4°
Eph. pol.
107
Film

Münchener
Politische
Zeitung.
1815.

107
Film

Münchener
Politische
Zeitung.
1815.

Armee-
bibliothek

4° Eph. pol. 107 l (1815

Digitized by Google

21124

Münchener Politische Zeitung.

Sechszehnter Jahrgang.

1815.

Von

Peter Philipp Wolfs sel.

Wittwe.

Verlage und aus den Pressen des Comtoirs der Königl. Privil. Münchner polit. Zeitung.

des ganzen Jahrganges 6 Reichsgulden im Münchener Zeitungs-Comtoir, auf den Ober- und Hauptpost-Aemtern
nchen, Augsburg Regensburg ꝛc., auf dem Oberpostamt zu Salzburg, ferner durch ganz Baiern und die obere
lz ꝛc. ꝛc.

G-7651/1854

Königliches Privilegium.

Wir Maximilian Joseph,

von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Urkunden und fügen andurch zu wissen

Nachdem Uns Peter Philipp Wolf, Mitglied Unserer Akademie der Wissenschaften, um Verleihung des dem verstorbener geistlichen Rath Hübner vordem ertheilten Druck- und Verlag-Privilegiums zur Herausgabe einer Tagsschrift unter dem Titel, Münchener Zeitung, allerunterthänigst gebeten, und Wir Uns bewogen gefunden, seiner Bitte zu willfahren; so ertheilen Wir ihm hiemit allergnädigst die Freyhet, vom ersten Januar 1808 angefangen, die erwähnte Münchener Zeitung, jedoch mit Ausnahme des ehehin von dem Hübner herausgegebenen Anzeigers, allein ohne fremden Eingriff, so lange, bis Wir es anders zu verordnen für gut finden werden, herausgeben, feilhaben, verkaufen und versenden zu dürfen.

Diesem gemäß gebieten Wir sämmtlichen Unterthanen Unserer königl. Staaten, namentlich allen und jeden darin angesessenen Buchdruckern und Buchhändlern, sich bey Vermeidung Unserer allerhöchsten Ungnade und Verwirkung eine Strafe von Hundert Dukaten, wovon jedesmal die eine Hälfte dem Zeitungs-Verleger, die andere aber Unserer Staatskasse zufallen soll, so lange dieses Privilegium besteht, wider Wissen und Wollen des Privilegirten auf keinerley Weise, und unter keinerley Form, weder mittel- noch unmittelbar eines Nachdruckes oder Debits der ermeldeten Münchener Zeitung anzumaßen, woselbst Wir zugleich obigen Peter Philipp Wolf ermächtigen, zur selbst eigenen Sicherung der ihm verliehenen Rechts bey verspürten Frevel mit Hülfe der Obrigkeiten gegen die Contravenienten einzuschreiten, die unbefugt gemachte, oder beygeschaffte Auflage hinwegzunehmen, und nach seinem Gedünken damit zu schalten.

Jedoch soll derselbe bey unmittelbarem Verluste des Privilegiums schuldig und gehalten seyn, die für öffentliche Blätter dieser Art hier Orts angeordnete Zensur Unseres geheimen Ministeriums der auswärtigen Verhältnisse unter keinem Vorwonde zu umgehen, und an dieses Ministerium von jedem Blatte, wie es erscheint, Achtzehn Exemplarien zur weitern Disposition abzugeben.

Zur Urkunde dessen haben Wir diesen Brief allerhöchst-eigenhändig unterzeichnet, und mit Unserm abgedrückten königlichen geheimen Insel befestigt.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München am Neunzehnten Tage des Monats Oktober, im Achtzehn Hundert und siebenten Jahre, Unsers Reiches im zweyten.

Maximilian Joseph.

(L. S.)

Freyherr von Montgelas,
auf königlichen allerhöchsten Befehl.
von Flad.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 1 — 2. Jäner 1815.

Baiern.

München, den 1. Jäner. Der Chevalier Assalini, Leibarzt Sr. Hoh. des Prinzen Eugen, ist seit einigen Wochen von einer fünfmonatlichen Reise nach England über Paris und Straßburg, wieder hieher zurückgekommen. Er fand in London, Edinburg und Glasgow die ausgezeichnete Aufnahme, die einem der ersten Männer in seinem dem Wohl der Menschheit unmittelbar gewidmeten Fache gebührt. Der Morning-Herald enthält unter dem 17 Nov. über ihn Folgendes: „Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste, Manufakturen und des Handels. Die Mitglieder dieses trefflichen Instituts, immer voll Eifer das Gemeinwohl zu befördern, haben gestern Abend theen großen Ehren-Preis, die goldene Medaille, dem Chevalier Assalini zugesprochen, zur Belohnung für seine sehr sinnreichen und sehr nützlichen chirurgischen Instrumente. Die Zeugnisse der größten Praktiker füe den Werth der Verbesserung mehrerer chirurgischer Instrumente durch Hrn. Assalini waren so ehrenvoll, daß die Gesellschaft beschloß, von ihrer sonstigen Observanz abzugehen, die Instrumente auf ihre Kosten nachmachen und ersetzen zu lassen, hingegen die Originale in dem Modellsaal zum öffentlichen Nutzen aufzubewahren, eine Ehre, die bis daher noch keinem Candidaten der Gesellschaft erwiesen worden. Da Hr. Assalini in Kurzem wieder aus England abreisen wird, so wurde beschlossen, daß vor seiner Abreise ihm noch die große goldene Medaille übergeben werden sollte. Dieß geschah auf eine für ihn sehr ehrenvolle Weise durch Hrn. Clarke, (Chamberlain of London) der diesen Abend den Vorsitz in der Gesellschaft hatte."

Die Medaille, mit einer goldenen Kette zum Tragen versehen, enthält auf der einen Seite die Köpfe der Minerva und des Merkur; auf der andern die eingegrabene Inschrift: Jo. Paul Assalini M. D. MDCCCXIV for important improvement in surgery.

Am 30. Dez. trafen der königl. würtembergische Oberststallmeister Graf Görlitz, und der Oberst und Flügeladjutant, Prinz von Hohenlohe-Kirchberg, auf ihrer Rückreise von Wien nach Stuttgart, zu Augsburg ein. Se. Maj. der König von Würtemberg ist wirklich am 24. von Wien abgereist, und wurde am 29. oder 30. zu Regensburg erwartet.

Der königl. baier. Oberpostmeister, Herr von Valligand, ist auch gestern bereits von hier nach der österreichischen Grenze abgegangen, um Höchstdieselben zu empfangen und hieher zu begleiten.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 27. Dez. Gestern früh um 10 Uhr haben des Königs von Würtemberg Majestät, die Kaiserresidenz und zwar (auf eigenes hohes Verlangen) inkognito, verlassen, um Sich nach Ihren Staaten zurückzubegeben.

Se. Maj. der König von Würtemberg haben auf Ansuchen Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, als Kommandanten der vierten Armeeabtheilung im verflossenem Kriege, nachstehenden kais. königl. österr. Offizieren, welche sich mit besonderm Muth und Tapferkeit in den Schlachten und Treffen von Bar sur Aube, Montereau, Arcis sur Aube, Sense, Brienne, Faire-Champenoise Paris ꝛc. ausgezeichnet haben, zu Rittern des würtembergischen militärischen Verdienstordens ernannt und in dieser Eigenschaft denselben am 15. d. M. die Ordensdekorationen nebst Dekreten einzuhändigen geruhet, als: dem Oberlieutenant Weigl, vom 2ten Feldartillerie-Regiment; Oberlieutenant v. Ulrichs-Thal, vom Generalstabe; Rittmeister Wenzel von Erzherzog Ferdinand Husaren; Hauptmann Schweitzer, von Prinz Hessen-Homburg Grenadieren, und Hauptmann Stephan, von Herzog Würtemberg Grenadieren.

Oesterreich.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 21. Dezemb. Unser bevollmächtigter Minister am königl. würtembergischen Hofe Baron von Schall (im Nürnberger Korrespondenten steht ganz unrichtig Schwoll) hat seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Lebensüberdruß ist die einzige bekannte Ursache dieser Selbstentleibung. Er war ein gewandter und belledter Staatsmann, und von seinem Hofe bey jeder Gelegenheit ausgezeichnet. Erst am 6. d. M. legte er noch den Eid als neuernannter kaiserl. geheimer Rath ab. Seine Vermögensumstände waren ebenfalls gut. Er gab sein Geld einem hiesigen Kavalier auf Leibrenten, der durch dessen Tod 10,000 Dukaten gewinnt. Baron Schall arbeitete auch in den Finanzen: 14 Tage vor seinem tragischen Ende übergab er dem Grafen Wallis, ein, diese Angelegenheiten betreffendes Memoire. Er war erst 52 Jahre alt.

Von dem neuerdings vorgeschlagenen Finanzprojekt ist man bereits abgegangen. Der Kaiser hat erklärt, daß er nie in einen Plan willigen werde, der so vielen Unterthanen lästig sey; die Minister sollen daher andere Mittel vorschlagen, um der durch das Papier eingerissenen Theuerung abzuhelfen.

Mehrere teutsche Fürsten haben sich für jene ihrer Unterthanen verwendet, welche durch den Besitz österreichischer Obligationen Gläubiger dieses Staats geworden sind, und schon früher durch den baaren Zufluß von 30 Prozent (Arrosirung) und später durch die auf die Hälfte herabgesetzten Interessen außerordentlich verloren haben. Man ist auf den Erfolg dieser Reklamationen sehr neugierig. In der That schreibt sich der Verfall des österreichischen Credits im Auslande, der sonst selbst den englischen übertraf, von diesen beyden Finanzoperationen

her, und die österreichischen Staatspapiere sind um deßwillen nach einem glorreichen Frieden so tief gesunken, während jene Sachsens, und anderer gänzlich ausgesogener Länder, sich dem Pari immer mehr nähern. Wo sind die guten Zeiten, als Oesterreich nur einen seiner Finanzlers nach Augsburg, Frankfurt, Amsterdam oder Genua reisen lassen durfte, um eine beliebige Summe als Anlehen zu den billigsten Zinsen zu erhalten? Wenn die Interessen der Obligationen wieder voll bezahlt würden, stünde der Kredit Oesterreichs gleich wieder aufrecht, und die reichen Leute in allen Ländern würden dem Hause Oesterreich ihre Capitalien mit größtem Vertrauen übergeben.

Die Abreise der Könige von Baiern und Würtemberg erfolgt allen Anzeigen nach, noch im Laufe dieses Monats. Das Militär, welches auf ihrer Reise die Honneurs machen soll, ist bereits an den dazu bestimmten Orten versammelt. Es scheint aber daß beyde Monarchen nur früher abreisen, um in München und Stuttgart die Anstalten zum Empfange des Kaisers Alexander zu treffen. Nach diesem Besuche sollen alle drey Souveraine neuerdings nach Wien kommen. In ihrer Abwesenheit dürften die Ministerial Konferenzen äußerst lebhaft werden. Das Oberküchenmeisteramt hat den Befehl erhalten, neuerdings Vorräthe anzuschaffen; dieß läßt erwarten, daß die Monarchen, außer dem König von Würtemberg, der ganz bestimmt am 25. oder 26. dieses Monats abgehen wird, unsere Kaiserstadt noch länger mit ihrer Gegenwart beglücken werden. Zwar verursacht der Aufenthalt so vieler hohen Gäste in der That eine sehr empfindliche Theuerung, diese betrifft jedoch jene nicht, die sich Leckerbissen zu versagen gelernt haben, und mit guter Hausmannskost vorlieb nehmen. Wenn man die Preise des Brodes und des Fleisches mit jenen in den meisten Gegenden des südlichen Teutschlands vergleicht, und den Geldkurs in Anschlag bringt, so lebt man in Wien mit diesen ersten Lebensbedürfnissen wohlfeiler als anderwärts. Unsere treffliche Polizey verdient in dieser Hinsicht alles Lob. — Würtemberg soll sich gegen die Wiederherstellung des Königs von Sachsen sehr bestimmt erklärt haben, dagegen aber blieben Oesterreich und England für Sachsen gestimmt. Noch ist diese wichtige Angelegenheit nicht entschieden, und vielleicht auch noch nicht so nahe, als man in öffentlichen Blättern behauptete.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 15. Dezemb. Nach vorläufigen Mittheilungen vernimmt man, daß gar nicht mehr die Rede davon sey, Hamburg in seinem befestigten zu Zustande erhalten, da seine Lage keineswegs günstig ist, um eine der bedrohten Seiten Teutschlands von hier aus zu verstärken. Desto größere Sorgfalt wird man auf die Rheinbefestigung verwenden, die freylich nicht ohne Zusammenhang mit der Vertheidigung Belgiens gedacht, und daher dieß Land in militärischer Rücksicht nicht abgesondert von Teutschland betrachtet werden darf. — Die Wiederherstellung der katholischen Geistlichkeit in Teutschland hat noch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die neue Thätigkeit des Jesuitenordens, die Verfolgung der Freymaurer, die eifrigen Bemühungen mehrerer neuen Apostel des Pabstthums, sind eben so viele Zeichen, die den Protestanten beunruhigen und protestantische Regierungen abschrecken müssen, die hierarchischen Anstalten in ihren Staaten ohne große Beschränkung zurückzurufen. Selbst diejenigen Personen, die, von einem gewissen Mode-Katholicismus ergriffen, ein dunkles Spiel der Phantasie in kathol. Formen suchen, dürften am Ende bey der wirklichen Einführung derselben wenig befriedigt werden. — Eines der letzten Bonmots des Fürsten von Ligne war: Le Congrès danse bien, mais il ne marche pas.

Ferner enthält dieselbe Zeitung Folgendes aus Wien, vom 15. Dez. Der König von Würtemberg hat eine Protestation gegen den gemachten Vorschlag, daß Baiern die Festung Mainz bekommen solle, eingelegt. Ein gleiches soll von einem teutschen königl. Hause geschehen.

Die Hamburger Zeitung schreibt in einem spätern Blatte aus Wien: „Von österreichischer Seite ist dem Vernehmen nach neuerdings eine Note wegen Sachsen übergeben worden. Wie es heißt, hat Oesterreich sich erboten, im Falle, daß die Weichsel künftig die Gränze des russischen Reichs in Polen bilden soll, die an dem linken Weichsel-Ufer gelegenen und ehemals zu Westgallizien gehörigen polnischen Provinzen, namentlich auch Krakau und Sendomir, an Preußen abzutreten. Dem Vernehmen nach ist man im Betreff des Sklavenhandels übereingekommen, daß dieser Gegenstand, so wichtig er auch für die Menschheit ist, doch nicht unter diejenigen gehört, welche auf dem Congreß abgemacht oder weiter erörtert werden können, indem mehrere Mächte, welche dabey am meisten betheiligt sind, wie Spanien und Portugal, die Vermittlung der Kontinentalmächte, an deren Territorialstreitigkeiten sie ihrerseits auch keinen Antheil nehmen, über diesen Gegenstand nicht annehmen wollen. Genua soll gegen die Einverleibung mit dem Königreiche Sardinien protestirt haben. Zwischen Oesterreich und Baiern bestehen die freundschaftlichsten Verhältnisse. Die großen Verdienste, welche sich der Fürst von Wrede als Feldherr und als Staatsmann um die gemeinsame Sache erworben hat, sind von den hohen Alliirten, so wie von dem ganzen Publikum mit Recht anerkannt, wie es dieser ausgezeichnete Mann verdient."

Folgendes sollen, nach Versicherung öffentlicher Blätter, die zwölf Artikel seyn, welche den 5 Mächten, Oesterreich, Preußen, Baiern, Würtemberg und Hannover zur Gestaltung des teutschen Bundes als Grundlage gedient haben: „1. Die Staaten Teutschlands (mit Inbegriff von Oesterreich und Preußen für die teutschen Länder) vereinigen sich zu einem Bunde, welcher den Namen des teutschen führen wird. Jeder Eintretende leistet Verzicht auf das Recht, sich ohne Zustimmung der übrigen davon zu trennen. 2. Der Zweck dieses Bundes ist die Erhaltung der äussern Ruhe und Unabhängigkeit und der innern verfassungsmäßigen Rechte jeder Klasse der Nationen. 3. Indem die Bundesglieder zur Erreichung dieses auf das Wohl des gemeinen Vaterlandes gerichteten Endzwecks zusammentreten, behalten sie alle und jede den vollen und freyen Genuß ihrer Regierungsrechte, insoweit dieselben nicht durch die im vorigen Artikel bestimmten Zwecke eingeschränkt, und diese Einschränkungen in der Bundesakte namentlich ausgedrückt sind. 4. Der Zweck des Bundes wird erreicht; a. durch die mit einer Eintheilung Teutschlands in eine Zahl von Kreisen verbundene Anordnung, welche aus einem Rathe der übrigen Stände besteht; b. durch den Einfluß, welcher jedem Kreisobersten nach dem Inhalt der Bundesakte und unter der Aufsicht der Bundesversammlung über die Stände seines Kreises anvertraut wird. 5. Im Rathe der Kreisobersten erscheinen Oesterreich mit zwey, Preußen mit zwey Stimmen, Hannover, Baiern und Würtemberg, jedes mit einer Stimme. Er ist ununterbrochen in derselben Stadt versammelt, entscheidet nach der Mehrheit der Stimmen und es werden so viel Kreise gebildet, als Stimmen in diesem Rathe sind. Ihm gebührt: a. ausschließlich und allein die Leitung und ausübende Gewalt des Bundes, die Vertretung derselben da, wo

er als ein Ganzes gegen auswärtige Mächte erscheinen muß, die Entscheidung über Krieg und Frieden; b. zugleich mit den Fürsten- und Ständerath die Besorgung derjenigen Gegenstände, welche den Wirkungskreis dieser letztern ausmachen. 6. Der Rath der Stände besteht: a aus einer Anzahl fürstlicher Häuser: diese würde man nach dem Alter der Fürstenwürde, dem Glanz der Geschlechter und der Volksmenge dergestalt auswählen, daß außer allen altfürstlichen Häusern, einige neufürstliche darin wären, jedoch nur solche, deren Länder in ihren verschiedenen Zweigen eine Volksmenge von mehr als 100,000 Seelen in sich fassen. b Aus den übrigen fürstlichen Häusern und freyen Städten und Kurialstimmen. Ihm gebühret aber nur zugleich mit dem Rathe der Kreisobersten, jedoch so daß beyde als abgesonderte Kammern rathschlagen, die gesetzgebende Gewalt des Bundes und er beschäftigt sich daher hauptsächlich mit allgemeinen, auf die innere Wohlfahrt gerichteten Anordnungen; er versammelt sich nur alljährlich einmal und bleibt nur bis zur Abmachung der jedesmal vorliegenden Geschäfte beysammen. 7. Die Kreisobersten sind in ihren Rechten vollkommen gleich, nur führt Oesterreich in beyden Räthen der Bundesversammlung das Geschäftsdirektorium, worunter jedoch nur eine formelle Leitung der Geschäfte zu verstehen ist. 8. Dem Kreisobersten steht das Geschäft zu: a. den Bundesvertrag und die Bundesbeschlüsse aufrecht zu erhalten; b. die höchste Gewalt in den Kreisversammlungen über das Kriegswesen des Kreises auszuüben; c die Kreisversammlung zu leiten; d. mit seinen Gerichten die höchste Instanz für diejenigen Kreisstände zu bilden, welche nach dem Bundesvertrag nicht selbst eine höchste Instanz haben sollen. Ihr Verhältniß zu den einzelnen Kreisständen wird verschieden nach der größern oder geringern Beträchtlichkeit derselben, bestimmt, wozu die obige Eintheilung der mit Vielestimmen oder Curialstimmen Begabten zur Anleitung dienen kann. Alle Recht, welche dem Kreisobersten nach dem Bundesvertrage zustehen, übt derselbe nicht vermöge einer eigenen mit seiner Eigenschaft als Landesherr verbundenen Gewalt, da vielmehr in dieser Hinsicht alle übrigen teutschen Stände gleiche Rechte mit ihnen haben, sondern als Beauftragter des Bundes aus. 9. Um zu verhindern, daß nicht ein einzelner Bundesstaat die äußere Sicherheit in Gefahr bringen könne, verpflichtet sich jeder, welcher keine Länder ausserhalb Teutschland besitzt, keine Kriege für sich mit auswärtigen Mächten zu führen, noch an denselben Theil zu nehmen, auch ohne Vorbehalt der Zustimmung des Bundes keine darauf Bezug habende Bedürfnisse noch Subsidien, oder andere die Ueberlassung von Truppen betreffende Verträge einzugehen. Wenn erstere Staaten, welche ausserhalb Teutschland Länder besitzen, in Krieg mit andern Mächten verwickelt werden, so bleibt es der Berathung des Bundes überlassen, auf den Vorschlag des kriegführenden Theils daran Theil zu nehmen oder nicht. 10. Die teutschen Fürsten geben sich gleichfalls des Rechts der Bekriegung unter einander, und unterwerfen ihre Streitigkeiten (insofern sie sich nicht durch Austrägal-Instanz abmachen lassen) einer nach festzusetzenden Bestimmungen zugleich vom Rath der Kreisobersten und vom Bundesgerichte zu erlassenden richterlichen Entscheidung, das zu diesem Behufe anzuordnende Bundesgericht hat auch über Klagen, die über Verletzung des Bundesvertrags in einzelnen Ländern bey demselben geführt werden. 11. Der Bundesvertrag selbst setzt die Nothwendigkeit einer ständischen Verfassung in jedem Bundesstaat und bestimmt ein Minimum der ständischen Rechte, überläßt es aber übrigens den einzelnen Staaten, ihren Ständen mehr oder nur ein mehreres einzuräumen, sondern auch ihnen eine der Landesart, dem Karakter der Einwohner und dem Herkommen angemessene Verfassung zu geben. 12. Der Bundesvertrag bestimmt gewisse Rechte, welcher jede Teutsche wie z. B. das der Auswanderung unter gewissen Beschränkungen, der Annahme der Kriegs und bürgerl. Dienste in andern teutschen Staaten u. s. w., in jedem teutschen Staate ungekränzt genießen soll. Bey den beyden letzten Artikeln bleibt Oesterreich und Preußen die Berücksichtigung ihrer besondern Verhältnisse in Rücksicht ihres größern Umfanges und ihrer Zusammensetzung aus Ländern, die nicht zum Bunde gehören, unbenommen."

Sachsen.

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Sachsen vom 22. Dez: „Die neuesten Briefe aus Wien und von den Umgebungen des Königs, der noch zu Friederichsfelde ist, erneuern die Versicherung, daß unser König bald in seine Staaten zurückkehren werde. Er soll vor Kurzem erklärt haben, er wolle sich lieber von seiner Gemahlin und Tochter ernähren lassen, als seinem Lande entsagen oder Entschädigung annehmen. Nach einer unverbürgten Sage sollen einige durch patriotische Gesinnung ausgezeichnete sächs. Civilbeamte verhaftet worden worden seyn."

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Frankreich vom 18. Dez. Der wichtige Gesetzesvorschlag über die Verantwortlichkeit der Minister, der die Deputirtenkammer seit mehrern Monaten im geheimen Ausschuß beschäftigte, ist nunmehr dekretirt, nachdem er zu den lebhaftesten Debatten Veranlassung gegeben hatte. Man bedauert ungemein, daß dieser Gegenstand nicht in öffentlicher Sitzung verhandelt worden ist, indem die Diskussion von großem Interesse war und mehrern Deputirten Gelegenheit gab, die Grundsätze des innern Staats-Rechts von Frankreich mit Sachkenntniß zu entwickeln. Es war nicht die Regierung, welche diesen Gesetzesvorschlag gemacht hatte. Einer der Deputirten, Hr. Jares, entwarf aus eigenem Antrieb den ersten Vorschlag und legte ihn seinen Kollegen vor. Die Materie wurde dann in den Büreaux diskutirt und vor die Versammlung gebracht. Allein ihre Arbeit, so wie des Herrn Jares, wurde verworfen. Hr. Challan legte sodann einen neuen Entwurf vor, der abermals an mehrere Bureaux und endlich an die Centralkommission kam. Auch dieser Vorschlag wurde nur theilweise angenommen. Die letzte Arbeit der Centralkommission veranlaßte alsdann neuerdings diese Diskussionen und ist endlich, jedoch mit großen Modifikationen, angenommen worden. Die Grundsätze der Verantwortlichkeit selbst hatten zwar die Hauptdebatten nicht veranlaßt, sondern die anzustellende Prozedur. Die Kammer des Pairs soll die angeklagten Minister und deren Mitschuldige richten. Eine Deputation der zweyten Kammer wird die Stelle von Anklägern versehen. Wer soll aber die Stelle des öffentlichen Ministeriums vertreten? Nach vielen Debatten wurde endlich entschieden, daß der König zu diesem Behuf den Präsidenten eines Oberappellationshofs ernennen, und demselben ein Comité von andern Appellationspräsidenten beyordnen soll. Diese müssen aber auf einige Jahre, sogleich nach Publikation des Gesetzes, also im Voraus ernannt werden. Die Pairs geben ihr Votum öffentlich und die Mehrheit entscheidet. — Das Gesetzprojekt ist jetzt der Pairskammer zugesandt.

Nach Anzeige des Moniteurs hat der König den Hrn. v. Caminade de Castres, Huissier seiner Orden, nach London geschickt, um dem Prinzen von England den Orden des heiligen Geistes zu überbringen. Der französische Botschafter zu London, Graf de la Chatre, wird an der Ueberreichung Theil nehmen.

Das Journal des Debats schreibt aus Madrid, es bestätige sich leider, daß die Patrioten und Insurgenten im Königreich Mexiko sich vereinigt, und ihr Land für unabhängig erklärt hätten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Frankreich, vom 20. Dez. Das Ministerium des Marschalls Soult kündigt sich durch manche Personalveränderungen, durch Thätigkeit und Ordnungsliebe an. Mehrere Beamte des Kriegsdepartements sind durch andre ersetzt worden.

Das Journal des Debats berichtigt einen Artikel der niederrheinischen Blätter, welche diesem Journal den Vorwurf machen, es hätte sich des Ausdruks bedient; Buonaparte allein und nicht Frankreich sey Preußens Feind gewesen, da doch der Moniteur, das einzige franz offizielle Blatt, Stellen erhielte, welche geradezu gegen Preußen gerichtet seyen: und setzt hinzu, man könne allemal Preußens Freund seyn, ohne die Sache des unglücklichen und ehrwürdigen Königs von Sachsen im Stiche zu lassen. Frankreich sey weit entfernt, feindselige Gesinnungen gegen Preußen zu hegen und selbst auch dann nicht, wenn es seine Stimme gegen die Besitznahme der königl. sächsischen Lande erhebe.

Italien.

In Nachrichten aus Rom heißt es: „Eine der ersten Sorgen Sr. päpstl. Heiligkeit nach Ihrer Rükkehr war, dem Verderben der vielen Meistergemälde, an denen unsere Stadt reich ist, Einhalt zu thun, und die Aufsicht hierüber dem Ritter Vine. Commuccini anzuvertrauen. Dem Eifer dieses Mannes, so wie den Kunstkenntnissen eines gewissen Parmaroli, welcher alte beschädigte Freskogemälde, ohne sie mit dem Pinsel zu berühren, aufzufrischen versteht, haben wir bereits das Aufleben mehrerer beynahe verschwundenener Meisterwerke von Titian, Dominichino ꝛc. zu verdanken."

Der heil. Vater hat dem Maire von Savona, bey welchem er auf seiner Abführung nach Frankreich für einige Tage Absteigquartier nahm, mit einem verbindlichen Schreiben einen Rosenkranz und eine goldene Medaille zur Belohnung für die ihm erwiesene gute Aufnahme übersandt.

Großbritannien.

Der Star spricht von einem Duell, welches zu Wien zwischen zwey ausgezeichneten Prinzen habe statt finden sollen, aber durch Vermittlung der Sekundanten und anderer Generale sey vermittelt worden. Die Ursache des Streites sey gewesen, daß der Eine dieser Prinzen bey der Tafel verächtlich von Buonaparte's militärischen Talenten gesprochen, der Andre aber erwidert habe, er zweifle, ob sein Gegner je Einen militärischen Plan auszudenken im Stande sey, wie Napoleon deren so viele ausgeführt habe.

Alle unsre Blätter thun von dem Allarm Erwähnung, der neulich in Paris statt hatte, als der König das Theater des Odeons besuchte. Der Marschall Marmont rieth Sr. Maj. sich nicht herzubegeben, indem er Nachricht von einer Verschwörung habe, welche bey dieser Gelegenheit ausbrechen solle. Allein der König blieb in der größten Gemüthsruhe und befahl anzuspannen. Sogleich wurde Befehl gegeben, die Garnison unter das Gewehr treten zu lassen. Die Herzoge von Berry und Angouleme und mehrere Marschälle versammelten sich beym Könige, um ihn nach dem Schauspielhause zu begleiten. Es wurden von allen Seiten die größten Vorsichtsmaaßregeln genommen. Als der Monarch im Schauspielhause ankam, wurde er von dem versammelten Publikum, welches jezt ebenfalls die Ursache des Allarms erfahren und seinen Unwillen darüber geäußert hatte, mit den größten Freudensbezeugungen empfangen. Nach geendigtem Schauspiele kehrte der König ruhig nach dem Schloße der Tuillerien zurük, ohne daß das geringste vorgefallen wäre. Man sagte die Vendeer hätten ihn entführen wollen. Nach dem Courier hat die französische Regierung jezt gegen 80,000 Mann Konscribirte und Beurlaubte einberufen. Alle Dörfer um Paris sind mit Truppen angefüllt."

London, den 19. Dez. Red. 3 Proz. 65 1/4; Omnium 1 7/8 Diskonto.

Wegen der heftigen Stürme hatte man in England seit 8. Tagen keine Zeitungen oder Briefe vom festen Lande erhalten. Ein Londoner Blatt erinnert hiebey an das: Et penitus toto divisos orbe Britannos. — Ein englischer Reisender hatte aus Livorno geschrieben, er habe vom dortigen englischen Konsul erfahren, daß der Dey von Algier Buonaparte den Krieg erklärt, und seinen Kreuzern befohlen habe, alle Schiffe unter der Flagge von Elba zu nehmen, vielleicht auch (fügt ein englisches Journal hinzu) auf Elba zu landen, und Buonaparte gefangen nach Algier zu führen.

Schweden.

Georgijewsk, den 22. Oktober. Den 12. dieses kam der sich an den russischen Hof begebende bevollmächtigte persische Botschafter nebst Gefolge hier an. Er ward sowohl von Seiten des Militärs als des Civils seiner Würde gemäß empfangen. Den folgenden Tag nach seiner Ankunft ward er nebst den sich bey ihm befindenden angesehensten Beamten von dem hiesigen Civilgouverneur zur Mittagstafel eingeladen, bey welcher die Gesundheit Sr. Majestät unsers Kaisers und des Persischen Schachs unter Musik getrunken wurde. Während der Tafel führte der Botschafter Gespräche größtentheils über europäische Angelegenheiten, indem er früher in derselben Eigenschaft in England gewesen ist. Er spricht etwas Englisch, hat große Kenntnisse von der Lage von Europa, und zeigt besondere Achtung gegen die europäischen Einrichtungen und die gute Ordnung. Man hat bemerkt, daß der Bothschafter mit den europäischen Gebräuchen ziemlich bekannt ist und das asiatische Gepränge meidet. Demungeachtet aber ist sein Gefolge zimlich groß, so, daß für selbiges 150 Pferde genommen werden. Von Canstantinogorsk hat der Botschafter am 20sten seine Reise weiter fortgesetzt.

(Cours auf Hamburg am 6. Dez. zu St. Petersburg 9 ßl. der Rubel.)

Vermischte Nachrichten.

Das Theater in Wien, meldet die Hamburger Zeitung, wird mehrere seiner Mitglieder verlieren. Die Herren Koch und Roose sind für das Berliner Theater, Herr und Madame Koberwein für München engagirt.

3568. (2. b) Bey dem Unterzeichneten ist ächter Porto Wein in 3/4 Bouteillen zu sehr billigem Preise zu haben.

Johann Paul Göttner,
in der Kaufingergasse Nro. 1018.

3533. (6. d) In der Residenzgasse gegenüber dem Max Josephs oder Dultplatz ist auf kommende Dreykönigdult ein schöner, sehr lichter Laden nebst geräumigem heizbaren Neben-Zimmer für einen Kaufmann zu vermiethen. D. Ü.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Versteigerung.

3559. (3. a) Nachdem die Pachtzeit des an der äussern Zwingermauer nächst dem Angerthor gegen dem Einlaß zu im Stadtgraben entlegenen zum Gemeindevermögen eigenthümlich gehörigen Gartens mit Ausschluß des gegenwärtigen Jahres zu Ende geht, so wird derselbe zu Folge einer vorhandenen gnädigsten Entschließung des königl. Generalkommissariats des Isar-Kreises als Kreisadministration der Kommunen am 9. Jäner 1815 neuerdings an den Meistbiethenden im Wege der Versteigerung verstiftet, mit der Bemerkung, daß im ermeldten Garten viele tragbare Obstbäume, dann ein Gumpbrunen, ein Sallet und ein Glashäuschen sich befinden, auch gehört der in diesen Garten sich befindliche Thurm dazu, worin 2 heitzbare Zimmer und zu ebener Erde ein Behältniß, welches zu einer Waschküche verwendet werden kann, dann ein kleiner angebracht sind.

Stiftliebhaber werden daher eingeladen an obigem Tag von 10 bis 12 Uhr in dem unterzeichneten Bureau auf dem Stadt-Rathhaus sich einzufinden und die Versteigerung abzuwarten.

Sollte in der Zwischenzeit Jemand den Garten zu besichtigen wünschen, so hat man sich bey unterzeichneter Administration zu melden.

Den 9. Dezember 1814.

Königl. Communal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer, Administrator.

Edictal-Vorladung.

3536. (3. a) In dem Schuldenwesen des Max Grafen von Preysing ehemaligen Landrichters in Mießbach dermal k. Major und Kommandant der freywilligen Jäger im Isar-Kreise hat man auf Andringen der Gläubiger und durch ein in Rechtskraft erwachsenes Erkenntniß vom 12. Nov. v. M. die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikttäge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum, den 16. Jän. 1815;
ad excipiendum den 15. Februar dann;
ad concludendum den 27. März 1815 und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 15te April festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikttägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen.

Den 14. Dezember 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeiller.

3504. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird man das Wirths-Anwesen des Martin Deinlager in Untersendling am Donnerstag den 5. Jäner 1815 früh 9 Uhr in der königlichen Landgerichtswohnung öffentlich versteigern und an den Meistbiethenden salva ratificatione Creditorum erlassen.

Dieses Anwesen besteht.

1) aus einem sehr bequemen und in gutem Bauzustande sich befindenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude nach der Schätzung in einem Werthe von 9500 fl.

2) aus 13 Tagw. 60 Dez. Ackerland, 1 Tagw. 75 Dezim. Wiesgründe, und aus 33 Dez. großen Krautgarten, welche sämmtlich in einem Schätzungspreise von 350 fl. stehen.

3) endlich aus 9 Tagwerk 52 Dez. Holzgründen, nebst einer Oedung von 63 Dez.

Genanntes Anwesen ist zum Theil bodenzinsig zum k. Land-Rentamt München, und zum Theil freystiftig zur Hofmark Solle, und dessen Zehentberechtigte sind das k. Landrichteramt München, und die Pfarre Sendling, die übrigen nähern Verhältnisse können beym k. Landgericht eingesehen werden.

Kaufslustige mögen sich am bestimmten Tage einfinden, und nach genügender Ausweisung über Vermögen und guten Ruf ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

München, den 30. Nov. 1814.

Königl. baierisches Landgericht München im Isar-Kreise.

Steyrer, Landrichter.

Gantproklam.

3503. (3. a) Nachdem das in dem Debitwesen des Simon Huber Söths zu Pasing ausgesprochene Gantdekret in volle Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiemit nachstehende Edikts-Täge ausgeschrieben:

ad liquidandum Mittwoch den 25. Jäner
ad excipiendum Freitag den 24. Febr.
ad concludendum Dienstag den 28. März und zwar die erste Hälfte zur Replik und die andere Hälfte zur Duplik.

Alle jene, welche an den Simon Huber oder dessen Anwesen Foderungen zu machen haben, haben an gesagten Taze in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter den gesetzlich bestimmten Rechtsnachtheilen zu erscheinen.

Actum den 22. Dezember 1814.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Gant-Proklam.

3564 (3. a) Nachdem das, unterm 23. April dieß Jahrs in dem Schuldenwesen des hiesigen pensionirten Domstifts Rentmeisters Lict. Schadenfroh ausgesprochene Konkurs Erkanntniß Imae sowohl von dem königl. Appellationsgericht des Isarkreises als auch von dem königl. Oberappellationsgericht des Königreichs Baiern, bestätiget und nunmehro rechtskräftig geworden ist: so werden von dem unterzeichnet königl. Landgericht die nachbenannten Edikttäge, als

1) ad producendum et liquidandum Mittwoch den 1. Feb. 1815.

2) ad excipiendum, Mittwoch der 1. März 1815.

3) ad replicandum dann zur Schlußverhandlung abgetheilt werden, mit dem Anhange festgesetzt, daß sämmtliche Lict. Schadenfrohische Gläubiger unter den gesetzlichen Rechtsfolgen, jederzeit an diesen Tägen frühe um 9 Uhr in hiesiger Landgerichtskanzley in Person oder legale Vertretung zu erscheinen haben.

Amtum den 22. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Freysing im Isarkreise.

v. Odel, Landrichter.

Edictal-Ladung.

3457. (3. b) Nachdem sich der wegen Diebstahl und ge-

waltsamen Einbruch angeschuldigte Joseph Obermaier, Söldners-Sohn von Maursham, königl. Landgerichts Mallersdorf auf die unterm 24. August d. J. gegen ihn ergangene Edikal-Ladung innerhalb der bereits verlaufenen dreymonatlichen Frist hierorts zu seiner Verantwortung nicht gestellt hat; wird derselbe in Gemäßheit des Strafgesetzbuches II. Th., I. B., Art. 422 hiermit wiederholt öffentlich vorgeladen, binnen 3 Monaten zu obigem Zwecke bey dem unterzeichneten Gerichte um so mehr persönlich zu erscheinen, als bey nochmaligem, fruchtlosen Verlaufe dieses Termins wider ihn, als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß wiederfahren werden.

Landshut, den 24 November 1814.

Königlich-baierisches Landgericht Landshut.

Der königl. Landrichter.

Pölzl.

Edictal-Citation.

3520. (3. b) Der Priester Alois Götz Pfarrer zu Jederstorf dieß Gerichts ist ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung gestorben. Es haben sich zwar einige Erben gemeldet, da aber noch mehrere vorhanden seyn dürften, so werden dieselben hiemit aufgefodert, sich in Zeit 30 Tagen um so gewisser bey dem diesseitigen Landgerichte zu melden und hinreichend zu legitimiren, als außerdem die Verlassenschaft des Verstorbenen bekannten Erben ausgehändigt werden würde.

Sign. den 15. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Dachau.

Im Isar-Kreise.

Liet. Heydolph, Landrichter.

Bekanntmachung

3507. (3. b) Die zweygädige, ganz gemauerte mit Leg-Schindeln eingedeckte Behausung des hiesigen bürgerl. Weißgärbers, Andreas Reichhuber, worauf die reale Weißgärbersgerechtigkeit ruht, wird sammt den beym Hause sich befindlichen Gärtchen auf den 14. Jäner 1815 unter obrigkeitlicher Leitung salva ratificatione öffentlich versteigert.

Dieses wird Kaufsliebhabern zur Kenntniß gebracht.

Am 10. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.

Regnet, funkt. Landrichter.

Proklama.

3503. (3. b) Die zweygädige ganz gemauerte Behausung des in Gant gerathenen hiesigen bürgerl. Kupferschmids Adam Spenger wird am 13. Jäner 1815 salva ratificatione Creditorum öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber haben daher auf obigen Tag in hiesiger Landgerichtskanzley zu erscheinen und ihr Anbot zu Protokoll geben.

Actum, am 10. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.

Regnet, funkt. Landrichter.

Bekanntmachung.

3549. (3 a) Am 20. Jäner Morgens 10 Uhr wird zu Aibling auf Ansuchen des bisherigen Eigenthümers die am Westen-Vormarkt gelegene mit dem Numer 130 bezeichnete zweygädige Behausung, mit vier heizbaren Zimmern versehen, unter amtlicher Leitung an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung unter Vorbehalt der Genehmigung des bisherigen Eigenthümers veräußert.

Inzwischen kann derjenige, welcher dieses Haus zu kaufen wünscht, von demselben Einsicht nehmen.

Am 8. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.

Klöckel.

Bekanntmachung.

3505. (3. b) Das unterzeichnete Landgericht wird am 23. Jän. künftigen Jahres das der Gant unterworfene Anwesen des Johann Waldmüller Beker am Berg in Haag öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen hat folgende Bestandtheile

1) das durchausgemauerte zweygädige Wohnhaus im Markte Haag, freystiftsweise grundbar zum königl. Rentamt Haag
2) das mit Neustift zum Schloß Beneficium in Haag grundbare Zubauhäuschen in Kirchdorf, wozu noch nachstehende Gründe gehören.

a) der große Hof- oder Weiheraker 2 2/8 Tagw.
b) der sogenannte Garten Bauern Garten 1/8 Tagwerk.

Abgaben.

Vom Haus im Markt wird nach dem alten Steuerfuß zur einfachen Steuer gereicht 1 fl.

Vom Zubaugut treffen nach der vom k. Rentamt Haag entworfenen Abgaben-Zerschlagungs-Tabelle auf das Tagwerk

Steuer Simplum	12 kr. 1 5/12 pf.
Schaarwerkgeld	2 — 3 — —
Fourage Anlag	1 — — 3/4 —
Grundstift	4 — — 3/4 —

Die Angebote werden auf den ganzen Guts Complex oder auch einzeln auf das Haus oder das Zubaugütchen allein angenommen. Die Versteigerung wird auf der Post in Haag vorgenommen. Sie fängt frühe um 9 Uhr an, und endet mit dem Glockenschlage 12 Uhr.

Da nach den bestehenden Gesetzen die auf dem Hause liegende Beckergerechtigkeit nicht in die Gant geworfen werden darf, so hat derjenige, welcher etwa die Beckerey auf dem Hause fortzusetzen wünscht, darüber erst die polizeiliche Concession nachzusuchen.

Wer das Waldmüllerische Anwesen in Augenschein nehmen will, hat sich an den Gerichtsdienersknecht Alois Rauch in Haag zu wenden. Den 9. Dez. 1814.

Königl. baierisches Landgericht Wasserburg.

Regnet, funkt. Landrichter.

Anzeige.

3540. (2. b) Vollständige zur Nationalgarde geeignete Gewehre, Pistolen auch sonstige Kavallerie- und Infanterie-Waffengattungen, sind in billigsten Preisen zu haben bey

B. Feldmann,

in der Burggasse Nro. 19 5 im 2ten Stocke.

3542. (2. b) Es wird ein Schreiber gesucht, der in Gerichtspraktik und im Rechnungswesen wohl geübt ist. D. Ü.

3495. (4. b) Bey Unterzeichneten sind zu haben, ganz besonders feine Liquers, von denen besten Sorten, als Maraquino, Persiko, Huile de Vanille, de Ianelle, de Kaffee d'Orange, und noch vielen mehreren Gattungen, die alle den Kennern gewiß volles Genügen leisten werden. Auch verspreche ich die billigsten Preise. Ferners sind bey mir zu haben, neue Holländer Häringe, frischer Lapperdane, und beste veroneser Salami.

Fortunat Karlinger,

bürgerl. Handelsmann auf dem Kreutze Nro. 1170.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 2 — 2. Jäner 1815.

Baiern.

Regensburg, den 28. Dez. Gestern Nachts ist der durch den der letzten Feldzug berühmte russ. General, Baron von Tettenborn, von Frankfurt hier angekommen. Heute Nachmittags setzte derselbe die weitere Reise nach Wien fort.

Der englische Graf Lord Wellesley traf auf seiner Rückreise von Wien nach London am 27. Dez. in Regensburg ein.

Oesterreich.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 26. Dez. Heute Morgens um 9 Uhr ist der König von Würtemberg wirklich von hier abgereist, und zwar ganz ohne Geräusch unter dem Namen eines Grafen von Urach. Vorgestern war Abschiedstafel, gestern wurden die Geschenke unter seine Umgebung vom hiesigen Hofe ausgetheilt; sie sollen wahrhaft königlich gewesen seyn, wie alles, was diesen Fürsten umgibt, Pracht und Größe bezeichnet. Der ihn bey seinem hiesigen Aufenthalt zugegebene kaiserl. Kammerherr Graf von Appony erhielt den großen goldenen Adlerorden; auch soll er eine Dose mit 40000 fl.; der kaiserl. Oberstzeremonienmeister, Graf v. Trautmansdorf, eine dergleichen mit 20,000 fl; eine ähnliche der kais. Stallmeister ꝛc. erhalten haben. Der Galleries Direktor von Jäger erhielt vom König das kleine Kreuz des Zivilverdienstordens. So ist denn also schon eines der Gestirne an diesem merkwürdigen Horizont des Kongresses erloschen. Man sagt, der Stock in der Burg, den der König bewohnte, werde bald wieder ersetzt werden mit des Kronprinzen königl. Hoh., der allzuenge logiet und auf 3 Zimmer sich bisher beschränken mußte. Se. kaiserl. Hoh. der Kronprinz nebst der ganzen Ambassade bleibt hier. Man hört kein Wort von der Abreise irgend eines andern Souverains. Man glaubt, daß wenn nur die Hauptpunkte im Reinen sind, solche von den Souveräns unterschrieben, und die HH. Ministers das Uebrige gar in Ordnung bringen werden. Indeß fürchtet man doch, die Abreise des Königs werde künftig die Geschäfte in den teutschen Angelegenheiten etwas aufhalten. Indeß gehen ja auch Kouriere nach London und Paris. Heute und gestern ist nichts in den Kongreß-Angelegenheiten geschehen. Man ist nun begierig, was die Note Preußens in Beziehung auf Sachsen, und Rußlands in Beziehung auf Polen wirken wird. — Oesterreich wird auch hier zu vermitteln wissen. Allein ist der Friede noth, und so wird er endlich erscheinen. Mitunter entwickeln sich auch die teutschen Angelegenheiten immer mehr. Ein großer teutscher Hof hat bereits den Plan seiner Ständeverfassung eingereicht. Es reift den Völkern doch eine schöne Frucht nach der andern. Kaiser Franz fähret fort, seine Gäste liebreich und glänzend in seinem großen Vaterhause zu bewirthen.

Die in der österr. Armee statt gefundenen Bewegungen werden in öffentlichen Blättern nur der Nothwendigkeit zugeschrieben, die italienischen Regimenter zu Vermeidung der Desection nach den Erbstaaten zu verlegen, welches denn zur Folge hatte, daß auch einige alte Regimenter ihre Standquartiere verändern mußten. Eine Hamburger Zeitung will indessen wissen, daß ansehnliche Truppenverstärkungen nach der Bukowina beordert wären, und daß vielleicht eine neue allgemeine Rekrutirung statt finden dürfte. Ein fränkisches Blatt versichert, es hätten nicht allein die noch in der Lombardei befindlichen teutschen Regimenter Befehl erhalten, dort zu bleiben, sondern die wirklich auf dem Heimzuge durch Illyrien begriffen gewesenen kehrten dahin wieder zurück.

Folgendes war die neulich erwähnte zweyte Note der teutschen Fürsten und freyen Städte an den königl. hannöverschen Minister Grafen v. Münster: „Die unterzeichneten Bevollmächtigten teutscher Fürsten und Städte haben die Ehre gehabt, die gefällige Antwort Sr. Excellenz des königl. großbritannisch-hannöverschen Kabinetsministers und Bevollmächtigten am Kongreß zu Wien, Grafen v. Münster, auf ihre Note vom 16. Nov., am 25. desselben Monats zu erhalten. Sie haben durch ihren Inhalt die an Sr. Excellenz so allgemein verehrte Eigenschaft des offenen teutschen Sinnes und patriotischen Eifers für das Wohl des teutschen Vaterlandes aufs Neue bestätigt gefunden und ersuchen Se. Excellenz, für die gefällige Mittheilung Ihrer Ansichten ihren verbindlichsten Dank hinzunehmen. Sehr erfreulich ist es gewesen, von Sr. Excellenz die erneuerte Versicherung zu erhalten, daß Sie in der Hauptsache die Meinung theilen, daß nur durch die Wiederherstellung der Kaiserwürde, mit denen auf die Zeitverhältnisse erforderlich werdenden Attributionen und Modifikationen die Verfassung des teutschen Bundes auf die für die allgemeine Wohlfart zuträglichste Art eingerichtet werden könne. Sie finden sich über die Richtigkeit dieser Ansicht um so mehr beruhigt, als auch Se. königl. Hoheit der Prinz Regent der um die teutsche Sache so hoch verdienten Staaten damit gleichfalls einverstanden sind; sie dürfen daher keinen Augenblick zweifeln, daß Se. k. H. sowohl als Höchstdero Hr. Minister sich zur Beförderung dieses gemeinsamen Wunsches fernerweit gern wirksam beweisen werden. In dieser Hinsicht ermangeln sie nicht, sich über diejenigen Punkte, welche Se. Exzellenz als unberücksichtigt oder unerörtert bemerklich gemacht haben, um deßwillen im Folgenden näher zu äußern, um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, als sey in dieser für ganz Teutschland höchst wichtigen Angelegenheit etwas von ihnen versäumt worden. Nach dem Inhalt Sr. Exzell. geehrten Note liegt die erste Hauptschwierigkeit der Wiederherstellung der teutschen Kaiserwürde nicht in den Worten des Pariserfriedens selbst, sondern in den vorhergegangenen Negotiationen, vermöge deren

von andern Mächten auf das Aufhören dieser Würde Rücksicht genommen worden ist. Unbekannt mit diesen Negociation können die Unterzeichneten zwar nicht mit Bestimmtheit urtheilen; wenn sie aber auch gerne glauben, daß man die Idee einer Wiederherstellung des römischen Reichs als mit der gänzlichen Lage Europa's unvereinbar aufgeben, und wenn sie auch annehmen wollen, daß man nicht selbst die Erneuerung der teutschen Kaiserwürde, weil dieselbe damals dem kaiserl. österr. Hofe gleichgültig gewesen seyn mag, und dagegen nur die Wiedervereinigung der unabhängigen teutschen Staaten durch ein Föderativband beabsichtigt habe; so müssen sie doch noch immer dafür halten, daß hiedurch der innern Einrichtung des teutschen Staatenbundes und insonderheit dermalen eines Bundeshauptes und dessen Auszeichnung durch die kaiserliche Würde kein Hinderniß habe entgegengesetzt werden können, noch wollen, und sie halten sich in dieser Voraussetzung um so mehr berechtigt, wenn sie kein Interesse finden können, welches die eine oder die andere der hohen kontrahirenden Mächte gegen jede beliebige Verknüpfung des teutschen Bundes habe, da selbiger auf keinen Fall eine offensive Stellung annehmen kann, sondern daß vielmehr eben so wie Großbritannien, eben so auch die übrigen europäischen Mächte mit der eben so angemessenen als edelmüthigen Erklärung übereinstimmen werden, welche Se. Maj. der russ. Kaiser in Ihrem und Sr. Maj. des Königs von Preußen Namen gleich beym Annähern an die teutschen Gränzen unterm 9. (21.) März 1813 durch ihren Feldmarschall Kutusow Smolenskoi feyerlich geben ließ, in dem aus dem Hauptquartier Kalisch datirten Aufruf, worin er den teutschen Völkern die Freyheit und Unabhängigkeit und die Wiedergeburt ihres ehrwürdigen Reichs ankündigen und versichern ließ, daß die Gestaltung dieses großen Reichs ganz allein den Fürsten und Völkern Teutschlands anheimgestellt bleiben solle, damit sie aus dem ursprünglichen Geiste des teutschen Volkes desto verjüngter, kräftiger und in Einheit gehaltener hervorgehen möge. Der kaiserl. österr. Hof kann aber vermöge seines anerkannten teutschen Patriotismus nur diejenige Einrichtung gerne sehen, welche bleibende Ruhe und Eintracht in Teutschland am besten befestige, und wenn er, um allen Schein des eigenen Interesses in dem letzten großen Kampfe zu beseitigen, in dem Augenblicke der großen Entscheidung auf die Ehrenstelle eines teutschen Kaisers für sich keinen Anspruch gemacht hat; so läßt sich doch mit einem Grad der Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er das Haupt des teutschen Bundes wieder zu werden ferner nicht ablehnen dürfte, wenn er glauben kann, dadurch den Wunsch einer ihm gewiß sehr ehrenwerthen Nation zu erfüllen und ihm die Bedingnisse dazu gemacht werden, daß er dieser Würde mit Kraft und Ehre vorstehen kann. Auf diesen Gründen beruhet die Ueberzeugung der Unterzeichneten, daß die Unterhandlungen, die dem Pariserfrieden vorhergingen, die Möglichkeit der Herstellung der Kaiserwürde, sobald diese von der Mehrheit der Stellvertreter der teutschen Nation beliebt wird, nicht ausschließen und daß sie es sogar nicht für schwer halten, daß dazu der Beyfall und die Einstimmung der europäischen Mächte, insofern letztere erfoderlich seyn könnte, nicht entstehen könnte, wenn auch erwogen wird, daß man nichts Neues, sondern nur begehre, daß der Zustand der Dinge, so viel es anjetzt thünlich, dargestellt werde, die derselbe vor der glücklich gehobenen Unterdrückung Teutschlands wirklich bestanden hat."

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes: Am 18. Dez. gab es zu Berlin bey Gelegenheit der Aufführung von Werners Weihe der Kraft unruhige Auftritte. Frühere öffentliche Aeußerungen hatten mit Ausyochen des Stücks gedroht. Dieß veranlaßte eine polizeyliche Vorsicht. Das Stück ward gegeben; und von allen Seiten pochte man und rief: „Herunter mit dem Stück!" Polizeyoffizianten, deren 60 verkleidet zugegen waren, arretirten 17 der vorzüglichsten Ruhestörer und das Stück ward ohne weitere Unterbrechung geendigt. (Einige Studenten und Gymnasiasten, welche glaubten, Luther dürfe nicht auf der Bühne dargestellt werden, und bey der Vorstellung von Werners Weihe der Kraft am 18. Dez. ihre Meynung während der Darstellung durchsetzen wollten, wurden von der wachsamen Polizey verhaftet, und von dem humanen Polizey-Präsidenten in Coq belehrt, daß sie über so etwas keine öffentliche Stimme hätten. Doch glaubt man, daß dieses Stück vom Repertoire verwiesen werde).

Ferner sagt dieselbe Zeitung: Diejenigen Mächte, welche gegen die Besitznahme von Sachsen protestirten, hätten, indem sie Preußen seine vorige Größe wiederholt zusicherten, in dem darüber eingegebenen und mit Noten begleiteten Tableaux folgendes Gemälde aufgestellt:

	Einw.
I. Die Bevölkerung Preußens im Jahre 1805 mit	9,884,600.
II. Durch den Frieden von Tilsit verlor Preußen	4,970,000.
Es bleiben ihm also	5,205,000.
III. Folgte eine Tabelle über den gegenwärtigen Zustand der Bevölkerung Preußens durch Wiedereroberung, welche auf 1,165,600 Einwohner angeschlagen wird, macht also mit obiger Tilsiter Bevölkerung	6,898,600.
IV. Hiezu fügte man die Bevölkerung der Länder zwischen	
A) der Mosel, Maas und Rhein von Frankreich, nämlich.	Einw.
a) das Wälderdepartement ganz . .	245,810.
b) 4/5 vom Sambre- und Moseldep. .	142,852.
c) 3/4 vom Maasdepartement . .	206,586.
d) 1/2 Departement der Roer . .	312,614.
e) das Rhein- und Moseldepartement .	107,104.
f) das Saardepartement . . .	90,191.
	1,232,157.
B) Das Großherzogthum Warschau, nämlich die Departements Posen, Bromberg und Kalisch	1,223,000.
C) Das Herzogthum Berg	295,000.
	2,750.157.
Die obige Summe	6.898,600.
Gäbe so ziemlich die Bevölkerung von 1805 mit	9,648,600.
Doch fehlen noch 250,000 Seelen.	

Preußen wendete gegen diese Rechnung mehreres ein, und außerdem hatte man ihm für sein blutiges Opfer eine Vergrößerung von einigen Millionen versprochen; so daß es auf wenigstens 12 Millionen steigen sollte. Als diesen Zuwachs-Theil scheint es bloß die jenseitigen Departements am Rhein annehmen zu wollen. Preußen soll daher eine starke Note eingereicht haben, in welcher es auf den bisherigen Grundsätzen besteht, und diese Note soll Rußland mit einem gleich starken Schreiben begleitet haben. Mit dieser Note soll eine Tabelle über die Bevölkerung der Länder, welche Preußen verlangt, verbunden gewesen seyn, welche 12,064,157 Seelen betragen, nämlich die alten Besitzungen 1805 in Preußen, Schlesien, Polen, Deutschland (mit Ausnahme eines Landes) ein Theil von Sach-

sen mit einer Million und die überrheinischen Departements mit 1,232,157 Einwohnern.

Belgien.

Brüssel, den 24. Dez. Da einige italienische Journale die Nachricht verbreiten, der Friedensfürst, welcher Spanien so vieles Unheil zugefügt hat, wolle auf der Insel Elba Schutz suchen, welche dermalen zum Verbannungsort derjenigen Männer bestimmt zu seyn scheint, die zum Unglücke für Tausende nur zu berühmt geworden sind, so ergreife ich diese Gelegenheit, von dem Friedensfürsten einige Notizen mitzutheilen, welche über die bisher unbekannten Umstände seiner Erhebung und seines Glück einiges Licht verbreiten werden. Ich habe mit demselben mehrere Jahre lang unter der spanischen Garde-du-Corps gedient; zwey Tage vor seiner ersten Erhebung im Jahre 1788 stund ich zweymal für ihn in den innern Appartements des Pallastes zu Madrid Schildwache, und ich glaube, daß von dem Jahre 1787 bis zum Jahre 1792 ihn Niemand so genau kennen gelernt hat, als ich.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der König hat aus seiner Privatkasse 100,000 Fr. zur Erziehung mittelloser Taubstummen geschenkt. Auch hat Se. Majestät angefangen, die unter Buonaparte bis zur höchsten Ungebühr vermehrte Zahl der Provinziallotto's zu vermindern.

Aus dem Kanal und der Nordsee gingen traurige Nachrichten von dem Schaden ein, den die letzten mehr als zehntägigen Stürme angerichtet haben. An den beyderseitigen Küsten wurden viele Schiffstrümmer angetrieben. Ein von Ostende mit 60 bis 70 Passagieren nach Margate abgesegeltes Packetbot war auf den Sandbänken unweit Ramsgate mit seiner Mannschaft untergegangen.

Der Rechtsstreit zwischen der Herzogin von St. Leu und ihrem Gemale wird am 7. Jäner öffentlich verhandelt werden. Hr. Bonnet ist Advokat der Erstern, Hr. Tripier Advokat des gewesenen Königs, und Hr. Courtin wird als königlicher Prokurator das Wort führen.

Der Moniteur gibt folgende aktenmäßige Umstände von dem Morde an, der im November zu Paris an einem Menschen begangen worden, dessen Reste man an verschiedenen Orten der Stadt zerstreut fand. Dieser Ermordete nannte sich August Dauton; er war zuletzt Einnehmer des Enregistrements zu Brüssel, und war seit der Trennung Belgiens von Frankreich nach Paris zurückgekommen, wo er ein kleines Zimmer, in der Straße Saint-Germain l'Auxerrois, bewohnte. Hier wurde er am letzten 8 November um 8 Uhr Morgens ermordet. . . Am 16. Dez. hat man den Mörder verhaftet. Dieser Mörder ist sein leiblicher Bruder, Johann Karl Dauton. Man fand bey ihm einen Theil der Effekten, die seinem Schlachtopfer gehört hatten. Er hat sein Verbrechen selbst eingestanden, und auch bekannt, daß er der Mörder seiner Tante, der Dame Baume, sey, die man am 16. July in ihrer Wohnung, in der Straße Grange-Bateliere, ermordet fand. In seinem Verhöre erklärte er seinen Vetter, Namens Giraard, für seinen Mitschuldigen. Dieser ist gleichfalls verhaftet und beyde sind den Gerichten übergeben.

Spanien.

Zu Madrid liefen, nach Berichten vom 13. Dez., Gerüchte um, daß der Rath von Castilien, gegen den Willen einiger Minister, den König dahin gebracht habe, Vorschläge zu gelindern Maaßregeln, und zu einer wenigstens theilweisen Amnestie anzuhören. Inzwischen waren die Güter der Abwesenden fortwährend unter Sequester, und man fuhr mit deren Verkaufe fort; auch war wieder eine Anzahl Strafurtheile gegen Personen von der Partey der Cortes im Druck erschienen: an die Hauptpersonen ist die Reihe noch nicht gekommen. — Der König hatte den bekannten Parteygänger Don Juan Martin, gewöhnlich Empecinado (mit Pech überstrichen) genannt, zum Marechal de Camp in der Linienarmee ernannt. — Die Abfahrt der zwey zu Cadix nach dem la Plataströme und Mexiko ausgerüsteten Expeditionen schien noch für geraume Zeit ausgesetzt zu seyn.

Herzogthum Warschau.

Warschau, den 15. Dez. Es ist Befehl ergangen, die polnische Armee unverzüglich zu organisiren und in dieser Rücksicht von Sr. kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Konstantin an die polnischen Truppen ein Tagsbefehl in sehr schmeichelhaften und energischen Ausdrücken erlassen worden, welcher auch auf die Wiederherstellung des Königreiche Polen viel Beziehung hat.

Vermischte Nachrichten.

Aus guter Quelle haben wir eine ausführliche Beschreibung des wieder gefundenen Risses des Doms zu Kölln erhalten: „Das aufgefundene Blatt ist dieselbe Original Zeichnung auf einem fast sechszehn Schuh langen Pergament, welche sich ehemals in dem Dom-Archiv befand und vor 150 Jahren dem Jesuiten Crombach zu seinem bis zu einem Fünftel verkleinerten Kupferstich diente, von welchem die bekannten Nachstiche in den Délices des Pays-Bas, in Vogels Beschreibung des drey König Kastius und Thelots „Dom in Köln„ wieder Verkleinerungen sind. Alle diese Kupferstiche stellen die beyden Thürme über dem einfachen Haupteingange dar; der Riß aber gibt, nach der Art der meisten solcher alten Bauriße (unter andern der Straßburger Risse) nur einen Thurm und die Hälfte des Kirchengiebels und der Mittelthüre, weil sich die Wiederholung der andern Hälfte von selbst versteht. Das Pergament bildet, wie gesagt, ein fast sechszehn Schuh langes, unten drey, oben etwa anderthalb Schuh breites abgestumpftes Dreyeck, und ist aus fünf Stücken zusammengesetzt. Die Zeichnung ist, wie alle dergleichen alten Plane, bloßer Umriß, aber von bewunderungswürdiger Schönheit, besonders in den reichlich und geschmackvollen angebrachten Laubwerken. Bildwerke sind außer den wasserspeienden Thieren, keine dargestellt, sondern die Stellen dafür, wie in Crombachs Kupferstich, offen gelassen. Dieser Kupferstich stimmt im Wesentlichen ganz mit der Zeichnung überein, auch dort, wo dieselbe von dem bereits ausgeführten Theil des Thurmes abweicht. Die Abweichungen des Gebäudes bestehen hauptsächlich in der veränderten Gestalt der Pfeiler im zweyten Geschoß der Pfeiler und im Anfang des dritten, dann noch in Veränderungen der Füllungen in den Spitzgiebeln der Fenster und anderwärts; es sind durchaus Verbesserungen, die den freyen schöpferischen Geist und die geniale Besonnenheit des Meisters auf neue beurkunden. Der Zustand des Risses ist für die vielen Gefährlichkeiten, denen er ausgesetzt gewesen, noch sehr gut; außer einigen Flecken, Nagellöchern und einem an einer Seite herausgerissenen langen schmalen Streifen, den man ergänzt hat, findet sich nichts daran beschädigt. Ueber das Schicksal dieses für die teutsche, wie für die allgemeine Kunstgeschichte so kostbaren Bauriss es können wir mit voller Gewißheit Folgendes sagen: Er gerieth nach Aufhebung des Domkapitels und Vertheilung seines Archivs, man weß nicht, durch welchen Zufall, auf einen Speicher in Amorbach. Hier wurden Bohnen darauf getrocknet, wovon noch die Flecken zu sehen sind; aber hier wurde er nicht gerettet, vielmehr mußte er, um aus dieser schmählichen Dunkelheit zu

entkommen, noch größere Gefahren bestehen. Ein Schüler, der nach Darmstadt auf das Gymnasium zog, nagelte ihn gegen Regen und Wetter über seinen Koffer, und erst in Darmstadt sah ihn bey diesem Schüler der junge Maler Seekatz, hielt ihn für eine Abbildung des Straßburger Münster Thurms, ließ sich ihn schenken und überließ ihn dann dem Hrn. Oberkaurath Moller. Dieser — der durch seine schöne Zeichnung einer perspektivischen Ansicht des innern Gebäudes und durch manche andere Hülfe so verdienstvollen Antheil an dem kostbaren Werke genommen, in welchem unser oft und mit Recht gerühmter Landsmann Boisserée, eine für die Kunst und ihre Geschichte gleich wichtige Darstellung dieses einzigen herrlichen Doms liefern wird — erkannte alsbald den Riß und faßte den sehr lobenswerthen Gedanken, ihn in der Originalgröße als Supplement zu dem besagten Werke stechen zu lassen. Dieser aus 7 aneinander zu setzenden Blättern bestehende Stich wird bald nach der ersten Abtheilung des Werkes, welche im kommenden Frühjahr zu erwarten ist, erscheinen. Von dem Grundriß, der neben obiger Zeichnung ehemals im Dom-Archiv vorhanden war, ist, wie man sieht, keine Rede: indessen ist, wenn er sich auch nicht wiederfindet, der Verlust von keiner großen Bedeutung.

An die Mitglieder des Museums.

3585. (2. a) Im Verlaufe des heurigen Karnevals wird jeden Sonnabend im kleinen Museumssaale Ball gegeben, wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien, unter der Erinnerung an die bestehenden Ballreglements eingeladen werden.

München, den 2. Jäner 1815.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung über die Verloosung der Herrschaften Walchern et Lizelberg.

(3. b) Die Auspielung der Herrschaften Walchern et Lizelberg, in welchen neben jenen sehr beträchtlichen Herrschaften annoch 129600 fl. Geldgewinnste vorkommen, und wofür ein Loos nicht mehr als 12 fl. kostet, gehet unwiderruflich vor sich. Die Ziehung geschieht ohne weitere Prolongation am 30. Junius 1815. Die Garantie des ganzen Verloosungsgeschäftes nach dem kundgemachten Plane vom 10. Junius d. J. wird auf Ansuchen der Herren Interessenten durch das königl. Stadtgericht München öffentlich bekannt gemacht werden. Aus Auftrag der Herren Interessenten bringt dieses der unterzeichnete Entrepreneur zur Kenntniß des Publikums.

München den 30. Dezember 1814.

v. Jolson Uhlfelder.

Bekanntmachung.

3500. (3. c) Der Unterzeichnete hat sich auf seinen mittels Allerhöchster Unterstützung gemachten Reisen für Medizin, operative Chirurgie und Augenheilkunde verwendet und übt gegenwärtig sämmtliche Zweige der Arzneywissenschaft als praktischer Arzt mit gnädigster Bewilligung in hiesiger Haupt- und Residenzstadt aus.

Er wohnt bey Hrn. Handelsmann Göttner im ehemaligen Herrischen Hause in der Kaufingerstraße im ersten Stocke.

Die Nachmittagsstunde von 2 bis 3 Uhr ist für Arme zur unentgeltlichen Berathung bestimmt.

Anton Ett, Med. et Chirurg. Doktor und ausübender Arzt.

3574. (3. a) J. G. Hoffmann aus Baireuth beehrt sich diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wollefärbigen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Couleuren, als dunkelblaue, wo für ächte Indigofarbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwarze und melirte, in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte in den billigsten Fabrikspreisen und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste.

Hat seine Boutique, in der 2ten Reihe, bey Eingang der Perusagasse Nro. 37.

3581. (2. a) Endesunterschriebener hat die Ehre bekannt zu machen, daß er mit seiner ansehnlichen Waskeng.robe eine Wohnung in der Weinstraße im vormaligen Küchelbäcker, jetzt aber Kochhause neben der Hauptwache (der Aufgang unter den Bögen) über eine Stiege bezogen habe. Er empfiehlt sich um somehr, da er sich schmeicheln darf, seine Gardrobe auf das Solideste bearbeitet zu haben, gleichwie auch immer die größte Reinlichkeit gehalten werde.

Michael Becker.

3580. (2. a) Es wird ein gut befähigtes Schreibersubjekt auf das Land gesucht, und ist das Weitere beym königl. Advokaten Lizk. Nibler auf dem Heumarkt Nro. 735. zu erfragen.

3575. (2. a) Am Max-Josephplatze Nro. 33 ist zur bevorstehenden 3 Königsdult ein schönes Gewölb nebst heizbarer Schreibstube, so wie auch im 2ten Stock einige meublirte Zimmer zu vermiethen; das Nähe ist daselbst zu erfragen.

3576 (3. a.) Am Schrannenplatze Nro. 605 ist der zweyte Stock von fünf heizbaren Zimmern zu vermiethen, wovon schon zwey vornheraus meublirt sind. Dieser Stock kann theilweise oder auch ganz, monathlich gestiftet und täglich bezogen werden.

5386. Sonntags den 1. Jäner 1815 ist unwissend wo ein goldenes Petschaft mit einem kleinen Springring verloren gegangen. Der redliche Finder wird höflichst ersucht, selbige im Meiberhaus in der Weinstraße Nro. 1626 über 2 Stiegen abzugeben, wofür dem Ueberbringer eine angemessene Belohnung zugesichert wird.

3579. Auf hiesiger Stadtwaag ist ein guter gehächelter waldler Flachs um einen billigen Preis zu haben.

---

3. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse Nro. 1616) ist von jetzt an beständig, und zwar in verschiedenem Einband zu haben:

Gesangbuch für die protestantische Gesammt-Gemeinde des Königreichs Baiern. Auf Druck- und Schreibpapier.

---

56. So eben ist erschienen und bey Hrn. Lindauer in München angekommen:

Oswald, der Greis, oder mein letzter Glaube. Herausgegeben von C. F. Sintenis. Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1814. Preis 1 Thlr.

Die 36te Ziehung in Nürnberg war Samstag den 31. Dez. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

79 51 29 61 69

Die 37te Ziehung wird den 30. Januar und inzwischen die 1077te Münchner Ziehung den 9. Jan., und die 696te Regensburger Ziehung den 19. Jan., vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 3 — 4. Jänner 1815.

Baiern.

Seine königliche Majestät haben in Betreff der künftigen Gerichtsverfassung in dem Fürstenthume Aschaffenburg durch ein Reskript dat. Wien den 10. Dez. unter anderm zu verordnen geruhet: Als Gerichtsstelle erster Instanz in bürgerlichen, streitigen und nichtstreitigen Real- und Personal-Rechts-Sachen der Privilegirten im ganzen Bezirke des Fürstenthums ernennen Se. königl. Majestät das dermalige Departementsgericht unter dem Namen eines Kreisgerichts. Das Appellationsgericht in Aschaffenburg besteht als zweytes Instanzgericht in streitigen Rechtssachen über Privilegirte und Nichtprivilegirte. Es ist zugleich erster entscheidender Richter über Verbrechen, und bildet das Civil-Strafgericht in erster und zweyter Instanz über Vergehen. Von dem Appellationsgerichte gehet die Berufung in dritter und letzter Instanz an das königl. Ober-Appellationsgericht in München. In peinlichen Sachen steht diesem obersten Gerichte die Revision zu. Mit dem 1. Jan. künftigen Jahrs beginnen die neukonstituirten Civilgerichte ihre Gerichtsbarkeitsausübung, und von diesem Tage an tritt der baierische Judizialkodex, und mit dem 1. März das neue Straf-Gesetzbuch ein.

Am 29. Dez. übernachtete Se. Maj. der König von Würtemberg zu Straubing, nahm den 30. zu Regensburg das Mittagsmahl ein, und setzte dann über Neustadt, Dillingen ꝛc. seine Rückreise nach Stuttgart fort. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich die Generaladjutanten Generallieutenant Graf Dillen, Generalmajor Baron Breuning, geheime Kanzleydirektor Graf Sontheim, Legationsrath v. Kahlhaas, und die Leib-Aerzte von Hardegg und Jäger.

Oesterreich.

Beschluß der zweyten Note der kleinern teutschen Fürsten an den Grafen v. Münster.

„Wenn demnach kein hinreichender Grund vorhanden ist, der die Erreichung einer Verfassung in der gewohnten Art unmöglich macht, so scheint dieselbe im Innern um so leichter ausführbar zu werden, als die am 16. Nov. bemerkbar gemachten Attributionen der Kaiserwürde nicht von der Art sind, um, wenn man ernstlich will, gegründetern Anspruch befürchten zu lassen. Betrachtet man, wie es die erklärte Absicht aller Theile ist, die teutsche Nation als ein innig vereintes Ganzes, so wird deren gesammter Wille auf dem Bundestag ausgesprochen, und durch die kaiserliche, demnächst näher zu bestimmende Funktion allgemeines Gesetz, dessen Ausführung dem Kaiser obliegt, und wozu derselbe, vermöge seiner Würde, berechtigt ist. Zu diesem Behufe würde ihm die gesetzmäßige Disposition über die aus den Kontingenten der Bundesglieder bestehende und stets, so viel für den Friedenszustand nöthig, bereit zu erhaltende Bundesarmee anvertraut, theils um selbige nach Außen dahin, wo Gefahr droht, zu dirigiren, damit bis zur Erklärung des Bundestags über Krieg und Frieden die nöthige Vertheidigung nicht verabsäumt werde: theils aber auch um damit auf dem gesetzmäßigen Wege Ordnung im Innern zu erhalten, und den Beschlüssen des Bundes, so wie den Erkenntnissen der oberstrichterlichen Behörde Kraft und Nachdruck zu geben. Eine solche Disposition über die Bundesarmee dürfte zu gegründeten Besorgnissen möglichen Mißbrauchs um so weniger Veranlassung geben, als durch die Bundesakte selbst die Ausübung dieser Befugnisse an konstitutionelle Formen gebunden und dann eben den mächtigern Bundesstaaten das nöthige Gegengewicht eingeräumt werden könnte. In der vollkommenen Ueberzeugung, daß nach Theorie und Geschichte ein bedeutender Staatenbund ohne ein Oberhaupt dauernd nicht geknüpft werden könne, und daß der Größe und Ehre der teutschen Nation so wie ihrem allgemeinen Wunsche die Verbindung der Kaiserwürde mit der Würde des Bundeshaupts am meisten entsprechen werde, wiederholen die Unterzeichneten ihre Bitte, daß Sr. Exzellenz zur Erreichung des Zwecks, den Sie selbst als den zuträglichsten für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes anerkennen, Ihre Mitwirkung nicht entziehen wollen, und benutzen diese Gelegenheit, Se Exzellenz dem Herrn Grafen v. Münster die Versicherung Ihrer hohen Verehrung zu erneuern. Wien, den 21. Dez. 1814."

Nach der Versicherung von Frankfurter Blättern sind der Freyherr v. Wambold und der Kanonikus Helferich, von der großen Mehrzahl der noch lebenden teutschen Bischöfe, Generalvikarien und andern Kapitularen beauftragt, die Wünsche und Bedürfnisse der gesammten teutschen Kirche den zu Wien versammelten teutschen Fürsten und Staatsmännern vorzutragen, um darüber im Einverständniß mit dem heil. Stuhle das Nöthige festzusetzen. Die Wünsche und Foderungen der katholischen Kirche in Teutschland sind vorzüglich auf folgende Gegenstände gerichtet: 1. Daß für die kirchlichen Angelegenheiten der Katholiken in ganz Teutschland eine allgemeine Regulirung statt finde, nicht aber jeder einzelne größere oder kleinere Staat, der katholische Unterthanen hat, darüber nach Willkühr verfügen oder abgesonderte Konkordate mit dem Papste abschließen solle, damit die alte germanische Kirche auch fernerhin als solche bestehe, und die Nationaleinheit des teutschen Vaterlandes auch durch dieses einem großen Theile seiner Bewohner heilige, und durch sein Alter ehewürdige Band fester verknüpft und unerschütterlich aufrecht erhalten werde. 2. Geht das Verlangen der katholischen Kirche in Teutschland dahin, daß von den geist-

lichen Gütern, welche noch nicht verkauft sind, oder mittelst anderer Ausgleichungen, der Kirche so viel zurückgegeben und ausgemittelt werde, daß ihre wesentlichsten Institute, die Bisthümer, Kapitel, Seminarien und andere Erziehungs- und wohlthätige Anstalten unabhängig von aller Staatsbesoldung und hinreichend fundiert wären. 3. Daß die geistlichen Rechte der Kirche und ihrer Bischöfe in der Ausübung ihres Amts auf keine Weise gehindert, vorzüglich aber auch die alte Freyheit der germanischen Kirche, sich durch die Kapitel ihrer Führer und Bischöfe selbst zu erwählen, aufrecht erhalten werde. Die Wiederherstellung und allerdings nothwendige Reform der Kapitel, so wie die wirkliche Wahl würdiger Bischöfe würde dann von selbst folgen, sobald man erst über die Grundsätze einverstanden ist.

Der Fürst von Ligne soll zu seiner Gattin, die ihm auf dem Sterbebette die Hand küßte, gesagt haben: Madame, halten Sie mich schon für einen Heiligen?

Niederrhein.

Düsseldorf, den 10. Dez. 1814. **Bekanntmachung wegen der Zinsenzahlung von Bergischen Landes- und Domainenschulden.**

Ohnerachtet der in diesem Jahre nothwendig gewesenen ungewöhnlichen sehr bedeutenden Staatsausgaben, ist es, durch die sorgfältigste Oekonomie in der Verwaltung, dennoch gelungen, einen Fond zu sammeln, aus welchem die fälligen und rückstehenden Zinsen von den Bergischen Landes- und Domainen-Schulden bezahlt werden können.

Indem ich daher den Bergischen Creditoren bekanntmache, daß die Zinsen Anweisungen ausgefertigt sind, bringe ich zugleich folgende nähere Bestimmungen deßhalb zu ihrer Kenntniß.

1) Die Zinsen von den **Domainen** Schulden sind bey den Domainen Empfängern zu erheben, von denen solche in frühern Jahren ausgezahlt wurden.

2) Die Zinsen von den, in den Jahren 1795 und 1802 in Frankfurt eröffneten Anleihen sind für das **Jahr 1814** bey dem Handlungshause Rappel et Harnier zu Frankfurt a/M. in Empfang zu nehmen, und zwar gegen Zurücklieferung der fälligen Zinsencoupons.

3) Die von diesen Anleihen für das **Jahr 1813 und für frühere Jahre rückstehende Zinsen**, sind abergleich den Zinsen von allen **übrigen Landesschulden** bey der hiesigen General-Casse zu erheben.

4) Um die Gelder empfangen zu können, müßen die Creditoren dem Rendanten die original Obligation vorzeigen, und in den Fällen, wo Uebertrage Statt gefunden haben, müssen die jetzigen Inhaber sich auf eine legale Weise als solche legitimiren. — Der General Gouverneur, **Justus Gruner**.

Holland.

Nachrichten aus **Brüssel** vom 20. Dez. in holländischen Blättern melden: „Der holländische Gesandte am Königl. franz. Hofe, v. Fagel, ist vorgestern von Paris hier angekommen. Alle eng. und hannöverschen Offiziere, die von ihren Korps abwesend waren, haben Befehl erhalten, ohne Verzug sich wieder bey ihren Fahnen einzufinden. Schon ist ein großer Theil der erstern zu Ostende gelandet, während andere täglich aus Teutschland eintreffen. Die Armee, welche unsere Gränze auf der Seite Frankreichs deckt, nimmt in Folge der Anstalten, welche sie in Frankreich treffen sieht, eine Stellung, derjenigen gleich, welche die ihr gegenüber stehenden Truppen bezogen haben.„

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 24. Dez. wurde Bericht über Petitionen von 19 ehemaligen Staatsgefangenen vorlesen, welche nach einer Schilderung der erduldeten Leiden, Entschädigung und Bestrafung der Werkzeuge ihrer Unterdrückung, namentlich des vorigen Polizeyministers, Herzogs von Rovigo, verlangten. Die Kammer verwies diese Petitionen an die Regierung. Auf diesen Bericht folgte ein anderer über zwey Petitionen des Generals Excelmans und seiner Gattin, die sich über willkührliche Behandlung von Seite des Kriegs-Ministers Maeschall Soult beschweren. Dieser hatte nemlich den Gen. Excelmans (wie man sagt, wegen aufgefangener verdächtiger Korrespondenz mit dem König Joachim von Neapel unterm 16. Dez. auf halben Activitätsgehalt gesetzt und von Paris nach Bar-sur-Ornain verwiesen, als der General aber beharrlich den Gehorsam verweigerte, ihn in der Nacht vom 19. in seiner Wohnung durch Gensdarmen verhaften und als er am folgenden Tage zu entweichen Gelegenheit fand, dessen Wohnung mit Militär besetzen und durchsuchen lassen, wobey die Frau Generalin eine Zeitlang bewacht und der Kommunikation mit Personen aus dem Hause beraubt ward. Nach ziemlich lebhaften Debatten ging die Kammer über die Petition des Generals zur Tagesordnung über und verwies die seiner Gattin an die Regierung. In der Folge wurde die Diskussion über das Kassationsgericht fortgesetzt und geschlossen. Die Abstimmung darüber sollte am 26. statt haben.

Der König hat die Tragung der Uniform des Vendee und der ehemaligen prinzlichen Armee verboten, da es nur eine Nationaluniform in Frankreich gebe.

Der bekannte Prinz Molterno Pignatelli, gegenwärtig sizilianischer Gesandter in England, war am 20. Dez. zu Calais angekommen.

Das Morning-Chronicle fügt zu dem neulich ausgezogenen Briefe eines russischen Offiziers folgende Bemerkung des Uebersetzers dieses Aufsatzes hinzu: „Obiger Brief ist von einer Person geschrieben, die im Stande zu seyn scheint, sich einen sehr richtigen Begriff von der gegenwärtigen Lage der Unterhandlungen in Wien zu machen. Es scheint jezt, bey der Diskussion zu Wien auf das Gleichgewicht Rußlands und Oesterreichs anzukommen. Rußland wird als Dikatorialmacht des nördlichen Europa's betrachtet, in deren Sphäre sich Preußen, Schweden und Dänemark bewegen. Oesterreich sucht eine ähnliche Lage im Süden zu erhalten, aber dieses kann es nur erhalten, wenn Frankreichs Macht beschränkt wird. Alexander scheint dieß nicht zugeben zu wollen; er betrachtet Frankreichs Macht als nothwendig, als eine Art von Gegengewicht gegen England. Da aber der Hauptzweck des englischen Kabinets die Verminderung des französischen Uebergewichts war, so unterstützt das brittische Ministerium, wie es das Ansehen hat, die Ansprüche Oesterreichs. Es scheint nicht die Rede davon zu seyn, die rechtmäßigen Könige und Fürsten des festen Landes ihrem Eigenthum und ihren Familien zu entziehen, sondern vielmehr die Nationen an ihre natürlichen Mittelpunkte zu befestigen. Der europäischen Politik liegt sehr wenig daran, wer, oder welche Familie die innere Verwaltung eines Landes hat, wenn sie nur achtungswerth und geachtet ist; aber es ist von größter Wichtigkeit, daß mehrere Theile einer und derselben Nation in ein politisches Korps vereinigt werden ꝛc. Aus vorstehendem Briefe und andern glaubwürdigen Nachrichten ergibt sich, daß Rußland, Preußen und Frankreich über die Grundlagen des Kontinentalfriedens vollkommen einig sind.

Also ist es ungewiß, ob der englische Minister das Kontinentalsystem umgestürzt hat; denn es wird keine leichte Sache seyn, die Mächte des festen Landes umzustürzen. England führte neulich einen kräftigen Streithammer; aber ist er gegenwärtig in den Händen eines Pyracmons? Bey dem Pariser Frieden verfuhr man sehr schwach. Behaltet die Eigenthums-Taxe bey und macht euch auf neue Taxen gefaßt, oder ruft eure Armeen zurück, bevor ihre in Spanien gepflückte Lorbeeren in Belgien welken. Eure Verbindung mit Oesterreich und dessen Bundesgenossen wird für euch sehr bedauerlich ausfallen, wie der Briefsteller bemerkt, vielleicht eher noch als Ihr es erwartet. Hr. Herausgeber, gegenwärtiger Brief kommt meines Erachtens aus einer bessern Quelle, als Ihre gewöhnlichen Nachrichten. Glauben Sie, daß er zur Kenntniß des Publikums zu gelangen verdient, so steht er zu Ihren Diensten. Tobias, Uebersetzer." (Das Morning-Chronicle versichert, daß dieser Brief eines Russen ihm anonym zugekommen sey.)

Im Journal des Nieder- und Mittelrheins las man neulich Folgendes: „Während vor Kurzem das Journal des Debats und die Quotidienne behaupteten, Frankreich sey nie der Feind von Preußen gewesen, sondern Buonaparte ganz allein, nahm der Moniteur die Erklärung des Königs von Sachsen und die Verhandlungen des englischen Parlaments in Beziehung auf Sachsen auf, welche offenbar gegen Preußen gerichtet waren? Nun ist aber nach Erklärung der jetzigen französischen Regierung der Moniteur das einzige offizielle Blatt in Frankreich; folglich sind die andern alle als nichtoffizielle zu betrachten. Dem gemäß steht es also fest: „daß Frankreichs Haß gegen Preußen offiziell, die Freundschaft aber nicht offiziell ist!" — Hierauf erwiederte das Pariser Journal des Debats: „Wenn man diesen seltsamen Artikel gelesen hat, so frägt man sich: Sind das die wiedergebornen Teutschen, die so stolz sind auf ihre errungene Freyheit? Wie! Soll man in einem offiziellen Blatte nicht jene Aktenstücke wiederholen dürfen, ohne Preußens Feind zu seyn, wenn diese Akte in ganz Europa gelesen wurd? Hat der Moniteur sich Beschuldigungen gegen Preußen erlaubt, hat derselbe diese Macht fälschlich angeklagt? In diesem Falle erheben sich zwey Fragen; die erste über die Handlung, die zweyte über das Recht. Der König von Preußen fodert den Besitz von Sachsen, dieß ist Thatsache, über die Jedermann einig ist. Hat aber der König von Preußen das Recht, das Eigenthum des Königs von Sachsen an sich zu ziehen? Dieß ist keine Rechtsfrage, über die Jedermann sprechen darf, ohne gerade Preußens Feind zu seyn. Man kann sogar behaupten, Preußens wahre Freunde müßten demselben die Besitznahme von Sachsen widerrathen, weil widrigenfalls Sachsen ganz gewiß für Preußen, vielleicht für ganz Europa ein ewiger Zunder des Kriegs seyn würde. Wenn nun einerseits Frankreich Preußens Freund ist, so ist es auch andererseits Freund von Sachsen. Frankreich hat in Rücksicht auf beyde Mächte Pflichten zu erfüllen. Sachsen ist unglücklich und unterdrückt, indem Frankreich ohne Bemerkungen und ohne Bitterkeit die Beschwerden des Königs von Sachsen bekannt gemacht hat, ist dasselbe keineswegs Preußens Feind; selbst nicht dann, wenn es für Sachsens Sache spricht, und sich dem Angriff auf dieses Land widersetzt. Dieß hat der Moniteur gethan; doch jedes Wort, jede Phrase trägt das Gepräge der Mäßigung, der Vernunft und der Gerechtigkeit. Muß man, um Preußens Freund zu seyn, einen achtungswerthen Fürsten, einen alten Verbündeten in seinem Unglück verlassen, und seiner Beraubung Beyfall klatschen? Die Protestation des Königs von Sachsen ist in allen teutschen Zeitungen erschienen; nur die Zeitungen von Elberfeld und von Düsseldorf beleidigten die Schicklichkeit, indem sie dieses Aktenstück mit anzüglichen Bemerkungen gegen diesen Fürsten begleiteten. Der Moniteur gab endlich die Parlamentsdebatten in Betreff Sachsens bey weitem nicht in ihrer ganzen Rohheit (Crudité). Der Redakteur des Journals, vom Nieder- und Mittelrhein mag in englischen Zeitungen diese Debatten lesen; er wird sich überzeugen, daß sie dort mit weit grellern Farben, und mit einer ganz andern Karakteristik vorgetragen sind."

Vermischte Nachrichten.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes: Am 13. Dez. soll, wie öffentliche Blätter versichern, eine Off- und Defensiv-Allianz zwischen Oesterreich und einer benachbarten Macht abgeschlossen worden seyn. Wer diese Macht sey wird nicht gesagt: diese Allianz kann jedoch nicht lange geheim bleiben, die Folgen müssen bald entwickeln, wenn die Sache Grund hat.

Von dem Kongreß erfährt man nichts Neues; die Wiener Blätter sowohl als auch die heute eingetroffenen Briefe beobachten über diese Versammlung und ihre Verhandlungen das tiefste Stillschweigen. Eine Observationsarmee soll an der Save aufgestellt werden, über die Feldzeugmeister Hiller das Kommando erhält; die in dieser Gegend liegende Festungen, die der ebengenannte General im vorigen Jahre schleifen ließ, sollen, wie man vernimmt, hergestellt werden.

Die Hamburger Zeitungen vom 12. Dez. enthalten das Marschtablean für die kais. russ. Armee von Polen bis nach dem Herzogthum Warschau. Dieselbe marschirt in 3 Kolonnen und 20 Abtheilungen, wovon die letzte aus dem Hauptquartier besteht; die 19 übrigen Abtheilungen bestehen im Ganzen aus 1000 Stabs- und Oberoffizieren, 58,007 Gemeinen und 15,625 Pferden. Die 1te Abtheilung sollte am 12. Dezember aufbrechen und am 4. Jäner zu Filehne an der westpreußischen Gränze eintreffen. Das Hauptquartier langt den 29. Jan. zu Schwerin an.

Antwerpen, den 25. Dez. Ein von Gent abgeordneter Courier überbringt so eben die Nachricht, daß heute Mittags 2 Uhr daselbst der Friede zwischen England und Nord-Amerika abgeschlossen worden sey.

Reisende aus Sachsen sagen, nach einer fränkischen Zeitung, daß Preußen die sächsische Armee rekrutire.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Freytag, den 6 Jäner. (Zum Erstenmal). Die kluge Frau im Wald, oder der stumme Ritter. Ein Zauberspiel.

Samstag, den 7. Jäner. Das obige.

An die Mitglieder des Museums.

3585. (2. b) Im Verlaufe des heurigen Karnevals wird jeden Sonnabend im kleinen Museumssaale Ball gegeben, wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien, unter der Erinnerung an die bestehenden Ballreglements eingeladen werden.

München, den 2. Jäner 1815.

Die Vorsteher.

Versteigerung.

3559. (3. b) Nachdem die Pachtzeit des an der äussern Zwingermauer nächst dem Angerthor gegen dem Einlaß zu im Stadtgraben entlegenen zum Gemeindevermögen eigenthümlich gehörigen Gartens mit Ausschluß des gegenwärtigen Jahres zu

Ende geht, so wird derselbe zu Folge einer vorhandenen gnädigsten Entschließung des königl. Generalkommissariats des Isar-Kreises als Kreisadministration der Kommunen am 9. Jäner 1815 neuerdings an den Meistbiethenden im Wege der Versteigerung verstiftet, mit der Bemerkung, daß im ermeldten Garten viele tragbare Obstbäume, dann ein Gumpbrunnen, ein Sallet und ein Glashäuschen sich befinden, auch gehört der in diesen Garten sich befindliche Thurm dazu, worin 2 heitzbare Zimmer und zu ebener Erde ein Behältniß, welches zu einer Waschküche verwendet werden kann, dann ein kleiner angebracht sind.

Stiftsliebhaber werden daher eingeladen an obigem Tag von 10 bis 12 Uhr in dem unterzeichneten Bureau auf dem Stadt-Rathhaus sich einzufinden und die Versteigerung abzuwarten.

Sollte in der Zwischenzeit Jemand den Garten zu besichtigen wünschen, so hat man sich bey unterzeichneter Administration zu melden.

Den 9. Dezember 1814.

Königl. Communal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer, Administrator.

Bekanntmachung.

5590. (3. a) Bey der für den gestrigen Tag bestimmten Versteigerung des zur Pfleger Hunhäuserischen Verlassenschaftsmasse von Hohenburg gehörigen beyläufig in 10 Zentnern bestehenden Hopfens vom Jahr 1811, welcher sich bisher gut erhalten, hat sich kein Käufer vorgefunden. Dieser Hopfen wird daher wiederholt auf den 14 künftigen Monats Jäner gegen baare Bezahlung oder hinlängliche Cau tion theilweise oder im Ganzen in hiesigen Amtslocale und zwar Vormittag von 9 bis 12 Uhr salva ratificatione öffentlich versteigert, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Actum am 31. Dez. 1814.

Königlich-baierisches Landgericht Wasserburg.

Regnet, funkt. Landrichter.

Bekanntmachung über die Verloosung der Herrschaften Walchern et Lizelberg.

(3. c) Die Ausspielung der Herrschaften Walchern et Lizelberg, in welcher neben jenen sehr beträchtlichen Herrschaften annoch 129600 fl. Geldgewinnste vorkommen, und wofür ein Loos nicht mehr als 12 fl. kostet, gehet unwiderruflich vor sich. Die Ziehung geschieht ohne weitere Prolongation am 30. Junius 1815. Die Garantie des ganzen Verloosungsgeschäfts nach dem kundgemachten Plane vom 10. Junius d. J. wird auf Ansuchen der Herren Interessenten durch das königl. Stadtgericht München öffentlich bekannt gemacht werden. Aus Auftrag der Herren Interessenten bringt dieses der unterzeichnete Entrepreneur zur Kenntniß des Publikums.

München den 30. Dezember 1814.

v. Joison Ullfelder.

Versteigerung.

3531. (3) Montag den 16. Jäner 1815, in den gewöhnlichen Stunden, werden in der Frühlingsstraße Nr. 128 gleich hinter dem sogenannten Salabert Garten die Mobilarschaft und die Weine des seeligen, vordem am hiesigen königlichen Hofe accreditirt gewesenen k. westphälischen Gesandten Freyherren von Münchhausen Exz. gegen baare Bezahlung versteigert werden. Außer mancherley Meubeln von Mahagoni, und inländischem Holze, Spiegeln, Kronleuchtern, Fortepiano, Harfen, Violinen und Musikalien von guten Meistern, Pariser Porcellain, und englischem Steingut, Kupferstichen und Gemälden, Betten- und Bettstellen, ist auch ein vollständiges Silber Service, und ein bronzener reich vergoldeter Tafelaufsatz vorhanden, desgleichen Stockuhren, Fußteppiche, Tisch- und Bettmeubezeug, Küchengeräthe aller Art, gegossene eiserne Oefen, Wägen, Pferdegeschirre, Reitsättel und mancherley andern Hausgeräthschaften. Die zu versteigernden Effekten können vor Donnerstag den 22. d. ahin täglich von 10 bis 2 Uhr in Augenschein genommen weeden.

3593. Katharina Humiler von Zürich, besucht diese drey Königsdult mit einem schönen Sortiment neuester Schweizer Waaren, als von allen Arten Perkal oder Mousselin-Batist, Faden-Batist, feinen Mull, gestickte und glatte Mousseline, feine Mull- und Gas-Garnirungs-Streifen, gestickte für Tücher, Halstücher, Schmisetten, Vorhäng-Mousselin und Franzen, nebst andern Waaren mehr; sie verspricht die billigsten Preise und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch, ihre Boutike ist auf dem Max-Joseph-Platze Nro. 89.

3584. Mock und Schieß von Herrsau, beziehen wiederum die hiesige drey Königsdult mit ihren gewöhnlichen Schweizer Waaren ꝛc.; empfehlen sich ihren Freunden bestens, ihre Niederlage ist bey Hrn. Findel, im goldenen-Bären auf dem Promenade-Platz.

3597. Da bisher die Witterung etwas ungünstig war, und dadurch manchen Wißbegierigen, der Weg in meine sehr sehenswerthe Naturaliensammlung, welche bisher in einer Hütte vor dem Karlsthor aufgestellt war, zu beschwerlich fiel; so habe ich, um den Eintritt zu erleichtern und der bevorstehend n drey Königsdult wegen dieselbe in einem geräumigen Zimmer partere am Ecke vom Franciskanerbräu auf dem Max-Josephplatz und zwar nur noch über die Dult, zur Ansicht aufgestellt.

3591. Im Altenhofgäßchen Nro. 171 über eine Stiege ist zu verkaufen, ein Violonzell von Aletsch, ein Altviol und ein Bett.

3583. Es ist eine Logis besteht in Stuben und Kammer, vor einen Milchmann auf 6 Küh geeignet, sammt gehöriger Heulege und Tröberhütte neben der Stadt, gleich oder auf Georgi zu vermiethen.

3461. In der Max-Vorstadt Nro. 204 wird nebst dem Thor ein Garten, wie auch ein nützlicher Bauplatz bey einem 1/4 Tagwerk von dem Eigenthümer selbst den 19. d. M. von 9 bis 12 Uhr versteigert.

In einer hiesigen Buchdruckerey kann ein geschickter Setzer täglich eintreten. D. R.

3580. (2. b) Es wird ein gut befähigtes Schreibersubiekt auf das Land gesucht, und ist das Weitere beym königl. Advokaten Lizt. Nibler auf dem Heumarkt Nro. 735. zu erfragen.

3533. (6. c) In der Residenzgasse gegenüber dem Max Joseph- oder Dultplatz ist auf kommende Dreykönigdult ein schöner, sehr lichter Laden nebst geräumigem heitzbaren Nebenzimmer für einen Kaufmann zu vermiethen. D. U.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 5 — 5. Jäner 1815.

Baiern.

München den 3. Januar. Der Bau des hiesigen Schleus- oder Durchlaßwehres, welches fünf Oeffnungen und vier aus großen Werkstücken bestehende Pfeiler erhält, ist ungeachtet der Hochgewässern des verflossenen Sommers und der schlechten Witterung, so weit vorgerückt, daß nächster Tage dieses gegen Mittag der Strom durch zwey Schleusen gelassen und die Abdammung fortgerissen wird. Das Publikum dürfte aus dem schnellen Fall der Isar und ihrem nachherigen niedrigen Stande, auf den kräftigen Effekt dieses Werkes schließen und einsehen können, daß die Regierung, durch dasselbe, die Ueberschwemmungen von der Hauptstadt und ihren Umgebungen abwendet. Die Beschreibung von dieser großen Anlage findet der Wasserbaukundige und Militär-Ingenieur, für welchen Bauwerke in dieser Art, die nur in Baiern ausgeführt wurden, besonders wichtig sind, im dritten Bande von Wiebekings Wasserbaukunst zweyter Auflage.

Oesterreich.

Wien, vom 28. Dez. Hr. Bosellt aus Savona hat am 31. Okt. seine Schrift: Nota di un Italiano agli altri principi alleati sulla necessità di una lega Italiano per la pace d'Europa, dem König Ludwig XVIII. überreicht, und die französischen Zeitungen versichern, Se. Majestät hätten sie wohl aufgenommen. Der Verfasser will alle italienischen Staaten zu einem Bunde vereinigen, unter dem Vorsitze des Papstes, des Königs von Neapel, oder eines andern Fürsten, aber frey vom äußern Einfluß. Die Sprößlinge aus östreichischem Stamme könnten demungeachtet im Besitze der angestammten Provinzen bleiben. Bedeutende Männer Italiens theilen diese Idee, und von englischen Agenten wurde sie besonders zur Zeit der französischen Herrschaft benutzt, um einen Mittelpunkt der Opposition zu bilden, welche sich in Ober- und Unter-Italien mächtig regte. Sie soll auch den Orden der Carbonari veranlaßt haben, der nach der Schlacht bey Leipzig und bis zum April 1814 am thätigsten wirkte; die Verhaftungen, welche vor Kurzem in Mailand statt hatten, sollen Folgen dieser Verbindung seyn.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge, hieß es daselbst, Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern werde binnen einigen Wochen von Salzburg nach der Kongreßstadt zurückkehren.

Seit dem 26. Dez. sind hier angekommen: Graf v. Angelini, Dalmatinischer Oberster, aus Mailand; Hr. Grollmann, königl preußischer General, aus Berlin, Hr. v. Eppelen, fürstlich Taxischer Post-Direktionsrath, aus Frankfurt; Hr. Friderich Ott, russisch-kaiserlicher Kapitän aus Mailand; Hr Samuel Rösel, Professor, eben daher; Hr. Ledebeff, russisch-kaiserlicher Lieutenant, aus St. Petersburg, und Hr. v. Tülow, königl. dänischer Kämmerer, aus Kopenhagen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes von der östereichischen Gränze vom 30. Dez. Wir erhielten folgende Nachrichten aus Wien vom 28. Dez. Man erwartet nun und sieht fortdauernd den Wirkungen der letzten preuß. Note entgegen. Auch hier wie überall gibt es Parteyen, die das Interesse der einen oder andern Macht in Schutz nehmen. Durch ein trübes Glas sahen und beurtheilen Einige jede Nachricht von Truppenbewegungen, Revüen ꝛc. wenn vielleicht in einem andern Augenblicke sie dieselben als die gleichgültigsten, blos in militärischer Haushaltung überhaupt liegenden Maaßregeln betrachtet hätten. Die ganze Lage von Europa mißbilligt diese Ansicht. Die Kabinette kennen zu gut die Stimmung der Völker. Gibt es nicht tausend alte Wunden zu heilen? Auch bemerkte man in Oesterreich nicht das Mindeste, was zu solchen trüben Aussichten berechtigte, als das, was alle Staaten thun und alle gleich schmerzhaft empfinden müssen, die Unterhaltung von 4 — 500,000 Mann auf dem Kriegsfuß. Der Kaiser hat sich hierüber die Tableaux vorlegen lassen, um nach publizirtem Frieden sogleich alles Unnöthige entlassen zu können. Alle andern Nachrichten stimmen damit überein, daß sich's endlich zum friedlichen Vergleich neige. Man nimmt an, daß Rußland wirklich einige Departemente in Polen zurückgebe, die, welche mehr von Teutschen als Polen bewohnt werden, wodurch Preußen einen großen schönen teutschen Staat bilden wird, und daß für Sachsen Entschädigungen Statt finden werden. Von dem innern Gang der europäischen Angelegenheiten erfährt Niemand etwas. Diese Angelegenheiten sollen so geheim betrieben werden, daß man behauptet, die wichtigsten Noten werden nicht nur von den großen Ministern selbst entworfen, sondern sogar eigenhändig ausgefertigt. Auch in die mit Preußen gemeinschaftliche Besetzung der Bundesfestungen am Rhein habe, sagt man, eine große Macht nun eingewilligt. So wird sich denn nun auch bald das Schicksal der Lande jenseits des Rheins entscheiden. Eine Deputation aus den transrhenanischen Departements sucht die Entscheidung des Schicksals jener Länder möglichst zu betreiben. — Auch das Ueberhandnehmen der Arbeiten fast in allen, besonders in den Bureaux einer großen teutschen Macht berechtigt zu der Vermuthung, daß die Unterhandlungen nunmehr in Gang kommen, daß man auf das Nähere sich einlasse, also im Ganzen die Vorschläge endlich angenommen habe. Besonders auffallend und selbst Besorgniß er-

regend für alle, die fühlen was sein Staat dem Hrn. Kanzler, Fürst von Hardenberg, schulde und wie nöthig ihm seine fernere ungeschwächte Kraft sey, ist die unermüdete Anstrengung dieses großen Mannes. Wenn selbst die große Vienna schimmert, wenn endlich das ewige Rollen der Wagen sich nach der Geisterstunde gelegt, wenn alle Lichter in den großen Palästen des schönsten Platzes der Stadt, den der Fürst bewohnt, dem Graben, erloschen sind, dann flimmert noch ein Fenster in der tiefsten Stille und dem Dunkel umher, und seufzend findet man, daß denn auch solch hoher Stand keine Ruhe und Bequemlichkeit des Lebens gebe. Diese ungeheure Thätigkeit wird aber begreiflich, wenn man weiß, daß hier alle Kanzleyen des Staats im Auszug anwesend sind, und daß nicht, wie bey dem russischen Hof, die Staatsgeschäfte nur zur Unterschrift hierher gesandt, sondern hier selbst bearbeitet, geprüft und expedirt werden, und daß man in diesem Kabinette gewohnt ist, selbst die geringste unbedeutendste Eingabe zu beantworten. — An eine Publikation von Resultaten am Neuenjahr denkt hier Niemand mehr. Wer einigermaaßen in den Gang und Stand der Sache eingeweiht ist, kann auch noch gar nichts, wenigstens nichts Entscheidendes erwarten. Aber eben so allgemein ist die Meinung, daß, wenn nur erst die paar großen Vorfragen entschieden und angenommen sind, es mit allen übrigen, dem stark vorgearbeitet ist, eben so überraschend schnell gehen werde. Am Ende Januars hoffen viele in das Vaterland zurück kehren zu können; indeß gibt es auch Personen, die wenigstens hinsichtlich der teutschen Angelegenheiten zu der Zeit noch wohl gewiß hier zu seyn glauben, wo der Frühling wieder die ganze Pracht der Umgebungen Wiens entwickelt, und den Prater, die Bastei und die schönen Berge mit Grün überschüttet hat und der Duft der Blüthe durch die Lüfte wogt. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern ist am 27. Dezemb. nach Salzburg abgereist, wo sich dessen Frau Gemalin befindet, und will, wie man sagt, in 3 Wochen zurückkehren. Man hat keine Ursache; dieser Abreise irgend einen politischen Grund unterzulegen, so wenig als der des Königs von Würtemberg; dennoch beschäftigen sich auch die Politiker, die ihn absenden lassen, gewisse Anordnungen zu treffen, die Anordnungen am Rhein voraussetzen und im Allgemeinen andeuten, daß auch die Sachen in Sachsen und Polen in Ordnung wären.

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes aus Sachsen vom 28. Dez. Durch Maaßregeln der Gerechtigkeit und durch die Sorge für die Erfüllung der öffentlichen Verbindlichkeiten fährt das königl. preuß. Gouvernement des Königreichs Sachsen fort, das Vertrauen der Nation sich immer mehr zu erwerben und öffnet uns die erfreulichste Aussicht einer glücklichen Zukunft. Um dieß recht anschaulich zu machen, müßte ich auseinandersetzen, wie die gediegenen Grundsätze der Verwaltung und Geschäftsführung in alle Zweige der öffentlichen Thätigkeit Leben bringen und die wohlthätigsten Erfolge sichern. Dieß würde zu weit führen; ich beschränke mich daher darauf, mit Uebergehung der Erwähnung der sehr bedeutenden Vorschüsse, welche zur Erhaltung des Kredits Sachsens und zur Leistung von Zahlungen, die für das Wohl des Landes und seiner Einwohner höchst dringend waren, aus königl preuß. Staatskassen geleistet sind und geleistet werden, einige ganz neue Hauptsachen herauszuheben. Vielen größtentheils sehr bedürftigen Familien ist dadurch mit einmal geholfen, und zugleich für die Erfüllung einer der dringendsten Verbindlichkeiten gesorgt worden, daß das General-Gouvernement die Bezahlung der Kompagnie-Uebergabegelder an die vormaligen Inhaber derselben oder deren legale Erben angeordnet, und dazu nicht allein sogleich die Summe von 40,000 Thlr., sondern auch zur fernern Auszahlung monatlich 4000 Thlr. angewiesen hat. Die Verdienstlichkeit dieser Verfügung wird erst dann recht anschaulich, wenn man die außerordentlichen Zahlungen kennt, welche die Bedürfnisse des Staats in Folge der in frühern Zeiten übernommenen Verbindlichkeiten, jetzt nöthig machen. Aber eben um so sicherer kann jeder Staatsgläubiger mit Ruhe und Zuversicht erwarten, daß ein Gouvernement, welches jetzt unter dem schwierigsten Umständen kein Opfer scheut, um den öffentlichen Kredit zu erhalten, auch künftig nie aufhören wird, den übernommenen Verpflichtungen pünctlich Genüge zu leisten. Um den während der Verwaltung des jetzigen Gouvernements von Sachsen schon sehr gestiegenen Werth der Kassenbillets noch mehr zu erhöhen und zu befestigen, ist unter dem 20. d. M. verordnet, daß folgende Arten an öffentliche Kassen zu leistender Zahlungen abgetragen werden können; zur Hälfte in Kassenbillets nach dem Nennwerthe alle und jede Landesabgaben und Steuern, wenn die auf einmal abzuführende Prästation zwey Thaler und darüber beträgt: sämmtliche Kanzley- und Gerichts-Sporteln, mit Ausnahme der Separatgebühren und baaren Auslagen; die Kaufpreise aller für königl. Rechnung an Privatpersonen oder öffentliche Institute zu verkaufenden Gegenstände, wie z. B. von Holz, Steinkohlen, Getreide, Salz u. s. w., insofern der Kaufskontrakt nicht ausdrücklich auf klingendes Geld geschlossen wird. Die Einnehmer von allen solchen Zahlungen sind bey Vermeidung der Strafe der Kassation befehligt, nicht anders als in der ebengedachten Art, Zahlungen anzunehmen. Völlig und daraus in Kassenbillets nach deren Nennwerthe können berichtigt werden, bis zum letzten März 1815, die bis zum Ende Oktobers 1814 im Rest gebliebenen ordinären und extraordinären Steuern aller Art, mit Ausnahme der Reste, auch die Peräquations- und die General-Steuerbeträge, ferner bis zum letzten Juny 1815, die bey den Kanzleyen und Landescollegien und den königl. Aemtern und Gerichten, bis zum Schluße des Monats Oktobers 1814 unbezahlt gebliebenen Gerichtsgebühren und Sporteln. Ein Vorfall anderer Art stellt ins Licht, wieviel wir an der preuß. Kriminalrechtspflege, welche auf Grundsätzen beruhet, worin sich die strengste Gerechtigkeit und die geläutertste Humanität vereinigen, zu hoffen haben. Es wurde nämlich ein Zimmergeselle, Paul aus Priestgitz im Neustädter Kreise, wegen einer bey Tage verübten Brandstiftung an einer Scheune, wodurch jedoch weder Menschen noch Vieh umgekommen, oder körperlich beschädigt waren, durch zwey Erkenntnisse zur Strafe des Feuers verurtheilt. Das Urtel wurde Sr. Maj. dem Könige von Preußen in Wien vorgelegt, worauf die Bestätigung erfolgte: daß die Todesstrafe in lebenswierige Festungsarbeit verwandelt werden sollte. Zugleich befehlen Se. Maj., nach Verlauf von zehn Jahren über die Aufführung des ꝛc. Paul an höchst Ihre Person Bericht zu erstatten. Es ist nicht zu verkennen, wie befriedigend in solchen Urtein der Zweck der Züchtigung und der Besserung sich gegenseitig die Hand bieten und wie weise, ohne dem Zweck der Strafe entgegen zu treten, der Weg der Gnade dem Verbrechee offen gehalten wird. Höchst wünschenswerth ist es, daß jeder biedere Sachse, dem das wahre Wohl seines Vaterlandes theuer ist, dergleichen wohlthätige Verfügungen, und die Verwaltungsart des jetzigen Gouvernements überhaupt, beherzigen, daraus eine völlige Beruhigung über das

dem Königreiche Sachsen zugefallene Loos schöpfen und sich nicht, auch nur auf kurze Zeit durch ganz ungegründete Nachrichten irreleiten lassen möge, die von einigen Seiten hee, schriftlich und mündlich, geflissentlich verbreitet wurden.

Frankreich.

Die Pairskammer ist in ihrer Sitzung am 24. Dez., nach Anhörung des Herzogs de la Forche, als Berichterstatters einer Spezialkommission, über die gestern erwähnte Petition des Generals Grafen Excelmans, gleichfalls zur Tagesordnung geschritten. Der Marschall Herzog von Danzig, der Graf Bellia rd, der Graf Maison und mehrere Pairs nehmen an der dießfälligen Diskussion Theil.

Dem 90jährigen Senior der Deputietenkammer, Abbé Morellet, schon zu Voltaire's Zeiten durch mehrere Schriften gegen die Jesuiten bekannt, und von Voltaire deßwegen Mordsles (Beiß sie) genannt, ist kürzlich das Unglück begegnet, auf der Heimfahrt aus der Kammer umgeworfen zu werden. Der Wagen wurde an einem Eckstein zerschmettert und der Greis zerbrach den Hüftknochen und eine Rippe. Die Kammer ließ sich täglich über sein Befinden Bericht erstatten. Die letzten Bulletins lauteten ziemlich beruhigend.

Durch eine königl. Verordnung vom 18. Dez. wird ein Kriegskommitte, aus den General-Lieutenants, Graf Bruge (als Vicepräsidenten), Graf Ruty, Latour-Maubourg, Rognat, Perval, Berthesain, und dem Ordonnateur en Chef Marchand bestehend, errichtet. Der Kriegsminister führt in diesem Kommitté, so oft er will, den Vorsitz, und ertheilt ihm Befehle und Instruktionen über die zu verhandelnden Gegenstände.

Zu Anfang Januars, sagt ein Pariser Blatt, wird ein Werk erscheinen, welches die Geschichte einer Verbindung enthält, die lange bey der Armee bestand, und den Namen der Gesellschaft der Philadelphier trug. Diese Gesellschaft hatte die Wiederherstellung der Bourbons zum Zwecke. General Mallet war ein Mitglied derselben.

Madame Catalani sucht statt des in Konkurs gerathenen Unternehmers der italienischen Oper zu Paris, selbst die Direktion dieser Theaters von der Regierung zu erhalten.

Paris, 20. den Dez. Konsol. 5 Prozent 72 Fr. 80 Centim. Bankaktien 1185 Fr. Schatzobligationen 3 1/2 Proz. Verlust.

Großbritannien.

Am 18. Dez. trafen zu Gent im Departement der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen ein, deren Inhalt so wichtig schien, daß man sogleich alle Mitglieder des Kabinets, zum Theil vom Lande durch Boten, zusammenrufte, um einem Kabinetsrath beyzuwohnen, nach dessen Endigung ein Staats-Bote mit der Antwort nach Gent abging. Man versicherte in den politischen Zirkeln, diese Depeschen und die Antwort wären für die Unterhandlung entscheidend. (Man vergleiche den gestrigen Artikel aus Antwerpen.) Glücklicherweise hatte der obenerwähnte Courier von Gent Befehl gehabt, sich nicht zu Ostende sondern zu Calais einzuschiffen; sonst wäre er mit dem auf den Goodwinssandbänken gescheiterten Packetbote the Queen of England mit umgekommen — Es hieß, der ehemalige Präsident der nordamerikanischen Freystaaten, Hr. Jefferson, habe sich entschlossen, unter seinem Freunde und Nachfolger, Madisson, die Stelle eines Staatssekretäes anzunehmen. — Eine Londoner Zeitung liefert ein Schreiben aus dem la Plata-Strome vom Ende Septembers, worin versichert wird, die Regierung zu Lima habe sich für unabhängig von Hispanien erklärt, ganz Peru sey in Revolution, und habe fast ohne Blutvergießen die Regierungsform von Buenos-ayres angenommen. Inzwischen fand diese Neuigkeit noch nicht unbedingten Glauben; da die übrigen Nachrichten aus Buenos-ayres gänzlich davon schwiegen. — Das Morning-Chronicle erzählt als Anekdote: Bey einer politischen Konferenz zu Wien habe ein hoher Souverain dem Fürsten Talleyrand, der die Aufrechthaltung der Unabhängigkeit Sachsens von Seite des Rechtsprinzips vertheidigte, widersprochen. Wenn dieß geschieht, habe Talleyrand bemerkt, so werden Ew. Majestät einbüßen. — Einbüßen! habe ihn der Monarch unterbrochen, was werde ich einbüßen? — Ihren Titel eines Friedensstifters von Europa, Sire!

Vermischte Nachrichten.

Dem Vernehmen nach, sagen die Hamburger Zeitungen, wird der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, der früher in königl. sächsischen Militärdiensten stand, in die kaiserl. österreichische Armee eintreten, vorher aber noch eine Reise nach Holland machen.

In der Zeitschrift Allemannia liest man folgende Betrachtungen: „Ueber Sachsens und seines Königs künftiges Loos. Die Frage über Sachsens und seines Regenten künftiges Loos kann aus dem doppelten Standpunkte des Rechts und der Politik angesehen werden. Man spricht von diesem Reiche als einem heerenlosen Lande, von dem Könige als von einem Verbrecher, welchem, außer der Gnade, keine Hoffnung mehr bliebe. Der König hat seiner Krone nicht entsagt. Hat er sein Recht darauf verloren, so kann dieses nur entweder durch Eroberung oder durch einen gültigen Rechtsspruch geschehen seyn. Als Europens Unterdrücker über das von ihm eroberte Hannover verfügte, erklärte England, weit entfernt sein Recht zu solcher Verfügung zu erkennen, selbst der Macht den Krieg, welche jenes Land sich hatte zutheilen lassen. Als England hinwieder die Insel Guadeloupe an Schweden überließ, bestritt dieselbe Unterdrücker Europens seinerseits die Lehre, daß bloße Eroberung die Souverainetät rauben könne. So vereinigen sich dann England und sein Feind in Verwerfung dieses Satzes. Durch Eroberung wäre sonach Sachsen nicht herrenlos geworden. Ueber den König von Sachsen ist sicher noch kein Urtheil gefällt; denn er ist nie vorgeladen, nie gehört worden. Er befindet sich daher höchstens im Zustande der Anschuldigung, worin er so lange für schuldlos gehalten werden muß, als er nicht verurtheilt ist. Sollte aber der König gerichtet werden, wo wären denn seine Richter? — Sollten seine Ankläger es seyn, oder die, welche von seiner Beraubung Vortheil ziehen wollen? die, deren Politik ihn in jene bedrängte Lage versetzt hat, welche allein schon die dadurch etwa veranlaßten Fehler entschuldigt. — Soll Sachsen ihn richten? Aber Sachsens einmüthige Wünsche rufen ihn zurück. — Oder Teutschland? Aber Teutschland fodert vor Allem seine Wiedereinsetzung. — Oder der Kongreß? Aber welcher der dort versammelten Minister hat hiezu eine Sendung? Doch wozu diese Erörterungen? Sollte man Europens Herrschern erst sagen müssen, daß die Könige keinen andern Richter erkennen, als den, der die Gewissen richtet? Sollte man besorgen müssen, die entgegengesetzte Maxime aus dem Munde ihrer Minister zu vernehmen? Der König von Sachsen ist nicht gerichtet, konnte nicht gerichtet werden: wie wäre er denn verurtheilt? Aber angenommen einen Augenblick, er wäre es; nach welchem Rechtsprinzip könnte dann die über ihn verhängte Strafe auch auf die Prinzen seines Hauses, auf die Prinzen der herzoglichen Linie erstreckt werden, welche in den Reihen der Verbündeten gefochten, welche für die gemeine Sache ihr Blut vergossen, und alles aufgeopfer haben? Soll die Konfis-

kation, nachdem aufgeklärte Nationen sie aus ihren Gesetzbüchern gestrichen, im neunzehnten Jahrhundert aufgenommen werden in das europäische Völkerrecht? oder wäre die Einziehung eines Königreichs weniger gehäßig, als die einer armseligen Hütte? Als Johann Friedrich, des Reichs Vasal und dessen Gerichten unterworfen, durch Karl den V., als Ober-Haupt dieses Reiches, der Kurwürde entsetzt ward, übertrug der Kaiser solche nicht einem andern Hause. Sollte das versammelte Europa, hätte es den König von Sachsen zu richten, minder gerecht seyn als Karl der V. es war? Wollen überhaupt die zur Herstellung Europens verbündeten Mächte eines Karl des V. Regierung sich zum Vorbilde wählen? Bey allen Unternehmungen sind die Folgen zu bedenken. Handeln, als begründe Eroberung allein das Recht zu herrschen, hieße das öffentliche Recht von Europa vernichten, und diesen Welttheil der ausschließlichen Herrschaft der Willkühr und Gewalt preisgeben. Sich aufwerfen zum Ritter eines Souverains, hieße alle Revolutionen als rechtsgültig erklären. Ihn einem Verurtheilten gleichstellen, während er nicht gerichtet ist, nicht gerichtet werden kann, hieße die ersten Grundsätze des natürlichen Rechts, der Vernunft selbst mit Füssen treten.

(Der Beschluß folgt.)

Der in mehreren baierischen Zeitungen gegen den Grafen v. Reisach ergangene Steckbrief ist jetzt auch in den Berliner Blättern zu lesen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 6. Jäner. Das unterbrochene Opfer-Fest. Oper.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Freytag, den 6. Jäner. (Zum Erstenmal). Die kluge Frau im Wald, oder der stumme Ritter. Ein Zauberspiel.

Samstag, den 7. Jäner. Das obige.

NB. Der Anfang ist wegen Länge des Stücks um 6 Uhr, die Kassa wird um halb 5 Uhr geöffnet.

Bestellungen auf ganze und halbe Logen werden um 11 Uhr Mittags angenommen.

Die Dekorationen sind von dem königl. Hoftheatermaler Hrn. Angelo Quaglio.

Die Maschinerien von Hrn. Hölzl, königl. Hoftheater Maschinisten.

3574. (3. b) J. G. Hoffmann aus Baireuth bezieht diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wollfärbigen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Couleuren, als dunkelblaue, wo für ächte Indigofarbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwarze und melirte, in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte in den billigsten Fabrikpreißen und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste.

Hat seine Boutique, in der 2ten Reihe, bey Eingang der Perusagasse Nro. 37.

3581. (2. b) Endesunterschriebener hat die Ehre bekannt zu machen, daß er mit seiner ansehnlichen Maskengardrobe eine Wohnung in der Weinstraße im vormaligen Küchelbäcker, jetzt aber Kochhause neben der Hauptwache (der Aufgang unter den Bögen) über eine Stiege bezogen habe. Er empfiehlt sich um sowehr, da er sich schmeicheln darf, seine Gardrobe auf das Solideste bearbeitet zu haben, gleichwie auch immer die größte Reinlichkeit gehalten werde.

Michael Becker.

3579 (2. a) Auch die kommende Dreykönigsmesse beziehen wir mit unserm, vollständig assortirten, Silber-Lager; allein unsre Verhältnisse erlauben uns keinen längern Aufenthalt, als bis zum 15. Jäner, an welchem Tage wir unsre Geschäfte endigen, und sogleich abreisen. Indem wir unsre verehrungswürdigen Freunde und Abnehmer hievon in Kenntniß setzen, bitten wir zugleich dieselben, ihre Besuche und Aufträge nach dieser Zeit gefälligst zu berechnen.

Unser Magazin befindet sich am Ecke der Perusagasse im v. Schneidheimischen Hause im ersten Stockwerke.

Seethaler und Sohn, k. b. privilegirten Fabrikanten in Silberwaaren von Augsburg.

3595. Unterzeichnete haben das bisher in ihrer Behausung rechts beym Eingang gewesene Haupt-Comtoir der Verlosung von Hesellohe während der Dult im Hofe rechts über 2 Stiegen versetzt.

Gebrüder Marr
Kaufinger Gasse im vormaligen Londaer Hof Nro. 1611.

3598. (2 a) Bey Sebast. Piechler seel. Erben auf der Stein-Niederlage in der Neuhausergasse Nr. 1095 sind sehr verschiedene Sorten Leder in Commission zu verkaufen.

3596. Aromat. Königsrauch, von den feinsten Gummaten und Blumen zubereitet, Aurorens Geist, aus wohl riechenden Oehlen und Blummen zusammengesetzt und feine italienische Ledergianzwichse ohne Wachs, von welcher letzterer die Maaß 48 kr. kostet, sind in herabgesetzten Preisen und in der nemlichen Qualität von 3 kr. zu haben. Im Eckgewölbe der Rosengasse bey Hrn. Fränzl und auf dem Victualienmarkte neben der Schmiede.

3575. (2. b) Am Max-Josephplatze Nro. 33 ist zur bevorstehenden 3 Königsdult ein schönes Gewölb nebst heizbarer Schreibstube, so wie auch im 2ten Stock einige meublirte Zimmer zu verstiften; das Nähe ist daselbst zu erfragen.

3576 (3. b.) Am Schrannenplatze Nro. 605 ist der zweyte Stock von fünf heizbaren Zimmern zu vermiethen, wovon schon zwey vornheraus meublirt sind. Dieser Stock kann theilweise oder auch ganz, monathlich gestiftet und täglich bezogen werden.

3747. Trautmann, Julie, ein diätetischer Roman für junge Frauenzimmer zur Erhaltung ihrer Gesundheit und jugendlicher Reitze, von Dr. J. Seibold, 8. sauber broschirt 30 kr.

„Man kann gewiß nicht vorsichtig genug bey dem jungen heranwachsenden Mädchen hinsichtlich der Gesundheit ihres Körpers seyn; es läßt sich daher vorstehendes Werkchen um so mehr preisen, so wie überhaupt dem schönen Geschlechte ohne Unterschied empfehlen, da es so viele nützliche und treffliche Winke gibt und überdieß die Eigenschaft besitzt, daß es in einem angenehmen Stiele geschrieben, also bey dem Belehrenden zugleich eine unterhaltene Lektüre ist. Der äusserst geringe Preis läßt hoffen, daß man es bald auf keiner Toilette und bey sorgsamen Müttern vergebens suchen wird.

Ist in München bey Buchhändler Fleischmann, Lentner und Lindauer, so wie in allen Buchhandlungen zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 5 — 6 Jänner 1815.

Baiern.

München, den 6. Jäner. Es heißt, Ihre Majestät die **Königin** würden in der Hälfte dieses Monats Wien verlassen, um Sich wieder hieher zu begeben; Se. Maj. der **König**, versichert man dagegen, dürften sobald noch nicht erwartet werden. Beyde königl. Majestäten befinden sich recht wohl.

Oesterreich.

Wien, den 1. Januar. Ein gestern Morgens, auf der Landstraße, im Inneren des gräflich Rasoumoffskischen Pallastes entstandenes Feuer, das unversehens ausbrach und schnell um sich griff, hat einen großen Theil dieses mit Recht berühmten Pallastes verheeret. Die mit Geschmack und Pracht verzierten Wohnzimmer des edlen Grafen, der in seiner Art einzige Bibliothekssaal und alle Nebengemächer sind ein Raub der Flamme geworden. Nur die persönliche Gegenwart Sr. k. k. Majestät, das zahlreiche Militär und die Thätigkeit der Löschanstalten, begünstiget von vollkommener Windstille, waren vermögend nach einigen Stunden der Flammenwuth Einhalt zu thun. Der durch dieselbe angerichtete Schaden ist indessen sehr bedeutend, und in so weit er Kunstwerke betraf, zum Theil unersetzlich.

Oeffentliche Nachrichten aus **Wien** erzählen: „Se. Maj. der Kaiser Alexander geht jeden Tag mit Seinen erlauchten Schwestern von 1 bis 2 Uhr auf der Bastei spazieren, wo sich die schöne Welt versammelt. Das Zusammenströmen, um diesen leutseligen und großen Beherrscher zu sehen, ist immer außerordentlich groß. Die andern hohen Herrschaften fahren bey dem anhaltenden warmen Wetter täglich im Prater spazieren. Hier ist es jetzt so gelinde Witterung, daß seit acht Tagen Niemand einheizt. Alle Fenster stehen offen. Die Astronomen prophezeyen ein Erdbeben. — Am 17. Dez. wurde im Theater der Leopoldstadt ein neues Stück: „Die Fremden in Wien" gegeben, welches außerordentlichen Beyfall fand. Es kommen darin alle Nationen vor, und es ist reich an witzigen Anspielungen."

Die Mainzer Zeitung meldet Folgendes aus **Wien**: Es ist uns kürzlich ein Aufsatz unter dem Titel „Mißbrauch der Kriegs-Gefangenen" zugekommen, aus dem wir folgende, wahrscheinlich noch unbekannte, Thatsache unsern Lesern mittheilen. Der Verfasser erwähnt zuvörderst des Mißbrauches den Napoleon, völkerrechtswidrig, von den Kriegsgefangenen machte, indem er dekredirte, daß die spanischen unter die Anführung französischer Gendarmen gestellt, in Bataillone gebildet und zum Straßen- und Kanalbau genöthigt werden sollten, und erzählt dann: Im Jahr 1813 wurde von Seiten des Ministeriums der Manufakturen und des Handels in Frankreich eine Untersuchung befohlen, um zu erfahren: „ob das Zink, ohne Nachtheil für die Gesundheit, zu Küchengeschirr verarbeitet, und besonders anstatt des Kupfers bey **Militärgeräthschaften** gebraucht werden könne." Mit einer Unbefangenheit, als ob das höchste völkerrechtliche Verbrechen eine rühmliche Rechtsäußerung sey, wurde berichtet: „daß man essigsauren **Zink** mehr als **hundert spanischen Kriegsgefangenen, die sich in den Lazarethen befanden, mit Vorsicht zu 1¼ bis zu 80 Gran gegeben habe.** Bis zu 8 Gran wirkte es nicht. Auch bey einer größern Dosis empfanden **starke** Personen nichts; **schwache** bekamen Ekel und bisweilen leichtes Erbrechen. — So wurden also in Frankreich an **kranken Kriegsgefangenen** Versuche angestellt, welche selbst an **Verbrechern, die das Leben verwirkt haben**, vorzunehmen das Sittengesetz verbietet! „Sollte nicht endlich" setzt der Verfasser dieses Aufsatzes am Schluß hinzu „die Welt über solches Unwesen zur Besinnung kommen? Sollte nicht beym Abschluß eines allgemeinen Friedens in Europa auch für das Schicksal der Kriegsgefangenen gesorgt werden, um sie bey künftigen Kriegen einer willkührlichen Gewalt durch völkerrechtliche Anordnungen zu entziehen?"

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 2. Jan.: „Se. königl. Majestät sind gestern Abends gegen 5 Uhr in vollkommenstem Wohlseyn von Wien hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben begaben Sich sofort in die Appartements J. Maj. der Königin, woselbst die Glieder der königlichen Familie zum Empfang Sr. königl. Maj. versammelt waren. Allerhöchstihre Ankunft erfolgte übrigens in größter Stille, indem Se. kön. Maj. alle Empfangsfeyerlichkeiten, welche von den Einwohnern der Residenz zu Bezeugung ihrer Freude über die Rückkehr ihres allverehrten Souverains vorbereitet waren, auf das Bestimmteste verbeten hatten. Diesen Morgen nach 11 Uhr ließen Se. Maj. sämmtliche Staats- und Konferenzminister zu sich berufen; so wie nachher die Ober-Hofchargen, die Kammerherren, die Staatsräthe, desgleichen die Generalität und die Offiziers der königlichen Garden zur Präsentation bey Sr. königl. Maj. zugelassen zu werden die Ehre hatten. Hierauf war königliche Familientafel."

Großherzogthum Baden.

Zu **Karlsruhe** wurde am 26. Dez. die neue katholische Stadtpfarrkirche in Gegenwart der Frau Großherzogin und des ganzen Hofes, durch den Herrn Weihbischof v. Kolborn, mit großer Feyerlichkeit eingeweiht.

Holland.

Nach dem Journal de Francfort hätte die Unterzeichnung des Friedens zwischen England und Amerika zu Gent schon am 24. Dezember Abends um 6 Uhr statt gehabt. Die Bedin-

gungen sollen (wird unverbürgt hinzugesetzt) auf dem Status quo vor dem Kriege beruhen. Kouriere gingen sogleich mit der erwünschten Nachricht nach mehrern Seiten ab; der amerikanische Gesandtschaftssekretär Hughes reiste nach Havre, um den Vertrag von da zur Ratifikation nach Amerika zu überbringen.

Gent, den 26. Dez. Heute haben wir endlich das Glück, die sehr wichtige und sichere Nachricht von dem Abschluße des Friedens zwischen England und den vereinten Staaten von Amerika mitzutheilen. Nachdem JJ. EE. die beyderseitigen Gesandten dahier 3 Tage hintereinander in großer Bewegung gewesen waren und außergewöhnliche Zusammenkünfte gehalten hatten, haben sie vorgestern zwischen 6 und 7 Uhr Abends in der Wohnung der engl. Minister, dem ehemaligen Kartheuser-Kloster, den Friedensvertrag unterzeichnet, und sogleich sind englische und amerikanische Kouriere nach London abgefertigt worden, um diese angenehme Nachricht beyden Regierungen bekannt zu machen, auch ist Hughes, Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft, heute Morgens um 6 Uhr über Paris nach Havre abgereist, um diesen Vertrag von da nach Amerika zur Ratifikation zu überbringen. Von dem Inhalt desselben ist zwar noch nichts bekannt geworden, indessen weiß man, daß er für die Amerikaner sehr günstig ist, welche die Integrität ihres Gebiets, ohne einen Fuß breit Land zu verlieren, behalten. England behält seiner Seits das Recht, auf amerikanischen Schiffen Untersuchungen wegen englischen Matrosen anzustellen, doch wahrscheinlich mit einigen Modifikationen.

Hanseatische Staaten.

Lübeck, den 26. Dez. Heute marschirte das russische Ulanenregiment Schitomie hier durch. Am Donnerstag treffen hier das Tagarowsche Ulanen und Irkutzkysche Husarenregiment ein und halten einen Rasttag. In Hamburg verbleiben als Garnison die beyden Infanterieregimenter Poltawa und Orlow.

Frankreich.

Ein Tagsbefehl des Kriegsministers vom 26. Dez. ruft neuerdings die eigenmächtig in ihre Heimath zurückgekehrten Militärs zu ihren Fahnen zurück, damit die Armee vollständig auf dem Friedensfuße hergestellt werden könne. Uebrigens sollten alle verheiratheten Männer definitive Abschiede erhalten, die Reklamationen jedes Andern unparteyisch untersucht, und überhaupt jährlich so viele Abschiede ertheilt werden, als der Zuwachs der Armee beträgt. Schon bis jetzt seyen an Undienstfähige über 100,000 Abschiede ertheilt worden.

Ein in der Nacht vom 27. zum 28. Dez. von Gent angekommener Kourier hatte dem Herzog von Wellington Nachricht von Unterzeichnung des Friedens zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten überbracht.

Auf die Kunstwerke, welche der Kardinal Fesch hatte einpacken lassen, um sie nach Italien zu schaffen, und wovon ein Theil schon im Kaufhause lag, soll Beschlag gelegt worden seyn.

Englische Blätter melden aus einem Schreiben aus Paris Folgendes über die erwähnte Verschwörung, welche Staat gehabt haben soll. „Auszug eines Schreibens aus Paris vom 4. Dez.: Der König hatte seine Absicht, in die Oper zu gehen, zu erkennen gegeben. Der Herzog von Aumont nahm daher, wie gewöhnlich, die Plätze in den untern Seitenlogen in Beschlag, welche den franz. und fremden Großen zugetheilt wurden. Eine halbe Stunde vor der Abfahrt Sr. Maj. von den Tuillerien kam der Marschall Marmont, dienstthuender Kapitän der Garde du Korps, und meldete dem König alle Details einer gehässigen Verschwörung, wie nur die an Grausamkeiten so furchtbare Revolution sie je hervorbringen konnte. Man wollte ihn, nemlich, wenn er aus seiner Loge zu seinem Wagen zurückkehrte, unter lauten Zurufungen umgeben und ihn, nebst den andern Mitgliedern der königl. Familie, unter dem Geschrey: vive le Roi! im Gedränge erdrücken. Auf diese Eröffnung antwortete der König ganz ruhig: Der göttliche Wille geschehe! Ich habe gesagt, ich würde in die Oper gehen, und ich werde gehen. — Nach einer Pause fügte er dann, mit einem Blick auf die umstehenden Hofleute und Garde-Offiziere hinzu: „Uebrigens ist daß ihre Sache meine Herren." Es wurden alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen. Die Strassen, wodurch die königl. Equipagen gingen, wurden mit Soldaten besetzt; ein Küraſſierregiment mußte aufsitzen. Die Garde du Korps war die ganze Nacht in Bewegung; es waren nicht weniger als 20.000 M. unter den Waffen. Seitdem haben bedeutende Verhaftungen Statt gefunden. S...b...t...t und C...l...s, auch andere unzufriedene Offiziere sollen verwickelt seyn. Indeß erschien der König mit der Herzogin von Angoulême, Monsieur und dem Herzog von Berry in der für ihn in Bereitschaft gesetzten prächtigen Loge gegenüber. Das Publikum wußte noch nichts von der ganzen Sache. Das Geschrey: „Es lebe der König, es lebe Monsieur!" wiederhallte von allen Theilen des Hauses und S. M. erwiederte dasselbe durch viele herzliche Grüsse und das Lächeln ungeheuchelter Herzensgüte. Die nächsten Logen waren mit Gardeoffizieren angefüllt. Unmittelbar an der königl. war der Herzog von Orleans; in der entgegengesetzten der Herzog von Wellington. Man bemerkte, daß Se. Maj. Sich gegen ihn verneigte. Es waren viele engl. Damen gegenwärtig, darunter mehrere élites, welche recht modisch entblößt waren und die Aufmerksamkeit, ja vielmehr das Gelächter des Hauses erregt hätten, wenn nicht glücklicherweise für unsere Matronen alle Blicke durch die Ankunft der jungen und reizenden Lady Ponsonby angezogen worden wären, deren Anzug eben so geschmackvoll als ihre Reize unwiderstehlich waren. Bald hörte man aber auch das Murmeln des Unwillens von allen Seiten. Der Herzog von Wellington war nemlich der einzige Offizier von Rang, der ohne Uniform erschienen war. Er war in einem einfachen Kleid, obgleich mit dem Hofbandorden geziert. Der Lord, welcher doch gewohnt ist, sich auf elegante Weise auszuzeichnen, soll überhaupt der Volksmeinung wenig huldigen, welches den Enthusiasmus für ihn ziemlich vermindert hat. Was nun die Verschwörung betrifft, so wollen mehrere Personen das Ganze gar nicht als so wichtig ansehen, weil Marmont es entdeckt hat. Denn so oft dieser im Dienst in den Tuillerien ist, werden ähnliche Bewegungen angekündigt. Die Garden müssen ganze Nächte unter das Gewehr — die Muscetiere müssen scharf laden — obgleich niemals ein Schuß fällt. Wegen der unverhohlenen Abneigung der andern Marschälle gegen ihn, muß er sich immer unter dem Schutz des Hofes halten. Noch vor Kurzem ward er bey einem Gastmale Neys, wobey er als Kapitän der Leibwache, eingeladen werden mußte, von diesem Marschall sehr kalt empfangen. Noch sind Macdonald's Aeußerungen gegen ihn in seinem Andenken. Kurz nach dem Einzuge der Bourbons soll Marmont sich über die gehässigen Auslegungen seiner Kapitulation beklagt haben. „Ich bin der Reinheit meiner Absichten gewiß, sagte er; ich habe für das Beste Frankreichs gehandelt; man ist aber dergestalt der bösen Deutung unterworfen, daß ich meinen Arm darum geben möchte, wenn es nicht geschehen wäre." — „Sagen Sie lieber, erwiederte Macdonald, Ihr Leben und Sie würden noch zu glücklich seyn! „Die alten Garden sind ihm

besonders feind. Man erzählt folgende Anekdote von der Anhänglichkeit derselben an ihre Paniere; zwey Regimenter der alten Garde, welche zu Bar (in Lothringen) im Quartiere lagen erhielten durch den Marschall Oudinot die neuen weissen Fahnen der Bourbons. Sie schwuren einstimmig, sie zu vertheidigen, baten aber, man möchte ihnen zugleich ihre Adler lassen. Dieß bedeutete man sie, wäre unmöglich. Da traten die Soldaten zusammen, verbrannten ihre Adler und tranken die Asche in Wein hinunter!!"

Wie die Gazette de France aus Rom vom 14. Dez. meldet, soll die neapolitanische Armee, welche die Mark Ankona besetzte, unter die Befehle Sr. Exz. des Feldmarschalls Bellegarde kommen. Auch versichert dieselbe Zeitung, daß die meisten der sich gegenwärtig in Wien befindenden Souveraine eine Reise nach Rom machen werden, weßhalb im Pallast Quirinal bereits Anstalten getroffen würden.

Großbritannien.

London, den 2. Dez. Ein Oppositionsblatt enthält Folgendes über den Gang der Angelegenheiten des Wiener Kongresses: „Was auch die ministeriellen Zeitungen sagen mögen, so weiß man doch zuverläßig, daß nicht alle Monarchen von gleichen Gesinnungen beseelt sind. Es ist nicht mehr von der Ueberlegenheit Frankreichs die Rede; eine andere Macht erregt durch ihre Foderungen größere Besorgnisse, und die übrigen fühlen die Nothwendigkeit, sich zu ihrer gemeinschaftlichen Sicherheit zu vereinigen. Der Kaiser Alexander, welcher an der Spitze der letzten Koalition stund, und den Europa sich gewöhnt hat, als seinen Befreyer anzusehen, soll einen etwas hohen Preis auf seine geleisteten Dienste setzen. Frankreich begünstigt die Absichten Rußlands, um auch die seinigen durchzusetzen. Auf der andern Seite verzögert Preußen den Gang der Angelegenheiten, indem es Sachsen nicht aufgeben will. England ist die einzige Macht, deren Uneigennützigkeit und Großmuth sich auch bey dem Kongresse verläugnet hat, und die ihren eigenen Vortheil vergißt, um nur das allgemeine Beste zu befördern. Der Kaiser Alexander verlangt, um natürliche Gränzen zu haben, Polen, und Preußen fodert Sachsen, oder doch wenigstens einen großen Theil davon. Ludwig der XVIII. oder vielmehr Talleyrand, in seinem Namen, besteht auf der Vereinigung der Niederlande mit Frankreich, um gegen Teutschland eine Vormauer zu haben; dagegen behauptet der neue Gebieter dieser Länder, ohne sie vermöge Holland nicht seine Unabhängigkeit zu behaupten. England bleibt, bey allen diesen Ansprüchen und Foderungen, mäßig und großmüthig, und darf, durch diese Tugenden, wahrscheinlich der Schiedsrichter des Kontinents worden. — Die streitigen Gegenstände sind also Polen, Sachsen und die Niederlande. Andere Politiker fügen noch Italien hinzu. Aber, wenn Oesterreich und der gegenwärtige Beherrscher des Königreichs Neapel sich verstehen, dann ist kaum zu begreifen, wie die andern Mächte auf das Schicksal von Italien Einfluß gewinnen wollen. Die größte Schwierigkeit bietet ohne Zweifel Polen dar. Ist nicht zu fürchten, daß der Kaiser von Rußland und der König von Preußen, des Widerstandes müde, den ihre Ansprüche finden, sich endlich vereinigen, um sie durchzusetzen? Talleyrand, seiner Seits, wird dann sicher nichts vernachläßigen, um die Fackel der Zwietracht zu entzünden. — Einige der ausgezeichnetesten Mitglieder der Opposition im Parlamente wünschen, die Regierung möge auf eine unzweydeutige Art erklären, daß Großbritannien nichts zur Unterjochung von Norwegen beygetragen habe, und ein so braves und arglosses Volk nicht durch die Mitwirkung einer britischen Flotte seiner Unabhängigkeit durch Hunger beraubt worden sey. Sie nennen dieses vertragsmäßige Abtreten von Ländern an eine fremde Macht, gegen den laut erklärten Willen ihrer Bewohner, eine schmähliche Menschenmäckeley, die dem Handel mit den Schwarzen so ziemlich an die Seite gesetzt werden könne und unser Jahrhundert entehre. Die Minister äussern darauf nichts, was den Verdacht entfernen könnte, daß England mitgewirkt habe, Norwegen unter schwedische Herrschaft zu bringen. Auch findet die Opposition das Benehmen der Regierung sonderbar, welche, wie man versichert, Subsidien an Sizilien bezahlt, und dem König von Neapel seine Staaten garantirt hat. Das Geld, sagt sie, welches wir jener Macht geben, erleichtert derselben den feindlichen Angriff des Gebiets der andern, das wir garantirt haben. In diesem Benehmen liegt ein auffallender, höchst sonderbarer Widerspruch. Endlich erklärt sich die Opposition, in den bestimmtesten Ausdrücken, für die Selbstständigkeit von Polen und Sachsen, und sagt, sie hege von der Regierung die gerechte Erwartung, daß sie ihrem Gesandten bey dem Kongresse Instruktionen in diesem Sinne gegeben habe. — Als Beytrag zur Geschichte der Anwesenheit der hohen verbündeten Monarchen in England, verdient nachstehender Zug noch bemerkt zu werden: Als diese Monarchen bey ihrem Besuche zu Oxford im dortigen Universitätsgebäude empfangen wurden, und Hr. Hughes eine Ode vorlas, worin er die bedauernswürdige Abwesenheit des von allen Britten geliebten Königs Georg von den allgemeinen Freudenfesten berührte, wurde derselbe selbst so stark bewegt, daß er inne halten mußte. Der Prinz Regent erhob sich von seinem Sitze, verneigte sich gegen den Redner, und brach in einen Strom von Thränen aus. Die Wirkung davon war elektrisch. Alles war über den frommen Tribut gerühret, der den väterlichen Tugenden gebracht wurde, und der dem Herzen des fürstlichen Sohnes so viele Ehre machte.

Schweden.

Nachrichten aus Stockholm vom 16. Dez. zufolge hatten den 14. die norwegischen Deputieten eine feyerliche Audienz, welcher der ganze Hof und die ersten Staatsbeamten beywohnten. Nach einer Schilderung der Vortheile der Vereinigung Norwegens mit Schweden leisteten sie im Namen ihrer Kommittenten den Eid der Treue, worauf sie beym Könige zum Handkusse gelassen wueden. Die Rückreise des Kronprinzen und des Herzogs von Südermannland glich einem unaufhörlichen Triumphzuge. In allen Städten waren Ehrenpforten errichtet. Alle Einwohner versammelten sich, um ihren geliebten Kron-Prinzen zu sehen, und Ihm ihren Dank für die glückliche Bewirkung der Vereinigung Norwegens mit Schweden darzubringen.

Vermischte Nachrichten.

Beschluß der gestern abgebrochenen Betrachtungen über Sachsens und seines Königs künftiges Loos.

Und nun, auf den Standpunkt der Politik! Wem soll die vorgeschlagene Verfügung über Sachen Vortheil bringen? Etwa Preußen? Aber zwey Millionen Unterthanen, welche vielleicht noch nach einem Jahrhunderte dem neuen Herrscherstamme nicht mit Liebe anhängen, welche sich unterdrückt fühlen, und jedes Mittel, sich dem Drucke zu entziehen, für rechtmäßig halten würden, wären für Preußen ein Gegenstand unaufhörlicher Sorge, Unruhe und Gefahr. Man will dieses Königreich verstärken, und würde es in der That geschwächt haben. Und hat denn Preußen überall das Recht, seiner Nachbaren Eigenthum für sich zu nehmen? Vergißt man des Schutzes, welchen es Teutschland durch seine Unterhandlungen zu Basel, zu Re-

statt, zu Regensburg, und zuletzt im Jahre 1805 zu Wien gewährte? Oder Teutschland? Um seinen wahren Vortheil zu erkennen, höre man nur auf dessen laute Wünsche. Teutschlands Fürsten mißkennen sicher nicht, was sie zu begehren, was sie zu befürchten haben. Aber alle, mit Ausnahme eines Einzigen sagen, um Teutschland sey es geschehen, wenn Sachsen untergehe. Nichts mißräth mehr die Vereinigung Sachsens mit Preußen als Teutschlands politischer Zustand. Da glimmen tausend Feuer unter der Asche: leicht könnte jene Vereinigung der alles zündende Funken werden. Würde in diesem Falle Frankreich einen ruhigen Zuschauer solcher innern Spaltungen abgeben? würde es nicht dieselben zu seinem Vortheile benutzen? — und welcher teutsche Mann könnte dieses wünschen? Oder England? Aber dieses Land, das vor allem eines ausgebreiteten Marktes bedarf, was gewönne es, wenn eine der ersten teutschen Handelsstädte, der Sitz einer der vorzüglichsten Messen in Teutschland und in Europa, bisher einem Fürsten unterthan, mit welchem England nie in Mißhelligkeiten gerathen konnte, nun einer Macht zu Theil würde, mit welcher es nicht sicher ist, in ewigem Frieden zu leben? Man hat als einen weitern Vorwand für die Vereinigung Sachsens mit Preußen angeführt, dieses müsse eine Vormauer gegen Rußland werden. — Die Herrscher beyder Reiche sind so enge verbunden, daß, so lange beyde leben, keiner vom andern etwas zu besorgen haben wird. Jene Behauptung bezieht sich daher nur auf eine ferne Zukunft. Was würden aber die, welche jetzt mit so vieler Wärme jener Vereinigung das Wort sprechen, was würden sie sagen, wenn sie dereinst als Genossen der kommenden Zeit sehen sollten, Preußen mit Rußland vereint, um in Teutschland eine Ausdehnung zu erhalten, welche sie erleichtert hätten, und Rußland durch Preußen unterstützt, in seinen Absichten auf das osmannische Reich? Und doch ist dieß möglich, ja es ist wahrscheinlich; denn es liegt im natürlichen Laufe der Dinge. Teutschlands Ruhe und Sicherheit ist bedingt durch Preußens und Oesterreichs Freundschaft. Allein das Loos, welches man über Sachsen verhängen wollte, wäre das untrüglichste Mittel, zwischen beyden Mächten eine Eifersucht zu erwecken, die bis zu den Unfällen der preußischen Monarchie gedauert, die diese Unfälle zwar unterbrochen, vielleicht aber nicht ausgelöscht haben. So würde denn die vorgeschlagene Verfügung über Sachsen dem Ziele, welches man sich vorgesetzt, gerade entgegen seyn, und aus Einem Uebel eine Reihe von Uebeln hervorgehen. Wahrlich, die Ungerechtigkeit ist ein trüglicher Grund, auf welchem die politische Welt nur zu ihrem Verderben bauen kann!

Karneval.

Sonntag, den 8.	Hoftheater.
	Isarthortheater.
	Redoute in dem königl. Redouten-Saale.
Montag, den 9.	Isarthortheater.
	Der zweyte abonnirte Ball in dem kön. Redouten-Saale.
Dienstag, den 10.	Hoftheater.
Mittwoch, den 11.	Hoftheater.
Donnerst., den 12.	Maskirte Akademie, in dem königlichen Redouten-Saale.
Freytag, den 13.	Hoftheater.
Samstag, den 14.	Isarthortheater.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Sonntag den 8. Jän.: Die kluge Frau im Wald, oder der stumme Ritter. Ein Zauberspiel.

Samstag, den 7. Jäner. Das obige.

NB. Der Anfang ist wegen Länge des Stücks um 6 Uhr, die Kasse wird um halb 5 Uhr geöffnet.

Bestellungen auf ganze und halbe Logen werden um 11 Uhr Mittags angenommen.

Die Dekorationen sind von dem königl. Hoftheatermaler Hrn. Angelo Quaglio.

Die Maschinerien von Hrn. Hölzl, königl. Hoftheater Maschinisten.

An die Mitglieder der Harmonie.

Vom künftigen Sonntag den 8ten dieses angefangen, ist alle Sonntag die Fasching hindurch Gesellschaft in der Harmonie, wozu auch den anständigen Masken der Zutritt gestattet wird. Der Anfang ist Abends 7 Uhr. München am 6ten Jäner 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

6. Montag den 9ten Jäner wird in der Behausung Nro. 113 in der Schönfeldstraße eine Nachlaßenschaft, bestehend in Mannskleidern, Wäsche, Tafelzeug, Silber und einigen Präziosen, einem vollständigen Service von englischem Steingut, Zimmereinrichtung, Reitsättel, plattirte Reitzeuge und anderer Mobiliarschaft, dann rothe und weiße Weine verschiedener Gattung den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft. Die Versteigerung ist von 9 — 12 Uhr Morgens; dann von 3 — 6 Uhr Abends.

---

3. Das Hammer- und Glocken-Spiel ist in der Schaffler-Gasse Haus-Nro. 1570 zu ebener Erde zu bekommen.

---

2. Frische holländische Pickinge, das Stück per 7 Kr.
Margreitter,
Nro. 1630 in der Weinstraße

---

4. Da die Ankündigung von der Erfindung des Kunstriemens des Hrn. Walter in Landshut blos aus Versehen der Unterzeichneten Verlagshandlung wenigstens um 3 Wochen zu früh der polit. Nro. 232 1814 beygelegt worden ist, so wird das verehrte Publikum hievon pflichtmäßig mit dem Beysatze benachrichtet, daß Herr Heynemann Hofzahnarzt in München nach Verlauf 3 Wochen so hinlänglich mit solchen Riemen versehen seyn wird, daß jede Nachfrage auf der Stelle befriedigt werden könne. Am 4. Jäner 1815.

Sidlersche
Verlagshandlung.

3574. (3. c) J. G. Hoffmann aus Baireuth bezieht diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wollfärbigen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Couleuren, als dunkelblaue, wo für ächte Indigofarbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwarze und melirte, in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte in den billigsten Fabrikpreißen und empfiehlt sich einer hohen Nobleße und geehrtem Publikum aufs Beste.

Hat seine Boutique, in der 2ten Reihe, bey Eingang der Perusagasse Nro. 37.

3533. (6. f) In der Residenzgasse gegenüber dem Max Josephs- oder Dultplatz ist auf kommende Dreykönigdult ein schöner, sehr lichter Laden- nebst geräumigem heizbaren Nebenzimmer für einen Kaufmann zu vermiethen. D. Ü.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 6 — 7 Jäner 1815.

Baiern.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Akademie ist (wiewohl ohne ihre Schuld) in dem Fall, den unlängst bekannt gemachten Einsendungstermin für die Entwürfe zu den drey architektonischen Preisaufgaben, abermals, und zwar dahin berichtigen zu müssen, daß solche nicht bis zum 1sten July, sondern bis zum ersten Jäner des Jahrs 1816 eingesendet seyn sollen.

München den 4. Jäner 1815.

Königliche Akademie der bildenden Künste.

Würtemberg.

In Würtemberg sollen alle Anstalten zu großen Festins, meldet die Nürnberger Zeitung besonders aber die große Jagd, zu der schon seit einiger Zeit Zurüstungen gemacht waren, eingestellt worden seyn.

Oesterreich.

Die Hamburger Börsenliste meldet meldet aus Wien vom 19. Dez.: „Der Kaiser von Rußland soll den Titel eines Königs von Polen und der König von Preußen den Titel eines Königs von Sachsen annehmen, weil England den Titel eines Königs von Hannover angenommen hat. — Die bisher bestandene Freundschaft zwischen Oesterreich und Dänemark soll noch durch besondere Bande enger geknüpft werden. Man spricht von einer Vermählung." — Es war vor einiger Zeit die Rede von einer Zwistigkeit zwischen zwey Prinzen zu Wien. Die Lättlicher Zeitung nennt den Großfürsten Constantin und den vormaligen Vicekönig von Italien. Ueber Tafel sey Ersterer auf Napoleon ausgefallen, Prinz Eugen habe ihn gefodert, den andern Tag habe man sich am bestimmten Orte eingefunden, aber die Sache sey durch einige Generale beygelegt worden. Der Erzherzog Karl soll Sekundant des einen gewesen seyn.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 31. Dezember Mit beängstigtem Gemüth blickt der redlich und teutsch Gesinnte dem Wechsel des Jahres entgegen, da die politischen Angelegenheiten sich so verwickelt darstellen, daß Mancher eine frohe Auseinandersetzung kaum zu hoffen wagt.

Dieselbe Zeitung enthält Folgendes: Die in öffentlichen Blättern erschienene Nachricht von einer neuen Rekrutirung in den österr Staaten hat sich eben so wenig bestätigt, als die Auflösung der Landwehr und die Reduktion des Fuhrwesens. Die beurlaubte Mannschaft ist noch nicht einberufen und der Abgang der Regimenter wird nun in Friedenszeiten blos nach den bestehenden Anordnungen ersetzt.

Wien, den 31. Dez. Kurs auf Augsburg Uso 267 3/8, zwey Monate 265 Konventionsmünze 267 1/4.

Preußen.

Die Allgemine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 27. Dez. Der König von Sachsen hat unlängst auf seinem gegenwärtigen Sitze Friederichsfelde einen glänzenden Ball gegeben. Von Wien ist Befehl hieher gekommen, alle hiesigen Schlösser in bewohnbaren Stand zu setzen. Hieraus folgert man, daß, ausser dem Kaiser Alexander und dem König von Dänemark, vielleicht auch der österr. Kaiser uns mit seiner allerhöchsten Gegenwart beehren werde. — Unlängst hat man hier einen sehr bedeutenden Dieb entdeckt, der seit mehreren Jahren als Koch in herrschaftlichen Diensten stand. Man fand bey ihm eine außerordentliche Menge von Dietrichen vor und Manche, an deren Beraubung er Schuld war, haben ihr Eigenthum bereits wieder erhalten. — Am 23. d. gab man im königl. Nationaltheater eine neue Oper, betitelt: Herr von der Schalmey. Diesem Kunstwerk war ein großer Ruf vorangegangen; aber die so gespannte Erwartung ward nicht befriedigt. Dieß veranlaßte unter den Zuschauern üble Laune, aus ihr entstand ein ziemlich allgemeines Murren, welches sich plötzlich in ein förmliches Pochen und Pfeifen, und dieses bald in eine andere Gattung von Pauken und Schalmeymusik verwandelte.

Hannover.

In der Versammlung der hannöverschen Landesdeputirten ist es über die Frage: ob die Landtagsverhandlungen öffentlich mit Zulassung von Zuhörern geschehen sollen? zur Abstimmung gekommen, und mit einer Mehrheit von nur Einer Stimme jene Fragen negativ entschieden worden; wäre das Gegentheil der Fall, so würde jeder Deputirter eine Karte empfangen haben, auf welche derjenige, dem der Deputirte dieselbe zustellen wollte, als Zuhörer Einlaß erhalten hätte, so daß die gesammte Zahl der Zuhörer der der Deputirten gleich gewesen wäre. Die ordentlichen Sitzungen der Deputation haben gleich nach Beendigung der Wahl des Präsidenten, der Syndici und Sekretäes, und nach geschehener Bestimmung über einige vorläufige Punkte, ihren Anfang genommen.

Hanseatische Staaten.

Hamburg, den 26. Dez. Durch das seit der Nacht vom 21. auf den 22. d. eingetretene und bis jezt anhaltende Frostwetter ist die Elbe voller Treib-Eis, wodurch die Schiffahrt, besonders von hier aufwärts, völlig gehemmt ist. Der anhaltende Nordostwind verursacht, daß sich nur wenig Wasser in der Elbe befindet, deßhalb auch keine Schiffe von hier nach der See abgehen oder hier an die Stadt ankommen können. — Das Gerücht, als wenn in Hamburg und in dem Gebiete der Stadt zwey Regimenter russ. kais. Truppen zurückbleiben würden, ist ungegründet.

Frankreich.

Der König hat das Schloß zu Pau, wo Heinrich der IV. geboren ist, zu einem königlichen Hause erhoben, und den Grafen Martian de Sain Montaignac zu dessen Gouverneur er-

nannt. — Der König hat zu Liquidation seiner Privatschulden eine aus mehreren Staatsräthen und Requetenmeistern bestehende Kommission niedergesetzt. — Zu Calais war seit Kurzem die Zahl der von Wien, Gent, Paris ꝛc. nach England durchpassirenden Couriere von allen Nationen außerordentlich groß. — Die Bank von Frankreich hat ihre Dividende für das zweyte halbe Jahr 1814 auf Franken für die Aktie (von 1000 Fr. Nominalwerth) festgesetzt

Paris, 28. Den Dez. Konsol. 5 Prozent 73 Fr. 50 Centim. Bankaktien 1157 Fr. 50 Centim. Schatzobligationen 3 1/2 Proz. Verlust.

Italien.

Die Gazette de France meldet aus Cremona vom 16. Dez. Wir sahen mit dem größten Erstaunen 400 Mann italienische Jäger von verschiedenen Regimentern, welche die Weisung hatten, über Tyrol nach Oesterreich und von dort nach Ungarn zu marschiren, wo ihnen die Regierung Garnisonen angewiesen hatte, hieher zurückkommen. Sie waren mit Sack und Pack desertirt und führten ihre Pferde mit sich. — Unsere Landesverwaltung soll in Kurzem eine Veränderung erleiden; Gerüchte aus dem südlichen Italien lassen befürchten, daß unser schönes Land sehr bald auf's Neue verheeret werden würde. — Gestern passirte ein österreichischer General-Commissär durch, der sich nach Venedig begibt, wo das öffentliche Mißvergnügen den höchsten Grad erreicht haben soll.

(Die mit der heutigen italienischen Post eingetroffenen Mailänder Zeitungen vom 26. bis zum 31. Dezember melden nichts von Unruhen in der Lombardey; auch scheint die Gazette de France wegen des gestern aus ihr mitgetheilten Artikels hinsichtlich der Uebergabe des Commando's über die neapolitan. Armee an den Feldmarschall Bellegarde eben so wenig Glauben zu verdienen, da sich nichts von dem in den neapolitanischen Blättern bestätigt.)

Die ital. Blätter melden Folgendes aus Venedig, vom 20. Dez. Der k. k. Rath und Generalpolizeydirektor der venetianischen Provinzen hat in Folge allerhöchster Entschließung allen verabschiedeten Militärpersonen verboten, was immer für äußerliches Zeichen zu tragen, welches sie als ehemalige Militärpersonen auszeichnete. Eben dieses Verbot trifft auch jene, die nicht zum Militär gehören. Die dagegen Handelnden sind den Polizeystrafen unterworfen.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 17. Dez. waren mehrere Personen vom Hofstaate des Königs und seines Bruders, des Infanten Don Carlos, als liberaler Ideen verdächtig, verhaftet worden. Die Mitglieder der ehemaligen Regentschaft, Agar und Escar, hatte man aus den Gefängnissen zu Madrid nach einem Flecken in der Nähe der Hauptstadt gebracht. Der Kardinal Erzbischof von Toledo wurde zwar mit mehr Schonung behandelt und hatte bis jetzt seinen erzbischöflichen Stuhl behalten; inzwischen heißt es, man würde dem Prozesse gegen ihn ungehinderten Fortgang lassen. Mehreren Käufern von Nationalgütern, welchen man schon früher diese Güter ohne Erstattung des Preises abgenommen hatte, wurden nun auch noch von der Regierung starke Strafsummen abgefodert. So sollen zu Madrid Don Alvaro Benito 50,000, der Kaufmann Zulueta 800, der Kaufmann Barreras 5000 Piaster bezahlen. — Die englischen Handelsleute zu Cadix haben sich geweigert zu dem gezwungenen Anlehen, womit die Regierung den dortigen Handelsstand Behufs der nach Amerika auszurüstenden Expeditionen belegt hatte, beyzutragen, und sich an den britischen Botschafter zu Madrid um Hülfe gewendet.

Schweden.

Stockholm, den 16. Dez. Am 14. Dez. hatten die norwegischen Deputirten zu Stockholm eine feyerliche Audienz, welcher der ganze Hof und die ersten Staatsbeamten beywohnten. Nachdem sie die Vortheile der Vereinigung Norwegens mit Schweden auseinander gesetzt, leisteten sie im Namen ihrer Kommittenten den Eid der Treue, worauf sie bey Sr. Maj. dem Könige zum Handkusse gelassen wurden.

In der Rede des Wortführers (Christie) in norwegischer Sprache verlas derselbe folgende Adresse des Reichstags: „Die Repräsentanten des Normannen-Volks, berufen den Zustand des Reichs zu untersuchen und zu erwägen und den für dessen Wohl dienlichsten Beschluß zu fassen, haben jetzt dieß wichtige Vorhaben vollendet. Sie sahen ein, daß eine Verbindung mit dem Nachbar-Reiche nicht nur den Verwüstungen des Kriegs ein Ende machen werde, sondern auch, gebauet auf richtige Grundsätze, die Aussicht eines ewigen Friedens für die Zukunft eröffnen, und Nordens Reiche völlige Festigkeit und Stärke, vm äußern Feinden zu widerstehen, geben würde. Ew. Maj. erboten sich zu einer solchen Verbindung, erkannten das Recht des Volks an, sich als selbstständigen Staat zu konstituiren, und sendeten ehrenwerthe Männer, um Ew. Maj. redliche Absichten zu verkündigen, und so die Vereinigung zu befördern. Die Repräsentanten der Nation, beseelt von Eifer und Fürsorge für die Sicherheit des Landes, haben daher eine beständige Verbindung zwischen den Reichen Schweden und Norwegen unter einem gemeinsamen König beschlossen, Norwegen eine auf den ursprünglichen Rechten eines freyen Volks gegründete Konstitution gegeben, und den 4 d. M. Ew einstimmig als Norwegens konstitutionellen König erwählt und anerkannt. Die Volksrepräsentanten haben keinen Augenblick gezweifelt, daß Ew. Maj., welche damit begonnen, die Rechte der Nation anzuerkennen, fortfahren werden, sie handzuhaben und zu beschirmen. Sie sind vollkommen überzeugt, in Uebereinstimmung mit dem Willen der Nation gehandelt zu haben, und wagen, Ew. Maj. von der unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit eines Volks zu versichern, das bisher nie seine Pflicht gegen seinen König vergessen hat. Gott, der Allmächtige, stärke Ew. Maj. darin, in Uebereinstimmung mit Ihren redlichen Absichten das Reich zu regieren, welches seine Weisheit Ewr. Majestät anvertraut." Christiania, in Norwegens außerordentlichem Reichstag, den 20. Nov. 1814. Namens sämmtlicher Mitglieder, Christie, p. t. Präsident.

Se. Maj. der König geruhete zu erwiedern: Gute Herren und norwegische Männer, Deputirte vom Storething, des Reichs Norwegen! „Mit der lebhaftesten Zufriedenheit empfange Ich die Versicherung der Treue und Ergebenheit, die Ihr Mir im Namen des norwegischen Volks überbringt. Diese feyerliche Stunde, die das letzte Siegel auf den zwischen Schweden und Norwegen so glücklich befestigten Verein drückt, war lange durch die wirklichen Foderungen des Nordens herbeygerufen. Die beyden Völker, die Scandinaviens Halbinsel bewohnen, konnten nicht in der Länge der Zeiten einem getheilten Interesse gehorchen; alles rief ein Bündniß zwischen ihnen herbey, gebaut auf gegenseitige Achtung, gestützt auf gemeinschaftlichen Freyheitsgeist und gemeinschaftliche Ehre. Als Ich unter trüben Aussichten Schwedens Thron bestieg, schöpfte Ich Kraft gegen Gefahren und Hoffnung für die Zukunft aus einem unbeschränkten Vertrauen zum schwedischen Volke. Es hat Meine Erwartung nicht getäuscht, und geachtet steht es nun unter den Nationen, dieß Volk, welches so oft ein Ziel der harten Schläge des Schicksals war. Mit gleicher Zuversicht habe Ich jetzt durch freye und einmüthige Wahl des

Storthings, Norwegens Krone angenommen, und diese Handlungsweise, ein Bürge für die Grundsätze Meiner Regierung, wird dieselben glücklichen Folgen haben. Gesichert gegen äußere Gefahren, beseelt von einem edlen Streben, innere Wohlfahrt zu befördern, soll die nordische Halbinsel mit Achtung von Europa's Völkern betrachtet werden. Norweger! Ich habe Euch schon durch Meinen vielgeliebten Herrn Sohn Meine Verheißung überliefert, das Königreich Norwegen nach seiner Constitution und seinen Gesetzen zu regieren, und dabey die Grundlage angenommen, die zwischen Meinen bevollmächtigten Kommissarien und dem Storthing des Reichs Norwegen verhandelt und beschlossen ist. Ich wiederhole jetzt dieß feyerliche Versprechen. Seyd überzeugt, daß es Meinem Herzen immer eine theure und heilige Pflicht seyn wird, den Wünschen des norwegischen Volks mit freundschaftlicher Bereitwilligkeit entgegen zu kommen. Laßt uns die Vorsehung preisen, welche, nach solchen wechselnden Begebenheiten und so langen innern Zwistigkeiten, Sicherheit und Eintracht im Norden stiftet, laßt uns den fröhlichen Hoffnungen uns überlassen, welche die erfreuliche Zukunft verspricht. Normänner und Schweden, Schweden und Normänner, stets soll Meine väterliche Fürsorge diese Namen zusammen stellen: schauet hier an Meiner Seite, huldigt durch Eure vereinte Dankbarkeit dem Heiden, der nächst der Allmacht der Stifter des Bruderbundes, zwischen Euch ist. Als König und Vater habe Ich diese Gelegenheit benutzen wollen, um Ihm Meine und des gemeinsamen Vaterlandes Erkenntlichkeit auszudrücken. Ihm werde Ich einst, an der Gränze des Lebens, mit sichern Hoffnungen die beyden Kronen überlassen, die, strahlend von uralтem Ruhme, von Ihm einen neuen und erhöheten Glanz erhalten werden. Er ist es, der das große Werk erhalten soll, welches Er begründet hat, und wobey Ich nur beginnen kann: mit Milde wird er über Euch herrschen und Eure Freyheit achten, mit dem Muthe des Siegers Eure Selbstständigkeit vertheidigen. Dann werdet Ihr die Stunde segnen, wo der Verein zwischen Scandinaviens Völkern geschlossen ward, und Mein Andenken wird unter Euch leben, wegen Meiner väterlichen Bemühungen für Euer Bestes, und für den Fürsten, den Ich Euch schenkte, um sie fortzusetzen. Ich verbleibe Euch, guten Herren und norwegischen Männer, mit aller königlichen Gnade und Huld wohlgewogen."

Norwegen.

Christiania, den 4. Dezember. Beschluß der in Nro. 309 abgebrochen Staatsverfassung, von Norwegen.

Ein Beschluß, der von der ganzen Reichsversammlung gefaßt worden, wird durch eine Deputation derselben an den König gesandt, mit dem Ansuchen ihn zu bestätigen. Billigt der König den Beschluß mit seiner Unterschrift, so wird er Gesetz, wo nicht, so geht er zur Reichsversammlung zurück. Unter diesen Umständen darf ein Beschluß nicht mehr von der gegenwärtigen Reichsversammlung dem Könige vorgelegt werden, welche jedoch bey der nächsten ordentlichen Reichsversammlung statt finden darf. Wird aber ein solcher Beschluß auch von der dritten Reichsversammlung gefaßt und dem König vorgelegt, so wird er, ohne die Sanktion des Königs, Gesetz. Die Reichsversammlung bleibt so lange, als sie es für nöthig findet, beysammen; doch darf es ohne Zustimmung des Königs, nicht über drey Monate seyn. Nach vollendeter Berathung, oder nach der bestimmten Zeit, hebt der König dieselbe auf. Alle Gesetze werden in der Sprache Norwegens und im Namen des Königs, unter dem norwegischen Reichssiegel, abgefaßt. Des Königs Sanction ist für folgende Beschlüsse der Reichsversammlung nicht erforderlich, nämlich: durch welche diese sich als Reichsversammlung, zufolge der Constitution, erkläret; ihre einheimische Polizey bestimmt; die Vollmachten der gegenwärtigen Mitglieder annimmt oder verwirft; Erkenntnisse über Wahlstreitigkeiten bestätigt oder nicht; die Fremden naturalisiret, und endlich wodurch die zweyte Kammer der Reichsversammlung (Odelsthing genannt) Staatsräthe oder andere in Anspruch nimmt. Die Reichsversammlung wird bey offenen Thüren gehalten, und ihre Verhandlungen werden durch den Druck bekannt gemacht; es sey denn, daß das Gegentheil durch die Stimmen-Mehrheit beschlossen würde. Derjenige, der einem Befehl gehorcht, dessen Absicht ist, die Freyheit und Sicherheit der Reichsversammlung zu stören, soll als Verräther gegen das Vaterland angesehen werden. Die Mitglieder der einen Kammer der Reichsversammlung (Lagthing genannt) machen zugleich mit dem höchsten Gericht das Reichsgericht aus, worin der Präsident von jener den Vorsitz hat. Der Angeklagte kann, ohne anzugebende Ursache, ein Drittheil der Mitglieder des Reichsgerichts verwerfen, doch dergestalt, daß das Gericht nicht minder als fünfzehn Personen ausmache. Das höchste Gericht urtheilt in der letzten Instanz, es darf nicht aus mehr als einem Justitiarius und sechs Zugeordneten bestehen. Gegen das Urtheil des höchsten Gerichts können durchaus keine Beschwerden geführt, noch dasselbe einer Revision unterworfen werden. Zu Staatsämtern können nur norwegische Bürger, die sich zur Evangelisch Lutherischen Religion bekennen, die Constitution beschworen, dem König den Eid der Treue geleistet haben und die Landessprache sprechen, ernannt werden. Lehrer auf den Universitäten und hohen Schulen, Aerzte und Consuls, machen hievon eine gewisse Ausnahme. Norwegen ist nur für seine eigene Nationalschuld verantwortlich. Es soll ein neues allgemeines Civil- und Criminalgesetzbuch entworfen und wo möglich auf den ersten, wo nicht auf der zweyten Reichsversammlung öffentlich bekannt gemacht werden. Keiner kann anders als nach dem Gesetz gerichtet, und keiner eher als nach dem Urtheil gestraft werden. Peinliches Verhör darf nicht Statt finden. Kein Gesetz hat zurückgehende Kraft. Keiner darf verhaftet werden, als in Fällen, welche das Gesetz bestimmt, und auf keine andere Weise als auf die, welche das Gesetz vorschreibt. Es soll Druckfreyheit Statt finden. Keiner darf, es sey denn er habe vorsetzlich und muthwillig heilige und ehrwürdige Gegenstände angegriffen, einer Schrift wegen bestraft werden, wie auch ihr Inhalt beschaffen seyn mag. Freimüthige Aeußerungen über Staatsverwaltung und jeden sonstigen Gegenstand sind jedem erlaubt. Haus-Inquisitionen sollen, außer in Criminal-Fällen, nicht Statt finden. Den Falliten wird keine Freystätte eingeräumt. Erbeigenthumsrecht kann in keinem Fall verwürkt werden. Jedoch der Nutzen des Staats, daß jemand sein bewegliches und unbewegliches Eigenthum zum öffentlichen Gebrauch hergebe, so soll derselbe völlige Erstattung aus der Staats-Kasse erhalten. Capitalien und Einkünfte der Geistlichkeit und frommen Stiftungen sollen zu deren Nutzen und Frommen allein angewandt werden. Jeder Staatsbürger ist im Allgemeinen auf gleiche Weise nach einem angenommenen Grundgesetz verpflichtet für sein Vaterland zu streiten, ohne Rücksicht auf Gebuet und Vermögen. Norwegen behält seine eigene Bank und sein eigenes Geld und Münzwesen. Es hat das Recht, seine eigne Kauffahrteyflagge zu führen. Die Kriegsflagge ist die Unionsflagge. Zeigt die Erfahrung, daß irgend ein Theil dieser Staatsverfassung des Königreichs Norwegen abzuändern sey, so soll ein Vorschlag hievon einer ordentlichen Reichsversammlung vorgelegt und durch den Druck bekannt gemacht werden; doch kommt es der ersten nächsten ordentlichen Reichsversammlung zu, zu bestimmen, ob die vorgeschlagene Abänderung

Statt finden soll oder nicht. Indessen muß solche Veränderung nie den Grundsätzen der Staatsverfassung widersprechen, sondern blos gewisse Einschränkungen einzelner Bestimmungen, welche den Geist der Constitution nicht verändern, betreffen; auch muß der dritte Theil der Reichsversammlung in solcher Abänderung übereinstimmen.

Christiania, auf der außerordentlichen Reichsversammlung in Norwegen, den 4. November 1814.

Christie, p. t. Präsident.

Vermischte Nachrichten.

Ein Wiener Tagblatt sagt: Es mag uns wohl anstehen, die stolzen Worte: Hermanns Teutsche und Wir, zu sagen, und die selbstgefällige Vergleichung mag uns geziemen. Damals erlahmte der Troz und die Gewalt eines Weltbezwingers an teutscher Kraft; jezt erstarb sie für immer am festen, teutschem Muthe. Damals erstand Zwietracht und Verwirrung, ja des wackersten Mannes Tod aus dem vergossenen Blute; allein jezt blüht Friede und Eintracht, Ruhe und Ordnung empor aus dem blutigen feindlichen Boden, und Preis und Ehre und Lob und Herrlichkeit der wackersten teutschen Männer. Die Frucht jenes großen Kampfes ging bald durch Verrath und Zwiespalt verloren; jezt wacht und bürgt teutscher Biedersinn und teutsche Ehrlichkeit auf Jahrhunderte hinaus für eines ganzen Welttheils Glück.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Main, vom 2. Jan. Eine österreichische Zeitung meldet aus Briefen aus Wien vom 26.: Die Abreise Sr. Majestät des Königs von Baiern sey verschoben worden, und man sagt, derselbe werde, so wie die übrigen zu Wien anwesenden Monarchen, diese Hauptstadt erst im Monat Februar verlassen. Nach andern öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 28. soll sich Preußen nochmals über die sächsischen Angelegenheiten bestimmt und stark erklärt haben und man nun nicht abgeneigt seyn, die von Preußen angebotenen Ausgleichungspunkte anzunehmen. Das Resultat wird nun seyn, daß der König von Sachsen anderswo entschädigt werde. Man glaubt nun bestimmt, daß binnen 14 Tagen die Bekanntmachung der europäischen Angelegenheiten und auch die Abreise der Monarchen erfolgen werde. Der Kaiser von Rußland geht bestimmt über München, Stuttgart, Karlsruhe und Berlin; der König von Preußen über Schlesien, und der Staatskanzler Fürst von Hardenberg über Dresden, um allda die Huldigung einzunehmen.

Zu Kassel sind, nach einer dort ergangenen Publikation, solche Anstalten getroffen worden, daß die Einwohner dieser Residenzstadt vom 1. Jan. an von dem lästigen Drucke der Naturaleinquartierung fremder, noch immer durchpassirender Militärpersonen gänzlich befreit bleiben.

Oeffentlichen Nachrichten aus Sachsen zufolge waren fünftausend Brustbilder des Königs von Sachsen in Eisen, welche vor Kurzem ein Leipziger Handelshaus erhielt, in wenigen Tagen verkauft worden.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Montag den 9. Jäner. Otto der Schüz Prinz von Hessen.

Versteigerung.

3559. (3. c) Nachdem die Pachtzeit des an der äussern Zwingermauer nächst dem Angerthor gegen dem Einlaß zu im Stadtgraben entlegenen zum Gemeindevermögen eigenthümlich gehörigen Gartens mit Ausschluß des gegenwärtigen Jahres zu Ende geht, so wird derselbe zu Folge einer vorhandenen gnädigsten Entschließung des königl. Generalkommissariats des Isar Kreises als Kreisadministration der Kommunen am 9. Jäner 1815 neuerdings an den Meistbiethenden im Wege der Versteigerung verstiftet, mit der Bemerkung, daß im ermeldten Garten viele tragbare Obstbäume, dann ein Gumpbrunen, ein Sallet und ein Glashäuschen sich befinden, auch gehört der in diesen Garten sich befindliche Thurm dazu, worin 2 heitzbare Zimmer und zu ebener Erde ein Behältniß, welches zu einer Waschküche verwendet werden kann, dann ein kleiner angebracht sind.

Stiftliebhaber werden daher eingeladen an obigem Tag von 10 bis 12 Uhr in dem unterzeichneten Bureau auf dem Stadt-Rathhaus sich einzufinden und die Versteigerung abzuwarten.

Sollte in der Zwischenzeit Jemand den Garten zu besichtigen wünschen, so hat man sich bey unterzeichneter Administration zu melden.

Den 9. Dezember 1814.

Königl. Communal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer, Administrator.

Bekanntmachung.

5590. (3. b) Bey der für den gestrigen Tag bestimmten Versteigerung des zur Pfleger Hunhäuserischen Verlassenschaftsmasse von Hohenburg gehörigen beyläufig in 10 Zentnern bestehenden Hopfens vom Jahr 1811, welcher sich bisher gut erhalten, hat sich kein Käufer vorgefunden. Dieser Hopfen wird daher wiederholt auf den 14. künftigen Monats Jäner gegen baare Bezahlung oder hinlängliche Cau tion theilweise oder im Ganzen in hiesigen Amtslocale und zwar Vormittag von 9 bis 12 Uhr salva ratificatione öffentlich versteigert, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Actum am 31. Dez. 1814.

Königlich-baierisches Landgericht Wasserburg.

Regnet, funkt. Landrichter.

7. J. H. Galandauer von Offenbach a. M. empfiehlt sich diese gegenwärtige 3 König Duit mit feinen und super feinen Leinwanden bester Qualität: Da diese Leinwanden ausserordentliche Schönheit und Güte besitzen, so schmeichelt er sich, daß jeder Kaufer dieser Waare seine vollkommene Zufriedenheit dabey finden wird, indem er auch nur Stückweis diese Waare um die allerbilligsten Fabrikpreise verkauft.

Er logirt im Fingergäßel Nro. 1551 über eine Stiege.

8. (2. a) Johann Georg Fiqtner von Augsburg, empfiehlt sich in seinen selbst fabrizirten Baumwollwaaren, als: Garn 1, 2, 3, 4, 5fach in aller Mellirung und Farben, bunten und geflammten; silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnt weiße, ein bis 5fach englische Garn, Zig und Pers 3/4 breit, Cotton, Halb-Cotton, Poweslin, Strümpfe, Handschuhe und noch viele andere Artikel, welche nicht alle unbemerkt sind. Die Boutike ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

1. Der hiesige bürgerl. Handelsmann N. J. Silverio besitzt ein schönes und frisches Sortiment von allen Gattungen Tücher, sowohl ordinäre, als auch Mittel- und Superfeine, vorzüglich Kornblaue; feine engl. Gilletszeuge; Wollen, Cords; Cassimirs ic, er empfiehlt sich unter Versicherung der billigsten Preise und reellsten Bedienung zu geneigten Zuspruch. In der Weinstraße nächst der Hauptwache Nro. 129.

Im Comtoir der politischen Zeitung ist der beliebte Königsrauch, das Glas zu 10 Kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 7 — 9. Jäner 1815.

Baiern.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg, vom 6. Januar. Gestern Abends erhielten wir aus Dresden die amtliche Anzeige, daß der Verschluß des Korrespondenten von und für Teutschland im Königreich Sachsen wieder gestattet sey.

Oesterreich.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 31. Dez. Immer noch keine Entscheidung; darf man aber glaubwürdigen Versicherungen trauen, so steht sie bevor. In diesen Tagen nemlich, wo überhaupt mehrere Sitzungen in den europäischen Angelegenheiten waren, und ein lebhafter Notenwechsel Statt fand, soll auch eine englische erschienen seyn, welche sich eine frühere Note bezieht. Den nähern Inhalt jener frühern Note kennt indeß der Ungeweihte nicht. So sind also von 2 Seiten Schritte geschehen, die das Ende des Kongresses beschleunigen werden. In Folge dieser Erklärungen soll dann auf die darauf erfolgte Konferenz am 29. lebhafter als alle vorhergehenden gewesen seyn. Wichtige Kouriere sind im Laufe dieser Woche abgegangen und angekommen. Vielleicht zeigen sich bald Resultate. In der Sitzung am 29. soll die Sprache auch von dem Nothstande Teutschlands bey dieser Krisis gewesen, und von einer Macht die Versicherung gegeben worden seyn, daß sie die Teutschlands Weh beabsichtigt habe, daß sie ohne Vorwurf sey, und daß auch noch jetzt die sächsischen Angelegenheiten nicht hinderten, wenigstens Teutschlands Lage zu entscheiden, und seine Konstitution auszusprechen. Denn Sachsen werde in jedem Falle zum teutschen Lande gehören, Regent möge seyn wer wolle. Vielleicht kommt also doch auch diese Sache wieder in Gang. An Solizitationen hiezu fehlt es nicht. Neuerlichst haben die HH. Fürsten von Solms und Wied unterm 27. d. eine Note eingereicht, in welcher sie gegen den fortdauernden Zustand der Mediatisirung protestirten. Schon länger hat man den verschiedenen Interessenten der teutschen Angelegenheiten Listen der Bevölkerung ihrer Staaten einzureichen abverlangt, um wahrscheinlich die Entschädigungen ausgleichen zu können. Die mediatisirten Fürsten haben 1,400,000 Seelen, die Stände 2ten Ranges 4 1/2 Million heraus gebracht. Den Ansichten eines gewissen Hofs gemäß, sollen diese letzten unter dem Namen einer Repräsentation in eine Masse zusammen treten und als nicht königliches Teutschland sich den eigentlichen königl. Staaten an die Seite stellen, und mit diesen dann gemeinschaftl. den Staatenbund herstellen. Diese Ansicht zirkulirt gedruckt unter den teutschen Gesandten, und führt den Titel: „das nichtkönigliche Teutschland unter Repräsentation." — Ein Ball oder ein Piquenik bey dem Hofkaiteur Jahn im Augarten, wozu Herr Sidney Smith durch eigene Karten mit seinem Namen und Wappen einladen ließ, hatte den Zweck, bey dieser Gelegenheit eine Sammlung zu einer Lampe am heil. Grab zu machen. Das Unternehmen, so große Kontraste es in sich schloß, soll über alle Erwartung gelungen seyn. Auch Se. Majestät der König von Preußen besuchte es. — Am 26. d. war großer Ball bey dem Fürsten Metternich. Indeß nehmen die höchsten Monarchen in diesem Augenblick wenig Theil.

Wien, den 30. Dez. Reisende, die erst kürzlich von der Insel Elba kommen, versichern, daß sich Buonoparte wohl befinde, aber in Geldverlegenheit sey, weil er von der ihm ausgesetzten Summe noch nichts erhalten habe. Seine Soldaten sind deßwegen sehr mißvergnügt, und desertirten bey jeder sich darbietenden Schiffsgelegenheit. Auch die Einwohner von Elba sollen schon in Aufstand gewesen seyn, wegen den starken, ihnen abgefoderten Abgaben. Buonaparte ist nicht leicht zugänglich, wenn er aber Jemand vorläßt, sehr gesprächig und offen. So z. B. sagte er von den Engländern, daß die Reihe nun an ihnen wäre, von dem Gipfel der Größe herabzusteigen. In Hinsicht der Tapferkeit der Armeen gab er der preußischen den Vorzug. Daß er in Aegypten einstmals Muselmann geworden, bestätigte er, der Hauptceremonie habe er sich aber durch eine gewisse Angabe entzogen, und die Erlaubniß des Weintrinkens, als den französischen Soldaten unentbehrlich erlangt. Wie man in Aegypten von ihm denke, war ihm interessant zu wissen, und als man ihm erwiederte, die französische Regierung habe den gleichen Eindruck wie die türkische zurückgelassen, so schwieg er. Ueber die Marschälle ist er sehr unzufrieden, besonders über Marmont. „Hätte dieser S. . . , sagte er, mich nicht verlassen, so hätte ich bey Fontainebleau noch die Schlacht geliefert, und wer weiß, wie es jetzt stünde." Von der Dauer zweyer neuaufgerichteter Throne äußerte er keine große Hoffnung zu haben. Er bringt viele Stunden unter seinem Federvieh zu; das Theater besucht er wenig.

Die Frankenthaler Kongreßchronik liefert nach Briefen aus Wien vom 26. und 27. Dez., neben vielen andern, folgende Gerüchte: „Seit dem preußischen Ultimatum sollen die schriftlichen Unterhandlungen aufgehört haben, und wie im Anfang des Kongresses die mündlichen wieder an deren Stelle getreten seyn. Daß der Kaiser von Rußland mit dem Könige von Preußen fortdauernd durch die innigste Freundschaft verbunden ist, zeigt sich an jedem Tage. Der Kaiser soll geäußert haben, daß er nun auch den Geburtstag des Kaisers Franz (13. Febr.) hier feyern müsse, weil derselbe den seinigen so sehr gefeyert habe. Dennoch schöpft man mehr Hoffnung als je, den Kongreß bald beendigt zu sehen. Am heiligen Christtag war große europäische Konferenz, ein Beweis der höchsten Thätigkeit

Frankreich scheint einen Gebietzuwachs in der Nähe Savoyens zu beabsichtigen. Die Deputirte geistlichen Standes oder für denselben rüsten sich zur Abreise. Die ihr Geld hier angebracht haben, schließen sich an den Zug an. Die diplomatischen Personen werden aber vielleicht noch Frühlingsluft hier athmen. Um die 8000 Russen zu ehren, die bey Kulm Europa retteten, da sie das Feuer von 200 französischen Kanonen und 25,000 Mann so lange aushielten, bis ihnen der General Kleist den Rückzug verschlossen hatte, will Kaiser Franz den Gebliebenen ein großes Denkmal setzen lassen, und der König von Preußen ein eigenes Ehrenzeichen für die Ueberbliebenen stiften. Sechzehn neue Hoffeste sind wieder zur Unterhaltung der erhabenen Gäste angeordnet."

Die Leipziger Zeitung enthält nachstehenden: „Auszug eines Schreibens aus Wien vom 26. Dez. Da ich in meinem letzten Schreiben bey Ihnen mancherley Besorgnisse zu erregen veranlaßt war, so eile ich, mit der nächsten Gelegenheit Ihnen zu melden, daß die Gewitterwolken, welche nach der Abgabe der letzten preußischen Note hier und da aufgestiegen waren, wahrscheinlich durch die Unterstützung eines Ostwindes, wiederum vertheilt worden. Ueberhaupt bestätigt es sich, daß der schriftliche Notenwechsel eingestellt, und die Verhandlung in mündlichen Konferenzen von Neuem angeknüpft werden soll. Die erste Konferenz wird wahrscheinlich morgen seyn. Die verschiedentlich aufgereizten Gemüther sind seit ein Paar Tagen wieder um Vieles ruhiger; sie haben sich schon vorläufig wieder genähert, und die längst ersehnte friedliche Uebereinkunft läßt sich nunmehr in kurzer Zeit mit Zuverlässigkeit erwarten, da man von allen Seiten sich nun von der Unmöglichkeit überzeugt, daß Preußen ohne Sachsen traktatenmäßig entschädigt werden könne. Wahrscheinlich wird eine, für die gegenwärtige und künftige Ruhe von Europa gewünschte Beendigung des Kongresses frühee erfolgen, als es vor acht Tagen zu erwarten war."

Schon am 1. Jan. war zu Wien, wie sowohl die Hofzeitung als der österreichische Beobachter anzeigen, die Nachricht von der am 24. Dez. zu Gent erfolgten Unterzeichnung eines Friedens- und Freundschaftstraktats zwischen Sr. großbritannischen Maj. und den vereinigten Staaten von Nordamerika eingegangen.

Am 1. Jan. Abends war bey Hofe Ball im Ceremonlensaal. Die geladenen Herrschaften erschienen dabey in großer Galla.

Preußen.

Der Adjudant des Kaisers von Rußland, Fürst Gallizin, der früher den König von Sachsen von Leipzig nach Berlin begleitete, und sich noch daselbst befand, hat durch einen Kourier unmittelbaren Befehl von seinem Kaiser erhalten, sich nach Warschau zu begeben.

Frankfurt.

Frankfurt, den 2. Jan. Gestern ist Se. Durchl. der Fürst Rohan, k. österr. Feldmarschall-Lieutenant nebst Gefolge hier eingetroffen.

Sachsen.

Dresden, den 30. Dezember. Die Preußen setzen sich in Sachsen in eine Verfassung, als wollten sie das Land so bald nicht verlassen. In der Geschäftsverwaltung werden zwar keine Hauptveränderungen vorgenommen, wohl aber die bestehenden Einrichtungen hie und da nach preußischer Form gemodelt. Polizeyliche Maaßregeln sind eingetreten, um die Ausbrüche der Volksstimme zu beseitigen. Doktor Flek ist (so wie die Sammler der Addressen an den Kongreß) zwar der gefänglichen Haft entlassen, aber vom Amte suspendirt, und auf halben Gehalt gesetzt. Der preußische Hofrath Kiesewetter ist Chef der geheimen Polizey, und dem Stadtpolizey-Präsidenten v. Rochow, als Assistent, an die Seite gesetzt. Die letzten Reste des Hofstaats, die Hofpfeifer und Hoftrompeter, sind nun auch verabschiedet worden. Uebrigens beschränkt sich die in den Zeitungen angekündigte Bezahlung der rückständigen Besoldungen und Pensionen an den Hofstaat lediglich auf kleine Summen, welche die Armenkommission an solche Offizianten und andere Personen bezahlt, die sonst aus der königlichen Hofkasse, und andern von verstorbenen Mitgliedern des königlichen Hauses hinterlassenen milden Fonds, Gnadenbesoldungen und Pensionen erhalten, unter dem russischen Gouvernement aber verloren hatten. Der russische Staatsrath von Merian (ehemals kaiserl. österreichischer Geschäftsträger am königl. sächsischen Hofe) hält sich noch hier auf, ist aber bey dem preußischen Gouvernement nicht wieder angestellt. Herr v. O**, welcher sich dermalen zu Wien befindet, soll in Verlegenheit seyn, über die Verwendung der öffentlichen Gelder genügende Rechenschaft zu geben; unter andern soll er aus den öffentlichen Kassen sehr beträchtliche Summen in Gold an den Fürsten Repnin, unter Benennung, Courier- und Reisegelder, angewiesen haben. Am 23. hat eine große Anzahl aus den ersten Klassen der Einwohner Dresdens eine Schrift unterzeichnet, in welcher sie ihre unverbrüchliche Anhänglichkeit an ihren rechtmäßigen Landes-Herren aufs Neue bestätigten. Diese Schrift ist in Wien den dort versammelten Monarchen übergeben worden.

In einer fränkischen Zeitung liest man Nachstehendes aus Leipzig vom 1. Januar: „Noch ist der Stand der Dinge ganz der bisherige. Es gibt in Ansehung der Rückkehr unsers Königs zwey ander widerstreitende Parteyen und Gerüchte. Bald ist die Wiedereinsetzung des Königs, bald die Vereinigung Sachsens mit Preußen entschieden. Die Unbefangenen wünschen eine vernünftige, den Geist der Zeit, das Interesse Teutschlands und den hohen Kulturgrad Sachsens auf gleiche Weise berücksichtigende Regierung, sie mag kommen, woher sie wolle. Unter niedern Volksklassen kommt es hier und da zu kleinen Händeln und Thätlichkeiten. Auch hat die hier garnisonirende preußische Landwehr, hierüber, wie zuletzt am zweyten Weihnachtsfeyertage, auf öffentlichen Orten einige Anfechtungen. Doch werden größere Unordnungen durch die Strenge der Offiziere gegen ihre Untergebenen, und ihr kluges und humanes Betragen unmöglich gemacht. Auch daß einige Studenten, welche sich am Weihnachtsabend, — als dem Geburtstage des Königs — auf dem Markte eingefunden hatten, dem König von Sachsen ein Vivat riefen, ist kaum bemerkt worden. Ueberhaupt würde die endliche Entscheidung des künftigen Schicksals von Sachsen, wie sie auch ausfalle, die Gemüther weniger beunruhigen und aufregen, als gegenwärtig der ungewisse Zustand der Dinge bey so verschiedenen Interessen aufreizt und mancherley Reibungen hervorbringt."

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll das Gesuch einer Deputation Dresdener Bürger, um Zurücknahme des Verbots der kirchlichen Fürbitte für den König Friedrich August, von der dermaligen sächsischen Gouvernementsbehörde abgeschlagen worden seyn.

Frankreich.

Der amerikanische Gesandtschaftssekretär Hr. Hughes, war am 27. Dez. mit dem zu Gent unterzeichneten Frieden bey dem amerikanischen Gesandten zu Paris, Hrn. Crawford angekommen. Er wird sich zu Bordeaux auf einem Fahrzeug, das ihn dort erwartet, nach Washington einschiffen. Die französischen Zeitungen äußern, ob man gleich den Inhalt des Frie-

denstraktats noch nicht kenne, so fasse ich doch versichern, daß er für beyde Nationen ehrenvoll sey, und die Anstrengungen und den Patriotismus der Amerikaner rühmlich belohne.

Das Journal des Debats vom 29. Dez. beginnt seinen Pariser Artikel mit Bemerkungen über „jene unruhigen Menschen mit verschrobenem Vorstande, verkehrtem Heezen, welche keine Wohlthat ehret, die stets gegen die Güte in Aufstand, und Empörer ohne Zweck sind, die wie Verschworne sprechen und schreiben ꝛc. Wie, sagt es unter Anderm, soll man solchen Handlungen, solchen Aeußerungen begegnen, die verbrecherisch genug sind, um die Ungnade des Königs zu verdienen, aber nicht genug, um die Strafgerechtigkeit gegen sie zu bewaffnen? Die auf ihre Freyheit am meisten eifersüchtigen Völker nahmen, in solchen schwierigen Fällen zum Exil ihre Zuflucht. . . . . Dieß ist mein Traum. Wo findet er seine Anwendung? Nirgends, ohne Zweifel. Die oben geschilderten unruhigen Köpfe sind bloße Geschöpfe meiner Einbildungskraft, und werden wahrscheinlich nie existiren; aber es ist doch auf jeden Fall gut, auf jedes Ereigniß vorbereitet zu seyn, und Vorsicht kann nicht schaden ꝛc." — In den letzten Tagen, sagt die Gazette de France vom nämlichen Datum, haben die Posten und Patrouillen der Nationalgarde Befehl erhalten, nach einer gewissen Stunde der Nacht alle noch auf den Straßen fahrende Fiakers anzuhalten und zu durchsuchen.

Das Journal des Debats und die Gazette de France enthalten seit Kurzem immer häufigere und stärkere Ausfälle gegen den König Joachim von Neapel.

In der Sitzung der Pairskammer am 28. Dez. ist beschlossen worden, die Entscheidung über den Vorschlag des Maeschalls Herzogs von Tarent zu Gunsten der Emigranten deren Güter verkauft sind und der Dotationen, bis zur nächsten Session auszusetzen, mittlerweile aber den König zu bitten, durch seine Minister die nöthigen Materialien zur Benutzeilung des gedachten Vorschlags sammeln zu lassen. In derselben Sitzung nahm diese Kammer den Gesetzesentwurf in Betreff des Accendissements von Montbilliard, mit einer kleinen Abänderung, an. — Auf Befehl des Königs wird die Angelegenheit des Generallieutenants Excelmans durch eins der permanenten Kriegsgerichte in der (vom Marschall Mortier befehligten) 16. Militärdivision abgeurtheilt werden.

Italien.

Nach Anzeige der Turiner Zeitung hatte der Marchese Cavaglio als außerordentlicher Courier am 24. Dez. von Wien eine authentische Abschrift des Konferenzprotokolls vom 12. Dez. nach Turin gebracht, durch welches Protokoll die hohen Mächte förmlich die Vereinigung der Stadt und der beyden Küstengebiete von Genua mit den sardinischen Staaten beschließen, und den König einladen, unverzüglich davon Besitz zu nehmen.

Die Turiner Zeitung fügt der Nachricht von Genua's Einverleibung folgende Betrachtung hinzu: dieser feyerliche und erste Schritt beweist mit welcher Sorgfalt die erhabenen Monarchen für die Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa wachen und bezeichnet für die alten und neuen Unterthanen unsers besten Monarchen eine neue Epoche ihres Glücks, die durch ihre geographische Lage, durch die Mannichfaltigkeit ihrer Erzeugnisse und durch die natürliche Beschaffenheit ihrer Länder so viele wechselseitige und nothwendige Handels- und Nachbarschaftsverhältnisse haben."

Der Moniteur schreibt Folgendes aus Mailand, vom 16. Dez. Es sind mehrere sowohl Civil- als Militärpersonen arretirt worden, und zwar wie es heißt, zu Folge einer Verschwörung die dahin zielte, die Regierung umzustürzen.

Die zu Genua erschienene Proklamation lautet vollständig so: „Nachdem die von Sr. Exzellenz dem Lord William Bentinck unterm 20. April d. J. ernannte provisorische Regierung ihre Gewalt in meine Hände niedergelegt hat, darf ich nicht säumen, derselben hiermit öffentlich zu bezeugen, daß alle ihre Arbeiten auf eine gute Verwaltung und auf das Glück ihrer Mitbürger gerichtet waren. Da ich nun von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Regenten von Großbritannien den Befehl erhalten habe, der Entscheidung des Wiener Kongresses zufolge, Kraft welcher die Herrschaft des genuesischen Staates Sr. Maj. dem Könige von Sardinien übertragen wird, derjenigen Behörde welche Se. Maj. dazu bestimmen werden, die Regierung dieses Staats bis zum Abschluß eines Definitivtraktats zu übergeben; so befehle ich hiermit sämmtlichen Einwohnern des bisherigen genuesischen Staats, den jetzt bestehenden administrativen, Munizipal- und richterlichen Behörden den schuldigen Gehorsam zu leisten bis die weitere Willensmeynung Sr. M. an mich gelangen wird. Ich bin überzeugt daß die gute Ordnung und Ruhe, die ich an der genuesischen Nation während meines Aufenthaltes in ihrer Mitte so sehr bewundert habe, auch keinen Augenblick gestört werden wird und kann bey dieser Gelegenheit versprechen, daß, wohl in Folge der zu ihren Gunsten in der Cessionsakte bestätigten Privilegien die nächstens publizirt werden sollen, als durch die väterliche Regierung ihres Königs ihr künftiges Glück auf alle Weise gesichert worden ist. Genua, am 27. Dez. 1814. (Unterz.) John P. Dalrymple, Befehlshaber der englischen Truppen im Genuesischen.

Großbritannien.

Der Friede zwischen England und Amerika ist sowohl an und für sich; als in mancher andern politischen Hinsicht eine äußerst bedeutende Erscheinung. Dieser Friede, wenn auch gerechter Weise von aller Welt gewünscht, kommt dennoch unerwarteter, als er dem anfänglichen Anscheine nach erwartet werden konnte. England schien, als es diesen Krieg begann, weit größere Absichten mit Amerika zu haben, als der jetzige Friede ihm gewährt. Es bedung anfänglich sich aus, daß keine andere Macht in diesen Zwist sich mische, es sandte seine besten Truppen, welche Spanien befreyt hatten und siegreich bis Toulouse gekommen waren, nach jenem Welttheile, und seine ersten zu Gent vorgeschlagenen Friedensbedingnisse waren so weit aussehend, daß sich kein Erfolg davon versprechen ließ. Aber das Schicksal wollte es anders. England erlitt in Amerika mehrere Verluste, dieß und der nicht so schnelle Gang der Wiener Verhandlungen, und die Sorge für Brabant zogen seine Blicke mehr nach Europa zurück. Genug, jener Welttheil hat, was auch sonst noch immer darüber gesagt werden könnte, seinen Frieden, und England erhält seine Armee zurück, über die es für andere Bedürfnisse weiter verfügen kann.

Herzogthum Warschau.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Warschau vom 14. Dezembe. Man hat in den letzten Zeiten nicht ohne Grund so viel von den Leiden mancher Länder gesprochen, und scheint die Leiden, welche nun bald seit einem Menschenalter Polen verfolgen, zu übersehen. Gewiß verdient das polnische Volk, so gut oder mehr als manches andere, die Theilnahme jedes Freundes der Menschheit und wenn auch seine Leiden eine Folge frühee begangener Fehler seiner Großen sind, so fodern doch das seitherige Benehmen und die Standhaftigkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe aller Polen, Hochschätzung. Allerdings hat diese Nation große Anhänglichkeit an Napoleon bewiesen . . . Was war aber wohl natürlicher, als daß ein Volk, dessen Namen man ohne irgend einen Rechtsgrund aus

der Reihe der europäischen Nationen vertilgt hatte, demjenigen anhing, der diesen Namen wieder herzustellen versprach. Daß die Polen jetzt überzeugt sind, daß Napoleon auch hier hauptsächlich nur für seinen Ehrgeitz und nicht für ihr wahres Wohl handelte, braucht man dem nicht zu sagen, der die tiefen Wunden kennt, welche der Aufenthalt der Franzosen diesem Lande für eine lange Reihe von Jahren geschlagen hat: daß aber der Pole dem franz. System nur aus reiner Vaterlandsliebe folgte, beweißt die unglaublich lebhafte und allgemeine Freude, als die aus Frankreich zurückkehrenden Truppen die Hoffnung mitbrachten, daß Polen seine Selbstständigkeit wieder gewinnen werde. Sollte übrigens der Kongreß von Wien es Polen frey stellen, einen eigenen König zu wählen, so würden sie freylich wohl zuerst einen Piasten, oder noch wahrscheinlicher einen auswärtigen kleinen Fürsten wählen. Wäre dieß aber nicht erlaubt, so scheint es mir unzweifelhaft, daß sie mit großer Mehrheit den Kaiser von Rußland ausrufen würden. Ohne hier die persönlichen liebenswürdigen Eigenschaft und die großmüthige und liberale Denkungsart des Kaisers in die Wagschale zu legen, der sich dadurch mit Recht die Zuneigung aller Polen, so wie aller aufgeklärten Menschen erworben hat, machen die Freunde Rußlands den traurigen Zustand Polens selbst, so wie seine ungeheure Schuldenlast, Handlungskonvenienz, Erwerbsquellen, Sitten und Sprache geltend, welche ihre Meinung nach die Wahl, eines mächtigen Fürsten, jedoch mit streng beybehaltener eigener Verfassung und möglichst einfacher und wirthschaftlicher Verwaltung, gebieterisch fodern. Polen, sagen sie, würde alsdann zu dem Schwesterreiche ungefähr im nämlichen Verhältnisse stehen, wie Ungarn zu Oesterreich. Welches dieses Schwesterreich seyn soll, hinge dann freylich von der Definitiventscheidung des Wienerkongresses ab. Indessen steht die russ. Armee, die in dem Feldzuge gegen Frankreich verhältnißmäßig sehr wenig verloren und sich seitdem vollständig ergänzt hat, von Riga bis Krakau schlagfertig aufgestellt: das große Hauptquartier mit der Armee-Verwaltung, zwey Regimenter russ. Garden, und einige Regimenter Polen liegen hier in Warschau. Die übrige kais. Garde und eine Division Grenadiere sind in Petersburg. Der Groß-Fürst Konstantin ist aufs Thätigste mit der neuen Organisation der polnischen Truppen beschäftigt und hat dieselben erst vor einigen Tagen durch einen sehr kräftigen Tagsbefehl der sehr großes Aufsehen machte, zu den Waffen gerufen.

Portugal.

Am 4. Dez. hielt der englische Botschafter, Hr. Canning, seinen öffentlichen Einzug in Portugal. Regenwetter verhinderte, daß das schöne Geschlecht sich nicht bey der Landung desselben einfinden konnte.

Königreich Haiti.

Die neuesten Nachrichten aus London melden, daß der Kommissär des Königs von Frankreich mit Pethion eine Konvenzion abgeschlossen habe, welcher Christoph ungeachtet seines prahlenden Manifeste beygetreten sey und in Folge derselben St. Domingo mit für beyde Theile vortheilhaften Bedingungen unter Frankreichs Hoheit zurückkehrt.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Montag, den 9. Jäner. Johann von Calais.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Akademie ist (wiewohl ohne ihre Schuld) in dem Fall, den unlängst bekannt gemachten Einsendungstermin für die Entwürfe zu den drey architektonischen Preisaufgaben, abermals, und zwar dahin berichtigen zu müssen, daß solche nicht bis zum 1sten July, sondern bis zum ersten Jäner des Jahres 1816 eingesendet sein sollen.

München den 4. Jäner 1815.

Königliche Akademie der bildenden Künste.

Ankündigung

Nächstkommenden Mittwoch den 11. d. M. wird Dem. Caroline Brizzi auf allerhöchste Erlaubniß nachstehende Vorstellungen geben: a. Antenore, Oper in einem Akt mit Musik von Pilsty, und b. Hektor und Andromache, Oper in 1 Akt, mit Musik vom Simon Meyer.

Der Beyfall, welchen diese Künstlerin bey ihrem ersten Debut im Trajan geärndet, läßt erwarten, daß obige Vorstellung von dem Publikum im gleichen Maaße gut aufgenommen seyn werde.

---

1. Der hiesige bürgerl. Handelsmann N. J. Silverio besitzt ein schönes und frisches Sortiment von allen Gattungen Tücher, sowohl ordinäre, als auch Mittel- und Superfeine, vorzüglich Koenblaue; feine engl. Gilletezeuge; Wollen- Cords; Cassimirs &c, er empfiehlt sich unter Versicherung der billigsten Preise und coulantesten Bedienung zu geneigten Zuspruch. In der Weinstraße nächst der Hauptwache Nro. 126.

---

19. Johann Michael Dauer, bürgerlicher Uhrmacher im Thal unter der Hofbrücke Nro. 438 in München, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrten Publikum, in allen Sorten groß und kleine Uhren, als goldene Repetier Uhren, welche auf Glocken und Federn schlagen, wie auch goldene Minuten- und kleine Damen-Uhren, alle von 18 und 14 Grad Gold; dann alle Sorten silberne Uhren, deßgleichen auch Stockuhren, welche Stund und Viertel schlagen, auch nach neuester Art Bronce-Uhren, die 14 Tage lang gehen, dann auch Landschafts-Uhren, wobey die Gemälde von den besten Meistern sind; für welche Uhren gebürgt, und die billigste Preise versprochen werden.

Inzleichem unterlasse ich nicht, meine während der hiesigen 3 Königszeit beziehende Baudike Nro. 86 an der Residenzfleaße vis a vis des Herrn Kaufmann Vetteri, des geneigten Zuspruches wegen, hiemit anzuzeigen.

---

8. (2.b) Johann Georg Fichtner von Augsburg, empfiehlt sich in seinen selbst fabrizirten Baumwollwaaren, als: Garn 1, 2, 3, 4, 5fach in aller Mellirung und Farben, bunten und geflammten; silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnt weiße, ein bis 5fach englische Garn, Zitz und Pers 3/4 breit, Cotton, Halb-Cotton, Pomesin, Strümpfe, Handschuhe und noch viele andere Artikel, welche nicht alle unbemerkt sind. Die Boutike ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

---

18. Bey Johann Paul Hayer am Scheunenplatze Nro. 607 sind feine Wachsmasken zu sehr billigen Preisen zu haben.

---

10. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse Nro. 1616) ist ganz neu zu haben:

G. F. Rumohr's Denkwürdigkeiten der Kunstausstellung des Jahres 1814. 8. geheftet 18 kr.

M. Fuetmaier's Fragmente über das Studium der Philosophie, 8. Augsburg 30 kr.

Versteigerung

3541. (2. b) Das Neugartenwirth Joseph Wagnerische Anwesen, bestehend aus einer Behausung sammt Nebengebäude, Stallung, Hofraum, Kugelstatt, Nro. 22 vor dem Schwabingerthor, geschätzt auf 16.500 fl., wird am 16. Jäner 1815 an den Meistbiethenden salva ratificatione der Interessenten öffentlich verkauft.

Kaufsliebhaber wollen ihre Anbote am besagten Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr bey unterfertigter Behörde zu Protokoll geben, und den Zuschlag gewärtigen.

Den 13. Dezember 1814.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Bauer.

3556. (3. b) Das zur Verlassenschafts-Masse des bürgerl. Schuhmachers Joseph Quihmann eigentlich gehörige, und in der Residenzstraße Nro. 29 entlegene Haus wird künftigen 18. Jäner von 9 bis 12 Uhr auf Andringen der Erbs-Interessenten, jedoch vorbehaltlich ihrer Ratifikation an den Meistbiethenden verkauft. Dasselbe ist auf 9500 fl. geschätzt, und mit 4000 fl. Ewiggeld belastet.

Kaufsliebhaber haben sich zur bestimmten Zeit im Stadtgerichtsgebäude einzufinden, und ihr Kaufsanbot ad protocollum zu geben.

Den 21. Dezember 1814.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeiller.

Edictal-Vorladung.

3536. (3. b) In dem Schuldenwesen des Max Grafen von Preysing ehemaligen Landrichters in Mießbach dermal k. Major und Kommandant der freywilligen Jäger im Isar-Kreise hat man auf Andringen der Gläubiger und durch ein in Rechtskraft erwachsenes Erkenntniß vom 12. Nov. v. M. die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikttäge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum, den 16. Jän. 1815;

ad excipiendum den 15. Februar dann;

ad concludendum den 27. März 1815 und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 15te April festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikttägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 14. Dezember 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeiller.

---

30. (3. a) Künftigen Mittwoch den 11ten hujus werden auf dem Militair-Administrations-Commissions-Bureau in der Seidenhaus-Kaserne, Morgens von 10 bis 12 Uhr, 6000 Schäffel Haber für die hiesige königl. Fourage-Verwaltung an die Mindestnehmenden öffentlich versteigert werden; welches denen hiezu Lusttragenden bekannt gemacht wird.

München, den 6ten Jäner 1815.

Königliche Militär-Administrations-Commission.

Gantproklam.

3503. (3. b) Nachdem das in dem Debitwesen des Simon Huber Späthe zu Pasing ausgesprochene Gantdekret in volle Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiemit nachstehende Edikts-Täge ausgeschrieben:

ad liquidandum Mittwoch den 25. Jäner

ad excipiendum Freitag den 24. Febr.

ad concludendum Dienstag den 28. März und zwar die erste Hälfte zur Replik und die andere Hälfte zur Duplik.

Alle jene, welche an den Simon Huber oder dessen Anwesen Foderungen zu machen haben, haben an gesagtem Tage in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter den gesetzlich bestimmten Rechtsnachtheilen zu erscheinen.

Actum den 22. Dezember 1814.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

3526. Auf Andringen der Kreditoren wird das Anwesen der Christian Wittmerina zu Nederling am 16. Jäner 1815 von 9 Uhr früh bis 12 Uhr in der Landgerichtskanzley wiederholt und öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen ist der zum königl. Landrentamte München freystiftsweise ganze Hutrererhof, und besteht in einem Hause, Stadel, Hof, Wurz- und Grasgarten zu 3 Tagwerk 27 Dez.

Acker	76	—	12 —
Wiesen	47	—	36 —
Zwey zum Gotteshaus Steinkirchen freystiftige Wiesen zu	1	—	94 —
Eine ludeigene Wiese zu	2	—	50 —

Die einfache Steuer beträgt 6 fl. 24 kr. 6 hl.

Dieses Anwesen wurde auf 2526 fl geschätzt.

Kaufsliebhaber haben sich daher am genannten Orte in der festgesetzten Zeit einzufinden, und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

Signat. den 13. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Proklama.

3503. (3. c) Die zweygädige ganz gemauerte Behausung des in Gant gerathenen hiesigen bürgerl. Kupferschmids Adam Spenger wird am 13. Jäner 1815 salva ratificatione Creditorum öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber haben daher auf obigen Tag in hiesiger Landgerichtskanzley zu erscheinen und ihr Anbot zu Protokoll geben.

Actum, am 10. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.

Regnet, funkt. Landrichter.

Bekanntmachung.

3549. (3 b) Am 20. Jäner Morgens 10 Uhr wird zu Albling auf Ansuchen des bisherigen Eigenthümers die am Westen-Vormarkt gelegene mit dem Numer 130 bezeichnete zweygädige Behausung, mit vier heizbaren Zimmern versehen, unter amtlicher Leitung an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung unter Vorbehalt der Genehmigung des bisherigen Eigenthümers veräußert.

Inzwischen kann derjenige, welcher dieses Haus zu kaufen wünscht, von demselben Einsicht nehmen.

Am 8. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.
Klökel.

Edictal-Citation.

3520. (3. c) Der Priester Alois Götz Pfarrer zu Jederstorf dieß Gerichts ist ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung gestorben. Es haben sich zwar einige Erben gemeldet, da aber noch mehrere vorhanden seyn dürften, so werden dieselben hiemit aufgefodert, sich in Zeit 30 Tagen um so gewisser bey dem diesseitigen Landgerichte zu melden und hinreichend zu legitimiren, als außerdem die Verlassenschaft des Verstorbenen bekannten Erben ausgehändigt werden würde.

Sign. den 15. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Dachau.
im Isar-Kreise.
Liet. Heydolph, Landrichter.

Bekanntmachung

3507. (3. c) Die zweygädige, ganz gemauerte mit Lege-Schindeln eingedeckte Behausung des hiesigen bürgerl. Weisgärbers, Andreas Reichhuber, worauf die reale Weisgärbersgerechtigkeit ruht, wird sammt den beym Hause sich befindlichen Gärtchen auf den 14. Jäner 1815 unter obrigkeitlicher Leitung salva ratificatione öffentlich versteigert.

Dieses wird Kaufsliebhabern zur Kenntniß gebracht.

Am 10. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.
Regnet, funkt. Landrichter.

Ediktal- und Subhastations-Proklam.

3578. (3. a) Die Schuldenlast des Adam Stich Müllers zu Poppenreut ist so beträchtlich, daß sie das Activ-Vermögen weit übersteigt, und das allgemeine Konkursverfahren nothwendig bedingt.

Es werden daher die gewöhnlichen Ediktstäge auf

Dienstag den 31. Jäner künftigen Jahres ad producendum et liquidandum, auf

Dienstag den 28 Februar k. J ad excipiendum und auf

Dienstag den 28. März ad replicandum, et concludendum,

hiemit festgesetzt und zur öffentlichen Kenntniß gebracht: so wie auch jeder der aus was immer für einem rechtlichen Grunde an dem Gemeinschuldner Stich eine Foderung zu machen hat, an einem jeden der Ediktstäge, entweder in eigener Person, oder durch einen besonders bevollmächtigten Anwalt, unausbleiblich sub poena praeclusionis zur frühern Gerichtszeit zu erscheinen hat.

Zugleich wird das schon zweymal zum Verkaufe ausgeschriebene Hofanwesen, welches besteht:

An Gebäuden.

a) in einem Wohnhause.
b) in drey separirten Stallungen.
c) in einem Getreidstadel.
d) in zwey Schupfen.
e) in sieben Schweinställen.
f) in einem Keller.
g) in einem Backofen.

An Grundstücken

a) in 35 3/4 baier. Tagwerken Feldgrund.
b) in 27 1/6 baier. Tagwerken Wiesengrund.
c) in 40 baier. Tagwerken Holzgrund.

Dann auch das Mühlanwesen welches besteht:

An Gebäuden.

a) in einer Mühle, diese:
   1) in einem Mahlgang.
   2) in zweyen Wohnstücken.
   3) in zwey Kammern.
   4) in einer Küche.
   5) in einem Keller.
   6) in einem Getreidboden.
b) Schneidsaege.
c) einem Getreidstadel.
d) einer kleinen Stallung.

dem Verkaufe im Versteigerungswege preis gegeben.

Die Auction der Immobilien wird am

Montag den 13. Februar. k. J.

in Loco Poppenreut, und die der Mobilien, Vieh und Fahrnissen am

Dienstag den 14. Februar k. J.

vor sich gehen.

Kaufsliebhaber welche diese beyden Anwesen anzusehen Lust haben, mögen sich bey der unterzeichneten Behörde melden, so wie sie sich auch an den Versteigerungstägen Loco Poppenreut bey dem bisherigen Hofs-Sequester Michael Weiß einzufinden, mit ihren obrigkeitlich gefertigten Vermögens-Attesten auszuweisen und das Weitere zu erwarten haben.

Actum den 23. Dez. 1814.

Kön. baier. Landgericht Tirschenreut.
im Mainkreise.
Desch, Landrichter

Coll. Zolletsch.

Ediktal Ladung.

5. (3. a) Durch ein Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts für den Unterdonaukreis vom 21. l. M. ist gegen den flüchtigen Joseph Aschenbrenner der ein Bauernknecht aus der Lam königl Landgerichts Kötzting gebürtig, und eines Gelddiebstahls verdächtig ist, die Einleitung des Ungehorsamsverfahrens verfüget.

Derselbe wird demnach ediktaliter vorgeladen, binnen drey Monaten bey dem hiesigen königl. Untersuchungsgerichte zu erscheinen, und sich wegen des wider ihn vorhabenden Verdachts zu verantworten. Straubing, den 27. Dezember 1814.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

Bekanntmachung.

9. (3. a) Auf Andringen der Nepomuk Girtlerischen Gläubiger wird das unterm 20. August 1812 ausgeschriebene Girt-

lerische Anwesen zu Tirschenreuth wiederholt zum öffentlichen Verkaufe feilgebothen.

Die Anwesen besteht:

a) aus der Brandstätte des ehemaligen Wohngebäudes zu 700 fl. im Assecuranzwerthe;

b) dem dabey befindlichen Gemüß- und Obstgarten zu 3/4 Tagwerk.

Kaufslustige werden eingeladen, Montag den 30. Jäner 1815 um 9 Uhr morgens vor dem königl. Landgericht zu erscheinen und ihr Anbot zu Protokoll zu geben. Die nähern Verhältnisse hierüber können indessen täglich bey Amt eingesehen werden. Actum, am 27. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth.
Desch, Landrichter.

Vorladung.

3573. Aus der bisherigen Behandlung des Rücklasses des zu Simbach verstorbenen Rentbeamtens Joh. Baptist Hörtels geht hervor, daß unter andern schon die dagegen angemeldeten Stiftungsfoderungen allein denselben mehr, wie um die Hälfte übersteigen.

Um die ohnehin sehr geringern Verlassenschaftsmasse von den nachtheiligen Folgen eines Konkurses bestmöglichst zu schützen, hat man daher beschlossen, auf Montag den 16. Jäner 1815 zur Anmeldung, und Liquidirung der an den besagten Rückstaß gerichteten Foderungen, und anbey zur gütlichen Ausgleichung über der Interessenten Tagsahet zu bestimmen.

Alle jene, welche aus was immer für einen Rechtstitel, selbige mögen bisher dem Gerücht bekannt, oder unbekannt geblieben seyn, an diese Verlassenschaft Ansprüche machen zu können vermeynen, werden daher aufgefodert, an besagten Tag früh 9 Uhr entweder persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte und unterrichtete Anwälde unter der Strafe des Ausschlusses bey diesseitigen Gerichte zu erscheinen, und ihre Rechte zu besorgen. Den 29. Dezember 1814.

Königl. baier. Landgericht Braunau.
Kuttner, Landrichter.

Edictal-Ladung.

3589. Zur Begründung eines gemeinen Passivstandes in der Georg Weichselgartnerischen Schuldendifferenz zu Obergolding ist erfodeelich, daß sämmtliche auf diesem Anwesen haftende Schulden angegeben werden.

Es werden daher sämmtliche Gläubiger, welche aus was immer für einem Rechtsgrunde Fodeeung an Georg Welchselgaetner, Selmer von Obergolding zu machen haben, hiemit vorgeladen, bey der am 30. Jäner 1814 zur Liquidation angesetzten Kommission entweder in Person oder per mandatarios satis instructos und zwar sub poena praeclusi zu erscheinen, ihre Ansprüche zu dozieen, und die geeignete Petita zu stellen.

Landshut, den 28. Dezember 1814.

Der königl. Landrichter
Pölzl.

Bekanntmachung.

3590. (3. b) Bey der für den gestrigen Tag bestimmten Versteigerung des zur Pfleger Hunzhäuseerischen Verlassenschaftsmasse von Hohenbueg gehöeigen beyläufig in 10 Zentnern bestehenden Hopfens vom Jahr 1811, welcher sich bisher gut erhalten, hat sich kein Käufer voegefunden. Dieser Hopfen wird daher wiederholt auf den 14. künftigen Monats Jäner gegen baare Bezahlung oder hinlängliche Caution theilweise oder im Ganzen in hiesigen Amtslocale und zwar Vormittag von 9 bis 12 Uhr salva ratificatione öffentlich versteigert, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Actum am 31. Dez. 1814.

Königlich-baierisches Landgericht Wasserburg.
Regnet, funkt. Landrichter.

3598. (2 b) Bey Sebast. Piechler seel. Eben auf der Eisen-Niederlage in der Neuhausergasse Nr. 1095 sind sehr verschiedene Sorten Leder in Commission zu verkaufen.

3576 (3. c.) Am Schranenplatze Nro. 605 ist der zweyte Stock von fünf heizbaren Zimmern zu vermiethen, wovon schon zwey vornheraus meublirt sind. Dieser Stock kann theilweise oder auch ganz, monathlich gestiftet und täglich bezogen werden.

---

13. Venetianische Austern, das hundert pr. 6 fl., verkauft Handelsmann Margreitter Nro. 1630 in der Wein-Straße.

Wolfgang Schwarz, Obsthändler aus Nürnberg, hat die Ehre anzuzeigen, daß er von den besten Sorten dürres Feanken-Obst zum Verkaufe hat, nämlich: Zwetschgen Birnen und geschälte Aepfel- und gute Birnen-Schnitzen, wie auch guter Sammen bey ihm zu haben ist. Die Niederlage und der Verkaufsplatz ist auf dem Joseph-Platz bey dem Tischler-Meister Sewalt Nro. 44.

---

15. Friederich Wilhelm Rodekamp und Lillemann Leinwand-Händler und Selbstfabelkannten von Bielefeld aus Westphalen, beziehen die hiesige 3 Königdult mit aller Gattung von Leinwand, Holländee, Bielefelder, Waarendörfer, gebleichte und ungebleichte, wie auch feine Sacktücher; sie verkaufen es um die billigsten Fabrikpreise und empfehlen sich dem geneigtesten Zuspruch. Ihre Logie ist beym Hrn. Hill, Gastgeber zum Bügel-Bräu in der Schwabingergasse Nro. 85 eine Stiege hoch auf Nro. 6.

---

16. Friederich Leppert von Bielefeld aus Westphalen verkaufe in hiesiger 3 Königsdult feine Bielefelder, Waarendörfer und Holländee, gebleichte und ungebleichte Leinwand selbst fabrizirt um den Fabelkpreis, er bittet um geneigten Zuspruch. Seine Logis ist beym Herrn Wagner zum Fuchsbräu in der Schwabingeegasse Nro. 80 über eine Stiege Nro. 1.

---

14. Heinrich Wültner et Comp. von Oellinghausen bey Bielefeld in Westphalen verkaufen die jetzige 3 Königsdult alle Sorten von Leinwand gebleichte und ungebleichte in den ersten Fabrikpreisen versprechen die beste Qualität von Waare, bitten um wie wir schon viele Jahre das Vertrauen gehabt haben geneigtesten Zuspruch. Logire beym Ilserbräu in der Weinstraße über eine Stiege Nro. 3.

---

11. Wegen eingetretenen Verhältnissen ist gerade vor dem Isarthor eine für eine kleinere Familie sehr angemessene Wohnung gegen sehr billige Bedingungen sogleich zu beziehen und bis auf das kommende Ziel Georgi auf diese Art in Aftermiethe zu behalten. Das Nähere ist in dem Comtoir dieses Wochenblattes zu erfragen.

3594. Bey A. Prost 1019 in der Kaufinger Gasse ist ächter Jamaika Rumm und Battavia Arrac zu äusserst billigen Preise, in Bouteillen zu haben.

3571. (3. b) Endesunterschriebener gibt sich hiemit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er seinen bisher in der Miethe gehabten Laden in der Kaufingergasse verlassen, und solchen in seine Behausung, in der Ludwigs-Vorstadt Nro. 45 an der Nebenstraße verlegt. Empfiehlt sich zu ferner geneigten Abnahme in allen Sämereyen sowohl als übrigen Gartenartikeln, welche er um so billiger als prompter wird liefern können; indem nun sein Geschäft nicht mehr getrennt, und er selbst im Stande ist, solches selbst zu besorgen.

Joseph Reber,
bürgerlicher Handels-Gärtner in München.

3579 (2. b) Auch die kommende Dreykönigdult beziehen wir mit unserm, vollständig assortirten, Silber-Lager; allein unsre Verhältnisse erlauben uns keinen längern Aufenthalt, als bis zum 15. Jäner, an welchem Tage wir unsre Geschäfte endigen, und sogleich abreisen. Indem wir unsre verehrungswürdigen Freunde und Abnehmer hievon in Kenntniß setzen, bitten wir zugleich dieselben, ihre Besuche und Aufträge nach dieser Zeit gefälligst zu berechnen.

Unser Magazin befindet sich am Ecke der Perusagasse im v. Schneidheimischen Hause im ersten Stockwerke.

Seethaler und Sohn, k. b. privilegirten Fabrikanten in Silberwaaren von Augsburg.

---

10. Musikalien-Anzeige.

Bey Falter und Sohn sind nebst vielen Andern nachstehende neue Musikalien zu haben:

Für die Violin:

Mehul: Opera Joseph arrangée en Quatuor pr. 2 Violons, Viole et Basse par H. Spengel. 5 fl.

Recueil de Pieces Favorites arrangées des Opera pour und Violon. 1 fl.

6 Walzes pr. 2 Violons, Flûte et Basse, 2 Cors ad Libitum. Arrangées des Operas op. 4. 1 fl.

Musique militaire:

Rummel; 6 Pieces. 3 fl. 30 kr.

Für die Flöte:

C. Metzger: Etude ou Exercices pr. la Flûte op. 2. 4 fl.

Opera Aline arrangée en Duo pr. 2 Flûte 1 fl. 12 kr.

Musique pr. Guitarre:

Griffbrett und Abbildung der Guitarre nach Gelis Guitarre-Schule, worauf die Stimmung und alle Griffe durch alle Töne zu finden sind. 12 kr.

Carulli: 3 Sonates non dificille pr. Guitarre seul Nro. 1. 2. et 3. Jede 24 kr.

Küffner: Rondo alla Cosacca pr. Guitarre et Violon op. 25. 48 kr. — Id. Serenade pr. Guitarre et Violon op. 26. 48 kr.

Amon: 6 Lieder, mit Guitarre oder Piano-Forte-Begleitung op 64. 1 fl. 24 kr.

Fürs Piano-Forte:

F. Lauska: Grande Sonate op. 34. 2 fl. 15 kr.

Id. — Sonate op. 35. 1 fl. 48 kr.

Ouverture de Jean de Paris arrangée a 4. Mains par Riotte. 1 fl.

Leichte Klavierstücke:

Amon: Sonatine op 70. 36 kr.

Lauska: Petites Variat. sur L'Air Vive Henry IV. 45 kr.

12 Pieces Progressives op. 3. 1 fl. 24 kr.

Kirmayr: sämmtliche Variat. von Nro. 1 bis 26.

Gesänge mit Begleitung des Piano-Forte:

C. M. de Weber: 3 Duetti per Due Voci di Soprano. op. 30. 2 fl.

Righinis Nachlas, 2tes Heft, enthält 9 französ. Gesänge. 2 fl.

Id. — detto 3tes Heft enthält 5 italienische Gesänge. 1 fl. 12 kr.

Lehrbuch.

Fr. Bühlers Partitur-Regeln für Anfänger, nebst einem Anhange, wie man auf eine sehr leichte Art in alle Töne gehen kann. Zweyte verbesserte und vermehrte Auflage mit 14 Noten-Tafeln. Preis 36 kr.

Ferner ist wieder angekommen: Quodlibet zur Belustigung eines geselligen Zirkels mit leichter Guitarr-Begleitung von Reiner 45 kr. — Bornhard Guitarr-Schule. 1 fl.

☞ 56. So eben ist fertig geworden und bey dem Buchhändler Joseph Lindauer in München angekommen.

Minerva.

Taschenbuch

für 1815.

Siebenter Jahrgang.

Mit 10 Kupfern zu Schillers Wilhelm Tell.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Preis 2 Thlr. in Maroquin-Band 3 Thlr.

In heiliger gesiebenter Zahl tritt Minerva, im Frontispice dießmal als Freyheitsretterin und Schützerin des großen Völkerbundes auf, in Begleitung von 9. andern herrlichen Kupfern von unserm Ramberg aus Schillers Wilhelm Tell, in welchen Scenen dargestellt werden, die noch vor wenigen Jahren, in dieser Bildergallerie Minervas, nicht hätten ohne Verlust der Freyheit aufgestellt werden dürfen. — Auch dieser Jahrgang wird, wie die vorhergehenden, die Freunde des Guten und Schönen in Bild und Wort, hoffentlich nicht blos befriedigen und unterhalten, sondern anziehen, ergötzen, erheben! — Der tiefe Kunstsinn wird in den Bildern und deren meisterhaften Erklärungen, der Ernst in Clodius Urreligion und Heidenthum und in Ehrenbergs Blättern, das Gefühl in unsers allbeliebten La fontaines Erzählung: die Alpen-Reise, und in Kählers Erbschleicherin, die Laune, die Lust und der Scherz, in Langbeins stark gewürzem und Lachen erregtem Landsturm und in Kinds Hochzeitgedicht ohne Arrest, angenehme Nahrung finden, und Bredows Fortsetzung von Maintenon (mit einem getroffenen Portrait) nicht nur den weiblichen Sinn, sondern auch den Geschichts-Freund ansprechen. — Daß in mehreren Aufsätzen mehreres in die neueste blutige Schreckens-, Wunder- und Erlösungszeit hinüber spielt, ist kaum zu erwähnen. — Aber die Gedichte von unserm hoch romantischen La Motte Fouque', Langbein, Caroline Pichler, und andern, sind den meisten gewiß eine vollkommene Zugabe eben sowohl als die Agrionien (Räthsel und Charaden ꝛc.) Aber dem Leser von Kunstsinn, Geschmack und Gefühl und überhaupt von Bildung, braucht das nicht gesagt zu werden, denn er kennt die 6 vorigen Jahrgänge.

Der Verleger gibt auch noch jetzt, die ersten 4 Jahrgänge mit 40 Kupfern von Ramberg, die sonst 8 Thlr. kosteten, um den höchst billigen Preis von drey Thaler. Der Preis für den 5ten und 6ten Jahrgang ist aber für jeden 2 Thr. Die ersten 6 Jahrgänge enthalten die Kupfer zu Schillers Gedichten, Don Carlos, Maria Stuart, Wallenstein, der Jungfrau von Orleans, und die Braut von Messina.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 8 — 10. Jäner 1815.

Oesterreich.

Hamburger Blätter schreiben aus Wien vom 21. Dez.: „Die Besorgniß eines neuen Kriegs, welche vor Kurzem viele Gemüther ergriffen hatte, scheint sich fast ganz wieder verloren zu haben. Man hofft mehr als eine glückliche Ausgleichung der großen Streitfragen. — Ein Abgeordneter der israelitischen Gemeinde in Lübeck, welcher im Einverständnisse mit den übrigen Gemeinden der jüdischen Nation in den verschiedenen teutschen Staaten und Provinzen dahin arbeitet, daß auf dem hiesigen Kongreß, durch eine allgemeine Sanktion der teutschen Mächte, den Juden in ganz Teutschland das Bürgerrecht ertheilt werde, findet eine günstige Aufnahme. Fast von allen Seiten interessirt man sich für das Gelingen dieser Foderung. — Die Wohnungen für verschiedene fremde Minister und Abgeordnete sind noch bis zum 15. Februar in Miethe genommen worden. — In einigen der letzten Konferenzen war man unter anderm auch beschäftigt, den Rang welcher unter den verschiedenen europäischen Mächten in Zukunft statt finden soll, näher zu bestimmen und neu zu reguliren."

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Wien vom 31. Dez: Es ist für Alle hiesigen Sachkundigen ein wahrhaft lächerliches Schauspiel, wenn einige an aller Authentizität mangelnde öffentliche Blätter des südlichen Teutschlands, wohin besonders die sogenannte Chronik des Wienerkongresses gehört, sich mit vermeindlich aus den sichersten Quellen geschöpften Nachrichten über die Verhandlungen der teutschen Angelegenheiten brüsten, bald von Abschlüssen des teutschen Comite', bald von Widersetzlichkeit einiger Mitglieder desselben gegen einzelne Theile der nahe zur Vollkommenheit gediehenen teutschen Verfassung sprechen, ja sogar mit den Abstimmungen der Einzelnen bekannt seyn wollen. Wenn hiesige Korrespondenten den Verfasser der Kongreßchronik und die Abschreiber desselben auf eine solche Weise zum Besten haben, so scheint es wenigstens über den Spaß zu gehen, wenn hierdurch beynahe das ganze teutsche Publikum irre geleitet wird. Die beste und wie wir uns beglaubigen, hinreichendste Widerlegung aller dieser aus offenbar unlautern Absichten verbreiteten Gerüchte wird die seyn, wenn wir Ihnen die offizielle Versicherung ertheilen, daß seit dem 26. Nov. keine Versammlung des teutschen Comite' statt gefunden, auch keine Noten über allgemeine Gegenstände zwischen den Bevollmächtigten gewechselt worden sind, und die Wiederversammlung des Comite' auf die Entscheidung der großen Frage ausgesetzt ist. Da wir wissen, daß in unserm Vaterlande man die Wahrheit liebt, so halten wir es für Pflicht, unsere Mitbürger vor Täuschungen hierdurch zu bewahren, und laden Sie ein, ihnen dieses mitzutheilen."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 2. Jan. In das Comite' über Sachsens ꝛc. Schicksal ist nun auch ein franz. Bevollmächtigter aufgenommen worden. Die durch Kurier gestern eingegangene Nachricht von dem zwischen Amerika und England den 24. Dez. in Gent abgeschlossenen Frieden hat großes Aufsehen gemacht und jede Portey gibt ihr eine Deutung nach ihrem Sinn. — Das Schicksal von Genua ist dem Vernehmen nach folgendermaaßen entschieden. Der ligurische Staat wird unter dem Titel eines Durato di Genova mit Sardinien vereinigt; seine Wappen mit dem des Hauptlandes verbunden, auch eigene Kompagnie Gardes du Korps für den König aus angesehenen jungen Genuesern errichtet. In Finanzangelegenheiten wird eine Art von Repräsentation eingeführt, die jedoch so eingerichtet ist daß sie dem Könige zur Erreichung seiner Zwecke keinen wesentlichen Widerstand entgegensetzen kann. Im Ganzen darf indessen der König dem Herzogthume Genua keine härtere Lasten auflegen, als seinen ältesten Staaten. Der Hafen der Stadt Genua wird zum Freyhafen erklärt; auch erhält die Stadt eine Munizipalverfassung, unter deren Verwaltung die niedere Polizey, die frommen Anstalten und die städtischen Einnahmen stehen. Bey dieser Gelegenheit ward auch die Erbfolge des Hauses Savoyen für die Linie Savoyen Carignan festgesetzt. — Nach Briefen aus Mailand vom 10. Dez. befindet sich unter den Verhafteten auch der Grn. Graf Delmetzl, welcher Direktor der Militärakademie war, und in dieser Eigenschaft den Eid der Treue geleistet hatte. Er war ehemals Oberlieutenant in österr. Diensten. Die Entdeckung der Verschwörung soll durch den König von Neapel gemacht und nach Mailand gemeldet worden seyn. Die Verschworenen sollen besonders auf den Beystand von mehr als 2000 Offizieren von der ehemaligen Ital. Armee, die auf Wiederanstellung warten und bis dahin blos die Hälfte ihres Soldes genießen, gerechnet haben.

Wien, den 2. Januar. Lord Castlereagh zeigt sich dem Publikum bisweilen in einem höchst geschmackvollen Kabriolet und Equipage; er selbst leitet an der Seite seiner Gemalin zwey stolze Rosse, die ein schwer mit Gold plattirtes Geschirr-Zeug deckt. Auf den kleinen Rücksitzen balancirt eine quer übergehende Stange, die die Wagendeichsel trägt; alles hängt und ruht auf eisernen Federn, wodurch jeder Stoß in sich verdrückt wird. Hinter her folgen zwey Jokeys auf englischen Pferden, deren er mehrere der auserlesensten bey sich hat. Das Ganze möchte wohl mehrere 1000 Sterling werth seyn.

Großherzogthum Baden.

Mannheim, den 3. Januar. Noch täglich passiren kleinere und größere Abtheilungen französischer Kriegsgefangener durch unsere Stadt. Sie kommen sämmtlich aus dem südlichen

Pensa und Kasan, und müssen ihres großen Marsches wegen zum Theil auf Wagen transportirt werden. — Die Zahl der in dem abgewichenen Jahre dahier Gebornen beträgt in Summa 474; die der Gestorbenen, die im Militär-Lazareth nicht mitgerechnet, 798; folglich sind 324 mehr gestorben als geboren. — In dem hiesigen Militär-Lazareth, das 10,000 Rationen verabreichte, und 13,000 Individuen enthielt, sind 3347 gestorben; eine Summe, die im Verhältniß mit dem Gesammtpersonale nicht bedeutend ist. — Uebrigens hat das Großherzogthum Baden seiner geographischen Lage wegen, in dem verflossenen Jahre durch den Druck des Krieges bedeutend gelitten und es existirt in seinem Gebiete allein neun Armeelazarethe.

Hannover.

Folgendes sind dem Vernehmen nach die, den versammelten Ständen des Königreichs Hannover vorgelegten Propositionen: 1. Die ganze Schuldenmasse zu konstatiren und zu liquidiren; 2. zu untersuchen, ob auch die von den ehemaligen Landesdeputationen während der Usurpation kontrahirenden Schulden ratifizirt, mithin vom Lande übernommen werden sollen? 3. alle Schulden sämtlicher Landschaften zusammen zu werfen und so sämmtliche Landschaften in Ansehung der Schulden gewissermaaßen zu amalgamiren; 4. einen einzigen Steuerfuß durch das ganze Königreich einzuführen; 5. zu untersuchen, ob und wie die bisherigen Exemten zu den Steuern beytragen sollen? 6. die Art und Einrichtung einer Konsumtionssteuer zu bestimmen. 7. über die Fortdauer der Patrimonialgerichte, wie auch 8. über die Fortdauer der Konkurrenz der Hofgerichte zu berathschlagen. — Schon ist von den Ständen eine Dankadresse an das brave hannöversche Militär beschlossen worden, welches sich in dem letzten Freyheitskampfe so unvergängliche Lorbeeren erworben hat.

Holland.

Die Leydner Zeitung enthält Folgendes aus Leyden, vom 30. Dez. Die seit einiger Zeit auf den Gränzen von Frankreich getroffenen militärischen Maaßregeln haben die alliirten Mächte dahin bestimmt, bey ihren von den Gränzen der Schweiz bis nach jenen von Belgien hin stationirten Truppen in ihrer Stellung eine Abänderung vorzunehmen. Die von den Preußen besetzte Festung Luxemburg hat, so wie die Garnisonen von Trier, Coblenz, einige Verstärkung erhalten. Die auf dem Hundsrück und in dem ehemaligen Herzogthum Zweybrücken stationirten baierischen Truppen sind ebenfalls beträchtlich verstärkt worden, und man versichert, daß die österreichischen am Oberrhein und bey Mainz postirten Truppen sich ebenfalls in eine andere Verfassung setzen werden. Jülich und die festen Plätze am Niederrhein sind in dem besten Vertheidigungszustande. Demungeachtet steht zu hoffen, daß alle diese feindseligen Demonstrationen von beyden Seiten sich auf bloße Vorsichtsmaaßregeln beschränken, und daß der kaum hergestellte Friede nicht neuerdings werde gestört werden.

Frankreich.

Die Pairskammer wurde gleichfalls am 30. Dez. durch eine königl. Kommission von drey Ministern bis zum 1. May 1815 vertagt. Die Pairs hörten stehend die königliche Proklamation an, und hoben unmittelbar nachher die Sitzung auf. — Der Gesetzesentwurf, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend, ward vorher von beyden Kammern definitiv angenommen worden. — Der Kanzler d'Ambray ist auch zum Kanzler des heil. Geistordens ernannt. — Nach Rochefort sind die, zu Abholung der französischen Gefangenen nach den kanarischen Inseln geschickten französischen Schiffe mit 1200 Mann zurückgekommen, die mit der dort genossenen Behandlung sehr zufrieden sind. Da nicht alle Gefangene fortgebracht werden konnten, so wird ein neues Schiff den Ueberrest abholen. — Die Gazette de France fort, von den zu Mailand erfolgten Verhaftungen, von abgeblichee Gährung und Tumulten zu Bologna, von der Absicht der neapolitanischen Truppenmärsche ꝛc. mancherley Gerüchte anzuführen, welche größtentheils noch sehr unverbürgt scheinen. — Hr. Cherubini soll zum Ober-Intendanten der Hofmusik ernannt seyn.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 27. Dez. Das Publikum vermuthet mancherley über die Aufstellung der Gendarmes bey allen Barrieren von Paris. Jeder Wagen wird genau untersucht, nicht wegen verbotener Waaren, welches immer geschieht, sondern um ein Signalement zu treffen, das man zu suchen scheint. — Aus Spanien kommt einmal das Trostwort allgemeiner Amnestie; doch leider noch als Gerücht. Indessen fährt man fort, die Libereales zu richten, obwohl nur noch die weniger Bedeutenden. Vom Urtheil wird nichts gesagt. Die Güter der Abwesenden werden konfiszirt. — Mainz soll eine große Schwierigkeit bey dem Kongresse seyn. Doch ist das kaum zu glauben, da die neuere Kriegskunst hinreichend gezeigt hat, wie wenig Festungen den Lauf des Siegers hemmen. — In der Gegend von Vanne, Departement Cotes d'or hat man bey 400 Denkmünzen aus den römischen Zeiten in der Erde gefunden. — Hr. Renaud Blanchet hat eine Maschine erfunden, die mit kaltem Wasser die gleiche Wirkung thut, wie die Dampfmaschinen. — Das Portrait von Ludwig dem Achtzehnten ist so eben in Mosaik fertig geworden, um sein Andenken in den spätesten Zeiten bildlich zu bewahren. Wir wissen, daß die Mosaik selbst unter der nassen Erde bey zweytausend Jahre sich ganz unversehrt erhalten hat —. Ein Emigrant sagte neuerlich in einer zahlreichen Gesellschaft, die meisten von denen, welche in ihr Vaterland zurückgekehrt wären, hätten gehofft, daß man ihnen nicht nur die sogenannten Nationalgüter, verkauft oder unverkauft, zurücke stellen, sondern sie auch überdieß noch entschädigen werde; daß mehrere Käufer dieser Güter deportirt; daß alle diejenigen, die unter der vorigen Regierung Stellen erhalten hätten, derselben entsetzt, die Marschälle und Generale en chef in entfernte Festungen gesandt würden, und daß man alle diejenigen, die für den Tod Ludwigs gestimmt hätten, so wie alle diejenigen, die als Republikaner bekannt wären, gleichviel ob sie Excesse begangen oder nicht, — aufhängen würde. Der König hat anders entschieden, fügt er hinzu, achten wir seinen Willen. — Die Emigranten, welche in England die Sache der Bourbons thätig unterstützt und Gelder zu fodern hatten, haben ihre Forderungen so eben erhalten und sind sogar bis Ende Decembers bezahlt worden. Es gibt deren, welche bis auf 40,000 Fr. empfangen haben. — Ein Arzt des Königs von Neapel wurde verhaftet, weil er im Verdacht war, die Bestellungen von Briefschaften über sich genommen zu haben, deren Inhalt nicht tadellos war. — Einige Personen, welche neulich von der Insel Elba zurückgekommen waren, wurden unter nähere Aufsicht gestellt. Einer darunter wurde bey seiner Ankunft zu Toulon ins Gefängniß gewoefen, und hierauf von Brigade zu Brigade nach Paris transportirt. Dieß war ein ehemaliger Beamter des Kronschatzes. Nachdem ihn die Polizey untersucht hatte, wurde er wieder in Freyheit gesetzt, doch wurde ihm unter Androhung sehr ernstlicher Strafen anbefohlen, in seinem Betragen wie in seinen Reden behutsam zu seyn.

Italien.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Livorno, vom 16. Dezember. Man vernimmt nun, daß die beyden

Fremden, welche sich neulich nach Porto-Ferrajo begeben hatten, der Bischof und der Herzog von Palos waren, die mit einer Sendung des Königs von Spanien beauftragt gewesen sind. Sie sollten um die Auslieferung des Friedensfürsten nachsuchen, im Fall sich derselbe auf die Insel flüchten würde, wie er die Absicht geäußert hatte. Man versichert, Bonaparte, habe garantiet, da es nicht in seine Grundsätze passe, weder diesen Minister den Händen Spaniens auszuliefern, noch diesem Hofe zu mißfallen, so erkläre er hiemit, dem Prinzen nicht zu erlauben, in seinen Staaten Fuß zu fassen. In Toskana wird dem Friedensfürsten ebenfalls kein Aufenthalt mehr gestattet; der Großherzog hat es abgeschlagen, ihn aufzunehmen. Auch der König von Neapel hat durch die Zeitungen widerrufen lassen, daß er darein gewilligt hatte, ihm einen Aufenthalt zu gestatten; so daß man nun nicht errathen kann, wo sich dieser hochgestandene und unglückliche Minister wird hindegeben können. (Wir werden über denselben, die versprochene nähere Nachricht als Fortsetzung aus der Brüsseler Zeitung nachtragen.)

Verschiedene Artikel in der Gazette de France enthalten Bedenklichkeiten über verschiedene in diesem Lande getroffene Maaßregeln.

Ferner aus Bologna, vom 17.: Unsere Stadt ist in der größten Bestürzung. Man sah mit einer schwer auszudrückenden Unruhe die neapolitanischen Truppen unter Befehl Sr. Exz. des Grafen von Bellegarde treten. Man kennt die Veranlassung dazu nicht, und muthmaßt, daß Oesterreich ungern italienische Soldaten in den Dienst des Königs von Neapel habe treten sehen, um dessen Armee zu verstärken: durch Vereinigung beyder Armeen, wollte man wahrscheinlich der Desertion abhelfen. Das Volk träumt hier noch nichts als Freyheit und Unabhängigkeit, und es gab wegen eines Gerüchts, daß man über die Stadt Bologna disponiren wolle, unruhige Auftritte, jedoch ohne Blutvergießen; durch die Klugheit der Regierung wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Turin, den 13. Dez. In der Allgemeinen Zeitung und in mehrern teutschen Blättern wurde von dem traurigen Loose gesprochen, welches die Universität und Akademie Turin durch Verjagung der besten Professoren getroffen habe. Diese Angabe wurde nachher in Wiener Zeitungen mit der Versicherung widersprochen, daß alle dort genannte ausgezeichnete Männer: Canaveft, Buniva, Rossi, Balbis, Filippi, Giadini, Biscetti, Valperga-Caldeso, Reineci ꝛc. ihre vormalige Anstellung behalten hätten. Ich kann Sie jedoch feyerlich versichern, daß alle diese Herren wirklich entlassen und ihrem Schicksale Preis gegeben wurden; nur folgende: Gridis, Franchi und Demargerita, blieben angestellt; auch Baedi blieb, jedoch darf er keine Vorlesungen halten, und ist blos D. Collegii. Die Universität hat unter den neuen Professoren einige gute, meistens aber mittelmäßige Köpfe erhalten; die Akademie ist noch nicht eröffnet worden, und die Bibliothek mußte wieder auf die Superga (Begräbnißort des königlichen Hauses, zwey Stunden von Turin auf einer Anhöhe) zurückgegeben werden; die vorige Regierung hatte diese vortreffliche Bibliothek der Akademie geschenkt; nun ist die Benutzung wegen der Entfernung fast unmöglich, daher denn der Stillstand der akademischen Arbeiten.

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle versichert, Frau v. Stael-Holstein habe unter andern durch Lord Orford an den König Joachim einen zwanzig Seiten langen Brief geschrieben, worin sie ihm Lehren gebe, wie er sein Königreich und seine Haushaltung regieren solle. Die französische Regierung habe diesen Brief der Frau v. Stael zurückgeschickt, mit der Anzeige, sie könne ihn mit der Post abgehn lassen. — Ein andres Journal will wissen, der Großfürst Konstantin habe von seinem Bruder Alexander den Auftrag, sich in die suchsbarste militärische Fassung zu setzen, um die Absichten Rußlands in Polen zu unterstützen, welchen Lord Castlereagh und der Fürst Talleyrand sich widersetzten. Man spreche von einem neuen Plane, nach welch m der Erzherzog Karl sich mit der Großfürstin Katharina vermählen würde. Ihre Hofhaltung wäre in Warschau, Polen käme unter eine gemischte Regierung, deren Mitglieder von Oesterreich und Rußland ernennt würden. Dieser Plan solle nun dem Kongresse vorliegen, der wahrscheinlich bis in den März dauern werde.

London, den 27. Dezember. Gestern hat die Regierung die Depeschen mit der Nachricht von dem zu Gent mit Amerika abgeschlossen Frieden erhalten. Lord Liverpool begab sich damit unverzüglich nach Carltonhouse zu dem Prinzen Regent, bey welchem er eine sehr lange Audienz hatte, dieselben vorzulegen, nach deren Beendigung schrieb der Graf Bathurst an den Lord Major von London Nachstehendes: Aus dem Bureau der auswärtigen Angelegenheiten den 26. Dez. 1814. Mylord! Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß Herr A. C. Backer diesen Morgen in diesem Bureau von Gent mit der Nachricht eingetroffen ist, es sey zwischen Sr. Majestät und den Vereinten Staaten von Amerika daselbst durch die beyderseitigen Bevollmächtigten am 24. d. M. ein Friedensschluß unterzeichnet worden. Ew. Herrlichkeit soll ich zu gleicher Zeit benachrichtigen, daß man bey diesem Friedensschlusse dahin übereingekommen ist, die Feindseligkeiten von dem Augenblicke an einzustellen, als die Ratifikation desselben von Seiten des Prinzen Regenten im Namen des Königs erfolgt seyn werde. Ich habe die Ehre ꝛc. Es ist wahrscheinlich, daß der neue Friedensschluß erst nach Auswechslung der Ratifikationen offiziell bekannt gemacht werden wird. So viel man bis jezt von dessen Inhalt erfahren konnte, enthält derselbe nachstehende Haupt-Gegenstände: „Ueber die Seerechte ist nichts Neues festgesetzt worden, eben so wenig über die Entschädigungen, welche die Amerikaner für die Wegnahme derjenigen Schiffe reklamirt haben, die in Gemäßheit der Kabinetsbefehle für gute Prisen erklärt worden sind, noch erhalten die vereinten Staaten für irgend einen andern Gegenstand die geringste Entschädigung. — Durch eine eigene Klausel dieses Friedensschlusses werden die mit Großbritannien alliirten Indianer in alle diejenigen Rechte Privilegien und Besitzungen, in deren Genuß sie vor dem Jahr 1812 gewesen sind, oder wozu sie damals berechtigt waren, wieder eingesetzt. — Alles dasjenige was auf strittige Rechte, in Beziehung auf Territorialverhältnisse noch zur Zeit nicht ausgeglichen ist, soll durch eigends dazu zu ernennende Kommissarien von beyden Seiten nach den Grundsätzen geschlichtet werden, welche in dem Friedensschlusse aufgestellt worden sind. Bis dorthin verbleibt Großbritannien in dem Besitze der Inseln und der Bai von Passamaquaddy. Alle während dem nun geendigten Kriege außerdem gemachten Eroberungen werden von beyden Theilen herausgegeben. Die Amerikaner verzichten auf das Recht der Fischerey an der Küste von Newfoundland, so wie auf jenes, mit unseren Besitzungen in Ostindien einen unmittelbaren Handel zu treiben. — Wir erfahren so eben, (des Nachmittags um 3 Uhr) Se. königl. Hoh. der Prinz Regent hätte den neuen Friedensschluß schon wirklich ratifizirt, und unmittelbar darauf seyen Depeschen nach Amerika über Portsmouth mit eilenden Schiffen abgesendet worden. — Es verlautet nunmehr mit Bestimmtheit, Lord Castlereagh würde noch vor der nächsten Wiedereröffnung des Parlaments

in London eingetroffen seyn, dagegen aber würde Lord Clancarty in Wien verbleiben.

Der Courier vom 14. d. enthält nachstehendes Schreiben aus Porto-Ferrajo. Wir verließen Livorno gestern früh, und trafen bey guter Zeit hier ein. Der brittische Konsul in Livorno, bey welchen wir uns gemeldet hatten, um Pässe für Elba zu bekommen, zeigte uns ein Schreiben unsers Konsuls aus Neapel, worin es hieß, der Dey von Algier habe Napoleon den Krieg erklärt, und seinen Kreuzern Befehl gegeben, alle unter Bonaparte's Flagge segelnde Schiffe wegzunehmen, und vor allem sich, wenn es möglich wäre, der Person des Kaisers zu bemächtigen. Kaum waren wir gelandet, als wir dem Gouverneur aufwarteten, welcher uns den gemessenen Befehl ertheilte, nicht nach Longano (Longone) zu gehen, einer am entgegengesetzten Ende der Insel liegenden Stadt, von wo wir uns nach dem festen Lande einschiffen wollten, sondern mit erster Gelegenheit uns von Ferrajo nach Piombino zu begeben. Er erklärte uns zugleich, wenn wir die Stadt auf irgend eine andere Weise verlassen sollten, würde er uns festnehmen und ins Gefängniß schicken lassen. Wir warteten hierauf dem Obersten Campbell, unserm Residenten auf, welcher unverzüglich an Herrn Bertrand, den Günstling Bonapartes schrieb, und dieses hat für uns die Erlaubniß zur Folge, gehen zu können, wohin es uns gefallen würde. Wir machen uns also morgen nach Longono, wo der Kaiser jezt ist, auf den Weg. Porto Ferrajo ist die hübscheste Stadt und der feinste Hafen, den ich je sah. Von ferne bemerkt man nur die Festungs-Werke und ein paar Häuser. Segelt man aber um eine Landzunge in den innern Hafen, welcher von allen Seiten im Schutze der Anhöhen liegt, so erblickt man die Stadt, welche sich amphitheatralisch über die Werke erhebt. Lezteee sind außerordentlich stark. Das Haus des Kaisers, woran jezt gebaut wird, ragt über alle übrigen Gebäude vor. Es wimmelt darin von Arbeitsleuten. Wir sahen viele kaiserl. Garden, welche dem Schicksal ihres Herrn gefolgt waren. In meinem Leben sah ich keine schönern Leute. Hr. — fragte einen unter ihnen, wie ihm die Stadt gefiele. Der Gardist murmelte viel in den Bart, und sagte endlich: Nichts sey hier wohlfeil als Fische und Wein: alles Fleisch müsse von Piombino geholt werden. Napoleon steht alle Tage um 4 Uhr auf, reitet aus, liefet, oder geht den ganzen Tag spazieren. Um 8 Uhr legt er sich schlafen. Bey seiner ersten Ankunft gab er allen Krämmern der Stadt (shopkeepers) einen großen Ball, weil er sonst gar keinen Umgang gehabt haben würde. Alle Sonntag ladet er 4 von ihnen zur Mittagstafel, scheint sehr leutselig und ziemlich guter Laune zu seyn. Er hat den kaiserlichen Adler beybehalten, aber zur Leibfarbe einen weißen Grund gewählt, mit einem quer dahin laufenden rothen Streifen, über welchem 3 Bienen schweben, die Symbole des Kunstfleißes.

(Der Beschluß folgt.)

Schweden.

Gothenburg, den 20. Dez. Die Fahrt von Packetböten zwischen Gothenburg und England hat wieder angefangen. Letzten Donnerstag kam ein Packetboot mit Briefen nach Schweden und Norwegen vom 9. d. hier an, und am 20. d. segelte ein Packetboot mit den Posten vom 10. und 19. d. nach England ab.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Akademie ist (wiewohl ohne ihre Schuld) in dem Fall, den unlängst bekannt gemachten Einsendungstermin für die Entwürfe zu den drey architektonischen Preisaufgaben, abermals, und zwar dahin berichtigen zu müssen, daß solche nicht bis zum 1sten July, sondern bis zum ersten Jäner des Jahrs 1816 eingesendet sein sollen.

München den 4. Jäner 1815.

Königliche Akademie der bildenden Künste.

An die Mitglieder der Harmonie.

Künftigen Donnerstag den 12. d. ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen. — Anfang 7 Uhr, Ende 1 Uhr. München, den 10. Januar 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

30. (3. b) Künftigen Mittwoch den 11ten hujus werden auf dem Militair-Administrations-Commissions-Bureau in der Seidenhaus-Kaserne, Morgens von 10 bis 12 Uhr, 6000 Schäffel Haber für die hiesige königl. Fourage-Verwaltung an die Mindestnehmenden öffentlich versteigert werden; welches denen hiezu Lusttragenden bekannt gemacht wird.

München, den 6ten Jäner 1815.

Königliche Militär-Administrations-Commission.

Ediktal-Ladung.

5. (3. b) Durch ein Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts für den Unterdonaukreis vom 21. l. M. ist gegen den flüchtigen Joseph Aschenbrenner der ein Bauernknecht aus der Lam königl. Landgerichts Kötzting gebürtig, und eines Gelddiebstahls verdächtig ist, die Einleitung des Ungehorsamsverfahrens verfüget.

Derselbe wird demnach ediktaliter vorgeladen, binnen drey Monaten bey dem hiesigen königl. Untersuchungsgerichte zu erscheinen, und sich wegen des wider ihn vorhabenden Verdachts zu verantworten. Straubing, den 27. Dezember 1814.

Königl. bajer. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

17. (2. a) Isaac Dibrecht aus der Schweiz, verkauft auf hiesiger Messe, alle Gattungen Mousselin, von jeder Breite; Battist und Battist-Mousselin, von ordinärer bis feinster Qualität; mousselinfeine Halstücher, gestickt mit färbigen und weißen Kanten; ganz feine weiße Sacktücher, auch Haman und feine Schweizer-Leinwand. Hat seine Boutique im 6ten Gang Nro. 111.

17. Der Unterzeichnete Tabakpfeifen-Fabrikant aus Sachsen, empfiehlt sich, mit einem schönen Sortiment von ächten Meerschaumenen Pfeifenköpfe, feine Porcellänene Köpfe mit erhabenen Figuren der größten Monarchen und berühmtesten Feldherrn, feine Ungarische und Ulmer Maaserköpfe, Erlanger Pfeifenrohr, wohlriechende türkische Weichsel auch Köpfe von terra sigillata, und überhaupt ein schönes Sortiment der feinsten Drechslerwaaren, welches sich sowohl durch die große Menge, als auch durch Schönheit und Mannigfaltigkeit ganz auszeichnet, die Boutike ist dem Graf Döringschen Pallast gegenüber Nro. 24.

J. C. Hochstätter.

24. Es steht ein 4sitziger leicht und bequemer grünlequirter Schlitten um billigen Preis zu verkaufen, oder gegen ein einspänniges Chaischen oder Würstel zu vertauschen.

Bis zum 9. oder 10. d. geht eine Retourgelegenheit von hier über Ingolstadt, Nürnberg und Würzburg nach Aschaffenburg und Frankfurt ab: wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, beliebe sich im goldenen Hahn zu melden.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 9 — 11. Jänner 1815.

Baiern.

Die Allg. Ztg. enthält Folgendes aus München vom 6. Januar. Gestern wurde in Gegenwart des Hrn. Staatsministers Grafen v. Montgelas die Abdämmung (batardeau) von dem im Bau begriffenen Schleusen- oder Durchlaßwehr (epanchoir ŕ fond) abgebrochen. Nachdem der Strom acht Schuh hoch gegen eine bewegliche, in der einen Oefnung des Wehrs gelegte Bretterwand angeschwellt war, ließ man diese Wand, mittelst eines leichten Manövers und einer besondern Vorrichtung, augenblicklich öffnen; der Strom fiel in 15 Minuten 2 Schuh. Dieses Wehr enthält 5 Oeffnungen und 4 massive Pfeiler; es wird auf königl. Kosten aus großen Werkstücken, nach dem Plane des Geheimenraths v. Wiebeking erbaut und soll bis Ende May vollendet werden. Die Beschreibung desselben findet man im dritten Bande der zweiten Auflage der theoretisch-praktischen Wasserbaukunst des Hrn. v. Wiebeking. Dieses Wehr soll die Ueberschwemmungen von München und seinen Umgebungen abwenden; es ist daher ein wichtiges Monument der Regierung des Königs. Ohne Zweifel werden die in Baiern bereits angelegten Wehre der Art, welche die Hochgewässer unschädlich für die Uferlande abführen, den Umtrieb vieler Maschinen, so wie die Anlage von Schiffahrtsschleusen zulassen, militärische Ueberschwemmungen bey Festungen bewirken und zugleich als Brücken dienen, die Aufmerksamkeit aller Wasserbaukundigen und Militäringenieure auf sich ziehen und eine gänzliche Reform im Bau solcher Werke hervorbringen, besonders da sie bey den größten Flüssen anwendbar sind.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg, vom 8. Januar. Der Prinz von Löwenstein-Wertheim ist in Gesellschaft des Grafen von Castell, auf der Rückreise von Wien nach Wertheim vor ein Paar Tagen hier durchgereist.

Oesterreich.

In der Frankenthaler Kongreßchronik liest man folgende Nachrichten und Sagen aus Briefen von Wien: Vom 29. Dez. „Die englische Gesandtschaft hat gestern eine Note eingereicht, in welcher sie auf Entscheidung der europäischen Angelegenheiten, in Hinsicht der wichtigsten Punkte, nach der von ihr vorgeschlagenen Basis (die man aber nur unter den Eingeweihten kennt) bis zum 11. Jan. dringt. Es soll in derselben hier und da von Erklärung eines Blokadezustands die Rede seyn. Morgen erwartet man eine französische Note. Auf diese Veranlassung tritt wegen der sächsischen und polnischen Angelegenheit, so weit sich diese auf erstere bezieht, ein Comité zusammen, dessen Berathung gewisse Präliminarpunkte zum Grunde gelegt seyn sollen. Bey dieser Lage der Sache nehmen die teutschen Angelegenheiten einen langsamen Gang. Unthätig ist man aber nicht. Dieser Tage ist eine Aufforderung an alle teutschen Fürsten ergangen, die genaue Bevölkerung ihrer Staaten und statistische Zusammenstellung ihrer politischen Kräfte einzureichen, um sie den Entschädigungsplanen zum Grunde legen zu können. — Heute ist ein Ball von Sir Sidney Smith veranstaltet. Bey Gelegenheit der Vertheidigung von S. Jean d'Acre hat er erfahren, daß der Kirche zu Jerusalem die große Lampe abgeht. Zu deren Anschaffung dient der Ball, den er auf seine Kosten gibt, und eine Kollekte während desselben. Der Eintritt kostet 10 fl. W. W. An alle vorzüglichere Familien sind Einladungskarten vertheilt worden. Auf deren einer Seite befindet sich des Admirals Name nebst seinen Orden, auf der andern: Jahn, Hoftraiteur, ladet zu einem Ball paré ein. Entrée 10 fl. — Der Kronprinz von Baiern ist zwar auf einige Tage nach Salzburg abgereist, um seine erlauchte Gemalin am Neujahrsabend zu überraschen; er kommt aber wieder hieher zurück. Sämmtliche Souverains sieht man jezt wenig. Auf den 28. Jäner ist ein großes Hoffest angeordnet." — Vom 30. Dez. „Man wird über die Fortdauer des Friedenszustandes etwas mehr bedenklich. Jeder Theil scheint es aufs äußerste ankommen zu lassen; doch fürchten gut unterrichtete keinen Krieg. Hier und da geschehen zwar militärische Bewegungen, z. B. in Ungarn, Kroatien, Rußland verstärkt sich in Polen, und doch wird kein Krieg. Frankreich fährt fort mit Anerbietungen, aber ohne Resultat. — Von den kirchlichen Angelegenheiten ist alles still. Man scheint nach frühern Aeußerungen einige allgemeine Grundsätze aufstellen und das Uebrige einzelnen Konkordaten mit dem Papst überlassen zu wollen. — Bleiben der Kaiser von Rußland und König von Preußen bis zum März, dann reisen sie mit dem Kaiser von Oesterreich nach Italien. Der preußische Finanzminister, Hr. v. Bülow, wird dieser Tage hier erwartet. — Gestern war wieder eine lange Konferenz über die europäischen Angelegenheiten. Ein preußischer Kourier kam in Eile von dem Gesandten zu Paris an. Zur Unterhaltung am Schluß eine Sage. Seit gestern Nachmittags um 2 Uhr sey die Hauptsache entschieden. Preußen bekomme 50,000 Einwohner von Sachsen und das Erforderliche von Polen zur Ergänzung."

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Wien; „Auf die von Rußland unterstützte Note des preußischen Hofes ist von Seite Oesterreichs eine Gegenerklärung voll Energie und Würde erfolgt, und es scheint entschieden, daß der kaiserliche Hof von Wien nie jenen politischen Maaßregeln Beyfall geben wird, die in den Augen eines Theils von Europa gemißbilligt werden;

eben so scheint es entschlossen, seine Vorschläge durch alle ihm zu Gebot stehende kräftige Mittel zu unterstützen. Diese Lage der Dinge muß nun bey dem durch langwierige Kriege geschreckten Publikum und bey einer Generation, welche im Getümmel des Krieges beynahe aufgewachsen ist, nothwendig laute Besorgnisse über die Möglichkeit eines neuen zerstörenden Waffenkampfes erzeugen, aber aller drohenden Stellungen und regsamen Rüstungen ungeachtet, steht der Glaube an die Fortdauer des Friedens und die endliche Ruhe bey den Wohlunterrichteten noch fest. — Der König von Würtemberg hat, wie verlautet, vor seiner Abreise eine eigenhändig geschriebene Note an den Kaiser von Oesterreich übergeben, worin er seine Wünsche für die Ruhe und den Frieden offenbart, und seine Bereitwilligkeit erklärt, die von den österreichischen und andern Höfen aufgestellten Grundsätze aus allen Kräften zu unterstützen. Die politische Eintracht zwischen dem Hause Baiern und Oesterreich wird täglich fester, die persönlichen Eigenschaften beyder Monarchen verstärken dieses Band, eben so ergeben ist der König von Dänemark. Der Fürst Wrede fährt fort, jenes Zutrauen und jene Achtung zu genießen, welche er sich besonders im Laufe des vorigen Kriegs, eben so aber durch seine persönliche Gesinnung erworben hat. — Man bemerkt den Kaiser von Rußland nun häufig in preußischer Uniform. — Der Stand der europäischen Heere war nie so zahlreich. Erwägt man, daß Dänemark und Schweden, Hannover, die Niederlande, Frankreich, Baiern und Oesterreich, dann Preußen und Rußland in keiner Periode der neuern Zeit so zahlreiche und schlagfertige Heere zählten, so ergibt sich, daß beynahe alle europäischen Mächte die höchste Stufe ihrer militärischen Macht, so wie ihrer Anstrengung, erlangt haben."

Eine andere Zeitung macht nachstehende Betrachtungen: „Der Kongreß zu Wien ist noch immer versammelt, aber Niemand vermag den Schleier des Geheimnisses zu lüften, worin er seine Verhandlungen einhüllt. Nur hier und da ins Licht tretende einzelne Noten und die Dauer des Kongresses selbst, welche auf große, im Wege liegende Schwierigkeiten schließen läßt, machen es mehr als wahrscheinlich, daß die Einigkeit noch nicht gefunden sey, sondern stets gesucht werde. Auch scheint es, daß der Fürstenkongreß sich endlich in einen Ministerialkongreß verwandeln dürfte; verschiedene Anzeigen verkündigen die baldige Abreise mehrerer großen Staatenbeherrscher. Alles dieß erweckte Angst und Bekümmerniß, und das in Fieberhitze liegende Europa schreit laut auf, von bösen Träumen und Phantasien gequält. Aber wie drohend immer die Zeichen am politischen Horizont stehen mögen, der Sturm wird beschworen werden, ehe er noch zum Ausbruche kommt. Rüstungen, Differenzen, lebhafte Debatten sind keine außergewöhnlichen Erscheinungen. Sie dienen nur dazu, den Jodeungen Kraft zu geben, und das alte politische Axiom: Si vis pacem, para bellum, zu bethätigen. Man müßte die großen Eigenschaften der erhabenen Beseeyer Europa's und ihrer erleuchtetsten Staatsmänner ganz verkennen, und eben so die Erschöpfung der Völker und ihren Widerwillen gegen einen Kampf, der mit dem Zweck auch allen Reitz verloren hat, wenn man an die trübsinnige Schwärmerey eines Fürstenzwistes im Ernste glauben wollte. Zu Paris ist der Janustempel geschlossen worden; wer würde nach dem, was den Völkern bey jener Gelegenheit verkündet wurde, es wagen, die ehernen Pforten desselben wieder aufzureißen. Nur Faktionisten wollen den Krieg, aber zum Glück der Welt stehen die Faktionisten nirgends am Ruder des Staats. So mag also immerhin eine trübe Wolke den Abend des scheidenden Jahres beschatten; mit dem neuen Jahre wird der vielfarbige Irisbogen das Reich der Heiterkeit in die verworrenen Massen zurückführen, und die Morgenröthe der Eintracht und des allgemeinen Völker-Bundes der strahlende Vorbote jener glänzenden Friedenssonne seyn, deren erhabene Ebenbilder die dankbare Welt in den Namen: Franz, Alexander, Georg und Friedrich Wilhelm, erkennt!"

Die Kongreßchronik vom 1. Januar enthält die zweyte Note der Stände zweyten Ranges und bemerkt dabey, daß sie noch in keinem öffentlichen Blatte enthalten war. Wir theilten dieselbe bereits in unserm frühern Blatte mit. — Ein öffentliches Blatt schreibt aus Wien vom 21. Dez: „Mit beängstigtem Gemüth blickt der redlich und teutsch Gesinnte dem Wechsel des Jahres entgegen, da die politischen Angelegenheiten sich so verwickelt darstellen, daß mancher eine frohe Auseinandersetzung kaum zu hoffen wagt." (Das Drückende der Ungewißheit mag mehr die Herzen beengen, als eine gegründete Furcht.) — Ein anderes öffentliches Blatt sagt: Die Länge der Zeit, welche der hiesige Kongreß noch fortdauern wird, läßt sich auch nicht einmal durch Muthmaßungen bestimmen und gewiß ist das Friedenswerk, welches durch ihn bezweckt wird, nicht von der Art, um so leicht und schnell zu Stande gebracht zu werden. Deßhalb ist wohl noch keineswegs mit dem westphälischen Friedenswerke zu Ende des dreyßigjährigen Krieges das gegenwärtige in Parallele zu stellen. Damals führte man noch während der Unterhandlungen die Feindseligkeiten fort und jene wurden durch diese nicht wenig beschleunigt. Dieses kann doch jetzt Niemand wünschen, wiederholt zu sehen. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Kriege verziehen sich allmählig wieder; man hat neue Eröffnungen gemacht, die die schwierigsten Gegenstände aus einem neuen Gesichtspunkte zu behandeln suchen. So wenig auch über die neuen Vorschläge, die man als Ausgleichungsmittel zur Sprache bringen will, ins Publikum gedrungen ist, so läßt sich doch gar nicht bezweifeln, daß die Absichten Rußlands und Preußens auf eine genügende Art werden erfüllt werden. Lord Castlereagh soll an Preußen sehr befriedigende Eröffnungen gemacht haben; überhaupt bemerkt man in der englischen Politik manche Veränderung. Der Fürst Talleyrand schien bis jetzt mit den Engländern in völligem Einverständniß. Aus Sachsen hört man viele Nachrichten, die der preußischen Regierung nicht anders als erwünscht seyn müssen. Man erwartet Deputirte von dort, die das Land der väterlichen Huld des Königs von Preußen empfehlen sollen. — Noch ein anderes Blatt sagt: Die ersten und Hauptschwierigkeiten, welche bis jetzt den Kongreß beschäftigten, sollen noch immer nicht ganz gehoben seyn, ohne daß deßwegen die Aussichten so trübe waren, wie manche früher glauben machten. Man will wissen, daß die respektiven Bevollmächtigen gegenseitig in ihren Verhandlungen einen solchen Reichthum von diplomatischen Grundsätzen und Ansichten entwickeln, der den Wiener Kongreß vor allen andern, die jemals Statt gehabt haben, in der Geschichte unterscheiden wird. Man bemerkt, daß in den verschiedenen Bureaux des österreichischen Generalquartiermeisters Radetzky große Thätigkeit herrscht. — Daß der Kaiser von Rußland mit dem Könige von Preußen fortdauernd in innigster Freundschaft verbunden ist, zeigt sich an jedem Tage, obgleich diese Zeichen nicht in allen Gesandtschaftshotels erfreulich stimmten. Am Geburtstage des Kaisers von Rußland überraschten dieser den König von Preußen noch an der Toilette, und versicherte: er komme zu sehen, mit was er heute beschenkt werden solle.

Wien, den 4. Jan. Kurs auf Augsburg Uso 271 1/5, zwey Monate 269 1/8. Konventionsmünze 271 1/8.

Frankreich.

Am 31. Dezemb. empfing der König die Glückwünsche der Kammer der Pairs. Der König sprach mit den meisten Mitgliedern, und sagte zuletzt, daß es ihm Freude mache, ihnen zuerst anzukündigen, daß er ihren würdigen Präsidenten, den Kanzler von Frankreich, zum Kanzler des heil. Geistordens ernannt habe. Zu dem Grafen Boissy d'Anglas sagt bey dieser Gelegenheit der König: „Herr Graf, ich mache mir Vorwürfe, daß ich Ihnen noch nicht über Ihr festes und muthiges Betragen am 1. Prairial Glück gewünscht habe." Als Boissy dankte, daß Se. Majestät sich eines Vorfalls zu erinnern geruhten, wo er nur seine Schuldigkeit gethan habe, erwiederte der Monarch: „Wie, ich sollte mich nicht darin erinnern, da ganz Frankreich und die Geschichte das Andenken davon aufbewahren!" — Zu den Mitgliedern der Deputirtenkammer, welche ihm an demselben Tage in Corpore aufwarteten, sagte der König: „Ich bin sehr zufrieden mit dem guten Geist, der die Kammer beseelt, und hoffe, er wird künftiges Jahr fortdauern. Es hat abweichende Meinungen gegeben; aber das ist in jeder Versammlung von Menschen unvermeidlich. Auch habe ich gern, daß Jeder seine Meinung freymüthig sage. Ich sehe die Repräsentanten meiner Kinder mit Vergnügen um mich, ihren Vater, versammelt. Seyd stets einig; denkt an die Fabel vom Ruthenbündel; ich habe es mit der Verfassungs-Urkunde zusammengebunden. Ich hoffe, Ihr werdet euch nicht darüber beschweren. Kehrt in eure Departements zurück, und sagt allen meinen Unterthanen, daß Ihr ihren wahren Vater gesehen habt." — Nach einer Anzeige im Moniteur vom 1. Januar hat der König, zur Belohnung der Dienste des Marschalls Jourdan, Gouverneur der 15ten Militärdivision (Haupt-Ort Rouen), demselben den Grafentitel verliehen. — Am 20. Dezemb. kamen die Leichname der französischen Prinzessinnen Adelaide und Victoire, Tanten des Königs, auf ihrem Transport von Triest, zu Toulon an, und wurden in feyerlichem Zuge nach der dortigen Liebfrauenkirche gebracht. — Ein Journal will wissen, der Prozeß des Generallieutenants Excelmans werde zu Lille, unter Vorsitz des Generals Drouet, Grafen Erlon, verhandelt werden. Die Frau Generalin Excelmans ward am 31. Dez. von einer Tochter entbunden. — Der Rechts-Handel zwischen Louis Bonnaparte und seiner Gemalin kam den 31. Dez. wirklich vor Gericht. Der Advokat des Erstern machte an diesem Tage bloß seinen Antrag bekannt, welcher auf Auslieferung des ältesten Sohnes geht. Den 7. Januar sollte die Sache verhandelt werden. — Ein Pariser Blatt gibt Nachrichten aus Sinigaglia vom 17. Dez., wonach die dort gelegenen neapolitanischen Truppen, auf Befehl des F. M. Grafen von Bellegarde, nach Bologna aufgebrochen seyen. — Der Moniteur sagt unter der Rubrik Mailand vom 19. Dez., das Publikum sehe mit gespannter Erwartung dem Resultat der in der vorhergegangenen Woche statt gehabten Arrestirungen entgegen; Graf v. Bellegarde, durch seinen menschenfreundlichen und edelmüthigen Karakter bekannt, habe den allgemein geschätzten Hofrath Ghisilieri zum Mitgliede der niedergesetzten Untersuchungskommission ernannt, und diese Wahl habe allgemeine Freude erregt.

Marquis Douglas, und andere jezt in Paris befindliche Schotten und Engländer haben die Insel Elba und den ehemaligen Herrn des Kontinents heimgesucht. Nach ihrer Aussage ist Buonaparte wieder ziemlich mager geworden. Sein Umgang hat nichts aufheiterndes, und sein Gespräch wenig geisterweckendes. Der einzige Gegenstand seines Unterhaltens ist er selbst. Aus allen seinen Aeußerungen scheint sich zu ergeben, daß ihn der Verlust der Macht tief in der Seele schmerzt, und daß er die Vergangenheit gern zurückhaben möchte. Er wirft sich Fehler vor. Unter andern entfährt ihm: „Ich habe mich gewaltig betrogen, ich hielt Europa für überreifer, für fauler als es ist, ich bin unvorsichtig, zu schnell, zu rasch vorwärts gegangen!" Seine Leute bezahlt er schlecht. Daher reißen die Soldaten aus, wo sich Gelegenheit findet. General Bertrand versieht die Stelle eines Premierministers. Der Hof Elba leidet an Ueberdruß und Langerweile. Seine liebste und fast einzige Erholung sind die Eisenhändlerfrauen aus Porto-Ferraja; diese hat der Umgang mit den Franzosen äußerst geschmeidig gemacht.

Ueber den Tod der Kaiserin Josephine ist folgende Anekdote im Umlauf: Während die Verbündeten gegen Paris vorrückten, lebte sie in Malmaison wie von der ganzen Welt abgeschieden. Kam auch Kundschaft aus der Hauptstadt oder anderswoher, so wurde sie von ihren Dienern aufgefangen. Endlich langte die Nachricht an, daß Paris sich übergeben habe. Mit dieser ihr sehr traurigen Botschaft eilte sie zu den Personen, die ihr besonders lieb waren. Wie sie ihre Thüre öffnet, findet sie ihre Hofleute im Jubel über das Ereigniß, das sie früher erfahren hatten. Wahrscheinlich war es bloße Freude, daß die Sache ohne Unglück abgelaufen. So sah es Josephine nicht. Sie hielt den Auftritt für Schadenfreude und zog ihn sich zu Gemüthe. Von dem Augenblicke an kränkelte sie. Als Hr. Bonpland, der ihr Vertrauen besaß, sie zu Hoffnungen aufzurichten suchte, erwiederte sie: „Nein, ich erhole mich nicht, der Streich hat mich ins Herz getroffen, der Undank hat mich tödtlich verwundet"

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle sucht den Frieden besonders dadurch populair zu machen, daß es dem engl. Volke nunmehr das Erlöschen der verhaßten Einkommenstaxe mit dem 5. April als gewiß voraus verkündigt. Die Times vom 27. Dez. erklären sich heftig gegen den Frieden. Privatbriefe aus London von sehr neuem Datum sprechen von dumpfen Gerüchten in Betreff angeordneter neuer Rüstungen in England, welche die Haupturſache wären, daß die Staatspapiere nicht zu der erwarteten Höhe gestiegen wären.

Vermischte Nachrichten.

Die Wiener Kongreß-Chronik enthält aus Briefen aus Wien vom 27sten Dezember unter andern Nachstehendes: „Man schöpft mehr Hoffnung als je, den Kongreß beendigt zu sehen. Am heiligen Christtag war große europäische Konferenz — ein Beweis der höchsten Thätigkeit. Frankreich scheint auf einen Gebiet-Zuwachs in der Nähe Savoyens zu schielen, und dann gibt es sich wahrscheinlich auch zur Ruhe. Die Deputirten geistlichen Standes oder für denselben, rüsten sich zur Abreise. Die ihr Geld hier angebracht haben, schließen sich an den Zug an. — Der Kaiser von Rußland soll geäußert haben, daß er nun auch den Geburtstags des Kaisers Franz, (13. Febr.) zu Wien feyern müsse, weil derselbe den seinigen so sehr gefeyert habe.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag den 12. Jan.: Oberon König der Elfen. Eine Oper.

Ankündigung.

Heute Mittwoch als den 11. d. M. wird Dem. Caroline Brizzi auf allerhöchste Erlaubniß nachstehende Vorstellungen geben: 1. Antenore, Oper in einem Akt mit Musik

von Piloty und d. Hektor und Andromache, Oper in 1 Akt, mit Musik vom Simon Meyer.

Der Beyfall, welchen diese Künstlerin bey ihrem ersten Debut im Trajan gefunden, läßt erwarten, daß obige Vorstellung von dem Publikum im gleichen Maaße gut aufgenommen seyn werde.

---

30. (3. c) Künftigen Mittwoch den 11ten hujus werden auf dem Militair-Administrations-Commissions-Bureau in der Seidenhaus-Kaserne, Morgens von 10 bis 12 Uhr, 6000 Schäffel Haber für die hiesige königl. Fourage-Verwaltung an die Mindestnehmenden öffentlich versteigert werden; welches denen hiezu Lusttragenden bekannt gemacht wird.

München, den 6ten Jänr. 1815.

Königliche Militär-Administrations-Commission.

---

28. (2. a) Der Unterzeichnete glaubt es nothwendig die wiederholte Anzeige zu geben, daß die beliebigen Bestellungen auf Saamen von Feld und Futterkräutern, Getreidarten, Hölzer u. d. gl. überhaupt von denjenigen Gattungen, welche zu Feld-Holz- oder Wiesenanpflanzungen geeignet, sind wenigsten bis halben Februar eingesendet werden möchten, indem hiedurch die Aufträge befriedigender, pünktlicher, verbürglicher und vollständiger in Besorgung und Vollzug kommen können.

Zu gleicher Zeit wünschte man auch die Einsendungen für die holländischen Winter-Blumenzwiebeln jedesmal bis Ende Aprils oder allerlängstens halben May zu empfangen.

Derselbe empfiehlt sich übrigens zu geneigter Abnahme vorbemerkter Gegenstände sowohl als in allen Arten von feld und ordinären Küchengewächse-Saamen, nicht minder von blumenbothanischen, pharmazeutischen-speererey und sonstigen aus- und inländischen Sämereyen, worüber man von zuverlässigen Eigenschaften und Güte, so wie möglichst billigen Preisen stets überzeugt werden wird.

Johann Leonard Diez
am Rindermarkt Nro. 641.

---

27. Endesunterzeichneter hat die Ehre einer hohen Noblesse und einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er Tafeluhren nach den allerneuesten Geschmack deren Resonanz alle bisherige an Reinheit angenehmer Tiefe und Natur der Gegend weit übertrifft, mit aller erfoderlichen Mechanik mit und ohne Laufwerker verfertiget und gegenwärtig von allen Gattungen zu haben sind. Nebst diesen bin ich auch mit allen Sorten Stock-Uhren, goldenen und silbenen Taschenuhren versehen, vor allen Abnahme bürge ich. Uebrigens verfertige und reparier ich selbsten alle Gattungen Uhren verspreche die billigste Preise pünktlichste Bedienung und empfehle mich zu geneigten Zuspruch ergebenst. Joseph Nigg, bürgerl.

Uhrmacherr in der Sendlingerstraße Nro. 728.

---

17. Der Unterzeichnete Tabakspfeifen-Fabrikant aus Sachsen, empfiehlt sich mit einem schönen Sortiment von ächten Meerschaumenen Pfeifenköpfen, seine Porcellänene Köpfe mit erhabenen Figuren der größten Monarchen und berühmtesten Feldherrn, seine Ungarische und Ulmer Maaserköpfe, Erlanger Pfeifenrohe, wohlriechende türkische Weichsel, auch Köpfe von terra sigillata, und überhaupt ein schönes Sortiment der feinsten Drechslerwaaren, welches sich sowohl durch die große Menge, als auch durch Schönheit und Mannigfaltigkeit ganz besonders auszeichnet, die Boutike ist dem Graf Törringschen Palast gegenüber Nro. 24. J. C. Hochstätter.

3454. (2. a) Nous avons l'honneur de faire part au public; que nous tiendront la prochaine foire des Rois á Munic avec un assortiment complet de Draps et Casimirs superfine, et fins et d'etoffes modernes et pour toutes les saisons pour Clotte et Gilets.

Basel, 12. Nov. 1815.

Wiuandy Pere et fils
de Verviers.

Wir haben die Ehre das Publikum zu benachrichtigen, daß wir die künftige Münchner drey Königsduit halten werden, mit einem vollständigen Lager, superfeiner, feiner und anderer Tücher und Casimirs, wie auch anderen modernen Zeugen, feine Beinkleider und Westen und für alle Jahreszeiten.

Wir haben unser Waarenlager während der Duit in München im Gasthofe zum goldenen Hirschen.

Basel, den 12 1815.

Winandy, Vater und Sohn,
aus Verviers.

---

12. Moritz Cohn, aus Lissa in Pohlen, empfiehlt sich mit einem vollständigen Waarenlager, bestehend in folgenden Artikeln: Pers von 36, 40, 54 kr. bis ganz feinen englischen zu 1 fl. 12 kr. die Elle; ferner Batist-Musselin in allen Breiten, detto Casemir und Manschester in allen Couleuren, dergleichen Levantin- und Madras-Schalls, von 4/4 bis 10/4 groß; detto lange und kurze Batist-Handschuhe per. 30 bis 54 kr., wie auch verschiedene Modewaaren. Nur diejenigen, die ihn mit ihrem gütigen Zuspruch beehren, werden überzeugt seyn von den billigsten Fabrikpreisen und reeller Bedienung.

Sein Logis ist im Quitzmann'schen Hause, zunächst des Herrn Grafen von Törring, Nro. 29 übern eine Stiege auf dem Duitplatz,

---

Casella et Rosetti aus dem Mailändischen beziehen diese 3 Königsduit, mit einem vollständigen Lager von engl. und franz. Manufakturwaaren. Haben ihre Boutique wie gewöhnlich auf dem Max-Josephplatz in der 5ten Reihe am Brunnen die erste rechts. Sie empfehlen sich einem hohen Adel und geehrten Publikum bestens und versprechen die billigsten Preise.

---

17. Georg Platner von Nürnberg macht die Anzeige, daß er nunmehr wieder sein vormaliges Gewölb in der Weinstraße unter den Bögen bezogen hat.

---

26. (3. a) Neue frische ächte holländische Rauchtabacke sind so eben beym Handelsmann A. Aschbacher Nro. 1053 auf dem Färbergraben angekommen.

3565. (3. a) Den 13. dieses kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzusagen.

Im Comtoir der politischen Zeitung ist der beliebte Königstrauch, das Glas zu 10 Kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 10 — 12. Jäner 1815.

Oesterreich.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 4. Jan. Der mit Amerika so schnell abgeschlossene Friede hat unter allen Wiener Politikern den Glauben erregt, England werde nun seine ganze Kraft auf die Angelegenheiten des festen landes wenden. Allgemein erwarten auch die unterrichtetsten Personen in 8 bis 10 Tagen außerordentliche Dinge und endliche Entscheidung. Kein Mensch weiß indeß in diesem Augenblick noch mit Gewißheit, wie die Sache mit den beyden Hauptanständen stehe. Dem Einen ist sie eine schon Monate am Himmel des Kongresses haftende Donnerwolke, die wenn sie sich entladet, desto fürchterlicher losbrechen wird; dem andern ein freundliches Gewölke, das sich in warmen Frühlingsregen auflösen, und auf welchen die Erde erwärmt, schnell alle Segnungen des Friedens hervortreiben wird, je länger die Zeit der Dürre angedauert hat. — Da sich der Kongreß mehr, als man vor Kurzem vermuthete, in die Länge zieht, so sollen die Depeschen, die der letzte aus England hier angekommene Kourier mitbrachte, starke Auffoderungen zu endlicher Einverständniß enthalten. Seit mehreren Tagen soll die Lage der europäischen Angelegenheiten wirklich sehr ernsthaft gestanden haben; allein die eifrigsten Proselyten des Kriegs fangen an, andere Saiten aufzuziehen und zu glauben, man nähere sich stark an. Gewisser ist es, daß die teutschen Angelegenheiten mit dem neuen Jahre wieder einen lebhaftern Gang genommen haben, wahrscheinlich in Folge der preußischen Bemerkungen, daß das Schweben einiger europäischen Angelegenheiten gar keinen Einfluß auf die teutsche Konstitution hatte, daß Sachsen, kein definitives Schicksal sey, welches es wolle, immer und auf jeden Fall Teutschland angehören werde, daß man also fortkonstituiren könne. Wirklich sind denn alle teutschen Publizisten in der größten Bewegung. Man hofft bis zur Hälfte dieses Monats allgemein die nach den bekannten allgemeinen Grundsätzen von Ständen, Bundesversammlung, Oberhaupt ꝛc. ausgehenden einzelnen Plane eingereicht zu haben und zu kennen, und dann daraus die Bundesakte oder das Grundgesetz binnen anderer 4 Wochen gegossen zu haben, so daß bis Mitte Febr. der Kongreß beschlossen werde. Die sogenannten 12 Artikel waren, wie es scheint, das Resultat der Sitzungen des teutschen Ausschußes; diese wurden dann, als man den Geist hatte, abgebrochen, und die Ideen wurden nun bisher in den Werkstätten der einzelnen Minister mit Fleisch und Körper bekleidet. Bald wird denn die Hülle herabfallen und das schöne Bild dastehen. Man verspricht sich recht viel Treffliches davon, nachdem das gute Prinzip, das lange kämpfte, endlich siegte. Stände, denen gehöriger Einfluß auf Finanzen und Gesetze wird, sollen allenthalben das Glück der Länder gründen, und zwar Stände, die nicht der Zufall schafft, sondern ein Prinzip, welches von Talent und Interesse am Land ausgeht. Man könnte überhaupt jezt schon so ziemlich vorhersagen, was Teutschland werden wird; ein Bund, in den selbst Oesterreich und Preußen soviel Land legt, als irgend ein anderer teutscher Staat drinnen hat und daran setzen kann, und der dadurch eine feste sichre Haltung in sich selbst bekommt; ein Bund, dessen Theile von vernünftiger Freyheit und konstitutionellen Formen durchdrungen sind. Schon schreitet man zur Wahl der Bundesstadt; viele Städte werden genannt, viele Stimmen einigen sich für Regensburg oder Nürnberg. — Seit einigen Tagen spricht man hier viel von einer Ministerialveränderung in einigen Kabinetten. — Unser Kurs ist vorgestern über 270 gegangen, und heute am Ende der Börse zwischen 271 und 272 gewesen. — Bis heute ist noch immer keine Rede von der Abreise eines der hier anwesenden hohen Häupter. — Heute Morgens reiste Fürst Narischkin auf 4 Wochen von Wien nach Italien ab, bis zu welcher Zeit er folglich Se. Maj. den Kaiser von Rußland noch hier treffen wird. Daß politische Absichten dabey im Spiele seyen, läßt sich nicht wohl denken, sondern wohl lediglich, um dieß Land der Kunst und eines milden Himmels in der Nähe kennen zu lernen. — Am 1. ist hier eine neue Satzung der Lebensmittel erschienen, die den Preis des Rindfleisches um 2 Kreuzer erhöhet; auch die Mehl- und Brodpreise, wie auch die Hülsenfrüchte sind gestiegen.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 31. Dez. In der verflossenen Nacht verstarb die Frau Oberhofmeisterin Gräfin v. Voß in einem sehr hohen Alter. — Der russische Generaladjutant Fürst v. Gallizin, welcher bey Sr. Maj. dem Könige von Sachsen als dessen erster Gesellschafter zurückbleiben mußte, ist plötzlich nach Warschau abberufen worden. Die Ursache davon ist nicht offiziell bekannt. Auch spricht man mit vieler Zuversicht davon, daß vor Kurzem eine insgeheim geflogene Korrespondenz zwischen dem Könige von Sachsen und auswärtigen Personen entdeckt worden sey. Der königl. preußische Kammerherr v. Medem, dessen Gemalin in Sachsen ansehnliche Güter besitzt, hat sich, bald nach der Abberufung des Fürsten Gallizin, in Charlottenburg (eine Meile von hier) ins Wasser gestürzt. — Prinz August von Preußen wird nun binnen sieben und unser allgeschätzter König binnen 14 Tagen von Wien zurück erwartet. — Zum Andenken an den durch den Feldmarschall Blücher am Sylvesterabend des vorigen Jahrs glücklich bewerkstelligten Rheinübergangs der schlesischen

Armee, werden in dieser Nacht sämmtliche hier befindliche Truppen vor dem Thore bivouacquiren.

Die Berliner Vossische Zeitung vom 3. Januar bezweifelte noch die (durch die Hamburger Börsenhalle zuerst nach Berlin gekommene) Nachricht von der Friedensunterzeichnung zu Gent.

Helvetien.

Vom 28. Dez. Das Unmaaß, welches in Abschließung militärischer Kapitulationen von Seite der meisten Schweizer Regierung getrieben wird und dessen verderbliche Folgen sich in kurzer Zeit eben so gewiß wie diejenigen anderer kaufmännischer Schwindeleyen, entwickeln müssen, ist in nachstehendem Artikel eines Schweizer Blattes, der die Aufschrift führt: „Militärische Zeugungskräfte in der Schweiz" treffend bezeichnet. Wir haben eine „Uebersicht der schweizerischen Truppenüberlassungen an auswärtige Mächte", die vom Jahre 1500 bis nach dem siebenjährigen Kriege reicht. Nie fiel es den Schweizern ein, auch nur die Hälfte der 16,000 Mann um welche mit Napoleon kapitulirt werden mußte auf einmal aufzubringen; auch verursachte dieses mit freywilliger Werbung schwer zu vereinigende Aufbringen drückenden Aufwand den wir doch im Hinblicke auf das, was andere Völker leisteten verschmerzen dürfen. Man sollte glauben, die Zahl der Anwerbungslustigen wäre nach einer solchen Epoche und bey den Versiegen solcher Mittel ziemlich geschwunden; indessen will nun für Frankreich und Holland auf beyläufig 20,000 Mann kapitulirt werden; für Piemont wird bereits geworben und auf Spanien kalkulirt — und doch ist es herrschende Meynung, daß wir das alles bey dem kleinen Truppenfond, den wir noch in Frankreich finden, durch die Gunst der Zeiten gar wohl leisten werden, ohne zu einem Salto mortale, wie der letzte war, oder zu dem Procreationsgeheimniß durch Kürbiskerne, wie im Spiegel von Arkadien, unsere Zuflucht nehmen zu müssen. Damit nun auch diese Merkwürdigkeit unserer Tage seiner Zeit nach Gebühr angestaunt werden möge, dient ein Blick auf den kapitulirenden Truppenbestand, wie dieselbe vor Verabschiedung unserer Regimenter in Frankreich beschaffen war. In Frankreich betrugen die Garden 2400 und eilf Regimenter 11,000, zusammen 13,400 Mann. In Holland die Garden 800 und 5 Regimenter zu 1200, zählen 6800 Mann. In Piemont 10 Bataillons zu 500, 5000 und in Spanien fünf Regimenter zu 1400, 7000 Mann. Die Gesammtzahl beträgt 32,200 Mann. Hievon ziehen sich nun im mäßigsten Anschlage an Fremden der Drittheil in Frankreich und Holland, wo jetzt Schweizer gefodert werden, mit 6733 M.; in Piemont wo man unbeschränkt war, die Hälfte mit 2500 M. ab. In Spanien waren notorisch drey Viertheile Fremde, also 5259. Wir ziehen hiemit ab 14,483 Mann und finden im damaligen Dienst an wirklichen Schweizern 17,717. Als solche galten damals auch die Churischen Bisthumsangehörigen im Tyrol und, wenn wir nicht irren, in Frankreich auch die Savoyarden, wenigstens zum Theil, und die von Schweizern abstammenden Elsasser. Seit dem Jahr 1798 fehlten der Schweiz auch: Wallis mit 1 Regiment in Frankreich und 1 Regiment in Piemont, 2000 Mann; der Bischof von Basel mit einem Regiment von 1000 Mann, 5 Kompagnien von Genf 315, 6 von Neuenburg 378, 2 von Mülhausen 126, 2 von Biel 126 und die unzuberechnenden Beyträge von Veltlin, Kleven und Worms. Hievon ist, wenigstens jetzt, noch nicht die Gesammtheit reintegrirt. Endlich wäre es nicht unbelehrend, nachzusehen, wie die Schweizertruppen in allen diesen Diensten nur allmählich angewachsen sind. Wir nehmen nur den franz. vor uns und bezeichnen die Regimenter mit den Namen ihrer ersten und letzten Obersten. Im Jahr 1671 Erlach — Ernst. 1672 Peter Sturpa — Salis Samaden; Pfyffer — Castella; Salis Zizers — Sonnenberg. 1673 Greder — Vigier. 1677 Stuppa jünger — Chateauvieux. 1680 Salis Soglio — Dießbach; Garten. — 1735 Travers — Salis Marschlins. 1752 Lochmann — Steiner. 1759 Eptingen Rheinach. Ach: Kompagnien, welche bereits unter Kaspar Gallaty's Befehlen standen, waren schon im Jahr 1616 als königl. Garde erklärt worden, ein edler Keim jener Legion schweizerischer Decluse, die am 10. Aug. 1792 den Ruhm der Garde Karls des IX. noch übertreffen wollte und durch deren Andenken die Schweizer auch an der Berezyna angefeuert wurden. — Von dem zu Zürich für Holland kapitulirten Regiment avouiren die Stände Zürich 8, Schafhausen 2, St. Gallen 2, Aegau 3 und Thurgau 3 Kompagnien; 2 sind noch unbesetzt.

Frankreich.

Das Amtsblatt ist mit Anzeigen von den vielen Audienzen und Präsentationen angefüllt, welche am Neujahrstage und am Tage vorher beym Könige und bey den übrigen Gliedern der königlichen Familie statt gehabt haben. Der holländische Gesandte Gen. Jagel stellte den, mit der Liquidation der holländischen Schulden in Frankreich beauftragten holländischen Staatsrath Canneman, der amerikanische Minister Hr. Crawford den Konsul seiner Nation zu Paris, Hrn. Barnet, vor. Als der König am Morgen unter der versammelten Menge seinen Beichtvater, den Abbé Rochon, der sonst nie bey Hofe erscheint, erblickte, sprach er zu ihm: „Hr. Rochon, dieß Jahr wird unter Beystand Ihres Gebets glücklich für mich seyn," — zu den Umstehenden aber: „Ich habe einen Beichtvater, der kein Hofmann ist, ich sehe ihn heute zum erstenmale außer dem Beichtstuhle." Abends war bey Hofe Grand-Couvert und Konzert. — Der Herzog von Wellington gab den 31. Dez. Abends ein großes Konzert, und sobald es Zwölfe schlug, wurde die Musik unterbrochen, um eine Kantate von Paer zu Ehren des Königs von Frankreich aufzuführen. Ueberhaupt war Paris dieses Jahr um Neujahr nach alter Sitte wieder äußerst lebhaft und gesellig. Ein beliebter Zuckerbäcker in der Lombardstraße soll am 31. Dez. für 84,000 Fr. Spielwerk und Leckereyen verkauft haben.

In dem aufgefangenen Briefe des Generals Excelmans an den König von Neapel soll es, nach englischen Blättern, unter anderm geheißen haben: „Der König von Neapel könne sich, wenn er wolle, bey den jetzigen Umständen leicht ganz Italiens bemächtigen; 15.000 Mann Truppen würden ihm in Frankreich dazu zu Gebote stehen; nur eine einzige Macht würde sich einem so kühnen Unternehmen widersetzen wollen; allein sie sey zu schwach, als daß er etwas davon zu befürchten habe." Excelmans soll selbst gestanden haben, er habe Frankreich dadurch gemeint. Lord Orford und der neapolitanische Arzt, bey denen man verdächtige Briefe, worunter oben angeführter, gefunden, sind wieder entlassen worden. In dem ebenfalls schon erwähnten Briefe der Frau v. Stael soll der französische Hof nicht sehr vortheilhaft dargestellt seyn. Der König hat den Brief gelesen, ohne daß die Verfasserin beunruhigt worden.

Nach Versicherung der Quotidienne hätte General Excelmans sich freywillig ins Gefängniß gestellt.

Das Journal des Debats will wissen, der König von Neapel habe den in seinen Diensten stehenden General Vaugupon nach Mayland geschickt, um die Falschheit des Gerüchts darzuthun, daß seine Truppen in Ancona eine Verbindung mit den Verschwornen zu Mailand unterhalten hätten.

Großbritannien.

London, den 29. Dez. Konsol. 3 Proz. geschlossen; red. 65 3/4; Omnium 1 1/4 Diskonto. Es gab an diesem Tage keine Abwechslung im Kurs der Staatspapiere, und es wurden wenig Geschäfte an der Börse gemacht. — Nach dem Morning Chronicle hatten bereits mehrere Handelsleute vom Board of Trade Licenzen zur Absendung von Schiffen nach Nordamerika verlangt, sie waren ihnen aber abgeschlagen worden, da die Feindseligkeiten und die Blokade erst nach Ratifikation des Genter Traktats durch den Präsidenten aufhören. — In Bezug auf diese Ratifikation sagt der Courier, einige Personen schienen daran zu zweifeln, und hielten doch zugleich den Traktat für nicht ehrenhaft für England. In diesem Falle müßten sie ja desto eher die unbedenkliche Ratifikation von Seite Amerika's hoffen. „Wir indessen (fährt der Courier fort) halten den Traktat für ehrenhaft und zu rechter Zeit geschlossen, denn die Fortsetzung des Kriegs mit Amerika konnte auf unsere Angelegenheiten in Wien einen nachtheiligen Einfluß haben. Unsere Vorstellungen daselbst wären vielleicht nicht so, wie sie müssen, aufgenommen worden, in der Idee, daß unsere Aufmerksamkeit und Macht jenseits des atlantischen Ozeans beschäftigt wären. Wir waren auf dem Kongreß die einzige noch in Krieg befangene Macht; die übrigen konnten ihre ganze Sorgfalt dem Frieden widmen. Dieser Gesichtspunkt ist nicht zu übersehen." — Das Morning-Chronicle will wissen, auf den Fall, daß sich die englischen und amerikanischen Kommissarien über die Gränzen in Canada nicht vereinigten könnten, solle Oesterreich die Schiedsrichterrolle übernehmen. — Die Times, welches Journal seit einigen Jahren für das Organ der Wellesleyschen Partey gilt, sagen: „Bey dem sich äußernden allgemeinen Mißvergnügen über den Frieden muß der Staatskredit eventuell leiden; denn Jedermann ist der Meinung, daß nur die Wahrscheinlichkeit eines neuen Kriegs in Europa den schamvollen Vergleich rechtfertigen kann, den wir in unserm eigenen Prozesse mit Amerika eingegangen sind."

Während Großbritanniens siegreiche Waffen an den Küsten und in den Seen und Flüssen Nordamerika's bis an den Missisippi glänzen, und in Europa seine bedeutende Stellung für die Schicksale der Staaten ein mächtiges Wort spricht, wächst auch sein indisches Reich in einem größern Umfang, und in diesem Augenblick zieht ein kleines englisches Korps, unter Oberst Robertson, am äußersten Ende des nördlichen Indiens, über die Höhen des Imaus, gegen den Rajah von Nayaul, (Nepal, Nekpal, ein Reich im innern Asien zwischen Hindostan, Tibet und der Bucharey) zu Felde, weil der Rajah Geld-Beyträge im Gebiete der Kompagnie hat einfodern lassen; auch ist von einigen Plätzen am Fuße der Gebirge die Rede, welche der Rajah usurpirt haben soll. Die Manifeste sind in Asien übrigens noch leichter zu motiviren, als bey uns. Dieses kleine Korps besteht aus einigen Tausend Mann Infanterie und einiger Kavallerie. Im April dieses Jahres stand dasselbe zu Gorrokpoore im Lager, das Wetter war ungemein heiß, deßhalb die Truppen in einem dichten Mango- und Dattelwald lagerten. Das Termometer stand im Zelte 104°, in der Sonne 126°. Die Truppen marschiren gewöhnlich zwischen 1 und 2 Uhr Morgens und halten dann sehr früh Rast. Den 16. sollten die Truppen von Gorrokpoore in nordwestlicher Richtung gegen Betul aufbrechen. Die Nepalenser, hieß es, hätten alle Quellen an der ersten Gebirgsreihe vergiftet, welches die Engländer nöthigte, neue Quellen zu graben. — Im westlichen Hindostan werden die Bewegungen der Seiks immer beunruhigender. Von einer andern Seite rücken die Afgahnen immer näher gegen Hindostan. Die Einwohner fliehen nach allen Richtungen. Mozuffer Chan, Nabob von Multon, hat sich dem Anführer der Seiks, Runget Sing, in die Arme geworfen, und um den Schutz der Seiks gebeten. Futthe Chan und Mahmud Schah, Fürsten der Afgahnen, sind über den Dowani gegangen, haben den Nabob von Munkura gezwungen, ihnen ein Truppenkorps und 20 Stück Geschütz zu stellen und eine Geldsumme zu zahlen; sie stehen jezt an den Ufern des Attock. Auch unter den Maraten gehen große Bewegungen vor.

Norwegen.

Schreiben aus Norwegen, vom 22. Dez. Se. Majestät, unser König, hat den Grafen von Essen zum Feldmarsall der norwegischen Armee und zum Kanzler der Universität von Christiania, imgleichen den Bischof, Dr. Beck, zum Vice-Kanzler eben dieser Universität ernannt.

Vermischte Nachrichten.

In der Leipziger Zeitung liest man Folgendes: „Da nunmehr die Einsammlungen in England, nach der unterm 9. Dez. 1814 bekannt gewordenen Nachricht der Herren Sekretäre des Westminstervereins zur Unterstützung der durch den letzten Krieg Verunglückten in Teutschland, der Herren Watson und Ackermann, ihre Endschaft erreicht haben, und daher keine Bittschriften mehr nach London gesandt werden mögen, so theilen wir aus der Anweisung über die Vertheilung der 100,000 Pf. Sterl. welche das Parlament des brittischen Reichs dem Verein in Westminster zur Unterstützung der durch den letzten Krieg in Teutschland Verunglückten bewilligt hat, folgende, unser Vaterland betreffende Vertheilungen mit ꝛc." (Hier folgt ein spezifizirtes Verzeichniß dieser Vertheilungen, die zusammen die Summe von 31,000 Pf. Sterl. für die Verunglückten und 4100 Pf. Sterl. für die Waisen betragen.)

Der Gen. Graf v. Bennigsen hat den bisher in Hannover von seiner Gemalin bewohnten Pallast für 22,000 Rthlr käuflich an sich gebracht. — Die auswärts domicilirten Landesdeputirten der Königreichs Hannover bekommen nicht täglich, sondern für jede Sitzung 4 Thlr. an Diäten und eben so erhalten die, in Hannover fixirte Wohnung habenden Deputirten 2 Thlr. Diäten.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 14. und Sonntag den 15. Jäner: Zum Erstenmal. Die Bürger in Wien. Ein Lustspiel.

Todes-Anzeige.

32. Am 3. Jäner l. J. früh 8 Uhr verschied unser allgeliebter Vater der k. b. Julius Spital Rentamtmann Georg Friedrich Breunig an einer Brustentzündung und Schleim-Schlage mit allen christlichen Heilsmitteln versehen, nach dreytägigem Krankenlager im angetretenen 78ten Lebens- und 55ten Jahre seiner rühmlichen Dienstzeit sanft in dem Herrn.

Er lebte 37 Jahre in vergnügtester Ehe mit unserer am 19. May 1797 verstorbenen Mutter M. Anna Theresia einer gebornen Schelf väter und Balbus mütterlichen Abstammes nachher beynahe 18 Jahre als Wittiber.

Indem Unterzeichnete diesen betrübten Todesfall ihren verehrtesten auswärtigen Verwandten und Freunden eröffnen, verbitten sie sich alle schriftl. Beyleidsbezeugungen und empfehlen

den Verliebten und Sich besonders zum freundschaftlichen Andenken.

Volkach den 4. Jäner 1815.

M. Margaretha Hoffmann geborne Breunig.
M. Walburgis Breunig.
J. Philipp Merz k. b. Zollverwalter zu Rottenfells Tochtermann.
Bernard Breunig k. b. Pfarrer zu Heydenfeld.
Michel Alois Breunig v. Z. K. b. Stadt Syndikus zu Kitzingen.
M. Josepha Breunig.

Versteigerung.

3531. (4) Montag den 16. Jäner 1815, in den gewöhnlichen Stunden, werden in der Frühlingsstraße Nr. 128 gleich hinter dem sogenannten Salabert Garten die Mobiliarschaft und die Weine des seeligen, vordem am hiesigen königlichen Hofe accreditirt gewesenen k. westphälischen Gesandten Freyherrn von Münchhausen Exz. gegen baare Bezahlung versteigert werden. Außer mancherley Meubeln von Mahagoni, und inländischem Holze, Spiegeln, Kronleuchtern, Fortepiano, Harfen, Violinen und Musikalien von guten Meistern, Pariser Porcellain, und englischem Steingut, Kupferstichen und Gemälden, Betten und Bettstellen, ist auch ein vollständiges Silber Service, und ein bronzenet reich vergoldeter Tafelaufsatz vorhanden, desgleichen Stockuhren, Fußteppiche, Tisch- und Bettweißzeug, Küchengeräthe aller Art, gegossene eiserne Oefen, Wägen, Pferdegeschirre, Reitsättel und mancherley andern Hausgeräthfahrnisse. Die zu versteigernden Effekten können von Donnerstag den 22. d. ab hin täglich von 10 bis 2 Uhr in Augenschein genommen werden.

Bekanntmachung.

31. Mit allerhöchster königl. Bewilligung, wird das Patrimonial-Landgut Rohrbach an der Ilm, im Isarkreise gelegen, mit allen Zugehörungen auf dem Wege einer Lotterie veräußert. — Aus der ausführlichen Kundmachung vom 1. November 1814 kann entnommen werden, daß der Gut-überschlag auf 83,121 fl. von dem Eigenthümer ausgewiesn wurde. — Dieses Patrimonial-Landgut wird auf 4000 Loose, jedes zu 25 fl. Reichsmünze ausgespielt, nebst 57 Nebengewinnsten von 3000 bis 100 fl. abwärts, welche zusammen in baarem Gelde 25,000 fl betragen. Das Handlungshaus Joh. Joseph Pasch in München besorgt die Vertheilung der Loose und verbürgt die Einlagen; so wie auch die Auszahlung der Geldgewinnste. — Das Patrimonial-Landgut Rohrbach wird dem Inhaber des gewinnenden Looses, unmittelbar nach der Zieh- und Schuldenfrey übergeben. — Die Ziehung unter obrigkeitl. Aufsicht und Leitung, ist vorerst auf den 1. July 1815 festgesetzt. — Die Vortheile dieser Lotterie sind nicht zu verkennen, wie in Erwägung gezogen wird, daß die Anzahl der Loose äußerst klein ist. — Zur Bequemlichkeit der Tirl Heeren Theilnehmer, sind die Loose auch in den Hauptstädten des Königreichs zu haben, als bey den Herren Azwanger et Eidam in Salzburg, Joh. Nep. Deutter in Landshut, J. A. Eisenberger in Aschaffenburg, Gebrüder Frommel in Augsburg, J. S. Gätschenberger in Würzburg, Andreas Kühbacher in Passau, Joh. Stephan Leist in Bamberg, Georg Platner in Nürnberg Albert Thurn in Regensburg, Veit Seb. Weiß in Amberg.

---

17. (2. b) Isaac Olbrecht aus der Schweiz, verkauft auf hiesiger Messe, alle Gattungen Mousselin, von jeder Breite; Battist und Battist-Mousselin, von ordinärer bis feinster Qualität; mousselinfeine Halstücher, gestickt mit färbigen und weißen Kanten; ganz feine weiße Sacktücher, auch Haman und feine Schweizer-Leinwand. Hat seine Boutique im 6ten Gang Nro. 111.

---

25 (2. a) Fontaine Libraire.

de Mannheim, a l'honneur de prévenir le public, qu'il est arrivé à cette foire avec un assortiment des plus considérables de livres français, italiens, anglais ꝛc. Il a son magazin au cerf d'or, chez Mad. Stürtzer: au premier, dans la grande salle.

Bekanntmachung.

(3. a) Endesunterzeichneter ist gesinnt sein Anwesen in der Stadt Freysing aus freyer Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in 2 ludeigenen mit Ziegeln gedeckten 2 gädigen Häusern; wovon ersteres mitten in der Stadt entlegen ist, und sich zu ebener Erde 2 geräumige schön Gastzimmer, 1 Küche, 1 Speis, 1 Hähnenstube, Stallungen auf 30 Pferde, Kühstall, Stadl, Wagenremiß, Holzlege und 3 Keller befinden. In der obern Etage ist ein großer Tanzsaal, mit einem schönen Nebenzimmer, und noch 9 heizbaren Zimmern, dann 1 Knecht und Mägdekammer, 2 Heulegen, und 1 großer Getreid Kasten.

Das zweyte Haus stoßt an ersteres, und erstreckt sich bis in die Fischergasse; es befinden sich dabey zu ebener Erde 2 Zimmer, und 2 Nebenkammern, 2 Küchen und 2 Holzlegen. In der obern Etage sind 4 heizbare Zimmer, 2 Küchen, 1 Speis, 2 Holzlegen, und eine große Heuleinleg.

An Feldgründen befinden sich dabey
24 Tagwerk gute Aecker, und
14 Tagwerk zweymädige Wiesen.

Uebrigens steht es dem Käufer frey, Pferde, Hornvieh, Chaisen, Wägen, Haus- und Baumannsfahrniß, und sonst übrige Einrichtung im Geld abzulösen, oder nicht.

Freysing am 30. Dez. 1814.

Jakob Widmann,
Weingastgeber bey den drey Kronen.

26, (3. b) Neue frische ächte holländische Rauchtabacke sind so eben beym Handelsmann A. Aschbacher Nro. 1053, auf dem Färbergraben angekommen.

3565. (3. b) Den 13. dieses kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Die 1077ste Ziehung in München ist Montag den 9. Jän. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

9 83 85 60 50

Die 1078te Ziehung wird den 9. Febr. und inzwischen die 698te Regensburger Ziehung den 19. und die 37. Nürnberger Ziehung den 30. Jän. vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 11 — 13 Jäner 1815.

Baiern.

Salzburg, den 10. Jäner. Heute Morgens um 6 Uhr verließen Se. königl. Hoheit der Kronprinz unsere Kreishaupt-Stadt, und begaben Sich in Begleitung des k. Kämerers und Kreisrathes, Hrn. Grafen von Seinsheim, wieder nach Wien.

Der königliche botanische Garten zu Landshut cultivirt gegenwärtig an 5000 Pflanzen, also 2000 mehr als jener zu München. Er versandte im laufenden Jahre über 7000 Pakete Samen an andere botanische Gärten im In- und Auslande, und erhielt von andern Gärten 2050, außer vielen Geschenken von Hrn. Direktor Zeyher in Schwetzingen, Hrn. Landesdirektionsrath v. Duras, Hrn. Bovelin zu Regaz u. a. m.

Oesterreich.

Der Hamburger Korrespondent schreibt aus Wien vom 26. Dez.: „Gegen die von österreichischer Seite über die Aufrechthaltung von Sachsen übergebene letzte Note ist die Antwort von königl. preußischer Seite erfolgt, in welcher, dem Vernehmen nach, die Wiederherstellung von Sachsen abgelehnt worden ist; obwohl, wie hinzugesetzt wird, mit dem Anerbieten einer Entschädigung für den König von Sachsen und andern Vorschlägen zur gütlichen Ausgleichung.

Eine andre Hamburger Zeitung sagt: „So sehr auch auswärtige Blätter den Einfluß des Fürsten Talleyrand bey den Verhandlungen erheben, so weiß man demungeachtet, daß die französische Regierung diesen Augenblick in einer Lage ist, wo sie keine hohe Sprache führen kann. Man glaubt sogar, daß sie es unter den jetzigen Umständen nicht für rathsam finden wird, eine Armee zusammen zu ziehn, da in derselben noch immer wenigstens zum Theil, kein guter Geist herrscht. Bis zum 16. Dez. sollen alle Noten, welche Lord Castlereagh beym Kongresse eingegeben hat, keine besondere Energie verrathen haben, während man weiß, daß er zu Chatillon und Paris große Kraft bewies. Viele waren daher der Meinung, daß diese verschiedene Schwäche in seinen Instruktionen ihren Grund hätte. An obigem Tage sind jedoch zwey Kouriere aus London bey ihm angekommen, und seit dieser Zeit soll er eine kräftigere Sprache geführet haben. — Der Wiener Kongreß hat die besondere Eigenthümlichkeit, daß die Hauptverhandlungen nicht zwischen Mächten statt haben, welche mit einander im Kriege waren, sondern zwischen Mächten, welche mit einander für eine gemeinschaftliche Sache fochten. Auf keinem Kongresse war dieß je der Fall. Frankreich, gegen welches der Krieg geführt worden, ist jezt keineswegs Hauptpartey. Es hat vielmehr in dem Pariser Traktat vom 30. May sich verbindlich gemacht, sich nicht in die innern Angelegenheiten Teutschlands zu mischen."

Die Nürnberger Zeitung meldet Folgendes aus Wien vom 5. Januar. Daß die Verhandlungen über die teutschen Angelegenheiten seit der Hälfte des Novembers ausgesetzt blieben, wird man sehr natürlich finden, wenn man bedenkt, daß nothwendig zuvor das Schicksal Polens und Sachsens entschieden seyn muß, ehe über Teutschland verfügt wird. Oder könnte es bey der Konstituirung Teutschlands gleichgültig seyn, aus wie vielen souveränen Staaten es bestehe? Selbst die Grenzen Preußens und des österreichischen Italiens vorher zu bestimmen, ist wichtig, indem die künftige Sicherheit des germanischen Bundes zum Theil auch von dem Umstande abhängt, ob die zwey größten Fürsten Teutschlands auch auffer dessen Grenzen mehr oder weniger mächtig sind. — Aus den bisher in Italien gestandenen Regimentern ist das Regiment Keepen nicht, wie neulich berichtet wurde, zurück beordert, sondern ist bereits hier angekommen: aber mit andern Regimentern war es wirklich der Fall; Teutschmeister hatte bereits Laibach erreicht und mußte wieder umkehren.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Oesterreich. Unlängst wurde gemeldet, daß am 14. Dez. ein k. k. Offizier zu Eger in einem Duell erstochen wurde. Die zufällige Tödtung hat sich zwar bestätigt, aber nicht die anfängliche Vermuthung eines Duells. Durch die eingeleitete Untersuchung und Zeugenverhöre ist hinlänglich erwiesen, daß der am 14. Dez. in Eger verstorbene k. k. Lieutenant, Hr. v. Lerchenstein, von einem seiner Kameraden, der zugleich sein Freund war, durch einen unglücklichen Schrz, keineswegs aber im Duell oder mit Vorsatz, erstochen worden ist.

Frankfurt.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 7. Januar. Nach Briefen aus der Schweiz war der vormalige König von Schweden Herzog von Holstein-Gutin Willens, sich aus diesem Lande, wo er sich seit einiger Zeit aufhält, nach Paris zu begeben.

Preußen.

Als ein abermaliges Zeichen des wiederaufblühenden Zustandes Preußens und der Humanität seiner Regierung wird bemerkt, daß vom 1. Jan. an die Besoldungen vierteljäheig pränumerando gezahlt werden, und die Gehaltsabzüge zu Unterstützung der brodlosen Offizianten aufhören sollen. — Der geheime Staatsrath und Civilgouverneur der Lande zwischen der Eide und Weser, Hr. v. Klewitz, ist zu Berlin angekommen, um mit den höhern Behörden die Finalorganisation jener Provinzen zu verabreden. — Der französische General Proteau,

von dem König von Frankreich für den Durchmarsch der französischen Gefangenen durch Preußen ernannter Kommissär, bezeugte den preußische Behörden, mit welchen ihn seine Sendung in Berührung gesetzt, seinen lebhaften Dank für den Aufschub, den sie ihm in der Ausführung seines Auftrags geleistet, und für die menschenfreundliche Begegnung, deren sich auf der ganzen vorgeschriebenen Etappenstraße die Franzosen von Seite der Landeseinwohner zu erfreuen gehabt haben. — Mit dem wirklichen Zusammentritt der neu angeordneten Gerichtsbehörden in den diesseitigen königlichen Eiblanden hat es auf kurze Zeit noch Anstand, jedoch wird vorläufig schon nach dem königl. preußischen Landrechte verhandelt.

Hannover.

Zu Hannover ist der unter dem Namen Casino vormals statt gefundene adeliche Klubb und Tanzverein, welcher seit langeen Jahren nicht mehr existirte, wieder hergestellt, und es haben nun auch Personen des zweyten Ranges Zutritt zu demselben.

Niederrhein.

Die von den HH. Fürsten von Solms und Wied unterm 27. Dez. eingereichte Note enthält nach Angabe der Augsburger Zeitung im Wesentlichen Folgendes: Wenn das gemeinsame Interesse der durch den Rheinbund benachtheiligten Reichsstände erheischte, gegen die Eingabe mehrerer Mitglieder desselben vom 16. Nov. ihre Rechte zu verwahren, so wird diese Maaßregel für die Unterzeichneten durch ihre individuelle Lage noch besonders zum dringendsten Gebot. Der Rheinbund unterwarf die alten reichsständischen Geschlechter von Solms und Wied ihren Reichsmitständen von Hessen und Nassau. Sie beeinträchtigten die persönlichen und Eigenthumsrechte der Unterzeichneten, durch Verfügungen, wodurch die Verlöschung ihrer ganzen politischen Existenz und der völlige Ruin in finanzieller Rücksicht vorbereitet wurden. Als Folgen des Rheinbundes können sie keine Rechte begründen. Indem daher die Unterzeichneten vor dem Throne der Monarchen sich und ihre Nachkommen von aller Reichsverbindlichkeit lossagen und solche widersprechen, müssen sie zugleich sämmtliche durch die Auflösung des Rheinbundes wieder angefallene Rechte und ihre unbestrittenen Ansprüche auf Ersatz feyerlich reserviren. Dahin gehört ferner die Einführung einer landständischen Verfassung, mit welcher Nassau in den Souverainetätslanden immer noch vorschreitet. Die Unterzeichneten betrachten diese Handlung als eine Vorgreifung der allerhöchsten Absichten. Sie widersprechen diesem Verhältnisse und erklären, daß sie nie Landstände der Fürsten von Nassau werden können noch wollen, sondern sich nur dem unterwürfig glauben, was von den allerhöchsten Monarchen nach Ihrer so laut verkündeten Gerechtigkeit beschlossen werden wird. Endlich gehört noch dahin die Aushebung der Unterthanen zum holländischen Kriegsdienst. Sie bleibt ein Eingriff in die Freyheit des teutschen Volks und steht im Streit mit dem Geist des Nationalwehrstandssystems, auf welches das teutsche Volk seine Sicherheit zu gründen gedenkt. Die Unterzeichneten halten es für Pflicht, den Schutz der allerhöchsten Monarchen ehrerbietigst zu reklamiren. Unterzeichnet: Ferdinand, Erb-Prinz zu Solms Braunfels, Namens seines Vaters, des Gesammthauses Aeltestem. August, Fürst zu Wied, im Namen des Gesammthauses Wied.

Hanseatische Staaten.

Ein Schreiben aus Lübeck vom 3. Jan. sagt: Nachrichten aus Rußland stimmen darin überein, daß eine günstige Veränderung in dem dortigen Zollwesen bald zu erwarten sey; mehrere bis jezt zur Einfuhr verbotene Artikel sollten gegen Erlegung einer Abgabe zugelassen werden besonders mit Zuversicht worunter man Zucker und Rum nennt Da gewöhnlich um die Zeit des Neujahrs solche Veränderungen für das künftige Jahr in Rußland bekannt gemacht werden, so können wir bald die Bestätigung erwarten."

Ein Handelsbericht aus Hamburg vom 3. Jan. meldet: „Die Nachricht vom amerikanischen Frieden hat auf unsern Ort eine angenehme Sensation gemacht. Den Inhabern der nordamerikanischen Produkte bringt sie wohl einigen Schaden, inzwischen ist der Vorrath gering und wahrscheinlich bis zur Ankunft der amerikanischen Schiffe ganz aufgeräumt. Auf west- und ostindische Erzeugnisse hat sie gar keinen Eindruck gemacht, und in einer Auction, die heute von beschädigten Zuckern gehalten wurde, waren die Preise eher höher als niedriger im Vergleich mit denen der vorigen Woche. Auch Kaffee behauptet sich auf seinem Preise."

Frankreich.

Die Allg. Ztg. enthält Folgendes aus Paris vom 29sten Dez. Man erinnert sich der Freveltat, die vor ungefähr sechs Wochen Paris in Grausen setzte. Die Verbrecher sind entdeckt, zum Theil wenigstens. Die Polizey hat auf diesen Zweck ihren Fleiß mit bewundernswürdigen Scharfsinn gerichtet. Sobald es ihr gelungen war, den Namen des Ermordeten ausfindig zu machen, umstellte sie die Beziehungen desselben mit Spähern. Der Oberstlieutenant, Bruder oder Schwager des unglücklichen Dantun, war ihr verdächtig. Eines Tages, wie im Kaffeehause de la Regence von dem Gräuel der Zerstückelung die Rede ist, bricht er in die Worte aus: Ah! si jo tenais l'assassin de mon frère, je le couperais en quatre. Bey diesen Worten flog ein Lächeln, wie die Kraniche des Ibicus, über seine Lippen. Einer der Umstehenden bemerkt es. Die Polizey findet in der Regung Beruf die Person einzuziehen. Sie that keinen Fehlgriff, gleich im erster Verhöre verschnapte sich der Schuldige. Mit ihm ist ein Anderer verhaftet worden, der den Leichnam zerstückelt hat. Doctor Vaume, über dem der Verdacht schwebt, den Leichnam zerschnitten zu haben (der aber unschuldig erfunden ist), muß schon tief in den sechzigen seyn. Als Arzt übt er eine ausgebreitete Praxis. Vor mehreren Jahren war er Vorsteher einiger öffentlichen Anstalten, ich weiß nicht ob noch jezt. Als die Vacrine in Aufnahme gerieth, bestritt er sie in mehreren Schriften; er beschuldigte sie, Ursache der Drüsenkrankheiten zu seyn. Man bewieß ihm, daß sie noch ganz neu, damals nemlich, Niemanden Zeit gereicht habe, sie aus dem von ihm angestellten Gesichtspunkte zu beobachten. Vermuthlich bekämpfte er sie blos, wie so viele andere seines Amtsbrüder, weil sie die Renten zu schmälern drohte, die das Einimpfen der Pocken gewährte. Der Spuck des Zufalls hat einen Gewürzhändler in den Prozeß verflochten. Ein Bedürfniß nöthigt ihn in der Dunkelheit an eine Mauer. Er glaubt einen Ballen Wäsche zu sehen, den er sich gelegentlich zueignen könne. Durch einen vorübergehenden Handlanger läßt er seinen Ladendiener rufen. Gemeinschaftlich tragen sie den Fund in das nahe gelegene Haus. Man denke sich die Schauer des Entsetzens, als beym Abziehen des Umschlages ihrer frohen Gierigkeit der Anblick eines menschlichen Rumpfes zum Lohne wird. — Unruhen soll es und Auftritte in Lyon gegeben haben. Da einige Tage die engl. Zeitungen ausblieben so bürdete man der Regierung auf, sie zurückzuhalten, weil sie Nachrichten enthielten, an deren Erfüllung viel gelegen sey. Endlich kamen jedoch diese Zeitungen an. Die Briefe welche Lord Orford abgenommen worden und das aufgefangene Schreiben des Generals Excelmans sollen beweisen, daß König Joachim der Brenn-

Punkt ist, auf welchen alle Mißvergnügten die Strahlen ihrer Hoffnung richten. — Das Publikum, dem nach Neuigkeit anderer Art gelüstet, als den scheußlichsten Mordgeschichten, die ihm seit einiger Zeit aufgetischt werden, sieht mit Verlangen dem Prozesse entgegen, welcher zwischen Louis Buonaparte, dem ehemaligen Könige von Holland und seiner Gemalin, der Königin Hortense, vorliegt; Louis verlang den ältesten Sohn, der den Titel Herzog von St. Leu führt, die Mutter will ihn nicht verabfolgen lassen. Unstreitig sind die Gesetze auf Seite des Vaters. Man behauptet dagegen, der Vater sey ein Fremder, oder habe das Land verlassen, wie könne er über seinen Sohn, einen eingebornen Franzosen, Rechte ausüben! Bonnet wird als Advokat der Mutter, Tripier als Vertheidiger des Vaters auftreten. Die Plaidoirie wird viel Neugierige versammeln, wegen der Klienten und wegen der Anwälde. Die Königin Hortense hat den Kanzler zu sich eingeladen, mit ihm zu sprechen. Der Kanzler, der nach den Begriffen der franz. Monarchie die Würde nach dem Könige ist, schlug die Einladung aus mit dem Zusatze, daß er sich nur allein zum Könige und zu keiner andern Person verfüge. Hortense glaubte sich entschuldigen zu müssen, indem sie schrieb: sie hätte sich für befugt gehalten die Einladung ergehen zu lassen, als ehemals gekröntes Haupt. Der Kanzler erwiederte: er kenne keine Königin Hortense, sondern blos eine Herzogin von Saint Leu.

Die Quotidienne enthält ein Gespräch über den langsamen Gang des Wiener Kongresses, welcher durch die Rückkehr zu den feinen und höflichen Formen der alten Diplomatie, im Gegensatze der gewaltthätigen und finstern Politik Napoleons, erklärt und vertheidigt wird. Gerade die Hauptschwierigkeiten, welche die Beendigung des Kongresses verzögerten, rührten von den in Europa noch hier und da vorhandenen Resten von Napoleonismus, von jener sogenannten energischen Diplomatie, welche sich nur mit Eroberungs- und Einverleibungsplanen beschäftigte, her.

Italien.

Pariser Zeitungen liefern aus Rom folgende wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende Gerüchte: „Im päbstlichen Staatsministerium sey große Bewegung gewesen, hierauf seyen die Staatsbuchdrucker auf das Evangelium eidlich in Pflicht genommen worden, nichts von dem, was sie erfahren würden, zu offenbaren. Wachen hätten die Thüren besetzt. Ungeachtet dessen sey der Inhalt dieser Aktenstücke kund geworden; sie sollten nämlich gegen die Besitzer der unter der französischen Regierung veräußerten Güter, die einen Theil von den Domainen des heil. Petrus ausmachten, den Bannfluch aussprechen. Wahrscheinlich würden aber die geistlichen Waffen eben so wenig Wirkung haben, als die Akten der Civilbehörden, da die Römer sich verlauten ließen, daß sie selbst mit bewaffneter Hand vertheidigen würden, was sie rechtmäßig erworben hätten. Ein Gegenstand von noch größerm Interesse scheine den Papst zu beschäftigen. Seine Staaten seyen mit einem neuen Einfall bedroht und er richte seine Klagen und Einwendungen an die europäischen Mächte."

Spanien.

Französische Blätter schreiben aus diesem Lande unterm 19. Dezemb.: „Man hat jezt einen neuen von der Kommission zu Madrid bekannt gemachten Urtheilsspruch erhalten. Durch diesen sind 21 Personen zu zwey-, sechs- und achtjähriger Galeerenstrafe oder Einsperrung in feste Schlösser auf kürzere oder längere Zeit verurtheilt. Priester, Militärpersonen, Verwaltungsbeamte, Gelehrte und hauptsächlich Journalisten, stehen auf der Liste. Die zwey Redaktoren des periodischen Blatts Abeja (die Biene) sind zum Strange verurtheilt, und ihr Vermögen ist konfiszirt; jedoch will man, wenn sie erscheinen — denn sie sind abwesend — ihre Vertheidigung hören. Alle Exemplare von ihrem Journal, die man auftreiben kann, sollen durch die Hand des Henkers auf dem Richtplatze verbrennt werden. Diese zwey Journalisten heißen Villamarino und Regato. Die Herausgeber eines andern Journals, Herr Manrique, Professor der Rhetorik im Pagenhause, und Herr Garcia, Professor der Mathematik an eben dieser Anstalt, kommen zehn Jahre lang auf die Galeeren, die Todesstrafe, wenn sie aus dem Arsenal zu Carthagena, wohin sie geschickt werden, zu entweichen suchen. Ein Exemplar von ihrem Journal soll gleichfalls durch Henkers Hand auf dem Richtplatz verbrannt werden. Die zwey konstitutionellen Alcaden von Cadiz, Fernandez de los Sendores und J. J. Yriarte, kommen acht Jahre auf die Galeeren, und bezahlen der Erstere 5000, der Andere 30,000 Franken Strafe, außer den Prozeßkosten. Der Brigadier, Generaladjutant Moscoso, der Oberstlieutenant Ludwig v. Cantabura, und die HH. J. Escario und J. Escario, Brüder, sind zu zwey-, vier-, sechs- und achtjähriger Einsperrung verurtheilt."

Von Cadiz war der General Salazar am 8. Dez. auf einem einzelnen Schiffe nach der brasilischen Insel St. Catharina und dem la Plataströme abgesegelt, um Vorbereitungen zur Aufnahme der Expedition zu treffen, welche von Cadiz angeblich im Laufe des Januars abgehen soll. — Die Mitglieder der vormaligen konstitutionellen Munizipalität von Cadiz, beynahe sämmtlich angesehene Kaufleute, sind aus dieser Stadt auf 4 Jahre, ihr Präsidenz auf 10 Jahre verbannt worden; Letzterer muß zugleich eine Geldbuße von 6000 Piastern bezahlen.

Großbritannien.

London, den 30. Dez. Konsol. 3 Proz. 65 5/8; Omnium 1 1/4 Diskonto. — In allen englischen Provinzial- und Seestädten war der Friede mit Amerika mit großer Freude aufgenommen worden; zu Birmingham spannte das Volk die Pferde von der Postkutsche aus, welche die Nachricht brachte, und zog sie bis ans Posthaus. — Die Times hingegen fahren fort, heftig gegen diesen Frieden zu deklamiren, den sie mit dem von Amiens vergleichen und einen Nothfrieden nennen. Der Courier hat zu verstehen gegeben: „man habe auf dem Wiener Kongresse gewisse Punkte berührt." Die Times erläutern dieß dahin, irgend einige der großen Mächte hätten Neigung bezeugt, Hrn. Madissons beabsichtigte Neuerungen im Völkerrecht zu unterstützen. Die nämliche Zeitung prophezeiht, die Canadier würden unzufrieden seyn, wenn sie ihren höchsten Wunsch, die Sicherheit ihres Gebiets durch eine neue Gränze, der Entscheidung von Kommissarien preisgegeben sähen. Man wisse aus Erfahrung, daß durch Kommissionen nie etwas zu Ende gebracht werde. — Der Courier erwiedert, daß es fast zu voreilig scheine über den Frieden zu streiten, da man dessen Inhalt noch nicht genau kenne.

Hr. Licenziat Nemnich erklärt in öffentlichen Blättern: „Die kurze Beschreibung der jezt in England Aufsehen erregenden typographischen Druckmaschine hat Aehnlichkeit mit andern Druckmaschinen, am nächsten aber mit der Boultonschen Münz-Mühle. Die letztere arbeitet, durch bloße Maschinerie, vom rohen Material bis zur vollendeten Münze. Vergleicht man dabey, daß die durch Dampf getriebene Münzmühle zwischen 30 und 40,000 ganz fertige, auf beyden Seiten geprägte Geld-Stücke in einer Stunde zu liefern im Stande ist (wohl zu verstehen, daß Eine Dampfmaschine acht Druckwerke beschäftigt), so vermindert sich die Bewunderung der auf die Buch-

Druckerey angewandten Maschinerie, wo nur 1100 Abdrücke auf einer Seite in einer Stunde erscheinen, vielmehr ist zu erwarten, daß die topographische Geschwinddruckerey an Zeitersparung und Vollkommenheit noch viel höhere Grade erreichen wird."

Polen.

Die Warschauer Zeitung vom 20. Dez. enthält folgenden Tagsbefehl. Es ist der Wille Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Konstantin, daß die Offiziere aller Grade, welche sich bis jezt bey den Departements-Kommandanten noch nicht eingeschrieben haben sollten, binnen 10 Tagen, von dem Datum dieses Befehls angerechnet, diese Einrichtung befolgen, im entgegengesetzten Falle werden sie sich die Folgen, die daraus entstehen können, selbst zuzuschreiben haben; hierbey wird zugleich bemerkt: daß die Departements-Kommandanten auf Befehl Sr. Exzell. des Divisionsgenerals Dombrowsky die Namenliste der Offiziere, welche bey ihm in dem genannten Zeitraume eingeschrieben werden, geradezu an die polnische Militärkommittee schicken werden. General, Chef des Generalstabes Tolinski.

Vermischte Nachrichten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Main vom 7. Januar. Wir haben Nachrichten aus Holland, daß aus dem Texel 5 holländische Fregatten unter dem Kommando des Kommodore Tullecken ausgelaufen sind, um eine Flotte nach dem mittelländischen Meere zu geleiten. Es heißt die weitere Bestimmung dieser Flotte gehe dahin, gegen die Algierer feindselig aufzutreten und von denselben alle die Seeleute zurück zu nehmen, welche sie bisher von der holländischen Marine in Gefangenschaft gehalten haben.

Edictal-Vorladung.

3536. (3. c) In dem Schuldenwesen des Max Grafen von Preysing ehemaligen Landrichters in Mießbach dermal k. Major und Kommandant der freywilligen Jäger im Isar-Kreise hat man auf Andringen der Gläubiger und durch ein in Rechtskraft erwachsenes Erkenntniß vom 12. Nov. v. M. die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktäge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum, den 16. Jän. 1815;

ad excipiendum den 15. Februar dann;

ad concludendum den 27. März 1815 und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 15te April festgesezt sey, unter welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an diese Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie auffer dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 14. Dezember 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeiller.

---

8. (3. c) Johann Georg Fichtner von Augsburg, empfiehlt sich in seinen selbst fabrizirten Baumwollwaaren, als: Gaen 1, 2, 3 4, 5fach in aller Mellirung und Faeben, bunten und gestammten; silberfarbblau gezwirnt und ungezwirnt weiße, ein bis 5fach englische Gaen, Zitz und Pers 5/4 breit, Cotton, Half-Cotton, Poresin, Strümpfe, Handschuhe und noch viele andere Artikel, welche nicht alle unbemerkt sind. Die Boutike ist in der 4ten Reihe Nro. 84.

---

34. Leopold Stöwer, in der Kaufingerstraße bey den Herren Gebrüder Marx zu ebener Erde, am Eingang des Hauses rechter Hand, in seinem gewöhnlichen Magazin, empfiehlt in nachstehenden Waaren: Leinwand, feine, glatte und coulirte ꝛc.; blau und rothes Merkgarn, Stobgarn, Stick-, Brodieegarn, englisches, weißes und mellirtes; 3 und 4 drähtiges Baumwollen-, Näh- und Strickgarn, englische Strümpfe, baumwollene und fädene ꝛc.; holländische, Leinwand, leinene Sacktüchee, Faden Batist, ostindische Sacktücher, englische, weiße, batistene Halstücher, englische Nähnadeln, englischen und holländischen Näh- und Strickfaden, so noch mehrere Artikel. Bittet um geneigten Zuspruch, versichert gute Waare und sehr billige Preise.

---

23. Die Herrn Dosenliebhaber, habe ich die Ehre zu benachrichtigen, daß ich so eben ein schönes Sortiment der feinsten Braunschweiger Rauch und Schnupftabacksdosen erhalten habe, worunter sich Landschaften, Prospekte, Seeschlachten, mythologische Stücke, Jagdstücke und goldene Medaillon Dosen ganz vorzüglich auszeichnen. Die Boutike ist im ersten Gang Nro. 24,

J C. Hochstätter
Tabackspfeifenfabrikant aus Ruhla bey Eisenach in Sachsen.

---

39. Durch Umstände finde ich mich veranlaßt, hiemit öffentlich bekannt zu machen, daß ich eine reale Spezerey Handlungsgerechtigkeit hier besitze, mit selber verbundene Artikeln führe, auch mit Landesprodukten so wie mit Spedition und Commissionsgeschäften mich befasse und meinen werthen Freunden mich bestens empfehle.

Fr. Xav. Stießberger
bürgerl. Handelsmann

---

37 (2. a) Ein junger Mensch von guten Eltern, der schon einige Vorkenntnisse besizt, wird in einer hiesigen Handlung in die Lehre gesucht. D. Ü.

---

42. Ein neuer schöner Mienereise Wagen zum Schlafen eingerichtet und mit ledernen Matrozen versehen, ist zu verkaufen und in dem Gewölbe der Schuhmacherin Riedl unter den Bögen in der Weinstraße das Nähere zu erfragen.

---

17. (2. c) Isaac Olbrecht aus der Schweiz, verkauft auf hiesiger Messe, alle Gattungen Mousselin, von jeder Beelte; Battist und Battist-Mousselin, von ordinäer bis feinstee Qualität; mousselinfeine Halstücher, gestickt mit färbigen und weissen Kanten; ganz feine weiße Sacktüchee, auch Haman und feine Schweizer-Leinwand. Hat seine Boutique im 6ten Gang Nro. 111.

3565. (3. c) Den 13. dieses kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Steaßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgaet, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 12 — 14. Jäner 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 6. Jan. Der Friede zwischen Großbritannien und Amerika, statt den Gang der Geschäfte auf dem Kongreß zu beschleunigen, scheint vielmehr das Gegentheil bewirkt zu haben, indem Lord Castlereagh, wie es heißt, erklärt hat, dieses Ereigniß mache eine neue Instruktion von Seite seiner Regierung nöthig, welche vor dem 25. d. nicht in seinen Händen seyn könne. — Die innern Angelegenheiten Teutschlands sind ebenfalls noch im Stocken. Was man auch im Publikum von einer beschlossenen neuen Konstitution für Deutschland erzählt, so ist doch bis jezt alles nur Entwurf; definitiv angenommen ist noch Nichts. Man ist zwar über einige Hauptgrundsätze übereingekommen; allein deren Ausführung dürfte vielleicht Modifikationen nothwendig machen, die selbst wieder Abänderungen in der festgestellten Grundlage nach sich ziehen könnten.

Ferner meldet dieselbe Zeitung aus Wien, vom 7. Jan. Heute glauben wir mit Gewißheit anzeigen zu können, daß die Angelegenheit, welche bisher den Kongreß ausschließend beschäftigte, ihrem Ende nahe ist. Es scheint sich ein Ausweg gefunden zu haben, um Preußens Entschädigung mit der Wiederherstellung Sachsens zu vereinbaren: die leztere wird als entschieden angesehen, und Se. Maj. der König von Sachsen hier erwartet. Sein durchlauchtigster Oheim der Herzog Albert von Sachsen-Teschen will ihm bis Prag entgegenreisen, und ist schon seit gestern reisefertig. Welche Aequivalente Preußen erhalten wird, können wir noch nicht mit Bestimmtheit angeben; ein Theil von Sachsen, ein Kreis von Polen (außer denen, welche ihm schon früher zugestanden worden) und noch Einiges auf dem linken Rheinufer werden höchst vermuthlich dazu dienen müssen. Sonach hätten alle großen Mächte Opfer gebracht, um den einzigen Zweck ihrer Unterhandlungen, einen allgemeinen und dauerhaften Frieden, zu erhalten. In Kurzem dürften zur Freude des ganzen Europa's die nähern Resultate bekannt werden. — Bey der vor einiger Zeit zu Mailand entdeckten Verschwörung sollen die Verschwornen im Sinne gehabt haben, den kommandirenden General und mehrere obere Offiziere zu ermorden. Die erste Warnung kam aus Florenz und später wurde die Sache aus Neapel durch einen eigends abgeschickten Kourier angezeigt.

Der Komthur Cesarini, Geschäftsträger der französischen Zunge des Malteserordens bey dem Kongresse, hat die Denkschrift bekannt gemacht, die er übereichte, um die Nothwendigkeit zu beweisen, daß dem Orden wieder eine Insel im mittelländischen Meere zu überlassen sey. „Der Malteserorden, sagt er, könne allein die unerträglichen Räubereyen der afrikanischen Regierungen unterdrücken und für die Söhne armer adelicher Familien eine ehrenvolle Zuflucht seyn. Er sey für alle europäischen Seemächte von politischer Nüzlichkeit. Seitdem dieser Orden verbannt sey, wäre der Handel den Anfällen der afrikanischen Mächte Preis gegeben gewesen. Die barbareskischen Geschwader nahmen 1798 auf den St. Peterinseln 1200 Personen weg. Die Stadt Marseille schäzt ihren jährlichen Verlust auf 6 Millionen Franken an. Die Barbareskken verwüsten allmählich die azorischen, kanarischen Inseln ꝛc., sie herrschen auf dem mittelländischen Meere. Ein Zug gegen Algier würde nichts nüzen; denn legte man auch Algier in Asche, der Dey und seine Soldaten würden mit ihren Schäzen in die Gebirge fliehen und 50,000 raubgierige Barbaren würden sich von da auf das geliebte Christenheer stürzen. Der Friede mit den Barbareskken biete keine Sicherheit dar, da die Deys selbst ihre Unterthanen nicht zurückhalten könnten. Der Malteserorden eine neutrale, den Leidenschaften der Höfe fremde, unabhängige, mit Allen verbündete Macht sey der einzige Damm, den man den Anfällen der Seeräuber entgegensetzen könne. Seine Geschwader wären, wie die Barbareskken, immer auf der See, in den Meerbusen zwischen Felsen, an den Küsten. Linienschiffe vermöchten nichts gegen einen Schwarm von barbareskken Ruderfahrzeugen, die sich zwischen die Klippen bey jeder Verfolgung zurückzögen." Hr. Cesarini ruft am Ende die Gerechtigkeitsliebe der Fürsten für den Orden an.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes: Um den Unterrichtsörtern die höchste und würdigste Zierde zu ertheilen wird in jedem derselben das Bildniß Sr. Majestät des Kaisers aufgestellt. In Böhmen erhielten vergangenes Jahr 17 Schulen diese Zierde. — Nach öffentlichen Blättern soll schon am 27. Dez. in der Buchdruckerey der Staatskanzley an Schriften gedenckt worden seyn, die von der größten Wichtigkeit seyn mußten, weil alle Personen dieser Werkstätte keine Gemeinschaft mit Aussen haben durften, und die Arbeiter, bey gutem Essen und Trinken, gleichsam Gefangene waren. — In der erwähnten Note, die die englische Gesandtschaft am 28. Dez. eingereicht, soll sie, nach der Kongreßchronik, auf Entscheidung der europäischen Angelegenheiten, in Hinsicht der wichtigsten Punkte, nach der von ihr vorgeschlagenen Basis (die man aber nur unter den eingeweihten kennt), bis zum 11. Januar d. J. dringen. Es soll in derselben hie und da von Erklärung eines Blokadezustandes die Rede seyn. Diese Nachricht bestätigen drey Korrespondenten. — Am 30. erwartete man eine Note. Auf diese Veranlassung tritt wegen der sächsischen und polnischen Angelegenheiten, in so weit sich diese auf erstere bezieht, ein Ausschuß zusammen, dessen Berathung gewisse Präliminarpunkte zum Grund gelegt seyn sollen. — Sämmtliche Souveraine sieht

man jezt wenig. Auf den 28. Januar ist ein großes Hoffest angeordnet.

Wien, den 7. Jan. Kurs auf Augsburg Uso 269 1/2, zwey Monate 267 7/8. Konventionsmünze 268 7/8.

Sachsen.

Aus Dresden wird unterm 26. Dez. in der Allgemeinen Zeitung Folgendes geschrieben: „Unsere gegenwärtige Garnison besteht aus Truppen von der vormaligen sufisch-teutschen Legion, welche jezt in preußischen Diensten stehen. Mit dem Betragen derselben ist man sehr zufrieden. Der Mangel eines Hofes wird von dem größten Theile der Einwohner immer noch sehr schmerzlich empfunden. Das Gerücht sagt, es solle derselbe durch Errichtung einer großen wissenschaftlichen Anstalt in Dresden ersezt werden, welche aus den Trümmern der unglücklichen Universität Wittenberg, die allerdings als welthistorisches Institut auf die Dankbarkeit Teutschlands große Ansprüche hat, erbaut werden solle. Den zerstreuten, geößten Theils aber in Schmiedeberg bey Wittenberg lebenden Lehrern dieser Universität ist aus England durch die Protektion des Bischofs von Cambridge eine Unterstützung von 100 Pfund Sterl. zu Theil worden, wovon jeder derselben nach der Vertheilung des Kirchenraths in Dresden zum wenigsten 50 Thlr. erhalten hat. Wittenberg ist so ungeheuer ruinirt, und wird stets ein so wichtiger befestigter Punkt bleiben müssen, daß die Universität, wenn man ihre Erhaltung will, — welches ohne Zweifel der Fall seyn muß, da wir die ehrwürdigen Kultur-Anstalten, welche die teutsche Bildung begründeten, als ein heiliges Vermächtniß unserer Väter zu erhalten, nicht kümmerlich zu zerschmelzen, oder zu vernichten verpflichtet sind — in die Stadt Wittenberg nicht wieder zurückkehren kann. Auch ist, wie man aus öffentlichen Blättern erfahren hat, die Universität durch ihr Verhältniß zu dem Rathe der Stadt, und durch die unaufhörliche Bequartierung als ein Hauptetappenort in Sachsen zu bedrückt gewesen, als daß man durch Zurückführung der Universität nach Wittenberg, selbst wenn, was unmöglich ist, diese Stadt sehr bald in ihren vorigen Zustand wieder hergestellt werden könnte, dieser wissenschaftlichen Anstalt und den ohnehin kümmerlich besoldeten Lehrern einen Dienst erweisen würde. — Unsere Truppen kantonniren gegenwärtig in der Gegend von Koblenz."

Preußen.

Berlin, den 2. Jan. Die in einem frühern Schreiben mitgetheilte Nachricht von einem Ball, welchen der König von Sachsen zu Friedrichsfelde gegeben haben sollte, muß dahin berichtigt werden, daß dieses Fest ein Abendessen war, zu welchem der Hofmarschall Graf Vizthum die in Berlin anwesenden Diener des Königs versammelt hatte, um dessen vierundsechszigsten Geburtstag zu feyern.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 3. Januar. Der königl. preußische Finanzminister Hr. v. Bülow wird heute von hier nach Wien abreisen. — Es war hier ein Gerücht von Unruhen, die in Sachsen ausgebrochen seyn sollten, verbreitet; es zeigt sich aber völlig ungegründet, — Unser König hat bereits Befehl ertheilt, in Sachsen einen Kanal zu graben, welcher Leipzig mit der Saale verbinden, und den Transport der Meßgüter erleichtern wird. — Ferner sollen künftig in den preußischen Staaten in jedem Jahre 28 Meilen Chaussee vollendet werden. Das südliche Teutschland liefert uns den sprechendsten Beweis, welch eine Wohlthat gute Landstraßen für jedes Land sind.

Hr. v. Kotzebue hat einen Aufsatz in die Berliner Zeitungen einrücken lassen, überschrieben: „Mein letztes Wort über die Riesensäule." In diesem Aufsatze beklagt er sich, daß sein Vorschlag, der zuerst gut aufgenommen wurde, am Ende so viele Widersacher gefunden habe, daß er nicht aufkommen könne. Auch habe der Großherzog von Hessen sein Schreiben unbeantwortet gelassen. Dem Grafen v. Erbach nochmals dankend, verbittet er sich alle weitere Korrespondenz in dieser Sache.

Hannover.

Die konstituirte Versammlung hat ihre Geschäfte damit angefangen, daß sie nach Anhörung der vom königl. Ministerium eingegangenen Landesherrlichen Propositien eine Dankadresse an den Prinz Regenten einstimmig geliebt hat. In der Sitzung vom 27. Dez. ist beliebt worden, einem königl. Ministerium vorstellig zu machen, daß die Regulirung eines neuen Steuer-Systems vor Ablauf dieses Jahrs nicht möglich sey, und das Ministerium daher zu ersuchen, mit der Erhebung der diesjährigen Steuern auch im Jahre 1815 so lange fortfahren zu lassen, bis das neue Steuersystem zur Einführung vorbereitet seyn werde. (Wurde durch eine königl. Verordnung vom 29. Dez. genehmigt.) — In derselben Sitzung ist eine Dankadresse an das hannöversche Militär, welches im letzteren Kriege thätigen Antheil genommen, beschlossen und zugleich beliebt worden, selbige mit einem Schreiben an Se. königl. Hoh., den Herzog von Cambridge, zu begleiten. In dieser Adresse heißt es unter andern: „Die Geschichte unserer Zeit ist reich an großen Ereignissen und ruhmvollen Thaten, die erst die Nachwelt gehörig zu würdigen und nach Verdienst zu preisen wissen wird. Aber zu nahe und zu offen liegen vor unsern Augen die Beyspiele heldenmüthiger Entschlossenheit in den größten Gefahren, der freudigsten Aufopferung der theuersten Güter des Lebens zum Besten des Vaterlandes und der Menschheit, von denen wir Zeugen waren, als daß nicht auch wir, als Zeitgenossen, davon ergriffen, denen, die sich zu dieser Stufe hoher Tugend voll des edelsten Stolzes zu erheben wußten, unsern Dank und unsere Verehrung zollen und diese unsere Empfindungen laut aussprechen sollten. . . . Vereint mit den sieggewohnten tapfern Britten, haben die Söhne des Vaterlandes, diese edeln und braven Krieger, die wir stolz sind, unsere Brüder nennen zu dürfen unter Anführung des ersten Feldherrn der Zeit, dem übermüthigen Feinde, der sich unüberwindlich zu seyn wähnte, eine Niederlage nach der andern zugefügt und die Ketten zerbrochen, womit es ihm durch Uebermacht und kühne List gelungen war, halb Europa zu umschlingen. Doch nicht das Verdienst der Tapferkeit allein ist es, was das Land an seinen muthvollen Vertheidigern schätzt; große Opfer hat ein ansehnlicher Theil des Heeres auch dadurch dem Vaterlande gebracht, daß er, um den Kampf für Freyheit zu bestehen, 10 Jahre und darüber sich vom väterlichen Herde und allem dem getrennt, was dem gebildeten und gefühlvollen Mann das Theuerste ist, und seine Lorbeeren unter einem fernen Himmelsstriche eingesammelt hat, wo Gefahren und Mühseligkeiten der mannichfaltigsten Art auf ihn warteten. Von einem gleichen ruhmwürdigen Eifer angespornt, hat sich selbst eine nicht geringe Anzahl edler junger Männer, ohne daß der Kriegsstand ihr Beruf war, aus Gefühl für die gerechte Sache, in der Zeit der Noth ihrem friedlichen Geschäftskreise entzogen und beym ersten Aufruf der an die Mannschaft im Lande erging, das Vaterland zu retten, den Schaaren älterer Krieger beygesellt und muthvoll an ihrer Seite gekämpft. Sie alle haben mit Ausdauer und Standhaftigkeit die heilige Sache der Freyheit verfochten, und einen Frieden mit errungen, der uns mit dem unserm Herzen ewig theuern Monarchen und seinem erhabenen Stellvertreter,

unserm tiefverehrten Prinz Regenten wieder vereinigt hat, unter dessen Schutz und milden väterlichen Regierung wir nun einer beglückenden Zukunft vertrauensvoll entgegen sehen ꝛc. — In den Sitzungen der Landstände ist bereits darüber debattirt worden: „ob die während der franz. und westphälischen Regierung gemachten Anleihen als Landesschulden anzuerkennen seyen." Die in der ersten Zeit der franz. Besitznahme des Landes, unter dem Landesdeputationskollegium gemachten Anleihen sind anerkannt; die ehemals unter franz. Botmäßigkeit gemachte gezwungene Anleihen wird aber nicht als Landesschuld betrachtet werden. — Dem Vernehmen nach wird in Kurzem die Versammlung der Landstände vertaget und dagegen eine Kommission von 9 Deputirten erwählt werden, welche mehrere der vorzunehmenden Sachen vorläufig ausarbeiten und demnächst die Resultate davon den sämmtlichen Landständen zur weitern Verhandlung vorlegen werden. Hingegen werden einige andere Punkte erst nach geendigtem Wienerkongreß (oder bis auf diesen Wiener Kongresse über das Königreich Hannover Manches näher bestimmt seyn wird) zur Sprache kommen.

Einige Tage vor Weihnachten ist in der katholischen Kirche zu Hannover ein sehr verwegener Diebstahl begangen worden. Unter andern sind mehrere große silberne Leuchter und eine kostbare Krone gestohlen worden. Man war indeß den Thätern auf der Spur.

Hessen.

Das zweyte Departement des kurfürstl. hessischen Kriegskollegiums erließ unterm 2. Jan. Folgendes: „Sämmtliche Offiziere von dem in englischen Sold gewesenen Armeekorps, welche die Kampagne von 1793 bis 1796 mitgemacht und Verzeichnisse über Kurkosten, verlorne Pferde, Equipage ꝛc. eingereicht haben, werden hiedurch benachrichtigt, daß von der Krone England der Ersatz dafür geleistet worden. Se. kurfürstl. Durchl. von Hessen haben daher unterzeichneter Behörde den gnädigsten Befehl ertheilt, die Zahlung zu leisten. Gedachte Offiziere oder deren Erben werden daher vorgeladen, entweder selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey der Kriegskasse in Kassel den ihnen gebührenden Betrag gegen Quittung in Empfang zu nehmen."

Holland.

Beschluß der in Nro. 2. abgebrochenen Nachrichten über den Friedensfürsten.

Man findet in den Annalen der Geschichte wenige Beyspiele von Glücksfällen, wie diejenigen waren, welche den Friedens-Fürsten groß machten. Er besaß bis auf den königl. Titel in Spanien Alles was zur Ausübung der königl. Würde gehört. Der König hatte ihn nicht nur zum Generalkapitän der Land- und Seemacht erhoben, ihn durch große Besitzungen in Andalusien bereichert, sondern trieb seine Gunstbezeugungen sogar so weit, daß er ihm seine Nichte zur Gattin gab, wodurch der Friedensfürst ein Blutsverwandter der Bourbonischen Familie wurde. Worin sich aber das Glück dieses Günstlings ganz besonders auszeichnet, ist daß er selbst unter allen den Stürmen, welchen der unglückliche König Karl IV. ausgesetzt war, sich immer der Gunst dieses seines Herrn in gleichem Grade erhielt, und daß er dessen Unglück eben so theilt, wie er vorher dessen Thron getheilt hatte.

Don Ludwig und Don Manuel Godoi waren Söhne eines Edelmanns in der Provinz Estremadura. Ihr Vater Don Hildalgo, war Milizenhauptmann seines Kantons, und nur wenig begütert. Er schickte seine Söhne nach Madrid, wo sie das Glück hatten in der spanischen Kompagnie der Grades-du-Corps Dienste zu finden.

Da beyde schöngewachsene junge Leute von einnehmendem Aeußeren waren, vielen Mutterwitz besaßen, die spanischen Lieblingsgesänge sehr schön vortrugen, und den Fandango und Bolero mit großer Vollkommenheit tanzten, so konnte es ihnen nicht fehlen sich bey ihren Kameraden beliebt zu machen, und in den Gesellschaften vom ersten Range Gelegenheit zu Liebes-Intriguen zu finden.

Da der ältere Don Louis in den Verdacht gerieth ein Verständniß mit einer Hofdame zu unterhalten: so wurde er von dem damals noch lebenden König Karl dem III., welcher mit äußerster Strenge auf gute Sitten hielt, auf 40 Stunden weit von Madrid weggebannt. Um diese Zeit ging der Glücksstern des Don Manuel, des nachherigen Friedensfürsten, auf. Es währte nicht lange, so war er der glänzendste, galanteste und wohlhabendste aller seiner Kameraden, dabey war er zurückhaltend, und Niemand verrieth die Quelle seines Wohlstandes. Eines Tages hatte er mehrere Kameraden zur Chocolade eingeladen. Kaum waren sie versammelt, als Jemand an der Thüre klopfte und ein Geschenk von trockenen Konfituren überbrachte. Diesem Jemand sagte Don Manuel etwas in das Ohr und entließ ihn auf der Stelle; hierauf näherte er sich seinen Kameraden und bot ihnen von dem überschickten Zuckerwerk an. Wie groß war unser Erstaunen, als wir jedes einzelne Stück Zuckerwerk in ein einzelnes Papier, zugirich mit einer doppelten goldenen spanisch Douptone (in Werth von 13 bis 14 Fr.) eingewickelt fanden. Freunde sagte hierauf Don Manuel, eine schöne und sehr vornehme Dame schickte mir dieses Geschenk; ich bitte euch davon nichts laut werden zu lassen, sonst bin ich verloren. Wir aßen die Konfituren und gaben ihm die Gold-Stücke zurück.

Wenige Tage darauf wurde Don Manuels Bruder nach König Karl des III. Tod zurückberufen und befördert, er selbst aber zum Oberadjutanten erhoben, erhielt endlich die Stelle als Günstling des neuen König Karl des IV., und stieg nun in immer wachsenden Fortschritten bis zu dem höchsten Grade, welcher in der spanischen Monarchie zu erreichen war. Alles dieses durch Weibergunst und durch die Feinheit und Umsicht, mit der er sein Benehmen einzurichten und sich in der Gnade seines Monarchen zu erhalten wußte.

Was ich als Augenzeuge zu seinem Lobe sagen muß, ist Folgendes: Er hat seine Kameraden nie vergessen und jeden, so wie er es verdiente zu befördern gesucht, er hat den König dazu vermogt, die Kompagnie der Gardes du Korps ganz neu, reich und prachtvoll zu montiren. Er hat mir selbst eine ehrenvolle Beförderung angetragen, die ich aber nicht annahm, weil ich es vorzog in mein Vaterland zurückzukehren. Er wußte den ihm von Buonaparte gelegten Schlingen überall auszuweichen. Er war wie Bounaparte ein Glückskind, aber nie ein Verbrecher; das Böse, was er that, hielt er in seiner Lage und gemäß der Brille, die er trug, für Gutes. Er blieb der Person des Königs getreu, aber seinem Vaterlande hat er sehr weh gethan und darum wird er gegenwärtig mit Recht verfolgt.

Helvetien.

Vom 10. Jan. Berichten aus Wien zufolge war der Graf von Capo d'Istria von dem Committé der Schweizer Angelegenheiten beauftragt, den Bericht über diese abzufassen; welcher dem größern Kongreßcommité vorgelegt werden sollte, und man glaubte, dieß würde noch vor Abfluß des Jahrs geschehen.

Frankreich.

Als am 3. Jan. die zu Paris anwesenden Offiziere jeden Ranges vor dem Könige erschienen, um ihre Glückwünsche ab-

gestatten, sagte der Monarch zu den Marschällen und General-Lieutenants: „Meine Herren Marschälle von Frankreich und meine Herren Generallieutenants, mit großem Vergnügen sehe ich diejenigen um mich vereinigt, welche so oft die Franzosen zum Siege geführt haben; ich bin versichert, daß Sie noch das nämliche thun würden, wenn ich Ihres Muthes bedürfen sollte." Zu den Infanterieoffizieren: „Meine Herren, ich habe der französischen Infanterie keinen stärkern Beweis meiner Achtung geben zu können geglaubt, als indem ich den ältesten meiner Familie und den ältesten der Generale, der Siege erfochten hat (hier blickte der König mit Rührung auf den anwesenden Prinzen von Condé, Colonelgeneral der Infanterie), an ihre Spitze stellte." Und zu den Offizieren des Schweizer Regiments: „Meine Herren, die Schweiz ist stets die Freundin Frankreichs gewesen; sie muß es stets seyn. Ich setze ein unbeschränktes Vertrauen auf ihren Diensteifer und ihre Ergebenheit für meine Person." — Am nämlichen Tage empfing der König die Glückwünsche des Staatsraths, des Kassations-Gerichts, des Rechnungshofes, des Universitätsraths, des königlichen Gerichtshofes und des Gerichts erster Instanz. Das Metropolitankapitel, die katholische, die reformirte und die lutherische Geistlichkeit von Paris hatten am 2. die Ehre gehabt, dem Könige ihre Huldigungen darzubringen.

Am 3. Jan. leisteten die königlichen Almoseniere, die Kaplane, der Ceremonienmeister, die Kirchendiener und Meßner der Kapelle des Königs folgenden Eid in die Hände des Groß-Almoseniers von Frankreich: „Ich . . . schwöre und verspreche dem König treu zu seyn, nichts zu thun, was dem Wohl seines Dienstes entgegen wäre, so wie auch ihm alle Thatsachen, die zu meiner Kenntniß gelangen sollten, und die Sicherheit seines Königreichs, seiner erlauchten Familie, oder seiner geheiligten Person zu interessiren schienen, zu offenbaren. Ich verspreche es auf das heilige Evangelium."

Eine Verordnung vom 28. Dezemb. verfügt, daß vom 1. Jan. 1815 an, die königl. Buchdruckerey nicht mehr auf Kosten des Staats verwaltet werden soll. Ihre Verwaltung soll von einem Direktor und auf seine Rechnung geführt werden. Hr. Anisson Duperron, Ehrenrequetenmeister im Staatsrath, ist zum Direktor ernannt.

Der Graf Narbonne, königl. französischer bevollmächtigter Minister am Hofe von Palermo, war am 2. Jan. zu seiner Bestimmung abgereist.

Der General Graf Vaugupon, dessen Ankunft zu Mailand wir neulich erwähnten, hat den neapolitanischen Dienst verlassen und befindet sich gegenwärtig zu Paris.

Italien.

Mantua, den 3. Januar. Am vergangenen Sonntag stellte sich unsere ganze Besatzung in Parade auf, worauf der Feldmarschall-Lieutenant und Kommandant unserer Festung Baron Mayer von Heldenfeld die Ehrenkreutze vertheilte, die für jene Krieger bestimmt sind, welche an den Feldzügen 1813 und 1814 Theil genommen haben. Eine große Menge Menschen wohnte dieser Feyerlichkeit bey. — Ein Gleiches geschah am 26. v. M. von dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Mohr zu **Pavia**.

Triest, den 27. Dez. Das hiesige Gubernium hat zur Beruhigung des Merkantils und der Schiffeinhaber an der Börse bekannt machen lassen, daß der kaiserl. königl. Internuntius zu Konstantinopel an die Hof- und Staatskanzley berichtet habe, daß die Pforte nach dem Vertrag von 1783 sich bereits erklärt habe, jeden Schaden zu ersetzen, der von den Barbareskken verübt, und von diesen nicht wieder ersetzt werden würde, und daß sie auch an die Regierungen der Barberey neue geschärfte Befehle habe ergehen lassen, die österreichische Flagge zu respektiren.

Großbritannien.

Im Jahre 1810 machte der Moniteur bekannt, daß der Baron Colli, der mit Geld und Kredtivschreiben des Königs von England an den damals zu Valençai gefangenen Ferdinand den VII. abgesandt wurde, um ihn zu entführen, zu Valençai verhaftet worden sey. Colli blieb im Arrest bis zum April 1814, hält sich jezt in England auf, und versichert, man habe ihn schon zu Paris arretirt, und mit seinen Papieren einen Spion, Namens Richard, an Ferdinand den VII. geschickt, um dessen Vertrauen zu gewinnen und die Theilnehmer des Anschlags zu entdecken. Allein Don Antonio, Onkel Ferdinand des VII., ahnete Betrug und verhinderte die Zusammenkunft Richards mit dem gefangenen König.

Vermischte Nachrichten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Rhein, vom 6. Jan. Zu Paris spricht man seit einiger Zeit viel vom Krieg und nennt die Generale, welche die Heere befehligen sollen, obgleich niemand eigentlich weiß, mit wem und weßhalb gestritten werden soll. Das ganze Gerücht mag hauptsächlich seinen Grund haben in der Thätigkeit des neuen Kriegsministers. Sonst spricht man auch viel von einer bevorstehenden Veränderung des Ministers vom Innern, welchem die Einen den aus der Krimm zurückgekehrten Duc de Richelieu, die Andern den Chateaubriant zum Nachfolger geben.

Die berüchtigte Johanna Southrot starb am 27. Dez. zu London. Ihre Anhänger behaupten, es sey nur eine Schlafsucht und sie werde wieder erwachen, und dann mit dem Messias niederkommen.

Im Bisthum Basel und an der französischen Gränze werden seit einigen Tagen Wölfe verspürt; in der Gegend von Bourglibre ist einer getödtet worden.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Montag, den 16. Jäner. **Der Wald bey Hermannstadt.**

---

35. (3. a) Handelsmann Margreiter Nro. 1630 in der Weinstraße verkauft frische venetianische Arsenal Austern das 100 0 fl., holländische Pickling das Stück 7 kr. Anquilotty Marinoty in Jocki das Pf. 47 kr. Holländer Vollhäring, das St, 12 kr. dann Pariser Wachsmasquen das St. 1 fl. 12 bis 1 fl. 40 kr., ferner Taback de Paris die Dose a 4 fl.

43. (3. a) Auf der Gypsmühle zu Thalkirchen an der Isar bey München sind 2000 Metzen Düngergyps von der besten Qualität, der Metzen um 20 kr. zu verkaufen.

25 (2. b) Fontaine Libraire de Mannheim, a l'honneur de prévenir le public, qu'il est arrivé à cette foire avec un assortiment des plus considerables de livres français, italiens, anglais ꝛc. Il a son magazin au cerf d'or, chez Mad. Stürtzer: au premier, dans la grande salle.

26. (3. b) Neue frische ächte holländische Rauchtabacke sind so eben beym Handelsmann A. Aschbacher Nro. 1053 auf dem Färbergraben angekommen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 13 — 16. Jäner 1815.

Oesterreich.

Die Frankenthaler Kongreßchronik enthält aus Briefen von Wien Folgendes: Vom 2. Jan. „Ueber den großen Brand im Rasumowskischen Pallast hat man der politischen Feuerfunken einige Tage vergessen. In diesem Pallast ist manches Wort über Europa gesprochen worden, und er verdient daher sowohl in dieser als polizeylichen Hinsicht einer Erwähnung. Viele Jahre wurde an diesem Pallast gebaut und vor drey Monaten wurde er erst ganz vollendet. Die Umgebung war in einen schönen Park umstaltet. Dadurch wurden aber die Löschanstalten eben so erschwert als durch die Unterdrückung der Flammen mittelst des kupfernen Daches. Die Veranlassung soll das Heizen durch Röhren gewesen seyn, welche hinter den Tapeten und im Fußboden herumliefen. Die Löschanstalten gereichten der Wiener Polizey zur Ehre. Graf Rasumowski war Abends ganz ruhig auf einem Ball des Fürsten Hardenberg. Den Schaden will man zu 100,000 Dukaten berechnen. — Man spricht immer noch von der Absicht einer Religionsvereinigung. Eine gewisse, durch ihren Geist ausgezeichnete Regierung soll, wie man behauptet, diesen Zwek verfolgen, weil Staaten dadurch stärker werden müßten, wenn kein Theil der Bürger sich dem Andern fremd glaube. — Der Friede zwischen England und Amerika scheint auch auf dem Kongresse Sensation zu erregen. Ohne Einfluß kann er jezt, wo immer noch der gordische Knoten wegen Sachsen und Polen nicht gelöst ist, kaum bleiben. — Bey dem gestrigen glänzenden Hofballe war Kaiser Alexander nicht anwesend." — Vom 3. Jan. „Man wird jezt in Ihrer Gegend auch von Wahrscheinlichkeit des Krieges sprechen. Hier ist derselbe Fall; aber nicht unter den Diplomatikern, sondern unter den Militärs, die in diesem Elemente leben. Erstere sehen in der Ueberlassung Krakau's und des Tarnopoler Kreises an Oesterreich, dann der Ueberlassung von Posen, Gnesen, Kalisch ꝛc. an Preußen, den Ausweg, letzteres keinen als Krieg. Diese vergessen aber, daß der Krieg einen ganz neuen Gegner hat: Europa's öffentliche Meinung und die Anwesenheit der erhabenen Friedensstifter. Ueber Sachsens endliches Schikksal wagt man keine Behauptung, die Meinung der Parteyen abgerechnet, welche nach ihren Wünschen deuten — Die Sitzung am 27. Dez., über die europäischen Angelegenheiten, dürfte einst in der Geschichte des Kongresses merkwürdig seyn. Man scheint das Nachtheilige der Einmischung eines Nachbarstaates von Teutschland zu fühlen. Preußen soll angemerkt haben, daß die Ausbildung der teutschen Konstitution wegen Sachsens Bestimmung nicht aufgehalten werden könne; denn dieses bleibe in jedem Fall ein teutsches, zu dem Bunde gehöriges Land.

In Briefen aus Wien vom 7. Jan., im Nürnberger Korrespondenten, heißt es: „Nachdem der Kaiser einen Vorschlag verlangt hatte, wie die Lage der Beamten und Pensionisten bey den jezigen durchaus erhöhten Preisen aller Bedürfnisse zu verbessern sey, so ist Sr. Maj. auch wirklich ein solcher von der Behörde unterlegt worden, der dem Vernehmen nach dahin geht, alle Besoldungen und Pensionen, von 1000 fl. abwärts, für das Jahr 1815 zu verdoppeln. — Die bey dem Kongresse befindlichen Minister und Diplomatiker scheinen gegenwärtig beschäftigter als je. In einer, vorige Woche gehaltenen Sitzung soll der preußische Minister Fürst von Hardenberg eine Rede über die Vortheile der Vereinigung Sachsens mit Preußen gehalten haben — Was von einer Verlegung des Kongresses nach Frankfurt am Main gesprochen wird, ist, wie es scheint, dahin zu berichtigen, daß einige den Antrag machten, nach Ausgang des Wiener Kongresses in Frankfurt eine Kommission zusammenzusetzen, die die gefaßten Beschlüsse in wirklichen Vollzug setze. — Es scheint nicht, daß man sich von irgend einer Seite her im Ernste für die Wiederherstellung der ehemaligen Republik Venedig verwende, wie in einigen öffentlichen Blättern vermuthet wird. Sollten auch wirklich einige vormalige venetianische Große dieserwegen die Verwendung Englands nachsuchen, so werden sie doch gewiß nicht glücklich seyn, da die Sache gegenwärtig in Venedig selbst von der Mehrzahl nicht mehr gewünscht wird. Auch zur gänzlichen Beruhigung und Zufriedenstellung der Italiener überhaupt würde dieß wenig beytragen; denn nur das eben aufgelöste Königreich Italien ist es, dem die dortigen Unzufriedenen nachweinen, nicht aber die vorausgegangenen kleinern Staaten, deren Wiederherstellung jene Völker nur in den Zustand der vorigen Ohnmacht zurückführen kann. Die heutigen Venetianer wünschen sich die Zeit nicht mehr zurück, da vor 30 Jahren ihr Ritter Emo vergebens das Mittelmeer durchsegelte, um sie nur vor den afrikanischen Raubstaaten zu sichern. — Ueberhaupt aber gibt es wohl keine schwierigere Aufgabe, als dem auswärtigen Publikum Aufschlüsse und Nachrichten über den Kongreß von Wien mitzutheilen; kein widrigeres Gefühl, als bey diesem großen Spiel der Politik im eigentlichen Sinne Wahrheit ohne Täuschung nachzusuchen, und dann das, was man heute gefunden zu haben glaubte, morgen als leer und nichtig wieder zurücknehmen zu müssen. So weit gehen der Widerspruch, die Dunkelheit in den Sachen des Kongresses, der Wechsel der Nachrichten, daß man selbst zu Wien die fernen Blätter des Auslandes, die Allgemeine und Hamburger Zeitung, den Korrespondenten, den Moniteur, das Morning-Chronicle ꝛc. begierig zur Hand nimmt, und das, was man von längerer Zeit her wußte, aber bis zur Ankunft dieser Zeitungen wieder vergaß, nun als Neuigkeit liest und glaubt.

Resultate, Wahrheit — wenn man nicht anders das Wenige: „die großen Fragen sind noch nicht entschieden" — „wer Anfangs zusammenhielt, hält noch zusammen." — Dafür hinnehmen will, lassen sich durchaus nicht geben. In dieser Noth bleibt nichts übrig, als den Stand der Dinge zu erzählen, wie er täglich steht. Es ist durchaus kein Beweis für die Wahrheit einer Sache, wenn uns Jemand versichert, man könne es dreist nachsagen und glauben, er habe es aus dem Munde einer hohen Person; denn man wird nur geneigt, endlich zu glauben, gewisse Nachrichten werden selbst von hohen Personen absichtlich ausgestreut, um zu hören, was man darauf sagt, oder um sich wichtig zu machen. So wogte, im Laufe dieser Woche, vorzüglich das Gerücht von einer Veränderung in den Ministerien der ersten europäischen Höfe, und es kam von so vielen Seiten, daß kaum ein Zweifel an dessen Wahrheit übrig blieb. Man erzählt die Sache so wahrscheinlich, daß man überzeugt werden konnte, wenn man wollte. Heute bleibt schon der Accent weg, und kein Mensch denkt mehr daran. Wozu nun das? Eine andere Erscheinung war: allgemeines Kriegsgeschrey. Man las mit großen Augen, daß Armeearzneymittel durch Licitation angeschafft, also eine Branche der Armee, die zuletzt immer am defektesten ist, das Medizinalwesen, kompletirt werde. Man sprach von Aushebungen in Ungarn, von Märschen an die Gränzen ꝛc. Heute ist auch das schon wieder verhallt. Am meisten aber fiel der Friede mit Amerika auf. Dieser Friede, ein sehr unerwartetes Ereigniß, ward nun ein Werk eines tiefen Plans, längst von der Sehnsucht der Politik erlauert, um nun ernstlicher sprechen zu können. Ob dem so ist, steht zu erwarten. Man läßt allgemein am 2. Jan. einen Kourier von Wien nach London abfertigen, diesen bis zum 25. zurückkehren und durch ihn dann die endliche Entscheidung der sächsischen Angelegenheit bringen. Die teutschen Angelegenheiten von deren Fortgang man vor einigen Tagen so gute Nachrichten hatte, sollen dadurch gleichfalls wieder aufgehalten seyn und die erneuerte Thätigkeit in denselben nicht die Konstitution, sondern nur die statistischen Anordnungen betreffen. — Es ist nun die Antwort des Grafen v. Münster, in der Angelegenheit der Mediatisirten, erfolgt, die vielleicht wieder einiges Licht auf die teutschen Angelegenheiten wirft. — Die Souveraine sieht man jetzt wenig. Eine große und glänzende Schlittenfahrt soll sie demnächst dem hiesigen Publikum wieder zeigen. So etwas mag zu Wien wirklich eine schöne Erscheinung seyn. — In den Kabinetten übrigens dem Kourierwesen, im Geniekorps und Generalstabe herrscht große Thätigkeit."

Die Allg. Ztg. enthält Folgendes aus **Wien** vom 8. Jan. Die bey Abgang der letzten Post in Bezug auf Sachsen verbreiteten Gerüchte haben sich in ihrem ganzen Umfange nicht bestätigt; auch ist der Herzog Albert noch nicht abgereist. Einige behaupten, daß da in Hinsicht Sachsens eine Note vom 22ten Dez. das Bestimmteste ausspreche, hierein keine wesentliche Aenderung weiter statt finden werde. Bis Morgen ist wieder eine Konferenz, die wahrscheinlich nähere Resultate gewährt. Man hofft, daß bis Ende dieses Monats die Hauptsachen ausgeglichen seyn werden.

Würtemberg.

Die **Stuttgarter** Hofzeitung enthält Folgendes vom 11. Jan.: Se. königl. Majestät, Allerhöchstwelche diesen Morgen gegen 11 Uhr das Plenum des Staatsministeriums und den Staatsrath im königlichen Schloße zusammenberufen ließen, eröffneten der Versammlung durch eine Rede Allerhöchstihre Entschließung, eine ständische Verfassung in ihren Staaten einzuführen, welche Allerhöchste Absicht durch folgendes Manifest zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde. „**Wir Friedrich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck, ꝛc. ꝛc.** entbieten allen Unsern lieben und getreuen Dienern, Vasallen und Unterthanen Unsre königliche Gnade. Von dem Augenblicke an, als gebieterische politische Verhältnisse die Staatsveränderung vom Jahre 1806 herbeygeführt hatten, faßten Wir den festen Entschluß, Unserm Königreiche, sobald der Drang der Umstände aufgehört haben, und ein fester Stand der Dinge eingetreten seyn würde, eine seiner innern und äußern Lage, den Rechten der Einzelnen und den Bedürfnissen des Staats angemessene Verfassung und ständische Repräsentation zu geben. Die Ausführung dieses Entschließes verzögerte sich durch die nachherigen Zeitereignisse, welche die Vornahme einer solchen wesentlichen Grundeinrichtung der ganzen Staatsorganisation nicht räthlich machen konnten. Erst die im vorigen Jahre eingetretene Veränderung in den öffentlichen Angelegenheiten konnte diesen Unserm landesväterlichen Herzen so angelegenen Wunsch der Ausführung näher bringen, und Wir würden daher gleich nach Abschluß des Pariser Friedens denselben in Erfüllung gesetzt haben, wenn nicht von dem zu vollständiger Berichtigung des allgemeinen Friedens beschlossenen Kongresse in Wien Abänderungen in den innern und äußern Verhältnissen des Königreichs zu erwarten gewesen wären, und es daher zweckmäßiger geschienen hätte, die Ausführung auf die Resultate jenes Kongresses auszusetzen. Indessen haben Wir gleich Anfangs, in den zu Behandlung der teutschen Angelegenheiten statt gehabten Konferenzen den zu Wien versammelten Souverains Unsern festen Entschluß und Absicht der Einführung einer Ständeverfassung im Königreiche erklärt. Da aber die Endresultate dieses Kongresses nicht so schnell, als Wir in Beziehung auf jene Absicht gewünscht hätten, herbeygeführt werden konnten: so finden Wir Uns bewogen, Unserm Volke diese ihm bestimmte Wohlthat nun nicht länger vorzuenthalten, und dadurch öffentlich zu beweisen, daß nicht eine äußere Nothwendigkeit oder eine gegen Andre eingegangene Verbindlichkeit, sondern blos die feste Ueberzeugung von dem Bedürfnisse einer angemessenen ständischen Verfassung für das wesentliche Interesse des Staats, und der Wunsch Uns geleitet haben, auch hierdurch nach siebenzehn stürmischen Jahren in welchen die Vorsehung Uns und Unser Reich erhalten hat, das Glück Unsers Volkes für künftige Generationen dauerhaft zu begründen. Wir haben zu dem Ende die Grundzüge einer solchen Verfassung, worin die Zusammensetzung der Stände, der ihnen zukommende Antheil an der Gesetzgebung und der Besteuerung, das Recht, ihre Bitten und Wünsche vor dem Throne niederzulegen, so wie allgemeine und wesentliche Rechte und Verpflichtungen der Unterthanen bestimmt werden, entworfen, und eine Kommission von Staatsdienern aus verschiedenen Klassen der Nation, verschieden nach Stand, Amtsverhältnissen, Religionsbekenntniß und Güterbesitz, mit dem Auftrage niedergesetzt, das Ganze nach seiner hohen Wichtigkeit in die sorgfältigste Berathung zu ziehen, und den hiernach reiflich ausgearbeiteten Entwurf einer Repräsentativ Verfassung für das Reich Uns zur Genehmigung vorzulegen. Die von Uns sanktionirte Verfassungsurkunde werden Wir sodann der ständischen Repräsentation, welche Wir auf den 15 März dieses Jahres hier zu versammeln gedenken, übergeben, sie beschwören und in volle Ausübung setzen lassen. Es gereicht Uns zur wahren landesväterlichen Freude, diese Unsre Gesinnung und feste Willens-Meinung Unsern lieben und getreuen Unterthanen hierdurch zu verkünden, indem Wir Uns versichert halten, daß sie in diesen

Anordnungen und Einrichtungen den sprechendsten Beweis Unserer unermüdeten Fürsorge für ihr dauerndes Glück erkennen, und auch künftig ihre unter allen Veränderungen der Zeit unverrückte Treue und Unabhängigkeit an Uns und Unser Regenthaus bewähren werden. Gegeben unter Unsrer höchsteigenhändigen Unterschrift und beygedrucktem königlichen Insiegel, in Unserer königlichen Residenz zu Stuttgart, den 11. Jan. im Jahre Christi eintausendachthundertundfünfzehn, Unsrer königlichen Regierung im zehnten. (L. S) Friedrich. — Der Minister des Innern, Staats- und Konferenzminister, Graf von Reischach. Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium; Minister-Staatssekretär, Freyherr v. Wellnagel."

Sachsen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Sachsen vom 30. Dez. Noch ist nichts Entscheidendes über unser Schicksal beym Kongreß ausgesprochen. Die Ansichten sind also fortdauernd eben so verschieden, ja oft entgegengesetzt, als die Ueberzeugungen von Vortheil und Nachtheil, Pflicht und Nationalehre in den Individuen abweichend seyn müssen. Der Wunsch der großen Mehrheit bleibt indessen unverändert derselbe und muß es bleiben, wenn man die Umstände erwägt. Allgemein ist aber auch bey Unbefangenen die Zufriedenheit mit der wohlgeordneten Gesetzlichkeit und Billigkeit in der Administration des provisorischen preuß. Gouvernements in Militär- und Civilsachen. So mußte es mit Zufriedenheit bemerkt werden, daß manche Beschränkungen und Verringerungen des Gehalts bey Hofdiensten und Civilbehörden, die das vorige Generalgouvernement nicht ohne einige Härte sogleich verfügt hatte, jetzt ermäßigende Modifikation erleiden und zum Theil ganz wieder auf den vorigen Satz zurückgeführt werden. Die Sache geht auch noch weiter rückwärts. Man hatte bey der neuen Organisation der Armee, im Wesentlichsten nach dem Muster der französischen, die alte Einrichtung, nach welcher jeder Hauptmann Besitzer und Verpfleger seiner Kompagnie war, aus guten Gründen abgeschaft und alles auf königl. Rechnung gesetzt. Es war aber schreyende Billigkeit, daß den Inhabern der Kompagnien ihre Auslagen und Foderungen vergütet werden. Der Druck der bald einbrechenden Kriegsdrangsale und andere Ursachen hatten es bisher unmöglich gemacht, diese unbestrittene Schuld des Staats gegen Privaten zu tilgen. Manche Inhaber waren sogar seitdem durch Schwerdt und Krankheit weggerafft worden und hatten dürftige Familien hinterlassen. Jezt ist befohlen, daß alle jene Foderungen baar liquidirt werden sollen. Fürs erste sind 40 000 Thlr. dazu angewiesen. Monatlich sollen weiterhin 4000 Thlr. gezahlt werden. — Mehrere von den obersten Landesstellen erlassene Verordnungen enthalten die genaueste Nachfrage über die bisherige Finanz- und Justizverwaltung und scheinen zu beweisen, daß man gesonnen sey, ein bleibende Veränderung einzuleiten. Große Aufmerksamkeit dieser Hinsicht hat vorzüglich ein Artikel im Gouvernementsblatt Nro. 93. erregt, worin berichtet wird, daß Se. Maj. der König von Preußen ein von der Landesregierung und dem geheimen Konsilium bestätigtes Todesurtheil über einen Mordbrenner durch Kabinetsordre vom 1. Dez. 1814 in lebenswierige Festungsarbeit verwandelt und dabey befohlen habe, daß nach Verlauf von zehn Jahren über die Aufführung dieses Verbrechers weiter an des Königs Maj. berichtet werden solle. Dem Vernehmen nach sind aufs neue einige Regimenter preuß. Truppen ins königlich sächsische Thüringen engerückt, und man rechnet, daß jetzt 21,000 Preußen in Sachsen vertheilt garnisoniren.

Holland.

Brüssel, vom 5. Jan. An den franz. Grenzen von Dünkirchen bis Metz ist alles ruhig; die Militärbewegungen, die man allda bemerkt hatte, hörten ganz auf; die verschiedenen Armeekorps erhielten Verstärkungen, diese Maaßregel war aber in einem Augenblick ganz einfach wo viele Kriegsgefangenen in ihr Vaterland zurückkehren. Die Besatzungen der festen Plätze in Nordfrankreich sollen zahlreich seyn; zu Lille liegen 12,000 Mann Infanterie und 2 Reiterregimenter. Bey dieser Bemerkung muß man aber nicht vergessen, daß Frankreich, in seine alten Grenzen gewiesen, natürlich allda ansehnliche Streitkräfte halten muß. Vor der Revolution bestand die Besatzung von Lille manchmal aus 16,000 Mann. Der Mittelpunkt von Europa wird einen langen Frieden gewießen, daran ist nicht zu zweifeln. Wenn im gegenwärtigen Augenblick einiges Gewölke aufsteigt, so müsse man es (meint das Brüssler Orakel) mit den Augen gegen die Türkey hin verfolgen. Europa fühle die Nothwendigkeit die Barbareskken, deren Kühnheit nur durch lange Ungestraftheit wuchs, zu bestrafen und endlich den Krieg in ihre Raubhöhlen zu spielen. (Der General Graf von Bennigsen, der sich zu Hannover befindet, erhielt, der Sage nach ein Kommando an den türkischen Grenzen.) — Unser Nationalheer erhält durch Bildung von 10 neuen Infant. Batal. bedeutenden Zuwachs. Man bildet gegenwärtig die Stämme derselben.

Frankreich.

Die Quotidienne sagt: „Die englischen Journale haben von einem Briefe gesprochen, den die Frau von Stael an den König von Neapel geschrieben hätte. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß Frau von Stael keinen Brief nach Italien geschrieben hat."

Amerikanische Zeitungen von New-York meldeten daß die Kolonien Martinique und Guadeloupe am 9. Nov. den französischen Kommissarien von Admiral Cochrane übergeben worden, der alle engl. Garnisonen daraus gezogen habe. Sie fügten bey, es wären 18 aus Frankreich abgesegelte Schiffe daselbst angekommen.

Italien.

Zu Turin hat Se. Maj. der König am letzten Tage des Jahrs eine beträchtliche Anzahl Ernennungen und Beförderungen im Hofstaate und in der Armee vorgenommen. — Die Zeitung von Genua vom 31. Dezemb. erklärt sich autorisirt nachstehenden Auszug einer Depesche des königl. großbritannischen Staatssekretärs, Viscount Castlereagh, an den General Dalrymple, bekannt zu machen: „Das hohe Interesse welches der Prinz Regent an dem künftigen Glück der Genueser nimmt und stets nehmen wird, hat mir vom ersten Augenblick an, wo die brittischen Waffen das Glück hatten, das Werkzeug ihrer Befreyung von der feindlichen Unterdrückung zu seyn, eine willkommene Pflicht daraus gemacht, für ihr Interesse zu wachen. Es war mir nicht minder als allen Ministern unangenehm, daß den Genuesern nicht eine abgesonderte Existenz, welche, wie wir zu glauben Ursache haben, ihr vorzüglichster Wunsch war, erhalten konnten, ohne in das für Italien angenommene System Schwäche, und folglich Gefahr und Unsicherheit einzuführen. Indessen sind wir überzeugt, daß wir durch den gewählten Ausweg weit wirksamer für ihre künftige Sicherheit und für das Aufblühen ihres Handels gesorgt haben. Die entgegenkommende Liberalität des Königs von Sardinien, dessen Neigung die Wünsche der Genueser nach Möglichkeit zu befriedigen, bey diesen Verhandlungen die Anträge der Mächte weit übertraf, wird dem Staate von Genua zum sichersten

Unterpfand dienen, daß sie auf festen und liberalen Grundlagen unter den Schutz einer väterlichen Regierung gesetzt werden. Ich bin gewiß, daß bey diesen Umständen das genuesische Volk jeder Klasse diese Verfügung als günstig und wohlthätig sein Glück betrachten, und sich gern dem unterwerfen wird, was für sein Interesse, in Zusammenhaltung mit dem Interesse des übrigen Europa's, das Nützlichste schien" — Der Moniteur von Sizilien sagt unterm 20. Dez.: „Wir können nicht anders, als die Sorge der englischen Minister für den König von Sizilien billigen. England garantirt ihm diese Insel, wie es das Königreich Neapel dem König Joachim garantirt hat; wir finden es ehrenvoll und gerecht, daß es seine Verpflichtungen gegen beyde Souverains erfüllt. Aber bey der wohl bekannten Denkungsart des Königs von Neapel hat der König von Sizilien nicht nöthig, zu seiner Vertheidigung gegen ihn fremde Hülfe suchen. Der König von Neapel hat sich in Friedensstand mit ihm, wie mit allen europäischen Mächten, erklärt. Er hat kein offenes und regelmäßiges Verhältniß mit Sizilien abgelehnt; er hat nur die unregelmäßigen Verbindungen untersagt, und bekannt gemacht, daß die sizilianischen Flagge in seinen Häfen sogleich werde zugelassen werden, wenn die neapolitanische in den sizilischen Häfen Zutritt fände." — Eine französische Zeitung schreibt aus Mailand vom 24. Dez. „Der Prozeß der auf Befehl des Generalgouvernements arretirten Militärs hat noch nicht angefangen. Das Publikum weiß noch nicht bestimmt, welches Verbrechens sie angeklagt sind. Der General Fontanelli, von dem man mit Unrecht gesagt hatte, er sey arretirt, ist zu Wien, wohin er vom österreichischen Hofe berufen worden. — Briefe aus Rom versichern, es sey dem Papste gelungen, für den Friedensfürsten, dessen Auslieferung Ferdinand des VII. als die eines Rebellen und Verräthers forderte, den aber der König Karl der IV. und die Königin, seine Gemalin, in Schutz nehmen, Gnade auszuwirken. Der heil. Vater hatte dem Pater Ostoloza, Beichtvater des Königs Ferdinand des VII., einen sehr dringenden Brief deßwegen geschrieben. Der Friedensfürst hat von seiner Gemalin, einer gebornen Infantin von Spanien, eine Tochter, welche den Titel Prinzessin von Asturien führt, und die zu Rom, wo sie im Schooße der königl. spanischen Familie lebt, sehr geehrt wird." — Dasselbe Blatt schreibt aus Rom vom 18. Dez.: „Bey der Rückkehr des heiligen Vaters bedienten sich Menschen, Feinde der öffentlichen Ordnung, und Alles ihren Leidenschaften aufopfernd, aller möglichen Vorwände, um die Gefängnisse mit einer großen Zahl von Bürgern zu füllen. Diese willkührlichen Handlungen hatten eine so große Unzufriedenheit erregt, daß man ein milderes System annehmen mußte. Endlich durchdrang der Geist der Mäßigung des heil. Vater auch seine Rathgeber. Seine Heiligkeit haben sich bestimmt erkläet, sanft und väterlich regieren zu wollen, und eine Kommission von drey Prälaten-Auditoren, unter dem Vorsitze eines Kardinals, ernannt, welche, nach vorgängiger Prüfung jeder der Anklagen, einer Menge von Bürgern die Gefängnisse wieder geöffnet hat. Zugleich ist der heil. Vater unaufhörlich beschäftigt, alle Streitigkeiten in Religionssachen, welche Spaltungen und Entzweyungen in der Kirche erregen könnten, beyzulegen. Schon mehrma's hat er den Wunsch geäußert, daß man alle von ihm während seines Exils erlassene Akten so lange vollziehen solle, bis er dieselben zurücknehme, indem er sie mit voller Erkenntniß erlassen habe, und wenn er bisweilen dem Drange der Umstände nachgeben müssen, so behalte er sich vor, es zu erkennen zu geben, weil er nie in etwas wider sein Gewissen gewilligt habe."

Die Würzburger Zeitung meldet Folgendes aus Italien: „Es ist nur zu gewiß, daß in diesem Lande gefährliche Anschläge gemacht worden sind. Die Leidenschaftlichkeit der Italiener macht eine Wiederholung der Bartholomäusnacht nicht unmöglich," und wirklich soll ein Plan zur Ermordung der Teutschen im Werke gewesen, (?) aber glücklicher Weise entdeckt worden seyn. Durch den verhafteten Brigadegeneral Lecchi, einen Bruder des bekannten Divisionnairs in neapolitanischem Dienst, ist man dem Anschlage näher auf die Spur gekommen, und die neuerlich erfolgten Arretirungen werden noch mehr Licht über dessen eigentliche Quelle verbreiten, welche keineswegs allein in der Unzufriedenheit des Volks zu suchen ist. Die österreichischen Regimenter, welche schon auf dem Rückmarsche aus Italien begriffen, und zum Theil schon in Laibach angekommen waren, haben schleunigst Befehl erhalten, zurück zu kehren, und es sollen ihnen noch mehrere frische Truppen folgen, wogegen die italienischen National Regimenter disiocirt werden. Zu der Stelle eines Generalgouverneurs, wozu der Graf Bellegarde, ein siebzigjähriger Greis, doch nicht ganz geeignet befunden seyn mag, bestimmt man den Prinzen von Hessen-Homburg, einen bekannt thätigen, und dabey strengen Mann. So niederschlagend diese Vorfälle sind, so findet man doch einen Grund zur Beruhigung in dem Umstande, daß sie vielleicht zur schnellern Entfernung eines Mannes beytragen können, der vom Felsensitze seiner Insel-Residenz die Fäden aller dieser Machinationen, die er durch sein Gold ausgesponnen, zusammenhält, und so lange er an Italiens Küsten weilt, den Regenten dieses Landes wohl schwerlich den ruhigen Genuß ihrer Herrschaft gönnen wird."

Spanien.

Die Gazette de France schreibt aus Madrid vom 22ten Dez.: „Hr. v. Cevalos kündigt an, daß er die Kanäle will graben lassen, deren Nutzen die Vorfahren Sr. Maj. verkannten. Führt er sein Vorhaben aus, so wird sein letztes Ministerium mehr Andenken zurücklassen, als alle seine drey vorhergehenden, wovon das erste einige Jahre dauerte. — Wir haben das Vergnügen gehabt, den franz. Botschafter hier zu sehen. Den zweyten Tag nach seiner Ankunft wurde er zu einem Ball eingeladen, zu welchem er sich mit einem zahlreichen Gefolge begab. Der Hr. Graf v. Peralada scheint noch nicht bereit zu seiner Bestimmung abzureisen. Wir wünschen jedoch aus mehreren Gründen, es möchte ein spanischer Botschafter in Paris seyn. — Der König hat vermöge Dekrets denjenigen Mönchen, die sich noch nicht in ihre Klöster begeben haben, befohlen, auf der Stelle wieder das Klosterleben anzutreten; die Obrigkeiten der Orte, wo sie sich aufhalten, sollen sie verhaften und mit gewaffneter Hand in ihre Klöster bringen lassen. — Ein andres Dekret befiehlt den Rath von Castilien keine päpstliche Bulle, die nicht vermittelst des Ministers des Königs von Sr. Heiligkeit erhalten worden, anzuerkennen, sondern sie als ungültig anzusehen."

Montag, den 16. Jäner.	Isarthortheater.
	Abonnirter Ball im königl. Redouten-Saale.
Dienstag, den 17. Jäner.	Hoftheater.
Mittwoch, den 18. Jäner.	Maskirte Akademie im königl. Redouten-Saale.
Donnerstag, den 18. Jäner.	Isarthortheater.
Freytag, den 20. Jäner.	Hoftheater.
Samstag, den 21. Jäner.	Isarthoetheater.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Beylage zu Nro. 13 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

22. (2. a) Das unterfertigte Amt wird am 23. und 24. l. M. mehrere Kleidungsstücke und Effekten auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung verkaufen. Kaufsliebhaber werden hiezu mit der Bemerkung eingeladen, daß diese Handlung in dem Kloster-Gebäude der ehemaligen barmherzigen Schwestern von Morgens 8 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr bis 4 Uhr vorgenommen wird, und daß die baare Bezahlung Zug für Zug geleistet werden muß.

München, am 9. Jäner 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

41. Das Weingastgeber Eberl'sche Haus im GV. Nr. 186 an der Burggasse dahier wird den 18 Jäner d. J. Vormittags von 9 — 12 Uhr wiederholt zum Verkauf öffentlich ausgeboten.

Kaufsliebhaber wollen sich also an diesem Tage bey der unterzeichneten Gerichtsbehörde melden, und unter ihnen der Meistbietende salva ratificatione creditorum den Zuschlag gewärtigen.

Uebrigens kann das Haus in der Zwischenzeit jedesmal in Augenschein genommen, und sich solchen Falls an den Masse-Kurator den königl. Adv. Dr. Hutter gewendet werden.

Den 9. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß Director.

Hayder.

3556. (3. c) Das zur Verlassenschafts-Masse des bürgerl. Schuhmachers Joseph Quitzmann eigenthümlich gehörige, und in der Residenzstraße Nro. 29 entlegene Haus wird künftigen 18. Jäner von 9 bis 12 Uhr auf Andringen der Erbs-Interessenten, jedoch vorbehaltlich ihrer Ratifikation an den Meistbiethenden verkauft. Dasselbe ist auf 9500 fl. geschätzt, und mit 4000 fl. Ewiggeld belastet.

Kaufsliebhaber haben sich zur bestimmten Zeit im Stadtgerichtsgebäude einzufinden, und ihr Kaufsanbot ad protocollum zu geben. Den 21. Dezember 1814.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeiler.

Edictal-Ladung.

5. (3. c) Durch ein Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts für den Unterdonaukreis vom 21. l. M. ist gegen den flüchtigen Joseph Aschenbrenner der ein Bauernknecht aus der Lam königl. Landgerichts Kötzting gebürtig, und eines Gelddiebstahls verdächtig ist, die Einleitung des Ungehorsamsverfahrens verfüget.

Derselbe wird demnach ediktaliter vorgeladen, binnen drey Monaten bey dem hiesigen königl. Untersuchungsgerichte zu erscheinen, und sich wegen des wider ihn vorhabenden Verdachts zu verantworten. Straubing, den 27. Dezember 1814.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

Versteigerung.

3682. Im Wege der Vollstreckung wird man am 23. Jäner 1815 früh 9 Uhr das Anwesen der Anton Gärtner, Landkrämmers Eheleute in der Vorstadt Au öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Dieses Anwesen besteht in einem gemauerten Hause, welches eine Stube, Kammer und Küche, ein Flez und noch ein kleines Stübchen enthält und einem an das Haus gebauten kleinen Pferdstall.

Nach den grundherrlichen Verhältnissen ist es bodenzinsbarrechtig zum königl. Landrentamte München, und die jährlichen Reichnisse dahin als Bodenzins, Stift, Gilt und Laudemiabetrage 34 kr. 1 hl. und 5 hl. Dominikal-Steuersimplum.

Der Schätzungspreis ist 225 fl.

Kaufslustige von denen jedoch Fremde und Unbekannte, über ihre Zahlungs- und Erwerbsfähigkeit und über ihren Ruf durch obrigkeitliche Zeugnisse sich auszuweisen haben, mögen sich am bestimmten Tage, den unterstehendem königl. Landgerichte einfinden, und ihr Angebot zu Protokoll geben.

Sign. den 19. Dez. 1814

Königl. baierisches Landgericht München

Steyrer, Landrichter.

Gant-Proklam.

3564 (3. b) Nachdem das, unterm 23. April dieß Jahres in dem Schuldenwesen des hiesigen pensionirten Domstifts Rentmeisters Liet. Schadenfroh ausgesprochene Konkurs-Erkanntniß Inhalt sowohl von dem königl. Appellationsgericht des Isarkreises als auch von dem königl. Oberappellationsgericht des Königreichs Baiern, bestätiget und nunmehro rechtskräftig geworden ist: so werden von dem unterzeichneten königl. Landgericht die nachbenannten Ediktstäge, als

1) ad producendum et liquidandum Mittwoch den 1. Feb. 1815.

2) ad excipiendum, Mittwoch der 1. März 1815.

3) ad replicandum dann zur Schlußverhandlung abgetheilt werden, mit dem Anhange festgesetzt, daß sämmtliche Liet. Schadenfrohische Gläubiger unter den gesetzlichen Rechtsfolgen, jederzeit an diesen Tagen früh um 9 Uhr in hiesiger Landgerichtskanzley in Person oder legale Vertretung zu erscheinen haben.

Amtum den 22. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Freysing im Isarkreise.

v. Ockel, Landrichter.

Bekanntmachung.

9. (3. b) Auf Andringen der Aerpoint Gietlerischen Gläubiger wird das unterm 20. August 1812 ausgeschriebene Gietlerische Anwesen zu Tirschenreuth wiederholt zum öffentlichen Verkaufe feilgebothen.

Die Anwesen besteht:

a) aus der Brandstätte des ehemaligen Wohngebäudes zu 700 fl. im Affecuranzwerthe;

b) dem dabey befindlichen Gemüß- und Obstgarten zu 3/4 Tagwerk.

Kaufslustige werden eingeladen, Montag den 30. Jäner 1815 um 9 Uhr morgens vor dem königl. Landgericht zu er-

scheinen und ihr Anbot zu Protokoll zu geben. Die nähern Verhältnisse hierüber können indessen täglich bey Amt eingesehen werden. Actum, am 27. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth.
Desch, Landrichter.

Edictal- und Subhastations-Proklam.

3578. (3. 6) Die Schuldenlast des Adam Stich Müllers zu Poppenreut ist so beträchtlich, daß sie das Activ-Vermögen weit übersteigt, und das allgemeine Konkursverfahren nothwendig bedingt.

Es werden daher die gewöhnlichen Ediktstäge auf

Dienstag den 31. Jäner künftigen Jahres ad producendum et liquidandum, auf

Dienstag den 28 Februar k. J. ad excipiendum und auf

Dienstag den 28. März ad replicandum, et concludendum,

hiemit festgesetzt und zur öffentlichen Kenntniß gebracht: so wie auch jeder der aus was immer für einem rechtlichen Grunde an dem Gemeinschuldner Stich eine Foderung zu machen hat, an einem jeden der Ediktstäge, entweder in eigener Person, oder durch einen besonders bevollmächtigten Anwalt, unausbleiblich sub poena praeclusionis zur frühern Gerichtszeit zu erscheinen hat.

Zugleich wird das schon zweymal zum Verkaufe ausgeschriebene Hofsanwesen, welches besteht:

An Gebäuden.

a) in einem Wohnhause.
b) in drey separirten Stallungen.
c) in einem Getreidstadel.
d) in zwey Schupfen.
e) in sieben Schweinställen.
f) in einem Keller.
g) in einem Backofen.

An Grundstücken

a) in 35 3/4 baier. Tagwerken Feldgrund.
b) in 27 1/0 baier. Tagwerken Wiesengrund.
c) in 40 baier. Tagwerken Holzgrund.

Dann auch das Mühlanwesen welches besteht:

An Gebäuden.

a) in einer Mühle, diese:
1) in einem Mahlgang.
2) in zweyen Wohnstücken.
3) in zwey Kammern.
4) in einer Küche.
5) in einem Keller.
6) in einem Getreidboden.
b) Schneidsaege.
c) einem Getreidstadel.
d) einer kleinen Stallung.

dem Verkaufe im Versteigerungswege preis gegeben.

Die Auction der Immobilien wird am

Montag den 13. Februar. k. J.

in Loco Poppenreut, und die der Mobilien, Vieh und Fahrnissen am

Dienstag den 14. Februar k. J.

vor sich gehen.

Kaufsliebhaber welche diese beyden Anwesen anzusehen Lust haben, mögen sich bey der unterzeichneten Behörde melden, so wie sie sich auch an den Versteigerungstägen Loco Poppenreut bey dem bisherigen Hofs-Sequester Michael Weiß einzufinden, mit ihren obrigkeitlich gefertigten Vermögens-Attestaten auszuweisen und das Weitere zu erwarten haben.

Actum den 23. Dez. 1814.

Kön. baier. Landgericht Tirschenreut.
im Mainkreise.
Desch, Landrichter
Coll. Zolletsch.

Amortisations-Erkenntniß.

29. Nachdem auf die öffentliche Vorladung vom 25. May 1813 rücksichtlich einer auf Anton Ply zu Hackelberg lautendem in dem passauischen Kammeralschuldenbuch sub nro. 1185 eingekommenen zu 3 1/2 pCt. verzinslichen fürstl. passauischen Kammeralobligation pr. 300 fl dd. 1. Sept. 1797, welche dem Eigenthümer zu Verlust gegangen ist, innerhalb dem bestimmten Termine dieselbe vor Gericht nicht vorgewiesen worden ist, so wird sie hiemit von Rechtswegen für kraftlos erklärt.

Beschlossen am 13. Dez 1814.

Königlich-bajerisches Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

21. Georg Stuber, gewesener Both bey dem hiesigen kön. Appellationsgerichte starb hier den 8. Okt. g. J. ohne Zurücklassung eines Testaments. Dessen Erben, und alle diejenigen, welche auf welch immer eine Art rechtliche Ansprüche auf dessen Nachlaß zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, bey der, zur Berichtigung dieser Verlassenschaft auf Montag den 30ten Jäner Vormittags 9 Uhr angesetzten Com. bey Strafe des Ausschlußes bey unterfertigten königl. Stadtgerichte zu erscheinen. Den 27. Dez. 1814.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.
Schaaf.

Bekanntmachung.

3549. (3 r) Am 20. Jäner Morgens 10 Uhr wird zu Aibling auf Ansuchen des bisherigen Eigenthümers die am Westen-Vormarkt gelegene mit dem Numer 130 bezeichnete zweygädige Behausung, mit vier heizbaren Zimmern versehen, unter amtlicher Leitung an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung unter Vorbehalt der Genehmigung des bisherigen Eigenthümers veräußert.

Inzwischen kann derjenige, welcher dieses Haus zu kaufen wünscht, von demselben Einsicht nehmen.

Am 8. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.
Klöckel.

3571. (3. r) Endesunterschriebener gibt sich hiemit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er seinen bisher in der Miethe gehabten Laden in der Kaufingergasse verlassen, und solchen in seine Behausung, in der Ludwigs-Vorstadt Nro. 45 an der Rebenstraße verlegt. Empfiehlt sich zu ferner geneigten Abnahme in allen Sämereyen sowohl als übrigen Gartenartikeln, welche er um so billiger als prompter wird liefern können; indem nun sein Geschäft nicht mehr getrennt, und er selbst im Stande ist, solches selbst zu besorgen.

Joseph Reber,
bürgerlicher Handels-Gärtner in München.

Bekanntmachung.

3418. (3 c) Dem Herrn Franz Albert Barbier J. U. C. Gutsbesitzer zu Schönbuhl, dieß Gerichts, sind die nachbemerkten Urkunden, unwissend wie, zu Verlust gegangen.

Die allenfallsigen Besitzer derselben werden daher aufgefodert, sich über den Erwerbstitel inner dem Zeitraume von 6 Monaten rechtsgenügend auszuweisen, und selbe zur Vorlage zu bringen, als man selbe nach Verfluß dieses Termins für amortizirt und nichtig erklären würde.

Actum den 7. November 1814.

Königl. Landgericht Freysing.

v. Ockel, Landrichter.

Nro. Curr	Dermaliger Eigenthümer.	Debitor.	Ursprünglicher Creditor.	Ursprünglicher Kapital-Betrag.	Antheil des dermaligen Eigenthümers.	Datum der Obligation.	Zinszeit.	Zinsfuß.	Anmerkung.
				fl.	fl.				
1	Barbier Weißisches Beneficium bey U. L. Frau in München.	Churfürst Max I.	Kloster Reitenhaslach.	8000		18. August 1684.	18. August.	4	Sogenannte Zinszahlamts Briefe.
2	Detto.	Der nemliche.	Gallus Tüttlmair.	2000	100	15. Novemb. 1628.	11. Oktober.	4	
3	Detto.	Herzog Albert.	Hanns Weller.	1000	100	3 König 1573.	3 König.	4	
4	Detto.	Herzog Max.	Marquard Freiherr von Königsegg Stadthalter zu Ingolstadt.	10000	600	17. Februar 1622.	24. Februar.	4	(Hofzahlamts-Kapital.
5	Detto.	Derselbe.	Jobst Auer.	7500	600	1622.	12. Novemb.	4	Bunds Kapitalien. Der Datum kann mit Gewißheit nicht bestimmt werden.
6	Schloßkapelle zu Schönbichl.	Der nemliche.	Cosimo Sini.	20000	200	1622.	1. Oktober.	2 1/2	
7	Detto.	Churfürst Max I.	Christoph Ulrich von Elsenheimers Erben.	1500	500	20. März 1632.	Judica.	4	
8	Franz Xaver Albert Barbier	Herzog Wilhelm und Jakobine seine Gemalin.	Barfüßer in München zu einem Jahrtag.	2000	460	Mittwoch nach Lichtmeß 1534.	Lätare.	4	
9	Detto.	Churfürst Max I.	Wilhelm Fugger Graf zu Kirchberg und churfürstlicher Oberstallmeister.	3500	347	18. August 1692.	12. August.	4	
10	Detto.	Derselbe.	Anna Salome Küttner.	2500	300	10. Februar 1631.	Mathäi.	8	
11	Franz Xaver Albert Barbier	Herzog Albrecht.	Marks Rosenheim.	4000	1200	Philipp und Jakobi.	Philipp und Jakobi.	4	Sogenannte Zinszahlamts Briefe.
12	Detto.	Herzog Wilhelm.	Christoph Görzenaiener.	2000	634	Martini 1596.	Martini 4	4	
13	Detto.	Churfürst Max I.	Hanns Will.	1800	1500	14. März 1630.	Mathiä.	4	
				65,800	6810				

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 14 — 17. Jäner 1815.

Baiern.

München, den 16. Jäner. Die Augsburger Ordinari Postzeitung vom 7. d. M. hat, unter Bezug auf angeblich zuverläßige Privatbriefe aus Wien, Nachrichten von Personal-Veränderungen in dem k. k. Ministerium gegeben, deren Ungrund nunmehr klar vor Augen liegt; indem nicht nur alle öffentliche Nachrichten von daher über dergleichen Veränderungen fortwährend das tiefste Stillschweigen beobachten, sondern auch die neuesten Wiener Briefe, welche leicht zuverläßiger seyn dürften als die von jener Zeitung angeführten obige Angabe, als völlig grundlos und erdichtet darstellen. Es wäre wirklich zu wünschen, daß man bey Verbreitung ähnlicher Tagsneuigkeiten überall mit mehr Umsicht verführe, und sich sorgfältig hütete, dem lesenden Publikum unverbürgte Gerüchte, oder leere Erfindungen müßiger Köpfe als ausgemachte Wahrheiten vorzutragen.

Oesterreich.

Die Gazette de France meldet aus Wien, vom 24. Dez.: Der König von Würtemberg zeigt, bey allen Verhandlungen, große Anhänglichkeit an das Haus Oesterreich und scheint die Vergrößerung Preußens nicht zu wünschen. Diese Gesinnungen zeigten sich besonders in den letzten Conferenzen, wo von Preußens Protectorate in Teutschland die Rede war. Der König von Würtemberg äußerte sich hierüber mit der größten Freimüthigkeit und bewies, daß er sowohl die Rechte als die Vortheile des gemeinschaftlichen Vaterlandes genau kennt: auch von der Würde des Reichs-Oberhauptes sprach er mit vieler Geschicklichkeit. Der König von Dänemark erklärte voll Vertrauen auf die Redlichkeit und Mäßigung Oesterreichs, er werde alles unterzeichnen was ihm in Betreff der Angelegenheiten Oesterreichs vorgelegt würde. Oesterreich scheint in diesem Augenblick viele Anhänger zu haben.

Die Gazette de France schreibt aus Wien vom 23. Dez.: „Letzte Woche schienen sich die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, ja sogar unübersteigliche Hindernisse sich zu zeigen. Mehrere Konferenzen der Minister waren in lauter Widersprüchen verlaufen. Auf die Nachricht hievon begab sich der Kaiser Franz zum Kaiser Alexander, und in einer stundenlangen Unterredung wurde für den andern Tag ein Zusammentritt sämmtlicher gekrönter Häupter zu Entscheidung der schwierigen Punkte beschlossen. Diese Versammlung wurde bey geschlossenen Thüren gehalten, und es war weiter Niemand zugegen, als der Fürst Metternich zur Bereithaltung der nöthigen Papiere. Und in der That scheinen sich seit dieser Konferenz die Angelegenheiten zu entwickeln und die Hoffnung eines allgemeinen Friedens zu steigen.

Zu Wien wurde am 11. Jan. nachstehende Verordnung publizirt: Zuschlag auf die Gewerbsteuer. Wenn auch der zwanzigjährige allgemeine Krieg, welcher nichts als Unglück über Europa verbreitet hat, mit einem glücklichen Erfolge beendigt ist, so ist doch der Uebergang aus dem Kriegs- zu einem wahren Friedensstande mit mehr Beschwernissen und Zeitaufwande, als bey jeden andern Kriege, verbunden. Insbesondre erfodert nach die fortwährende Unterhaltung einer bedeutenden Heeresmacht einen überaus großen Kostenaufwand. Damit nun, nachdem die Grundbesitzer die Lasten des Krieges noch immer tragen, wo indessen alle andre Gewerbsklassen schon jetzt die Wohlthat des Friedens genießen, auch die letztern zu dieser außerordentlichen vorübergehenden Staatslast beygezogen werden, haben Se. k. k. Majestät unterm 16. (von der k. k. Hofkanzley der Regierung bekannt gemacht, am 21/24) d. M. allergnädigst zu entschließen geruht, daß für das Militärjahr 1815 ein Zuschlag auf die Gewerbsteuer von 50 Prozent gelegt, und dieser Zuschlag mit der ursprünglichen Gewerbsteuer mit allem Nachdrucke eingetrieben werden soll. Es wird demnach sämmtlichen Dominien und Magistraten zur Pflicht gemacht, vom 1. Jan. 1815 angefangen, nebst der für gedachtes Jahr bestimmten Gewerbsteuer gleich unmittelbar noch 50 Prozent mehr einzuheben, und an die betreffende Kasse abzuführen, welchen Zuschlag daher auch sämmtliche gewerbsteuerpflichtige Individuen unweigerlich zu entrichten haben. Wien, den 28. Dez. 1814. In Abwesenheit des Hrn. Staathalters. Augustin Reichmann, Freyherr von Hochkirchen, Regierungs-Vicepräsident. Karl Freyherr v. Löhr, Regierungsrath."

Vorstehende Verfügung hatte, Handelsbriefen zufolge, keinen günstigen Eindruck auf den Kurs gemacht.

Ein teutsches Blatt meldet aus Wien, es heiße der kaiserliche Feldmarschall Freyherr v. Koller werde nach Elba abgehen, mit Vorschlägen an Napoleon, um ihn zu einer Veränderung seines Wohnortes zu bewegen. Es solle im Vorschlage seyn, ihn nach einem Wohnsitze in Schottland zu transferiren, wo er denn auch seine Pension pünktlich ausgezahlt erhalten werde.

Bey Gelegenheit der, Preußen zugesagten und nun von ihm geforderten 10 Millionen Menschen, sollen sich allerley Streitigkeiten über die wirkliche Bevölkerung verschiedener Länder ergeben haben, welche Preußen vor 1806 besessen hat oder jetzt bekommen soll. Nun ist, nach Versicherung einer Zeitung, zu Wien eine Kommission niedergesetzt, um die wahre Seelenzahl solcher Provinzen, die Preußen entweder nicht wieder erhalten oder statt ihrer zur Entschädigung bekommen soll, zu liquidiren. Diese Kommission versammelt sich bey dem Lord Clancarty, englischen Gesandten am russischen Hofe; von preußischer Seite sind ihr die Staatsräthe Hofmann und Jordans zugesellt.

Bey dem Hofball am Neujahrstage erschien der Kaiser von Oesterreich nicht. Er soll sich bey der Feuersbrunst im Rasoumowskischen Palais, wobey er sich der Witterung zu sehr aussetzte, eine Erkältung zugezogen haben. Dagegen speisete er an diesem Tage ganz allein mit der Kaiserin Marie Louise.

Englische Blätter enthalten folgenden Artikel: Wir befinden uns noch immer in derselben Ungewißheit über die Verhandlungen des Wiener Congresses, der ein neues, die Ruhe und Unabhängigkeit von Europa sicherndes Gleichgewicht herstellen sollte. Man unternahm ein großes Werk, und dennoch sagte man uns, der Congreß würde es in einigen Wochen vollenden; — man wäre über die Punkte bereits übereingekommen, welche sich auf die Vertheilung der Stärke der großen Mächte, beziehen, die den beynahe ewigen, von den Herrschern ihren Völkern verheißenen Frieden, verbürgten, daß es sich nur mehr darum handele, die Arbeiten der Minister der Sanktion der Souveraine vorzulegen.

Wir haben gleich am Anfang unsere Zweifel über diese schnelle Herstellung einer neuen Ordnung der Dinge geäußert, welche die Ruhe und Unabhängigkeit Europas völlig sicherstellen soll. Es schien uns befremdend, daß man darauf ausging, Frankreich an dieser neuen Machtvertheilung keinen Antheil nehmen zu lassen; denn das Gleichgewicht konnte so lange nicht hergestellt werden, bis Frankreich einen Theil der neuen Ordnung ausmachen würde. Es war nothwendig daß sich dasselbe vor seinen Nachbarn sicher wußte. Eine Verminderung der Streitkräfte war es zuvörderst was der gegenwärtige Zustand von Europa zu erheischen schien, welches sich nicht verbinden, seine Armeen nicht zusammenziehen und sie so lange erhalten konnte, ohne von England die nöthigen Subsidien zu erhalten. — Die alliirten Mächte waren so erschöpft wie Frankreich, und ihre Staaten boten nicht die Hülfsquellen dar, deren sich dieses nach Wiederherstellung seiner Finanzen, seiner Industrie und seines Handels erfreuen konnte. Aber anstatt eines auf die Verminderung der Streitkräfte begründeten Gleichgewichtes der Macht, gedachte man, wie es scheint, alle Länder, wohin Frankreich seine Waffen getragen, als es noch unter dem Scepter eines Usurpators gestanden, der seinen Thron nur dadurch befestigte, daß er das Eroberungssystem befolgte, welches der Gegenstand von Frankreichs Revolutionaire-Regierung geworden war, unter Oesterreich, Rußland und Preußen zu theilen.

Das feste Land von Europa wird so lange der Gefahr ausgesetzt bleiben, in welcher es unter Karl dem Großen Karl dem V., unter Ludwig dem XVI. und unter Buonaparte geschwebt, so lange es in große, uneingeschränkte Monarchien eingetheilt und folglich einem Militärgouvernement unterworfen bleibt. Seine Ruhe wird immer getrübt, seine Unabhängigkeit immer durch diejenige Monarchie ausgesetzt seyn, deren Oberhaupt auf den militärischen Ruhm Ansprüche machen will. Auf freye Regierungen, deren politische Freyheit herzustellen ist, läßt sich allein die Ruhe und Unabhängigkeit Europa's gründen.

Es hält schwer zu begreifen, wie die Ruhe Europens aus der Vergrößerung der drey großen Monarchien hervorgehen soll, welche man noch dazu auf Kosten der Staaten vom zweyten Rang, die sie umgeben, vergrößern will; — wie Polen, als russische Provinz, ein Wall gegen die Eifersucht irgend eines russischen Kaisers seyn soll, wenn er sich der Türkey bemächtigt haben wird; wie die Einverleibung Sachsens mit Preußen die Unabhängigkeit von Hannover und den Staaten an der Nord- und Ostsee sichern soll; — wie Italiens Freyheit durch die Vermehrung der österreichischen Macht in Italien unangetastet bleiben soll; wie Hollands Macht für Belgien ein stärkeres Bollwerk gegen Frankreichs Eifersucht seyn soll, als die österreichische Macht.

Wenn das neue Gleichgewicht der europäischen Macht auf der Vergrößerung der großen Monarchien beruhen soll, so ist für die Ruhe Europa's nichts gethan, denn es ist natürlich, daß sie sich in Folge dieses Systems auf Kosten der Mächte zweyten Ranges vergrößern werden, die sie jezt bestehen lassen. Auf diese Weise würde man den jezt vorhandenen Keim des Krieges und die alten Nebenbuhlerschaften nicht vertilgt haben, die alle Kriege des festen Landes verursachten und die Einfälle und Eroberungen derjenigen unter den präpondärirenden Mächten erleichterten, welchen die Umstände den Plan und die Hoffnung einflößten, eine Universalherrschaft herzustellen.

Man muß nicht glauben, daß die Freyheit nur durch Verbrechen und auf den Trümmern einer Revolution begründet werden kann, weil die Franzosen die Zügellosigkeit mit der Freyheit verwechselt haben. Wenn Europas Fürsten ihre gegenwärtige Lage kennen und die Folge der Begebenheiten seit 25 Jahren in Beachtung ziehen, werden sie nicht zögern, ihre Größe auf die Freyheit ihrer Völker zu stützen. Sie glaubten sich einst mächtiger, als der König von England; heut zu Tage müssen sie bekennen, daß die englische Regierung unter allen andern auf Erden die stärkste sey, und warum? weil sie diefreyeste auf Erden ist.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 12. Jan. Herr Thillier, Kabinetskourier Sr. Maj. des Königs von Neapel, ist gestern hier eingetroffen.

Niederrhein.

Das preuß. Generalgouvernement des Nieder- und Mittel-Rheins hat einen Beschluß erlassen, wodurch das metrische Dezimalsistem der Münzen, Maaße und Gewichte in dessen ganzen Umfange so lange beybehalten wird, bis der künftige Landesherr ein anderes zu verordnen für gut finden sollte.

Das Journal des Nieder- und Mittelrheins sagt: „Von Paris will man Privatnachrichten haben, daß daselbst vor Kurzem auf eine hohe Person, beym Eintritt ins Theater, von einem franz. Offizier geschossen worden sey. Die Sache sey aber ignorirt worden. Es mag mit diesem Gerücht leicht eben so stehen, wie mit den Meldungen von Kriegsrüstungen verschiedener Staaten, mit welchem uns öffentliche Blätter bekannt machen, von denen man aber an Ort und Stelle nichts weiß. So hieß es z. B. in der Leydener Zeitung, die Kriegsrüstungen in Frankreich nöthigten die benachbarten Mächte auch zu einer ernsthaften Stellung; darum werde Luxemburgs Festigkeit vermehrt und die Besatzung von Koblenz verstärkt. Die Wahrheit ist, so viel uns bekannt geworden, daß weder dieß noch jenes geschah; ja es ist gewiß, daß eben jezt von den königl. preuß. Truppen, welche bisher zu Aachen standen, sogar ein Theil unsere Gegend verläßt und nach dem Innern zurückkehrt. So marschirt in diesen Tagen ein Jägerbataillon von Aachen ab, um nach seinem ehemaligen Standquartier, Frankfurt an der Oder, zu gehen."

Frankreich.

Der Minister Hr. v. Blacas war am 7. Jan. nach Trianon abgegangen, um Zimmer für den Hof in Stand setzen zu lassen, der sich den 15. Jan. für einige Zeit nach diesem Lust-Schlosse begeben will.

Der Rechtshandel zwischen Ludwig Buonaparte und seiner Gemalin wurde am 7. Jan. vor dem Gericht erster Instanz

zum erstenmale plaidirt. Der Advokat Tripier führte im Namen des Klägers mit vieler Beredsamkeit die Sache der väterlichen Gewalt. Den 19. wird der Advokat der Herzogin von St. Leu antworten.

Es hieß Napoleon Buonaparte habe sich bereit erklärt, seine Stelle eines Mitglieds des Instituts freywillig aufzugeben, und sich mit dem Titel eines auswärtigen Associé zu begnügen.

Die Gräfin Daru war in ihrem 33sten Jahre zu Paris im Wochenbett gestorben. Sie hinterläßt acht Kinder.

Man kennt die Unternehmung der Landkarte von Frankreich, Karte der Akademie, oder Cassinische Karte genannt. Sie ist eines der schönsten geographischen Denkmäler, die in diesem Fache in Europa versucht worden sind. Sie wurde unter Ludwig dem XV. angefangen und mehr als zu zwey Drittein ausgeführt. Die Begebenheiten der Revolution unterbrachen ihre Fortsetzung. Es heißt nun, der Graf Cassini, ehemaliger Director der Sternwarte, welcher die Ehre hatte, Sr. Maj. eine umständliche Denkschrift über diese große Arbeit zu überreichen, werde in Kurzem zur Fortsetzung bevollmächtigt werden.

Die Broschüre des Advokaten Leopold, betitelt: Mémoire justificative de Louis XVI, hat viel Unruhe verbreitet, weil man in dem Titel, welchen die in den Straßen angehefteten Ankündigungen in seinem ganzen Umfange enthaltet, ankündigt, daß dieses Buch nicht nur den Zweck habe, Ludwig den XVI. zu rechtfertigen, sondern auch zu beweisen, daß man das Urtheil revidiren und kassiren müsse, und daß alle diejenigen, die für seinen Tod gestimmt, auch an demselben Theil genommen hätten, persönlich verfolgt werden müßten. Dem Werke ist zugleich das Verzeichniß der Votanten beygefügt, deren Namen mit großen Buchstaben gedruckt sind. Man sagt, daß der Generalpolitzeydirektor, wohl einsehend, welche Gefahren dergleichen Absichten bereiten können, dieselben wolle abreissen lassen, obgleich sie von dem Generaldirektor des Buchhandels, Roger-Collard, förmlich genehmigt worden seyen.

Der Herzog von Fleury ritt am 31. Dezember durch die Straße St. Honoré, um sich zum Lord Wellington zu begeben. Unglücklicherweise stürzte das Pferd, und der Herzog brach sich an zwey Orten die Hüfte.

Die Aarauer Zeitung enthält folgende Artikel: Die französischen Truppen bewegen sich stark gegen das südliche Frankreich. Manche glauben, Bewegungen in Italien veranlassen diese Märsche. Der voreilige Ruf ließ Murat schon in Mailand ankommen. Eben so unverbürgt ist die Sage, daß französische Offiziere bey Napoleon Dienste begehrten, der ihnen aber gerathen habe, zu Murat zu gehen.

Die Nachrichten aus Italien sind fortwährend widersprechend. Während auf der einen Seite der König von Neapel allen Gerüchten in Betreff des Marsches seiner Truppen offiziell widerspricht, und man aus Rom berichtet, daß der Fürst Esterhazy die Anzeige gemacht, daß die österreichischen Truppen den von ihnen besetzten Ländesstrich des heiligen Reiches räumen werden, vernimmt man, daß Reservekorps, welche zu Neapel und Benevent organisirt worden, und mit zahlreicher Artillerie versehen sind, sich vorwärts gegen Ferrara, Bologna und andere Städte bewegen, die ehemals zum römischen Staate gehörten, und immer von österreichischen Truppen besetzt sind, die durch ihr Betragen gegen die Einwohner auf keine Weise die Absicht vermuthen lassen, sich je von ihnen zu trennen.

Italien.

Ein französisches Blatt meldet aus Neapel vom 19. Dezember: „Gestern Nachts hat der König einen heftigen Anfall von Kolik gehabt, wodurch die königliche Familie in die lebhafteste Besorgniß versetzt wurde. Die Hofärzte haben den Pallast während zehn Stunden nicht einen Augenblick verlassen, und es gelang ihnen, durch die angewandten Mittel den Fortschritten des Uebels Einhalt zu thun. Man weiß nicht, welcher Ursache man diese plötzliche Krankheit zuschreiben soll ꝛc." — Von Arezzo (im Florentinischen) vom 21. Dez.: „Es gibt wohl keine sanftere und liberalere Regierung, als die unsers Souverains. Wir sind den Finanz- und Militärgesetzen, die unter der kaiserlichen Regierung so streng waren, nicht mehr unterworfen, und außerdem ist wenig in dem, was damals bestand, abgeändert worden. Die nämlichen Personen bekleiden noch die nämlichen Stellen. Wer sollte glauben, daß, bey dem neuen Zustand von Ruhe und Behaglichkeit, unsere Sicherheit dennoch bedroht seyn könnte? Da die vormalige Gensdarmerie aufgehoben, und die Organisation der neuen bewaffneten Macht noch nicht vollendet ist, so nimmt das Raubwesen auf eine fürchterliche Art überhand, und Banden von 3, 4 bis 500 Mann durchstreifen verschiedene Gegenden des Großherzogthums. Diese Menschen, unter denen sich viele Deserteurs und ehemalige Konscribirte befinden, haben keine politischen Zwecke, wie man zum Theil glauben machen wollte; sie gehen bloß auf Raub aus. Die Regierung hat drey österreichische Bataillons requirirt, um, in Verbindung mit den Bürgergarden, dem Gesindel auf den Leib zu gehen, und es, wo möglich aus zurotten ꝛc."

Neapel, den 27. Dez. Die hiesigen Zeitungen sprechen von öfteen heimlichen Anfällen auf unsere Küsten, die an den Krieg der wilden Nationen erinnern. So wurden letzthin zwey Gemeinden in Kalabrien ausgeraubt; eine That, die wir um der Ehre der sizilianischen Regierung willen als nicht geschehen betrachten zu können wünschten. Um desto größeres Lob verdient der englische General zu Messina, der sein höchstes Mißfallen hierüber zu erkennen gab, und die Bestrafung der See-Räuber versprach, sobald sie entdeckt seyn würden. — Eben diese Blätter schildern den Zustand der Finanzen auf der Insel Sizilien als äußerst traurig. Eine starke Nationalschuld, ein beständiges Defizit zwischen den Ausgaben und Einnahmen, das Kriegsheer vier Monat ohne Sold, die Staatsgläubiger ohne Aussicht einer Befriedigung ꝛc., sind wirklich Gegenstände, die jedem Patrioten zu Herzen gehen müssen.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Bologna vom 18. Dez. Es verbreitet sich das Gerücht, daß ein neapolitanisches Hauptquartier hieher kommen werde und man versichert sogar, daß der Pallast Caprara in Stand gesetzt werden soll, den König von Neapel aufzunehmen, so wie den Kaiser von Oesterreich, welcher hier auf seiner Durchreise nach Rom eine Zusammenkunft mit dem Könige von Neapel haben wird.

Ebendieselbe Zeitung enthält Folgendes aus Parma vom vom 19. Dez. Ihre kaiserliche Hoheit die Großherzogin von Parma wird hier erwartet. Man hat Befehle erhalten den Pallast in Stand zu setzen und schon sind mehrere Personen vom Hofe hier eingetroffen. Man versichert, daß nach einem Beschluße des Wienerkongresses der Traktat zu Fontainebleau, der ihrer kaiserl. Hoh. die Souverainetät unserer Herzogthümer zusichert, durchaus keine Abänderung leiden soll. Es scheint, daß in Folge genommener Beschlüsse Oesterreich es über sich nimmt, der Herzogin von Parma und ihrem Sohne die durch besagten Traktat zu ihrem Gunsten stipulirten Zahlungen zu leisten. Diese Pensionen werden uns sehr nützlich seyn, indem das Geld, welches dadurch in Umlauf kommt, die Lücke wieder ausfüllen wird, die durch die vielen Gelderporte entstanden ist, welche seit mehrern Jahren statt gefunden haben.

Ferner meldet dieselbe Zeitung aus Venedig vom 19. Dez. Seit der Ankunft des Marquis Gasteller Generals der Artillerie, hat unser Militärgouverneur, Fürst Heinrich XV. von Reuß Plauen, nähern Augenschein von den Forts und Schanzen in den Lagunen genommen, worauf Befehl zu ihrer Ausrüstung gegeben wurden, welche in sehr kurzer Frist vollendet seyn muß. Man kennt die Beweggründe zu dieser Maaßregel nicht. Berichte von der Save melden, daß Oesterreich fortfahre, dort große Truppenkorps zusammenzuziehen.

Modena, vom 19. Dez. Die Märsche der österr. Truppen sind merklich. Es marschieren einige aus den venetianischen Staaten in das südliche Italien, andere aus dem südlichen Italien in die Lombardey, und hier sind sogar 2 Regimenter Croaten angekommen. Mehrere Parks Artillerie werden auf den Po eingeschifft und nehmen die Richtung nach Piemont. Es läßt sich keine wahrscheinliche Ursache dieser Märsche und Gegenmärsche angeben. Auf der andern Seite setzen sich auch die neapolitanischen Truppen in Marsch. Es ist zu hoffen, daß Se. k. H. unser Souverain keinen Theil an den zu erwartenden Ereignissen nehme. Wir sind mit unserer Lage zufrieden und wünsche keine Veränderung. Man betrachte doch nicht einige aufrührerische Auftritte, welche die Ruhe der Stadt Reggio auf auf einen Augenblick gestört haben, als den Ausdruck des allgemeinen Willens.

Mailand, den 19. Dez. In der vergangenen Nacht kam ein Franzose, Herr de le Vaugoyon, General im Dienst des Königs Joachim, aus Neapel hier an, um das ziemlich glaubwürdige Gerücht zu wiederlegen, daß unsere Mißvergnügten und Verschwornen geheimes Einverständniß mit der neapolitanischen Armee zu Ancona gehabt hätten.

Rom, vom 17. Dez. Man ist jetzt der Meinung die Anstalten im Quirinal betreffen die Aufnahme einiger abgesetzten Fürsten, die hier ihren Aufenthalt nehmen wollen.

Vermischte Nachrichten.

Eine Hamburger Zeitung will wissen, die Dispensation der griechischen Kirche zur Vermählung einer erhabenen russ. Prinzessin mit einem teutschen Kronprinzen, sey bereits zu Wien eingegangen.

Die Petersburger Hofzeitung äussert unter ihren ausländischen Nachrichten: Behauptung eines eingeweihten Staatsmannes sey ein zweites Kongreß unvermeidlich.

Karneval.

Dienstag, den 17. Jäner.	Hoftheater.
Mittwoch, den 18. Jäner.	Maskirte Akademie im königl. Redouten-Saale.
Donnerstag, den 18. Jäner.	Isarthortheater.
Freytag, den 20. Jäner.	Hoftheater.
Samstag, den 21. Jäner.	Isarthortheater.
Sonntag, den 22. Jäner.	Hoftheater.
	Isarthortheater.
	Redoute.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag den 19. Jäner. Der Graf von Waldron.

An die Mitglieder der Harmonie.

55. Künftigen Donnerstag, den 19. dieses, ist Ball in der Harmonie. Anfang 7 Uhr, Ende 1 Uhr.

München den 17. Januar 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

40. Unterzeichneter hat hiemit die Ehre seine schon seit vielen Jahren bekannte elastische Bruchbänder für beyderley Geschlecht mit beweglich und unbeweglichen Ballen jedem hievon Benöthigten, und besonders seinen Herrn Collegen bestens zu empfehlen und versichert sie der promtesten Bedienung, und billigsten Preise. München den 12. Jäner 1815.

J. G. Bosch,
Chirurg et Bandagist Nro. 558
im Thal Petri beym Handelsmann Ruedorfer wohnhaft.

44. (2. a) Wer aus der Bibliothek des verstorbenen k. b. Oberappellationsgerichts-Raths von Schaden gelehnte Bücher noch in Handen hat, wird hiemit ersucht, solche in dem Titl. von Hofstettenschen Hause auf dem Kreuze Nro. 1144 im ersten Stocke gefälligst abzugeben.

47. Bey Sebastian Khann auf dem Plätzl Nro. 242 sind feine Wachsmasken zu den billigsten Preisen zu haben.

48. Eine, nach dem neuesten Geschmacke gebaute, leichte, viersitzige, sehr bequeme Reise-Chaise ist zu verkaufen, und kann auf dem Plätzl Nro. 242 stündlich in Augenschein genommen werden.

45. Auf das Land in eine Villalkirche ist eine kleine, sehr gute Orgel zu haben. Sie bestehet aus 4 Registern: 1) Gospel 8 Fuß. 2) Flöten 4 Fuß. 3) Mixtur doppelte 1 Fuß. 4) Flautini 2 Fuß. —Der Preis ist 150 fl. und ist zu erfragen bey Falter und Sohn in München.

Bekanntmachung.

46. Im Hubergarten vor dem Karlsthor ist während der Faschingszeit alle Sonntage Freynacht mit Tanz, dann wie ehemals alle Montage ein maskirter Ball.

50. Es ist ein schönes Logis bestehend aus sechs Zimmern, wovon nur eines unheitzbar ist, dann Küche, Speise und Keller bis künftiges Ziel zu vermiethen. D. Ü.

49. Die seit mehreren Jahren bekannte Gefrier-Salbe ist wieder frisch gemacht in der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 68 um verschiedene Preise zu haben.

51. Das Cabinet, welches drey Monathe hiedurch in München mit allgemeinem Beyfall fortgezeigt wurde, ist nur noch bis künftigen Mittwoch als den 18. dieß, zum Letztenmal auf dem Max-Joseph Platz am Ecke von Franziskanerbräu eröffnet, Unterzeichneter dankt zugleich den edlen Bewohnern Münchens für die gütigen Besuche.

Brunner.

26. (3. c) Neue frische ächte holländische Rauchtabacke sind so eben beym Handelsmann A. Aschbacher Nro. 1053 auf dem Färbergraben angekommen.

61. Bey Joseph Lindauer hier ist zu haben.

Der fröhliche Gesellschafter

oder Auswahl der besten und witzigsten Einfälle, lustiger Scherze, Erzählungen und Schwänke, welche sich bey allen Gelegenheiten passend anbringen lassen, um jede Gesellschaft und den traurigsten Menschen aufzuheitern. 8. Nördlingen, 1816. 1 fl. 30 kr

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 15 — 18. Jänner 1815.

Oesterreich.

Die Frankenthaler Kongreßchronik liefert aus Briefen von Wien unter andern folgende Gerüchte: Vom 4. Jan. „Die teutschen Federn sind nun auf dem Kongresse in größter Thätigkeit. Ob die Erklärung, daß die sächsische Angelegenheit den Abschluß der teutschen Sache nicht hindern könne, diese Thätigkeit verstärkte, oder ob sie eine Folge der längst unterbrochenen Sitzungen des teutschen Comité's ist, welches nur die allgemeinsten Gesichtspunkte verschaffen sollte, können wir nicht bestimmen. — Für den künftigen Sitz des Bundesgerichts sollen die Städte Frankfurt, Wetzlar, Nürnberg und Rastatt in Vorschlag seyn. — Man ist begierig, was die Staaten, die zugleich europäische Monarchien sind, in Hinsicht der Stände thun werden. In einer der teutschen Monarchien, welche hierzu gehören, hat sich im Grunde das ständische Verhältniß schon von selbst gemacht, und bedarf nicht viel mehr als der äußern Form. Als der Grund, warum Lord Castlereagh auf Beendigung gewisser Hauptpunkte bis zum 14. Jannar dringen, und worauf auch schon eine preußische Note erfolgt seyn soll, wird der Umstand angegeben, daß seine Gegenwart zu London bey Wiedereröffnung des Parlaments erfoderlich sey. In 10 bis 14 Tagen hofft man daher einige Hauptentscheidungen, um so mehr, als öfters Privatkonferenzen zwischen den ersten Monarchen statt haben. — Als Entschädigung für den König von Sachsen soll preußischer Seits der Besitz einiger zu vereinigender Lande auf beyden Rheinufern, mit der Zahl von 800,000 Einwohnern, unter der Bedingung vorgeschlagen worden seyn, daß das Land nach dem etwaigen Aussterben der sächsischen Familie an Preußen zurückfalle. — Es heißt jezt, daß gleich im Anfang des Kongresses ein mächtiger teutscher Staat den Vorschlag gemacht habe, Teutschland in das nördliche und südliche zu theilen. — Vom 5. Jan. „Die Krisis kann nicht lange dauern. Ein gewißer großer Staat hat schon im Laufe des Novembers 1814 zu der Besetzung Sachsens seine Einwilligung gegeben. Eine zweystündige Konferenz zwischen den zwey Kaisern am 3. d. hat vielleicht schon entschieden.

Vom 6. Jan. Am 2. Jan., also den Tag nachher, als die Kunde von dem Frieden zwischen England und Amerika anlam, wurde ein Kourier mit dem Ultimatum nach England abgesendet. Bis zum 25. Januar erwartet man ihn zurück. — Gestern war große Konferenz über die teutschen Angelegenheiten bey dem Grafen Münster. Er scheint deren Seele zu seyn. — Merkwürdig in Hinsicht eines Oberhaupts ist die, wie es scheint, absichtlich verbreitete Schrift: „Antwort der gesunden Vernunft auf die Frage: Was ist der Kaiser und wozu dient der Kaiser?" — Unter mehreren Plänen ist auch ein großes Tableau in logischer Ordnung über Teutschlands Konstitution eingereicht worden.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 11. Jan. Es finden jezt öfters Zusammentritte der größern Mächte statt, und man hört ziemlich allgemein behaupten, daß eine friedliche Beendigung der seitherigen Unterhandlungen nicht fern sey. Uebrigens erhält sich das Gerücht, daß der König von Sachsen sich in die österreichischen Staaten begeben werde, um dem Kongresse näher zu seyen. Viele glauben, daß dieser Fürst in dem Falle seyn werde, der allgemeinen Ruhe von Teutschland und Europa einige Opfer zu bringen, und daß die Lausitzen und der Kurkreis, vielleicht auch noch mehr, an Preußen abgetreten werden könnten. — Der Feldmarschall Graf Bellegarde soll zu einer bedeutenden Gesandtschaft bestimmt seyn. Als seinen Nachfolger nannten einige den Fürsten von Hohenzollern, Generalkommandanten von Innerösterreich, andere den General der Kavallerie Baron Frimont, welcher jezt zu Mainz kommandirt. — Zum Gouverneur von Dalmatien soll der General Spurkowicz, der sich im vorigen Kriege in Italien auszeichnete, im Vorschlage seyn. — Die vier italienischen Infanterieregimenter sind den Generalen Prohaska, Wimpfen, Fürst Paar, und Merville als Inhabern übergeben worden. — Reisende, die aus Italien kommen, versichern, daß der Kaiser Napoleon an Geldmangel leide, und deßhalb seine Kanonen verkaufe, deren er auf Elba 200 Stück vorfand.

Wien, den 11. Jan. Kurs auf Augsburg Uso 272 1/5, zwey Monate 270 1/2. Konventionsmünze 271 7/8.

Der Hamburger teutsche Beobachter enthält Nachstehendes: „Die Grenzen Rußlands gegen Preußen und Oesterreich, so wie die dem preußischen Staate versprochene Territorial-Entschädigung waren bisher beynahe die einzigen Gegenstände, welche die großen Mächte beschäftigten. Seit Kurzem versichert man, daß das Schikksal von Warschau definitiv dahin entschieden sey, daß der allergrößte Theil davon Rußland anheim falle, und Preußen und Danzig mit einem Gebiet von 80,000 Einwohnern, den Posener Kreis, Oesterreich hingegen den Zamoster, und die vorher mit dem Herzogthum Warschau in Gemeinschaft besessenen Salzwerke von Wiliczka gänzlich bekomme. Krakau und Thorn nebst einem angemessenen Gebiete sollen freye Städte werden. Unentschieden ist, ob, wie es anfangs hieß, Rußland im Sinne habe, Warschau zur Hauptstadt eines eignen, von dem Großfürsten Konstantin als Vicekönig zu regierenden Königreichs zu erheben, und den alten Namen von Polen wieder herzustellen, oder ob dieser von den Polen eifrigst betriebene, und auf die edle und großmüthige Denkungsart des russischen

Monarchen gegründete Plan, welcher aber in dem russischen Ministerium vielen Widerspruch gefunden haben soll, aufgegeben sey. — Es bliebe demnach für die Berathschlagung der vereinten Monarchen weiter nichts übrig, als die Ansprüche Preußens an das Königreich Sachsen, als die demselben versprochene Entschädigung, zu beschwichtigen. So wie wechselseitiges Interesse das Treiben der Menschen im Staate beherrscht, und gleiche Wünsche Einzelne zu gleichen Zwecken verbinden, so ist auch das Interesse der Staaten ihr höchstes Gesetz. Interessen, die sich kreuzen, führen einen gespannten Zustand herbey, und Interessen, die sich in entgegengesetzter Richtung berühren, verursachen gewaltsame Bewegungen. Weise Staatsmänner sehen solche unsanfte Berührungen auf eine geraume Zeit voraus, und suchen durch eine kluge Leitung der Angelegenheit des ihnen anvertrauten Bürgervereins das Zusammentreffen entweder zu vermeiden, oder zu schwächen und weniger schädlich zu machen. Aus diesen Gründen läßt es sich leicht begreifen, daß die Entscheidung über die Einverleibung Sachsens mit Preußen, welche jetzt den Wiener Kongreß beschäftige, sich erst nach einer reiflichen Erwägung aller Gründe und Gegen-Gründe erwarten läßt.

Sachsen.

In der Leipziger Zeitung liest man neuerdings folgendes „Schreiben aus Sachsen vom 9. Jan. Ich fahre fort Ihnen einige Nachrichten von dem fernern Fortgange der preußischen Staatsverwaltung Sachsens mitzutheilen. Es ist unstreitig, daß, ehe mit Sicherheit und Erfolg verbessert werden kann, die bestehenden Uebel sowohl als die Mittel der Heilung auf das gründlichste erforscht werden müssen. In dem Geiste dieses Grundsatzes hat das preußische Generalgouvernement die ersten Schritte zu der längst ersehnten heilsamen Reform des sächsischen Justizwesens dadurch gethan, daß es von der höchsten Justizbehörde des Landes eine umfassende und genau detaillirte Nachweisung von der bisherigen Justizverfassung, von den Geschäftsführungen der Justizbehörden und von der Zahl der Namen, und den Dienstverhältnissen sämmtlicher im Justizfache angestellten Staatsdiener einforderte. Es läßt sich mit Gewißheit voraussehen, daß dieser Schritt nur darum unternommen wurde, um ihn zur Grundlage großer Resultate zu machen, die, dem Geiste der preußischen Gesetzgebung und den edeln Absichten des preußischen Monarchen gemäß, für unser Vaterland die wohlthätigsten Wirkungen haben werden. Eben so läßt sich das Generalgouvernement auf das genaueste unterrichten von dem Umfange des Staatsdomanial-Eigenthums, von der Höhe des Ertrags derselben, von der Art und Weise, wie bey der bisherigen Bewirthschaftung das Interesse der Staatskassen sowohl, als das der Landeskultur, und der Privatpersonen sichergestellt ist; ferner von dem Zustande der Rechten, den Pflichten und Abgaben der bäuerlichen Grundstücke, und wie weit durch die Verfassung für eine möglichst glückliche Existenz dieser Klasse von Unterthanen gesorgt ist ꝛc. Auch diese Beleuchtungen, welche sich das Gouvernement gibt, haben offenbar den Zweck, das allgemeine Wohl zu befördern, dasjenige, was den Bedürfnissen und Ansprüchen der Zeit entgegensteht, zu beseitigen, und dasjenige zu veranlassen, was ohne Nachtheil fürs Allgemeine zum Heil und zur Veredlung der Einzelnen neu gestaltet werden kann. Daß man hiebey eben so fest die Gesichtspunkte der strengsten Gerechtigkeit und der Achtung wohlbegründeter Privatrechte, als des allgemeinen Wohls im Auge behalten wird, kann man nach dem Geiste, der die preußische Staatsverwaltung überall leitet und auszeichnet, mit Vertrauen erwarten. Auch eine Verbesserung des Postwesens, eine Belebung des Straßenbaues, und eine Lokal-Revision der Forsten sind im Werke, und dem Vernehmen nach hat man den Plan, alle Zweige des Finanzwesens durchzugehen, und sich Behufs der nöthig gewordenen Verbesserungen von dem Zustand und der Verwaltung derselben zu unterrichten. Was die Lokalrevision der Forsten betrifft, so scheint der vor einigen Tagen zu Dresden von Berlin eingetroffene Staatsrath von Lovieres zu einer Wirksamkeit in dem Stücke besonders bestimmt zu seyn. Eine für die sächsische Grafschaft Henneberg ungemein nützliche Verfügung ist erlassen worden. Bekanntlich bestand dort bis jetzt das Verbot der Holzausfuhr aus Privatwaldungen, ungeachtet das Holz ein Haupterzeugniß der Grafschaft und im Ueberfluß dort vorhanden ist, weil die die Landeskasse bey dieser Beschränkung durch eine Art Monopols des Holzverkaufs ihren Nutzen dabey hatte. Diese höchst unbillige Einschränkung ist aufgehoben, und zum Vortheil aller Besitzer von Privatforsten der freye Holzverkauf ins Ausland angeordnet worden. Auch wird es nicht uninteressant seyn zu erfahren, welches das Hauptresultat der Einnahmen und Ausgaben der Hülfs- und Wiederherstellungs-Kommission für Sachsen beym Ablauf des verflossenen Jahres gewesen ist. Gedachte Kommission hat eingenommen 172,693 Thaler, 3 gr., 7 Pf., dagegen ausgegeben 30,311 Thlr., 23 gr., 2 Pf., so daß am 10. Dez. 1814 ein Ueberschuß von 142,381 Thlr., 4 gr., 5 Pf. verblieb, welcher dem Zweck der Sache gemäß verwendet werden wird. Wegen der vor einiger Zeit erfolgten Aufhebung der bisherigen Auflagen auf Färbestaffe, Baumwolle und andere Kolonial- und überseeische Waaren, haben viele der angesehensten Fabrik- und Handelshäuser Sachsens durch schriftliche Vorstellungen dem Gouvernement mit Wärme und Herzlichkeit für diese, in das Verkehr des Landes neues Leben bringende Maßregeln gedankt.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 9. Jan. Die Durchreise des königl. preuß. Staats- und Finanzministers v. Bulow, der nach Wien berufen wurde, gab unsern Sprechern in der Politik einige Tage lang vollauf zu thun. Es mag wohl jetzt in Wien viel statistische Arithmetik auf dem Teppich liegen und da ist ein so einsichtsvoller Finanzier und Rechenmeister nicht überflüßig. Man glaubt, er habe neue Tratten zur Deckung des sächsischen Kredits mitgebracht. Uebrigens treiben die widersprechendsten Gerüchte ihr Spiel in den Köpfen der Menschen. Der Verständige läßt sich durch nichts in seinem festen Glauben irre machen. Den 7. dieses wurde der erste Gastnaball im polnischen Hotel gehalten; es waren etwa 200 Personen dabey erschienen. Dermalen wechseln Theegesellschaften und Familienbälle häufig mit einander ab.

Die Leipziger Zeitung vom 14. Jan. enthält folgende Bekanntmachung. Unsere Erwartung von den Einwohnern des Königreichs Sachsen, die wir bey dem Antritte der Landes-Verwaltung in der ersten am 10. Nov. v. J. von uns erlassenen Bekanntmachung vertrauungsvoll äußerten, haben sich vollkommen bestätigt und es sind dadurch unsere Achtung, unser festes Zutrauen und unsere Zuneigung für die sächsische Nation immer mehr begründet. Diese Gesinnungen haben unsere bisherige Verwaltung geleitet und auf dieselben gründet sich Nachstehendes.

Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß seit kurzer Zeit einige Personen heimlicher Weise unwahre beunruhigende Gerüchte verbreiten und sowohl mündlich, als durch Zusendung von Briefen ohne Unterschrift und von Packeten mit gedruckten Flugschriften, unbefangene ruhige Gemüther irre zu leiten, zu beun-

ruhigen und aufzureizen verursachen. Uns sind diese Personen und ihre, nicht auf Vaterlandsliebe, sondern auf Selbstsucht und persönliches Interesse gegründete Handlungsweise sehr genau bekannt. Wir werden, sobald wir dieses für erforderlich halten, dem Unwesen mit Kraft ein Ende machen. Aus Schonung der guten Staatsbürger, die durch die anzuwendenden Mittel beunruhiget werden könnten, haben wir dieses bis jetzt ausgesetzt.

Wir sind aber verpflichtet, schon jetzt die Einwohner des Königreichs Sachsen aufmerksam zu machen auf die schleichenden Versuche, die gemacht werden, ihren geraden redlichen Sinn zu trüben, Mißtrauen und Unzufriedenheit zu veranlassen und einen unbefangenen, ruhigen Genuß der nach einer Reihe trauriger Jahre wiederkehrenden Glückseligkeiten des errungenen Friedens zu stören.

Viele achtbare Männer haben uns bereits aus eigenem frohen Antriebe die an sie wider ihren Wunsch und ohne ihre Veranlassung übersendeten Packete mit Flugschriften und Schreiben ohne Unterschriften eingeliefert. Wir fodern sämmtliche Einwohner des Königreichs Sachsen hiemit wohlmeinend auf, diesem Beyspiele zu folgen und dadurch Beweise ihrer wahren Vaterlandsliebe zu geben. Dresden, den 10. Jan. 1815. Generalgouvernement des Königreichs Sachsen. — Freyherr von der Reck, geheimer Staatsminister. Freyherr von Gaudi, Generalmajor und kommandirender General in Sachsen.

Preußen.

Das zu Berlin erscheinende Tagblatt der Geschichte meldet: „Hofrath Becker in Gotha hat wegen des Aufsatzes: „Fragen ꝛc." (Allgemeiner Anzeiger Nro. 191. vom 19. August 1814.) eine derbe und verdiente Zurechtweisung erhalten. Er hatte sich unterstanden, wider den vom russischen Feldmarschall Fürsten Kutusow bereits im Jahr 1813 erlassenen Aufruf eine, wenn auch verspätete, Gegenerklärung zu geben.

Berlin, vom 7. Jan. In einem Schreiben aus Dresden wird versichert, der königl. preuß. Minister Frhr. von Reck erwerbe sich durch seine weise Verwaltung die allgemeine Liebe des Publikums. Der ehrwürdige Greis sey durch das rege Bestreben, überall Hülfe und Wohlthätigkeit zu verbreiten, gleichsam um dreyßig Jahre verjüngt worden und kein Bittsteller weß Standes er sey, gehe von ihm, ohne seine Thränen getrocknet zu haben. — Se. Maj. der König von Sachsen hat seit einiger Zeit 50 Mann mit militärische Bedeckung erhalten. — Am Sylvester Abend des v. J. brachten 300 Studenten dem Rektor Magnifikus der hiesigen Universität unter Fackelschein ein allgemeines Lebehoch!

Hessen.

Frankfurter Zeitungen melden, in dem Pallast, welchen die kurfürstl. hessische Familie zu Kassel dermalen bewohnt, sey am 27. Dez. Abends um 10 Uhr eine Feuersbrunst ausgebrochen, die zwar schnell wieder gelöscht worden, wodurch aber doch das Ameublement in den Zimmern unter der Bildergallerie zerstört worden sey.

Frankreich.

Die Nachricht, daß der König mit dem Hofe sich am 15. Jan. für einige Zeit nach Trianon oder Versailles begeben wolle, wird für ungegründet erklärt.

Der nächstens erscheinende Almanach royal wird dem Vernehmen nach die Namen der drey Gebrüder, Bonaparte (Napoleon in der ersten, Lucian in der zweyten, Joseph in der dritten Klasse) nicht mehr enthalten.

Der vormalige König von Schweden hat in einem Briefe an das Institut, mit welchem er demselben aus Basel eine Denkschrift übersandte, die Absicht geäußert, ehestens nach Paris zu kommen. Nach der Lausanner Zeitung will er sich in Frankreich ganz niederlassen.

Der Graf Baetheimy ist Großkreuz, die Grafen Semonville, Valence und St. Vallier Großoffiziere, und die Grafen Pastoret und Duppont Kommandeurs der Ehrenlegion geworden. Diese Männer sind insgesammt Pairs.

Der Kriegsminister soll Willens seyn, mehrere Gehalte in seinen Bureaux, die ihm zu hoch scheinen, herabzusetzen.

Der Herzog von Wellington hat jetzt angefangen, bey den Festen, die er gibt, nach Pariser Sitte, Polizeywachen zur Erhaltung der Ordnung unter den Kutschen, Abholtung der Neugierigen ꝛc. zu Hülfe zu nehmen. Bis jetzt hatte er dieses nicht thun wollen, weil es zu London nicht üblich ist; es waren aber viele Unordnungen dadurch entstanden.

Großbritannien.

Der Courier vom 3. Jan. enthält in Beziehung auf die von dem amerikanischen General Jackson davongetragenen neuen Vortheile Folgendes: „Vor einiger Zeit ersuchten die Spanier, in Folge von Unterhandlungen oder eines Vertrags, die Engländer, Pensacola (die Hauptstadt der spanischen Kolonie Westflorida), in Besitz zu nehmen, und gegen die Amerikaner zu schützen. General Jackson erließ hierauf eine Deklaration, worin er sagte, daß, wenn die Engländer sich nicht zurückzögen, er sie angreifen würde. Die Engländer machten aus Pensacola einen Waffenplatz zur Unterstützung der Indianer in ihrem Kriege mit den Amerikanern. Als die Engländer Mobile verließen, nahmen sie ihren Rückzug nach Pensacola; General Jackson folgte ihnen mit ungefähr 3000 Mann. Bey Annäherung dieses Korps verließen die Fregatte the Seahorse und 4 Kriegssloops mit den englischen Truppen Pensacola. Man hat übrigens keine Nachrichten von einem vorgefallenen Gefechte, obgleich es wahrscheinlich ist, daß es bey dem Rückzuge der Engländer nicht ohne Scharmützel abgegangen ist; sicher aber sind die Angaben von dem Verluste der Engländer übertrieben. Die Amerikaner scheinen ganz Westflorida wegnehmen zu wollen, wenn sie nicht allenfalls den Krieg mit Spanien scheuen ꝛc."

Versteigerung

22. (2. b) Das unterfertigte Amt wird am 23. und 24. l. M. mehrere Kleidungsstücke und Effekten auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung verkaufen. Kaufslieblabere werden hiezu mit der Bemerkung eingeladen, daß diese Handlung in dem Kloster-Gebäude der ehemaligen barmherzigen Schwestern von Morgens 8 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr bis 4 Uhr vorgenommen wird, und daß die baare Bezahlung Zug für Zug geleistet werden muß.

München, am 9. Jäner 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

3505. (3. c) Das unterzeichnete Landgericht wird am 25. Jän. künftigen Jahres das der Gant unterworfene Anwesen des Johann Waldmüller Beker am Berg in Haag öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen hat folgende Bestandtheile

1) das durchausgemauerte zweygädige Wohnhaus im Markte Haag, seelpflichtsweise grundbar zum königl. Rentamt Haag

2) das mit Neustift zum Schloß Beneficium in Haag grundbare Zubauhäuschen in Kirchdorf, wozu noch nachstehende Gründe gehören.

a) der große Hof- oder Weiheraker 2 2/8 Tagw.

b) der sogenannte Garten Bauern Garten 1/8 Tagwerk.

Abgaben.

Vom Haus im Markt wird nach dem alten Steuerfuß zur einfachen Steuer gereicht 1 fl.

Vom Zubaugut treffen nach der vom k. Rentamt Haag entworfenen Abgaben-Zerschlagungs-Tabelle auf das Tagwerk

Steuer Simplum	12 kr.	1 5/12 pf.
Schaarwerkgeld	2 —	3 — —
Fourage Anlag	1 —	— 3/4 —
Grundstift	4 —	— 3/4 —

Die Angebote werden auf den ganzen Guts-Complex oder auch einzeln auf das Haus oder das Zubaugütchen allein angenommen. Die Versteigerung wird auf der Post in Haag vorgenommen. Sie fängt frühe um 9 Uhr an, und endet mit dem Glockenschlage 12 Uhr.

Da nach den bestehenden Gesetzen die auf dem Hause liegende Beckergerechtigkeit nicht in die Gant geworfen werden darf, so hat derjenige, welcher etwa die Beckerey auf dem Hause fortzusetzen wünscht, darüber erst die polizeiliche Concession nachzusuchen.

Wer das Waldmüllerische Anwesen in Augenschein nehmen will, hat sich an den Gerichtsdienersknecht Alois Rauch in Haag zu wenden. Den 9. Dez. 1814.

Königl. baierisches Landgericht Wasserburg.

Regnet, funkt. Landrichter.

Bekanntmachung.

31. Mit allerhöchster königl Bewilligung, wird das Patrimonial-Landgut Rohrbach an der Ilm, im Isarkreise gelegen, mit allen Zugehörungen auf dem Wege einer Lotterie veräußert. — Aus der ausführlichen Kundmachung vom 1. November 1814 kann entnommen werden, daß der Gutsüberschlag auf 83,121 fl. von dem Eigenthümer ausgewiesn wurde. — Dieses Patrimonial-Landgut wird auf 4000 Loose, jedes zu 25 fl. Reichsmünze ausgespielt, nebst 57 Nebengewinnsten von 3000 bis 100 fl. abwärts, welche zusammen in baarem Gelde 25,000 fl betragen. Das Handlungshaus Joh. Joseph Pasch in München besorgt die Vertheilung der Loose und verbürgt die Einlagen; so wie auch die Auszahlung der Geldgewinnste. — Das Patrimonial-Landgut Rohrbach wird dem Inhaber des gewinnenden Looses, unmittelbar nach der Ziehung Schuldenfrey übergeben. — Die Ziehung unter obrigkeitlicher Aufsicht und Leitung, ist vorerst auf den 1. July 1815 festgesetzt. — Die Vortheile dieser Lotterie sind nicht zu verkennen, wenn in Erwägung gezogen wird, daß die Anzahl der Loose äußerst klein ist. — Zur Bequemlichkeit der Titel Herren Theilnehmer, sind die Loose auch in den Hauptstädten des Königreichs zu haben, als bey den Herren Azwanger et Eidam in Salzburg, Joh. Nep. Deutter in Landshut, J. A. Elsenberger in Aschaffenburg, Gebrüder Frommel in Augsburg, J. S. Gätschenberger in Würzburg, Andreas Kühbacher in Passau, Joh. Stephan Leist in Bamberg, Georg Platner in Nürnberg, Albert Thurn in Regensburg, Veit Seb. Weiß in Amberg.

---

35. (3. b) Handelsmann Margreiter Nro. 1630 in der Weinstraße verkauft frische venetianische Arsenal-Austern das 100 6 fl., holländische Pickling das Stück 7 kr. Anquilotty Marinoty in Jocki das Pf. 47 kr. Holländer Vollhäring, das St. 12 kr. dann Pariser Wachsmasquen das St. 1 fl. 12 bis 1 fl. 40 kr., ferner Taback de Paris die Dose a 4 fl.

---

43. (3. b) Auf der Gypsmühle zu Thalkirchen an der Isar bey München sind 2000 Metzen Düngergyps von der besten Qualität, der Metzen um 20 kr. zu verkaufen.

---

37 (2. b) Ein junger Mensch von guten Eltern, der schon einige Vorkenntnisse besitzt, wird in einer hiesigen Handlung in die Lehre gesucht. D. Ü.

---

54. Donnerstag den 19. d. werden in Folge der Mobiliar-Versteigerung des seeligen Freyherrn v. Münchhausen, in der Frühlingsstraße Nro. 128 zwischen 11 und 12 Uhr die Wägen auch eine einspänige Chaise, mit den dazu gehörigen Pferden und Pferdgeschirre, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Samstag zwischen 5 und 6 Uhr wurde ein grautüchenes Beinkleid mit Reihen weißer Knöpfe, vom Karlsthor bis auf Polizey, von da retour über den Rindermarkt durch des Hrn. Haßlinger Behausung bis zum Angerthor verloren. Man bittet den redlichen Finder, dieselbe gegen eine Erkenntlichkeit im alten Eisenhuthaus nebst dem Angerthor über 2 Stiegen vornheraus Nro. 790 abzugeben.

---

52. (2. a) Es wird bey einer Wirthschaft auf dem Lande eine Dienstbothenköchin, welche mit Milch und Schmalz gut umzugehen weiß, in Dienst zu nehmen gesucht. D. Ü.

Es wird ein Fuderer, oder Stallmagd zu einer Landwirthschaft gesucht. D. Ü.

Es wären 150 Klafter Fichtenholz, so man am liebsten an die Gasteigbräuer Keller stellen wollte, zu verablassen: übrigens aber werden selbe auch in die Stadt geführt. D. Ü.

---

44. (2. b) Wer aus der Bibliothek des verstorbenen k. b. Oberappellationsgerichts-Raths von Schaden gelehnte Bücher noch in Händen hat, wird hiemit ersucht, solche in dem Titl. von Hofstettenschen Hause auf dem Kreuze Nro. 1144 im ersten Stocke gefälligst abzugeben.

---

17. In der Fleischmannischen Buchhandlung in München so wie in allen Buchhandlungen ist wieder ganz neu à 1 fl. 30 kr. zu haben:

Der fröhliche Gesellschafter

oder Auswahl der besten und witzigsten Einfälle, lustiger Scherze, Erzählungen und Schwänke, welche sich bey allen Gelegenheiten passend anbringen lassen, um jede Gesellschaft und den traurigsten Menschen aufzuheitern. 8. Nördlingen, 1815.

Witz und Laune sind bey jetzigen Zeiten zu sehr willkommen in Gesellsaften, als daß eine solche Sammlung einer weitern Empfehlung bedürfen sollte, die uns für Momente wenigstens eines Einzelnen oder eine ganzen Gesellschaft liefert. Man kann diese Sammlung mit Recht als ein gesellschaftliches Roth- und Hülfsbüchlein ansehen, das besonders einen vortrefflichen Tischfreund abgibt. — Die kleine Ausgabe dafür wird man gewiß nie bereuen.

Sammlung verschiedener nützlicher und bewährt befundener Mittel, in allerhand theils oft, theils selten vorkommenden Fällen zu gebrauchen. Aus untrüglichen Erfahrungen und öffentlichen Bekanntmachungen zusammen getragen 8. Nördlingen, 1815. 20 kr.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 16 — 19. Jäner 1815.

Oesterreich.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 7. Jän.: „Wenn man nach der Menge der Fremden urtheilen wollte, die noch täglich ankommen, so müßte man glauben, der Kongreß habe kaum angefangen. Gegen einen, der unsre Stadt verläßt, kommen immer wieder drey neue Passagiere an. Dieß macht die Nachfrage nach Quartieren immer häufiger, und folglich den Miethzins theurer. Es gibt hier mehrere Hausinhaber, welche sich aufs Land gezogen, und von ihrer vermietheten Wohnung so viel einnehmen, daß sie gemächlich ein ganzes Jahr davon leben können. Andre wohnen so enge beysammen, daß wir dem Himmel für die beständigen Winde, welche unsre Atmosphäre reinigen, nicht genug danken können. Seit einigen Wochen häufen sich theils vollzogene, größtentheils aber nur versuchte Selbstmorde, Straßenräubereyen, Einbrüche und Diebstähle. Der Winter ist den letzten immer besonders günstig, weil bey der Theurung des Brennholzes immer viele Zimmer einsam gelassen werden. Die Theater sind fortwährend der Tummelplatz für die Beutelschneider, welche im Ausschneiden der Brieftaschen aus den Brusttaschen eine hohe Virtuosität erreicht haben. Das Gewerbe der feinern Diebereyen wird gewöhnlich von größern Gesellschaften betrieben, deren Glieder so wunderbar in alle Klassen von Menschen verzweigt sind, daß man auch im Entdeckungsfalle bisweilen genöthigt wird, eine Untersuchung, die zu weit führen würde, zu unterdrücken. Dergleichen Verbrüderungen erinnern an das Haupt der Hydra. Sie wachsen, indem man sie zu vermindern glaubt. Die Quelle so häufiger Betrügereyen darf man wohl nicht im Nothstande suchen; richtiger wird man sie im Hange zum müssigen Leben und in Beyspielen von der Straflosigkeit des ertappten Gauners finden. — Das Patent wegen 50prozentiger Erhöhung der Gewerbssteuer wird täglich erwartet; schon sind vorläufig die meisten Fabrikate und saznngslose Fleischspeisen um 50 Prozent im Preise gestiegen. Ein Beweis, daß auch diese Last nicht auf dem direkt Besteuerten liegt, sondern auf dem Konsumenten, der von den Renten seines Vermögens oder vom seinen Gehalt lebt. Derselbe Fall wird eintreten, wenn ein andres Finanzprojekt ausgeführt wird, nach welchem jeder Hausherr vom Steuergulden 4 Groschen, jede Partey 2 Groschen bezahlen soll. Der Hausherr wird den Zins um den Betrag der Steuer und noch etwas darüber erhöhen, und der ärmere Einwohner muß wieder allein bezahlen. Die beyden Extreme: Reichthum und Armuth, werden hierdurch immer schneidender, und der wohlhabende Mittelstand, der sonst die Verbindungsbrücke zwischen beyden bildete, muß je mehr und mehr verschwinden. — Der Fürst Talleyrand hat unsern Kaiser gebeten, am 21. Jan., als dem Gedächtnißtage des Justizmordes Ludwigs XVI., in der St. Annenkapelle ein Requiem halten zu dürfen. Der Kaiser hat diesen Antrag nicht nur wohlgefällig aufgenommen, sondern auch erklärt, daß Er selbst mit seiner ganzen Familie dieser Todtenfeyer beywohnen wolle. Sie wird nun nicht in dem beschränkten Lokal der St. Annenkapelle, sondern in der Metropole zu St. Stephan mit aller, dieser wichtigen Erinnerung gebührenden Feyerlichkeit gehalten werden. Es soll zu diesem Ende ein Katafalk von 20 Fuß Höhe errichtet werden. An den vier Ecken des Trauergerüstes werden vier Figuren, jede von acht Fuß Höhe, aufgestellt. Die erste Figur stellt vor: Europa am Grabe Ludwigs weinend. Die zweyte: Gallia, das Grab mit Blumen bestreuend. Die dritte: die Religion. Die vierte stellt die zum Himmel blickende Hoffnung vor. Die Kosten dieser Feyerlichkeit, welche der Hof bestreitet, sind vorläufig auf 50.000 fl. berechnet. Die äußerst weitläufige Kirche wird durchaus schwarz behängt, und vollständig beleuchtet. Ein Requiem von Hrn. Neukomm, einem Haydnschen Schüler, der in der Kapelle des Fürsten Talleyrand angestellt ist, wird durch beynahe 300 Tonkünstler dabey producirt. Dieses Requiem, welches blos auf Vokalstimmen gesetzt ist, wurde unlängst in der Annenkirche mit größtem Beyfalle aufgeführt. Hofkapellmeister Salieri wird es dirigiren. Ein französischer Priester wird eine Rede halten. Man vermuthet, daß alle fremde Monarchen dieser, in ihrer Art einzigen Todtenfeyer beywohnen werden.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, den 11ten Januer. Der große Zeitpunkt, in dem wir leben, spricht sich auch dadurch als außerordentlich aus, daß er dauernd den größten Theil der europäischen Regenten auf einen Punkt zusammenhält, und auch so eine Erscheinung darbietet, die nur in seiner Natur möglich ist. Noch lebt alles hier zusammen, wie wenn an keine Trennung mehr zu denken wäre; so eng alles auch in der Burg zusammengeschichtet ist, so werden wohl auch an Tausend Personen seyn, die sich da beständig sehen), man behilft sich und ist ganz heimisch geworden. Das lange Kriegs-Zeldleben hat alles das erträglich gemacht; und so hört man auch gar keinen Laut von Ungeduld; noch keiner der hohen Souverains ist ungeduldig geworden, sondern alle halten mit gleichem Muth bey Ihrem hohen Gastfreund aus. Man sieht nun immer mehr, daß keiner jener Hauptpunkte vorher ausgemacht war, die man wenigstens unter den drey hohen Souverains als ausgemacht voraussetzen durfte. Es ist noch immer Polen und Sachsen, um das sich die Hauptunterhandlungen drehen. Polen, als der Anfangs-Punkt der ganzen großen Kette von Verwicklungen, hat bereits

in Folge des seit dem Ende Dezembers darüber gebildeten Ausschusses und dessen Bearbeitung starke Zurundung erhalten, und ist der eckige ungestaltete Körper bey weitem nicht mehr, der immer Anfangs nicht in Europa's Lage passen wollte. Die Macht Rußlands, die hier anfangs, wenn auch nur mittelbar bis in die Nähe von Wien und Berlin vortreten wollte, ist durch Unterhandlungen mehr auf Warschau zurückgedrängt, und so entfernter gehalten worden. Man soll in Beziehung auf Polen wirklich soviel als fertig seyn; es wird einen eigenen mäßigen konstitutionellen Staat auf den beyden Ufern der Weichsel bis an den Bug und Niemen hin östlich, und bis gegen Krakau zu westlich, versteht sich unter Rußland, bilden. Schon hat Rußland in die Abtretung von 1,035,000 Seelen an Preußen vom alten Süd- und Westpreußen gewilligt. Man hofft durch Unterhandlung noch einige hunderttausend zu erhalten. Eben so, sagt man, habe Oesterreich den für seinen Handel so wichtigen Tarnopoler Kreis von Ostgallizien, und fast alle auf dem rechten Weichselufer belegenen Theile Westgallitziens, mit Ausnahme Krakaus, welches einige von Oesterreich abtreten, andere zu einer freyen Stadt erklären lassen, zurück gegeben; den größten Theil Westgallitziens, oder den auf dem linken Weichselufer liegenden Theil und andere gegen Warschau hin liegenden Distrikte verlange Oesterreich gar nicht mehr. In Folge dieser polnischen Unterhandlungen hat man nun auch Preußen neue Vorschläge gemacht, um dieß von Sachsen abzubringen. Diese Vorschläge gehen, wie man hört dahin: 1) Preußen erhalte diese Theile von Polen zurück, nach dem Laufe der Warta beyläufig (früher war es die Pilezka); 2) die halbe Lausitz oder die Niederlausitz, nebst Wittenberg und den thüringenschen Aemtern; 3) den ganzen Distrikt zwischen der Maas Mosel, dem Rhein und der französischen Gränze, also das ganze Roerdepartement; 4) die Länder dießseits des Rheins bis an die Lahn mit allen Enclaven. Diese Länder, mit den durch den Tilsiter Frieden gebliebenen Staaten und den wieder eroberten deutschen Ländern würde Preußen wieder dieselbe Bevölkerung wie im Jahre 1805 geben, d. h. etwas über 9. Mill. Allein, abgesehen davon, daß dieß nicht die ihm als europ. Macht des Kontinents versprochenen 12 Millionen seyen; scheint Preußen auch außerdem, wenn einmal die Lage der Dinge fordern soll, daß es stark sey, noch an dieser Rechnung zu desideriren, „daß die verlornen polnischen Provinzen mehr fruchtbare Lande, die jenseits des Rheins zu erhaltenden fern und zum Theil öde, und rauh seyen." Ueberhaupt scheint es alle jenseits des Rheins liegende Lande gar nicht als einen Zuwachs, sondern als eine Last, als ein Opfer zu betrachten, das Europa bringen, und in welches es seine besten Kräfte verwenden müsse.

(Der Beschluß folgt.)

Die Allgemeine Zeitung meldet Folgendes aus Wien, vom 12. Jan. Wenn gleich noch tiefe Stille über die Resultate der Verhandlungen herrscht, so glaubt man doch als gewiß annehmen zu können, daß Polen, unter dem wohlwollenden Alexander in einer konstitutionellen Form wieder hergestellt, alles das Gute erfahren wird, was diesem so schwer zu regenerirenden Staate nur auf diesem Wege zu erlangen möglich war. Die Frage über das Schicksal von Sachsen ist nun die nächste in der Auseinandersetzung. Die Freunde Preußens sagen, es sey ein irriger Gesichtspunkt, wenn man Preußen Vergrößerungssucht zur Last legen wolle, weil es diesen Staat verlange. Preußen spreche nur die ihm durch Verträge und seine Aufopferungen zukommende Entschädigung an; diese sey ihm auch von Oesterreich und England in einer Note vom 22. Okt. anerkannt, und namentlich in Sachsen selbst aufzufindend erklärt worden. Erst in einer neuen Note vom 10. Dez. sollte dieß nur auf einen Theil eingeschränkt werden. Hierüber sey nun die Diskussion, die aber friedlich sich ausgleichen werde, da Preußen schlechterdings nichts anspreche, als was ihm traktatenmäßig gebühre, und da England und selbst Frankreich wohl einzusehen schienen, daß außer Sachsen nur schwer eine wahre Entschädigung auszumitteln sey. Wäre es möglich, den König von Sachsen mit einem Theile dieses Landes noch zu berathen, und ziehe er und sein königlicher Stamm dieß eher als die vorgeschlagene Entschädigung durch ein katholisches Land, wie Münster, Paderborn oder über dem Rheine, vor, so werde auch Preußen dieß gern zugestehen. Nur das Wohl des sächsischen Volks spreche gegen eine solche Vereinzelung. Auf Teutschlands Verfassung könne es keinen Einfluß haben, ob die Stimmen hier oder dort abgegeben würden, und die einzelnen teutschen Staaten würden Verfassungen erhalten, wer auch ihr Regent seyn möge. Da durch Verfassungen die wahre Nationalität erhalten werde, so sey dieß die Hauptsache, und daher sey für Teutschland schon ein Großes gewonnen, daß dieß die Grundlage seines künftigen Verbandes seyn werde. . . . Die Folgezeit wird in Kurzem lehren, aus welchem Gesichtspunkte der Kongreß diese, von allen Seiten schon sehr debattirten Fragen ansieht. — Die Schweizer Angelegenheiten sollen nun beendigt seyn; die bisherigen Kantone bleiben; und dem Kanton Bern wird, wie man versichert, das Bisthum Basel zugewiesen.

Frankreich.

Die HH. Bayard und Clay, zwey von den amerikanischen Kommissarien, welche den Frieden zu Gent unterzeichnet haben, waren zu Paris angekommen. Die HH. Russel, Adams und Gallatin, ihre Kollegen, wurden erwartet.

Der König hatte der Herzogin von Wellington ein prächtiges Porcellainservice von Sevres zum Geschenk gemacht.

Der Generallieutenant Legrand, Pair von Frankreich, ist in der Nacht vom 8. zum 9. Jan. an den Folgen einer an der Berezyna erhaltenen Wunde zu Paris gestorben. Er war 52 Jahre alt.

Italien.

Nach direkten Berichten aus Genua erließ der englische Oberst Dalrymple am 7. Jan. eine Proklamation, wodurch er die Regierung des genuesischen Staats und der unter der provisorischen Regentschaft von Genua gestandenen kaiserlichen Lehen der königl. sardinischen Generallieutenant Thaon di Revel e S. Andrea, Grafen v Pratolongo, übergibt. Dieser war am 6. Abends zu Genua angekommen und empfing am folgenden Vormittage die Aufwartung aller Civil- und Militärbehörden die ihm durch den Obersten Dalrymple vorgestellt wurden. Zugleich wurden zwey vom Könige Victor Emanuel unterzeichnete Bekanntmachungen angeschlagen: I. Die erste datirt Turin den 3. Jan., ist eine Proklamation des Königs an seine Unterthanen, denen er väterliche Regierung, Aufrechthaltung der Religion in ihrem vollen Glanze, Beförderung des Handels, Unterstützung der öffentlichen Anstalten verspricht und erklärt, eine großentheils aus Genuesern bestehende Delegation ernannt zu haben, um in Folge der vom Könige den Genuesern freywillig gemachten Konzessionen, ihm angemessene Maßregeln zu Beförderung des Gemeinwohls vorzuschlagen. — II. Die zweyte Bekanntmachung ist ein aus Turin vom 30. Dez. datirtes Patent. Dieses enthält zuförderst die Namen der acht Personen, welche unter Vorsitz des

Generals Revel jene Delegation bilden sollen; es befiehlt hierauf allen Civil-, gerichtlichen und Militärautoritäten, blos mit Ausnahme der provisorischen Regierung, vorläufig ihre Funktionen fortzusetzen und zählt sodann die Privilegien her, welche das väterliche Herz des Königs den Genuesern bewilligt oder bestätigt. (Wir werden dieselben nachtragen.)

Ein Pariser Blatt gibt folgende Nachrichten aus Ankona vom 21. Dez.: „Man hat hier ein Schreiben des Königs von Neapel an den Befehlshaber seiner Truppen in unsern Provinzen bekannt gemacht, worin man folgende Stelle bemerkt: „Die Vereinigung der Marken mit dem Königreiche Neapel ist auf dem Kongresse kein Geheimniß mehr. Oesterreich will bestimmt, daß der letzte Traktat, den ich mit ihm geschlossen, seinem ganzen Inhalt nach vollzogen werde und überläßt es mir, mich über diese Angelegenheit mit dem heil. Vater zu verstehen, der schon lange weiß, daß genannte Provinzen nicht mehr an den Kirchenstaat zurückfallen werden."

Neapel, den 27. Dez. 1814. Hr. Whitbread hat vor der Prorogation des Parlaments die Verhältnisse Englands gegen Sizilien und Neapel zur Sprache gebracht, und es leidet keinen Zweifel, daß sie bey der Wiedereröffnung desselben von neuem einen Gegenstand der Debatten abgeben werden. Deßhalb, so wie zum Verständniß der künftigen Aussprüche des Wiener Kongresses in dieser Angelegenheit, halten wir es für nützlich aus guten Quellen zu erzählen, wie Joachim König von Neapel zuerst seine Verbindungen mit Oesterreich und hierdurch mit den übrigen Mächten bildete. — Schon im März 1813 knüpfte Murat Unterhandlungen zu Wien durch seinen Gesandten, den Herzog von St. Angelo, an. Er war gereizt durch den bekannten Artikel im Moniteur, welcher ihn gegen den Vicekönig von Italien zurücksetzte. Es kam aber keine rechte Lebhaftigkeit in diese Negotiationen, bis im Junius von Seite Neapels der Fürst Cariati und He. Schinina Marchese di S. Elia den Duca di S. Angelo in diesem Geschäfte ablösten. Um die Zeit des Aufenthaltes des Kaisers von Oesterreich zu Oprotschna und Gitschin in Böhmen, entstanden abermals Stockungen, und das österreichische Kabinet ließ einmal sechsundvierzig Tage verstreichen, ohne auf die dringenden Anfragen seines Ministers zu Neapel, Grafen v. Mier, oder auf diejenigen der HH. ꝛc. Cariati und Schinina mit einer Zeile zu antworten. Nachdem endlich Oesterreich entschieden mit den Alliirten Partey ergriffen hatte, ertheilte Fürst Metternich dem Grafen Mier chiffrirte Instructionen zum Abschluße eines Traktates. Die Depeschen, welche dieselbe enthielten, um sie mit einem Courier ihrer Nation zu ihrer Bestimmung zu befördern; weil man besorgte, ein österreichischer Courier möchte von den Franzosen in Nord-Italien angehalten werden. Der Courier des Hrn. ꝛc. Cariati ging der Verabredung gemäß über München, um dort mit neuen Pässen versehen zu werden; aber der neapolitanische Minister am baierischen Hofe, He. v. Gallo, hielt ihn wegen eigener Korrespondenz sechszehn Stunden auf, so daß er erst am 2. August zu Neapel anlangte, und den König Joachim, welcher seine Hauptstadt am 1. Aug. verlassen hatte, nicht mehr antraf. Der König von Neapel, der, wie oben erwähnt, länger als einen Monat ohne Nachrichten von Wien geblieben war, glaubte sich verrathen oder vernachläßigt, und hatte demnach die ihm einzig übrige Partey ergriffen, sich dem französischen Kaiser wieder in die Arme zu werfen. Kurz zuvor hatte er von Napoleon einen Brief erhalten, durch welchen ihn derselbe dringend einladet, „zu ihm ins Hauptquartier nach Dresden zu kommen, wahrscheinlich mehr um das Friedensfest zu feyern, als den Krieg führen zu helfen. Er, der Kaiser, bedürfte seiner als Rathgeber und Verstand um so mehr, da der Vicekönig fern sey, und der Tod ihm treue Freunde, wie Duroc und Beßieres, geraubt habe. Er fühle, daß er Frieden brauche; denn seine Armee sey desorganisirt, Frankreichs Finanzen zerrüttet, er selbst durch zunehmende Jahre und Corpulenz nicht mehr so aufgelegt und geschickt zum Kriege als ehemals." Kaum war König Joachim zu Dresden angelangt, so begab sich Einer seiner Bevollmächtigten bey Oesterreich, der das Verfahren des Couriers ahndete, aus Prag zu ihm, um ihm den Inhalt der an den Grafen Mier abgesendeten Depeschen zu eröffnen. Der König verlangte zur bessern Beglaubigung eine schriftliche Kopie derselben zu sehen. Sie wurde ihm von Prag aus übermacht, und der österreichische Legationssekretär, welcher den Grafen Bubna zu Napoleon begleitet hatte, erhielt gleichzeitig die Weisung, sie Joachim zu entziffern. Aber dieser hatte die Chiffre aus Vorsicht, da der Waffenstillstand beynahe abgelaufen war, dem General Bubna bey seiner Abreise von Dresden mitgegeben, und so blieben die Instruktionen in Dunkel verhüllt; ein Umstand, welcher neuen Argwohn einflößte, den nur die feyerlichsten Versicherungen des neapolitanischen Bevollmächtigten zerstreuen konnten. Seine Truppen ließ König Joachim nunmehr nicht zur französischen Armee stoßen; aber er für seine Person durfte sich nicht mehr entfernen, sondern blieb bis nach der Leipziger Schlacht mit Napoleon. Am 21. Oktober schrieb er dem französischen Kaiser, daß er nach seinen Staaten zurückgehen werde, und reiste auch am nämlichen Tage ab. Napoleon tadelte ihn deßhalb in seiner Antwort, und warnte ihn zugleich, wenigstens den Vorspiegelungen Oesterreichs kein Gehör zu geben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle gibt jezt den Inhalt des Friedens-Traktats mit Amerika umständlicher und zwar auf eine Art an, nach welcher derselbe für Amerika noch günstiger wäre, als die Ministerialblätter Anfangs hatten glauben machen wollen. Folgendes wäre nach diesem Journal der wesentliche Inhalt der Artikel: 1. Beendigung der Feindseligkeiten sogleich nach ausgewechselten Ratifikationen. Alle Eroberungen werden zurückgegeben, bis auf die Inseln in der Passamaquoddybay, über deren Besitz erst nach der Richtschnur der ältern Verträge entschieden werden soll. 2. Zeitbestimmungen für die Gültigkeit der Prisen. 3. Freygebung der Kriegsgefangenen. 4. Es sollen beyderseits Kommissarien zur Entscheidung über das Eigenthum der Passamaquoddyinseln ernannt, falls diese aber sich nicht lange vereinigen können, die Entscheidung einer befreundeten Macht anheimgestellt werden. 5. 6. 7. 8. betreffen die Gränz-Linie nach der Grundlage des Pariser Friedens von 1783. Sie läuft längs des Lorenzstroms und die großen Seen. Die Mitte des Stroms soll näher bestimmt werden, um zu wissen, wem die Inseln gehören. 9. Beyde Mächte schließen mit den Indianern, die gegen sie gefochten haben, Frieden und geben ihnen ihre vorigen Rechte wieder, insofern sie sich ruhig betragen. 10. Beyde Mächte wollen ihre Anstrengungen zu gänzlicher Abschaffung des Sclavenhandels fortsetzen. 11. Der Traktat ist gültig, sobald er ohne Abänderung von beyden Mächten ratifizirt ist. Diese Ratifikationen sollen zu Washington längstens binnen vier Monaten ausgewechselt werden. — Ueber die Fische-

ren (fügt das Morning-Chronicle hinzu), über die Schiffahrt auf dem Mississippy, über den Handel mit Ostindien, die Matrosenpresse, die Blockaden, Seerechte, die Entschädigungen ꝛc. ist der Traktat stumm, da er nichts als ein Friedens-Traktat ist.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 21. Jän.: Der Fleischhauer von Oedenburg.

Sonntag, den 19. Jäner.: Der Graf von Waltron.

Versteigerung.

56. Am Mittwoch den 25. dieses Monats werden von 9. bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und so die übrigen Tage in der Behausung des bürgerl. Eisenhändler Graf im Thale Nro 519 die von der verwittweten Eisenhändlerin Pasauer hinterlassene Effekten, bestehend in Silbergeschmeid, goldenen Uhren, Zinn, Kupfer, Bett und Leibwasch, Leinwand, Kleidungsstücken, Betten, Spiegeln, Gemälden und anderer Haus-Geräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufslieb haber werden eingeladen, zur bestimmten Zeit am angezeigtem Orte sich einzufinden.

Den 13. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Rhein.

Gantproklam.

3503. (3. c) Nachdem das in dem Debitwesen des Simon Huber Spöths zu Pasing ausgesprochene Gantdekret in volle Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiemit nachstehende Edikts-Täge ausgeschrieben:

ad liquidandum Mittwoch den 25. Jäner

ad excipiendum Freitag den 24. Febr.

ad concludendum Dienstag den 28. März und zwar die erste Hälfte zur Replik und die andere Hälfte zur Duplik.

Alle jene, welche an den Simon Huber oder dessen Anwesen Forderungen zu machen haben, haben an gesagtem Tage in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte unter den gesetzlich bestimmten Rechtsnachtheilen zu erscheinen.

Actum den 22. Dezember 1814.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Amortisations-Aufruf.

3528. (2. b) Die Kommun Ingolstadt hat an die königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Kommission in München zwey Aktiv-Staats-Kapitalien aus folgenden Rechtstiteln zu fodern, und bisher auch die Zinse hievon aus dem Staatsvermögen bezogen:

Das erste bestehet

1tes Aus einem Kapital pr. 600 fl. worüber der damals regierende Durchlauchtigste Herzog Albrecht zu München am Mittwoch St. Michaelistag 1507 einen Hauptbrief ausgestellt, für Elisabeth Welland Bernhardens Wenigs Bürger zu München ehelich gelassene Wittibe und 30 fl. jährliche Gült aus des fürstlichen Zollamts zu Ingolstadt Einkommen, Ehre und Rechte auf einen jeden St. Michaelstag acht Tag vor, oder nach zahlbar angewiesen hat. Dieses Kapital wurde nach der Hand von der ersagten Wenigs Wittib an Jakob Regenbusch zu Possenhofen, der Stände Kanzler und von diesem letzterm an Wolfgang Kesinger, fürstlichen Rath in Ingolstadt und seine Erben den 29. März 1542 übertragen. Dann kann wahrscheinlich dieses nämliche Kapital an den Stadtmagistrat, weil dessen Zinse in der Folge der Zeit schon fürs Jahr 1630 Specifice in der Stadtkammer Rechnung vereinahmt worden sind.

Das andere begründet sich in einem Hofzahlamtsbrief pr. 10,000 fl. von Herzog Maximilian auf Marquard Freyherrn von Königsegg am 24. Febr. 1622 ausgestellt.

Da nun diese beyden Hauptschuldbriefe, unwissend wie, von Handen gekommen, so stellte die königl. Kommunal-Administration Ingolstadt an das hiesige königl. Landgericht das rechtliche Ansuchen, die allenfallsigen Inhaber dieser Hauptbriefe durch öffentlichen Aufruf zur Vorlage derselben sowohl, als der rechtmäßigen Ankunftstitel binnen einer Zeitfrist von zwey Monaten unter der Strafe der Autorisation vorzuladen.

Um nun diesem rechtlichen Gesuche zu entsprechen, will man von königl. Landgerichtstagen die Besitzer der eben angezeigten Hauptbriefe hiemit dergestalt vorrufen, daß sie in Zeit 60 Tagen vom Tage der Einrückung in die Münchner politischen Zeitungs-Blätter an gerechnet die Originalien mit ihren Anspruchsrechten beym hiesigen königl. Landgerichte produziren sollen. Nach Verfluß dieses Termins aber würden solche ohne weiters als amortisirt erklärt werden.

Geschehen den 6. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Ein Frauenzimmer von einem guten Haus aus der teutschen Schweiz, welches in Lausanne erzogen worden ist und die französische Sprache vollkommen versteht, auch in Handarbeiten wohl erfahren ist, wünscht als Gouvernante oder Kammermädchen in Baiern einen Platz zu erhalten. Sie kann sich mit vollgütigen Zeugnissen über ihre guten Sitten ausweisen. Das Nähere ist zu erfragen im Comtoir der politischen Zeitung.

Landkarten-Anzeige.

Nachfolgende Landkarten sind zu herabgesetzten Preisen im Ganzen oder Theilweise zu verkaufen,

Die baierische Monarchie von Mannert in 2 Blättrn à	1 fl.
Baiern von Güssefeld	18 kr.
Karte von Baiern von Fink in 23 Blättern	2 fl. 12 kr.
Karte von Salzburg	48 kr.
Karte von Franken v. Hammer	48 kr.
Carta postale e stradale d'Italia de Pinetti	1 fl. 24 kr.
Karte von Frankreich in 8 Blättern nach Cassini	4 fl.
Karte v. Orleans	12 kr.
— — Artois	12 kr
— — Elsaß	12 kr.
— — Provence	12 kr.
— — Elsaß und Sundgau in 2 Bl.	24 kr.
— — Bretagne	12 kr.
— — Champagne	12 kr.
— — Lothringen und Baar	12 kr.
— — Picardie	12 kr.
— — Dauphine	12 kr.

(Fortsetzung folgt.)

Landkarten-Niederlage im Comtoir der Münchner polit. Zeitung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 17 — 26. Jäner 1816.

Baiern.

Die Salzburger-Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 17. Jäner. Die neuesten Privatberichte aus Wien melden: Der Kongreß ende mit dem Monate Jäner, indem die Präliminarartikel den 9. d. unterzeichnet worden wären, und England und Oesterreich sich erklärt hätten, daß wenn bis Ende dieses nicht Alles in Richtigkeit wäre, ersteres die Häfen des baltischen Meeres und jene von Rußland in Blokadestand setzen, und letzteres ernsthaftere Maaßregeln ergreifen müßte. Mit Oesterreich sind die übrigen Mächte des Südens einverstanden.

Oesterreich.

Oeffentliche Nachrichten in der Allgemeinen Zeitung aus Wien vom 11. Jan. melden: „Die beschlossene Hof-Schlittenfahrt von der Stadt nach Schönnbrunn wird, wenn kein Hinderniß eintritt, den 14. statt haben. — Es wird nicht nur stündlich die allerhöchste Bestätigung des schon neulich erwähnten Antrags erwartet, vermöge welchem die Staatsbeamten und Pensionisten eine starke Vermehrung ihres Gehalts für 1815 hoffen; sondern es ist auch ein neues Pensionsnormale in der Arbeit. Gegenwärtig besteht, mit wenigen Abänderungen, noch immer das von Kaiser Joseph II. eingeführte Normale, welches den Beamten und ihren Wittwen erst nach zehnjährigen Diensten Anspruch auf eine kleine Pension gibt, auf eine etwas größere erst nach zwanzigjährigen Diensten, und auf den Fortgenuß ihres vollen Dienstgehalts erst nach vierzigjährigen. Das neue Normale wird nicht nur die Pensionen erhöhen, und zur Pensionsfähigkeit weniger Jahre fodern, sondern es wird vorzüglich auf Beamte Rücksicht nehmen, die mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt sind, denen folglich schon die Erwerbung der nöthigen Vorkenntnisse viele Jahre nahm, und die auch im Dienste selbst früher als die Manipulanten altern. — Bis heute verlautet noch nicht das Geringste, daß sich einer aus dem hier anwesenden fremden Höfen zur Abreise bereitete."

Eine Hamburger Zeitung spricht von einem eigenhändigen Briefe des Kaisers von Rußland an den König von Preußen, worin die heiligsten Versicherungen der Freundschaft und der unverbrüchlichsten Bundsgenossenschaft enthalten wären.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus Wien vom 11. Jan. Preußen operirt also noch immer auf den Satz hin, daß nur Sachsen ein Aequivalent für seine nahen polnischen Provinzen sey, und ist überzeugt, daß, es möge geben, wie es wolle, der größte Theil von Sachsen ihm werden müsse, und kann dann nicht mehr einsehen, welch ein Glück es seyn könne, Sachsen zwischen der Elbe, dem Erzgebirg und der Saale ein kleines Königreich bilden zu lassen. Indeß läßt man allgemein im bessern Publikum die Sachsen sich so machen, und unter diesen Voraussetzungen Preußen und Oesterreich sich nähern, in welchem letztern eben doch die Bande des Bluts, die einmaligen Ansichten der Politik, von der Mißlichkeit der Nähe Preußens und Rußlands, und alle Hebel der Moral, die man aufbot, und die größtentheils in der Note Oesterreichs vom 10. Dez. enthalten sind, sehr stark wirklich noch so oder anders ausgehe, das ist bestimmt noch nicht entschieden, und so sieht man, hinsichtlich dieses Punktes, noch wie vor zwey Monaten, wo man sich erinnern wird, das eben, falls von einem Rückstand des eigentlichen Sachsens die Rede war, und nur das rechte Elbeufer mit einigen Abtretungen an Oesterreich, preußisch werden sollte. Man sieht wohl, daß auf beyden Seiten große Interessen in der Wage liegen, die sich gegenseitig und abwechselnd in die Höhe schnellen, bis man denn endlich so lange zugelegt und weggenommen haben wird, bis die Ausgleichung da ist, und die Wage steht, der Kongreß also sein Geschäft vollendet hat. So und nur so liegt die Sache. Sind diese Hauptpunkte mit Preußen, Oesterreich und Rußland in Ordnung, dann zweifelt Niemand, daß die Sache schnell abgethan seyn wird. Während der großen Arbeiten wird für Teutschland soviel gedacht, gebrütet, gesprochen, daß dessen Angelegenheit schon ganz vorbereitet ist. Noch sieht aber kein sterbliches Auge die Zukunft klar auch in dieser Hinsicht. Den Worten des Pariser Friedens gemäß wird es ein Föderativband; dem Wunsche der Mindermächtigen gemäß erscheint ein Kaiser, als eine den Föderativband supplirende Idee. Die Gerüchte der vorigen Woche haben sich gänzlich verloren: an die Stelle der Furcht vor Krieg ist allgemeiner Glaube, es gehe alles friedlich, oder wie man hier sagt, gut ab. Die Sagen von Ministerialveränderungen sind verschwunden wie ein vergangener Tag, in dem man nicht mehr lebt. Man hatte diese letzte Sage mit allen möglichen Details ausgeschmückt und fast alle große Männer der Zeit hineingewebt.

Frankreich.

Am 18. Januar beehrte der König mit seiner Familie die Oper mit seiner Gegenwart, wo Kastor und Pollux gegeben werden. Das Publikum bezeigte wieder großen Enthusiasmus, besonders stand bey den Versen im vierten Akt:

Tout l'univers demande ton retour;
Regne, regne sur un peuple fidèle.

Jedermann auf, und sie mußten mehrmals wiederholt werden.

Die junge Prinzessin von Leon-Chabot, Schwiegertochter des Herzogs von Rohan, hat durch einen traurigen Zufall ihr Leben verloren. Sie sollte bey dem Herzog von Orleans speisen; es war gegen 5 Uhr, ihre Toilette war geendigt, als sie, um einen Brief zu siegeln, sich dem Lichte näherte, das über dem Kamine steht. Das Feuer ergreift ihr Kleid von Seidenflor; sie läuft fort und ruft um Hülfe; die Luft facht die Flamme nur noch mehr an, und die Herbeykommenden finden sie in einem schrecklichen Zustande, die Flammen schlugen drey Fuß über den Kopf der Prinzessin in die Höhe. Nach 16 schmerzvollen Stunden war sie todt.

Dem Vernehmen nach ist eine Kommission von Staats-Räthen, unter denen man Cuvier und Pelet de la Lozere bemerkt, mit einer auf die künftige Einrichtung der Universität sich beziehenden Arbeit beschäftigt.

Eine teutsche Zeitung enthält folgende, wohl noch unverbürgte Nachricht: „In Lyon hat es Auftritte gesetzt, ein Bäcker ist dabey umgekommen. Die Partey des neuen Präfekten war die schwächste. Die der Gegner theilte Ich in Republikaner und Bonapartisten, welche früh oder spät in einen Strom zusammenfließen. Man versichert, die Ungeschicklichkeit des Hrn. Chabrol sey allein Schuld daran; die Regierung hat ihn daher abgesetzt. Oeffentlich ist nichts darüber mitgetheilt worden. Der Geist des gegenwärtigen Machtsystems scheint darin zu bestehen, so wenig Aufsehen zu erregen als nur immer möglich."

Eine andere Zeitung schreibt aus Paris vom 9. Jan.: „Vor einigen Tagen hat unsere Regierung alle bewegliche und unbewegliche Güter, welche den Mitgliedern der Familie Buonaparte gehören, mit Sequester belegen lassen. Von dieser Maaßregel ist jedoch das Eigenthum des Prinzen Eugen und seiner Schwester, der Herzogin von St. Leu, ausgenommen. Diese Verfügung hat hier viel Aufsehen gemacht, indem dazu wichtige Gründe die Veranlassung gegeben haben müssen, welche aber bis jezt nicht ins Publikum gekommen sind."

Italien.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Bologna vom 18. Dez. Nächstens trifft hier eine starke neapolitanische Truppenabtheilung ein, die hier unter dem österreichischen Obersten, Baron Stephani, als Garnison bleiben wird. — Es sollen viele Beziehungen mit der Insel Elba entdeckt worden seyn. — Es heißt, der König Joachim von Neapel habe ein Manifest erlassen, dessen angeblicher Inhalt zu vielen Vermuthungen Anlaß gibt.

Ferner aus Sinigaglia, den 19. Dez. Zu Bologna sind Unruhen vorgefallen, die gegen die Oesterreicher gerichtet gewesen. Es sind daher neapolitanische Truppen nach Bologna auf dem Marsch.

Großbritannien.

London, den 7. Jan. Man hat aus Madrid Nachricht, daß der englische Gesandte, Sir Henry Wellesley, diese Haupt-Stadt gegen Mitte Dez. verlassen hatte, um über Paris (wo er am 31. Dezemb. eintraf) nach England zurückkehren. Er hatte seinem Gesandtschaftssekretär, Hrn. Vaughan, unterdessen seine Geschäfte übertragen. Als Sir H. Wellesley in Spanien über die Gebirge reiste, begegnete er mehreren bewaffneten Banden, die ihn aber, als sie erfuhren, wer er sey, ungehindert weiter ziehen ließen, und ihn mit dem Geschrey: Lord Wellingtons Bruder soll leben! begleiteten. Die Ursache dieser unerwarteten Abreise war, nach dem Morning-Chronicle, in England noch nicht bekannt. — In Bezug auf den Wiener Congreß sagt das Morning-Chronicle: „Man versichert, Lord Castlereagh und seine Gattin machten Anstalten bis nach Ostern zu Wien zu bleiben. Allem Anscheine nach wird der Kongreß sich noch sehr in die Länge ziehn. Es heißt, wenn Preußen darauf bestehe, sich durch Sachsen zu vergrößern so wolle Frankreich Belgien fodern, als zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts nothwendig." — Die Times schreiben: „Allen Nachrichten zufolge beharren der Kaiser von Rußland und der König von Preußen auf der Erwerbung von Polen und Sachsen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese, obschon gefährlichen Vergrößerungen einen Kontinentalkrieg nach sich ziehn werden. Ohne Zweifel wäre ein Bündniß zwischen England und Frankreich, um Europens Gleichgewicht zu retten sehr wünschenswerth, aber leider widersetzen sich zu viele Vorurtheile dem Abschluße einer solchen Verbindung." — Der Courier sagt: „In den teutschen Zeitungen werden die Mitglieder des Kongresses in zwey große Parteyen getheilt: Oestreich und England einer-, Preußen und Rußland andrerseits. Frankreich hält es in einigen Punkten mit der ersten, in andern mit der zweyten Partey; oder vielmehr es widersetzt sich allen von den Mächten vorgeschlagnen Hauptpunkten. So widerspricht es der Vereinigung Sachsens mit Preußen, Polens mit Rußland, und will den König von Sizilien wieder auf den Thron seiner Vorfahren gesetzt wissen. Aber dieser letztere Punkt ist als abgemacht angesehen; Oestreich hat durch einen, den alliirten Mächten mitgetheilten und von ihnen genehmigten Traktat den Thron von Neapel dem König Joachim garantirt, und dieß Versprechen kann ohne Ungerechtigkeit und Gefahr nicht gebrochen werden.

Dublin, vom 26. Dez. Im hiesigen Theater ist groser Tumult, viel Unheil und Verwüstung erfolgt und zwar wegen eines — Hundes. Es ward nämlich dieser Tage das Nachspiel: „Der Wald von Bondy" genannt, aufgeführt. In demselben muß auch ein Hund mit erscheinen. Als dieser nicht erschien, verlangte das Parterre tobend das Erscheinen desselben. Der Tumult dauerte am Freytage Abend so lange fort, bis die Logen durch die Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetts gereinigt waren. Viele Herren waren gezwungen, das Schauspiel-Haus zu verlassen, indem ihnen die Bajonetts auf die Brust gesetzt wurden. Am Sonnabend war Herr Jonas (der Direktor) damit beschäftigt, in dem Vorzimmer zu den Logen mehrere Personen arretiren zu lassen. Am Montage Abend beorderten einige Polizey-Beamten, auf Ansuchen des Unternehmers dieses Theaters, eine Kompagnie Soldaten nach dem Schauspielhause. Lord Whitworth gab gestern dem Lord-Major und den Sheriffs von Dublin zu verstehen, daß er ein solches Verfahren aufs höchste mißbillige. Se. Exzellenz ging noch weiter und befahl, daß kein Soldat innerhalb der Mauern des Hauses zugelassen werden sollte, um die Zuhörer zu agiren. Am Dienstag Abend fand aber, wie man besorgte, ein beyspielloser Tumult im Schauspielhause Statt. Alle Kronleuchter, welche schon zum drittenmale aufs neue eesetzt worden waren, wurden in Stücken geschlagen. Jedes Spiegelglas und Gitter in den Logen und Amphitheatern wurde zerbrochen, abgerissen und ins Parterre geworfen. Die Sitze wurden zerstört. Das Orchester wurde niedergerissen und alle Instrumente zerbrochen. Selbst die Bühne und die Coulissen waren in Gefahr, wurden aber

durch den Lord-Major beschützt und von den Zuschauern verschont. Die Weigerung des Hrn. Jonas zu einer Abbitte war die Ursache dieses letzten Aufruhres im Crowstreet-Theater. Die Zuschauer foderten dieselbe und wollten sich durch Anschlag von Entschuldigungszetteln nicht besänftigen lassen, sondern bestanden auf persönliche Abbitte.

In den Nachrichten von der Reise einiger Engländer nach der Insel Elba heißt es unter andern: Die Entfernung von Porto-Ferrajo nach Longone ist acht Meilen. Die Straße geht zwischen und über Hügel weg, ist aber vortrefflich; Napoleon hat sie anlegen lassen; sie gewährt die schönsten Aussichten. Auf dem Gipfel eines Hügels sahen wir den Kaiser in einem offenen Wagen fahren. Er saß allein auf dem Hinter-Sitze; ihm gegenüber zwey Generale von seinem Generalstab. Er trug einen einfachen, dunkelfarbigen Rock, und hatte einen kleinen dreyeckigten Hut auf. Er ist der breitschulterichte Mann, den ich je sah. Sein Gesicht ist voll und rund und hochgelb. Er machte uns im Vorbeyfahren eine tiefe Verbeugung und warf uns Küsse zu; so ist es seine Weise. Ihm folgten acht Menschen, ein buntscheckiges Gemisch von Mamelucken, Offizieren und Bürgerlichen.

Kaum waren wir in Longone angekommen, als wir den Besuch des englischen Konsuls und Vizekonsuls erhielten. Sie wurden von dem Maire begleitet, und erkundigten sich, ob wir die Engländer wären, welche man von der Insel abgewiesen hätte. Auf unsere Antwort setzten sie hinzu, der Kaiser habe ihnen befohlen, uns zu sagen, wie er erfahren, was den Tag vorher in Ferrajo sich zugetragen, und deßwegen zwey Boten mit Verweisen an den Gouverneur abgeschickt habe, und mit dem Befehl, uns mit allem Nöthigen zu versorgen. Er habe zugleich den Konsul und den Maire instruirt, wie sie uns aufzunehmen hätten. Es standen zwey Pferde gesattelt, um uns in die Eisenbergwerke zu führen, oder wo wir sonst hinzugehen Lust haben würden. Nachdem wir in Gesellschaft des Maire Einiges zu uns genommen hatten, gab er uns einen Paß für die ganze Insel, und wir machten uns auf den Weg nach den Bergwerken.

Unsere Pferde waren ungefähr so groß als Esel; unsere Sättel sahen aus wie Wolfkisen. Gleichwohl brachte uns diese Reiterey schnell und sicher über die Berge. Ich hätte es mir nie träumen lassen, daß in dieser Insel die Vegetation so schön sey, der Boden so fruchtbar, der Himmelsstrich so vortrefflich, die Festungswerke so stark, die Eisenminen so ergibig, und daß sich die Bevölkerung auf 12,000 Seelen belaufe. Die umliegende Gegend um die Bergwerke glänzt wie ein Spiegel an der Sonne; sie ist ganz mit strahlendem Eiskies besäet. Ich bringe gesammelten Schwefel, Eisen, Stahl und Feuer-Steine mit. — Hundert Pfund Eisensteine enthalten 75 Pfund reines Eisen.

Der Kaiser hat mitten in den Bergwerken ein Häuschen; dort frühstückt er. Das ganze Gebäude ist ungefähr so groß, als einer meiner Säle in England und enthält ein Wohn-, ein Arbeits- und ein Schlafzimmer; es gleicht mit den bunten Anwurf eher einem Marionettenkasten, als dem Pallaste eines Kaisers. Dennoch wird es von den Bergleuten als ein Wunderwerk der Baukunst angestaunt.

Wir kehrten von den Bergleuten nach Longone zurück, wo der Konsul und der Maire uns in einem Privathause ein Mittagsmahl bereitet hatten. Es bestand aus einer Suppe nebst gekochtem Geflügel, gebratenem Geflügel und Salat mit ganz vortrefflichem Wein. Unser Wirth, der ungefähr 6 1/2 Fuß maß, war ohne Rock, ohne Weste, Halsbinde und Schuhe, hatte aber einen Haarzopf von erstaunlicher Länge. Kaum hatte er jedem seinen Stuhl gesetzt, so stellte er auch einen für sich hin, und setzte sich zu uns an das oberste Ende der Tafel.

Polen.

Im teutschen Beobachter liest man folgendes Schreiben eines polnischen Patrioten aus Warschau: „Da, nach den öffentlichen Blättern zu urtheilen, das Herzogthum Warschau mit einen der hauptsächlichsten Umstände am Kongreß von Wien ausmacht, so mögen hier einige flüchtig hingeworfene und nur leicht bezeichnete Ideen über diesen Gegenstand von Jemand, welcher in der Lage ist, selbigen etwas näher und unparteyisch zu beurtheilen, manchen willkommen seyn. Das Herzogthum Warschau ist ein Land ohne alle Industrie und ohne Fabriken; also im Ganzen genommen arm und vom Auslande abhängig. Es liegt ganz isolirt in der Klemme, zwischen mächtigen Reichen, also immer ausgesetzt, der Kriegsschauplatz zu seyn. Seit beynahe einem Menschenalter drückten es Leiden jeder Art: der Adel ist größtentheils verarmt, mit ihm sind es auch alle übrigen Klassen; und es lastet überdieß eine solche Schuldenlast auf dem Staat, daß auf viele Jahre hin alle Einkünfte für diesen Zweck verwendet werden müssen, nur um die Sache in einige Ordnung zu bringen. Würde nun das Herzogthum Warschau einen eigenen Staat bilden, so erfoderte seine Sicherstellung und Vertheidigung gegen die Eingriffe der Nachbarn eine bedeutende Nationalarmee. Aber woher das Geld dazu, woher der Unterhalt des Fürsten? woher die Summen, welche eine Verbesserung der Polizey, die so unumgänglich nothwendig ist erheischt, woher die Besoldung der Beamten? woher die dringenden Ausgaben für den öffentlichen Unterricht, für die Erbauung und den Unterhalt der Chausseen? Aus diesen und mehrern andern Gründen, die ich übergehe, kann und wird kein unparteyischer Pole läugnen, daß es unmöglich sey, aus dem Herzogthum Warschau einen unabhängigen, festen und glücklichen Staat zu bilden daß das ganze Land bey einem solchen Versuch unfehlbar und und gänzlich zu Grund gehen müßte. Eben so leicht ist es einzusehen, daß das Herzogthum Warschau weder mit Oesterreich noch mit Preußen vereiniget werden kann; denn die geographische Lage und die innern Verhältnisse beyder Reiche setzen selbige nicht in den Fall, zu dessen Wohl etwas wesentliches beyzutragen und da dieses Land in den Händen der Einen oder der Andern dieser Mächte für die Gränzen Rußlands immer sehr beunruhigend wäre, so würde dieses Verhältniß auch nothwendigerweise zu ewigen Kriegen Anlaß geben.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll auf Befehl des Kurfürsten von Hessen das Schloß zu Hanau ausgeräumt werden, und man erwartete daselbst Truppen von der linken Seite des Rheins, woraus man folgern wollte, daß diese Provinz vielleicht seinem benachbarten Staate abgetreten werden möchte.

Nach Berichten aus dem Koburgischen, erzählt der fränkische Merkur, hat die dortige Regierung sich veranlaßt gefunden, in Abwesenheit des Herzogs eine zehnfache Grundsteuer auszuschreiben, welche in vier Tagen, bey Androhung der strengsten Maaßregeln, bezahlt werden muß.

Zu Düsseldorf brach am 11. Januar, zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, durch einen plötzlichen Gewitterschlag, am Gipfel des Thurms der Lambeets-Pfarrkirche Feuer aus. Es wurde jedoch, durch die trefflichen Anstalten der Regierung und die Mitwirkung edeldenkender Bürger, bald gedämpft.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 20. Jäner. Fiesko.

Sonntag, den 22. Jäner. Der Wirrwarr.

Todes-Anzeige.

70. Meine theuren Anverwandten und Freunde, ertheile ich die Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin Magdalena Feeyfeau von Imhof geborne Feeyin von Stael Holstein Freitag den 6. dieß Abends 8 Uhr im 37sten Jahres Alters, nach einem 6tägigen Krankenlager, gestärkt durch den eifrigen Empfang der heiligen Sakramente durch einen plötzlichen Nervenschlag zu frühe für mich und meine unversorgten Kinder ihr Leben endigte.

Gebeugt von namenlosen Schmerzen empfehle ich der Abgelebten Seele zum frommen Gedächtniß, mich und meine 6 mutterlosen Kinder, aber zur stetten Freundschaft und Gewogenheit.

Schloß Unteremeltingen auf den Lechfeld den 12. Jän. 1815.

Joseph Feeyherr von Imhof auf Unteremeltingen und Günzelfelden.

Edictal-Vorladung.

3449. (3. c) Auguste von Kompair ledige Hauptmanns-Tochter ist schon seit dem Jahre 1794 von hier abwesend, ohne daß man von ihrem Aufenthaltsorte und ihrem Leben, oder Tod bis jetzt eine zuverläßige Nachricht erhalten konnte. Da nun dieselbe ein in dem Deposito des unterfertigten Gerichtes hinterliegendes Vermögen von ungefähr 600 fl. zurückließ, so wird diese Auguste von Kompair, oder deren allenfallsige Erben hiemit aufgefodert, sich hinsichtlich des erwähnten Vermögens binnen eines peremtorischen Termines von 6 Monaten bey der unterzeichneten Gerichtsbehörde zu melden, und resp. zu legitimiren, als man außer dessen nach Verlust dieser Zeitfrist über dasselbe nach den bestehenden Gesetzen verfügen wird.

Den 15. November 1814.

Königl. bair. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zellner.

Edictal-Ladung.

3457. (3. c) Nachdem sich der wegen Diebstahl und gewaltsamen Einbruch angeschuldigte Joseph Obermaier, Söldners-Sohn von Maurenham, königl. Landgerichts Mallersdorf auf die unterm 24. August d. J. gegen ihn ergangene Edictal-Ladung innerhalb der bereits verlaufenen dreymonatlichen Frist hierorts zu seiner Verantwortung nicht gestellt hat; wird derselbe in Gemäßheit des Strafgesetzbuches II. Th., I. B., Art. 422 hiermit wiederholt öffentlich vorgeladen, binnen 3 Monaten zu obigem Zwecke bey dem unterzeichneten Gerichte um so mehr persönlich zu erscheinen, als bey nochmaligem, fruchtlosen Verlaufe dieses Termins wider ihn, als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß wiederfahren werden.

Landshut, den 24. November 1814.

Königlich-baierisches Landgericht Landshut.

Der königl. Landrichter.

Pölzl.

---

65. Es ist den 16. dieses auf dem abbonnirten Ball im Redouten-Saal ein schwarzer merinos Shawl wahrscheinlich durch Irrthum abhanden gekommen. Man ersucht höflichst, solchen in dem Haus Nro. 268 in der Königin Straße außerhalb dem Hofgarten abzugeben.

---

66. In der Gruftgasse Nro. 106 ist im zweyten Stock eine ansehnliche ganz helle und schöne Wohnung mit 4 großen heizbaren Zimmern, Küche ꝛc. für das nächste Georgiziel zu verstiften.

---

68. Bey dem Zimmermeister Gampenfeder in der Königs-Strasse Nro. 220 sind zwey Chaisen zu verkaufen.

---

52. (2. b) Es wird bey einer Wirthschaft auf dem Lande eine Dienstbothenköchin, welche mit Milch und Schmalz gut umzugehen weiß, in Dienst zu nehmen gesucht. D. U.

Es wird ein Fuderer, oder Stallmagd zu einer Landwirthschaft gesucht. D. U.

Es wären 150 Klafter Fichtenholz, so man am liebsten an die Gasteigbräuer Keller stellen wollte, zu verablassen: übrigens aber werden selbe auch in die Stadt geführt. D. U.

---

35. (3. c) Handelsmann Margreiter Nro. 1630 in der Weinstraße verkauft frische venetianische Aesenai Anst in das 100 6 fl., holländische Pickling das Stück 7 kr. Anquitoty Marinoty in Jocki das Pf. 47 kr. Holländer Vollhäring, das St. 12 kr. dann Pariser Wachsmasquen das St. 1 fl. 12 bis 1 fl. 40 kr., feener Taback de Paris die Dose a 4 fl.

---

43. (3. c) Auf der Gypsmühle zu Thalkirchen an der Isar bey München sind 2000 Metzen Düngergyps von der besten Qualität, der Metzen um 20 kr. zu verkaufen.

Landkarten-Anzeige.

Nachfolgende Landkarten sind zu herabgesetzten Preisen im Ganzen oder Theilweise zu verkaufen.

Karte des westl. Russlands, nebst dem angränzenden Preussen und Oesterreich, von Reymann in 9 Blättern á	4 fl.
Karte des Europäischen, sammt einem Theil des asiatischen Russland, von Danielow in 13 Bl.	7 fl.
Kriegstheater zwischen Frankreich und Russland 1812.	2 fl.
Karte des nördlichen Kriegsschauplatzes in 4 Bl.	1 fl.
Karte von Liefland, Esthland, Kurland und Semgallen von Reymann 4 grose Blätter.	4 fl.
Carte des Pays compris entre la Vistule, la Dwina et le Borysthene Nro. I.	1 fl. 12 kr.
Carte des Pays entre le Borysthene, le Volge et la Moskwa.	1 fl. 12 kr.
Karten vom russischen Reich und allen europäischen Provinzen desselben von Homans Erben in Nürnberg, das Blatt zu	12 kr.
Polen zu	12 und 6 kr.
Portugal und Spanien detto	12 kr.
Karte der vereinigten Staaten von Nordamerika. von Reichart.	1 fl.
Karte von Canada.	12 kr.
Plan der Schlacht bey Hanau von Spangenberg.	48 kr.
Plan von Hamburg, Wien, Petersburg.	12 kr.

Uebrigens sind beständig Karten von allen Welttheilen und Ländern, Atlasse, Erd- und Himmelskarten etc., zu den billigsten Ladenpreisen bey uns zu haben. [Wir empfehlen uns zu geneigten Aufträgen.

Landkarten-Niederlage im Comtoir der Münchner polit. Zeitung.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 18 — 21. Jäner 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 13. Januar. Die neue Gewerbsteuer ist dem hiesigen dadurch betroffenen Publikum unerwartet gekommen, da die Meinung ziemlich allgemein ist, daß die großen Güterbesitzer den meisten Vortheil aus den bisherigen Verhältnissen gezogen haben. — Daß Thorn und Krakau, jenes unter russischem und preußischem, dieses unter russischem und österreichischem Schutze als freye Städte bestehen sollen, beurkundet die Liberalität der Plane des Kaisers Alexander auf Neue. Die Entwürfe zu deren Verfassung werden in einem gemeinschaftlichen Comité berathen. — Das Todtenamt, welches Talleyrand den Manen Ludwigs XVI. halten will, wird in der großen Stephanskirche gefeyert werden. — Die Schweizer Angelegenheiten sind, wie man hört, nun beendigt, die Unabhängigkeit der Schweiz und der Bestand seiner 22 Kantone, jeder für sich selbstständig, sollen anerkannt seyn. Bern erhält das Bisthum Basel, so wie die Kapitalien in den englischen Fonds; die Zinsen derselben werden aber zur Abtragung der gemeinsamen helvetischen Schuld verwendet.

Ferner meldet dieselbe Zeitung aus Wien, vom 14. Jan. Es fällt hier auf, daß weder die Hofzeitung noch der österreichische Beobachter die Einverleibung Genua's mit Sardinien anzeigen, da nicht allein alle fremden Blätter, sondern auch die österreichisch-italienischen Zeitungen, und ein bedeutendes Wiener Blatt „der Wanderer", die Ankunft des Marquis von Saraglio zu Turin mit dieser Nachricht; und die offizielle Proklamation des englischen Generals Dalrymple darüber enthalten.

Wien, den 14. Jan. Kurs auf Augsburg Uso 280 1/2, zwey Monate 278 5/8. Konventionsmünze 279.

Der vor Kurzem erschienene Schematismus der kaiserl. österreichischen Armee enthält folgenden Militär-Etat des österreichischen Kaiserthums. I. Infanterie: 3 nieder-, 2 ober-, 1 innerösterreichisches, 14 ungarische, 4 gallizische, 1 siebenbürgisches, 12 böhmische, 10 mährische, 1 schlesisches, 1 steyermärkisches, 1 kärnthensches, 3 wallonische, 4 italienische (neu errichtet), 17 National-Gränzregimenter, zusammen 74 Infanterieregimenter; 4 Garnisonbataillons, 4 leichte italienische Bataillons, 2 teutsche, 1 dalmatisches leichtes Bataillon, 2 servische Feld-Bataillons und 1 italienisches Freykorps, 12 Feldjäger-Bataillons, 2 siebenbürgische Jägerbataillons, 1 Jäger-Korps, 1 Szaikisten-Bataillon. — II. Kavallerie: 8 Kuirassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevauxlegers, 12 Husaren-, 4 Uhlanenregimenter, zusammen 37 Kavallerie-Regimenter. — III. Artillerie: 4 Feld-Artillerie-Regimenter, 1 Bombardierkorps, 1 Feldartillerie-Handlangerkorps, die Garnisonsartillerie, 1 Feldzeugamt. — IV. Verschiedene Branchen: 1 Ingenieurkorps, 1 Minurkorps, 1, Sapperkorps 1 General-Quartiermeisterstaab, 1 Pionnierkorps, 1 Pontonnierbataillon. Der Militär-Gränzkordon in Mähren und Schlesien, in Böhmen, in Gallizien und Steyermark. Das Militär-Fuhrwesenkorps, wovon der Stab in Wien ist, das Beschell- und Remontierungsdepartement. Die Militär-Monturs-Oekonomiekommissionen und Depots. — V. Militär-Institute: A. Zur Belohnung: 1. der Marien-Theresien-Orden, welcher 10 Großkreuze, 45 Kommandeurs, 282 Ritter; 2. die Elisabeth-Theresienstiftung, welche 21 Mitglieder zählt. B. Zur Versorgung: Die Invalidenhäuser zu Wien, Prag, Tyrnau mit dem Filiale zu Pesth, zu Pettau. C. Zur Erziehung und Bildung: Die Ingenieurakademie in Wien, die Militärakademie zu Wienerisch-Neustadt, die Kadettenkompagnie zu Ollmütz, die Regiments-Erziehungshäuser, die medizinisch-chirurgische Josephsakademie in Wien, das Thierarznei-Institut und das Equitationsinstitut. Andere Institute sind noch: Die Feuergewehrfabrik und Kanonengießerey in Wien, mit einer chemischen Lehrschule, das Büchsenmacher-Lehrinstitut zu Steyer. Für das ganze Kriegswesen besteht: Das Kriegs-Ministerium, der Hofkriegsrath, die Militärkommandanten in Oesterreich ob- und unter der Enns, Böhmen, Mähren und Schlesien, Ungarn, Gallizien, Siebenbürgen, Banat, Slavonien und Syrmien, dann in der warasdiner Gränze. Die Armee zählt: 16 Feldmarschälle, 26 angestellte und 20 unangestellte Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 64 angestellte und 50 unangestellte Feldmarschall-Lieutenants, 123 angestellte, 173 unangestellte Generalmajors; zusammen 472 Generale.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 10 Januar. Ihre Majestät die russische Kaiserin wird, wie man vernimmt, Ihren Rückweg ebenfalls über Berlin, jedoch früher als Ihr erlauchter Gemahl, nehmen. Man erwartet Sie schon in vierzehn Tagen. Unsers Königs Majestät hat Befehl ertheilt, der Kaiserin eine Schwadron preußische Garde-Kosaken bis an die Gränze entgegen zu senden. — Privatnachrichten aus Wien zufolge sollen die Diskussionen wegen Sachsen und Polen nun gänzlich beendigt seyn. Ein nach London rücksichtlich der Zustimmung des Prinzen Regenten von England abgefertigter Courier könne jedoch erst den 20. d. M. wieder in Wien eintreffen. — Seit Kurzem sind an der sächsischen Gränze mehrere preußische Kavallerietheilungen aufgestellt worden. — Vorgestern wurde im königl. Nationaltheater eine hier sehr beliebte Oper: die Bajaderen, aufgeführt.

Der ehemahligen Demoiselle Fleck, welche, sonst im Besitze der Hauptrolle, nach ihrer Verheirathung mit dem als Dichter und Holzschnitt-Künstler gleichgeschätzten Professor Gubitz, vor Kurzem die Bühne gänzlich verlassen hat, war die Demoiselle Eunike in gedachter Rolle als Nachfolgerin bestimmt worden. Diese hielt die Rolle einer Bajaderre zu sehr unter der Würde ihres Karakters, als daß sie sich zu deren öffentlicher Darstellung entschließen konnte, ohne daran zu denken, daß es vielleicht der Kunst höchster Triumph sey, wenn ein tugendhaftes Mädchen sich in einer Bajadere den Beyfall der Sachkenner erwirbt. — Die Vorstellung ward demungeachtet gegeben, die Rolle von Madame Bethmann meisterhaft dargestellt, und die den Theatergesetzen unfolgsame junge Künstlerin zur Strafe eines zweywöchentlichen Gehaltabzuges verurtheilt.

Frankreich.

Hr. Jouy ist an Parny's Stelle zum Mitgliede der zweyten Klasse des Instituts gewählt worden. Er hatte von zweyundzwanzig Stimmen 14, Hr. Baour-Lormain 5, He. Creuzé 1, Hr. Didot 1, Hr. Spoiseul-Gouffiee 1.

Der Moniteur enthält einen Artikel aus Barcellona vom 26. Dez., der so lautet: „Man verbreitet hier Gerüchte von einem angeblichen nahen Bruche mit England; man behauptet sogar, die Engländer hätten ein mit Silber für die Regierung aus Amerika kommendes Schiff weggenommen. Wir hoffen, daß sich diese unangenehme Nachrichten nicht bestätigen werden."

Das Journal des Debats sagt: „Eins unserer Tagblätter kündigt an, daß sich zu Paris eine Gesellschaft unter dem Namen der vereinigten Liberalen bilde; dieselbe soll aus Engländern, die sich dermalen zu Paris befinden, aus geflüchteten Spaniern, aus einigen Flamländern und Belgiern, und aus Franzosen, denen die Erhaltung der Konstitutionsurkunde, und die Vertheidigung und Verbreitung der Grundsätze, worauf sie beruht, am Herzen liege, bestehen. Man setzt hinzu, daß Personen von hohem Range, in England und auf dem festen Lande, sich anschließen und Theil an den Arbeiten der Gesellschaft nehmen würden, die, wie es scheint, ein wöchentliches Journal herausgeben will, das einzig der Entwickelung der Grundsätze einer konstitutionellen Freyheit gewidmet seyn soll. Wenn der Karakter der Mitglieder dieser Gesellschaft uns Mäßigung und Anstand verspricht, so wollen wir nicht sagen: Non tali auxilio ꝛc."

Ein anderes Pariser Blatt meldet aus Rom vom 21 Dez.: „Auf das sorgfältigste sind alle Abdrücke der zu Anfang dieses Monats unter die Presse gegebenen Urkunden in das geheime Archiv gebracht worden. Man versichert, daß sie nicht werden bekannt gemacht werden, und daß man den aufgeklärten Gesinnungen des Souverains eines großen Staats die Erhaltung der öffentlichen Ruhe verdankt, die durch die Bekanntmachung dieser Urkunden unfehlbar in mehreren katholischen Staaten gestört worden wäre. Der heil. Vater scheint die Absicht gehabt zu haben, den Verkauf der Kirchengüter in allen Ländern für nichtig zu erklären. Der Geist der Mäßigung Sr. Heiligkeit bedurfte nur von der wahren Lage der Dinge in Kenntniß gesetzt zu werden, um diese Absicht aufzugeben." — Das nämliche Blatt spricht von Arretirung verschiedener Fremden, die am 20. zu Rom statt gehabt hätten, namentlich eines spanischen Generals, der gekommen gewesen, um im Namen der Mißvergnügten in Spanien, den König Karl den IV. um Wiederübernahme der Krone zu bitten. König Karl habe sich vergeblich verwendet, um seine Verhaftung abzuwenden; er habe bloß ausgewirkt, daß man ihn nicht nach Spanien ausgeliefert. Ueberhaupt seyen noch mehrere Spanier unter Polizeyaufsicht gestellt worden.

Italien.

Neapel den 27. Dezemb. 1814. (Fortsetzung.) Am 11. May erschien zu Neapel eine Verordnung zu Gunsten des englischen Handels. Der König autorisirte den Prinzen Cariati, welchen das österreichische Kabinet aufgefodert hatte, „ihn zu bewegen, Theil an dem Kriege gegen Frankreich zu nehmen," deßhalb mit der Koalition zu unterhandeln. Zu gleicher Zeit schickte er den Marchese di S. Elia zu Lord William Bentink nach Sizilien, um mit England anzuknüpfen, noch blieb der letztere Schritt ohne Erfolg. Während dessen schlug Fürst Metternich dem König Joachim vor, mit Oestereich und England zusammen zu unterhandeln, „indem Lord Aberdeen von Seite seines Hofes hierzu bevollmächtigt sey," und während man zu Neapel für den Prinzen Cariati diesem gemäß die Instruktionen ausfertigte, erschien der Graf Neipperg am 30. Dez. 1813 in dieser Hauptstadt. Am 11. Jan. 1814 unterzeichnete der König von Neapel, durch General Neippergs Vermittlung, zu Neapel einen Allianztraktat mit Oestereich, durch welchen letztere Macht „dem König Joachim die Souverainetät seines Reichs garantirt, ihm dieselbe Garantie von Seite der übrigen Alliirten — so wie auch eine Verzichtleistung von Ferdinand dem IV. auf seine Rechte auf Neapel — verspricht. Derselbe Traktat bestimmt dem König Joachim ferner einen hinlänglichen Zuwachs an Land, um seinem Reiche eine gute militärische Gränze zu gewähren." Gen. Neipperg theilte diesen Traktat Lord W. Bentink mit, welcher sich in Person nach Neapel begab, und dort am 3. Febr. 1814 einen Waffen-Stillstand mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Gallo, abschloß. Die Konvention bestimmt: „daß die Feindseligkeiten zwischen Großbritannien und Neapel aufhören, und die Handelsverhältnisse zwischen diesen resp. Staaten und ihren Unterthanen hergestellt seyn sollen." Ferner ward beschlossen, „die Generale der österreichischen, englischen und neapolitanischen Armeen sollten gemeinschaftlich einen Operationsplan entwerfen, nach welchem ihre für dieselbe Sache in Italien vereinigten Heere zu operiren hätten." Am 23. Jan. reiste Joachim zu seiner Armee ab, von welcher schon Abtheilungen die Belagerung von Ancona, Civita vecchia und Castel S. Angelo begonnen hatten, und am 7. Febr. verabredeten der General Nugent mit dem neapolitanischen General Livron eine militärische Konvention. Um diese Epoche wurde der König von Neapel durch das österreichische Kabinet benachrichtigt, „daß der am 11. Jan. 1814 unterzeichnete Traktat mit ihm nicht ratifizirt worden sey, weil Lord Castlereagh, nach sorgfältiger Untersuchung desselben, eigenhändige Veränderungen und Zusätze gemacht, damit man in England keine Schwierigkeiten fände, ihn anzunehmen." Das Wesentliche dieser Veränderungen war: 1. „Der König Joachim solle allen Ansprüchen auf Sizilien entsagen, und dazu mitwirken, den Besitz des letztern Landes der dort regierenden Dynastie zu sichern, so wie ebenfalls derselben eine Entschädigung für das Königreich Neapel zu verschaffen. 2. Der Territorialzuwachs für Neapel sollte nach dem Maaßstab einer Bevölkerung von 400,000 Seelen festgesetzt, und von dem römischen Staat abgetrennt werden." Das österreichische Kabinet zeigte bey dieser Gelegenheit auch noch dem neapolitanischen an: „Ebenbemeldete Veränderungen wären mit Zuziehung der russischen und preußischen Minister diskutirt worden, und alles sey darin

übereingekommen, daß insofern der König Joachim sie billige, sämmtliche Kabinette dem Vertrage durch eigene Verhandlungen beytreten würden." Diese Erklärung wurde durch eine Begleitungsnote des österreichischen Bevollmächtigten vom 10. Februar bestätigt, so wie gleichfalls durch eine Depesche des Ministers Lords Castlereagh an Lord W. Bentink (Basel, den 21. Jan.), worin Letzterm aufgetragen ward, „alle Feindseligkeiten von Seite England gegen Neapel abzustellen, und die zweckmäßigsten Maaßregeln zu ergreifen, den König von Sizilien ebenfalls dazu zu bewegen." Der König von Neapel nahm diese Modifikationen an, und ratifizirte den Traktat sogleich durch ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser von Oesterreich. Die österreichische Ratifikation langte erst am 4. März an. — Wir enthalten uns jeder Bemerkung über den österreichischen und neapolitanischen Feldzug in Italien. Beyde Armeen, oder besser ihre Anführer, schienen nicht gegen einander das Zutrauen zu hegen, welches erforderlich gewesen wäre, mit entschiedenem Erfolg gegen den Vicekönig von Italien zu agiren, der, obschon schwächer an Truppen, sich gegen beyde Heere lange und rühmlich vertheidigte. Nur im Allgemeinen wollen wir bemerken, daß Neapel die durch den Traktat stipulirte Zahl von 30,000 Mann Truppen stellte, von denen ungefähr 17,000 Mann in Toskana, und vor Livorno, Civitavecchia, Kastell S. Angelo und Ankona detaschirt waren, die übrigen 13,000 aber gegen den Po und Parma und Piacenza hin operirten. Anfangs März landete Lord William Bentink mit einem englisch-sizilianischen Korps bey Livorno — obgleich zuvor bestimmt worden war, daß dieß bey Genua statt finden sollte. Einige Tage später reiste der Lord nach Reggio, dem Hauptquartier des Königs Joachim, und verlangte von demselben „die Uebergabe von Toskana und dessen augenblickliche Räumung von den neapolitanischen Truppen." Der König schlug es ab, „1. weil Toskana nur deßhalb von seinen Truppen besetzt worden sey, um es seinem rechtmäßigen Beherrscher, dem Erzherzog Ferdinand, wiederzugeben; 2. weil eine solche Räumung ganz ohne allen militärischen Zweck, der Würde und dem Interesse Neapels zuwider sey; 3. weil eine solche Cession wenigstens der Preis eines Definitivtraktats mit England seyn müsse — auf welchen der König wiederholt antrug; 4. weil die sizilianischen Truppen in Toskana ein Manifest ihres Hofes ausgestreut hatten, um die Rechte der alten Dynastie auf Neapel geltend zu machen." Jedoch erbot sich der König, „Lord W Bentink das Kommando in Toskana zu überlassen, falls die Administration des Landes im Namen des Königs fortgeführt, und seine Fahnen nach wie vor von den Festungen wehen sollten."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Die Londoner Zeitungen erlauben sich mancherley Vermuthungen über die Ursache von Sir H. Wellesley's Abreise von Madrid. Einige erblicken darin das Anzeichen einer ernsthaften Spannung; andere glauben, daß der Gesandte bloß aus persönlicher Unzufriedenheit, und weil er am spanischen Hofe nicht die erwartete Achtung und Einfluß genießt, um Erlaubniß nach England zurückzukehren gebeten habe. — Das Morning-Chronicle hatte kürzlich von der nahen Entlassung der Milizen gesprochen, nachdem England mit aller Welt in Frieden sey. Hierauf erwiederte der Courier, es habe vermuthlich vergessen, daß der Wiener Kongreß noch nicht beendigt und der Genter Frieden noch nicht ratifizirt sey. — Ein Londoner Blatt will wissen, die Tochter eines verstorbenen englischen Baronets, die zur Zeit der Anwesenheit der Souverains für das schönste Frauenzimmer in England galt, und die seitdem mit ihren Verwandten nach Wien reiste, habe sich dort einem erlauchten norddeutschen Prinzen an die linke Hand antrauen lassen.

Polen.

Beschluß des Schreibens aus Warschau.

„Durch die Vereinigung mit Rußland, unter einer eigenen Verfassung und mit einer wohlfeilen, einfachen Verwaltung, kann allein dem Herzogthum Warschau wieder aufgeholfen werden. Selbiges wird dadurch wieder mit Litthauen und mit Volhynien, Podolien und der Ukraine vereinigt, mit denen es durch die Sprache und Sitten, das Herkommen, die Blutsverwandtschaften und Familienverbindungen, den Handel und alle mögliche Verhältnisse so genau verbunden war und von denen es so schmerzhaft losgerissen wurde. Durch diese Länder tritt es mit dem baltischen und dem schwarzen Meere, mit den innern Provinzen von Rußlands und mittelst diesen selbst mit Asien in Berührung. Es wird als Hauptniederlage alles Land-Handels zwischen dem südlichen Europa und Rußland und Asien so wie zwischen der Türkey und dem Norden, dienen. Dieser Landhandel wird dem unglücklichen Polen wieder nach und nach aufhelfen: selbiger ist einer sehr großen Ausdehnung fähig, wenn wie es nicht daran zu zweifeln ist, Rußland, welches dabey seinen Nutzen auch finden wird, selbigen durch weise Befehle und Erleichterungen begünstigen will, und dem innern Verkehr des Herzogthums Warschau durch einen Vertrag mit Preußen, der diesem Reich selbst in jeder Hinsicht auch sehr vortheilhaft, ja selbst nothwendig seyn muß, die Schiffahrt der Weichsel bis Danzig öffnet und sichert. Rußland fühlt die Wichtigkeit des Herzogthums Warschau zur Deckung seiner Grenzen und zur Erleichterung seines Handels und wird deßwegen, um diesem Lande aufzuhelfen, alle möglichen Opfer machen, wozu auch die Mittel nicht fehlen. Uebrigens ist die allgemein angebetete Denkungsart des Kaisers schon hinlänglich, um jeden Polen in dieser Hinsicht für die Zukunft mit der zuverlässigen Hoffnung zu erfüllen. Die Einwendung, daß Rußland durch den Besitz des Herzogthums Warschau für Europa gefährlich werde, hebt sich bey näherer Betrachtung von selbst; denn man braucht sich nur zu fragen: Ist Rußland, wenn es seine Macht mißbrauchen will, oder besser gesagt, wenn es selbige wider sein wahres Wohl gebrauchen wollte, auch ohne Herzogthum Warschau nicht schon gefährlich? Wird dieses Herzogthum, als ein eigner sichrer Staat, oder als Unterthan von Oesterreich oder Preußen und als ein unglückliches mißvergnügtes Land diese Gefahr abhalten oder nur mehr reizen? Wird wohl Rußland durch dieses Land viel mächtiger als es schon ist? Muß Rußland nicht der Wohlfahrt desselben, wenigstens für mehr als ein Menschenalter große Opfer bringen? Diese Fragen, die sich bey jedem Gebildeten von selbst beantworten, bedürfen keiner fernern Erläuterung. Wenn man nun hinzusetzt, daß Rußland dadurch auf immer, für seine diesseitigen Gränzen beruhigt, allen andern Eroberungs-Ideen jenseits denselben nothwendiger Weise entsagen muß, da diese durchaus wider sein innigstes Interesse wären, — und daß es folglich stets seine Macht auf dieser Seite einzig dazu anwenden kann und wird, um den Frieden und das Gleichgewicht in Europa, die für seinen Handel und für seine Wohlfahrt so wichtig sind, zu unterhalten und zu unterstützen; so muß man eingestehen, daß die Vereinigung des Herzogthums Warschau mit Rußland wahrlich für ganz Europa nur sehr vortheilhaft seyn wird, und daß diese

Vereinigung um so wünschenswerther ist, weil man sich dadurch einen neuen Umschwung und eine neue Thätigkeit des europäischen Landhandels versprechen kann."

Vermischte Nachrichten.

Die politische Rolle, welche der National-Convent (convention national) in Frankreich spielte, hat natürlich die Blicke aller Welt auf die Mitglieder desselben gezogen. Wir glauben daher unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen die Kürze mittheilen, was wir über die berühmtesten dieser Mitglieder, die größtentheils noch am Leben sind, erfahren haben:

*Albitte ist jetzt Unter-Revüeninspektor. — †Alquier war im diplomatischen Fache angestellt, unter der vorigen Regierung Gesandter am dänischen Hofe. — Arbogast ist Lehrer der Mathematik zu Straßburg. — *Armonville ist wieder Wollstreicher zu Rheims geworden. — *Azema ist zu Paris in einer der höhern Administrationen angestellt.

Baillenl ist jetzt Direktor der vereinigten Gefälle zu Amiens. — *Barrère lebt zu Paris, wo er an Journalen mitarbeitet. — *Barras lebt im Besitze eines sehr großen Vermögens im südlichen Frankreich. — *Baudot ist Rath beym königl. Gerichtshofe zu Dijon. — *Bayle (Moses) ist beym Magistrat in Marseille angestellt. — †Berthezene, Gerber zu St. Jean de Gard. — *Billaud-Varennes lebt noch zu Sinnamari (in Guiana). Boissy-d'Anglas war unter der vorigen Regierung einer von den Senatoren und ist nun Pair. — Bordas beym Justizministerium angestellt. —

†Cambaceres befindet sich in den Bädern von Barrège. — *Cambon lebt auf seinem schönen Landgute Therral bey Montpellier. — *Campmas ist Advokat zu Albi. — *Carnot lebt in Paris. — Cosa-Bianka, war Senator und ist jetzt Pair von Frankreich. — Cazenave ist gegenwärtig Mitglied des Hauses der Deputirten. — *Cochon, auch unter dem Namen Graf von l'Apparent bekannt, am 28. März 1808 zum Senator ernannt, lebt nun als Privatmann zu Paris. — *Coupe bekleidet eine Richterstelle zu Rheims. — *Courtois wohnt an einem prächtigen Hotel zu Paris.

Dounon ist jetzt Archivar im Hotel Soubise. — *David lebt als Mahler zu Paris. — Defermont wohnt auf seinem Schloße bey Neilly unweit Paris. — Delahaye ist bey dem vereinigten Gefällen angestellt. — Deverite ist Buchdrucker zu Abbeville. — Doulcet-Pontecoulant ist Graf und Pair. — Dornier lebt im Departement der Obersaone, wo er große Eisenwerke besitzt. — Dubois ist Advokat zu Colmar. — *Dubois-Dubay unter der vorigen Regierung Senator, wurde jetzt nicht zum Pair ernannt. — *Dubem ist wieder Arzt geworden und ist gegenwärtig bey den Militär-Spitälern angestellt. — *Dumont lebt auf seinen Gütern zu Vire.

Enjubault ist gegenwärtig beym Finanzministerium angestellt. — Estadens lebt auf seinem Landgute zu Toulon.

(Die Fortsetzung folgt.)

Königliches Theater an dem Isarthore.

Montag, den 23. Jäner. Die unruhige Nachbarschaft. Eine komische Oper.

Edikal-Citation.

3489. (3. b) Johann Hagerer Besitzer des Wabachgutes zu Pidino, im königl Landgerichte Teisendorf im Salzachkreise ist bereits vor ungefähr 11 Monate mit seinem Fuhrwerk fortgefahren; und seit dem nicht mehr nach Hause gekommen, ungeachtet derselbe im August durch Oettingen mit seinem Fuhrwerke fahren gesehen worden seyn solle.

Gegen diesen Hagerer ist nun der Johann Seidl Handelsmann in Seeham königl. Landgerichts Neumarkt im Salzachkreise mit einer beträchtlichen Schuldforderung aufgetreten.

Da nun dem königl. Landgerichte sowohl, als seinen Verwandten der Aufenthalt des Hagerer ganz unbekannt ist; so wird hiemit derselbe edikaliter mit dem Präjudiz zur Klaglosstellung, oder Abgabe seiner rechtlichen Einredung in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten binnen einem Termin von 6 Monaten aufgefodert: daß im Ungehorsamsfalle Lis pro negative Contestata gehalten, sohin der Klage ad probandum zugelassen, dem Beklagten ein Anwalt ex officio aufgestellt, und weiterer rechtlichen Ordnung nach fürgeschritten werden würde.

Teisendorf den 28. Nov. 1814.

Königl. baier. Landgericht Teisendorf.

Zottmann, Landrichter.

60. In Folge der Tit. freiherrl. von Münchhausenschen Mobiliar-Versteigerung werden Mittwochs den 28. die Gemälde, und Donnerstags die Weine und Liquers, wovon das Verzeichniß hier folgt, gegen baare Bezahlung versteigert werden.

1. Eine Pieçe Burgunder von 1811.
2. 4 Eimer Werthheimer.
3. 90 Bout. St. George.
4. 250 Bout. Bordeaux rouge.
5. 100 Bout. Bord. blanc.
6. 20 Bout. Vin de Cap.
7. 24 Bout. Vin de Tocay.
8. 12 Bout. Vin de Paille.
9. 100 Bout. Coynac vorzüglich gut.
10. 45 Bout. Kirschenwasser.
11. 50 Bout. verschiedene Liqueurs.

Und noch mehrere Sorten in kleineren Partien.

69. Die Tabakshandlung des Joh. Friedrich Hasel Perusagasse Nro. 75 in München besitzt wieder einen Vorrath von ächten Rappé de Paris premiere Qualite und Robillard, das Pfund in Bley zu 2 fl. 42 kr. amerikanischen Macuba in Bley zu 20 fl. ächten Rappé de Amsterdam premiere Qualite zu 3 fl. 12 kr. Marocco ähnlichen Landauer zu 34 kr.; Hamilton zu 1 fl. 16 kr. — Havanah, ächt holländischen Oldenkott, und 5 Sorten holländischen Mereur Knaster, Best-Varinas und Prinz Eugen: alle Sorten von der C. A. Schraderschen Fabrik in Leipzig; ächten Limburger Frosch, Orononocco Knaster und Wagstaff in Paquets: 5 Sorten ächte Havanah, auch spanische, Holländer und Marseiller Cigarros, eine neue Sendung vom feinsten und allgemein beliebt holländischen Rollknaster und Portorico in Rollen: — Ebenfalls sind wegen vorzüglicher Güte und wohlfeilen Preis folgende Tabacke besonders zu empfehlen, als; der Maryland Sigiknaster, Sigi-Türkenknaster, Veilchen Varinas, fein schwarzer Quack, ein sehr alter ausländischer A. B.; eine Sorte loser Maryland Knaster und der äußerst beliebte Bleyknaster L. D.

Die 698te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 19. Jän. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind.

83 87 59 43 10

Die 699. Ziehung wird den 20. Febr. und inzwischen die 37te Nürnberger Ziehung den 30. Jän., und die 1078te Münchner Ziehung den 9. Febr. 1814 vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 19 — 23 Jänner 1815.

Oesterreich.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 14. Jan. Der Glaube an ein endliches friedliches Uebereinkommen in den großen Angelegenheiten des Kongresses erhält sich dießmal dauernd und wird Charakterzug in seiner Physiognomie. Von allen Seiten her wird es wiederholt, daß man endlich sich nähere und dem Abschluß nahe sey. Vor einigen Tagen ließ man einem großen Fürsten und Staatsmann bey Gelegenheit eines Balles die Aeußerung thun; in 3 Tagen seyen die großen Angelegenheiten im Reinen und in 3 Wochen der Kongreß zu Ende; gestern am russischen Neujahrsfeste, ließ man bereits den Kaiser von Rußland zum Großherzog von Warschau durch den Kongreß machen, Sachsen fast ganz an Preußen fallen, mit Ausnahme eines gewissen Distrikts um Dresden, der dem Könige bleibe. Wahr ist es, daß die Unterhandlungen diesen Stand annahmen; täuschen wir uns aber nicht, so ist alles dieß von beyden Seiten nur angenommen, nur vorausgesetzt, daß es so werden könne und solle, wenn man auch in den übrigen, wenn gleich kleinern, doch jedem Staat höchst wichtigen weitern Angelegenheiten übereinkomme. Also nur nichts definitives scheint es zu seyn, sondern alles nur, um einen Zeitausdruck zu gebrauchen, provisorisch. Man hat jenes psychologische Spiel der Illusion begonnen, vermöge dessen man einstweilen etwas nur als Versuch, als Probe, cum clausula, sub conditione, stipulirt; und wenn es nur einmal hypothetisch steht, dann ist nur ein kleiner Schritt, es reell zu machen, und sich fragend: was hindert uns es wahr zu machen, mit allgemeinem Zugeben es dann geschehen zu lassen. So wird denn, wie es scheint, der Kongreß doch bald enden; keiner wird, wie es bey jedem freyen Vertrag ist, ganz erreichen, was er wollte, keiner ganz verfehlen, was er wünschte. Man verspricht sich allgemein, auch keine Partey ausgenommen, in 4 Wochen das Ende des Kongresses. Gestern wollte man aus einigen Anstalten auf die nahe Abreise des Kaisers Alexander schließen, und nannte schon den 20. dieses Monats; allein man hört, Se. Maj. wollte hier erst noch Bäder gebrauchen. Uebrigens glaubte man kaum, daß der Kaiser Alexander die gänzliche Anordnung auch der teutschen Angelegenheiten hier abwarten, sondern daß er sogleich nach dem Abschluß der europäischen Gegenstände abgehen werde. An den teutschen Angelegenheiten wird immerzu gearbeitet, aber freylich stehen sie, so lange noch Polen, Sachsen, das linke Rheinufer im Treffen stehen, erst in der 4ten, 5ten Linie. — Auf Eingabe der Herren Fürsten von Solms und Wied unterm 27. Dez. in Betreff ihrer Verhältnisse zu Nassau und Darmstadt als Mediatisirte, haben solche ein Schreiben des Hrn. Grafen von Münster unterm 6. dieses erhalten, in welchem derselbe ihnen erklärt, daß er, ihrem Wunsche gemäß, ihre Angelegenheit dem Prinz Regenten vorlegen werde; im Voraus aber ihnen alle mögliche Unterstützung zusichert.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 15. Jan. Die Ueberzeugung, daß alles friedlich endigen werde, dauert nicht allein fort, sondern wird jeden Tag stärker. Nie waren die hier versammelten Souverains persönlich einiger und freundschaftlicher als jetzt, und das ist der sicherste Bürge für den Frieden. England und Frankreich scheinen beyde der Meinung, daß die Gegenstände, über welche man sich zeither nicht vereinigen konnte, nicht von der Art seyen, um deßhalb die Schrecknisse eines neuen Kriegs über Europa zu bringen wären. Die Schnelligkeit, mit welcher der amerikanische Friede abgeschlossen wurde, scheint hinlänglich zu beweisen, daß England das Bedürfniß der Ruhe fühlt. Und was Frankreich anlangt, so waren die zeitherigen Schritte der Regierung zu weise berechnet, als daß man voraussetzen könnte, sie werde Kräfte in Bewegung setzen, die vielleicht nicht dem gegebenen, sondern einem eigenen Impulse folgten. Ueber die entdeckte Verschwörung in Italien hat man im Publikum noch keine nähere Nachrichten. Man weiß nur, daß sie sich sehr weit erstreckte, und daß man selbst mehrere angesehene Personen beschuldigt daran Theil genommen zu haben.

In der Frankenthaler Kongreßchronik liest man aus Briefen von Wien unter Anderm folgende Sagen: Vom 7. Jan. „Da Sachsen der Punkt ist, von dem Alles Uebrige abhängt, so erschöpft man sich in Berechnung, Preußen das was es fordern kann, zu gewähren, ohne Sachsen dazu nöthig zu haben, und diese Propositionen sind es vorzüglich, welche so sehr den Kongreß aufhalten. Die statistischen Arbeiten müssen aus guten Quellen geschöpft werden; sie fodern wieder Prüfung, Zurechtweisung, und darüber vergeht die Zeit. So scheint man statt der Rechnung, die man vor einiger Zeit Preußen in französischer Sprache und französischem Geist vorgelegt, auf den Grund der von Preußen dagegen gemachten statistischen Bemerkungen über Irrthümer, eine neue gefertigt zu haben. Dieses wichtige Papier gibt im Allgemeinen folgende wichtige Aufschlüsse: Daß Rußland bereits Preußen, vorerst auch Oesterreich, einen Theil vom Großherzogthum Warschau zurückgeben will, daß man sich wirklich zu einer Art Theilung Sachsens gleichfalls genöthigt sehe, so wie zu einem kleinen Ueberschuß von einigen 100,000 Menschen. Zugleich ist hier die Bevölkerung Preußens nach dem Tilsiter Frieden, nicht mehr übertrieben, aber auf 5 Millionen angenommen. Unterdessen ist Preußen mit dieser Berechnung nicht zufrieden, und macht dagegen

Einwendungen; man spricht von früher zurückgegebenen Bestimmungen; Ehre und Verabredungen erlaubten keine Rückzüge und Abänderungen. Die ganze Basis sey Sachsen; das Jahr 1805 könne wohl für Oesterreich, aber nicht für Preußen als Normaljahr angenommen werden." — Vom 8. Jan. „Man glaubt in Hinsicht Polens, Warschau werde einen kleinen Staat unter russischer Hoheit bilden, das Uebrige wird jedem heimfallen. Aber ein kleiner Staat und die russische Hoheit soll den Polen nicht ganz recht seyn. Sie wollen ein großes Reich und sich selbst einen König woher immer wählen. Allein es kann nicht alles auf einmal seyn. Ein sehr ausgezeichnetes Kabinet beklagte sehr, daß man das System zu haben scheine, Zeit gewonnen, alles gewonnen, und es für ein Meisterwerk diplomatischer Talente halte, so lange zu temporisiren, den Bogen straff zu spannen, bis der teutsche Sinn wieder erschlafft sey.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes: Ein gewisses pragmatisches Licht beginnt über der Geschichte des Kongresses zu dämmern daß uns jezt allmählig die Wendungen und Wege überblicken läßt, die wir mit unsichern Tritt und so ganz in blinder Finsterniß seit 3 Monaten oft ganz nahe an Abgründen hin, wie an blühenden Gegenden hin, an der Hand des Gerüchtes und eines oft täuschenden Chorufs zurücklegten. Als in den ersten Tagen des Octobers von russischer und preuß. Seite die ersten Vorschläge gemacht wurden, in welchen ganz Polen für Rußland und, in Folge dessen, Sachsen für Preußen gefodert wurde, scheint Oesterreich, das der natürliche Wortführer des übrigen Europa ward, nur Europa vor Allem ins Auge zu fassen und das Große durch das Kleine retten zu müssen, geglaubt zu haben. Polen zwischen sich und Rußland zu legen, um jede nahe Berührung mit einem fremden großen Staat zu vermeiden, schien seine Politik zunächst wichtiger als von Preußen durch Sachsen sich isolirt zu halten, mit welchem, als teutschem Staat, ohnehin die Berührungen inniger werden dürften und mußten. Oesterreich schien also damals Sachsen sein Schicksal nehmen lassen zu müssen, wenn daraus und dadurch Polen als unabhängig von Rußland zu erhalten und dieß durch vereinte Hülfe Preußens auf andere Ansichten hinzubringen war. So lag Anfangs Novembers unstreitig die Sache und das muß der Geist einer österreichischen Note seyn, von der man im Publikum nur das Datum, den 22. Oktober, noch kennt und welche, ihres hohen konfidentiellen Charakters wegen, vielleicht noch lange ein Gegenstand der Neugierde bleibt. In diesem Geiste auch geschah es, daß die Preußen Sachsen besetzten. Indeß Preußen, wahrscheinlich durch frühere Verträge hinsichtlich Polens an Rußland geknüpft, konnte nicht geradezu und direkt auf Rußland wirken; Rußland entschlossen seine Basis zu behaupten, trieb den Keil der Unterhandlung zurück, setzte sich in Stellung, und so ging derselbe Keil auf Sachsen zurück; dieß war der Zeitpunkt der Abreise Konstantins. Bald sah man, daß ohne Krieg Polen nicht ganz entweder zu theilen oder unabhängig zu erhalten sey; man mußte also jezt zugleich auf Sachsen Gewicht legen, um dadurch entweder den Keil gegen Rußland zu treiben, oder hier wenigstens nicht alles Terrain zu verlieren. So bekam die sächsische Angelegenheit jezt erst eigentliches Leben. Frankreich (noch unter dem 19. December in einer geistreichen Note), England, teutsche Fürsten, der König, seine Unterthanen, Oesterreichs Gränz Politik, Moral, Familienbanden, alle Hebel, mit denen die Politik spielt, wurden angelegt, Sachsen in der Sphäre der Unabhängigkeit zu erhalten. Und diese Gründe alle mögen es seyn, die in einer zweyten Note Oesterreichs, von der man gleichfalls nicht viel mehr als das Datum kennt, den 10. Dezember ausgesprochen sind. Sachsen war so geradezu für unaufgebbar hingestellt. Jezt drang die Möglichkeit eines Kriegs näher, ernst und düster stand die Sache in ihrem ganzen bizarren Widerspruch da. Denn Preußen, so unwillkührlich zwischen Rußlands und Oesterreichs Reibungen preisliegend, schob kräftig den Andrang zurück in einer Note, von der man nicht einmal das Datum kennt, die aber nach der Mitte des Dezembers erfolgte. Jezt stand man sich im Auge, gegenüber, und nun, auf der einen Seite Krieg, auf der andern denkbaren Verlust, fingen die vermittelnden Vorschläge an; man bot Preußen andere Entschädigungen, streng sich an den Ausspruch von ganz Europa haltend, der seine Kraft und Blüthe als Bedürfniß Aller fodere. So fing man an von Sachsen zu geben und von Rußland für Preußen zu fodern, und Rußland, eine Abrundung Preußens zwischen Schlesien und Preußen anerkennend, scheint bereits in die Ufer der Warte, und weiter oben gegen Brombeeg hin in eine Linie als Grenze gegen Preußen eingewilligt zu haben. In Sachsen läßt man eine Linie von Schlesien mitten durch die Lausitz gegen Wittenberg hingehen und die ganze Niederlausitz nebst Wittenberg, Preußen zugestehen, dann an der Ausmündung der Saale herab, als nothwendige militärische Grenze, alles auf dem linken Ufer derselben liegende sächsische Land Preußen zustellen, so daß in der Mitte ein Dreyeck, dessen Basis das Erzgebirg ist, als Sachsen übrig bleibt. Man bietet alles auf, Preußen am Rhein für Sachsen desto besser zu stellen und gibt ihm wahrscheinlich noch eine bessere Linie in Sachsen selbst zu. Allein daß es bey der einstmaligen Besitznahme des Landes, bey der nahen natürlichen Lage desselben, bey der einstmaligen Lage des Königs, die ihm gemachten Anerbieten, worunter man Köln und auch Münster nennt (die Sitze der alten Sachsen, durch Religion auch dem königl. Hause mehr homogen) daß unter allen Gesichtspunkten Preußen nur sehr schwer und sehr bedingt in den Unterhandlungen vorgehe, läßt sich denken, wenn gleich nicht undenkbar ist, daß man es zur Rückgabe eines Theils des Landes vermögen, oder bedingt vielleicht schon vermocht habe und darauf also das Publikum seinen Glauben an das nahe Ziel des Kongresses gründet.

Sachsen.

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Dresden vom 12. Jan.: „Der König von Sachsen findet in seiner gegenwärtigen Lage seine größte Freude und Beruhigung in der außerordentlichen Anhänglichkeit an ihn und seine Familie; er unterhält sich freundlich mit jedem Sachsen, der nach Friederichsfelde kommt. Der Minister Graf Einsiedeln, der bisher stets um ihn war, hat sich neuerlich nur kurze Zeit zu Wolkenburg in Sachsen aufgehalten, und ist vor einigen Tagen wieder zum Könige zurückgereist. Die beyden Brüder des Königs halten sich fortdauernd in den österr. Staaten auf. Der Prinz Anton und seine Gemalin, eine Schwester des Kaisers von Oesterreich, leben in Wien, der Prinz Maximilian in Prag. Die Lage des Letztern ist bedauernswürdig; er soll sich oft in Verlegenheit befinden, obschon kein sächsischer Prinz ein Verschwender ist. Die Schwester des Königs, Prinzessin Mariane, die sich ebenfalls in Prag aufhält, hat sich das Unglück ihres Bruders des Königs, so zu Gemüth gezogen, daß sie unaufhörlich weint und davon beynahe blind geworden ist. Am 29. Dez. waren wieder heftige Debatten in Wien und seitdem schöpft man abermals Hoffnung, den König bald wieder in seinem Lande zu sehen. Man kennt jezt genau alle Umstände, die ihn bewogen

haben, auf Buonaparte's gebieterische Einladung am 12. May 1813 von Prag wieder nach Dresden zu reisen und man weiß daß er am 7. Okt. desselben Jahrs, als er mit Napoleon, der ihn scharf bewachen ließ, von Dresden abreiste, fest entschlossen war, Sachsen nicht zu verlassen, sondern unter den Seinigen auszuharren und sich mit den Verbündeten zu vereinigen. Als ihn am 19. Okt., nach der Einnahme Leipzigs, der Kronprinz von Schweden verließ, wollte er demselben nachfolgen, um den Kaiser Alexander vor seiner Wohnung zu begrüßen; allein dieser hatte sich schon wieder zu Pferde gesetzt, und eilte davon, als der König von Sachsen über die Hälfte der Treppe herunter war. Der König schickte darauf sogleich seine Adjutanten ab und ließ um Erlaubniß bitten, dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen einen Besuch machen zu dürfen; diese Bitte ließ er auch später durch den Grafen v. Einsiedel machen, erhielt aber keine Antwort. Dagegen kam bald darauf der k. russ. Geheimerath v. Anstett zu dem Könige mit der Erklärung, daß der Kaiser sein Herr den König als Gefangenen betrachte. Verschiedene Schritte welche der Graf v. Einsiedel, in Auftrag des Königs, bey dem im Laufe des Nachmittags eingetroffenen Ministern der verbündeten Mächte that führten eben so wenig zu einer Annäherung als ein eigenhändiger Brief, welchen der König noch in der Nacht vom 19. auf dem 20. Okt. an den Kaiser von Oesterreich und den Kaiser von Rußland schrieb. Man erzählt sich jezt, der König von Sachsen habe alle seit dem Jahre 1808 angefallene Einkünfte von den Gütern, welche der Minister Freyherr von Stein in Polen besitzt und derselbige im J. 1808 auf Napoleons Geheiß verlor, nur für den rechtmäßigen Eigenthümer, Frhrn. v. Stein, aufbewahrt und sie diesem vor Kurzem auszahlen lassen."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Leipzig vom 2. Jan. Die Klage über Geldmangel wird immer allgemeiner; der Diskonto steht auf 10 bis 12 Prozent, und steigt in einzelnen Fällen bis auf 20. Mit baarem Gelde lassen sich die gewinnreinsten Geschäfte machen, ohne Bücher und Leute zu halten, ohne Wechsel-, Mäkler- und Briefgebühren zu zahlen. Die Ursache davon liegt sowohl in dem Stillstande des Handels, den theils die bedenklichen Zeichen von Mißverständnissen, theils die Einschränkungen in den sächsischen Haushaltungen bey der jetzigen Ungewißheit veranlassen, als in der eintretenden Zahlzeit der Wechsel, welche während des Nothstandes ausgestellt sind und zu deren Berichtigung sich weder auf das Eingehen von Zinsen, noch von Pacht-Geldern rechnen läßt.

Frankreich.

Die Herzogin von Angouleme hat eine Summe Geldes zur Befreyung von 574 Familienväter oder Wittwen, die wegen Ammen-Schulden verfolgt wurden, verwendet. — Der Herzog von Berry gab am 12. Jan. einen Ball, wozu 450 Personen eingeladen waren. — Die Herzogin von Orleans ist durch eine Privatübereinkunft wieder in den Besitz ihres ehemaligen als Nationaleigenthum verkauften Landsitzes Chanteleup gekommen. — Durch eine königl. Verordnung vom nämlichen Tage wird, um die Rekruttirung der Armee durch freywillige Anwerbungen zu befördern, jedem, der, die erfoderlichen Eigenschaften besitzend, sich zu einem sechsjährigen Militärdienst verbindlich macht, ein Handgeld von 50 Franken zugesichert, daß ihm ohne allen Abzug oder Einbehaltung ausbezahlt werden soll. — Der König hat die unterm 29. May 1814 abgeschaffte Generaldirektion des Rechnungswesens der Gemeinden, unter Vorsitz des Staatsraths Benoit wieder hergestellt. — Generallieutenant Damas ist zum Generaldirektor der Invaliden Kasse, der Herzog von Castres zum Befehlshaber der 15. Militärdivision (Rouen), und der Generallieutenant Laborde zum Befehlshaber der 21. Militärdivision (Bourges) ernannt. — Mehrere Bataillons der Regimenter, welche die dermalige Besatzung von Paris bilden, werden, nach der Gazette de France, nächstens die Hauptstadt verlassen, um den königlichen Grenadieren und Chasseurs, die man unverzüglich erwartet, Platz zu machen. — Nach dem Journal de Paris soll noch keine Frage von einer Arbeit zu Reformation der Universität seyn.

Italien.

Eine Pariser Zeitung versichert, es wären zu Neapel mehrere vornehme sizilianische Offiziere angekommen, und dem König Joachim vorgestellt worden; man vermuthe, daß sie Aufträge vom König Ferdinand hätten.

Nach einem Artikel aus Brescia vom 22. Dez. im Journal des Debats soll zwischen Desenzano und Verona ein von Wien nach Venedig bestimmter Courier angehalten und unter Todesdrohungen seiner Depeschen beraubt worden seyn. Hingegen, fügt das Journal des Debats hinzu, verschonten die Räuber seine Börse, schenkten ihm 15 Dukaten, und nahmen mit dem Rufe: Es lebe Italien! von ihm Abschied. Man forscht den Thätern nach.

Bis zum 10. Jan. dauerten zu Genua die Aufwartungen der Civil-, Militär- und geistlichen Behörden bey dem königl. sardinischen Generalkommissär fort. An diesem Tage fingen die Eidesleistungen an; die Truppen waren schon früher in Pflicht genommen, beschenkt, und die Offiziere bewirthet worden. Die Organisation der öffentlichen Verwaltung hatte bis zum 11. Jan. noch keine Veränderung erlitten. Durch eine Publikation vom 9. Jan. verbot der Generalkommissär den Waffeneinkauf und die Rekrutirungen furs Ausland, und durch eine andere vom nämlichen Tage wurden die sardinische (blaue) Kokarde, Flagge, Wappen und Patente eingeführt, auch befohlen, die Urtheilssprüche künftig in italienischer und lateinischer Sprache, und im Namen des Königs Victor Emanuel abzufassen. — Se. königl. Hoheit der Großherzog von Toskana hält sich mit seiner Familie fortwährend zu Pisa auf, von wo er aber von Zeit zu Zeit kleine Reisen nach Florenz macht. — Zu Neapel ward am 1. Jan., nach den Glückwünschungs-Audienzen der Behörden beym Könige, ein Tedeum gesungen, und Nachts das Theater illuminirt. Am Abend vorher hatte die Prinzessin von Wales einen glänzenden Ball gegeben, welchem der König und die Königin beywohnten. Letztere mußte sich aber eines Fieberanfalls wegen zeitig entfernen.

Das Diario Romano sagt, aus Anlaß einer Rede, die der neapolitanische General Carascosa gehalten haben soll: „Nach den Zusicherungen der hohen alliirten Mächte, und vorzüglich nach denen einer katholischen Macht, durch eine nach Rom angekommene bedeutende Person mitgetheilt, daß nämlich die Marken an ihren rechtmäßigen Souverain zurückgegeben werden würden, könne der heil. Vater nicht glauben, daß es irgend eine Regierung gebe, welche sich einer Theilnahme an der gottesvergessenen (sacrilega) Usurpation derselben schuldig machte wollte."

Spanien.

Die Hoffnung, daß unter dem Minister Cevallos ein milderes Regierungssystem die Oberhand erhalten würde, war, Nachrichten aus Madrid vom 29. Dez. zufolge, noch nicht in Erfüllung gegangen. Denunziationen, Arretirungen und Verfolgungen aller Art dauerten fort. — Am 27. Dez. begab sich der König, bloß von seinem Gardekapitän begleitet, in die

Büreaux des Finanzministeriums; er erkundigte sich auf das Genaueste nach den Angestellten und ihren Arbeiten, richtete an mehrere derselben aufmunternde Worte, und ließ in seiner Gegenwart verschiedene Sachen expediren. — Der päpstliche Nuncius Gravina ist vom König zum Domherrn zu Sevilla und zum Großkreuze des Ordens Karl des III. ernannt worden. Unter der Regierung der Cortes hatte er bekanntlich das Königreich verlassen müssen, und auf seine Revenüen war Beschlag gelegt worden. — Zwey französische Offiziere, ehemalige Kommandanten des Depots der franz. Kriegsgefangenen zu Luxemburg und Soisson, die Herren Destreux Boch und de Clary, haben wegen ihres menschenfreundlichen Betragens, von dem Könige gleichfalls den Orden Karl des III. erhalten.

Eine Pariser Zeitung meldet aus Bayonne: nach Briefen aus Madrid habe der König von Spanien die Konfiskation des Vermögens aller nach Frankreich geflüchteten Spanier durch ein Dekret ausgesprochen. Dieses Dekret steht bis jezt nicht in der Madrider Hofzeitung.

Großbritannien.

London, den 9. Jan. Konsol. 3 Proz. 65 1/2; Red. 65 7/8; Omnium 1 3/4 Diskonto. — Das neueste Bulletin über die Krankheit des Königs meldet, im letzten Monat habe dieselbe nicht abgenommen, aber er habe beständig Ruhe genossen. — Die Prinzessin Charlotte von Wales feyerte am 7ten Jan. ihren Geburtstag. — Ein Oppositionsblatt spricht von einem, in den höhern Zirkeln umlaufenden Gerüchte, daß der Graf Liverpool vielleicht aus dem Ministerium treten werde, weil er sich weigere, den Wünschen des Prinzen Regenten gemäß einen Antrag desselben, in Bezug auf seine Gemalin, an das Parlament zu bringen. — Das Morning-Chronicle will jezt mit Bestimmtheit wissen, daß der Prinz Regent von Brasilien durchaus nicht gesonnen sey, nach Portugal zurückzukehren. — Dasselbe Journal behauptet, Lord Castlereagh habe, um sich aus der Verlegenheit wegen seiner doppelten Traktate mit den Königen von Neapel und Sizilien zu ziehn, vorgeschlagen, Letzterm die sieben Inseln zur Entschädigung zu geben, allein Oestreich, welches den Besitz gedachter Inseln selbst anspreche, habe sich diesem Auswege widersezt. — Eine andre Londoner Zeitung enthält ein Schreiben aus Livorno vom 2. Dez., worin es heißt, „Sie werden etwas von Buonaparte's Wohnsitzveränderung gehört haben; hier heißt es allgemein, er begebe sich nach der Insel St. Helena; heute erfahre ich, daß von Portoferrajo Kanonen hier angekommen sind, die er vor seiner Abreise verkaufen will." — Nach Briefen aus Jamaica vom 6. Nov. waren daselbst aus der Chesapeakbay, aus Halifax, und von den Bermuden Truppen angelangt, und man erwartete noch die abzulösende Besatzungen von Martinique und Guadeloupe, um sodann mit vereinigten Kräften einen Angriff auf Neu-Orleans zu versuchen. Die hierzu bestimmte Macht der Engländer ward auf 8 bis 10.000 Mann, die bey Neu Orleans versammelte Macht der Amerikaner auf 5 bis 6000 Mann geschäzt. (Die Quotidienne spricht von einem Gerüchte, daß Admiral Cochrane, der das Ganze anführen sollte, in der Bay St. Bernard Schiffbruch gelitten habe, und Indianern von der amerikanischen Partey in die Hände gefallen sey.)

Karneval.

Montag, den 23. Jäner. Isarthortheater.
Abonnirter Ball.
Dienstag, den 24. Jäner. Hoftheater.
Mittwoch, den 25. Jäner. Maskenball im königl. Redouten-Saale.
Donnerstag, den 26. Jäner. Isarthortheater.
Freytag, den 27. Jäner. Hoftheater.
Samstag, den 28. Jäner. Isarthortheater.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 24. Jäner: Die väterliche Rache. Lustspiel in 4 Aufzügen.

Abonnirter Ball.

Montag den 23. Jäner wird der vierte abonnirte Ball in dem königl. Redoutensaale gegeben.

Nachricht.

Da mehrere nicht abonnirte Personen gegen die bestehende Ordnung den lezten abonnirten Ball mit ihrer Gegenwart zu beehren beliebten, so werden die Herren Abonnenten höflichst eingeladen, ihre Einlaßkarten an dem Eingange vorzuzeigen, weil alle nicht zu dem Abonnement gehörigen Individuen ohne Rücksicht abgewiesen werden.

Gant-Proklam.

3564 (3. c) Nachdem das, unterm 23. April dieß Jahrs in dem Schuldenwesen des hiesigen pensionirten Domstifts Rentmeisters Liet. Schadenfroh ausgesprochene Konkurs Erkanntniß Imae sowohl von dem königl. Appellationsgericht des Isarkreises als auch von dem königl. Oberappellationsgericht des Königreichs Baiern, bestätiget und nunmehro rechtskräftig geworden ist: so werden von dem unterzeichnet königl. Landgericht die nachbenannten Ediktstäge, als

1) ad producendum et liquidandum Mittwoch den 1. Feb. 1815.

2) ad excipiendum, Mittwoch der 1. März 1815.

3) ad replicandum dann zur Schlußverhandlung abgetheilt werden, mit dem Anhange festgesezt, daß sämmtliche Liet. Schadenfrohische Gläubiger unter den gesezlichen Rechtsfolgen, jederzeit an diesen Tägen frühe um 9 Uhr in hiesiger Landgerichtskanzley in Person oder legale Vertretung zu erscheinen haben.

Amtum den 22. Dez. 1814.
Königl. baier. Landgericht Freysing im Isarkreise.
v. Ockel, Landrichter.

Bekanntmachung.

9. (3. c) Auf Andringen der Nepomuk Girtlerischen Gläubiger wird das unterm 20. August 1812 ausgeschriebene Girtlerische Anwesen zu Tirschenreuth wiederholt zum öffentlichen Verkaufe feilgebothen.

Die Anwesen besteht:

a) aus der Brandstätte des ehemaligen Wohngebäudes zu 700 fl. im Assecuranzwerthe;

b) dem dabey befindlichen Gemüß- und Obstgarten zu 3/4 Tagwerk.

Kaufslustige werden eingeladen, Montag den 30. Jäner 1815 um 9 Uhr morgens vor dem königl. Landgericht zu erscheinen und ihr Anbot zu Protokoll zu geben. Die näheren Verhältnisse hierüber können indessen täglich bey Amt eingesehen werden. Actum, am 27. Dez. 1814.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth.
Desch, Landrichter.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Beylage zu Nro. 19 der politischen Zeitung.

Amortizations-Edikt.

53. (3. a) Der am 6. May 1785 verstorbene Gerichts- und Kastenamts-Gegenschreiber in Dachau Johann Georg Kanzelmüller, hat die ihm obgelegene Amtsburgschaft mittels jenen 500 fl. berichtiget, welche von seinem nächsten Amtsvorfahrer Franz Ferdinand Mayr im Jahre 1087 beym damaligen churfürstlich baierischen Hofkriegszahlamte nach 2 1/2 Prozento verzinslich erlegt, respec. für seinen Amtsnachfolger Johann Michael Kanzlmüller liegen gelassen und auf diesen transportirt, späterhin aber auf den zuerst genannten Johann Georg Kanzlmüller, durch käufliche Uebernahme des väterl. Vermögens eigenthümlich gekommen, und vermöge churfürstl. Hofkammer-Befehls vom 17 Juny 1758 auf diesen umgeschrieben worden sind. Da nun sowohl der ursprüngliche Amtsburgschaftsschein, als die Transportbriefe zu Verlust gegangen sind, so werden hiemit auf Bitten der Interessenten alle diejenige, welche ein oder anderes der in Frage stehenden Dokumenten aus was immer für einen Titl besitzen aufgefodert, in einem Termin von sechs Monaten ihre rechtliche Ansprüche auf dieses Bürgschaftskapital von 500 fl. vor dem unterzeichneten Gerichtshofe, um so sicherer geltend zu machen, als nach fruchtlosen Verlaufe dieses peremtorischen und präklusiven Termins die benannten Documente für kraftlos und amortizirt erklärt werden würden.

München den 7. Jäner 1815.

Königlich-baierisches Appellationsgericht des Isar-Kreises.

Graf v. Leyden, Präsident.

Faber, Sekretär.

Bekanntmachung.

62. Es starb hier der Polizeysoldat Mathias Hauberich ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition. Da seine Intestaterben hier nicht bekannt sind, so werden hiemit dessen allenfallsige nächste Anverwandten vorgeladen, ihre Erbschaftsansprüche auf diese 231 fl. betragende Verlassenschaft innerhalb 60 Tagen hier um so mehr geltend zu machen, als man sonst weiters, wie Rechtens verfahren wird.

Den 13. Jäner 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Schmädel.

Versteigerung.

58. (3. a) Nachdem das auf das Wirthsanwesen des Martin Deimiger in Untersendling geschlagene Anbot von den Gläubigern nicht genehmigt worden ist, so wird man dasselbe auf deren Andringen am 10. Febr. in der königl. Landgerichtswohnung wiederholt öffentlich versteigern, sollte sich jedoch kein annehmbarer Käufer finden, so wird man auch unter vorbehaltlicher Ratifikation der Gläubiger Pachtanbote auf dieses Anwesen annehmen, welches

1) aus einem sehr bequemen und in guten Bauzustande sich befindenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude besteht, deren Schätzungswerth sich auf 9500 fl. belauft.
2) aus 13 Tagw. 60 Dez. Ackerland 1 Tagw. 75 Dezim. Wiesgründen und einen 33 Dez. großen Krautgarten, welche sämmtlich in einem Schätzungspreise von 320 fl. stehen.
3) endlich aus 9 Tagw. 52 Dez. Holzgründen, nebst einer Oedung von 6 Tagw. 63 Dezim.

Genanntes Anwesen ist zum Theil bodenzinsig zum königl. Landrentamt München und zum Theil freystiftig zur Hofmark Solln und dessen Zehnberechtigte sind das königl. Landrentamt München und die Pfarre Sendling. Die übrigen Verhältnisse können beym k. Landgerichte eingesehen werden

Kaufs- und Pachtlustige mögen sich demnach an dem bestimmten Tage einfinden und nach genügender Ausweisung über Vermögen und guten Ruf ihre Anbote zu Protokoll geben.

München den 9. Jäner 1815.

Königl. baierisches Landgericht München

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

59. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird man das Anwesen des Joseph Kron Meßners zu Obergiesing am 13. Febr. früh 9 Uhr beym königl. Landgerichte an den Meistbiethenden öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen besteht in einem neu und sehr bequem gebauten zweystöckigen Hause und einem daran gelegenen Wurzgärtchen, und ist ludetgen. Nach der Schätzung beträgt dessen Werth 1900 fl. das Steuersimplum ist 1 1/2 kr. und die zum Gotteshause in Obergiesing zu verreichende eingereichte Gilt davon beträgt 1 fl.

Kaufslustige mögen sich an dem bestimmten Tage einfinden, und nach genügender Auskunft über Vermögen und guten Ruf ihr Angebot zu Protokoll geben.

München den 9. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

64. Im Wege der Vollstreckung wird die Herberg des Joseph Fexl, Wäscher in der Vorstadt Au wiederholt öffentlich versteigert.

Diese Herberg ist im ersten Viertl Haus Nro. 36 und besteht in einer Stube, Kammer, Flez, Küche nebst einem gemauerten Waschhause und wurde auf 350 fl. geschätzt.

Zu dieser Versteigerung wird im Landgerichtsgebäude auf Montag dem 30. d. früh 9 bis 12 Uhr eine Kommission angesetzt, bey welcher Kaufslustige zu erscheinen, ihr Anbot zu Protokoll zu geben, und die Ratifikation zu gewärtigen haben.

München den 14. Jän. 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Ladung.

57. (3. a) Johann Baptist Mayr, Kaplan bey der Vorstadt Pfarrey Au, entfernte sich am 18 July 1814 Nachmittags von Hause, ohne daß man bis jezt von seinem Aufenthalte irgend eine Nachricht erhielt.

Auf Ansuchen sämmtlicher Erbsinteressenten nun wird er hiemit aufgefodert sich in Zeit 3 Monaten peremtorisch, vom unterzeichneten dato angefangen, entweder persönlich hieroris zu stellen, oder von seinem Aufenthalte eine offizielle Nachricht zu geben, außerdessen er für verschollen erklärt, und sein Vermögen

an die sämmtlichen Erbsinteressenten gegen Caution ausgefolget werden würde.

München, den 9. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

25. Durch eine Entschließung des königl. Appellationsgerichts für den Unterdonaukreis vom 8. Oct. l. J. wurde dem diesseitigen Gerichtshofe die Verhandlung des Gesammtschuldenstandes der Theres Freyfrau von Schönbrun übertragen.

Dieses wird hiemit allen denjenigen, welche an diese Freyfrau eine rechtliche Foderung zu machen haben, zur Kenntniß gebracht, und dieselben werden zugleich vorgeladen, bey der auf Montag den 30. Jän. Vormittags 9 Uhr zur Herstellung ihres Gesammt-Schuldenstandes angeordneten Commission entweder persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte Rechtsanwälde diese ihre Foderungen sammt deren Belegen vorzubringen.

Straubing den 9. Dez. 1814.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

Edikt al- und Subhastations-Proklam.

3578. (3. c) Die Schuldenlast des Adam Stich Müllers zu Poppenreut ist so beträchtlich, daß sie das Aktiv-Vermögen weit übersteigt, und das allgemeine Konkursverfahren nothwendig bedingt.

Es werden daher die gewöhnlichen Ediktstäge auf

Dienstag den 31. Jäner künftigen Jahres ad producendum et liquidandum, auf

Dienstag den 28. Februar k. J. ad excipiendum, und auf

Dienstag den 28. März ad replicandum, et concludendum,

hiemit festgesetzt und zur öffentlichen Kenntniß gebracht: so wie auch jeder der aus was immer für einem rechtlichen Grunde an dem Gemeinschuldner Stich eine Foderung zu machen hat, an einem jeden der Ediktstäge, entweder in eigener Person, oder durch einen besonders bevollmächtigten Anwalt, unausbleiblich sub poena praeclusionis zur frühern Gerichtszeit zu erscheinen hat.

Zugleich wird das schon zweymal zum Verkaufe ausgeschriebene Hofsanwesen, welches besteht:

An Gebäuden.

a) in einem Wohnhause.
b) in drey separirten Stallungen.
c) in einem Getreidstadel.
d) in zwey Schupfen.
e) in sieben Schweinställen.
f) in einem Keller.
g) in einem Backofen.

An Grundstücken:

a) in 35 3/4 baier. Tagwerken Feldgrund.
b) in 27 1/16 baier. Tagwerken Wiesengrund.
c) in 40 baier. Tagwerken Holzgrund.

Dann auch das Mühlanwesen welches besteht:

An Gebäuden.

a) in einer Mühle, diese:
1) in einem Mahlgang.
2) in zweyen Wohnstücken.
3) in zwey Kammern.
4) in einer Küche.
5) in einem Keller.
6) in einem Getreidboden.

b) Schneidsaege.
c) einem Getreidstadel.
d) einer kleinen Stallung.

dem Verkaufe im Versteigerungswege preis gegeben.

Die Auction der Immobilien wird am

Montag den 13. Februar k. J.

in Loco Poppenreut, und die der Mobilien, Vieh und Fahrnissen am

Dienstag den 14. Februar k. J.

vor sich gehen.

Kaufsliebhaber welche diese beyden Anwesen anzusehen Lust haben, mögen sich bey der unterzeichneten Behörde melden, so wie sie sich auch an den Versteigerungstägen Loco Poppenreut bey dem bisherigen Hofs-Sequester Michael Weiß einzufinden, mit ihren obrigkeitlich gefertigten Vermögens-Attesten auszuweisen und das Weitere zu erwarten haben.

Actum den 23. Dez. 1814.

Kön. baier. Landgericht Tirschenreut.
im Mainkreise.

Desch, Landrichter.

Coll. Zolletsch.

---

63. Heilbronn. (Waaren-Verkauf.) Bey dem unterzeichneten Büreau sind nachstehende Waaren, sämmtlich von bester Qualität zum Verkauf ausgesetzt: als fein engl. 10 und 16 Pf. Mells in leicht blau Papier, geiber Candis in ganzen und halben Kistein, englischen Pfeffer, mittelfein und gut ord. detto Caffee, wohl gedörrte Zwetschgen in Fässer zu 6 Zent., ganz feine Hausenblasen, Salpeter und calc. Pottasch.

Liebhaber zu ein oder dem andern Artikel wollen sich mit ihren Wünschen in freyen Briefen an bemerktes Büreau wenden, und sich der billigsten Preise versichert halten.

Heilbronn, den 14. Jäner 1815.

Handlungs-Correspondenz- und Komissions-Büreau.

---

61. Musikalien-Anzeige.

Bey Falter und Sohn sind zu haben:

Münchner Redout Teutsche fürs Piano-Forte von 1815.
Fr. Cramer 6 Teutsche. 24 kr. — C. Leibl 6 Teutsche. 24 kr.
C. Seiß 12 Teutsche. 36 kr.

Tänze mit vollstimmiger Musik.

Wuhr, 6 Allemandes pr. 2 Violons, 2 Clarinettes, 2 Cors, Flûte et Basse. 1 fl. 12 kr.

Für die Flöte.

Himmel 6 Duetten für 2 Flöten aus der Oper Fanchon. 36 kr. J. B. Moralt Quatuor pr. Flûte, Violon, Alto et Basse 48 kr. Winterer 8 Variat. pr. Flûte avec 2 Violons, Alto et Basse, sur L'Air (genießt das Leben ꝛc.) 36 kr.

Für Gesang.

Baer favorit Duetto aus Sargin (o du mein Einziger) mit Guitarre Begleitung. 18 kr.

B. Hacker Gesänge zu 4 Männerstimmen mit Begleitung des Piano Forte. Nr. 1 (Freuden der Gegenwart) 24 kr.

Ferner sind wieder zu haben:

Inventions-Hörner, Trompetten, Discant, Alt, Tenor und Baß-Posaunen, Flöten, Flageolets ꝛc.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 20 — 24. Jäner 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 16. Jan. Unter den vielen Gerüchten, womit das Publikum hier unterhalten wird, gehört auch dasjenige, daß der König von Sachsen habe entführet werden sollen; auch setzt man Zubereitungen und Vorfälle damit in Verbindung, die ganz andere Ursachen und Anlässe hattrn. Bey einem nach Neuigkeiten so gierigen Publikum ist es kein Wunder, wenn man in Ermangelung wirklicher Ereignisse dergleichen Gerüchte erdenkt und verbreitet. So mag auch wohl ein Mißverstand die offizielle Anzeige in einer Zeitung veranlaßt, haben, daß seit dem 16ten November nicht blos in den teutschen Angelegenheiten, sondern überhaupt in keinem wichtigen Gegenstand Noten gewechselt worden seyen. In Hinsicht auf jene ist es wahr, aber in den europäischen Angelegenheiten sind die wichtigsten Noten gewechselt worden.

Eine Frankfueter Zeitung versichert, aus guter Quelle nachstehende Bruchstücke aus den Verhandlungen des Wiener Kongresses mittheilen zu können: „Verhandlungen in Betreff des Ranges und Vortritts der unterhandelnden Mächte. Das Comité zur Bestimmung des Ranges und Vortritts besteht aus acht Mitgliedern. Jede der Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet haben, hat einen Bevollmächtigten ernannt. Der Ritter Gomez Labrador ward durch das Loos zum Präsidenten gewählt, und in seinem Hause zur Abendzeit versammelt man sich. Der Graf Latour du Pin war der erste Referent in diesen Angriegenheiten. Die Verhandlungen sind lebhaft; doch kann ihr Resultat nur befriedigend seyn. Die Hauptidee, welche auch ohne Zweifel angenommen wird, ist die völlige Gleichheit zwischen den Kaiseen, Königen und respektiven höhern Klassen der Fürsten und Beherrscher (jede in ihrer Klasse). Sind mehrere Souverains gleichen Titels zusammen, so entscheidet die Priorität des Regierungsantritts; unter den Ministern der Datum ihrer Residenz bey dem fremden Hofe, bey welchem sie akkredirt sind." „Verhandlungen in Bezug auf die Vereinigung Genua's mit den Staaten des Königs von Sardinien. Man erzählt mit Sicherheit, daß Nachstehendes der Gang gewesen sey, welchen man in Betreff der Vereinigung Genua's mit den Staaten des Königs von Sardinien eingeschlagen habe. Nachdem der Marquis Brignole, Bevollmächtigter der vom Lord Bentink zu Genua provisorisch eingesetzten Regierung, vergebens versucht hatte, durch ein Memoire (datirt Genua den 4. Okt., unterzeichnet Serra, Präsident, und Greco, Generalsekretär des provisorischen Gouvernements,) eine freye Verfassung für die alte Republik, oder wenigstens eine gewisse Unabhängigkeit unter einem eigenen Fürsten zu erhalten, wurde von dem Hauptcomité der Acht eine Kommission erwählt, um über die Dispositionen des Pariser Friedens-Schlusses, welcher in einem geheimen Artikel Genua dem Königreiche Sardinien zusagt, ein Endurtheil auszusprechen. Die Mitglieder dieser Kommission waren von östreichischer Seite Baron v. Binder (ehemals k. k. Minister zu Stuttgart); von französischer Seite der Graf Alexis Noailles, und von englischer Seite Lord Clancarty. Am 13. Nov. erschienen, einer Einladung zufolge, die sardinischen Minister, Graf Rossi und Marquis de St. Marsan, und der genuesische Bevollmächtigte, Marchese Brignole, vor der Kommission. Das Protokoll der Sitzungen besagt, daß man diesen Herren die nothwendig erachtete Einverleibung Genua's mit Sardinien eröffnet, und sie aufgefodert habe, Vorschläge zu thun, damit diese Maaßregel am vortheilhaftesten für beyde Länder ausfiele. Der Marchese Brignole verlangte nun viele Rechte und Privilegien, wogegen der Marquis de St. Marsan ein andres Projekt einer Konstitution für Genua unter seinem Könige einreichte. Unter Vermittelung der Kommission wurden hierauf beyde Theile einander näher gebracht.

Würtemberg.

Die Stuttgartee Hofzeitung schreibt unterm 20. Januar: „Wir sind berechtigt, den in der Züricher Zeitung Nro. 4. vom 13 Jan. abgedruckten Artikel, welcher so anfängt: „Ueber den Abschied Se. Maj. des Königs von Würtemberg bey Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich" als unwahr und erdichtet zu erklären. Eben so ist uns von der in mehreren teutschen und französischen Blätteen verbreiteten Sage, daß seit der Rückkehr Sr. Maj. des Königs von Würtemberg zu Stuttgart alle Vorbereitungen zu dem Empfang Sr. russisch-kaiserlichen Maj. eingestellt worden seyen, nichts bekannt; vielmehr wissen wir, daß des Königs Majestät diesen hohen Besuch noch immer mit Sicherheit erwarten."

Frankreich.

Außer der Asche Ludwig des XVI. sollen auch die Ueberreste der unglücklichen Königin seiner Gemalin, und des Dauphins, wenn letztere mit Sicherheit auf dem Kirchhofe aufzufinden sind, nach St. Denis geschafft werden.

Ein Theil der Garnison von Paris war wirklich durch andere Truppen abgelöst worden. So ging das 1ste Jägerregiment zu Pferd nach Lingmoges, das 1ste Husarenregiment nach

Valence, das 31ste Infanterieregiment nach Schlettstatt, das 52ste nach Poitiers ab.

Eine königl. Verordnung vom 9. Januar befiehlt, daß 2 Prozent von den Gehalten der Präsidenten, Räthe, Auditoren und Richter, bey den Gerichtshöfen, Gerichten erster Instanz und Friedensgerichten, wie auch der Prokuratoren, Advokaten und Substituten bey diesen Gerichtshöfen und Gerichten einbehalten werden sollen, um, nebst dem Ertrage der erledigten Stellen, den Fonds zu bilden, der zu den Pensionen und Hülfsgeldern bestimmt ist. Dieser Abzug hat nur von den Gehalten statt, welche vom 1. gegenwärtigen Monats an laufen.

Von Tarbes wird unterm 4. Januar gemeldet: „Der Kriegsminister, Marschall Herzog von Dalmatien, hat auf die Nachricht von Unordnungen, die am 6. v. M. zu Lectoure im Gersdepartement, gelegenheitlich der Revüe der Deserteurs und beurlaubten Soldaten vorgefallen sind, befohlen, daß das Arrondissements von Lectoure das Doppelte des ihm zuerkannten Kontingents stellen soll. Diese Verfügung ist zugleich eine Erleichterung für die andern Arrondissements, die sich gehorsamer gegen die Befehle des Königs gezeigt haben."

Nach dem Journal des Debats soll Belgien zu den vom souverainen Fürsten der Niederlande an Oesterreich zu zahlenden Entschädigungen 50 Mill. Fr. beytragen.

Italien.

Folgendes war die erste, bey der Besitznahme von Genua sardinischer Seits erlassene Proklamation: „Victor Emanuel ꝛc. Bey der feyerlichen Besitznahme Unserer neuen Staaten, in Gemäßheit der Uebereinkunft mit den hohen europäischen Mächten, ist es Uns, geliebteste Unterthanen, besonders angenehm, der großen Vortheile zu gedenken, die aus dem Vereine mit Unsern alten Völkern mittelst der Bande der Brüderschaft und Liebe, die euch ihnen verbinden sollen, für euch entspringen werden. Wenn gleich euer alter Ruhm, und Alles was ihr in mancher Zeit zum Schutz und zur Ehre Italiens gethan, immer Unserm Gemüthe gegenwärtig ist, so können Wir doch auch die nothwendigen Folgen der Zusammenziehung der Staatsgebiete und der anscheinenden Unverträglichkeit der Interessen zweyer Völker, die bestimmt sind sich zu achten und zu lieben, nicht mit Stillschweigen übergehen. Diese Folgen werden jedoch unter einer gemeinschaftlichen Regierung, welche die Gemüther einander nähern will, von selbst verschwinden. Diesen Zweck hatten Wir vor Augen als Wir den Ritter Ignaz Thaon v. Revel und S. Andrea, Grafen v. Pratolongo, Generallieutenant ꝛc., zu Unserem bevollmächtigten Kommissär ernannten, um der Vertreter Unserer Person bey euch zu seyn, und euch zu überzeugen, von welchen Gesinnungen Unser Herz für euch erfüllt ist. Aus demselben Beweggrunde haben Wir Uns auch entschlossen eine Delegation großentheils aus euren Mitbürgern zusammenzusetzen, die, nach Inhalt der Verheißungen, die Wir freywillig und als Unterpfand Unserer Zuneigung euch gemacht, Uns alle Maaßregeln vorschlagen soll, die ihr zur Emporbringung irgend eines Zweigs der öffentlichen Verwaltung dienlich scheinen werden. Aber mehr als irgend Etwas befehlen Wir ihr, die Uebung Unserer heiligen Religion in ihrem vollen Glanze zu erhalten, auch empfehlen Wir ihr, Uns Vorschläge zu machen, den Handel emporzubringen, der in der Vergangenheit — obgleich zu Lande noch begränzt — die Quelle des öffentlichen Reichthums war, und für die Zukunft reichere Früchte verspricht, da er sich Unseres königlichen Schutzes und Unserer Geneigtheit zu erfreuen hat, Alles willfährig zuzugestehen, was Uns seinem Emporkommen befördern dünken wird. Dieselbe Sorgfalt werden Wir tragen, die Anstalten öffentlicher Wohlthätigkeit, wodurch sich die Frömmigkeit eurer Vorfahren so auszeichnete, zu begünstigen. Die Anstalten für Wissenschaften, Künste und öffentliche Erziehung aufzumuntern und zu beschützen; auch sollen Unserer väterlichen Fürsorge die Dienste nicht entgehen, die dem Staate in vergangener Zeit geleistet wurden; sie sollen von Uns in Erwägung gezogen und belohnt werden. Wir gefallen Uns in der Voraussetzung, daß Wir süßen Lohn in dem aufrichtigen Gehorsam und der offenen Anhänglichkeit finden werden, womit ihr Unsern auf eure größere Wohlfahrt gerichteten Sorgen entgegenkommen werdet. Wir befehlen die Kundmachung des Gegenwärtigen, und soll den in Unserer königlichen Druckerey gedruckten Abschriften dieselbe Folge geleistet werden, als dem Originale. Turin, den 3. Jan. 1815. (Unterz.) Emanuel. — Vidua."

Nach Berichten aus Turin hat Se. Maj. der König von Sardinien die Jesuiten in seine Staaten zurückgerufen. Zu Turin soll ein Novizial und ein Kollegium hergestellt werden.

Eben so wird aus Rom gemeldet, der König von Spanien habe den Papst in einem eigenhändigen Schreiben ersucht, die aus Spanien vertriebenen Jesuiten, die noch in ihrem Profeß-Hause zu Rom leben, nach ihrem Vaterlande zurückzuschicken. Der spanische Minister zu Rom solle ihnen die zur Reise nöthigen Gelder auszahlen.

Der in einer außerordentlichen Sendung zu Rom angekommene großherzogl. toskanische Staatsrath, Ritter Nuti, hatte am 28. Dez. bey dem Papste Audienz, der auch in den letzten Tagen des vorigen und in den ersten Tagen dieses Jahres mehrere Engländer empfing, welche ihm größtentheils durch Hrn. Taylor, von dem Predigerorden, präsentirt wurden. Unter denselben bemerkte man den ehemaligen Vicekönig von Irland, Herzog von Bedford, mit seinen drey Söhnen. Am 2. Jan. kam der Graf Martial Daru zu Rom an.

Großbritannien.

Im Morning Chronicle liest man Folgendes: Der Friedenstraktat mit Frankreich wurde den 30 Dez. 1814 unterzeichnet. Sechs Monate nachher ist die erste Handlung des Friedenskongresses und der brittischen Bevollmächtigten, die Republik Genua mit Zwang Sardinien einzuverleiben. Darüber wird doch im Parlamente Jemand Rechenschaft fodern? Die englischen Bevollmächtigten sind die Lords Castlereagh, Cathcart, Clancarty und Stewart. Ersterer ist Oberfeldherr, Lord Cathcart ist Mitglied des Comite's zur Regulirung der teutschen Angelegenheiten; Lord Clancarty versieht das nemliche Geschäft für Italien; Lord Stewart für die Schweiz."

Ein aus dem mittelländischen Meere kommendes Schiff sah dort vor Kurzem drey holländische Galleoten durch eine Barbareske-Fregatte, die sie erobert und entmastet hatte, am Schlepptau führen.

Der englische Commodore Compbel, welcher oft auf der Insel Elba ist, und von Buonaparte sehr geschätzt wird, schickt sowohl Berichte nach England, als an die engl. Gesandtschaft zu Wien. Unter anderm soll Buonaparte darüber seine Verwunderung bezeugt haben, daß England nicht gleich nach dem Pariserfrakiate auch mit den Amerikanern Frieden abgeschlossen habe, um seinen Einfluß auf dem festen Lande zu behaupten.

London, vom 3. Januar. Letzten Sonnabend ward die Westminsterbrücke zum erstenmal mit Gaslampen erleuchtet,

welches einen sehr schönen Effekt machte. Diese Art Erleuchtung soll auch bey allen öffentlichen Gebäuden eingeführt werden.

Herr Backer, der den Friedenstraktat von Gent überbrachte ist nun von hier nach Plymouth abgegangen, um sich an Bord der Corvette Favorite nach Amerika zu begeben. Er wird von dem Staatsboten Key begleitet und überbringt den Friedens-Traktat mit Amerika, so wie er von dem Prinz Regenten ratifizirt worden. Unsere Regierung hat dem Herrn Carroll, der Depeschen der amerikanischen Genter Bevollmächtigten und ein Duplikat des Friedenstraktats bey sich hat, die Ueberfahrt mit demselben Schiffe erlaubt.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes: In mehreren ausländischen Journalen ist die Absicht sichtbar, den englischen Namen den Völkern des festen Landes verhaßt zu machen und Mißtrauen gegen die weitangelegten Plane dieses scharfsinnigen und thätigen Volkes einzuflößen. Den Teutschen besonders rufen sie mit warnender Stimme zu, auf ihrer Huth zu seyn; ihr Bestreben, sich, nach dem Beyspiele Napoleons, aller Mündungen der Flüße zu bemächtigen, nicht unbeachtet zu lassen, da sie sich im gleichen Verhältnisse zu Herren des Handels machen, und sich selbst die Zufuhr aller ihrer Bedürfnisse sichern. Dieses Mißtrauen verbreitet sich in Teutschland auch bereits in einem solchem Grade, daß selbst eine ihrer humansten und wohlthätigsten Institutionen, ihre Bibelgesellschaft, die gewiß ohne alle Nebenabsichten zu dem bloßen Zwecke der weiteren Ausbreitung christlicher Gesinnungen gegründet ist, nicht diesem Verdachte hat entgehen können. Dagegen erheben die Engländer bittere Klagen über die Undankbarkeit der Nationen, denen sie bey ihren Anstrengungen, sich aus dem tiefsten Elende zu erheben, und die Ketten der schändlichen Sclaverey zu zerbrechen, beygestanden und die nun zum Lohn ihrer Mühe, ihnen in allen ihren Unternehmungen hinderlich zu seyn, sich beeifern. Es mag daher im gegenwärtigen Augenblicke nicht unzeitig seyn, einen Blick auf die Verbindungen des Inseleichs mit dem Kontinent zu werfen und auf die Vortheile und Nachtheile, die sie gegenseitig von einander zu hoffen und zu fürchten haben. So wie die Richtung der Gebirge den Lauf der Flüsse von der Urzeit her bestimmt hat, also können wir auch sagen, daß Englands gegenwärtige Macht und historische Wichtigkeit durch die natürliche Gestalt der alten Welt bereits voraus bestimmt worden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Im hannöverischen müssen die Reserven der Landwehrbataillons nun auch gestellt werden und das Landwehrkorps wird komplet gemacht. Auch werden die Beurlaubten einberufen. Außerdem wird eine Aushebung durchs Loos für die Landwehr statt haben werden.

Don Joseph de Iznardy et Vzquierdo hat kürzlich dem Hamburgischen Senat seine Beglaubigungsschreiben als königl. spanischer Ministerresident bey den Hansestädten übergeben.

Seit dem 6. Jan. befindet sich, wie die Allgemeine Zeitung meldet, der Fürst-Erzbischof von Regensburg (ehemaliger Fürst-Primas und Großherzog von Frankfurt) wieder zu Regensburg.

Fortsetzung des in Nro. 18 unsers Blattes abgebrochenen Verzeichnisses der Mitglieder des National-Konvents: *Fabre ist General Prokurator zu Montpellier. — Faure wohnt zu Havre; sein Sohn ist Mitglied des Hauses der Deputirten. — Fayolle bekleidet eine Richterstelle zu Grenoble. — *Ferrand, Präsident zu Belley. — Fouché, unter der vorigen Regierung lange Polizey-Minister, dann auf kurze Zeit Gouverneur der illyrischen Provinzen, lebt als Privatmann zu Paris.

Garithe, Advokat zu Argentieres. — *Garnier (de Saintes), Douanen-Direktor zu la Rochelle. — Garran de Coulon, unter der vorigen Regierung Senator, wurde jezt nicht zum Pair ernannt. — Gautier ist Vice-Präsident des Tribunals erster Instanz zu Paris. — Gerente ist General Advokat zu Grenoble. — *Goupilleau, Administrator eines Leihhauses. — *Granet, Adjunkt des Maire zu Marseille. — Gregoire, unter der vorigen Regierung Senator. — *Guyton-Morveau, Lehrer an der polytechnischen Schule.

Hardy, Direktor der vereinigten Gefälle zu Privas. — Harmand, ehemals Präfekt zu Mayenne, hat jezt keine Anstellung. — Haußmann lebt im Elsaß, wo er eine sehr schöne Fabrik besitzt. — Himbert-Flegny, war unter der vorigen Regierung Präfekt des Vogesen-Departements. — Honvier-Eiot war bey der Domainen Administration angestellt. — *Hichon, Lotterie-Inspektor zu Senlis.

*Ingrand ist bey einem der Ministerien angestellt. — *Isnard, handelte früherhin mit Parfumerie-Waaren zu Draguignan, noch vor Kurzem Richter beym Tribunal erster Instanz, lebt nun ohne Anstellung in der Hauptstadt. — Izoard ist Departements-Zahlmeister zu Chambery.

Jard Panvilliers ward unter der vorigen Regierung zum Kommandanten der Ehrenlegion ernannt. — *Jean-Bon (St. Andre) war zuletzt Präfekt des Donnersberger Departements und ist vor Kurzem gestorben. — † Jouenne ist wieder Arzt zu Conde', —

†Laboissiere war unter der vorigen Regierung Richter beym Tribunal des Seinedepartements. — *Laroste war zuletzt Präfekt des Wälderdepartements. — *Lacroix ist Prokurator zu Bellac. — *Laignelot lebt als Gelehrter in Paris. — *Lakanal ist jezt Mitglied des Instituts. — *Lalop ist Mitglied des Prisenkonseils. — *Lamarque war zuletzt noch Richter beym Cassationsgericht. — Lanjuinais war unter der vorigen Regierung Senator und ist jezt Pair von Frankreich. — *Lavicomterie lebt als Gelehrter in Paris. — *Lecarpentier ist Gutsbesitzer zu Valogne. — *Lecointre-Puyraveaux war zuletzt Polizeykommissär zu Marseille. — *Lefiot ist gegenwärtig Direktor einer Spinnerey im Departement de l'Allier. — *Lemoine, Lotterieinspektor zu Amiens. — Lequinio befindet sich zu Newyork in den vereinigten Staaten als Unterkommissär der Handels-Verhältnisse. — *Lesage Segnavit lebt als Privatmann in Lille. — *Letourneur (de la Manche) ist Mitglied der Rechnungskammer. — *Levasseur war zum redigirenden Sekretär des Hauses der Deputirten ernannt, hat aber seinen Abschied genommen — *Levasseur (der jüngere) ist als Chirurgus bey der Armee angestellt — *Lindet (Robert) lebt in Paris ohne Anstellung. — *Louchet hat sich vor Kurzem selbst entleibt. — †Louvet Verfasser des berüchtigten Romans „Faublas" hat seine Tage als Buchhändler im Palais Royal beschlossen.

(Der Beschluß folgt.)

Versteigerung.

58 (3. b) Nachdem das auf das Wirthsanwesen des Martin Deininger in Untersendling geschlagene Anbot von den Gläubigern nicht genehmigt worden ist, so wird man dasselbe auf

deren Anbeingen am 10. Febe. in der königl. Landgerichtswohnung wiederholt öffentlich veesteigern, sollte sich jedoch kein annehmbaree Käufee finden, so wird man auch unter vorbehaltlicher Ratifikation der Gläubiger Pachtanbote auf dieses Anwesen annehmen, welches

1) aus einem sehr bequemen und in guten Bauzustande sich befindenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude besteht, deren Schätzungswerth sich auf 9500 fl. belauft.
2) aus 13 Tagw. 60 Dez. Ackerland 1 Tagw. 75 Dezim. Wiesgründen und einen 33 Dez. großen Krautgaeten, welche sämmtlich in einem Schätzungspreise von 320 fl. stehen.
3) endlich aus 9 Tagw. 52 Dez. Holzgründen, nebst einer Oedung von 0 Tagw. 63 Dezim.

Genanntes Anwesen ist zum Theil bodenzinsig zum königl. Landeeutamt München und zum Theil freystiftig zur Hofmark Solln und dessen Zehnbeerechtigte sind das königl. Landeeutamt München und die Pfarre Sendling. Die übrigen Verhältnisse können beym k. Landgeeichte eingesehen werden.

Kaufs- und Pachtlustige mögen sich demnach an dem bestimmten Tage einfinden und nach genügendee Ausweisung über Vermögen und guten Ruf ihre Anbote zu Peotokoll geben.

München den 9. Jäner 1815.

Königl. baieeisches Landgeeicht München
Steyrer, Landeichter.

Versteigerung.

59. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wied man das Anwesen des Joseph Kron Meßners zu Obergieſing am 13. Feb. früh 9 Uhr beym königl. Landgerichte an den Meistbiethenden öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen besteht in einem neu und sehr bequem gebauten zweystöckigen Hause und einem daran gelegenen Wurzgärtchen, und ist ludeigen. Nach der Schätzung beträgt dessen Wieth 1900 fl. das Steuerstimpium ist 1 1/2 kr. und die zum Gotteshause in Obeegiesing zu vereeichende eingeeeichte Gilt davon beträgt 1 fl.

Kaufslustige mögen sich an dem bestimmten Tage einfinden, und nach genügender Auskunft über Veemögen und guten Ruf ihr Angebot zu Protokoll geben.

München den 9. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgeeicht München.
Steyrer, Landrichter.

Edikttal-Ladung.

57. (3. b) Johann Baptist Mayr, Kaplan bey dee Vorstadt Pfarrey Au, entfernte sich am 18. July 1814 Nachmittags von Hause, ohne daß man bis jezt von seinem Aufenthalte irgend eine Nachricht erhielt.

Auf Ansuchen sämmtlicher Erbsinteressenten nun wird er hiemit aufgefodert sich in Zeit 3 Monaten peremtorisch, vom unterzeichneten dato angefangen, entwedee persönlich hieroets zu stellen; oder von seinem Aufenthalte eine offizielle Nachricht zu geben, außerdessen et füe verschollen erklärt, und sein Vermögen an die sämmtlichen Erbsinteressenten gegen Caution ausgeant werden würde.

München, den 9. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

3592. In Schuldsachen des hiesigen Rothgärbermeisters Johann Hutschenreuther werden bey vorliegendem rechtskräftigen Konkurs-Eekenntaiſſe, die Ediktstäge kund gemacht, als:

1) ad liquidandum Samstag der 4te Febeuar;
2) ad excipiendum Samstag dee 4te März;
3) ad concludendum, und zwar ad replicandum der 4te April;

ad duplicandum aber Mittwoch der 19. April 1815;

wo Jedeemann, dee an den genannten Debitor eine Foderung zu machen hat, unter dem gesezlichen Nachtheile des Ausschlusses vorgeladen wied.

Zugleich bestimmt man Freytag den 3. Februar 1815 zur Versteigerung der Johann Hutschenreutherischen Realitäten, bestehend:

a) in einem zweystöckigen Wohnhaus, welches in der hiesigen Lederegasse sub Nro. 562 entlegen, mit 3 heizbaren Zimmern, 1 Kammer, und 1 Küche versehen, jedoch größtentheils baufällig ist;
b) in einem ganz neuen gemauerten Stadel vor dem Vitis-Thor entlegen,

und hiezu ladet man alle zahlungs- und besitzfähige Kaufsliebhaber hieher ein.

Amberg den 24. Dezember 1814.

Königlich-baierisches Stadtgeeicht.
Schieder.
Schrott.

Bekanntmachung.

(3. c) Endesunterzeichneter ist gesinnt sein Anwesen in der Stadt Freysing aus freyer Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in 2 ludeigenen mit Ziegeln gedeckten 2 gädigen Häusern; wovon ersteees mitten in der Stadt entlegen ist, und sich zu ebener Erde 2 geeäumige schön Gastzimmer, 1 Küche, 1 Speis, 1 Hähnenstube, Stallungen auf 30 Pferde, Kühstall, Stadl, Wagenremiß, Holzlege und 3 Keller befinden. In der obeen Etage ist ein großer Tanzsaal, mit einem schönen Nebenzimmer, und noch 9 heizbaren Zimmern, dann 1 Knecht und Mägdekammee, 2 Heulegen, und 1 großer Getreid-Kasten.

Das zweyte Haus stoßt an ersteres, und erstreckt sich bis in die Fischergasse; es befinden sich dabey zu ebenee Erde 2 Zimmer, und 2 Nebenkammern, 2 Küchen und 2 Holzlegen. In der obern Etage sind 4 heizbaee Zimmer, 2 Küchen, 1 Speis, 2 Holzlegen, und eine große Heuelnleg.

An Feldgründen befinden sich dabey
24 Tagweek gute Aeckee, und
14 Tagwerk zweymädige Wiesen.

Uebrigens steht es dem Käufer freey, Pferde, Hornvieh, Chaisen, Wägen, Haus- und Baumannsfahrniß, und sonst übrige Einrichtung im Geld abzulösen, oder nicht.

Freysing am 30. Dez. 1814.

Jckob Wildmann,
Weingastgebee bey den deey Kronen.

---

77. (3. a) Donnerstag den 26. d. und die folgenden Täge weeden in der Behausung auf dem Max-Josephsplatz Nro. 41. über 2 Stiegen Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Effekten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 21 — 25. Jäner 1815.

Baiern.

Zu Oettingen wurde am 14. Januar die Frau Fürstin Amalie von Oettingen-Spielberg Durchlaucht, gebarne Fürstin von Wrede, von einem Prinzen glücklich entbunden, welcher in der Taufe die Namen Otto Karl erhalten hat.

Oesterreich.

Die Frankenthaler Kongreßchronik enthält aus Briefen von Wien unter Anderm nachstehende Gerüchte: Vom 11. Jan. Die Hofbälle sind wieder im Gang. Auf einem der letztern hat man bemerkt, daß ein großer Monarch mit zwey jungen Fürstinen getanzt und mehrmals mit dem berühmten Vater gesprochen habe. Man verspricht sich daraus viel Gutes und wieder volles Einverständniß. — Bey den neulich kriegerischen Ansichten soll ein Mann von Kenntniß behauptet haben, daß Rußlands Artillerie so komplet sey, daß es 3000 Kanonen ins Feld stellen könne. Diese Masse hat selbst Frankreich nie aufgestellt, nicht einmal der Zahl nach, geschweige mit russischen Pferden. — In einem der Protokolle der teutschen Angelegenheiten soll man den Antrag gelesen haben: auf dem Kongresse festzusetzen, daß bey künftigen Kriegen und Entschädigungen in Teutschland nicht Ein Staat, sondern Alle Antheil nehmen." — Vom 12. Jan. „Seit mehreren Tagen schon spricht man im Publikum von Annäherung der paciscirenden Theile; dieß ist nun wirklich der Fall, und man ist im Stande, dem Publikum über den gegenwärtigen Zustand des Kongresses folgenden Aufschluß zu geben. Man hat die verschiedenen großen Fragen des Kongresses in eine Art von Abtheilungen gebracht; z. B. a. Gegenstand von Polen; b. Gegenstand von Sachsen; c. das linke Rheinufer betreffend; d. das Arrondissement Preußens diesseits des Rheins ꝛc. Und über diese Punkte unterhandelt und vereinigt man sich nun einstweilen provisorisch, oder in der Voraussetzung, daß auch die übrigen Punkte zur Zufriedenheit der Kontrahenten ausfallen werden, keineswegs aber noch definitiv, was Niemand zu verdenken ist, weil er den Ausgang der übrigen ihn interessirenden Punkte noch nicht kennt. Erst wenn auch diese zu seiner Zufriedenheit ausfallen, wird man alle Punkte definitiv aufstellen und unterzeichnen lassen. Nachdem man bereits über die Hauptsache weg zu seyn scheint, so ist zu glauben, daß man auch die Hügel ersteigen werde. So sollen hinsichtlich Polens die Ufer der Warka; in Sachsen die Elbe die Gränze Preußens werden, welches bloß auf eine militärische Sicherheit dringe; der Besitz z. B. von Torgau sey ihm gleichgültig, wenn es nur kein militärischer Punkt ist, also geschleift wird. Ob dem aber noch wirklich so werde, hängt davon ab, ob Preußen auch seine übrigen Zwecke erreichen wird. Hinsichtlich des linken Rheinufers soll es die ausschließliche Besetzung Luxemburgs verlangen, aber Mainz gemeinschaftlich mit den übrigen Bundesmitgliedern, vorerst, zuletzt aber doch nur mit Oesterreich besetzen wollen. Diesseits des Rheins scheinen die Häuser Wied, Solms, bestimmt unter preußische Hoheit zu kommen." — Vom 13. Januar. „Nach einer Aeußerung, die ein großes Mitglied des europäischen Comité vorgestern jemanden that, sollen in drey Tagen die Hauptpunkte im Reinen seyn, und der Kongreß in drey Wochen sich endigen, damit stimmt auch die Sage von der nahen Abreise des Kaisers Alexanders überein, der längst geäußert haben soll, daß er nur die Hauptpunkte abwarte; seine Wagen sind alle repatirt und zur Abreise in Bereitschaft gesetzt. — Es heißt, daß Lord Castlereaghs Instruktion wegen Sachsen bey weitem nicht so absprechend gewesen sey, als man im Publikum verbreitete. Man darf noch immer eine Art Kaiserwürde hoffen, und glaubt, daß wenn Oesterreich Preußen in seinen Arrondissements nicht entgegen ist, es auch Oesterreich hinsichtlich seiner übrigen Zwecke nicht hinderlich seyn werde. Ueberhaupt soll Preußen unendlich viel Gefühl für Teutschland allgemeines Wohl bey jeder Gelegenheit verrathen haben. — Heute als am Neujahrstage der Russen, erzählt man sich, der Kaiser sey an diesem Tage zum Großherzog von Warschau vom Kongresse gemacht worden. Von Sachsen hört man, es falle größtentheils an Preußen."

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Wien vom 15. Jan.: „Das Ungewitter, welches sich zusammenzuziehen schien, hat sich, Dank dem Himmel, größtentheils verzogen. In den Angelegenheiten Teutschlands wird wieder fleißig gearbeitet und zwar mit großer Hofnung zur Uebereinkunft, weil der von Oesterreich vorgelegte Plan die getheilten Meinungen ziemlich vereinigen soll. In die Kommission, welche die statistischen Verhältnisse Preußens im Jahre 1805 und jetzt prüfen wird, ist auch der Fürst Talleyrand aufgenommen. Offener, genauer und rechtlicher können die Entschädigungen nicht ausgemittelt werden, als durch solche Prüfungskommissionen. Wenn aber die Entschädigungen aller großen und kleinen Mächte durch solche genaue Untersuchungen ihres statistischen Zustandes, und Erörterung des Verhältnisses ihrer Mitwirkung und Aufopferung bestimmt werden sollen, so kann sich der Kongreß noch lange verziehen. — In einigen Tagen wird eine große Schlittenfahrt statt haben; man zählt schon 60 Schlitten, deren mancher 30,000 fl. gekostet hat. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern ist hieher zurückgekommen. Ihre Maj. die Königin von Baiern wird nächstens von hier abreisen, weil Sie nicht länger von Ihren Kindern getrennt seyn will, und die Verhandlungen des Kongresses eine baldige Abreise der übrigen Monarchen noch nicht erwarten lassen. — Die österreichischen Güterbesitzer haben jetzt bedeutende Natural-Lieferungen zu ma-

chen. Von der neuerlich ausgeschriebenen Steuererhöhung erhalten die Staatsdiener, deren Besoldung mit dem Kurs gesunken war, eine Zulage, die bey den meisten über 100 Prozent beträgt. — Die Truppenaushebung, die man in diesen Tagen erwartete, wird nun unterbleiben."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 17. Jan. Noch ist in der wichtigen Angelegenheit wegen Sachsen nichts entschieden, aber sie wird sich nächstens entwickeln. Erfreulich ist dem redlichgesinnten Teutschen die Ueberzeugung, daß allgemein anerkannt wird, daß nur das festeste freundliche Band zwischen Oesterreich und Preußen, und beyde in Verbindung mit dem übrigen Teutschland, das Glück und die Ruhe dieser drey Staaten dauernd begründen, und auf diese Art am sichersten der Friede in Europa bezweckt werden könne. — Wie viele wahrhaft Patriotischgesinnte Teutschland unter seinen Staatsmännern besitzt, konnte man nie deutlicher erkennen, als wie heute die Nachricht von dem schönen Entschluß des Königs von Würtemberg, seinen Staaten eine ständische Verfassung zu geben, einging. Zwar kannte man die großen Fähigkeiten und seltenen Einsichten dieses Regenten bey den hiesigen Verhandlungen von einer sehr vortheilhaften Seite kennen, allein man wußte doch nicht gewiß, daß er eine ständische Verfassung so bald schon einführen würde, und daher war die Freude um so überraschender. Nur denjenigen, die näher mit seinen Gesinnungen vertraut waren, war bekannt, daß er schon seit 1809 mit diesem Plane umging, und es ist keineswegs Vorwand, sondern in der That begründet, daß ihn nur die Umstände von der frühern Ausführung ausschlossen. Auch zeigt die Wahl der zur Prüfung des Verfassungsentwurfs ernannten Männer, so wie dieser Entwurf selbst, die reine Absicht des Königs, durch dieselbe das Wohl seiner Unterthanen dauernd begründen zu wollen; denn nach demselben sind die Hauptgerechtsame den Ständen eingeräumt, als die Besteuerung, die Mitstimmung bey der Gesetzgebung und das Petitionsrecht. Die Einkünfte und Ausgaben werden den Ständen vorgelegt, die Civilliste mit berathen, die Militärverpflichtungsgesetze von ihnen entworfen; sie haben zwar die Initiative nicht, allein sie sind ermächtigt, dem Könige im Wege der Wünsche Gesetze vorzuschlagen, und bey Weigerung dies dreymal zu wiederholen; das drittemal werden vom Könige die Gründe der Verweigerung angegeben, und gegen diese können wieder Vorstellungen gemacht werden. Jeder Würtemberger ist gleich vor dem Gesetze, und zu allen Aemtern fähig; jeder kann, wenn er seine Militärverpflichtung erfüllt hat, und es ein Jahr zuvor anzeigt, mit Familie und Vermögen auswandern, gegen die zu bestimmenden Abgaben. Die Stände versammeln sich auf Berufung des Königs alle drey Jahre auf 6 Wochen, ein Ausschuß derselben alle Jahre den 1. Februar auf 4 Wochen. Erbliche Landstände sind die Kronämter; die mediatisirten Fürsten und Grafen; und von den begüterten, ehemals unmittelbaren Edelleuten, die vom König bestimmten, in Virilstimmen; der Kanzler der Universität, der erste General-Superintendant, der katholische Bischof, und die nächst an ihm stehenden katholischen Geistlichen; gewählte Deputirte erscheinen von den sechs guten Städten, und von jedem Oberamtsbezirk ein Deputirter, wozu jeder Würtemberger fähig ist, und die von allen, welche 200 fl. reinen jährlichen Ertrag haben, gewählt werden. Die Huldigung wird den künftigen Regenten leistet, nachdem er die Verfassung beschworen hat. Dieß ist das Wesentliche des Verfassungsentwurfs, der dem Könige von Würtemberg zum ewigen Ruhm und ihm und seinen Nachkommen zum Segen gereichen wird.

Wien, den 18. Jan. Kurs auf Augsburg Uso 283 5/8, zwey Monate 281 1/8. Konventionsmünze 281 5/0.

Prag, den 16. Jan. Folgendes ist der Inhalt eines Privatschreibens aus Wien vom 12. Januar. „Seit einigen Tagen erzählt man sich im Publikum sehr angenehme Dinge. Die öffentlichen Angelegenheiten sollen in den letzten Tagen rasch zum Ziele gerückt seyn. Man erwartet die Beendigung des Kongresses bis um die Mitte des künftigen Monats. Behauptungen dieser Art sind indessen immer gewagt, weil sich bey Geschäften von solcher Wichtigkeit Zögerungen vorfinden können, die außer aller Berechnung liegen. Was liegt auch im Grunde an einiger Verzögerung, wo es sich um die Erreichung des Höchsten und Besten handelt, welches nicht das Resultat eines Machtspruches, sondern die Frucht reifer und freyer Ueberlegung aller zum Söhnungs- und Einigungsakte berufenen Mächte seyn soll. Wenn menschliche Weisheit mit der Ungeduld des Publikums gleichen Schritt halten könnte, so müßte freylich der Kongreß in den ersten Wochen beendigt worden seyn. Derselben Ungeduld währte auch der vorige Krieg zu lange, obwohl von dem glorreichen Beytritt Oesterreichs zur Koalition bis zur Einnahme von Paris kaum acht Monate verflossen, und in dieser kurzen Spanne Zeit Thaten vollbracht wurden, welche dem ewigen Widersacher des Rechtes die Palme der Unüberwindlichkeit und die Früchte zwanzigjähriger Siege und Intriguen entrissen. Aber kaum wurde im November und Dezember der Rheinübergang aus den gültigsten, jetzt allgemein anerkannten Gründen um einige Zeit verzögert; kaum verstrichen in den ersten Monaten des darauf folgenden Jahres ein paar Wochen, wo die Verbündeten, des ernsthaften Widerstandes wegen, in den Ebenen der Champagne ihre Manövrirkunst geltend machen mußten; so klagten die Ungeduldigen schon über die Langsamkeit der Kriegsführung und schienen das Ende nicht erwarten zu können. Als aber die Nachricht von dem Fall der stolzen Kaiserstadt durch die Welt flog, da war des Jubelns kein Ende; jeder vorlaute Tadler schwieg, und gestand wenigstens stillschweigend ein, daß die Ereignisse auch der kühnsten Erwartung noch vorausgeeilt waren. Derselbe Fall ist mit dem europäischen Kongreß. Mag es immer Augenblicke gegeben haben, wo die Unterhandlungen desselben, wie nach einigen Treffen an der Marne und Seine die Kriegsoperationen nicht vorzurücken schienen; das große Ziel und Streben der erhabensten Repräsentanten Europens bleibt unverrückt dasselbe, und Hindernisse werden den neu aufzuführenden Bau der Ordnung und des rechtlichen Gleichgewichts nur noch fester und unverwüstbarer machen. Daß diese Ansicht die einzig richtige sey, beweiset der Umstand, daß trotz allem Geschrey der Neuigkeitslustigen oder Urheilwollenden nirgends Maaßregeln getroffen, nirgends Rüstungen sichtbar werden, welche die künftige Sicherheit unsers Welttheiles bedrohen. So mögen also immer die Ungeduldigen ihre Neugierde bezähmen, und sich mit der frohen Ueberzeugung begnügen, daß alle billigen Foderungen in Erfüllung gehen; denn zum Heile der Welt ist der Ruhm der Fürsten und das Glück der Völker gleich unauflöslich in den Beschlüssen dieser erlauchten Versammlung vereiniget." — Wir haben in Wirn seit einigen Tagen Durchmärsche von Bataillons der italienischen Nationalregimenter, welche nach Böhmen gehen.

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Dresden vom 12. Jan. Mit großer Verwunderung hat das hiesige Publikum den Artikel der allgemeinen Zeitung, im siebenten Stück der

selben, datirt aus Dresden den 30. Dez., gelesen. Es würde zu weit führen, den verläumderischen Andichtungen und Behauptungen desselben hier öffentlich und weitläuftig zu widersprechen. Sie widerlegen sich an Ort und Stelle von selbst, und zwar um so leichter und zuverläßiger, da über ihre Quelle und ihre Tendenz hier wohl Niemand zweifelhaft ist. Nur ein Gegenstand könnte Ununterrichtete zu einer Meinung veranlassen, die durchaus mit der Würde und dem Rufe unverträglich wäre, welche die preußische Regierung behauptet. Es steht nämlich dort, neben andern Unwahrheiten: Der preußische Hofrath Kiesewetter ist Chef der geheimen Polizey und dem Stadtpräsident von Rochow an die Seite gesetzt. Genau bekannt mit den hiesigen Verhältnissen kann ich versichern, daß zwar der durch Thätigkeit, Sachkunde und Umsicht vortheilhaft bekannte preußische Hofrath Kiesewetter, dem würdigen Stadt-Polizeypräsidenten, Freyherrn von Rochow, mit dessen völligem Einverständnisse, und ohne die bisherige rühmliche Wirksamkeit des Präsidenten dadurch im Geringsten zu beschränken, zur Hülfe angestellt ist, keineswegs aber, als Chef oder Controlleur irgend einer Polizeyanstalt oder Maaß-Regel, die den Namen einer geheimen verdiente. Ganz Teutschland weiß, welch ein schändliches System Napoleons an diesen Namen geknüpft ist; ganz Teutschland weiß auch, daß während dieses Systems fast in ganz Europa Anwendung fand, der preußische Staat es zurückwies, und seinen Bürgern Freyheit der Rede und Schrift möglichst bewahrte. Die Grundsätze, auf welche sich diese Freyheit stützt, sind von jeher der Stolz der preußischen Regierung gewesen, und bey der Besitznahme Sachsens ist daran nicht gedacht worden, irgend etwas, der geheimen Polizey ähnliches, zu organisiren. Gewiß ist es, daß seit der preußischen Verwaltung Sachsens, wie in in allen Zweigen, so auch im Polizeywesen, die Sorge und Thätigkeit der höchsten Behörden für das öffentliche Wohl viel umfassender wie je ist; die neue Ordnung der Dinge und die Machination einiger Personen, die mit Verläugnung wahrer Vaterlandsliebe, einseitig und selbstsüchtig, schleichende Versuche sich erlauben, dem Gouvernement entgegenzuwirken, mögen auch manche weise Vorsichtsmaßregeln nöthig machen, und überhaupt mag strengere Aufsicht auf das Gesetzmäßige Manchem schwer fallen, aber Niemand kann einen Fall anführen, der die Existenz einer geheimen Polizey auch nur wahrscheinlich machte. Auch ist die allgemeine Stimmung so günstig für unsere gegenwärtige Staatsverwaltung, daß das Bedürfniß einer solchen verhaßten Einrichtung durchaus nicht existirt.

Preußen.

Braunschweig, den 14. Jan. Die ständische Kommission hat ihre Sitzungen am 20. Dez. eröffnet, und unterbrochen fortgesetzt. Ihre unmittelbare Folge ist das Steigen des Kauf-Preises der landschaftlichen Schuldverschreibungen gewesen. Die Besoldungen der Kammerbedienten sind durch die Milde Sr. Durchlaucht beträchtlich vermehrt; das neuerrichtete Kriegskollegium soll sich sofort mit der Untersuchung über die Abschieds-Gesuche beschäftigen, und wenigstens alles vorbereiten, damit die Verabschiedungen, wenn die Umstände sie erlauben werden, unverzüglich erfolgen können. Durch eine höchste Verfügung vom 12. Dez. sind die Fräuleinstifter und Klöster in den Besitz aller der Einkünfte zurückversetzt, die ihnen von der weyhälischen Regierung entzogen waren. — Zwey hiesige Kaufleute haben durch einen Gauner in diesen Tagen beträchtlichen Verlust erlitten. Dieser Mensch ist in einem der angesehensten Gasthöfe abgetreten, und im neuesten Geschmack gekleidet zu den beyden Kaufleuten gekommen, unter dem Vorgeben, daß er an sie durch Handelshäuser zu Hamburg und Altona empfohlen sey, und bey ihnen Geld zu empfangen habe. Da die Kaufleute keine Benachrichtigungsbriefe erhalten hatten, so antworteten sie, daß ihm nach deren Eingang das Geld zu Gebote stehe. Die Briefe kommen mit der nächsten Post an und enthalten neben mehrern Handelsnachrichten auch die Anweisung zur Zahlung; aber keine Beziehung auf den letzteren Brief. Indeß ist die Unterschrift, die den Kaufleuten wohlbekannte Handschrift, und sie senden also nach dem Fremden, um ihm die Ankunft der Briefe anzeigen zu lassen. Dieser kommt erst am folgenden Tage, zeigt seinerseits empfangene Wechsel vor, bezieht das Geld und — verschwindet. Die Kaufleute melden mit umgehender Post die geleistete Zahlung nach Hamburg und Altona, und erhalten die Nachricht, daß Wechsel und Briefe nachgemacht seyen, wie sich schon daraus ergebe, daß in letzteren auf die vorhergehenden Briefe nicht Bezug genommen worden.

Niederrhein.

Das Journal des Nieder- und Mittelrheins schreibt: „Der Artikel aus der Leydener Zeitung, welcher militärische Rüstungen in unsern Gegenden verkündigt, ist in allen nahen und fernen Blätter übergegangen. Wird wiederholen deßhalb die Versicherung, daß hier keine Abänderungen getroffen worden sind. Wozu auch dergleichen? Wir haben keine Feinde; Frankreich von einem weisen Monarchen regiert, befindet sich im Friedens-Stande. In der Stellung der königl. preuß. Armee zwischen Rhein, Mosel und Maas scheint eben so wenig eine Veränderung als eine Vermehrung ihrer Zahl (die auch wenn die Lage der Dinge anders wäre, überall ansehnlich genug ist, jede Besorgniß zu entfernen) auf irgend einem Punkte nothwendig. Der Zusatz der Leydener Zeitung, daß Jülich im besten Vertheidigungsstande sey, gilt freylich nicht allein von dieser Festung, sondern von allen übrigen in unserer Nähe. Dasselbe ist auch, wie wir hören, jenseits der Mosel der Fall. Zu welchem Zweck auch sollten die Veränderungen führen? Wenn die Zeitungen bey der Meldung daß Lord Castlereagh in Wien an Preußen sehr befriedigende Eröfnungen gemacht habe, hinzusezen: überhaupt bemerke man in der engl. Politik manche Veränderung." so scheint dis ein Irrthum. England ändert sein System wohl nicht so leicht. Und wo ist der Beweis, daß England seit Kurzem wider Preußen war? In öffentlichen Blättern? Nun ja, aber in Hinsicht ihrer Glaubwürdigkeit ließe sich das spartanische: Wenn? anwenden. Der abgeschlossene teutsche Bund vom 26. Nov. v. J. zeigt nicht für sie. Englands Politik wird in der gegenwärtigen Lage von Europa niemals gegen Preußen seyn."

Hanseatische Staaten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Hamburg vom 14. Januar. Im Laufe der sieben Monate, welche eine russische Armee bey uns in unserer Nachbarschaft zugebracht hat, beläuft sich die Zahl der von russischen Offizieren mit hiesigen Damen geschlossenen Heirathen, nach einer sichern Zählung, auf 214. Es befinden sich Töchter aus den ersten hiesigen Familien darunter, die viel Vermögen besitzen. Diese Frauen ziehen jezt alle mit ihren Ehemännern nach Rußland. Die russischen Truppen sind nun wirklich insgesammt bis auf das Hauptquartier von hier abmarschirt. Dieses wird morgen oder übermorgen, General Bennigsen aber den 17. aufbrechen. Nur 900 Kranke oder Rekonvaleszenten bleiben vorläufig zurück. Die hiesige Bürgergarde wird alsdann, gemeinschaftlich mit un-

fern 800 Hanseaten, den Dienst versehen. Jene Garde hat schon ein sehr militärisches Aussehen. Die Person, welche vor einigen Tagen einen russischen Offizier im Theater beleidigte, ist aufgefunden und verhaftet worden.

Frankreich.

Zu Paris ist am 17. Jäner der Herr Herzog von Fleury, Pair von Frankreich, an den Folgen eines Beinbruches gestorben.

Am 14. Jan. hielt der Graf v. Artois, in Gesellsaft seiner beyden Söhne, auf dem Tuilleelenhofe Musterung über die ganze Besatzung von Paris; der König und die Herzogin von Angouleme befanden sich auf dem Balkon.

Die bekannte Schauspielerin Mademoiselle Raucort ist mit Tode abgegangen.

Italien.

Die Quotidienne meldet aus Rom vom 26. Dez. Es sey ungegründet, daß sich der heil. Vater dem König Joachim genähert habe. Der König Karl dee IV. habe einen Kourier aus Wien erhalten, dessen Depeschen dem Vernehmen nach auf einen Vorschlag Englands Bezug hätten, dem jungen König Ludwig von Hetrurien, zur Entschädigung füe seine verlornen Staaten, die Insel Sardinien zu geben, nachdem dee König von Sardinien duech den 600.000 generbsamen und wohlhabenden Menschen bewohnten Staat von Genua eine sehr reichliche Entschädigung für das unfruchtbore Sardinien eehielte, das koum von 500,000 auf der tiefsten Kulturstufe steheaden Menschen bewohnt sey.

Großbritannien.

Um die ausgezeichneten Verdienste der engl. Armee in den letzten Feldzügen und die Veedienste andeeer Personen zu belohnen, ist, wie neulich erwähnt, der Bothoerden in drey Klassen getheilt worden. Die erste Klasse besteht aus Ritteegroßkreuzrn: Ihre Anzahl soll nie über 72 beteagen. Diejenigen Lond- und Seeoffiziere, welche diese Klasse des Ordens erhalten und sich besonders ausgezeichnet haben, führen noch einen Loebeerzweig bey der Dekoration, mit der Inschrift: Ich Dien. Keiner kann Ritter-Großkreuz des Ordens werden, der nicht wenigstens Generalmajor oder Kontreadmiral ist. An der Spitze der Rittergroßkreuze befindet sich der Souveeoin und der Herzog von York als Großmeister. Auch sind die Herzoge von Clarence, von Kent, von Cumberland, von Cambeidge und von Gloucester Großkreuze. Die zweyte Klasse besteht aus Kommandeuren deren Zahl voeerst nicht über 180 betragen soll. Sie müssen wenigstens den Grad von Oberstlieutenant, oder Postkapitän bey der Maeine haben. Die Wappenschilder jedes Kommandeurs werden in der St. Peterskirche in Westminster aufgehängt. Die deitte Klasse des Oedens besteht aus Mitgiedeen, deeen Zahl nicht bestimmt ist. Keiner kann Mitglied werden, der nicht vorher eine andere Auszeichnung erhalten hat und dessen Rome nicht ruhmvoll in der Londoner Hofzeitung erwähnt woeden. Zehn Ausländer haben die besondere Auszeichnung eehalten zu Ehrenmitgliedern und Kommandeues des Oedens eenannt zu werden. Diese Ausländee sind: dee Gen. Lieut. C. v. Linsingen; der Gen. Lieut. Graf v. Wallmoden; der Gen. Lieut. Graf Nugent; der Generalmajor Sigmund v. Low; Generalmajor Kael v. Alten; Generalmajoe H. v. Hinüber; Generalmajor W. v. Dörnbeeg; Oberst Friederich v. Aeentschild; Oberstlieutenant F. A. v. Heezbeeg und Obeestlieutenant Julius Hortmann.

Die Oppositionsjournale hören nicht auf, gegen diese Institution zu deklamiren, welche sie als eine Nachahmung der französischen Ehrenlegion und der Freyheit gefährlich darstellen.

Zu London ist eine Unterzeichnung eeöffnet worden, um dem Herzog von Wellington einen silbernen Schild von drey Fuß im Durchmesser anzubieten, der in halbeehabenee Arbeit, und in eilf Abtheilungen, des Feldherrn vornehmste Thaten darstellen soll.

Eine englische Zeitung gibt Folgendes als die Bedingungen, unter denen der Hafen von Malta der Mittelpunkt eines weit ausgedehnten Handels werden solle: 1. Mit Ausnahme der Seife, des Stahls, der Leinwand aus Teutschland und des Gioses, werden alle Waaren als Landesprodukte angesehen werden und jene, die sie ausführen, die dieser Eigenschaft ankleebenden Freyheiten genießen. 2. Es wird erlaubt seyn, nach Ost- und Westindien und nach allen von Großbritannien abhangenden Ländern zu handeln. Es hieß, man habe Vorschläge gemacht, um die nemlichen Begünstigungen auch für den Handel von Gibraltae auszuwirken.

Königliches Theatee an dem Isarthore.

Donnerstag, den 26. Jäner. Hedwig die Bandittenbraut.

An die Mitglieder der Harmonie.

71. Künftigen Donnerstag den 26. d. ist gesellschaftliche Unterholtung mit Musik zum Tanzen. Anfang 7 Uhr, Ende 1 Uhr.

München den 24. Jan. 1814.

Der Ausschuß der Harmonie.

Ein Frauenzimmer aus einem guten Haus in der teutschen Schweiz, welches in Lausanne erzogen woeden ist und die franz. Speache vollkommen versteht, auch in Handaebeiten wohl erfahrrn ist, wünscht als Gouvernante in Baiern einen Platz zu erhalten. Sie kann sich mit vollgültigen Zeugnissen über ihre guten Sitten ausweisen. Das Nähere ist zu erfragen im Comtoir der politischen Zeitung.

---

78. Eine ledige Peeson ohngefähr 30 Jahee alt, katholischee Religion, welche fertig im Teutsch und Französischschreiben und Sprechen ist, dessen Vatee vor kurzem gestorben, welcher ein ansehnliches Amt begleitete, und die hineeichende Fähigkeit besitzt Kleideemachen, Kopfputz, Bügeln und dieselbe wünscht als Kammeejungfer bey einee ansehnlichen Heerschaft unterzukommen; mon bittet die Briefe Postfrey zu addeesiee an die Mademoiselle Julie Post restant in Basel in der Schweiz.

---

74. Es ist ein geoßer zweyspänniger Schlitten zu verkaufen. D. U.

---

79. Den 26. ist eine Retour über Linz nach Wien, im goldnen Hahn zu eefragen in dee Weinstroße.

---

77. (3. b). Donnerstag den 26. d. und die folgenden Täge werden in der Behausung auf dem Max. Josephplatz Nro. 41. über 2 Stiegen Vormittag von 9 bis 12 Uhe und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Effekten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veesteigert.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 22 — 26 Jäner 1815.

Oesterreich.

Der Korresp. v. u. f. Teutsch schreibt Folgendes unterm 18 Jan.: Wir wissen hier gar nichts Näheres über die Verhandlungen des Kongresses. Man hört nun auf, diesen Mangel an Nachrichten der Verschlossenheit der Diplomatiker zuzuschreiben, die etwa aus den bisherigen Entschlüssen noch ein Geheimniß zu machen Gründe finden können. Man ist vielmehr der Meinung, daß nur darum noch nichts bekannt ist, weil die bloßen Deliberationen nicht wohl mitzutheilen sind, endliche Beschlüsse aber noch keine gefaßt wurden, somit auch keine verlauten können. Einigen Aeußerungen zu Folge sollen sich nun auch in der Entschädigung Dänemarks für Norwegen Anstände ergeben. — Die Schlitten-Fahrt, die neulich verschoben wurde, ist nun auf morgen angesagt, und es wird alles aufgeboten, um sie an Kunst und Pracht vor andern auszuzeichnen. Um die Wege für die Schlitten gleich fahrbar zu machen, wird in mehrere Gassen der Stadt Schnee von den benachbarten Feldern zugeführt. Man behauptet, mehrere Schlitten kosteten 60,000 fl. Sie sind mit grünem Sammt und einer 1/2 Zoll hohen Stickerey von Gold ausgeschlagen. Man kann so dieses Fest auf 1 Million anschlagen! — Der Kurs steht jezt schon zwischen 280 und 296. Man kann sich bey den schönen Aussichten Oesterreichs dieß kaum erklären. Wohl liegt ein Grund mit in der sonst so erfreulichen Erscheinung, daß mit Ende dieses Monats den Staats-Dienern 50 Prozent zugelegt werden, die man vielleicht durch eine Vermehrung des Papiers ermöglicht glaubt.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 18. Jan. Man spricht von einer Note vom 12. dieses, in welcher Preußen, Kraft früherer Versprechungen, sehr bestimmt erklären soll, daß es seine Entschädigung nur in Sachsen finde. Ein von ihm selbst übergebener Entschädigungsplan stellt nach Angabe der Verluste und des Wiedererrungenen die bekannten Theile von Polen, das Königreich Sachsen, das Herzogthum Westphalen, Berg und die Hälfte der Länder jenseits des Rheins (mit Ausnahme von Bonn mit 700,000 Seelen als Entschädigung für Sachsen) als die vorzüglichsten Gesichts-Punkte seiner Entschädigung auf. Dabey bleibt Preußen stehen. Man sagt nun, es fehle nur an den König von Sachsen, der weder in die Vorschläge Preußens noch des Kongresses einwilligen wolle. — Fester scheint die Anordnung Polens zu seyn, und in Hinsicht dessen ändern sich die Meinungen nicht, zwey Mill. 200,000 Seelen gehen an Rußland sammt Warschau, unter dem Titel, Großherzogthum Warschau, über; mehr 1/2 Million fällt bey Posen an Preußen zurück, und der Rest soll einen Zwischenstaat zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen bilden, dessen Regenten man noch nicht nennt. Indeß ist dieß blos Punktirung, nur erheben sich dagegen weniger Stimmen als bey Sachsen. — Man kennt nun im Publikum eine neuere Note Frankreichs vom 18. Dez, die sehr merkwürdig ist, und sich über die Angelegenheit Polens und Sachsens äussert. Diese Note ist in einer vortrefflichen Sprache geschrieben, aber durchaus in keinem entscheidenden Tone. Hr. v. Talleyrand philosophirt 2 Seiten lang über die ächten Grundsätze der Politik und den wahren Maaßstab der Größe der Staaten, daß dieser nicht in der physischen Größe und der Bevölkerung, sondern einzig im Geiste seines Volks und seiner Regierung, seiner Gerechtigkeit und Tugend liege. Er zitirt hiebey Männer wie Montesquieu im esprit des loix und erläutert dieß aus den berühmtesten Epochen der griechischen Vorwelt, den Zeiten Athens. Sodann geht er über auf den Kongreß, bedauert, daß diese Grundsätze hier so wenig angewandt zu werden schienen und daß Frankreich, das übrigens mit seinen Gränzen zufrieden, dennoch sehr dabey interessirt sey, seine Zufriedenheit durch Uebermacht Anderer und Zerstörung des Gleichgewichts auch nicht gefährdet zu sehen. Es müsse daher sich gegen die Einverleibung Polens wie Sachsens in andere Staaten erklären. Wenn dort indeß die Grenzen hinausgerückt würden, und wenn der König von Sachsen einstimme, so habe er seine Pflichten erfüllt; und so fährt die Note, nachdem sie ein Weites und Breites im Eingang gesagt hat, in der Hauptsache doch kurz ab, gleich als ob ihr Interesse nicht mehr sehr groß an der Sache wäre. Vielleicht hat aber gerade dieser Ton der Mäßigung beygetragen, es auch förmlich in die Sitzungen der polnisch, sächsischen Angelegenheiten aufzunehmen, in welche, wie man allgemein behauptet, es auf- und angenommen seyn soll. Man glaubt nicht, daß es mehr zu ernsthaften Diskussionen oder gar militärischen Bewegungen kommen werde, nachdem man schon soviel über diese Sache gesprochen hat. — Bey allen Zögerungen in den allgemeinen europäischen Angelegenheiten wird fortdauernd an den teutschen Angelegenheiten gearbeitet. Es ist abermals ein ausführlicher Plan von 142 Artikeln von dem preußischen Gesandten, Herrn v. Humboldt ausgearbeitet und vorgelegt worden, in welchen unter andern auch die künftigen Verhältnisse der Mediatisirten sehr human regulirt werden. — Man kann, wenn man gleich noch kein Wort von einer Abreise der Monarchen hört, doch nicht wissen, ob der Kongreß nicht bald ende, zumal wenn vielleicht doch noch an einem dritten Ort die minderwichtigen und nähern Punkte ausgeführt werden.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 19. Jan. Ueber die Bestimmung des Schicksals von Sachsen erwartet man von Seite Oesterreichs eine Note, welche, wie man glaubt, diese Sache ihrem Ziele wieder einen Schritt näher rücken wird. Einige wollen behaupten, England habe

erklärt, daß diese Angelegenheit seinem Interesse, ganz fremd sey. Auch Frankreich soll bedingungsweise eine ähnliche Erklärung gemacht haben. Von einer Reise des Königs von Sachsen nach Prag, welche vor Kurzem ganz ausgemacht schien, ist es nun wieder still. — Fast allgemein wird behauptet, daß die polnischen Angelegenheiten abgeschlossen, und die neue Gränze von Warschau folgendermaaßen bestimmt sey: Oestreich bekomme sein ganzes Ostgallizien, wie es vor 1809 gewesen, zurück; wo die Nidda in die Weichsel fällt, gehe die Gränze den erstern Fluß aufwärts, und herüber nach der schlesischen Gränze. Von Neu-Schlesien sollte noch ein Stück abgetreten werden, welches zu dem krakauischen Gebiet komme; dann längs der schlesischen Gränze bis zum Ursprung des Prosna; und von da verfolge sie diesen Fluß, mit Ausschluß von Kalisch und eines angemessenen Umkreises, bis zu seinem Einfluß in die Wartha; dann über die Wartha längs des Goplaer See's bis Thorn. Diese Stadt und Krakau würden freye Städte, und man beschäftigt sich schon mit ihrer Konstitution. Auch sollen, sagt man, die Theile von Polen, welche unter Preußen und Oestreich kommen, eine auf ihre Nationalsitten und Gewohnheiten gegründete Verfassung erhalten. — Für das Herzogthum Warschau soll auch bereits, wie man behaupten will, eine Konstitution entworfen seyn.

Frankreich.

Bey der gestern erwähnten Musterung am 14. Jan. waren vier Infanterie- und vier Kavallerieregimenter der bisherigen Besatzung von Paris versammelt, welche sämmtlich zwischen dem 20. und 24. Jan. die Hauptstadt verlassen, und durch andere Regimenter abgelöst werden sollten. Nach der Musterung sprach der König: „General Maison, sagen Sie den Truppen, daß ich sehr zufrieden bin; sagen Sie ihnen, daß wenn sie sich auch von meiner Residenz entfernen, sie sich doch nicht aus meinen Gedanken entfernen; meine tapfere Armee ist denselben stets gegenwärtig." General Maison theilte diese gütige Aeußerung der Garnison durch einen Tagsbefehl mit.

Nach der Quotidienne sollen die Ueberreste Ludwig des XVI. und seiner Gemalin nicht nach St. Denis gebracht, sondern ihnen in dem Garten des Hrn. Descloseaux, wo sie begraben liegen, ein religieuses Denkmal gesetzt werden, wozu man den Boden am 21. Jan. einweihen wollte.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 14. Jan. Unter den hier umlaufenden Neuigkeiten ist auch die von einem Aufstande in Korsika. Diese Insulaner, behauptet man, wollten unabhängig seyn; allein Niemand weiß eine sichere Quelle des Gerüchts anzugeben. — Sardinien, heißt es ferner, sey dem jungen König von Hetrurien bestimmt, da das Haus Savoyen durch Genua hinreichend entschädigt sey, und ohnedieß auf Sardinien nie besondern Werth gelegt habe. — Man spricht viel von Ungnade des Grafen v. Blacas; die Art, wie er Plätze verlieh, und eine zu weit getriebene Schmeicheley gegen den König, der nur die Wahrheit liebt, sollen, nach den Einen, die Ursache seyn; andere sehen darin eine Kabale der Alt-Adelichen, die es Blacas nicht verzeihen können, daß er — aus Liebe zur Eintracht — sich Talleyrand genähert habe. Um Aufsehen zu vermeiden, soll er zum Gouverneur der Provence ernannt werden — 160 Generale und Stabsoffiziere sind außer Aktivität gesetzt worden; — darüber wird nun viel gesprochen, aber eigentlich kann man nicht sagen, welche Farbe die öffentliche Meinung annehme. Man findet nirgends Edelmuth genug, die Ereignisse außer Beziehung mit dem persönlichen Interesse zu beurtheilen; man hört das Zurückgekommene nicht loben, ohne zugleich Seufzer über den Verlust dessen, was gewesen, zu vernehmen. Ueberhaupt trifft man nur zwey Parteyen, und ruft bey der einen: das ist die, die im Spiele gewann, und bey der andern: das ist die, welche verlor! — Die Engländer haben noch immer keine großen Fortschritte in der Gunst der Franzosen gemacht. Man sah eine neue Karikatur auf sie zum neuen Jahr. Ein Lastträger bringt auf seinen Schultern einen frischausgeweideten Ochsen einem dicken Engländer mit den Worten: „Mylord, geruhen Sie dieß leichte Geschenk anzunehmen!" Mylord ruft mit der Miene des Entzückens: „Geschwind Erdäpfel für dieses Beef-Steak!"

Italien.

Am 12. Jan. ernannte die Municipalität von Genua eine Deputation von sieben Personen, den Capoanziano der Stadt, Namens Pessagno, an der Spitze, um ihre Huldigung und Schwur der Treue nach Turin zu überbringen. Auch die Handelskammer wählte zu gleichem Behuf eine Deputation. Die vom Könige zur provisorischen Verwaltung des Staats von Genua niedergesetzte Delegation ward am 13. durch die Ankunft ihrer zwey letzten Mitglieder von Turin vollständig; ihre Amtsführung hatte sie schon früher angetreten. Ebenfalls am 13. erließ der königliche Generalkommissär ein Amnestiedekret für die Ausreißer von der piemontesischen Legion. Schon am 4. war derselbe durch eine besondere Proklamation von seinem Könige zur Besitznahme der ehemaligen kaiserlichen Lehen, die früher zur ligurischen Republik gehörten, bevollmächtigt worden.

Zu Parma werden auf Befehl der Regierung die Doubletten der öffentlichen Bibliothek verkauft.

Am 11. Jan. eilte der neapolitanische General Ambrogio, von Neapel kommend, durch Bologna nach Wien.

Die römische Zeitung enthält ein langes Verzeichniß der von ihren alten Inhabern wieder in Besitz genommenen Klöster. Vorzüglich der Jesuitenorden war hierbey sehr thätig, und zählte auch die häufigsten Professe. Unter den kürzlich aufgenommenen Novizen befand sich der zweyte Sohn des Fürsten Altieri und ein Sohn des Marchese Pallavicini aus Genua.

Die Zeitungen von Palermo bis zum 12. Dez. enthalten verschiedene gegen den Moniteur von Neapel gerichtete Artikel. Das Parlament beschäftigt sich fortwährend mit Organisation der Tribunale, Reform der Verfassung ꝛc.

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle äußert, der spanische Gesandte zu London habe kürzlich häufige Konferenzen mit dem Staats-Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten gehabt und es schienen zwischen beyden Ländern Zwistigkeiten sehr wichtiger Beschaffenheit abzuwalten. Man sage sich ins Ohr, Hr. Canning, dessen Gesandtschaft in Lissabon nun durch das Ausbleiben des Prinzen Regenten aus Brasilien unnütz werde, sey bestimmt Sir Henry Wellesley zu Madrid abzulösen, insofern nicht etwa die Minister ihren neugeworbenen Freund nöthiger in England brauchten. — Nach dem Kurier hat der amerikanische General Jakson, nachdem er an der Spitze von 3000 Mann die Engländer aus Pensacola vertrieben hatte, die dortigen Festungs-Werke sprengen lassen. — Die Nachrichten aus St. Domingus lauten sehr widersprechend. Peitiers Ambigu enthält den Verbalprozeß der Haytischen Staatsrathssitzung, worin König Heinrich die Zuschrift des franz. Abgeordneten Daurion Lavaisse verlesen ließ und worauf sodann mit großem Enthusiasmus die in den heftigsten Ausdrücken abgefaßte Gegen-

Adresse beschlossen ward. Die Times schreiben diesen Artikel ohne Anmerkung nach. Der engl. Courier zieht ihn aus und fügt einige gegen Frankreich gerichtete Bemerkungen hinzu. Der französische Courier (d'Angleterre) hält Daurion Lavalisses Zuschrift für eine Fabrikation von König Henri's Räthen, um die Gemüther der Schwarzen, welche ihrer gegenwärtigen Regierung überdrüßig wären, aufzureizen; auch läugnet er, daß England sich nur im geringsten für die Unabhängigkeit von St. Domingue interessire.

Nachrichten aus Calcutta zufolge hat der Generallieutenant Brownrigg, Gouverneur von Ceylon, bedeutende Truppenverstärkungen begehret, um den Angriffen des Königs von Candy widerstehen zu können, der starke Zurüstungen machte und die engl. Niederlassungen an den Küsten der Insel bedrohte. Man weiß, daß dieser König das Innere der Insel besitzt und daß sein mit steilen Bergen und Waldungen angefülltes Land den Europäern, die sich der Küsten bemächtigt haben, bis jezt unzugänglich war.

Fortsetzung des vorgestern abgebrochenen Artikels.

Kein Land liegt so sicher geschützt, als diese vom Meere selbst vertheidigte Inselgruppe, groß genug, eine Volksmenge zu fassen, die jeglichen Angriff zurückschlagen kann. Dabey ist sie unvergleichlich zum Handel mit jedem Lande gelegen und bewohnt von einem Volke, indem das gallische Blut so glücklich mit dem germanischen gemischt ist, daß daraus ein nervigter, unternehmender und geistvoller Menschenschlag entstanden. Mit solchen Geschenken des Schicksals ausgerüstet, kann dieses Reich kühn einen natürlichen Beruf zu der Herrschaft der Meere fühlen. Es suchte auch in vorigen Zeiten seine Herrschaft über das feste Land auszudehnen: aber es vernahm bald, daß es gegen die kriegerischen Bewohner desselben wenig auszurichten vermöge. Darum richtete es, sobald ein Weg zu der östlichen und westlichen Welt gefunden worden, plötzlich dahin seine ganze Aufmerksamkeit und verbreitete die Wurzeln der Macht, die auf seinen Inseln blühet, in entfernte Kolonien. Die heutige Schifffahrtskunst hält die Entfernung auf und die entlegendsten Länder liegen in engem Kreise rund um den Sitz des Reiches, welches sie seine eigenen Vortheils wegen sich nahe gebracht hat; denn sie liegen eben so weit aus dem Bezirke eines jeden Feindes entfernt, dem nach ihrem Besitze lüstern sollte. Seit dieser Zeit hat sich England, welches sich selbst genug ist, der eigentlichen Sphäre von Kontinentalpolitik entzogen. Sein Vortheil heischt, die Gewalten in ein Gleichgewicht zu bringen und sich dem Emporstreben jeder überwiegenden Macht zu widersezen, weil es nur in dem lezteren Falle unvermeidlich in das Schicksal des festen Landes mit fortgerissen werden, in dem ersteren aber sich frey über dasselbe erheben kann. Es ist berufen, der Wächter über die Ruhe des festen Landes zu seyn und durch seine thätige Vermittlung die Dauer der alten einmal befestigten Ordnung der Dinge zu behaupten. Seine Sorge ist, zu verhindern, daß ein Koloß sich erhebe, der den einen Fuß auf das feste Land und den andern auf seine glückliche Insel setze: in anderer Rücksicht kann es einen Jeden der freyen Entwickelung seiner Kräfte überlassen. Ein Volk, welches mit ausharrender Thätigkeit mit den wildesten Elementen kämpft; unaufhörlich in allen Zonen des Erdbodens umherkreuzet und sicher ist, in seiner Heimath Freyheit und Ueberfluß wieder zu finden, — ein solches Volk ist nicht gemacht, einer engherzigen Selbstsüchtigkeit in seiner Seele Raum zu geben. Die diesseits des Meeres gelegenen Mächte haben keine Gefahr von dieser Seite zu besorgen und Englands Politik kann in sich selbst keinen nachtheiligen Einfluß auf sie üben, er sey denn zufällig.

(Der Beschluß folgt.)

Herzogthum Warschau.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Warschau vom 11. Jan. Fast alle besseen Zeitungen haben den Brief eines russischen Offiziers gegeben, der Cracovius unterzeichnet und ursprünglich an den Redakteur des Morning-Chronicle gerichtet war. Da er über die Polen eine sehr irrige Behauptung enthält, so sehe ich mich genöthigt Ihnen zu deren Berichtigung einige Bemerkungen mitzutheilen und Sie zu bitten, dieselben in ihr geschätztes Blatt aufzunehmen. Folgendes ist die Stelle, die ich zu berichtigen wünsche: „Wenn Vorurtheile mit einer, auf die engherzigen Ansichten des Egoismus gestützten Hartnäckigkeit sich der Gründung des allgemeinen Friedens entgegensetzen, so ist Kaiser Alexander entschlossen, den Frieden im Norden von Europa zu erhalten und zu befestigen. Ein unabhängiges Königreich Polen wäre unverträglich mit einem dauerhaften Frieden; man braucht nur eine allgemeine Kenntniß vom politischen Zustande Europa's zu haben und einen unparteyischen Blick auf den gesellschaftlichen Zustand Polens zu werfen, um sich von der Wahrheit der Sache zu überzeugen. Uebrigens kann kein vernünftiger Mensch voraussetzen, Kaiser Alexander wolle dieses Bollwerk des russischen Reiches, dessen Errichtung dem russischen Volke so viel Blut gekostet, der Gefahr des Einreissens Preis geben. Mit Ausnahme von 50 Lehnsherren vielleicht, hat das Volk in Polen kein Verlangen nach einem König; es hat Beurtheilungskraft genug um einzusehen, daß es nur unter Rußlands Scepter mit Sicherheit und Ruhe genießen kann. Kein anderes Volk auf dem festen Lande Europa's erfreut sich einer so ausgedehnten bürgerlichen Freyheit, und einer solchen Berücksichtigung seines Fürsten auf National-Vorurtheile und Gewohnheiten, wie das russische Volk." Soweit der Brief im Morning-Chronicle. Damit aber die Richtung und Absicht meiner Bemerkungen nicht mißkannt werde, schicke ich folgendes Geständniß voraus, das die wahren Gesinnungen der Polen und ihre innigste Ueberzeugung in Hinsicht des vorliegenden Gegenstandes enthält: „Die Polen fühlen sich ein besonderes, eigenes Volk. Ihr brennendes Verlangen als ein Vaterland zu haben, ließe sich durch kein Hinderniß in der Welt dämpfen; die lange Reihe ihrer Schicksale und Leiden hat sie nur mit desto stärkerer Leidenschaft, und wenn ich so sagen darf, mit einer Art von Wuth, an dieses unglückliche Vaterland geheftet. Es ist ihnen unmöglich, es in irgend einer gesellschaftlichen Form zu finden, in der ihre Volksthümlichkeit mit allen dieselbe bezeichnenden Merkmalen nicht bewahrt und geachtet würde; sie haben seit länger als einem Jahrhundert für Wiedererhebung und Begründung ihrer vollständigen Unabhängigkeit als Volk gerungen. Das Schicksal entschied anders, und die ganze Ausbeute aus dem langen Kampf war eine Ueberzeugung von den Maximen, nach denen sie künftig ihre Betragen einrichten, und Ansprüche, die mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge nicht mehr vereinbar sind, beschränken müßten. Sie erinnern sich noch immer, daß die amtlichen Aufforderungen des Kabinets von Berlin, unterstützt und bekräftigt durch jene des großbritannischen Gesandten zu Warschau, Hrn. Hales, sie 1791 verleitet haben, gänzlich mit Rußland zu brechen, und daß sie sodann schmählich der ganzen Rache dieses Reichs Preis gegeben wurden. Die Schranken, die uns von unsern Nachbarn aus fremdem Volks-Stamm trennen, sind nur zu sehr durch übelwollende Gesinnungen bezeichnet. Die Geschichte hat uns hierüber eindringende

Lehren gegeben, und uns genöthigt, jene Schranken als den traurigen Marksteln zu betrachten, wo das Zutrauen erstirbt, und der Erguß brüderlicher Gesinnungen vertrocknet."

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Zweybrücken, vom 16. Jan. Was öffentliche Blätter von Verstärkung der verbündeten Truppen auf dem linken Rheinufer meldeten, ist falsch, eben so, was sie von den militärischen Maaßregeln, die Frankreich auf seiner Gränze treffen soll, äußerten. In hiesiger Gegend ist alles beym Alten. Hier in Zweybrücken, wo bisher der Stab des 1. Chevaurlegers-Regiments (Kaiser Franz von Oesterreich), so wie jener des 11. Linien-Infanterieregiments der königl. baierischen Truppen lag, befindet sich nur noch ersterer mit 2 Eskadrons, letzterer ist nach Kaiserslautern verlegt worden.

Beschluß des in Nro. 18 unsers Blattes abgebrochenen Verzeichnisses der Mitglieder des National-Konvents: Maignez lebt auf seinen Landgütern bey Bethincourt. — Malthe ist Advokat beym Cassationsgericht. — *Mallarmé ist Richter beym Appellationsgericht zu Mayenne. — Marel hat ein Handelshaus zu Paris. — Mariette, war zuletzt Douanen-Direktor in Holland. — *Marcangon lebt als Privatmann zu Paris. — Merrier, der bekannte Verfasser des Tableau de Paris, ist vor einiger Zeit zu Paris gestorben. — *Merlin (von Thionville) hat das ehemalige Kloster auf dem Calvarien-Berge bey Paris gekauft, und lebt als Privatmann. — *Merlin (von Douay) war nachher Mitglied des Direktoriums, und noch vor Kurzem General-Prokurator beym Cassationsgericht. — *Milhaud ist Divisionsgeneral.

Nevru war Consul in Saintander. — *Nieu ist noch beym Prisenconseil angestellt.

*Paganel war als Divisionschef bey der Kanzley der Ehrenlegion angestellt. — *Pains, Schwager des berüchtigten Santerre, lebt als Gelehrter in Paris. — *Polissier ist Arzt zu St. Remy. — Pemartin ist gegenwärtig Mitglied des Hauses der Deputirten. — *Peres ist gleichfalls Mitglied dieses Hauses. — *Pocholles, Unterpräfekt zu Neuchatel in der Normandie. — *Pons (de Verdun) Generaladvokat beym Cassations-Gericht. — Poecher ist jezt Mitglied des Hauses der Pairs. — †Poulain-Grandpré war zuletzt Präsident des Tribunals zu Trier. — *Prieur (de la Marne) Advokat zu Paris.

*Quinette, ehemaliger Notarius zu Soissons, unter Napoleon Baron und Staatsrath, ist jezt ohne Anstellung. *Ramel-Nogaret lebt im Besitze eines großen Vermögens als Privat-Mann in Paris. — Real ist Präsident des königl. Gerichtshofes zu Grenoble. — *La Revellière-Lepaux, ehemaliges Mitglied des Direktoriums; er wohnt zu Paris unweit des botanischen Gartens, wo man ihn fast täglich sieht. — *Reverchon lebt im Saone und Loire Departement, wo er einen Wein-Handel treibt. — Richaux ist Kaufmann zu Versailles. — Rivaud lebt als Privatmann in Frankreich. — *Roux Expriester, lebt zu Paris. — Rouzet war nach Spanien gegangen, und ist jezt mit der Herzogin von Orleans wieder nach Frankreich zurückgekommen

Saurine war Bischoff zu Straßburg, und ist im May 1813 gestorben. — *Seconds lebt als Gelehrter zu Paris. — *Sevestre war bis zur Rückkehr der Bourbons Staatsbote beym gesetzgebenden Korps gewesen. — *Sieyes lebt in der Zurückgezogenheit auf seinen Gütern. — *Solomiac ist Richter beym königl. Gerichtshofe zu Toulouse. — *Souhait ist Einnehmer im Norddepartement.

*Taillefer ist Arzt zu Domme. — *Tollien war von Napoleon zum Kommissär der auswärtigen Verhältnisse zu Alicante ernannt worden er befindet sich jezt zu Paris. — *Thibaudeau war Präfekt zu Marseille, hat aber jetzt seine Stelle verloren. — *Thirion ist Professor der Rhetorik zu Namur. — *Thuriot, Generaladvokat beym Cassationsgericht.

*Vadier lebt als Flüchtling zu Paris. — Veenon lebt von seinen Einkünften zu Mezieres. — Vernier ist Mitglied des Hauses der Pairs.

Zangiacomi ist kürzlich zum Maitre des Requetes ernannt worden.

Die in diesem Artikel mit † bezeichneten Mitglieder des National-Convents stimmten bedingt, und die mit * bezeichneten unbedingt für den Tod Ludwig XVI.

Karneval.

Sonntag, den 29. Jäner.	Maskirte Akademie im königl. Hof-Theater, mit der Pantomime: Der Vulkan. Hierauf folgt: Der 28. Jäner. Allegorische Vorstellungen von Grux.
Montag, den 30. Jäner.	Maskenball im königl. Hoftheater mit der allegorischen Quadrille: Der Parnaß von Grux.
Dienstag, den 31. Jäner.	Isarthortheater.
Mittwoch, den 1. Febr.	Hoftheater.
Donnerstag, den 2. Febr.	Hoftheater. Isarthorthrater.
Freytag, den 3. Febr.	Hoftheater.

Versteigerung.

59. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird man das Anwesen des Joseph Kron Meßners zu Obergiesing am 13. Feb. früh 9 Uhr beym königl. Landgerichte an den Meistbiethenden öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen besteht in einem neu und sehr bequem gebauten zweystöckigen Hause und einem daran gelegenen Wurzgärtchen, und ist ludelgen. Nach der Schätzung beträgt dessen Werth 1900 fl. das Steuersimplum ist 1 1/2 kr. und die zum Gotteshause in Obergiesing zu verrichtende eingerichte Gilt davon beträgt 1 fl.

Kaufslustige mögen sich an dem bestimmten Tage einfinden, und nach genügender Auskunft über Vermögen und guten Ruf ihr Angebot zu Protokoll geben.

München den 9. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

---

89. (3. a) Bey mir sind holländische Vollhäringe von vorzüglicher Schönheit und Güte zu billigen Preisen zu haben.

Ludwig Boschinger,
Weinstraße Nro. 1036.

---

77. (3. r) Donnerstag den 26. d. und die folgenden Tage werden in der Behausung auf dem Max-Josephsplatz Nro. 41. über 2 Stiegen Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr verschiedene Effekten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 23 — 27 Jäner 1815.

Oesterreich.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 26. Januar. Auszüge aus einer wichtigen Note, welche von dem Gesandten eines großen Hofes als Protestation gegen die Einverleibung Sachsens mit Preußen am 10. Dez. 1814 übergeben wurde.

Die teutschen Mächte finden sich in ihrem Einfluß auf die teutsche Föderation, eine jede besonders, sowohl in Bezug auf das Allgemeine, als auch aufs Einzelne interessirt. — Dieser Einfluß ist um so mehr der allgemeine Wunsch, weil er uns ein sicheres Pfand des Friedens darbietet. — Alles muß zur Vereinigung zweyer Höfe beytragen, diese Einigung muß man aber auch möglich machen. Der Kongreß muß jede Uneinigkeit zwischen den Mächten, welche unmittelbar berufen sind, den Frieden Europa's zu befestigen, zu vermeiden suchen. Als Hindernisse zu dieser Einigkeit, ja als ein unüberwindliches Hinderniß zur Anordnung des teutschen Föderativsystems, muß man die Einverleibung von ganz Sachsen mit Preußen verwerfen, keineswegs aber, als wollte man dieser letztern Macht zuwider leben. Die Einverleibung Sachsens mit Preußen setzt dadurch dieser Einigkeit ein Hinderniß in Weg, weil nach den Grundsätzen des Hofes, wir als eine engverbundene Familie, in Hinsicht der Nachbarschaft und der Gränzen angesehen werden müssen. Außer diesem, bietet diese Einverleibung eine nicht geringe Schwierigkeit der Anordnung der teutschen Angelegenheiten dar, da die Hauptmächte Teutschlands erklärt haben, daß sie den Föderativ-Vertrag, nicht auf einen Grund, welcher ihre eigene Sicherheit fährden könne, legen wollten, und welches durch Einverleibung eines der Hauptstaaten Teutschlands, durch eine der ersten Mächte, welche berufen ist, das gemeinschaftliche Vaterland zu schützen, nothwendiger Weise der Fall seyn muß. Auch Frankreich hat sich auf eine kategorische Art gegen die Eroberung von ganz Sachsen erklärt. Die Uebereinstimmung mit Preußen zur Behauptung dieser Eroberung könnte nun das Protektorat Teutschlands wieder in die Hände dieser Macht spielen. So ging dann der wohlthätige Einfluß, den zwey Mächte berufen sind über Teutschland auszuüben ganz verloren. Man ist in sich überzeugt, daß, indem man sich weigert, dieser Lage der Sache beyzutreten, nämlich der Einverleibung Sachsens mit Preußen, man dabey als wahrer und erklärter Freund von Preußen, und nicht als dessen Nebenbuhler, handelt.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Oesterreich. Nach einem Hamburger Blatte haben die berühmten Staatsmänner Czartorinsky, Rusamowsky, Auftetten, und der als Staatsmann und Heerführer so sehr ausgezeichnete Fürst Schwarzenberg, ferner der Graf Stadion thätigen Antheil an der Leitung der Unterhandlungen genommen. Man behauptet, daß dieselben gegen den 15. Febr. beendigt seyn werden. — Am 10. Jan. ist das Depot des k. k. Uhlanenregiments Erzherzog Karl zu Preßburg angekommen, und nach gehaltenem Rasttage zu seiner weitern Bestimmung nach Mähren wieder abgegangen. — Ein k. k. Offizier, Namens Poppowitsch, soll auf der Jagd in der Klisuea bey Swiatha, ein unterirdisches Gewölbe entdeckt haben, worin ein großer Schatz von Gold und Silber, theis in Münzen theils in Stangen sich befunden. Die freigebige Fama schätzt ihn auf 23 Mill., welche die k. k. Kammer in Empfang genommen habe.

Sachsen.

Sächsische Grenze, den 19. Jan. Die in Plauen, Oelnitz ꝛc. gelegene preußische Landwehr ist von da abmarschirt und hat sich nach Chemnitz gezogen.

Belgien.

Aachen, vom 19. Januar. Merkwürdig ist das Gewitter, wovon wir in unserm letzten Blatte Meldung thaten. Wir erfuhren seitdem, daß es nicht allein zu Düsseldorf, Köln, Brühl, Düren, sondern auch zu Xanten und Wesel, und zwar an allen diesen Orten am 11. d. M. zwischen 11 und 12 Uhr, Vormittags in den Kirchen oder Kirchthürmen eingeschlagen hat. Zu Xanten zündete der erste Blitzstrahl, und als man zum Löschen herbeyeilte, erfolgte ein zweyter, welcher das Feuer wieder löschte, und einen unausstehlichen Schwefelgeruch zurückließ. Auch zu Aachen geschah zur nämlichen Zeit ein Donnerschlag, begleitet mit Hagel und einem heftigen Sturmwinde. Doch hat es, so viel man weis, nirgends in unserer Nähe eingeschlagen. Die Athmosphäre muß sich, nach diesen Symptomen, in einem besondern Zustande befunden haben, und es wäre zu wünschen, daß Freunde der Naturkunde ihre bey dieser Gelegenheit gemachten Beobachtungen dem Publikum mittheilten.

Frankreich.

Es bleibt dennoch bey der Uebertragung der Asche Ludwig des XVI. und seiner Gemalin nach St. Denis. Man traf bereits an letzterm Orte in der Kathedralkirche, und zu Paris, große Anstalten zu dieser Cerimonie, welcher die Prinzen, viele Bischöfe und die ersten Behörden des Reichs beywohnen wollten.

In einem Hirtenbriefe der Generalvikariats des Pariser Dom-Kapitels, in Beziehung auf den Trauergottesdienst für Ludwig den XVI., heißt es unter Anderm: „Die Religion wird also dem Ereignisse vom 21. Jan. eine neue Gestalt geben. Andere Könige haben die Beynamen des Weisen, des Gerechten, des

Vaters des Volks, des Guten, des Großen, des Vielgeliebten erhalten. Ludwig der XVI. wird der Märtyrer heißen. Diesen Beynamen, eben so erhaben über die schönsten Titel der Könige, als es der Himmel über die Erde ist, und den schon der große Papst Pius der VII. anerkannt und proklamirt hat, hat er nicht auf dem Throne, sondern auf dem Blutgerüste, das ihm zum Schauplatze des Ruhms geworden, sich erworben. Da die Religion uns lehrt, daß die Könige das Bild der Gottheit sind, so berechtigt sie uns auch, einen von seinen Unterthanen dem Tode überantworteten König einem von seinen Geschöpfen an das Kreuz geheften Gotte zu vergleichen, und wenn sie uns selbst den Sohn Gottes an diesem Kreuze größer zeigt, als Er ist, wenn er den Elementen und dem Tode gebietet, dann lehrt sie uns zugleich, daß ein Märtyrerkönig größer in seinen Fesseln, vor seinen Richtern und auf dem Blutgerüste ist, als er war, während er auf dem erste Throne der Welt saß, ein zahlloses Volk beherrschte, das Gleichgewicht der Nationen sicherte, und in beyden Welten seine Macht geachtet sah. . . Durchdrungen von diesen großen Ansichten, richten wir, indem wir euch zu dem feyerlichen Todtenamt für Se. Majestät Ludwig den XVI. höchstglorreichen Andenkens aufrufen, die erhabene Rede des heil. Vaters Pius des VI., als er die Kardinäle der heil. römischen Kirche zur nämlichen Feyer einlud, an euch. Unser Todtenamt und unsere Gebete, sagte er, könnten als überflüßig für einen christlichen König angesehen werden, von dem man glaubt, daß er den Beynamen des Märtyrers verdient habe, da der heilige Augustin sagt: die Kirche betet nicht für die Märtyrer, sondern empfiehlt sich ihren Gebeten. Um ihn indessen als der Ehre, deren der heilige Kirchenvater Erwähnung thut, theilhaftig anzusehen, muß abgewartet werden, bis der glorreiche Beyname eines Märtyrers, den ihm bereits die fromme Ueberzeugung der Gläubigen zuerkannt hat, durch einen feyerlichen Spruch des heil. apostolischen Stuhls bestätigt worden ist ꝛc." — General Excelmans hat sich nach Lille begeben.

Italien.

Ein Pariser Blatt gibt folgende Nachrichten aus Rom vom 2. Jan.: „Lord Bentink ist dem Papste durch den Kardinal Staatssekretär, in den Gallerien des Vatikans, die er eben besichtigte, vorgestellt worden. Der heil. Vater sagte ihm viel Schmeichelhaftes über seine Kriegsthaten im verflossenen Jahre, so wie über den Prinzen Regenten. Diese Audienz dauerte eine Stunde. Lord Bentink speiste bey dem Kardinal Staats-Sekretär. Es sind von beyden Seiten mehrere Noten gewechselt worden. Man hat bemerkt, daß Se. Heiligkeit mit dem Resultat derselben nicht sehr zufrieden zu seyn schien. Lord Bentink begibt sich nun nach Neapel; es ist zu befürchten, daß wir nichts gewonnen haben, und daß die in fremde Gewalt befindlichen Theile des Kirchenstaates darin bleiben werden. — Die Obern der geistlichen Orden haben von der Kongregation der geistlichen Angelegenheiten im Namen des Papstes besondere Instruktionen, in Beziehung auf die bey den Klostergeistlichen, welche sich den Ordensregeln nicht fügen wollen, anzuwendenden Ueberredungsmittel erhalten. — Der päpstl. Schatz befindet sich fortdauernd in der größten Verlegenheit; dessen ungeachtet soll der Papst wiederholte Anerbietungen des Londoner Hofes, ihm Geld vorzuschießen, abgelehnt haben ꝛc." — Das nämliche Blatt meldet aus Neapel vom 31. December: „Es sind mehrere Couriere nach Wien abgegangen. Man versichert, daß zwey derselben unterwegs angehalten, und ihrer Depeschen beraubt worden seyen. Dieser Vorfall hat eine Note veranlaßt, welche der König durch seinen Minister der auswärtigen Mächte, Marquis de Gallo, dem Minister einer großen Macht hat übergeben lassen. Es sind auch seitdem zwey Offiziere höhern Grades mit Depeschen, die sehr wichtig seyn sollen, nach Wien abgesandt worden. Eben dahin wird, dem Vernehmen nach, nächstens eine Person von hohem Range abreisen."

Eine andere französische Zeitung kündigt an, der Kardinal Maury und der Bischof Jeß, beyde durch ihre Ergebenheit für Bonaparte bekannt, würden nächstens zu Rom vor Gericht gestellt, und wahrscheinlich ihrer geistlichen Würden verlustig erklärt werden.

Spanien.

Zu Malaga wurden am 16. Dez. Nachts verschiedene Individuen plötzlich aus dem Bette geholt, in Verhaft genommen und nach Granada geführt, wie man voraus setzt, wegen Meinungen und nicht weitkluger Gespräche. Unter denselben befanden sich 4 Kaufleute, 1 Krämer, 1 Makler, 2 Douanen und Zolloffizianten, 1 Arzt und 1 Maurermeister.

Großbritannien.

London, den 13. Jan. Konsol. 3 Proz. 65 1/4; Ommium 1 1/4 Diskonto. — Am 12. beschloß der Gemeinderath von London mit 66 gegen 59 Stimmen, dem Prinzen Regenten eine Glückwünschungsadresse wegen des Friedens mit Amerika zu überreichen, so sehr auch die Gegner des Vorschlags geltend zu machen suchten, daß der Inhalt des Traktats noch nicht bekannt, auch derselbe noch nicht ratifizirt sey. — Es war bereits eine Menge englischer Schiffe, hauptsächlich mit Manufakturwaaren, nach Halifax und den Bermuden abgegangen, um auf die erste Nachricht von der Ratifikation und Aufhebung der Blokade sogleich bey der Hand zu seyn, in die amerikanischen Häfen einzulaufen. — Der Gouverneur von Ste. Croix, Viceadmiral Ramsay, erklärte in einer Proklamation vom 10. Nov., daß er zwar diese Insel und die übrigen dänischen Besitzungen an Dänemark zurückzugeben befehligt sey, daß er solches aber nicht thun werde, bevor die Einwohner an England alle rückständigen Abgaben und andere Schulden entrichtet hätten. — Die ostindische Kompagnie wird nächstens 7,100.000 Pfund Thee versteigeen lassen.

Beschluß des gestern abgebrochen Artikels.

Anders erhält es sich mit seinen kommerziellen Interesse. Hier befindet sich England ziemlich in der nemlichen Lage zum festen Lande, wie in frühern Jahrhunderten die geistliche Gewalt zu dem ultramontanen Europa. So wie sie sich bemühte, alle Völker mit geistlichen Banden zu umfassen, so sucht Britannien sie alle in den großen Kreis seines Universalhandels zu ziehen. Daß alle Wege der Welt von seinen Häfen ausgehen; daß alle Meridiane des Magnets, auf welchem Schiffe über den Ozean segeln, sich in seiner Hauptstadt, gleich wie in einem Pole durchkreuzen; daß die ganze Masse aller beweglichen Güter von ihm ihren Impuls erhalte, — dieses ist sein stetes Streben, das Ziel aller seiner Bemühungen. Es ist, für die Zirkulation der Güter, das Herz Europa's geworden. In beyden Indien hat es seine Wurzeln und seine Saugröhren; was es aus diesen einführt; verarbeitet es mit rastlosen Kunstfleiße und bringt dann, was es der Natur abgewonnen oder durch Kunst verarbeitet, in alle Theile der Welt. Gebend und nehmend, einführend und ausführend ist es die Feder aller kommerziellen Bewegung. Nur in diesem Theile des europäischen gesellschaftlichen Vereins kennt England Eifersucht; ihn zu behaupten ist der ganze Zweck seiner Politik; ihm ist alles ab-

rige unkergeordnet, denn es fühlt, daß dieser seine natürliche Bestimmung ist. Es mögen die bürgerl Verfassungen auf dem festen Lande eine jede Form annehmen, die jegliches Volk für die gemäßeste für sich hält; es mögen die Grundgebiete eine jede willkührliche Vertheilung erhalten, — vorausgesetzt, daß jeder seinen Theil davon erhält — ihm ist es gleichgültig. Viel wichtiger ist es für England, ob Rußland oder Preußen ihren Handelszwang aufheben oder fortsetzen. Es ist Freund derjenigen Länder, die seinem Kunstfleiße und seinem thätigen Geiste geöffnet sind; und es muß die hassen und bekämpfen, die sich ihm verschließen. Darum ist nicht sowohl das Innere Teutschlands, als sein Umfang ein Gegenstand seiner Aufmerksamkeit. Ist alles hier ihm geöffnet und zugänglich, kann sein Handel überall hin ohne Hinderniß dringen, dann sind seine Forderungen befriediget und selbstblühend hindert es dann nicht den Flor und den Wohlstand anderer Länder.

Herzogthum Warschau.

Warschau, den 11. Jan. (Fortsetzung.) Auf der andern Seite setzen wir uns einem mächtigen Volke gegenüber, das, mit uns durch gemeinschaftlichen Ursprung und ähnliche Sprache verbunden, allein kein Bedürfniß hat, sich durch unsern Boden zu vergrößern, durch unsere Hülfsquellen zu bereichern, sondern das blos wünschen mag, sich aus unsern Herzen einen Wall zu bilden. Gereizt durch die Bemühungen, unsere Volksthümlichkeit zu zernichten, haben wir nur stärker das Bedürfniß gefühlt, uns in die Arme eines Brudervolkes zu flüchten; und der Gedanke von der Verwandtschaft der Völker von slawischer Abkunft (die auch die unsrige ist) hat sich erhoben und mit aller Macht unserer Gemüther bemeistert. Von diesem Gedanken durchdrungen, wollen wir alles Mögliche beytragen, um sie für immer zu versiegeln. Der feurigste Wunsch inniger und ewiger Versöhnung steht unter allen unsern Wünschen obenan und wir sind die ersten, um mit Vergnügen Alles, was aus dieser unglücklichen Zeit sich herschreibt, oder die geringste unangenehme Erinnerung wecken könnte, zu vernichten. Außer Stand eine vollständige Unabhängigkeit zu erringen, und bekannt mit den Hindernissen, die aus der neuen Stellung der Angelegenheiten Europa's entspringen, haben wir kein anderes Verlangen, als unsern Namen und unsere Volksthümlichkeit zu retten, ohne die es für uns kein Vaterland mehr gäbe. In der Absicht uns diese ausgezeichnete Wohlthat zu sichern, ketten wir mit klarer Ueberzeugung und festem Sinne unser Schicksal an jenes des großen russ. Reichs, unter dessen Aegide wir gewiß sind, in der Natur der Verhältnisse selbst den besten Bürgen unserer Rechte und unserer Ruhe nach so langen Bewegungen zu finden. Jene die, um uns in das größte aller Uebel — Zerstückelung, zu stürzen, beleidigenden Verdacht gegen uns ausstreuen und uns immer Gedanken im Hinterhalte zumuthen, würden besser thün, unsere Lage, unsere Gefühle und die Geschichte unserer Leiden kennen zu lernen; dieses Studium würde ihnen das ungeheuerste Verbrechen, in das sie sich einlassen wollen ersparen; jenes nemlich, zum Morde eines ganzen Volkes aufzufodern. Bey Napoleons Sturz wurden wir zu wahren Waisen. Kein Kabinet bezeugte uns das geringste Merkmal aufrichtiger Theilnahme, und einige darunter bezeichneten uns als Opfer der Habgier der Einen, oder der Ruhe der Andern: schönes Denkmal der Gerechtigkeit und Menschlichkeit christlicher Mächte, die kaum aus der Schule des Unglücks herausgegangen waren! — Kaiser Alexander allein war es, der mit unserm Unglücke Mitleid trug, unsere Wünsche begriff und seine Hand zur Unterdrückung der Unglücklichen verweigerte. Ein solches Benehmen gegen ein Volk das fähig ist seine edeln Gefühle bis zum Enthusiasmus zu steigern, mußte uns natürlich leichter unterjochen, als die größten Heere es hätten thun können. Und so wie wir nicht seit letzterm Zeitpunkt erst jenes Monarchen menschliche und großmüthige Gesinnungen gegen die Polen kennen und täglich neu die allerbestimmtesten Beweise davon erhalten, so wird auch unser Zutrauen und unsere Anhänglichkeit täglich unerschütterlicher. Wir sehen in all' dem Finger Gottes, der über uns in diesem Schutzgeist wacht. Die Bewunderung des erhabenen Karakters Alexanders theilen wir mit andern Völkern, wir selbst lieben ihn aber überdieß noch als Vater. Noch wurde er nicht als unser Herrscher verkündet und schon herrscht er in unsern Herzen und aus der Tiefe des Gemüthes richten wir an ihn die Worte des berühmten Lobredners Trajans: „Soli omnium contigit tibi ut pater patriae esses, antequam fieres!" — Nach einem so klaren und bestimmten Geständniß kann ich, ohne Furcht mißverstanden zu werden, frey heraussagen, was ich von der oben angeführten irrigen Behauptung denke. Fürs erste habe ich starke Gründe zu glauben, daß der erwähnte Brief von keinem Russen herrührt. Er enthält zwar viele sehr nützliche Wahrheiten und scheint von einem, dem Kaiser ergebenen Manne geschrieben zu seyn; aber es fällt mir schwer zu begreifen, wie einer unserer Nachbarn und Landsleute so große Irrthümer in sein Urtheil über unser Volk aufnehmen, ja wie er habe wagen können, es mit so wenig liberalen Gesinnungen zu beurtheilen. Alle Welt ist mit ihm einverstanden, wenn er, zu Anfang seines Briefes, den erhabenen Eigenschaften des Kaisers den gerechten Zoll der Bewunderung entrichtet. Mit vollem Grunde sagt er, die lächerlichen Anmaßungen einiger englischer Vermittler züchtigend: „Man wird es gewiß nicht in Abrede stellen, daß Rußlands Kaiser einige Erfahrung in den politischen und militärischen Geschäften habe. Er öffnete den andern Mächten im Kabinette und auf dem Schlachtfelde die Bahn; er hat Viel gesehen, und mit den Fürsten Ministern und Völkern gesprochen, und Sie können glauben, daß er über die wahre Stärke seines Reiches und dessen politischen Vortheile gründlichere Kenntnisse hat, als irgend ein englischer Lord. ..." Wie kommt es, daß der Briefsteller, nach einem solchen Eingang, in seiner Meinung von uns in geradem Widerspruche mit jener des Kaisers steht?

(Die Fortsetzung folgt.)

Dänemark.

Kopenhagen; vom 14. Januar. Die neuesten Nachrichten aus Wien scheinen die Zurückkunft Sr. Maj. des Königs bis ins Frühjahr hinauszuschieben, wenn nicht eine politische Entscheidung der Kongreßangelegenheiten hierein eine Veränderung bewirkt. Man glaubt, daß der König auf der Rückreise den Kurfürsten von Hessen in Kassel, und den Statthalter und Generalfeldmarschall, Prinz Karl, Vater Ihro Maj. der Königin, in Schleswig besuchen werde. Alle Privatnachrichten aus Wien stimmen darin überein, daß sich der König die allgemeine Achtung der Souveraine und Minister erworben habe, vorzüglich sollen der Fürst Talleyrand und Castlereagh zum Vortheil Dänemarks gestimmt worden seyn und man darf sich daher gewiß versprechen, daß die Reise des Königs für das Land von den ersprießlichsten Folgen begleitet seyn werden.

Das nach Ostindien bestimmte Schiff der Regierung hat glücklich Skagen passirt; auch soll der Generalgouverneur in Westindien, General Ortheim, von London schon dahin abgegangen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Am 17. Jan. sind der königl. preußische Staatsrath, Graf von Dohna, und die königl. preußischen geheimen Sekretarien, Brecht und Müller, zu Frankfurt angekommen.

Aus Hannover wird gemeldet, daß die Offiziere des freywilligen Husarenregiments, Herzog von Cumberland, Befehl erhalten haben, sich die zum Felddienst nöthigen mehreren Pferde anzuschaffen.

Hofrath Becker in Gotha widerspricht der Nachricht als habe ihm ein Aufsatz im allg. Anzeiger eine Zurechtweisung gezogen. Uebrigens, sagt er kann dieser ungerechte Angriff auf einer Thatsache beruhen, welcher aber dessen Urheber nur halb und unrichtig zu Ohren gekommen ist. Es sind nemlich vor etlichen Monaten wirklich von zwey ansehnlichen Staatsbehörden, nicht über jene Fragen, sondern über einen andern Aufsatz im allg. Anzeiger Beschwerden geführt worden, davon die eine mit heftiger Leidenschaftlichkeit abgefaßt war. Sie haben mir aber keine derbe Zurechtweisung zugezogen; sondern, da ich mich deßhalb an die hohen Vorgesetzten dieser Behörden wandte, erhielt ich volle Genugthuung in den humansten Ausdrücken, mit Aeußerungen über die in Teutschland herzustellende Preßfreyheit, welche diesen Edeln wahre Ehre machen.

Am 21. Jan. sollte das Hauptquartier des sächsischen Armeekorps von Bonn nach Köln verlegt werden.

Eine Hamburger Zeitung will wissen, daß die ottomanische Pforte mit einer großen europäischen Macht (die aber nicht näher bezeichnet wird), einen Off- und Defensivtraktat abgeschlossen habe.

Oeffentlichen Blättern zufolge war die Beleidigung, welche einem russischen Offizier im Theater zu Hamburg wiederfuhr, wirklich die Veranlassung, daß eine schon zum Abmarsch aufgestellte russische Kolonne wieder in ihre Quartiere zurückzukehren Befehl erhielt. Inzwischen wurde die Sache am folgenden Tage durch die Verhaftung des Schuldigen, eines Hannoveraners, zur Genugthuung des Beleidigten beygelegt.

Königliches Theater an dem Isarthore.
Samstag den 28. Jän.: Die Schwestern von Prag.
Sonntag den 29. Jän.: Otto der Schütz.

---

84. Die am 1. des künftigen Monats Februar zahlbare Zinsen des königl. Staatsanlehens L. A. können täglich gegen meine ausgestellten Coupons von Morgens 9 bis 2 Uhr in Empfang genommen werden.

München den 23. Jäner 1815.

Hofbanquier A. E. Seeligmann.

---

82. Das Lotterie-Hauptkomtoir von Hefellohe befindet sich wieder in seinem anfänglichen Lokale, im vormaligen Lindauerhofe beym Eingange rechts Nro. 1611 in der Kaufinger-Gasse.

Zugleich machen wir, auf die so häufig bey uns eingelaufene Bestellungen um Loosen-Nummern in den 12000, 13000, 14000 und 15000ter, welche wegen Mangel an Zeit nicht so gleich verfertigt werden konnten, die ergebene Anzeige, daß selbige nunmehr zur jedesmaligen Ausgabe ganz fertig und bereit sind.

Gebrüder Maer.

Anzeige.

77. Ich gebe mir die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich für meine mir allergnädigst bewilligte und durch öffentliche Blätter bereits bekannt gemachte Hutniederlage nunmehr in der Kaufingerstraße gleich neben der Hauptwache sub Nro. 1620 ein Gewölbe, worin vorhin die Reberische Saamenhandlung war, gestiftet, und mit allen Gattungen Hüten eingerichtet, sofort mein bisheriges Lokale in der Sendlinger Straße 958 verlassen habe.

Da meine Fabrikate nach dem neuesten Geschmacke geformt, von der besten Qualität, und doch zu den möglichst wohlfeilen Preisen zu haben sind: so rechne ich auf guten Absatz, und empfehle mich gehorsamst.

Johann Gulder, Hutfabrikant aus Amberg und Hutniederlags-Inhaber zu München.

---

80. Es sind zwey moderne Spiegel, nebst 12 französischen Kupferstiche mit Rahmen von Ebenholz und Gläser, dann 4 etwas größere ohne Rahmen aber mit Gläser, wie auch 9 Stück auf Holz gemalen mit modernen Rahmen um billigen Preise auf dem Schrannenplatze Nro. 604 zu haben. Auch sind dort leere Kisten zu Möbel oder Kaufsmannsgüter zu haben.

---

75. In dem Hause auf dem St. Peters Kirchhofe Nro. 633 ist das Handlungegewölbe, mit oder ohne Wohnung auf heuriges Georgiziel zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen.

---

87. In der Gruftgasse Nro. 106 ist im zweyten Stocke eine ansehnliche durchaus helle und schöne Wohnung mit 4 heizbaren großen Zimmern, Küche ꝛc. für das nächste Georgi-Ziel zu verstiften; auch kann der Gebrauch eines passenden Kellers im nämlichen Hof begehrenden Falles dazu gegeben werden. D. Ü.

---

73. Ein einspänniger Bendelschlitten nebst Geschirr und Schellkranz zu verkaufen, oder auch zu vermiethen. D. Ü.

Musikalien-Anzeige.

83. (3. a) In der Joseph Sidlerschen Verlagshandlung Rosengasse Nro. 608 und bey Falter und Sohn dahier ist zu haben:

Jos. Sidlers 18 Münchner Redout-Ländler von 1815 für das Piano Forte übersetzt. Preis 36 kr.

Detto 6 Münchner Redout Teutsche 1815 fürs Piano Forte übersetzt. Preis 24 kr.

Joh Bapt. Moralt Quator für Flaut Violin Alto et Violonzello Preis 48 kr.

---

62. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Gedächtnißbuch zum täglichen Gebrauch für alle Stände. Jahrgang 1815. 8. Aarau. 1 fl. 48 kr.

Wiselink, F. W. C.: Materialien zur Bildung einer guten Schreibart für erwachsene Töchter des gebildeten Standes. 1tes Bändchen. 8. Berlin. 1815. 2 fl.

Taschenbuch, Tägliches, für alle Stände auf das Jahr 1815. 8. Gotha. 1 fl. 30 kr.

---

89. (3. b) Bey mir sind holländische Vollhäringe von vorzüglicher Schönheit und Güte zu billigen Preisen zu haben.

Ludwig Boschinger,
Weinstraße Nro. 1636.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend. — 24 — 28 Jäner 1815.

Sachsen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Leipzig vom 10ten Januar. Folgendes ist eine der in dem Schreiben vom 17. Dezemb vorigen Monats und Jahres erwähnten Aufoderungen: „M*** den 7. Dez. 1814. PP. Mein Bruder ist mit M*** in Wien und beyde schrieben mir gestern, daß sich die Sache so unglücklich gewendet, daß jezt eine Theilung von Sachsen beabsichtigt werde; sie glauben, es könne vielleicht durch den ernsten Vorsatz des russ. Kaisers, Sachsens Integrität zu erhalten, abgewendet werden; man erwarte aber deßhalb Petitionen von der Nation, um es zu unterstützen und sie hätten bereits annonsirt, daß mehrere dergleichen eingehen werden. Ich und andere sollen nun dergleichen verschaffen und in dieser Herzensangst wende ich mich an Sie, um von Ihnen dergleichen zu erlangen. Stände, Stadträthe, Kaufleute, Civil- und Militärbehörden sollen nemlich unter Vorstellung des Erduldeten und des aus jeder Theilung entspringenden Unglücks für das Land, eine gemeinschaftliche, nachdrücklich und derb geschriebene Addresse an die verbündeten Mächte, oder auch an den Kaiser von Rußland, allein aus mehreren Gegenden von Sachsen, in wenigen Tagen einsenden, die ich von Dresden nach Wien befördern will. Ich sollte meinen, fast jeder Patriot werde sich dazu bereit finden und ich kenne Ihren Eifer für das Wohl des Landes zu wirken, um im Voraus ihrer thätigsten Theilnahme versichert zu seyn In der Petition wird blos der einzige Umstand, die Abwendung der Zerstückelung, ohne alle andere Rücksichten auf den Regenten oder sonst, berühret. Der Entwurf wird Ihnen leicht seyn und die ganze Gegend, so viel Sie dazu bekommen können, tritt Ihnen gern bey und unterschreibt solche. Können Sie mehr als eine, vielleicht aus andern Gegenden, bewirken, so ist es um so verdienstlicher, aber in den nächsten Tagen wünsche ich, solche schon in Dresden zu erhalten und mit diesen Boten die Nachricht, ob ich auf etwas rechnen kann. Die Sache spricht so sehr für sich, daß ich nicht fürchte nöthig zu haben, dabey die Eile des Briefes, oder meine Zudringlichkeit zu entschuldigen, und ich hoffe gewiß, von Ihnen eine oder mehrere Petitionen mit recht vielen Unterschriften zu erhalten. P. P. K. W. v. O***.

Preußen.

Eine preußische Zeitung sagt: „Unsere Korrespondenten behalten die freundliche Palme als äußeres Wahrzeichen; und so können wir nur Frieden und einen guten Ausgang der Dinge die jezt noch als zweifelhaft erscheinen, verkündigen. Leichte Wunden, so wie die tiefen, werden im erquickenden Schatten jener Palme heilen und jeder wird in ihnen, so wie auch in der Rückkehr des äußern Wohlstandes, Entschädigung finden für Verluste und Schmerzen, Opfer und Leiden, zu denen eine wildbewegte Zeit uns verurtheilte. Von der orakelmäßig angekündigten englischen Blockade-Erklärung sagen unsere Briefe nichts, aber dos zeigen sie an, daß die Kommunikationen des Fürsten von Hardenberg mit Lord Castlereagh nicht minder mit dem Fürsten von Metternich, sehr freundschaftlich seyen."

Frankreich.

Am 18. Jan. begab sich eine Kommission, aus dem Kanzler, dem Minister des königlichen Hauses, dem Generalpolizey-Direktor, dem Bischof von Nancy ꝛc. bestehend, nach der Stelle des vormaligen Magdalenenkirchhofs, ließ das Grab der Königin Marie Antoinette öffnen, und ihre Gebeine herausnehmen. Am 20. sollte das Nämliche mit den Gebeinen des Königs geschehen, der in einem weit tiefern Grabe ruht, aber sowohl durch das vom Körper getrennte Haupt, als durch die Kleider, in denen er begraben wurde, kenntlich seyn muß. — Die Herzogin von Angouleme wollte sich auf einige Tage, um der Ceremonie auszuweichen, und ihrem Schmerzen nachzuhängen, nach St. Cloud begeben.

In alle Pariser Zeitungen liest man folgende Erklärung: „Der Minister Staatssekretär für das Seewesen und die Kolonien hat die in öffentlichen Blättern erschienenen Briefe, welche der Oberst d'Arzion de Lavalisse aus Jamaica den 6. July und 1. Oktober an die gegenwärtigen Machthaber auf St. Domingue gelassen hat, dem Könige vor Augen gelegt. Hr. d'Arzion, dessen ganz friedliche Sendung zum Zwecke hatte Nachrichten über den Zustand der Kolonie zusammeln und der Regierung einzuschicken, war keineswegs zu Kommunikationen bevollmächtigt, die dem Zwecke seiner Sendung so zuwiderlaufen. Der König hat darüber eine tiefe Unzufriedenheit bezeugt, und seine Mißbilligung bekannt zu machen befohlen. (Unter.) Graf Bengnot."

Nach Lorient war das Linienschiff die Lilie von Martinique zurückgekommen. Es brachte Nachricht, daß diese Insel und Guadeloupe nach einer Erklärung des englischen Generals Lynch am 2. Dez. den französischen Autoritäten hatten übergeben werden sollen.

Der Ritter Boufflers, Mitglieder der französischen Akademie, ist zu Paris am 18. Jan. des Morgens verstorben.

Die Gazette de France enthält einen Artikel aus Genua vom 7. Jan., nach welchem dort die Nachricht von der Einverleibung mit Sardinien eine große Gährung unter dem Volke, besonders gegen die Engländer, hervorgebracht haben soll. Als der Präsident Serra seine Abschiedsproklamation bekannt ge-

macht, und Genua verlassen habe, sey den ganzen Tag auf allen öffentlichen Plätzen Nichts zu hören gewesen, als das Geschrey: Es lebe die Republik Genua; es lebe Serra der Vater des Vaterlandes! Gen. Dalrymple habe dem König von Sardinien abgerathen, sogleich piemontesische Truppen nach Genua zu schicken.

Die nichtoffiziellen Pariser Zeitungen äußern fast Alle mit dem nämlichen Ausdrucke: „Nach den letzten Briefen aus Wien sey zu hoffen, daß Murat den Thron von Neapel nicht behalten werde."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 18. Jan. Ein Vorgang, der sich gestern zutrug, kann von Folgen seyn. Den Zeitungen ist untersagt seiner zu erwähnen, bis vielleicht die Polizey ihn schicklich eingekleidet hat. Ich theile Ihnen mit, was ich von übereinstimmenden Augenzeugen weiß. Da die verstorbene Schauspielerin, Mlle. Raucourt, zum Kirchsprengel von St. Roch gehörte, so war voraus zu sehen, daß ihre Beerdigung Schwierigkeiten finden möchte. Der Pfarrer steht beym freysinnigen Theile des Publikums in üblem Angedenken. Vor sieben Jahren schloß er die Pforten seiner Kirche, um die Leiche der Mlle. Chameroi nicht aufzunehmen: dafür sperrte ihn Bonaparte sechs Monate lang ins Seminar. Kaum hatte Mlle. Raucourt das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt, so wandten sich die Freunde der Verstorbenen wegen des Leichenamts an den Pfarrer. Seine Weigerung empörte um so mehr, als er vorigen Winter 6000 Franken Almosen von ihr angenommen, und sie noch ganz neulich zur Austheilung des pain bèni ernannt hatte, wofür sie, da sie das Geschäft nicht selbst verrichten konnte, ein Geschenk von 25 Louisd'or machte. Man wendete sich an eine weltliche Behörde. Diese antwortete, die Regierung könne sich nicht in Kirchenangelegenheiten mischen. Darauf sandte man einen Gerichtsdiener an den Pfarrer, der seine Weigerung schriftlich wiederholte und auf einen Bescheid des Domkapitels gründete, das die Stelle des Erzbischofs vertritt. Gestern um Mittag brach der Leichenzug aus der Helderstraße auf, um nach dem Begräbnißplatze des Pater Lachaise zu fahren. Schauspieler von allen Theatern begleiteten ihn, die meisten in Nationaluniform. Kaum war der Zug eine kleine Strecke vorgerückt, so fiel ein Mann, der über seiner Montirung einen Carrik trug, den Pferden in die Zügel, und rief: zur Kirche nach St. Roch! Alles Volk stimmte ein, und so begab sich der lange Zug in die Straße St. Honoré und hielt vor St. Roch. Die Pforten der Kirche waren verschlossen. Es wurde geklopft, geschrien. Endlich erschien der Pfarrer auf dem Perron und erklärte mit vieler Kaltblütigkeit, daß ihn nichts vermögen werde, die Thore zu öffnen und den Leichnam in die Kirche einzulassen. Da erhob sich ein fürchterliches Gebrause: à bas le calotin! hängt ihn über dem Zifferblatte auf; zur Laterne mit ihm, zur Laterne! So schallt es von allen Seiten; man glaubte sich in den Anfang der Revolution von 1789 versetzt. Der Geistliche kam ins Gedränge und entschlüpfte mit Mühe. Unterdeß setzte sich der Zug in Bewegung. Bey der Gasse de l'Echelle oder etwas näher, wurde er vom Volke angehalten; der Kutscher, der den Leichenwagen führte, bekam Schläge und Stöße, weil er sich weigerte umzuwenden; das Wagengestell wurde zerrüttet und mußte zum Perron zurück. Das Volk bemächtigte sich des Thürstehers (Suisse) der Kirche, riß ihn hin und her, und prügelte ihn gewaltig. Jammern, Flehen, Gehorchen, die Pforte aufthun, war alles was er vermochte. Tumultuarisch wurde der nakte Sarg in die Kirche getragen, und da die Einfassung des Chors verschlossen war, über das Gitter geschoben und vor den Altar gestellt. Kein Priester war zu sehen, alle hatten sich aus dem Staube gemacht. Während die Schauspieler um den Sarg gereihet Hymnen anstimmten, zündete das Volk alle Wachskerzen an, die vorhanden waren. Mittlerweile war Reiterei herbey gekommen, dem Unfuge zu steuern; das Volk rieth aber den Truppen ihrer Wege zu gehen, und sie gehorchten; auch thaten sie vielleicht wohl daran, denn die Zungen wurden immer feecher und die Gemüther erhitzter. Haß gegen die Pfafferey sprach sich selbst unter den Fenstern des Königs laut aus, durch Haufen von Leuten, die den Garten der Tuillerien füllten. Der König schickte einen seiner Hauptpriester nach St. Roch; dieser erschien todtenblaß, von zwey Gehülfen begleitet, und gab dem Sarge Weihwasser in Menge. Ein helles: Es lebe der König! war das Feldzeichen des Aufbruchs und des Friedens.

Italien.

Mailand, den 20. Jan. Ein Reisender aus Neapel hat eine gedruckte „Addresse presentée au Roi, par la Noblesse du Royaume de Naples, traduite de l'Italien," mitgebracht, welche Aufmerksamkeit verdient. Im Eingange werden den Verdiensten des Königs um die Schöpfung einer Armee ꝛc., so wie seinen persönlichen Verdiensten große Lobsprüche ertheilt. Hierauf schließt die Addresse wie folgt: „Aber Sire, die Rechte, die Ew. Majestät sich auf unsre Liebe und Erkenntlichkeit erworben, müssen noch durch ein ewiges Denkmal geheiligt werden. Sie haben den Thron mit einem Glanze umgeben, den er zuvor nie hatte, und wir dürfen uns schmeicheln, daß Ihr ruhmwürdiges Werk eine herrliche Stütze an den Tugenden und Talenten finden wird, die in den jungen Prinzen glänzen, welche bestimmt sind, Ihre Dynastie dauernd zu machen. Es bleibt Ihnen, Sire, nur noch übrig, Ihren entferntesten Nachfolgern eine Pflicht und Nothwendigkeit zu schaffen, Ihrem glorreichen Beyspiele zu folgen. Unsre letzten Enkel werden unsre Dankbarkeit erben, wenn Ew. Majestät, indem Sie Ihre großmüthigen Absichten in Erfüllung bringen, die Kraft der Regierung durch bleibende Institutionen abwägen, die dazu dienen werden, die Grundsätze der Weisheit und Gerechtigkeit unveränderlich zu machen, welche dem Gebrauche der Autorität Ew. Majestät so glücklich zur Richtschnur gedient haben. Der Adel drückt hiermit ehrfurchtsvoll vor dem Throne die Empfindungen und Wünsche der Nation aus, um so mehr mit Vertrauen, da er, zu seiner ursprünglichen Gestalt zurückgeführt, keines Interesses beschuldigt werden kann, das sich nicht mit dem Nutzen des Souverains und Volks vereinigte. Nachdem er auf alle Arten Privilegien Verzicht geleistet, liebt der Adel seine Auszeichnungen in seinen Pflichten zu finden. Wenn der Adel dem Throne nahe steht, so genießt er dieses Vorzugs nur, um dem Souverain die Stimme seiner Unterthanen verständlicher zu machen, und um alle Klassen der Unterthanen desto besser die Tugenden und Wohlthaten ihres Souverains kennen zu lehren. Wenn der Adel durch Titel geziert ist, so ist es nur, um ihn unaufhörlich zu erinnern, daß es ihm vorzüglich obliege, sich dem Dienste des Staats zu widmen. Wenn er des glänzenden Rechtes der Waffen genießt, so ist es blos nur, um stets bereit zu stehen, für Fürst und Vaterland zu streiten und zu sterben. Ew. Majestät getreuste Unterthanen ꝛc." (Folgen 473 Unterschriften von Edelleuten. Die Unterschriften des Adels der Provinzen, die täglich immer zahlreicher einlaufen, sollen bey einer neuen Ausgabe der Addresse mit abgedruckt werden.) — Antwort des Königs. „Die Addresse des Adels meines Reichs war meinem Herzen

äußerst schmeichelhaft. Die Gefühle und Wünsche, die sie ausdrückt, stimmen vollkommen mit meinen Empfindungen und Absichten überein. Nie hat der Adel sich seiner Titel würdiger gezeigt, als bey dieser feyerlichen Gelegenheit, wo er, indem er jede eigene Prätension entfernend und seine alten Vorrechte vergessend, seine Stimme nur für das Beste des Fürsten und des Staats erhoben hat. Er hat die Sprache des Patriotismus und der Ehre geredet. Die neapolitanische Nation wird die Namen so vieler längst berühmter, so vieler durch neulich geleistete Dienste verherrlichter Geschlechter ewig zu ehren, und meine Nachfolger sie auszuzeichnen wissen, die sich jezt wieder frischen Ruhm durch ihre Uneigennützigkeit erworben haben. Der Adel wünscht Institutionen, welche die Dauer einer liberalen Regierung sichern: dieser Wunsch muß der der ganzen Nation seyn, und ich weiß, daß er es ist. Schon würde er erfüllt seyn, wenn nicht politische Stürme meinen Absichten entgegen gewesen wären. Unser erstes Bedürfniß ist die Unabhängigkeit der Nation. Sie ist errungen; sie ist durch die Tapferkeit meiner Armee gesichert. Jezt dürfen wir uns mit der innern Organisation unsers Königreichs beschäftigen, und alle meine Gedanken sind auf diesen wichtigen Gegenstand gerichtet. Unserm Jahrhunderte anpassende Institutionen sind für das Wohl der Nation, und für den Glanz und die Sicherheit des Thrones gleich nothwendig. Ich erkläre, daß ich weniger Werth darauf setze zu regieren, als mitten unter diesem Volke, das ich so sehr liebe, und das mir so viele Liebe gezeigt hat, eine regelmäßige Regierung zu begründen, umgeben von dem Rathe der Nation, um sie vor Leidenschaft und Irrthum zu bewahren; eine Regierung, die von der tapfern neapolitanischen Nation stets geliebt seyn wird, weil sie bloß ihr Glück zum Gegenstande haben kann. Wenn der Adel seinen Nachkommen den ruhmwürdigen Karakter, den er jezt entfaltet, hinterlassen wird, so werden auch meine Nachfolger, wie ich in diesem Adel die glänzendste Stütze des Thrones erblicken."

Herzogthum Warschau.

Warschau, vom 11. Jan. (Fortsetzung.) Doch verfolgen wir weiter die Prüfung der angezogenen Stelle. Ich will die Behauptung des Briefstellers: daß ein unabhängiges Königreich Polen mit dem Entwurfe eines dauerhaften Friedens unvereinbar sey, nicht erörtern. Wir hegen zu der hohen Weisheit des Kaisers ein herzlicheres Zutrauen, als Hr. Cracovius. Da, wo sie entschieden hat, haben wir nichts weiter zu sagen. Wir wissen sehr wohl die Unmöglichkeit zu beherzigen, die obwalten dürfte, um Polen als ein unabhängiges Königreich wieder herzustellen. Wir werden sogar mit dem Briefsteller sagen: „es reicht, um sich davon zu überzeugen, hin, den politischen Zustand Europens im Allgemeinen zu kennen." — Aber warum begnügt sich der Briefsteller nicht damit, die aus dem politischen Zustande Europens hervorspringende Unmöglichkeit anzudeuten; warum sucht er sie durch unstatthafte Gründe zu beweisen? Warum sucht er insbesondere sie durch Voraussetzungen zu bekräftigen, die für ein Volk beleidigend sind, das schon des Unglücks genug in der erzwungenen Entsagung auf seinen alten Glanz befahrt? um zu beweisen, „daß ein unabhängiges Königreich Polen mit dem Entwurfe eines allgemeinen Friedens unvereinbar sey," wäre es nach des Hrn. Cracovius Ausspruch hinreichend, eine allgemeine Kenntniß von der politischen Lage Europa's zu haben und einen unparteyischen Blick auf den gesellschaftlichen Zustand Polens zu werfen. Man begreift nicht, wie der Zustand der bürgerl. Gesellschaft in Polen dazu kömmt, die Unvereinbarkeit der Unabhängigkeit dieses Königreichs mit dem Entwurfe eines dauerhaften Friedens zu begründen. Was liegt denn so Fremdartiges in diesem bürgerl. Zustande Polens? Man hat wohl einst gesagt, daß neben dem jakobinisirten Frankreich und zur Seite seiner revolutionären Regierung keine Ruhe für Europa bestehen könne; aber Polen ist kein jakobinisirter Staat, hat keine revolutionäre Regierung weil Hr. Cracovius selbst vom Daseyn großer Lehnsherren in Polen spricht. Auch wird das Daseyn solcher Herren es gerade nicht seyn, was den übrigen Völkern die Hoffnung ruhiger Nachbarschaft benimmt; denn es gibt in mehreren Ländern Europa's solche Herren, ohne daß es noch einem Publizisten eingefallen wäre, daraus einen Beweis gegen die Unabhängigkeit dieser Länder zu ziehen.

Uebrigens ist Polen nicht eine neue Ansiedlung. Mehr als zehn Jahrhunderte historischen Daseyns legen Zeugniß ab für dasselbe. Mehr als einmal hat es sich um ganz Europa wohlverdient gemacht: nie hat es dessen Ruhe gestört, weder durch Eroberungsentwürfe, noch durch Proselitenmache ey. Man ist wohl zu Zeiten mit Beschuldigungen gegen uns aufgetreten, aber die Beweise dazu wird man wohl ewig schuldig bleiben, wenn man sie anders nicht in der klassischen Fabel vom Wolf und vom Lamme suchen, wir müssen über die Irrthümer unserer innern Verwaltung seufzen, weil sie uns so fürchterliche Erfolge herbeygeführt; aber unsre Nachbarn haben, statt Stoff zur Anklage, ja nur einen Gegenstand der Freude darin gefunden, weil sie ihnen so ungeheure Vortheile verschafften. Man macht weiter keine Entwürfe mehr, weder gegen die Unabhängigkeit der Türken und Algierer, noch gegen jene der Schwarzen von Hayti; woher kommt dann diese Erbitterung, das unglückliche Schlachtopfer eines Gewaltstreiches, dem zwar die Zeit und die Ereignisse ihr Siegel aufgedrückt haben, dessen Rechtfertigung aber man immer vergeblich versuchen wird, zu verläumden? — Der Briefsteller gibt sich die Mühe nicht, den sehr schwankenden Vorwurf, den er den Polen über ihren gesellschaftlichen Zustand macht, näher zu bestimmen. Von welchem Theile Polens wollte er denn sprechen? Oesterreichs und Preußens polnische Provinzen, in Verbindung mit dem Herzogthum Warschau, bilden die Hälfte des polnischen Volkes; ihre Kultur ist weiter als die Kultur so mancher andern europäischen Länder vorgerückt, und das Herzogthum Warschau hat durch den Erfolg, mitten in sehr kritischen Umständen, bewiesen, daß man daselbst ganz wohl im Stande ist, eine starke, und zugleich liberale Regierung zu bilden. Der Rest von Polen befindet sich seit mehr als zwanzig Jahren unter russischer Herrschaft, und nimmt mit vielem Erfolge an den Wirkungen der wohlthätigen Sorgfalt Theil, der Kaiser Alexander der Verbreitung der Aufklärung in seinen Staaten weiht. Während der langen Reihe von Umwälzungen und Unruhen, die in Europa statt hatten, war das Betragen der polnisch-russischen Provinzen ohne Tadel; und jeder unparteyische Beobachter würde da in die Haltung eines Volkes erkannt haben, das nicht unwürdig wäre, sich selbst zu leiten, wenn man ihm das Recht, den Gang seiner gesellschaftlichen Angelegenheiten zu bestimmen, zugestände. Herr Cracovius hat bey Hinwerfung seiner gewagten Meinung über Polens gesellschaftlichen Zustand weiter nichts gethan, als sich herabgelassen, das Echo armseliger Scribler zu werden, die sich im Besitze eines Dutzend politischer Modephrasen reich dünken, und nur über den dritten Stand, über den gesellschaftlichen Zustand ꝛc., in den Tag hinein schwazen, ohne je, weder über die Wirklichkeit, noch über die Theorie, ernstlich nachgedacht zu haben. Man sieht mit Mißbehagen, daß der Briefsteller in seinem sonst mit treflichen Bemerkungen angefüllten Briefe, einen so schlechten und so unrichtigen Grund vor dem aufgeklärten Publikum Englands aufgestellt hat. Wenn er sagt, es sey unmöglich, das polnische Volk in die Rechte

seiner politischen Unabhängigkeit wieder einzusetzen, so stellt er einen Satz hin, der schon an sich etwas Hartes, Illiberales hat; warum findet er denn so viel Vergnügen darin, ihn durch beleidigende Aeußerungen noch drückender zu machen?

(Der Beschluß folgt.)

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 28. Jän.: Die bürgerlichen Brüder.

Sonntag den 29. Jän.: Otto der Schütz.

Ausschreibung.

72. (3. a) Die Elisabetha Schmid, Schneidermeisterin in Pesth, hat im Jahre 1810 gegen das Testament ihrer dahier verstorbenen Schwester Theresia Schmid eine Rechtigkeitsklage erhoben, konnte aber seit dieser Zeit weder zur Verfolgung dieses Rechtstreites gebracht, noch derselben ihr Wohn- und Aufenthaltsort ausgeforscht werden.

Auf Anrufen des Testaments-Erben Joseph Pallanda, und des Offizialanwaldes besagter Elisabetha Schmid, des königl. Adv. von Sedelmair wird dieselbe nunmehr hiemit edictaliter zur Verfolgung ihrer Klage sub term. 30 Tagen unter dem Rechtsnachtheile des ewigen Stillschweigens nach fruchtlosem Abschluße dieses Termins, öffentlich aufgefodert.

Den 13. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeiller,

Vorladung.

85. (3. a) Joseph Krapp, gewesener Hofuhrmacher allhier, starb ohne Hinterlassung eines Testaments, und seine über 400 fl. betragende Verlassenschaft kömmt daher nach der gesetzlichen Erbfolge an seine nächste Anverwandte.

Bisher haben sich zwar die Brüder Joseph und Lukas Krapp, Söhne des gleichfalls verstorbenen Hofuhrmachers Theodor Krapp in Mannheim als Neffen des Erblassers legimirt; da es aber noch ungewiß ist, ob nicht noch andere nähere, oder wenigstens gleich nahe Intestaterben desselben vorhanden sind, so werden diese noch unbekannten Erben hiemit vorgeladen, in einer peremtorischen Zeitfrist von sechs Wochen ihre Erbschaftsansprüche bey unterzeichneter Behörde entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten geltend zu machen, und die erfoderlichen Legitimationen beyzubringen, indem man nach Verfluß dieses Zeitraumes die Erbschaft an die bereits legitimirten Erben in gesetzlicher Art ausfolgen lassen wird.

Den 21. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

86 (3. a) Der königl. baier. quieszirte Kirchenadministrationsrath Maria Felix Schober, ist mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition dahier verstorben.

Es werden daher dessen Intestaterben anmit öffentlich aufgefodert, sich in Termino 30 Tagen perementorio et quidem sub poena agnito testamenti dießorts zu melden und ihre Erklärungen abzugeben.

Den 20. Jän. 1815.

K. B. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Dätzl.

Edikal-Citation.

3489. (3. c) Johann Hagerer Besitzer des Wabachgutes zu Piding, im königl. Landgerichte Teisendorf im Salzachkreise ist bereits vor ungefähr 11 Monate mit seinem Fuhrwerk fortgefahren; und seit dem nicht mehr nach Hause gekommen, ungeachtet derselbe im August durch Oettingen mit seinem Fuhrwerke fahren gesehen worden seyn solle.

Gegen diesen Hagerer ist nun der Johann Seidl Handelsmann in Seeham königl. Landgerichts Neumarkt im Salzachkreise mit einer beträchtlichen Schuldforderung aufgetreten.

Da nun dem königl. Landgerichte sowohl, als seinen Verwandten der Aufenthalt des Hagerer ganz unbekannt ist; so wird hiemit derselbe edictaliter mit dem Präjudiz zur Klagloßstellung, oder Abgabe seiner rechtlichen Einredung in Person, oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten binnen einem Termin von 6 Monaten aufgefodert: daß im Ungehorsamsfalle Lis pro negative Contestata gehalten, sohin der Klage ad probandum zugelassen, dem Beklagten ein Anwalt ex officio aufgestellt, und weiterer rechtlichen Ordnung nach fürgeschritten werden würde.

Teisendorf den 28. Nov. 1814.

Königl. baier. Landgericht Teisendorf.

Zottmann, Landrichter.

---

92. Die am 1. des künftigen Monats Februar verfallenen Zinsen des königl. Staatsanlehens L. A. können täglich von Morgens 9 bis 2 Uhr gegen die den Partial-Obligationen beygefügten Coupons in Empfang genommen werden.

A. E. Seeligmann, Hofbanquier.

---

90. Es sind gold- und silberreiche Kleider von Tull und und Flosch um den billigsten Preis zu kaufen, auch sind in der Kaufingergasse Nro. 1029 über 2 Stiegen seidene Kleider zu haben.

---

91 (3. a) Den 3. Febeuar kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Steaßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

89. (3. c) Bey mir sind holländische Vollhäringe von vorzüglicher Schönheit und Güte zu billigen Preisen zu haben.

Ludwig Boschinger,

Weinsteaße Nro. 1036.

Musikalien-Anzeige.

83. (2. b) In der Josephi Sidlerschen Verlagshandlung Rosengasse Nro. 608 und bey Falter und Sohn dahier ist zu haben:

Jos. Sidlers 18 Münchner Redout-Landler von 1815 für das Piano Forte übersetzt. Preis 36 kr.

Detto 6 Münchner Redout Teutsche 1815 fürs Piano Forte übersetzt. Preis 24 kr.

Joh. Bapt. Moralt Quator für Flaut Violin Alto et Violonzello Preis 48 kr.

Im Comtoir der politischen Zeitung ist der beliebte Königsrauch, das Glas zu 10 Kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 25 — 30 Jänner 1815.

Baiern.

München, den 29. Jänner. Der Donner der Kanonen verkündete gestern in aller Frühe Münchens getreuen Bewohnern den Anbruch des schönen Tages, der für das ganze Vaterland von so heiliger Bedeutung ist, da er das glorreiche Namensfest Ihrer Maj. der Königin mit sich bringt. Vormittags war in allen katholischen Kirchen, wie auch in der protestantischen Hofkapelle solenner Gottesdienst, welchem die hohen Civilautoritäten und obrigkeitlichen Personen in größter Galla beywohnten. Um 10 Uhr war große militärische Kirchenparade, wobey unter den hier in Garnison liegenden Truppen die ganz neu errichtete königliche Grenadier- und Kuiraßiergarde sich ganz vorzüglich durch Schönheit der Mannschaft, Glanz der Uniformen und ächt kriegerische Haltung ausgezeichnet hatte. Während des Te Deums wurden aufs Neue die Kanonen gelöst, wie auch am Abend zum Schluße dieses erhabenen Festes. Nur die Versicherung von dem Wohlseyn unserer angebeteten Monarchin und die Hoffnung, Sie recht bald wieder in unserer Mitte zu besitzen, konnte bey dem Schmerze uns trösten, den wir über die Abwesenheit der ersehnten Landesmutter bey der Feyer Ihres hohen Namensfestes empfanden.

Augsburg, den 28. Jan. Heute wurde auch hier das Namensfest Ihrer Maj. der Königin von Baiern, unserer tief verehrten Landesmutter, feyerlich begangen. Morgens war in den Hauptkirchen jeder Bekenntnisse feyerlicher Gottesdienst welchem die königl. Behörden, ein Theil der Einwohner unserer Stadt, und die Jugend unserer Erziehungsanstalten beywohnten und ihr Gebet für das dauernde Glück der geliebtesten Landesmutter und des gesammten Herrscherhauses zum Himmel sendeten. Auch wurden Aussteuerprämien vertheilt. Zur Vorfeyer dieses Festes war vergangenen Mittwoch in der Harmonie ein glänzender Ball.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 24. Jan. Die von dem k. k. Hofe veranstaltete, Sonntags den 22. d. gegebene Schlittenfahrt, war wieder eines von den Schauspielen, das Jahrtausende nicht gesehen haben, und ausser dem gegenwärtigen Zeitpunkte und Wien, Jahrtausende schwerlich wieder sehen werden: einzig durch die vereinigte Gegenwart so vieler hoher gekrönter Häupter, Regenten und Fürsten, durch den Glanz des österreichischen Adels und an Preche und Geschmack alles übertreffend, was man in der Art bisher gesehen hatte. Die Barutsch-Schlitten und das Schlittengeschirre nebst allen Zugehörungen für Se. Maj. den Kaiser und Allerhöchstdesselben hier anwesenden hohen Gäste, waren größtentheils neu verfertiget und alles was Geschmack, Kunst und Reichthum vermögen, war dabey vereinbaret worden. Unter die Hofschlitten theilten sich die in ihrer Art nicht weniger schönen und kostbaren Schlitten des Adels ein. Alle waren mit prächtig verzierten auserlesenen Pferden bespannt. Zu beyden Seiten waren diese Schlitten, die ersteren von k. k. Edelknaben, von Garden und alle von Stallmeistern und Reitknechten in Galla, begleitet. Der ganze Zug bestand aus 34 besetzten und einigen Reserve-Schlitten. Nachdem dazu sowohl die Herren als die Damen in der k. k. Hofburg in der geheimen Raths-Stube nächst den Zeremoniensaale und die Schlitten auf dem Josephsplatze versammelt waren, erfolgte die Abfahrt um 2 Uhr. Den Zug eröffnete ein Kommando der k. k. Kavallerie. Diesem folgten: Die k. k. Hofeinspänniger; zwey k. k. Hofcouriere; ein k. k. Beamter des obersten Stallmeisteramtes, sämmtlich zu Pferde; eine sechsspännige Wurst mit den k. k. Hof-Trompetern und dem Paucker; zwey k. k. Futterknechte und ein k. k. Oberbereiter mit mehreren k. k. Bereitern zu Pferde. Darauf kam der Schlitten des k. k. obersten Stallmeisters umgeben von vier k. k. Bereitern und führte den Zug in folgender Ordnung: 1) Se. Maj. der Kaiser, mit der Kaiserin von Rußland Majestät. 2) Des Kaisers von Rußland Maj., mit der verwittweten Frau Fürstin von Auersberg. 3) Des Königs von Dänemark Maj., mit der Großfürstin Maria, Herzogin von Weimar. 4. Des Königs von Preußen Maj., mit der Gräfin Zichy-Festetits. 5. Der Hr. Großherzog von Baden, mit der Frau Oberst-Hofmeisterin, verwittweten Gräfin Lazansky. Und die folgenden Schlitten gereihet: 6. Der Prinz Karl v. Baiern, mit der Gräfin Saurau-Hunpedy. 7) Des Erzherzogs Palatinus kaiserliche Hoheit mit der Frau Großfürstin Katharina, verwitweten Herzogin von Oldenburg. 8) Der Prinz Wilhelm von Preußen, mit der Gräfin Fuchs Gallenberg. 9) Des Erzherzogs Kronprinzen kaiserl. Hoheit, mit der Frau Erzherzogin Klementine. 10) Des Erzherzogs Rainer kaiserl. Hoheit, mit der Gräfin Herberstein-Moltke-Kossowrat. 11) Des Erzherzogs Ludwig kaiserl. Hoh. mit der Gräfin Caviani-Esterhazy. 12) Der Hr. Herzog von Holstein Beck, mit der Gräfin Zeitsch, Hofdame der Herzogin von Weimar. 13) Des Erzherzogs Anton kaiserl. Hoheit, mit der Frau Fürstin Carolina von Fürstenberg. 14) Der Herr Fürst von Trautmannsdorf, mit seiner Fräulein Tochter, Gräfin Maria Anna. 15) Des Erzherzogs Ferdin and königl. Hoheit, mit der Hofdame, Freyinn von Hohenegg. 16) Des Erzher-

zogt Johann kaiserl. Hoheit mit der Hofdame Gräfin Cavarini. 17) Der Kronprinz von Würtemberg, mit der Frau Fürstin v. Lichtenstein Esterhazy. 18) Der Hr. Herzog von Sachsen-Weimar, mit der Gräfinn Odonell-Galsruk. 19) Der Prinz Eugen, mit der Gräfin Appony-Nogarolla. 20) Der Graf Wrbna, mit der russ. Hofdame, Gräfin Wakujew. 21) Des Erzherzogs Karl kaiserl. Hoheit, mit der verwittweten Gräfin Esterhazy Raisin. 22) Des Prinzen Leopold von Sizilien kön. Hoheit mit der Gräfin Maisiek-Lubomirska. 23) Der Kronprinz von Baiern, mit der Gräfin Keglewits-Zichy. 24) Des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen königl. Hoheit, mit der Frau Fürstin von Esterhazy-Taxis. 25) Der Graf Karl Zichy mit der Gräfin Zichy-Szecseny. 26. Der Fürst Windischgrätz, mit der Gräfin Berlan-Windischgrätz. 27) Der Prinz August von Preußen, mit der Gräfinn Bathyany-Szecseny. 28) Der Graf Niklas Esterhazy, mit der Gräfin Esterhazy-Festetits. 29) Der Hr. Herzog von Sachsen-Coburg, mit der Gräfin Wallstein-Rzewuska. 30) Der Hr. Fürst v. Auersberg, mit der russischen Hofdame Gräfinn Sturzka. 31) Der Graf Franz Zichy, mit Myledy Castlereagh. 32) Der Fürst Paul Esterhazy, mit Lady Rabeciff. 33) Der Graf Karl Zichy (Sohn) mit der Gräfin Beust, Hofdame der Herzogin von Weimar. Die Schlitten Se. Majestät des Kaisers, so wie des Kaisers von Rußland, ingleichen die Schlitten der Könige von Dänemark und Preußen, waren von k. k. Edelknaben, k. ungarischen Garden, und einigen k. k. Bereitern umgeben, auf welche mehrere k. k. Reitknechte folgten. Die Schlitten der übrigen regierenden Fürsten so wie der Erzherzoge waren von k. k. Edelknaben und Bereitern umgeben, der übrige hohe Adel hatte Bereiter und Reitknechte im Gefolge. Den Schluß machten einige Reserve-Schlitten, und ein großer sechsspänniger k. k. Schlitten mit türkischer Musik. Kavaliere und Damen waren durchaus in prachtvollen Pelzkleidern. In Schönbrunn war das Mittagsmahl, bey welchem auch Ihro Majestät die Kaiserin Königin, wie auch J. J. M. M. der König und die Königin von Baiern, und der Erzherzogin Leopoldine, kaiserl. H., die in Wagen dahin gekommen waren, sich einfanden. Nach dem Mahle begab sich diese glänzende Versammlung nach dem Schönbrunner Schauspielhause, wo durch die Operisten des k. k. Hoftheaters die beliebte Oper Aschenbrödel, mit eigens dazu verfertigten Ballets aufgeführt wurde. Als das Schauspiel geendiget war, fuhr der Zug mit Schlitten in der vorigen Ordnung nach der k. k. Hofburg zurück. Jeden Schlitten begleiteten Fackelträger zu Pferde, und dieser Prachtzug hatte dadurch einen neuen Reiz erhalten. Die Schlittenbahn war vortrefflich, und das Wetter ungemein günstig. Die ganze Bevölkerung der Stadt und der Vorstädte, so wie aus den Umgebungen wogte durch die Straßen und lag in den Fenstern, dieses merkwürdige Lustfest zu schauen.

Eine Nürnberger-Zeitung schreibt aus Wien vom 21. Jäner; „Die große Angelegenheit mit Polen und Sachsen, auf der alle weitern Vorschritte des Congresses beruhen, ist noch immer unentschieden. Es hatte Annäherung statt gefunden. Allein bey den genauen Berechnungen, die man Preußen machte, scheint dies endlich geglaubt zu haben, sein Stillschweigen brechen zu müssen, und fing, wie man fast vermuthen muß, an, sich auf geheime Bedingungen des Pariser-Friedens zu berufen, vermöge deren es im Verhältniß zu seinem Stand von 1805 vergrößert werden sollte, in dem Verhältniß, wie andere Mächte sich seitdem vergrößert hätten, und dringt nun auf Erfüllung dieses Versprechens. Es hat daher neuerlich wieder eine Berechnung seiner Verluste und die einzige Art und Weise angegeben, wie es auf eine zuträgliche Art entschädigt werden könne. — Man spricht viel von einem österreichischen Ultimatum hinsichtlich Sachsens und Polens. Allein übergeben war solches, wenn es auch vielleicht wirklich im Anzug ist, diese Tage noch nicht. Einige zweifeln ganz daran, weil man schon so oft von Ultimatis sprach. Es wäre indeß zu wünschen, so läge die Sache zum Spruch, und dieser bleibt wohl gewiß nicht lange mehr aus. Sobald diese Sache geordnet ist, wird die Constitution Teutschlands keine großen Anstände mehr finden. Die Ausgleichungen werden zwar auch dann noch einige Zeit wegnehmen, aber die teutsche Constitution selbst nicht. Es sind darüber schon mehrere Plane gemacht und eingereicht worden. Früher ein preußischer, dann einer, den man einem verdienten Staatsmann zuschreibt, der aber den Mediatisirten besonders ungünstig ist, und nun ward im Dezember wieder ein preußischer vom Hrn. Minister v. Humboldt übergeben, in welchem Teutschland unter dem Namen „teutscher Bund" zu einer Bundesversammlung konstituirt wird, deren Zweck Sicherung und Erhaltung der äußern und innern Ruhe Teutschlands ist. Diese Bundesversammlung theilt sich in zwey Räthe oder Senate; im ersten sind der ersten teutschen Mächte zugleich Direktoren ihrer Kreise; im zweyten die übrigen teutschen Staaten. Jener hat mehr das Exekutive, dieser das Deliberirende; das Decidirende hängt von beyden zugleich ab. Den Mittelbaren sind darin ganz erträgliche Bedingungen gemacht, die sie auch annehmen werden. — Wie man hört, so ist es vorzüglich die Verwirklichung des Plans, alle teutschen Staaten mit Ständen zu versehen, was gegenwärtig denjenigen Theil des Congresses beschäftigt, der die teutschen Angelegenheiten besorgt."

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes: Das am 21. Jäner für König Ludwig XVI. in der hiesigen Metropolitankirche zu St. Stephan in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers, vieler fremden Souveraine, sämmtlicher Mitglieder des Kongresses, aller angesehenen Personen des hiesigen Hofes, und einer großen Anzahl bedeutender Fremden, abgehaltene Seelenamt war eine herzergreifende und erhabene Feierlichkeit. Einer der tugendhaftesten Monarchen Seines und aller Jahrhunderte, durch Seine eigenen Wohlthaten ins Verderben gestürzt, von denen, die er beglücken wollte, Seines Thrones und Seiner Freyheit beraubt, einer Reihe von Widerwärtigkeiten Preis gegeben, mit denen in der Geschichte menschlicher Leiden nur wenig verglichen werden kann; zuletzt durch ein vatermörderisches Blutgericht zu einem schmählichen Tode verdammt, — in vollem Gefühle Seiner Unschuld, mit Engel-reinem Herzen, mit mehr als königlicher Würde, mit dem Heldenmuthe eines Märtyrers, Seine letzten irdischen Gedanken auf das Unglück Seines Hauses und Seines Volks, alle andern zum Himmel gerichtet, Seinem grausamen Schicksale entgegen schreitend — dieß Bild wird nicht verlöschen, so lange der letzte Wiederschein dieser Zeit vom Spiegel der Geschichte zurückstrahlt. Daß es hier in dieser Kaiserstadt, unter Umständen, wie die heutigen, nach solchen Begebenheiten, vor einer solchen Versammlung, in unser Gedächtniß zurückgerufen werden sollte, so lebendig und doch so milde, — gehört unter die wundervollsten Fügungen einer Vorsicht, die, obgleich ewig dieselbe, in gewissen Zeitpunkten sichtbarer und fühlbarer über dem Menschengeschlechte zu walten scheint. Von welchen Drangsalen mußten wir erlöst, welche Thaten mußten vollführt, welche Opfer der Ruhe der Welt gebracht werden, ehe wir nach zwey und zwanzig kummervollen Jahren, in Freiheit und Frieden vor Gott versammelt, den Todestag Ludwig XVI. mit Wehmuth und Zer-

kairschung, doch nicht ohne Zuversicht und Trost, wie einen allgemeinen Versöhnungstag feyern konnten?

Neben den Gefühlen aber, die diese große religiöse Handlung erweckte, mußte sie nothwendig auch Betrachtungen veranlassen, die in eben der Stunde, wo hier die Repräsentanten der Christenheit vereinigt waren, wohl Millionen von Zeitgenossen in nahen und fernen Regionen der Erde mit uns theilten. Welcher Blick entlegt nicht unter der Masse von Sünden und von Jammer, von immer erneuerten Missethaten und immer erneuerten blutigen Strafen, von Weltverheerung und Privatelend, welche jener Tag, der unseligste des achtzehnten Jahrhundeets, über die Menschheit gehäuft hat! Und doch floß dieß namenlose Verbrechen nur zum kleinsten Theile aus den abgesonderten Quellen, denen wie es gern ausschließend zuschreiben möchten. Es war aus einem welthistorischen Standpunkte betrachtet, ungleich weniger das Werk einzelner Frevler, ungleich weniger die Verirrung eines einzelnen Volkes, als die gemeinsame That eines durch strafbare Vermessenheit geblendeten und taumelnden Geschlechts. Das eitle Streben nach einer Weisheit, die alle Vorzeit beschämen wollte, der Dünkel hoher Bildung und Wissenschaft, der falsche verführerische Glanz, womit geistreiche, aber zügellose, in Gottes-Vergessenheit und Selbstanbetung versunkene Köpfe die Welt bethörten, hatten Glauben und Gehorsam fast aus allen Gemüthern verbannt. Nachdem diese Wurzeln des moralischen und politischen Lebens zerschnitten und verdorrt waren, bedurfte es nur eines zufälligen Windstoßes, um den Saaten der Erde in eine Wüste zu verwandeln. Und ein seltsames Mißgeschick, oder besser, der Finger Gottes, der das Uebel ausreifen lassen wollte, damit die Genesung gründlicher würde, hatte alle die, von denen am Rande des Abgrundes noch Rettungsmittel gereicht werden sollten, mit hülfloser Ohnmacht oder unheilbarer Blindheit geschlagen.

Diese grauenvolle Zeit ist vorüber, und eine neue beginnt. Ob sie heller und glücklicher seyn soll, hängt nicht wie wir immer noch erwähnen, von diesem oder jenem einzelnen Erfolge ab. Ob wir alle durch die Erfahrung weiser und durch das Leiden besser geworden sind, dieß allein ist die Frage. Wenn in der furchtbaren Schule der verflossenen fünf und zwanzig Jahre, die Fürsten und ihre Diener Gerechtigkeit und Mäßigung; die Völker Vertrauen, Ergebung, unerschütterlicher Treue in guten und bösen Tagen, heiligen Abscheu von Gewaltthat und Selbsthülfe und die durch höhere Geistesgaben zu Lehrern der Mitwelt Berufenen, Bescheidenheit, Mißtrauen in eigene Kraft und das lebendige Gefühl, daß ohne Furcht und Ehrfurcht vor dem, der aller Weisheit und Ordnung Anfang ist, das Wissen nur Wahn, das Gesetz nur rohe Willkühr seyn kann, erlernten, so wird das Blut Ludwig des XVI. nicht ganz umsonst vergossen worden seyn und wenn anders das eitle Gewühl dieser Welt seinem Geiste nicht ganz fremd geworden ist, wird der Lohn, den er einzig gesucht, das Bewußtseyn, Gutes gestiftet zu haben, Ihn in die Wohnungen des ewigen Friedens begleiten.

Die Allg. Ztg. enthält Folgendes von der Donau, Jan. 1815. Es ist schon früher bekannt gewesen, daß bey dem Kongresse zu Frankfurt vor dem Rheinübergange Freyherr v. Stein einen Plan zur Verwaltung von Teutschland während des Kriegs vorgelegt habe. Worin derselbe bestanden, darüber gibt die aus authentischer Quelle geflossene Schrift: Die Centralverwaltung der Verbündeten unter dem Freyherrn von Stein: " Aufschlüsse. Nach derselben fand Freyherr von Stein am zweckmäßigsten „mit dem Rechte und der Gewalt, welche der Sieg gewährt, wenigstens zu allen teutschen Staaten sich in ein Verhältniß zu setzen, wobey man die Einschränkung der Territorialgewalt, welche die Erbauung einer teutschen Verfassung nach beendigtem Kriege anriethe, nicht als Aufopferungen von den teutschen Fürsten zu unterhandeln, sondern die Rechte, welche man ihnen ferner einräumen wollte, als Vergünstigungen zu überlassen brauchte." Diesen Plan glaubte er auf einem doppelten Wege ausführen zu können, entweder „auf einem härtern, daß man die Fürsten vorläufig suspendirt, und ihre Länder unter die unmittelbare Verwaltung der verbündeten Mächte gestellt hätte", oder auf einem „mildern", daß man gleichwohl „den Fürsten oder ihren teutschgesinnten Kron- und Erbprinzen" erlaubt hätte im Namen der verbündeten Mächte unter Leitung des obersten Verwaltungsdepartements fort zu regieren." Die Ausführung der einen wie der andern Maaßregel, schien dem Freyherrn v. Stein „sehr leicht": die neuen Unterthanen der teutschen Fürsten waren ohnehin „nicht ihnen, sondern den ältern Herrschern ergeben", und die „Masse der angestammten Unterthanen war in vielen Staaten durch die despotische Willkühr, französische Neuerungssucht und Druck der Abgaben von der Anhänglichkeit zu ihren Herrscheen mehr und mehr zurückgewichen." (Wir werden morgen die Bemerkungen der Allemania über diesen Aufsatz mittheilen.)

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeit. enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 24. Januar. Nach Privatbriefen, die aus sicherer Quelle kommen, sind die Angelegenheiten Sachsens in so weit im Reinen, man erwartet nur noch deßhalb ein letztes Wort aus England.

Hessen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Main, vom 23. Januar. In der Grafschaft Hanau sind sämmtliche Beurlaubte einberufen worden. Auch ist in der Stadt Hanau das hessische Dragonerregiment eingerückt. Man weiß nicht, welcher Ursache diese Maaßregel in dem gegenwärtigen Augenblicke zuzuschreiben ist, allgemein geht die Sage, diese Truppen würden das Fürstenthum Fulda besetzen. Da die teutschen Angelegenheiten inzwischen bis jezt noch nicht im Reinen sind, so wollen viele dieser Sage keinen Glauben beymessen und den Grund dieser Maaßregeln in irgend einem andern Ereignisse suchen, was nicht lange Geheimniß bleiben kann. Vielleicht bezieht sich das Ganze blos auf Verwechslung der Garnisonen. Bestimmt wahr ist, daß das kurfürstliche Schloß zu Hanau schon seit längerer Zeit geräumt ist.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält unterm 19. Jan. Folgendes: „Auf Befehl des Königs hat man zu Aufsammlung der kostbaren Ueberbleibsel JJ. MM. Ludwig des XVI. und Marien Antoinettens, Erzherzogin von Oesterreich, die sorgfältigste Mühe angewendet. Schon längst hatte die öffentliche Ehrerbiethung den Boden als geweiht betrachtet, wo diese wahrhaft nationalen Ueberbleibsel niedergelegt waren. Die letzten Nachgrabungen lassen keinen Zweifel an dem gelungenen Erfolg übrig, welche eine wohlthätige Vorsicht der büssenden Frömmigkeit zur Belohnung vorbehielt. Jene kostbaren Ueberbleibsel wurden anerkannt und in versiegelten Kisten aufbewahrt. Sie werden in der Nacht vom Freytag zum Sonnabend in bleierne Särge gelegt werden, deren Bestimmung es ist von dem tief betrübten Volke der Bewachung der Religion anvertraute Pfand aufzunehmen. Die Ordnung dieser Leichenceremonien ist festgesetzt; sie wird Sonnabends den 21. statt haben. Ein religieuses Stillschweigen muß dabey herrschen, so zahlreich auch das Zu-

sammenströmen der durch das Andenken jenes trauervollen Tages tief gerührten Unterthanen seyn mag; und dieses Schweigen muß der Hauptkarakter einer Feyerlichkeit seyn, die eine wichtige Epoche in der Geschichte bilden wird."

Im Journal des Debats vom 19. Jannar las man einen Aufsatz von Hrn. von Chateaubriand, der am folgenden Tage auch im Moniteur und besonders abgedruckt erschien. Hierin heißt es unter Anderm: „Der 21. Jan. nähert sich; seit langer Zeit fragt man: Was werden wir thun? Was wird Frankreich thun? Wird man abermals diesen Tag der Trauer ohne ein Zeichen des Schmerzes vorübergehen lassen? Wo ist die Asche Ludwig des XVI.? Welche Hand hat sie aufbewahrt? ohne das feomme Mitleiden eines wenig bekannten Bürgers würde man nun kaum wissen, wo der heilige Ueberrest dieses Königs ruht, der zu St. Denis neben Ludwig dem Heiligen und Karl dem Weisen seine Ruhestätte finden sollte! . . . . . Nicht im Angesicht der königlichen Familie ziemt es sich aber, die Erzählung solchen Unglücks zu vollenden. Die königliche Waise ist da, und ihre Gegenwart allein sagt uns genug. Zeugen und Richter, ihr lebt; euer Augen haben gesehen, was öffentlich vorging; euer Gewissen wird euch den geheimen Theil der Geschichte unserer Leiden zuflüstern. Verhüte der Himmel, daß einer von uns Schuldige aufsuchen, Empfindungen des Hasses anfachen möchte! . . . Vergessen wir den Verbrecher, aber nie das Verbrechen, und wenn, während wir weinen, Einige Menschen vor unsern Thränen fliehen zu müssen glauben, sollte uns diese unschuldige Rache nicht erlaubt seyn? . . . Unsere Wünsche, die Erwartungen Europa's gehen endlich in Erfüllung; wie dürfen endlich unsern so lange zurückgehaltenen Schmerz frey aus der Tiefe unsers Herzens dahinströmen lassen. . . . Am 21. Jan. werden Monsieur und die Herzoge von Angouleme und Berry sich auf den Magdalenenkirchhof, gegenwärtig das Eigenthum des Hrn. Descloseaux, begeben. Man hat sich im Voraus des Orts, wo die Leiche des Königs ruht, vergewissert; man glaubt auch die Ueberreste der Königin wieder finden zu können. Durch ein rührendes Ungefähr befindet sich die Grabstätte der am 10. Aug. umgekommenen Schweizer zu den Füssen Ludwig des XVI.. Das Grab, in welches unser Monarch gelegt wurde, war zehn Schuhe tief. Man hat vor der Ausgrabung die Erde unberührt lassen wollen. Nichts darf bey dieser heiligen Handlung geheim geschehen; ganz Frankreich hat seinen König sterben sehen; ganz Frankreich muß seine sterbliche Hülle wieder erstehen lassen. Was werden nicht die Zuschauer empfinden, wenn, nach weggeschafter Erde, die gebleichten Gebeine Ludwig des XVI. werden sichtbar werden, sein zerstümmelter Rumpf, sein getrenntes Haupt zu den Füssen seines Körpers, als Zeichen, woran der Abkömmling so vieler Könige erkannt werden soll! Und nun denke man sich noch, in diesem furchtbar großen Augenblick, die drey Prinzen mit der Geistlichkeit auf die Knie niederfallend, die Religion ihre Friedens- und Lobgesänge anstimmend, die Reliquien des Märtyrers aus dem Schooße der Erde sich erhebend, um von nun an Frankreichs Schutzengel zu seyn, und allen Franzosen den Segen des Himmels zuzuwenden. Nachdem die heiligen Ueberbleibsel des Königs, so wie die der Königin, aufgefunden seyn werden, wird der Zug sich nach St. Denis in Bewegung setzen. . . . Zu gleicher Zeit wird der Grund-Stein eines auf den Platze Ludwig des XVI. (auf welchem Ludwig der XVI. hingerichtet wurde) zu errichtenden Monuments gelegt werden. Dieß Monument wird Ludwig den XVI. zeigen, der Erde entschwindend, um in die Wohnungen des ewigen Friedens einzugehen. Ein Engel geleitet ihn, und scheint ihm die durch fromme Begeisterung eingegebenen Worte zu wiederholen: Sohn des heil. Ludwigs, steige empor zum Himmel! Auf einer Seite des Piedestals wird man bald in erhabener Arbeit das Bildniß der Königin, mit der Umschrift: ich habe alles gewußt, alles gesehen und alles vergessen, und auf einer andern Seite das Bildniß der Prinzessin Elisabeth, mit der Umschrift: benehmt ihnen ihren Irrthum nicht, welche erhabene Worte die Prinzessinn am 20. Juny sprach, als Mörder, die sie für die Königin hielten, ihr Leben bedrohten, erblicken; auf der dritten Seite wird man das Testament Ludwig des XVI. lesen, und in größerer Schrift die evangelische Stelle desselben: Ich verzeihe von ganzem Herzen allen denen, die meine Feinde gewesen sind; die vierte Seite endlich wird das Wappen Frankreichs zeigen, mit der Inschrift: Ludwig der XVIII. Ludwig dem XVI. . . . . Dieses Monument wird nicht das einzige seyn, das man dem Unglücke und der Reue errichten wird. Auf dem Magdalenen Kirchhofe wird man eine Kapelle baven. . . . Der König wird darin eine Messe stiften; zwey Priester werden für die Unterhaltung der Lampen und Altäre sorgen. Zu St. Denis wird eine andere, bedeutendere Stiftung im Namen Ludwig des XVI. zu Gunsten der Bischöffe und Priester gegründet werden, die nach langen apostolischen Arbeiten der Ruhe bedürfen. Sie werden an die Stelle des geistlichen Ordens treten, der ehemals die Asche unserer Könige bewahrte. . . . Während dieser Feyerlichkeiten wird die Frau Herzogin von Angouleme sich zu St Cloud aufhalten; der König allein wird zu Paris bleiben, um seinen Schmerz seinem Volke anzuvertrauen, um Tröstungen in unsere Thränen zu mischen, um die Bitterkeit unserer Reue durch seine erhabene Gegenwart zu mildern."

Die Pariser Zeitungen liefern aus der von Gent einen Artikel, worin behauptet wird, der jetzige Kronprinz von Schweden werde zu Gunsten der Nachkömmlinge Gustav Wasa's der Anwartschaft auf die schwedische Krone entsagen und dafür von dankbaren Scandinaviern eine glänzende Belohnung erhalten. Inzwischen bemerken sie selbst, daß diese Nachricht noch sehr der Bestätigung bedürfe.

Die Quotidienne erzählt, man habe zu Rom an Pasquins Statüe ein Epigramm darauf gefunden, daß jetzt, nach Zulassung der Gesandten der beyden Könige Joachim und Ferdinand, vier Sizilien beym Wiener-Kongresse repräsentirt würden.

Ausschreibung.

72. (3. b) Die Elisabetha Schmid, Schneidermeisterin in Pesth, hat im Jahre 1810 gegen das Testament ihrer dahier verstorbenen Schwester Theresia Schmid eine Rechtigkeitsklage erhoben, konnte aber seit dieser Zeit weder zur Verfolgung dieses Rechtstreites gebracht, noch derselben ihr Wohn- und Aufenthaltsort ausgeforscht werden.

Auf Anrufen des Testaments-Erben Joseph Pallanda, und des Offizialanwaldes besagter Elisabetha Schmid, des königl. Adv. von Sedelmair wird dieselbe nunmehr hiemit edictaliter zur Verfolgung ihrer Klage sub term. 30 Tagen unter dem Rechtsnachtheile des ewigen Stillschweigens nach fruchtlosem Abschluße dieses Termins, öffentlich aufgefodert.

Den 13. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeiller.

Beylage zu Nro. 25 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

58. (3. c) Nachdem das auf das Wiethsanwesen des Martin Deimizer in Untersendling geschlagene Anbot von den Gläubigern nicht genehmigt worden ist, so wird man dasselbe auf deren Andringen am 10. Febr. in der königl. Landgerichtswohnung wiederholt öffentlich versteigern, sollte sich jedoch kein annehmbarer Käufer finden, so wird man auch unter vorbehältlicher Ratifikation der Gläubiger Pachtanbote auf dieses Anwesen annehmen, welches

1) aus einem sehr bequemen und in guten Bauzustande sich befindenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude bestehet, deren Schätzungswerth sich auf 9500 fl. belauft.
2) aus 13 Tagw. 60 Dez. Ackerland 1 Tagw. 75 Dezim. Wiesgründen und einen 33 Dez. großen Krautgarten, welche sämmtlich in einem Schätzungspreise von 320 fl. stehen.
3) endlich aus 9 Tagw. 52 Dez. Holzgründen, nebst einer Oedung von 0 Tagw. 65 Dezim.

Genanntes Anwesen ist zum Theil bodenzinsig zum königl. Landrentamt München und zum Theil freystiftig zur Hofmark Solln und dessen Zehnde echtigte sind das königl. Landrentamt München und die Pfarre Sendling. Die übrigen Verhältnisse können beym k. Landgerichte eingesehen werden

Kaufs- und Pachtlustige mögen sich demnach an dem bestimmten Tage einfinden und nach genügender Ausweisung über Vermögen und guten Ruf ihre Anbote zu Protokoll geben.

München den 9. Jäner 1815.

Königl. baierisches Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Edictal-Vorladung.

97. (2. a) Nachdem der Rührmüller Michael Karpfer nächst Etting das unterm 5. Sept. d. J. gegen ihn ergangene und am 8. d. M. publizirte Gantdekret in die Rechtskraft ermachsen ließ, und ein Rührmüllerischer Realgläubiger auf die Ausschreibung der Ediktstäge dringt, so werden dieselben hiemit ausgeschrieben, und sämmtlich Rührmüllerische Gläubiger öffentlich vorgeladen, bey nachstehendem Amte persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und

Mittwoch der 15. Hornung zu gesetzlicher Liquidirung ihrer Foderungen:

Mittwoch der 15. März ad excipiendum;

Freytag der 14. April h. J. ad concludendum, und zwar wird die erste Terminshälfte bis zum 30. März einschlüssig zu Abgebung der Replikerinnerung, und die zweyte Hälfte bis 14. April einschlüssig zum Schlußverfahren bestimmt.

Wer am ersten Ediktstag nicht erscheint wird von der Gant ausgeschlossen, und die Versäumung der weitern Ediktstäge ziehet die Präklusion der betreffenden Handlung nach sich.

Zugleich will man das Rührmüller Michael Karpferische Anwesen, welches zur Hofmarkt Drachenfels mit Erbrecht grundbar ist, aus einem Mühlgebäude, dann gemauerten Stadel mit Taschen gedeckt bestehet, darinnen ein Viertel, dann Kuh- und Schweinställen, 7 1/4 Einf. Feld, 3/4 Tagw einmädige, und 1/4 Tagw. zweymädige Wiesen, 1 Krautäckerl zu 1/16 Tagw., dem halben Hummelgütl ohne Gebäude aus 3 1/2 Einf. Feld, ferner in einem Acker beym Haunstädter Hofweg gattergiltbar zum Beneficio St. Anna in Ingolstadt, weitere 2 Einf. Shenk v. Geierische Lehenäcker, 2 1/2 Einf. ludeigene Aecker und 2 Tagw. Gemeindstheilwiesen auf

Mittwoch den 15. März

zum öffentlichen Verkauf ausschreiben, und alle diejenige, welche dieses Anwesen zu erkaufen gesonnen sind, auffodern, sich am besagten Tage in der Landgerichtskanzley Nachmittags 2 Uhr einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll geben.

Beschlossen den 13. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.
Pisot, Landrichter.

Bekanntmachung

36. Auf ämtlich gestelltes Ansuchen mit Einverständniß des Eheweibes und der Kinder der Xav. Biller bürgl. Hr. Steindäck zu Moosburg, sein Beckeranwesen, bestehend aus einem zweygädigen Hause und einem kleinen Hofraume mit einem Gumpbrunnen am Hauptplatze der hiesigen Stadt, und welches nebst andern noch nicht genau bestimmten und rektifizirten Abgaben nach dem eingetretenen Steuer-Definitivum zur einfachen Steuer 7 kr. zu verausgeben hat, wegen häufigen Foderungen seiner Gläubiger und Altersschwäche öffentlich zum Verkaufe bekannt machen zu lassen, wurde selbes unterm 11. Sept. 1812 in öffentlichen Blätter ausgeschrieben, und der 9 Oktober desselben Jahres zu diesem öffentlichen Verkaufe festgesetzt, wobey sich auch Kauflustige einfanden, und obiges Bäckenanwesen dem Meistbiethenden zugesagt wurde. Da dieser aber die ausgesprochene Kaufsumme immer nicht aufbringen konnte, sohin von diesem seinem Kaufe abstehen mußte; so wird genanntes Bäckenanwesen hiemit neuerdings zum Verkaufe ausgeschrieben und der 9. Feb. l. J. hiezu festgesetzt, an welchem Tage sich daher sämmtliche Kauflustige Morgens 9 Uhr in der Landgerichtskanzley einzufinden, und ihr Kaufsanboth zu Protokoll zu geben, sich aber auch durch legale Zeugnisse über ihr Vermögen und Conduite auszuweisen haben, worauf dann dem Meistbiethenden dieses Bäckenanwesen salva tamen ratificatione Creditorum überlassen werden solle.

Zugleich wird jeder fallige noch unbekannte Gläubiger des Xaver Biller hiemit aufgefodert, sich inner dieses peremtorischen Termins bis zum 9. Febr. l. J. mit seiner Foderung quocunque titulo um so gewisser hierorts zu melden, und sie gesetzlich anzugeben, als er nach Verfluß desselben mit solcher nicht mehr gehört werden wird.

Moosburg den 9. Jän. 1815.

Königl. baier. Landgericht Moosburg.
Freyherr v. Seraing, Landrichter.
Rohrmüller.

Bekanntmachung.

93. Das Anwesen des Michael Glas, Schrall zu Kleinnondorf, mit ungefähr 120 Tagw. ll Gründen, dann den nöthigen Gebäuden, Viehe, Haus- und Baumannsfahrniß wird am 9. Febr. l. J. ganz oder Theilweise an den Meistbietenden salva Ratificatione Creditorum verkauft.

Kaufsliebhaber können sich im Posthause zu Unterbruck melden. Freysing, den 25. Jäner 1815.

Königl. baierisches Landgericht Freysing.
In abs. leg. dir. v. Jerndorf.

Bekanntmachung.

38. (3. a) Auf Andringen des Frauenklosters zum heiligen Kreuz dahier vom 14. Dez. prs. 17. dieses, werden alle , welche aus den nachhin verzeichneten Schuldenurkunden irgend einen rechtlichen Anspruch machen zu können, vermeinen, fgefodert, solche Ansprüche in einem Zeitraum von zwölf Wochen bey dem diesseitigen Stadtgerichte anzubringen, indem auf desselben diese Urkunden für amortizirt und jede Verbindlichkeit hieraus für erloschen erklärt werden soll.

Regensburg den 21. Dezember 1814.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Seuter. Hauser.

Verzeichniß

igen Schuldurkunden, welche das Frauenkloster Heiligen Kreuz in Regensburg amortisiren zu lassen hat.

Debitor.	Ursprünglicher Creditor.	Betrag des Kapitals. Ursprüngl.	Dermaliger.	Datum der Obligation.	Zinszeit.	Zinsfuß.
		fl.	fl. kr.			
I. Bey dem Zinszahlamte.						
erzog Wilhelm V.	Philipp Kurz.	20000	1425 30	1. May 1596.	1. May.	5
erzog Albert V.	Margar. Wächingerin.	1200	500 —	Georgentag 1559.	Georgi.	—
erzog Wilhelm V.	Kaspar Plankmeyer.	12000	1700 —	9. Nov. 1590.	9. Nov.	—
— — —	Stadt Straubing.	10000	2000 —	Bartholom. Tag. 1592.	Bartholomä.	—
— — —	Hans Ulrich v. Stingelheim.	6000	2000 —	Johann Baptist 1597.	Joh. Baptist.	—
erzog Maximilian I	Anna v. Preising.	8000	1000 —	Sct. Gallentag 1604.	Gally.	—
hurfürst Maximi-an	Stadt Landsberg.	3000	1000 —	7. Jän. 1632.	trium regum.	—
— — —	Anna Cathar. Regg, geborne Imhof.	10000	1600 —	14. Jul. 1628.	15. May.	—
— — —	Philipp Götz.	8000	1058 —	12. Aug. 1623.	12. August.	— 7 dann
II. Bey dem Bundeszahlamte.						
erzog Maximilian I	Magdalena von Weis.	1200	1200 —	1. Jul. 1621.	1. July.	5
hurfürst Maximi-an.	Stadt Landshut.	15000	900 —	26. Jul. 1623.	26. July.	5
— — —	Andree Weiß.	900	600 —	16. Okt. 1628.	5. August.	—
erzog Maximili-n I.	Maria Schardin.	600	200 —	2. Sept. 1622.	2. Sept.	—
hurfürst Maximi-an.	Kaspar Höckel, Handelsmann.	9000	500 —	8. April 1638.	24. Okt.	—
— — —	Stadt Landau.	1000	210 —	2. Nov. 1623.	2. Nov.	—
— — —	Johann Stöll, Stadtunterrichter zu Ingolstadt.	3000	1000 —	15. Jan. 1629.	1. Dez.	—
— — —	Johanna Ursula Siggenhauserin.	3500	625 —	14. Dez. 1628.	14. Dez.	—
— — —	Kaspar Furtner, Handelsmann in Straubing.	1128	1128 —	10. Nov. 1651.	Weihnacht.	—
III. Landamlehenskapitalien.						
hurfürst Carl Al-recht.	Maria Magdal. Piesserin verwittwete Pflegskommissarien zu Schärding.	1000	1000 —	16. Dez. 1732.	16. Dez.	5
— — —	Jos. Adam Wolfrumb Pflegskommissär und Gerichtsschreiber in Schärding.	2000	2000 —	6. Sept. 1734.	6. Sept.	—

Verzeichnet München am 30. Nov. 1824.

Königl. Staats-Schulden-Special-Liquidations-Commission für Altbaiern.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 26 — 31. Jäner 1815.

Baiern.

München, den 30. Jäner. Gestern wurde in der masquirten Akademie nach beendigter Pantomime eine allegorische Vorstellung: „der 28te Jäner" gegeben. Es war eine schöne Nachfeyer des am Tage vorher stattgehabten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin für uns, die Feyer des Tages selbst in einem ländlichen Bilde zu erblicken, an dem wir mit froher Ueberraschung den Lieblingsaufenthalt der Königin, das artige Landhaus Bitterstein erkannten. Nach einem bedeutungsvollen Vorspiele göttlicher Wesen, trat es hinter der Wolke, worauf sich dieselben zum Himmel erhoben, mit all dem Reize seiner stillen, anmuthsvollen Lage hervor, und fröhliche Landleute versammelten sich zu einem Tanze und brachten vor einem in transparenter Beleuchtung mit dem Namenszuge der hochverehrten Landesmutter strahlenden Obelisken ihre treue Huldigung dar.

Am 28. Jan. übernachtete der großbritannische Gesandte am französischen Hofe, Herzog von Wellington, in Begleitung seines Neffen des Hrn. Wellesley, des Obersten Freemantle, und zweyer Adjutanten, auf seiner Reise von Paris nach Wien, zu Augsburg. Acht Tage früher reiste der französische Botschafter bey der Pforte, General Andreossy, durch unsre Gegend nach Paris.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 26. Jan. Gestern war bey Hofe, zur Feyer des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserinn von Rußland, große Mittagstafel, an welcher sämmtliche hier anwesende Souveraine, Erzherzoge und Fürsten in Galla Theil nahmen. Abends war Konzert im königl. Zeremoniensaale, wobey auch der sämmtliche appartementmäßige Adel erschien.

Im Journal de Francfort liest man Folgendes aus Wien vom 17. Jan.: „Mehrere öffentliche Blätter behaupteten, Oestreich habe, bey den ersten Erörterungen auf dem Kongresse, ganz damit beschäftigt, die Vereinigung Polens mit Rußland zu verhindern, die Hände zur Vereinigung Sachsens mit Preußen geboten. Diese Behauptung ist unwahr; nie willigte Oestreich ausdrücklich in diese Vereinigung. Und in der That weiß man, daß zu dieser Zeit England in dieser Hinsicht im Sinne Rußlands und Preußens stimmte, und daß Lord Castlereagh nur nach den Parlamentsdebatten in Betreff Sachsens abgeänderte Verhaltungsbefehle erhielt. Wäre also wirklich Oestreich mit Rußland, Preußen und England einstimmig gewesen, so sieht man nicht ein, was die Vereinigung Sachsens mit Preußen verhindert hätte, weil damals Frankreich allein sich widersetzt hätte, worauf wahrscheinlich nicht Rücksicht genommen worden wäre. Allein das sicherste Mittel, die Vereinigung Polens mit Rußland zu verhindern, war, sich jener Sachsens mit Preußen zu widersetzen, weil der König von Preußen, in Ermanglung einer Schadloshaltung in Sachsen, seine Besitzungen in Polen wieder erhalten mußte. Es ist gewiß, daß von Anfang an Oestereich, Frankreich und Baiern sich für die Erhaltung des Königreichs Sachsen interessirten. Die Einwilligung, welche Oestreich vielleicht gegeben hat, daß die russische provisorische Regierung von einer provisorisch preußischen ersetzt würde, beweißt nur dessen Neigung zu versöhnlichen Maaßregeln, und entschied vorläufig nichts in Betreff der damals der Erörterung unterworfenen Streitfrage."

Fortsetzung des gestern aus der Allg. Zeitung entlehnten Artikels über die Schrift „die Centralverwaltung der Verbündeten unter dem Frhrn. v. Stein.

Beym ersten Anblick glaubt man hierin den ami du peuple wieder zu erkennen: allein bey genauerer Betrachtung verschwindet diese Aehnlichkeit mehr und mehr. So wie der thierische Affe Gebärden, welche ihm vorgemacht werden, in Grimassen verzerrt, in welchen jene kaum mehr zu erkennen sind, so weiß der teutsche den Reiz der Neuheit, dessen er bey der Nachahmung der Franzosen entbehrt, durch Gründlichkeit und System zu ersetzen, und sich dadurch wenigstens in der Form das Verdienst der Originalität wieder zu erwerben. Daher unterscheidet sich auch jener tiefgedachte Plan der Steinianer von den tollen Einfällen der Jakobiner des Jahrs 1793, wie teutsche Philosophie von französischer, und Freyherr v. Stein kann sich mit allem Rechte von „jakobinischer Umkehrungssucht" freysprechen. Nur eine (löbliche) Eigenschaft theilt er mit jenen französischen Revolutionärs, nehmlich die edelkühne Freimüthigkeit, mit welcher er nun dem teutschen Fürsten ins Gesicht sagt, was er mit ihnen vorgehabt. Mögen sie auch deßwegen mit ihm etwas unzufrieden seyn, die teutschen Völker werden erkennen, was er für sie gewollt, die einen zu ihrer Erhebung, die andern zu ihrer Beschämung. Leider wird die letztere wohl das Loos der Südteutschen seyn; wenigstens die Baiern mögen gewiß an ihre Brust klopfen, und zerknirscht bekennen, daß ihnen Freyherr v. Stein mehr Tugend zutraue, als sie besitzen, daß sie seinen Erwartungen eben so wenig entsprochen, dem durch ihn an sie ergangenen Rufe der Teutschheit, in der Beschränktheit ihres Geistes, eben so wenig ihre Pflichten gegen König und Regierung geopfert haben würden, als ihre Krieger und dessen Führer zu bewegen gewesen waren, dem erhabenen Beyspiele anderer zu folgen. Wäre aber nur jener Plan wirklich zur Ausführung gekommen, „„wie leicht und sicher wären nun die Unterhandlungen des Wiener Congresses"" ausgenommen

wären „„die todten Zweige und Aeste““ und aus den „„wahrhaft alten, lebendigen Wurzeln des teutschen Volkes und teutscher Verfassung““ wüchse in den „„frischen Trieben und Schößlingen teutscher Art, welche die Sonne dieser Zeit aus tiefer Erde erweckt hat, das junge Leben, ungehindert und lustig, in den freyen Himmel““ empor. Vielleicht stünde der Forst einer teutschen Republik in herrlicher Jugendkraft da, mit einer Verfassung angethan, wie sie nur Professoren norddeutscher Universitäten, als Früchte vieljähriger Sprach- und Sachstudien, geben können; als Oberförster der Mann bestellt, „„dessen Stolz es von jeher gewesen war, ein teutscher Mann zu seyn und zu heißen.““ Vielleicht hätte sich auch Preußen bewegen lassen, den nördlichen Theil unter die „„Zucht seiner Autorität““, zu nehmen, und was wäre dann für Süd-Teutschland, wenn es nicht von der „„Verwilderung““, in welcher es sich während der Periode des Rheinbundes abgeschieden haben““ mochte, durch preußisches Eisen und Feuer gereinigt werden wollte, anders übrig geblieben, als sich Oesterreichs mildern Schutz zu erbitten? erfüllt wäre dann gewesen die geheimnißvolle Ahndung, welche schon in früher Zeit Teutschlands Wappen ausgesprochen, — ein Rumpf mit zwey Köpfen!! Allein eben an der zu gewissenhaften Ehrlichkeit des österreichischen Kabinets scheiterten des Freyherrn v. Stein großherzige Entwürfe. Noch ehe er zu Frankfurt seine Teutschland beglückenden Projekte auslegen konnte, hatte Oesterreich die unverzeihliche „„Uebereilung““ begangen, ohne vorläufiges Benehmen mit ihm, den Nieder Vertrag mit Baiern abzuschließen, darin dessen ganzes Gebiet zu garantiren, und dasselbe sowohl „„in der Unterhandlung als auch im Inhalte des Vertrags““ als einen freien europäischen, nicht als einen in Teutschland begriffenen Staat zu erkennen. Dieß letztere mußte dem Freyherrn v. Stein nicht blos als teutschem Mann empfindlich fallen, sondern auch als ehemaligem Minister einer Macht, welche erst am 18. Jan. 1801 ihre Teutschheit abgestreift hatte, und somit die jüngste im europäischen Staatenverein ist. (Mit ihm theilten und äußerten seitdem auch andere Agenten derselben Macht diesen Verdruß; der Dienerschaft von Neuadelichen nicht unähnlich, welche gewöhnlich anmaaßender ist, als jede des alten Adels.) Allein was war zu machen? die übrigen Alliirten traten dem von Oesterreich mit Baiern, und nachher auch mit Würtemberg geschlossenen Vertrage bey; „„das Beyspiel großmüthiger Verzeihung war einmal gegeben““, und mit Mühe gelang es dem Freyherrn von Stein, welcher gerne die Gewalt zu binden und zu lösen nach „„seinen großartigen Ansichten““ ausgeübt hätte, „„von der allgemeinen Vergebung der Sünden““ einige wenige Ausnahmen für die Könige von Sachsen und Westphalen, die „„Großherzoge von Berg und Frankfurt, die Fürsten von Ysenburg und von der Leyen zu erhalten. Was hätte auch die Centralverwaltung sonst verwalten sollen?“ (Der Beschluß folgt.)

Prag, vom 20. Jan. Wir bekommen hier auch ital. Regimenter zur Besatzung. Besonders ungarische werden nach Italien verlegt. Ohne Zweifel ist in einer Monarchie, welche wie die österreichische, die verschiedenartigsten Völker vereinigt, nicht blos der Sicherheit wegen gerathen, daß eine bewaffnete Macht von einem derselben innerhalb der Gränzen des andern vorhanden sey. Indessen wird für das östere Kaiserreich, wenn die europäischen Angelegenheiten sich bald friedlich ordnen, gewiß schnell ein Zeitpunkt eintreten, wo eine solche Maaßregel der Sicherheit wegen am wenigsten vonnöthen ist. — Die königl. sächsische Familie lebt hier auf der Burg mit jener stillen Haltung, die ihren dermaligen Erwartungen angemessen ist. Sie zweifelt zwar nicht, daß dieselben Maximen, welche gegen Napoleon obgesiegt haben, ihrem königl. Haupte sein Reich sichern werden. Indessen kann es ihr nicht an Anlässen zur Beunruhigung auf einem Punkte fehlen, wo Kouriere und Nachrichten sich mit der widersprechendsten Kunde über das Schicksal von Sachsen durchkreuzen. — Die hiesigen Nachdrucker finden Behagen an einer zu Leipzig erschienenen kleinen Schrift über den Büchernachdruck in Oesterreich, worin neue Gesichtspunkte vorzüglich in staatswirthschaftlicher Hinsicht, zur Vertheidigung des Büchernachdrucks eröffnet sind.

Hessen.

Die Kasseler Zeitung enthält Folgendes aus Kassel vom 23. Januar. Mit der größten Bewunderung hat man den in Nro. 17. des Korrespondenten v. u. f. Teutschland, vom 17ten Jan. d. J., enthaltenen Artikel, überschrieben: vom Main den 6. Jan., gelesen, welcher von einem Befehl Sr. kurfürstlichen Durchl. von Hessen zur Räumung des Schlosses in Hanau und von daher entspringenden Vermuthungen, über die Abtretung von Hanau an einen benachbarten Staat, redet.

So wenig jener Befehl, wie man hierdurch bestimmt versichern kann, jemals erlassen worden ist, eben so wenig Grund hat der andere Theil jenes Artikels; indem die Abtretung von Hanau Sr. kurfürstl. Durchl. von Hessen weder angetragen worden ist, noch von Höchstdenenselben bewilligt werden würde.

Frankreich.

Am 21. Jan. wurden in Gegenwart der Prinzen und der höchsten Autoritäten im feyerlichen Zuge die sterblichen Ueberbleibsel Ludwig des XVI. und seiner Gemalin von Paris nach St. Denis gebracht, wo sie nach gehaltenem Todtenamt und einer vom Bischof von Troyes gesprochenen Rede in die Gruft ihrer Voreltern versenkt wurden. Während der Cerimonie ertönten Kanonendonner und Glockengeläute unaufhörlich, und in 40,000 Kirchen Frankreichs lagen die Gläubigen auf den Knien, um den Himmel für ihr Vaterland um Verzeihung der so schwer gebüßten Frevelthat anzuflehen.

Der Moniteur enthält ein Bületin über den Gesundheits-Zustand der Herzogin von Orleans, nach welchem sich dieselbe ziemlich gut befindet, und von ihrem Beinbruch nur geringe Schmerzen fühlt.

Zu Calais verstarb am 16. Jannar die berühmte Lady Emma Hamilton, geb. Lyons. Lord Nelson, mit dem sie lange in der engsten Verbindung lebte, hatte ihr in einem Kodizill, das er eine Stunde vor der Schlacht bey Trafalgar unterzeichnete, ein beträchtliches Legat vermacht. Dessen Tochter Horatia Nelson befand sich bis zu ihrem Tode bey ihr. Man wird, ihrem letzten Willen zufolge, ihren Leichnam nach England bringen.

Ein Schweizer Blatt sagt: „Der Kriegsminister, Herzog von Dalmatien, fährt in seinem angenommenen kraftvollen System fort, und man glaubt, daß es ihm gelingen werde, der Armee für den König gänzlich zu gewinnen. Da indessen Paris den Ton für die Provinzen angibt, und derjenige als Herr von Frankreich angesehen werden kann, welcher im ruhigen Besitze der Hauptstadt ist, so hat der Kriegsminister den größten Theil des Armeekorps, welches früher unter seinen Befehlen stand, theils nach Paris selbst, theils in die Gegend kommen lassen, weil er sich auf dasselbe, als ihm völlig ergeben, verlassen kann. Andere Truppen sind dagegen abmarschirt.“

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes: In Frankreich ist der schöne ergötzliche Traum der Weltherrschaft noch immer nicht ausgeschlafen. Das hat ihnen ihr Bonald, der schon un-

ter Napoleon allzu vorlaut für die Pläne des Tyrannen, und daher zu seinem Mißtrauen die Lehre gepredigt: ein Kaiser, eine Nation, eine Sprache, ein Gesetz, eine Religion, wieder eben so in einem Buch bewiesen, worin geschrieben steht: nicht Gleichgewicht könne Ruhe geben, sondern Uebergewicht, und dieß gehöre Frankreich unbedenklich zu, wegen seiner angesehenen Regentenfamilie, seinem Alter, seiner Aufklärung, der klugen Ernsthaftigkeit des Volkes und der allgemeinen Verbreitung seiner Sprache. Darum müsse es in seine natürlichen Gränzen bis zum Rheine sich ausbreiten, und dann das Ruder von Europa von Neuem fassen, unter der natürlichen Voraussetzung, die Teutschen, obgleich Siegee, seyen doch allzu plump und kurzsichtig, und ungeschickt, um Völkerrecht und Pflicht zu handhaben. Dieß ist ein gelindes Nachsummen der verhallten rauschenden Janitscharenmusik, unbedenklich und harmlos in jetziger Zeit.

Am 29. d. hat der Sachwalter der Frau Herzogin von St. Leu, Herr Bonnet, deren Rechtsstreit vor dem Gericht erster Instanz gegen den Antrag des Herrn Tripier, Anwald des Herrn Grafen von St. Leu, in der Exceptionshandlung plaidirt, und sich daher vorzüglich darauf bezogen: „der Herr Graf von St. Leu habe seinem Vaterlande entsagt, er führe ein umherirrendes Leben und sey ein Cosmopolit, welcher sich bald zu Gräz in Steyermark, bald zu Lausanne und bald zu Rom aufhalte. Die Frau Herzogin von St. Leu habe dagegen noch immer eine bestimmte Wohnung in Frankreich, und befände sich noch in dieser Stunde in dem von ihrem Gatten zur gemeinschaftlichen Bewohnung erkauften Hause. Ihm, als einem Flüchtlinge und Verbannten, könne daher sein ältester Sohn, welcher in Frankreich Rechte genieße, auf die Gnade des Königs Anspruch zu machen habe, und von Sr. Maj. schon wirklich mit Beweisen davon beglückt worden sey, nicht anvertraut werden, um dessen Erziehung und künftiges Schicksal, an den zu nichts führenden Cosmopolitismus seines Vaters zu knüpfen ꝛc. Der Vortrag des Herrn Bonnet währte 2 Stunden lang und die Neugierde hatte eine außerordentliche Menge von Zuhörern herbeygelockt. Der Präsident hat die Replik des Herrn Tripier auf den 27. d. M. anberaumt.

Italien.

Eine teutsche Zeitung sagt: „Von den ungeheuren Verschwörungs- und Ermordungsplanen zu Mailand, worüber die dortigen Journale schweigen, erzählen Mailänder blos: ein unbehutsamer, nach Wien geschriebener Brief, der von Unzufriedenheit und besorglicher Empörung gesprochen, habe Verhaftungen veranlaßt; allein die Generale Lecchi, Bonfanti und der Oberst Gasperini gingen im Schloße zu Mailand frey herum und ließen ihre Freunde beruhigen; auch der General Fontanelli sey auf der Reise nach Wien nur augenblicklich zu Verona verhaftet gewesen. Die Sage von Todesurtheilen sey vielleicht eine Verwechslung mit 6 bis 8 Dieben, die, von einem Spieß-Gesellen verrathen, in den Zimmern des Feldmarschalls Bellegarde selbst eingefangen worden."

Zu Genua waren noch keine sardinischen Truppen eingerückt; der königl. Generalkommissär hatte daselbst dem Erzbischoff 24.000 L. für die Armeen zugestellt und mehrere glänzende Feste gegeben.

Der Moniteur von Neapel vom 7. Jan. enthält Bemerkungen über verschiedene Artikel des Diario di Roma.

Aus sicherer Quelle können wir das Gerücht, daß der General Graf Fontanelli auf seiner Reise von Mailand nach Wien zu Verona einen Augenblick verhaftet gewesen, für durchaus ungegründet erklären.

Eine Pariser Zeitung meldet aus Rom, in der Nacht vom 3. Jan. habe der spanische Gesandte einen Courier aus Madrid erhalten, und nach Durchlesung der Depeschen sich sogleich zum König Karl dem IV. verfügt, den er wecken lassen, um ihm die erhaltenen Papiere mitzutheilen. Die Königin habe Theil an der Konferenz genommen, und der Gesandte habe sich erst nach Anbruch des Tages wegbegeben. Der Gegenstand dieser Verhandlung sey unbekannt; nur heißt es, die vom heil. Vater übernommene Vermittlung zwischen Karl dem IV. und dessen Sohne Ferdinand dem VII. sey bisher fruchtlos geblieben. Der Infant Don Francisco, welcher vor zwey Monaten auf die geistliche Laufbahn und die erhabenen Würden der Kirche Verzicht geleistet, sey nun wieder vermocht worden die geistliche Kleidung anzuziehen, und sich zum Kardinal ernennen zu lassen.

Der Bote von Tyrol enthält Folgendes aus Görz vom 28. Dez. Se. Excellenz der Feldmarschall-Graf von Bellegarde, der fortwährend Generalinspektion über die verschiedene österr. in Italien stationirten Truppenkorps hält, traf gestern in hiesiger Stadt ein. Die Truppen am Isonzo, am Tagliamento und an der Piave, so wie die Besatzungen von Bassano, Belluno, Gradiska und andern Plätzen, hatten Befehl, sich hieher zu begeben, wo sie 22,500 Mann stark zusammentrafen. Alle Soldaten sind nach dem Feldzuge neu gekleidet worden und gewährten hier einen prächtigen Anblick. Se. Exz. ließ große Manöveres ausführen und soll entschlossen seyn, einige Tage hier zu verweilen.

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle vom 10. Jäner schreibt: „Nach den Depeschen, die am Sonnabend eintrafen, sind der Kaiser von Rußland und der König von Preußen entschlossen, selbst durch Waffengewalt ihre Ansprüche auf Polen und Sachsen zu behaupten. Lord Castlereagh wird also nach England zurückkommen, ohne daß ihm irgend etwas gelungen wäre, außer die Angelegenheit des Königreichs Hannover. Aber seine Gegenwart ist für das wankende Ministerium im Parlamente nothwendig.

Vermischte Nachrichten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Rhein, vom 23. Januar. Die Einwohner von Bouillon und einiger benachbarter Dörfer kommen wieder als souveraines Herzogthum unter die Regierung des Fürsten Philipp von Auvergne; die franz. Behörden haben bereits das Gebiet dieses Herzogthums geräumt. Die Bouilloner feyerten dieses glückliche Ereigniß mit Entzücken. Die provisorische Regierung dieses Herzogthums ist dem Gouverneur Baron v. Baillamont anvertraut.

Se. Durchlaucht der Hr. Herzog von Nassau ist mit einem Theile seines Hofstaats am 21. Januar zu Frankfurt eingetroffen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes: Die Zeit, die Noth der Völker dringt auf Entscheidung, sagt ein öffentliches Blatt: Nur indem man das Rechte will, was die öffentliche Meinung längst schon als solches anerkannt, kann die Entscheidung herbeygeführt und beschleunigt werden. Das Rechte aber ist, diejenigen Völker nicht zu zerreissen, denen die Vorsehung eine und dieselbe Sprache verliehen. So stehen Arndt und alle Teutschen, so lassen sich nach ihm Chateaubriand und die wenigen, vom Schwindelgeiste der Weltherrschaft nicht ergriffenen Franzosen vernehmen, so spricht Benedetto Boselli, darum trotzen die Mailänder, dafür fochten die Polen und wütete Spanien. Nur aus Achtung für diesen Grundsatz konnten die menschenfreundlichen Monarchen, die an der Spitze der europäi-

schen Koalizion standen, alle Franzosen wieder unter einen König geben. Wenn die Verletzung dieses Grundsatzes irgendwo verzeihlich hätte seyn können, so war es hier. Nur diesem Grundsatz huldigend, konnte Alexander die Polen zu den Waffen rufen, um ihre Selbstständigkeit zu vertheidigen. Aber eben die Ausübung dieser Gerechtigkeit in andern Reichen, macht es Teutschland zur dringendsten Pflicht, die Einheit der ganzen Nation unter keiner Bedingung daran zu geben.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch den 1. und Donnerstag den 2. Febr.: Die kluge Frau im Wald, oder der stumme Ritter. Ein Zauberspiel.

An die Mitglieder der Harmonie.

104. Künftigen Donnerstag den 2. Febr. ist in der Harmonie Kinderball. Samstag den 4. aber ist Gesellschaft mit Musik zum Tanzen und Dienstag den 7. Ball. — Der Kinderball fängt um 5 Uhr, die Gesellschaft und der Ball um 7 Uhr an.

München den 21. Januar 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

86. (3. b) Der königl. baier. quiescirte Kirchenadministrationsrath Maria Felix Schober, ist mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition dahier verstorben.

Es werden daher dessen Intestaterben anmit öffentlich aufgefodert, sich in Termino 30 Tagen peremtorio et quidem sub poena agnito testamenti dießorts zu melden und ihre Erklärungen abzugeben.

Den 20. Jän. 1815.

K. B. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Dötzl.

Vorladung.

85. (3. b) Joseph Krapp, gewesener Hofuhrmacher allhier, starb ohne Hinterlassung eines Testaments, und seine über 400 fl. betragende Verlassenschaft kömmt daher nach der gesetzlichen Erbfolge an seine nächste Anverwandte.

Bisher haben sich zwar die Brüder Joseph und Lukas Krapp, Söhne des gleichfalls verstorbenen Hofuhrmachers Theodor Krapp in Mannheim als Neffen des Erblassers legitimirt; da es aber noch ungewiß ist, ob nicht noch andere, oder wenigstens gleich nahe Intestaterben desselben vorhanden sind, so werden diese noch unbekannten Erben hiemit vorgeladen, in einer peremtorischen Zeitfrist von sechs Wochen ihre Erbschaftsansprüche bey unterzeichneter Behörde entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten geltend zu machen, und die erfoderlichen Legitimationen beyzubringen, indem man nach Verfluß dieses Zeitraumes die Erbschaft an die bereits legitimirten Erben in gesetzlicher Art ausfolgen lassen wird.

Den 21. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

---

102. Auf die im Nürnberger Correspondenten gestellte Anfragen, die Verloosung der Herrschaften Walchern et Lizelberg betreffend, dient Folgendes zur Antwort:

1. Vor der nunmehr erklärten Unwiderruflichkeit der wirklichen Ausspielung hat der Hauptkollekteur bisher von den wenigsten Emittenten das Geld von den abgesetzten Loosen bezogen. Er konnte sie auch wegen der Möglichkeit des Rücktritts nicht wohl beziehen.

2. Zum Behufe der gerichtlichen Garantie des ganzen Geschäfts, sind die Geldgewinnste 129,600 fl. baar deponirt, ungeachtet der Hauptkollekteur diesen Betrag von den Emittenten noch nicht eingenommen hat.

3. Das ganze Geschäft war auch dem Hauptkollecteur neu und erfoderte viele nicht vorherzusehende Vorbereitungen zur Fertigung der Loose und zur Einleitung der Correspondenz.

4. Die Herren Interessenten theilten mit dem größten Theile des Publikums die Ueberzeugung, daß es den Spielenden mehr um die Gewißheit als um die Beschleunigung der Ausspielung zu thun sey. Doch selbst für das Letztere ist dadurch gesorgt, daß der 30. Juny 1815 unwiderruflich als Ziehungstag festgesetzt ist. Die zur Deckung des Geschäftes nothwendigen Einleitungen, rechtfertigen diese unter keiner Voraussetzung mehr weiter zu erstreckende Verlängerung hinreichend.

5. Die Revenüen des Prolongations-Termins sind zur Deckung der beträchtlichen Kosten des Verloosungsgeschäftes bestimmt, und selbst die Herstellung der das Publikum deckenden Garantie hat einen Aufwand von Mitteln erfodert, zu deren Compensation die eben erwähnten Revenüen in Anspruch genommen werden mußten. Bey einem so großen Geschäfte und den sehr bedeutenden Gewinnsten, wo der Vortheil wie bey keiner andern Ziehung oder Glassenlotterie, ganz auf Seite des spielenden Publikums ist, dürfte es auf die Revenüen einiger Monate ohnehin nicht ankommen.

6. Die bereits angekündigte gerichtliche Garantie der wiederholten unwiderruflich und ohne Rücktritt hiemit auf den 30. Juny 1815 festgesetzten Ziehung, wird in den ersten Tagen öffentlich bekannt gemacht werden.

Auf Auftrag der Titel Herren Subscribenten der Herrschaften Walchern et Lizelberg bringt dieses zur Kenntniß des Publikums der Entrepreneur dieses Verloosungsgeschäfts.

München den 30 Jän. 1815.

A. Jolson Ullfelder.

Es ist ein kaffeebrauner Madras Shawl mit einem Bouquet, Sonntag Morgens 6 Uhr in der Sendlingergasse verloren gegangen. Der redliche Finder beliebe selbigen im Comtoir dieser Zeitung abzugeben.

---

99. In der Mor-Vorstadt Nro. 204 wird nebst dem Thor ein Garten, wie auch ein nützlicher Bauplatz bey einen 114 Tagw. von dem Eigenthümer selbst den 14. Februar von 9 bis 12 Uhr versteigert.

---

91 (3. b) Den 3. Februar kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stutgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Im Comtoir der politischen Zeitung ist der beliebte Kölnerrauch, das Glas zu 10 Kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 27 — 1. Februar 1815.

Baiern.

München, den 31. Jäner. Nach dahier eingegangenen Nachrichten werden J. Maj. die Königin noch in dieser Woche die Bewohner dieser Hauptstadt durch Ihre lang ersehnte Rückkehr erfreuen. Wie lange der Aufenthalt Sr. Majestät des Königs in Wien noch dauern wird, ist nicht bekannt.

Nürnberg, den 29. Jan. Mit Feyer wurde gestern das Namensfest unsrer geliebten Königin Maj. hier begangen. Eine feyerliche Schlittenfahrt von 74 Schlitten von hier nach Fürth und nach der Zurückkunft ein Ball im Museum verherrlichten diesen Tag.

Oesterreich.

In der Frankenthaler Kongreßchronik liest man folgende Sagen aus Wien: Vom 18. Jan. „So nahe, als man den Abschluß des Kongresses, sowohl im Publikum als in öffentlichen Blättern, verkündigen wollte, ist er in der That noch nicht. Bey so vielen wichtigen Gegenständen müssen sich immer auch neue Schwierigkeiten zeigen. Preußen scheint die Vorschläge zur Entschädigung durch andere Länder als Sachsen mehr angehört, als ernstlich aufgenommen zu haben. Preußen hat geheime Verträge für sich, in welchen wahrscheinlich das Jahr 1805 als Basis angenommen wurde. Damals besaß Preußen 9 bis 10 Millionen, Oestreich 20 Millionen. Dieses hat nun beyläufig 26 Millionen. Die verhältnißmäßige Progression würde also wie bey 20 zu 26 von 10 zu 13 steigen. Verdient es einen Glauben, wenn behauptet wird, daß Preußen dieß in einer Note vom 12. Jan. wiederholt ausgesprochen habe? Frankreich scheint gleichgültiger zu werden. Ihm sind nur die Gränzen Polens wichtig, und ist der selbstständige sächsische Staat nur klein, so hat es kein Interesse bey dessen Existenz in der Nähe eines großen Reichs. Der neue Plan des Herrn v. Humboldt für Teutschlands künftige Verfassung enthält 142 Artikel. Man sagt zwar, er sey nicht als offiziell anzusehen. Wie kann man aber glauben, daß ein so sehr beschäftigter Gesandte eine Arbeit unternehme, als 12 Bogen nur zum Privatgebrauch abfassen werde? Von Seite der mediatisirten Fürsten und Herren scheint man, da doch die alte Reichsverfassung nicht hergestellt werden kann, mit den jüngsten Vorschlägen über ihre künftige Lage zufrieden zu seyn. Sie erhalten einen großen Theil reeller Rechte, wenn sie auch mittelbar sind, und eine größere Sicherheit für den Genuß derselben."

Das Journal de Francfort will wissen, die am 22 Dez. von Preußen übergebene Note habe auf der Abtretung von ganz Sachsen bestanden, aber dem Könige eine anderweitige Entschädigung von 800,000 Seelen angeboten. (Nach einem andern Blatte sollte diese Entschädigung in einem Theile der ehrmaligen französischen Departments auf dem linken Rheinufer, mit der Stadt Bonn zur Residenz, bestehen.)

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 24. Jan. Der Prinz Regent von England hat bey der neuen Ausdehnung des Bad-Ordens neben andern auch dem österreichischen General Grafen Nugent das Kommandeurkreuz dieses Ordens verliehen. Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser hat den gewesenen italienischen Kriegsminister, General Grafen Fontanelli, unterm 31. Dezember v. J. zum Feldmarschall-Lieutenant in der österreichischen Armee ernennt. — Auf dem Kongresse ist man noch immer in Erwartung einer Note von Seite Oesterreichs, welche in Betreff Sachsens das Nähere entwickeln soll. — Der Aufsatz im österreichischen Beobachter über die hiesige Gedächtnißfeyer Ludwigs XVI. soll aus des Hrn. Hofraths v. Genz Feder seyn, und hat, so wie die Feyer selbst, bey Verschiedenen auch verschiedene Ansichten erzeugt.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 21. Jan. Bis zu dem heutigen Tage gibt es noch keine Gewißheit über den Gang der Angelegenheiten des Kongresses, und eben so wenig erfährt man von der Abreise der Monarchen. Man versicherte, daß die Reise einiger Souverains nach Italien gänzlich unterbleiben werde, allein auch dieses ist nicht zuverläßig; wahrscheinlich ist es so gar, daß unser Kaiser Franz die ersten Momente nach dem Schluße des Kongresses zu einer Reise nach Italien benützt, um seinen dortigen Völkern sich als liebreicher Vater zu zeigen, und die Klagen, die in manchen Gegenden bloß aus Mißverstand zu Thätlichkeiten geworden sind, persönlich zu untersuchen und zu beruhigen. Die endlichen Verfügungen, die diesem Paradiese von Europa den innern Frieden, und die von den Bewohnern laut gewünschte Verfassung wieder herstellen, möchte erst dann am wirksamsten in Vollziehung gesetzt werden, wenn der Kaiser durch seine Gegenwart denselben das Siegel aufdrückt.

Der Geburtstag unsers Kaisers, der 12. Februar wird in mancher Hinsicht ein bedeutungsvoller Tag seyn, man erwartet nämlich nicht ohne viele Wahrscheinlichkeit an diesem Tage die Bekanntmachung jener Punkte, über die der Kongreß bis jezt, und bis dahin sich vereinigt hat, und vereinigen wird. Wie mancherley wird dann ganz anders sich gestalten, als man bis jezt vermuthet hat? Manche teutsche Journalisten dürften gegen ihr Publikum einen schweren Stand haben, denn nie war eine Zeit wo man mit gewagteren Behauptungen auftrat.

Unser Kurs stand heute 285 a Uso für Augsburg. Es ist nur dann für unsere Valuta eine reelle Besserung zu erwarten, wenn unser Militär auf den Friedensfuß gesetzt werden kann. Dieser Stand ist es, der am tiefsten in die Quellen unserer Staatskräfte eingreift; unser allgemein verehrter Finanzminister ist dadurch in seinen Operationen so gehemmt, daß er mit seinen Planen zur Verbesserung unsers Kurses noch nicht hervortreten konnte; und auch wohl nicht hervortreten wird, bis durch die Reduction des Militärs auf den Friedensfuß eine beträchtliche Verminderung der Ausgaben des Staats möglich wird. Jetzt ist der effektive Stand des österreichischen Militärs mit Inbegriff des Genie-, des Bombardier-, Pionnier-, Tschaikisten- ꝛc. Korps über 500,000 Mann, wo man ohne Uebertreibung 450 Tausend für die Schlachtlinie geeignet rechnen kann.

Alles beruht auf dem Ausgange des Kongresses, und die Spekulationen auf die hiesigen Papiere mögen manchen seit den letzten sechs Monaten überzeugt haben, daß er ein gewagtes Spiel getrieben hat. Am besten befinden sich unter den jetzigen Umständen die Detail-Verkäufer; in jedem Gewölbe ist eine Verhältnißtabelle des Curses zu dem baaren Gelde aufgehängt, und nach dieser Tabelle richtet sich der Waarenpreis. Die Fabriken, die nicht als nach Wiener-Währung verkaufen, sind desto übler daran, und wer vor drey Monaten seine Fabrikate auf Wechsel verkauft hat, verliert sehr bedeutend durch das fortwährende Sinken des Fonds.

Beschluß des gestern aus der Allgem. Zeitung entlehnten Artikels über die Schrift „die Centralverwaltung der Verbündeten unter dem Frhrn. v. Stein.

Ueber die in derselben Schrift enthaltene „Darstellung des Benehmens der deutschen Staaten in den Verhältnissen zur Bundessache" sagt die Allemania: „Ueber den Inhalt vermögen wir nicht zu urtheilen, weil wir die Quellen, aus welchen die „„glaubhaften"" Nachrichten geschöpft sind, nicht kennen; rücksichtlich der Form aber können wir mit gutem Grunde versichern, daß sich darin die bübische Ungezogenheit französischer Bulletins zu jener männlichen Kraft und Gediegenheit, hin und wieder selbst zu jener göttlichen Grobheit potenzirt, welche, wie die neuesten und beliebtesten Erscheinungen im Fache der Literatur und Politik beweisen, gegenwärtig als die geeignetste Manier gilt, das teutsche Volk zu rühren und aufzuregen. „„Aengstlichkeit, Verstockung gegen den Geist der Zeit, Trägheit, Starrheit und Wandelbarkeit, Weiberlist und Ränke, steife Zopfzeit, Plusmacherey und Verschwendung, finsterer Despotismus und Sultanismus, Unruhe, gemeine List, Dunkel und Frechheit"", sind die karakteristischen Substantive, mit welchen die teutschen Fürsten und Regierungen, ihre Heerführer und Beamten, mit Ausnahme von wenigen, tarirt werden; mitunter sind auch Winke für Erbprinzen gegeben, das Unwesen nicht mehr zu „„erleiden"", oder der unteutschen und verwegenen Richtung einiger Elenden Einhalt zu thun. Freyherr v. Stein verwahrt sich jedoch ernstlich gegen die Absicht, (welche wohl bloß „„„sold schlechte Schriftsteller dem redlichen Vaterlandsfreunde aufbürden"" könnten,) „„„die Anhänglichkeit der Unterthanen durch eine Herabsetzung ihrer Fürsten zu schwächen;"" er hatte ja „„„nicht ohne tiefen Kummer die Treue der Unterthanen zu ihren Herrschern durch den unter französischem Einfluß"" (z. B. schon im Jahre 1806 bey Hannover) „„„statt gefundenen Tausch und Wandel der Völker untergraben sehen können;"" darum wollte er auch selbst auf dem härtern Wege seine Umschmelzung von Teutschland die Fürsten nicht definitiv abzusetzen, sondern bloß — provisorisch suspendiren! — Uebrigens können wir nicht umhin, hier den Lauf der Erzählung mit einer Bemerkung zu unterbrechen, welche unsern Lesern den erfreulichen Beweis liefern wird, wie sehr wir in kurzer Zeit in teutscher Gesinnung überhaupt, insbesondere aber in der, schon von Karl Friedrich Moser angerühmten teutschen „Hunds-Demuth" Fortschritte gemacht haben. Als am 14. Februar 1813 Kaiser Napoleon in seiner Rede vom Throne sagte: „Ich bin mit allen meinen Alliirten vollkommen zufrieden!" da regte manches teutsche Herz gegen diese allerhöchste Zufriedenheitsbezeugung sich unwillig; anderthalb Jahre darnach setzt sich Freyherr von Stein zu Gericht, und schreibt auf Löschpapier: Ich habe alle Ursache, mit allen euern Fürsten, wenige, die da berufen sind, ausgenommen, höchlich unzufrieden zu seyn; und siehe da, wir verehren nicht nur im Stillen die Weisheit seines Ausspruchs, sondern bitten selbst noch in öffentlichen Blättern jedermann, „„„für den die neuere „„„Geschichte nur das geringste Interesse hat,"" ja doch das erwähnte Papier nicht unbeachtet zu lassen."

Sachsen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes von der sächsischen Gränze vom 21. Jan. Die Neutralität der sächsischen Berg- und Gränzfestung Königstein, 3 Stunden von der böhmischen Gränze, spielt auch dießmal, wie vordem im siebenjährigen Kriege eine nicht unbedeutende Rolle. Die Neutralität wurde ihr von den hohen Alliirten schon zu der Zeit zugestanden, als noch die Schaaren Buonaparte's in dieser Gegend den Meister spielten und der General v. Zeschau resignirte die Kommandantenstelle, als die franz. Zudringlichkeit Anträge machte, diemit seiner Gewissenhaftigkeit nicht bestehen konnten. Unter dem spätern provisorischen Generalgouvernement ist stets eine sächs. Besetzung und ein sächs. Kommandant dieser Festung geblieben, in welche man mehrere Kostbarkeiten des Hofs und Sachen von bedeutendem Metallwerth schon früher gebracht und in den festen Kasematten aufbewahrt wurden. Mit Bewilligung des Königs von Sachsen wurde im Sommer 1814 das in Königstein bewahrte Silberservice von dort ausgeliefert und als Unterpfand einer Anleihe zum dringendsten Landesbedürfniß gebraucht. Kommandant war der sächs. Gen. v. Warnsdorf. Niebuhr in seiner allgemein gelesenen Schrift: Preußens Recht gegen den sächsischen Hof, erkennt diese Neutralität, indem er sagt: der König von Sachsen hat keinen Besitz ausser dem Königstein und so ist sie auch von dem preußischen Gouvernement stets respektirt worden. Dem Vernehmen nach ist der als Generaladjutant beym König von Sachsen bisher angestellt gewesene Generalmajor Saarer von Saar nun Festungs-Kommandant von Königstein geworden. Dagegen ist der preuß. Major von Brockhaus mit einem Bataillon vom 2ten Elbregiment in Pirna eingerückt, und die Straßen und Wege nach Böhmen werden von preuß. Feldposten und Wachen strenger als vorher beobachtet. Es ist aber völlig ungegründet, daß von österr. und preuß. Seite stärkere Truppenmassen an die Gränzen Sachsens gelegt worden worden wären. In Rumberg befindet sich ein ganz kleines Kommando österr. Jäger, und die Preußen haben längs der ganzen Gränze, vom äußersten Vaterlande herab bis an das Zittauer Gebiet, einen Kordon oder eine militärische Verstärkung angeordnet. Es beweist keinen guten Geist, daß man die tollsten Kriegsgerüchte so gern aufnimmt, verbreitet und vergrößert.

Hannover.

Die von Helmstädt zur westphälischen Zeit nach Göttingen versetzten Professoren bleiben nun daselbst. Einen Theil ihrer Besoldung wird der Herzog von Braunschweig bezahlen. Göttingen und das Braunschweiger Land gewinnen durch diese und ähnliche Ausgleichungen. Die Braunschweiger werden dadurch frey vom Universitätszwang und erhalten in Göttingen 40 Freystellen an den dortigen Freytischen.

Hanseatische Staaten.

Am 3. d. ist das von den Franzosen zu Hamburg auf dem Grasbrook erbaute große Blockhaus durch Unvorsichtigkeit in Brand gerathen. Es war so fest, daß es Kanonenkugeln widerstand. Das Feuer ergriff auch die gefundenen Kanonen und die in der Nähe liegenden gefüllten Haubitzen. Es ist jedoch alles ohne weiteres Unglück abgelaufen.

Frankreich.

Am 24. Jäner, sagt die Gazette de France, hatte Lord Wellington eine lange Unterredung mit dem König, von welcher nichts bekannt ist, als daß Se. Exc Abschied nahmen, um nach Wien zu gehen, wo jedoch sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer seyn wird. Das Journal des Debats fügt dieser Nachricht hinzu, Lord Castlereagh sey bereits von Wien nach London abgereist.

An die Stelle des Generals Andreossy kömmt der Marquis de Reviere als Gesandter nach Konstantinopel.

Bey der Cerimonie des Todtenamts in der Kirche von St. Denis sah man mitten im Chor auf einer besondern Bank die HH. Hue, Deseze und Decloseaux. Jener blieb als Kammerdiener bey Ludwig XVI. bis zu seinem Tode, der zweyte vertheidigte ihn; der letztere rettete seine Asche.

Der Graf Jules v. Polignac war von Rom nach Paris zurückgekommen. Man erwartete nächstens auch von Konstantinopel den Grafen Andreossy, dessen Abrufung von dort, nach Versicherung des Journal des Debats, allen in der Türkey wohnhaften Franzosen sehr schmerzlich gefallen seyn soll.

Das Journal des Debats sagt: „Man hat Gerüchte in Umlauf gesetzt, die weder wahr noch wahrscheinlich sind. Man hat versichert, daß der Papst die Absicht habe, alle Verkäufe von Kirchengütern in allen Ländern für nichtig zu erklären, daß er selbst schon diesfalls eine Erklärung habe drucken lassen, die eben erscheinen sollte, als die Vorstellungen eines weisen und aufgeklärten Fürsten den Streich abgewendet hätten. Einige gingen selbst so weit, zu behaupten, daß der Papst alle Käufer von Nationalgütern exkommuniziren wolle. Personen von Besonnenheit und Einsicht gehen solche Gerüchte nahe, deren Veranlassung kaum zu errathen ist. Weder die italienischen öffentlichen Blätter noch Privatnachrichten aus Rom thun ihrer Erwähnung, und sie würden überdieß mit dem Benehmen des Papstes seit seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl im Widerspruche stehen. Alles was er bey verschiedenen Gelegenheiten hinsichtlich des Verkaufs der Kirchengüter gethan hat, beruhte auf ganz andern Grundsätzen, als die man ihm nun leiht. Bey seiner Ankunft in Rom im Jahre 1800 fand er viele aus den Zeiten der ersten französischen Invasion verkaufte Nationalgüter. Statt diese Verkäufe für nichtig zu erklären, begnügte er sich, mit dem größten Theil der Käufer ein gütliches Abkommen zu treffen. In dem Konkordat von 1801 versprach er für sich und seine Nachfolger, die Käufer von geistlichen Gütern in Frankreich nie zu beunruhigen. Die Weisheit und Mäßigung des heil. Vaters sollten ihn gegen Anschuldigungen sichern, die seinem Karakter so wenig angemessen sind. Statt die Ruhe der Staaten stören zu wollen, ist sein einziges Bestreben, dieselbe zu erhalten und zu befördern. Sein Betragen in dieser Hinsicht stimmt ganz mit dem eines Fürsten überein, dessen Klugheit und Absichten er zu würdigen weiß."

Eine andere Pariser Zeitung spricht abermals viel von der Verschwörung zu Mailand, und von der darüber niedergesetzten Kommission, welche chiffrirte oder mit sympathetischer Dinte geschriebene Briefe vor sich liegen habe. General Bertrand solle aus Elba inkognito hergekommen seyn, um mit einigen der Verhafteten eine Unterredung zu haben, und dergl.

Madame Catalani will ihr erstes Konzert in Paris zum Besten der durch den Krieg ganz ruinirten Einwohner des Städtchens Mery-sur-Seine geben.

Dänemark.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Kopenhagen vom 8. Jan. Auch hier unterhält man sich mit Sagen von erlauchten Vermählungen. So bestimmte man unserer Kronprinzessin einen österr. Erzherzog. Zuverläßiger scheint die Verlobung des Prinzen Christian mit der Prinzessin Karoline, Tochter des verstorbenen Herzogs von Augustenburg; sie soll erklärt werden, sobald die königl. Erlaubniß von Wien eingetroffen ist. Auch erwartet man hier die verwittwete Herzogin von Augustenburg, eine Schwester des Königs, deren liebevolles Benehmen hier noch im lebhaftem Andenken ist. — Unser diplomatisches Korps besteht dermalen aus folgenden Personen: Marquis Bonnay, Gesandter von Frankreich; Geheimerrath Lizakewitsch, von Rußland; Graf Zoidl, von Spanien; Hr. Foster, von England; Graf Lützow, von Oesterreich; Graf Dohna von Preußen; Hr Pauly, Resident der Hansestädte; Kansul Couriel von Portugal; Generalkonsul Saaby von Nord-Amerika; Generallieutenant Tawast, provisorischer Gesandter von Schweden.

Vorladung.

85. (3. c) Joseph Krapp, gewesener Hofuhrmacher allhier, starb ohne Hinterlassung eines Testaments, und seine über 400 fl. betragende Verlassenschaft kömmt daher nach der gesetzlichen Erbfolge an seine nächste Anverwandte.

Bisher haben sich zwar die Brüder Joseph und Lukas Krapp, Söhne des gleichfalls verstorbenen Hofuhrmachers Theodor Krapp in Mannheim als Neffen des Erblassers legimirt; da es aber noch ungewiß ist, ob nicht noch andere nähere, oder wenigstens gleich nahe Intestaterben desselben vorhanden sind, so werden diese noch unbekannten Erben hiemit vorgeladen, in einer peremtorischen Zeitfrist von sechs Wochen ihre Erbschaftsansprüche bey unterzeichneter Behörde entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten geltend zu machen, und die erforderlichen Legitimationen beyzubringen, indem man nach Verfluß dieses Zeitraumes die Erbschaft an die bereits legitimirten Erben in gesetzlicher Art ausfolgen lassen wird.

Den 21. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

108. Um mit der Fourage bis Ende des nächsten Monats May auszulangen, bedarf die Verwaltung außer dem bestehenden Vorrathe noch weiters:

3600 Schäffel Haber
8000 Zentner Heu und
3100 — Stroh!

Die Lieferung vorstehender Naturalien wird am künftigen 13. Februar von 9 bis 12 Uhr Mittags an den Wenigstnehmenden salva Ratificatione in Akkord gegeben.

Freysing, am 27. Jäner 1815.

Königl. Baier. Proviant- und Kasern-Verwaltung.
Leitesdorfer, Verwalter.

Bekanntmachung.

109. Vermöge Entschließung des k. b. Generalkommissariats für den Isarkreis dd. 13. Jäner l. J. wurde gnädigst bewilligt, daß in der Stadt Moosburg am letzten Schrannentage als am Dienstage eines jeden Monats Viehmarkt gehalten werden dürfe.

Dieses wird mit dem Beysatze hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß am letzten Dienstage des kommenden Monats Febr. dieser erste monatliche Viehmarkt statt haben wird.

Moosburg den 27. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgericht Moosburg.
Freyherr von Seraing Landrichter.

Edictal-Vorladung.

96 (3. a) Adam Schrems, Bauernssohn aus Gumpen, ist seit 23 Jahre abwesend, ohne daß er seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalte Nachricht gab.

Da ihm ein Erbgut von 600 fl. angefallen ist, so wird er hiedurch öffentlich aufgefodert, sich binnen 3 Monaten um so gewisser hierorts zu melden, und sich über den Antritt des Erbgutes zu erklären, als nach Verfluß dieses Termins diese Erbs-Portion den übrigen Erbsinteressenten gegen Kaution ausgefolgt würde. Geschehen am 16. Jän. 1815.

Kön. baier. Landgericht Tirschenreut.
Desch, Landrichter

Bekanntmachung.

110. Da sich um die sämmtliche Realitäten des fahrenden Regensburger Botens Stephan Gerold in Braunau bey der durch öffentliche Ausschreibung vom 2. Dezember v. J. auf den 31. desselben Monats bestimmt gewesene Tagsfahrt kein Käufer hervorgethan, so wird man selbige auf gestellte Bitte der Gläubiger am Mittwoch den 8. k. M. Februar wiederholt zu veräußern suchen.

Den 7. Jäner 1815.

Königliches Landgericht Braunau.
Kuttner, Landrichter.

Anzeige.

106. Die unterm 1. September vorigen Jahres angekündigte Abhandlung über das Ewiggeld-Institut in München ist bereits zur Hälfte abgedruckt, wovon man sich bey dem hiesigen bürgerlichen Buchdrucker Hrn. Seybold stündlich überzeugen kann, und nur ein unerwarteter Zufall hat die Vollendung des Druckes zur bestimmten Zeit gehindert, die übrigens im Laufe des kommenden Märzmonats zuverläßig erfolgen wird.

Indem dieses zur Kenntniß der Titl. Herren Pränumeranten gebracht wird, glaubt sich Ihrer gütigen Nachsicht schmeicheln zu dürfen.

München den 30. Jän. 1815.

Der Verfasser.

---

105. Bey dem am 30. Jäner gegebenen Maskenball in dem königl. Hoftheater ist ein Shawl gefunden worden, wer sich darüber ausweisen kann, beliebe sich an die königl. Hof-Theater-Intendanz zu wenden.

München, den 31. Jäner 1815.

---

91 (3. c) Den 3. Februar kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Kobienz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

98. Es ist ein Logis im Fingergäßchen rückwärts bey dem Schneidermeister Lenz, Haus-Numero 1548, bestehend in 4 Kreutzstöcken einer Alkove, Küche, heitzbaren Kammer, Kasten, auf Georgi zu vermiethen.

Empfehlungswerthe Romane

12. In allen Buchhandlungen und in München bey Fleischmann sind zu haben.

Langbein, A. F. E. Unterhaltung für müßige Stunden, mit Kupf. v. W. Jury, 8. 3 fl.

Dessen kleine Romane und Erzählungen. 1ter Band mit Kupf. nach Ramberg v. Meyer. 8. 3 fl.

Dessen die Kleinstädter und der Fremdling, oder kleine Romane. 2ter Band mit Kupfern v. W. Jury. 8. 3 fl.

Stein, Karl, die Verschleyerte, Roman in 3 Büchern, 8. 2 fl.

Dessen der Gasthof zur silbernen Taube, Roman in 3 Büchern 8. 2 fl. 40 kr.

Bach, Carl E. Alberts Jugendjahre, komischer Roman mit Kupfern v. W. Jury. 8. 2 fl. 50 kr.

---

45 Bey Jakob Giel, Buchhändler in München (Dienersgasse Nro. 156) ist ganz neu zu haben:

Sambuga, J. A.: Der Priester am Altare. Eine Neujahrs-Gabe zur Beherzigung für sich und seine Mitbrüder. 8. 12 kr.

Weber, J.: Die letzten Tage unsers Herrn Jesu Christi nach Markus. Ein Auszug aus dem größern Werke dieses Titels. Mit einem Kupfer. 1 fl. 12 kr.

Blick auf dem sterbenden Jesus. 12. 4 kr., das Dutzend 36 kr.

Gebete bey Verehrung des heil. Nährvaters Joseph an den neun Sonn- und übrigen hohen Festtagen auf dem teutschen Kongregationssaale in München. M. K 15 kr.

Druckfehler.

In der gestrigen Zeitung Nro. 26. in der letzten Spalte Z. 22. v. u. ist statt Subscribenten, Interessenten zu lesen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 28 — 2. Februar 1815.

Baiern.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 28. Jäner. Heute wurde in unserer Kreishauptstadt das Namensfest unserer erhabenen Landesmutter mit allen jenen Festlichkeiten begangen, die bey solchen Feyerlichkeiten in Kreis-Hauptstädten gewöhnlich sind. — Ihre Majestät unsere Königin werden am 31. d. M. Wien verlassen, und am 1. Februar in Linz übernachten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Regensburg, vom 27. Januar. Heute traf das 2te Bataillon des 10. königl. baierischen Linien Infanterieregiments von Salzburg allhier ein, und setzt nach gehaltenem Rasttag seinen Marsch weiter nach Amberg fort.

Ferner meldet dieselbe Zeitung Folgendes: Die Offiziere des königl. Landwehr-Bataillons der Stadt Schwabach feyerten den Namenstag Ihrer Majestät der Königin durch Diner und Ball. Die ausgezeichnete Fröhlichkeit, womit dieses Fest begangen wurde, war im vollkommenen Einklang mit den herzlichsten Wünschen des Offizierskorps für das höchste Wohl des allverehrten Landesmutter und des ganzen königl. Hauses.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 28. Jan. Se. k. k. Majestät haben vermittelst Allerhöchster Entschließung vom 8. d. M. das vakante Infanterie-Regiment Davidovich, dem Feldmarschall-Lieutenant Prinzen von Wied-Runkel, das vakante Infanterie-Regiment Freich, Höchstihrem General-Adjutanten Feldmaeschall-Lieutenant v. Kutschera; das erste italienische Infanterieregiment, dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Wimpfen; das zweyte italienische Infanterieregiment, dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Mercville; das dritte italienische Infanterieregiment, dem Feldmarschall-Lieutenant von Prohaska; das vierte italienische Infanterieregiment, dem Generalmajor Fürsten v. Paar; das vakante Infanterieregiment de Ligne, dem Generalmajor Grafen Nugent; das italienische Chevauxlegers-Regiment dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Nostitz, und das vakante Dragoner-Regiment Savoyen, dem Feld-Marschall-Lieutenant Baron Mohr, zu verleihen, dann den Feldmaeschall-Lieutenant Grafen Klebelsberg, zum zweyten Inhaber des Allerhöchstihren Namen führenden Uhlanen Regiments gnädigst zu ernennen geruht.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 25. Jan. Viele der angeklärtesten Staatsmänner unserer Monarchie beschäftigen sich jezt mit dem Gedanken, daß unsere gesammten italienischen Besitzungen zu einem Königreich Italien erhoben werden sollen. Gewiß ist, daß die Italiener selbst dieß lebhaft wünschen. Warum sollte nicht auch, wie die Kronen Ungarn und Böhmen für sich bestehend unter dem österreichischen Scepter vereinigt sind, eine italienische Krone ihnen hinzugefügt werden? Vielleicht wird es gut seyn, daß der Kaiser von Oesterreich im eigentlichsten Sinne König von Oberitalien ist, und nicht blos Oberlehensherr, wenn auch der römische Kaiser in seiner Person wieder aufleben sollte.

In der Nürnberger Zeit liest man aus Oesterreich vom 26. Jan. Folgendes: Aller Glaube an ein baldiges Ende des Kongresses hat sich wieder von Neuem verloren. Und man sollte wirklich billiger seyn, und dieses Ende nicht jeden Augenblick verlangen und so oft davon sprechen. Würde man den Gang der Verwickelungen so öffentlich zeichnen und angeben dürfen, wie er ist, wahrhaftig alles Befremdende über die Dauer würde wegfallen, wie bey jeder pragmatischen Darstellung der Fall ist. Man soll es aber dem Publikum freylich darum auch verzeihen, wenn es ungeduldig wird; es ist ja nur die Ungeduld der langen Weile; den hohen Pacificenten wird die Zeit nicht lange; es gibt genug zu thun und abzuwehren. Offenbar ist es; daß die sächsische Angelegenheit allein es ist, welche diese lange Dauer zunächst veranlaßte. nun sie aber einmal all ihr Interesse ins Spiel gebracht hat, ist es auch nicht möglich, sie mit Einem Worte abzuthun. Darf man Beobachtungen sachkundiger Männer über diesen Gegenstand trauen, so war Ende Oktobers Oesterreich und Preußen über diesen Gegenstand fast ganz im Reinen. Sachsen war damals unter wenigen Bedingungen, die sich gegeben hätten, an Preußen überlassen, und so wurde es besetzt. Die hierin beziehende Note des Hrn. Fürsten von Metternich ist vom 22. Oktober; ihren nähern Inhalt kennen nur ganz Eingeweihte und so kann man nicht sagen, unter welchen Bedingungen Oesterreich hiezu eingewilligt hat; wahrscheinlich aber unter Vorbehalt einiger Entschädigungen für den König von Sachsen und dessen Nachfolger, die damals von Preußen in Münster, Paderborn und Cervey angeboten worden seyn sollen; man räth nur, daß unter den Bedingungen auch die Demolirung der Festungswerke von Dresden und die Befreyung der Elbeschiffahrt von den Zöllen, so wie die Uebereinstimmung der Politik beyder Höfe hinsichtlich Polens begeiffen gewesen sey. In letzterer Hinsicht ist sich wirklich auch die Politik ziemlich gleich geblieben. Man weiß, daß vorzüglich durch Preußens Bemühungen Rußland in Abtretung von Polen einwilligte, und daß diese Angelegenheit soviel als abgethan ist. Was nun dazwischen gekommen ist, daß jezt Mißverständnisse in der sächsischen Angelegenheit eingetreten zu

seyn scheinen und Oesterreich durchaus auf der Restitution Sachsens bestehe, weiß man nicht; wahrscheinlich weil von mehrern Seiten zugleich derselbe Ton angestimmt wurde. Die in dieser Hinsicht von Oesterreich erlassene Note ist vom 10. Dezemb. Wenn man nun diese Note liest, so glaubt man, Sachsen werde restituirt werden. Liest man dagegen die preußische Note, welche vom 20. Dez ist, so, behaupten diese Männer, ziehe das Gewicht wieder herüber auf preußische Seite, besonders wenn man die schönen Equivalente sieht, die Preußen für das auf jeden Fall nur übrig bleibende Sachsen nun auf dem linken Rheinufer darbietet. So liegen die Sachsen auf beyden Seiten aufgedeckt. Nichts ist da, was den Ausschlag geben will. Die Fürsten selbst stehen auch auf einem Fuß, vermöge dessen auch keine recht ernstliche Sprache zum Vorschein kommt. Die Schlittenfahrt am 22. hat dieß schöne Einverständniß wieder im herrlichsten Lichte gezeigt; solche Fürsten können, ruft sich jeder zu, keine Feinde werden. Man spricht wiederholt von einem österreichischen Ultimatum. Sey es; nach einiger Zeit wird eine preußische Erklärung darauf erfolgen, und so die Sache in mehrern Wochen wie jezt stehen. Man kann daher, die Sache ist jedem Theil zu wichtig, nicht sagen, ob der Kongreß auch nur erst die Hälfte seiner Zeit erlebt habe. Denn die teutsche Konstitution wird auch noch Zeit kosten; von dieser ist es jezt wieder stille — an die wichtigen Fragen von einem Kaiser, Bundesstadt ꝛc, kann man noch gar nicht denken und so mag man immerhin annehmen, daß der Kongreß noch eine hübsche Zeit die Aufmerksamkeit des Publikums fesseln und am Ende doch Zufriedenheit erzeugen werde. Besonders sollen Hannovers Verdienste um die Rechte der teutschen Unterthanen sehr groß seyn und es vorzüglich zu der schnellen Erklärung der teutschen Repräsentationen beygetragen haben. In einer schon am 21. Okt. vom Hrn. Grafen v. Münster übergebenen Note sollen die Worte vorkommen: „der König von England sey gewiß so souverain als irgend einer der europäischen Regenten, aber die Rechte seines Volkes befestigen seinen Thron, statt ihn zu untergraben." Ueberhaupt wird die einstige Geschichte des Wiener Kongresses so interessant seyn, als überhaupt das ganze Phänomen. — Man sagt, der Kaiser von Oesterreich habe dem Kaiser von Rußland die schönen Schlitten zum Andenken übergeben, und sie würden mit nach Petersburg wandern. — Ein Beweis, wie viel Wohlstand und Geld im österreichischen Staate sey, ist wohl auch, daß von einer vor 4 Wochen angekündigten Ausspielung eines Gutes keine Loose mehr zu haben sind, als um 20—25 fl., während sie zuerst 15 fl kosteten, und doch war die Zahl der Loose 80,000. Jedermann sieht solche Loose zu nehmen für eine Mode an. Ein zweytes Gut findet gleichen Absatz seiner Loose; die Spekulanten kaufen sie zu Tausenden auf und profitiren denn doch durch den Verkauf.

Hanseatische Staaten.

Wir erfüllen eine traurige Pflicht, indem wir unsern Lesern den Tod eines Lieblingsschriftstellers der Teutschen anzeigen. Am 21. d. M. starb hieselbst Mathias Claudius, geboren 1740 zu Rheinfeld im Holsteinischen, im 75 Jahre seines Alters, nach einer langen innerlichen Krankheit, an gänzlicher Entkräftung. Teutschland kennt seine Schriften, die er unter dem Namen Asmus als Wandsbeckerbote herausgab. Sie bezeichnen seinen edlen vortreflichen Character als Mensch, als Gesellschafter, Bürger und Christ. Seine reine Seele, seine heitere Laune, sein harmloser Witz, seine Einfachheit im Leben und sein warmes Herz für die Christusreligion, die er innig sowohl glaubte als ausübte, alles dieses machte das Glück seines stillen Lebens, das seiner würdigen Gattin und Kinder und Freunde. Er lebte seit vielen Jahren in Wandsbeck, hatte ein wenige Zeit und Mühe foderndes Amt als erster Revisor der Schleswig-Holsteinischen Bank in Altona und dabey einen Ehrengehalt vom Könige von Dänemark.

Anfangs besorgte er die Herausgabe der hiesigen Addreß-Comtoirnachrichten. Dann zog er nach Wandsbeck. Daselbst schrieb er vom Jahre 1770 bis 1775 den Wandsbeckerboten. Im Jahre 1770 war er Oberlandkommissär in Darmstadt, verließ aber diese Stelle und kehrte als Privatmann nach Wandsbeck zurück. Hier fuhr er fort seine Werke herauszugeben, deren 8ter Theil 1812 erschien; übersetzte Terassons Sethos, Ramlays Reisen des Cyrus, St. Martins Werk über Irrthum und Wahrheit, Fenelons Werke religiösen Inhalts, auch vorhin, nebst Voß und Hölty Twiß Reisen. Verschiedene kleine Gelegenheitsschriften über die neue Aufklärung, die neue Politik und andere gab er ohne sich zu nennen heraus. Viele von seinen frühern Gedichten, welche in seinem Werke enthalten sind, erschienen zuerst in den Göttinger-Musenalmanachen.

Claudius starb zu Hamburg in dem Hause seines Schwiegersohns, des Buchhändlers, Hrn. Perthes. Noch um 10 Uhr Morgens sagte er: „Es ist noch nicht aus und noch sehe ich die Weise nicht ein, wie das Ende kommen kann." — Um 2 Uhr sagte er: „Nun kommt es näher." Wenige Augenblicke vor seinem Ende richtete er sich auf und sagte: „Nun ist es da!" ließ die Bettvorhänge zu machen und verschied! —

Frankreich.

Lord Fitzroi Sommerset ist ernannt, Se. Exzellenz den Hrn. Herzog v. Wellington während Ihrer Abwesenheit, als bevollmächtigter Minister zu ersetzen.

Das Journal des Debats fügt dieser Nachricht noch bey, alle übrige Mitglieder der englischen Gesandtschaft, so wie die Frau Herzogin von Wellington, bleiben zu Paris. Nach Versicherung der nichtoffiziellen französischen öffentlichen Blätter verbessert sich der Finanzzustand von Frankreich täglich; die Abgaben gehen regelmäßig ein, und ein großer Theil der Gemeinden thut freywillig Verzicht auf die Bezahlung der im Kriege gemachten Lieferungen. Blos im Monat November 1814 sollen 73 Mill. Fr. Abgaben in den Schatz eingegangen seyn. Die Schatzobligationen, welche am 7. Dez. noch 6 3/4 vom Hundert verloren, verlieren jezt nur noch 1 vom Hundert. Bey den angefangenen Verkäufen von 300,000 Hektaren Staatswaldungen ist mancher Wald um ein Fünftheil höher als die Schätzung war, verkauft worden. — Der neulich aus Paris gemeldeten Nachricht, daß die Güter der Familie Buonaparte sequestrirt worden wären, wird widersprochen. — Der Admiral Gourdon war von seiner Sendung nach Antwerpen zurückgekehrt. — Die Zeitung des Norddepartements zeigt an, daß der Generallieutenant Graf Excelmans sich zu Lille eingefunden habe; er befinde sich in der Citadelle. Während der Todtenfeyer zu St. Denis hatten die französischen Prinzen und Prinzessinnen die obersten Stellen auf beyden Seiten des Chors inne. Die zwey folgenden Plätze waren leer, und dann saßen der Graf Barthelemy, Hr. Laine', der Marschall Herzog von Dalmatien und der Marschall Herzog von Reggio, welche der König ernannt hatte, die vier Enden des Leichentuchs zu tragen. Unter ihnen befanden sich die höchsten Staatsbehörden und den Ueberrest des Chors füllten 400 Mädchen aus dem

Institute der Ehrenlegion. Als die Särge in die Gruft versenkt waren, stieg der Graf von Artois mit seinen Söhnen hinab, um ihr Gebet zu verrichten. Der Sarg des Königs bleibt dem Herkommen gemäß nur im Vorhofe der Gruft stehen, bis er vom Sarge seines Nachfolgers abgelöst wird. Der Herzog von Angouleme besuchte am folgenden Tage zu St. Claud seine Gemalin, welche ehestens nach Paris zurückkehren wollte. Das diplomatische Korps, welches seit hundert Jahren in Frankreich nie zu den Leichenceremonien der Könige eingeladen wird, wohnte diesmal aus freyer Bewegung den Obsequien bey, und erhielt im Chor der Kathedrale von St. Denis eigene Plätze angewiesen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 22. Januar. Bey dem gestrigen Leichenbegängnisse nahm sich das Volk im Ganzen gleichgültig. Der Gegenstand liegt ihm schon zu weit aus dem Felde der Erinnerung. Auch stellte es Vergleiche an mit dem Trauerzuge, der vor einigen Jahren dem Marschall Lannes gehalten wurde; jedermann meinte, er sey prangender gewesen. Die Bourbons sind bescheidener, was ihnen Ehre macht. Unterdessen gewähren die Haustruppen des Königs einen sehr glänzenden Anblick. Die Musquetaire und Gensdarmen weisen eine Auswahl der schönsten Jugend auf, und die Pracht der Uniformen übertrifft alles, was man an Buonaparte's Leibwächtern gesehen hat. Dem nachdenkenden Geiste liefert das Ereigniß der Gedächtnißfeyer, wodurch die modernden Gebeine eines unglücklichen Monarchen von der Schädelstätte in die Königsgruft versetzt werden, wichtigen Stoff zu ernsten Betrachtungen über den seltsamen Wechsel menschlicher Dinge. Ein guter, löblicher Fürst, von Kurzem der mächtigste Gebieter, zu dessen Rettung ganz Europa unter die Waffen tritt, ward hülflos auf den Gerichtsplatz geschleppt und wie ein Verbrecher enthauptet. Zweyundzwanzig Jahre nach dieser gräßlichen That besteigen seine unbewaffneten Erben den verwaisten Thron. Noch haben sie keines Bürgers Blut vergossen. Sie begehen eine unbefleckte Todtenfeyer, ganz des schuldlosen Dulders würdig. Möge es immer so, und sein Testament in unverbrüchlichem Andenken seyn! Also tritt zuweilen noch in dieser zeitlichen Welt eine Art von Vergeltung ein. Unerklärbar jedoch bleiben die Wege der Vorsehung. Nach menschlichen Begriffen war Ludwig XVI. eines bessern Looses werth, als des Märtyrerthums. Von seinen wahlwallenden, völkerliebenden Gesinnungen zeugt, außer vielen andern Thatsachen, die Zusammenberufung der Stände. Daß er vielseitige Kenntnisse mit reifen Einsichten und gesundem Urtheile verband, haben selbst seine Feinde nicht geläugnet. Roland de la Platelere, der gleich so Vielen, die den König nicht kannten, denselben für einen beschränkten Kopf hielt, sprach mit der höchsten Ehrfurcht von dem Verstande des Monarchen, seitdem er mit ihm im Staatsrathe in Berührung gekommen war. Die Standhaftigkeit womit Ludwig XVI. das Aeußerste erduldet, versichert hinreichend, daß es ihm gewiß nicht an Kaltblütigkeit in der Schlacht gefehlt hätte. Wo liegt denn also die Ursache seines Untergangs? In jenem Mangel, den man so häufig auf den Thronen antrifft, und den man Majestätsfahrlässigkeit nennen möchte, einem Mangel an Willenskraft, an Ausdauer, an Hartnäckigkeit. Er macht den Fürsten unfähig bey einem Entschlusse fest zu seyn, besonders gegen Freunde Stich zu halten, die ihm gefährlicher als Feinde sind. Aus welcher Fahrlässigkeit entfernt er, mit Mißfallen freylich, seine besten Ueberzeugungen. In ruhigen Zeiten gibt dieses Gehenlassen der Regierung den Anstrich eines milden Karakters; in leidenschaftlich a hingegen zieht es sie ins Verderben. Doch dahin führt auch die entgegengesetzte Eigenschaft: übertriebene Hartnäckigkeit, wie wir an Buonaparte wahrgenommen. Aus diesem doppelten Umstande ergibt sich die Nothwendigkeit, seltene Fälle beyseite, daß der Regent über seine Verfügungen mit einer dazu auserkohrnen Behörde zu Rathe gehe, und dann männlich bey dem auf triftige Gründe beruhenden Gutachten ausharre. Eine der heilsamsten Folgen ständischer Verfassung wird seyn, die Fürsten dahin zu bringen, eine Regierung einzusetzen, wo die Staats-Verwaltung auf bestehende Maximen gegründet, kollegialisch betrieben und so nach Möglichkeit gehindert wird, daß ein Minister nicht abgesonderte, dem Geiste des Ganzen zuwiderlaufende, Weisungen bekamme oder vollstrecke. Es ließe sich nichts schlüpfrigeres für einen Souverain erfinden als ein Kabinet, das aus bloßen Flügeladjutanten bestünde. Einem vielumfassenden, unermüdet thätigen Geiste, und bey ungewöhnlich glücklichen Seitenverhältnissen kann es gelingen, den Staat mittelst bloßer Cabinetsbefehle zu regieren; aber in den meisten Fällen scheitert der Versuch. Die Thorheit des Selbstregierens, die mit der Stegreifrednerey und Stegreifreimerey in Einen Schubfasten gehört, hatte in den letzten Zeiten so um sich gegriffen, daß die ottomanische Pforte ein, wenigstens in der Theorie, besseres Regierungssystem aufwieß, als manche christliche Staaten, denn im Divan wird sehr vieles kollegialisch betrieben; bewachend die Unabänderlichkeit gewisser Verwaltungsmaximen ist es ein wirklicher Staatsrath. — Wenn man den Ursachen nachspürt, welche auf Ludwig des Märtyrers Hinrichtung eingewirkt, so muß ein Antrieb nicht aus der Acht gelassen werden, welcher vielleicht der wesentlichste war. Er äußerte seine Bedeutung außerhalb des Konvents noch weit stärker als in dessen Schooße. Die feindlichen Manifeste hatten das Nationalgefühl der Franzosen aufs Bitterste gekränkt und gereizt, indem diese Manifeste von Nichts als Gehorsam, Unterwerfung und Züchtigung sprachen. Das empörte die Gemüther, die Drohungen erweckten Trotz. Aus übelverstandener Bravour, aus Renommisterey, gleichsam zum Beweise, daß man sich nicht fürchte, wurde ein Königshaupt als Haubitze in das Feldlager der Könige geschleudert. Es ist daher irrig den Tod Ludwigs XVI. blos auf Rechnung des Konvents zu setzen; ein großer Theil der Nation, dem es gar nicht um Republik zu thun war, genehmigte den Scharfrichterstreich, und sah darin eine Heldenthat. Die Verurtheiler selbst sind meistens sämmtlich zu Grunde gegangen. In blinder Wuth fielen sie über einander her und würgten sich, ohne zu wissen warum. Sie waren wie von einem bösen Geiste besessen und getrieben. Zwischen jedwedem Ideenpaare hing ein Blutstrophen, der ihnen die Ansichten der Dinge verdunkelte und fälschte. — Folgende Anekdote könnte Hr. Professor Luden in das große Buch der Nemesis eintragen. Zu der Zeit als die Andachten der Vernunft, eigentlich Unvernunft, gäng und gäbe wurden in Frankreich, hielt der Prokurator des Pariser Stadtraths, Chaumette, eine gotteslästerliche Predigt, worin er nach dem Beyspiele des Schauspielers Manvel, den Allmächtigen herausforderte: Wenn du vorhanden bist, warum schleuderst du nicht auf mein Haupt deine Donnerkeile und zerschmetterst mich? Einige Wochen darauf wurde Chaumette zum Gerichtsplatze geführt. Da erhob sich aus der Menge eine volltönende Stimme und rief, Chaumette heute sendet dir der Höchste seine Donnerkeile, Bösewicht; c'est aujourd'hui que l'Etre suprême t'envoie ses carreaux. Dem Schwärmer, der schaudernd erblaßte, ging das Schreckenswort durch Mark und Bein. — Den preuß. Konsulaten steht

eine neue Organisation bevor. Sie bedürfen ihrer um so mehr als der Schiffahrt des Kontinents durch Eröfnung der portugiesischen und spanischen Besitzungen in Amerika ein weites Feld aufgeschlossen ist.

Der ganz geheim nach Mailand gekommene General Bertrand, erzählt das Journal des Debats war in Gefahr gerathen, daselbst arretiet zu werden.

Paris, den 23. Jan. Konsol. 5 Prozent 76 Fr. 80 Centim. Bankaktien 1168 Fr. 75 Centim. Schatzobligationen 1 Proz. Verlust.

Großbritannien.

London, vom 12. Jan. Einen Beweis von der Edelmüthigkeit der brittischen Gesetzgebung mag folgender Artikel aus der Hamburger Zeitung lieferen:

Am 9. d. ward hier John Cannon zu einer Strafe von 10 Pf. Sterl. verurtheilt, weil er einen Hammel auf eine unmenschlich grausame Art geschlagen hatte.

Nach der amerikanischen Konstitution hat der Präsident der vereinigten Staaten das Recht einen Friedenstraktat zu verwerfen; der Senat hat dasselbe gleichfalls. Ein zu London von den Herren Pinkney und Monroe von Seiten Amerika's abgeschlossener Friedenstraktat wurde durch den letzten Präsidenten, Herrn Jefferson, nicht ratifizirt.

Schweden.

Die Hamburger Zeitung schreibt aus Christiania vom 6. Jan. Hier ist Folgendes erschienen: „Wir Karl ꝛc. thun kund, daß Wir durch Unsere gnädigste Instruktion festgesetzt haben, wie die im Königreich Norwegen niedergesetzte Regierung zu verfahren habe und es sind dem zufolge die Regierungsangelegenheiten zwischen dem Reichsstatthalter und den übrigen Mitgliedern des Staatsraths folgendermaaßen vertheilt: Der Staathalter führt den militärischen Oberbefehl zu Wasser und zu Lande; stattet in allen Kommandosachen Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen als Generalissimus der Kriegsmacht beyder Reiche, Rapport ab, regulirt alles, was die Garnison, den Dienst der Truppen, die Beurlaubung und Versammlung betrifft, wie es ihm gut dünkt und an seinen Generalstab werden Rapports und Anträge von den Armeedivisionen und der Marine in der Ordnung und zu den Zeiten, die er bestimmt, eingesandt. Unter den Staatsräthen sind 6 Chefs und Referenten, von denen jeder sein besonderes Departement hat. 1) Kirchensachen und Unterrichtswesen (dazu alles, was Kirchen, Prediger, Universität, Seminarien, Schulen, Musäen, Bibliotheken, gelehrte Gesellschaften, Kunstakademien ꝛc. betrifft, nebst Armenwesen und milden Stiftungen). 2) Justiz-Sachen (wozu Alles gehört, was die Aufrechthaltung der Gesetze betrifft, Aufsicht der Rechtspflege, Begnadigung, Fragen über rechtliche Angelegenheiten, die nach Vernehmung des höchsten Gerichts zur königl. Entscheidung gestellt sind). 3. Polizey-Sachen (allgemeine Polizey, Wege- und Postwesen, Gefängniß und Strafanstalten, Medicinal Wesen ꝛc). 4) Innere Angelegenheiten (Cameralwesen, Oekonomie. Land- und Bergbau, Forst-Oekonomie, Fischerey, Kanäle, Höfen, Oekonomie der Städte und Distrikte, Verwaltung honeficirter Güter). 5) Finanz-, Handel- und Zollsach (Handel, Industrie, Fabriken Geldwesen, Abgaben, Domainen, Zollwesen, Providirung, mit Ausnahme der für die Armee, Assekuranten ꝛc. 6) Kriegsadministration Erhaltung und Versorgung der Armee und Flotte mit allen Bedürfnissen, Festungen, Etablissements, Signal- und Leuchtfeuer ꝛc.). Die Regierung wird von einem Staatssekretär unterstützt, der Chef ihrer Kanzley ist. Auch ist eine Commité von 12 Mitgliedern ernannt, welche sich bis zum nächsten Sterthing mit vollständigen Untersuchungen über den jetzigen Zustand des Reichs beschäftigen soll ꝛc."

Vermischte Nachrichten.

Am 17. Jan. haben die hannöverschen Stände die Vereinigung des ganzen Königreichs in ein Ganzes feyerlich ausgesprochen.

Nach Versicherung des Hamburger Korrespondenten soll in Sachsen befohlen worden seyn, die Magazine zu füllen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 2. Febr.: Die Wegelagerer. Oper.
Freytag, den 3. Febr. Der Ring. Zweyter Theil.

Amortisations-Erkenntniß.

93. Unterm 24. Juny v. J. wurden die allfälligen Inhabern der nachfolgenden Hypothekbriefe vorgeladen, sich binnen 6 Monaten unter dem Präjudiz der Amortisation allda zu melden, als nemlich von

1. Benedikt Hasler mit 275 fl., so ad 1707. auf die Schloß Dorfheim. Frauenpeunt versichert wurden.
2. Maria Maprin mit 250 fl. am 18. Sept. 1797 auf das Peunt in der Grieswiese aufgerichtet.
3. Adam Kirchner mit 200 fl. am 23. April 1667 auf einem Gut Kolling verbrieft.
4. Euphrosina Krigerin, geborne Ritzin mit 150 fl., so am 30. April 1697 auf das Gut Kohlreut versichert
5. Ursula Stockhammerin mit 90 fl. am 24 July 1738 auf das Bartidemihäusel in Dienten gebrieft.
6. Andrä Metzger mit 600 fl. am 6 May 1744 auf das Salzmanngut zu Romfelden intabulirt und endlich
7. Johann Joseph Hansimann mit 150 fl. am 27. April 1777 auf ein Grundstück Eben verhypothekirt.

Nachdem nun der präklusive Termin ohne irgend einer Anmeldung verstrichen ist, so werden alle diese 7 benannten Hypotheckrechte hiemit für erloschen und kraftlos erklärt von dem

Königl. baier. Landgericht Saalfelden.
zu Dorfheim am 20. Jäner 1815.
Schwarz, Landrichter.

Amortisations-Erkenntniß.

94. Nachdem auf die Vorladung vom 13. July vorigen Jahrs in Betreff der auf dem hofurbaren Gute Pureck des Andreä Brandstätters noch vergemerkt stehenden Hypothecken sich Niemand meldete, so werden hiemit nach folgende Hypothecken als verloschen kraftlos und nichtig erkannt, als nemlich

1. daß Kaspar Brindlingers vom 22. Jäner 1644 auf 200 fl.
2. das Christoph Zehendners vom 30. Juny 1643 auf 200 fl.
3. der Christian Loldie 3 Kinder vom 20. Dez. 1652 auf 200 fl.
4. der Regina Lock datto 15. May 1656 und
5. des Baptist Santini datto 4. Juny 1659 auf 200 fl.

Schloß Dorfheim am 20. Jäner 1815.
Königl. baier. Landgericht Saalfelden.
Schwarz, Landrichter.

Die 37te Ziehung in Nürnberg war Montag den 30. Jan. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

26 6 37 70 24

Die 38te Ziehung wird den 28. Febeuar und inzwischen die 1078te Münchner Ziehung den 9. Febr., und die 699te Regensburger Ziehung den 30. Febr. vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 29 — 3. Februar 1815.

Baiern.

Das Regierungsblatt enthält folgende allerhöchste Verordnung.

Wir Maximilian Joseph ꝛc.

Wir haben bey mehreren Veranlassungen sowohl in allgemein ausgeschriebenen Verordnungen, als in einzelnen an Unsere Justizstellen erlassenen Reskripten die bestimmtesten Weisungen gegeben, damit in der Sphäre der Rechtsverwaltung die erledigten Staatsämter nur mit den würdigsten Subjekten besetzt, und die Wahl der zu Begutachtenden bloß nach dem größern Verdienste getroffen werde. Die unausgesetzte Beobachtung dieses Grundsatzes hat auch bereits gute Folgen hervorgebracht, und die meisten Unserer Justizbeamten aller Klassen verdienen Unsere Zufriedenheitsbezeugung mit ihren Dienstleistungen. Es ist Unsere ernste Sorge dieses das Zutrauen Unserer Unterthanen gegen die bestehenden Gerichtsbehörden immer mehr und mehr gründende Verhältniß zu befestigen. Wir erklären demnach die Ernennung und Beförderung zu den Staatsämtern im Justizfache bey den schon festgesetzten Vorbereitungen für den ersten Eintritt 1) von dem vor der Ernennung zum Staatsdienste zu erholenden amtlichen Vorschlage der betreffenden Justizstellen, und 2) von der Stufenfolge, nach welcher das Fortrücken im Staatsdienste statt finden soll, abhängig.

Ueber die zu beobachtende Stufenfolge haben Wir Uns bereits in einigen Reskripten an Unser Obereappellationsgericht und an Unsere Appellationsgerichte erklärt, und die einschlegenden Justizstelle oder deren Vorstände mit ihren Gutachten vernommen. Nachdem Wir aber nun beydes zur beständigen Direktivnorm zu erheben beschlossen haben, und daher für alle Fälle die erforderlichen Bestimmungen festzusetzen sind, so verordnen Wir hiemit, wie folgt:

I. Von der Stufenfolge, in welcher künftig die Ernennungen zum Staatsdienste im Justizfache geschehen sollen.

A. Beym eigentlichen Richter-Personal 1) Die erste Stufe ist die Stelle eines Assessors, eines Zivil- und Kriminaladjunkten bey einem Landgerichte, dann eines Assessors bey einem Stadtgerichte zweyter Klasse, worauf auch durch mehrere Jahre bewährt befundene Stadt- und Appellationsgerichts-Assessoren zu berücksichtigen sind; 2) alle diese Assessoren und Adjunkten sind die zunächst Berufenen zu den Assessorestellen an den Stadtgerichten erster Klasse. Die Kriminaladjunkten sollen jedoch unter übrigens gleichen Verhältnissen und Eigenschaften vorzüglich berücksichtiget werden; 3) die Assessoren der Stadtgerichte erstre Klasse werden zu Stadtrichtern, oder bisweilen und mit den Stadtrichtern zu Appellationsgerichtsräthen befördert. Hiezu konkurriren aber mit denselben Unsere Landrichter; 4) die erwähnten Assessoren können auch zu Landrichterstellen gelangen, mit welchen indeß die ausgezeichneten Landgerichtsassessoren in Konkurrenz treten, und die gleichzeitige Ernennung durch das Ministerium des Innern erfolgen muß; 5) die Direktoren der Stadtgerichte erster Klasse sind aus den Appellationsgerichten zu nehmen, und 6.) zu den Direktorsstellen bey den Appellationsgerichten Räthe aus Unserem Obereappellationsgerichte zu wählen; 7) die erledigten Rathsstellen im Obereappellationsgerichte werden aus den Stadtgerichtsdirektoren und den Appellationsgerichtsräthen besetzt; und 8) die Direktoren des Obereappellationsgerichts aus den Vizepräsidenten oder Direktoren der Appellationsgerichte ergänzt; 9) bey Begutachtungen zum Präsidenten eines Appellationsgerichts ist vorzüglich darauf zu sehen, daß der Uns in Antrag gebrachte Staatsdiener wenigstens einige Jahre als Rath oder Direktor Mitglied Unsers Obereappellationsgerichts gewesen sey; 10) wenn ein im höheren Dienstrange stehendes Individuum um eine im Dienstrange mindere Stelle, z. B. ein Appellationsgerichtsrath um eine Stadtrichterstelle ansucht, so müssen die Angestellten derjenigen Klasse, aus welcher sonst die Wiederbesetzung nach der vorgezeichneten Ordnung zu geschehen hätte, zurückstehen, wofern an der Qualität des höheren Kompetenten bezüglich auf die nachgesuchte Stelle nichts zu erinnern ist; 11) die bisher normirte Beförderung geschieht in der Art, daß sämmtliche Individuen derjenigen Klasse, aus welcher die Wiederbesetzung der erledigten Stelle erfolgen muß, als berufene Kompetenten dazu angesehen werden, die Wahl aber nur auf das ausgezeichneteste Subjekt in derselben fallen kann und bey übrigens gleicher Qualifikation Mehreres das Dienstalter entscheidet; jedoch ist 12) auf diejenigen Eigenschaften besondere Rücksicht zu nehmen, welche die eigenthümliche Beschaffenheit der zu besetzenden Stellen vorzüglich erfodert; 13) daß die Individuen, welche zu einer eröffneten Dienststelle befördert zu werden wünschen, dieses durch Bittschriften zu erkennen geben, ist nicht erfoderlich, sondern es soll auch ohne ein solches Bewerben Keiner, den die nun gesetzliche Wahl treffen kann oder muß, ausgeschlossen seyn; dagegen wollen Wir 14) auf die ökonomische und andere persönliche Verhältnisse der Angestellten, soviel es ohne besondern Nachtheil des Dienstes geschehen kann, gerne schonende Rücksicht nehmen und von der Uebernahme einer nicht nachgesuchten Beförderung dispensiren. Wie weit aber eine solche Dispensation auf die künftigen weitern Beförderungen einen Einfluß äußere, hängt von den vorgelegenen besondern Umständen ab. Endlich 15) nehmen wir von der festgesetzten Regel den Fall aus, wenn ganz besondere Verdienste zu belohnen Uns die Pflicht obliegt, jedoch mit der Beschränkung, daß Wir auch über eine solche Ausnahme das Gutachten der nach den unten folgenden Bestimmungen einschlegenden Behörden einziehen werden.

B. Bey den Sekretär- und Protokollistenstellen. 1.) Die bey unserm Oberappellationsgerichte, bey den Appellations- und Stadtgerichten anzustellenden Sekretäre und Protokollisten müssen nach Anleitung der Hofraths-Kanzleyordnung von 1779 Art. 1. das Studium der Rechte absolvirt haben; 2.) die dazu qualifizirten Subjekte werden in dieser Eigenschaft nach eben den Regeln angestellt und befördert, welche für das Richterpersonal vorgeschrieben sind, insoferne nämlich dieselben auch auf sie eine Anwendung leiden, jedoch haben sich die Kompetenten 3) der besondern hier eintretenden Rücksichten wegen um eine solche Stelle durch Bittschriften oder Anmelden bey den Vorständen zu bewerben.

(Der Beschluß folgt.)

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 29. Jäner. Zur Feyer des gestern eingefallenen Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs von Dänemark, und des Namensfestes J. M. der Königin von Baiern, wie auch JJ. kk. HH. des Großherzogs von Baden und des Herzogs von Sachsen-Weimar, war bey Hofe, gestern Abends in großer Hauptgalla, ein Ballfest, dem der Allerhöchste Hof und sämmtliche hier befindliche Souveraine, Erzherzoge und Prinzen mit ihrem Gefolge beywohnten.

Helvetien.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Basel, vom 27. Jan. Von dem ehemaligen König von Schweden, der sich seit Kurzem wieder hier aufhält, ist eine merkwürdige Erklärung in französischer Sprache im Druck erschienen, welche, an den Admiral Sidney Smith gerichtet, um solche dem Kongresse zu Wien zu übergeben, im Wesentlichen folgenden Inhalts ist: Zufolge meiner Rechte, so wie der mir obliegenden heiligen Pflichten, war ich stets eben so stolz, die erstern zu beobachten, als gewissenhaft die letztern zu erfüllen. Als ich im Jahre 1809 ein Opfer der Revolution wurde, in welcher die schwedische Nation ihren König ihren politischen Interessen aufopfern zu müssen glaubte, war meine Entsagungsakte eine Folge davon. Ich schrieb und unterzeichnete sie als Gefangener eigenhändig, indem ich erkläre, daß diese Handlung frey und freywillig geschehe. Allein in Betracht des Zustandes der Dinge mache ich mir jezt eine Pflicht daraus, diese Deklaration zu wiederholen: Unfähig über meine Rechte Ausflüchte zu machen, habe ich mich niemals zwingen lassen, einen Akt zu unterzeichnen, der meinen Grundsätzen und meiner Denkungsart zuwider ist. Ich erkläre zugleich, daß ich niemals im Namen meines Sohnes entsagt habe, was einige im Publikum verbreitete Gerüchte haben glauben machen wollen. Ich hatte dazu kein Recht: demnach würde ich nicht also haben handeln können, ohne mich zu entehren. Aber ich hoffe, daß mein Sohn Gustav am Tage seiner Majorität sich auf eine Weise zu prononciren wissen werde, der seiner, seines Vaters und der schwedischen Nation würdig ist, die ihn vom schwedischen Thron ausschloß. Geschehen und von mir unterzeichnet im November 1814. — Gustav Adolph, Herzog von Holstein-Eutin.

Frankreich.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes: Der Hr. General-Lieutenant Graf Excelmans hat sich nach Lille begeben und sich dort als Gefangener gestellt. Ihn begleitete sein Freund, der Generallieutenant Baron Freyssinet, den er sich zu seinem Rathgeber erwählt hat. Der Advokat He. Graf ist mit seiner Vertheidigung beauftragt. Nachstehend theilen wir unsern Lesern seinen Brief an den König von Neapel mit, über den so verschieden gesprochen ist:

„Sire! Seitdem mich verdrießliche Umstände von Eurer Majestät entfernt haben, konnte mir nichts gleichgültig seyn, was Höchstdieselben angeht. Ich benuze nun die Gelegenheit des Hrn. A. . . ., um die Ehre zu haben, Eurer Majestät die Beweise meiner vollsten Ehrfurcht darzubringen, die ich Denenselben schuldig bin.

Erlauben Eure Maj. vor allem, Ihnen die Freude zu bezeugen, die mich und meine Familie durchdrungen, als wir vernahmen, daß die Angelegenheiten in Betreff Neapels, ganz den Wünschen und Interessen Eurer Majestät entsprechend beendigt sind. Glauben Sie, Sire, daß Niemand größere Unruhe über das Schicksal Ihres schönen Königreichs empfunden habe, als die Meinigen. Aber Dank sey es der heldenmüthigen Festigkeit und der eines so großen König würdigen Gewandtheit; Europa ist gezwungen, Sie anzuerkennen.

Wenn die Angelegenheiten auch keine so günstige Wendung für Eure Maj. genommen hätten, so wäre es Ihnen doch ein Leichtes gewesen, mit einer so schönen und braven Armee, wie die Eurer Majestät, der Krone Achtung zu verschaffen, die Höchstdieselben bloß Ihren Talenten und hohen Tugenden zu verdanken haben. Uebrigens würden Tausende von braven, in der Schule und unter den Augen Eurer Majestät gebildeten Offizieren auf Ihren ersten Wink herbeygeeilt seyn, um ihre Arme anzubieten. Sie würden sich gefreut haben, Eurer Maj. dadurch einen Tribut der Erkenntlichkeit und Bewunderung zollen zu können, den sie stets gegen Höchdieselben hegen werden.

Was mich betrifft, Sire, der ich mit Recht alle diese Gefühle noch in einem viel höhern Grade hege, so füge ich denselben nur noch meine innigsten Wünsche bey, die ich ohne Unterlaß für den Ruhm Eurer Maj. und das Glück Ihrer erlauchten Familie hege. Ich bitte Sie, Sire, die Versicherung derselben, so wie der zärtlichsten Verehrung zu genehmigen, mit welcher ich mein ganzes Leben hindurch seyn werde, — Sire! Eurer Maj. ältester und treuester Diener."

Die Reise J. kaiserl. Hoh. Marie Louise soll auf den 5. Februar bestimmt seyn, um nach ihren Staaten abzugehen. — Der König von Sardinien läßt Tortona in Eile befestigen. Noch immer versehen österreichische Truppen den Dienst. — Der berühmte und geistvolle Boufflers ist im 78. Jahr seines Alters gestorben.

Italien.

Ein Schreiben aus Rom vom 11. Jan. sagt: „Seit einiger Zeit bemerkt von Seite des Königs Joachim von Neapel viele Bewegungen und Schritte, um sich des definitiven Besitzes der Mark Ankona zu versichern, welche er bisher nur als den Preis einer noch immer verweigerten Anerkennung von Seite des Papstes zurückzubehalten schien. Nicht allein seine Minister im Auslande bestehen auf der, Neapel zugesagten Vermehrung von 400,000 Seelen auf Kosten des römischen Gebietes, sondern auch eigene Agenten durchreisen die Marken, um die neapolitanische Partey zu vergrößern, und die Bewohner zu Adressen aufzufodern, worin sie die Einverleibung mit Neapel begehren. Die Präfekten unterstützen sie hierin, wie das nachfolgende, im Diario Romano Nr. 52 1814 abgedruckte Schreiben beweist. Man muß hier besonders die Sparsamkeit des Vicepräfekten R. Ferrari bewundern, der dem Hrn. . . . zwey Bogen Papier übersendet, die Bittschriften darauf zu schreiben, aber zugleich auch umgehend 10 Centesime oder 2 Kreuzer, die er dafür ausgelegt, zurückverlangt." — „Provisorische Regierung. Unterpräfektur. Distrikt II. Nro. 950 P. 5. Als Beylage zu meinem Schreiben vom 15. d. Nro 948. glaube ich Ihnen anzeigen zu müssen, daß in der Sr. Maj. zu übermachenden Addresse folgende Punkte berührt werden sollten: 1. Danksagung an den König für so viele großmüthige Wohlthat-

sen, die er diesen Ländern angedeihen ließ, als sie in Gefahr standen allen Gräueln des Krieges preisgegeben zu werden. Bey einiger Ueberlegung wird Ihnen die Aufzählung dieser Wohlthaten von selbst sich darbieten. 2. Sr. Majestät und Ihrem erlauchten Hause Glück zum neuen Jahre zu wünschen. 3. Dieselbe bitten, so sehr als möglich die endliche Einführung seiner schützenden und weisen Regierung in den Marken zu beschleunigen, und diesen provisarischen Zustand zu endigen, der die Gemüther in Ungewißheit und Unruhe erhält. Ich empfehle Ihnen die Addresse fein leserlich, rein und sprachrichtig zu schreiben. Um Ihnen alle Verlegenheiten wegen des Papiers zu ersparen, sende ich Ihnen hiemit zwey Bogen, deren ich immer für den Fall in Bereitschaft habe, daß die erste Abschrift nicht gut geriethe. Haben Sie die Güte mit dem nächsten Kourier, der mir Ihre Addresse überbringen wird, auch 16 Centesimi als Preis des Papiers zu übersenden; anbeschlossen finden Sie das Muster, nach dem der Eingang und Schluß der Addresse eingerichtet seyn müssen. Ich ergreife diese Gelegenheit, Sie meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu versichern. (Unterz.) Der Unterpräfekt R. Ferrari. — Angeschlossen. Ueberschrift: An Se. königliche Majestät, Joachim Napoleon, König beyder Sizilien. Sire — Schluß. Ew. königlichen Majestät — den . . Dez. 1814. Ergebenste und gehorsamste Diener und getreueste Unterthanen: N. N. — N. N. Sekretär." — Der neapolitanische Konsul zu Rom, Ritter Zucchert ist ebenfalls unermüdet, gedruckte Blätter und Gerüchte auszustreuen, um die Römer über die Zukunft zu beunruhigen. Man beschuldigt ihn sogar, daß er Zusammenkünfte im Pallaste Farnese mit Uebelgesinnten habe, so daß die römische Regierung sich bewogen gefunden, ihn ernstlich zu warnen, und den auswärtigen Ministern und Agenten von dieser Warnung Anzeige zu machen. — Alles seufzt nach einer endlichen Entscheidung der Angelegenheiten Italiens.",

Eine französische Zeitung enthält Folgendes aus Rom vom 6. Jan.: „Die am 1. d. dem Willen Sr. Heiligkeit gemäß bekannt gemachte Bulle wird in ganz Italien viele Sensation erregen; sie wird Mißbräuche verhindern, welche Jahrhunderte hindurch der geistlichen Disziplin schadeten. Es wird darin unter anderm jedem Ordensgeistlichen, Weltgeistlichen, Diakonus, Unterdiakonus ꝛc. verboten in geistlicher Kleidung und überhaupt am Mittwoch und Sonnabend die Theater zu besuchen. Die Theater sollen fernerhin das ganze Jahr hindurch am Freytag geschlossen seyn ꝛc." — Der heil. Vater hat dem Hrn. Ritter Lebzeltern, kaiserl. österreichischen Gesandten beym heil. Stuhl, eine Note über die Operationen des Wiener Kabinettes und Kongresses zustellen lassen, gegen welche Se. Heiligkeit reklamiren. Sie beklagten sich 1. daß der Kaiser von Oesterreich die Eröffnung einer lutherischen Kirche in Venedig erlaubt habe; 2. daß der Kongreß als herrschende Religion mit gleichen Rechten wie die römisch katholische apostolische Religion, die lutherische und kalvinische Sektion anerkannt habe; 3. daß man es so lange anstehen lasse, den heil. Stuhl in den Besitz der Marken zu setzen, und die Absicht zu haben scheine, diese Lande von seinen Staaten zu trennen. 4. Beklagt sich der Papst über den Gesandten selbst, welcher da sich Se. Heiligkeit in Cesena, ihrem Vaterlande, aufhielten, in Sie gedrungen sey, in Ihre Hauptstadt zurückzukehren, mit der Versicherung, daß Ihr die Marken würden in wenig Tagen zurückgegeben werden. Se. Heiligkeit fügen bey, daß Sie den Ansprüchen derjenigen, die in die geheiligten Rechte des heiligen Stuhls einen Eingriff würden thun wollen, die Treue Ihrer Völker und den Eifer Ihrer Diener entgegensetzen. Der Gesandte schickte Sr. Heiligkeit diese Note zurück, und weigerte sich, bey seinem Hofe der Dollmetscher solcher Gesinnungen zu seyn. Er lud Se. Heil. ein, sie durch Ihren bevollmächtigten Gesandten, den Kardinal Consalvi, an den Kongreß gelangen zu lassen, im Falle Sie auf solchen Gesinnungen beharrten. — Das Betragen des neapolitanischen Hofes gegen den heil. Vater bereitet der Kirche neues Ungemach. Man versichert, die Truppen des Königs Murat hätten an verschiedenen Stellen das Gebiet Sr. Heiligkeit verletzt, welche sich genöthigt gesehen, ein Manifest an die Mächte zu richten und gegen alle Akten, welche Ihre Souverainetet antasten, zu protestiren. Se. Heiligkeit haben gleichfalls zu erkennen gegeben, daß sie bereit seyen, sich eher einer neuen Gefangenschaft im Auslande zu unterwerfen, als ungerechte Anmaaßungen anzuerkennen, die man rechtfertigen wolle." — Eben dieses Blatt schreibt aus Neapel vom 3. Jan.: „Der römische Hof fängt an, aus einem stolzern und festern Tone mit uns zu sprechen, als vorher. Bis jetzt bemerkte man eine große Mäßigung in seinen Noten und in seinem Betragen; er thut nunmehr auf seine sanfte Sprache Verzicht, die ihn nichts nützte, und zeigt mehr Festigkeit. Man spricht von einer Proklamation des heil. Vaters, deren Inhalt man noch nicht kennt, welche aber kräftig und gegen unsern Hof gerichtet seyn soll."

Neapel. (Fortsetzung. des in Nro. 20 der politischen Zeit. abgebrochenen Artikels:) Lord W. Bentink erklärte dagegen: daß er die Weigerung einer unbedingten Uebergabe Toskana's als eine Feindseligkeit betrachte, und dem zu Folge verfahren würde. Er sprach sogar davon, das Volk in Toskana gegen die neapolitanische Armee aufzuwiegeln, und drohte mit einer Diversion gegen das Königreich selbst, so daß der König anfing, besorgt zu werden, und seine Truppen konzentrirte, um auf allen Fall einen sichern Rückzug erzwingen zu können *.) Während dieser Diskussionen kam der russische General Balaschef beym König Joachim an, und überbrachte ihm ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexandres, des Inhalts: „Der Kaiser knüpfte mit Vergnügen die freundschaftlichen Verhältnisse und das Einverständniß zwischen beyden Mächten wieder an, und indem er die Grundsätze und Grundlagen des Traktats zwischen den Höfen von Wien und Neapel gutheiße, habe er den General Balaschef mit den nöthigen Vollmachten versehen, einen Allianztraktet mit dem König zu unterzeichnen." Man sagt, dieser Traktat sey bis zur Unterschrift fertig gewesen, als die Nachricht von der Einnahme von Paris einlief, und mit ihr die Proklamation des Kaisers von Rußland, durch welche er erklärte, weder mit Napoleon noch mit einem andern Mitgliede seiner Familie zu unterhandeln. General Balaschef hielt es daher für bedenklich, in jenem Augenblick zu unterzeichnen. Einige Zeit nachher reiste er aus Italien ab. . . . Ob er den russischen General Tupice (jetzt zu Wien) in halboffizieller Qualität beym Könige zurückgelassen, oder ob dieser sich bis vor wenigen Wochen blos als Privat-Mann in Neapel aufgehalten, ist zweifelhaft. Zu Gunsten des Königs Joachim wird ferner angeführt: 1) Daß England nach Allem, was bereits geschehen, ohne desloyal zu seyn, nicht gegen ihn handeln dürfe. 2) Daß Lord Castlereagh dem Herzoge vom Campochiaro und Prinzen Carlati, als Zeichen des besten Vernehmens, 15,000 englische Gewehre zur Bewaffnung der neapolitanischen Truppen ausdrücklich versprochen habe. 3) Daß Lord Castlereagh denselben Herren zu Chaumont und Di-

*) In einer Depesche Lord Castlereagh an Lord W. Bentink, Dijon, 3. April 1814, mißbilligt ersterer die Proklamation des Prinzen von Sizilien an seine Truppen in Livorno, und trägt Lord Bentink auf, ihm die Maaßregeln mitzutheilen, die er ergriffen, um diese Handlung im Namen des englischen Gouvernements zu desavouiren.

gen erkläre habe, „daß, da zwischen England und dem Könige von Sizilien ein Traktat bestände, ersteres keinen andern Traktat mit dem Könige von Neapel abschließen könne, ehe es für König Ferdinand IV. nicht eine Entschädigung erhalten hätte; daß aber der König von Neapel auf die Loyauté Englands rechnen könne, welches da es auf die zwischen Oesterreich und Sr. Majestät dem König von Neapel eingegangenen Verbindlichkeiten mitgewirkt hätte, nur aus Delikatesse zögere, einen Friedenstraktat mit ihm abzuschließen; daß im Fall der König Ferdinand seinen Rechten auf das Königreich nicht entsagen, und eine Entschädigung annehmen wollte, England keinen Krieg für ihn führen würde, und daß endlich das englische Gouvernement der Vermittler zwischen den Höfen von Neapel und Sizilien seyn wolle." Lord W. Bentink erhielt Befehl, dem neapolitanischen Kabinet dieselben Versicherungen zu wiederholen, und überreichte deshalb dem Herzoge von Gallo am 1. April 1814 eine offizielle Note des Inhalts: „Daß das englische Gouvernement den zwischen dem österreichischen und neapolitanischen Gouvernement den 11. Jan. 1814 abgeschlossenen Traktat vollkommen billige; daß es in die Erweiterung des Territoriums, die dem Könige in dem römischen Staat versprochen worden sey, einwillige; und daß, wenn das englische Gouvernement sich weigere, einen Traktat in limini abzuschließen, dieß einzig von den Empfindungen der Delikatesse herrühre, die es nöthigten, diese Verhandlungen gleichen Schritt mit denen für die Entschädigung Ferdinands IV. gehen zu lassen. (Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Am 16 Jan. war der Staatsbote Brown mit Depeschen von Lord Castlereagh und Herzog von Wellington, die man für sehr wichtig ausgab, zu London eingetroffen. Wenige Tage vorher waren zwey andere Staatsboten von Wien angekommen und einer dahin abgegangen.

Der Courier enthält ein angebliches Schreiben aus Wien vom 25. Dez., welches der Pariser Moniteur aus ihm übersetzt und daß ungefähr folgenden Inhalts ist: „Man sagt Rußland habe sich, seitdem Oesterreich und England die Absichten Alexanders auf Polen zu begünstigen schienen, weniger entschieden gezeigt, den Anspruch Preußens auf Sachsen zu behaupten. Die Sprache von Castlereagh und Metternich war stets bestimmt, aber freundschaftlich. Aber teutsche Staaten sollen sich entschlossen erklärt haben, Sachsens Selbstständigkeit auf alle Weise zu behaupten. Einige preuß. Minister wollten dieser Erklärung gleich entschiedene Drohungen entgegensetzen und sich schlagfertig zeigen. Indeß überwogen gemäßigtere Meinungen. Die Note des Fürsten Hardenberg auf die österreichische, wegen Sachsen, kennt man zwar nicht im Einzelnen, glaubt aber, daß sie Mittel zum Vergleich darbiete. Preußen wolle Sachsens Wiederherstellung entweder unter seinen bisherigen König oder unter Weimar zugeben, behielte aber die Niederlausitz und die Distrikte von Jüterbock und Wittenberg, und empfinge bedeutende Entschädigungen am Rhein. Preußen hält wenig auf seine Erwerbungen in Polen, es kennt die Polen zu gut, um je gute preuß. Unterthanen von ihnen zu erwarten. Doch möchte es Thorn, Gnesen, und Posen haben, wegen der Verbindung zwischen Schlesien und dem Königreich Preußen. Da die von Preußen in Vorschlag gebrachten Bedingungen es zum Herrn in Nord- und Mitteldeutschland machen könnten, so erwartet man lebhaften Widerspruch. Fast unmöglich ist es, Preußen die 10 bis 12 Millionen Menschen zu schaffen, die es 1806 besaß, und die ihm Rußland im Vertrag von Kalisch 1813 versprach. Alles hängt von der größten oder geringern Festigkeit ab, womit Rußland Preußen unterstützt." — So weit der Wiener Brief im Kurier, worüber dieses Blatt Folgendes anmerkt: Preußen verlangt mit Recht die Herstellung seiner Macht, von 1806. Wenn es zu Gunsten Rußlands Einiges in Polen aufgibt, so muß ihm Rußland dem Kalischen Vertrag gemäß, für anderweitige Entschädigungen hoffen. Warum soll Preußen, das so gut wie jede andere Macht entschädiget zu werden verdient, allein leer ausgehen?" — Nun kommt der Courier auf die Idee, Sachsen müsse sogar stärker als im Jahr 1806 und auch am Rhein mächtig werden, um im Bund mit den Niederlanden eine kräftige Schutzwehr gegen Frankreich zu bilden und besonders die Absichten dieser Macht auf Belgien zu vereiteln ꝛc.

Die Times hingegen fahren fort, sich in Artikeln aus Wien und in eigenen Aufsätzen, sehr lebhaft gegen die Einverleibung Sachsens zu erklären.

Das Morning-Chronicle vom 20. Jan. kündigt seinen Lesern an, daß der Wiener Kongreß plötzlich aufgelöst, oder wenigstens alle Verhandlungen über Sachsen und Polen abgebrochen wären; Lord Castlereagh sey auf dem Rückzuge nach England. Der Courier vom nemlichen Abend nimmt leichtgläubig genug dieses Mährchen fast für wahr an und bemüht sich nur auszuführen, daß selbst eine Abbrechung der Unterhandlungen keinen Kontinentalkrieg herbeyführen werde. Oesterreich habe in Italien zu viel zu thun, um seine Waffen gegen den Norden zu kehren; England werde nie, blos um die Einverleibung von von Polen und Sachsen zu hindern, die Waffen ergreifen. England habe auf dem Kongresse alle mögliche Schritte zu Sicherung des Interesses der Völker gethan; erreichte es seinen Zweck nicht, so bleibe sein Ruhm dennoch ungetrübt ꝛc.

Niederrhein.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Rhein vom 26. Jan. Die neueste Leidener Zeitung bleibt dabey, was man auch dagegen sagen mochte, daß die zwischen dem Rhein und der Mosel stehenden k. preuß. Truppen eine imposante Stellung annehmen, daß die Festungen mehr oder minder in Vertheidigungsstand gesetzt werden und daß man die militärischen Maaßregeln so lange verfolgt, bis der Wiener Kongreß den ungewissen Zustand von Europa beendigt. Dagegen sagt die Aachener Zeitung: Mancherley Bewegungen unter den kön. preuß. Truppen in unserer Gegend haben viele auf die Vermuthung gebracht, daß diese Bewegungen Demonstrationen seyen. Dem ist aber nicht so, sondern die Veränderung und der Bequartirung der Truppen wird von Unterrichteten als eine von den Lokalverhältnissen abhängige Dislokation, wie sie schon öfter vorgenommen worden ist, mit Recht gehalten.

Vermischte Nachrichten.

Wie das Journal des Debats meldet, hat sich Lord Wellington nach Wien begeben, um daselbst in Gemeinschaft mit Lord Castlereagh den Traktat zu unterzeichnen, welcher die Grundlage und Bürgschaft des Friedens von Europa bilden wird. — Die Gazette de France versichert dagegen, Lord Wellington werde in Wien bloß den Lord Castlereagh ablösen, welcher Geschäfte von äußerster Wichtigkeit nach London zurückrufen, wo er vom 10. auf den 12. Februar erwartet wird. Man spricht mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit von einer Veränderung im britischen Ministerium. (die Ersetzung des Lord Liverpool).

Der Minister Cevalos soll dem König Ferdinand ein Memoire überreicht haben, die Wiederaufnahme der Liberalen und Afrancesados in der Halbinsel betreffend.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 5. Febr.: Die Schwestern von Prag.

Sonntag den 6. Febr.: Abällino.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 30 — 4. Februar 1815.

Baiern.

Beschluß der gestern abgebrochenen allerhöchsten Verordnung. II. Von den zur Wiederbesetzung erledigter Dienstesstellen erfoderlichen Gutachten. 1) Im Falle der ersten Anstellung eines Aspiranten zum Staatsdienste werden von denjenigen Stellen, bey welchen er sich in Gerichtsgeschäften übte, über dessen Fähigkeit und sonstige Eigenschaften die amtlichen Zeugnisse durch das einschlägige Appellationsgericht erholt, und mit Gutachten Uns vorgelegt; 2.) wird die Anstellung in einem anderen Kreise gesucht, als worin der Aspirant praktizirte, so ist auch das Appellationsgericht jenes Kreises zur berichtlichen Anzeige aufzufodern, welche taugliche Rechtspraktikanten in seinem Gerichtssprengel vorhanden sind; und was denselben etwa von deren Vorzügen vor dem supplizirenden Subjekte bekannt ist; 3.) wenn es um eigentliche Beförderung zu thun ist, so haben a. wenn Assessorsstellen an den Stadtgerichten zu besetzen sind, die Appellationsgerichte des betreffenden Kreises, worinn nämlich das Stadtgericht gelegen ist, zu welchem ein Subjekt befördert werden soll, und zugleich die der übrigen Kreise über die in jedem derselben auf der geeignetsten Stufe stehenden vorzüglichen Subjekte ihr Gutachten zu erstatten; b. für erledigte Stadtrichter- und Appellationsrathsstellen müssen die Vorstände der Stadtgerichte erster Klasse, und die Appellationsgerichte, vor allen jenes des Kreises, worin sich die Vakatur ereignet hat, nebst den übrigen sammtlich mit ihren berichtlicher Gutachten vernommen werden; c. bey der Vakatur der Direktors-Stelle an einem Stadtgerichte erster Klasse sollen die Direktorien der Appellationsgerichte des nämlichen Kreises, und aller übrigen ihren Vorschlag abgeben; d. die Wiederbesetzung einer erledigten Direktorsstelle an einem Appellationsgerichte begutachtet das gesammte Direktorium des Oberappellationsgerichtes, und e. die der Rathsstellen im Oberappellationsgerichte dieser oberste Gerichtshof selbst; f. kommt in Unserm Oberappellationsgerichte eine Direktorsstelle zu besetzen, so hat dessen Vorstand, der Präsident und die Direktoren, gutachtlichen Bericht an Uns zu erstatten; g. in den Fällen unter Buchstaben b. c. d. werden Wir die eingelaufenen Berichte durch Unser geheimes Ministerium der Justiz dem Oberappellationsgerichte zum Schlußantrage mittheilen lassen. 4.) In jedem zu erstattenden Gutachten sind drey Subjekte in motivirten Vorschlag zu bringen, und da, wo diese Vorschläge zur weiteren Begutachtung an das Oberappellationsgericht gelangen, hat dieses oberste Tribunal aus sämmtlichen in den Berichten genannten Subjekten drey in strengere Auswahl zu bringen, wenn es sich nicht aus beyfügenden Gründen genöthiget siehet, andere besser qualifizirte Individuum zu benennen; 5.) das Oberappellationsgericht sowohl, als die übrigen zu gutachtlichen Vorschlagsberichten aufgesoderten Behörden und Stellen sind dabey an die oben unter der Rubrik I. vorgeschriebenen Regeln strenge gebunden, und Wir machen es ihnen zur besondern Pflicht, sich davon auf keine Weise zu entfernen; damit 6.) die Berichte nicht ohne Noth vervielfältiget werden, ist jedesmal, wo eine Beförderung mehrere Vakaturen veranlaßt, auch auf deren Wiederbesetzung zugleich der Vorschlag zu richten. Wir wollen, daß einzig und allein auf diesem vorgezeichnetem Wege zu einer Anstellung oder Beförderung zu gelangen sey, und die dagegen eingereichten Gesuche oder Vorstellungen sollen ohne Entschließung zu den Akten gelegt werden. - Damit diese Unsere aus landesväterlicher Sorgfalt für die möglichste Vervollkommnung der Rechtsverwaltung entspringende, das wahre Wohl Unserer getreuen Unterthanen lediglich bezweckende Verordnung zu Jedermanns Wissenschaft gelange, und die im Justizfach bereits angestellten Staatsdiener zu ihrer Beruhigung und Aufmunterung daraus die Gewißheit erhalten, daß Beförderungen durch Auszeichnung im Dienste allein, aber auch sicher zu erreichen stehen, so befehlen Wir, daß dieselbe durch das Regierungsblatt öffentlich bekannt gemacht werde.

Wien den 24. Jänner 1815.

Max Joseph.

Vdt. Graf Reigersberg.

München, den 4. Febr. Wir glauben es der Aufmerksamkeit des Publikums schuldig zu seyn, daß wir es von einer Monatschrift in Kenntniß setzen, welche dieser Tage unter dem Titel „Teutoburg *)" herauskommen wird, und wovon das Nähere aus nachfolgender Bekanntmachung vollständig eingesehen werden kann:

Was Sprache dem gebildeten Menschen überhaupt, was deutsche Sprache dem Deutschen insbesondere gelte — oder gelten sollte — wissen wir Alle. Um bey den Verständigen nicht unnöthige, bey Andern nicht vergebliche Worte zu machen,

*) Die unterzeichnete Buchhandlung hat den Verlag der von dem General-Sekretär der königl. Akademie der Wissenschaften, Hrn. Direktor von Schlichtegroll und dem königl. Bibliothekar, Hrn. Scherer herauszugebenden Monatschrift „Teutoburg" übernommen. Alle zwey Monate erscheint, mit dem Jahre 1815 angefangen, ein Heft von 6 Bogen. Briefe und Sendungen bittet man einzuschicken unter der Aufschrift: An den General-Sekretär der königl. Akademie der Wissenschaften Hrn. Direktor von Schlichtegroll.

Lindauer'sche Buchhandlung.

enthalten wir uns hierüber aller weiteren Bevorwortung oder Lobrede.

Die Veranlassung zu dieser Ankündigung und Unternehmung war: das in uns und für Viele ernstlich und wiederholt gefühlte Bedürfniß eines Sammelplatzes, wo sich die Freunde der vaterländischen Sprache treffen, ihre Gedanken über dieselbe einander mittheilen, ihre Fragen und Zweifel vorlegen und gewünschte Nachrichten einholen könnten. Wie manche kleine, aber schätzbare Beyträge zu dem eigentlichsten Gesammtschatze der Nation, flüchtig hingeschrieben, oder nur vorübereilend gedacht, gehen verloren, weil Ort und Anlaß fehlt, sie öffentlich mitzutheilen. Der Verlust dieser abgerissenen Bemerkungen, dieser oft sehr glücklichen Beobachtungen, ist um so mehr zu bedauern, als nicht leicht Jemand umhin kann, auf ein Werkzeug, das er täglich handhabt, und auf manche ihm auffallende Erscheinung an demselben aufmerksam zu werden, und sich Rechenschaft davon geben zu wollen. Solche unaufgebotene Ideen aber und gewagte Vermuthungen von Männern, die sich nicht eigentlich mit einem solchen Gegenstand abgeben, ja die anspruchlosen Einfälle vielseitig gebildeter Geschäftsmänner gerade sind es, die oft die besten Aufschlüsse oder Keime und Leitpunkte zu weiteren Untersuchungen darbieten. Auch hat ein solcher Sammelpunkt noch einen andern wesentlichen Vortheil. Es zeigt nämlich eine nur zu gewisse Erfahrung, daß in dem Gebiet der Sprachforschung insbesondere, gerade die scharfsinnigsten Köpfe sich leicht hinreißen lassen zu weit ausgesponnenen Systemen, auf die sie unsägliche Mühe und Zeit verwenden, und die am Ende, mittels falscher Zwischensätze, oder irriger Anwendung von an sich richtigen Grundsätzen, in Träumereyen und Irrthümer auslaufen. Hätten diese in ihrer Einsamkeit fortgrübelnden Forscher einige Hauptansichten oder geglaubte Entdeckungen an einem solchen Orte vorausgeschickt, Proben ihrer Arbeit mitgetheilt, und Anderer Meinung darüber gehört, so würden Sie entweder, bey Zeiten eines bessern belehrt, einen andern Weg eingeschlagen haben, oder auf dem richtigen sicherer und erfolgreicher fortgeschritten seyn. Die Belege zu diesen Behauptungen aus früheren und aus neueren Zeiten liegen am Tage.

Der Inhalt dieser Zeitschrift läßt sich aus dem oben angegebenen Zweck derselben leicht erfassen. Aufsätze der verschiedensten Art und Form, die Geschichte, Beurtheilung und Fortbildung unserer Sprache betreffend, werden darin abwechseln. Die willkommensten dürften im Ganzen die minder ausführlichen, wortkargen, aber sachreichen und sinnschweren seyn. Wir öffnen keinen hohen Lehrsaal, schlagen keine Prunkbühne auf, wo man nur in gemessenem Schritt und im Staatskleide erscheint. Was uns vorschwebt, ist ein traulicher Kreis müßbegieriger, wohlgemutheter Freunde und Gäste. Ein heiterer Geist, der wahrheitliebende, treue, gelassene, wohlwollende Schutzgeist der germanischen Völkerstämme soll in dieser Gesellschaft herrschen, kein grämlicher, anmassender Orts- und Poltergeist.

Die Herausgeber und ihre Mitarbeiter sind in den verschiedensten Gegenden Deutschlands zu Haus, und theilen mit jedem Vorurtheilfreyen die volle Ueberzeugung, daß, so wie jedem Lande seine besondern Früchte, wie jeder Nation ihr besonderer Werth gegeben worden, eben so die tapfern und ehrenfesten Völkerschaften deutscher Zunge, bey allgemeinem Recht-Sinn, bey allgemeiner Frömmigkeit, Fürstentreue und Bruder-Liebe, ihre eigenthümlichen Vorzüge, und nicht minder ihre nicht leicht davon zu trennenden Unvollkommenheiten, in Betreibung der Wissenschaften überhaupt, so namentlich in Hinsicht auf Besonderheit der Sprache und Mundart besitzen. Fern sey es, daß Einer ihrer Söhne diese Eigenthümlichkeiten verläugne und nicht jeder sein wirkliches oder eingebildetes Recht behaupte, aber noch ferner, daß er — hier wenigstens — das Maaß und jene Foderungen überschreite, die jede gebildete Gesellschaft an ihre Theilnehmer zu machen berechtigt ist.

Die Gränzen dieser Zeitschrift dürften seyn, auf der einen Seite: Philosophie der Sprache, auf der andern: deutsche Mundarten. Beyde lassen sich nicht wohl ausschließen wie jeder Einsichtvolle zugeben wird. Ein großes Feld liegt dazwischen.

Ein Fach soll unter Allen ein stehendes werden, und jede Monatlieferung schließen: die mit der Zeit möglichst vollständige Anzeige nämlich alles dessen, was über deutsche Sprache erscheint, nicht in ausführlichen Beurtheilungen, (obschon auch diese als besondere Arbeiten nichts weniger als ausgeschlossen sind) aber mit voller Nachweisung ihrer Titel, oder des Ortes, den eingerückte Aufsätze in Sammlungen oder Zeitschriften einnehmen. Dabey gedenken wir diese Uebersicht nach und nach bis auf das Jahr 1800 zurückzuführen.

Wir sind weit entfernt, für unser Unternehmen besondere Aufnahme zu erwarten, denn wir kennen die Schicksale ähnlicher und sehr verdienstlicher Bestrebungen. Wir sind jedoch entschlossen im schlimmen Falle auch mit Aufopferung unserer Zeit und Mühe an einer Sache fortzuarbeiten, die uns selbst, wie gesagt, Bedürfniß ist, und deren Unterlassung — in jener günstigen Lage, die wir einem hochsinnigen Könige, auf den jedes teutsche Volk stolz seyn dürfte, und einer Künste und Wissenschaften so sehr ost genden Regierung verdanken — uns beynahe Vorwurf dünken würde. Wir sehen, was wir zu thun uns verpflichten, als ein Scherflein an auf den Altar des Vaterlandes, in einer Zeit, wo jedes Herz wärmer schlägt bey dem Namen seiner alten biederen Heimath, wo sogar fremde Völker deutschem Streben einige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen sich ermuthigen.

Die Herausgeber dürfen auf einen Theil der vorzüglichsten Sprachforscher und Literatoren Deutschlands zählen. Sie laden daneben noch alle zerstreuten Freunde und die vielen stillen bescheidenen Forscher ihrer Muttersprache, deren sie besonders unter Geistlichen, Landbeamten, Privatlehrern, und Güterbesitzern so viele getroffen, zur Theilnahme ein. Möge hieraus eine, zwar nicht äußerlich verbündete doch im Geist verbundene große Sprachgesellschaft hervorgehen; möge, was wir leisten, strenge, wonach wir trachten, billige Beurtheiler finden! —

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Würzburg vom 31. Jäner. Am 28. d. M. ward das erhabene Namens-Fest J. M. unserer allergnädigsten Königin durch Kanonensalven, große Kirchenparade und einem Hochamt und Tedeum gefeyert, bey dem die höchsten und hohen Staatsbeamten Civil- und Militär, der Adel und eine zahlreiche Versammlung gegenwärtig waren. Abends gab die Gesellschaft der Harmonie zur Feyer dieses Tages einen glänzenden Ball.

Oesterreich.

Der Bote von Tyrol enthält Folgendes aus Innsbruck vom 1. Febr. Seit dem 26. v. M. haben wir wieder gelinde Witterung. — Einige wollen hier am Sonntage früh um 6 Uhr ein Erdbeben verspürt haben.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Oesterreich: Unter der Leitung des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg haben die Unterhandlungen einen sehr guten Fortgang und er hat bereits zwischen Rußland und Oesterreich eine Ausgleichung zu Stande gebracht, welche auch Preußen angenommen hat. Diese Anordnung soll auf den gerechtesten

Grundsätzen beruhen und dem Interesse der obigen drey Mächte sowohl als dem von ganz Teutschland völlig angemessen sey. Die engl. und franz. Unterhändler, welche sich hier befanden, haben sich jedoch geweigert, der obigen Uebereinkunft, ohne weitere Verhaltungsbefehle eingeholt zu haben beyzutreten. Es sind daher Kuriere nach London und Paris gesendet worden, welche bis zum 29. Jan. zurückerwartet wurden. Willigen beyde Höfe ein, welches man zu glauben Ursache hat, so sind die Hauptsachen in Ordnung gebracht. — Oesterreich hat, dem Vernehmen nach, seiner Seits allen Ansprüchen auf Krakau entsagt. — Der Sclavenhandel ist am 13. in den Ausschuß der acht Mächte, die den Vertrag von Paris unterzeichnet haben, lebhaft erörtert worden. Die Mehrheit ist dafür gewesen, den Gegenstand von allen Mächten im Allgemeinen behandelt sehen. Einige Minister stimmten dahin, daß dieses nur unter den Mächten verhandelt werden sollte, die Kolonien besäßen und daß dieß eigentlich nur die Privat- und innern Verhältnisse eines Staats anginge.

Sachsen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Weimar vom 27. Januar. Nach einer gedruckten amtlichen Bekanntmachung hat vom Merz bis zum November 1814 unsre Stadt 151,525 Mann Einquartierung gehabt, unter denen sich 805 Generale und Obersten befanden. Man denke sich nun welche Masse von Soldaten wir seit Ostern 1812 bis zum Februar 1814 bey uns hatten! Und wollten wir von 1805 an summiren, so würde uns die Summe in Erstaunen setzen. — Es wird sich hier ein deutscher Verein bilden, und unsere Frauen werden nicht die letzten seyn, Nationalkleider anzulegen. In dem nahen Erfurt ist sehr viel dafür gethan, und die Benennungen Mamsell, Madame, sind von den Gebildetsten schon in Frau, Fräulein und Jungfer verwandelt worden.

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 20. Januar *). Paris war in diesen Tagen der Schauplatz unruhiger Bewegungen, die jedoch glücklicherweise keine Folge hatten, und die Anhänglichkeit des Volks an seinen geliebten Monarchen neuerdings bewiesen. Ungeachtet aller Ermahnungen der Regierung und der entschiedenen Stimmung der großen Masse der gebildeten Bewohner der Hauptstadt gegen die Anmaaßungen des Klerus suchen dennoch manche Mitglieder desselben veraltete Vorurtheile, die durch die öffentliche Meinung längst proscribirt sind, neuerdingt als Norm aufzustellen. Man hat diese Tendenz in den letzten neun Monaten bey manchen Gelegenheiten sehr auffallend bemerkt. Der Tod der berühmten Schauspielerin, Demoiselle Raucourt, von ganz Paris als eine der ersten Künstlerinnen des Théâtre français bewundert, veranlaßte den bey der Kirche St. Roch angestellten Klerus, ein solches veraltetes Vorurtheil aufs neue geltend zu machen. Der Ueblichkeit zufolge sollte der Leichnam der Künstlerin vor der Beerdigung in diese Kirche, in deren Sprengel sie gewohnt hatte, gebracht und das Todtenamt in Gegenwart des Leichenzugs gehalten werden. Die Bestellungen waren gemacht. Der Zug aus ungefähr 70 Kutschen bestehend, in denen sich viele gebildeten Menschen aller Klassen (unter andern auch das große Personale des Théâtre français) befanden, setzte sich vom Trauerhause aus in Bewegung und kam in die Hauptstraße St. Honoré, in der die Kirche St. Roch gelegen ist. Zum Erstaunen aller Anwesenden war das Haupt-Thor der Kirche verschlossen; nur die Nebenthüre, die in die kleine Straße von St. Roch geht, war offen; allein die Kirche selbst war öde; man hatte keine Anstalten zum Todtenamt getroffen; es war kein Geistlicher und kein Meßner zu sehen. Bald erfuhr man, der Pfarrer von St. Roch nebst seinen Vikarien hätten erklärt, sie könnten nicht zugeben, daß der Leichnam einer Schauspielerin in die Kirche gebracht und für sie ein Todtenamt gehalten würde ꝛc. Wie es scheint, waren von ihrer Seite absichtlich einige Leute vor die Kirche postirt, um zu verhindern, daß der Zug nicht dennoch dieselben betreten könne. Dieser gerieth in Stockung; es kam zu Erklärungen und zu einigem Lärmen. Sogleich gab es, wie in diesem besuchten Quartiere natürlich, einen Zusammenlauf und Gedränge. Doch fiel dabey noch nichts Besonderes vor. Die Führer des Zugs schickten Abgeordnete an den Polizeypräfekten, und ließen einige Geistliche auffodern, sich in die Kirche zu begeben, und ihre Amtsverrichtungen zu versehen. Um zu keinen Unordnungen Veranlassung zu geben, ließ man den Zug durch die Straße St. Honnore und andere Quartiere sich fortbewegen, und so kam es auf Umwegen, um inzwischen den Erfolg der Bemühungen der Abgeordneten abzuwarten, erst nach einer Stunde durch die kleine Straße St. Roch wieder dahin zurück. Allein die Geistlichen waren hartnäckig auf ihrer Weigerung bestanden; es war noch nichts veranstaltet. Mittlerweile hatte sich die Kunde dieses Vorfalls, wie ein Lauffeuer, in Paris verbreitet; aus allen Quartieren strömten Menschen in die Straße von St. Honoré herbey. Die neue Verweigerung der Geistlichen erregte allgemeinen Unwillen, der sich nun mit einiger Energie äußerte. Als der Zug abermals erschien, waren 20 bis 30,000 Menschen versammelt. Nun erschallte ein fürchterliches Geschrey gegen die Priester; man hörte Drohungen, und bald drangen mehrere vom Volk durch die Nebenthüre in die Kirche, und öffneten von da aus das große Portal mit Gewalt, sprengten auch mehrere Schränke, in denen sich die Meßgewande und Kerzen befanden. Einige Augenzeugen behaupten, man habe auf den Straßen Geistliche, die der Zufall herbeyführte, genöthigt, sich nach St. Roch zu begeben, und sie zwingen wollen, das vom Klerus der Kirche verweigerte Todtenamt zu halten. Da die Straße St. Honoré sehr nahe bey den Tuillerien liegt, so hatte der König bald Nachricht von dem Vorgefallenen erhalten. Der aufgeklärte Monarch ergriff sogleich die, der Lage der Dinge angemessenste Maaßregel: als in- und außerhalb der Kirche der Lärm am ärgsten war, erschien ein Aumonier Sr. Majestät in Begleitung eines Detaschements Gensdarmerie um selbst das Todtenamt zu halten. Kaum war davon Kunde unter den vielen Tausend Anwesenden erschollen, so ertönte ein allgemeines Beyfalljauchzen, mit dem allgemeinen Ruf: „Vive le Roi.“ Der Aumonier betrat die Kirche mit einigen Assistenten, und die ungeheure Menge der Anwesenden folgte, soviel die Kirche ihrer fassen konnte. In wenigen Augenblicken brannten alle Kerzen, und nun wurde das feyerlichste Todtenamt für Mademoiselle Raucourt gehalten, das man je gesehen hat. Nach dessen Beendigung ging der Zug ruhig nach dem Kirchhof fort, und die ungeheure Menschenmasse zerstreute sich unter dem Rufe: „Vive le Roi.“

*) Dieser Brief ist von einem andern Korrespondenten, als der schon früher in der polit. Zeitung abgedruckte.

Italien.

Der Bote von Tyrol enthält folgende Artikel: Rom, den 14. Januar. Bey einem neulichen starken Ungewitte fuhr der der Blitz in das Haus der Historiographen Masden und hätte ihn beynahe selbst getroffen. Der Winter herrscht in mehreren Gegenden des Kirchenstaates sehr streng. — Die Wiederein-

setzung der vielen verschiedenen Orden geht hier sowohl als in andern Gemeinden rasch vorwärts; so wurden auch zu Terni die Jesuiten mit vieler Feyerlichkeit wieder eingesetzt.

Genua, den 18. Januar. Die königliche hier aufgestellte Delegation hat bereits ihre Sitzungen eröffnet und sich in drey Abtheilungen, nämlich des Innern, der Finanzen und des Kriegs- und Marinewesens formirt.

Turin, den 17. Jan. Einem königl. Befehl zufolge muß bis zum 22. d. das Provinzialregiment von Turin vollständig hergestellt seyn, weßwegen die Gemeinden, welche Soldaten an jenes Korps abzugeben haben, aufgefodert werden, selbige bis zu dem oben bestimmten Tage unverweilt zu stellen.

Neapel. (Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.) 4) Am 6. April schreibt Lord Castlereagh ferner an Lord W. Bentink; daß es vom Könige von Sizilien abhänge, auf das Königreich Neapel Verzicht zu leisten oder nicht, daß es aber Sr. großb. Maj. unmöglich wäre, dessen Rechte durch eigene Mittel zu unterstützen, im Widerspruch und zum Nachtheil der Absichten der Alliirten, noch an die Ansprüche auf die Wiedererlangung der neapolitanischen Domainen, oder eine Cession als Entschädigung, geltend zu machen." Lord Castlereagh setzte hinzu: „daß die Absicht des großbritannischen Gouvernements wäre, seinen Traktat mit dem König von Neapel, und ein Arrangement über die Entschädigung für den König Ferdinand IV. gleichen Schritt halten zu lassen; daß, wenn das sizilianische Gouvernement den Absichten des großbritannischen entgegen handeln wollte, so würde es sich, da es seinen Waffenstillstand auf die Grundsätze des zwischen Oesterreich und dem König von Neapel abgeschlossenen Traktats begründet hätte, von aller Verwendungs-Verbindlichkeit frey ansehen und sich sogar genöthigt glauben, unmittelbar einen Traktat mit dem König Joachim abzuschließen." 5) Das Protokoll der Konferenzen von Chatillon, wo die Bevollmächtigten, auf einen Vorschlag des Herzogs v. Vicenza, in Betreff Italiens und Neapels insbesondere zu erklären: daß es Frankreich nicht zustehe, sich in die Angelegenheiten Italiens zu mischen, weil die koalisirten Mächte bereits dessen Schicksal entschieden hätten, und daß in Hinsicht Neapel sie Verbindlichkeiten eingegangen hätten, die den Besitz desselben der regierenden Dynastie garantiren." — Es ist bekannt, daß unter den verschiedenen Ausschüssen, die auf dem Kongreß zu Wien ernannt worden sind, auch einer von den italienischen Angelegenheiten gebildet worden ist. Er besteht aus den resp. HH. v. Wessenberg für Oesterreich, Grafen Nesselrode für Rußland, Grafen Alex. de Noailles für Frankreich, Lord Clancarty für England, Labrador für Spanien. Die Entschädigungen über die päpstlichen Legationen über die Entschädigung der Königin von Hetrurien, so wie der Kaiserin Marie Luise, gehören vor diesen Ausschuß. Aber viele läugnen, daß er sich mit der Frage über Neapel und Sizilien beschäftigen könne, indem sie behaupten, der Kongreß sey nur versammelt, um über den Besitz derjenigen Länder zu verfügen, die man als von Frankreich erobert betrachtet. In diesem Falle würde Neapel sich allein bemühen müssen, den Angriffen seiner Feinde zu widerstehen und gegen diese die Hilfe alter und neuer Alliirten zu erhalten.

Großbritannien.

Der Korrespondent v. u. f. Teutschland enthält Folgendes: Lord Castlereagh hat in Bezug auf Belgien von dem Herzog von Wellington eine Ansicht mitgetheilt erhalten, die bedeutenden Einfluß auf das System der brittischen Kontinentalpolitik haben soll und man will schon jetzt an Lord Castlereaghs Benehmen die Folgen davon verspüren. Belgien und das von den Preußen besetzte linke Rheinufer liegen durchaus in derselben militärischen Kombinazion gegen Frankreich und können, ohne gegenseitige Aushülfe, für sich allein nur ein höchst unsicheres Daseyn haben. Die Franzosen haben den Verlust Belgiens am wenigsten verschmerzt und werden früh oder spät nach dessen Widerlegung streben. Wie also auch immer das politische Verhältniß zwischen England und Preußen sich gestalten mag, auf diesem Punkte werden beyde Staaten immer durch das gleiche Interesse innigst verbunden seyn müssen.

Ausschreibung.

72. (3. c) Die Elisabetha Schmid, Schneidermeisterin in Pesth, hat im Jahre 1810 gegen das Testament ihrer dahier verstorbenen Schwester Theresia Schmid eine Rechtigkeitsklage erhoben, konnte aber seit dieser Zeit weder zur Verfolgung dieses Rechtstreites gebracht, noch derselben ihr Wohn- und Aufenthaltsort ausgeforscht werden.

Auf Anrufen des Testaments-Erben Joseph Pallanda, und des Offizialanwaldes besagter Elisabetha Schmid, des königl. Adv. von Sedelmair wird dieselbe nunmehr hiemit jedictaliter zur Verfolgung ihrer Klage sub Perm. 30 Tagen unter dem Rechtsnachtheile des ewigen Stillschweigens nach fruchtlosem Abschluße dieses Termins, öffentlich aufgefodert.

Den 13. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeiller.

Ediktal-Ladung.

57. (3. c) Johann Baptist Mayr, Kaplan bey der Vorstadt Pfarrey Au, entfernte sich am 18. July 1814 Nachmittags von Hause, ohne daß man bis jezt von seinem Aufenthalte irgend eine Nachricht erhielt.

Auf Ansuchen sämmtlicher Erbsinteressenten nun wird er hiemit aufgefodert sich in Zeit 3 Monaten peremtorisch, vom unterzeichneten dato angefangen, entweder persönlich hierorts zu stellen, oder von seinem Aufenthalte eine offizielle Nachricht zu geben, außerdessen er für verschollen erklärt, und sein Vermögen an die sämmtlichen Erbsinteressenten gegen Caution ausgeant werden würde.

München, den 9. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

---

111. Ich habe hiemit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß heute mein letzter Austern-Transport angekommen und zu dem bereits früher angekündigten Preise verkauft wird.

Handelsmann Margreitter,
Nro. 1630 in der Weinstraße.

Musikalien-Anzeige.

83. (2. a) In der Joseph Sidlerschen Verlagshandlung Rosengasse Nro. 608 und bey Falter und Sohn dahier ist zu haben:

Jos. Sidlers 18 Münchner Redout-Ländler von 1815 für das Piano Forte übersetzt. Preis 30 kr.

Detto 6 Münchner Redout Teutsche 1815 fürs Piano Forte übersetzt. Preis 24 kr.

Joh. Bapt. Moralt Quator für Flaut Violin Alto et Violonzello Preis 48 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 31 — 6. Februar 1815.

Baiern.

München, den 5. Febr. Gestern Abends um ½ 7 Uhr kamen Ihre Majestät unsre allerdurchlauchtigste Königin im besten Wohlseyn auf Ihrer Rückreise von Wien in hiesiger Haupt-Stadt wieder an.

Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes aus Baireuth vom 1. Febr. Die zu Frankenthal in der Rheinpfalz herauskommende sogenannte Chronik des Wiener Kongresses, deren Unzuverläßigkeit fast in allen teutschen und auch in französischen Blättern schon oft gerügt worden ist, hat in ihrem 33. Stück vom 17. Januar, angeblich aus Briefen von Wien vom 8. Januar gemeldet: „Man will nun wissen, der König von Preußen erhalte zu seiner Entschädigung von Polen 1,200,000 Seelen, von Sachsen 490,000, Anspach, Baireuth, und die von Preußen schon besetzte Gegenden am Rhein." — Wir sind berechtigt, dieser Sage, so weit sie die Abtretung von Ansbach und Baireuth betrifft, zu widersprechen, und solche als ungegründet und falsch zu erklären.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 1. Febr. Der Königin von Baiern Maj., sind gestern Morgens von Ihrem Hofstaate begleitet, von hier abgereiset, um nach München zurückzukehren.

In der Frankenthaler Kongreßchronik liest man aus Briefen von Wien folgende Nachrichten und Sagen: Vom 21. Jan. „Man behauptet, die Verheißungen, welche man bis jezt als zugestanden auf dem Kongresse ansehen könne, seyen folgende: Für Oesterreich Parma, Guastalla, Piacenza, Bologna, Ferrara, die Lausitz (?) und das Breisgau. Für Preußen: den Saalkreis (?) von Sachsen. Für Rußland: Polen bis an die Wartha. Für Neapel: Urbino und Ancona. Für Sardinien: Genua. Danzig, Thorn und Krakau würden freye Städte, erstere unter Preußens, die zweyte unter Rußlands, und die dritte unter Oesterreichs Schutz. Der Kaiser von Oestreich ist seit einigen Tagen ungewöhnlich heiter und hat Mehrern in seiner Umgebung geäußert, daß die Angelegenheiten des Kongresses in kurzer Zeit beendigt seyn würden." — Vom 24. Jan. „Sehr mit Unrecht bringen jezt Mehrere die Idee in Umlauf, daß die Verzögerung des Kongresses zum Theil auf einer Finanzspekulation beruhe, indem ungeheure Summen verzehrt würden und die österreichische Nation dadurch schon viele Millionen gewonnen habe. Faisches Raisonnement! Man berechne nur, was ein einziges der vielen Feste, welche der Hof gab, gekostet hat. Man bedenke nur die tägliche Kosten der Tafeln in der Burg. An einer einzigen konnte man z. B. heute 50 Convents zählen. Lasse man täglich von dem Kongreß hier 100,000 fl. verzehren — der Hof wird nicht viel weniger brauchen. Nur der natürliche Mangel eines direkten Zwangsmittels bey Gegenständen diplomatischer Unterhandlungen kann den Kongreß verzögern. Man sucht lange Auswege und findet sie doch zuletzt. Von dem Ultimatum auf die preußische Note vom 24. Dez. sprechen immer noch die Unterrichteten. Es soll die Restitution Sachsens zum Zwecke haben, was wohl begreiflich ist. Ist aber ein jedes Ultimatum, wenn ein anderes dagegen vorkommt, das unwiderrufliche Ultimatum? Liest man die österreichische Note, so sagt man: es ist richtig, Preußen kann Sachsen nicht erhalten. Liest man die preußische, so ist man von der gegenseitigen Ansicht durchdrungen. Was soll entscheiden? Krieg? — allein den will kein einziger Theil, und kann ihn nicht wollen. Also kann nur die Zeit und Geduld den gordischen Knoten lösen, und gewiß geschieht dieß dann zum Wohl der Völker."

Die Nürnberger Zeitung schreibt aus Wien vom 28. Jan.: „Die Lustbarkeiten zur Unterhaltung der hohen Gäste haben ihren ununterbrochenen Fortgang. Heute ist bey Hofe Kammerball; morgen sollte eine Schlittenfahrt in das Lusthaus im Prater statt haben.

Vom Kongresse hörte man seit einigen Tagen gar nichts mehr: während der schönen Feyer der Winterfreuden durch die prachtvolle Schlittenfahrt fiel dieß nicht auf; aber nachdem der ewig rege psychologische Hunger, Neugierde genannt, sich mehrere Tage mit diesem Phänomen beschäftigt hatte, fiel er auch wieder mit desto größerm Ungestüm über die Angelegenheiten des Kongresses her. Am 16. Febr. gehen sämmtliche Monarchen ab, hieß es gestern; heute setzte man schon hinzu, der Kongreß sey geendet, es sey heute die letzte Sitzung. Doch ist dieß Alles bloßes Gerücht. Männer, welche den Kongreß näher kennen, wissen davon Nichts; ihre Ansicht ist eine ganz andre. Viele Züge beweisen die unablässige Sorgfalt der hohen Souveraine und ihrer weisen Minister für teutsches Wohl."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 30. Jan. Vorgestern ist die österr. Note in Bezug Sachsens übergeben worden. Schon der freundschaftliche Ton, indem sie abgefaßt ist, läßt auf die friedliche Entscheidung hoffen, da diese darin selbst vorausgesetzt ist und nicht mehr der Nothwendigkeit gedacht wird, Sachsens Regentenstamm in Sachsen selbst zu entschädigen. Man rechnet es vorzüglich der englischen Einwirkung zu, daß diese wichtige Angelegenheit sich so freundlich entwickelt. England hat aber nie eine andere Sprache geführt und stets anerkannt daß Preußen entschädigt und in der Entschädigung nicht nur Volkszahl, sondern auch Kraft und Macht erlangen müsse, damit es durch eine zweckmäßige Arrondirung

seiner Staaten als Stützpunkt des nördlichen Teutschlands und damit auch Belgiens, dienen könne. — Was nun Preußen in dieser Rate angeboten wird, soll sich auf beynahe 800,000 Seelen belaufen und einen Theil von Oberlausitz, das Land nördlich einer Linie über Torgau (das mit Wittenberg als Festungen an Preußen fiele) gegen die Saale zu und endlich das auf der linken Seite dieses Flusses gelegene Land umfassen, so daß alles rechts gelegene Sachsen verbliebe und dieses Naumburg, Weissenfels, Leipzig, überhaupt die Hauptstädte behielte. — Man glaubt allgemein, daß sich diese wichtige Angelegenheit in wenigen Tagen freundschaftlich ausgleichen wird und man behauptet, daß die hohen Häupter nicht mehr lange hier verweilen werden." — Se. Maj. der Kaiser Franz ist von einer kleinen Unpäßlichkeit wieder hergestellt. — Bey dem Feste, welches Sir Sidney Smith unlängst im Augarten zum Behufe eines wohlthätigen Zweckes, nemlich für die Befreyung der gefangenen Christensclaven in Algier, gab, sind ansehnliche Beyträge eingegangen. Ihre Majestäten die beyden Kaiser sendeten jeder 1000 Stück Dukaten. Jetzt vernimmt man, daß diese Gelder bereits unterwegs sind, um ihrem Zweck gemäß verwendet zu werden und daß genuesische Handelshaus zunächst sich diesem Auftrage unterzogen hat. Sir Sidney Smith legt sich bey dieser Gelegenheit den Titel eines Präsidenten der Gesellschaft der edeln Ritter (des chevaliers nobles) bey.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung, nachdem sie den neulich auch in der Allg. Ztg. gelieferten Artikel über die Feyer des 18. Oktobers in Süddeutschland aufgenommen, fügt hinzu: „Man hätte hiesigen Orts die elenden Abschmackheiten dieser öffentlichen Blätter über Würtemberg, was die Feyer des 18. Okt. betraf, mit Stillschweigen übergangen; allein man kann nicht umhin, da wieder davon die Rede ist, andurch die freche Aufstellung der zu Stuttgart durch Gendarmes gelöschten Freudenfeuer für das, was sie ist, zu erklären, nemlich eine grobe Unwahrheit."

Großherzogthum Baden.

Die großherzogl. badische Staatszeitung enthält folgenden offiziellen Artikel: „Karlsruhe, den 30. Jan. Aus Anlaß der in der hiesigen Staatszeitung vom Dezember vorigen Jahres vorkommenden Konfirmationshandlung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Gustav von Schweden, enthalten die Frankfurter Journale vom 27. Jan., unter dem Artikel, Hamburg, den 19. Jan., Bemerkungen, über deren Unschicklichkeit man eben so empört als erstaunt seyn müßte, wenn nicht der Urheber derselben, weit entfernt seinen Zweck zu erreichen, im Gegentheil an die aus der Geburt herfließende heilige und unbestreitbare Rechte eines Prinzen erinnert hätte, der durch sein Schicksal, seinen edlen Karakter und seine glücklichen Anlagen allgemeine Theilnahme erregt."

Hessen.

Kassel, vom 24. Jan. Nach dem bereits durch die Zeitungen bekannten Edikt unsers gnädigsten Fürsten vom 28ten Dez. v. J. wird im Monat May der engere Landtag statt finden und dadurch der verzüglichste Schritt zur Wiederherstellung unsers ehemaligen Wohlstandes und zur Begründung des festesten Bandes zwischen Regenten und Volk gemacht seyn. Wenn man gleich wünschen möchte, daß einiges in diesem Konstitutionsherstellungsedikt, was eigentlich der Deliberation der Landstände überlassen seyn sollte, noch nicht als Gesetz aufgestellt wäre, wie z. B. daß Exemtionen aufgehoben und hergestellt, Steuern fixirt und Frohnen wieder eingeführt werden, so ist es auf der andern Seite sehr zu schätzen, daß dem Bauernstand nun auch ein Antheil an den landschaftlichen Verhandlungen zugestanden worden ist und es ist nur zu wünschen, daß die Art, wie die Wahl seiner Deputirten geschehen wird, dem Geiste dieser Verfügung entspreche. Auch ist zu hoffen, daß, da in diesem Edikt blos von den Steuern die Rede ist, den Landständen auch die Kankurenz für Gesetzgebung und die Befugniß, gegen Mißgriffe der Minister Vorstellungen machen zu dürfen, werde zugestanden werden. Wenn es unstreitbar seyn möchte, daß ständische Verfassungen das einzige Mittel bilden, wodurch der Regent von dem wahren Zustande seines Staats aufs sicherste belehrt werden kann, so sollte man glauben, die erwähnte Rechte müssen in jeder Verfassung als wesentliche Bestandtheile zu finden seyn, — auch werden sie in dem Verfassungsedikt des Königs von Würtemberg, das gewiß mit aller Umsicht verfaßt ist, nicht vermißt.

Niederrhein.

Koblenz, vom 21. Jan. In der Armee vom Nieder-Rhein unter den Befehlen des General Grafen Kleist werden einige Truppenbewegungen vorgenommen, deren Zweck seyn soll, das 1te preuß. Armeekorps, welches zum Theil in Köln und zum Theil in und bey Luxemburg stand, in nähere Verbindung zu bringen. Diesem gemäß werden uns die Sachsen den 24. d. verlassen und die Kantons Dueren und Bergheim besetzen. Auch die Gegend von Wittlich wird von den Sachsen verlassen, welche, wie man sagt, nach Köln gehen, wohin auch das Hauptquartier des 3ten teutschen Armeekorps verlegt wird. — Wir erwarten hier dafür das Hauptquartier des 1sten preußischen Armeekorps unter Anführung des Hrn. Generalmajors v. Pirch.

Nach Berichten aus Kleve sind am 17. Januar die letzten preußischen Truppen von dort nach Emmerich und weiter nach Anholt und Borckholt aufgebrochen. Die Kavallerie war an demselben Tage bey Wesel über den Rhein gegangen. Am 19ten wurde zu Kleve Kalkar und Keuenburg ein Artillerie-Park mit 900 Mann und 100 Pferden erwartet, wovon der Stab und ungefähr 200 Mann nach Kleve verlegt werden sollten.

Holland.

Die Allg. Zeitung enthält folgende merkwürdige Notizen über die letzte Staatsumwälzung in Holland, gezogen aus einer kürzlich zu London erscheinenden Schrift: „A Narative of the late Revolution in Holland, by G. W. Chad. London, John Murray 1814." — Alle Parteyen, erzählt der Verfasser die ehemals Holland zerrissen, näherten sich einander unter der Herrschaft Louis Buonaparte's, und wünschten einen bessern Zustand zurück. Innniger aber wurde ihre Vereinigung durch den Druck der französischen Regierung nach Hollands Einverleibung mit dem Reiche Napoleons. Die Verarmung und Entvölkerung, welche diese Einverleibung erzeugte, sind schreckhaft. Amsterdams Bevölkerung z. B. sank von 220 000 Seelen auf 190,000 herab, und von dieser lebte der vierte Theil durch die Wohlthätigkeit seiner Mitbürger. — Nach den Unfällen der französischen Armee in Rußland (siehe durch das 29. Bulletin zurückbar) versammelten sich gegen das Ende des Jahres 1811 mehrere Häupter der alten Orangepartey im Haag, unter welchen vorzüglich die HH. van Hogendarp, van der Duyn, van Maasdam, Graf Styrum, Repelaer d'Jonge und Schanguian zu nennen sind, um heimlich zu berathschlagen „was bey einer möglichen günstigen Gelegenheit für die Befreyung Hollands zu thun sey, und auf den Fall eines glücklichen Erfolgs einen Konstitutionsplan zu entwerfen." (Der in dieser Versammlung vorgeschlagene Entwurf dient der nun eingeführten Konstitution

der vereinigten Niederlande wirklich zur Grundlage.) Nach der Schlacht bey Leipzig fingen die Konföderirten im Haag an, Genossen zu werden; — es ist interessant zu lesen, mit welcher Vorsicht und wie sie sich dabey benahmen, — so wie auch der erstere Versuch am 13. Nov. 1813, ihren Einfluß aufs Volk, bey Veranlassung eines Zusammenrottens der Torfträger, zu prüfen.*) Es gelang ihnen ohne Mühe sie zu zerstreuen. Die Zahl sämmtlicher französischer Truppen in Holland belief sich um diese Zeit kaum auf 10,000 Mann. Die Bewegungen, die sie überall um sich her bemerkten, erfüllten sie mit Aengstlichkeit. Noch größer war diese bey den französischen Civilbeamten und Employes. (Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der am 29. Dez. vom Kriegsminister Marschall Soult an den König erstattete Bericht enthielt folgende Anklagspunkte gegen den verhafteten General Excelmans: „1. Er hat, ohne schriftliche Erlaubniß seiner Obern, einen Briefwechsel mit dem Feinde unterhalten, während er Generalinspektor der Kavallerie der ersten Militärdivision war. Ich sage mit dem Feinde, weil Ew. Majestät Joachim Murat noch nicht als König von Neapel anerkannt haben. Hätte er auch nur an einen mit Ew. Maj. verwandte oder verbündeten Fürsten geschrieben, so würde er schon Vorwürfe verdienen. 2. Hat er sich der Spionirerey schuldig gemacht, indem er an Joachim Murat geschrieben, daß Tausende von tapfern Offizieren, in seiner Schule unter ihm gebildet, auf seinen Ruf würden herbeygekommen seyn, hätten die Dinge nicht eine so günstige Wendung für ihn genommen. 3. Hat er Dinge geschrieben, die für die Person und die Macht Ew. Maj. beleidigend sind. 4. Hat er den Befehlen des Kriegsministers, die dieser ihm von Seiten Ew. Maj. zukommen ließ, keinen Gehorsam geleistet. 5. Endlich hat er auch den Eid verletzt, den er geleistet hat, als er den königlichen und Militärorden des heiligen Ludwigs erhalten."

Nach dem Journal de Paris soll das zu Lille versammelte Kriegsgericht den Gen. Excelmans am 23. Jan. einmüthig losgesprochen haben.

Nach Versicherung der Quotidienne soll es nunmehr fest beschlossen seyn, daß die Krönung des Königs im Junius zu Rheims vor sich gehe.

Die Quotidienne spricht auch davon, daß man zu Madrid, durch den Einfluß des Ministers Cevallos und einiger Staats-Räthe, der Erscheinung einer allgemeinen Amnestie entgegensehe. Nur sey der König (fügt sie hinzu), von höchst erbitterten Parteyen umgeben, nicht ganz frey in seinen Handlungen. Ein Theil des Volks und die Geistlichkeit begehrten Fortsetzung des bisher beobachteten Systems der Strenge, sowohl gegen die Liberales als gegen die Afrancesados; die Armee und ihre Führer, unter denen Palafox und Elio am meisten Einfluß hätten, wären für die Anhänger der Cortes gut gestimmt, widersetzten sich aber jeder Amnestie der Französischgesinnten ꝛc.

Bekanntlich hatte sich der Generallieutenant Graf Excelmans aus dem Hause, worin er auf Befehl des Kriegsministers durch Gensdarmen bewacht wurde, heimlich entfernt, jedoch sich sogleich schriftlich erboten, sich in dem Verhaft wieder einzufinden, wenn er von einem kompetenten Gerichte gesetzmäßig vorgeladen würde. Dieß geschah, und er stellte sich am 14. Januar zu Lille in die Citadelle. Am 23. sprach ihn daselbst das unter Vorsitz des Generals Grafen Erlon versammelte Kriegsgericht einmüthig los, und befahl den Druck seines Urtheils zu 500 Exemplarien. General Excelmans, sobald er in Freyheit gesetzt war, eilte nach Paris, und warf sich dem König zu den Füssen, um ihm für die Gerechtigkeit, die er ihm wiederfahren lassen, zu danken, und ihm unverbrüchliche Treue zu schwören. Die Pariser Zeitungen machen mit Recht auf den Kontrast dieses rechtlichen Verfahrens des edelmüthigen Ludwigs mit Buonaparte's gewöhnlicher Gewaltsamkeit, aufmerksam. Wie würde es, fragen sie, unter Buonaparte einem General gegangen seyn, der sich Korrespondenz mit einem fremden Souverain verdächtig gemacht, und nachher den Befehlen des Kriegsministers förmlich widersetzt hätte? Wäre er nicht füsilirt, oder wenigstens wie Dupont, Marescot, in entfernte Kerker geworfen worden? Welches Kriegsgericht hätte es gewagt, einen von Buonaparte an dasselbe gewiesenen Angeklagten loszusprechen? Hierin erblickt man den Einfluß einer gerechten und freyen Regierung ꝛc. — Am 26. Jan. im Cercle dankte der König mit außerordentlicher Huld der Frau v. Stael für die übersandte Vertheidigung Ludwig des XVI. durch Necker, und unterhielt sich geraume Zeit mit dieser Dame. — Die Herzogin von Angouleme besuchte am 27. das Hotel-Dieu. — Am 26. Jan. brach in einem Kamin der Tuillerien, an der Seite des Pavillon Marsan, Feuer aus, dessen Fortschritten jedoch schnell Einhalt gethan wurde. — Vermöge einer königlichen Verordnung vom 16. Jan. sollen die drey Kompagnien Ouvriers der Generalverwaltung, welche zu der ehemaligen Garde gehörten, sogleich aufgelöst werden. — Der bisherige Kriegsminister, General Graf Dupont, ist nun von Paris nach Tours abgereist, um das ihm verliehene Kommando der 22. Militärdivision anzutreten. — Ein Pariser Blatt schreibt: „Nach der feyerlichen Sühnung des Königsmords am 21. Jan., in Trauer, Gebeten und Reue, bleibt noch eine Pflicht gegen das königliche Kind zu erfüllen übrig, welches einen Augenblick in fesseln regierte, und dessen Sarg seine Stelle neben den Särgen seiner Eltern einnehmen soll. Man weiß, daß es auf den ehemaligen Gottesacker der Margarethen-Pfarrkirche begraben wurde. Was man aber jetzt erst erfährt, ist, daß das Herz und die Haare Ludwig des XVII. mit der größten Sorgfalt von dem Wundarzte, D. Pelletan, aufbewahrt worden sind, welchem aufgetragen war, den Leichnam dieses unglücklichen Prinzen zu öffnen. Der Ort des Kirchhofs, wo er ruht, ist an gewissen Zeichen zu erkennen, die man nicht aus den Augen verloren hat, und beym Ausgraben werden seine Gebeine leicht an dem horizontalen Einschnitt, den man nach seinem Tode an seinem Kopfe gemacht hat, zu unterscheiden seyn. Das Leichenbegängniß dieses jungen Prinzen wird das Sühnopfer, welches Frankreich seinen zwey letzten Königen schuldig war, vollenden."

Italien.

Zu Revenna trafen vor einigen Tagen 3 Kommissäre, wie sie sich nannten, ein, und zeigten dem Podesta einen Befehl des Gouverneurs von Venedig, Fürsten von Reuß, vor, daß ihnen die zwey schönsten Altarblätter der Stadt ausgeliefert werden sollten. Das Volk widersetzte sich, die Kommissäre kamen in Gefahr ihr Leben zu verlieren und der Podesta beruhigte endlich das Volk. Indeß war der Kurier, den der Podesta an den Fürsten von Reuß gesendet hatte, zurück, und es zeigte sich, daß der Befehl unterschoben war, und daß die angeblichen Kommissäre, Juden aus Ragusa, diese Gemälde stehlen wollten. Diese Juden sitzen nun in Verhaft.

*) Wir übergehen die Unruhen in Holland im April 1813 wegen der Konskription. Sie wurden bald gestillt und sind unabhängig von den Ereignissen im Jahre 1814.

Wir lesen in der Gazette de France folgendes Schreiben des Kardinals Pacca, welches derselbe auf Auftrag Sr. päpstlichen Heiligkeit an den General-Consul des Königs von Neapel, Chevalier Zuccari gerichtet: „Mein Herr, der Kardinal, Kämmerer der heil. Kirche ꝛc. hat von Sr. Heiligkeit den formellen Auftrag erhalten, Ihnen ganz offen zu wissen zu machen, daß Dieselben es müde sind, das Betragen länger zu erdulden, welches Sie gegen das Gouvernement beobachten. Der heil. Vater kennt die Schritte sehr wohl, wodurch es Ihnen gelang, heimlich ein Auflaueramt zu organisiren: Er kennt alle die Elenden, die Sie besolden, und die, ohne persönliche Ehre und ohne Liebe zu ihrem Vaterland, sich feil boten, durch schimpfliche Schritte der Sache des Fremdlings zu dienen. Der heil. Vater kennt die Schriften, die Sie in der Stadt verbreitet und in seinen Staaten in der eben so verbrecherischen als niedern Absicht haben zirkuliren lassen, die Gefühle, die man dem rechtmäßigen Souverain schuldig ist, zu schwächen. Se. päpstl. Heiligkeit kennen die heimlichen Zusammenkünfte, die Sie halten, Sie wissen, auf welche Art Sie sich dort ausdrücken und welche Briefe Sie schreiben, um das Feuer antichristlicher Meinungen anzufachen, welches unsre Halbkugel seit so vielen Jahren verheert hat. Se. Heiligkeit wollen daher, daß ich in Derselben Namen dem Gouverneur von Rom, Präsidenten der Polizey schreibe, um ihm den Befehl zu geben, jene des römischen Namens unwürdigen Personen, welche einem fremden verderblichen Geist als Spione dienen und dahin streben, den politischen Körper in Unruhe zu versetzen, aufzusuchen und ergreifen zu lassen. Der heil. Vater will auch, daß Sie, gleich den andern Privatpersonen den Reglemens der Orts-Polizey unterworfen seyn sollen, da Sie keinen politischen Charakter in dieser Stadt bekleiden, und daß dieselbe gegen Sie die Maaßregeln ergreife, welche ihr anderweites Betragen nothwendig machen wird. Der Unterzeichnete wiederholt, indem er diesen Verhaltungsbefehl Ihnen mittheilt, die Gefühle der Achtung. Gegeben im Staats-Sekretariat den 7. Jäner 1815. Unterz. Pacca." Diese Notifikation war an Msr. den Cardinal Gonsalvi zu Wien addressirt; der Chevalier Zuccari hatte sie an seinen Hof überschickt und dieser an das Wiener-Cabinet.

Großbritannien.

Auf die gestern erwähnte Trennung des Wiener Kongresses läßt das Morning-Chronicle vom 24. Jan. eine zweytes noch sonderbareres Mährchen folgen; der Kongreß werde zwar auseinandergehen; aber man wolle nächstens eine Generalkonvention aller Staaten halten, auf welcher ganz Europa, nebst Kleinasien und Nordafrika, in zwölf große Reiche eingetheilt werden solle? Der Courier meldet blos, man erwartete Lord Castlereagh bis zum 8 oder 10. Febr. in London zurück. Der Staatsbote Hr. Shaw sey mit sehr wichtigen Depeschen nach Wien abgegangen. (Von Lord Wellingtons Sendung nach Wien wußte man am 21. zu London noch Nichts.) — Der Star will Nachricht haben, König Henry und Petion hätten auf gemeinschaftliche Verabredung alle nach St. Domingue gekommene Abgeordnete der französischen Regierung in Verhaft gesetzt. — Die gestern erwähnte Bittschrift aus Sommersetshire war am 21. Jän. nicht 57, sondern schon 112 Fuß lang — Der kürzlich verstorbene Nabob Oude, ein Vasall der ostindischen Kompagnie, hat 17 1/2 Mill. Pf. Sterling baar in seiner Schatzkammer hinterlassen. Da sich zwey seiner Söhne um die Erbfolge streiten, so war der Generalgouverneur von Bengalen Lord Moira, mit großem Gepränge nach Oude gereist, um die Sache in Ordnung zu bringen. Man glaubte, die Kompagnie werde das baare Geld darlehensweise an sich nehmen, um einen Theil ihrer Schulden dadurch zu bezahlen.

Dänemark.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Holstein, vom 16. Januar. Die Nachrichten von sehr bedeutenden Foderungen, welche Schweden wegen Ersatz der Kriegskosten in Norwegen macht, scheinen nicht ganz ungegründet. Es verlangt, wie es heißt, die Rückerstattung derselben im baarem Gelde, oder die Abtretung von Island, Grönland und einem Drittheil der Flotte, wie im J. 1807 war. Um diesen Foderungen Gewicht zu geben, ließen Gerüchte das aus Norwegen zurückkehrende Heer sich in Schoonen aufstellen. Indessen ist es wahrscheinlich, daß Schweden nur große Foderungen mache, um viel herunterlassen und namentlich um auf augenblicklichen Verkauf der Domainen in Norwegen und auf Ueberlassung der daselbst befindlichen Briggs und Kanonenböte bestehen zu können. Die Berichtigung dieser Foderungen dürfte mehr oder weniger von den Entscheidungen des Kongresses abhangen, wo sie vermuthlich zur Sprache kommen werden. Auch soll Schweden bis dahin sich beruhigen wollen. Die Verhältnisse zwischen den skandinavischen Mächten sind freundschaftlich; ihre Fortdauer hängt wohl vorzüglich von jenen ab, welche zwischen Rußland und England Platz greifen werden. Ein angebliches augenblickliches Mißverständniß zwischen beyden Mächten soll aus persönlichen Ursachen hergerührt haben. — Mit den Barbaresken steht Dänemark im besten Vernehmen; besonders mit Muley Hassan von Marocco. Nach Algier ging bereits im November ein Schiff mit Geschenken von Kopenhagen ab. Man erwartet die Ernennung zu dem seit dem Tode des Baron Hübsch erledigten Gesandschaftsposten in Konstantinopel; bisher besetzte Dänemark denselben gemeinschaftlich mit Sachsen.

Vermischte Nachrichten.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge sollen in Hanau und dessen Nachbarschaft gegen 6000 Mann kurhessische Truppen versammelt seyn.

Eine Nürnberger Zeitung spricht von einem, doch noch sehr der Bestätigung bedürfenden Gerücht, daß sämmliche Monarchen am 16. Febr. Wien verlassen würden.

Von Lüttich wird unterm 25. Jan. berichtet, daß das schlesische Kuirassierregiment, das seit beynahe 7 Monaten zu Ciney, Dinant und Havelang kantonnirte, im Begriff sey, nach den preußischen Staaten zurückzukehren.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 6. Febr.: Maskenball in dem königlichen Hoftheater.

Dienstag den 7. Febr.: Jugend-Ball in dem königl. Redouten-Saal.

Redoute in dem königl. Hof-Theater.

Freytag den 10. Febr.: Die Vestalin, Oper.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch den 8. Febr.: Die Bürger in Wien.

Donnerstag den 9. Febr.: Ludwig der Springer.

Es ist heute ein Lohnkutscher von Mannheim hier angekommen und geht in einigen Tagen retour über Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt nach Mannheim zurück; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, der kann sich bey Hrn. Weinwirth Zindl, Gastgeber zum goldenen Bären melden.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Bekanntmachung.

101. Anna Huber, eine aus Schwaz gebürtige Bergknappenstochter, war Dienstmagd bey dem hiesigen Probstbräu Antreter, und starb in einem Alter von 84 Jahren unterm 8. May vorigen J. mit Hinterlassung eines über Abzug der Passiven noch bestehenden Vermögens von 19 fl, da nun die vorhandenen Erben in verschiedenen Gegenden zerstreut sich befinden sollen, so werden solche hiemit öffentlich aufgefodert, sich hinsichtlich des erwähnten Vermögens, binnen eines peremtorischen Termins von 6 Monaten bey der unterzeichneten Gerichts-Behörde zu melden, und respect. sich zur Erbschaft zu legitimiren, als man außerdessen nach Verlauf dieser Zeitfrist über dasselbe nach den bestehenden Gesetzen verfügen wird.

Den 24. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Amortisations-Erkenntniß.

100. Der von Sr. herzogl. Durchlaucht Albrecht am 1. Jäner 1751 auf Haus Mielich über 1000 fl. zu 4 Prozent am ersten Tage jedes Jahres verzinnliches Kapital, aufgestellte Zinszahlamtsbrief, wurde von dem unbekannten Inhaber der am 22. July v. J. ergangenen Ediktalaufforderung ungeachtet innerhalb dem anberaumten 6 monatlich präclusiven Termine nicht producirt.

Gedachtes Document wird daher bezüglich auf jene 400 fl. welche von den darin verschriebenen 1000 fl. zur Berchingerischen Messefundation dahier gehören, als kraftlos und amortisirt erkannt.

Den 25. Jäner 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Hahn.

Amortisations-Edikt.

81. Franz de Paula Kraus königl baier. Landesdirektions-Registrator, nun königl. Legationssekretär und Buchhalter bey der Redaktion des königl. Regierungsblatts hat als vormaliger Eigenthümer des nun Georg Hitl'schen Hauses sammt Gartens in Schönfeld an der Schwabingerstraße Nro. 139 Grundbuchs-Folio 672 vermöge Hauptbriefs dd. 7. Sept. 1808 aus der königl. Hof Livree-Wittwen- und Waisenkassa ein jährlich auf den 7. Sept. mit 5 Procent verzinsliches Ewiggeld-Kapital von 3000 fl. auf bemelde Behausung sammt vordern und hintern Hofraum erhalten.

Da nun der allegirte Hauptbrief zu Verlust gegangen, so wird der unbekannte Besitzer desselben hiemit auf Anrufen des königl. baier. Oberststallmeisters-Staabs aufgerufen, er hätte ihn sub termino 6 Monaten peremtorie et sub poena amortisationis hierorts auszuliefern, oder sein allenfallsiges Recht hierauf zu erweisen.

Den 20. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

67. Dem schon seit Vielen Jahren landabwesenden Wendelin Hinterhuber einen aus Pförring gebürtigen Metzgerssohn fielen um das Jahr 1805 aus der Verlassenschaft des Amts-Schreibers Johann Georg Hinterhuber zu Jetzendorf 439 fl. 50 kr. 2. d. erblich zu, davon 185 fl. 41 kr. in Deposito liegen und 156 fl. 20 kr. ausgeliehen sind.

Da bisher alle Bemühungen den Aufenthalt des Wendelin Hinterhuber auszuforschen vergebens waren, nunmehr aber dem Gericht daran gelegen ist, seinen Aufenthalt und ob er noch lebt, in Erfahrung zu bringen, weil seine hier hausende Geschwisterte um Ausfolglassung seines Erbtheiles das Ansuchen gestellt haben, so will man den Wendlin Hinterhuber oder seine allenfallsige Descendenz aufgefodert haben, sich binnen einem Vierteljahr zu den angefallenen Erbe zu melden, als solches ausserdem den hier hausenden Geschwisterten gegen Cautionsleistung ausgefolgt werden wird.

Actum, Ingolstadt am 11. Jan. 1815.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

---

88. Vorladung.

Bernhard Sandner Brauers Sohn von Kögling b. G. seiner Profession ein Sattler ist seit 40 Jahren abwesend und es kann Niemand über seinen Aufenthalt, Leben oder Tod den Verwandten desselben Auskunft geben, weßwegen sie um Ausfolglassung seines Vermögens gebeten haben.

Bernhard Sandner, oder dessen allenfallsige eheliche Leibes-Erben werden durch gegenwärtige Vorladung aufgefodert, innerhalb einer Jahresfrist persönlich oder durch Bevollmächtigten sich vor der unterzeichneten Behörde zu stellen und respect. auszuweisen, oder zu gewärtigen, daß man dem Gesuche der Bernhard Sandnerischen Verwandten vollen Inhalts entsprechen werde.

Actum den 19. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgericht Monheim im Oberdonaukreise.

Reisach.

Bekanntmachung.

112. (3. a) Joseph Lex Besitzer des sogenannten Hochleitnergütls am Westerbuchberg b. G. hat im Verein mit seinem Eheweib unterm 9. d. M. an das k. Landgericht die Bitte gestellt, daß man ihr besitzendes Güti zur Befriedigung der Gläubiger von Gerichtswegen pluris licitando veräußern möchte.

Da man dem Gesuche der Lexis. Eheleute statt gegeben hat, so will man dieses allen bekannten und unbekannten Gläubigern derselben mit dem Anhang bekannt machen, daß sie ihre Forderungen ex quocunque titulo von heute an binnen 6 Wochen hierorts einzubringen haben, widrigenfalls sie nach Verlauf dieser Zeit mit denselben nicht mehr gehört werden würden.

Gegeben am 1. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Traunstein.

Endorfer Landrichter.

Richter.

Bekanntmachung.

3588. (3. b) Auf Andringen des Frauenklosters zum heiligen Kreuz dahier vom 14. Dez. prs. 17. dieses, werden alle diejenigen, welche aus den nachhin verzeichneten Schuldenurkunden irgend einen rechtlichen Anspruch machen zu können, vermeinen, hiemit aufgefodert, solche Ansprüche in einem Zeitraum von zwölf Wochen bey dem dießseitigen Stadtgerichte anzubringen, indem nach Ablauf desselben diese Urkunden für amortizirt und jede Verbindlichkeit hieraus für erloschen erklärt werden soll.

Regensburg den 21. Dezember 1814.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Seuter. Hauser.

Verzeichniß

derjenigen Schuldurkunden, welche das Frauenkloster Heiligen Kreuz in Regensburg amortisiren zu lassen hat.

Nro. cur.	Debitor.	Ursprünglicher Creditor.	Ursprüngl. Betrag des Kapitals. fl.	Dermaliger. Betrag des Kapitals. fl.	kr.	Datum der Obligation.	Zinszeit.	Zinsfuß.
		I. Bey dem Zinszahlamte.						
1	Herzog Wilhelm V.	Philipp Kurz.	20000	1423	30	1. May 1596.	1. May.	5
2	Herzog Albert V.	Margar. Wäckhingerin.	1200	500	—	Georgentag 1559.	Georgi.	—
3	Herzog Wilhelm V.	Kaspar Plankmeyer.	12000	1700	—	9. Nov. 1590.	9. Nov.	—
4	— — —	Stadt Straubing.	10000	2000	—	Bartholom. Tag. 1592.	Bartholomä.	—
5	— — —	Hans Ulrich v. Stingelheim.	6000	2000	—	Johann Baptist 1597.	Joh. Baptist.	—
6	Herzog Maximilian I	Anna v. Preising.	8000	1000	—	Sct. Gallentag 1604.	Gally.	—
7	Churfürst Maximilian	Stadt Landsberg.	3000	1000	—	7. Jän. 1632.	trium regum.	—
8	— — —	Anna Cathar. Regg, geborne Imhof.	10000	1600	—	14. Jul. 1628.	15. May.	—
9	— — —	Philipp Göz.	8000	1050	—	12. Aug. 1623.	12. August.	—
		II Bey dem Bundeszahlamte.						7 dann
10	Herzog Maximilian I	Magdalena von Weix.	1200	1200	—	1. Jul. 1621.	1. July.	5
11	Churfürst Maximilian.	Stadt Landshut.	15000	900	—	26. Jul. 1623.	26. July.	5
12	— — —	Andree Weiß.	900	600	—	16. Okt. 1628.	5. August.	—
13	Herzog Maximilian I.	Maria Scharbin.	600	200	—	2. Sept. 1622.	2. Sept.	—
14	Churfürst Maximilian.	Kaspar Höckel, Handelsmann.	9000	300	—	8. April 1630.	24. Okt.	—
15	— — —	Stadt Landau.	1000	210	—	2. Nov. 1623.	2. Nov.	—
16	— — —	Johann Stöll, Stadtunterrichter zu Ingolstadt.	3000	1000	—	15. Jan. 1629.	1. Dez.	—
17	— — —	Johanna Ursula Siggenhauserin.	3500	625	—	14. Dez. 1628.	14. Dez.	—
18	— — —	Kaspar Fertner, Handelsmann in Straubing.	1128	1128	—	10. Nov. 1651.	Weihnacht.	—
		III. Landanlehenskapitalien.						
19	Churfürst Carl Albrecht.	Maria Magdal. Piefferin verwittwete Pflegskommissarien zu Schärding.	1000	1000	—	16. Dez. 1732.	16. Dez.	5
20	— — —	Jos. Adam Wolfrumb Pflegskommissär und Gerichtsschreiber in Schärding.	2000	2000	—	6. Sept. 1734.	6. Sept.	—

Verzeichnet München am 30. Nov. 1814.

Königl. Staats-Schulden-Special-Liquidations-Commission für Altbaiern.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 32 — 7. Februar 1815.

Baiern.

München den 6. Febr. Ihre Maj. die Königin zeigten sich gestern Abends in der maskirten Akademie zum erstenmal wieder dem Publikum, und wurden von demselben mit dem größten Frohlocken unter dem Schalle der Trompeten und Pauken empfangen. Sogleich nach Allerhöchstdero Eintritt erhob sich der Vorhang des Theaters und es wurde eine auf die Feyer Ihrer Ankunft sich beziehende allegorische Vorstellung aufgeführt. Die Zuschauer brachen bey dem Erscheinen des Namenszuges der Königen und bey dem des vaterländischen Genius am Schluße des Stückes in neuen Jubelruf aus, womit auch die erhabene Monarchin, als Allerhöchstdieselben den Saal verließen, begleitet worden ist.

Am 2. Febr. war bey Sr. Excellenz dem Hrn. Staats- und Konferenzminister Grafen v. Montgelas, zur Feyer des Namenstages und der bevorstehenden Rückkunft unsrer allergnädigsten Königin, ein glänzender Ball, welchen Ihre königliche Hoheiten die Prinzessinnen Auguste (Gemalin des Prinzen Eugen), Elise und Amalie, mit ihrer Gegenwart beehrten.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält ein königl. würtembergisches Generalrescript, die Wahlen der Repräsentanten zur allgemeinen Ständeversammlung betreffend, (welches wir nachtragen werden). Sodann publizirt gedachte Hofzeitung nachstehendes „Verzeichniß der Fürsten, Grafen und Edelleute, welche in der Ständesammlung Virilstimmen haben. I. Inhaber der vier Erb-Kronämter, und die Häupter der vormals reichsunmittelbaren fürstlichen und gräflichen Familien, auf deren Besitzungen Reichs- und Kreisstimmen ruhten. A. Fürsten. 1. Fürst von Hohenlohe-Kirchberg, zugleich Erb-Kronbeamter; 2. Fürst von Fürstenberg; 3. Fürst von Hohenlohe-Oehringen; 4. Fürst von Hohenlohe-Langenburg; 5. Fürst von Hohenlohe Waldenburg-Bartenstein; 6. Fürst von Hohenlohe Waldenburg-Schillingsfürst; 7. Fürst von Oettingen-Wallerstein; 8. Fürst von Thurn und Taxis; 9. Fürst von Löwenstein-Weethheim, zugleich Erb-Kronbeamter; 10 Fürst von Oettingen Spielberg; 11. Fürst von Salm-Krantheim; 12. Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg, zugleich Erb-Kronbeamter; 13. Fürst von Waldburg-Wolfegg-Waldsee; 14. Fürst von Waldburg-Zeil-Wurzach; 15. Fürst von Dietrichstein; 16. Fürst von Colloredo-Mansfeld, in Verbindung mit den übrigen Theilhabern der Grafschaft Limburg; 17. Fürst von Windisch-Grätz; 18. Fürst von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen; 19. Fürst von Fugger-Babenhausen, mit den übrigen gefürstet-fuggerschen Familien. B. Grafen, außer den unter den fürstlichen Virilstimmen Nro. 16. und 19. begriffenen: 1. Graf v. Zeppelin, als Erb-Kronbeamter; 2. Graf von Königsegg Aulendorf; 3. Graf von Wartemberg-Roth; 4. Graf v. Waldbott-Bassenheim; 5. Graf v. Törring Guttenzell; 6 Graf v. Quod-Isny; 7. der älteste der Grafen v. Stadion; 8. Graf v. Rechberg; 9. Graf v. Reipperg; 10. Graf v. Sternberg; 11. Graf v. Plettenberg; 12. Graf von Schäsberg. — II. Begüterte Grafen und Edelleute, welche vermöge besonderer Verleihung des Königs Virilstimmen haben, und nach dem natürlichen Alter der Individuen in der Ständeversammlung sitzen: 1. Graf v. Adelmann; 2. Graf v. Berlichingen; 3. Graf v. Beroldingen; 4. v. Bömmelberg; 5. Graf v. Degenfeld; 6. Graf von Dillen: 7. der älteste der Gesammtlinie der v. Freiberg; 8. der älteste der Gesammtlinie der v. Gemmingen; 9. Graf v. Görlitz; 10. der älteste der Gesammtlinie der v. Massenbach; 11. Graf v. Normann Ehrenfels; 12. Graf v. Reischach; 13. der älteste der Gesammtlinie der v. Speth; 14. der älteste der Gesammtlinie der v. Stain; 15. v. Thumb; 16. der älteste der Gesammtlinie der v. Ulm; 17. v. Varnbühler; 18. der älteste der Gesammtlinie der v. Welden; 19. der älteste der Gesammtlinie der v. Wöllwarth."

Nachrichten aus Brüssel zufolge hat fast die ganze jenseit des Rheins gelegene preußische Renterey Befehl erhalten, über den Rhein zurückzugehen, und sich bey Düsseldorf zu sammeln. Zwey Kuirassierregimenter zogen am 22. und 23. durch Lüttich. Andererseits rückten 5 preußische Bataillone in die Provinz Luxemburg ein, um diejenigen 5 Bataillone abzulösen, welche kürzlich aus dem Ourthedepartements nach dem rechten Rheinufer zurückkehrten.

Holland.

Beschluß der gestern abgebrochenen merkwürdigen Notizen über die Staatsumwälzungen in Holland. Am 15. November broch ein Aufstand in Amsterdam aus. Das Volk plünderte und verbrannte einige Mauthhäuser. Die Schutten oder Nationalgarde unter ihrem Kommandanten, van Veienen, zerstreute den Pöbel, wobey man scharf feuern mußte und mehrere Menschen getödtet wurden. Es erschienen wenige Orangekokarden und verschwanden alsbald wieder. Die französischen Truppen verließen Amsterdam; nichts destoweniger mißglückten alle Anstrengungen des Hauptmanns Falck, eine Erklärung zu Gunsten des Prinzen von Oranien zu Stande zu bringen. Die provisorische Regierung, welche man bildete und einsetzte, wollte sich nicht dazu verstehen, im Namen des Prinzen zu handeln. Nachdem die Kunde von dem, was zu Amsterdam vorgegangen im Haag anlangte, versammelten sich daselbst durch Graf Styrum's Bemühungen die Mitglieder der alten Regierung von 1794 und 95 am 17. Nov., und erklärten sich öffentlich für den Prinzen

von Oranien. Graf Styrum trat in seinem Namen als Gouverneur auf. . . . Die französische Garnison im Haag ergriff panischer Schrecken. Sie zogen sich 4 bis 500 Mann unter General Bouvier des Eclats nach dem alten Pallast zurück. Den Verschwornen fehlte es an Geld, an Waffen, dem Volke an Muth und Enthusiasmus. Sie konnten nicht mehr als 870 Mann von allen Waffen, worunter einige siebenzig Berittene, zusammenbringen. Nichtsdestoweniger kapitulirten die Franzosen im alten Pallaste (die sich einen solchen Zustand der Schwäche ihrer Gegner nicht räumen ließen), am 18. Novemb. Morgens, und marschirten nach Gorcum. Denselben Mangel an Kraft bemerkte man leider durch ganz Holland. Nirgends war eine rasche unumwundene Erklärung für den Prinzen von Oranien zu erhalten. Kapitän Wautier wurde an die alliirten Souverains nach Frankfurt am Main, Hr. v. Stiffen am 23. Nov. nach den Provinzen jenseits der Yssel abgeschickt, wo er ungefähr 4 bis 500 Kosaken unter dem Fürsten Lapuchin fand. *) Woerden wurde bald von den Holländern eingenommen, aber schlecht bewacht und von den Franzosen wieder erobert. Der aus dem Haag vertriebene französische Präfekt Hr. von Staffart drohte, verlangte Unterwerfung, Abbitte. Zum Glücke hatte die Regierung im Haag noch Gegenwart des Geistes genug wieder zu drohen. Aber die Muthlosigkeit und Niedergeschlagenheit im Volke war sehr groß, vorzüglich zu Leyden. . . . Im Haag hatte sie am 25. Novemb. den höchsten Grad erreicht. Ein englischer Kaufmann, Namens Grant, landete zufällig und ohne zu ahnden was in Holland vorging, auf einem Fischerboote zu Scheveningen. Das Volk hielt ihn für einen englischen Offizier und war außer sich vor Freuden. Hr. van Hogendorp glaubte es nöthig, das Volk in diesem Wahne zu erhalten. Hr. Grant mußte eine englische Uniform anziehen, und sich der Menge zeigen. Man war überhaupt nicht ungeschickt im Verbreiten von Nachrichten und Gerüchten, welche so kräftig wirkten, daß General Molitor es für nöthig erachtete seine 4000 Mann Franzosen, aus Furcht vor einem Angriffe, zu Utrecht zu konzentriren. Auch Admiral Kickert hatte sich endlich mit den Schiffen unter seinem Befehle, nachdem er es einige Tage zuvor abgeschlagen, zu Rotterdam für den Prinzen von Oranien erklärt. Am 27. Nov. kam Hr. Fagel mit einem Schreiben des Prinzen von Oranien aus England zurück. Am 28. erschienen 4 englische Kriegsschiffe bey Scheveningen. Kapitän Baker von Cumberland landete und kam nach dem Haag, um Erkundigungen über die Lage der Sache einzuziehen. Am 30. wurden 200 Mann Seeleute ausgeschifft; am 30. betrat der Prinz von Oranien unter unbeschreiblichem Jubel selbst den Boden seines Vaterlandes. Der Prinz nahm den Titel eines souverainen Fürsten der Niederlande an, den er für angemessener hielt, als den Königstitel, welcher ihm angeboten wurde. Am 2. Dez. begab er sich nach Amsterdam. Ein Ausschuß von vierzehn Personen wurde zur Abfassung einer Konstitution erwählt, welche nach drey Monaten ihr Werk zu Tage förderten. Sechshundert Notabeln sollten über dessen Annahme deliberiren. Von 483, die nur gegenwärtig waren, stimmten 458 für die Konstitution, und 25 dagegen, nachdem der Fürst sich am 28. März in ihre Versammlung begeben, und sie zur Unpartheylichkeit ermahnt hatte. Am 30. März legte der souveraine Fürst der Niederlande seinen feyerlichen Eid zu Aufrechthaltung dieser Verfassung in der Kirche zu Amsterdam ab. — Das Buch des Hrn. Chad ist ohne besondere Physiognomie und Charakter, so wie die Ereignisse von denen er spricht. Die Revolution in Holland selbst aber gehört zu den allerwichtigsten Begebenheiten der letztern Jahre. Sie hat vielleicht den Krieg gegen Napoleon hauptsächlich entschieden helfen.

*) Hr. van Hoven wurde um Hülfe an den Kronprinzen von Schweden abgesendet. Er stieß auf seinem Weg auf den Fürsten Narischkin mit Kosaken, und auf das Korps des Generals v. Benkendorff von 6000 Mann mit 12 Kanonen, welche sich zum Vorrücken entschlossen. Der Kron-Prinz von Schweden hielt an Hrn. van Hoven eine Rede über die Art, wie die Holländer sich zu benehmen hätten, versprach viel und wies ihn an General v. Winzingerode. Dieser, zu welchem Hr. van Hoven nach Bremen kam, zeigte nicht besondere Bereitwilligkeit.

Frankreich.

Die Gazette de France versichert aus guter Quelle zu wissen, daß das Resultat der Kongreßunterhandlungen für Frankreich viel günstiger ausfallen werde, als man bis jetzt gehofft habe und daß man unter andern von einer Gebietsvergrößerung Frankreichs in den Norddepartements spreche.

Das Journal des Debats erzählt aus Wien, am 31ten Dez. Abends habe Graf Zichy einen Ball gegeben. Mit dem Schlage Zwölf habe eine durch ihren Geist so sehr so sehr als durch ihre Grazie ausgezeichnete Dame, mit welcher der Kaiser Alexander eben getanzt, den Tanz unterbrochen, um dem Monarchen in der Mitte eines sogleich entstandenen zahlreichen Zirkels ihre Wünsche zum neuen Jahre und daß Se. Maj. durch Europens Pacifikation Ihren Ruhm auf die höchste Stufe bringen möchten, darzubringen. Der Kaiser habe erwiedert, es sey der heißeste Wunsch seines Herzens, die Menschheit durch einen dauerhaften Frieden zu trösten und es würde ihm kein Opfer dafür zu theuer seyn. „Sire, habe die Dame geantwortet, dann sind wir des so ersehnten Friedens sicher, denn er hängt von Ew. Maj. und ihrem erlauchten Bundesgenossen ab.“

Die Gazette de France schreibt aus Rom vom 15. Jan., die Kutsche des neapolitanischen Konsuls, Ritters Zuccari, sey Tags vorher vor dem Schauspielhause durch Wache mit Gewalt aus der Reihe der Kutschen des übrigen diplomatischen Korps weggeschaft worden, weil ihn der heil. Vater nicht mehr als diplomatischen Agenten anerkennen wolle. Der Konsul habe hierauf einen Kurier nach Neapel geschickt. Der heil. Vater sey entschlossen, im schlimmsten Falle die Beyspiele von Standhaftigkeit, die er früher gegeben, zu erneuern. Der König Karl der IV. habe auf Joachims Bitte sich beym Papst verwendet, daß er zu Vermeidung neuen Unglücks alle weitere Schritte suspendiren solle, bis der Kongreß entschieden haben würde; allein er habe Se. Heiligkeit unerbittlich gefunden. — Der Ritter von Lebzeltern, welcher seit einer Weigerung, die Beschwerden des Papstes seinem Hofe zu übersenden, es vermieden, bey Hofe zu erscheinen, habe den 10. Jan. wieder eine Audienz begehrt, um dem heil. Vater anzuzeigen, daß ihm der Kaiser sein Herr 1000 Flinten und 200 Pferde zum Geschenk anbiete.

Die Aarauer Zeitung schreibt aus Paris: „Nach einem öffentlichen Gerüchte sollte der Pfarrer von St. Roch suspendirt worden seyn. Allein man weiß im Gegentheil, daß sehr hohe Personen ihm über sein Betragen Glück gewünscht haben. Es soll Klage gegen diejenigen habe führen wollen, welche die Thüre seiner Kirche mit Gewalt eröfneten; allein man soll ihm gerathen haben, die Sache mit Stillschweigen zu übergehen, und man hatte nicht unrecht.“ — Die Freunde des Friedens können aus der Abreise des Lords Wellington, der den Lord Castlereagh beym Wiener Kongresse ablöst, gute Hofnung schö-

pfen. Man will wissen, der König sey ungemein zufrieden, nach beendigter Abschiedsaudienz erschienen, welche er dem Minister Großbritanniens ertheilt hatte und die durch die von demselben erfolgten interessanten Mittheilungen sich so verlängerte. Auch wird versichert, daß die neuen Instruktionen, welche Lord Wellington von seiner Regierung erhalten, sehr geeignet sind, das Friedenswerk zu erleichtern und zu beschleunigen." — „Die Organisation des Kriegsministeriums ist vollendet; 87 Angestellte verloren dabey ihre Stellen. Mehrere unter ihnen haben Ansprüche auf Pensionen, welche ihnen auch nach geendigter Liquidation ausbezahlt werden sollen. Man hat die Gehalte der meisten Beamten, welche beybehalten worden sind, vermindert, besonders einiger Chefs, welche mehrere Stellen besaßen. Bey dem Ministerium des Innern haben im laufenden Monat die drey Divisionschefs, welche für den Minister unterzeichnen, eine sehr große Gratifikation ausgesetzt, und um diese Summe zu kompensiren oder doch weniger fühlbar zu machen, die Gehalte von einigen Unterbeamten vermindern lassen." — „In Rennes hat sich die öffentliche Meynung stark gegen die Chouans ausgesprochen. Zwey Tage nach einem Auftritte im Schauspielhause mit dem Bruder von Cadoudal, welcher ausgepfiffen wurde, war ein Aufstand in der Stadt gegen den Vendeegeneral Bois Guy gerichtet, den der König in dieses Land gesandt hatte, um die Reklamationen der Vendeer aufzunehmen, welche Ansprüche auf Belohnungen machen. Man beschuldigt ihn, sich Ausschweifungen aller Art überlassen zu haben, als er die Chouans kommandirte. Dieser Aufstand dauerte jedoch nur einen Tag und hatte keine weitere verdrießliche Folge. Hr. v. Bois-Guy hielt es für rathsam, in der folgenden Nacht abzureisen, ohne seine Sendung zu erfüllen."

Paris, den 28. Jan. Konsol. 5 Prozent 78 Fr. Bankaktien 1167 Fr. 50 Centim. Schatzobligationen 1¼ Proz. Verlust.

Italien.

Der Moniteur von Neapel schließt eine Antwort auf mehrere im Diario Romano enthaltene Artikel mit folgenden Worten: „Es wäre nun einmal Zeit, daß die Menschen zu ihren Grundsätzen zurückgegeben würde und daß sie und die Religion sich die Hände reichten, damit man in guten Königen auch die Wohlthäter der Menschheit und in ihren das kostbare Geschenk das der Himmel der Erde machen könnte, erblickte. Die Abweichung von diesen Grundsätzen hat nur zu viel Unglück und Blutvergießen der Nationen gekostet, welche nach so vieljährigen Leiden wieder in ihren natürlichen Zustand zurückkehren, durch jenes Bündniß, welchem wir Friede und Ruhe verdanken, wir, der Redakteur des Diario Romano und ganz Europa."

Die Prinzessin von Wales hat zu Neapel dem Hofe und dem Adel ein großes Fest gegeben. Dem Vernehmen nach war sie Willens, im Laufe des März oder April nach Teutschland zurückzukehren.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Rom, vom 7. Jan. Der heilige Vater hat Sr. Exzell. dem Hrn. Ritter von Lebzeltern, Gesandten des österreichischen Hofes bey dem heiligen Stuhle, eine Note über das Verfahren des Wiener Kabinets und des Kongresses übergeben lassen, welches Se. Heil. zu gerechten Klagen bewogen habe. Der heilige Vater beklagt sich höchlich: 1) daß der Kaiser von Oesterreich die Eröffnung einer lutherischen Kirche in der Stadt Venedig zugelassen; 2) daß der Kongreß die lutherischen und calvinischen Sekten in Teutschland als herrschende Religionen unter völlig gleichen Rechten mit der katholisch-apostolischen, und römischen Religion anerkannt habe; 3) daß man so lange zögere, ihn in den Besitz der Marken einzusetzen, und vielleicht gar den Plan hege, sie von seinen Staaten zu trennen; 4) beklagt sich Se. Heil. geradezu über Se. Exzell. den Gesandten, der, als er (der h. Vater) sich in seiner Vaterstadt Cesena aufgehalten, in ihn gedrungen sey, in seine Hauptstadt zurückzukehren, unter der Versicherung, daß ihm die Marken in wenigen Tagen wieder würden zurückgegeben. Se. Heil. fügt hinzu, daß sie denjenigen, die sich an den Rechten des heil. Stuhls vergreifen wollten, die Treue ihrer Völker und dem Eifer ihrer Minister entgegensetzen würde.

Se. Exz. der Gesandte schickte diese Note Sr. Heil. wieder zurück, und schlug es ab, bey seinem Hofe der Dollmetscher solcher Gesinnungen zu seyn. Er lud Se. Heil. ein, daß, wenn Sie durchaus bey ihrer Meinung beharren wollte, Sie diese Note durch Ihren bevollmächtigten Gesandten, den Herrn Kardinal Gonsalvi möchten übergehen lassen.

Den 3. Nachts erhielt der spanische Gesandte einen Kurier aus Madrid. Nachdem er die Depesche gelesen, begab er sich in den Pallast des Königs Karl des IV., den er aus dem Schlafe wecken ließ, um ihm die Papiere mitzutheilen, die er so eben erhalten hatte. Von ihrem Inhalt verlautet nicht das mindeste. Se. Exz. blieb bis zum halben Tage beym Könige, und auch die Königin nahm an dieser Konferenz Antheil.

Das Verfahren des neapolitanischen Hofes gegen den heiligen Vater kann leicht der Kirche neue Uebel bereiten. Man versichert, daß die Truppen des Königs Joachim auf verschiedenen Punkten das Gebiet der Staaten Sr. Heiligkeit verletzt haben, welche sich veranlaßt fand, ein Manifest an die Mächte ergehen zu lassen, und wider alle Attentate gegen ihre Souverainität zu protestiren. Se. Heil. hat zugleich zu erkennen gegeben, daß sie sich eher noch einer neuen Gefangenschaft in fremdem Lande zu unterziehen entschlossen sey, als eine Usurpation anzuerkennen, die man legitimiren wolle. Es zirkulirt eine sehr kraftvolle Proklamation an die getreuen Unterthanen Sr. Heil., in welcher der heil. Vater ihre Treue und Ergebenheit in Anspruch nimmt, von welcher sie so schöne Beweise gegeben haben.

Die Bischöfe und Vorsteher der verschiedenen Orden sind von der Lage in Kenntniß gesetzt worden, in der sich der heil. Vater befindet.

Zu Parma macht man sich große Hoffnungen, die Kaiserin Marie Louise mit ihrem erhabenen Vater ankommen zu sehen, den sie auf seiner nächsten Reise nach Italien begleiten werde.

Die Aarauer Zeitung enthält folgende Artikel: Ferrara, den 3. Januar. Das Gerücht, daß die Legationen dem Könige Joachim zur Entschädigung für die Abtretung Neapels gegeben in welchen die Rede davon war, Gesandte an den Kongreß und die Kaiser von Oesterreich und Rußland abzusenden, um ihnen den Wunsch der Einwohner unserer Provinz zu erkennen zu geben, nicht unter die Herrschaft des Königs zu kommen, sondern lieber unter die des heiligen Vaters zurückzukehren. Wir haben hier österreichische Truppen, welche aber in wenigen Tagen abziehen werden. Es sind von den Autoritäten Klagen wider Bedrückungen erhoben worden, welche sich Soldaten auf dem Lande haben zu Schulden kommen lassen. Man hat daher alle Befehle erneuert, die auf Beobachtung der Disziplin Bezug haben.

Genua, den 10. Januar. Die öffentliche Ruhe, welche zu dem Zeitpunkte, als der Senat seine Protestation einlegte und seine Funktionen einstellte, auf einige Augenblicke gestört worden war, kehrt allmälig zurück. Wenigstens scheint es so. Nachts werden Plakate gegen die neue Regierung angeheftet

und verbeelket, aber die Polizey läßt sie jedesmal sorgfältig abnehmen. Der außerordentliche Gesandte des Königs von Sardinien hat schon mehrmals die angesehensten Personen des Landes zu Mahlzeiten bey sich versammelt; Se. Exz. gibt sich alle Mühe die Vortheile zu schildern und einsehen zu lassen, welche die Regierung Sr. Maj. des Königs für Genua haben werde, und man hat die Bemerkung gemacht, daß die reichen Leute nicht gar schwer zu überzeugen seyen.

Obgleich die Truppen und Behörden hier bereits beeidigt worden sind, macht man sich doch noch große Hoffnungen zu einem günstigen Loos, und hofft, gleichwie die Hanseestädte, eine freye Handelsstadt zu werden.

Mailand, den 16. Jan. Mit unverbrüchlicher Verschwiegenheit und Geheimhaltung verfährt die Kommission, welche niedergesetzt wurde, unsere im Schlosse gefangen sitzenden Verschwornen zu richten. Was man mit Gewißheit weiß, ist, daß sie eines Komplots gegen die dermalige Ordnung der Dinge in Italien beschuldigt sind. Man behauptet, daß ihr Verbrechen durch ihre Papiere und ihre Korrespondenz, die sich in den Händen der Kommission befinden soll, erwiesen sey. Der General Berloti hat es versucht, sich den Tod zu geben. Vor einigen Tagen hat man auch den Obersten Varese arretirt.

Großbritannien.

Aus Lissabon hatte man Nachricht, daß Hr. Canning am 24. Dez. der dortigen Regentschaft als großbritannischer Botschafter feyerlich vorgestellt worden ist. Nachdem er sein Beglaubigungsschreiben übergeben, hielt er eine kurze Rede, worin er mit vieler Wärme die kriegerischen Verdienste der Portugiesen und ihren Antheil an dem glücklichen Ausgang des europäischen Kampfs pries. Ein Londoner Journal macht die Bemerkung, daß die Anwesenheit eines Mannes, der bis jezt mit den wichtigsten Angelegenheiten Englands beauftragt gewesen sey, in einem Hofe ohne Souverain und von den aus Brasilien zu erwartenden Depeschen abhängig, ein wahres Phänomen und eine nicht leicht zu lösende Aufgabe für den Scharfsinn der Politiker sey.

Vermischte Nachrichten.

Eine Frankfurter Zeitung begleitet die Nachricht englischer Blätter, daß das russische Finanzdepartement eine Menge Silbergeids aufkaufen lasse ꝛc., mit der Bemerkung: „Wir wissen nicht, in wie weit diese Angabe gegründet ist; aber gewiß ist es, daß in der Kriegskasse der russischen Armee, Dank der weisen Administration des Intendanten, Hrn. v Canecin, 72 Millionen Rubel in baarem Gelde sich befinden."

Nach dem nemlichen Blatte besteht die dermalige kurhessische Besatzung zu Hanau aus den beyden Regimentern Kurprinz und Prinz Karl, dann zwey Batterien Artillerie; ein Regiment Husaren wurde noch erwartet.

Versteigerung.

113. Die von dem hiesigen bürgerl. Goldarbeiter Lechner, und der Meßners Wittwe Kienling zurückgelassenen Effekten werden von der unterzeichneten Stelle am 9. dieses Monats an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Sie bestehen in Silbergeschmeide, Pretiosen und Goldarbeiterverlage, goldenen, silbernen und Standuhren, dann Zinn, Kupfer, Bett- und Leibwäsche, Leinwand, Frauen- und Herren-Kleidern, Betten, Spiegeln, Gemälden, Schreinwerk, wie auch noch anderer nüzlicher Fahrniß.

Kaufsliebhaber mögen sich also an dem oben bestimmten, und den darauffolgenden Tagen in dem Lechner'schen Hause in der Burggasse Nro. 177 im ersten Stocke von Morgens 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr einfinden.

Den 1. Februar 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Hayder.

---

119 (2 a) Proklama.

Auf Anrufen des königl. Kämmerers und Oberstthofmarschalls Herrn Karl Freyherrn von Gohrn, wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß über das Eigenthum nachstehender Großherzoglich-Hessendarmstädtischer Obligationen, nämlich:
Nro. 154. 152. 153. 156. 167. 168. 169. 170. 171. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 364. 400. 65. 66. 67. 69. 70. 71. 72 73.
bey unterzeichneter Stelle ein Rechtsstreit anhängig seye; und daß dem letzten bekannten Inhaber die gerichtliche Hinterlegung obiger Obligationen bereits gerichtlich aufgetragen wurde.

Den 3ten Februar 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Hayder.

Bekanntmachung.

86. (3. c) Der königl. baier. quiescirte Kirchenadministrationsrath Maria Felix Schober, ist mit Hinterlassung einer letztwilligen Dispositon dahier verstorben.

Es werden daher dessen Intestaterben anmit öffentlich aufgefodert, sich in Termino 30 Tagen peremtorio et quidem sub poena agnito testamenti dießorts zu melden und ihre Erklärungen abzugeben. Den 20. Jän. 1815.

K. B. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Dägl.

Ein Frauenzimmer aus einem guten Haus in der teutschen Schweiz, welches in Lausanne erzogen worden ist und die franz. Sprache vollkommen versteht, auch in Handarbeiten wohl erfahren ist, wünscht als Gouvernante in Baiern einen Platz zu erhalten. Sie kann sich mit vollgültigen Zeugnissen über ihre guten Sitten ausweisen. Das Nähere ist zu erfragen im Comtoir der politischen Zeitung.

---

117. (3. a) Es ist eine fast neue Galgenpresse zur Stein-Druckerey, die leicht zu führen und das Gravirte schön ausdrückt, um einen billigen Preis zu verkauffen. Das Nähere ist bey Heren Lackner bürgerl. Buchbinder in der Sendlinger-Gasse Nro. 973 über 2 Stiegen vornheraus zu erfragen.

In eine hiesige Buchdruckerey wird ein Junge zum Lernen gesucht, welcher die im Lesen und Schreiben nöthigen Kenntnisse und Zeugnisse einer guten Aufführung besizt. D. Ü.

Musikalien-Anzeige.

83. (2. b) In der Joseph Sidlerschen Verlagshandlung Rosengasse Nro. 608 und bey Falter und Sohn dahier ist zu haben:

Jos. Sidlers 18 Münchner Redout-Ländler von 1815 für das Piano Forte übersetzt. Preis 36 kr.

Detto 6 Münchner Redout Teutsche 1815 fürs Piano Forte übersetzt. Preis 24 kr.

Joh. Bapt. Moralt Quator für Flaut Violin Alto et Violonzello Preis 48 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 33 — 8. Februar 1815.

Oesterreich.

Die Wiener-Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 3. Febr. Am 1. d. M. ist der am französischen Hofe beglaubigte königl. großbritannische Bothschafter, Herzog von Wellington, hier eingetroffen.

Der ausgezeichnete hohe Kunstkenner und Kunstsammler, Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern, hat zu Wien unter Anderm eine antike Statüe von der größten Schönheit, höchstwahrscheinlich Einer von Niobens Söhnen, ein Werk des fernsten Alterthums, vielleicht aus Praxiteles Werkstätte, welche der berühmte, ehemalige Lehrer der Anatomie an der Wiener hohen Schule, Doktor Barth, ein leidenschaftlicher Liebhaber und Kenner der Kunst des Alterthums, besaß, an sich gebracht. Zur Geschichte dieses merkwürdigen Kunstwerks enthalten die Friedensblätter folgende Angaben: „Als der berühmte dänische Astronom Tycho Brahe im Jahr 1597 sein Vaterland verließ, und von seinen unternommenen Reisen zurückkehrend, im Jahr 1599 nach Prag kam, wohin ihn der große Liebhaber und Beförderer der Wissenschaften und Künste, Kaiser Rudolph II., zu sich berufen hatte, überbrachte er aus Rom mehrere Statüen, Originale und Kopien, und darunter den Ilioneus, jenen Sohn der Niobe. Dieses schöne Werk wurde in der kaiserlichen Kunstsammlung ausgestellt, gerieth aber, als Prag in den folgenden Zeiten durch feindliche Ueberfälle, Belagerungen und Feuersbrünste verheert wurde, in ein unterirdisches Gemach des königlichen Schlosses, wo es verwahrlost und vergessen blieb, bis Kaiser Joseph II. das Schloß zu einer Militärkaserne widmete. Da wurde denn auch das unterirdische Gewölbe durchsucht, und alles was darin von schadhaften Sachen gefunden wurde, sogleich versteigerungsweise weggegeben. Weil nun der Statüe des Ilioneus das Haupt und beyde Arme fehlten, so ward dieses Kunstwerk blos als ein Stein an den Trödler Bebrak füe 51 kr., von ihm aber an einen Steinmetz, Namens Malinsky, für 4 fl. verkauft. Bey diesem blieb das Kunstwerk unter dem Ausmuese stehen, bis Doktor Barth nach Prag kam, nach Kunstsachen sich erkundigte, und ein Freund ihn zufällig auf diese verstümmelte Statüe aufmerksam machte. Er erstand sie für eine Kleinigkeit und brachte sie nach Wien, wo Professor Fischer den Kopf und die Arme, welche fehlten, durch Gypsabgüsse ersetzte, und wo seither dieses schöne Werk des Alterthums alle Kunstliebhaber an sich fesselte."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 1. Febr. In den hiesigen Waarenpreisen hat sich nichts bedeutendes verändert. Die Regierung hat aber neuerdings mit ihren Produkten aufgeschlagen, welches also ein Fallen des Kurses nach sich zieht. Dagegen ist nun hohe Wahrscheinlichkeit der nahen Beendigung der sächsischen Angelegenheit vorhanden. Am 28. Jan. übergab Fürst von Metternich seine lange erwartete Note, die mit großer Mäßigung und Würde abgefaßt, und im Ganzen darauf gerichtet war, ein baldiges friedliches Resultat herbeyzuführen. Unter andern soll er darin ausdrücklich erklärt haben: Ohne über die Note des Fürsten von Hardenberg ins Detail einzugehen, finde es Oesterreich gerecht, und billig, daß Preußen eine angemessene Entschädigung und Vergrößerung erhalte." Gestern soll Preußen seine Gegennote übergeben haben. Allgemein ist unter den Gutunterrichteten die Meinung, daß die sächsischen und polnischen Angelegenheiten um die Mitte dieses Monats beendigt seyn werden. — Die Kaiserin Marie Louise lebt in Schönbrunn sehr eingezogen, erhält aber beynahe täglich Besuche von den fremden Souverains, vorzüglich aber von dem Prinzen Eugen K. H., welcher gewöhnlich Mittwochs und Sonnabends mit ihr speiset. Den 29. Jan. besuchte Kaiser Alexander in Begleitung des Prinzen Eugen die Kaiserin Marie Louise, und nahm ein à la fourchette bey ihr ein, wobey die Gesellschaft sehr heiter schien. Ueberhaupt gewinnt diese Fürstin ihre Lebhaftigkeit wieder, und soll bey den Unterhandlungen wegen Parma viel Thätigkeit bewiesen haben. — Man will behaupten, seit einigen Tagen sey die Trennung des italienischen Tirols von der Regierung beschlossen, es werde Italien zugetheilt.

Wien, den 1. Febr. Kurs auf Augsburg Uso 321 1/4. zwey Monate 320. Konventionsmünze 323. (Um 6 Uhr Abends wurden die Zwanziger zu 330 verkauft.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Prag vom 31. Jan. Ein steter Jubel erfüllte die zwey letzten Drittel des vergangenen Jahres; die größten schmerzlichsten Wunden des Welttheils sind geheilt, Englands Wirksamkeit ist, durch den Friedenstraktat von Gent, den europäischen Angelegenheiten wiedergegeben und was noch zu binden und zu lösen übrig blieb, daß wird der Kongreß zu Wien erfüllen, der mit ernstem und ruhigen Schritte vorwärts gehet, wenig achtend auf das Geschrey der Menge, welche die größten Werke in wenigen Wochen vollendet sehen will, und zu kurzsichtig ist, um zu berechnen, welcher unendlichen Anstrengungen es bedarf, ein Ausgleichungswerk von solchem Umfange auszuführen. Seit vielen Jahren ist die Idee eines allgemeinen Friedens, die Zweifel über seine Möglichkeit und die Bedingungen, unter welchen er zu Stande kommen könne und müsse, das Steckenpferd der Politiker und der Zankapfel der Staatsmänner gewesen; die allgemeine Unverträglichkeit des Menschengeschlechtes schien ihm, ein unbesiegbarer Feind, entgegen zu stehen, und er wurde von allen Weltklugen als eine Chimäre verspottet; aber in unserer herrlichen Zeit, wo Kraft und Eintracht der höchsten Wunderchen Dinge erfüllt hat, die unser blöder Sinn für eben so unerreichbar hielt, eine Fessel gebrochen, welche unsere Augen für

ewigen Kette des Prometheus gleich geachtet, gibt es keine Unmöglichkeit mehr und wir dürfen am Hohen und Schönen nimmer verzweifeln. Warum sollten wir auch im gegenwärtigen Augenblick wo alle Staaten von Europa sich die Hand reichen, die unseligen Zwiste zu endigen und den Völkern den segenreichen Frieden und mit ihm die Früchte des Handels, die Blüthen der ewigen Kunst wieder zu schenken — warum sollten wir uns in einem so heiligen Moment nicht der schönen Hoffnung hingeben, daß ein so herrliches Werk mit festem und weisem Sinn begonnen, bald vollendet vor unsere Augen treten und ein allgemeiner Weltfriede, gestützt auf die Grundpfeiler des Rechts und der Staatsklugheit uns beglücken werde?

Würtemberg.

Das gestern erwähnte königl. würtembergische Generalreskript, die Wahlen der Repräsentanten zur allgemeinen Ständeversammlung betreffend, lautet so: „Friedrich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg, souverainer Herzog von Schwaben und von Teck ꝛc. ꝛc. ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben beschlossen, daß zu der allgemeinen Ständeversammlung, deren erster Zusammentritt auf den 15. März d. J. von Uns bestimmt worden ist, neben den in der Anlage verzeichneten Inhabern der vier Erb-Kronämter, fürstlichen, gräflichen, adelichen Gutsbesitzern, und einigen von Uns hierzu ausersetzenen Personen geistlichen Standes, auch jede Stadt, welche das Prädikat „Gute" hat, und jeder Oberamtsbezirk, einen von ihnen gewählten Repräsentanten abordnen sollen. In Beziehung auf diese Wahlen geben Wir hiermit folgende nähere Bestimmungen: „ 1. Das Recht einen Repräsentanten zur allgemeinen Ständeversammlung zu wählen, haben, ohne Unterschied der Religion, alle Einwohner eines Orts, sie mögen dem Adel-, Bürger- oder Bauernstande angehören, wenn sie über 25 Jahre alt sind, und aus liegenden Gütern einen Ertrag von 200 fl. oder darüber haben. Von dieser Regel sind ausgenommen: diejenigen vom Adel, welche bey der Ständeversammlung selbst eine Virilstimme führen; wo hingegen die übrigen Glieder ihrer Familie von der Wahl eines Repräsentanten nicht ausgeschlossen sind. Wer in mehreren Oberamtsbezirken liegende Güter besitzt, und in jedem derselben ein Einkommen von 200 fl. daraus bezieht, darf in jedem mitstimmen; er muß aber seine Stimme jedesmal selbst ablegen, und kann sie einem Andern nicht übertragen. Wer an einem Orte nicht in dem zum Stimmenrechte erfoderlichen Grade begütert ist, hingegen an einem oder mehrern andern Orten noch Besitzungen hat, die in Verbindung mit den Besitzungen des ersten Orts auf den bestimmten Ertrag von 200 fl. steigen, erhält für alle zusammen eine Stimme, die er in seinem Wohnorte abgibt. Es werden gleichmäßig zum Abstimmen zugelassen; alle im Urlaub befindliche Militärpersonen, wenn sie als Güterbesitzer hierzu qualifizirt sind. — II. Zu Repräsentanten können gewählt werden: Alle, welche Unterthanenrechte im Königreiche haben, welches Standes sie auch seyn mögen, wenn sie 30 Jahre alt, und einem der drey christlichen Religionsbekenntnisse zugethan sind. Es hängt von dem Vertrauen der wählenden ab, ob sie einem im nämlichen Oberamtsbezirke oder in einem andern Theile des Königreichs wohnenden wahlfähigen Manne ihre Stimme geben wollen. Es muß ihnen aber selbst daran gelegen seyn, ihre Wahl auf solche Männer zu richten, welche Einsichten und Klugheit mit Rechtschaffenheit verbinden, indem der Repräsentant in der Ständeversammlung allein nach seiner eigenen Ueberzeugung seine Stimme abzulegen hat. Vom Militärstande können Unteroffiziere und Soldaten nicht gewählt werden, die Offiziere nur in Friedenszeiten. Bey eintretendem Marsche müssen sie ihre Repräsentantenstelle niederlegen, welche alsdann durch einen neuen Repräsentanten ersetzt wird. Nicht wählbar sind insbesondere: 1. in Rücksicht auf ihre amtlichen Verhältnisse: alle in königl. Stellen befindliche Diener, als Geistliche, Aerzte und Chirurgen, diejenigen unten benannten Personen, welche zu dem Wahlgeschäfte beygezogen werden; ist es ihnen hingegen, insofern sie kein königl. Amt haben, erlaubt, die von einem andern Oberamtsbezirk auf sie gefallene Wahl anzunehmen. 2. In Rücksicht auf Prädikat; diejenigen, welchen wegen eines Verbrechens von dem königl. Kriminaltribunale eine Zuchthaus oder Festungsstrafe, Kassation oder Entlassung auf gerichtlichen Ausspruch zuerkannt worden ist, oder die in einer Kriminaluntersuchung befangen sind; desgleichen diejenigen, welche in Gant gerathen, und deshalb bestraft worden sind, oder über deren Vermögen der Konkurs erkannt, und denen die eigene Administration abgenommen ist."

Niederrhein.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Koblenz vom 15. Jan. Gestern haben uns die Sachsen verlassen, nachdem sie uns noch eines der rührendsten Schauspiele gegeben hatten. General Lecoq welchen das preußische Gouvernement nach Dresden abberufen hatte, nahm von seinen Offizieren und Soldaten öffentlich Abschied. Er umarmte sie und foderte sie wiederholt auf, nicht zu vergessen des Schwurs, den sie am Geburtstage des geliebten Königs Ihm und sich geschworen. Sie betheuerten es mit jener hohen Begeisterung, welche das Gefühl des Rechts gegen alle Unterdrückung gibt; den ältesten Soldaten traten Thränen der Rührung in die Augen, und tief erschüttert wand sich Lecoq aus ihren Armen los. Die Offiziere hatten ihn als ihren wärmsten Freund geehrt und geliebt; General L. dagegen, welchen sie als Ueberläufer und Verräther an der Sache seines Fürsten betrachten, ist aus ihrem Verein gänzlich ausgeschlossen. Außer dem Dienste spricht kein Offizier mit ihm. Die Sachsen haben unsere Stadt sehr ungerne verlassen, aber auch wir haben sie ungerne scheiden sehen. Mehr als eine halbe Stunde weit begleitete eine große Menge Bürger die Braven und rief ihnen ein Lebewohl zu. Obwohl einquartirt, verpflegten sich alle sächsische Offiziere ohne Ausnahme auf eigene Kosten und erwarben sich wie die Gemeinen, durch humanes und edles Betragen der Koblenzer Liebe und Achtung. Wie sehr unterscheidet sich dasselbe von dem prahlenden Uebermuthe mancher Krieger, welcher, auf wahre oder vermeintliche Verdienste gegründet, aber meist mit niedrigem Schmutze verbunden, so oft schon unsere Gegend durch Erpressungen aller Art das Glück schwer fühlen ließ, berühmte Krieger zu bewirthen.

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält eine ausführliche Erzählung von der Todtenfeyer für Ludwig den XVI. in der Kathedralkirche zu Wien, nebst der Rede, welche der französische Pfarrer zu St. Anna in Wien, Abbé Zaignelius, bey dieser Gelegenheit gehalten hat.

Am 24. Jan. kam der Gen. Graf Caffarelli zu Rennes an, um den Gen. Frère im Kommando der 13ten Militärdivision abzulösen. Das zu Rennes liegende 9te Artillerieregiment hatte Befehl sich marschfertig zu halten; man glaubte es nach den Gränzen von Flandern bestimmt.

Das Journal des Debats erzählt, das Domkapitel zu Lyon habe sich vom Vernehmen nach durch einige seiner Mitglieder, die dem Kardinal Fesch ergeben wären, verbreiten lassen, an diesen Kardinal ein Schreiben zum neuen Jahr zu erlassen,

worin es seine Wünsche nach seiner Rückkehr ausdrückt. Allein drey Kanonici hätten ihre Unterschrift verweigert.

Italien.

Der Bote von Tyrol enthält folgende Artikel: Rom, den 21. Jan. Gestern früh ist Se. Exzell. der Lord Bentink aus Florenz hier angekommen, und hat heute eine Unterredung mit dem Staatssekretär Card. Pacca gehabt. Er wird sich nächstens nach Neapel begeben.

Neapel, den 10. Jan. Ein Ministerial-Circular trug den Intendanten des Königreichs auf, eine freywillige Werbung zu veranstalten. Diese fiel von Seite der Hauptstadt sowohl als der Provinzen zur größten Zufriedenheit des Monarchen und zur Ehre der Unterthanen höchst erwünscht aus. — Ihre Majestät die Königin, welche seither immer an einem rheumatischen Fieber krank lag, befindet sich jetzt besser, so daß man hoffen kann, sie in einigen Tagen ganz hergestellt zu sehen.

Florenz, den 21. Jan. S. k. H. der Großherzog haben in der Stadt Siena die ehemals dort bestandene Universität, welche eine der ältesten in Italien war, wieder herzustellen geruht. Die Eröffnung geschah am 7. dieses, welche die Einwohner mit vielen Feyerlichkeiten und unbeschreiblichen Frohlocken feyerten.

Sicilien. Die Erbprinzessin ist am 19. Jan. mit einer Prinzessin entbunden worden.

Unter dem Titel: „Sulla rivoluzione di Milano, seguita nel giorno 20. Aprile 1814, sul primo suo governo provisorio e sulle quivi tenute adunanze de' collegi elettorali. Memoria storica con documenti. Parigi presso Barrios l'Aine, Strada de Savoye Nro. 13. Novembre 1814," (mit den Beylagen 78 Seiten) — kündigt sich ein merkwürdiger Beytrag zur Geschichte des Jahrs 1814 an. Er ist um so schätzbarer, da er, bis auf wenige und unbedeutende Irrthümer, nur aktenmäßig belegte Wahrheit gibt. Offenbar rührt er von einem wichtigen Staatsmanne des nunmehr zertrümmerten Königreichs Italien her. Wir heben hauptsächlich die Erzählung dessen aus, was sich am 20. April vor und bey des Finanzministers Grafen Prina schauderhaftem Tode zugetragen hat. Obschon, als man erst in Italien den Rückzug der Franzosen von Moskau erfuhr, bereits wegen der Konscription und der übertriebenen Abgaben, viel Unzufriedenheit herrschte, so fiel diese doch keineswegs auf den Vicekönig, Prinzen Eugen, für den die Anhänglichkeit durch Achtung gegen seine vortreffliche und erlauchte Gattin noch erhöht wurde. Aller Haß stand auf Rechnung des Königs Napoleon. Bloß der Finanzminister Graf Prina, der seine großen Talente durch Schmetcheley, Erleichterung und strenge Ausführung der Plane des französischen Kaisers mißbrauchte, hatte einen Theil daran. Eine der Haupt-Ursachen des Unwillens der Bürger von Mailand war die Anstellung so vieler Fremden bey der Regierung, und sie rechneten auch diejenigen zu den Fremden, die, wenn schon Italiener, außer dem Gebiete des Herzogthums Mailand geboren waren. Solchergestalt waren die Gemüther erhitzt, als man die Fortschritte der Allirten in Frankreich und ihren Einzug in Paris erfuhr. In den Theatern, Kaffeehäusern und öffentlichen Oertern hörte man die beunruhigendsten Reden. Mailändische Patrizier, am meisten diejenigen, die dem Hofe bisher am gefälligsten gedient, und die größten Wohlthaten von demselben empfangen hatten, liefen umher, übertrieben die Mängel der Regierung, und verbreiteten überall Schrecken. Prinz Eugen schloß am 16. April mit dem Feldmarschall Grafen Bellegarde einen Waffenstillstand auf so lange, als man Antwort von dem Erfolge einer Deputation erhalten könne, welche nach Paris an die allirten Mächte abgehen sollte. Von der Armee wurden die Generale Fontanelli und Bertolletti zu Abgesandten gewählt, als Stellvertreter der Nation aber die Grafen Paradisi und Prina ausersehen, welch letztere indessen der Senat durch andere am 17. ersetzte. Infolge einer Depesche des Herzogs von Lodi, Kanzlers und Kronsiegelbewahrers, wurde der Senat zu Mailand am 17. April außerordentlich zusammenberufen. Es erschienen 36 Senatoren mit Inbegriff der Minister der Justiz und der Finanzen. Auch Graf Vaccari, Minister des Innern, obschon ohne deliberatives Votum, stellte sich ein. Bloß fünf abwesende Mitglieder und der Graf Breme, der krank gemeldet wurde, blieben aus. Der Präsident Graf Veneri eröffnete die Sitzung, nachdem er Geheimniß über die vorzunehmenden Verhandlungen anempfohlen hatte, durch Verlesung einer dringenden Botschaft des Herzogs von Lodi (wegen eines Anfalls von Gicht nicht selbst gegenwärtig) und eines Vorschlags zu einem Senatuskonsulte von demselben, des wesentlichen Inhalts: „Eine Deputation an den Kaiser von Oesterreich und die Allirten schleunig abzusenden, 1) die gänzliche Aufhebung aller Feindseligkeiten, 2) die Unabhängigkeit des Königreichs Italien zu erflehen, und 3) — (wir geben diesen Artikel mit den Worten des Projekts): „daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich nämlich) gleichfalls gebeten werden sollte, mit allen seinen Mitteln bey seinen hohen Allirten dahin zu wirken, daß das Königreich Italien endlich in ihrem ganzen Umfange die Anwendung des 1. und 4. Artikels seiner Konstitution genöße, einem freyen und unabhängigen Könige unterworfen zu seyn — und namentlich dem Prinzen Eugen, der, durch seine Tugenden, Einsichten und ehrenvolles Benehmen, im Frieden wie im Kriege, gleiche Liebe, Dankbarkeit und Treue der Völker des Königreichs Italien sich eigen gemacht, so wie auch die Hochachtung von ganz Europa gewonnen habe." — Nach einigen Debatten erwählte man eine Kommission, bestehend aus den HH. Guicciardi, Bologna, Oriani, Castiglione, Castabili, Verri und Dandolo; der Präsident Veneri fodert e sie auf, ihren Bericht am Abende desselben Tags um 8 Uhr zu erstatten. Nachdem sich drey Mitglieder der Kommission zum Herzog von Lody begeben und mit ihm lange konferirt hatten, kamen sie endlich alle sieben über einen Vorschlag überein, der an diesem Abende noch dem Senate von seiner Redner-Bühne mitgetheilt wurde, enthaltend: 1. daß drey Deputirte im Namen des Senates an die hohen Allirten abgesendet werden sollten, um Abstellung aller Feindseligkeiten zu bitten; 2. um die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Königreichs Italien zu erhalten; 3. (wörtlich) „der Senat ergreife diese Gelegenheit, um Sr. königl. Hoh. den Prinzen Eugen die Empfindungen der größten Hochachtung und aufrichtigsten Anhänglichkeit zu erneuren"; und 4. 5. 6. einige minder interessante die Vollmachten der Deputirten ꝛc. betreffende Punkte. Artikel 1. und 2. gingen ohne Aufstand durch; Art. 3. wurde trotz einer hartnäckigen Opposition zu Gunsten des Vicekönigs und im Sinne der Botschaft des Herzogs von Lody, dahin modifizirt: (wörtlich) „die Deputirten sollen beauftragt werden, bey dieser Gelegenheit den hohen allirten Mächten die Empfindungen der Bewunderung des Senats für die großen Tugenden des Prinzen Vicekönigs und seiner lebhaften Dankbarkeit wegen seiner Art zu regieren, auszudrücken." Hierauf schritt man zur Wahl der Deputirten; sie fiel auf die Grafen Guicciardi, Castiglione und Testi. Letzterer entschuldigte sich wegen eines Augenübels. Auch Hr. Guicciardi wollte Kränklichkeit vorschützen; aber man nahm keine Rücksicht darauf und hob die Sitzung

auf. — Der 20. April war zur gewöhnlichen Versammlung des Senats anberaumt. Unbegreiflich, daß man bey den Bewegungen und Aeußerungen, die man bemerken mußte, nicht Anstalten traf ihn durch Truppen zu schützen, die man aus der Gegend leicht kommen lassen konnte. Nicht einmal die gewöhnliche Wache des Palasts des Senats war dort, sondern seine Obhut einem Piket von 8 bis 10 Konscribirten anvertrauet. Der 20. April war zu Mailand abwechselnd regnicht. Nichtsdestoweniger fanden sich um 1 Uhr Nachmittags, der Versammlungsstunde des Senats, viele Leute mit seidenen Regenschirmen vor dem Pallaste ein, unter denen man besonders dekorirte und mit dem Hofe in Verbindung stehende Personen gewahr ward, von denen man sicher weder Aufruhr noch Anordnungen befürchten zu dürfen glaubte. Ein langer Mann mit einer Handleiter (wie man spä.er vernahm ein verkleideter Bedienter aus einem vornehmen Hause) zeichnete sich unter ihnen aus. So oft ein Wagen einen Senator herbeyführte stieg einer der Anwesenden auf diese Leiter, ihn zu erkennen. Einige wurden mit Beyfall, andere (hauptsächlich die, welche am 17. das Project des Herzogs von Lodi unterstützt hatten) mit Zischen empfangen. Zur Zeit der Sitzung (zu welcher die Grafen Paradisi und Prina sich nicht eingefunden hatten) mischten sich mehrere Leute von fürchterlichem Ansehen, wie es hernach verlautete, gedungenes Gesindel und Neugierige vom Pöbel, zu dem adelichen Kranze, welcher um den Pallast stand, und immer mehr und mehr Stimmen fingen an sich brausend zu erheben. Der Senat war bereits in seinem Saale, und man rief die Einzelnen auf, als unter wachsendem Lärmen von Außen der Präsident, jedoch nicht offiziell, der Versammlung ein Schreiben des Podesta von Mailand mittheilte. Letzterer begehrte, durch viele angesehene Unterschriften dazu aufgefodert; „daß die Wahlkollegien in dem jetzigen bedenklichen Augenblicke zusammenberufen werden sollten, um sich über die allgemeine Wohlfahrt zu berathen.“

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

London, den 25. Jan. Konsol. 3 Proz. 65 5/8 Omnium 1 5/8 Diskonto. — Der Courier erklärt die umlaufenden Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen im Ministerium für höchstwahrscheinlich grundlos. Das Morning-Chronicle nimmt selbst die Nachricht von Lord Liverpools Austritt, und Lord Castlereaghs Versetzung ins Oberhaus zurück bleibt aber dabey, daß Hr. Canning ins Ministerium treten werde.

Die Times, nachdem sie erzählt, daß man zu Genua fünfzig Kisten mit astronomischen Instrumenten für die neue Sternwarte bey Neapel eingeschifft habe, äußern ihr Bedauern, daß diese Instrumente zu München, und nicht zu London verfertigt worden wären.

Die vornehmsten der nach Amerika handelnden Häuser zu London hegen, nach Versicherung des Courier, nicht den mindesten Zweifel, daß Hr. Maddisson den Genter Friedenstraktat nicht ratifiziren werde, und haben deßhalb schon große Bestellungen zu Birmingham und Sheffield gemacht.

Nach Depeschen des Commodore Sir Georges Collier sind kürzlich drey starke amerikanische Fregatten von New-York und Boston in See gegangen, welchen er mit eben so vielen englischen nachzusegeln sich anschickte. Von Sir Alexander Cochrane, welchen amerikanische Zeitungen zu Anfang Novembers im Golf von Mexiko Schiffbruch leiden und in Gefangenschaft gerathen ließen, hatte man Nachricht, daß er erst um die Mitte Novembers von Guadeloupe abgesegelt war.

Der Vicepräsident der vereinigten nordamerikanischen Staaten, Hr. Gerry ist am 24. Nov. gestorben, und Hr. Gaillard zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Die Times behaupten, die von Carthagena aus nach Jamaika gekommene Nachricht von einer allgemeinen Insurrektion in Peru gegen die jetzige spanische Regierung, sey, wo nicht ganz erdichtet, doch sehr übertrieben. Dasselbe Journal bezweifelt die Nachricht, daß sich in Mexico, auf die Kunde von der Auflösung der Cortes, alle Parteyen gegen die Regierung des Mutterlandes vereinigt hatten.

Vermischte Nachrichten.

Die hinterlassene Gattin, Mutter und Bruder des kürzlich bey Charlottenburg in der Spree ertrunkenen königlichen Kammerherrn, Baron von Medem, widersprechen in den Berliner Zeitungen dem Gerücht, daß innere Vorwürfe über eine geheime, unerlaubte Verbindung und Correspondenz ihn zur Verkürzung seines Daseyns bewogen hätten.

Edictal-Vorladung.

97. (2. b) Nachdem der Rührmüller Michael Karpfer nächst Etting das unterm 5. Sept. d. J. gegen ihn ergangene und am 8. d. M. publizirte Gantdekret in die Rechtskraft erwachsen ließ, und ein Rührmüllerischer Realgläubiger auf die Ausschreibung der Ediktstäge dringt, so werden dieselben hiemit ausgeschrieben, und sämmtlich Rührmüllerische Gläubiger öffentlich vorgeladen, bey nachstehendem Amte persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und

Mittwoch der 15. Hornung zu gesetzlicher Liquidirung ihrer Foderungen:

Mittwoch der 15. März ad excipiendum;

Freytag der 14. April h. J. ad concludendum, und zwar wird die erste Terminshälfte bis zum 30. März einschlüssig zu Abgebung der Replikerinnerung, und die zweyte Hälfte bis 14. April einschlüssig zum Schlußverfahren bestimmt.

Wer am ersten Ediktstag nicht erscheint wird von der Gant ausgeschlossen, und die Versäumung der weitern Ediktstäge ziehet die Präklusion der betreffenden Handlung nach sich.

Zugleich will man das Rührmüller Michael Karpferische Anwesen, welches zur Hofmarkt Drachenfels mit Erbrecht grundbar ist, aus einem Mühlgebäude, dann gemauerten Stadel mit Taschen gedeckt bestehet, darinnen ein Viertel, dann Kuh- und Schweinställen, 7 1/4 Einf. Feld, 3/4 Tagw. einmädige, und 1/4 Tagw. zweymädige Wiesen, 1 Krautäckerl zu 1/16 Tagw., dem holden Hummelgütl ohne Gebäude aus 3 1/2 Einf. Feld, ferner in einem Acker beym Hanasiädter Hofweg gatterglitbar zum Beneficio St. Anna in Ingolstadt, weitere 2 Einf. Shenk v. Gelerische Lehenäcker, 2 1/2 Einf. ludeigene Aecker und 2 Tagw. Gemeindetheilwiesen auf

Mittwoch den 15. März

zum öffentlichen Verkauf ausschreiben, und alle diejenige, welche dieses Anwesen zu erkaufen gesonnen sind, auffodern, sich am besagten Tage in der Landgerichtskanzley Nachmittags 2 Uhr einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll geben.

Beschlossen den 13. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

117. (3. b) Es ist eine fast neue Galgenpresse zur Stein-Druckerey, die leicht zu führen und das Gravirte schön ausdrückt, um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist bey Herrn Lackner bürgerl. Buchbinder in der Sendlingergasse Nro. 975 über 2 Stiegen vornheraus zu erfragen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 34 — 9. Februar 1815.

Baiern.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus München vom 6. Febr. Der niederrheinische Merkur, dessen Hauptgeschäft es zu seyn scheint, Teutschlands achtungswürdigste Männer nach dem Maaßstabe eines einseitigen Sektengeistes zu beurtheilen, der, wie ehedem die Demagogen der französischen Revolution, das Anathem gegen diejenigen auszusprechen pflegt, welche sich nicht zu blinden Werkzeugen herabwürdigen wollen, hat auch unsern vielgeliebten Kronprinzen beschuldigt, als sey er seit der Dauer des Kongresses erkaltet für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes. Wahrlich wer von einer höhern Stufe herab den Gang der Weltbegebenheiten betrachtet, sieht, wie so mancher neuere Apostel die Teutschheit im Munde führt und den Schalk im Herzen; wie so mancher seine vorige Regierung verunglimpft, weil ihm die provisorische eine Beförderung versprochen; wer dann erwägt, daß all' dieses vielseitige Bewerben nur das Laster unsrer Zeit, der Egoismus ist, der sich unter tausend Gestalten und Farben krümmt und schmiegt, und seinen kriechenden Weg mit dem Schleyer der Teutschheit zu verbergen strebt; — der möchte freylich erkalten für das Wort, welches wie Tugend und Ehre, so sündhaft entweiht wird, und verzweifeln an der Hoffnung, daß aus dem Getriebe eigensüchtiger Menschen die Blüthe nationeller Einigung, hervorgehen werde, wüßte der Besseee nicht, daß in der Gährung politischer Meinungen wie in dem chemischen Prozesse das Edle sich am Ende immer von dem Schlechten sondert. Daher bedürfte es denn eigentlich auch keiner Vertheidigung unsers Königssohnes gegen jene Schmähungen, könnte es nur ein Baier ertragen, daß dergleichen gegen denjenigen ausgestoßen werden, auf welchen die Nation mit Recht stolz ist. Er der gegen Neigung und Gefühl, nur im Bewußtseyn seiner Pflichten als Staatsbürger und Sohn, uns im Kampfe an der Narew vorgegangen, und auch da bewiesen, daß der teutsche Mann überall recht steht, wo ihn Pflicht und Ehre hingestellt, sollte er ungerügt verunglimpft werden können, weil er, gleich abgeneigt einer unbilligen Verehrung des Auslandes wie jedem innern Parteygeiste, nur in edler Selbstständigkeit den ächten teutschen Karakter erkennt? Gewiß stimmen mir hier alle jene bey, die Gelegenheit hatten, in dem Herzen unsers vielverehrten und vielverehrungswürdigen Kronprinzen während der verflossenen Zeit die Hoffnung auf ein Wiedererwachen der teutschen Nation zu lesen, und wer ihn gewürdigt, zweifelt sicher auch nicht, daß er sein Mitwirken hiezu nicht aufgegeben. Aber eben weil er das rein Gute will, kann er dem Egoismus nicht gefallen, darum werden ihn auch die Völker teutschen Stammes erst dann in seiner Vortrefflichkeit erkennen, wenn die Binde, womit sie der Parteygeist noch umschließt, von ihren Augen genommen ist, dann wird sich auch jener Tadel vor der Welt in Lob verwandeln, weil es überhaupt ganz einerley ist, ob man getadelt oder gelobt werde, und es nur darauf ankömmt, von wem das Lob oder der Tadel kömmt.

München, den 7. Febr. Der Bau des hiesigen Schleusenwehrs, wozu Werkstücke bis 120 Centner schwer gebraucht werden, wird auch während des Frostes mit Thätigkeit fortgesetzt. Um dies möglich zu machen, hat der Hr. Geheimerath v. Wiebeking einen aus Pech, Schwefel, Theer und Schmiedeschlacken gekochten Kitt angegeben, der nach dreyßig Minuten steinhart ist, und selbst beym Kohlenfeuer in fünfzehn Minuten nicht erweicht. Er ist also bey Cisternen, Akanen, vorzüglich bey den Gewölben der Kasematten in Festungen und bey Kellern, von großem Nutzen. Dieses Schleusenwehr, ein den Baierischen Regierung würdiges Monument, ist ein abermaliger Beweis von der rastlosen Fürsorge Sr. Majestät des Königs für die Hauptstadt des Reichs.

Würtemberg.

Beschluß der königl. würtembergischen Verordnung, die Wahlen der Repräsentanten zur Ständeversammlung betreffend.

„III. In Absicht auf das Wahlgeschäft werden Unsere königliche Oberämter beauftragt, dasselbe nach folgender Vorschrift vorzubereiten und wirklich vorzunehmen. A. Zur Vorbereitung ist nöthig: 1. das jeder Ortsvorstand ein Verzeichniß der Wahlmänner verfasse. Es kommt hierbey, neben dem Alter von 25 Jahren, hauptsächlich darauf an, ob man das erforderliche Einkommen von 200 fl. aus liegenden Gütern habe? Die Erkenntniß hierüber wird den Ortsmagistraten überlassen. Da es indessen in den meisten Fällen auf der Notorität beruht, ob das Bruttoeinkommen aus Liegenschaften in mehr oder weniger als in 200 fl. bestehe, und da die auf Gütern haftenden Passivschulden nicht in Betrachtung kommen, so ist allein in den wenig noch zweifelhaften Fällen eine nähere Prüfung vorzunehmen. Insofern hiebey eine Berechnung des einzelnen Theile des Einkommens nöthig wird, so ist der Schfl. Dinkel zu 5 fl., der Haber zu 3 fl. und ein Eimer Wein zu 40 fl. anzunehmen, bey Häusern und Baulichkeiten aber der Brandversicherungsanschlag zu Grunde zu legen. Zu dem Einkommen darf neben dem Vermögen, welches beyde Eheleute mit einander besitzen, auch der Ertrag des den Kindern zwar gehörigen, bey den Eltern aber in Nutznießung stehenden Vermögens, desgleichen der Fallgüter, gerechnet werden. 2. In obangedachtem Verzeichnisse werden die Wahlmänner mit fortlaufenden Nummern, aus welchem sich am Ende die Anzahl der Wählenden von selbst ergeben muß, aufgeführt. Die Namen werden nur auf die eine Seite geschrieben, damit auf der andern Seite bey der Wahl die Namen derer, welche

die Stimmen gegeben werden, beygesetzt werden können. Am Schlusse wird das Verzeichniß von den Ortsvorstehern beurkundet. 3. Das Oberamt sammelte diese Verzeichnisse von sämmtlichen Orten ein, berechnet die ganze Zahl der Wahl-Männer, und beruft sie auf einen acht Tage vorher hinlänglich bekannt zu machenden Termin in die Amtsstadt ein, jedoch so, daß an einem Tage nicht beträchtlich mehr als 500 Wahlmänner zusammen kommen. Die Wahlmänner werden über den Zweck der Zusammenberufung belehrt, und die Eigenschaften des Repräsentanten, den sie wählen sollen, werden ihnen bekannt gemacht, zu welchem Ende, und damit jeder Unserer Unterthanen die Behandlung des Wahlgeschäfts im Ganzen kennen lerne, gegenwärtige königliche Verordnung den versammelten Einwohnern jeden Orts öffentlich zu verkündigen ist. B. Die Wahl geschieht 1. unter dem Vorsitze des Oberamts. Das Protokoll, wozu die von jedem Ort eingekommenen Verzeichnisse benutzt werden können, führt der Oberamtsaktuar; zugleich hat auch der Amtsschreiber und dessen erster Substitut der Wahl anzuwohnen. 2. Die Abstimmungen sind in der Regel schriftlich einzugeben. In diesem Falle muß der Name und Wohnort des Gewählten und der unterzeichnete Name des Wahlmanns deutlich und leserlich geschrieben seyn. Die Eröffnung der Zettel mit den Namen des Wahlmanns und die Gewählten geschieht in Gegenwart des Oberamtmanns und der übrigen oben gedachten Personen. Wer nicht persönlich erscheint, kann seine Stimme keinem Andern übertragen; jedoch ist einem Familienvater, wenn er persönlich zu erscheinen durch Krankheit gehindert ist, erlaubt, seine Stimme durch seinen majorennen Sohn schriftlich einzuschicken. Ortsabwesende werden um des Wahlgeschäfts willen nicht einberufen. Abstimmungen nach der Wahlverhandlung sind nicht mehr anzunehmen. Die Stimme, welche ein Wahlmann sich selbst gibt, ist zulässig. 3. Wenn von allen Wahlmännern abgestimmt worden ist, so wird abgezählt, wie viel Stimmen von jedem einzelnen Orte jeder erhalten habe, und das Resultat in eine Generaltabelle eingetragen. 4. Wer von allen Wahlmännern zusammen die relative Stimmenmehrheit erhalten hat, ist als gewählter ständischer Repräsentant anzusehen. Sollten Mehrere gleiche Stimmenmehrheit erhalten haben, so unterscheidet unter diesen das Loos. 5. Die Wahlprotokolle sammt der Generaltabelle werden von den Personen, durch welche und in deren Beyseyn die Wahl vorgenommen worden ist, beurkundet, und sammt den Wahlzetteln in der Oberamteyregistratur aufbewahrt. C. Nach vollendeter Wahl hat 1. das Oberamt den Repräsentanten von der auf ihn gefallenen Wahl sogleich zu benachrichtigen. Würde dieser gehindert seyn, die Stelle anzunehmen, so ist sie demjenigen zu übertragen, welcher nach der relativen Stimmenmehrheit der Zweyte ist, und demselben ebenmäßig sogleich hiervon Nachricht zu geben. Bey gleicher Verhinderung dieses Zweyten ist auf die schon bestimmte Art weiter zu verfahren. Von der vollzogenen Wahl hat das Oberamt sogleich dem königlichen Ministerium des Innern durch die königliche Landvogtey Bericht zu erstatten. Sollte der Gewählte die Stelle nicht annehmen, mithin ein Anderer eintreten, so ist auch hiervon besondere Anzeige zu machen. 2. Zur Legitimation des Repräsentanten bey der Ständeversammlung wird demselben von dem Oberamtmanne und den übrigen Personen, welche der Wahl angewohnt haben, ein ungestempeltes Zeugniß ausgestellt, daß er durch relative Stimmenmehrheit gewählt worden sey. Es wird hiebey die Anzahl der Stimmen, welche auf ihn gefallen sind, und die Anzahl sämmtlicher Votanten bemerkt. Dieses Zeugniß muß ferner enthalten: das Jahr und den Tag der Geburt, worüber das Oberamt zuverlässige Erkundigung einzuziehen hat, den Stand und das Religionsbekenntniß des Repräsentanten, und dessen Familien- und Vermögensverhältnisse im Allgemeinen. D. In Ansehung der guten Städte, welche für sich allein einen Repräsentanten wählen, treten die obigen Bestimmungen mit wenigen von sich selbst darbietenden Modifikationen ein. Sie nehmen nicht, wie andere Oberamts-Städte, Antheil an der Wahl des Repräsentanten für den Oberamtsbezirk. In eben gedachten Städten leitet und vollzieht der Landvogt statt des Oberamtmanns, welcher mit der Wahl des übrigen Oberamtsbezirk beschäftigt ist, das ganze Wahlgeschäft, jedoch mit Ausnahme der Stadt Stuttgart, wo der Stadtdirektor letzteres vorbereitet und vollzieht. IV. Zur Belehrung sowohl für die Vorsteher der Gemeinden, als auch für die gewählten Repräsentanten fügen Wir noch Folgendes bey: 1. Da in der ständischen Versammlung Vater und Sohn nicht zugleich seyn sollen, und durch den Vater der Sohn ausgeschlossen wird, so hat der gewählte Repräsentant, welchem dieses Hinderniß im Wege steht, hiervon in Zeiten das Oberamt in Kenntniß zu setzen, welches alsdann wie oben (III. C. 1.) bestimmt worden ist, zu verfahren hat. 2. Ein Gleiches tritt ein, wenn jemand von zwey Oberamtsbezirken als Repräsentant gewählt worden ist. In diesem Falle hängt es von seiner eigenen Bestimmung ab, von welchem Oberamts-Bezirke er die Wahl annehmen will. 3. Die Ausstellung einer besondern Instruktion für den Repräsentanten findet nicht statt, indem derselbe nach seinem Eintritt in die Ständeversammlung sich nicht nach gegebenen Instruktionen zu richten, sondern nach seiner eigenen freyen Ueberzeugung abzustimmen hat. Die Bitten und Wünsche der Oberamtsbezirke oder einzelner Gemeinden müssen an die Ständeversammlung unmittelbar gebracht werden. 4. Die Kleidung der Repräsentanten in der Versammlung besteht in ihrer Uniform, wenn ihnen eine solche vorgeschrieben ist, bey den übrigen in schwarzer Kleidung mit schwarzem Mantel. 5. Die Reisekosten und Diäten der Repräsentanten werden aus der Staatskasse bezahlt. Die königlichen Landvogtey- und Oberämter haben sich nach diesen Bestimmungen gehörig zu achten. Gegeben Stuttgart, im königlichen Staatsministerium, den 29. Jan. 1815. Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium."

Sachsen.

Die Bamberger Zeitung schreibt aus Dresden vom 26ten Jan.: „Der König von Sachsen ließ sich während seines Aufenthaltes in Berlin und noch kürzlich, mehrere Werke aus seiner Privatbibliothek von Dresden dahin kommen, z. B. Fleury's Histoire ecclésiastique. Man sagt, er habe seit einiger Zeit strengere Bewachung als vorher. Aus guter Quelle wissen wir, daß am 20. dieß noch Nichts über Sachsen entschieden war."

Hanseatische Staaten.

Hamburg, den 28. Jan. Heute schied der Erlauchte Freund von uns, der uns unser Kleinod, unser Alles, der uns unsere Freyheit und Unabhängigkeit wieder zurückführte. Der Gen. en Chef der kaiserl. russisch-polnischen Armee, Herr Graf von Benningsen, dessen humane, liebenswürdige Eigenschaften wir seit 8 Monaten Gelegenheit gehabt hatten, immer mehr zu verehren, reisete heute Mittag von hier nach Hannover, nach jenem benachbarten Königsstaate ab, zu dessen Stolze es gereicht, dem größten Kaiserreiche einen der ersten glorreichsten Eroberer in einem seiner edelsten Söhne gegeben zu haben.

Frankreich.

Am 29. Jan. besuchte der König mit seiner Familie das Théâtre français wo der Homme du jour und die Partie de

chasse d'Henri IV. aufgeführt wurden. Das Publikum benutzte jede Anspielung, deren besonders das letzte Stück so viele darbietet, um seinen Enthusiasmus für den König auszudrücken. Die Couplets auf Heinrich den IV. und dessen Nachkömmlinge wurden vom Parterre stehend angehört, lebhaft beklatscht und wiederholt. Bey seiner Ankunft sprach der König zu Talma, der ihm als Regisseur der Woche vorleuchtete: „Ich bin zufrieden mit Ihnen, Hr. Talma und meine Stimme ist nicht zu verachten, denn ich habe Lekain gesehen."

Eine königl. Verordnung vom 27. Jan. schreibt neue Maaßregeln gegen die im Innern von Frankreich noch immer wüthende Rindviehseuche vor.

Ein für zuverlässig gegebenes Schreiben aus Paris vom 13. Jan. in der Hamburger Börsenliste erzählt: „Nach vielen direkten Unterhandlungen und durch die Bemühungen mehrerer angesehenen Militärpersonen ist es dem Marschall Davoust gelungen, die Erlaubniß zu erhalten, nach Paris zurückzukehren. Seit dem 11. Jan. ist er hier wirklich angekommen, und viele seiner ehemaligen Kriegsgefährten haben ihm ihren Besuch gemacht um ihm Glück zu wünschen. Das Ministerium des Marschalls Soult, Herzogs von Dalmatien, ist ihm günstiger gewesen, als das des vorigen Kriegsministers Dupont. Man versichert, er werde unverzüglich bey Hofe erscheinen, wo ihn eine gute Aufnahme erwarte."

Italien.

Die Gazette de France schreibt aus Neapel vom 12. Jan: „Unsere Verhältnisse mit dem päpstlichen Hofe werden immer schwieriger. Außer der unschicklichen Behandlung unsers Generalkonsuls, hat Se. päpstliche Heiligkeit mehrere Neapolitanee, welche militärische Grade und Anstellungen hatten, als Rauber in die Engelsburg einsperren lassen. Da inzwischen die Engelsburg ein Gefängniß nicht für Missethäter, sondern für Staatsverbrecher ist, so sieht man, welche Meynung die päpstliche Regierung von ihrem Vergehen hegt. Drey davon, worunter ein Fourier von der königl. Garde, Andrea del Brizzi, sind entkommen."

Beschluß der Erzählung von dem Tumulte zu Mailand am 21. April 1814.

Der Hauptmann Marini, Platzadjutant der Bürgergarde, trat, nachdem er hierzu Erlaubniß erhalten, von einem Thürhüter geführt, ein, und trug vor: „Die Offiziere seines Korps verlangten laut, die Wache des Senats zu übernehmen." Kaum war eine schriftliche Autorisation zu diesem Behufe erfolgt, so eilte eine schon in Bereitschaft stehende Patrouille der Bürgergarde herbey (wer hätte einem solchen Korps nicht vertrauen sollen?) und vertrieb auf die unanständigste Weise die Linientruppen, sogar die Schildwachen an der Thüre des Sitzungssaales von ihrem Posten. Von dem Augenblicke an nahmen Geschrey und Tumult immer zu. Adeliche, Pöbel und Gedungene, die bisher die Soldaten gescheut hatten, traten nunmehr kühn in den Pallast ein. Graf Verri erbot sich zum Volke zu reden; er kam und ging mehreremale, doch ohne Erfolg. Niemand wußte was das verwirrte Getöse des Volkes zum Zwecke habe. Ein Unbekannter hatte dem Grafen Verri ein Papier in die Hand gesteckt; man suchte darin die Italiener zu ermahnen, wie die Teutschen und Spanier das französische Joch abzuschütteln. Noch immer blieb der große Haufen im Hofe, und niemand wagte die majestätische Treppe des Pallastes zu ersteigen. Die Offiziere der Bürgergarde munterten sie zuerst dazu auf. Einige Herren vom Adel ließen sogar Leute in die Vorhalle und das Vorzimmer am Sitzungssaale hinein, die beyde sich alsbald füllten. Graf Verri stellte dem Senate vor, daß ihnen nur wenige Minuten zum Ueberlegen blieben. Er fragte: „was man denn eigentlich vom Senat verlange?" Die Offiziere der Bürgergarde schien laut: daß man die Zurückberufung der am 17. April ernannten Deputation (an die Alliirten) und die Versammlung der Wahlkollegien begehre. Der Präsident schrieb ohne Abstimmung nieder: „Der Senat ruft die Deputation zurück und die Wahlkollegien zusammen." Ein Hauptmann ging mit diesem Blatte heraus, kam aber bald zurück, um zu erklären: Es sey der Wille des Volkes, daß nunmehr die Sitzung des Senats aufgehoben werde. Der Präsident schrieb auf ein andres Blatt: „Der Senat ruft die Deputation zurück, versammelt die Wahlkollegien und hebt seine Sitzung auf. Mehr als 30 Abschriften wurden sogleich von den Sekretarien und den Offizieren der Bürgergarde selbst ausgefertigt, vom Präsidenten unterzeichnet, und davon getragen. Nachdem dieß geschehen, hoffte man, den Auflauf würde sich zerstreuen. Aber er wuchs nur um so mehr. Die Senatoren mußten sich aus einer andern Thüre wegbegeben und das aufgereizte Volk drängte ihnen nach. Graf G — legte zuerst Hand an ein von Appiani gemaltes Bild Napoleons, zerstieß es mit dem Regenschirm und warf es zum Fenster hinaus. Diesem Beyspiel folgte gierig der Pöbel. Stühle, Tische, Spiegel, Fensterrahmen, Oefen, Vorhänge, Tapeten, Papiere und ein Theil der Bücher flogen auf die Straße. Noch waren die Senatoren nicht aus dem Pallast, so war es bis auf das Sekretariat und das Zimmer des Kanzlers schon gänzlich geplündert. Den Senatoren selbst geschah weiter kein Leid. Einige nur wurden von neuem ausgezischt. Nicht eher hörte das Plündern auf, als bis einer der Anführer äußerte, es sey Zeit, sich an den Finanzminister Grafen Prina zu rächen, alles Volk, die Herren mit seidenen Regenschirmen an der Spitze liefen nach seinem Pallaste. Schon Tags zuvor war Prina gewarnt worden. Aber er verließ sich zu sehr auf die Thätigkeit der Polizey, und darauf, daß der Zorn der Mailänder nur Strohfeuer sey. Indeß zu spät dachte er daran sich in seinem Hause zu verstecken, als die Thüren schon erbrochen und seine Diener verjagt waren. Er wurde gefunden, ergriffen, nakt ausgezogen, geschlagen, geschleppt und mit dem Kopfe zuerst zum Fenster hinausgestürzt. Es thut wehe, der grausamen Henkerspein und des wilden Ergötzens zu gedenken, deren Spiel hier bey kaltem Blute seiner Mörder ein Mann wurde, dem niemand Genie, Wissen und Beredsamkeit absprechen konnte, und dessen Ehrlichkeit das kümmerliche Erbe bezeugte, das er zurückließ. Während der Pöbel schon angefangen hatte seinen Pallast auszuplündern, stießen ihn die andern in die Vorflur eines anstoßenden Hauses, dann die ganze Straße bei Marino entlang, bis auf den kleinen Platz am Theater della Scala; Straße und Platz waren brode von den bunten hin- und herbewegten Regenschirmen bedeckt. Niemand von den zahlreichen Finanzwachen und den nahe Häusern und Büreaux eilte dem Unglücklichen zur Hülfe, am wenigsten diejenigen, deren Amt es hätte ihnen zur Pflicht machen sollen. Ein guter Weinhändler allein gab der Stimme des Mitleids Gehör, entriß ihn in einem günstigen Momente dem Haufen und verbarg ihn in seinem Keller. Die Aufrührer waren wüthend ihn verloren zu haben. Sie entdeckten seinen Zufluchtsort und drohten ihn in Brand zu stecken, so daß der erschöpfte Prina, da er die Gefahe seines Wohlthäters erkannte, und für sich nichts mehr hoffte, sich selbst in der Straße den Mördern darbot. „Ergießt eure Wuth gegen mich, der ich zum Opfer bestimmt bin", waren die einzigen Worte, die er noch auszusprechen vermochte, „aber laßt mich wenigstens das letzte Opfer seyn."

Jeder der Umstehenden suchte hierauf, unter Hohn und Beleidigungen, Theil an dem Ruhme ihn mit der Spitze seines Schirmes zu stoßen. Vier Stunden lang seufzte er nach dem Streiche, der seine Leiden endigte. Schon todt, wurde er bey Fackelschein durch die Stadt geschleppt, so daß er selbst die menschliche Form verloren hatte. Der Friedensrichter, hieß es, habe bey der Beschauung seines Leichnams Niemand gefunden, der ihn zu erkennen vermochte und dennoch entdeckten die Aerzte unter so vielen Wunden keine wahrhaft tödtliche. Er starb aus Schmerz Angst und Verzweiflung. Sein Pallast wurde verwüstet und abgetragen. Der Podesta von Mailand wußte unterdessen nichts bessers zu thun, als eine Proklamation anheften zu lassen, die das letzte Dekret des Senats verkündete, und daß Gen. Pino den Befehl der bewaffneten Macht in der Stadt übernommen habe. Die Wahlkollegien der vom Feinde nicht besetzten Departements sollten sich spätestens versammeln. Bis dahin würde der Gemeinderath der Stadt zusammentreten und die Reklamation ꝛc. empfangen. Der 21. April war einer der fürchterlichsten Tage, die Mailand je gesehen. Nur die zufällig geglückte Widersetzlichkeit einer Patrille, die gegen die Haufen feiger und verworfener Böswichter, die man loegelassen, den rechtlichen Bürgern neuen Muth gab, hinderten die größten Verwüstungen. Es liegt ausser unserm Zwecke, die Auszüge aus der obenbenannten Broschüre zu verlängern. Wir fügen blos hinzu, daß eine provisorische Regierung von sieben Personen niedergesetzt wurde, daß die Wahlkollegien sich am 22. versammelten und eine Deputation nach Paris an die Alliirten ernannten, die alsbald abreiste ꝛc. In der Nacht auf den 22. kam ein Korps italienische Kavallerie nach Mailand, verstärkte die Miliz und rettete Monza von der beschlossenen Plünderung. Am 23 April verabredete der Prinz Eugen eine zweyte Konvention mit dem F. M. Grafen Bellegarde, und überließ ihm die Ordnung herzustellen. Am 25. rückte der kaiserl. österr. Gen. Sommariva in Mailand ein. Welches auch die Absicht der Urheber des Aufruhres vom 21. April gewesen, sicher ist es, daß diese Männer, eben so wie der Senat, den sie stürzten, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Königreichs Italien wünschten, sie aber durch ihr Benehmen selbst zu Grabe getragen haben!

Schweden.

Aus dem Holsteinischen, vom 28. Jan. Die kais. russ. Truppen haben uns sämmtlich verlassen, und auch das Hauptquartier ist in diesen Tagen in unserer Nachbarschaft aufgebrochen, nachdem zuvor der Herr Oberst von Aubert, Namens seines Monarchen, dem hochverehrten Oberbefehlshaber derselben, Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen Bennigsen, die Insignien des Elephantenordens für ihn selbst und die eines Großkreuz des Dannebroggordens für den würdigen Chef seines Generalstaabs, den damals bereits abwesenden Herrn Oppermann, überreicht hatte; Auszeichnungen, die ihnen durch die öffentliche Stimme, in dankbarer Erwartung der Verdienste, die sie sich um unser Land während der militärischen Besetzung desselben erworben haben, längst zuerkannt waren.

Vermischte Nachrichten.

Das Journals des Debats vom 25. Jan. und die Züricher Zeitung vom 27. Jan. hatten von einem Gerüchte gesprochen, daß Se. k. H. der Großherzog von Baden schwächlicher Gesundheit halber vielleicht die Regierung niederlegen werde. Die großherzogl. badische Staatszeitung vom 4. Febr. erklärt dieses Gerüchte für eine elende Abgeschmacktheit, die nur durch den schlechten Sinn Einiger der verächtlichsten Menschen unserer Zeit ersonnen seyn könne.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freytag den 10. Febr.: Die Vestalin. Oper.

---

119 (2 b) **Proklama.**

Auf Anrufen des königl. Kämmerers und Oberstofmarschalls Herrn Karl Freyherrn von Gohrn, wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß über das Eigenthum nachstehender Großherzoglich-Hessendarmstädtischer Obligationen, nämlich:
Nro. 154. 152. 153. 156. 167. 168. 169. 170. 171. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 304. 400. 65. 66. 67. 69. 70 71. 72. 73.
bey unterzeichneter Stelle ein Rechtsstreit anhängig seye; und daß dem letzten bekannten Inhaber die gerichtliche Hinterlegung obiger Obligationen bereits gerichtlich aufgetragen wurde.

Den 3ten Februar 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.

Hayder.

Edictal-Ladung.

107. Wolfgang Klingshirn, lediger Bauerssohn von Deggendorf, hat in seiner unterm 21. Sept. v. J. gemachten letztwilligen Disposition seinem Bruder Georg Klingshirn ein Legat von 50 fl. bestimmt.

Da der Aufenthalt des Georg Klingshirn bisher nicht ausgeforscht werden konnte, die übrigen Erbsinteressenten aber um Berichtigung der Verlassenschaft und Austheilung des auf 747 fl. 16 kr. inventirten Vermögens gebeten haben, so wird gedachter Georg Klingshirn von Deggendorf oder dessen allenfallsigen Leibeserben hiemit aufgefodert, sich binnen drey Monaten vom Tage der Einrückung an, um so gewisser hierorts über die Annahme des fraglichen Legats zu erklären, als sonst in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach fortgeschritten, und spätern Einreden kein Gehör mehr gegeben würde.

Burglengenfeld im Regenkreise den 24. Dez. 1814.

Königlich-baierisches Landgericht.
Liet. Kastenmair, Landrichter.

Baldauf.

---

129. Kajetan Rost aus Rom befindet sich gegenwärtig in München und wohnt im goldenen Kreuz Nro. 18. Er führt eine Sammlung antiker und moderner Stein und Mosaikarbeiten mit sich und verspricht Liebhabern, die davon etwas abnehmen wollen, die billigsten Preise.

---

126. Eine Retourchaise, welche über Salzburg, Linz nach Wien fährt ist hier im Gasthof zum goldenen Kreuz angekommen, wer sich dieser Gelegenheit bedienen will beliebe sich allda anzufragen.

---

117. (3. c) Es ist eine fast neue Galanpresse zur Stein-Druckerey, die leicht zu führen und das Gravirte schön ausdrückt, um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist bey Herrn Lackner bürgerl. Buchbinder in der Sendlinger-Gasse Nro. 973. über 2 Stiegen vornheraus zu erfragen.

In eine hiesige Buchdruckerey wird ein Junge zum Lernen gesucht, welcher die im Lesen und Schreiben nöthigen Kenntnisse und Zeugnisse einer guten Aufführung besitzt. D. R.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 35 — 10. Februar 1815.

Oesterreich.

Ein öffentliches Blatt schreibt aus Wien: „Durch die Anwesenheit so vieler kunstliebenden Fürsten ist der Absatz aller Arten von Kunstwerken, besonders aber von Gemälden und Bildhauerarbeiten, außerordentlich groß. Es gibt außer den öffentlichen Kunsthändlern noch viele Zwischenhändler, die sehr gute Geschäfte machen, da sie meistens von Privaten in Wiener Währung ein- und in Reichswährung verkaufen. Unter die Monarchen, welche mit größerer Sachkenntniß und Liberalität Kunstwerke kaufen, gehören vorzüglich Se. Maj. der König von Baiern. Folgende Anekdote gibt einen neuen Beweis der erhabenen Denkungsart dieses Monarchen. Ein Bilderhändler kam zu ihm, und brachte ein Bild, welches dem Könige außerordentlich gefiel. Sie wurden über den Preis von 6000 fl. einig. Damit war der Bilderhändler zwar zufrieden, meinte aber doch, er könne in jetziger Zeit vielleicht noch einen höhern Preis erschwingen. Ob er schon dies nicht ausdrücklich erklärte, errieth der König doch schnell seine Gedanken, und sagte: „Ich habe Ihr Bild gekauft, finden Sie Jemand, der Ihnen mehr dafür bezahlt, so disponiren Sie darüber. Ein ganzes Jahr sollen Sie das Recht haben, es zurückzunehmen." Von Dankgefühl durchdrungen, entfernte sich der Bilderhändler. Einige Stunden darauf besuchte Kaiser Alexander den König. Er sah das Bild, war davon ergriffen, fragte, ob es verkäuflich wäre, und als dieses bejaht wurde, um welchen Preis? Um 10.000 fl. sagte der König. Ich bin Käufer, rief Alexander. Nun sandte der König nach dem Bilderhändler, sagte ihm, sein Bild sey um 10.000 fl. verkauft, und er möge sich diese Summe von dem Schatzmeister des Kaisers ausbezahlen lassen. Das ist königlich gehandelt! freylich machen sich auch nicht alle Bilderhändler einer solchen Gnade würdig. Mehrere benützen die Gelegenheit, ihre Waare weit über den Werth anzusetzen, und durch erlaubte und unerlaubte Künste an Mann zu bringen."

Eine Nürnberger Zeitung schreibt aus Wien vom 1. Febr.: „Mit den Einrichtungen des österreichischen Italiens ist man so weit gekommen, daß man sie im kommenden Frühjahre beendigt zu haben hofft. Die zwey Hofkommissäre, die zur Einrichtung der politischen und finanziellen Verwaltungszweige dahin geschickt wurden, nemlich Hofrath von Mayer in Venedig, und v. Merz in Mailand, werden in einigen Monaten zurückerwartet. Im Venetianischen herrscht die größte Ruhe; auch in der Lombardey ist jetzt alles ruhig, dabey mehr für Oesterreich, als für jede andere Macht gestimmt; nur wünscht die Mehrzahl das Königreich Italien wieder hergestellt, und dessen Krone auf dem Haupte des Kaisers Franz zu sehen. Es fehlte auch nicht an Anregungen dazu am kaiserlichen Hofe von Seite verschiedener italienischer Großen, aber sie fanden keinen Eingang; vielleicht schon darum, weil dieses neue Königreich nicht mehr die Hälfte des vorigen wäre. — Seit zwey Tagen stellt sich ein Thauwetter ein, daher nun die zwey Schlittenfahrten, die noch gehalten werden sollten, unterbleiben werden. Se. Maj. der Kaiser hält sich noch immer zu Hause; eben so der Herzog Albert. — Von dem Kongresse noch immer keine Resultate. Die Abreise J. Maj. der Königin von Baiern, die gestern erfolgte, soll keineswegs ein Zeichen seyn, daß sich auch unsere übrigen Gäste entfernen werden. Es hat auch dazu noch keinen Anschein. — Heute ist wieder eine neue Satzung auf Brod und Fleisch erschienen; der Preis des letzten ist um 2 kr. gestiegen und beträgt nun 17 kr. das Pfund. — Die Abgeordneten des teutschen Buchhandels sehen täglich einem Beschlusse vom Kongresse entgegen. Sie haben angezeigt, daß die Nachdrucker, ächt ihrer Natur gemäß, sogar ihre Petition an den Kongreß, mit Noten begleitet, nachgedruckt haben: das heißt doch Konsequenz! — Vorgestern wurde der Graf Wetna, gegen Mittagszeit um Kostbarkeiten, mehrere 100,000 fl. an Werth, bestohlen. Der Dieb ist noch nicht entdeckt, wird aber der Polizey nicht entgehen."

Nach einem Hamburger Blatte scheinen die Verhältnisse des Sklavenhandels, durch mehrere Aufopferungen Englands in anderer Hinsicht, dahin die Wendung zu nehmen, daß Spanien und Portugal Frankreichs Beyspiele folgen, und denselben in 5 Jahren abzuschaffen versprechen werden.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 2. Febr. Die Kongreßangelegenheiten sollen ihrer Entscheidung nahe, ja wie einige behaupten, so gut als entschieden seyn. Endlich wird dem lästigen provisorischen Zustande so vieler Länder ein Ende gemacht werden; die Wolken der Ungewißheit werden sich zerstreuen, und es wird wenigstens Licht werden, wenn wir auch noch nicht auf vollen, wärmenden, beglückenden Sonnenstrahl rechnen dürfen. Als ein Anzeichen, daß die oben ausgesprochenen Hoffnungen nicht auf bloßen Gerüchten beruhen, darf man vielleicht Lord Castlereaghs Abreise ansehen, der bey Eröffnung oder wenigstens in den ersten Tagen nach Eröffnung des Parlements in London seyn will. Dagegen ist heute der Held von Vittoria, Herzog von Wellington, hier eingetroffen. Ob seine Sendung noch einen besondern Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten haben werde, ist zweifelhaft oder vielmehr unwahrscheinlich, da Lord Castlereagh schwerlich abreisen würde, wenn er nicht für alle Fragen, die ihn im Parlamente erwarten, die Antworten mitnehmen könnte. Demnach erregt die Ankunft des Herzogs von Wellington großes Interesse, und ist ein neuer Zunder für die Neugier, die nachgerade ziemlich erschlafft scheint. — Man versichert allgemein,

daß die preußischen Staaten, so wie die Kongreßangelegenheiten beendigt sind, eine sehr liberale Verfassung erhalten werden. —

Ein in der Nacht vom 7. zum 8. Febr. durch Augsburg nach Paris gegangener französischer Kourier hat ausgesagt (welche Nachricht wir jedoch natürlich nicht verbürgen können), am 5. Febr. sey zu Wien der definitive Beschluß über die europäischen Angelegenheiten unterzeichnet worden.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 28. Januar. Unterm 24. Nov. v. J. wurde von der würtembergischen Gesandtschaft den Gesandten Oesterreichs und Preußens nachstehende Note in Betreff des Ganzes der Unterhandlungen für die teutschen Angelegenheiten übergeben:

Die Unterzeichneten haben aus der verehrlichen Note vom 22. l. Monats zwar mit Vergnügen entnommene, daß ihre Note 16. d. mit dem königl. preuß. Herrn Bevollmächtigten in Berathung gezogen worden ist. Sie müssen es aber sehr bedauern daß das Resultat der gemeinschaftlichen Ueberlegung den dießseitigen eben so wohlgemeinten als gründlichen Absichten und Wünschen nicht entspricht.

Die in jener Note enthaltenen Anträge und Bemerkungen sind sogar von einer Seite betrachtet worden, welche die Note selbst im Vergleich mit dem Benehmen Würtembergs bey den bisherigen Verhandlungen des teutschen Comitees, wie aus dessen Protokollen sich ergibt, gar nicht zeigen konnte. — Die Unterzeichneten finden dadurch sich veranlaßt, über die Sache sich weiter zu erklären.

Se. Maj. der König von Würtemberg, schon früher überzeugt, von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit einer engen Verbindung der teutschen Staaten, haben Ihre Bereitwilligkeit des Beytritts zu einem Bunde (der übrigens, wenn er seine Natur nicht verlieren soll, auf freywilligen Beytritt beruhen muß) erklärt und man hat dießseits nicht aufgehört, seine Gesinnungen werkthätig zu beweisen.

Da in der Sitzung vom 16. v. M., zu Errichtung eines solchen teutschen Bundes ein Entwurf zur Berathung mitgetheilt wurde: so haben Se. M. der König, demselben seiner wesentlichen Bestimmung nach, beyzutreten, keinen Anstand genommen; und die weitern Bestimmungen, welche in der dießseitigen Erklärung vorgeschlagen wurden, lagen in einer nothwendigen Ableitung von den in den Entwurf selbst ausgedrückten Haupt-Grundsätzen, welche als Basis der Berathschlagung kaiserl. österreichischer Seits in Einverständniß mit Preußen in Antrag gemacht waren. Schon damals also gaben Se. M. der König den unläugbaren Beweis des Beytritts und der Anerkennung der Grundzüge des mitgetheilten Entwurfs. Nur auf Modificationen beschränkten sich die dießseitigen Ansichten, welche Se. kais. Maj. auch mit andern Höfen theilten.

Man hat dießseits selbst in den minder wesentlichen Bestimmungen einer künftigen Bundesakte sich von dem vorgeschlagenen Entwurfe nicht entfernt, sondern dabey nur solche Modificationen in Vorschlag gebracht, welche man nach seiner Ansicht den Verhältnissen angemessen fand.

Die Unterzeichneten glauben dieß bemerken zu müssen, um zu zeigen, daß man königl. würtemb. Seits ganz konsequent mit dem ersten Plan seine Aeußerungen und Ansichten abgegeben und dieselben also gerade so, wie es mitgetheilt war, verstanden und angewendet hat.

Voraussehend die großen in der jenseitigen Note bemerkten Inkonvenzien, welche eine vorzüglichere Behandlung des so hoch wichtigen Gegenstandes, ein längeres Einhalten der endlichen Berichtigung der teutschen Angelegenheiten herbeyführen mußten, konnte man königl. würtemberg. Seits sich nicht enthalten, „ein Projekt zu einer Bundesakte unter Leitung des mitgetheilten Entwurfs über alte Bestimmungen, nach den Beyden in der jenseitigen Note selbst ausgedruckten Uebersicht des geographischen Umfangs des Bundes im Ganzen," so wie der einzelnen Kreise und der politischen Verhältnisse desselben, dem teutschen Comité zur Beförderung einer gemeinschaftlichen Uebereinkunft, als die dießseitigen Ansichten über das Ganze mitzutheilen.

Aus eben diesem Gesichtspunkte ging man aus, als man in der Note vom 16. d. M. eine Uebersicht des neuen Plans, nach dem inzwischen vorgeschlagenen Abweichungen von den ersten, zu erhalten wünschte, indem man sich nach einer genauen Prüfung und Vergleichung überzeugt hielt, daß jene Abweichungen sogar die Wesenheit des ersten Plans änderten.

So war im ersten Entwurf dem ersten Rath, die ausübende Gewalt, die Entscheidung über Krieg und Frieden, ausschließlich und allein (Art IV. Lit. a des Entwurfs) beygelegt und die Eintheilung der teutschen Staaten in Kreise, unter der Leitung der Kreisobersten, als eine der Hauptbestimmungen vorgeschlagen worden (Art IV. Lit. a und b des Entwurfs.)

Es ist bekannt, daß die nachherigen Vorschläge den ersten Punkt änderten und der Andere der so sehr in das Ganze eingreift, nicht zur Erörterung kam, weil statt der Kreise eine andere Eintheilung Teutschlands, durch den kaiserl. österr. Bevollmächtigten in Vorschlag gebracht wurde, dessen Mittheilung bisher jedoch nicht erfolgt ist.

Bey dieser veränderten Lage der Verhandlungen mußte der Wunsch nothwendig entstehen, eine Uebersicht des Ganzen nach der neuen Ansicht, welche in einzelnen Punkten vorgelegt, in andern aber noch nicht mitgetheilt war, zu erhalten und die Sache selbst rechtfertigt die dießseitige Erklärung, daß man sich ausser Stand finde, über einzelne Bestimmung sich zu äußern, ehe und bevor man das Ganze nach der neuen Ansicht in seinem Zusammenhang zu übersehen nicht Gelegenheit habe. Auch war diese Ansicht von allen Mitgliedern des Comitees in dem Maaße getheilt, daß in der 12ten und 15ten Sitzung allgemein beliebt wurde, eine Zusammenstellung und Uebersicht der bisher eingegebenen Entwürfe, Erklärungen und Bestimmungen zu verfertigen, auch kais. österr. und königl. preuß. Seits diese Darstellung übernommen und königl. würtemb. Seits, auf eben diesen Zweck hin eine gleiche Bearbeitung übernommen worden.

Die Natur eines Bundes spricht der weiter in der dießseitigen Note enthaltenen Bemerkung, daß es nothwendig sey, diejenigen zu wissen, mit welchen der Bund geschlossen wird und welche als künftige Bundesglieder zu betrachten sind, so sehr das Wort, daß eine Nachfrage hierüber von selbst die Mißdeutung um so mehr entfernen sollte, als nirgends von der besonderen Gränz-Berichtigung dieser Staaten etwas erwähnt ward, und auch in diesem Punkt manche Abweichung von den im Art. VI. des Verfassungsentwurfs angegebenenen Bestimmungen, statt finden zu wollen scheint.

Es kann nicht mißkannt werden, daß bey einer so wichtigen Angelegenheit, als die Errichtung eines Bundes und die Entwerfung seiner Verfassungsakte ist, die sich mit umfassungsmäßiger Bestimmung über die einzelnen Bestimmungen nicht geäußert werden kann so lange man die Verkettung des Ganzen nicht übersieht.

Geleitet von diesen Betrachtungen, welche der dießseitigen Note vom 16. zu Grunde liegen, hätte man nicht erwartet, daß dem dießseitigen Benehmen in jener Note, Absichten beygelegt werden könnten, welche man dießseits so wenig hatte, daß vielmehr das Gegentheil, nämlich Beförderung einer dem Ver-

hältniß angemessenen Bundesakte, nach wohlerwogener Prüfung daraus hervorgeht.

Die Unterzeichneten glauben es daher, Ihrem Allerhöchsten Hofe, sich und der Wichtigkeit der Sache selbst schuldig zu seyn, diese Bemerkungen den in der Note vom 22. enthaltenen Aeußerungen entgegenzusetzen. Sie finden sich daher auch verpflichtet und durch die Lage der Sachen berechtigt, die in der diesseitigen Note vom 16. l. M. enthaltene Erklärung und Wünsche hier zu wiederholen, die, wie sich die Unterzeichneten schmeicheln, eine entsprechende Wirkung haben werden, wenn sie aus dem Gesichtspunkte betrachtet werden, von dem man kön. würtemb. Seits bey deren Mittheilung ausging. Wien, den 24. Nov. 1814. — Graf Wintzingerode. — Freyherr von Linden.

Helvetien.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 26. Jan. Der Stand der innern Angelegenheiten Frankreichs ist sich seit geraumer Zeit ziemlich gleich geblieben. Will der König die Gewährleistung seiner Magna Charta, oder will er sie nicht? Ist sie ein Swiftisches Faß, ein Fallschirm für die liberale Partey, um ihre gänzliche Vernichtung ohne zu große Erschütterung einzuleiten? oder wird sie wirklich bis zum nächsten Regierungswechsel fortdauern, und vielleicht alsdann, wenn der jetzige König lange genug zu diesem Resultate leben und wirken kann, Wurzel gefaßt haben und so leicht nicht mehr zu zerreissen seyn? Um diese Konjekturalpolitik dreht sich, wie um einen Angel, alles Gespräch und Nachdenken der Scharfsichtigsten so sehr, daß der König wohl selbst die Dauer seiner Charta, an der er aufrichtig zu hängen scheint, im Grunde nicht verbürgen dürfte. In der Garde darf kein Militär, Offizier oder Gemeiner, sich für Anhänger der Charte erklären; wenn er es wagte, so bekäme er hundert Händel, und der König könnte ihn selbst nicht kräftiger schützen, als der allmächtige Ludwig der Vierzehnte ein Offizier, welcher seinem Befehl gemäß und um ihm zu gefallen, einen Duell ausgeschlagen hatte, in seinem Regimente zu erhalten vermochte. Die Stellung der Heiden aus der Buonapartischen Armee ist am Hofe seltsam verwickelt und führet vielfältige Verlegenheiten herbey. Macdonald fühlt sich von Allen am wenigsten verlegen. Seine Freundschaft für Moreau, seine Buonaparte bewiesene Treue, die ihm die Achtung der Armee sichert, und seine Freymüthigkeit desorientiren die Schalkhaftigkeit und die Grazie der Höflinge. Vielleicht hatte er besser gethan, sich von Semonville (dem Stiefvater seiner zweyten Frau, der Wittwe des Gen. Joubert) seine Rede über die vollständige Entschädigung der Emigrirten nicht verfertigen, und überhaupt sich in dieser Sache nicht als tireur de marrons (Kastanienherausholer) gebrauchen zu lassen. Er hat es mit allen Parteyen dadurch verdorben, obgleich seine Absicht dabey sehr vaterländisch war. — Ueberhaupt liefert die Armee, wie in jeder andern Epoche der Revolution, die zahlreichsten und auffallendsten Beyspiele von Würde und Selbstgefühl.

Dem König, wenn er auch nicht mit Freunden seiner Charte umringt ist, weiß die Nation doch gewiß für seine politische Aufklärung lebhaften Dank, und er selbst gibt, mit der ihm eigenen Würde und Delicatesse, seine Unzufriedenheit mit royalistischer Uebertreibung bey jeder Gelegenheit zu verstehen. Der Adel mehrerer Städte, z. B. von Rochelle, der sich von den Deputirten der ganzen Gemeinde trennen wollte, konnte keine Audienz erhalten. Wenn andere Abgeordnete die Worte hören lassen: Votre fidèle noblesse du Poiton etc., so zeigt er allemal in Miene und Ausdruck ernste Mißbilligung solcher Formeln. Gott erhalte diesen trefflichen Fürsten! Mit allen Menschen ist er liebenswürdig: seine zugleich witzigen und humanen Repartien sind zahllos. Als vor einiger Zeit sich einer seiner Minister über seine Pünktlichkeit extasirte, sagte er: l'exactitude est la politesse des princes. Ideen und Empfindungen nuancirt er mit einer Feinheit und Richtigkeit, die selbst in der Sprache, deren Schriftsteller sonst gerade durch diese Eigenschaft manche andere ersetzten, allen Kennern auffällt.

Unter den Literaturprodukten bleibt Lally's Leben Strafords immer noch das einzige wirklich durch Talent und Tendenz Ausgezeichnete, doch mit Ausnahme der v. Humboldtischen Reisebeschreibung, von welcher der Moniteur eine ausführliche, höchst interessante, von keinem gewöhnlichen Mitarbeiter herrührende Anzeige zu liefern anfing, die der französischen Gelehrtenwelt nicht schmeichelt.

Die katholische Geistlichkeit in Frankreich theilt sich gegenwärtig in drey Klassen. In die erste Klasse gehören die konstitutionellen Geistlichen, jene nämlich, welche den Eid der Treue der Nation und ihren Stellvertretern abgelegt haben. In die zweyte jene, welche Napoleon, der sie begünstigte und ins Vaterland zurückrief, dasselbe leisteten. In die dritte diejenigen, welche weder der Nation noch Napoleon zugeschworen, sondern die auf diese Zeit unbeeidigt blieben. Letztere werden daher Puristen genannt; wie sollen nun die andern heißen? Jede dieser drey Klassen von Geistlichen will recht gethan haben, und noch Recht haben. Die Entscheidung soll die Zeit lehren. Was aber wohl schon entschieden ist, das liegt in der Wahrheit, daß der Geistliche zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen Recht thut, welcher Gott und der Religion dient.

Das Gerücht war ziemlich allgemein verbreitet, daß am Gedachtnißtag des Todes Ludwig des XVI. eine Art von Bartholomäusnacht gegen Votanten statt finden solle, worauf sich einige von Paris entfernt hatten. Man ist überhaupt gleich bey jedem Anlaße äußerst erfindrisch in Gerüchten.

Der Herzog von Novigo hat die Erlaubniß erhalten, wieder nach Paris zurückzukommen, und hat sich auch bey Hofe wieder gezeigt, wo er ziemlich gut empfangen wurde, aus Erkenntlichkeit über einige ertheilte nützliche Nachrichten.

Einige Personen wollen wissen, daß Lord Wellington sich nur sehr kurze Zeit in Wien aufhalten, und von da nach Belgien sich begeben werde, wo er das Kommando der englischen Armee übernehmen soll.

Die Hoffnungen einer allgemeinen Amnestie in Spanien erhalten sich.

Das Schreiben der päpstlichen Regierung an den Chevalier Zuccaej, Generalkonsul des Königs von Neapel, ist wohl eins der wichtigsten Aktenstücke in der neuen Diplomatie. Die alte und neue Zeit stellen sich da in drohender Stellung gegenüber. Die Gazette de France lobt darüber Se. Heil. wegen ihrer bekannten Festigkeit.

Die Jesuiten haben in Tunis ein Kollegium, und werden in vielen afrikanischen Städten sehr gut aufgenommen.

Alle Militärs, die nicht geborne Venetianer sind, müssen auf höhern Befehl Venedig verlassen.

Das Journal de Paris sagt, die Engländer glauben, der Kongreß werde sich für dießmal gänzlich auflösen; er werde sich aber später wieder versammeln, und ganz Europa, einen Theil von Asien und Afrika in zwölf große Reiche theilen.

Die englische Regierung scheint den König von Neapel kräftig unterstützen zu wollen.

Man glaubt, daß die meisten Schweizer-Truppen nach Soissons beordert seyen.

Einige Staatskundige von Parma, worunter Deputirte vom ehemaligen gesetzgebenden Korps, haben dem Kaiser von Oesterreich ein Projekt von repräsentativer Regierung für Parma eingegeben. Se. Maj. hat ihnen geantwortet, daß eine der republikanischen sich nähernde Verfassung für ein großes Reich wohl passen könne, weil vielfacher Rath da gut sey; aber für einen kleinen Staat nicht passe. Das Volk soll sich überzeugen, daß man es nicht annehmen würde, und solle einigen unruhigen Köpfen nicht glauben.

Die Tonkünstler erwarten große Dinge von einem fünfte halbjährigen Mädchen, Josephine Ronzi, die in den Departementern zu allgemeiner Bewunderung auf der Harfe sich hören ließ und nun hier öffentlich auftreten soll.

Frankreich.

Der nach Konstantinopel als französischer Botschafter bestimmte Marquis von Riviere wird mit seinem sehr zahlreichen Gesandtschaftspersonal auf dem Linienschiff, die Stadt Marseille, von Toulon aus dahin abgehen. Dieses Schiff wird sodann in allen Häfen der Levante, wo französische Konsuls sind einlaufen.

Nach einem Schreiben aus Marseille in der Hamburger Börsenliste kommen jetzt viele verabschiedete oder auf halben Sold gesetzte französische Offiziere, die früher in amerikanische Dienste hatten treten wollen, in den französischen Häfen des Mittelmeeres an, in der Absicht nach der Türkey überzusegeln, und ihre Arme dem Großherrn anzubieten, der darauf beharret, sein Heer auf europäischen Fuß einzurichten.

Bey der großen Verminderung der Dotationsgüter der Ehrenlegion durch die Länderabtretungen im Pariser Frieden erhalten die Legionaire für 1814 nur die Hälfte, die höhern Grade nur ein Viertheil ihres Einkommens. Sollte künftig der Antrag des Herzogs von Tarent durchgehn, so wird für 1815 Jedem das Seinige vollständig ausgezahlt werden.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 20. Jan.: Die Hoffnungen welche man auf die, von dem Minister Cevallos dem Könige überreichte Denkschrift gebaut habe, wären beynahe ganz verschwunden. Alle Minister hätten in einem, vom Könige selbst präsidirten Staatsrathe die von Hrn. v. Cevallos vorgeschlagene Amnestie gebilligt, allein die HH. Ostoloza, Cevoiquiz, Castro ꝛc., welche einen eigenen geheimen Rath des Königs bildeten, hätten die Ausführung verhindert.

Königliches Theater an dem Isarthore.
Samstag den 11. Febr.: Die Pflegekinder. Oper.

Amortizations-Edikt.

53. (3. b) Der am 6. May 1783 verstorbene Gerichts- und Kastenamts-Gegenschreiber in Dachau Johann Georg Kanzelmüller, hat die ihm obgelegene Amtsburgschaft mittels jenen 500 fl. berichtiget, welche von seinem nächsten Amtsvorfahrer Franz Ferdinand Mayr im Jahre 1687 beym damaligen churfürstlich baierischen Hofkriegszahlamte nach 2 1/2 Prozents verzinslich erlegt, respec. für seinen Amtsnachfolger Johann Michael Kanzlmüller liegen gelassen und auf diesen transportirt, hierauf aber auf den zuerst genannten Johann Georg Kanzlmüller, durch käufliche Uebernahme des väterl. Vermögens eigenthümlich gekommen, und vermöge churfürstl. Hofkammer-Befehls vom 17. Juny 1758 auf diesen umgeschrieben worden sind. Da nun sowohl der ursprüngliche Amtsburgschaftsschein, als die Transportbriefe zu Verlust gegangen sind, so werden hiemit auf Bitten der Interessenten alle diejenige, welche ein oder anderes der in Frage stehenden Dokumenten aus was immer für einen Titl besitzen aufgefodert, in einem Termin von sechs Monaten ihre rechtliche Ansprüche auf dieses Bürgschaftskapital von 500 fl. vor dem unterzeichneten Gerichtshofe, um so sicherer geltend zu machen, als nach fruchtlosen Verlaufe dieses peremtorischen und präklusiven Termins die benannten Documente für kraftlos und amortizirt erklärt werden würden.

München den 7. Jäner 1815.

Königlich-baierisches Appellationsgericht des Isar-Kreises.
Graf v. Leyden, Präsident.
Faber, Sekretär.

Edictal-Vorladung.

96. (3. b) Adam Schrems, Bauernssohn aus Gumpen, ist seit 23 Jahre abwesend, ohne daß er seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalte Nachricht gab.

Da ihm ein Erbgut von 600 fl. angefallen ist, so wird er hiedurch öffentlich aufgefodert, sich binnen 3 Monaten um so gewisser hierorts zu melden, und sich über den Antritt des Erbgutes zu erklären, als nach Verfluß dieses Termins diese Erbs-Portion den übrigen Erbsinteressenten gegen Kaution ausgefolgt würde. Geschehen am 16. Jän. 1815.

Kön. baier. Landgericht Tirschenreut.
Desch, Landrichter

---

128. Am 3. Dez. v. J. starb der dissеitige Hr. Gopitain Joseph Maiseneker von Sarching Landgerichts Pfarrkirchen gebürtig ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition.

Wer immer aus dem Grunde eines dadurch erlangten Erbschaftsrechtes oder anderer Foderungen wegen Ansprüche auf die betreffenden Masse zu haben glaubt, wird hiermit aufgefodert, dieselben sub termino peremtoiro von 30 Tagen dießorts geltend zu machen, außerdem man nach deren Umfluße diese Verlassenschaft rechtl. Ordnung nach verhandeln würde.

München, den 4. Febr. 1815.

Das Bataillons-Commando der freywilligen Jäger des Isarkreises.
Graf Preysing.
v. Mullern, Auditor.

---

111. (2. a) Ich habe hiemit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß heute mein letzter Austerntransport angekommen und zu dem bereits schon früher angekündigten Preise verkauft wird.

Handelsmann Margreiter,
Nro. 1630 in der Weinstraße.

---

125. In der Gruftgasse Nro. 106 ist im 2ten Stock eine ansehnliche schöne Wohnung mit 4 heitzbaren großen Zimmern für das nächste Georgiziel zu verstiften; auf Begehren wird der Gebrauch eines Kellers im nemlichen Hof dazugegeben. Ebener Erde daselbst ist auch ein sehr gutes Clavicort um billigen Preis zu verkaufen, oder zu verstiften.

In eine hiesige Buchdruckerey wird ein Junge zum Lernen gesucht, welcher die im Lesen und Schreiben nöthigen Kenntnisse und Zeugnisse einer guten Aufführung besitzt. D. Ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 36 — 11. Februar 1815.

Oesterreich.

Der Correspondent v. u. f. Teutschland enthält Folgendes aus Wien, vom 2. Febr. Ihre Majestät die Königin von Baiern verehrte vor Ihrer Abreise dem bey höchstihrer Person angestellten Obersthofmeister, Grafen von Schönborn, eine mit Ihrem in Brillanten gefaßten Bildnisse gezierte Dose, und den beyden Dienstkammerherrn, Grafen v Caviani und Meravigelia ebenfalls Dosen mit der brillantenen Namenschiffre Ihrer Maj. Die Edelknaben erhielten prächtige Uhren mit Ketten; Die Kammerdiener und Kammerheizer goldene Dosen mit einem ansehnlichen Geldgeschenke begleitet. In Polen sind gegenwärtig sehr viele russische Truppen, welche aus dem Felde kommen, aufgestellt. Sie befinden sich in dem vortrefflichsten Zustande.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Artikel: Wien, den 3. Febr. Nachstehende Note, von allen Bevollmächtigten der im teutschen Comite nicht repräsentirten teutschen Fürsten unterschrieben, ist übergeben worden: „Seit mehreren Monaten sind die Unterzeichneten, der in dem Pariser Friedenstraktat enthaltenen Auffoderung zur Folge, hier anwesend und schon längst haben sie sich durch Vorzeigung ihrer Vollmachten legitimirt; bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke haben sie sich jedoch keiner einzigen förmlichen Mittheilung von Seiten der hohen teutschen Mächte, welche den Pariser Frieden unterzeichnet haben, zu erfreuen. Diese Thatsache genügt wohl, um jeden Vorwurf der Uebereilung zu entfernen, wenn die Unterzeichneten ihren zur Zeit noch unbeantworteten, theils gemeinschaftlich, theils von Einigen insbesondere, bereits am 16. November v. J. dargelegten Anträgen und Wünschen mittelst der gegenwärtigen Note inhäriren, und solche insbesonders dringend dahin richten:

daß der teutsche Kongreß unter gehöriger Zuziehung aller Theile des künftigen Ganzen nunmehr baldigst möge eröffnet, und

auf demselben die Gegenstände der künftigen teutschen Verfassung mittelst freyer Berathung und Beschlußnahme mögen verhandelt werden.

Die Unterzeichneten glauben zuversichtlich, daß nur auf diese Weise ein den Erwartungen Teutschlands entsprechendes Resultat, eine wahre innige Nationalverbindung, herbeygeführt werden könne. Wie jede einseitige Behandlung des Gegenstandes an und für sich schon wesentlich nachtheilig werden muß, so gilt es vor allen Dingen die Erweckung allgemeinen Vertrauens zur Sache, damit sie gedeihe und zugleich auch den sichersten Bürgen ihres Bestandes in der eigenen Gesinnung aller Theilnehmer finden möge! — Die Versammlung des teutschen Kongresses schließt vorbereitende Bearbeitungen des großen Gegenstandes selbst und der einzelnen Zweige desselben durch Deputation, welche durch Wahl aus selbigem hervorgehen, keineswegs aus. — In dem Augenblick, wo sich alle Stimmen für die Einführung landständischer Verfassungen in den einzelnen teutschen Landen vereinigen, kann man die Wahrheit als allgemein anerkannt annehmen: daß das Gemeinwohl durch ein vielseitiges, allerdings nach angemessenen Formen geregeltes Zusammenwirken besser gefördert werde, als durch das abgesonderte Streben von Einzelnen, und daß das Gute und Rechte die Mehrheit allzeit am unwiderstehlichsten in Anspruch nehme, wo alles an Gemeinsamkeit erinnert. Endlich hoffen die Unterzeichneten durch ihre bisherigen Erklärungen dargethan zu haben, wie bey ihnen bereits über die wesentlichsten Punkte völlige Einigung statt finde, und daß von Seite ihrer hohen Kommittenten gewiß freudig die Hand zu Allem wird geboten werden, was in dem Bunde teutscher Staaten Einheit, Selbstständigkeit und gesetzliche Freiheit begründen kann! Zuversichtlich dürfen sie demzufolge der vollen Gewährung ihrer gerechten und billigen Anträge entgegensehn. Die Unterzeichneten ergreifen mit Vergnügen diese Veranlassung, Se. fürstl. Gnaden dem Fürsten von Metternich (Fürsten von Hardenberg) die Versicherung ihrer vollkommensten Verehrung zu erneuern." Wien den 2. Febr. 1815."

Wien, den 3. Febr. Se. Majestät der Kaiser und König haben in Erwägung 1. daß das Spiel im Allgemeinen weder unerlaubt noch sündlich sey; 2. daß man in Italien an Hazard-Spiele gewöhnt sey, und es besser ist diese unter öffentlicher Aufsicht zu dulden, als durch Unterdrückung heimlichen Mißbräuchen die Thüre zu öffnen; 3. endlich daß die Spielbanken die Hauptrevenüen der Theater ausmachen, und ohne sie oder großen Zuschuß von der Regierung diese Theater nicht bestehen könnten — zu verordnen geruht: daß die Hazardspiele im Ridotto zu Mailand ꝛc. auch noch ferner fortbestehen sollen. — Lord Wellingtons Ankunft hieselbst erregt großes Aufsehen und alles drängt sich, den berühmten Mann zu sehen. Man streitet ob Lord Castlereagh nur deßhalb bald nach England zurückkehren werde, um im Parlamente zu wirken, oder ob man es im brittischen Kabinette für die Unterhandlungen zu Wien nöthig befunden, ihm einen Nachfolger zu ernennen. Letztere führen als Beweis an, daß Lord Castlereagh bis auf wenige Tage vor des Herzogs Ankunft ihn gar nicht erwartet habe. Die meisten aber wollen behaupten, die Grundzüge des Friedenstraktats würden entworfen seyn, noch ehe der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Wien verläßt, weil er sonst im Parlamente, wo die Opposition, wie Briefe melden,

mäßiger wird, eine verlegene Figur spielen müßte — Der neapolitanische Konsul zu Rom, Cav. Zucchert, soll nach dem Briefe des Kardinals Pacca an ihn, dessen unlängst in öffentlichen Blättern erwähnt wurde, seine Pässe begehrt, und auch sogleich erhalten haben.

Wien, den 4. Febr. Im heutigen Kurs bemerkte man den günstigen Eindruck, den die Ankunft des Herzogs von Wellington, in Verbindung mit der nun gegründeten Hoffnung der baldigen Ausgleichung der sächsischen Angelegenheit, auf unsre Valute gemacht hat. An einem einzigen Börsentage ging der Kurs von 350 auf 290 und zuletzt auf 288 zurück: ein unerhörter Fall. Im übrigen Handel herrscht noch die alte Stille. — Heute Abend um 7 Uhr hat Wellington seine Antrittsaudinz bey der Kaiserin, da sich der Kaiser noch krank befindet. Mit ungemeinen Beyfallsbezeugungen wurde derselbe gestern im Theatre in der Burg empfangen. — Vom 1. März an tritt das östreichische Civilgesetzbuch zu Venedig, und vom 1. April an in der Lombardei in Kraft. — In Bezug auf den König Joachim scheint nun die definitive Anerkennung aller europäischen Mächte dadurch erfolgt zu seyn, daß sein Gesandtee seit acht Tagen in dem italienischen Comité Sitz und Stimme hat, ungeachtet sich Frankreich und Spanien vorher heftig dagegen auflehnten. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist von seiner Unpäßlichkeit noch nicht völlig hergestellt. — Der neulich erwähnte Diebstahl in der Wohnung der Grafen Wrbna ist bereits entdeckt. Da der Thürhüter aussagte, daß kein Fremder in das Haus gekommen, und niemand herausgegangen sey, der auch nur das kleinste Paket getragen hätte, so schloß man, daß die geraubten Sachen sich noch im Hause befinden müßten, und wirklich entdeckte man sie auch im Kruge einer in dem Zimmer stehenden Hebe. Der Dieb, der sich durch ein zurückgelassenes Taschentuch verrathen hat, war Jäger des Grafen, und sitzt bereits fest. — Man bemerkte vorläufige Anstalten zur Abreise der Souverains.

Wien, 4. Febr. Nun scheint es sich mit Sachsen nächstens, vielleicht in wenig Tagen, zu entscheiden, und nach allen Gerüchten wird etwas mehr als ein Drittheil davon an Preußen fallen. Nachdem Preußen alles angewendet hatte, die Integrität Sachsens für sich zu erhalten, kann es ihm nicht verdacht werden, wenn es in diesem Kampfe, der nach seiner Behauptung zum Bestens Sachsens geführt wurd, sich nun mit anderweitigen Entschädigungen begnügt. Es scheint vorzüglich einer Ansicht des englischen Ministeriums, das den König von Sachsen nicht gern als Nachbar von Frankreich sah, zuzuschreiben, daß eine solche Theilung das endliche Resultat von so langen Konferenzen wurde.

Würtemberg.

Rede Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, gehalten im versammelten Rath den 11. Januar 1815. „Bekanntlich haben die der Staatsveränderung vom Jahre 1806 vorangegangenen und damit verbundenen äussern politischen gebietenischen Verhältnisse die Aufhebung der alt-würtembergischen Landstände zur nothwendigen Folge gehabt. Dieses veraltete, mit dem Zeitgeist und der Einheit und Kraft einer energischen Regierung, auf welcher die Gründung, Erhaltung und Vergrößerung des Königreichs allein beruhen konnte, unverträgliche Institut fiel in sich selbst zusammen. Die förmliche Abschaffung desselben, welche schon lange vorher durch das Fehlerhafte der Organisation, mithin durch die innere Natur der Sache vorbereitet war, wurde durch einen vorgängigen öffentlichen Staats-Vertrag mit dem damaligen Reichsoberhaupt und durch die freywillige unbedingte Huldigung der Volksrepräsentanten bekräftigt. Gleichwohl bezeugten Erfahrung und vaterländische Geschichte, die einzigen und sichersten Führerinnen der Regenten, welche das wohlverstandene und dauernde Interesse ihres Volks mit ihrem eigenen gewissenhaft zu vereinigen wissen, die Nothwendigkeit und das Wohlthätige einer den Rechten der Einzelnen und den Bedürfnissen des Staats angemessene, auf ständische Repräsentation gegründeten Verfassung. Indem wir Uns an diese Ueberzeugung hielten und den unabänderlichen Entschluß darauf gründeten, den Eintritt der ersten günstigen Zeitepoche zu Einführung einer solchen Verfassung zu benützen, sahen wir Uns durch den nachfolgenden sich immer gleich bleibenden Drang der Umstände und des Gespannten der äußern Lage stets verhindert. Eine solche wesentliche Veränderung der ganzen Staats-Organisation erfodert einen ruhigen geschlossenen Stand der Dinge, der, weit entfernt durch die Zeitereignisse herbeygeführt zu werden, sich je länger je mehr zu verzögern schien. Die im vorigen Jahr eingetretenen Hauptveränderungen in den öffentlichen Angelegenheiten und der darauf erfolgte Abschluß des Pariserfriedens ließ die Annäherung des zu jenem Zweck erwünschten günstigen Zeitpunkts erwarten, als der zur vollständigen Berichtigung des allgemeinen Friedens geschlossene Kongreß zu Wien eine neue Verzögerung herbeyführte, indem die Resultate desselben nicht unbedeutende Abänderungen in den innern und äußern Verhältnissen des Königreichs voraussetzen ließ. Wie sehr wir es uns während Unserer Abwesenheit in Wien zur Angelegenheit machten, das auf die Regulirung der teutschen Angelegenheiten sich beziehende Geschäft, welches nach unserer Ansicht bey einer standhaften und unbefangenen Vereinigung des Willens keinen wesentlichen Schwierigkeiten unterworfen seyn konnte, auf alle Art und Weise rastlos zu befördern, konnte nicht verborgen bleiben und Wir haben gleich Anfangs in den, zu Behandlung jenes Gegenstandes Staat gehabten Konferenzen der zu Wien versammelten Souverains Unsern festen Entschluß und Absicht zur Einführung einer ständischen Verfassung in Unserm Königreich erklärt. Inzwischen konnte es zu Unserm Bedauern, nicht von Uns abhängen, das Endresultat der Geschäfte des Kongresses sobald herbeyzuführen als man zu hoffen und zu erwarten berechtigt war. Der noch dauernde ungewisse, schwankende Zustand der Dinge kann jedoch Unserm landesväterlichen Herzen nicht den Zwang auflegen, Unsern lieben und getreuen Unterthanen die ihnen bestimmte Wohlthat länger vorzuenthalten, und um zugleich öffentlich darzuthun, daß weder äussere Nothwendigkeit, noch irgend eine sonst eingegangene Verbindlichkeit auf Unsern Vorsatz irgend einen Einfluß gehabt, und nur reine, auf die dauerhafte Begründung des Glückes Unsers Volkes gerichtete Absichten Uns geleitet haben, sind Wir gesonnen, den längst zur Reife gebrachten Entschluß nunmehr in Vollzug zu setzen. Wir haben Uns zu dem Ende mit Entwerfung der Grundzüge einer ständischen Verfassung beschäftigt, wovon Wir die Ueberzeugung haben, daß sie dem vor Augen gehabten wichtigen Zwecke so nahe als möglich kommen und dadurch die Klippen vermieden werden, woran so manche frühere ähnliche Versuche Unserer Zeit gescheitert sind. Jene Grundzüge begreifen vorzüglich die Bildung der ständischen Repräsentation, ihre Versammlung, deren innere Organisation und Geschäftsführung, die Gerechtsame der Stände in Beziehung der Gegenstände der Staatsverwaltung, insbesondere der Mitwirkung bey der Besteuerung und Gesetzgebung und des ihnen im Allgemeinen zustehenden Petitionsrechtes, endlich Bestimmungen in Ansehung

allgemeiner Rechte und Bestimmungen der Unterthanen. Bey der Bildung der Repräsentation glauben Wir die Anfoderungen und das Interesse der vorzüglichsten Begüterten beachten zu müssen und in dieser Hinsicht bewilligten Wir einer Anzahl von Individuen dieser Klasse Virilstimmen, jedoch in einem solchen Verhältniß daß kein Uebergewicht derselben über die gewählten Deputirten denkbar ist und indem Wir nun eine Versammlung angeordnet, entfernten Wir den Verdacht und die Möglichkeit, in eben dieser Klasse der Staatsregierung eine eigene besondere Stütz zu sichern. Die Zusammenberufung der Stände ist durch Festsetzung einer für immer bestimmten Zeit der Willkühr des Königs entgegen und die innere Organisation so wie die vorgeschriebene Art der Geschäftsführung sichert den Vertretern des Volks Freyheit der Ansicht, der Deliberation und der Beschlüsse. Wesentliche Abänderungen in der Gesetzgebung und Besteuerung sind an die Zustimmung der Stände geknüpft mit solchen Modifikationen, welche die Einheit und Energie der Staatsregierung, welche die sichere Bestreitung der Staatsbedürfnisse nicht verhindern und den Einfluß jedes etwaigen Parteygerichts zurückzuhalten vermögen.

(Der Beschluß folgt.)

Helvetien.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Basel den 1. Febr. Der vormalige König von Schweden (Herzog von Holstein Eutin) ist entschlossen, das gelobte Land zu besuchen und hat dazu schon die erfoderliche Erlaubniß des Groß-Sultans erhalten. Er hat deßwegen eine Ankündigung in französischer Sprache abgefaßt, worin er 10 Männer als Reisegefährten einladet. Der Versammlungsort wird die Stadt Triest seyn, und der Zeitpunkt ist auf den 24. des künftigen Juny festgesetzt.

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 27. Jan. Der Frau von Stael sind die zwey Millionen Franks zurückgezahlt worden, welche ihr Vater, Herr Necker, bey Gelegenheit einer großen Klemme des öffentlichen Schatzes, der französischen Regierung unentgeldlich vorgeschossen hatte, deren Wiedererstattung aber schon von der konstitutionirenden Versammlung auf schnödeste verweigert wurde. Alle folgende Machthaber hielten sich an das gegebene Beyspiel, und Buonaparte hätte die Schriftsteller am liebsten an den Bettelstab gebracht. Glücklicherweise hatte sie noch anders Schätze. Werden dem Kapitale die Interessen von 25 Jahren beygelegt, so beträgt die zu beziehende Summe, bestimmt Fräuleins Staels Mitgift zu seyn, 4,250,000 Franken. Man kann sich vorstellen, wie sehr um die Hand der jungen Erbin, die außerdem noch geistreich ist, gebuhlt wird. Die Regierung verdient hohes Lob wegen ihres Bestrebens alte Verbindlichkeiten zu erfüllen, mitten unter der Last von Geldbedürfnissen, die sie drücken. Ein ungeheures Geschwader von Buonapartisten, die man schonen muß, zehrt an den Finanzen des Staats. So bekommen Cambaceres und Lebrun, der ehemalige Erzschatzmeister, jeder eine Pension von 80,000 Franken, Mürairе 30,000, Merlin von Douai 20,000, die beyseite gesetzten Senatoren jeder 36 000. Geschieht dieß für die in der Revolution fett gewordenen Leute, was muß erst für die mager gewordenen Emigranten geschehen, die sämmtlich sich wieder zu beleiben suchen. Aus dieser Geldnoth, die von den widrigen Abhängigkeiten herrührt, in welchen sich der König nicht durch eigene Schuld, sondern durch die Schuld der übermächtigen Umstände befindet, entspringen Maaßregeln, die hier und da das Volk drücken, und unzufrieden machen. Daß die versprochene Abschaffung der droits réunis nicht erfolgt ist, hat schon an mehreren Orten kleine Aufstände erregt. Die erlaubte Einfuhr des fremden Eisens lähmt, sagt man, die inländischen Eisenhämmer. Das Bedürfniß, mittelst der Zölle auf die schnellste Weise Einkünfte zu verschaffen, hat den Finanzminister über jede andere Rücksicht hinweggetrieben, die der Minister des Innern, wäre er befragt worden, geltend gemacht hätte. Der Staatsrath, dessen Bestimmung war, die verschiedenen Zweige der Verwaltung in ein zusammenstimmendes Ganzes zu bringen, hatte schon in den letzten Zeiten Buonaparte's seinen Beruf meistentheils eingebüßt. Jetzt hat er gänzlich aufgehört und die Staatsräthe sind im Grunde fast nichts als bloße Büralisten. Daraus entsteht, daß die Verfügungen der Minister sich unaufhörlich kreuzen. Hierdurch wird neuerdings einleuchtend, wie heilsam es wäre, der Regierung einen Vereinigungspunkt zu geben durch einen Prinzipalminister. Dieser würde auch jene Seiten-Bewegungen verhüten, wodurch unnützerweise Gährungen erregt werden, die eine unangenehme Wendung nehmen können. Was in Bretagne vorgeht, ist wirklich beunruhigend. Ein Haupt der Chouans war nach Rennes geschickt worden, mit Gelde, unter dem Vorwande, den dürftigen und durch den Krieg verunglückten Parteymännern Unterstützung zu reichen, aber offenbar, da die Hülfe sicherer durch den Weg der Präfektur gegangen wäre, um die alte Partey der Chouans wieder zu beleben. Daß man letzteres wünscht, ist zufolge der herrschenden Vorurtheile des Hofes sehr natürlich. Dieser glaubt, und hat vielleicht Recht zu glauben, daß seine kräftigsten Freunde die Vendeer und die Chouans sind, und daß, bey einem Zusammenstoße man sich nur auf diese verlassen kann. Allein in der Bretagne haben sich alle Städte für die Revolution geschlagen, eben so wüthend als das Landvolk dagegen, und die Chouanerie ist bloß in den Dörfern geliiten. Kaum ließen sich die Häupter der Chouans, unter denen der Bruder des berüchtigten George Cadoudal in Oberstuniform erschien, zu Rennes blicken, so erhob sich ein heftiger Auflauf. Die Chouans mußten flüchten und kamen mit Noth lebendig davon. In andern Städten, besonders in Nantes, hat es ebenfalls Auftritte gesetzt. Endlich sind Deputirte aus allen bretagneschen Städten in Rennes zusammengetroffen, und haben den gemeinschaftlichen Beschluß genommen, nicht zu dulden, daß irgend jemand in der Chouansuniform das Pflaster ihrer Umkreise betrete.

Spanien.

Unterm 6. Jan. hat der König Folgendes an den Minister Cevallos erlassen: „Die unglückliche Lage der im hiesigen Hospital kranken Soldaten fodert um so mehr meine Sorgfalt, als der traurige Zustand, in welchen die Umstände mich gesetzt haben, es mir unmöglich macht, ihnen die Hülfe, die sie benöthigt wären, angedeihen zu lassen. Ich habe daher beschlossen, daß alle diejenigen, denen ich das überzählige Diplom des spanischen Ordens Karl des III., meines Großvaters, bewilligt habe, an besagtes Hospital 3000 Realen bezahlen sollen, außer den Summe, die sie, den Statuten gemäß, an den Orden zu entrichten haben. Ich übertrage Ihnen die Vollziehung dieses Befehls."

Zum Beweise, welche sonderbare Neuigkeiten die spanischen Zeitungen öfters verbreiten, übersetzt das Journal des Debats aus dem Procurador general einen Artikel, worin ganz ernsthaft erzählt wird: „der Jesuitenorden habe nicht nur in Piemont, in Flandern, sondern auch in Frankreich alle seine vori-

gen Besitzungen wieder erhalten; in Frankreich meldeten sich so viele Aspiranten, daß man zu Paris das Noviziathaus vergrößern müsse; alle Städte begehrten Jesuiten ꝛc."

Schweden.

Am 27. Febr. wird, vermöge eines am 13. Dez. v. J. ergangenen Zusammenberufungsschreibens, zu Stockholm der schwedische Reichstag eröffnet werden. Der Gouverneur der Hauptstadt, Graf Mörner, soll zu dem wichtigsten Posten eines Marschalls ernannt seyn.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, den 12. Febr. Die väterliche Rache.
Dienstag, den 14. Febr. Die Vestalin.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Sonntag, den 12. Febr.: Salamons Urtheil.

Bekanntmachung.

126. (3. a) Das Gärtners Lindnerische Gantanwesen vor dem Karlsthor aus einem Wohnhause, und Garten bestehend, wird auf Donnerstag den 2. März von 9 bis 12 Uhr öffentlich versteigert. Kaufslustige haben sich an diesem Tage und Stunde, bey unterzeichneter Behörde einzufinden, wobey noch zu bemerken ist, daß außer Kaufs- auch Pachtangebote angenommen werden.

Den 31. Jäner 1815.

K. B. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Zeiller.

Versteigerung.

121. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Korbinian Fischer, Bartbauer zu Thalkirchen, den 7. März von Morgens früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr in der Landgerichts-Kanzley öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

1) In einem ganz neuen gemauerten und mit Schindeln gedeckten Haus sammt Stall und Stadel unter einem Dache, dann in einem separirt stehenden Back- und Waschhaus sammt Hofeeith und Garten, haltend

		1 Tagw.	40 Dez.
2) Aecker	. . . .	48 —	46 —
3) Wiesen	. . . .	1 —	28 —
4) Holz	. . . .	39 —	16 —

Das Ganze ist zum königlichen Landrentamte München freystiftig, das Steuersymptom beträgt 3 fl. 7 kr. 1 dl., und die Schätzung beläuft sich auf 4738 fl.

Kaufsliebhaber haben daher bey der angesetzten Versteigerungs-Tagsfahrt zu erscheinen, ihre Anbote zu Protokoll anzugeben, und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

München, den 28. Jäner 1815.

Königl. baierisches Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Edictal-Ladung.

131. (3. a) Vom königl. baier. Herrschaftsgerichtswegen wird Nicolaus Wagner von Redensdorf gebürtig, Sohn des Bauers Stephan Wagner, welcher seit 49 Jahren von seinem Leben und seinem Aufenthalte einige Nachricht nicht gegeben hat, hiemit edictaliter aufgefodert, binnen

6 Monaten

bey dem diesseitigen Gerichte entweder in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, und sein in 247 fl. 43 3/8 kr. bestehendes Vermögen zu nehmen, widrigenfalls wird mit seinem Vermögen von Amtswegen, nach gesetzlichen Vorschriften, verfahren werden.

Zanz am 18. Febr. 1815.

Königl. herzoglich baier. Herrschaftsgericht.
A. Stahl.

Bekanntmachung

118. Das Anwesen des Michael Pfaffenmoser, Thum zu Oberkieberg, wird den 27. Febr an den Meistbietenden salva ratificatione creditorum in dem Wirthshause zu Schlipps ganz oder theilweise verkauft, oder auch verpachtet.

Dasselbe besteht aus ungefähr 100 Tagw. Gründen, dann den nöthigen Gebäuden und Baumannsfahrniß.

Freysing den 28. Jäner 1815.

Königl. baierisches Landgericht Freysing.
v. Ockel, Landrichter.

---

116. Georg Frank, Halbbauerssohn auf dem zu unterfertigten königl. Patrimonialgerichte grund- und jurisdictionsbar gehörigen Unterstadlergute, königl. Landgerichts Pfarrkirchen und Gemeiner bey dem k. Linieninfanterieregiment Pius zu Paßau ist schon seit dem Zeitpunkte des Auemarsches der königl. baier. Truppen in das russische Gebiet abwesend, ohne daß man über dessen Leben oder Tod nur die mindeste genügende Auskunft erhalten, sondern nur auch das königl. Regimentskommando zu Paßau erfahren konnte, daß derselbe als Marodeur in das Lazareth nach Bienka gebracht wurde.

Da nun dessen noch lebender Vater Jakob Frank diesem seinen Sohne Georg schon in seiner Minderjährigkeit auf das Unterstadlergut bey dießortig k. Patrimonialgerichte Leibsgerechtigkeit erkaufte, und die häuslichen Verhältnisse des erwähnten Jakob Frank von der Art sind daß eine neue Bemaierung des Gutes unerläßliche Nothwendigkeit ist, so wird hiemit Georg Frank aufgefodert, innerhalb drey Monate a dato um so mehr über seinen Aufenthalt Nachricht zu geben, als man nach Verlauf dieses Termins seine auf dem Vatergute ruhende Leibsgerechtigkeit als cassirt anerkennen, und das Gut seinem Bruder Joseph Frank in gleicher Eigenschaft verleihen würde.

Sig. St. Mauerkirchen im Unterdonaukreise den 26. Jäner 1815.

Königl. baier. Adelich von Gemeinersch Patrimonialgericht alida.
Hofreiter, Grichtsverweser.

---

136. (3. a) Es ist auf das Georgiriehl eine kleine Wohnung am Rindermarkt Nro. 621 rückwärts im zweyten Stock für einen oder zwey Herren zu 60 fl. zu vermiethen.

Es ist gestern ein Lohnkutscher von Mannheim hier angekommen und geht in einigen Tagen retour über Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt nach Mannheim zurück; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, der kann sich bey Hrn. Weinwirth Findl, Gastgeber zum guldenen Bären melden.

Die 1078ste Ziehung in München ist Donnerstag den 9. Febr. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

50 80 40 53 56

Die 1079te Ziehung wird den 9. März und inzwischen die 699te Regensburger Ziehung den 20. und die 38. Nürnberger Ziehung den 28. Febr. vor sich gehen

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag. — 37 — 13. Februar 1815.

Oesterreich.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 1. Febr. Gestern Morgen gegen 9 Uhr sind J. M. die Königin von Baiern nach Allerhöchstihrer Residenz zurückgereiset. Man glaubt, daß Se. Maj. der König ebenfalls bald abgehen werde. Dieser ächtteutsche Fürst hat während seines hiesigen Aufenthaltes sich die Liebe des hiesigen Publikums im höchsten Grade erworben. Der Prälat des Stiftes Melk war hierher gekommen, um Se. M. einzuladen, daß Allerhöchstdieselben in dem Stifte das Nachtlager, wie bey der Hieherreise zu nehmen geruhen mögten. Der Monarch dankte aber dem Abte mit dem Zusatz, Melk sey eine zu kurze Station, und Er wolle binnen drey Tagen, (vom Tage der Abreise) zur Mittagsstunde in seiner Residenz eintreffen, damit seine guten Münchner Ihn noch bey Tage sehen könnten. Da aber, fuhr der König fort, mein Herr Bruder der Kaiser mich zu einem Sommerbesuche nach Schönbrunn und Laxenburg eingeladen hat, so werde Ich bey dieser zweyten Reise von Ihrem Anerbieten Gebrauch machen."

Ebendieselbe Zeitung enthält Folgendes: Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir so eben folgende wichtige Nachrichten: Die letzten Sitzungen des Kongresses waren von äußerster Wichtigkeit und ihr Resultat befriedigend für die Ruhe Europens. Die große Debatte über Sachsen und Polen ist nunmehr entschieden und zwar ganz anders, als man aus dem früheren Notenwechsel vermuthen mußte. Preußen erhält von Sachsen bloß die beyden Lausitzen, also das rechte Elbufer, und im Norden einige Landestheile zu einer besseren militärischen Gränze. Das ganze übrige Sachsen, mit Dresden und Leipzig, bleibt dem Könige Friedrich August. In Polen erhält Preußen den Posener Distrikt, Oesterreich den im Frieden 1809 an Rußland abgetretenen Tarnopoler Kreis, die Salzbergwerke vor Wielitzka, welche es seit 1809 gemeinschaftlich mit dem Herzogthum Warschau besaß, vollständig; auch behält es sein bisheriges Gallizien. Die Städte Danzig, Thorn und Krakau werden freye Städte. Das ganze übrige Polen kommt unter russische Herrschaft.

Die Gränzberichtigung Hollands, oder vielmehr Belgiens gegen Frankreichs Gränze dürfte nun auch ein Hauptgegenstand der Unterhandlung seyn. Letztere Macht sucht so viel möglich den englischen Einfluß an ihren Grenzmarken zu vermindern; aber England scheint auf der Vergrößerung des Hauses Oranien zu bestehen. Diese Streitsache kann zwar die Beendigung des Kongresses verzögern, aber nach der glücklichen Entscheidung der Hauptangelegenheiten kann man mit froher Zuversicht der Zukunft entgegensehen.

Bey Gelegenheit der letzten Schlittenfahrt hat der Kaiser von Rußland jedem der bey seiner Person Dienste verrichtenden Edelknaben einen prächtigen Brillantenring verehrt, und 4000 fl. W. W. zur Vertheilung unter jenes Hofpersonale geschickt, welches nicht zu seiner Kammer gehört, aber an diesem Tage Dienstverrichtungen bey ihm hatte.

Es ist jezt ein Antrag in österr., die Einfuhr des ausländischen Bieres zu erlauben. Dadurch würde der Uebertheuerung dieses Getränkes, durch den Wucher der Bierbrauer veranlaßt, ein schnelles Ende gemacht werden, denn wir würden das kräftigste baierische Bier um 18 — 20 kr. W. W. trinken können, statt, daß wir jezt das schechte unter verschiedenen Benennungen um 24 — 30 kr. bezahlen müssen. Dieser hohe Preis rührt daher, weil nach zwey hinter einander folgenden Mißjahren im Weine das Bedürfniß, Bier zu trinken, zugenommen hat.

Ein anderes Schreiben aus Wien vom 2. Februar enthält folgendes: Unsere hohen Gäste werden uns nunmehr bald verlassen. Die Abreise der Kaiserin von Rußland wird mit jedem Tage erwartet; der Reisezug des Kaisers Alexander ist gleichfalls schon mobil gemacht, und ähnliche Anstalten werden bey den übrigen Herrschaften getroffen. Die Abwesenheit wird aber nur einige Zeit dauern, und der Frühling alle hohen Häupter wieder in Wien vereinigen, wo sie die letzte Hand an das große Einigungswerk legen wollen. Dann dürfte auch die vielbesprochene Reise nach Italien zur Ausführung kommen, weil mehrere der nördlicheren Fürsten diese Gelegenheit der alten Roma einen Besuch abzustatten, nicht ungenützt lassen wollen. Neulich gab ein hiesiger bürgerlicher Handelsmann einen Ball der ihn wenigstens 1500 fl gekostet haben mußte. Während der Tanzbelustigung kam Exekution ins Haus, und fodertte die seit einem Jahre rückständige Classensteuer, welche 150 fl. betrug. Die Beschämung für den armen Ballgeber war nicht gering; aber er ist leider nicht der einzige Wohlhabende, der sich dem stellt, wenn es an's Steuerzahlen kommt, aber für die Freuden der Tafel immer vorräthiges Geld besitzt.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 4. Febr. Der am 1. d. Abends zu Wien angekommene neue engl. Gesandte, Herzog von Wellington, erschien bereits am andern Tage Nachts auf der großen (Lichtmeß) Redoute, die von mehr als 7000 Personen besucht war und zog hier, so anspruchlos und einfach er auch gekleidet war, bald die Aufmerksamkeit Aller auf sich. Da die Redoutensäle ohnehin schon so dicht gefüllt waren, so war er beständig auf einen Zirkel, dessen Diameter kaum 3 Schuhe hatte, mit seiner Umgebung, dem Lord Stewart und einer maskirten Dame, die man für Lady Castlereagh oder Chalcart hielt, beschränkt. Er lächelte freundlich in seiner Verlegenheit, sich nur höchst langsam bewegen zu können und ließ der Neugierde des Publikums ihren einmaligen

Gang. Viele erfuhren hier zuerst, daß er bereits angelangt sey. Jedermann schien auch in seinen persönlichen Erwartungen von dem großen Mann gänzlich befriedigt zu seyn; sein Aeusseres ist wirklich auch sehr ausgezeichnet; mittlere Größe, ein mildes Auge, eine seltsam gebogene Nase, die gleich unter dem Auge bogenartig aufsteigt und dann plötzlich senkrecht herabfällt, ein nicht sehr volles aber auch nicht schmales Gesicht, eine Physignomie ohne alle grelle, hingegen voll milder schöner Züge, nicht von rother, aber auch nicht von ganz blasser Farbe, das sind ungefähr die Hauptstriche, ihn persönlich zu charakterisiren. Dieser Mann hat bereits einen tiefen Eindruck auf Wien gemacht; seiner Ankunft nemlich schreibt man das plötzliche Steigen oder Bessern des Kurses, den man hier für den politischen Barometer hält, zu. Dieser Kurs nämlich, das Phänomen, daß hier beständig Interesse hat, fiel gestern, wo sich die Kunde seiner Gegenwart durchaus verbreitet hatte, plötzlich von 350 wohin er schon gekommen war, bis auf 300 herab, und steht heute schon unter 300, nemlich 296 — 295. Daraus schließt man nun, daß der Kongreß durch die Erscheinung des Herzogs ein schnelleres Ende erreichen werde und daß damit auch die Festigkeit der Grenzen des österr. Staats vorhanden sey: diese Festigkeit gibt auch dem Kredit des Staats und seiner Papiere mehr Festigkeit und so ist plötzlich die Nachfrage nach Papier lebhafter geworden. Es wird sich nun bald zeigen, ob wirklich dieser Zusammenhang der Sache gegründet ist. Verspricht man sich so im Allgemeinen schon den günstigen Einfluß von seinem Auftreten, so kommt man doch seinen Ansichten nicht näher. Es legt jeder ihm die nähe, deren Partie er ergriffen hat. Am 3. hat der Herzog den höchsten Souveräns sein Antrittskompliment gemacht, und heute fuhr er bey den Prinzen des österr. Hauses (Palatinus ꝛc.) in reicher Generalsuniform vor. — Auch Wien wird nun die Leere mehr als unter den Zerstreuungen des Faschings fühlen. Die Nacht vom nächsten Dienstag auf den Mittwoch um 12 Uhr schneidet alle Lustbarkeiten bis aufs Theater ab. Nach 12 Uhr hört die Musik auf und man ißt, trinkt, plaudert ꝛc. nur noch. Alles eilt nun zu genießen. Die letzte Redoute am 2. Febr. war so besucht, daß die, welche zwischen 10 bis 12 Uhr zu Wagen hinfahren wollten, auf einen kurzen Raum Stunden zubrachten, weil Wagen an Wagen ging und jeder nur so oft vorwärts kommen konnte, als ein Wagen oben unterm Portal abgefertigt war. Man fuhr und hielt also beständig abwechselnd still. Die Policey hielt übrigens die beste Ordnung und unter so viel tausend Menschen hört man nicht vom mindesten Unfall, an Streitigkeiten und Unordnungen ist unter gebildeten Personen ohnehin nicht zu denken. Im tiefsten Gewühl der Menschen bemerkte man mehrere Souveraine; nur den Kaiser Alexander sieht man lange schon nicht mehr öffentlich, sich so sehr er sonst solche Gelegenheit ergriff, dem Publikum zu zeigen. — Die Fastenzeit entwickelt wahrscheinlich den ganzen Kongreß.

Es trifft sich jezt öfters, sagt die Baireuther Zeitung, daß der Kurs zu Wien sich Morgens um 8 Proz. bessert, Mittags um 12 Proz. verschlimmert und Nachmittags auf seinen alten Standpunkt vom Morgen kommt. Dieses Schwanken ist eigentlich das Verderblichste für den soliden Handelsmann, während der kühne Spekulant große Summen gewinnt. Einer aus dieser letzten Klasse, welcher zu Wien angesessen, aber mit Prag in Handelsverbindungen steht, unterhielt, als das plötzliche Steigen des Kurses anfing, durch untergelegte Stafetten die Kommunikation mit Prag, wodurch es ihm gelang, daß sein dortiger Kompagnon alle Veränderungen einige Stunden früher erfuhr, als sie auf gewöhnlichen Wege einlaufen konnten. Dadurch machte er auf dem Pragerplatze solches Geräusch und Unruhe, daß er dort seine Wiener Währung schon über den Kurs von 300 verkaufen konnte, während er sie zu Wien noch um 280 erstand. Der Oberstburggraf in Prag entdekte diese Machinationen, und bedrohte den Spekulanten bey nochmaliger Bettelung mit öffentlicher Strafe. Für dießmal aber hat er seine Schäfchen im Trokenen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 5. Febr. Am 2. d. früh um 3 Uhr traf der Herzog von Wellington aus Paris hier ein, und wurde, noch ehe er im Stande war um Audienzen zu bitten, von dem Kaiser von Rußland in seiner Wohnung überrascht, woselbst Se. Majestät anderthalb Stunden verweilte. Abends erschien der Herzog in Gesellschaft der Lords Castlereagh und Stuart auf dem öffentlichen maskirten Ball; Alles drängte sich um den gefeyerten Helden von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Man bemerkt, daß der Herzog bey der Landung in Nordteutschland im Jahr 1805, wo er unter dem Namen Sir Arthur Wellesley als Generalmajor zwey Regimenter befehligte, noch gar nicht gekannt war, und daß erst im Jahre 1810, nach seinem ersten Rückzuge aus Spanien, einige Wenige anfingen ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, während Andere, nach dem Erfolg zu urtheilen gewohnt, auch da noch nicht zufrieden mit ihm waren. Merkwürdig ist, daß Lord Wellingtons Größe gerade mit einem Rückzuge anfängt, weil bey einer solchen Begebenheit, die gewöhnlich sehr nachtheilig auf die Gemüther der Soldaten wirkt, eine besondere Geistesstärke der Oberfeldherrn erfodert wird, um das, was er zu thun hat, mit Sicherheit zu ergreifen, und mit Schnelligkeit auszuführen. — Welchen Einfluß die Ankunft des brittischen Feldmarschalls auf die Geschäfte des Kongresses haben wird, läßt sich noch nicht voraussehen. Man weiß nur, daß er an die Stelle des Lords Castlereagh tritt, der den 10. d. nach London zurückreist. Wahrscheinlich wird bis dahin das Schicksal von Sachsen entschieden seyn; wenigstens nähern sich die Verhandlungen darüber mit großen Schritten ihrem Ende. Was das Resultat seyn wird, ist zwar nicht bekannt, indeß läßt sich allenfalls vermuthen, was einem Lande bevorsteht, welches lange im Streite befangen war und worüber man sich am Ende vergleicht. Bey diesen Aussichten kann man also wohl auf eine baldige Beendigung des Kongresses rechnen. Das Schicksal der Schweiz ist entschieden und das von Italien wird keine weitläufigen Diskussionen verursachen. Auch versichert man, der Sklavenhandel werde förmlich aufgehoben werden.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 8. Febr. Gestern Abends war bey Hof Kammerball in Hala Galla.

Würtemberg.

Beschluß der vorgestern abgebrochenen Rede, welche Se. Maj. der König von Würtemberg im versammelten Rathe am 15. Jan. gehalten hat. Durch das Petitionsrecht wird die Sicherheit des Eigenthums und die persönliche bürgerliche Freyheit gleichsam unter die mitwirkende Gewährleistung der Stände gestellt. Die Huldigung bey einer Regierungsveränderung wird durch die feyerliche Anerkennung von Seite des Königs bedingt. Durch alle diese Bestimmungen glauben Wir die Rechte des Volks auf eine unumstößliche Art festgesetzt und für immer gesichert zu haben. Diese Grundzüge erfodern jedoch eine nähere Ausarbeitung im Einzelnen, und Wir haben Uns daher bewogen gefunden, eine eigene Kommission, unter dem Vorsitz unsers Staats-, Konferenz- und Finanzministers, Grafen von Mandelsloh, bestehend aus: dem Staats- und Konferenzmini-

ster des Innern, Grafen v. Reischach; dem wirklichen geheimen Rath, Landvogt am obern Nekar, Grafen v. Waldburg-Zeil-Trauchburg; dem Minister Staatssekretär v. Wellnagel; dem Präsidenten Staatsrath v. Neurath; dem Staatsrath, Landvogt an der Enz, Grafen v. Berlichingen; dem Staatsrath v. Otto; dem Staatsrath v. Schmitz von Grollenburg; dem Staats-Rath v. Wächter; dem Staatsrath von Weisen; dem Oberregierungsrath v. Roel; dem Oberregierungsrath v. Cammerer; dem Oberamtmann von Mieg in Ludwigsburg; dem Hofrath und Oberamtmann von Hiemer in Schöndorf; dem Oberamtmann v. Malschier in Marbach, niederzusetzen und das Ganze in Berahung zu ziehen und sich mit dem vollständigen Entwurf einer Repräsentativ-Verfassung zu beschäftigen. Ein besonderes Kommissorial- und Instruktionsreskript, welches hierüber das Nähere enthält, wird den Mitgliedern der Kommission zugefertigt werden, wegen deren Zusammentritt, welcher das nächste Mal nächsten Montag den 10. dieses Monats Statt haben soll, das Erforderliche zu besorgen ist. Die Bekanntmachung und Uebergabe der von Uns sanktionirten Verfassungsurkunde, so wie die Verpflichtung auf dieselbe, gedenken Wir in der auf den 15. März dieses Jahrs hier einzuberufenden Ständeversammlung vollziehen zu lassen; inzwischen wollen Wir vorläufig Unsere lieben und getreuen Unterthanen von Unserer landesväterlichen Gesinnung und Willensmeynung durch ein eigenes Manifest in Kenntniß gesetzt wissen, mit dessen allgemeiner Verbreitung und Bekanntmachung unser Minister des Innern beauftragt wird."

Helvetien.

Folgendes ist der nähere Inhalt der vorgestern erwähnten, zu Basel in französischer Sprache erschienenen Ankündigung des vormaligen Königs von Schweden: „Wir thun hiermit zu wissen, daß die ottomanische Pforte Uns die Erlaubniß ertheilt hat, die heilige Stadt .... zu besuchen. Eines Unsrer Gelübde ist nun erfüllt; es war der Gegenstand Unsrer heißesten Wünsche seit Unsern Jugendjahren, und zu einer Zeit, wo Wir die Möglichkeit nicht kannten, es zu verwirklichen. Eine geheime Ahndung gab Uns ein, daß die göttliche Vorsehung Uns bestimmte, diese Wallfahrt einst auszuführen. Wenn wir Unsre Schritte gegen Jerusalem richten, würden Wir es Uns zum ewigen Vorwurf machen, die Christenheit nicht von Unserm Entschlusse, diese heilige Stadt zu besuchen, zu benachrichtigen, da Wir hoffen, Uns von Brüdern Unsrer heiligen Religion begleitet zu sehen. Wir schlagen denen, die sich mit Uns vereinigen wollen, um diese Reise zu bewerkstelligen, folgende Bedingungen vor. Wir laden unter den europäischen Nationen zehn Brüder ein, Uns nach Jerusalem zu begleiten, nemlich: einen Engländer, einen Dänen, einen Spanier, einen Franzosen, einen Holsteiner, einen Ungar, einen Holländer, einen Italiener, einen Russen und einen Schweizer. 1. Ein jeder muß mit einem Zeugnisse von dem Kirchsprengel oder Konsistorium seines Landes versehen seyn, welches für die Reinheit seiner Absichten bürgt. 2. Der Versammlungsort wird die Stadt Triest seyn, und der Zeitpunkt ist auf den 24. künftigen Junius festgesetzt. 3. Diejenigen, die ein musikalisches Instrument spielen, belieben es mitzunehmen, wenn es zu transportiren ist. 4. Ein jeder muß mit 4000 Augsburger Gulden versehen seyn, oder wenigstens mit 2000, um die Zubereitungskosten zur Reise zu besorgen, und eine allgemeine Kasse zu bilden. 5. Ein jeder hat das Recht einen Diener oder Bedienten mitzunehmen, mit der Bedingung, daß er ein Christ oder sittsamer Mensch sey. 6. Die Brüder legen eine schwarze Kleidung an, die nicht von Pracht oder Verschwendung zeugt. Sie lassen den Bart wachsen, als einen Beweis von einer männlichen Entschließung, und werden sich durch den Namen „schwarze Brüder" geehrt halten. Das Kostüm, nebst dem was zur Bewaffnung und Ausrüstung gehört, soll zu Triest als endlicher Beschluß, bestimmt werden, so wie der heilige Vertrag. 7. Die Tracht der Bedienten wird grau und schwarz seyn, und soll ebenfalls zu Triest bestimmt werden. 8. Der letzte Termin, um in der Vereinigung der schwarzen Brüder aufgenommen zu werden, ist der 24. Jun.; sobald dieser Termin erschienen ist, soll das Publikum benachrichtigt werden, ob die Anzahl vollständig geworden. 9. Diejenigen, so beytreten werden es in den Zeitungen ihres Landes, so wie in denen von Frankfurt am Main, bekannt machen, und Uns zugleich ihren Beytritt schriftlich melden, unter der Addresse des Verfassers der teutschen Zeitung in Frankfurt am Main. So geschehen in Basel, den 27sten Tag des Monats Januar im 1815ten Jahr der Christenheit. Gustav Adolph, Herzog von Holstein-Eutin."

Schweizerblätter enthalten Folgendes aus der Schweiz vom 4 Februar. Unter die vielen Gerüchte gehören auch die Nachrichten von Neapel, welche eine Kriegserklärung zwischen dem König Joachim und dem heil. Vater berichten und sagen, daß sich eine große Macht vergebens bemüht habe, den Vermittler zu machen, daß weder die eine noch die andere Partey etwas von ihren Ansprüchen nachlassen wolle, und daß Se. Heil. einen Aufruf an die römische Unterthanen ergehen lassen werde ꝛc. (Die direkten Nachrichten aus Italien sprechen wohl von Spannungen zwischen beyden Höfen, aber von sonst noch nichts.)

Frankreich.

Der Herzog von Angouleme hat in einem Briefe an den Grafen Puysegur versprochen, künftiges Frühjahr mit seiner Gemalin nach Bordeaux zu kommen. — Der General Graf Miollis ist vom König zum Kommandanten von Marseille, Hr. Quatremere de Quincy zum Intendanten der Civildenkmäler ernanat, und Gen. Lecourbe in den Grafenstand erhoben worden. — Unterm 13. Jan. hat der König dem niederrheinischen Departement alle rückständige Zusatzcentimes von den Jahren 1813 und 1814 für die Bezahlung der Requisitionen von Kriegs-Lasten erlassen.

Die Hamburger Börsenliste beharrt auf ihrer Behauptung, daß alle Güter der Bonapartischen Familie in Frankreich mit Ausnahme der Güter des Prinzen Eugen und seiner Schwester der Herzogin von St. Leu, sequestrirt seyen. Der General Graf Nansouty, Kapitänlieutenant der Kompagnie grauer Mousquetaires, einer der geschicktesten Kavallerieoffiziere der französischen Armee, ist mit Tode abgegangen.

Italien.

Die (zu Venedig gedruckten) Notizie del mondo erklären die Nachricht, daß der Friedensfürst seinen Aufenthalt nach der Insel Elba habe verlegen und deßhalb zu Portolongone ein Haus kaufen wollen; daß deßhalb am 8. Dez. zwey spanische Abgeordnete mit Napoleon konferirt hätten ꝛc., für durchaus ungegründet. Besagter Fürst lebe in ruhiger Einsamkeit zu Pesaro, und habe nie daran gedacht, sich auf Elba anzusiedeln. — Der Großherzog von Toskana kam gegen Ende Januars mit seiner Familie von Pisa nach Florenz, um das Ende des Karnevals dort zuzubringen. — Nachrichten aus Rom in französischen Blättern zufolge hält der heilige Vater noch immer die Kardinäle geheim (in petto), welche er in dem letzten Konsi-

florium ernannt hat. Den Grund suchte man in der Verlegenheit der päbstlichen Schatzkammer, welche nicht im Stande ist, die neuen Kardinäle auf eine angemessene Art auszustatten. Der heilige Vater selbst schränkt in seinem Hauswesen immer mehr ein, soll aber alle, ihm von mehreren Seiten dargebotene Unterstützung ausgeschlagen haben. Den Arbeitern indessen, welche vorher bey den Verschönerungen Roms verwendet wurden, nun aber ohne Beschäftigung sind, läßt der Papst wöchentlich zweymal Getreide und Fleisch austheilen. Die Gefängnisse sind mit Verbrechern aller Art, meistens aus Noth dazu geworden, angefüllt; man hat letztes Vierteljahr 57 auf die Galeeren und 46 zur Kettenarbeit verdammt. Viele der Gefangenen würden nach dem ersten umständlichen Verhöre vermuthlich freykommen; die Prozesse gehen aber sehr langsam vorwärts. Die Kongregation zur Erhaltung des Glaubens hat alle politischen Bücher und Journale in den Index der verbotenen Bücher gesetzt; 737 Anklagen wegen Geruchs nach Ketzerey sind schon bey diesem Gerichte anhängig.

Der Pariser Moniteur vom 14. Jan. hatte gemeldet, der Feldmarschall Graf Bellegarde sey am 27. Dez. zu Görz angekommen, gedenke einige Zeit daselbst zu verweilen, habe über 12,500 Mann dort versammelte Truppen Musterung gehalten, und man versichere, er habe von dem österreichischen Hofe den Auftrag, mit den Deputirten der Städte Zara und Ragusa, und mit der provisorischen Regierung von Dalmatien, wegen Bestimmung ihres künftigen Militär-Etat ein Uebereinkommen zu treffen. — Hierauf erwiedert der Courriere Milanese: der Generalgouverneur Graf Bellegarde habe sich nie aus Mailand entfernt, sey folglich am 27. Dez. nicht in Görz gewesen, und könne also auch keine Truppen dort gemustert haben. — Ebenfalls der Moniteur schreibt: „Bisher hatten mehrere fremde Nationen einige unabhängige Posten in Rom. Der Mißbrauch der damit gemacht wurde, veranlaßte Se. Heiligkeit, sie aufzuheben, und sie mit der päpstlichen Post zu vereinigen. Diese Verfügung soll jedoch auf Frankreich nicht anwendbar seyn, welches seine besondere Post in Rom behalten wird."

Mehrere Pariser Zeitungen erwähnen, bezweifeln aber auch zugleich ein Gerücht, daß König Joachim an der Spitze einer Armee nach Rom aufgebrochen sey. Hingegen versichern sie, Lucian Buonaparte wären von Rom nach Neapel gereist, um eine Vermittlung zwischen dem König Joachim und dem heil. Vater zu versuchen.

Spanien.

Die Hofzeitung ist fortwährend mit Glückwünschungsadressen, und mit Ernennungen und Beförderungen im Civil-, Militär- und geistlichen Fache angefüllt. Unter andern wurden viele Gouverneurs in Amerika, auch für die gegenwärtig insurgirten Provinzen, ernannt. — Der Rath von Kastilien, den man mit wichtigen Angelegenheiten, besonders mit der vorgeschlagenen Amnestie beschäftigt glaubte, hat ein weitläuftiges Cirkular gegen die luxurieuse und kokette Kleidung, womit viele Damen in den Kirchen erschienen, erlassen.

Nach Handelsbriefen aus Cadiz und Alicante war daselbst zu Anfang Januars von Seite der spanischen Regierung eine offizielle Waenung an die Kaufleute ergangen, daß nächstens eine Kriegserklärung des Dey von Algier zu erwarten sey. Diese Nachricht hatte im gegenwärtigen Augenblick wo durch den Abfall der Kolonien Spaniens Handel fast nur auf Küstenschifffahrt beschränkt ist, großen Eindruck gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Der Artikel, die Feyer des 18ten Okt. betreffend, welchen man neulich in der Allgemeinen, in beyden Stuttgarter und in andern Zeitungen las, findet sich nun auch in der großherzogl. badischen Staatszeitung, mit den Beyfügen am Schluße: „Wir hatten bis jetzt die über Baden wegen der Feyer des 18 Okt. ausgesprengten Albernheiten gleichgültig übergangen, da sie die Erfindung einer Schmähzeitung waren, die in dem Großherzogthum Baden mit öffentlicher Verachtung gestempelt ist und hiernach behandelt wird; da aber jetzt wieder in achtungswerthen öffentlichen Blättern davon die Rede ist, so müssen wir die Angaben in Beziehung auf Baden für eine von den abgeschmacktesten groben Lügen erklären, mit denen die erwähnte verächtliche Schmähzeitung stets angefüllt ist."

Oeffentliche Blätter schreiben aus Hanau: „Bey uns ist es jezt sehr lebhaft. Unsere Truppen sind hier zusammengezogen und bereits mit Allem versehen was zum Ausrücken ins Feld erforderlich ist. Die hier gelegene Kavallerie ist seit einigen Tagen auf die benachbarten Ortschaften verlegt worden, dagegen ist ein Artillerieterrain hier eingerückt. Seit einigen Tagen sind auch die großherzogl. hessen-darmstädtischen Beurlaubten nach Darmstadt einberufen."

Einem Artikel in französischen Blättern, daß die Geldwagen die vom Rheinufer in Wien angekommen sind, die Summen enthielten, die Holland für den Abfall von Belgien zahle, wird widersprochen; diese Gelder, wird hinzugesezt, wären ein Theil der rückständigen Einkünfte aus Belgien bis zum 15ten Juny 1814, die bis dahin den verbündeten Mächten zukommen.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch den 15. Februar. Die Zimmerherren in Wien.

Donnerstag den 16. Februar. Klara von Hoheichen.

Heute Montag den 13 Febr. wird das 7te abonnirte Konzert im königl. Redoutensaale seyn.

Bekanntmachung.

126. (3. b) Das Gärtnerische Lindnerische Bantanwesen vor dem Karlsthor aus einem Wohnhause, und Garten bestehend, wird auf Donnerstag den 2. März von 9 bis 12 Uhr öffentlich versteigert. Kaufslustige haben sich an diesem Tage und Stunde, bey unterzeichneter Behörde einzufinden, wobey noch zu bemerken ist, daß außer Kaufs- auch Pachtangebote angenommen werden.

Den 31. Jäner 1815.

K. B. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeller.

---

111. (2. b) Ich habe hiemit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß heute mein letzter Austerntransport angekommen und zu dem bereits schon früher angekündigten Preise verkauft wird.

Handelsmann Margreiter,
Nro. 1030 in der Weinstraße.

№ 136. (3. b) Es ist auf das Georgiziehl eine kleine Wohnung am Rindermarkt Nro. 621 rückwärts im zweyten Stock für einen oder zwey Herren zu 60 fl. zu vermiethen.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Beylage zu Nro. 37 der politischen Zeitung.

Bekanntmachung.

139. (3. a) Das unterzeichnete Amt wurde vermöge gnädigster Entschließung des königl. Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 21. Jäner l. J. autorisirt, den sogenannten Burgeranger hinter den Schweinställen 3 5/8 Tagwerk alter Mäßerey haltend, entweder nach der Normal-Ordnung vom 1. Febr. 1808 zu verkaufen, oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Zu dieser alternativen Handlung wird der 27. l. M. festgesetzt. Die Kauf- oder Pachtlieb haber werden hiemit eingeladen, am genannten Tage sich Morgens um 9 Uhr bey diesseitigen Amte einzufinden, die Bedingungen des Verkaufes, oder der Verpachtung zu vernehmen, und den Hinschlag unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung um 12 Uhr zu gewärtigen.

München den 7. Febr. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Verpachtung.

138. (3. a) Durch einen gnädigsten Befehl des königl. Generalkommissariats des Isarkreises, als Kreisadministration der Stiftungen vom 20. April 1814 wurde das unterzeichnete Amt angewiesen, den an das Lazareth Gasteig anstoßenden, und demselben angehörigen Anger, an den Meistbiethenden zu verpachten.

Zu dieser Handlung wird der 23. l. M. bestimmt, an welchem Tage die Pachtlustigen bey diesseitigem Amte zu erscheinen und die Pachtbedingungen zu vernehmen, eingeladen werden. Um 12 Uhr wird das Protokoll unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung geschlossen.

München am 7. Febr. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in der Residenz-Stadt München.

Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

112. (3. b) Joseph Lex Besitzer des sogenannten Hochleitnergütls am Westerbuchberg d. G. hat im Verein mit seinem Ehewib unterm 9. d. M. an das k. Landgericht die Bitte gestellt, daß man ihr besitzendes Gütl zur Befriedigung der Gläubiger von Gerichtswegen pluris licitando veräußern möchte.

Da man dem Gesuche der Lexis. Eheleute statt gegeben hat, so will man dieses allen bekannten und unbekannten Gläubigern derselben mit dem Anhang bekannt machen, daß sie ihre Foderungen ex quocunque titulo von heute an binnen 6 Wochen hieroris einzubringen haben, widrigenfalls sie nach Verlauf dieser Zeit mit denselben nicht mehr gehört werden würden.

Gegeben am 1. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Traunstein.

Endorfer Landrichter.

Richter.

Bekanntmachung.

115. (3. a) Nachdem in Gefolge einer allerhöchsten Entschließung vom 6. und darnach erlassenen Weisung der königl. Generalbergwerksadministration vom 10. v. M. die Untermühl zu Oberuzell im Unterdonaukreise im Wege der Versteigerung verkauft werden soll, so wird der Versteigerungstag dieser Untermühle hiemit auf den 15. März d. J. bey dem unterzeichneten Rentamte in loco Oberuzell festgesetzt; den in- und ausländischen Concurrenzliebhabern aber vorläufig über das Kaufs-Objekt sowohl, als über die Kaufsbedingungen folgende Nachricht mitgetheilt.

1) Der Markt Oberuzell, 3 Stunden unterhalb Passau auf und an dem linken Donauufer ist eben das in der merkantilen Welt so berühmte Hafnerzell, wo die feuerfesten sogenannten Ipfer oder Passauertiegel fabrizirt werden. Der Graphit, als das Hauptmaterial zu den Schmelztiegeln, findet sich ganz nahe in den Umgebungen von Oberuzell.

2) Die dem ehemaligen Schmelztiegler Libischen Hause angeklebte Schmelztiegelgeerechtigkeit ruhet dermalen in Kraft allergnädigster Transferirung auf der hier zum Verkaufe ausgesetzten Untermühle zu Oberuzell und der Käufer derselben ist berechtiget, diesen äusserst interessanten Gewerbszweig nach seiner ganzen Ausdehnung zu benützen.

3) Die Untermühle, die an Wasser nie Mangel leidet, hat wirklich 3 oberschlächtige Mahlgänge, ist zu einem Stamof-Saag- und Schleifwerke berechtiget und ausserdem noch mit einem Schlemmgebäude und Vorrichtungen versehen.

4) Die Verkaufsbedingungen, unter welchen die Untermühle zur Versteigerung ausgeboten wird, sind folgende:

a) Das Wohngebäude mit Stallungen, Stadl, Keller und Gartenplatze: das Mühlgebäude mit seinen Geräthschaften, das Schlemmgebäude mit seinen Vorrichtungen, dann die zur Untermühle gehörigen Feld- und Holzgründe, circa 8 Tagw. haltend, werden in einem Komplex und in dem Zustande feilgeboten, wie sie sich dermalen befinden.

b) Die Zahlung des Kaufschillings wird zwar ausnahmsweise durchaus in klingender Münze jedoch nöthigen Falls in zu vereinbarenden Fristen stipulirt.

c) Jedem Kaufsliebhaber, der sich über die Zahlung und Fähigkeit ausweisen wird, bleibt indessen gegönnt, noch vorher in loco über Lust und Last des ganzen und aller Theile des Verkaufsobjekts nähere Kunde einzunehmen, um darnach am Steigerungstage seine Angebote zum Protokoll abgeben zu können, wohin dann auch die etwa weitern Verkaufsbedingungen so wie:

d) die allerhöchste Genehmigung dieser Verhandlung andurch ausdrücklich vorbedungen wird.

Oberuzell den 20. Jäner 1815.

Königl. baier. Rentamt Wegscheid.

Eduard Bierdimpfel.

Oeffentliche Aufforderung.

137. (3. a) Um einen richtigen Schuldenstand in den Schuldenwesen des Michael Zinsmeister Wirths von Stegen d. G. zu erhalten, wurde auf Bitten von sämmtlichen bisher gerichtlich bekannten Creditoren beschlossen, mittels dieser öffentlichen Bekanntmachung alle noch unbekannten Creditoren aufzufodern, daß selbe, sie mögen aus was immer für einen Rechtsgrund eine Foderung an obigen Zinsmeister haben, um so gewisser binnen 60 Tagen diese ihre Foderungen entweder selbst, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde hieroris einreichen und liquidiren, als nach Verlauf dieses Termins auf selbe nicht mehr geachtet und sie es sich selbst zuschreiben müssen, wenn sie dadurch an ihren Foderungen verkürzt würden.

Zugleich will man denselben zur bessern Sicherung ihrer Rechte eröffnen, daß der bereits bekannte Passivstand den Aktivstand schon weit übersteige und der königl. Advokat Herele in Landsberg als Communanwalt ernannt sey.

Actum den 24. Jäner 1815.

Königliches Landgericht Starnberg
Haindl, Landrichter.

Edikta l-Citation.

122. Ueber die Verlassenschaft des Michael Pfaffenmoser, Thum zu Oberkimberg ist die Gant erkannt worden. Die Kreditoren werden deßwegen sub poena praeclusi

auf den 21. Febr. ad liquidandum et producendum
— — 21. März ad excipiendum
— — 21. April ad replicandum
— — 9. May ad concludendum

welcher letzte Termin bis zum 29. inclusive dauert vorgeladen.

Freysing den 27. Jäner 1815.

Königlich-baierisches Landgericht.
von Ockel, Landrichter.

124. Da das Senioral in der von Reckschen Familie der Regensburger und Goslarschen Linie, durch das Ableben des Canonikus Julius Anton Ernst v. Reck zu Goslar, und nachher durch den am 17. Junius 1814 erfolgten Tod des Superintendanten Johann Ernst Andonas v. Reck zu Grenen eröffnet ist; so werden die lehensfähigen Nachkommen des Legationsraths Johann Gustav v. Reck zu Regensburg aufgefodert, bey der nahe bevorstehenden Erneuerung der Belehnung ihre Gerechtsame dadurch zu sichern, daß sie alles dasjenige, was erfoderlich ist, um sie als Expectanten in dem Lehnbriefe mit aufführen zu lassen, und die Belehnung in ihrem Namen mit empfangen zu können, binnen acht Wochen von jezt an, dem unterzeichneten Mandatar der Erben der genannten beyden Geschlechtsältesten unfehlbar postfrey zusenden.

Gandersheim den 8. Jän. 1815.

D. F. E. v. Reck, herzogl. braunschweigischer Kreis-Amtmann hieselbst.

135. In der Neuhausergasse Nro. 1121 im Eisenkramer-Haus links, sind vornheraus ein heizbares und ein unheizbares wie auch rückwärts ein heizbares und unheizbares Zimmer auf Georgi zu verstiften.

Nachricht.

132. (3. a) Auf die mehrmaligen theils schriftlichen theils mündlichen Anfragen, ob der zweyte Jahrgang des musikalischen Jugendfreundes fortgesetzt werde oder nicht? zeige ich hiemit pflichtschuldigst an, daß das 1te, 2te und 3te Heft bis Ende März, und demnach alle 3 Monate 3 Hefte zusammen für das Jahr 1815 erscheinen, und mit Schluße jedes 3ten Monats abverlangt werden können. — Um nun auch dem allgemeinen Wunsche der Titel Pränumeranten zu entsprechen, bemerke ich zugleich, daß die Singstimmen hinfüro nicht wie bey dem 1ten Jahrgang im Diskant- sondern im Violinschlüssel bearbeitet werden. Da nun der Pränumerations-Termin erst bis Ende dieses Monats Februar schließt, so können bis dahin noch Pränumerationen pr. Jahrgang ad 1 fl. 36 kr. angenommen werden von dem

ergebensten
Joseph Sidler,
Rosengasse Nr. 608 in München.

Sammlung von Vorschriften, mit ausgewählten Text für Elementar- und Volks-Schulen.

Unter diesem Titel werden, um den Wunsch von mehreren Schullehrern, Schullehrerinnen und Erziehern zu entsprechen, vom 30. Februar 1815 an, alle Monate 6 Blättern in 4to auf gutem Kanzley-Schreibpapier lithographirt erscheinen, welche 5 teutsche und abwechselnd bald eine lateinische oder englische Vorschrift, so wie die zu jeder Schriftgattung gehörigen kleinen und größeren Alphabethen, arabische und römische Zahlen enthalten. Die Rein- und Correktheit dieser Schriftblätter wird die Titl. Herren Abnehmer eben so sehr für diese Ausgabe einnehmen, als die Auswahl der für die Jugend passenden Texte die Zöglinge erfreuen und aufmuntern wird. Um nun den Ankauf möglichst zu erleichtern, will man die ganze demnach aus 72 Blättern bestehende caligraphische Sammlung um den gewiß äußerst billigen Preis von 1 fl. 12 kr. ablassen, welcher jedoch Pränumerando Portofrey bis Ende Februar eingeschickt werden wolle. Wer auf diese Art über 25 Exemplare abnimmt, erhält 1/4 Rabatt. Der Ladenpreis wird hingegen auf 2 kr. pr. Blatt festgesetzt.

Jos. Sidler.

Litterarische Anzeige.

Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden und seiner Salz-Werke in 3 Büchern. Vom Ritter J. E von Koch Sternfeld. 1tes Buch. gr. 8. gebunden im farbigen gestochenen Umschlag. 1 fl. Salzburg in der Mayerschen Buchhandlung.

Dieses erste Buch, dem die beyden übrigen Bücher unmittelbar folgen werden, enthält den Zeitraum von 1050 bis 1303. Wenn auch frühere Schriftsteller dieses aus den Alpen hervorgetretene Hochstift, das durch seine Naturschönheiten eben so berühmt, als durch seine eigenthümlichen Gewerbszweige mit Teutschland, und selbst mit dem fernsten Gegenden der handelnden Welt im Verkehr ist, berühret und zum Theile beschrieben haben; so manglete doch immer noch dessen Geschichte, und eine aus Quellen geschöpfte populäre Darstellung der Stiftung Kultivirung und des Emporkommens dieser von Gebirgen und Wäldern abgeschlossenen Landschaft. Dieses eben erscheinende Werk wird jenen Foderungen entsprechen, und zugleich zur Ergänzung der Geschichte der benachbarten Staaten beytragen.

In München ist dieses Werk zu haben, in der Lindauerschen Buchhandlung.

63. Bey dem Buchhändler Jos. Lindauer in der Kaufingergasse ist die siebente Fortsetzung des Verzeichnisses von Büchern, welche für die Leihbibliothek neu angeschaft worden, um 9 kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 38 — 14. Februar 1815.

Oesterreich.

Der österr. Beobachter schreibt: „Die Ankunft des Herzogs von Wellington trägt nicht wenig zur Verherrlichung des gegenwärtigen für Wien ohnehin ewig denkwürdigen Zeitpunktes bey. Wenn gleich die Einwohner dieser Hauptstadt in ihren Aeußerungen weniger lebhaft oder ungestüm sind, als manche Andere, so fehlt es ihnen doch gewiß nicht an regem Gefühl für ausgezeichnetes Verdienst und wahre Größe. Der Feldherr, der durch seine glorreichen Thaten in Portugal und Spanien das erste große Beyspiel von beharrlichem und glücklichem Widerstande gegen einen nach der Weltherrschaft strebenden Despotismus gab und der zur Befreyung von Europa den ersten Grund legte, hat auf den Dank und die Bewunderung seiner Zeitgenossen so gerechte Ansprüche, daß auf jedem Schauplatz, den er betritt, alle Herzen ihm entgegen schlagen müssen. Der Sieger bey Buzaco, Salamanca, Vittoria und Toulouse gehört nicht mehr einem einzelnen Lande, sondern der Welt an, und der Herzog von Wellington muß sich allenthalben unter den Seinigen finden."

Eine Frankfurter Zeitung will von folgenden Veränderungen und Beförderungen in der österreichischen Monarchie Nachricht haben: Graf Saurau, bisheriger Statthalter, sey zum Civilgouverneur von Mailand, und der Feldzeugmeister Prinz von Hessen-Homburg zum Militärgouverneur daselbst ernannt. Graf Goes zum Gouverneur von Venedig, Graf Bissingen zum Gouverneur von Tyrol, Graf Eichstädt zum Gouverneur von Grätz, und Baron Rinkenau zum Gouverneur von Linz ernannt.

Preußen.

Eine Hamburger Zeitung schreibt aus Berlin vom 31ten Januar: „Zur fernern kräftigen Widerlegung der in mehreren teutschen und französischen Zeitungen verbreiteten Nachrichten von Kriegsrüstungen und militärischen Vorkehrungen der verbündeten Mächte wird es interessant seyn, als unläugbare Thatsache anzuführen, daß jetzt eben 5 preußische Infanterie- und 10 Kavallerie-Regimenter die Gegenden des Rheins verlassen haben, um nach ihrer Heimath zurückzukehren. Der deßhalb erlassene Befehl des Königs deutet ausdrücklich an, daß, ehe diese Truppen ihre vorläufigen Standpunkte an der Elbe und Oder erreichen, höchstwahrscheinlich die weitere Dislokation in ihre künftigen Friedens-Garnisonen erfolgen werde."

Nach einem fränkischen Blatte soll der König einem fremden Künstler, der eine Anstellung in Preußen suchte, geantwortet haben: „Mein Volk hat alles für mich gethan; was mir übrig ist, darf ich nur auf dieses verwenden und muß ich diesem wiedergeben. Ich bedauere daher, daß ich für Sie, als Fremden, auf Kosten der Nation nichts zu thun im Stande bin."

Großherzogthum Baden.

Zu Heidelberg befinden sich in dem gegenwärtigen Winter-Halbjahr 328 Studenten und zwar: 59 Theologen, wovon 9 Inländer und 50 Ausländer; 177 Juristen, wovon 24 Inländer und 153 Ausländer; 29 Mediziner, wovon 9 Inländer und 20 Ausländer; 42 Kameralisten, wovon 12 Inländer und 30 Ausländer; 21 Philogen, wovon 9 Inländer und 12 Ausländer. Es befinden sich also unter den 328 nur 63 Inländer und dagegen 265 Ausländer.

Die Universität Freyburg im Breisgau zählt diesen Winter 244 Akademiker, nemlich: 59 Theologen, wovon 47 Inländer und 12 Ausländer; 34 Juristen, wovon 29 Inländer und 5 Ausländer; 37 Mediziner und 24 Chirurgen, von welchen 53 Inländer und 28 Ausländer; 8 Thierärzte, wovon 4 Inländer und 4 Ausländer; 4 Apotheker, alle Ausländer; und 78 Philosophen, wovon 66 Inländer und 12 Ausländer. Die Gesammtzahl besteht also aus 179 Inländern und 65 Ausländern.

Helvetien.

Der Herzog von Holstein-Gutin (gewesener König von Schweden) hat neuerdings eine Einladung an die Christenheit, in Bezug auf seine Reise nach Palästina erlassen. „O ihr, sagt er darin, die ihr im Wohlstande und im Ueberflusse lebt, und ihr, die ihr im Heiligthume der Religion alle Vorzüge eures Daseyns genießt, vergeßt nicht die Wächter dieses heiligen Grabes, das nicht mehr durch die Waffen unserer Brüder, sondern einzig durch ihre frommen Gebete geschützt ist ꝛc." — Nach Berichten aus Basel läßt der Herr Herzog schon seinen Bart zu der vorhabenden Reise wachsen.

Herzogthum Nassau.

In dem Regierungsblatte des Herzogthums Nassau vom 28. Jan. wird dem Lande über den Betrag der Ausrüstung einer Infanteriebrigade, die sich an die siegreichen Heere der Verbündeten anschloß, der dießfälligen freywilligen Beyträge und der außerordentlichen Vermögenssteuer, wie auch über die Verwendung derselben, Rechnung abgelegt.

Mainz, vom 8. Febr. Die hiesige Zeitung enthält über die Verwaltung des Herzogthums Nassau Nachstehendes.

Der Geist einer Regierung spricht sich in den Maaßregeln und in den Grundsätzen, auf denen sie beruhen und von welchen ihr Verfahren im Ganzen ausgeht, allein mit Bestimmt

heit aus. Die Anwendung einer Verordnung kann mit dem Zwecke derselben sogar im Widerspruche erscheinen, wenn derjenige, welcher sie zu vollziehen hat, die Absicht des Landesherrn verkannt, oder nach seinen Ansichten entstellt. Einzelne Mißbräuche beweisen nichts gegen die reinen Absichten einer Verwaltung, die weder allwissend noch allgegenwärtig ist. Man nehme diese Einleitung nicht für eine Rechtfertigung der wenigen Bemerkungen, die ich über das Herzogthum Nassau zu machen habe, sondern sie erkläre die widersprechen Urtheile, welche von verschiedenen Blättern über denselben Gegenstand gefällt wurden. Mich bindet weder Haß noch Dankbarkeit, und wenn ich einem Lande wohl will, mit dem mich viele theure Rücksichten befreunden, dann fühle ich mich gerade dadurch zu einer desto strengeren Wahrheitsliebe verpflichtet.

Wenige Regierungen in Teutschland haben sich so entschieden für liberale Grundsätze und humane Gesinnungen erklärt und — was noch wichtiger ist — sie auch ausgeübt, wie die des Herzogthums Nassau. Mit dem fortwährenden Geiste der Zeit in freundlichem Einverständnisse gab sie seinen Foderungen nach, oder kam ihnen auch gefällig entgegen.

Die Freyheit der Presse wurde hier feyerlich anerkannt, als sie in manchem gepriesenen Lande noch unter einem willkührlichen Einflusse stand, von dem sie sich bis jezt sogar nur in wenigen Gegenden losmachen konnte. Und diese Freiheit ist kein leeres, täuschendes Wort, sondern Thatsache, die Niemand zu bestreiten wagt. Keine Schrift, kein öffentliches Blatt wurde hier verboten, oder auch nur auf eine entfernte Art angefeindet, was es auch für oder gegen die Regierung sagen mochte. Noch vor der Versammlung des Wiener Kongresses hatte diese eine ständische Verfassung anerkannt, und verdient deswegen um so mehr Dank und Achtung, weil man von ihr nicht sagen kann, sie habe etwas gegeben, um es sich nicht nehmen zu lassen. Bey diesen beyden höchst wesentlichen Vortheilen, zu denen Teutschland sich Glück wünschen darf, wenn es sie nach so mannigfaltigen Aufopferungen, in einer Zeit, die so viel verheißen hat, vereinigt, könnten wir uns verweilen, um eine Parallele zu ziehen, die durch manche kontrastirende Zusammenstellung anziehend würde, — aber durch fremde Schande wird der eigene Ruhm nicht größer.

Man ist in dem sonst gerechten Hasse gegen den gemeinschaftlichen Feind von Teutschland und ganz Europa gewiß zu weit gegangen, wenn man Regierungen verdammen wollte, die seinem gebieterischen Einflusse nachgeben, dem sich der Einzelne nicht, unser verbündeter Welttheil aber kaum mit vereinigten Anstrengungen entziehen konnte. Da der rasende Sturm über die Erde ging, bogen sich unter seiner Last die Völker, und nur der Privatmann hatte es seiner unbemerkten Verborgenheit zu verdanken, wenn er noch aufrecht stund. Das Vergangene sollten wir uns wechselseitig vergeben, weil nur wenige nicht strafbar sind, wenn es ein Verbrechen ist, gegen den reißenden Strom nicht gekämpft zu haben. Welche Macht wich in der furchtbaren Zeit nicht der überlegenen Gewalt? Aber auch da der Fremdling in unserm Vaterlande herrschte, benahm sich die Regierung von Nassau mit einer Würde, die ihr die Nähe der Gefahr und die Schwäche ihrer Mittel zum Verdienste macht. Untergeordnete Staaten haben kein eignes politisches System; sie gehen ihre Bahn, die der Gang und die Anziehungs- und Zurückstoßungskraft der größern Mächte ihnen bestimmt. Als der große Bund gegen Frankreich sich bildete, trat ihm auch Nassau durch den Vertrag vom 23. November 1813 bey, und hat mehr gethan, als seine Verpflichtungen erfüllt.

(Der Beschluß folgt.)

Niederrhein.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Rheinstrome, vom 4. Febr. Gegen den Entwurf der neuen Verfassungsurkunde des Königreichs Würtemberg erheben sich mehrere Stimmen, welche bald diesen bald jenen Punkt angreifen, und überall auf Gefahren aufmerksam machen, die entweder nicht gehoben, oder sogar neu entstanden seyn sollen. Wenn man genau erforscht, woher jene Stimmen kommen, die jezt bey der freysinnigsten und volksgenehmsten Anordnung mit seltsamer Aengstlichkeit an Gefahren sinnen, die selbst bey der unbeschränkten Herrschwillkühr sie nicht in so hohem Grade zu erschrecken schienen; so ergibt sich bald, daß sie entweder von den ehemaligen reichsunmittelbaren Standesherrn, oder von schwachen Köpfen, die ohne eigene Meinung immer eine fremde nachgesprochen, ohne Ausnahme herrühren. Während das Volk mit freudigem Gefühl die neue Ordnung der Dinge empfängt, und Glück und Wohlfahrt darin mit segnendem Vertrauen gesichert glaubt, sind jene allein unzufrieden. Sie möchten, daß das Volk immerhin glücklich wäre, aber in diesem allgemeinen Glück für sie noch ein abgesondertes, besonderes Glück bestünde; und wenn das Volk dieses ihr abgesondertes Glück mit dem seinigen gleichbedeutend nehmen wollte, so wären alle ihre Wünsche erfüllt! Sie winden sich auf die seltsamste Weise, um das Wohl des Ganzen zum Vorwand ihres einzelnen Wohlgebrauchen zu können, und gerathen in ihren Reden und Schriften bey diesem Bemühen auf die sonderbarsten Abwege; denn das fühlen sie wohl, daß sie ihre Stimme nur geltend machen können, sofern sie dem Ganzen günstig scheint. So sagen sie z. B., die würtembergische Verfassung verhindere nicht diesen und jenen Unfug, hege hin und wieder bedenklichen Vorbehalt, sey ganz oder zum Theil ein täuschendes Blendwerk. Sie vergessen, daß derselbe Geist der Zeit, der solche Verfassungen hervorruft, noch fortwaltet, und wenn er zum Hervorbringen stark genug war, auch stark genug seyn wird, um über die Erhaltung zu wachen, und daß jede Form sich von selbst nach dem sie erfüllenden Geiste und Leben allmählig verwandelt. Sie vergessen, daß der König von Würtemberg ein Mann von Karakter und Geist ist, der freysinnige Gedanken eben so kräftig ergreifen kann, als frühere die unbedingte Herrschaft. Sie vergessen, daß der Kronprinz, ein wahrhaft teutscher Held und von den edelsten vaterländischen Gesinnungen durchglüht, der Mann ist, um das auszuführen, was sein Vater unvollendet ließe. Aber sie vergessen nicht, daß sie für sich besondere Vortheile voraushaben wollen, daß sie den Glanz der Würden, die Macht der Aemter soviel als möglich allein genießen, die Freiheit des Volks vorzüglich auf sich beziehen, ihre ausgedehnten Ländereyen alle steuerfrey besitzen möchten. Daher ihr ängstliches Unbehagen, daher ihr vergebliches Bemühen, dem Volke für unbefriedigend auszugeben, was ihre unstatthaften Wünsche nicht befriedigt. Aber diese Sache ist vorbey, die Entwickelung der Zeit gebietet unabänderlich das Aufhören solcher Vorrechte. Schon vor mehreren Jahren sagte ein großer Staatsmann: Jedermann weiß, daß der Grund aller solcher Verhältnisse Belohnung und Verpflichtung für den Kriegsdienst ist, den ehemals der Adel allein und auf seine Kosten führte; jezt aber trägt der Staat selbst alle Lasten des Kriegswesens und bezahlt sogar den Adel, der daran Theil nimmt. Der Gesetzgeber kann daher dem Adel nur die Wahl lassen, entweder wie vormals,

jener Verpflichtung gemäß, um derentwillen ihm das Land gegeben worden, das ganze Kriegswesen allein zu bestreiten, oder mit den andern Ständen die gleichen Abgaben zu leisten, und die gleichen Rechte zu theilen. Es ist aber kein Zweifel, daß sich in diesem Falle der Adel noch glücklich schätzen muß, mit der gleichen Vertheilung der Steuern loszukommen."

Frankreich.

Der Tod des Generals Nansouty war zu voreilig angekündigt worden. Er befindet sich nur gefährlich krank.

Vor einigen Tagen ist zu Paris der Almanach Royal für 1815 erschienen. (Die Erscheinung des für 1814 wurde durch den Krieg verhindert.) Es gibt zuerst die Namen der Könige, Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Bourbon in Frankreich, Spanien und Sizilien. Nach dem Papste und den drey Kaiserhöfen, Oesterreich, Rußland und Türkey, folgen die europäischen königlichen Häuser in alphabetischer Ordnung. Bey dem Artikel Neapel heißt es: „Neapel (beyde Sizilien) — s. Haus Bourbon." Bey dem Artikel Schweden und Norwegen liest man nach dem König und der Königin Folgendes: Karl Johann, Kronprinz, erwählt den 21. August 1810 von den Ständen des Reichs, geb. den 26. Jan. 1764, vermählt den 16. August 1798 mit Eugenie Bernhardine Desiree, Kronprinzessin, geb. den 8. Nov. 1781; aus dieser Ehe: Franz Joseph Oscar, Sohn des Kronprinzen, Herzog von Südermannland, geb. den 4. July 1799. — Die Zahl der Kardinäle ist 34, unter denen vier französische, Maury, Cambaceres, Fesch und de Bayane. — Marschälle von Frankreich sind: Fürst von Wagram, Herzog von Conegliano, Graf Jourdan, Herzog von Rivoli, Herzog von Castiglione, Herzog von Dalmatien, Brüne, Herzog von Treviso, Herzog von Elchingen, Fürst von Eckmühl, Herzog von Belluno, Herzog von Reggio, Herzog von Ragusa, Herzog von Tarent, Herzog von Albufera, Herzog von Danzig, Graf Gouvion St. Cyr, Herzog von Valmy, Graf Perignon, Graf Serrurier. Die Zahl der Generallieutenante beläuft sich auf 333, und die der Marechaux de Camp oder Generalmajore auf 617.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 2. Febr. Lord Wellington hat seinen Ruhm als Feldherr hier gänzlich eingebüßt, und den eines großen Diplomaten nicht erworben. Warum? Die Franzosen wissen von ihm nicht ein einziges Bonmont, und wäre es auch nur ein Colembour, anzuführen. Das ärgste aber ist, daß es in seinem Hause mitten im Winter an Gefrornem gefehlt, und einige junge Damen mit spröden Lippen heimgegangen sind. Wie kann man einem Mann, dessen Haushofmeister sich solche Nachlässigkeit zu Schulden kommen läßt, das Kommando einer Armee oder eine Großbotschaft anvertrauen! — Der General Bachmann ist beauftragt, das Ganze der bisherigen Schweizer Truppen aufzulösen. Diejenigen Leute, auf deren Gesinnungen man sich verlassen kann, werden in das Neue eintreten, welches, wie man glaubt, bald zu Stande gebracht seyn wird. Unterdessen ist man beschäftigt, die hundert Schweizer zusammenzustellen. Sie sind was man nur schlankes sehen kann. Mir stieß ein halbes Dutzend dieser hochbeinigen Hirten auf, ungekämmt und ungelenk, wie sie von ihrer Rauhalp kamen. Es waren Strauße, Kameloparden, Seegeistangen. Der Anblick solcher jungen ungeleckten Bären macht Vergnügen. Wie werden sie erst gefallen, wenn sie in der gehörigen Einfassung stehen. An Pracht läßt der Hof nichts fehlen. Zugleich sind die neuen Uniformen geschmackvoller als die vorigen. Das ist wohl berechnet. Das Volk an Vergoldungen gewöhnt, will Augenweide. Ganz richtig haben die Bourbons gefühlt, daß sie in dieser Hinsicht Buonaparte ausstechen müssen. Der König bedient sich zu seinen alltäglichen Spazierfahrten der kaiserlichen Paradewagen. Dagegen ist der Monarch im persönlichen Verkehr von einer Herablassung ohne Gleichen. Von dem milden artigen Tone, der überhaupt am Hofe herrscht, wußte man nichts zu Zeiten des Korsen, der plötzlich, wie ein Nachtpilz, über das Moos eines Königsthrones aufgeschossen war. — An Predigten über Ludwig den XVI. haben wir keinen Mangel. Einige Kanzel-Redner zeigen bey diesem Anlaß ächte Gaben und eindringende Beredsamkeit. Der Gegenstand liefert Stoff zur Rührung. Wenn man bedenkt, wie mächtig die elenden Bülletins auf das Volk im Sinne Buonaparte's wirkten, wiewohl sie jede geläuterte Denkungsart durch ihre Aufschneiderey und frechen Ton empörten, so findet man nicht unwahrscheinlich, daß gut abgefaßte und nachdrückliche Predigten endlich eine öffentliche Stimmung erregen, die ihrem Zwecke angemessen ist. — In Grenoble sollen ein Paar Mitglieder der Legislatur insultirt worden seyn, weil sie nicht für Abschaffung der droits réunis gestimmt. Die Unruhen in Bretagne sind ernsthafter. Man bewundert die Zuversicht des Königs, diese Provinz dem General Caffarelli anzuvertrauen. Dieser geht nach Rennes als Statthalter. Vormals war er Flügeladjudant des Kaisers. Mit starrer Anhänglichkeit hing er an dem Gebieter, der ihm ein jährliches Einkommen von 120,000 Fr. gewährte. Caffarelli ist ein Korse und gilt für einen Mann von Kopf. Der König hat ihn gewählt, auf Antrieb des Marschalls Soult. Neulich gab man vor, die Beschaffenheit der Umstände sey eine solche, daß die Hauswache gleichwie die sämmtlichen National-Garden den Befehlen des Kriegsministers untergeordnet werden müsse. Man suchte den General Dessolles zu entfernen. Das ist nicht gelungen — Der Schauspieler Hüet hat sich einen Namen gemacht. Wegen des Leichenamts der Mlle. Raucourt wurde er an den König gesandt. Bey der Musik des Musketairskorps bekleidet er eine Stelle. Um leichter vorgelassen zu werden, meldete er sich als Musketair. Wie das die Kompagnie erfuhr, drohte sie den Verwegenen zu züchtigen, indem sie ihn bey seiner nächsten Erscheinung auf der Bühne zwänge, öffentlich und kniend, nach altem Brauch, Abbitte zu thun. Kaum hatte Hüet diesen Vorsatz vernommen, so eilte er nach Saint-Germain, wo die Musketaire im Quartiere liegen, stellte sie zur Rede und foderte sie heraus. Keiner hat für gut befunden den Streithandschuh aufzuheben. Man glaubte sich zu verunehren durch Raufen mit einem Theaterkönig. Hüet mißt sich den Sieg bey.

Paris, den 4. Febr. Konsol. 5 Prozent 77 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1101 Franken 75 Centim. Schatzobligationen 136 Verlust.

Italien.

Im französischen Moniteur liest man unter anderm Folgendes aus Palermo vom 1. Jan.: Der dortige Hof habe seine Sache ganz den Mächten anvertraut, welche mit ihm durch das Blut oder durch Verträge verbunden seyen; die in dem Parlamente von dem Grafen Buscemi gemachten Anträge zur Verbesserung des Zustandes der Armee seyen bis jetzt ohne Wirkung geblieben ꝛc. — Ein anderes Pariser Blatt will wissen, am 14. Jan. habe der König von Neapel eine außerordentliche Ministerialkonferenz gehalten, der, was bisher noch nie geschehen, die Königin beygewohnt, und die sechs Stunden gedauert habe.

Vermischte Nachrichten.

Der preuß. Generallieutenant v. Hünerbein, welcher bisher den Oberbefehl über die bergischen Truppen führte, ist, wie man von Elberfeld vernimmt, zu einer andern Bestimmung abberufen, und dagegen der Generalmajor v. Jago zum Befehlshaber dieser Truppen ernannt worden.

Die Hamburger Börsenliste spricht von Unruhen, die im nördlichen Norwegen ausgebrochen, jedoch von keiner Bedeutung seyn sollten.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch den 15. Februar. Klara von Hohenstichen.
Donnerstag den 16. Februar. Die Zimmerherren in Wien.

An die Mitglieder des Museums.

140. (2. a) Den verehrlichen Mitgliedern des Museums wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften mit künftigen Mittwoch den 15. Februar um die nemliche Stunde ihren Anfang nehmen.

München den 13. Febr. 1815.

Die Vorsteher.

Avertissement.

120. Da bey der am 18. dieses Monats auf Ansuchen der Erben abgehaltenen Versteigerung des Joseph Quitzmannischen Hauses in der Residenzgasse Nro. 29 kein annehmliches Kaufsanboth sich ergeben hat, so wird die Versteigerung dieses Hauses, worauf 4000 fl. Ewig-Geld Capital liegen auf den 1. März Vormittags von 9 bis 12 Uhr hiemit wiederholt ausgeschrieben. Den 31. Jäner 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
v. Schmädel.

Erklärung.
Edictal-Ladung.

131. (3. b) Vom königl. baier. Herrschaftsgerichtswegen wird Nicolaus Wagner von Nedensdorf gebürtig, Sohn des Bauers Stephan Wagner, welcher seit 49 Jahren von seinem Leben und seinem Aufenthalte einige Nachricht nicht gegeben hat, hiemit ediktaliter aufgefodeet, binnen

6 Monaten

bey dem diesseitigen Gerichte entweder in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, und sein in 247 fl. 43 3/8 kr. bestehendes Vermögen zu nehmen, widrigenfalls wird mit seinem Vermögen von Amtswegen, nach gesetzlichen Vorschriften, verfahren werden.

Zanz am 18. Febr. 1815.

Königl. herzoglich baier. Herrschaftsgericht.
A. Stahl.

---

142. Im Neubau am Eke des Schleckergäßchens sind mehrere gute Kreuzstöcke mit Rahmen und Fenstern zu billigem Preise zu verkaufen, und das Weitere in den Handelsgewölbe auf den St. Peters Kirchhofe Nro. 653. zu erfragen.

---

144. Bis 1. März sind ein oder zwey meublirte oder unmeublirte Zimmer, mit eigenem Eingang, unweit Herzog Max über 3 Stiegen vorheraus monatweis zu vermiethen. D. Ü.

---

127. (6. a) In einem der schönsten Gegend im Unterlande Baierns gelegenen Marktflecken ist eine Krämmerey mit oder ohne Waarenlage, allen gehörigen Utensilien nebst gut gebautem Hause aus freyer Hand zu verkaufen. D. Ü.

Ein Frauenzimmer aus einem guten Haus in der teutschen Schweiz, welches in Lausanne erzogen worden ist und die franz. Sprache vollkommen versteht, auch in Handarbeiten wohl erfahren ist, wünscht als Gouvernante in Baiern einen Platz zu erhalten. Sie kann sich mit vollgültigen Zeugnissen über ihre guten Sitten ausweisen. Das Nähere ist zu erfragen im Comtoir der politischen Zeitung.

Nachricht.

132. (3. b) Auf die mehrmaligen theils schriftlichen theils mündlichen Anfragen, ob der zweyte Jahrgang des musikalischen Jugendfreundes fortgesetzt werde oder nicht? zeige ich hiemit pflichtschuldigst an, daß das 1te, 2te und 3te Heft bis Ende März, und demnach alle 3 Monate 3 Hefte zusammen für das Jahr 1815 erscheinen, und mit Schluße jedes 3ten Monats abverlangt werden können. — Um nun auch dem allgemeinen Wunsche der Titel Pränumeranten zu entsprechen, bemerke ich zugleich, daß die Singstimmen hinfüro nicht wie bey dem 1ten Jahrgang im Diskant- sondern im Violinschlüssel bearbeitet werden. Da nun der Pränumerations-Termin erst bis Ende dieses Monats Februar schließt, so können bis dahin noch Pränumerationen pr. Jahrgang ad 1 fl. 36 kr. angenommen werden von dem

ergebensten
Joseph Sidler,
Rosengasse Nr. 608 in München.

Sammlung von Vorschriften, mit ausgewählten Text für Elementar- und Volks-Schulen.

Unter diesem Titel werden, um den Wunsch von mehreren Schullehrern, Schullehrerinnen und Erziehern zu entsprechen, vom 30. Februar 1815 an, alle Monate 6 Blätter in 4to auf gutem Kanzley-Schreibpapier lithographirt erscheinen, welche 5 teutsche und abwechselnd bald eine lateinische oder englische Vorschrift, so wie die zu jeder Schriftgattung gehörigen kleinen und größeren Alphabethen, arabische und römische Zahlen enthalten. Die Rein- und Correktheit dieser Schriftblätter wird die Titl. Herren Abnehmer eben so sehr für diese Ausgabe einnehmen, als die Auswahl der für die Jugend passenden Texte die Zöglinge erfreuen und aufmuntern wird. Um nun den Ankauf möglichst zu erleichtern, will man die ganze demnach aus 72 Blättern bestehende caligraphische Sammlung um den gewiß äußerst billigen Preis von 1 fl. 12 kr. ablassen, welcher jedoch Pränumerando Portofrey bis Ende Februar eingeschickt werden wolle. Wer auf diese Art über 25 Exemplare abnimmt, erhält 1/4 Rabatt. Der Ladenpreis wird hingegen auf 2 kr. pr. Blatt festgesetzt. Jos. Sidler.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 39 — 15. Februar 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 8. Febr. Dem allgemeinen Vernehmen nach ist gestern die Theilung Sachsens bestimmt entschieden worden. Schon sind Kouriers mit der Kunde nach allen Gegenden geeilt. Ungefähr 900,000 Einwohner kommen an Preußen, nebst den Städten Naumburg, Merseburg, Zeitz, Torgau und Wittenberg und Görlitz. Für Sachsen und dessen Handel sind die Folgen dieser Veränderung sehr wichtig, besonders da Leipzig großentheils von preußischen Besitzungen umgeben wird. Als nächste Folge der Ausgleichung darf man die gänzliche Auflösung unsrer Landwehr annehmen, welche am 15. d. ihre Gewehre abliefern wird. Dieses verbesserte heute neuerdings unsern Kurs. Ihre Maj. die russische Kaiserin will den 20. Febr. von hier abreisen, und zwar, wie man sagt, direkt nach Petersburg; der Kaiser Alexander begibt sich vorerst nach Warschau.

Ebendieselbe Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 8. Febr. Auf die unterm 2. d. von sämmtlichen ins teutsche Comité nicht zugezogenen Bevollmächtigten der teutschen Fürsten und Stände an die HH. Fürsten von Metternich und von Hardenberg übersandte Note, ist von Letzterm unterm 4. d. an Ersteren eine Erklärung abgegeben worden, wonach preußischer Seits die Beyziehung von einigen Deputirten jener Fürsten als zweckmäßig anerkannt wird. — Das Schicksal Sachsens ist nun entschieden; etwa 920,000 Seelen fallen an Preußen, so daß nur der größte Theil vom Meißner Kreis, der erzgebirgische, der voigtländische und der Leipziger Kreis bey Sachsen verbleiben. Die Scheidungslinie fängt bey Ober-Waldau an der schlesischen Gränze an, berührt bey Mühlberg die Elbe (Görlitz wird preußisch), läuft dann nach Merseburg, und am linken Saaluser weiter; außer Weissenfels und Naumburg, die an Preußen kommen, eben so wie der Neustädter Kreis.

Wien, den 3. Febr. Kurs auf Augsburg Uso 288 5/8, zwey Monate 285 7/8. Konventionsmünze 289. (Abends um 6 Uhr 287.)

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 4. Febr. Viele preuß. Truppen haben Befehl erhalten, über den Rhein zurückzugehen. Drey Kuirassierregimenter marschiren von dort nach Magdeburg, so auch mehrere Infanterie-Regimenter. Die in Glasbach bey Crevelt gestandene preuß. Division ist nach Sachsen aufgebrochen. Der Umstand, daß ein Theil des sächsischen Korps in die Gegend von Köln und das Thielemannsche Hauptquartier nach letzterm Orte selbst verlegt wird, hat zu der Muthmaaßung Anlaß gegeben, daß König Friederich August vielleicht eine Entschädigung durch einige transrhenanische Länder erhalten und seine künftige Residenz in Köln nehmen werde. — Zum Gedächtnißtage des Aufrufs Sr. Maj. des Königs am 3. Febr. 1813 waren gestern bey Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen, bey Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Wilhelm, bey Sr. Durchlaucht dem Fürsten Wahlstadt und bey Sr. Durchl. dem Fürsten Blücher von Wahlstadt und bey Sr. Exzellenz, dem Grafen Tauenzien von Wittenberg sämmtliche hiesige Freywillige, in vier Abtheilungen, zur Abendmahlzeit geladen. Dem Kronprinzen ward am nemlichen Abend von den Freywilligen ein Vivat gebracht. — Für Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wird, nach neuerdings von Wien erhaltenen Befehlen, das hiesige königliche Schloß Monbijou in Stand gesezt: weil Allerhöchstdieselbe hier, wie man versichert, Ihre nahe Niederkunft erwarten will.

Der von Madame Bethmann entworfene Plan, Iffland ein Denkmal in Berlin zu errichten und dazu die gemeinschaftliche Einnahme aller teutschen Bühnen am nächsten 19. April dem Geburtstag des Verewigten, zu bestimmen, nähert sich seiner Ausführung. Der König hat ihn genehmigt, und dreyzehn von Madame Bethmann schriftlich zum gemeinschaftlichen Zweck eingeladene Bühnen haben schon zugesagt; man hofft, daß auch die übrigen nicht zurückbleiben werden.

Hannover.

Die zu Hannover ergangene Verordnung wegen Wiederabschaffung der franz. und westphälischen Gesetze enthält unter andern folgende merkwürdige Verfügungen: „Verhandlungen über Rechte, welche diesen Gesetzen gemäß vollzogen sind, haben

nur dann Gültigkeit, wenn keine dritte Personen vorhanden sind, welchen diese nach den alten Gesetzen anheim gefallen seyn würden. Die Verpflichtung des Vaters zur Unterhaltung ꝛc. unehlicher Kinder ist wieder hergestellt und zwar selbst mit rückwirkender Kraft. Nach franz. Gesetzen Volljährige (die das 21. Jahr vollendet haben) treten wieder bis zum 25. in den Stand der Minderjährigkeit zurück; die rechtmäßigen Eigenthümer der wegen politischer und Konscriptionsvergehen konfiszirten und veräußerten Güter behalten ihr volles Recht daran. Die Allodifikation der Lehne ist mit allen ihren Folgen null und nichtig; selbst dem veräußerten Vasallen wird die Befugniß ertheilt, vorgenommene Veräußerungen zu widerrufen, doch gegen Ersatz des Kaufpreises; jeder andere, der nach Successionsordnung zum Besitz eines veräußerten Lehens berechtigt ist, kann es ohne Ersatz zurücknehmen. Der Käufer hat sich dann an das Allodial-Vermögen des Verkäufers zu halten. Aufhebungen der Familiendekommisse sind als nicht geschehen angesehen. Die nach den fremden Gesetzen verfügte Aufhebung von Diensten, Zehnten ꝛc. ist außer Wirksamkeit gesezt und der ehemals Verpflichtete verbunden, den Dienst ꝛc. in Zukunft so wie ehemals zu leisten. Auch die aufgedrungene Gestattung der Ablösung von Zinsfällen, Renten ꝛc. ist gänzlich aufgehoben und der Loskäufer hat sich allein an seinen Kontrahenten zu halten und wenn er von diesem keine Erstattung erhält, es allein seiner Unvorsichtigkeit und dem gewagten Handel beyzumessen."

Frankreich.

Nach einer Anzeige im Moniteur hat der König unterm 14. Jan. den Grafen Ludwig de St. Priest zum Fähndrich der weißen Cornette und zum ersten Vorschneider seines Hauses und Krone, eine Stelle aus entfernten Zeiten und altem Herkommen der Monarchie, deren letzter Besitzer der als Schlachtopfer der Revolution umgekommene Vicomte de St. Priest gewesen war, ernannt.

Der See- und Kolonienminister hat den Oberkommissär zu Nantes benachrichtigt, daß die Besitzergreifung der Inseln St. Pierre und Miquelon erst im Anfange May's statt haben werde, indem die dazu bestimmte Expedition Sr. Majestät um diese Zeit daselbst werde angekommen seyn.

Nach der Straßburger Zeitung hat, auf die Empfehlung des Präfekten des niederrheinischen Departements, der Minister des Innern der Wittwe Stolz, deren Ehemann, Maire von Oberlauterbach, auf seinem Rückwege von Beinheim, wo er dem Könige den Eid der Treue geleistet hatte, ermordet wurde, eine Unterstützung von 600 Fr., und der Wittwe Streicher, wegen des Verlusts ihres Gatten, Quartiermeisters der Stadt Schlettstatt, welcher ein Opfer der in diesem Departement vorigen Winter geherrschten Epidemie geworden ist, eine Unterstützung von 400 Fr. bewilligt.

Die Gazette de France will wissen, der preußische Minister zu Hamburg habe dem dortigen Senate in einer Note vom 26. Jan. den Wunsch seines Königs angezeigt, daß den Juden in den Hansestädten die nämlichen Bürgerrechte, wie in den preußischen Staaten, bewilligt werden möchten.

Der zu Paris erscheinende Spectateur gibt einen Artikel über die politischen Verhältnisse der Schweiz gegen das übrige Europa. Der Verfasser glaubt, daß die Schweiz einem heiligen Orey gleiche, das Frankreich, Italien und Teutschland vor diplomatischen Raufereyen verwahre, und so den gordischen Knoten bilde, der das europäische Gleichgewicht unauflöslich erhalte. Um aber diesem wichtigen Zwecke Nachdruck zu geben, sollten Tyrol und Savoyen mit der Schweiz vereinigt werden, zwey Länder, die sowohl in physischer als moralischer Hinsicht dem idealen Lande sich näherten. Dadurch sollte der moralische Kern, der schlichte und hehre Sinn Tells und Winkelrieds auch physische Stärke enthalten, und der friedliebende Rath Gewicht; das Land sollte nie erobern, aber Eroberungen verhindern können ꝛc.

Ein Franzose, Marrel de Serres, der in den Jahren 1809 und 1810 Oesterreich bereiset, und kürzlich eine Beschreibung seiner Reise in vier Bänden zu Paris herausgegeben hat, macht den Teutschen große Lobsprüche. Wie sehr den Teutschen der Geist der Ordnung eingeprägt sey, sagt er, könne man am besten daraus sehen, daß in Teutschland wenig Verbrechen begangen würden. In den letzten Kriegen könne man sich keines einzigen Meuchelmords erinnern. Hingegen habe man tausend Beyspiele von einem Edelmuth ohne Gleichen gesehen. Die meisten französischen Soldaten segneten Teutschland, und nennten es nicht anders, als das gute Land; so groß sey die Macht der Tugend über den Menschen ꝛc.

Die Quotidienne erzählt, angeblich aus dem Munde eines irländischen Reisenden, Hrn. Douglas, eine Unterredung, welche derselbe erst im Januar d. J. auf Elba mit Buonaparte gehabt haben soll. Hier einige Bruchstücke daraus: Bon. Was wollen Sie hier? — Douglas. Ich kam um einen großen Mann zu sehen. — B. Sagen Sie lieber, Sie wollten das merkwürdige Thier (la bête curieuse) sehen. Wo kommen Sie jezt her? — Von Athen. — Dort haben Sie auch Trümmer gefunden. Haben Sie den Papst gesehen? — Ich wurde Sr. Heiligkeit vorgestellt. — Das ist ein alter Mann von der hartnäckigsten Resignation. Ich habe einigemale unrecht gegen ihn gehandelt. Waren Sie in Frankreich seit der Zurückkunft der Bourbons? — Wie sieht es dort aus? — Der Enthusiasmus ist groß; indeß stößt man auch auf Unzufriedene. — Das sind Leute, die stets dem angehören, der sie bezahlt; und die viel Lärm machen, um viel Geld zu bekommen. — In der Folge des Gespräches äußerte sich B. sehr heftig gegen die französischen Offiziere, die ihn verrathen hätten, gegen die Schriftsteller, die ihn einen Usurpator nennten, gegen seine Brüder, die

ihn nicht unterstützt hätten ꝛc. Seine Physiognomie soll fast unkenntlich geworden seyn.

Italien.

Bey Mittheilung der durch französische Blätter erwähnten päpstlichen Note (Polit. Zeit. Nro. 32) macht ein teutsches Blatt folgende Bemerkung: „Man hat Ursache, die Aechtheit und Wirklichkeit dieser Note in Zweifel zu ziehen, und ist der Meinung, daß das ehrwürdige Oberhaupt der katholischen Kirche unmöglich solche Widersprüche gegen den guten Geist der Duldung und zeitgemäßen Anordnungen erregen wolle. Schon der westphälische Friede setzte gleiche Rechte für die verschiedenen christlichen Religionsparteyen fest, das weiß man in Rom sehr wohl, und kann dem nicht füglich entgegenhandeln zu einer Zeit, da man von jedem gebildeten Mann Sinn für Toleranz fordert; zu einer Zeit, in welcher alle Fürsten sie schützen und lieben; zu einer Zeit endlich, da Se. Heiligkeit durch die Hülfe so vieler nichtkatholischen Monarchen und Nationen wieder zu dem verlornen Besitz ihrer Rechte gelangt sind. Es macht unserm Zeitalter Ehre, daß über ähnliche Erscheinungen, wie die obige, bey allen verständigen Mitgliedern des römisch-katholischen Publikums nur eine und dieselbe Stimme herrscht."

Bekanntlich haben kürzlich die Frau Herzogin von Sachsen Gotha, Baron Zach und Hr. Reichenbach, sich zu Genua nach Neapel eingeschifft. Nun erfährt man, daß ein Sturm sie nach Korsika verschlug, wo sie ihr Schiff ausbessern ließen. Ein zweyter Sturm drohte ihnen, Porto-Ferrajo gegenüber, den Untergang; endlich gelangten sie nach Livorno, aber mit Verlust der Polakre, auf dem sich ihr ganzes Gepäk und die Instrumente des Hrn. Reichenbach befanden. Wenigstens bis jezt hatten sie von dem Schicksale ihrer Polakre keine Nachricht erhalten.

Der Monitore delle due Sicilie enthält ein Schreiben aus Scilla in Unter-Calabrien, vom 15. Jäner, worin es heißt: Gestern um 9 Uhr Morgens schlug der Blitz in diese Festung ein und setzte ein großes, auf der Landseite sich befindendes Pulvermagazin in Brand. Der Aufflug war schrecklich; es wurden 58 Unteroffiziere und Soldaten vom 4. leichten Infanterieregiment unter dem Schutte begraben. Die Trümmer der Festung, welche nach dem untern Stadtheil, der am Meere liegt, hinflogen, überschütteten viele Häuser von oben bis unten, mehrere wurden beträchtlich beschädigt, und 33 Personen getödtet, worunter 4 männlichen, 5 weiblichen Geschlechts und 24 noch ganz junge Leute sich befinden. Drey Familien wurden bey diesem schrecklichen Unfalle gänzlich begraben.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 17. Febr. Zum Erstenmale. Heinrich der Löwe, historische Tragödie in 5 Akten.

Bekanntmachung.

139. (3 b) Das unterzeichnete Amt wurde vermöge gnädigster Entschließung des königl. Generalkommissariates des Isar-Kreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 21. Jäner l. J. autorisirt, den sogenannten Burgeranger hinter den Schweinställen 3 5/8 Tagwerk alter Mäßerey haltend, entweder nach der Normal-Ordnung vom 1. Febr. 1808 zu verkaufen, oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Zu dieser alternativen Handlung wird der 27. l. M. festgesetzt. Die Kauf- oder Pachtliebhaber werden hiemit eingeladen, am genannten Tage sich Morgens um 9 Uhr bey diesseitigen Amte einzufinden, die Bedingungen des Verkaufes, oder der Verpachtung zu vernehmen, und den Hinschlag unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung um 12 Uhr zu gewärtigen.

München den 7. Febr. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

112. (3. c) Joseph Ler Besitzer des sogenannten Hochleitnergütls am Westerbuchberg d. G. hat im Verein mit seinem Eheweib unterm 9. d. M. an das k. Landgericht die Bitte gestellt, daß man ihr besitzendes Gütl zur Befriedigung der Gläubiger von Gerichtswegen pluris licitando veräußern möchte.

Da man dem Gesuche der Leris. Eheleute statt gegeben hat, so will man dieses allen bekannten und unbekannten Gläubigern derselben mit dem Anhang bekannt machen, daß sie ihre Forderungen ex quocunque titulo von heute an binnen 6 Wochen hierorts einzubringen haben, widrigenfalls sie nach Verlauf dieser Zeit mit denselben nicht mehr gehört werden würden.

Gegeben am 1. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Traunstein.

Endorfer Landrichter.

Richter.

Oeffentliche Auffoderung.

137. (3. b) Um einen richtigen Schuldenstand in den Schuldenwesen des Michael Zinsmeister Wirths von Stegen d. G. zu erhalten, wurde auf Bitten von sämmtlichen bisher gerichtlich bekannten Creditoren beschlossen, mittels dieser öffentlichen Bekanntmachung alle noch unbekannten Creditoren aufzufodern, daß selbe, sie mögen aus was immer für einen Rechtsgrund eine Foderung an obigen Zinsmeister haben, um so gewisser binnen 60 Tagen diese ihre Foderungen entweder selbst, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde hierorts einreichen und liquidiren, als nach Verlauf dieses Termins auf selbe nicht mehr geachtet und sie es sich selbst zuschreiben müssen, wenn sie dadurch an ihren Foderungen verkürzt wurden.

Zugleich will man denselben zur bessern Sicherung ihrer Rechte eröffnen, daß der bereits bekannte Passivstand den Aktivstand schon weit übersteige und der königl. Advokat Herele in Landsberg als Communanwalt ernannt sey.

Actum den 24. Jäner 1815.

Königliches Landgericht Starnberg

Haindl, Landrichter.

An die Mitglieder des Museums.

140. (2. b) Den verehrlichen Mitgliedern des Museums wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften mit künftigen Mittwoch den 15. Februar um die nemliche Stunde ihren Anfang nehmen.

München den 13 Febr. 1815.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

31. Mit allerhöchster königl. Bewilligung, wird das Patrimonial-Landgut Rohrbach an der Ilm, im Isarkreise gelegen, mit allen Zugehörungen auf dem Wege einer Lotterie veräußert. — Aus der ausführlichen Kundmachung vom 1. November 1814 kann entnommen werden, daß der Gutsüberschlag auf 83,121 fl. von dem Eigenthümer ausgewiesen wurde. — Dieses Patrimonial-Landgut wird durch 4000 Loose, jedes zu 25 fl. Reichsmünze ausgespielt, nebst 57 Nebengewinnsten von 3000 bis bis 100 fl. abwärts, welche zusammen in baarem Gelde 25.000 fl. betragen. Das Handlungshaus Joh. Joseph Pasch in München besorgt die Vertheilung der Loose und verbürgt die Einlagen; so wie auch die Auszahlung der Geldgewinnste. — Das Patrimonial-Landgut Rohrbach wird dem Inhaber des gewinnenden Looses, unmittelbar nach der Ziehung Schnidenfrey übergeben. — Die Ziehung unter obrigkeitlicher Aufsicht und Leitung, ist vorerst auf den 1. July 1815 festgesetzt. — Die Vortheile dieser Lotterie sind nicht zu kennen, wenn in Erwägung gezogen wird, daß die Anzahl der Loose äußerst klein ist. — Zur Bequemlichkeit der Titel Herren Theilnehmer, sind die Loose auch in den Hauptstädten des Königreichs zu haben, als bey den Herren Azwanger et Eidam in Salzburg, Joh. Nep. Deutter in Landshut, J. A. Elsenberger in Aschaffenburg, Gebrüder Frommel in Augsburg, J. S. Gätschenberger in Würzburg, Andreas Kühbacher in Passau, Joh. Stephan Leist in Bamberg, Georg Platner in Nürnberg, Albert Thurn Regensburg, Veit Seb. Weiß in Amberg.

Versteigerung eines Lagers vorzüglicher Rhein Weine in Mannheim.

147. (3. a.) Unterzeichnete sind gesonnen 100 Stück hauptsächlich Hochheimer, Rüdesheimer, Niersteiner, Laubenheimer, dann einige andere Gattungen schwerer Rhein- und Pfälzer Gebürgsweine

Mittwochs den 15. künftigen Monats März

öffentlich zu versteigern. Sämmtliche Weine, worunter sich mehrere Stück Hochheimer Dechanei und Rüdesheimer Hinterhäußer befinden, sind von dem Jahrgange 1802 von den Hefen an mit größter Sorgfalt selbst gezogen, so daß Kenner etwas Seltenes und Ausgezeichnetes erwarten dürfen. Die Weine liegen in Stückfässern und werden mit denselben verkauft.

Proben können den Tag von der Versteigerung, und am Vormittag derselben an den Fässern genommen werden.

D. H. Schmaltz et Sohn.

---

143. Ein junger Mensch, welcher im Schreiben und Rechnen geübt ist, etwas französisch spricht und dabey auch andere Kenntnisse besitzt, wünscht eine seinem Fache angemessene Anstellung zu erhalten. Derselbe kann die vortheilhaftesten Zeugnisse seines Fleißes und rechtschaffenen Betragens, sowohl von seinem frühern als gegenwärtigen Principal herbeybringen. D. Ü.

---

148. Endesunterzeichnete bringen hiemit Jedermann zur Kenntniß, daß weder Wechsel, noch andere Obligation ohne unsere beyderseitige Unterschrift, und Einwilligung anerkannt werden, sondern derley einseitige, ungültig und kraftlos seyn sollen.

Nikolaus Hascher, Theres Hascher,
bürgerl. Brandweinersehelente in
der Burggasse allhier.

---

136. (3. c) Es ist auf das Georgiziehl eine kleine Wohnung am Rindermarkt Nro. 621 rückwärts im zweyten Stock für einen oder zwey Herren zu 60 fl. zu vermiethen.

---

127. (6. b) In einem der schönsten Gegend im Unterlande Baierns gelegenen Marktflecken ist eine Krämmerey mit oder ohne Waarenlage, allen gehörigen Utensilien nebst gut gebautem Hause aus freyer Hand zu verkaufen. D. Ü.

---

2. In der Lentnerschen Buchhandlung in München ist ganz neu zu haben.

Pallhausen, Binz v., Nachtrag zur Urgeschichte von Baiern, mit vielen bisher unbekannten oder unbenützten historischen, diplomatischen und topographischen Notizen und neuen Beweisstellen, nebst kritischen Bemerkungen über den von Titl. Karl Heinr. v. Lang verfaßten und in den Denkschriften der k. Akademie d. W. zu München für die Jahre 1811 und 1812 abgedruckten Aufsatz, die „Vereinigung des baier. Staats aus den einzelnen Bestandtheilen der ältesten Stämme Raum und Gebiete" betreffend gr. 8. 1815. Preis 2 fl.

---

14. In der Fleischmannischen Buchhandlung in der Kaufingergasse Nro. 1616 ist zu haben:

C. A. W. Zimmermanns Taschenbuch der Reisen. 12ter Jahrg. 2te Abtheilung Mit 9 Kupfern. 12 Leipzig 1815 4 fl.

Motte Fouqué. (Fr. Bar. de la) die Fahrten Thiodolfs des Isländers, ein Ritterroman. 2 Theile 8. Hamb. 6 fl. 40 kr.

M. T. Cicero's sämmtliche Briefe, übersetzt und erläutert von C. M. Wieland 5 Bände, mit Kupf. gr. 8. Stuttgart wohlf. Ausgabe. 10 fl.

K. F. Becker. die Weltgeschichte für die Jugend. 1ter bis 5ter Band. Dritte Auflage. 8. ebend. Wohlfeile Ausgabe 10 fl.

C. P. Funke, Handwörterbuch der Naturlehre, insonderheit für Ungelehrte und Liebhaber dieser Wissenschaft 2 Theile gr. 8. Leipzig. 3 fl.

Jahrbuch, teutsches, für die Pharmacie 1ter Band 12. Berlin. 3 fl.

Kinder- und Hausmärchen, gesammelt durch die Brüder Grimm. 2ter Band 8. Berlin. 3 fl. 30 kr.

H. Luden's allgemeine Geschichte der Völker und Staaten. 1ter Theil gr. 8. Jena. 5 fl.

C. A. Schultes, Briefe über Frankreich, auf einer Fußreise im Jahr 1811 durch Baiern, die Schweiz, über Genf, Lyon, Montpellier, Cetta ꝛc. über Clermont nach Paris und über Nancy nach Straßburg. 2 Theile 8. Leipzig 5 fl.

Im Comtoir der politischen Zeitung ist der beliebte Königsrauch, das Glas zu 10 Kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 40 — 16. Februar 1815.

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält folgende Adelstands-Erhebungen: 1. Seine königl. Majestät haben geruht dem wirklichen geheimen Rathe und Löwenordens-Ritter Franz Joseph Kirschbaum, ehemaligen Hofmeister Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, als ein Zeichen fortdauernder höchster Gnade und Auszeichnung unterm 2. Septemb. 1814 ein förmliches Adels-Diplom, 2) dem königl. Salzhandlungskommissär und Ritter der königl. baierischen Krone Johann Heinrich Sulzer von Wart zu Winterthur, der wegen seiner bereits unter der frühern Regierung bezeigten Anhänglichkeit und geleisteten Dienste mit einer goldenen Ehrenmünze, von Seiner königl. Majestät aber mit dem Ritterkreutz begnadigt worden, die Freyherrn Würde des Königreichs Baiern unterm 30. Dezember 1814 und eben so 3) dem Großhändler und Inhaber mehrerer Fabriken Karl Ludwig Lotzbeck, dessen Geschlecht aus Baiern abstammt, und schon seit 1559 vom Kaiser Rudolph dem Ersten mit einem Weissenburger Geschlechts- und Wappenbriefe begnadigt worden, wegen der im Königreiche begründeten umfassenden Handlungsunternehmungen, und zum Behufe der ihm dadurch freystehenden adelichen Gütererwerbungen das Freyherrn Diplom unterm 2. Jäner l. J. zu ertheilen geruht.

Dasselbe enthält folgende Civil-Verdienstmedaillen-Verleihungen. Se. königl. Maj. haben das Benehmen des Kirchenraths Breidenstein zu Homburg, welcher unermüdet und uneigennützig bemüht war, den königl. Unterthanen des Fürstenthums Aschaffenburg eine Unterstützung von dem bekannten Hülfs-Komitée in England zu bewirken, so edel und verdienstlich gefunden, daß Allerhöchstdieselben beschlossen haben, demselben die goldene Civilverdienstmedaille mit Bezeigung des allerhöchsten Wohlwollens am 5. Febr. l. J. allergnädigst zu verleihen.

Zur Belohnung der von dem Stadtgerichtsarzte Doktor Treyer in Augsburg vom Jahre 1809 an bis zu seiner am 27. Febr. v. J. erfolgten definitiven Anstellung mit unentgeltlich und selbst mit Aufopferungen in den Feldspitälern geleisteten Physikats-Verrichtungen, verliehen Se. königl. Maj. demselben unterm 6. Februar l. Jahrs die goldene Civil-Verdienst-Medaille.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 9. Febr. Nach mehreren mündlichen Konferenzen wurde endlich vorgestern in Betreff des Schicksals von Sachsen ein Entschluß gefaßt, den man als eine definitive Bestimmung ansehen kann. Nemlich ein Theil davon, der eine Bevölkerung von 920,000 Menschen enthält, soll an Preußen fallen, das Uebrige aber dem Könige von Sachsen verbleiben. In Folge dessen erhält also Preußen den Neustädter Kreis, den thüringischen, nebst den Städten Weißenfels, Naumburg und den Salinen von Kösen, auf dem rechten Ufer der Saale, dann den Kurkreis, einen Theil des Meißnischen, die Niederlausitz und ein Stück von der obern, mit der Stadt Görlitz. Hier fängt nämlich die Gränze bey Lauban an, und läuft, Görlitz rechts, Bautzen links lassend, im Halbzirkel um Dresden, herum, bis an die Elbe, welche sich bey Mühlberg berührt. Das neue Königreich Sachsen wird also bestehen; aus dem größten Theile des Meißner Kreises, dem Erzgebürgischen, Voigtländischen und Leipziger Kreise, nebst dem größten Theile der Oberlausitz. Die korn- und holzreichsten Gegenden von Sachsen fallen an Preußen, ferner Sachsens beste Salzwerke (welches nur die von Dürrenberge behält, die ebenfalls an der Saale liegen) und endlich die berühmte Landschule Pforta, welches eine reiche Stiftung aus den Zeiten des Kurfürsten Moritz ist. Die Fabrikbezirke hingegen und die reichsten Handelsstädte bleiben bey Sachsen. Leipzig bleibt auch sächsisch, und Preußen erhält dafür eine andere Entschädigung: die Stadt und das Gebiet von Thorn, welches vorhin zu einer freyen Stadt bestimmt war. Nach Briefen von Leipziger Handelshäusern, die ihre Lage zu beurtheilen im Stande seyn sollten, ist man dort sehr besorgt, den Handel der Stadt leiden zu sehn. Gewiß wird nun aber die neue Regierung Alles thun, um diesen Mittelpunkt des Wohlstandes von Sachsen blühend zu erhalten. Schon ist ein Kourier an den König von Sachsen abgegangen, um ihm die Nachricht von diesen Beschlüssen zu überbringen, und ihn, wie man sagt, nach Wien einzuladen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 6. Febr. Ueber keine Kongreßangelegenheit sind im verflossenen Januar und im jezt angefangenen Monate mehr Konferenzen gepflogen worden, als über die Abschaffung des Negerhandels. Je näher Lord Castlereaghs Abreise rückt, desto mehr versucht er ein erwünschtes Resultat nach England mitbringen zu können, um wenigstens in Einem Punkte des Beyfalls Vieler sicher zu seyn; und Oestreich, Rußland und Preußen, die einerseits das Beste der Schwarzen wirklich am Her-

gen tragen, andererseits auch bey keiner Art von Entscheidung etwas zu besorgen haben, zeigen sich gegen den ehrenwerthen Lord gefällig, und bilden für ihn, wie im brittischen Parlamente gleichsam eine Ministerialpartey. Schon frühee war gelegenheitlich zwischen den höchsten Botschaften die Rede von der Bildung eines Comite' zur Bestimmung des Schicksals der schwarzen Sklaven die Rede gewesen, welcher löbliche Gegenstand durch einen Artikel des Pariser Friedens auf die Tagesordnung des Wienerkongresses gekommen war; und obgleich Frankreich, Spanien und Portugal behaupteten, „diejenigen Minister, deren Mächte keine Kolonien und Sklaven besäßen, dürften auch über dieselben mit Fug und Recht nicht abstimmen," so kehrte doch Lord Castlereagh, wie der Wassertropfen der den Stein aushöhlen will, beständig mit denselben allgemeinen Gründen für Menschheit und Menschlichkeit zum Angriffe zurück, und besiegte damit die Einwendung seiner Gegner, welche anzuführen vermeinten, daß ein Kongreß keine philantropische Anstalt sey, weil man sonst auch allenfalls über die Verbesserung chirurgischer Instrumente, menschenfangender Rettungsmaschinen, Kuhpocken-Blattern und Straßenbau zu deliberiren habe. Das endlich ernannte Comite', aus acht Mitgliedern, namentlich den HH. F. v. Metternich, Nesselrode, Talleyrand, Humboldt, Labrador, Castlereagh, Löwenhjelm und Palmella bestehend, versammelte sich am 14. Jan. Frankreich, Spanien und Portugal erklärten zuförderst, daß sie keineswegs gesonnen, das Prinzip der Abschaffung des Negerhandels anzufechten, daß sie ihre Wünsche dafür mit denen des achtbaren Lords vereinigten und daß ihre respektiven Kabinette in allen ihren Verhandlungen eine gleiche Absicht zu erkennen gegeben hätten. Nur dürften die franz.-spanischen und portugiesischen Regierungen diese Abschaffung nicht übereilen und zum Besten der Neger das geheiligte Eigenthumsrecht ihrer weißen Unterthanen auf eine Art angreifen, die ihr Verderben und das der Niederlassungen in Westindien, unfehlbar nach sich ziehen müßte.

Preußen.

Erfurt, den 26. Jan. Das hiesige Intelligenzblatt enthält Folgendes: „Es haben sich in Erfurt mehrere Familien das Wort darauf gegeben, jedes unverheyrathete Frauenzimmer von Bildung schriftlich wie mündlich nicht mehr, wie es bisher üblich gewesen, mit dem franz. Worte: Mademoiselle (Mamsell!), sondern mit dem schönen, unserer edlen teutschen Sprache zugehörigen Worte: Fräulein anzureden. Folgende Abstufungen sollen dabey beobachtet werden: bey den adelichen, Fräulein von, bey den gebildeten nicht-adelichen, Fräulein, bey geringern Personen, Jungfer, — bey manchen (eben nicht ehrenvollen) Ausnahmen, Mamsell. bey dem verheyratheten Theile des weiblichen Geschlechts wird man sich ebenfalls durchgängig der würdigen ehemaligen Benennung: Frau, bedienen und Anstand nehmen, eine rechtliche teutsche Frau fernerhin Madame zu benennen. So wenig der hier ausgesprochene Vorsatz einer Rechtfertigung bedarf, eben so wenig wird man demselben den Vorwurf der Sonderbarkeit machen können." — Im Namen und Auftrag mehrerer Familien. Trommsdorf."

Herzogthum Oldenburg.

Zu Oldenburg ist Folgendes erschienen: „Wir Peter Friederich Ludwig ꝛc. Thun kund hiemit: Wir haben nicht nur vorzüglich nach Unserer Rückkehr zu Unsern geliebten Unterthanen diejenigen von dem franz. Gouvernement eingeführten Abgaben, die entweder ihrer Natur nach oder wegen ihrer Erhebungsart die drückendsten waren, aufgehoben, sondern auch darauf Bedacht genommen, die übrigen, nach dem französischen Steuersystem aufgelegten Abgaben, deren vorläufige Beybehaltung zur Bestreitung der großen und dringenden Staatsausgaben selbstredend unumgänglich nothwendig war, sobald als irgend thunlich, durch ein anderes neuausgearbeitetes, den Verhältnissen dieses Landes und seiner Einwohner, dem teutschen Nationalgeiste und den Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit mehr angemessenes Abgabensystem zu ersetzen. Bey näherer Erwägung aller hiebey eintretenden Umstände haben Wir aber Uns überzeugt, daß die Ausführung des von Uns hiezu entworfenen Plans mehrere Jahre Ruhe und eine Menge Vorarbeiten erfodere und es den Unterthanen des Landes gar zu drückend werden würde, wenn das in seinem Plan und der Ausführung eben so unvollkommene und fehlerhafte franz. Abgabensystem so lange fortdauern müßte, bis zur Ausführung jenes Plans alles gehörig vorbereitet ist. Diese Betrachtungen haben Uns bewogen, die vor der franz. Okkupation bestandenen Abgaben wieder herzustellen, jedoch mit einigen Modifikationen die sowohl der bey der neuen Organisation des öffentlichen Organisation des öffentlichen Dienstes zum Grunde liegende Plan, als die Nothwendigkeit, zur Bestreitung der durch die Zeitumstände so sehr vermehrten Bedürfnisse des Staats die nöthigen Hülfsmittel herbeyzuschaffen, und solche auf die am wenigsten drückende Weise aufbringen zu lassen, erfordern ꝛc."

Frankreich.

Der König ließ eilig ein kleines Theater in der Gallerie des Tuillerien bauen, wo am Fastnachtdienstag Brunet und andere Schauspieler von den Vorstadttheatern burleske Stücke aufführen sollten.

Der Prinz von Tremouille-Tarente, Pair von Frankreich und Erbprinz des souverainen Herzogthum Bouillon, brachte am 22. Jan. von Wien die Bestätigung der hergestellten Unabhängigkeit dieses Ländchens nach Bouillon.

Am 6. Febr. war zu Paris das Gerücht allgemein verbreitet, es wären 20,000 Neapolitaner in Rom eingerückt, der Papst geflohen, der König Joachim aber zu Neapel geblieben Diese Neuigkeit ist bestimmt grundlos, da Mailänder Zeitungen bis zum 8., und direkte Nachrichten aus Rom bis zum 2. Febr. kein Wort davon melden.

Die Gazette de France enthält ein Schreiben aus Martinique vom 20. Dec., wonach am 10. der zum Gouverneur dieser Insel ernannte Viceadmiral Graf Vaugirand, ein mehr als 70jähriger Greis, der schon vor der Revolution die Station der Inseln im Winde kommandirt hatte, an Bord der Fregatte, die Herzogin von Angouleme, angelangt war. Zwey Tage darauf kam das Linienschiff Marengo an. Den 12. wurden die neuen Behörden der Insel feyerlich installirt. Die Einwohner zeigten eine sehr gute Stimmung, und die ersten aus Frankreich angekommene Schiffe hatten mit außerordentlichem Vortheile ihre Ladungen verkauft.

Großbritannien.

Aus Amerika hat man Nachricht, daß die in der Chesapeakbay zurückgebliebene kleine englische Eskadre, aus 1 Linien-Schiff und 5 Fregatten oder Schooners bestehend, den Rappahanok hinaufgesegelt war, alle daran liegende Ortschaften zerstört, die Tabaksmagazine ausgeleert, und viele Neger mit fortgeführt hatte.

Da die Mineralwässer von Bath nicht die gewünschte Wirkung auf die Gesundheit des Lords Liverpool geäußert haben, so will das Morning-Chronicle wissen, Se. Herrlichkeit erwarte nur Lord Castlereaghs Zurückkunft, um sich nach Spaa zu begeben.

Die Times meinen, man irre, wenn man bey der bevorstehenden Wiedereröffnung der Parlementssitzungen große Aufklärungen über die Resultate des Kongresses und das künftige Schicksal von Europa erwarte. Alle Umständen nach werde der Wiener Kongreß noch sehr lange dauern, Lord Castlereagh werde ein vorsichtiges Schweigen über das Vergangene beobachten, und Alles was das Parlament thun könne, werde seyn, der Ungereimtheit ein Ende zu machen, daß noch jezt jeder Engländer ein Zehendtheil seiner Einkünfte aufopfere, um Rußland in der Unterjochung Polens beyzustehen.

Der Rotterdamer Courier behauptet: „England habe, in der Absicht, Malta zum Haupt-Stapelplatz des levantinischen Handels zu machen (der bisher in der ausschließenden Händen einer englischen Compagnie war) beschlossen, den Waaren, welche auf Malta Quarantaine hielten, unmittelbar Eingang nach England zu gestatten, dagegen die Einfuhr jener Waaren zu verbieten, welche nicht auf dieser Insel die Probe aushielten. Dadurch wurden die Barbaresken sämmtlich dahin gelockt; und da die Engländer ihnen ihre Ladungen zu guten Preisen abnähmen, so würden sie verleitet, in Malta sich mit jenen Waaren zu versehen, die sie sonst aus den italienischen und französischen Häfen holten. Die Bewohner von Sizilien, Sardinien und den Küsten des adriatischen Meeres sind seit langer Zeit gewohnt, Malta als den Markt anzusehen, wo sie ihre Landes-Produkte gegen englische Manufakturate umsetzen. Alle guten sizilianischen Häfen liegen näher bey Malta als bey Palermo, es ist daher nicht zu befürchten, daß der Handel sobald eine andere Richtung nehme. Die beständige und regelmäßige Verbindung zwischen Malta, Morea, den jonischen Inseln und der afrikanischen Küste setzt die Malteser Kaufleute in Stand, auf die billigsten Bedingungen Kommissionen zu übernehmen. Der Kornhandel geht schon lange über Malta. Die Engländer haben verschiedene vortreffliche Einrichtungen selbst gemacht; als, zwey Banken, verschiedene ansehnliche Assekuranzkompagnien, eine Börse ꝛc., und nun soll die englische Regierung entschlossen seyn, von Malta aus einen direkten Handel nach den englischen Besitzungen in Westindien und vielleicht auch nach jenen in Ostindien zu eröffnen. Man sieht, daß England das ihm so wichtig gewordene Malta unter keinen Bedingungen abtreten würde."

Rußland.

Der geheime Rath Fürst Alexander Nikolajewitsch Golizon hat auf kaiserlichen Befehl den Titel und das Amt eines Generalprokurators der kaiserlichen „menschenliebenden Gesellschaft" übernommen. Diese zu Petersburg unter dem besondern Schutz Sr. Majestät vor ungefähr zehn Jahren von dem Staats-Sekretär Witow gestiftete Gesellschaft hat den Zweck: 1. vom Bettelstabe diejenige Klasse von Menschen zu befreyen, welche im Stande ist, sich durch Arbeit ihrer Hände zu nähren, indem dergleichen Armen angemessene Beschäftigungen gegeben werden; 2. Gebrechliche und Krüppel zu verpflegen; 3. Kranke unentgeldlich zu heilen, und überhaupt allen und jeden bey plötzlich unverhofften Zufällen stets sogleich hülfreiche Hand zu leisten; 4. minderjährige Waisen erziehen und in nützlichen Handarbeiten unterrichten zu lassen; 5. Arme, die in ihrer Noth um Almosen zu bitten sich schämen, zu unterstützen und endlich 6. diejenigen Geldunterstützungen zu reichen, die sich mit Bittschriften an die Gnade des Monarchen wenden.

An die Mitglieder der Harmonie.

150. Künftigen Samstag den 18. dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie. Der Anfang ist Abends um 7 Uhr. — München, den 10. Febr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Verpachtung.

138. (3. b) Durch einen gnädigsten Befehl des königl. Generalkommissariats des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 20. April 1814 wurde das unterzeichnete Amt angewiesen, den an das Lazareth-Gasteig anstoßenden, und demselben angehörigen Anger, an den Meistbiethenden zu verpachten.

Zu dieser Handlung wird der 23. l. M. bestimmt, an welchem Tage die Pachtlustigen bey diesseitigem Amte zu erscheinen und die Pachtbedingungen zu vernehmen, eingeladen werden. Um 12 Uhr wird das Protokoll unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung geschlossen.

München am 7. Febr. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in der Residenz-Stadt München.

Fick, Administrator.

---

151. (3. a) In Folge allerhöchsten Reskripts vom 7. dieses

solle eine beträchtliche Lieferung Ponceau-Tücher an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Die hiezu Lustragende wollen sich dafür Donnerstags den 23. dieses Vormittags 9 Uhr in dießseitigem Kommissionszimmer einfinden, und ihre Angebote zu Protokoll geben; und können die nähere Bedingnisse inzwischen täglich bey der Kommission vernommen, und die Muster eingesehen werden.

München am 15. Februar 1815.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

---

148. (3. b) Endesunterzeichnete beingen hiemit Jedermann zur Kenntniß, daß weder Wechsel, noch andere Obligation ohne unsere beyderseitige Unterschrift, und Einwilligung anerkannt werden, sondern derley einseitige, ungültig und kraftlos seyn sollen.

Nikolaus Hascher, Theres Hascher,
bürgerl. Brandweinarrendeleute in
der Burggasse allhier.

---

145. An der Basinger Straße in der Ludwigs-Vorstadt Nro. 133 steht ein ganz freyes, gutes, neuerbautes Haus aus freyer Hand zu verkaufen, und daselbst bey dem Eigenthümer zu erfragen. Dieses Haus besteht in zwey heitzbaren und vier andere große, schöne Zimmer, Küche, Speis, Keller, Einlagstadel, Pferd- und Kühstall; wie auch noch ein kleines Wohnhaus mit zwey heitzbaren Zimmern, Burggarten, einem daranstehenden in Quadrat mit Stacheten ringemachten schönen aussichtsvollem Anger, etwelche Jaucheet Feldbau, zu Jedermanns Bequemlichkeit sehr angenehm. Xaver Reiz,

gewesener Bauernhäusl-Beau.

---

153. Es ist ein helteres schönes Logis mit sechs Zimmeen wovon nur eines unheizbar ist, dann Küche, Speiße, Holzbehältniß, zweyen Kelleen, bis künftiges Ziel zu vermiethen. D. ü.

In der Sendlingergasse Nro. 723 im 2ten Stock ist vornheraus ein meublirtes Zimmer mit separaten Eingang täglich zu beziehen.

---

99. In der Max-Vorstadt, Nro. 204 wird nebst dem Thor ein Garten, wie auch ein nützlicher Baupletz bey einem 1/4 Tagw. von dem Eigenthümer selbst den 1. März von 9 bis 12 Uhr versteigert.

---

5. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München sind nachstehende für die Fastenzeit taugliche Schriften zu haben:

Weber, J., die letzten Stunden unsers Herrn Jesu Christi nach Markus. Mit 1 K. 1 fl. 12 kr.

Lehr- und Leidensgeschichte des Heilands, nebst der Beschreibung jener Orte, wo sich die heiligen Begebenheiten ereigneten, und andern Erläuterungen. 2. Aufl. Mit 1 Kupf. Bild auf Christus den Gekreuzigten. 4 kr. Das Dutzend gefalzt. 40 kr.

Kleine Handbibel für die Jugend, wie auch für Erwachsene. 18 kr. Das Dutzend geb. 3 fl.

Die Festtage des Herrn für Kinder. 4 kr. Das Dutzend geheftet 36 kr.

Geschenk für Kinder. 3 kr. Das Dutzend geh. 30 kr.

Denkspeüche aus der heil. Schrift. 3 kr. Das Dutzend geheftet 30 kr.

Der kleine Gottlieb. Ein Beyspiel für Kinder. 3 kr. Das Dutzend 30 kr.

Die Schwester Marthe. Ein Muster christlicher Liebe. 3 kr. Das Dutzend 30 kr.

---

64. Bey dem Buchhändler Joseph Lindauer ist zu haben: Taschenbuch der Reisen oder unterhaltende Darstellung der Entdeckung des 18ten Jahrhunderts von C. A. W. Zimmermann. 12ter Jahrg 2te Abtheilung für das Jahr 1815 in 9 Kupfern. 12 Leipzig gebunden 4 fl.

Nachricht.

132. (3. c) Auf die mehrmaligen theils schriftlichen theils mündlichen Anfragen, ob der zweyte Jahrgang des musikalischen Jugendfreundes fortgesetzt werde oder nicht? zeige ich hiemit pflichtschuldigst an, daß das 1te, 2te und 3te Heft bis Ende März, und demnach alle 3 Monate 3 Hefte zusammen für das Jahr 1815 erscheinen, und mit Schluße jedes 3ten Monats abverlangt werden können. — Um nun auch dem allgemeinen Wunsche der Titel Pränumeranten zu entsprechen, bemerke ich zugleich, daß die Singstimmen hinfüro nicht wie bey dem 1ten Jahrgang im Diskant- sondern im Violinschlüssel bearbeitet werden. Da nun der Pränumerations-Termin erst bis Ende dieses Monats Februar schließt, so können bis dahin noch Pränumerationen pr. Jahrgang ad 1 fl. 36 kr. angenommen werden von dem

ergebensten
Joseph Sidler,
Rosengasse Nr. 608 in München.

Sammlung von Vorschriften, mit ausgewählten Text für Elementar- und Volks-Schulen.

Unter diesem Titel werden, um den Wunsch von mehreren Schullehrern, Schullehrerinnen und Erziehern zu entsprechen, vom 30. Februar 1815 an, alle Monate 6 Blätter in 4to auf gutem Kanzley-Schreibpapier lithographirt erscheinen, welche 5 teutsche und abwechselnd bald eine lateinische oder englische Vorschrift, so wie die zu jeder Schriftgattung gehörigen kleinen und größeren Alphabethen, arabische und römische Zahlen enthalten. Die Rein- und Correktheit dieser Schriftblätter wird die Titl. Herren Abnehmer eben so sehr für diese Ausgabe einnehmen, als die Auswahl der für die Jugend passenden Texte die Zöglinge erfreuen und aufmuntern wird. Um nun den Ankauf möglichst zu erleichtern, will man die ganze demnach aus 72 Blättern bestehende caligraphische Sammlung um den gewiß äußerst billigen Preis von 1 fl. 12 kr. ablassen, welcher jedoch Pränumerando Portofrey bis Ende Februar eingeschickt werden wolle. Wer auf diese Art über 25 Exemplare abnimmt, erhält 1/4 Rabatt. Der Ladenpreis wird hingegen auf 2 kr. pr. Blatt festgesetzt. Jos. Sidler.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 41 — 17. Februar 1815.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 12. Februar. Der heutige Tag ist es, der vor sieben und vierzig Jahren den Herrscher zur Welt kommen sah, der seither durch Gerechtigkeit, Milde und Standhaftigkeit das Glück seiner Unterthanen, und durch den Inbegriff aller häuslichen und Regenten-Tugenden die Verehrung des Inlandes und die Hochachtung des Auslandes geworden ist. Es ist der festlichste Tag für jeden Unterthan dieses Kaiserstaates. Er wird ohne öffentliches Gepränge gefeyert. Mögen dafür sich alle Herzen ungetheilt der Andacht und den segnenden Gefühlen überlassen, die mehr als Prunkfeste den Monarchen ehren, und seinen väterlichen Sinn erfreuen.

Der Ausdruck dieser Gefühle fällt zum Glücke des gesammten Europa in den erhabenen Augenblick, welcher die baldige Beendigung der großen Verhandlungen, welche die in unserer Kaiserstadt versammelten Monarchen und Kabinette beschäftigen, mit Gewißheit voraussehen läßt.

In der Wiener Hofzeitung liest man nun auch die Erklärung des ehemaligen Königs von Schweden, in Betreff des Prinzen seines Sohnes.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes: „Dem Wunsche gemäß, den der Recensent des Werkes: „Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzuges von 1796 in Teutschland," zuerst in einem der Blätter des österreichischen Beobachters vom vorigen Jahre ausgesprochen hat, und der seither von mehreren Abnehmern jenes Werkes wiederholt wurde, hat der Verleger das Bildniß des durchlauchtigsten Verfassers nach einem wohlgetroffenen ganz neuen Gemälde des Hrn. Kraft von John in Kupfer stechen lassen, und das Format so gewählt, daß das Bildniß dem Buche beygebunden werden kann. Es sind Abdrücke vor und mit der Schrift in dem Strauß'schen Verlagsgewölbe in Wien zu haben; ein Abdruck vor der Schrift um 3 fl., ein Abdruck mit der Aufschrift Erzherzog Karl, um 2 fl. W. W."

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels aus Wien, vom 6. Febr.

In einer der zweyten Konferenz am 20. Jan. begehrte Lord Castlereagh in den Protokollen des Kongresses eine allgemeine und einmüthige Erklärung über die Schändlichkeit des Negerhandels. Ferner wünschte er: „Frankreich möchte freywillig auf die durch den Pariser Frieden zugestandenen fünf Jahre Negerhandel Verzicht leisten," wozu jedoch Fürst Talleyrand wenig Lust bezeugte. Drittens wandte er sich an Hrn. Labrador mit ähnlichem Gesuche um augenblickliche Abschaffung, worauf Letzterer erwiederte: „Spanien habe im Article 11. additionnel seines Traktats mit Großbritannien vom 5. July 1814 blos versprochen, die Mittel und Wege zur Abschaffung des Negerhandels reiflich und vorsichtig zu erwägen. Jedoch sey auf wiederholtes Andringen des englischen Gesandten zu Madrid, Sir Henry Wellesley, demselben durch eine offizielle Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von St. Carlos (22. Okt. 1814) bekannt gemacht worden, daß Se. katholische Majestät beschlossen, den Negerhandel nach acht Jahren gänzlich zu verbieten, bis dahin aber ihn auf den Küsten von Afrika zwischen dem Aequator und dem 10ten Grade nördlich zu gestatten. Dieser Zeitraum von acht Jahren sey der kürzest-mögliche, indem die aufgeklärtesten Männer, die man befragt, zwölf Jahre für nöthig erachtet. Die Colonien von Cuba und Puerto-Rico hätten neuerdings mit großem Aufwande ihre Pflanzungen verbessert und erweitert, aber nach Verhältniß durch die Hindernisse, die England während des letzten Krieges zuerst als Feind, hernach als Verbündeter ihnen entgegensetzt — nicht die gehörige Anzahl Schwarzer zur Bearbeitung derselben einführen können ꝛc. Nunmehr erging Lord Castlereaghs Aufforderung an den Grafen Palmella. Dieser setzte ihm auseinander: „Der Traktat zwischen England und Portugal vom 19. Febr. 1810, Art. 10. verheiße von Seite des Prinzen Regenten von Brasilien blos die stufenweise Abschaffung des Negerhandels. Zu solchem Zwecke habe der Prinz Regent den Handel in Afrika (mit Sklaven) nur auf die dortigen portugiesischen Besitzungen beschränkt, ohne auf seinen Rechten auf Cabinda und Molembo und die sogenannte Küste von Mina in dieser Hinsicht etwas zu vergeben. Späterhin hätte der Prinz unter dem Namen droits de police et de santé, eine Abgabe auf die nach Brasilien zu führenden Neger gelegt, und am 24. Nov. 1813 ein Dekret erlassen, daß die Zahl der auf ein Schiff zu verladenden Sklaven auf die Hälfte herabsetzt, ohne die neue Tare nach Verhältniß zu vermindern, wodurch der Vortheil der Negerhändler beträchtlich geschmälert werde. — Kaum ein Jahr nach den Verhandlungen von 1810 hätten englische Kreuzer die Schiffahrt der Portugiesen, den ausdrücklichen Worten des 31. Art. des Handelstraktates entgegen, beunruhigt, und ihnen mehrere Schiffe, ein Kapital von beynahe 3,000,000 Piaster und 10 bis 12,000 Neger weggenommen, die, wenn sie Brasilien erreicht hätten, welches meist von Negern angebaut wird, die Abschaffung des Schwarzen-Handels beschleunigt haben würde. — Nichtsdestoweniger wollten auch die Portugiesen einwilligen, den Negerhandel nach acht Jahren durchaus zu untersagen, falls England dagegen einige drückende Bedingungen des Handelstraktates mit Portugal (ebenfalls von 1810) abzuändern geneigt wäre ꝛc." Dem edeln Lord blieb jetzt nur noch übrig Oesterreich, Rußland, Preußen und Schweden zu ersuchen, den Widerstrebenden zu erkennen

zu geben, wie angenehm die Abschaffung des Handels ihnen seyn würde, welche Bitte alsogleich den gehofften Eingang fand. Es traf sich denn auch hier, wie bey solchen Veranlassungen schwer zu vermeiden ist, daß der vielfachen Unthaten der Barbaresken Erwähnung geschahe; denn indem man seinen Abscheu den Europäern zu erkennen gibt, welche ihre afrikanischen Mitbrüder auf den Markt schleppen, soll man sich gleichfalls nicht entbrechen einige Mißbilligung gegen die nord-afrikanischen Seemänner zu äußern, welche zu Algier, Tunis und Tripolis den Europäern Fesseln anlegen. Die Abneigung gegen jenes Raubgesindel wächst noch durch den Gedanken, daß jeder, weß Ranges und Standes er sey, den seine Gesundheit, Geschäfte oder Wißbegierde an die glückseligsten Küsten von Italien und Spanien führen, leicht als eine Beute dieser Ungläubigen unter ihrer Peitsche die häuslichen und Feldgeschäfte besorgen, oder aus Ruder geschmiedet, ihren Seeruhm zu theilen gezwungen werden kann. England, äußert man unverholen, sey über diesen Gegenstand viel zu lau, und begnüge sich höchstens durch zweckmäßige Geschenke an Waffen, Munition oder Schiffen jene Barbaren für die brittische Flagge zu beschwichtigen, da es doch sicher nicht den zehnten Theil der Anstrengungen, die man für die Neger erschöpft, erfodern werde, jenen Verruchten das Handwerk zu legen. Auch denkt man in Italien nicht völlig so gleichgültig über diese Sache, als selbst die Menschenfreunde im englischen Parlamente, und schaudert bey der Verwüstung durch welche sie die Ufer veröden, dermaleinst die Pest daselbst zur Rache wegen der Behandlung der Schwarzen von Guinea, zurücklassen und verbreiten möchten. — Unfehlbar hat der Kardinal Gonsalvi, an welchen sich der achtbare Lord gewendet, um von ihm ein Gutachten über die Unchristlichkeit der Negersklaverey zu erhalten, diesen Moment nicht verfehlt, den enthusiastischen brittischen Minister auf diese Unbequemlichkeit in Italien aufmerksam zu machen, welche durch die Zerstörung der Wachtthürme an den Küsten (durch die Engländer im letzten Kriege) noch vermehrt worden; so wie er auch dem edeln Befreyer der Schwarzen die Verwunderung der Anwohner des mittelländischen Meeres nicht vorenthalten haben kann, daß es Napoleon fast ohne Marine besser gelungen die Barbaresken in Zaume zu halten, als jetzt den zahlreichen und geprüften englischen Geschwadern. (Der Beschluß folgt.)

Hannover.

Eine Hamburger Zeitung schreibt aus Hannover: „Die Stadt Stade ist bestimmt, einen Hauptwaffenplatz für das Königreich Hannover zu bilden. Bey Wiederherstellung dieser ehemals nicht unbedeutenden, nach dem siebenjährigen Kriege aber demolirten Festung, die einer beträchtlichen Armee eine starke Position gewähren kann, werden auch die um die Stadt liegenden Anhöhen bis zum schwarzen Berge mit in die Fortifikation gezogen. Die Kosten dieses Festungsbaues schlägt man auf 3 Mill. Rthlr. an, und die Ausführung dürfte mehrere Jahre erfodern. Die in Stade aus England angekommenen Vorräthe an grobem Geschütz, Munition und Kriegsvorräthen aller Art sind bedeutend. Die in Flandern kantonnirenden hannöverschen Husarenregimenter, das Bremensche und Lüneburgische, sollen in leichte Dragonerregimenter verwandelt werden. Die berühmte Herzberger Gewehrfabrik ist nunmehr wieder in voller Thätigkeit, und von der königlichen Kriegskanzley in Entreprise gegeben. Dem Vernehmen nach ist der Graf von Kielmannsegge als Deputirter der Lauenburgschen Ritterschaft nach London abgegangen. Die erneuerten Gerücht von einer Vergrößerung des Königreichs Hannover im Norden und Nord-Westen in Teutschland bedürfen noch Bestätigung."

Frankreich.

Am 6. Februar hatte der engl. bevollmächtigte Minister, Lord Fitzroy-Sommerset, nach Anzeige des Moniteurs, seine erste Audienz beym Könige. Dasselbe Amtsblatt meldet die am 2. Dez. angefangene und am 9 geendigte Uebergabe von Martinique und die am 7. Dezember angefangene und am 14. geendigte Uebergabe von Guadeloupe an die französischen Kommissarien.

Am 7. Febr., als dem letzten Karnevalstage, war Paris äußerst lebhaft und die Straßen mit Masken angefüllt. Der König fuhr auf den Boulevards spazieren und wurde überall mit Vivatgeschrey empfangen. Der Marschall Fürst von Wagram gab an diesem Abende ein glänzendes Fest.

Die nichtoffiziellen Pariser Blätter enthalten einen Artikel zu Rechtfertigung der Aenderungen und Reformen, welche der Marschall Soult neuerlich in den Büreaux des Kriegsministeriums vorgenommen hat. Am Schlusse heißt es: unglücklicherweise für manchen tapfern und alten Offizier sey die Organisation des Personellen in der Armee schon beendigt gewesen, als der Marschall die Verwaltung des Ministeriums übernahm. Er habe bald die begangenen Fehler eingesehen; aber es sey nicht möglich ihnen jetzt auf einmal abzuhelfen; nur mit Hülfe der Zeit werde man dazu gelangen können; dieß sey auch den väterlichen Absichten des Königs gemäß ꝛc.

Nach Versicherung der Gazette de France war der Prälat Monsignor Rivarola, der den heil. Vater bey seiner Rückkehr nach Rom begleitete, am 24. Jan. durch Piacenza nach Wien geeilt; wie es hieß, um die Hülfe der Mächte gegen den König Joachim anzurufen, der in Rom einzurücken drohe. Mit entgegengesetzten Aufträgen sey in der Nacht vom 25. Jan. der Prinz Caramanica, Auditor beym neapolitanischen Staatsrathe, durch Florenz nach Wien gereist.

Nach einem franz. Blatte ist den Postmeistern im Kirchen-Staate der Befehl zugegangen, keine aus dem Auslande kommende Zeitung oder andere Druckschrift, ohne vorgängige Erlaubniß des Kardinals Staatssekretärs, an irgend Jemand verabfolgen zu lassen.

Aus Paris, vom 31. Jan. Im Jahre 1810 schreibt der damalige König Ludwig von Holland wegen der Erziehung seines Sohnes, um dessen Besitz jetzt der Prozeß zu Paris zwischen dem Grafen und der Gräfin St. Leu geführt wird, folgenden Brief an den Herrn von Bonald, einen unserer besten politischen Schriftsteller: Mein Herr! „Ich bin fast beständig krank, obgleich ich jung bin. Meine Geschäfte übersteigen beynahe meine Kräfte und der einzige Zweck eines mühevollen Lebens geht dahin, einem Lande nützlich zu werden, welches mir anvertraut worden und meinem Sohne eine glücklichere Laufbahn zu hinterlassen. In ihm vereinigt sich alle meine Liebe und Besorgniß. Sein ältester Bruder ist in diesem Lande gestorben; er selbst ist nur durch eine Fontanelle erhalten worden, die auf mein Verlangen ihm am Arm angebracht ist und die er bis zu seinem siebenten Jahre behalten soll. Gegenwärtig ist er sechsthalb Jahr alt und muß nunmehr der Erziehung der Damen entzogen werden. Gerne besorgte ich diese selbst; leider aber bin ich sehr oft krank und habe zu wenig Zeit über. Ich wünschte, daß er ein Mann würde, ehe er wüßte, daß er bestimmt sey, dereinst vielleicht über seines Gleichen zu herrschen; ich wünschte, daß er nicht eine Erziehung von Worten, sondern eine practische Erziehung erhielte. Ich wende mich deßhalb an Sie, da ich Sie so besonders schätze. Sind Sie nicht unempfindlich gegen das Gute, welches Sie, ich will nicht sagen, mir einem bloßen Individuum, sondern einer ganzen Nation erweisen

können, die noch schätzbarer als unglücklich ist, so nehmen Sie die Stelle eines Gouverneurs meines Sohnes an. Indem ich denselben Ihnen anvertraue, gebe ich Ihnen den lebhaftesten Wunsch zu erkennen, Ihre Freundschaft zu gewinnen; machen Sie eine kleine Reise nach diesem Lande. Nehmen Sie das Anerbieten nicht an, so habe ich wenigstens das Vergnügen, die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, dessen Freundschaft ich wünsche. Wider meinen Willen bin ich nach diesem Lande gekommen. Ich sehne mich nach Frankreich zurück, und doch muß ich von demselben entfernt bleiben, und suche die Incorporation, das heißt den gänzlichen Ruin eines Landes abzuwenden, dessen Klima mich zusehens aufreibt. Glauben Sie, die Stelle nicht annehmen zu können, so besorgen Sie nicht, daß Sie mir Verdruß erregen; ich bin daran gewöhnt. Die einzige Sache, woran ich mich nie gewöhnen werde ist die, wenn ich nicht die Achtung und den Beyfall von Personen, wie Sie sind, verdienen kann. Amsterdam, den 1. Juny 1810. (Unterz.) Ludwig Napoleon."

Die Quotidiene, eines der besten dem Sinne der Regierung und des Hofes stets zusagenden franz. Blätter, enthält in seiner Nro. vom 1. Febr. ebenfalls Betrachtungen über die politischen Ereignisse des Monats Jannar, welche die Langsamkeit des Kongresses zu erklären suchen, aber nicht nur aufs Neue darthun, wie sie es dort mit der Politik gehalten wissen wollen, sondern auch Vergleichungspunkte mit den Ansichten teutscher Blätter darbietet, weßhalb wir Folgendes daraus mittheilen:

„Wenn die Politik die Kunst ist, die verschiedenen Interessen der Nationen so zu kombiniren, daß Friede unter ihnen unterhalten werde, so wird man gestehen, daß diese Kunst unter allen die schwerste ist. Sie verdient, daß man sich die nöthige Zeit nehme, um so viele nicht zusammenstimmende Dinge in Einklang zu bringen. . . Philipp von Comines schrieb vor 300 Jahren, die Zusammenkünfte der Könige brächten den Völkern niemals Gutes; aber dieser geschickte Geschichtsschreiber hatte unter Ludwig dem XI., Heinrich dem VIII., Karl dem Kühnen gelebt; er hatte nicht gesehen, wie Alexander der I., Franz der II. und Friederich Wilhelm nach den Tuillerien kommen und sich freundschaftlich mit Ludwig dem XVIII. besprechen. Allerdings zeichnete der Verwüster der Länder nicht mit Langsamkeit deren schwankende Gränzen in den Sand. Die Verträge zu Preßburg, Tilsit, Schönbrunn führten keine Diskussion mit sich; aber zu Wien, wo alles die Frucht der Weisheit, nicht des Sieges, seyn soll, muß man Langsamkeit erwarten und bewundernd erstaunen, daß die Leidenschaften der Menschen keine größere Rolle mitten unter so vielen gerade entgegengesetzten Kombinationen spielen.

„Ein Gefühl, das in der Politik selten eine Rolle hat, die Freundschaft, deren Süßigkeit die Könige insgemein nicht zu kosten sich beklagen, scheint, nachdem sie zu Europen's Befreyung beygetragen, seine Ruhe zu verzögern. Geboren, um sie zu kennen, wie sie einzuflößen, hat der Kaiser Alexander über den Niemen, über die Weichsel, Oder und Elbe gesetzt, um den unglücklichen Freund wieder auf den Thron zu setzen, den er genöthigt war, zu Tilsit zu verlassen; er versprach ihm zu Kalisch, 1813, durch einen Traktat, das Preußen von 1806 wiederherzustellen; und zu Wien haben andere Mächte ein direktes Interesse, die preuß Monarchie nur auf den Fuß von 1805 wieder herzustellen.

„Mögen aber die unruhigen Geister, und deren gibt es jezt nur zu viel, mit Zutrauen den Kongreß sich verlängern sehen; die Zeit selbst die Ansprüche auf, welche die Gerechtigkeit nicht billigen kann, und jeden Tag macht die Vernunft neue Eroberungen. Zwey großmüthige Monarchen, deren Seelengröße bereits erprobt ist, zum Nachdenken zu bringen, ist das sicherste Mittel, sie zu überzeugen. Frankreich und England haben beyde ein direktes Interesse, das Gebäude des Staatenglücks auf unwandelbare Grundsätze wieder aufzuführen, und man muß alles von der Vereinigung der beyden Hauptnegotiatoren dieser beyden Mächte erwarten: der Herzog von Wellington und der Fürst Talleyrand sind berufen, zusammen die edle Rolle der Ausgleicher (conciliateurs) zu spielen.

Wenn man glaubt, daß der Friede Englands mit den Vereinten Staaten, indem er die Lasten dieser großen Macht vermindert, deren Kredit beym Kongreß zu Wien vermehren konnte, so wird man von diesem Irrthum leichtlich zurückkommen, wenn man die Art innern Krieges bedenkt, welcher jezt zu London zwischen den Journalisten, den Oppositionsmännern und dem Ministerium entsteht. Ohne aufzuhören, sein großes Gewicht in den Angelegenheiten zu verlieren, wird indeß England stets in ruhigen Zeiten eine unwichtigere Rolle auf dem Kontinent, als bey politischen Stürmen spielen, während sein Geld ihm den Faden der Angelegenheiten in die Hände gibt. Glücklicher in ihren Spekulationen während des Friedens, aber glanzloser in ihren Unterhandlungen, wird diese Seemacht ihr ungeheures Ansehen in Europa nur durch das Uebergewicht erhalten, das sie in andern Welttheilen stets mehr erwirbt. Aber mitten unter so großem Glück ermüden auch die Gutsbesitzer des Br. Königreichs, Taxen zu bezahlen, deren Dauer man nicht über sechs Monat nach dem Frieden verlängern darf. Und ohne die Gerüchte anzunehmen, welche sich in Betreff einer Ministerial-Veränderung verbreiten, ist es erlaubt zu glauben, daß die Sitzung, welche den 15. Febr. sich eröffnen wird, dem Lord Castleragh mehr Unruhe machen mag, als die Kongresse zu Wien und Chatillon. Da man das glücklichste Ministerium Georg des III., dasjenige, unter welchem Europa ein anderes Ansehen gewonnen, welches ehrenvoll in allen Begebenheiten der Zeit bestanden, nicht mit Undank belohnen kann, so will man seine vornehmsten Mitglieder in die Höhe fallen lassen, Lord Castlereagh zum Grafen machen, und den berühmten Herrn Canning, so wie seinen Freund Lord Levison Gower, bekannt durch seine Gesandtschaft nach St. Petersburg, auf die Bänke der Schatzkammer rufen. — Ob dieser Plan übrigens noch anders wo, als in den Köpfen der Oppositions-Journalisten existirt — deßgleichen, ob der Marquis von Wellesley, so berühmt durch sich und den Herzog von Wellington, seinen Bruder, wieder an die Spitze der Geschäfte kommen werde, — das läßt sich schwer verbürgen.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Die Hofzeitung zeigt an, daß Hr. Ainsley zum Konsul in Antwerpen ernannt sey. Eben dieses Blatt enthält einen Bericht über die Wegnahme des amerikanischen Kapers Fürst von Wagram. Dieses Schiff ist eines der schnellsegelndsten Fahrzeuge, das man je gesehen hat. Es führte 18 Kanonen (zu 22 ist es gebohrt), und war mit 130 Mann besetzt. Den 21. Dez. war es von Boston ausgelaufen, und den 28. wurde es genommen, nachdem es von drey englischen Fahrzeugen zehn Stunden lang gejagt worden war. Früher schon hatten englische Schiffe sechszigmal vergeblich Jagd auf dasselbe gemacht.

Im Morning-Chronicle (und aus demselbem im französischen Amtsblatte) liest man Folgendes: „Wir erhalten aus Stockholm sehr sonderbare Nachrichten. Man hat am Hofe ein Gewebe von Ränken entdeckt, worüber man ein tiefes Stillschweigen beobachtet, bis das Verbrechen ganz an den

Tag gebracht ist. Sobald die Regierung davon Kenntniß erhielt, hat sich Baron Piper durch den Kopf geschossen. Aus Vorsicht hat der Kronprinz dem Befehlhaber der Truppen, General Adlercreutz, befohlen, auf der Stelle die Hauptstadt zu verlassen, und sich auf die Güter zu begeben. Denselben Befehl erhielten zwey andere Adeliche von hohem Range. Man trägt sich mit tausend Vermuthungen über diese Vorfälle; aber vermuthlich werden sie mit einem geheimnißvollen Schleyer bedeckt bleiben, bis Staatsursachen dessen Hebung nöthig machen."

Das Morning-Chronicle und der Courier befehden sich heftig aus Anlaß des bekannten Cirkulars der Minister, um ihre Freunde für den 9. Febr. zur Erscheinung im Parlemente einzuladen. Es scheine, sagt das Morning-Chronicle, die Minister hätten eine wichtige Maaßregel im Sinne; vielleicht eine neue Vertagung des Parlaments, entweder weil Lord Castlereagh, ihre Stütze, noch nicht angekommen seyn werde, oder weil er eine andere Stelle im Ministerium einnehmen solle, wo dann wenigstens zehn Tage nöthig seyn würden, um ihn neu ins Unterhaus wählen zu lassen. — Diese Vermuthungen nennt der Courier unverschämt; der Grund jener Einladung von Seite der Minister sey bloß eine ähnliche frühere Einladung der Oppositionshäupter an ihre Freunde, sich den 9. Febr. zahlreich einzufinden. Wahrscheinlich hätten sie einen Plan, dem Ministerium durch Ueberraschung einen Streich beyzubringen ꝛc.

Der Courier enthält einen Artikel (und das französische Amtsblatt übersetzt ihn), worin Frankreichs Widerstand gegen die Vergrößerung der Hauptmächte auf Kosten der kleinern teutschen Staaten dem Wunsche zugeschrieben wird, auf diese kleinen Staaten einen Einfluß zu behaupten, und sich ihrer als Werkzeuge gegen die großen zu bedienen. „Wie geschwind, heißt es am Schluße, vergessen die Nationen, wie einzelne Menschen, die Gefahr und deren Lehren. Kaum sind die Kontinentalmächte wie durch ein Wunder der Schande von Frankreichs Oberherrschaft entronnen, als sie schon zu ihren alten persönlichen Eifersüchteleyen zurückkehren. Sie geben zu, daß Frankreich wichtigen Antheil an ihren Berathschlagungen nimmt, und hören ihm ganz ruhig und arglos zu, wenn es gegen den Ehrgeiz und die Vergrößerungssucht schöne Reden hält. Dieß erinnert uns an den Wucherer im Diable-Boiteux, der nach Anhörung einer Predigt gegen den Wucher, zu Jemand der ihm Geld anzubo gen kam, sagte: Der Pfarrer hat seine Schuldigkeit gethan, jetzt wollen wir die unsrige thun!"

Die Hamburger Börsenliste schreibt aus London vom 27. Jan.: „Hier herrschen allerley Meynungen über die Reise des Herzogs von Wellington nach Wien. Indeß scheint es sicher, daß bloß die nothwendige Gegenwart des Lords Castlereagh bey Eröffnung des Parlaments dazu die Veranlassung gegeben hat. Uebrigens kann es immer wahr seyn, was Einige behaupten, daß bey dem langsamen und unbestimmten Gange des Kongresses letzterer keine Verlängerung seines Aufenthalts in Wien gewünscht habe. Daß er unter den jetzigen Umständen nicht würdiger ersetzt werden konnte, als durch Wellington, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Wir nähren uns dem Friedenszustande immer mehr. In der Landarmee, vorzüglich bey den Milizregimentern, haben große Reduktionen statt. Derselbe Fall wird nächstens bey der Marine eintreten. Unsere Regierung scheint durchaus an keinen Krieg auf dem festen Lande zu glauben, obgleich man behauptet, daß Stade in eine Festung verwandelt werden soll. Diese Maaßregel ist jedoch um so nothwendiger, da das Königreich Hannover jetzt keinen festen Platz hat, wo die Zeughäuser für die Armee angelegt werden können, und wohin sich diese im Nothfalle hinziehen und zu Wasser mit England ihre Kommunikation unterhalten kann."

Nach Berichten aus Cadix ist die Einfuhr der gesponnenen Baumwolle in Spanien verboten, und die englischen Tuchwaaren mit sehr hohen Abgaben belegt worden.

Zu den neuesten Mährchen, womit einige englische Zeitungen vom 3. Febr. ihr Publikum unterhalten, gehört, daß Napoleon auf Einladung des Kaisers von Oesterreich nach Wien gekommen sey.

Königliches Theater an dem Isarthore.
Samstag, den 18. Febr. Palmira, eine große Oper.

Todes-Anzeige.

156. Den 11. Febr. zwischen 10 und 11 Uhr Abends starb in der Garnison Baireuth, Ludwig Baron von Stael Holstein königl. baier. Hauptmann im 13ten Linien-Infanterieregiment, 29 Jahre alt, nach mehreren Monaten an der Brustwassersucht und Fieber angedauerten Krankenlager; ruhig und sanft endete er, durch starken Blutauswurf entkräftet seine Leiden. Den für das mütterliche Herz so schmerzlich fallenden Verlust, eines nun schon innerhalb eines Jahres verlornen zweyten Sohnes im Militär, gibt sich die Unterschriebene die Ehre ihren hohen Verwandten und Bekannten zu benachrichten und empfiehlt sich nebst dem Verblichenen in Allerseitig werthester Andenken, unter Verbittung aller Beyleidsbezeugung.

München den 16. Febr. 1815.

Franziska verwittwete Freyfrau v. Stael-Holstein gebohrne la Rose.

Den Verkauf des Glaser Bergerischen Anwesens zu Pfeffenhausen, einen an der Straße von Landshut nach Ingolstadt und Neustadt entlegenen volkreichen Markte betreffend.

141. Das mir Endesunterzeichneter zugehörige obige Glaser Bergische Anwesen habe ich aus freier Hand zu verkaufen, welches ich allen Kaufsliebhabern zu dem Ende bekannt mache, um sich mit mir mündlich oder schriftlich benehmen zu können. Solches besteht in einem ganz von Stein erbauten und mit Ziegel gedeckten zweystöckigem Hause mit Stallung auf mehreres Rindvieh und 2 Pferde, dann Stadl, Wurz- oder Hausgarten und 13 Einsedeltagw. Wiesen, welche Gründe von bester Qualität sind, und bemerkten Flächeninhalt vielfältig nach der Grundbeschreibung, bey geometrischer Vermessung aber gewiß mehr enthalten, und wobey sich nebst einiger Hauseinrichtung das Glaserhandwerkzeug befindet.

Stadt Moosburg den 10. Febr. 1815 im Isarkreis zwischen Landshut und Freysing.

Theres Stangl Bierbräuerin allda.

---

148. (3.c) Endesunterzeichnete beingen hiemit Jedermann zur Kenntniß, daß weder Wechsel, noch andere Obligation ohne unsere beyderseitige Unterschrift, und Einwilligung anerkannt werden, sondern derley einseitige, ungültig und kraftlos seyn sollen.

Nikolaus Hascher, Theres Hascher, bürgerl. Brandweinerscheleute in der Burggasse allhier.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 42 — 18. Februar 1815.

Baiern.

München, den 17. Februar. Heute Abends trafen Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Amalie von Karlsruhe hier ein.

Oesterreich.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 6. Febr. Die Ankunft des Herzogs von Wellington trägt nicht wenig zur Verherrlichung dieses für Wien ohnehin ewig denkwürdigen Zeitpunktes bey. Wenn gleich die Einwohner dieser Hauptstadt in ihren Aeußerungen weniger lebhaft oder ungestüm sind, als manche Andere, so fehlt es ihnen doch gewiß nicht an einem eegen Gefühl für ausgezeichnetes Verdienst und wahre Größe. Der Feldherr der durch seine glorreichen Thaten in Portugall und Spanien das erste große Beyspiel von beharrlichem und glücklichen Widerstande gegen einen nach der Weltherrschaft strebenden Despotismus gab, und der zur Befreyung von Europa den ersten Grund legte, hat auf den Dank und die Bewunderung seiner Zeitgenossen so gerechte Ansprüche, daß auf jedem Schauplatz, den er betritt, alle Herzen ihm entgegen schlagen müssen. Der Sieger bey Buzaco, Salamanca, Vittoria und Toulouse gehört nicht mehr einem einzelnen Lande, sondern der Welt an; und der Herzog von Wellington muß sich allenthalben unter den Seinigen finden.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus Wien, vom 6. Febr.

In der dritten Sitzung am 28. Januar wurde eine nicht kurze, prunkhafte Erklärung, über das anzuerkennende (besser anerkannte) Prinzip der Abschaffung des Negerhandels, als Projekt für einen Artikel im großen Friedensinstrumente, vorgelegt. Die Opposition sträubte sich gegen die gebrauchte zwar sehr schön stylisirte und mit neumodisch üblichen Redensarten geschmückte Abfassung, und bemerkte, eine gewisse Einfachheit sey eine sehr gute Sache, auch wären die Ausdrücke, deren man sich bedient, so stark, daß keine der Mächte, die durch ihre Unterschrift den Negerhandel als gottlos, sündhaft verworfen, und als profondément immoral bezeichnet, ihn auch nur 5 bis 8 Monate, geschweige denn 5 bis 8 Jahre tolerirten dürfe. Dann ging man zu einigen statistischen Notizen über die schwarzen Sklaven über, und Spanien machte aufmerksam daß die Parlamentsdebatten über die Abschaffung des Handels von 1788 bis 1807 in England gewährt hätten, welche lange Zeit man in den brittischen Kolonien zum Ankaufe von Sklaven so wacker benutzt, daß ihre Zahl in Jamaika dadurch von 250,000 auf 400,000 gestiegen sey; mithin zähle man dort (bey 40,000 Weißen) einen Weißen gegen zehn Farbige... Zu Cuba dagegen, der am reichlichsten mit Negern versehenen spanischen Kolonie, belaufe sich die Zahl der Weißen auf 274,000 und die der Neger auf 212,000. Das Verhältniß springe in die Augen! — Lord Castlereagh eröffnete die vierte Konferenz am 3. Febr. mit einem „Vorschlage zu einem permanenten Gesandten-Vereine zu Paris oder London, um über die Mißbräuche und Abschaffung des Negerhandels zu machen." Er wurde ad referendum genommen, schien aber den Mächten, welche Kolonien beherrschen, nicht besonders zu gefallen, indem sie darin ein Mittel zu sehen glaubten, sich von Englands Seite immer mehr in ihre innern Angelegenheiten zu mischen. Ein zweyter Vorschlag, wobey Frankreich in Folge des Pariser Friedens zur kräftigen Mitwirkung eingeladen wurde, lief im Ganzen darauf hinaus, „nachdem Frankreichs Termin von fünf Jahren vorüber, sollten alle Mächte sich vereinigen, in ihren Staaten die Einfuhr der Kolonialprodukte von solchen Gegenden zu verbieten, wo der Negerhandel noch fort getrieben würde." Hr. v. Talleyrand soll hierbey geschwiegen, Hr. Labrador aber von Repressalien gesprochen haben, Kraft der man die Einfuhr anderer Waaren nach Spanien sperren könnte ꝛc., mit Aeußerung, sich im Nothfall für die leidende Menschheit auch der angedrohten Aufopferung zu unterwerfen ꝛc. Nachher wurde weiter über die Redaktion der allgemeinen, oben erwähnten Erklärung debattirt. — Am 7. Febr. ist eine neue, wahrscheinlich zu einem End-Resultate führende Sitzung anberaumt, da Mylord Castlereagh am 12. Febr. Wien zu verlassen gedenkt. Es ist nicht schwer, vorauszusehen, daß im guten Sinne entschieden werden wird. — Welch einen Trost, welche Hoffnung für ganz Europa gewährt nicht das Bewußtseyn der regen Fürsorge so wichtiger Staatsmänner für das Beste fremder, ihnen an Farbe Sitten, Verfassung und Religion so unähnlicher Völkerschaften! Mit wie größerm Rechte kann man sich nicht überzeugt halten, daß sie keine Mühe, keinen Aufwand von Talent sparen werden, ihren Mitbürgern und Untergebenen die höchstmögliche Glückseligkeit zu verschaffen, und zu Hause Mißbräuche abzustellen, die zu der Kultur der Europäer eben so wenig passen, als die Sklaverey für die Neger von Afrika!

Der Bote von Tyrol meldet Folgendes aus Insbruck, vom 13. Febr. Das Geburtsfest S. Maj. des Kaisers wurde gestern feyerlich begangen. Am Morgen wurde in der hiesigen Pfarrkirche in Gegenwart des Hrn. Einrichtungskommissär, Hofrath v. Roschmann, so wie des Commandirenden von Tyrol, Herrn Feldmarschalleutenant Baron von Fenner, und des Herrn Justizeinrichtungs-Hofkommissärs, Hofrath v. Purtschee, auch der gesammten Civil- und Militärbehörden, nach einer der hohen Veranlassung

angemessenen Predigt des berühmten Pater Benizius Mayer, das vorgeschriebene Hochamt nebst dem Tedeum abgehalten. Se. Exzellenz Herr Markus Prälat von Wiltau, k. k. Geheimerath, pontificirten unter Assistenz der höheren Geistlichkeit. Die musterhafte Haltung der in Parade aufgestellten Garnison, so wie die gesammte, äußere militärische Anordnung dieses Festes erregten allgemeine Bewunderung, und alle Veranstaltungen griffen aufs glücklichste zusammen, um die Wirkung hervorbringen, deren das Herz jedes Anwesenden bedurfte. Jedermann fühlte sich von dem Eindruck der bestehenden glücklichen Harmonie zwischen den Civil- und Militärbehörden durchdrungen, so wie die Gegenwart des Befreyers von Tyrol in der Person des Kommandirenden, und des berühmten Regimentes Prinz von Oranien, seines verehrten Obersten, seiner Stabs-Offiziere und des gesammten Offizierkorps, das sich eben so sehr durch Mannszucht und Humanität, als durch Tapferkeit und Verdienst um Tyrol auszeichnet, vieles zur Erhöhung des feyerlichen Augenblicks beytrug.

Mittags vereinigte der bevollmächtigte Hofkommissär von Roschmann die Generalität, die Herrn Stabsoffiziere, die vornehmsten Autoritäten des Landes, und die Stellvertreter der vier Stände Tyrols, so wie das Personale der prov. Landes-Regierung zu einem Gastmahle.

Aber das Bedürfniß in dem erhabenen Andenken an den allgeliebten Monarchen vereinigt zu seyn, sollte sich bey der Vorstellung des hiesigen Nationaltheaters am Abende dieses Tages noch lebhafter äußern. Das glänzend beleuchtete Hoftheatergebäude faßte schon lange vor Anfang des Stücks eine Versammlung von mehr als tausend Personen; hunderte die der Raum nicht zuließ, mußten sich wieder fortbegeben, und nie, selbst bey Freytheatern nicht, hatte eine ähnliche Vereinigung in diesem Hause stattgefunden.

Innsbruck, den 12. Febr. Im Publikum hatte sich das Gerücht einer Vereinigung des südlichen Tyrol mit den italienischen Provinzen verbreitet: aus den sichersten Quellen kann man diese an und für sich schon höchst unwahrscheinliche Sage für durchaus falsch, und für eine Erfindung müßiger Köpfe erklären.

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung enthält einen Auszug eines Schreiben aus Dresden, vom 9. Febr. Nach einer jezt von Amtswegen aufgestellten genauen Berechnung, sind in dem Zeitraume vom 26. Febr. 1813 bis zum 31. Dez. 1814, außer 800,000 Mann, welche in den hiesigen Casernen Quartieren erhielten, 10,089,992 Mann Militär in der Stadt Dresden einquartirt gewesen und verpflegt worden.

Es ist kaum begreiflich, wie die Stadt, ohne ihren gänzlichen Ruin diese ungeheure Last hat ertragen können. Die gegenwärtige, aus preußischen und sächsischen Truppen bestehende Besatzung beschwert die Einwohner um so weniger, da sein großer Theil derselben in die Casernen gelegt ist, und das Militär überhaupt sich außerordentlich gut beträgt. Schon am Ende des vorigen Monats hat der Stadtrath, in Uebereinstimmung mit den Repräsentanten der Commune, sich freywillig erboten, zur bessern Verpflegung der kasernirten Truppen, diesen für den Mann wöchentlich 1½ Pfund Fleisch auf die Monate Februar und März verabreichen zu lassen.

An gesellschaftlichen Vergnügen haben wir in dem gegenwärtigen Winter keinen Mangel. Wöchentlich waren in dem Hotel de Pologne ein Ball und eine Maskerade, die beyde sehr belebt und zahlreich besucht waren. Nur die erste Maskerade machte, wie dieses schon in den frühern Zeiten hier stets der Fall war, hiervon eine Ausnahme. Außerdem haben wir häufige Tanz- und andere Gesellschaften in Privathäusern gehabt. Der Gen. und Gouverneur Frhr. von Gaudi gab neuerlich einen Ball auf welchem nahe an 400 Personen beyderley Geschlechts versammelt waren. An dem seit mehreren Jahren entbehrten Vergnügen der Maskeraden scheint man in Sachsen von Neuem ein besonderes Gefallen zu finden. Aus 6 bis 8 Städten, z. B. Pirna, Meißen u. s. w., haben Gastwirthe, welche mit dazu erfoderlichen Locale versehen sind, die Erlaubniß nachgesucht und erhalten, mehrere Maskaraden veranstalten zu dürfen. Auf der ersten Maskerade in Pirna waren aus dem Orte und der Nachbarschaft über 350 Masken versammelt. Zu der angenehmen Unterhaltung des Publikums trägt das hiesige teutsche und italienische Schauspiel sehr wesentlich bey.

Im Anfange dieses Monats ist der Hofrath Ferber, Mitglied des Gouvernements und der Central-Steuerkommission von hier nach Wien berufen worden, um zu den Berathungen über die von preuß. Finan ministerio vorschußweise zu leistenden Mittel zur Deckung der bedeutenden Anleihen zugezogen zu werden, welche das vorige Generalgouvernement in Leipzig zu machen durch die Umstände genöthigt war.

Ferner meldet dieselbe Zeitung Folgendes aus Dresden, vom 11. Febr. Vorgestern ist der Generallieutenant von Lecoq von dem in den Rheingegenden stehenden sächsischen Armee-Korps hier angekommen. Man behauptet, daß derselbe bestimmt sey, nach Berlin zu gehen, um bey dem dortigen Kriegsministerio den Berathungen über die Militäreinrichtungen in Sachsen beyzuwohnen. Durch das preußische Finanzministerium ist neuerlich den sächsischen Schiffern freye Schifffahrt in den preußischen Landen gestattet, mithin die vormals statt gehabte Beschränkung in Ansehung der Rückladungen aufgehoben worden. Ohne Zweifel wird nun von Seiten des hiesigen Generalgouvernements die Verfügung erfolgen, daß den preußischen Schiffern, welche nach Sachsen fahren, ebenfalls keine Hindernisse in ihrem Gewerbsbetre in den Weg gelegt werden.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 7. Febr.: Es soll keinem Zweifel mehr unterworfen seyn, daß unsers Königs Maj. gegen Ende dieses Monats wieder hier eintreffen wird. — Den 9. d. werden die hiesigen Studenten, welche vor zwey Jahren an diesem Tage vom Rektor der Universität zur Vertheidigung des Vaterlandes öffentlich aufgefodert wurden, das Gedächtniß dieses Ereignisses feyerlich begehen. — Als während dem letzten Kriege die Festung Stettin von den Verbündeten belagert ward, fürchteten die Einwohner daß bey einem Bombardement die auf dem Paradeplatz aufgestellte Statüe Friederichs des Großen beschädigt werden könnte. Sie baten dahee den franz. Kommandanten, daß er ihnen Erlaubniß ertheilen möchte, sie in irgend einen bombenfesten Keller in Sicherheit zu bringen. Der Kommandant stellte sich hierüber aufgebracht, verweigerte ihre Bitte und erwiederte sehr kurz: „Meine Herren! Friederich der Große hat nicht nöthig sich vor dem Geschütze im Keller zu verkriechen!" Und siehe, am nächsten Morgen stand auf seine Veranstaltung eine sehr starke Wölbung oder Blockhaus über der Statüe vollendet da. — Ein Abentheurer hat hier eine Zeitlang unter dem Namen Boas eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Er war mit mehreren russ. und preuß. Orden behangen und wußte sich bald von Diesem, bald von Jenem Geld zu verschaffen, gegen das Versprechen, bey Ankunft seiner Wechsel Alles zu berichtigen.

Auch wußte er seine Aussage, als Hauptmann in königl. preuß. Diensten zu stehen glaubwürdig zu machen, daß selbst mehrere hiesige Offiziere, welche mit ihm umgingen, nicht daran zweifelten. Vor einigen Tagen kam ihm die Polizey auf die Spur. Allein Boas hatte eine Ahnung davon, und entwischte. Doch wird man, vermöge der genommenen Maaßregeln, seiner Person wahrscheinlich habhaft werden.

Frankreich.

Der Moniteur vom 9. Febr. enthält die Verbalprozesse über die Uebernahme von Martinique, nebst den bey dieser Gelegenheit gehaltenen Reden.

Dem königlichen Familiensouper am 7. Februar wohnten, außer dem König, dessen Bruder, Monsieur, dem Herzoge von Angouleme und seiner Gemalin und dem Herzoge von Berry, der Herzog und die Herzogin von Orleans, der Prinz von Conde, der Herzog und die Herzogin von Bourbon bey.

Die Arbeit, die Organisation des Kassationshofes betreffend, scheint, wie sich eine Pariser Zeitung ausdrückt, auf einige Zeit verschoben.

Einem Pariser Blatte zufolge soll die ottomannische Pforte begehrt haben, daß Ragusa wieder als unabhängige Republik unter türkischem Schutze konstituirt werde. Man glaube nicht, sagt es hinzu, daß dieser Gegenstand vielen Schwierigkeiten unterliegen werde.

Italien.

Italienische Blätter enthalten Folgendes aus Palermo, vom 2. Januar. In der Kammer der Gemeinen fielen in der Sitzung vom 26. v. M. bey Erörterung einiger Vortheile gewißer Städte unruhige Auftritt vor. Der Präsident ermahnte vergeblich zur Ordnung und Stimmensammlung, er wurde nicht gehört. Man ließ gegeneinander anzügliche ja beleidigende Worte fallen, und es würde selbst noch weiter gekommen seyn, wenn nicht der bescheidenere Theil der Repräsentanten die Kammer verlassen und so dem Unwesen ein Ende gemacht hätte.

Großbritannien.

London, den 4. Febr. Konsol. 3 Proz. 64 7/8; Omnium 1 Diskanto.

Das Morning-Chronicle beharrt auf seiner Voraussagung, daß die Minister, da sie sich in Lord Castlereaghs Abwesenheit der Opposition nicht gewachsen fühlten, am 9. Febr. im Parlamente eine neue Vertagung in Vorschlag bringen würden.

Aus den neuesten, mit einem Kartellschiff eingegangenen amerikanischen Zeitungen sah man, daß sich die Amerikaner in Louisiana auf den Angriff des Admirals Cochrane gefaßt machten; das Korps welches die Engländer aus Pensacola vertrieben hatte, war nach Neu-Orleans zurückberufen worden und aus dem Staate Tenessee hatten sich 3000 Freywillig auf dem Missisipi ebendahin eingeschifft.

Nachrichten aus Carthagena vom 23ten Oktober beharrten auf der Versicherung, daß sich Lima, Quito, mit einem Theile fast ganz Peru, für unabhängig vom Mutterlande erklärt habe.

Servien.

Die Nürnberger Zeitung enthält folgendes von der serbischen Gränze, vom 6. Febr. Die letzten Unruhen in Serbien wurden durch die Vorstellungen und durch die Uebermacht der Türken gestillt. Diese versprachen den Serbiern Sicherheit des Lebens und der Religion, was man dem Einfluß des Milosch Obrenovich und Stanoje Glavash zuschrieb, die sich bei den Unruhen durch kluges Benehmen Verdienste sammelten. Als indeß die gesammte bewaffnete Mannschaft aus einander gegangen und die Schaaren der Türken die Engpässe und andere Zufluchtsorte der Raia besetzt hatten, wurden die Oberknezen (Oberschulzen), mehrere Welt und Ordensgeistliche und andere Seebirr nach Belgrad berufen, wo sie schwören mußten, alle geflüchteten Serbier auszuliefern oder auszurotten. Nachdem sie dieß schriftlich aufgesetzt und mit ihrem Siegel und Fingerdruck (die, welche weder Siegel haben, noch schreiben können, müssen den Finger in die Tinte eintauchen und so einen Druck damit auf die Schrift thun, was sonst bey den Christen mit einem Kreuz zu geschehen pflegt) bekräftigt hatten, wurden sie bey den eingetretenen Weihnachtsfeyertagen entlassen. Anfang Januar wurden die Schaaren der Türken aus den Festungen aufs Land beordert, wobey die Partisans übel hausten. Am 8. Jan. wurden 60 Individuen in Belgrad geköpft, 20 bey Batalefamia gespießt, worunter der ehrwürdige Prior des Klosters Nikolja, Athanasije. In Jagodina wurden am 10. Jan. 40 Serbirr hingerichtet. Der Ort Trnava in Dragacevaer Raia und zwey daran stoßende Kolonien wurden ihrer Einwohner beraubt, der größere Theil mahamedanisirt und in die Gefangenschaft geschleppt, der kleinere, der sich widersetzte, getödtet. — Am 26. Jan. langten mehrere Taetarn (Kuriere) aus Konstantinopel in Belgrad mit Fermans des Sultans an, worauf die noch am Leben gebliebenen Verhafteten, 124 Serbier geköpft und gespießt wurden. Auch zu Kragojevacz, Csacsak und Dragacsevo fielen Hinrichtungen vor, die nicht allein die Häupter solcher treffen, die an den Unruhen Theil genommen, sondern auch ganz Unschuldige mit hinraffen, wie in der Belgrader, Schabaczaer Raja ꝛc. deren Einwohner sich ruhig verhielten. Jetzt tönt es nur „Moskov und Serb Hebirr Tsaur. d. h. Russen und Seebier, lautet Ungläubige!" Zu Travnik in Bosnien soll der Trial (Schreyer im Kriege) 3 Tage hinter einander geschrieen haben: „Krieg mit Tsaurs (Ungläubigen)" und der Befehl, sich mit Kriegsvorräthen zu versehen, ergangen seyn. Der Pascha zu Schabacz soll seinen vertrauten christlichen Kaufleuten angedeutet haben, daß er sie nicht ferner schützen könnte und daß sie sich flüchten möchten. In dieser schaudervollen Krisis ist noch die Hoffnung auf Theilnahme das Einzige, woran sich die Verzweiflung dieser unglücklichen Christen bricht!

Vermischte Nachrichten.

Die Redaktionen zweier Frankfurter Zeitungen erklären sich von Seite des Herrn Herzoges Gustav Adolph von Holstein-Eutin autorisirt, bekannt zu machen: „Die Zeitungsschreiber hätten sich aller Arten von Ausfällen (incartades) gegen seinen Sohn, Prinz Gustav von Holstein Gottorf, zu enthalten, wie jener war, welche unter der Aufschrift, Hamburg und Schweden in Bezug auf die anstößige Benennung: „Prinz Gustav von Schweden', erschienen ist, welche die Karlsruher Zeitung ihm beigelegt hat."

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, den 19. Febr. Die Vertrauten, Lustspiel; dann die beyden Blinden von Toledo, Oper.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Sonntag, den 19. Febr. Palmira, eine große Oper.

Bekanntmachung.

154. Zur Befriedigung der Kreditoren des Joseph Zenger Metzgers dahier, wird das Anwesen des Letztern — aus Haus mit Hofraith, Stallung, Stadl ꝛc. — 6 Schäff Aussaat Feld, 1/2

Tagw. Wiesen, 1 Gemeindtheil und 1 Acker mit Holzanflug bestehend — zum öffentlichen Verkauf gebracht, und Steigerungstermin auf

den 1. März d. J.

angesetzt.

Kaufsliebhaber werden eingeladen sich am obigen Tage seiner Gerichtszeit vor dem unterzeichneten Landgerichte einzufinden und ihre Anbote vernehmen zu lassen.

Burglengenfeld, den 3. Febr. 1815,
Königl. baier. Landgericht.
Lirt. Kastenmayer Landrichter.
Baldauf.

---

151. (3. b) In Folge allerhöchsten Reskripts vom 7. dieses solle eine beträchtliche Lieferung Poncau-Tücher an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Die hiezu Lusttragende wollen sich daher Donnerstags den 23. dieses Vormittags 9 Uhr in dießseitigem Kommissionszimmer einfinden, und ihre Angebote zu Protokoll geben; und können die nähere Bedingnisse inzwischen täglich bey der Kommission vernommen, und die Muster eingesehen werden.

München am 15. Februar 1815.
Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

Bekanntmachung.

115. (3. b) Nachdem in Gefolge einer allerhöchsten Entschließung vom 6. und darnach erlassenen Weisung der königl. Generalbergwerksadministration vom 10. v. M. die Untermühl zu Obernzell im Unterdonaukreise im Wege der Versteigerung verkauft werden soll, so wird der Versteigerungstag dieser Untermühle anmit auf den 15. März d. J. bey dem unterzeichneten Rentamte in loco Obernzell festgesetzt; den in- und ausländischen Konkurrenzliebhabern aber vorläufig über das Kaufs-Objekt sowohl, als über die Kaufsbedingungen folgende Nachricht mitgetheilt.

1) Der Markt Obernzell, 3 Stunden unterhalb Passau auf und an dem linken Donauufer ist eben das in der merkantilen Welt so berühmte Hafnerzell, wo die feuerfesten sogenannten Ipfer oder Passauertiegel fabrizirt werden. Der Graphit, als das Hauptmaterial zu den Schmelztiegeln, findet sich ganz nahe in den Umgebungen von Obernzell.

2) Die dem ehemaligen Schmelztiegler Liblschen Hause angeklebte Schmelztiegelgerechtigkeit ruhet dermalen in Kraft allergnädigster Transferirung auf der hier zum Verkaufe ausgesetzten Untermühle zu Obernzell und der Käufer derselben ist berechtiget, diesen äusserst interessanten Gewerbszweig nach seiner ganzen Ausdehnung zu benützen.

3) Die Untermühle, die an Wasser nie Mangel leidet, hat wirklich 3 oberschlächtige Mahlgänge, ist zu einem Stampf-, Saag- und Schleifwerke berechtiget und ausserdem noch mit einem Schlemmgebäude und Vorrichtungen versehen.

4) Die Verkaufsbedingungen, unter welchen die Untermühle zur Versteigerung ausgeboten wird, sind folgende:

a) Das Wohngebäude mit Stallungen, Stadl, Keller und Gartenplatze: das Mühlgebäude mit seinen Geräthschaften, das Schlemmgebäude mit seinen Vorrichtungen, dann die zur Untermühle gehörigen Feld- und Holzgründe, circa 8 Tagw. haltend, werden in einem Komplex und in dem Zustande feilgeboten, wie Sie sich dermalen befinden.

b) Die Zahlung des Kaufschillings wird zwar ausnahmsweise durchaus in klingender Münze jedoch nöthigen Falls in zu vereinbarenden Fristen stipulirt.

c) Jedem Kaufsliebhaber, der sich über die Zahlung und Fähigkeit ausweisen wird, bleibt indessen gegönnt, noch vorher in loco über Lust und Last des ganzen und aller Theile des Verkaufsobjekts nähere Kunde einzunehmen, um darnach am Steigerungstage seine Angebote zum Protokoll abgeben zu können, wohin dann auch die etwa weitern Verkaufsbedingungen so wie:

d) die allerhöchste Genehmigung dieser Verhandlung andurch ausdrücklich vorbedungen wird.

Obernzell den 20. Jäner 1815.
Königl. baier. Rentamt Wegscheid.
Eduard Bierdimpfel.

Oeffentliche Aufforderung.

137. (3. c) Um einen richtigen Schuldenstand in den Schuldenwesen des Michael Zinsmeister Wirths von Stegen d. G. zu erhalten, wurde auf Bitten von sämmtlichen bisher gerichtlich bekannten Creditoren beschlossen; mittels dieser öffentlichen Bekanntmachung alle noch unbekannten Creditoren aufzufodern, daß selbe, sie mögen aus was immer für einen Rechtsgrund eine Fodernng an obigen Zinsmeister haben, um so gewisser binnen 60 Tagen diese ihre Foderungen entweder selbst, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde hierorts einreichen und liquidiren, als nach Verlauf dieses Termins auf selbe nicht mehr geachtet und sie es sich selbst zuschreiben müssen, wenn sie dadurch an ihren Foderungen verkürzt würden.

Zugleich will man denselben zur bessern Sicherung ihrer Rechte eröffnen, daß der bereits bekannte Passivstand den Aktivstand schon weit übersteige und der königl. Advokat Herele in Landsberg als Communanwalt ernannt sey.

Actum den 24. Jäner 1815.
Königliches Landgericht Starnberg
Haindl, Landrichter.

Ein Frauenzimmer aus einem guten Haus in der teutschen Schweiz, welches in Lausanne erzogen worden ist und die franz. Sprache vollkommen versteht, auch in Handarbeiten wohl erfahren ist, wünscht als Gouvernante in Baiern einen Platz zu erhalten. Sie kann sich mit vollgültigen Zeugnissen über ihre guten Sitten ausweisen. Das Nähere ist zu erfragen im Comtoir der politischen Zeitung.

---

160. Es ist den 10. dieses ein Fanghund von großer Gattung verloren gegangen. Er ist schwarz von Farbe, hat geschnittene Ohren und einen abgehauenen Schweif, auf der Brust eine weiße Kehle, und halbweiße Vorfüsse. Der redliche Finder wird höflichst ersucht selben gegen eine gute Erkenntlichkeit in der Neuhausergasse Nro. 1116 abzugeben, oder sich melden, wo er abzuholen ist.

---

127. (6. r) In einem der schönsten Gegend im Unterlande Baierns gelegenen Marktflecken ist eine Krämmerey mit oder ohne Waarenlage, allen gehörigen Utensilien nebst gut gebautem Hause aus freyer Hand zu verkaufen. D. Ü.

Verbesserung.

In Nro. 39. dieser Zeitung, auf der letzten Seite, Sp. 1, Z. 30 v. oben, lese man verkennen, statt kennen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 43. — 20. Februar 1815.

Baiern.

München, den 19. Febr. Ihre Majestät die **Königin** geruhten gestern Abend mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin **Auguste** und Ihrer Durchlaucht der verwitweten Frau Herzogin von Zweybrücken der Vorstellung der Oper Palmira von Salieri im königl. Theater am Isarthor beyzuwohnen.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Amalie übernachtete am 19. zu Augsburg und traf gestern um 2 Uhr in hiesiger Residenz ein.

Oesterreich.

Wien, den 8. Febr. Der Karnaval wurde um Mitternacht auf der hiesigen Redoute, durch Ausführung mehrerer Stellen aus Beethoven's schöner musikalischer Komposition, die Schlacht von Vittoria, und unter Nachahmung des Kleingewehrfeuers und Trommeltons beendigt. — Mylord Wellington ist zwey Tage lang unpäßlich gewesen. Er hat schon mehrern Konferenzen beygewohnt. Man hofft, daß der Redakteur des österreichischen Beobachters, der unstreitig eine der vorzüglichsten Zeitungen zu liefern im Stande wäre, noch gegen das Ende des Kongresses die Erlaubniß erhalten wird, bisher unbekannte und merkwürdige Aktenstücke dem Publikum mitzutheilen; eine Hoffnung, wozu er beym Anbeginne der Verhandlungen Anlaß gegeben hat.

Helvetien.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes als den wesentlichen Inhalt des Organisationsstatuts für die Landstände des Fürstenthums und Kantons Neuenburg, welches am 26. Dez. von Sr. Maj. dem Könige von Preußen zu Wien erlassen und am 17. Jan. dem Staatsrath zu Neuenburg und durch ihn bekannt gemacht worden ist.

Die Neuenburgischen Landstände (Audiences générales) bestehen, unter dem Vorsitze des Gouverneurs oder an seiner Stelle des ältesten Staatsraths, aus den zehn ersten Gliedern des Staatsraths, aus vierzehn Notabeln, welche ausser dem Staatsrath vom König ernannt werden und worunter vier Geistliche sind, aus den Gerichtspräsidenten, deren nicht mehr als vierundzwanzig seyn dürfen und aus dreyßig durch die Bezirke des Fürstenthums gewählten Gliedern. Bey Krankheit oder Abwesenheit werden die Staatsräthe durch ihre Kollegen, die Notabeln durch vom Staatsrath zu ernennende Personen, die Gerichtspräsidenten durch ihre Statthalter und die Deputirten der Bezirke durch eigene Suppleanten ersetzt. Die Stellen der als Notabeln oder durch die Bezirke ernannten Glieder der Landstände sind lebenslänglich, die der übrigen Glieder sind an ihre Staatsämter gebunden.

Die Wahl der Deputirten der Bezirke geschieht also: Alle in dem Bezirke angesessenen Staatsbürger die über 22 Jahre alt, weder Falliten, noch Kriminalisirte, oder Armenunterstützung Geniessende sind, versammeln sich und wählen aus denjenigen angesessenen Bürgern des Bezirkes, die 25 Jahre alt sind und ein freyes Grundeigenthum von wenigstens tausend franz. Livres an Werth besitzen, eine gewisse Zahl Kandidaten durch Stimmenmehrheit; diese treten alsogleich im Hauptort des Bezirks zusammen und reduziren ihre Zahl auf die gedoppelte der vom Bezirk zu gebenden Deputirten. Aus diesen wählt das Bezirksgericht die Deputirten selbst, und die nicht Gewählten sind ihre Suppleanten.

Weil die Achtung für gute Sitten die sicherste Grundlage der Wohlfahrt der Staaten ist, so soll auf den Fall, wo wider Erwarten ein Mitglied der Landstände durch seinen unsittlichen Lebenswandel öffentliches Aergerniß geben würde, auf die von fünf Mitgliedern der Landstände deshalb eingereichte, geheime und schriftliche Angabe, durch unsern Generalprokurator, gemeinsam mit unserm Kanzler und dem Sekretär unsers Staats-Raths, untersucht werden, ob Grund vorhanden sey oder nicht, um die Sache den Landständen vorzutragen, welche durch zwey Drittheile Stimmen die Entsetzung des angeschuldigten Mitglieds aussprechen können."

Zusammenberufung, Eröffnung und Schliessung der Landstände-versammlungen stehen dem Gutfinden des Gouverneurs zu, doch soll die Zwischenzeit zweyer Versammlungen nicht über zwey Jahre dauern.

Die Berathungsgegenstände werden den Landständen durch den Gouverneur und den General-Prokurator vorgetragen. Gesetze können ohne Einwilligung der Landstände weder erlassen noch verändert, noch aufgehoben werden. Alles, was Abgaben und Steuern betrifft, wird durch sie beschlossen. Sie sollen über die Handhabung der Verfassung wachen. Sie leisten den Eid der Treue gegen den König. Am Schlusse jeder Sitzung werden sie aufgefodert zu eröffnen, was sie dem Wohl des Staats und der Beförderung des gemeinen Besten für angemessen erachten.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes: Durch Basel ging am 11. d. ein Transport Solothurner unter militärischer Eskorte; wie es heißt, sollen darunter einige Verheirathete und Familienväter sich befinden, welche in die revolutionären Auftritte am 12. Nov. verwickelt waren. Sie werden nach der Festung Hüningen abgeführt, wo sie franz. Kriegsdienste nehmen sollen. Am 9. kam der Marschall Suchet, Herzog von Albufera, in Hüningen an; am folgenden Morgen reisete er früh wieder ab; durch seinen liebenswürdigen Charakter hat er sich alle Herzen gewonnen.

Frankreich.

Eine Pariser Dame, der man die Bemerkung machte, Ludwig der XVIII. zeigte sich nicht verlegen, wenn er mit Frauen von Geist spreche, erwiederte rasch: Das glaube ich wohl, er wird sich wohl nicht vor seinem Schatten fürchten!

Das Journal des Debats wiederruft endlich seine, mehrere Tage lang hartnäckig behauptete Neuigkeit vom Einmarsche neapolitanischer Truppen in Rom.

Die Gazette de France behauptet, der Großherzog von Toskana haben sieben Jesuiten, die auf ihrem Wege von Palermo nach Turin, durch Sturm verschlagen nach Livorna gekommen waren, anrathen lassen, ihren Aufenthalt in seinen Staaten nicht zu verlängern, um nicht unter denen, welche jetzt daselbst so rühmlich den öffentlichen Unterricht besorgen, Unruhe zu verbreiten.

Die zur Besitznahme von Martinique und Guadeloupe abgeschickt gewesenen Linienschiffe, Marengo und die Lille, sind nach Brest zurückgekommen. Letzteres brachte viele Naturmerkwürdigkeiten, besonders eine zahlreiche Sammlung lebender amerikanischer Bäume und Stäuder, auch den Brodfruchtbaum und das Zukerrohr von Otaheite, mit. — Der Prozeß zwischen dem Grafen von St. Leu und seiner Gemalin dauert noch fort, und das Gedräng um die Reden der Sachwalter zu hören, wird immer größer. — Madame Catalani hat endlich, nach vielem Widerstande von Seite andrer Bühnen, definitive Erlaubniß zu Errichtung einer italienischen ernsthaften und komischen Oper im Theater Favart erhalten.

Italien.

Am 7. Febr. traf der König Victor Emanuel von Turin zu Genua ein, wo er aufs Feyerlichste empfangen wurde. Auf dem Laternenplatze, wo sich dem Ankommenden ein herrlicher Ueberblick der Stadt und des Hafens öffnet, war ein mit Emblemen gezierter Friedenstempel gebaut, unter welchem die Municipalität den König begrüßte und ihm die Schlüssel der Stadt überreichte. Die englisch-sizilianische Besatzung stand unter den Waffen. Der König stieg im Pallaste des Marchese Carrega ab, wo er die Behörden vorließ. Nach dem Essen besuchte er das reich illuminirte Theater von S. Agostino, wo er von dem Publikum mit rauschenden Beyfallsbezeugungen empfangen, und ein allegorisches Singspiel aufgeführt wurde. Drey seiner Minister und der englische Gesandte Hr. Hill waren vor dem Könige zu Genua angelangt; der französische Gesandte und der Graf Bubna, Befehlshaber der österreichischen Truppen, wurden noch erwartet.

Die Florentiner Zeitung bis zum 9. Febr. enthält nichts Neues von Erheblichkeit, weder aus Rom noch aus Neapel.

Der Moniteur von Neapel widerspricht dem vor einiger Zeit in Umlauf gekommenen Gerücht, als habe der König Joachim die Verschwörung im Mailändischen, deren Häupter mit den Anführern seiner Armee zu Ancona in Briefwechsel gestanden, dem Hause Oesterreich angezeigt. Diese Offiziere beschäftigten sich blos mit ihrem Dienste und führten keinen solchen staatlichen Briefwechsel. Der König habe nie von einer solchen Verschwörung gehört.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Neapel, vom 1. Febr. Eine Flugschrift, welche hier unter den Augen der Regierung vertheilt wird, ist sehr wichtigen Inhalts. Sie thut die Wünsche des ganzen Königreichs Neapel kund, und sucht als nachdrücklich: Wiederlegung derjenigen Aeußerungen aufzutreten, welche sich die sizilianischen Journale ebenfalls unter den Augen der Regierung zu Palermo erlaubten. Diese Broschüre führt den Titel: Voti de' Napolitani, Risposta a' giornali di Sicilia, de 14 e 17. Octbr. 1814. Nachdem darin der diplomatischen Note, welche der Souverain von Sizilien dem Kongresse zu Wien vorgelegt hatt, im Vorübergehen Erwähnung geschehen, verspricht diese Wiederlegung Thatsachen bekannt zu machen, und mit Gründen zu beleuchten, welche gewichtvoller seyen, als die von Sizilien vorgebrachten, und von welchen das Urtheil jenes Hofes eigentlich hätte geleitet werden sollen. „Dadurch heißt es, erfährt ganz Europa, was sich das neapolitanische Volk wünscht, und was einzig sein Vortheil ist." Ferdinand König von Sizilien gründet seine so oft geäußerten Ansprüche auf Neapel: I. auf das Sr. Familie zustehende Erbrecht; II. auf den Allianztraktat mit England; III. auf die Wünsche der Neapolitaner selbst. Dagegen frägt Neapel: Warum entging dem Ansprecher dieses Erbschafts-Recht? „Antwort: Weil ein anderer Fürst dieses Reich eroberte, indem er nach einer rechtmäßigen Kriegserklärung Besitz davon nahm; denn nie (heißt es in dieser Schrift) war noch ein Krieg gerechter, als der später durch die französische Regierung angefangene." König Ferdinand war mit England und Rußland Verträge, welche er allein nachsuchte, eingegangen, und zauderte nachher, ohne erhebliche Ursachen, mit deren Erfüllung. Nachher knüpfte er ähnliche Verträge mit Frankreich an, brach sie aber ebenfalls wieder, indem er englische und russische Truppen aufnahm, und sie zufolge der ersten Verträge ungescheut benutzte, uneingedenk des schon bethätigten Treubruches. Dennoch ruft dieser Fürst die alliirten Mächte auf dem Kongresse um Beystand an. Ihr, sagt er, die ihr Europa den Frieden, und den alten Herrschern die Länder wieder gegeben, welche Frankreich sich zugeeignet, ihr seht unter euch einen Souverain, der mit zum großen Werke geholfen, und mit Erfolg die Kräfte seines Reiches dazu verwendet hat, das, ehe er es besaß, allen denen gefährlich war, welche in Allianz damit standen. Dieser Souverain hat jetzt meine alten Staaten inne. Weigert euch, ihr Mächte, ihm, zu Gunsten meiner ältern Rechte, schon gegebene Versprechungen zu erfüllen!" — Dem Könige von Neapel, der stets für die Unabhängigkeit seines Reichs wachte, und diese selbst damals behauptet hatte, als alle übrigen Mächte Europa's vor Frankreichs Scepter sich beugten, boten sich schon früher zwey Wege zur Sicherung seines Thrones dar. Der eine führte ihn Frankreich zu, der andere der Koalition. Noch bey unabhängiger Freyheit zu wählen, was seinem Volke am vortheilhaftesten war, nahm er keinen Anstand, sich für Recht und Billigkeit zu erklären. Er vernichtete daher vor Allem jene schädlichen Hinderniße, welche das ehemalige Kontinentalsystem dem Handel seines Reiches entgegengesetzt, und ging eine Allianz mit dem Kaiser von Oesterreich ein, durch welche er sich verbindlich machte Truppen zur Vertheidigung der allgemeinen Sache aufzustellen. Dafür erhielt er die feyerliche Gewährleistung der Einheit seiner Staaten und sogar das Versprechen einer Erweiterung durch eine Strecke Landes von 400,000 Einwohnern. Auch sollte das ganze mitträgliche Italien, bis zum Po, von ihm selbst und bis zum definitiven Frieden behalten werden. Da er aber mit dem Kaiser von Oesterreich in Redlichkeit und Edelmuth wetteiferte, so überließ er diesem, während der Friedensunterhandlungen, beynahe ganz Italien. Er war es auch, der, als der heilige Vater die Staaten betrat, welche durch Neapel besetzt gehalten wurden, sich ohne Säumen bestimmte, dem Rückzu-

renden den Besitz jener Länder anzubieten, die ihm genommen worden, weil sie das franz. Reich dem Departement der Tiber und des Trasimens einverleibte. Mit gleicher Bereitwilligkeit stellte der König dem Großherzoge Ferdinand ohne Anstand seine Staaten zurück, indem er alle Mittel aufgab, die ihm, der im Besitze des schönsten Theiles von Italien war, zu Gebote standen. Zuletzt überließ er auch noch Bologna und einen Theil der Lombardie, den seine Truppen besetzt hielten, dem Kaiser von Oesterreich.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Der Curier vom 3. Febr. sagt: „. . . Was die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerialveränderung betrift, so haben wir es für unser unwürdig gehalten, nur davon zu sprechen. Einmal für allemal können wir unsre Leser versichern, daß das gegenwärtige Ministerium, das auf eine so glorreiche Art einen zwanzigjährigen Krieg geendigt hat, in dem Herzen des Souverains und des Volks fest steht. Nicht einen Augenblick ist von einer Veränderung die Rede gewesen. Die Opposition wird den Grafen von Liverpool bereit finden, sie in dem Oberhause zu bekämpfen, und Lord Castlereagh wird ihn in dem Unterhause auf eine Art unterstüzen, daß sie, aller ihrer Anstrengungen, Prahlereien und Drohungen ungeachtet, zwar schreien und zanken, aber nicht beißen können wird. Von einer abermaligen Prorogation des Parlaments ist unter den Ministern nur einen Augenblick flüchtig die Rede gewesen."

Das Morning-Chronicle gibt folgende, freilich etwas trübe, Ansicht der englischen Finanzen. "Vor 1793 betrug unsre Staatsschuld 213 Mill. 800,000 Pf. Sterl., und die jährlichen Zinsen davon 9 Millionen; im Jahr 1813 belief sie sich auf 717 1/2 Millionen, wovon die Zinsen 39 Mill. 300,000 Pf. Sterl. betrugen. Im verflossenen Jahre (1814) betrug die ordentliche Einnahme 41 Mill. 780,000, und die außerordentliche, mit Einschluß der Kriegssteuer, 32 Mill. 250,000 Pf. Sterl., wozu noch ein Anlehen von 35 Mill. kam. Die Ausgaben beliefen sich auf ungefähr 114 Mill. Pf. Sterl. (gegen 1254 Mill. Gulden). Ueberdies ist noch für eine unfundirte Schuld von 60 Mill. zu sorgen. Ein flüchtiger Blick auf diese Zahlen reicht hin, um die Ueberzeugung zu gewähren, daß die ordentlichen Einkünfte von Großbritannien kaum mehr für die Zahlung der Zinsen der öffentlichen Schuld hinreichen, und daß, wenn man die Kriegssteuern aufheben wollte, nichts mehr für die Marine, die Artillerie und die Armee übrig bliebe."

Das Morning Chronikle vom 6. Febr. sagt: „Lord Castlereagh hat aus Wien gemeldet, er könne nicht vor Ende Febr. zurück seyn, da die Unterhandlungen neue vorgesehene Schwierigkeiten gefunden hätten. Hiernach sollte man glauben, der Lord wolle durchaus etwas mitbringen, was einem Resultate gleich sieht, er traut sich nicht dem Parlamente zu sagen, es sey noch durchaus gar Nichts in Ordnung gebracht." — Eben diese Zeitung bemerkt, es sey schon um deßwillen unwahrscheinlich daß die Minister das Parlament auf irgend längere Zeit würden prorogiren wollen, da mehrere wichtige Gesetze, namentlich die Restriktionsbill der Bankzahlungen in baarem Gelde, im Monat März ihre Gültigkeit verlören. — Nach dem letzten Bulletin ist die Gesundheit des Königs im verflossenen Monat zwar gut geblieben, aber sein Gemüth war öfter beunruhigt als sonst. — Zu Dublin geriethen zwey angesehene Mitglieder der katholischen Komittee in einer Versammlung derselben so heftig aneinander, daß sie sich am folgenden Tage schossen und der Eine, Hr. Esterre, (ein Repräsentant des Dubliner Handelsstandes) tödtlich verwundet ward. — London, den 7. Febr. Konsol. 3 Proz. 64 7/8; Omnium 2 1/2 Diskonto.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält Folgendes aus Madrid vom 20. Jäner. Man spricht seit einigen Tagen von einer Heurath der zwey Infantinnen von Portugal mit dem König von Spanien und seinem Bruder dem Infanten Carlos. Pater Bernardo Diaz ist nach Brasilien mit dem Auftrag abgereiset, diese Doppelallianz zu bewerkstelligen. Wohl ist es möglich, daß der spanische Hof durch diese Heurathen den Hof von Brasilien zur Mitwirkung bey seinem Versuche gewinnen will, des Besitzes von Buenos-Ayres wieder habhaft zu werden. Der Prinz Regent von Portugal scheint nicht mehr nach Europa kommen zu wollen, und Spanien will ihn wahrscheinlich zur Hilfleistung bey dem Kriege bewegen, welchen es gegen diesen Theil seiner alten Besitzungen über dem Meere, die an Brasilien gränzen, im Sinne hat. Anderer Seits heißt es, der spanische Minister am russischen Hofe hätte zu einer Heurath mit einer russischen Großfürstin gerathen; dagegen soll der Beichtvater des Königs Sr. Majestät vorgestellt haben, daß von dieser Heurath sehr zu befürchten sey, sie möchte die Einführung des griechischen Schisma zur Folge haben. — Laut Briefen aus Valenzia soll ein spanisches Kriegsschiff mit Geschenken nach Algier abgesegelt seyn, wohin es die üblichen Geschenke für die dortige Regierung überbringt, und man erwartet von der Annahme derselben das Aufhören der Seeräubereyen, welche die Algierer angefangen haben, gegen alle Handelsfahrzeuge auszuüben, welche die spanische Flagge führen.

Schweden.

Stockholm, den 27. Jan. Folgendes ist das königl. Ausschreiben zu dem bevorstehenden außerordentlichen Reichstage: „Wir Carl, von Gottes Gnaden ꝛc. entbieten Euch, Unsern geliebten treuen Männern und Unterthanen, den Ständen des schwedischen Reichs, den Grafen, Freyherren, Erzbischofe, Bischöfen, der Ritterschaft und dem Adel, der Bürgerschaft in den Städten und den Gemeinden der Landbewohner Unsere besondere Huld, gnädige Gewogenheit und Gunst, mit Gott dem Allmächtigen.

Da seit der letzten Versammlung der Reichsstände mehrere dem Reiche höchst wichtige Vortheile durch die Gnade der Vorsehung und durch die kräftige und weise Fürsorge Unsers Sohns, Sr. königl. Hoheit, des Kronprinzen, errungen worden sind, und da Unsere gnädige Fürsorge vor allem dahin gerichtet ist, daß solche zur zweckmäßigen und schnellern Beförderung des Wohls des Reichs und des Besten aller Unserer getreuen Unterthanen dienen mögen, und uns dieß eine angenehme Veranlassung zu einer Berathschlagung mit den Ständen gibt, deren Zusammenkunft Wir zu einem so wichtigen Zweck für nöthig halten, so wollen Wir Euch, Schwedens Reichsständen, hiemit in Gnaden kund thun und befehlen, Euch in Unserer Hauptstadt Stockholm am 27. Februar des nächstkommenden Jahres 1815 zu einem außerordentlichen Reichstage einzufinden, wobey es Allen und Jeden obliegt, genau dasjenige zu befolgen, was die Reichstagsordnung in verschiedenen Paragraphen, in Ansehung der Wahl der Reichstagsmitglieder, der Vollmachten derselben und aller hieher zu rechnenden Umstände vorschreibt, und wornach Ihr Euch alle, welche dieß angeht, gehorsamst zu richten habt. Verbleiben Euch übrigens sammt und sonders mit aller königl. Gnade und Huld wohlgewogen und empfehlen Euch der Obhut des Allmächtigen. Stockholms Schloß, den 13. Dez. 1814. — Carl. J. A. Börtzell.

Serbien.

Dem Kommandanten von Gluprie Kara Fezia, fiel es ein, (vielleicht in Verabredung mit dem Belgrader Vezier zur Prüfung der Unglücklichen) eine unabhänige Herrschaft behaupten zu wollen, deswegen kündigte er den Gehorsam einer jeden türkischen Behörde auf, schloß sich mit seinen 600 Kesallis in die Stadt, und nachdem er den Muselim (Maire) getödtet und die Harem's (Weiber) aus der Stadt vertrieben hatte, entließ er die aus der Nessaver Nala verhafteten Serbier mit der Bedingung, 250 Beutel für ihre Befreiung zu zahlen und verbindlich zu seyn, nur seinen Befehlen zu gehorchen.

Vermischte Nachrichten.

Für Lord Castlereagh sind schon seit einigen Tagen auf der Straße nach Paris Pferde bestellt.

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung ist durch ein eigenhändiges Schreiben des Herzogs von Holstein-Gutin aus Basel vom 11. Febr. dringend aufgefodert worden, den Artikel in Beziehung auf das Vorhaben Se. königl. Hoheit, eine Reise nach dem gelobten Lande in Gesellschaft zu unternehmen, ungesäumt zu widerrufen, mit dem Beyfügen: „der Herr Herzog von Holstein-Gutin erklärte diese Nachricht für falsch, weil sie von öffentlichen Blättern ohne dessen Mitwissen und Erlaubniß ausgestreuet worden sey." Einem weitern Schreiben zufolge ist auch der Umstand, daß Triest, eine unter kaiserl. österr. Herrschaft stehende Stadt, der Vereinigungspunkt für die Gesellschaft seyn solle, ungegründet.

Königl. Hof und Nationaltheater.

Dienstag, den 21. Febr. Maria Stuart.

Kunst-Anzeige.

164. Meinen hochverehrlichen Freunden und Gönnern, welche durch die bisherige gütige Aufnahme und Beurtheilung meines Magazins der Baukunst besonders für Teutsche an den Tag gelegt, und hiedurch den Nutzen besonders für Bauleute ausgesprochen haben, mache ich hiemit bekannt, daß nun auch das 3te Heft in Folio zum nämlichen Subscriptionspreise, auf Baseler Papier zu 1 fl. 45 kr., auf Welin 2 fl. 24 kr., illuminiet 7 fl. 30 kr., außer der Subscription auf Baseler Papier 2 fl. 12 kr., Welin 2 fl. 45 kr. illuminirt 9 fl., erschienen, und bey Unterzeichnetem, so wie auch in der Haimischen Kunsthandlung dahier zu haben ist. Zugleicher Zeit werden alle löbliche Kunsthandlungen gebeten, ebenfalls darauf Bestellungen anzunehmen.

Der Verfasser Himbsel, königl. Bauinspektor, wohnhaft in der Königin Straße Nro. 124 in München.

Todes-Anzeige.

162. In tiefsten Schmerz machen wir unsern theuren Anverwandten, Freunden und Mitbürgern den traurigen Todesfall bekannt, welcher uns um die zärtlichste Gattin und Mutter, durch einen organischen Fehler im Gehirn, brachte. Wer sie in ihrem schönen, stillen, für häusliches Glück und die Wohlfahrt ihrer Nebenmenschen wirkenden Leben kannte, wird es mit uns fühlen, was wir für einen unersetzlichen Verlust erlitten haben. Nur die Fortdauer der Freundschaft und des unwandelbarsten Wohlwollens, wovon unsere lieben Anverwandten und Mitbürger, uns schon so schöne Beweise, und dieß besonders während dem 15wöchentlichen Krankenlager der Verliebten gegeben haben, wird uns zum Ersatz dienen.

Ihnen für diese wohlwollenden Gesinnungen aus vollem Herzen zu danken, ist der Zweck dieser öffentlichen Bekanntmachung, bey welcher Gelegenheit wir uns auch unter Verbittung aller Beyleidsbezeigungen gehorsamst empfehlen.

München, den 16. Febr. 1815.

Karl Wagner, bürgerl. Bier-Bräuer zum Soller, und dessen Tochter Elisabetha Wagner.

Verpachtung.

138. (3. c) Durch einen gnädigsten Befehl des königl. Generalkommissariats des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 20. April 1814 wurde das unterzeichnete Amt angewiesen, den an das Lazareth Gasteig anstoßenden, und demselben angehörigen Anger, an den Meistbiethenden zu verpachten.

Zu dieser Handlung wird der 23. l. M. bestimmt, an welchem Tage die Pachtlustigen bey diesseitigem Amte zu erscheinen und die Pachtbedingungen zu vernehmen, eingeladen werden. Um 12 Uhr wird das Protokoll unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung geschlossen.

München am 7. Febr. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in der Residenz-Stadt München.

Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

139. (3. c) Das unterzeichnete Amt wurde vermöge gnädigster Entschließung des königl. Generalkommissariates des Isar-Kreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 21. Jäner l. J. autorisirt, den sogenannten Burgeranger hinter den Schweinställen 3 5/8 Tagwerk alter Mäßerey haltend, entweder nach der Normal-Ordnung vom 1. Febr. 1808 zu verkaufen, oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Zu dieser alternativen Handlung wird der 27. l. M. festgesetzt. Die Kauf- oder Pachtliebhaber werden hiemit eingeladen, am genannten Tage sich Morgens um 9 Uhr bey diesseitigen Amte einzufinden, die Bedingungen des Verkaufes, oder der Verpachtung zu vernehmen, und den Anschlag unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung um 12 Uhr zu gewärtigen.

München den 7. Febr. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

---

2. In der Lentnerschen Buchhandlung in München ist ganz neu zu haben.

Pallhausen's, Vinz v., Nachtrag zur Urgeschichte von Baiern, mit vielen bisher unbekannten oder unbenützten historischen, diplomatischen und topographischen Notizen und neuen Beweisstellen, nebst kritischen Bemerkungen über den von Titl. Karl Heinr. v. Lang verfaßten und in den Denkschriften der k. Akademie d. W. zu München für die Jahre 1811 und 1812 abgedruckten Aufsatz, die „Vereinigung des baier. Staats aus den einzelnen Bestandtheilen der ältesten Stämme, Gauen und Gebiete" betreffend gr. 8. 1815. Preis 2 fl.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Bekanntmachung

159. In Folge allergnädigster Entschließung der kön. Finanzdirektion des Unterdonaukreises dd. Passau den 9., empfangen aber den 14. Christmonats vorigen Jahrs werden am Montage den nächstkommenden 6. März im Orte Metten von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr unter Vorbehalt allerhöchster Genehmigung der öffentlichen Versteigerung ausgesetzet:

Die bisher nach unveräußert gebliebenen Klostergebäude der Konventstock genannt nebst einem Obstgarten. Dies solide Gebäude bestehet aus einem durchausgewölbten Gange, und 32 Zimmer nebst s. v. Abtritte, und ist nach allenfallsigen Anmeldungen mehrerer Kaufsliebhaber in 5 Parthien abgetheilet, übrigens wegen naher Entlegenheit an der Donau zu Benutzung eines nahe vorbeylaufenden Baches und der Anzahl arbeitsuchender Bewohner zur Etablissement einer Fabrike ganz geeignet.

Der Verkauf der Gebäude geschieht in Allgemeinen nach den Normalbedingungen, welche in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811 (Regierungsblatt Stück LXVII. Seite 1577, enthalten sind.

Die besondere Bedingungen werden den Licitationsprotokolle umständlich vorausgeschicket, und an dem Verkaufstage bekannt gemachet.

An den Kaufschillinge muß die erste Hälfte sogleich nach erfolgt allerhöchster Genehmigung baar, und die eine Hälfte mit annehmbaren Staatspapieren entweder ebenfalls sogleich oder in verzinslichen Fristen bezahlet werden.

Unbekannte Käufer müssen sich über die Zahlungsfähigkeiten mittelst obrigkeitlicher Zeugnisse ausweisen, wegen voeläufiger Besichtigung dieses Verkaufsobjekts wollen sich die Käufer an unterzeichnetes Amt wenden, und am Verkaufstage aber selbst peesönlich im Orte Metten erscheinen.

Deggendorf den 4. Hornung 1815.

Königlich-baierisches Rentamt Deggendorf im Unterdonau-Kreise.

J. M. Diez, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

161. (2. a) Nachdem die Gläubiger der Theresia Paif Besitzerin des Mayr Hofes zu Altenhausen mit ihren Guthaben anderst nicht als durch den Verkauf des Hofs befriediget werden können, der gegebene 2 monatliche Termin zum Selbstverkauf fruchtlos verstrichen, und das Erkenntniß hierüber in rem judicatem erwachsen ist, so wird dieser Mayrhof zu Altenhausen auf Andringen der Gläubiger von Gerichtswegen verkauft.

Zum Verkauf desselben hat man Donnerstog den 16. März festgesetzt, bis wohin die Kaufsliebhaber das in einem Haus und Pferdstallung dann Stadl und übrigen Viehstallung zu Dorf und in 61 Tagwerk Acker nebst Logen, in 4 Tagw. 80 Dez. Wiesen, dann in 23 Tagw. Holz bestehendes Anwesen einsehen können, und an besagten Tage die Kaufsanbothe beym königl. Landgericht zu Protokoll zu geben haben.

Actum den 14. Febr. 1815.

Königl. baierisches Landgericht Freysing.

v. Ockel, Landrichter.

Vorladung der Mulkasterschen Erben.

155. (2. a) Vor einigen Jahren hat der königl. baier. Hr. Kämmerer und Generallieutenant Freyhr. v. Junker über die Hofmark Holzheim, diesseitigen Landgerichts mit dem großherzogl. würzburg. Herrn geheimen Rath und Oberamtmann Freyherren von Guttenberg zu Bamberg und dessselben Gattin Karoline, geborne Freyin von Reisach auf Holzheim einen Kaufs-Vertrag abgeschlossen.

Der k. b. Oberste Lehenshof in München hat vermöge allerhöchsten Reskripts vom 8. Dez. 1809 die Genehmigung dieser Handlung quoad Feudalia in so lange versagt, als nicht ehevor die Mulkasterschen Reiikten zu Prosequirung ihrer gerichtlich erprobten Erbfolgerechte auf Holzheim von der geeigneten Gerichtsbehörde unter Androhung des ewigen Stillschweigens edictaliter weeden aufgeeufen seyn.

In Folge dieses allerhöchsten Rescrips und auf den Grund eines rechtskräftigen landgerichtlichen Erkanntnisses vom 8. Juiy v. J. werden nun die Mulkasterschen Erben aufgefodert,

ihre gerichtlich eeprobten Erbfolgerechte auf das Landgut Holzheim worüber die vorliegende Judizialakten bey dem k. b. obersten Lehenshof in München eingesehen weeden können, zu prosequiren, und in Zeit:

eines halben Jahres

vom Tag der Einrückung dieser Auffoderung in die öffentlichen Blätter das geeignete bey dem hiesigen königl. Landgericht anzubringen, auserdessen sie nach Umfluß dieser Frist nicht weiters mehr gehört werden sollen.

Burgiengenfeld, am 26. Dez. 1814.

Königlich-baierisches Landgericht.

Lit. Kastenmaier, königl. baier. Rath und Landr.

Baldauf.

Amortisations-Edikt.

134. Die Marktsgemeinde Fürstenfeldbruck sammt den Schwaigen Geiselbullach und Graßlfing hat im Monate Febr. 1812 im Wege der Concurrenz zum k. b. Artillerie- und Armeefuhrwesen ein Pferd, nämlich einen Rappen, Wallachen, 8 1/2 Jahr alt, und 15 Fäuste hoch geliefert, welches auch von der k. Militär- und Civil-Uebernahmskommission um den Werth von 180 fl. angenommen, und hierüber die gewöhnliche Bescheinigung ausgestellt worden.

Da aber diese Bescheinigung den Interessenten unwissend wie zu Verlust gegangen, und sie deßhalb den Betrag pr. 180 fl. bey dem hiesigen königl. Rentamte nicht erheben können, so wird auf Anrufen benannter Interessenten der unbekannte Besitzer diesee Bescheinigung hiemit öffentlich aufgefodeet, solche um so gewisser binnen

sechs Monaten

gerichtlich hierorts vorzuweisen, als widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Beschlossen am 8. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Dachau.

Licent. Heydolph, Landrichter.

Proklama.

114. Der bey der k. Forstrevier Büchheim diesseitigen Landgerichts als Forstgehilfe angestellt gewesene Joseph Bernhard, Johann Nepomuk Xaver Sailer von Landshut, ledigen Standes Sohn des ehemalig kurfürstl. Regierungs- und Landschaftsadvokaten und Stadtgerichts Schreiber zu Landshut Bernhard

Joseph Sailer ist am 30. Nov. v. J. zu Büchheim mit Hinterlassung einer gerichtlich aufgenommenen letztwilligen Disposition verstorben.

Da dem k. Landgerichte die allenfallsigen Verwandten des Erblassers nicht bekannt sind, so werden alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft desselben aus dem Titl. der Erbschaft oder auf welch immer eine Art Ansprüche machen zu können glauben, aufgefodert, sich binnen

drey Monaten

vom Tag der Einrückung dieser Aufforderung an, bey der unterzeichneten Behörde zu melden, und ihre Ansprüche zu documentiren, indem nach Verfluß dieses Termins die Verlassenschaftsmasse nach dem Sinne der letztwilligen Disposition vertheilt werden, und die später sich Meldenden sich die entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben hätten. Burglengenfeld im Regenkreise den 3. Jäner 1815.

Königl. baier. Landgericht.
Lit. Kastenmaier Rath und Landr.
Baldauf.

Bekanntmachung.

146. (3. a) Das eine Stunde von dem Markte Aibling entfernte herrschaftliche Bräuhaus zu Maxlrhain, dann die dortigen Oekonomie Gründe nebst den nöthigen Gebäuden werden mit Vorbehalt der herrschaftlichen Begnehmigung am 31. März l. J. im Schloße Maxlrhain an den Meistbietenden auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Pachtliebhaber mit Vermögens Zeugnissen versehen, wollen also an dem gedachten Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und bis dorthin die nähere Verhältnisse und Pachtbedingnisse bey dem unterzeichneten Amte vernehmen.

Den 11. Februar 1815.

Königl. baier. gräflich-Tattenbachisches Patrimonialgericht Bailey.
Lite. Vogt.

Versteigerung.

121. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Koebinian Fischer, Bartbauer zu Thalkirchen, den 7. März von Morgens früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr in der Landgerichts-Kanzley öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

1) In einem ganz neuen gemaueten und mit Schindeln gedeckten Haus sammt Stall und Stadel unter einem Dache, dann in einem separirt stehenden Back- und Waschhaus sammt Hofreith und Garten, haltend

		1 Tagw.	40 Dez.
2) Aecker	. . . .	48 —	46 —
3) Wiesen	. . . .	1 —	28 —
4) Holz	. . . .	39 —	16 —

Das Ganze ist zum königlichen Landrentamte München freystiftig, das Steuerersymplom beträgt 3 fl. 7 kr. 1 di., und die Schätzung beläuft sich auf 4738 fl.

Kaufsliebhaber haben daher bey der angesetzten Versteigerungs-Tagsfahrt zu erscheinen, ihre Anbote zu Protokoll anzugeben, und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

München, den 28. Jäner 1815.

Königl. baierisches Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Edictal-Vorladung.

96 (3. c) Adam Schreml, Bauernssohn aus Gumpen, ist seit 23 Jahre abwesend, ohne daß er seit dieser Zeit von seinem Leben oder Aufenthalte Nachricht gab.

Da ihm ein Erbgut von 600 fl. angefallen ist, so wird er hieduch öffentlich aufgefodert, sich binnen 3 Monaten um so gewisser hierorts zu melden, und sich über den Antritt des Erbgutes zu erklären, als nach Verfluß dieses Termins diese Erbportion den übrigen Erbsinteressenten gegen Kaution ausgefolgt würde. Geschehen am 16. Jän. 1815.

Kön. baier. Landgericht Tirschenreut.
Desch, Landrichter

Versteigerung.

152. (2. a) Auf kommenden Dienstag den 7. März, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Pfarrhause der Vorstadt Au, die vom vermißten Hrn. Johann Baptist Mayr, Kaplan daselbst, zurückgelassenen Effekten, welche in einer Bettstelle mit Bett, Rollo und Komodkasten, Sessein, Spiegeln, Mannskleider und Weißzeug, dann in einigen Büchern bestehet, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich am gesagten Tage und Stunde hiebey einzufinden.

Sign. den 12. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Edictal-Ladung.

158. Wer immer an die Verlassenschaft des verstorbenen Hrn. Pfarrers Friederich Schönberger von Inkofen an der kleinen Laber eine Foderung zu machen hat, wird hiemit aufgefodert sie inner 30 Tagen hierorts sub poena praeclusi gltend zu machen.

Zugleich werden allenfallsige unbekannte Erben aufgefodert, sich inner dem nemlichen Termin peremtorie bey Verlust der Erbschaft über die Antretung derselben zu erklären.

Mallersdorf am 11 Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenberg im Regenkreise.
(L. S.) Ritter v. Scherer, Landrichter.
K. A. Edlbacher.

Versteigerung eines Lagers vorzüglicher Rhein Weine in Mannheim.

147. (3. b.) Unterzeichnete sind gesonnen 100 Stück hauptsächlich Hockheimer, Rüdesheimer, Rietsteiner, Laubenheimer, dann einige andree Gattungen schwerer Rhein- und Pfälzer Gebürgsweine

Mittwochs den 15. künftigen Monats März

öffentlich zu versteigern. Sämmtliche Weine, worunter sich mehrere Stück Hochheimer Dechanei und Rüdesheimer Hinterhäuser befinden, sind von dem Jahegange 1802 von den Hefen an mit größter Sorgfalt selbst gezogen, so daß Kenner etwas Seltenes und Ausgezeichnetes erwaeten dürfen. Die Weine liegen in Stückfäßern und werden mit denselben verkauft.

Proben können den Tag von der Versteigerung, und am Vormittag derselben an den Fäßern genommen werden.

D. H. Schmaltz et Sohn.

---

163. In der Gruftgasse Neo. 106 ist im 2ten Stock eine ansehnliche und ganz helle Wohnung mit 4 heitzbaren großen Zimmern für das nächste Georgiziel zu verstiften, wozu begehrenden Falles ein geräumiger Keller im nämlichen Hof kann gegeben, und der Wohnzins wird auf das billigste ermäßigt werden.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 44 — 21. Februar 1815.

Oesterreich.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes: "Wir erhalten durch besondere Gelegenheit folgende Nachrichten aus Wien vom 11. Febr.: Vom ersten März d. J. kommt die ganze österreichische Armee auf dem Friedensfuß; die Landwehr wird entlassen, jedes Infanterieregiment wird um ein Bataillon, jedes Regiment Reuterey um eine Division (zwey Eskadronen) vermindert. Nebst dem, daß der Staat hierdurch monatlich mehrere Millionen erspart, ist diese Maaßregel zugleich ein unzweydeutiger Beweis, daß unser Hof in die friedlichen Gesinnungen der andern Mächte keinen Zweifel setzt. England hat seine Milizen entlassen, Rußland that dasselbe: jezt folgt Oesterreich. Aber Frankreich und Preußen, sagt man, stehen noch auf dem Kriegsfuß? Frankreichs Heer ist ohnedem durch die letzten Feldzüge sehr incomplet geworden; in Preußen hingegen wird die Reduktion nächstens erfolgen. So haben also die Uebelgesinnten und Unglückspropheten kaum einen Hauptpunkt mehr für ihr kriegerisches Geschrey, und ihre Ränken werden durch unbestreitbare Thatsachen wiederlegt.

Man bemerkt wieder einige Vorbereitungen, welche die Reise der höchsten Herrschaften nach Italien sehr wahrscheinlich machen. Diese soll schon in einigen Wochen statt haben, und die Kaiserin von Oesterreich und Rußland sammt den Kaiserinnen, die Könige von Preußen, Dänemark und Baiern, die Erzherzogin Beatrix ꝛc. daran Theil nehmen. Die Tour soll über Venedig nach Modena, Mailand, Turin, Genua, Florenz genommen werden. Daß unser Kaiser wenigstens nicht nach Rom gehen werde, ist sehr wahrscheinlich. Es bestehen gegenwärtig einige Irrungen mit dem päbstlichen Hofe, und der Kaiser ist gar nicht Willens, sein eigenes und das Interesse seines Alliirten, des Königs von Neapel, hintanzusetzen.

Unser Kaiser ist fortwährend von Zahnschmerzen geplagt, deßhalb hat auch der Herzog von Wellington noch keine Audienz bey ihm gehabt, hingegen macht er bey den übrigen Monarchen und Großen fleißig Besuche, und wird allenthalben mit der Achtung und Herzlichkeit aufgenommen, welche sein Charaktee, sein Rang und seine Talente verdienen. Das Publikum hat nur selten Gelegenheit ihn zu sehen, da er sich nie öffentlich zeugt, oder doch durch kein Merkmal zu erkennen ist. Bescheidenheit war je immer eine hervorragende Tugend dieses großen Feldherrn.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 13. Febr. Diesen Abend reisete Lord Castlereagh nach England ab. Alles ist daher beym Kongreß in einer noch nie so Statt gefundenen auffallenden Thätigkeit, um heute noch Alles zum Abschluß zu bringen. — Gestern nahm er bey Hofe Abschied. Seine schönen Equipagen wurden mit den englischen Wappen an den Kutschschlägen, mit der bekannten Inschrift: Honny soit qui mal y pense von vielen Hunderten, die in der Burg sich umhertreiben, bewundert (und wahrhaftig, diese englischen Wagen bewegen sich so ganz ohne Stöße mehr wie Maschinen als wie Wagen!)

Preußen.

Das Journal des Nieder- und Mittelrheins vom 4. Febr. enthält unter andern Nachstehendes: „Man meldet von Berlin, daß Se. Maj. der König Befehl gegeben habe, den 12. Febr., das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers Franz von Oesterreich, bey Hofe auf das glänzendste zu feyern. Wenn die Berliner auf der einen Seite lebhaft bedauern, daß sie also wahrscheinlich die Person ihres geliebten Königs noch nicht wieder zu jener Zeit besitzen werden, so freuen sie sich der zarten Achtung und Freundschaft zweyer erhabener teutscher Monarchen, die in Zukunft zu Teutschlands Glück unzertrennlich seyn, und das schöne Beyspiel der Eintracht auf ihre hoffnungsvollen Nachkommen vererben werden."

Hannover.

Aus Hannover wird in der Allgemeinen Zeitung Folgendes unterm 10. Febr. gemeldet: „Gegenwärtig sind zwey königl. preußische Kuirassierregimenter auf dem Marsche von Düsseldorf nach der Elbe, über Hameln, Hildesheim ꝛc. begriffen. Die Verzeichnung der Marschroute für dieses Militär ist bereits vor etlichen Tagen bey hiesiger Behörde eingetroffen. Zur dießjährigen Verpflegung durchmarschirender fremder Truppen ist in Betreff der Korn-, Heu- und Strohrationen, wie auch der Mund-Portionen, ein bestimmtes Maximum von der Behörde bekannt gemacht worden. — Die durchs Loos zum aktiven Dienst bestimmte Landwehrmannschaft wird fleißig in den Waffen geübt; es werden bey den Landwehren weiterhin auch Depots eingerichtet werden."

Von der Armee des Generals Bennigsen soll das Tolstoysche Korps nach Grodno, der übrige Theil nach Lublin bestimmt seyn.

Holland.

Die Zeitung von Brüssel sagt: „Die Pariser Blätter, die über so vieles Interessante, das zu Paris vorgeht, Stillschweigen beobachten, wahrscheinlich der Censur wegen, wagen bisweilen von unserm Fürsten mit so viel Leichtsinn als Unschicklichkeit zu sprechen. Indessen kennen wir die kleinen Ränke und Triebfedern einiger Personen, um den Frieden und das Glück, die unser Vaterland zu genießen beginnt, zu stören, und der Tag der Enthüllung wird kommen."

Hanseatische Staaten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Hamburg, vom 19. Febr. Diejenigen Individuen, welche zur ehemaligen

hanseatischen Legion gehörten, dringen sehr darauf, daß der Senat ihnen eine Medaille oder legend ein äußeres Zeichen zugestehe, welches beweise, daß sie als Freywillige den Feldzug zur Befreyung des Vaterlands mitgemacht. Der Senat hat dieses Ansuchen bis jetzt noch immer abgelehnt, weil Orden und Medaillen in eine kleine und freye Republik nicht paßten. Jetzt aber, da Lübeck und, wie es heißt, auch Bremen eine solche Medaille zugestanden hat, glaubt man, daß unsere Regierung bald nachfolgen werde.

Frankreich.

Vor dem Zuchtpolizeygerichte zu Paris ist gegenwärtig ein Prozeß zwischen dem ehemaligen Präfekten des Tarn- und Garonnedepartemens, Hrn. Bouvier-Dumolard, und dem bekannten Schriftsteller, Alphonse de Beauchamp, anhängig. Ersterer klagt letztern an, in seiner Schrift, der Feldzug von 1814 betitelt, ihn verläumderischerweise beschuldigt zu haben, Ursache der blutigen Schlacht von Toulouse gewesen zu seyn, indem er die Depeschen aufgefangen und zurückbehalten habe, welche den Befehlshabern der französischen Armee die Ereignisse in Paris in den ersten Tagen des April bekannt machen sollten.

Paris, den 11. Febr. Kanfal. 5 Prozent 78 Fr. Bank-Aktien 1170 Franken. Schatzobligationen 1/16 Verlust.

Italien.

Die Gazette de France schreibt aus Parma vom 26. Januar: „Das Schicksal unsers Landes ist noch höchst ungewiß. Nach den neuesten Wiener Briefen scheint es, als ob Marie Louise dieses Land nicht behalten werde. Es ist die Rede von einem Königreiche Ober-Italien, wozu die Staaten Parma und Piacenza kommen sollen. In diesem Falle müßten wir bedauern, nicht mehr ein unabhängiges Staat zu seyn, sondern eine Provinz eines kleinen Königreichs zu werden. Unser Staatsminister, mehrere Staatsräthe und andere ausgezeichnete Personen sind noch in Wien, wo man sie einladet, ihren Aufenthalt zu verlängern."

Sichern Nachrichten aus Neapel zufolge ist die Polakre, worauf sich die Kisten mit den astronomischen Instrumenten des Hrn. v. Reichenbach aus München, und die Effekten der verwittweten Frau Herzogin von Sachsen-Gotha und des Hrn. v. Zach befanden, am 13. Jan. glücklich daselbst eingelaufen. Bekanntlich wurde dieses Fahrzeug im Sturme von der Fregatte getrennt, worauf sich obige Personen eingeschifft hatten, welche deßhalb sehr besorgt waren.

Großbritannien.

Der Star vom 7. Febr. glaubt mit Zuversicht voraussagen zu dürfen, daß sich das Parlament gleich in seiner ersten Sitzung ohne große Opposition auf kurze Zeit prorogiren werde, um Lord Castlereagh, dessen Anwesenheit zu Diskussion der wichtigsten Nationalinteressen für unentbehrlich nothwendig gehalten werde, Zeit zur Ankunft zu lassen. Eine längere Vertagung ist nicht möglich, da am 25. März mehrere der wichtigsten Parlamentsakten erspiriren.

Schweden.

Stockholm, vom 31. Jan. Am 28. dieses eröffneten Se. königl. Hoh. der Kronprinz die Sitzung der hiesigen Ackerbauakademie oder der ökonomischen Gesellschaft mit folgender merkwürdigen Rede:

Meine Herren! Nach zwey in den Annalen Schwedens merkwürdigen Jahren befinde Ich Mich mit wahrem Vergnügen wieder in Ihrer Mitte. Als meine Pflichten Mich von Ihnen entfernt hielten, folgten Meine Gedanken und Wünsche stets Ihren Arbeiten. Sie erinnern Sich, Meine Herren, von welcher Art die Lage Europa's zur Zeit der Errichtung dieser Akademie war. Durch seine geographische Lage war den unmittelbaren Wirkungen der allgemeinen Krisis bewahrt, hatte Schweden indeß Alles von ihren traurigen Folgen zu fürchten. Hätte der Erfolg die Riesenanstrengung des außerordentlichen Mannes gekrönt, welchem so viele Talente und so viele Macht verliehen zu seyn schienen, um den Eroberten zum Beyspiel zu dienen, so würde das feste Land unterjocht und Schweden kein anderes Hülfsmittel übrig geblieben seyn, als durch eine schändliche Unterwerfung den Ruhm so vieler Jahrhunderte zu beflecken. Die Dankbarkeit der Nation hat der Partey gehuldigt, welche damals die Regierung ergriff. Alles vereinigte sich, um die Politik des Königs zu der Abschließung einer Allianz zu bewegen, deren wohlthätige Früchte der Norden eingeerndtet hat und deren glücklichen Einfluß auf die Schicksale Europa's die unparteyische Nachwelt dereinst würdigen wird.

Die Dankbarkeit verpflichtet Mich hier, dem Kaiser Alexander den Tribut derselben darzubringen. Nie hatte Schweden einen treuen und in der Erfüllung seiner Versprechungen gewissenhaftern Alliirten. Die Wahrheit dringt durch die Nacht der Jahrhunderte; es ist Mir aber äußerst angenehm, der Huldigung der Zukunft Huldigung der Freundschaft der Gerechtigkeit zuvorzukommen.

Die Welt schöpfte neue Hoffnungen durch den Ausgang der furchtbaren Expedition, die gegen die Macht und die Krone des Souverains von Rußland gerichtet war. Preußen zerbrach die Ketten seiner Abhängigkeit; Patriotismus und Liebe gegen den Souverain verwandelten seine friedlichen Bewohner in Krieger, und ihre zahlreichen Bataillone stießen zu den Legionen der Russen.

Napoleon hatte große Verluste erlitten: allein er war noch furchtbar. Unumschränkter Herr des reichsten Landes der Erde, der über die ungeheuern Hülfsquellen desselben gebot, unterstützt durch mächtige Allianzen, seine aufgeriebenen Armeen durch neue Heere ersetzend, bey welchen Tapferkeit und die Hoffnung des Sieges Gewohnheit und Erfahrung ersetzten; stark endlich in der öffentlichen Meynung durch so viele Siege, deren Eindruck seine neuen Unfälle noch nicht hatten zerstören können, bedrohte er noch immer die Freyheit des Kontinents. Die Sache der Völker und der Regierungen erfoderte unsern Beystand. Welche mächtige Gründe, um an diesem Kampfe Theil zu nehmen, der zwischen Unterdrückung und Freyheit entscheiden sollte! Das glorreiche Beyspiel des großen Gustavs, dessen Phalangen in den Gefilden von Teutschland für die Gedankenfreyheit gekämpft hatten, die Menschheit, die zu rächen, Ketten, die zu zerbrechen waren, und endlich die Aussicht zu einer genauen Vereinigung mit einem benachbarten Volke!

Eine schwedische Armee ging über die Ostsee. Der König hatte Mir das Kommando derselben anvertraut. Wir traten die neue Laufbahn mit Besorgniß an, aber nicht ohne Hoffnung. Konnte die Besorgniß durch die Erinnerungen an die Vergangenheit gerechtfertiget werden, so gründete sich die Hoffnung auf die unumgängliche Nothwendigkeit, den Ruhm des schwedischen Namens in seinem ganzen Glanze herzustellen, indem Wir ihn wie dem Andenken an die Karls und Gustave von neuem vereinigten. Als beständiger Freund jener Freyheit, deren Ehrerbietung gegen die Gesetze zugleich ihre Bedingung und ihr Bürge ist, brach ich auf, um von neuem für sie zu kämpfen. Ich wollte die Rechte Meines adoptirten Vaterlandes von eben diesem Vaterlande auf dem teutschen Boden vertheidigen, der schon mit dem Blute seiner unerschrockenen Vertheidiger gefärbt

war. Ich hatte aber noch einen andern Zweck, einen andern Gedanken. Indem Ich alle Schwierigkeiten, die wir zu vereinigen hatten, voraus sah, dachte ich Mir als Belohnung meiner Arbeiten den Tag wo ein freyes Volk durch Vereinigung seiner Schicksale mit den Schicksalen Schwedens, diese Vereinigung als die Bürgschaft seiner Unabhängigkeit und als die Quelle seines künftigen Glückes betrachten würde. Meine Hoffnungen sind durch die edle Anstrengungen der Nation unterstützt worden. Alle Familien hatten ihre Kinder bey der Armee, alle wünschten eifrigst, daß das Glück das Unternehmen einer Nation krönen möge, die einst so berühmt, so geachtet war.

Mit Theilnahme sind Sie, meine Herren, den Begebenheiten des Jahres 1813 gefolgt. Nicht ohne Schrecken sahen Sie Napoleon bey Eröffnung des Feldzuges als Herrn eines großen Theils der preußischen Monarchie und seine Armeen nur einen Marsch weit von Berlin. Diese Hauptstadt, berühmt durch die Talente, durch das Genie und so viele Denkmäler der Regierung des großen Friedrichs, stand in Gefahr, in die Gewalt des Feindes zu gerathen. Ein einziges Manövre rettete sie; dieß Manövre ward ein Sieg. Der Zauber war verschwunden und die alliirten Armeen rückten jetzt von Siegen zu Siegen vor. Sie kennen, meine Herren, die erstaunlichen Resultate dieses Feldzuges. Der blutige Traum einer Universal-Monarchie verschwand, verschwand, wie wir hoffen wollen, auf immer, und die Morgenröthe der Freyheit ging von neuem über Europa auf.

Schweden war ein besonderes Glück vorbehalten. Das Vaterland sah fast alle seine Kinder in seinen Schoos zurückkehren, die aufgebrochen waren, die Sache desselben auf einem fremden Boden zu vertheidigen. Sie sind zurückgekehrt, geachtet von ihren Feinden, begleitet von den Wünschen der Einwohner aller Gegenden, wohin der Krieg sie geführt hatte, würdig endlich des Wohlwollens ihres Königs und der Zuneigung ihrer Mitbürger. Der erste Wunsch dieses guten Königs, der Meinige und der Wunsch aller Schweden ist erfüllt worden. Sie sind befriedigt, die Manen des Helden, der den Wunsch seiner erhabenen Seele, nämlich die Vereinigung Schwedens und Norwegens mit seinem Blute besiegelt. Die Vereinigung ist das würdigste Moment geworden, errichtet dem Andenken dreyer großen Könige, welche bey allen Handlungen die Begebenheit zum Zweck hatten, die die Vorsehung unsern Tagen vorbehielt.

Die brittische Nation, die an der Freyheit andrer Völker immer einen so lebhaften Antheil genommen hat, diese edle Nation wird mit Bewunderung stets das seltene Beyspiel einer Vereinigung sehen, die auf den Grundsätzen beruht, welche sie als die Basis ihrer Selbstständigkeit und ihrer Stärke betrachtet.

Diese große Begebenheit, die glücklich für alle Einwohner Scandinaviens ist, muß besonders Ihnen, meine Herren, auf solche Art erscheinen. Sie wird Ihren Eifer entflammen und Ihre Gedanken erheben. Sie haben den ehrenvollen Ruf, durch Ihre Untersuchungen und Ihre Einsichten die erste der menschlichen Künste, den Ackerbau, jene ehrwürdige Kunst zu vervollkommnen, deren Bedürfniß und Anfangsgründe die Natur selbst lehrt. Dieses ursprüngliche Band zwischen der Erde und dem Menschen macht die Stärke der politischen Körper aus. Ein Land, welches den Ackerbau vernachlässigt, hat selten gute Gesetze. Die Einrichtungen können daselbst nicht das Gepräge der Größe und noch weniger das Gepräge liberaler Ideen haben. Alle Völker, deren Wohlfart dauerhaft war, haben diesen blühenden Zustand ihrer Sorge für den Ackerbau verdankt. Betrachten Sie das alte Aegypten. Kein Land hat die Quellen des Glückes und der Civilisation besser gekannt, weil kein Volk die Thätigkeit und Einsicht in den Feldarbeiten weiter getrieben hat. Wie geachtet war bey den Römern der Ackerbau! Ihre ersten Kriegszeichen enthielten Sinnbilder dieser ehrwürdigen Kunst. In den schönsten Zeitaltern Roms beschäftigen sich die größten Männer mit dem Ackerbau, Cincinatus und Atilius pflügten ihre Felder, als man ihnen das Kommando der Armeen antrug. Ist nicht in China der Ackerbau die Quelle jener Wohlfahrt und besonders jener ungehemmten Bevölkerung, die uns in Erstaunen setzt? Der Souverain rührt daselbst den Pflug und hält es nicht unter seiner Würde, ihn selbst zu führen.

Es ist mithin eine unstreitbare Wahrheit, daß der Ackerbau die festeste Stütze der Staaten ist und er muß beständig der Gegenstand der Ermunterungen und der Sorgfalt einer weisen und väterlichen Regierung seyn. Eine solche Regierung wird unter den Landleuten stets Einfalt der Sitten, Kraft der Armee, Liebe zum Vaterlande, Macht und Willen, es zu vertheidigen, finden.

Scandinavien ist durch seine Lage, durch die Beschaffenheit seines Bodens, und besonders durch den Charakter seiner Einwohner zum Genuß des Glücks berufen, welches Ich Ihnen entworfen habe. Da dieß Land nichts zu wünschen, und noch weniger zu besüchten hat, so wird es künftig nur unter dem Einfluß des Genie's und des Patriotismus seiner Einwohner stehen. Alle redliche Männer, von welcher Klasse sie sind, alle Menschen, die sich durch das Glück von ihres Gleichen glücklich finden, werden zu der Vermehrung des Handels und der Industrie derselben beytragen.

Bereichern Sie, meine Herren, den Ackerbau mit Ihren nützlichen Entdeckungen, eignen Sie dem Boden Scandinaviens die Entdeckungen andrer Nationen zu, und Sie werden das Recht haben, zu sich zu sagen: Wir weihen unsere Bemühungen dem Wohl freyer Völker und lehren sie die Schätze der Erde zu würdigen, dieser nährenden Mutter, die so wohlthätig gegen ihre Kinder ist, wenn sie ihr unversiegbares Glück zu erkennen wissen. Das Wohl und die Segnungen derselben, werden Sie für Ihre Anstrengungen entschädigen. Ja, meine Herren, Sie werden sich nicht in Ihrer Hoffnung täuschen; Ihre Mitbürger werden Ihre Bemühungen schätzen, ihre Dankbarkeit wird Ihre Arbeiten belohnen und ihre Hochschätzung Ihr Gedächtniß ehren. —

Vorstehende treffliche Rede unsers verehrten Kronprinzen ward mit dem außerordentlichsten Beyfall und mit jenem Enthusiasmus angenommen, von welchem die schwedische Nation gegen Se. königl. Hoheit durchdrungen ist.

Christiania, den 25. Januar. Se. Majestät haben am 5. Januar den Beschluß des Storthings vom 14. November v. J. bestätigt, daß Se. königl. Hoheit der Kronprinz (bis der nächste Storting über die Bestimmung im Fall einer Krankheit des Königs etwas festsetzen sollte) die Regierung mit demselben Recht führen solle, welches dem König nach dem Grundgesetze zukommt. Auch haben Seine Majestät versprochen, daß die schwedischen Garnisonen in Fredrikstern und Fredrikstadt unverzüglich abmarschiren sollen, sobald alle Beamte und das Militär den Eid abgelegt haben, und in jedem Fall vor Ende Februars Norwegen verlassen haben sollen. Am 6. Januar bezeugte der König dem außerordentlichen Storthing sein Wohlgefallen über die Bitte, Se kön.

Hoheit zum Vicekönig zu ernennen, erklärte aber, daß sein zunehmendes Alter und seine schwache Gesundheit ihm die Gegenwart Sr. königl. Hoheit nothwendig machte. Die norwegischen Staatsräthe haben unter selbigem Datum gleichen Rang mit den schwedischen, d. h. zwischen Feldmarschall und General-Lieutenant, bekommen; Staats Expeditionssekretärs ꝛc. erhalten denselben Rang wie die schwedischen.

Vermischte Nachrichten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Main, vom 15 Febr. Der Aussage glaubwürdiger Reisenden zu Folge, die von Mainz kommen, hatte sich seit einigen Tagen daselbst das Gerücht erneut, daß diese Festung in der Kürze den Truppen einer bedeutenden südlichen Macht übergeben, und die dermalige Garnison sie verlassen würde.

Vor einigen Tagen wurde in Weimar zum ersten Mal das Melodrama von Göthe, Proserpina, mit außerordentlichem Beyfall aufgeführt, und eben so wiederholt. Die Dekoration mit den lebenden Gruppen zur Versinnlichung der bekannten Strafen im Orkus, war überaus mächtig imponirend. — Am 30. Jannar wurde zum ersten Male Zenobia die Große von Calderon nach einem Manuscripte aufgeführt, aber die Heldin hat nicht interessirt, so wenig als das Ganze trotz aller Anstrengung der Schauspieler.

Der Herr Herzog von Holstein-Eutin erkläet auch in der Araner Zeitung die Nachricht von seiner vorhabenden Pilgerfahrt für falsch, „und ohne sein Wissen und Erlaubniß eingerückt." Das Wahre soll zu seiner Zeit aus authentischer Quelle mitgetheilt werden.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag den 23. Febr: Zum Erstenmal Die Prinzessin von Cacambo. Eine komische Oper in 3 Aufzügen mit Musik von Lindpaintner.

Amortizations-Edikt.

53. (3. c) Der am 6. May 1783 verstorbene Gerichts- und Kastenamts-Gegenschreiber in Dachau Johann Georg Kanzelmüller, hat die ihm obgelegene Amtsburgschaft mittels jenen 500 fl. berichtiget, welche von seinem nächsten Amtsvorfahrer Franz Ferdinand Mayr im Jahre 1687 beym damaligen churfürstlich baierischen Hofkriegszahlamte nach 2 1/2 Prozento verzinslich erlegt, respec. für seinen Amtsnachfolger Johann Michael Kanzlmüller liegen gelassen und auf diesen transportirt, späterhin aber auf den zuerst genannten Johann Georg Kanzlmüller, durch käufliche Uebernahme des väterl. Vermögens eigenthümlich gekommen, und vermöge churfürstl. Hofkammer-Befehls vom 17. Juny 1758 auf diesen umgeschrieben worden sind. Da nun sowohl der ursprüngliche Amtsburgschaftsschein, als die Transportbriefe zu Verlust gegangen sind, so werden hiemit auf Bitten der Interessenten alle diejenige, welche ein oder anderes der in Frage stehenden Dokumenten aus was immer für einen Titl besitzen aufgefodert, in einem Termin von sechs Monaten ihre rechtliche Ansprüche auf dieses Bürgschaftskapital von 500 fl. vor dem unterzeichneten Gerichtshofe, um so sicherer geltend zu machen, als nach fruchtlosen Verlaufe dieses peremtorischen und präklusiven Termins die benannten Dokumente für kraftlos und amortizirt erklärt werden würden.

München den 7. Jäner 1815.

Königlich-baierisches Appellationsgericht des Isar-Kreises.

Graf v. Leyden, Präsident.

Faber, Sekretär.

172 (3 a) Proklama.

Auf die unterm 8. Jäner und 15. Hornung dieses Jahres von den Interessenten des Verloosungsgeschäftes von Waichern und Litzelberg dießorts gestellten Bitte wird auf den Grund des von selben in Urschrift beygebrachten authentischen Zeugnisses des königl. Appellationsgerichtes für den Salzachkreis vom 10. Hornung l. J. und derley unterzeichneter Gerichtsbehörde getroffenen ämtlichen Einleitungen öffentlich bekannt gemacht, daß

a) die Interessenten des Verloosungsgeschäftes auf den Rücktritt, und jede weitere Prolongation gerichtlich Verzicht geleistet, und die öffentliche Ziehung unter obrigkeitlicher Leitung unwiderruflich auf den 30. Junius 1815 festgesetzt haben.

b) Daß die Geldgewinnste pr. 129 600 fl. bereits baar bey einem hiesigen Handelshause hinterlegt seyen, und

c) daß die Interessenten des Verloosungsgeschäftes sich darüber ausgewirken haben, daß der künftige Gewinner der Herrschaften Waichern und Litzlberg an Hypotheken nicht mehr als die im Verloosungsplane bestimmten 75,000 fl. zu unternehmen habe.

München am 18. Hornung 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

von Schmädl.

Bekanntmachung.

126. (3. c) Das Gärtners Lindnerische Gantenwesen vor dem Karlsthor aus einem Wohnhause, und Garten bestehend, wird auf Donnerstag den 2. März von 9 bis 12 Uhr öffentlich versteigert. Kaufslustige haben sich an diesem Tage und Stunde, bey unterzeichneter Behörde einzufinden, wobey noch zu bemerken ist, daß außer Kaufs- auch Pachtangebote angenommen werden.

Den 31. Jäner 1815.

K. B. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeiller.

Amortisations-Erkenntniß.

171. Nachdem der in dem Amortizationsedikte vom 7. Dez. v. J. anberaumte 60tägige Termin bereits verstrichen ist, ohne daß sich der allenfallsige Inhaber der zu Verlust gegangenen Original-Schuldobligation pr. 367 fl. dd. 25. Juny 1728, von der gemeinen Landschaft auf die Unterthanen der Graf von Arkolschen Hofmark Oberkölnbach ausgestellt, hierorts gemeldet hat; — so wird hiemit in Folge des damals bedrohten Präjudizes besagte Schuldobligation für amortizirt, und sämmtliche daraus zu machende Ansprüche für ungültig erklärt.

Landshut den 17. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poetzl, Landrichter.

---

165. (2. a) Vor dem Karlsthor rechts Nro. 1314 über 3 Stiegen ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten um 180 fl. bis Georgi zu verstiften. Das Uebrige ist zu erfragen im nemlichen Hause über 2 Stiegen.

---

65. Bey dem Buchhändler Lindauer ist angekommen.

Gothaischer Hofkalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1815. 18. Gotha	2 fl.
Almanac de Gotha pour l'année 1815. 18	2 fl.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 45 — 22. Februar 1815.

Baiern.

München, den 21. Febr. Jezt ist auch der Rost zu dem lezten Pfeiler der großen von Steinen im Bau begriffenen Isarbrücke, wovon jedee der drey flachen Bögen eine Weite von sechs und neunzig Schuh enthält, so wie der Rost des lezten Pfeilers vom Schleusenwehr, auf die genannten Grund-Pfähle, gelegt worden, und das zur Sicherung der kleinen Isars Brücke unter Wasser versenkte Grundbett, wird bald vollendet seyn. Diese verschiedenen Bauwerke und diejenigen, womit man seit einigen Jahren der Isar eine bestimmte Bahn gegeben hat, werden die Umgebungen von München noch interessanter machen, sehr verschönern, und die Ueberschwemmungen davon auf immer entfernen.

Diese Bauten beschäftigen mehrere hundert Arbeiter, und sind daher auch für die Steinhauer, Zimmerleute und Taglöhner eine große Wohlthat.

Lord Castlereagh passirte auf seiner Rückreise nach England am 19. Febr. Abends um 4 Uhr, ohne sich aufzuhalten, mit einem ziemlich zahlreichen Gefolge durch Augsburg.

Oesterreich.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält nachstehende Verordnung der kaiser. königl. niederösterreichischen Landesregierung: „Nachdem den neu einverleibten venetianischen und mailändischen Provinzen, dann Tirol die freye Getreideausfuhr nach den österreichischen Ländern, gegen Beobachtung der Zoll-Gesetze, bereits bewilligt worden ist, so haben Se. k. k. Maj. in Gemäßheit dieser Grundsätze laut Hofkanzley-Dekrets vom 11. d. M. unterm 4. d. M. zu entschließen geruht, daß der Getreidehandel aus den altösterreichischen Provinzen auch in die oben benannten neu einverleibten Länder, mit der Beschränkung gestattet werde, daß die Zoll-, und örtlichen Marktgesetze beobachtet, die Juden von dem Handel ausgeschlossen, und übrigens jene Vorschriften beobachtet werden, welche zur Verhinderung der Getreideausfuhr in das Ausland erfoderlich sind. Wien, den 25. Jan. 1815. (Folgen die Unterschriften.)

Wien, den 15. Febr. Kurs auf Augsburg Uso 270 2/3, zwey Monate 267. Konventionsmünze 270 2/3. (Abends um 6 Uhr 265.)

Würtemberg.

Vermöge eines königl. würtembergischen Generalreskripts soll die königliche Verordnung vom 14. Febr. 1812, wodurch die Handelsbeschränkungen im Innern des Königreichs aufgehoben wurden, auch auf den Handel mit Getreide aller Art angewendet werden und demnach erlaubt seyn, Getreide eben so, wie die in gedachtem Reskript vom 14. Febr. 1812 benannten Viktualien, sowohl auf Märkten, ohne an eine gewiße Stunde gebunden zu seyn, als auf dem Lande und in den Häusern zu kaufen, und unter Beobachtung der Bestimmungen der Accise- und Zollgesetze wieder zu verkaufen.

Herzogthum Nassau.

Das herzogl. nassauische Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung vom 7. Februar, daß zur Errichtung politischer Volksgesellschaften, welche unter der Benennung, von „teutschen Gesellschaften" nach einer gedruckten Verfassungs Urkunde eingerichtet werden sollen, eine obrigkeitliche Ermächtigung weder nachgesucht noch auch ertheilt worden sey. Die herzoglichen Beamten hätten daher die Errichtung solcher Gesellschaftsvereine überall nicht zu gestatten. Hiernach ist es ungegründet, was rheinische Blätter behauptet hatten, daß mehrere Regierungen, z. B. die nassauische, hessische, die teutschen Volksgesellschaften mit Theilnahme unterstützt, und sie in Schuz genommen hätten!

Niederrhein.

Zu Mainz und Kehl, wo Besatzungen von österreichischen Truppen liegen, wurde das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich am 12. Febr. aufs Feyerlichste begangen. Zu Kehl, wurde der Kanonendonner durch die Kanonen der Citadelle von Straßburg beantwortet, und der Marschall Herzog von Albufera kam auf Einladung des österreichischen Kommandanten mit seinem Generalstabe nach Kehl, um dem Tedeum, den Militär-Evolutionen und dem Mahle beyzuwohnen, bey welchem Toasts auf den Kaiser von Oesterreich und den König von Frankreich, so wie auf die Wohlfahrt und Freundschaft beyder Nationen, ausgebracht wurden.

Frankreich.

Am 10 Febr ertheilte der König dem nach Konstantinopel als Botschafter bestimmten Marquis de la Riviere seine Abschiedsaudienz.

Am 12. Febr. musterten Graf v. Artois und die Prinzen auf dem Vendomeplatze unter lebhaftem Vivatrufen starke Abtheilungen aus jeder Legion der Nationalgarde.

Der König hat nun mehr geruht, den Hrn. Deseze (Vertheidiger Ludwig des XVI.) auf die huldreichste Art in Person zu benachrichtigen, daß er ihn zum ersten Präsidenten des Kassationshofs ernannt hat. Hr. Muraire bleibt Honorarpräsident. Der Requetenmeister Jovard soll zum Generalprokurator bestimmt seyn; der Kanzler von Frankreich wollte beyde in einer feyerlichen Sitzung selbst einführen.

Der General Graf Kanfouty ist nun doch in der Nacht vom 11. zum 12. Febr. gestorben.

Eine Pariser Zeitung beschwert sich bitter, daß Lucian Buonaparte am 21. Jan. zu Rom, zum Aerger aller dort befindlichen Franzosen, einen Ball gegeben habe. Ein anderes Jour-

mal bezweifelt, im Vertrauen auf Luciens sonst bekannte Denkungsart, diese Nachricht ganz.

Italien.

Neapel, vom 1. Febr. (Beschluß.) Aus dem Angeführten sieht man die Tendenz der ganzen kraftvollen Widerlegung. Der Ton, in welchem sie spricht, ist eben so fest und entschieden, als der Gang sicher, den sie hält. „Weiß der Hof von Sizilien nicht, heißt es sodann weiter, welche folgenreiche Wirkungen der Beytritt des Königs von Neapel für die Fortschritte der alliirten Mächte hatte, so weiß es ganz Europa zur Genüge. Dadurch, daß der König den Alliirten Italien bewahrte, und die französische Macht in Zaum hielt, unterstützte er wesentlich die österreichischen Streitkräfte. Dieses hatte den guten Fortgang aller Bewegungen der Letztern von Seite der Schweiz zur Folge, und setzte die Alliirten in Stand, alle ihre Kräfte auf dem französischen Boden zu entwickeln. Welche wichtige und entgegengesetzte Folgen hätte des Königs Beytritt zu einer andern als der schon genannten Partey hervorgebracht? Wer sieht dieses nicht ein! Doch solch' eine schlimme Wahl war nie mit des Königs Denkungsart vereinbar; sie kann nur demjenigen Fürsten möglich seyn, der stets der trägen Ruhe fröhnend, dem sehnlich begehrten Thron nie näher kam, zweymal floh, und die ihm anvertrauten Völker preis gab. Er will dieses schreckliche Ringen auch jezt nicht aufgeben, und hält sich immer noch bereit, den Völkern die Früchte, welche sie sich sammelten, zu entreißen. — Die Rechtsgründe, welche dem Könige Joachim den Thron von Neapel sichern, beruhen auf dem Rechte der Eroberung, durch welches er seinen Ansprüchen Kraft gab. Die Regierung wurde ihm abgetreten und rechtsgültig übergeben, nachdem er selbst zuvor das Herzogthum Berg, dessen rechtmäßiger Souverain, anerkannt von allen Mächten des Kontinents, er war, abgetreten hatte, und die europäischen Mächte erkannten ihn auch in seiner neuen Würde an, König Joachim ist im rechtmäßigen Besitze des Reichs, nicht allein, weil er es durch einen Rechtsgrund erwarb, der unwiderleglich über Dynastien und Reiche entscheidet, sondern auch weil dieses Recht von allen Fürsten Europa's anerkannt und bestätigt worden ist." Die Flugschrift erinnert daran, daß König Ferdinand, als er Rußland von dem Traktate von Tilsit für sich verschlossen fand, eine Fregatte und andere russische Handelsschiffe habe in Beschlag nehmen lassen, um endlich seiner feindlichen Gesinnung Luft zu machen, weil er vergessen, gerade da sich zu mäßigen, wo es kleinen Fürsten nothwendiger als Großen werde. — Der zweyte Grund der Ansprüche des sizilischen Hofes auf Neapel soll die Allianz mit England und seine Standhaftigkeit seyn, dem Interesse und der Politik Englands zu folgen. Rascher und bitterer wird dieser Theil abgefertigt. Die Wahrheit dieser Angabe zu beurtheilen, steht allein dem Kabinette von St. James zu. Was aber als öffentlich bekannt gelten kann, ist, daß der Hof von Sizilien, als er diese Insel wieder betreten, sich so gegen England betragen hat, daß sich in ihm weder ein Bundsgenosse noch ein Freund erkennen läßt. Anfangs hatte König Ferdinand die Hülfe Englands herbeygerufen, weil er sich den Anfällen von Frankreich und Neapel ausgesetzt sah: es wurde ein sizilianisches Kriegsheer errichtet, mit dem man vor den Augen der Engländer die allersonderbarsten Projekte unterstützte; mittlerweile aber wurde der ganze Beystand des Allianztraktats nachgesucht, um alle Militärmacht der Engländer im Falle der Noth für sich in Beschlag zu nehmen, da man die Stärke der eigenen nicht für hinlänglich erkannte. General Moore vermochte den Hof nicht zur Billigkeit zurückzubringen; eben so wenig gelang dieses seinen Nachfolgern Fox und Stuart, und selbst da, als Neapel 1810 mit einer Landung in Sizilien drohte, verweigerte der sizilische Hof hartnäckig die Vereinigung seiner Truppen mit den englischen. England selbst aber hat sich nur verbindlich gemacht, das Königreich Sizilien als solches zu bewahren. Zudem hat dieses Land alle seine Kräfte unter Widerstand seines Königs aufgeboten, um alle Anstrengungen dieses Königs zu vereiteln.

Die Dankbarkeit der Neapolitaner muß den dritten Hauptgrund der Ansprüche bilden. „Der allgemeine Wunsch, sagen die sizilischen Zeitungen, ist in der Liebe der Neapolitaner zu König Ferdinand ausgesprochen." Diese dreiste Behauptung gibt Anlaß, die Regierung König Ferdinands zu untersuchen, welches freylich kein rühmliches Resultat liefert. Die Mezeleyen des Jahres 1799, die Verwirrung, welche die besoldeten Spione verursachten, der Geist des Mißtrauens und der Rachsucht, welche der Hof nährte, schlugen dem Königreiche Neapel tiefe, noch jezt fühlbare Wunden. „Es kam damals so weit, daß Verdacht und Untersuchung selbst die Richter trafen, welche vorher gegen Andere Urtheile und Strafe verhängt hatten. Die Gründe der Urtheile wurden einer neuen Revision unterworfen, weil man fand, daß mancher Angeklagte minder als der andere gestraft wurde." — Als der König nach dem Abzuge der Franzosen wieder zurückkam, hatten die Rache und unersättlicher Mordlust ungehinderten Spielraum. „Oft sah man eine hohe Person, das Fernglas vor dem Auge, lauschen, ob kein Gefangener zu entfliehen suche? Wie angelegen ließ man sich das wichtige und angenehme Vergnügen seyn, den Lebensunterhalt der Gefangenen zu schmälern, ihre Ketten zu erschweren ꝛc." Alle öffentliche Hinrichtungen, welche in diesen Tagen beynahe zahllos waren, geschahen mit des Königs allerhöchster Genehmigung. Neapel badete sich ein Jahr lang in dem Blute seiner achtungswerthesten Menschen und besten Bürger. Männer, vormals der Stolz Neapels und Italiens, Prälaten und Priester von ausgebreiteter Gelehrsamkeit und reinem Lebenswandel, Greise, Weiber, zarte Jünglinge, fielen unter dem Henkerbeil der unerbittlichen königlichen Rache. Ein Beyspiel, eben so auffallend als schaudererregend, gab der Tod der Melina Sanfelice. Diese junge Unglückliche, zu keinen Staatsschwierigkeiten verbunden, durch keine Regierungsform zu der traurigen Pflicht zu bewegen, bey dem Untergang ihrer Mitbürger oder anderer ihr werthen Personen fühllos zu bleiben, erklärte sich in dem Augenblicke, der ihrem Leben drohte, gesegneten Leibes. Die Aerzte setzten es in Zweifel. Der Staatsrath von Neapel ließ die Vollstreckung des Todesurtheils, entweder weil er der Angabe Glauben beymaß, oder weil er die Härte der Strafe gemildert wünschte, bis zu einem spätern Zeitpunkte wo kein Zweifel mehr Platz greifen konnte, aussetzen. Eigentlich wollte er der Zeit die Milderung des harten Urtheils überlassen, und die Verurtheilte vom Tode retten. Der Hof aber, damals noch in Palermo, befahl, im Zorne über diese Parteylichkeit und mißtrauisch gegen die stimmführenden Aerzte, daß die Unglückliche nach Palermo gebracht werde. Dort mußte sie sich der Untersuchung strengerer Aerzte unterwerfen. Mittlerweile ging die berechnete Zeit der Niederkunft vorüber, und Molina wurde wieder nach Neapel geführt, dort endlich den Tod zu finden. Dieses seltene Schicksal einer Unglücklichen, der das gezückte Schwerdt so lange über dem Kopfe schwebte, erregte das Mitgefühl der edeln Kronprinzessin, Marie Klementine von Oesterreich. Sie überschritt die um sie gezogene Schranke, und die Hindernisse, welche ihr das kalte, sich immer gleiche System des Hofes entgegenstellte, hob den kleinen Prinzen Ferdinand, der die reinen

Händchen bittend seinem Großvater entgegen streckte, in die Höhe, und ließ kein Mittel unversucht, des Königs Gemüth zu rühren. Vergebens; Molina Sanfelice mußte sterben! Ihr Blut war das letzte, welches den Marktplatz von Neapel tränkte. — Ein anderes Beyspiel grausamer Verfolgung wurde an der Schule der Experimentalphysik verübt. Diese studirenden Jünglinge stellten elektrische Versuche auf freyem Felde an, und richteten einige davon auf das Castel S. Elmo. Sie wurden mit ihren Apparaten angehalten, und mußten ins Gefängniß wandern. Als der Hof den Fehlgriff erfuhr und sich seiner unnütz entwickelten Machtvollkommenheit schämte, half er sich dadurch, daß er diejenigen, die er schuldig wissen wollte, im Kerker gänzlich der Vergessenheit überließ.

Bey seiner zweyten Flucht gab der König das Land den Plünderungen eigends organisirter Missethäterhorden preis, und entzündete die Fakel des Bürgerkrieges. Dennoch beruft er sich jezt auf seine tadellose Verwaltung. Er bedauert den Verlust der alten unter dem Namen Consuetudines Neapolitanae, Constitutiones Regni, Sanctiones pragmaticae, bekannten Sammlungen, und tadelt die neue Staatsverwaltung, denn er kennt die Fortschritte der Civilgesetzgebung zum Bessern nicht, oder will sie nicht kennen, die ganz Europa schon angenommen hat. . . . In den Finanzen sieht es noch verworrener aus, als in dem Zweige der Justiz. Die alte Dynastie erhob aus der Bank von Neapel 23 Millionen Dukati; sie eignete sich das Vermögen der Privaten und frommen Stiftungen zu, und zahlte theils mit Kredit theils durch Obligationen; diese Rubrik betrug 982,760 Dukati. Sie hatte außerordentliche Einkünfte des Schatzes, beyläufig 2,044,328 Dukati. Die Schenkung von 1794 = 1,440,000 Dukati. Pachtungen 2,500,000 Dukati. Zweymaliger Verkauf von Gütern 2,973,621 Dukati ꝛc. Kurz, die vorige Regierung bezog an außerordentlichen Einkünften (wovon wir einen Theil aufgeführt) in den 11 Jahren 1794 bis 1805 die Summe von 40,469 Millionen Dukati, wovon im Durchschnitt auf ein Jahr 3,636,679 Dukati kommen. Rechnet man hiezu die ordentlichen Einkünfte des Königreichs beyder Sizilien von 12,906,168 Dukati, so kommt eine jährliche Einnahme von 20,542,847 Dukati heraus. Unter König Joachim hingegen betrugen die jährlichen Einkünfte von Neapel nach einem fünfjährigen Durchschnitte von 1809 bis 1814 = 18.395,987 Dukati 81 G., so daß im Grunde die Neapolitaner jezt 2,146,860 Duk. 9 G. weniger als vorher an direkten und indirekten Abgaben zahlen, worüber die dem Werke angehängte Tabelle das Weitere zeigt. — Das durch Frankreich eingeführte Kontinentalsystem hatte dem Handel und dem Ertrage der Mauthen großen Abbruch gethan. König Joachim säumte nicht, dieses System umzuwerfen, und von dieser Stunde an wurden mit dem neuen Tarife und den gelinden Einrichtungen die Wünsche des Handelsstandes erfüllt. Freylich haben unter dem allgemeinen Drange der Zeiten die Regierungen in ganz Europa gelitten; Abgaben und Lasten mußten vermehrt werden, und wo ist die Nation, welche in diesen Zeiten nicht Druck geduldet hätte? Aber Weisheit und Sparsamkeit, vorzüglich ein sicherer, dauerhafter Friede, können das Uebel heilen. Die Zukunft wird besser als die Gegenwart seyn, und die Quellen, welche zur Erhaltung des Reichs benützt werden mußten, werden auch die Mittel liefern, die Abgaben zu decken. — Besonders merkwürdig ist die Behauptung, welche bey Vertheidigung des neuen Finanzsystems angeführt wird, daß Neapel in jener den Kontinent so drückenden Lage sich nicht mit neuen Schulden belastet habe. Seine Lage ist vielleicht in ihrer Art einzig unter allen Staaten in Europa; sie foderte keine harten Aufopferungen; denn ist überhaupt da ein Opfer, wo man gern Alles daran setzt, um sich glücklich zu machen? — Nach einer durchgeführten Vergleichung des Zustandes der alten und neuen Ordnung wird auch noch der Nachlässigkeit erwähnt, mit welcher König Ferdinand das Reich verwaltete. „Die Straßen, heißt es, standen verabsäumt; die Abgaben aber, welche den Provinzen deswegen auferlegt waren, flossen in den Schatz, oder wurden sonst verwendet. Keine öffentliche merkwürdige Anstalt zeichnete seine Regierung aus. Nicht einmal die Statüe des alten Königs Karl, des Gründers dieser Dynastie, wurde auf dem ihr bestimmten Platze aufgestellt. Die prächtigen von König Karl angefangenen Gebäude blieben unvollendet, wie er sie zurückließ. So erging es dem großen Hospitale ꝛc." — Natürlich treten dagegen die Anstalten und Schöpfungen der neuen Regierung glänzend hervor. Des Königs Joachim schöne Hauptstadt hebt sich in verjüngter Pracht mit ihrer neuen Zierde empor ꝛc. Die Erziehungsanstalten wurden besser eingerichtet, nach Möglichkeit dotirt. Die Universität blüht; ein botanischer Garten, eine Sternwarte, das klinische Institut, Kunstkabinette bieten der studirenden Jugend große Hülfsmittel dar ꝛc. Mit Liebe und Achtung wird Joachim überall im Reiche empfangen, denn auffallend kontrastiren die harten Verordnungen des Vorfahrers mit den humanen des gegenwärtigen Fürsten; erst jezt ist der Name eines Neapolitaners ehrenvoll. Wir enthalten uns sowohl der weitern Bemerkungen über die Ansichten, die uns der Verfasser öffnet, als fernerer Citationen, und eilen zum Schlusse dieser reichhaltigen, bisher nicht bekannten Broschüre, welche mit der Aeußerung schließt: „Eine Vergleichung zwischen dem Souverain, der mit Verstand und Kraft seine Rechte ausübt, und dem, welcher oben geschildert worden, wäre beleidigend; zwey so entgegengesetzte Menschen und Regierungsformen ertragen keine Vergleichung. Den rechtmäßigen Anspruch des Souverains umstürzen wollen, für den die Wünsche und der Vortheil der Nation streiten, ist eben so ungereimt als verabscheuenswerth. Jenen Anspruch gründet das Recht, das einem Eroberer zusteht, den alle Mächte als Herrn und Souverain anerkennen, und mit dem sie zu Erreichung eines gemeinschaftlichen Zwecks in Allianz traten. Ferdinand wolle bedenken, daß König Joachim dieser glücklichen Allianz die Erhaltung der Vortheile verdankt, die er mit seiner Energie erwirkte; Er ist verpflichtet, sein erobertes Reich zu behaupten, und dessen Würde aufrecht zu erhalten. Will Ferdinand alle Mäßigung verwerfen, zu welcher ihn das Beyspiel der übrigen Fürsten auffordert, und, einer bessern Erfahrung entgegen, sich noch einmal an die so oft aufgerufene Neigung der Neapolitaner wenden, so mag er wissen, daß eben diese bessere Erfahrung noch jezt zu seinem ehemaligen Volke spricht, und es ohne Bedenken dem Könige zuführt, der jezt den Thron inne hat! — Dieses sind die Wünsche der Neapolitaner."

Großbritannien.

Admiral Cochrannes, von Jamaica zu Anfang Dezembers gegen Neu-Orleans abgesegelte Expedition bestand aus 29 Kriegsschiffen, worunter acht von der Linie, und einer sehr beträchtlichen Anzahl von Transportschiffen. — Nach Berichten aus Monte video vom 6. Nov. hatten die Insurgenten nach langen Berathungen sich entschlossen, die Festungswerke von Monte video in die Luft zu sprengen, und die Kanonen abzuführen, da sie sich zu schwach fühlten, beyde Ufer des Laplata-Stromes gegen die von Cadix erwartete Expedition zu vertheidigen. — Das Morning-Chronicle fängt nun selbst an, in Folge

der neuesten aus Jamaica und direkt um das Kap Horn erhaltenen Nachrichten, die Insurrektion von Lima und Peru zu bezweifeln. — Nach eben dieser Zeitung hat ein brittischer Pair (der nicht näher bezeichnet wird) am 6. Febr. unweit Staines auf seine Gemalin, die er mit einer dritten Person in einer unzweydeutigen Stellung betraf, einen Pistolenschuß gethan, und ihr den Arm zerschmettert.

Schweden.

Die Haager Staatskourant vom 8. Febr. erklärt sich ermächtiget, den Artikel im Morning-Chronicle in Betreff einer zu Stockholm entdeckten Verschwörung für durchaus ungegründet zu erklären. Allerdings habe sich ein junger Offizier von den schwedischen Garden, Namens Piper, erschossen, allein nur Privatursachen hätten ihn dazu verleitet.

Großherzogthum Baden.

Die badische Staatszeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe vom 18ten Febr. Se. königl. Hoheit der Großherzog hatten schon zu Anfang des Jahres 1809, nachdem Höchstdieselben als Erbgroßherzog Antheil an der Regierung genommen, eine Kommission hier niedergesetzt und von derselben gründliche Vorschläge verlangt, wie dem badischen Volk eine den Bedürfnissen des Staats und den Rechten der Einzelnen angemessene ständische Repräsentation am zweckmäßigsten zu geben sey. Der bald darauf wieder ausgebrochene Krieg und der bis jetzt fortgedauerte Drang der Umstände waren Ursache, daß die Arbeiten dieser Kommission zu keiner Vollendung gebracht werden konnten. Se. königl. Hoheit haben nun allergnädigst geruht, die Grundzüge dieser ständischen Repräsentation zu entwerfen, und zu Anfang des vorigen Monats von Wien aus einer Kommission hier niedergesetzt, welche diese Grundzüge, nach wohl erwogener sorgfältiger Berathung, im Einzelnen ausarbeiten, und den hiernach zu fassenden Entwurf einer Repräsentativverfassung für das Großherzogthum Höchstdenenselben zur Genehmigung unterthänigst vorlegen soll. Diese Kommission ist mit dieser wichtigen Arbeit auf das thätigste beschäftigt.

Gestern sind ein englischer Courier, von London, und ein französischer Courier, von Paris, beyde nach Wien, durch Karlsruhe passirt. Heute wird Lord Castlereagh, auf seiner Rückreise von Wien nach London, zu Karlsruhe erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Predigt eines spanischen Kapuziners wird in Paris viel gelacht. Er preist in seiner Predigt das Lob des jungen Königs von Spanien. Dieser Fürst habe den besten Theil seiner Zeit in Valençay darauf verwendet, einen Mantel für die Jungfrau Maria zu sticken. Sobald das Gewand fertig gewesen, sey die Himmelskönigin, die in der Kapelle stand, damit behangen worden. Eines Tags, wie Ferdinand vor ihr auf den Knien gelegen, habe ihm die Gestalt dreymal mit dem Haupte genickt, und ihre Hüften gedreht, um ihm die wunderschönen Falten des Mantels zu weisen. Von dem Augenblicke an habe der Prinz seiner Erlösung mit Zuversicht entgegengesehen, die auch nicht lange ausblieb. — Ein neuer Professor der orientalischen Literatur, ein wirklicher Morgenländer, theilt gedruckte Karten aus, auf welchen er sich folgendermaaßen bezeichnet: Professeur en Théologie, lecteur des langues orientales et Marchand d'essence de rose.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag den 23. Febr.: Die Teufelsmühle am Wienerberge. Oper.

Versteigerung.

123. Da die durch Ausschreibung vom 19. August v. J. in den öffentlichen Blättern bekannt gemachte Versteigerung des Florian Gibitschen Anwesens in Schwaig an der Königinstraße Nro. 43 am bezeichneten Tage den 29. Sept. v. J. wegen Mangel eines Kaufanbots nicht vor sich ging, so wird zu dem nemlichen Zwecke auf Bitten der Interessenten hiezu der 9te März bestimmt, an welchem Tage sich die Kaufsliebhaber bis 9 Uhr früh bey unterzeichneter königl. Behörde einfinden und ihr Anbot zu Protokoll geben wollen.

Die allenfallsige Kenntniß dieses Kaufsobjekts gibt übrigens Handelsmann Lungmayer und Hofjaquai Johann Weishaupt, an die sich im Bedürfungsfalle zu wenden ist.

München den 27. Jäner 1819.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Fuchs, Acc.

---

151. (3. c) In Folge allerhöchsten Reskripts vom 7. dieses solle eine beträchtliche Lieferung Poncau-Tücher an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Die hiezu Lusttragende wollen sich daher Donnerstags den 23. dieses Vormittags 9 Uhr in dießseitigem Kommissionszimmer einfinden, und ihre Angebote zu Protokoll geben; und können die nähere Bedingnisse inzwischen täglich bey der Kommission vernommen, und die Muster eingesehen werden.

München am 15. Febeuar 1815.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

---

127. (6. c) In einem der schönsten Gegend im Unterlande Baierns gelegenen Marktflecken ist eine Krammerey mit oder ohne Waarenlage, allen gehörigen Utenstlien nebst gut gebautem Hause aus freyer Hand zu verkaufen. D. Ü. ℌ

Sehr nahe an der Stadt ist ein Bauplatz zu verkaufen und auf den Kreuz Nro. 1207 zu ebener Erde zu erfragen.

---

167. (2. a) Am 15. Febr. 1815 früh 4 Uhr sind zwey Pferde, welche einem Bauern im Dorfe Berg, Landgerichts Wolfratshausen zugehörig, gestohlen worden. Das eine war ein Apfelschimmel, Stutte, 7 Viertel hoch, mit schmalen Füssen und breiten Kopf, übrigens an einem weißen Huf an einem der vordern Füsse kenntlich, das zweyte ein schwarzer Wallach 7 1/2 Viertel hoch. Am Kopfe hatte derselbe einen kleinen weißen Stern, er war stark von Körperbau und hatte einen dicken Hals. Beyde Pferde gingen ins 8te Jahr. Wer darüber Auskunft zu geben vermag, beliebe sich im Comtoir der politischen Zeitung zu melden.

---

174. Ein noch gut konservirtes vollständiges Infanterie-Offiziers Kasquet ist um billigen Preis zu verkaufen. D. Ü.

---

173. Ein Mann von 30 Jahren, welcher schon bey mehreren Herrschaften gedient hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine Stelle als Bedienter bey einer hiesigen Herrschaft zu erhalten. D. Ü.

Verbesserung.

In der gestrigen Zeitung, Seite 196, Sp. 2, Z. 23, v. b. lies: „es ist Mir aber äußerst angenehm, der Huldigung der Zukunft, durch die Huldigung der Freundschaft und Gerechtigkeit zuvorzukommen"; statt es ist Mir aber äußerst angenehm, der Huldigung der Zukunft Huldigung der Freundschaft der Gerechtigkeit zuvorzukommen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 46 — 23. Februar 1815.

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält Folgendes: Adelstands-Erhebung. Se. Majestät der König haben den Johann Nepomuk Ritter von Uebleger, Landrichter zu Obernberg, zur Anerkenntniß seiner Verdienste, und zum Beweise Allerhöchst ihrer Gnade sammt allen seinen ehelichen Nachkommen in den Freyherrnstand des Königreichs erhoben, und ihm daher das hierüber ausgefertigte, zu Wien am 19. Jäner 1815 Allerhöchst eigenhändig unterzeichnete Freyherrn Diplom zustellen lassen.

Ferner Dienstes-Nachrichten. Am 1. März 1814 haben Sich Seine Majestät bewogen gefunden, den Leibwundarzt Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen Jakob Distelbrunner wegen seiner besondern Verdienste, ohne Konsequenz für Andere, den Titel eines Medizinalraths zu verleihen.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes aus Wien, vom 16. Febr. Der Geburtstag unsers Monarchen wurde am Hofe ganz in der Stille gefeyert. Morgens um 8 Uhr hörten der Kaiser und die Kaiserin in der Hofburgpfarrkirche eine stille Messe und kehrten nachher in ihre Appartements zurück, wo gleich nachher der russische Kaiser in österreichischer Generals-Uniform, und seine Gemalin in größter Galla und mit Diamanten bedeckt, erschienen, um ihre Glückwünsche darzubringen. Gleich nachher erschienen die übrigen fremden Souverains, die Prinzen und Erzherzoge, die Kaiserin Marie Louise ꝛc. Mittags war Diner beym Kaiser Alexander, zu dem außer den Souverains auch die Feldmarschälle Wellington, Schwarzenberg und Wrede zugezogen zu werden die Ehre hatten. Die Abreise des Königs von Dänemark ist wegen Unpäßlichkeit desselben aufgeschoben worden. Die Zubereitungen zur Abreise der übrigen Souverains werden ebenfalls fortgesetzt; es sind deßhalb an alle Kreisämter Befehle abgegangen, um die Wege in den besten Stand zu setzen, sowohl auf der polnischen und böhmischen als auf der baierischen Seite. — Kaiser Alexander erscheint seit geraumer Zeit wenig im Publikum; doch macht er täglich mit dem Prinzen Eugen einen Spaziergang auf der Bastey und durch die Stadt. — Lord Castlereagh ist gestern abgereist; man versichert, die Hauptsachen seyen Alle in Ordnung. Lady Castlereagh ist von der Kaiserin mit einigen schönen Vasen aus der k. k. Porzellainfabrik beschenkt worden.

Frankreich.

Am 13. Febr. hielt der König einen Staatsrath, dem der Graf von Artois und die Prinzen seine Söhne beywohnten. — Es hieß, die Universität werde große Abänderungen erleiden; man wolle im Reiche viele Universitäten, jede unabhängig unter einem Rektor, errichten, die mit einem zu Paris niedergesetzten Generalkonseil korrespondiren würden. — Das Journal de Paris versichert, daß man zu Madrid, trotz des Widerstandes der Mönche, auf wiederholtes Andringen des Ministers Cevallos, um den zahlreich fortdauernden Auswanderungen nach Frankreich und Amerika ein Ende zu machen, bis zum 15. Febr. der Publikation einer Amnestie entgegensehe. — Der Marschall Suchet ist von Straßburg am 16. Febr. nach Paris abgereist, wo seine Gemalin ihre Niederkunft erwartet.

Italien.

Nach Berichten aus Genua vom 11. Febr. theilte der König fortwährend seine Zeit zwischen häufigen Konferenzen mit seinen Ministern, und zwischen Audienzen, die er allen, auch niedrigen Behörden und Privatpersonen bewilligte, und durch huldreiche Freundlichkeit die Gemüther zu gewinnen trachtete. Mit besonderer Güte wurde die Universität aufgenommen. Den unmittelbaren Dienst bey seiner Person versah eine zu diesem Ende gebildete adeliche Garde. Zu Savona rückte am 2. Febr. ein piemontesisches Jägerregiment, 900 M. stark, ein.

Am 31. Jan. kam der kaiserl. russische General Wolkonski zu Rom an. Am 1. Febr. wurden daselbst wieder mehrere Engländer dem Pabste vorgestellt; einer derselben, Ritter Clarke, erhielt von Sr. Heiligkeit den Orden des goldenen Sporns. Die römische Bürgergarde ist vom 1. Febr. an aufgelöst.

Das Diario Romano vom 6. Febr. enthält ein ausführliches Fastenpatent für die Stadt Rom, mit beträchtlichen Milderungen der gewöhnlichen Vorschriften in Betracht des hohen Preises der Fastenspeisen. Bis zu diesem Tage lebte man zu Rom in größter Ruhe, und wußte kein Wort von dem nach Pariser Blättern angeblich am 23. Jan. erfolgten Einmarsche neapolitanischer Truppen. (Nach der Quotidienne soll dieß Gerücht dadurch entstanden seyn, daß ein neapolitanischer Kourier unter Militärbedeckung, wegen der Räuberbanden, zu Rom ankam.)

Zu Neapel lief am 30. Jan. die englische Fregatte Cleopatre ein, und grüßte die Forts mit 21 Kanonenschüssen, die erwiedert wurden. — Das neapolitanische Amtsblatt vom 2. Febr. enthält Folgendes: „Wir haben mit Verwunderung in einigen fremden Zeitungen einen Artikel gelesen, nach welchem England den König von Neapel zur Reduktion seiner Armee auf den Friedensfuß aufgefodert haben soll. Gewiß erwartet der König mit Ungeduld den allgemeinen Frieden, und er wird alsdann aufs Eifrigste dem Beyspiele der andere Souverains folgen, die gleich Sr. Majestät lebhaft diesen Zeitpunkt herbeywünschen müssen, um ihre Armee und die Staatsausgaben vermindern zu können. Nicht weniger müssen wir uns verwundern, wenn, ungeachtet unserer schon so oft gegebenen Versicherung, daß die neapolitanischen Truppen fortfahren, ihre Kantonirungen in den Marken und im Königreiche besetzt zu halten, dennoch die französischen Journale darauf beharren, sie marschiren zu lassen. Wir erklären zum zwanzigsten und letztenmale, daß unsere Regierung mit allen Mächten Europens in Frieden lebt, und daß ihre Armee keine Bewegungen macht, sondern sich einzig mit Waffenübungen beschäftigt."

Am nemlichen Tage, wo durch die Wirkung des Blitzes das Pulvermagazin des Bergschlosses von Scilla in Calabrien in die Luft sprang, am 14. Januar, schlug ein Wetterstrahl auch in den Thurm des Hafens von Messina, ohne Schaden anzurichten.

Großbritannien.

Man hat über Paris Londoner Nachrichten bis zum 9ten Febr.; sie melden aber noch Nichts von der wirklichen Eröffnung des Parlaments; das Morning-Chronicle (ein Morgen-Blatt) bemerkt blos, sie werde an diesem Tage statt haben. Lord Bathurst und der Kanzler der Schatzkammer hatten am 8. Febr. ihren Freunden, und Hr. Ponsonby den Mitgliedern der Opposition große Gastmäler gegeben. Der Prinz Regent wurde den 12. Febr. von Brighton, wo er den größten Theil dieses Winters, von den Geschäften entfernt, zugebracht hat, in Carltonhouse erwartet. — Das Morning Chronicle widerruft seine Behauptung, daß England den alliirten Souverains Subsidien fortbezahlen müsse, bis der Kongreß zu Ende und alle Truppen nach Hause gekehrt wären. England sey nur verpflichtet, den Unterhalt seines Kontingents von 75,000 Mann auf dem festen Lande bezahlen. — Einer von den Spaniern, welche der Gouverneur von Gibraltar (mit nachheriger Mißbilligung der engl. Regierung) nach Cadiz ausgeliefert hatte, ist aus dem Gefängniß entwischt und in England angekommen, wo er sich in einer Addresse an das brittische Publikum über die zu Gibraltar erlittene Behandlung beschwert

Londoner Blätter erzählen: „Hr. Baron von Imbert war hierher gekommen, um eine beträchtliche Summe von der Regierung zu fodern. Hr. v. Imbert leitete nemlich im Jahre 1793 den Aufstand der Flotte und der Stadt Toulon zu Gunsten Ludwig des XVII. Er erhielt vom Admiral Hood und Sir Gilbert Elliot die schmeichelhaftesten Zeugnisse. Er war auf dem Verzeichnisse der Toulouer Offiziere, welche den Traktaten gemäß von Sr. brittischen Maj. Gehalte empfingen; er hat überdieß Emigranten, denen man geheime Aufträge gegeben hatte, beträchtliche Summen vorgestreckt; aber im Jahre 1807 wurde er aus England deportirt, einer Denunciation zufolge, auf die man ihm nicht zu antworten erlaubte. Auf dem Kontinent ans Land gesetzt, fiel er in die Hände Buonapartes, der ihn in enge Verwahrung bringen ließ, aus der nur durch die Wiedereinsetzung der Bourbone befreyet wurde. Er kam vor einem Monate nach London, um den Rückstand seines Gehalts und das, was er vorgestreckt hatte, zu fodern, welches zusammen 12 bis 15,000 Pf. Sterl. beträgt. Sobald Lord Sidmouth davon unterrichtet war, gab er ihm den Befehl, England zu verlassen. Er appellirte von diesem Befehl an den geheimen Rath. Wir vernehmen aber, daß, der Akten des Parlaments ungeachtet, welche ein geheimes Konseil des Königs als einen Gerichtshof einsetzen, der nicht allein Urtheile fällen, sondern auch die Parteyen in Ansehung des Gegenstandes der Streitigkeiten zwischen ihnen und der Regierung vernehmen soll, dieses geheime Konseil sich geweigert hat, den Baron Imbert durch den Mund seines Anwaldes anzuhören, und in Rücksicht seiner den Schluß gefaßt hat, ihn zu nöthigen, sich schriftlich gegen die Aufbürdungen zu vertheidigen, deren Kommunikation man ihm abgeschlagen hat d. h., verneinende Beweise gegen unbekannte Thatsachen vorzulegen. Da der Baron Imbert sich nicht dazu verstehen wollte, wurde er neuerdings aus England deportirt. Man glaubt allgemein, das Ministerium habe sich diese Gewaltthätigkeit nur deßwegen erlaubt, damit es die beträchtlichen Summen, die es dem Baron Imbert schuldig ist, nicht bezahlen oder zurückgeben dürfe. Man versichert, diese Sache werde ans Parlament gebracht, und Hr. v. Imbert durch den bekannten Brougham vertheidigt werden, den nemlichen der mit so vielem Nachdruck der Sache der Prinzessin von Wales geführt hat. Hr. Baron von Imbert wird seinerseits wahrscheinlich eine mit Belegen begleitete Denkschrift drucken lassen. Wir werden bald sehen, wie Lord Sidmouth sein Betragen rechtfertigen wird."

London, den 3. Februar. Ueber die Verhandlungen des amerikanischen Kongresses liest man in den amerikanischen Zeitungen folgende Anzeigen: „Am Mittwoch, den 22. Dezember, passirte im Hause der Repräsentanten eine Bill, wodurch eine Erhebung von sechs Millionen Thaler durch Auflage neuer direkter Taxen beschlossen war. Die Anzahl der Stimmen war 106 gegen 53." Eine andere Bill, wodurch beschlossen wird, 80,000 Mann Miliz zum Dienst aufzufodern, passirte gleichfalls durch 83 Stimmen gegen 69.

George Town, den 23. Dez. Auszug eines Briefes von Annopolis, vom 21. Dez. „Es ist beynahe gewiß, daß der Feind einen Angriff auf Annapolis vorhat. Er hat

den Kanal beynahe bis auf Kanonen-Schußweite von unserm kleinen Fort an der Ecke der Stadt sondirt, und man weiß, daß Cockburn mit seiner Flotte nur ein paar Stunden Fahrt von dieser Stadt entfernt liegt."

Aus der Baltimorer Föderal-Zeitung vom 21. Dezember. „Stimmung von Maryland: Am letzten Sonnabend gleich nach Empfang der Nachricht, daß die Conscriptions Bill im Hause der Repräsentanten passirt sey, wurde im Hause des Delegaten dieser Provinz folgender Beschluß gefaßt: Befehlen, daß die Committee der Delegaten instruirt werde, zu betrachten und zu berichten, welche Maaßregeln zur Annahme dieses Hauses gut und schicklich seyn mögen, um die souverainen Rechte dieses Staats aufrecht zu erhalten und die Freyheit seiner Bürger gegen die Operationen willkührlicher und unkonstitutioneller Acten der General-Regierung zu schützen."

New-York, vom 24. Dez. Offizieller Auszug eines Briefes vom Generalmajor Jackson an den Gouverneur Early, datirt bey Fort Memms den 16. Nov. „Ehe dieß Sie erreicht, werden Sie schon von meinem Besuche in Pensacola Nachricht erhalten haben. Dieser wurde durch das beyspiellose Benehmen des Gouverneurs von Pensacola veranlaßt, indem derselbe den Britten und ihren röthlichen Alliirten Wohnung und Beystand gegeben hatte. Ich marschirte mit 3000 braven Leuten mit dem Degen in der Faust im Angesicht der spanischen Batterien und einer brittischen vor der Stadt geankerten Flotte von 7 Schiffen in die Stadt ein. Die Engländer verführten die Spanier durch Intriguen und Unwahrheiten, die Werke zu verlassen, welche den Hafen kommandiren, gingen aber selbst in dieselben und sprengten sie. Die Flotte war dadurch in Stand gesetzt, auszulaufen und that dieß. Ich räumte die Stadt und verließ die Spanier unter günstigen Eindrücken wegen unsers Betragens und voll Unwillen gegen ihre brittischen Freunde. Die feindlichen Indianer flohen bey unserer Annäherung jenseits der Bay, und haben ohne Zweifel alles Vertrauen auf brittischen Schutz verloren. Sie sind, wie man glaubt, nach Apalachicola in großen Allarm geflüchtet. Die Seminolins machen sich indessen, den Nachrichten vom Obersten Hawkins zufolge, bereit, eine feindliche Stellung wieder anzunehmen."

Den Nachrichten von unsern Häfen zufolge, haben sich einige amerikanische Kaper am Eingange des Kanals sehen lassen und ein paar Schiffe, jedoch von unbedeutendem Werth, erbeutet. Die Gerüchte, daß zwey verschiedene Eskadren amerikanischer Fregatten in See wären, dauern fort, und haben durch Aussagen verschiedener wieder aus den Händen der Amerikaner befreyter Schiffe Bestätigung erhalten.

Rußland.

Petersburg, den 25. Januar. Am 10|22. dieses gab der Fürst Alexander Kurakin, vormals Ambassadeur am französischen Hofe, ein glänzendes Souper und einen Ball, welchen Ihre Majestät, die Kaiserin Mutter, nebst den Großfürsten Nicolai und Michails und der Großfürstin Anna, mit Ihrer Gegenwart beehrten. Die vornehmsten Standespersonen und das diplomatische Corps nahmen gleichfalls Theil an dem Feste.

Es ist eine hier durchgängig bekannte Thatsache, daß die Fabriken und Manufakturen im Reiche seit drey Jahren besonders gedeihen, ungleich mehr als es früher geschah. Die Wohlunterrichteten und Partheylosen finden den Grund davon zum Theil in dem Zolltarife von 1811, der in mehreren Punkten seines Inhalts auf dem Interesse der Nationalindustrie gegründet ist; aber vorzüglich in dem Bestreben des Ministers des Innern, Geheimenraths von Kosodawiew, durch alle in seinem Geschäftskreise liegenden Mittel die Nationalindustrie zu unterstützen und so die Nation unabhängig von dem Tribut ans Ausland für Manufacturwaaren und in sich selbstständig zu machen. Denn bekanntlich hat derselbe mit besonderer Thätigkeit seinerseits fortdauernd und mit Erfolg die Absicht der Regierung befördert. Die mannigfaltigen Begünstigungen, sowohl für die Anlage neuer als für die Vervollkommnung schon bestandener Fabrik-Anstalten, die Aufmunterungen und Belohnungen aller Art für Manufacturisten, welche von Sr. Majestät dem Kaiser auf die abgestatteten Berichte des Ministers ertheilt worden sind, die bedeutenden Fortschritte, welche seit wenigen Jahren die Manufakturen des Reichs bereits gemacht haben, beweisen die richtigen und auf Sachkenntniß und Kenntniß des Nationalgeistes beruhenden Grundsätze, nach welchen dieser Theil der Reichsverwaltung geführt wird. Um nur einige Beyspiele davon anzuführen, ist es hinreichend auf die große Anzahl einheimischer Zucker-Raffinerien aufmerksam zu machen, wodurch gegenwärtig der ganze Bedarf der Nation mit diesem Artikel befriedigt wird und eine große Ersparniß zum Behufe des National-Capitals entsteht. Die Woll- und Baumwollen-Manufakturen vermehren und verbessern sich jährlich nach einem großen Maaßstabe. Porzellan und Fayance wird von ganz vorzüglicher Güte verfertigt. In Moscau sind neuerdings zwey neue Porzellan-Fabriken entstanden, und die Fayance einiger Fabriken von Kiew und Moskau steht den besten ausländischen nicht nach. Die Fabrikate der Glashütten und Hut-Manufakturen werden häufig ins Ausland verschifft. Selbst der so verderbliche Einfall der französischen Armee bis ins Herz des Reichs, der aller Industrie den Tod zu drohen schien, ist, bey der standhaften Befolgung richtiger Grundsätze der Verwaltung, für die Fabriken und Manufakturen fast nicht mehr fühlbar, da die Nation mit erneuerten Kräften und von der Administration aufgemuntert und unterstützt alle Arbeiten zu betreiben fortgefahren hat. Ja es sind sogar in Moskau, wo doch die Zerstörung am größten war, neue Anstalten entstanden. Capitale, die sonst zum Ankaufe ausländischer Fabrikate für den Gebrauch und Verbrauch verwendet wurden, dienen jetzt zur Anlage und zum Betriebe inländischer Industrie-Anstalten und zum Ankaufe nothwendiger rohen Materialien und Fabrikwerkzeuge des Auslandes. — Ein anderes kräftiges Mittel, welches der Minister des Innern zum Behuf der Manufakturen anwendet, ist die Verbreitung der Kenntnisse von

den Manufactur-Anstalten des Auslandes. Für diesen Zweck ward unter andern von demselben die Reise des Collegien-Assessors D. Hamel veranstaltet, welche die günstigsten Resultate verspricht, und wodurch der Minister der russischen Fabrik-Industrie in demselbrn Grade nützlich wird, als es Chaptal der französischen durch seine chemischen Arbeiten geworden ist. Auch scheint Hamel der Erwartung ganz zu entsprechen, die man von ihm gehegt und wodurch man sich zu seiner Wahl bestimmt hat. Wie es heißt, wird der Reichskanzler, Graf Rumanzow, der gegenwärtig auf seinen Gütern in der Ukraine sich befindet, nächstens hier wieder eintreffen.

Vermischte Nachrichten.

Einen Augenblick stutzt man wenn man in der Königsberger Zeitung liest: „Sonnabend den 4. Februar werde ich in Jerusalem einen Ball geben. Auf dem Pregel stehen Reiseschlitten bereit um die Gäste hinzufahren ꝛc." Nur wenige mögen wissen, daß Jerusalem ein Vergnügungs-Ort in der Nähe von Königsberg ist.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freytag den 24. Febr.: Die schöne Müllerin. Oper.

Staats-Realitäten Verkauf.

176. (2. a) Zufolge gnädigster Anbefehlung der königlichen Finanz-Direktion des Unterdonaukreises vom 9. und empfangen am 28. Dezember 1814 wird das unterfertigte königl. Rentamt folgende im Dorfe Schmiedorf eigne Staatsrealitäten, als

A. An Gebäuden.

Das ganz vom Holz erbaute mit Legschindeln eingedeckte, 40 Schuhlang, und 40 Schuh breite Gerichtsdienerhaus sammt daran gebauter separirten Wohnung.

In diesem Hause befinden sich zu ebener Erde eine Stube, Küche und kleine Speise, über eine Stiege ist ebenfalls eine Stube und Kammer nebst dem Boden angebracht, so wie die besondere Wohnung aus einer Stube und einer Küche zu ebener Erde, dann einer Stube über einer Stiege ohne Boden besteht.

Die auf der linken Seite des Hauses angebrachte Kühstallung und Stadl.

Die vom Holz erbaute, und mit Legschindeln eingedeckte Streuschupfe sammt Schweinstall.

Das Backofenhaus, endlich

Der ganz gemauerte mit Stroh eingedeckte Zehendstadl sammt darunter befindlichen Pferdstall, und Getreidkammer, 63 Schuh lang, und 35 Schuh breit.

B. An Gründen.

5 11/16 Tagw. 1338□ zweymädige Wiesen.
8 11/16 Tagw. 601□ Felder, welche aber zehendbar sind,
1/2 Tagw. 1840□ Holzgrund.

Dienstag den 21. März dieses Jahres dem öffentlichen Verkaufe im Wege der Versteigerung unterstellen.

Die Veräußerung geschieht nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1811 unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung auf freyes bodenzinsliches Eigenthum, jedoch dergestalt, daß an der Kaufssumme die Hälfte sogleich baar, und in klingender Münze, die zweyte Hälfte aber in Cassatraiten in Obligationen des jüngsten Landanlehens, oder in andern liquidirten und inkatastrirten verzinslichen Staats-Obligationen, und zwar entweder sogleich, oder in jährlichen Fristen nebst den Interessen zu 4 Prozent abzuführen ist.

Die weitern besondern Bedingnisse werden bey Eröffnung des Protokolls bekannt gemacht.

Kaufslustige, welche sich die Realitäten von dem pensionirten Gerichtsdienerhaus in Schmiedorf vorzeigen lassen können, werden zu dieser am genannten Tage Morgens 9 Uhr im Orte Schmiedorf beginnenden Versteigerung eingeladen, und haben sich, insofern ihre Zahlungsfähigkeit dem königlichen Rentamt nicht bekannt ist, hierüber durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Geschehen am 16. Febr. 1815.

Königlich-baierisches Rentamt Landau im Untere donaukreise.
Emanuel v. Passauer, Rentbeamter.

---

172 (3 b) Proklama.

Auf die unterm 8. Jäner und 15. Hornung dieses Jahres von den Interessenten des Verloosungsgeschäftes von Walchern und Litzelberg hierorts gestellten Bitte wird auf den Grund des von selben in Urschrift beygebrachten authentischen Zeugnisses des königl. Appellationsgerichtes für den Salzachkreis vom 10. Hornung l. J. und derbey unterzeichneter Gerichtsbehörde getroffenen ämtlichen Einleitungen öffentlich bekannt gemacht, daß

a) die Interessenten des Verloosungsgeschäftes auf den Rücktritt, und jede weitere Prolongation gerichtlich Verzicht geleistet, und die öffentliche Ziehung unter obrigkeitlicher Leitung unwiderruflich auf den 30. Junius 1815 festgesetzt haben.
b) Daß die Geldgewinnste pr. 129.600 fl. bereits baar bey einem hiesigen Handelshause hinterlegt seyen, und
c) daß die Interessenten des Verloosungsgeschäftes sich darüber ausgewiesen haben, daß der künftige Gewinner der Herrschaften Walchern und Litzbeeg an Hypotheken nicht mehr als die im Verloosungsplane bestimmten 75,000 fl. zu übernehmen habe.

München am 18. Hornung 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.
Gerngroß, Director,
von Schmädl.

---

167. (2. b) Am 15. Febr. 1815 früh 4 Uhr sind zwey Pferde, welche einem Baurn im Dorfe Berg, Landgerichts Wolfrathshausen zugehörig, gestohlen worden. Das eine war ein Apfelschimmel, Stutte, 7 Viertel hoch, mit schmalen Füssen und dreiten Kopf, übrigens an einem weißen Huf an einem der vordern Füsse kenntlich, das zweyte ein schwarzer Wallach 7 1/2 Viertel hoch. Am Kopfe hatte derselbe einen kleinen weißen Stern, er war stark von Körperbau und hatte einen dicken Hals. Beyde Pferde gingen ins 8te Jahr. Wer darüber Auskunft zu geben vermag, beliebe sich im Comtoir der politischen Zeitung zu melden.

Die 699te Ziehung in Regensburg ist Montag, den 20. Febr. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numeen herausgekommen sind.

31 88 66 39 49

Die 700. Ziehung wird den 20. März und inzwischen die 38te Nürnbergre Ziehung den 28. Febr., und die 1079te Münchnee Ziehung den 9. März 1815 vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 47 — 24. Februar 1815.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 19. Febr. Nachdem Se. k. k. Majestät von der Unpäßlichkeit, wodurch Allerhöchstdieselben durch eine kurze Zeit das Zimmer zu hüten genöthigt waren, vollkommen genesen sind, so haben Se. Majestät den 17. d. M. dem hier befindlichen königl. großbritannischen, am französischen Hofe, und nunmehr an dem Kongresse allhier beglaubigten Botschafter, eine Privataudienz zu ertheilen geruht, in welcher derselbe durch den königl. großbritannischen Botschafter, Lord Steward, Se. k. k. Majestät vorgestellt zu werden die Ehre hatte.

Ferner meldet dieselbe Zeitung: Se. k. k. Maj. haben die allerhöchste Gnade gehabt, der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates zur Abhaltung ihrer großen Konzerte jährlich zweymal die k. k. Reitschule zu bewilligen, und zwar so lang, bis das Gebäude hergestellt seyn wird, welches die Gesellschaft zu bauen Willens ist, und in welchem sich, nebst dem großen Konzertsaale, dem Uebungssaale und der Bibliothek, das vaterländische Conservatorium befinden wird. Der Plan nach welchem diese große Unternehmung zu Stande gebracht werden soll, wird dem Publikum bald vorgelegt werden. Das Gesuch um Ueberlassung eines gestimmten Bauplatzes, ist bereits überreicht worden und welche Unternehmung könnte in Wien ihrer Größe wegen scheitern, wen sie auf die Mitwirkung eines Publikums berechnet ist, das immer bereit war, nützliche und für das Vaterland rühmliche Unternehmungen zu begünstigen? — Die Gesellschaft bereitet in diesem Augenblicke die Aufführung des Oratoriums: der Messias, von Händl, vor, und hätte wohl zu dem ersten großen Konzerte, welches sie als förmliche Gesellschaft gibt, keine bessere Wahl treffen können, als von einem Werke, welches von allen Kennern als Händl's herrlichstes anerkannt ist. Auch trifft sie bereits, so weit es die Zeit gestattet, die Vorbereitungen zu den Gesellschafts-Konzerten, bey welchen man Gelegenheit haben wird, die unter den Kunstliebhabern Wiens so zahlreichen ausgezeichneten Talente kennen zu lernen, welche zu hören man sonst unmittelbaren Zutritt in Privathäusern haben mußte. Jedoch werden zu diesen Gesellschafts-Konzerten nur die wirklichen Mitglieder der Gesellschaft nemlich die ausübenden, die unterstützenden, dann die Ehren-Mitglieder Zutritt haben.

Sachsen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Das neulich erwähnte, dem Handelsstande von Leipzig mitgetheilte Schreiben lautet so: „Ich hatte zwar die Kaufmannschaft zu Leipzig über dasjenige, was sie von der preußischen Regierung zu erwarten haben, viel zu viel unterrichtet, als daß ich besorgen sollte, sie werde sich durch die unlautern Insinuationen entweder übelwollender oder übelberathener Personen irre leiten lassen, und ich glaube deshalb nicht, daß auf die polizeyliche Anzeige vom 14. d. M., die Ew. Hochwohlgeboren am 19. d. mir mitgetheilt, ein Gewicht gelegt, und eine Maaßregel dagegen genommen werden dürfe. Insoweit es jedoch zur Beruhigung der Leipziger Kaufmannschaft gereichen sollte, autorisirte ich Ew. Hochwohlgeboren auf vertraulichen halboffiziellem Wege (wozu die Verhältnisse des Hrn. Geheimenraths Krüger gegen einige der einzelnen Bankiers in Leipzig benutzt werden zu können scheinen) die Aeußerung bekannt werden zu lassen; daß zwar über das Steuersystem, welches die dieseitige Regierung in Sachsen, unter Zuziehung einer konstitutionellen, aus der Nation gewählten Ständeversammlung einzurichten den Verhältnissen angemessen finden werde, vor der definitiven Besitznahme und Organisation des Landes sich nichts bestimmen lasse, daß aber die dieseitige Regierung das Interesse des Gewerbes, namentlich auch der Stadt Leipzig, zu richtig würdige, und mit dem allgemeinen Interesse des Staats zu innig verflochten halte, als daß sie sich zu irgend einer Maaßregel entschließen, oder die Hand zu Vexationen bieten werde, durch welche die wohlthätige Freyheit des Gewerbes zum eigenen Nachtheil des Staatsinteresse beschränkt werden würde. Ich hoffe, daß eine solche Erklärung hinreichen werde, alle unzeitigen Besorgnisse zu beseitigen. Wien, den 15. Jan. 1815. C. F. Hardenberg — An den königl. geheimen Staatsrath Hrn. v. Bülow zu Dresden."

Hessen.

Die Kasseler Zeitung enthält Folgendes aus Kassel vom 17. Febr. Die erste Kolonne des hier durchmarschirenden kön. preuß. Armeekorps, aus einem Infanterie- einem Dragoner- und einem Uhlanenregiment bestehend, ist gestern unter Kommando des Hrn. General-Lieutenants von Oppen Exzellenz, hier eingetroffen, und hatte die Ehre vor Sr. kurfürstlichen Durchlaucht und Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht dem Kurprinzen, vorbey zu defiliren. Die Infanterie hält in hiesiger Hauptstadt Rasttag.

Die Truppen bilden die Brigade des Hrn. Obersten von Treskow, von der Division Oppen; sie besteht aus dem ersten westpreuß Uhlanenregiment, unter Oberstlieutenant von Boyer; dem 1sten schlesischen Infanterieregiment, unter Oberstlieutenant von Lettow; und dem 2ten westpreußischen Dragonerregiment, unter Oberstlieutenant von Wrangel. — Der Marsch dieser Truppen geht über Münden.

Hanseatische Staaten.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes aus Hamburg, vom 15. Febr. Auch der hier residirende österreichische Chargé d'Affaires Hr. v. Höfen hat von seinem Hofe Befehl erhalten, sich bey dem hiesigen Senate zu verwenden, daß den hiesigen Juden das Bürgerrecht zugestanden werde. Die Sache kommt nächste Woche in einer allgemeinen Bürgerversammlung vor, und man ist begierig zu sehen, ob der Vorschlag angenommen wird. Die allgemeine Stimmung ist gegen denselben und gibt man nach, so geschieht es blos in Rücksicht der Vermittlung angesehener Mächte. Uebrigens war der Senat immer schon für das Gesuch der Juden, hat aber bis jezt in der Bürgerversammlung nicht durchdringen können. — Das Wechselhaus Lehmann et Sohn hat heute mit 2 Mill. Mk. Banko seine Insolvenz erklärt.

Frankreich.

Nach Erzählung des Journal des Debats hatte am 14ten Febr. Mittags ein engl. nach London bestimmter Kurier Briefe von Wien mitgebracht, nach welchen alle Hauptgegenstände des Kongresses erledigt wären. Die Gazette spricht bey dieser Gelegenheit wieder von einer Vergrößerung Frankreichs; das Gerücht nenne bereits die Departements, welche in Folge der Unterhandlungen des Fürsten Talleyrand Frankreich zugefallen würden.

In einem von dem Moniteur aus einem andern Pariser Journale entlehnten Artikel heißt es unter anderm: „Seit dem Eintritte des Marschalls Herzogs von Dalmatien in das Ministerium sind für mehr als 12 Millionen Foderungen liquidiet worden; nur allein vom 1. bis zum 7. d. ist eine Summe von 3 Mill. liquidirt, und die königl. Bons sind verabfolgt worden. Letztere Summe gehörte ungefähr 4000 Personen. Diejenigen welche mit den Foemen des Rechnungswesens vertraut sind, werden die bewundernswürdige Thätigkeit begreifen welche in den Kriegsbüreaux herrschen mußte um zu einem so wichtigen Resultat zu erlangen. Ueberdieß ist über das bis jetzo ungewiß gebliebene Loos von 11,000 im Kriege verstümmelten oder durch Alter dienstunfähig gewordenen Militärpersonen entschieden worden. Man hat ihnen Pensionen bewilligt, sie vorläufig davon benachrichtiget und unverzüglich wird die Ausfertigung ihrer Pensionsdekrete erfolgen. Die Liquidation der Kriegs-Schulden wird mit der nemlichen Geschwindigkeit, bis zu ihrer vollständigen Beendigung fortgesetzt, dabey aber, den Vorschriften des Ministers gemäß, auf die Foderungen der Personen von geringern Graden, so wie der Wittwen von Militärpersonen, besondere Rücksicht genommen werden, weil es gerecht ist, daß diejenigen, die am geringsten besoldet, und also die Bedürftigsten sind, den Vorzug erhalten. Solche Verwaltungshandlungen bedürfen keines Lobes; ihre Erwähnung reicht hin, um alle Gutdenkenden von der Scharfsichtigkeit des Königs zu überzeugen, als er einen so arbeitsamen und in Geschäften erfahrnen Minister wählte, der auf eine so ehrenvolle Art die väterlichen Absichten Sr. Maj. zu Gunsten seiner biedern, tapfern und treuen Armee unterstützt."

Italien.

Die Aarauer Zeitung enthält folgende Artikel: Neapel, den 28. Jan. Man gibt folgenden Etat der neapolitanischen bewaffneten Macht an (der aber übertrieben zu seyn scheint): Infanterie 40,000 Mann, Kavallerie 18,000, Artillerie 6800, Garde 6000, Marine 14200, korsische Legion 5000, Freykorps aus Fremden bestehend 10,000 in Allem 89,500 M. Dazu seyen weder die Korps der Veteranen, noch die Bürgergarden, welche auf 150,000 Mann gerechnet werden und zur Bewachung der Städte bestimmt sind, mitgerechnet.

Rom, den 29. Jan. Unsee Zustand ist noch unklärbar; wir sind nicht im Krieg mit dem König Joachim, und doch haben alle Maaßregeln desselben einen Karakter von Feindseligkeit, der beunruhigend ist. Die ganze Gegend um Rom ist von 20,000 Neapolitaneen besetzt, so daß sie bis zu den Mauern der Stadt kommen, aber noch nicht einrücken dursten. Es scheint, der Anblick der heiligen Stadt hemmt ihre strafbaren Bemühungen, denn unsere Thore stehen offen, und wir haben keine Armee denjenigen entgegenzustellen, die sich so offenbar gegen das Haupt der Kirche erklären. In diesem Zustand weiß unser Gouvernement nicht, welche Partey zu ergreifen ist, und die Straßen sind mit Courieren bedeckt, die wir an alle Mächte absenden, ohne daß sich unsere Lage bessert. Die Verbindungen mit Neapel sind unterbrochen. Die Polizey glaubte die Verhaftung einiger Individuen anordnen zu müssen, die als Emissäre des neapolitanischen Hofes im Verdacht standen; allein diese Maaßregel konnte nicht auf vorgeschriebene Weise ausgeführt werden, indem in solchen Augenblicken der Unruhe die Regierung mit Sorgfalt gewisse Beschlüsse der Behörden verhütet, die leicht einige Bewegungen unter einer Volksklasse veranlassen könnten, welche stets bereit ist, sich aufrührerisch zu zeigen.

Die Gazette de France liefert folgende Artikel aus Ancona, den 3ten Februar. Seine Excellenz der Graf Carafeosa hat eine Proklamation an die Bewohner der Marken und Legationen gerichtet, worin es unter andern heißt: „Völker Italiens! vereinigt Euch unter den Fahnen dieses großen Fürsten, dieses Helden des Jahrhunderts, unsers Königs Joachim. Er will Euer Glück, und ihr seyd alle seine Kinder, unter welcher Benennung Euch auch die Verschiedenheit der Länder bezeichnet. Vereinigt Euch unter diesem unüberwindlichen Feldherrn, dessen Arm sich so mächtig erhoben hat in dem letzten Kriege, um Eure Provinzen vor den Schrecken zu bewahren, die das übrige Europa verheerten."

Wir haben 3700 Mann neue Truppen bekommen. Sie werden garnisoniren und diejenigen ersetzen, welche gegenwärtig hier liegen.

Dalmatien.

Ragusa, den 27. Jan. Unsere Regierung hat den Geburtstag des jüngsten Sohnes Sr. Hoh. des Großherrn durch Artilleriesalven sehr feyerlich begehen lassen. Diese Freudenbezeugungen lassen ein Einverständniß zwischen Oesterreich und der Pforte in Betreff unserer Unabhängigkeit vermuthen, so daß wir fortfahren werden unter der Lehenherrschaft der Türken Ragusaner zu seyn.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 1. Febr., daß Herr Lardizabal in einem Kabinetskonseil unter Vorsitz Sr. Maj. eine Amnestie für alle diejenigen vorgeschlagen habe, welche man mit dem Namen Liberales und Afeanzesados bezeichnet. Der Minister Cevallos hat diesen Vorschlag lebhaft unterstützt, und bey dieser Gelegenheit eine eindrucksvolle Rede gehalten, die Se. Maj vermochte, seine Einwilligung zu geben, und Herrn Cevallos mit der Verabfassung des Dekrets zu beauftragen. Als aber der Minister einige Tage nachher Sr. Maj. das Dekret zur Unterzeichnung vorlegte, wies ihn der König damit zurück, indem er Herrn Cevallos sagte, er habe sich besser berathen, und werde nun diese Amnestie nicht bewilligen. Herr von Cevallos beklagte sich nun über diese unerwartete Willensänderung Sr. Maj. in

einem Gegenstand von so großer Wichtigkeit, und welcher durch die Beypflichtung seiner getreuesten Diener sanktionirt worden. Er schloß damit, daß er seine Dimission verlangte. Ein außerordentlicher Courier wurde nach Berlin abgefertigt, um Hrn. Pizarro zurückzurufen, welcher an die Stelle des Hrn. Cevallos treten soll.

Das Journal des Debats fügt diesem Auszug aus einem Schreiben hinzu, daß ein anderer Brief aus Madrid wohl des Vorschlags zu einer Amnestie Erwähnung thue, aber über die Willensveränderung Sr. Majestät in diesem Punkt schweige, so wie auch über die Dimission des Hrn. von Cevallos. Dagegen gibt dasselbe die Versicherung, daß das Amnestie-Dekret am 15. Februar publicirt werden soll.

Großbritannien.

Am 9. Febr. eröfneten beyde Parlamentshäuser, in Folge der letzten Vertagung ihre Sitzungen wieder. Das Oberhaus beschäftigte sich nur mit laufenden Finanz- und Justizangelegenheiten; es fand keine Diskussion statt. Man bemerkte, daß sich nicht viele Oppositionsglieder eingefunden hatten. Lord Grenville that einige Fragen an die Minister über die Auflösung der Miliz, worüber alle Aufklärung versprochen wurde. — Im Unterhause wurden an die Minister mehrere, im gegenwärtigen Augenblicke besonders wichtige Fragen gerichtet. Bey Gelegenheit der Ueberreichung einer Bittschrift gegen die Erneuerung der Eigenthumstaxe frug Hr. Ponsonby, was die Absichten der Regierung in Bezug auf diese, mit dem 5. April d. J. ihre Kraft verlierende Abgabe wären. Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte, auch ohne diese Frage würde er für den 17. die Aufmerksamkeit des Hauses für gewisse Finanz-Maaßregeln aufgefodert haben, die, wenn sie Beyfall fänden, die Erneuerung der Eigenthumstaxe unnöthig machen würden. Die HH. Ponsonby, Whitbread und Gen. Gascoyne machten einige Bemerkungen über diese Erklärung, und wollten wissen, ob die Minister auf jene Erneuerung antragen würden, falls das Parlament ihre anderweiten Maaßregeln nicht genehmigte. Der Kanzler beschränkte sich auf die Bemerkung, das Haus werde unverzüglich von den vorzuschlagenden neuen Finanzmaaßregeln Kenntniß erhalten, und dann diejenigen, welche ihm die angemessensten schienen, selbst auswählen können. Die Beschaffenheit der als Surrogate der Eigenthumstaxe vorzuschlagenden Maaßregeln jetzt schon anzuzeigen, weigerte er sich beharrlich. Auch benachrichtigte der Kanzler das Haus auf Befehl des Prinzen Regenten, daß Sir John Murray, eins seiner Mitglieder (wegen übereilter Aufhebung der Belagerung von Tarragona), vor ein Kriegsgericht gezogen, und daher in Verhaft sey. Auf Antrag des Kanzlers beschloß sodann das Haus sich am 13ten in eine Kommittee zu verwandeln, um über die Restriktionsbill der Bankzahlungen in baarem Gelde, die ihrem Ablauf nahe ist, zu berathschlagen. Herr Whitbread bemerkte, da man mit dem Vorschlage der Finanzmaaßregeln so sehr eile, so müsse er glauben, die Angelegenheiten von Europa seyen endlich definitiv festgesetzt, oder wenn auch kleinere Gegenstände übrig blieben, so sey man doch über die zu Wien so lang bestrittenen Hauptsachen einig. Also möchte er gern wissen, ob Sr. Majestät Minister jetzt über einige Umstände besser unterrichtet wären, als sie es vor der Vertagung des Parlaments am 1. Dez. gewesen; ob sie im Stande wären die Proklamation des Fürsten Repnin, von der sie damals Nichts wußten, zu desavouiren; ob sie über Genua's Schicksal, von dem sie damals keine Kenntniß hatten, jetzt Auskunft geben könnten? Diese Gegenstände würden doch nun in Ordnung seyn? Er wolle nicht von den auffallenden (disgraceful) Akten, wenn es Akten wären, die der Kongreß erlassen habe, sprechen, noch von der auffallenden Weise, mit welcher zu Wien die wichtigsten Gegenstände behandelt worden wären, indem man erklärt habe, so und so viel Millionen Unterthanen gebührten diesem Souverain, und eine Bilanz von 250,000 Unterthanen einem Andern, gleich als wären die Souverains Alles und die Völker Nichts: gleich als hätten die Abscheulichkeiten der franz. Revolution einen solchen Eindruck auf die Gemüther der Menschen gemacht, daß keine Fehlgriffe (fantastic tricks) von Seite der Monarchen sie auf ihren Thronen erschütteren, und jene schrecklichen Konvulsionen, welche ganz Europa umgeworfen haben, erneuern könnten? Es sey dringend und wichtig, daß das Haus die auf dem Kongresse zu Stande gekommenen Verabredungen erfahre, und er halte den Augenblick für den schicklichsten daenach zu fragen, wo man einen definitiven Finanzplan ankündige. — Der Kanzler der Schatzkammer, Hr. Vansittart, erklärte diese Fragen im gegenwärtigen Augenblicke, wo nur von den Bankzahlungen die Rede sey, für unregelmäßig. Da sein edler Freund (Lord Castlereagh) nächstens von Wien zurück seyn, und seinen Sitz im Unterhause wieder einnehmen werde, wo man dann volle Auskunft über die getroffenen Verabredungen erwarten könne, so erkläre er (Vansittart), daß er bis zu dessen Ankunft keine Fragen in Bezug auf den Kongreß beantworten werde; (hear, hear!) wobey jedoch keineswegs Mangel an persönlicher Achtung gegen die ehrenwerthen Herren von der Seite gegenüber zum Grunde liege! (hear, hear!) — Hr. Whitbread erinnerte mit wenigen Worten den Kanzler daran, daß, als das Haus sich vertagte, er ganz bestimmt Auskunft über alle Fragen versprochen habe, sobald es wieder zusammentrate, nicht, sobald Lord Castlereagh zurückkäme. Hr. Ponsonby sprach ungefähr in dem nemlichen Sinne.

Schweden.

Seeland, den 11. Febr. Den letzten Stockholmer Briefen zufolge, ist der ehemalige dänische Legations-Sekretär, Hr. von Spidenpalm, wirklich auf freyen Fuß gestellt worden, und hat als ein geborner Norweger dem König von Schweden gehuldigt.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Schonen, vom 4. Febr. Zum Zeichen der Dankbarkeit und Hochachtung gegen Kanzley-Sekretär Theistie, für dessen ausgezeichnetes Benehmen auf dem norwegischen Reichstage, haben ihm die sämmtlichen Mitglieder desselben am 23. Januar einen goldenen Pokal mit einer passenden Inschrift überreichen lassen.

Der Postenlauf zwischen Norwegen und Schweden ist nunmehr über Konsvinger einmal in der Woche völlig eingerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Aus Porto-Ferrajo versichert man fortdauernd, daß Buonaparte nicht lange mehr hier bleiben werde. Zu einigen Engländern, die er neulich vor sich ließ, sagte er: „Seit mehreren Jahren hatte ich meine Absicht zu erkennen gegeben, London zu besuchen. Ich bin daran verhindert worden; ich denke aber jetzt ernstlicher als je daran, und wir werden uns zu London wieder sehen."

Ein englischer Geschwindschreiber hat berechnet, daß ein Parlementsredner in einer Stunde ungefähr 7000 Worte spricht, und wenn ihn den Zorn ergreift, so beläuft sich diese Anzahl auf 7500 Wörter.

185. (2. a) Künftigen Montag den 27. d. wird auf dem Bureau der königlichen Militär-Administrations-Commission in der Seidenhauskaserne, Morgens von 9 bis 12 Uhr der Haber und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr der Heu- und Strohbedarf für die hiesige königl. Fouragevermaltung öffentlich versteigert werden; welches denen Steigerungslustigen hiermit bekannt gemacht wird.

München den 23. Febr. 1815.

Königliche Militär-Administrations-Commission.

Versteigerung.

168. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird man am Montag den 13. März in der Amtswohnung am Lilienberge das Anwesen des Max Antreter auf der Sendlinger-Haide an dem Meistbiethenden von 9 bis 12 Uhr Vormittags öffentlich versteigern.

Das Anwesen, welches an der Münchner Landsbergerstraße nicht weit von der Hauptstadt München entfernt liegt, besteht:

a) in einen gemauerten 2 gädigen Gebäude, mit 2 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmer, Flez, Küche, Keller, Pferdstall auf 6 Pferde Hornviehstall auf 18 Stück, Treschtennen, Getreidlager, Getreidkasten, Heu- und Strohlege.

b) in einen gemauerten Nebengebäude zur Heuleg und Wagen-Remis.

c) 24 Tagw. 14 Dezim. Aecker.

Das ganze Anwesen ist ludeigen. Von den Ackern wird der Zehend mit 1/3 zur Pfarrey Sendling und mit 2/3 zum heil. Geistspital München verreicht.

Das Steuersymplum beträgt 1 fl. 51 kr. 7 hl.

Der Schätzungswerth ist 4709 fl. Kaufslustige werden sich einfinden.

Den 15. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Seyrer, Landrichter

Versteigerung.

181. (3. a) Da sich am 13. Februar dieß Jahrs kein Käufer vorgefunden hat, so wird das Anwesen des Joseph Kron, Meßners zu Obergiesing wiederholt ausgeschrieben, und dasselbe im Wege der Vollstreckung am Montag den 13. März beym königl. Landgerichte an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht in einem neu- und sehr bequem gebauten zweystockigen Hause, und einem daran gelegenen Wurzgärtchen, und ist ludeigen.

Nach der Schätzung beträgt dessen Werth 1900 fl.

Das Steuersimplum ist 1 1/2 kr. und die zum Gotteshause in Obergiesing zu verreichende eingelegte Gilt davon beträgt 1 fl.

Kaufslustige mögen sich am bestimmten Tage einfinden und nach genügender Answeisung über Vermögen und guten Ruf ihr Angebot zu Protokoll geben.

Den 15. Februar 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

169. (2. a) Unterm 31. Dez. v. J. ratifizirten die Gläubiger den Verkauf des Stimpfelhofelhofes zu Neufahrn im Zertrümmerungwege, und stellten zugleich das Ansuchen den Hörlhof daselbst noch einmal im Ganzen zum Verkaufe auszuschreiben.

Dieser Hörlhof besteht in einem ganz neu gebauten Haus sammt Pferdstallungen, und neugebauten Stadel und übrigen Viehstallungen, dann in 65 Tagw. Aeckern und 65 Tagw. einmädigen Wiesen, und 3 3/4 Tagwerk Holzgrund.

Die Kaufsliebhaber können dieses Hörlhofs-Anwesen zu Neufahrn stündlich einsehen, und werden sodann eingeladen, Donnerstag den 16. März ihre Kaufsanbote bey unterzeichnetem Landgerichte ad protocollum zu geben.

Afrum den 15. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

von Ockel, Landrichter.

---

165. (2. b) Vor dem Karlsthor rechts Nro. 1314 über 3 Stiegen ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten um 180 fl. bis Georgi zu verstiften. Das Uebrige ist zu erfragen im nemlichen Hause über 2 Stiegen.

---

127. (6. b) In einem der schönsten Gegend im Unterlande de Baierns gelegenen Marktflecken ist eine Krämerey mit oder ohne Waarenlage, allen gehörigen Utensilien nebst gut gebautem Hause aus freyer Hand zu verkaufen. D. U.

Ankündigung
der
Isarblätter
einer
Zeitschrift
dem Nützlichen und Unterhaltenden
gewidmet.

182. Nach dem allerhöchst genehmigten Plane wird diese Zeitschrift folgendes zu leisten haben:

I. Geschichte der Zeit, besonders merkwürdige Veränderungen der Staaten, Provinzen, Kreise, Städte, Verfassungen, Personen ꝛc.
II. Geschichte der Vorzeit.
III. Statistik und Geographie.
IV. Staatswirthschaft und Polizey, besonders in Hinsicht auf Landwirthschaft, Industrie und Handlung.
V. Vorschläge und Verordnungen, merkwürdige vom In- und Auslande.
VI. Maximen und Denksprüche.
VII. Ausgezeichnete Handlungen und Anekdoten.
VIII. Biographien.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal, alle Wochen ein ganzer Bogen in 4 Blättern.

Der Preis ist auf 3 Monate 1 fl. 15 kr.

Für München wird in der Lindauer'schen Buchhandlung, für Auswärtige bey allen Postämtern des Reichs Bestellung angenommen.

Die Bestellungen erbittet man sich aber noch vor Ende des Monats März um bey der Auflage der mit dem zweiten Viertel dieses Jahres anfangenden Blätter darauf Rücksicht nehmen zu können.

Statt alles Vorrühmens macht die Redaktion bloß die Versicherung des Bestrebens dem vorgesetzten Zwecke zu entsprechen, und besonders denjenigen weltlich und geistlichen Staatsbeamten und Vorstehern, so wie gebildeten Guts- und Gewerbebesitzern nicht unwerth zu dienen, welche nach ihrer Lage die Vortheile der Museen, Harmonien und Bibliotheken größerer Städte entbehren.

Die Redaktion der Isarblätter.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 48 — 25. Februar 1815.

Baiern.

München. Die baier. Akademie der Wissenschaften hat Sr. Durchlaucht den Herzog Pius von Baiern zu ihrem Ehrenmitglied, Hrn. Guizot in Paris, Generalsekretär des Ministeriums des Innern und Verfasser der Vies des poetes du Siecle de Louis XIV. und anderer geschätzter Schriften, zum auswärtigen ord. Mitgliede; dann Hr. Prof. Tralles in Berlin, Sekretär der math. Klasse der dortigen Akademie, und den Botaniker, Hr. v. Braune in Salzburg zu korrespondirenden Mitgliedern erwählt, und nach erhaltener kön. Bestätigung unter dem 13. Febr. die Diplome darüber ausfertigen lassen.

Eine königl. baier. Verordnung vom 16. Febr. betrifft die Zuziehung der Advokaten in reinen Polizeysachen. — Unterm 12. Febr. wurden sämmtliche Ritterlehen-Vasallen des sekularisirten Hochstifts Augsburg zu Rekognoscirung des Hauptfalles vorgeladen.

Oesterreich.

Eine Extra-Beylage zur Leipziger Zeitung enthält Folgendes aus **Wien**, vom 10. Februar. Nach eingegangenen sehr glaubwürdigen Nachrichten, ist nunmehr zwischen den auf dem Kongresse anwesenden Gesandtschaften der größern Mächte im vollkommenen Einverständnisse eine Uebereinkunft über die künftigen Besitzungen der preußischen Monarchie geschlossen worden. Die Unterhandlungen sind stets von dem Grundsatz ausgegangen, daß Preußen in Rücksicht auf Bevölkerung, Einkünfte, Selbstständigkeit und Sicherheit, wenigstens wieder in einen eben so guten Zustand versetzt werden müsse, als derjenige war, worin es sich zu Anfange des Jahres 1805 befand. Dieß hätte zunächst dadurch bewirkt werden können, daß Preußen wieder in den Besitz aller der Länder gesetzt worden wäre, welche es in gedachtem Zeitpunkte besaß. Dagegen aber erhoben sich unvermeidliche Schwierigkeiten.

Es schien wünschenswerth in Zeiten, wo die Eigenthümlichkeit des Volksgeistes sich fast überall so kräftig und achtbar gezeigt hat, auch Polen, so weit es ohne Verletzung der Rechte und Sicherheit der benachbarten Staaten möglich ist, in eine der Entwickelung seiner besondern Nationalität günstigere Lage zu bringen. Preußen hatte nicht angestanden, diese wohlthätige Absicht seiner Seits dadurch zu unterstützen, daß es sich gegen angemessene Entschädigung des Anspruchs auf den Wiederbesitz derjenigen Theile von Polen begeben hat, die nicht ganz unentbehrlich sind, um eine zweckmäßige Verbindung zwischen seinen übrigen ältern Staaten zu bewirken. Demnach wird Preußen künftig an ehemalig polnischen Provinzen besitzen: 1) Westpreußen und den Netzdistrikt in den Gränzen, welche sie vor dem Jahre 1772 bis zum Frieden zu Tilsit hatten; 2) die Städte Danzig und Thorn, letztere mit einem neu bestimmten Gebiete, welches den ehemaligen einspringenden Winkel zwischen Westpreußen und dem Thorn zunächst liegenden Theile des Netzdistrikts ausfüllt; 3) vom ehemaligen Großpolen denjenigen Theil, welchen die Gewässer längs der Linie von der polnisch bleibenden Stadt Wilczin an der Gränze des Netzdistrikts über Powidz, Stupce, Zeikern, Kalisch, Grabow bis an die schlesische Gränze in der Nähe der Stadt Pitschen auf eine sehr natürliche Art abscheiden. Kalisch mit seinen nächsten Umgebungen bleibt jedoch bey Polen.

Diese Gränze befriedigt diejenigen Ansprüche, deren sich der preußische Staat wegen seines wichtigsten Interesses nicht begeben konnte, indem die durch den Verlust von Danzig, Thorn, dem Bromberger Canal und dem Kulm- und Michelauischen Kreise zerrütteten innern Wirthschafts- und Verwaltungsverhältnisse Westpreußens und die gerade Verbindung zwischen Preußen und Schlesien wieder hergestellt sind. Der Handel sämmtlicher Häfen in Ost- und Westindien erhält durch besondere Traktaten eine allen Theilen günstige Freyheit und Sicherheit. — Baireuth und Anspach konnten nicht zurückgenommen werden, ohne die innern Verhältnisse des bayerischen und selbst zum Theil des würtembergschen Staats zu zerrütten; und bey der so sehr zerstreuten Lage der Länder eine fast unbesiegbare Menge von Schwierigkeiten und Besorgnissen aufzuregen. Preußen hat daher nicht umhin gekonnt, der Ruhe Teutschlands das kostbare Opfer dieser schönen und wohlgesinnten Provinzen gleichfalls gegen vollständige Entschädigung zu bringen. Endlich haben Rücksichten auf die um die Sache Teutschlands so hoch verdienten auswärtigen Mächte einige Verhältnisse der mit ihnen verbundenen teutschen Häuser wünschenswerth gemacht. Diese Verbesserung kann der geographischen Lage nach hauptsächlich nur durch die Abtretung einiger von den Provinzen erfolgen, die Preußen erst im Jahre 1802 zur Entschädigung für die Verluste auf dem linken Rheinufer erhielt, und die also nur sehr kurze Zeit in seinem Besitze waren. Um so weniger ist Bedenken gewesen, auch diese Aufopferung gegen vollständige Entschädigung zu übernehmen. Hannover hat abschläglich auf seinen Antheil Hildesheim bereits besetzt, und die übrigen Abtretungen werden sogleich durch besondere Uebereinkunft bestimmt werden. Für die vorstehend bemerkten Aufopferungen erhält Preußen nun folgende Schadloshaltung: a) denjenigen Theil von Sachsen, der ihm zur bessern Verbindung zwischen der Mark und Schlesien, zur Sicherstellung der offenen märkischen Grenze von Berlin und Potsdam, und zur Behauptung der Saale, deren Wichtigkeit die letzten verhängnißvollen Jahre so dringend gezeigt haben, unentbehrlich ist. Dieser Theil schneidet eine Linie ab, nach welcher die Städte Tei

benberg an der böhmischen Gränze, Reichenbach zwischen Görlitz und Bautzen, Wittichenau, Ortrand, Mühlberg, mit dem geraden Wege über Herzdorf und Gröbein, zwischen beyden Schilda, Eulenburg, Schkeuditz, Altranstädt, Lützen und der ganze Floßgraben, jenseits der weißen Elster, an Preußen fallen, und die sich, das Stift Zeitz einschließend, bey der Stadt Luckau am Altenburgschen endigt. Der ganze Neustädter Kreis, das churfächsische Henneberg, und die sächsischen Enklaven im Reußischen fallen noch an Preußen. Hatten auch Rücksichten, vornehmlich auf das Wohl der sächsischen Nation selbst, wünschen lassen, daß ihr Land ungetheilt einem Herrn angehörte, so blieb doch nichts als diese Theilung übrig, um die Ansprüche Preußens auf bessere Sicherheit für die Zukunft, deren Gerechtigkeit nicht verkannt werden konnte, mit der Theilnahme der großen Mächte an dem merkwürdigen Schicksale des königl. sächsischen Hauses zu vereinigen. Berlin wird künftig durch die Festungen Wittenberg und Torgau gedeckt; der ganze Lauf der Oder ist in preußischen Händen, die bisher mit Enclaven übersäeten Grenzen von Bunzlau bis Halle bilden einen zusammenhängenden Strich, und die für Bergbau und Landwirthschaft gleich interessanten Gegenden des nördlichen Thüringens kommen nun erst in eine zweckmäßige Verbindung. Die Pässe an der Saale und die Festungswerke von Erfurt decken fortan den preußischen Staat von dieser Seite. b) Ferner erhält Preußen in Westphalen, und am rechten Rheinufer Corvey, Dortmund, das Herzogthum Westphalen, wofür Darmstadt in einer bessern Lage auf dem linken Rheinufer entschädigt wird; das Herzogthum Berg mit den darin gelegenen vormaligen Köllnischen Besitzungen, und die alten Erbländer des Prinzen von Oranien, Dietz, Hadamar, Beilstein, Dillenburg und Siegen, wofür derselbe zwischen der Mosel und dem Rhein an der belgischen Gränze neue Besitzungen erhält. Diese Länder verbinden sich sehr zweckmäßig zu einem Ganzen mit den alten preußischen Ländern in Westphalen, sowohl in Rücksicht der Lage, als in Beziehung auf den, besonders im Bergischen sehr hoch getriebenen Gewerbfleiß. c) Endlich erhält Preußen einen ansehnlichen Landstrich auf dem linken Rheinufer. Die Maas verbleibt mit beyden Ufern Holland und Belgien. Ungefähr eine halbe Meile von derselben entfernt zieht sich der preußische Gränzzug von Genep nach Sittard herauf, welche beyde Städte außer der preußischen Gränze fallen. Er folgt sodann der Gränze zwischen den Herzogthümern Limburg und Jülich bis in die Gegend von Aachen, doch so, daß auch die bey Herzogenrath hervorragende Spitze noch an Preußen fällt. Aachen bleibt preußisch, die Cantone Eupen, Malmedi und St. Vith werden preußisch, und bilden auf dieser Seite die Gränze. Im vormaligen Wälder Departement bezeichnen die Ourc, Sure und Mosel, dann die Saar bis Conz einschließlich die Gränze. Die Städte Blarden und Echternach fallen aber außerhalb derselben. Von der Saar oberhalb Conz geht der Gränzzug quer über den Hundsrück bis an die Glan, Lauterecken gegenüber, so daß Hermeskeil an die preußische Linie fällt, und Birkenfeld außerhalb derselben bleibt, sodann folgt er dem Laufe der Glan und Nahe, Meisenheim und Kreuznach vorbey, und endigt bey Bingen am Rhein.

Dieser Landstrich bildet ein wohlgeordnetes Ganze mit den gegenüber liegenden Besitzungen Preußens auf dem rechten Rheinufer. Er enthält die ansehnlichen Städte: Köln, Crevelt, Aachen, Trier und Koblenz und wird durch die Festungen Wesel, Jülich und Ehrenbreitstein, welches letztere aber erst wieder aus den Ruinen hergestellt werden muß, vertheidigt. Die teutschen Bundesfestungen Luxemburg und Mainz dienen ihm zur Vormauer.

So wird Preußen vollständig und mit der Rücksicht, welche seine gemeinnützigen Anstrengungen wohl verdient haben, entschädigt. Nach Beendigungen der Verhandlungen, welche sich auf diese richtigen Territorial-Verhältnisse beziehen, wird nun um so unbefangener auch an der Bestimmung der teutschen Bundesverhältnisse gearbeitet werden können, und es ist daher auch darüber bald eine Uebereinkunft zu erwarten.

Insbesondere wird die Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes kräftig angeordnet werden. Die vormals mediatisirten Fürsten werden hiebey den größern Staaten angeschlossen, und Preußens Staatskraft hat auch auf diese Weise eine ansehnliche Verstärkung durch die Vereinigung mit Fürsten zu erwarten, die in derselben die unabhängigsten Verhältnisse, welche ihre Lage erlaubt, verbunden mit ihrer eigenen Sicherheit, finden werden. So liegt schon von selbst in der Verbesserung der teutschen Verfassung, die durch Preußens Mitwirkung möglich geworden ist, eine beträchtliche Vermehrung seiner Militärmacht.

Wenn demungeachtet viele der Anhänger Preußens Erwartungen gehegt haben möchten, die weit über die erwähnten Grenzen hinausreichten, so möge Ihnen jetzt klar werden, wie höchst sicher es für die Sicherheit des von ihnen so hoch verehrten Staats ist, kein Dorf anders als mit Einwilligung und unter der Garantie der größten Mächte Europens zu besitzen. Sie mögen endlich die Ueberzeugung in sich lebendig werden lassen, daß Preußens größte Stärke fortan in der allgemeinen Achtung und in dem festen Vertrauen aller Nationen besteht, daß es mit den seltenen Kraftäußerungen, wovon es im vorigen Jahre so denkwürdige Proben gegeben hat, auch die höchste Mäßigung und Billigkeit verbinde, und daß keine wohlwollende und uneigennützige Idee ihm fremd sey.

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 18. Febr. In Ansehung der, durch die letzten Berliner und Leipziger Zeitungen bekannt gewordenen Theilung des Königreichs Sachsen, ist noch nachzuholen und zu bemerken, daß Preußen bis dahin, daß alles, was die Theilung betrifft, erfüllt und in Ordnung seyn wird, den Besitz des ganzen Landes behält, und das hiesige Generalgouvernement des Königreichs Sachsen in unveränderter, vollkommener Wirksamkeit bleibt.

Hannover.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes: Am 8. Febr. ist (nach der Brem. Zeit.) dem Oberstlieutenant v. Schenk, der für die Franzosen ein Lanzierregiment von Hannoveranern errichtet hatte, sein Urtheil, nachdem er mehrere Monate in Hannover als Gefangener saß, bekannt gemacht worden; es geht dahin: „daß er mit der Todesstrafe zu verschonen, er aber seines Vermögens, seiner Güter und seines Adels für verlustig zu erklären und zu lebenswieriger Gefängnißstrafe zu verurtheilen sey. Er wird in ein Kloster nach Hildesheim gebracht werden, wenn die Gnade des Prinz Regenten das Urtheil nicht mildern sollte.“ Vor ungefähr einem halben Jahre hatte dessen Tochter den Plan gemacht, ihren Vater zu befreyen. Da ihr erlaubt war, ihn in seinem Arreste, auf dem Schlosse zu Hannover zu besuchen, so benutzte sie diese Gelegenheit, dem Vater eine Strickleiter zuzustellen. Es war alles zur Flucht verabredet und vorbereitet. An einem bestimmten Abend hielt die Tochter, welche sehr gut reitet, mit 2 Pferden vor einem der Thore und erwartete ihren Vater. Eine Stunde nach der an-

dern verstreicht und er kommt nicht. Sie befindet sich in schrecklicher Angst. Endlich schleicht sie sich in die Stadt, und erfährt nun zu ihrer größten Betrübniß, daß die Strickleiter zu kurz gewesen sey, ihr Vater deshalb einen Sprung gethan und sich einen Fuß verrenkt habe. Durch sein Gewinsel war die Wache aufmerksam geworden, man visitirt, und findet ihn voller Schmerzen auf der Erde liegend. Die Folge dieses mißlungenen Fluchtorts war, daß er in ein festeres Gefängniß gebracht und der Tochter nicht ferner verstattet wurde, ihren Vater zu besuchen.

Holland.

Die Haelemer Zeitung vom 14 Februar enthält unter dem Artikel Brüssel Nachstehendes: „Die Offiziere der in Belgien stationirten englischen Armee, welche sich in England befinden, haben Befehl erhalten, sich zu ihren Korps zu begeben, und treffen nach und nach bey denselben ein. Die englischen und hannöverschen Regimenter werden in kompletem Zustande erhalten. Täglich treffen Detaschements für die Infanterie und die Kavalleele ein, welche diesen Regimentern einverleibt werden. Man versichert von guter Hand, daß bey der Ankunft des Lords Castlereagh zu London die wichtige Frage entschieden werden soll, ob die Armee, welche die Länder zwischen der Maas und der Nordsee besetzt hält, vermehrt werden soll oder nicht; in dem ersten Falle erwartet man 20,000 M. englischer Truppen, welche sich unter dem großen Wellington berühmt gemacht haben, und überdieß 10,000 Hannoveraner. Die belgische Armee verstärkt sich täglich." — Dagegen schreibt die Brüsseler Zeitung vom 14. Febr.: „Die bey dem Generalstab der englischen Armee angestellten Offiziere haben Befehl erhalten, sich zu den Korps zu begeben, zu welchen sie gehören, und die sich in England befinden. Man sieht diese Maaßregel als eine Vorbedeutung des nahen Aufbruchs der Engländer an, welches augenscheinlich beweist, daß die Unabhängigkeit unsers Vaterlandes unter den mächtigsten Garantien gesichert ist."

Seit dem 1. Febr. erscheint zu Brüssel das Journal de la Belgique mit dem niederländischen Löwen und der Beyschrift: L'Union fait la force. Die Stellung des Löwen bildet die Landkarte der Niederlande. Er steht aufgerichtet, mit dem Rücken nach Westen. Um den gekrümmten Schwanz stehen die Worte: Mer du Nord. Der Zuyderzee bildet sein Ohr, Holland die Mähne, Friesland und Gröningen sind auf dem Kopfe zu lesen; Ober Yssel auf der aufgestreckten Zunge; Utrecht, Zürphen, Antwerpen, Brabant stehen auf der Vorderbrust; Mecheln und Mastricht auf der rechten Vorderseite; Namur und Luxenburg auf der linken; Flandern und Hennegau, Artois auf dem Rücken. Die Hinterpfoten tragen keinen Inschrift.

Frankreich.

Einer Bekanntmachung des Finanzministeriums vom 14. Febr. zufolge werden sämmtliche Bons der Amortisationskasse, mit Ausnahme derjenigen, welche auf Departements angewiesen sind, die nicht mehr zu Frankreich gehören, von genanntem Tage an, bey offenem Büreau, auf der Amortisationskasse bezahlt werden.

Der nach Konstantinopel ernannte Botschafter, Marquis de Riviere, ist am 14. Febr. von Paris nach Toulon abgereist, wo er sich an Bord eines von dem Admiral Dumanoir kommandirten Geschwaders einschiffen wird.

Die Bewachung der Grabstätte Ludwig des XVI. und seiner Gemalin ist vom Könige dem Benediktinerordensgeistlichen der ehemaligen Abtey St. Denis, Pater Vernueil, anvertraut worden.

Die Quotidienne nennt nicht weniger als vier Departements, Rhein und Mosel, Roer, Ourthe und Wälder, welche, wie man sich zu Paris schmeichelte, in Folge des Kongresses an Frankreich zurückfallen würden! Der Fürst Talleyrand, fügt sie hinzu, werde nächstens von Wien zurück erwartet.

Man erzählt von Ludwig dem XVIII. neulich wieder folgende schöne Antworten. Als man in ihn drang einen Nachfolger des Generals Nansouty im Kommando der Mousquetairgris zu ernennen, sagte er gerührt: „Ach, meine Herren, ehe wir daran denken, unsere Freunde zu ersetzen, lassen Sie mir Zeit sie zu beweinen!" — Dem Herzog von Danzig, der im Marschallsaale laut gesprochen hatte, weil er den eben eintretenden König nicht sah, und der sich deßhalb entschuldigte, antwortete Se. Majestät: „Herr Marschall, wäre ich ein Feind gewesen, so hätten Sie mich gewiß gleich bemerkt" — Der Fürst von Wagram überreichte ihm alle Urkunden über sein Eigenthum von Grosbois, und bat den König diesen Landsitz, der vor 1789 ihm gehört hatte, wieder anzunehmen. Der König steckte die Schrift ein, unterhielt sich noch eine Weile mit dem Fürsten, und sagte dann plötzlich: „Nun war ich eine Stunde lang Eigenthümer von Grosbois; ich habe es genossen, Herr Marschall, und mache es Ihnen zum Geschenk."

Italien.

Man hatte Briefe aus Tunis mit der Nachricht erhalten, in der Nacht vom 21. auf den 22. Dez. wären Sidy Mahmud Bey, Sohn des vorigen regierenden Fürsten und Enkel des Hassan Ben Aly, in Begleitung seines Bruders Sydi Ismael, und von ungefähr 30 Bewaffneten umgeben in die Residenz seines Onkels Osman Bey eingedrungen, und hätten denselben, nebst dessen drey jungen Söhnen und dem Marie Anna Stinca, welcher das ganze Vertrauen des Bey's besaß, dem Leibarzte Giron und verschiedenen andern Personen, ermordet. Die öffentliche Ruhe sey durch diese Barbarey nicht gestört worden, und die Tunifer sollen es sogar gerne sehen, daß Mahmud Bey den Thron seiner Väter wiederum besteige.

Italienische Blätter enthalten Folgendes: Der in Rom lebende, vom Thron abgetretene König von Sardinien, Karl Emanuel der IV., habe um sich ganz der Andacht zu widmen, und in geistlichen Uebungen sein Leben zu beschliessen, sich am 25. Jan. in das Noviziathaus des Jesuiten-Ordens, di San Antonio, auf dem Quirinale, begeben.

Zu Rom hatte sich wie Pariser Blätter melden, das Gerücht verbreitet, daß der Graf v. St. Leu und der Principe di Canino (Ludwig und Lucian Buonaparte) nach Neapel abreisen würden, um als Vermittler bey den zwischen dem päbstlichen und neapolitanischen Hofe entstandenen Mißhelligkeiten aufzutreten.

In einem Schreiben von der Insel Elba im Boten von Tyrol, heißt es unter Andern: „Portoferrajo ist nicht mehr zu erkennen. Künstler und Handwerker jeder Art haben sich daselbst niedergelassen; dreyhundert Maurer sind innerhalb einem Monat dort angekommen. Von allen Seiten strömen Fremde dahin, theils aus Neugierde, theils um Spekulationen zu machen. Dieser Zufluß von Fremden hat den Preis aller Lebens-Mittel verdoppelt; der Miethzins der Wohnungen ist ungeheuer gestiegen. Man erbaut Pavillons um die Offiziere darin zu logiren; man erhöhet die Häuser, weil es nicht möglich ist, die Stadt zu vergrößern, die durch das Meer und die Forts eingeengt ist. Eine Veränderung bey der man Napoleon erkennt, ist die der Spitalkirche in ein Schauspielhaus. Die Eröffnung desselben war auf dem 1. Okt. festgesetzt. Die Straßen sind ausge-

bessert, und so eingerichtet worden, daß sie für Kutschen fahrbar sind. Die Soldaten scheinen mit ihrem Aufenhalt auf der Insel sehr zufrieden zu seyn. Napoleons Lebensart ist höchst einförmig. Er verläßt gewöhnlich jeden Morgen um 5 Uhr seine Wohnung. Er begibt sich meistentheils nach St. Martin oder Marciana, und kehrt erst um 10 Uhr zum Frühstück zurück. Dann bleibt er bis 6 Uhr Abends zu Hause. Derselbe Spaziergang wird hierauf entweder zu Fuß oder im Wagen wiederholt. Nur ein einziger Offizier begleitet ihn. Wenn er zu Fuße ausgeht, unterhält er sich mit dem ersten Besten; gefällt ihm seine Unterhaltung, so geht er stundenlang mit ihm spazieren ꝛc."

Großbritannien.

Am 10 Febr. beschäftigte sich das Oberhaus mit verschiedenen unbedeutenden Gegenständen. Im Unterhause wurden Bittschriften gegen die Einkommentare, gegen die Getreideeinfuhr, gegen die Salzsteuer ꝛc. verlesen. Herr Robinson trug, nachdem sich die Kammer in eine Kommitee verwandelt hatte, seine Motion wegen Freygebung des direkten Handels zwischen Malta und den westindischen Kolonien ausführlich vor. Herr Forbes fragte, ob man diese Freyheit auch auf den Handel mit Ostindien ausdehnen wolle. Herr Robinson verneinte es. Der beyfällige Bericht der Comite soll in drey Tagen angehört werden.

Der Kourier macht die Bemerkung, daß gerade die zwey Fürsten, welche Buonaparte's Gefangene gewesen sind, Ferdinand des VII. und der Pabst, dessen strenge Maaßregeln gegen Bücher und Zeitungen am vollständigsten nachahmen.

Vermischte Nachrichten.

Paderborn, den 16. Jan. Am 11. dieses Monats ereignete sich hier eine schreckliche Begebenheit, welche in ihren Folgen noch weit schrecklichee hätte werden können, wenn nicht die allmächtige Vorsehung sich unserer bedrängten Stadt erbarmt hätte.

Gegen 11 Uhr Morgens hörte man das dumpfe Rollen eines fernen Donners, zu zwey verschiedenen malen, aber wegen des stürmischen Wetters kaum bemerkbar. Kurz nach 11 Uhr traf darauf ein heftiger Blitzstrahl mit schrecklichem Krachen die Spitze des hiesigen Domthurms, und zündete das unter dem Kreuz befindliche stark durchbaute und mit Kupfer gedeckte Dach des kleinern Thurms, welcher auf dem großen Thurmdache stand. Der große Thurm des prachtvollen, in gothischem Geschmacke erbauten Doms ist mehrere hundert Stufen hoch; ehe man daher Wasser zum Löschen hinauf bringen konnte, war schon alle Mühe vergebens. Das Feuer hatte schon zu weit um sich gegriffen, das kleine Thurmdach war fast in Kohle verwandelt, das Kupfer fing an zu schmelzen, und man fürchtete jeden Augenblick den Einsturz des Kupferdaches und des schweren eisernen Kreuzes.

Nahe unter dem großen Thurmdache, worauf sich der kleine brennende Thurm befand, haben unsere Vorfahren ein ungeheures Gewölbe angelegt, wodurch der ganze Thurm oben zugewölbt ist. Die darin gelassene Oefnung, durch welche man zum Dache gelangt, ist mit einer eisernen Thür verwahrt. Das Ganze ist offenbar gemacht, um das Innere des großen Thurmes, welches mehrere tausend Fuder Bauholz enthält, vor Feuer zu sichern. Dieses Feuergewölbe ward der Retter des Thurms, des Doms und vielleicht der ganzen Stadt.

Gegen 1 Uhr Nachmittags stürzte das Kreuz mit dem Kupferdach herunter. Ersteres fiel auf das Gewölbe, Letzte es hingegen stürzte von oben herab auf den Hofraum des unter dem Thurme gelegenen fürstbischöflichen Hauses. Nun entzündete sich allmählig das ganze Thurmdach. Zuerst brannte es nur langsam; als aber (gegen 3 Uhr) alles Holz vom Feuer ergriffen war, brannte es zu einer ungeheuern Flamme, deren Spitze an die Wolken reichte. Fürchterlich erhaben war der Anblick!

Dieses fürchterliche Feuer dauerte nicht lange, da stürzten schon die großen (fast 40 Fuß langen) Sparren auf das Gewölbe. Man denke sich die ungeheure Last, die jezt auf das Gewölbe drückte: meheere hundert Fuder Bauholz, eine ungeheure Menge Schifersteine, Eisen, Bley und Kupfer! Alles dieses in der schrecklichsten Glut! So groß aber diese Last und die Hitze waren, um so höher stieg die Angst und die Furcht der Einwohner, das Gewölbe möchte einstürzen oder vor Hitze bersten; denn dann wäre die Kirche und wahrscheinlich auch die Stadt ein Raub der Flammen geworden. Aufs höchste wurde die Angst dadurch getrieben, daß ein stürmisch wehender West-Wind ganze Ströme Feuers aus dem Thurmdache auf den östlichen Theil der Stadt herabjagte, so, daß zu einer Zeit an zwanzig Orten Feuer ausbrach, welches jedoch glücklich bald wieder gelöscht ward. Dieses Sprühen gefährlicher Funken hörte erst gegen Morgen des folgenden Tages auf. — Am 12. gegen 10. Uhr Morgens brannten auf den vier Ecken des Gewölbes noch Metalle und Schifersteine in grünlich blauer Flamme. Man durfte sie nicht löschen weil vom Aufgießen des Wassers das noch heiße Mauerwerk hätte springen können. Erst am 15. war alles Feuer verloschen, und nun sahe man die Oberfläche des Gewölbes mit Schlacken, gleich denen um Kupfer- und Eisenhütten, bedeckt. — So baueten unsere Vorfahren.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 26. Februar: Arlequins Wanderung. Pantomime von Hrn. Klotz.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 25. und Sonntag den 26. Febr.: Die kluge Frau im Walde oder der stumme Ritter. Ein Zaubertriptel in 5 Aufzügen.

---

185. (2. b) Künftigen Montag den 27. d. wird auf dem Bureau der königlichen Militär-Administrations-Commission in der Seidenhauskaserne, Morgens von 9 bis 12 Uhr der Haber und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr der Heu- und Strohbedarf für die hiesige königl. Fourageverwaltung öffentlich versteigert werden; welches denen Steigerungslustigen hiermit bekannt gemacht wird.

München den 23. Febr. 1815.

Königliche Militär-Administrations-Commission.

Bey dem Buchdrucker Zängl am Färbergraben Nro. 156, in der politischen Zeitungs-Expedition am Rindermarkte, bey Hrn. Mühlbergee, Bilderhändler in der Kaufingergasse, und bey Hrn. Frenzl, Buchbinder am Ecke der Rosengasse ist zu haben: Sendschreiben des Michael Freyherrn von und zu Michelhausen an die Deutsch-Michel-Gesellschaft zu Idstein. Nebst einem konfiszirten Aufsatze: Gespräch dreyer Allmanen und eines Teutschen, die Teutschheit betreffend. Beytrag zur Allemania.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 49 — 27. Februar 1815.

Oesterreich.

Die allgemeine Zeitung enthält folgendes aus Wien vom 16. Febr. Der rühmlich bekannte General Kienmayer, jetziger Kommandierender in Siebenbürgen, gerieth neulich auf einer Dienstreise in die Hände von Räubern und war nahe daran von ihnen ermordet zu werden. Seine Kaltblütigkeit rettete ihm das Leben. Unter dem Vorwande der Abthuung nöthiger häuslicher Dispositionen wußte er die Räuber so lange hinzuhalten, bis ein in der Nähe befindliches Kommando Husaren, nach welchen der General seinen Kutscher heimlich gesendet hatte, herbeyeilte, und den größten Theil derselben gefangen nahm.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes: Diese Blätter haben zu seiner Zeit das Absterben des k. k. Feldmarschalls, Fürsten v. Ligne, angezeigt, und damals zu dessen Bezeichnung vorläufig einige Grundzüge beygefügt; aber ein Mann von seinem Range, seiner Würde und seinem literarischen Rahme, allgemein gekannt im Auslande, allgemein geschätzt in dem Staate dem er angehörte, hat Ansprüche auf einen ehrenvollen Platz in der Zeitgeschichte erworben. Man hält es daher für eine den Lesern dieser Blätter nicht unwillkommene Pflichterfüllung, indem man das nachstehende Lebensgemälde des sel. Feldmarschalls hier nachträgt: Derselbe war im Jahre 1735 zu Brüssel geboren. Seine Kindheit entwickelte früh jenes Aufstreben nach höherer Geistesbildung, das ihm bis zum Grabe treu geblieben, und zugleich den ritterlichen Muth, der, durch eine frühe Vertraulichkeit mit der Gefahr unterhalten und gesteigert, sich in den nachherigen Kriegen glänzend bewährt hat. In dem Vorgefühle seiner künftigen Bestimmung hörte es aus seiner Kinderstube die Schlacht von Fontenoy (1745), und ergötzte sich an dem Anblicke der Beschießung von Brüssel, (1746).

Die Jünglingsjahre weihte er dem Studium der klassischen Litteratur, und vorzüglich des Kriegswissenschaften, welche er forthin bis an das Ende seiner Laufbahn leidenschaftlich betrieb. So ausgerüstet trat er im Jahre 1755, in österreichische Kriegs-Dienste, und erhielt eine Kompagnie in dem Regimente seines Vaters. Sechzig bedeutungsvolle Jahre unsrer Geschichte mit ihren Staatsmännern, Kriegern und Schriftstellern und an diesem merkwürdigen Manne vorübergegangen; in deren Begebenheiten er bald als handelnde Person thätig eingegriffen, bald sie als geistreicher Beobachter in Denkschriften und Briefen den Zeitgenossen und der Nachwelt überliefert hat. So hat er die Schlachten von Collin, Görtz, Breslau, Leuthen, die Belagerung von Schweidnitz, an deren er rühmlichen Theil genommen hatte, mit treffenden Bemerkungen und höchst originellen Ansichten geschichtlich dargestellt. In demselben Jahre 1757 wurde er zum Oberstlieutenant befördert. Im Jahre 1758 befand er sich bey dem Siege von Hochkirchen, eroberte mit stürmender Hand den sogenannten großen Garten von Dresden, und wurde mit der Oberstenstelle belohnt. Im Jahre 1759 wurde er mit der Nachricht von dem Siege bey Maxen an den König Ludwig den XV. gesandt. — Im Jahre 1760 befand er sich bey der Einnahme von Berlin und der Schlacht von Torgau. Nach dem Hubertsburger-Frieden, bey Gelegenheit der Krönung Joseph des II. zum römischen Kaiser, wurde er im Jahre 1764 zum Generalmajor befördert, und begleitete (1770) diesen Fürsten zu jener denkwürdigen Zusammenkunft mit König Friedrich den II. zu Neustadt, von der uns Fürst von Ligne, eine mit eben so viel Scharfsinn, als liebenswürdiger Eigenthümlichkeit entworfene Schilderung hinterlassen hat. Im Jahre 1771 wurde er Inhaber eines Infanterieregiments, Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des goldenen Vließes.

Jene glückliche Periode unserer Geschichte, welche zwischen dem siebenjährigen und dem Ausbruche des Türkenkrieges eingeschlossen, zwar die kommenden Erschütterungen vorbereiten sollte, aber mit geringen Ausnahmen für Mitteleuropa dem Privatleben in Bezug auf Geistesgenuß blühend und freundlich dahin floß, scheint in dem Fürsten v. Ligne den Drang nach literarischer Auszeichnung, nach Erweiterung seiner Kenntnisse, und jenen liebenswürdigen Hang zur Geselligkeit vorzüglich begünstigt haben, der von einer hochherzigen Gemüthsart eine edle Richtung, von seiner Verbindung mit den merkwürdigsten Männern seiner Zeit, besondere Anmuth und Würde erhielt. In diese Epoche, in welcher er sich noch im Genusse eines ansehnliche Vermögens befand, fallen seine Reise nach Italien und der Schweiz, nach Frankreich, Teutschland und Polen, die häufigen Besuche, mit welchen er von den Prinzen des französischen Regenten Hauses, auf seinem schönen Landsitze Beloeil beehrt wurde; seine Bekanntschaft mit Montesquieu, d'Alembert, Rousseau, sein Umgang und Briefwechsel mit Voltaire, und sein ehrenvoller Antheil an Friedrich des II. Vertraulichkeit. Auch von der größten Frau ihrer Zeit sollte eine so seltene Vereinigung mannigfaltiger Naturgaben nicht unbemerkt bleiben. Im Jahre 1787 wurde er mit wichtigen Aufträgen an die Kaiserin Katharina die II. gesandt. Mit vieler Laune scherzt er in seinen Briefen über die mannigfachen Sonderbarkeiten, zu welchen die Versetzung eines so glänzenden Hofes an die Ufer des Boristhenes die Veranlassung war.

In der Eigenschaft eines General-Feldzeugmeisters, und in einer militärisch-diplomatischen Sendung, begab er sich im Jahre 1788 zu dem Fürsten Potemkin, und begleitete die Be-

wegungen der russischen Armee bis nach der Eroberung von Oczakoff.

In dem Feldzuge von 1786 kommandirte er mit vieler Auszeichnung ein Armeekorps, theilte selbst mit Loudon den Ruhm der Einnahme von Belgrad, und wurde zum Kommandeur des Marien-Theresien-Ordens ernannt. So endigte seine militärische Thätigkeit.

In den darauf folgenden Kriegen war es ihm nicht vergönnt, für die Erhaltung eines Staates zu kämpfen, an den er, unter Kaiser Karl VI. und Eugen von Savoyen geboren, durch die frühesten Eindrücke der Jugend sowohl als durch ein hohes Pflichtgefühl gebunden war. Diese Gesinnung beurkundete sich bald nach dem Ausbruche der französischen Revolution, als er sein in Brabant, von einer so langen Reihe von Ahnen angestammtes Vermögen Preis gab, um der schuldigen Treue gegen seinen Souverain genug zu thun. Eine herbere Prüfung hatte ihm jedoch das Verhängniß bestimmt. Im glorreichen Kampfe gegen Frankreich im Jahre 1792 fiel sein würdiger Sohn, der Oberst Fürst Carl v. Ligne. Der einzige Schmerz, über den die Kraft seines Gemüthes ihn nie empor hob. — Diese Wunde blutete noch in dem Vaterherzen, da es brach. Im Jahe 1807 wurde er zum Kapitän der Trabanten-, Leib-Garde und Hofburgwache, im Jahre 1808 aber zur Würde eines General-Feldmarschalls erhoben, welche durch eine seltene Fügung von seinem Vater und Großvater ebenfalls bekleidet worden war.

So weit sein öffentlicher Beruf. Und nun sey es uns vergönnt, auch seinem Privatleben näher zu treten, wenn es nicht zu anmaßend ist, das in wenige Worte fassen zu wollen, was das Resultat einer langen Reihe interessanter Jahre war, während welcher Er, ein Mann von seltener Persönlichkeit, ein Muster altfränkischer Feinheit und Grazie, mit ausgezeichnetem Erfolge über das gesellige Leben geherrscht hat. Eine Existenz, wie seine, war eine ganz eigene Erscheinung, die von dem nicht begeiffen werden kann, der nicht Zeuge davon war. Durch seine vielen Verbindungen in allen Theilen des kultivirten Europa, noch mehr durch seine witzigen Worte, die oft mit unglaublicher Schnelligkeit in den entferntesten Ländern wiederholt wurden, war er nicht sowohl das Eigenthum einer Familie, eines Kreises von Freunden, einer Stadt, als er dem ganzen gebildeten Geschlechte seiner Zeit angehörte und dennoch — von der Familie, von den Freunden, von der Stadt, in der er lebte, wurde er geliebt, als wäre er einzig für sie alle gewesen. Mit seinem Rufe geiff er in die entfernteste Welt, mit der unerschöpflichen Anmuth seines Umgangs erfreute er, was in seiner Nähe lebte. Indem er die Gegenwart mit der Heiterkeit seines Humors, und mit der Fülle seines Herzens liebend umfaßte und erwärmte, fühlte man es mit Rührung — er war der Widerhall einer schon verklungenen Zeit.

Das Glück mit seinen Gütern, die Natur mit ihren Gaben, die Zeit mit ihrem Wechsel und den Zufälligkeiten des Lebens hatten ein eigenthümliches Ganze an ihm gebildet. Die Hochheit seiner Geburt, das Wohlwollen so vieler großen oder bedeutenden Männer, die Gunst der Frauen, deren sich seine männliche Schönheit lange noch über die Gränzen der Jugend erfreute, hatten ihn liebend begleitet. Und nun die mannigfaltigen, oft so schwer zu vereinigenden Vorzüge; ein so treffender Witz ohne Dornen, eine solche Lebendigkeit mit so viel Ruhe, so viel Eigenthümlichkeit ohne Unart, die seltene Kunst, das Gespräch in ein Spiel zu verwandeln, in dem er seinen Gegner gerne gewinnen ließ, und endlich die unerschöpfliche Güte des Herzens, die tiefe Liebenswürdigkeit, das immer rege Bedürfniß, Hilfe und Trost in jedes verwundete Herz zu gießen — hatten über sein ganzes Wesen einen ihm eigenen und eben deshalb unverwelklichen Reiz verbreitet; jedem Unglücklichen verwandt, war sein Haus eine Freystätte der gebeugten Menschheit, wie es sich der geselligen Freude öffnete. Ihm anzugehören, war schon ein Gewinn — sich seiner Liebe zu erfreuen, ein günstiger, man möchte sagen, ein bequemer Stand im geselligen Leben. Die ganze lebende Generation war unter seinen Schatten aufgewachsen und gereift. So war er für die Jugend ein freundliches Bild der Vergangenheit, und für das Alter ein schonungsvoller Sachwalter der Jugend — ein Mittler zwischen beyden.

Im 80sten Jahre seines anakreolischen Alters, am 13. Dez. 1814, ging er ohne Schmerz und Klage hinüber zur Vergeltung seiner Tugenden, der Familie zum bittersten Schmerze, dem Freunden zum tiefsten Kummer, von keinem unbeweint.

Würtemberg.

Zu Stuttgart ist ein neues, mit dem 1. März d. J. in Wirkung tretendes allgemeines Konscriptionsgesetz für das Königreich Würtemberg erschienen.

Lord Castlereagh hatte bey seiner Anwesenheit zu Stuttgart die Ehre, am 21. Febr. Vormittags bey Sr. Maj. dem Könige Audienz zu erhalten, worauf er und seine Gemalin J. M. der Königin aufwarteten. Nachmittags um 1 Uhr setzten sie ihre Reise weiter fort.

Großherzogthum Baden.

Gestern, am 21. d., Abends nach 9 Uhr, ist der großbritannische Minister, Lord Castlereagh, auf dem Rückwege von Wien nach London zu Frankfurt angekommen, von wo er heute Morgens seine Reise fortgesezt hat. Seit gestern sind auch ein franz. Kurier von Paris nach Wien, und ein engl. Kurier von Wien nach London, zu Karlsruhe passirt.

Preußen.

Der öster. Beobachter enthält über die künftigen Territorial-Verhältnisse der preußischen Monarchie, so wie solche zwischen den dabey interessirten Hauptmächten ausgemacht worden, einen Artikel, der dem in unserer Samstags Zeitung aus Berliner und Leipz. Zeit. gelieferten seinem wesentlichen Inhalte nach völlig gleichlautend ist, doch am Ende noch folgenden Zusatz enthält: Zwischen Preußen und Hannover findet folgende Auseinandersetzung Statt: Großbritannien hatte in den Verträgen, die es mit den Verbündeten schloß, eine Vergrößerung für Hannover ausbedungen, die der Lage nach hauptsächlich nur durch preußische Provinzen gewährt werden konnte. Preußen hatte bereits vorläufig Hildesheim abgetreten und es mangelte nur noch an einer Uebereinkunft wegen des Ueberrests der bedungenen Vergrößerung. Die freundschaftlichen Verhältnisse beyder Staaten veranlaßten sie, mit diesem Geschäfte einen, beyden Theilen vortheilhaften Austausch zu verbinden. Preußen tritt daher außer Hildesheim noch Goslar, 22 000 Menschen im nördlichen Theile von Lingen und Münster nebst Ostfriesland an Hannover ab, und wird dahin wirken, daß letzteres auch die übrigen Enklaven in seinem Gebiete durch einen schicklichen Austausch erhalte. Die Schifffahrt auf der Ems wird unter gemeinschaftlicher Uebereinkunft verbessert. Die preußischen Unterthanen können über den Hafen von Embden direkt in das Ausland handeln; sie können Packhäuser daselbst halten, und ihre zur Aus- oder Einfuhr bestimmten Güter zwey Jahre darin unversteuert liegen lassen; sie werden bey ihrem Handel daselbst keine andern Abgaben zahlen, als die eigenen hannöverschen Unterthanen, und der Tarif für diese Abgaben wird gemeinschaftlich entworfen, und kann niemals einseitig verän-

dert werden. Preußen gestattet dagegen den hannöverschen Unterthanen gleiche Rechte mit den seinigen in Hinsicht der Fahrt auf der Steckenitz. Preußen erhält dagegen das Herzogthum Sachsen-Lauenburg und die lüneburgischen Enklaven darin auf dem rechten Elbufer; außerdem das in der Altmark eingeschlossene Amt Klötze, das Amt Ellingerode, die im Eichsfelde eingeschlossenen Dörfer, Rüdigershausen und Gänseteich, und das Amt Reckeberg zwischen Ravensberg und Lippstadt. Auch verspricht Hannover seine guten Dienste zu Bewirkung eines Eintausches von Kalvörde, Walkenried, und andern braunschweigischen Enklaven. Preußen wird zwey Militär-straßen, aus der Altmark und aus Magdeburg nach Minden durch das Hannöversche, Hannover dagegen eine von Osnabrück über Ibbenbüren und den Rhein nach Holland durch das preußische haben.

Hannover.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Hannover, von 14 Februar. Wie man vernimmt, steht die Auflösung der Infanterie der königl. teutschen Legion und die Rückkehr derselben in hiesige Lande nahe bevor. Je zwey Bataillons werden, wie es heißt, auf eines, die gesammte Infanterie demnach auf fünf Bataillons reducirt und diese fortwährend im vollen Genusse des englischen Soldes verbleiben. Die Offiziers dürften, ihrer Ancienniität nach, entweder dabey angestellt oder anderweit so versorgt werden, wie man es von der Liberalität der Brittischen Nation und ihrer Dankbarkeit gegen ein so ausgezeichnetes Corps erwarten kann. Man glaubt sich durch diese Nachricht zugleich zu angenehmen Hoffnungen in Betreff einer Ausgleichung der bisher unter den großen Mächten obwaltenden Differenzen berechtigt. Seit kurzem erfährt man, daß zur Wiedererrichtung eines Feldjägerkorps Befehl gegeben worden. Der Stamm dieses Korps besteht vorläufig aus 300 Mann. Dem Herrn Grafen von Kielmannsegge, frühern Chef des rühmlichst bekannten Jägerkorps, ist der St. Annen-Orden und dem Herrn Obersten von Beaulieu, Kommandeur des braven Harzer Scharfschützen-Bataillon, der Wladimirorden verliehen worden. Die Durchmärsche königl. preußischer Truppen, welche vom Rhein nach ihrem Vaterlande zurückkehren, dauern schon mehrere Tage fort. Die Cavallerie marschirt über Eize und Hildesheim. Sie hat fast ohne Ausnahme französische Cuirasse und Helme.

Lüneburg, vom 15. Febr. Eine hiesige Societät von einigen 40 Personen hat sich ebenfalls vereinigt, die teutschen Benennungen Frau und Fräulein wieder herzustellen, und auf jeden Fall der Zuwiderhandlung eine Strafe zum Besten der Armen unter sich festgesetzt.

Niederrhein.

Nach Berichten in der Allgemeinen Zeitung aus Mainz vom 16. Febr. hat auf ähnliche Art, wie die herzogl. nassauische Regierung, auch die gemeinschaftliche österreichische und baierische Landesadministration zu Kreuznach ihre Einwilligung zu der dort zu errichtenden teutschen Gesellschaft nicht gegeben. Sie erklärt in einem an den Kreisdirektor zu Simmern gerichteten Erlaß, daß sie die Güte des Zweckes: teutschen Sinn, teutsche Zucht und Kraft zu beleben, um so weniger verkenne, als die beyden Regierungen, von denen die Verwaltung des Landes ausgehe, desselben Beförderung sich zum angelegentlichsten Geschäfte gemacht haben. Eben deßwegen bedürfe es aber hierzu keiner eigenen Privatgesellschaften, welche wegen ihres nicht immer ganz harmonischen Eingreifens in die Maaßregeln der Regierung der wahrhaft guten Sache leicht eher hinderlich als gedeihlich werden können. Jeder Privatmann könne seine ächt teutsche Gesinnung in Wort und That am besten aussprechen und am wirksamsten weiter verbreiten, wenn er im Kreise seiner Familie, seines Umgangs und Standes seine Pflichten um so eifriger ausübe, je größere Aufforderungen dazu in der Zeit liegen. Der geistliche Stand, wovon ein Mitglied um die Genehmigung der teutschen Gesellschaft bey den Behörden eingekommen war, wird insbesondere aufgefodert, als Lehrer des Volkes in der Seelsorge den religiösen und moralischen Sinn mehr zu beleben, und zur Emporbringung des unter der französischen Regierung sehr verfallenen Schulwesens mitzuwirken. Beym Schluße wird dem eben bemerkten geistlichen Mitgliede die Weisung ertheilt, diesen Beschluß sogleich allen Mitgliedern der teutschen Gesellschaft mitzutheilen, und bey strenger Verantwortlichkeit die bisher in jener Beziehung angeknüpften Verbindungen wieder aufzuheben.

Frankreich.

Eine königliche Verordnung vom 15. Febr. publizirt nunmehr die neue Organisation des Kassationshofes. Der Graf Muraire behält den Titel als erster Ehrenpräsident, mit halbem Gehalt; dieses letztere erhalten auch die andern übergegangenen Mitglieder. Der neue Präsident Desez wurde vom Könige, als er in dessen Händen den Eid ablegte, zum Schatzmeister des heil. Geistordens ernannt.

Hr. Quatremere de Quinco, Mitglied des Instituts, ist vom Könige zum Generalintendanten der Künste und öffentlichen Denkmäler, mit einer Besoldung von 25,000 Fr., ernannt worden.

Das Journal des Debats vom 16. Febr. bricht in einem langen (im Publikum dem Hrn. von Chateaubriant zugeschriebenen) Artikel zum erstenmale das Stillschweigen über die Vorgänge in der Kirche St. Roch bey dem Leichenbegängniß der Schauspielerin Raucourt. Es beginnt mit der Bemerkung, der Vorfall sey nur eine Wiederholung von dem gewesen, der vor einigen Jahren bey Beerdigung der Demoiselle Chameroi statt hatte, nur mit dem Unterschiede, daß damals die Kirche von St. Roch nicht entheiligt worden, und der Pfarrer eine Art von Sieg davon getragen, so sehr er dafür in der Folge durch Buonaparte's Despotismus habe leiden müssen. Hierauf bemüht sich Hr. v. Chateaubriant die Lehre von der Exkommunikation der Schauspieler mit vieler theologischen Gehrsamkeit zu vertheidigen. Das Journal de Paris vom folgenden Tage enthält freymüthige Bemerkungen gegen jenen Aufsatz. Beyde Schriftsteller stimmen jedoch in dem vernünftigen Wunsche überein, „daß die Geistlichkeit nie den Wechsel der Zeiten und Sitten aus den Augen verlieren möge!"

Die Gazette de France und die Quotidienne schreiben aus Livorno vom 5. Febr.: „Einem Gerüchte nach ist es einem jungen Korsen, Namens Theodor Ubaldi, der sich seit einigen Tagen auf der Insel Elba aufhielt, gelungen, Zutritt in Buonaparte's Haus zu erhalten. Dieser junge Mensch, vielleicht von einem alten Familienhaß aufgereizt, näherte sich Buonaparte, und suchte ihm, in dem Augenblicke, wo derselbe ein Papier las, einen Dolchstoß beyzubringen. Allein die Spitze brach auf der stählernen Schnalle des Hosenträgers ab. Buonaparte faßte den Unglücklichen, entwaffnete ihn, und ließ ihn durch einen seiner Gardesoldaten der Justiz überliefern."

Am 18. Febr. sollte bereits ein Theil der Equipagen der Herzogin von Angouleme nach Bordeaux abgehen. Die Einwohner und die Besatzung von Toulouse haben sie und ihren Gemal in einer Addresse gebeten, auch ihre Stadt mit einem Besuche zu beehren. — Ob man es gleich fast für ausgemacht ansah, daß der Herzog von Wellington nicht mehr als Botschafter nach Paris zurückkehren wird, so befindet sich doch die Frau Herzogin noch daselbst, und gibt häufig Feste. — Das

Journal général de France enthält unter der Aufschrift: Domo d'Ossola folgenden Artikel: „Der Generalgouverneur des Herzogthums Mailand hat Befehle ertheilt, daß alle Individuen, die nach Italien reisen, an der Gränze genau untersucht werden, um sich durch diese Maaßregel aller Schriften und Broschüren zu bemächtigen, die ununterbrochen von Genf aus versandt werden, um die Kirche zu beunruhigen. Es ist dort ein Sitz von unruhigen Köpfen, und es scheint, daß die in der Schweiz zerstreuten Aufwiegler Genf zu ihrem offenen Central-Punkt gemacht haben, denn man versichert, daß in den dortigen Werkstätten die 8000 Gewehre fabrizirt worden wären, welche man unlängst in ihren Gebirgen weggenommen habe, durch die sie heimlich eingebracht werden sollten, da doch die Einführung der Waffen jeder Zeit bey unserer Douane erlaubt war. Wenn in unseren Provinzen nicht einige jener Personen lebten, die vor fünfzehn Jahren in den Volksversammlungen der italienischen Republiken figurirt hätten, wir würden vielleicht ruhig und glücklich seyn, indem die österreichische Regierung noch nie drückend war."

Großbritannien.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir englische Zeitungen bis zum 13. Febr. Sie enthalten aber wenig Erhebliches. Der ministerielle Kurier bemerkt, England habe durch seinen Traktat mit Schweden den jetzigen König und dessen Thronfolger, den Kronprinzen Johann, anerkannt; Sir Sidney Smith, als brittischer Offizier, könne daher schwerlich die Betreibung einer Sache, welche ein Einbruch in jenen Traktat wäre, übernommen haben. Sollte es dennoch geschehen seyn, so werde natürlich Lord Castlereagh es desavouirt haben.

Schreiben aus London vom 10. Febr. Die Ministerial-Blätter enthalten Bemerkungen über die Art, wie sich gestern Hr. Whitbread in Betreff der Verhandlungen des Wiener Kongresses äusserte. Die Absicht des Kongres ist, das Gleichgewicht von Europa einigermaßen herzustellen, um der Erneuerung der Uebel vorzubeugen, welche die Unabhängigkeit von Europa beynahe vernichtet hatten. Wie kann dieß aber anders geschehen, fragen wir Herrn Whitbread, als indem einige Mächte stärker gemacht werden, als sie bisher waren, und wie können sie anders stärker gemacht werden, als durch einen Zuwachs von Gebiet und Einwohnern, den sie erhalten? Der wahre Zweck dieser Vertheilungen und Uebertragungen geht dahin, diejenigen zu schützen, die zu schwach waren, sich selbst zu schützen.

Eine Ehebruchs-Anekdote in einer Familie von Stande beschäftigt jetzt die Aufmerksamkeit. Lord C....., ein Schottischer Pair, soll seine Gemalin in den Armen des Generals D..... angetroffen und sich durch einen Pistolen-Schuß auf den Ehbrecher, wodurch dessen Arm zerschmettert ward, auf der Stelle Satisfaction genommen haben.

Schweden.

Christiania, den 8. Febr. Nach der Darstellung des an der Spitze der Finanzen stehenden Statsraths, Grafen Wedel-Jarlsberg, war die Lage der norwegischen Finanzen folgende:

„Die Reichsbank in Christiania hatte circa für 20 Mill. Rthlr. N. W. Zetteln ausgegeben; ungefähr 1 1/2 Mill. Rthlr. N. W. cirkulirten vermuthlich noch in norweg. Assignations-Briefen und dänischen Courantzetteln, so daß die ganze cirkulirende Masse an öffentlichen Geldrepräsentationen circa 21 1/2 Mill. Rthlr. N. W. ausmachte. Ungefähr 3 Mill. waren an Privatpersonen ausgeliehen, deren Wiederbezahlung man erwarten konnte; folglich fielen circa 18 1/2 Millionen dem Staate zur Last. Am 23. Nov. hat der Storthing beschlossen, daß, bis der nächste ordentliche Storthing einen Beschluß faßet, nicht mehr Papiergeld fabricirt werden darf, als die namentlich von der Reichsversammlung zu Eidswold bestimmten 14 Millionen Rthlr. N. W. Die mobile norweg. Seemacht betrug am Ende des Jahrs 6 Briggs, 4 Kanonenschooner, 36 Kanonenböte; in Drontheim lagen 10 Kanonenböte, in Bergen 2 Kanonen-Schooner, in Fredriksvaern und Christiansand lagen einige Kanonen-Jollen. Die schwedische Seestärke, die im letzten Kriege gegen Norwegen gebracht ward, bestand aus 4 Linien-Schiffen, 3 Fregatten, 75 großen Kanonenböten und mehreren andern Fahrzeugen. — Die Schwedische Armee gegen Norwegen betrug vor dem Waffenstillstande 30000 Mann in Norwegen und 10000 Reserve an der Grenze. Die Norwegische Armee auf der Demarkationslinie betrug damals, mit Einschluß der Garnisonen von Christiania und Kongswinger, kaum 10,000 Mann, die in 5 Wochen successive bis auf 21,000 Mann anwachsen sollten.

Dänemark.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Kopenhagen, vom 14. Februar. Seit einigen Tagen war das in Schweden aufgelöfete Regiment, welches unter dem Namen Royal François Suedois errichtet war, Etappenweise hier angekommen. Der franz. Minister hatte es übernommen, den Soldaten und Offiziers, die größtentheils Franzosen und Italiener sind, das Nöthige, dessen sie zur Rückkehr in ihr Vaterland benöthigt sind, zukommen zu lassen. Der beschwerliche zum Theil nicht mögliche Uebergang über den Belt, hatte eine Kolonne hier zurückgehalten. Unglücklicherweise bekamen die Soldaten Streit mit den dänischen Matrosen, der eine sehr heftige und ernsthafte Wendung nahm. Mehrere Franzosen sind schwer verwundet, und es hat von Seiten des Militärs und der Polizey große Anstrengungen gekostet, der Unordnung ein Ende zu machen.

Es war, nach unserer heutigen Staatszeitung, am 28. Dez. v. J. als Se. königl. Maj. geruhten den Herrn Friedrich von Gentz, kaiserl. österr. Hofrath und Ritter des St. Annen- und Nordsteinordens, mit dem Kommandeurkreuz des Dannebrog-Ordens zu begnadigen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Lübeck wurde am 13. Febr. mit allgemeinem Beyfall zum erstenmal ein Reformirter, (Hr. Roetger Ganslandt), zum Mitgliede des Senats erwählt.

Von Seite des fränkischen Merkurs (Bamberger Zeitung) ist folgende Anzeige unterm 12. d. ausgegeben worden: „Wir glauben dem Publikum Anzeige schuldig zu seyn, daß der fränkische Merkur augenblicklich unterbrochen ist, hoffen aber von der allerhöchsten Gnade Sr. Majestät des Königs die baldigste Wiedererlaubniß zur Fortsetzung unsers Blattes."

Königliches Hof- und Nationaltheater.
Dienstag, den 28. Febr. Der Wasserträger. Oper.

3558. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 23ten künftigen Monats März 1815 die im Jahre 1813 von den zwey Monaten Nov. und Dezember liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 11ten März zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 24. Febr. 1815.

Borzaga, Cassier.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Beylage zu Nro. 49 der politischen Zeitung.

Amortizations-Erkenntniß.

179. Der Ediktal-Ausschreibung vom 12ten August 1814 ungeachtet, wurde innerhalb dem nunmehr verflossenen präclusiven Termin keines nachstehend verzeichneter Dokumente produzirt; dieselben werden demnach als für jeden Inhaber kraftlos und amortisirt bezüglich auf den dem Titl. Herrn Grafen von Erbs als Beneficiaten eigenthümlichen Antheil erkannt.

Den 18. Februar 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Verzeichniß.

Nro curr.	Name des Ausstellers, oder ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Dermaliger Eigenthümer.	Ganzer Kapitals-Betrag.	Eigenthümlicher Kapitals-Antheil der Benefizien.	Datum der Obligationen	Zins-Zeit.	Prozent.
				fl.	fl.			
1	Sr. churfürstl. Durchlaucht Maximilian I.	Hanns Tulpeck	Das Tulpische Benefizium.	40	40	Jakobi 1640	Jakobi.	a 4
2	Sr. churfürstl. Durchlaucht Maximilian I.	Dr. Johann Adolph Krebs	Das Barbirische Beneficium.	2000	230	Michaelis 1630.	Michaelis.	a 4
3	Sr. herzogl. Durchlaucht Albrecht V.	HannsZürbaß.	Detto.	1000	100	Georgi 1568.	Georgi.	a 4
4	Sr. herzogl. Durchlaucht Maximilian I.	Apolonia Ligfalz.	Detto.	400	80	2. Sep. 1604	SimonJudas	a 4
5	Ihrer churfürst. Durchlaucht Maria Anna.	Georg Orel.	Detto.	6000	150	1. Jul. 1654.	26. April.	a 4
6	Sr. herzogl. Durchlaucht Maximilian I.	Albrecht von Tandorf.	Detto.	4000	600	1522.	1. August.	a 4
7	Gemeine Landschaft.	Max Graf v. Taufkirch.	Sunnereitisches Benefizium.	600	600	21. Jäner 1722.	21. Jäner.	a 2 1/2
8	Detto.	Max Stubenrauch.	Detto.	100	100	18. April 1727.	18. April.	a 2 1/2
9	Detto.	Pfleg-Gericht Schongau.	Detto.	664	664	13. July 1729.	13. July.	a 2 1/2
10	Detto.	Georg Baron v. Hagenberg.	Detto.	600	600	8. November 1721.	8 Nov.	a 2 1/2
11	Detto.	Pfleg-Gericht Schongau.	Detto.	664	664	5. Dezember 1732.	5 Dez.	a 2 1/2

Versteigerung.

186. (2, a) Von unterzeichneter Gerichtsstelle werden Montag den 13. März Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die darauf folgenden Tage in der Behausung des bürgerl. Weingastgebers Schützinger in der Neuhausergasse Nro. 1091 beym ehemaligen Bauhof über eine Stiege die Weine des Handelsmann Hopfner in Bouteillen oder auch Fässern, bestehend in gutem Rheinweine als Rüdesheimer, Markenbrunner, Hohenheimer, Mosler, rothen und weißen Burgunder, Cypre, vin doux de Provence und Muskat, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an oben bestimmten Tage und Orte einfinden.

München, den 22. Febr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Bauer.

172 (3 c) Proklama.

Auf die unterm 8. Jäner und 15. Hornung dieses Jahres von den Interessenten des Verloosungsgeschäftes von Walchern und Litzelberg diesorts gestellten Bitte wird auf den Grund des von selben in Urschrift beygebrachten authentischen Zeugnisses des königl. Appellationsgerichtes für den Salzachkreis vom 10. Hornung l. J. und derley unterzeichneter Gerichtsbehörde getroffenen ämtlichen Einleitungen öffentlich bekannt gemacht, daß

a) die Interessenten des Verloosungsgeschäftes auf den Rücktritt, und jede weitere Prolongation gerichtlich Verzicht geleistet, und die öffentliche Ziehung unter obrigkeitlicher Leitung unwiderruflich auf den 30. Junius 1815 festgesetzt haben.

b) Daß die Geldgewinnste pr. 129,600 fl. bereits baar bey einem hiesigen Handelshause hinterlegt seyen, und

c) daß die Interessenten des Verloosungsgeschäftes sich darüber ausgewiesen haben, daß der künftige Gewinner der Herrschaften Walchern und Litzlberg an Hypotheken nicht mehr als die im Verloosungsplane bestimmten 75,000 fl. zu übernehmen habe. München am 18. Hornung 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

von Schmädl.

Versteigerung.

178. Im Wege der Vollstreckung einer rechtskräftigen Entschließung werden die beyden, dem Maurerpalier Bartholmä Baumgartner angehörigen Häuser Nro. 381 und 382 in der Marxvorstadt auf der Türkenstraße den 20. März von 9 bis 12 Uhr entweder zusammen oder einzeln öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden eingeladen am genannten Tage bey unterzeichneter Behörde sich einzufinden, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben.

Den 18. Febr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Schmädel.

Versteigrung.

168. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird man am Montag den 13. März in der Amtswohnung am Lilienberge das Anwesen des Mar Antreter auf der Sendlinger-Haide an dem Meistbiethenden von 9 bis 12 Uhr Vormittags öffentlich versteigern.

Das Anwesen, welches an der Münchner Landsbergerstraße nicht weit von der Hauptstadt München entfernt liegt, besteht:

a) in einen gemauerten 2 gädigen Gebäude, mit 2 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmer, Flez, Küche, Keller, Pferdstall auf 6 Pferde Hornviehstall auf 18 Stück, Treschtennen, Getreidlager, Getreidkasten, Heu- und Strohlege.
b) in einen gemauerten Nebengebäude zur Heulez und Wagen-Remiß.
c) 24 Tagw. 14 Dezim. Aecker.

Das ganze Anwesen ist ludeigen. Von den Ackern wird der Zehend mit 1/3 zur Pfarrey Sendling und mit 2/3 zum heil. Geistspital München verreicht.

Das Steuersymplum beträgt 1 fl. 51 kr. 7 hl.

Der Schätzungswerth ist 4709 fl. Kaufslustige werden sich einfinden.

Den 15. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Seyrer, Landrichter

Versteigerung.

181. (3. b) Da sich am 13. Februar dieß Jahres kein Käufer vorgefunden hat, so wird das Anwesen des Joseph Kron, Meßners zu Obergiesing wiederholt ausgeschrieben, und dasselbe im Wege der Vollstrecknng am Montag den 13. März beym königl. Landgerichte an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht in einem neu- und sehr bequem gebauten zweystöckigen Hause, und einem daran gelegenen Wurz-Gärtchen, und ist ludeigen.

Nach der Schätzung beträgt dessen Werth 1900 fl.

Das Steuersimplum ist 1 1/2 kr. und die zum Gotteshause in Obergiesing zu verreichende eingelegte Gilt davon beträgt 1 fl.

Kaufslustige mögen sich am bestimmten Tage einfinden und nach genügender Ausweisung über Vermögen und guten Ruf ihr Angebot zu Protokoll geben.

Den 15. Februar 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

169. (2. b) Unterm 31. Dez. v. J. ratifizirten die Gläubiger den Verkauf des Stimpfelhofelhofes zu Neufahrn im Zertrümmerungwege, und stellten zugleich das Ansuchen den Hörlhof daselbst noch einmal im Ganzen zum Verkaufe auszuschreiben.

Dieser Hörlhof besteht in einem ganz neu gebauten Haus sammt Pferdstallungen, und neugebauten Stadel und übrigen Viehstallungen, dann in 65 Tagw. Aeckern und 65 Tagw. einmädigen Wiesen, und 3 3/4 Tagwerk Holzgrund.

Die Kaufsliebhaber können dieses Hörlhofs-Anwesen zu Neufahrn stündlich einsehen, und werden sodann eingeladen, Donnerstag den 16. März ihre Kaufsanbote bey unterzeichnetem Landgerichte ad protocollum zu geben.

Aktum den 15. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
von Ockel, Landrichter.

Verkaufs-Ankündigung.

170. (2. a) Die zweygädige mit Taschen doppelt gelegte Behausung des verlebten Bürgermeisters Karl von Spranner zu Ingolstadt Haus Nro. 764 in der ehemaligen Schloß- jezt Ludwigsstraße wird auf Ansuchen der Intestaterben, mit Vorbehalt ihrer Begnehmung an den Meistbietenten versteigert. Hierin befinden sich zwey schöne Keller. Zu ebener Erde 4 heizbare Zimmer, 2 Küchen, eine Speis, 4 Kammern; über 1 Stiege, 4 heizbare Zimmer, 3 Kammern, 1 Küche, eine Speis, unter dem Dache ein heizbares Zimmer, 2 Kammern; ein Hof mit einem Einfahrthor, 2 Holzremisen, ein Waschhaus, ein Schöpfbrunnen und ein Platz zu Erbauung einer Stallung. Im abgetheilten Forste Neuhau ein Holztheil in der ersten Verloosung Nro. 818, und in der 2ten Nro. 859, jeder zu 1 3/4 Tagw. groß; ein Zutheil am Eichelberg Nro. 306 zu 1/2 Tagw. alles freyes Eigenthum.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, Freytag den 28. April, früher Gerichtszeit beym königl. Landgerichte zu erscheinen, und ihr Anbot zu Protokoll zu geben; in der Zwischenzeit wird jedem auf Anmelden die Behausung vorgezeigt werden, fremde Käufer haben sich über ihre Vermögensumstände und Lebens-Wandel durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Beschlossen den 15. Febr. 1815.

Königl. baier Landgericht Ingolstadt.
Pisot, Landrichter.

Vorladung.

177. Alle diejenigen, welche an den auf seiner Realität in Ranshofen gestorbenen königl. baier. Generalmajor und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs Titl Hrn. Joh Nepomuk Grafen von Frohberg Montjoye unter was immer für einem Rechtstitel Foderungen zu machen haben, werden hiemit nach dem Antrage der Erbsinteressenten aufgefodert, dieselben innerhalb 60 Tagen um so gewisser bey dem hiesigen Landgericht mit den nöthigen Liquidations Behelfen anzumelden, als nach diesem Termin auf weitere Foderungen keine Rucksicht mehr genommen würde.

Am 14 Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Braunau
im Salzachkreise.
Kuttner, Landrichter.

Amortisations-Erkenntniß.

187. Nachdem sich bisher Niemand zu dem Besitz der von der k. b. allgemeinen Stifungsadministration des Distrikts Straßwalchen zu Verlust gegangenen 4 Kloster Ranstolische Schuldobligationen, wovon jener 3. von 19. Dez. 1792 per

950 fl., von 18. May 179 per 321 fl., von 27. Sept. 1756 per 534 fl., in folgenden Blätter als:

Kreisblatt. St. 18, 19, 20.)
Salzb. Ztg. Nro. 42, 43, 43.) 1814.
Allg. Zeitg. — 24, 28, 41.)

dann jene von 10. Dez. 1792 per 200 fl.
in Kreisblatt St. 53, 54, 56.)
Salzb. Ztg. Nro. 130, 131, 132,)
Augsb. Zeitg. von 14. 21. July und 17. Aug.) 1814
Allg. Zeit. vom 9 July.)

ausgeschrieben wurden, meldete und der gesetzliche Termin verstrichen ist, so werden hirmit auf Instanz selbe als kraftlos erklärt und sämmtliche Inhaber derselben mit ihren allenfallsigen Ansprüchen nicht mehr gehört.

Actum, den 17. Febr. 1815.

Königl. bater. Landgericht Neumarkt.
im Salzachkreise.
Hummel, Landr.

Amortisations-Edikt.

157. (3. a) Das Kommunalvermögen der Stadt Wasserburg im Isarkreise vermißt die nachhin bezeichneten Original-Schuld-Obligationen, über beym Staat anliegend liquidirte Kapitalien resp. Antheil hieran, deren Zinse es bisher von der königl. Staats-Schulden-Tilgungsspezialkasse immer richtig bezogen hat. Auf Ansuchen der königl. Kommunal-Administration, welche nachstehendes Verzeichniß hierüber verfaßt, und hierorts eingereicht hat, fodert man zur Produktion jener Urkunden innerhalb 6 Monaten unter dem Rechtsnachtheile der Amortisation hiemit allgemein auf von Seite

Actum den 6ten Februar 1815.

des
Königl. bater. Landgerichts Wasserburg.
v. Menz, Landrichter.

Verzeichniß derjenigen Schuldurkunden, welche die Kommune Wasserburg amortisiren zu lassen hat.

Nro. Curr.	Debitor.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals.	Dermaliger Betrag des Kapitals.	Datum der Obligation.	Zinszeit.	Zinsfuß.
			I. Beym Zinszahlamt.			
		fl.	fl.			
1	Churfürst Maximilian I.	3000	700	7. Jäner 1632.	Heil. 3 König.	4
2	Herzog Wilhelm der Fromme.	10000	310	1. Febr. 1592.	Maria Lichtmeß.	—
3	Obiger resp. der Landschaft von Baiern.	10000	1500	1590.	Pfingsten.	—
4	Detto.	—	2500	eodem.	Michaelis.	—
5	Detto.	—	2500	eodem.	Weihnachten.	—
6	Kaiser Karl der VII., respec. die Landschaft von Baiern.	500	500	1707.	5. Sept.	—
			II. Bey dem Hofzahlamt.			
7	Ferdinand Maria Herzog Churfürst, resp. obiger Landschaft.	3000	820	1649.	6. July.	2 1/2
8	Maximilian der II. Herzog Churfürst, resp. obiger Landschaft.	3000	3000	1. July 1699.	1. July.	—
			III. Bey dem Bundeszahlamt.			
9	Kaiser Karl der VII., respec. die Landschaft.	3000	1300	2. April 1727.	2. April.	2 1/2
10	Maximilian Emanuel der II. Herzog Churfürst, resp. die Landschaft.	1000	1000	21. Jäner 1686.	8. Juny.	—
			IV. Landanlehens-Kapital.			
11	Kaiser Karl der VII. resp. die Landschaft.	1000	1000	2. April 1727.	2. April.	—

Expedirt den 6. Februar 1815.

Königl. Kommunal-Administration Wasserburg.
(L. S.) Zweckstetter.
Abgeschrieben den 14. Februar 1815.

In fidem Copiae.
Königlich-baierisches Landgericht Wasserburg.
v. Menz.

Amortizations-Edikt.

175. Die königl. Districts-Stiftungs-Administration Titmoning hat unterm 2ten et praes. 12ten dieß, um die Amortisirung einer verlornen, den Petingischen Kultusstiftungen gehörigen, ehemalig salzburgischen, landschaftlichen, 4 procentigen Obligation von 4000 fl. de dato 1. Juny 1740 sub Nro. 49 nachgesucht.

Der unbekannte Inhaber dieser Urkunde wird daher aufgefodert, dieselbe binnen 6 Monaten hier bey Gericht vorzuweisen, ausserdessen sie für nichtig und kraftlos erkläet werden würde.

Teisendorf den 15. Febr.

Königl. baier. Landgericht Teisendorf.

Zottmann, Landrichter.

Bekanntmachung.

115. (3. c) Nachdem in Gefolge einer allerhöchsten Entschließung vom 6. und darnach erlassenen Weisung der königl. Generalbergwerksadministration vom 10. v. M. die Untermühl zu Obernzell im Unterdonaukreise im Wege der Versteigerung verkauft werden soll, so wird der Versteigerungstag dieser Untermühle anmit auf den 15. März d. J. bey dem unterzeichneten Rentamte in loco Obernzell festgesetzt; den in- und ausländischen Concurrenzliebhabern aber vorläufig über das Kaufs-Objekt sowohl, als über die Kaufsbedingungen folgende Nachricht mitgetheilt.

1) Der Markt Obernzell, 3 Stunden unterhalb Passau auf und an dem linken Donauufer ist eben das in der merkantilen Welt so berühmte Hafnerzell, wo die feuerfesten sogenannten Ipser oder Passauertiegel fabrizirt werden. Der Graphit, als das Hauptmaterial zu den Schmelztiegeln, findet sich ganz nahe in den Umgebungen von Obernzell.

2) Die dem ehemaligen Schmelztiegler Liblschen Hause angeklebte Schmelztiegelsey gerechtigkeit ruhet dermalen in Kraft allergnädigster Transferirung auf der hier zum Verkaufe ausgesetzten Untermühle zu Obernzell und der Käufer derselben ist berechtiget, diesen äusserst interessanten Gewerbszweig nach seiner ganzen Ausdehnung zu benützen.

3) Die Untermühle, die an Wasser nie Mangel leidet, hat wirklich 3 oberschlächtige Mahlgänge, ist zu einem Stampf- Saag- und Schleifwerke berechtiget und ausserdem noch mit einem Schlemmgebäude und Vorrichtungen versehen.

4) Die Verkaufsbedingungen, unter welchen die Untermühle zur Versteigerung ausgeboten wird, sind folgende:

a) Das Wohngebäude mit Stallungen, Stadl, Keller und Gartenplatze: das Mühlgebäude mit seinen Gerätschaften, das Schlemmgebäude mit seinen Vorrichtungen, dann die zur Untermühle gehörigen Feld- und Holzgründe, circa 8 Tagw haltend, werden in einem Komplex und in dem Zustande feilgeboten, wie Je sich dermalen befinden.

b) Die Zahlung des Kaufsschillings wird zwar ausnahmsweise durchaus in klingender Münze jedoch nöthigen Falls in zu vereinbarenden Fristen stipulirt.

c) Jedem Kaufsliebhaber, der sich über die Zahlung und Fähigkeit ausweisen wird, bleibt indessen gegönnt, noch vorher in loco über Lust und Last des ganzen und aller Theile des Verkaufsobjekts nähere Kunde einzunehmen, um darnach am Steigerungstage seine Angebote zum Protokoll abgeben zu können, wohin dann auch die etwa weitern Verkaufsbedingungen so wie:

d) die allerhöchste Genehmigung dieser Verhandlung anduch ausdrücklich vorbedungen wird.

Obernzell den 20. Jäner 1815.

Königl. baier. Rentamt Wegscheid.

Eduard Bierdimpfel.

---

184. (3. a) Alle diejenigen, welche an die Verlassenschafts-Masse der dahier verstorbenen Freyfrau Karolina v. Gumpenberg Pörtmes, geb. Gräfin v. Berchem eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefodert dieselbe längstens bis Ende des künftigen Monats März dem unterzeichneten Testaments Exekutor anzuzeigen, und die Belege derselben in Abschrift mitzutheilen, indem sonst die bekannten Passiven berichtigt, und die Verlassenschafts Masse den Herrn Vormündern der institutieten Erben extradirt werden würde.

München den 22. Februar 1815.

Adv. Huber Freyfrau v Gumpenberg, Testaments Exekutor.

---

183. (3. a) In dem Hause Nro. 1316 vor dem Karls-Thor ist auf künftiges Georgyziel eine Wohnung im 2ten Stock bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, Alkove, sammt allen Bequemlichkeiten um billigen Preis zu vermiethen D. U.

---

66. In der unterzeichneten Handlung erscheint sobald der beendigte Kongreß die Ausarbeitung gestattet ein großes neues geographisch-statistisches

Zeitungs-, Post- und Comtoir-Lexikon

von D. C. G. D. Stein, Professor zu Berlin in 4 Bänden gr. 8. — Für diejenigen, so selbiges durch Subscription um einen billigern Preis sich anschaffen wollen, ist eine ausführlichere Anzeige durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Nur ist durch Verlängerung des Kongresses, auch der Subscriptions-termin bis 6 Wochen nach Beendigung desselben festgesetzt.

J. C. Hinrichsche Buchhandlung in Leipzig.

F. W. Riemers kleines griechisch-teutsches Handwörterbuch.

68. Ein Auszug aus J. G. Schneiders kritischem griechisch-teutschen Wörterbuch. Zum Besten der Anfänger, 2te ganz neu bearbeitete und sehr vermehrte Aufl. Erster Theil 59 1/4 Bogen gr. Lexicons Format, ist Anfang Okt. wirklich ausgegeben und an alle Buchhandlungen und Besteller versandt worden die wirklich darauf die Pränumeration mit Sächs 3 Thlr. 16 gr. oder 6 fl. 36 kr. rheinisch baar eingesandt haben.

Mir kömmt es nicht zu, hier zu entwickeln was der Herr Verfasser bey dieser wahrlich ganz neu bearbeiteten 2ten Aufl. wirklich geleistet, aber zuversichtlich kann ich jeden Sachverständigen und unbefangenen Beurtheiler auffodern: diese Aufl. mit der ersten und dem zu vergleichen was wir versprochen.

Die höchste Billigkeit des obigen Pränumerationspreises für beyde Theile die gewiß 118 à 120 Bogen dieses Druck- und Formats geben, liegt nun klar vor Augen Er bleibt bis zur Erscheinung des 2. Theiles d. J. bis in die Leipziger Jubilate-Messe 1815 offen und findet bis dahin durchaus kein Laden-Preis statt, der indeß künftig nicht unter 3 Thlr. 18 Gr. bis 6 Thlr. seyn kann.

Doch muß ich zur Vermeidung aller Mißverständnisse nochmals ausdrücklich bemerken daß ich sowohl an Buchhandlungen wie an andere, durchaus diesen ersten Theil nur gegen baare portofreye Bezahlung und nicht unter vier Exemplaren liefere und daß jeder der es aus einer fremden Buchhandlung erhält, diese eine billige Revision, wie die Fracht-Auslagen besonders vergütigen muß.

Jena im Dezember 1814.

Friedrich Frommann.

Im Comtoir der politischen Zeitung ist der beliebte Königsrauch, das Glas zu 10 Kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 50 — 28. Februar 1815.

Oesterreich.

Wien, den 18. Febr. Eine fränkische Zeitung schreibt die Rede des Abtes Zaiguelins, zur Todtenfeyer Ludwigs XVI. in St. Stephan, dem Grafen Alexis v. Noailles zu, und bemerkt, daß dieser Botschafter ehemals zum geistlichen Stande bestimmt gewesen sey. Somit wären drey der Hauptagenten Frankreichs am Wiener Kongresse ehemals Diener der Kirche gewesen: Graf Noailles, Fürst Talleyrand und der Staatsrath la Besnardiere.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes. Sämmtliche Bevollmächtigte der an der teutschen Comite' auf dem Kongresse bisher nicht repräsentirten teutschen Fürsten, hatten unterm 2. d. M. an die HH. Fürsten von Metternich und Hardenberg folgendes Schreiben übergeben: „Seit mehreren Monaten sind die Unterzeichneten der in dem Pariser Friedenstraktat enthaltenen Auffoderung zufolge hier anwesend, und schon längst haben sie sich durch Vorzeigung ihrer Vollmachten legitimirt; bis zu den gegenwärtigen Augenblick haben sie sich jedoch keiner einzigen förmlichen Mittheilung von Seiten der hohen teutschen Mächte, welche den Pariser Frieden unterzeichnet haben, zu erfreuen. Diese Thatsache genügt wohl um jeden Vorwurf der Uebereilung zu entfernen, wenn die Unterzeichneten ihren zur Zeit noch unbeantworteten, theils gemeinschaftlich theils von Einigen insbesondere, bereits am 10. Nov. v. J. dargelegten Anträgen und Wünschen, mittelst der gegenwärtigen Note inhäriren und solche insbesondere dringend dahin richten: daß der teutsche Kongreß unter gehöriger Zuziehung aller Theile der künftigen teutschen Verfassung mittelst seiner Berathung und Beschlußnahme mögen verhandelt werden. Die Unterzeichneten glauben zuversichtlich, daß nur auf diese Weise ein den Erwartungen Teutschlands entsprechendes Resultat, eine wahre innige Nationalverbindung herbeygeführt werden könne. Wie jede einseitige Behandlung des Gegenstandes an und für sich schon wesentlich nachtheilig werden muß, so gilt es vor allen Dingen die Erweckung allgemeinen Vertrauens zur Sache, damit sie gedeihe und zugleich auch den sichersten Bürgen ihres Bestandes in der eigenen Gesinnung aller Theilnehmer finden möge! — Die Versammlung des teutschen Kongresses schließt vorbereitende Bearbeitungen des großen Gegenstandes selbst und der einzelnen Zweige desselben durch Deputationen, welche durch Wahl aus selbigem hervorgehen, keineswegs aus. — In dem Augenblick, wo sich alle Stimmen für die Einführung landständischer Verfassungen in den einzelnen teutschen Landen vereinigen, kann man die Wahrheit als allgemein anerkannt annehmen, daß das Gemeinwohl durch ein vielseitiges, allerdings nach angemessenen Formen geregeltes Zusammenwirken besser gefodert werde, als durch das abgesonderte Streben von Einzelnen, und daß das Gute und Rechte die Mehrheit allzeit am unwiderstehlichsten in Anspruch nehme, wo alles an Gemeinsamkeit erinnert. Endlich hoffen die Unterzeichneten durch ihre bisherigen Erklärungen dargethan zu haben, wie bey ihnen bereits über die wesentlichsten Punkte völlige Einigung Statt finde, und daß von Seite ihrer hohen Committenten gewiß freudig die Hand zu Allem wird geboten werden, was in dem Bunde teutscher Staaten Einheit, Selbstständigkeit und gesetzliche Freiheit begründen kann! Zuversichtlich dürfen sie demzufolge der vollen Gewährung ihrer gerechten und billigen Anträge entgegensehen. Die Unterzeichneten ergreifen mit Vergnügen diese Veranlassung, Sr. fürstl. Gnaden dem Fürsten von Metternich (Fürsten von Hardenberg) die Versicherung ihrer vollkommensten Verehrung zu erneuern. Wien, den 2. Februar 1815."

Um die Uebersicht der neuen Territorial-Erwerbungen Preußens, und der Verhältnisse, welche dadurch in Absicht der Verbindungen der ältern preußischen Besitzungen gewähren, zu erleichtern, macht eine Berliner Zeitung bey Gelegenheit, wo sie den Artikel aus Wien vom 10. Febr, in Betreff der neuen Territorialverhältnisse, Preußens liefert, folgende Bemerkungen: 1) Von dem ehemaligen Großpolen erhält Preußen die Woiwodschaften Posen und Gnesen ganz, und von den Woiwodschaften Kalisch und Stradien den am linken Ufer der Prosna gelegenen Theil beynahe ganz. Vom Einfluß der Prosna in die Wartha, Peisern (auf den Charte gewöhnlich Pysdry genannt) gegenüber ist die Wartha nun ganz preußisch und durch diese Erwerbung der Winkel zwischen Schlesien und Westpreußen angefüllt.

2) Das nunmehrige Sachsen bildet beynahe ein stumpfes Dreieck, dessen Grundlinie von Seidenberg in der Lausitz über die Elbe längs der böhmischen Gränze bis zur fränkischen geht, der stumpfe Winkel aber etwas über Leipzig hinaus reicht. Durch die abgeschnittenen Theile kommt Halle, das, wie der ganze Saalkreis, bisher abgesondert war, gegen Osten und Norden mit den preußischen Staaten, namentlich mit Schlesien und der Mark, in unmittelbare Verbindung, so wie auf der andern Seite, gegen Süd-West, das Naumburgsche, Merseburgsche, Weißenfelsische und Thüringsche Gebiet Sachsens, den Saalkreis beynahe mit Nordhausen, Mühlhausen und dem Eichsfelde vereinigen. Durch diese Abtretungen sind auch die Aemter Querfurt, Dame und Jüterbock, die vor Alters zu Magdeburg gehörten, im westphälischen Frieden aber davon getrennt und zu Sachsen geschlagen wurden, wieder an den Besitzer des Hauptlandes gelangt. Die Grafschaft Mannsfeld, über ein Jahrhundert getheilt, macht nun wieder ein Ganzes aus.

3) Die preußischen Besitzungen in Westphalen von der

Weser bis zum Rhein, hängen nun wenigstens auf Einem Wege zusammen. Den Corvey (das ehemalige Bisthum) welches in dem Lüneville Frieden dem House Oranien zur Entschädigung für den in den Niederlanden erlittenen Verlust gegeben ward, gränzt mit Paderborn, und dieses wie der mit der Mork und den alten Besitzungen, woran sich dann westlich, längs dem Rhein, Berg, und südlich das (ehemals zum Kurfürstenthum Kölln gehörige) Herzogthum Westphalen und die Nassauischen Besitzungen des Hauses Oranien schließen. Die Stadt Dortmund im Umfange der Grafschaft Mark, stand immer schon in Schutzverhältnissen gegen Preußen.

4) Auf dem linken Rheinufer hat Preußen seine ehemaligen Besitzungen, (Sieve bis auf eine Kleinigkeit), Geldern und Meurs, wieder erhalten, und mit den neuen Erwerbungen, welche es gemacht, beherrscht es nun (mit Ausnahme des hessischen Antheils bey Rheinfels) das ganze Ufer von der holländischen Gränze bis nahe an Mainz. Die Hauptbesitzungen, welche ihm neu hinzugefallen, begreifen das Herzogthum Jülich, bis auf einen unbedeutenden Theil, und fast die ganzen Kurfürstenthümer Kölln und Trier, letzteres auf beyden Seiten der Mosel, und im Süden der Mosel auch bedeutende Theile des alten Mainzischen Gebiets. Auch Kölln und das weinberühmte Bacharach sind jezt preußisch.

Sachsen.

Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes aus Leipzig, vom 10. Febr. "Mehrere heute aus Dresden hier angekommene Briefe sagen, die meisten Leipziger Kaufleute hätten eine Bittschrift an den König von Preußen unterzeichnet, welche die Bitte enthalte, Leipzig mit Preußen zu vereinigen. Diese Nachricht ist aber ohne allen Grund. Hier wünscht niemand ein solches Schicksal, so unzufrieden man auch damit ist, daß Sachsen so zertheilt wird, und alle seine Salinen und die Gegen[illegible] bezieht. Die Grenze gehet kaum zwey Stunden vorbey; man hofft jedoch noch eine Abänderung. Unser hochverehrter König Friedrich August, an welchem alle Sachsen, auch die, welche von ihm abgerissen werden sollen, mit ganzer Seele hängen, wird morgen oder übermorgen hier durchreisen, um sich noch Böhmen und vielleicht von da nach Wien zu begeben. Seine Durchreise wird rührende Scenen veranlassen. Schon heute Abends versammelten sich einige hundert Studenten auf der Grimmischen Gasse in der Nähe des Marktes und brachten unserm ersehnten Könige ein herzliches Vivat.

Preußen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 18. Febr. Vorgestern ist endlich das Resultat des Wiener Kongresses für den preußischen Staat hier bekannt geworden. (Wir haben die neue Territorialerwerbungen Preußens bereits Samstags mitgetheilt.) — In den ersten Tagen des kommenden Monats erwartet man den König. — Der König von Sachsen ist sehr vergnügt. Er lebt bekanntlich seit vorigem Jul. in dem 1 Stunde von hier liegenden Dorfe Friedrichsfelde, in dem sehr angenehmen Schloß, das einst der Herzogin von Kurland gehörte. Vor einigen Tagen besuchte er die Schule jenes Dorfes, und zufrieden mit den Fortschritten der jungen Leute, übergab er ihrem braven Lehrer 10 Friedrichsdor zur Anschaffung neuer Lehrmittel. — Die große Kanone von Paris ist am 11. d. auf mehrern Frachtwagen in Magdeburg angekommen, und am 12. weiter nach Berlin abgegangen.

Holland.

Leyden, vom 17. Febr. Die heutige hiesige Zeitung enthält aus einem Privatschreiben aus Brüssel vom 14. d. Nachstehendes: Es scheint beynahe gewiß zu seyn, daß, um den Wünschen der Höfe der Tuillerien und von Berlin zu entsprechen, die Staaten dieser beyden Mächte nicht in unmittelbare Berührung kommen werden. Man versichert, daß im Falle wo die preuß. Monarchie sich auf das linke Rheinufer erstrecken sollte, ihre Gränzen längst den Departementen der Roer und der Ourthe hinlaufen würden, und daß alsdann das Lütticher Land, Limburg, Luxemburg und der auf dem rechten Maasufer gelegene Theil der Grafschaft Namur mit den belgischen Provinzen vereinigt werden dürften, was, im entgegengesetzten Falle, den Handelsverbindungen der Einwohner aller dieser Länder sehr nachtheilig seyn würde. Man schmeichelt sich demzufolge daß diese schönen Provinzen wegen eines ausländischen Interesses nicht werden getrennt werden. Als eine Folge dieses Plans hat man bemerkt, daß die Anzahl der preuß. Truppen in diesen Theilen des Gouvernements des Nieder- und Mittelrheins nach und nach vermindert worden ist. Der Tag wo alle belgische Provinzen unter einer und derselben Regierung unwiderruflich werden vereinigt werden, wird einer der schönsten in unserer Geschichte seyn.

Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Belgien sind immer auf dem freundlichsten Fuße. Nachrichten von der franz. Gränze melden: daß der Marschall, Herzog von Reggio, vor einigen Tagen zu Metz angekommen ist, um das Oberkommando der zwischen dem Elsaß und französisch Flandern stationirten Truppen übernehmen. Dieser Marschall thut sein Möglichstes, um den Truppen Gesinnungen einzuflößen, die mit der gegenwärtig in Frankreich bestehenden Ordnung der Dinge übereinstimmen und man glaubt bemerkt zu haben, das die von der franz. Regierung in dieser Hinsicht getroffenen wohlberechneten Maaßregeln das glücklichste Resultat hervorgebracht haben.

Hanseatische Staaten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Hamburg vom 17. Febr. An unserer Börse herrscht große Besorgniß wegen der mancherley Fallimente, die jetzt ausbrechen. Theils sind alle Verluste Schuld daran, theils wurden sie durch übertriebene Spekulationen auf amerikanische Produkte die seit dem Genter Friedensschlusse so sehr im Preise gefallen sind, veranlaßt. Das Haus Levy und Komp. in London, welches mit Lehmann und Sohn sehr enge verbunden war, hat sich nun ebenfalls mit 500 000 Pf. fallit erklären müssen. Dasselbe ist der Fall mit W. M. Lehman und Comp, und B. J. Valentin in Gothenburg. Das Haus Layard in Paris wird nun auch fallen müssen, so daß diese verschiedenen Häuser, welche gewissermaaßen nur eins ausmachten, durch ihre bedeutende Fallitmasse ungeheure Verluste über die Kaufleute aller Länder bringen. Man schätzt die Summen welche durch diese Bankerotte ungedeckt werden, auf 10 bis 12 Millionen Mark Banko. Man darf sich daher nicht wundern wenn großes Mißtrauen im Handel herrscht. — Es scheint zuverläßig, daß am Stockholmer Hofe irgend eine politische Intrigue gegen die Regierung angezettelt wurde. Man hat sie aber unterdrückt, indem man ihr frühzeitig genug auf die Spur kam.

Frankreich.

Die nichtoffiziellen Pariser Blätter vom 23. Febr. enthalten Folgendes: „Zuverläßige Nachrichten aus Wien melden uns endlich den glücklichen Ausgang der Verhandlungen, Sachsen betreffend. Der rechtmäßige Monarch dieses Landes behält seine Krone; er muß nur einiges an Preußen abtreten. Also wird der Grundsatz der Rechtmäßigkeit der Souverains nicht angetastet, welcher, wie es der Fürst Talleyrand in seiner Note vom 19. Dez. bemerkte, der erste und wichtigste aller politischen

Grundsätze ist, weil von ihm das Daseyn der Staaten sowohl, als das Heil der Völker abhängt. Das Königreich Sachsen enthielt 2 Millionen Einwohner; es behält deren ungefähr 1,300,000. Die Besitzungen der herzogl. sächsischen Häuser so wie der Fürsten von Schwarzburg und von Reuß, die in dem Umfang des Königreichs Sachsen begriffen sind, werden gleichsam Dependenzien desselben seyn. Die gesammte Bevölkerung dieser Staaten, sammt dem Königreich Sachsen, bildet noch eine Masse von mehr als 2 Millionen Menschen, welche zwischen den preußischen, österreichischen und baierischen Besitzungen liegen, und Reibungen verhindern wird, das ihre unmittelbare Berührung unvermeidlich verursacht hätte. Die Stadt Leipzig verändert ihren Herren nicht. Da sie der Mittelpunkt eines sehr ausgedehnten Handels ist, so war Europa rücksichtlich seines Handelsinteresses viel daran gelegen, daß sie unter der Regierung eines Fürsten bliebe, der immer dabey interessirt ist, mit allen großen Mächten im Frieden zu bleiben. So ist denn nun dieses wichtige Geschäft in Rücksicht des Interesses sowohl, als der Grundsätze, den Wünschen Frankreichs und Europens gemäß entschieden worden. Dieser friedliche Triumph der neuen französischen Politik läßt voraussehen, daß der ganze Ausgang des Kongresses für uns eben so ehrenvoll seyn werde. Bey der Uebereinkunft über die sächsische Angelegenheit hat jeder Theil einige Opfer bringen müssen; der Eine von dem was er dem König von Sachsen nehmen, der Andere von dem was er demselben erhalten wollte. Diese Art von Uebereinkünften muß stets dauerhafter seyn, als die, wo nur Ein Theil alle Opfer bringt." — Das Journal des Debats spricht von einer Sage, daß sämmtliche Bischöfe Frankreichs, um in die Hände des Königs einen neuen Eid der Treue zu schwören, nach Paris berufen, und denselben bey dieser Gelegenheit wichtige Eröffnungen gemacht werden würden. — Der Entwurf zur neuen Verfassung der Universität soll beendigt seyn; es wird künftig in Frankreich 17 Universitäten geben. — Es hieß, der König habe den Fürsten von Talleyrand zum Oberkammerherren, den Herzog von Rohan zum Oberstallmeister ernannt. — Bis in die gemeinste Volksklasse hinunter hört man: was werden die Fremden von Uns denken, müssen wir nicht das Gelächter von ganz Europa seyn, daß uns Franzosen, nach einer 25jährigen Revolution, nur durch Bewilligung des Pariser Domkapitels erlaubt ist, Eierkuchen in der Fastenzeit zu essen! — Die Polizeybehörden, deren Gegenstand ist, den öffentlichen Geist zu leiten, hat angezeigt, wie versichert wird, daß Frankreich mehr als jemals für diejenigen Zwecke der Revolution, welche man gemeinnützig nennen kann, eingenommen zu seyn scheine, und daß alle Schritte, welche von diesen Zwecken abzuführen trachten, dem Publikum mißfällig seyen. Damit stimmen die Beobachtungen zweyer unbefangenen Engländer überein, die Frankreich bereist und nach ihrer Heimkehr die Bemerkungen, so sich ihnen dargeboten, bekannt gemacht haben. Sie fanden, daß in den Provinzen fast jedermann republikanisch gesinnt sey, oder richtiger zu sprechen, daß man durchaus und allgemein persönliche Sicherheit, Meinungsfreyheit, Rechtsgleichheit, Gesetzmäßigkeit und Besteuerung durch Stellvertreter für die naumgänglichen Bedingnisse der bürgerlichen Ordnung halte, von denen man auf keine Weise abzuweichen gesonnen sey. Kleine Anomalien könne sich der Hof gegen den Geist der Zeit erlauben; jedes ernsthafte Unternehmen werde scheitern. Ein Emigrant, der mit einem Bauern, welcher sein Gut gekauft, in Streit gerieth, ist von diesem getödtet worden; das Tribunal hat den Bauer freygesprochen, weil er, auf freyem Felde überfallen, zur Selbstwehr aufgefodert war. — Im May soll eine Expedition nach St. Domingo abgehen. Vielleicht wäre es besser, sie nach Guiana zu senden, um dieses große und fruchtbare Land urbar zu machen. — Endlich erscheint des Hrn. Benjamin Constant lang erwartete Schrift: Ueber die Verantwortlichkeit der Minister. Sie ist, wie Alles, was aus der Feder dieses scharfsinnigen Geistes fließt, sehr lesenswerth. — Man glaubt hier allgemein, daß England die Unabhängigkeit der spanischen Kolonien begünstige, und daß diese Absicht auf dessen schnellen Entschluß, mit den nordamerikanischen Freystaaten Friede zu machen, starken Einfluß gehabt. Für diese kommt der Friede sehr erwünscht, da man aus sichern Nachrichten weiß, daß das Anlehen, welches die Regierung eröffnete, ohne Fortgang ist, und sie folglich bey Fortsetzung des Krieges ohne Finanzen gewesen wäre.

Paris, den 19. Febr. Gestern wurde das Leichenbegängniß des Hrn. Grafen Nansouty mit der größten Feyerlichkeit begangen und der Trauergottesdienst in der schwarz ausgeschlagenen St. Thomaskirche gehalten. Die ganze Garnison von Paris, die königl. Garde, die Marschälle von Frankreich, die Herzoge und Pairs, die hier anwesenden Generals und Obersten von der Armee, die Hrn. Bischöfe ꝛc. ꝛc. folgten dem Sarge nebst 24 Trauerwagen. Der Sarg war mit Fahnen umgeben, und demselben folgte unmittelbar des Verstorbenen Leib-Pferd, prächtig geschmückt. Alle Truppenkorps gaben an dem Graben ein Pelotonfeuer und der Zulauf des Volkes war unermeßlich. — Seit dem 10. d. M. wird der Hr. General Quesnel, welcher in dem Hotel von England gewohnt hat, vermißt. Seine Anverwandten sind darüber in der größten Besorgniß. An demselben Tage speiste er bey einem seiner Verwandten zu Mittag und man sah ihn noch des Abends in der Oper. Alle Nachforschungen sind bisher fruchtlos gewesen, und man erschöpft sich in Muthmaßungen. — Laut Briefen aus der Insel Elba hat sich Napoleon damit begnügt, den jungen Korsen, welcher einen Dolchstoß nach ihm führte, von der Insel wegjagen zu lassen.

Paris, den 18. Febr. Konsol. 5 Prozent 78 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1177 Fr. 50 Cent. Schatzobligationen 1½ Proz. Verlust.

Italien.

Die Zeitung von Ancona vom 9. Febr. enthält folgenden offiziellen Artikel: „Da gelegenheitlich der dermalen aus militärischen Gründen vor sich gehenden Dislokation der (neapolitanischen) Truppen mehrere Munizipalitäten der Einwohnerschaften dieser Departements den Wunsch geäußert haben, man möchte ihnen ihre bisherigen Besatzungen und Kommandanten lassen, welches die guten Gesinnungen der Einwohner und das gute Betragen der Truppen in gleichem Grade ehrt, so macht der Oberbefehlshaber, indem er zugleich seine Dankbarkeit gegen die einen und die andern ausdrückt, bekannt, daß der Kriegsdienst nicht erlaubt, auf dergleichen Wünsche Rücksicht zu nehmen"

Ein französisches Blatt schreibt aus Neapel vom 1. Febr.: „Gestern erhielt der König einen außerordentlichen Courier von seinem Gesandten in Wien, dem Herzoge von Campo-Chiaro und berief sogleich den Staatsrath zusammen. Nach dem, was von dem Inhalte dieser Depeschen verlautet ist, scheint es, daß in den verschiedenen Traktaten keine Veränderung vorgehen wird, und daß alle Mächte, ausgenommen zwey, sich zu Gunsten unsers Souverains erklärt haben. England und Oesterreich haben die Rechte Seiner Majestät standhaft vertheidigt. Man sagt nicht, ob wir die Marken behalten werden, in deren Besitz wir sind. Da gleichwohl ihre Abtretung in den aufrecht erhaltenen Traktaten begriffen ist, so glaubt man, sie wer-

den mit dem Königreiche vereinigt bleiben. Vielleicht behalten wie auch die Ligation von Ravenna. Was die beyden andeen Legationen anlangt, so scheint es, sie werden einem Prinzen zu Theil weeden, für welchen man Entschädigungen begehrt hat. Man nennt den Prinzen Eugen königl. Hoheit. Diese Einrichtung würde den Völkern und dem Prinzen anständig seyn."

Spanien.

Das Journal géneral de France vom 17. Febr. enthält aus Barcellona folgende, wohl ziemlich unwahrscheinliche Nachricht: „Einem Briefe aus Madrid vom 27 Jan. zufolge soll der König durch einen Kurier von Wien den Entschluß der Verbündeten Mächte vernommen haben, ihn als König von Spanien erst „dann anzuerkennen, wenn er eine neue Entsagung Karl des IV. beybrächte, und die Konstitution der Cortes welche von allen europäischen Mächten garantirt warden wäre, wieder herstellte." Se. Maj. hätten hierauf ihren Staatsrath versammelt, und ihn mit den lautesten Zeichen von Gefühl beschworen, ihm den wahren Zustand der Dinge zu entdecken. Einer der Räthe haben hierauf dem Könige nach gemachter Bemerkung, daß die Furcht bisher alle Zungen gefesselt, das Gemälde der unglücklichen Lage des Reichs enthüllt." — Dagegen liest man in der Gazette de France, und aus dieser im Moniteur Nachrichten aus Madrid bis zum 7. Febr., die blos melden, der Finanzminister Don Perez Villamil habe seinen Posten dem Don Vallejo, ehemaligen Schatzmeister unter Karl des IV. abtreten müssen. Man spreche noch immer von einer Amnestie, von einer neuen Thronentsagung Karl des IV., und einer päbstlichen Bulle in Bezug auf die beyden Gegenstände, wisse aber darüber durchaus nichts Gewisses.

Großbrittanien.

London, vom 15. Febr. Nicht ohne Entsetzen sieht der Menschenfreund in dem spanischen Amerika jene Blutscenen wieder erneuert, vor denen frühere Jahrhunderte schamröthend zurückbeben möchten, und wobey die folgenden Geschlechter Spaniens sich mit Abscheu von der Geschichte ihres Vaterlandes wegwenden werden, wenn einst der mildere Geist des Evangeliums, der früher oder später mit den erwärmenden Lichtstrahlen der Duldung und Menschlichkeit auch über diese Völker einbrechen muß, sie zu Gefühlen der Würde und Rechte der Menschen und deren Würdigung selbst in ihren farbigen Mitbrüdern geläutert haben wird. Wem schaudert nicht zu hören, wie die Spanier, die Einwohner jener Städte ohne Unterschied hinwürgen, welche sie wieder erobern, wie wir das Beyspiel an Cumana hatten. In Mexico verordnete Venegas alle Insurgenten auf der Stelle zu erschießen, und ihnen nur einen kurzen Moment für ein kurzes Gebet zu lassen. So sind tausende von Indianern und Kreolen hingerichtet worden. General Calleja berichtete dem Vicekönig daß er in der Affaire von Aculco, wo die Indianer überhaupt 10,000 Mann verloren hatten und worin er seinen eigenen Verlust auf einen Todten und zwey Verwundete angibt, 5000 verführte Indianer niedermetzeln ließ, welche meist um Gnade flehend sich wehelos niedergekniet hatten. Derselbe General ließ zu Guanaroato 14,000 alte Männer, Weiber und Kinder niederhauen und die Stadt zerstören, weil die Armee der Insurgenten ihr Hauptquartier darin aufschlagen hätte, durch eine schnelle Retirade aber seiner Wuth entgangen war. Man schätzt die Zahl der Schlachtopfer im im Vicekönigreich Mexico allein auf eine Million. Bald indessen wird dieser fünfjährige Streit geendigt seyn, und Ferdinand selbst hat durch Schwäche und Despotismus das Joch zerbrochen, daß er auflegen wollte, und dem spanischen Amerika nach dem Willen der Vorsehung selbst seine Unabhängigkeit bereitet. Unglückliches Land! aus dem Blut deiner Bewohner wird die Palme einer gesetzlichen Freyheit für dich entsprießen: aus der Asche deiner Wohnungen wird dieser Phönix für dich erstehen und für deine Engelgeschlechter die Morgenröthe glücklicherer Jahrhunderte aufgehen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes aus Paris, vom 18. Febr. Anfangs hielt man es für Scherz, daß, auf die Nachricht von dem Vorfalle bey St. Roch, den frommen Pfarrer von St. Eustach der Schlag gerührt, und an einer Seite gelähmt habe. Die Sage erklärt sich folgendermaaßen; Besagter Geistliche spielte ehdem eine Rolle im Vendeekriege. Fielen ihm Gefangene in die Hände, so ließ er ihnen ein glühendes Kruzifix auf die Schultern drücken. Ein solchergestalt gestempelter Soldat besuchte vor zwey oder drey Monaten die Kirche von St. Eustach, und erkannte unter dem Meßgewande seinen Peiniger. Dieser wird einige Tage darauf zu einem Kranken gerufen, wohnhaft auf dem Platze, den man le petit carreau nennt. Kaum ist er im Zimmer, so erhebt sich der Sterbende vom Lager, um den Tröster gewaltig durchzuschütteln. Sein Geschrey bringt Volk herbey. Der Soldat erzählt und weist sein Brandmal. Es war ein Glück für den Pfarrer, mit blauem Rücken davon zu kommen. Nun kann man sich vorstellen, was für Bekümmernisse und Ahndungen bey ihm eintraten, als ihm der Auflauf von St. Roch zu Ohren kam.

Der Oberstallmeister von Jagow, und der Reisecourier des Königs waren am 13. Febr. Abends, auf erhaltenen Befehl, eiligst nach Wien zurückgereist.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch, den 1. März. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Heinrich der Löwe. Trauerspiel in 5 Aufzügen.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 2. März. Zum Erstenmal. Die Prinzessin von Cacamba. Eine komische Oper in 3 Aufzügen mit Musik von Lindpaintner.

3558. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 15ten künftigen Monats März 1815 die im Jahre 1813 von den zwey Monaten Nov. und Dezember liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 11ten März zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 24. Febr. 1815.

Borzaga, Cassier.

Am 16. dieß Nachmittags um 1 Uhr wurden vom Jägerhaus an auf der Basinger-Straße bis dahin, wo die Straße rechter Hand nach Nymphenburg geht, ein Säckel mit 64 fl. 44 kr. Löhnungsgelder in lauter Zwölfer mit einem rothen Bandel gebunden, von einem Unteroffizier verloren. Der Finder wird höflichst ersucht, genanntes Geld gegen ein angemessenes Douceur auf dem königl. Polizey-Anfrags-Bureau abzugeben.

---

15. In der Fleischmannischen Buchhandlung in der (Kaufingergasse Nro. 1016) ist ganz neu angekommen:

Dr. N. Th. von Gönner's Entwurf eines Gesetzbuches über das gerichtliche Verfahren in bürgerl. Rechtssachen. Zweyter Band 1te Abtheilung, Motive enthaltend. gr. 8. 1815. 2 fl. 15 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 51 — 1. März 1815.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 24. Febr. Vorgestern Abends war bey Hofe Kammerunterhaltung, in theatralischen Vorstellungen aus verschiedenen dramatischen Stücken und Opern bestehend, an welche sich ein bewegliches Gemälde anschloß, alles von Damen und Kavalieren ausgeführt. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, und die sämmtlichen hier anwesenden Monarchen, ingleichen die durchlauchtigsten Erzherzoge und Erzherzoginnen k. k. HH. haben diesem Feste beygewohnt, wozu von J. M. der Kaiserin auch eine Anzahl der vornehmsten Personen der hier anwesenden Fremden, und des inländischen Adels geladen war.

In Folge des gestern mitgetheilten Schreibens hatten die preußischen Bevollmächtigten unterm 4. l. M. an den Hrn. Fürsten von Metternich nachstehende Note erlassen: „Des Hrn. Fürsten von Metternich fürstl. Gnaden werden unstreitig die Note empfangen haben, in welcher die Bevollmächtigten der teutschen Fürsten und Stände unter andern darauf antragen, daß der teutsche Kongreß nunmehr baldigst möge eröffnet und von demselben die Gegenstände der künftigen teutschen Verfassung, mittelst freyer Berathung und Beschlußnahme verhandelt werden. Die Unterzeichneten haben bereits dem Hrn. Fürsten von Metternich mündlich ihren lebhaften Wunsch geäußert, daß nunmehr die Angelegenheiten der teutschen Verfassung wieder in Berathung genommen werden, und sie werden sich die Ehre geben, Sr. fürstl. Gnaden unverzüglich diejenigen Vorarbeiten mitzutheilen, welche sie zu diesem Zwecke entworfen haben. Sie sind aber zugleich der Meinung, daß, wenn es bisher Gründe geben konnte, aus welchen eine Berathung unter wenigern Fürsten vorgezogen würde, diese jetzt, wo sich diese Gesinnung deutlicher und auf eine in vielen Rücksichten erfreuliche Weise ausgesprochen, und manche von einander abweichende Ansichten ausgeglichen haben, hinwegfallen. Sie haben daher die lebhafteste Ueberzeugung, daß im gegenwärtigen Augenblick das Zusammenwirken aller teutschen Fürsten und Stände nur wohlthätig für den Erfolg seyn könne, und sie dürfen mit Recht voraussetzen, daß auch dem kaiserl. österreichischen Hof, wie dem Ihrigen, vorzüglich daran gelegen ist, die Verfassung, welche ganz Teutschland aufs Neue innig vereinigen soll, aus so viel möglich in allen Punkten übereinstimmenden Meinungen hervorgehen zu lassen, und ihr dadurch eine noch wärmere Theilnahme ihrer künftigen Mitglieder zuzusichern. Die Unterzeichneten stimmen daher mit voller Ueberzeugung dafür, daß von dem Augenblick an, wo die Berathungen über die künftige teutsche Verfassung wieder anheben würden, auch diejenigen teutschen Fürsten und Stände, welche bisher keinen Theil daran genommen haben, eingeladen werden mögen, dieselben durch eine von ihnen selbst gewählte, mit gehörigen Vollmachten versehne Deputation (da wohl nur durch diese in der Note der Fürsten bereits angedeutete Mittel, Berathschlagungen unter einer so großen Anzahl von Bevollmächtigten möglich werden) beyzutreten. Indem sie den Hrn. Fürsten ergebenst ersuchen, ihnen hierüber auch die Meinung des kaiserl. österreichischen Hofes baldigst mitzutheilen, benutzen sie die Gelegenheit u. s. w.

Hardenberg. Humbaldt.

Auf obenstehende Note ertheilte der Hr. Fürst von Metternich unterm 9. d. M. folgende Antwort: „Der Unterzeichnete hat die Ehre gehabt, die Note zu erhalten, welche die königl. preußischen HH. Bevollmächtigten am Congreß, am 4. d. M., an ihn, in Beziehung auf die teutschen Angelegenheiten, erlassen haben. Er theilt mit denselben vollkommen den Wunsch, daß an der Begründung der künftigen teutschen Verfassung ohne weitere Verzögerung gearbeitet werden möge, und es bedarf wohl keiner neuen Versicherung seinerseits, um die aufrichtige und lebhafte Theilnahme seines allerhöchsten Hofes an diesen wichtigen Angelegenheiten an den Tag zu legen.

Was die Zuziehung derjenigen Fürsten und Stände, welche bisher an den Berathungen keinen Theil genommen haben, betrifft, so ist Unterzeichneter überzeugt, daß eine Zusammenwirkung aller teutschen Stände zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zwecks, nämlich einer dem Bedürfniß aller teutschen Staaten entsprechenden Verfassung nicht nur möglich, sondern unbedingt nothwendig sey, so wie Sein Allerhöchster Hof die einstweilige Berathung zwischen den mächtigeren Ständen nur als eine Vorarbeitung in dieser Angelegenheit von jeher angesehen hat.

Indem der Unterzeichnete den von den königl. preußischen Bevollmächtigten in Ihrer verehrlichen Note vom 4. d. M. angekündigten Vorschlägen mit Vergnügen entgegensieht, benutzt er diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherung seiner aufrichtigen Hochachtung zu erneuern."

Unterz. Fürst Metternich.

Sachsen.

Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 16. Febr. In der Leipziger Zeitung Nr. 32. Dienstags den 14. Febr. 1815 heißt es in einem Schreiben aus Dresden vom 11. Febr.: „Man behauptet, der General-Lieutenant von Lecoq sey bestimmt nach Berlin zu gehen, um bey dem dortigen Kriegsministerio den Berathungen über die Militär-Einrichtungen in Sachsen beyzuwohnen." Diese Anordnung ist unrichtig, wenigstens gegen die Gesinnungen und den Willen des hochgedachten, und bey jedem treuen Sachsen und der sich,

fischen Armee allgemein verehrten Herrn General-Lieutenant von Lecoq. Er würde gewiß eine dergleichen Anstellung nicht genehmigen!

Frankreich.

Der Moniteur druckt, seiner Gewohnheit nach, am folgenden Tage auch den Artikel über die Theilung Sachsens aus den kleinen Pariser Zeitungen nach.

Ein Cirkular des Seeministers vom 4. Febr. macht bekannt, daß von Brest nächstens eine Expedition zur Wiederbesitznahme von Senegal abgehen werde.

Als der König am 19. Febr. dem Hrn. Defeze, ehemaligem Vertheidiger Ludwig des XVI., das Band des heil. Geistordens überreichte, sprach er zu den Umstehenden: „Nach so großen Unglücksfällen ist es wenigstens ein Trost, nach zweyundzwanzig Jahren dergleichen Dienste belohnen können.“

Nach der neuen Personalorganisation des Kassationsgerichtshofs besteht derselbe, mit Einschluß eines ersten Präsidenten und dreyer Präsidenten aus 49 Mitgliedern, einem Generalprokurator und 6 Generaladvokaten, einem Greffier en Chef und 4 Kommisgreffiers. Von dem alten Personale sind zwey Präsidenten und 34 Räthe beybehalten. Merlin's Nachfolger in der Stelle eines Generalprokurators ist der bisherige Präsident des königl. Gerichtshofes, Mourre.

Folgendes ist der Eingang der, die neue Personalorganisation des Kassationsgerichtshofes betreffenden kön. Verordnung: „Die Staaten blühen nur durch die Gerechtigkeit; sie ist es, die von Außen den Ruhm und die Macht der Reiche gründet; sie ist im Innern die sicherste Bürgschaft der Ehre und des Vermögens der Bürger, so wie das gemeinschaftliche Band der Familien. Die Rechte und Pflichten der königl. Würde gebieten uns, die Rechtspflege, welche mehrere unserer Vorfahren ehemals persönlich ausübten, Gerichtsstellen zu überlassen. Alle Rechtspflege geht vom Könige aus; wir übertragen sie aber Richtern, deren Ernennung uns ausschließend vorbehalten ist, und denen die Unabsetzbarkeit, welche unsere dem Gerichtswesen gegebene Einrichtung ausspricht, jene Unabhängigkeit der Meinung sichert, welche sie über alle Furcht, wie über alle Hoffnung, erheben muß, und die ihnen erlaubt, niemals auf eine andere Stimme, als auf die ihrer Pflicht und ihres Gewissens zu hören. Die meisten Justizbeamten unsers Königreichs erwarten mit Ungeduld die königl. Verfügung, wodurch der Rest ihrer Tage den Amtsverrichtungen, die wir ihnen anvertraut, oder worin wir sie belassen haben, gewidmet werden soll; vor allen Dingen mußten wir aber alle Erkundigungen einziehen, welche unsre Wahlen aufklären oder leiten konnten; wir wollten überdieß im Voraus einen Pensionsfonds für jene Beamten, welche durch Alter oder Gebrechlichkeiten in der Fortsetzung ihrer nützlichen Dienste gehindert würden, ausmitteln, da es unser Wunsch ist, daß alle diejenigen, welche in den Gerichten ein ehrenvolles Andenken zurücklassen, die verdienten Belohnungen ihrer langen Dienste empfangen und daß diese Belohnungen wieder Aufmunterungsmittel für ihre Nachfolger werden. Wir beginnen die allgemeine Ernennung der Richter mit dem Kassationsgerichte, dem ersten unserer Gerichtshöfe in der gerichtlichen Hierarchie, dessen vorzüglichste Bestimmung ist, über die strenge Beobachtung der, das Leben, die Ehre und das Eigenthum aller unserer Unterthanen schützenden Gesetze und Formen zu wachen. Dieser Gerichtshof, der schon so große Dienste geleistet hat, wird sie mit neuem Eifer fortsetzen, wenn wir definitiv alle dazin gehörige Anordnungen werden getroffen haben, wenn jedes seiner Mitglieder von uns seine unwiderrufliche Bestallung erhalten haben und dann keines mehr in seinen wichtigen Arbeiten durch Sorgen über seine Zukunft gestört werden wird. Die nemliche Sicherheit wird von dem Kassationsgerichtshof auf die übrigen Gerichtshöfe und Tribunale unsers Königreichs übergehen, weil die sehr kleine Zahl der Personalveränderungen, die statt haben werden, alle jene, die dießfalls besorgt seyn konnten, beruhigen, und gleichsam als das Vorbild der noch zu treffenden Veränderungen, gewissermaaßen hinreichen wird, um sie zu bewirken ꝛc.

Straßburg, vom 23. Febr. Heute Morgens traf Lord Castlereagh mit seiner Gesellschaft hier ein. Er hatte gestern Abend von Karlsruhe hier eintreffen wollen; allein die ausgetretenen Gewässer hatten ihn daran verhindert. Er sah mit Lady Castlereagh die Stadt, und setzte Abends seine Reise nach Paris fort. Noch nie war die Anzahl der hier durcheilenden Kuriere so groß als seit acht Tagen. Außer den französischen und spanischen, nehmen auch alle englische Kouriere diesen Weg.

Großbritannien.

In der Sitzung des Unterhauses am 13. Febr. hielt Herr Withbread eine Rede über die Verhandlungen des Kongresses, worin er sagt: Er halte es für nothwendig das Betragen und den Gang des englischen Botschafters am Kongreß bey den, für die Ehre und das Interesse Englands sowohl als für die Ruhe und künftige Sicherheit Europas höchst wichtigen Punkten zu untersuchen.

Ich zögre nicht zu versichern, (sind seine Worte) daß dieser Unterhändler in Gemeinschaft mit unsern Verbündeten, die auf dem Wiener Kongresse mitwirkten, die Anwendung jener Grundsätze aus den Augen gesetzt hat, zu denen er erst kürzlich noch so laut und stolz sich bekannte. Die Welt hat bereits nur zu viel Beweise für diese Beschuldigung. Alle aus den verschiedenen Theilen Europa's zusammengeströmten höchstgegründeten Nachrichten lassen unglücklicher Weise keinen Zweifel mehr über diese Thatsache übrig. Das ungerechte Projekt auf Sachsen ist notorisch und unläugbar; die Authenticität der Proklamation des Fürsten Repnin zu Dresden, welches den Besitz dieses Landes an Preußen gibt, kann nicht mehr in Frage gestellt werden. Indessen äußerte der so wohl unterrichtete Minister Zweifel in dieser Hinsicht, als dieses Aktenstück in England bekannt wurde, obgleich es nun sicher ist, daß unser edler Unterhändler ein Papier, das diese Besitznahme autorisirt, mit seiner Unterschrift versehen, und auf diese Weise die Proklamation des Fürsten Repnin sanktionirt hat. Ja unser Unterhändler nahm in demselben Augenblicke Antheil an der Ausführung einer solchen Maaßregel, wo das ehrenwerthe Mitglied seinen Unglauben, ja sogar eine Art von Entsetzen darüber äußerte, daß ein englischer Minister eine solche Maaßregel gut heißen konnte. Indessen scheint es, der Unterhändler sey von seiner Regierung nicht zu diesem Verfahren berechtigt gewesen, oder die Regierung sey durch die Aeußerungen der öffentlichen Meinung gezwungen worden, ihre Absichten zu ändern, denn dem edlen Lord wurde aufgetragen, eine Protestation gegen die Vereinigung Sachsens mit Preußen einzureichen.

Ich will keine Frage über diesen Gegenstand thun, noch irgend eine Erklärung verlangen; die Sache liegt vor den Augen Englands und ganz Europa's, die über das Verdienst und die Grundsätze derer urtheilen werden, welche ihre Urheber sind, und über deren Aufführung man nicht ohne Verwunderung und Unwillen nachdenken kann. Gerade Sie, welche seit so vielen Jahren die Meinung der Welt gegen den Mißbrauch der Macht

aufrissen, die die Menschlichkeit, die Gerechtigkeit und die heiligsten Grundsätze gegen Bonaparte geltend machten, welche so thätig alle Herzen entflammt, und alle Aerme gegen die Macht bewaffnet hatten, die jezt verschwunden, sind es nun, welche durch ihr unbegreifliches und unstatthaftes Verfahren, die schändlichsten Handlungen dieser Macht nachahmen und sogar übertreffen.

Die in Italien unter der Sanktion des Kongresses angekündigten und ausgeführten Schritte sind sowohl durch die, welche Nachrichten von dort verschaffen können, als auch durch diejenigen, welche darunter leiden, hinlänglich bekannt worden. In diesem Lande, dem man erst vor Kurzem die Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit versprochen hat, geschehen Auftritte, die jeden Menschen empören müssen, der die Gefühle der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit in sich bewahrt. Ja! die Unabhängigkeit Italiens stand an den Fahnen unserer Völker geschrieben, und unsere Generale versprachen sie in demselben Augenblicke als sie dieß Land betraten. Es war das Mittel, welches Lord Will. Bentink anwandte, um das italienische Volk zu bewegen, mit uns vereinigt gegen Frankreichs letzte Regierung zu wirken.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bey dem Grafen Liverpool waren bis zum 15. Febr. drey Versammlungen der einflußreichsten Parlamentglieder ohne Rücksicht auf politische Partey, um über die für Großbritannien so höchst wichtige, und von den Landeigenthümern und den Manufakturisten stets aus entgegengesetzten Gesichtspunkten betrachtete Legislation über die Getreide-Einfuhr zu berathschlagen. Man soll übereingekommen seyn, den Preis von 80 Schilling für den Quarter als die zugleich für den Producenten und den Konsumenten günstigste Grundlage anzunehmen, und in diesem Sinne ein Bill vor's Parlament zu bringen. Dieser Gegenstand wird jezt in England häufig mit großer Leidenschaftlichkeit betrieben. In der Grafschaft Kent war kürzlich, bey Gelegenheit einer Versammlung der Gutsbesitzer über diesen Gegenstand, ein Pöbelauflauf, worin des Sheriffs Kutsche zertrümmert wurde. — Das Morning Chronicle erklärt es für unzweifelhaft, daß die Truppen des Vicekönigs von Lima sich am 5. Okt. v. J. der Hauptstadt von Chili bemächtigt, und die Häupter der Insurrektion zur Flucht genöthigt haben. Diese Zeitung tadelt den, die Expedition zu Cadiz kommandirenden spanischen General Morillos, daß er von Wellingtons Umgang so wenig Nutzen gezogen, und in den englischen Lägern so wenig Klugheit gelernt habe. In einem den 18. Jan. an seine Soldaten erlassenen Tagsbefehle spreche er von Nichts als Bajonetten, und von schneller Bezwingung der Rebellen; aber kein Wort von einiger Gerechtigkeit, die man den Foderungen des spanischen Amerika's wiederfahren lassen wolle.

Frankfurt.

Im österreichischen Beobachter liest man Nachstehendes aus Frankfurt eingesandte Schreiben vom 4. Febr.: „Das Gerücht, welches sich hier verbreitet habe, man habe hier Schritte versucht, um mit dem Anfange des laufenden Jahrs die angeblich von dem Rathe und der Bürgerschaft angenommene Verfassung, jedoch ohne die in der gutächtlichen Entscheidung des obersten Verwaltungsdepartements vom 19. Jul. v. J. enthaltenen Zusätze und Modifikationen, einzuführen, scheint durchaus ungegründet zu seyn. Auch wiederlegt sich für jeden, der mit der Geschichte der hiesigen Organisationsobjekte bekannt ist, dieses Gerücht von selbst. Dasjenige Verfassungsprojekt nemlich, welches das oberste Verwaltungsdepartement bey seiner gutächtlichen Entscheidung vom 19. July v. J., welche selbst nur ein weiteres Projekt ist, zu Grunde legt, ist keineswegs das vierte von mehrern successive entstandenen offiziellen Vorschlägen zur innern Gestaltung der hiesigen Staatsverfassung. Auch ist dieses Projekt keineswegs mit Zuziehung der Bürgerschaft oder einer Repräsentation derselben zu Stande gebracht worden; vielmehr ist es das Resultat einer bloßen Uebereinstimmung der Majorität des dermaligen provisorischen Rathspersonals mit dem Personale des provisorischen Bürgerausschusses der 51r, welcher letztere niemals ein wirklicher Repräsentant der Bürgerschaft gewesen war, sondern erst durch die neuesten Projekte dazu erhoben werden soll. Weder der Rath, dessen Obliegenheit es ist, die Administration der Stadt verfassungsmäßig zu besorgen, noch der Bürgerausschuß, dessen Beruf es ist, die Administration des Raths in einigen Punkten zu kontrolliren, hat die Pflicht oder die Befugniß, die Stadt zu organisiren, oder, ohne Rückfrage bey der Bürgerschaft, Organisationsvorschläge zu entwerfen. So sehr man in hiesiger Stadt einer endlichen festen Bestimmung der innern Verhältnisse entgegenharrt, so wünscht man doch keineswegs, daß diese Bestimmung ohne gründliche Würdigung einer so wichtigen Angelegenheit erfolgen möge, und daß man durch Einführung einer mangelhaften Einrichtung, desgleichen die im vierten Projekte vorgeschlagene in den Augen aller Unbefangenen ist, an die Stelle des bisherigen Provisoriums abermals nur ein Provisorium, oder, was noch schlimmer seyn würde, eine übel angeordnete Definitiveinrichtung möge treten seyn."

Versteigerung.

121. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Korbinian Fischer, Bartbauer zu Thalkirchen, den 7. März von Morgens früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr in der Landgerichts-Kanzley öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

1) In einem ganz neuen gemauerten und mit Schindeln gedeckten Haus sammt Stall und Stadel unter einem Dache, dann in einem separirt stehenden Back- und Waschhaus sammt Hofreith und Garten, haltend

		1 Tagw.	40 Dez.
2) Aecker	. . . .	48 —	46 —
3) Wiesen	. . . .	1 —	28 —
4) Holz	. . . .	39 —	10 —

Das Ganze ist zum königlichen Landrentamte München freyeigen, das Steuersymplom beträgt 3 fl. 7 kr. 1 dl., und die Schätzung beläuft sich auf 4738 fl.

Kaufsliebhaber haben daher bey der angesetzten Versteigerungs-Tagfahrt zu erscheinen, ihre Anbote zu Protokoll anzugeben, und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

München, den 28. Jäner 1815.

Königl. baierisches Landgericht München
Steprer, Landrichter.

Versteigerung.

181. (3. c) Da sich am 13. Februar dieß Jahrs kein Käufer vorgefunden hat, so wird das Anwesen des Joseph Kron, Meßners zu Obergiesing wiederholt ausgeschrieben, und dasselbe im Wege der Vollstreckung am Montag den 13. März beym königl. Landgerichte an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht in einem neuen und sehr bequem ge-

bauten zweystöckigen Hause, und einem daran gelegenen Wurz-Gärtchen, und ist ludeigen.

Nach der Schätzung beträgt dessen Werth 1900 fl.

Das Steuersimplum ist 1 1/2 kr. und die zum Gotteshause in Obergiesing zu verreichende eingelegte Gilt davon beträgt 1 fl.

Kaufslustige mögen sich am bestimmten Tage einfinden und nach genügender Ausweisung über Vermögen und guten Ruf ihr Angebot zu Protokoll geben.

Den 15. Februar 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

168. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird man am Montag den 13. März in der Amtswohnung am Lilienberge das Anwesen des Max Antreter auf der Sendlinger-Haide an dem Meistbiethenden von 9 bis 12 Uhr Vormittags öffentlich versteigern.

Das Anwesen, welches an der Münchner Landsbergerstraße nicht weit von der Hauptstadt München entfernt liegt, besteht:

a) in einen gemauerten 2 gädigen Gebäude, mit 2 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmer, Flez, Küche, Keller, Pferdstall auf 6 Pferde Hornviehstall auf 18 Stück, Treschtennen, Getreidtager, Getreidkasten, Heu- und Strohlege.

b) in einen gemauerten Nebengebäude zur Heuleg und Wagen-Remiß.

c) 24 Tagw. 14 Dezim. Aecker.

Das ganze Anwesen ist ludeigen. Von den Ackern wird der Zehend mit 1/3 zur Pfarrey Sendling und mit 2/3 zum heil. Geistspital München verreicht.

Das Steuersymplum beträgt 1 fl. 51 kr. 7 hl.

Der Schätzungswerth ist 4709 fl. Kaufslustige werden sich einfinden.

Den 15. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Seyrer, Landrichter

Versteigerung.

152. (2. b) Auf kommenden Dienstag den 7 März, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Pfarrhause der Vorstadt Au, die vom vermißten Hrn. Johann Baptist Mayr, Kaplan daselbst, zurückgelassenen Effekten, welche in einer Bettstelle mit Bett, Rollo und Komodkasten, Sessein, Spiegeln, Mannskleider und Weißzeug, dann in einigen Büchern bestehet, an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich am gesagten Tage und Stunde hiebey einzufinden.

Sign. den 12. Febr, 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

---

183. (3. b) In dem Hause Nro. 1516 vor dem Karls-Thor ist auf künftiges Georgyziel eine Wohnung im 2ten Stock bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, Alkove, sammt allen Bequemlichkeiten um billigen Preis zu vermiethen D. Ü.

---

143. Im Neuden am Ecke des Schleckergäßchens sind mehrere gute Kreuzstöcke mit Rahmen und Fenstern zu billigen Preise zu verkaufen und das Weitere in den Handelsgewölbe auf den St. Peters Kirchhofe Nro. 633. zu erfragen.

---

184. (3. b) Alle diejenigen, welche an die Verlassenschafts-Masse der dahier verstorbenen Freyfrau Karolina v. Gumpenberg Pötmes, geb. Gräfin v. Berchem eine rechtliche Foderung zu machen haben, werden hiemit aufgefodert dieselbe längstens bis Ende des künftigen Monats März dem unterzeichneten Testaments Exekutor anzuzeigen, und die Belege derselben in Abschrift mitzutheilen, indem sonst die bekannten Passiven berichtigt, und die Verlassenschafts Massa den Herrn Vormündern der instituirten Erben extradirt werden würde.

München den 22. Februar 1815.

Adv. Huber Freyfrau v. Gumpenberg, Testaments Exekutor.

---

190. (3. a) In der Lederergasse Nro. 407 ist ein bequemes Logis vornheraus auf Georgy zu beziehen.

---

201. (3. a) Ein schöner Garten ist zu verkaufen, er liegt im Schönfeld, beynahe ein Tagwerk groß, darin ist ein Sommerhaus, mit Keller, ein Brunnen, ein Springbrunnen, er ist auch mit dreyhundert von den schönsten Obstbäumen versehen. D. Ü.

---

194. In der Gruftgasse Nro. 106. ist im zweyten Stock eine ansehnliche und ganz helle Wohnung mit 4 großen heizbaren Zimmern, Küche &c. an eine oder auch zwey verträgliche Partien, die sie mit dem Gebrauch einer Küche behalten wollen, um ganz billigen Wohnzins für das nächste Georgiziel zu verstiften.

---

191 (3. a) Den 8. März kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

202. (4. a) Bey Unterzeichneten sind alle Sorten Gold- und Silberflinseln, Gold- und Silberperlen, so wie Boullon zum Sticken, um äußerst billigen Preis zu haben.

Joh. Ant. Steiner in der Sendlingergasse, am Ecke des Oyligäßchens.

---

195. In der Fürstenfeldergasse Nr. 993 ist eine dreyjährige Grasmücke, der nächste Preis von fünf Gulden zu verkaufen.

---

47. Schon seit einigen Monaten sind von folgenden Schulbüchern meines Verlags neue Auflagen erschienen.

J. W. Dörings Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische zweyter Theil. Dritter und vierter Cursus. Kurzer Abriß der römischen Geschichte von der Erbauung der Stadt bis zum Untergang des abendländischen Kaiserthums. Beyspiele vom Rednerstil und Themata zur Verfertigung eigener Abhandlungen. Dritte verbesserte Aufl. 8. 1 fl.

J. Jakobs, Elementarbuch der griechischen Sprache für Anfänger und Geübtere. Erster Theil. Erster und zweyter Cursus. Fünfte verbesserte Ausgabe 8. 18 Gr.

Jena, im Januar 1815.

Friedrich Frommann.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 52 — 2. März 1815.

Baiern.

Se. königl. Maj. geruhten nachfolgende Bestimmungen zu treffen: Im Monate Dez. 1814: am 13. den St. Georgius-Ordens-Ritter und Kämmerer weiland Sr. churfürstl. Durchl. von Trier, Klement Wenzeslaus Frhrn. v. Thümefeld, als Ober-Hofmeister der Prinzessin Charlotte, königl. Hoh. zu bestätigen; im Monate Febr.: dem vieherrigen Rath bey dem General-Kommissariate des Isarkreises, Johann Georg Feßmaier, und den Rath bey dem Appellationsgerichte des Unterdonaukreises, Joseph von Mussinan, zu Oberfinanzräthen bey der Ministerial-Steuer- und Domänensektion zu ernennen.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 25. Febr. In Gemäßheit einer allerhöchsten Anordnung, werden die während des Krieges bestandenen 56 Landwehr- und Garnisons-Bataillons in den teutschen Provinzen, so wie die Stabs-Infanterie-, Sanitäts- und Stabsdragonerkorps entlassen.

Die neueste Berliner Zeitung enthält nun in einem Artikel aus Wien vom 16. Febr. die Abschließung der Auseinandersetzung zwischen Preußen und Hannover. Wir haben diesen Artikel bereits Montags aus dem österr. Beobachter geliefert und tragen hier nur noch nach, was die Berliner Zeitung am Schlusse enthält. — Wenn Hannover hierdurch die Küste der Nordsee in Ostfriesland und die unmittelbare Verbindung mit Holland gewinnt, so verliert Preußen dem unerachtet nichts für seinen Verkehr. Im Frieden wird es den Hafen zu Emden, vermöge der bedungenen Handelsfreyheit im Wesentlichen ebenso benutzen können, als wenn es noch in seinem Besitze wäre. Im Kriege wird die größte Seemacht es immer in ihrer Gewalt haben, jeden Hafen zu schließen, dessen Handel sie hindern will, gleichviel wer ihn besitze. An ein Umgarnen Hollands, durch eine Zollinie von Emden bis an die Mosel, hat Preußen nie denken können und wollen; diese Idee ist dem Pariser Frieden, an dem es mitschließender Theil war, dem Geiste der Zeit und seinen eigenen wohlverstandenen Vortheilen gleich fremd.

Preußen und Hannover haben sich stets durch den hohen Werth ausgezeichnet, den beyde Theile auf die Anhänglichkeit angestammter Unterthanen legten. Wenn sie demungeachtet jetzo alte, treue Unterthanen gegenseitig entlassen; so geschieht es nur in dem Vertrauen, daß sie in der Rechtlichkeit der beyderseitigen Regierungen die gleiche gute Behandlung wieder finden werden. Preußen, welches die Mehrzahl in Ostfriesland entläßt, hat ihnen ausdrücklich ihre Privilegien auch für die Zukunft vorbehalten. Es darf sich überhaupt das Zeugniß geben, daß es eine besondere Anhänglichkeit dieser von ihm ausgezeichnet begünstigten Provinz, auch vorzüglich verdiente. In diesem entfernten Lande lag immer nur ein einziges schwaches Bataillon in Besatzung; es gab nie einen gezwungenen Militärdienst darin; der größte und lästigste Theil der Staatsabgaben war daselbst ganz unbekannt. Diese Befreyungen hätten in solchem Maaße ohne Ungerechtigkeit gegen die übrigen Staatsbürger, nicht fortdauern können, und wenn auch gern nicht gezweifelt werden will, daß Ostfriesland seine Anhänglichkeit an den preuß. Staat darum nicht vermindert haben würde, weil es endlich nicht nur blos die Vortheile des preuß. Schutzes genossen, sondern auch die gemeinschaftlichen Lasten getheilt hätte; so ist doch kein Zweifel, daß die Nation, bey gleicher Behandlung mit ihren Mitbürgern in andern Gegenden des Staats, sich minder glücklich als bisher würde haben fühlen müssen.

Diejenigen aber, welche die Trennung von ihren Mitbürgern bedauern, mögen sich fragen, ob der Weg von Berlin nach Hamburg für den preuß. Staat nicht wichtiger seyn möchte, als der von Münster nach Emden; sie mögen erwägen, daß es für die überwiegend größere Masse des preuß. Staats höchst wichtig ist, den tiefsten Ausfluß der Oder, die Peene und die wichtige Station Stralsund und Rügen, wo Landungen so leicht möglich sind, zu besitzen; und daß die Erwerbung dieser Punkte den Umständen nach gar sehr erleichtert werden dürfte, wenn die Möglichkeit vorhanden ist, neben andern Vortheilen, wenigstens einigen gelegenen Landsitz dafür anbieten zu können. Sie mögen bedenken, daß Preußen jetzt zwischen dem Rheine und der Maas im jenseitigen Cleve, in Mörs und Geldern, ungefähr 160,000 Unterthanen wieder mit sich vereinigt, die es theils zwey, theils dreymal länger als Ostfriesland besitzt, welches erst seit 1744 preußisch ist; daß diese Länder gleichwohl sehr bequem zu einer Vergrößerung der Niederlande lagen; daß Preußen kein bestimmtes Anrecht hatte gerade sie wieder im Besitz zu nehmen, da es schon 1801 dafür entschädigt war, und daß es den Wünschen derjenigen Macht, mit deren bereitester Einwilligung vorzüglich es sie wieder erhält, ohne Zweifel auch Rücksichten schuldig ist. Sie mögen endlich sich der Ueberzeugung nicht länger entziehen, daß der versöhnende Geist, der durch gegenseitige Nachgiebigkeit die Staaten vereiniget, unendlich sicherer die allgemeine Wohlfahrt fördert, als die Selbstsucht, die sich so gern den Namen des eifrigen Patriotismus anmaßt, und die zuletzt, alle Vortheile verfehlt, weil sie keinen missen will.

Sachsen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 22. Febr. Nunmehr wissen wir mit Zuverlässigkeit, daß unser König die Einladung erhalten hat, sich in die österreichischen Staaten zu begeben, und daß sein Thron weder für ihn

noch sein Haus verloren geht. Allein nach dem, was wir zugleich von Berlin aus vernehmen, mischt sich zu unserer Freude ein herber Schmerz. An ein Streben unsers Reichs nach irgend einer militärischen Selbstständigkeit ist künftig nicht mehr zu denken. Wenn wir nur in Handel und Verkehr und in der bürgerl. Verwaltung hinfort unsere Freyheit behaupten, und wenn nur unser so verringerter Staat nicht noch mit außerordentlichen Zahlungen bedrängt wird, und irgend eine Schuldenlast auf sich gewälzt sieht! Die Verehrung gegen unsern König ist ungeschwächt.

Hanseatische Staaten.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes aus Hamburg, vom 17. Febr. Gestern war hier große Bürgerversammlung. In derselben kam die neu einzuführende Justizverfassung vor. Das Niedergericht wird fernerhin aus 11 Senatoren bestehen. Auf dem Hamburgischen Gebiet sowohl als in der Stadt gilt dieselbe Gerichtsverfassung. Die unter der französischen Herrschaft bestandene Chambre de discipline für die Advokaten wird beybehalten. Nur Graduirte können in Zukunft Prokuratoren werden. Für die Equipirung der unbemittelten Bürgergardisten wurden 120,000 Mark Banko bewilligt.

Hamburg, den 18. Febr. Der in den hiesigen Zeitungen erwähnte Vorfall zu Kopenhagen verhält sich eigentlich so: Die Franzosen und Italiener, welche aus Schweden angekommen waren, um über Kopenhagen nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, konnten wegen des Eisgangs den Belt nicht passiren. Sie mußten also in Kopenhagen verweilen. Da sie aber die schwedische Uniform trugen, so war dies ein Aerger für die dänischen Matrosen, welche alles, was schwedisch ist, sehr hassen. Besonders zeichneten sich die Matrosen aus, welche auf der französischen Flotte zu Antwerpen gedient haben, und die noch sehr französisch gesinnt sind. Sie äußerten daher ihren Unwillen gegen die Franzosen und Italiener, welche bey einer fremden Macht gegen Frankreich Dienste genommen hätten. Ihr Groll war um so größer, da jene die Uniform einer Nation trugen, die noch vor Kurzem mit Dänemark Krieg geführt, und ihm so sehr wehe gethan hat. Es kam daher auf öffentlichen Plätzen und in den Wirthshäusern zu Thätlichkeiten, und mehrere Italiener und Franzosen wurden schwer verwundet. Mit einiger Anstrengung wurde jedoch die Ruhe wieder hergestellt.

Frankreich.

Unterm 17. Febr. hat der König nunmehr eine Verordnung unterzeichnet, wodurch das bisherige Studienwesen in Frankreich eine große Reform erleidet. Die Zahl der 1808 unter dem Namen Akademien gebildeten Bezirke wird auf 17 beschränkt; sie nehmen den Titel Universitäten an, und führen den Namen vom Hauptorte der Provinz. Die bisherigen Lyzeen heißen künftig königliche Schulen. Jede Universität bestehen 1. aus einem Konseil unter Vorsitz eines Rektors; 2. aus Fakultäten; 3. aus königlichen Schulen; 4. aus Gemeinds-Schulen. Der Unterricht und die Disziplin aller Universitäten werden durch ein königliches Konseil des öffentlichen Unterrichts regulirt und beaufsichtigt. Zu Paris wird auf öffentliche Kosten eine, allen Universitäten gemeinschaftliche Normalschule errichtet. Der vormalige Bischof von Alais, Hr. Bausset, ist mit einem jährlichen Gehalt von 40,000 Fr. Präsident jenes königl. Konseils; er hat elf wirkliche Räthe (mit 12,000 Fr. Gehalt), mehrere Honorarräthe, einen Sekretär, zwölf Generalinspektoren (mit 6000 Fr. Gehalt, ohne die Reisekosten) zu seinem Beystand neben sich. Der bisherige Großmeister der Universität, Graf Fontanes, Pair von Frankreich, wird Großoffizier der Ehrenlegion, und erhält einen Ruhestandsgehalt von 30,000 Franken.

Das französische Kriegsministerium soll seit dem Pariser Frieden 160,000 definitive Abschiede ausgefertigt haben.

Die Gazette de France enthält die bekannte Auffoderung des Herrn Herzogs von Holstein-Gutin zu einem Ritterzuge nach Palästina, mit der Bemerkung, daß sie ihm von dem Basler Buchhändler Samuel Flick als offiziell, und aus Auftrag des Herrn Herzogs, zugeschickt worden sey.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Havre vom 16. Febr.: Der Korsar Commodore Mac Donough, eine Goilette von Boston, kommandirt vom Kapitän Goodrick, hat vor einigen Tagen 4 englische Prisen, worunter sich die Brigg, Staf of Lise, von Falmouth nach Havre bestimmt, befindet, in dem Hafen von Morlaix aufgebracht. Der nämliche Korsar hat noch drey andere Prisen gemacht, von deren Ankunft in irgend einem Hafen man aber noch nichts vernommen hat."

Die Frankfurter Zeitung liefert folgende Note des königl. franz. Bevollmächtigten, Fürsten von Talleyrand, an den kaiserl. österreich. Bevollmächtigten Fürsten von Metternich vom 19. Dez. 1814 die künftige Bestimmung über Sachsen und Polen betreffend. Ich habe mich beeifert, den Absichten Sr. k. k. Maj. zu entsprechen, welche das Schreiben ausdrückt, womit mich Ew. fürstl. Gnaden beehrten, und es ist von mir die konstitutionelle Note, welche Sie am 10. d. M. an Se. fürstl. Gnaden den Staatskanzler, Fürsten von Hardenberg, sandten, und mir offiziell mittheilten, Sr. königl. Maj. zur Kenntniß gebracht worden. Um das Vergnügen des Königs an den in dieser Note ausgedrückten Entschlüssen zu verbürgen, genügt mir die Vergleichung derselben mit den Befehlen, welche Se. Majestät Allerhöchstdero Gesandten bey dem Kongresse ertheilt haben. Frankreich hatte keine Absichten, von Ehrgeiz oder persönlichem Interesse geleitet, dahin zu bringen. Wieder in die Lage seiner alten Grenzen versetzt, gedachte es nicht ferner diese zu erweitern, gleich dem Meere, welches nicht über seine Gestade ausbricht, als wenn es durch Stürme aufgewiegelt wurde. Seine Kriegsheere, mit Ruhm bedeckt, tragen kein Verlangen mehr nach neuen Eroberungen. Befreit von jener Unterdrückung, von welcher Frankreich minder das Werkzeug als das Opfer gewesen, glücklich seine rechtmäßigen Regenten und mit ihnen die Ruhe wieder erlangt zu haben, welche es für stets verloren zu haben fürchten konnte, hatte es nichts zu reklamiren, keine Ansprüche, die es machen wollte. Es hat deren keine gemacht, und wird deren keine machen. Doch blieb ihm der Wunsch übrig, daß das Werk seiner Wiederherstellung für ganz Europa, so wie für sich selbst vollendet würde, daß überall für immer der Revolutionsgeist schwände, daß jedes gesetzmäßige Recht geheiliget würde, und daß jede Ehrsucht, oder jedes ehrsüchtige Unternehmen, sowohl seine Beurtheilung als ein immerwährendes Hinderniß in einer widersprechenden Erklärung und einer förmlichen Gewährleistung jener nämlichen Prinzipien fände, von welchen die Revolution nur eine lange und unselige Vergessenheit gewesen. Frankreichs Wunsch muß der jedes europäischen Staates seyn, der sich nicht selbst verblendet. Ohne eine solche Ordnung der Dinge kann sich keiner einen einzigen Augenblick seiner Zukunft versichert halten. Nie bot sich ein edlerer Zweck Europas Herrschern dar, nie that ein Resultat so Noth, und nie konnte man die Erlangung desselben so sehr hoffen, als in einem Zeitpunkte, wo die gesammte Christenheit zum ersten Mal berufen ward, einen Kongreß zu bilden. Vielleicht wäre

man bereits vollständig zu demselben gelangt, wenn, wie der König gehofft, der Kongreß sofort bey seiner Versammlung, indem er die Grundsätze aufstellte, den Zweck bestimmt und den einzigen Weg vorgezeichnet hätte, der zu demselben führen konnte. Ohne Zweifel würde man alsdann keine unter den Mächte sich einen Vorwand haben schaffen sehen, um zu zerstören, was nur die Erhaltung zum Zwecke haben kann. Zuverläßig, als der Vertrag vom 30. May wollte, daß das wichtige Resultat der Kongreßoperationen ein wesentliches Gleichgewicht und nur eine Masse bilden sollte, um sodann nach gewissen Verhältnissen vertheilt zu werden, so beabsichtigte er damit, daß jede rechtmäßige Dynastie entweder erhalten, oder wieder hergestellt, daß jedes gesetzmäßige Recht respektirt würde, und daß die erledigten Ländergebiete d. h. ohne Souveraine, den Grundsätzen des politischen Gleichgewichts gemäß, vertheilt werden sollten, oder was das nämliche ist, nach den Erhaltungsgrundsätzen der Rechte eines jeden Einzelnen, und der Ruhe Aller. Es wäre überdieß ein sehr seltsamer Irrthum, wenn man als einziges Element des Gleichgewichts die Zahlenverhältnisse betrachten wollte, welche die politischen Arithmetiker angeben. Athen, sagt Montesquieu, besaß in seinem Innern dieselben Streitkräfte, sowohl während es mit so vielem Ruhme herrschte, als während es mit so vieler Schmach diente. Es zählte 20,000 Bürger, als es die Griechen gegen die Perser vertheidigte, als es mit Sparta um die Oberherrschaft, und als es Sicilien angriff; es zählte deren 20,000 als Demetrius Phalerius sie zählte. — Das Gleichgewicht wird also nichts weiter als ein inhaltleeres Wort seyn, wenn man nicht von jener ephemären und täuschenden Stärke, welche die Leidenschaften erzeugen, sondern von der wahrhaften moralischen Kraft abstrahirt, die in der Tugend besteht. Im Verhältnisse aber von Volk zu Volk ist die erste Tugend, Gerechtigkeit.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Am 17. Febr. nahm der König von Sardinien zu Genua den Freyhafen, die dazu gehörigen Magazingebäude, nebst dem Zollhause, und nachher die Bank von St. Georg in Augenschein. Fast täglich erhielten Deputationen von Ortschaften des genuesischen Gebiets Audienz bey Se. Majestät.

Zu Rom legten am 23. und 30. Januar, zum erstenmale seit vielen Jahren, zwey junge Frauenzimmer die geistlichen Gelübde ab. Die zweyte derselben, Tochter eines Hausekretärs Karl des IV., genoß Tags vorher die Ehre, Sr. päpstlichen Heiligkeit die Füße zu küssen. — Das Diario Romano vom 11. Febr. enthält eine Bekanntmachung des portugiesischen Generalkonsuls, daß, da sein Hof mit Tunis einen dreyjährigen Waffenstillstand, mit allen übrigen barbarischen Mächten aber Frieden habe, die portugiesische Flagge mit größter Sicherheit im mittelländischen Meere segeln könne.

Am 6. Febr. gab der König von Neapel zum Schluße des Karnevals einen zahlreichen und glänzenden Ball, welchem, außer der Prinzessin von Wales, das diplomatische Korps, die bey Hofe vorgestellten Fremden, der Adel und die vornehmsten Staatsdiener ꝛc. beywohnten. — Durch eine Verordnung vom 2. Febr. eröffnete der König, nach gänzlicher Bezwingung der Pest auf Malta, die Kommunikation zwischen seinen Häfen und dieser Insel wieder.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 7. bis 12. Febr. in Pariser Zeitungen ist Don Moyana definitiv zum Minister für die Justiz- und Gnadensachen ernannt; und der Herzog von Infantado wird im Vorsitz des Raths von Castilien durch den Herzog von Hijar abgelöst, und soll Mayor-Domo werden. Der bisherige Inhaber dieser Würde, Herzog von San Carlos, soll als Botschafter nach Wien gehen. Von allen Personen, die zu des Königs Gefolge in Valençay gehörten, ist der Kanonikus und Staatsrath Escoiquiz, der bis jezt immer die Kinghelt hatte, sich um keinen der höchsten Posten zu bewerben, der Einzige, der noch keinen Wechsel in der Hofgunst erfahren hat — Der König hat kürzlich die Errichtung von sechs Ackerbau-Schulen in den Provinzen Alt- und New-Castilien, Andalusien, Estramadura, Gallizien und Leon angeordnet. Durch ein zweytes Dekret suspendirt der König die fernern Ernennungen zu Benefizien und Jahrgehalten auf die Bisthümer, in der Absicht dieselben zu Herstellung der Kirchengebäude, zu Dotation der Schulen und Krankenhäuser zu verwenden. Durch ein drittes Dekret setzt der König, „innig überzeugt, daß die Unwissenheit die Mutter aller Irrthümer und Laster, ein gründlicher Unterricht aber das wirksamste Gegenmittel ist," eine Junta zu Ausarbeitung eines allgemeinen Studienplans nieder. — Die Expedition zu Cadiz war bis Ende Januars noch nicht wieder auslaufen. — Von Sevilla ist die Besatzung aufgebrochen, um die andalusischen Küsten gegen die Algierer, welche kürzlich bey Mallaga gelandet, dort geplündert und viele Menschen entführt haben, zu schützen.

Großbritannien.

Im Oberhause griff am 15. Febr. der Marquis v. Buckingham in einer langen Rede die Minister wegen Genua an. Er erinnerte an die Proklamation, wodurch Lord Bentink bey seinem Einzuge in Genua, im März 1814, diese Stadt und ganz Italien zu Ergreifung der Waffen für ihre Unabhängigkeit aufrief. Am 1. Jan. 1815 sollte Genua seine alte Regierung wieder bekommen, und im Dezember 1814 überlieferte man es dem Könige von Sardinien. War Lord Bentink zu jener ersten Proklamation autorisirt oder nicht? Hat sie England je desavouirt, und wann? — Lord Liverpool weigerte sich, über diesen oder irgend einen andern Kongreßgegenstand in eine Diskussion zu treten. Unterdessen könne er vorläufig, und bis die Minister sich umständlich rechtfertigen würden, versichern, daß Großbritannien nicht Treue und Glauben gebrochen, und daß es den Genuesern keine Hoffnung gegeben habe, die nachher getäuscht worden sey.

Fortsetzung der Rede des Hrn. Whitbread im Unterhause:

Hr. Whitbread las nun die vom Lord Bentink am 14. März 1814 erlassene und zu Toscana bey seiner Landung publizirte Proklamation ab. Er lud in derselben die Italiener ein, die Waffen zu ergreifen, und beredete die italienische Armee, in Uebereinstimmung mit unsern Truppen zu agiren, um ihre Rechte und ihre Nationalunabhängigkeit wieder zu gewinnen; er setzte die Ehre und die Treue von Großbritannien zum Pfande ein, und stellte sein Betragen gegen Portugal, Spanien, Sicilien und Holland zum Muster auf. Was kam als Folge dieser pomphaften Erklärung zum Vorschein, fragt der Redner? hat man ein einziges Wort von allen diesen Versprechungen den Italienern gehalten? — Ich gehe zur Proclamation eben dieses Lords über, die er bey seiner Besitzergreifung von Genua im April des Jahrs 1814 publizirte, und worin er unter Andern den Genuesern ihre alte Constitution versprach. Hat jemals eine Nation gegen eine andere eine Verpflichtung eingegangen, so war es die, welche diese Proklamation enthielt. Was kam dabey heraus? der 5. Jänner 1815 war der bestimmte

Tag, um den Genuesern ihre constitutionellen Rechte und Privilegien wieder zu ertheilen, deren sie seit so langer Zeit beraubt waren. Einige Tage aber vor diesem Zeitpunkt vernahmen sie durch einen Spezial-Abgesandten vom Congresse die schreckliche und inhumane Erklärung, daß sie künftig keine unabhängige Macht mehr seyn würden; daß alle durch die verbündeten Mächte zu Paris erlassenen Erklärungen null und nichtig wären; daß sie a's die ersten Opfer des Raub- und Zergliederungssystems fallen sollten, welch s diese Mächte errichtet. Es war der 28. Dez., an welchem der Gen. Dalrymple diese traurige Nachricht überbrachte. Es war von gar keinem Vorwand die Rede, ja man umhüllte diese Operation nicht einmal mit dem Schein eines solchen, und that in dieser Hinsicht weniger als das revolutionäre Frankreich, welches nachzuahmen die verbündeten Souverains gedrungen zu seyn scheinen; denn dieß strengte sich zum wenigsten an, die Völker, deren Gebiet es überfiel, zu überreden, daß ihre Regierungen verdorben wären, und daß sie mit ihm die Vortheile der Freyheit genießen würden. Wer hat den Hrn. Dalrymple so zu handeln berechtigt? Ein Befehl Sr. königl. Hoh. des Prinzen Regenten? Laßt es uns sehen jenes verwünschenswerthe Mandat, das ihn dazu authorisirte: laßt uns die Ausdrücke seines Inhalt vernehmen: laßt uns erfahren, wer dem Prinz Regenten den Rath gab, den Umsturz der Unabhängigkeit eines freyen Staates zu authorisiren; laßt uns erfahren, wer den Befehl dazu unterzeichnet.

Nach der Angabe solcher Thatsachen mögen die Minister ihr Stillschweigen fortsetzen, falls es ihnen gut dünkt, sie mögen fortwährend auf die Ankunft des Lord Castlereagh warten und selbst die Kammer mag sich genöthigt sehen, ihn zu erwarten, um zu erfahren, ob ein ähnliches Document im Departement der auswärtigen Angelegenheiten sich befindet; nichts aber kann mich an der Behauptung verhindern, daß alle am Congresse vereinigten Mächte zusammen nicht das Recht hatten, Genua mit den Staaten des Königs von Sardinien zu vereinigen, und ich hoffe, die Völker werden einst ihre Rechte gegen eine Vereinigung von solchen, nach Usurpation strebenden Mächten zu erhalten wissen, wie sie es bereits gegen eine einzige Macht gethan, welche nach Universalherrschaft getrachtet. — Sind die so weit gediehenen Thatsachen wahr oder falsch? Werden die Minister sie läugnen? Werden sie den Befehl, der hiezu ertheilt wurde, vorzeigen? Werden sie sich stillschweigend verhalten, ohne die Vertheidigung eines Vertrags zu übernehmen, den man in ihrer Gegenwart als haßenswerth, niederträchtig und abgeschmackt nennen muß? Sie mögen, wenn es ihnen besser scheint, also handeln und vielleicht ist das Stillschweigen das einzige Schutzmittel in dieser Sache. — Aber was brachten diese Operationen in Italien für eine Wirkung hervor? Die Genueser haben die Nachricht von ihrer Degradation mit denjenigen Aeußerungen vernommen, die ihren Schmerz und das Gefühl ausdrückten, welches sie dabey in sich nährten, wenn man anders darüber denjenigen glauben darf, die am besten von dem ital. Charakter unterrichtet sind. Es ist ihnen kein Laut des Unwillens, keine Drohung entwischt, sie ertragen mit Stillschweigen ihr Schicksal — ein Schweigen, welches beweißt, daß sie nur den Augenblick zur Rache erwarten. — Oesterreichs Betragen in Italien war von noch außerordentlicherer Art; es hat von diesem Lande bedingungsweise Besitz genommen, zu Folge einer Stipulation mit dem Vicekönig, von welchem alle Stände und Volksklassen in Italien nur mit Enthusiasmus sprechen, als von einem Manne von Treue und Glauben, dessen redlichen Charakter die Umstände nicht ausgelöscht haben. Sie wissen, daß er nie seine Versprechungen unerfüllt gelassen, obgleich die Mächte, mit welchen er unterhandelt, die ihrigen nicht erfüllten. Der Gen. Bellegarde hat kraft dieser Stipulation im Namen der verbündeten Mächte und nicht im Namen Oesterreichs Besitz davon genommen. Aber wie war Oesterreichs gebieterisches Betragen beschaffen?

(Die Fortsetzung folgt.)

An die Mitglieder der Harmonie.

Künftigen Samstag den 4. dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie. Der Anfang ist Abends 7 Uhr.

München den 2. März 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

206. Die Unterzeichneten sind von der königlichen Staats-Schuldentilgungs-Haupt-Cassa beauftragt, die am 1. März 1815 fälligen Zins-Coupons des unterm 1. Sept. 1802 von Westheimer et Straßburger negocirten landschaftlichen Anleihen einzulösen. — Für die Stempelgebühr wird, wenn sie nicht schon besorgt ist, an jedem Stück 3 kr. inbehalten.

Gebrüder Rockher.

---

144. Bis 1. März sind ein oder zwey meublirte oder unmeublirte Zimmer, mit eigenem Eingang, unweit Herzog Max über 3 Stiegen vornheraus monatweis zu vermiethen. O. Ü.

---

192. Donnerstag den 16. März 1815 Nachmittags um 2 Uhr werden im Keller des Hauses der Frau Assessor Fabrizius L. J. Nr. 22. in der Gasse am Wadmarkt circa 66 Würzburger Eimer 1804 reine Frankenweine, größtentheils aus guten Lagern von Würzburg unterm Rief an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung in groben conventionsmäßigen Geldsorten öffentlich versteigert.

Regensburg den 24. Febr. 1815.

Lehmeyer, Wachtschreiber.

---

183. (3. c) In dem Hause Nro. 1316 vor dem Karlsthor ist a.) künftiges Georgiziel eine Wohnung im 2ten Stock bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet, Alkove, sammt allen Bequemlichkeiten um billigen Preis zu vermiethen O. Ü.

---

191 (3. b) Den 8. März kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

202. (4. b) Bey Unterzeichneten sind alle Sorten Gold- und Silberflinseln, Gold- und Silberperlen, so wie Boullon zum Sticken, um äußerst billigen Preis zu haben.

Joh. Ant. Steiner in der Sendlingergasse, am Ecke des Dultgäßchens.

---

4. In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Kornmann, Rupert, die Sibylle der Zeit aus der Vorzeit, oder politische Grundsätze durch die Geschichte bewähret. Nebst einer Abhandlung über die politische Divination. 3 Theile. Zweyte vollständige Ausgabe für minder Begüterte. Regensburg 1814. 3 fl.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 53 — 3. März 1815.

Hanseatische Staaten.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Hamburg vom 21. Febr. Folgendes ist uns zum Einrücken zugesendet worden:

Beantwortung eines Aufsatzes in der Nro. 186 des rheinischen Merkurs vom 30. Januar 1815.

Die Numer 186 des rheinischen Mercurs enthält einen Aufsatz voll Beschuldigungen gegen die dänische Regierung und das dänische Volk. Obgleich der darin herrschende Ton und Zweck, so wie eine augenscheinliche Unkunde der Begebenheiten ihn keiner ernsthaften Berücksichtigung werth zu machen scheinen, so sind doch die darin aufgestellten Thatsachen so unwahr und entstellt, so kränkend für den Charakter einer fremden Regierung und eines achtungswerthen Volks, daß ein Teutscher mit Vertrauen seine Mißbilligung laut darüber aussprechen darf. Mit der wiedererrungenen Freyheit kehre Wahrheit und Billigkeit unter uns zurück, und mit der Unterdrückung mögen die Mittel schwinden, oder ferner nicht ungerügt angewandt werden können, womit sie vor unsern Augen ihre Plans verhüllt und eifersüchtig das Geschehene mit oberflächlicher Falschheit darstellte oder verheelte. Vorzüglich kömmt uns, vom tiefen Fall eben erstandenen Teutschen zu, eine Schonung zu zeigen, deren wir selbst so sehr bedurft haben, und es geziemt nicht unsrer Gesinnung, dem Unglück eines Staats, dem große Wunden geschlagen worden, im Augenblick eines günstigern Wechsels der Dinge so Hohn zu sprechen, wie es in dem erwähnten Aufsatze geschieht. Zur Zeit seiner frühern, darin getadelten Neutralität, stand Dänemark geachtet und geliebt zwischen den Völkern Europa's. Die Pflichten gegen Unterthanen und auswärtige Beziehungen, die seiner Regierung vorschwebten, so wie die Art ihrer Erfüllung wurden von unsern eigenen besten Schriftstellern als Muster aufgestellt. Auch entsprach der Erfolg diesen Bestrebungen. Allgemein besserte man sich, die Rechtlichkeit und Mäßigung der dänischen Politik anzuerkennen. Im Innern blühten Glück und Zufriedenheit. Es wehte selbst ein Geist der Aufklärung, Milde und Liberalität von dorther, der nicht unverkennbar im Laufe der Zeiten geblieben. So wurden Negerhandel und Leibeigenschaft zuerst in Dänemark abgeschafft, und nichts beweiset wohl mehr für seine Regierung, als daß, ungeachtet ihrer uneingeschränkten Form, im neuen revolutionairen Ideen-Sturm, der Europa verheerte, Vertrauen von Außen und Liebe und Treue im Innern für sie nur zunahmen. Es mögen vielleicht auch für Dänemark Augenblicke erschienen seyn, in denen Gesinnung und Beziehungen ihm einen andern Weg vorzuzeichnen schienen. Aber es ist nicht so leicht, für ein Volk, dessen Schiffe alle Meere bedeckten, seine Neutralität plötzlich aufzugeben. Jeder weiß, wie rasch der Gang der Begebenheiten in Europa war. Ein Beschluß, den man nur nach Vorkehrungen nehmen konnte, ließ zur Zeit seiner Ausführung schon einen andern Zustand der Dinge voraussehen. Die Gefahren, die Dänemark von Norden her bedrohten, hat die Geschichte des Tags bewiesen. Seine disponible Landmacht war geringe, seine Hülfe zur See damals nicht wichtig, und selbst die Aufhebung seiner Neutralität nicht so wesentlich für Teutschlands Ruhe. Auch hat jedes unabhängige Land seine eigenen Ansprüche auf Sicherheit, Ruhe und Wohlstand, und das unbestrittene Recht, für diese Zwecke einer eigenen Ansicht zu folgen. Die augenblickliche Besetzung Hamburgs im Jahre 1801 muß man unparteyisch bey den Begebenheiten, die sie veranlaßt hatten, nur als ein Vertheidigungsmittel ansehn. Mit größerer Schonung für Stadt und Einwohner konnte sie nicht ausgeführt werden. Dieses Zeugniß wird Hamburg selbst ablegen. Was in Teutschland vielleicht dabey nicht so bekannt geworden, ist, daß Kaiser Paul kurz vor seinem Tode seinen Minister von Copenhagen zurückgerufen und den Krieg an Dänemark erklärt hatte, weil es sich geweigert, das englische Eigenthum in Hamburg, das der Kaiser auf sechszig Millionen anschlug, zu confiscirten und als Beute mit ihm zu theilen. Das Blut der Dänen, das in der Schlacht von Kopenhagen floß, wurde für Grundsätze vergossen, für deren Behauptung sich der Norden verbunden hatte Europa hat der Tapferkeit und Redlichkeit der Dänen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die treu ihren Verbindungen, allein den ungleichen Kampf bestanden. Sich dem Einbringen der Franzosen ins Herz unsers Vaterlandes in Hannover im Jahre 1803 nicht widersetzt zu haben, sollte ein Teutscher doch kaum Dänemark vorwerfen können; denn wer unter uns fühle nicht hierbey, wem dieses näher lag und welchen Ausfall der bloße Versuch eines Widerstandes für Dänemark gehabt haben würde. Gegen welche Gefahren die dänische Armee später in Holstein sich versammelte, wird jedem eben so einleuchtend seyn, als das Vertrauen, das es dadurch dem Hauptgegner Frankreichs zeigte. Genau bekannt mit den Umständen des Rückzugs des Fürsten Blücher auf Lübeck im Jahre 1806 können wir mit Ueberzeugung behaupten, daß nicht ein einziger Mann von der retirirenden preußischen Armee von dänischer Hand gefallen oder gemißhandelt worden ist. Hingegen wurden französische Truppen-Parthien von der Gränze zurückgetrieben und niedergemacht, so daß die Ehre der Nation und die Neutralität auch gegen den Sieger mit Unparteylichkeit und nicht ohne Blut aufrecht erhalten wurde. In den Reihen der Preußen bey Jena fand man keine Dänen; aber sah man dort die Söhne unserer al-

genen mächtigsten Staaten? Es ist die größte Verläumdung, wenn der erwähnte Aufsatz behauptet, der sterbende Herzog von Braunschweig sey in Dänemark ausgeplündert worden. Es ist diesem unglücklichen Feldherrn aller Schutz gewährt, den sein großes Mißgeschick erheischte. Seine Gemahlin und seine Kinder nahmen später ihre Zuflucht nach eben diesem Lande und genossen am Hofe der Schwester des Königs die edelste Gastfreundschaft. Waren nicht überhaupt Dänemark und Holstein in jenen stürmischen Zeiten Zufluchts-Oerter für verfolgte Teutsche, jedes Standes und jedes Berufs? So fanden unter andern die Fürsten von Oranien, Hessens Regent, der Herzog von Mecklenburg, und Weimars mit dem Wechsel des Schicksals noch unbekannte erhabene Fürstin, allen Trost der Freundschaft in der königlichen Familie, und bey jeder Classe der Unterthanen Theilnahme und Ehrfurcht. Nicht ohne Unwillen muß man in dem Aufsatze noch jetzt einen Vertheidiger einer der schrecklichsten Begebenheiten des Jahrhunderts aufstehen sehen; einer Begebenheit, an die sich alles das Unglück, was Dänemark später betraf, als Folge anschließt, und die es eigentlich gewaltsam auf den Weg stieß, auf dem es das Schicksal nachher fortriß. Es ist hier die Rede von dem Angriff und dem Bombardement von Copenhagen und der Wegnahme der Flotte im Jahr 1807. Dänemark wurde hierdurch seines National-Palladiums, aller seiner Marinevorräthe, seines Haupt-Vermögens von tausenden auf allen Gewässern verbreiteten Schiffen, und seiner Colonien in den fremden Welttheilen, ohne vorhergegangene Erklärungen und Erörterungen, beraubt. Als dieser Ueberfall geschah, konnte auch nicht ein einziger Vorwurf gegen Verletzung der dänischen Neutralität vorgebracht werden. In einer schicksalsvollen Epoche, in der alle Grund-Festen der europäischen Civilisation und alles Völkerrechts einzustürzt schienen, wo der Widerstand eben so gewaltsam wie der Angriff seyn mußte, entstand dieser Beschluß. Selbst seine Urheber sahen ihn nur als eine grausame Nothwendigkeit an, und eine größere Theilnahme an seinem Unglück fand Dänemark bey keinem Volk, als bey dem selbst, dessen Regierung sich nothgedrungen glaubte, es zum Opfer ausersehen zu müssen. Allgemein war der Unwille über diese furchtbare Begebenheit. Rußlands und Oesterreichs Erklärungen sprachen ihn laut aus; und es ist unbegreiflich, wie ein Teutscher mit einer Art Wohlgefallen in diesem Augenblick eine That zurückrufen kann, die einen mit Unglück schwangern Zeitpunkt noch mehr verfinsterte, die für Teutschland selbst reich an traurigen Folgen gewesen ist, die der Tyranney einen günstigen Vorwand gab, ihr Gebäude fortzubauen, und Grundsätze, welche die Nothwehr kaum zu entschuldigen vermag, zur Unterdrückung und Unterjochung der Völker anzuwenden. Europa und vorzüglich Teutschland werden gewiß auf künftige Geschlechter das Gefühl der Erkenntlichkeit übertragen, das uns alle für Großbritanniens heldenmüthige Anstrengungen zur Befreyung der Welt durchdringen muß. Aber indem wir laut hierin mit einstimmen, können wir auch zugleich den Wunsch nicht unterdrücken, daß jenes von den Strahlen des Ruhms und Glücks umgebene mächtige Reich, es seiner wahren Größe nicht unwürdig halten möge, ein im Drange des Geschicks gegen ein unschuldiges Volk begangenes Unrecht zu erkennen, und wo möglich zu vergüten. Es ist in Dänemark bekannt, und ohne allen Zweifel, daß der General Gwald, ohne die Befehle des Königs einzuziehen oder abzuwarten, aus zu ängstlicher Besorgniß, mit seinem Korps über die Elbe gegen den Herzog von Braunschweig Oels gegangen ist, und daß dieser Schritt ohne nachtheilige Folgen für ihn geblieben. Daß die traurige Begebenheit mit Schill einen ähnlichen Zusammenhang hatte, ist eben so bekannt. Gegen diesen unglücklichen Jüngling war schon die Erklärung seines eigenen Königs erschienen und in Kopenhagen erhielt man den Bericht des Vorgefallenen, ohne dieses veranlaßt zu haben. Der Zeitpunkt, den jetzt der mehrerwähnte Aufsatz berührt, liegt uns näher. Es war leicht, in dem Gedränge des Kampfes und bey der Bewegung aller Leidenschaften den Gesichtspunkt zu verrücken und den wahren Zusammenhang der Verhältnisse Dänemarks so darzustellen, als es die Politik derer heischte, die alle ihre Berechnungen auf Vergrößerung auf Dänemark stützten, und dafür Grundsätze aufstellten, die der Schule nicht unwürdig sind, in der sie unverkennbar erlernt waren. Doch diese Täuschung wird immer mehr schwinden und die Wahrheit wird mit ihren Strahlen einst ganz das Gewölk zerstreuen, mit dem man diese Begebenheiten eingehüllt hat. Es ist wahr, daß, während der größte Theil Europa's seinem Unterdrücker zur Unterwerfung Rußlands folgte, kein einziger Däne in dieser ungeheuren Völkermasse sich fand. Die mit Frankreich eingegangenen Verbindungen bezogen sich nur auf den Krieg mit England. Die Leiden, die aus diesem feindseligen Zustande für die Dänen als Insel- und Küstenbewohner erwachsen sind, lassen bey den nur zu bekannten Folgen des Einflusses der französischen Politik auf Wohlstand und Freyheit, auf den gezwungenen, keiner Wahl überlassenen Zustand Dänemarks schließen. Die unter den Dänemark gemachten Vorwürfen angeführte Besetzung des Herzogthums Oldenburg ist völlig unverständlich: denn nie hat sie statt gefunden. Die Hand der Vorsehung ward endlich in Rußlands Eisgefilden sichtbar. Dänemark fühlte, daß der Zeitpunkt gekommen sey, in welchem die Nothwendigkeit nicht allein das Gesetz gab. Es wandte sich an England mit desto stärkerem Vertrauen, je tiefer es das Gefühl des gegen dasselbe begangenen Unrechts dort glaubte. Dieß geschah zu einer Zeit, wie noch mächtige Staaten die Sache der Franzosen nicht verlassen hatten. Der Wechsel der Kriegsvorfälle schritt indeß schnell vorwärts. Die Franzosen erschienen wieder vor Hamburg. Der Wunsch, diese unglückliche Stadt von dem drohenden Schicksale zu retten, war bey der Regierung und beym Volke gleich allgemein. Die dänischen Truppen vereinten sich mit den Russen, und schon waren hunderte von ihnen gefallen, als der Gesandte des Königs ungehört von London zurück kam und man die Bestätigung des förmlichen Tractats zwischen mehreren der kriegführenden Mächte erhielt, nach welchem Dänemark gezwungen werden sollte, eine uralte königliche Krone, die seine Herrscher in 4 Jahrhunderten getragen, abzutreten und dieses als Bedingung einer Vereinigung mit den Alliirten anzusehen. Bey jeder nachher versuchten Unterhandlung mit den Verbündeten ward diese harte Voraussetzung zum Grunde gelegt. Unter solchen Umständen war es, daß die dänische Regierung von halb Europa bedroht, und zu Wasser und zu Lande von Feinden umringt, ihren Truppen befahl, Hamburg zu verlassen. Es ist daher sehr ungerecht, das Unglück dieser Stadt Dänemark zuzuschreiben. Ihre verwiesenen und vertriebenen Bürger haben dort Hülfe und Trost in ihren Leiden gefunden und können am Besten die Gesinnung und den Geist des dänischen Volkes bezeugen. Die spätere mit den Franzosen geschlossene Uebereinkunft beschränkte sich nur auf die Gränzen Holsteins, denen freudig Schaaren von Streitern entströmt wären, wenn man sie nicht zurückgestossen und ihrem Vaterlande große Opfer abverlangt hätte. Nachdem diese endlich hatten gebracht werden müssen, sahen die Ufer des Rheins noch däni-

sche Krieger in den Waffen für die allgemeine Sache, und hinterließen unter uns die Gefühle, die ihr Schicksal und ihre Bravheit allen unter uns einflößte, die sich ihnen näherten. Dänemark hat uns in seinem Mißgeschick ein Beyspiel aufgestellt, wie ein Staat, gewaltsam aus seiner natürlichen Bahn gerissen, seine Handlungsweise nicht durch seine Ueberzeugung und Wahl, sondern durch das traurige Resultat eines feindlich auf ihn einwirkenden Schicksals bestimmen lassen muß. Nach unserer Ueberzeugung stehen in den Annalen der Geschichte, Dänemarks Blätter vielleicht reiner, als die mancher Staaten, die jetzt im Glücke eine lautere Sprache führen. Vorzüglich ist es unserer unwürdig, die wir unsere eigenen Söhne und Brüder ihr Blut in Strömen für die Unterdrückung des Vaterlandes vergießen sahen, einen Theil der Schuld unserer Leiden einem andern Staate unverdient zuzuschreiben. Daß Dänemark bey dem großen Unrecht, das ihm 1807 zugefügt wurde, sich einiger Leidenschaft überließ, ist dem Gefühl zu entsprechend, um einer Entschuldigung zu bedürfen, und weniger als Vielen kann man es ihm vorwerfen, dem Geiste der Zeit nothgedrungen gewichen zu haben. Es gehört nicht zu unserer Absicht, die Ansprüche dieses Landes auf eine Entschädigung in Teutschland zu untersuchen. — Es hat indeß in schicksalsvollen und verwickelten Lagen ein uraltes, seinem Königsstamme angeerbtes Königreich abtreten. — Es ist dazu durch die Einstimmigkeit der mächtigsten Teutschen und von Teutschem Ursprunge herstammenden Fürsten bewogen. Diese haben nur die Nothwendigkeit der Umstände und seinen Grundsatz des Rechts und der Billigkeit für ihren Beschluß anzuführen vermocht, und diese Ansicht laut durch feyerliches Versprechen auf Entschädigung bestätigt. Ein Theil unserer teutschen Brüder hat sich lange glücklich unter Dänemarks Scepter gefühlt. Auch in den letzten trüben Zeiten ist ihre Treue und Anhänglichkeit an ihren Fürsten nicht erschüttert. Der dänische Herrscherstamm ist teutschen Ursprungs und die Herzöge von Oldenburg und Holstein haben nie aufgehört, unsern Sinn und unser Wesen zu verstehen und zu erkennen. Dem rechtlichen und geraden Charakter des Königs von Dänemark, dessen Regierung eine Reihe von Widerwärtigkeiten gewesen, läßt man jetzt in unserer Kaiserstadt dieselbe Gerechtigkeit widerfahren, die Europa seinen Tugenden als Kronprinz und Regent nicht versagte. Unter seinem Volke ist er verehrt und geliebt. Einfach, gut, thätig und geistreich wird er von dem besten Willen, sein Volk zu beglücken, beseelt. Wir wollen ihm daher in günstigeren Zeiten Ersatz für viele Leiden wünschen und diejenigen nicht beklagen, die bestimmt seyn könnten, zu den Unterthanen eines Fürsten gezählt zu werden, der in früherer Zeit, auf eigenem Wege wandelnd, gezeigt hat, daß er seine Völker in hohem Grade beglücken kann.

Frankreich.

Der neueste Moniteur enthält eine Bekanntmachung des Herzogs von Daru, vom 22. Febr., worin derselbe meldet, daß der König wegen eines leichten Anfalls von Podagra, an diesem Tage weder Herren noch Damen bey sich empfangen werde.

Fortsetzung der Note des Fürsten von Talleyrand. Durchdrungen von diesen Grundsätzen, hat der König seinen Gesandten als unabänderliche Richtschnur vorgeschrieben, vor allem zu suchen, was Recht ist, sich in keinem Falle davon zu entfernen, und aus welcher Rücksicht es auch seyn möge, nichts zu unterzeichnen, in nichts zu willigen, was ihr zuwiderlaufen möchte, und in der Ordnung rechtmäßiger Kombinationen sich an diejenigen zu halten, welche am kräftigsten zur Festsetzung und Handhabung eines wahren Gleichgewichts beytragen können. Unter allen Fragen, welche auf dem Kongresse verhandelt werden sollen, betrachtet der König als die erste die größte, als die ausschließlichst europäische und außer Vergleichung mit jeder andern, die von Polen; wenn es ihm möglich gewesen wäre, eben so sehr zu hoffen, als er es wünschte, daß ein Volk, welches durch sein Alterthum, seine Tapferkeit, seine Europen weiland erwiesenen Dienste, und durch sein Unglück des Interesses aller übrigen Völker so würdig, wieder in den Besitz seiner alten und vollständigen Unabhängigkeit gesetzt werden könnte. Die Theilung, welche es aus der Zahl der Nationen strich, war das Vorspiel zu den Zerrüttungen, welche Europa erlitten. Als aber die Macht der Umstände, selbst über die edelsten und großmüthigen Stimmungen der Souveraine obsiegend, denen die ehemaligen polnischen Provinzen unterworfen sind, die Frage über Polens Schicksal bis auf eine bloße Theilung und Gränzenangelegenheit herabgebracht hatte, worüber die drey dabey interessirten Mächte mit einander diskutiren, und an welcher, vermöge ihrer vorhergegangenen Verträge, Frankreich theilnahmlos geblieben; so blieb diesem Letztern, nachdem es sich geschehenermaßen erboten, die billigsten Forderungen zu unterstützen, nur der Wunsch übrig, es möchte zufrieden seyn, um es selbst zu seyn, wenn es zufrieden wäre. Die Frage wegen Polen konnte hierauf nicht nur für Frankreich, sondern für Europa, an sich jenen Vorzug nicht mehr haben, welchen sie in der obigen Voraussetzung gehabt hätte. Die Frage wegen Sachsen ist die wichtigste und erste von allen geworden, weil es gegenwärtig keine andere gibt, wobey die beyden Grundsätze von Rechtmäßigkeit und Gleichgewicht zugleich und in einem so hohen Grade gefährdet werden, als durch die über dieses Königreich vorhabende Verfügung. Um diese Verfügung als rechtmäßig anzuerkennen, mußte man für wahr halten, daß über die Könige gerichtet werden könne, — — daß sie verurtheilt werden können, ohne vernommen worden zu seyn, ohne sich haben vertheidigen zu können, daß in ihre Verurtheilungen nothwendig ihre Familien und ihre Völker mit verwickelt sind, daß die Konfiszirung, welche die aufgeklärten Nationen aus ihren Gesetzbüchern verbannt haben, im 19ten Jahrhundert durch das allgemeine europäische Recht geheiligt sey, — — daß die Völker keine Rechte haben, welche von denen ihrer Souveraine unterschieden sind, — — daß sie unter dem bloßen Naturrecht unter einander leben, und daß dasjenige, was man in der ganzen Welt das Staatsrecht nennt, es sey überhaupt oder zum Theil durch das Herkommen gebildet, welches die Stelle der unter den Nationen Europens geltenden Gesetze vertritt, die man beständig allgemein und wechselseitig gegen einander beobachtete, keine Vorschrift für sie sey.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

London, den 18. Februar. Mit wahrem Triumph kündigen wir einen Sieg an, welcher Britannien in den Besitz der wohlbekannten amerikanischen Fregatte der Präsident, von dem geschicktesten Offiziere der amerikanischen Marine, Comodore Decatur, komandirt, gesetzt hat. — Die Nachricht von dieser Hinwegnahme wurde durch einen Offizier überbracht, der diese Nacht mit Depeschen bey der Admiralität ankam.

Der Präsident entwischte von New York und wurde Tags darauf von einer englischen Eskarde verfolgt, allein durch Kappung seiner Anker und Ueberbordwerfung seiner Vorräthe gelang es ihm, so geschwind zu segeln, daß ihn nur der Endymion von 40 Kanonen einzuholen vermochte. Dieser griff die Fregatte auf alt englische Manier an, und der Kampf wurde jetzt heftig, bis die Pamona zu Gesicht kam, wo Com-

modore Decatur alsdann strich. Der Endymion hat an Tau und Segelwerk viel gelitten, verlor aber nur zehn Todte. Das ganze Verfahren macht dem Kapitän Hope und der Schiffsmannschaft die größte Ehre.

Vor ein Paar Tagen ist in der Nacht bey dem Herrn Sekretär Peels durch einen eilenden Bothen die Nachricht eingetroffen, der Herzog von Dorset sey durch einen Fall vom Pferde in dem Phönix Park zu Dublin getödtet worden. Se. fürstl. Gnaden war erst 22 Jahre alt und unverheurathet. Der Erbe seines großen Vermögens ist Lord Sackville, geboren am 27. August 1787.

Beschluß der Rede des Hrn. Whitbread im Unterhause:

Oesterreich bemächtigte sich der Festungen und verlangte, eine Armee nach Turin zu schicken. Sardinien, welches Genua beschützen soll, ist so schwach, daß es sich nicht dagegen widersetzen konnte. Oesterreich konnte durch den Pariser-Frieden nur von den Gebietstheilen Besitz nehmen, die ihm vor jener Umwälzung angehörten, welche ganz Europa erschütterte, aber es riß sogleich Venedig, Lucca, das Mailändische, ehe noch die Zeit dazu gekommen war, an sich. Und vergessen wir ja nicht, daß wir unser Contingent von 75,000 Mann auf dem Continent bezahlen, um die Staaten zu vertheidigen und zu beschützen, und nicht um sie zu zerstückeln und zu vernichten. Oesterreich hat Ländereyen in Besitz genommen, die ihm niemals angehörten, und die ihm nicht rechtmäßig angehören können. Und wie hat es sich dabey benommen? Es hatte alles Maas durch Brandschatzungen, Auflagen und Verhaftungen überschritten. Das sind die endlichen Resultate der schönen Worte, die von den verbündeten Mächten zu Paris ausgesprochen wurden. Das ist die Frucht, an dem Baume des Heiles gereift, der an die Stelle des Freyheitsbaumes treten sollte. Oesterreich ist in ganz Italien verwünscht; man sah es ehemals mit Mißvergnügen daselbst, jezt aber sieht man es mit Haß, weil es sich gegenwärtig noch härter, willkührlicher und drückender benimmt; es hat Personen verhaftet, die es weder die Macht noch das Recht, vor Gericht zu führen, hatte; es führt eine Aufsicht, die so weit geht, daß man sie mehr, als die Inquisition haßt. So ist Oesterreichs Benehmen in Italien beschaffen, und ich wünsche, daß die Macht, der allein noch einige Freyheit der Meynung übrigt, wie solches, Gott sey Dank, bey uns hier noch der Fall ist, gegen alle diese Maaßregeln protestire. Ich nenne eine solche Politik die schändlichste und schlimmste, und was man gegen Sachsen und gegen Genua auch bereits unternommen hat, so kann das englische Kabinet, so verschiedenartig es auch zusammengesetzt ist, sich dennoch für die unglücklichen Gegenstände der Verfolgung in's Mittel schlagen, und ich bitte und beschwöre hier, daß man es thue. — Auch muß hier noch von einem andern Gegenstande gesprochen werden, der mit den Operationen des Kongresses verknüpft ist. Es wurden vor dem Ajournement einige Fragen in Bezug auf Belgien gethan. Die Minister kannten damals den Zustand der Festungen und die Vertheidigungsmittel jenes Landes noch nicht. Sollen wir vielleicht das Geld hergeben, um sie wieder herzustellen, wie auch, um den abgeschmackten Plan auszuführen, verschanzte Lager zwischen denselben zu errichten? Nach meiner Meynung besteht das beste Mittel, Belgien zu sichern, darin, daß man dem Volk eine Verfassung und eine Regierung gebe, für die es Lust hat zu streiten, und dann sind Festungen und verschanzte Lager ganz ohne Nutzen. Zu allen Zeiten waren diese schönen Länder der Kampfplatz, worauf sich die großen Mächte geschlagen, sollen sie heut zu Tage holländisch bleiben, so muß man sie stark durch eine konstitutionelle Freyheit machen. Ich weiß nicht, ob das, was ich sagte, eine Antwort der Minister bewirken wird; ich hoffe es nicht, bleibt aber, was ich hier vorläufig geäußert, ohne Widerspruch, so halte ich meine Ansichten für richtig, und sie werden sich vor den Augen der Welt das Ansehen geben, sie gebilligt zu haben.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 4ten März. Der Fleischhauer von Oedenburg.

Sonntag, den 5. März. Die Kreutzfahrer.

---

203. (4. a) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine, zu Neustift im Königl. Landgerichte Freising, liegende Realität, aus freyer Hand entweder gegen baare Bezahlung oder andere annehmbare Bedingnisse sogleich zu verkaufen; dieselbe besteht in einem, an einem Kanal des Mosachflusses liegenden gemauerten zweygädigen, zur Gerberey ordentlich gebauten Wohnhause, worauf eine Ledergerberey haften. Es befinden sich hiebey ein Stadel, mit Stallung und Gärtchen, dann ist noch ein Theil der Einrichtung zum Betriebe des Lederergewerbes vorhanden. Kaufslustige belieben sich desfalls an ihn selbst in München zu wenden, und das Nöthige einzusehen.

München den 28. Februar 1815.

Franz Xaver von Ruedorffer,
wohnhaft am Rindermarkt Nro. 642
im zweyten Stocke.

---

207. In der Löwenstraße nebst der Türkenstraß Nro. 371 sind hochstämmige Bäume wovon schon einige Früchten getragen 6 Schuh hoch und eine große Krone zu verkaufen

Aepfel)
Kirschen) Zwergel Ringlotten
Zwetschgen)

---

208. Vor dem Kosthor neben der alten Kaserne ist ein geräumiger Stall, nebst einen kleinen Raum um das Heu zu legen, zu vermiethen.

---

127. (6. c) In einem der schönsten Gegend im Unterlande de Baierne gelegenen Marktflecken ist eine Krämerey mit oder ohne Waarenlage, allen gehörigen Utensilien nebst gut gebautem Hause aus freyer Hand zu verkaufen. D. Ü.

---

190. (3. b) In der Ledergasse Nro. 407 ist ein bequemes Logis vornheraus auf Georgy zu beziehen.

---

201. (3. b) Ein schöner Garten ist zu verkaufen, er liegt im Schönfeld, beynahe ein Tagwerk groß, darin ist ein Sommerhaus, mit Keller, ein Brunnen, ein Springbrunnen, er ist auch mit dreyhundert von den schönsten Obstbäumen versehen. D. Ü.

Die 38te Ziehung in Nürnberg war Dienstag den 28. Febr. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

61 70 84 17 67

Die 39te Ziehung wird den 30ten März. und inzwischen die 1079te Münchner Ziehung den 9. März, und die 700te Regensburger Ziehung den 20. März vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 54 — 4. März 1815.

Oesterreich.

Wien, den 23. Febr. Künftigen Montag reisen die beyden Großfürstinnen von Weimar und Oldenburg nach Ofen, um das Grabmal ihrer vereinigten Schwester Maria Pawlowna, weiland Gemalin des Erzherzogs Palatinus, zu sehen. Der Palatinus ist ihnen bereits vorangegangen, um Anstalten zu ihrem Empfang zu treffen. Sie werden nach einem Aufenthalte von acht Tagen nach Wien zurückkehren.

Wien, den 26. Febr. Unsre Valute hat sich auf die nun offiziell bekannt gemachte Reduktion der Armee heute merklich gebessert; indessen besorgen Viele, daß wenn auch nicht von Seite der Regierung eine Finanzoperation statt findet, der Kurs in einiger Zeit wieder sinken werde. — Die Abreise der beyden Großfürstinnen nach Ofen soll bis auf bessere Jahrszeit aufgeschoben seyn, da seit einigen Tagen in Ungarn Thauwetter eingetreten ist. — Heute ist nun der zweyte Kourier von Seite des Königs von Sachsen hier angekommen, welcher die Kunde seiner Abreise aus Berlin mitbrachte. Se. Majestät hatten Ihre Abreise um einige Tage verschoben, und gedachten erst den 1. März in Brünn einzutreffen. Das Gefolge des Königs besteht aus ungefähr 80 Personen. Er schlägt den Weg über Schiessen ein.

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes aus **Dresden** vom 22. Febr. Zuverläßigen Nachrichten zufolge wird Preussen, wegen der mit dieser Monarchie zu vereinigenden Theile des Königs von Sachsen, auch einen verhältnißmäßigen Theil der sämmtlichen sächsischen Staatsschulden, und namentlich der Kassenbillets übernehmen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus **Koburg**, vom 26. Febr. Heute Morgens um 2 Uhr verschied allhier Se. Durchl. der Prinz Friedrich Josias von Sachsen-Koburg-Saalfeld, k. k. General-Feldmarschall und Inhaber eines Infanterieregiments, rühmlich bekannt aus dem Türkenkriege und den ersten Feldzügen der Oesterreicher gegen die revolutionairen Franzosen. Sein Tod wird in seiner Vaterstadt allgemein bedauert, da er die allgemeine unbezweifelte Verehrung und Liebe besaß. In seinem hohen Alter (er ist 1737 den 26. Dezember geboren) war er bis auf den letzten Monate noch immer lebhaft und rüstig, und fand noch, bis vorigen Herbst, großes Vergnügen an der Jagd und dem Scheibenschießen. Den Zweck seines Aufenthaltes in Koburg nach seinen Feldzügen hatte er durch die Ueberschrift seines Hauses: Peractis laboribus anzudeuten gesucht. Gewöhnlich gab er zweymal in der Woche Tafel, wozu die hiesigen Honoratioren bis zu einem gewissen Rang abwechselnd eingeladen wurden, und wo immer die munterste und ungezwungenste Unterhaltung herrschte. Dem kaiserl. öster. Hause war er sehr ergeben, und nahm großen Antheil an dessen Schicksalen in der neueren Zeit.

Preussen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus **Berlin**, vom 22. Febr. Das kostbare Bett, welches Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland bestimmt ist, wird nächstens auf dem hiesigen königlichen Schlosse zur Ansicht des Publikums ausgestellt werden. — Morgen reist der König von Sachsen mit seinem ganzen Gefolge von Friedrichsfelde nach Preßburg. (Einige behaupten nach Brünn; doch ist Ersteres wahrscheinlicher.) 128 Pferde sind auf jeder Poststation als Vorspann bestellt. Friedrich August soll, noch kurz vor Ankunft des aus Wien an ihn abgesandten Kouriers, der ihm die Nachricht von der Wiedereinsetzung in einen Theil seines Landes brachte, sich geäußert haben: Er werde Friedrichsfelde nicht eher verlassen, als bis ihm sein ganzes Königreich Sachsen, ohne Ausnahme eines Dorfes, zurückgegeben sey. Jezt heißt es im hiesigen Publikum, er reise nach Preßburg, um in der Nähe des Wiener Kongresses seinen Willen durchzuführen. Das Wahrscheinlichste ist wohl, daß Se. Maj. sich mit dem begnügen wird, was ihm durch allgemeine Zustimmung der verbündeten Mächte zugesichert wurde; daß mithin Seine Reise nach Preßburg nur eine Folge der Einladung von Seite der Souveraine ist. Man will wissen, er werde künftig den Titel führen: König Friedrich August, Großherzog von Sachsen.

Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig, den 21. Febr. Gestern Abend, als das Schauspielhaus mit Menschen angefüllt war, traf ein Blitz den nahen St Katharinenthurm; die Nachricht davon trieb Schauspieler und Zuschauer von Bühne und Bänken hinaus in das gräßliche Wetter. Die Spitze des Thurms leuchtete an dem schwarzen Himmel, wie der aufgehende Mond, dann stürzten prasselnd Knopf und Fahne herab, und wie aus geöffnetem Krater erhob sich ein Feuerregen gen Himmel und senkte sich auf die Stadt. Was im Innern brenne und falle, wußte man nicht. Feuergeräthe, Wagen, Pferde drängten von allen Seiten herbey. Der Herzog erschien, eilte den Thurm hinauf, untersuchte die Brandstätte und ordnete die Löschung. Man arbeitete die ganze Nacht, ohne das Feuer überwältigen zu können; es schlägt noch jezt aus dem geschmolzenen Bleyguß der Kupferplatten nahe um die Arbeiter, welche auswärts um den Thurm, hoch in der Luft beschäftigt sind. Schon ist ein zweytes Stück des Thurms zusammengestürzt, und das Feuer dadurch dem Luftzuge zugängiger geworden; indeß werden weder

Gefahr noch Arbeit gescheut, um dieses schöne Denkmal der Vorzeit zu retten.

Frankreich.

Am 21. Febr. wurde das Kassationsgericht in seiner neuen Gestalt durch den Kanzler von Frankreich feyerlich installirt. An eben diesem Tage hielt die bisherige Universität von Frankreich unter Vorsitz des Grafen Fontanes ihre letzte Sitzung.

Unterm 21. Febr. hat der König zu Mitgliedern des königl. Konseils des öffentlichen Unterrichts ernannt: den vormaligen Bischof von Alais, Bausset, als Präsidenten, den Grafen Pastoret, Pair von Frankreich, den ehemaligen Bischof von Casal, Villaret, den Bischof von Chambery, den Staatsrath Dellamalle, den Präsidenten des Pariser souverainen Gerichtshofs, Jaget de Baure, die HH. Delambre, Cuvier, Bonald, Guerault, Royer-Collard und Quatremere de Quincy, als Räthe. Die HH. Rougarede, Legendre, Jussien und Desrenandes wurden zu Ehrenräthen, und Hr. Gueneau de Mussy zum Sekretär des Konseils ernannt. Die Namen der 17 neuen Universitäten sind: Paris, Angers, Rennes, Caen, Donai, Nancy, Strasburg, Besançon, Grenoble, Aix, Montpellier, Toulouse, Bordeaux, Poitiers, Bourges, Clermont, Dijonn.

Am 17. Febr. erließ der König eine Verordnung, die Ehrenlegion betreffend, wovon die ersten Artikel Folgendes enthalten: In Friedenszeit kann Niemand in die Ehrenlegion aufgenommen werden, wenn er nicht 25 Jahre lang bürgerliche oder militärische Funktionen mit der gehörigen Auszeichnung versehen hat. Keiner kann mit einem andern Grade in die Ehrenlegion aufgenommen werden, als mit dem eines Ritters. Um in einen höhern Grad steigen zu können, muß man wenigstens um Offiziersgrad zu erhalten, vier Jahre im Rittergrad gestanden seyn, um Kommandant zu werden, vier Jahre Offizier, um Großoffizier zu werden, sechs Jahre Kommandant und um Großkreuz zu werden, acht Jahre lang Großoffizier gewesen seyn. Die Zahl der Großkreuze der Ehrenlegion kann nicht 80 übersteigen, die der Großoffiziere nicht 100, die der Kommandanten nicht 400, die der Offiziere nicht 2000; die der Ritter ist unbeschränkt.

Der König hat den Generallieutenant Grafen Lauriston an Nansouty's Stelle zum Kapitän der grauen Mousquetoirs ernannt. Desgleichen hat Se. Maj. der Stadt Montmorency erlaubt, den Namen Enghien wieder anzunehmen, und dem bekannten Arzte Guillotin, seinen bisherigen Namen mit dem von Sainte Marie zu vertauschen.

Der Baron Silvestre de Sacy ist mit einem Gehalte von 12.000 Fr. Rektor der Universität Paris geworden.

Zu Laon wurde am 18. Febr. ein Fourier vom 65sten Linienregimente zum Tode verurtheilt. Er hatte ein Mädchen aus Erfurt, Namens Eleonore Dalbay, die ihn aus Liebe zuerst in ihrer Vaterstadt zu verheimlichen gesucht, und ihn nachher mit größter Behaarlichkeit in die Gefangenschaft und nach Frankreich begleitet hatte, zwey Stunden vor der Rückkunft zu seiner Familie im Walde ermordet.

Beschluß der Note des Fürsten von Talleyrand. Europa aber, dem solche Lehrsätze so vieles Unheil verursacht, so viele Thränen und Blut gekostet, hat nur zu theuer das Recht erkauft, sie zu verabscheuen und zu verwünschen. Sie erregen gleichen Abscheu zu Wien, Petersburg, (Berlin), Paris, London, Madrid und Lissabon. Die Art, wie man über das Königreich Sachsen zu verfügen gedacht hat, würde, verderblich als Beyspiel, es auch noch durch ihren Einfluß auf das allgemeine europäische Gleichgewicht seyn, welches in einem gegenseitigen Verhältniß zwischen den Streitkräften des angreifenden und des vertheidigenden Theiles verschiedener politischer Körper besteht. Sie würde sie auf zweyfache sehr erhebliche Weise verletzen: Einmal, indem sie gegen Böhmen eine sehr starke Angriffsmacht schafft, und somit die Sicherheit vom ganzen Reich bedroht; denn die besondere Vertheidigungsmacht Böhmens müßte verhältnißmäßig verstärkt werden, und würde es nur auf Kosten der allgemeinen Vertheidigungsmacht der österreichischen Monarchie werden können. An Oesterreichs Sicherheit aber ist Europa zu viel gelegen, um nicht die besondere Besorgniß des Königs zu erregen. Sodann würde, indem im Schooße des germanischen Körpers, und zwar für eines seiner Mitglieder, eine gegen die Vertheidigungsmacht aller Uebrigen unverhältnißmäßige Angriffsmacht entstünde, was jene in eine stets drohende Gefahr versetzen und zwingen müßte, auswärtige Hülfe zu suchen, die Vertheidigungsmacht aufgelöst seyn, welche nach dem allgemeinen System des europäischen Gleichgewichtes der Gesammtkörper bieten sollte, und die er nur durch die innere Eintracht seiner Glieder erhalten kann. Frankreich kann, wie Oesterreich, mit Wahrheit sagen, daß es gegen Preußen kein Gefühl von Eifersucht oder Erbitterung hegt, und daß es, gerade weil es ihm ein aufrichtiges Interesse zuträgt, nicht wünschen kann, es anscheinende Vortheile erhalten zu sehen, welche erlangt nur gefährlich für Europa, ihm selbst früh oder spät Unheil bringen würden. Möge Preußen alles erhalten, was es rechtmäßig erhalten kann. Nicht nur wird Frankreich nicht dagegen seyn, sondern es vielmehr am Ersten gut heißen, daß nicht mehr die Sprach von dem sey, was der König von Preußen dem Könige von Sachsen abtreten wird. Wenn aber die Frage ist: was der König von Sachsen dem Könige von Preußen abtreten soll, und wenn, um Preußen vollständiger eine Existenz wieder zu geben, die jener von 1805 gleichkommt, Abtretungen von Seite des Königs von Sachsen nothwendig sind, so wird der König von Frankreich am Ersten diesen Fürsten zu solchen zu vermögen suchen, welche die Interessen Oesterreichs und Teutschlands gestatten können, und welche in diesem Punkte das allgemeine Interesse Europens bilden. Eure fürstliche Gnaden scheinen mir das richtige Größen-Maas in den deßfallsigen Tabellen angegeben zu haben, welche Ihrer Note beygefügt waren. Se. königl. Maj., unabänderlich dahin entschieden, selbst nicht durch Ihr Schweigen die Ausführung von Planen zu sanktioniren, die gegen den König von Sachsen und das Königreich Sachsen entworfen werden, sondern gerne der Meynung, daß diese Plane Züge irgend eines Irrthums oder einer Täuschung sind, welche bey einer genaueren Prüfung schwinden werden, voll Vertrauen zu persönlicher Redlichkeit und den Gesinnungen Sr. Maj. des Königs von Preußen, der auch das Unglück gekannt hat — im Bewußtseyn alles dessen, was der Einfluß Sr. Maj. des Kaisers von Rußland vermag, und was man berechtigt ist, von allen den edeln Eigenschaften zu erwarten, die ihn auszeichnen — überzeugt endlich, daß man nie an einer gerechte Sache verzweifeln müsse, verzweifeln nicht an der von Sachsen. Sie werden noch immer an derselben verzweifeln, indem Sie vernehmen, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, mittelst eines Seiner würdigen Entschlusses, deren Vertheidigung laut übernommen und erklärt hat, daß er sie nie verlassen werde.

Unterz: Fürst v. Talleyrand.

Italien.

Neapel, den 8. Febr. Alle Briefe von Sizilien erzählen

einstimmig, Se. Maj. der König Ferdinand habe sich am 27. Nov. v. J. mit der Herzogin von Cimitna verehlicht und diese Heirath solle am 12. l. M. öffentlich bekannt gemacht werden.

Zu Neapel lief ein Gerücht, daß die Prinzessin Pauline von der Insel Elba nach Neapel kommen werde, um ihrer Schwester, der Königin, einen Besuch zu machen.

Genua, den 18. Febr. Der französischr Bothschafter bey unserm König, Marquis d'Osmond, hat unter dem 28. Jan. bekannt gemacht, daß alle Piemontreser, die bey dem französischen Heere gedient, und noch einen rückständigen Sold zu fodern haben, denselben bey Hrn. Treviso in Empfang nehmen können.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Livorno: Wir haben jetzt die verwittwe Frau Herzogin von Gotha mit ihrem Oberstthofmeister dem großen Astronomen Baron v. Zach, in unserer Mitte. Sie sind durch einen furchtbaren Sturm auf unsere Rhede zu kommen genöthigt worden. Bekanntlich waren sie vom König Joachim nach Neapel eingeladen worden, um dort auf der alles beherrschenden Anhöhe des Camaldulenserklosters eine neue Sternwarte zu stiften, wozu Hr. v. Reichenbach in München aus jener jetzt Europa einzigen Kunstwerkstätte astronomischer Instrumente, die er beliebt, die vortrefflichsten geliefert hatte. Der König von Neapel hatte eine Fregatte nach Genua abgesandt, um diese hohen Apostel und Erwecker der Sternkunde aufzunehmen, und nach Neapel zu bringen. Die Instrumente und übrigen Effekten der Reisenden waren auf eine besondere Polacre geladen. Auf der Höhe von Korsika ergriff die neapolitanische Fregatte ein furchtbarer Sturm, sie verlor alle Masten, und nur mit äußerster Anstrengung rettete sie sich nach S. Florenzo. Da derselbe Sturm auch Napoleons Korvette aus Elba dazu gesellt hatte, wollte man die Fregatte dort lange gar nicht aufnehmen, indem man Schlimmes argwohnte. Die Reisenden sahen sich genöthigt, nach Livorno zurückzusegeln, begrüßten aber vorher auch den Einsiedler von Elba, dessen Korvette sie mit allen Kanonen salutirte. Das Beste ist, daß die Polacre mit den kostbaren Instrumenten und sämmtlichen Effekten der Reisen, wegen welcher man sehr besorgt war, nach eben eingehenden Briefen glücklich zu Neapel eingelaufen ist.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 12. Febr. zufolge sah man dort die Vermählung des Königs und seines Bruders mit Infantinen von Portugal für so gut als gewiß an, und sprach öffentlich davon. Die Damen zum Dienst der Prinzessinnen sollen bereits ernannt seyn. Der Rath von Castilien soll sich einstimmig für die angetragene allgemeine Amnestie zu Gunsten den Ausgewanderten, nur mit Ausnahme von fünfundzwanzig Personen, die man noch nicht kennt, erklärt haben.

Großbritannien.

London, vom 17. Jan. Konsol. 3 Proz. 64 7/8; Omnium 2 7/8 Diskonto. — In der Unterhaussitzung vom 16ten Febr. kündigte der Kanzler der Schatzkammer an, daß er nächster Tage eine Bill zu Verlängerung der Suspension der Bankzahlungen in baarem Gelde, einbringen werde. — An demselben Tage überreichte der franz. Botschafter im Namen seines Königs dem Prinzen Regenten mit großem Pomp die Dekoration des heil. Geistordens, und den dazu gehörigen vollständigen Anzug. — Der Prinz Regent hat den Spruch des Kriegs-Gerichts gegen den General Sir J. Murray, wegen der Belagerung von Tarragona, bestätigt. Rücksichtlich einiger Klagepunkte wird der General freygesprochen, hingegen erhält er einen Verweis, daß er ohne unwiderstehliche Nothwendigkeit sein schweres Geschütz und Gepäck zurückgelassen habe. — Nach ziemlich glaubwürdigen Nachrichten ist die Expedition des Admirals Cochranne, 50 Segel stark, am 9. Dez. zu Pensacola, der Hauptstadt des spanischen Westflorida's, eingelaufen, worauf die dort befindlichen amerikanischen Truppen sich gegen Neu-Orleans zurückgezogen und unterwegs alle Fahrzeuge zerstörten. — Einer der nach St. Domingue geschickten königl. französischen Kommissarien, General d'Aurion Lavalsse (dessen Betragen aber neulich im Moniteur offiziel gemißbilligt wurde), war mit dem letzten Paketboote aus Jamaica nach England zurückgekommen. Es hieß, Pethion habe ihm, als er ihn von Port-au-Prince wegschickte, zugleich andeuten lassen, er werde von Seite Frankreichs keinerley Vorschläge mehr anhören, bevor er nicht das Resultat des Wiener Kongresses kennt. Noch unfriedlicherr Gesinnungen hatte Christophe an den Tag gelegt.

Am 18. Febr. erhielt man zu London die, für den brittischen Nationalstolz besonders willkommene Nachricht von Eroberung der bekannten amerikanischen Fregatte Präsident von 66 Kanonen, Kapitän Decatur. Sie war von New York unter Segel gegangen, wurde aber am folgenden Tage durch eine englische Eskadre entdeckt und gejagt. Die englische Fregatte Endymion von 44 Kanonen holte sie ein, und zwang, obgleich an Kanonen und Mannschaft schwächer, den Präsidenten nach einem hitzigen Gefechte, und nachdem auch die englische Fregatte Pomona herbeygekommen war, die Flagge zu streichen. Da die genommene Fregatte übel zugerichtet war, so wurde sie nach den bermudischen Inseln geführt. — Der gestern erwähnten Nachricht zuwider, behauptet der Courier jetzt wieder, Admiral Cochrane habe an der Mündung des Missisipi gelandet, die Forts und Flottille der Amerikaner zerstört, und die Landtruppen wären am 24. Dez. vor Neu-Orleans erschienen, welches keinen langen Widerstand entgegensetzen könne.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 4. März. Auf allerhöchsten Befehl. Der Fleischhauer von Oedenburg.

Sonntag, den 5. März. Die Kreuzfahrer.

Bekanntmachung.

115 (2. a) Am 28. Dezbr. v. J. starb allhier der quiescierte königl. Hofkriegsrath Johann Anton Herrdan mit Hinterlassung eines Testaments.

Auf Anrufen der eingesetzten Universalerben, werden demnach hiemit dessen allenfallsige, hierorts unbekannte Intestaterben aufgefodert, binnen 30 Tagen ihre Erklärung über die Anerkennung des fraglichen Testaments sub poena aguiti bey unterzeichneten Gerichtsbehörde einzureichen.

Den 28. Febr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Fuchs, Accessist.

---

213. (3. a) Künftigen Freytag als den 10. diesrs, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Kommission in der Seidenhaus-Kaserne, die Beyfuhr der von den königlichen Rentämtern des Isarkreises, zur hiesigen Proviant- und Fourage-Verwaltung abgegeben werdenden Korn und Habers, an die Wenigstnehmende, vorbehalt-

lich allerhöchsten Ratifikation, öffentlich versteigert werden, welches den hiezu Lusttragende andurch bekannt gemacht wird.

München, den 3. März 1815.

Königl. Militär-Administrations-Komission.

Staats-Realitäten Verkauf.

176. (2. b) Zufolge gnädigster Anbefehlung der königlichen Finanz-Direktion des Unterdonaukreises vom 9. und empfangen am 28. Dezember 1814 wird das unterfertigte königl. Rentamt folgende im Dorfe Schmiedorf entlegene Staatsrealitäten, als

A. An Gebäuden.

Das ganz vom Holz erbaute mit Legschindeln eingedeckte, 40 Schuhlang, und 40 Schuh breite Gerichtsdienerhaus sammt daran gebauter separirten Wohnung.

In diesem Hause befinden sich zu ebener Erde eine Stube, Küche und kleine Speise, über eine Stiege ist ebenfalls eine Stube und Kammer nebst dem Boden angebracht, so wie die besondere Wohnung aus einer Stube und einer Küche zu ebener Erde, dann einer Stube über einer Stiege ohne Boden besteht.

Die auf der linken Seite des Hauses angebrachte Kühstallung und Stadl.

Die vom Holz erbaute, und mit Legschindeln eingedeckte Streuschupfe sammt Schweinstall.

Das Backofenhaus, endlich

Der ganz gemauerte mit Stroh eingedeckte Zehendstadl sammt darunter befindlichen Pferdstall, und Getreidkammer, 65 Schuh lang, und 35 Schuh breit.

B. An Gründen.

5 1/16 Tagw. 1338☐ zweymädige Wiesen.

8 11/16 Tagw. 601☐ Felder, welche aber zehendbar sind,

1/2 Tagw. 1840☐ Holzgrund.

Dienstag den 21. März dieses Jahres dem öffentlichen Verkaufe im Wege der Versteigerung unterstellen.

Die Veräußerung geschieht nach der allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1811 unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung auf freyes bodenzinsliches Eigenthum, jedoch dergestalt, daß an der Kaufssumme die Hälfte sogleich baar, und in klingender Münze, die zweyte Hälfte aber in Cassatratten in Obligationen des jüngsten Landanlehens, oder in andern liquidirten und inkatastrirten verzinslichen Staats-Obligationen, und zwar entweder sogleich, oder in jährlichen Fristen nebst den Interessen zu 4 Prozent abzuführen ist.

Die weitern besondern Bedingnisse werden bey Eröffnung des Protokolls bekannt gemacht.

Kaufslustige, welche sich die Realitäten von dem pensionirten Gerichtsdienerhaus in Schmiedorf vorzeigen lassen können, werden zu dieser am genannten Tage Morgens 9 Uhr im Orte Schmiedorf beginnenden Versteigerung eingeladen, und haben sich, insofern ihre Zahlungsfähigkeit dem königlichen Rentamt nicht bekannt ist, hierüber durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Geschehen am 16. Febr. 1815.

Königlich-baierisches Rentamt Landau im Unterdonaukreise.

Emanuel v. Passauer, Rentbeamter.

---

199 (3 a) Proklama.

Am 27. Januar l. J. starb in Attel der Brännwirth des Kloster-Realitäten-Besitzers Doktors Schön, Johann Jäger, gebürtig in Götzendorf, Landgerichts Rabburg, mit Hinterlassung eines Testaments.

Da der eingesetzte Universalerbe Johann Jäger sich erklärte, daß er die Erbschaft nur cum beneficio legis, et inventarii antreten wolle, so werden hiemit alle diejenige, welche an die Jägerische Verlassenschaft quocunque titulo Ansprüche zu haben glauben, eingeladen, ihre Ansprüche sub termino 60. Tagen, vom Tage der unterzeichneten Behörde geltend zu machen, widrigenfalls man in der Verlassenschafts-Behandlung wie Rechtens ist, weiter verfahren werde.

Den 24. Februar 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.

v. Menz, Landrichter.

Versteigrung.

214. Künftigen Mittwoch den 8. dieses Morgens 9 Uhr werden bey nachstehendem Amte sechs Stück Wollentuch von verschiedenen Farben im Ganzen oder einzeln an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft.

Welches den Kaufsliebhabern bekannt macht

Den 3. März 1815.

Das

Königl. Hallamt München.

Krembs, Hallbeamter.

Leßle, Kontrolleur.

Vorladung

189. Alle diejenigen, welche an den auf seiner Realität in Ranshofen gestorbenen königlich baierischer Generalmajor und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs Titl. Hrn. Johann Nepomuk Grafen von Frohberg Montjoye unter was immer für einen Rechtstitel Forderungen zu machen haben, werden hiemit nach dem Antrag der Erbsinteressenten aufgefodert, dieselben innerhalb 60 Tagen um so gewiser bey dem hiesigen Landgericht mit den nöthigen Liquidazionsbehelfen anzumelden, als nach diesem Termin auf weitere Forderungen keine Rücksicht mehr genommen würde.

Am 14. Febr. 2815.

Königl. baier. Landgericht Braunau im Salzachkreise.

Kuttner, Landrichter.

Versteigerung.

210. In der Marxvorstadt Nro. 204. wird nächst dem Thor ein Garten, wie auch ein räzlicher Bauplatz bey einem 1/4 Tagwerk von dem Eigenthümer selbst den 16. März vom 9 bis 12 Uhr versteigert.

---

211. Ein Frauenzimmer, welche schon lange als Gouvernante gedient hat, sucht wieder einen solchen Dienst auf das Land zu bekommen.

---

191 (3. c) Den 8. März kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzusagen.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 55 — 6. März 1815.

Baiern.

München, den 5. März. Nach dahier eingegangenen Nachrichten werden Se. Majestät der König um die Mitte dieses Monats die Einwohner der Hauptstadt mit Allerhöchstdero Rückkehr beglücken.

Oesterreich.

Die Prager Zeitung enthält Folgendes aus Prag, vom 22. Febr. Die Kaiserin Marie Louise tritt in eigenem, und im Namen ihres Sohnes die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla ab, welche als Entschädigung der ehemaligen Königin von Hetrurien zufallen sollen. Sie entsagt zugleich dem Titel einer Kaiserin, und führt jenen einer Erzherzogin von Oesterreich, so wie der Prinz, ihr Sohn, jenen eines Erzherzogs von Oesterreich. Ihre Appanage sind die in Böhmen gelegenen toskanischen Allodien, und sie soll auch dort ihren Wohnsitz aufschlagen.

Würtemberg.

Die gestern erwähnte königlich-würtembergische „Verordnung, das Eintreffen, die Legitimationen, die Diäten und Reisekosten der Mitglieder der Ständeversammlung betreffend, d. d. 26. Febr. 1815," lautet so: „Unter Beziehung auf die wegen der Wahl der ständischen Repräsentanten unterm 29. v. M. ergangene Verordnung, und auf die Konvokationsschreiben, welche an die zu Virilstimmen in der Ständeversammlung Berechtigten bereits erlassen worden sind, werden in Ansehung des Eintreffens und der Legitimation der Mitglieder der Ständeversammlung hierdurch bekannt gemacht: Die Mitglieder der auf den 15. März d. J. einberufenen Ständeversammlung haben sich am 10. bis 12. März zu Stuttgart einzufinden, und bey dem Minister des Innern zu melden. Diejenigen, welche zufolge eines persönlichen Rechts oder als Familien-Aelteste, oder vermöge ihres Amts zur Führung einer Virilstimme berechtigt sind, legitimiren sich mit Vorlegung des Original-Einberufungsreskripts; die als Familien-Aelteste Erscheinenden haben noch besonders diese ihre Qualität darzuthun. Diejenigen, welche von fürstlichen, gräflichen und adelichen Gutsbesitzern, und von Theilhabern einer gemeinschaftlichen Stimme als Stimmvertreter aufgestellt worden sind, haben, neben den an ihre Mandaten ergangenen Konvokationsschreiben, die Urkunden vorzulegen wodurch ihnen die Stimmführung übertragen worden ist. Die von den Oberamtsbezirken und den guten Städten gewählten Repräsentanten produciren die in der königlichen Verordnung vom 29. Jan. d. J. vorgeschriebenen Zeugnisse. Alle Repräsentanten, mit Ausnahme der vormals reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen und der Stimmvertreter derselben, auch der Mitglieder vom geistlichen Stande, haben ihr natürliches Alter anzuzeigen, weil die Sitzordnung in der Versammlung sich danach bestimmt; auch ist bey jedem anzuführen, ob derselbe die Rechte studiert habe. Der Minister des Innern nimmt die Legitimationsurkunden in Empfang, und übergibt sie der Kommission, welche zur Prüfung der Legitimation der einzelnen Mitglieder niedergesetzt wird. Diese Kommission besteht unter dem Vorsitz des Ministers des Innern, aus königlichen Räthen, mit Zuziehung des Erb Reichs-Marschalls als Präsidenten der Landständeversammlung oder dessen Stellvertreters, und zwey von demselben ernennenden Virilstimmführern und einem Aktuar. Ueber die bey der Legitimation einzelner Mitglieder etwa vorkommenden Anstände entscheidet diese Kommission nach Maaßgabe der verliegenden organischen Bestimmungen. Wenn sie die Legitimation des Einzelnen für berichtigt ansieht, so gibt sie die Urkunde den Producenten mit ihrem Vidit bezeichnet zurück, worauf diese als legitimirt anzusehen sind, und sich bey dem Präsidenten der Landständeversammlung persönlich zu melden haben. Von der vollzogenen Legimation erstattet der Minister des Innern Bericht an Se. königl. Majestät. Der Landständeversammlung wird eine beglaubigte Abschrift des Legitimationsprotokolls zugestellt. Die Legitimation der später eintretenden Repräsentanten geschieht bey der Ständeversammlung selbst. Für die Reisekosten werden dem Kanzler der Universität Tübingen, dem evangelischen General-Superintendenten und dem katholischen Dekan, so lange die Posttaxe auf 1 fl. 30 kr. per Pferd bestimmt ist, 4 fl. 30 kr. den gewählten Repräsentanten 3 fl. 28 kr. per Postmeile aus der Staatskasse vergütet. An Diäten erhalten derzeit, der Vicepräsident 11 fl. täglich, sodann die erwähnten, Kanzler der Universität Tübingen, der evangelische General-Superintendent und der katholische Dekan, und die erwählten Repräsentanten, wenn sie außerhalb Stuttgart ihren Wohnort haben, 5 fl. 30 kr. täglich, aus der königl. Staatskasse."

Ein anderer Artikel des Staats- und Regierungsblattes vom 1. März enthält Folgendes: Königl. Reskript, Privilegien gegen den Büchernachdruck betreffend, d. d. 25. Febr. 1815. „Um das Interesse der Schriftsteller, welche eine von ihnen verfaßte Schrift entweder selbst oder durch einen andern herausgeben, mit dem Interesse Unserer Unterthanen in Absicht auf die Beförderung der Geistesbildung und mit der ihnen gebührenden Gewerbefreyheit zu vereinigen, haben Wir Uns bewogen, gefunden, Folgendes durch gegenwärtige Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: 1) Es werden auf besonderes Ansuchen der in- und ausländischen Schriftsteller, oder derjenigen, welche an ihrer Stelle als Verleger ein Buch herausgeben, Privilegien auf eine bestimmte Zeit von 6 und nach Be-

schaffenheit des Werks und der in den Gesuchen um solche Privilegien anzuführenden und beschleunigenden Umstände auf mehrere Jahre dahin ertheilt werden, daß ein solches Buch binnen dieser Zeit, ohne Erlaubniß dessen, der das Privilegium erhalten hat, von Niemand im Königreiche nachgedruckt, auch ein auswärtiger Nachdruck dieses Buchs nicht debitirt werden dürfe. 2) Das Privilegium wird nur dann gegeben, wenn es beym Anfange eines Werks, ehe noch einzelne Bände debitirt sind, nachgesucht wird. 3) Ein ertheiltes Privilegium ist dem Buche, und bey Werken, deren einzelne Theile nur nach und nach erscheinen, jedem besonders herauskommenden Bande zur Bekanntmachung vorzusetzen. 4) Die Dauer des Privilegiums wird für das ganze, wenn gleich aus mehreren Bänden bestehende Werk, für welche dasselbe ertheilt ist, von dem in der Urkunde gemeldten Dato der Ausstellung berechnet. 5) Wer gegen ein ertheiltes königl. Privilegium, und ohne Erlaubniß der königl. Censurbehörde, während der im Privilegium bestimmten Zeit ein Buch nachdruckt, verfällt nicht nur in die durch die Censurgesetze verordneten Strafen, sondern es sollen auch alle noch vorräthigen Exemplare des unbefugten Nachdrucks zum Vortheil des Schriftstellers oder ersten Verlegers konfiszirt, und überdieß für die bereits abgegebenen Exemplare dem Beschädigten und darum ersuchenden Interessenten der Ladenpreis der Verlagsausgabe erstattet werden. 6) Auch von einen auswärtigen Nachdrucke werden während der Dauer des Privilegiums alle in das Königreich eingesandten zum Verkauf bestimmten Exemplare konfiszirt, und dem Beschädigten überlassen. 7) Das durch das Privilegium auf einen bestimmten, nach Nro. 4 zu berechnenden Zeitraum begründete Verbot des Nachdrucks einer Schrift bezieht sich nur auf den Nachdruck derjenigen Ausgabe, der das Privilegium ertheilt worden und auf eine unveränderte neue Auflage derselben während dieser Zeit, nicht aber auf die Herausgabe einer Uebersetzung oder einer Umarbeitung der privilegirten Schrift oder eines Auszugs aus derselben. 8) Das Verbot des Nachdrucks hört auf, wenn die Zeit des Privilegiums erloschen ist. Bey einer neuen verbesserten Auflage kann ein neues Privilegium nachgesucht, und nach Befund der Umstände, wenn die Auflage wesentlich verändert ist, auf 6 und mehrere Jahre ertheilt werden. Das neue Privilegium aber begreift das Verbot des Nachdrucks der ältern Ausgabe, oder einzelner früher schon herausgekommenen Theile eines Werkes nicht, wenn entweder die ältere Ausgabe mit gar keinem Privilegium versehen, oder die Zeit desselben erloschen ist. 9) Wenn durch besondere Privilegien der ausschließende Verkauf gewisser Bücher an Institute überlassen worden ist: so dürfen diese Bücher unter den Nro. 5 und 6 bestimmten Strafen nicht nachgedruckt, und auch ein auswärtiger Nachdruck derselben darf nicht debitirt werden. 10) Das königl. Obercensur-Kollegium wird mit Vollziehung der gegenwärtigen königlichen Verordnung beauftragt, und hat solche Entschädigungsklagen in Anstandsfällen an die rechtlichen Behörden zu verweisen. — Gegeben zu Stuttgart, den 25. Febr. 1815. — Ad Mand. Sacr. Reg. Maj. — Königl. Staatsministerium.

Sachsen.

Ein Privatschreiben aus Leipzig vom 20. Febr. enthält folgende Schilderung über den durch die Zerstückelung Sachsens herbeygeführten Zustand dieser Stadt: Wenn es irgend eine Stadt in Teutschland hätte weniger erwarten dürfen, für seine Opfer im letzten Kriege bey dem allgemeinen Weltfrieden ganz und gar keine Entschädigung zu bekommen, sondern vielmehr auf die schrecklichste Weise zu Grunde gerichtet zu werden, so ist es unstreitig Leipzig. Hier haben sich einst in dem für Europa entscheidendsten Kampfe die Heere aller Völker dieses Welttheiles zusammengedrängt, und doch würde unsre unglückliche Stadt, wenn sie damals wirklich ein Opfer der Flammen geworden wäre, weniger gelitten haben, als sie jetzt zu leiden bestimmt ist, indem man ihr fast alle Lebensquellen abgeschnitten, die ihr sonst jenen Wohlstand und Reichthum erwarben, wodurch sie sich als Handelsstadt in ganz Teutschland ausgezeichnet hat. Dadurch, daß man Leipzig von dem übrigen Sachsen trennte, mit dessen Fabrikwesen es innigst verwebt ist, hat man ihm einen der blühendsten Handelszweige entrissen. Das Ausland hätte wirklich unsre Fabriken durch keine von Rivalität eingegebene Maaßregel wirksamer zu Grunde richten können, als durch diese Trennung Leipzigs von dem übrigen Sachsen, mit dem es 700 Jahre hindurch als ein Ganzes zusammenhing. Der kleine Theil, der ferner beym alten Fürstenstamme verbleiben soll, kann Leipzig und sich selbst nicht aus der Armuth retten, die uns als einem Lande bevorsteht, welches sich seiner vorzüglichsten Nahrungsquellen beraubt sieht. Denn was hat man uns entzogen? Das Holzland (Düben und Torgau), die Salzquellen (Stift Merseburg) und die Korn-Kammer (Thüringen) sind hin! Wohin anders muß sich ein Land ohne Holz, Salz und Brod gebracht sehen, als in die drückendste Armuth? Unsere Stadt ist ganz von Preußen eingeschlossen; urtheilen Sie daher, wie uns hier zu Muthe seyn muß? — Wer hätte eine solche Zukunft sich träumen lassen, und das um so weniger, da man uns die Integrität unsers Landes so feyerlich zugesichert hatte! Der Unmuth und die Unzufriedenheit der Nation sind nicht zu beschreiben.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen melden unterm 23. Febr.: „Gestern früh sind des Königs von Sachsen Majestät nebst Höchst-Dero königl. Gemalin und Prinzessinnen Tochter, in Begleitung des ganzen zu Ihrem Hofstaate gehörigen Personals, von hier über Frankfurt und Schlesien nach Brünn abgereist. Tags vorher hatten diese hohen Herrschaften bey den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses Ihre Abschiedsbesuche abgestattet."

Privatnachrichten zufolge reiste der König unter dem Namen eines Grafen von Plauen. Auf jeder Station standen 140 Pferde in Bereitschaft. Die Einladung nach Brünn hatte der König am 18. Febr. durch einen eigenhändigen Brief des Kaisers Franz erhalten.

Hessen.

Die Kasseler Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Nachdem Se. kurfürstliche Durchlaucht zu beschließen gnädigst geruht haben, daß über die, während der feindlichen Okkupation des Kurfürstenthums Hessen von einzelnen Unterthanen geäußerten politischen Meynungen, Tadel der vaterländischen Verfassung und unschickliche Aeußerungen über die rechtmäßige Regierung, keine weitere Denunciationen angenommen, und zur Untersuchung gezogen, sondern Vergehungen dieser Art gänzlich abolirt, auch die bereits pendenten Untersuchungen niedergeschlagen werden sollen, indem Serenissimus Elector solche, selbst wenn sie gegründet wären, großmüthigst verzeihen wollen, — worunter jedoch Verfolgungen oder Bedrückungen der Unterthanen eben so wenig, als Veruntreuungen anvertrauter Gelder, oder sonstige Pflichtwidrigkeiten der angestellten Diener begriffen sind; — so ist durch ein Regierungs-Schreiben vom 7. Febr. den Justizbeamten aufgegeben worden, diesen höchsten Beschluß in ihren Amtsbezirken alsbald öffent-

lich kund machen zu lassen, und demselben schuldige Folge zu leisten."

Hannover.

Ein Schreiben aus Hannover vom 21. Febr. in Hamburger Blätter sagt: „Die beunruhigenden, sogar eine nahe Gefahr verkündenden Gerüchte der letzten Tage sind nunmehr, nach gestern erfolgter Ankunft zweyer Depeschen aus Wien, verschwunden. Eine so eben ins Publikum gekommene offizielle Bekanntmachung kündigt die wichtige Nachricht einer am 12. Februar statt gefundenen gütlichen Ausgleichung der unter den großen Mächten über die europäischen und teutschen Angelegenheiten bisher obwaltenden Differenzen an, und schießt mit der Bemerkung, daß die für das Königreich Hannover erwirkten vortheilhaften Bedingungen nächstens zur allgemeinen Wissenschaft würden gebracht werden. Vor Ankunft des Couriers war der Marsch der hannöverschen Truppen in Verbindung mit andern benachbarten ins Bremische und nach Stade angeordnet. Die Verproviantirung der Festung Stade wurde eiligst befohlen, und 5 Bataillons Infanterie sollten die Festung mehr in Stand setzen, welche bereits mit Geschütz und Munition versehen war. Die Militärschule zu Hannovee war zum Aufbruch gefaßt. Nunmehr aber sind die Befehle zur schnellen Verproviantirung der Festung Stade zurückgekommen, obgleich die Arbeiten an der Festung selbst fortgesetzt werden. Die in hiesiger Gegend versammelte beträchtliche Anzahl von Landwehrbataillons dürfte nun wieder in ihre Standquartiere zurückkehren."

Frankreich.

Der Herzog und die Herzogin von Angouleme wollten am 27. Febr. Paris verlassen, und am 4. März zu Bordeaux eintreffen, von wo die Herzogin nach einem Aufenthalte von acht Tagen auf geradem Wege, der Herzog aber über Marseille und Toulon nach Paris zurückkehren werden. — Eine königliche Verordnung vom 17. Febr. bestimmt die Bedingungen, unter welchen die verabschiedeten Militärpersonen, welche aus Ländern, die von Frankreich getrennt wurden, gebürtig sind, Anspruch auf Ruhstandsgehalte aus dem französischen Schatze machen können. Nach Inhalt eines Cirkulars des Kriegsministers sind die Stellvertretungen (Remplacemens) in den Korps fernerhin erlaubt. Nur die Kolonialbataillone und die ausländischen Regimenter dürfen keine Stellvertreter annehmen. — Die neulich erzählte Anekdote wegen Ueberreichung der Besitzurkunden von Grosbois durch den Fürsten von Wagram wird in der Quotidienne für erdichtet erklärt.

Eine Pariser Zeitung schreibt: „Drey mit Zuker und Kaffee geladene Schiffe, die am 21. Dez. aus Martinique abgesegelt waren, sind zu Marseille, und die Brigg Juno, gleichfalls aus Martinique, mit Kolonialwaaren in Havre angekommen. Das schönste dreymastige Schiff zu Havre, der Thätigste, ist am 14. nach Brasilien unter Segel gegangen. Die Stadt Havre ist nicht mehr groß genug, um alle diejenigen zu beherbergen, welche durch die Thätigkeit des wiederauflebenden Handels dahin gezogen werden. Im Hafen von St. Malo zählt man mehr als 150 Schiffe verschiedener Größe, die bereit sind, nach Indien, Amerika und besonders nach Newfoundland zu segeln.

Der Moniteur enthält, unter der Ueberschrift Chambre du Roi, folgendes durch den Herzog von Duras unterzeichnete Bulletin vom 24. Febr.: „Gestern hat der König dem Staatsrathe beygewohnt. Se. Maj. empfinden fortwährend einige Gichtschmerzen, die aber nicht zugenommen haben. Sie werden morgen die Messe in ihren innern Zimmern hören, und nächsten Montag keine Aufwartung, weder von Damen noch Herren annehmen." — Unterm 13. Febr. hat der König dem General und Aide de Camp des Grafen von Artois, Grafen Bruges, zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt. — Unterm 13. Febr. unterzeichnete Se. Maj. eine Verordnung zu Regulirung des franz. Stockfischfangs auf den Küsten von Terreneuve und am 20. eine andere von 33 Artikeln, in Betreff des Freyhafens von Marseille. — Mehrere Pariser Blätter erzählen, die Polizey habe einen gewissen Obersten Stevenot, der ohne Autorisation eine sogenannte königl. Legion anwerben wollen, verhaftet, und seine Papiere in Beschlag genommen. — In dem Prozesse zwischen dem Grafen von St. Leu und der Herzogin seiner Gemalin sollte am 28. Febr. das Urtheil beym Gerichte erster Instanz gefällt werden. Der Prokurator des Königs sprach am 24., und richtete seinen Antrag auf Abweisung des Grafen mit seinem Begehren. Die zu Paris befindlichen Amerikaner feyerten am 22. Febr. Washingtons Geburtstag mit einem großen Banket. — Die Gazette de France meldet, unstreitig zu voreilig, da Lord Castlereagh am 23. Febr. erst zu Straßburg war, dessen angeblich den 22. erfolgte Durchreise durch Paris, wo er eine Audienz beym Könige gehabt habe. — Der Leichnam des Gen. Quesnel soll im Walde Boulogne gefunden worden seyn. — Der Minister des Innern hat an die zweyte Klasse (für französische Sprache und Litteratur) des Instituts geschrieben, daß sie, da ihrer Organisation einige Veränderungen bevorständen, vor der Hand keine neue Wahlen vornehmen solle. Man sagt, das Institut werde in 4 Akademien getheilt, und die in jeder derselben gegenwärtig erledigten Stellen durch den König vergeben werden.

Großbritannien.

Am 20. Febr. trug der Kanzler der Schatzkammer im Unterhause seine neue Finanzregeln vor. Er schätzte die für den Staatsdienst in diesem Jahre nöthige Summe auf 19 Mill. Pf. Sterl., wovon 17 Großbrittannien, 2 Irland zur Last fallen werden. Zur Deckung dieser Summe sind jährliche Einkünfte von 6 1/2 Mill. aus den gewöhnlichen Taxen und dem konsolidirten Fond vorhanden. Zu Aufbringung des Ueberrestes schlägt der Kanzler vor, einen Theil der Kreistaxen bis zum Ertrage von 6 Millionen beyzubehalten, und 5 Millionen neue Taxen einzuführen. Diese neuen Taxen sollen hauptsächlich die Fenster der Magazine und Treibhäuser, die Vermiethung der Magazine, die Pferde, Kutschen und Bedienten der unverheiratheten Männer, die mit der Post verschickten Zeitungen, und das Briefporto nach dem festen Lande und Ostindien, treffen. Die Diskussion wurde auf den folgenden Tag verschoben. — Im Oberhause wurde eine Motion von Lord Grenville, die Proklamationen des Lords Bentink und Generals Dalrymple dem Parlamente vorzulegen, durch die vorläufige Frage beseitigt.

Wir holen den nähern Hergang der Verhandlungen des Parlaments seit dessen Wiedereröffnung nach. Erste Sitzung, 9. Febr. Oberhaus. Die Berichte der Kommission für Verminderung der öffentlichen Schuld wurden auf die Tafel gelegt. Lord Grenville fragte, ob die Minister sich weigern würden, über die Auflösung der Miliz Rede zu stehn. Lord Sidmouth antwortete mit Nein, und versprach die darauf Bezug habenden Papiere spätestens bis zum 13. vorzulegen. — Unterhaus. Der Sprecher benachrichtigte das Haus, daß er die nöthigen Aufträge gegeben habe, um die Wahl eines neuen Repräsentanten für (den Londoner Stadttheil) Southwark, an die Stelle des verstorbenen Henry Thornton einzu-

leiten. — Nach Einreichung verschiedener minder bedeutenden Berichte (worunter auch einer von den Kommissärs des Sinking-Funds über die Abtragung der Nationalschuld vom 1. Sept. 1808 bis 31. Jan. 1815) kam die Eigenthumstaxe zur Sprache. Advokat Onslow überreichte die dagegen gerichtete Bittschrift der Stadt Guildford, und trug auf deren Vorlesung an. Hr. Ponsonby: Dis war die erste der zahlreichen Bittschriften, welche gegen jene Taxe von allen Seiten des Königreichs einliefen. Ich frage den sehr ehrenwerthen Herrn (Vansittart), ob es seine Absicht sey, auf Erneuerung dieser Taxe, die am 5. April abläuft, anzutragen. Hr. Vansittart (Kanzler der Schatzkammer): Ich denke dem Ausschuß der Mittel und Wege einen Finanzplan vorzuschlagen, in welchem die Erneuerung jener Taxe nicht begriffen seyn wird; es sey denn, daß das Haus demselben nicht beytreten wollte, was ich jedoch nicht hoffe. Hr. Ponsonby: Ist es nicht des sehr ehrenwerthen Herrn Absicht, die Erneuerung der Taxe unter irgend einer Form vorzuschlagen? Der Kanzler: Dieß ist nicht meine Absicht, wenn die andern Maaßregeln, die ich vorschlagen will, genehmigt werden. Hr. Ponsonby: Diese Erklärung ist genugthuend; (hört, hört!) . . . . ich glaube erwarten zu dürfen, daß nach der langen Vertagung der sehr ehrenwerthe Herr im Stande seyn werde, mich zu berichten, ob er gesonnen sey oder nicht, die Erneuerung der Taxe vorzuschlagen? Der Kanzler: Diese Erneuerung ist keine von den Maaßregeln, die ich vorschlagen will, weil ich andere an deren Stelle vorzuschlagen habe. (Hört, hört!) Hr. Whitbread: Was der sehr ehrenwerthe Herr so eben sagte, ist ganz verschieden von dem, was er vorher gesagt. Damals erklärte er, daß er die Erneuerung nicht vorschlagen werde, es sey denn, daß das Haus seinen Finanzplan nicht genehmige. Beharrt der sehr ehrenwerthe Herr auf dieser Aeußerung, so soll das Vaterland wissen, daß wir die öffentliche Meynung gegen jene tirannische Taxe immerfort laut an den Tag legen werden. Der sehr ehrenwerthe Herr hat nun die Erneuerung dieser Taxe als ein Zwangswerkzeug in seiner Hand. „Genehmigt" ruft er, „was immer ich euch vorschlage; wo nicht, so sollt ihr der Eigenthumstaxe unterworfen seyn!" Fünf Minuten später nahm der sehr ehrenwerthe Herr einen andern Ton an. Wie steht nun die Sache? Schlägt er jene Taxe als Alternative vor, die man annehmen müsse, wenn man seine Finanzvorschläge verwerfe? oder versteht er es so, daß jene Taxe weder in diesem Falle noch in einem andern Falle erneuert werden solle? Der Kanzler. . . . Dem Hause soll am 17. d. ein Finanz-Plann vorgelegt werden, von dem die Erneuerung der Eigenthumstaxe kein Theil ist; dasselbe mag dann entscheiden, ob jener Plan der Erneuerung oder Umänderung dieser Taxe vorzuziehen sey. Hr. Whitbread: Die erste Aeußerung des sehr ehrenwerthen Herrn War also allein die ächte und die Eigenthumstaxe ist eine Alternative.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rußland.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Petersburg, vom 5. Febr. Der Winter ist hier ungewöhnlich gelinde und bisher ist noch sehr wenig Schnee gefallen. Auch in den entferntern Provinzen des Reichs findet das nämlich statt, wodurch die Transporte auf Schlitten sehr erschwert werden. In manchen Gegenden sind die Flüsse zweymal gefroren und wieder aufgegangen.

Im Finnischen Meerbusen an der Küste von Esthland, in gleicher Entfernung von den Städten Reval und Narva, auf dem dem Gutsbesitzer Schnackenburg, gehörigen Landgute Kunda, ist jezt ein neuer Kauffahrteyhafen angelegt, in einer Bucht, welche, nach der vom Direktor der Feuerbaken Capt. vom 1. Range in der kaiserl. Flotte und Ritter, Spafarjey, veranstalteten Aufnahme und Sonderung, durch ihre natürliche Lage bereits auf mehr als 3/4 des Kompasses vor Winden geschützt ist und vorzüglich guten Ankergrund hat. Die Ausfuhrartikel aus diesem Hafen sind Getreide, Kornbranntewein und besonders Bauholz, wovon die dortigen Sägemühlen jährlich bis 240 000 Planken und Bretter sägen. Die Charte des Hafens und seiner Umgebungen wird bereits gestochen und im nächsten Frühlinge werden die Seefahrer dieselbe schon in Helsingör erhalten können. — Die Erlaubniß diesen Hafen für die Ausfuhr anzulegen, ward von Sr. Majestät dem Kaiser schon im Jahre 1805 ertheilt.

Der General-Gouverneur von Klein-Rußland, Fürst Lobanow-Rostovsky, wird dieser Tage in St. Petersburg erwartet.

Afrika.

Barbareskken Staaten. Von den zu Tunis vorgefallenen Mordscenen, erfährt man folgendes Nähere: Sidi Mahmud Hassen, Vetter des regierenden Bey Sidi Ottomano, genoß das Vertrauen desselben. Nachdem er denselben durch verschiedene Mittel beym Volke verhaßt gemacht hatte, bereitete er seit langer Zeit dessen Untergang vor. Am 19. Dez. Abends nach 11 Uhr drang dieser Mahmud, an der Spitze von mehreren Verschnittenen in die Gemächer des Serails und ermordete den Bey mit eigener Hand. Die Freunde des Bey wehrten sich 3 Stunden lang, wurden aber übermannt und niedergemacht. Die beyden Söhne des Sidi Ottomano entflohen, nachdem sie vergeblich gesucht hatten, ihren Vater zu rächen und ihren Thron zu vertheidigen, wurden aber eingeholt, nach Tunis geschafft und auf der Straße erwürgt. Mahmud wurde als Regent anerkannt. Sein erste Minister, Jussuf Koggia, ein sehr wilder Mann, dem der Bey seine Schwester als Gemalin versprach, begann seine Laufbahn, indem er den Günstling des Sidi Ottomano, Mariano Stinka, aufknüpfen ließ. Auch der Arzt Mahmet (ein Renegat) wurde erdrosselt. Jussuf Koggia genoß indeß nur kurze Zeit seinen Posten. Er wollte selbst den Thron besteigen und stürzte. Am 22. Dez. suchte er durch Geld die Soldaten zu bestechen. Als er ins Serail zurückkehrte, wurde er verhaftet und Mahmud ließ ihm in seiner Gegenwart den Kopf abschlagen. Der Pöbel schleifte seinen Leichnam durch die Stadt. Die Soldaten haben dem Sidi Mahmud Hassen geschworen; das Blutvergießen ist eingestellt, und jeder geht an seine Beschäftigung mit der größten Gleichgültigkeit, als wenn nichts vorgefallen wäre. So ist der Charakter dieses Volks!

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Dienstag den 7. März. Fiesko.

Künftigen Donnerstag wird Mlle. Claire Metzger, Schülerin des Hrn. Capellmeister Ritter von Winter, die sich im vorletzten abonnirten Konzert mit so großem Beyfall zum erstenmal hören ließ, im kleinen Museumssaale ein Konzert geben, worüber der Anschlagzettel das Nähere bestimmen wird.

Donnerstag den 9. wird seine Vorlesungen zur gewöhnlichen Stunde fortsetzen

Dr. Pfeilschifter.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Edictal-Vorladung.

204. (3. a) In dem Schuldenwesen des Johann Schack, bürgerlichen Leinwand-Fabrikanten allhier hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstage bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum, den 20. März 1815;

ad excipiendum den 20. April dann:

ad concludendum den 20. May 1815 und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 20te Juny festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 24. Februar 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeller.

Versteigerung.

186. (2. b) Von unterzeichneter Gerichtsstelle werden Montag den 13. März Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die darauf folgenden Tage in der Behausung des bürgerl. Weingastgebers Schützinger in der Neuhausergasse Nro. 1091 beym ehemaligen Bauhof über eine Stiege die Weine des Handelsmann Hopfner in Beutelkisten oder auch Fässern, bestehend in gutem Rheinweine als Rüdersheimer, Markenbrunner, Hohenheimer, Mosler, rothem und weissen Burgunder, Cypre, vin doux de Provence und Muskat, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an obem bestimmten Tage und Orte einfinden.

München, den 22. Febr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Bauer.

Bekanntmachung.

205. (3. c) In Gemäßheit einer allerhöchsten Entschließung vom 27. v. M. ist der Verkauf der an das Staatsärar übergegangenen beträchtlichen Realitäten zu Schierling, Landgerichts Mallersdorf von einer dießseits abzuordnenden Spezial-Kommission zu vollziehen.

Diese Realitäten werden in folgenden Complexen ausgeboten, als

1) Das Schloß in Vereinigung mit dem sogenannten Viertelbau, bestehend aus 119 Tagwerk Feld, 18 Tagwerk Wiesen, und 43 Tagw. Wald;

2) der Amthof bestehen aus 118 Tagw. Feld, 27. Tagw. Wiesen und 25 Tagw. Waldung;

3) der Kammerhof mit 71 Tagw. Feld, 15 Tagw. Wiesen, 21 Tagw. Wald;

4) die Dorfmühle mit drey Gränzen, und einer Sagmühle, nebst 11 Tagw. Feld, 4 Tagw. Wiesen, und 15 Tagw. Wald;

5) das Bräuhaus mit der Tafern, Kellern und sonst erforderlichen Gebäulichkeiten, dann 41 Tagwerk Wiesen, und 21 Tagw. Wald.;

6) das Ziegelhaus mit baulichen Zugehörungen, dann 10 Tagw. Feld, 2 Tagw. Wiesen, und 10 Wald.

Endlich bleiben noch

7) zum einzelnen Verkaufe 18 Tagwerk Feld, 10 Tagw. Wiesen und 57 Tagw. Wald.

Die zu jedem Complexe gehörigen ökonomischen Präu oder Ziegelfabrikations-Geräthschaften, desgleichen Vieh und Jahrnis werden nach hierüber verfaßten Inventarien, den resp. Käufern um den Schätzungswerth überlassen werden.

Das Verkaufsgeschäft selbst wird in Loco Schierling am Freytag den 31. März Vormittags 9 Uhr vorgenommen, und damit nach Umständen auch die folgenden Tage fortgefahren werden.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am besagten 31. März in Schierling einfinden, woselbst sie die näheren Bedingnisse erfahren, zugleich aber auch auf die allenfalls erfoderliche Legitimation über ihre Vermögens-Umstände gefaßt seyn werden.

Die Einsicht der Gebäulichkeit der Liegenschaften, die alle vermessen sind, so wie der Fahrnisse und des Viehes, kann inzwischen täglich statt haben, und ist sich deßhalb an das Kameralamt Schierling zu wenden.

Uebrigens wird hier noch bemerkt, daß der Verkauf im Allgemeinen in Conformität der Normal-Verordnung vom 30. Sept. 1811 Regierungsblatt vom gedachten Jahre LXVII. St. P. 1577 vor sich gehen wird, insbesondere aber bleibt vorbehalten, daß wenn sich Liebhaber fänden, die den ganzen Realitätenbestand käuflich an sich zu bringen wünschten nach vorgängiger Versteigerung der einzelnen Complexe sodann auch das Ganze um das erhaltene Meistgebot wiederholt aufgeworfen, und zur Versteigerung gebracht werden solle.

Regensburg, am 25. Febr. 1815.

Königliche Finanz-Direktion des Regenkreises.

v. Seutter.

Wiesant.

Edictal-Vorladung.

206. (3. a) In der Gantsache des Martin Liebl, Hagengörgens zu Garching, werden nachstehender Ediktstäg ausgeschrieben, als nämlich

ad liquidandum auf den 30. März

ad excipiendum auf den 19. April

ad concludendum auf den 19. May

bis zum 17. Juny inclusive, so zwar daß in der ersten Hälfte dieses Termins replicirt in der andern dupliciet wird.

Alle Gläubiger haben daher am ersten Ediktstage sub poena praeclusionis ihrer Foderungen an den zwey letztern sub poena praeclusionis ihrer Handlungen entweder selbst oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu erscheinen.

München den 18. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

188. Das Nebenhaus der hier verstorbenen Uhrmachers-Wittwe Anna Maria Pollinger wird auf Andeingen deren Respekten Mittwoch der 5. April g. J. von Vormittag 9 Uhr bis 12 Uhr im Wege der öffentlichen Versteigerung mit Vorbehalt der Genehmigung an den Meistbiethenden gegen sogleich Bezahlung veräußert.

Dieses Haus ist auf dem hiesigen untern Stadtplatz und mit Nr. 294 bezeichnet.

Im Erdgeschoß enthält es ein Handlungsgewölbe und einen Keller.

Im ersten und zweyten Stockwerk befindet sich ein Zimmer, welches die Hausbreite hat.

Eben so wird am besagten Tage der vor dem hiesigen Spitalthor befindliche und zur Verlassenschaftsmasse der benannten Pollinger gehörige Garten von ungefähr 1/16 Tagwerk versteigert.

Die Einsicht des Schätzungsprotokolls steht jedem in der stadtgerichtlichen Registratur frey. Die besonderen Bedingungen werden in dem Licitationsprotokolle vorausgesetzt.

Kaufsliebhaber sind demnach eingeladen, am erwähnten Tage auf dem Bureau des unterfertigten königl. Stadtgerichts ihre Kaufsanbothe zu Protokoll zu geben, und sich über ihre Vermögensverhältnisse durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Straubing den 17. Febr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing im Unterdonau-Kreise.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

Edictal-Vorladung.

197. Franz Aman, ein gebürtiger Bäckerssohn von hier ging im Jahre 1793 als Bäckerjung in die Fremde vermuthlich nach Oesterreich und Ungarn.

Ohngeachtet der im Jahre 1802 geschehenen öffentlichen Vorladung kam weder selbiger noch ein Erbe im Vorschein, und sein in 400 fl. bestehendes älterliches Vermögen blieb deshalb bisher unvertheilt.

Auf wiederholtes Bitten dessen Bruders Peter Aman Bürger und Weisbäcker dahier wird benannter Franz Aman mehrmalen ediktaliter zu dem Ende vorgeladen, daß er sich oder dessen Erben in Zeit von drey Monaten um so gewisser bey unterfertigten königl. Stadtgerichte melden sollen, als außerdessen sein Vermögen nach Auslauf dieses Termins an seine Geschwisterte gegen Cautionsleistung vertheilt werden wird.

Straubing den 21. Febr. 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht Straubing im Unterdonaukreise.

Pracher Stadtrichter.

Schaaf.

Kundmachung.

212. Nach dem der unterm 15. Sept. 1814 vor sich gegangene Verkauf der Kloster Uesbergischen Realitäten die gnädigste Ratifikation nicht erhalten hat, so werden diese sammentliche Realitäten in ganzen Complex wie solche in der Münchner politischen Zeitung 206 vom 29. August 1814 beschrieben stehen, bis auf den 28. künftigen Monats März öffentlich in hiesiger Rentamtskanzley versteigert, das Protokoll zu dier Verhandlung wird früh 8 Uhr eröffnet und Abends 4 Uhr geschlossen werden. Liebhaber können sich täglich in Rücksicht der Beschaffenheit der Gebäude und Gründe, dann der Bedingnisse wegen, beym königl. Rentamt melden, wo ihnen gehörige Auskunft ertheilt weeden wird. Käufer, welche dem Rentamt nicht bekannt sind, müssen sich wegen ihren Vermögens Umständen gehörig legitimiren.

Uesberg den 25. Febe. 1815.

Königlich-baierisches Rentamt.

Bauhof.

Bekanntmachung.

209. Auf Ableben des Nikolaus Pfarrwallers Posthalters in Passau hat man zur Herstellung eines genauen Aktiv- und Passivstandes, dann zur weitern Verhandlung dieser Verlassenschaft nach den Anträgen der Interessenten eine Kommission auf den 30. März l. J. Vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Zu diesem Behufe weeden demnach nicht nur alle diejenigen, welche aus was immer für einen Rechtstitel an den Rücklaß des Defuncti Ansprüche machen zu können glauben, zur Geltendmachung derselben, sondern auch jene, welche zur Masse etwas schulden, zur Angabe ihrer Haftungen sub poena dupli entweder in Peeson, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu dieser Tagsfahet hiemit voegeladen, mit dem Anhange, daß sich die abwesenden Interessenten die Beschlüsse der Mehrzahl der Anwesenden gefallen lassen müssen.

Den 18. Februar 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Passau.

Georg v. Mayer, Hofrath und Stadtrichter.

Niederer.

Bekanntmachung

193. Das Ganteekenntniß über das Johann Michael Bettenbauerische Vermögen zu Wemding ist in Rechtskraft eewachsen. Es wird daher jedermann, der an dieser Masse eine Foderung zu machen hat, an nachstehenden Ediktstägen in eigener Person oder durch legal Bevollmächtigte in der hiesigen Landgerichts-Kanzley moegens 9 Uhr jedesmal zu erscheinen peremptorie et sub poena praeclusi vorgeladen. Nämlich Dienstag den 28. März ad producendum et liquidandum, Montag den 8. May ad excipiendum, Donnerstag den 8. Juny ad replicandum und Donnerstag den 6. July ad concludendum.

An benannten 1. Ediktstag den 28. März werden auch die Bettenbauerischen Realitäten salve tamen Ratificatione der Kreditorschaft an die Meistbietenden verkauft.

Sie bestehen:

A. in dem sehr massiv gebauten Gasthause, aus einer Weinschenk, Hofraith, Stadel, Stallung und einem Hausgärtchen, dann Gemeinderecht. Dabey befinden sich ungefähr 17 1/4 Morgen Aecker, 14 3/4 Tagwerk Wiesen, Krautbette, Gemeindstheile, und 28 Morgen Holz. Die Lasten und Abgaben werden den Kaufsliebhabern am Tage der Versteigerung bekannt gemacht werden, und in der Zwischenzeit kann jeder durch die Massekuratoren Advokat Franz und Emmeran Hiermayer Einsicht der Realitäten und Auskunft erhalten.

B. in dem bekannten Wemdingen Wildbaad, das 1/4 Stunde von der Stadt Wemding entlegen, in einem Wohnhaus mit Speis, und Wohnzimmer für die Baadgäste, Stallungen, Stadel, und dem abgesonderten Baadhause besteht, und wozu 2 kleine Gärten, circa 6 Tagw. Wiesen, 6 1/2 Morgen Aecker, und an neu cultivirten Gründen circa 3 Tagw. Wiesen, und 8 Morgen Aecker, dann 30 bis 34 Morgen Holz gehören.

Unbekannte Käufer habe ihre Zahlungsfähigkeit, Conduite ꝛc. mit gerichtlichen Zeugnissen auszuweisen.

Actum am 13. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Monheim.
Reisach.

Bekanntmachung.

161. (2. b) Nachdem die Gläubiger der Theresia Palf Besitzerin des Mayr Hofes zu Aitenhausen mit ihren Guthaben anderst nicht als durch den Verkauf des Hofs befriediget werden können, der gegebene 2 monatliche Termin zum Selbstverkauf fruchtlos verstrichen, und das Erkenntniß hierüber in rem judicatem erwachsen ist, so wird dieser Mayrhof zu Aitenhausen auf Andringen der Gläubiger von Gerichtswegen verkauft.

Zum Verkauf desselben hat man Donnerstag den 16. März festgesetzt, bis wohin die Kaufsliebhaber das in einem Haus und Pferdstallung dann Stadl und übrigen Viehstallung zu Dorf und in 61 Tagwerk Acker nebst Logen, in 4 Tagw. 80 Dez. Wiesen, dann in 25 Tagw. Holz bestehendes Anwesen einsehen können, und an besagten Tage die Kaufsanbothe beym königl. Landgericht zu Protokoll zu geben haben.

Actum den 14. Febr. 1815.

Königl. baierisches Landgericht Freysing.
v. Ockel, Landrichter.

Bekanntmachung.

146. (3. b) Das eine Stunde von dem Markte Aibling entfernte herrschaftliche Bräuhaus zu Maxirhain, dann die dortigen Oekonomie Gründe nebst den nöthigen Gebäuden werden mit Vorbehalt der herrschaftlichen Begnehmigung am 31. März l. J. im Schloße Maxirhain an den Meistbietenden auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Pachtliebhaber mit Vermögens-Zeugnissen versehen, wollen also an dem gedachten Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und bis dorthin die nähere Verhältnisse und Pachtbedingnisse bey dem unterzeichneten Amte vernehmen.

Den 11. Februar 1815.

Königl. baier. gräflich-Tattenbachisches Patrimonialgericht Valley.

Litc. Vogt.

Vorladung.

196. Mathias Loibel, l. Bauernssohn von Lenzing, königl. Landgerichts Mitteis, seiner Profession ein Bräuknecht, starb schon am 3. May 1813 zu Neuhausen, im nachbenannten Patrimonialgericht, und hinterließ ein Vermögen von 1822 fl. meist Activschulden, wovon er einige Legate ad pias causas angeordnet, die Erbeinsetzung aber unterlassen hat.

Da nun von ihm ein einbändiger unweitläufiger Bruder väterlicher Seits, Namens Georg Loibl, l. Bauernssohn von Lenzing, gemäß der natürlichen Erbfolge-Ordnung zwar als der einzige rechtmäßige Erbe hierorts bekannt ist; die Geschwisterte, und Geschwisterte-Kinder von des Erblassers Eltern aber, nach einem vorhanden seynsollenden ältern Erbschafts-Vertrag, ebenfalls miterben wollen, ohne bisher ihre Ansprüche im geringsten begründet zu haben; also werden sowohl diese, als alle jenigen, welche aus dem Titel der Erbschaft, oder auf welch eine Art Ansprüche machen zu können glauben, aufgefodert, sich in Zeit 3 Monaten, vom Tage der Einrückung, bey unterzeichneter Behörde um so gewisser zu melden, und ihre rechtsgeltende Ansprüche zu doziren, als nach Verfluß dieses Termins den einbändigen Bruder des Erblassers, vielmehr wegen dessen Unweitläufigkeit seiner ordentlichen Obrigkeit zur weitern Verfügung und Aufstellung eines Curators die Verlassenschaft, nach Abzug der Funeral- und Gerichtskösten, auch Berichtigung der frommen Vermächtnisse, ausgehändigt werden würde.

Den 24. Februar 1815.

Lizentiat Pronathisches Patrimonial-Gericht Offenberg, königl. Landgerichts Deggendorf.

Joh. And. Reger,
Gerichtshalter.

Proklama.

198. (3. a) Das gegen Johann Trappentreu Weindl in der Pottenau erlassene und vom königl. Appellationsgericht des Isarkreises bestättigte Ganturtheil hat bereits Rechtskraft erlangt.

Zum Vollzug dieses Urtheils werden nachstehende Ediktstage anberaumt, nämlich:

Freytag der 31. März ad producendum et liquidandum;
Montag der 1. May ad excipiendum;
Donnerstag der 1. Juny ad replicandum, endlich
Freytag der 16. Juny ad duplicandum mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der Duplik und Conclusionsschriften bis zum 30. Juny einschlüßig und peremtorisch festgesetzt sey.

Jedermann der an diese Massa eine Foderung zu machen sich berechtigt glaubt, wird, um an jedem dieser Ediktstage Morgens 9 Uhr in hiesiger Kanzley oder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen peremtorie und sub poena praeclusi hiezu vorgeladen.

Erding, den 17. Febr.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

198. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Johann Trappentreu Weindl in der Pottenau Donnerstag den 30. März von Morgens früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr in dießortiger Landgerichts-Kanzley ganz oder theilweise öffentlich versteigert.

I.

Dieses Anwesen besteht.

1. In einem halben Hofe, zu welchem das gemauerte Wohn-Haus nebst Stallung, der hölzerne Stadl, der hölzerne Kasten nebst Wagenschupfe, der gemauerte Backofen, 42 Tagw. 81 Dez. Aecker und 9 Tagw. 25 Dez. Wiesgrund gehören. Hievon ist 1/4 zum königlichen Rentamt Erding, und 1/4 zum heil. Geistspital Landshut erbrechtsweise grundbar, ohne daß die zu jeder Grundherrschaft gehörigen Stücke ausgeschieden werden können.
2. In 2 Tagw. 44 Dez. Acker und 1 Tagw. 8 Dez. Wies-Grund, lehenbar zur Lehenstube Kronwinkel.
3. In einem Acker mit 75 Dez. erbrechtbar zum Gotteshaus Langenpreising.
4. In 3 Tagw. 30 Dez. ludeignen Aeckern und einem Gemeindtheil von 3 Tagw. 71 Dezim.

Die Schätzung davon beträgt 4518 fl. 35 kr., worunter jedoch die Mobiliarschaft und Fahrniß mit 1836 fl. begriffen ist.

II.

Abgaben, welche indeß nicht genau verbürgt werden können, haften darauf

1. Das Steuersymplum mit 5 fl. 47 kr. 4 hl.
2. Dominikallasten als
   a) Jährliche Stift Mayerschaftsfrist und Küchendienst 5 fl. 6 kr. 4 hl.
   b) Grundgilt 5 Metz. 2 7/8 sechz. Waitzen.
   c) Ordin. Scharrwerk Geld 4 fl.
   d) Jagd Scharrwerk Geld 30 kr.
   e) Futterhaber 3 M. 3 Sz.
   f) Faßnachtshenne.
   g) Stift zum Gotteshaus Langenpreißing 1 fl. 17 kr. 5 hl.

Kaufsliebhaber haben daher bey der angesetzten Versteigerungstagsfahrt zu erscheinen, die hierorts unbekannten Individuen mit obrigkeitlichen Vermögens- und Leumundszeugnissen sich auszuweisen, ihre Anbote zu Protokoll anzugeben und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

Bemerken will man noch, daß dieses Anwesen täglich näher eingesehen und geprüft werden kann, und daß sich deßhalb an die beyden Curatoren Joseph Schwaiger und Kaspar Schmid Bürger in der Pottenau zu wenden ist.

Den 17. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Vorladung der Mulkasterschen Erben.

155. (2. b) Vor einigen Jahren hat der königl. baier. Hr. Kämmerer und Generallieutenant Freyhr. v. Junker über die Hofmark Holzheim, diesseitigen Landgerichts mit dem großherzogl. würzburg. Herrn geheimen Rath und Oberamtmann Freyherrn von Guttenberg zu Bamberg und dessen Gattin Karoline, geborne Freyin von Reisach auf Holzheim einen Kaufs-Vertrag abgeschlossen.

Der k. b. Oberste Lehenhof in München hat vermöge allerhöchsten Reskripts vom 8. Dez. 1809 die Genehmigung dieser Handlung quoad Feudalia in so lange versagt, als nicht ehevor die Mulkasterschen Relikten zu Prosequirung ihres gerichtlich erprobten Erbfolgsrechte auf Holzheim von der geeigneten Gerichtsbehörde unter Androhung des ewigen Stillschweigens edictaliter werden aufgerufen seyn.

In Folge dieses allerhöchsten Reseipts und auf den Grund eines rechtskräftigen landgerichtlichen Erkanntnisses vom 8. July v. J. werden nun die Mulkasterschen Erben aufgefodert,

ihre gerichtlich erprobten Erbfolgsrechte auf das Landgut Holzheim worüber die vorliegenden Judizialakten bey dem k. b. obersten Lehenshof in München eingesehen werden können, zu prosequiren, und in Zeit:

eines halben Jahres

vom Tag der Einrückung dieser Auffoderung in die öffentlichen Blätter das geeignete bey dem hiesigen königl. Landgericht anzubringen, ausserdessen sie nach Umfluß dieser Frist nicht weiters mehr gehört werden sollen.

Burglengenfeld, am 26. Dez. 1814.

Königlich-baierisches Landgericht.
Lit. Kastenmaier, königl. baier. Rath und Landr.
Boldauf.

Versteigerung eines Lagers vorzüglicher Rhein-Weine in Mannheim.

147. (3. c.) Unterzeichnete sind gesonnen 100 Stück hauptsächlich Hochheimer, Rüdesheimer, Nierstеiner, Laubenheimer, dann einige andere Gattungen schwerer Rhein- und Pfälzer Gebürgsweine

Mittwochs den 15. künftigen Monats März

öffentlich zu versteigern. Sämmtliche Weine, worunter sich mehrere Stück Hochheimer Dechanei und Rüdesheimer Hinterhöfer befinden, sind von dem Jahrgange 1802 von den Hefen an mit größter Sorgfalt selbst gezogen, so daß Kenner etwas Seltenes und Ausgezeichnetes erwarten dürfen. Die Weine liegen in Stückfässern und werden mit denselben verkauft.

Proben können den Tag von der Versteigerung, und am Vormittag derselben an den Fässern genommen werden.

D. H. Schmalz et Sohn.

---

184. (3. c) Alle diejenigen, welche an die Verlassenschafts-Masse der dahier verstorbenen Freyfrau Karolina v. Gumpenberg Pörtner, geb. Gräfin v. Berchem eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefodert dieselbe längstens bis Ende des künftigen Monats März dem unterzeichneten Testaments Exekutor anzuzeigen, und die Belege derselben in Abschrift mitzutheilen, indem sonst die bekannten Passiven berichtigt, und die Verlassenschafts Masse den Herrn Vormündern der instituirten Erben extradirt werden würde.

München den 22. Februar 1815.

Adv. Huber, Freyfrau v. Gumpenberg Testaments Exekutor.

---

202. (4. c) Bey Unterzeichneten sind alle Sorten Gold- und Silberflinseln, Gold- und Silberperlen, so wie Boullon zum Sticken, um äußerst billigen Preis zu haben.

Joh. Ant. Steiner in der Sendlingergasse, am Ecke des Dultgäßchens.

Nachricht an das gelehrte Publikum.

70. In der gestrigen Augsb. Ord. Postzeitung Nr. 48 den 25. Febr. ist eine Ankündigung, daß in allen Buchhandlungen Teutschlands die Sibylle der Zeit aus der Vorzeit — als zweyte vollständige Ausgabe für minder Begüterte, gr. 8. Regensburg. 1814 3 fl. zu haben sey. Der Verfasser der Sibylle erkläret hiemit, daß ihm vor dieser Ausgabe nicht das mindeste bewußt ist, und warnet unterdessen die Käufer, wenn es ein Nachdruck sein sollte. Es wäre sehr auffallend, wenn alle Buchhandlungen Teutschlands sich gerade in dem Augenblicke mit einem schlechten Nachdrucke befaßten, da sie öffentlich dagegen eifern. Der Verfasser glaubt vielmehr, daß in diesem Falle jede solide Buchhandlung den Unternehmer dieses Nachdrucks, dessen Ankündigung schon zweydeutig ist, mit Verachtung zurückweisen werde.

Regensburg den 26. Febr. 1815.

Der Verfasser.

---

69. In unserm Verlag ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen und hier bey Joseph Lindauer um den angegebenen Preis zu erhalten.

Dr. Carus, Versuch einer Darstellung des Nervensystems und insbesondere des Gehirns, nach ihrer Bedeutung, Entwickelung und Vollendung im thierischen Organismus. Mit 6 Kupfertafeln. In gr. 4o. 3 Thlr. 12 Gr.

Breitkopf et Haertel.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 56 — 7. März 1815.

Oesterreich.

Die Frankf. Zeit. meldet Folgendes aus Wien vom 24. Febr. Die Audienz, welche Lord Wellington am 17. d. bey unserm Kaiser erhielt, währte beynahe eine Stunde: am 20. war Hoftafel, bey welcher der Kaiser nach seiner Unpäßlichkeit zum erstenmale öffentlich erschien. Der Herzog von Wellington war dazu eingeladen. Jetzt bereitet sich das Militär zu einem großen Manöbre vor, welches ihm zu Ehren gegeben wird. Ueberhaupt beeifert man sich bey Hofe, diesem ausgezeichneten Feldherrn, dessen persönliche Liebenswürdigkeit den Eindruck seiner Thaten verstärkt, Merkmale der Achtung und des Vertrauens zu geben. — Während Lord Stewart, der britt. Bothschafter, nach Hofe fuhr, um Wellington zur Audienz einzuführen, geschah in seiner Wohnung ein beträchtlicher Diebstahl. Stewart fuhr sogleich zu dem Hofrath der Polizeystelle, Silber, und indem er gegen ihn die Achtung rühmte, in welcher die Wiener Polizey allenthalben stände, foderte er ihn auf, ihm das geraubte Eigenthum wieder zu schaffen. Der Hofrath erklärte, dieß könne wohl geschehen, wenn ihm Se. Herrl. bevollmächtige, die Untersuchung bey seinen Hausbedienten anzufangen. Der Lord bewilligte es, es wurde an Ort und Stelle untersucht, und die Thäter, zwey Bediente des Bothschafters, sammt den entwendeten Sachen richtig herausgebracht. Nun verlangte der Lord vom Hofrathe, daß er die Diebe auf der Stelle aufknüpfen lassen sollte. Der Hofrath stellte ihm vor, daß dieses nach hiesigen Landesgesetzen nicht geschehen könne, doch wolle er ihm die Leute zur Abführung nach England ausliefern, wo sie die gesetzliche Strafe ausstehen könnten. Darüber wollte sich der Lord noch bedenken, und die beyden Gauner sind zu ihrem Glücke noch in den Händen unserer Polizey, und können sich selbst nicht genug darüber wundern, daß sie noch keinen Strick um den Hals fühlen. In England, meinen sie, würde ihr Prozeß weit kürzer abgethan worden seyn.

Frankfurt.

Die Nürnberger Zeit. enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 1. Unsre Truppen werden nun ehestens auch auf den Friedensfuß gesetzt werden. Heute bricht die Landwehr des Fürstenthums Fulda von hier auf, um nach Hause zurückzukehren. Am 15. d. M. werden auch die regulirten Truppen dieses Fürstenthums von hier abgehen. — Man erwartet Se. Durchl. den Fürsten Reuß, General-Gouverneur von Frankfurt, in einigen Tagen von Wien zurück, und dann werden wir hoffentlich auch unser definitives Schicksal erfahren und unser provisorischer Zustand bald aufhören.

Holland.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel, vom 24. Febr. Mehrere beym Generalstaabe der englischen Armee angestellten Offiziere kehren, wie bereits gemeldet, nach England zu ihrem respektiven Korps zurück. Man ertheilt in diesem Augenblicke den hannöverschen Militärs eine beträchtliche Anzahl Abschiede, um in ihr Vaterland zurückzukehren; der Friede von Europa ist gesichert auf lange Zeiten.

Die Brüsseler Zeitung schreibt unterm 25. Febr.: „Der gestrige Tage wird in unsern Jahrbüchern ewig merkwürdig seyn. Belgiens Loos ist bestimmt und seine Unabhängigkeit verbürgt. Glockengeläute und Kanonendonner verkündigten den Einwohnern Brüssels diese glückliche Nachricht. Nachstehend folgt der Auszug eines Schreibens des souverainen Fürsten vom 23. Febr. an den Grafen de Thiennes de Lombize, Generalkommissär der Justiz und funktionirenden Staatssekretär: „Herr Graf! Die Depeschen die ich gestern Abends von Wien erhielt, benachrichtigen mich, daß die großen Interessen, welche den Kongreß so lange beschäftigten, zur allgemeinen Zufriedenheit und in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung zwischen Oesterreich, Rußland England, Frankreich und Preußen regulirt sind. Alle Theile Belgiens, die sonst Oesterreich gehörten, sind unter meine Souverainetät, mit Ausnahme einiger Gebietstheile von Limburg, und unter einigen Modifikationen in Betreff dieser letzten Herzogthümer, gestellt. Wir behalten auf dem rechten Maasufer eine hinlängliche Gränze, um uns den gänzlichen Genuß und die freye Schiffahrt dieses Flußes zu sichern. Das ehemalige Lütticher Bisthum ist unter der Zahl der Länder, welche die neue Monarchie der Niederlande ausmachen sollen. Sie werden die vortheilhafte Wirkung leicht würdigen, welche diese Anordnungen auf das Glück der Völker haben werden, die zu regieren die Vorsehung mich berufen, und denen das, was ich schon unter weniger günstigen Umständen für sie thun konnte, zum Pfande meiner beständigen Sorgfalt für ihr wahres Interesse dienen darf.“

Auch eine holländische Zeitung kündigt diese, am 22. Febr. Abends durch einen Kourier im Haag eingetroffene Nachrichten an, und fügt bey: „Die verschiedenen Bestimmungen sind zwar noch nicht allgemein bekannt, was indessen unsere Landsleute am meisten angeht, ist, daß alle belgischen Provinzen, so wie sie zuvor von dem Hause Oesterreich regiert worden sind, das Bisthum Lüttich und die dazwischen liegenden preuß. Lande Huissen und Zevenaer, unter die Souverainetät unsers verehrten Fürsten kommen sollen. Auch Luxemburg soll von demselben regiert werden, doch mit Ausnahme von einigen wenigen Distrikten, die ein besonderes Herzogthum bilden. Nach den einstimmigen Beschlüssen der zu Wien unterhandelnden Mächte sollen

obenbemeldete Lande, nebst denen, welche im Jahr 1795 unsern Staat ausgemacht haben, unter einem Scepter vereinigt, die neue Monarchie der Niederlande bilden. Sämmtliche Lande enthalten, mit Einschluß des Herzogthums Luxemburg, eine Bevölkerung von angefähr 5,300,000 Seelen."

Se. k. H. haben ferner einen sehr angenehmen und ehrenvollen Beweis von dem Wohlwollen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich empfangen. Höchstdieselben sind am 2 Januar zum Feldmarschall in der österr. Armee und zum Oberst von dem Infanterieregiment Nro. 26, vormals Hohenlohe-Bartenstein ernannt worden.

Frankreich.

Unterm 28 Jan. erließ der König eine Verordnung in Bezug auf das Rechnungswesen der Gemeinden, und unterm 4. Febr. eine andere über die Bäcker zu Paris. — Der Leichnam des Generals Quesnel ist noch nicht gefunden worden. Am Abend vor seinem Verschwinden war der General in der Oper, und dann in einem Spielhause gesehen worden, wo er eine, für sein Vermögen doch nur unbedeutende Summe auf sein Ehrenwort verlor.

Paris, den 25. Febr. Der Kriminal Prozeß gegen den Dantun und Gironard wurde schon in der hört Nacht vom 24. d. entschieden. Nachdem alle Zeugen abgehöret waren, wurde die Sitzung auf 2 Stunden unterbrochen, sodann um halb 8 Uhr der Vortrag des Generaladvokaten angehört. Um 1 Uhr nach Mitternacht entfernten sich die Geschwornen, um das Urtheil zu fällen. Um halb 4 Uhr in der Frühe kamen sie in den Sitzungssaal zurück, und der Präsident machte das Urtheil bekannt. Karl Dantun wurde zum Tode verdammt, Gironard aber freygesprochen. Dantun empfing sein Urtheil mit ziemlicher Gelassenheit, bedeckte jedoch sein Gesicht mit dem Schnupftuche. Der Sitzungssaal blieb die ganze Nacht hindurch, bis nach der Bekanntmachung des Urtheils mit Menschen angefüllt.

Großbritannien.

London, den 21. Febr. Der junge Herzog von Dorset, dessen traurigen Todesfall wir gemeldet haben, stürzte mit dem Pferde auf der Jagd und fiel gerade auf die Brust. Dieser Sturz war so heftig, daß er ihn kaum noch eine Stunde überlebte Der Erbe seiner Güter ist der Vicomte Sackville, seine Häuser und Gärten aber werden unter seine Schwestern vertheilt. Da die Häuser Dorset und Liverpool nahe miteinander verwandt sind, so hat Lord Grenville aus Rücksicht auf den Schmerz, den dieser Todesfall dem Minister Lord Liverpool verursachen mußte, seine Motion in Beziehung auf die sich auf dem festen Lande befindlichen englischen Truppen, ohne einen bestimmten Termin anzugeben, verschoben Es heißt, der Todesfall des Herzogs von Dorset würde den Lord Withworth veranlassen, um die Entlassung von seinem Posten als Lord Lieutenant von Irland anzusuchen, und diese Stelle würde alsdann der Herzog von Wellington erhalten, welcher wahrscheinlich nicht mehr nach Paris zurückkehrt.

Lord Grenville foderte am 21. Febr. im Oberhause der Vorlegung umständlicher Ausweise über die Stärke der gegenwärtigen Landmacht Großbritanniens in allen Weltgegenden. Seiner Ueberzeugung nach könnten die Minister nicht einen Friedensstand, der 19 Mill. Pf. Sterl. koste, für dieselbe vorschlagen, wenn sie nicht geheime Absicht hätten, die Konstitution zu ändern. Sobald Großbritannien sich unter die großen Militärmächte Europens mische, werde es aufhören ein freyes Land zu seyn. Dann werde er sich für verpflichtet achten, nicht mehr im Parlamente zu erscheinen.

Am 22. Febr. war zu London das Gerücht verbreitet, die brittischen Truppen seyen am 15. Jan. in Neu-Orleans eingezogen.

Das englische Ministerium besteht in diesem Augenblick aus folgenden Mitgliedern: 1. John Scott, Lord Eldon, Großkanzler, Sprecher des Oberhauses. 2. Dudley Rider, Graf Harrowby, Lordpräsident des geheimen Raths. 3. John Fane, Graf v. Westmoreland, (Lord Burgherst) Großsiegelbewahrer. 4. Henry Bathurst, Graf Barthurst, Staatssekretär für das Kriegsdepartement. 5. Robert Banks Jenkinson, Graf Liverpool (vorher Lord Hawkesbury) erster Lord der Schatzkammer (Premierminister), Chef der indischen Angelegenheiten, Admiral der fünf Häfen. 6. Henry Philipps, Graf Mulgeave, Oberst-Feldzeugmeister, einer der Lords des Handelsamts, General und Inhaber des dritten Linien-Infanterieregiments. 7) Lord Robert Stewart Viscount Castlereagh, Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Repräsentant im Unterhause für die Grafschaft Down in Irland. 8. Henry Addington, Lord Viscount Sidmouth, Staatssekretär für das Departement des Innern. 9. Robert Dundas, Lord Viscount Melville, erster Lord der Admiralität und Großsiegelbewahrer von Schottland. 10. N. Vansittart, Kanzler der Schatzkammer. 11. Robert Hobart, Graf v. Buckinghamshire, Präsident der Oberrechnungskammer. 12. Henry Bragge Bathurst, Kanzler des Herzogthums Lancaster. 13. August John Jefferies Pratt, Marquis von Camden, Kronzahlmeister.

Fortsetzung der Unterhaussitzung am 9. Febr. Gen. Gascoyne: Ich bin nicht zufrieden mit des Kanzlers Erklärung. Die Bittschrift meiner Stadt (Liverpool), die ich gegen die Eigenthums-Taxe überbringe, hat so viele Unterschriften, nicht 7 oder 8 von jenen fehlen, welche diese Taxe daselbst bezahlen. Ich hoffe die ministerielle Erklärung zu hören, daß diese verhaßte Taxe nicht wieder aufleben soll. Die Umstände, welche die Abschaffung der Bittschrift begleiteten, sind so außerordentlich, daß ich sie in Erinnerung bringen muß: Vor Weihnachten waren die Minister noch nicht entschieden, ob jene Taxe mit den 5. April aufhören oder ob sie auf ein Jahr verlängert werden sollte; denn ein Brief, den eine des Vertrauens des Prinzen Regenten genießende Person nach Liverpool bald nach Vertagung des Parlaments schrieb, sprach den Entschluß der Minister aus, die Taxe noch auf ein Jahr zu verlängern, selbst wenn der Genter Traktat von Nordamerika ratifizirt würde. Dieser Brief durchlief das Konigreich und ward so allgemein, daß man darnach seine Maaßregeln ergriff. So entstand denn auch jene Bittschrift in einer außerordentlichen Versammlung der Stadt Liverpool. Ich bin nur beauftragt, mich um die Gesinnungen von Sr. Maj. Ministern zu erkundigen. Ich habe nicht das Recht zu fragen, worin ihre Absichten bestehen, aber zu wissen wünschte ich, ob ich vorschlagen soll, daß die Bittschrift einem Ausschuß übergeben oder blos auf die Tafel gelegt werde (Hört!) Es wäre dem Charakter des sehr ehrenwerthen Herrn (Vansittart) angemessen, bestimmt zu erklären, daß jene Taxe nicht erneuert würde. Aber obgleich die Erklärung, die er gegeben, nicht ganz genugthuend ist, so halte ich es doch nicht für schicklich auf einen Ausschuß anzutragen. — Die Bittschrift wurde vorgelesen, und auf die Tafel gelegt. Der Kanzler der Schatzkammer eröfnete von Seite des Prinzen Regenten, daß ein Glied des Hauses, der General Sir J. Murray, vor ein Kriegsgericht ge-

zogen, und demnach in Verhaft gesetzt worden sey. Auf die Bemerkung des Hrn. Fremantle über den Mißbrauch, daß aus diesen kriegsgerichtlichen Prozessen immer Duele entstünden, versetzte der Kanzler, daß die Minister bereits Maaßregeln ergriffen hätten, um ähnlichen unangenehmen Folgen vorzubeugen, als die des letzten Kriegsgerichts (gegen den Obersten Quentin) warrn. — Bank-Restriktion. Hr. Horner fragte, ob der Kanzler auf der Beybehaltung der sie betreffenden Akte oder auf vorläufige Untersuchung des Zustandes der Bank antragen werde? Der Kanzler verneinte letzteres, und machte die Motion, daß das Haus den 13ten sich in eine Kommittee verwandeln solle, um jene Akte in Erwägung zu ziehen. Hr. Whitbread unterbrach den Gang der Debatten mit jenen Bemerkungen über den Kongreß, welche die Allg. Ztg. in Nro. 54. mit der Antwort des Kanzlers und der Gegenbemerkung des Herrn Whitbread mittheilte. Hr. Ponsonby vertheidigte Letztern gegen den Vorwurf: die Motion des Kanzlers unschicklich unterbrochen zu haben; da sie, sagte er, das Finanzsystem und folglich auch die Art betrift, wie alles baare Geld ausgegeben wurde, so war es nicht unschicklich zu fragen, wie weit es denn mit der Ordnung der Angelegenheiten Europa's gekommen sey? Er meinte, man könne wohl auch mit den Finanzangelegenheiten bis zu Lord Castlereaghs Zurückkunft warten, da man doch jezt in Unwissenheit über den Stand von Europa sey. Das dringendste, was das Haus zu thun habe, wäre, die öffentlichen Ausgaben so sehr zu vermindern, als es nur immer die Ehre des Reichs zuließe. (Hört, hört!) Die Motion ging durch. — Finanzen. Hr. Tierney: Wird der Kanzler Papier auf die Tafel legen, welche über seinen neuen Finanzplan einiges Licht verbreiten? Der Kanzler: Ich muß der Meinung, als ob ich einen neuen Finanzplan brächte, widersprechen; ich werde weder in Sachen eingehen, die vorläufige Untersuchung erheischen, noch Maaßregeln vorschlagen, die das Haus binden sollen. Hr. Tierney: Eine so große Maaßregel als die: die Eigenthumstaxe zu ersetzen, scheint allerdings vorläufige Aufklärungen zu erheischen. Der Kanzler: Ich lasse mich auf keine unzeitige Erklärung ein, (hört, hört!) meine Maaßregel erfodert keine vorläufige Untersuchung, blos eine gewöhnliche Meynungsäußerung. Hr. Ponsonby: Wird der Kanzler den allgemeinen Zustand des Reichs oder nur die vermuthlichen Ausgaben des Friedensstandes zur Sprache bringen? Der Kanzler: Nicht die letztern. Hr. Tierney: Ich wünschte in etwas die Natur der Mittel und Wege zu kennen, die der ehrenwerthe Herr vorschlagen will, und auch die Geldhülfe, die votirt werden soll. Der Kanzler: Ich begreife nicht, daß der ehrenwerthe Herr mich nicht verstehen will. Meine Absicht ist ganz einfach. Da ich nicht die Fortdauer der Eigenthumstaxe vorschlagen will, so bin ich gesinnt, eine andere Maaßregel als nothwendige Finanzergänzung dem Hause vorzulegen. — Hr. Whitbread: Ich finde es befremdlich, daß der ehrenwerthe Herr unter gegenwärtigen Umständen das Haus als verpflichtet ansehen kann, einen Ersatz für die Eigenthumstaxe zu beschließen, die doch dem Gesetz zufolge mit Ende des Krieges aufhören sollte. Solch eine Taxe braucht ja nicht ersetzt zu werden. Auch möchte ich wissen, wann jene Ankunft statt haben wird, die der Aengstlichkeit mit welcher der ehrenwerthe Herr bey gemeinen politischen Fragen seinen Mund versiegelt hält, zu Hülfe kommen muß, ob Lord Castlereagh vielleicht gar am 17. eintrift? Wird dann ein allgemeiner Finanzenstand des Jahrs oder nur das Budget zur Sprache kommen? Hr. Baring: Allerdings ist es befremdend, vom Hause eine Entschließung über eine wichtige Finanzmaaßregel zu verlangen, ohne es in Stand zu setzen, den Werth derselben vorläufig zu beurtheilen. Obgleich der ehrenwerthe Herr keine bleibende Maaßregel vorschlagen dürfte, so muß es doch dem Hause unangenehm seyn, daß man ihm durch ein Hurrah und ohne vorläufige Belehrung seine Entschließung über die wichtige Maaßregel, die Eigenthumstaxe zu ersetzen, abfodert. Hr. Ponsonby: Sonst hatte man bey Finanzvorschlägen die Gewohnheit, ihre Nothwendigkeit und die Gegenstände, für welche das Erträgniß verwendet werden sollte, anzuzeigen. Der ehrenwerthe Herr aber kündigt einen Finanz Vorschlag an, ohne zu sagen, ob und wieviel Geldhülfe nöthig sey, welchen Fuß der Land- oder Seemacht man damit unterhalten wolle, oder welches der künftige Ausgabenstand des Landes wäre. Dieß Verfahren ist ganz neu und unerhört, und ich appellire an jene, die in des Hauses Gewohnheiten erfahren sind, ob sie ein ähnliches kennen. Der Kanzler: Ich verlange kein größeres Zutrauen vom Hause, als man gewöhnlich Personen in meiner Lage zugesteht (hört, hört!), und wiederhole nochmal, daß mein Vorschlag das Haus zu keiner Finanzmaaßregel verpflichten soll.

Vom 10. Febr. Oberhaus. Graf Egremont nahm von dem in Folge des letzten Kriegsgerichts vorgefallenen Zweykampf Anlaß, auf eine dießfällige Fürsorge bey dem über Sir John Murray niedergesetzten Gerichte zu dringen. Lord Melville erklärte, die Minister hätten bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen. — Unterhaus. Bank Restriktion. Hr. Horner machte den Antrag, dem Hause den 15. die mittheilbaren Papiere über die Bankangelegenheiten vorzulegen, damit es den Geldkurs im Lande und die Fähigkeit der Bank, baar zu zahlen, kennen lerne, bevor es über eine dem Landeswohle so nachtheilige Maaßregel, als die Bank-Restriktion sey, eine Entscheidung fasse. Seit dem März vorigen Jahres sey demselben kein Bericht darüber erstattet worden; man müsse auch zeigen, daß, seitdem die Bank-Restriktion vom Hause genehmigt wurde, über die Emissionen der Bank streng gewacht worden sey. Nach einigen Gegenbemerkungen des Kanzlers wurde die Motion genehmigt. Das Haus verwandelte sich in eine Kommittee wegen des Handels von Malta. Hr. Robinson schlug vor, den Handel zwischen den englisch-westindischen Kolonien und Malta freyzugeben. Freylich thue dies Englands bisherigem Kolonial-Handelssysteme Abbruch; allein man sey davon schon abgewichen, als man während des letzten Krieges die Ausfuhr aus den westindischen Kolonien nach allen westlich von Finisterre gelegenen Häfen unter der Bedingung freygab, Korn als Rückladung in die Kolonien einzuführen. Nun aber meine er, auch diese Einschränkung sey aufzuheben, und allen Schiffen, welche Kolonialprodukte aus dem brittischen Westindien nach Malta führen, zu erlauben, was immer für eine Rückladung zu nehmen, und sie, gleich andern englischen Schiffen, zu bringen wohin sie wollen; nur dürften sie für die Kolonien keine Waaren rückladen, die den englischen Fabriken Abbruch thun könnten. Der Zweck der Maaßregel sey; den französischen und spanischen Handel mit Kolonialprodukten im mittelländischen Meere dem brittischen an die Seite zu stellen. Ferner sollten die Gesetze über den levantischen Handel dahin abgeändert werden, daß jene levantische Produkte, die nur aus den Ländern, wo sie wachsen, oder aus besonders bezeichneten Häfen ausgeführt werden konnten, künftig auch von Malta ausgeführt werden dürften,

und dieß sollte auch von gedrehter Seide ꝛc. gelten. Doch verstünde es sich von selbst, daß der türkischen Kompagnie von allen diesen Waaren die gebräuchlichen Abgaben zu entrichten bleiben, weil sie es sey, welche die Kosten der Handelsdiplomatik (Konsuln, Agenten ꝛc.) in der Levante und zu Konstantinopel bestreitet. — Auf Hrn. Forbes Frage: ob jene Handelserweiterung auch die ostindischen Produkte begreifen solle? antwortete Hr. Robinson, dies sey nicht seine Absicht, weil es schwer wäre, den Handel nach Ostindien für Malta zu öffnen, ohne ihn nicht auch allen andern Theilen von Europa freyzugeben. Uebrigens wären über diese zweyte Frage die Meinungen getheilt, und es würde wohl darüber zu vielen Erörterungen kommen; er habe jezt nur den Punkt im Auge, der keinen Anständen unterliege, nemlich die Freygebung des Handels von Malta nach Westindien. Die Debatte über den Vorschlag wurde auf den 13. angesetzt. Unter mehreren auf jenen Vorschlag Bezug habenden Entwürfen war auch her; die aus dem mittelländischen Meere nach Westindien ausgeführten Weine denselben Abgaben zu unterwerfen, wie die Weine von Madeira.

(Die Fortsetzung folgt.)

Künftigen Donnerstag wird Mlle. Claire Metzger, Schülerin des Hrn. Capellmeister Ritter von Winter, die sich im vorigen adonnirten Konzert mit so großem Beyfall zum erstenmal hören ließ, im kleinen Museumssaale ein Konzert geben, worüber der Anschlagzettel das Nähere bestimmen wird.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch, den 8. März. Zwey Liebhaber in einer Person.

Oratorium.

Erste Abtheilung.

Erste Darstellung.

Die Weisen aus Morgenland, nach Raphael.

Zweyte Darstellung.

Jesus lehret im Tempel, nach van der Werft.

Dritte Darstellung.

Die Taufe Christi, nach Poussin.

Vierte Darstellung.

Die Erweckung des Lazarus, nach Rembrand.

Zweyte Abtheilung.

Erste Darstellung.

Jesus am Oelberg, nach Dominichino.

Zwey Darstellung.

Die Dornen-Krönung, nach A. van Dyk.

Dritte Darstellung.

Jesus vor Gericht, nach Poussin.

Vierte Darstellung.

Jesus begegnet den weinenden Weibern.

Dritte Abtheilung.

Erste Darstellung.

Die Mutter unter dem Kreuz nach Le Brun.

Zweyte Darstellung.

Die Grablegung, nach Raphael.

Dritte Darstellung.

Die Auferstehung, nach Raphael.

Vierte Darstellung.

Das Innere der Peterskirche in Rom, mit dem beleuchteten Kreuz, von Angelo Quaglio.

---

220. (3. a) Der Garten des verstorbenen Hr. geheimen Raths und Generaldirektors der Finanzen v. Schenk, wird von den Erben zu verkaufen, oder zu verpachten gesucht. Er liegt zwischen dem Leoni-Garten und dem Garten des Hrn. Reichs-Archivars v. Samet, ist mit einem neugebauten Glas- und Treibhause, einem gemauerten Sommerhause, einer Bienen-Hütte, vielen Früh-Beeten mit Zugehör, Spargelbeeten ꝛc. versehen, und mit vielen Obstbäumen und nützlichen Sträuchen von der besten Gattung besetzt. Er befindet sich im kultiviertesten Zustande. Liebhaber wollen sich dieserwegen im Damenstift bey Hrn. Mittermeyer erkundigen.

---

225. (2. a) Auf dem Anger Nro. 857 über 2 Stiegen ist eine Wohnung auf Georgi zu beziehen. Näheres erfrägt man beym Hofwundarzt Restinger am Max-Joseph-Platz Nro 45.

---

223. Beym Brunnergärtner, Bernhard Ring, Nro. 181 hinter dem großen Löwengarten sind Zwetschgen- und Herzkirschenbäume von der schönsten Gattung zu haben.

---

226. Am neuen Thor Nro. 1484 ist auf den 1. April ein schönes Zimmer zu beziehen, mit der angenehmsten Aussicht über 1 Stiege.

---

116. Ein zweysitziger Stadtwagen im besten Stande nach der neuesten Mode, in Rastadt fabrizirt, steht zu verkaufen und vor dem neuen Thor Nr. 1329 im Deugelmair Haus zum anschauen.

---

127. (6. f) In einem der schönsten Gegend im Unterlande Baierns gelegenen Marktflecken ist eine Krämerey mit oder ohne Waarenlage, allen gehörigen Utensilien nebst gut gebautem Hause aus freyer Hand zu verkaufen. D. Ü.

---

190. (3. c) In der Lederergasse Nro. 407 ist ein bequemes Logis vornheraus auf Georgy zu beziehen.

---

201. (3. c) Ein schöner Garten ist zu verkaufen, er liegt im Schönfeld, beynahe ein Tagwerk groß, darin ist ein Sommerhaus, mit Keller, ein Brunnen, ein Springbrunnen, er ist auch mit dreyhundert von den schönsten Obstbäumen versehen. D. Ü.

Bey dem Buchdrucker Zängl am Färbergraben Nro. 156, in der politischen Zeitungs-Expedition am Rindermarkte, bey Hrn. Mühlberger, Bilderhändler in der Käufingergasse, und bey Hrn. Fränzl, Buchbinder am Ecke der Rosengasse ist zu haben: Sendschreiben des Michael Freyherrn von und zu Michelhausen an die Deutsche Michels-Gesellschaft zu Idstein. Nebst einem konfiszirten Aufsatze: Gespräch dreyer Allemanen und eines Teutschen, die Teutschheit betreffend. Beytrag zur Allemania.

In allen Buchhandlungen ist zu haben.

71. Hreckers Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen 4ter Thl. oder praktische Arzneymittellehre 2ter Thl. à 4 rthl. 8 Gr.

Es würde überflüssig seyn, noch etwas zum Lobe dieses vorzüglichen, nunmehr beendigten Werks hinzuzufügen, indem bereits mehrere öffentliche Blätter über den Werth der ersten Bände für den praktischen Arzt entschieden haben, und schon der Name des Verfassers für die durchgängige Brauchbarkeit dieses Hand-Buchs hinlänglich bürgt.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 57 — 8. März 1815.

Baiern.

München. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nächstens von Wien hier eintreffen. Zugleich verbreitet sich die angenehme Nachricht, daß auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland sich von Wien hieher begeben werden.

Oesterreich.

Die Hofzeitung vom 1. März meldet: „Se. k. k. M. haben dem vormals als königl. baier. Geschäftsträger am hiesigen Hofe gestandenen, gegenwärtig aber dem königl. baier. Herrn Bevollmächtigten am Kongresse, Feldmarschalle Fürsten v. Wrede, zugetheilten Legationsrath Friederich Theodor Freyhr. von Koch, das Ritterkreuz des kaiserl. österr. Leopoldordens zu verleihen geruht."

Am 21. Febr. langten der Erzherzog Palatinus und der regierende Herzog von Weimar von Wien zu Ofen an.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 25. Febr. Die verschiedenen Vorschläge, welche man gemacht hat, um die ausländischen Benennungen Madam, und besonders das häßliche Mamsell unter Teutschen abzuschaffen und zu ersetzen, sind zum Theil höchst abgeschmackt und fremdartig, besonders müssen sie hier in Wien so erscheinen, wo schon längst jener Uebelstand durch die feinste Sitte aus dem Leben verbannt ist. Man nennt hier ohne Unterschied jedes verheirathete Frauenzimmer von Erziehung Frau von, jedes unverheirathete aber Fräulein von, und verwischt auf diese Weise zugleich jenen beleidigenden Unterschied der Stände für die Gesellschaft, ohne ihn in den strengern Verhältnissen aufzuheben. Da es bey jeder Neuerung ein höchst willkommener Umstand ist, sie an etwas schon bestehendes anzuknüpfen, so möchte wohl am gerathensten seyn, diesen österr. Gebrauch unverändert zu lassen, und nach und nach auf das übrige Teutschland zu übertragen. Das bloße Frau klingt doch immer etwas unedel, und bedürfte einer langen Zeit, um in allgemeinen Gebrauch zu kommen, dagegen Frau von schon bereitwilliger aufgenommen werden möchte. Daß aber dennoch nach dem Ausspruch des Vereins teutscher Frauen zu Erfurt, auch noch Personen ihres Geschlechts im Teutschen Mamsellen genannt bleiben sollen, scheint uns sehr ungerecht, und hätten teutsche Damen, die künftig Frauen und Fräuleins heißen, und dazu auch gewiß Christinnen seyn wollten, am schicklichsten von jenen gar nichts gewußt, da das Darumwissen beynahe schon so schlimm wie der Namen ist.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 1. März. Am 27. Febr. reiste auch der Herzog Albert von Sachsen nach Brünn, um mit seinem durchlauchtigsten Neffen dem König von Sachsen eine Zusammenkunft zu halten; seine Abwesenheit dürfte jedoch nur von kurzer Dauer seyn. Von der kaiserl. Familie ist bis heute kein Mitglied dem König entgegengereist. Se. Maj. werden Ihren fernern Aufenthalt in Preßburg nehmen. — Zu der Abreise Sr. Maj. unsers Kaisers nach Italien werden viele Anstalten getroffen, Ihre Maj. die Kaiserin nebst dem Kronprinzen werden ihn begleiten; auch dürfte die Frau Erzherzogin Beatrix, Mutter der Kaiserin, an der Reise Theil nehmen, um Ihrem durchlauchtigen Sohne dem Herzog von Modena einen Besuch abzustatten. Ausser einem überaus glänzenden und zahlreichen Hofstaate wird sich auch ein Theil der ungarischen und teutschen Garden nach Italien begeben. Gegen das Ende Aprils soll die Reise angetreten werden, und Ihre Majestäten dürften sich nach einigen Aufenthalte zu Mailand nach Florenz begeben. Die Kaiserin gedenkt die Bäder von Pisa zu gebrauchen. — Seit einigen Tagen bemerkt man am russischen Hofe Anstalten, welche eine nahe Abreise des Monarchen ankündigen; man sagt, sie sey auf den 15. März festgesetzt. Se. Majestät der König von Baiern geht übermorgen nach Schloßhof bey Preßburg, um den König von Sachsen zu besuchen.

Wien, vom 1. März. Kurs auf Augsburg Uso 271, zwey Monaten 267 5/4. Konventionsmünze 270 1/4. (Abends um 7 Uhr 274).

Würtemberg.

Zu Stuttgart erschien nachstehende Bekanntmachung: „Da Se. königl. Majestät zu befehlen gnädigst geruht haben, daß die unter dem unrichtigen Titel: Konscriptionsgesetz für das Königreich, den 17. Febr. d. J. erschienene Verordnung als nicht emanirt angesehen, und alle Exemplare zurückgegeben wa-

den sollen, so wird solches hierdurch bekannt gemacht, und den Landvogteyämtern und sonstigen Behörden, welchen Exemplare zugesandet werden, aufgetragen, für die Zurücksendung derselben zur Staatsministerial-Registratur Sorge zu tragen. Gegeben Stuttgart, den 27. Febr. 1815. Ad Mand. Sacr. Reg. Maj. propr. Königliches Staatsministerium."

Im Eingange eines andern, ebendaselbst erschienenen Verordnung heißt es: „Da die bisher stattgefundene unbeschränkte Militär-Jurisdiktion über Soldaten im Urlaub mancherley Weitläuftigkeiten und Kosten herbeygeführt hat, so haben sich Se. königl. Majestät bewogen gefunden, die Jurisdiktion über beurlaubte Militärpersonen, jedoch mit Ausnahme der Ober- und Unteroffiziere, für die Zukunft den geeigneten Civilbehörden in der Maaße zu überlassen, wie es in nachstehender allerhöchster Bestimmung ausgedrückt ist ꝛc."

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung meldet Folgendes aus Berlin, vom 22. Febr. Es hat sich hier eine Gesellschaft von Gelehrten gebildet, welche die Reinheit der teutschen Sprache bezwecken, und alle, gleichsam schon mit halbem Bürgerrecht versehene, Fremdlinge daraus verbannen will. Der Professor Heinsius steht an der Spitze dieser Gesellschaft, die ihre Versammlungen im teutschen Hause hält. In der heutigen Haude- und Spenerschen Zeitung befindet sich ein kleiner Aufsatz, unter der Rubrik: „Ueber Purismus." Sehr wahr ist, was der Verfasser dieses Aufsatzes, hinsichtlich der Sitteneinheit, bemerkt. „Reinheit der teutschen Sprache, sagt er ist eine schöne Sache, aber mit Ziererey und Verschrobenheit wird sie zu theuer erkauft. Und können wir uns wohl mit der Sprachenreinheit auch die Sittenreinheit wieder geben? Daran denken nur wenige! Freylich kann man mit solchen hochwichtigen Gegenständen nicht spielen, wie mit Ausdrücken wie Fräulein, Edelfräulein ꝛc. Daß bey uns Teutschen doch jede gute Sache ins Kleinliche und Gemeine gezogen wird! Aechter, vaterländischer Sinn gedeiht nur in edeln, starken Seelen, diese scheinen aber bey uns still zu sitzen, und dem Spiele der Affen lächelnd zuzusehen. Möchten sie sich doch der guten teutschen Sache annehmen, damit sie nicht endlich den Bessern zum Ekel gemacht werde! — Man behauptet für gewiß, der Hr. Fürst Staatskanzler werde von Sr. Maj. dem Könige am Rheinstrome eine ansehnliche Dotation erhalten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Burg vom 22. Febr. Nächstens dürfte man hier Truppendurchmärsche haben, welche über Halberstadt und Magdeburg heimkehren.

Rheinstrom.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Köln vom 27. Febr. Dieser Tage kamen mehrere zum Gefolge des Lord Castlereagh gehörige Wagen, von Wien nach London bestimmt, durch unsere Stadt. Der Lord selbst hat den Weg über Straßburg, und Paris (wo er am 23. durch kam und nach einer bey dem Könige gehabten Audienz seine Reise fortsetzte) genommen.

Nach einem Beschlusse des Generalgouvernements vom Nieder- und Mittelrhein soll zu Bestreitung der Naturalverpflegung der darin kantonirenden Truppen, die zweyte Hälfte der im vorigen Jahre verlangten außerordentlichen Steuer, mit zwey Millionen Franken, von den das Generalgouvernement bildenden vier Departements bis Ende Aprils aufgebracht werden.

Hessen.

Zur Kassel dauerte bis zum 26 Febr. die Durchmärsche von königl. preußischen Truppen fort. Die regierende Frau Herzogin von Gotha war von dem ihren Eltern zu Kassel abgestatteten Besuche am 20. Febr. nach Gotha zurückgekehrt.

Hannover.

In öffentlichen Nachrichten aus Hannover heißt es: „Durch die Einverleibung von Ostfriesland ꝛc. erhält Hannover einen Zusammenhang mit Holland, der nicht blos für den Handel, sondern auch in Bezug auf die künftigen Föderativverhältnisse Teutschlands als höchst wichtig betrachtet werden muß. Ueber die Basis dieser Abtretungen an Hannover war man schon bey der Anwesenheit der fremden Monarchen in London einverstanden, indem schon damals, um eine Foderung von etwa 60 Millionen Rthlr., welche England und Hannover aus verschiedenen Ansprüchen an Preußen zu machen hatten, tilgen zu können, Preußen sich anheischig gemacht hatte, Hildesheim und einige andere von Hannover umgebene oder daran gränzende Enclaven bis zu dem Betrage einer Bevölkerung von 300,000 Seelen an Hannover abzutreten."

Holland.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel, vom 26. Febr. Es ist unmöglich die Freude zu beschreiben, die hier herrscht. Brüssel, das in den vergangenen Jahren, wie nur zu viele Städte, dahin welkte und sich entvölkerte, steht plötzlich da als Hauptstadt der Monarchie der Niederlande! Die Stadt war am 24. Abends herrlich erleuchtet und freudige Menschen durchströmten die Straßen.

Hanseatische Staaten.

Hamburg, den 24. Febr. Der heutige Tag erinnert an die ersten Versuche, welche die hiesigen Einwohner vor zwey Jahren machten, um das französische gehässige Joch abzuwerfen. Der Plan würde schon damals gewiß gelungen seyn, wenn das Volk nicht zu früh losgeschlagen hätte. Diejenigen, welche die ganze Volksbewegung leiten sollten, hatten nicht den 24. Febr., sondern die Nacht vom 3. auf den 4 März festgesetzt, in welcher man zu gleicher Zeit alle Civil- und Militärbehörden überfallen und festnehmen wollte. Das Ganze war sehr zweckmäßig eingeleitet. Mehr als 800 Verteaute gehörten zu dem Bunde, wovon jeder Einzelne wieder seinen Anhang hatte, ohne den Pöbel und die zahlreichen Arbeitsleute zu rechnen, welche

den Franzosen sehr abgeneigt waren, so daß beym ersten Signale viele Tausend Menschen bewaffnet hätten auftreten können, um alle Franzosen ohne Ausnahme zu verhaften, welche übrigens von dieser Verschwörung nicht die geringste Kenntniß hatten. Allein der Unwille des Volks ließ sich nicht länger gegen die Douaniers zurückhalten, es fiel über sie her. Auch damals würde man alle Franzosen überwältigt haben, wenn nicht dänische Husaren ihnen zu Hülfe gekommen wären, und das Volk von den Straßen vertrieben hätten. — Man glaubt hier allgemein, daß das Herzogthum Lauenburg mit Holstein vereinigt wird. Preußen soll dagegen Schwedisch-Pommern erhalten. — Das heute hier angekommene Schiff Hazard hat eine nachtheilige Wirkung auf die Preise der amerikanischen Produkte hervorgebracht, indem man schließt, daß bald mehrere nachfolgen werden. Selbiges war von New-York den 6. Jan. abgegangen, und bringt wenig bedeutende Nachrichten mit. Man sieht, daß die englische Blokade-Erklärung das Auslaufen der Schiffe nicht immer hinderte.

Frankreich.

Der König war durch die Gicht noch immer auf sein Zimmer beschränkt, doch arbeitete er täglich mit den Ministern. Am 27. Febr. Mittags hatte Lord Castlereagh, der am Abend vorher mit seiner Gemalin und Gefolge zu Paris angekommen war, Audienz bey Sr. Majestät. — Der Herzog und die Herzogin von Angouleme traten den 27. Morgens ihre Reise nach Bordeaux an; der Graf v. Artois begleitete sie bis zur ersten Post. — Der General-Lieutenant Graf Lauriston hatte am 26. als Kapitän der Kompagnie der genannten Mousquetaires, seinen Eid in die Hände des Königs abgelegt.

Man sprach von vierzehn Mitgliedern des Instituts, worunter die drey Buonaparte (Napoleon, Lucien und Joseph), und der Kardinal Maury, welche im Begriff stehen sollen, ihre Entlassung zu geben.

Die Fregatte Medusa ist von Guadeloupe in 22 Tagen mit Depeschen zu Rochefort angekommen. Desgleichen brachte die als Flutschiff ausgerüstete Fregatte Egyptienne einige Hundert französische Kriegsgefangene von den kanarischen Inseln nach Lorent zurück.

Paris, den 27. Febr. Konsol. 5 Prozent 79 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1180 Fr. Schatzobligationen 1/6 Proz. Verlust.

Italien.

Genua, den 22. Febr. Zu Voltri wurden dieser Tage mehrere Säcke Mehl öffentlich verbrannt. Dieß Mehl für die allda einquartierten englischen Krieger bestimmt, war mit einem noch nicht bekannten schwarzen sehr bittern Saamen vermischt, der von sehr schlimmen Folgen für diese Leute hätte seyn können.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes von der savoyischen Gränze, vom 25. Febr. Zu Evian in Savoyen kam es am 20. Febr. zu unruhigen Auftritten. Die Wache sah sich genöthigt, Feuer auf die Meuterer zu geben. Drey derselben sind nach Thonon abgeführet worden, um ihnen den Prozeß zu machen.

Großbritannien.

Fortsetzung der Parlamentsverhandlungen. Vom 13. Febr. Oberhaus. Korngesetze. Graf Hardwicke: Die große Korneinfuhr, die zeither statt hatte, beweist die Nothwendigkeit neue Maaßregeln zum Schutz des inländischen Ackerbaus zu ergreifen, und macht die Wiederherstellung des Ausschusses für Korngesetze überflüßig, wie gestern schon Lord Lauderdale bemerkte. Da die Minister sich mit diesem Gegenstand beschäftigen, so werde ich keine Bill vorschlagen, sondern bloß eine Bittschrift der Grundbesitzer aus der Gegend Royston überreichen, worin sie ihren höchst bedrückten Zustand einzig der Konkurrenz mit fremden Kornbauern zuschreiben, die keine Zehnten und keine so schweren Abgaben geben müssen, wie sie. (Diese und zwey ähnliche Bittschriften wurden auf die Tafel gelegt.) Lord Grenville: Ich werde eine Motion machen, die auf jene Bittschriften Bezug hat. . . . Ich muß gestehen, daß ich über die Quelle jener Leiden einer andern Meynung bin, und dem edeln Lord nicht beypflichten kann, wenn er die Erneuerung des Ausschusses, der sich während der letzten Sitzung mit den Korngesetzen beschäftigte, für überflüssig hält. Obgleich dieser Ausschuß viele Personen über die Ursachen des großen Unterschieds zwischen dem in- und ausländischen Korn-Preise befragte, so erhielt er doch nur unvollständige Aufklärungen; die Aussagen, die seinem Berichte angehängt waren, zeugten von beschränkten, partheyischen Ansichten, und waren nicht geeignet, den Entscheidungen Ew. Herrlichkeiten bey der Gesetzgebung über Landesverpflegung zum Leitfaden zu dienen. Es bliebe also einem neuen Ausschusse noch viel zu thun übrig. Jene, die von der Nothwendigkeit neuer Maaßregeln sprechen (Lord Lauderdale hatte den Tag vorher eine Abänderung in den Einfuhrzöllen vorgeschlagen), mögen auch den Grund angeben, worauf diese Nothwendigkeit beruht. . . Ich mache den Antrag, daß ein Bericht über Ein- und Ausfuhr des Korns in Großbritannien und Irland von 1807 an bis auf die neueste Zeit, aus den Zollbüchern von England, Schottland und Irland erhoben und gehörig untereinander verglichen, dem Hause vorgelegt werde. Lord Lauderdale erwiederte: Das Fehlerhafte im Berichte des Ausschusses lag eigentlich darin, daß er den Werth des ausländischen Korns nicht ausmittelte; über diesen Gegenstand ist nun seit der freygegebenen Einfuhr aller Zweifel gehoben, und somit die Wiedererrichtung des Ausschusses überflüssig geworden. In Bezug auf die Maaßregel, die ich letzthin vorschlug, muß ich versichern, daß sie kein neues Gesetz über Korneinfuhr, wie mein edler Freund schließen will, sondern bloß eine zeitgemäße Abänderung der seit König Wilhelm (von Oranien) darüber bestehenden Gesetze ist. Die Motion ging durch. — Graf Stanhop's Vorschlag, die Jury

auch in bürgerlichen Fällen in Schottland einzuführen, ward auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

Unterhaus. Hr. Goulburn machte die Motion, das Abschriften der Korrespondenz zwischen Lord Bathurst und dem brittischen Konsul zu Cadiz, J. Duff (bekannt wegen seines dem Gouverneur von Gibraltar ertheilten Rathes, die spanischen Flüchtlinge auszuliefern), dem Hause vorgelegt würden. Zugestanden. Hr. Whitbread legte dem Hrn. Duff ausserdem noch zur Last, in Cadiz selbst andere Spanier am Entfliehen aus den inquisitorischen Händen dieser . . . Regierung gehindert zu haben. (Hört, hört!) Hr. Banks schlug ein Bill vor, daß die Rechnungen der Civilliste dem Hause, statt wie bisher am 5. April, künftig am 5. Jan. vorgelegt würden, damit sie gehörig geprüft werden könnten. Da der Kanzler versicherte, sie sollten noch vor Ende des Monats dem Hause vorgelegt werden, so wurde der Vorschlag zurückgenommen. Hr. Whitbread brachte die Besoldung von 1200 P. St. in Anregung die ein Legationssekretär in Lissabon noch über die ungeheure Summe von 14,000 Pf. bezöge, die man Hrn. Canning zugestanden. Zwar habe Letzterer schon dafür eine schön gefaßte Rede an die Deputation der brittischen Faktorei gehalten. (Gelächter) Der Kanzler versicherte, er wisse nichts davon. Hr. Whitbread sagte: „Es scheine des Kanzlers System, auf jede Frage mit Ignoramus zu antworten," und bestand auf bestimmter Antwort. Der Antrag ging durch, und morgen soll Bericht daeüber erstattet werde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Königliches Theater an dem Isarthore.
Donnerstag, den 9. März. Die Bürger in Wien.

Künftigen Donnerstag wird Mlle. Claire Metzger, Schülerin des Hrn. Capellmeister Ritter von Winter, die sich im vorletzten abonnirten Conzert mit so großem Beyfall zum erstenmal hören ließ, im kleinen Museumssaale ein Conzert geben, worüber der Anschlagzettel das Nähere bestimmen wird.

Versteigerung.

217. (3. a) Nachdem der hiesige Hofzimmermeister Hellmaier dießorts die gehorsamste Bitte stellte, daß dessen eigenthümlicher im Schönfeld Nro. 157 entlegener und eingepflanckter Anger zu 4 Tagwerk und 4238 □, entweder im Ganzen oder Theilweise unter obrigkeitlicher Leitung versteigert werden möchte; so hat man zu diesem Zwecke Samstag den 18. März festgesetzt. Dieses hat man den Kaufslustigen mit dem Anhange eröffnen wollen, daß gedachte Versteigerung im dießseitigen 2. Kommissions-Zimmer um 9 Uhr Morgens ihren Anfang nehme und bis 12 Uhr das höchste Anbot jedoch salva ratificatione des Verkäufers ad protocollum gewärtiget wird.

In der Zwischenzeit kann der über diesen Anger erhobene Plan in der Registratur eingesehen werden.

Den 24. Februar 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.

Zeiller.

Bekanntmachung.

227. (3. a) Nachdem die Branntweinbrenners-Eheleute Nikolaus Hascher und Theres Hascher, geborne Schmid, wohnhaft in der Burggasse dießorts erklärt haben, daß sie künftighin weder Wechsel noch andere Obligationen, die nicht mit ihrer beyderseitigen Unterschrift und Einwilligung versehen sind, anerkennen werden, und solch einseitige Verschreibungen von nun an für immer ungültig und wirkungslos seyn sollen, auch um öffentliche Bekanntmachung dieser ihrer Erklärung gebeten haben, so wird dieß andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der 3. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.

Dößl.

---

213. (3. b) Künftigen Freytag als den 10. dieses, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Kommission in der Seidenhaus-Kaserne, die Beyfuhr der von den königlichen Rentämtern des Isarkreises, zur hiesigen Proviant- und Fourage-Verwaltung abgegebenden werdenden Korn und Habers, an die Wenigstnehmende, vorbehaltlich allerhöchsten Ratifikation, öffentlich versteigert werden, welches den hiezu Lustragende andurch bekannt gemacht wird.

München, den 3 März 1815.

Königl. Militär-Administrations-Komission.

Es wird den 9. dieß ein Lohnkutscher von Mannheim hier ankommen und geht in einigen Tagen retour über Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt nach Mannheim zurück; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, der kann sich bey Hrn. Weinwirth Findl, Gastgeber zum goldenen Bären melden.

---

224. In der Gruftgasse Nr. 106 ist im 2ten Stock eine ansehnliche ganz helle Wohnung mit 4 großen heizbaren Zimmern Küche ꝛc. an eine oder zwey verträgliche Parteyen, die sich mit dem Gebrauch einer Küche begnügen wollen, für das nächste Georgiziel, um ganz billigen Wohnzins zu verstiften.

---

228. Im Dultgäßl Nr. 731 im Brandweiner Haus, ist auf Georgi ein schönes Logis zu beziehen, um das übrige kann man sich bey dem Eigenthümer erkundigen.

---

222. (2. a) Joseph Buchsellner Pottaschsieder auf der k. Hofmarkt Au zu Traunstein hat zum Verkaufe 15 bis 20 Zentner Pottaschen den Zentner zu 13 fl. Wem solchen zum kaufen beliebt.

Actum den 20. Febr. 1815.

---

202. (4. b) Bey Unterzeichneten sind alle Sorten Gold- und Silberflinsein, Gold- und Silberperlen, so wie Boullon zum Stricken, um äußerst billigen Preis zu haben.

Joh. Ant. Steiner in der Sendlingergasse, am Ecke des Dultgäßchens.

---

225. (2. b) Auf dem Anger Nro. 857 über 2 Stiegen ist eine Wohnung auf Georgi zu beziehen. Näheres erfrägt man beym Hofwundarzt Reslinger am Max-Joseph-Platz Nro. 45.

Im Comtoir der politischen Zeitung ist der beliebte Königsrauch, das Blas zu 10 Kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 58 — 9. März 1815.

Oesterreich.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 20. Febr. Von den der Krone Preußen zugefallenen Besitzungen wird der zurückkommende Theil von Groß-Polen die Benennung eines Großherzogthums Posen führen. Die sächsischen Lande werden das Großherzogthum Sachsen — und die Rhein-Provinzen das Großherzogthum Niederrhein heißen.

Das alte Holland und Belgien werden zum Königreich erhoben, und der souveraine Fürst erhält den Titel eines Königs der vereinigten Niederlande.

Se. Maj. der König von Preußen haben Dero hier anwesenden geh. Staatsrath und außerordentlichen Gesandten an den königl. baier. und würtembergischen auch großherzogl. badischen Höfen, Herrn von Küster, in den Adelstand versetzen, und ihm das eiserne Civilkreuz zu ertheilen geruht.

Die Zeitung von Florenz vom 24. Febr. gibt aus den, bey dem dortigen engl. Gesandten, Lord Burgherfh, aus Wien eingegangenen offiziellen Depeschen, Nachrichten über die bis zum 15. Febr. vom Kongreß gefaßten definitiven Beschlüsse. Außer den bereits bekannten Verfügungen über Polen, Sachsen und Belgien, heißt es darin: „Das Herzogthum Luxemburg wird dem Hause Oranien als eine teutsche Besitzung gegeben, zur Entschädigung für seine nassauische Staaten. Hannover erhält 250,000 Einwohner in den an Holland gränzenden Provinzen Ostfriesland, Lingen ꝛc." — „Auch folgende Nachrichten sind von höchster Authentizität. Preußen erhält die Herzogthümer Berg, Westphalen und Warschau bis an eine Linie, die von Thorn über Kalisch und nach der schlesischen Gränze gezogen wird. Oesterreich bekommt in Polen 400,000 Einwohner, die es durch den Frieden von 1809 verlor. Krakau mit seinem Distrikte wird für eine freye Stadt erklärt. Mainz, Philippsburg und Ehrenbreitstein werden freye Städte; erstere unter einem österreichischen, die zweyte unter einem baierischen, die dritte unter einem preuß. Kommandanten."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 1. März. Seit vorgestern hat sich in der Stadt allgemein das Gerücht verbreitet, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland den Tag ihrer Abreise auf den 15. d. festgesetzt haben. Bis dahin werden also hoffentlich alle großen Gegenstände des Kongresses abgethan seyn. Wenn die Ausgleichungen in Süddeutschland regulirt sind, so bleibt nur noch die Grundlage zur künftigen teutschen Verfassung übrig. — Heute wird S. M. der König von Sachsen in Brünn ankommen, und es sind bereits von hier dahin abgereist: Se. k. H. der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Se. Durchl. der Prinz Anton von Sachsen, der Graf von der Schulenburg, des Königs bevollmächtigter Minister beym Kongresse, und der Graf von Schönfeld, ehemaliger sächsischer Gesandter am hiesigen Hofe. Der König wird nicht lange in Brünn verweilen, sondern schon den 4. d. in Preßburg eintreffen. Se. Maj. werden die Glieder Ihrer durchl. Familie zu sich berufen, um mit Ihnen und einigen unterrichteten und vertrauten sächs. Staatsmännern über das zu berathschlagen, was die jetzige Lage der Sachen zum Wohl ihres Landes und zu Ihrer eigenen Zufriedenheit zu thun erheischt. — Reisende die von der Insel Elba kommen, erzählen, daß der Geldmangel welcher den Kaiser Napoleon schon seit einiger Zeit drückt, anfange, an seinen Garden und seiner Bedienung sichtbar, und für die armen Inselbewohner, zu ihrem größten Mißvergnügen fühlbar zu werden. Sie beschweren sich laut über die starken Abgaben. Der Kaiser hat seine Wohnung verschanzt und verpallisadirt, sieht wenig Leute, und ist mit seinen Memoiren beschäftigt. — Unter den Fremden, welche die Aufmerksamkeit der Wiener auf sich ziehen, befindet sich seit einiger Zeit auch der Sohn des ehemaligen Pascha's von Widdin, Paßwan Ogln. Er war gestern im Prater, wo er die Zuschauer mit einigen im Orient üblichen gymnastischen Uebungen zu Pferde belustigte, worin er sehr viel Geschick zeigte. Ueberhaupt befinden sich hier mehrere Türken, Griechen, Armenier ꝛc. die zum Theil russ. Orden tragen. Auf diese Art kann man hoffen, daß das Abend- und Morgenland künftig ein wenig vertrauter mit einander seyn werden. — Vor einiger Zeit wurde hier eine Verordnung erlassen, und den Frauenzimmern, die sich an Ausländer verheyrathen, angekündigt, daß sie dadurch noch kein Recht zur Auswanderung erhielten. Ein fremdes Blatt, welches mit unserer

Gesetzgebung nicht vertraut scheint, kann die Motive eines Gesetzes nicht begreifen, wodurch auf einer Seite das schöne Geschlecht den beweglichen Sachen gleichgesetzt, und auf der andern die Liebenswürdigkeit des männlichen kompromittirt werde. — Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wird dem Vernehmen nach schon den 9 von hier nach München und Karlsruhe abreisen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 1. März. Das Ende Februar und der März traten hier mit lieblichen Frühlingswetter ein. Sonntags den 26. Febr. war von 12 bis 2 Uhr die Bastey und das Glacis mit vielen Tausenden von Spazierengehenden übersäet, die die ersten Frühlingsstrahlen aufzunehmen strebten. Während hier unbesorgt und unbetrübt alles nebeneinander hinwogte, trug sich unfern davon in der Stadt ein schauderhaftes Unglück zu. Ein junger Herzog von Ahremberg ritt ein, wie man sagt, kollerisches Pferd, das in der Gegend des Josephsplatzes mit ihm durchging, ein Weib niederwarf und mit ihm gegen ein Gebäude und einen Fiakerwagen rannte. Es gelang dem Reiter zwar das Pferd anzuhalten, abzusteigen und sich nach dem Schicksale des Weibes zu erkundigen, dem außer dem Schrecken nichts weiter begegnet war. Jugendlicher Muth ließ ihn das Pferd, das ruhig schien, von Neuem besteigen; durch die Korrektion vielleicht von Neuem aufgeregt, geht es zum zweyten Mal durch, springt, bäumt sich und stürzt mit dem Reiter gegen ein Gebäude. Der Kopf wird zerschmettert, ein Tritt des Pferdes verletzt die Rippen der Brust, und, dem Anschein nach, leblos wird der Unglückliche in das nahe Haus seines Schwagers, des Hrn. Fürsten von Schwarzenberg, gebracht. Hier liegt er nun seit 3 Tagen unter den schrecklichsten Schmerzen, zweymal schon wurde der Kopf trepaniert, noch werden Splitter aus dem Hirn genommen, und keinen artikulirten Ton vermag derselbe, nicht einmal den des Schmerzens, von sich zu geben. Heute hat er ein bischen Speise hinabgelassen. Welch neue Warnung! Man macht bey dieser Gelegenheit die besondere Bemerkung, wie manche Familie doch zum Unglück wie geboren scheine. Dem Vater wurden von einem Freund auf der Jagd beyde Augen ausgeschossen, auf denen er für immer blind war; der Bruder hatte Unglück im Duell und lebt im Ausland — die Schwester verbrannte in Paris, und das Ungück des vierten wurde eben erzählt.

Wien, den 3. März. Die heutige Wiener Zeitung enthält die Anzeige, daß Se. k. k. Majestät aus denselben Beweggründen, welche die Auflösung der Landwehr-Bataillons zur Folge hatten, nunmehr auch die Auflösung der 24 Veliten-divisionen und der Stabskorps anzuordnen geruht haben. Diese Verfügungen sind die sichern Vorboten der baldigen Beendigung der Kongreßgeschäfte, zu welcher man, da die wichtigsten und schwierigsten Punkte bereits völlig ins Reine gebracht sind, in wenig Wochen gelangen wird.

Am 3. März war zu Wien der Mittelpreis der Wiener-Stadt Banco-Obligationen zu 2 1/2 pCt. 58 3/4; der Hof-Kammer-Obligationen zu 3 pCt. 55 1/4; Loose der neuen Silberlotterie zu 4 pCt. 246 5/8.

Sachsen.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Leipzig, vom 24. Febr. Vorigen Montag versammelten sich hier viele Studenten in den Straßen, wozu sich auch noch mehreres Volk gesellte. Sie gingen nach dem Markt, riefen: Es lebe der König! und benahmen sich hernach auf eine unordentliche Art. Die Polizey jagte den Haufen bald auseinander, und die Sache hatte keine weiteren Folgen. Am folgenden Tage erschien hierauf folgende Bekanntmachung: Die Geradheit und Offenheit, mit welcher die Bewohner Leipzigs mir beym Antritt meines Postens zutrauensvoll entgegengekommen sind, und das kluge und verständige Betragen, welches sie in ihren Aeußerungen und Handlungen bis jezt beobachtet, haben mich mit wahrer Achtung gegen sie erfüllt, und mir eine hohe Meynung von ihnen eingeflößt. Wahrhaft leid würde es mir thun, meine Meynung zurücknehmen zu müssen, und dieß um so mehr, als ich nach dem Vorhergegangenen ganz auf Leipzigs Bewohner vertraute. Liebe für Vaterland und König achte ich. Die Art und Weise, wie sich diese jedoch gestern Abend öffentlich auf den Straßen geäußert hat, ist durchaus ordnungswidrig, und gibt dem ruhigen und verständigen Bürger ein Aergerniß; der üblen Folgen, welche dergleichen öffentliche Störungen für die Stadt nach sich ziehen können, nicht zu gedenken. Ich hoffe, dergleichen Aufwallungen jugendlicher Gemüther werden in Zukunft unterbleiben. Es würde mir aufrichtig leid thun, mein Benehmen gegen die Bewohner Leipzigs während meines vielleicht nur noch kurzen Hierseyns wegen einer Veranlassung, wie die gestrige ändern zu müssen. Leipzig, den 21. Febr. 1815. von Bismark, Generalmajor und Kommandant."

Hannover.

Hannover, den 23. Februar. Folgendes ist der Inhalt der am 21. dieses, nach Ankunft des Couriers von Wien am 20. dieses, ergangenen Bekanntmachung. „Nach gestern eingegangenen zuverläßigen Nachrichten sind die streitigen Punkte über das Schicksal teutscher Staaten, welche den Gegenstand der Verhandlungen des Kongresses in Wien ausgemacht haben, durch eine Verabredung unter den großen Mächten ausgeglichen, und es werden die zu Gunsten des Königreichs Hannover ausgewürkten vortheilhaften Bedingungen mit nächstem zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden. Hannover, den 21. Febr. 1815."

Se. königl. Hoheit, der Prinz Regent, haben geruht, den zu Wien befindlichen berühmten und verdienstvollen Hofrath Martens zum geheimen Cabinetsrath, den Oberschenk von

Wangenheim zum Schloßhauptmann und den Herrn Freyherrn von Knigge zu Leveste zum Oberschenken zu ernennen.

Spanien.

Die Quotidienne meldet aus Barcellona vom 1. Febr.: „Wir vernehmen aus Cadix, daß die zur Expedition nach Amerika bestimmte Eskadre wegen des schlechten Wetters wieder im Hafen zurückgekehret ist; allein fast alle Offiziere sind am Bord geblieben. Uebrigens ist bey uns alles ruhig; anfänglich erregten zwar die Steuern, welche man sowohl Cadix als unserer Stadt auferlegt hatte, einiges Murren, aber es ging bald vorüber. Da diese Steuern dazu verwandt wurden, einen Theil der Kosten der nach Amerika bestimmten Expedition zu bestreiten, so waren Cadix und Barcelona gerade am meisten interessirt, sich darein zu fügen. Unsere Stadt zum Beyspiel liefert zwey Drittheile unserer Manufaktur-Erzeugnisse nach den Colonien und die Ausfuhr der Cattune beträgt jährlich 200,000 Piaster. Die vielen in unserer Provinz befindlichen Fabriken aller Art arbeiteten alle für Amerika. In der Hauptstadt allein gab es außer andern Fabriken allein 3430 Webestühle für Zitze und andere Zeuge. Ueber 12,000 Menschen beschäftigen sich allein mit Verfertigung von Blonden und Spitzen. Alljährlich liefen wegen der Erzeugnisse unsers Bodens und unsers Handels gegen 1000 Fahrzeuge in unsern Hafen ein, während eben so viele von uns aus nach allen europäischen Häfen und hauptsächlich nach Amerika schifften. Es darf uns kein Opfer zu theuer seyn, um dem Könige hülfreiche Hand zu leisten, diesen Wohlstand wieder herzustellen."

Der Oberbefehlshaber der zur Expedition nach dem spanischen Amerika bestimmten Truppen, die sich noch in Cadix befinden, hatte an dieselben folgenden Tagsbefehl erlassen: „Soldaten! Eine kleine Anzahl unruhiger Menschen, eueren Ruhm und eure Siege, die ihr immer gegen eure Feinde erfochtet, vergessend zwingt Euch, euer Vaterland zu verlassen, um euch nach Südamerika zu begeben. Ehrgeiz, Unredlichkeit und andere eben so unedle Beweggründe treiben sie dem Ziele, daß sie sich verstecken, entgegen; durch euer Bajonette soll die täuschende Macht, womit sie zu prahlen wagen, vernichtet werden; dieselben Anführer und Offiziere, die tausende von tapfern Soldaten so oft zum Siege führten, kommandirten euch auch jetzt; und ich, der ich stets eure Anstrengungen getheilt habe, stehe an der Spitze dieser Armee, und werde euch nie vergessen. Wenn ihr wie bisher, Beweise von Gehorsam, Disciplin und Verachtung der Strapatzen geben werdet, so wird es keiner außerordentlichen Anstrengungen bedürfen, um diese Insurgentenbanden aufzureiben. Euer Anblick und die kriegerische Haltung eines Jeden von euch werden hinreichen, um sie wie eine Wolke Rauches zu zerstreuen und mit Schande bedeckt in die Flucht zu schlagen.

Vertraut wie immer auf den Gott der Schlachten, verliert nie die Grundsätze jener heiligen, von euren Vätern ererbten Religion aus den Augen, und ihr werdet bald wieder in den Schooß eurer tugendhaften Familien zurückkehren. „Soldaten! Seid versichert, daß ich im Namen des Königs stets das Verdienst derjenigen zu belohnen wissen werde, die sich ausgezeichnet und ihre Pflicht erfüllt haben. Unser angebeteter Monarch Ferdinand VII., in den weitschichtigen Besitzungen Amerika's von neuem anerkannt und geachtet, wird selbst die Treue, den Muth, den Patriotismus und die Liebe zu seiner königlichen Person belohnen, wenn euer Anführer ihn davon unterrichten wird. Cadix, den 19. Jäner 1815.

Unterz. Morillos."

Hr. Moyano, meldet die Gazette de France aus Madrid vom 12. Febr., ist zum Minister für die Justiz und Gnadensachen ernannt; der Herzog von Infantado tritt das Präsidium des Obersten-Conseils von Castilien ab, das an seiner Stelle der Herzog von Hijar übernimmt. Der Herzog von San Carlos geht als Botschafter nach Wien. Wir hatten es immer vorausgesehen, daß er nicht Mayor Domo bleiben würde. An seinen Platz kömmt der Herzog von Infantado. Der Staatsrath Cocoiquiz ist fast der einzige von denen, die dem Könige von Valencay folgten, der immer gleich bey Hofe gestanden hat. Es ist aber auch nicht zu läugnen, daß Se. Exzell. immer die bescheidene Stellung eines Geistlichen beybehalten und eine Scheu vor großen Ehrenstellen gehabt hat, deren Glanz gewöhnlich nicht von langer Dauer ist. Man versichert neuerdings, daß der Graf von Peralada nach Paris abreisen wird und setzt den Tag seiner Abreise auf den 15. l. M. fest.

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung am 21. Febr. hielt Hr. Lambton eine lange Rede über die Einverleibung Genua's, die er mit großer Beredsamkeit und Geschicklichkeit angriff, so daß selbst die Minister, unerachtet sie in ihrer Antwort auf die Sache selbst nicht eintraten, ihm darüber Komplimente machten. Es wurde abgestimmt, und die Motion mit 115 gegen 66 Stimmen durch die vorläufige Frage beseitigt. Man sah diese ungewöhnlich starke Minorität als ein Zeichen an, welchen Eindruck Genua's Schicksal in England gemacht hat.

Man berechnet, daß die Ratifikation des Genfer Traktats von Seite des Präsidenten Maddison vielleicht schon in der ersten Woche des März zu London ankommen könne. Die Nachricht vom Pariser Frieden gelangte voriges Jahr auf dem Landwege in fünf Wochen nach Ostindien. Auch die schnellest segelnde Fregatte hätte Ceylon nicht unter vier Monaten erreicht.

Rußland.

Aus den vom Synod bekannt gemachten Kirchenlisten aller griechisch-russischen Gemeinden im Reiche ergibt sich, daß im Jahre 1812 die Zahl der Gebornen 1 Mill. 264,391 betrug. Gestorben sind in dem genannten Jahre 501,386 Personen männlichen und 469,972 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der

Gebornen im Jahr 1812 übertrift die der gestorbenen um 293,033. Die Vermehrung der Bevölkerung war um 26,746 geringer als 1811. Die Zahl der Gebornen war im Jahre 1812 um 41,756 geringer, als im Jahre 1811. Die Zahl der Ehen im Jahre 1811 betrug 278,000, im Jahr 1812 aber nur 239,073. Im Jahr 1810 wurden 90,216 Ehen mehr geschlossen als im Jahre 1812. Im Jahr 1813 war in St. Petersburg die Zahl der Gebornen in den Gemeinden aller Konfessionen 7558; die Zahl der Gestorbenen betrug 14,984 Personen. Der Gestorbenen waren also 7426 mehr als der Gebornen. Die herrschenden Krankheiten im gemeldeten Jahre waren Nervenfieber, Koliken und Auszehrung.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 26. auf den 27. Febr. starb zu Göttingen Hr. Karl v. Wissers an den Folgen einer plötzlichen Starrsucht.

Noch ein drittes Frauenzimmer, das den Feldzug beym Lützowschen Korps ehrenvoll mitgemacht, ist jetzt bekannt geworden; Anna Unger. Aus Hof im Bayreuthischen gebürtig, und 29 Jahr alt, trat sie, von Eifer für das Vaterland getrieben, am 2. April 1813 als Fußjäger bey der 3. Kompagnie des 1. Bataillons freywillig ein, und zeichnete sich nicht nur durch Ausdauer bey Mühseligkeiten, und durch Standhaftigkeit und Muth in Gefahren, sondern auch durch Pünktlichkeit im Dienst und sittlich guten unbescholtenen Wandel aus. Ihr Geschlecht entdeckte sie erst, um nach vollendetem Kriege den verlangten Abschied zu erhalten, und sich in Berlin der Entbindungskunst zu widmen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 10. März. Zum Erstenmal. Harlekin, Oper in 3 Aufzügen von Wohlbrück; Musik von Fränzl.

Amortisations-Erkenntniß.

218. Der Edictalaufforderung vom 29. July 1814. ungeachtet, hat der unbekannte Inhaber nachbenannter drey Baron von Wamplischen Benefizial-Kapitalsbriefe selbe in dem nunmehr verflossenen präklusiven Termine nicht producirt. Auf Anrufen des Benefiziaten Lang werden daher gedachte zu Verlust gegangene Documente hier als kraftlos und amortisirt erkannt.

1. Ein Zinszahlamtsbrief von Sr. churfürstl. Durchl. Maximilian I. auf den Markt Wollnzach pr. 1000 unterm 27. Jän. 1649 mit der Zinszeit Invocavit lautend.
2. Gleichfalls ein Zinszahlamtsbrief von Sr. churfürstlichen Durchl. Maximilian I. auf Wilhelm Fugger pr. 5500 fl. mit der Zinszeit 3. August., unter dem 29. Sept. 1529 ausgestellt.
3. Ein detto von Sr. herzogl. Durchl. Maximilian, auf Wilhelm Köth pr. 500 fl. dto. Mathiä 1606 mit der Zinszeit Mathäi ausgefertiget.

Den 24. Febr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

213. (3. c) Künftigen Freytag als den 10. dieses, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Kommission in der Seidenhaus-Kaserne, die Beyfuhr der von den königlichen Rentämtern des Isarkreises, zur hiesigen Proviant- und Fourage-Verwaltung abgegeben werdenden Korn und Habers, an die Wenigstnehmende, vorbehaltlich allerhöchsten Ratifikation, öffentlich versteigert werden, welches den hiezu Lusttragende andurch bekannt gemacht wird.

München, den 3. März 1815.

Königl. Militär-Administrations-Kommission.

Bekanntmachung.

221. Zur Befriedigung des Maurers Anton Schöpf aus Kirchenpingarten wird dessen auf 1390 fl. gerichtlich geschätztes Anwesen künftigen Mittwoch den 15. März. d. J. an den Meistbietenden zu Kirchenpingarten öffentlich veräussert.

Kaufsliebhaber werden daher hiedurch eingeladen dieses Anwesen zu besichtigen, an dem Steigerungstermine vor der in Kirchenpingarten eintreffenden Landgerichtskommission ihr Anbot zu Protokoll geben, und mit Genehmigung der Schöpfischen Gläubiger die gerichtliche Adjudikation zu erwarten.

Steigerungslustige, welche im hiesigen k. Landgerichte nicht ansässig sind werden aufgefodert, über ihre Zahlungsfähigkeit Attestate von ihren einschlägigen Obrigkeiten mit beyzubringen.

Kemnath, den 3. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht allda.

Wutz.

Edictal-Vorladung.

219. Nachdem das Ganturtheil des Anton Nepolka Schlossermeisters zu Starnberg rechtskräftig geworden ist, so werden auf Andringen der Gläubiger folgende Ediktstäge bestimmt, als der

1. May ad liquidandum,
1. Juny ad excipiendum,
1. July ad concludendum und zwar die erste Hälfte der Termins ad replicandum die andere ad duplicandum sämmtliche Gläubiger haben hieben unter der Strafe des Ausschlußes zu erscheinen, und ihre Rechte nach den bestehenden Gesetzen zu sichern.

Starnberg, den 28. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Starnberg im Isarkreise.

Haindl, Landrichter.

So eben ist erschienen und bey den mehresten Buchhandlungen zur Abgabe vertheilt: „Karl Heinrichs von Lang Betrachtungen über den Herrn von Pallhausen Garibaldischen Geschichten". München, 1815. Gedruckt bey Seybold. 8. S. 39.

220. (3. b) Der Garten des verstorbenen Hr. geheimen Raths und Generaldirektors der Finanzen v. Schenk, wird von den Erben zu verkaufen, oder zu verpachten gesucht. Er liegt zwischen dem Leoni-Garten und dem Garten des Hrn. Reichs-Archivars v. Samet, ist mit einem neugebauten Glas- und Treib-Hause, einem gemauerten Sommerhause, einer Bienen-Hütte, vielen Früh-Beeten mit Zugehör, Spargelbeeten ꝛc. versehen, und mit vielen Obstbäumen und nützlichen Sträuchen von der besten Gattung besetzt. Er befindet sich im kultivirtesten Zustande. Liebhaber wollen sich dieserwegen im Damenstift bey Hrn. Mittermeyer erkundigen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 59 — 10. März 1813.

Baiern.

München. Der akademische Mechanikus und Lehrer an der Feyertagsschule, Hr. Ramis zu München, ist nach mehrmaligen Versuchen, lediglich mit den Zambonischen Säulen oder dem Elektromotor, die Bewegung einer Uhr zu bewirken, von wenigen Tagen so glücklich gewesen, seine Bemühungen mit gewünschtem Erfolge belohnt zu sehen. Der Zeiger der Uhr wird wirklich allein durch den, zwischen den Säulen sich unaufhörlich hin- und herbewegenden Pfeil in Bewegung gesetzt, eine Erfindung, die alle Freunde der Physik und Mechanik sehr lebhaft interessiren wird, welche nun einem wissenschaftlichen Berichte darüber mit Verlangen entgegen sehen.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus **Wien** vom 5. März. Gestern Nachmittags um 3 Uhr, hat der allerhöchste Hof, mit den sämmtlichen hier anwesenden Monarchen und Prinzen, im Gefolge eines Theils des hiesigen vornehmsten Adels und vieler hoher Fremden, die eine zahlreiche Barutsch-Fahrt nach der Sternallee im Prater, und von dort nach dem Augarten vorgenommen. Des Kaisers Majestät führten Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, und die Souveraine, ingleichen die Cavaliere, dieselben Damen, die sie bey der Schlittenfahrt zur Begleitung hatten. Das Wetter war ungemein schön, und der Zug äußerst glänzend. Im Augarten ward gespeiset. Nach aufgehobener Tafel begab sich die hohe Gesellschaft nach dem dazu bestimmten Schauspielsaale, wo durch die k. k. Hofoperisten die Oper: Agnes Sorel, aufgeführt wurde. Nach geendigtem Schauspiele fuhr der Zug auf gleiche Art, unter Fackel-Schein, nach der k. k. Hofburg zurück.

Der Kaiserin Majestät und der König von Baiern waren im Wagen nach dem Augarten gekommen, und haben an der Tafel Theil genommen.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes aus **Wien** vom 4. März. Se. Maj. der König von Sachsen, welche die verflossene Nacht in Wolkersdorf zubrachten, sind diesen Morgen ohne sich aufzuhalten durch hiesige Stadt nach Preßburg gereist.

Wien, den 2. März. Die Wiener Zeitung vom 1. März enthält unter der Rubrik Teutschland Folgendes: „Aus Hamburg wird berichtet, daß zu Gunsten der in den Hansestädten domizilirten Einwohner israelitischer Religion, welche während eines Zeitraums mehrerer Jahre sich wirklich schon im Genusse der allgemeinen bürgerlichen Rechte befunden, und dem Eintritte der alten Verfassung dieselben wieder verlieren sollten, höhere Weisungen eingetreten seyn sollen, die mehr als die früher gefaßte Entscheidung der Stadtgemeinde den Geist der Zeit athmen. Es wäre nicht befremdend, wenn Mächte, welche für die Abschaffung des Sclavenhandels sich erklärten, auch den Grundsatz der Gerechtigkeit geheiligt, wissen wollten, daß es keine staatsbürgerlichen Pflichten ohne staatsbürgerliche Rechte gebe." Ein hier befindlicher Bürger einer Hansestadt widerspricht dieser Darstellung; er versichert, daß die Sache einen andern, in der Allg. Ztg. früher auch schon oberflächlich erzählten Zusammenhang hat. Bekanntlich ist die allgemeine Angelegenheit der teutschen Unterthanen mosaischen Glaubens bey dem Kongresse zur Sprache gekommen, und man hat sich überzeugt, daß die Verbesserung ihres bürgerlichen Zustandes in Teutschland überhaupt auf einem gleichförmigen Wege zu dem Bedürfnisse dieser Zeit gehöre. Ihre bisherige Lage in den einzelnen teutschen Staaten, wo sie wie in Preußen, Baiern, Baden, Mecklenburg u. s. w. nicht schon ohnehin im Genusse der allgemeinen bürgerl. Rechte sind, mußte dabey nothwendig erörtert und unter andern auch in Erinnerung gebracht werden, daß sie in jenen freyen Städten unter das alte Joch einer feindseligen Ausschließung wieder zurückgeführt werden sollten, dem sie durch einen Zeitraum von drey Jahren bereits, und wie der Senat zu Hamburg öffentlich bezeugte, zum wahren Vortheile des Gemeinwohls entzogen waren. Auf den Grund dieser notorischen, vor den Augen Teutschlands offenkundigen Thatsachen ist es geschehen, daß die Höfe zu Wien und Berlin in dem erhabensten Sinne jenen Städten den Wunsch zu erkennen gegeben haben, auch unabhängig von den etwanigen Beschlüssen des Kongresses ihren Einwohnern mosaischer Religion das einmal überkommene Bürgerrecht nicht wieder zu rauben, dadurch aber wie wir hinzusetzen, zu der gemeinnützlichen Reform dieses bürgerl. Zustandes diese Glaubensgenossen überhaupt kräftig die Hand zu bie

ten, und wo es die Sache der Menschheit und der Gerechtigkeit gilt, mit eben den ruhmwürdigen Beyspiele voranzugehen, mit welchem diese Städte für die Sache der Freyheit ehrenvoll zuerst gekämpft hatten. Ein Wunsch dieser Art ehrt die erhabenen Regierungen, die ihn aussprechen, vor der Nachwelt und kann von den Staaten denen er geäussert wird nur in einem gleich edeln Sinne aufgenommen werden. Nur engherzige Seelen dürften die Erfüllung Bengung unter fremden Einfluß nennen. Die Augen Teutschlands sind auf das Benehmen der Städte gerichtet, deren eben erst der schwersten Leidenschule entrissene Einwohner nur um deswillen so viele ihrer Mitbrüder von allgemeinen bürgerl. Rechten nicht ausschließen werden, weil sie bis dahin den Rettungsweg der heiligen Taufe nicht betreten hatten.

Aus Preßburg wird unter dem 3. März in der Wiener Zeitung gemeldet: „Vor etlichen Tagen sind zwey k. k. Hof-Fouriers hier angekommen, welche sowohl in dem Primazialgebäude in der Stadt, als auch in dem Primazialgartengebäude in der Vorstadt, alle Anstalten treffen, den König von Sachsen mit der königl. Familie würdig aufzunehmen, welcher einige Zeit hier wohnen soll. Man schmeichelt uns auch mit der frohen Hoffnung daß Se. k. k. Maj. unser allgeliebter Kaiser und König zu einem Besuche bey dem Könige von Sachsen, nächstens in unsern Mauern erscheinen werde."

An der fliegenden Brücke wurde mit rastloser Thätigkeit gearbeitet, und sie sollte schon bis zum 4. März eingehängt und fahrbar gemacht seyn.

Die Prinzen Anton und Maximilian von Sachsen, Brüder Sr. Maj. des Königs, sind, wie die Wiener Ztg. meldet, am 28. Febr. Nachts zu Brünn eingetroffen, und haben die für Höchstdieselben bereitete Wohnung auf dem großen Platze, bezogen. Den 1. März Abends, ist auch des Königs von Sachsen Maj., in Begleitung Ihrer Maj. der Königin und der durchlauchtigsten Prinzessin Auguste, daselbst angekommen, und in der Gouverneurswohnung abgestiegen. Zum Empfange sowohl Se. Maj. als auch der durchlauchtigsten beyden Prinzen wurden drey Grenadierkompagnien als Ehrenwache vor ihren Wohnungen aufgestellt.

Hessen.

Die Kasseler Zeitung enthält Folgendes aus Kassel, vom 3. März. Die früherhin in diesem Blatte mitgetheilte Verordnung vom 27. Dezember v. J. bestimmt die Zusammenberufung eines engeren Landtags auf den 1. März d. J. weshalb die dazu berufenen Deputirten sämmtlich vorher hier eingetroffen sind. Insbesondere haben die vermöge der huldreichsten Bestimmung des für einen jeden, auch den geringsten Seiner Unterthanen gleich besorgten durchlauchtigsten Landesvaters jezt zum erstenmal anwesenden Deputirten des Bauernstandes bereits am 28. v. M. in einer besondern Audienz die Ausdrücke ihrer gerührtesten Dankbarkeit unterthänigst vorgetragen. Am 1. d. M. aber hat die bey einem solchen engeren Landtage sonst ungewöhnlich, dermalen aber von Sr. kurfürstlichen Durchlaucht, welche nach einer langen schmerzlichen Trennung von Ihrem getreuen Volke zu dessen Stellvertretern zu reden Sich schon lange sehnten, festgesetzte feyerliche Eröffnung desselben Statt gehabt. An diesem Tage um 12 Uhr versammelten sich nämlich ständische Deputirte in dem neuen Schlosse. In den Audienzsaal geführt, stellten sich dieselben, der Erbmarschall an ihrer Spitze, dem Thron gegen über, zu dessen beyden Seiten das Geheime Staatsministerium, die Generalität, der Hofstaat und die Mitglieder der verschiedenen Kollegien standen. Se. kurfürstliche Durchlaucht, begleitet von Sr. hochfürstlichen Durchlaucht dem Kurprinzen, dessen Durchlauchtigstem Sohn, Prinzen Feledrich, Sr. hochfürstlichen Durchlaucht, dem Landgrafen Friedrich, dessen drey Söhnen und des Prinzen Karl von Hessen-Philippsthal-Barchfeld HH DD., verließen nun ihr Kabinet um Sich unter dem Thronhimmel im Audienzsaal niederzusetzen, in welchem die Durchlauchtigsten Begleiter rechts und links vor die daselbst stehende Dienerschaft traten. Auf höchsten Befehl verlas sodann der erste Landtags-Kommissarius, geheimee Staatsminister und Regierungs-Präsident v. Schmerfeld Exz. folgende von Sr. kurfürstlichen Durchlaucht ihm übergebene Rede: ‚Es gereicht Mir zum besondern Wohlgefallen, Sie Meine lieben Getreuen, als Abgeordnete von Prälaten, Ritter- und Landschaft, so wie vom Bauernstande, hier versammelt zu sehen. Die Ursache, warum seit dem im Jahre 1798 zuletzt gehaltenen Landtage nicht schon früher eine Konvokation Meiner getreuen Stände statt finden konnte, erweckt schmerzhafte Erinnerungen. Sieben Jahre hat das Vaterland unter dem Drucke einer usurpirten Herrschaft gelitten, bis endlich die gerechte Sache gesiegt, und der Allmächtige Mich in die Mitte Meiner treuen und geliebten Unterthanen zurückgeführt hat. Die Anstrengungen, welche gleich nach Meiner Rückkehr zur Bekämpfung des gemeinschaftlichen Feindes gemacht werden mußten, sind Ihnen bekannt. Der Allmächtige hat sie mit einem glücklichen Erfolge gekrönt; aber sie haben große Opfer gekostet, und bedeutende Aufwendungen erfodert, die um so schwerer wurden, als das Land die Mittel alsbald nicht mehr aufzubringen vermochte. Meine Kommissarien werden Ihnen das Nähere darüber vorlegen, und Ihnen Meine sonstigen Propositionen eröffnen. Mit Zuversicht kann Ich von Ihrem politischen Eifer erwarten, daß Sie gern und unverweilt sich über die zweckmäßigsten Mittel berathen werden, die zu jenem Behuf erborgten Summen, auf die für Meine Unterthanen am wenigsten drückende Art nach und nach abzutragen. Besonders setze Ich in Sie das feste Vertrauen, daß Sie bey Ihren Berathungen das allgemeine Wohl des Vaterlandes zu Ihrem ersten und alleinigen Augenmerk nehmen, alle Gegenstände von minderm Belang und besondere Desidereyen, welche die Hauptsache nur hindern und aufhalten würden, bey Seite setzen, und überhaupt kein Stand insbesondere etwas begehren werde, was mit dem Wohl des Ganzen, oder dem

einer einzelnen Klasse Ihrer Mitstände unvereinbar ist. Am Abend Meines Lebens wird es Mir eine große Beruhigung gewähren, wenn die Resultate dieser Versammlung dahin führen, das Glück und das Wohl Meiner treuen Unterthanen, nicht blos für jezt, sondern für immer, durch feste und unumstößliche Bestimmungen dauerhaft zu gründen, und zu sichern. Gerne werde Ich Meinerseits dazu die Hand bieten, und indem Ich wünsche, Sie davon auf das vollständigste überzeugen zu können, versichere Ich Sie zugleich insgesammt Meiner besondern Huld und Gnade."

Nach Beendigung dieser Rede versicherte im Namen der Stände der Erb-Marschall die Gesinnungen der ehrfurchtsvollsten Dankbarkeit und steten treuesten Anhänglichkeit. Nachdem hierauf Se. kurfürstliche Durchlaucht Sich erhoben und mit mehreren der Deputirten gesprochen hatten, entfernten Höchstdieselben Sich wieder auf eben die Art, wie Sie eingetreten waren. Um halb zwey Uhr erschienen auch JJ. kk. HH. die Kurfürstin und Kurprinzessin, so wie JJ. HH. DD. die Prinzessinnen zur Kur: worauf an drey Tafeln zu 71 Kouverts gespeist wurde.

Der holländische Kapitän, Graf von Ranzau, ist als Kourier, von Aachen kommend, nach Wien am 1. März hier durchgeeilt. — Der russische Rittmeister, Graf von Dohna, ist von Aachen nach Berlin hier durchgekommen.

Hannover.

Die zu Hannover nach Ankunft des Kouriers von Wien ergangene Bekanntmachung lautete so: „Nach gestern eingegangenen zuverlässigen Nachrichten sind die streitigen Punkte über das Schicksal teutscher Staaten, welche den Gegenstand der Verhandlungen des Kongresses in Wien ausgemacht haben, durch eine Verabredung unter den großen Mächten ausgeglichen und es werden die zu Gunsten des Königreichs Hannover, ausgewirkten vortheilhaften Bedingungen mit nächstem zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden. Hannover, den 21. Febr. 1815." — Der Prinz Regent hat den zu Wien befindlichen verdienstvollen Hofrath Martens zu seinem geheimen Kabinetsrath ernannt.

Wie man vernimmt, meldet die Allgemeine Zeitung, erhält das Königreich Hannover einen Zuwachs von ungefähr 300,000 Seelen und 137 Quadratmeilen in folgenden Provinzen: 1. demunlängst in Besiz genommenen Fürstenthum Hildesheim (35 Q.M. 110,000 Einw.); 2. dem Fürstenthum Ostfriesland (54 Q.M. 105,000 Einw.); 3. den Kreisen Meppen und Emsbühren (ungefähr 35 Q.M. 40,000 Einw.); 4. der Grafschaft Lingen (8 Q.M. 25,000 Einw.; 5. der Grafschaft Tecklenburg (5 Q.M. 19 000 Einw.) Mehrere kleinere von den hannöverschen Staaten enclavirte fremde Territorien werden dem Königreich gleichfalls einverleibt werden. Wahrscheinlich dürfte auch die Grafschaft Schaumburg, hessischen Antheils, gegen eine Entschädigung der jezigen Landesherrschaft in dem Fürstenthum Fulda, für Hannover arquirirt werden.

Holland.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Lüttich vom 28. Febr. Die wichtige Festung Luxemburg, jenes Gibraltar im Mittelpunkte von Europa, ist, so wie Mainz, zu einer Bundesfestung Teutschlands erklärt, welches beständig in derselben eine furchtbare Garnison, eine ungeheure Artillerie, beträchtliche Arsenale und Magazine unterhalten wird. Unter den Truppen, welche die Garnison von Luxemburg bilden sollen, wird sich ein österr. Infanterieregiment befinden.

Hanseatische Staaten.

In einer zu Hamburg so eben erschienenen kleinen Schrift (Materialien zur richtigen Beurtheilung der wesentlichen Rechts-Verhältnisse zwischen Hamburg und Frankreich; Hamburgs gerechte Erwartungen überhaupt, und Frankreichs unstreitige Verpflichtung zum Ersatz der Bank insbesondere, betreffend; von einem Freunde der Wahrheit. Geschrieben im Januar 1815.) liest man folgenden geheimen Artikel der Konvention vom 23. April 1814: „Da die festen Plätze, welche von Frankreich geräumt werden müssen, deblokirt sind, so sollen gleich nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Konvention alle Requisitionen von Seite der Kommendanten dieser Plätze aufhören. Das öffentliche und das Privateigenthum besagter Plätze soll unverletzt erhalten, und dasjenige, was weggeführt wäre, oder noch ganz oder zum Theil vorhanden ist, zurückgegeben werden. Letztere Stipulation ist besonders auf die Bank von Hamburg anwendbar. Die franz. Regierung wird die nöthigen Befehle zur Ausführung dieses Artikels ertheilen. Gegenwärtiger geheimer Artikel soll eben die Kraft und die Gültigkeit haben, als wenn er in die Konvention dieses Tages buchstäblich eingerückt wäre. Zur Urkunde dessen haben die gegenseitigen Bevollmächtigten diesen Artikel unterschrieben, und ihn mit ihren Wappen gesiegelt. Paris, den 11. (33.) April 1814." — Ferner folgenden additionellen und geheimen Artikel des Friedenstraktats vom 30. May 1814: „Da sich die Regierung durch den geheimen Artikel der Konvention vom 23. April erboten hat, die Gelder der Hamburgischen Bank zu ersetzen, und alle ihre Bemühungen anzuwenden, um sie wieder aufzufinden, so verspricht sie die strengsten Nachsuchungen zur Entdeckung jener Gelder anzuordnen, und alle diejenigen zu verfolgen die sie verhehlen möchten."

Frankreich.

Mit der Gesundheit des Königs hatte es sich bis zum 1. März noch wenig gebessert. Lord Castlereagh, der am 27. Febr. eine Audienz beym König hatte, setzte am 1. März mit seiner Gemalin und Gefolge seine Reise nach London weiter fort. Der Sekretär Planta war ihm vorausgereist. — Hr. Daurion Lavalette war von seiner Sendung nach St. Domingue nach Frankreich zurückgekommen, der Graf Jules Polignac hingegen wieder nach Rom abgereist. — Vermöge einer königlichen Verordnung soll die Vertheilung der Kreuze der Ehrenlegion den verschiedenen Ministerien in folgendem Verhältnisse zustehen:

der König 1/46, der Kanzler 2/46, das auswärtige Departement 1/46, die Ministerien des Innern und des Kultus 5/46, das Ministerium der Finanzen 1/46, das Kriegsministerium 24/46, das Seeministerium 6/46.

Spanien.

Der französische Moniteur enthält Folgendes aus Barcelona, vom 15. Febr.: „Das Fest der Märtyrer, für welches man die größten Vorbereitungen getroffen hatte, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden; diese Märtyrer waren zum Tode verurtheilt worden, weil sie einen Versuch gemacht hatten, die französische Besatzung, die Kranken im Hospital und die französischgesinnten Spanier (Afrancesados) zu vergiften. Der Rath von Castilien hat weislich sein Exequatur der Bulle versagt, welche den Kanonikus Illa in Beziehung auf die Feyer des Andenkens dieser Märtyrer ausgewirkt hatte."

Nach Briefen aus Madrid in der Gazette de France haben der ehrwürdige Pater Castro, Redakteur der Schildwache (Atalaya) und der Redakteur des Nationalprokurators, plötzlich angefangen der Nachsicht und Mäßigung das Wort zu reden. Man zog daraus eine günstige Folgerung auf die veränderten Gesinnungen des Hofes. Die Atalaya erscheint aus der königlichen Druckerey.

Großbritannien.

Am 28. Febr. investirte der Prinz Regent in Carltonhouse den Lord Erskine feyerlich mit den Distelorden, und hielt nachher zum erstenmale in diesem Jahre ein großes Lever. — Die Vermählung des Herzogs von Cumberland soll verschoben worden seyn, bis das Parlament durch eine königliche Botschaft davon benachrichtigt seyn wird. — Das Morning-Chronicle will wissen, die Prinzessin von Wales (die Mutter) habe ein englisches Kriegsschiff begehrt, um Sie von Neapel nach London zurückzuführen; man habe ihr aber geantwortet, es sey in diesem Augenblick kein Schiff von der Station im mittelländischen Meere entbehrlich.

Beschluß der Unterhandlungen am 13ten Februar. Der Kanzler der Schatzkammer: (Es folgt nun die Rede des Hrn. Whitbread, die wir bereits in frühern Blätter geliefert.) Mit welchem Rechte der ehrenwerthe Herr einen Abwesenden anklage, wage ich nicht zu beurtheilen; das Gefühl des Hauses möge hier entscheiden; alles was ich darüber sagen will, sey, daß solch Verfahren unerhört ist im Parlament! (Hört, hört!) Ich werde einer Antwort auf seine Rede nicht vorgreifen, so wenig ich auch darüber in Verlegenheit wäre; mir genügt, daß jene Fragen jetzt keiner Erörterung bedürfen. — Hr. Ponsonby: Unmöglich können gewiße Thatsachen dem ehrenwerthen Herrn (dem Kanzler) ganz unbekannt seyn; will er dem ungeachtet nicht antworten, so ist es klar, daß er sie weder widerlegen noch rechtfertigen kann... Hr. Sprecher, werfen Sie Ihre Augen auf jene Bank, ob Sie wohl eine Person dort sitzen sehen, die dem Gesagten zuwidersprechen wage? und wenn Sie Ihre Augen hinwerfen, was geht in Ihrem Innern vor? Fühlen Sie sich zum Tadel oder zum Mitleid mehr gestimmt? (Hört, hört! — Gelächter.) Die Unterhandlungen übersteigen alle Beschreibung; es ist kein Mann im Königreich, der je erwartet hätte, den brittischen Namen so herabgewürdigt zu sehen! — Hr. Whitbread (gegen den Kanzler sich richtend): Ich habe Lord Castlereagh als Glied der Regierung angegriffen; (hört, höet) und die Regierung, die ihm solche Aufträge gab, muß vor den Augen der Welt angeklagt werden. Ich klage sie an wegen Sendung sich widersprechender Instruktionen an Lord Castlereagh — wegen Theilnahme an Sachsens Spoliation — wegen Theilnahme an Italiens Zerstückelung.... Hier rief der Sprecher Hrn. Whitbread zur Ordnung, indem es ihm bloß erlaubt sey, in Erklärungen des Gesagten sich einzulassen. — Lord Proby machte mit des Kanzlers Einstimmung, die Motion, daß eine Liste der englischen Offiziere, die in spanischen Diensten wären, dem Hause vorgelegt würde; denn — sagt er — englische Offiziere sollen der spanischen Regierung in ihrem abscheulichen Verfahren nicht beyzustehen scheinen. — Genehmigt. — Hr. Tierney verlangte die Mittheilung des Traktats von Chaumont; Hr. Bermet die des Traktats mit Sizilien. Der Kanzler antwortete ersterem; daß man keinen Anstand nehme — nur seyen eben alle Dokumente noch nicht angelangt; dem andern erwiederte er aber so leisen Tons, daß man nichts verstand.

Vermischte Nachrichten.

Zu Neapel starben im vorigen Jahre 4 Männer und 13 Weiber, die alle das hundertste Lebensjahr zurückgelegt hatten. Ein Mann erreichte das 108te, ein Weib das 110te Jahr.

Die Frankfurter Zeitung will wissen, die auf den Friedens-Fuß gesetzte österr. Armee werde künftig aus ungefähr 300,000 M. (worunter 42,000 M. Kavallerie), bestehen, 180,000 M. würden nach und nach verabschiedet. Preußen sey gesonnen 240,000 Mann unter den Waffen zu behalten.

Königliches Theater an dem Isarthore.
Samstag den 11. März. Die Prinzessin von Cocambo.

---

234. (2. a) Künftigen Montag als den 13. dieses, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Kommission in der Seidenhaus-Kaserne, Morgens von 10 bis 12 Uhr, der Haber, dann Nachmittags von 3 bis 5 Uhr der Heu- und Strohbedarf, für hiesige königliche Fourage-Verwaltung auf die Monate März, April, May und Juni a. c. an die Mindestnehmende, salva ratificatione öffentlich versteigert werden, welches den hiezu Lusttragenden hiemit bekannt gemacht wird.

München, den 9. März 1815.

Königl. Militär-Administrations-Komission.

Musikanzeige.

229. In der Joseph Sidlerschen Verlagshandlung (Rosengasse Nro. 608) sind zu haben:

4 Gesänge (ernsten Inhalts) mit Begleitung der Guitarre, in Musik gesetzt von Georg Schirn k. b. Hofmusikus. Preis 1 fl.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 60 — 11. März 1815.

Baiern.

Dillingen, den 7. März. Der Direktor des königlichen Lyzeums und Professor der Physik zu Dillingen, Doktor Weber, hat zu seinem 1807 entdeckten Doppelelektrophor, aus Harz (Elektrophor ohne Schüssel, die auf einer Seite — E, auf der andern + E zeigt) das Seitenstück, den Doppelelektrophor aus Glas erfunden. Derselbe besteht in einer Glasscheibe, von 2 Schuh 4 Zoll Durchmesser, die gehörig behandelt durchweg auf einer Seite + E, und auf der andern — E weiset, und die gesammten elektrophorischen Phänomene auf beyden Seiten, mithin + E und — E, in solcher Stärke darstellt, als man sie bey einem gewöhnlichen Harzelektrophor von gleicher Größe wahrnimmt. Der ganze niedliche Apparat dient recht, das physikalische Kabinet zu bereichern. Aber nicht nur dieß; er führet zu etwas Höherem; er weiset auf die Natur der Elektrizität hin, wie nichts anderes so, und fördert sonach eigentlich die Wissenschaft. Namentlich feyert in den Erscheinungen des Doppelelektrophors die Dynamik ihren Triumph.

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter, nachdem er die Auflösung der 24 Veltendivisionen und der Stabskorps angezeigt, fügt hinzu: „Diese Verfügungen sind die sichersten Vorboten der baldigen Beendigung der Kongreßgeschäfte, zu welcher man, da die wichtigsten und schwierigsten Punkte bereits völlig ins Reine gebracht sind, in wenig Wochen gelangen wird."

Der königl. französische Kongreßbotschafter Fürst Talleyrand hatte am 26. Febr. bey der verwittweten Frau Herzogin von Lotheingen (aus königl. französischem Geblüt), zu Preßburg, wo sie seit dem Ausbruche der französischen Revolution im Stillen lebt, einen Besuch abgestattet.

Am Feste Mariä Empfängniß hielt Hr. Werner zu Wien eine Predigt über das Geheimniß der unbefleckten Empfängniß Mariä, als dem Geheimniß der Gottesfülle, rein-menschlichen Liebe. Im ersten Theile munterte er seine Zuhörer auf, das Geheimniß anzubeten, im zweyten bemühte er sich, sie dasselbe ahnen zu lassen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 2. März. Bey uns ist jezt der Drang nach Gesellschaft, an dem es dem Wiener ohnedieß nicht fehlt, größer als je, und das kann bey der Menge von Fremden nicht auffallen. Unter den Häusern, welche am häufigsten besucht werden, nimmt das des Bankiers H. Arnstein einen vorzüglichen Platz ein. Man findet dort jeden Abend eine sehr zahlreiche Versammlung vieler Personen von Auszeichnung, welche die Zeitumstände in unsrer Kaiserstadt vereinigt haben. Die Hausfrau, welche sich zu jeder Zeit durch ihren teutschen Sinn und durch ihr lebhaftes Gefühl für die Tugenden des teutschen Volks auszeichnete, belebt die gesellschaftlichen Unterhaltungen durch ihren Geist eben so sehr, als sie durch ihre Liebenswürdigkeit bezaubert. Tableau's und andere Darstellungen, die jezt überall einen Hauptgegenstand gesellschaftlicher Vergnügungen ausmachen, fehlen auch hier nicht. Bey einer solchen Vorstellung erschien kürzlich unvermuthet der Herzog von Wellington. Zufälligerweise standen an der Seite der Thüre, wo er hereintrat, die Friedens- und Siegesgöttin, welche unaufgefordert dem Helden die in den Händen habenden Kränze entgegenhielten. In diesem Augenblicke trat die Hausfrau hinzu, noch ein wenig betroffen über die Erscheinung des seltenen Mannes, und führte ihn, sich schnell fassend, mit den Worten zur Siegesgöttin: „Mylord diese Göttin ist Ihnen nicht fremd."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 5. März. Heute am Vorabend des Namensfestes der beyden Könige von Dännemark und Preußen fand die schon länger angekündigte sogenannte Baccutschade in offenen Wagen statt. Die Souverains fuhren in größter Gala, umgeben von der teutschen und ungarischen adelichen Garde, durch alle Hauptstraßen der Stadt; die Ordnung und Begleitung waren die nemliche wie bey der prachtvollen Schlittenfahrt. Sie fuhren in den Prater und von da in den Augarten, wo Ihre Majestät die Kaiserin ihre erhabenen Gäste im kaiserlichen Schloße empfing. Nachher war großes Mittagemahl und Abends Schauspiel, aufgeführt von den ersten Kavaliers und Damen von Wien. Nach Beendigung dieses schönen Festes, das vielleicht das letzte öffentliche seyn dürfte, kehrten die hohen Herrschaften nach der k. k. Burg zurück. Vorzüglich zeichneten sich dabey wieder die Pracht und der Reichthum der kaiserlichen Equipagen aus, welche wie die Altesten Wiener versichern, selbst alles übertreffen, was unter der Glanzvollen Regierung der Kaiserin Maria Theresia in dieser Art geleistet worden ist. Jedermann liest dem Geschmack und der klugen Einrichtung des kaiserlichen Ober-Stallmeisters, Grafen von Trautmannsdorf, volle Gerechtigkeit wiederfahren. Zur Reise des Souverains ist nun alles in Stand gesetzt; bis zum 20. d. dürfte wohl die Burg von ihren hohen Gästen großentheils verlassen seyn. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland will künftigen Donnerstag den 9. d. den Anfang machen; es ist deshalb bis Mittwoch bereits die Abschiedscour des hiesigen hohen Adels angesagt; auch ist das erforderliche Militär auf allen Straßen in Bewegung, um die hohen Herrschaften zu begleiten. Der Kaiser Alexander will den 15. d. abgehen, und bis zum 20. dürften die Könige von Preußen und Dännemark folgen. Beyde russische Majestäten begeben sich zuerst nach Karlsruhe. Einige Tage vor der Ab-

Reise des Kaisers Alexander geht der gesammte königl. baierische Hof nach München, und der Großherzog von Baden nach seiner Residenz ab. — Heute ist der Herzog Albert von Sachsen im besten Wohlseyn aus Brün wieder hierher zurückgekommen. Am 1. März war die königl. sächsische Familie glücklich zu Brünn eingetroffen. Die Zusammenkunft des Königs mit seinen Verwandten soll sehr rührend gewesen seyn; auch weiß man, daß der heute aus Brünn hier angelangte Graf Wolkenstein Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Königs an unsern Kaiser war. Seitdem heißt es, Se. Maj. der Kaiser würden selbst nach Ankunft des Königs von Sachsen in Schloßhof einen Besuch dort abstatten. Se. königl. sächsische Majestät fuhren heute früh um halb 6 Uhr im größten Inkognito durch die Leopoldstadt über die Nasoumowskische Brücke nach Schloßhof, nachdem sie die Nacht in Wolkendorf zugebracht hatten.

Wien, vom 4. März. Kurs auf Augsburg Uso 266 1/8 zwey Monate 264 1/2. Konventionsmünze 266 5/6.

Würtemberg.

Das königl. würtembergische Regierungsblatt vom 7. März enthält abermals eine Konscriptionsverordnung, deren Eingang so lautet: „Da Unsere Konscriptionsordnung vom Jahre 1809 durch nachgefolgte, aus den damaligen Zeitverhältnissen hervorgegangene, Allerhöchste Verordnungen in der einen und andern Beziehung sich theils abgeändert hat, theils erläutert worden ist, nach eingetretenem Frieden aber nunmehr die geeigneten Bestimmungen in Hinsicht des Ersatzes der künftigen Mannschaftsbedürfnisse unserer königlichen Armee, in zweckmäßige Verbindung gesetzt werden können, so haben Wir Uns allergnädigst entschlossen, gedachte Konscriptionsordnung, so wie die sich darauf beziehenden, vorzüglich durch den Krieg veranlaßten, Verordnungen hiemit aufzuheben, und dagegen folgendes, mit dem 1. März dieses Jahres in Wirkung tretendes, allgemeines Gesetz aufzustellen ꝛc."

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitungen enthalten Folgendes: „In Nro. 51 der Gazette de France wird unter der Rubrik Frankfurt gemeldet, der Senat hiesiger freyen Stadt habe durch seinen Hrn. Deputirten bey dem Wiener Kongreß die Preßfreyheit für hiesige Stadt nachgesucht, indem das hohe Generalgouvernement dahier die Censur mit einer Strenge ausübe, wie solches in den übrigen freyen Städten nicht geschehe. Die Stadt Frankfurt reklamirt in dieser Rücksicht dieselben Rechte, welche den andern freyen Städten Hamburg, Lübeck und Bremen zustehen. Wenn gleich dieser ganze Artikel das Gepräge der Unwahrheit an sich trägt, und jeder Leser von selbst sich von dessen Unächtheit überzeugen wird, so sind wir doch ausdrücklich beauftragt, demselben als völlig ungegründet und durchaus erdichtet zu widersprechen.

Frankreich.

Der König befand sich fortwährend im nämlichen Zustande, völlig gefahrlos, aber beynahe unfähig zum Gehen.

Unterm 27. Febr. erschien die neue Organisation der Rechnungskammer. Hr. Barbe Marbois, Pair von Frankreich, ist zum ersten Präsidenten, und die HH. Jard-Panvillier, Delpierre, und Briere de Surgy sind zu Präsidenten ernannt.

Eine Pariser Zeitung erzählt: „Am 10. Febr. schifften sich zu Livorno, von der Insel Elba zurückkommend, viele Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere der alten französischen Garde aus, welche Napoleon bey seinem Abzug nach gedachter Insel gefolgt waren. Sie kehren über Lucca, Massa-Carrara und Genua nach Frankreich zurück. Die Truppen auf Elba bestehen jetzt nur noch aus Teutschen und Polen."

Der Douanendirektor hat der Handelskammer zu Straßburg bekannt gemacht, daß vermöge Entscheidung des Ministers-Staatssekretärs vom 13. Februar die besondere Verfügung des 53sten Artikels des Gesetzes vom 8. Floreal 11, welche in der Niederlage von Straßburg die französischen Kolonialerzeugnisse als Transitgut zur Ausfuhr aufzunehmen erlaubte, von nun an auf alle Transitgüter anwendbar sey, welche auf das Büreau dieser Stadt, dem Gesetze vom letzten 17. Dez. gemäß, gerichtet würden.

Spanien.

In Folge der gestern erwähnten Sinnesänderung sagt die Atalaya vom 10. Febr.: „In diesem glücklichen Augenblicke, wo der Oelzweig des Friedens für alle Nationen blüht, muß jeder, der nicht Feind des menschlichen Geschlechts und der öffentlichen Ruhe ist, wünschen, daß alle politische Unterlassungs- und Begehungssünden von Seite der Souveraine eine vollständige Absolution und Verzeihung erhalten, und einer ewigen Vergessenheit übergeben werden möchten, das Verbrechen einer unmittelbaren Verschwörung gegen die Majestät der königlichen Personen und das öffentliche Wohl ausgenommen. Es sey uns erlaubt, zu versichern, daß der glückliche Tag, wo Spanien dem Beyspiele der andern Nationen hierin folgen wird, nicht mehr fern ist."

Großbritannien.

In seiner Sitzung am 24 Febr. nahm das Unterhaus mit 209 gegen 65 Stimmen den Preis von 80 Schilling für das Quater Weizen als den Mittelpreis (Standard-price) an, bey welchem Landmann und Fabrikant bestehen könnten, und über welchen daher erst die Getreideeinfuhr aus der Fremde begünstigt werden dürfe. Vorher waren zwey Versuche der Manufakturistenpartey, diesen Mittelpreis auf 72 und 76 Schilling fixiren zu machen, mißlungen.

Am nämlichen 24. Febr. war zu London auf dem Stadthause eine zahlreiche Versammlung der Livery, in Bezug auf die Korngesetze. Es wurden mehrere sehr heftige Reden gegen den an eben diesem Tage im Unterhause durchgegangenen Grundsatz gehalten, und einmüthig eine Petition deßhalb an das Parlament beschlossen. Der Lordmayor selbst erklärte, durch die Annahme des Preises von 80 Schill. für den Quarter als das Maximum, bey welchem erst die Einfuhr des fremden Getreides in England abgabenfrey seyn solle, müsse der Preis eines vierpfündigen Brods in England immer 16 bis 18 Pence bleiben, die Manufakturen würden zu Grunde gerichtet, und das Beste der großen Mehrheit der Nation dem Privatinteresse einer Minorität von 1/21 Theil (der großen Land-Eigenthümer) aufgeopfert. Ein Mitglied der Versammlung, welches für die Landeigenthümer sprechen wollte, wurde durch Zischen und Pfeifen zum Schweigen gebracht.

Fortsetzung der Parlamentsverhandlungen. Sitzung vom 14. Februar. Im Unterhause kam nichts von Bedeutung vor. Unterhaus. Zahlreiche Bittschriften gegen die Eigenthumstaxe, und für Maßregel über den Kornhandel wurden auf die Tafel gelegt. Hr. Bennet bat um Erlaubniß, eine Bill, die Aufhebung der Gefängnißgebühren (mit Ausnahme der Gefängnisse der Kingsbench, Fleet und Marshalsea) betreffend, einzubringen. Zugestanden. — Korngesetze. Nach dem Beyspiele des Oberhauses beschloß das Unterhaus, daß ihm Berichte über die Korn-, Mehl- und Feinmehl-Einfuhr in Großbritannien, aus dem Auslande und

auch aus Island, dann über die Ausfuhr desselben aus England, in dem Zeitraum vom 5. Jan. 1814 bis dahin 1815, vorgelegt werden sollten. Auf Hrn. Horners Antrag sollen darin auch die Beträge ausländischen Korns, die in den Magazinen von London, Liverpool, Leith, Glasgow und Hull liegen, ausgeführt werden. — Sir J. Duff. Hr. Robinson überreichte die Abschriften der verlangten Korrespondenz zwischen Grafen Bathurst und Hrn. Duff. Hr. Whitbread: Ich muß das Haus auf Umstände aufmerksam machen, die auf vorliegende Papiere Bezug haben. Einer der in Gibraltar ausgelieferten Spanier, Hr. Puigblanch, ist in England angekommen, und widerspricht feyerlich den Gründen, womit General Smith (Gouverneur von Gibraltar) die Auslieferung beschönigen wollte nemlich, als wäre Hr. Puigblanch und sein Freund ohne Erlaubniß und unter falschen Namen nach Gibraltar gekommen. Er sey über die Beschuldigung selbst vom Gerichte zu Cadix, vor das er nach der Auslieferung gezogen wurde, freygesprochen worden, indem er sich ausgewiesen daß er mit ordentlichem Passe und mehrern Empfehlungsschreiben versehen Gibraltar betreten habe. Ich frage demnach, ob man nicht Untersuchungen anstellen wird, um zu erfahren, welche von den Angaben wahr sey, die des Gouverneurs oder die des Hrn. Puigblanch? Wäre aber auch ersteres gegründet, so sey das noch kein Grund gewesen, die Spanier auszuliefern. Man will zur Rechtfertigung einen frühern Fall aufführen, wo General Campbell vier aus Ceuta nach Gibraltar entflohene Spanier ebenfalls ausgeliefert habe. Dieser Fall ist so abscheulich, daß nur Leute wie Sie James Duff darüber des Schauders sich enthalten können. Diese vier Personen (unter denen eine den Lord Camelford auf seiner Reise mit Vancouver große Dienste erwiesen) hatten sich dem spanischen General Monteverde in Südamerika gegen Sicherheit ihrer Person ergeben; allein der Treulose schickte sie in Fesseln nach Ceuta. Von da glückte es ihnen nach Gibraltar zu entkommen, voll Hoffnung, daß der engl. Name sie gegen Unterdrückung schützen sollte, aber sie wurden dem Gouverneur von Ceuta ausgeliefert. General Campbell ist nicht mehr; und daher seinetwegen kein Antrag mehr nöthig; aber der Fall mit General Smith muß untersucht, und zu diesem Ende die vorgelegten Papiere gedruckt werden. — Herr Goulborn: Die Untersuchung kann keine Schwierigkeit finden. . . . Der Fall mit General Campbell war mir unbekannt, indessen hörte ich immer von der, zwischen dem Gouverneur von Gibraltar und den Spaniern bestehenden Gewohnheit, sich die entwichenen Gefangenen gegenseitig auszuliefern. — Hr. Whitbread: Diese Gewohnheit hat so wenig bestanden, daß sogar sich Fälle ereigneten, wo der Gouverneur von Gibraltar sich weigerte, wegen des Mordes angeklagte Spanier auszuliefern. Wegen Auslieferung der Ueberläufer bestand wohl eine Uebereinkunft, aber selbst diese nur auf die Bedingniß, daß sie nicht bestraft würden. Der Druck der Papiere ward angeordnet. — Freehold-Ländereyen. Hr. Romilly machte den Antrag zu einer Bill, die freyen Bauerngüter wenn der Besitzer im Schuldenstande sterben sollte, den Ansprüchen aus einfachen Schuldkontrakten zu unterwerfen; den Spezialgläubigern könne daraus kein Nachtheil entstehen, da ihre Forderungen immer zuerst befriedigt würden. Man verfahre, sagte er, in England mit außerordentlicher Strenge gegen den Schuldner, und gegen sein Eigenthum mit außerordentlicher Milde. Einkerkerung wegen Schulden werde oft Einkerkerung auf Lebenszeit; die englische Gesetzgebung sey in dieser Hinsicht außerordentlich mangelhaft. — Die Bill ward zum erstenmal gelesen.

Polen.

Die polnischen Truppen sind nun, wie die Nürberger Zeitung meldet, auf russische Art gekleidet. Die Offiziere haben auch ihre Uniform geändert. Diese ist dunkelblau mit gelben Aufschlägen, und die weißen Knöpfe sind mit Nummern der Regimenter bezeichnet. Die Offiziere sind durch Loos-Ziehung bey den 8 Kavallerie- und 12 Infanterieregimentern angestellt worden, die übrigen, deren Zahl noch ziemlich groß ist, erwarten ihre weitere Bestimmung. — Mit ungemeiner Freude und Sehnsucht erwartet man zu Warschau den allgemein von der polnischen Nation so geliebten und verehrten Kaiser Alexander. — Laut einer Bekanntmachung, hatte die Wohlthätigkeits-Gesellschaft zu Warschau, die sich mit Versorgung der Armen und Unglücklichen beschäftigt, eine beträchtliche Einnahme im Baaren, und erhielt verschiedene Beschreibungen in Kapitalien von den Herrschaften. In Zukunft wird man zu Warschau auf der Gasse keinen Bettler mehr sehen. — Von dem einzigen Journal in unsern Herzogthum, welches seit dem 1. Januar erscheint, (Pamietnik Werszawski) sind bereits zwey Hefte, für Januar und Febr. herausgekommen. Wir heben aus dem Januarstück, aus der Abhandlung: Historische Nachricht über das Leben des Fürsten Joseph Poniatowsky, eine Notiz aus, die den edeln ächt patriotischen Geist des Fürsten besonders charakterisirt: Bey einem Gastmahl, welches der Fürst im letzten Feldzuge in Krakau gab, sprach der franz. Gesandte über Tafel in Gegenwart aller Gäste sehr heftig gegen den Kronprinzen von Schweden, warf ihm Undankbarkeit gegen Frankreich vor und behauptete, das Interesse des Kaisers hätte für ihn das erste seyn sollen. Der Fürst Poniatowsky sagte hierauf zur Verwunderung aller: „Mein Herr Minister, ich bin nicht Ihrer Meynung; ich verdanke der Güte des Kaisers gegen mich viel, und ich habe ihm Beweise meiner Aufopferung gegeben; jezt bin ich nicht in dem Falle, aber wenn das Interesse meines Vaterlandes je einmal von dem des Kaisers getrennt seyn könnte, so würde ich das Wohl meiner Mitbürger meiner persönlichen Dankbarkeit nicht aufopfern." Man ermangelte nicht dieß sogleich dem Kaiser zu melden, und doch ging der Fürst mit seiner Armee auf Befehl des Königs, folgend seiner Pflicht, durch Böhmen nach Sachsen.

Serbien.

Die im verflossenen Jahre zu Belgrad in Serbien durch die Dauer der Pestzeit ausgestorbenen Türken sind, durch neuerdings aus Bosnien angelangte 6000 Mann verstärkt worden. — Vor Kurzem sind 40 eingebrachte Serbier die als Mitverflochtene der neuerlichen Empörung angeklagt worden, zu Belgrad hingerichtet worden. — Um die Mitte Februars schien die Handlung ihren Zug über Belgrad nehmen zu wollen, da schon bereits Baumwolle, Garn, Leder und Reis herüber zu kommen anfing und plötzlich dieselbe wieder durch die sich verbreitete Nachricht, daß eine Truppe vormaliger Belgrader Janitscharen in der Absicht um ihr Recht nach dem Alcoran zu gebrauchen, und Belgrad in Besitz zu nehmen, gegen die Morawa im Anzuge wäre, unterbrochen wurde. Der Vezier von Belgrad Suliman Pascha, hat, so bald er dieses in Erfahrung brachte, seine aus Bosniaken und Albanesern bestehende Macht, denselben entgegen geschickt, und wie man erfährt, soll bey Czuprie zwischen beyden Partheyen ein bedeutender Scharmützel vorgefallen seyn, in welchem Erstere den Kürzern

zogen. Dieses Korps der Belgrader Janitscharen soll meistens aus Arnauten bestehen, welche dieselbe im Innern der Türkey geworben haben. — Orschowaer und Widdiner Türken sind ebenfalls unruhig geworden, und haben sich seit Dezember schon einigemal geschlagen.

Vermischte Nachrichten.

München. Auch dieses Jahr werden, so wie das Vergangene, im königlichen Theater am Isarthor wieder Vorstellungen aus dem Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi gegeben werden. Sie beginnen am Freytag den 17. März und werden am Samstag und Sonntag fortgesetzt. Folgendes ist der Inhalt*) derselben.

Erste Abtheilung.

Erste Darstellung.

Die Weisen aus Morgenland, nach Raphael.

Zweyte Darstellung.

Jesus lehrt im Tempel, nach van der Werft.

Dritte Darstellung.

Die Taufe Christi, nach Poussin.

Vierte Darstellung.

Die Erweckung des Lazarus, nach Rembrand.

Zweyte Abtheilung.

Erste Darstellung.

Jesus am Oelberg, nach Dominichino.

Zweyte Darstellung.

Die Dornen-Krönung, nach A. van Dyk.

Dritte Darstellung.

Jesus vor Gericht, nach Poussin.

Vierte Darstellung.

Jesus begegnet den weinenden Weibern.

Dritte Abtheilung.

Erste Darstellung.

Die Mutter unter dem Kreutz, nach Lebrun.

Zweyte Darstellung.

Die Grablegung, nach Raphael.

Dritte Darstellung.

Die Auferstehung, nach Raphael.

Vierte Darstellung.

Das Innere der Peterskirche in Rom, mit dem beleuchteten Kreuz, von Angelo Quaglio.

*) Wir machen unsern Lesern bey dieser Gelegenheit bekannt, daß das heutige Gesellschaftsblatt über diesen Gegenstand ein Näheres mittheilt.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 12. Febr. Mahomet.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Sonntag den 12. März. Die Prinzessin von Carambe.

---

234. (2 b) Künftigen Montag als den 13. dieses, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Kommission in der Seidenhaus-Kaserne, Morgens von 10 bis 12 Uhr, der Haber, dann Nachmittags von 3 bis 5 Uhr der Heu- und Strohbedarf, für hiesige königliche Fourage-Verwaltung auf die Monate März, April, May und Juni a. c. an die Mindestnehmende, selva ratificatione öffentlich versteigert werden, welches den hiezu Lusttragenden hiemit bekannt gemacht wird.

München, den 9 März 1815.

Königl. Militär-Administrations-Komission.

Bekanntmachung.

232. Da der Termin von 2 Monaten längst verstrichen ist, binnen welchem sämmtliche Interessenten der Verlassenschaft des Ex-Augustiners Kaperer zur Geltendmachung ihrer Ansprüche am 20. Sept. v. J. ediktaliter aufgefodert worden sind, so wird hiemit gegen alle diejenigen, welche sich intra terminum nicht meldeten, die angedrohte poena praeclusi resp. repudiatae gerichtlich ausgesprochen.

Den 24. Febr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

---

220. (3. c) Der Garten des verstorbenenen Hr. geheimne Raths und Generaldirektors der Finanzen v. Schenk, wird von den Erben zu verkaufen, oder zu verpachten gesucht. Er liegt zwischen dem Leoni-Garten und dem Garten des Hrn. Reichs-Archivars v. Samet, ist mit einem neugebauten Glas- und Treib-Hause, einem gemauerten Sommerhause, einer Bienen-Hütte, vielen Früh-Beeten mit Zugehör, Spargelbeeten rc. versehen, und mit vielen Obstbäumen und nützlichen Sträuchen von der besten Gattung besetzt. Er befindet sich im kultiviertesten Zustande. Liebhaber wollen sich dieserwegen im Damenstift bey Hrn. Mittermeyer erkundigen.

---

231. Ein Obst und Gemüß Garten mit oder ohne Wohnhaus ist in der Königen Straße zu verstiften. Auskunft in der Frühlingerstraße Nr. 135.

---

228. Im Dultgäßl Nr. 731 im Brandweiner Haus, ist auf Georgi ein schönes Logis zu beziehen, um das übrige kann man sich bey dem Eigenthümer erkundigen.

---

235. Es sind in einem Hause verschiedene Meublis, welche noch in gutem und brauchbarem Zustande sind, zu verkaufen. D. ü.

---

222. (2. b) Joseph Buchsellner Pottaschsieder auf der k. Hofmarkt Au zu Traunstein hat zum Verkaufe 15 bis 20 Zentner Pottaschen den Zentner zu 13 fl. Wem solchen zum kaufen beliebt.

Actum den 20. Febr. 1815.

---

236. In der Falterischen Musik- und Fleischmannischen Buchhandlung in München ist zu haben: Sammlung neuer beliebter Lieder zur geselligen Unterhaltung eingerichtet für eine Singstimme mit leichter Begleitung des Klaviers oder Guitarre. Erstes Heft enthaltend 15 Lieder. Die Titl. Hrn. Subscribenten belieben daher die Hefte gefälligst abzunehmen. Der Ladenpreis ist für dieses Heft 48 kr. — Um den mehrseitigen Anfragen, ob diese Sammlung fortgesetzt werde, zu begegnen, zeigt der Herausgeber hiemit ergebenst an daß von dieser Sammlung jährlich eins, höchstens drey Hefte erscheinen, und daß die Subscription auf das erste Heft nicht zur Abnahme der folgenden verbinde. Uebrigens wird sich der Herausgeber alle Mühe geben, eine gute Auswahl zu treffen, und so das zerstreut liegende Schöne in ein Ganzes zu ordnen.

Hr. Dr. Pfeilschifter kündigt an, daß er seine Vorlesungen Montags Abends um 5 Uhr wird fortsetzen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 61 — 13. März 1815.

Baiern.

München, den 12. März. Heute Abends um 3/4 nach 5 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland auf Ihrer Reise von Wien in hiesiger Residenz ein.

Oesterreich.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird schon den 9. von hier nach München abreisen, um sich späterhin nach Karlsruhe zu begeben. Se. Majestät der König von Preußen wird gegen den 18. oder 20. diese Residenz verlassen, um auf dem geraden Wege von hier nach Berlin zurückzureisen. Se. Majestät der Kaiser von Rußland denkt, wie man sagt, etwas später von hier nach München, dann über Stuttgart und Karlsruhe, und von da über Weimar, Berlin und Warschau nach St. Petersburg zurückzukehren. Se. Maj. der König von Dännemark tritt seine Rückreise den 26. an. So sind wenigstens bis jetzt die öffentlich bekannt gewordenen Bestimmungen, welche vielleicht noch durch eintretende zufällige Umstände Aenderungen erleiden. Unbestimmt, jedoch wahrscheinlich ist, daß das teutsche Comité hier fortdauern wird. Man hat jetzt den von Seite Preußens eingereichten Doppelvorschlag zu einer künftigen Verfassung Teutschlands in Berathung gezogen. Er wird der nächste Gegenstand der Diskussionen seyn. Es bestätigt sich, daß in Italien ein Observationskorps, wahrscheinlich unter dem Kommando des Generals der Kavallerie Frimont, zusammengezogen wird. Feldmarschall Bellegarde wird aus Mailand zurückerwartet, um eine andere Bestimmung zu erhalten. Auch der Fürst Reuß, welcher in Venedig kommandirte, ist zurückberufen. Die neuesten Nachrichten aus Italien sind sehr beruhigend; man wird nun wohl anfangen, sich an die neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen, und einsehen, daß daß wahre Glück der Völker nur unter einer milden und liberalen Regierung blühen kann. — Der junge Prinz von Ahremberg lebt noch, und wird außer Gefahr geachtet. Zwey unsrer geschicktesten Chirurgen haben an dem Kopfe des Leidenden eine Operation vorgenommen, die ihrer Kunst die größte Ehre macht.

Die großherzoglich badische Staats-Zeitung schreibt aus Wien: „Man versichert, daß Sr. Majestät der Kaiser von Rußland zwischen dem 10. und 15. März von hier abreisen werden. Se. Majestät scheinen den Weg über München, Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt, Weimar und Warschau nehmen, und zur Osterzeit (nach dem russischen Kalender) in Petersburg seyn zu wollen. Allen Anzeigen nach wird der Abreise Sr. Kaiserl. russischen Majestät die der meisten übrigen Souverains folgen."

Die Lütticher Zeitung enthält nachstehenden „Auszug eines Schreibens aus Wien vom 15. Februar, von einem Belgier: Die Angelegenheiten unsers Vaterlandes sind auf die vortheilhafteste Weise für dessen künftiges Glück beendigt; das Königreich der vereinigten Niederlande, aus Gebietstheilen zusammengesetzt, die mitten in Europa gelegen sind, reich durch seine Industrie, die Erzeugnisse seines Bodens, durch seinen Handel, dessen Einwohner gemeinschaftlichen Ursprungs sind, ist ein großer erhabener Gedanke, und der großmüthigen Souverains würdig, welche ihn entworfen und ausgeführt haben. Das erlauchte Haus Oranien unter uns entsprossen, dessen alter Palast noch mitten in Brüssel vorhanden ist, war würdig, über ein tapferes, rechtliches und seinen Fürsten getreues Volk zu herrschen. Die Bevölkerung dieser neuen Monarchie wird sich auf 4 bis 5 Millionen Einwohner belaufen; die wichtige Festung Luxemburg, jenes Gibraltar im Mittelpunkte von Europa, soll zu einer Bundesfestung in Teutschland erhöht seyn und in derselben beständig eine furchtbare Garnison, eine ungeheure Artillerie, beträchtliche Arsenale und Magazine unterhalten werden. Unter den Truppen, welche die Garnison von Luxemburg bilden sollen, wird sich ein österreichisches Infanterieregiment befinden. Auf diese Weise haben sich die hohen Mächte in ihrer Weisheit die Ruhe Teutschlands und jene unsers schönen Vaterlandes durch alle Garantien gesichert, welche die menschliche Klugheit berechnen und annehmen konnte. Alle Belgier, welche sich in österreichischen Civil- und Militärdiensten befinden, sollen die Erlaubniß bekommen, nach Hause zurückzukehren, wo ihr Schicksal auf eine ehrenvolle, vortheilhafte und ihren Diensten würdige Weise festgesetzt werden wird."

Die Preßburger Zeitung enthält Folgendes aus Preßburg, vom 7. März. Verflossenen Samstag um 4. März Nachmittags gegen 5 Uhr, ist Se. Majestät, der König von Sachsen, Ihre Majestät die Königin, die Prinzessin Auguste und der Bruder Sr. Majestät Prinz Anton, königl. Hoheit, nebst seiner durchlauchtigsten Frau Gemalin, Maria Theresia, kaiserl. Hoh., Schwester unsers allgeliebten Kaisers Franz, und einem zahlreichen Gefolge, glücklich in Preßburg angekommen. Kurz vorher war die fliegende Brücke fertig und in Gang gesetzt worden; so daß der König und Seine Suite fast die ersten waren, die darüber setzten. Weg vom Primatial Palais, wo die Wohnung Sr. Majestät zubereitet war, war eine Kompagnie von den hiesigen Grenadier-Bataillons aufgestellt. An der Treppe wurden Se. Majestät von der Generalität und dem Offizier-Korps, und einer zahlreichen, von dem hochgebornen Herrn Administrator des löblichen Preßburger Kommitats Grafen Leopold v. Pálffy angeführte Deputation der Stände des löblichen Komitats und städtischen Magistrats und einigen Gliedern der Gespannschafte ehrfurchtsvoll empfangen, und in die Appartements

begleitet. Das zahlreich auf den Straßen versammelte Publikum empfing Se. Majestät mit einem herzlichen Vivat! — Am Sonntag darauf den 5. d. M. nach 11 Uhr Vormittags langten Se. Maj. der König von Bajern zu einem Besuche bey dem König von Sachsen an, und wurden auf dieselbe Art, wie der König von Sachsen am Tage vorher, feyerlichst empfangen. Kurz darauf kamen auch Se. königl. Hoheit der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, zur Freude aller Preßburger, in deren Herzen das dankbare Andenken an Sein Hierseyn in den glücklichen Zeiten der höchstseeligen Kaiserin Maria Theresia, nie verlöschen wird, an, stiegen im Primatialgebäude ab, und verfügten sich sogleich zu Sr. Maj. dem König von Sachsen, Ihrem königl. Neveu. — Gleich nach der Ankunft wurde die oftbemeldte Deputation durch benannten hochgebornen Herrn Administrator beyden königl. Majestäten und allen königl. hohen Personen vorgestellt, bey welcher Gelegenheit sich Höchstdieselben auf das huldvollste und menschenfreundlichste mit vielen besprachen und und sich gegen eine halbe Stunde unterhielten. Die höchsten Anwesenden speisten dann zusammen bey Sr. Maj. dem König von Sachsen und nach aufgehobener Tafel reiseten Se. Maj. der König von Baiern, sowohl als auch Se. kön. H. Herzog Albert wieder nach Wien zurück. — Gestern sind Se. königl. Hoh. Prinz Anton von Sachsen sammt Seiner durchl. Frau Gemalin kaiserl. Hoh. von hier nach Schönbrunn gereiset.

Ofen. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Reichs-Palatinus sind Montags, am 27. v. M. früh Morgens, in Begleitung Höchstihrer beyder Kammerherren, des k. k. Kämmerers und königl. ungarischen Statthaltereyraths, Grafen Leopold v. Nádasd, und des k. k. Kämmerers, Generalmajors und Generaladjutanten Sr. kaiserl. Hoheit, Grafen Joseph v. Beckers, von hier nach Wien abgereist. Der zweytgenannte beyder HH. Kämmerer war Sr. kaiserl. Hoh. erst Tags darauf gefolgt.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 28. Febr. Das hier angekommene königl. ostpreußische Kuirassierregiment Großfürst Konstantin hat, so wie das hier garnisonirende Regiment Garde du Corps, lauter, während dem letzten Kriege von den Franzosen erbeutete, weiße, schön glänzende Ganzkuirasse; auch führt es eine große Menge von Wagentroß bey sich. — Ein unverbürgtes Gerücht spricht von einer Vermählung der russischen Großfürsten Nikolaus und Michael mit den preußischen Prinzessinnen Charlotte und Friederike. — Manche wollen vermuthen, es werde bey der geschehenen Länderzutheilung an Preußen nicht ganz bleiben; dieses jedoch anderweitige Entschädigungen erhalten. — Zur Todtenfeyer Iffland's wird am 19. April Rosamunde, von Theodor Körner, gegeben werden; vorher ein passendes Vorspiel. Die Einnahme des Abends ist bestimmt, dem Künstler ein Denkmal zu errichten.

Hessen.

In der Kasselschen Zeitung liest man nachstehende Erklärung: „So voreilig und unbegründet mehrere Nachrichten über die verschiedenen Ländervertheilungen in Teutschland jetzt in öffentlichen Blättern verbreitet werden, so enthält auch der Hamburgische unpartheyische Korrespondent den Auszug eines Schreibens aus dem Hannöverschen, in welchem als wahrscheinlich angegeben wird, daß die Grafschaft Schaumburg, hessischen Antheils, gegen eine Entschädigung der jetzigen Landesherrschaft in dem Fürstenthum Fulda für Hannover acquirirt werden dürfte. Gewiß würde ein solcher Austausch nicht ohne Einwilligung des jetzigen Landesherrn geschehen, gewiß würde aber auch dieser Sich nicht entschließen können, eine der geschlossenen Provinzen Seiner Staaten, deren Einwohner insgesammt durch bewährte Treue und Anhänglichkeit an ihr erhabenes Fürstenhaus seit Jahrhunderten geketiet sind, gegen neue Unterthanen abzutreten.

Der Hamburger Korrespondent liefert nachstehenden, ihm aus Braunschweig offiziel mitgetheilten Artikel: „Das unterm 19. Jan. von dem Gouverneur zu Halberstadt ergangene Publikandum, die aus dem Herzogthum entlassenen westphälischen, vormals preuß. Offizianten betreffend, hat der Regierung dieses Landes zur Pflicht gemacht, unterm 7. Febr. durch ihren Gesandten in Wien das erforderliche in dieser Sache an den Fürsten Staatskanzler und Se. königliche Majestät gelangen zu lassen, um Höchstdieselbe, vermittelst einer altenmäßigen Eingabe auf das Unrichtige und Voreilige in jener Bekanntmachung aufmerksam zu machen, und durch gerechte Würdigung eines Verfahrens, jeden ihrer Nachbaren gegen ähnlichen Mißbrauch der landesherrlichen Gewalt für die Zukunft sicherzustellen."

Hannover.

Hannover, vom 28. Febr. Der 23. d. M. würde, wie man vernimmt der Tag gewesen seyn, an welchen die Waffenruhe im nördlichen Teutschland unterbrochen worden wäre, wenn nicht glücklicherweise die Ankunft günstiger Nachrichten aus Wien den Ausbruch der Feindseligkeiten verhindert hätte. Ein Truppenkorps war aus einem nahe gelegenen Herzogthum bereits im Anmarsch, um sich mit den diesseitigen Streitkräften zu vereinigen. Die höchste Verschwiegenheit war indeß beobachtet worden, und ließ die hiesigen Einwohner die Nähe der Gefahr kaum ahnen, als die erfreuliche Nachricht der Beylegung aller Mißverständnisse schon anlangte. — Zur Berichtigung früherer Angaben dient, daß die Grafschaften Tecklenburg und Lingen nur so weit an Hannover abgetreten werden, als sie von dem Hannöverschen Territorio der Gesellschaft Benthrim und des Fürstenthums Osnabrück enclavirt werden. — Man versichert, daß die Abtretung Lauenburgs an Preußen und durch dieses demnächst an Dänemark noch nicht als völlig entschieden anzusehen sey. Diese Besitzung hat für Hannover wegen der trefflichen Domainen und Forsten, so wie durch den vorzüglichen Zustand der Cultur, in welchem sich das Land befindet, einen besondern Werth.

Holland.

Der Erbprinz von Oranien ist am 26. Febr. Abends von Brüssel nach Haag gereist. Am nemlichen Tage ward der Prinz von Latremouille-Tarente, Pair von Frankreich, Erbprinz von Bouillon, Sr. königl. Hoh. vorgestellt, und brachte dem Prinzen Glückwünsche über die glückliche Thronbesteigung seines königlichen Vaters dar.

Hanseatische Staaten.

Hamburg den 3. März. Das Generallandes-Oekonomie und Commerz-Collegium hat die officielle Nachricht bekommen, daß in der Mitte des vergangenen Monats das mit Präsenten von hier nach Algier bestimmte Schiff dort angekommen und darauf die friedlichen Verhältnisse von der Regentschaft daselbst anerkandt worden sind. Die Schiffahrt ist daher von Seiten der dortigen Corsaren für die Dänische Flagge als ganz sicher und keiner Gefahr ausgesetzt anzusehen. Copenhagen den 28. Februar 1815.

Frankreich.

Bey näherer Untersuchung gegen den neulich erwähnten Stevenot, der sich angemaßt hatte, insgeheim Unterschriften

zu einer in Paris zu errichtenden royalistischen Legion anzunehmen, fand man, daß eben dieser Mensch im Jahre 1792 ein eifriger Revolutionair, aber bald hernach wegen Diebstahl zu zwölfjähriger Galeerenstrafe verdammt, inzwischen aus dem Bagno zu Brest entwichen war. Die Regierung begnügte sich also, ihn jetzt wieder unter Gensdarmeriebedeckung nach Brest zu senden, wo er noch zehn Strafjahre auszuhalten hat.

Das Journal général erzählt aus Briefen von Genua, die Ankunft des Königs von Sardinien daselbst habe statt gehabt, ehe alle Vorbereitungen zum Empfang fertig gewesen. Die Lorbeerzweige, welche die Triumphbogen schmücken sollten, lagen daher noch auf der Erde, so daß der Zug darüber hinweg ging; der Triumphbogen wurde beschädigt, und der Bürgermeister, der Se. Majestät am Stadtthore empfangen sollte, hatte in der Freude seines Herzens die Schlüssel der Stadt zu Hause gelassen. Se. Majestät geruhten nichtsdestoweniger, Ihr Wohlgefallen über die Beweise der Anhänglichkeit der Genueser zu bezeugen.

Italien.

Der König von Sardinien fuhr fort, die aus verschiedenen Gegenden des genuesischen Gebiets bey ihm eintreffenden Deputationen mit Huld zu empfangen. Er hatte den Obersten Dalrymple, Befehlshaber der englischen Truppen zu Genua, zum Kommandanten dieser Stadt ernannt, und derselbe empfing in dieser Eigenschaft am 27. Febr. die Aufwartung aller Offiziere der Garnison.

Privatberichte aus Livorno bringen die unerwartete Nachricht von der Abreise Napoleons aus Elba. Die Allg. Ztg. liefert darüber nachstehende drey Briefe:

Livorno, vom 1. März. Napoleon ist im Laufe des gestrigen Tages von der Insel Elba weggesegelt, wohin, weiß man noch nicht. Ueber die Art und Weise widerspricht man sich auch: Einige behaupten, er sey von engl. Schiffen begleitet, Andere, er sey auf seiner eigenen Brigantine als Flüchtling fort. So viel ist sicher, daß er sich nicht mehr auf der Insel Elba befindet.

Livorno, vom 1. März. Heute früh kam die Nachricht aus Portoferrajo hier an, daß Napoleon mit seinen Truppen, aus etwa 1500 Mann bestehend, auf sechs kleinen Schiffen vorigen Sonntag entflohen ist. Nach einem Briefe vom Obersten Campbell an unsern Gouverneur soll das Geschwader den Weg nach Antibes genommen haben: wir glauben aber eher, er werde sich zu Gaeta ausschiffen, um sich nach Neapel zu begeben. Man muß in Kurzem die Wahrheit erfahren, denn die Schiffe hatten nur für vier Tage Lebensmittel an Bord. An Artillerie und Munition fehlte es ihnen nicht.

Livorno, vom 1. März. Heute früh kam ein Piketboot von Portoferrajo hier an, und überbrachte unserem Gouverneur Depeschen, nach welchen Buonaparte auf der franz. Brigg l'Inconstante von 22 Kanonen, die ihm gelassen wurde, nachdem er seine Kutschen, Pferde und kostbarsten Effekten hatte einschiffen lassen, abgesegelt ist. Man weiß nicht, ob im Einverständniß mit den Engländern. Die Depesche wurde auf der Stelle an den Großherzog und an den engl. Minister in Florenz weiter befördert. Nachschrift, Abends um 6 Uhr. Eine neue Depesche (Einige wollen wissen von Napoleon selbst) ist bey dem Gouvernement angelangt. Man behauptet nun, Napoleon sey mit Einwilligung sämmtlicher Monarchen abgereist. Bey seiner Abfahrt wurden zu Portoferajo 101 Kanonenschüsse gethan; es war eine kleine Flottille von sieben Segeln, bestehend aus einer Brigg und sechs Feluken, die er bewaffnet hatte. Diese Flottille wurde durch eine engl. Fregatte in einiger Entfernung begleitet. Dieses mag zu der anfänglichen Sage, daß er entwischt wäre, Anlaß gegeben haben. Ein hier eingelaufener Schiffer versichert, er sey gedachter Flottille in Golf von Genua begegnet. Der Präfekt von Portoferrajo hat eine Proklamation erlassen, die man noch nicht kennt. Unsere Neugierde ist sehr hoch gespannt.

Großbritannien.

Am 25. Febr. begab sich der Lord Mayor in feyerlichem Zuge nach Guildhall, und von da in Begleitung der vornehmsten Beamten und der Korporationen der City nach Carltonhause, um dem Prinzen Regenten die votirte Dankadresse wegen des Friedensschlusses mit Amerika zu überbringen. Auf die bey dieser Gelegenheit gehaltene Anrede ertheilte der Prinz Regent folgende Antwort: „Es ist mir sehr angenehm, daß die Unterhandlungen mit den vereinigten Staaten von Amerika zu einem Resultat geführt haben, welches die Aussicht zu einer schnellen Wiederherstellung des Friedens mit diesem Lande gewähret. Wie groß und mannichfaltig auch immer die Leiden gewesen seyn mögen, welche von dem langwierigen Kriege, in welchen wir verwickelt waren, unzertrennlich seyn mußten, so können dieselben doch nicht Großbritannien zugeschrieben werden. Wir stritten für die gerechte Sache und für Grundsätze, die für die brittische Nation von der größten Wichtigkeit waren. Zwar mußten wir sehr große Anstrengungen machen, allein mit Hülfe der Vorsehung haben wir alle Anschläge unserer Feinde zu Schanden gemacht, wofür uns selbst noch unsere späte Nachkommenschaft eben so große Bewunderung als Dank zollen wird. Von meiner Seite werde ich nicht ermangeln, Alles aufzubieten, um den freundschaftlichen Verkehr mit den Nationen mit welchen wir im Kriege begriffen waren, wieder herzustellen und die Segnungen des Friedens so weit als möglich zu verbreiten." Nach dieser Rede hatte der Lordmayor nebst den ersten ihn begleitenden Beamten die Ehre zum Handkusse gelassen zu werden.

Schweden.

Ueber den Selbstmord des Gardeoffiziers Piper gibt die Allgemeine Zeitung folgende Nachrichten: „Dieser junge Mann gehört nicht zu der bekannten gräflichen Familie. Eine Schwester von ihm ist an den Grafen Fabian Fersen, den Bruder des vor einigen Jahren ermordeten Axel Fersen, verheirathet. Als die Gräfin eines Abends zur Gräfin Hamilton gefahren war, in deren Hause der Quartiermeister des ersten Garderegiments, v Piper, wohnte, hörte man in seinem Zimmer plötzlich einen Schuß; die Gräfin, seine Schwester, eilte herunter, und fand ihren Bruder von der tödtlichen Kugel durchbohrt. Eine unglückliche Liebe soll ihn zu diesem Schritt geführt haben."

Christiania, vom 5. Febr. Der König hat beschlossen, sich gegen das Ende des Julius in der Drontheimer Kirche krönen zu lassen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 17. Febr. In Veranlassung eines in den Kasernen der Hauptstadt entstandenen Streits, wobey der italienische Soldat Antoine Gregory, von dem aus Schweden zum weitern Transport angekommenen Detaschement, den französischen Soldaten vom selbigem Detaschement, Guillaume de Saint, mehrere Messerstiche gegeben, hat ein deßfalls niedergesetztes Kriegsgericht nach den Gesetzen den gedachten Antoine Gregory zum Erschießen verurtheilt; doch haben Ihre Majestät die Königin, in Betracht der während der Untersuchung aufge-

klärten Umstände, Allergnädigst geruhet, dieß Urtheil in zehnjährige Gefängnißstrafe bey Wasser und Brod zu mildern.

Vermischte Nachrichten.

Berichten aus Mainz zufolge stand der kaiserl. österreichische General der Kavallerie, Baron Frimont, im Begriff nach Italien zu Uebernahme des Oberkommando's abzugehen. Zu Mainz soll er durch den F. M. L. Baron Bacquant abgelöst werden. (Am 9. März passirte General Frimont auf seiner Reise nach Wien durch Nürnberg.)

Das Journal de Francfort meldet, dem Vernehmen nach habe man zu Offenbach sehr beruhigende Nachrichten für das Fürstenthum Isenburg aus Wien erhalten; es höre auf, einen Theil des provisorischen Gouvernements auszumachen.

Königliches Hof- und Nationaltheater.
Dienstag den 14. März. Sargines.

Bekanntmachung.

227. (3. b) Nachdem die Branntweinbrenners-Eheleute Nikolaus Hascher und Theres Hascher, geborne Schwid, wohnhaft in der Burggasse dießorts erklärt haben, daß sie künftighin weder Wechsel noch andere Obligationen, die nicht mit ihrer beyderseitigen Unterschrift und Einwilligung versehen sind, anerkennen werden, und solch einseitige Verschreibungen von nun an für immer ungültig und wirkungslos seyn sollen, auch um öffentliche Bekanntmachung dieser ihrer Erklärung gebeten haben, so wird dieß andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der 3. März 1815.

Königl. bater. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Dähl.

Proklama.

198. (3 b) Das gegen Johann Treppentreu Weindl in der Pottenau erlassene und vom königl. Appellationsgericht des Isarkreises bestättigte Contumacurtheil hat bereits Rechtskraft erlangt.

Zum Vollzug dieses Urtheils werden nachstehende Edikttage anberaumt, nämlich:

Freytag der 31. März ad producendum et liquidandum;
Montag der 1. May ad excipiendum;
Donnerstag der 1. Juny ad replicandum, endlich
Freytag der 16. Juny ad duplicandum mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der Duplik und Conclusionsschriften bis zum 30. Juny einschlüßig und peremtorisch festgesetzt sey.

Jedermann der an diese Massa eine Foderung zu machen sich berechtigt glaubt, wird, um an jedem dieser Edikttage Morgens 9 Uhr in hiesiger Kanzley oder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen peremtorie und sub poena praeclusi hiezu vorgeladen.

Erding, den 17. Febr.

Königl. bater. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Edictal-Ladung.

131. (3. c) Vom königl. bater. Herrschaftsgerichte wegen wird Nicolaus Wagner von Nedensdorf gebürtig, Sohn des Bauers Stephan Wagner, welcher seit 49 Jahren von seinem Leben und seinem Aufenthalte einige Nachricht nicht gegeben hat, hiemit edictaliter aufgefodert, binnen

6 Monaten

bey dem dießseitigen Gerichte entweder in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, und sein in 247 fl. 45 3/8 kr. bestehendes Vermögen zu nehmen, widrigenfalls wird mit seinem Vermögen von Amtswegen, nach gesetzlichen Vorschriften, verfahren werden.

Ganz am 18. Febr. 1815.

Königl. herzoglich bater. Herrschaftsgericht.
X. Stahl.

Landkarten-Anzeige.

Nachfolgende Landkarten sind zu herabgesetzten Preisen im Ganzen oder Theilweise zu verkaufen.

Die baierische Monarchie von Mannert in 2 Blättern à	1 fl.
Baiern von Güssefeld	18 kr.
Karte von Baiern von Fink in 25 Blättern 2 fl.	12 kr.
Karte von Salzburg	48 kr.
Karte von Franken v. Hammer	48 kr.
Carta postale e stradale d'Italia de Pinetti 1 fl.	24 kr.
Karte von Frankreich in 8 Blättern nach Caffini	4 fl.
Karte v. Orleans	12 kr.
— — Artois	12 kr.
— — Elsass	12 kr.
— — Provence	12 kr.
— — Elsass und Sundgau in 2 Bl.	24 kr.
— — Bretagne	12 kr.
— — Champagne	12 kr.
— — Lothringen und Baar	12 kr.
— — Picardie	12 kr.
— — Dauphine	12 kr.
Karte des westl. Russlands, nebst dem angränzenden Preussen und Oesterreich, von Reymann in 9 Blättern. à	4 fl.
Karte des Europäischen, sammt einem Theil des asiatischen Russland, von Danielow in 13 Bl.	7 fl.
Kriegstheater zwischen Frankreich und Russland 1812.	2 fl.
Karte des nördlichen Kriegsschauplatzes in 4 Bl.	1 fl.
Karte von Liefland, Esthland, Kurland und Semgallen von Reymann 4 grosse Blatter.	4 fl.
Carte des Pays compris entre la Vistule, la Dwina et le Borysthene Nro. I.	1 fl. 12 kr.
Carte des Pays entre le Borysthene, le Volga et la Moskwa.	1 fl. 12 kr.
Karten vom russischen Reich und allen europäischen Provinzen desselben von Homann Erben in Nurnberg, das Blatt zu	12 kr.
Polen zu	12 und 9 kr.
Portugal und Spanien detto	12 kr.
Karte der vereinigten Staaten von Nordamerika von Reichart.	1 fl.
Karte von Canada.	12 kr.
Plan der Schlacht bey Hanau von Spangenberg.	48 kr.
Plan von Hamburg, Wien, Petersburg.	12 kr.

Uebrigens sind beständig Karten von allen Welttheilen und Ländern, Atlasse, Erd- und Himmelskarten etc., zu den billigsten Ladenpreisen bey uns zu haben. Wir empfehlen uns zu geneigten Auftragen.

Landkarten-Niederlage im Comtoir der Münchner polit. Zeitung.

Beylage zu Nro. 61 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

217. (3. b) Nachdem der hiesige Hofzimmermeister Hellmaier dießorts die gehorsamste Bitte stellte, daß dessen eigenthümlicher im Schönfeld Nro. 157 entlegener und eingeplankter Anger zu 4 Tagwerk und 4238 □, entweder im Ganzen oder Theilweise unter obrigkeitlicher Leitung versteigert werden möchte; so hat man zu diesem Zwecke Samstag den 18. März festgesetzt. Dieses hat man den Kauflustigen mit dem Anhange eröffnen wollen, daß gedachte Versteigerung im diesseitigen 7. Kommissions-Zimmer um 9 Uhr Morgens ihren Anfang nehme und bis 12 Uhr das höchste Anbot jedoch salva ratificatione des Verkäufers ad protocollum gewärtiget wird.

In der Zwischenzeit kann der über diesen Anger erhobene Plan in der Registratur eingesehen werden.

Den 24. Februar 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Zeiller.

Edictal-Vorladung.

204. (3. b) In dem Schuldenwesen des Johann Schach, bürgerlichen Leinwand-Fabrikanten allhier hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum, den 20. März 1815;
ad excipiendum den 20. April dann:
ad concludendum den 20. May 1815 und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 20te Juny festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtegenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 24 Februar 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Zeiller.

Bekanntmachung.

115 (2. b) Am 28 Dezbr. v. J. starb allhier der quiescierte königl Hofkriegsrath Johann Anton Heerdan mit Hinterlassung eines Testamente.

Auf Anrufen der eingesetzten Universalerben, werden demnach hiemit dessen allenfallsige, hierorts unbekannte Intestaterben aufgefodert, binnen 30 Tagen ihre Erklärung über die Anerkennung des fraglichen Testaments sub poena agniti bey unterzeichneten Gerichtsbehörde einzureichen.

Den 28. Febr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Fuchs, Accest.

Bekanntmachung.

205. (3. b) In Gemäßheit einer allerhöchsten Entschließung vom 27. v M. ist der Verkauf der an das Staatsärar übergegangenen beträchtlichen Realitäten zu Schierling, Landgerichts Mallersdorf von einer dießseits abzuordnenden Spezial-Kommission zu vollziehen.

Diese Realitäten werden in folgenden Complexen ausgeboten, als

1) Das Schloß in Vereinigung mit dem sogenannten Wierselbau, bestehend aus 119 Tagwerk Feld, 18 Tagwerk Wiesen, und 43 Tagw. Wald;

2) der Amthof bestehen aus 118 Tagw. Feld, 27. Tagw. Wiesen und 25 Tagw. Waldung;

3) der Kammerhof mit 71 Tagw. Feld, 15 Tagw. Wiesen, 21 Tagw. Wald;

4) die Dorfmühle mit drey Gränzen, und einer Sagmühle, nebst 11 Tagw. Feld, 4 Tagw. Wiesen, und 15 Tagw. Wald;

5) das Bräuhaus mit der Tafern, Kellern und sonst erforderlichen Gebäulichkeiten, dann 41 Tagwerk Wiesen, und 21 Tagw. Wald;

6) das Ziegelhaus mit baulichen Zugehörungen, dann 10 Tagw. Feld, 2 Tagw. Wiesen, und 10 Wald.

Endlich bleiben noch

7) zum einzelnen Verkaufe 18 Tagwerk Feld, 10 Tagw. Wiesen und 57 Tagw. Wald.

Die zu jedem Complexe gehörigen ökonomischen Bräu- oder Ziegelfabrikations-Gerätschaften, deßgleichen Vieh und Fahrniß werden nach hierüber verfaßten Inventarien, den resp. Käufern um den Schätzungswerth überlassen werden.

Das Verkaufsgeschäft selbst wird in Loco Schierling am Freytag den 31. März Vormittags 9 Uhr vorgenommen, und damit nach Umständen auch die folgenden Tage fortgefahren werden.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am besagten 31. März in Schierling einfinden, woselbst sie die näheren Bedingnisse erfahren, zugleich aber auch auf die allenfalls erfoderliche Legitimation über ihre Vermögens Umstände gefaßt seyn werden.

Die Einsicht der Gebäulichkeit der Liegenschaften, die alle vermessen sind, so wie der Fahrnisse und des Viehes, kann inzwischen täglich statt haben, und ist sich deßhalb an das Kammeralamt Schierling zu wenden.

Uebrigens wird hier noch bemerkt, daß der Verkauf im Allgemeinen in Conformität der Normal-Verordnung vom 30. Sept. 1811 Regierungsblatt vom gedachten Jahre LXVII. St. P. 1577 vor sich gehen wird, insbesondere aber bleibt vorbehalten, daß wenn sich Liebhaber fänden, die den ganzen Realitäten-Stand kürzlich an sich zu bringen wünschten nach vorgängiger Versteigerung der einzelnen Complexe sodann auch das Ganze um das erhaltene Meistgebot wiederholt aufgeworfen, und zur Versteigerung gebracht werden solle.

Regensburg, am 25. Febr. 1815.

Königliche Finanz-Direktion des Regenkreises.
v Seutter.
Wiesand.

Edictal-Vorladung.

206. (3. b) In der Gantsache des Martin Liebl, Hagen-

görgens zu Sarching, werden nachstehende Ediktstäge ausgeschrieben, als nämlich

ad liquidandum auf den 30. März
ad excipiendum auf den 19. April
ad concludendum auf den 19. May

bis zum 17. Juny inclusive, so zwar daß in der ersten Hälfte dieses Termins replicirt in der andern duplicirt wird.

Alle Gläubiger haben daher am ersten Ediktstage sub poena praeclusionis ihrer Forderungen an den zwey letztern sub poena praeclusionis ihrer Handlungen entweder selbst oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu erscheinen.

München den 18. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

240. Nachdem sich in dem zweyten Versteigerungstermin vom 30. Dez. v. J. für die Mühle des Johann Näber zu Troschhammer kein Käufer angemeldet; so wird am

20. März l. J.

Dieses Anwesen wird wiederholt an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Das Anwesen des Johann Näber besteht:

a. aus einem Wohnhause,
b. 2 Mahlgängen,
c. Stallung,
d. einem Keller,
e. Garten und
f. einer zweymädigen Wiese.

Die Mühle liegt an der Haidenaab in einer schönen Ebene 3/4 Stunden von Peessath.

Die Lasten und übrigen Bedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gemacht.

Kaufsliebhaber können sich am bestimmten Tage vor dem k. Landgericht Kemnath melden, ihre annehmbaren Anbote zu Protokoll geben, sich über die Besitz- und Zahlungsfähigkeit ausweisen und dann wenn diese Bedingungen erfüllt sind, den Zuschlag gewärtigen.

Kemnath, den 2. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Kemnath
Wutz.

Bekanntmachung.

198. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Johann Trappentreu Weindl in der Pottenau Donnerstag den 30. März von Morgens früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr in diesortiger Landgerichts-Kanzley ganz oder theilweise öffentlich versteigert.

I.

Dieses Anwesen besteht.

1. In einem halben Hofe, zu welchem das gemauerte Wohnhaus nebst Stallung, der hölzerne Stadl, der hölzerne Kasten nebst Wagenschupfe, der gemauerte Backofen, 42 Tagw. 81 Dez. Aecker und 9 Tagw. 25 Dez. Wiesgrund gehören. Hievon ist 1/4 zum königlichen Rentamt Erding, und 1/4 zum heil. Geistspital Landshut erbrechtsweise grundbar, ohne daß die zu jeder Grundherrschaft gehörigen Stücke ausgeschieden werden können.
2. In 2 Tagw. 44 Dez. Acker und 1 Tagw. 8 Dez. Wiesgrund, lehenbar zur Lehenstube Kronwinkel.
3. In einem Acker mit 73 Dez. erbrechtbar zum Gotteshaus Langenpreising.
4. In 3 Tagw. 30 Dez. ludeignen Aeckern und einem Gemeindtheil von 3 Tagw. 71 Dezim.

Die Schätzung davon beträgt 4518 fl. 35 kr., worunter jedoch die Mobiliarschaft und Fahrniß mit 1836 fl. begriffen ist.

II.

Abgaben, welche indeß nicht genau verbürgt werden können, haften darauf

1. Das Steuersymplum mit 5 fl. 47 kr. 4 hl.
2. Deminikallasten als
   a) Jährliche Stift Mayerschaftsfrist und Küchendienst 5 fl. 6 kr. 4 hl.
   b) Grundgilt 5 Meh. 2 7/8 sechz. Waitzen.
   c) Ordin. Scharrwerk Geld 4 fl.
   d) Jagd Scharrwerk Geld 30 kr.
   e) Futterhaber 3 V. 3 Sz.
   f) Faßnachtshenne.
   g) Stift zum Gotteshaus Langenpreising 1 fl. 17 kr. 5 hl.

Kaufsliebhaber haben daher bey der angesetzten Versteigerungstagfahrt zu erscheinen, die hierorts unbekannten Individuen mit obrigkeitlichen Vermögens- und Leumundszeugnissen sich auszuweisen, ihre Anbote zu Protokoll anzugeben und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

Bemerken will man noch, daß dieses Anwesen täglich näher eingesehen und geprüft werden kann, und daß sich deßhalb an die beyden Curatoren Joseph Schwaiger und Kaspar Schmid Bürger in der Pottenau zu wenden ist.

Den 17. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

---

199 (3 b) Proklama.

Am 27. Januar l. J. starb in Attel der Bräumeister des Kloster-Realitäten-Besitzers Doktors Schön, Johann Jäger gebürtig in Götzendorf, Landgerichts Rodburg, mit Hinterlassung eines Testaments.

Da der eingesetzte Universalerbe Johann Jäger sich erklärte, daß er die Erbschaft nur cum beneficio legis, et inventarii antreten wolle, so werden hiemit alle diejenige, welche an die Jägerische Verlassenschaft quocunque titulo Ansprüche zu haben glauben, eingeladen, ihre Ansprüche sub termino 60 Tagen, vom Tage der unterzeichneten Behörde geltend zu machen, widrigenfalls man in der Verlassenschafts-Behandlung wie Rechtens ist, weiter verfahren werde.

Den 24. Februar 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.
v. Menz, Landrichter.

Bekanntmachung.

146. (3. c) Das eine Stunde von dem Markte Aibling entfernte herrschaftliche Bräuhaus zu Maxrhain, dann die dortigen Oekonomie Gründe nebst den nöthigen Gebäuden werden mit Vorbehalt der herrschaftlichen Begnehmigung am 31. März l. J. im Schloße Maxrhain an den Meistbietenden auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Pachtliebhaber mit Vermögens-Zeugnissen versehen, wollen also an dem gedachten Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und bis dorthin die nähere Verhältnisse und Pachtbedingnisse bey dem unterzeichneten Amte vernehmen.

Den 11. Februar 1815.

Königl. baier. gräflich-Tattenbachisches Patrimonialgericht Valley.
Litc. Vogt.

Amortisations-Edikt.

157. (3. b) Das Kommunalvermögen der Stadt Wasserburg im Isarkreise vermißt die nachhin bezeichneten Original-Schuld-Obligationen, über beym Staat anliegend liquidirte Kapitalien resp. Antheile hieran, deren Zinse es bisher von der königl. Staats-Schulden-Tilgungsspezialkasse immer richtig bezogen hat. Auf Ansuchen der königl. Kommunal-Administration, welche nachstehendes Verzeichniß hierüber verfaßt, und hieroris eingereicht hat, fodert man zur Produktion jener Urkunden innerhalb 6 Monaten unter dem Rechtsnachtheile der Amortisation hiemit allgemein auf von Seite

Actum den 6ten Februar 1815.

des

Königl. baier. Landgerichts Wasserburg.

v. Menz, Landrichter.

Verzeichniß derjenigen Schuldurkunden, welche die Kommune Wasserburg amortisiren zu lassen hat.

Nro. Curr.	Debitor.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals. fl.	Dermaliger Betrag des Kapitals. fl.	Datum der Obligation.	Zinszeit.	Zinsfuß.
	I. Beym Zinszahlamt.					
1	Churfürst Maximilian I.	3000	700	7. Jäner 1632.	Heil. 3 König.	4
2	Herzog Wilhelm der Fromme.	10000	310	1. Febr. 1592.	Maria Lichtmeß.	—
3	Obiger resp. der Landschaft von Baiern.	10000	1500	1590.	Pfingsten.	—
4	Detto.	—	2500	eodem.	Michaelis.	—
5	Detto.	—	2500	eodem.	Weihnachten.	—
6	Kaiser Karl der VII., respec. die Landschaft von Baiern.	500	500	1707.	5. Sept.	—
	II. Bey dem Hofzahlamt.					
7	Ferdinand Maria Herzog Churfürst, resp. obiger Landschaft.	3000	820	1649.	6. July.	2 1/2
8	Maximilian der II. Herzog Churfürst, resp. obiger Landschaft.	3000	3000	1. July 1699.	1. July.	—
	III. Bey dem Bundeszahlamt.					
9	Kaiser Karl der VII., respec. die Landschaft.	3000	1500	2. April 1727.	2. April.	2 1/2
10	Maximilian Emanuel der II. Herzog Churfürst, resp. die Landschaft.	1000	1000	21. Jäner 1686.	8. Jung.	—
	IV. Landanlehens-Kapital.					
11	Kaiser Karl der VII. resp. die Landschaft.	1000	1000	12. April 1727.	2. April.	—

Expedirt den 6. Februar 1815.

Königl. Kommunal-Administration Wasserburg.

(L. S.) Zweckstetter.

Abgeschrieben den 14. Februar 1815.

In fidem Copiae.

Königlich-baierisches Landgericht Wasserburg.

v. Menz.

Verkaufs-Ankündigung.

170. (2. b) Die zweygädige mit Taschen doppelt gelegte Behausung des verlebten Bürgermeisters Karl von Sprunner zu Ingolstadt Haus Nro. 764 in der ehemaligen Schloß- jetzt Ludwigsstraße wird auf Ansuchen der Intestaterben, mit Vorbehalt ihrer Begnehmung an den Meistbietenten versteigert. Hierin befinden sich zwey schöne Keller. Zu ebener Erde 4 heitzbare Zimmer, 2 Küchen, eine Speis, 4 Kammern; über 1 Stiege, 4 heitzbare Zimmer, 3 Kammern, 1 Küche, eine Speis, unter dem Dache ein heitzbares Zimmer, 2 Kammern; ein Hof mit einem Einfahrthor, 2 Holzremisen, ein Waschhaus, ein Schöpfbrunnen und ein Platz zu Erbauung einer Stallung. Im abgetheilten Forste Neuhau ein Holztheil in der ersten Verloosung Nro. 818, und in der 2ten Nro. 859, jeder zu 1 3/4 Tagw. groß; ein Zutheil am Eichelberg Nro. 306 zu 1/2 Tagw. alles freyes Eigenthum.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, Freytag den 28. April, früher Gerichtszeit beym königl. Landgerichte zu erscheinen, und ihr Anbot zu Protokoll zu geben; in der Zwischenzeit wird jedem auf Anmelden die Behausung vorgezeigt werden, fremde Käufer haben sich über ihre Vermögensumstände und Lebens-Wandel durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Beschlossen den 15. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Bekanntmachung.

3588. (3. c) Auf Anbringen des Frauenklosters zum heiligen Kreuz dahier vom 14. et prs. 17. Dez. a. p. werden alle diejenigen, welche aus den nachhin verzeichneten Schuldenurkunden irgend einen rechtlichen Anspruch machen zu können, vermeinen, hiemit aufgefodert, solche Ansprüche in einem Zeitraum von sechs Monaten bey dem dießseitigen Stadtgerichte anzubringen, indem nach Ablauf desselben diese Urkunden für amortizirt und jede Verbindlichkeit hieraus für erloschen erklärt werden soll.

Regensburg den 27. Januar 1815.

Königl. baierisches Stadtgericht.

v. Seuter. Hauser.

Verzeichniß

derjenigen Schuldurkunden, welche das Frauenkloster Heiligen Kreuz in Regensburg amortisiren zu lassen hat.

Nro. cur.	Debitor.	Ursprünglicher Creditor.	Ursprüngl. Betrag des Kapitals. fl.	Dermaliger. Betrag des Kapitals. fl.	kr.	Datum der Obligation.	Zinszeit.	Zinsfuß.
		I. Bey dem Zinszahlamte.						
1	Herzog Wilhelm V.	Philipp Kurz.	20000	1425	30	1. May 1596.	1. May.	5
2	Herzog Albert V.	Margar. Wäckhinzerin.	1200	500	—	Georgentag 1559.	Georgi.	—
3	Herzog Wilhelm V.	Kaspar Plankmeyer.	12000	1700	—	9. Nov. 1590.	9. Nov.	—
4	— — —	Stadt Straubing.	10000	2000	—	Bartholom. Tag. 1592.	Bartholomä.	—
5	— — —	Hans Ulrich v. Stingelheim	6000	2000	—	Johann Baptist 1597.	Joh. Baptist.	—
6	Herzog Maximilian I.	Anna v. Preising.	8000	1000	—	Set. Gallentag 1604.	Gally.	—
7	Churfürst Maximilian	Stadt Landsberg.	3000	1000	—	7. Jän. 1632.	trium regum.	—
8	— — —	Anna Cathar. Negg, geborne Imhof.	10000	1600	—	14. Jul. 1628.	15. May.	—
9	— — —	Philipp Götz.	8000	1050	—	12. Aug. 1623.	12. August.	—
		II. Bey dem Bundeszahlamte.						7 dann
10	Herzog Maximilian I.	Magdalena von Weix.	1200	1200	—	1. Jul. 1621.	1. July.	5
11	Churfürst Maximilian.	Stadt Landshut.	15000	900	—	26. Jul. 1623.	26. July.	5
12	— — —	Andree Weiß.	900	600	—	16. Okt. 1628.	5. August.	—
13	Herzog Maximilian I.	Maria Scharbin.	600	200	—	2. Sept. 1622.	2. Sept.	—
14	Churfürst Maximilian.	Kaspar Höckel, Handelsmann.	5000	500	—	8. April 1630.	24. Okt.	—
15	— — —	Stadt Landau.	1000	210	—	2. Nov. 1623.	2. Nov.	—
16	— — —	Johann Stöll, Stadtunterrichter zu Ingolstadt.	3000	1000	—	15. Jan. 1629.	1. Dez.	—
17	— — —	Johanna Ursula Siggenhauserin.	3500	625	—	14. Dez. 1628.	14 Dez.	—
18	— — —	Kaspar Furtner, Handelsmann in Straubing.	1128	1128	—	10. Nov. 1651.	Weihnacht.	—
		III. Landensehen-Kapitalien.						
19	Churfürst Carl Albrecht.	Maria Magdal. Pfefferin verwittwete Pflegskommissarien zu Schärding.	1000	1000	—	16. Dez. 1732.	16. Dez.	6
20	— — —	Jos. Adam Wolfrumb Pflegskommissär und Gerichtsschreiber in Schärding.	2000	2000	—	6. Sept. 1734.	6. Sept.	—

Verzeichnet München am 30. Nov. 1814.

Königl. Staats-Schulden-Special-Liquidations-Commission für Altbaiern.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 62 — 14. März 1815.

Frankreich.

Der neueste Moniteur enthält Folgendes aus Paris, vom 6. März. Proklamation. Zusammenberufung der Kammern. Wir hatten am vergangenen 31. Dezember die Kammern ajournirt, um ihre Sitzungen am 1. May wieder zu beginnen. Wir trachteten inzwischen darnach, die Gegenstände vorzubereiten, womit sie sich beschäftigen sollten. Der Gang des Wiener Kongresses erlaubte uns an die allgemeine Herstellung eines festen und dauerhaften Friedens zu glauben, und wir arbeiteten ohne Unterlaß an Allem dem, was die Ruhe und das Glück unserer Völker sichern konnte. Diese Ruhe ist gestört; dieses Glück kann durch Haß und Verrath gefährdet werden; die Schnelligkeit und die Weisheit der Maaßregeln, welche wir nehmen, wird ihre Fortschritte aufhalten. Voll Vertrauen auf den Eifer und die Ergebenheit, wovon uns die Kammern Beweise gegeben, beeilen wir uns, sie zu uns zusammenzuberufen.

Wenn die Feinde des Vaterlandes ihre Hoffnung auf Spaltungen gründen, die stets unter uns zu gähren suchten, so werden hingegen dessen rechtmäßige Stützen und Vertheidiger diese verbrecherische Hoffnung durch die unangreifbare Kraft einer unzerstörbaren Einigkeit umstürzen.

Aus diesen Gründen, und nach Anhörung des Berichts unsers lieben und getreuen Ritters, Kanzlers von Frankreich des Sieur Dambray, Commandeur unserer Orden, und nach Anrathung unsers Conseils haben wir verordnet und verordnen wie folgt.

Art 1 Die Kammer der Pairs und die der Departements-Deputirten sind außerordentlich an den gewöhnlichen Ort ihrer Sitzungen zusammenberufen.

2. Die von Paris abwesenden Pairs und Deputirten der Departements werden sich sogleich nach erlangter Kenntniß von gegenwärtiger Proklamation dahin verfügen.

3. Die gegenwärtige Proklamation soll dem Gesetzbulletin einverleibt werden. Sie soll an alle Präfekten, Unterpräfekten, Maires und Municipalitäten des Königreichs gesendet, und in Paris und allenthalben, wo es nöthig seyn wird, bekannt gemacht und angeschlagen werden.

4. Unser Kanzler und unsre Minister sind, jeder was ihn angeht, mit der Ausführung des Gegenwärtigen beauftragt.

Gegeben im Schloße der Tuillerien den 6. März 1815, und unsrer Regierung im Zwanzigsten.

Unterzeichnet Ludwig.

Durch den König.

Der Kanzler von Frankreich Dambray.

Verordnung des Königs. Maaßregeln der allgemeinen Sicherheit betreffend. Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Der Art. 12. der Verfassungsurkunde ertheilt uns den besondern Auftrag, die für die Sicherheit des Staates nöthigen Vorkehrungen und Einrichtungen zu treffen; dieselbe würde wesentlich gefährdet seyn, wenn wir nicht Maasregeln ergriffen, die geeignet sind, das gegen einen der Punkte des Königreiches gerichtete Unternehmen scheitern zu machen und die Wirkung der Verschwörungen und Mordanschläge einzuhalten, welche einen Bürgerkrieg zu erregen und die Regierung umzustürzen trachten. Wir haben auf das hin und auf den von unserm Kanzler dem Chevalier Dambray erstatteten Bericht zu verordnen geruht:

Art. 1. Napoleon Buonaparte ist als Hochverräther und Rebell erklärt, weil er mit bewaffneter Hand in das Departement du Var eingedrungen. Es wird daher allen Gouverneurs, Kommandanten der bewaffneten Macht, Nationalgarden, Civilautoritäten und selbst den gemeinen Bürgern auf das Schärfste befohlen ihn zu verfolgen, ihn anzuhalten und ihn unverzüglich vor einen Kriegsrath zu liefern, welcher nach erkannter Identität gegen ihn die Anwendung der durch das Gesetz bestimmten Strafen aussprechen wird.

Art. 2. Mit den gleichen Strafen werden belegt und als Schuldige derselben Verbrechen behandelt: die Militärs und Angestellten jedes Grades, welche besagten Buonaparte bey seinem Einfalle in das französische Gebiet begleitet haben und ihm nachfolgen, falls sie in einem Zeitraume von acht Tagen, von Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung an gerechnet, sich nicht unterwürfig den Händen unserer Gouverneurs, Commandanten der Militärdivisionen, Generalen und Civilbehörden übergeben.

3. werden gleichfalls verfolgt, und als Begünstiger und Mitschuldige der Rebellion bestraft, und als solche, welche dahin streben, die Regierungsform zu ändern und einen Bürgerkrieg anzustiften: alle Civil und Militairbeamten, Chefs und Employés bey den besagten Behörden, Zahlmeister und Einnehmer der öffentlichen Gelder, ja selbst die gemeinen Bürger, welche Buonaparte mittelbar oder unmittelbar Schutz und Beystand leisten würden.

4. werden mit denselben Strafen belegt, zufolge des 102ten Artikel des Criminal-Code, alle diejenigen, welche durch an öffentlichen Orten oder in Versammlungen gehaltene Reden, durch angeschlagene Placate, oder durch gedruckte Schriften an der Revolte Theil genommen, oder die Bürger daran Theil zu nehmen aufgefodert oder sie abgehalten haben, dieselben zu unterdrücken.

Art. 5. Unser Kanzler, unsere geheimen Staatsminister, und unser Generalpolizeydirektor sind mit Ausführung gegenwärtiger Verordnung beauftragt ꝛc.

Unterzeichnet Ludwig.

Der Moniteur enthält ferner noch folgende Nachrichten: Monsieur ist gestern um 5 Uhr Morgens nach Lyon abgereist. — Die Herzoge von Berry und von Orleans gehen diesen Morgen nach Lyon ab.

Man spricht von der Abreise mehrerer Oberoffizieren nach dem Lager, welches gebildet wird.

Sämmtliche nichtoffizielle Pariser Zeitungen vom 6. März liefern gleichlautend nachstehenden Artikel: „Da Italiens Lage, und die Bewegungen, welche sich dort vorzubereiten scheinen, vermuthet haben, daß man es für nöthig achtete, ein Observationskorps zwischen Lyon und Chambery zu versammeln, so haben mehrere Regimenter Befehl erhalten, sich zu dieser Bestimmung in Marsch zu setzen."

Die Rechenkammer wurde am 4. März durch den Kanzler von Frankreich feyerlich installirt.

Lord Castlereagh war am 2. März Abends um 11 Uhr, in Begleitung seiner Gemahlin, deren Schwester, und des Lords Clive, zu Calais angekommen, wo er sich am 3. des Morgens nach England einschiffte.

Der Graf Jules v. Polignac, dessen Abreise nach Rom neulich zu voreilig angezeigt wurde, wollte am 7. März von Paris dahin abgehn. Die Gazette de France meldet aus Rom, es sey daselbst Alles ruhig: das Volk bezeuge die größte Anhänglichkeit für den heiligen Vater; der Kardinal Maury habe sich nach Neapel begeben; die Staaten in Italien wären noch immer sehr unsicher ꝛc. Von dem König Joachim sprechen die meisten französischen Journale fortdauernd in einem sehr freundlichen Tone.

Die Gebeine des unglücklichen Sohnes Ludwigs XVI., die in der Margarethenkirche in der Antoinsvorstadt liegen, sollen zu Anfang Aprils feyerlich zu St. Denis gebracht werden.

Italien.

De König von Sardinien schien zu Anfang dieses Monats von Genua eine Reise nach der Riviera di Levante dem (östlichen) Küstenland machen, und besonders den schönen Meerbusen von Spezzia besichtigen zu wollen. — Die Zeitung von Genua vom 25. Febr. widerspricht einem Artikel des französischen Moniteurs, wonach die Engländer fortdauernd alle Punkte des Golfs von Spezzia besetzt halten, und die Einwohner den vollen Druck einer militärischen Regierung empfinden sollen; seit dem 14. April v. J. seyen in der dortigen Gegend nie mehr als 13 Mann englischer Truppen gewesen, welche in Portovenere gelegen hätten, um die Küsten gegen Seeräubereyen zu schützen, und diese Truppen seyen den Einwohnern nie zur Last gefallen, da sie stets alles baar bezahlt hätten ꝛc.

Zu Parma waren um die Mitte Februars mehrere Wagen mit Hofbedienten und Gepäck der Kaiserin Marie Louise angekommen.

Zu Ravenna sollen (nach französischen Zeitungen) am 11. Febr. 2500 Mann neapolitanische Truppen unter Anführung des Generals Bonafoux eingerückt seyn; jedoch mit der Erklärung, diese Maaßregel sey blos militärisch, sie solle in Rücksicht auf politische Verhältnisse durchaus nichts ändern, und die Truppen würden alles baar bezahlen.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes die Abreise Buonapartes von der Insel Elba betreffend, aus Livorno vom 1. März. Nachrichten zufolge, welche wir von der See erhalten, hat sich Napoleon in der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. mit einigen hundert Mann Truppen auf der Brigg l'Inconstante und vier Feluken eingeschifft. Die englischen und französischen Kreuzer haben ihm sogleich nachgesetzt, und man erwartet bald fernere Nachrichten über diese abentheuerliche Fahrt, deren Richtung noch unbekannt ist.

Großbritannien.

London, vom 1. März. Konsol. 3 Proz. 63 1/4; Omnium 4 Diskonto. — Das Unterhaus nahm den 28. Februar Nachts, nach einer langen und sehr lebhaften Debatte, die von den Ministern vorgeschlagenen Beschlüsse in Beziehung auf die Getreideeinfuhr mit 154 Stimmen gegen 35 an. In London und ganz England herrscht über diesen Gegenstand, bey welchem das Interesse des Landbaues und das der Manufakturen in geradem Widerspruche stehen, eine große Gährung; von allen Seiten laufen Addressen ein, die Journalisten führen Federkriege, und man beschuldigt die Minister, sie suchten aus Parthey-lichkeit für die Landeigenthümer die Berathung über diese so wichtige und schwierige Frage zu übereilen. — Am nämlichen war auch im Unterhause Sir S. Romilly's Antrag auf Entlassung der gesammten Miliz mit 179 gegen 76 Stimmen verworfen worden.

In dem Londoner Stadttheile Southwark hatte kürzlich bey der Wahl eines neuen Parlamentspräsentanten der reichste alter Londoner Bierbrauer, Hr. Barclay (man vergleiche unsere gestrige Tabelle), den Hrn. Jones Burdett, Bruder des bekannten Demokraten Sir Francis Burdett, mit beträchtlicher Stimmenmehrheit überwunden. Als aber am 28. Febr. seine Freunde diesen Sieg durch ein großes Mittagmal in einem Wirthshause feyen wollten, wurden sie beym Hinwege durch den Pöbel ausgezischt, und bald auch mit Koth und Steinen geworfen. Da die schon auf 10,000 Menschen angewachsene Masse endlich auch ins Haus einzubrechen drohte, so bat Hr. Barclay den Staatssekretär schriftlich um Militärbeystand, und flüchtete sich, da dieser nicht bald ankam, verkleidet aus dem Hause; seine Freunde verrammelten die Thüren, und vertheidigten sich gegen den Steinregen, bis endlich Kavallerie von der Garde eintraf und den Pöbel zerstreute.

Fortsetzung der Parlaments-Verhandlungen. Vom 15. Febr. Oberhaus. Korngesetze. Der Herzog von Norfolk machte die Motion, der Mittelpreis der Kornladungen zu berechnen, die vom 1. Novemb. bis heutigen Tag in den Seebezirken angelangt wären. Sie ging durch

nach der Gegenbemerkung des Grafen Lauderdale, daß diese Methode doch nicht untrüglich sey; den gesetzt es wären 400 Quarter Korn zu 80, 70, 60 Sch., und 400 Quarter zu 50 Sch. verkauft worden, so würde ein höherer Mittelpreis herauskommen, als die Hälfte des verkauften Korns wirklich galt. — Eigenthumstaxe. Der Herzog von Norfolk überreichte eine Bittschrift dagegen, wobey er äußerte, daß er, als Ersatz für jene, eine Taxe auf das Einkommen vom Eigenthum, oder selbst die gegenwärtige verschrieene Einkommenstaxe für weniger schädlich hielte, als den Sinkingfund, diese Wurzel des Kredits und der Wohlfahrt Großbritanniens anzugreifen. — Genua. Der Marquis von Buckingham foderte die Aufmerksamkeit der Kammer für einen Gegenstand, wobey Kredit und Karakter des Reiches wesentlich angezogen wären; nämlich das Verfahren gegen Genua. Nachdem er die dortigen Ereignisse und die sich widersprechenden Proklamationen des Lords Bentink beynahe mit denselben Worten, wie Hr. Whitbread, am 13. im Unterhause vorgetragen, fuhr er fort: So wurden Lord Bentinks Verheißungen erfüllt, so brittisches Wort gehalten! Ich möchte nun die Fragen stellen: Ob die erste Proklamation des Lords von Sr. Majestät Ministern autorisirt war? Ob sie, im entgegengesetzten Falle, gemißbilligt wurde? Ob die Proklamation, wodurch Genua an Sardinien kam, von Sr. Majestät Ministern autorisirt war? Kann der edle Graf mit dem blauen Bande (Liverpool) der erste Minister des Landes! — jene Proklamationen ableugnen, so wird die Schmach hinweggenommen; kann er sie nicht ableugnen, so wurde nimmer in den wüstesten Momenten der fränkischen Revolution eine schmachvollere und schändlichere Ungerechtigkeit begangen! Wir boten ganz Europa gegen Frankreichs Ansichreißung oder Uebertragung unabhängiger Staaten auf; und wir schließen den Krieg mit einer Handlung, die so abscheuwürdig ist, als irgend eine, welche die civilisirte Welt gegen Frankreich in Waffen brachte! Die Stimme des brittischen Parlaments, des brittischen Volkes, möge laut werden, und ihren Beystand der Ungerechtigkeit der Minister versagen! — Ich hoffe, Italiens Völker werden, durch bescheidenen Gebrauch ihrer eigenen Kräfte, jene Unabhängigkeit erringen, von der wir „das Wort der Verheißung zu ihren Ohren gebracht", die wir aber gegen unbeschränkte Souveraine ihnen ausgetauscht haben! — Werden meine Fragen nicht genugthuend beantwortet, so ist es offenbar, daß das System der Minister gegen alle aufrichtige Politik und Völker-Ehrlichkeit verstieß, und das Gegentheil von dem Betragen war, was unsere größten Staatsmänner in den glänzendsten Zeiten unserer Geschichte beobachteten. — Graf Liverpool: ..... Ich will mich nicht zu einer Erklärung über eine Verhandlung verleiten lassen, deren Anstände noch nicht alle zur Kenntniß Ihrer Herrlichkeiten gebracht sind; aber ich verbinde mich zu beweisen, daß die brittische Regierung die Treue nicht gebrochen, und keine Erwartungen getäuscht habe, zu deren Hegung die Genueser berechtigt worden wären; daß folglich jene Anklage gegen Sr. Maj. Minister grundlos sey. Für jetzt erlaubt mir das Gefühl meiner Pflicht nicht weiter zu sprechen; kommt aber die schickliche Zeit, so werde ich die vollkommenste Erklärung nicht verweigern. — Graf Lauderdale: Eine Antwort ist eben jetzt nöthig. Man hat nichs gesagt, warum man jetzt keine Antwort geben könne. So lange eine Unterhandlung noch im Gange ist, und Aufklärungen darüber ihr nachtheilig werden könnten, mag des Lords Antwort genügen. Aber das ist der Fall nicht. War eine zweyte Uebertragung Genua's im Vollschlag? Kann man sagen, daß die Uebertragung noch nicht vorständig sey? Wann kommt die Zeit, wo die Erklärung gegeben werden wird? Ist es anerkannt, daß die Uebertragung vollständig war? („Nein!" rief Lord Liverpool.) — Der edle Lord (Liverpool) hat nicht den leisesten Wink gegeben, daß eine weitere Uebertragung eintreten konnte; auch nicht gesagt, wann eine Erklärung mit Erfolg zu begehren sey. Wenn die Zeit derselben unbestimmt bleibt, so gilt das soviel als eine Verweigerung; es sey dann, man erklärte den Grund, warum man damit zurückhält. — Ich wünsche zu erfahren, wann die Zeit der Erklärung kommt? (Lange Pause.) — Marquis Buckingham: Da keine Antwort erfolgt, so werde ich Montags einen Antrag auf Vorlegung der Urkunden machen, auf welche ich mich bezogen; insbesondere der Proklamationen von Lord Bentink und General Dalrymple. — Miliz. Graf Fitzwilliam machte den Vorschlag zu einer Addresse an den Prinzen Regenten um Auflösung der Miliz, da keiner der vier Fälle eintrete, in denen sie gesetzlich sey, als: Aufruhr, Tumult, feindl. Ueberfall, oder die Gefahr solchen Ueberfalles. Von jeher sah man ein stehendes Heer als der Freyheit des Reiches gefährlich an, und jetzt wollen die Minister es zum unbezweifelten Rechte des Königs erheben, die Miliz auf den Beinen zu erhalten, obgleich der Krieg mit Frankreich geendigt sey. Nach langen Erörterungen wurde der Vorschlag mit 27 gegen 12 Stimmen verworfen. — Gesandtschaft in Lissabon. Auf Hrn. Whitbreads neuliche Anfrage wegen des Gesandtschaftssekretärs eröffnete der Kanzler der Schatzkammer, daß er letzthin glaubte, Hr. W. habe eine neue und ungewöhnliche Bestallung entdeckt: nun aber habe er nach gemachter Untersuchung nichts dergleichen gefunden; ein Gesandtschaftssekretär sey bey jeder Gesandtschaft angestellt; nur wenn der gegenwärtige von Lissabon abgehen sollte, so würde er durch einen andern ersetzt werden. — Korngesetze. Hr. Barring machte lange Betrachtungen über die Unschicklichkeit in Lord Liverpools Hause von Parlaments-Gliedern gehaltenen außerparlamentarischen Zusammenkünften und über die Nothwendigkeit in der Kornangelegenheit mit reiflicher Ueberlegung zu Werke zu gehen. Man möchte doch lieber mit den Finanzmaaßregeln eilen; unter ihrer Verzögerung leide der öffentliche Kredit und der Kurs; schon sey in den Fonds stark spekulirt worden, vermuthlich weil einige Beamten der Schatzkammer von des Kanzlers Finanzplan Kenntniß be-

kommen hätten. Er schloß mit dem Antrage: den Mittelpreis des 4pfündigen Laibes Weißbrod von jedem der Jahre von 1697 bis 1814 aus den Londoner Satzungen auszuheben. Der Kanzler der Schatzkammer meinte, daß hieße ein wenig weit ausholen; indessen sey er mit dem Antrage einverstanden. Er sähe die Kornangelegenheit für dringender als die Finanz-Angelegenheiten an. Die Zusammenkünfte bey Lord Liverpool wurden von ihm als ein Mittel, Rath einzuholen, vertheidigt, von Hrn. Tierney aber als eine parlamentarische Theater-Probe angegriffen welche die Minister veranstaltet hätten, um zu erfahren, wie bey diesen und jenen Vorschlägen von den Gliedern des Hauses gestimmt werden würde. Hr. Horner erblickte darin ein Mittel, die Freyheit der Meynung des Hauses zu fesseln und Hr. Baring sprach wiederholt in gleichem Sinne. Der Antrag wurde genehmigt.

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes aus Wien vom 8. März. Se. Durchl. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. k. k. apostol. Maj., Fürst von Metternich, der Herzog von Wellington, und der Fürst von Talleyrand sind diesen Abend nach Preßburg abgereist.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 9. März. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. verschied hier (gegen 2 Uhr Frühe) Se. Durchl. der von Brüssel anwesende Herzog Philipp v. Aremberg und Arschott, an den Folgen einer Verletzung am Hinterhaupte, die derselbe durch einen Sturz mit dem Pferde, Sonntags den 26. Februar um die Mittagsstunde, in der Nähe des Kärntnerthor-Theaters, in der Stadt erlitten hatte. Der Herzog ward nach diesem betrübten Unglücksfalle in das benachbarte fürstlich Schwarzenbergische Haus auf dem neuen Markte gebracht, und durch die ausgezeichneten Bemühungen der ersten Wundärzte der kaiserl. königl. Residenzstadt, ungeachtet der höchstgefährlichen Beschaffenheit der Verletzung, noch 9 Tage am Leben erhalten worden. Der Leichnam ist seit gestern in dem fürstl. Schwarzenbergischen Hause auf dem Paradebette ausgesetzt, wird heute Abends in der Stille eingesegnet, und dann in der Familiengruft beygesetzt werden. Der Verblichene war 20 Jahr alt, zu Wien geboren, mit den ersten fürstlichen Häusern der Monarchie nahe verwandt, und seiner persönlichen Eigenschaften wegen allgemein höchst geliebt. Sein Sterbefall erregt eine große theilnehmende Betrübniß.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien melden: „Um in Italien die von dort in das Innere der österreichischen Monarchie gezogenen italienischen Truppen zu ersetzen, marschiren aus Oesterreich die 2 Linien-Infanterieregimenter, Erzherzog Karl und Kerpen, und 2 ungarische Infanterieregimenter unter Kommando des F. M. L. Bianchi nach Italien, wohin auch die 3 Linien-Infanterieregimenter Argenteau, Froon und de Vaux nebst dem Kuirassierregiment Karl Lothringen, welche in der Mitte des Monats März aus Böhmen aufbrechen sollen, bestimmt scheinen."

Die Allgemeine Zeit. enthält Folgendes: Aus Prag wird unterm 3. März geschrieben: „Gestern erhielt das hiesige k. k. Generalkommando durch einen Kourier von dem Hofkriegsrath in Wien die Verfügung, sämmtliche Landwehr ohne allen Aufschub aufzulösen und zu beurlauben; auch soll ein Verzeichniß der Kriegskapitulanten, welche zur Entlassung geeignet sind, eingegeben werden. Von der böhmischen Gränze sind die drey Linienregimenter, Argenteau, Froon und Devaux, nebst einer Abtheilung Artillerie, beordert, in der Mitte März aus ihren dermaligen Kantonnirungsstationen aufzubrechen. Auch das Kuirassierregiment Karl Lothringen, welches in dem Klattauer und Pilsener Kreis liegt, soll abmarschiren, wogegen Husaren dahin kommen sollen. Die friedliche Nachricht von der Auflösung der Landwehr hat großen Einfluß auf den Kurs, und es wird schon viel Silbergeld angeboten. — Das toscanische Haus dahier auf dem Hradschin wird für die ehemalige Kaiserin Marie Louise zugerichtet, welche, wie man sagt Parma und Piacenza gegen die dem Großherzog von Toskana gehörigen Herrschaften abtritt."

Versteigerung.

242. (3. a) In Gemäßheit gnädigster Weisung des königl. Generalkommissariat des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen vom 24 des verflossenen Monats sollen die nach dem Verschönerungsplan der Stadt München bey den Sendlingerthor noch vorhandenen Bauplätze sub Nro. II, VIII, IX, X, XI, XII, und XIII. rechts vom Sendlinger gegen das Karlsthor zu, nicht minder die Bauplätze XV XVI, welche links beym Sendlinger-hor gegen das Angerthor zu liegen, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf auf freyes Eigenthum gebracht werden.

Zur Vornahme dises Verkaufs wird demnach auf den 29. d. M. eine Tagsfahrt hiemit angesetzt, und die Kaufslustigen hiemit eingeladen an ersagten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf den Bureau der unterzeichneten Administration (welches sich auf den Stadtrathhause befindet) zu erscheinen und ihr Anbot ad Protocollum zu geben. Der Plan und die nähere Kaufsbedingnisse über diese Bauplätze können, wenn es einen Kaufsliebhaber beliebt in der Zwischenzeit täglich von 10 bis 12 Uhr auf dießseitigen Bureau eingesehen werden. Den 3. März 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz Stadt München.
von Mittermayer Administrator.

Versteigerung.

241. (3. a) Der am Karlsthor, wenn man hinausgeht links, in dem Stadtgraben sich befindliche Gemeinde Grund zwischen der äußeen Zwingermauer und dem Stadtbache, wo bisher einige Gärtchen angebracht waren, wird zur fernern Benutzung als Garten oder bloßer Grasboden zu ganz oder in abgetheilten Parthien durch den Weg der öffentlichen Versteigerung den 21. d. zur Verpachtung gebracht.

Pachtliebhaber werden sonach eingeladen an besagten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf vorbezeichneten Grund sich einzufinden und ihr Pachtanbot ad Protocollum zu geben.

Den 3. März 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.
v. Mittermeyer, Administrator.

Ein in der Residenz gefundener Ridikül, in welchem sich nebst einem Sacktuch ein Beutel mit Geld befindet ist in dem Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 63 — 15. März 1815.

Baiern.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Passau, vom 5. März. Der hiesige königliche Kreis-Bauinspektor v. Ranson hat ein Modell einer ganz einfachen Maschine öffentlich vorgezeigt, welche mittelst einer Kraft von 10 bis 12 Pfund eine Last von 300 Pfund mit der Geschwindigkeit eines Pferdes im Schritt nach allen Richtungen fortbewegt. Läßt man in dieser Maschine einen Menschen, dessen Gewicht nicht unter Einem Centner ist, nach seiner Schwere wirken, und geht dieselbe auf einer harten Bahn, so kann sie mit derselben Geschwindigkeit eine Last von 20 bis 25,000 Pfund fortbewegen. Auf einer Eisenbahn verhältnißmäßig noch mehr.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg vom 11. März. Gestern ist der regierende Fürst von Reuß-Greiz, Heinrich der 13te, mit seinem Prinzen Heinrich der 20ste, nebst Gefolge, von Wien hier angekommen; er reiset heute nach Frankfurt am Main ab.

In der Nacht vom 11. zum 12. März passirte der französische General Graf Ricard auf seiner Reise von Wien nach Paris durch Nürnberg.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 10. März. Der Kaiserin von Rußland Majestät, nachdem Allerhöchstdieselbe am Dienstag und Mittwoch die Abschiedsbesuche angenommen hatten, sind gestern Vormittags um 9 Uhr, in der Stille, von hier über München nach Karlsruhe abgereiset. Ihre Majestät unser allergnädigste Kaiserin haben die hohe Fremde bis Kemmelbach begleitet, wo das erste Nachtlager gehalten wird. Des Kaisers von Rußland Majestät haben die beyden Monarchinnen bis Burkersdorf begleitet. In St. Pölten haben Allerhöchstdieselben zu Mittage gespeiset. Unsere allergnädigste Kaiserin wollte heute von Kemmelbach hierher zurückkehren.

Die Kaiserin von Rußland Majestät haben hier bey Hofe und bey allen Personen, die Ihr zu nahen das Glück hatten, bleibende Eindrücke von Verehrung und Ergebenheit hinterlassen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 8. März. Der in Mainz bisher kommandirende Divisionsgeneral Frimont ist nach Wien berufen worden. Er ist zum kommandirenden General der Observationsarmee von Toskana ernannt, nimmt die Verhaltungsbefehle des hiesigen Hofs mit, und wird sich nur einige Tage hier aufhalten. Unter ihm kommandirt Feldmarschall Lieutenant Bianchi; auch eilen die Truppen in starken Märschen nach Italien. Dieser Umstand scheint auf eine Aenderung des bisher dort beobachteten politischen Systems hinzudeuten.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr kam mittelst eins englischen und eines toskanischen Kouriers die unerwartete Anzeige hier an, daß Bonaparte am 26. Febr. von Elba in seinen eigenen Korvette weggesegelt sey. Anfangs wollte man dieser Nachricht keinen Glauben beymessen, doch wurde sie bald zur Gewißheit. Fürst Metternich begab sich sogleich nach Schönbrunn zur Kaiserin Marie Louise, mit der er eine lange Unterredung hatte; nachher kam dieselbe in die Stadt zu ihrem erlauchten Vater. Eine allgemeine Sensation bey allen unsern politischen Partheyn läßt sich heute nicht verkennen. Einige vermuthen B. sey nach Neapel, Andere er sey nach Frankreich gesegelt. Welche neue Wendung dieser Umstand dem Kongresse geben wird, läßt sich nicht gewiß bestimmen; wahrscheinlich dürfte nun Jedermann mehr eilen, die Geschäfte zu beendigen. Dabey herrscht im Hofkriegsrathe eine ungewöhnliche Thätigkeit; die Armee von Italien wird auf 180,000 Mann gebracht, und in einigen Tagen soll auch der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg dahin abgehen. Man sieht großen Ereignissen entgegen. Gestern Abend waren schon drey Kouriere aus Toskana da; nach den letzten Nachrichten soll man Bonaparte mit mehreren Schiffen auf der Höhe von Capraja gesehen haben.

Die Prager Zeitung sagt aus Wiener Briefen: „Der Aufenthalt der hohen Gäste scheint sich neuerdings zu verlängern. Der Umstand, daß Se. Majestät der König von Dänemark seinem Hrn. Schwager, dem Herzog von Holstein-Beck, die Erlaubniß ertheilte, mit einigen dänischen vornehmen Herren einige Theile Italiens zu besuchen und bis zum 28. März wieder zurück zu seyn, deutet dahin. Der Herzog wird nächstes Tage die Reise antreten. Dagegen wird die Lustfahrt der

beyden Großfürstinnen nach Ofen wahrscheinlich unterbleiben. Die als ein Gerücht angeführten Veränderungen in Parma, Piacenza und Guastalla sind bestimmt ohne Grund."

Wien, vom 8. März. Kurs auf Augsburg Uso 293 2/3, zwey Monate 290. Konventionsmünze 292 1/2. (Abends um 8 Uhr 298.)

Pesth, den 3. März. Unsre Schiffbrücke muß bis zum 9. d. fertig seyn, da die Truppenmärsche zur italienischen Observationsarmee, die aus 100,000 Mann bestehen soll, an diesem Tage hier anfangen. Aus Ungarn begeben sich zu dieser Armee der F. M. L. Baron Spleny und die Generalmajore Baron Szalich und Baron Taris, dann 11 Bataillone Infanterie und 32 Eskadrone Dragoner, Husaren und Ulanen, alle vollzählig und von der schönsten Haltung. — Gestern Nachmittag starb zu Ofen im königlichen Schloße der Obersthofmeister des Erzherzogs Palatinus, Graf Johann Szaparry von Murai-Szombath und Szeeß-Szigeth, k. k. wirklicher Geheimerrath ꝛc., ein sehr rechtschaffener Mann in seinem 59sten Jahre, an den Folgen der Gicht.

Aus Böhmen, den 6. März. Wir hoffen mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Großfürstin Katharina von Rußland, Herzogin von Oldenburg, den bevorstehenden Sommer wieder in unserm Lande verleben werde. Von den Gerüchten über ihre Vermählung, bald mit dem Erzherzog Karl, bald mit einem anderen teutschen Fürsten, scheint keines in Erfüllung zu gehen. Ob gegründet sey, daß die Kaiserin Marie Louise von Frankreich künftig in Prag leben werde, zweifeln wir nicht, da man weiß, daß ihr diese alterthümliche Stadt immer vorzüglich gefallen hat. Aber einer offiziellen Bestätigung bedarf es noch, daß die Fürstenthümer Parma und Piacenza gegen die Besitzungen des Großherzogs von Toskana in Böhmen abgetreten sind, imgleichen, daß sie künftig den Titel einer Erzherzogin von Oesterreich, so wie ihr Sohn den eines österreichischen Erzherzogs führen werde. — Am Palmsonntage wird der Erzbischof von Prag seinen Einzug in diese Stadt halten. Er ist aus dem ritterischen Hause Chlumschansky. Da mit dem Erzbisthum fürstlicher Rang verbunden ist, und man schon gewohnt war, die hohen geistlichen Stellen von Männern aus den ersten Familien des Adels bekleidet zu sehn, so hat die Ernennung jenes verdienten Mannes zu der höchsten geistlichen Würde in Böhmen viel Aufsehen gemacht. — Es kommen jezt viele Umstände zusammen, den Glanz und das Leben Prags zu erhöhen. Die größten Familien Böhmens sind wieder von dem Sinne und Eifer für die Kunst und Wissenschaft beseelt, wodurch manche ihrer Vorfahren berühmt wurden. Einige unserer Großen, die Namen wie Sternberg, Nostitz, Bouquoi ꝛc. führen, zeichnen sich auch als Schriftsteller aus. Der gegenwärtige Oberstburggraf aus dem Hause der Kolowrat, welches zu dem berühmtesten in der böhmischen Geschichte gehört, und immer dem königl. Rechte so treu war, als die ständische Freyheit mit edler Mäßigung liebte, weiß unter der vielfältigsten und verwickeltsten Geschäftsführung, für Geschichte und Statistik, für das eifrigste Studium aller bedeutenden neuen Erscheinungen in den Staatswissenschaften, und für den Genuß der Dichtkunst noch Muße zu gewinnen.

Rheinstrom.

Die Nürnberger Zeitung, enthält Folgendes aus Köln, vom 7. März. Glaubwürdige Privatnachrichten aus Wien gewähren die erfreuliche Aussicht, die herrliche kölnische Domkirche wieder zu einer ihrer würdigen Bestimmung erhoben zu sehen.

Nachrichten vom Niederrhein zufolge schicken sich die preußischen Truppen am rechten Ufer der Maas und in der Stadt Lüttich zum nahen Abzuge ab, und sollen durch holländische Truppen abgelöst werden. Auch Luxemburg werden die Preußen räumen.

Frankreich.

Ein Privatschreiben aus Paris vom 6. März sagt: „Heute Nachts ging hier durch einen Courier Anzeige ein, daß Napoleon mit 1200 Mann bey Frejus gelandet sey. Natürlich machte diese Nachricht viel Aufsehen, und Jedermann spricht davon; inzwischen sehen wir mit Ruhe der Zukunft entgegen, und hoffen, daß diese Episode nicht lange dauern wird. Der König hat befohlen, das Ereigniß sogleich dem diplomatischen Korps mitzutheilen. Es heißt, Massena und Suchet würden das Truppenkommando im südlichen Frankreich erhalten."

Mit der Gesundheit des Königs ging es besser; er führte in einem, den 6. März Nachmittags um 3 Uhr in den Tuilerien zusammenberufenen Ministerialrath persönlich den Vorsitz, und man hoffte, er werde in wenigen Tagen ausfahren können.

Der Leichnam des Generals Quesnel ist endlich, ohne Spur äußerer Verletzung, in der Seine gefunden worden.

Die Gazette de France meldet aus Genua, die Königin von Sardinien befinde sich zu Cagliari so krank, daß der König ihr Gemal sich vielleicht dahin einschiffen werde; und aus Rom, der jezige Staatssekretär Kardinal Pacca werde auf Verlangen mehrerer mit ihm (besonders wegen seines Widerstandes gegen die Abtretung der Legationen) unzufriedener Mächte vielleicht seinen Posten verlieren, und durch den Kardinal Litta ersetzt werden, dessen Familie dem Hause Oesterreich stets besonders ergeben gewesen.

Paris, den 6. März. Konsol. 5 Proz. Jouiss. vom 22. März 75 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1165.

Italien.

Der Bote von Tirol enthält Folgendes aus Evian, (am Genfer See) den 22. Febr. Vorgestern Abend rotteten sich hier einige junge Leute zusammen, und suchten die öffentliche Ruhe zu stöhren. Ein gegen sie ausgeschicktes Picket empfingen sie mit Steinwürfen, worauf dieses Feuer auf die Empörer gab, ohne daß jedoch dadurch jemand beschädigt wurde. Mehrere von diesen Ruhestöhrern sind gefänglich eingebracht und sollen nach der Strenge der Gesetze behandelt werden.

Die neuesten Mailänder Zeitungen vom 5. bis zum 8. März beobachten über Buonapartes Abfahrt von Elba ein gänzliches Schweigen.

Ravenna, den 12. Febr. Gestern langten 2500 Mann neapolitanischer Truppen unter dem Kommando des Herrn Grafen von Bonafoux, Neffen des Königs, hier an. Es wurde der Befehl bekannt gemacht, daß Lieferungen jeder Art mit baarem Gelde bezahlt werden, und im Falle sich die Truppen Exzesse erlauben würden; man sich nur direkt an Se. Exzellenz wenden sollte, welche dafür sorgen werde, daß diese Beschwerde gehoben und jeder Frevel bestraft werden würde. Am Schlusse der Proklamation erklärt Se. Exzellenz, daß in der Verwaltung des Landes nichts geändert werden, und daß Niemand von dem Einrücken neapolitanischer Truppen auf das künftige Schicksal unserer Stadt schließen soll, indem die Besetzung von Ravenna mit andern militärischen Bewegungen zusammenhing, welche erstere nothwendig gemacht hätten.

Großbritannien.

Sitzung vom 16. Febr. Im Oberhause kam nichts und im Unterhause bloß Folgendes von einiger Bedeutung vor. Bank-Restriktion. Auf Vorschlag des Kanzlers der Schatzkammer verwandelte sich das Haus in eine Komittee wegen der Bank-Restriktionsakte. So sehr die Meynungen über deren Dauer verschieden seyn mögen, sagt der Kanzler, so müssen doch alle darin übereinkommen, daß die baaren Zahlungen der Bank mit dem 25. März nicht wieder angefangen werden können, und daß folglich die Akte noch so lange fortdauern muß, bis die Rechnungen unserer auswärtigen Ausgaben abgeschlossen, und unser Wechselkurs, so wie der Handel mit den Gold- und Silberstangen, sich gebessert haben werden. Beydes ist zwar schon durch die glücklichen Ereignisse des vorigen Jahres zum Theile eingetroffen, aber doch ist noch vorläufig die Beybehaltung jener Akte nöthig, und der Sprecher solle eine Motion für ihre Fortdauer auf eine noch erst zu bestimmende Zeit machen. Hr. Tierney sagte: er könne gegen die Gründe des Kanzlers Nichts einwenden; die einzige Frage beträfe die Zeit, wann die Wiedervornahme der baaren Zahlungen thunlich seyn würde. Doch über diesen Punkt wolle er seine Meynungsäußerung zurückhalten, bis sein edler Freund (Lord Hamilton) seine Motion zur Aufstellung einer Untersuchungskommittee dem Hause vorgetragen haben werde. — Der Antrag des Kanzlers ward genehmigt.

Sitzung vom 17. Febr. Im Oberhause war Lord Liverpool wegen eines traurigen Familienverlustes abwesend, und einige Vorträge wurden deßhalb ausgesetzt. Der Marquis von Landsdowne richtete an den Staatssekretär des Kriegs-Departements (Grafen Bathurst) die Frage, ob er Kenntniß von einem General J. Downie habe, einem Engländer, der gegenwärtig in der spanischen Expedition gegen die Freyheits-Freunde in Südamerika diene. Zwar könne er nicht behaupten, daß derselbe in der englischen Armee angestellt sey, aber so viel wisse er gewiß, daß er von England noch vor Kurzem Gehalt bezogen habe. Es sey in Hinsicht auf Englands Karakter und Politik nöthig zu bestimmen, ob dieser Offizier noch in Dienst und Sold des Landes beybehalten werden könne. Graf Bathurst antwortete, daß er nie davon gehört habe, aber deßhalb Erkundigung einziehen wolle.

Norwegen.

In Norwegen ist alles ruhig, sagt die Nürnberger Zeitung, denn die Aufstände im Norden, welche durch die Theuerung des Korns veranlaßt worden sind, hat die Regierung bald gestillt, indem sie die erfoderlichen Lebensmittel dahin sendete. Inzwischen bedient man sich dort der Preßfreyheit, und das Intelligenzblatt von Christiania enthält starke Aeußerungen über eine unkonstitutionelle Besetzung der Stellen von Seite des Staats-Rathes, welche namentlich gegen den Grafen Wedel gerichtet ist. Inzwischen wird in Norwegen eben so wie in Dänemark Oekonomie in der Staatsverwaltung zu einem der Hauptgegenstände gemacht, deßfalls sind alle kostbaren Militäranstalten eingeschränkt worden, die Telegraphen abgenommen, ein großer Theil der Provisionen und der öffentlichen Magazine verkauft, alle Kriegsfahrzeuge entwaffnet, und ihre Werfte niedergelegt, die Stabslieutenante entlassen und die Offiziere auf den Friedensfuß gesetzt; es heißt auch, daß die norwegische Armee, welche zur Zeit der Vereinigung 21,000 Mann betrug (wovon jedoch kaum 10,000 Mann vermöge der Konvention von Moß aktiv waren) unter der dänischen Regierung viel größer war, wenn man die sehr bedeutenden Jägerkorps u. s. w. noch dazu rechnet, vermindert werden soll. Endlich ist auch ein wöchentlicher Postengang zwischen Schweden und Norwegen über Kongswinger eröffnet worden. Der vorige Präsident des Reichstags Christie, der unter den fünfen war, die gegen die Vereinigung arbeiteten, jedoch auf speziellen Auftrag seiner Komittenten in Bergen, hat von den Mitgliedern des Reichstags einen goldenen Becher erhalten.

Türkey.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Pera bey Konstantinopel, den 28. Jan. 1815. Hier hat sich folgender tragischer Fall ereignet. Den 19. Jan. l. J. in der Abend-Stunde wurde der eben von Konstantinopel zurückgekommene Doktor Lorenzo zu dem Kapudan Pascha Krankheits halber berufen. Von seinem getreuen Diener begleitet, verfügte er sich dahin, fiel aber als ein Opfer der Rache, wie man aus folgenden Umständen zu schließen gezwungen ist. Der Leichnam des unglücklichen Doktors wurde am andern Morgen rückwärts Pera auf dem Kirchhofe gefunden. Stiche und Hiebe, mit denen der Körper bedeckt war, ließen vermuthen, er sey gewaltthätig ermordet worden. Seinen Diener fand man zwey Tage darauf, eben so zugerichtet an einem andern Orte. Die medizinische Fakultät in Pera untersuchte den Körper des Verstorbenen, öfnete den Kopf, und erklärte, in Folge der Merkmale eines Seranges um den Hals, daß er nicht erstochen, sondern erdrosselt worden

sey! Lorenzo Nocioli, ein geborner Florentiner, war ein Greis von 82 Jahren. Seit vierzig Jahren Leibarzt und Chirurgus der kaiserlichen Familie, hatte er den gegenwärtigen Sultan bey dessen Geburt in seine Hände empfangen. Wenn man bedenkt, daß es hier Niemand wagen würde sich am Leibarzte des Großherrn zu vergreifen, so muß man vermuthen, seine Erdrosselung sey auf hohen Befehl geschehen; alle Umstände beweisen es. Schon im Jahre 1808, zur Zeit der Revolution in Konstantinopel, wollte man an seine Person: der starke Einfluß der Frauen des Serails aber, der mächtige österreichische Schutz, und der Beystand einiger seiner fränkischen Freunde machten ihn los; es scheint aber seither bey einer sehr hohen Person ein heimlicher Argwohn gegen ihn geglimmt zu haben. Der Verblichene war ein uneigennütziger redlicher Mann und ein wahrer Freund; er hatte vielen Einfluß im Serail, besonders bey den Frauen, die ihn gleich ihren Vater ehrten. Er war bey allen Großen des Reichs beliebt; freygebig, daher arm, und hinterläßt sogar Schulden. Möge dieß allen im Serail angestellten auswärtigen Aerzten und Chirurgen zur warnenden Lehre dienen, so wie überhaupt allen, welche mit Türken zu thun haben!

Königliches Theater an dem Isarthore.
Mittwoch, den 15. März. Der Pächter Feldkümmel.

Versteigerung.

281. (3. a) Vermöge eines gnädigsten Auftrags des königlichen Centralkommissariats des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 1. l. M. sollen 3 am Galgenberge liegende, dem Stadtbruderhaus gehörige Aecker, von welcher der erste 3 1/2 Tagwerk 9873 □Schuh, der zweyte 1 1/2 Tagwerk 5360 □ Schuh und der dritte 2 1/4 Tagwerk Flächeninhalt hat, entweder nach der Normalverordnung vom 1. Febr. 1808 verkauft, oder auf mehrere Jahre verpachtet werden. Beyde Handlungen werden am Dienstag den 28. laufenden Monats Morgens um 7 Uhr bey dem unterzeichneten Amte vorgenommen, wozu man die Kauf- oder Pachtliebhaber mit der Bemerkung einladet, daß der Hinschlag an den Meistbietenden um 12 Uhr geschieht.

München, den 11. März 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

217. (3. a) Nachdem der hiesige Hofzimmermeister Heilmaier dießorts die gehorsamste Bitte stellte, daß dessen eigenthümlicher im Schönfeld Nro. 157 entlegener und eingeplankter Anger zu 4 Tagwerk und 4238 □, entweder im Ganzen oder Theilweise unter obrigkeitlicher Leitung versteigert werden möchte; so hat man zu diesem Zwecke Samstag den 18. März festgesetzt. Dieses hat man den Kaufslustigen mit dem Anhange eröffnen wollen, daß gedachte Versteigerung im dießseitigen 2. Kommissions-Zimmer um 9 Uhr Morgens ihren Anfang nehme und bis 12 Uhr das höchste Anbot jedoch salva ratificatione des Verkäufers ad protocollum gewärtiget wird.

In der Zwischenzeit kann der über diesen Anger erhobene Plan in der Registratur eingesehen werden.

Orn 24. Februar 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Zeller.

---

244. Dannerstag den 30. dieß Monats März wird die Schloßökonomie in Hepperg bey Ingolstadt entweder im Ganzen oder Theilweise jedoch vorbehaltlich der Genehmigung der von Stubenrauchischen Kreditorschaft an den Meistbiethenden verpachtet. Dieselbe besteht in 292 Tagw. Feldgründe, 29 1/8 Tagw. Gartengründe, 36 9/16 Tagw zweymädige und 23 1/16 Tagw. einmädige Wiesen. Das Winterfeld ist angebaut. Für jene welche diese Oekonomie im Ganzen zu pachten gedenken, wird erinnert, daß sie eine angemesse Caution zu leisten haben. Die erfoderliche todte Baumannsfahrniß ist vorhanden und wird dem Pächter gegen besondere Nebeneinkunft zum Gebrauche überlassen. Ueber die Dauer der Pachtzeit wird bey der Verpachtung mit den Pachtliebhabern besonders übereingekommen werden.

Pachtliebhaber werden eingeladen, am obbestimmten Tage in loco Hepperg zu erscheinen, und ihre Anbote vorzulegen.

München den 12. März 1815.

And. Huber Stubenrauchischer Massacurator.

---

245. (3. a) In der Maxvorstadt an der Karlsstraße Haus Nro. 126 sind mehrere Gartenplätze für Gartenliebhaber zu verstiften, und das Nähere beym Hauseigenthümer daselbst zu erfragen.

Eine Stunde von München ist eine gute Weyde auf 2 bis 300 Schafe zu verstiften. D. U.

---

249. Ein schönes, bequemes Logis mit 6 heizbaren Zimmern und Uebrigem über 1 Stirge ist bis Georgi zu vermieten. Das Uebrige ist in der Löwengrube 1399 über 3 Stiegen zu erfragen.

---

250. Auf dem Promenadeplatze Nro. 1440 im ersten Eingang in der Karmelitergasse im 3ten Stock, ist ein schön möblirtes Zimmer für einen Herrn zu verstiften.

---

248. Im Gasthause zum schwarzen Adler befindet sich Reisegelegenheit nach den Niederlanden, Frankreich oder in die Schweiz.

---

191 (3. a) Den 19. März kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Landkarten-Anzeige.

In der Landkarten-Niederlage im Comtoir der Münchener politischen Zeitung sind zu haben: Karten von Frankreich und von Italien, zu 10, 8, 6, 4, 2 fl. 30 bis 12 kr.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 64 — 16. März 1815.

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält folgenden Armeebefehl: Nachstehende Generalstabs- und Oberoffiziere sind in den Militär Max Josephorden aufgenommen worden, und zwar: von der kaiserlichen königlichen österreichischen Armee: als Großkreuz: Feldzeugmeister Peter von Ducka; als Kommandeurs: Feldmarschall-Lieutenant und Adjutant Seiner Majestät des Kaisers, Johann von Kutschera, Generalmajor Prinz Ludwig von Rohan, Feldmarschall-Lieutenant Martin von Dedovich und Feldmarschall-Lieutenant Joseph von Danno: als Ritter: Oberst Eckart, Rittmeister Schwaab, Oberstlieutnant von Geemain vom Uhlanenregimente Nro. 2. Fürst Schwarzenberg, Oberstlieutenant Joseph Fiette von Flettenfeld vom Infanterieregimente Nro. 14 Erzherzog Rudolph, Hauptmann Thiel vom Generalstabe, Oberst von Wernhard, Rittmeister Prinz Adalbert von Hohenzollern Hechingen, Generalmajor v. Fasching, Oberstlieutenant Franz Baron v. Bolza vom Kurassierregimete Nro. 4. Kronprinz die Majors von Szereday, von Chavanne und von Dörre vom Ingenieurkorps, Hauptmann v. Mederer vom Grenadierbataillon Majus, Rittmeister Baron Schweiger vom Uhlanenregimente Nro. 2., Fürst Schwarzenberg, Major Graf Schulenburg, Major Graf Paar, Generalmajor Anton Baron Volkmann, Generalmajor Friedrich v. Minutillo, Generalmajor der Artillerie August v. Swetnick, Oberst Jakob von Olah vom Dragonerregimente Nro. 3 Knesewich, Major Johann von Földvary vom 1. Szeckler Infanterieregiments, Major Dominick Baron Teach vom Uhlanenregimente Nro. 2. Fürst Schwarzenberg, Rittmeister Friedrich Baron v. Saamen vom nämlichen Regimente, Rittmeister Graf Lanskoronsky vom Uhlanenregimente Nro. 4. Kaiser, und Oberstlieutenant Baron v. Call von Jenner Jägerkorps; von der kaiserl. russischen Armee: als Kommandeurs: Generalmajor Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, General der Kavallerie und Chef des Kurassierkorps Fürst Dimitri Galizin, Generallieutenant Depreradowitz, Generalmajor und Adjutant des Großfürsten Constantin von Alsufief, der Chef des Generalstabes der Reserve von Kurula, Generalmajor und Chef der reitenden Gardeartillerie v. Kosen und der Generallieutenant von Kretow; als Ritter: Oberst der Gardedragoner Fürst Hilkof, Oberst der Gardedragoner v. Albrecht, Generalmajor v. Patapof, Oberst der Gardehusaren v. Schulgin, Oberst der Garde zu Pferde von Orlow, Oberst der Garde zu Pferde v. Gafizin, Oberst der Garde Husaren v. Diekow; Oberst von den Matrosen der Garde v. Chalsakof, Oberst des Generalstabes v. Grosford, Rittmeister in der Garde zu Pferde v. Timerefof, Hauptmann von dem Semionowskyschen Gardeinfanterieregimente v. Jenisch, Hauptmann von den Jägern der Garde Isakof, Hauptmann vom Generalstabe Graf Apraxin, Hauptm. von den Gardejägern v. Lanskoy, Rittmeister im Regim. des Kaisers Gardekurassier von Stazie, Rittmeister v. Lwof, Rittmeister von Galen Adjutant des Generalmajors Prinzen von Sachsen-Coburg, Generalmajor von Arsenief, Generalmajor v. Buddeeg, Generalmajor v. Andrewsky, Oberst und Kommandeur des Regiments Chevalier Garde Kablukow, Oberst des Regiments Chevaliergarde v. Umarow, v. Dawidow, v. Krapowzky und von Stahl, Oberst vom Regimente des Großfürstengarde zu Pferde v. Seratschinsky und v. Solden, Rittmeister Graf Tiskewitz, Oberstlieutenant v. Chitrof und Oberstlieutenant v. Meitkoff, dann Rittmeister v. Derschau vom Regimente des Kaiserskurassier, Batteriekommandant der reitenden Gardeartillerie Oberst v. Stolipin, Rittmeister von Bistrom, Oberlieutenant und Generaladjutant Harder, Oberlieutenant Gerber, Generalmajor von Lesnief, Generalmajor v. Stahl, Oberst Jassimowitsch, Oberst Koßin, Hauptmann Berchmann, Hauptmann Monrawieff, Rittmeister im Sum'schen Husarenregimente Türserbach, Stabsrittmeister dieses Regiments von Timacheff, Hadde, Premierlieutenant von der Garde, Oberstlieutenant Merlini von der Garde, Generalmajor Prinz Scherbatoff, Generalmajor Dichtereff, Generalmajor von Grekoff der 8., Generalmajor Graf Platow, Oberst von Kramin, Oberst Krasnokoutzky, Oberst Lazareff, Adjutant des Generals der Kavallerie Grafen Platow, Rittmeister von Wisgniowsky und Rittmeister von Sotnowsky von den moskauischen Kosaken, dann Generalmajor Ludwig Baron v. Wolzogen; von der königlich preußischen Armee als Ritter: Generalmajor von Rauch, Generalmajor von Haacke, Generalmajor Graf Gotz, Major von Barnekow und Kapitän von Hagen vom 1. Regimente Garde zu Fuß, Major von Schachtmaier und Stabskapitän von Lilienstern vom 2. Regimente Garde zu Fuß, Major von Bock vom Gardejägerbataillon und Oberst Hermann Prinz von Hohenzollern vom Generalstabe. Der Generalmajor und Chef der Gendarmerie Johann Baptist Freyherr von Berger, hat den kaiserlichen russischen St. Annenorden erster Klasse, der Generalmajor Karl Graf Pappenheim den königlichen preußischen Militärverdienstorden; der Oberst und Exempt der Leibgardehartschiere, Johann Baptist Graf Vichy den königlichen französischen St. Ludwigsorden; der Major Karl v. Sebus vom 2. leichten Infanteriebataillon den kaiserl. russischen St. Annenorden zweyter Klasse und die Hauptleute Anton Pröll, Theodor Joseph von Michels und Ludwig von Todenek haben das Ritterkreuz des kaiserlichen königlichen österreichischen St. Leopoldsordens erhalten. Sämmtlichen ist erlaubt, diese Auszeichnung anzunehmen und zu tragen.

Lindau, den 5. März. Die Angabe der Schweizer Blätter, Hr. v. Wessenberg habe seine Stelle als Generalvikar zu Konstanz niedergelegt, ist ganz unrichtig. Vielmehr wird derselbe dort in wenigen Wochen von Wien zurückerwartet.

Oesterreich.

Am 10. März war zu Wien der Mittelpreis der Wiener-Stadt Bankoobligationen zu 2 1/2 pCt. 63 3/4; der Hofkammerobligationen zu 3 pCt. 57 1/6; Loose der 2ten Verschl. Lott. das Stück zu 100 fl. 425 1/3; Loose der neuen Silber-Lotterie zu 4 pCt. 265.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 1. März. Ein gestern hier angekommener Kourier, mit Depeschen des Obersten Campbell an den Herzog von Wellington, bringt Nachricht mit, daß Napoleon sich mit 1200 Mann, die auf 3 Fahrzeugen vertheilt waren, eingeschifft und am 26. Febr. heimlich von der Insel Elba entfernt habe. Er war auf 6 Tage verproviantirt. Der Wind stand Nordwest, und die Schiffe waren, am 27. Nachmittags um 3 Uhr noch im Angesicht der Insel. Einige Zeit vor seiner Abreise soll er zu Jemand geäußert haben: „ils ont vu le prémier tome de ma vie, bientôt je leur livrerai le second.“ Die Muthmassungen, wahin die Fahrt gegangen sey, sind sehr verschieden; man erwartet daher mit ungeduldiger Neugier weitere Nachrichten. — Morgen oder übermorgen reist Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland von hier ab; die Souverains aber werden wahrscheinlich erst im Anfange des nächsten Monats von hier abgehen. — Im diplomatischen Korps sind folgende Ernennungen geschehen: Graf Ugarte nach Rom, Ritter von Lebzeltern nach Preßburg, Fürst Kaunitz nach Spanien, General Graf Neipperg nach Turin, Gen. Baron Steigentesch nach Koppenhagen, Baron Wessenberg nach München, Graf Bombelles nach Schweden, Baron Buol von Schauenstein nach Kassel und Hannover, Fürst Jablonowsky nach Sizilien, und der jüngere Graf Trautmannsdorf nach Sachsen.

Ferner enthält dieselbe Zeitung Folgendes aus Oesterreich vom 9. März. Napoleons Entweichung von der Insel Elba ist der allgemeine Gegenstand der Gespräche. Mehrere Sizilianer behaupten, daß sie schon längst gewarnt hätten, er übe seine Truppen im Ein- und Ausschiffen. Die Zahl der Truppen, die er mitgenommen, wird auf 1200 angegeben; nemlich 700 Franzosen, 300 Korsen und 200 Polen. Auch sechs Feld-Kanonen und die nöthigen Pferde zu ihrer Bespannung sind, so wie einige Reitpferde, an Bord gebracht worden. Der Gensdarmerie und einer schwachen Garnison hat Napoleon die Vertheidigung von Portoferrajo anvertraut, Madame Lätitia ist auf Elba zurückgeblieben. Proviant soll die kleine Eskadre auf 6 Tage mit sich führen. Oberst Campbell, dem die Aufsicht, wenn man es so ausdrücken will, über Napoleon aufgetragen worden, hatte sich mit Lord William Bentink einige Tage von der Insel Elba entfernt, und kam am 27. Febr. dahin zurück. Kaum hatte er Buonapartes Abreise erfahren, so begab er sich nach Livorno, von wo er einen Kurier nach Florenz an den dort residirenden engl. Minister, Lord Burghersh absandte. Durch letztern gelangte die Nachricht am 7. März Vormittags nach Wien. Die franz. Brigg Zephyr war der Inconstante nordwärts segelnd begegnet, wie der Kapitän derselben am 1. März zu Livorno aussagte. Er hatte die Inconstante befragt, wohin sie segle, und zur Antwort erhalten: nach Genua. Die Transporte waren nicht bey ihr.

Sachsen.

Berliner Zeitungen melden aus Dresden vom 24. Febr.: „Alle Kreisämter haben die Gewehre und Militäreffekten der Landwehr einliefern müssen, und nun werden solche sortirt und in die Festungen Torgau und Wittenberg geschafft. — Von dem königl. sächsischen Kirchenrath und Oberkonsistorium sind für dieses Jahr drey besondere Bußtage, und zwar der erste auf den 10. März, der zweyte auf den 9. Juny, und der dritte auf den 17. Nov., angeordnet worden.“

Den 21. Febr. reisten von Dresden der Konferenzminister, Graf Hohenthal auf Königsbrück, der Oberkammerherr, Baron Friese, und der Obersthofmeister v. Gablenz nach Prag ab.

Frankreich.

Der Moniteur vom 8. März enthält folgende Details über die Abreise Buonapartes von der Insel Elba und seine Ankunft in Frankreich.

Paris, den 7. März. Wir haben es bis jetzt aufgeschoben, Nachrichten von der Einschiffung Buonapartes nach den Küsten der Provence zu geben, weil die telegraphischen Depeschen, welche uns dieselbe zuerst kund gethan, noch keine Details darüber gaben.

Buonaparte reiste am 26. Februar um 9 Uhr Abends von Porto-Ferrajo bey einem ausserordentlich windstillen Wetter, das bis zum 1. anhielt, ab. Er bestieg eine Brigg, welcher 4 andere Fahrzeuge, Pinken und Feluken folgten, die ungefähr 1000 bis 1100 Mann höchstens trugen, welche aus einem kleinen Theil Franzosen, dann Polen, Corsen, Neapolitanern und Leuten aus der Insel Elba bestunden.

Die Fahrzeuge ankerten in der Rhede des Meerbusens von Juan bey Cannes am 1. März. Die Truppen stiegen ans Land. Fünfzig Mann begaben sich denselben Tag noch nach Cannes, wo sie in den Maire drangen, die Befehle im Meerbusen von Juan von demjenigen zu erholen, welchen sie den General en Chef nennten. Der Maire weigerte sich aber schlechterdings; worauf ihm der Befehl ertheilt wurde, 3000 Rationen für denselben Abend in Bereitschaft zu halten.

An demselben Tag zeigten sich 15 Mann von der Expedition vor Antibes, und verlangten, man solle sie als Deserteurs von der Insel Elba einlassen. Der General Baron Corsin, ein ausgezeichneter und mit ehrenvollen Narben bedeckter Kriegs-Mann, der diese Festung kommandirt, nahm sie auf, indem er sie entwaffnen ließ. Kurze Zeit darauf kam ein Offizier, um die Festung im Namen Buonapartes aufzufodern; er wurde festgehalten und ins Gefängniß geschickt. Endlich zeigte sich ein dritter Emissair, der den Befehlshaber um die Herausgabe der 15 Mann ansprach, und ihn im Namen des General Drouot auffoderte, sich nebst den Civilautoritäten nach dem Meerbusen Juan zu begeben. Diesee Emissair wurde statt aller Antwort gefangen genommen.

Am andern Tag machten sich die ausgeschifften Truppen auf den Weg nach Grasse. Sie vermieden es aber durch die Stadt zu marschiren und verfolgten die Straße nach Digne, wo, wie man versichert, sie am 4. bivouaquirten.

Am 2. hatte der General Morangier, der im Departement du Var kommandirt zu Frejus die Garnison von Draguignan und die Nationalgarden der umliegenden Gemeinden zusammengezogen. Alle Wege, die den ausgeschifften Soldaten eine Kommunikation mit dem Meere oder die Möglichkeit zurückzukehren übrig lassen konnten, sind wohl bewacht und vollkommen abgeschnitten. Eine Depesche des Marschall Prinz von Essling kündigt an, daß er ein Korps unter General Miollis nach Aix abgeschickt hat, um der Expedition den Weg, den sie verfolgt, abzuschneiden. — General Marchand hat zu Grenoble ansehnliche

Streitkräfte versammelt, womit er nach den Umständen wirken kann. Die ersten Nachrichten von dieser Begebenheit langten am 5. in Paris an. In der folgenden Nacht reiste Monsieur nach Lyon ab, wo Se. k. H. diesen Abend eingetroffen seyn müssen.

Derselbe Moniteur enthält noch eine Addresse des Municipalcorps von Paris an den König und einen Tagsbefehl an die franz. Nationalgarden, worin es unter andern heißt: Seyes, daß die vom Wiener Kongresse ergeiffenen Maaßregeln, um den Frieden von Europa durch die Entfernung des einzigen Mannes zu sichern, der Interesse daran hätte, ihn zu stören, denselben Mann in ein verzweifeltes Unternehmen gestürzt; seyes, daß verbrecherische Verständnisse ihm mit der Unterstützung einiger Verräther schmeichelten: selbst seine Anhänger kennen ihn, und werden ihm weniger aus Zuneigung als aus Haß oder Mißtrauen gegen die bestehende Regierung oder aus persönlichen ehrgeizigen und habgierigen Gründen, dienen ꝛc. ꝛc.

Der Moniteur vom 9. März enthält Folgendes aus Paris vom 8. dieses Monats: Das Wetter war den ganzen Morgen über zu trübe und stürmisch, als daß man hätte telegraphische Nachrichten einziehen können. Mittags liefen folgende Correspondenz-Nachrichten ein:

Ein Schreiben aus Digne vom 4. März, von der Hand des Gendarmerie-Kapitains des Departements der Nieder-Alpen an Hrn. Marschall Moncey berichtet, daß Buonaparte mit seiner kleinen Truppe zu Barreme, 4 Stunden von Digne, angekommen sey, und dieser Stadt eine Requisition von 3000 Rationen auferlegt habe. Ein Brief des Seepräfekten von Toulon, vom 5. März, fügt den schon bekannten Details noch Folgendes bey: Das Detachement, welches Cannes besetzte, bestand aus 80 Mann, mit Inbegriff von 3 Offizieren und 1 Tambour; hierauf kam ein General Namens Cambrone an, der sich beständig an der Spitze eines zu St. Pierre (einem franz. Hafen) postirten Detachements befand; zwey der obengenannten Offiziers foderten Pässe nach Marseilles und Toulon, sie wurden ihnen geradezu verweigert und der Generallieutenant Addé wurde auf der Stelle von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt, um sich gegen die Emissäre vorsehen zu können, welche Buonaparte in beyde Städte zu schicken Willens zu seyn schien. General Cambrone ließ den Prinzen von Monaco, der sich im Augenblicke der Landung zu Cannes befand, und sich nach seinem Fürstenthum begab, arretiren: er erklärte ihm, daß er sein Gefangener sey und ließ ihn nach einer Schenke abführen, wo er von einem Corporal bewacht wurde; ein Faktionär stund an der Thüre; hierauf ließ er Lebensmittel requiriren, und befahl jedes Haus von Aussen zu beleuchten. Die ganze Stadt war auf den Beinen; in allen Straßen herrschte Gewimmel. Der General und die Offiziere thaten einige Fragen über die Stimmung der Einwohner hinsichtlich Buonapartes, aber allenthalben herrschte das tiefste Stillschweigen. Um 1/2 1 Uhr Mitternacht kam Napoleon an; er ging einige Schritte vor seinen Truppen her und schlug sein Bivouac nahe bey der Stadt auf. Um 1 Uhr ließ er sich den Prinzen von Monaco vorführen, den er fragte, wohin er sich begebe, und ob er ihm nicht folgen wollte. Jedermann konnte leicht aus den Mienen des Prinzen lesen, daß er sich dessen entschuldigte und um die Freyheit nachsuchte, seinen Weg fortsetzen zu dürfen, was ihm auch auf der Stelle zugesagt wurde. Um 3 Uhr gab Buonaparte Befehl zum Abmarsche und stieg zu Pferd. Seine Truppe folgte ihm, mit Tambours und Musik an der Spitze; vier Feldstücke und ein köstlicher Wagen zogen voraus. Er schlug den Weg nach Grasse ein und machte eine Stunde von dieser Stadt Halt. Er schickte einen General zum Kundschaften aus; er fand daselbst alles in großer Bewegung, aber keineswegs für seine Absichten günstig; er konnte sich bey seinem Herannahen schon davon überzeugen und hielt es daher für klug, nicht in dieselbe hineinzugehen. Er nahm hierauf den Weg nach St. Vallier, indem er vor den Thoren von Grasse seine 4 Feldstücke und den Wagen ließ. Man vermuthet, er wolle von der Seite von Grenoble über Castelane, Digne, Sisteron und Cap vordringen und auf seinem Wege alle möglichen Gerüchte zur Ermuthigung seiner Truppe ausstreuen. Aber man hat bereits die Bemerkung gemacht, daß seine eigenen Soldaten ihre Patronen verkaufen; man hat Waffen und Kokarden, die im Bivouac und auf den Straßen zurückgelassen wurden, gefunden, woraus man auf Desertion in seiner Truppe schließt. Vier betrunkene Soldaten wurden in einem Dorfe arretirt; zehn andere sind nach Grasse hineingegangen und daselbst geblieben. Man weiß auch nicht von einem einzigen Menschen, der für Buonaparte Partey ergriffen oder im geringsten einen für ihn günstigen Schritt gethan hätte. Dieses Ereigniß hat auf alle Gemüther zu Toulon günstig gewirkt. Alle Einwohner und Militärs haben daselbst die Gefühle ihrer Anhänglichkeit und Treue an die Regierung öffentlich an den Tag gelegt. In der Stadt herrscht Ruhe und Ordnung und unter den Truppen der beste Geist und die vollkommenste Disciplin.

Briefe aus Grenoble vom 5. März Morgens melden, daß im Augenblik, wo die Nachricht von der Landung Buonapartes in der Stadt ankam, eine große Anzahl der Einwohner nach dem Generalstab der Nationalgarde sich begeben, um sich zum aktiven Dienst einschreiben zu lassen; überall steckte man freywillig die weiße Kokarde auf, und von allen Seiten ließ sich der Ruf: es lebe der König! vernehmen. Die daselbst in Garnison liegenden Truppen haben dasselbe gethan; sie sind von gleichem Geiste beseelt und voll Eifer und Treue; sie vertrauen ganz auf ihre Anführer, welche mit einem preiswürdigen Eifer die weisen Anstalten begünstigen, die der Generallieutenant Marchand genommen. Zwischen den Truppen und der Nationalgarde herrscht die größte Einigkeit, wie auch zwischen den Militärchefs und der Verwaltung. — Alle offiziellen und Privatbriefe aus Marseille stimmen in folgenden Details überein: Bey der ersten Nachricht von Buonapartes Landung geriethen alle Klassen der zahlreichen Einwohner dieser großen Stadt zu gleicher Zeit in Bewegung. Allogleich flatterte die weiße Fahne an allen Fenstern. Die ganze Bevölkerung wogte unter dem Ruf: es lebe der König, es lebe die königl. Familie; auf den Straßen herum; die Nationalgarde griff zu den Waffen und begehrte gegen die gelandete Mannschaft ziehen zu dürfen. Es herrscht in Betreff aller Maaßregeln, welche die Umstände zwischen den Civil- und Militärauthoritäten und den getreuen Marseillern fodern, das vollkommenste Einverständniß.

Der nämliche Moniteur enthält Addressen des Kassations- und des Rechnungshofes an den König; einen Auszug aus der Amtsregistratur des königl. Hofes von Paris, einen an die Garde von Paris erlassenen Tagsbefehl des Generallieutenant Damas und folgenden Tagsbefehl an die Armee: Soldaten! Jener Mann, welcher vor Kurzem einer usurpirten Gewalt entsagte, wovon er einen so unseligen Gebrauch machte, — Buonaparte hat den französischen Boden betreten, den er nie wieder hätte sehen sollen. — Was will er? Bürgerkrieg: was sucht er? Verräther: wo soll er sie finden? etwa unter den Soldaten, die er so oft betrogen und aufgeopfert, indem er

ihre Tapferkeit mißbrauchte? etwa im Schooße der Familien, die sein Name allein schon mit Entsetzen erfüllt? Buonaparte verachtet uns sehr, wenn er glaubt, daß wir einen rechtmäßigen und heißgeliebten Souverain verlassen könnten, um das Schicksal eines Mannes zu theilen, der nur mehr ein bloßer Abenteurer ist. Der Unsinnige glaubt es und dieser letzte tolle Schritt lehrt ihn erst ganz kennen. Soldaten! Die französische Armee ist die bravste von allen Armeen Europa's; sie wird auch die treuste seyn. Lasset um das Panier der Lilien uns sammeln, auf den Ruf des Vaters des Volkes, dieses würdigen Erben der Tugenden des großen Heinrich! Er selbst hat euch die Pflichten vorgezeichnet, die ihr zu erfüllen habt. Er stellt an eure Spitze jenen Prinzen, das Muster der franz. Ritter, denselben, der schon bey seiner glücklichen Rückkehr in unser Vaterland den Usurpator aus demselben verjagte und der nun durch seine Gegenwart die einzige und letzte Hoffnung desselben zertrümmern wird. — Paris den 6ten März 1815. — Der Kriegsminister Marschall Herzog von Dalmatien.

Die nichtoffiziellen Pariser-Zeitungen enthalten unter andern noch Folgendes:

Buonaparte hat auf der Küste zwey Proklamationen verbreitet, die das Uebermaaß alles Lächerlichen enthalten. Er sagt darin, daß er wieder sein Reich übernehme, weil die Fürsten zu Wien ihre Verträge gebrochen haben, und das Unglück der Völker machen, weshalb er sie bestrafen will.

Das Journal des Debats vom 9. meldet in einem Postskriptum, daß Buonaparte am 2. sich noch in der Gegend von Digne befand, dessen Thore ihm nicht geöffnet wurden. Es hatte sich niemand mit ihm vereinigt. Er muß in dem gegenwärtigen Augenblicke von den verschiedenen Korps, die zu seinem Angriff marschiren, bereits völlig umzingelt seyn. Man hat in allen Dörfern die Sturmglocke geläutet, und die Bauern haben sich bewaffnet, um ihn aufzufangen. Es scheint, daß Buonaparte auf einen Abfall gerechnet hat, denn am 2. lief ein Fahrzeug mit Waffen und andern Gegenständen unter seiner Adresse in den Hafen von Antibes ein, wo es genommen wurde.

Wohin er kömmt, bewaffnen sich die Bauern mit allem Möglichen, um ihn todt oder lebendig zu fangen. — Man glaubt nicht, daß der General Bertrand bey ihm sey, da dieser General erst vor 14 Tagen dem König durch einen Pair von Frankreich seinen Eid der Treue hat ablegen lassen. — Joseph Buonaparte soll an den König geschrieben, und ihn gebeten haben, ihm bis auf weitern Befehl einen beliebigen Aufenthaltsort anzuweisen.

Der König von Frankreich empfing am 8. März das diplomatische Korps. Se. M. sagten den Gesandten: Melden Sie Ihren respektiven Höfen, daß ich mich wohl befinde, und daß die tolle Unternehmung dieses Mannes die Ruhe von Europa nicht mehr stören wird, als sie die Meinige gestört hat."

Das sich zwischen Chambery und Lyon versammelnde Korps soll 80,000 Mann stark werden. Der Marschall von Frankreich wird es unter den Befehlen eines Prinzen von Geblüt kommandiren.

Ein über Basel eingegangenes Schreiben aus dem Oberen Elsaß vom 10. März erzählt unter Anderm: „Zu Hüningen hatten kürzlich wieder einige Personen die Dreustigkeit, das königliche Wappen über dem nach Frankreich führenden Thore zu beseudeln. Die darüber angestellte Untersuchung blieb ohne Resultat. Am 9. März kam durch Briefe aus Mailand die Nachricht nach Basel, daß Buonaparte von Elba entwischt sey. So wie diese Kunde sich gegen Abend in Hüningen verbreitete, überließ sich die Garnison sehr unziemlichen Freudensbezeugungen. Indeß war damals der Glaube allgemein, daß Buonaparte sich nach Neapel gewendet habe."

Ein Schreiben vom 11. März, auf demselben Wege, sagt: „Bey den Vorfällen in Hüningen haben sich der Kommandant und die Offiziere sehr gut betragen. Eben dieß war der Fall in allen Festungen des Oberelsasses. Die Straßen in der Gegend von Befort sind mit Truppen bedeckt, die nach dem Süden eilen. Briefe aus Lyon bis zum 6. März wissen noch Nichts von Buonaparte's Einfall; aber ein Schreiben aus Valence erzählt, er habe mit 1500 Mann und 8 Kanonen bey Antibes gelandet, sich aber, da er keine Unterstützung gefunden, nach Piemont geworfen. Andre Nachrichten lassen ihn gegen Lyon vorrücken. Im Ganzen ist die Stimmung im Innern von Frankreich gewiß für die jetzige Regierung ꝛc."

Italien.

Die Florentiner Zeitung vom 4. März enthält Folgendes: „Portoferraja vom 27. Febr. Gestern Abend schiffte sich der Kaiser Napoleon auf der Brigg l'Inconstante ein, und segelte nebst der Bombarde la Stella und einigen Feluken gegen die Nordseite der Insel Capraja ab. Heute um Mittag war diese Flottille außer Gesicht. Der Maire von Portoferraja, Hr. Lapi, ist als Platzkommandant zu Portoferraja geblieben; so auch Madame Bätitia, seine Mutter, und Madame Pauline, seine Schwester."

Eben eingehende Privatbriefe aus Livorno vom 3. März beingen die Proklamation mit, welche der „General Lapi, Gouverneur der Insel Elba, Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers Napoleon ꝛc.", unterm 28. Febr. an die Einwohner erlassen hat. Er kündigt ihnen darin an, ihr erlauchter Souverain habe, von der göttlichen Vorsehung zu seinem alten Ruhme berufen, sie verlassen, vertraue aber ihrer Treue die Vertheidigung der Insel, auf welche er großen Werth lege, so wie seine Mutter und Schwester an. Dieß sey die glücklichste und denkwürdigste Epoche für die Einwohner; sie sollten sich nicht durch Einflüsterungen der Uebelgesinnten verführen lassen ꝛc.

Pariser Blätter vom 2. März meldeten, am 10. Febr. wären viele Offiziere und Soldaten von der alten französischen Garde, welche Buonaparte'n nach Elba gefolgt gewesen, zu Livorno ans Land gestiegen, um über Lucca, Carra und Genua nach Frankreich zurückzukehren; die Truppen auf Elba bestünden nur noch aus Polen und Teutschen.

Die Zeitung von Neapel vom 20. Febr. enthält Folgendes: „Die Verspätung der Posten rührt nicht allein von den vorübergehenden Schwierigkeiten her, welche sich in Rom ergeben haben, sondern auch von Hindernissen, welche der französische Courier in Turin gefunden hat. Se. Maj. sind bereits mit den wirksamsten Mitteln beschäftigt, um die augenblicklich durch die ohne Zweifel dem Handel sehr wenig günstige Maaß-Regeln, welche die päpstliche und die piemontesische Regierung ergreifen zu müssen geglaubt haben, unterbrochenen Kommunikationen herzustellen."

Der König Joachim hat in den (vorher zum Königreich Italien gehörigen) Departements der Marken durch ein Dekret vom 18. Febr. die Personensteuer völlig abgeschafft, und die Grundsteuer gemildert.

---

255. Ein Mann welcher das Saffian und Büffel Leder färben und gärben kundig ist, erbietet sich gegen zulängliche Belohnung es den Liebhabern zu lernen. D. U.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 65 — 17. März 1815.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 12. März. Se. k. k. apostol. Maj. haben allergnädigst geruhet, Allerhöchstihren wirklichen Kämmerer, bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. dänischen Hofe, Grafen von Lützow, in gleicher Eigenschaft an den königl. würtembergischen Hof abzuordnen.

Der Herr Gesandte hatte die Ehre, Sr. Maj. dem Könige von Dänemark in einer, ihm in der verflossenen Woche ertheilten Privataudienz, das herkömmliche Abberufungs-Schreiben zu übergeben.

Die Preßburger Zeit. enthält Folgendes aus Preßburg, vom 10. März. In der gestrigen Nacht vom 8. auf den 9. d. M., ist der Fürst Metternich, der Fürst Talleyrand, und der Herzog von Wellington hier angekommen; sie sind sämmtlich in dem Wohngebäude des Fürsten Grassalkovics abgestiegen, und haben gegen Mittag zu Sr. Maj. dem Könige von Sachsen sich begeben, bey welchem sie auch das Mittagemahl einnahmen; dann machten sie der Prinzessin von Bothringen einen Besuch und Abends erschienen sie im Theater, wo unsere Stadt und Publikum das seltene Vergnügen hatte, diese drey großen Männer Europens, und die ersten und wichtigsten Glieder, der bey dem Wiener Kongreß arbeitenden Gesandten, nebeneinander in der schönsten Harmonie zu sehen. Das Publikum drückte seine Freude sowohl bey der Ankunft als beym Weggehen mit allgemeinem Jubel aus.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Zeitung enthält eine k. Verordnung die Mannschaftszahl der Armee im Friedenszustande (12,000 Mann) und die Errichtung von 64 Landmilizregimentern betreffend.

Niederrhein.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Mainz, vom 9. März. Se. Exzellenz der k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant Freyherr v. Marquant-Gozelles ersetzt als Gouverneur der Stadt und Festung Mainz, und als Befehlshaber der k. k. österreichischen Truppen den Freiherrn von Frimont, welcher zu seiner neuen Bestimmung abgegangen ist. Der Ruf, welcher Sr. Excellenz voraus ging, verbürgt uns die schönste Hoffnung, nur die Person unsers edlen menschenfreundlichen Gouverneurs gewechselt zu haben.

Helvetien.

Am 11. März früh Morgens ward, wie die Allg. Zeit. meldet, die Tagsatzung in Zürich durch den Präsidenten außerordentlich versammelt, um ihr eine Zuschrift aus Genf vom 9. März, nach welcher Buonaparte angeblich den 7. März zu Grenoble eingerückt seyn sollte, und worin die Regierung von Genf um Zusendung von Hülfstruppen bat, vorzulegen. Die Tagsatzung verfügte sogleich Maaßregeln zu Aufrechthaltung der schweizerischen Neutralität, und beorderte zwey waadtländische Bataillons als Besatzung nach Genf.

Frankreich.

Der Manitenr enthält folgenden Tagsbefehl an die Nationalgarden von Frankreich. Dienstag den 7. März 1815. Eine telegraphische Depesche und ein Kurier haben dem Könige die Nachricht überbracht, daß Buonaparte mit 1000 Mann und 4 Kanonen die Insel Elba verlassen hatte, zu Cannes in dem Var-Departements ans Land gestiegen wäre und seinen Weg nach Gap, durch die Gebirge, der einzigen Richtung, welche die Schwäche seines Detaschements ihm einzuschlagen erlaubte, genommen habe. Eine Avantgarde, welche sich vor den Thoren von Antibes gezeigt hatte, wurde von dem Gouverneur entwaffnet und verhaftet. Die nämlichen Depeschen melden, daß die Herren Gouverneure und Kommandanten der Militärdivisionen ihm mit den Truppen und den Nationalgarden entgegen marschiren. Se. königliche Hoheit Monsieur ist mit dem Marschall Grafen Gouvion St. Cyr und mehreren Generalen nach Lyon abgereist. Eine Proklamation des Königs berufet die beyden Kammern zusammen. Ein Befehl des Königs schreibt die dringenden Maaßregeln vor, welche die Unterdrückung einer solchen Frevelthat erheischten. Die Nationalgarden des Königreichs sind aufgerufen, zur Ausführung dieser Maaßregeln mitzuwirken. Dem zufolge müssen die Herren Präfekten, Unterpräfekten und Maire, aus eigener Dienstpflicht oder auf Verlangen der kompetenten Gewalt alle Maaßregeln aufbieten, welche zum Gegenstande haben, die Operationen der Truppen und der Gendarmerie zu unterstützen, den öffentlichen Frieden aufrecht zu erhalten, die Personen und das Eigenthum zu beschützen, die Aufwiegler und Verräther zu unterdrücken, und die Herren Inspektoren und Kommandanten der National-Garde müssen ihnen hierbey behülflich seyn. Zu diesem Ende müssen die Herren Inspektoren und Kommandanten unter der Autorität der Magistraten, so viel es die Umstände erlauben, die Organisation der schon bestehenden Nationalgarden kompletiren und vervollkommnen, und provisorisch diejenigen organisiren, deren Listen und Stämme schon vorbereitet sind. Zu gleicher Zeit ruft der König die Kammern zusammen; er beruft zur Vertheidigung des Vaterlandes und des Thrones die Armee, deren Ruhm ohne Tadel ist, und die Nationalgarden, welche nichts anders sind, als die Nation selbst, und zwar bewaffnet, um ihre Rechte zu vertheidigen. Es ist also das Interesse der Nation selbst, welches die Nationalgarden vor Augen haben müssen. Mögen nun die auf dem Wiener Kongresse angenommenen Maaßregeln, um Europa den Frieden zu sichern, indem sie den einzigen Menschen, der ein Interesse dabey haben könnte, denselben zu stören, noch mehr entfernen, in eine ver-

zweifelte Unternehmung gekürzt haben; mögen die strafbaren Einverständnisse ihm mit der Unterstützung einiger Verräther geschmeichelt haben; seine Anhänger selbst kennen ihn, und werden ihm weniger aus Neigung, als aus Haß und Mißtrauen gegen die eingesetzte Regierung, oder aus persönlichen Beweggründen des Ehrgeizes oder der Habsucht dienen. Von diesen Leidenschaften entfernt, diesen Berechnungen fremd, werden die Nationalgarden mit andern Augen jenen Menschen wieder erscheinen sehen, der, indem er selbst seine eigenen Verfassungen umstürzte, und unter der Vorspiegelung einer regelmäßigen Regierung die willkührlichste und unbeschränkteste Gewalt ausübte, das Volk, den Wohlstand, die Industrie, den Handel Frankreichs aufgeopfert hat, um ohne Gränzen seine Herrschaft auszudehnen, alle Dynastien Europens zu zernichten, und seine Familie einzusetzen; dieser Mensch, der mit einem Worte zu sagen, der Welt ein neues und furchtbares Beyspiel von den Mißbräuchen der Gewalt und des Glückes gegeben hat, wenn der Ehrgeiz ohne Gränzen, die Leidenschaften ohne Zügel und das Talent ohne Tugenden sind, — er erscheint, als Frankreich kaum wieder unter einer milden Regierung athmete, als die wüthenden Parthien, durch die Verfassungsurkunde unterdrückt, auf eitles und ohnmächtiges Murren, um den öffentlichen Frieden zu stören, beschränkt sind; als die Nation in Begriff steht, von dem Könige und den Kammern die Vollständigkeit ihrer Verfassung zu erhalten; als die so lange eingeschlossenen Kapitale zu dem Ackerbau zur Industrie, zum Handel mit dem Auslande mit einer Ausdehnung verwendet werden, welche nur die Proklamation der von dem Kongresse für das Gleichgewicht und den Frieden von Europa angenommenen Grundpfeiler erwartet. Er kömmt wieder, und die Konscription, die Kontinentalblokade, der endlose Krieg, die willkührliche Gewalt, der öffentliche Mißkredit erscheinen in seinem Gefolge; ihnen voraus gehen Bürgerkrieg und Rache. Hofft er, daß Frankreich sein Joch wieder auf sich nehmen, von neuem seinen Leidenschaften dienen, vielleicht noch 15 Jahre kämpfen und sein Blut und seine Schätze hingeben wolle, um den Ehrgeiz oder Haß eines einzelnen Menschen zu sättigen? Glaubt er, daß die Nation ihr Interesse und ihre Würde nicht erwägen werde? Daß allgemeine Interesse Europens, welches sich zu seinem Sturze bewaffnet hatte, und noch unter den Waffen ist, setzt auf dem Kongresse das Interesse so vieler Völker fest, und wird ihn nicht länger eine Gewalt übernehmen lassen, die den größten Thronen wie den kleinsten Republiken gefährlich ist. Es ist endlich Zeit, daß dieser Mensch erfahre, daß man eine brave und großmüthige Nation zwar durch eine Reihe von Siegen bis zu einem gewissen Grade exaltiren, aber auch zugleich in Fesseln schlagen kann, daß man aber nie ungestraft, auch selbst dann nicht den Meinungen der Völker Trotz bieten kann, wenn man sie unterjocht hat, und daß sie nie wieder unter ein Joch zurückkehren, welches weit mehr die öffentliche Meinung, als die Gewalt der Macht auf ewig zerbrochen hat. Selbst diejenigen, welche mit scrupulöser Pünktlichkeit dem Eide der Treue huldigten, den sie dem Kaiser geschworen hatten und denen noch ein französisches Herz im Busen schlägt, sind von diesem Menschen auf ewig abgefallen, weil er sich selbst verlassen hat. Buonaparte's dermalige Anwesenheit in Frankreich läßt ihm nur noch das Gepräge eines Abentheurers übrig. Der König, das Vaterland und die Konstitutionsurkunde sind nunmehr das einzige Feldgeschrey aller Franzosen. — Der Staatsminister, Generalmajor des Königreichs und Oberkommandant der Nationalgarde von Paris, Graf v. Dessoles.

Der neueste Moniteur schreibt aus Paris vom 9. März: Eine telegraphische Depesche meldet, daß Monsieur am 8. Vormittags um 10 Uhr im besten Wohlseyn zu Lyon ankam. Der Herr Graf Roger de Damas traf 12 Stunden vor ihm ein. Se. k. Hoh. erhielten von den Truppen und den Einwohnern die sprechendsten Beweise der Ergebenheit und Treue. — Ein an die Regierung gerichtetes Schreiben aus Gap vom 5. Abends meldet, daß sich Buonaparte denselben Abend zu Poët zwey Stunden von Sisteron, befand. Seine Truppe vermindert sich auf dem Marsch, indem viel Soldaten zurückblieben und gefangen wurden.

Der Feldmarschall Rostolant, Departementskommandant, hatte die verschiedenen Gendarmerie-Brigaden mit der kleinen Garnison von Gap vereinigt und sie dergestalt eingerichtet, um in Uebereinstimmung mit der Garnison von Embron zu agiren.

Zu Paris wurde die Garnison und die Nationalgarde gemustert. Beyde, so wie die zahlreich versammelten Zuschauer drückten laut die Gefühle ihrer Anhänglichkeit an den König und die königl. Familie aus. Die Pairskammer hatte am 8. im Thronsaale an den König eine Rede gehalten, welche Se. Maj. huldreichst beantworteten. Tags darauf versammelte sich die Pairskammer im Pallast von Luxembourg, wo der Kanzler Präsident die Sitzung mit einer Rede eröffnete, die wir morgen mittheilen werden.

Französische Blätter melden Folgendes: Die Quotidienne enthält in Beziehung auf den Einfall des Buonaparte in Frankreich Folgendes: Nie haben die Franzosen eine größere Liebe zu ihrem Könige gezeigt, als gegenwärtig. Diese edle Empfindung hat sich bey dem Anblick von der Sr. Maj. an die Franzosen erlassenen Proklamation und Verordnung, welche den Franzosen von dem unverschämten Angriff eines verlornen Usurpators Nachricht gibt, in ihrer ganzen Kraft entwickelt. Durch die ganze Hauptstadt hörte man einstimmig nur das Geschrey des Unwillens, welches sich durch das ganze Königreich verbreiten wird. Alle Meynungen sind dem schützenden Throne des Königs gewidmet; alle Autoritäten, alle Magistratspersonen, alle Soldaten und alle Bürger wetteifern mit einander an Liebe und Ergebenheit für denselben. Wenn ein so gerechter Unwille noch durch etwas geschwächt werden könnte, so würde dieses der Anblick der tollkühnen Unternehmung eines Verbannten seyn, der es wagt, einer Nation den Krieg zu erklären, welche ihm kaum eine 15jährige Unterjochung verziehen hat. Die öffentliche Ruhe, die öffentlichen Arbeiten und selbst die öffentlichen Lustbarkeiten, sind darum keinen Augenblick lang unterbrochen worden. Alle Spaziergänge waren mit Bürgern angefüllt, die einander ihre Bemerkungen über die Träumereyen eines gescheiterten Ehrgeizes mittheilen, und sich wechselseitig durch den Ausdruck ihrer Liebe für den König begeisterten, dessen väterliche Tugenden sich ein jeder bestrebte, mit den Lastern des Usurpators in Vergleichung zu bringen. Die Schauspiele waren wie gewöhnlich angefüllt, und jede Stelle wurde begierig ergriffen, welche Anspielungen auf die Gesinnungen enthielt, wovon die Zuschauer durchdrungen waren. Die Vorsehung hatte sich des Wahnsinnes des Corsen bedient, um im Jahre 1814 die rechtmäßige Monarchie wieder herzustellen; sie scheint nunmehr beschlossen zu haben, daß eine neue Raserey desselben im Jahre 1815 dazu dienen soll, die Grundlagen der wiederhergestellten Regierung zu befestigen. Man hat sehr starke Gründe zu glauben, daß Buonapartes Landung auf dem fran-

gösischen Gebiet ein Zug von Verzweiflung sey. Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Kongreß zu Wien beschlossen hatte, dem Napoleon einen andern Aufenthaltsort anzuweisen, um dessen in Italien angesponnenen Intriguen vorzubeugen, so hat er, um sich den Folgen dieses Beschlusses zu entziehen, diese Seeräuberunternehmung gegen einige kleine Städte in der Provence gewagt, in welchen sich weder Truppen noch Artillerie befinden. Man würde dieser Unternehmung viel Ehre anthun, wenn man sie mit dem Beyworte kühn belegen wollte.

Das Journal des Debats liefert außer allgemeinen etwas derben Bemerkungen über Buonaparte's Einfall folgende einzelne Nachrichten: Als er in den kleinen Städten der Provence die Anhänglichkeit nicht fand, auf welche er einfältig genug war zu rechnen, floh er in die Gebirge. Aus Toulon sind mehrere Fregatten ausgelaufen, um sich der kleinen Fahrzeuge zu bemächtigen, mit welchen er gelandet ist, um ihm auf diese Art allen Rückzug abzuschneiden.

Die Gazette de France meldet unter andern: Buonaparte hatte, wie man jezt erfährt, auf einigen Punkten der Küste des mittelländischen Meers Einverständnisse unterhalten, womit aber seine ehrgeizigen Anschläge, wie es scheint, schlecht bedient worden. Einige Haufen von Ausreißern, die um Buonapartes nahe Ankunft wußten, erboten sich, unter des Königs Fahne Dienst zu nehmen, allein unter Bedingnissen, welche Verdacht erregten. Statt, wie sie verlangten, ihnen Waffen zu geben, nahm man ihnen noch diejenigen ab, welche sie etwa bey sich hatten; statt sie in die von ihnen bezeichneten Garnisonen zu legen, wurden sie auf verschiedene Punkte vertheilt, und dadurch unschädlich gemacht. Als Buonaparte diese erste Maaßregel vereitelt sah, und diejenigen Thore verschlossen fand, welche man ihm zu öffnen versprach, warf er seine Augen auf den kleinen Hafen von Antibes, und schickte ein Detaschement von 60 Mann an den Kommandanten dieses Platzes mit der Aufforderung: ihm denselben zu übergeben und ihn anzuerkennen. Statt aller Antwort aber ließ der kommandirende Offizier die 60 Mann verhaften, um sie als Räuber, die man mit den Waffen in der Hand gefangen hatte, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Da auch dieses fehlgeschlagen war, fing Buonaparte an, die Gesinnungen des Volks und der Soldaten der benachbarten Seeküste zu sondiren, allein, auch dort fand er nicht, was er suchte. — Mit einem kleinen aus 1000 Mann bestehenden Haufen, der schon durch die Arretirung zu Antibes um 60 Mann geschwächt war, näherte er sich dem Städtchen Gap, aber auch dort fand er Widerstand und suchte nunmehr die Anhöhen von Dauphine zu gewinnen. Buonaparte wird sich überall durch die feste Stimmung der Armee und des Volkes in seinen Erwartungen fürchterlich betrogen sehen. Des Königs standhafte Verordnung, welche den Buonaparte für vogelfrey erklärte, wird für ihn ein Donnerschlag seyn, den er wahrscheinlich nicht erwartet hatte, weil es ihm beliebt, der Meynung zu seyn, die gegenwärtige französische Regierung triebe ihre Mäßigung und Nachsicht bis zur Schwäche, und er hatte dieselbe durch die Phantome erschreckt, mit welchen er sie von bezahlten Schriftstellern zu umgeben suchte. Sobald gegen einen Rebellen die Acht ausgesprochen ist, so wird keine Hand mehr durch irgend einen Gewissensscrupel abgehalten, die bürgerliche Gesellschaft von demselben zu befreyen. Die königliche Verordnung ist in dieser Hinsicht furchtbarer als eine ganze Armee und wahrscheinlich wird durch sie die öffentliche Ruhe und Frankreichs Sicherheit wieder hergestellt werden. Denn schon gegenwärtig wetteifern überall alle Civil- und Militärauthoritäten, ihren Eifer gegen den Feind der Ruhe und Sicherheit des gemeinsamen Vaterlandes zu verdoppeln. Alle sich in Urlaub oder in Pensions-Stand befindlichen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten haben sich anerboten, in dem Vardepartement unter die Waffen zu treten und alle kleinen Städte und Dörfer, in deren Nachbarschaft Buonaparte's Zug vorüberging, haben die Sturmglocken geläutet.

Man weiß mit Zuverlässigkeit, daß Hr. Michelot, Bevollmächtigter der Familie Buonaparte, regelmäßig beym öffentlichen Schaze die Quartale des, vermöge des Vertrags von Fontainebleau, Buonaparte bewilligten Gehalts bezog, und daß er eben das letzte Quartal empfangen hatte. Aus Toulon sind Fregatten ausgelaufen, um sich der kleinen Schiffe zu bemeistern, auf denen er angekommen ist, und ihm jeden Rückzug abzuschneiden. Die ganze Stadt Marseille ist aufgestanden, um den insolenten Anfall des Korsen abzutreiben.

Am 7. März traten 69 eben zu Paris anwesende Mitglieder der Deputirtenkammer zusammen, und dekretirten eine Addresse an den König, um ihm ihre Anhänglichkeit zu bezeugen. Der König empfing den Präsidenten mit seiner gewöhnlichen Heiterkeit, und antwortete: „Ich bin für diesen Beweis der Gesinnungen der Kammer, deren Organ Sie sind, erkenntlich. Ich erwarte mit Vertrauen die Ankunft der Deputirten der Departements, und rechne auf ihre Treue, so wie auf die aller Franzosen."

Der Gouverneur von Paris erließ folgenden Tagbefehl: „Paris, den 7. März. Der Gouverneur theilt den Truppen der ersten Militärdivision die Proklamation und die Verordnung des Königs vom 6. März mit. Bey der Nachricht, daß Napoleon Buonaparte es wagt, den Fuß wieder auf den französ. Boden zu setzen, in der Hoffnung, uns zu entzweyen, den Bürgerkrieg anzufachen, und seine rachsüchtigen Absichten auszuführen, ist Keiner von uns, der sich nicht von dem tiefsten Unwillen erregt fühlte. Ist es denn nicht genug, daß der Wahnsinn seines Ehrgeizes uns in alle Theile Europens geschleppt, alle Völker gegen uns aufgereizt, die Provinzen verloren hat, welche die französische Tapferkeit errungen hatte, ehe er noch in unsern Gliedern bekannt war, endlich daß er das Königreich und selbst die Hauptstadt den Fremden geöffnet hat? . . . . . Nunmehr will er noch Franzosen gegen Franzosen bewaffnen, unsern innern Frieden stören, alle unsere Hoffnungen zernichten, und noch einmal uns unsere Freiheit und die Konstitutions-Urkunde entreißen, welche uns Ludwig der Erwünschte wieder gegeben hat? Nein . . . Soldaten, nein! Wir werden es nicht zugeben; unser Eid, unsre Ehre sind dafür ein heiliger Bürge, und, wenn es seyn muß, werden wir Alle für den König und das Vaterland sterben! Hoch lebe der König! Der Gouverneur der ersten Militärdivision, Pair von Frankreich, (Unterz.) Graf Maison.

Der Herzog von Berry hatte Paris bis zum 9. März noch nicht verlassen. Als er am 7. März in der Oper erschien, wurde er mit lautem und langem Beyfallsgeschrey empfangen. Zugleich forderte das Publikum zum zweytenmale die Arie: Vive Henri quatre, welche mit großem Enthusiasmus angehört wurde. Der Prinz stand mehreremale auf, und dankte durch Verbeugungen.

Der Marschall Suchet, Herzog von Albufera, kam den 9. März von Paris nach Straßburg zurück, da unter diesen Umständen seine Gegenwart in seinem Gouvernement nöthig ist.

Italien.

Die Allgemeine Zeitung enthält die gestern erwähnte Proklamation des nunmehrigen Gouverneur von Elba, Generals Bapi, Kammerherrns Sr. Maj. des Kaisers Napoleon, Direk-

tors der Domainen ꝛc.: „Einwohner! Unser erlauchter Souverain, von der göttlichen Vorsehung (!!) zu seinem alten Ruhme berufen, hat unsere Insel verlassen müssen. Er hat mir das Kommando derselben anvertraut, sechs der ausgezeichnetsten Bürgern die Regierung und Eurer erprobten Anhänglichkeit und Tapferkeit die Vertheidigung der Festung und die Erhaltung der guten Ordnung. „Ich verlasse, sagte er, die Insel Elba, ich bin außerordentlich zufrieden mit dem Betragen ihrer Bewohner. Ich vertraue Ihnen die Vertheidigung dieses Landes an, auf welches ich den größten Werth lege. Ich kann ihnen keinen größern Beweis meines Vertrauens geben, als daß ich nach Abzug der Truppen meine Mutter und meine Schwester ihrer Bewachung überlasse. Die Mitglieder der Junta, alle Bewohner der Insel können auf meine Geneigtheit und auf meinen besondern Schutz rechnen." — Einwohner, dieß ist die glücklichste und merkwürdigste Epoche für Euch; von Eurem Betragen allein hängt Euer Ruhm, Euer dauerndes Glück ab. Wollt Ihr beydes erlangen, so fahrt fort, den weisen Verfügungen, welche die Junta, die Autoritäten und öffentlichen Beamten bey vorfallenden Gelegenheiten treffen werden, Folge zu leisten. Glücklich seyd Ihr Elbaner, wenn Ihr Euch nicht von den Feinden der guten Ordnung durch ihre verpesteten Einflüsterungen beflecken laßt ꝛc. Portoferrajo, den 28ten Februar 1815."

Zugleich erhält man aus Livorno nachstehende Zuschrift des englischen Obersten Campbell an den Gouverneur von Livorna: „An Bord der Fregatte Partridge, den 28. Febr. um 2 Uhr Nachmittags. General! Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß Buonaparte Sonntag Abends Elba mit allen seinen Truppen und Personen von seiner Umgebung, verlassen hat. Er hat den ehemaligen Maire Lapi, einen seiner Kammerherrn, als Gouverneur mit dem Range eines Brigadegenerals zu Portoferrajo zurückgelassen. Auf meine Frage, ob er gesonnen wäre, die Insel gegen die alliirten Mächte zu vertheidigen, erklärte er, daß, wenn er die Mittel habe, er sie nur an Buonaparte oder auf dessen Befehl übergeben würde. Buonaparte hat einige Korsen dort gelassen, und die Nationalgarden ohne Waffen. Seine Mutter und seine Schwester Pauline sind in Portoferrajo geblieben. Er hat einige Kanonen, einige Pferde und Lebensmittel für einige Tage mitgenommen; er hat die Brigantine Inkonstante, die Bombardierschiffe la Stella und Karoline, und 4 Feluken, auf welche er seine Truppen einschiffte, bey sich. Gestern Nachmittag verlor man zu Portoferrajo die kleine Flottille nördlich von Capraja aus dem Gesicht, daher glaube ich, daß seine Absicht war, nach Antibes oder an die benachbarten Küsten von Frankreich oder Piemont zu segeln. Campbell."

Briefen aus Genua vom 2. d. M. im österreichischen Beobachter zufolge, wallte Se. Maj. der König von Sardinien nächstens den Hafen Spezzia besuchen. An obigem Tage hatte man zu Genua noch nichts von Napoleons Fahrt erfahren. Die französische Brigg Zephyr, welche am 1. März Abends zu Livorno einlief, hatte die l'Inconstante am 28. Febr. nordwärts steuernd begegnet; sie war allein von den übrigen Feluken, die mit ihr aus Portoferrajo ausgelaufen waren, getrennt.

Das Diario di Roma vom 25. Februar meldet unter anderm: „Der Advokat L. Ceccopieri, von dem Herzoge von Modena zu seinem Agenten bey dem päpstlichen Hofe ernannt, hat dem Kardinal Pacca, Vice-Staatssekretär, sein Beglaubigungsschreiben überreicht, worauf er dem heiligen Vater vorgestellt wurde. — Die Prinzessin Mariane von Savoyen, Herzogin von Chablais, ist von ihrer neulichen Unpäßlichkeit wieder ziemlich hergestellt, und nach Civitavecchia abgereist, um dort einige Tage der Seeluft zu genießen. — Der berühmte englische Chemiker Davy, der sich seit einiger Zeit zu Rom aufhielt, ist diese Tage nach Neapel abgereist ꝛc."

Königliches Theater an dem Isarthore.

Großes Oratorium,

mit folgenden Darstellungen aus dem Leben und Leiden Jesu Christi

Freytag, den 17. März 1815.

Erste Abtheilung.

Erste Darstellung: Die Weisen aus Morgenland, nach Raphael. Musik: Chor und Arie mit Chor von Lindpaintner.

Zweyte Darstellung: Der Knabe Jesus lehrt im Tempel, nach van der Werft. Musik: Recitativ, Quartett und Chor von Lindpaintner.

Dritte Darstellung: Die Taufe Christi, nach Poussin. Musik: Recitativ, Cavatine und Chor von Lindpaintner.

Vierte Darstellung; Die Erweckung des Lazarus, nach Rembrand. Musik: Recitativ und Arie von Lindpaintner.

Bemerkung. Die 2te Abtheilung wird Sonnabend den 18. Die 3te Abtheilung Sonntag den 19. März gegeben, wird das Nähere bekannt gemacht werden.

An die Mitglieder der Harmonie.

259. Morgen Samstag den 18. dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie. Der Anfang ist Abends 7 Uhr.

München den 17. März 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Nachricht.

Künftigen Sonntag den 19. März wird das zwölfte abonnirte Konzert, im k. Redoutensaal gegeben, in welchem das große Oratorium von J. Haydn „die Schöpfung" aufgeführt wird.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

---

252. Eine ganze Einrichtung bestehend in 2 Komadkästen 2 Spiegel, 6 Sessel, 1 Arbeitstisch, 1 vollständiges schönes Bett 1 Bett für Magd, Kleider Schrank und Kuchengeschirr werden verkauft. D. ú.

---

191 (3. b) Den 19. März kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und nach mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

256. Es ist den 11. l. M. eine ganz silberne und von Innen vergoldete Dose, welche von Aussen den Deckel und den Boden von Steinbockblatten und einen verzogenen Namen I. P. hatte, vom Isarthortheater bis auf dem Promenadeplatz verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht selbe für eine Belohnung der königl. Polizeydirektion einzuhändigen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 66 — 18. März 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 11. März. Eine gestern Vormittags aus Genua hier angekommene Estafette bringt Nachricht, daß am 3. März alle dort befindliche englische Schiffe (unter ihnen das Linienschiff Abukir) ausgelaufen sind, um Napoleon und sein kleines Geschwader aufzusuchen. Gegen 8 Uhr Abends erhielt man durch eine Depesche des Generals Bubna aus Turin (durch den F. M. Grafen Bellegarde eingesandt) Bericht, daß Napoleon am 3. März einen vergeblichen Versuch gemacht im Golf von Genua bey Antibes zu landen. Hierauf sey ihm dieses im Golf de la Napoule bey Cannes gelungen. Von dort sey er gegen Grasse aufgebrochen. Seine polnischen Lanciers hatte er im Lande herumgeschickt, um Kundschaft einzuziehen. Sie stießen unter andern auf den Fürsten von Monaco (Grimaldi, Prince de Monaco), den sie aufhielten und zu Napoleons Bivouacq führten. Napoleon befragte ihn über die Stimmung in Frankreich, und vorzüglich der Armee gegen ihn; er versicherte, Alles wäre zu seinen Gunsten auf (?); der Kongreß zu Wien aber feindselig auseinander gegangen. (In dieser Meynung scheint er wirklich seine halsbrechende Unternehmung begonnen zu haben.) Dann erlaubte er dem Prinzen Monaco seine Reise fortzusetzen. — Nachschrift. So eben vernimmt man auch, daß die Engländer von der Insel Elba und der Festung Portoferrajo ohne Widerstand Besitz genommen.

Wien, vom 11. März. Kurs auf Augsburg Uso 298 1/2, zwey Monate 295 1/4. Konventionsmünze 297 1/2.

Aus Oesterreich, den 11. März. Sichern Nachrichten aus Genua zufolge nahm Napoleon nach seiner Landung sein Hauptquartier zu Cannes, einem Dorfe unweit von Antibes, wo aber die Garnison die Uebergabe verweigerte. Jemand, der ihn in seinem Bivouacq sprach, hat erzählt, er habe unruhig und bestürzt geschienen. Der General Ferrand war bey ihm. Von da begab er sich auf den Weg nach Grasse. Bey sich hatte er 600 Franzosen, 300 Polen und 200 Korsen, 6 Stück Feld- und 4 Stück Positionsgeschütz. Einige Tage vorher war ihm eine französische Fregatte auf dem Meere begegnet. In Portoferrajo ist eine Besatzung zurückgeblieben, die Befehl hat, die Festung zu vertheidigen, woraus man schließen wollte, daß er an die Möglichkeit eines Mißlingens der Unternehmung gedacht, und auf eine eventuelle Rückkehr nach der Insel Elba gerechnet hat. Nachrichten aus Frankreich und Italien versichern übrigens, daß in beyden Ländern alles ruhig ist. Man kann daraus um so eher die Hoffnung schöpfen, daß dieses unvermuthete Ereigniß die Ruhe von Europa nicht von Neuem stören wird. In Piemont wurden sogleich an den Gränzen alle Anstalten getroffen, um jedem möglichen Unfall im Voraus zu begegnen. Auch die großen Mächte haben Maaßregeln ergriffen, welche die Sicherheit und die Ruhe von Europa, den einzigen Zweck ihrer edelmüthigen Anstrengungen, verbürgen. — Die vor Kurzem anbefohlene Auflösung der österr. Landwehr ist noch auf einige Zeit aufgeschoben. — Ueber die Entschädigungsangelegenheiten in Süddeutschland ist noch Nichts definitiv entschieden; doch hat man Hoffnung, die Sache bald beendigt zu sehen. Die Fürsten Metternich und Talleyrand werden heute von Preßburg zurückerwartet. Der Herzog von Wellington war schon vorgestern wieder hier. Auch eine Deputation der Stadt Dresden, die Sr. M. dem König von Sachsen in Preßburg ihre Aufwartung gemacht hatte, ist hierher zurückgekommen.

Der Bote von Tyrol enthält Folgendes aus Innsbruck, vom 15. März. In wenigen Tagen wird das brave k. k. Linieninfanterieregiment Prinz Oranien (vor Kurzem noch Hohenlohe Partenstein) diese Hauptstadt und die Provinz verlassen, um seiner anderweiten Bestimmung zu folgen.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes aus Stuttgart, vom 18. März. Heute hatte die feyerliche Eröffnung der Landstände des Königreichs statt. Se. königl. Majestät verfügten Sich diesen Morgen um 10 Uhr von der königl. Residenz nach dem ständischen Versammlungshause in einem achtspännigen Gallawagen, welchem theils in zwey, theils in sechsspännigen Hofwagen, die zum Dienst gehörigen Personen, die Oberhofchargen, die Staatsminister nebst zwölf Staatsräthen vorausfuhren. Am Wagen Sr. königl. Maj. rechts und links ritten der Stellvertreter des abwesenden Oberststallmeisters, die Kommandeurs der Garde zu Pferd und zu Fuß, die Jägeradjutanten, Ordonanzoffiziere und Reisestallmeister und Leibpagen. Im Wagen Sr. königl. Majestät saßen der in Abwesenheit der beyden Capitains des Gardes funktionirende General der Infanterie, Graf v. Franquemont, und der Oberstkammerherr. Den Anfang und das Ende des Zugs formirte eine Abtheilung der Leibjägergarde zu Pferd und der Leibeskadron der Garde zu Pferd. Se. königl. Maj. wurden am Portal des Versammlungshauses vom Oberceremonienmeister, 2 Ceremonienmeistern und 25 Deputirten der Stände empfangen.

Nachdem Allerhöchdieselbe in den Saal eingetreten waren und auf dem Thron Platz genommen hatten, hielten Sie folgende Rede:

Hochgeborne, Ehrwürdige, Edle, Liebe Getreue. „Zum erstenmal sehe Ich die Stellvertreter Meines Volks um Meinen Thron versammelt. Mit Sehnsucht habe Ich diesen Augenblick erwartet. Meine Absicht war von jeher,

die verschiedenen Landestheile und alle Unterthanen, welche die Vorsehung Meinem Scepter untergeben hat, zu ihrer gemeinschaftlichen Erhaltung und zur Wohlfarth Aller auf das innigste zu verbinden. Sobald die äußeren Verhältnisse es erlaubten, und die Hindernisse hinwegfielen, welche die einzelnen Theile getrennt hatten, suchte Ich diesen Zweck zu erreichen, und Einheit der Staatsregierungsgrundsätze und gleichförmige Anwendung derselben in allen Zweigen der Verwaltung war die erste Frucht Meiner Bemühungen. Die früheren Abtheilungen der Landesbezirke verschwanden; die Beschränkungen des wechselseitigen freyen Verkehrs hörten auf. Die verschiedensten Territorien sind nun unzertrennbare Theile Eines Ganzen. Das Religionsbekenntniß und der Stand der Einwohner hat in bürgerlicher Beziehung keinen Unterschied mehr zur Folge. Alle tragen in gleichem Verhältniß zu den öffentlichen Lasten bey. Sie kennen nur Ein Interesse; Sie leben als Bürger Eines Staats, es gibt nur Würtemberger; und ihr Wohl und ihre Ehre ist das Glück und der Ruhm des Staats."

(Der Beschluß folgt.)

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Am 11. März war die Tagsatzung früh Morgens um 7 Uhr versammelt. Die hundert und zwölfte Sitzung ward durch Vorlesung einer Zuschrift des Staatsraths von Genf, vom 9. eröffnet, der die zuverlässige Nachricht von Buonaparte's Eintreffen in Grenoble am 7. meldet, die kritische Lage der Stadt Genf schildert und nachdrücklich um schnelle Maaßnahmen des Bundesstaats zu ihrem Schutz ansucht, auch die ungesäumte Ankunft eines seiner Mitglieder in Zürich ankündigt. Dem Schreiben waren als Beylagen mitgegeben: ein Bericht aus Marseille vom 4., mit der Anzeige von Buonaparte's, im Golf de Jouan in der Nacht vom 1. auf den 2. effektuirten Landung, seiner erfolglosen Aufforderung des Forts Antibes und seines Marsches auf Grenoble; ferner ein Bericht aus Lyon vom 7., wo die Garnison stündlich Befehle zum Marsch erwartete, und wo, einer telegraphischen Nachricht aus Paris zufolge, Se. k. h. Monsieur, welcher am 6. in Begleitung des Marschalls Ney die Hauptstadt verlassen hatte, am 8. eintreffen sollte; endlich ein Schreiben des Grafen Bubna an die Syndyes von Genf aus Turin vom 5. März, womit er ihnen Depeschen an den österr. Minister in der Schweiz, und über Buonaparte's Abreise mit 1300 M. am 26. Febr. zu Portoferrajo, seine Landung und Marsch auf Grenoble mit den obigen gleichlautende Berichten sendet, und von den disponiblen englischen, sardinischen und österreichischen Truppen, insbesondere auch von einer auf dem Marsche nach Italien befindlichen österr. Armee spricht. Weitere Berichte über das beunruhigende Ereigniß wurden aus einem Schreiben des schweizerischen Geschäftsträgers in Mailand und einem andern des schweizerischen Handelskonsuls in Livorno verlesen, welcher letztere die, von dem durch Buonaparte als Gouverneur der Insel Elba gestellten General Lapi nach der Abreise des ersteren erlassene Proklamation mittheilt. Der Präsident der Tagsatzung zeigte der Versammlung an: er habe alsbald nach Ankunft dieser Berichte, gestern am späten Abend, für die Sicherstellung der Stadt Genf, die Regierung des Kantons Waadt aufgefodert, ungesäumt zwey Bataillons nebst der erfoderlichen Artillerie als Besatzung dahin abzuordnen; der Herr Landmann Monod seo auch für erfoderliche Vorkehrungen in seinem Kanton abgereist, und die Stände, welche gegenwärtig keine Gesandte bey der Tagsatzung haben, (es waren in der Sitzung eilf Gesandtschaften zugegen) seyen aufgefodert worden, solche ungesäumt an dieselbe abzuordnen. Nach kurzer Berathung, worin einmüthig der Entschluß ausgesprochen ward, mit Beyfügung aller inneren Zwiste, die hinlänglichen Maaßnehmen für Sicherstellung der schweizerischen Gränzen und Handhabe des Neutralitätssystems zu ergreifen, wurden theils die Verfügungen des Präsidiums gutgeheissen, theils allen Ständen von den eingekommenen Berichten Kenntniß zu geben, und sie für Bereithaltung des militärischen Bundeskontingents aufzufodern beschlossen, so daß darüber, nach dem Bedürfniß der Umstände, durch die Militärkommission disponirt werden könne Für diese erfoderlichen Truppenverfügungen wurden zugleich der eidgenössischen Militärkommission Vollmachten ertheilt, in der Meynung, daß sie jederzeit der Tagsatzung davon unverzögerte Anzeige mache. Endlich dann ward der Präsident dieser Kommission, der Oberstquartiermeister und Rathsherr Finsler von Zürich, als eidgenössischer Repräsentant nach Genf und in die westlichen Gränzkantone abgeordnet, um alles Erfoderliche an Ort und Stelle anzuordnen. Seine Instruktion, und was die Mittheilung der getroffenen Verfügungen an die auswärtigen Minister betrifft, soll durch die diplomatiche Kommission vorberathen werden.

Frankreich.

Der Moniteur vom 10. März enthält folgende Rede, welche der Kanzler Präsident der Pairskammer von Frankreich bey Eröffnung der Sitzung derselben am 9. März gehalten. — Meine Herren, der Beste der Könige glaubte, nachdem er das Glück seiner Unterthanen auf unerschütterliche Grundlagen gestellt und in Gemeinschaft mit Ihnen die ersten Gesetze gegeben hatte, welche die Existenz dieses schönen Königreichs erneuern und ihm den Wohlstand sichern sollten, Sie ohne Unannehmlichkeit für einige Monate der Ruhe wiederzugeben, welche Ihre, dem Wohle des Staates so lange aufgeopferten Kräfte erheischten. Die beyden Kammern hatten während ihrer langen Sitzungen ganz Europa das rührende Beyspiel der innigsten Vereinigung und vollkommensten Uebereinstimmung gegeben, welche fortwährend alle Kinder derselben Familie mit ihrem Vater vereinigen sollten. Dem Privatleben für einige Augenblicke wiedergeschenkt, sollten Sie nicht aufhören dem Vaterlande auf die nützlichste Weise zu dienen, indem Sie für alle Franzosen die nächsten Vorbilder der Treue für den König und die weise Constitution wurden, die er uns gegeben.

Während die Pairs von Frankreich und die Deputirten der Departements, in allen Provinzen zerstreut, den vortrefflichen Geist dort um sich her verbreiten sollten, der alle ihre Berathschlagungen geleitet, und nur von dem König zu sprechen hatten, um ihn zu lieben und segnen zu machen; während sie ihren Mitbürgern sagen, was sie gesehn, wiederholen sollten, was sie gehört, die Verbesserungen alle kundthun sollten, die vorbereitet werden, jede Furcht beruhigen, jede Hoffnung beleben, allen Haß auslöschen und mit einem Worte alle Gemüther versöhnen sollten, leitete der König durch seine Weisheit alle Minister, die er mit seinem Zutrauen beehrte, vereinigte mit den Sorgen dieser höhern Verwaltung, die nur ihm eigen ist, die weise Vorbereitung der Gesetze, die er in Gemeinschaft mit Ihnen erlassen soll; und dachte über alle diejenigen nach, welche seine zärtliche Sorgfalt für das Wohl Frankreichs ihm für dienlich erachten ließ, um sie in Vorschlag zu bringen. Zwey Monate blieben uns für diese wichtige Arbeit, und nun ist sie unvermuthet unterbrochen. Die öffentliche Ruhe ist plötzlich durch die schnelle Erscheinung des ewigen Feindes der Ruhe und des Friedens von Europa gefährdet. Derjenige, welcher um sie umzustürzen, soviel Blut und Schätze verschwendete, dessen unersätt-

licher Durst nach Macht dem ungeheuren Gebäude einer frächtigen Herrlichkeit so viele Millionen Menschen opferte, Buonaparte hat die Insel verlassen, welche die Großmuth der Europäer ihm zum Zufluchtsort angewiesen; an unsern Küsten gelandet wagt er mit einigen hundert verirrten Menschen noch einmal den Versuch, sich dieses schöne Königreich zu unterwerfen.

Aber er hoffe nicht von dem Pfad der Ehre und der Pflicht diese muthvollen Phalangen abzuleiten, die so viele Proben von Anhänglichkeit und Treue gegeben! Hat er nicht schon beym ersten Schritte in seinen ersten Verführungs-Anschlägen gescheitert? Der tapfre Offizier, der das Fort Antibes befehligt, hat auf seine Aufforderung nur mit der Gefangennehmung seiner Emissäre geantwortet. Während er seinen Weg über die Berge fortsetzt, alle Städte und großen Gemeinden vermeidet, überall Verräther sucht, und nur treue Franzosen findet, antworten unsre Gouverneurs und Generale auf sein verrätherisches Anfinnen damit, daß sie alle Angriffsmittel gegen ihn vorbereiten. Die ganze Bevölkerung steht bereit sich gegen den verhaßten Unterdrücker ihrer Freyheit zu erheben; sie konnte die ihr wiedergeschenkte väterliche Regierung mit dem Eisenjoch vergleichen, unter welchem sie nur zu lange geseufzt. Das französische Volk war Zeuge der zärtlichen Sorgfalt des Königs für sein Glück, es hat mit Erkenntlichkeit die Constitutionsurkunde aufgenommen, welche die Weisheit dieses Prinzen ihm gegeben; es hat gesehn, mit welcher Treue die Regierung deren Grundsätze aufrecht hielt, und sie in Achtung zu erhalten wußte; es hat gesehen, daß die Freyheit der Personen, die dem Eigenthum schuldige Achtung, die Unabhängigkeit der Meinungen nicht ferner leere Namen waren; daß unser guter König jede Art des Verdienstes und jeden Dienst für das Vaterland gern belohnte; daß er gern alle, die Tapfern um sich sah, die dem Staate wohl gedient; daß es seine ersten Feldherrn waren, denen er die Hut über seine Person vertraute.

In demselben Augenblick, wo Frankreich, so lange vom Schrecken unterdrückt, so lange von Haß und Leidenschaften zerrissen, endlich sein Glück neu entstehen sieht; in demselben Augenblick, wo die engste Uebereinstimmung zwischen seinem König und seinen Stellvertretern ihm neue Mittel zu Ruhm und Wohlstand verheißt; in demselben Augenblick kommt der Fremdling, den es verworfen, ihm neue Fesseln zu bringen, und Hinrichtungen und Proscriptionen für Alle zu bereiten, die seiner Sache abtrünnig geworden.

(Der Beschluß folgt.)

Der neueste Moniteur enthält Folgendes aus Paris vom 10. März. Nach einer diesen Morgen hier eingelaufenen telegraphischen Depesche, datirt von 1/2 9 Uhr von Lyon, mußte Buonaparte gestern den 9. zu Bourgoing übernachten und es steht zu erwarten, daß er den Abend am 10. zu Lyon eintreffen konnte. — Weder telegraphische Nachrichten noch Briefe melden, daß ihm Grenoble seine Thore geöffnet.

Ein Schreiben des Präfekten der Nieder Alpen vom 4. März, welches an den Kriegsminister gerichtet ist, meldet, daß Buonaparte, nachdem er den 1. März zu Cannes angekommen, den 2. zu Seranon, den 3. zu Castellane und noch denselben Tag zu Bareme eintraf; er sollte den 4. zu Digne eintreffen, und allem Ansehen nach Tags darauf zu Gap. Der Herr Feldmarschall, Commandant des Departements, begab sich alsogleich in die Festungen, um für ihre Vertheidigung zu wachen; es wurden Instruktionen an die Unterpräfekten gerichtet, um im Nothfalle Colonnen der Stadtgarden (gardes urbaines) hineinzuwerfen und sie zur Verfügung der Militärautoritäten bereit zu halten. Alle Maires der Distance haben den Befehl erhalten, alle zur Vertheidigung dieses Flusses nöthigen Verfügungen zu treffen; alle Vorsichtsmaasregeln für die öffentlichen Kassen wurden genommen, und die Communikation zwischen Valence und Grenoble bestens hergestellt. Der öffentliche Geist ist gut, sagt der Herr Präfekt am Schlusse seines Briefes, aber bey einem unvermutheten Ueberfalle können die Einwohner wohl keine wichtigen Hilfsmittel darbieten. Dem sey wie ihm wolle; die Gefühle ihrer Treue können wohl einen Augenblick in Gefahr gesetzt, aber keineswegs vernichtet seyn.

Der Generallieutenant Graf Marchand, Commandant der ersten Sondivision der 7ten Militärdivision, schreibt aus Grenoble an den Kriegsminister, vom 5. März, daß er auf die erste Nachricht von Buonapartes Landung die Oberoffizierr der Garnison bey sich versammelt habe, um ihnen dieselbe mitzutheilen; alle wären vom besten Geiste beseelt und man könne sich ganz auf sie verlassen. Die Soldaten würden gleich ihnen die Stimme der Ehre und der Pflicht vernehmen. Der Generallieutenant Mouton-Duvernet passirte auf seiner Reise nach den Niederalpen durch Grenoble. Der Herr General-Lieutenant Marchand wartet nur auf Befehle um zu agiren. Die Regierung, sagt er, kann darauf rechnen, daß wir von der Wichtigkeit einer solchen Begebenheit völlig durchdrungen sind und daß wir unsre Pflicht vollkommen erfüllen werden. Der nämliche Generallieutenant Graf Marchand schreibt vom 7., daß er von Buonapartes Ankunft bey Gap unterrichtet sey. Er hatte alle ihm zu Gebot stehenden Streitkräfte zu Grenoble zusammengezogen, um dem Könige das köstliche Depot, welches diese Stadt enthält, zu erhalten. Der Generallieutenant Mouton-Duvernet richtete sich nach Valence. Alle zu Chambery disponibeln Truppen haben Befehl erhalten, sich nach Grenoble zu begeben, so wie 200 Husaren von Vienne. Eine an die Truppen gerichtete Proklamation hat bestens auf den Geist der Einwohner und der Soldaten gewirkt. — Ein Schreiben des Generallieutenans Mouton-Duvernet aus Grenoble vom 6. März ist des Inhalts: Zwischen dem General und dem Generallieutenant Marchand hatte die Uebereinkunft statt, daß, in dem möglichen Fall, (so sagt das Schreiben) wo Buonaparte bey seinem Herausgehen aus Gap, sich, um Grenoble zu vermeiden, links wenden und seinen Weg durch Serre und Digne über die Gebirge nehmen würde, um die Isère zu Romans oder zu Valence zu passiren, auf die erste Nachricht Truppen nach diesem Punkte hin gerichtet werden sollen, um sich mit den 150 Pferden vom 4. Regim. der leichten Artillerie und den 200 Mann zu Fuß von demselben Regiment zu verbinden, die sich in jener Stadt befinden. Der General Mouton Duvenet versichert auf das bestimmteste, daß er mit dem ihm zu Gebote stehenden schwachen Mitteln jeden möglichen Vortheil erhalten werde und bittet Se. Excellenz den Kriegsminister, auf seinen Eifer, seine Thätigkeit und seine feste Entschlossenheit zu zählen, zugleich mit allen seinen unterhabenden Militärs seine Pflicht als Mann von Ehre zu erfüllen.

Wie das Journal Royal meldet, soll der Herzog v. Eßling (Marschall Massena) ein Schreiben von Buonaparte erhalten haben, worin es heißt: Lassen Sie die Fahnen von Austerlitz auf ihren Stadtwällen aufpflanzen; ich gehe nach Paris; ich werde Ihre Dienste belohnen.

Nachstehendes liefert die Allg. Ztg. als Auszüge mehrerer Privatbriefe aus Lyon und Genf, deren Inhalt sie jedoch natürlich nicht im Mindesten verbürgen kann:

Lyon, vom 8. März. Man weiß in diesem Augenblicke

nicht genau, wo Buonaparte sich befindet, aber alle Anstalten sind getroffen, um ihn an fernern Fortschritten zu hindern. Monsieur ist heute hier angekommen, und man erwartet Truppen von verschiedenen Seiten. Wir hoffen diese Krise wird nicht lange dauern. Alle Handelsgeschäfte sind in Stockung. (Nach einem andern Lyoner Briefe soll Napoleon blos seinen Durchpaß nach Italien verlangt haben; er verlange nichts von Frankreich und Ludwig dem XVIII.)

Genf, vom 11. März. Buonaparte hat Grenoble am 7. Abends besetzt; er soll im Marsche gegen Lyon seyn, wo man die Rhonsbrücken abgebrochen hat. Monsieur befand sich am 9. noch zu Lyon. Die Stadt war völlig ruhig. Die Nationalgarden aus dem Süden sind beschäftigt, Buonaparte zu verfolgen; sein Haufen wächst durch Brigands und verabschiedete Militärs; er soll mit Einschluß der Verräther von Grenoble 7 bis 8000 Mann stark seyn; er hat Kanonen, aber wenig Munition. In seiner Publikation maaßt er sich an, vor dem 31. März seine Adler auf den Thürmen von Notre Dame zu Paris aufzupflanzen. (?)

Genf, vom 11. März. Napoleon ist am 7. zu Grenoble eingezogen; die Linientruppen sind zu ihm übergegangen und er hat sich vieler Waffen und Kanonen bemächtigt. Von da soll er sich gegen Lyon gewendet haben, wo man die Brücken abwirft und die Nationalgarde organisirt. Man erwartet zu Lyon die Nationalgarde von Marseille nebst dem Marschall Massena und den von ihm kommandirten Toulouser Truppen. Die Stimmung zu Marseille und überhaupt im südlichen Frankreich, ist die beste. Man hat zu Marseille mit dem größten Enthusiasmus des Königs Büste herumgetragen.

Italien.

Nach franz. Blättern hatte der König von Sardinien bereits am 3. März zu Genua Nachricht von Buonapartes Abreise aus Elba. Er hatte die strengsten Befehle gegeben, allenthalben, wo er in seinen Staaten zu Wasser oder zu Lande sich zeigen könnte, dieser Person sich zu bemächtigen.

Die Gazette di Firenze vom 7. März enthält Folgendes über die letzten Ereignisse auf der Insel Elba; dat. Portoferrajo den 28. Febr. Verflossenen Sonntag, den 26. d. M. war daselbst die gewöhnliche Messe für die Truppen, hierauf eine andere Messe im kaiserl. Pallaste, welcher alle Autoritäten wie sonst beywohnten. Nach der Messe wurden statt des an Sonntagen sonst üblichen Cercles alle Minister entlassen und General-Marsch geschlagen. Die ungefähr 1000 Mann starke Mannschaft, und was sonst noch sich mit einschiffen wollte, versammelte sich nun, und zwar in solcher Eile, daß um 6 Uhr bereits alles zum Einschiffen bereit war: Napoleon begab sich um 9 Uhr an Bord der Brigantine. Die Flottille segelte aber erst um 11 Uhr aus der Rhede ab. Der Gouverneur Lapi publizirte eine Proklamation ꝛc.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Erstes Oratorium,
mit folgenden Darstellungen aus dem Leben und Leiden Jesu Christi.

Sonnabend, den 18. März.

Zweyte Abtheilung.

Erste Darstellung: Jesus am Oelberg, nach Domenichino. Musik: Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze, von Joseph Haydn. — I. Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Zweyte Darstellung: Die Dornen-Krönung, nach A. van Dyk. Musik: II. Für wahr, ich sage es dir, heute wirst du bey mir im Paradiese seyn.

Dritte Darstellung: Jesus vor Gericht, zum Tode verurtheilt, nach Poussin. III. Musik Frau, siehe deinen Sohn, und du siehe deine Mutter.

Vierte Darstellung: Jesus begegnet den weinenden Weibern, nach Raphael. Musik: IV. Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen.

Sonntag, den 19. März.

Dritte Abtheilung.

Erste Darstellung: Die Mutter unter dem Kreuz, nach le Brun. Musik: V. Mich dürstet.

Zweyte Darstellung: Die Grablegung, nach Raphael. Musik: VI. Es ist vollbracht!

Dritte Darstellung: Die Auferstehung, nach Raphael. Musik: VII. Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist. (Terremoto.)

Versteigerung.

241. (3. b) Der am Karlsthor, wenn man hinausgeht links, in dem Stadtgraben sich befindliche Gemeinde Grund zwischen der äußern Zwingermauer und dem Stadtbache, wo bisher einige Gärtchen angebracht waren, wird zur fernern Benutzung als Garten oder bloßer Grasboden zu ganz oder in abgetheilten Parthien durch den Weg der öffentlichen Versteigerung den 21. d. zur Verpachtung gebracht.

Pachtliebhaber werden hiemit eingeladen an besagten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf vorbezeichneten Grund sich einzufinden und ihr Pachtanbot ad Protocollum zu geben.

Den 3. März 1815.

Königl. Kommunal Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermeyer, Administrator.

---

266. (2. a) Eine modern meublirte Wohnung von vier Zimmern, einer kleinen Küche, Bedientenstube, und Kutscher-Zimmerchen, ist mit oder ohne Stallung und Remise sogleich zu beziehen. Frühlingsstraße Nr. 126.

---

260. (2 a) Neuigkeiten bey den Kunsthändler Fränzl an der Rosengasse und Mühlberger oben an der Hauptwache:

Glückwünsche für den Josephstag u. a. Namensfeste für Freunde, Verwandte und Geliebte mit Kupf. — auch Ostergeschenke à 1 fl. 1 fl. 12 vergoldete 1 fl. 30 kr. — Denkmäler der Liebe und Freundschaft für Stammbücher à 18, 24 und 36 kr. — Lieder des lustigen Eipeldauers, Anekd. ꝛc. geb. 30 kr. — Der europäische Guckkasten in 100 Anekd. Satyren und Erzählungen für frohe Gesellschaften 24 kr.

Von Amaliens Stammbuch sind wieder feine Ex. verg. in Schub. à 1 fl. 30 kr. ord. à 1 fl. und illum. à 1 fl. 12 kr. zu haben. Beschreibung der Königsstadt München und ihre Merkwürd. ganz neu in Taschenf. geb. à 30 und 24 kr. — Pläne von München und Vorstädten in feinst. Kupferst. ganz neu 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 67 — 20. März 1815.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält folgende Deklaration in teutscher und französischer Sprache. Die Mächte, welche den Traktat von Paris unterzeichnet, im Kongreß zu Wien versammelt, haben die Entweichung Napoleon Buonaparte's, und seinen Eintritt mit bewaffneter Hand in Frankreich vernommen, und sind es ihrer eigenen Würde, und dem Interesse der gesellschaftlichen Ordnung schuldig, die Empfindungen, welche diese Begebenheit in ihnen erweckt hat, in einer feyerlichen Erklärung an den Tag zu legen. Buonaparte hat, indem er den Vertrag brach, der ihm die Insel Elba zum Wohnorte anwies, den einzigen Rechts-Titel vernichtet, an welchen seine Existenz geknüpft war. Indem er den französischen Boden mit dem Vorsatz, Unruhe und Zerrüttungen herbeyzuführen, betrat, hat er sich selbst alles gesetzlichen Schutzes beraubt, und im Angesicht der Welt ausgesprochen, daß mit ihm weder Friede noch Waffenstillstand bestehen kann. — Die Mächte erklären daher, daß Napoleon Buonaparte sich von den bürgerlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen ausgeschlossen, und als Feind und Störer der Ruhe der Welt den öffentlichen Strafgerichten Preis gegeben hat. — Sie erklären zu gleicher Zeit, daß sie, fest entschlossen, den Pariser Traktat vom 30. May 1814 und die durch diesen Traktat angeordneten so wie die zur Vervollständigung und Befestigung desselben, von ihnen beschlossenen und noch ferner zu beschließenden Verfügungen unwandelbar aufrecht zu halten, alle ihre Mittel und Kräfte dazu verwenden, und ihre vereinten Anstrengungen dahin richten werden, daß der allgemeine Friede, das Ziel der Wünsche des gesammten Europa, und der beständige Zweck ihrer Arbeiten, nicht von neuem gestört, vielmehr gegen jeden frevelhaften Versuch, die Völker noch einmal in die Unordnungen und Leiden der Revolution zu stürzen, geschützt werde. Und obgleich innig überzeugt, daß Frankreich um seinen rechtmäßigen Beherrscher versammelt, dieses letzte Wagestück eines strafbaren und ohnmächtigen Wahnsinns in kurzer Zeit in sein Nichts zurückweisen wird, so erklären doch die sämmtlichen Souverains von Europa, von gleichen Gesinnungen beseelt, und von gleichen Grundsätzen geleitet, daß wenn gegen alle Erwartung, aus dieser Begebenheit irgend eine wirkliche Gefahr erwachsen sollte, sie bereit seyn werden, dem Könige von Frankreich und der französischen Nation, so wie jeder anderen bedrohten Regierung, auf das erste Begehren alle nöthige Hülfe zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe zu leisten, und gegen diejenigen, welche sie zu stören versuchen möchten, gemeinschaftliche Maaßregeln zu ergreifen. Vorstehende Deklaration soll, so wie solche in das Protokoll der Sitzung vom 13. März 1815 des zu Wien versammelten Kongresses eingetragen worden, öffentlich bekannt gemacht werden. Geschehen und als gleichlautend bekräftiget durch die Bevollmächtigten der acht Mächte, welche den Traktat von Paris unterzeichnet haben. Wien den 13. März 1815. Folgen die Unterschriften in Alphabetischer Ordnung der Höfe. (Nach dem Original in französischer Sprache.) Oesterreich. Fürst von Metternich. Freyherr von Wessenberg. Spanien. P. Gomez Labrador. Frankreich. Fürst v. Talleyrand. Herzog v. Dalberg. Latourdupin. Graf Alexis v. Noailles. Großbritannien. Wellington. Clancarte. Cathcart. Stewart. Portugall. Graf v. Palmela. Saldanha. Lobo. Preußen. Fürst v. Hardenberg. Freyh. v. Humboldt. Rußland. Graf v. Resumowsky. Graf v. Graf v. Stackelberg. Graf v. Nesselrode. Schweden. Löwenhielm.

Frankreich.

Die Quotidienne vom 11. März sagt: „Nach den neuesten Berichten ist Buonaparte über die Linie von Grenoble hinaus und nimmt seinen Weg gegen Lyon. Der Herzog von Orleans ist mit dem Marschall Gouvion St. Cyr und dem General Roger Damas in dieser Stadt geblieben. Ihre Armee besteht aus 10,000 Mann regulirte Truppen, und 15,000 M. Nationalgarden, deren Stimmung vortreflich ist. Der zu Lons le Saulnier befindliche General Lecourbe hat Befehl erhalten, sich nach Lyon zu begeben, um mit den dort befindlichen Generalen die zu nehmenden Militärmaaßregeln zu verabreden. Marschall Macdonald ist zu Nimes; er marschirt an der Spitze einer Division Buonaparte's Haufen in den Rücken ꝛc.

Die Kammer der Deputirten beschloß am 10. März, nach Empfang einer Mittheilung des Ministers des Innern, eine Addresse an den König, worin man unter Anderm folgende Stelle bemerkt: „Welche Fehler auch begangen worden seyn mögen; jetzt ist es nicht der Augenblick sie zu untersuchen. Wir müssen uns alle gegen den gemeinschaftlichen Feind vereinigen, und diese Krise für die Sicherheit des Throns und die öffentliche Freyheit nützlich zu machen suchen." Diese Addresse wurde am nämlichen Tage dem Könige überreicht, welcher erwiederte: „Ich habe nie an den Gesinnungen der Deputirtenkammer gezweifelt; ich werde mich stets für das Heil, die Freyheit und das Glück meines Volks mit derselben vereinigen." Abends war die Kammer nochmals einige Stunden versammelt.

Der Moniteur vom 12. März enthält keine Nachrichten aus dem Süden. Am 11ten März des Morgens war zu Paris die Nachricht verbreitet (und wurde selbst durch einen Offizier vom Balkon der Tuillerien als offiziell dem Volke an-

gekündigt), daß der Herzog von Orleans, an der Spitze von 20.000 Mann und der Nationalgarde von Lyon, Buonaparte in der Gegend von Bourgoin angegriffen, ihn aufs Haupt geschlagen, und zehn Stunden weit zurückgetrieben habe. Indessen scheint diese Neuigkeit unbestätigt geblieben zu seyn.

Im Moniteur vom 12. März liest man hingegen folgende Nachrichten: „Paris den 11. März. Der König hat heute den Herzog von Feltre, Pair von Frankreich, zum Minister Staatssekretär vom Kriegswesen ernannt." — „Auszug eines Schreibens aus Lyon vom 10. März, Abends. Eine verbrecherische Unternehmung ist gegen das Arsenal dieser Stadt versucht worden. Truppen, die durch zwey Verräther geleitet wurden, deren einer das Departement kommandirt, sind gestern in die Stadt Lafere, Abends 9 Uhr, um sich einzuquartieren, angekommen, mit einer Marschroute des Kommandanten von Lille. Diese Truppen waren in einem Tage von Cambray angekommen; ihr Zweck war, sich des Arsenals zu bemächtigen, um nach Paris zu marschiren. Die Festigkeit des Hrn. Gen. d'Aboville und des Hrn. Majors Pion, Befehlshaber des Artillerieregiments, hat dieses frevelhafte Wagstück vereitelt. Offizier, Unteroffiziere und Soldaten, alle haben ihre Schuldigkeit gethan. Man hat sich des Arsenals versichert und der Thore, die mit Kanonen bewacht wurden. Der übrige Theil der Besatzung stand in Schlachtordnung auf der Esplanade, mit geladenen Gewehren und mit aufgepflanzten Kanonen. Die Verräther wagten es nicht, ihr Komplott zu vollziehen; sie zogen sich zurück. Ihre Stärke besteht in vier Eskadrons Jäger König von Frankreich, in 150 nicht bereiteten Jägern, und 150 Mann Infanterie, Grenadiere und Jäger. Beym Abzug verlangten sie, daß die Kanoniere der Garnison rufen sollten: Es lebe der Kaiser! Aber die tapfern Kanoniere sind treu auf ihrem Posten geblieben, und haben durch das Geschrey: Es lebe der König! geantwortet." (Einer Nachschrift vom 12. März um 4 Uhr Morgens zufolge waren drey Offiziere von den Chasseurs royaux bey dem Herzog von Berry mit der Nachricht angekommen, sie hätten erst zu Lafere die Absicht des Schritts, zu dem man sie verleiten wollen, eingesehen, und ihre Denkungsart dem General Lefebore Desnouettes erklärt. General Lions habe hierauf das Kommando des Regiments übernommen, und es nach seiner Garnison Chambray zurückgeführt.)

Pairskammer, vom 11. März. (Moniteur.) Bericht an die Kammer der Pairs, durch den Herrn Kanzler auf Befehl Sr. Maj. erstattet. „Meine Herren! Dem Wunsch der Kammer der Pairs gemäß, habe ich mich zu dem Könige begeben, und Se. Maj. haben mich ermächtigt, Ihnen frey und ohne Vorbehalt alle Neuigkeiten mitzutheilen, in Bezug auf diejenigen, wovon ich Sie gestern in Kenntniß gesetzt habe. Es war am Sonntag, den 5. März, da wir die erste Nachricht von der Landung erhielten. Nach den Berichten, auf deren Genauigkeit wir glauben zählen zu können, hatte Buonaparte nur 700 M. von der alten Garde, ungefähr 300 Korsen und 140 Fremde, die mit ihm von der Insel Elba gekommen waren; das heißt, im Ganzen 1140 Mann. Mit dieser Handvoll Leute ist er am 1. d. zu Cannes bey Antibes ans Land gegangen; er schiffte sich ohne Widerstand aus, weil nicht hinlängliche Truppen da waren, um sich ihm zu widersetzen; indem gar keine Truppen auf einem Punkt waren, der nicht bedroht schien. Buonaparte scheint in seinen Versuchen auf Antibes gescheitert zu seyn; er rückte nach Digne vor, wo er am 4. war, ohne neue Verstärkungen zu erhalten. Der Präfekt vom Vardepartement schickte Kouriere an alle benachbarten Präfekten aus, namentlich auch nach Lyon, um ihnen diese Ereignisse bekannt zu machen. Durch einen dieser Kouriere, den der Präfekt von Lyon erhielt, geschah es, daß uns die Anzeige von dieser Landung am 5. durch einen Telegraphenbericht zukam. Ein zweyter Telegraphenbericht vom nemlichen Tage berichtigte den erstern, und setzte die Zahl der Truppen, welche zuerst auf 1600 Mann angegeben worden, auf 1000 bis 1100 herab. Nach diesen ersten Nachrichten reiste Monsieur, Bruder des Königs, in der Nacht vom Sonntag auf den Montag ab. Kouriere, die nach allen Seiten abgeschickt wurden, geboten den Aufbruch von Truppen, um unter den Befehlen von Monsieur sich zu einer Armee zusammenzuziehen, welche nach ihrer Vereinigung 30,000 Mann stark seyn sollte, worunter 3 bis 4000 M. Kavallerie. Befehle wurden zu gleicher Zeit an den Herzog von Angouleme abgefertigt, daß er sich von Bordeaux nach Rismes begeben soll, um dort, mit dem Marschall Herzog von Tarent unter seinen Befehlen, die Armee des Garddepartements zu kommandiren, deren Kern nur 3 bis 5000 Mann stark seyn, aber so geordnet werden sollte, daß man sie bis auf 13,000 Mann erhöhen könnte, wenn man die in der 8ten und in der 9ten Militärdivision zerstreuten Truppen dazu stieße. Unter diesen Anordnungen verfloß der Sonntag und Montag, so wie ein Theil der Nächte. Wir erhielten am 6. einen Telegraphenbericht, der wenige neue Umstände enthielt. Aber ein Courier, der in der Nacht vom 6. ankam, hat uns Weiteres über die Ereignisse belehrt, indem er uns direkte Schreiben des Präfekten vom Vardepartement überbrachte, in welchen wir die Vorfälle in Bezug auf die Landung Buonaparte's und auf seinen Marsch nach Digne und Gap umständlich erfuhren. Sogleich nach dem Empfang dieses Couriers erließ der König die (in unserer Zeitung schon früher enthaltene) Verordnung, welche Maaßregeln der allgemeinen Sicherheit und die Proklamation zur Einberufung der beyden Kammern enthält. Die telegraphischen Bulletins folgten langsam auf einander; der Kriegsminister fuhr fort, in Betreff des Marsches Truppen abzufertigen. Der Estafettendienst wurde sogleich hergestellt. Wir erhielten einige am 7. und 8. März, die uns Briefe vom Präfekten der Departements vom Var und von den untern Alpen überreichten, welche alle den besten Geist, so wie den festesten Willen zum Widerstand gegen den Feind anzeigten, und auch gute Gesinnungen von Seite der Truppen versprachen. Wir hatten keine Nachricht, daß Buonaparte Verstärkungen erhalten habe; wir hatten also allen Grund zu hoffen, daß seine verwegene Unternehmung nur dazu dienen würde, die gesetzliche Gewalt zu befestigen, indem sie Frankreich des ewigen Feindes seiner Ruhe und seines Glückes entledigte. — Wie groß mußte daher unser Erstaunen seyn, als eine telegraphische Depesche am 8. uns meldete, daß er an demselben Abend in Grenoble erwartet werde, und eine zweyte von demselben Tage, daß sich diese Stadt bereits ergeben haben müße. — Diese Depesche kam uns, des schlechten Wetters wegen, erst am Abend des 9. zu. — Gestern am 10. haben wir die Depesche aus Lyon vom 8., 9 1/2 Uhr Morgens erhalten, welche bloß folgende Worte enthielt: Die Prinzen verreisen diesen Augenblick; Buonaparte wird diesen Abend in Lyon erwartet; ich gehe nach Clermont. (Dieß spricht der Präfekt). — Es war in diesem Briefe Grenobles nicht erwähnt, und wir schmeichelten uns, daß es noch Widerstand leisten werde; aber diese Hoffnung wurde durch ein Schreiben von Monsieur vom 8. Abends, welches Se. Maj. diesen Morgen durch einen Courier erhielten, zerstört. Se. Maj. haben geruht mir,

zu erlauben ihn zu lesen, damit ich die Kammer der Pairs davon in Kenntniß setzen könne. — Se. königl. Hoh. fingen Ihren Brief mit der Erzählung Ihrer Reise und der unglaublichen Thätigkeit an, mit welcher Sie, ohne unterwegs Sich aufgehalten zu haben, sogleich nach Ihrer Ankunft in Lyon angefangen hatten, die Truppen und Nationalgarden zu versammeln, und mit ihrem neuen Eide der Treue zugleich die unzweydeutigen Beweise ihrer Ergebenheit zu erhalten. Der Prinz hatte ihre Abreise für die Nacht festgesetzt, und sollte an ihrer Spitze Grenoble zu Hülfe eilen; aber er erfuhr einige Stunden später, daß sich die Stadt beynahe ohne Widerstand ergeben habe, und beschäftigte sich daher nur mit der Vertheidigung von Lyon, wozu er alle dienlichen Maaßregeln ergriff. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß sie fruchtlos waren, weil die Depesche von gestern die Abreise des Prinzen und selbst die des Präfekten ankündigte, der zu ergeben ist, als daß er sich ohne förmlichen Befehl entfernen sollte.

Hier, meine Herren, endigen unsere Nachrichten bis zum Mittag; wir erwarten neuere von Stunde zu Stunde. Wir werden aber schwerlich vor der Nacht welche erhalten können. Man bringt mir in diesem Augenblicke einen Brief des Präfekten von Laon vom 10. März Abends, welche mir einen neuen zu La Fère versuchten Verrath meldet, der aber glücklicherweise durch die muthige Festigkeit des kommandirenden Gen. der Artillerie Schule, des Grafen Aboville vereitelt wurde. Ich werde diesen Brief Ihnen ganz vorlegen. Er wird Sie über das Schicksal eines unserer größten Artilleriedepots beruhigen; Sie zugleich aber auch von dem Abfall eines Generals unterrichten, dem es gelang, vier oder fünf Eskadrons der königl. Chasseurs zu verleiten, welche zwar von ihrem schuldvollen Unternehmen abliessen mußten, die aber jezt auf Paris zu marschiren wagen. — Dieß, meine Herren, ist also die wahre Lage, worin sich gegenwärtig Frankreich befindet. Buonaparte, der mit 1100 Mann gelandet ist, macht schnelle Fortschritte. Wir wissen nicht bestimmt, bis auf welchen Grad Defektionen seine Truppe vergrößern konnten; aber diese Defektionen sind außer Zweifel, wenn man Grenoble besetzt und die zweyte Stadt des Königs Reichs im Begriff steht, in die Gewalt des Feindes zu fallen, wenn sie nicht schon in dieselbe gefallen ist. Zahlreiche Emmissäre von Buonaparte begeben sich zu unsern Regimentern, und einige befinden sich schon in ihren Reihen. Es ist zu fürchten, daß viel verirrte Menschen seinem verrätherischen Ansinnen Gehör geben, und diese Furcht allein wird unsere Vertheidigungsmittel schwächen. Man kann die Wirkungen der übeln Verfügungen, die uns beunruhigen, nur dann einhalten, wenn man sich auf diese gute und getreue Nationalgarde stützt, die allgemein so zusammengesetzt worden, daß sie vor den Gefahren der Verführung sicher ist. Der König hat sich beeilt, sie im ganzen Königreich in Requisition zu setzen. — Der Gen. Desolles, der sie anführt, wird Ihnen die, zu diesem Ende erlassene k. Verordnung vorlesen. — Eine zweyte k. Verordnung setzt die Generalkonseils der Departements und Arrondissements in Thätigkeit, um diese große Bewegung anzuordnen. Endlich ruft eine Verordnung des Kriegsministers alle schon gedienthabenden Militärs unter die Fahnen, und gesellt ihnen die zahlreiche Jugend zu, welche glüht den Thron und das Vaterland zu vertheidigen. — Dieses sind, meine Herren, die Vertheidigungsmaaßregeln, welche die Regierung für nöthig erachtete, und durch welche sie sich bemüht, für die Sicherheit des Staates zu sorgen. — Sie nimmt zugleich aufs Strengste alle Verräther in Aufsicht, welche unsere Truppen zu verführen oder zu verderben versuchen könnten, und Kriegsräthe werden schnell darüber richten. — Wir werden mit besonderer Sorgfalt darüber wachen, daß die Bekanntmachung und Vertheilung von aufrührerischen Pamphlets verhindert werde. Die Kammer sieht ein, daß jezt nicht die Zeit ist, wo man Nachsicht gegen alle diejenigen haben kann, die die Freyheit zu schreiben mißbrauchend, eine mörderische Waffe gegen die öffentliche Freyheit daraus machen wollen. Wir haben anfänglich daran gedacht, ein provisorisches Gesetz von Ihnen zu verlangen, welches die in dieser Hinsicht durch das Gesetz gegen die Mißbräuche der Presse genommenen Vorsichtsmaaßregeln ausdehnt, und uns zugleich autorisirte, den Anschlägen der Verschwörer durch alle Mittel zuvorzukommen. Aber die, von legislativen Formen unzertrennliche Langsamkeit erlaubt uns nicht, Maaßregeln zu verschieben, welche das Heil des Staats erfodert, und keiner der Minister des Königs wird fürchten, unter seiner Verantwortlichkeit alles das anzubefehlen, was ein so dringendes Interesse erheischt. — Ich komme daher weniger Ihnen Maaßregeln vorzuschlagen als Ihnen die vorzulegen, welche genommen worden, um diejenige Zustimmung für sie zu verlangen, welche den Muth der Minister befestigen wird, ohne aber zu ihrem Eifer und ihrer Ergebenheit für die öffentliche Angelegenheit etwas hinzufügen. Ja, meine Herren, es ist ihr Wunsch, es ist der Wunsch der zwey Kammern, welcher dem Gouvernement jene moralische Stärke geben wird, deren es bedarf. Die Vereinigung der Kammern und der Regierung wird die gemeinschaftliche Kraft, die Verzweiflung und der Untergang unserer Feinde, der Ruhm und das Wohl der Nation ausmachen.

Eine königl. Verordnung vom 9. März ruft alle beurlaubten Militärs zu ihren Koeps zurück. Eine andre vom nemlichen Tage befiehlt die unverzügliche Organisation und Bewoffnung aller sedentairen Nationalgarden duech ganz Frankreich. Eine dritte Verordnung vom 11 März ruft, „wegen den zunehmenden Gefahren des Staats", die Generalkonseils aller Departements zusammen, erklärt sie in Permanenz, und gibt ihnen volle Freyheit, jede fürs öffentliche Wohl ersprießliche Maaßregel selbst zu verfügen, und nur den Präfekten davon zu benachrichtigen. Ebenfalls vom 11. März ist eine königl. Proklamation an das Volk, die so schließt: „Der Augenblick ist gekommen, ein großes Beyspiel zu geben; wir erwarten es von der Energie einer freyen und tapfern Nation; sie wird uns stets bereit finden, sie in diesem Unternehmen, von welchem Frankreichs Heil abhängt, zu leiten. Man hat Maaßregeln getroffen, um den Feind zwischen Lyon und Paris aufzuhalten. Unsre Hülfsmittel werden zureichen: wenn die Nation ihm das unüberwindliche Hinderniß ihrer Ergebenheit und ihres Muths entgegenstellt. Frankreich wird in diesem Kampfe der Freyheit gegen die Tyranei, der Treue gegen den Verrath, Ludwigs XVIII. gegen Buonaparte, nicht besiegt werden. (Unterz.) Ludwig."

Die Einwohner von Paris bewiesen fortdauernd auf jede Art ihre Anhänglichkeit für den König. Ueber tausend junge Leute aus den ersten Familien hatten sich in den Tuilerien einschreiben lassen, um Se. Maj. unmittelbar als Wache zu dienen.

Die Trupen welche der General Levre Debnouëttes zum Abfall anleitete, sind wieder zu ihrer Pflicht zurückgekehrt. Se. k. H. der Herzog von Berry hat die Offiziere, welche den neuen Eid der Treue vor ihm im Namen ihres Regiments ablegten, zu Rittern des Ludwigs Ordens ernannt.

Als am 12. eine große Zahl der getreuen Einwohner von Paris vor den Tuillerien in Acclamationen für das Wohl ihres Königs ausbrachen, wagten die Anhänger Napoleons, ihre verrätherische Stimme zu erheben, die Rache des Volkes war schneller als der Blitz und die Elenden mußten ihre Unklugheit theuer büßen.

Der Moniteur vom 13. März meldet, daß Se. k. H. der Herzog von Orleans heute zu Paris eingetroffen ist. Monsieur hatte ihn abgesendet um die Befehle vom König, hinsichtlich der Veränderungen einzuholen, welche die Unmöglichkeit nöthig macht, in Lyon gerade zu der Epoche die hinreichende Streitkräfte zu versammeln, die die Vertheidigung dieser Stadt erheischte. Die Meinung kann über die Wirkungen des schnellen Marsches des Feindes keine Veränderung erleiden. Indem er ihn beschleunigt, schwächt er sich. Er zeigt auf keinem Punkte reele Streitkräfte; nichts verkündigt, daß die Truppen, die ihm gefolgt sind, sich vermehrt hätten, dahingegen die unsrigen, um ihm Einhalt zu thun, in allen Richtungen an den verschiedenen Punkten anlangen, die ihnen bezeichnet worden. — Der Moniteur enthält ferner die Nachricht von der Rückkehr der abtrünnigen 4 Eskadron der königl. Chasseurs.

Eine Proklamation des Königs an das Volk, worin alle Franzosen aufgefodert werden, zur Vertheidigung des Vaterlandes mitzuwirken, liefern wir morgen; eine Proklamation des Königs an die Armeen in demselben Moniteur lautet wie folgt:

Gruß unsern braven Armeen. Brave Soldaten, unsers Reiches Ruhm und Stärke! der König befiehlt euch im Namen der Ehre, eueren Fahnen treu zu bleiben; ihr habt ihm Treue geschworen, ihr werdet euren Eid nicht brechen. Ein General, den ihr bis zu eurem letzten Hauche vertheidigt haben würdet, wenn er euch nicht durch eine förmliche Entsagung davon losgebunden hätte, hat euch eurem rechtmäßigen Könige wieder gegeben. Mitbegriffen in der großen Familie, deren Vater Er ist, und worin ihr euch nur durch die glänzendsten Verdienste auszeichnen werdet, seyd ihr meine Kinder geworden; ich trage euch alle in meinem Herzen: ich schloß mich selbst da an den Ruhm eurer Triumphe an, als sie nicht für meine Sache erkämpft wurden; zurückgerufen auf den Thron meiner Väter wünschte ich mir Glück, indem ich ihn durch diese brave Armee unterstützt sah, die es so würdig ist, ihn zu vertheidigen. Soldaten! eure Liebe rufe ich an; eure Treue nehme ich in Anspruch; eure Voreltern sammelten sich sonst um den Heimbusch des großen Heinrich; ich habe seinen Enkel an eure Spitze gepflanzt; folget ihm treu auf den Pfaden der Pflicht und der Ehre; vertheidigt mit ihm die öffentliche Freyheit, die man angreift, die Verfassungsurkunde, die man zertrümmern will; vertheidigt eure Weiber, eure Eltern, eure Kinder, euer Eigenthum gegen die Tyranney, welche dieselben bedroht. Ist der Feind des Vaterlandes nicht auch der eurige? hat er nicht mit eurem Blute gefeilscht, hat er nicht mit euern Beschwerden und Wunden geschachert? hat er euch nicht durch tausend Gefahren zu unnützen und mörderischen Siegen geführt, einzig nur seinen unersättlichen Ehrgeiz zu befriedigen? Mit dem schönen Frankreich nicht zufrieden, würde er neuerdings die ganze Bevölkerung erschöpfen, um an den äußersten Ende der Welt mit eurem Blute seine neuen Eroberungen zu bezahlen. Vertrauet doch nicht seinen verrätherischen Versprechungen, euer König ruft euch an; das Vaterland nimmt euch in Anspruch; möge die Ehre euch unwandelbar unter euren Fahnen fest halten! ich selbst will euch belohnen ich werde aus euren Reihen, aus der Elite der getreuen Soldaten Offiziere auswählen, die öffentliche Dankbarkeit wird alle eure Dienste belohnen, nur eine Anstrengung noch und bald werdet ihr des Ruhms und der glänzenden Ruhe genießen, die ihr verdient habt. — Zieht denn, ohne zu wanken, brave Soldaten! und folgt der Stimme der Ehre; ergreift mit eigner Hand den ersten Verräther, der euch verführen will. Haben einige unter euch bereits ein willig Ohr den verrätherischen Einflüsterungen der Rebellen geliehen, so ist es noch Zeit zurückzukehren auf die Pfade der Pflicht. Noch steht der Reue die Thüre offen; es haben bereits schon verschiedene Eskadronen eignem Antieb aus einen schuldigen Anführer, der sie bey La Fère irre leiten wollte, sich zu entfernen genöthigt. Möge dieses Beyspiel der ganzen Armee nützen; mag die große Anzahl der rein gebliebenen Corps, die sich geweigert, mit den Rebellen gemeine Sache zu machen, ihre Bataillons eng aneinander schließen, um die Verräther anzugreifen und zurückzuweisen und bey ihren guten Verfügungen auszuharren. Soldaten! ihr seyd Franzosen, ich bin euer König; ich vertraue nicht umsonst euerm Muth und eurer Treue des geliebten Vaterlandes Wohl an. Gegeben im Schloße der Tuillerien den 12. März 1815 und unsere Regierung im 20.

Unterz. Ludwig.

Dem Herzog von Berry ist mit einem Tagsbefehl vom 12. März der Oberbefehl über alle Truppen in Paris und den Umgebungen anvertraut worden.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Großes Oratorium,

mit folgenden Darstellungen aus dem Leben und Leiden Jesu Christi.

Dienstag, den 21. März 1815.

Erste Abtheilung.

Erste Darstellung: Die Weisen aus Morgenland, nach Raphael. Musik: Chor und Arie mit Chor von Lindpaintner.

Zweyte Darstellung: Der Knabe Jesus lehrt im Tempel, nach van der Werft. Musik: Recitativ, Quartett und Chor von Lindpaintner.

Dritte Darstellung: Die Taufe Christi, nach Poussin. Musik: Recitativ, Cavatine und Chor von Lindpaintner.

Vierte Darstellung; Die Erweckung des Lazarus, nach Rembrand. Musik: Recitativ und Arie von Lindpaintner.

Versteigerung.

241. (3. c) Der am Karlsthor, wenn man hinausgeht links, in dem Stadtgraben sich befindliche Gemeinde Grund zwischen der äußern Zwingermauer und dem Stadtbache, wo bisher einige Gärtchen angebracht waren, wird zur fernern Benutzung als Garten oder bloßer Grasboden zu ganz oder in abgetheilten Parthien durch den Weg der öffentlichen Versteigerung den 21. d. zur Verpachtung gebracht.

Pachtliebhaber werden sonach eingeladen an besagten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf vorbezeichneten Grund sich einzufinden und ihr Pachtanbot ad Protocollum zu geben.

Den 3. März 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermeyer, Administrator.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Beylage zu Nro. 67 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

281. (3. b) Vermöge eines gnädigsten Auftrags des königlichen Generalkommissariats des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 1. l. M. sollen 3 am Galgenberge liegende, dem Stadtbruderhaus gehörige Aecker, von welcher der erste 3 1/2 Tagwerk 9873 □Schuh, der zweyte 1 1/2 Tagwerk 5360 □ Schuh und der dritte 2 1/4 Tagwerk Flächeninhalt hat, entweder nach der Normalverordnung vom 1. Febr. 1808 verkauft, oder auf mehrere Jahre verpachtet werden. Beyde Handlungen werden am Dienstag den 28. laufenden Monats Morgens um 7 Uhr bey dem unterzeichneten Amte vorgenommen, wozu man die Kauf- oder Pachtliebhaber mit der Bemerkung einladet, daß der Hinschlag an den Meistbietenden um 12 Uhr geschieht.

München, den 11. März 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Edictal-Vorladung.

204. (3. c) In dem Schuldenwesen des Johann Schach, bürgerlichen Leinwand-Fabrikanten allhier hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum, den 20. März 1815;

ad excipiendum den 20. April dann:

ad concludendum den 20. May 1815 und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 20te Juny festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 24. Februar 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeillen

Amortisations-Edikt.

268. (3. a) Franz Max Kolbl Kanonikus zu Ilsen hatte bey dem ehemaligen Reichsstifte Berchtesgaden laut Schuldurkunde dd. 16. Nov. 1787 ein Kapital von 3000 fl. zu 3 pCt. aufliegend. Nach dessen Tode kam dasselbe laut Vertheilungsprotokoll dd. 29. Nov. 1793 an den Pfarrer von Lachhausen Franz Koibl, von diesem an der vormaligen Seminarkonkurrenzkasse in Freising, und ist gegenwärtig Eigenthum des georgianischen Priesterhausfonds in Landshut.

Auf Ansuchen der königl. baierischen Central-Stiftungskasse dahier, als Administrationsbehörde gedachten Fondes wird nun der unbekannte Inhaber der bezeichneten Schuldurkunde dd. 16. Nov. 1787 aufgefodert, sie binnen 6 Monaten gerichtlich zu produciren, widrigenfalls dieselbe für kraftlos und amortisirt erkannt würde.

München den 11. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Bekanntmachung.

227. (3. c) Nachdem die Branntweinbrenners-Eheleute Nikolaus Hascher und Theres Hascher, geborne Schwid, wohnhaft in der Burggasse dießorts erklärt haben, daß sie künftighin weder Wechsel noch andere Obligationen, die nicht mit ihrer beyderseitigen Unterschrift und Einwilligung versehen sind, anerkennen werden, und solch einseitige Verschreibungen von nun an für immer ungültig und wirkungslos seyn sollen, auch um öffentliche Bekanntmachung dieser ihrer Erklärung gebeten haben, so wird dieß andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der 3. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Dötzl.

Versteigerung.

233. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird man das Anwesen der Theodor Kienestischen Eheleute zu Ludwigsfeld auf Mittwoch den 13. April öffentlich versteigern, und an den Meistbietenden erlassen.

Dieses Anwesen besteht aus

1) einem gut gemauerten, einen Stock hohen Hause mit bequemer Wohnung und Stallung, im Schätzungswerth zu 800 fl.
2) 8 1/4 Tagw. Ackergrund im Schätzungspreise von 82 fl. 30 kr.
3) 6 Tagwerk Wiesengrund, geschätzt auf 240 fl.

Dieses Anwesen ist ewig Zehendfrey und bodenzinsig zum königl. Landrentamt München.

Die Versteigerung geschieht am bestimmten Tage bey unterzeichneten königl. Landgerichte, wozu die Kauflustigen eingeladen werden, nach legal geschehener Ausweisung über ihren Ruf und ihr Vermögen ihr Angebot zu Protokoll zu geben.

Den 26. Febr. 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Edictal-Vorladung.

206. (3. c) In der Gantsache des Martin Liebl, Hagengörgens zu Garching, werden nachstehende Ediktstäge ausgeschrieben, als nämlich

ad liquidandum auf den 30. März
ad excipiendum auf den 19. April
ad concludendum auf den 19. May

bis zum 17. Juny inclusive, so zwar daß in der ersten Hälfte dieses Termins replicirt in der andern dupplicirt wird.

Alle Gläubiger haben daher am ersten Ediktstage sub poena praeclusionis ihrer Foderungen an den zwey letztern sub poena

praeclusionis ihrer Handlungen entweder selbst oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu erscheinen.

München den 18 Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

205. (3. c) In Gemäßheit einer allerhöchsten Entschließung vom 27. v. M. ist der Verkauf der an das Staatsärar übergegangenen beträchtlichen Realitäten zu Schierling, Landgerichts Mallersdorf von einer dießseits abzuordnenden Spezial-Kommission zu vollziehen.

Diese Realitäten werden in folgenden Complexen ausgeboten, als

1) Das Schloß in Vereinigung mit dem sogenannten Viertelbau, bestehend aus 119 Tagwerk Feld, 18 Tagwerk Wiesen, und 45 Tagw. Wald;

2) der Amthof bestehen aus 118 Tagw. Feld, 27. Tagw. Wiesen und 25 Tagw. Waldung;

3) der Kammerhof mit 71 Tagw. Feld, 15 Tagw. Wiesen, 21 Tagw. Wald;

4) die Dorfmühle mit drey Gränzen, und einer Sagmühle, nebst 11 Tagw. Feld, 4 Tagw. Wiesen, und 15 Tagw. Wald;

5) das Bräuhaus mit der Tafern, Kellern und sonst erforderlichen Gebäulichkeiten, dann 41 Tagwerk Wiesen, und 21 Tagw. Wald;

6) das Ziegelhaus mit baulichen Zugehörungen, dann 10 Tagw. Feld, 2 Tagw. Wiesen, und 10 Wald.

Endlich bleiben noch

7) zum einzelnen Verkaufe 18 Tagwerk Feld, 10 Tagw. Wiesen und 57 Tagw. Wald.

Die zu jedem Complexe gehörigen ökonomischen Bräu oder Ziegelfabrikations-Geräthschaften, deßgleichen Vieh und Fahrniß werden nach hierüber verfaßten Inventarien, den resp. Käufern um den Schätzungswerth überlassen werden.

Das Verkaufsgeschäft selbst wird in Loco Schierling am Freytag den 31. März Vormittags 9 Uhr vorgenommen, und damit nach Umständen auch die folgenden Tage fortgefahren werden.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am besagten 31. März in Schierling einfinden, woselbst sie die näheren Bedingnisse erfahren, zugleich aber auch auf die allenfalls erfoderliche Legitimation über ihre Vermögens-Umstände gefaßt seyn werden.

Die Einsicht der Gebäulichkeit der Liegenschaften, die alle vermessen sind, so wie der Fahrnisse und des Viehes, kann inzwischen täglich statt haben, und ist sich deßhalb an das Kameralamt Schierling zu wenden.

Uebrigens wird hier noch bemerkt, daß der Verkauf im Allgemeinen in Conformität der Normal-Verordnung vom 30. Sept. 1811 Regierungsblatt vom gedachten Jahre LXVII. St. P. 1577 vor sich gehen wird, insbesondere aber bleibt vorbehalten, daß wenn sich Liebhaber fänden, die den ganzen Realitätenstand käuflich an sich zu bringen wünschten nach vorgängiger Versteigerung der einzelnen Complexe sodann auch das Ganze um das erhaltene Meistgebot wiederholt aufgeworfen, und zur Versteigerung gebracht werden solle.

Regensburg, am 25. Febr. 1815.

Königliche Finanz-Direktion des Regenkreises.

v. Seutter.

Wiesand.

Proklama.

198. (3. c) Das gegen Johann Trappentreu Weindl in der Pottenau erlassene und vom königl. Appellationsgericht des Isarkreises bestättigte Ganturtheil hat bereits Rechtskraft erlangt.

Zum Vollzug dieses Urtheils werden nachstehende Ediktstage anberaumt, nämlich:

Freytag der 31. März ad producendum et liquidandum;

Montag der 1. May ad excipiendum;

Donnerstag der 1. Juny ad replicandum, endlich

Freytag der 16. Juny ad duplicandum mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der Duplik und Conclusionsschriften bis zum 30. Juny einschlüßig und peremtorisch festgesetzt sey.

Jedermann der an diese Massa eine Foderung zu machen sich berechtigt glaubt, wird, um an jedem dieser Ediktstage Morgens 9 Uhr in hiesiger Kanzley oder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen peremtorie und sub poena praeclusi hiezu vorgeladen.

Erding, den 17. Febr.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

198. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Johann Trappentreu Weindl in der Pottenau Donnerstag den 30. März von Morgens früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr in dießortiger Landgerichts-Kanzley ganz- oder theilweise öffentlich versteigert.

I.

Dieses Anwesen besteht.

1. In einem halben Hofe, zu welchem das gemauerte Wohn-Haus nebst Stallung, der hölzerne Stadl, der hölzerne Kasten nebst Wagenschupfe, der gemauerte Backofen, 42 Tagw. 81 Dez. Aecker und 9 Tagw. 25 Dez. Wiesgrund gehören. Hievon ist 1/4 zum königlichen Rentamt Erding, und 1/4 zum heil. Geistspital Landshut erbrechtsweise grundbar, ohne daß die zu jeder Grundherrschaft gehörigen Stücke ausgeschieden werden können.
2. In 2 Tagw. 44 Dez. Acker und 1 Tagw. 8 Dez. Wies-Grund, lehenbar zur Lehenstube Kronwinkel.
3. In einem Acker mit 73 Dez. erbrechtbar zum Gotteshaus Langenpreising.
4. In 3 Tagw. 30 Dez. ludeianen Aeckern und einem Gemeindtheil von 3 Tagw. 71 Dezim.

Die Schätzung davon beträgt 4518 fl. 35 kr., worunter jedoch die Mobiliarschaft und Fahrniß mit 1830 fl. begriffen ist.

II.

Abgaben, welche indeß nicht genau verbürgt werden können, haften darauf

1. Das Steuersymplum mit 5 fl. 47 kr. 4 hl.
2. Dominikallasten als
   a) Jährliche Stift Mayerschaftsfrist und Küchendienst 5 fl. 6 kr. 4 hl.
   b) Grundgilt 5 Metz. 2 7/8 sechz. Waitzen.
   c) Ordin. Scharrwerk Geld 4 fl.
   d) Jagd Scharrwerk Geld 30 kr.
   e) Futterhaber 3 M. 3 Sz.
   f) Faßnachtshenne.
   g) Stift zum Gotteshaus Langenpreising 1 fl. 17 kr. 5 hl.

Kaufsliebhaber haben daher bey der angesetzten Versteigerungstagsfahrt zu erscheinen, die hierorts unbekannten Individuen mit obrigkeitlichen Vermögens- und Leumundszeugnissen sich auszuweisen, ihre Anbote zu Protokoll anzugeben und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

Bemerken will man noch, daß dieses Anwesen täglich näher eingesehen und geprüft werden kann, und daß sich deßhalb an die beyden Curatoren Joseph Schwaiger und Kaspar Schmid Bürger in der Pettenau zu wenden ist.

Den 17. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Edictal-Ladung.

247. Johann Liedl, Häusler zu Pertolzhofen hat sich Zahlungsfähig erklärt, demnach das Gantverfahren rechtskräftig ausgesprochen ist.

Es werden nun die gesetzlichen Ediktstäge

a) zur Anbringung, und Liquidirung der Foderungen auf
Mittwoch den 5. April l. J.

b. zur Anbringung der Einreden auf
Mittwoch den 3. May l. J.

c. zur schlüssigen Auftrittung auf
Mittwoch den 7. Juni l. J.

zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, und die mit einer Foderung aus irgend einem Grunde berechtigte Gläubiger andurch auf die bestimmten Täge mit Erinnerung der gesetzlichen Strafe des Nicht- oder Nichtgehörig Erscheinens vor Gericht geladen.

Auf den ersten Tag intentirt man anbey die gütliche Ausmittlung im gesetzlichen Wege dahee werden die sämmtlichen Gläubiger hiezu in Person oder durch deßfalls vollermächtigte Rechtsvertreter unter dem Präjudice gewesen, daß man die Zehlenden der Uebereinkunft der Mehrzahl beygetreten ansehen wird.

Alle jene Individuen, welche aus dem Vermögen des Schuldners etwas widerrechtlich besitzen, oder an denselben mit etwas haften, werden anmit bey Strafe der Unterschlagung aufgefodert solches an die Gerichtskassa auszuantworten, respekt. zu bezahlen.

Zugleich wird das Anwesen des Gemeinschuldners bestehend in

1) einem gemauerten Wohnhause nebst Stall, Stadl, und Schupfen
2) circa 4 Tagwerk Ackergrund, und
3) 1 1/2 Tagw. Wiesgrund

dem öffentlichen Kaufe ausgesetzt, und zur Aufnahme des bießfallsigen Angebots Tagfahrt auf den I. Ediktstag als den 5. April d. J. bestimmt, wozu Kaufslustige eingeladen werden, welche den Hinschlag auf Genehmigung der Creditorschaft sogleich gewärtigen können.

Actum Neunburg am 23. Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Neunburg
vorm Wald.
Fortenbach.
B. Haußmann.

Bekanntmachung.

243. (3. a) In Folge gnädigster Anbefehlung des königl. General Kommissariates als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen des Salzachkreises vom 12. eingegangen den den 25. Febr. 1815. Nro. 1377 wird von der unterfertigten königl. Behörde der Michaelerforst, ein Eigenthum des Pfarr-Gotteshauses Eberschwang, im k. Landgerichte Ried entliegen, entweder im Komplexe, oder auch theilweise zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden.

Diese Waldung enthält ohngefähr 33 Tagw. im Umfange, ist mit Tannen, Fichten und etwas wenigen Buchen bewachsen. Die vielen umliegenden Ortschaften und nahe gelegene Bräuereyen lassen einen guten Absatz des Holzes erwarten.

Der Verkauf geschieht auf freyes, doch bodenzinsiges Eigenthum, so ganz nach den Modalitäten, welche bey den Verkaufen von Stiftungsrealitäten in der allerhöchsten Verordnung vom 1. Febr. 1808 vorgeschrieben sind.

Bey Entrichtung des Kaufschillings werden in Folge allerhöchster Bestimmung vom 6. Sept. 1811 (Kreisbl. 1811 Seite 145) für die Hälfte des baaren Kaufschillings Staatsobligationen, welche als liquidirt anerkannt sind, angenommen.

Die Versteigerung beginnt am 1. May l. J. im Wirthshause zu Eberschwang früh 9 Uhr und endet mit Schlag 4 Uhr Nachmittags.

Kaufslustige können sich wegen Besichtigung der Waldung bey unterzeichneter Behörde melden.

Fremde und hierorts unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich vor der Lizitation durch obrigkeitliche Zeugnisse ausweisen.

Ried, den 10. März 1815.

Königl. baier. allgemeine Distrikts-Administration Ried.
Kopf.

Bekanntmachung

238. Apolonia Meisterin, Köchin im Schloß Offenburg, unweit Deggendorf, welche zu Niederlinthart gebürtig sein soll, starb im verflossenen Monat in einem Alter von etlich 80 Jahren ledigen Standes, in gedachten Schloß mit Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung: Es werden daher nicht nur die zu und um Niederlinthart verhandene geschwisterte Kinder der Erblasserin, sondern auch alle jene welche von Verwandschaftswegen oder sonst Ansprüche auf diese Verlassenschaft machen zu können glauben auf Mittwoch den 10 kommenden Monats May in das Schloß Offenberg zu Eröffnung der letztwilligen Verordnung, und Auseinandersetzung der Erbschaft dergestalt vorgeladen, daß sie sich sowohl über den Grad ihrer Verwandtschaft als auch über die allenfallsige Vollmacht der nicht erscheinenden mit legalen Zeugnissen auszuweisen haben, wobey unverhalten bleibt, das nach Anerkennung des letzten Willens, folglich ohne sich ergebende Hindernisse, den instuirten Erben die Verlassenschaft ausgefolgt werden würde.

Lict. Pronathisches Patrimonialgericht Offenberg, königl. Landgericht Deggendorf.
Joh. And. Reeger Gerichtshalter.

Edictal-Citation.

239. Das Ganturtheil gegen Mathias Gartner, Bäckermaier in Merzling ist in Rechtskraft erwachsen, es werden deßwegen folgende Ediktstäge festgesetzt, nämlich

ad liquidandum, et producendum der 30. März;
ad excipiendum, der 29. April;
ad replicandum, der 27. May;
ad concludendum, der 27. Juny.

Alle Gläubiger werden vorgerufen, an den bestimmten Tägen bey Vermeidung der Ausschließung der angesetzten Geschäf-

ten persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen. Freysing, den 8. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
von Ockel, Landrichter.

---

203. (4. b) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine, zu Neustift im Königl. Landgerichte Freysing, liegende Realität, aus freyer Hand entweder gegen baare Bezahlung oder andere annehmbare Bedingnisse sogleich zu verkaufen; dieselbe besteht in einem, an einem Kanal des Mosachflusses liegenden gemauerten zweygädigen, zur Gerberey ordentlich gebauten Wohnhause, worauf eine Ledergerberey haften. Es befinden sich hiebey ein Stadel, mit Stallung und Gärtchen, dann ist noch ein Theil der Einrichtung zum Betriebe des Lederergewerbes vorhanden. Kauflustige belieben sich desfalls an ihn selbst in München zu wenden, und das Nöthige einzusehen.

München den 28. Februar 1815.

Franz Xaver von Ruedorffer,
wohnhaft am Rindermarkt Nro. 642
im zweyten Stocke.

---

245. (3. b) In der Mayrvorstadt an der Karlsstraße Haus Nro. 126 sind mehrere Gartenplätze für Gartenliebhaber zu verstiften, und das Nähere beym Hauseigenthümer daselbst zu erfragen.

---

264. (2. a) In einem Hause vor dem neuen Thore ist zu ebener Erde eine Wohnung zu vermiethen und sogleich oder auf Georgi zu beziehen, bestehend aus 1 großen Saal, 7 tapezirten heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Holzlege, 2 heizbaren und 2 unheizbaren Bedientenstuben, Stallung auf 2 Pferde und Remise auf 1 Wagen. D. Ü.

---

263. Den 17. dieß wurde ein goldenes Pettschierstöckl, in dessen Oeffnung ein Ring mit Buchstaben N. F. bezeichnet ist, verloren; der redliche Finder beliebe es gegen eine sehr gute Belohnung bey dem königl. Anfragsbüreau anzuzeigen.

---

257. Es sind zwey schöne klare meublirte Zimmer vornheraus über eine Stiege mit ein oder zwey Betten bis den 6. April zu beziehen, und zu erfragen im Rosenthale Nro. 653 über eine Stiege neben dem Graf Seefeldischen Haus.

---

254. In der Vorstadt Au, in der ersten Gasse Nro. 16. ist ein dreygädiges in besten Zustande befindliches Haus mit 2 großen Wagen Remisen, Einfahrt, einem Nebengebäude, Kräutl- und Obstgarten, worin ein gemauertes Sommerhaus, dann laufendes Brunnenwasser, aus freyer Hand zu verkaufen, welches sowohl seiner Lage als Einrichtung nach, für einen Gewerbsmann besonders tauglich ist. Die Kaufsbedingnisse sind bey dem Eigenthümer in der benannten Wohnung zu erfragen.

---

258. (3. a) Unterzeichneter ist gesinnt, sein Anwesen in der Stadt Freysing gegen billige Bedingnisse aus freyer Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in einem 3 gädigem Hause sammt der Weinschenke, einer Stallung auf 12 Pferde, neben dem Haus befindet sich ein Garten sammt gemauertem Sommerhaus dann 9 Tagw. Wiesen und 2 Krautstücke.

Th. Bayr.

---

267. Frische holländische Bickinge das Stück zu 6 kr. sind eben angekommen, zu deren Abnahme sich ergebenst empfiehlt.

Margreiter
in der Weinstrasse Nro. 1630.

---

191 (3. c) Den 19ten März kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehrerem derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

253. Im Hinterhause des Herrn Chedeville Nro. 1347 vor dem Schwabingerthor über eine Stiege ist ein sehr schöner, noch ganz neuer Schlaf- oder Krankensessel um billigen Preis zu verkaufen.

---

268. (2. a) Zwey modern meublirte Zimmer nebst Bedientenstube, sind mit oder ohne Stallung sogleich zu beziehen. Frühlingestraße Nr. 128. Im nemlichen Hause über eine Stiege ist eine sehr bequeme Wohnung von acht Zimmern, Küche, Speise, Keller ꝛc. mit oder ohne Stallung und Remise zu vermiethen und sogleich oder auf Georgi zu beziehen.

---

16. Von der Mitte dieses Jahrs an erscheint in unserm Verlage:

Medicinisches Realwörterbuch nach den verschiedenen Hauptabtheilungen der Heilkunde, verabfaßt von einer Gesellschaft von Gelehrten und herausgegeben von D. Joh. Friedr. Pierer, herzogl. sächs. Hofrath, Amts- und Stadtphysikus zu Altenburg. gr. 8.

Dieses Werk, in den Hauptartikeln von den ausgezeichnetsten Schriftstellern und Gelehrten bearbeitet, wird alles umfassen, was zu dem Gebiete der Heilkunde, nach ihrem ganzen Umfange gehörig ist. Indem es daher einerseits und vorzüglich zum gründlichen Unterricht angehender, und zur Reminiscenz und zum weitern Studium ausübender Aerzte und Wundärzte bestimmt ist, wird es zugleich gebildeten Personen aller Stände ein sehr brauchbares Handbuch abgeben, um daraus für tägliche im gewöhnlichen Leben und in mannigfaltigen Geschäftsverhältnissen vorkommende Bedürfnisse, eine genügende Nachweisung zu erhalten.

Jede Hauptabtheilung der Heilkunde bekommt ein eigenes, von A—Z fortlaufendes Wörterbuch. Das erste wird die Kenntniß der menschlichen Natur im gesunden Zustande befassen. Alle einzelne Wörterbücher bilden eine in sich zusammenhängende Reihe, und so ein geschlossenes Ganzes.

Dieß Werk erscheint auf Subscription, unter sehr billigen Bedingungen, nach denen der Band zu 21½ Alphabet höher als 4 fl. 10 kr. auf Druckpapier und auf Schreibpapier zu stehen kommt. 4 fl. 40 kr.

Der Subscriptionsplan selbst, wie auch Probebogen, sind in jeder soliden Buchhandlung zu ersehen, auf welchem Wege man auch auf das Werk subscribiren kann.

Den 20. Januar 1815.

Litterarisches Comtoir
in Altenburg.

In München nimmt die Fleischmannische Buchhandlung Subscription an.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 68 — 21. März 1815.

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes: Um die feyerliche Erklärung der Mächte über Buonaparte's letztes Unternehmen vollständig zu würdigen, muß man sie einmal aus dem Standpunkte des Rechtes, das einer solchen Maaßregel zum Grunde lag, und dann aus dem Standpunkte der Gesinnung, in welcher sie beschlossen wurde, beurtheilen.

Das Recht war unzweifelhaft. Buonaparte hatte durch seine Entsagungsacte, und durch den mit den verbündeten Mächten am 11. April 1814 abgeschlossenen Traktat, auf die Souverainetät über Frankreich, Italien und sämmtliche von ihm beherrschte Länder, förmlich Verzicht geleistet *). Seine Rückkehr nach Frankreich, an der Spitze eines bewaffneten Haufens, hob die Rechte, welche jener Traktat ihm verliehen hatte, auf, indem durch seine eigene, freye und überlegte That, der Vertrag gebrochen und vernichtet wurde, und konnte ihm keine neuen Rechte gewähren, weil aus einem offenbaren Verbrechen keine entspringen können. Er ist also im strengsten Sinne des Worts rechts- und gesetzlos geworden, gehört der bürgerlichen und gesellschaftlichen Ordnung nicht mehr an, und hat sich selbst dem Bann überliefert, welchen die unmittelbaren Theilnehmer an dem Traktat von Paris im Namen aller übrigen europäischen Mächte, mit voller Befugniß, und unter lauter Beystimmung aller Zeit-Genossen, über ihn ausgesprochen haben.

Die Gesinnung, aus welcher diese Maaßregel hervorging, ist hinreichend gerechtfertigt und gepriesen, wenn man erwägt, daß es die nämliche war, der Europa seine Befreyung, der große Bund, in welchen späterhin Frankreich selbst, von ähnlichen Absichten beseelt, eintrat, seinen Ursprung, und das gegenwärtige Zeitalter seinen ganzen Ruhm und Glanz verdankt. Die Stifter und Genossen des Bundes, durften bey einem Unternehmen, das dem Resultate ihrer glorreichen Siege, und der durch so viele Anstrengungen und Opfer gesicherten Ruhe der Menschheit Trotz zu bieten schien, so wenig auch davon zu befürchten seyn mochte, nicht das Stillschweigen beobachten. Nicht gegen Buonaparte's persönliche Mittel und Kräfte, — gegen den ersten, wenn auch noch so ohnmächtigen Versuch, sein verhaßtes System wieder empor zu bringen, war ihre Erklärung gerichtet. Er selbst, ein wesenloser Schatten, kann Europa nicht mehr zittern machen; daß er auch nur die Ruhe von Frankreich ernstlich und dauerhaft stören sollte, hält Niemand, der mit den innern Verhältnissen dieses Landes, der heutigen Stimmung seiner Bewohner, und den Hülfsmitteln, die seiner Regierung zu Gebote stehen, mehr oder weniger vertraut ist, für möglich. Der Geist aber, der in diesem neuen Frevel athmet, darf nie mit Verachtung übergangen; muß, so oft, er sich in Thaten ausspricht, vor den Richterstuhl von Europa gezogen und feyerlich gebrandmarkt werden. Ueberdieß hat man viele Gründe zu glauben, daß eitle Gerüchte von eingebildeten Mißverständnissen zwischen den großen Höfen der erste Anlaß zu Buonapartes unsinnigem Versuche gewesen sind. Es war daher der Würde der zu Wien versammelten Souverains und Minister vollkommen angemessen, durch einen offenen und Ehrfurcht gebietenden Schritt die Welt zu überzeugen, daß die Grundsätze von 1813 und 1814 keinen Augenblick aufgehört haben, die oberste Richtschnur ihres Verfahrens zu seyn, und daß sie, fest entschlossen, ihr Werk zu vollenden, zu befestigen und aufrecht zu halten, Jeden der den allgemeinen Frieden von Europa durch neue Revolutionen oder neue Kriege bedrohen wollte, als einen gemeinschaftlichen Feind, mit gemeinschaftlichen Waffen zu bekämpfen bereit sind.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird die Declaration vom 13. März, wenn die unmittelbare Veranlassung derselben auch jetzt bereits vollständig gehoben, und an Buonaparte erfüllt seyn sollte, was er selbst über sich verhängt hat, doch als ein würdiges Denkmal in der Geschichte der Zeit bestehen, und dem Geiste des Kongresses, der Eintracht und dem hohen Sinne der Souveräns, und der Weisheit ihrer Minister zur bleibenden Ehre gereichen.

*) Traktat vom 11. 1814. — „Art. 1. Der Kaiser Napoleon entsagt für sich, seine Nachfolger und Nachkommen, so wie für alle Mitglieder seiner Familie, allen Rechten der Souverainetät und obersten Gewalt, nicht allein über das französische Reich und das Königreich Italien, sondern auch über jedes andere Land."

Würtemberg.

Fortsetzung der Rede, welche Se. königl. Maj. bey der Eröffnung der Landstände des Königreichs hielten.

„Mit Vergnügen gebe ich Meinem Volke das Zeugniß, daß es durch Treue und Gehorsam diese Meine Absichten befördert und es zur Erhaltung des Königreichs wesentlich mitgewirkt hat. Mein Heer hat dem Namen Würtembergs durch Tapferkeit und Zusammenhalten auf der Bahn des Ruhms und der Gefahren Ehre gemacht. Meine Staatsdiener haben Mich in Meinen Bemühungen unterstützt; und Meine Unterthanen aller Klassen trugen die schweren Lasten der Zeit, und unterzogen sich den Anstrengungen jeder Art, wodurch Sicherheit und Ge-

haltung errungen werden mußte, mit williger Ergebung. Und so lege ich nun, nachdem die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens einen dauerhaften Stand der Ordnung verspricht, den Schlußstein zu dem Gebäude des Staats, indem Ich Meinem Volke eine Verfassung gebe, wie Ich sie den Bedürfnissen und dem Wohle desselben für angemessen halte. Die persönliche Freyheit und die bürgerlichen Rechte der Einzelnen sind darin gesichert, und die Nation wird durch Stellvertreter berufen, sich mit dem Staatsoberhaupte zur Ausübung der bedeutendsten Rechte der Regierungsgewalt zu vereinigen. Diese Verfassung wird, Ich hoffe es, das dauerhafte Glück Meines Volks begründen; sie wird alle kleinlichen und bloß persönlichen Rücksichten entfernen, und einen Geist erzeugen, der mit lebendiger Kraft nur auf das wahre Interesse des Staats und auf das Wohl aller Einzelnen hinwirkt. Jeder auf dieses Ziel gerichtete verfassungsmäßige Wunsch Meines Volks, Mir durch seine Stellvertreter vorgetragen, wird stets ein geneigtes Gehör finden. Fürsten, Grafen, Edle, Diener der Religion, gewählte Stellvertreter der Volks! laßt Uns vereinigt zu Förderung der Angelegenheiten der Nation, zu welcher die Verfassung diese Versammlung beruft, das heilige Band zwischen Mir und Meinen Unterthanen mit entgegenkommendem Vertrauen befestigen. Nur Ein Interesse, das für König und Vaterland, nur Ein Gemeingeist, der des gemeinen Wohls beseele Alle! Dann werden Wir stark und glücklich seyn, dann ist der heutige Tag der schönste Meines Regentenlebens, und Ich finde fernerhin den größten Lohn Meiner siebenzehnjährigen Anstrengungen in jener Treue und Anhänglichkeit Meines Volks, welche Ich ungeschwächt zu erhalten, und auf Meine Nachfolger überzutragen wünsche. Mein Minister des Innern wird die Verfassungsurkunde verkündigen.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Am 12. März ward zu Paris auf allen Straßen nachstehendes Bulletin angeschlagen, und auch in den Zeitungen des folgenden Tages (aber nicht im Moniteur) abgedruckt: „Gestern Nachmittag um 2 Uhr sind die angenehmsten Nachrichten von Sr. königliche Hoheit dem Grafen von Artois eingegangen. Der Marschall Mardonald, Herzog von Tarent, ist am 9. zu Sr. k. H. nach Lyon gekommen; die dortigen Einwohner bewiesen die muthigste Ergebenheit, sie warfen die Brücken ab und hätten sich bis auf den letzten Mann vertheidigt, wenn sie einige Kanonen gehabt hätten. Allein der Marschall Macdonald, nach untersuchtem Zustand der Kriegsbedürfnisse, war der Meinung, daß man sich mit den Truppen, welche insgesammt unerschütterlich treu verbleiben, auf der Straße nach Clermont zurückziehen müsse, um dort neue Bataillone und Artillerie an sich zu ziehen, und sogleich nach Lyon zurückzukehren, falls Buonaparte vorrückte. So haben alle Militärkorps und die ganze Bevölkerung des Südens einen Versammlungspunkt, von welchem aus sie Buonaparte im Rücken angreifen werden. Alles läßt hoffen, daß Lyons Befreyung nicht weit entfernt ist. Alle Tapfern, alle Treuen in jenen Gegenden werden sich um einen Heerführer sammeln, dessen Treue und Tapferkeit gleich erprobt sind. Während dem kommen die Marschälle Ney und Suchet von Besançon und Straßburg mit den von ihnen befehligten Truppen; durch sie hat Buonaparte seine Feinde überwunden, durch sie wird er selbst überwunden werden. General Lions hat ein großes Beyspiel gegeben; er bewieß, daß Tapfere einen Augenblick getäuscht werden können; aber daß dieser Irrthum selbst ein neues Pfand ihrer Treue ist. Der General Lefebvre-Desnouettes kann zu Buonaparte ziehen; die von ihm getäuschten Soldaten werden gegen Buonaparte ziehen; er wird sie auf dem Felde der Ehre wieder finden."

Nebst der vereitelten Verrätherey des General Lefevre-Desnouettes wird den Truppen auch angezeigt, daß das franz. Kürassierkorps auf ähnliche Art durch einen treulosen Befehl in Marsch gesetzt worden, aber sogleich nach eingesehenem Betruge in seine Besatzung zurückgekehrt sey. Der Moniteur vom 13. März enthält oder erwähnt eine Menge Ergebenheitsadressen von einzelnen Militärkorps und Civilbehörden. Eine königliche Verordnung vom 9. März ruft alle auf halben Sold stehenden Offiziere zu ihren Fahnen zurück, und eine frühere vom 3ten März bedroht alle Falschwerber und Auffoderer zur Desertion mit der Todesstrafe. Eine Bekanntmachung vom 12. befiehlt die Errichtung von Freywilligen Bataillonen unter Aufsicht der Generallieutenants Grafen Viomenil und Latour Maubourg.

Der Herzog von Orleans war am 12. März Abends, nachdem er blos den König und seine Mutter gesehen, von Paris wieder zur Armee abgegangen. In Melun soll eine Reservearmee aus den Freywilligen und Nationalgarden von dreyßig Departements gebildet werden. Der Marschall Mortier hat zu Lille die Besatzung ihren Eid der Treue erneuern lassen, und der Marschall Oudinot hat zu Metz allen denjenigen von seinen Soldaten, die zu Buonaparte stoßen wollten, Reisepässe angeboten, weil er der freyen Anhänglichkeit der Truppen sicher seyn wolle. Ein allgemeines Geschrey: es lebe der König; es lebe der General! war die Antwort. (Quot.)

Am 12. März ertheilte der König dem sizilianischen außerordentlichen Botschafter, Fürsten von Castelcicala, auf dem Throne sizend, eine feyerliche Antrittsaudienz. Der Monarch zeigte bey diesem Anlaß die ruhigste Heiterkeit. Er sagte zu dem Botschafter: „Melden Sie meinem Vetter, er werde an mir stets einen guten Vetter, einen aufrichtigen Freund finden. Fügen Sie hinzu, Sie hätten den Anblick eines von der Liebe seiner Völker umgebenen Königs gehabt. Sie hören deren Ausdruck." Der König sprach hierauf mit mehrern umstehenden Generalen. Zum Herzog von Dalmatien sagte er: „Herr Marschall, wir haben gute Nachrichten;" zum General Rapp: „Sie werden kein Danzig zu vertheidigen haben; aber ich rechne auf Sie!" zum Marschall Serrurier: „Ich hoffe Sie sind mit den Invaliden zufrieden; diese alten Diener werden treu seyn," und dergleichen.

Den 5. März waren der Herzog und die Herzogin von Angouleme zu Bordeaux angekommen, wo sie mit außerordentlichem Enthusiasmus empfangen wurden; Abends war die ganze Stadt erleuchtet.

Die Fregatte aus Toulon, die Lille hat sich der Brigg und Transportschiffe, die Buonaparte'n nach Frankreich brachten, bemächtigt.

Die gestern erwähnte Proklamation des Königs an das franz. Volk lautet vollständig so: „Im Schloße der Tuillerien, den 11. März 1815. Nach 25 Jahren Revolution hatten Wir, durch eine ausgezeichnete Wohlthat der Vorsehung, Frankreich wieder in einen Zustand von Glück und Ruhe versezt. Um diesen Zustand dauerhaft zu machen und zu befestigen, hatten Wir Unsern Völkern eine Urkunde gegeben, welche, durch eine weise Verfassung, die Freyheit eines jeden Unserer Unterthanen sicherte. Diese Urkunde war, seit dem verflossenen Monat Junius, die tägliche Richtschnur Unsers Benehmens; und Wir fanden in den Kammern der Pairs und der Deputirten allen nöthigen Beystand, um mit Uns zur Bewahrung des Ruhms und der Wohl-

ahrt der Nation gemeinschaftlich zu wirken. Die Liebe unserer Völker war der süßeste Lohn Unserer Arbeit, und der sicherste Bürge ihres glücklichen Erfolgs. Diese Liebe rufen Wir mit Zutrauen gegen den Feind an, welcher den französischen Boden zu beflecken kömmt, welcher den Bürgerkrieg auf demselben erneuern will. Gegen ihn müssen sich alle Meynungen vereinigen. Alle die das Vaterland lieben, alle die den Werth einer väterlichen Regierung und einer von den Gesetzen verbürgten Freyheit fühlen, soll nur noch Ein, nur dieser Gedanke beleben: den Unterdrücker zu vernichten, der kein Vaterland, keine Regierung, keine Freyheit will. Alle Franzosen sind, Kraft der Verfassung, gleich; sie sollen es auch zu ihrer Vertheidigung seyn. An sie alle richten Wir den Aufruf, der sie alle retten soll. Der Augenblick ist da, wo ein großes Beyspiel gegeben werden muß. Wir erwarten es von der Energie einer freyen und tapfern Nation; sie wird Uns allezeit bereit finden, sie in dieser Unternehmung, an welche Frankreichs Heil geknüpft ist, zu leiten. Es sind Maaßregeln getroffen, den Feind zwischen Lyon und Paris aufzuhalten. Unsere Mittel reichen hin, wenn die Nation ihm das unüberwindliche Hinderniß ihrer Ergebenheit und ihres Muthes entgegensetzt. Frankreich wird in diesem Kampfe der Freyheit gegen die Tyranney, der Treue gegen den Verrath, Ludwig des XVIII. gegen Buonaporte, nicht unterliegen. (Unterzeichnet) Louis. — Der Abbé de Montesquiou."

Beschluß der Rede des Kanzlers in der Pairs-Kammer am 9. März. Der König, meine Herren, das oberste Haupt des Staats, der durch die Konstitution mit dem Recht und der Pflicht bekleidet ist, alle gegen seine Gewalt gerichtete Angriffe durch die Gewalt zurückzuweisen, im Nothfall allein und durch sich selbst für alles zu sorgen, was die Sicherheit des Königreichs erfodern kann, mußte treffen, und hat schon alle vorläufigen Maaßregeln getroffen, welche sich dazu eignen, die Anschläge des Feindes von Frankreich zu vereiteln. Die Prinzen seines Geblüts sind auf der Stelle abgereist, um darüber Recht zu sprechen. Aus der Kammer der Pairs, unter den berühmtesten Marschällen, die darin Sitz haben, haben sie die Generale auserwählt, die ruhmlichst gewöhnt sind, unsere Truppen zum Sieg zu führen. Ihre wachsame Sorgfalt wird gar bald die Geisel des Bürgerkriegs von uns entfernt haben, womit die Kühnheit eines einzelnen Mannes vergebens das Königreich bedroht. Die persönliche Sicherheit des Königs liegt gänzlich in den Händen seiner guten Pariser, die seinen Diensten so ergeben sind; er bedarf keiner andern Huth als der ihrer Liebe und Treue. — Bey Umständen aber, welche die Anwendung außerordentlicher Mittel erheischen können, die immer gesetzlich sind, wenn das Wohl des Staates sie erfodert, freut es Se. Maj. sich mit getreuen Pairs und Deputirten zu umgeben, die schon mit so viel Muth und Eifer bey dem großen Werke der Wiederherstellung mitgewirkt haben. Ihrer Treue will der König vertrauen, Ihrer Weisheit alle Maaßregeln vorlegen, welche das Interesse und die Sicherheit des Staates vorschreiben. Er hat mir den Auftrag ertheilt, Ihnen die Verordnung vorzulegen, die Er erlassen hat, so wie auch diejenigen, welche noch folgen können, desgleichen Ihnen täglich alle neuen Nachrichten vor Augen zu legen, die Er empfangen wird; — dagegen soll ich Ihm alle Ansichten, zu welchen Sie zu Erhaltung oder Wiederherstellung der Ruhe und öffentlichen Ordnung durch einen aufgeklärten Patriotismus veranlaßt werden können, mittheilen. Sie, meine Herren, werden Ihre große Bestimmung erfüllen. Als erste Stützen dieser gemäßigten Monarchie, die seit so vielen Jahrhunderten das Glück unserer Väter ausmachte, als erste Hüter dieser weisen Verfassung, welche sie sicherstellt, werden Sie mit aller Ihrer Kraft den erwünschten König vertheidigen, den Sie erwählt haben würden, hätte Ihnen der Himmel Ihn nicht gegeben: Er ist der Grundstein des ehrwürdigen Gebäudes, welches die Vorsehung wieder aufgerichtet hat, und deren erste Säulen Sie sind. — Der Thron des heil. Ludwig und des guten Heinrich ist unerschütterlich, weil ihn immer die Gerechtigkeit und die Tugend besitzen. Wird man noch einem Zweifel gegen seine beständige Festigkeit hegen können, wenn er durch die Liebe aller Franzosen, durch jene rührende Vereinigung, die seine Stärke ausmacht, durch diesen festen Willen zum Guten, welcher alle Gedanken des Fürsten leitet, durch diese Achtung und diese innige Anhänglichkeit versichert ist, die die ersten Staatskörper karakterisiren?

Die Allgemeine Zeit. enthält Folgendes vom Oberrhein vom 15. März. Ueber die Ereignisse im Süden erhalten wir durch Privatbriefe aus Lyon vom 9. und 10. März (bis zum 10. Abends), und durch Reisende folgende Nachrichten; Monsieur, Graf v. Artois, war mit dem Herzog von Orleans und den beyden Marschällen Macdonald und Gouvion St. Cyr, so wie mit mehrern andern Generalen, in Lyon eingetroffen, wo man bereits mit Anstalten zur Zusammenziehung von Truppen beschäftigt war, und aus den benachbarten Departementen 8 bis 10,000 Mann zusammengebracht hatte. Monsieur erließ sogleich nach seiner Ankunft eine ausführliche Proklamation an die Armee, die folgendermaaßen beginnt: Soldaten! Frankreich, stolz auf eure vielen Siege, schmeckte in Sicherheit die Süßigkeiten des Friedens. Der König mein Bruder wußte, daß er mit einer solchen Armee keine Feinde zu fürchten habe. Aber er dachte nicht, daß er seine Waffen gegen den Mann würde wenden müssen, der, lange euer Führer, euern Ruhm durch Unglücksfälle aufs Spiel gesetzt hatte, die allein den Ausschweifungen seines tollen Ehrgeizes zuzuschreiben sind, und der, endlich genöthigt den gerechten Schlüssen der Vorsehung zu weichen, seinen Fall ehren zu wollen schien, indem er durch die Aufopferung seiner Gewalt das Glück Frankreichs machen zu wollen erklärte. Er entband euch feyerlich des ihm geleisteten Eides. Von unsrer Seite wurden die mit ihm eingegangenen Verpflichtungen treulich erfüllt, und das edelmüthige Zutrauen des Königs achtete sein Unglück in der von ihm selbst gewählten Freystätte." Der Prinz erwähnt nun, was die jetzige Regierung gethan habe, um Frankreich glücklich zu machen; daß nun Buonaparte auf den Küsten gelandet sey, um eine von ihm verlassene große Nation wieder zu unterjochen; daß er die Soldaten verläumde, indem er verbreitet, daß er auf ihren Abfall zähle könne. Er zeigt ihnen dann die unglücklichen Folgen eines Bürgerkriegs, während dessen das Vaterland, seiner Vertheidiger beraubt, eine leichte Beute der fremden Truppen, die unsre Zwistigkeiten benutzen würden, werden müßte." Er schließt dann so: „Ihr werdet um mich her die tapfern Heerführer, die alten Gefährten eures Ruhms, sehen, unter denen ihr gewohnt seyd zu siegen. Sohn des guten Heinrichs IV., dieses tapfern Königs, des Vaters des Volks und des Kriegers, richte ich mit Zutrauen jene Worte an euch, die für ihn die glückliche Vorbedeutung des Siegs waren: „Allenthalben, wo ihr meinen weißen Federbusch sehen werdet, folgt ihm; es ist der Weg der Ehre!" Es lebe der König! (Unterz.) Karl Philipp.

Wie der neueste Moniteur aus Paris vom 13. März meldet, hat der Herzog von Feltre seinen Eid in die Hände des Königs in seiner Eigenschaft als Minister Staatssekretär des

Krieges abgelegt. — Zu Besançon, sagt ein Schreiben vom 11. so wie in der ganzen Franche Comte, in allen Departements des Elsasses und Flandrens sind die Garnisonen von einem guten Geiste beseelt: allenthalben herrscht Ruhe und Ordnung. Paris gibt bey dieser Gelegenheit ein Beyspiel der Ergebenheit [illegible] des Thrones. Die Zahl der Freywilligen, die sich zum aktiven Dienst einschreiben lassen, nimmt täglich zu; eine einzige Compagnie des königl. Hauses zählt bereits 1500 Soldaten. — Die Kammer der Deputirten der Departements hat sich am 12. Vormittag in einem geheimen Ausschuß versammelt. Der [illegible] hielt bey Eröffnung derselben eine Rede (die wir nachtragen werden). Der Herr Herzog von Feltre sagte: Es ist gewiß, daß die Geschicklichkeit des Generals Lyons eines der gefährlichsten Projekte dejenigen fehlschlagen machte, welcher für jeden ein Schrecken ist, der die Freyheit seines Vaterlandes liebt. Diese im südlichen Frankreich angesponnene gehäßige Machination dehnte ihre Fäden bis in das Departement du Nord aus. Gottes Hand scheint den Herzog von Treviso wie durch ein Wunder dahingeführt zu haben, um sie zu vereiteln. Eine von Lefebre Desnouettes geleitete Truppenschaar sollte sich nach Noyon und Paris begeben, und daselbst die äußersten Unordnungen anstiften; jedoch mußten diese Truppen selbst da, als sie sich des wichtigen Arsenals von La Fère bemeistern sollten, keineswegs, was sie thaten; aber sehr bald eines Bessern belehrt, kehrten sie wieder in die Gränze der Pflicht zurück. So haben im Norden die Soldaten durchgehends einen guten Geist gezeigt, und können dem Könige, so wie der Nation auf keine Weise Unruhe einflößen. Dasselbe läßt sich nicht von den Truppen sagen, die zu Lyon waren. Man hätte auf das wichtige Depot von Grenoble rechnen sollen, und auf die schleunige Abreise der Prinzen. Eine unvermuthete Defektion machte die Mittel unzureichend, um einen Widerstand gegen die Bewegung zu versuchen, wodurch Lyon in die Gewalt des Feindes des Vaterlandes fiel. Denn in der That, an Muth hat es nicht gefehlt. Man kann die Prinzen nicht genug beloben, die sich schlechterdings widersetzen wollten, und erst durch einen unvermutheten Umstand sich genöthigt sahen, einer zu nichts führenden Ausdauer zu entsagen. Denn es mangelte wirklich der Artillerie an Allem; es war natürlich, dieselbe aus Grenoble, dem nächsten Depot zu ziehen. Man konnte nur über ein wenig Pulver und über ein schlechtes Artilleriestück disponiren, welches die österreichische Armee zurückgelassen hatte; es war daher an keinen Widerstand zu denken, und um so weniger, da die zu Grenoble garnisonirenden Truppen sich einen Abfall zu Schulden kommen ließen, worüber ich sie beklage. Aber diejenigen, welche in diesem Augenblicke aus dem Norden herbey kommen, zeigen einen sehr guten Geist. — Einige Nachrichten erregten gerechte Unruhen und benachrichtigten uns von der Gefahr, in welche die Hauptstadt durch die schändliche Verrätherey des Gen. Desnouettes hätte gerathen können. — Den König, der unmöglich Jemanden täuschen kann, hat mit Schmerz einen so unerwarteten Schritt vernommen. Se. Maj. haben mir das Portefeuille des Kriegsdepartements angetragen; es wäre feige gewesen, dasselbe in einer so peinlichen Lage zurückzuweisen. Ich fürchte mich nicht, diesem ehrenvollen Zutrauen zu entsprechen, weil ich mir gewiß bin, daß ich treu meinen Pflichten seyn werde, so wie ich mein ganzes Leben hindurch treu allen von mir eingegangenen Verpflichtungen war." Bey diesen Worten des Ministers erschollen die lebhaftesten Freudenbezeugungen von den Volkstribunen.

Die Gazette de France schreibt Folgendes aus Paris vom vom 15. März: Diesen Abend sind zwey Adjudanten des Monsieur und ein Courier des Herrn Marschalls Jüest von der Moskwa angekommen, welche die befriedigsten Nachrichten überbrachten. Der Herr Marschall langt so eben mit 7000 Mann vortrefflicher Linientruppen, auf welche man sich verlassen kann, und einer großen Menge Franche-Comteser, die mitmarschieren wollten, vor der Franche-Comté an. Der Herr Generalpolizeydirektor hat auch Nachrichten von Lyon erhalten. Buonaparte befindet sich daselbst mit 5 bis 6000 Mann. Diese Unglücklichen sind tödtlich ermattet, und nicht im Stande vor zwey oder drey Tag abzumarschiren. Die zwey Regimenter, die sich zu ihm gesellt haben, erklärten, daß, weil sie Widerstand fanden sie sich nicht gegen Franzosen schlagen würden, und daß sie nicht gegen einen König marschieren wollten, den die Nation sich zu erhalten wünscht. Sie haben sich sodann aufgelöst. Buonaparte hat keine Munition. Er wurde in Lyon sehr kalt aufgenommen, was ihn zu beunruhigen scheint. — Marschall Oudinot ist an der Spitze der königl. Garde von Metz abmarschirt. Die gemeinen Soldaten haben Seegenten, die Sergenten Offiziersrang. Sie langen mit der Post in Melun an. Der Marschall Herzog von Belluno befindet sich mit eben so treuen als guten Truppen zu Chalons.

Se. k. H. Monsieur ist am 14. März um 4 Uhr Morgens in Paris eingetroffen.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Artikel aus Genf, den 14ten März. Bis jezt hat Bounapartes kühner Zug mitten durch Frankreich noch keinem Menschen das Leben gekostet; die Truppen, denen er bis jezt begegnete, gingen zu ihm über. Gestern soll er von Lyon gegen Paris aufgebrochen seyn.

Genf, den 14. März. Am 12. Abends um 4 1/2 Uhr befand sich Buonaparte mit höchstens 4500 Mann noch zu Lyon, wo die größte Stille und Bestürzung herrschte. Man sagt, Massena sey mit der ganzen Marseiller Nationalgarde und einigen sichern Reserven im Anmarsch gegen Lyon; und habe von Arles aus einen Preis von zwey Millionen auf Napoleons Kopf gesetzt.

Helvetien.

Vom 16. März. Joseph Buonaparte hat, alsbald nachdem die Regierung des Kantons Waadt von der Landung Napoleons in Frankreich Kenntniß erhielt, von ihr die Einladung empfangen, den Gränzkanton, wo seine Gegenwart zu beunruhigendem, wenn gleich unbegründetem Verdacht den Anlaß geben könnte, zu verlassen; er that dieß sogleich, und ist jezt auf der Reise nach der östlichen Schweiz begriffen.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Großes Oratorium,
mit folgenden Darstellungen aus dem Leben und Leiden Jesu Christi.

Mittwoch, den 18. März.

Zweyte Abtheilung.

Erste Darstellung: Jesus am Oelberg, nach Dominichino. Musik: Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze, von Jos. Hayden. — I. Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Zweyte Darstellung: Die Dornen-Krönung, nach A. van Dyk. Musik: II. Für wahr, ich sage es dir, heute wirst du bey mir im Paradiese seyn.

Dritte Daestellung: Jesus vor Gericht, zum Tode verurtheilt, nach Poussin. III. Musik: Frau, siehe deinen Sohn, und du siehe deine Mutter.

Vierte Darstellung: Jesus begegnet den weinenden Weibern, nach Raphael. Musik: IV. Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 69 — 22. März 1815.

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter liefert, nach Briefen aus Genua vom 5. März, folgende ältere Berichte über Napoleons Zug: „Auf der Steaße von Geasse, wohin Napoleon zog, flüchtete das Volk entweder, oder that der kleinen Truppe desselben allen möglichen Abbruch. Der Reisende, welcher bey Cannes von einer Patrouille angehalten wurde (der Fürst von Monaco), ward mehrere Stunden lang unter Wache gestellt, von seinen Begleitern getrennt, und endlich in Napoleons Bivouacq geführet, der viele Fragen an ihn stellte, welche sämmtlich bewiesen, daß ihm viele falsche Berichte nach Elba zugekommen seyn müssen. Nach einer halbstündigen Unterredung verabschiedete ihn Napoleon mit den Worten: „Wir sind nun Feinde; reisen Sie fort, bevor sich die Kolonnen meiner Armee in Marsch setzen.“ Für diese Armee faßt Napoleon täglich zweihundert Portionen! Die ganze Provence ist sehr königlich gestimmt; der Maire von Cannes erklärt öffentlich dem General Drouat (dieser und Bertrand sind die einzigen Generale, welche Napoleon begleiten), daß er einst dem Kaiser Napoleon treu gedient habe, seit dessen Abdikation aber dem Könige eben so treu dienen werde, und daß die ganze Stadt seine Gesinnungen theile. Viele Einwohner liefen sogleich über das Gebirge, um den Präfekten und die übrigen königl. Behörden von dem Ereignisse zu benachrichtigen, und zu schleunigen Maaßregeln aufzufodern. Napoleon schien den Weg gegen Grenoble einzuschlagen, wo er auf die ersten königl. Truppen stoßen dürfte, welche von Generalen befehligt werden, deren Anhänglichkeit an den König bekannt ist. Vor Grasse bivouaquirte Napoleon, welcher sich seit seinem Eintritt in Frankreich noch in keinen Ort wagte. Er ließ in dieser Stadt Lebensmittel requiriren, und kaufte 30 Pferde um den mehr als doppelten Preis ihres Werthes. Er ließ in seinem Lager zwey Kanonen stehen, weil sie in schlechtem Zustande waren. Die Gerüchte, welche sein Korps ausbreitete, beweisen, daß dasselbe auf die Unterstützung einer bedeutenden Armee zähle, welche fremde Mächte Napoleon zur Hülfe auf der Gränze Frankreichs bereit halten sollten?! Auf der Insel St. Marguerite landeten in der Nacht vom 1. auf den 2. März 25 Soldaten und mehrere Offiziere von Napoleons Garde, welche vor Eröffnung der Thore auf den Glacis erschienen, und sich für fremde Truppen ausgaben, welche die Insel Elba aus Unzufriedenheit verlassen zu haben vorgaben. Sie wurden in das Fort eingelassen, für Truppen Napoleons erkannt, und sogleich in Gefangenschaft gesetzt. Seitdem hat sich das Fort in Belagerungsstand erklärt. In Genua hatte sich die öffentliche Meynung sehr laut über die befürchtete Hemmung des sehr belebten Handels ausgesprochen. Den letzten Nachrichten aber aus der Provence zufolge nehmen die Geschäfte wieder ihren gewöhnlichen Gang. Ueberhaupt erzeigt das Ereigniß in Italien kaum mehr als Unwillen und Neugierde. Der König von Sardinien hat Befehl ertheilt, daß sich ein Truppenkorps von 10,000 Mann auf der Gränze aufstellen solle. Lord Bentink ist am 5. in Genua eingetroffen.“

Würtemberg.

(Die Eröffnung der Landstände. Beschluß.)

Nach der Rede des Königs nahm der Minister des Innern Graf von Reischach das Wort und sagte: „Meine Herren zur allgemeinen Landesversammlung Berufene. Sie haben die Worte Sr. Majestät des Königs mit Rührung vernommen: Glänzende Epochen bezeichneten Seine glorreiche Regierung. Vor allen aber ist die glänzendste, welche heute mit dem Augenblicke beginnt, wo der Monarch, mit Selbstbeschränkung Seiner Gewalt, der Nation eine auf das Repräsentationssystem gegründete Verfassung gibt. Er hat die edelsten Geschlechter der Nation, große Güterbesitzer, mit Mitgliedern der Geistlichkeit und gewählten Repräsentanten des Volks zu Landständen berufen und in Einer Versammlung vereinigt. Die Rechte der Unterthanen, ihre bürgerliche Freyheit und Gleichheit nach dem Gesetz, deren Erhaltung dem Staatsoberhaupte obliegt, sind begründet, und finden eine neue Sicherheit in der Ständeverfassung. Die Ausübung der wesentlichsten Rechte der Staatsgewalt ist nun von der freyen Zustimmung der Stände abhängig. Nur da muß die Regierungsgewalt freey und unabhängig sich bewegen können, wo Gesetze zu vollziehen, die Selbstständigkeit des Staats zu halten, innere und äußere Sicherheit und die Ordnung zu befestigen sind. Wo diese Grundsätze verkannt wurden, gingen Verfassungen zu Grunde. Dieß ist der wesentliche Inhalt einer Verfassungsurkunde, die selbst den Ständen die Mittel angibt, sich gegen eine Verletzung derselben zu sichern, und ihnen ein weiteres freyes Organ eröffnet, um ihre Bitten und Wünsche vor dem Throne niederzulegen. So, meine Herren, sind Sie berufen, mit dem Monarchen zur Wohlfahrt des gemeinschaftlichen Vaterlandes mitzuwirken. Diese Wohlfahrt erkennt der König für das Glück und den Ruhm seines Thrones. Folgen Sie diesem schönen wichtigen Berufe in der Ausübung der Ihnen durch die Verfassung übertragenen Rechte, und vergessen Sie nie, daß jede Abweichung von dieser Bahn auf verwerfliche und gefährliche Irrwege führet. Leidenschaftlicher Geist des Widerspruchs und Partheysucht muß auf immer aus dieser Versammlung verbannt seyn: denn nur Wahrheit und inniges Vertrauen auf den Regenten, so wie der stets rege

Trieb, das Gute zu befördern, können unter allen Verhältnissen, auch in Zeiten der Gefahren das Band erhalten, das zum Heil des Königs und Vaterlands zwischen dem Monarchen und seinen Unterthanen bestehen muß. Nie wanke die Treue, die der Bewohner Würtembergs seit Jahrhunderten seinem hohen Regentenhause gewidmet hat!" Die Verfassungsurkunde wurde nun vom Staatsrath von Otto verlesen, worauf Se. königl. Majestät in der Rede fortfuhr: „Diese Verfassungsurkunde, welche unsern getreuen Landständen übergeben wird, enthält Unsere königliche Willensmeinung. In der festen Ueberzeugung, daß Unsere Unterthanen darin den redendsten Beweis Unserer königlichen Fürsorge erkennen werden, wollen und verordnen Wir, daß die durch diese Urkunde begründeten und bestimmten Rechte Unserer Unterthanen, so wie es von Uns selbst geschehen wird, also von Jedermann aufrecht erhalten und gehandhabt werden. In dem Bewußtseyn Unserer reinen redlichen Absichten verpflichten Wir Uns hierzu bey königlichen Worten, und lassen zu dem Ende die Verfassungsurkunde allen Unsern Unterthanen bekannt machen." Hierauf überreichte der Minister des Innern dem König die Verfassungsurkunde, welche von Sr. Majestät dem Präsidenten übergeben wurde. Dann trat das sämmtliche Gefolge Sr. Maj. ab. Die Thüren des Ständeversammlungssaales wurden geschlossen und der König machte derselben noch eine besondere Eröffnung, nach deren Beendigung die Thüren geöffnet, und Se. Majestät unter Vortretung der ständischen Deputation sich in das Residenzschloß zurückverfügte.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 2. März. Der König von Sachsen hat vor seiner Abreise nach manche Wohlthaten erzeugt. Für die Bauern zu Friedrichsfeld, wo er bekanntlich seit einem halben Jahre auf dem königlichen Schloße wohnte, hat er sämmtliche rückständige Kriegs-Schulden bezahlt; auch während seinem frühern Aufenthalte in Berlin viele, besonders aber katholische, Armen reichlich unterstützt. Von Friedrichsfelde hat er einen kleinen blinden Knaben, den Pflegesohn des dasigen Polizeykommissarius Lange, an Kindesstatt mitgenommen. Der übrigens sehr muntere Knabe muß den König: Vater König, und die Königin: Mutter Königin nennen, und wird durch besondere Lehrer in Allem, was ein Blinder erlernen kann, unterrichtet. Dem Polizeykommissarius schenkte Friedrich August bey seiner Abreise eine goldene Dose mit seinem Namenszuge, und jedem der sechs königl. preußischen Pagen, die zu seiner Bedienung gewesen waren, so wie dem Kastellan des königlichen Schlosses, eine goldene Uhr mit goldener Kette. Die übrigen preußischen Umgebungen haben ebenfalls Geschenke von 5 bis 100 Friedrichsd'or erhalten. Seiner sämmtlichen Dienerschaft hat Friedrich August die königliche Versicherung gegeben, daß auch nach Seinem Tode dereinst reichlich für sie Alle gesorgt seyn werde.

Zur Gedächtnißfeyer des vorjährigen Einzugs der Verbündeten in Paris hat der geheime Rath v. Göthe ein Schauspiel geschrieben, unter dem Titel: Epimenides. Dichter und Komponist (die Musik ist vom Kapellmeister von Weber) werden uns also am 30. März hoffentlich einen schönen Genuß gewähren.

Holland.

Die Leydener Zeitung vom 10. März enthält Folgendes: „Die Ausrufung unsers souverainen Fürsten, als König der vereinigten Niederlande, hat noch nicht statt gehabt; aber man trifft im Haag alle nöthigen Vorbereitungen zu dieser Feyerlichkeit, die unmittelbar nach der Ankunft eines Kouriers, den der Fürst noch von Wien erwartet, statt haben wird. . . . Auch der Augenblick der Besitzergreifung der Provinzen, von Luxemburg und Limburg, eines Theils von Geldern und des Lütticher Landes ist noch nicht fest bestimmt; was inzwischen glauben läßt, daß dieses glückliche Ereigniß nicht mehr fern seyn möchte, ist, daß bereits ein Kapitän der Marschaussee von Brüssel nach Lüttich abgegangen ist."

Frankreich.

Das Journal des Debats und die Gazette de France erzählen, mehrere auswärtige Gesandte hätten dem Könige folgende Erklärung gemacht: „Sire, wir verschweigen Ew. Majestät nicht, daß wir von dem, was in Frankreich vorgeht, unsern Höfen Rechenschaft abgelegt haben, und daß wenn dieser Zustand der Dinge irgend länger dauert, ihre Antwort das Einrücken der Truppen unsrer Souverains in Frankreich seyn wird."

Zeitungen und Privatbriefe schildern fortwährend die Stimmung der großen Mehrheit zu Paris als sehr günstig für die Bourbons. Einzelne unruhige Auftritte, durch Andersdenkende veranlaßt, waren jedesmal leicht und augenblicklich unterdrückt worden. Zahlreiche Patrouillen von Grenadieren der Nationalgarde durchstreiften die Stadt. Die Zahl der zum freywilligen Dienst, theils zu Paris, theils im Felde, seit drey Tagen eingeschriebenen Freywilligen soll, nach der Gazette de France, am 14. März schon 40,000 Mann betragen haben. Unter andern wollten alle Studirende des Rechts dem Könige ihre Dienste anbieten.

Das Journal général vom 12. März erzählt, in Lyon wären, als Napoleon daselbst einrückte, keine 2000 Mann Linien-Truppen gewesen. Die Nationalgarden hätten sich wohl auf 15,000 Mann belaufen, aber sie hätten nur 3000 schlechte Gewehre gehabt. Die königlichen Prinzen haben sich nach Clermont-Ferrand, in Puy de Dome, begeben.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 13. März. Die Minister Staatssekretäre vom Innern, des Kriegs, des See-Wesens und der Generaldirektor der Polizey werden eingeführt. Der Abbé v. Montesquiou setzte die Kammer auf Befehl des Königs von der Lage der Departemente, dem daselbst herrschenden guten Geiste ꝛc. in Kenntniß, und theilte folgendes königliche Dekret zur schnellsten Genehmigung mit, da es die Absicht habe, das öffentliche Zutrauen zu erwecken und die Treue zu belohnen. Ludwig ꝛc. 1. Die Besatzungen von Lasere, Lille, Cambray und Antibes haben sich um König und Vaterland wohl verdient gemacht; sie werden eine Nationalbelohnung erhalten, so wie auch die Marschälle Mortier und Macdonald. 2. Die verwundeten Krieger und die Familien derjenigen, die im Kampfe gegen Napoleon Buonoparte fallen, werden Pensionen erhalten. 3. Die beyden Kammern sollen sich sogleich mit Besetzung der erledigten Plätze in der Kammer der Deputirten beschäftigen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Strasburg, vom 15. März. Unser Gouverneur, Marschall Suchet, ist unermüdet beschäftigt, Ordnung und Ruhe zu handhaben, was ihm vollkommen gelungen ist. Vorgestern haben sich zwey Bataillone des hier in Besatzung gelegenen 55sten Infanterie Regiments nach Besançon in Marsch gesetzt. Andere Truppen sollten ihnen folgen, allein nun ist vom neuen Kriegsminister der Befehl eingetroffen, daß alle Korps ihren Marsch nicht fortsetzen, sondern da bleiben sollen, wo sie sich gegenwärtig befinden. Heute ist das schöne 14te Dragonerregiment, von Hagenau kommend, hier eingerückt. — Sehr viele Kouriere eilen seit einigen

Tagen hier durch nach Wien; noch nie war ihre Anzahl so beträchtlich, nie folgten sie sich so schnell. — Der bisherige Ober-Befehlshaber der 16. Militärdivision (zu Lille), zu welcher Gen. Lefebre-Desnouettes gehörte, ist Gen. Drouet, Graf Erlon, vormaliger Chef des Generalstabs der Armee des Marschalls Soult, derselbe der in dem Kriegsgerichte präsidirte, welches den Gen. Excelmanns freysprach.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Oberrhein, vom 16. März. Man weiß nichts Sicheres aus Lyon; einigen Nachrichten zufolge soll Buonaparte am 12 seinen Marsch fortgesetzt haben; aber nicht auf der über Moulins, Nevers und Fontainebleau nach Paris führenden Heerstraße, sondern über Bourg en Bresse und Macon nach Chalons sur Saone und Dijon. Wahrscheinlich will er sich also von Dijon über Chatillon, Bar sur Seine und Troyes gegen Paris wenden, und hat diese Straße vorgezogen, weil er auf derselben viele Truppen antreffen kann, die er an sich zu ziehen hofft. Auf die erste Nachricht von seinen Fortschritten im mittäglichen Frankreich ist unter andern auch die Hälfte der beyden Korps der königlichen Grenadiere und Chasseurs zu Fuß (der vormaligen alten kaiserlichen Garde), wovon die erstere zu Metz, die andern zu Nancy in Besatzung lagen, nach Dijon aufzubrechen beordert worden. Man versichert, daß sich bey den mit Napoleon zu Lyon eingerückten Truppen einige Mannschaft von der ehemaligen jungen Garde befunden habe, die in der Provence stationirt war, und nach seiner Landung zu ihm stieß. — Ueber das Schicksal des Generals Marchand, der zu Grenoble kommandirte, ist man in Sorgen. Ein Gericht behauptet, er sey von seinen Truppen, die er auffoderte, gegen Napoleon auszuziehen, getödtet worden. Zuverläßig scheint, daß er nicht nach Lyon zurückgekommen ist.

Ferner enthält dieselbe Ztg. Folgendes vom Oberrhein vom 15. März. Die gestern mitgetheilte Proclamation scheint auf die bey Lyon versammelten Truppen nicht die beabsichtigte Wirkung hervorgebracht zu haben. Am 9. hielt Monsieur eine große Musterung über sie, und über die Lyoner Nationalgarde. Er war vom Herzog von Orleans, von Macdonald, St. Cyr, Roger Damas u. A. begleitet. Viele Jünglinge der National-Garde riefen: Es lebe der König! und mehre begehrten gegen Buonaparte zu marschiren, allein die Linientruppen zeigten fast insgesammt eine für Napoleon so günstige Stimmung, daß man es nicht wagen konnte, sie gegen ihn auszuschicken. Am nemlichen Tag erhielt Monsieur verschiedene unangenehme Berichte. Buonaparte hatte im Flug die Departemente von Var, von den untern und obern Alpen und von Isere durchzogen. Die dort vertheilten kleinen Truppenabtheilungen, so wie die Gensdarmerie, gingen zu ihm über, so daß sein Hause täglich anwuchs. Von Seite der Militärbehörden in Toulon, Marseille, Aix, war so viel wie Nichts gegen ihn geschehen; die Nationalgarden verhielten sich ruhig. Am 8. Abends erschien er in der Nähe von Grenoble. Das dort in Eile zusammengezogene Korps des Gen. Marchand erklärte sich für ihn, und am 9 früh hielt er seinen feyerlichen Einzug. Gen. Marchand und seine Adjutanten waren, wie es heißt, in der Nacht abgereist, nachdem sie großen Gefahren ausgesetzt gewesen. Auch heißt es, er verspreche allenthalben die Beybehaltung des Friedens, und die Abschaffung aller drückenden Lasten. Ueberall proklamire er daher die Aufhebung der droits réunis. Zu Grenoble soll er alle Register der Beamten der droits réunis auf dem öffentlichen Platz haben verbrennen lassen. Er hielt sich nur kurze Zeit zu Grenoble auf, wo er einen Artilleriepark und Munition gefunden hatte, und wo die Zöglinge der Artillerieschule freywillig mit ihm marschirten. Am 9. Morgens setzte er sich in Marsch auf der Lyoner Straße; am 9. Abends war er noch acht Stunden von dieser Stadt entfernt. Nirgends fand er die mindeste Gegenwehr, so daß bis zum 10. kein Tropfen Bluts vergossen worden war. Am 10. gegen 6 Uhr Morgens kam eine Depesche von Napoleon an den Maire von Lyon an, worin er diesen und alle Behörden einlud, Ordnung und Ruhe zu handhaben, und den Maire persönlich und auf seinen Kopf für alles Unglück verantwortlich machte, das der Lyoner Nationalgarde, wenn sie die Mauern ihrer Stadt verließe, zustoßen könne. Man sieht hieraus, daß er von dem, was vorging, unterrichtet war. Der Maire machte diese Einladung um 7 Uhr Morgens der Nationalgarde bekannt, welche die Nacht über unter den Waffen zugebracht hatte, und nun auseinander ging. Man sagt, Napoleon habe auch an Monsieur geschrieben, daß er ruhig in Lyon verbleiben könne und nichts zu besorgen habe. Um 9 Uhr reiste jedoch Monsieur, der dieser Einladung keine Folge leisten konnte, mit dem Herzog von Orleans und seinem Generalstab nach Paris hin ab, nachdem er sich überzeugt, daß er in Lyon von keinen Vertheidigungsmitteln Gebrauch machen könne. Macdonald und Roger Damas folgten ihm. St. Cyr soll zurückgeblieben seyn. Zu Lyon herrschte am 10. allgemeine Stille; alle Gewölber waren verschlossen. Man erwartete die ferneren Ereignisse. Abends erschienen schon Eclaireurs von Napoleons Armee in Lyon, und kündigten an, daß er mit 2400 Mann eine Stunde von der Stadt angekommen sey, und am 11. früh dort seinen Einzug halten wolle. Der Post-Courier und die Deligencen sind in der Nacht vom 10. auf den 11. ungehindert abgereist, so daß man nicht glaubt, daß die Kommunikationen unterbrochen werden dürften. Napoleon soll erklärt haben, daß er geradezu auf Paris marschire. Man hofft, daß die Regierung Zeit finden werde, zwischen Lyon und Paris hinlängliche Vertheidigungsmittel zu organisiren, nachdem Buonaparte durch die zu Lyon vorgefundenen Truppen beträchtlich verstärkt worden ist.

Das Journal des Debats enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Roanne vom 11. März: Herr B — r., mein werther Freund, ist so eben in unsrer Stadt angekommen, um alle seine Waaren in Sicherheit zu bringen und sie Buonapartes Requisitionen zu entziehen. Er versichert, die unglücklichen Lioner wären in Verzweiflung. Da der Souverain der Insel Elba bey seiner Landung kein andres Gut als die Hoffnung mitbrachte, so versuchte er, eine Anleihe zu eröffnen; aber Banquiers und Negotianten stellten sich taub dagegen, was Sr. kaiserl. Maj. sehr aufgebracht hatte. Um den Credit, der ihm mangelt, zu ersetzen, fiel es ihm ein, zahlbare Bons auf den kaiserlichen Fond zu Paris zu erlassen: mit diesem Papier bezahlt er alle Tücher, alles nöthige Getreid ꝛc.; aber Niemanden wollen die kaiserl. Assignaten behagen: die Bauern suchen ihr Getreid, die Handelsleute ihre Waaren vor ihm zu verstecken. Man weiß noch nicht, welchen Weg Buonaparte einschlagen wird, aber der Schrecken vor dem Papiergelde mehrt noch um Vieles den Haß, den er einflößt. (In einem offiziellen Berichte des Giornale Italiano heißt es gleichfalls, daß sich Buonaparte der Bons statt des Geldes bediene. Mit Bons bezahlte er den Fuhrlohn bey seiner Ueberfahrt und mit einem Bon von 300 fl. entschädigte er zu Cannes den Eigenthümer des Ortes, wo er übernachtete. Mit Bon, heißt es in andern Blättern, bezahlt er auch seine Soldaten. — Der Generallieutenant Graf Erlon, meldet der Moniteur, ist auf Befehl des Kriegsministers

verhaftet worden. — Der General Grundler ist zum General-Sekretär im Kriegsministerium ernannt und Herr Carion zum Generalsekretär Adjoint. — Buonaparte war nach den neuesten Zeitungen noch zu Lyon; seine Truppe nimmt immer ab, und befindet sich im schlechten Zustand.

Italien.

Ein Corresp. des Giornale Italiano berichtet, die Fahrzeuge, worauf Buonaparte mit seiner Mannschaft nach Antibes übergeschifft, wären türkische gewesen. Wie es heißt, (meldet dasselbe Blatt unter andern) wird Mad. Pauline, Napoleons Schwester, die sich in einem Landhause bey Villareggio befindet, bewacht. Auch Madame Lätitia scheint die Insel Elba verlassen zu wollen. In der Proklamation, die Buonaparte vor seiner Abfahrt von Elba drucken ließ und die er an das französische Volk gerichtet, schreibt er den Sturz seiner Herrschaft dem Verrathe zweyer Gen. zu; er spricht von Begebenheiten, deren Beschaffenheit von einer die menschliche Einrichtung weit übertreffenden Art wäre, und fügt hinzu, daß er von Gefahren aller Art umrungen das Meer durchschiffte und in Frankreich nun seine Rechte wieder an sich reißen wolle, deren Verzichtleistung null und nichtig wäre, indem sie ohne Einwilligung der Nationen geschehen. — Die Gazetta di Firenze schreibt aus Livorno vom 8. März: Die franz. Kriegsschiffe, welche Buonaparte Flottille nach Antibes verfolgten, sind Sonntags den 5. wieder in der Rhede von Portoferrájo angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. März Abends wurde zu Bremen vom Doktor Olbers ein Komet zwischen den Gestirnen der Fliege und des Perseus entdeckt. Um 10 Uhr 55 Minuten Abends, mittlerer Zeit, war die gerade Aufsteigung des Kometen 49° 7′, die nördliche Abweichung 32° 7′, Am 7. d. um 7 Uhr 40 Min. fand sich die gerade Aufsteigung 49° 22′, die Abweichung 32° 32′. Der Komet geht also mit langsamer Bewegung nach Norden und zum Gestirn des Perseus. Er ist klein, und nur durch gute Fernröhre zu erkennen.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch, den 22. März.

Großes Oratorium,

mit folgenden Darstellungen aus dem Leben und Leiden Jesu Christi.

Zweyte Abtheilung.

Erste Darstellung: Jesus am Oelberg, nach Dominichino. Musik: Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze, von Jos. Hayden. — I. Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Zweyte Darstellung: Die Dornen-Krönung, nach A. van Dyk. Musik: II. Für wahr, ich sage es dir, heute wirst du bey mir im Paradiese seyn.

Dritte Darstellung: Jesus vor Gericht, zum Tode verurtheilt, nach Poussin. III. Musik: Frau, siehe deinen Sohn, und du siehe deine Mutter.

Vierte Darstellung: Jesus begegnet den weinenden Weibern, nach Raphael. Musik: IV. Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen.

Donnerstag, den 23 März.

Großes Oratorium. Dritte Abtheilung.

Sonntag, den 27. März. Saul, König in Israel.

Versteigrung.

242. (3. b) In Gemäßheit gnädigster Weisung des königl. Generalkommissariat des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen vom 24. des verflossenen Monats sollen die nach dem Verschönerungsplan der Stadt München bey den Sendlingerthor noch vorhandenen Bauplätze sub Nro. II, VIII, IX, X, XI, XII, und XIII. rechts vom Sendlinger gegen das Karlsthor zu, nicht minder die Bauplätze XV XVI, welche links beym Sendlingerthor gegen das Angerthor zu liegen, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf auf freyes Eigenthum gebracht werden.

Zur Vornahme dieses Verkaufs wird demnach auf den 29. d. M. eine Tagsfahrt hiemit angesetzt, und die Kaufslustigen hiemit eingeladen an ersagten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf den Bureau der unterzeichneten Administration (welches sich auf den Stadtrathhause befindet) zu erscheinen und ihr Anbot ad Protocollum zu geben. Der Plan und die nähere Kaufsbedingnisse über diese Bauplätze können, wenn es einen Kaufsliebhaber beliebt in der Zwischenzeit täglich von 10 bis 12 Uhr auf dießseitigen Bureau eingesehen werden. Den 3. März 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz Stadt München.

von Mittermayer Administrator.

Bekanntmachung.

277. Die wegen Eintritt eines unvorhergesehenen Hindernisses unmöglich gewordene Vornahme, der auf den 28. d. M. bereits ausgeschriebene Versteigerung der hiesigen Urspergischen Kloster-Realitäten, wird hiemit dem Publikum bekannt gemacht.

Urspberg, den 15. März 1815.

Königl. baierisches Rentamt.

Bauhof.

---

191 (3. a) Den 27. März kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

278. In der Gruftgasse Nro. 106 ist im zweyten Stock eine ansehnliche ganz helle Wohnung mit vier heizbaren großen Zimmern, Küche ꝛc. für das nächste Georgiziel an eine oder zwey verträgliche Partien, die sich mit dem Gebrauch einer Küche begnügen wollten, um den unbedeutenden Jahreszins von 250 fl. zu verstiften.

---

262. Es ist ein sehr schöner Mops und ein Hühnerhund noch jung, doch gut gezogen Nr. 604 auf dem Schrannenplatz zu verkaufen.

---

270. Es ist ein hübsches Cabriolet um sehr billigen Preis zu verkaufen, und steht im Zwinger unterm Einlaßthore Nro. 693.

Es ist eine einspännige Chaise zu verkaufen. D. Ü.

Die 700te Ziehung in Regensburg ist Montag, den 20. März 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind.

21 77 12 05 02

Die 701. Ziehung wird den 20. April und inzwischen die 39te Nürnberger Ziehung den 30. März, und die 1089te Münchner Ziehung den 10. April 1815 vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 70 — 23. März 1815.

Würtemberg.

Se. Maj. der König von Würtemberg ertheilte am 19ten März dem bey Seinem Hofe akkreditirten kaiserl. russ. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Golowkin, die Antrittsaudienz.

Stuttgart, vom 15. März. In Gemäßheit des allerhöchsten Manifestes vom 11. Jan. d. J. haben sich heute die Stände des Reichs in dem hiezu bestimmten Lokale versammelt. Nach der Ankunft Sr. königl. Maj., Allerhöchstwelche von einer Deputation der Landesstände empfangen wurden, geruhten Allerhöchstdieselben die Versammlung mit jener Rede zu eröffnen, welche nachher im Druck mitgetheilt wurde. Hierauf übertrugen Se. k. Maj. das Wort dem Minister des Innern, Grafen v. Reisach, welcher nach einer kurzen Rede über den glanzenden Moment dieses Aktes in der Regierung Sr. königl. Maj., diejenige Urkunde durch den Staatsrath v. Otto öffentlich verlesen ließ, deren Uebersicht sich am Ende in die beyden Hauptheile: „I. Landständische Verfassung. II. Allgemeine Bestimmungen in Beziehung auf die Verfassung des Königreichs und die Rechte und Verbindlichkeiten der königl. Unterthanen" abgetheilt hat. Se. königl. Maj. ergriffen hierauf wieder das Wort und übergaben obenbezeichnete Urkunde dem Präsidenten und Vicepräsidenten. Als sodann auf den Wink Sr. königl. Maj. die Hofbegleitung abgetreten war, nahmen Allerhöchstdieselben von den neuen Ereignissen in Frankreich Veranlassung, die Stände des Reichs darauf aufmerksam zu machen, daß vielleicht hierdurch ein Staatsaufwand geboten würde, zu dessen Bestimmung die versammelten Stände dem königl. Ansinnen gern entsprechen würden. Se. königl. Maj. verließen nunmehr die Ständeversammlung, begleitet von derselben Deputation, worauf der Hr. Bischoff v. Tempe und nach ihm Hr. Prälat v. Elß ein Gebet vortrugen. Die Geschäfte sollten nun nach dem Antrage des Hrn. Präsidenten damit beginnen, daß die Wahl eines Vice-Präsidenten vorgenommen würde. Es bat aber der Fürst Maximilian von Zeil-Waldburg um das Wort, und verlas eine Erklärung, die Verwahrung der Rechte der Mediatisirten betreffend, und daß sie sich auf Nichts einlassen könnten, welcher sogleich der Hr. Graf v. Erbach-Wartemberg-Roth, Hr. Graf v. Quad Jßny und Hr. Graf v. Schäsberg beytraten. Hr. Graf von Waldeck hielt, nachdem er das Wort erhalten hatte, einen Vortrag, und schloß mit der Proposition, eine folgende Addresse an Se. königlichen Maj. gelangen zu lassen. Daß diesem Vorschlag beyzutreten sey, entwickelte in einer kurzen Rede D. Cotta aus folgenden Gründen, 1. weil er die loyalsten Gesinnungen unsers erhabenen Königs voraussetzte, an denen zu zweifeln die hohe Verehrung anstoßen hieße, die wir alle als getreue Unterthanen dem erlauchten Regenten zollen; 2. weil wir hierdurch unsern hohen Regentenstamm, die Mediatisirten, alle Stände und Klassen von Alt- und Neuwürtemberg vertreten; 3. weil wir uns dadurch alle die Vorkehrungen, welche nach der Proklamation des erhabenen Alexanders aus Kalisch von dem Wiener Kongresse für die teutschen Völker zu erwarten seyen, bewahren; 4. weil dieser Vorschlag die allgemeine Stimme den reinen Willen, eines treuen, redlichen, aber höchst unglücklichen Volkes ausdrückte, dessen Gesinnungen die Deputirten hier und vor den Augen des Allwissenden auszusprechen hätten. Statt einer Abstimmung erhob sich auf diesen Vorschlag die ganze Versammlung zur einmüthigen Annahme desselben, mit Ausnahmen 1. des Hrn. Fürsten von Taxis und den Hrn. Grafen v. Törring Guttenzell, welcher sich auf seine früher abgelesene und zu Protokoll gegebene Erklärung berief; 2. des Hrn. Grafen v. Erbach-Wartemberg-Roth; 3. des Hrn. Grafen v. Quad-Jßny und 4. des Hrn. Grafen v. Schäsberg, welche gleichfalls an die Erklärung des Hrn Fürsten von Zeil-Waldburg sich anschlossen. Der gräflich Waldeckschen Addresse traten seener des Hrn. Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen Durchl., so wie des Hrn. Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst Durchl. unter erneuertem Vorbehalte der Rechte der mediatisirten Fürsten bey. Es wurden sofort 1. der eingekommene königl. Erlaß in Beziehung auf die, den Fürsten und Grafen ertheilten Sitze und Stimmen in der Versammlung; 2. in Beziehung auf die den begüterten Grafen und Edelleuten ertheilten Sitze und Stimmen in der Ständeversammlung; 3. der königl. Erlaß in Beziehung auf die Kuriatien und den Amtseid des Präsidenten, Vicepräsidenten ꝛc. verlesen; und endlich auch 4. ein Schreiben an die Ständeversammlung von Seiten des Herrn Herzogs, Friederich Wilhelm Philipp Hoh., des Herrn Herzogs Heinrich Friedrich Karl Hoheit in eigenem, und im Namen der, Höchstdieselben durch beygefügte Vollmachten speziell hiezu beauftragenden HH. Herzoge Friederich Ludwig Alexander und Friederich Eugen Heinrich Hoheiten und weiter im Namen der Herzoge Friederich August Ferdinand und Alexander Friederich Karl Hoheiten öffentlich verlesen, in welchem Höchstdieselben die Rechte, die den Agnaten des Hauses in Gemäßheit der würtembergischen Verfassung zustehen, und in deren Besitz sie Sich bis zum Jahre 1806 befanden, ausdrücklich vorbehalten.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 17. März. Nachrichten aus Lyon zufolge hat Buonaparte diese Stadt am 13. Nachmittags verlassen, und ist seinen Truppen gefolgt, die schon früher auf verschiedenen Wegen aufgebrochen waren.

Frankreich.

Beschluß der Sitzung der Deputirtenkammer am 13. März. „Ich übernahm solche schwierige Pflicht in gegenwärtiger Lage, blos in der Voraussetzung, daß der König und die Kammern mich unterstützen würden. Ich zähle darauf. In meinem 50sten Jahre gelangt, habe ich Niemand verrathen, und als ich in Toskana war, dekretirte mir die Stadt Paris einen Beweis ihrer Achtung, weil sie wußte, daß ich ein ehrlicher Mann sey. Ich führe das an, weil ich unter einer andern als der gegenwärtigen Regierung gedient habe. Der Minister fuhr darauf in seinem Berichte fort: der Feind hat, den neuesten telegraphischen Depeschen zufolge, keine weitere Foetscheritte gemacht, wenn auch noch einige Soldaten abfallen sollten, die zahlreichen Korps, die Paris decken, und die Ergebenheit der Nationalgarden verscheuchen jede Furcht. Die Jäger von der alten Garde (Chasseurs royaux de France) sind gut gestimmt; 4 Offiziere derselben haben das Ludwigskreuz erhalten; General Lions kommandirt sie an Desnouettes Stelle; dieser wird verfolgt. Die beyden Generale Lallemand und 19 Mitschuldige sind eingeholt worden, und werden einem Kriegsgericht übergeben werden. Die Husaren d'Angouleme sind treu. Metz und Besançon, wo ein Theil der alten Garde liegt, sind ruhig; der König denkt letzte mit vollem Zutrauen zu verwenden. Ueber die Truppenbewegungen kann ich nichts mittheilen, weil sie geheim gehalten werden müssen." — Zu obigem königlichen Dekrete wurde folgender Zusatz votirt; „Die Deputirten-Kammer vertraut dem Muth und der Treue des Heeres, der Nationalgarde und aller Bürger, das Pfand der konstitutionellen Charte und der öffentlichen Freyheit." Hr. Lajard schlug vor, die Pensionen der Ehrenlegion wieder auszahlen zu lassen. Der Vorschlag war sogleich zur Berichterstattung in die Büreaux geschickt.

Sitzung am 14. März. Das gestern von der Regierung vorgeschlagene Dekret wegen der Nationalbelohnungen wurde auf Vorschlag der Kommission einmüthig angenommen. Der Minister des Innern brachte ein zweytes in Vorschlag, wonach der Ehrenlegion alle Rückstände auf dem Fuß von 1813 bezahlt, und alle vor dem 1. April 1814 gemachte Ernennungen anerkannt werden sollen. Hierauf theilte der Minister des Innern der Versammlung folgende Neuigkeiten mit: Marschall Ney rückt über Lons le Saulnier gegen Lyon vor, und ist mit dem Geiste seiner Truppen sehr zufrieden. Eben so sehr lobt Graf Dupont sein Armeekorps, das er über Montargis eben dahin führt. Marschall Oudinot rückt mit der alten Garde, die sich den Ruhm vorbehalten hat, das Muster und Beyspiel aller Armeen zu seyn, nach Paris vor. In den zehn Monaten seit Ende des Kriegs hat kein Offizier, kein Soldat dieses über 5000 Mann starken Korps auch nur einen Verweis verdient. Der Marschall Mortier meldet durch den Telegraphen, daß alle Befehle zur Verhaftung des Grafen Erlon gegeben seyen.

Zufolge eines Artikels im Moniteur vom 16. begibt sich der König an diesem Tage in das gesetzgebende Korps.

Dasselbe Blatt enthält folgenden Tagsbefehl: Der General-Lieutenant Graf Belliard ist zum Generalmajor der von Sr. k. Hoh. dem Herzog von Berry kommandirten Armee ernannt. Der Generallieutenant Graf Malson befehligt das erste Armee-Korps; der Generallieutenant Graf Rapp das zweyte; die Cavallerie steht unter den Befehlen des Generallieutenants Graf Valmy. Der Generallieutenant Graf Reutty befehligt die Artillerie, und Generallieutenant Haro das Geniekorps.

Ferner enthält der neueste Moniteur noch folgende Nachrichten. Indem Buonaparte die kleine Anzahl der Menschen, die ihn umgeben, abzählt, und das Unzureichende seiner Mittel einsieht, um seine Flanken zu decken, sich der Truppen, die ihn verfolgen, zu versichern, und seine wirkliche Schwäche auszufüllen, so nimmt er seine Zuflucht zu Mitteln, welche den öffentlichen Unwillen gegen ihn auf den höchsten Punkt steigern. Er stützt sich auf ein System der Anarchie, der Auflösung, und des Schreckens, dem wir die so schrecklichen Revolutions-Jahre verdanken. Es ist seinen Partheygängern gelungen, zu Macon, Tournier und Chalons den Pöbel zu entzügeln, dem man nur eine Gelegenheit zu Plünderungen darbiethen darf, um ihn zu allen Ausschweifungen zu verleiten. Die Garnison von Macon wurde nach Moulins gerichtet; der Militärkommandant befand sich ohne Truppen; dieser Augenblick wurde gewählt und die durch die schändlichsten Mittel aufgereizte Menge überließ sich einer aufrührerischen Bewegung. Der Präfekt und die Mitglieder der obersten Staatsbehörde waren dem ersten Andrange der Zerstörer ausgesetzt; alle haben eben so viel Muth und Entschlossenheit als Geistesgegenwart in den zu nehmenden Maaßregeln entwickelt, aber sie mußten dem Sturm nachgeben und sich nach Chalons zurückziehen.

Hier hatten bereits dieselben Mittel, dieselben brandstiftenden Foderungen gleiche Auftritte bewirkt; einige zurückgelassene Artilleriestücke wurden auf Befehl des Präfekten durch Requisitionspferde herausgeführt, aber der Pöbel warf sich voll Wuth auf diese Stücke und hat sie in die Saone geworfen. Der Präfekt, welcher dem verirrten Haufen keine Truppen entgegenzustellen hatte, zog sich nach Autun zurück. Dieselben Begebenheiten trugen sich zu gleicher Zeit und durch Anwendung der nämlichen Mittel zum Aufruhr zu Dijon zu. Herr Ferray, Präfekt des Departements der Côte-d'Or, dessen Verfügungen den Abmarsch der sich zu Dijon befindenden Truppen, die schon gegen Buonaparte sich richteten, beschleunigten, sah sich ohne Hilfe und begab sich, da er dem Aufruhr nicht Widerstand leisten konnte, nach Chatillon sur Seine.

Wir wiederholen, daß nur die untersten Volksklassen allein Theil an diesen verbrecherischen Auftritten genommen. Sie haben mit Schrecken und Bekümmerniß die Herzen der Eigenthums-Besitzer erfüllt, die in diesem Augenblick Opfer der entsetzlichsten Anarchie sind; sie sehen jene Maaßregeln der Gewalt und der Plünderung, jene Aktenstücke der Unterdrückung und Tyranney einer revolutionären Gesetzgebung sich wieder gegen sie organisiren; sie sehen sich zum zweytenmal den demagogischen Gräuel-Scenen ausgesetzt, und flehen die öffentliche Gewalt mit lauter Stimme um Schutz und Hülfe an. Buonaparte hat, um die Insurrektion auszudehnen, zu Troyes das Gerücht von seinem Marsche sich verbreiten lassen, wo er 10,000 Rationen begehrte; deßgleichen zu Provence. Der Unterpräfekt dieser Stadt hat darüber dem Herrn Präfekten der Aube Bericht erstattet.

Lyoner Briefe melden, daß Buonaparte auf die erste Nachricht von dem Marsche des Gen. Ney, seine Vorposten aus der Gegend von Macon augenblicklich zurücknahm und gegen Lyon sich hinziehen ließ. Ney's Bewegung war gegen Bourg gerichtet, er befindet sich an der Spitze von ohngefähr 10,000 Linientruppen und Nationalgarden, welche in den Festungen der Franche-Comte eine regelmäßige Bildung erhielten; sie sind von einem vortrefflichen Geiste und von der Energie und dem Muthe beseelt, die es dem Marschall Ney ihnen mitzutheilen nicht fehlen konnte. — Der größte Theil des 13. Dragonerregiments, sagen dieselben Briefe, die kurze Zeit der Verführung nachgaben, ist wieder treuvoll zurückgekehrt. — Man

hat ganz bestimmt berechnet, daß die Zahl der ausgeschifften Truppen und derer, die Buonaparte verführen und auf seinem Wege an sich reißen konnte, höchstens nicht über 8000 Mann von allen Waffengattungen seyn kann. Es ist nun erwiesen, daß er durch Defektion und Verlassungen beträchtlichen Verlust erlitten. Augenzeugen haben Bericht über die von ihm zu Lyon gehaltene Revüe erstattet; er hatte in dieser Stadt in Allem nicht über 4000 Mann Infanterie und 6 bis 700 Pferde beysammen.

Die nichtoffiziellen Journale erzählen: Zu Lyon seyen während Buonaparte's Aufenthalt alle Thüren Fenster und Gewölbe verschlossen geblieben rc. Marschall Oudinot ziehe von Metz aus über Langres, Ney von Besançon aus über Chalons, Dupont von Tours aus in forcirten Märschen gegen Buonaparte. Marschall Macdonald habe am 14. Paris verlassen, um gleichfalls ein Kommando zu übernehmen. Zu Melun stünden 20,000 Mann versammelt. Graf Erlon solle zu Lille schon zum Tode verurtheilt und erschossen seyn. Die Einwohner von Bordeaux hätten die Herzogin von Angouleme gebeten in ihrer Mitte zu bleiben, während ihr Gemal nach der Loire abreiste, um dort mit dem Herzog von Bourbon ein Kommando zu übernehmen.

Der Baron de la Rochefoucault ist unter dem Kriegsminister Generaldirektor des Kriegsdepots geworden. Hr. v. Bourienne, designirter Geschäftsträger zu Hamburg, ward Polizeypräfekt zu Paris.

Der Moniteur vom 14. März meldet: „Die bey Sr. Maj. akkreditirten Gesandten der fremden Mächte haben, den Baron von Vincent, ihren Aeltesten, an der Spitze, sich beeifert, dem Könige den ganzen Antheil zu bezeugen; den sie an dem unerwarteten Ereignisse nehmen, daß die Ruhe des Königreichs gestört hat. Sie haben sich die Ehre ausgebeten, bey allen Gelegenheiten, wo sie können, um seine Person zu seyn, und so, ihn umgebend, ihre tiefe Verehrung für einen Monarchen an den Tag zu legen, der ganz Europa die nemlichen Gefühle eingeflößt hat, sowohl durch sein Unglück, als durch seine hohen Tugenden und durch einen großmüthigen Gebrauch seiner Gewalt, der ihm durch die Liebe seines Volks so sehr gelohnt wird."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 13. März. Sehr viele rechtliche Pariser zittern vor dem Gedanken, Buonaparte mit allen Schrecknissen einer eroberten Gewalt, und vielleicht selbst unter der Diktatur einer ihn herstellenden Armee, wiederkommen zu sehen. Des Königs Lage, sein ehrwürdiges Alter, seine Herzensgüte, Unbescholtenheit, seine körperlichen Leiden, flößen allen unverdorbenen Gemüthern innige Theilnahme ein. Garten und Schloßhof gewähren einen herzerschütternden Anblick; jammernde Frauen, Greise, Kinder wimmeln und wogen von Furcht zu Hoffnung, von Hoffnung zu Furcht, je nachdem günstige Nachrichten ausgetheilt oder widerrufen werden. Fünf oder sechs Aufrührer, die sich mit Frechheit zeigten, sind äußerst gemißhandelt, einige getödtet worden. In den Straßen hat es einige andere, doch minder bedeutende Vorfälle gesetzt. Auf dem Perron des Palais-royal wurde ein Offizier, der sich laut für Buonaparte äußerte, von einer jungen stattlichen Frau beym Kragen gefaßt und der Wache überantwortet, die ihn verhaftete. Die Gitter der Tuillerien werden schon um 3 Uhr Nachmittag geschlossen. Der Graf von Artois ist um 2 Uhr von Lyon in Paris eingetroffen. Von großen Vertheidigungsmaaßregeln zeigt sich noch Wenig.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Oberrhein, vom 16. März. Nachstehendes ist ein Auszug aus einem vor uns liegenden Briefe aus Lyon vom 13. März: „Am 10. um 4 Uhr Nachmittags erschienen Buonaparte's Vortruppen in der Vorstadt la Guillotiere. Die Truppen waren innerhalb der Barrieren aufgestellt, um die Zugänge zur Stadt zu vertheidigen. Husaren vom 4ten Regiment und ein Haufe junger Leute aus der Vorstadt erschienen an der Barriere mit dem Ruf: Vive l'Empereur! Sogleich rissen die zur Vertheidigung Lyons bestimmten Truppen die Barriere zusammen und vereinigten sich mit den Ankommenden. Es waren das 20ste und 24ste Infanterieregiment und das 13te Dragonerregiment, die zu Lyon geblieben waren und zu Napoleons Armee stießen. In Grenoble sind aus Chambery, Vienne, und andern Städten das 5te, 7te und 11te Infanterieregiment und das 4te Husarenregiment, so wie das 4te Artillerieregiment versammelt worden, und haben sein Korps verstärkt. Am 10. Abends 7 Uhr erfolgte Napoleons Einzug in Lyon. Er begab sich ins Archévêché, wo Monsieur zuvor gewohnt hatte, und empfing die konstituirten Gewalten, den Maire Graf Fargues an der Spitze. Sogleich wurden 2 seiner Proklamationen angeschlagen, eine an das Volk die andere an die Soldaten, beyde aus dem Golfe St. Juan vom 1. März datirt.

Italien.

Briefe aus Neapel vom 5. M. im österreichischen Beobachter enthalten die Anzeige, daß an diesem Tage die Nachricht von Buonaparte's Entweichung von Elba über Rom daselbst angelangt war. Sie erregte im Publikum dieselbe Sensation, wie im übrigen Italien. Der König berief noch an demselben Tage seine Minister, und erklärte, daß er, seinen bisherigen politischen Verhältnissen treu, von dem Gange Oesterreichs unzertrennlich bleiben werde. Er ließ hierauf den kaiserl. österreichischen Gesandten zu sich rufen, um ihm dieselben Gesinnungen zu erkennen zu geben.

London, den 7. März. Lord Castlereagh nebst seiner Gemalin und Suite sind am vergangenen Sonnabend Mittag, den 4. dieses in London eingetroffen. Es hatten sich viele Menschen in Erwartung seiner Ankunft in St. James-Square bey seinem Hause versammelt, welche ihn freudig begrüßten, als er durch sie hinfuhr. Bey der Ankunft zu Dover ward Lord Castlereagh durch Kanonensalven, durch das laute Zujauchzen mehrerer hundert Zuschauer und durch die Musik des Militärs zu Dover, welche God save the King spielte, begrüßt.

London, den 7. März. Tumult in London. Schon um 2 Uhr Nachmittags waren gestern in der Nähe des Unterhauses gegen 20,000 Menschen versammelt, deren Anzahl sich immer vermehrte, so daß es unmöglich war, um 4 Uhr diese Gegend zu passiren. Um 5 Uhr Abends, als die Mitglieder sich zu versammeln anfingen, war das Gedränge unbeschreiblich und das Rufen unaufhörlich: Keine Kornbill! Alle Carossen wurden angehalten und untersucht. Da dieselben meistentheils Mitglieder des Oberhauses enthielten, so ließ man dieselben ohne Mißhandlung durch, weil man sie an den Wagenthüren als Lords erkannte. Mehrere Mitglieder des Unterhauses wurden indessen gemißhandelt, worüber der unten folgende Parlamentsbericht das Weitere enthält. Herr Fitzgerald, der Kanzler der irländischen Schatzkammer, befand sich mit Herrn Croker in demselben Wagen. Mehrere Compagnien der Leibgarden erschienen um 6 Uhr und machten Platz; es kam indessen zu keinen Thätlichkeiten zwischen dem Militär und dem Pöbel; letzterer schrie unaufhörlich und lärmte. Mit dem Anbrechen der Nacht zogen indessen große Partheyen der Tumultuanten ab, um anderswo

Masse anzurichten. Eine Parthey begab sich um 10 Uhr Abends nach der Wohnung des Großkanzlers von England, Lords Eldon, der gar nicht übee die Kornbill gestimmt hätte. Um 10 Uhr zerschlugen sie die Fenster und brachen ins Haus unter dem Ausruf: Keine Kornbill! Der Großkanzlee ließ seine Familie durch eine Hinterthüee aus. Sie begab sich nach dem brittischen Museum. Dee Großkanzler folgte, nahm 4 Soldaten, welche das Museum bewachten, mit sich, ging nach seinem Hause mit denselben, veeteieb 300 Tumultuanten, di. das Militär weit zahlreicher hielten, aus seiner Wohnung und rettete so den übrigen Theil seines Hauses. Zwey der Tumultuanten wurden von dem Großkanzler eigenhändig verhaftet. Eine andere Paethey Pöbel ging nach Burlington Garden, wo Herr Robinson wohnt, dee die Kornbill in Vorschlag gebracht. Alle Fenster, Thüren, Bettstellen, Canapees und übrigen Meubien des Hauses wueden hier zerschlagen und alle Bücher und Papiere vernichtet. Eine dritte Paethey eilte, mit Füssen von Stühlen und andern Sachen bewaffnet, nach St. James-Quare, wo der Oberrichter von England, Lord Ellenborough wohnt. Die untern Fenster des Hauses wurden eingeschlagen; Lord Ellenborough erschien selbst auf dem Balcon seines Hauses und redete den Pöbel an, welcher duech diese Anrede beruhigt ward und abzog. Einige von dem Pöbel wollten daeauf das benachbaete Haus des Lords Castlereagh angreifen. Andere sagten: „er hat uns noch kein Leid gethan", und die Erscheinung einer Paethey Leibgarde brugte hier allen weitern Thätlichkeiten vor. Kleinere Paetheyen veeschlugen die Fenster in dem Hause des Heren Charles Yorke in der Burtonstraße, des Brauers Meux und des Lords Darnley in Berkley Square. In der Nacht zogen einzelne Paetheyen noch umher, und haben, wie man sagt, mehrere Personen gemißhandelt, welche für Mitglieder des Unterhauses gehalten wurden. Mit Anbruch des Moegens hatte sich der Pöbel verlaufen.

(Der Beschluß folgt.)

Parlaments-Nachrichten vom 6. März. Unterhaus. Eine große Menge von Bittschriften aus allen Gegenden von England gegen die neue Kornbill wuede übeeeicht und angenommen. Die Bittschrift der Kaufleute von London wuede durch Sir W. Cuetis eingegeben. Lord Castlereagh erschien im Hause, und wurde durch allgemeine Zeichen des Beyfalls bewillkommt. Seine Gegenwart, sagen die Ministerial-Blätter, vermehrte gleichsam die Würde des Hauses. Herr Whitbread fragte, ob der edle Lord von Sr. königl. Hoh. den Befehl erhalten habe, über das Resultat des Kongresses in Wien das Haus zu belehren. Lord Castlereagh: Ich habe bis dahin noch keinen Befehl zu diesem Endzweck eehalten, aber ich bin beeeit, jede mögliche Erklärung zu geben, die ich in Vereinigung mit meinen Pflichten machen kann. Ich nehme daher keinen Anstand, es anzuzeigen, obgleich die Angelegenheiten des Congresses noch nicht völlig und endlich abgemacht sind, doch alle wichtigen Hauptpunkte in Rücksicht der Ausgleichung der Angelegenheiten Europa's durch alle Souverains der vornehmsten Reiche entschieden worden, — daß alle vorzüglichen Punkte, welche das Interesse dieses Landes besonders betreffen, zu meiner völligen Genugthuung ausgemacht sind, — und daß ich der Hoffnung lebe, daß dieß Haus und die Nation damit völlig zufrieden seyn weeden. Herr Robinson machte in einer Committee den Anteag, daß der Verbots-Preis der Einfuhr des fremden Waizens auf 80 Schillinge und daeunter bestimmt weeden möge.

(Der Beschluß folgt.)

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 23. März.

Großes Oratorium,

mit folgenden Darstellungen aus dem Leben und Leiden Jesu Christi.

Dritte Abtheilung.

Erste Darstellung: Die Mutter unter dem Kreuz, nach Le Brun. Musik: V. Mich dürstet.

Zweyte Darstellung: Die Grablegung, nach Raphael. Musik: VI. Es ist vollbracht!

Dritte Darstellung: Die Auferstehung, nach Raphael. Musik: VII. Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist. (Terremoto.)

Sonntag, den 27. März. Saul, König in Israel.

Versteigerung.

272. (2. a) Von unterzeichneter Stelle werden Mittwoch den 29 dieß. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Lehnkutschers Behausung am Landschaftsgäßchen Neo. 118 über 2 Stiegen, Kommod und andere Kästen, Kanapee, Sessel, mehrere Stücke Leinwand, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Uniforms, und andere Herrenkleider, Gemälde worunter zwey von Berg, eine Flüg. Fenster vorhänge, Stock- und Hänguhren, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber können sich also auf obenbestimmte Zeit in dem angezeigten Ort einzufinden.

Den 14. März 1815.

Königl. balee. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Böhm.

Bekanntmachung.

281. Donnerstag den 30. d. beginnt mie einigen Individuen Morgens um 10 und Nachmittags aber um 2 Uhr in dem neu bezogenen Lehrgebäude für Landärzte vor dem Sendlingerthore die Endprüfung. Das sämmtliche ärztliche und gelehrte Publikum wird dazu hiemit gezlemenst eingeladen.

München den 18. März 1815.

Königl. Direktorium der Schule für Landärzte dahier.

Carl v. Orff, g. Direktor des Civil-Verdienst-Ordens der baier. Krone Ritter.

Dr. Kosack, Sekretär.

258. (3. b) Unterzeichnetee ist gesinnt, sein Anwesen in der Stadt Freysing gegen billige Bedingnisse aus freyer Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in einem 3 gädigem Hause sammt der Weinschenke, einer Stallung auf 12 Pferde, neben dem Haus befindet sich ein Garten sammt gemauertem Sommerhaus dann 9 Tagw. Wiesen und 2 Krautstücke. Th. Bayr.

191 (3. b) Den 27. März kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stutigart, Calw, Eßlingen, Tübingen, Ulm, und noch mehreren deesselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 71 — 24. März 1815.

Baiern.

Augsburg, den 21. März. Nach lang anhaltenden trüben und feuchten Nächten sah Hr. Kanonikus und Konrektor Stark in der heutigen heitern Nacht den von H. Olbers entdeckten Kometen in dem Sternbild des Perseus. Der schwach leuchtende Kern dieses kleinen Kometen war in einem Nebel eingehüllt, welcher an dem gegen der Sonne gerichteten Theil viel heller und kreisförmiger, an dem andern derselben entgegengesetzten Theil aber nicht nur blasser, sondern auch mehr länglicht, und daher einem Barte ähnlich war. Dieser Komet wird sich noch länger vor dem Sternbild des Perseus aufhalten; auch kann sein Kern und sich noch mehr ausbildender Bart bey abnehmendem Monde besser beobachtet werden, besonders wenn sein Licht die Beleuchtung des Mikrometers entbehren wird.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 16. März. Folgende Umstände werden von den toskanischen Küsten in Betreff der Abreise Napoleon Buonapartes von Elba geschrieben. Am 25. Febr. kamen zwey Leute auf der Insel an und verfügten sich zu Napoleon, worauf sogleich die Einschiffung beschlossen und ins Werk gesetzt wurde. Am 26. davor die kleine Eskadre auslief, will man ein Schiff in See bemerkt haben (wahrscheinlich am Abende zuvor aus dem Hafen geschickt, um auszuspüren, ob Kriegsschiffe in der Nähe wären), welches Signale gab. Nachdem man diese beantwortet, ging Buonaparte unter Segel. Lapi, den er zuvor zum Brigade-General und Kommandant der Insel ernannt hatte, erließ hierauf die schon bekannte Proklamation, und soll alsdann eine Liste für diejenigen eröffnet haben, welche Lust bezeugen möchten, freywillig an der Vertheidigung von Elba Theil zu nehmen. Man frägt jetzt häufig wer eigentlich auf den Gedanken gerathen sey, die Insel Elba Napoleon zum Aufenthaltsorte anzuweisen? Nach sichern Nachforschungen hat er ihn selbst ausgewählt. Er zeigte schon während seiner Herrschaft immer Vorliebe für Elba, Corfu und den Hafen della Spezzia, alle drey vortrefflich zu vertheidigen und bequem für Schiffe. Diejenigen, welche sich nicht erinnern, zu welcher Epoche Buonaparte für gut fand, die Insel Elba mit Frankreich zu vereinigen, und Piombino seiner Schwester Bacciochi zu geben, können die dahin einschlagenden Senatskonsulte vom 18. März 1805, und Lacepede's Bericht darüber, leicht im Moniteur auffinden. Interessante historische, und aus den wahren Dokumenten geschöpfte Notizen gibt reichlich das jetzt wieder in Anregung gebrachte: Mémoire présenté par D. Louis Buoncompagni Ludovisi, Prince de Piombino et de Piele d'Elbe, au congrès de Vienne, (Vienne à l'emprimerie d'Antoine Strauss), wovon die polit. Zeitung früher einen kurzen Auszug lieferte. The quarterly Review, October 1814, Nro. 23, führt, bey Gelegenheit einer Recension verschiedener französischen Schriften über Napoleon, manches an, was neuere englische Reisende über ihn während seiner Residenz auf Elba berichtet haben.

Würtemberg.

Stuttgart. (Beylage zu den gestern gelieferten Verhandlungen der Landstände.) „Königliche Majestät! Die treugehorsamste Versammlung der einberufenen Stände hat aus den allerhöchsten königlichen Mittheilungen die erneuerte Ueberzeugung von denjenigen landesväterlichen Gesinnungen erhalten, welche die Unterthanen Ew. kön. Majestät mit gerührtestem Danke verehrten, und für welche die Versammlung die ehrerbietigsten Huldigungen tiefster Erkenntlichkeit zu bezeugen sich beeilt. . . Wenn nun aber das Volk zur Wahl der Repräsentanten nur in der Voraussetzung geschritten ist, daß keine andere Basis, als die von den Vorältern ererbte, Würtemberg seit Jahrhunderten beglückt habende, bestätigte, garantirte, und von den Regenten beschworne Konstitution, auf welche weder die Repräsentanten des Volks, noch dieses Verzicht leisten, den durch den Geist der Zeit und die innern und äußern Verhältnissen Würtembergs herbeygeführten Modifikationen werde zum Grunde gelegt werden, wenn die Mehrzahl der mediatisirten Fürsten und Grafen nach dem gemachten Vorbehalt aller ihrer durch den Wiener Kongreß und die künftige teutsche Staatsverfassung ihnen zu bestimmenden oder sonst zustehenden Rechte sich von der Versammlung getrennt haben, die übrigen aber, und der gesammte Adel sich nur mit Vorbehalt ihrer Rechte und des Ausspruchs des Kongresses einzulassen vermögen, und überhaupt die künftige Verfassung Teutschlands mehrere bedeutende Normalbestimmungen jedes einzelnen Landes erwarten läßt, so erkennen die Stände des Reichs mit allerunterthänigstem Danke, daß Allerhöchstdieselben in der Eröffnung vom heutigen Tage die Veranlassung zur Berathung über die Anwendung der neuern, auf die frühern Verhältnisse des Landes, und auf die Verhältnisse der einzelnen Stände desselben, der Versammlung an die Hand zu geben die Gnade gehabt haben. So wie daher die Versammlung sich vorbehalten muß, den Erfolg dieser dem hohen Gegenstande würdigen Berathung ehestens zur Begründung eines gemeinschaftlichen Vereins allerunterthänigst vorzutragen, zweifelt sie nicht, daß derselbe dem auf Erfahrung und Verträge begründeten Wohl des Volks und dem Interesse des Staats gemäß, mithin den Wünschen Ew. königl. Majestät angemessen seyn werde. Die Ständeversammlung schätzt sich glücklich der Zustimmung dieser Gesinnungen seyn,

und die Versicherung ihres tiefsten und reinsten Pflichtgefühls, mit den Huldigungen der unwandelbarsten Submission gegen Ew königl. Majestät verbinden zu können. Die wir im tiefstem Respekte ersterben, Ew. königl. Majestät allerunterthänigst-treugehorsamste, zur Ständeversammlung einberufene: August Fürst von Hohenlohe-Oehringen, als Präsident; — J. F. Faber, als Repräsentant der Residenzstadt Ludwigsburg und provisorisch funktionirender Vicepräsident. — Im Namen der Viril-Stimmführer, Graf Waldeck. — Im Namen der gewählten Deputirten, D. Cotta. — Provisorische Sekretärs: Frey, Repräsentant des Oberamtsbezirks Ludwigsburg; Prokurator Feuerlein, Repräsentant des Oberamtsbezirks Göppingen.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 19. März. Gestern ist der königl. franz. General, Graf v. Bassompierre, aus Rußland kommend, hier eingetroffen, um sich nach Paris zu begeben.

Rheinstrom.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes vom Rheinstrom, vom 15. März. Die Unruhe, welche die Nachricht von Buonaparte's Landung an der Rhein- und übrigen französischen Gränze hervorgebracht hat, zeigt sich mannigfaltig; denn man kennt die unzuverläßige Stimmung in einigen Gegenden. Man versichert, daß für unvorhergesehene Fälle, außer Mainz, auch der Kommandant in Kehl einige Maaßregeln eingeleitet habe, und mehr wird dieß rheinabwärts bis in Belgien geschehen. Auch das badische Gouvernement hat, sagt man, einen Courier um Verhaltsbefehle an den Großherzog nach Wien gesandt. Durch Karlsruhe, Rastadt u. s. w. fliegen seit einigen Tagen noch mehr als bisher Eilboten von und nach Paris. Einem österreichischen aus Paris ist heute sogar eine Estaffette vorangeeilt, um überall Pferde für ihn in Bereitschaft zu setzen.

Holland.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel vom 15. März. Unter den jetzigen großen Umständen darf die Ruhe der mit Frankreich benachbarten Völker weder gestört noch beunruhigt werden; deßwegen werden allenthalben eben so weise als energische Maaßregeln ergriffen. Schon vernehmen wir daß die preuß. Truppen, welche sich auf dem rechten Rheinufer befanden, Befehl erhalten haben, diesen Fluß wieder zu passiren, um in die Gouvernements des Nieder- und Mittelrheins einzurücken; es sollen sogar Befehle in das Innere von Preußen abgeschickt worden seyn, um neue Truppen gegen den Rhein marschiren zu lassen. Man versichert bestimmt, daß eine Armee von 80,000 Mann diesen Fluß schon passirt habe. Das teutsche Reich wird seine Armee an den Gränzen von Elsaß und Lothringen vermehren, und es ist nicht zweifelhaft, daß Europa von neuem aufstehen werde, wenn seine Ruhe nochmals durch den Mann gefährdet werden sollte, der gegenwärtig die Großmuth der alliirten Souveraine mißbraucht.

Pariser Privatbriefe enthalten mehrere interessante Details; sie sagen unter andern: General Quesnel, dessen Leichnam in der Seine gefunden wurde, ward ein Opfer der Verschwornen; man hatte ihm den Vorschlag gemacht, der Verschwörung beyzutreten, aber als tapferer und rechtlicher Krieger weigerte er sich dessen, und 2 Tage nachher verschwand er!

Paris bietet in diesem Augenblicke einen ruhigen aber strengen Anblick dar; alle großen Staatskörper, jene tapfern so oft mit Sieg gekrönten Marschälle, zeigen in diesen schwierigen Momenten einen schönen Eifer und eine unbegränzte Ergebenheit für die Aufrechthaltung eines Thrones, welcher allein das Glück Frankreichs und die Ruhe der Welt sichern kann. Viele Aufwiegler, Libellisten und solche abscheuliche Menschen, welche nur Tod und Plünderung athmen, wurden verhaftet. Die Regierung entwickelt die größte Energie, sie wird von Allem, was sie umgibt, wohl unterstützt, und Alles läßt hoffen, daß der Tag des Gerichts nicht weit entfernt seyn werde.

Frankreich.

Der Moniteur liefert nun die, nicht sehr erheblichen Aussagen einer Person, die Buonaparte von Elba begleitet hat, dort aber zum Marschall Fürsten von Eßling übergegangen ist, weil sie fand, daß Buonaparte seine Begleiter mit leeren Hoffnungen getäuscht habe. Besonders auf der Ueberfahrt hatte er versichert, einige Mitglieder des Senats und andere Große hätten zu Paris einen Aufstand gemacht und eine provisorische Regierung eingesetzt, die ihn zum Throne zurückrufe.

Nach der Gazette de France sind zwey Regimenter (worunter das 4. Dragonerregiment), welche von Moulins nach Lyon aufgebrochen waren, um zu Buonaparte zu stoßen, mit Bereuung ihres Irrthums, und mit dem Rufe, es lebe der König! nach Moulins zurückgekehrt. Man hatte sie beredet, Paris sey in Aufstand, der König geflohen und Buonaparte ausgerufen.

Die Studirenden der Arzneykunde sind dem Beyspiele der Rechtsbeflissenen gefolgt, und haben dem Könige ihre Arme angeboten. Aus vielen Städten kommen schon Freywillige, die sich selbst ausgerüstet haben, zu Paris an.

Marschall Macdonald hat in einem Schreiben an den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers die ihm zugedachten Belohnungen verbeten, da er nichts als seine Pflicht gethan habe.

Am 16. war zu Paris eine Bekanntmachung angeschlagen, daß die Stadt Marseille für das Regiment, welches Buonaparte lebendig oder todt fangen würde, eine Summe von zwey Millionen votirt habe.

Straßburg, den 17. März. Die Fürstin von Wagram, Gemalin des Fürsten Berthier, Tochter des Herzogs von Baiern, die Herzogin von Kueland, und viele andere Fremde, sind hier durch nach Teutschland gereist. — Der Lyoner Kourier kommt hier ohne Hinderniß regelmäßig an. Von keiner Seite wird der Postenlauf gehemmt.

Die Zeitung von Straßburg gibt die Erklärung der alliirten Souverains vom 13. März, und begleitet sie mit folgender Schlußbemerkung: „Diese offizielle Nachricht ist eben von Wien angekommen. Konnte man eine andere erwarten? Welche Macht hätte zugegeben, daß, nach so vielen Aufopferungen, Europa neuerdings in Flammen gesetzt würde? Und ihr Franzosen, ihr Elsasser, Straßburger, die ihr euch immer durch eure Biederkeit, eure Eidestreue, eure Ergebenheit, gegen eure Souverains, durch euren geraden Sinn ausgezeichnet; ihr, die ihr nichts als Ruhe und Friede wünscht; euer Schicksal ist in euern Händen; vereinigt euch mit den Streitkorps, welche sich dem unversöhnlichen Feinde eures Glücks widersetzen; er werde im Innern, durch die Franzosen, besiegt. Eure Ehre, euer Ruhm hängen davon ab. Setzt nicht Schlafheit dem Verrathe entgegen. Strebekraft, Karakterstärke muß angewandt werden; es gilt euer und eurer Kinder Glück. Das Vaterland ist in Gefahr, es ruft euch. Nur durch anhaltende Anstrengung erhält man den Sieg. Derselbe Geist belebe euch, die Gerechtigkeit eurer Sache durchdringe euch, und Gott wird euch beystehen."

Die Berner Zeitung vom 17. März meldet: „Buonaparte hat sich in Lyon 2 Tage aufgehalten; er unterhielt sich geraume Zeit

mit der versammelten Municipalität, wobey er sehr fremdartige Gegenstände berührte, und in kurzen abgebrochenen Phrasen über Handel und Ackerbau sprach. Alles war so ziemlich konsternirt in Lyon, und die Einwohner zeigten keinen Enthusiasmus für Buonaparte. Der niedrige Pöbel in der Vorstadt Guillotiere plünderte einige Boutiken und Kaffeehäuser. Am 13. verließ er die Stadt, nachdem er den größten Theil seiner Truppen auf der Saone eingeschifft hatte; die Mannschaft schien durch die starken Märsche sehr fatigirt und es desertirten einige. Man glaubt er richte seinen Marsch nach der Gegend von Auxonne. Marschall Massena gibt unterm 9. d. durch ein gedrucktes Bulletin die Nachricht, daß General Miollis mit einem beträchtlichen Korps von Linientruppen und Nationalgarde Buonaparte verfolge, und schon in der Nähe von Valence angekommen sey.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Genf vom 17. März. Durch die energischen Vorkehrungen der Tagsatzung und die gute Stimmung unsers Kantons sind wir jetzt gegen jede Gefahr geschützt. Von Lons le Saulnier wissen wir blos daß Marschall Ney, Gen. Lecourbe und Gen. Bourmont mit einer beträchtlichen Macht dort angekommen, und über Macon gegen Buonaparte marschirt waren. Ueber das, was nachher vorgegangen ist, hatte man bis heut nichts als widersprechende Gerüchte; nach Einigen sollen neue Truppenabfälle statt gehabt, nach andern sollen Massena und Miollis Buonaparte's Nachtrab völlig aufgerieben haben.

Der neueste Moniteur meldet aus Paris, vom 16. März. Der König hat sich heute in die Deputirtenkammer begeben: Se. Maj. haben mit Ihrem Hofstabe um 3 Uhr Nachmittags die Tuillerien verlassen ꝛc. ꝛc. Die Pairskammer war eingeladen der Sitzung in Corpore beyzuwohnen. S. M. wurden bey ihrem Eintritt in den Saal mit demselben Jubel bewillkommt der sich auf Ihrem ganzen Weg dahin von den Truppen, der Nationalgarde und der zahlreich versammelten Volksmenge vernehmen ließ. Nachdem der König auf dem Throne Platz genommen, sprach er folgende Worte. „Meine Herren, In diesem kritischen Augenblicke, wo der öffentliche Feind in einem Theil Meines Königreiches eingedrungen ist und die Freyheit des ganzen übrigen bedroht, komme Ich in Ihre Mitte, um die Bande noch enger zu ziehen, welche, indem sie Sie mit Mir vereinen, die Macht des Staates bilden, und will, indem ich Mich an Sie richte, ganz Frankreich meine Gefühle und meine Wünsche auseinander setzen. Ich habe mein Vaterland wieder gesehen; Ich hab' es ausgesöhnt mit allen fremden Mächten, welche, wie Sie nicht daran zweifeln dürfen, treu den Verträgen seyn werden, die uns den Frieden wieder gegeben; Ich habe an dem Glücke meines Volkes gearbeitet; Ich habe täglich die rührendsten Beweise seiner Liebe erhalten und erhalte sie noch; könnte Ich, in meinem 60sten Jahre meine Laufbahn noch besser beschliessen, als wenn Ich für seine Vertheidigung sterbe?"

„Ich fürchte daher nichts für Mich; aber Ich fürchte für Frankreich: Er, der die Brandfackel des Bürgerkrieges unter uns aufzustecken kömmt, bringt auch die Geisel des fremden Krieges mit sich; er will unser Vaterland wieder unter sein Eisenjoch beugen, er will diese Verfassungsurkunde, die Ich Ihnen gegeben, zertrümmern, sie, meinen schönsten Titel vor den Augen der Nachwelt, die allen Franzosen theuer ist, und die Ich hier aufrecht zu erhalten schwöre. Laßt um sie uns versammeln! sie sey unsre geweihte Fahne! Die Abkommen Heinrich des IV. reihen sich zuerst unter sie und alle guten Franzosen werden ihnen folgen. Mögen nun beyde Kammern, meine Herren, mit gleichem Wetteifer der Autorität die Macht verleihen, die ihr nöthig ist; und dieser wahrhaft nationale Krieg wird durch seinen glücklichen Ausgang beweisen, was ein großes, durch Liebe zu seinem König und an dem Grundgesetz des Staates verbundenes Volk vermag." — Die Wirkung dieser Rede ist nicht zu beschreiben. Die ganze Versammlung hob die Hände in die Höhe und rief einstimmig: Es lebe der König! laßt uns leben, laßt uns sterben für ihn! — Nachdem die Versammlung Platz genommen, befahl eine Bewegung des Monsieurs, welche er machte, um sich dem König zu nähern, neuerdings das tiefeste Schweigen. Nachdem Monsieur sich vor den König tief verbeugt, sprach er folgende Worte; „Sire, ich weiß, daß ich hier von den gewöhnlichen Regeln abweiche, indem ich vor Ew. Maj. das Wort nehme: aber ich bitte um Entschuldigung und um die Erlaubniß, daß ich hier in meinem und im Namen ihrer Familie ausdrücke, wie sehr wir mit ganzem Herzen die Gefühle und die Grundsätze theilen, welche Ew. Maj. beseelen."

Der Prinz sprach hierauf, als er gegen die Versammlung zurücktrat, mit aufgehobener Hand noch folgende Worte: „Wir schwören bey unsrer Ehre, treu unserm König und der Verfassung, welche das Glück der Franzosen verbürgt, zu leben und zu sterben." Während die ganze Versammlung diesen Eid nachsprach, reichte der König in tiefester Erschütterung seine Hand dem Monsieur hin; Se. k. Hoh. faßten und küßten dieselbe auf das feurigste. Der König konnte nun dem Gefühle, das ihn dahinriß, nicht mehr widerstehen; er schloß Monsieur mit der vollen Würde eines Königs und der ganzen Zärtlichkeit eines Bruders in seine Arme. Die Herzen aller Anwesenden waren aufs äußerste erschüttert; alle Augen schwammen in Thränen; erst nach einiger Zeit setzte sich das Gefolge des Königs zum Aufbruche in Bewegung: So wie sich Se. Maj. vom Throne erhuben, erneuerten sich die Zurufungen mit einem Enthusiasmus, wie man ihn noch nie so lebhaft vernommen.

Die neuesten Nachrichten lassen vermuthen, sagt der neueste Moniteur, daß Buonaparte am 13. von Lyon abreiste und seinen Marsch gegen Macon und Chalons gerichtet. Man kann aus den getroffenen Verfügungen schließen, daß man diese Bewegung voraussah. Marschall Ney, der ihn beobachtet, sucht ihm in aller Eile zu folgen.

Der König hat an den Hrn. Marschall von Dalmatien einen Brief geschrieben, um ihm seine Zufriedenheit mit seinen Diensten, den Werth, den er darein legt und das Verlangen zu zeigen, dieselben stets noch erfahren zu können.

Ein Tagsbefehl vom 16. März der 1. Militärdivision verkündigt, daß sich die Garnison von Paris bereit halten soll, um in's Feld zu ziehen. Jedes Regiment bildet 3 Bataillons für den Felddienst; vom 18. an müssen sich alle Truppen als im Felde stehend betrachten.

Italien.

Das Diario di Roma vom 8. März sagt: „Einige auswärtige Blätter erzählen, daß bey uns die innere Ruhe und Sicherheit gefährdet worden sey. Wir können bestimmt versichern, daß nichts vorgefallen ist, wodurch sie hätte gestört werden können.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 10. März.) Die Nachricht von Buonaparte's Landung hat hier großen Eindruck gemacht; die konsolidirten 3 Proz. fielen von 64 auf 63, und man bemerkte, daß zwey der größten Mäkler viel verkauften. Man hat mehrere Gründe als Ursache dieses Falls angegeben; man hat ge-

sagt, die Minister wollten ein großes Anlehen in Vorschlag bringen; das Parlament werde nächstens entlassen werden; es herrsche Zwist im Kabinette, und dergl. Das sind armselige Gründe. Die Möglichkeit eines neuen Kriegs mit Frankreich ist eine hinlängliche Ursache für die Börse.

Dänemark.

Kopenhagen, den 11. März. Morgen wird die Vermählung Sr. Hoh. des Prinzen Christian Friedrich von Dänemark, mit der Prinzessin Augustenburg, bey Hofe deklarirt. Es ist großes Diner bey J. M. der Königin und Abends große Cour bey J. H. der Prinzessin Juliane, Schwester des Prinzen.

Königliches Theater an dem Isarthore.
Sonntag, den 27. März. Saul, König in Israel.

Bekanntmachung.

297. (2. a) Auf den 30. des laufenden Monats März, wird der dem ehemalig bürgerlichen Bierbrauer von hier Franz Xaver Sießmaier gehörige Stadl nebst Garten und Anger vor dem Karlsthor an der Pasinger Landstraße, dann sämmtliche im königlichen Landgerichte München entlegene Sießmaierische Gründe an die Meistbiethende verstiftet.

Die Stiftlustigen mögen sich daher bey der zu diesem Ende an obbemeldten Tage von 9 bis 12 Uhr in dem Stadtgerichts-Gebäude abgehalten werdenden Kommission einfinden, und sich hiebey über die nähere Beschaffenheit der Grundstücke des Stadels, und allda vorhandenen Stallungen, Heuboden und Wohnungen nöthigen Aufschlusse verschaffen.

Den 17. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Fuchs Access.

---

199 (3 c) Proklama.

Am 27. Jänner l. J. starb in Attel der Brümeister des Kloster-Realitäten-Besitzers Doktors Schön, Johann Jäger gebürtig in Götzendorf, Landgerichts Radburg, mit Hinterlassung eines Testaments.

Da der eingesetzte Universalerbe Johann Jäger sich erklärte, daß er die Erbschaft nur cum beneficio legis, et inventarii antreten wolle, so werden hiemit alle diejenige, welche an die Jägerische Verlassenschaft quocunque titulo Ansprüche zu haben glauben, eingeladen, ihre Ansprüche sub termino 60 Tagen, vom Tage der unterzeichneten Behörde geltend zu machen, widrigenfalls man in der Verlassenschafts-Behandlung wie Rechtens ist, weiter verfahren werde.

Den 24. Februar 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.
v. Menz, Landrichter.

Versteigerung.

242. (3. c) In Gemäßheit gnädigster Weisung des königl. General-Kommissariat des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen vom 24. des verflossenen Monats sollen die nach dem Verschönerungsplan der Stadt München bey den Sendlingerthor noch vorhandenen Bauplätze sub Nro. II, VIII, IX, X, XI, XII, und XIII. rechts vom Sendlinger gegen das Karlsthor zu, nicht minder die Bauplätze XV XVI, welche links beym Sendlingerthor gegen das Angerthor zu liegen, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf auf freyes Eigenthum gebracht werden.

Zur Vornahme dieses Verkaufs wird demnach auf den 29. d. M. eine Tagfahrt hiemit angesetzt, und die Kaufslustigen hiemit eingeladen an ersagten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf den Bureau der unterzeichneten Administration (welches sich auf den Stadtrathhause befindet) zu erscheinen und ihr Anbot ad Protocollum zu geben. Der Plan und die nähere Kaufsbedingnisse über diese Bauplätze können, wenn es einen Kaufsliebhaber beliebt in der Zwischenzeit täglich von 10 bis 12 Uhr auf dießseitigen Bureau eingesehen werden. Den 3. März 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz Stadt München.
von Mittermayer Administrator.

Versteigerung.

293. Kommenden Dienstag den 28. dieß wird die unterzeichnete Straßenbauinspektion die Aufuhr der, zu den Frühlings-Straßen reperationen nöthigen Material Haufen für die Chaussee Strecken um München an die wenigst fodernden versteigern.

Versteigerungslustige wollen sich daher an gesagtem Tage, früh um 9 Uhr im Kommissionszimmer des k. Landgerichts München einfinden, und das weitere erwarten.

München am 21. März 1815.

Königl. baier. Straßenbau-Inspektion München.
Gareis, Straßenbauinspektor.

Versteigerung.

294. Da sich für die auf der hiesigen Hall liegenden, und unterm 5. Okt. v. J. durch das hiesige Zeitungsblatt als Herrenlos ausgeschriebene Güter innerhalb dem gesetzlichen Termin von drey Monaten kein Eigenthümer meldete; so werden solche Mittwoch den 29. dieß Vormittags 9 Uhr, bestehend in Schmelz-Tiegeln, Hafner- und Trippelerden, Pottaschen, Tabakoblätter, Surrogatkafee, Rauch- und Schnupftabak, Pfeffer, etwas Kaffee und Zucker, Wein &c. in der hiesigen Hall Niederlag an den Meistbietenden jedoch salva Ratificatione der königl. General-Zoll- und Mautdirektion verkauft.

Welches bekannt macht

Den 22. März 1815.

Das
Königl. Hallamt München.
Krembs, Hallbeamter.
Leßl, Kontrollenr.

---

292. Auf der Einschütt Nr. 395 über 2 Stiegen sind noch einige französische Lehrstunden in oder ausser Haus zu vergeben, auch kann in der Rechenkunst, besonders in Handlungsrechnungen Unterricht gegeben werden.

---

289. Es sind kleine Pariser Rosen das Stück von 12 bis 24 kr. zu verkaufen, bey Madame Lagrange in der Maxvorstadt Finkenstraße Nro. 411.

---

290. Es können mehrere Himbeer-Stachel- und Johannesbeerstöcke gegen billigen Preis abgegeben werden. D. U.

---

295. (2. a) In der Fürstenfeldergasse Nro. 991 sind zwey Wohnungen zu vermiethen, auf das nächste Ziel Georgi zu beziehen, und Näheres im zweyten Stock daselbst zu erfragen.

---

300. Im Gasthof zum schwarzen Adler befindet sich eine Gelegenheit über Ulm Stutgart Frankfurt und Straßburg.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 72 — 25. März 1815.

Baiern.

Bamberg, den 20. März. Gestern Abends traf die Frau Fürstin Berthier, nebst Familie, von Paris kommend, hier ein.

Baireuth, 20. März. Se. k. H. der Prinz Eugen von Würtemberg in Begleitung des Herrn Majors Grafen von Reischach, kamen gestern dahier im Gasthof zum goldnen Anker an und setzten heute ihre Reise nach Rußland fort.

Oesterreich.

Bey seinem Eintritt in Frankreich hatte Buonaparte folgende zwey Proklamationen, an die Armee und an das Volk, erlassen, welche wir aus dem österr. Beobachter hier mittheilen:

An die Armee. Soldaten! Wir waren nicht besiegt; zwey Männer, die unsere Reihen verließen, haben unsere Lorbeern, ihr Vaterland, ihren Fürsten, ihren Wohlthäter verlassen. Sollten sich wohl diejenigen, die fünf und zwanzig Jahre lang ganz Europa durchstreiften, um Feinde gegen uns aufzuwiegeln, die ihr ganzes Leben lang, unserem schönen Frankreich fluchend, in den Reihen fremder Armeen gegen uns fochten, anmaaßen dürfen, unsern Adlern zu gebieten und sie zu fesseln, — sie, die deren Anblick nie ertragen konnten? Werden wir es dulden, daß sie von den Früchten unserer glorreichen Anstrengungen erben? Daß sie sich unserer Ehren, unserer Güter bemächtigen, daß sie unsern Ruhm verläumden? Wenn ihre Herrschaft dauerte, würde Alles, selbst das Andenken jener unsterblichen Tage verloren seyn; mit welcher Erbittrung entstellten sie solche, wie suchen sie, das zu vergiften, was die ganze Welt bewundert? Wenn es noch Vertheidiger unsers Ruhms gibt, so sind sie unter denselben Feinden zu finden, welche wir auf dem Schlachtfelde bekämpft haben.

Soldaten! In meinem Exil habe ich eure Stimme vernommen; mitten durch alle Hindernisse und alle Gefahren bin ich angekommen. Euer General, durch die Wahl des Volks berufen und durch euch erhoben, scheint euch wieder gegeben zu seyn; kommt, vereinigt euch mit ihm. Reißt diese Farben, welche die Nation verbannte, und die seit fünf und zwanzig Jahren allen Feinden Frankreichs zum Vereinigungs-Zeichen dienten. Steckt jene dreyfarbige Cokarde auf; ihr habt sie in großen Tägen getragen. Wir müssen vergessen, daß wir die Herrn der Völker waren; aber wir dürfen nicht dulden, daß irgend jemand sich in unsre Angelegenheiten mische. Wer dürfte sich wohl anmaßen, Herr bey uns zu seyn? Wer hätte die Macht dazu? Nehmt diese Adler wieder, welche ihr bey Ulm, bey Austerlitz, bey Jena, bey Eylau, bey Friedland, bey Tudela, bey Eckmühl, bey Wagram, bey Smolensk, an der Moskwa, bey Lützen, bey Würschen, bey Montmirail hattet. Glaubt ihr wohl, daß diese, jetzt so stolze, Handvoll Franzosen den Anblick derselben wird ertragen können? Sie werden wieder dahin zurückkehren, wo sie hergekommen sind, und dort, wenn sie wollen, werden sie wieder herrschen, wie sie neunzehn Jahre geherrscht zu haben behaupten. Eure Güter, eure Ehrenstellen, die Güter, die Ehrenstellen, und der Ruhm eurer Kinder haben keine größeren Feinde, als diese Fürsten, welche die Fremdlinge uns aufdrangen; sie sind die Feinde unseres Ruhms, weil die Geschichte so vieler heroischer Thaten, welche das französische Volk in dem Kampfe gegen das Joch, welches sie ihm auflegen wollten, verherrlichten, ihr Verdammungsurtheil ist. Die Veteranen der Armeen von der Sambre und Maas, vom Rhein, von Italien, von Egypten, von Westen sind gedemüthigt, ihre ehrenvollen Narben sind gebrandmarkt; ihre Siege würden Verbrechen; diese Tapfern würden Rebellen seyn, wenn, wie die Fremdlinge behaupten, der rechtmäßige Souverän in der Mitte fremder Armeen wäre: Ehrenstellen, Belohnungen und Zuneigung sind nur für diejenigen, welche ihnen gegen das Vaterland und wider uns dienten.

Soldaten! kommt, stellt euch unter die Fahnen eures Chefs seine Existenz besteht nur in der eurigen, seine Rechte sind nur die des Volkes und die eurigen. Sein Interesse, seine Ehre, sein Ruhm sind nur euer Interesse, eure Erbe und euer Ruhm. Der Sieg wird im Sturmschritt voranschreiten; der Adler mit den Nationalfarben wird von Thurm zu Thurm bis zu den Thürmen von Notre Dame fliegen; dann werdet ihr mit Ehren eure Narben zeigen; dann werdet ihr euch eurer Thaten rühmen können; ihr werdet die Befreyer des Vaterlandes seyn. In eurem Alter, von euren Mitbürgern umgeben und geachtet, werdet ihr ihnen eure Großthaten erzählen, ihr werdet mit Stolz sagen können: Auch ich gehöre mit zu dieser großen Armee, welche zweymal in die Thore von Wien, in die Thore von Rom, von Berlin, von Madrid, von Moskau eingezogen ist, welche Paris von der Verunreinigung befreyet hat, womit Verrath und die Gegenwart der Feinde diese Stadt befleckt hatten. Ehre diesen tapfern Soldaten, dem Ruhm des Vaterlandes; ewige Schande den verbrecherischen Franzosen, welchen Ranges und Standes sie auch seyn mögen, welche 25 Jahre lang mit den Fremdlingen fochten, um das Herz des Vaterlandes zu zerreissen. — Napoleon. — Auf Befehl des Kaisers; Der Großmarschall, Generalmajor der großen Armee, Unterzeichnet Bertrand.

An das französische Volk. Franzosen! Der Abfall des Herzogs von Castiglione (Augereau) überlieferte Lyon ohne Vertheidigung den Feinden. Die Armee, deren Kommando ich ihm anvertraut hatte, war durch die Zahl ihrer Bataillone, ihre Tapferkeit, und den Patriotismus der Truppen, aus denen

sie bestand, im Stande, das österreichische Armeekorps, das ihr gegenüber stand zu schlagen, und dem linken Flügel der feindlichen Armee, welche Paris bedrohte, in den Rücken zu marschiren. Die Siege von Champaubert, von Chateau-Thierry, von Vauchamp, von Mormans, von Montereau, von Craonne, von Rheims, von Arcis-sur-Aube, und von St. Dizier; der Aufstand der braven Bauern in Lothringen, in der Champagne, in Elsaß, in der Franche-Comte und in Burgund, und die Stellung, die ich im Rücken der feindlichen Armee genommen hatte, indem ich sie von ihren Magazinen, ihren Reserveparks, ihren Transporten und ihren Equipagen abschnitt, hatte sie in eine verzweifelte Lage versetzt. Die Franzosen waren nie mächtiger, und der Kern der feindlichen Armee war ohne Rettung verloren; sie würde ihr Grab in diesen weitschichtigen Gegenden gefunden haben, welche sie so unbarmherzig plünderte, als auf einmal der Verrath des Herzogs von Ragusa (Marmont) die Hauptstadt überlieferte und die Armee desorganisirte. Das unerwartete Betragen dieser beyden Generale, welche zugleich ihr Vaterland, ihren Fürsten und ihren Wohlthäter verriethen, änderte das Geschick des Kriegs. Der Feind war in einer so unglücklichen Lage, daß er am Ende des Gefechts, das vor Paris statt fand, durch die Trennung seiner Reserveparks, ohne Munition war. Unter diesen neuen großen Umständen war mein Herz zerrissen, aber mein Gemüth blieb unerschüttert; ich sah nur das Interesse des Vaterlandes zu Rathe; ich erhitzte mich auf einen Felsen. Mein Leben war und mußte euch noch nützlich seyn. Ich gestattete nicht, daß die große Anzahl von Bürgern, die mich begleiten wollte, mein Schicksal theilen sollte. Ich hielt ihre Gegenwart für Frankreich nützlich, und nahm nur eine Handvoll Tapferer von meiner Garde mit mir. Eure Wahl hat mich zum Thron erhoben; alles, was ohne euch geschah, ist unrechtmäßig. Seit fünf und zwanzig Jahren hat Frankreich neue Interessen, neue Institutionen, einen neuen Ruhm, die nur durch eine Nationalregierung und eine neue, unter diesen neuen Umständen geborne Dynastie, verbürgt werden können.

Ein Fürst, der sich vergebens auf das Feudalrecht zu stützen versuchte, wird nur die Ehre und die Rechte einer kleinen Anzahl von Individuen, Feinden des Volkes sichern können, Rechte, welche dieses Volk seit fünf und zwanzig Jahren in allen unsern National-Versammlungen verworfen hatte. Eure innere Ruhe, und eure Achtung im Auslande würde auf immer verloren seyn.

Franzosen! In meinem Exil habe ich eure Klagen und eure Wünsche vernommen; ihr fodert jene von euch gewählte Regierung wieder zurück, die allein rechtmäßig ist; ihr beschuldigtet mich wegen meines langen Schlummers; ihr werft mir vor, daß ich meiner Ruhe die großen Interessen des Vaterlands aufopferte. Ich habe mitten unter allen Gefahren Meere durchschifft; ich trete unter euch auf, um meine Rechte, die auch die eurigen sind, wieder zu übernehmen. Alles was einzelne Menschen seit dem Pariser Frieden gethan, geschrieben, gesagt haben, werde ich für immer vergessen; dieß wird nicht den geringsten Einfluß auf die Erinnerung an die wichtigen Dienste haben, welche sie leisteten; denn es gibt Ereignisse, die über die menschliche Organisation erhaben sind.

Franzosen! Es gibt keine auch noch so kleine Nation, welche nicht das Recht gehabt und ausgeübt hätte, sich der Unehre zu entziehen, einem Fürsten zu gehorchen, den ein für den Augenblick siegreicher Feind ihr aufgedrungen hatte. Als Carl VII. wieder zu Paris einzog, und den ephemeren Thron Heinrichs VI. umstürzte, gestand er, daß er seinen Thron der Tapferkeit seiner Braven, und nicht einem Prinzen-Regenten Englands verdanke. So werde auch ich mich stets rühmen, euch allein und den Tapfern meiner Armee Alles zu verdanken. — Napoleon. — Auf Befehl des Kaisers: Der Großmarschall, Generalmajor der großen Armee, Unterz. Bertrand.

Großherzogthum Baden.

Frankfurter Zeitungen melden aus dem Badischen vom 8. März: „Der österr. Kommandant von Kehl hat an das großherzogl. badische Kriegsministerium das Ansuchen gestellt ihm vom diesseitigen Militar 2000 Mann als Verstärkung der dortigen Besatzung, zu geben. Diesem zufolge ist heute früh das zu Mannheim in Garnison liegende Regiment Großherzog mit der dort befindlichen Eskadron Dragoner, aufgebrochen, um sich nach Kehl zu begeben, wohin noch ein weiteres Regiment von Karlsruhe nachfolgen wird. Die Beurlaubten, welche wegen dem unerhofften Abmarsch nicht schnell genug einberufen werden konnten, folgen den Regimentern in die Gegend von Karlsruhe, wo diese einige Tage, bis zur völligen Versammlung, kantonniren sollen."

Frankreich.

Der Marschall Massena hat zu Marseille eine Proklamation an die Einwohner, General Decaen zu Bordeaux einen Aufruf an die Soldaten erlassen, um sie zur Treue für den König aufzufodern.

Der Herzog von Orleans verließ bald nach der königlichen Sitzung am 10. März Abends um 9 Uhr Paris. Er soll die Straße nach Amiens eingeschlagen haben.

Die Quotidienne vom 17. März hält die Tags vorher vom Moniteur gelieferten Nachrichten von Aufständen zu Macon, Chalons sur Saone und Dijon, wo nicht für ganz grundlos, doch für sehr übertrieben, und vielleicht von Buonapartisten unterschoben. Eben dieses Journal will wissen, Buonaparte habe den Maire von Castellane gezwungen, ihm für jeden Fall drey Päße mit leergelassenen Namen auszufertigen. Auf seinem Marsche nach Grenoble hätten seine Leute überall ausspreugen müssen, es sey zu Paris eine Revolution ausgebrochen; das französische Volk rufe ihn zurück und dergl. Besonders merkwürdig werde jezt die Aeußerung einer seiner Adjutanten: es komme ihnen ein Armeekorps aus dem Norden mit der ganzen Artillerie von Lasere entgegen, wodurch eine frühere Verabredung zwischen General Lefevre-Denouttes und Buonaparte unumstößlich dargethan werde.

Wie das Journal Royal meldet, soll Buonaparte's Vortrab von der Seite von Chalons zurückgetrieben und zwey Oberoffiziere und 800 Mann davon gefangen worden seyn.

Am 14. März Abends kam Marschall Mardonald zu Paris an und stieg im Schloße ab. Das Volk, das ihn erkannte, schrie: es lebe der Marschall Macdonald! Nicht so müßt ihr rufen, entgegnete der Marschall, sondern: es lebe der König! und dieß um so mehr, als er uns erhalten ist, und wir nun dafür gut stehen können.

Paris, den 10. März. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 75 Cent. Bankaktien 960 Fr.; Schatzobligationen 7 1/2 Proz. Verlust.

Bounaparte, sagt die Gazette de France, zeigte sich zu Lyon im Theater, und hoffte dadurch eine große Sensation zu bewirken; aber in einem Augenblick war der ganze Saal leer. Man sagte den Lyonern, er würde ihre Stadt zur Hauptstadt des Reiches machen, und dort seinen Thron aufschlagen.

Im Journal des Debats vom 18. März heißt es: Als der

Kriegsminister heute durch den Saal der Garde-du-Corps ging, richtete er folgende Worte an sie: „Meine Herren, Sie haben seit 8 Tagen nicht mehr geschlafen: jezt können Sie ganz ruhig Ihre Stiefeln ausziehen. Auch ich werde diese Nacht so ruhig wie vor 3 Monaten schlafen. Ich kam um 8 Tage zu spät an; jezt ist alles, wie es soll: die Etatsmajors, welche nicht organisirt waren, sind jezt völlig gebildet; die Offiziers bürgen für ihre Regimenter. General Ameq, der Buonapartes Vortrab befehligt, ist gefangen genommen, und befindet sich in diesem Augenblick wohlbewacht in meinen Appartements. Der General Lefebvre-Desnouëtte ist mit seinen Mitschuldigen gleichfalls aufgehoben. General Marchand ist Buonaparte in den Rücken gekommen, und in Grenoble eingezogen. Er hat sich daselbst der Artillerie bemächtigt, welche Letzterer dort zurückgelassen hatte. — Nachdem General Marchand Grenoble besezt, hat er seine Verbindung mit dem Marschall Massena, Fürsten von Eßling bewirkt. Man glaubt sie sind in Lyon eingerückt.

Der neueste Moniteur enthält Folgendes aus Paris vom 17. März. Se. Exz. der Herr Herzog von Tarent ist zum Kommandanten en Chef der Armee ernannt, welche unter den Befehlen Sr. k. H. des Herzogs von Berry vereinigt ist, um Paris zu vertheidigen. — Se. k. Hoh. haben zu Aides-de-Camp den Gen. Lieut. Dijon und den Gen. Lieut. Devaux ernannt.

Am 15., meldet der neueste Moniteur, rückte das zu Neys Korps gehörige 6te Husarenregiment in Dijon ein und stellte dort die Ruhe wieder her. Unter Buonapartes Truppen, besonders bey der Kavallerie herrscht großes Ausreißen; lezteres mag nicht mehr über 3 bis 400 M. zählen. Der Wort- und Eidbrüchige Gen. Ameil, welcher Monsieur nach Lyon folgte, und daselbst in dem Augenblicke zurückblieb, wo Buonaparte dort einzog, wurde aufgefangen, als er sich gerade nach Auxerre begeben wollte, um diese Stadt aufzuwiegeln. Er muß heute in Paris ankommen. Des Gen. Miollis Colonnen kamen am 8. zu Gap an, wo sie sich mit denen des Gen. Manton Duvernet verbunden; sie ziehen nach Grenoble, wo Gen. Marchand bereits eingerückt seyn soll. Lyon soll, wie einige behaupten, gleichfalls das Joch der momentanen Authorität Buonapartes abgeworfen haben; einige sagen durch eine freye Bewegung der Einwohner, andere zu Folge des Einzuges der Ney'schen Truppen. Im Norddepartement herrscht die größte Ruhe. Zu Lille, Metz, Soissons, Laon, ertönt überall vive le roi! und Militär und National-Garden sind bereit gegen Buonaparte zu ziehen. Der Gen. Lallemand ist mit zweyen seiner Mitschuldigen unter sicherer Bedeckung zu Soissons eingebracht worden, wo sie vom Volke mit dem größten Unwillen empfangen wurden.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Ober-Rhein, vom 18. März. Ein Privatschreiben aus Lyon vom 13. März erzählt: „Es war am 10. um 7 Uhr Abends, als Napoleon in Begleitung von 300 Mann leichter Kavallerie hier einzog. Noch nie sah man hier eine so außerordentliche Menschenmasse auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen versammelt, als bey dieser Gelegenheit; in den Häusern waren alle Fenster mit Menschen angefüllt. Monsieur war denselben Morgen unter Eskorte von vier Gensdarmen abgereist. Buonaparte zeigte sich einigemale in der Stadt und suchte in seinem Aeußern Zuversicht auszudrücken. Mit den öffentlichen Gewalten unterhielt er sich lange, und ging über manche Dinge, wie über die Preise der Kolonialwaaren, über die Wirkungen des aufgehobenen Kontinentalsystems, in die geringfügigsten Details ein. Hier hat er keine neue Proklamation bekannt gemacht. Der Pariser Courier kommt täglich ungehindert an, und die Pariser Zeitungen cirkuliren wie sonst. Heute will er auf der Straße von Chalons sur Saone abreisen, wohin die Postpferde bestellt sind. General Breyer brach noch gestern mit einer, etwa 3000 M. bestehenden Kolonne in Eile nach gedachtem Chalons auf.

Der Präfekt des niederrheinischen Departements hat an seine Untergebene eine Proklamation erlassen, die so anfängt: „Bewohner des Niederrheins! Die Landung Buonaparte's in Frankreich, an der Spitze von 1200 Mann, hat Anfangs nichts als eine tollkühne Unternehmung geschienen. Aber, sey es nun Treulosigkeit unserer Feinde, oder Verrath und Verblendung einiger Menschen, seine Macht hat sich vermehrt, und bereits glaubt er, die Franzosen hintergehen und sie unter sein gehäßiges Joch zurückführen zu können. Weil es ein tapferes, aufgeklärtes und getreues Volk ist, zu dem ich rede, so verhehle ich ihm nichts; und indem ich euch den ersten Erfolg des Feindes gestehe, erlasse ich einen Aufruf an eure Ehre und eure Vaterlandsliebe. Entweder kennen die Franzosen keine großmüthigen Gesinnungen mehr, und vermögen sie nicht sie zu würdigen, oder ihre Liebe gehört ganz dem Monarchen, der uns beherrscht, dem welchen Frankreich mit dem Namen Ludwigs des Erwünschten begrüßt hat, und den die Nachwelt unter die weisesten und großmüthigsten Fürsten zählen wird. Man kann mit Grund der Wahrheit sagen, daß unsere Regierung die freyeste Europa's, und diejenige ist, bey welcher am wenigsten Mißbräuche bestehen, und wo alle Verbesserungen gesichert sind. Wäre es möglich, daß die Fürsten, die nur verehrt und angebetet sind, Aufrührer und Undankbare finden sollten, und daß es bloß Sicherheit für jene gäbe, welche ohne Unterlaß ihre Unterthanen zittern machen, indem sie ihren rohen Leidenschaften schmeicheln? Der bloße Gedanke daran empört das Herz eines Franzosen. Die ganze Nation hat Buonaparte verworfen, der ihre und aller Völker Geißel gewesen war. Die ganze Nation hat jenes alte Geschlecht zurückgerufen, dessen würdigstes Glied im Laufe unserer Unruhen umgekommen war, und wovon der Himmel sorgfältig einen so vollkommenen Fürsten gespart hat, daß jeder ihn als den betrachtet, der nach so vielen Unglücksfällen allein über alles trösten und alles wieder gut machen kann. Alle Franzosen haben den Söhnen Ludwigs des Heiligen, Heinrich des IV., Treue und Ergebenheit geschworen, und tragen das Zeichen ihrer Anhänglichkeit und Treue auf dem Herzen. Einwohner des Niederrheins! ich zähle auf euern Muth und auf eure Tugenden. Es kommt heute darauf an, zwischen der Freyheit und der Knechtschaft, zwischen Ruhm und der Schande zu wählen. Die militärischen Operationen nehmen ihre Richtung nicht nach unserer Gegend; allein wir müssen die Mittel vorbereiten, sie zu unterstützen, indem wir dem Feinde zeigen, daß sich das ganze Departement gegen seine gehäßigen Entwürfe erhebt, und bereit ist, ihn mit allen Kräften, welche die Ergebenheit, die Vaterlandsliebe, das Bedürfniß der Ruhe und der Freyheit einflößen, zurückzutreiben ꝛc."

Italien.

Der Bote von Tyrol enthält Folgendes: In den gegenwärtigen bedenklichen Zeitumständen ist die Regierung in Rom mehr als jemals aufmerksam, die öffentliche Ruhe zu erhalten, und alles, was dieselbe stören könnte, zu entfernen. Se. Heiligkeit haben mehrere geistliche Brüderschaften und Zusammen-

künfte aufgehoben und untersagt. Zu den ersteren gehören die Flagellanti, Raccerantti, Gruelferi u. a., zu letzteren die Oratorien, welche unter dem Namen: Cura vita, Sacre Stimmate di S. Francesco, Fate bene fratelli, und Le cinque piaghe bekannt waren. Auch haben Se. Heiligkeit alle Versammlungen in den Kirchen nach Untergang der Sonne, ganz einstellen lassen.

Livorno, den 8. März. Außer den schon angeführten Umständen von der Landung Napoleons erzählt man noch, daß er in der Nacht, wo er ans Land stieg, sehr große Wachtfeuer anzünden ließ, und seinen Schiffen den Befehl ertheilte, sogleich wieder abzusegeln, vermuthlich in der Absicht, sowohl sich als seinen Truppen alle Hoffnung zur Rückkehr zu benehmen.

Forli, den 10. März. Seit zwey Tagen sieht man fortwährend neapolitanische Kouriere hier durchpassiren, welche den Weg nach Bologna einschlagen.

Neapel, den 6. März. Der Monitore delle due Sicilie enthält unter der Rubrik von England folgenden Artikel: London den 3. Februar. Der in der Augsbueger Allgemeinen Zeitung in Bezug auf den König Joachim enthaltene Artikel, ist, mit einigen Zusätzen, der Auszug eines zu Neapel publizirten Buches, das in diesem Lande frey zirkulirte. — Nicht der Tagsbefehl, welcher dem Prinz Eugen das Kommando übertrug, war die Ursache von Joachims Abfall, sondern ein Vorschlag Napoleons, gemäß welchem Joachim Verzicht leisten sollte, auf sein Königreich Neapel, das in das System der französisch-italienischen Provinzen mit eingeschlossen werden sollte; Joachim sollte für sein Königreich das Kommando über die franz. Heere erhalten. — Napoleon hatte bereits ein Dekret zur Ausführung dieses Vorschlages unterzeichnet, doch war es noch nicht publizirt, weil er Widerstand von Joachim fürchtete, dessen Feldherrndienste ihm noch daran liegen mußte zu benutzen. In der Ueberzeugung, daß man diesen Vorschlag keineswegs fahren ließ, und festentschlossen, sich als unabhängiger Souverain zu erhalten, erbot sich Joachim das ihm von Napoleons Schwiegervater vorgeschlagene System zu ergreifen, um die Gewalt desselben in Frankreichs natürliche Gränzen zurückzuweisen. Joachim, so heißt es, würde nicht wieder zur Armee zurückgekehrt seyn, hätte nicht Napoleon erklärt, daß er seine Gegenwart verlange, um bey Abschließung der Friedenspunkte wozu er entschlossen war, gegenwärtig zu seyn. Joachim that, indem er zum zweytenmale auf dem Kampfplatze erschien, zu Leipzig und sonst überall als braver und eifriger Feldherr seine Pflicht.

Der König von Neapel wurde, wie das Giornale del Metauro nach sichern Nachrichten meldet, am 25. März zu Ancona erwartet.

Der Corrier Milanese enthält Folgendes aus Mailand vom 17. März. Die neuesten Nachrichten aus Venedig versichern uns, Se. Maj. der Kaiser würde sich nächstens nach Italien begeben. Auch soll bereits ein kleiner Vortrab des österr. Observationskorps, das nach Italien auf dem Marsche ist, und namentlich das Reg. Lusignan und einige Bataillons von Kroatenregimentern im Venetianischen angelangt seyn. Auch heißt es, daß sich gleichfalls einige Bataillons der sich in Oesterreich befindenden ital. Truppen in Marsch gesetzt hätten. Der Gen. v. Stahremberg ist bereits am 16. in Mailand angekommen.

Großbritannien.

Parlaments Nachrichten vom 6. März. Fortsetzung. Oberhaus. General Gascoigne macht den Antrag, daß statt 80, 74 Schilling angenommen werden sollten. Herr Lambton erhob sich: Ich habe bey meinem Eintritt in dieß Haus so eben bemerkt, daß die Zugänge vom Militär besetzt sind. Dieß ist so sehr wider die Grundsätze der Konstitution, daß ich auf ein Adjournement der Sitzungen sogleich antragen muß. Lord Castlereagh: Der geehrte Repräsentant hat vergessen, daß dieser Antrag nicht in einer Committee gemacht werden kann. Er würde wohl gethan haben, wenn er sich erkundigt hätte, ob dieß Militär unter dem Kommando einer Civil-Magistratsperson stände oder nicht. (Hört! Hört!) ob nicht diese Civil-Magistratsperson dasselbe hieher gerufen hat, weil er dieß Haus von einem zahlreichen und tumultuirenden Pöbel umringt sah, welcher hieher gebracht ist, um die Mitglieder dieses Hauses in Schrecken zu setzen. Ich bin überzeugt, der geehrte Repräsentant wird der erste seyn, um die Civilgewalt dieses Landes zu unterstützen und das Parlament gegen die Drohungen des Pöbels zu vertheidigen (Hört!) Wenn die Mitglieder dieses Hauses durch die Drohungen des Pöbels in Furcht gesetzt werden können, so werden sie bald aufhören, Repräsentanten des Volks zu seyn. Es gehört unter die Pflichten eines jeden Parlementsgliedes, die Unabhängigkeit des Parlements zu vertheidigen. (Hört! Hört!) So lange ein Militär unter dem Kommando einer Civilmagistratsperson ist, so lange kann es nicht als die Unabhängigkeit des Parlements bedrohend angesehen werden. Herr Fitzwald: Als ich in dieses Haus eintrat, fand ich kein Militär) aber einen tumultuirenden Pöbel, welcher die Mitglieder dieses Hauses ergriff und umherzog. Man verlangte von uns, daß wir unsere Namen sagen sollten, und wie wir zu votiren dächten und votirt hätten. Da ich einen meiner geehrten Freunde (Herrn Croker, Sekretär der Admiralität) sehr gemißhandelt und mit großer Mühe aus den Händen des Pöbels gerettet sah, so hielt ichs für Pflicht, dem Sprecher darüber eine Anzeige zu machen. Diese Anzeige zufolge ist wahrscheinlich das Militär erschienen.

(Der Beschluß folgt.)

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Montag, den 27. März. Harlekin, Oper in 3 Akten von Wohlbrück, mit Musik von Fränzl.

Dienstag, den 28. März. Die Großmama.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Sonntag, den 26 März. Saul, König in Israel.

Montag den 27. März. Der Fleischhauer von Oldenburg.

---

191 (3. r) Den 27. März kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Es geht in einigen Tagen eine Retour über Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt nach Mannheim von hier ab; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, der kann sich bey Hrn. Wein-Wirth Findl, Gastgeber zum goldenen Bären melden.

---

305. Es ist ein Reitpferd zu verkaufen. D. Ü.

---

295. (2 b) In der Fürstenfeldergasse Nro. 991 sind zwey Wohnungen zu vermiethen, auf das nächste Ziel Georgi zu beziehen, und Näheres im zweyten Stock daselbst zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 73 — 28. März 1815.

Frankreich.

Der Moniteur liefert nachstehende, nach dem wie (ausdrücklich hinzugesetzt wird) eigenhändigen Original des Königs abgedruckte „Proklamation an die französische Armee. Offiziere und Soldaten! Ich habe mich gegen ganz Frankreich für eure Treue verbürgt; ihr werdet das Wort eures Königs nicht Lügen strafen. Bedenkt, daß wenn der Feind siegen könnte, sogleich der Bürgerkrieg unter uns ausbrechen, und augenblicklich mehr als 300,000 Ausländer, deren Arme ich nicht mehr zurückhalten könnte, von allen Seiten auf unser Vaterland losstürzen würden. Sieg oder Tod für dasselbe sey unser Feldgeschrey. Und ihr, die ihr in diesem Augenblicke andern Fahnen, als den meinigen folgt; ich erblicke in euch nur verirrte Kinder; schwört also euren Irrthum ab, und werft euch in die Arme eures Vaters; ich gebe euch mein Wort, Alles soll auf der Stelle vergessen seyn. Zählt aber alle auf die Belohnungen, welche eure Treue und eure Dienste euch verdient haben werden. (Unterz.) Ludwig. Den 18. März 1815."

Ueber die frühern Vorfälle in Grenoble und den ersten Uebertritt eines Regiments zu Buonaparte, meldet der österr. Beobachter aus Chambery vom 9. März Folgendes: „In der Nacht vom 5. erhielt der zu Chambery kommandirende General Baron de Villiers Befehl, sich mit vier Bataillons nach Grenoble zu begeben, wo er am 7. um 9 Uhr eintraf; der Geist der Besatzung und seiner Truppen war ziemlich gut, als auf einmal gegen 5 Uhr Abends der Oberst la Bedoyere mit seinem (dem 7ten) Regiments unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! aufbrach, und zu Buonaparte's kleinem Korps das nur eine Stunde von der Stadt gelagert war, stieß. Um 7 Uhr Abends erschien derselbe Oberst vor dem Stadtthore, und verlangte eingelassen zu werden. Als dieß verweigert wurde, ließ er das Thor mit Aexten aufsprengen. Inzwischen hatte sich auch bey einem Theile der Truppen in der Stadt der Geist des Aufruhrs verbreitet, und die Zahl der Treugebliebenen war zu gering, um den Rebellen Widerstand zu leisten, an deren Spitze Buonaparte in die Stadt einzog. Die Generale Marchand und Villers, sämmtliche Artillerieoffiziere, und ein großer Theil des 11ten Regiments, verliessen Grenoble durch das entgegengesetzte Thor, und zogen sich gegen das Fort Barreau und von da nach Chambery zurück, um von dort aus, den Umständen gemäß, in Buonaparte's Rücken und Flanken zu operiren."

Die Hofzeitung von Stuttgart schreibt unterm 24ten März: „Gestern gingen mehrere ruff. franz. und österr. Kouriere, von Paris kommend hier durch. Nach ihren Aussagen und den Schreiben, so sie mitgebracht, scheint die Lage dieser Hauptstadt sehr bedenklich zu seyn. Das Lager bey Melun konnte durch die königl. Truppen nicht mehr bezogen werden, weil der Vortrab Napoleons in der Nacht vom 17. zum 18ten daselbst eingerückt war. Die Abtrünnigkeit des Neyischen Armeekorps ist nicht mehr zweifelhaft, eben so wie die des Oudinotschen; dieser Marschall hat sich für seine Person nach Bar sur Oranien begeben. Napoleon hatte am 18. zu Sens geschlafen; seine Vorposten gingen bis Auxonne; der Uebergang der königl. Truppen zu ihm dauerte fort. Am 18. gingen vier ganze Regimenter über. Am 19. sollte die Armee des Königs bey Villejuif, vier Stunden von Paris, eine Position nehmen; späterhin, sagte man, sollte sie sich bis St. Denis zurückziehen. Abends 4 Uhr gingen der König und die Prinzen nach dem Marsfelde, um über die königl. Hausstruppen Revüe zu halten; Abends 7 Uhr waren sie noch nicht zurück; einige sagen, der König sey nach Villejuif gefahren, andere behaupten, er habe eine andere Direktion genommen. Die Unruhe und Bewegung in Paris ist auf das höchste gestiegen; doch sichern 30,000 M. Nationalgarden, welche beständig im Dienste sind, die Sicherheit des Eigenthums gegen die Angriffe des Pöbels. Napoleon hat in seinen Proklamationen den Titel: „Beschützer des Rheinbundes und Mediateur der helvetischen Republik", angenommen; seine Anhänger erwarteten den Vortrab seiner Armee zu Paris am 20., ihn selbst aber am 21."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Rheinstrom vom 22. März. Schon gestern Abend soll in Straßburg eine telegraphische Depesche angekommen seyn, welche den an demselben Nachmittag erfolgten Einzug Buonaparte's in Paris ankündigte. Da aber nichts darüber publizirt wurde, so glaubte man nicht an die Nachricht. Heut sind aber mehrere Kouriere durchpassirt, welche am 20. Paris verlassen haben, und bestätigen, daß man seiner Ankunft wirklich entgegen sah. Buonaparte hatte sich von Autun nach Sens gewendet, und war am 19. schon bey Villejuif und Fontainebleau angekommen. Die gegen ihn ausgerückten Linientruppen hatten sich für ihn erklärt so daß seine Armee schnell bedeutend anwuchs. Der Marschall Ney, der früher bey Louis le Saulnier zu ihm überging, soll den Oberbefehl das Hauptkorps unter Napoleon führen. Es heißt, alle im Lager bey Melun befindliche Truppen hätten sich, als sie von Buonaparte's Annäherung Kenntniß erhalten, erklärt, daß sie nicht gegen ihn fechten würden; die Nationalgarden und Freywilligen seyen hierauf auseinander gegangen; schon früher wären, trotz aller Gegenbemühungen des biedern Marschalls Oudinot, die alten Garden zu Napoleon übergegangen. In Pariser Briefen vom 19. findet man noch keine Andeutung aller dieser Vorfälle; doch versichern sie einstimmig, daß in der Hauptstadt die größte Ruhe herrschte. —

Nachschrift vom 23. Morgens. Auch bis jetzt wissen wir über die Ereignisse zu Paris noch nichts Bestimmtes. Doch verlautet allgemein, Buonaparte sey am 21. Nachmittags um 5 Uhr ohne Widerstand in dieser Hauptstadt eingezogen, und die bey Melun gestandenen Truppen hätten ihn begleitet. Nirgend, fügt man hinzu, sey Blut geflossen. Der König soll sich nach Lille oder Chambray begeben haben. Die beyden Kammern sollen aufgelöst und eine Nationalversammlung zusammenberufen seyn. Doch über alles dieses sind mehrere Nachrichten abzuwarten. (Mehrere am 25. und 26. März durch Augsburg passirte Kouriere bestätigten im Wesentlichen alle in vorstehendem Briefe enthaltene Neuigkeiten.)

Von der Basseler Gränze, vom 23. März. Die Thore von Hüningen sind fortwährend verschlossen, und stehen nur Offizieren und Unteroffizieren offen, welche kein Geheimniß daraus machen, daß sie auch Napoleons Truppen geöffnet werden würden. Bey Lörrach kantonnirt ein starkes Korps würtembergische und badische Truppen. Täglich treffen zu Basel royalistische Flüchtlinge aus Frankreich ein; auch sieht man viele, aus dem Süden von Frankreich kommende Engländer durcheilen. — Nachschrift. So eben erhält man die Nachricht, daß Buonaparte in Paris, und Meister aller Festungen in Lothringen ist. Vorgestern hat sich auch Befort und heute Morgen auf der Parade die Besatzung von Hüningen für ihn erklärt. In dieser Festung führt man die Artillerie auf die Wälle, und verbreitet das Gerücht, daß sich eine franz. Armee an unsern Gränzen zusammenziehen werde.

Der neueste Moniteur enthält Folgendes aus Paris vom 20. März: Der König und die Prinzen sind in der Nacht abgereist. — Se. Maj. der Kaiser kam diesen Abend um 8 Uhr in seinem Pallast der Tuillerien an. Er zog in Paris an der Spitze denselben Truppen ein, welche man diesen Morgen ausrücken ließ, um sich seinem Marsche zu widersetzen. Die Armee, welche sich seit seiner Landung gebildet hatte, konnte Fontainebleau nicht nocheh passiren. Se. Majestät ließen auf Ihrem Wege mehrere Truppenkorps die Revüe passiren. Sie marschirten beständig in der Mitte einer unermeßlichen Volksmenge, die sich allenthalben Ihnen vorausdrängte. Das brave Bataillon der alten Garde, welches den Kaiser von der Insel Elba an begleitet hatte, wird morgen hier eintreffen, und wird somit in 24 Tagen den Weg vom Golfe Juan bis Paris gemacht haben. Wir werden morgen die Erzählung alles dessen liefern, was sich auf dem Wege Sr. Maj. von Ihrer Landung bis zu Ihrer Ankunft in Paris zugetragen hat.

Se. Maj. haben das Portefeuille des Justizministeriums Sr. fürst. H. dem Reichserzkanzler übertragen und den Hrn. Herzog v. Gaëte zum Finanzminister, den Herzog v. Bassano zum Ministerstaatssekretär, den Herzog Decres zum Minister der Marine und der Colonien, den Herzog von Otranto, zum Minister der Generalpolizey, den Grafen Mollien zum Minister des kais. Schatzes, den Marschall Fürsten von Eckmühl zum Kriegsminister, den Herzog v. Rovigo zum ersten General Inspektor der Gendarmerie, den Grafen Boudy zum Präfekten des Seine Departements und den Staatsrath Real zum Polizeypräfekten ernannt.

Nun folgen die schon in unserer Samstags Zeitung aus dem österreichischen Beobachter gelieferten Proklamationen an die Armee und an das Volk, worauf eine andere der Generale, Offiziere und Soldaten der kaiserlichen Garde an die Generale, Offiziere und Soldaten der Armee folgt, welche sie auffodern, sich unter Napoleons Adler zu stellen und heftige Vorwürfe gegen die Bourbons ausstoßen. Nun folgen Proklamationen an die Bewohner der Niederalpen und an die des Iserdepartements, ferner an die Lyoneser Sodann enthält derselbe Moniteur eine Addresse der Einwohner von Grenoble an Napoleon, worin sie ihre Freude über seine Ankunft mit den lebhaftesten Farben schildern und die innigste Ergebenheit für ihn ausdrücken. In einem nun folgenden Aufruf des Maires von Lyon an die Einwohner dieser Stadt herrscht ein gleicher Ton. Eine Addresse der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des 14. Inf. Reg. an Napoleon enthält Gelübde der innigsten Treue an dessen Person ꝛc. Derselbe Moniteur enthält: 1) Ein Dekret, datirt aus Lyon vom 13. May 1815, worin alle bey den verschiedenen Gerichtsstellen vorgenommenen willkührlichen Veränderungen annullirt und die Präsidenten des Cassationshofes, der Generalprokuratore und die Glieder, welche von dem besagten Hofe sind entfernt worden, in ihre Verrichtungen wieder eingesetzt werden, indem zu Folge der kaiserlichen Konstitutionen die Glieder des Justizranges inamovible sind: 2) Nach einem Dekret datirt wie oben, sollen alle Generale und Offiziere zu Wasser und Land, die seit dem 1. April 1814 in die franz. Armee eintraten, die emigrirten oder als Nichtemigrirte den Dienst im Augenblick der ersten Coalition verließen, wo das Vaterland am meisten ihrer Dienste bedurfte, alsogleich ihre Amtsverrichtungen einstellen, ihre Dienstzeichen ablegen und sich nach ihren Wohnorten begeben; es darf ihnen von Bekanntmachung dieses Dekrets an nichts mehr ausbezahlt werden 3) Ein Dekret ohne Datum und Angabe des Ortes verordnet die Abschaffung der weißen Kokarde, der Liliendekorationen, ꝛc. ꝛc.; Alles soll die Nationalcokarde wieder aufstecken und überall soll die dreyfarbige Fahne erscheinen. 4) Nach einem Dekret datirt Lyon 13. März, wird kein ausländisches Korps mehr zu Garde des Souverains zugelassen. Die kaiserl. Garde ist wieder eingesetzt. Sie wird nur durch Soldaten von 12 Dienstjahren bey der kais. Armee rekrutirt werden können. Die Schweizer, die Thürgarden ꝛc. ꝛc. müssen sich 20 Stunden weit von der Hauptstadt und 20 Stunden weit von allen kaiserlichen Pallästen fern halten, bis ihr Schicksal weiter entschieden seyn wird. 5) Ferner lauten Dekrete, datirt Lyon den 13ten März: Auf alle Güter, welche die Appanagen der Prinzen des Hauses Bourbon bilden, wie auf diejenigen, welche sie unter irgend einem Titel besitzen, wird Sequester gelegt. Alle Güter der Emigrirten, welche der Ehrenlegion, den Hospitälern ꝛc. gehörten, werden es gleichfalls. 6) Der Adel ist abgeschafft und die Gesetze der konstituirenden Versammlung werden in Kraft gesetzt. Die Feudalrechte sind unterdrückt; die Gesetze der Nationalversammlungen werden in Kraft gesetzt. Was zur Belohnung für Verdienste um die Nation Nationaltitel erhalten, und sich darüber rechtsgenügend ausweisen kann, trägt dieselben fort. 7) Alle durch Napoleon oder durch die ihm vorhergegangenen Gouvernemens nicht ausgetilgten, amnistirten oder eliminirten Ausgewanderten, welche seit dem 1ten April 1814 nach Frankreich zurückgekehrt, sollen auf der Stelle wieder dasselbe verlassen. Sie würden im Betretungsfalle nach 14 Tagen arretirt und nach der von den franz. Nationalversammlungen dekretirten Gesetzen gerichtet werden. Auf alle ihre beweglichen und unbeweglichen Güter wird Beschlag gelegt. 8) Alle Ernennungen in der Ehrenlegion durch einen andern Großmeister als Napoleon und alle nicht vom Grafen Lacépède unterzeichneten Brevete sind annullirt; so auch alle, den Ordensstatuten zuwiderlaufenden Veränderungen in der Dekoration dieses Ordens. Er soll wie vorher unter Napoleon bleiben ꝛc. 9) Die Kammer der Pairs ist aufgelöst, so auch die der De-

putirten; die Mitglieder der beyden haben sich ohne Verzug in ihre Wohnorte zu begeben. Die Wahlkollegien der Departements des Reiches haben sich im Laufe des nächsten Monats nach Paris zu begeben, als assemblée extraordinaire du champ de mai, um daselbst Maasregeln zur Ausbesserung und Modifizirung der kaiserl. Konstitution nach dem Interesse und den Willen des Volkes zu nehmen, und zugleich um der Krönung der Kaiserin und der des kaiserl. Sohnes beyzuwohnen. — Nun folgen einige Journal-Artikel, datirt vom 10. und 11. März über Buonapartes Ankunft und Aufenthalt in Lyon. Napoleon hat sich in dieser Stadt geäußert: Wir müssen vergessen, daß wir die Herren der Völker waren. — Meine Rechte sind einzig nur die des Volkes. — Alles was Individuen seit der Einnahme von Paris gethan, geschrieben oder mündlich geäussert, werde ich vergeben und vergessen. — Auch wird erzählt, was sich zu Grenoble vom 9. März an begeben. Den Schluß macht ein Tagsbefehl des Herzogs von der Moskwa datirt Lons le Saulnier den 13. März an die Truppen seines Gouvernements, welcher alles sagt, was die glühendste Anhänglichkeit an Napoleon eingeben kann.

Großbritannien.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus London, vom 10. März. Der Angriff gegen Neu-Orleans ist leider fehlgeschlagen, und unsere Truppen sind genöthigt worden, sich wieder einzuschiffen. Ein offizielles Bulletin enthält darüber folgendes: Kriegsdepartement, den 8. März. „Kapitän Wolly ist heute mit Depesche vom Generalmajor Lambert angekommen, welche die Operationen gegen den Feind in der Nachbarschaft von Neu-Orleans detailliren. Es erhellet, daß die Armee unter Kommando des Generalmajors Kemp an der Spitze von Bayonne in der Nachbarschaft von Neu-Orleans am 23. Dezember ohne Widerstand landete. Sie wurde indessen während der Nacht nach der Landung vom Feinde angegriffen, welcher nach einem hartnäckigen Kampfe auf allen Punkten mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben wurde. Am Morgen des 25. traf Sir Edw. Packenham ein, und übernahm das Kommando der Armee. Am 27. mit Tagesanbruch marschirten die Truppen vorwärts, trieben die feindl. Piquets bis auf 6 engl. Meilen von der Stadt, wo man das Hauptkorps des Feindes hinter einer Brustwehr von 1000 Schritten, mit dem rechten an den Mississippi und mit dem linken an ein dickes Gehölz gelehnt, entdeckte. Die Division, welcher das Erstürmen der feindlichen Position anvertraut war, marschirte am 8. Jan. zum Angriff und wurde mit einem nachdrücklichen Feuer von allen Theilen der Stute empfangen. Der Generalmajor Sir E. Packenham, der sich an die Spitze der Truppen gestellt hatte, wurde unglücklicherweise an dem Ende des Glacis getödtet, und die Generalmajors Gibbs und Keane wurden fast in demselben Augenblick verwundet weggetragen. Der Eindruck davon auf die Truppen verursachte ein Zaudern in deren Vorrücken, und obgleich durch das Vorrücken der Reserve unter dem Generalmajor Lambert, dem das Kommando der Armee zufiel, die Ordnung wieder hergestellt wurde, auch Oberst Thornton in der ihm angewiesenen Operation auf dem rechten Ufer des Flußes glücklich gewesen, so hielt es doch der Generalmajor wegen der noch zu übersteigenden Schwierigkeiten nicht für gut, eine Erneuerung des Angriffs zu befehlen. Die Truppen retirirten daher nach der Position, welche sie vor dem Angriffe besetzt hatten. In dieser Position blieben sie bis zum 18., worauf, nachdem das Ganze der Verwundeten (60 Mann ausgenommen, deren Fortschaffung für gefährlich gehalten wurde) nebst der Artillerie und allen Vorräthen an Bord gebracht worden war, die Armee bis an die Spitze von Bayonne retirirte und sich dort ohne weitere Belästigung einschiffte." — General Packenham war im Galopp vor die Linie der Truppen geritten, um sie zum Vordringen zu ermuntern. Während er den Hut schwenkte, erhielt er zwey Schüsse, den einen ins Knie und den andern in Leib. Letzterer war tödtlich und er sank bald in die Arme einer seiner Adjutanten. Er starb, erst 37 Jahr alt, hatte mit Ruhm unter Wellington gedient und war ein Cousin der Herzogin von Wellington. Die Truppen zogen sich nicht ohne Verwirrung zurück. Eine außerordentliche Hofzeitung enthält die umständlichen Details der unglücklichen Expedition. Liste der Todten und Verwundeten: todt 586 Mann, verwundeten 1516, vermißt 352, zusammen 2454 Mann. — Die letzte Depesche des Generalmajors Lambert ist von dem Linienschiffe Tonnant, vom 28. Jan. datirt. Die Gefangenen waren ausgewechselt worden. Auch General-Major Gibbs ist an seiner Wunde gestorben. Viele unserer Leute sind im Mississipi ertrunken. Die amerikanische Armee unter General Jackson, welche die unsere zum Rückzuge nöthigte, bestand aus 1200 Mann. Die meiste Verheerung unter unsern Truppen richteten die starken amerikanischen Flußbatterien, die mit Kartätschen schossen, und 1200 Scharfschützen von Kentucky an. Unsere Expedition segelte nach Cuba, wo sie sich am 6. Februar befand. Die Schwierigkeiten des Terrains waren äußerst groß gewesen. 50 Landungsböte hatten durch einen ganz kleinen Canal in den Mississippi gezogen werden müssen. Eine Abtheilung der Escadre des Admirals Cochrane hat eine Flottille amerikanischer Kanonenböte genommen. — Einige besorgen, daß der Sieg der Amerikaner bey Neu-Orleans die die Ratifikationen des Friedens mit England erschweeen dürfte. — Von Malta ist das Packetboot Blücher zu Falmouth angekommen.

London, den 14. März. Konsol. 3 Proz. 61 1/2 (Fall von zwey Proz. 61 1/2 Diskontd. — Am 13. Abends um 9 Uhr traf endlich die Ratifikation des Genter Traktats aus Amerika, durch Kapitän Mande von der Favorite, zu London ein. Lord Castlereagh benachrichtigte davon sogleich den Lordmayor von London, mit dem Beyfügen, die Ratifikationen wären zu Washington am 17. Febr. Abends um 11 Uhr ausgewechselt worden, und Hr. Baker, welcher die englische Ratifikationsakte überbrachte, habe seiner Instruktion gemäß, sogleich die nöthigen Maaßregeln getroffen, um alle engl. Befehlshaber an den amerikanischen Küsten und Gränzen von dem ratifizirten Frieden zu benachrichtigen, damit sie den Feindseligkeiten auf der Stelle ein Ende machten. (Unmittelbaren Nachrichten aus Amerika zufolge, die man über Frankreich erhält, hätte der Traktat dort große Freude erregt. Der Senat ratifizirte ihn am nämlichen Tage, wo er ankam, und die Stadt Washington war Abends erleuchtet.) — Die Nachricht von dieser Ratifikation hatte jedoch zu London nicht das Steigen der Staatspapiere, welches man erwarten sollen, zur Folge weil fast zu gleicher Zeit durch einen Privatkourier, der nur 40 Stunden unterwegs zugebracht hatte, der Moniteur vom 11. März zu London ankam. Die darin enthaltene Nachricht von Buonaparte's Einzuge in Lyon, und die höchst übertriebenen Gerüchte, welche Flüchtlinge aus Frankreich verbreiteten, drückten die Fonds beträchtlich herab. Es wurde mit Beyziehung aller auswärtigen Gesandten ein Kabinetsrath gehalten, und alle aus Belgien auf Urlaub in England befindliche Offiziere bekamen Befehl zu ihren Korps zu stoßen. Man war äußerst gespannt auf fernere Neuigkeiten von Paris.

Im Oberhause wurde eine Motion des Grafen Grey, über die Getreidefrage annoch nähere Untersuchungen anzustellen und Sachverständige abzuhören, ehe man darüber entscheide, am 13. März mit großer Mehrheit verworfen. Lord Castlereagh litt an Halsweh; einem Gerücht, daß er mit Sir Frances Burdett, in Folge eines Wortwechsels im Unterhause, einen Zweikampf gehabt, ward widersprochen.

Ein Schreiben aus London vom 11. März sagt: „Wir erinnern uns nicht, daß je eine Nachricht eine so große Sensation in der Hauptstadt erregt hätte, wie die gestern Morgen angekommene offizielle Anzeige aus Paris, daß Bounaparte mit den Waffen in der Hand in das südliche Frankreich eingedrungen sey. In der That ist die jetzige Krisis in der großbritanischen Geschichte sehr merkwürdig. Die tumultuarischen Bewegungen gegen die Kornbill, die Nachrichten über den unglücklichen Ausgang unsrer Expedition nach Neu-Orleans, die Entweichung Buonaparts von Elba und seine damit verbundenen Anschläge gegen die rechtmäßige Regierung in Frankreich, sind Begebenheiten, wovon jede für sich geeignet wäre, die ganze Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen. Zur Zeit auch der wichtigsten französischen Bulletins war die Begierde der Neuigkeitskrämer nicht so gespannt, wie jetzt. Mit der größten Ungeduld sieht man fernern Nachrichten aus Frankreich entgegen. Dabey läßt es sich leicht denken, wie unzählig und manichfaltig die Gerüchte sind, welche hier mit größter Emsigkeit verbreitet werden. Man glaubt zwar nicht, daß es Buonaparte gelingen werde, einen Bürgerkrieg anzufachen, indem man ihm nicht dazu Zeit lassen wird. Darüber darf man sich jedoch nicht wundern, wenn jetzt manche in Paris befindliche Engländer wünschen, diesseits des Kanals zu seyn.

Schweden.

Der König von Spanien hat dem König von Schweden den Orden des goldenen Vließes übersandt. Durch ein beygefügtes Schreiben des Königs erhielt der Kronprinz den Auftrag, dem Könige das Ordensband zu überreichen. Zu gleicher Zeit übersandten Se. Maj. diesem Prinzen die Dekoration des großen spanischen Militärordens.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 20. März. Hier herrscht rege Thätigkeit in allen Zweigen der Kriegsverwaltung. Kouriere gehen nach allen Theilen der Monarchie ab, um den Marsch der Truppen zu beschleunigen; selbst die Gränzregimenter von der türkischen Gränze müssen nach einem vor acht Tagen abgegangenen Befehl aufbrechen. Kurz die österreichische Armee, die sich von allen Seiten gegen Frankreich bewegt, beträgt wohl über 300.000 Mann. Gleiche Anstrengung wie Oesterreich haben sich alle übrigen europäischen Mächte hier gegenseitig zugesagt, und es ist wenigem Zweifel unterworfen, daß in zwey Monaten 700,000 Mann alliirter Truppen am Rhein, in Italien und in den Niederlanden aufgestellt seyn werden. Auch die teutschen Mächte haben sich zu sehr ansehnlichen Kontingenten verpflichtet. Alles dieß setzt Europa gleich in Kriegszustand mit Frankreich, wenn die Sache der Bourbons eine noch unglücklichere Wendung nehmen sollte. Der künftige Operationsplan ist, wie man sagt, bereits entworfen, und Teutschland darf in diesem Fall auf seine tapfere Helden und muthigen Armeen fest vertrauen. Wellington, der aber bis heute noch nicht abgereist ist, bekommt das Oberkommando in den Niederlanden, wo 80,000 Preußen zu ihm stoßen: der edle Prinz von Würtemberg erhält das Oberkommando über 80,000 Teutsche, und wird sich in die Gegend von Straßburg, so wie der tapfere Wrede mit einer gleichen Anzahl gegen die Gränzen der Schweiz hin bewegen. In Kurzem dürfte der König von Preußen nach Berlin abgehn, hingegen will der Kaiser Alexander noch einige Zeit hier bleiben, da das russische Hauptquartier, das sich in starken Märschen Schlesien nähert, erst den 12. April in Prag eintrifft. Dem Vernehmen nach werden im Fall des Kriegs die drey Souverains wieder mit ins Feide gehn, und sich zu diesem Behuf zu Frankfurt versammeln. Nach einer Sage dürften sogar die Verhandlungen des Kongresses ganz suspendirt werden.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes: Der Prinz August von Preußen hatte am 19. März Nachmittags Wien verlassen, um nach Berlin zurückzukehren.

Niederlande.

Aus Brüssel erhält man nachstehendes Patent: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, König der Niederlande, Fürst von Oranien Nassau, Herzog von Luxemburg ꝛc. ꝛc. Allen denjenigen welchen Gegenwärtiges zu Gesicht kommen wird, Unsern Gruß zuvor. Kaum hatten die bey dem Kongreß zu Wien versammelten Mächte den einstimmigen Wunsch ausgesprochen, alle Niederlande sollen unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte vereinigt werden, als die Einwohner der belgischen Provinzen Uns wetteifernd ihre Freude über diese wichtige Maaßregel und ihr Verlangen zu erkennen gaben, auch über sie jene oberste Gewalt zu erstrecken, welche die Liebe der Holländer Uns schon vorher anvertraut hatte. Tief gerührt über den Ausdruck dieser Gesinnungen, hielten Wir es demungeachtet für besser, jene Veränderung in den gegenwärtigen bestehenden Verhältnissen noch solange zu verschieben, bis die Unterhandlungen des Wiener Kongresses vollkommen beendigt seyn, und dessen Entscheidungen in ihrer ganzen Ausdehnung überall zugleich in Erfüllung gebracht würden. Unerwartete Ereignisse in einem benachbarten Staate haben Uns jedoch bewogen, diesen Entschluß aufzugeben, sie machen es Uns zur Pflicht dem Eifer Unsrer Unterthanen dadurch zu entsprechen, daß Wir in dieser Angelegenheit mit Eile vorschreiten, um keinen Unsrer Unterthanen über ihre Pflichten oder Unsre Absichten in Ungewißheit zu lassen. In dem Augenblicke, wo sich in der Ferne neue Schwierigkeiten zu entwickeln scheinen, wo in dem Gedächtniß so vieler Völker das traurige Andenken an jenen fremden Beherrscher wieder erwacht, wird es zu einem dringenden Bedürfnisse dem Staate eine gründliche Konstitution zu geben, dessen Existenz die Politik von ganz Europa zur Befestigung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit für nothwendig hält. Durch die Beystimmung der mächtigsten Souveraine Europens beehrt, und da Wir Uns bey dem Bewußtseyn dieses edeln Gefühles für die bürgerliche Freyheit und Unabhängigkeit, welche von jeher die Belgier karakterisiren, noch mehr aber durch die häufigen Beweise von Anhänglichkeit gestärkt, welche Uns von allen Seiten dargebracht werden, ergreifen Wir an dem heutigen Tage den königlichen Scepter und verbinden damit keine andre Absicht als die, an denselben die Wohlfahrt aller derjenigen zu knüpfen, welche demselben von nun an unterworfen sind, und ihnen den ruhigen Genuß aller Wohlthaten der Eintracht und des Friedens zu verbürgen.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Beylage zu Nro. 73 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

281. (3. c) Vermöge eines gnädigsten Auftrags des königlichen Generalkommissariats des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 1. l. M. sollen 3 am Galgenberge liegende, dem Stadtbruderhaus gehörige Aecker, von welcher der erste 3 1/2 Tagwerk 9873 □ Schuh, der zweyte 1 1/2 Tagwerk 5350 □ Schuh und der dritte 2 1/4 Tagwerk Flächeninhalt hat, entweder nach der Normalverordnung vom 1. Febr. 1808 verkauft, oder auf mehrere Jahre verpachtet werden. Beyde Handlungen werden am Dienstag den 28. laufenden Monats Morgens um 7 Uhr bey dem unterzeichneten Amte vorgenommen, wozu man die Kaufs oder Pachtliebhaber mit der Bemerkung einladet, daß der Hinschlag an den Meistbietenden um 12 Uhr geschieht.

München, den 11. März 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

282. (3. c) In Gemäßheit gnädigster Weisung des königl. Generalkommissariat des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen vom 24. des verflossenen Monats sollen die nach dem Verschönerungsplan der Stadt München bey dem Sendlingerthor noch vorhandenen Bauplätze sub Nro. II, VIII, IX, X, XI, XII, und XIII. rechts vom Sendlinger gegen das Karlsthor zu; nicht minder die Bauplätze XV XVI, welche links beym Sendlingerthor gegen das Angerthor zu liegen, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf auf freyes Eigenthum gebracht werden.

Zur Vornahme dieses Verkaufs wird demnach auf den 29. d. M. eine Tagsfahrt hiemit angesetzt, und die Kaufslustigen hiemit eingeladen an ersagten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf den Bureau der unterzeichneten Administration (welches sich auf den Stadtrathhause befindet) zu erscheinen und ihr Anbot ad Protocollum zu geben. Der Plan und die nähere Kaufsbedingnisse über diese Bauplätze können, wenn es einen Kaufsliebhaber beliebt in der Zwischenzeit täglich von 10 bis 12 Uhr auf dießseitigen Bureau eingesehen werden. Den 5 März 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz Stadt München.

von Mittermayer Administrator.

Verkaufs Versteigerung.

274. Zufolge gnädigster Weisung eines königl. General-Kommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen dedato 1. März d. J. soll der sogenannte Hammerschmid-Anger nr. 4 Tagw. 78 Ruthen 96 □ Schuh welcher vor dem Schwabinger Thor in dem Kreuzviertl gegen Schwabing zu liegt, abermal öffentlich zum Verkauf gebracht werden

Dieser gnädigsten Anbefehlung gemäß will man demnach zur Vornahm dieser Verkaufsversteigerung eine Kommission auf den 6 April hiemit anberaumt, und die Kaufsliebhaber hiezu eingeladen haben, daß sich selbe an bemeldten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Administration (welches auf dem Stadtrathhaus ist) einfinden und ihr Anbot zu Protokoll geben wollen.

Sollte in der Zwischenzeit der Plan von dieser Wiese selbst in Augenschein zu nehmen beliebt werden, so wird man auf Anmelden das Nöthige sogleich besorgen.

Den 8. März 1815.

Königl. Kommunaladministration der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayer, Administrator.

Versteigerung.

275. (3. a) In Folge erhaltener gnädigster Weisung des kön. Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen soll die in der St. Anna Vorstadt sich befindliche zum Gemeindevermögen eigenthümliche gehörige Steinsägmühle nebst Wohnung im Weg der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf gebracht werden Zu Vornahm dieser Veräusserung hat man demnach auf den 11. April eine Tagsfahrt anberaumt und will die Kaufslustigen hiemit eingeladen haben, daß sie an ersagten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Administration (welches auf den Stadtrathhaus sich befindet) erscheinen, und ihr Anbot ad Protocollum geben wollen.

Den 13. März 1815.

Königl. Kommunal Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer, Administrator.

Versteigerung.

272. (2. b) Von unterzeichneter Stelle werden Mittwoch den 29. dieß, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Lohnkutschers Behausung am Landschaftsgäßchen Nro. 118 über 2 Stiegen, Kommod und andere Kästen, Kanapee, Sessel, mehrere Stücke Leinwand, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwasche, Uniforms, und andere Herrenkleider, Gemälde worunter zwey von Belg, eine Flüg, Fenstervorhänge, Stock- und Hänguhren, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber können sich also auf obenbestimmte Zeit in dem angezeigten Ort einzufinden.

Den 14. März 1815.

Königl. bater. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Böhm.

Bekanntmachung.

308. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird die Behausung des bürgerl. Metzgers Andreas Eisenhut in der Mühlgasse dahier auf 14.000 fl. geschätzt an den Meistbiethenden öffentlich verkauft.

Kaufsliebhaber haben sich zu diesem Behufe am 24. April von Morgens 9 bis 12 auf hiesigen Stadtgerichtsgebäude einzufinden. Den 21. März 1815.

Königlich-bayerisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Bekanntmachung.

303. Nachdem die Verlassenschaftssache der zu Wien verstorbenen Hoftänzers Witwe Josepha Contois auf dem Punkte

Lechel, durch Aushändigung des Nachlasses an den auswärtigen Erben beendiget zu werden, so werden zuvorderst noch alle diejenigen, welche gegründete Ansprüche daran zu haben glauben aufgefodert, ihre Foderungen binnen 6 Wochen bey unterfertigter Behörde anzumelden, widrigenfalls von dieſſeits nicht weitere Rückſicht darauf genommen und mit der Extradition des Nachlasses verfahren werden wird.

Den 21. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dößl.

Versteigerung.

304. (2. a) Die öffentliche Versteigerung der von dem verlebten königl. Herrn Liet. Weindler in Erding hinterlassenen Mobilien wird von einer hiezu abzuordnenden Lokal-Kommission in Erding gerichtlich vorgenommen, und Dienstag den 4. April d. J. Vormittags 9 Uhr hiemit der Anfang gemacht werden.

Diese Mobilien bestehen in einem nicht unansehnlichen Vorrathe von Silber, Porzellain, Steingut, Kupfer, Zinn und Eisengeräthe, Leib- und Bettwäsch, Kleidern, in Sesseln, und Kanapees von verschiedenen Holzarten, theils mit seidenen, theils persenen Ueberzügen, einer viersitzigen Chaise, dann Schlitten und endlich einer Büchersammlung wovon der Catalog in dießseitiger Registratur eingesehen werden kann.

Die Versteigerung geschieht in dem königl. Landgerichtsgebäude ersten Stock gegen gleich baare Bezahlung.

Den 20 März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Bekanntmachung.

297. (2. b) Auf den 30. des laufenden Monats März, wird der dem ehemalig bürgerlichen Biebrauer von hier Franz Xaver Sießmaier gehörige Stadl nebst Garten und Anger vor dem Karlsthor an der Pasinger Landstraße, dann sämmtliche im königlichen Landgerichte München entlegene Sießmaierſche Gründe an die Meistbiethende verstiftet.

Die Stiftlustigen mögen sich daher bey der zu diesem Ende an obbemeldten Tage von 9 bis 12 Uhr in dem Stadtgerichts-Gebäude abgehalten werdenden Kommission einfinden, und sich hiebey über die nähere Beschaffenheit der Grundstücke des Stadels, und allda vorhandenen Stallungen, Heuboden und Wohnungen nöthigen Aufschlusse verschaffen.

Den 17. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Fuchs Access.

Amortisations-Erkenntniß.

298. Der Edikts-Ausschreibung vom 12. Sept. v. Jahrs ungeachtet, wurde keiner nachstehend verzeichneter Vorschußscheine innerhalb der 6 monatlichen präklusiven Frist gerichtlich produzirt.

Dieselben werden daher sämmtlich für kraftlos und amortisirt erkannt.

Verzeichniß

derjenigen Scheine, welche nachbenannten bürgerl. Individuen in den Monaten July und August 1800 wegen damals geleisteten freywilligen Vorschüssen zur Bestreitung der franz. Socai-Kriegs-Requisitionen von der städtischen Kontributions-Kommission ausgestellt wurden inzwischen zur Verlust gingen, die von den unbekannten Inhabern nicht produzirt wurden.

1.	Von Gottfried Resch Wäscher am Lechl.	6 fl.
2.	Von Johann Georg Schrödl Bierwirth allhier	8 fl.
3.	Alois Wagner Zingießer	5 fl.
4.	Martin Veit Bierwirth	9 fl. 1 kr. 2 pf.
5.	Ferdinand Schrött Metzger	1 fl.
6.	Johann Buchner Obstler	1 fl.
7.	Blasius Mader Obstler	4 fl.
8.	Thadäus Auer Schneidermeister	20 fl. 52 1/2 kr.
9.	Mathias Rottenkolber Kreuzbräu	106 fl. 40 kr.
10.	Georg Schröst Milchmann	2 fl.
11.	Martin Heilmeyer Zimmermeister	14 fl. 2 kr. 2 pf.
12.	Xaver Kleiber Schneidermeister	6 fl.
13.	Joseph Giggenbacher Bierwirth	25 fl. 52 1/2 kr.
14.	Georg Schindele, Milchmann	5 fl. 1 1/2 kr.
15.	Johann Baptist Strobl, Buchhändler	80 fl. 45 kr.
16.	Franz Xaver Freytag, Bierbräu	480 fl. 45 kr.
17.	Jakob Graf, Gärtner	20 fl. 52 1/2 kr.
18.	Joseph Riederer, Wildprathändler	10 fl. 15 kr.
19.	Seewalder, Geschweidmacher	80 fl. 45 kr.
20.	Franz Paul Lechner Handelsmann	194 fl. 2 1/2 kr.

Den 21. März 1813.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

---

306. (2. a) Bekanntmachung.

Da die königl. Kammerdieners-Wittwe Anna Zwettler sich dießorts zur fernern Verwaltung ihres Vermögens unfähig erklärt, und um Aufstellung eines Kurators gebeten hat, dieser ihr auch in der Person des königl. Advokaten Gattinger beygegeben wurde; so wird diese gerichtliche Verfügung andurch der allgemeinen Darnachachtung wegen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und jede verbindliche Unternehmung oder Vertrag dieser Wittwe Zwettler, ohne Beystand-, Kenntniß und Einwilligung ihres Kurators als ungültig erklärt.

Den 21. März.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dößl.

Versteigerung.

233. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird man das Anwesen der Theodor Kienastischen Eheleute zu Ludwigsfeld auf Mittwoch den 13. April öffentlich versteigern, und an den Meistbietenden erlassen.

Dieses Anwesen besteht aus

1) einem gut gemauerten, einen Stock hohen Hause mit bequemer Wohnung und Stallung, im Schätzungswerth zu 800 fl.:
2) 8 1/4 Tagw. Ackergrund im Schätzungspreise von 82 fl. 30 kr.
2) 6 Tagwerk Wiesengrund, geschätzt auf 240 fl.

Dieses Anwesen ist ewig Zehendfrey und bodenzinsig zum königl. Landrentamt München.

Die Versteigerung geschieht am bestimmten Tage bey unterzeichneten königl. Landgerichte, wozu die Kaufslustigen eingeladen werden, nach legal geschehener Ausweisung über ihren Ruf und ihr Vermögen ihr Angebot zu Protokoll zu geben.

Den 25. Febr. 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.
Steprer, Landrichter.

Amortisations-Edikt.

157. (3. c) Das Kommunalvermögen der Stadt Wasserburg im Isarkreise vermißt die nachhin bezeichneten Original Schuld-Obligationen, über beym Staat anliegend liquidirte Kapitalien resp. Antheile hieran, deren Zinse es bisher von der königl. Staats-Schulden-Tilgungsspezialkasse immer richtig bezogen hat. Auf Ansuchen der königl. Kommunal-Administration, welche nachstehendes Verzeichniß hierüber verfaßt, und hierorts eingereicht hat, fodert man zur Produktion jener Urkunden innerhalb 6 Monaten unter dem Rechtsnachtheile der Amortisation hiemit allgemein auf von Seite

Actum den 6ten Februar 1815.

des

Königl. baier. Landgerichts Wasserburg.

v. Menz, Landrichter.

Verzeichniß derjenigen Schuldurkunden, welche die Kommune Wasserburg amortisiren zu lassen hat.

Nro. Curr.	Debitor.	Ursprünglicher Betrag des Kapitals.	Dermaliger Betrag des Kapitals.	Datum der Obligation.	Zinszeit.	Zinsfuß.
			I. Beym Zinszahlamt.			
		fl.	fl.			
1	Churfürst Maximilian I.	3000	700	7. Jäner 1632.	Heil. 3 König.	4
2	Herzog Wilhelm der Fromme.	10000	310	1. Febr. 1592.	Maria Lichtmeß.	—
3	Obiger resp. der Landschaft von Baiern.	10000	1500	1590.	Pfingsten.	—
4	Detto.	—	2500	eodem.	Michaelis.	—
5	Detto.	—	2500	eodem.	Weihnachten.	—
6	Kaiser Karl der VII., respec. die Landschaft von Baiern.	500	500	1707.	5. Sept.	—
		II.	Bey dem Hofzahlamt.			
7	Ferdinand Maria Herzog Churfürst, resp. obiger Landschaft.	3000	820	1649.	6. July.	2 1/2
8	Maximilian der II. Herzog Churfürst, resp. obiger Landschaft.	3000	3000	1. July 1699.	1. July.	—
		III.	Bey dem Bundeszahlamt.			
9	Kaiser Karl der VII., respec. die Landschaft.	3000	1300	2. April 1727.	2. April.	2 1/2
10	Maximilian Emanuel der II. Herzog Churfürst, resp. die Landschaft.	1000	1000	21. Jäner 1686.	8. Juny.	—
		IV.	Landanlehens-Kapital.			
11	Kaiser Karl der VII. resp. die Landschaft.	1000	1000	2. April 1727.	2. April.	—

Expedirt den 6. Februar 1815.

Königl. Kommunal-Administration Wasserburg.

(L. S.) Zweckstetter.

Abgeschrieben den 14. Februar 1815.

In fidem Copiae.

Königlich-baierisches Landgericht Wasserburg.

v. Menz.

Bekanntmachung.

307. (2. a) Auf Andringen der Kreditoren der hiesigen Budlbräuin Elisabeth Zimmermann wird im Weg der Vollstreckung ihr sämmtliches Anwesen zum Verkauf ausgeboten, und hinzu Dienstag der 16. May l. J. zum Kommissionstag bestimmt.

Dieß Anwesen besteht aus der sogenannten Budlbräustädt in einem 3 Stockwerk hohen Hause, sammt darangebauten Bräu-Hause, Haus- und besonders stehenden Sommer-Keller, einem Stadl sammt Viehstall, den weitern großen Stadl, und einem Gärtl, 6 Tagw. Feld- und Wiesen, in Bründisfeld und 12 Tagw. Feld- und Wiesen in Griesfeld, auf welche letztere ein unablößliches Kapital von 1900 fl. zu Unterhaltung des ewigen Lichts liegt, dann in einem Krautgarten und Gärtl beym Sommerkeller, so wie 1 Tagw. Kulturs Platz.

Kaufsliebhaber werden auf den Eingangs erwähnten Tag zur Stellung ihrer Angebote eingeladen, und ausser Gerichtliche haben sich mit Vermögens- und und Leymuthszeugnissen zu legitimiren.

Tölz den 17. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Tölz im Isarkreise.

Meßnee, Landrichter.

Bekanntmachung.

280. Zu dem unterm 3. Dezember 1814 ausgeschriebenen Anwesen des Georg Griechbaum, Münchener Boten in Braunau, hat bisher kein annehmbarer Käufer gemeldet.

Dieses Anwesen, welches

a) in der Stadt Braunau — in einem gutgemauerten Hause mit Stadel, Pferdstalle, Wagenremise, und einem Au Grund, dann

b) in dem anstossenden Steuerdistrikt Ramshofen in einem 1/4 Hof mit 18 Tagw. Ackerfeld, 15 1/4 Tagw. Wiesen und 12 3/4 Tagw. Gärten und Krautäckern, endlich

c) in den nöthigen Einrichtungen an Vieh und Fahrniß besteht —

wird am Dienstag den 11. April laufenden Jahres wiederholt im Ganzen oder Theilweise der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, an welchem Tage sich die Kaufsliebhaber mit den nöthigen Zeugnissen versehen zu melden haben.

Am 13. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Braunau im Salzachkreise.

Kuttner, Landrichter.

Bekanntmachung.

279. Auf Veranlassung des königl. Kronfiskalats im Salzachkreise wird das Anwesen des Joseph Seutner Sauerwirths zu Simbach bey Braunau am Samstag den 8. April l. J. zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt.

Dasselbe besteht in einer neuerbauten geräumigen Behausung an der Landstrasse mit besondern Stallungen und einem sehr fruchtbaren mit Obstbäumen besetzten Garten.

Die Gebäude sind zu einem Wirthschaftsbetrieb sehr zweckmäßig, auch hat bisher hierauf eine Wirthschaftskonzession und eine persönliche Lehenrößler Befugniß bestanden.

Da die bereits bekannten Schulden den Erlös aus dem Anwesen schon übersteigen dürften, so werden zugleich sämmtliche Gläubiger des Joseph Seutner vorgeladen, am 8. April l. J. bey Strafe des Ausschlusses ihre Foderungen zu liquidiren.

Wer nicht persönlich erscheint, hat seinen Anwalt hinreichend zu instruiren, um sohin nach dem Resultat der Versteigerung zu erklären, ob das förmliche Gantverfahren eingeleitet werden soll, oder eine gütliche Ausgleichung statt finden könne.

Am 8. März 1815.

Kön. baier Landgericht Braunau. im Salzachkreise.

Kuttner, Landrichter.

Edictal-Ladung.

276. Anton Richter, Fleischer zu Neuburg vorm Wald hat sich insolvent erklärt, und somit die Einleitung des Gantverfahrens rechtskräftig begründet.

Es werden nun die gesetzlichen Edikttäge

a) zur Anbringung, und Liquidirung der Forderungen

Mittwoch den 12. April l. J.

b. zur Anbringung der Einreden

Mittwoch den 10. May l. J.

c. zur schlüssigen Aufstellung

Mittwoch den 14. Juni l. J.

anmit öffentlich bestimmt, und die sämmtlichen Gläubiger unter der Erinnerung der gesetzlichen Strafe des nicht, oder nicht gehörig Erscheinens zu den vorgeschriebenen Handlungen auf diese Täge vor Gericht geladen.

Da die Passiven die Vermögensmasse über die Hälfte übersteigen, so intentirt man auf den ersten Edikttag zur Abschneidung weitern Kösten, zugleich eine gütliche Ausgleichung unter den Gläubigern, wonach sich dieselben hinsichtlich der nöthigen Instruktion ihrer allenfallsigen Rechtsvertreter zu bemessen, indem man die nichterschienenen Gläubiger, oder nicht hierüber bevollmächtigte Rechtsvertreter der Bestimmung der Mehrzahl beyzählen wird.

Auch wird anmit Jedermann, der aus dem Vermögen des Schuldners etwas wider rechtlich besitzt, oder an denselben aus welchem Grunde immer etwas schuldet, bey Strafe der Unterschlagung aufgefodert, solches an das Gericht auszuantworten, respekt. zu bezahlen.

Anbey biethet man das Anwesen des Schuldners bestehend in

1) einem 1 Stockwerk hohen von Stein erbauten Wohnhause worauf das Fleischergewerbe, und Weinschenkrecht ausgeübt worden,

2) einem 6 Tagwerk großen Gemeindeholzgrund zunächst der Stadt eingen,

dem öffentlichen Kaufe aus, und ladet Kaufslustige ein, ihre desfallsigen Angebote, bey der hiezu auf dem ersten Edikttag den 12. April l. J. zugleich bestimmten Tagefahrt zu Protocoll zu äußern, wonach sie den Zuschlag auf Genehmigung der Creditorschaft gewärtigen können.

Actum Neuburg am 23 Febr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Neuburg vorm Wald.

Fortenbach.

B. Haußmann.

---

258. (3. c) Unterzeichneter ist gesinnt, sein Anwesen in der Stadt Freysing gegen billige Bedingnisse aus freyer Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in einem 3 gädigem Hause sammt der Weinschenke, einer Stallung auf 12 Pferde, neben dem Haus befindet sich ein Garten sammt gemauertem Sommerhaus dann 9 Tagw. Wiesen und 2 Krautstücke. Th. Bayr.

---

301. Auf dem Promenadeplatz Nro. 1440 im 3ten Stock ist für einen Herrn ein schön meubilirtes mit eigenen Eingang versehenes Zimmer zu verstiften.

---

245. (3. c) In der Maxvorstadt an der Karlsstraße Haus Nro. 120 sind mehrere Gartenplätze für Gartenliebhaber zu verstiften, und das Nähere beym Hauseigenthümer daselbst zu erfragen.

---

260. (2 b) Neuigkeiten bey den Kunsthändler Fränzl an der Rosengasse und Mühlberger oben an der Hauptwache:

Glückwünsche für den Josephstag u. a. Namensfeste für Freunde, Verwandte und Geliebte mit Kupf. — auch Ostergeschenke à 1 fl. 1 fl. 12 vergoldete 1 fl. 30 kr. — Denkmäler der Liebe und Freundschaft für Stammbücher à 18, 24 und 36 kr. — Lieder des lustigen Eipeldauers, Anekd 2c. geb. 30 kr. — Der europäische Guckkasten in 100 Anekd. Satyren und Erzählungen für frohe Gesellschaften 24 kr.

Von Amaliens Stammbuch sind wieder feine Ex. verg. in Schub. à 1 fl. 30 kr. ord. à 1 fl. und illum. à 1 fl. 12 kr. zu haben. Beschreibung der Königsstadt München und ihrer Merkwürd. ganz neu in Taschenf. geb. à 30 und 24 kr. — Pläne von München und Vorstädten in feinst. Kupferst. ganz neu 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 74 — 29. März 1815.

Frankreich.

Folgendes ist die Proklamation der Generale, Offiziere und Soldaten der kaiserlichen Garde an die Generale, Offiziere und Soldaten der Armee. — Soldaten und Kameraden! Wir haben euren Kaiser ungeachtet der zahlreichen Fallstricke erhalten, die ihm gelegt wurden; wir führen ihn euch über die Meere, durch tausend Gefahren hindurch zurück. Wir haben an dem heiligen Boden des Vaterlandes mit der Nationalkokarde und dem kaiserl. Adler gelandet. Tretet die weiße Kokarde mit Füssen, sie ist das Zeichen der Schmach und des Joches, das euch der Fremde und die Verrätherey auferlegt. Wir hätten unser Blut nutzlos vergossen, wenn wir dulden, daß die Besiegten uns Gesetze vorschrieben!!!

Seit den wenig Monden, als die Bourbonen regieren, haben sie uns überzeugt, daß sie nichts vergessen und nichts gelernt haben. Sie werden stets von Vorurtheilen beherrscht, die die Feinde unserer Rechte und der des Volkes sind. Diejenigen, welche gegen ihr Land, gegen uns die Waffen getragen haben, sind Helden! Ihr seyd Rebellen, denen man so lange Verzeihung schenken will, bis man durch die Bildung eines Armeekorps von Emigrirten, durch die Einführung einer Schweizer-Garde in Paris, und die successive Einsetzung neuer Offiziere in eure Reihen hinlänglich festen Fuß gefaßt haben wird. Dann, dann wird man die Waffen gegen das Vaterland getragen haben müssen, um auf Ehren und Belohnungen Ansprüche machen zu dürfen; man wird eine ihren Vorurtheilen angemessene Geburt haben müssen, um Offizier zu seyn; der Soldat wird immer Soldat bleiben; das Volk wird die Lasten, und sie die Ehre haben. — Ein Viomesnil wird zum Hohn des Siegers bey Zürich als Franzose naturalisirt, er, der es nöthig hatte, in der Milde des Gesetzes Verzeihung und Amnestie zu finden; ein Brulart, Chouan und Meuchelmörder George befehligt eure Legionen. In Erwartung des Augenblicks, wo sie die Ehrenlegion vernichten konnten, haben sie sie allen Verräthern gegeben und verschwendet, um sie herabzuwürdigen. Alle ihre, um den Preis unsers Bluts erkauften politischen Prärogativen haben sie ihr gerandt. Die 400 Millionen auf ausserordentliche Domainen, auf welche unsere Dotationen angewiesen, die das Erbtheil der Armee und der Preis unserer Siege waren, haben sie nach England schaffen lassen.

Soldaten der großen Nation, Soldaten des großen Napoleon, werdet ihr fortfahren es für einen Fürsten zu seyn, der 20 Jahre lang der Feind Frankreichs war, und der sich rühmt, seinen Thron einem Prinzen Regenten von England zu verdanken. Alles was ohne die Beystimmung des Volkes und die Unsrige, und ohne uns zu befragen, gethan worden, ist ungesetzmäßig.

Soldaten, der Generalmarsch schlägt und wir marschiren! Eilt zu den Waffen, gesellt euch zu uns, zu eurem Kaiser, zu unsern dreyfarbigen Adlern, und wenn diese jetzt so aufgeblasnen Menschen, die stets vor dem Anblick unsrer Waffen fliehen, uns zu erwarten wagen, wo ist eine schönere Gelegenheit unser Blut zu vergießen und Siegeshymnen anzustimmen? — Soldaten der 7ten 8ten und 19ten Militärdivision, Garnisonen von Antibes, von Toulon, von Marseille, abgedankte Offiziere, Veteranen unserer Armeen, ihr seyd zu der Ehre berufen, das erste Beyspiel zu geben. Kommt mit uns, diesen Thron, das Palladium unsrer Rechte wieder zu erobern, und die Nachwelt sage einst: Die Fremdlinge haben, unterstützt von Verräthern, Frankreich ein schmachvolles Joch auferlegt; die Tapfern haben sich erhoben, und die Feinde des Volkes, der Armee sind verschwunden, und in ihr Nichts zurückgekehrt! Folgen die Unterschriften.

Um zu zeigen, wie der Ton in den Journalartikeln der franz. Zeitungen gegenwärtig beschaffen ist, theilen wir nachstehenden im Moniteur vermuthlich aus der Lyoner Zeitung geschöpften Bericht mit:

Lyon, den 10. März. Ehre, Ruhm, Vaterland! Endlich haben wir sie wiedergesehn, diese tausendmal siegreichen Adler! Wir haben sie wiedergesehen, und unsre Herzen haben vor Freude gebebt; bey ihrem Anblick riefen wir aus: Hier ist des Vaterlandes Ruhm und Ehre! Und wenn wir einen Augenblick es vergessen konnten, daß französisches Blut in unsern Adern rollt, mußte der Anblick des Helden von Marengo, Jena und Austerlitz, und seiner getreusten Waffengefährten in uns den edlen und stolzen Charakter wieder erwecken, der die Lyoneser zu allen Zeiten ausgezeichnet. Ha! welch' ein Tag, der am 10. März! Wer könnte ihn würdig schildern, um sein unsterblich Bild in den Jahrbüchern der Stadt aufzubewahren. Wir wußten seit 5 Tagen, daß der Kaiser in der Provence gelandet, und sich über Digne und Gap Grenoble nähere. Am 8. Abends erhielten wir die Nachricht von seinem Einzuge in Grenoble. Zugleich erfuhren wir, daß die Garnison dieser Stadt vor den, der Bewunderung und den Wünschen der Franzosen und der Armee wiedergegebenen Monarchen geeilt war. Auf allen Gesichtern strahlte Freude. Noch entfuhr der Aufruf: es lebe der Kaiser! nicht jedem Munde, aber er war in allen Herzen, ausgenommen in den gefühllosen und falschen einiger Verräther, die schlecht genug waren, ihre Erhöhung in der Erniedrigung ihres Vaterlandes zu suchen.

Indessen traf der Herr Graf Artois mit dem Herzog von Orleans und dem Grafen Damas in unsern Mauern ein. Die Garnison von Lyon aus dem 24ten Linien- und 13ten Dragonerregiment bestehend, wurde mit dem, aus Montbrison gezogenen 20te Regiment verstärkt. Ein Aufruf ergeht an einen Theil der Nationalgarde. Die zwey Rhonebrücken werden verrammelt: der Prinz mustert die Truppen und versucht sie für die kön. Sache zu entflammen. Vergebliche Mühe! Letztes und unnützes Zufluchtsmittel einer hinfälligen Regierung, welche weder die lang erloschenen Neigungen beleben, noch der Armee die Fahnen vergessen machen konnte, welche im Lauf von 25 Jahren alle Hauptstädte der Welt siegreich durch ogen und den franz. Namen auf die höchste Stufe des Ruhms gebracht haben. Am Morgen machte der Prinz noch einen Versuch auf den Geist der Soldaten; er zeigte sich in allen Reihen, aber er fand sie erstarrt und sah nun, daß er zur Abreise sich entschließen, und den Haufen mit sich nehmen mußte. Der des Morgens angelangte Herzog von Tarent besichtigte die beyden Brücken. Die Vorbereitungen zum Widerstand schienen wieder anfangen zu wollen, die Regimenter näherten sich den Brücken; aber jeder wußte, daß die ersten Posten des Kaisers sich auf dem linken Rhoneufer in der Vorstadt La Guillotie're befanden, woselbst ihre Gegenwart den lebhaftesten Enthusiasmus rege machte. Man wußte auch, daß alle Soldaten ihre Waffenbrüder erwarteten, um sich in ihre Arme und in die des Kaisers zu werfen, um wieder in ihm die Stütze des Vaterlandes zu begrüßen. Schon riefen die Lyoneser laut nach dem mächtigen Genius, der die von den Anarchisten verwüsteten Mauern dieser Stadt wieder erhoben, ihren Handel beschützt und ihre Manufakturen blühend gemacht hatte, der vielleicht nur darum unglücklich geworden, weil er Frankreich zu viel des Guten zugedacht hatte. — Um 2 Uhr Nachmittags führte der Herzog von Tarent zwey Batallions Infanterie auf die Brücke la Guillotiere. Während sie sich den Verhauen näherten, rückten die Husaren vom 4. Regiment, welche sich zu Grenoble zu den Adlern gesellt hatten, durch die Vorstadt über die Brücke heran. Etliche hundert junge Leute aus der Vorstadt liefen ihnen voraus, und riefen wie sie: es lebe der Kaiser,! Die Truppen von der einen und der andern Seite begaben sich zu den Verhauen. Hier ertönte gleichzeitig von jedem Munde derselbe Ausruf. Die Blöcke und Bäume, die den Weg verrammeln, werden in die Rhone geworfen, die Soldaten umarmen sich begeistert, und schicken sich an, in die Stadt einzuziehen. Mehr als 20,000 auf dem Rhone Quai und dem Cours Napoleon versammelten Einwohner waren Zeugen dieser neuen Art von Krieg, und ließen die Luft von ihren ohne Unterlaß wiederholten Zurufungen ertönen. Alle Offiziere und Soldaten des 20. und 24. Linien- und des 13. Dragoner-Regiments überließen sich endlich den Bewegungen ihres Herzens, und der Ausruf: es lebe der Kaiser, hallt vereinigt einstimmig aus aller Mund. Sie laufen vor den Husaren her, und stellen sich sodann alle auf dem Platz Bounaparte auf. Der Herzog von Tarent hatte sich zurückgezogen, so wie auch der Gouverneur Graf Damas und der Präfekt Graf Chabrol. Alle Oberoffiziere sind geblieben, und die Soldaten sahen mit der lebhaftesten Zufriedenheit den Hrn. Divisionsgeneral Brayer und ihnen. Um 5 Uhr begab sich die Garnison wieder über die Brücke la Guilotiere hinaus dem Kaiser entgegen. Um 6 Uhr 1/2 begann die von Grenoble kommende Armee ihren Einzug in Lyon unter denselben Zurufungen. Endlich um 7 Uhr hatten die Lyoneser das Glück den Kaiser der Franzosen wiederzusehen und zu besitzen, um ihm neue Beweise ihrer Liebe und Treue zu geben. Schon beschäftigt sich dieser große, in Thätigkeit stets unermüdliche Monarch mit seiner guten Stadt Lyon, die er mit neuen Wohlthaten überhäufen wird. Er wird seine Truppen morgen mustern und wir wissen, daß heute Abend mehrere Regimenter in unsern Mauern anlangen werden, um sich zu ihren Waffenbrüder zu gesellen.

Folgendes ist der Tagsbefehl des Marschall Fürsten von der Moskwa an die Truppen seines Gouvernements: Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Die Sache der Bourbonen ist für immer verloren! Die rechtmäßige von der franz. Nation adoptirte Dynastie besteigt wieder den Thron; nur dem Kaiser Napoleon, unserm Souverain, steht es allein zu, unser schönes Land zu beherrschen. Mag der Adel der Bourbonen nochmal auswandern, mag es ihm mitten unter uns zu leben gefallen, was liegt uns daran? Die geheiligte Sache der Freyheit und unsrer Unabhängigkeit wird ihren unseligen Einfluß nicht ferner mehr dulden. Sie wollten unsern militärischen Ruhm erniedrigen; aber sie haben sich betrogen; dieser Ruhm ist die Furcht allzu edler Anstrengungen, als daß die Erinnerung daran je aus unserm Gedächtniß schwinden könnte. Soldaten, es ist jezt nicht mehr an der Zeit, wo man Völker dadurch beherrscht, daß man alle ihre Rechte erstickt: endlich obsiegt die Freyheit und Napoleon, unser erlauchter Souverain, befestigt sie nun für immer. Möge von nun an diese so schöne Sache stets die unsrige und die aller Franzosen seyn! Möge diese große Wahrheit die Herzen aller durchdringen, die ich die Ehre zu befehligen habe! Soldaten! ich habe euch oft zum Siege geführt, jezt will ich euch zu jenem unsterblichen Phalanx hinführen, welchen der Kaiser Napoleon nach Paris hinleitet und der in wenigen Tagen daselbst ankommen wird; dort ist es auch, wo unsre Hoffnung und unser Glück auf immer realisirt seyn werden. Es lebe der Kaiser! — Lons-le-Saulnier, 13. März 1815. — Der Marschall des Reiches, Unterz. Fürst von der Moskwa.

Nach Erzählung der übrigen Pariser Journale verließ der König am 20. um 1 Uhr des Morgens Paris durch die Barriere von Clichy; er nahm seinen Weg durch St. Denys, und man glaubte er begebe sich in das Lager bey Peronne, wo sich der Herzog von Orleans schon seit drey Tagen befand. Eine halbe Stunde nachher folgten ihm der Graf von Artois zu Wagen, der Herzog von Berry zu Pferd. Eine Menge Wagen, wovon mehrere schwer beladen schienen, nahmen den nemlichen Weg. Sogleich nach ihrer Abreise wurden in den Tuillerien so viele Papiere verbrannt, daß ein Schornstein zu brennen anfing, doch bald wieder gelöscht wurde. Die königl. Haustruppen sollen entlassen seyn; doch folgten dem Grafen von Artois seine meisten Garden. Das Lager bey Villejuif löste sich selbst auf, die Truppen nahmen die von Buonaparte ihnen angewiesenen Posten ein. Um 2 Uhr Nachmittags kam ein Artillerieterrain in den Tuillerienhof, worauf sogleich die dreyfarbige Fahne auf dem Schlosse, auf der Säule des Vendomeplatzes, und auf den Thürmen der Kirche Notredame aufgepflanzt ward. Eine Dragonerkompagnie besetzte den Haupteingang der Tuillerien; die Nationalgarde behielt ihre Posten, und setzte ihren Dienst fort. Um 4 Uhr durchritten Offiziere die Straßen, mit dem Rufe: Vive l'Empereur; große Volkshaufen füllten die Gegend um die Tuillerien und um die Barriere, durch welche Napoleon erwartet ward. Endlich kam derselbe um 8 1/2 Uhr mit drey sechsspännigen Kutschen, und mit einer Jägerbedeckung an der Barriere an, stieg hier zu Pferde, und begab sich, (nach Behauptung der Pariser Zeitungen unter Freudengeschrey des Vol-

Wohnung und rettete so deren übrigen Theil. Zwey der Tuleo) nach den Tuillerien. Die Deputirtenkammer war schon am nemlichen Morgen um 10 1/2 Uhr auseinander gegangen, nachdem ihr der Präsident eine Proklamation des Ministers des Innern, Abbe' Montesquiou, wodurch beyde Kammer aufgelöst wurden, vorgelesen hatte. Der Präsident Lainé, fügte hinzu: „Meine Herren, es bleibt uns also Nichts übrig, als uns zu trennen." — Die verwittwete Herzogin von Orleans, die noch an den Folgen ihres Beinbruchs leidet, war zu Paris geblieben. Auch soll Hr. Dandre' Erlaubniß erhalten haben zurückzukommen. Herr v. Montesquiou übernahm das Kommando der Nationalgarde von Paris. General Ameil, der bey Auxerre gefangen ward, hatte schon am 20 Morgens seine Freyheit wieder erhalten. Die Geschäfte der Pariser Gerichtshöfe (das Assisengericht ausgenommen, wo die Geschwornen in hinlänglicher Anzahl erschienen) dauerten am 20. unausgesetzt fort. Die Konsol. 5 Prozent stiegen von 68 auf 73, 80, und die Bank-Aktien von 950 auf 1075.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 26. März erzählt: „Ein aus Kehl am 23. des Abends abgefertigter Kourier hat Nachricht gebracht, daß sich die Festung Straßburg an diesem Tage für Napoleon erklärt habe. Um 3 Uhr Nachmittags ritten die Adjutanten des Marschalls Suchet im Galopp durch die Straßen, proklamirten das Einrücken Napoleons am 20. zu Paris, seine Wiederbesteigung des Throns von Frankreich und endigten mit dem Zurufe: Vive l'Empereur! welcher durch sämmtliche Truppen und einen Theil des Volks wiederholt wurde. Um 4 Uhr hielt der Marschall Revüe über die Garnison, empfing den Eid der Treue für Napoleon, die weißen Fahnen so wie die Wappen und Namenszüge des Königs wurden abgenommen, und, so viel thunlich, die von Napoleon an die Stelle gebracht. Kouriere, welche nach Paris wollten, wurden durch Marschall Suchet zurückgewiesen, der ihnen das Einrücken Napoleons zu Paris am 20. d. bekannt machte. Reisende, die von Paris in der Nacht vom 19. auf den 20. d. abgingen, geben an, König Ludwig XVIII. und seine Familie habe in eben dieser Nacht Paris verlassen und sich, wie einige behaupten, nach Roven, andre, nach Lille, und noch andre nach Calais gewendet. Gen. Volkmann ließ, sobald er die zu Straßburg statt gehabte Veränderung erfuhr, den teutschen Theil der Brücke abbrechen, dabey aber dem Marschall Suchet erklären, daß dieses keineswegs eine feindliche Absicht zum Zweck habe, sondern daß blos die Sicherstellung des ihm anvertrauten Postens gegen Ueberfall bewirkt werden wolle. Es werden alle Vorkehrungen getroffen, um den bisher gegen Teutschland gerichteten Brückenkopf zu Kehl haltbar zu machen. Seit dem 25. d. ist keine franz. Post daselbst angekommen.

Die nichtofficiellen Pariser Zeitungen vom 19. März erzählen: Der Präfekt von Lyon, Hr. von Chabrol, hat am 18. Befehl erhalten, auf seinen Posten zurückzukehren, da Lyon von den königlichen Truppen wieder besetzt ist. Reisende, die durch Buonaparte's sogenannte große Armee gekommen sind, versichern, sie gewähre einen höchst traurigen Anblick, sie sey aus Mannschaft von allen Nationen, aber wenig Franzosen, zusammengesetzt; alle erlägen fast der Ermüdung, da Buonaparte sie bis achtzehn Lieues täglich machen lasse; zwar stießen einzelne Leute zu ihm, aber es fehle ihm an Offizieren ꝛc. — Das Hauptquartier der vom Herzog von Berry und dem Marschall Macdonald kommandirten Armee soll am 19. nach Villejuif verlegt werden; die Garnison von Paris ist größtentheils nach dem Lager bey Meaux abgegangen, und ward durch Nationalgarden abgelöst. Die aus Freywilligen der Pariser Nationalgarde gebildete Legion des Colonnelgeneral mit am 20. unter eigener Anführung des Grafen von Artois von Paris aufbrechen; viele Freywillige ziehen durch Paris nach Vincennes, wo am 18. schon 4000 versammelt waren, und organisirt wurden. Der Herzog von Orleans befand sich zu Peronne, wo man 20,000 Mann versammeln will. — Der Finanzminister hat zum König gesagt: „Sire, es liegen im königlichen Schatze hundert Millionen zu Ew. Majestät Verfügung für die Bedürfnisse des Vaterlandes." Der König hat daher alle Anerbietungen reicher Eigenthümer und der ersten Handelshäuser von Paris, wovon eins fünf Millionen baar darbot, abgelehnt. Mehrere des Einverständnisses mit Buonaparte verdächtige Personen sind zu Paris verhaftet worden. — Buonaparte ist am 17. mit etwa 6000 Mann zu Auxerre, von wo er am 18. zu Joigny eintreffen wollte, angekommen. Er pflegt eine halbe Stunde vor seiner Truppe her, bloß von 20 Dragonern begleitet, in einer Kalesche zu fahren. Unsere Braven werden ihn zu Meaux erwarten, wo morgen 28,000 M. versammelt sind, und wo vielleicht selbst der König in der Mitte seiner Getreuen erscheint. Man erwartet am Rheine 600,000 Mann fremde Truppen, zu deren Generalissimus Wellington ernannt ist. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 18. März mit einem Gesetzesvorschlage, wodurch der Krieg gegen Buonaparte für einen Nationalkrieg erklärt, und alle Franzosen zu den Waffen gegen ihn gerufen worden. — Zu Paris lief das unverbürgte Gerücht, General Mina habe eine Landung in Catalonien versucht, um wo möglich einen Aufstand gegen den König Ferdinand zu erregen.

Der neueste Moniteur meldet aus Paris vom 21. März: Se. Maj. haben den Grafen Carnot in einem Dekret vom 20. März zu Reichsgrafen ernannt, um ihm ihre Zufriedenheit mit der Vertheidigung von Antwerpen zu bezeugen. Der General Graf Carnot ist durch ein Dekret vom gleichen Tage zum Minister des Innern ernannt.

Großbritannien.

Ueber den Anfang des neulichen Tumults zu London erzählt ein Schreiben von dort unterm 7. März Folgendes: „Schon um 2 Uhr Nachmittags waren gestern in der Nähe des Unterhauses gegen 20,000 Menschen versammelt, deren Anzahl sich immer vermehrte, so daß es unmöglich war, um 4 Uhr diese Gegend zu passiren. Um 5 Uhr Abends als die Mitglieder sich zu versammeln anfingen, war das Gedränge unbeschreiblich und das Rufen unaufhörlich: Keine Kornbill! Alle Kutschen wurden angehalten und untersucht. Da dieselben meistentheils Mitglieder des Oberhauses enthielten, so ließ man sie ohne Mißhandlung durch. Mehrere Mitglieder des Unterhauses hingegen wurden gemißhandelt. Hr. Fitzgerald, der Kanzler der irländischen Schatzkammer, befand sich mit Hrn. Croker in demselben Wagen. Mehrere Kompagnien der Leibgarden erschienen um 6 Uhr und machten Platz es kam indessen zu keinen Thätigkeiten zwischen dem Militär und dem Pöbel; letzterer schrie unaufhörlich und lärmte. Mit Anbruch der Nacht zogen indessen große Parteyen Tumultuanten ab, um anderswo Unfug anzurichten. Eine Partey begab sich um 10 Uhr Abends nach der Wohnung des Großkanzlers von England, Lord Eldon, der noch nicht über die Kornbill gestimmt hatte. Um 10 Uhr zerschlugen sie die Fenster und brachen in das Haus unter dem Aufruf: Keine Kornbill! Der Großkanzler ließ seine Familie durch eine Hinterthüre aus. Sie begab sich nach dem brittischen Museum. Der Großkanzler folgte, nahm 4 Soldaten, welche das Museum bewachten, mit sich, ging mit denselben nach seinem Hause, vertrieb 300 Tumultuanten, die das Militär für zahlreicher hielten, aus seiner

multuanten wurden von dem Großkanzler eigenhändig verhaftet. Eine andere Partey des Pöbels ging nach Burlington-Garten, wo Hr. Robinson wohnt, der die Kornbill in Vorschlag gebracht hat. Alle Fenster, Thüren, Bettstellen, Kanapees und übrigen Meubeln wurden hier zerschlagen und alle Bücher und Papiere vernichtet. Eine dritte Partey eilte, mit Füßen von Stühlen und andern Sachen bewaffnet, nach St. James-Square, wo der Oberrichter von England, Lord Ellenborough, wohnt. Die untern Fenster des Hauses wurden eingeschlagen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Koblenz, in der Allg. Ztg., zufolge, sind alle am Rhein und an der Mosel gelegenen preuß Truppen gegen die franz. Gränze aufgebrochen; und man erwartete neue Truppen aus Hannover, Holland und England, um besonders auf der offenen belgischen Linie von Nieupoort bis Charlerol schleunigst eine beträchtliche Armee aufstellen zu können.

Ein Hamburger Blatt schreibt unterm 11. März: „Noch immer kommen Abtheilungen von französischen und italienischen Soldaten hier an, welche während des Kriegs gefangen wurden, dann aber in Schweden Kriegsdienste nahmen. Von hier gehen sie weiter nach ihrem Vaterland zurück. Wie unendlich mannichfaltig der nun geendigte Krieg alle Nationen ergriffen, und sie in den bodenlosen Wirbel der Begebenheiten hingerissen hat, sieht man schon daraus, daß nächstens 524 Spanier und Portugiesen aus der russischen Gefangenschaft kommend, über Königsberg hier eintreffen werden, um zur See nach ihrem Vaterlande zurückzukehren."

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 30ten März. Zum Erstenmal. Die Schlacht bey Pultava.

Bekanntmachung.

311. Da in Gemäßheit der akademischen Gesetze der Anfang des heurigen Sommersemesters auf den 4. April d. J. festgesetzt ist, und die vorgeschriebene allgemeine Semestral Inscription in dieser Zeit vorgenommen werden wird, Inländer aber, welche bey derselben nicht anwesend sind, das Semester nicht in den gesetzlichen Lehrkurs eingerechnet werden darf; so wird solches sämmtlichen Studierenden, welche ihre Studien an hiesiger Universität fortzusetzen, oder zu beginnen gedenken, mit dem Auftrage hierdurch öffentlich bekannt gemacht, zur Vermeidung jenes Nachtheiles bestimmt am gesetzlichen Anfange des Semesters zu erscheinen.

Landshut, den 23 März 1815.

Königlicher akademischer Senat.
Medicus, d. Z. R.
Liet. J Lichtenstern,
königl. Sekr. und Univ. Notar.

302. Es sind 240 Parget-Boden-Stück von hartem Holz sehr gut gearbeitet um billigen Preis gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, wer solche zu erhalten wünscht, kann links zu ebener Erde in dem Graf Larosé'ischen Hause Nro. 62 in der Schwabinger Gasse, gegenüber des Weinwirth die erforderliche Auskunft erhalten und die Bodenstücke in Augenscheln nehmen.

268. (2. b) Zwey modern meublirte Zimmer nebst Bedienstube, sind mit oder ohne Stallung sogleich zu beziehen. Frühlingsstraße Nr. 128. Im nemlichen Hause über eine Stiege ist eine sehr bequeme Wohnung von acht Zimmern, Küche, Speise, Keller ꝛc. mit oder ohne Stallung und Remise zu vermiethen und sogleich auf Georgi zu beziehen.

266. (2. b) Eine modern meublirte Wohnung von vier Zimmern, einer kleinen Küche, Bedientenstube, und Kutscher-Zimmerchen, ist mit oder ohne Stallung und Remise sogleich zu beziehen. Frühlingsstraße Nr. 126.

264. (2. b) In einem Hause vor dem neuen Thore ist zu ebener Erde eine Wohnung zu vermiethen und sogleich oder auf Georgi zu beziehen, bestehend aus 1 großen Saal, 7 tapezirten heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Holzlege, 2 heizbaren und 2 unheizbaren Bedientenstuben, Stallung auf 2 Pferde und Remise auf 1 Wagen. D. Ü.

291. Ein gesitteter junger Mensch von 14 bis 16 Jahren der lesen, schreiben und etwas Musik kann, wird gegen annehmliche Bedingnisse gesucht. D. Ü.

299. Unterzeichneter findet sich bewogen, seine auswärtigen Freunde, welche die hiesige Jahrmärkte besuchen, zu unterrichten, daß sie sowohl in feinen als ordinären in- und ausländischen Tüchern, den Seiden- und Wollenzeug-Waaren nebst mehreren anderen Art-kein bestens und billigst bedient zu werden. Trostberg, den 16. März 1815.

Joseph Peter Silverio,
Bürger und Handelsmann.

Bekanntmachung.

313. Auf der hiesigen Stadtbleiche vor dem Sendlinger-Thor, auf der obern Lend an der Holzstraße, wird bis Anfang Monats April, wie alle Jahr zu Bleichen angefangen, welches dem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und geehrten Publikum hiemit zur Nachricht bekannt gemacht, und zugleich beygefügt wird, daß jedes Stück Leinwand in den hiesigen Stadt-Leinwandkeller, oder auf der Stadtbleiche selbst gegen zu empfangende Bescheinigung hinterlegt werden dürfte, unter der Versicherung, daß nach Genüge das Publikum hierinfalls zu bedienen, und auf die nützlichste Art zu bleichen, gewiß angelegen seyn lassen werde.

Mathäus Fischer, Stadtbleichmeister.

316. Es ist Montag den 27. März Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ein Brillant aus einem Ohrenring vor dem neuen Thore verloren gegangen; der Finder wird ersucht, denselben in der Prannersgasse Nro. 1473 im ersten Stock gegen gute Belohnung abzugeben.

315. Ein schön und bequemes Logis über 1 Stiege mit 6 Zimmern und Uebrigen, in einer angenehmen Straße, ist bis Georgi zu beziehen und das Uebrige in der Löwengrube Nro. 1399 über 3 Stiegen zu erfragen.

270. Es ist ein hübsches Cabriolet um sehr billigen Preis zu verkaufen, und steht im Zwinger unterm Einlaßthore Nro. 693.

Es ist eine einspännige Chaise zu verkaufen D. Ü.

305. Es ist ein Reitpferd zu verkaufen. D. Ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 75 — 30. März 1815.

Oesterreich.

Am 23. März war zu Wien der Mittelpreis der Wiener-Stadt-Banko-Obligationen zu 2 1/2 pCt. 65 7/8; der Hofkammerobligationen zu 6 pCt. 58 3/8; Loose der 1ten Verschl. Dir. Lott. das Stück zu 50 fl. 280 1/6; Loose der neuen Silber-Lotterie zu 4 pCt. 274 3/8.

Die Preßburger Zeitung enthält Folgendes aus Preßburg vom 24. März. Am 20. d. M. verstorb allhier die verwittwete Prinzessin von Lothringen, Louise Julie Constanze, gebornе Prinzessin von Rohan Montauban, Steinkreuzordensdame, nach einer langwierigen, mit beyspielvoller Geduld ertragenen Krankheit, im 32 Jahre ihres tugendhaften Lebens. Ihr entseelter Leichnam ist gestern Abends um 6 Uhr in die Magnaten-Gruft der hiesigen Kollegial-Stadtpfarrkirche beygesetzt worden und die feyerlichen Exequien werden in derselben Kirche den 29. d. um 10 Uhr Vormittags abgehalten. Die Selige hinterläßt zwey Söhne; den Prinzen Karl Eugen von Lothringen, Ritter des goldenen Vließes, Kommandeur des k. k. militärischen Maria Theresienordens, k. k. General der Kavallerie, Kapitän der k. k. ersten adelichen Arcieren-Leibgarde und ehemaligen Inhaber eines k. k. Küraſſier-Regiments, und den Prinzen Karl, dann die Prinzessin Elise von Savoyen Carignan; welche beyde dem letztern zu ihrem großen Schmerz abwesend sind.

Würtemberg.

Stuttgart, vom 24. März. (Beylage zur Sitzung der Ständeversammlung am 18. März.) Friederich, von Gottes Gnaden, König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck ꝛc. Liebe Getreue! Uns ist von Unserem königlichen Staatsministerium eine unter dem Namen der Einberufenen zur Ständeversammlung am 15. d. M. eingekommene, von dem Präsidenten, dem provisorisch funktionirenden Vicepräsidenten, einem Virilstimmenführer und einem gewählten Repräsentanten unterschriebene, von zwey provisorischen Sekretärs kontrasignirte Eingabe sine dato allerunterthänigst vorgelegt worden. Nun haben Wir zwar nicht von den Einberufenen zu der Ständeversammlung, sondern nur von der von Uns konstituirten Landständeversammlung in der verfassungsmäßigen Form Eingaben und Anträge zu erwarten, indem nur der Landständeversammlung die in der Konstitutionsurkunde bestimmten Rechte zustehen. Wenn Wir aber zu Bezeugung Unserer landesväterlichen Gesinnungen, und um den Geschäftsgang bey dem hohen Interesse, welches die Berathschlagungen der Ständeversammlung für Unsere liebe und getreue Unterthanen haben, durch Formalitäten nicht aufzuhalten, über den Mangel der Form zuerst hinweg sehen wollen; so gereicht es Uns zum gnädigsten Wohlgefallen, wenn Unsere liebe und getreue Unterthanen in demjenigen, was Wir zu Begründung eines dauerhaften Zustandes ihres Wohls durch eine ständische Verfassung gethan haben, Unsere reinen Absichten und nur auf ihr Wohl gerichteten landesväterlichen Gesinnungen anerkennen, und Ihr Uns darüber den Dank derselben darbringt. Wir vermögen aber in Bewußtseyn eben dieser unserer landesväterlichen Gesinnungen Euch nicht zu verhalten, wie Eure weitere Aeußerungen von Uns nicht erwartet werden durften. Wir haben in dem Manifeste vom 11. Jan. Unsere Absicht öffentlich erkläret, in dem Königreich eine ständische Verfassung auf die in eben diesem Manifest bezeichnete Grundlage einzuführen, die von Uns sanktionirte Verfassungsurkunde der auf den 15. März einzuberufenden ständischen Repräsentation zu übergeben, und solche in volle Ausübung setzen zu lassen. Wir haben hierauf, unter ausdrücklicher Beziehung auf diese Verfassung, denjenigen im Königreich begüterten Fürsten, Grafen und Edelleuten, welchen nach derselben eigene Stimmen zustehen, und von Uns verliehen worden, so wie den zur Ständeversammlung vermöge ihres Amtes berufenen Geistlichen, von der ihnen ertheilten Befugniß Eröffnung gethan, und die Anordnung getroffen, daß von den guten Städten und den Oberamtsbezirken Repräsentanten zu der auf den 15. März bestimmten Ständeversammlung gewählt werden. Alles dieses geschah nach Maaßgabe der neuen Verfassung und unter Beziehung auf eine von der frühern landständischen Verfassung, die in einem Theile des Königreichs bestand, ganz und wesentlich abweichende Weise, und hierdurch wurden die Repräsentanten vom Volke gewählt und diejenigen, welchen eigene Stimmen verliehen worden, erschienen, und haben sich auf die in der königl. Verordnung vom 26. Febr. und in der Konstitutionsurkunde bestimmte Weise legitimirt.

(Der Beschluß folgt.)

Helvetien.

Die Lausanner Zeitung sagt: „In der Nacht vom 19. auf den 20. März ist Joseph Buonaparte plötzlich von Prangins abgereist; man sagt, er habe sich nach dem See eingeschifft.“

Frankreich.

Der Moniteur enthält zwey Dekrete: 1. um die von der letzten Regierung unterm 9. März 1815 mobilisirten National-Garden in Nichtaktivität zu setzen, und die daraus gezogenen Freywilligenkorps wieder aufzulösen; 2. um die unterm 11. März zusammengerufenen Generalkonseils der Departements wieder zu entlassen, und die ihnen ertheilten ungewöhnlichen Befugnisse zu widerrufen. Die Administration fall wieder den Präfekten zustehen. Endlich zeigt der Moniteur an, daß die gewesene Regierung den Hrn. v. Maubreuil, der wegen sei-

nes an der Königin von Westphalen begangenen Diamanten-Raubes in Untersuchung war, und den als Falschmünzer inhaftirten Oberst Stevenot, den die Journale als einen aus dem Bagno zu Brest entflohenen Verbrecher bezeichneten, noch in der letzten Nacht, vom 19. zum 20. März, heimlich in Freyheit habe setzen lassen.

Am 21. den ganzen Tag waren, nach den kleinen Pariser Journalen, große Volkshaufen um die Tuillerien versammelt, welche (nach Versicherung der Journale) Buonaparte, so oft er sich am Fenster sehen ließ, mit Freudengeschrey begrüßten. Dieser ergrif einigemale den General Bertrand bey der Hand und zeigte ihn dem Volke, gleichsam als seines besondern Dankes würdig. Auch die Königin Hortense befand sich mit im Zimmer. Den Nationalgarden ließ Buonaparte seine Zufriedenheit mit ihrem Betragen und Patriotismus erklären. General Excelmans kommandirte am 20. die Garde des Tuillerienpallastes. Marschall Ney kam den 21. Nachmittags nach Paris. Marschall Macdonald und General Belliard hatten ihre nach Melun geführten Truppen nach Paris zurückgeschickt. Marschall Berthier soll Willens seyn, den König, dem nur ein sehr kleiner Theil seiner Garden gefolgt war, bis an die Gränze zu begleiten, und dann nach Paris zurückzukehren. Von dem Marschall Victor wußte man noch Nichts.

In einem Journal-Artikel aus Lyon vom 13. März, worin die Ausbrüche der Freude geschildert werden, welche die Truppen bey einer Musterung dem Kaiser Napoleon äußerten, heißt es im Moniteur unter andern: Man erinnerte sich nun, wie so ganz und gar Alles den Grafen Artois am Tage vorher verlassen; wie seine eigenen Freunde, ja diejenigen von ihm abfielen, die ihm noch am Morgen geschworen, ihm zu folgen und für ihren König zu sterben. O schreckliche Lehre für die Fürsten, welche eine Nation wider ihren Willen zu beherrschen dachten und indem sie abgenützte Einrichtungen und alte Vorurtheile wieder aufzufrischen und solche polit. Grundsätze, welche die Zeit und Vernunft gänzlich verwerfen, wieder geltend zu machen suchten, ohne Zweifel nicht wußten, daß es eine Erziehung für ein ganzes Volk, wie für einen Einzelnen gäbe, und daß dieses Volk von seiner Mannbarkeit nie wieder zur Kindheit zurückkehren werde.

Der neueste Moniteur enthält Folgendes aus Paris, vom 22ten März. Der Kaiser war überzeugt, daß das französische Volk alle seine Rechte, die es durch die Schlachten und Siege von fünf und zwanzig Jahren erworben, verloren hatte, und daß der Ruhm der Armee angegriffen worden; er entschloß sich daher, diesen Zustand der Dinge zu ändern, den kaiserlichen Thron, den einzig möglichen Bürgen der Rechte der Nation, wieder herzustellen, und jenen Königsstuhl wieder verschwinden zu machen, den das Volk aus dem Grunde verworfen, weil er nur das Interesse einer kleinen Anzahl von Individuen verbürgt. Er schiffte sich am 26. März Abends um 5 Uhr auf einer mit 26. Kanonen versehenen Brigg mit 400 Mann seiner Garde ein. Drey andre Fahrzeuge, die man im Hafen vorfand, nahmen 200 Mann Infanterie und 100 polnische Grenadiers und das Bataillon der Flanqueurs von 200 M. auf. Der Wind war südlich und schien günstig. Der Capitain Chautard hoffte, daß man vor Tagesanbruch die Insel Capraja passirt haben und außer den französischen und englischen Kreuzern seyn würde, welche von dieser Seite Beobachtungen anstellten. Diese Hoffnung wurde getäuscht.

Kaum war man das Cap St. André der Insel Elba vorbey, als der Wind nachließ und das Meer ruhig wurde. Der Tag brach an und man hatte erst sechs Stunden gemacht und befand sich noch zwischen der Insel Capraja und der Insel Elba im Angesichte der Kreuzer. Die Gefahr schien dringend. Mehrere Schiffsleute riethen nach Elba zurückzukehren; der Kaiser befahl die Fahrt fortzusetzen, er hatte, im äußersten Falle, noch das Rettungsmittel, sich des französischen Kreuzers zu bemächtigen. Er bestand aus zwey Fregatten und einer Brigg; nach dem aber, was man von der Anhänglichkeit der Mannschaft an dem Nationalruhm wußte, stund es außer Zweifel, daß sie die dreyfarbige Flagge aufstecken, und sich auf unsre Seite begeben würde. Gegen Mittag gieng der Wind wieder etwas mehr. Um 4 Uhr Nachmittag befand man sich auf den Höhen von Livorno. Eine Fregatte erschien 5 Meilen unter dem Wind; eine andere befand sich an den Küsten von Corsika, und weiter hin kam ein Kriegsschiff gerades Wegs der Brigg entgegen. Um 6 Uhr Abends erkannte sich die Brigg, worauf sich der Kaiser befand, mit einer Brigg, die man für den Zephir erkannte, auf welcher der Kapitän Andrieux, ein durch seine Talente sowohl als seinen wahren Patriotismus ausgezeichneter Offizier, befehligte. Man schlug zuerst vor, die Brigg anzurufen und sie aufzufordern, die dreyfarbige Flagge aufzustecken. Aber der Kaiser befahl den Soldaten von der Garde, ihre Mützen abzunehmen, und sich unter das Verdeck zu verstecken, da er es vorzog, ihr unerkannt vorbey zu fahren, indem er sich vorbehielt, sie im Fall der Noth zur Wechselung der Flagge zu zwingen. Die zwey Briggs gingen neben einander vorüber. Der Schiffs-Lieutenant Taillade, ein Marineoffizier, war mit dem Kapitän Andrieux wohl bekannt, und sobald man nahe genug war, sprach man miteinander.

Man fragte den Kapitän Andrieux, ob er Kommissionen nach Genua habe; man sagte sich einige Höflichkeiten, und die auf entgegengesetzte Seiten segelnden Barks waren sich bald aus dem Gesicht, ohne daß der Kapitän Andrieux vermuthete, was das leichte Fahrzeug trug! In der Nacht vom 27. auf den 28. hatte man frischen Wind. Mit Tagesanbruch entdeckte man ein Fahrzeug von 74, das entweder nach St. Florent oder nach Sardinien zu segeln schien. Man bemerkte bald, daß sich dies Schiff nicht um die Brick bekümmerte. — Am 28. um 7 Uhr Morgens entdeckte man die Küsten von Noli, um Mittag Antibes, am 1. März um 3 Uhr lief man in den Meerbusen Juan ein. (Das Nachfolgende in unsern künftigen Blättern. Für heute nur noch den Beschluß dieses sehr langen Artikels:) Als der Kaiser an die Thore von Paris kam, sah er die ganze, vom Herzog von Berri kommandirte Armee, ihm entgegen kommen. Jeder Soldat steckte alsogleich die im Sacke schon mitgebrachte dreyfärbige Cokarde auf, und trat die weiße mit Füßen. Den 21. um 1 Uhr Nachmittags hielt der Kaiser über alle Truppen Musterung, welche die Armee von Paris ausmachten. Nach Beendigung derselben ließ der Kaiser sämmtliche Bataillons ein Carre bilden, und richtete folgende Worte an sie: „Soldaten, ich kam mit 600 Mann nach Frankreich, weil ich auf des Volkes Liebe und auf der alten Soldaten Andenken gerechnet. Ich habe mich nicht in meiner Erwartung betrogen. Soldaten, ich danke euch dafür. Der Ruhm dessen, was wir gethan, gehört ganz dem Volke und euch. Der Meinige beschränkt sich einzig darauf, euch gekannt und gewürdigt zu haben. Soldaten! der Thron der Bourbonen war unrechtmäßig, weil er durch fremde Hände wieder ist aufgerichtet worden, weil die Nation in allen unsern Versammlungen ihn einstimmig verworfen, weil er nur den Interessen einiger Anmassenden, deren Foderungen unsern Rechten widerstreiten, Sicherheit gewährt. Soldaten! nur der

kaiserl. Thron kann die Rechte des Volkes und unser allererstes Interesse, — das unsers Ruhmes verbürgen. Soldaten! wir marschiren, um diese Fürsten, diese Stützen des Fremden, von unserm Gebiete zu verjagen. Die Nation wird uns nicht allein beystimmen, sondern auch unserm Antriebe folgen. Das franz. Volk und ich zählen auf euch. Wir wollen uns in die Angelegenheiten der fremden Nationen nicht mischen; aber weh dem, der sich in die unsrigen mischt!" — Diese Rede wurde vom Volk und den Soldaten mit dem Rufe des höchsten Enthusiasmus erwiedert. Kurz darauf erschien Gen. Cambronne und die Offiziere des Gardebattaillons der Insel Elba mit den alten Adlern der Garde.

Der Kaiser nahm das Wort und sprach zu den Soldaten: „Dieses sind die Offiziere des Bataillons, welches mich in meinem Unglück begleitete. Sie sind alle meine Freunde. Sie waren theuer meinem Herzen. So oft ich sie sah, erblickte ich die verschiedenen Regimenter der Armee in ihnen: denn unter diesen 600 Braven befinden sich Männer aus allen Regimentern. Alle erinnerten mich an jene große Tage, an welche das Andenken so theuer ist, denn alle sind mit ehrenvollen Narben bedeckt, die sie in jenen denkwürdigen Schlachten erhielten. Indem ich sie liebte, liebte ich zugleich euch alle, Soldaten der ganzen franz. Armee! Sie bringen euch diese Adler zurück! Sie sollen euch zum Vereinigungspunkt dienen. Ich gebe sie der ganzen Armee, indem ich sie der Garde überreiche. Verrath und widrige Schicksale hatten sie mit einem Trauerflore umgeben, aber Dank dem franz. Volke und euch, sie erscheinen wieder in ihrer vollen Herrlichkeit Schimmer. Schwört, daß sie sich stets überall einfinden werden, wohin des Vaterlandes Interesse sie ruft! ihren Anblick sollen Verräther und alle, welche in unser Gebiet einfallen, nicht aushalten können!" — „Wir schwören! riefen enthusiastisch alle Soldaten" die Truppen defilirten hierauf und die Musik spielte die Arie: Veillons au Salut de l'Empire!

Durch ein Dekret vom 21. haben Se. Maj. den Herzog von Vicenza zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Laut der Gazette de France werden die Kaiserin Marie Louise und der Prinz ihr Sohn am 4. April in Paris erwartet. — Der engl. Gesandte Lord Sommerset ist mit dem zur Ambassade gehörigen Personen noch immer in Paris. — Der Herzog von Orleans war am 20. März zu Lille angekommen. Der Herzog von Treviso begleitete ihn.

Italien.

Der König von Sardinien verließ am 17. März Genua, um nach Turin zurückzukehren. Man schmeichelte sich ihn nach Ostern auf einer Rundreise, die er in seinen südlichen Staaten machen will, zu Genua wieder zu sehen. Uebrigens hatte Lord Bentink zu Genua das bisher dem Oberst Dalrympie anvertraute Kommando der brittischen Truppen wieder übernommen. Der von Elba her bekannte englische Oberst Campbell langte am 14. März von Otaguignan in der Provence zu Genua an, und wollte nach der Schweiz weiter reisen. Zu Nizza war am 13. März über See ein englisches Bataillon mit zwey leichten Batterien angekommen. Die zu Alessandria liegenden österreichischen Truppen hatten einige Verstärkung an Feldartillerie erhalten, und man schloß aus der unter ihnen bemerkten Thätigkeit, daß sie Marschbefehl erwarteten.

Zu Rom hielt der heilige Vater am 15. März ein geheimes Konsistorium, worin er sechs Erzbischöfe und vierzehn Bischöfe zu erledigten Stellen in Vorschlag brachte. Am nämlichen Tage setzte die von Neapel angekommene Prinzessin von Wales über Civitavecchia ihre Rückreise fort. Viele Engländer kehrten von Neapel nach Rom zurück.

Der König Joachim von Neapel hat seinen Finanzminister, Grafen Mosburg, zum Ministerstaatssekretär, den bisherigen Staatssekretär, Fürsten Pignatelli, zum Vicepräsidenten des Staatsraths, mit dem Titel und Rang eines Staats-Ministers, den Staatsrath Baron Nolli zum Finanzminister ernannt. Der bisherige Vicepräsident des Staatsraths, Giannicilli, ward mit Beybehaltung seines Ranges und vollen Gehalts in Ruhe versetzt.

Nach der Zeitung von Ancona wurde der König von Neapel am 15. März zu Ancona erwartet. Die Zeitung von York vom nämlichen Tage sagt, seit zwey Tagen sehe man unaufhörlich durch die Stadt neapolitanische Couriere, in der Richtung von Bologna, eilen.

Am 23. Februar wurde in der Gemeindekammer des sizilianischen Parlaments zu Palermo eine königliche Botschaft verlesen, worin Se. Majestät der Kammer bekannt machen, daß der großbritannische Gesandte unterm 15. Ihnen eröffnet habe, er sey von seiner Regierung nicht mehr ermächtigt, die bisherigen monatlichen Subsidien zu bezahlen, und daß die Kammer daher für Deckung des dadurch in den königlichen Kassen entstehenden Defizits um so schleuniger sorgen möchte, als jene Subsidien vorzüglich zur Berichtigung des Soldes der Armee verwendet worden seyen, die keinen Aufschub leide.

Großbritannien.

London, vom 14. März. Der Friedenstraktat von Amerika besteht aus 11 Artikeln.

Art. 1. stipulirt die Rückgabe aller Territorien. Die Passamaquoddy-Inseln bleiben indeß bis weiter im Besitz der occupirenden Macht. 2) Aufhören aller Feindseligkeiten in bestimmten Perioden. 3) Rückgabe der Gefangenen von beyden Seiten. 4) Es werden Commissärs wegen der Ansprüche auf die Passamaquoddy-Inseln, ernannt, über welche Ansprüche ein befreundeter Souverain entscheiden soll. 5) Es sollen die Gränzen zwischen den vereinigten Staaten und Canada bestimmt werden, so wie auch 6) der Thalweg des Flusses Iroquois und 7) die Gränzen zwischen dem See Huron und dem sogenannten See der Waldungen 8. 9) Die Feindseligkeiten mit den Indianern sollen aufhören und selbige alle Rechte und Privilegien wieder erhalten, die sie im Jahr 1811 genossen. 10) Beyde Theile verbinden sich zur Abschaffung des Sclavenhandels. 11) Die Ratifikationen sollen binnen 4 Monaten zu Washington oder wo möglich noch eher ausgewechselt werden. Die Herstellung des Friedens mit England hat in Amerika, so wie in England und überall Freude erregt. Die Stadt Washington, so wie andere amerikanische Städte wurden auf diese Nachricht illuminirt. Heute ward hier die Herstellung des Friedens mit Amerika durch den Donner der Kanonen vom Tower im Park angekündigt. Gleich wie der Traktat in Amerika angekommen war, wurde er von dem Senat in Erwägung genommen und die Ratifikation desselben sogleich beschlossen.

Man weiß bis jezt noch nicht, wohin Lord Cochrane nach seiner Entweichung aus dem Kings-Bench-Gefängnisse sich geflüchtet habe. Der Marschall des Gefängnisses hat 300 Pf. Sterl. als Prämie für seine Wiederverhaftung ausgeboten. Im Innern des Landes ist alles bis jezt ruhig. Einige Versuche zur Anstiftung von Unruhen sind sogleich durch die Civilobrigkeit vereitelt worden. Die heutige Hofzeitung enthält eine Liste der seit dem letzten Berichte im November von den Amerikanern eroberten Schiffe, welche sich auf 97 beläuft und wo-

runter nur 13 wieder eroberte Englische oder Spanische Schiffe sind. Das falsche Gerücht, daß Sir F. Burdett durch Lord Castlereagh in einem Duell umgekommen sey, scheint bloß verbreitet worden zu seyn, um das Volk zu Unthaten anzufeuern. Das Tumultuiren des Pöbels hat hier nunmehr aufgehört; indeß gehen noch fortwährend Patrouillen. Vorgestern ward das neue Linienschiff, St. Vincent von 120 Kanonen, zu Plymouth vom Stapel gelassen. Stocks 8 per Cent cons. 62- Omnium 6 Proc. Abzug. Conts auf Hamburg 32. 3. Es fehlen 2 Posten.

Fortsetzung des Schreibens über den Tumult. Heute Morgens um 11 Uhr war abermals eine ungeheure Menge von Menschen vor Westminster-Hall versammelt, wo die Einwohner von Westminster heute zusammenkommen sollten, um über eine Bittschrift gegen die Kornbill zu berathschlagen. Sir Francis Burdett erschien um 1 Uhr auf dem dort erbauten Gerüste, redete das Volk an, sprach heftig gegen die Kornbill und sagte, daß er nicht in das Parlament gehe, weil er die Gesellschaft daselbst nicht liebe (Hört! hört!) Um 3 Uhr Nachmittags spannte sich der Pöbel vor seinen Wagen und zog ihn in Begleitung von ein Paar Tausend Menschen triumphirend nach seiner Wohnung in Piccadilly, wo die alten Scenen des Geschreys und Lärmens und des Ausrufs: Burdett auf immer! wiederholt wurden. Jeder Vorbeyfahrende oder Vorbeyreitende mußte den Hut abnehmen, wenn er nicht mit Koth begrüßt werden wollte. Ein Haufe begab sich abermals nach dem Hause des Großkanzlers, um zu tumultuiren, wurde aber durch die dort stehenden Soldaten im Zaum gehalten. Einzelne Patrouillen Leibgarde patrouillirten beständig durch die Hauptstraßen. Ein Regiment leichter Dragoner war gleichfalls in die Stadt gerufen und paradirte heute Morgen in Wellclose-Square bey Wapping. Alle Anstalten zur schnellsten Unterdrückung jedes Tumults sind getroffen worden. Zwey Linien- und mehrere Milizregimenter sind zur Unterstützung der Fußgarden herbeygerufen. Durch die tumultuarische Belagerung des Parlaments hatte der Pöbel dasselbe zur Zurücknahme der Kornbill zwingen wollen. Unter dem Pöbel befanden sich Leute, welche die Parlamentsglieder sehr wohl kannten und sie dem Volke bezeichneten. „Das ist Lord Grenville, riefen einzelne Stimmen, das Lord Stanhope, das der Kanzler der Schatzkammer ꝛc.“ Die Kornbill diente unruhigen Köpfen blos zum Vorwande, um ihre eignen Anschläge durchzusetzen, was aber nicht geschehen wird, so viele Unruhestifter auch angeschlagen sind und so auch die Straßen von inflammatorischen Pöbelgesängen ertönen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ein am 17. März zu Brüssel eingetroffener Artillerietrain brach am folgenden Tage nach dem Hennegau auf. Ein Munitionspark hat am 19. den nemlichen Weg eingeschlagen. An letzterm Tage kam auch ein nach Mons bestimmtes englisches Truppenkorps von Antwerpen zu Brüssel an; 3000 Hannoveraner waren gleichfalls in Brüssel eingetroffen. Noch mehrere Truppenkorps wurden aus England und Hannover erwartet.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 31. März. Das Strudelköpfchen; die Braut; dann zum erstenmal, der Landjunker, Pantomime vom Hrn. Klotz.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 30ten März. Zum Erstenmal. Die Schlacht bey Pultawa.

Einladung

zu einer öffentlichen Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften, Freytags am 31. März, 1815 Der Hr. Custos und Adjunkt Docen wird „über die Ursachen der Fortdauer der lateinischen Sprache seit dem Untergange des abendländischen Römer-Reichs“ sprechen. — Hr. Dr. v. Schrank eine Denkschrift auf den seel. Präsid. v. Schreber; — und der Dir. v. Schlichtegroll eine Abhandlung über zwey antike Monumente des königl. Antiquariums, vorlesen.

Die Versammlung wird im neuen Sitzungs-Saale der Akademie gehalten, Nachmittags 4 Uhr.

Versteigerung.

304. (2. b) Die öffentliche Versteigerung der von dem verlebten königl. Herrn Lict. Weindler in Erding hinterlassenen Mobilien wird von einer hiezu abzuordnenden Lokal-Kommission in Erding gerichtlich vorgenommen, und Dienstag den 4. April d. J. Vormittags 9 Uhr hiemit der Anfang gemacht werden.

Diese Mobilien bestehen in einem nicht unansehnlichen Vorrathe von Silber, Porcellain, Steingut, Kupfer, Zinn und Eisengeräthe, Leib- und Bettwäsch, Kleidern, in Sesseln, und Kanapees von verschiedenen Holzarten, theils mit seidenen, theils persenen Ueberzügen, einer vierstzigen Chaise, dann Schlitten und endlich einer Büchersammlung wovon der Catalog in dießseitiger Registratur eingesehen werden kann.

Die Versteigerung geschieht in dem königl. Landgerichtsgebäude ersten Stock gegen gleich baare Bezahlung.

Den 20. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Hayder.

---

318. Es ist eine ganz große moderne Bodendecke mit schöner Bordure um einen billigen Preis, eben so ist ein bequemener geschlossener Reisewagen mit eisernen Aren, messingene Büchsen, eisernen Schwanenhälsen, zu verkaufen. D. Ü.

---

317. Auf künftiges Georgiziel ist eine schöne Wohnung, welche die Sonnenseite hat, in einer hübschen breiten, gangbaren Straße unweit der königl. Residenz zu vermiethen. Diese besteht in 4 heitzbaren Zimmern, in Küche, Speise, Keller und Holzlege ꝛc. Das Uebrige ist in der Herzogspitalgasse Nr. 1149 über eine Stiege zu erfragen.

---

301. Auf dem Promenadplatz Nro. 1440 im 3ten Stock ist für einen Herrn ein schön meublirtes mit eigenem Eingang versehenes Zimmer zu verstiften.

---

319. Schneider krit. griech. teutsches Wörterbuch 2te verb. und verm. Aufl. ganz neu ist um billigen Preis zu verkaufen, im Thale neben der heil. Geistkirche Nro. 559 zu ebener Erde.

---

312. Ein ledirer Herr wünscht in einer angenehmen Lage der Stadt ein bis zwey Zimmer mit Meubel, Bedientenzimmer, Remise für einen Wagen und Stallung für zwey Pferde monatweise zu miethen.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 76 — 31. März 1815.

Baiern.

Einladung

zu einer öffentlichen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften, Freytags am 31. März, 1815. Der Hr. Hofbibliothek-Custos und Adjunkt Docen wird „über die Ursachen der Fortdauer der lateinischen Sprache seit dem Untergange des abendländischen Römer-Reichs" sprechen. — Hr. Dr. v. Schrank eine Denkschrift auf den seel. Präsid. v. Schreber; — und der Dir. v. Schlichtegroll eine Abhandlung über zwey antike Monumente des königl. Antiquariums, vorlesen.

Die Versammlung wird im neuen Sitzungs-Saale der Akademie gehalten, Nachmittags 4 Uhr.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Oeffentlichen Blättern zufolge soll der Graf Pozzo di Borgo abgesandt worden seyn, um dem König Ludwig den XVIII. die Hülfe sämmtlicher zu Wien versammelten hohen Souverains anzubieten.

Würtemberg.

Stuttgart, den 24. März. Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels, die Sitzung der Ständeversammlung betreffend. Wir haben hierauf die Ständeversammlung eröffnet, und derselben die Verfassungsurkunde übergeben, damit nun von den versammelten Landständen die ihnen nach der Konstitution zustehenden Rechte ausgeübt werden können. Wie nun also die nur in Gemäßheit der neuen von Uns gegebenen Verfassung erschienenen und versammelten Landstände des ganzen Königreichs sich auf die Grundlage der, vormals in einem Landestheile, der nicht einmal die Hälfte des Königreichs ausmacht, bestandenen Verfassung als einen Gegenstand ihrer Berathung zu Begründung eines gemeinschaftlichen Vereins, wie sie allgemein auf eine von ihren Voreltern ererbte Konstitution sich beziehen können, ist um so weniger abzusehen, als von dem 15. Februar 1803 bis zum Dezember 1805 die drey neuwürtembergischen Landvogteyen keine Repräsentation und eine von der damaligen altwürtembergischen landschaftlichen Verfassung ganz abgesonderte und verschiedene Administration, überhaupt aber das gesammte in Eins vereinigte Königreich bis jetzt keine ständische Verfassung hatte, und die unter der aufgelösten teutschen Reichsverfassung bestandenen Territorial- und Lokalverfassungen eben so verschieden waren, als mannichfaltig die Bestandtheile des Königreichs sind. Wenn diejenigen Fürsten, Grafen und Edelleute, welchen die Berechtigung zu eigenen Stimmen zukommt, keinen Gebrauch davon machen wollen, so mag ihnen dieses frey stehen. Wir erwarten jedoch, daß ihr das Verzeichniß derjenigen, welche sich getrennt haben, mit den Aeußerungen, unter welchen diese Trennung geschehen ist, vorlegen werdet. Es müßte uns aber sehr auffallen, daß nach Eurer Angabe der Gesammtadel nur mit Vorbehalt seiner Rechte und des Ausspruchs des Wiener Kongresses sich einzulassen vermögend seyn soll, da eine Beziehung des Gesammtadels, mithin auch des nie reichsmittelbar gewesenen sondern vollkommen landsässigen, als eines besondern Standes, mit den Verhandlungen des Wiener Kongresses, sich nicht auffinden läßt, und überhaupt Unsere innere Landeseinrichtung nach der uns zustehenden, von allen Mächten anerkannten Integrität und Souverainetät, von Verhandlungen anderer Mächte, nach der von Uns schon öfters gegebenen Erklärung nie abhängig seyn werden; wie denn auch mehrere Mitglieder des Adels sich gegen alle aus jenem Ausdruck entspringenden Nachtheile bey Unserm königl. Staatsministerium verwahrt haben. Wir haben durch die Vereinigung der verschiedenen Landestheile in ein Ganzes die Möglichkeit herbeygeführt, dieselbe auch noch durch eine gemeinschaftliche Verfassung zu verbinden, und diese Verfassung auf die Grundlage jedes Repräsentationssystems unter Benutzung der Erfahrungen von andern Verfassungen, insbesondere auch von derjenigen, welche in unsern Erblanden vormals statt fand, und mit Berücksichtigung der veränderten äußern und innern Verhältnisse, der allseitigen Bedürfnisse und der Forderungen des Zeitgeistes gebaut. Indem Wir Euch daher zur Ausübung der den Landständen nach der Verfassung zustehenden Rechte berufen haben, geben Wir Euch solches auf Eure Eingabe mit dem Anfügen gnädigst zu erkennen, daß, wofern Ihr Uns noch einzelne Wünsche in dieser Beziehung vorzutragen zu müssen für das gemeine Wohl angemessen erachten werdet, Euch hiezu in der Verfassung selbst der Weg hiezu eröffnet ist, und dürft Ihr Euch versichert halten, daß solche Wünsche und Bitten in verfassungsmäßiger Form Uns vorgelegt, bey Uns jederzeit geneigtes Gehör finden werden, sobald Wir die Ueberzeugung erhalten, daß sie dem Interesse des gesammten Königreichs, nicht nur eines und zwar des mindern Theils desselben, mithin dem Wohle Aller gemäß sind. Gegeben Stuttgart, im königlichen Staatsministerium, den 17. März 1815. Ad mandatum sacrae Regiae Majestatis. Graf v. Mandelsloh. Graf v. Reischach.

Hessen.

Kassel, den 23. März. Die hiesige Zeitung sagt, das Hauptquartier einer preußischen Armee von 60,000 Mann werde am 1. April wieder in Breslau eintreffen.

Holland.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Leyden vom 21. März. Die dieser Tage aus Frankreich eingetroffenen, beunruhigenden Nachrichten hatten unmittelbar sowohl in Belgien als in Holland ein große Anzahl Maaßregeln zur Folge,

die dahin abzwecken, die öffentliche Ruhe zu sichern, und zu verhindern, daß das so unverhoffte eingetretene Uebel in keinem Falle außerhalb den Gränzen Frankreichs um sich greife.

Vorgestern wurde dem General-Prokurator, welcher mit der obersten Leitung der Polizey beauftragt ist, der Befehl ertheilt, alle diejenigen Personen und vorzüglich die Ausländer, welche durch ihre Reden, Schriften und Handlungen des Anhangs an die Tyranney verdächtig seyn kannten, anzuhalten.

Die vorzüglichsten Festungen sollen verproviantirt und der Vertheidigungszustand von Mastricht, Venlo, Nimwegen, Grave, Herzogenbusch, Breda, Bergen op Zoom und Antwerpen vollendet oder verbessert werden; auf der Scheide wird eine Flottille versammelt, die stark genug ist, um den andern Flüssen zur Sicherheit zu dienen. Um diesen Maaßregeln den gehörigen Nachdruck zu geben, hat der König durch einen Beschluß vom 16. d., 30 Bataillone Infanterie und Jäger, 10 Eskadronen Kavallerie und 10 Batterien Artillerie mobil gemacht, welche sich nur vorzüglich zwischen Venlo und Mastricht an den ihnen bestimmten Orten versammeln sollen. Alle diese Befehle stehen in Verbindung mit den von Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Oranien den Truppen unter seinen Befehlen angeordneten Bewegungen. Die Armee des Generals Kleist-Nollendorf steht zwischen dem Rhein und der Maas in der vortheilhaftesten Stellung.

Niederlande.

Brüssel, den 21. März. Man arbeitet seit einiger Zeit an den Zubereitungen zu dem Empfang unsers vielgeliebten Königs, dessen feyerlicher Einzug in die Hauptstadt seiner neuen Staaten am 29. statt haben wird. — Die am 18. eingetroffenen 3 Bataillons Jäger sind gestern Morgens durch das Thor von Frankreich abmarschirt; sie sind in kompletesten Zustande, gut equipirt und haben vortreffliche Musik. Drey andere Bataillone sind gestern angekommen und heute wieder aufgebrochen. Alle diese Truppen sind Hannoveraner. — Unsere Behörden sich beschäftigt, 8000 Mann in Kasernen unterzubringen. Alle Anstalten sind in dieser Hinsicht getroffen. — Se. Maj. der König ist am 17. aus dem Haag in Begleitung J. Maj. Königin und Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich nach Amsterdam abgereist. — Es ist falsch, daß der Graf von Erlon, dessen Tod man auf Treue und Glauben eines französischen Journals angekündigt hatte, erschossen worden ist. Dieser General befindet sich noch immer in Lille, wo er an einer Rechtfertigungsschrift arbeitet. — Der größte Theil der Linientruppen, welche die Garnison von Lille ausmachten, sind nach dem Lager von Meaux bey Paris abgegangen; sie wurden durch die Garnison von Arras ersetzt. Die Gräben von Lille sind mit Wasser angefüllt; der Dienst wird daselbst mit solcher Pünktlichkeit versehen, als ob der Feind vor den Thoren wäre. Das nämliche vernimmt man von Douay, Conde, Maubeuge und Valenciennes.

Brüssel, den 22. März. Zwey Bataillons des zu Brüssel errichteten ersten Regiments sind gestern Abends, von Löwen kommend, wo sie in Garnison lagen, hier eingetroffen. Diese Truppen sind heute Morgens nach den Gränzen aufgebrochen. — Man schätzt die preuß. Armee, welche den Rhein passiren soll, auf 120,000 Mann. — 30,000 Schweden sind nach Belgien berufen. — Man versichert, ein Husarenregiment, womit der König von Preußen dem Könige der Niederlande ein Geschenk gemacht hat, werde unverzüglich durch unsere Stadt passiren. — Nachrichten aus London vom 16. d. melden, daß das Kriegsbureau mehreren Regimentern Befehl ertheilt hat, sich zum Einschiffen nach den Niederlanden bereit zu halten. — In der Nacht vom 18. auf den 19. d. war ganz Lille erleuchtet, auf den Häusern wehten weiße Fahnen mit Lilien; diese Zubereitungen waren zum Empfang des Herzogs von Orleans gemacht; allein derselbe ist nicht eingetroffen: er wurde in dieser Stadt jeden Augenblick mit dem Herzog von Treviso, Gouverneur der 16. Militärdivision, erwartet.

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Patent. Da Unsre Willensmeinung dahin geht, daß selbst der Name des neugeschaffenen Staats eine Bürgschaft mehr für die innige und brüderliche Einigkeit, die in demselben und unter allen Unsern Unterthanen herrschen wird, enthalten soll, so haben Wir es für zweckmäßig erachtet, zu erklären, und erklären hiemit: daß alle zu demselben gehörigen Lande von nun an ein Königreich bilden, unter der Benennung: Königreich der Niederlande. Dieses Königreich soll von Uns und Unsern rechtmäßigen Nachfolgern, nach dem Rechte der Erstgeburt, besessen und inne gehabt werden. Wir erklären ferner, daß Wir für Uns selbst, und für die Prinzen, welche nach Uns auf den Thron steigen werden, die königliche Würde und den Titel eines Königs hiemit annehmen; diesem Titel fügen Wir jedoch jenen eines Herzogs von Luxemburg hinzu, und dieß zwar aus dem Grunde, weil diese Provinz mit Teutschland in besondern Verhältnissen steht. So entsprechend übrigens diese Bestimmungen für die Territorialausdehnung der Niederlande und die Civilisation deren zahlreichen Einwohner seyn mögen, so halten Wir Uns dennoch für nicht weniger verbunden, dafür zu sorgen, daß der Name, welchen Wir bey allen Stürmen und Abwechslungen des Glücks fortwährend mit Ehre getragen haben, und in dessen Kraft Unsre Vorfahren der Sache der Freyheit viele wichtige Dienste leisteten, nicht in Vergessenheit kommen, und aus dem Andenken der Menschen verschwinden möge. Aus diesen Gründen wollen und befehlen Wir daher, daß von nun an in allen künftigen Zeiten der Erbe des Thrones der Niederlande den Titel eines Prinzen von Oranien annehme, führe und beybehalte, und Wir übertragen durch diesen offenen Brief diese Erbschaft Unserm geliebten ältesten Sohne mit desto lebhafterm Vergnügen, da Wir vollkommen davon überzeugt sind, daß er den lang angestammten Glanz derselben dadurch aufrecht zu erhalten wissen wird, daß er sich zu der gewissenhaftesten Pflicht macht, Alles dasjenige zu erfüllen, was ihm, als dem ersten Unsrer Unterthanen, und als dem künftigen Beherrscher der neuen Monarchie obliegt; er wird sowohl mit seinem Muthe als mit gränzenloser Ergebenheit sowohl für die Rechte seines Hauses als für die Sicherheit des gastfreyen und friedlichen Gebietes der Niederlande wachsam seyn. Ihr Alle, die ihr dieses Gebiet bewohnt, Mitbürger, öffnet eure Herzen der Hoffnung und dem festen Vertrauen! In euern eigenen Händen befindet sich der Grundstoff der allgemeinen Wohlfahrt! Liebt euer Vaterland, liebt euch in Eintracht unter einander und entfernt jede Anfechtung von Zwietracht und Eifersucht, dann nur werdet ihr stark und kräftig genug seyn, alle die Gefahren zu entfernen, die euch etwa drohen können. Ganz Europa blickt auf eure Wiedervereinigung mit eben so vielem Antheil als Wohlwollen. Das Fundamentalgesetz, welches für den größten Theil von euch schon jetzt verbindliche Kraft hat, wird nächstens solche Modifikationen erhalten, welche das Interesse und die Wünsche aller Unterthanen des neuen Staates sehr bald in eine glückliche Harmonie bringen werden. Dort werdet ihr auch jene Bürgschaft für die Aufrechthaltung der Religion finden, welche in unsern Augen von dem höchsten Werth

ist. Wir hoffen, daß unter Gottes heiligem Segen sehr bald neue wohlthätige Einrichtungen die Entwickelung und Beförderung des Kunstfleißes erheben werden, so wie die Wiedergeburt jener Künste, welche die Niederlande vormals so berühmt gemacht haben. Wenn eure Gefühle und eure Anstrengungen denjenigen entsprechen werden, welche an dem heutigen Tage euer König euch auf das Feyerlichste und Unwiderruflichste widmet, dann wird der Glanz des Glücks, welches eurer wartet, Jahrhunderte hindurch das Erbtheil einer dankbaren Nachkommenschaft seyn. Gegeben im Haag, den 16. März 1815. Wilhelm. Auf Befehl Sr. kön. Majestät, A. R. Falk."

Frankreich.

Im Journal de Frankfurt liest man nachstehende, vom Könige vor seiner Abreise erlassene Proklamation: „Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Unsern Lieben, Getreuen, den Pairs von Frankreich und den Deputirten der Departemente. Die göttliche Vorsehung, die uns zum Throne unsrer Väter zurückrief, erlaubt heute, daß dieser Thron durch den Abfall eines Theils der bewaffneten Macht, die ihn zu vertheidigen geschworen, erschüttert werde. Wir könnten die getreuen und patriotischen Gesinnungen der unermeßlichen Mehrheit der Einwohner von Paris benutzen, um den Rebellen den Eintritt zu verweigern; aber wir schaudern vor den zahllosen Uebeln aller Art, die ein Kampf innerhalb der Mauern über die Bewohner herbeyführen würde. Wir ziehen uns mit einigen Tapfern, welche keine Ränke zur Treulosigkeit gegen uns verleiten werden, zurück; da wir unsre Hauptstadt nicht vertheidigen konnten, so werden wir uns weiter begeben, um Truppen zusammenzuziehen, und auf einem andern Punkte des Königreichs, nicht liebendere und getreuere Unterthanen als unsre guten Pariser, aber Franzosen zu suchen, die vortheilhafter gestellt (placés) sind, um sich für die gute Sache zu erklären. — Die dermalige Krise wird vorübergehen; wir haben das süße Vorgefühl, daß die verirrten Soldaten, deren Abfall unsre Unterthanen so vielen Gefahren Preis gibt, ihr Unrecht einsehen, und in unsrer Nachsicht und Güte die Belohnung ihrer Rückkehr finden werden. Bald kommen wir in die Mitte dieses guten Volks, zum zweytenmal den Frieden und das Glück zurückführend. Aus diesen Ursachen erklären und befehlen wir was folgt: 1. Nach dem §. 50. der Konstitution und dem §. 4. des 2. Titl. des Gesetzes vom 14. Aug. 1814 erklären wir die Sitzung der Pairs, und jene der Departementsdeputirten von 1814 für geschlossen: die Pairs und Deputirten werden sogleich auseinander gehen. 2. Wir berufen die Kammern der Pairs und die der Deputirten von 1815 zu einer neuen Sitzung zusammen. Sie werden baldmöglichst an dem Ort zusammentreten, den wir als den provisorischen Sitz unsrer Regierung anzeigen werden. Jede Versammlung der Kammern, die anderswo ohne unsre Autorisation statt hätte, ist für nichtig und unerlaubt erklärt. 3. Unser Kanzler und unsre Minister werden, jeder in dem was ihn betrifft, diese Proklamation vollziehen, den Kammern bekannt machen, in Paris und in den Departementen anschlagen lassen, und sie den Präfekten, Unterpräfekten, Verwaltungs- und Gerichtsstellen des Königreichs zuschicken. So gegeben zu Paris den 19. März, im Jahr der Gnade 1815, unsrer Regierung im zwanzigsten. Louis."

Der Staatsrath Boulay ward unter dem Erzkanzler mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt, und eine Kommission, aus dem Herzog von Bassano, und den Grafen Defermont, Boulay und Regnaud de St. Jean d'Angely bestehend beschäftigte sich mit einer auf den Staatsrath bezüglichen Arbeit.

Der Divisionsgeneral Graf Lobau ist zum Befehlshaber der ersten Militärdivision ernannt; Gen. Lamarque zum Kommandanten von Paris, Graf Montesquiou zum Kommandanten der Pariser Nationalgarde.

Der Herzog von Orleans war am 19. März um 2 Uhr, in Begleitung des Marschalls Mortier, des Generallieutenants Dufour, welcher die Division kommandirt, und des Präfekten Simon, zu Lille angekommen. — Die in der Gegend von Laon auf ihrem Wege zu Bonaparte verhafteten Generale, Gebrüder Lallemand, waren nach wiedererhaltener Freyheit zu Paris eingetroffen.

Der General Carnot hatte das Ministerium des Innern bereits angetreten, und einer seiner ersten Verfügungen war, das Institut zu der, von der vorigen Regierung suspendirten Wiederbesetzung der in seiner Mitte erledigten Stellen zu bevollmächtigen. — Der vorige Generaldirektor der Polizey, Hr. d'Andre', war mit Autorisation zu Paris geblieben. — Man fing bereits an, Buonaparte's Büsten und Namenszüge an den Orten, wo sie durch Lilien verdrängt worden, wieder aufzustellen. Auf dem Luxemburg und dem Hotel der Invaliden wehte die dreyfarbige Fahne. Die Lyzeen hatten ihre vorige Namen wieder angenommen.

Im Journal de l'Empiere liest man die sonderbare Nachricht: „In einigen Departements wären angebliche Erklärungen des Wienerkongresses, die aber zu Paris fabrizirt gewesen (!), verbreitet worden; allein spätere Nachrichten aus Wien schwiegen davon."

Wie die Gazette de France vom 24. März meldet, hat sich die Herzogin von Angouleme nach Spanien, wo sie sich künftig aufzuhalten gedenkt, geflüchtet. Der König Joseph, Bruder des Kaisers, kam den 23. um 3 Uhr Nachmittags zu Paris an, wo er im Pallast des Elysiums Napoleon wohnt.

Als Buonaparte zu Cannes landete, soll er, wie der Courier meldet, gesagt haben: „Nun ist der Kongreß aufgelößt." — Dieser Ausdruck, sagen unsere Blätter, war nicht ganz unrichtig; denn wozu helfen Ländervertheilungen, wenn man wegen denselben noch nicht völlig sicher ist, und wenn die Pest nicht völlig abgehalten wird, die sich zu verbreiten drohet. Die Heilmittel aber müssen stark, entscheidend und schleunig seyn; schleunig! schleunig! — Es gehört, sagt ein Londoner Blatt, zu den außerordentlichen Erscheinungen unsers Zeitalters, daß ein einziger Mann einmal alles wieder in Europa in Bewegung setzt und Aller Aufmerksamkeit so ausschließlich beschäftigt. Ueberall fallen die Fonds und große Summen wurden durch Spekulationen gewonnen oder verloren. Freylich ließ sich nicht glauben, als wenn Buonaparte in seiner Eingezogenheit die Leidenschaft der Ehrsucht würde verloren haben. Sein Aufenthalt zwischen Italien und Frankreich begünstigte übrigens leider seine unruhigen Anschläge.

Fortsetzung des Artikels aus dem gestrigen Moniteur. Der Kaiser befahl, es sollte ein Kapitän der Garde mit 25 Mann vor der Garnison der Brigg landen, um sich der Küstenbatterie, falls eine solche vorhanden seyn sollte, zu bemächtigen. Diesem Kapitän kam es ganz von selbst in den Sinn, dem Bataillon, das sich in Antibes befand, die Kokarde wechseln zu lassen. Er warf sich unbesonnen in die Festung; der darin kommandirende Offizier ließ die Zugbrücken aufziehen und die Thore verschließen, seine Truppe griff zu den Waffen, hatte aber vor der alten Garde und der Kokarde, die ihr werth war, Respekt. Die Operation des Kapitäns war inzwischen gescheitert und diese Leute wurden in Antibes gefangen gehalten. Um 5 Uhr Nachmittags war man mit dem Ausschiffen im

Meerbusen von Juan fertig. Man bivouaquirte bis zum Aufgange des Mondes am Ufer des Meeres. — Um 11 Uhr Abends setzte sich der Kaiser an die Spitze des Handvolls der Braven, an deren Schicksal so große Bestimmungen geknüpft waren. Er begab sich nach Cannes; von da nach Grasse und kam über St. Vallier am Abend des 2. im Dorfe Cérénon an; nachdem er an diesem ersten Tage fünf Stunden gemacht. Das Volk von Cannes empfing den Kaiser mit Empfindungen, welche der erste Vorbote des Gelingens seiner Unternehmung waren. Den 3. übernachtete der Kaiser zu Barême, den 4. speiste er zu Digne zu Mittag. Von Castelane nach Digne und im ganzen Departement der Niederalpen eilten die Bauern, von dem Marsche des Kaisers in Kenntniß gesetzt, von allen Seiten ihm zu und drückten ihre Empfindungen mit einer Energie aus, welche keinen Zweifel mehr übrig ließ. Am 5. bemächtigte sich General Cambronne mit einem Vortrabe von 40 Grenadieren, der Brücke und der Festung von Sisteron. Denselben Tag übernachtete der Kaiser mit zehn Mann zu Pferd und 40 Grenadieren zu Gap. Der Enthusiasmus, welchen des Kaisers Gegenwart den Einwohnern der Niederalpen einflößte; der Haß, den sie gegen den Adel hegten, ließen deutlich bemerken, welcher Geist im Dauphine allgemein herrsche. Um 2 Uhr Nachmittags brach der Kaiser nach Gap auf, und die ganze Bevölkerung der Stadt befand sich auf seinem Wege. Als die Einwohner zu Saint Bonnet die kleine Anzahl seiner Truppe gewahrten, waren sie besorgt und schlugen Sr. Maj. vor, daß die Sturmglocke geläutet werde, um die Dörfer zu versammeln und ihn in Masse zu begleiten. „Nein, sagte der Kaiser; euer Gefühle überzeugen mich, daß ich mich nicht betrogen: sie sind für mich ein Bürge der Gefühle meiner Soldaten. Was ich antreffe, wird sich auf meine Seite schlagen; je mehr ihrer seyn werden, desto sicherer wird mein Erfolg seyn. Bleibt also ruhig zu Hause." Man hatte zu Gap mehrere tausend Exemplare von den Proklamationen gedruckt, welche von dem Kaiser an die Armee und an das Volk gerichtet sind; wie auch Proklamationen der Soldaten der Garde an ihre Kameraden. Diese Proklamationen verbreiteten sich mit Blitzesschnelle im ganzen Dauphine.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Marschall Suchet, Herzog von Albufera, erließ zu Straßburg nachstehenden Tagesbefehl: Soldaten! Bey der ersten Nachricht von der Rückkehr unsers erlauchten Kaisers nach Frankreich habt ihr eine lebhafte Freude empfunden; ihr habt das heiße Verlangen geäussert die Nationalkokarde wieder aufzustecken, welche ihr fünfundzwanzig Jahre in allen Welttheilen getragen habt. Ich bin von den Beweisen des Zutrauens gerührt, die ihr mir gegeben, und von der guten Mannszucht, die ihr stets beobachtet habt. Alle eure Begehren sind mir zugekommen, und in dem Augenblicke, wo ich euch versichern kann, daß der Kaiser Napoleon mitten unter dem Jubel des Volkes und ohne Vergießung eines einzigen Tropfen Bluts in Paris eingezogen ist, freue ich mich, eure Wünsche mit euch zu theilen, und euch anzuzeigen, daß durch das Dekret vom 13. d., welches der Nation die Kokarde des Sieges wieder gibt, der Kaiser das Andenken der Heldenthaten verewigt, welche die Armee berühmt gemacht haben, und die man vernichten wollte. Achtzigtausend Mann marschiren mit ihm. Von allen Seiten eilen sie auf seine Stimme herbey, und reihen sich unter seine schützenden Adler. Die Sache des Kaisers ist die Nation und die unsrige. Indem sich Napoleon auf dem Throne befestigt, sichert er Frankreich seine Verfassung, seine Unabhängigkeit und den Frieden. Niemals soll das Ausland auf unsere Regierungs-Form Einfluß haben; niemals soll diese Schande ein edles und und tapferes Volk treffen. Dieses ist der sicherste Bürge für die Ruhe der Nationen. Soldaten, und ihr, wackere Elsasser, die ihr so große Aufopferungen zur Vertheidigung ihrer Provinz gemacht habt; ihr werdet nicht zugeben, daß Fremde zum zweytenmale eure Felder verheeren. Wir werden unsere Gränze nicht überschreiten; wir werden aber aufs äußerste alle diejenige bekämpfen, welche nach unserm schönen Frankreich kämen, um uns Gesetze vorzuschreiben. Die Vaterlandsliebe der ganzen Nation wird sich entflammen; ein jeder wird zu den Waffen greifen, und für die Unabhängigkeit der Nation und für den Frieden streiten. Wackere Nationalgarden, Bewohner des Elsasses, ihr habt mit den Linientruppen die Ungeduld getheilt; überlaßt euch nun euern Wünschen, und steckt die dreyfarbige Kokarde, das Losungszeichen jedes guten Franzosen auf. Straßburg, den 23. März 1815. Der Marschall Herzog von Albufera."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Rheinstrome vom 24. März. In der verflossenen Nacht schien es, als sollte die Kommunikation bey Kehl unterbrochen werden, weil auf Befehl des österr. Gen. Volkmann ein kleiner Theil der Rheinbrücke abgedeckt wurde. Allein heute hat den ganzen Tag über die Kommunikation, ungeachtet des stürmischen Wetters, auf Schiffen statt gehabt, und so eben verbreitet sich das Gerücht, daß nach Verabredung zwischen den gegenseitigen obersten Militärbehörden, die Brücke morgen früh provisorisch wieder hergestellt werden solle.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 25. März. Vorgestern Abend kam ein österr. Kurier von Wien hier an, worauf der Kriegsrath eine lange Versammlung hielt. Gestern rückten zwey Kompagnien Kantonstruppen zu Verstärkung unserer Garnison hier ein. Die im Bisthum Basel liegenden österr. Truppen werden sich dem Vernehmen nach auf die rechte Seite des Rheins zurückziehen. Ganz Lothringen, Franche-Comte' und Elsaß haben sich für Buonaparte erklärt; wir sahen hier schon mehrere franz. Offiziere aus Hüningen, welche erzählten, ihr Kommandant habe Befehl erhalten, die Festung aufs Schleunigste für 6 Monate zu verproviantiren; es seyen 46,000 Mann Franzosen in Abmarsch gegen die Schweizer Gränze.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Genf vom 24. März. Die von dem Schweizer Bunde aufgestellte Neutralitätsarmee von 30 000 Mann kommt mit raschen Schritten in den Kantonen Genf, Waadt und Neufchatel ꝛc, die am meisten der Gefahr ausgesetzt sind, an. Man versichert die Deklaration der Mächte vom 13. März mache in Frankreich große Sensation, wo sich so viele Personen durch die Versprechungen von Friede mit Oesterreich und dem übrigen Europa hatten täuschen lassen. Auch sagt man, die Städte des südlichen Frankreichs (welche damals freylich die Vorgänge zu Paris nicht kannten) hätten sehr energische Maaßregeln gegen Buonaparte genommen, der Herzog von Angouleme befinde sich unter ihnen, mehrere Linienregimenter wären entwaffnet worden, und man wolle ein Lager an der Durance bilden.

Vermischte Nachrichten.

Man wollte zu Frankfurt wissen, sagt die Allgem. Ztg. daß dieser Stadt nächstens die Ehre zu Theil werden dürfte, die allirten Souverains in ihren Mauern zu besitzen.

Samstag, den 1. April. Hedwig die Banditenbraut.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 77 — 1. April 1815.

Oesterreich.

Indem der österreichische Beobachter die Proklamation der Generäle, Offiziere und Gemeinen der kaiserlichen Garde, an die Generäle, Offiziere und Gemeinen der Armee (s. Nro. 74. der polit. Zeit.) liefert, schickt er folgende Bemerkung voraus: Wenn irgend eines der aus der neuesten Kriegsschule Buonaparte's bekannt gewordenen Aktenstücke den Karakter der neuen Revolution, womit das unglückliche Frankreich bedroht wird, lebendig darstellt, und den aller bürgerlichen Ordnung feindseligen Geist derselben offen an den Tag legt, so ist es gewiß diese Proklamation, welche die mit Buonaparte aus Elba gekommenen Truppen an die Generäle, Offiziere und Gemeinen der französischen Armeen, angeblich aus Antibes vom 1. März, erlassen haben. Bald glauben wir, in die Zeiten des grauen Alterthums zurückversetzt, eine empörte Krieger-Kaste zu erblicken, die sich der Herrschaft über ein großes Reich zu bemächtigen strebt, bald erscheint uns diese frevelhafte Rotte, die jeder ehrliebende Krieger mit Verachtung erblickt, als eine Bande losgelassener Prätorianer, die Soldaten-Kaiser ein- und absetzen will, wie es ihr gefällt. Wie! die Armee, deren schönstes Vorrecht, deren Stolz es ist, den friedlichen Bürger, den ruhigen Landmann, die rechtmäßige Staatsgewalt gegen jeden Angriff äußerer oder innerer Feinde zu schützen und zu vertheidigen, — diese Armee soll zum Umsturz des Thrones, dessen Stütze, zur Störung des Friedens, dessen Bürge, zur Vernichtung der Ruhe, deren Aufrechthalterin sie seyn soll, mißbraucht werden? Und zum Lohn für diesen unerhörten Frevel, vor dem die Menschheit empört zurückschaudert, wird den Rebellen, statt des friedlichen Besitzes der reichlichen Wohlthaten ihres Königs, die Wiedereroberung „jener 400 Millionen außerordentlichen Domainen-Güter," womit vorzüglich unser teutschers Vaterland Buonapartes Heere dotiren mußte, versprochen!

Vor allem verdient aber auch die aus der ärgsten Periode franz. Revolutionszeit wiederkehrende Verwirrung der Begriffe unsere ernsthafteste Aufmerksamkeit. So wie damals verkehrte Ansichten von einer Souverainetät des Volkes die Begriffe von Feinden des Volkes und von Majestäts-Verbrechen gegen das Volk herbeyführten, wie in Gemäßheit derselben, im Namen des Volkes, wider angebliche Verbrechen gegen das Volk Inquisitionen angeordnet, und peinliche Prozesse geführt wurden; wie es nur für Aeußerung eines Souverainetäts Rechtes des Volkes gelten sollte, wenn dieses, um solche Prozesse abzukürzen, in die Gefängnisse drang, und Tausende oft nur als des Verdachts verdächtig, eingekerkerte Schlachtopfer grausam niederme-zelte, so sehen wir in diesem mordbrennerischen Aufrufe eine Souverainetät der Armee reden, und ein Soldaten-Recht verkündigen, dessen Anerkennung mit dem Schwerte in der Hand gefodert werden soll. Gegen einen Feind des Volkes schien es dem souverainen Volke doch wenigstens noch einer Art gerichtlicher Procedur zu bedürfen. Der Soldat aber, hat sich solche Begriffs- und Sprach-Verwirrung einmal seines Gemüthes bemeistert, wird in jener Hinsicht keine Ansprüche auf weitere Form mehr machen; denn den Feind sehen und ihn vernichten, scheint ihm gleich pflichtmäßig und recht. Was läßt sich aber bey solchen Ansichten von Menschen erwarten, welche treulos genug sind, ihren König und ihr Vaterland zu verrathen, die im vieljährigen Kriegsgetümmel so zu sagen heimathlos geworden, jeder bürgerlichen Ordnung feind, in Zeiten der höchsten Irreligiosität aufgewachsen, die einem jeden menschlichen Gemüthe einwohnenden Ahnungen und Begriffe von etwas Höherem durch den Götzendienst eines Adlers und einer dreyfarbigen Kokarde befriediget zu haben scheinen?

Frankreich.

Der neueste Moniteur enthält aus Paris vom 24. März folgenden Artikel: Der Herzog von Belluno marschirte mit den Truppen der zweyten Militärdivision nach Paris; als die Regimenter erfuhren, der Kaiser nähere sich der Hauptstadt, nahmen sie nach der Reihe die Nationalfarben wieder an. Der Herzog von Belluno entfernte sich, und die ganze Division setzte mit den alten Farben angethan ihren Marsch fort. In der 3. und 4. Division nahmen das Volk, die Offiziere und Soldaten ungeachtet der Anstrengungen des Präfekten Vaublanc und einiger Generale, die Nationalkokarden wieder. Der Oberst Jacquemont, Adjutant des Herzogs von Reggio hat heute die Adressen von den verschiedenen Korps gebracht und sie dem Kaiser während der Parade übergeben.

Der Herzog von Albufera und der General Gerard haben die Nachricht von den Fortschritten, welche der Kaiser auf seinem Marsche machte, nicht erwartet; sämmtliche Truppen haben sich mit dem Wunsche der Bewohner des Elsaßes vereinigt. Und so flattert die Nationalfahne in dieser Provinz, wie in Burgund und der Franche-Comte.

Der Gen. Lieut. Pajol hatte zu Orleans die dreyfarbige Kokarde aufgepflanzt, als sie der in dieser Stadt angekommene Marschall St. Cyr wegnehmen ließ. Als die Truppen sich ganz zu Gunsten Napoleons erklärten, ließ er die Thore sperren, aber die Kuirassiers vom 1. Regiment haben sie eingesprengt und der Marschall Saint-Cyr verschwand. Rouen und die ganze Normandie stecken einstimmig die Nationalfarben auf. Herr Castries entfloh zu Wasser und General Lemarrois übernahm das Kommando dieser Division. In Bretagne und namentlich zu Rennes, herrschte der größte Enthusiasmus. Die Truppen die-

ser Division marschieten sogleich ab, um den am 20. von Angers abgereisten Herzog von Bourban anzugreifen. Napoleons Proclamationen mußten den 23. im Poitou eintreffen; obgleich sich die Bourbons am 22. dort zeigten, und alles versuchten, so wurde doch die Nationalfahne dort aufgepflanzt. Gen. Lieut. Claufel hat sich nach Bordeaux begeben, um dort zu kommandiren. Die Herzogin von Angoulême hatte kurz vorher diese Stadt verlassen, um sich zu Wasser weiter zu begeben. Nach den neuesten aus Marseille hier eingetroffenen Courieren, ist die weiße Cokarde auch dort aufgepflanzt. Es hatten sich dort gegen 1500 Mann einschreiben lassen, um gegen den Kaiser zu ziehen; der Marschall Herzog von Eßling suchte die Geister einzuhalten; alles dieses wird aufgehört haben, seit die Nachricht von Napoleons Ankunft in Paris dort eintraf. Die Einwohner, die Land- und Seetruppen zu Toulon haben mit dem größten Enthusiasmus die weiße Cokarde aufgesteckt.

In den Norddepartements unterdrückt die Anwesenheit des Grafen de Lille, des Grafen d'Artois und des Herzogs von Berry den Ausbruch des Volkes und der Truppen. Vier aus Lille ausgezogene Regimenter sind wieder dahin zurückgekehrt und man hat die sichere Nachricht erhalten, daß kein Korps, keine Truppe von Freywilligen mit weißen Cokarden, welche gegen das Interesse der Nation zu kämpfen Lust zeigen sollten, in unsere Festungen eindringen könnte. 40,000 Mann sind nacheinander von Paris nach dem Norden aufgebrochen. Die unter den Befehlen des Gen. Lieut. Erelmans stehende Avant-Garde dieses Korps wird morgen vor den Mauern von Lille stehen. Laut Gerüchten, die sich diesen Abend verbreiten, heißt es, der Graf von Lille habe sich nach Menin begeben. Der Gen Lieut. Graf Morand hat sich nach dem Westen verfügt. Am 20ten erhielt der Herzog von Angoulême von Nimes ab. Mehrere Truppenkorps machten sich auf den Weg, um ihm alle Kommunikation mit den Küsten abzuschneiden. — Se. Majestät musterten heute im Tuillerienhofe: Die Division des Gen. Lefol, die des Gen. Dufour, die Grenadiere und Jäger der alten Garde und die Lanciers der Garde. Als die alte Garde dem Kaiser ihre Adler, die sie noch aufbewahrt hatte, vorzeigte, umarmte er dieselben.

Ein Dekret Buonapartes unterdrückt die Censur und die Censoren. Die Gazette de France macht eine Anmerkung zu dieser Nachricht, worin es unter andern heißt: Sa hatte uns die vorige Regierung die Preßfreyheit versprachen, und der Kaiser gibt sie uns. Seine Rückkehr sichert für immer den Triumph liberaler Ideen, von denen man uns immer vorsprach, und die man zu unterdrücken alle Mühe anwandte ꝛc. — Der Erkanzler Dambray ist dem Kaiser nicht gefolgt, sondern hat sich auf ein Gut bey Rouen zurückgezogen.

Der Moniteur vom 24. März enthält wedee Nachrichten noch Dekrete von Bedeutung. Nach den kleinen Pariser Zeitungen waren es die Divisionen Brayer und Bachelu, so wie das Korps des Grafen Valmy, welche Buonaparte am 22. musterte. Gegen das Ende der Revüe kamen die Dragoner der sogenannten kais. Garde an, und wurden von den übrigen Truppen mit Freudengeschrey empfangen. — Eben diese Journale behaupten, die 5 bis 600 Gardes du Korps, welche dem Könige folgten, wären entlassen worden, und nach Paris zurückgekehrt. Eben so hätten sich diejenigen Abtheilungen von Freywilligen, die den König Anfangs begleiteten, nach vor Amiens beynahe gänzlich aufgelöst. Der Prinz Berthier begleitet den König. — Buonaparte hielt am 23. ein großes Lever, welchem der Erzkanzler, die Großoffiziere der Krone, die Minister ꝛc. beywohnten. — Die Nationalgarde hatte aufgehört, den Dienst in den Tuillerien zu versehen. — Der Baron Pommereuil hatte hier wieder sein Amt als Generaldirektor des Buchhandels angetreten. Man sprach noch von vielen unter der Presse befindlichen Dekreten Buonaparte's, wodurch Verordnungen der Bourbons aufgehoben werden sollten; namentlich in Bezug auf den öffentlichen Unterricht und das Journal. Auch sollen sehr viele Präfekten-Stellen neu besetzt worden seyn; die Quotidienne liefert bereits ein Verzeichniß der Veränderungen.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Berichts aus Paris vom 22. März. Der Kaiser nahm sein Nachtlager am 6. zu Gorp. Die 40 Mann des Vortrabs des General Cambronne gingen bis Mure, um daselbst zu übernachten. Sie stießen auf den Vortrab einer Division von 6000 Linientruppen, welche, um ihren Marsch einzuhalten, aus Grenoble herbeykam. General Cambronne wollte mit den Vor-Posten unterhandeln; man erwiederte ihm, daß dieß verboten wäre. Indessen rückte diese Avantgarde von der Division von Grenoble 3 Meilen weit zurück, und nahm zwischen den Seen bey dem Dorfe .... Position. So wie der Kaiser von diesem Vorfall unterrichtet war, begab er sich an die Orte; er fand auf der entgegengesetzten Linie: ein Bataillon vom 5. Lin. Reg.; eine Compagnie Sapeurs, und eine Compagnie Mineurs; zusammen 7 bis 800 Mann. Er schickte seinen Ordonnanz Offizier, den Eskadronchef Raul, um den Truppen die Nachricht von seiner Ankunft zu hinterbringen; aber dieser Offizier erhielt kein Gehör, man erwiederte ihm ohne Unterlaß, daß alle Mittheilung verboten wäre. Der Kaiser stieg vom Pferde und ging gerade auf das Bataillon zu, von der Garde, welche das Gewehr unter Arm trug, gefolgt. Er gab sich zu erkennen und sprach: daß der erste Soldat, welcher seinen Kaiser tödten wollte, es könnte. Der einstimmige Ruf, es lebe der Kaiser! war ihre Antwort. Dieses brave Regiment befand sich unter den Befehlen des Kaisers seit seinen ersten Feldzügen in Italien. Die Garde und die Soldaten fielen sich in die Arme. Die Soldaten vom 5. Reg. rissen auf der Stelle ihre Kokarde herab, und steckten mit Enthusiasmus und die Thräne im Auge die dreyfarbige auf. Nachdem sie in Schlachtordnung gereiht waren, sagte der Kaiser zu ihnen: „Ich komme mit einer handvoll Braven, denn ich zähle auf das Volk und auf euch. Der Thron der Bourbons ist unrechtmäßig, weil er nicht durch die Nation errichtet wurde; er ist dem allgemeinen Willen zuwider, weil er den Interessen unsers Landes widerstreitet, und nur in dem Interesse einiger Familien besteht. Fragt eure Väter und alle diese von der Umgegend hieher strömenden Bewohner: ihr werdet aus ihrem eigenen Munde die wahre Lage der Dinge vernehmen; sie sind mit der Wiederkehr der Zehenden, der Privilegien, der Feudalrechte und all der Mißbräuche bedroht, wovon sie eure Anstrengungen glücklich befreyten. Ist es nicht so, Landleute?" — „Ja, Sire, antworteten alle einstimmig; man wollte uns an die Gedschalle schmieden! Sie kommen, wie der Engel des Herrn, um uns zu retten."

Die Tapfern des Bataillons vom 5ten verlangten, als die ersten auf die Division, welche Grenoble deckte, marschieren zu dürfen. Man setzte sich in Marsch, ringsum von dem Gewimmel der Bewohner umgeben, deren Anzahl sich mit jedem Augenblicke vermehrte. Vizille zeichnete durch seinen Enthusiasmus sich aus. „Hier wurde die Revolution geboren, sagten diese wackern Leute, wir haben zuerst es gewagt, die Vorrechte der Menschen zu reklamieen; hier ist es, wo die französische Frey-

he't sich wieder erhebt, wo Frankreich seine Ehre und seine Unabhängigkeit wieder gewinnt." — So ermüdet auch der Kaiser war, so wollte er doch den Abend noch in Grenoble einrücken. Zwischen Vizille und Grenoble kam der junge Adjutantmajor vom 7. mit der Nachricht, daß der Oberst Labedoyère, von der Linehre, welche Frankreich bedeckte, auf innigste verwundet und durch die edelsten Gefühle geleitet, sich von der Division von Grenoble getrennt hätte und mit seinem Regimente im Geschwindschritte dem Kaiser entgegengezogen käme. Eine halbe Stunde darauf verstärkte dieses Regiment durch seine Ankunft die Kräfte der kaiserl. Truppen; um 9 Uhr Abends hielt der Kaiser seinen Einzug in die Vorstadt von . . . — Man hatte die Truppen nach Grenoble zurückgehen lassen und die Stadtthore waren verschlossen. Die Wälle, welche die Stadt vertheidigen sollten, waren mit dem aus 2000 Sapeurs bestehenden 3ten Reg. des Geniewesens, lauter alten, mit ehrenvollen Wunden bedeckten Soldaten; durch das 4te Linien-Artillerie-Regiment, dasselbe, wo der Kaiser vor 25 Jahren zum Hauptmann gemacht wurde; durch die 2 andern Bataillons des 5. Lin. Reg.; durch das 11. Lin. Reg. und durch die getreuen Husaren des 4ten besetzt. Die Nationalgarde und die ganze Bevölkerung von Grenoble hatte sich hinter die Garnison gestellt und alle machten die Luft von dem Rufe: es lebe der Kaiser! erschallen. Man warf nun die Thore ein und um 10 Uhr Abends hielt der Kaiser in der Mitte seiner Armee und von einem freudentrunkenen Volke umgeben, seinen Einzug in Grenoble. Am Tage darauf wurden Se. Majestät von der Municipalität und allen Departementsauthoritäten begrüßt. Sowohl die Militärchefs als auch die der Magistraten stimmten in ihren Reden mit einander überein. Alle sagten, daß die Fürsten, durch eine fremde Macht eingesetzt, keine rechtmäßigen seyen und daß man zu nichts gegen Fürsten verpflichtet wäre, welche die Nation nicht wolle. Um 2 Uhr musterte der Kaiser diese Truppen; die Bevölkerung des ganzen Departements umgab ihn und allenthalben erscholl es: Nieder mit den Bourbonen! nieder mit den Feinden des Volks! Es lebe der Kaiser und eine Regierung unsrer Wahl! Die Garnison begab sich unmittelbar hierauf in einem Eilmarsche nach Lyon. Es konnte dem Beobachter die Bemerkung nicht entgehen, daß diese 6000 Mann in einem Nu mit der Nationalkokarde geschmückt waren, und jeder mit einer alten, bereits gebrauchten Kokarde; denn indem sie ihre dreyfarbige Kokarde ablegten, verbargen sie dieselbe im geheimsten Winkel ihres Sackes. Es wurde in dem kleinen Grenoble auch nicht eine einzige gekauft. Das ist dieselbe, sagten sie, als sie bey'm Kaiser vorbeyzogen, die wir zu Austerlitz; das ist dieselbe, sagten andre, die wir zu Marengo getragen. Den 9. übernachtete der Kaiser zu Bourgoin. Die Menge und der Enthusiasmus nahmen, wenn es anders noch möglich seyn konnte, stets zu. „Wir haben Sie seit langem erwartet, sagten alle diese wackern Leute zum Kaiser. Endlich sind Sie da, um Frankreich von dem Hochmuthe (insolence) des Adels, von den Anmaßungen der Pfaffen, und dem schmählichen Joche des Fremden zu befreyen. „Von Grenoble bis Lyon glich die Reise des Kaisers einem Triumphe. Der Kaiser, ganz ermüdet, befand sich in seiner Caleche, er ließ fortwährend im Schritte fahren, von einer Menge Landvolk umgeben, welches Lieder sang, die den Adel der Gefühle dieser braven Bewohner des Dauphine völlig ausdrückten. „Ja! sagte der Kaiser, ich finde hier die Gefühle, welche mich vor 20 Jahren Frankreich mit dem Namen der großen Nation begrüßen machten. Ja, ihr seyd noch die große Nation! und ihr werdet immer sie bleiben! —

(Die Fortsetzung folgt.)

Nach Versicherung der Karlsruher Zeitung war zu Straßburg am 20. März eine telegraphische Depesche aus Paris vom 25., folgenden Inhalts, angekommen: „Der Hr. Herzog von Treviso meldet, daß der König vorgestern von Lille abgereist, und daß die Nationalkokarde unter dem Freudenrufe: Hoch lebe der Kaiser! in allen Städten der nördlichen Gränze aufgesteckt worden sey."

Italien.

Der Bote von Tyrol enthält Folgendes aus Rom, vom 18. März. Es scheint gewiß zu seyn, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich im Frühjahre eine Reise nach Ihren italienischen Staaten machen werden. Se. Heil. hoffen bey dieser Gelegenheit Se. Maj auch in Rom zu sehen, und haben durch den Kardinal Consalvi das Absteigungsquartier im Quirinal-Pallast vorschlagen lassen, welche Einladung auch angenommen worden seyn soll. Es werden deßhalb schon Einrichtungen daselbst getroffen.

Nizza, den 13. März. Ein englisches Infanteriebataillon und zwey Batterien leichte Artillerie haben hier gelandet. Zwischen den engl. und den königl. sardinischen Truppen herrscht das beste Einverständiß, und beyde sind bereit dorthin zu marschiren, wo es die Umstände erfodern möchten.

Der Monitore delle due Sicilie enthält Folgendes aus Neapel vom 13. März: Es hatten einige Truppenbewegungen gegen die Gränzen des Königreiches in demselben Augenblicke statt, wo von einer schon lange im voraus angekündigten Reise des Königs nach den Abruzzi und vielleicht auch nach den Marken die Rede war. Einige Spekulanten, so wie auch leichtgläubige Menschen und Uebelgesinnte haben daraus die abgeschmacktesten Vermuthungen geschöpft und dieselben im Publikum verbreitet. Man übertrieb die Sache so sehr, daß man ausstreute, es wäre ein Tagsbefehl vorhanden, welcher den Truppen die Nachricht vom Kriege und einen militärischen Operationsplan mittheilte. Auf die Vermuthung, daß ein Tagsbefehl bestände, gründete man auch die, daß Exemplare davon zirkulirten. Niemand konnte ihn gelesen zu haben behaupten, aber jedermann glaubte, daß ihn andre gelesen: je nachdem die falschen Gerüchte sich Ansehen verschafften. Wir sind beauftragt, alle diese Gerüchte für grundlos zu erklären und daß der vorgebliche Tagsbefehl, wovon man so viel gesprochen, niemal bestanden. Sollte ein Schreiben dieser Art wirklich zirkulirt haben, so mußte es das Werk der Erfindung seyn und seine Verfasser würden sich der ganzen Strenge der Gesetze ausgesetzt haben. — Der König lebt mit allen Mächten im Frieden, und haben sich einige Truppen den Gränzen genähert, so kann diese von der Vorsicht anbefohlne Maaßregel Niemand etwas feindliches befürchten lassen. Ein außerordentliches Ereigniß kann den verschiedenen Cabinetten Europas Anlaß zu großen Verfügungen geben. Se. Maj. hielten es für nöthig, die ihrigen schnell nach Maaßgabe derjenigen der großen Mächte und hauptsächlich nach den Entscheidungen der Souveraine zu reguliren, mit welchen Sie in den innigsten Verhältnisse stehen. Hierin liegt der Zweck der von S. M. angeordneten Truppenbewegungen. Was Sie gethan, kann nur als ein neuer Beweis der Beharrlichkeit in Ihrer Politik, so wie der Anstrengungen angesehen werden, welche Sie zu machen bereit seyn würden, sobald die Umstände dieselben für die Ruhe Ihres Königreichs und Italiens erheischten.

Ein Dekret vom 11. März befiehlt die Errichtung einer Eskadron Husaren für die innere Sicherheit.

Derselbe Mon. enthält Folgendens aus Neapel vom 15. März. Joachim Napoleon ꝛc. ꝛc. Wir haben beschlossen und beschließen, was folgt: Das Portefeuil Unsers Ministeriums der General-Polizey ist provisorisch dem Staatsrath und Kommandanten Maghella anvertraut. Neapel, den 14. März 1815. Unterz. Joachim.

Das Giorn. Ital. schreibt aus Turin, vom 23. März. Durch Briefe aus Marseille kam die Nachricht hieher, daß Se. k. H. der Herzog von Angouleme in jener Stadt ankam und mit großem Jubel aufgenommen wurde.

Großbritannien.

London, vom 18. März. Konsol. 3 Proz. 59 1/4; Omnium 9 Diskonto. — Die englischen Zeitungen vom 17. und 18. beschäftigen sich beynahe ausschließlich mit den Begebenheiten in Frankreich, und mit den Folgen, welche sie für Europa nach sich ziehen können. Die Times, so heftig sie für die Bourbonen Partey ergreifen, schonen doch deren Minister nicht, und mißhandeln besonders die HH. v. Blacas und Dambray. Der Courier ist gemäßigter, und hofft wieder, in Folge des günstigen Inhalts der Pariser Journale vom 14., einen für die Bourbons glücklichen Ausgang des Kampfs. Das Morning-Chronicle meint, die offiziellen Artikel möchten die Lage des Königs noch so günstig darstellen; nach allen Privatbriefen von Engländern sey wenig für ihn zu hoffen, sie schilderten die Mehrheit der französischen Nation als unzufrieden oder gleichgültig. — Die englische Regierung hatte Transportschiffe von 8000 Tonnen Gehalt gemiethet, um Truppen und Munition nach Belgien überzuführen; der Kourierwechsel zwischen Wien und Paris war sehr lebhaft.

Vermischte Nachrichten.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge haben die großherzogl. badischen Truppen gedrängte Kantonirungsquartiere längs dem Rheine bezogen, und das Hauptquartier der Generale Neuenstein und Hochberg befindet sich zu Offenburg.

Zu Hannover herrschte im Kriegsdepartement große Thätigkeit, alles Militär hatte Marschbefehl erhalten, und man sprach von Errichtung eines Landsturms. Auch wurden in Kurzem starke pruß. Durchmärsche erwartet.

Die sächsische Armee ist am 24. März aus der Gegend von Köln in Eilmärschen nach Aachen aufgebrochen.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 2ten April. Das Wiedersehen, dann Antenonore italienische Oper.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 1. April. Hedwig die Banditenbraut.

Sonntag den 2. und Montag den 3. April. Die Schlacht bey Pultawa.

Konzert-Anzeige.

326. (2 a) Mittwoch den 5 April wird Unterzeichneter im königl. Redouten-Saal ein großes Vocal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben.

Eugen Thurner,
Oboist der vormaligen Kapelle zu Kassel.

Verkaufs-Versteigerung.

274. (2. a.) Zufolge gnädigster Weisung eines königlichen Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen dedato 1. März d. J. soll der sogenannte Hammerschmid-Anger pr. 4 Tagw. 78 Ruthen 96 □ Schuh welcher vor dem Schwabingerthor in dem Kreutz-Viertl gegen Schwabing zu liegt, abermal öffentlich zum Verkauf gebracht werden.

Dieser gnädigsten Anbefehlung gemäß will man demnach zur Vornahme dieser Verkaufsversteigerung eine Kommission auf den 6 April hiemit anberaumt, und die Kaufsliebhaber hiezu eingeladen haben, daß sich selbe am bemeldten Tage zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Administration (welches auf dem Stadtrathhaus ist) einfinden und ihr Anbot zu Protokoll geben wollen.

Sollte in der Zwischenzeit der Plan von dieser Wiese selbst in Augenschein zu nehmen beliebt werden, so wird man auf Anmelden das Nöthige sogleich besorgen.

Den 8. März 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz Stadt München.
von Mittermayer Administrator.

Es ist vor 2 Tagen ein schön gelber Kanarienvogel mit dunkelbraunem Köpfchen aus einem Zimmer des königl. Zeughauses entflogen, man bittet denselben gegen ansehnliche Belohnung in das Comtoir der polit. Zeit. zu bringen, wo das Nähere zu erfragen ist.

---

314. (2. a) Zwey meublirte, tapezirte Zimmer, nebst Bedientenstube, sind mit oder ohne Stallung sogleich in der Frühlingsstraße Nro. 128 zu beziehen.

Eine sehr bequeme Wohnung von fünf schön ausgemalten und drey nicht bemalten Zimmern, Küche, Speise, Keller, s. v. Abtritt, ist mit oder ohne Remise in der Frühlingsstraße Nro. 128. sogleich oder auf Georgi zu beziehen.

---

325. (2. a) Bey den Buchdrucker Zängl am Färbergraben No. 1056. bey Herrn Fränzel, Buchbinder am Ecke der Rosengasse, bey Herrn Mühlberger, Bilderhändler in der Kaufingergasse ist zu haben:

Sendschreiben des Michael Freyherrn von und zu Michelhausen an die Deutsch-Michel-Gesellschaft zu Idstein. Nebst einem konfiszirten Aufsatze: Gespräch dreyer Allemanen und eines Teutschen, die Teutschheit betreffend. Beytrag zur Allemania 1815.

Dessen zweytes Heft:

Verfassungsurkunde und Gesetze der teutschen Gesellschaft zu — — Bekannt gemacht von Dr. Karl Hofmann, Justizrath und Obristen des Landsturms. Aus den Papieren des Lizentiaten Peperlepe. In th-eutschen Knittelreime mühsam gebracht von Gian Michele Bavaresi, emeritirtem Cantor an der Pfarre zu St. Jodock in Landshut. 1815.

---

328. (2. a) An der Maxvorstadt ist ein großer Garten mit Sommerhaus zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber gibt der bürgerliche Schlossermeister Mayr, in der Schönfeldstraße Nro. 118 zu ebener Erde.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 78 — 3. April 1815.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Berlin vom 21. März in der Allg. Ztg. zufolge kehren alle, kürzlich aus den Rheingegenden gekommene Divisionen wieder dahin zurück, und die Truppen in Westphalen gehen ebenfalls an den Rhein. Fürst von Blücher-Wahlstadt ist vom Könige durch ein Kabinetsschreiben zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt.

Berlin den 18. März. Nach Briefen aus Frankreich soll der Kommandant von Antibes, welcher Napoleons Coup de Main auf die Festung vereitelte, ein leiblicher Sohn des Marschalls Bertrand seyn.

Niederrhein.

Zu Brüssel wurde nachstehendes Schreiben des Prinzen Wilhelm an den Justizminister, Grafen v. Thienne, bekannt gemacht: „Hr. Graf, ich erhalte so eben die Nachricht, daß Napoleon Buonaparte in Paris eingerückt ist, und der König die Hauptstadt verlassen hatte, um sich, wie es hieß, nach Lille zu begeben; diese Nachrichten sind mir zwar nicht offiziell zugekommen, allein ich habe alle Ursache sie für ächt zu halten. Es ist ein Unglück für Frankreich; allein dieß darf keine Bestürzung unter uns verbreiten, im Gegentheil müssen wir unsere Thätigkeit und unsern Eifer verdoppeln, um alle Maaßregeln zu ergreifen, welche die Vernunft uns eingibt. Ich bürge dafür, daß ich nichts vernachläßigen werde, um unser Vaterland für einen feindlichen Einfall sicher zu stellen; allein ich zähle auch auf den Beystand und Mitwirkung meiner Landsleute, wenn die Gefahr sich nähern sollte. Sie werden in der beygefügten Deklaration der hohen alliirten Mächte, die ich in diesem Augenblicke von Wien erhalte, ersehen, daß sie sämmtlich einverstanden sind, die Sache Königs Ludwig des XVIIII zu unterstützen. Ergreifen Sie die Maaßregeln, welche Ihnen am geeignetsten scheinen, diese Nachrichten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Ganz der Ihrige. Wilhelm, Prinz v. Oranien." — Briefe aus Brüssel vom 22. März fügen hinzu: Die militärischen Bewegungen an unsern Gränzen währen fort; die preuß. Truppen haben zahlreiche Posten an den äussersten Gränzen der Provinz Luxemburg vorwärts Longwy, so wie oberhalb dem Dorfe Teisange auf der Straße von Thionville aufgestellt. Das nemliche geschah an der Saar; die Festungen Bitsch und Saarlouis werden von den Preußen und Baiern in der Nähe beobachtet. Anderseits wachsen die engl., hannöverschen und belgischen Truppen auf unsern Gränzen immer mehr an. Nach Berichten aus London vom 18. März soll sich ein Korps von 20,000 Engländern, aus Elitetruppen zusammengesetzt, sogleich nach Brigien einschiffen; dasselbe wird von dem Generallieutenant Hill kommandirt, dessen Ruhm und Thaten sich an den Namen des berühmten Wellington anschließen. Am 20. zog ein zahlreiches, vom rechten Rheinufer kommendes Korps preuß. Kavallerie durch Lüttich, von wo dasselbe seinen Marsch der Maas hinauf fortsetzte, um sich an die Gränzen von Frankreich zu begeben. Vorgestern Abends brachte man unter Bedeckung einen Menschen in die Gefängnisse hiesiger Stadt, den man für einen Spion hielt. Unser Maire benachrichtigt die Einwohner, daß Se. Maj. der König unverzüglich seinen Einzug in hiesige Stadt halten werde."

Nachrichten aus Brüssel vom 23. März zufolge war die verwittwete Herzogin von Orleans, mit den Gräfinnen Latour-Dupin und Matson, daselbst angekommmen. Auch viele andere Franzosen suchten in Belgien einen Zufluchtsort. Der Kourierwechsel war zu Brüssel ausserordentlich stark. Durch Namur passirte am 21. ein beträchtliches preuß. Korps, meist aus Kavallerie bestehend, auf seinem Marsche nach der Gegend von Givet nach Philippeville. Man hatte Nachricht aus Lille, daß Ludwig der XVIII. mit den Personen seines Hofs und Generalen die ihm gefolgt waren, und seinen Haustruppen, am 22ten Abends daselbst eingetroffen war. Briefe aus Wesel versicherten es seyen 100,000 Preußen und 20,000 Hessen in Eilmärschen nach dem Rheine in Bewegung. Zu Köln und Düsseldorf würden deßhalb Schiffbrücken gebaut werden.

Zu Lüttich kam der Generallieut. Baron Zieten am 22ten März mit seinem Generalstabe an, und schlug sein Hauptquartier, das sich bisher zu Verviers befand, in Lüttich auf.

Frankreich.

Durch ein Dekret von Buonaparte vom 24. März wird die Generaldirektion des Buchhandels und der Buchdruckereyen, so wie die Censur, abgeschafft. Ein andres Dekret vom 23. löst den unter den Bourbons errichteten Generalstab der französischen Nationalgarden auf. Ein drittes Dekret führt für den Geschäftsgang in den Gerichten und Verwaltungsbehörden die vor dem 1. April 1814 bestandenen Verordnungen wieder ein. Ein fünftes befiehlt die Benennungen: Generallieutenant und Marechal de Camp in der Armee beyzubehalten; ein sechstes ernennt den General Decaen wieder zum ersten Generalinspektor des Genie's; ein siebentes hebt die Intendantschaft über die Künste und öffentlichen Denkmäler auf ꝛc. Graf Montalivet ward zum Generalintendanten, Graf Sussy zum ersten Präsidenten des Rechnungshofes, der Graf Dejean zum provisorischen Stellvertreter des Grafen Lacepede als Großkanzler der Ehrenlegion, der Staatsrath Volsins zum ersten Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshofs zu Paris ernannt.

Nach ältern Pariser Nachrichten befand sich der Herzog von Bourbon am 16. März zu Angers, der Herzog von Castiglione

(Augereau) am 15. zu Caen, und der Prinz de la Trimouille am 9 zu Nantes. In allen diesen Städten schien damals die treueste Ergebenheit für den König die herrschende Empfindung zu seyn.

Es wird wiederrufen, daß die Nationalgarde aufgehört haben sollte, in den Tuillerien die Wache zu beziehen." — Hr. Jouy hat sich erklärt, wieder an der Gazette de France Antheil nehmen zu wollen.

Außer den vorgestern mitgetheilten enthält die Straßburger Zeitung vom 28. März auch noch folgende zweyte telegraphische Depesche aus Paris vom 26. März, angekommen zu Straßburg den nämlichen Tag Abends: „Der König und alle Prinzen sind zu Schiffe gegangen, um sich nach England zu begeben. Die dreyfärbige Fahne ist in allen Festungen des Nordens und in ganz Frankreich aufgepflanzt. Die königlichen Haustruppen haben sich dem Dekrete unterworfen, wodurch sie abgeschafft sind, und Jeder begibt sich nach seiner Heimath. Als gleichlautend bescheinigt von dem Direktor des Telegraphen. (Unterzeichnet) Cornillean."

Der Marschall Suchet reiste am 27. März des Morgens von Straßburg nach Paris ab.

Paris, den 24. März. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. 69 Cent. Bankaktien 975 Fr.

Der Moniteur vom 27. März zeigt an, er sey kein offizielles Journal mehr; alles Offizielles müsse durch die Unterschrift eines Ministers oder öffentlichen Beamten verbürgt seyn, und es werde künftig keine andre offizielle Druckschrift erscheinen, als das Bulletin des Lois.

Unter der Ueberschrift „Kriegsministerium" liest man also am 25. März in allen Pariser Zeitungen gleichzeitig folgende offizielle Nachrichten: Aus Depeschen des Herzogs von Treviso. Am 23. März Nachmittags hat der Graf von Lille, Chef der Familie der Bourbons, Lille und Frankreich verlassen, und sich nach Menin begeben. Am 24. um 2 Uhr früh hat gleichergestalt der Herzog von Orleans Lille verlassen, um sich nach Tournay zu begeben. Der Marschall Herzog von Treviso hat allen, zu Valenciennes, Maubeuge, Avesne, Landrecies, Quesnoy und Condé kommandirenden Generalen Befehle zugeschickt. Ueberall sind der kaiserliche Adler, die Nationalkokarde und die dreyfarbige Fahne unter dem Zurufe des Volks und der Armee aufgepflanzt worden. Dünkirchen, Gravelingen, Bergen, alle Nordfestungen, bieten den nemlichen Anblick dar. Die Ruhe ist in der 16ten Militärdivision nicht einen Augenblick gestört worden." — „Auszug aus den Briefen des Marschalls Herzog von Reggio. Zu Metz und in allen östlichen Festungen ist die Stimmung des Volks und die Anhänglichkeit der Soldaten die nemliche; überall erhoben sich die Adler und die Nationalfarben." — „Auszug aus den Depeschen des Grafen Gafforelli vom 23. März. Die Bretagne ist ruhig und trefflich gestimmt, zu Rennes hat man des Kaisers Büste im Triumph herumgetragen. Auf keinem Punkte des westlichen Frankreichs ist Etwas aus den Staatskassen genommen worden; der Aufstand der Vendee scheint selbst denen, die ihn zu veranstalten suchten, eine Chimäre. Der Herzog von Bourbon hat sich am 22. um 2 Uhr des Morgens bey Pont de Cé auf der Loire eingeschifft; zu Nantes waren die Anstalten zu seiner Einschiffung und Abreise nach England gemacht." (Folgen Betrachtungen über die Schnelligkeit der in 25 Tagen über den ganzen Umfang von Frankreich zu Stande gebrachten Regierungsveränderung.)

Am 25. März hielt Buonaparte in dem Hofe der Tuillerien abermals Musterung über 10 Regimenter Infanterie, 6 Reg. Kavallerie, 2 Reg. Artillerie und 1 Reg. vom Genie, meistens freywillig mit Eilmärschen nach Paris gekommene Truppen, und nach Versicherung des Moniteurs 20 bis 25.000 Mann an der Zahl. Buonaparte hielt eine Anrede an sie, worin er ihnen die Flucht der Bourbons über die Gränzen, die Unterwerfung aller nordischen Festungen, und die Zerstreuung einiger Chouanshaufen, die sich in Poitou und in der Vendee zu bilden versucht hätten, anzeigte und wurde mit lauten Freudensbezeugungen begrüßt.

Das Bulletin des Lois vom 22. März macht 39 neue Ernennungen zu Präfekturen bekannt. (Zu Straßburg wird Graf Kergarion durch Jean de Bry abgelöst. Ersterer verließ die Stadt schon am 26.) — Der Staatsrath versammelte sich am 24. zum erstenmale. General Hullin hatte das Commando von Paris wieder übernommen. Marschall Jourdan erschien am 24. bey Buonapartes Lever. — Das Journal de Paris erzählt, vor seiner Abreise habe der Herzog von Orleans den Hrn. von Blacas in den Tuillerien zum Fenster hinauswerfen wollen, indem er ihn den größten Feind des Königs genannt.

Fortsetzung des vorgestern abgebrochenen Berichts aus Paris vom 22. März. Inzwischen waren der Graf v. Artois, der Herzog von Orleans und mehrere Marschälle in Lyon angekommen. An die Soldaten wurde Geld, an die Offiziere wurden Versprechungen verschwenderisch ausgetheilt. Man wollte die Brücke der Guillotiere abwerfen, und die Brücke Morand; der Kaiser lachte über diese kleinlichen Vorbereitungen, er konnte über die Stimmung der Lyoneser keinen Zweifel hegen und noch weniger über die Stimmung der Soldaten. Inzwischen hatte er dem General Bertrand befohlen, zu Mirdel Kähne für die Nacht zusammen zu bringen, und die Wege von Moulins und Maron dem Prinzen abzuschneiden, der ihm den Uebergang über die Rhone streitig machen wollte. Um 4 Uhr traf eine Streifpatrouille des 4. Husarenregiments in der Vorstadt Guillotiere ein, welche sich durch ihre Anhänglichkeit an das Vaterland immer ausgezeichnet hatte und deren Einwohner auch dießmal einstimmig: es lebe der Kaiser! riefen. Der Befehl des Ueberganges bey Mirbel wurde zurückgenommen; der Kaiser begab sich im Galop nach Lyon, an der Spitze der Truppen, welche ihm den Einmarsch daselbst verwehren sollten. Der Graf Artois hatte alles gethan, um sich die Truppen zu versichern: er wußte nicht, daß man in Frankreich nichts vermöge, sobald man daselbst der Agent des Fremden ist, und nicht auf der Seite der Nationalehre und der Sache des Volkes steht. Indem er vor dem 13. Dragonerregiment vorbeyritt, sagte er zu einem Braven, den Narben und drey Denkmünzen zierten: „Wohlan, Kamerad: ruf denn: es lebe der König!" — „Nein, Sir antwortete der brave Dragoner, kein Soldat wird gegen seinen Vater kämpfen! ich kann Ihnen mit dem Rufe nur antworten: Es lebe der Kaiser!„ Der Graf Artois bestieg einen Wagen und verließ Lyon von einem einzigen Gensdarme begleitet.

Am 11. hielt der Kaiser Musterung über die Division von Lyon. Der tapfere General Brayer setzte sich an ihre Spitze, um nach der Hauptstadt zu ziehen. Die Gesinnungen, welche die Lyoner dem Kaiser die zwey Tage über bezeugten, rührten ihn so, daß er seine Empfindung darüber nur mit den Worten ausdrücken konnte: „Lyoner ich liebe Euch!" Es war zum zweytenmal, daß der Zuruf dieser Stadt Frankreich ein neues Schicksal weissagte. — Den 13. März um 3 Uhr Nachmittags kam der Kaiser in Villefranche, einem Städtchen von 4000

Seelen, das jezt 60,000 einschloß, und um 7 Uhr Abends in Macon an; immer dieselbe Volksbegleitung. Der Kaiser bezeigte den Einwohnern von Macon sein Erstaunen, daß sie im letzten Kriege sich so schlecht gegen die Feinde vertheidigt, und dem Namen der Burgunder so wenig Ehre gemacht. „Sire, (war die Antwort) warum gaben Sie uns einen so schlechten Maire!" — Zu Tarnus ertheilte der Kaiser den Einwohnern das gebührende Lob für das Betragen, das sie und jene von Chalons und St. Jean de Lone bey derselben Gelegenheit entwickelten. Zu Chalons, was 40 Tage lang den Feinden den Uebergang über die Saone streitig machte, ließ sich der Kaiser alle Züge von Tapferkeit erzählen, und da er nicht nach St. Jean de Lone gehen konnte, so schickte er wenigstens dem würdigen Maire dieser Stadt das Kreuz der Ehrenlegion. „Für solche wackere Leute (sagte der Kaiser) habe ich die Ehrenlegion gestiftet, und nicht für die von unsern Feinden besoldeten Ausgewanderten." Zu Chalons empfing der Kaiser eine Deputation der Stadt Dijon, die so eben ihren Präfekten und ihren Maire, der im letzten Feldzuge sich so schlecht betragen, fortgejagt hatte. Der Kaiser setzte einen andern Maire ein, und gab den Befehl der Division dem tapfern General Devaux. Den 15. März übernachtete der Kaiser zu Autun, den 16. zu Avallon. Ueberall dieselben Gesinnungen, wie in den Gebirgen der Dauphiné. Der Kaiser setzte allenthalben die Beamten wieder ein, die man abgesetzt hatte, weil sie das Vaterland gegen die Fremden hatten vertheidigen heisen. Die Einwohner von Chiffey waren besonders aus diesem Grunde der Gegenstand der Verfolgungen eines Gecken, des Unterpräfekten von Semur. Der Kaiser ließ ihn nach Avallon ins Gefängniß bringen. Am 17. erfuhr der Kaiser in Auxerre, wo der Präfekt Gamot standhaft auf seinem Posten geblieben war, daß das tapfere 14. Reg. und das 6te der Lanciere die dreyfarbige Kokarde aufgesteckt hätten. Lezteres hatte sich nach Montereau begeben, um die Brücke daselbst gegen eine Abtheilung Gardes du Corps zu vertheidigen, die sie sprengen wollte. Die jungen Garde du Corps, noch nicht an Lanzenstöße gewohnt, nahmen bey Erblickung dieses Korps Reißaus; man machte zwey zu Gefangenen. Der Gen. Bertrand befahl Schiffe zusamenzubringen, um die Armee, die schon 4 Divisionen stark war einzuschiffen, und des Abends noch die Yossard zu bringen, damit sie um 1 Uhr Morgens in Fontainebleau einträfe. Ehe der Kaiser Auxere verließ, traf der Prinz von der Moskwa bey ihm ein, der Marschall hatte in seinem ganzen Gouvernemet die dreyfarbige Kokarde annehmen lassen. Der Kaiser kam am 20. zu Fontainebleau um 4 Uhr des Morgens an; um 7 Uhr erfuhr er, daß die Bourbons Paris verlassen hätten, und daß die Hauptstadt frey wäre. Er begab sich dahin, und langte um 9 Uhr Abens in den Tuillerien an, als man ihn am wenigsten erwartete. So endigte sich ohne Blutvergießen, ohne Hinderniß, diese Unternehmung, welche die Nation in ihre Rechte und in ihren Ruhm wieder einsezte, und die Schmach hinwegnahm, welcher Verrath und die Gegenwart der Fremden über die Hauptstadt ausgegossen; so ging jene Stelle in dem Aufruf des Kaisers an die Soldaten in Erfüllung: der Adler mit den Nationalfarben wird von Thurm zu Thurm fliegen, bis zu den Thürmen von Notredame hin. In 18 Tagen hat also das tapfere Gardebataillon den Weg vom Busen von Juan nach Paris gemacht, wozu man sonst 45 Tage braucht.

Wie der neueste Moniteur aus Paris vom 26ten März meldet, empfingen Se. Maj. der Kaiser an diesem Tage vor der Messe im Tuillerienpallaste die in Ihr Kabinet eingeführten Minister. Der Prinz Reichskanzler (Cambacérès) sprach im Namen der übrigen Minister folgende Worte: „Sire, die Minister Ew. Maj. nahen sich Allerhöchstdenselben, um Ihnen ihre Glückswünsche ehrfurchtsvoll darzubringen. Aller Herzen fühlen jezt das Bedürfniß, ihre Bewunderung und ihre Freude laut werden zu lassen, und so glauben auch wir, unsre Gesinnungen und den Ausdruck unserer Gefühle in einer Addresse, die ich hier folgen zu lassen die Ehre habe, niederlegen zu müssen. — Addresse. Die Vorsehung, welche über unser Schicksal wachte, hat Ew. Maj. den Weg zu diesem Throne wieder geöffnet, auf dem die freye Wahl des Volkes und die Dankbarkeit der Nation Sie eingesetzt. Das Vaterland erhebt wieder seine majestätische Stirne; es grüßt zum zweytenmale mit dem Namen des Befreyers den Fürsten, welcher die Anarchie entthronte und dessen Existenz allein heut zu Tage unsere liberalen Einrichtungen befestigen kann. Die gerechteste der Revolutionen, sie, die dem Menschen seine Würde und alle seine politischen Rechte wieder geben sollte, hat die Dynastie der Bourbonen vom Throne gestürzt; nach zwanzigjährigen Unruhen und Kriegen konnten alle Anstrengungen des Fremden, die erloschenen, oder gänzlich unbekannten Neigungen bey dem jezt lebenden Geschlecht nicht wieder erwecken. Der Kampf der Interessen und Vorurtheile weniger Menschen gegen die Aufklärung der Zeit und die Interessen einer großen Nation ist nun zu Ende.

Das Verhängniß hat sich erfüllt; das einzig Gesetzmäßige, die Sache des Volkes hat gesiegt. Ew. Maj. sind dem Wunsche der Franzosen wieder gegeben; Sie haben die Zügel des Staates mitten unter den Segnungen des Volkes und der Armee wieder ergriffen. Frankreich, Sire, hat seinen Willen und seine theuersten Interessen dabey zum Bürgen; es hat zum Bürgen alles, was Ew. Maj. zu des Volkes zahlosen Schaaren gesprochen, die sich auf Ihrer Reise zu Ihnen herandrängten. Die Bourbonen wußten nichts zu vergessen. Ihre Handlungen und ihr Betragen waren das Gegentheil von ihren Worten. Ew. Maj. werden das Ihrige halten; Sie werden sich nur der dem Vaterlande erwiesenen Dienste erinnern; Sie werden zeigen, daß in Ihren Augen und in Ihrem Herzen, wie auch die Meynungen verschieden und die Gemüther erbittert seyn mochten, alle Bürger gleich vor Ihnen seyen, wie sie vor dem Gesetze es sind. Ew. Majestät wollen auch vergessen, daß wir die Herren der uns umgebenden Völker gewesen, und dieser großmüthige Gedanke fügt einen neuen Ruhm zu so viel erworbenem Ruhme hinzu. Schon haben Ew. Maj. Ihren Ministern den Weg, den Sie einschlagen sollen, vorgezeichnet; schon haben Sie allen Ihren Völkern durch Ihre Proklamationen die Grundsätze zu erkennen gegeben, nach welchen Sie von nun an Ihr Reich regiert haben wollen. Nichts von einem Kriege im Ausland, wenn nicht um einen ungerechten Einfall zurückzutreiben; keine Reaktion im Innern; keine willkührliche Handlungen! Sicherheit der Personen; Sicherheit des Eigenthums; freyer Umlauf der Gedanken; dieses sind die von Ihnen heilig angelobten Grundsätze. Heil denen, Sire, die da berufen sind, zu etwas so Erhabenem mitzuwirken. Solche Wohlthaten, werden Ihnen bey der Nachwelt, das heißt, wann die Zeit der Schmeicheley wird vorüber seyn, den Namen eines Vaters des Vaterlandes erwerben; sie werden unsern Kindern durch den erhabenen Erben gesichert seyn, welchem Ew. Maj. im May (au champ de Mai) die Krone aufsetzen wollen. — Unterz. Cambacérès; Herzog von Gaeta ꝛc.

Antwort des Kaisers. „Die Gefühle, welche Sie mir hier ausdrücken, sind die meinigen. Alles für die Nation

und alles für Frankreich! Das ist meine Devise. Ich und meine Familie, welche dieses große Volk auf den Thron der Franzosen erhoben, und die sich daselbst trotz der Wechsel und politischen Stürme erhalten, wir wollen, müssen und können nie auf andere Titel Ansprüche machen." Se. Maj. empfingen hierauf verschiedene Gerichtshöfe.

Der Moniteur enthält hierauf unter der Aufschrift „Staats-Rath" einen Auszug aus dem Berathungsregister (Sitzung vom 25. März 1815) welcher folgenden Inhalts ist: Der Staatsrath glaubt, indem er seine Verrichtungen wieder antritt, die Grundsätze darthun zu müssen, welche seinen Gesinnungen und seinem Betragen zur Richtschnur dienen. — Die Souverainetät beruht im Volke; dasselbe ist die einzige rechtmäßige Quelle der Gewalt. Im Jahre 1789 erwarb die Nation ihre seit longer Zeit usurpirten oder verkannten Rechte. (Es folgt nun eine im Geiste der neuesten französischen Regierung entworfene Darstellung der Begebenheiten im Staate während der französischen Revolution bis zu Napoleons Wiederkehr aus Elba, wovon der Schluß also lautet:) Der Kaiser ist berufen, durch seine Einrichtungen neuerdings (und er hat sich dazu durch seine Proklamationen an die Nation und die Armee verpflichtet) alle die liberalen Grundsätze, die individuelle Freyheit und die Gleichheit der Rechte, die Freyheit der Presse und die Abschaffung der Censur, die Freyheit des Cultus, die Unabhängigkeit und Inamovilität der Tribunen, die Verantwortlichkeit der Minister und aller Handhaber der Macht zu garantiren.

Um die Rechte und Verpflichtung des Volkes und des Monarchen noch heiliger zu machen, müssen die Nationalinstitutionen in einer großen, bereits vom Kaiser angekündigten Versammlung der Repräsentanten revidirt werden. Bis zum Zusammentritt dieser großen repräsentativen Versammlung muß der Kaiser gemäß den Constitutionen und den bestehenden Gesetzen die Gewalt ausüben und ausüben lassen, die er durch dieselben erhalten und die man ihm nicht nehmen und auf die er nicht verzichten konnte, ohne die Zustimmung der Nation und deren Wiederannahme der Wunsch und das allgemeine Interesse des franz. Volkes zur Pflicht ihm gemacht. — (Unterz.) Der Graf Defermont, Graf Regnaud de St. Jean d'Angely, Graf Boulay ꝛc. ꝛc.

Der Kaiser antwortete hierauf: Die Fürsten sind die ersten Bürger des Staates; ihr Ansehen ist mehr oder weniger ausgedehnt, nach der Beschaffenheit des Interesses der Nation, die sie beherrschen. Die Souverainetät an sich ist nur erblich, wenn das Interesse der Völker es fodert. Außer diesen Grundsätzen erkenne ich keine Rechtmäßigkeit. Ich habe auf die Ideen des großen Reiches verzichtet, wozu ich seit 15 Jahren erst die Grundlagen gelegt. Von nun an wird das Glück und die feste Dauer des franz. Reiches der Gegenstand aller meiner Gedanken seyn. — Der Herzog von Cadore ist durch ein Dekret vom 24. März zum Gen. Intendanten der Krongebäude ernannt. Der Moniteur enthält auch einen Auszug aus der Correspondenz des Herzogs v. Castiglione (Augereau) datirt Caen den 25. März, welcher eine Proklamation dieses Marschalls enthält, worin er den Truppen der 14. Mil. Div. Napoleons Einzug in Paris meldet und sie auffodert, sich unter dessen Adlern zu versammeln, indem sie allein zur Ehre und zum Siege geleiten. Wie das Journal de l'Empire meldet, hat dieser Marschall die Erlaubniß erhalten, sich auf seine Güter zurückzuziehen. Der Herzog von Ragusa (Marmont) soll sich nach England eingeschifft haben. Der Herzog von Piacenza hat das Kommando an die Stelle des Herzogs von Belluno übernommen. Der Fürst von Wagram soll nach Bamberg abgereiset seyn. Macdonald ist auf dem Wege nach Paris, wo der Herzog von Treviso bereits ankam. Lord Fitz-Roi-Sommerset hat seine Pässe erhalten, und müßte diese Nacht über Dieppe nach England abreisen.

Großbritannien.

London, den 21. März. Konsol. 3 Proz. 60 1/8; Omnium 8 3/4 Diskonto. — Am 20. März war im Unterhause eine merkwürdige Sitzung. Hr. Whitbread trug auf eine Addresse an den Prinzen Regenten an, um Se. königl. Hoheit zu bitten, die Aktenstücke in Bezug auf die Operationen des Wiener Kongresses, welche ohne Nachtheil für das Staatsinteresse mitgetheilt werden könnten, dem Parlamente vorlegen zu lassen. Dieser Antrag ging ohne Widerspruch durch. Allein Lord Castlereagh ergriff diese Gelegenheit, um in einer langen Rede, welche wir nachtragen werden, sich und den Kongreß gegen die von unwissenden oder übelgesinnten Menschen so häufig ausgesprochenen tadelnden Bemerkungen zu rechtfertigen. Er schloß seine Rede mit folgenden merkwürdigen Aeußerungen auf die von Hrn. Whitbread an ihn gestellte Frage, welches Betragen die Regierung bey den neuen Vorgängen in Frankreich zu beobachten gedenke? „Welches politische System England, (wir übersetzen Lord Castlereaghs Worte buchstäblich aus dem Morning-Chronicle) rücksichtlich Frankreichs befolgen wird, kann ich aus Pflichtgefühl für das Staatswohl hier zu bestimmen nicht auf mich nehmen; aber das ist gewiß, daß von dem Ausgang des Kampfes in Frankreich ein großer Theil des Glücks und der Ruhe der Welt für die Zukunft abhängt. Gelingt es Buonaparte seine Herrschaft in Frankreich wieder herzustellen, so muß man am Frieden verzweifeln; wenigstens an einem solchen Frieden, wie wir ihn jetzt zu genießen hoffen konnten. (Hört, hört!) Die Frage ist nun: muß Europa noch einmal zu dem schrecklichen System, das es so lange befolgte, zurückkehren; muß Europa noch einmal eine Sammlung bewaffneter Nationen werden, und muß Großbritannien in ihrer Mitte noch einmal den Zustand von Glück und Wohlstand, dem es nun entgegensah, aufgeben, um die Stellung eines kriegerischen Volks wieder anzunehmen, und noch einmal für die Unabhängkeit der Welt zu kämpfen? . . Dieses sind Fragen von keiner geringen Wichtigkeit, die von dem Ausgange der eben obschwebenden Ereignisse, von einem neuen und unerwarteten Kampfe, worin die Freyheit des Menschengeschlechts abermals in Gefahr gerathen ist, abhängen. Es handelt sich nicht bloß darum, ob die Familie der Bourbons (welche zwar schon Frankreich so viele Wohlthaten, und darunter die größte von Allen, den Frieden, mitgebracht hat) auf dem französischen Throne bleiben soll, sondern ob Tiranney und Despotism neuerdings über die jetzt unabhängigen Nationen des festen Landes herrschen, ob die Britten den glücklichen Zustand genießen sollen, den sie in einem langen Ringen durch ihr Blut erkauft haben; oder ob wir vielmehr noch einmal zu dem erkünstelten System, welches wir während dieses Krieges behaupten mußten, zurückkehren sollen? Ueber diese Punkte kann nur Ein Gefühl vorhanden seyn, und ich hoffe, die Vorsehung wird den einzigen für die gute Sache erwünschten Ausgang gewähren!" (Hört, hört, hört!) — An dem Tage, wo dieses im Parlamente gesprochen ward, hatte man zu London keine neuere Nachrichten aus Paris als vom 18. März des Morgens. Der Prinz Regent erzählte Tags vorher bey der Cour mehreren Personen, der französische Gesandte, Graf de la Chatre, habe ihm angezeigt, Ludwig der XVIII. und die französischen Prinzen wären entschlossen, Paris nie zu verlassen.

Beylage zu Nro. 78 der politischen Zeitung.

Erkenntniß.

Im Namen Seiner königl. Maj. von Baiern.

320. In Sache der königl. Patrimonial-Stiftungs-Administration vorderen Antheils Seiboltsdorf, Amortisation einer oberpfälzischen Landschafts Kommissariats-Obligation betreffend, erkennt das königl. baierische Appellationsgericht für den Isar-Kreis, auf die am 30. September 1813 beschlossene und in Gemäßheit der königl. Verordnung vom 10. Okt. 1810 gehörig affizirte, und in öffentlichen Blättern bekannt gemachte, Ediktal-Ladung hiemit für Recht:

Daß der zu Verlust gegangene, von den damaligen verordneten Kommissarien gemeiner Landschaft der kurfürstlichen obern Pfalz, unter dem Datum Amberg, den ersten Jäner des Jahres Eintausend Sechshundert und Vierzehn, an Georg Kreis von Lindenfels, des Innern Raths zu Regensburg, als Darleihen ausgestellte Viertausend Gulden in Reichsmünze verlautende Schuldbrief, so weit er die, dem imploratischen Gotteshause St. Johann zu Seiboltsdorf gebirten Eintausend und Fünfhundert Gulden betrifft, für kraftlos zu erklären sey; wie er dann auch hiemit in soweit für kraftlos erkläret wird.

München, den 20. März 1815.

Königlich-baierisches Appellationsgericht des Isar-Kreises.

v. Sedlmair, Director.

v. Auracher.

Versteigerung.

327. (3. a) Da an dem zum Verkaufe oder zur Verpachtung der drey am Galgenberge liegenden, dem Stadtbruderhause angehörigen Aenger angesetzten Termin weder ein annehmbares Angebot zum Verkaufe noch zur Verpachtung erzielet wurde, welches geeignet gewesen wäre, die höchste Genehmigung zu erholen, so wird zu dieser zweyfachen Handlung ein wiederholter Termin auf den 10. April l. J. angesetzt, wozu die Kauf- oder Pachtliebhaber eingeladen werden.

München den 29 März. 2815

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

275. (3. b) In Folge erhaltener gnädigster Weisung des kön. Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen soll die in der St. Anna Vorstadt sich befindliche zum Gemeindevermögen eigenthümliche gehörige Steinsägmühle nebst Wohnung im Weg der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf gebracht werden. Zu Vornahm dieser Veräusserung hat man demnach auf den 11. April eine Tagsfahrt anberaumt und will die Kaufslustigen hiemit eingeladen haben, daß sie an ersagten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Admiaistration (welches auf den Stadtrathhaus sich befindet) erscheinen, und ihr Anbot ad Protocollum geben wollen.

Den 13. März 1815.

Königl. Kommunal Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermeyer, Administrator.

Bekanntmachung.

230. (3. a) Donnerstag den 13. April von 9. bis 12 Uhr wird von den, dem bürgerl. Gärtner Bartholmä Schneider angehörigen in der Maxvorstadt Nro. 204 entlegenen Grundstücken ein, oder mehrere Bauplätze an den Meistbietenden salva ratificatione versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich daher bey dem königl. Stadtgericht vor der zu diesem Zweck angeordneten Kommission einfinden, allda die Ausmessungsplane einsehen, und die näheren erforderlichen Aufschlüsse erhalten.

Den 21. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Bekanntmachung.

322. (2. a) Auf Andringen der Gläubiger des Seifensieders Andreas Auracher dahier, wird dessen Haus in der Sendlinger-Straße A.B. Grundb. Folio 785 nebst der Seifensiederey und den dazu gehörigen Requisiten wiederholt salva ratificatione creditorum versteigert.

Kaufsellliebhaber haben sich am 26. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dießseitigem Stadtgerichtsgebäude einzufinden, ihre Angebote zu Protokoll geben, und sich über die Fähigkeit zur Ausübung obiger Gerechtigkeit zu legitimiren.

Den 24. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Schmädel.

Versteigerung.

310. (3. a) Auf Andringen der Kreditoren wird das Anwesen der Christina Wißmerin zu Nederling den 13. April von früh 9 bis 12 Uhr in der Landgerichtskanzley am Lilienberg wiederholt öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen ist der zum königl. Landrentamte München freystiftsweise geundbare ganze Hutterer Hof, und besteht in einem Haus, Stadel, Hof, Wurz- und Grasgarten zu

Acker	3 Tagw.	27	Decim.
Wiesen	76 —	12	—
	27 —	36	—

Zwey zum Gotteshause Steinkirchen freystiftige Wiesen zu

	1 —	94	—
Eine ludeigene Wiese zu	2 —	50	—

Die einfache Steuer beträgt 6 fl. 24 kr. 6 hl.

Dieses Anwesen wurde auf 2526 fl. geschätzt.

Kaufsliebhaber haben sich daher an dem genannten Orte und der festgesetzten Zeit einzufinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

München, den 18. März 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Versteigerung.

309. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Georg Schwabl, Müller zu Unterhaching wiederholt den 14. April von früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr entweder ganz oder theilweise in der Landgerichts Kanzley öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

I. Aus der Mühle, wozu gehört

1) Das Haus und die Mühle mit 2 Mühlgängen.
2) Der Garten . . . . . — Tagw. 31 Dezim.
3) Aecker . . . . . 9 Tagw. 70 Dezim.
4) Wiesen . . . . . 1 Tagw. 48 Dezim.
5) Holz . . . . . 13 Tagw. 55 Dezim.

Dieser Kompler ist zum königl. Landrentamte München Freystiftig, und zum Patrimonialgericht Aufhausen ganz zehntbar.

Die Stift beträgt 3 fl. 44 kr. 5 hl.

II. Aus einem Zubaugütel, welches besteht in

1) Aecker . . . . . 8 Tagw. 5 Dezim.
2) Wiesen . . . . . — — 60 Dezim.
Holz . . . . . 5 — — —

Dieser Compler ist zum Patrimonialgerichte Eurasburg leibrechtig, und zu 2/3 zum königl. Landrentamte München und zu 1/3 zum Patrimonialgerichte Aufhausen zehetbar.

Die Stift beträgt 1 fl. 30 kr

III. Aus nachstehenden ludeigenen Gründen.

1) Aecker . . . . . 3 Tagw. 7 Dezim.
2) Wiesen . . . . . — — 81 Dezim.
3) Holz . . . . . 1 Tagw. 49 Dezim.

Die Schätzung beträgt 3154 fl. und was die Lasten betrifft, so kann hierüber das Nähere in der Landgerichtskanzley erfragt weeden.

Kaufsliebhaber haben sich daher einzufinden, ihre Anbathe zu Protokoll anzugeben, und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

Sign. München den 18. März 1815.

Königl. baierisches Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

296. Sigmund Ebenbeck, bürgerl. Lebzelter in Braunau und seine Ehewirthin wollen ihr Besitzthum unter amtlicher Mitwirkung aus freyer Hand durch Versteigerung verkaufen.

Dieses Anwesen besteht in einer doppelten gut unterhaltenen Behausung auf dem Hauptplatze, einem Garten, in welchem sich ein zum Gewerbsbetrieb eingerichtetes Gartenhaus befindet, und in zwey Augründen.

Hiemit ist ein doppeltes Lebzelters-Geweebe verbunden, welche Profession durch örtliche Vortheile in ihrem Betriebe sehr begünstigt wird.

Kaufsliebhaber werden demnach eingeladen am Samstag den 15. April l. J. mit Vermögens, Gewerbs und Sittlichkeits Zeugnisse versehen hier zu erscheinen, und der Versteigerungs Verhandlung nach Vernehmung der Kaufs Bedingnisse beyzuwohnen. Am 17. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Braunau
im Salzachkreis.
Kuttner Landrichter.

---

273. Johann Friedrich, Maurergesell, gebürtig aus Traufnitz, königl. Landgerichts Nabburg, Gemeiner des königl. freyw. Husaren Regiments, von welchem er am 12. Nov. v. J. desertirte, wird auf die von seiner Ehefrau der Ursula Clara Friedrichin zu Altdorf bey dem königl. Appellations-Gericht des Rezatkreises angebrachte Ehescheidungsklage hiemit öffentlich vorgeladen, sich in denen zur Verantwortung angesezten drey Terminen

den 29. May,
— 29. July, und
— 29. Sept. d. J. 9 Uhr

unfehlbar einzufinden; in Ausbleibungsfall aber hat derselbe zugewärtigen, daß die der Klage zum Grunde liegenden Thatsachen für wahr werden angenommen, und die Scheidung erfolgen werde.

Altdorf den 10. März 1815.

Königlich-baierisches Landgericht.
Winschling, Landrichter.

Bekanntmachung.

243. (3. b) In Folge gnädigster Anbefehlung des königl. General Kommissariates als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen des Salzachkreises vom 12. eingegangen den den 25. Febr. 1815. Nro. 1377 wird von der unterfertigten königl. Behörde der Michaelerforst, ein Eigenthum des Pfarr. Gotteshauses Eberschwang, im k. Landgerichte Ried entlegen, entweder im Kompiere, oder auch theilweise zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden.

Diese Waldung enthält ohngefähr 33 Tagw. im Umfange, ist mit Tannen, Fichten und etwas wenigen Buchen bewachsen. Die vielen umliegenden Ortschaften und nahe gelegene Bräuereyen lassen einen guten Absatz des Holzes erwarten

Der Verkauf geschieht auf freyes, doch bodenzinsiges Eigenthum, so ganz nach den Modalitäten, welche bey den Verkaufen von Stiftungsrealitäten in der allerhöchsten Verordnung vom 1. Febr. 1808 vorgeschrieben sind.

Bey Entrichtung des Kaufschillings werden in Folge allerhöchster Bestimmung vom 6. Sept. 1811 (Kreisbl. 1811 Seite 145) für die Hälfte des baaren Kaufschillings Staatsobligationen, welche als liquidirt anerkannt sind, angenommen.

Die Versteigerung beginnt am 1. May l. J. im Wirthshause zu Eberschwang früh 9 Uhr und endet mit Schlag 4 Uhr Nachmittags.

Kauflustige können sich wegen Besichtigung der Waldung bey unterzeichneter Behörde melden.

Fremde und hierarts unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich vor der Lizitation durch obrigkeitliche Zeugnisse ausweisen.

Ried, den 10. März 1815.

Königl. baier. allgemeine Distrikts-
Administration Ried.
Kopf.

---

203. (4. c) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine, zu Neustift im Königl. Landgerichte Freising, liegende Realität, aus freyer Hand entweder gegen baare Bezahlung oder andere annehmbare Bedingniße sogleich zu verkaufen; dieselbe besteht in einem, an einem Kanal des Mosachflusses liegenden gemauerten zweygädigen, zur Gerberey ordentlich gebauten Wohnhause, worauf eine Ledergerbereg haften. Es befinden sich hiebey ein Stadel, mit Stallung und Gärtchen, dann ist noch ein Theil der Einrichtung zum Betriebe des Lederersgewerbes vorhanden. Kauflustige belieben sich deßfalls an ihn selbst in München zu wenden, und das Nöthige einzusehen.

München den 28. Februar 1815.

Franz Xaver von Ruedorffer,
wohnhaft am Rindermarkt Nro. 642
im zweyten Stocke.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 79 — 4. April 1815.

Baiern.

München. Am vergangenen Freytag, den 31. März hielt die königl. Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Versammlung zur sechs und fünfzigsten Feyer ihres Stiftungstages. Der Hr. Hofbibliothek-Custos und Adjunkt der Akademie, Doren las zuerst eine Abhandlung „über die Ursachen der Fortdauer der lateinischen Sprache seit dem Untergange des abendländischen Römer-Reichs." Nächst dem allgemeinen Gesichtspunkte, wie die Cultur der neueren Völker Europa's in vielfältigster Beziehung von einer aus früher Zeit überlieferten fremden Erudition sich stets abhängig bewiesen, und wie der Einfluß der lateinischen Sprache hier überall vorherrschend gewesen, wurden, nach einem übersichtlichen Gemälde der altrömischen Literatur und Sprache, die Gründe untersucht, denen die Fortdauer derselben nach dem Umsturz des römischen Reichs durch die germanischen Völker beyzumessen sey. Als solche wurden angegeben, 1) die Einführung der christlichen Religion seit Constantin, deren Ritus in lateinischer Sprachform nun unverändert auch von den fremden Völkern angenommen wurde, 2) in der Verbreitung des römischen Rechts und den Vortheilen einer gebildeten Schriftsprache, die jetzt ebenfalls von den Franken, Gothen ꝛc. genützt wurden, 3) endlich in den Bildungsanstalten der römischen Provinzen, deren Lehrgegenstände sich nun in den Benediktinerklöstern und Domschulen forterhielten. Während im Mittelalter die lateinische Sprache ein so weites Gebiet beherrschte, suchte die Latinität der Scholastiker dasjenige nachzuholen, was einst in philosophischem Forschen von den Römern selbst versäumt worden war. Die Zeiten der Wiederherstellung der Wissenschaften und des für die Landessprachen so schädlichen allgemeine Lateinscheibens berührend ging der Verf. auf den Zustand der hummanistischen Studien in Deutschland über, und den wünschenswerthesten Gebrauch der römischen Klassiker in unsern Unterrichts-Anstalten bezeichnend, schloß die Rede mit den Worten:

„Und um nun aus diesem Bezirk der jugendlichen Bildung in unsern Kreis zurückzutreten: so laßen Sie mich die Erinnerung erneuern, wie alle die Vortheile, die unser Zeitalter wissenschaftlichen Bestrebungen und gelehrten Forschen verdankt, durch was immer für ein Band an den ununterbrochenen Fortbestand der lateinischen Literatur und Sprache im westlichen Europa sich anknüpfen. Was wir beynahe in unserer gesammten neuern Litteratur Gutes und Vorzügliches besitzen, ist durch diese Stufen gegangen, und ohne solche, mit Dank und Achtung anzuerkennende Zurückbeziehung wäre denn auch diese den ernsteren Musen in München gewidmete Anstalt nicht gedenkbar. Gegründet von patriotisch-gesinnten Männern, die den Werth edler und nützlicher Kenntnisse empfanden, ist jetzo ihr Wirkungskreis einem vielseitigeren Bestreben, nicht nur in Erforschung vieler wissenschaftlicher und gemeinnütziger Gegenstände, so wie der vaterländischen Geschichte, sondern auch der Kunde des classischen Alterthums und der neuen Litteratur gewidmet. Indem der heutige Tag uns an die vor 56 Jahren erfolgte Stiftung dieser Akademie erinnert, wünsche ich durch den aus der allgemeinen Literärgeschichte bisher verhandelten Gegenstand in Ihnen, hochansehnliche Versammlung! zu allem, was in guten und schönen Künsten die früheren Zeiten uns überliefert haben, jene Empfindungen von Liebe und Achtung erregt zu haben, mit denen uns geziemt, den wohlthätigen Genius unsers allgeliebten Königs dankend zu verehren, der diese Stiftung Maximilian Joseph's III. erneuert, erweitert, und mit den zahlreichsten Hülfs-Mitteln auf's glänzendste ausgestattet hat."

(Diese Rede ist gedruckt und in Kommission bey Hrn. Buchhändler Lindauer zu haben.)

Hierauf las Hr. Direktor von Schrank ein biographisches Denkmal auf den seel. Präsidenten von Schreber in Erlangen, auswärtiges Mitglied der Akademie und verweilete besonders bey der Beschreibung seines, in der That einzig zu nennendem Herbariums, das durch die Großmuth Sr. Maj. Unsers Königs nun Eigenthum der Akademie ist, und wohlerhalten mit dem Namen des unvergeßlichen Sammlers unsern Nachfolgern überliefert werden wird. (Der Beschluß folgt.)

Frankfurt.

Frankfurt, vom 30. März. Gestern sind Se. Durchl. der Fürst v. Hohenlohe durch hiesige Stadt nach Darmstadt gereist. — Am nemlichen Tage ist ein engl. Courier hier durch nach Paris geeilt.

Preußen.

Berlin, den 21. März. Die Brigade Hünerbein, welche vor sieben Tagen hier durch nach ihrem Standquartier marschirte, kehrt heute und morgen zurück, und geht nach Sachsen. Die kurmärkischen Landschaftsobligationen sind seit gestern von 75 auf 67 1/2 gefallen. — In Dresden ist es vor einigen Tagen zwischen dem preuß. Militär und dem Pöbel zu Zwistigkeiten gekommen, die jedoch durch die Maaßregeln des Commandanten bald unterdrückt wurden.

Hannover.

Aus Hannover wird unterm 24. März geschrieben; „Das Husarenregiment des Herzogs von Cumberland ist schon vorgestern von hier abmarschirt. Die hiesige Landwehr wird, wie man vernimmt, noch heute abgehen. Das Kommando über die hannöverischen Truppen wird der Gen. Lieut. von der Decken übernehmen ꝛc."

Niederrhein.

Brüssel, den 26. März. Gestern Nachmittags sind Se. königl. Hoh. der Prinz Conde hier eingetroffen. — Unter den unaufhörlich aus Frankreich in hiesiger Stadt eintreffenden Personen bemerkt man auch den Marschall Berthier. — Heute Morgens um 4 Uhr versammelten sich die in hiesiger Stadt in Garnison gelegenen englischen Garden, 3500 Mann stark, auf dem Königsplatze. Se. königl. Hoh. der Erbprinz von Oranien ist kurz darauf mit seinem Generalstab eingetroffen, um vor ihrer Abreise Heerschau über dieselben Truppen zu halten. Se. königl. Hoheit wurden mit dem Freudengeschrey: Es lebe der König! Es lebe der Prinz! empfangen. Diese prächtigen Truppen, welche aus der Elite der englischen Armee zusammengesetzt sind, defilirten hierauf vor Sr. königl. Hoh. vorbey und marschirten nach Tournay ab. Der Prinz von Oranien ist ebenfalls heute Morgens nach Courtray und nach Menin abgereist, um diesen Theil unserer Gränze in Augenschein zu nehmen; seine Abwesenheit wird nicht von langer Dauer seyn.

Kölln, den 27. März. Die sächsischen Truppen, die gestern hier angekommen waren, sind heute weiter nach Aachen aufgebrochen. Morgen und die folgenden Tage werden mehrere Truppen erwartet. — Der Herr General Lieutenant von Thielemann ist den bereits abgegangenen Truppen gestern ebenfalls gefolgt. — Das preußische dritte Korps, das in der Gegend von Crefeld, Geldern ꝛc. in Kantonnirung lag, ist, wie es heißt, bereits gegen die französische Gränze in Anmarsch. Der Stab dieses Korps wird vermuthlich durch unsere Stadt kommen.

Aachen, den 27. März. Von Seiten Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs des Nieder- und Mittelrheins, Frhrn. von Sack, ist ein Aufruf an die Bewohner des Nieder- und Mittelrheins erschienen.

Elberfeld, den 27. März. An die Bewohner des bergischen Landes. Buonaparte ist zurückgekehrt! In verbrecherischem Taumel hat ihm das großmüthig verschonte Babylon empfangen. Schandvoller Jubel hallte von seinen verrathenen Mauern wieder, hinauf zum Throne des Weltenrichters. Zweifelt Ihr? Zagt Ihr? — Nicht doch! Glaubet! Vertrauet! Das Böse soll seinen Kreislauf vollenden. So will es der Ewige. Das Maß der Strafe ist voll. Der Tag seines Gerichtes ist nahe. Babel wird fallen und unter seine rauchenden Trümmern den ewigen Feind der Menschheit erschlagen. Land des Fleißes, der Treue, der frommen Sitte, des stillen bürgerl. Glückes! Deine Güter sind aufs Neue bedroht. Dein Verfolger ist erstanden, um seinen räuberischen Horden in deine gesegneten Fluren, deine kunstreichen Thäler plündernd zurückzuführen. Nahe waren die höchsten Segnungen des Friedens. Ein edler teutscher König, eine gesetzliche Verfassung, milde Verwaltung, verbunden mit den Nachbarlanden zu einem Staat, würde der Eurige der reichste und glücklichste geworden seyn. Wollt Ihr dieser großen Hoffnung entsagen oder sie behaupten? Die Stunde der Prüfung hat geschlagen. Der Ewige selbst sendet sie. Zeigt Euch ihrer würdig. Erstehet Bewohner des bergischen Landes! Kehret zurück, Freywillige seiner tapfern Schaar! Der neue Kampf beginnt, die alte große Sache zu verfechten. So finde er Euch denn gerüstet mit dem alten Glauben, dem alten Muthe und der alten Treue. Auf denn! Es gilt den Kampf des Guten gegen das Böse. Die Menschheit ruft. Die heilige Fahne weht. Das heilige Kreuz ist aufgerichtet. Für sein ewiges Wort starb einst an diesem Tage der Heiland am Kreuze. Unter seinem Kreuze wollen auch wir streiten und sterben für Wahrheit und Tugend, für das ewige Recht. Mit Gott ziehen wir aus, mit Gott werden wir heimkehren. Der Herr wird mit uns seyn und mit dem theuren Vaterlande. Düsseldorf am Abend des Todes-Tages unsers Hrn. und Heilandes 1815. Der Generalgouverneur Justus Gruner.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen enthalten, unter der Ueberschrift: Kriegsministerium, folgende Nachrichten: „Aus der telegraphischen Korrespondenz des Befehlshabers der 16ten Militärdivision, Grafen Erlon, vom 25. März. Der Graf von Artois und der Herzog von Berry haben Frankreich diese Nacht verlassen; sie nahmen ihren Weg über Armentieres nach Belgien. Die Truppen, die sie begleitet hatten, befinden sich unter Gen. Lanriston zu Bethune. Die königlichen Haustruppen haben sich ohne Widerstand dem Dekret, das sie aufhebt, unterworfen." „Aus Briefen des Marschalls Herzogs von Treviso. Alle Festungen des Nordens sind versehen, und nicht nur vor einem Handstreich, sondern selbst vor einem ernstlichern Versuche, wenn ein solcher von Seite des Auslandes statt finden könnte, gesichert." — „Aus Cambray, 24. März. Cambray, Bouchain sind in der besten Stimmung; Bürger und Soldaten wetteifern in Enthusiasmus. Cambray ist in Vertheidigungsstand." — „St. Malo, 23. März. Freudiger Kanonendonner hat die Rückkehr des Kaisers in seine Hauptstadt angezeigt; von allen Seiten zeigt sich Eifer und Ergebenheit." — „Cherbourg, 24. März. Die Forts, welche die Rhede von Cherbourg beherrschen, sind bewaffnet und vor einem Handstreich gesichert. General Vedel erließ eine Proklamation, die Volk und Soldaten mit gleicher Freude aufnahmen. Die ganze Stadt war freywillig beleuchtet." — Caen, 25. März. Die Entwaffnung der Insurrektionstruppen geht überall mit größter Ruhe vor sich. Der Marschall Augereau Herzog von Castiglione hat an die Truppen der 14ten Militärdivision folgende Proklamation erlassen: „Soldaten! Ihr habt es gehört; der Ruf eurer Waffenbrüder ist bis zu euch gedrungen; eure Herzen haben laut gepocht. Der Kaiser ist in seiner Hauptstadt. Dieser Name, so lange das Pfand des Sieges, hat hingereicht, alle seine Feinde vor ihm zu zerstreuen. Einen Augenblick war ihm das Glück ungetreu; verführt durch die edelste Täuschung — das Glück des Vaterlands — glaubte er seinen Ruhm und seine Krone Frankreich zum Opfer bringen zu müssen. Wir selbst, irre geführt durch so viel Großmuth, wir selbst schworen damals, andre Rechte als die seinen zu vertheidigen. Allein seine Rechte sind unverjährbar; er fodert sie heute zurück; nie waren sie uns heiliger. Soldaten! in seiner Abwesenheit suchten eure Blicke auf euren weißen Fahnen vergeblich einige ehrenvolle Erinnerungen. Werft die Augen auf den Kaiser; an seinen Seiten schimmern in neuem Glanze seine unsterblichen Adler. Versammeln wir uns unter ihren Fittichen. Ja, sie allein führen zur Ehre und zum Sieg. Also wollen wir die Nationalfarben aufpflanzen. Caen, 22. März. Der Reichsmarschall Augereau, Herzog v. Castiglione." (Nun folgen Auszüge von Ergebenheitsadressen, welche von vielen Militärkorps bey Buonaparte einzugehen fortfahren)

Durch ein Dekret vom 26. März erklärte sich Napoleon selbst zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde von Paris, den General Durosnel aber zu seinem Unterkommandanten. Ein anderes Dekret nimmt diejenigen, durch die letzte Regierung den Emigranten zurückgegebenen Güter, welche dieselben bereits bona fide verkauft haben, von dem angeordneten Sequester aus.

Der Marschall Mortier, Herzog von Treviso, war nach Paris gekommen, und wurde am 26. Buonaparte'n vorgestellt. Die Pariser Zeitungen rühmen von ihm, er habe Lille für Napoleon gerettet. Die Bourbons hätten die königlichen Haustruppen, auf welche sie sich verlassen konnten, hineinlegen wollen; allein der Patriotismus des Marschalls und der Besatzung hätten es verhindert. Nach der Abreise des Prinzen hätten hierauf die bey Bethune stehenden königlichen Haustruppen erklärt, sie unterwürfen sich dem Dekrete wegen ihrer Auflösung. Ihre Pferde und Waffen würden in Empfang genommen, und die etwanigen frühern Verdienste jedes dieser Militärs durch den Kriegsminister belohnt werden.

Noch liest man in den Pariser Zeitungen folgende Nachrichten: „Der Graf von Lille (anders wird jezt der König Ludwig XVIII. in den Pariser Blättern nicht genannt) blieb nur 24 Stunden in Lille, da er sich durch den Augenschein überzeugte, daß die einstimmigen Wünsche des Volks und der Besatzung Napoleon zurückriefen. Bey seinem Einzuge bildete das Militär Spalier; aber kein Lebehoch ertönte. Indessen betrug man sich mit Schonung, so lange er in der Stadt war; kaum aber hatte er das Thor hinter sich, als von allen Seiten das Geschrey! Vive l'Empereur! erschallte. Der Marschall Mortier hatte ihn durch Vorstellungen zu dem Entschluße abzureisen vermocht. Vier Fourgons mit Kostbarkeiten der Krone sind durch die französischen Truppen diesseits angehalten worden. Der Fürst Wagram ist nach Bamberg abgereist. Marschall Macdonald und General Albert sind nach Paris zurückgekommen. Auch der vorige Staatsminister Ferrand ist dem Könige nicht gefolgt, sondern hat sich nach Orleans zurückgezogen. Der Marschall Gouvion St. Cyr hat sich, als Bedienter verkleidet, aus Orleans flüchten müssen. Die Herzogin von Angouleme erließ noch am 21. in ihrem eigenen Namen zu Bordeaux eine Proklamation, welche aber nicht mehr als den Abmarsch von 30 Freywilligen bewirken konnte. In der Begleitung des Königs, als er am 23. Lille verließ, befanden sich der Graf Blacas d'Aulps, der Prinz von Poix, der Herzog von Grammont und der Pater Elysee. Die Prinzen nahmen ihre Richtung nach Tournai."

Die Gazette de France meldet, daß die meisten auswärtigen Minister Paris verlassen hätten; Lord Fitzroy Sommerset, habe in der Nacht vom 26. abreisen wollen. Dem Vernehmen nach habe Napoleon ihnen erklären lassen, er sey gesonnen, den Traktat von Paris gewissenhaft zu beobachten, hoffe aber, daß auch die Mächte dessen Bedingungen erfüllen, und sich nicht in die innern Angelegenheiten Frankreichs mischen würden. — Eben diese Zeitung meldet, Napoleon habe schon von Lyon aus über Turin einen Kourier an den Kaiser von Oesterreich gesendet. Am 25. sey zu Paris ein neapolitanischer Kourier angekommen.

Ueber die Erklärung der alliirten Mächte vom 13. März beobachten die Pariser Blätter fortwährend das tiefste Stillschweigen. Die Straßburger Zeitung vom 28. März versichert sogar, der zu Straßburg erschienene, von dem Generalsekretär der Präfektur kontrasignirte Abdruck derselben sey von diesem nie gesehen und unterzeichnet worden! (Durch teutsche Zeitungen und Briefe war die Aechtheit dieser Erklärung dennoch am 26. zu Paris schon vielen Personen bekannt.)

In den Tuillerien, sagt die Allg. Ztg., waren nach dem Einzuge Buonaparte's einige Kanonen aufgepflanzt; auf dem Carroussel ein Bivouacq von Reiterey. In dem Schlosse, das verschlossen blieb, sah man besonders nach den Zimmern, die Napoleon sonst bewohnte. Man fing an, in den Volksgruppen über die Zeichen der Zeit zu kannegiesern: Dieß ist also das Veilchen, das endlich angekommen ist! Man lachte laut über das Regiment leichter Infanterie, das in den lezten Tagen zur Garnison der Stadt gehörte, und eine Austheilung von 5 Franken auf den Mann erhalten hatte, um auf die Gesundheit des Königs zu trinken. Sie waren in der Kaserne geblieben anstatt in die Wirthshäuser zu gehen; man hatte Wein geholt; ein Glas gefüllt, und es in die Mitte auf einen Tisch gestellt. Nun fingen sie an zu trinken, indem sie mit ihren Gläsern an das Glas in der Mitte stießen und ausriefen: „Auf deine Gesundheit, Vater Veilchen." Diesen Namen hatte die Armee Buonaparte'n insgeheim gegeben, weil man ihn mit dem Frühling erwartete.

Fortsetzung des Auszugs aus den Deliberationen des Staatsraths.

Die Nationalversammlung vernichtet die Feudalmonarchie und stellt eine konstitutionelle Monarchie und eine repräsentative Regierung her. — Der Widerstand der Bourbonen gegen die Wünsche des Volkes führte ihren Sturz und ihre Verbannung von dem franz. Gebiet herbey. — Das Volk heiligte durch seine Stimmen zweymal die neue durch seine Repräsentanten wieder hergestellte Regierungsform. Im Jahr 8 wurde der, schon vom Sieg gekrönte Buonaparte mit der Nationalbeystimmung zur Regierung erhoben; eine Konstitution schuf die Konsularwürde. — Das Senatus-Konsult vom 16. Thermidor Jahr 10 ernannte Buonaparte zum lebenslänglichen Konsul. Das Senatus-Konsult vom 28. Floreal Jahr 12 gab Napoleon die kaiserl. Würde und machte sie in seiner Familie erblich. Diese drey feyerlichen Akte wurden zur Annahme dem Volke vorgelegt, welches sie durch beynahe 4 Millionen Stimmen heiligte. — Auf diese Weise hatten die Bourbonen seit 23 Jahren aufgehört, in Frankreich zu herrschen; sie waren daselbst durch ihre Zeitgenossen vergessen, unsern Gesetzen, unsern Einrichtungen, unsern Sitten, unserm Ruhm fremd geworden. Die gegenwärtige Generation kannte sie nur durch die Erinnerung an den fremden Krieg, den sie gegen das Vaterland aufgeregt, und die innerlichen Zwistigkeiten, die sie daselbst entflammt hatten.

Im Jahr 1814 wurde Frankreich durch feindliche Armeen verheert und die Hauptstadt besetzt. Der Fremde setzte ein angeblich provisorisches Gouvernement ein. Er versammelte die Minorität der Senatoren und zwang sie gegen ihren Beruf und gegen ihren Willen, die bestehenden Verfassungen aufzulösen, den Kaiserthron umzustürzen und die Familie der Bourbonen zurückzurufen. Der Senat, welcher nur dazu eingesetzt war, um die Konstitutionen des Reiches aufrecht zu erhalten, erkannte selbst, daß er nicht die Macht habe, sie zu verändern. Er decretirte, daß die von ihm vorbereitete Verfassungsurkunde dem Volke zur Annahme vorgelegt, und Ludwig Stanislaus Xavier sogleich, nachdem er die Konstitution angenommen und geschworen haben würde, sie zu befolgen und befolgen zu lassen, zum König der Franzosen ausgerufen werden solle. Die Entsagung des Kaisers Napoleon war nun das Resultat der unglücklichen Lage, in welcher sich Frankreich und der Kaiser durch die Kriegsbegebenheiten, durch Verrrath und die Besetzung der Hauptstadt versagt sahen. Die Entsagung hatte keinen andern Zweck, als Bürgerkrieg und die Verschwendung franz. Blutes zu vermeiden. Durch den Wunsch des Volkes nicht geheiligt

ob der Kongreß von ihm abgegangen und somit das Zutrauen getäuscht habe, das Europa in ihn setzte. Nun aber ist es der Fall, daß die Monarchen bey den Friedensunterhandlungen auf Wiederherstellung der beyden großen Mächte, die der Krieg zerstört oder geschwächt hatte, Oesterreich und Preußen, ausgingen. Zunächst mußte zur Deckung ihrer Seite gesorgt, es mußten zwischen den Norden Teutschlands und Frankreich, und zwischen Italien und Frankreich Schranken gesetzt werden, um Berührungen zu verhindern. So ward die Beybehaltung der Schweiz und die Wiederherstellung der Konstitution der teutschen Staaten nothwendig. Es fragt sich nun: ob bey Verfolgung dieser großen Zwecke die Mächte ungebührlich auf eigene Vergrößerung gedacht, oder gewissenhaft ihr Wort erfüllt haben. Man wird Sachsens Vereinigung mit Preußen anführen; allein diese Vereinigung floß nothwendig aus dem aufgestellten Grundsatz der nöthigen Vergrößerung Preußens. Doch ehe ich hievon spreche, will ich untersuchen, ob wir unser Wort gegen Genua brachen. Zuerst wünsche ich die Frage wegen Genua, von jener wegen Wiederherstellung eines Königreichs Italien, die wir in einer frühern Proklamation sollen versprochen haben, zu trennen. Erstlich sind nie Details über die Verfassung oder den Fürsten dieses Königreichs bekannt geworden. Sodann haben die Italiener nichts gethan, um das franz. Joch abzuschütteln, alle Erfolge daselbst verdanken die Verbündeten ihren Waffen; Italien ist daher als erobertes Land anzusehen. Endlich mußte Oesterreich für den großen Bund gewonnen und zu seinem alten Range erhöht werden, und das konnte nur geschehen, wenn das nördliche Italien nicht unter einen Fürsten käme, der kein Italiener wäre. Uebrigens war Oesterreich durch den Pariserfactat auf den Po und den Tessin beschränkt. Ich habe Lord Bentinks Proklamation vom 12. März in Paris mit Bedauern gelesen, und dem neapolitanischen Abgesandten, der darüber anfragte, gesagt, daß ich nicht mit ihm denken könne, daß die Proklamation Italiens Unabhängigkeit erkläre. Ich warnte auch sogleich Lord Bentink schriftlich, nicht länger den Schein sich zu geben, als begünstige er besondere Interessen, die jenen der andern Mächte entgegen wären. In besonderer Rücksicht auf Genua war Lord Bentink zu jener Proklamation vom 12. März nicht berechtigt, seine Instruktionen verboten ihm einen solchen Schritt. Alles was Lord Bentink in Genua verfügte, konnte ja vernünftigerweise nur als provisorisch, bis zur Ratifikation des Kongresses gültig, angesehen werden; wann hatte je ein General die Macht, Regierungen aufzurichten, oder abzusetzen. Das Verfahren des Kongresses mit Genua war weislich, rücksichtlich Europa's; und recht, rücksichtlich Genua's. Seine Einverleibung mit Sardinien ward von den Souverains noch zu Paris als ein wesentlicher Grundsatz des neuen Staatenbaues anerkannt. Sodann hat auch nicht Ein Genueser der engl. Armee die Hand gereicht, wohl aber haben sie die Herrschaft Frankreichs bedauert; sie können wohl an unsern guten Willen, aber nicht an unsere Treue den Anspruch stellen, daß wir herausgeben möchten, was nach allen Gesetzen des Völkerrechtes uns als Eroberung zustehet. (Der Lord las hierauf den Brief, den er von Dijon vom 30. März an Lord Bentink geschrieben, auf daß er zur Wiedereinsetzung des Königs von Sardinien beytrage, dessen Antwort vom 27. April, und seine (Lords C.) Gegenantwort vom 6. März, aus welchen allem sich die Maaßregeln ergeben, die man gegen Genua ergriff.)

(Die Fortsetzung folgt.)

In der Sitzung vom 22. März (erzählt das Morning-Chronicle) hat Lord Castlereagh, wiewol seiner Gewohnheit nach auf indirekte Art, geläugnet daß die dem Hrn. v. Gentz zugeschriebene, und in den Pariser Zeitungen befindliche Deklaration, vom Wiener Kongreß herrühre.

Vermischte Nachrichten.

Durch Regensburg reiste am 28. März der regierende Fürst von Nassau Weilburg, von Wien kommend.

Durch Karlsruhe passirte, ausser dem österreichischen, auch der preußische, von Paris zurückkehrende Gesandte.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 6. April. Die Zauber-Zither. Oper

---

306. (2. b) **Bekanntmachung.**

Da die königl. Kammerdieners-Wittwe Anna Zwettler sich dießorts zur ferneren Verwaltung ihres Vermögens unfähig erklärt, und um Aufstellung eines Kurators gebeten hat, dieser ihr auch in der Person des königl. Advokaten Gattinger beygegeben wurde; so wird diese gerichtliche Verfügung andurch der allgemeinen Darnachachtung wegen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und jede verbindliche Unternehmung oder Vertrag dieser Wittwe Zwettler, ohne Beystand, Kenntniß und Einwilligung ihres Kurators als ungültig erklärt. Den 21. März.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dägl.

---

236. Hinsichtlich der unterm 4. Nov. v. J. kundgemachte Ausspielung des auf 37.190 fl. gerichtlich angeschätzte Landgutes Hesellohe, finden wir nöthig die verbreiteten Gerüchte, als wenn keine Loose dieser Ausspielung mehr vorhanden wären, dahin zu widerlegen, daß selbe sowohl unmittelbar bey den Unterzeichneten (im ehemaligen Londner Hofe in der Kaufingergasse Nro. 1611) als auch bey dem Eigenthümer dieses Gutes Hrn. Caffetier und Traiteur Schröffl und den in allen größern Orten in Baiern und in den benachbarten Ländern aufgestellten Sub-Emittenten zu haben seyn. Man verspricht sich bey dem im Verhältnisse der so geringen Einlage von 2 fl. 42 kr., so überwiegenden Vortheil dieser Ausspielung eine ergiebige Abnahme.

Gebrüder Marx.

Versteigerung.

235. (2. a) Den 6. dieß werden in der Theatiner Schwabingergasse im Uhrmacher Hergele Haus Nro. 82 im vierten Stocke, Kleidungsstück, Kommod und Hängkästen, Sessel, Spiegel, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Stockuhren, Vetter, Küchen-Geräth, nebst verschiedenen Hauseinrichtungen, an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Kaufsliebhaber wollen sich daher am bestimmten Tagen von 9 bis 12 Uhr Morgens und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr gefälligst einfinden.

---

328. (2. b) In der Maxvorstadt ist ein großer Garten mit Sommerhaus zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber gibt der bürgerliche Schiessermeister Mayr, in der Schönfeldstraße Nro. 118 zu ebener Erde.

---

329. Ein schöner, sehr gut erhaltener mit allen Bequemlichkeiten versehener Gläser-Wagen ist zu verkaufen, und beym Eisenhändler Graf, im Thal Nro. 519 über 3 Stiegen zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 80 — 5. April 1815.

Baiern.

Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften. (Beschluß.)

Der Dir. und Gen. Sekr. von Schlichtegroll erläuterte einige antike Grabmäler und Inschriften, die sich in dem königl. Antiquarium befinden. — Zum Schluß wurde über die aufgestellten Preisfragen Folgendes bekannt gemacht:

Die königl. Akademie der Wissenschaften hatte in ihrer öffentlichen Versammlung zur Feyer des Maximiliantages am 28. Oktober 1812 folgende physikalische Preisfrage aufgegeben:

„Welches ist die Natur und Erzeugungsweise des Stick-Gases?"

Sie erörterte dabey, daß sie zu Beantwortung dieser Frage erwarte: 1. eine so viel möglich vollständige, mit Anführung der Quellen belegte Geschichte und Würdigung der bisherigen Beobachtungen, Versuche und Betrachtungen über das Stickgas; 2. Neue Versuche, durch die man zur Lösung jener Aufgabe gelangen könnte, und durch welche sie auch so viele ältere zweifelhafte, nicht von allen Seiten betrachtete, Versuche auf ihren wahren Werth gebracht zu sehen wünschte. Die Akademie erklärte, daß für den Fall einer wirklichen und vollständigen Aufdeckung der Natur und Erzeugungsweise des Stickgases, wodurch der eigentliche Zweck der Aufgabe erreicht würde, sie nicht auf der historischen und kritischen Entwicklung des Gegenstandes bestehe.

Es ist bis zum 12. Oktober v. J., als dem Schluß der Preisbewerbungs-Zeit nur Eine Schrift eingegangen, (der kurz darauf noch Zusätze folgten,) mit dem doppelten Sinnspruch:

„Mit dem Genius steht die Natur im ewigen Bunde: was der eine verspricht, leistet die andere gewiß."
Schiller.

und

„Jemand, der die Theorien und Gemeinbegriffe aus sich getilgt und den geraden frischen Verstand wieder von vorn auf das Besondere angewendet, ist bis jezt nicht gefunden worden." Bacon.

Der Verf. dieser Schrift gibt in folgenden Worten der Einleitung die Art an, wie er jene Aufgabe aufgefaßt: „Die Akademie, sagt er, hat in ihrer Ankündigung eine geistvolle, sich auf untrügliche Grundlagen stützende Bearbeitung des in Frage stehenden Gegenstandes, kurz eine Theorie verlangt, die eine reine Aussage schon vorhandener oder ganz neuer Thatsachen seyn sollte, und daher auch einen geringern Werth auf den historischen, als auf den wissenschaftlichen Theil dieser Arbeit gesetzt."

Diese Deutung liegt durchaus nicht in den klaren Worten der Aufgabe, die von Geschichte und Würdigung der frühern Verhandlungen spricht, welche Würdigung bey einem experimentalen Gegenstande sich auch auf dem experimentalen Standpunkte halten, so wie die neue Bearbeitung desselben allerdings wissenschaftlich, aber ebenfall experimental seyn muß; und jener Geschichte und Würdigung begab sich die Akademie nur dann, wenn diese neue experimentale Bearbeitung gerade zu, ohne dieselbe, zum Ziel führte und so den eigentlichen Zweck der Aufgabe erreichte.

Der Verfasser gesteht in eben dieser Einleitung, „daß er dem historischen Theil seine Vollendung nicht geben können, weil es ihm zu sehr an der Benutzung größerer Bibliotheken und an andern Mitteln fehlte." Eben so wenig hat er Versuche anstellen können, zur Prüfung früherer Angaben, oder zu Gewinnung neuer entscheidender Thatsachen.

Hieraus geht bereits hervor, daß der Aufgabe von keiner Seite entsprochen worden.

Wie der Verfasser sich dennoch an die Beantwortung der Frage wagen können, wird dadurch erklärlich, daß er in seiner Schrift eine „Ansicht" darlegt, wie Er sie sich über die Natur und Genesis des Stickgases gebildet hat, welche er auf sehr viele seiner Meynung nach einfache und handgreifliche Thatsachen gegründet hält, und zu deren Durchführung ihm die bisher bekannt gewordenen Versuche genügten. Da eine solche Ansicht natürlich stets aus der jedesmaligen literarischen und wissenschaftlichen Individualität hervorgeht, so wird es genügen, hier nur zu bemerken, daß ihr die alte Hypothese zum Grunde liegt, das Stickgas bestehe aus Sauerstoff und Wasserstoff, oder sey, wie der Verf. sich ausdrückt, ein durch Wasserstoffgas verfeinertes, höher gesteigertes oder erregtes Sauerstoffgas, dem er aber als Charaktertürendes noch einen feinen imponderabeln „erdigen Stickstoff", (dem Unbekannten also ein anderes unbekanntes Etwas,) beytreten läßt. Den Hauptbeweis für diese Ansicht findet er in dem Erfolg des bekannten Priestley'schen Versuches der Durchleitung von Wasserdämpfen durch glühende irdene Röhren, und in der angeblichen Bildung von Stickgas beym Ablöschen glühender erdiger und anderer nicht entzündlicher Körper im Wasser. Diese im ersten Theil der Schrift aufgestellte partielle Ansicht über das Stickgas ist im zweyten Theil mit einer allgemeinen Weltansicht, die der Verf. sich entworfen hat, in Verbindung gesetzt.

Um ein Urtheil über die Schrift zu fällen, wenn man sie bloß an sich auf ihrem Standpunkte betrachtet, so zeigt sie, daß dem Verf. die Kenntniß sehr vieler selbst neuerer, Verhandlungen und durchdringendes Studium derselben mangeln, und was ihm noch davon bekannt war, hat er nicht nach dem Wunsch

Angers und in der Vendee einen allgemeinen Volksaufstand zu organisiren, welchen Vorsatz der Prinz jedoch am 26. März, besonders auf Vorstellung des Hrn. v. Autichamp, gegen Pässe zur Abreise für sich und sein Gefolge, freiwillig aufgab.

Ferner liest man im Moniteur Aktenstücke über die, auf eigenhändigen Befehl des Königs vom 13. März durch dessen Kammerdiener Hue am 15. und 19. März aus dem französischen Kronschatze in Empfang genommenen Diamanten, Perlen und andere kostbare Steine. Von dem ganzen Bestande, welcher auf 14,441,045 Fr. geschätzt war, nahm Hr. Hue für 13,834,046 mit, und ließ nur für 603 598 zurück. Unter den mitgenommenen Diamanten befindet sich der unter dem Namen Regent bekannte, der im Inventarium auf 6 Millione angeschlagen ist.

Endlich erzählt der Moniteur: „Vor Dieppe erschien am 27. März eine engl. Eskadre von 2 Fregatten, 1 Brigg und 1 Kutter. Man befragte sie, ob die franz. Schiffe fortwährend die engl. Häfen besuchen könnten, welches sie bejahte. Als hierauf ein franz. Schiff unter Segel ging, wurde es von den Engländern blos angerufen und nicht angehalten. Nachmittags lief das Paketboot der Herzog von Wellington, mit 10 engl. Passagieren an Bord ein. Die engl. Division verschwand. Der Kapitän des Paketboots, der Hrn. v. Castries nach Brighton überbracht hat, erzählt, in England sey die allgemeine Meynung, man habe keinen Grund zum Kriege mit Frankreich."

Indem der österr. Beob. aus dem Moniteur vom 21. dieses Monats einen Tagsbefehl des Marschalls Ney an die Truppen seines Gouvernements liefert, schickt er folgende Aeußerung voraus: Wir halten es für Pflicht, diese Denkmäler des schändlichsten Verrathes, als eben so viele Schandpfähle, an welche die Verräther selbst ihre Namen geheftet haben, auch vor die Augen unserer teutschen Leser zu bringen, um so möglich die tiefe Verachtung noch zu vermehren, wovon gewiß jedes ehrliebende Gemüth bey Durchlesung dieser ehr- und schamlosen Aktenstücke durchdrungen ist.

Paris, den 28. März. Konsol. 5 Proz. 69 Fr. 75 Cent. Bankaktien 995 Fr. Schatzobligationen 10 1/2 Verlust.

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Auszuges aus dem Berathungsregister.

Alle diese Akte sind ungesetzmäßig. Sie wurden in der Gegenwart der feindlichen Heere und unter der fremden Heerschaft gemacht, sind somit nur das Werk der Gewalt; sie sind ihrem ganzen Wesen nach nichtig und tasten die Ehre, die Freyheit und die Rechte des Volkes an. Die von einigen Individuen und nicht ermächtigten Beamten geschehenen Verpflichtungen konnten die Zustimmung des Volkes weder vernichten noch ergänzen, welche durch feyerlich aufgerufene und gesetzmäßig abgegebene Stimmen ausgedrückt wurde. Und wenn auch diese Verpflichtungen so wie die Eide für diejenigen verbindend seyn konnten, die sie gethan, so mußten sie diese Kraft doch verlieren, so bald die Regierung, welche diese empfangen, aufgehört hat zu bestehen. Das Betragen der Bürger, welche unter diesem Gouvernement dem Staate gedient, kann nicht getadelt werden. Sie sind vielmehr zu beloben, da sie ihre Lage nur dazu benutzten, um die Nationalinteressen zu vertheidigen, und sich dem Geist der Reaktion und der Gegenrevolution, welcher Frankreich verheerte, zu widersetzen. Die Bourbonen selbst haben ihre Versprechungen beständig gebrochen; sie begünstigten die Anmassungen des getreuen Adels, sie erschütterten die Verkäufe der Nationalgüter von jeder Art ihres Entstehens, sie berathschlagten die Wiederherstellung der Feudalrechte und der Zehnten vor, sie bedrohten alles, was in neuern Zeiten entstanden, erklärten allen liberalen Meynungen den Krieg, sie griffen alle Einrichtungen an, welche Frankreich für den Preis seines Blutes erworben, indem sie lieber die Nation erniedrigen als sich mit ihrem Ruhme vereinigen wollten; sie entzogen der Ehrenlegion ihre Dotation und ihre politischen Rechte, sie verschwendeten die Dekoration derselben an jedermann, um sie verächtlich zu machen; sie nahmen der Armee, den Tapfern, ihren Sold, ihre Grade, ihre Ehren, um sie Ausgewanderten, den Häuptern der Revolte zu ertheilen; sie wollten endlich das Volk durch die Emigration beherrschen und unterdrücken. Von seiner Erniedrigung und seinem Unglücke tief erschüttert, wünschte Frankreich einstimmig seine Nationalregierung, die an seine neuen Interessen, an seine neuen Einrichtungen geknüpfte Dynastie wieder herbey. Als sich der Kaiser der Hauptstadt näherte, wollten die Bourbons, wiewohl umsonst, durch plötzlich entworfene Gesetze und durch Eide, die zu spät auf ihre Verfassungsurkunde folgten, die der Nation zugefügten Unbilden wieder vergüten. Aber die Zeit der Tauschungen war vorüber, das Vertrauen war für immer verscherzt. Kein Arm hatte sich zu ihrer Vertheidigung bewaffnet: die Nation und die Armee flogen ihrem Befreyer voraus. Indem der Kaiser den Thron wieder besteigt, auf den das Volk ihn erhoben, setzt er dasselbe in seine heiligsten Rechte wieder ein. Er läßt die durch die Nation sanktionirten Dekrete der Repräsentantenversammlungen zur Ausübung bringen und will einzig durch das Prinzip der Rechtmäßigkeit regieren, welches Frankreich seit 25 Jahren anerkannt und geheiliget hat, und an das alle Staatsbehörden durch Eide sich banden, wovon allein der Wille des Volkes sie hätte frey machen können. (Der nun folgende Schluß, so wie des Kaisers Antwort steht bereits in unsrer Zeitung vom Samstag den 1. April.)

Der neueste Moniteur enthält folgendes Dekret Napoleons: Der Negerhandel ist von Bekanntmachung gegenwärtigen Dekrets an abgeschaft. Weder in den Häfen Frankreichs noch in denen der französischen Kolonien wird keine Expedition für diesen Handel gestattet. Auch darf kein Schwarzer zum Verkaufe in die französischen Kolonien eingeführet werden. Zuwiderhandelnde werden mit Konfiskation des Schiffes und der Ladung gestraft ꝛc. ꝛc. — Derselbe Moniteur meldet aus Paris vom 29. März: Se. Maj. haben diesen Nachmittag um 4 Uhr einen Ministerialrath gehalten. Um 1/2 10 Uhr Abends hatte ein außerordentliches Konseil statt, wozu die Staatsminister gerufen wurden.

Die neueste Gazette de France meldet: Eine aus 8 Personen zusammengesetzte Kommission, worunter man die Hrn. Regnault de St. Jean d'Angely und Röderer nennt, waren mit der Verabfassung eines Konstitutionsplans beauftragt, welcher der Billigung der Wahlkollegien vorgelegt werden soll. — Der Kaiser hat bereits die Ehren Damen der Kaiserin ernannt. — Herr von Montesquiou soll mit wichtigen Aufträgen nach Wien gesendet seyn.

Italien.

Zu Mailand traf am 27. März von Wien der General Graf Nugent ein. Am folgenden Tage meldeten die Mailänder Zeitungen Bonaparte's Ankunft zu Paris, aus Schweizer Briefen. Alle zu Mailand außer Aktivität befindliche Offiziere wurden auf den 1. April in den Pallast des gewesenen Senats vorgeladen. — Zu Turin traf am 24. März ein österreichisches Truppenkorps ein, das unter dem Gouverneur der Stadt und Provinz Turin stand. Schon früher hatte der König ein

bey Turin zusammengezogenes Korps seiner Truppen gemustert. — Die Turiner Zeitung meldet aus Süd-Frankreich, aber ohne Beyfügung des Datums, der Herzog von Angoulême sey von Marseille ins Hauptquartier zu Nismes zurückgekehrt, wo sich ein Lager von Linientruppen und Nationalgarden bilde. Marseille allein habe 6000 Nationalgarden dazu anerboten.

Zu Genua lief den 23. März das englische Linienschiff Tremendous, von Palermo kommend, ein.

Im Großherzogthum Toscana wurde durch eine Verordnung vom 23. März die Einlieferung aller Feuergewehre, Munition und Säbel, welche Privatpersonen in Händen haben könnten, in die Staatsmagazins, bey Vermeidung des Konfiskation und einer Geldstrafe von 6 Scudi für das Stück, angeordnet. In jeder Gemeinde sollen drey rechtliche Männer zur Empfangnahme bestellt, die Transportkosten aber von den Gemeinden getragen werden.

Am 17. März Mittags um 1 Uhr verließ der König Joachim Neapel, und kam den 19. Nachmittags um 3 Uhr zu Ancona an, wo kurz vorher zwey neapolitanische Fregatten und ein Transportschiff mit Lebensmitteln eingelaufen waren.

Ein Schreiben in der Allgemeinen Zeitung aus Triest, 27 März erzählt; „Vorgestern Nachts ist der gewesene König von Westphalen, Hieronymus Buonaparte, mit einigen seiner Hofleute auf einer neapolitanischen Tartane ohne Hindernisse von hier nach Ancona abgereist. Er hatte kurz vorher ein schönes Haus für 100,000 fl. gekauft, und baar mit Napoleonsd'or bezahlt. Seine Gemalin ist mit ihrem Hofstaat hier zurückgeblieben."

Großbritannien.

London, vom 23. März. Konsol. 3 Proz. 58 3/4; Omnium 8 3/4 Diskonto. — Am 22. um 6 Uhr Abends überbrachte der Staatsbote Robinson von Paris die Nachricht von der Abreise der Bourbons und dem Einzuge Napoleons. Sobald die Minister Lord Sommersets dießfällige Depeschen gelesen hatten, reiste Graf Liverpool damit zum Prinzen Regenten. Sie machte ungemeine Sensation. Nach Versicherung des Kouriers sollen sogleich alle Linienregimenter auf den Kriegsfuß, und die Miliz in Aktivität gesetzt werden; mehrere Eskadern sollen in See gehen, und man spricht von einer allgemeinen Matrosenpresse. Sogar soll das nach Frankreich bestimmte Felleisen aufgehalten worden seyn. — Der Herzog von Feltre (Clarke) war in der Nacht vom 22. zu Brighton angekommen, und man erwartete ihn zu London. Von Calais erwaetete man einige mit Geld beladene Wagen, die am 22. daselbst eingetroffen waren, um nach England eingeschifft zu werden.

London, den 24. März. Konsol. 3 Proz. 59; Omnium 10 7/8 Diskonto. — Am 23. vertagten beyde Parlaments-Kammern ihre Sitzungen bis nach Ostern. Vorher erstattete im Unterhause ein Ausschuß Bericht über die Umstände von Lord Cochrane's Verhaftung, und das Haus erklärte, in Betracht, daß es damals nicht versammelt gewesen, sey dieselbe als keine Verletzung seiner Privilegien anzusehen. Die Bills wegen der Korneinfuhr und wegen der fortdauernden Suspension der baaren Zahlungen der Bank, erhielten vorher die königl. Sanktion. Der Prinz Regent hatte die Addresse des Londoner Gemeindrathes, welcher ihn bat, der Kornbill seine Genehmigung zu verweigern, zwar gnädig angenommen, aber der Deputation mündlich geantwortet, eine solche Weigerung würde ein unverdientes Mißtrauen in ein Parlement verrathen, das durch seine Klugheit und Standhaftigkeit die Ehre und die geheiligtesten Interessen Englands gerettet habe. — Der Prinz Regent hatte ein aus Abbeville den 21. März datirtes Schreiben von Ludwig dem XVIII. erhalten. — Die Truppeneinschiffungen nach den Niederlanden dauerten fort. Die in den Dünen liegenden kleinern Kriegsschiffe waren abgesegelt, um an den französischen Küsten zu kreuzen. — Die englischen Zeitungen sind fast mit nichts, als mit Nachrichten aus Frankreich und mit Betrachtungen darüber angefüllt. So wie früher viele Wetten über das Gelingen von Buonaparte's Unternehmung geschlossen worden waren, so wettete man jetzt noch höher, doch meistens zu 1 1/2 bis 2 gegen 1, ob England binnen 6 Wochen in Kriegs-Stand gegen Frankreich gesetzt werde oder nicht? — Eine Londoner Zeitung gibt folgende Anekdote für gewiß. Eine englische Dame, die nach Marseille reiste, begegnete jenseits Lyon Napoleon, der von der entgegengesetzten Seite kam. Sie kannte ihn nicht, und da sie sehr eilte, so bat sie ihn um die Gefälligkeit, die ersten vorhandenen Pferde ihr zu überlassen. Buonaparte antwortete; er habe zwar auch große Eile, doch wolle er gern einer Dame weichen. Er wartete also geduldig, und ließ sie weiter reisen. Bald begegnete sie seiner Avant-Garde, und erfuhr nun, wem sie, unter diesen Umständen ganz besondere Aufmerksamkeit zu verdanken hatte.

Fortsetzung von Lord Castlereaghs Schlußrede am 20. März.

Die Genueser selbst haben von uns nie mehr als unsere Verwendung bey den Verbündeten für Aufrichtung ihrer alten Regierung erwaetet, und alles, was hierin geschehen, als provisorisch angesehen; sie wurden also in ihren Erwartungen nicht getäuscht. — Genua's Verein mit Piemont muß aus dem Gesichtspunkte der militärischen Sicherheit Italiens betrachtet werden; Genua als Freystatt hat in hohem Grade zur Schwäche und Umwälzung Europa's beygetragen; ein Aufstand daselbst erregte Mißhelligkeit zwischen ihm und Piemont, und diese gab Frankreich Veranlassung, sich in die Angelegenheiten dieser Staaten auf die ihm eigene Art zu mischen. Die Verbündeten führten Krieg, nicht, um eine Macht von Unterjochung zu retten, sondern um die ganze europäische Gemeinwelt vor Unterjochung zu bewahren, und ihr Schutz zu geben gegen die Rückkehr der alten Gefahren. Daher konnte auf die Vorurtheile der Genueser keine Rücksicht genommen werden; Volks-Vorurtheile erheischen nur dann Rücksicht, wenn keine sichern Zwecke ihnen im Wege stehen; nur aber haben sich die Verbündeten im Traktat von Paris anheischig gemacht, die Sicherheit Europa's zu begründen; diese allgemeine Sicherheit machte es nothwendig, den Empfindungen der Genueser Gewalt anzuthun. — Genua ist die wichtigste militärische Position im nördlichen Italien; die Frage war also: entweder diese Position für die allgemeine Sicherheit in Besitz nehmen; oder daraus eine handelnde Republik zu errichten. Englands Vortheil hätte unstreitig letzteres erheischt, und die Genueser waren auch bereit, in Bund mit uns zu treten, und uns aus ihrer Position allen Nutzen für unsere verschiedenen Operationen ziehen zu lassen. Würde aber dann das feste Land nicht gescheitert haben: Seht, England hat sich vom allgemeinen Zwecke losgerissen, um seine besondern Interessen zu verfolgen! — Die Verbündeten waren durch nichts gezwungen, Genua an Piemont zu geben; die Rücksicht auf das allgemeine Wohl war es allein, was sie dazu vermochte, und aus dieser Rücksicht stimmte selbst Frankreich der Einverleibung bey, so sehr dessen besonderes Interesse eine Absonderung beyder Staaten zu fodern schien. Auch nicht Vorliebe für den König von Sardinien war Beweggrund jener Maaßregel, sondern die Ueberzeugung, daß er auf diese Art zum großen politischen Zwecke am besten mitwirken könne. Der König von Sardinien wird nichts verfügen, was gegen

die Ehre oder den Vortheil der Genueser wäre, und seine Regierung dürfte leicht populärer seyn, als die der alten Oligarchen war. Soviel von Genua.

(Die Fortsetzung folgt.)

Türkey.

Nachrichten aus Kairo vom 4. Jan. zufolge, welche man zu Konstantinopel erhalten hatte, war es den Anstrengungen und der Thätigkeit des Statthalters von Aegypten, Mehemed Aly Pascha, gelungen, dem so lange und hartnäckig geführten Kriege gegen die Wahabiten ein Ende zu machen, und dadurch die Ruhe in Arabien wieder herzustellen. Sämmtliche Häupter dieser aufrührerischen Sekte haben sich nun Endbegriff der Amazone, welche Derab vertheidigte, unterworfen. Mehemed Aly Pascha wollte nun unverzüglich nach Kairo zurückkehren, wo, so wie zu Konstantinopel, die Freude über die glückliche Beendigung dieses so kostspieligen und unangenehmen Krieges unbeschreiblich war. — Nachrichten von den Dardanellen zufolge soll man daselbst auf Befehl des Großherrn zwey neue Forts, eins auf der europäischen, das andre auf der asiatischen Seite gerade an den Stellen angelegt werden, wo die alten Schlösser Sestus und Abydus standen, und einst Xerxes die Brücke über die Meerenge schlug. Der Großherr soll zum Bau dieser Forts 305 000 Piaster angewiesen und befehlen haben, daß in jedem eine Moschee und ein Bagno angelegt werde. Die Besatzung jedes Forts wird aus 2000 Mann mit 60 Kanonen bestehn. Zugleich ist Befehl ergangen, die zur Zeit als die englische Flotte durch die Dardanellen gegen Konstantinopel vordrang, von Erde aufgeworfenen Werke in Stein aufzuführen.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freytag den 7. März. Das große Loos, dann Hektors Abschied. Ital. Oper.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 6. April. Die Zauber-Zither. Oper

Ankündigung.

In Folge allerhöchster Entschließung wurde mit dem Anfange des lauf. Schuljahres das schon über 100 Jahre stehende Salesianische Lehr- und Erziehungs-Institut für die weibliche Jugend zu Indersdorf wieder eröffnet, und wird auch im künftigen Schuljahre fortdauern. Hievon werden die Eltern, die sich, um ihren Kindern eine zweckmäßige Bildung zu geben, durch ihre Verhältnisse veranlaßt finden, sie fremder Obhut anzuvertrauen in Kenntniß gesetzt, mit der Bemerkung, daß sie in der allgemeinen Zufriedenheit jener Eltern, deren Kinder in dem Institute ihre Erziehung erhielten so wie in dem vorzüglich guten Rufe, den sich dasselbe erwarb, die sicherste Bürgschaft für die wahrhaft mütterliche Sorgfalt und weise Bildung ihrer Kinder unter äußerst billigen Bedingnissen finden werden. Eigene gedruckte Avertissements geben nähere Aufschlüße.

Indersdorf den 5. April 1815.

Georg Eberhard Schmid, k. Beichtvater und Direktor des Erziehungs-Instituts.

---

232. (3. a) Jemand wünscht eine Land-Apotheke im Königreich Baiern zu kaufen. D. Ü.

---

234. Auf das Land 4 Stunden von hier, wird ein Hauslehrer für 3 Knaben gesucht. D. Ü.

---

233. (2. a) Ein ganz neuer in Warschau verfertigter polnischer Reisewagen auf Federn ruhend, mit allen Bequemlichkeiten versehen, ganz vorzüglich für Militär höhern Ranges im Felde geeignet, ist zu verkaufen, und das Nähere am Karlsthor Nro. 1371 über 2 Stiegen zu erfragen.

Versteigerung.

235. (2. b) Dem. dieß werden in der Theatiner Schwabingergasse im Uhrmacher Hengele Haus Nro. 82 im vierten Stocke, Kleidungsstück, Kommod- und Hängkästen, Sessel, Spiegel, Bett-, Leib- und Tischwasche, Stockuhren, Better, Küchen-Geräth, nebst verschiedenen Hauseinrichtungen, an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Kaufsliebhaber wollen sich daher am bestimmten Tagen von 9 bis 12 Uhr Morgens und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr gefälligst einfinden.

---

237. Im Stragenauer Viertl vor dem Isarthor an der Heerenstrasse Nro. 308 ist ein großer angelegter Garten worin auch große und gute Obstbäume stehen zu verstiften. D. Ü.

Anzeige
an das medizinische Publikum.

Die Fortsetzung der Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte und den wohlfeilen Ankauf der ersten 24 Bände dieses Werkes betreffend.

Die Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte ist von ihrem ersten Erscheinen an von dem medicinischen Publikum mit ermunterndem Beyfalle aufgenommen worden. Der verdienstvolle Herr Herausgeber, welcher nicht blos kleinere in ausländischen Journalen enthaltene, dem Praktiker wichtige Aufsätze aufnahm, sondern auch aus größern Werken gedrängte Auszüge oder einzelne Abhandlungen für seinen Zweck benutzte, hat sich die Zufriedenheit des Publikums bis auf die neuesten Zeiten zu erhalten gewußt. Die für den Buchhandel in den vorigen Jahren so ungünstigen Zeitumstände, wodurch der Continent ganz von England abgeschnitten, und selbst aller litterärischer Verkehr mit ihm verhindert wurde machten einen kleinen Stillstand in der Fortsetzung dieses periodischen Werks räthlich. Jezt aber, wo diese ungünstigen Einflüsse zu wirken aufgehört haben, und der wiedergekehrte Friede Buchhändlerische Unternehmungen zu begünstigen scheint, wird die Verlagshandlung, aufgemuntert durch die zahlreichen Nachfragen nach einer Fortsetzung jener Sammlung, wovon 24 Bände, und manche unter ihnen in wiederholten Auflagen erschienen sind, die Fortsetzung nach dem alten Plane ungesäumt besorgen lassen. Für diejenigen Käufer, welche sich gern in den Besitz dessen, was das Ausland Wichtiges für den Arzt und Wundarzt that, zu setzen und dennoch nicht gern ein incomplettes Werk zu besitzen wünschen, soll neben dem alten Titel auch noch ein zweyter: Neue Sammlung u. s. w. B. 1, St. 1. u. ff. beygelegt werden. Das 1ste Stück erscheint in bevorstehender Jubilate Messe.

Damit die Anschaffung jener 24 Bände, besonders angehenden Aerzten möglichst erleichtert werde, wollen wir den jezigen Ladenpreis von 57 fl. 36 kr. auf 28 fl 48 kr. herabsetzen, als auch einzelne Bände, jedoch nur vom 12ten an, — für 1 fl. 48 kr. ablassen.

Man wendet sich mit Aufträgen an jede solide Buchhandlung.

Leipzig, im März 1815.

Dyk'sche Buchhandlung.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 82 — 7. April 1815.

Baiern.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg vom 4. April. Gestern Nachmittags kam der engl. Admiral Sidney Smid, von Wien kommend, in unserer Stadt an. Heute reiste er nach Frankfurt ab.

Oesterreich.

Der österr. Beobachter vom 1. April schreibt: „Nachdem am 20. März um 1 Uhr nach Mitternacht der König aus Paris abgereist war, erhielten die Mitglieder des diplomatischen Korps erst im Laufe des folgenden Morgens die offizielle Anzeige dieser Abreise und die Einladung, entweder dem Könige zu folgen, oder sich nach Gutbefinden an ihre respektiven Höfe zurückzugeben. Diese Anzeige war jedoch zu spät. Als die sämmtlichen Gesandten dem Könige folgen wollten, wurden ihnen die Mittel dazu durch den mittlerweile bey der Gensdarmerie in Funktion getretenen General Savary verweigert. Das ganze bey dem Könige akkreditirt gewesene diplomatische Korps, mit der Ausnahme derjenigen Gesandten, welche mit Urlaub von Paris abwesend waren, befindet sich demnach noch zu Paris."

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 2. April. Se. Exzellenz der Herzog von Wellington ist heute Nachmittag von Wien kommend, hier durchpassirt. Während dem Pferdewechsel hatten Se. hochfürstl. Durchlaucht unser Herr Generalgouverneur eine Unterredung mit demselben im Wagen.

Sachsen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Gotha vom 30. März. Gestern treffen die zwey an den Rhein beorderten königl. preuß. Ersatzbataillons von Erfurt hier ein, und setzten heute ihren Marsch über Eisenach fort. — Den 24. ging das bisherunweit Dresden stehende königl. preuß. Uhlanenregiment über Gotha nach Wetzlar ab, wo es den 19. April eintreffen soll. Den 1. April wird auch das bisher zu Halle gestandene Bataillon eben dahin abgehen.

Preußen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Burg vom 28. März. Auch die Besatzungen in hiesiger Gegend sollen sich marschfertig halten. Es sind daher die Beurlaubten einberufen. — Am Sonnabend ist ein Bataillon und vorgestern das andere Bataillon des Elb Regiments aus Magdeburg aufgebrochen, und nach der Wesergegend hinauf marschirt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus dem Brandenburgischen vom 23. März. Die gesammte königl. preuß. Armee ist auf den Feldetat gesetzt. — Rußland wird 250,000 Mann mit einer sehr zahlreichen Artillerie ins Feld stellen.

Folgendes ist die an die schweiz. Nation erlassene Proklamation der Tagsatzung: „Wir, die Gesandten der Kantone der Schweiz auf der eidsgenössischen Tagsatzung, entbieten euch Eidsgenossen unsern Gruß! Unerwartete Begebenheiten haben uns bewogen, das Aufgebot zu Aufrechthaltung der Selbstständigkeit und zu Beschützung der Gränzen unseres Vaterlands an Euch ergehen zu lassen. Wir hoffen, daß in einem für die Schweiz höchst wichtigen Augenblick der Nationalcharakter sich edel und kräftig erheben werde. Unsere Erwartung wird erfüllt. Ihr habt dem Ruf zu neuen Opfern und neuen Anstrengungen mit wahr eidgenössischem Sinn entsprochen; so handelten unsere Altvordern; jede Klage verstummte; jeder brüderliche Zwist hörte auf, wenn es um das Heil des gemeinsamen Vaterlandes zu thun war, und dadurch blieb die Schweiz bis auf unsere Zeiten glücklich, frey, und geachtet von den größern Mächten. Ueber die Nothwendigkeit und den Zweck dieser von uns und Euern väterlichen Regierungen angeordneten Bewaffnung wollen wir nun, mit offenem Vertrauen, uns gegen Euch näher erklären. Frankreich, welches unter dem milden Scepter seines Königs der Wohlthaten der Aussöhnung mit dem übrigen Europa genoß, wird neuerdings zum Schauplatz gewaltsamer Erschütterungen und mit einem Bürgerkrieg bedrohet. Jener König wird angegriffen, den die Schweiz, gleich allen Staaten von Europa, anerkannt hat, mit dem sie wohlwollende, Jahrhunderte hindurch zwischen der königl. Krone Frankreich und der Eidsgenossenschaft bestandene Verhältnisse neuerdings anzuknüpfen bereit war. Je schmerzlicher wir die Zerstörung dieser Verhältnisse für unsere Freyheit und innere Ruhe empfunden haben, desto lebhafter mußten unsere Sorgen bey der Nachricht der neuesten Ereignisse seyn. Doch nicht der hohe Werth, den wir auf solche freundschaftliche Verbindungen setzen, bestimmt dermalen unsern Entschluß. Eine traurige Erfahrung lehrt, wie Frankreichs Schicksal auf das übrige Europa zurückwirkt; wie, je nachdem dieses große Reich im Frieden mit sich selbst oder stürmischen Leidenschaften Preis gegeben war, benachbarte Staaten Sicherheit aus der Gegenwart, Vertrauen für die Zukunft schöpften, oder beyde gleich gefährdet sahen. Der Ausbruch einer neuen Revolution in Frankreich darf von keinem Volk gleichgültig betrachtet werden, am wenigsten von uns, die nach der eigenthümlichen Lage der Schweiz von dieser Nachbarschaft so viel zu hoffen oder zu besorgen haben. Daher, Eidsgenossen, die heilige Pflicht, daher die dringende Noth eines eifrigen kräftigen Zusammenwirkens, auf daß öffentliche

Ruhe und Ordnung im Innern gehandhabt, das Schweizergebiet gesichert, die Selbstständigkeit, die Ehre der Eidsgenossenschaft unverletzt bleiben. In dem Maaße, wie der Geist der Empörung sich über Frankreich ausbreitet, wächst für uns die Gefahr, und in gleichem Maaße sollen unsere Anstalten wirksamer und umfassender werden. Diese heilige Schuld, welcher Schweizer würde sie dem Vaterland nicht gern abtragen? welcher zurückbleiben, wo Ehre und Pflicht rufen! Aber, Eidsgenossen, auch wenn wir bloß die auswärtigen Verhältnisse der Schweiz betrachten, dürfte unsere Wahl nicht zweifelhaft seyn. Jene Begebenheit, welche dermalen Frankreich so tief erschüttert, ist ein Eingriff in das politische System unseres Welttheils, dessen Stifter und Garanten sich noch jetzt auf dem Kongreß zu Wien vereinigt finden. Schon haben die hohen Mächte durch einen feyerlichen Akt ihre Gesinnungen auf eine Art ausgesprochen, welche keinen Zweifel übrig läßt, daß, wenn es Frankreich selbst zu Wiederherstellung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung an Mittel gebricht, eine neue Vereinigung aller Kräfte von Europa den allgemeinen Frieden und die Unabhängigkeit der Staaten abermals retten und gewährleisten werde. Erwäget, Eidsgenossen, diese Umstände; bedenket die Folgen; Jeder von Euch muß fühlen, daß, bey solchen Aussichten, die Schweiz nicht unbewaffnet bleiben kann; daß sie durch Schwäche, oder schwankende Maaßregeln ihr wichtiges Nationalinteresse Preis geben würde. Wenn wir uns hingegen in den Augen von Europa als ein durch Gemeingeist geleitetes Volk zeigen, das für Freyheit, Religion, Gesetze und heimathlichen Heerd sich in die kräftigste militärische Verfassung setzt, dann darf die Eidsgenossenschaft hoffen; dann liegt die Rettung in ihren Händen, und durch die Achtung der Welt wird ihre Zukunft gesichert. In dieser Ueberzeugung haben wir nach dem Willen unserer hohen Regierungen, die Bewaffnung und Aufstellung des ganzen eidsgenössischen Kontingents mit voller Einmüthigkeit angeordnet. Auch über Euch, Eidsgenossen, walte dieser Geist der Eintracht! Haltet fest an dem Glauben, daß nur der Väter Treue ihren Bund erhielt, daß die nämliche Treue die jetzige Eidsgenossenschaft erhalten werde. Die Tagsatzung verlangt von Euch große Aufopferungen, aber für einen noch u gleich größern Zweck; Anstrengungen, wie sie die Schweiz seit vielen Jahren nicht gekannt; aber nie waren die Umstände so ernstlich und dringend. Darum, Eidsgenossen, leistet, was das Vaterland fodert. Das von der Tagsatzung angenommene System und die dem Militärkommando ertheilten Befehle haben die Vertheidigung der Schweiz zum Zweck; dieses System umfaßt die alten Gränzen der Eidsgenossenschaft, also auch diejenigen Länder, deren Rückerstattung, in Folge des Pariser Friedens, durch die hohen alliirten Mächten zugesichert worden ist; eine Bestimmung unserer Defensionslinie, welche sich auf heilige Rechte, wie auf das Gebiet der Nothwendigkeit gründet, da es sonst für die Eidsgenossenschaft keine Sicherheit und keine Gränze gäbe. Ihr kennt nun Eidsgenossen, Eure Lage und unsere Gesinnungen. Die Tagsatzung zählt auf Eure Unterstützung, sie bedarf Eures Zutrauens, sie wird sich bestreben, es zu rechtfertigen. Gott gebe unseren redlichen Bemühungen seinen Segen, und erhalte uns das theure Vaterland. Gegeben Zürich, den 24. März 1815. Im Namen der eidsgenössischen Tagsatzung, unterzeichnet: Der Bürgermeister des Kantons Zürich. Präsident der Tagsatzung, D. v. Wyß. Der Kanzler der Eidsgenossenschaft, Mousson."

Frankreich.

Der Moniteur liefert wieder eine Menge telegraphischer und anderer Nachrichten von der Unterwerfung von Städten und Truppenkorps im nördlichen und mittlern Frankreich. Aus den südlichen Departements hingegen befinden sich dabey noch keine, und nach Versicherung des Journal de Francfort waren die Kommunikationen zwischen Paris und dem südlichen Frankreich unterbrochen. Auch hatte man zu Paris Nachricht erhalten, daß die englische Regierung den Lauf der Paketboote zwischen Dover und Calais suspendirt habe.

Durch einen Beschluß des Ministers des Innern wird das unter der königlichen Regierung errichtete Konseil des öffentlichen Unterrichts abgeschaft, und die sogenannte kaiserliche Universität hergestellt; doch mit Vorbehalt der allfälligen Abänderungen im Personal.

Die zweyte Klasse des Instituts hat Hrn. Baour-Lormian an Boufflers Stelle zum Mitgliede erwählt.

Der Moniteur meldet aus Angres vom 26. März: „Man hat hier einen Augenblick für die Ruhe des Landes gefürchtet. In einem von dem Herzoge von Bourbon gehaltenen Konseil wurde beschlossen, durch eine Proklamation alle Einwohner von 18 bis 50 Jahren zu Ergreifung der Waffen anzurufen. Diese Proklamation war bereits angeschlagen, als Hr. d'Autichamp zu Beaupreau ankam, und dem Herzog von Bourbon ein Schreiben des Obersten der Gensdarmerie, Notreau, aus Angers vom 23. überbrachte, worin der Herzog auf das dringendste gebeten wurde, der Anfachung eines neuen Bürgerkriegs in der Vendee zu entsagen und sich zu entfernen. D'Autichamp unterstützte mündlich die Vorstellungen des genannten Obersten, welches ihm von Seite der Umgebungen des Herzogs, eines Laroche Jacquelin, St. Hubert Beauvoisiers, Turpeau, René Nicolas ꝛc., eine harte Begegnung zuzog, so daß er wieder abzureisen sich genöthigt sah. Der Herzog besann sich jedoch bald eines andern, und schickte am 26. seinen Adjutanten d'Autheuil nach Angers, um mit Notreau das Nöthige wegen der Päße für sich und sein Gefolge, so wie der Mittel, die gestörte Ruhe in der Vendee wieder herzustellen, zu verabreden ꝛc."

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Gent, vom 27 März. Se. Maj. der König von Frankreich ist den 23. d. Abends von Lille zu Brügge eingetroffen, ihn begleiteten die Herzoge v. Grammont, v. St. Simon, v. Arrée, die Grafen v. Duras und v. Oudenarde und einige Offiziere seines Pallastes. Se. Maj. sind am folgenden Tage nach Ostende abgereist.

In der Nacht vom Freytag auf den Samstag ist der Marschall Berthier, von Brüssel kommend, hier durchgereist, um sich zu dem König zu begeben. Der Herzog von Orleans ist am Samstag Morgens mit seiner Schwester, dem Herzoge von Rochefoucauld und dem Grafen v. Viomesnil hier eingetroffen. Gestern ist auch der Herzog v. Berry, in Begleitung des Herzogs von la Vauguyon in hiesiger Stadt angekommen, und hat nach gewechselten Pferden die Reise nach Brüssel fortgesetzt.

Die Frau Gräfin von Montmorency ist in verflossener Nacht hier durchgereist, um sich nach Antwerpen zu ihrem Gemal zu begeben.

Eine Person, welche gestern Vormittag um 11 Uhr von Dünkirchen abgereist, bringt die Nachricht mit, daß bey ihrer Abreise die Einwohner, daselbst sowohl als zu Bergen, noch die weiße Kokarde trugen, und bestens für den König gestimmt waren — Als der Herzog von Berry zu Bethune mit einem Theile der Haustruppen des Königs das Mittagsmal einnahm, wurde er daselbst von 200 widerspenstigen Lanciers verfolgt, welche ihn aufzuheben glaubten, worauf derselbe schleunigst nach

Dyern abgereist: er war gezwungen, seinen Wagen und den größten Theil seiner Bagage im Stiche zu lassen.

Alle hannöverschen Truppen haben uns seit verflossenem Donnerstag verlassen, und der General Baron v. Alten ist bereits mit seinem Hauptquartier nach den Gränzen aufgebrochen.

Vorgestern ist an die belgischen Truppen die Ordre ergangen, den Herzog von Wellington mit jedem Augenblicke zu erwarten.

Das Journal de l'Empire erzählt: Als der Graf Artois sich am 9. März genöthigt sah, Lyon zu verlassen, erbot sich ein einziger Nationalgardist zu Pferd ihn zu begleiten. Der Kaiser hat diesem heldenmüthigen Bürger die Dekoration der Ehren-Legion zustellen lassen. — Der Marschall Ney ist am Morgen des 36. März von Paris abgereist, um die Linie von Flandern zu besichtigen. — Zufolge Nachrichten in der Gazette de France vom Freitag Abend war der König, (der Graf von Lille) in Frankfurt angekommen. — Die Equipagen der Kaiserin Marie Louise sind den 27. d. M. von Versailles abgegangen.

Italien.

Privatnachrichten aus Botzen, daß der heilige Vater Rom verlassen, und neapolitanischen Truppen daselbst eingerückt seyen; und die Anführung eines Schweizer Blattes, daß Graf Bubna auf der Reise von Genua nach Mailand gestorben sey, sich ein uns noch in gleichem Maaße Bestätigung zu bedürfen.

Großbritannien.

Am 25. März hatte man zu London noch keine neuere Zeitungen aus Paris als vom 19.; was man von den spätern Ereignissen wußte, beruhte er auf den Aussagen von Reisenden oder Flüchtlingen, und auf Nachrichten aus den franz. Küsten-Städten. Zu London machte das Postamt den 24. bekannt, daß keine Briefe nach Frankreich mehr angenommen würden. Von Ludwig den XVIII. wußte man erst dessen Ankunft zu Lille; der am 24. zu London angekommene engl. Gen. Mackenzie hatte ihn und die Prinzen am 22. dort verlassen: König Ludwigs Kriegsminister, der Herzog von Feltre, welcher am 22. zu Brighton landete, wurde durch Lord Castlereagh dem Prinzen Regenten vorgestellt, und hatte bey demselben am 24. eine lange Audienz in Carltonhouse; er überreichte ihm ein aus Abbeville datirtes Schreiben des Königs; es hieß, er werde sich unverzüglich wieder nach Ostende einschiffen, um sich zum Könige zu begeben. Die in London verbreiteten Gerüchte, daß bereits in Crillons Hotel Zimmer für Ludwig den XVIII. bereit gehalten würden, daß derselbe schon vor zwey Monaten seinen alten Landsitz Hartwell wieder gemiethet habe, scheinen also durchaus zu voreilig. Uebrigens dauerten in England die Kriegsrüstungen, besonders die Truppeneinschiffungen nach Ostende und Antwerpen, lebhaft fort. Das Morning Chronicle hatte behauptet, die Niederlande wären bey einem raschen Angriffe von Seite der Franzosen sehr in Gefahr, da die zu ihrem Schutz vorhandene Macht aus nicht mehr als 20 brittischen Regimentern, 14,000 Mann stark; aus 50 belgischen Bataillons, 10,000 Mann stark, und aus 6000 Holländern bestünde, und daß man also hauptsächlich nur auf die Preußen und Hannoveraner zu Vertheidigung des Landes zählen könne. Diese Aeußerungen werden von dem Kourier heftig bestritten und für Ausbrüche des Parteygeistes erklärt; die Truppenmacht in Belgien sey ungleich zahlreicher. — Ebenfalls das Morning-Chronicle erzählt, daß von Calais aus eine beträchtliche, dem König Ludwig zugehörige Geldladung in England angekommen sey. Die von der Herzogin von Wellington mitgebrachten Juweelen hingegegen gehörten glaubwürdigen Nachrichten zufolge der Herzogin von Orleans.

Der Courier übernimmt die Vertheidigung des Obersten Campbell, welcher seit Kurzem wegen Napoleons Abreise bitter angegriffen und verantwortlich gemacht werde. Nichts sey ungerechter. Oberst Campbell habe Buonaparte'n, den er nach Elba begleiten müssen, sehr gefallen, und auf dessen eigenes Begehren habe die engl. Regierung gedachtem Obersten erlaubt, zu Portoferrajo zu bleiben, aber ohne offiziellen Charakter, so daß er Nichts thun können, als seine Regierung schnell von dem Ereigniß benachrichtigen.

Beschluß von Lord Castlereags Schlußrede am 20. März.

Rücksichtlich der übrigen italienischen Uebereinkünfte der europäischen Mächte, kann ich, mit Ausnahme des südlichen Italiens, worüber ich noch keine Aufklärungen geben darf, versichern, daß sie fast ganz nach der Form des letzten Traktats abgeschlossen wurden. Keine jener Mächte hat eigennützige Absichten gezeigt. Frankreich hat sich sehr gut auf dem Kongresse benommen. Die Mäßigung Oesterreichs und Preußens kann nicht im Zweifel gesetzt werden. Die Wiederherstellung dieser Mächte ist das Bollwerk Europens gegen künftige Angriffe; vorher kann es sich nicht selbstständig nennen. Dennoch wünschten sie nichts als den Besitzstand von 1805. Hätte Oesterreich den von 1792 verlangt, wo es die Niederlande, aber nicht Venedig besaß, so hätte es eine Periode gewählt, wo es um 2 Millionen Einwohner mehr zählte. Preußen bekommt nur 40 000 Einwohner mehr als es vor seiner Zerstückelung durch Frankreich hatte. Sachsens Einverleibung mit Preußen war seit langer Zeit im Vorschlag. Ich war dagegen, und manche Interessen Hollands und Hannovers wurden aufgeopfert, um Bewilligungen zu Gunsten des Königs von Sachsen zu erhalten. Das Recht der Eroberung kann allerdings in gewissen Umständen zur Einverleibung eines Staates mit einem andern berechtigen, und hinsichtlich Sachsens wurde es mit Recht angerufen. Ich will dem Könige von Sachsen nicht zu nahe treten, möge er lange über sein Land herrschen! aber er ist in unglückliche Zeiten gefallen. Er kehrte zu seinen Verbindungen mit Frankreich zurück, nachdem er schon daran gedacht sich davon los zu machen; allein er glaubte die entgegengesetzte Verfahrungsart seinem Interesse vortheilhafter. Kein Schriftsteller läugnet den Satz, daß ein Land und Volk, was mit den Waffen in der Hand dastand, als es erobert ward, dem Sieger zufalle. Man kann dagegen nicht anführen, daß andre Mächte auch im Bündniß mit Buonaparte gestanden. Sie haben später zur Rettung Europens beygetragen, und die Vergeltung fällt natürlich auf denjenigen, welcher zuletzt kam. Ich hielt die Einverleibung Sachsens mit Preußen hauptsächlich aus dem Grunde für unräthlich, und mehr zu Preußens Schaden als Vortheil, weil die Aufopferung einer alten Dynastie ganz Teutschland gegen Preußen aufgebracht hätte. Rücksichtlich der Proklamation des Fürsten Repnin weiß ich nicht, wie der Fürst in das Mißverständniß verfallen ist; sobald mir die Proklamation bekannt wurde, schickte ich sie den russischen und preußischen Ministern zu, und beyde antworteten mir, daß sie ihnen bisher unbekannt und vollkommen unautorisirt sey. — Polen wird gewiß mit derselben Liberalität und Gerechtigkeit behandelt werden, welche die übrigen Anordnungen der Mächte leitete. Die Haupt-Sache ist, das Volk durch Wegräumung verschiedener Lokalschwierigkeiten und persönlicher Lasten zu gewinnen; was es immer für eine Regierungsform erhalte, so werden doch von nun an die Polen als Polen regiert werden; aber ich wünsche, daß über die Formen, welche die verschiedenen Besitzer Polens wäh-

len dürften, nicht vor Mittheilung näherer Aufschlüsse geurtheilt werde. Ein besonderes Königreich Polen zu errichten ist auch deßwegen unthunlich, weil große Theile davon seit vielen Jahren mit andern Staaten, sozusagen, zusammengewachsen sind, und jezt nicht mehr abgesondert bestehen können. Bey den Verhandlungen, die England zunächst betreffen, würde ich wenig Befriedigung erfinden, wenn sie einzig Englands Vergrößerung und Interesse beträfen. So ist Hollands Wiederherstellung nach dem neuen System nicht blos unser Vortheil, sondern alle verbündete Mächte gewinnen verhältnißmäßig dabey. Sie so gut als wir hätten darunter gelitten, wenn Frankreich alle Küsten von den Pyrenäen bis an den Texel inne gehabt; nun aber steht Holland, durch die vormals österreichischen Provinzen vergrößert, als mächtiges Königreich ihm gegenüber; und der Herrscher desselben aus dem Hause Oranien hat, so sehr als irgend einer seines erhabenen Berufes, das Zutrauen und die Mitwirkung all seiner verschiedenen neuen Staatsgebiete sich zu erwerben gewußt. (Hört, hört!) Was von Holland gesagt wurde, gilt auch von Hannover; auch hier sind die Interessen der Verbündeten nicht weniger, als jene Großbritanniens zu Rath gezogen worden. Den Truppen, die wir von daher zogen, verdanken wir einen großen Theil unsrer Siege in Portugal und Spanien; wer kann sagen, ob nicht gerade jener Zuwachs von Macht (durch die teutschen Legionen von 12 bis 15,000 Mann) dem Schicksal Europens den Ausschlag gab? — Die nachbarliche Lage von Hannover und Holland — in einer Linie von 150 Meilen — und die Erwerbung des Hafens von Embden, gibt Hannover eine Selbstständigkeit und Wichtigkeit, die es in frühern Zeiten nie gehabt. In Hinsicht des Traktats mit Spanien, glaube ich, man kann bey den gegenwärtigen Umständen nicht mehr sagen, als was gesagt worden ist: England kann sich nicht zum Schiedsrichter zwischen Spanien und seinen empörten Unterthanen aufwerfen. Zwar muß ich gestehen, daß Spanien in Handelsrücksicht sich nicht mit derselben Liberalität benommen hat, mit der wir ihm gedient; Wolken von Vorurtheilen hindern es zu sehen, wie sehr seine Interessen mit den unsrigen verknüpft sind. (Hierauf machte der Lord die Aeußerungen über Frankreichs neuestes Verhältniß, die wir in Nro. 79 der polit. Zeit. ausgezogen.) Uebrigens, schloß er, wird man gar keinen Vorwurf daraus machen, wenn ich nicht, wie Einige wünschten, versuchte, die freyen Grundsätze der britischen Konstitution überall einzuführen; ich war nicht wie ein Missionär ausgegangen in die Welt, um ihre Vortrefflichkeit und Anwendbarkeit zu predigen; denn ich bin überzeugt, daß sie in Ländern, wo verhältnißmäßig mehr Unwissenheit und ein dem unsern entgegengesetztes System herrscht, nicht füglich eingeführt werden kann. Meinem Lande aber glaube ich wesentlich genutzt, und des Hauses Zufriedenheit verdient zu haben. (Lebhafter Beyfall.)

Vermischte Nachrichten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Main, vom 1. April. Briefe aus Straßburg bestätigen die Nachrichten, daß sich in Südfrankreich eine königl. Partey bildet, und setzen hinzu, die Verbindungen mit jenem Theile des Königreichs seyen unterbrochen. — Ludwig der XVIII. verläßt Ostende und wird das Schloß Laeken bey Brüssel bewohnen. — Gestern traf der Fürst von Weilburg nebst dessen Erbprinz und Gefolge, von Wien kommend, zu Frankfurt ein. Der österreichisch-kaiserliche General-major Graf v. Beckers ist ebenfalls allda angekommen. — Ein englischer Courier, von London kommend, eilte nach Wien, und ein königl. schwedischer Offizier nach Stockholm durch Frankfurt.

In mehreren Staaten Teutschlands, längs den Rheinufern, sind österreichische und preußische Kommissarien eingetroffen. Sie kündigen die Ankunft einer Armee an, für welche Magazine errichtet werden müssen.

Aus Sachsen, Erfurt und Magdeburg waren viele preußische Truppen auf dem Marsche nach dem Rheine. Eine Nachricht der Elberfelder Zeitung vom 28. März, daß die Avant-Garde der russischen Armee unter General Bennigsen schon zu Paderborn eingetroffen sey, ist wohl offenbar zu voreilig.

In Frankfurt wollte man wissen, der König von Spanien habe die Zusammenziehung zweyer Heere, jedes von 60,000 Mann, an den französischen Gränzen, befohlen.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 8. April. Die kluge Frau im Walde, oder der stumme Ritter.

Sonntag, den 9. April. Der Tyroler-Wastel. Eine komische Oper.

Konzert-Anzeige.

(2 a) Mit allerhöchster Bewilligung wird Unterzeichnete die Ehre haben, künftigen Sonnabend den 18. April, im musikalischen Gesellschaftssaale zum Bauhof ein großes Vokal und Instrumentalkonzert zu geben. Der gütige Beyfall, welcher ihr den 5ten April in Hrn. Thurners Konzert zu Theil wurde; berechtigt sie eine zahlreiche Versammlung zu erwarten.

Der Eintrittspreis ist 48 kr.

Karoline Schleicher
Klarinetistin aus Freyburg

---

191 (3. a) Den 10. April kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Landkarten-Anzeige.

In der unterzeichneten Landkartenniederlage sind zu haben:

Generalkarten von Frankreich á	54 kr.
detto	36 —
Taschenkarte von Frankreich	24 —
Gränzkarten v. Frankreich, aus dem Cassinischen Atlas gezogen das Blatt zu	2 fl. 24 kr.
Le cours du Rhin par Jäger in 12 Bl.	9 fl.

(Aus dieser Karte werden auf einzelne Blätter zu 45 kr. gegeben.)

Kriegstheater zwischen den Franzosen und Teutschen am Rhein und der Mosel, von Rheinwald 5 Blätter á. 15 fl.

Landkartenniederlage
im Komtoir der polit. Zeitung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 83 — 8. April 1815.

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes: So eben, am Schluße unsers Blattes, aus der südlichen Schweiz einlaufenden Nachrichten zufolge war der Herzog von Angouleme am 18. März zu Montpellier angekommen, und mit größtem Jubel aufgenommen worden. Die Nationalgarden und eine große Anzahl von Freywilligen sammeln sich um ihn; er wird, sobald er ein hinlänglich starkes Korps organisirt hat, gegen Lyon aufbrechen. General Marchand hat sich mit den dem König treu ergebenen Truppen in die Citadelle von Grenoble geworfen.

Die Stimmung im ganzen südlichen Frankreich ist für den König. Die Herzogin von Angouleme wurde, ungeachtet der Nachrichten von den Fortschritten Buonaparte's, als sie zu Bordeaux im Schauspielhause erschien, mit den lebhaftesten Beyfallsbezeugungen aufgenommen, und das Publikum wiederholte einstimmig und mit höchstem Enthusiasmus den Eid der Treue.

Nachrichten aus Karlsruhe vom 29. März zufolge war in Straßburg alle Korrespondenz nach Marseille, wo der beste Geist für die Sache des Königs herrscht, verboten worden. Die Postmeister haben Befehl erhalten, sämmtliche von daher kommenden Briefe zu vernichten. General Rapp und mehrere andere Generale sollen ihren Abschied genommen haben, um dem Könige den Eid der Treue nicht zu brechen. Die Garnison von Straßburg beläuft sich höchstens auf 2 bis 3000 Mann, und Reisende, welche Paris am 24. März verlassen haben und in Basel angekommen sind, versichern, daß sie auf dem ganzen Wege, außer einzelnen wenig zahlreichen Haufen, gar keine Truppen angetroffen haben.

Nach der Hofzeitung ist der Graf Saurau (bisher Statthalter von Niederösterreich) zum Gouverneur von Mailand, und Graf Goes (bisher Statthalter von Gallizien) zum Gouverneur in Venedig ernannt.

Der Herr Herzog von Sachsen-Weimar und der Prinz von Sachsen-Koburg hatten eine Reise nach Genf unternommen.

Helvetien.

Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes aus Schaffhausen, vom 30. März. Heute wurde in der Sitzung des großen Raths beschlossen, zu Bestreitung der für das Wohl des Vaterlands nöthigen außerordentlichen Abgaben eine Kriegs-Steuer von Zwey vom Tausend zu erheben.

Vom 1. April. In der Sitzung vom 28. März ward der Tagsatzung der Entscheid des Wiener Kongresses vorgelegt; jedoch nichts weiter beschlossen, als daß man denselben nebst der Note des Fürsten von Metternich vom 20. und dem Begleitschreiben der Schweizergesandtschaft vom 22. den Ständen mittheile. Die Bundesakte ist genehmigt, und die Schweiz von allen acht Mächten, welche den Pariser Frieden unterzeichneten, von dem Tag der Annahme dieses Beschlusses (Entscheides) an für frey, unabhängig und neutral anerkannt; dagegen ist die Konvention vom 16. August 1814 ganz aufgehoben. Die Integrität der XIX Kantone, wie dieselbe am 19. Dezember 1813 ausgesprochen wurde, ist anerkannt.

Wallis, Genf und Neufchatel werden mit der Schweiz vereinigt und bilden drey neue Kantons. Das Bisthum Basel kommt mit Ausnahme eines Bezirks von drey Quadrat Stunden, worin Ariesheim und andere in dem Instrument benannte Ortschaften liegen, welches an Basel kommt, und eines kleinen Bezirks in der Gegend von Laneleres, welcher an Neufchatel fällt, an Bern. Die Religion bleibt ungestört und die Bewohner erhalten die Rechte der übrigen Bürger des Kantons, dem sie einverleibt werden. Der Bischoff von Basel erhält von den betreffenden Kantons eine Leibrente von 6000 Fr., die Dom-Herrn des Domstifts Basel eine Zulage von 2000 Fr. Sollte dieser Theil der Schweiz mit demjenigen, welcher bis dahin zum Bisthum Konstanz gehörte, einen gemeinschaftlichen Bischoff erhalten, so müßten die betreffenden Kantons zu dessen Unterhalt verhältnißmäßig beytragen. Um die Verbindung des Handels und täglichen Verkehrs nicht zu hemmen, bleibt der Durch-Paß von Versoix zwischen dem Kanton Waadt und Genf frey, so daß nicht die mindeste Visitation bey den dortigen Donanen statt findet, und auch die eidsgenössischen Truppen ungehindert hin und her ziehen können. Als gegenseitige Kompensation haben die Stände Argau, Tessin, St. Gallen und Waadt Folgendes zu bezahlen: Argau, Waadt und St. Gallen geben an die Kantons Ury, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell Inner-Rhoden (Außerrhoden hatte Nichts begehrt) die Summe von fünfmalhunderttausend Schweizer Franken entweder baar, oder in Gülten, oder verzinsen dieselbe mit 5 Procent. Das Verhältniß des eidgenössischen Geldbeytrags ist der Maaßstab für die Bezahler und Empfänger. Tessin überläßt an Ury für ewige Zeiten die Hälfte des Zolles am Gotthard. Die in der englischen Bank stehenden Kapitalien bleiben ihren wahren Eigenthümern Bern und Zürich; auch beziehen sie vom 1. Jan. 1815 an die Zinsen davon. Die rückstehenden Zinse von 1798 bis 1814 werden zu Bezahlung der Nationalschuld verwendet; sollten diese nicht hinreichen, so wird der Rest der Nationalschuld auf die übrigen Kantone mit Ausnahme von Zürich und Bern nach der Scala vertheilt; würde aber etwas vorschießen, so theilen es Zürich und Bern nach der Kapitalsumme. Als Schadloshaltung für die Lodgerechtigkeiten zahlt der Kanton Waadt an die Bernerischen Eigenthümer derselben in fünf Jahresterminen die Summe von 300,000 Schweizer Franken.

Der Stand St. Gallen bezahlt an den ehemaligen Fürstabt eine jährliche Pension von 6000 fl. und 2000 fl. für seine Beamten. — Die dem anerkannten Föderalakt angehängte Konvention wird durch obige Erklärung als nicht mehr bestehend erkläret. — Die Nationalschuld wird garantirt. Genfs Gebiet soll auf der Savoyischen Gränze angemessen arrondirt werden. Am Schluß werden die sämmtlichen Stände aufgefodert, alle während dem ungewissen Zustand der Schweiz, durch mißverstandene Verhältnisse vorgefallenen Vergehungen gegen die bestehenden Behörden durch zu ertheilende Amnestie als vergessen zu erklären und zu beseitigen, damit dadurch brüderliche Eintracht wiedee bestehen möge.

Ueber die Gränzberichtigungen im Osten und Norden der Schweiz (die Angelegenheiten wegen Veltelin und Bündten ꝛc.) und die Inkameration ist in dieser Erklärung nichts bestimmt. Diese bleiben, wie es scheint, spätern Unterhandlungen vorbehalten.

General Bachmann ist in Zürich angekommen, und wird den Oberbefehl über die eidsgenössische Armee übernehmen. — Auch der großbritannische Gesandte in der Schweiz, Canning, ist wieder von dem Kongreß aus Wien zurück in Zürich eingetroffen.

Ferner meldet dieselbe Zeitung: Als die bey Melun gestandenen französischen Truppen am 20. März wieder in Paris einrückten, zog mit ihnen auch das 4. Schweizer Regiment, 7 bis 800 Mann an der Zahl. Ruhig begab es sich in seine Kaserne. Dort angekommen, wurden die braven Schweizer aufgefodert, an die Stelle der weißen Kokarde die dreyfarbige aufzustecken; ruhmwürdig aber weigerten sie es. Kurz darauf erschienen mehrere Marschälle, das Gleiche von ihnen verlangend und ihnen zurufend: Allons Suisses criez: Vive l'Empereur! (Nun Schweizer ruft: Es lebe der Kaiser!) Auch dieß achteten sie nicht und erklärten jezt: „Sie haben Buonaparte, als er Kaiser gewesen, Treue geschworen und gehalten; mit seiner Thronentsagung habe er sie aber ihres Eides entlassen; hierauf haben sie sich unter die Fahnen Ludwig des XVIII. gereiht; dieser habe sie noch nicht ihres Eides losgesagt; sie wollten daher lieber bis auf den letzten Mann ihr Leben lassen, als sich der Untreue schuldig machen." Die Marschälle mußten, vielleicht selbst beschämt durch eine so edle That, unverrichteter Sache zurückkehren. Bald darauf sollten diese Braven an einer großen Revüe theilnehmen, aber auch dieß verweigerten sie. Dem ungeachtet ließ man sie in ihrem Zustande. Ihre Chefs haben sich nun an die Tagsatzung gewendet, mit der Anfrage, ob sie sämmtlich ins Vaterland zurückkehren sollten. Einmüthig wurde beschlossen, ihnen die Erlaubniß zu ertheilen, und ihnen zu überlassen, wie sie nach Hause kommen wollten. Auch die Gesandten der hohen Souveraine belohnen die edle That der tapfern Alpensöhne.

Frankreich.

Gestern Abend sind die Pariser Blätter in München nicht angekommen.

Der Moniteur vom 31. März enthält wenig Erhebliches, und durchaus keine Nachrichten aus dem südlichen Frankreich. Blos aus Bordeaux meldet ein ältererer Artikel vom 23., daß sich die Herzogin von Angouleme nach daselbst begabe, und daß durch eine nach St. André de Cubzac geschikte kleine Truppen-Abtheilung alle nach Bordeaux bestimmten Wagen und Kouriere angehalten würde. Ferner aus Valence vom 25., daß der dortige Präfekt die im Moniteur vom 21. enthaltenen Proklamationen und Dekrete habe abdrucken und publiziren lassen; die Ereignisse zu Paris, die Abreise des Prinzen, und das Beyspiel des übrigen Frankreichs scheinen auf die „partiellen Truppen-Versammlungen, die sich im Süden gebildet hätten", eine große Wirkung zu machen; es fehle ihnen an Waffen und Geld, und sie würden sich hoffentlich bald überzeugen, daß sie nichts Besseres thun könnten als in ihre Heimath zurückkehren. — Sonst enthält der Moniteur fast Nichts als Auszüge aus Adressen an Buonaparte, und ein Dekret, wodurch die unter den Bourbons rücksichtlich der Theater getroffenen Verfügungen, und die Aufhebung des Musikconservatoriums, für nichtgeschehen erklärt werden.

Die Grafen Muraire und Merlin sind wieder in ihre Stellen bey dem Kassationsgericht eingesetzt.

Buonaparte hat die Ehrendamen für seine Gemahlin ernannt. Man bemerkt darunter die Herzoginnen von Bassano und Rovigo, die Gräfin Duchatel ꝛc.

Bey Beauvais soll ein Lager von 40,000 Mann gebildet werden.

Der General Aboville, der als Kommandant von Lasere das Unternehmen des Generals Lefebvre-Desnouettes (der nun auch zu Paris ist) vereitelt hatte, erhielt eine Audienz bey Buonaparte.

Der Marschall Macdonald widerspricht in einem, der Quotidienne eingerückten Briefe, datirt Paris den 30. März, dem Gerücht, als habe sich der Prinz Wagram nach England begeben. Dieser habe ihm vielmehr am 23. zu Lille aufgetragen bekannt zu machen, er werde zu Menin dem Könige seine Entlassung überreichen, und sich dann nach Bamberg verfügen, um die Prinzessin und seine Kinder abzuholen. Er (Macdonald) habe hievon sogleich nach seiner Ankunft zu Paris dem Kriegsminister benachrichtigt.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt enthält folgende wichtige Nachrichten:

Rom, 25. März. Folgende zwey Edikte sind hier publizirt worden:

I. Herkules von St. Agatha, Cardinal Gonsalvi, Sr. Heil. unsers Herrn, Pabst Pius des VII. Staatssekretär. — Gerade als Se. Heil. Grund hatten zu glauben, der Friede und die Ruhe würden von nun an immer an Ihrer Seite sitzen, sehen Sie unvermuthet neue widerwärtige Begebenheiten sich vorbereiten.

Der heil. Vater war ganz genau davon unterrichtet, daß die neapolitanischen Truppen sich den Gränzen des päbstlichen Gebietes seit einigen Tagen genähert; da Sie sich aber in Frieden mit Allen wußten, fürchteten Sie nichts, und hatten auch nicht Ursache, etwas zu fürchten, da die Verweigerung dessen, was die Pflicht untersagt, und die Foderung dessen, was sie erheischt, Niemanden ein Recht geben kann, Ihnen neuerdings eine Reihe von Leiden zu verursachen. Ein von der neapolitanischen Regierung an Sie gestellt es Ansuchen hat jedoch Ihr Gemüth in die lebhafteste Unruhe versetzt. Es wurde vermittelst des Konsuls, unter dem Vorwand, daß der Durchzug über die Abruzzi in gegenwärtiger Jahreszeit für die Artillerie und das Gepäck nicht möglich wäre, die Erlaubniß begehrt, zwey Divisionen, die eine durch die Umgebungen von Rom, die andere über die Strasse Terin ziehen zu lassen, um sie mit den Truppen von Ancona zu vereinigen. Se. Heiligkeit hielten dafür, daß Sie diesen Durchzug nicht gestatten könnten, indem Sie ihn im Widerspruch mit Ihrem Charakter und für die Interessen Ihres Staates schädlich fanden; im Widerspruch mit Ihrem Charakter, weil das Ansehen dieses kriegerischen Marsches und selbst

die Ausdrücke, womit das Begehren des Durchzugs begleitet war, einen neuen Krieg in Europa unvermeidlich voraussehen ließen, wobey die neapolitanischen Truppen gebraucht werden könnten, und wodurch das Neutralitätssystem umgestoßen würde, welches, gemäß Ihres heiligen Friedensamtes Sr. Heiligkeit stets eifersüchtig beobachteten; — den Staatsinteressen schädlich, weil er Ihre Unterthanen allen Folgen eines Mißfallens aussetzen würde, welches der erlaubte Durchzug bey den Mächten, wohin der Krieg sich wenden würde, verursachen könnte; — endlich hielten Sie ihn auch nicht für nöthig; weil man sich auf der Straße der Abruzzi halten kann, die gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit keine wirkliche Schwierigkeit für den Transport der Artillerie und Bagage darbieten kann.

Sobald aber unser Herr Seine Weigerung geäußert hatte, bemerkten Se. Heil. mit unaussprechlicher Betrübniß, daß die neapolitanischen Truppen schon angefangen hatten, das friedliche Gebiet der Kirche zu verletzen. — Der heil Vater konnte diese, gegen die unantastbaren Rechte seiner Herrschaft und Unabhängigkeit gerichtete Verletzung seiner neutralen Staaten nicht stillschweigend erdulden. Sie haben uns ausdrücklich befohlen, wie wir es auch in Ihrem erlauchten Namen thun, gegen die erwähnte Verletzung zu protestiren; zu gleicher Zeit haben Sie uns auch befohlen, bey dieser Gelegenheit Ihre Protestation gegen die Besetzung der Marken, Beneventos und Pontecorvos zu wiederholen, wie wir es hiemit auch in Wirklichkeit gethan haben wollen. — Da nun Seine Heiligkeit nicht daran zweifeln können, daß bey diesem Durchzug die sichtbare Absicht obwalte, Ihre zeitliche Herrschaft anzutasten, und die Ihrer heiligen Person schuldige Achtung aus den Augen zu setzen, so haben Sie, um Ihre Mißbilligung deutlicher an den Tag zu legen, für nöthig gehalten, Sich auf einige Zeit von Ihrer Hauptstadt zu entfernen, und in eine nahrgelegene Stadt Ihres Staates zurückzuziehen. — Se. Heil. fodern daher durch uns Alle und Jeden unter seinem geliebtesten Römervolke insbesondere auf, sich getreu in den eigenen Pflichten zu bezeigen, die öffentliche Ruhe zu erhalten, und zu zeigen, daß die liebenden Söhne sich in jedem Geschick rühmen, die Absichten ihres zärtlichen Vaters zu unterstützen. Aus den Gemächern des Quirinals am 22. März 1815. Der Kardinal Pacca ꝛc.

II. Herkules ꝛc. ꝛc. Als sich Se. Heil. auf einige Zeit aus den bereits in der voranstehenden Bekanntmachung angezeigten Gründen aus Ihrer Hauptstadt entfernten, haben Sie uns im Augenblicke Ihrer Abreise ausdrücklich befohlen, Ihnen nachzukommen, um Ihnen unsere Dienste zu leisten. Um j doch für die Regierung Ihres geliebten Volkes zu sorgen, haben Sie eine, aus dem Hrn. Kardinal Somaglia, Vikar von Rom, als Haupt und Präsident, und den Monsignori Riganti, Sanseverino, Falzacapa, Ercolani und Giustiniani, und dem Monsignor Rivarola als dem Stimmehabenden Sekretair zusammengesetzte Staats-Junta festgesetzt. — Es haben uns Se. Heil. lebhaft empfohlen, Ihrem vielgeliebten Volke kund zu thun, daß, wenn die Klugheit Sie, gegen Ihren Willen, zwingt, Sich für einige Augenblicke von ihm zu trennen, Sie doch mit dem Herzen nicht von ihm scheiden, in welchem die glorreichen Zeugnisse, welches es Ihnen bey so viel Gelegenheiten von Treue, Gehorsam und Anhänglichkeit gegeben hat, unauslöschlich gegraben sind und seyn werden. Aus dem Quirinal, den 23. März 1815. Pacca ꝛc. ꝛc

Forli, den 24. März. Diesen Morgen ist der General Prinz Pignatelli Gerchiera, Stallmeister Sr. M. des Königs von Neapel, von Florenz kommend, hier durch nach Ankona passirt. — Wir sahen diese Woche viele Couriere hier durchpassiren, unter andern auch einen nach Wien bestimmten Kabinetskourier, und einen militärischen nach Mailand ꝛc.

Florenz, den 26. März. Samstag Abends am 25. hatte unsre Stadt den Trost, die geheiligte Person Pabst Pius des VII. in ihren Mauern wiederzusehen. — Die Reise Sr. Heil. war über Viterbo, Aquapendente und Siena gegangen. Am Osterstag gaben Se. Heil. die Benediktion vom Balkon des k. Pallastes. — Heute wird der Hr. Kardinal Pacca und der Kardinal Oppizoni, Erzbischof von Bologna in Florenz erwartet. — Vor dem heil. Vater hatten sich die in Rom befindlichen Fürsten von dort entfernt: nemlich der König Karl IV. mit der Königin seiner Gemalin, die Königin Marie Louise mit dem König ihrem Sohn, und Se. Maj. der König Karl Emanuel. Der König Karl IV. traf am Freytag in Florenz ein. Am Ostertag um 4 Uhr Nachmittag reiste dieser Monarch wieder von hier nach Bologna ab, wohin auch die Königin Marie Louise sich wendet. Der König Karl Emanuel reiste von Rom nach Civitavecchia. Auch sind der französische Gesandte Graf Vargas und der österreichische Gesandte, Ritter von Lebzeltern aus Rom hier angekommen, und letzterer hatte am Sonntag eine Audienz bey Sr. Heil. — Neue und sichere Briefe aus Rom geben die Nachricht, daß sowohl in den Umgebungen dieser Hauptstadt als an den Gränzen des römischen Gebiets gegen das Königreich Neapel alles ruhig sey. Die neapolitanischen Truppen waren noch nicht über Terracina hinaus.

Modena, den 29. März. Am Montag Morgen den 27. trafen hier Ihrer M. die Königin von Hetrurien und Nachmittags die Söhne Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Toskana ein, welche den Weg nach Mantua einschlugen. Gestern Abend traf die Königin von Spanien und heute Morgen der König, ihr Gemal hier ein. Man erwartet alle Augenblicke Se. k. H. den Großherzog von Toskana und den heil. Vater. Auch erwarten wir heute 3000 Mann Oesterreicher, welche den Weg nach Bologna einschlagen werden, woselbst man der Ankunft der Generale Bianchi und Nugent entgegensieht. Gestern Abend ist von hier nach Wien Se. k. H. der Erzherzog Maximilian, Bruder unsers Herrschers, abgereist.

Genua, den 29. März. Am Sonntag Morgen verkündigte eine Artilleriesalve von den im Hafen liegenden englischen Schiffen und den Batterien der zwey Molo die Ankunft J. k. Hoh. der Prinzessin von Wallis von Civitavecchia und Livorno.

Verflossenen Samstag, heißt es in einem Schreiben aus Rom vom 25. März, traf daselbst der neapolitanische General Filangeri aus Neapel ein, und reiste noch denselben Tag nach Florenz ab.

Mailand, den 29. März. Gestern Abend ist hier Se. Exc. der Herr General der Kavallerie Baron Frimont eingetroffen.

Vom 30. März. Se. Exc. der Herr General Graf von Stahremberg ist von hier nach Bologna abgegangen. Se Exc. der Fürst Esterhazzi sind von Genua kommend hier eingetroffen.

Mailand, den 1. April. Laut offiziellen Nachrichten, die wir diesen Morgen durch außerordentliche Botschaft erhielten, war der heil. Vater am 3. in Viareggio erwartet, von wo er seine Reise über Sarzana nach Genua fortgesetzt haben wird.

Wir Heinrich Graf von Bellegarde ꝛc. ꝛc In Betracht, daß es die erste Pflicht einer väterlichen und weisen Regierung ist, durch Maaßregeln, die der Lage des Staates und den augenblicklichen Umständen angemessen sind, den Verbrechen und Ver-

gehungen, welche die öffentliche Ruhe gefährden und die Sicherheit der guten Bürger stören könnten, zuvorzukommen, haben wir beschlossen:

Art. 1. Es ist ein ausserordentlicher, in Mailand residirender, aus 5 Richtern und 3 Militärpersonen bestehender Special-Hof errichtet.

Art. 2. Die Richter und Militärpersonen werden von uns gewählt: die ersten unter den Richtern des Appellationshofes; die Militärs unter denjenigen Offizieren, welche wenigstens den Hauptmannsrang und 30 Jahre haben.

Art. 3. Der außerordentliche, durch gegenwärtigen Beschluß errichtete Spezialhof erkennt in allen Verbrechen und Vergehungen gegen die Sicherheit des Staates, in Bezug auf den Cod. pen. Buch 3. Titel 1. Sektion 1 ꝛc. einschlüßig.

Art. 4. Hinsichtlich der Procedur und Instruktion vor dem erwähnten Spezialhof wird die Verfügung des Dekrets vom 31. März 1808 beobachtet.

Art. 5. Die wegen der, im Artikel 3. erwähnten Verbrechen bey den Gerichtshöfen anhängigen Prozesse sind vor den Richterstuhl des durch gegenwärtigen Beschluß errichteten Spezialhofes verwiesen.

Mailand, den 31. März 1815.

Beliegarde.

Großbritannien.

Der Nachricht, daß die Kolonialwaaren in Folge der neuern Nachrichten aus Frankreich zu London um 20 Prozent gestiegen wären, wird wiedersprochen. Hingegen sollen die edeln Metalle um 9 Prozent im Preise gestiegen, der Wechselkurs aber um 10 Prozent nachtheiliger geworden seyn.

Dem Courier zufolge hatte, Tags vorher ehe der König Paris verließ, dessen Staatsminister Graf Jaucourt sämtlichen auswärtigen Ministern daselbst nachstehende Note überschickt: „Der Unterzeichnete ist von dem Könige beauftragt Ew. ꝛc. zu benachrichtigen, daß der Drang der Umstände den König nöthigt, seine Hauptstadt zu verlassen; es würde dem König sehr angenehm seyn, wenn das bey Sr. Maj. akkreditirte diplomatische Korps sich nach Lille begeben wollte, wohin der König abgehen wird. Jedoch wollen Se. Maj. durchaus nicht, daß sich diejenigen unter ihnen den geringsten Zwang anthun sollen, welche es vorziehen, an ihre respektiven Höfe zurückzukehren ꝛc.

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser Alexander geht, wie die Allg. Zeit. aus Wien meldet, gegen den 12. d. nach Prag, um über die dort durchziehende russische Armee Musterung zu halten. Am 25. März wurde hier zwischen den alliirten Mächten der Traktat von Chaumont feyerlich erneuert, und alle teutschen Höfe traten demselben bey. Graf Neipperg reiste heute gegen Mittag nach Neapel ab, und überbringt, wie man sagt, den gänzlichen Abschluß der europäischen Angelegenheiten am Kongreß. Die teutschen Verfassungsangelegenheiten dürften vorläufig suspendirt werden. Se. Maj. der König von Baiern wollen, wie es heißt, den 6. d. nach München abgehen. Der König von Sachsen kommt den 20. d. hieher, und wird in der Burg wohnen.

Wien, vom 1. April. Kurs auf Augsburg Uso 402 1/3, zwey Monate 399 1/2; Konventionsmünze 401 7/8. (Abends um 7 Uhr 408.)

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 9. April. Die Soldaten.

Dienstag den 11. April: Das unterbrochene Opferfest. Madmoiselle Prizzi als Myrha.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 8. April. Die kluge Frau im Walde, oder der stumme Ritter.

Sonntag, den 9. April. Der Tyroler-Wastel. Eine komische Oper.

Montag den 10. April. Carolus Magnus.

Konzert-Anzeige.

(2. b) Mit allerhöchster Bewilligung wird Unterzeichnete die Ehre haben, heute Sonnabend den 8. April, im musikalischen Gesellschaftssaale zum Bauhof ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert zu geben. Der gütige Beyfall, welcher ihr den 5ten April in Hrn. Thurners Konzert zu Theil wurde; berechtigt sie eine zahlreiche Versammlung zu erwarten.

Der Eintrittspreis ist 48 kr.

Karoline Schleicher
Klarinetistin aus Freyburg

Versteigerung.

327. (3. b) Da an dem zum Verkaufe oder zur Verpachtung der drey am Galgenberge liegenden, dem Stadtbruderhause angehörigen Aenger angesetzten Termin weder ein annehmbares Angebot zum Verkaufe noch zur Verpachtung erzielet wurde, welches geeignet gewesen wäre, die höchste Genehmigung zu erhalten, so wird zu dieser zweyfachen Handlung ein wiederholter Termin auf den 10. April l. J. angesetzt, wozu die Kauf- oder Pachtliebhaber eingeladen werden.

München den 29. März. 2815

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

275. (3. c) In Folge erhaltener gnädigster Weisung des kön. Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen soll die in der St. Anna Vorstadt sich befindliche zum Gemeindevermögen eigenthümliche gehörige Steinsägmühle nebst Wohnung im Weg der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf gebracht werden. Zu Vornahm dieser Veräusserung hat man demnach auf den 11. April eine Tagsfahrt anberaumt und will die Kaufslustigen hiemit eingeladen haben, daß sie an ersagten Tag zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Administration (welches auf den Stadtrathhaus sich befindet) erscheinen, und ihr Anbot ad Protocollum geben wollen.

Den 13. März 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.
v. Mittermeyer, Administrator.

---

191 (3. b) Den 10. April kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Karten von Italien von allen Größen und zu allen Preisen sind zu bekommen in der Landkarten-Niederlage, im Komtoir der polit. Zeitung.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 84 — 10. April 1815.

Baiern.

München, den 9. April. Heute Mittag um 11 Uhr haben Se. Maj. unser Allerdurchlauchtigster König diese Haupt-Stadt wieder mit Ihrer Gegenwart beglückt. — Gestern trafen Se. königl. Hoh. der Prinz Karl hier ein.

Das neueste Regierungsblatt enthält Folgenden Armeebefehl aus **Wien**, vom 1. April. Befördert werden, und zwar: zu Generalmajors: die Obersten Sebastian von Braun, provisorischer Kommandant von Ingolstadt, Friedrich von Bernclau vom 3. Linieninfanterie Regiment und Friedrich von Treuberg vom 9. Linieninfaterie Regiment; zu Obersten: die Oberst-Lieutenants Georg Horadam vom 9. Linieninfanterie-Regimente in diesem Regimente und Johann Nepomuk Graf von Tattenbach vom 2. Linieninfanterie-Regimente im 3. Linieninfanterie-Regimente; zu Oberstlieutenants: die Majors Joseph Obermaier vom 2. Linieninfanterie-Regimente in diesem Regimente, und Marquard Freyherr von Reichlin vom 6. Linieninfanterie-Regimente in diesem Regimente; zu Majors: die Hauptleute Georg Großbach von der Gensdarmerie im 2. Linieninfanterie-Regimente, Joseph Oberkamp vom 13. Linieninfanterie Regimente im 9. Linieninfanterie-Reg. und Peter Neu vom 9. Linien-Infaterie Reg in diesem Regimente. — Der Major des General-Stabs Wilhelm Heidegger wird zum zweyten Adjutanten des kommandirenden Feldmarschalls Fürsten von Wrede ernannt, der Hauptmann Georg Wilhelm Le Suire vom 13. Linieninfanterie-Regimente wird in den Generalstab versetzt und als dritter Adjutant des Feldmarschalls ernannt.

Ein anderer Armeebefehl aus **Wien** vom 19. März 1815 enthält folgende Beförderungen: zu Generallieutenants die Generalmajors Jacob Freyherr von Thibouft, Reinhard Freyherr von Werneck, Sebastian von Handel, Karl Theodor Freyherr von Hallberg, Joseph Graf von (Seregó) Seratico d'Altgeri, Hypolit Graf Marschall und Max Graf Preysing; zum Generalmajor: der Oberst Kajetan Graf Buttler vom 13. Linieninfanterieregimente; zu Obersten: die Obersstlieutenants Karl Fritsch vom 14. im 13. Linieninfanterieregimente, Georg von Weinreich vom 14. im 10. Linieninfanterieregimente, Karl Rittmann vom 3 Chevauxlegersregimente in diesem Regimente, Karl Ernst Gottfried von Winkler vom 1. Kuirassierregimente in diesem Regimente, Konstantin Prinz von Löwenstein Wertheim vom Garde du Corps-Regimente zu Pferde in diesem Regimente, Albert Graf Pappenheim Adjutant des Kronprinzen von Baiern, im 2. Husarenregimente; zu Oberstlieutenants: die Majors Ludwig Graf Seinsheim im Generalstabe, August Graf Lerchenfeld vom Garde du Corps-Regimente zu Pferde in diesem Regimente, Georg Freyherr von Seckendorf vom 1. Uhlanenregimente in diesem Regimente; und Max Graf Berchem vom Artillerieregimente, in diesem Regimente; zu Majors die Hauptleute Kasimir Syberg vom 12. im 6. Linieninfanterie-Regimente, Klement Graf Leiningen vom Artillerieregimente, in diesem Regimente, Georg von Tanstein vom 14. im 11. Linien-Infanterieregimente, Johann Baptist von Cantier vom 2. im 1. Linieninfanterie-Regimente, Max von Thiereck vom 1. im 2. leichten Infanteriebataillon, Stephan Kühles vom 5. leichten Infanteriebataillon im 4 Linieninfanterieregimentr, Peter Sieber vom 8. Linieninfanterieregimente in diesem Regimente, Wilhelm Keep vom 5. im 3. Linieninfanterieregimente, Joseph von Stockhammern vom 11. im 7. Linieninfanterieregimente, Balthasar Helldorfer vom 13. Linieninfanterieregimente in diesem Regimente, Karl Freyherr von Neubeck vom 8. im 7. Linien Infanterieregimente, die Rittmeister Lorenz Behr vom 6. Chevauxlegers-Regimente in diesem Regimente, Kaspar Lenker vom 4. Chevauxlegers, im 1. Uhlanenregimente, Heinrich von der Mark vom 5. Chevauxlegers, im 1. Kuirassierregimente und Kasimir Freyherr von Gravenreuth vom 5. Chevauxlegers-im 1. Husarenregimente.

Se. königl. Majestät geruhten: am 3. April die durch den Tod des Kanzleydirektors de Troge, bey dem Generalkommissariate des Isarkreises erledigte Kreisdirektorsstelle, dem quiescirenden Kreiskanzleydirektor des ehemaligen Elsakreises, Theodor von Hofstetten, allergnädigst zu verleihen.

Augsburg, den 5. April. Merkwürdig war die schnell zunehmende Trockenheit, welche Hr. Kanonikus Stark am 2ten April an dem Saussüreschen Hygrometer beobachtete; indem sich dasselbe von 11 Uhr früh bis 2 Uhr Mittags von 47, 6 Grad bis auf 3, 4 Grad, und darauf um 3 Uhr 18. Min. bis auf Null veränderte, auf welcher ungewöhnlichen Stufe es beynahe eine halbe Stunde stehen blieb, wobey zugleich das in freyer Sonne hängende Reaumürsche Teemometer eine Wärme von 26, 4 Grad anzeigte. An diesem Tage wesslich gedachter Beobachter den Kometen mit Alpha oder Capella im Sternbilde des Auriga, wonach sich Nachts um 9 Uhr 28 Min. 8 Sek. m. Z. die gerade Aufsteigung des Kometen mit 61 Grad 18 Min. 31, 6 Sek., und dessen nördliche Abweichung mit 45 Gr. 48 Min. 23, 5 Sek. ergab. Diese Vergleichung konnte aber nur ohne Beleuchtung des Fadenkreuzes geschehen, weil das schwache Licht des Kometen diese nicht zuließ. Heute Nacht war der Komet über d im Sternbilde des Perseus zu sehen. Der nordwestliche Theil seines Haares nahm an Länge, so wie das Licht seines in dichten Nebel gehüllten und ganz unbegränzten Kerns etwas zu.

Am 6. und 8. April ist die königl. baierische Garnison von **Augsburg** aufgebrochen.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 4ten April. Das diplomatische Korps, welches bekanntlich in Paris durch Verweigerung der Postpferde zurückgehalten wurde, ist endlich in der Nacht vom 25. zum 26. März von dort abgereist. Der englische Gesandte nahm seinen Weg nach Calais, die andern über Straßburg. General Vincent ist gestern Morgen hier angekommen. Die neue Regierung hatte sich vergebliche Mühe gegeben, die Minister der verschiedenen Höfe zum Bleiben zu bewegen. Sie verlangten sämmtlich ihre Pässe, welche sie auch erhielten. Daß die Stimmung in Paris mit Ausnahme des Militärs keineswegs für die neue Regierung sey, bezeugen alle Berichte, und selbst die Maaßregeln, welche Buonaparte ergreift, um sich zu halten. Er sucht seine Stützen gleich Robespierre in den untersten Volksklassen, und man glaubt sich in die ersten Jahre der französischen Revolution zurück versetzt, wo alle großen Maaßregeln durch eine sogenannte Volksbewegung vorbereitet oder beschleunigt wurden. Dagegen vernimmt man mit Gewißheit, daß in den westlichen und südlichen Provinzen Frankreichs Alles den besten Geist athmet, und sich bereit macht, die Waffen zu ergreifen. Die Marschälle Berthier, Serrurier, Marmont, Victor, Oudinot, Massena, Mortier, Moncey, Rapp und Gouvion St. Cyr sind dem König treu geblieben. Der Herzog von Angouleme zieht im Süden eine Armee zusammen. Die Truppen der Alliirten, welche gegen Frankreich marschiren, werden gegen Ende Aprils am Rhein beysammen und sonach im Stande seyn, die Operationen zu beginnen. Die Armee des Fürsten Schwarzenberg wird aus vier Korps und einer Reserve bestehen. Die beyden ersten Korps, jedes 45,000 M. Oesterreicher stark, kommandiren die Generale Fürst Hohenzollern und Graf Colloredo; das dritte Fürst Wrede, und das vierte der Kronprinz von Würtemberg. Die Reservearmee, 60,000 österreichischen Kerntruppen enthaltend, steht unter den Befehlen Sr. k. Hoh. des Herzogs Max. Se. k. Hoh. Erz-Herzog Karl soll von Sr. Maj. dem Kaiser Befehl erhalten haben, das Kommando der Festung Mainz zu übernehmen; und wird daher nächstens Wien verlassen.

Die Preßburger Zeitung enthält Folgendes aus Preßburg vom 4. April. Se. Maj. der König von Sachsen benützen die schönen Tage des Frühlings, um theils in Wägen theils zu Pferde sammt seinem Gefolge die angenehmen Gegenden unserer Stadt zu besuchen. Auch haben Se. Majestät, in der jüngst verflossenen Woche an die Armen dieser Stadt ohne Unterschied der Religion, durch Ihren Beichtvater, Seine Hochwürden Herrn Doktor Johann Schneider, apostolischen Vikarius und Domherrn zu Krakau und Posen, wie auch den Beichtvater Ihrer Majestät der Königin und der königl. Hoh. Prinzessin Marie Auguste, Se. Hochw. den Herrn von Preißler, Domherrn zu Warschau, bedeutende Convention-Münze gnädigst vertheilen lassen.

Frankfurt.

Am 1. April waren zu Frankfurt der Fürst Gallizin von Petersburg und Hr. v. Signeul, königl. schwedischer Geschäftsträger am königl. französischen Hofe, und Tags vorher der Fürst und der Erbprinz von Nassau-Weilburg, von Wien kommend, dann der österreichische Generalmajor Graf v. Beckers eingetroffen.

Rheinstrom.

Zu Köln wurde am 4. April die Infanterie der teutschen Legion erwartet, und man schmeichelte sich nächstens Se. Maj. den König von Preußen zu Köln zu sehen. Der preuß. Generallieutenant Graf Gneisenau kam schon den 31. März zu Köln an, wo sich die Sage verbreitete, die Stadt werde mit Festungswerken umgeben werden. Vorläufig war jedoch nur Befehl zu Errichtung einer stehenden Brücke über den Rhein, bey dem Bayenthurm, ertheilt, welche binnen acht Tagen fertig seyn sollte. Man erwartete anhaltende Durchzüge.

Frankreich.

Nach den kleinern Pariser Journalen von diesem Tage hatte Buonaparte am 31. März in General Bertrands Gesellschaft St. Cloud und St. Denis besucht; eine große Musterung, die am 31. statt haben sollte, war auf den folgenden Tag verlegt. Ein Dekret vom 28. März verbietet, bis auf weitern Befehl, die Ausfuhr aller Arten von Feuergewehren. Durch andere Dekrete wurde der Baron Ladoucette zum Präfekten des Moseldepartements, Hr. Leroy zum Präfekten des Departements der obern Alpen ꝛc. ernannt. Gen. Grouchy soll Gouverneur von Lyon geworden seyn. Aus dem südlichen Frankreich enthalten die Pariser Journale fortwährend Nichts. Nach dem Journal general de France hat die Nationalgarde von Grenoble unterm 22. März durch eine Adresse die Nationalgarde von Marseille ermahnt, von ihrem Vorhaben, Ludwig XVIII. wieder auf den Thron zu setzen, abzustehn. Aus Valenciennes wird gemeldet, daß die Kommunikation zwischen Frankreich und Belgien so gut wie abgebrochen scheine. Aus England hatte man zu Paris seit dem 25. März keine Zeitungen, und befürchtete, daß dieses für lange Zeit die letzten, auf direktem Wege angekommen seyn möchten! — Der Graf Lacepede soll zum Großmeister der sogenannten kaiserlichen Universität ernannt seyn. — Nach Versicherung des Journal de l'Empire ist der Maubreuil, welcher wegen des an der Königin von Westphalen begangenen Diamantenraubs angeklagt, aber in der Nacht vom 19. März in Freyheit gesetzt ward, wieder in Verhaft gerathen. — Zu Paris hatten die meisten unter den Bourbons aufgegebenen öffentlichen Arbeiten wieder angefangen. Zugleich beschäftige man sich, die Embleme oder Namenszüge der Bourbons von den öffentlichen Gebäuden wegzuschaffen; auf der Säule des Vendomeplatzes wehte eine dreyfarbige Fahne. Die Karrikaturen gegen die letzte Regierung waren (nach Versicherung des Journal de l'Empire) von der Polizey verboten worden.

Aus Genf wird nach Briefen aus Grenoble vom 30. März gemeldet, daß ein Korps von 13,000 Marseillern unter General Merle auf der Straße von Gap gegen Gren. die vorrücke, wo höchstens zwey, Buonaparte ergebene Bataillone lägen, und die Stimmung der Einwohner ihm keineswegs mehr günstig sey. Ein andres eben so beträchtliches Korps marschire gegen Valence, und der Herzog von Angouleme sey, was auch Pariser Zeitungen dagegen versichern möchten, zu Bordeaux durch einen bedeutenden Anhang geschützt.

Die heutige Post bringt uns wieder den Moniteur und alle kleinern Pariser Journale vom 1 und 2 April. Der neuste Moniteur enthält folgende telegraphische Depeschen aus Lyon. „Vom Präfekten, 1 April Mittagszeit. Alles ist hier ruhig. Vorgestern hat ein Gefecht vor Montelimart, zwischen den 600 Mann starken Nationalgarden des Dromedepartements, und einem beträchtlichen Insurgentenhaufen aus dem Süden, statt gehabt; letzterer wurde in einem Augenblick zerstreuet. Die Linientruppen, die man mit den Rebellen hatte marschiren lassen, sind zu den Adiern übergegangen. Die Rebellen fliehen. Die Einwohner des Dromedepartements bewaffnen sich von allen Seiten zu ihrer Verfolgung. Der Herzog von An-

gouleme war den 29 zu Montelimart angekommen. Er hat sich gerettet." — „Vom Generalkommandanten der Division, vom 1. April, 2 Uhr. Alle Linientruppen der Besatzung von Marseille, die mit den Marseiller Freywilligen auf Gap marschirt waren, sind zu den ihnen entgegengekommenen Nationalgarden gestoßen. Die Soldaten und die Nationalgarden haben sich unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! umarmt. Die Städte la Mure und Korps haben den Regimentern Nro. 58 und 85 dreyfarbige Fahnen übergeben. Die Marseiller fliehen in allen Richtungen. Es ist kein Flintenschuß geschehen." — Sonst liest man im Moniteur noch Artikel, worin unter Anderm die Unterwerfung von Oeirans, Issoire, le Puy, Poitiers, Sables, Cahors ꝛc. gemeldet wird, so wie, daß der Herzog de la Tremouille am 30. März durch Gensdarmen gefangen nach Chateauroux, und der (von Paris entlassene) Chouanchef Stevenot, auf gleiche Art gefangen, nach St. Malo eingebracht worden seyn.

Außerdem liest man im Moniteur wieder mehrere Dekrete wegen gänzlicher Herstellung der Universität, wegen der Zeiträume, innerhalb welcher das noch vorhandene königl. Stempel-Papier aufgebraucht seyn muß (die Pariser Zeitungen tragen noch immer den Stempel mit den Lilien); über die jedem Marschall oder General gebührende Anzahl von Adjutanten, und dergl. Ein aus Lyon vom 13. März datirtes Dekret befiehlt allen bewaffneten Individuen, die sich Marseiller Nationalgarden nennen, und die Gränzen der Dauphine' überschritten haben, auf der Stelle und bey Vermeidung gewaltsamer Maaßregeln in ihre Heimath zurückzukehren.

Buonaparte besuchte am 31. März das Erziehungsinstitut der Töchter der Ehrenlegion zu Ecouen, welches er genau besichtigte, seine Zufriedenheit mit der gefundenen Anhänglichkeit zu erkennen gab, und verschiedene Pensionen oder Geschenke vertheilte. Am 1ten April fuhr Buonaparte nach St. Cloud.

Nach der Gazette de France haben die von Paris abgereisten Gesandten von England und Spanien von Calais aus über See ihren Weg nach Ostende zu Ludwig den XVIII. genommen. Bis zum 29. liefen noch immer engl. Paketboote mit Passagieren zu Calais ein, und kehrten wieder zurück. Allein sie brachten keine Postsellrisen mit.

Im Journal General de France vom 24. März liest man folgenden Artikel: „Die Straßburger Zeitung enthält eine angebliche Deklaration des Kongresses, welche bey Gelegenheit der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers nach Frankreich erlassen worden seyn soll. Wir kennen dieses seltsame Aktenstück, welches zu Paris geschmiedet, und unbedachtsamer Weise drey volle Tage eher, als von Wien nach Paris gelangen konnte *), euchbar wurde, seit fünf Tagen. Dieß ist eines von den heroischen Arzneymitteln, welche den Kranken nur um so früher zu Grabe bringen."

Die übrigen Pariser Blätter von obigem Tage, sagt der öster. Beobachter, liefern nicht einen einzigen bedeutenden Artikel, und berühren kaum die gegenwärtige Lage der Dinge. Die besondere Ruhe, welche die Napoleon'sche Regierung sich gibt, um das Pariser Publikum und Frankreich in den Wahn zu setzen, als sey die Erklärung der Mächte vom 13. März ein untergeschobenes, in Paris geschmiedetes Aktenstück, ist höchst merkwürdig. Sie beweist, daß diese Erklärung, allen Maaßregeln der Regierung zum Trotz, in der Hauptstadt stark im Umlaufe ist, und daß diese Regierung das Bedürfniß lebhaft fühlt, das Volk zu überreden, als habe das Ereigniß, welches Napoleon Buonaparte augenblicklich in die Tuillerien zurückführte, entweder in voller Uebereinstimmung mit den europäischen Mächten, oder wenigstens mit dem Zuthun einiger derselben Statt gefunden. Die Bestimmtheit und Festigkeit, mit welcher in jener Deklaration das große Wort: Kein Friede mit Buonaparte! — ausgesprochen wurde; das ihm selbst nicht fremde Gefühl der unabsehbaren Leiden, welche seine Rückkehr nach kurzem Genuß längst ersehnter Ruhe, von neuem über Frankreich verbreiten wird, und das Bewußtseyn, daß dieses Vorgefühl sich in allen Gemüthern an seinen Namen kettet — dieß ist es, was den Machthaber des Augenblicks treibt, nichts unversucht zu lassen, um einem Theile des französischen Volkes die verhaßte Thatsache, den Bann, den Europa über seine Person verhängt hat, so lange als möglich aus den Augen zu rücken. Und dennoch ist dieser große Ausspruch geschehen! Die Schonung, mit welcher die verbündeten Mächte, als sie im Jahre 1814 die Gränze Frankreichs überschritten, die Wünsche und Rechte eines freyen unabhängigen Volkes behandelten, ist im Andenken dieses Volkes nicht erloschen. Heute bekämpfen dieselben Mächte dasselbe Uebel; auch heute wollen sie nichts, als gesicherten und dauerhaften Frieden; einen Zustand, der einer militärisch-despotischen Regierung die Mittel daselbst könnte, ihre Nachbarn ohne Unterlaß zu bedrohen; einen Zustand, der die übrigen Mächte zu immer erneuten Anstrengungen und Aufopferungen nöthigte, werden sie nie für einen Feinden gelten lassen. Die Stimme der Nation spricht sich sehr laut in den mittäglichen und in den westlichen Provinzen Frankreichs aus. In Paris herrscht eine dumpfe Stille. Die Abreise aller Fremden, die Unterbrechung des Handels und aller Verhältnisse mit dem Auslande, die Isolirung, worin sich Frankreich, wie durch einen Zauberschlag versetzt findet, sind eben so viele Thatsachen, welche das Publikum der Hauptstadt auch bald zum Andeucke des Wunsches, nicht wieder aus der Gemeinschaft der Nationen zu treten, bewegen werden. Heute steht Frankreich der Krieg mit ganz Europa, eine Revolution im Innern, die Wiederkehr aller Greuel der letztverflossenen 25 Jahre bevor. Vor kurzem war dieser Staat, geachtet und geehrt, in die Reihe der ersten Mächte getreten; er war berufen, Großes zu thun, sich und andern zu nützen, seine eigenen tiefen Wunden zu heilen, und einer der Grundpfeiler des europäischen Staaten-Systems zu seyn. Solche Vorzüge verscherzt zu haben, wird Frankreich bitter genug bereuen! Es wird fühlen was es heiße, dem falschverstandenen Ehrgefühl, eines halb berauschten Heeres die Ruhe und die Wohlfahrt von 25. Millionen Menschen geopfert zu haben. Die Armee selbst wird inne werden, daß sie, losgerissen von dem ehrwürdigen Bande, welches sie an den Staat knüpft, sich selbst den Abgrund bereitet, in welchen sie früher oder später, mit ihrem ganzen eingebildeten Ruhm und allen ihren eitlen Hoffnungen versinken muß.

Ein Reisender, welcher Paris am 21. März um 5 Uhr Nachmittags verlassen hatte, und Augenzeuge alles am 19., 20. und 21. daselbst Vorgefallenen war, meldet hierüber Folgendes: „Nachdem der Hof am 19. den Abfall des Marschalls Ney

*) Es ist authentisch bekannt, daß die von den auf dem Congreß zu Wien versammelten Mächten erlassene Deklaration am 13. März Abends von Wien abgeschickt, am 18. desselben Monats in der Früh in Straßburg angekommen war, also ohne irgend ein Wunder, am 20. in Paris eingetroffen seyn konnte.

mit seinem ganzen Corps, und die Desertion der bey Melun versammelten Truppen erfahren hatte, war an der Abreise des Königs nicht mehr zu zweifeln; doch wußte man weder wann noch wohin er reisen werde. Am Abend verließen die letzten Kompagnien Gardes du Corps und die hundert Schweizer, unter dem Rufe des Volks: Es lebe der König! die Stadt, und folgten, wie es hieß, den übrigen Truppen nach Villejuif."

Am 20. erhielt der Moniteur von diesem Tage (der uns bisher nicht zugekommen ist) die Anzeige von der Abreise des Königs, und die Proklamation an beyde Häuser. Vom Morgen an handelten die Behörden zum Theil schon im Namen Buonaparte's. Die Mitglieder des diplomatischen Korps, das in den letzten Tagen sich täglich versammelt und in steter Uebereinstimmung gehandelt hatte, erhielten (wie wir schon meldeten) erst in der Frühe die offizielle Anzeige von der Abreise des Königs mit der Einladung, dem Könige zu folgen, oder sich an ihre respektiven Höfe zurückzubegeben. Man schlug aber den Gesandten, als sie um Postpferde schickten, diese ab, und wies einen Befehl vor, wonach nur auf einen Erlaubnißschein des Generaldirektors der Posten im Namen des Kaisers Postpferde gegeben werden sollten. Dieser erklärte, er könne dem diplomatischen Korps, ohne Befehle des Kaisers, keine Pferde geben, und rieth, daß man sich an den mittlerweile als Generalinspektor der Gendarmerie in Funktion getretenen, General Savary wenden möchte. Die Gesandten thaten dieß, hatten aber bis zum 21. um 4 Uhr Nachmittags keine Antwort erhalten. *)"

Am 20. Morgens 10 Uhr zogen die ersten Truppen mit dem Geschrey: Vive l'Empereur! und mit der dreyfarbigen, oder auch ohne Kokarde ein. In den Straßen und auf den Boulevards war fast nur Pöbel versammelt, der ihr Geschrey nur schwach, und mitunter sogar mit Vive le Roi! beantwortete. Das Volk war sichtbar bestürzt und niedergeschlagen, auch die Nationalgarden, die ihren Dienst nach wie vor verrichtet und Unordnungen verhütet hatten. Viele äusserten laut ihre Betrübniß daß die ganze Nation von dem übermüthigen Heere tyrannisirt werden sollte."

Buonaparte aß den Abend in St. Cloud und man glaubte, er würde erst am 21. seinen feyerlichen Einzug halten. Die Tuillerien waren mit seinen Truppen besetzt, und auf dem mittelsten Pavillon so wie auf der Säule auf dem Platze Vendome wehte die dreyfarbige Fahne. Um halb 9 Uhr Abends kam indeß Buonaparte selbst in einem bedeckten Wagen, dem noch zwey andere folgten, an und stieg in den Tuillerien ab."

Die Stadt war nicht beleuchtet, und alles ging den alten Gang fort. Napoleons Proclamationen bey seiner Landung, aus Grenobse, Loon ꝛc. wurden ausgerufen und verkauft."

„Am 21. erwartete man einen feyerlichen Einzug, der aber nicht erfolgte. Gegen Mittag hielt Bonaparte Revüe im Hofe der Tuillerien und zeigte sich mehreree Male am Fenster. Er war affectirt freundlich und trug die Uniform der Chasseurs zu Pferde. Nur in den vordersten Reihen wurde von einigen Vive l'Empereur! gerufen. Die übrige Menge gaffte und schwieg."

*) Spätern Nachrichten zufolge haben sie seitdem sämmtlich Päße erhalten, über Straßburg den Rhein zu passiren. Bloß der englische Gesandte, Lord Fitzroi Sommerset erhielt einen Paß nach Calais. Der kaiserl. österreichische Gesandte Baron v. Vincent, und der königl. niederländische Hr. v. Fagel, waren auch bereits am 28e v. M. durch Kehl passirt. (Ersterer ist gestern Morgens hier eingetroffen.)

Im Nord-Departement, durch welches der Reisende auf seinem Wege nach den Niederlanden kam, trug man überall noch die weiße Cocarde und allenthalben hingen noch die kön. Wappen. Doch war auch hier die Stimmung der Soldaten sehr für Bonaparte. In Mons befanden sich die Generäle Maison (Gouverneur der 1sten Militär Division) und Lions, die sich von Paris entfernt hatten und den König erwarteten.

Großbritannien.

Die auf direktem Wege eingehenden Londoner Zeitungen bis zum 28. März enthalten wenig Erhebliches. Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten machte am 25. Abends in einem Bulletin bekannt, daß Buonaparte am 20. zu Paris eingezogen sey; daß aber der englische Minister Lord Fitzroy-Sommerset, so wie die übrigen Gesandschaften, durch Verweigerung der nöthigen Päße zu Erhaltung der Postpferde, noch zu Paris aufgehalten würden; daß Caulaincourt am 21. nach Teutschland abgereist sey (?), um die Erzherzogin Marie Louise nach Paris einzuladen, u. dergl. — Von der Deklaration des Kongresses vom 13. März erhielt das Londoner Publikum erst am 28. März durch die Brüsseler Zeitung Kenntniß. In den englischen Häfen herrschte fortwährend große Thätigkeit. Lord Exmouth und Sir Th. Pellew standen im Begriff nach dem mittelländischen Meere abzugehen und die Truppeneinschiffungen nach Belgien dauerten fort. — In der Provinz Buenos-ayres soll sich der General Aetigas für den König Ferdinand erklärt und dem Kommandanten der Expedition von Cadiz bey seiner Ankunft 4000 Reuter zuzuführen versprochen haben.

Vermischte Nachrichten.

Gent, vom 28. März. Am verflossenen Sonntag ist der Herzog von Berry durch hiesige Stadt gereist, um sich nach Brüssel zu begeben. Gestern sind 3 Generale, seine Adjutanten, die Grafen Mesnard, Gosse, Beissae und Chaisot ebenfalls nach der nämlichen Bestimmung hier durchpassirt.

Ein hiesiges Journal enthält heute nachstehende 2 Artikel:

„Dünkirchen. Das Volk hat die Garnison entwaffen und freywillig die weiße Kokarde unter dem tausendfach wiederholten Geschrey: Es lebe der König! aufgesteckt.

„Der Marschall Ney hat sich Sr. Maj. dem Könige von Frankreich zu Füßen geworfen, und um die Gnade gebeten, ihn abreisen zu lassen, um das Ungeheuer zu bekämpfen, und versprach ihm, denselben in einem eisernen Käfige zu überbringen. (Dies waren seine eigenen Ausdrücke): Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als er umkehrte und Se. Maj. um eine Summe von 500,000 Franken, für dringende Ausgaben bat. Der König bewilligte ihm auf der Stelle 120,000 Fr. und der Marschall reiste mit dieser Summe ab, um zu Napoleon überzugehen.

Das so eben erschienene Bildniß Sr. kön. Hoh. des Kronprinzen von Baiern, als Generalissimus der k. b. Landwehr, nach dem vortrefflichen Bild von Kellerhoffen, gestochen von Jakob Lips, ꝛc. gedruckt von Henbach in Nürnberg, zeichnet sich durch treffende Wahrheit, und die ganz eigene, kräftige und genialе Behandlung vor allen bisher im Kupferstich herausgekommenen Bildnissen unsers allverehrten Kronprinzen rühmlich aus. (Der Abdruck mit Schrift zu 1 fl. 30 kr., mit angedeuteter Schrift als avantiettre kostet 3 fl. Dieses Bildniß ist zu haben in der Halmischen Kunsthandlung am Rindermarkt, in der Sidlerischen in der Rosengasse, und bey dem Verfasser Nro. 1097 in der Neuhausergasse, welche nebst der Frauenholzischen Kunsthandlung in Nürnberg auch Bestellungen darauf annehmen.)

Königliches Theater an dem Isarthore.
Montag den 10. April, Carolus Magnus.

Versteigerung.

327. (3. c) Da an dem zum Verkaufe oder zur Verpachtung der drey am Galgenberge liegenden, dem Stadtbruderhause angehörigen Aenger angesetzten Termin weder ein annehmbares Angebot zum Verkaufe noch zur Verpachtung erzielet wurde, welches geeignet gewesen wäre, die höchste Genehmigung zu erholen, so wird zu dieser zweyfachen Handlung ein wiederholter Termin auf den 10. April l. J. angesetzt, wozu die Kauf- oder Pachtliebhaber eingeladen werden.

München den 29. März. 2815

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

230. (3. b) Donnerstag den 13. April von 9. bis 12 Uhr wird von den, dem bürgerl. Gärtner Bartholmä Schneider angehörigen in der Maxvorstadt Nro. 204 entlegenen Grundstücken ein, oder mehrere Bauplätze an den Meistbietenden salva ratificatione versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich daher bey dem königl. Stadtgerichte vor der zu diesem Zweck angeordneten Kommission einfinden, allda die Ausmessungspläne einsehen, und die näheren erforderlichen Aufschlüsse erhalten.

Den 21. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Bekanntmachung.

322. (2. b) Auf Andringen der Gläubiger des Seifensieders Andreas Auracher dahier, wird dessen Haus in der Sendlinger Straße AzB Grundb. Folio 785 nebst der Seifensiederey und den dazu gehörigen Requisiten wiederholt salva ratificatione creditorum versteigert.

Kaufsliebhaber haben sich am 26. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dießseitigem Stadtgerichtsgebäude einzufinden, ihre Angebote zu Protokoll geben, und sich über die Fähigkeit zur Ausübung obiger Gerechtigkeit zu legitimiren.

Den 24. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Schmädel.

Amortisations-Edikt.

261. Auf Anrufen des königl. Landesdirektions Raths von Krempelhuber, wird der unbekannte Inhaber nachgenannter 5 Obligationen aufgefodert, dieselben binnen 6 Monaten unter dem Präjudiz gerichtlich zu produciren, daß sie außer dem für kraftlos und amortisirt erkannt würden.

1) Eine landschaftliche Obligation de dato 1. Jäner 1732 per 12000 fl. auf das Stift St. Wolfgang an Buchholz lautend, mit der Zinszeit 1. Jäner.

2) Eine Landanlehensobligation de dato 14. März 1738 pr. 1000 fl. mit der Zinszeit 14 März auf Paul Jos. Maier freyresignirten Pfarrer zu Greining und Reyhofen ausgestellt.

3) Ein Zinszahlamtsbrief mit der Zinszeit und Datum trium regum 1589 von Herzog Wilhelm auf Joachim Straßer, Richter zu Mauerkirchen, und seine Hausfrau Maria pr. 1000 fl. ausgestellt.

4) Ein solcher de dato 29. April 1629 von Churfürst Maximilian dem Ersten auf Veit Ulrich Stonning pr. 3600 fl. lautend mit der Zinszeit 15. April.

5) Gleichfalls ein Zinszahlamtsbrief de dato 18. Jäner 1645 von Churfürst Maximilian I. auf Johann Ferdinand Albrecht Graf v. der Wahl pr. 100,000 fl. lautend mit der Zinszeit 1. Jäner.

Den 8. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngorß, Director.

Rhein.

Versteigerung.

310. (3. b) Auf Andringen der Kreditoren wird das Anwesen der Christina Wißmerin zu Nederling den 13. April von früh 9 bis 12 Uhr in der Landgerichtskanzley am Lilienberg wiederholt öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen ist der zum königl. Landrentamte München freystiftsweise grundbare ganze Hutterer Hof, und besteht in einem Haus, Stadel, Hof, Wurz- und Grasgarten zu

	3	Tagw.	27	Decim.
Aecker	76	—	12	—
Wiesen	27	—	36	—
Zwey zum Gotteshause Steinkirchen freystiftige Wiesen zu	1	—	94	—
Eine ludeigene Wiese zu	2	—	50	—

Die einfache Steuer beträgt 6 fl. 24 kr. 6 hl.

Dieses Anwesen wurde auf 2526 fl. geschätzt.

Kaufsliebhaber haben sich daher an dem genannten Orte und der festgesetzten Zeit einzufinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

München, den 18. März 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

309. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Georg Schwabl, Müller zu Unterhaching wiederholt den 14. April von früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr entweder ganz oder theilweise in der Landgerichts Kanzley öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

I Aus der Mühle, wozu gehört

1) Das Haus und die Mühle mit 2 Mahlgängen.			
2) Der Garten	—	Tagw.	31 Dezim.
3) Aecker	9	Tagw.	79 Dezim.
4) Wiesen	1	Tagw.	48 Dezim.
5) Holz	13	Tagw.	55 Dezim.

Dieser Komplex ist zum königl. Landrentamte München Freystiftig, und zum Patrimonialgericht Aufhausen ganz zehntbar.

Die Stift beträgt 3 fl. 44 kr. 5 hl.

II. Aus einem Zubaugütel, welches besteht in

1) Aecker	8	Tagw.	5. Dezim.
2) Wiesen	—	—	60 Dezim.
Holz	5	—	— —

Dieser Complex ist zum Patrimonialgerichte Eurasburg leibrechtig, und zu 2/3 zum königl. Landrentamte München und zu 1/3 zum Patrimonialgerichte Aufhausen zehetbar.

Die Stift beträgt 1 fl. 30 kr.

III. Aus nachstehenden ludeigenen Gründen.

1) Aecker	3 Tagw.	7 Dezim.
2) Wiesen	— —	81 Dezim.
3) Holz	1 Tagw.	49 Dezim.

Die Schätzung beträgt 3154 fl. und was die Lasten betrifft, so kann hierüber das Nähere in der Landgerichtskanzley erfragt werden.

Kaufsliebhaber haben sich daher einzufinden, ihre Anbothe zu Protokoll anzugeben, und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

Sign. München den 18. März 1815.

Königl. baierisches Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

233. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird man das Anwesen der Theodor Klenastischen Eheleute zu Ludwigsfeld auf Mittwoch den 13. April öffentlich versteigern, und an den Meistbietenden erlassen.

Dieses Anwesen besteht aus

1) einem gut gemauerten, einen Stock hohen Hause mit bequemer Wohnung und Stallung, im Schätzungswerth zu 800 fl.:
2) 8 1/4 Tagw. Ackergrund im Schätzungspreise von 82 fl. 30 kr.
2) 6 Tagwerk Wiesengrund, geschätzt auf 240 fl.

Dieses Anwesen ist ewig Zehendfrey und bodenzinsig zum königl. Landrentamt München.

Die Versteigerung geschieht am bestimmten Tage bey unterzeichneten königl. Landgerichte, wozu die Kaufslustigen eingeladen werden, nach legal geschehener Ausweisung über ihren Ruf und ihr Vermögen ihr Angebot zu Protokoll zu geben.

Den 25. Febr. 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

---

322 (3 a) Proklama.

Auf Ansuchen der königl. baier. Baron von Schönbrunn Patrimonial-Stiftungsadministration Mattau und Mittich zu Tettenweis wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß vorlängst eine alte Schuldenabledigungswerks-Kapitals-Originalobligation dato 6. April 1733 zu 300 fl. Kapital und 2 1/2 p. Interesse der St. Georgi Kapelle nächst Pocking gehörig, zu Verlust gegangen.

Der allenfallsige Besitzer derselben wird also hiemit öffentlich aufgefodert, gedachte Urkunde in Zeit 6 Monaten vom Tage der Bekanntmachung an, um so gewisser dem unterzeichneten Amte vorzulegen und sich über die Erlangung des Besitzes auszuweisen, als selbe nach Verfluß obiger Zeit amortisirt werden würde.

Den 17. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Griesbach
im Unterdonaukreise.
Kapfinger, Landrichter.

Proklama.

321. (3. a) Auf Ansuchen der königl. baier. Graf von Joner'schen Patrimonial-Stiftungs-Administration Tettenweis wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß vorlängst eine landschaftliche Zinszahlamtskasse Kapitalsurkunde detto 1. May 1620 zu 256 fl. Kapital und 4 p. c. Interesse dem Pfarrgotteshaus St. Martin zu Tettenweis gehörig, zu Verlust gegangen.

Der allenfallsige Besitzer derselben wird also hiemit öffentlich aufgefodert, gedachte Urkunde in Zeit 6 Monaten vom Tage der Bekanntmachung an um so gewisser dem unterzeichneten Amte vorzulegen und sich über die Erlangung des Besitzes auszuweisen, als selbe nach Verfluß obiger Zeit amortisirt werden würde.

Den 17. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Griesbach
im Unterdonau-Kreise.
Kapfinger, Landrichter.

Bekanntmachung.

307. (2. b) Auf Andringen der Kreditoren der hiesigen Budlbräuin Elisabeth Zimmermann wird im Weg der Vollstreckung ihr sämmtliches Anwesen zum Verkauf ausgeboten, und hinzu Dienstag der 16. May l. J. zum Kommissionstag bestimmt.

Dieß Anwesen besteht aus der sogenannten Budlbräustädt in einem 3 Stockwerk hohen Hause, sammt darangebauten Bräu-Hause, Hans- und besonders stehenden Sommer-Keller, einem Stadl sammt Viehstall, den weitern großen Stadl, und einem Gärtl, 6 Tagw. Feld- und Wiesen, in Bründlfeld und 12 Tagw. Feld- und Wiesen in Griesfeld, auf welche letztere ein unablößliches Kapital von 1900 fl. zu Unterhaltung des ewigen Lichts liegt, dann in einem Krautgarten und Gärtl beym Sommerkeller, so wie 1 Tagw. Kultues Platz.

Kaufsliebhaber werden auf den Eingangs erwähnten Tag zur Stellung ihrer Angebote eingeladen, und ausser Gerichtliche haben sich mit Vermögens- und und Leymuthszeugnissen zu legitimiren.

Tölz den 17. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Tölz
im Isarkreise.
Meßner, Landrichter.

Bekanntmachung.

244. Das Anwesen des Joseph Schelle Tafernwirths in Oberschöchering k. Landgerichts Wellheim, wird auf dessen Ansuchen zur Befriedigung seiner Gläubiger, ganz- oder theilweise gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbiethenden veräußert. Dieses Anwesen besteht aus einem 3/4 Tafern Hofe, und 1/4tl Zubaugut, beydes zum königl. Rentamte Wellheim freystiftig.

Der ganze Komplex begreift

1) Das Wohn- und Wirthshaus mit Nebengebäuden zu		—	94
2) An Aeckern	51	24	
3) An Wiesen	94	54	
4) An Waldung	10	44	
5) den Holzgrund zu	38	41	
Summa	284	Tagwerke:	
wozu noch als ludeigene Theile an Wiesen	6	16	
An Waldungen	3	60	kommen.

Auf dem Hause haftet eine Tafernwirthschaft. Der zum öffentlichen Verkauf bestimmte Tag ist Dienstag der

2. May 1815, bis wohin der Eigenthümer den Sommeranbau bestellt haben wird, und wird in den Dorf Oberseching im Wirthshause selbst Morgens um 9 Uhr der Anfang gemacht.

Bis dahin ist das nähere bey unterzeichneter Behörde zu erforschen.

Actum den 29. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Weilheim.

Lic. v. Thoma.

---

243. Auf den Antrag des hiesigen Rectors Mathias Wilhelm Roth wird der unbekannte Inhaber der von jenem verlorenen Schuldurkunde, welche unterm 16. May 1804 bey dem ehemaligen königl. preuß. Justizamte Kupferberg über Ein hundert fünfzig Gulden fränk. als ein mit fünf pCt. verzinnliches Darlehen von dem Rothgerbermeister Franz Müller in Marktschargast für den Rector Roth ausgestellt und ausgefertigt wurde, aufgefodert, dieselbe binnen

Sechs Monate

und zwar längstens in dem auf den 6. Okt. 1815 Vormittags zur Produktion anberaumten peremtorischen Termin vor unterzeichneten königlichen Landgerichte aufzuweisen und seine Ansprüche an dieselbe darzuthun, widrigenfalls nach Verlauf dieser peremtorischen Frist das Dokument für kraftlos erkannt werden wird. Berneck, am 24. März 1815.

Königl. baierisches Landgericht Gefreß.

In Abwesenheit des k. Landrichters: Müller Adjunkt.

Bekanntmachung.

243. (3. c) In Folge gnädigster Anbefehlung des königl. General Kommissariates als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen des Salzachkreises vom 12. eingegangen den den 25. Febr. 1815. Nro. 1377 wird von der unterfertigten königl. Behörde der Michaelerforst, ein Eigenthum des Pfarr-Gotteshauses Eberschwang, im k. Landgerichte Ried entliegen, entweder im Kompiere, oder auch theilweise zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden.

Diese Waldung enthält ohngefähr 33 Tagw. im Umfange, ist mit Tannen, Fichten und etwas wenigen Buchen bewachsen. Die vielen umliegenden Ortschaften und nahe gelegene Bräuereyen lassen einen guten Absatz des Holzes erwarten

Der Verkauf geschieht auf freyes, doch bodenzinsiges Eigenthum, so ganz nach den Modalitäten, welche bey den Verkaufen von Stiftungsrealitäten in der allerhöchsten Verordnung vom 1. Febr. 1808 vorgeschrieben sind.

Bey Entrichtung des Kaufschillings werden in Folge allerhöchster Bestimmung vom 6. Sept. 1811 (Kreisbl. 1811 Seite 145) für die Hälfte des baaren Kaufschillings Staatsobligationen, welche als liquidirt anerkannt sind, angenommen.

Die Versteigerung beginnt am 1. May l. J. im Wirthshause zu Eberschwang früh 9 Uhr und endet mit Schlag 4 Uhr Nachmittags.

Kaufslustige können sich wegen Besichtigung der Waldung bey unterzeichneter Behörde melden.

Fremde und hierorts unbekannte Kaufsliebhaber müssen sich vor der Lizitation durch obrigkeitliche Zeugnisse ausweisen.

Ried, den 19. März 1815.

Königl. baier. allgemeine Distrikts-Administration Ried.

Kopf.

Vom

Königl. Landgericht Landshut.

239. (3. a) Das Erkenntniß, wodurch gegen den Aumüller Jakob Kagerhuber von der Wolfsteinerau, vielmehr über dessen sämmtlich liegendes und fahrendes Vermögen der Universalkonkurs ausgesprochen wurde, ist nunmehr in Rechtskraft übergegangen weßhalb gegenwärtig folgende Ediktstäge anberaumt werden, als

Der 1. März ad producendum et liquidandum;

der 31. May ad excipiendum;

der 30. Juny ad replicandum;

der 15. July ad duplicandum; und zwarmit dem Anhange daß zur Abgabe der Dublic und Concluſtonsschriften der terminus ad quem vom 15. bis 29. July inclusive festgesetzt ist.

Indem man diese Ediktstäge hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringet, werden sämmtlich bekannte und unbekannte Gläubiger des Jakob Kagerhuber hiemit peremtorie vorgeladen, an diesen Tagen entwer selbst oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde zu Sicherung ihrer Rechte bey sonstiger Erwährung der gesetzlichen Präjudize der geeigneten Präklusion zu erscheinen.

Beschlossen den 30. März 1815.

Der königliche Landrichter.

Poetzl.

Edikt al-Citation.

238. Wer immer an der Verlassenschaft des Hrn. Pfarrer Jakob Haindl von Ramertshausen Foderung zu machen gedenket, hat selbe hierorts

Freytag den 28. April 1815.

sub poena praeclusi gehörig zu liquidiren.

Beschlossen den 22. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Mallersdorf

Ritter v. Scherer, Landrichter.

Edelbacher.

---

242. Da einige Collecteur Zweifel darüber geäussert haben, ob die Ziehung der Lottorie von den Herrschaften Waichern et Litzelberg unter den gegenwärtigen politischen Ereignissen vor sich gehen kann, so wird hiemit bekannt gemacht, daß der Gang der Begebenheiten auf diese Ziehung nicht den mindesten Einfluß haben wird, und daß sie demnach ein für allemal unwiederruflich auf den 30. Juny 1815. festgesetzt ist, und bleibt.

München, den 4. April 1815.

v. Jolson Ulfelder als Haupt-Collekteur.

Bekanntmachung.

231. (2. b) Endesunterzeichneter ist gesinnt sein Anwesen in der Stadt Freising aus freyer Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in einer Handlung mit Spezerey, allen kurzen Waarenartikeln, Schnittwaaren, Tücherverkauf, und Holzwaaren; dann in einem zweygädigen ludeigenem Hause mitten in der Stadt entliegen, und befinden sich zu ebener Erde ein Laden und Ladenzimmer, eine große Kammer, Küche, zwey Holzlegen, geräumige Hof, Seitenzimmer, einer Einsetz und zwey Keller,

In der ersten Etage sind drey heizbare und drey unheizbare Zimmer, 1 Küche und 1. Holzleg. — In der zweyten Etage sind ein heizbares und 2 unheizbare Zimmer, 1 Küche, und ein Holzleg. Dabey befindet sich ein schöner Wurzgarten mit Obst-

Bäumen, ein Krautstück und 2 Tagw. Mooßänger. Kaufsbedingnisse sind so billig als möglich.

Freysing den 27. März 1815.

Joh. Nep. Gelsperger
bürgerl. Handelsmann.

Unterzeichneter findet sich bewogen, seinen auswärtigen Freunden, welche die hiesigen Jahrmärkte besuchen zu unterrichten, daß, da an Markttägen der Haupteingang zu seinem Verkaufs-Gewölbe, durch die fremden Krämerstände ganz versperrt ist, sie sich durch Umwege dahin bemühen wollen, und versichert seyn, dürfen sowohl in feinen, als ordinairen Inn und ausländischen Tüchern, dann Seiden und Wollen Zeug-Waaren nebst mehr andern Artikeln, bestens und billigst bedient zu werden.

Trostberg, den 16. März 1815.

Joseph Peter Silverio,
Bürger und Handelsmann.

---

73. Ehrenberg und Leuschner in Barmen, Herzogthum Berg empfehlen ihre Fabrike von gelben und weißen, vergoldeten und plattirten, geprägten Knöpfen, englischer Art und Qualität.

Eingerichtet, nicht allein jedes Militärbedürfniß sowohl in Knöpfen als Ornamenten zu befriedigen, sondern auch Lieferungen von Bedeutung zu übernehmen, bieten sie ebenfalls ihre Dienste an.

---

240. Freytag den 21. April werden in der Behausung Nro. 73 Theatiner Schwabingergasse über 3 Stiegen verschiedene Effekten, als Kleider- und Wäschkästen, Kommode, Tische, Küchengeräthschaften ꝛc. an den Meistbietenden früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

---

232. (3. b) Jemand wünscht eine Land-Apothecke im Königreich Baiern zu kaufen. O. Ü.

---

233. (2. b) Ein ganz neuer in Warschau verfertigter polnischer Reisewagen auf Federn ruhend, mit allen Bequemlichkeiten versehen, ganz vorzüglich für Militär höhern Ranges im Felde geeignet, ist zu verkaufen, und das Nähere am Karlsthor Nro. 1371 über 2 Stiegen zu erfragen.

---

73. Bey Herrn Lindauer und in allen übrigen Buchhandlungen in München sind folgende im Fache der schönen Literatur und bey Gerhard Fleischer dem Jüngern in Leipzig erschienene neue Schriften zu haben.

Fouqué, Caroline de la Motte. Feodora, ein Roman. 3 Thle. mit 1 Kupfer. 8. 1815. 2 Thlr. 12 gr.

Maria, oder die Leiden der Liebe. Von Louis Napoleon, ehmaligen König von Holland. Aus dem Französ. übersetzt v. Franz Gräffer. 2 Thle. mit 2 Kupf. 12. 1814. 2 Thlr. 16 gr.

Collin, Matthäus v., dramatische Dichtungen. 2 Thle. mit 2 Kupf. 12. 1814. 2 Thlr. 16 gr.

Pichler, Caroline. Die Grafen von Hohenberg. Ein Roman. 2 Thle. 2te wohlfeilere Ausgabe. 8. 1814. 2 Thlr.

Streckfuß, Carl. Julie von Lindau, oder Wille, Natur und Verhängniß. 1 Thle. mit 1 Kupfer. 2te wohlfeilere Ausgabe. 8 1815. 2 Thlr.

Sydonie, oder Leidenschaft und Verhängniß. Memorien eines Unglücklichen. Aus dem Französischen übers. von Th. Blum. Mit 1 Kupfer. 8. 1815. 1 Thlr. 8 gr.

---

15. In der Fleischmannischen Buchhandlung in der (Kaufingergasse Nro. 1616) so eben angekommen:

Acten
des
Wiener Congresses.
I. Band 1stes Heft.
Erlangen 1815.
bey Johann Jakob Palm.
(Preis 45 kr. rhein.)

Das 2te Heft ist bereits unter der Presse, und das Ganze wird mit der Schnelligkeit geliefert werden, die sich nur irgend mit der Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verträgt, womit sich's die Verlagshandlung zur Pflicht gemacht hat, der Mit- und Nachwelt eine so wichtige Aktensammlung zu übergeben. 4 Hefte jedes zu 8 10 Bogen, gr. 8. Format, machen immer einen Band, und erhalten einen Haupttitel nebst Register.

Erlangen im Febr. 1815.

Die Verlagshandlung.

---

72. Bey Kunz in Bamberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen Münchens zu haben.

Ein Wort über die zwey Werke des Herrn Kreismedizinalraths Schubauer in München, die allerneueste Ansicht und Behandlungsart des Typhus betreffend, von Dr. A. F. Marcus. 1815. brochirt 36 kr.

---

325. (2. b) Bey dem Buchdrucker Zängl am Färbergraben No. 1056. bey Herrn Fränzel, Buchbinder am Ecke der Rosengasse, bey Herrn Mühlberger, Bilderhändler in der Kaufingergasse ist zu haben:

Sendschreiben des Michael Freyherrn von und zu Michelhausen an die Deutsch-Michel-Gesellschaft zu Idstein. Nebst einem konfiszirten Aufsatze: Gespräch dreyer Allemanen und eines Teutschen, die Teutschheit betreffend. Beytrag zur Allemania 1815.

Dessen zweytes Heft:

Verfassungsurkunde und Gesetze der teutschen Gesellschaft zu — — Bekannt gemacht von Dr. Karl Hofmann, Justizrath und Obristen des Landsturms. Aus den Papieren des Lizentiaten Peperlepe. In th-eutschen Kaitteireime mühsam gebracht von Gian Michele Bavaresi, emeritirtem Cantor an der Pfarre zu St. Jodock in Landshut. 1815.

Russische Sprache.

241. (2. a) Um billigen Preis ist zu verkaufen und in Hrn. Wildmosers Leihbibliothek am Rindermarkte einzusehen:

Wörterbuch, deutsch-russisches und russisch-deutsches, von Joh. Haym. Riga. 810. Lexikonform. 3 Thle. Ganz neu.

Grammatik praktische, der russischen Sprache nebst Uebungs-Stücken v. D. J. S. Vater mit 1 K. Lepz. 808. gr. 8. Mit einem Hefte Tabellen.

Lesebuch, russisches, oder Auswahl auserlesener prosaischer und poetischer Aufsätze aus den besten russischen Schriftstellern. Riga 805. gr. 8.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 85 — 11. April 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Prag vom 4. April. Eine Kolonne von russ. Truppen wird in diesen Tagen bey unserer Stadt vorbey, aber nicht durch dieselbe marschieren. Eine besondere Brücke wird für sie über die Moldau geschlagen. Für den Kaiser Alexander, welcher über seine hier vorbeyziehenden Truppen Musterung halten will, ist auf der k. Burg das Quartier bestellt.

Frankfurt.

Frankfurt, den 6. April. Gestern sind hier eingetroffen Hr. Pozo di Borgo, Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Se. Durchl. der Herzog von Richelieu, Generallieutenant in russ. kaiserl. und He. Graf Sabran, Maréchal de Camp in königl. franz. Diensten. Am nämlichen Tage ist ein königl. preuß. Kurier von Aachen kommend, hier durch nach Wien passirt.

Sachsen.

Zu Leipzig sollten am 3. April die Einquartierungen anfangen; zuerst wurde ein preußisches Korps aus Schlesien und dann das Korps des russ. Feldmarschalls Barclay de Tolly von Posen erwartet. D'e noch aus der Kriegsgefangenschaft in Rußland zurückkommenden Franzosen wurden angehalten. Ein kürzlich aus Leipzig gekommener Transport mußte nach Dresden zurückkehren.

Hessen.

Die großherzogl. hessische Zeitung enthält folgende Bekanntmachung von Seite des großherzogl. geh. Ministeriums: „Da die eingetretenen Verhältnisse eine schleunige Zusammenziehung und Mobilmachung des gesammten großherzogl. Truppenkorps nothwendig machen, dieselbe aber einen ausserordentlichen und so beträchtlichen Kostenaufwand dringend erheischt, daß die Haupt-Staatskasse denselben aus den laufenden Staatseinkünften zu bestreiten nicht vermögend ist, so werden alle großherzogl. Verwaltungs- und Regierungsbehörden der drey Provinzen hiemit ernstlich angewiesen, die rückständigen herrschaftlichen Abgaben und Gefälle aller Rubriken von den Restanten mit verdoppeltem Eifer beyzutreiben, und durch deren Einlieferung die Haupt-Staatskasse unverzüglich und kräftig zu unterstützen und versteht man sich zugleich zu allen und jeden Debenten, wessen Standes und Verhältnisses sie auch seyn mögen, daß sie, bey den gegenwärtigen außerordentlichen Umständen und zu dem Einzugs erwähnten Behufe, alle Kräfte anstrengen werden, um sich ihrer Schuldigkeit gegen den Staat zu entledigen. Darmstadt, am 31. März 1815."

Niederlande.

Brüssel, vom 4. April. Der Monsieur, Graf v. Artois, ist vorgestern hier eingetroffen.

Se. Maj. haben eine Verordnung erlassen, nach welcher die Korrespondenz unter Privatpersonen zwischen dem Königreiche der vereinten Niederlande und Frankreich, mit der Post wieder hergestellt ist.

Am 30. März Abends um 6 Uhr hielt der König zu Brüssel seinen feyerlichen Einzug. Die Verbindungen mit Frankreich waren ganz abgebrochen.

Frankreich.

Am 2. April erhielt das Institut im Thronsaale Audienz, und Herr Etienne, als Präsident, überreichte Buonaparte eine Addresse, die dieser gütig beantwortete, und sich hierauf geraume Zeit mit einzelnen Mitgliedern unterhielt. Auch der Marschall Serrurier, an der Spitze von Abgeordneten des Invalidenhauses, überreichte eine Addresse, welchen sodann noch Deputationen verschiedener Städte folgten.

An demselben Tag gab die kaiserl. Garde auf dem Mars-Felde der Pariser Nationalgarde (oder vielmehr 1200 dazu ausgewählten Nationalgardisten) ein Banket, bey welchem Napoleons Gesundheit getrunken, und dessen Büste nach der Mahl-Zeit durch die Offiziere im Triumph nach den Tuillerien getragen wurde. Hier erschien Napoleon am Fenster und wurde mit wiederholtem Vivatgeschrey begrüßt.

Man hatte in Paris aus den zusammengerafften verabschiedeten oder auf halben Sold gesetzten Offizieren ein Bataillon von 1200 Mann, unter Anführung des Generals Pannetier gebildet, welches sich täglich vor den Tuillerien versammelte, wovon aber auch täglich Offiziere abgingen, um sich auf die ihnen neu angewiesenen Posten zu begeben.

Nach Versicherung des Journal de Paris hätte Buonaparte bey seinem letzten Lever geäußert, er habe angenehme Nachrichten aus Wien.

Der Marschall Suchet war von Straßburg zu Paris angekommen.

Vor Calais kreuzte ein englisches Kriegsschiff, störte jedoch nicht das Ein- oder Auslaufen der Paketböte.

Am 2. April speisten der Prinz Joseph, die Prinzessin Julie, die Prinzessinnen ihre Töchter, und die Prinzessin Hortense (so werden der Exkönig von Spanien mit seiner Familie, und die Exkönigin von Holland, jetzt in den Pariser Blättern genannt) bey Napoleon.

Der Moniteur vom 3. April enthält wieder eine Menge Nachrichten aus den Provinzen, wovon Folgendes das Wesentlichste seyn mag: „Zu Besançon blieb der Präfekt beharrlich auf der Seite der Bourbons, bis zum 25. März die kleine Besatzung und die Einwohner mit Gewalt die Lilien vom Stadthause abrissen, worauf er in der Nacht entfloh. Am 28. kam sein Nachfolger von Paris an. Zu Gy, einem Dorfe der Franche-Comté, ist die dreyfarbige Fahne schon seit drey Wochen aufgepflanzt, die Einwohner ließen sie jede Nacht durch 40 Mann bewachen. Zu Salins ist ein junger Architekt, aus Freude über die Nachricht von Napoleons Einzug in Paris, gestorben. Zu Moulins zwang das Volk den bourbonisch gesinnten Präfekten, Buonaparte's Proklamationen selbst zu verlesen, und eine große Kokarde anzustecken. Die Zahl der von Marseille ausgezogenen Freywilligen überstieg nicht 500, sie wurden durch Adeliche aus der Gegend von Nimes angeführt, sind aus den niedrigsten Volksklassen und erhalten 30 Sous des Tages. Viele sind unterwegs eigenmächtig nach Hause umgekehrt. Zu Bordeaux befand sich die Herzogin von Angouleme noch am 27. März; der gewesene Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Laine, wartete ihr nach Ankunft von Paris auf, und brachte ihr die erste Nachricht von Napoleons Einzug in Paris. Hierauf wurden die schon bekannten Anstalten getroffen, um alle Kommunikation mit Paris zu unterbrechen. Ein Courier, der Napoleons Proklamationen überbrachte, wurde ins Gefängniß gebracht. Die Royalisten hatten zur Absicht, die zwey zu Bordeaux befindlichen Regimenter, das 8te leichte und das 20ste von der Linie, zu entwaffnen, aber sie haben es nicht gewagt. Diese Regimenter weigerten sich Vive le Roi zu rufen, als die Herzogin von Angouleme sie musterte, welche hierauf in Thränen ausbrach. Am 26. begann sich auch unter dem Volke zu Bordeaux eine dumpfe Gährung gegen die Royalisten zu äußern; man hatte erfahren, daß General Clauzel komme, um für Napoleon das Kommando der Stadt zu übernehmen, und daß alle Dörfer um Bordeaux die dreyfarbige Kokard aufgesteckt hätten. Die Zahl der Royalisten, an deren Spitze Hr. Laine und der Mair stehen, ist sehr gering; das Volk hätte sich längst erklärt, wenn man es nicht hinterlistiger Weise beredet hätte, Napoleon wolle sich für die 1814 von sehr wenigen Menschen begangegene Verrätherey an der ganzen Stadt rächen. In wenigen Tagen wird Bordeaux unfehlbar das Joch abgeschüttelt haben.

Die Aarauer Zeitung enthält folgende Artikel: Paris, den 28. März. Napoleon soll auf der ganzen Reise von der Insel Elba bis auf Paris den nämlichen Rock getragen haben.

Der Mameluk, Martin Rustan, der Napoleon auf die Insel Elba nicht hat folgen wollen, hat um seinen vorigen Posten angehalten. Man glaubt aber nicht, daß er wieder zu Gnaden werde aufgenommen werden. Der gleiche Fall ist es mit Constant, dem ersten Kammerdiener Napoleons, der, nachdem er 30,000 Fr. von ihm empfangen hatte, um ihn auf die Insel Elba zu begleiten, sich im Augenblick der Abreise davonschlich. Er hat ein Lotterie-Bureau zu Paris gekauft. Napoleon hat gegenwärtig einen jungen Menschen, Namens Marchand, zum Kammerdiener, der ihm auf die Insel Elba gefolgt und ihm sehr ergeben ist.

Buonaparte hat erklärt, daß die größte Denkfreyheit herrschen soll. Ich glaube nicht, sagt er, daß man noch Aergeres gegen mich schreiben werde, als man während meines Exils gegen mich geschrieben hat. Ich habe also nichts zu fürchten.

Es gibt keine Zensoren der Journale mehr, sondern ihre Stellen vertreten Redakteurs en Chef. Diese sind Hr. Etienne beym Journal de l'Empire; Jouy bey der Gazette de France; Jay bey dem Journal de Paris; d'Avrigny bey der Quotidienne; Tissot bey dem Journal Gen. und Lemaire bey den Intelligenzblättern, wo er durchaus nichts zu thun hat.

Als General Rapp sich Napoleon näherte, sprach er mit sehr vieler Freymüthigkeit, und wünschte ihm Glück zu seinem Entschluße, künftig die Wahrheit zu hören und guten Rath zu befolgen. Napoleon umarmte ihn dafür innigst.

Alle Skribler, welche die Journale mit ihren Deklamationen gegen Buonaparte angefüllt haben, sind größtentheils hier in Paris, und man hat gewettet, daß sie jezt — für ihn schreiben werden.

Der Kabinetsmaler Isabey, welcher der Kaiserin Marie Louise bekanntlich nach Wien gefolgt ist, verreiste bey der ersten Nachricht von Napoleons Landung von dort nach Paris, und traf daselbst mit ihm am nämlichen Tage ein. Er wurde ihm sogleich vorgestellt, und versicherte ihn des hohen Wohlseyns seiner erhabenen Gemalin, wie auch des jungen Prinzen, worauf Napoleon unverzüglich einen Courier mit den nähern Details der eben statt gefundenen Ereignisse an sie geschickt haben soll. Isabey überbrachte zugleich das Miniaturgemälde des kleinen Prinzen Napoleon, welches vollkommen getroffen seyn soll.

Während die englischen Journale die Ankunft des Generals Clarke in London ankündigen, versichert man, er sey auf seinem Gute einige Stunden von Paris. Dagegen ist der Herzog von Tarent, der in Paris seyn soll, bis jezt noch nicht am Hofe Napoleons erschienen; wenigstens machen die Journale hiervon keine Erwähnung. Der ehemalige Adjutant Moreau's, Rapatel, hatte heute Audienz, zog sich aber wieder nach Rennes zu seiner Familie zurück.

Briefe aus den mittägigen Provinzen versichern bestimmt, daß Toulon und Marseille sich für Napoleon erklärt hätten, der die Freyheit des Hafens der letztern Stadt bestätigt habe.

In der Straßburger Zeitung vom 6. April liest man folgende zwey telegraphische Depesen: I. „Paris, 5. April. Bordeaux hat die dreyfarbige Fahne aufgesteckt. Gen. Clauzel ist am 2. d. ohne einen Schuß zu thun daselbst eingerückt. Die Frau Herzogin von Angouleme hat sich zu Pauillac eingeschifft." II. „Paris, 5. April: (bey einbrechender Nacht in Straßburg angekommen.) Seitdem General Clauzel in Bordeaux eingerückt ist, erhielt man Nachrichten aus den Departementen der 10ten und 11ten Militärdivision. Die Nationalfahne wehte zu Perpignan und an der ganzen spanischen Gränze."

Marseille, vom 19. März. Der, von dem ihrem Könige sämmtlich treu anhängenden Bewohner und Soldaten der südlichen Provinzen Frankreichs eben so verehrte als geliebte wackere Held, Marschall Massena, den die dortigen Bewohner nur den Ritter ohne Furcht und ohne Tadel nennen, hat unter obigen Datum an die Marseiller nachstehende Proklamation erlassen:

„Se. Kön. H. der Herzog von Angouleme hat geruhet den Unterzeichneten davon zu benachrichten daß, Höchstdieselben zu Nimes angekommen seyen, und in wenigen Tagen in ihrer getreuen Stadt Marseille eintreffen würden. Marseiller, die Empfindungen und der Eifer, welchen ihr für den Besten der Könige an den Tag gelegt habt, werden bey dem Anblick des Neffen dieses erhabenen Monarchen und des Sohnes geliebten Prinzen, dessen Gegenwart euch erst vor Kurzem mit so vielem Entzücken erfüllte, neuerdings in lautem Jubel ausströmen. Er wird von euch alle Beweise und Zusicherungen jener gränzenlo-

sen Ergebenheit und Treue empfangen, welche die Umstände erheischen, und die eure Gemüther von jeher beseelt haben. Das Vertrauen, welches ihr bisher den Feldherrn und Magistrats-Personen, welche diese Gesinnungen mit euch theilen, und die von gleichem Eifer erfüllt sind, sich mit euch gemeinschaftlich der Vertheidigung des Thrones und unsers rechtmäßigen Oberhauptes zu widmen, bewiesen habt, wird euch mit neuen Kräften stärken, und die öffentl. Ruhe überall sichern. Ihr werdet nie aufhören die treulosen Gaukelspiele bestochener Agenten und schamloser Verräther, deren Absicht nur dahin geht, die zwischen den braven Nationalgarden und den Linientruppen herrschende Eintracht zu untergraben, mit Unwillen von euch zu schleudern. Ihre schändlichen Werke und Wünsche müssen erstickt und zernichtet werden. Uns darf in Zukunft nichts mehr trennen, Bürger und Soldaten müssen sich von nun an nur in einer Empfindung und in dem einzigen Feldgeschrey vereinigen: Der Thron unsers guten Königs Ludwig des XVIII. muß bis zu dem letzten Blutstropfen von uns vertheidigt werden. Es lebe der König! Der Marschall, Prinz von Eßlingen."

Gent, den 29. März. Napoleons innere Politik fängt nun an, sich immer mehr und mehr zu entwickeln; dieselbe ist nichts anders, als das bekannte, grausenhafte Schreckensystem; schon hatten am 26. und 27. d in Paris sehr viele Arrestationen statt, welchen wahrscheinlich bald noch blutigere Auftritte folgen dürften.

Der Herzog von Berry ist am 28. d. mit einem Theil der königl. Haustruppen, ohngefähr 300 Mann stark, in Gent angekommen. In der Nacht vom 23. auf den 24. war der Prinz mit seiner Begleitung vor den Thoren von Lille und begehrte eingelassen zu werden; erhielt aber zur Antwort, daß man ihn mit aller seinem Range gebührender Ehre, jedoch ohne seine Truppen einzulassen, empfangen würde; natürlich nahm der Prinz die Einladung nicht an und schlug einen andern Weg ein. Daß der Herzog von Berry in Bethüne von einer Partey polnischer Lanzenreiter beynahe wäre aufgehoben worden, haben wir unsern Lesern schon erzählt; aber auch nachher lief er noch die größte Gefahr von ihnen gefangen zu werden, und würde, ohne die Entschlossenheit eines Detaschements des 7ten belgischen Bataillons, ihnen dennoch in die Hände gefallen seyn. Dieses Detaschement war an der Lys, bey Armentieres, aufgestellt; nun erschien eine Eskadron franz. Kuirassiere bey der rothen Brücke und wollte dort den Fluß passiren; aber der Lieutenant Carondal, welcher obiges Detaschement kommandirte, zeigte denselben das Bajonet; der franz. Kommandant hielt jezt für klüger den belgischen Offizier durch Versprechungen auf seine Seite zu bringen; er bot ihm also eine Kompagnie in der franz. Armee und den Adler der Ehrenlegion an; aber der Niederländer schlug hochherzig das schlechte Anerbieten aus, und da nun, während dieses Parlamentirens, noch eine Abtheilung hannöverscher Husaren herbeygeeilt war, sah der Franzmann sich gezwungen, von seinem Vorhaben abzulassen, und wieder hinzueilen, woher er gekommen war. Auch Ludwig XVIII. ward am 29. jeden Augenblick in Gent erwartet.

Eines solchen Verrathes, wie an diesem Monarchen begangen ward, zeigt uns die Vor- und Urwelt, die alte und neue Geschichte kein ähnliches Beyspiel. Jezt will man wissen, daß Buonaparte sogar im Besiz aller Telegraphen war, welche in einem der Regierung unbekannten Chiffre unaufhörlich mit den Anhängern desselben korrespondirten, so daß diese stets von jeder Maaßregel, jeder Entschließung und jeder Bewegung, welche die Bourbons machten, auf der Stelle unterrichtet waren.

Vom 30. — In hiesiger Stadt sind noch eingetroffen: der Herr Herzog von Richelieu und Herr Graf v. Montbellard, Generale in russischen Diensten; der Herr Herzog von Belluno (Marschall Victor) und Graf Oudenarde, nebst verschiedenen andern vornehmen Personen von den Haustruppen des Königs von Frankreich und vom Gefolge JJ. k. k. HH. des Grafen von Artois und des Herzogs von Berry. Die gemeldten Personen verbleiben hier bis zur Ankunft Sr. Majestät des Königs Ludwigs XVIII.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: (Von der Baseler Gränze, den 6. April.) Der eidgenössische General v. Bachmann, welcher auf seiner Reise von Paris nach Zürich am 27. März durch unsere Stadt kam, hat Zürich schon wieder verlassen, um den an der französischen Gränze aufgestellten schweizerischen Truppenkordon zu bereisen. Er hat am 30. in die Hände der Tagsatzung seinen Eid abgelegt. Man glaubt zu bemerken, daß bey unsern Nachbarn in Frankreich, wenn auch noch nicht die Reue, doch ernstliche Ueberlegung der nächsten Zukunft, sich in den Enthusiasmus zu mischen anfängt. Wir sahen zu Basel dieser Tage mehrere Offiziere aus Hüningen ohne Kokarde, und einer davon zeigte seinen Bekannten insgeheim eine weiße Kokarde, die er auf der Brust trug. In Basel und dessen Nachbarschaft liegen viele Schweizer Truppen. Die Schweizer werden in Civilkleidern in Hüningen eingelassen; aber nicht in Militäruniform. Gestern gegen Mittag ging hier ein Aide de Camp von Buonaparte als Kourier durch; ein anderer Kourier war ihm vorangeeilt, um Pferde für ihn zu bestellen. Wie man so eben vernimmt ist ein Aide de Camp Napoleons, Namens Flahault, auf seinem Wege nach Wien in Swaben angehalten, und mit seinen Depeschen nach Frankreich zurückgeschickt worden. Wir wissen nicht, ob dieß der oben erwähnte ist.

Nach der Gazette de France ist der General Graf Rapp am 2. April nach Straßburg abgereist, woselbst er das Kommando über die Festung übernimmt.

Dieselbe Zeitung gibt die Stärke der Armee des Königs von Neapel auf 70,000 Mann an.

Die Herzogin von Angouleme befand sich am 29. März noch in Bordeaux.

Italien.

Der österreichische Beobachter meldet: „Nachrichten aus Florenz zufolge hat der Papst am 22. März Rom verlassen und war über Viterbo am 25. zu Florenz eingetroffen, von wo sich Se. Heiligkeit nach einem kurzem Aufenthalte nach Bologna begaben."

Spanien.

Im französischen Moniteur liest man Folgendes aus Barcellona vom 15. März: Wir haben vorgestern einen fürchterlichen Tag gehabt. Von frühem Morgen an zogen Menschen mit Unglück weißagenden Gesichtern unter wildem Gebrüll durch die Straßen. Bald darauf fing das Plündern und Morden an. Schon vom 11. an hatten, auf Befehl der Regierung, die französischen Familien die Stadt verlassen, um über die Gränze zu gehen. Ungefähr 30 Schlachtopfer sind unter den Messern der Mörder gefallen; die Zahl der geplünderten Häuser ist noch nicht bekannt. Unter den Ermordeten befinden sich mehrere Priester. Oberst Velarde, Lieutenant des Königs, hat einen Dolchstich erhalten, und ist so selbst in die von ihm gelegte Falle gerathen; denn es ist nicht möglich, in dieser Volksbewegung nicht die verborgene Hand der spanischen Regierung zu erkennen."

In einem ältern Schreiben aus Madrid vom 1. März, in französischen Blättern, heißt es unter andern: „Alle Amnestie-

gerüchte sind ohne Grund. Die Maaßregeln der Regierung werden im Gegentheil immer strenger. Vielen der verhafteten Liberales droht nahe Gefahr, auf dem Schaffot zu sterben; wenigstens ist es gewiß, daß der Fiskal der niedergesetzten Kommission auf Todesstrafe angetragen hat. Der Einfluß von Escoiquiz und Ostaloza auf den König wird täglich größer. — Die Mönche, welche ihre Klöster verlassen haben, werden hart verfolgt; der König will nichts mehr von Säkularisationen hören; man sagt selbst, es sey Befehl gegeben, alle päpstliche Säkularisationsbullen, welche dem Rathe von Castilien vorgelegt werden, um das exequatur zu erhalten, zu verbrennen."

Großbritannien.

Nach den Aeußerungen der ministeriellen Journale, besonders des Courier und der Morning-Post, zu urtheilen, scheint der Wiederausbruch des Krieges mit Frankreich von der englischen Regierung schon beschlossen, und nur noch aus politischen Gründen auf kurze Zeit verschoben zu seyn. „Napoleon hat, sagen sie, nur die französische Armee auf seiner Seite, das französische Volk ist neutral. Wir sahen es einmüthig und überall den Bourbons Treue schwören, und eben so einmüthig sie wieder brechen. Es bekümmert sich nicht darum, was oder wem es schwöret. Wer für den Augenblick der stärkste ist, der wird mit offenen Armen und mit gleichem Anschein von Enthusiasmus empfangen. Also haben die Alliirten nicht gegen das französische Volk, sondern gegen Napoleons Janitscharen Krieg zu führen. Frankreich ist nur das, was Rom zur Zeit seines Verfalls war, ein Erbgut des Kaisers, den die Legionen zu wählen für gut finden." — „Gerade dieß Letztere, sagen die Oppositionsblätter, sollte uns von der Unnützlichkeit eines neuen Kreuzzugs überzeugen; denn wenn Alles durch das Schwerdt entschieden werden soll, so läßt sich nie ein Ende der Kriege absehn, bis die civilisirte Welt in Finsterniß versunken ist. Daß wir Alle Bettler werden, ist in den Augen der Minister nichts, in Vergleich mit der Existenz eines einzigen Mannes in Frankreich; Krieg ohne Ende ist ihr Losungsgeschrey u. s. w." — Uebrigens sprach der Courier schon einigemale von der Nothwendigkeit, den alten Alliirten Großbritanniens durch schnelle Bewilligung von Subsidien Mittel zu nachdrücklicher Führung des Krieges in die Hand zu geben. Zu diesem Behuf dürfe man nur die Eigenthumstaxe fortdauern lassen, und jenen Theil des Sinklingsfunks auf den Krieg verwenden, so würden von Seite des Volks wenige neue Opfer nöthig seyn.

Vermischte Nachrichten.

Auch die Besatzung von Nürnberg ist, wie die Allg. Zeitung meldet, am 7. April aufgebrochen, und die Nationalgarde dritter Klasse versieht dort, wie zu Augsburg den Wachtdienst.

Zu Hamburg stand die hanseatische Legion im Begriff nach den Niederlanden abzugehen.

Oeffentliche Blätter erzählen: „Die Werke von Kehl, sofern sie gegen die teutsche Seite gekehrt waren, sind nun wirklich gesprengt und geschleift, und das Geschütz meist von schwerem Kaliber, ist zum Theil in das Zeughaus von Karlsruhe gebracht, der andere Theil in jene Verschanzungen verwendet worden, die gegen die franz. Seite dort stehen bleiben und vermehrt werden. Man hat es zu Wien mit Auszeichnung aufgenommen, daß Baden bey der ersten Nachricht des Ereignißes unaufgefordert 10 000 Mann an den Rhein rücken ließ. Die Regierungs-Kommission that dieß, in Hoffnung hierin dem Willen des Großherzogs gemäß zu handeln, welchem dafür der König von Preußen persönlich dankte, und der Kaiser Franz bey dem Anlaß ein Kavallerieregiment anbot. An dem Brückenkopfe zu Mannheim wird seit einigen Tagen thätig gearbeitet, und derselbe unverzüglich hergestellt. Die vormalige fliegende Brücke am Rhein, welche die Franzosen nach Mainz genommen hatten, ist, da über diesem Strom nun eine stehende Brücke sich befindet, in den Neckar gebracht worden, um vor einem unvermutheten Ueberfall in Sicherheit zu seyn. Die Wachen in der Rheinschanze werden des Nachts stark besetzt, und durch königl. baier. Truppen und großherzogl. badische Landwehr versehen."

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Dienstag, den 11. April. Auf allerhöchsten Befehl. Das unterbrochene Opferfest. Oper. Worin Mademoiselle Prizzi als Myrha auftreten wird.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch, den 12. April. Zum Erstenmal. Glück befestigt Thorheit.

Konzert-Anzeige.

348. (2. a) Der hier angekommene junge Tonkünstler auf der Flöte, Hr. Joseph Wolfram aus Wien, dessen kunstvolles Spiel in mehreren besonders aber durch das Berliner und Wiener musikal. Zeitungsblatt so rühmlich bekannt ist, wird auch hier Donnerstag den 13. April im Museumssaale eine große musikalische Akademie veranstalten, worin er sich mit seinem Kunsttalente hören lassen wird. Es läßt sich hoffen, da sein Ruhm seines Spieles so bekannt ist, daß er auch hier dem Kunstliebenden Publikum einen genußreichen Abend gewähren wird. Das Nähere darüber werden wohl die auszutragenden Zettel bestimmen.

Bekanntmachung.

230. (3. c) Donnerstag den 13. April von 9. bis 12 Uhr wird von den, dem bürgerl. Gärtner Bartholmä Schneider angehörigen in der Marxvorstadt Nro. 204 entlegenen Grundstücken ein, oder mehrere Bauplätze an den Meistbietenden salva ratificatione versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich daher bey dem königl. Stadtgericht vor der zu diesem Zweck angeordneten Kommission einfinden, allda die Ausmessungsplane einsehen, und die näheren erforderlichen Aufschlüsse erhalten. Den 21. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor,
Rhein.

---

346. (2. a) Den 13. April und die folgende Tage, werden im Rosenthal Nro. 713 im ersten Stock rückwärts rechts, des Titl. Heetel senior, von Augsburg, die von ihm hier liegende vorzügliche Originalgemälde von verschiedenen großen Meistern an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

---

232. (6. c) Jemand wünscht eine Land-Apotheke im Königreich Baiern zu kaufen. D. U.

---

191 (3. c) Den 10ten April kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 86 — 12. April 1815.

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung vom 8. April enthält folgende Bekanntmachung. Es hat sich das, auch in einige gedruckte Tagblätter aufgenommene Gerücht verbreitet: daß neuerlich in Dresden Unruhen ausgebrochen wären, welches die Anwendung gewaltsamer Maaßregeln nothwendig gemacht, und das Einrücken mehrerer preuß. Truppen in Sachsen zur Folge gehabt hätten. Da hier nicht das geringste Ereigniß statt gefunden hat, welches auch nur auf entfernte Weise, zu einem solchen Gerüchte hätte Veranlassung geben können, so kann dieses nur das Werk von Uebelgesinnten seyn, welches näher zu erforschen wir uns bestreben werden.

Die Bürger und Einwohner von Dresden haben zu Unruhen weder Veranlassung noch eine Neigung dazu gezeigt. Sie haben sich vielmehr so ordentlich und ruhig betragen, daß das unterzeichnete Generalgouvernement stets damit völlig zufrieden gewesen ist. An einer Veranlassung, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe preuß. Truppen in Sachsen einrücken zu lassen, mangelt es daher gänzlich und es ist allgemein bekannt, daß nur so viele neue Truppen eingerückt sind, als zu der Ersetzung derjenigen Truppentheile erfoderlich waren, welche früher in Sachsen standen und jetzt den Marsch nach den Rhein angetreten haben. Dresden, den 5. April 1815. Generalgouvernement des Königreichs Sachsen. Freyherr von der Reck, Geheimer Staatsminister. Freyherr von Gaudy, General-Major und kommandirender General in Sachsen.

Preußen.

Zu Münster erließ am 26. März das Königl. preuß. Militärgouvernement zwischen Weser und dem Rhein eine Bekanntmachung, wodurch die Verordnungen wegen der Fremden-Polizey nachdrücklich in Erinnerung gebracht werden. Am Schlusse heißt es: „Wir nehmen hierbey nicht nur das Pflichtgefühl aller Staatsdiener, insonderheit der Polizeybeamten, der Anführer des Landsturms und der königl. Gendarmerie, sondern auch die Vaterlandsliebe aller treuen Unterthanen in Anspruch. Jeder muß zur Abwehrung des auswärtigen Giftes mitwirken, und alles, was ihm verdächtig erscheint, seiner zunächst vorgesetzten Behörde, oder auch uns unmittelbar vertrauensvoll mittheilen. Napoleon Buonaparte, längst mit dem Bannfluch des Oberhauptes der katholischen Kirche belastet, ist nun auch von den acht verbündeten europäischen Hauptmächten als „meineidiger Feind und Störer der Ruhe der Welt in die öffentliche Acht erklärt worden. Wer also mit ihm, oder mit seinen gleichmäßig geächteten Anhängern Verbindungen unterhält befördert, oder duldet, der ist in diese Achtserklärungen eingeschlossen — ihn treffen die Strafgerichte Gottes und der Menschen."

Niederlande.

Ein Courier, der vorgestern Nachmittags Dünkirchen verlassen hat, bringt Nachricht, daß auf die Ankunft eines Expressen daselbst, welcher ausrief es lebe Ludwig der Achtzehnte, die Bürger sich versammelten, diesen Ruf wiederholten, das Militär welches sich dagegen setzen wollte, entwaffneten und sich des Zeug-Hauses bemächtigten; daß die getreuen Fischer das Rathhaus erstiegen, daselbst die dreyfarbige Fahne abgerissen und den Adler mit Füßen getreten haben. Einige Offiziere der widerspenstigen Besatzung, welche riefen: Es lebe Napoleon! wurden vom Volke mißhandelt; doch ist alles ohne Blutvergießen abgelaufen."

Nach spätern Berichten kam Graf von Artois am 29. März, und der König Ludwig der XVIII. am 30. Abends unter dem Zuruf einer unermeßlichen Volksmenge zu Gent an. Letzterer stieg bey dem Grafen Steenhuyen ab, wo er mit dem Grafen von Artois, mit dem Herzog von Berry, den Herzogen von Ragusa (Marmont) und Bellune (Victor) und vielen Offizieren speiste. Ludwig der XVIII. wollte dem Vernehmen nach vorläufig zu Gent bleiben, indem er das Anerbieten des Schlosses Laecken abgelehnt hatte; der Graf von Artois aber reiste am 1. April nach Brüssel weiter.

Vermöge eines zu Brüssel bekannt gemachten königl. Befehls wurde die Kommunikation zwischen Frankreich und den Niederlanden wieder hergestellt, jedoch nur rücksichtlich der Korrespondenz von Privatpersonen durch die Post.

Helvetien.

Nach dem St. Galler Erzähler soll der Prinz von Canino (Lucian Buonaparte) am 3. April über Lausanne gegen Genf gereist seyn. Ein Freyburger Bataillon langte von Coppet über den See zu Genf an. Der Gen. v. Bachmann befand sich schon am 2. im eidgenössischen Hauptquartiere zu Bern. Der große Rath des Kantons Zürich hat die Wiener Erklärung einmüthig angenommen, und eine Steuer von 400.000 Fr. beschlossen. Der Fürstabt von St. Gallen soll auch gegen die Entscheidungen des Wiener Kongresses protestirt haben.

Frankreich.

In allen Pariser Journalen vom 4. April befindet sich folgendes Umlaufschreiben des General-Polizeyministers, Herzog von Otranto an die Departements-Präfekten. Paris den 31. März. 1815. Mein Herr Präfekt, es hat mir nöthig geschienen, die Natur und den Zweck der Verhältnisse zu bestimmen, welche zwischen Ihnen und mir statthaben sollen. — Die Grundlagen der Polizey sind umgestürzt worden; die der Moral und Gerechtigkeit haben nicht immer dem Einfluß der Leidenschaften widerstanden. Alle Handlungen einer, aus Verrath entstandenen Regierung tragen den Stempel ihres Ursprungs.

Diese Regierung wollte nicht allein durch öffentliche Mittel die theuersten Erinnerungen der Nation auslöschen, Rache vorbereiten, Haß erregen, die widerstrebende Meinung brechen, die Herrschaft der Privilegien wieder aufrichten, und die schützende Macht der Gesetze vernichten, sie setzte auch noch zur vollkommnern Erreichung ihrer Absichten alle geheimen Hülfsmittel einer untergeordneten Tyranney, der schlimmsten unter allen Tyrannegen, in Ausübung. Man sah sie mit heimlichen Angebern sich umgeben, ihre Nachforschungen selbst auf die Vergangenheit ausdehnen, bis in den Schooß der Familien ihre geheimnißvollen Inquisitionen fortsetzen, durch heimliche Verfolgungen schrecken, Unruhe über alle Existenzen verbreiten, endlich durch ihre vertrauten Instruktionen den trügerischen Prunk ihrer Versprechungen und Proklamationen vernichten. — Solche Mittel verwundeten die Gesetze und die Sitten Frankreichs: sie sind unverträglich mit einer Regierung, deren Interessen sich mit denen der Bürger vereinigen. Die Polizey kann, beauftragt mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe, der Sicherheit des Staats und der Individuen unter den verschiedenen Formen nur die Gerechtigkeit zur Richtschnur haben. Sie ist deren Fackel, aber nicht deren Dolch. Die Eine kömmt den Verbrechen zuvor oder unterdrückt die, welche die Andre nicht erreichen kann. Beyde sind eingesetzt, um die Ausübung der Gesetze zu sichern, und nicht um sie zu übertreten; um die Freyheit der Bürger zu sichern, und nicht um sie zu verletzen; um die Sicherheit der rechtlichen Menschen festzustellen, und nicht um die Quelle der geselligen Genüsse zu vergiften.

So, mein Herr, darf sich Ihre Aufsicht weder über dasjenige ausdehnen, was die öffentliche oder Privatsicherheit erfodert, noch sich mit den kleinlichen Umständlichkeiten einer nutz- und gegenstandlosen Neugierde befassen, noch die freye Ausübung der menschlichen Fähigkeiten und der Bürgerrechte durch ein gewaltsames Vorsichtssystem hemmen, welches die Gesetze nicht autorisiren, noch auch sich durch eitle Vermuthungen und gewagte Voraussetzungen zur Verfolgung von Hirngespinsten hinreissen lassen, die in Mitte des Schreckens, den sie verursachen, zu Nichts werden. Ihre, nach den nämlichen Grundsätzen geordnete Correspondenz wird den Weg jener periodischen Berichte, jeder oberflächlichen und blos moralischen Bemerkungen verlassen, welche weit entfernt die Behörde zu unterrichten und aufzuklären, nur Irrthümer, Vorurtheile, falsche Sicherheit, oder falsche Unruhe um sie verbreiten. Ich verlange und will nur Thatsachen kennen lernen, die, mit Pünktlichkeit und Einfachheit dargestellt und mit allen Umständen auseinandergesetzt sind, die ihre Folgen herausheben, ihre Beziehungen einsehen lassen und ihre Annäherung erleichtern sollen.

Sie werden immer bemerken, daß Ihre, in enge Gränzen eingeschlossene Obhut die Wichtigkeit der Thatsachen, welche sie beobachtet, nicht beurtheilen kann. Eine Begebenheit, die in der Sphäre eines Departements unwichtig scheint, kann ein großes Interesse für die allgemeine Ordnung durch seine Verbindung mit ähnlichen Begebenheiten haben, die Ihnen nicht bekannt seyn konnten, darum darf ich nichts ignoriren, was sich außerordentliches oder nach dem gewöhnlichen Gang der Dinge zuträgt. — Dieß ist das leichte und einfache Amt, welches Ihnen zu verwalten obliegt. Frankreich, in den Genuß seiner politischen Rechte wieder eingesetzt, unter dem Schutze seines Kaisers wieder mit allem seinen Ruhme umgeben, hat keine Wünsche mehr zu hegen und keine Feinde mehr zu fürchten. Die Regierung findet in der Vereinigung aller Interessen, in der Zustimmung aller Klassen, eine reelle Stärke, zu welcher die künstlichen Hülfsmittel der Autorität nichts hinzu fügen können. Man muß die Irrthümer jener Angriffspolizey verlassen, die stets von Mißtrauen bewegt, die stets unruhig und beunruhigend, ohne zu sichern droht, und quält ohne zu beschützen. Man muß sich in den Schranken einer liberalen und positiven Polizey halten, einer Beobachtungs-Polizey, die, ruhig in ihrem Gang, gemäßigt in ihren Nachforschungen, thätig in ihren Verfolgungen, überall gegenwärtig und allenthalben Schützerin, für das Glück des Volkes, für die Arbeiten der Industrie, für die Ruhe Aller, wacht. — Suchen Sie in der Vergangenheit nur das, was ehren- und ruhmvoll für die Nation ist, was die Menschen einander näher bringen, Vorurtheile schwächen, und alle Franzosen in denselben Ideen und in denselben Gefühlen vereinigen kann. — Ich hoffe, mein Herr, daß mich Ihre Einsichten, Ihr Eifer, Ihre Vaterlandsliebe und Ihre Ergebenheit für den Kaiser hierin mächtig unterstützen werden ꝛc. ꝛc.

Unter den Ergebenheitsaddressen, welche der Moniteur zu liefern oder auszuziehen fortfährt, befinden sich auch welche von Brest und Rochefort, ingleichem von dem Verwaltungs-Konseil des 153sten Regiments zu Dünkirchen (aber keine von der Stadt.)

Nach Erzählung der Gazette de France kam den 31. März Hr. Achille Rouen, zur französischen Gesandtschaft in Wien (welches er den 20. verlassen hatten) gehörig, zu Paris an; wie man glaubte mit Depeschen.

Nach dem gestern erwähnten Bankete auf dem Marsfelde, welchem an 15 000 Mann beygewohnt haben sollen, zogen die Offiziere mit Buonaparte's Brustbild erst nach den Tuillerien und dann auf den Vendomeplatz, wo sie solches mit großem Jubel auf der bekannten Säule aufstellten, und um dieselbe her tanzten.

Buonaparte hat befohlen, mit dem Guß der Bildsäule Heinrich des IV. fortzufahren; sie soll aber auf dem Siegesplatze, nicht auf der neuen Brücke, die zu einem Denkmale des Ruhms der Armeen bestimmt ist, aufgestellt werden.

Im Journal de Paris liest man einige angeblich aufgefangene Briefe des Bischofs von Orthosia (bey der französischen Gesandtschaft zu Rom) an den Erzbischof von Rheims. In dem letzten, aus Rom vom 15. März, wird geklagt, der Kardinal Fesch werde seit Buonaparte's Landung in Frankreich sehr übermüthig, und verbreite gehässige Gerüchte gegen die Bourbons; selbst Lucian Buonaparte, der sonst mit Napoleon gespannt gewesen, interessire sich jetzt heftig für ihn, und habe in einer Gesellschaft bey der Prinzessin von Wales die ungeziemendsten Reden geführt; diese Prinzessin habe Fesch und Lucian beständig an ihrer Seite; sie stehe im Begriff von Rom zum zweyten Male abzureisen, ohne Rom gesehen zu haben, und dergl.

Paris, den 3. April. Konsol. 5 Proz. 68 Fr. Bankaktien 950 Fr.

Man sagt, meldet die Aarauer Ztg. aus Elba, es sey in der That ein gewisser Croenier auf diese Insel geschickt worden, um ihn zu ermorden. Allein Napoleon, der zum Voraus von dem Komplotte unterrichtet war, vereitelte seinen Zweck. Die Geständnisse seiner Mitschuldigen sollen publizirt werden. — Buonaparte bietet alles auf, heißt es in derselben Zeitung, um den Krieg, wenn die Mächte ihn angreifen, zu einem National-Krieg zu machen, indem er fortwährend der öffentlichen Meinung schmeichelt, wie er es seit seiner Zurückkunft gethan hat. Er soll in diesem Augenblicke nicht mehr als 100,000 Mann

unter den Waffen haben, aber er kann ihre Zahl in kurzer Zeit um die Hälfte vermehren. Man soll beschäftigt seyn, Beweise zu sammeln, daß dem Könige und den Prinzen seiner Familie in Verlauf von zehn Monaten mehr als fünfzig Millionen bezahlt worden seyen."

Die Wiener Hofzeitung macht folgende Betrachtung: „Das System der Militärgewalt, durch welches Buonaparte nach Frankreich zurückgekommen, und bis Paris vorgedrungen ist, wo er die oberste Macht, der er durch feyerliche Verträge, nach dem lautgewordenen Wunsche der Nation, und für das wahre Beste Frankreichs, förmlich entsagt hatte, wieder an sich gerissen hat, scheint sich immer mehr zu entwickeln. Nur der Soldat handelt und gibt nun den Ton an, und wenn auch wirklich die Bauern der Gegenden, durch welche Buonaparte zog, wie sein Reisebericht meldet, in den Jubelruf der treulosen Truppenhorden einstimmten, so machen doch sicher, so lange die bürgerliche Gesellschaft besteht, die Bauern eben so wenig als die Soldaten die Nation oder derselben Vertreter aus. Die wirkliche Nation, die Güterbesitzer, der Handelsstand, die gewerbtreibende Klasse, die Gelehrten und Künstler, sind in Frankreich *wie beraubt*; sie schweigen und geben damit genug zu erkennen, *wie* wenig die neu aufgedrungene Ordnung der Dinge und die jetzige Herrschaft der Nationalwille sind, auf den sich Buonaparte so oft beruft. Diese Betrachtungen bieten sich von selbst dar, wenn man die Berichte des Moniteurs liest, in welchen die öffentliche Moralität nur den einzigen Trost findet, daß doch einige der französischen Heerführer ihrer beschwornen Pflicht treu geblieben, und die Sache des Königs, ohne weitere Rücksicht, redlich verfochten zu haben scheinen."

Italien.

Die neuesten Mailänder Blätter enthalten folgende Nachrichten: Bologna, den 25. März. Zufolge einer Kundmachung Sr. Exc. des Baron Stefanini, Gouverneurs der drey Legationen, müssen alle, den k. k. Heeren zugehörigen Militär Effekten in Zeit von 24 Stunden, vom Tage der Kundmachung an gerechnet, bey Strafe, vor ein Kriegsgericht gezogen zu werden, angezeigt werden.

Genua, den 1. April. Am vergangenen 30. März sind Ihre Maj. die Königin von Hetrurien nebst dem jungen König und der Prinzessin hier angelangt. — Freytag Morgens ist Se. Exc. Lord Bentink auf der Straße von Turin von hier abgereist. — Der Pallast Durrazza wird für Pabst Pius den VII. zubereitet. — Der Großherzog von Toskana ist laut Berichten aus Florenz ebenfalls in Bereitschaft, diese Stadt zu verlassen. Seine Prinzessinnen Töchter sind schon nach Bologna abgereist. Se. königl. Hoh., werden sich wie man glaubt, mit ihrer Familie einige Zeit in Mantua aufzuhalten.

Vom 3. April. Se Heil. haben die Reise von Livorno nach Lerici zu Land gemacht; Sie schifften Sich am letzten Orte am 1. April ein, übernachteten am 2. in Rapallo und landeten heute Nachmittag hier unter dem lauten Zuruf einer unermeßlichen Volksmenge, welche alle Straßen füllte, durch die Se. Heil. zogen.

Rom, den 25. März. Alle Cardinäle, welche sich noch hier befanden, sind dem heil. Vater nachgereist. — Auch sind alle, bey dem heil. Stuhl akkreditirten Gesandten Sr. Heil. gefolgt.

Venedig, den 21. März. Laut einer Kundmachung des Präfekten von Venedig wüthet in den Gemeinden an den Küsten des adriatischen Meeres eine, durch Kriegsschaden, die Unfruchtbarkeit des vergangenen Jahres und die Ueberschwemmungen verursachte Hungersnoth. Die Venetianer werden zur Unterstützung der zahlreichen Elenden aufgefodert, die durch Mangel aufgezehrt, in Krankheiten verfallen sind, welche sie von den Arbeiten zurückhalten, die die Regierung zu Erleichterung dieses Elends, in so weit es die Beschaffenheit der Staats-Kassen gestattet, wiewohl bey weiten unzureichend, auf allen Straßen ꝛc. hat beginnen lassen.

Mailand, den 2. April Gestern empfing der General Baron Frimont im Namen Sr. k. k. Majestät die Eidesleistung der italienischen, nicht im aktiven Dienst befindlichen Offiziere im Pallaste des Ex-Senats. Es hatten sich außer den Divisionsgeneralen Bonfanti, Peyry und Severoli, und den Brigadegeneralen Balabio, Dembowsky und Galimberti auch mehrere Oberste, Majors ꝛc. eingefunden. Baron Frimont äußerte sich gegen alle mit schmeichelhaften Ausdrücken, indem er ihnen bekannt machte, daß Se. k. k. M. sie zufolge eines Dekrets vom 23. März alle, mit Beybehaltung ihres respektiven Grades in Ihrem Dienste behalten wollten. Nach geleistetem Eide entließ sie Baron Frimont mit der Versicherung, daß er mit keiner schmeichelhafteren Sendung hätte beauftragt werden können, als mit derjenigen, welche die italienischen Offiziere den österreichischen Militärs verbrüdern soll ꝛc. Erwähnter General ist heute von hier abgereist.

Mailand, den 4. April. Kaiserl. General-Polizey-Direktion. Es befinden sich unter den, die Kaffee und Weinhäuser ꝛc. besuchenden Personen einige, welche es wagen, unkluge Reden über die politischen Begebenheiten zu führen, und falsche und abgeschmackte Nachrichten zu verbreiten, dadurch die Einwohner beunruhigen, und die Eigenthümer der angezeigten Orte der Gefahr aussetzen, in der Ausübung ihres Gewerbes gestört zu werden. — Die General-Polizey-Direktion muß Unannehmlichkeiten zuvorkommen, und der Strenge der Gesetze jeden unterziehen, welcher durch unvorsichtige Reden die Ruhe der Einwohner und die öffentliche Ordnung stören könnte; da nun diese, zu solchen Vergehungen aufgelegten Menschen sowohl, als auch die Eigenthümer der Kaffee-Wein- und Wirthshäuser in besondere Aufsicht zu nehmen sind, und ihnen zu mißtrauen ist, so müssen es sich dieselben selbst zuschreiben, wenn die öffentliche Behörde Maaßregeln der Strenge gegen sie in Anwendung bringt. Der Hofrath, Generalpolizeydirektor: Graf Julius von Strassoldo.

Durch eine Verordnung des Grafen von Bellegarde werden alle jene Offiziere, welche den Nichtaktivitätssold beziehen, aufgefodert, sich zur Eidesleistung zu stellen, und zwar die sich in der Lombardey befindenden bis zum 15. April, und die in den ervenetianischen Staaten bis zum 30. desselben Monats, innerhalb welchem Termin sie sich bey dem, ihrem Wohnorte zunächst befindlichen Platzkommandanten deßhalb zu melden haben. Die den Eid nicht leisten, gehen ihres Soldes und aller militärische Auszeichnungen, als Abgesetzte verlustig, und können auch in Zukunft unter keinerley Vorwand mehr in Dienste treten. Doch sind von dieser Maaßregel diejenigen Offiziere ausgenommen, welche sich im gegenwärtigen Augenblick außerhalb der genannten Provinzen befinden.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Wellington reiste am 3. April Abends, ohne sich aufzuhalten, durch Köln.

Zu Aachen erschien unterm 25. März eine Verordnung, wodurch zu Bestreitung der Armeebedürfnisse ein außerordentliches Anlehen von sechs Millionen Franken auf das

Generalgouvernement des Nieder- und Mittelrheins ausgeschrieben wird.

Wien, vom 5. April. Kurs auf Augsburg Uso 407, zwey Monate 402 2/3, Konventionsmünze 404 5/8 (Abends um 8 Uhr 412).

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch, den 12. April. Zum Gestenmal. Glück besser Thorheit.

Donnerstag, den 13. April. Fürstengüte, oder das seltene Rezept. Dann folgt: Der baierische Grenadier, eine Operette.

Konzert-Anzeige.

348. (2 b) Der hier angekommene junge Tonkünstler auf der Flöte, Hr. Joseph Woifram aus Wien, dessen kunstvolles Spiel in mehreren besonders aber durch das Berliner und Wiener musikal. Zeitungsblatt so rühmlich bekannt ist, wird auch hier Donnerstag den 13. April im Museumssaale eine große musikalische Akademie veranstalten, worin er sich mit seinem Kunsttalente hören lassen wird. Es läßt sich hoffen, da sein Ruhm seines Spieles so bekannt ist, daß er auch hier dem Kunstliebenden Publikum einen genußreichen Abend gewähren wird. Das Nähere darüber werden wohl die auszutragenden Zettel bestimmen.

Versteigerung.

310. (3. c) Auf Andringen der Kreditoren wird das Anwesen der Christina Wißmeein zu Nederling den 13. April von früh 9 bis 12 Uhr in der Landgerichtskanzley am Lilienberg wiederholt öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen ist der zum königl. Landrentamte München freystiftsweise grundbare ganze Hutteer Hof, und besteht in einem Haus, Stadel, Hof, Wurz- und Baumgarten zu

			3 Tagw.	27 Decim.
Aecker	76	—	12	—
Wiesen	27	—	36	—
Zwey zum Gotteshause Steinkirchen freystiftige Wiesen zu	1	—	94	—
Eine ludeigene Wiese zu	2	—	50	—

Die einfache Steuer beträgt 6 fl. 24 kr. 6 hl.

Dieses Anwesen wurde auf 2526 fl. geschätzt.

Kaufsliebhaber haben sich daher an dem genannten Orte und der festgesetzten Zeit einzufinden, ihre Andote zu Protokoll zu geben, und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

München, den 18. März 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

309. (3 c) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Georg Schwabl, Müller zu Unterhaching wiederholt den 14. April von früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr entweder ganz oder theilweise in der Landgerichts Kanzley öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

I Aus der Mühle, wozu gehört

1) Das Haus und die Mühle mit 2 Mahlgängen.			
2) Der Garten	—	Tagw.	31 Dezim.
3) Aecker	9	Tagw.	70 Dezim.
4) Wiesen	1	Tagw.	48 Dezim.
5) Holz	15	Tagw.	55 Dezim.

Dieser Kompler ist zum königl. Landrentamte München Freystiftig, und zum Patrimonialgericht Aufhausen ganz zehntbar.

Die Stift beträgt 3 fl. 44 kr. 5 hl.

II. Aus einem Zubaugütel, welches besteht in

1) Aecker	8	Tagw.	5. Dezim.
2) Wiesen	—	—	60 Dezim.
Holz	5	—	— —

Dieser Compler ist zum Patrimonialgerichte Eurasburg leibrechtig, und zu 2/3 zum königl. Landrentamte München und zu 1/3 zum Patrimonialgerichte Aufhausen zehentbar.

Die Stift beträgt 1 fl. 30 kr.

III. Aus nachstehenden ludeigenen Gründen.

1) Aecker	3	Tagw.	7 Dezim.
2) Wiesen	—	—	81 Dezim.
3) Holz	1	Tagw.	49 Dezim.

Die Schätzung beträgt 3154 fl. und was die Lasten betrifft so kann hierüber das Nähere in der Landgerichtskanzley erfragt werden.

Kaufsliebhaber haben sich daher einzufinden, ihre Anbothe zu Protokoll anzugeben, und die Genehmigung der Gläubiger zu gewärtigen.

Sign. München den 18. März 1815.

Königl. baierisches Landgericht München

Steyrer, Landrichter.

---

346. (2. b) Den 13. April und die folgende Tage, werden im Rosenthal Nro. 713 im ersten Stock rückwärts rechts, des Titl. Hertel senior, von Augsburg, die von ihm hier liegende vorzügliche Originalgemälde von verschiedenen großen Meistern an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

---

347. Vor dem Karlsthor ist eine Stallung auf drey Pferde sammt Bedientenstuben und geräumiger Remise, äußerst bequem, mit laufenden Wasser versehen, monatweise zu vergiften. Das Uebrige ist zu erfragen in der Karlsgasse Nro. 1375.

---

353. (3. a) Im Margreiter Hause in der Weinstraße ist ein schöner lichter heitzbarer Laden auf Georgi zu beziehen der Preis ist 50 fl.

---

232. (6. b) Jemand wünscht eine Land-Apotheke im Königreich Baiern zu kaufen. D. U.

Russische Sprache.

241. (2. b) Um billigen Preis ist zu verkaufen und im Hrn. Wildmosers Leihbibliothek am Rindermarkte einzusehen:

Wörterbuch, deutsch-russisches und russisch-deutsches, von Joh. Haym. Riga. 810. Lexikonform. 3 Thle. Ganz neu.

Grammatik praktische, der russischen Sprache nebst Uebungs-Stücken v. D. J. S. Vater mit 1 K. Lpz. 808. gr. 8. Mit einem Hefte Tabellen.

Lesebuch, russisches, oder Auswahl auserlesener prosaischer und poetischer Aufsätze aus den besten russischen Schriftstellern. Riga 805. gr. 8.

Gute Stiefelwichse das Glas zu 12 kr. ist im Komtoir der politischen Zeitung zu haben; auch kann selbige Maaßweise die Maaß zu 1 fl. 12 kr. abgelangt werden.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 87 — 13. April 1815.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 8. April. Des Königs von Baiern Maj. sind gestern Vormittags von hier abgereiset, um in Ihre Staaten zurückzukehren. Tags Tags vorher ist der Prinz Karl von Baiern und heute der Kronprinz ebenfalls in derselben Richtung abgegangen.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes, (vom 7ten April Abends.) Ein so eben aus Spanien hier eingetroffener Kurier, welcher Madrid am 20. März verlassen hatte, und zwischen den 27. und 29. d. M. durch Montpellier, Nismes, Aix ꝛc. passirt war, erzählt, daß er den Theil des südlichen Frankreichs, durch den er reiste, und wo die Nachricht von Buonaparte's Einrücken in Paris, aber auch die Deklaration der auf dem Kongreß versammelten Mächte vom 13. März schon bekannt, und überall unter großem Jubel angeschlagen worden war, in vollem Aufstande gegen Buonaparte gefunden habe. Der Herzog von Angouleme befand sich in dieser Gegend und alle Gutgesinnten sammelten sich um ihn.

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen Artikel aus Bordeaux vom 2. April, folgenden wesentlichen Inhalts: General Clauzel traf den 31. März zu St. André de Cubsac ein, wo die zu Bewachung des Ueberganges von Bordeaux ausgeschifften Gensdarmen, so wie die Besatzung des Forts Blaye, sich zu ihm schlugen. Einige Freywillige und Nationalgarden im Brückenkopfe St. Vincent, auf dem rechten Ufer, thaten zwey Kanonenschüsse und entflohen, während General Clauzel die fliegende Brücke herbeyholen ließ. Am 1. April um Mittag kam Clauzel bey la Bastide an, nachdem die dort gestandenen Freywilligen sich nach dem Kay von Bordeaux zurückgezogen hatten. Die Herzogin von Angouleme war überall, um zum Widerstande aufzumuntern. Sie hielt in allen Kasernen Anreden an die Linientruppen. Da sie überall die bestimmteste Weigerung erfuhr, so kehrte sie zornig zu den, der Bastide gegenüber in Schlachtordnung gestellten Freywilligen zurück, und ließ sie einmal auf den Gen. Clauzel abfeuern. Da sie inzwischen sah, daß unsre Truppen gar nicht darauf achteten, um sie her das Volk in Murmeln und Geschrey ausbrach, so verschwand sie. Nun fingen die Freywilligen, durch einen noch nicht aufgeklärten Zufall an, gegen einander zu feuern; mehrere wurden verwundet, ein Hauptmann getödtet. Gen. Clauzel ließ keinen Schuß thun. Ein Parlamentär erschien bey ihm, während die Herzogin von Angouleme, von der Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen überzeugt, die Stadt um 8 Uhr Abends verließ, und sich zu Puiller einschiffte. Am 2. um 11 Uhr Vormittags zog Gen. Clauzel unter dem Freudengeschrey der Truppen und des Volkes ein, die nun erst die ihnen bisher vorenthaltenen Neuigkeiten aus Paris erfuhren. Man hat einen Brief des Herzogs von Angouleme aufgefangen, worin er sich beklagt, daß er nirgends vom Volke unterstützt werde. Im ganzen Lande, in den Städten wie in den Dörfern herrscht der beste Geist; man hört nur den Ruf: es lebe der Kaiser!" u. s. w. — Ferner aus Grenoble vom 31. März: „Da sich nennende National-Garden von Marseille im Departement der obern Alpen erschienen sind, so haben die Nationalgarden des Iseredepartements sich neuerdings versammelt, und mit den Linientruppen eine Stellung bey Korps genommen." — „Aus Lyon vom 24. März. In den verflossenen Tagen traf hier, die Division des Generals Mouton-Douvernet ein, nachdem die Generale und Offiziere in einer Zuschrift an General Bertrand dem Kaiser ihre Ergebenheit betheuert hatten." — Nantes, 29. März. Berichten vom linken Ufer der Loire zufolge wird die Ruhe in diesem Departement nicht gestört werden ꝛc."

Der Moniteur zeigt an, daß Buonaparte täglich bey seinem Lever Deputationen aus verschiedenen Gegenden von Frankreich empfange. Zugleich enthält er mehrere neue Dekrete. Das erste hebt die Generaldirektoren, General- und Spezialkommissarien der Polizey auf, und ernennt dafür sieben Polizeylieutenants, welche im ganzen Reiche die Aufsicht über die Polizey führen, und für welche es daher (mit Ausnahme von Paris) in sieben Bezirke getheilt wird. Das zweyte Dekret organisirt die Nationalgarde von Paris, wobey jedoch die bisherige Eintheilung in Legionen ꝛc. ganz beybehalten wird.

Buonaparte ließ die vormaligen Zimmer seiner Gemalin in den Tuillerien wieder meubliren.

Am 4. April brachen mehrere Regimenter von der Pariser

Besatzung auf. Der Marschall Suchet war nach dem Elsaß abgegangen, um dort (wie das Journal de l'Empire sich ausdrückt) wichtige militärische Anstalten zu treffen; auch war der Gen. Rapp, ein geborner Elsasser und Aide de Camp Buonaparte's, am 2. April nach Straßburg abgegangen, um dort das Kommando der fünften Militärdivision zu übernehmen. Hingegen war der Marschall Oudinot zu Paris angekommen, und hatte eine Audienz bey Buonaparte gehabt. Am 3. April speiste bey diesem auch die Gattin des Marschalls Massena. Gen. Grouchy war von Lyon mit einem Truppenkorps gegen die Insurgenten im Süden aufgebrochen, die, nach Behauptung der Pariser Zeitungen, von ihren Anführern nur durch Verschweigung der Wahrheit und durch erdichtete Bulletins, nach welchen das ganze nördliche Frankreich für die Bourbons aufgestanden wäre, zu Ergreifung der Waffen vermocht worden seyn sollen.

Nach Behauptung der Gazette de France werden sechs Armeekorps gebildet, über deren mehrere der Marschall Ney den Oberbefehl übernehmen soll. Die am 4. April von Paris ausgezogenen Truppen hatten die Straße über Fontainebleau eingeschlagen.

Ein französischer Kourier schiffte in der Nacht vom 1. April zu Calais nach Dover ein.

Der Moniteur vom 5. April enthält unter der Rubrik: „Melanges" folgenden Artikel aus dem Journal de Paris: Betrachtungen über eine Erklärung des Wiener Kongresses. — Der Wienerkongreß soll unterm 13. März d. J., auf die Nachricht von Napoleon Buonapartes Ankunft in Frankreich erklärt haben, daß alle Mächte bereit wären, dem König von Frankreich und der franz. Nation oder jeder andern angegriffenen Regierung, auf ein darüber gestelltes Begehren die nothwendige Hülfe zur Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe zu leisten. Es ist klar, daß diese Erklärung auf verschiedenen Hypothesen beruht, welche die Mächte damals als Thatsachen ansahen, welche aber, da sie sich nie realisirten und sich niemals realisiren können, die Lage der Dinge gänzlich verändern. Die Mächte setzten voraus: 1) Der König von Frankreich ist auf seinem Throne und hat sich noch nicht der Vertheidigung seiner Krone und seines Reiches begeben. 2) Die französische Nation erleidet wider ihren Willen einen gewaltsamen Einfall, gegen den sie die Hülfe ihrer Bundesgenossen nachsucht; 3) die öffentliche Ruhe ist gestört, und die Dazwischenkunft der fremden Mächte zu ihrer Herstellung nöthig. 4) Durch den Sturz der in Frankreich regierenden Familie könnten andere Regierungen sich angegriffen oder in Gefahr befinden.

Von diesen vier Hypothesen ist keine einzige gegründet. 1. Ludwig der XVIII. ist nicht mehr auf seinem Throne, er ist nicht mehr in Frankreich. Es handelt sich nicht mehr daraum, ihn im Besitz seiner Gewalt zu erhalten. Es würde sich darum handeln, sie ihm wieder zu geben, das heißt, nicht eine Revolution zu verhindern, sondern eine Revolution gegen einen bereits festen und ruhigen Staat zu erregen. Die Mächte sagen, sie wollen den Frieden nicht stören und die Völker nicht von Neuem in Unordnung und in die Leiden der Revolution zurückstürzen. Dieser Grundsatz konnte sie veranlassen, sich gegen den Kaiser Napoleon bey der ersten Nachricht von seiner Landung zu erklären, und als sie in ihm nur einen Mann erblickten, der auf ungewissen Erfolg rechnete und sich gegen einen Thron richtete, in dessen ruhigem Besitz ein Anderer war; — als sie glauben konnten, daß ein, zwischen gleichen Kräften beginnender Kampf den allgemeinen Frieden stören und Frankreich und Europa in die Unordnung und das Unglück der Revolution zurückstürzen würde. Aber der Kaiser ist jezt unläugbar in vollem Besitz. Man würde das Unglück und die Unordnung herbeyrufen, wenn man ihm diesen Besitz streitig machen, und Ludwig den XVIII. der nur mehr Prätendent ist, unterstützen wollte.

2. Die französische Nation erleidet keinen feindlichen Einfall, gegen welchen sie die Hülfe ihrer Alliirten anrufe oder annehmen könnte. Es ist kein Kanonenschuß geschehen, kein Tropfen Blut geflossen, kein Widerstand versucht worden. Die Bourbonen und ihre Anhänger haben sich so schwach gefunden, daß sie nicht eine einzige Vertheidigungs- oder auch nur abwehrende Maaßregel versucht haben. Die Bourbonen fielen, weil sie an nichts hielten, und weil das Gebäude ihrer vorübergehenden Regierung weder Grundfesten noch Grundlagen hatte. Der Kaiser hat Niemand besiegt, er hat nur Alle vereinigt. Wenn er vor 6, 8 oder 10 Jahren, als er ruhig, anerkannt von Europa, auf dem Throne saß, von Paris nach Cannes hätte reisen wollen, er hätte weder ruhiger noch schneller reisen können. Die Hülfleistungen, welche die Mächte der französischen Nation darbieten, finden also auch nicht mehr Anwendung als die, welche sie dem König von Frankreich reichen wollen. Es gibt keinen König von Frankreich mehr, der die einen annähme, und die französische Nation begehrt der andern nicht. Die vorgebliche Hülfe wäre ein Angriff; diese Beystandsanerbietungen wären eine Kriegserklärung gegen die ganze Nation, die die Völker Europa's wieder an den Kreuzzug von 1792 erinnern und dasselbe Resultat haben würde.

3. Die Mächte haben sich gleichfalls betrogen, wenn sie annehmen, die öffentliche Ruhe sey bedroht und ihre Dazwischenkunft zu ihrer Wiederherstellung nöthig. Es zeigen sich nirgends Symptome der Verwirrung, oder Demonstrationen eines Bürgerkrieges. Die Prinzen des Hauses Bourbon haben die innigste Ueberzeugung davon erhalten. — Der Herzog von Bourbon hat die Vendee verlassen. — Die Herzogin von Angouleme verläßt Bordeaux. Auf allen Punkten Frankreichs fand die alte Dynastie dieselbe Ohnmacht, sich zu vertheidigen, dieselbe Unmöglichkeit, sich wieder herzustellen. Was wäre die Zwischenkunft der Mächte bey einem Volk, das vollkommen in Uebereinstimmung ist? Ein zweckloser und nicht

herausgefordeter Angriff. Diese Dazwischenkunft ist es, welche die allenthalben bestehende Ruhe stören würde. Die Unterthanen dieser Mächte würden, noch müde von zwanzigjährigen Kriegen, sich hierin nicht betrügen. Sie würden sehen, daß man Europa für eine einzige Familie in Flammen setzen will, die, schon einmal durch Ströme Blutes in ihr Erdtheil eingesetzt, sich kein Jahr lang darin erhalten konnte. Sie würden sich fragen: ob es das Schicksal aller Europäer ist, ihre Ruhe, ihre Industrie, ihren Wohlstand und ihr Leben hinzuopfern, um eine flüchtige Familie aus einem Zufluchtsort herauszuziehen, wohin sie sich immer wieder stoßen läßt, und um sie auf eine Stelle zu setzen, die sie immer wieder verläßt?

4. Endlich ist die Furcht, als fänden sich andre Regierungen in dem Sturz einer Familie mit angegriffen und verwickelt, die so eben ihr Reich geendet, gänzlich eingebildet. Der Kaiser hat erklärt, daß er sich in die Angelegenheiten keiner Nation mehr mischen wolle, und er kann mit der Wiederbesteigung seines Thrones nicht die Erneuerung des Krieges verbinden. Der Pariser Traktat kann in seiner Seele so gut, wie in der jedes Franzosen, ein um so lebhafteres Bedauern erwecken, als eine feste und muthige Regierung unzweifelhaft weit weniger drückende Bedingungen erhalten hätte. Aber dieser Traktat besteht; er ist nicht das Werk des Kaisers und fällt daher nicht auf ihn zurück; sein Ruhm leidet nicht darunter. Dieser Traktat ist die Grundfeste der gegenwärtigen Lage von Europa. Frankreich will den Frieden, seine Gränzen sind ihm gesteckt. Der Kaiser wird sie nicht überschreiten, man müßte ihn durch einen Einfall dazu zwingen. Es ist also keine Regierung weder angegriffen noch compromittirt. Keine hat weder Grund noch Vorwand, sich mit Frankreich in feindseligen Zustand zu erklären. Es ist nichts in den Verhältnissen dieses Reiches mit den andern Nationen geändert; das Oberhaupt ist gewechselt worden, die Verhältnisse sind dieselben.

(Der Beschluß folgt.)

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Paris vom 25. März. Napoleon hat die Direktion des Buchhandels abgeschafft; seit gestern ist General Pommereuil außer Thätigkeit. Mit dieser Direktion sind auch die Censur und die Censoren abgethan. Der Jubel derjenigen Buchhändler und Schriftsteller, welche diesen Versprechungen Glauben beymessen, fing schon gestern Abends an; das Dekret ist vom 24. Eine andre Eigenthümlichkeit der neuen Regierung ist, daß sie sich das Ansehen gibt, selbst die Mängel anzuerkennen und abzuschaffen, die man ihr bisher vorgeworfen hatte, und daß sie die demokratischen Staatsgrundsätze anerkennt, vor denen die konstituirende Versammlung ausging; wohin besonders die Wiederaufhebung der Feudalrechte und Feudaliasten gehört, deren Andenken allerdings nicht nur die Ausgewanderten, sondern selbst hin und wieder Präfekten und Gerichtsstellen ins Daseyn gerufen hatten. Dieses geschah besonders in jenen Dörfern, wo noch unveräußerte Güter der Ausgewanderten vorhanden waren, bey deren Zurückerlangung letztere alle ehemals damit verknüpften Vorrechte wieder in Anspruch nahmen. Besonders abgeneigt war auch das Publikum der Strenge, welch erneuerlich in die bisherige Gesetzgebung rücksichtlich der Ehe, der Ehescheidung, der priesterlichen Einsegnung eingeführt ward. Eine Menge Abänderungen im Civilgesetzbuche, begründet durch Auslegungen der Tribunale und besonders der königlichen Prokuratoren, hätten vielleicht nach und nach mit einer neuen Revolution in der Gesetzgebung bedroht. Bey der unbegränzten Karaktergüte des Königs darf man wohl zweifeln, ob er von dem Plane, der dabey zum Grunde lag, gewußt hat. — Napoleons Begleiter erzählen hier folgende Anekdote: „In Grenoble war ein Regiment aus dem Platze ausgerückt, und zwar auf Befehl des Kommandanten, der sich gegen Napoleon zur Wehre setzen wollte. Eine Zeitlang herrschte Stille, während die beyden Truppen einander ansahen. Der Oberst des Regiments stand an der Spitze; gegenüber sah man den Kaiser. Ein Tambour jenes Regiments ging auf den Obersten zu, und sprach einigemale: „Oberster, Oberster? Soll ich?" Der Oberst antwortete nicht sogleich. Der Tambour fing wieder an: „Oberster, soll ich ihn herausholen den Guguk?" Nun rief der Oberst: „Je nun, hol ihn heraus." Der Tambour zog seinen Säbel, stieß ein Loch in die Trommel, und zog den Adler des Regiments heraus, den er mit Vorwissen des Obersten seit einem Jahre in der Trommel versteckt hatte. Man befestigte den Adler auf eine Flinte. Das Regiment schrie: Es lebe der Kaiser! Die Soldaten fielen einander in die Arme, und das Regiment flog der Truppe Napoleons entgegen." — Als Napoleon in der Nacht seines Einzuges in Paris die Treppe des Schlosses heraufging, konnte er sich beynahe nicht rühren. Besonders ein Offizier nahm ihn in die Arme, und wollte ihn hinauftragen; der Kaiser rief laut aus: „Laß mich doch, laß mich; du erdrückst mich."

Die Straßburger Zeitung enthält Folgendes aus Straßburg, vom 8. April. Der General Rapp, Oberkommandant eines Beobachtungskorps und der Departemente des Ober- und Niederrheins, ist vorgestern hier angekommen und in dem ehemaligen Zweybrückerhofe abgestiegen. Man erwies ihm alle seinem Range und seiner Sendung gebührenden Ehrenbezeugungen. Aber das Heerbeyströmen und der Enthusiasmus der Einwohner werden ihm noch besser bewiesen haben, wie groß die Freude seiner Landsleute ist, ihn in ihrer Mitte zu sehen.

Die Rheinbrücke, welche der österreichische Commandant in Kehl hat abbrechen lassen, ist noch nicht hergestellt; die Kommunikationen geschehen zu Wasser. Sehr viele Arbeiter sind beschäftigt, die Gräben des Forts zu füllen und die Festungswerke zu schleifen.

Drey Kouriere von Wien nach Paris sind gestern hier durchgeeilt; sie haben auf ihrem Wege keine Truppen angetroffen.

Proklamation an die Elsasser. Bewohner des Elsasses! Eines der ersten Worte des Kaisers nach seiner wunderbaren Rückkehr nach Frankreich, wohin er größer als jemals zurückkam, war ein Beweis des Zutrauens, das er auf euere

Anhänglichkeit und auf euere Treue setzte. Seine letzten Worte, als ich ihn verließ, um mich zu euch zu begeben, waren diese: „Bezeugen Sie den Elsassern meine ganze Zufriedenheit; um ihnen Vergnügen zu machen, schicke ich einen ihrer Söhne in ihre Mitte.“ Außer jenen so starken Banden, welche jeden Franzosen an seinen Geburtsort heften, konnte Se. Maj. um den Elsassern Gerechtigkeit und Ehre wiederfahren zu lassen, keinen Mann wählen, der mehr als ich, von den guten Gesinnungen meiner treuen Landsleute und von den wichtigen Diensten, welche seit fünf und zwanzig Jahren die Nationalgarden des Ober- und Niederrheins geleistet haben, überzeugt wäre. Es gibt keine Opfer, die sie nicht dargebracht; keine Beweise von Vaterlandsliebe und Muth, die sie nicht in den schwierigsten Zeiten abgelegt haben. Der sehnlichste Wunsch des Kaisers geht dahin, euch in Zukunft diese mühsamen Anstrengungen zu ersparen; sein Wille ist, euch dafür zu entschädigen. Er will nur durch den Frieden regieren; wenn aber Fremde ihn stören sollten, würde es, ich weß es gewiß, eurem Herzen eine süße Pflicht seyn, aufs neue dem ganzen Frankreich das Beyspiel euerer Vaterlandsliebe, und dem Kaiser den Beweis euerer Anhänglichkeit zu geben.

Im Hauptquartier zu Straßburg, den 7. April 1815. — Der Obergeneral des 5. Observationskorps, Adjutant des Kaisers, Oberbefehlshaber der 5. Militärdivision, Unterz. Graf Rapp.

Tagsbefehl. Straßburg den 7. April 1815. Soldaten! Der Kaiser schickt mich ab, um euch zu commandiren. Von eurer Anhänglichkeit und Tapferkeit überzeugt, fordert er von euch keinen neuen Beweis derselben. Er erhält täglich Merkmale von Ergebenheit von Seiten jener Menge Tapferer, welche, seitdem er die Zügel des Reichs verlassen hat, in einem Müßiggange schmachten, der ihrem Muthe so sehr zuwider ist; sie eilen alle, und ungerufen, unter ihre vorigen Fahnen. Frankreich ist damit bedeckt; sie werden eure Reihen vermehren, und sollten Fremde den Frieden, den er wünscht, stören wollen, so würdet ihr ihnen beweisen, daß ihr nicht aufgehört habt, die ersten Krieger der Welt zu seyn, eine Ehre, die ihr dem Helden verdankt, der euch siegreich von dem Wasserfall des Nils bis an die Ufer der Moskowa geführt hat. Der Obergeneral des 5ten Observationskorps; Adjutant des Kaisers, Oberbefehlshaber der 5ten Militär-Division. — Unterzeichnet Graf Rapp.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes von der Baseler Gränze vom 7. April. Zu Hüningen ist heute eine Verstärkung von 700 Mann eingerückt. Ein Bataillon badische Landwehr kam zu Kander und Lörrach, auf der rechten Seite des Rheins an. — Die Lebensmittel steigen hier beträchtlich im Preise. — Nachrichten aus Lausanne zufolge befand sich der Herzog von Angouleme zuletzt zu Nimes, wo er eine royalistische Armee versammelt. Ein ihm ergebenes Korps soll sich am 31. März nur noch 6 Stunden von Valence befunden haben. — Briefen aus Lyon zufolge ist am 31. März ein hitziges Gefecht zwischen zwey Haufen Royalisten und Napoleonisten vorgefallen, in welchem die letztern mit Verlust von 26 Todten und 50 Verwundeten geschlagen wurden. Die Royalisten sollen starken Zulauf haben. — Ein anderes Schreiben aus Lyon spricht von einem zweyten Gefechte, das am 2. April bey der Brücke über die Drome statt gehabt, und worin die auf Valence marschirende royalistische Kolonne zurückgetrieben worden seyn. Buonaparte läßt in der Dauphine' alle Mannschaft aufbieten. Bey Montelimart soll man sich zwey Tage geschlagen haben.

Italien.

Zu Mailand traf am 4. April der zum Platzkommandanten ernannte kaiserl. österr. General Schwinburn ein; sein Vorgänger Gen. Onaiemberg und Gen. Fiquelmont gingen zur Armee am Po ab, bey welcher, nach dem Corriere Milanese, in wenigen Tagen starke Truppenkolonnen aus Oesterreich und Ungarn erwartet wurden.

Der vom König Joachim am 24. März nach Mailand zum Generalgouverneur geschickte General Filangeri hielt sich daselbst nur 24 Stunden auf, worauf er nach Ankona zurückkehrte.

Genua, vom 2. April. Morgen wird der heilige Vater mit 15 Kardinälen von Livorno hier erwartet. In den nächsten Tagen sollen 10,000 Mann Truppen aus Sizilien hier eintreffen, und man macht ernstliche Anstalten, unsere Stadt im Noth-Fall zu vertheidigen. Die engl. Kaufleute hier und zu Livorno sind nicht ganz ohne Furcht, und manche schicken sich an, ihre Manufakturwaaren einzuschiffen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Mailand vom 5. April. Dem Vernehmen nach zieht sich die österr. Armee bis zu Ankunft der zahlreichen aus Teutschland erwarteten Verstärkungen auf die linke Seite des Po. Die Truppen des Königs von Neapel sind daher am 2 in Bologna eingerückt. Hier zu Mailand herrscht, Dank unserer trefflichen Polizey, die größte Ruhe und Sicherheit. Unsere Besatzung brach schon am 30. März in Eilmärschen gegen Bologna auf. — Nach einer von Susa am 2. April zu Turin angekommenen Stafette war Embrun am 30. März durch 6000 Marseiller bedroht; die entlassenen Präfekten von Gap und Briançon standen an der Spitze der Einwohner; 5 bis 6000 Royalisten waren in Gap eingezogen, und die von Briançon nach Piemont führende Straße gesperrt.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Triest vom 5. April. Am 3. April Vormittags um 10 Uhr sollen leider die Feindseligkeiten in der Gegend von Bologna angefangen haben. Unser Handelsstand ist gewarnt worden, daß aus Ancona und den Häfen von Apulien feindliche Kaper in See gegangen seyen.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freytag den 14. April. Die Rosen des Herrn von Malesherbes, dann Mars und Fortuna italienische Oper, in 1 Akt. Zum Beschluß ein Ballet.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 13. April. Fürstengüte, oder das seltene Rezept. Dann folgt: Der baierische Grenadier, eine Operette.

---

232. (6. d) Jemand wünscht eine Land-Apotheke im Königreich Baiern zu kaufen. D. U.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 88 — 14. April 1815.

Baiern.

München, den 13. April. Heute Morgens wurde auf einem freyen Platze vor dem Marthore im Beyseyn Sr. kön. Hoh. des Prinz Karl die Fahne des königl. Garderegiments der Grenadiere geweiht, und nach vollzogener Feyerlichkeit der Fahneneid geleistet.

München, den 8. April. Am 9 d. ist auch Se. königl. H. der Prinz Eugen von Wien wieder in hiesiger Hauptstadt eingetroffen.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg, den 10. April. Heute Morgens um 3 Uhr langten Se. königl. Hoh. der Kronprinz im besten Wohlseyn aus Wien wieder hier an.

Würtemberg.

Se. k. H. der Kronprinz von Würtemberg kam auf seiner Rückreise von Wien am 11. April durch Augsburg.

Eine nachträgliche königl. würtembergische Jagdverordnung lautet so: „Da Se. königl. Maj. durch allerhöchste Resolution vom 9. April allergnädigst befohlen haben, daß die königl. Ober-Forstämter bey dem Verkauf des hinweggeschossenen Wildprets sich alles Zwanges gegen die Kommunen enthalten, und dasselbe bis zum Eintritt der Saison so gut als möglich nur an freywillige Abnehmer verwehrten sollen; so wird solches zur Nachricht und Nachachtung hiemit allgemein bekannt gemacht. Stuttgart, den 10. April 1815. Königliches Finanzministerium. Graf v. Mandelsloh."

Im Königreiche Würtemberg ist die Ausfuhr von Pferden nach Frankreich verboten worden.

Frankfurt.

Zu Frankfurt traf am 6ten April auf seiner Rückreise von Wien der Admiral Sir Sidney Smith mit seiner Familie ein. Es passiren jetzt viele englische Kouriere durch gedachte Stadt.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 1. April. Unsere Zurüstungen zum Kriege sind außerordentlich. Der König stellt, mit Einschluß der Landwehr, ein Heer von 322,000 Mann ins Feld. Die Namen York, Kleist, Bülow, Tauenzien, Gneisenau, Borstel, Puttlitz ꝛc. sind noch in regem Andenken und die Armee ist vom besten Geiste beseelt. Der ehrwürdige Veteran Fürst Blücher von Wahlstadt steht an ihrer Spitze. Man ist beschäftigt, in möglichster Eile 20 fliegende Feldlazarethe zu errichten. Nächstens wird ein großes Avancement in der Armee bekannt gemacht werden, wovon wir bereits soviel wissen, daß der Generalmajor und Kriegsminister von Boyen zum Generallieutenant, und der Oberst von Tippelskirchen zum Generalmajor ernannt worden ist. — Laut Nachrichten aus Neufchatel sollen dort drey Emissarien Buonaparte's auf geheimer Kundschaft ertappt und von dasigen Bauern auf der Stelle an Bäumen aufgeknüpft worden seyn. Vor zwölf Tagen ward hier ein Franzose, dem Vernehmen nach ein General, ebenfalls als Kundschafter Buonaparte's, und vor 3 Tagen ein franz. Kapitän arretirt. Bey letzterm fand man Papiere, welche auf eine Insurrektion in Polen abzielten. Auch in Magdeburg hat man vor Kurzem drey Emissarien Buonaparte's verhaftet.

Niederlande.

Brüssel, den 4. April. Vorgestern haben JJ. MM. der König und die Königin das Schloß Laeken besucht. Se. Exzell. der General Fagel, Botschafter Sr. Maj. des Königs der vereinigten Niederlande bey Ludwig XVIII., der seit dem Einzug Buonapartes in Paris daselbst zurückgehalten wurde, ist in hiesiger Stadt eingetroffen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel, vom 5. April. Hier ist eine Deputation des Herzogs von Braunschweig angekommen, um dem Herzog von Wellington den Marsch von 10,000 Mann braunschweigischer Truppen von allen Waffengattungen anzukündigen, und ihn zu bitten, sie unter sein Kommando zu nehmen.

Nach einem Beschlusse Sr. M. des Königs der Niederlande vom 1. d. M., soll sogleich, rücksichtlich der Umstände, die eine Vermehrung der Streitkräfte erheischen, in den belgischen Departementen ein Korps Nationalmilizen von 25,000 ausgehoben werden. Diese Miliz soll permanent seyn.

Gent, vom 3. April. Wie man vernimmt, werden wir den König von Frankreich noch einige Tage in unserer Stadt besitzen. Der Prinz von Oranien wird hier erwartet, um Se. Maj. zu bekomplimentiren. — Herr Rapp, Major in belgischen Diensten, welcher mit dem Könige von Frankreich hier eingetroffen war, ist mit einem eigenhändigen Schreiben dieses Souverains an Se. Maj. den König der Niederlande abgereist. Die Aufschrift desselben war: An unsern Bruder und Neffen, den König der Niederlande. — Vorgestern und gestern sind ungefähr 2000 Mann engl. Truppen von Ostende hier angekommen, die bereits, größtentheils nach Brüssel aufgebrochen sind; denselben sollen noch mehrere folgen. — Der Monsieur, Graf von Artois, ist nach Brüssel abgereist, um Se. Maj. den König der Niederlande zu bekomplimentiren. — In hiesiger Stadt sind dieser Tage noch eingetroffen, Herr Hue, einer der Kammerdiener von weil. Ludwig XVI. und nun erster Kammer Ludwig XVIII.; die Herzoge von Fitzjames, von Luxemburg und von Grammont; die Grafen Dessolet, von Viosmenil, von Jaucourt ꝛc.

Zu Gent wurden am 31. März die Autoritäten dem König Ludwig den XVIII. vorgestellt, der sie mit seiner gewöhnlichen Huld aufnahm. Der Herzog von Feltre war von London und Lord Sommerset von Calais, beym Könige angekommen. Der Herzog von Berry musterte am 31. bey Deynse die Ueberbleibsel der königl. Haustruppen, und ein beträchtliches Korps französischer Offiziere, die dem Könige gefolgt sind. Man bemerkte darunter viele Mousquetaires, Gardes du Corps und selbst Studirende des Rechtes oder der Arzneykunde, die Paris verlassen haben. Landleute aus Artois hatten viele, auf der schnellen Flucht zurückgebliebene königl. Gepäckwagen nach Gent gebracht.

Holland.

Aus Holland, vom 28. März. Buonaparte's Einzug in Paris weckte den guten Geist des Volkes in Holland. Schon am 24. März wurden in Haag alle diejenigen vom Volke mißhandelt, welche keine Orangefarbe auf ihrem Hute trugen. Dieß wiederfuhr unter andern dem französischgesinnten ehemaligen Maire. Die Polizey mußte sich darein mischen. In Amsterdam züchtigte das Volk einen Kesselflicker, der Buonaparte hoch leben ließ, so sehr, daß er an seinen Wunden starb. — Alle unsere Truppen sind auf dem Kriegsfuß gesetzt und auf dem Marsche nach den Gränzen. Die Anerbietungen zum Kriegs-Dienste sind allgemein. Alt und Jung, Minister, Staatsbeamten, Kammerherren ꝛc. schreiben sich ein.

Hanseatische Staaten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Hamburg vom 4. April. In einer gestern gehaltenen Versammlung der Bürgerschaft wurde beschlossen, unser Kontingent, welches auf 1000 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie und 6 Kanonen festgesetzt worden, sogleich in marschfertigen Stand zu setzen, und nach dem Rheine aufbrechen zu lassen. Man glaubt es werde zur Armee des Herzogs von Wellington in den Niederlanden stoßen. Die Unkosten, dieses kleine Korps zu unterhalten, werden auf 400,000 Mark Kourant jährlich angeschlagen. Zugleich wird eine Reserve, gleichfalls von 1200 Mann, nach dem obigen Verhältnisse gebildet, welche jeden Augenblick bereit seyn muß, ins Feld zu rücken.

Helvetien.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Lausanne vom 4. April. Gestern Morgens um 9 Uhr ist der Prinz v. Canino, (Hr. Lucian Buonaparte), von Rom kommend, hier durchgereist. Er hat die Reise in 7 Tagen zurückgelegt, und sich dahier nur so lange verweilt, um Postpferde zu wechseln. Die Reise wurde auf der Straße von Nyon fortgesetzt, und vorbeygehend wurde das Schloß Prangins, woselbst Lucians Bruder, Prinz Joseph sich eine Zeitlang aufhielt, in Augenschein genommen, und hierauf die Reise nach Genf fortgesetzt.

Der Hr. Gen. Graf v. Bubna stürzte auf seiner Reise von Genua nach Mailand mit dem Pferde und wurde dabey so schwer verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt; dermalen heißt es aber, sein Gesundheitszustand bessere sich.

Frankreich.

Der Moniteur vom 6. April enthält einen ausführlichen Bericht über General Clauzels Zug gegen Bordeaux. — Hiernach soll Clauzel, als er am 2. April Bordeaux besetzte, nicht mehr als 50 Gensd'armen, 150 Infanteristen vom 62sten Regiment und 2 Kanonen bei sich gehabt haben. Beigefügt sind mehrere Tagsbefehle und Proklamationen, so wie die Korrespondenz zwischen der Munizipalität von Bordeaux und dem General Clauzel am Nachmittage des 1. Aprils. Der Maire Graf Lynch hat sich mit der Herzogin von Angouleme bey Pouillac eingeschifft, um sich zu den vor dem Flusse liegenden englischen Schiffen zu begeben. — Ebenfalls im Moniteur liest man fragmentarische Nachrichten aus Grenoble vom 31. März, und aus Lyon vom 30. März über den bei Gap erfolgten Uebergang des unter der Marseiller Armee befindlich gewesenen General Gardanne mit dem 58sten Linienregimente zu Napoleons Fahnen, und über die Maaßregeln, welche man überhaupt gegen die Marseiller genommen habe. Am Ende wird als Gerücht erwähnt, der Marschall Massena solle die dreyfarbige Fahne zu Marseille haben aufpflanzen lassen.

Im Journal de l'Empire wird versichert, der General Loverdo sey mit dem 85sten Regimente General Gardannes Beyspiele gefolgt. Zu Lyon suchte der Kommandant Gen. Dessaix durch einen Tagsbefehl vom 1. April die Einwohner zu beruhigen; indem er ihnen einen bey Valence angeblich erfochtenen Vortheil ankündigte und baldige Unterwerfung des südlichen Frankreichs versprach. Ein Regiment des Gen. Gouchy hatte sich auf der Rhone eingeschifft.

Die Pariser Zeitungen von 6. April verkündigen die einige Tage früher erfolgte Abreise des Hrn. v. Flahault nach Wien.

Ferner melden sie, man organisire in Frankreich sechs Armeekorps, die von eben so vielen Generallieutenants kommandirt werden sollten, worunter man die HH. v. Reille, Rapp, Girard und Partonneaux nenne. Marschall Ney werde die Anführung einer, aus mehreren dieser Korps zusammengesetzten Armee erhalten. — Benjamin Constant war nach Paris zurückgekommen.

In den ersten Dekreten, die Buonaparte seit seiner Wiedererscheinung in Frankreich erließ, las man an der Spitze: „Napoleon, von Gottes Gnaden und durch die Konstitution des Reichs, Kaiser der Franzosen ꝛc. ꝛc. ꝛc." In den neuern heißt es nur: „Napoleon, Kaiser der Franzosen."

Die Quotidienne führt jezt den Titel Feuille du Jour. — Französische Journale berichten, daß einem Befehle des Marineministers zufolge, die weiße Flagge auf allen Marinegebäuden in den Seehäfen, so wie auf den Kriegs- und Handels-Schiffen, einstweilen noch beybehalten werden solle, bis die in See unter weißer Flagge befindlichen Schiffe von der in Frankreich vorgefallenen Veränderung unterrichtet wären.

Die Berner Zeitung vom 7. April meldet, wiewohl nur noch als unverbürgt, Marschall Massena solle am 26. März Abends um 4 Uhr von den Königlich-Gesinnten zu Marseille füsillirt worden seyn. Bey Livron hätten die Royalisten in einem Gefechte gesiegt, sie hätten Valence besetzt und sowohl zu Grenoble als zu Lyon herrsche die größte Bestürzung.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 29. März. Bey der letzten Musterung fragte Napoleon nach einem Bataillonschef Maresrot, den er sonst im Regimente gekannt hatte und der nicht gegenwärtig war. Sire, sagte der Oberst dieses Regiment, Sie wissen, daß er bey der letzten Musterung Ihren Tadel sich zugezogen hat; er wollte am heutigen Tage die Freude des Regiments durch seine Gegenwart nicht stören. — „Sagen Sie Marescot", antwortete Napoleon, „daß davon die Rede nicht mehr ist. Hat er Fehler begangen, so ist das längst vergessen. Und wer hat denn gar keine gemacht? Ich selbst habe mich deren manche vorzuwerfen, und mich darüber bestraft; man muß vergessen und sich bessern können." Der Mameluke Rustan, der während Buonaparte's Verbannung in Paris in seiner Familie zurückgezogen, aber sehr beobachtet lebte, hat sogleich seinen Dienst bey Buo-

naparte wieder angetreten. Die Kompagnie der Mameluken, die man abgeschaft glaubte, war bey der letzten Musterung ebenfalls zugegen. Die Wohnung, die der Herzog von Orleans im Palais-royal bezogen und prächtig eingerichtet hatte, ist nun wieder geschlossen. Die Meubles und Weinvorräthe sollen den Verkäufern zurückgegeben werden. Das Publikum, dem man verboten hatte, in die Höfe der Tuillerien einzufahren, bedient sich nun wieder der Einfahrt.

Ferner enthält dieselbe Zeitung aus Paris, vom 1. April: Die Wiederverhaftung Stevenots und Montbreuils (letzterer hatte die Königin von Westphalen beraubt) beschäftigt die Neugierde ungemein; ihre Prozesse sollen eingeleitet werden und man hofft wichtige Aufschlüsse zu erhalten. Einen großen Eindruck machten im Publikum die freymüthigen Addressen der Minister und des Staatsraths an Napoleon und dessen Antwort. Das Verbot von Schauspielen und Karrikaturen, die auf die letzten Umstände Bezug hätten; die Wiedererlaubniß am Sonntage zu arbeiten oder zu feyern; die Abschaffung des offiziellen Karakters des Moniteurs; die Amnestie für alle Journalisten und Pamphletschreiber, und die angebliche Verzichtleistung auf jeden Krieg im Auslande gefallen dem Publikum sehr. Im Sprechen herrscht große Freyheit — Noch geschehen alle Zahlungen der Staatsrenten und der Verwaltung im Baaren, und die öffentlichen Bauten haben wieder angefangen mehrere Tausend brodlose Arbeiter zu beschäftigen. Allein in den Handlungsgeschäften und Geldoperationen herrscht eine große Ungewißheit, und der Widerstand der Städte Bordeaux und Marseille, wo man den Bürgerkrieg zu organisiren scheint, erregt manche Sorge. Bey Beauvais, 16 Stunden von Paris, auf dem Wege nach Flandern sammelt sich eine Observationsarmee. Hier sind die Kasernen so sehr mit Soldaten überladen, daß auch Einquartierung bey den Bürgern statt findet.

Paris, den 5. April. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. Bankaktien 930 Fr.

Beschluß der Betrachtungen des Journal de Paris über die Erklärung des Wienerkongresses: Dieses sind die Reflexionen, welche die Erklärung des Kongresses in uns erweckte; sie werden durch Betrachtungen, die mehr ins Allgemeine eingreifen, unterstützt. In den Jahren 1813 und 1814 konnten sich die Souverains mit Hülfe der Meinung ihrer Völker gegen Frankreich verbinden; denn es war den Begünstigern des Krieges gelungen, den Völkern glauben zu machen, daß es für sie von Interesse wäre, Frankreichs Ansprüche zu bestreiten. Jezt aber hat Frankreich keine Ansprüche mehr, die sie erschrecken. Der Kaiser geht aus seiner Zurückgezogenheit mit einem neuen System des Innern und des Aeußern hervor; er verzichtet, was das Aeußere betrifft auf die Idee des großen Reiches; er will für das Innere eine freye Verfassung. Keine Erfahrung ging verloren. Der Kaiser sah sich nach den wunderbaren Erfolgen von 14 glücklichen Jahren durch die auf den Frieden und auf die Unabhängigkeit der Völker gerichtete Bewegung Europa's eingehalten. Nachdem sie ein Jahr schwach regiert sahen die Bourbons sich von dem Nationalgefühle verlassen, welches Bürgschaften wollte. Die Dauer gehört daher offenbar in Frankreich und in Europa nur dem, welcher diese Unabhängigkeit in Europa respektiren und Frankreich diese Freyheit geben wird. Der Kaiser kann keinen andern Zweck haben. Seine neue Lage drückt seiner Regierung einen neuen Charakter auf. Das Genie hat gegen das Zeitalter gekämpft. Das Zeitalter trat siegreich aus dem Kampfe. Die List suchte das Zeitalter zu hintergehen, doch dieses hat alle Umwege durchschaut und den Trug vernichtet. Es gibt kein Hülfsmittel außer in der Nationalwahrheit und in der Redlichkeit. — Der Kaiser will demnach gerade dasjenige jezt, was die freyen Völker wollen können und was Frankreich will. Die Mächte, falls sie ihn angreifen, werden nicht mehr in der Lage von 1813 seyn. Ihre Werkzeuge werden sich zerbrechen oder sich gegen sie selbst richten. Auch der Kaiser, falls er angegriffen wird, befindet sich nicht mehr in dem Zustande von 1814. Alle, die sich damals zurückgezogen hielten, werden sich nun um ihn versammeln. Der Grund ihrer damaligen Abneigung wird nun der Grund ihrer eifrigen Anhänglichkeit seyn. Man täusche sich ja nicht: Die Meisten der eifrigsten Anhänger der Bourbonen in der letzten Zeit vertheidigten dieselben, um auf ihre Schwäche die Freyheit zu gründen, aber diese Schwäche, indem sie die Idee, die sie sich von ihr machten, übertraf, hat ihre Hoffnung betrogen. Doch die Grundsätze, an denen sie hängen, sind durch die Macht selbst ausgesprochen, deren Ausbreitung sie fürchteten. Diese Macht heiligt das Repräsentativsystem, die Verantwortlichkeit der Agenten, die Aufhebung der unumschränkten Gewalt, die individuelle Freyheit, die Freyheit der Presse, die Freyheit der Gottesdienste. Sie werden nicht säumen sich unter dieser Fahne zu vereinen. Hätten die Bourbonen ihre Regierung nationalisiren wollen, sie würden auch jezt noch regieren. Der Kaiser nationalisirt die seine. Er steht unerschütterlich fest. Und so würden heut zu Tage die Mächte gegen den Nationalwillen handeln, wenn sie Frankreich angreifen wollten. Sie wissen nun, was daraus folgt. Wir fassen uns kurz. Die Mächte können sich nicht verpflichtet glauben, Ludwig den XVIII. auf dem Throne, worauf er sich nicht mehr befindet, zu erhalten. Sie können der Nation keine Hülfleistungen auflegen, welche dieselbe nicht will. Sie haben sich nicht für eine Ruhe zu verwenden, welche ohne sie besteht. Sie haben keine Regierung zu vertheidigen, da keine angegriffen ist. — Die Frage ist demnach die: Eine große, brave und tapfre Nation hat ihr Oberhaupt geändert. Derjenige, den sie nun angenommen, verspricht ihr die gewünschte Regierung. Sie traut seinen Versprechungen. Der Fremde hat nichts mehr zu sagen. Wir respektiren seine Unabhängigkeit, er respektire die unsre. Er hat nicht das Recht sie anzugreifen und die Erfahrung hat gar wohl erwiesen, daß, wenn wir vereint sind, er auch nicht die Macht dazu hat.

Großbritannien.

London, den 30. März. Konsol. 3 Proz. 57 3/4; Omnium 12 1/4 Diskonto. (Den 31. besserten sich die konsol. ungefähr um 1 Proz.) — Am 28. März stattete der Prinz Regent der Herzogin von Orleans einen Besuch ab und hielt sich an zwey Stunden bey ihr auf. Am 29. war großer Kabinetsrath, nach welchem Kouriere nach Madrid und Ostende abgingen. General Hill war gleichfalls nach den Niederlanden gereist, wo er unter dem Herzog von Wellington kommandiren soll. Admiral Martin befehligt die Flotte in der Scheide. Die engl. Befehlshaber in Westindien sollen angewiesen worden seyn, zu verhindern, daß die in Folge des Pariser Friedens an Frankreich zurückgegebenen Inseln sich nicht durch Verrath Buonaparte unterwerfen. Uebrigens sind die englischen Zeitungen beynahe mit Nichts als wahren und falschen Nachrichten vom festen Lande angefüllt. Sie schätzen die baaren Summen, welche Ludwig XVIII. nach Ostende und Antwerpen in Sicherheit gebracht hat, auf 25 Mill. Franken. Sie erzählen, zu Dünkirchen habe am 27 März, auf das Gerücht, daß Buonaparte ermordet sey, das Volk die dreyfarbige Fahne herabgerissen;

worauf die Soldaten gefeuert und viele Menschen verwundet hätten. Zu Amsterdam wären Admiral Verhuel und General Daendels, wegen Verdacht unerlaubter Einverständnisse mit Buonaparte, verhaftet worden.

Schweden.

Kopenhagen, den 28. März. Man erwartet Se. Maj. den König um die Mitte des künftigen Monats wieder in Ihrer Hauptstadt zu sehen, und glaubt, daß Sie zugleich mit Sr. Hoh. Prinz Christian und dessen fürstl. Braut nach einem kurzen Aufenthalt in Augustenburg hieselbst eintreffen werden. Prinz Christian ist zum Statthalter der Insel Fühnen bestimmt, nnd wird nach seiner Vermählung seinen Aufenthalt auf dem Odenseer Schloße nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Wellington langte am 4. April zu Aachen an. Der dortige Generalgouverneur foderte unterm 3. April alle Einwohner zu Ergreifung der Waffen auf. Die preussisch-bergischen Truppen, 11,000 Mann stark, unter dem General v. Jagow, gehen den 9. über den Rhein, mit der Maschordre nach Lüttich. Das v. Tauenzienschе Korps ist für den 10ten April im Bergischen angesagt.

Kunst-Anzeige.

354. Camillo Pestrini, Kameenschneider aus Rom, hat die Ehre anzuzeigen; daß er sich wieder mit einer Anzahl geschnittener Steine, Gemmen ꝛc. hier befinde; seine Wohnung ist im schwarzen Adler in der Kaufingergasse, verspricht die billigsten Preise.

Bekanntmachung.

358. (2. a) Nach der unlängst, der Augsburger ord. Post-Zeitung beygelegten Kundmachung de dato Augsburg den 1ten Febr. 1815 werden die Herrschaften

Mickhausen und Schwindegg.

durch 64000 Loose (auf jede Herrschaft 32000 Loose gerechnet) nach der Zahlenordnung von 1 bis 64000, das Loos zu 12 fl. baier. Reichswährung in klingender Münze und zwar unter folgenden gewiß vorzüglichen Vortheilen ausgespielt:

A.) 2 Hauptgewinste.

a.) Die ganz schuldenfreye, mit Gerichtsbarkeit versehene, auf 206137 fl. gerichtlich eingeschätzte Herrschaft Mickhausen im Illerkreis.

b.) Die ganz schuldenfreye ebenfalls mit Gerichtsbarkeit versehene Herrschaft Schwindegg im Isarkreis, welch gerichtlich auf 197413 fl. eingewerthet ist.

B) 93 Nebengewinste

1)	Gewinst a.	20000	fl.
2)	Gewinst a. 10000 fl.	20000	fl.
4)	— 5000 fl.	20000	—
6)	— 2500 fl.	15000	—
10)	— 1500 fl.	15000	—
20)	— 1000 fl.	20000	—
50)	— 500 fl.	25000	—
	93 Nebengewinste betragen	135000	fl.

C) 6 Prämien.

4)	Prämien a 2500 fl	10000	fl.
2)	— a 1500 fl.	3000	—
	6 Prämien betragen	13000	fl.

Zusammenstellung.

93 Nebengewinste betragen	135000	fl.
6 Prämien betragen	13000	fl.
Gesammtgeldbetrag	148000	fl.

Loose hierauf sind in München zu haben, bey dem Collectanten

Jos. Sidler,
Rosengosse Nro. 608.

Ferners sind bey demselben auch Loose für das gerichtlich um 34400 fl. geschätzte Karmeliten-Kloster-Gebäude zu Augsburg das St. um 2 fl. 24 kr. Conv. Münze so wie auch Loose für das Oekonomie-Gut Hofau, welches gerichtlich um 12090 fl. eingewerthet ist, das St. für 1 fl. Conv. Münze zu haben.

Versteigerung.

355. Künftigen Montag als den 17. April werden in der Behausung des hiesigen Augsburger Bothen Kraus Nro. 1595 im 3ten Stocke verschiedene Hausgeräthschaften bestehend in Komodkästen, Sessein, Tisch- und Uhrwerk, nicht minder Leinwanden, und gefärbtem Kanafaß, dann Uhren, Silbergeschmeide und Kleidungsstücken an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr öffentlich versteigert.

---

356. (3. a) Es ist eine kleine Wohnung vor dem Karlsthor zu verstiften. D. Ü.

---

353. (3. b) Im Margreiter Hause in der Weinstraße ist ein schöner lichter heitzbarer Laden auf Georgi zu beziehen der Preis ist 50 fl.

1232. (6. f) Jemand wünscht eine Land-Apothecke im Königreich Baiern zu kaufen. D. Ü.

---

80. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Heyse, J. C. A., theoretisch-practische deutsche Grammatik, oder Lehrbuch zum reinen und richtigen sprechen, lesen und schreiben der deutschen Sprache, für den Schul- und Hausgebrauch. gr. 8. Hannover bey den Brüdern Hahn. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Mit unendlichem Vergnügen bemerkte Recensent schon seit einiger Zeit, wie fast Alle die auf Bildung Anspruch machen, sich bemühen, unsre leider nur zu sehr vernachläßigte Muttersprache gründlicher zu erlernen und eine Menge Fehler zu vermeiden, in welche so Viele sowohl mündlich als schriftlich verfallen, und welche uns in den Augen des Ausländers, der unsre Sprache nach Regeln erlernt hat, sehr herabsetzt. Um so angenehmer wurde derselbe durch die Erscheinung dieser Sprachlehre überrascht, welche sowohl durch ihre Deutlichkeit und Kürze, als durch einen angenehmen Vortrag, die Frauenzimmer und Ungelehrten nicht ermüdet und gründlich belehrt, sondern auch durch Beyspiele aus unsern klassischen Schriftstellern mit den Regeln schnell vertraut macht.

Die 1080ste Ziehung in München ist Montag den 10. April 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

42 13 19 87 37

Die 1081te Ziehung wird den 11. May und inzwischen die 701te Regensburger Ziehung den 20. und die 40. Nürnberger Ziehung den 1. May vor sich gehen

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 89 — 15. April 1815.

Oesterreich.

Seit zwey Tagen, heißt es in der Allg. Ztg. in einem Artikel aus Wien vom 8. April, befindet sich Madame Lätitia mit ihren beyden Töchtern, Pauline und Elise, zu Brünn. Se. k. Hoheit der Erzherzog Johann wird nächster Tage nach Italien abreisen, um den Zustand der dortigen Festungen in Augenschein zu nehmen. Der Herzog von Weimar hat den Titel eines Großherzogs angenommen.

Der österr. Beob. enthält Folgendes (vom 9. April Abends.) So eben aus Turin vom 3. d. M., durch außerordentliche Gelegenheit, einlaufende Nachrichten bestätigen vollkommen, was der spanische Kurier über die Stimmung des Volkes im südlichen Frankreich ausgesagt hatte. Von Bayone bis Antibes ist allenthalben die weiße Kokarde aufgesteckt. Es geht das Gerücht, daß die Marseillaner und die Nationalgarden des Vardepartements, unter Anführung des, von Napoleon abgesetzten Präfekten Vouthillier, zu Gap eingedrungen seyen und diese Stadt, die sich für Buonoparte günstig gezeigt hatte, verbrannt haben. Einige Kompagnienn, die von Lyon nach Chambery beordert waren, sollen hierauf Befehl erhalten haben, nach Grenoble aufzubrechen, welches man für bedroht hielt.

Marschall Massena befand sich fortwährend in Marseille; man hatte daselbst keine Ursache, an seiner Treue für den König zu zweifeln.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes: Se. Königliche Majestät haben bey der Kränklichkeit des Staats und Konferenz-Ministers Grafen v. Taube das Departement der Polizey, unter den festgesetzten Bestimmungen, dem Staats- und Konferenzminister Grafen von Zeppelin interimistisch zu übertragen gnädigst geruht.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 28. März. Laut Briefen aus Wesel vom 21. d. ist die Brigade von Hobe, welche sich schon diesseits des Rheines befand, am gedachten Tage wieder hinüber marschirt, und alles nahe bey Wesel stehende Militär hat Befehl erhalten, auf den ersten Wink marschfertig zu seyn. Wir erwarten in den ersten Tagen einen Aufruf unsers Königs an alle ehemaligen freywilligen Jäger, so auch an diejenigen Jünglinge, welche, nach dem zuletzt beendigten Kampfe, das waffenfähige Alter von 17 Jahren erreicht haben. Der Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt ist zum Generalissimus der preuß. Armee ernannt, und erscheint seitdem wieder in seiner Marschallsuniform, da er vorher gewöhnlich in bürgerl. Kleidung ging.

Frankfurt.

Zu Frankfurt rückten am 9. April zwey kurhessische Regimenter Infanterie, ein Regiment Husaren und ein Artillerie-Train, beysammen 6000 Mann, auf ihrem Wege nach Koblenz ein. Eine andre Kolonne nahm ihren Weg über Hachenburg. Man glaubte, das kurhessische Kontingent werde ganz zur Armee in Belgien stoßen.

Oberrhein.

Die Zeitung von Kassel schreibt: „Vom Oberrhein vom 24. März. Sichere Nachrichten geben die Stärke des bereits auf dem linken Ufer des Unterrheins unter General Kleist Nollendorf versammelten, völlig gerüsteten preußischen Heeres auf 60,000 Mann zu Fuß und 10,000 Mann zu Pferde nebst 002 Kanonen an. Luxemburg, Jülich u. s. w. sind völlig mit allen Bedürfnissen versehen. In wenigen Tagen wird aber die Stärke der Preußen dort 200,000 Mann seyn, und die der vereinigten Niederlande, der Engländer und Hannoveraner 150,000 Mann, welche Wellington befehligt. Die von Kalisch gegen den Rhein aufgebrochenen 150,000, und die ihnen nachrückenden Heere von 250,000 Mann des Kaisers Alexander werden 400,000 Russen zufügen, und Oesterreich hauptsächlich in Italien wirken."

Frankreich.

Buonaparte besuchte am 6. April den botanischen Garten, wo er die Anlegung größerer Treibhäuser befahl, und dann die Werkstätte des Malers David.

Der Moniteur meldet unter der Rubrik Kriegsministerium, General Arrican habe Perpignan und dessen Departement für Napoleon erhalten. Der Herzog von Angouleme habe sich am 31. März mit Hrn. v. Damas zu Toulouse befunden und vergeblich eine Armee zusammenzubringen gesucht; die Insurrektion des Südens bestehe mehr in Worten als in der That; man habe das 13. Linienregiment als unsicher von Nimes nach Montpellier zurückgeschickt; aber die Regimenter dächten alle gleich und warteten ungeduldig auf den Augenblick sich zu erklären. Bey Valence wären zwey Regimenter, das 58ste und 85ste, zu Napoleon übergegangen; in den Departements der obern Alpen und der Isere sey alle Gefahr vorüber ꝛc. Ferner aus Lyon vom 4. April: die Insurgenten aus dem Süden hätten durch Verrätherey unweit Montelimart eine durch General Debelle zusammengebrachte Kolonne von 600 National-Garden geschlagen und wären in Valence eingerückt; allein General Groucho sey von Lyon, und General Lasaleette von Grenoble mit Kolonnen gegen sie aufgebrochen; hierauf habe

der Herzog von Angouleme Valence geräumt, und werde lebhaft verfolgt ꝛc.

Hingegen sagt ein Schreiben aus Genf vom 7. April, gleich nach der Einnahme von Valence durch die Royalisten (welche der Buonaparte'schen Partey 300 Gefangene, 150 Todte und 32 Kanonen gekostet habe) wäre die Division des Centrums, unter eigener Anführung des Herzogs von Angouleme und des Marschalls St. Cyr, unter geringem Widerstande über die Isere gegangen, um bey Birnne zu der von Romans herkommenden Division des rechten Flügels, unter Anführung des Generals Merke, zu stoßen; die Division des linken Flügels marschire durch das Vivarais nach Etienne. Diese allgemeine Bewegung wurde durch 30 000 Nationalgarden ausgeführt. Lyon sey in Schrecken. Die Generale Grauchy und Decaix hätten daselbst am 5. Mittags Freyheits-Bäume pflanzen und rothe Mützen aufsetzen lassen. Die Anführer der Lyoner Nationalgarde wären als royalistische abgesetzt worden. Abends um 9 Uhr hätten sich zu Lyon die Meynungen schon freyer geäußert, und es wären weiße Kokarden auf den Straßen erschienen. Das Ländchen Gex sey in voller Anarchie.

Züricher Nachrichten vom 4. April erzählen: „In der Nacht vom 27. März sollte zu Besançon ein Anschlag zu Gunsten des Königs ausbrechen: solcher wurde aber vereitelt, und es sind inzwischen viele Personen daselbst verhaftet worden. Zu Dole, auch in der Franche-Comte, scheint um die nämliche Zeit ein Gleiches bezweckt worden zu seyn. Der Erfolg ist noch nicht bekannt." (Hierauf schrint sich ein Artikel im Moniteur zu beziehen, worin unter der Aufschrift: Besançon vom 1. April, gesagt wird, daß der vom König ernannt gewesene Präfekt, Graf von Scey, versucht habe, die Gemüther zu beunruhigen, und daß er verzweiflungsvolle Maaßregeln ergriffen habe; es seyen auch wirklich Unruhen zu Besançon entstanden, die aber nur etliche Stunden gewährt hätten. Am 29. März sey der von Napoleon ernannte neue Präfekt angekommen und seitdem herrsche daselbst Ruhe.

Der neueste Moniteur enthält ein Dekret Napoleons, welches verordnet, daß die auf die Familie der Bourbons anwendbaren Gesetze der Nationalversammlungen ihrer Form und ihrem Inhalte nach sollen in Ausübung gebracht werden. Diejenigen der Mitglieder dieser Familie, welche sich demnach auf franz. Gebiet betreten ließen, würden vor Gericht gestellt werden, um daselbst nach obigen Gesetze behandelt zu werden. Diejenigen, welche Ministerialämter unter der Regierung Ludwig Stanislaus Xaviers, Grafen von Lille (so lautet es im Dekret,) angenommen haben würden, so wie die Zugehörigen seines militärischen und bürgerlichen Hauses, oder der Prinzen seiner Familie, müssen 30 Poststunden von Paris sich entfernt halten. Obengenannte Individuen müssen den durch die Gesetze gefoderten Eid leisten und sind, wenn sie sich dessen weigern, unter der Aufsicht der hohen Polizey gestellt und es kann auf den Bericht, der über sie erstattet wird, eine solche Maaßregel hinsichtlich ihrer getroffen werden, welche des Staates wohl erheischt

Ein andres Dekret bestimmt, daß alle Beamten oder Agenten im Militär- oder Civilstande, die an den in einigen mittäglichen Departements geschehenen bewaffneten Zusammenrottungen Antheil genommen, nach den Artikeln 91, 92 und 93 des Code penal verfolgt werden sollen, wenn sie nicht in 8 Tagen von besagten Versammlungen sich losgetrennt haben. — Ein drittes im Bulletin des Lois enthaltenes Dekret, bewilligt eine völlige Amnistie allen Militär, oder Civilbeamten, die durch schuldige Verständnisse mit dem Fremden, demselben nach Frankreich gerufen und seine Plane begünstigt, so wie allen, welche den Umsturz der Konstitution des Reiches und des kais. Thrones eingeleitet oder begünstigt haben. Ausgenommen sind die Herren Lynche, de la Rochejaquelin, de Vitrolles, Alexis de Noailles, Herzog von Raguſa, Sosthene de la Rochefoucauld, Bourienne, Bellard, Fürst von Benevent, Graf v. Jaucourt, Herzog von Dalberg, Abbe von Montesquiau.

Der Marschall Gouvion St. Cyr, wie das Journal de l'Empire, vom 8. April, meldet, wohnte heute dem Lever Napoleons bey, und hat sich lange Zeit mit ihm unterhalten. Der vor dem General Clausel zu Bordeaux kommandirende Gen. Lieut. Decaen, kam zu Paris an.

Der neueste Moniteur enthält zwey Schreiben des Herzogs an die Herzogin von Angouleme aus pont St. esprit vom 30. März und eines vom 31. März. Ferner ein Schreiben desselben Herzogs an den König von Spanien, worin er denselben bittet, eine Kriegsmacht als Auxiliartruppen des Königs von Frankreich in den an Spanien angränzenden Departements einrücken zu lassen, wovon sich hernach ein Theil nach Bordeaux und ein anderer, jedoch der größere nach Toulouse begeben soll. Er empfiehlt zugleich die Herzogin, seine Gattin, dem Schutze dieses Königs, falls sie gedrungen seyn sollte, ihre Zuflucht nach seinen Staaten zu nehmen. Diesen Briefen folgen noch viele andere von Personen der königl. Partey.

Die Straßburger Zeitung enthält folgende telegraphische Depesche von Paris, vom 9. April. Die Nationalfahne weht zu Toulouse, Montpellier und in ganz Languedor.

Straßburg den 10. April. Der Präfekt des niederrheinischen Departements, Commandant der Ehrenlegion, hat von dem Herrn Grafen Rapp, Obercommandanten der 5ten Militär-Division im Namen Sr. Majestät des Kaisers die förmliche Versicherung erhalten, daß die Requisitionen nächstens bezahlt werden sollen.

Italien.

(Von den gestern in München einzutreffenden Mailänder Blättern kamen die Stücke 96 und 98 an, aber das Stück 97 blieb aus.)

Das Giornal Ital. vom 6. April enthält folgende Proklamation. Kaum begannen Europa's Wunden sich zu vernarben, und seine auf dem Wienerkongreß versammelten Mächte beschäftigten sich mit seltener Uebereinstimmung, die Grundlagen eines langen Friedens zu legen, als ein unvorhergesehenes Ereigniß alle, von dem Ehrgeiz eines einzigen Mannes bereits durch die Erfahrung unterrichteten Völker zu den Waffen ruft. Italien konnte mitten unter einer augenblicklichen Umwälzung der Dinge eine bleibende Ruhe für sich hoffen, und einzig zu seiner Vertheidigung waren aus Teutschland zahlreiche Truppen gekommen. Aber der König von Neapel, der endlich die Maske abgeworfen, die in den gefährlichsten Augenblicken ihn schützte, bedroht ohne Kriegserklärung, wozu er keinen gültigen Grund würde aufbringen können, wortbrüchig an jenen mit Oestrreich geschlossenen Verträgen, denen er allein seine politische Existenz verdankt, neuerdings mit seiner Armee die Ruhe des schönen Italiens, und nicht zufrieden, die Geisel des Kriegs mit sich zu führen, sucht er allenthalben unter dem Aushängschilde der Unabhängigkeit Italiens, die verwüstende Flamme der Revolution wieder anzufachen, welche ihm vor Zeiten den Weg zum Throne aus der Dunkelheit des Privat-Lebens bahnte. Er, der Italien eben so fremd, als neu in den Reihen der Herrscher ist, heuchelt den Italienern eine

Sprache, welche kaum ein Alexander Farneſe, ein Andreas Doria, ein Magno Triulzio, mit ihr zu führen wagen könnte, und ſetzt ſich aus eigener Wahl der ital. Nation zum Oberhaupt vor, die doch in ihrem eigenen Schooſe Dynaſtien hat, welche ſeit Jahrhunderten herrſchen, und die auf ihren lachendſten Gefilden jene erlauchten Familie hat heranwachſen ſehen, welche ſo viele Nationen mit väterlichem Scepter beherrſcht. Er, König des äußerſten Theiles Italiens, wollte mit der prunkenden Idee der natürlichen Gränzen alle Italiener mit dem Hirngeſpinſt eines Reiches betrügen, wozu man ſchwer die Hauptſtadt würde beſtimmen können, weil die Natur mit ihren Gränzen gleichfalls den verſchiedenen Theilen Italiens ihre Regierungen vorzeichnet und ſomit gezeigt hat, daß nicht die Ausdehnung des Gebietes, nicht die Größe der Bevölkerung, nicht die Stärke der Waffen, ſondern die guten Geſetze, die Erhaltung der alten Gebräuche und eine ſparſame Verwaltung, die Völker glücklich machen. Die Einwohner der Lombardey und Toskanas erinnern ſich deßhalb mit Bewunderung und Dank der unſterblichen Namen Maria Thereſiens, Joſephs und Leopolds.

Der König von Neapel, nicht zufrieden, die Menge mit einer erträumten Unabhängigkeit zu täuſchen, will auch die minder Klugen unter den Italienern zu Irrthümern verleiten, indem er ſie glauben läßt, dieſelben Mächte, welche jezt mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit die furchtbarſten Heere zu Land und zu Meer herſtellen, und in wenig Tagen der Welt aufs neue durch ein zweytes öffentliches Aktenſtück ihre unauflösliche Einigkeit in denſelben Grundſätzen beweiſen werden, hätten geheime Verfügungen getroffen, um ſeine Plane zu unterſtützen; gleichſam, als ob man Italien, wenn es von ihm regiert würde, unabhängig nennen könnte, oder gleichſam als ob alle Mächte jezt nicht mehr als jemals es einſähen, daß mit dem, der gethane Verſprechungen nicht hält, ſich großmüthigen Siegern für ihre Verträge nicht erkenntlich bezeigt, weder Waffenſtillſtand noch Friede zu machen ſey.

Die, von Se. k. k. M. Franz I. über die ganze italieniſche Armee verbreiteten Wohlthaten, da Sie kein einziges, zu Allerhöchſtihren Unterthanen gehörges Individuum ohne ehrenvolle Unterhaltsmittel gelaſſen, ſo wie Sie auch gleichfalls für die zahlreichen Klaſſen der Angeſtellten ſorgten; die väterliche Sorgfalt, mit welcher die öſtreichiſche Regierung ohne Rückſicht auf politiſche Meinungen oder früheres Betragen bey ihrem Wiedereintritt in Italien nichts anders ſuchte, als aus allen Parteyen Eine zu bilden, Alle wie Kinder zu behandeln, geleitet vom väterlichen Gefühle auch gegen die wenigen Verirrten, welche ſie zur Strenge zwangen, alles dieſes ſind ſo notoriſche Thatſachen, daß ſie allein ohne andere Stütze die Verläumdungen widerlegen, welche mit ſoviel Emphaſe in den Proklamationen des Königs von Neapel verbreitet werden. Lombarden! die öſterreichiſche Regierung, von Natur aufrichtig, und aus Grundſätzen nicht prahleriſch, hat euch Ruhe, gute Ordnung, väterliche Verwaltung verſprochen, und ſoviel wird ſie euch halten. Erinnert euch an die glücklichen Zeiten, die dem Jahren 1796 vorangingen, an Maria Thereſiens, an Joſephs, an Leopolds Einrichtungen und vergleicht jenes Regierungsſyſtem mit dem, welches ihr hernach ertragen mußtet, und das, auf dieſelben Grundſätze gebauet, und mit denſelben trügeriſchen Ausdrücken angekündiget, euch als Gegenſtand der Hoffnung und als Grund zu neuen Anſtrengungen anlockte. Die zu große Leichtgläubigkeit, womit ihr den Verſprechungen der franz. Demokratie trautet, hat euch ſchon einmal ins Unglück geſtürzt: ſeyd nun vorſichtiger, denn auf eine ſchon gemachte Erfahrung würde euer Vergehen nun ſchwerer ſeyn; und wirket mit der eurem Charakter eigenen Faſſungskraft, mit dem Scharfblicke, welcher die Frucht eurer Einſichten iſt, und der eures Herzens würdigen Anhänglichkeit an unſerm erlauchten Souverain in jedem Falle zur Erhaltung der Ordnung und zur Vertheidigung des Vaterlandes und des Thrones zuſammen. — Mailand, den 5 April 1815. Der Generalgouverneur Bellegarde.

Die Gazette de Firenze meldet aus Florenz, vom 3. April. In der Nacht vom 24. März traf in hieſiger Hauptſtadt, von Ankona kommend, der Oberſt Lombardi ein; er war mit einer Depeſche vom König von Neapel an den Lord Bentink verſehen, und unterhielt ſich lange mit dem Gen. Maj. Geneis, welcher in Abweſenheit Sr. Exc. des Gen. Rovel, die Stelle eines Gouverneurs verſieht. Die Nachricht von der Deſection des Reg. Saluzzo iſt gänzlich unwahr; der Oberſt deſſelben, Graf Laurent, befindet ſich in Genua bey Lord Bentink. Man erfährt aus Tunis, daß eine Corvette und ungefähr 10 andere bewaffnete Fahrzeuge auszulaufen bereit wären, und ſetzt hinzu, daß der Kaper Sandrecchi in Corſika Ausrüſtungen vorbereite, um ſich gleichfalls in's Meer zu begeben. Man hofft, für einige Zeit die freye Flagge zu erhalten, welches ein großer Vortheil für unſern Handel ſeyn würde. Man hat auf Befehl Sr. Maj. in dieſem Hafen zwey Barken zu bauen begonnen.

Die Mail Ztg. vom 8. April, enthält folgenden Artikel aus Suſa vom 31. März. Einige, geſtern in hieſiger Stadt eingetroffene Reiſende verſichern, daß am 30. dieſes Monats um 4 Uhr Morgens zu Brianzone der Generalmarſch geſchlagen, und in allen Gemeinden der umliegenden Gegend die Sturmglocke geläutet wurde; daß die Nationalgarden zu den Waffen griffen, und ſich in genannter Stadt verſammelten. Nachdem der General die Truppe hatte es lebe Napoleon! rufen laſſen, ließ er ſie mit allen Douanenbeamten und 4 Kanonen nach Embrun, einer von 6000 Marſellern bedrohten Stadt abmarſchiren. Die letztern ſind entſchloſſen zu ſiegen oder eher zu ſterben, als ſich Napoleons Regierung zu unterwerfen. Die Präfekten von Gap und Grenoble, welche Buonaparte ihrer Aemter entſetzte, befinden ſich an der Spitze des Volksaufſtandes der Provence und von Marſeille, der raſch vordringt, und den Weg, der nach Gap führt, abſchneidet; die nach Piemont führende Straße nach Brianzone iſt ebenfalls abgeſchnitten. Endlich melden dieſe Reiſenden noch, daß 5 oder 6000 Mann Royaliſten in Gap eingerückt ſind, und daß überhaupt der Ausbruch eines Bürgerkriegs in Frankreich unvermeidlich iſt.

Dieſelbe Mailänder Zeitung enthält einen langen Artikel über den Einzug Sr. Heil. Pabſt Pius des VII. in Genua. Der heilige Vater wurde bey der Einfahrt an dem Ponte reale von dem Erzbiſchof von Genua in Begleitung des größten Theiles der Geiſtlichkeit empfangen. Beym Ausſteigen Sr. Heil. ans Land empfingen Sie die Complimente Sr. Exz. des Gouverneurs per interim, des Genies des Generalſtaabes, der Regierungsjunta ꝛc. und des Hrn. Commandanten der engl. Truppen. Der heilige Vater ließ Sich nun in der Sänfte nach der Metropolitankirche St. Lorenzo, begleitet von dem ganzen Gefolge der Geiſtlichkeit, in Prozeſſion tragen. Ein Piket der Ehrengarde Sr. Maj. begleitete die Sänfte Sr. Heil. mit bloßem Säbel, und eine zahlreiche Abtheilung des Regiments Aſti ſchloß den Zug. Sr. Heil. verabſchiedeten bey Ihrem Ausgang aus der Kirche den Sie begleitenden Klerus und die Herren, und begaben Sich in die Sänfte nach dem für Sie in Bereitſchaft geſetzten Palaſt Durrazzo. Unterwegs wurde der heil. Vater von dem Generalſtaab der bey der Piazza delle Fontane amoroſe, aufge-

stellten englischen Truppen bewillkommt. Der Pabst dankte ihnen mit vieler Huld. Die Bürger jedes Alters und jedes Geschlechts drängten sich begierig Se. Heil. zu sehen, in den Straßen. Die Fenster und Balkone der Häuser, besonders der prächtigen Gebäude in den Straßen Balbi, Nuova und Nuovissima waren mit köstlichen Teppichen behangen, und boten so einen ungemein glänzenden und reichen Anblick dar. Die Pracht wurde noch durch die Vielen längs den genannten Straßen aufgestellten Truppen erhöht. Bey den Pforten des Pallastes wurden Se. Heil. außer vielen Adelichen und Beamten von drey Cardinälen, die den Tag vorher in Genua angelangt waren, bewillkommt.

Se. Heil. verfügten Sich nach einiger Ruhe zu Tafel, welche von Hofe aus für Sie bereitet worden. Se. M. haben befohlen, daß Se. Heil. immer auf Kosten des k. Schatzes sollen bewirthet werden. Am Abend war die Stadt und die umliegende Gegend aufs herrlichste beleuchtet ꝛc.

Die Gazette di Genova meldet: Die Nachricht von der Landung neapolitanischer Truppen in Viareggio hat sich nicht bestättigt.

Venedig, den 4. April. Gestern Früh ist der Friedens-Fürst (ehemahliger spanischer Premierminister) hier angekommen und Nachmittags wieder abgereist.

Die Venezianer Zeitung vom 8. April enthält folgenden Tagsbefehl. Hauptquartier Pladena den 6. April 1815. Der König von Neapel hat mit bewaffneter Hand und ohne vorläufige Kriegserklärung unser Gebiet verletzt und die Feindseligkeiten angefangen. Bey der Gelegenheit, wo ich der Armee dieses unwürdige und dem Völkerrecht ganz zu widerlaufende Verfahren ankündige, mache ich selbiger auch den ersten glücklichen Vorfall des nun begonnenen Kriegs bekannt. Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi hielt es dem Waffen-Ruhm angemessen, mit der Avantgarde unsers linken Flügels ein Treffen annehmen zu müssen, welches denn auch wirklich am 4. dieses auf der von ihm besetzten Linie an dem Fluß Panaro, bey der Brücke vor Modena, statt fand. Ueber zweyhundert Gefangene, eine weit größere Anzahl von Todten und Blessirten, worunter sich auch der tödtlich verwundete General Filangeri befindet, sind das ehrenvolle Resultat dieses Gefechtes. Die Armee, welche beständig den Ruhm ihrer Waffen behauptet hat, darf dieses glückliche Ereigniß, als ein Vorspiel von größern und entscheidendern Siegen ansehen. Der Gen. der Kavallerie und Kommandirender en Chef der Italienischen Armee. Frimont.

Die Mailänder Zeitung vom 6. April enthält zwey Proklamationen, die erste ist vom König von Neapel aus Rimini vom 30. März datirt, worin er die Italiener auffodert, zu den Waffen zu greifen, um die Unabhängigkeit Italiens zu erkämpfen. — Die zweyte ist von dem k. k. Feldmarschall und Generalgouverneur Graf von Bellegarde aus Mailand vom 5ten April. (Im Giornal Italiano vom 6. April ist nur letztere, bereits oben mitgetheilte enthalten.)

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 28. März enthält noch Anzeige von der Wegnahme einiger amerikanischen Kaper, von welchen der Eine den Namen Sine qua non führt. Ferner kündigt sie eine beträchtliche Anzahl Promotionen in der Landmacht der ostindischen Kompagnie an; 19 Generalmajors wurden zu General-Lieutenants (zugleich mit Brevets in der königlichen Armee) befördert. — Bey allen englischen Dragonerregimentern soll die Kompagnie um 10 Mann verstärkt werden; die sechs nach Belgien eingeschifften Regimenter leichter Reuterey waren vorher wieder auf den Kriegsfuß, jedes zu 10 Kompagnien, gesetzt worden. — Das gegen Ende des März eingetretene Steigen der Staatspapiere um 1 Prozent wird von den Ministerial-Journalen einer vom Kanzler der Schatzkammer den Kaufleuten gegebenen Privaterklärung, daß vor Ende Aprils von keinem neuen Anlehen die Rede seyn solle, zugeschrieben. Das Morning-Chronicle hingegen sucht den Grund davon in dem zu London am 30. März verbreiteten Gerüchte, daß die Minister von Seite Buonapartes eine durch Jouche unterzeichnete Depesche erhalten hätten, worin B. seinen Wunsch ausdrücke, mit Großbritannien in freundschaftlichen Verhältnissen zu bleiben. „Zwar (solle es in dieser Depesche ferner heißen) läge es eigentlich in seiner Gesinnung, bey den Bedingungen, welche er den Alliirten zu Chatillon angeboten, zu beharren; allein es sey die Meinung seiner Minister, daß er sich, um den Frieden in Europa zu erhalten, mit den Gränzen des Pariser Traktats begnügen müsse, und er sey geneigt dieser Meinung beyzutreten." — Das Morning-Chronicle erlaubt sich bey dieser Gelegenheit sehr gehässige Bemerkungen gegen die Wiener Deklaration vom 13. März, und besonders gegen den Herzog von Wellington, der es auf sich genommen, eine doch so wichtige Verpflichtung ohne Vollmacht der englischen Minister, welche ihrerseits vorher das Parlament hätten um Rath fragen müssen, zu unterzeichnen.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 16. April: Fridolin.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 15. April: Auf allerhöchsten Befehl. Die Prinzessin von Cacambo.

Sonntag den 16. April: Die Bürger von Wien.

---

363. Es ist ein schönes Logis, mit sechs Zimmern, wovon nur eines unheizbar ist, dann Küche, Speise, Keller, und Holzbehältniß mit oder ohne Stallung, bis künftiges Georgiziel zu vermiethen. D. Ü.

361. Es ist ein Logis vornheraus in dem Hause Nr. 1034 über 3 Stiegen am Färbergraben gleich oder auf das Ziel Georgi zu beziehen, und der Preis ist 74 fl.

360. (2. a) In der Gruftgaße Nro. 106 über 2 Stiegen, ist eine ganz helle Wohnung von 4 heitzbaren Zimmern, Küche und übriger Bequemlichkeit für das nächste Georgiziel zu vermiethen; auch ist daselbst eine Parthie Weinfaßer zu verkaufen.

366. (3. a) Ein leichter guter Gläsermagen ist um billigen Preis zu verkaufen. D. Ü.

362. Am Promenadeplatz Nro. 1440 im 3. Stock ist ein ein schön meublirtes Zimmer für einem Herrn, täglich zu beziehen.

191 (3. a) Den 17ten April kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 90 — 17. April 1815.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält folgendes aus Wien vom 12. April. Nach dem Feldzuge des Jahres 1812 verließ der König von Neapel die französische Armee, bey welcher er ein Korps kommandirt hatte. Kaum war er in seiner Hauptstadt angelangt, als er dem kaiserlich österreichischen Hofe über seine Absicht, seinen fernern politischen Gang mit dem des österreichischen Kabinets zu vereinigen, Eröffnungen machen ließ. Bald nachher begann der Feldzug des Jahres 1813. Bey den ersten für Napoleon scheinbar günstigen Aussichten, verließ der König Joachim Neapel und übernahm obermahl ein Kommando bey der französischen Armee. Zugleich trug er insgeheim dem österreichischen Kabinet seine Vermittlung zwischen den Mächten und dem französischen Kaiser an. Der glorreiche 18. Oktober entschied das Schicksal der fronzösischen Sache. Der König kehrte in seine Staaten zurück und knüpfte unverzüglich die abgebrochenen Unterhandlungen über seinen Beytritt zu der europäischen Allianz wieder an. Er ließ sein Heer verrücken, und schlug Oesterreich die Theilung Italiens vor. Der Po sollte die Gränzlinie zwischen den beyden Staaten bilden. Im fortwährenden Unterhandeln mit den Alliirten und in einer nicht minder lebhaften Korrespondenz mit dem Oberbefehlshaber der französisch-italienischen Armee verstrichen ein paar Monate. Die neapolitanischen Streitkräfte lagen weder in der Wagschale des einen noch des andern Theiles, keiner konnte auf sie bauen, keiner hatte sie zu bekämpfen. Für Oesterreich war diese Lage die minder nachtheilige. Es konnte seine Hauptmacht gegen den allgemeinen Feind ohne Rückblick auf Italien richten.

Am 11. Januar 1814 wurde endlich der neapolitanisch österreichische Traktat unterzeichnet. Unter dem Vorwande der noch nicht ausgewechselten Notifikation blieb die neapolitanische Armee jedoch noch lange in ihrer Unthätigkeit. Schriftliche Beweise, welche in die Hände der Alliirten fielen, ließen keinem Zweifel Raum, daß die geheimen Verbindungen des Königs mit dem Feinde noch stäts fortwährten; sie verriethen damals hauptsächlich dessen Absicht, den französischen Kaiser über den wirklich erfolgten Beytritt des Königs zu der Allianz der Mächte zu täuschen. Die Siege im Innern Frankreichs entschieden jedoch die Rolle des Königs. Paris war in die Hände der Sieger gefallen, und die neapolitanische Armee eröffnete ihren Feldzug. Die Konvention vom 11. April 1814 hatte den Krieg gegen Napoleon geendet. Die Pariser Negotiationen bestimmten die wechselseitigen Verhältnisse Frankreichs und seiner früheren Feinde. Alle Armeen traten den Rückzug an; die Neapolitaner zogen sich in die päbstlichen Marken zurück, auf welche der König in Folge des Traktats vom 11. April Ansprüche zu machen hatte. Die Verhältnisse aller Mächte sollten auf dem Wiener Kongresse festgesetzt werden. Die Bourbonischen Häuser erklärten sich gegen die Anerkennung des Königs Joachim. Die Lage des letzteren hatte sich allerdings durch die Rückkehr des alten Königsstamms auf den französischen und den spanischen Thron sehr geändert; eine gemäßigte Politik mußte ihm gebiethen, seine ferneren Absichten lediglich auf die Erhaltung eines der schönsten Reiche der Welt, mit gänzlicher Verzichtung auf jede Eroberung zu beschränken, und dieß besonders wenn Eroberungen nur auf Unkosten eines in militärischer Hinsicht unschädlichen, in politischer äußerst wichtigen Nachbars geschehen konnten. Mäßigung und Treue sind jedoch Worte ohne Sinn für die Herrscher aus dem Neufranz. Stamme. Statt an Selbsterhaltung zu denken, entwarf der König Joachim in der Stille weitaussehende Plane für die Zukunft; er bereitete ihre Ausführung durch Benutzung aller Elemente zu einer militärischen und politischen Revolution. Keine seiner Absichten, keine seiner Bewegungen entging dem österreichischen Kabinete. Dieß war nicht der Weg, die Gesinnungen jener Höfe, welche der Aufnahme des Königs von Neapel in die Reihe der europäischen Regenten widersprachen, umzustimmen.

Als die Last der militärischen Anstrengungen dem Königreiche unleidlich wurde, entschloß sich der König zu durchgreifenderen Schritten. Im Laufe des verflossenen Februars ließ er dem österreichischen Kabinette seine Absicht eröffnen, eine Armee nach Frankreich zu schicken, wozu er nichts weiter als den Durchzug durch Mittel- und Oberitalien verlangte! Ein so abentheuerlicher Antrag wurde mit der gebührenden Rüge abgewiesen.

Se. k. k. Majestät erließen am 25. und am 26. Februar 1815 Erklärungen an die königl. französische und an die neapolitanische Regierung, durch welche Allerhöchstdieselben Ihren festen Entschluß verkündeten, nie und in keinem Falle zu gestatten, daß die Ruhe von Ober- und Mittel-Italien durch den Einmarsch oder durch den Durchzug fremder Truppen gefährdet werde. Se. k. k. Majestät erhielten zugleich den Befehl, eine bedeutende Truppenvermehrung zur Unterstützung Ihrer Erklärung nach Allerhöchstihren italienischen Landen in Marsch zu setzen. Diese österreichische Erklärung wurde von französischer Seite mit der Versicherung beantwortet, daß der König keine ähnliche Absicht hege; der König Joachim hielt mit seiner Gegenerklärung zurück; der Zeitpunkt, seine wahren Absichten zu enthüllen, war noch nicht gekommen.

Am 5. März gelangte die Nachricht von der Entweichung Buonapartes nach Neapel. Der König ließ sogleich den k. k.

Gesandten berufen, und erklärte ihm, daß er unverändert dem System der Allianz treu seyn und bleiben werde. Dieselbe Erklärung ließ er dem österreichischen und dem englischen Kabinet erneuern. Zugleich schickte er seinen Adjutanten, den Grafen von Beaufremont nach Frankreich, mit dem Auftrage, Buonaparte aufzusuchen und ihm seine Unterstützung zuzusichern. Kaum war die Nachricht von dem Einrücken Buonapartes in Loon nach Neapel gelangt, als der König dem römischen Hofe bestimmt erklären ließ, „daß er die Sache Napoleons wie die Seinige betrachte und demselben nun beweisen werde, daß sie ihm nie fremd gewesen." Zugleich verlangte er den Durchzug durch das römische Gebiet für zwey seiner Divisionen, welche jedoch, weit entfernt feindlich vorzugehen, den heil. Vater in seiner Hauptstadt nicht stören würden. Der Papst protestirte gegen diese Verletzung seines Gebiets: als sie erfolgt war, verließen Se. Heiligkeit Rom, und begaben sich nach Fiarenz.

Am 8. April überreichten die neapolitanischen Bevollmächtigten in Wien dem Kabinet eine Note, welche unter der Versicherung der freundschaftlichen Gesinnungen ihres Herrn und seines unverbrüchlichen Willens, sich nie von Oesterreich zu trennen, die Anzeige enthielt: „wie Se. Maj. sich genöthigt sehen, nach der veränderten Lage der Dinge und zu ihrer eigenen Sicherheit, wie nicht minder in Gemäßheit der militärischen Maaßregeln, welche alle Mächte zu ergreifen für nöthig erachteten, ebenfalls eine ausgedehntere Aufstellung ihrer Streitkräfte zu nehmen. Diese Aufstellung würde demnach innerhalb der Demarkations-Linie statt finden, welche durch den Waffenstillstand im Jahre 1813 der neapolitanischen Armee eingeräumt wurde!" Indessen hatte die neapolitanische Armee am 30. März ohne weitere Erklärung, die Feindseligkeiten gegen die österreichischen Posten in den Legationen eröffnet.

Se. k. k. Majestät, im Gefühle ihres vollen Rechtes, vertrauend auf die Tapferkeit ihrer Armee, auf die stets erprobte Treue ihrer Völker, und auf Ihre engen Verhältnisse mit sämmtlichen europäischen Mächten, haben der neapol. Regierung durch eine offizielle Note vom 10. d. M. erklären lassen, daß Allerhöchstdieselben den Kriegeszustand zwischen den beyden Staaten als eingetreten betrachten, und jede fernere Entscheidung der Gewalt ihrer Waffen überlassen.

Armeebericht. Nach offiziellen Berichten aus Rom und Mailand hat der König von Neapel, nachdem ihm der freye Durchzug durch die päpstlichen Staaten versagt worden war, dennoch das römische Gebiet am 22. März gewaltsam überschritten; zugleich rückte er mit seiner Hauptmacht aus den Marken gegen die Legationen vor, und fing die Feindseligkeiten am 30. v. M. wirklich damit an, daß er die k. k. Truppen bey Cesena angriff. Der Oberste Gavenda, von Prinz Regent Husaren, hatte Befehl, sich auf den Fall eines Angriffs in kein ernsthaftes Gefecht einzulassen, und zog sich daher auf seine Unterstützung zurück.

Der General der Kavallerie, Baron Frimant, welchem Se Majestät der Kaiser das Kommando Ihrer Armee in Italien, übertragen haben, zieht selbige zwischen Casal-Maggiore und Piadena zusammen.

Nach den letzten Berichten von dem Herrn General der Kavallerie, aus seinem Hauptquartier Piadena, welche gestern Abends hier eingelaufen sind, hat der F. M. L. Baron Bianchi dem Könige von Neapel am Panaro am 4 d. ein glückliches Gefecht geliefert, wobey der feindliche General Filangieri schwer verwundet wurde, und 200 Gefangene in unsere Hände fielen. F. M. L. Bianchi konnte noch nicht seinen eigenen Verlust angeben, hält ihn aber für unbedeutend, ungeachtet er eine sehr überlegene feindliche Truppenmasse gegen sich hatte. Er nahm seine Aufstellung nach dem Gefechte, in Folge der erhaltenen Befehle, hinter dem Canal-Bentivogeio und am Brückenkopf von Borgoforte am Po.

Preußen.

Se. Majestät der König von Preußen haben unterm 7. d. M. folgenden Aufruf erlassen: Als Ich in der Zeit der Gefahr Mein Volk zu den Waffen rief, um für die Freyheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu kämpfen, da zog die gesammte Jugend wetteifernd zu den Fahnen, um mit freudiger Entsagung ungewohnte Beschwerden zu ertragen, und entschlossen, selbst dem Tode entgegen zu gehen; da trat die Kraft des Volkes unerschrocken in die Reihen Meiner tapfern Soldaten, und Meine Feldherren führten mit Mir ein Heer von Helden in die Schlacht, die des Namens ihrer Väter als Erben ihres Ruhmes, sich würdig erwiesen. So eroberten wir und unsere Verbündeten, von Siegen begleitet, die Hauptstadt des Feindes; unsere Fahnen wehten in Paris; Napoleon entsagte der Herrschaft; dem teutschen Vaterlande war Freyheit, den Thronen Sicherheit und der Welt die Hoffnung eines dauerhaften Friedens zurückgegeben. Diese Hoffnung ist verschwunden; wir müssen von neuem in den Kampf. Den Mann, der zehn Jahre hindurch unsägliches Elend über die Völker verbreitet, hat eine verrätherische Verschwörung nach Frankreich zurückgeführt. Das bestürzte Volk hat seinen bewaffneten Anhängern nicht widerstehen können; seine Thronentsagung, obwohl er selbst noch im Besitz einer beträchtlichen Heeresmacht sie für ein freywilliges, dem Glück und der Ruhe Frankreichs dargebrachtes Opfer erklärt hatte, achtet er, wie jeden Vertrag, für nichts; er steht an der Spitze eidbrüchig gewordener Soldaten, die den Krieg verewigen wollen; Europa ist von neuem bedroht; es kann den Mann auf Frankreichs Thron nicht dulden, der die Weltherrschaft als den Zweck seiner stets erneuerten Kriege laut verkündigte, der die sittliche Welt durch fortgesetzte Wortbrüchigkeit zerstörte, und deßhalb für eine feindliche Gesinnung keine Bürgschaft leisten kann. Von neuem also in den Kampf! Frankreich selbst bedarf unserer Hülfe, und ganz Europa ist mit uns verbündet. Mit Euren alten Siegesgefährten verbunden, durch neue Waffenbrüder verstärkt, gehet Ihr, brave Preußen, mit Mir, mit den Prinzen Meines Hauses, mit den Feldherren, die Euch zu Siegen geführt, in einem nothwendigen, gerechten Krieg. Die Gerechtigkeit der Sache, die wir verfechten, sichert uns den Sieg. Ich habe eine allgemeine Bewaffnung mittelst Ausführung Meiner Verordnung vom 3. Sept. 1814, die in allen meinen Staaten vollzogen werden soll, befohlen. Das bestehende Heer soll ergänzt, die Abtheilung der freywilligen Jäger sollen gebildet, die Landwehren zusammenberufen werden. Die Jugend der gebildeten Stände vom vollendeten 20sten Jahre hat die Wahl, ob sie in die Landwehr des ersten Aufgebots treten, oder in die Jägerkorps des stehenden Heeres aufgenommen seyn will. Jeder Jüngling der sein 17tes Jahr vollendet hat, kann bey gehöriger körperlicher Stärke, dem Heer nach eigener Wahl sich anschliessen. Ich lass' dieserhalb eine besondere Verordnung ergehen. Ueber die Bildung der inzelnen Karps und der Landwehr wird in jeder Provinz die Bekanntmachung der beauftragten Behörden erscheinen. So treten wir, bewaffnet mit dem gesammten Europa, wider Napoleon Buonaparte und seinen Anhang noch einmal in die Schranken. Auf dann! mit Gott für die Ruhe der Welt, für Ordnung und Sittlichkeit, für König und Vaterland! Wien, den 7ten April 1815. (Unterz.) Friederich Wilhelm.

Frankreich.

Der neueste Moniteur meldet aus Lyon vom 6. April, daß General Grouchy in einer Proklamation eine Einladung an Jedermann erlassen, sich, falls er gegen die Insurgenten zu marschiren Lust haben sollte, bey dem Kommandanten der Nationalgarde einschreiben zu lassen. Den 5. Abends um neun Uhr belief sich die Zahl der Eingeschriebenen schon auf 8 bis 9000. Die ganze Veterinärschule und ein großer Theil des Lycäums sind bereits equipirt und bewaffnet abmarschirt. Eine große Zahl Nationalgardisten, die sich gleichfalls einschreiben ließen, gehen heute Abends ab. Guillotière allein stellt 900 Mann. In 24 Stunden wird sich unser ganzes Departement in Masse erhoben haben.

Nach einem Bericht vom 7. aus Lyon hat sich Gen. Grouchy nach Valence begeben. Der Gen. Lieut. Piré muß jezt mit seiner Avantgarde zu Avignon stehen. Nach einer telegraphischen Nachricht sollen übermorgen 10,000 Mann mit der Post eintreffen.

Als Napoleon am 9. April über 20 Regimenter Cavallerie und Infanterie Revüe hielt, sagte er ungefähr folgende im neuesten Moniteur enthaltene Worte: Soldaten, ich erfahre so eben, daß man in Toulouse, Montpellier und im ganzen Süden die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt. Die Commandanten und Garnisonen von Perpignan und Bayonne haben förmlich erklärt, daß sie den vom Herzog v. Angouleme gegebenen Befehlen, diese Festungen an die Spanier auszuliefern, nicht gehorchen würden, auch haben sich letzte nachher erklärt, daß sie sich nicht in unsre Angelegenheiten mischen wollten. Nur noch in Marseille flattert die weiße Fahne.... Soldaten! wir wollen uns nicht in die Angelegenheiten anderer Nationen mischen, aber weh denen, die sich in die unsrigen mischen, uns wie Genua oder wie Genf behandeln und uns andere Gesetze auflegen wollten, als welche die Nation will. Sie würden an unsern Gränzen die Helden von Marengo, Austerlitz, Jena finden, sie würden das ganze Volk dort treffen, und sind sie auch 600,000 Mann stark, so setzen wir ihnen zwey Millionen entgegen. Ich werde euch erst im Marsfelde und vor der versammelten Nation die Adler überreichen, die durch euren Muth so oft verherrlicht wurden. Das Volk und ich zählen auf euch; zählet eben so auf das Volk und auf mich. (Folgte enthusiastischer Beyfall.)

Die auf den 9. April festgesetzte Musterung der Pariser Nationalgarde wird im Moniteur abermals bis auf den 16. verlegt, unter dem Vorwande, daß Napoleon am 9. Linienregimenter mustern müsse. — Nach der Gazette de France hat der Marschall Macdonald seinen Abschied verlangt und erhalten. Marschall Suchet soll zu Uebernahme des Kommando's nach Lyon, General Maurice Mathieu nach Toulouse abgegangen seyn. — Der Architekt Fontaines hat Napoleon Entwürfe zu dem Saale überreicht, worin die Mitglieder der Versammlung des Maifeldes, gegen 20.000 an der Zahl, ihre Zusammenkunft halten sollen. Er schlägt vor, auf dem Champ de Mars ein halbcirkelförmiges Gebäude zu errichten, dessen Durchmesser sich an die Militärschule lehnen würde.

Der Moniteur vom 8. April enthält mehrere Bekanntmachungen des im Namen des Königs unter Leitung des Herzogs von Angouleme zu Toulouse niedergesetzten Centralgouvernements für das südliche Frankreich, und einige Artikel aus dem zu Toulouse erscheinenden königlichen Moniteur. — Sonst liest man im Pariser Moniteur nur noch Anzeigen von der Unterwerfung der Kommandanten von Bayonne und Pau, und der Militärkommandanten des Girondedepartements, der 17. Militärdivision ꝛc.; aber keine neuern Berichte aus der Gegend von Lyon und Grenoble.

Am 7. April präsidirte Buonaparte in einer Versammlung des Staatsraths und am 8. besuchte er das Museum des Louvres. Ein Dekret Buonaparte's vom 28. März ruft alle Unteroffiziere und Soldaten, welche die Armee aus irgend einem Grunde verlassen haben, zur Rückkehr zu ihren Korps auf, mit dem Versprechen, daß sie, sobald der gegenwärtige Friede befestiget sey, die ersten seyn sollen, welche ihren Abschied erhalten. Zugleich befiehlt dasselbe, zu Paris sechs Regimenter Tirailleurs und sechs Regimentee Voltigeurs der jungen Garde zu errichten, in jedem franz. Infanterieregiment die beyden ersten Bataillons durch das dritte, in jedem Kavallerieregiment die drey ersten Eskadrons durch die vierte zu kompliettiren, sodann die dritten Bataillons und vierten Eskadrons durch die, Kraft vorstehender Verfügung einkommende Mannschaft wieder herzustellen, auf gleiche Art vierte Bataillons und fünfte Eskadrons und endlich bey der Infanterie Cadres von fünften Bataillons zu bilden. Vorläufig sollen jedoch nur die zwey ersten Bataillons in aktivem Dienst seyn. — Ein Dekret vom 2. April löst die kapitulirten vier Schweizer Regimenter in französischem Dienst auf, und befiehlt dafür ein neues, aus Freywilligen von dieser Truppe bestehendes Regiment zu bilden, die übrige Mannschaft aber in ihre Heimath zu schicken. (Vorher liest man einen Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Caulaincourt Herzogs von Vicenza, worin derselbe den Beweis, daß die schweizerische Tagsatzung zu Abberufung ihrer kapitulirten Regimenter nicht befugt sey, zu führen suchte, und daher begehrte, Buonaparte solle auf Aufrechthaltung der Kapitulation bestehen.; — Ein Dekret am 8. April hebt vom 1. Jun. an die Getränksteuer auf.

Der Moniteur enthält auch lange Artikel, Proklamationen und Zeugenabhörungen, aus Valence und Grenoble vom 5. und aus Lyon vom 6. April. Man erfährt daraus wenig Thatsachen. General Piré soll mit einer Kolonne Buonapartischer Truppen am 4. wieder zu Valence eingerückt seyn, wo der Herzog von Angouleme Tags vorher seinen Einzug gehalten hatte. Er habe sich aber mit seinen 3000 Mann so schwach gefühlt, daß er bey Pirés Annäherung die Stadt am 5. wieder verlassen habe. In der Dauphiné, in der Gegend von Lyon und in der Bourgogne bildeten sich überall mit großem Eifer Bataillone von Nationalgarden, um für Buonaparte zu fechten, während im Süden die meisten Einwohner nur ihre Ankunft erwarteten, um sich gleichfalls zu erklären; Marschall Massena und die unter ihm stehenden Linienregimenter wären zu Marseille, mischten sich aber in Nichts; dagegen hätten sich die Generale Ernouf, Monnier und Duitonne zu den Royalisten geschlagen, in des Herzogs von Angouleme Gefolge befinde sich ein spanischer General ꝛc.

Italien.

Die in Augsburg eingetroffenen Mailänder Zeitungen liefern nachstehende, vom König Joachim aus Rimini unterm 31. März erlassene Proklamation: „Die Stunde ist gekommen, wo ein großes Schicksal sich erfüllen muß. Die Vorsehung beruft euch endlich zu einem unabhängigen Volke. Von den Alpen bis zur Meerenge von Scilla ertönt nur ein Ruf: Italiens Unabhängigkeit. Mit welchem Rechte könnten fremde Völker diese Unabhängigkeit, das erste Recht, das erste Gut jeden Volkes, ihm entreißen? aus welchem Grunde sollen sie eure schönsten Gefilde beherrschen, eure Reichthümer sich zueignen, um sie in Gegenden zu verpflanzen, wo sie entsprossen? welche Befugniß haben sie, euch eure Söhne wegzuführen, sie dienen,

schmachten, sterben zu machen, fern von den Gräbern der Ahnen? Vergeblich hätte die Natur für euch die Wälle der Alpen aufgethürmt? vergeblich euch mit noch mächtigern Scheanken umgürtet, mit der Verschiedenheit der Sprache und Gebräuchen, mit der unbesiegbaren Unverträglichkeit des Charakters. Nein! nein! Es verschwinde vom italienischen Boden jede fremde Herrschaft! Einst Herren der Welt, habt ihr diesen gefährlichen Ruhm mit 20 Jahrhunderten Unterdrückung und Besiegung gebüßt. Heute sey es euer Ruhm, keine Herren mehr zu haben. Jedes Volk muß sich in den Gränzen halten, welche die Natur ihm bezeichnete; Meere und unzugängliche Berge, seht da eure Gränzen! Denkt nie daran, sie zu überschreiten; aber treibt den Ausländer zurück, der sie verletzte, wenn er sich nicht beeilt in die seinigen zurückzukehren; 80,000 Italiener, aus Neapels Gebieten, ziehen unter den Befehlen ihres Königs aus, und schwören nicht eher zu ruhen, als bis Italien befreyet ist. Schon ist es bewiesen, daß sie zu halten wissen, was sie geschworen. Italiener anderer Gegenden! unterstützt den großsinnigen Entwurf! Wer die Waffen geführt, ergreife sie wieder; die unkundige Jugend lerne sie führen. Jedes edlere Gemüth erhebe sich und spreche ein freyes Wort im Namen des Vaterlandes zu jeder ital. Brust. Die Volkskraft entfalte sich in Masse und unter allen Formen. Es gilt zu entscheiden, ob Italien seey seyn, oder noch einmal auf Jahrhunderte hinaus die gedemüthigte Stirne der Knechtschaft beugen soll! Der Kampf sey entscheidend, und wir werden für lange die Wohlfahrt des schönen Vaterlandes begründet sehen, das — obgleich noch zerrissen und blutend — den heftigsten Wettkampf erregt. Aufgeklärte Männer jedes Landes; Völker, die einer liberalen Regierung würdig sind; Fürsten, die sich durch Karaktergröße auszeichnen, werden sich eurer Unternehmung freuen, in euern Triumph einstimmen. Und könnte England euch seinen Beyfall versagen; dieses Vorbild konstitutioneller Regierung, dieses freye Volk, das sich es zum Ruhme rechnet, für der Völker Unabhängigkeit zu kämpfen und seine Schätze zu spenden. Italiener; Ihr waret lange erstaunt, uns vergebens zu rufen; ihr tadeltet vielleicht noch unsre Unthätigkeit, als bereits eure Wünsche rings um uns her erklangen. Aber die schickliche Zeit war noch nicht gekommen; noch hatte ich nicht die Probe von der Treulosigkeit euerer Feinde erhalten; es war nöthig, daß die Erfahrung die täuschenden Versprechungen aufdeckte, mit denen eure alten Herrscher so freygebig waren, als sie wieder unter euch erschienen! Schnelle und unheilbringende Erfahrung! Ich rufe darüber jene wackern und unglücklichen Italiener von Mailand, Bologna, Turin, Venedig, Bresela, Modena, Reggio, und andern berühmten Städten zu Zeugen! Wie viele tapfere Krieger und tugendhafte Patrioten dem väterlichen Boden entrissen! Wie viele seufzend im Gefängniß! Wie viele Schlachtopfer und Erpressungen und unerhörte Demüthigungen! Italiener! Ersatz für so viele Uebel! Schließt euch in enger Eintracht an einander, und eine Regierung nach Eurer Wahl, eine ächtnationale Repräsentation, eine Verfassung, würdig des Jahrhunderts und eurer, werden eure innere Freyheit und euer Eigenthum schützen, sobald euer Muth sich für eure Selbstständigkeit verpfändet. Ich rufe alle Tapfern auf, an meiner Seite zu fechten; ich berufe alle, die über die Anliegen ihres Vaterlandes nachgedacht, um die Verfassung und die Gesetze vorzubereiten, die von nun an das glückliche, das unabhängige Italien beherrschen sollen! Rimini, den 30. März 1815. (Unterz.) Joachim Napoleon. — Der Chef des Generalstabes, Millet de Villeneuve.

Großbritannien.

Am 3. April hielt das Unterhaus nach einer zehntägigen Unterbrechung wieder seine erste Sitzung. Hr. Whitbread fragte, ob die Regierung gesonnen sey dem Hause, in Bezug auf die neuerlichen außerordentlichen Begebenheiten, eine Mittheilung zu machen. Hr. Vansittart (Lord Castlereagh war nicht zugegen) erwiederte, vermuthlich würde der Prinz Regent dem Hause bis nächsten Mittwoch von den Maaßregeln Anzeige machen, die er unter den gegenwärtigen Umständen zu treffen für nöthig erachtet. Hr. Whitbread machte hierauf einige Bemerkungen über die Wiener Deklaration vom 13. März. Er hoffe, sagte er, dieses Aktenstück sey nicht ächt, und man habe fälschlich angegeben, daß die Lords Wellington, Clancarty, Cathcart und Stewart sich befugt, geglaubt hätten, ein Aktenstück dieser Art zu unterzeichnen, eigenmächtig Krieg gegen irgend eine Macht zu erklären, und den Meuchelmord zu empfehlen oder zu rechtfertigen. Er that hierauf verschiedene Fragen über die Authentizität jener Akte, und ob die englischen Gesandten zu deren Unterzeichnung bevollmächtigt gewesen? Er citirte ein englisches Journal vom 2. April, das, gestützt auf jene Akte, öffenlich die Lehre vom Meuchelmord vertheidigt habe, welche Lehre noch vor einigen Jahren im Oberhause durch den Marquis v. Wellesley (damaligen Minister) und im Unterhause durch Hrn. Perceval (der nachher durch Meuchelmord umkam) so nachdrücklich gemißbilligt worden sey. — Der Kanzler der Schatzkammer antwortete, Hr. Whitbread gebe der Deklaration eine irrige Auslegung; sie enthalte keine Aufforderung zum Meuchelmord, und die königlichen Minister wären nicht von Lord Wellesleys und Hrn. Percevals Denkungsart abgewichen. Die der Akte, „falls sie authentisch wäre", beygefügten Namen bürgten hinlänglich, daß sie nichts enthalten könne, was nicht ehrenhaft, loyal und sachgemäß wäre. Da Hr. Whitbread darauf beharrte, zu wissen, ob die Regierung gedachte Deklaration anerkenne und sie dem Hause vorlegen werde, so beschränkt sich Hr. Vansittart darauf, zu sagen, er sey nicht gesonnen sie zu deponiren, und sie enthalte nichts Unschickliches. — Der zu Dover durch den Fremdenaufseher angehaltene Buonapartische Offizier ist, nach Versicherung des Courier, nach Calais zurückgeschickt worden, ohne daß man ihm erlaubt hätte, die mit sich gebrachten Depeschen abzugeben oder abzuschicken. — Die Prinzessin Louise von Condé, der Herzog von Orleans waren zu London angekommen; hingegen Graf Harrowby und Sir Wellesley Pole (beydes Mitglieder des Kabinets) nach den Niederlanden abgegangen. — Der Oberst Sir Neil-Campbell soll Willens seyn, sein Betragen auf Elba in einer Druckschrift zu vertheidigen. — Das Morning-Chronicle will wissen, die Sendung Lord Harrowby's und Sir W. Pole's nach Brüssel habe zum Zweck, Subsidien-Traktate mit den Mächten des festen Landes zu unterhandeln.

Vermischte Nachrichten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Bey Darmstadt versammelt sich das großherzogl. hessische Armeekorps, und wird dem Vernehmen nach den 16. April zu seiner weiter Bestimmung aufbrechen. Dieses Korps soll, nebst den Frankfurtischen und andern Truppen, wieder unter die Befehle des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg zu stehen kommen, der nächstens von Wien erwartet wird.

Zu Frankfurt traf am 11. April der Graf v. Wratislav, Adjutant des Erzherzogs Karl, ein. Se. kaiserliche Hoh. selbst sollen schon durch Regensburg passirt seyn.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Beylage zu Nro. 90 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

351. (3. a) Nachstehende zum Lazarethe zu Schwabing gehörige Gründe, als

1) ein Acker am Nymphenburger Kanal nächst der Reisischen Bleiche zu 1/2 Tagw.
2) der obere Anger an der Mosacher Straße zu 2 1/4 Tagw. 2475 □Schuhe.
3) der Acker an der Lungenmairischen Bleiche zu 1/2 Tagw.
4) der Acker der alte Neubruch am Kanal genannt 7/8 Tagw. 972 □Schuhe.
5) ein Acker die Sonnenlänge am Konradshofe zu 4 1/4 Tagw. 4679 □Schuhe.
6) die zwey sogenannten großen Halden von 23 1/8 Tagw. 3763 □Schuhe; welche schon früher als gänzlich entbehrlich erklärt wurden, werden am künftigen Montag den 24. l. M. bey dem unterzeichneten Amte entweder nach der Normal-Verordnung vom 1. Febr. 1808 auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung verkaufet, oder verpachtet.

Indem die Kauf- oder Pachtliebhaber hiezu eingeladen werden, wird zugleich bemerkt, daß der Hinschlag Mittag um 12 Uhr geschieht.

München am 11. April 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

308. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird die Behausung des bürgerl. Metzgers Andreas Eisenhut in der Mühlgasse dahier auf 14,000 fl. geschätzt an den Meistbiethenden öffentlich verkauft.

Kaufsliebhaber haben sich zu diesem Behufe am 24. April von Morgens 9 bis 12 auf hiesigen Stadtgerichtsgebäude einzufinden. Den 21. März 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Bekanntmachung.

359. Die in den vorhergehenden Blättern auf den 26sten April d. J. ausgeschriebene Feilbiethung des Andreas Auracherschen Hauses und Seifensiederey wird dahin berichtigt, daß am benannten Tage nur das Haus nebst Seifensiederey-Requisiten verkauft wird, daß aber übrigens die polizeyliche Erlaubniß zur Cession der Seifensiederey von Seite des Auracher bereits vorliegt.

Den 8. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Schmädel.

Brennholz-Versteigerung

349. (3 a) In Gemäßheit allerhöchster Befehle kommt das im vorigen Jahre in den hierortigen Domänen-Waldungen gefällte, und so eben nach Passau getriftet werdende Brennholz, bestehend in 1400 bis 1500 Klaftern harten, dann in 13500 bis 14000 Klafter weicher Scheiter von 2 1/2 Fuß Länge alles in Wienermaaß, durch Verstrigerung zu verwerthen. —

Diese Verstrigerung kann sich entweder auf das obenerwähnte Holz allein, oder auch auf die innerhalb eines Zeitraums von vier bis sechs Jahren alljährlich zu fällender Scheiter von 18000 bis 28000 Klaftern — worunter sich beyläufig 1/6 hartes Holz befinden wird — erstrecken. Liebhaber hierzu können das dießjährige zum Verkauf bereit liegende Holz auf den Legstätten bey Passau selbst besehen, die Bedingnisse an und auf den bevorstehenden 29. May hiermit festgesetzten Versteigerungstag beym k. Forst- und Rentamte zu Wolfstein vernehmen, und dann bis Mittags 12 Uhr, wo der Hinschlag salva ratificatione geschieht, ihr Aufgebot zu Protokoll äußern. —

Wolfstein den 5. April 1815.

Königl. baier. Forst- und Rentamt Wolfstein.

Schöller k. Rentbeamter

Jos. Gandus Oberförster.

Versteigrung.

350. (3. a) Im Wege der Execution wird das unterzeichnete Landgericht den dem Johann Sandner gehörigen zur Hofmark Brandstätt erbrechtsweise grundbaren halben Hofbauernhof in Brandstätt unter Vorbehalt der obrigkeitlichen Ratifikation plus licidando versteigern.

Das Gut begreift in sich

1) Das halbgemauerte 2gädige Wohnhaus mit unterbauten Stall, und Stadel.
2) Den gemeinschaftlichen Brunnen.
3) Das Hanfbad.
4) 2 Gärten zu 3 1/4 Tagwerk.
5) 32 Tagwerk Ackerland.
6) 7 Tagwerk zweymädige Wiesgründe.

Auch hat der Besitzer das Recht jährlich 7 1/2 Klafter Fichtenholz, das Prügelgrasel und Gipfelholz, und 12 Futter Streu, dann das freye Holz zur Hausdachung-, Stall- und Stadelbau, so wie zum äussern Zaun und die Felder aus der Waldung des Hofmarksherrn zu beziehen.

Die landesherrlichen Abgaben bestehen in 15 fl. 18 kr. Rustikal-Steuer. 2 fl. Familien-Schutzgeld, und 36 kr. Weggeld Surrogat. Die grundherrlichen in 30 fl. Stift.

Die Versteigerung beginnt am 6. May l. J. frühe 9 Uhr in der hirsigen Landgerichts Kanzley, und um 12 Uhr wird abgeschlagen werden.

Zugleich werden alle bis jezt noch gerichtlich unbekannte Gläubiger des Johann Sandner vorgeladen sich mit ihren Forderungen an diesem Tage zu melden wiedrigenfalls man ohne auf sie Rücksicht zu nehmen, wie Rechtens ist weiter verfahren werde.

Actum den 6. April 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.

v. Menz, Landrichter.

Vom

Königl. Landgericht Landshut.

239. (3. b) Das Erkenntniß, wodurch gegen den Aumüller Jakob Kagerhuber von der Wolfsteinerau, vielmehr über dessen

sämmtlich liegendes und fahrendes Vermögen der Universalkonkurs ausgesprochen wurde, ist nunmehr in Rechtskraft übergegangen weßhalb gegenwärtig folgende Ediktstäge anberaumt werden, als

Der 1. May ad producendum et liquidandum;
der 31. May ad excipiendum;
der 30. Juny ad replicandum;
der 15. July ad duplicandum; und zwar mit dem Anhange daß zur Abgabe der Dublic und Conclusionsschriften der terminus ad quem vom 15. bis 29. July inclusive festgesetzt ist.

Indem man diese Ediktstäge hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringet, werden sämmtlich bekannte und unbekannte Gläubiger des Jakob Kagerhuber hiemit peremtorie vorgeladen, an diesen Tagen entweder selbst oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde zu Sicherung ihrer Rechte bey sonstiger Erwährung der gesetzlichen Präjudize der geeigneten Präklusion zu erscheinen.

Beschlossen den 30. März 1815.

Der königliche Landrichter.

Poelzl.

Bekanntmachung.

358. (2. b) Nach der unlängst, der Augsburger ord. Post-Zeitung beygelegten Kundmachung de dato Augsburg den 1ten Febr. 1815 werden die Herrschaften

Mickhausen und Schwindegg.

durch 64000 Loose (auf jede Herrschaft 32000 Loose gerechnet) nach der Zahlenordnung von 1 bis 64000, das Loos zu 12 fl. baier. Reichswährung in klingender Münze und zwar unter folgenden gewiß vorzüglichen Vortheilen ausgespielt:

A.) 2 Hauptgewinste.

a.) Die ganz schuldenfreye, mit Gerichtsbarkeit versehene, auf 206137 fl. gerichtlich eingeschätzte Herrschaft Mickhausen im Illerkreis.

b.) Die ganz schuldenfreye ebenfalls mit Gerichtsbarkeit versehene Herrschaft Schwindegg im Isarkreis, welch gerichtlich auf 197413 fl. eingewerthet ist.

B.) 93 Nebengewinste

1)	Gewinst a.	20000 fl.	20000 fl.
2)	Gewinst a.	10000 fl.	20000 fl.
4)	—	5000 fl.	20000 —
6)	—	2500 fl.	15000 —
10)	—	1500 fl.	15000 —
20)	—	1000 fl.	20000 —
50)	—	500 fl.	25000 —
	93 Nebengewinste betragen		135000 fl.

C.) 6 Prämien.

1)	Prämien a	2500 fl	10000 fl.
2)	— a	1500 fl.	3000 —
	6 Prämien betragen		13000 fl.

Zusammenstellung.

93 Nebengewinste betragen	135000 fl.
6 Prämien betragen	13000 fl.
Gesammtgeldbetrag	148000 fl.

Loose hierauf sind in München zu haben, bey dem Collectanten

Jos. Sidler,
Rosengasse Nro. 608.

Ferners sind bey demselben auch Loose für das gerichtlich um 34400 fl. geschätzte Karmeliten-Kloster-Gebäude zu Augsburg das St. um 2 fl. 24 kr. Conv. Münze so wie auch Loose für das Oekonomie-Gut Hofau, welches gerichtlich um 12090 fl. eingewerthet ist, das St. für 1 fl. Conv. Münze zu haben.

---

353. (3. c) Im Margreiter Hause in der Weinstraße ist ein schöner lichter heitzbarer Laden auf Georgi zu beziehen der Preis ist 50 fl.

---

203. (4. b) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine, zu Neustift im Königl. Landgerichte Freising, liegende Realität, aus freyer Hand entweder gegen baare Bezahlung oder andere annehmbare Bedingniße sogleich zu verkaufen; dieselbe besteht in einem, an einem Kanal des Mosachflusses liegenden gemauerten zweygädigen, zur Gerberey ordentlich gebauten Wohnhause, worauf eine Ledergerberey haften. Es befinden sich hiebey ein Stadel, mit Stallung und Gärtchen, dann ist noch ein Theil der Einrichtung zum Betriebe des Ledererergewerbes vorhanden. Kauflustige belieben sich desfalls an ihn selbst in München zu wenden, und das Nöthige einzusehen.

München den 28. Februar 1815.

Franz Xaver von Ruedorffer,
wohnhaft am Rindermarkt Nro. 642
im zweyten Stocke.

---

75. Bey Hrn. Lindauer und in allen übrigen Buchhandlungen in München ist zu haben:

Sitten, Gebräuche und Trachten
der
Osmanen.
Nebst
einem Abrisse der osmanischen Geschichte
von
A. L. Castellan.

Mit Erläuterungen aus morgenländischen Schriften von Herrn Langlès aus dem Französischen übersetzt. Drey Theile. mit 72 Kupfern. 8. Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngeren. 1815.

Preis: Schweizerpapier mit sehr saubere illuminierten Kupfern 8 Rthlr. — Schreibpapier mit schwarzen Kupfern 6 Rthlr.

Die Türkey enthält die schönsten und berühmtesten Länder der Erde, und in derselben hausen Völker, deren Sitten und Gebräuche, Denkart und Handelsweise unter uns nur noch unvollständig bekannt ist. Und welche große Rollen haben die Türken nicht sonst gespielt, und wer weß, ob sie nicht bald wieder auf der Schaubühne der Welt mit Geräusch und Glanz erscheinen werden? Herr Kastellan, der Verfasser dieses Werks, ist selbst in der Türkey gewesen, und liefert in demselben ein Gemälde von den Einwohnern dieses großen Reichs, das eben so sprechend als anziehend ist, und uns mit den Sitten, der Lebensart und Denkungsweise der Türken, Armenier, Griechen, Speer, Araber, Druſen, Arnauten und noch mehrerer anderer Völkerschaften dieser Länder vertrauet macht. Das Buch ist lebhaft geschrieben; die Schilderungen sind anschaulich und die Nationen in ihren verschiedenen Trachten, die Gebräuche in ihren Sonderbarkeiten, die Gewerbe in ihren Eigenthümlichkeiten durch Kupfer versinnlicht. Bis jezt haben wir noch kein Werk, das eine so vollständige, anziehende und belehrende Darstellung des Geistigen und Körperlichen der Bewohner des türkischen Reiches liefert, als dieß Buch, das mit Recht in den Händen aller wißbegierigen Leser zu seyn verdient.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 91 — 18. April 1815.

Baiern.

München, den 17. April. Am verflossenen Sonnabend sind das 1. Bataillon der Grenadiere der k. Garden und das 1. Linieninfanterieregiment, König, von hier an den Rhein aufgebrochen. Früher schon war das 1ste baier. Husarenregiment von hier abmarschirt.

Oesterreich.

Im Namen der hochheiligen und unzertrennlichen Dreyeinigkeit. Se. Maj. der Kaiser aller Russen und Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, in Betrachtung der Folgen, welche Napoleon Buonaparte's Eindringen in Frankreich und die gegenwärtige Lage dieses Königsreichs rücksichtlich der Sicherheit von Europa, nach sich ziehen könnte, haben in einem gemeinschaftlichen Vertrag mit Se. Maj. dem König des vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, und Sr. Maj. dem König von Preußen, beschlossen: Die durch den Vertrag von Chaumont geheiligten Grundsätze auf dieses wichtige Ereigniß anwendbar zu machen. Sie sind deßhalb untereinander übereingekommen, durch einen feyerlichen und von jeder der hohen Mächte ins Besondere zu unterzeichnenden Vertrag die eingegangene Verpflichtung zu erneuern, daß sie die bestehende Ordnung der Dinge und die so glücklich wieder hergestellte Ruhe in Europa gegen jeden Angriff vertheidigen und zu Erreichung dieses Zwecks so wie zur Ausdehnung aller und jeder fernerhin zu ergreifender Maaßregeln, welche die jetzigen Zeitumstände so gebieterisch erfordern, die allerwirksamsten Mittel ergreifen werden. Se. Maj der Kaiser aller Reussen hat demnach zu Erwägung, Abschließung und Unterzeichnung der Bedingungen gegenwärtigen Vertrags zwischen Ihm und Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, als Bevollmächtigten ernannt, den Hrn. Andreas Graf von Rasumovsky und den Hrn. Karl Robert, Graf von Nesselrode ꝛc. Se. k. k. apostol. Maj. aber den Hrn. Klemens Wenzeslaus Lothar, Fürst von Metternich, Winneburg-Ochsenhausen, und den Hrn. Johann Philipp Baron von Wessenberg ꝛc. Genannte bevollmächtigte Minister nach ordentlicher Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten haben folgende Artikel abgeschlossen: Art 1. Obgenannte hohe kontrahierende Mächte verpflichten sich feyerlich, alle Kräfte ihrer respektiven Staaten zu vereinigen, um die Bedingnisse des Pariser Friedensvertrags vom 18/30 May 1814, so wie auch die von dem Friedens-Congresse zu Wien zur Vervollständigung der Verfügungen des mehrerwähnten Vertrags festgesetzten und unterzeichneten Stipulationen ihrer ganzen Integrität nach zu handhaben und dieselben gegen alle Eingriffe und namentlich gegen die Pläne Napoleon Buonaparte's sicher zu stellen. Zu dem Ende hin verpflichten sie sich, wenn der Fall es erheischen sollte, und in dem Sinne der Erklärung vom 13. März d. J. gemeinschaftlich und in allseitiger Uebereinstimmung mit allen ihren Kräften gegen ihn und gegen alle diejenigen los zu gehen, die sich mit seiner Faktion entweder bereits wieder sollten verbündet haben, oder sich späterhin mit demselben verbinden möchten, um ihn dadurch zu zwingen, von seinem Vorhaben abzustehen und ihn ausser Stand zu setzen, fernerhin die Ruhe von Europa und den allgemeinen Frieden zu stören, unter dessen Schutz die Freyheit und Unabhängigkeit der Nationen noch kürzlich ist gestellt und dadurch gesichert worden. Art. 2. Obgleich ein so großer und wohlthätiger Zweck es nicht gestattet, die zur Erreichung desselben erforderlichen Mittel genau auszumessen, und die hohen kontrahierenden Mächte entschlossen sind, alles was ihnen zu Folge ihrer respektiven Lage von Mitteln zu Gebote steht, zur Erreichung jenes Zweckes zu verwenden, so sind sie dennoch dahin übereingekommen, daß sie jede 150,000 Mann, unter welchen wenigstens ein Zehntheil Kavallerie begriffen seyn wird, (die Besatzungen der festen Plätze nicht mitgerechnet) aufstellen und mit einer verhältnißmäßigen Menge Geschütz gegen den gemeinschaftlichen Feind werden ins Feld rücken lassen, und in thätiger Wirksamkeit gegen ihm brauchen werden.

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

In Preußen werden in allem 72 Batterien mobil gemacht, zu denen 6 bis 700 Feuerschlünde gehören. In Berlin sind schon jetzt gegen 7000 Freywillige eingeschrieben. — Dem Vernehmen nach soll nächstens in der Kurmark ein Staatsanlehen von 6 Mill. Thalern eröffnet werden. Auf die Stadt Berlin sollen 2, und das übrige Land 3 Mill. fallen. — Zu Berlin sind die Tresorscheine von 64 auf 72 gestiegen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 8. April. Unser Monarch stellt 3 Armeen ins Feld, welche von den Generalen York, Bülow und Tauenzien befehligt werden. Diese drey Armeen bilden sieben Korps, jedes wieder unter einem besondern Befehlshaber. Die Prinzen Wilhelm und August, die Generale Borstell, Ziethen und Thielemann sind bereits als solche ernannt. Die Ernennung der übrigen sieht man mit jedem Tage entgegegen. Das Generalkommando über sämmtliche Korps führt der Fürst Blücher von Wahlstadt, welcher laut, einer gestern von Wien erhaltenen Depesche, übermorgen zur Armee abgehen wird. Ausserdem wird der General Graf Gneisenau mit 40,000 Preußen zur vereinigten holländischen Armee, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Wellington, stoßen. Der General Graf Kleist von Nollendorf

wird den Oberbefehl über einige Kontingente der kleinern teutschen Fürsten übernehmen. Auch Prinz August von Preußen, welcher gestern von des Königs Maj. aus Wien einen Kourier erhielt, wird nächstens zu seiner Bestimmung abreisen. Ein aus Wien zurückkehrender Diplomatiker versichert, daß die Eintracht zwischen den dasigen Souverainen nie herzlicher gewesen sey, als eben jezt, und daß Alle sich einen Handschlag gegeben hätten, nicht zu ruhen, bevor Frankreichs Thron gesichert und Europens Völkern ein dauerhafter Friede, erkämpft wäre.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 13. April. Der beliebte und berühmte Dichter und Schriftsteller von Thümel, verweilte drey Wochen hier und kehrt Morgen nach Gotha zurück.

Es ist der Senior unserer Litteratoren, und, obwohl schon 77 Jahre zählend, erscheint derselbe noch munter an Lebenskraft und Geist, als ein liebsicher Genius.

Durch Frankfurt passirten beynahe täglich Abtheilungen kais. österr. Mineurs und Sappeurs, die, ohne sich aufzuhalten, zu Wasser nach Mainz abgehen. Am 12. April wurden 3000 M. königl. baier. Truppen, auf dem Marsche von Aschaffenburg, zu Frankfurt erwartet.

Niederlande.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel vom 8. April. Der Marquis von Wellesley, Lord Wellington's Bruder, und noch eine andere bey der brittischen Regierung angestellte Person sind in hiesiger Stadt eingetroffen. — Das große Hauptquartier der alliirten Armee in Belgien soll in Kurzem von hier nach dem Dorfe Lens zwischen Mant und Ath verlegt werden. Schon sind in dieser Hinsicht alle Anstalten getroffen. Gen. Alten, Oberbefehlshaber der hannöverschen Truppen, der sein Hauptquartier zu Ath hatte, hat dasselbe nach Leuze verlegt. Von allen Seiten begeben sich die Truppen auf unsere Gränzen, wo sie Posto fassen. Mehrere nach und nach zu Ostende gelandete Regimenter Engländer rücken an die Gränze von Flandern vor und postiren sich von Veurne bis Courtray. Man sieht diesen Augenblick neue Transportschiffe in den Hafen von Ostende einlaufen. In den letzten beyden Tagen setzte man 60 Kanonen von schwerem Kaliber und eine ungeheure Menge Kriegsmunition ans Land, welche sämmtlich sogleich nach Tournay abgeschickt wurden. Bis zum 15. April erwartet man noch 12 Regimenter Infanterie, 10 Regimenter Kavallerie und zahlreiche Korps Artillerie zu Fuß und zu Pferd. Während diese Bewegungen auf dem rechten Flügel und im Centrum unserer Position vor sich gehen, formiren sich die preuß. Truppen in forcirten Märschen auf unserm linken Flügel. Der Hauptdurchmarsch geschiehet 2 Stunden oberhalb Namur und ist so stark, daß in jedem auf dieser Straße gelegenen Hause bis 70 Mann einquartirt waren. Die wichtige Festung Luxemburg ist in Belagerungsstand erklärt; auch sind Befehle gegeben worden, Arlon zu befestigen. Von Charleroi bis Veurne arbeitet man mit unglaublicher Thätigkeit an den Werken, welche unsere Gränzplätze bedecken sollen. Die Anzahl der angestellten Arbeiter ist ungeheuer. Vor Ende dieses Monats werden Mons und Tournay im Stande seyn, jedem Angriffe, zu widerstehen. Auch werden die Werke des Genter Schlosses und jene dieser Stadt selbst ausgebessert. Nie sah man so große Zubereitungen, um unser Vaterland gegen jeden feindlichen Einfall sicher zu stellen. — Das Ankommen und Abgehen der Kouriere dauert ununterbrochen fort. Belgien ist in diesem Augenblicke der Mittelpunkt der Kommunikationen zwischen England, dem Norden, Teutschland und Italien.

Die Brüsseler Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel, vom 9. April. Gestern Morgens um 7 Uhr ist Lord Wellington nach Gent abgereist. Um 2 Uhr ist der General Fagel, Botschafter unsers Monarchen bey S. M. Ludwig dem XVIII., nebst dem russischen General Baron v. Dreessen und einigen andern ausgezeichneten Personen ebenfalls dahin abgegangen.

Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Oranien, welcher den Oberbefehl über die belgischen und holländischen Truppen erhalten hat, wird sein Hauptquartier zu Nivelles aufschlagen. Bekanntlich war dieser junge Prinz, Sohn unsers durchlauchtigsten Monarchen, Adjutant des preußischen Generals von Bülow, zur Zeit des Einrückens der alliirten Armeen in Belgien. — Gestern Morgens ist ein Kabinetskourier von Buonaparte durch hiesige Stadt passirt, er kam von Paris und begab sich mit dringenden Depeschen nach Stockholm; dieser Courier hatte Befehl die größte Eile anzuwenden.

Nachrichten aus Gent vom 6. April erzählen: „Ludwig der XVIII., dem es bey uns sehr wohl gefällt und der täglich unsere Spaziergänge besucht, wird, wie man vernimmt, unsere Stadt noch bis zum 9. oder 10. d. mit seiner Gegenwart beehren. Die belgischen Truppen von unserer Besatzung sind gestern nach den Gränzen aufgebrochen.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire spricht von der wahrscheinlichen Ernennung sechs neuer Marschälle, worunter sich die Generale Bertrand, Drouot und Exlon befinden würde. Oberst Labedoyere (der bey Grenoble zuerst mit seinem Regimente zu Buonaparte überging) sey zum Marechal de Camp und Aide de Camp Napoleons, Generallieutenant Morand gleichfalls zu dessen Aide de Camp ernannt.

Zu Calais ging am 1. April ein französischer Courier nach Dover, kam aber 3. zurück. Am 2. schiffte sich ein französischer Offizier mit Depeschen nach Dover ein; dieser kam den 6. wieder, und eilte sogleich nach Paris. Der Paketbootwechsel zwischen Calais und Dover dauerte ohne Unterbrechung fort; die Zahl der Reisenden war aber gering.

Der Maler David ist zum Kommandanten, und der Professor der Naturgeschichte Haup, zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Der Marschall Ney kam den 9. April Morgens zu Landau an, musterte die aus dem 57sten und 58sten Linienregimente und 2ten Jägerregimente zu Pferd bestehende Besatzung, und setzte Nachmittags seine Reise über Weißenburg fort.

Im Moniteur befinden sich mehrere Artikel und Berichte aus dem Süden, welche die gestern mitgetheilten Aeußerungen Buonaparte's zu begründen scheinen. Hiernach hatte sich der Herzog von Angoulême ganz aus der Dauphiné zurückgezogen, so daß die zahlreich aus der Bourgogne nach Lyon zu Hülfe eilenden Nationalgarden, so wie die von Paris mit Postpferden dahin geschickten Linientruppen unnöthig wurden. In Lyon selbst hatten sich angeblich 8 bis 9000 Freywillige zum Ausziehen gegen die Royalisten gemeldet. Diese hatten indessen schon früher auf die Annäherung des Generals Grouchy am 5. April Romans, am 6. Abends nach einer Kanonade an der Isere auch Valence geräumt. Die noch bey dem Herzog befindlichen wenigen Linientruppen hatten ihn insgesammt verlassen, um zu Grouchy überzugehen, und die Nationalgarden sich meistens zerstreut. Während dieses an den Gränzen der Dau-

phne vorging, bemächtigte sich der von Buonaparte mit Vollmacht versehene Generallieutenant Laborde, unter den Augen des königlichen zu Toulouse niedergesetzten Centralgouvernements und des dem König treu gebliebenen Marschalls Perignon, mit Hülfe des 69sten Linienregiments, eines Theils des 3ten Artillerie und des 15ten Jägerregiments, am 4. April der Stadt Toulouse; auf ein verabredetes Signal wurde die Sturm-Glocke geschlagen, Garnison und Einwohner steckten die dreyfarbige Kokarde auf und die Mitglieder der königlichen Regierung wurden verhaftet. General Laborde ließ den Hrn. v. Damas, dessen Fähigkeiten er nicht für gefährlich hielt, nach Spanien abreisen, behielt aber den Baron v. Vitrolles vorläufig gefangen zurück. Der Marschall Perignon erklärte, sich aufs Land begeben zu wollen. Am 5. April ahmte Montpellier dem Beyspiele von Toulouse nach.

Bemerkenswerth ist es, heißt es im österreichischen Beobachter, daß in Paris seit Buonaparte's Rückkehr bis zum 31. März nur drey Schriften über die Ereignisse des Tages erschienen sind, während im verflossenen Jahre in den ersten zehn Tagen zweyhundert gegen Buonaparte und seine Regierung ans Tageslicht getreten waren. Eine dieser Schriften ist von einem Advokaten Namens Jacques Juge verfaßt, 30 Seiten stark, und führt den Titel: Du Gouvernement de Louis XVIII, ou les causes de la journee du Mars 1815. (Von der Regierung Ludwig des XVIII, oder die Ursachen des zwanzigsten März 1815.) Das Journal General de France vom 31. März gibt eine Analyse dieser Schrift und super daraus unter andern auch folgende höchst merkwürdige Stellen an: „Ohne Zweifel wurden ungeheure Mißbräuche unter Napoleons Regierung begangen; allein er kommt zurück, um das Andenken derselben zu verwischen. Seine Genie, seine große Seele und sein Unglück sind uns Bürge dafür. Ein Monarch ist, wenn er seine Fehler wieder gut macht, größer als er war, ehe er sie beging. Als er mitten von seiner Insel die Vergangenheit betrachtete, konnte es seinem Scharfblicke nicht entgehen, daß unser Unglück das seinige nach sich gezogen habe; große Lehre für die Monarchen, die ihnen zeigt, daß ihr Glück unzertrennlich von dem Glücke der Unterthanen ist, welche sie beherrschen! Dort auf Elba, frey von jenem Hofe von Schmeichlern, welche der Macht Weyhrauch streuen, und die durch ihre niederträchtigen Schmeicheleyen selbst den größten Regenten berauschen; dort konnte die Wahrheit in ihrem vollen Glanze zu ihm gelangen, nachdem sie den lügenhaften Schleyer zerrissen hatte, womit man sie bisher seinem Blicke verbarg.

Er mußte erkennen, daß ein aufgeklärtes, gefühlvolles, gestreiches, und flatterhaftes Volk, wie die Franzosen, nothwendiger Weise ein Feind der Fesseln seyn müsse. Er hat uns auch bewiesen, daß er dieß wohl erkannt habe, indem er bey seiner Rückkehr nach Frankreich jene magischen Worte, „Vaterland und Freyheit" voranschickte. Er hat jene dreyfarbige, den wahren Franzosen so theure, Fahne aufgesteckt, die so glorreiche Erinnerungen bey ihnen erweckt. Dieß ist das Zeichen ihrer Unabhängigkeit und ihrer Siege über Despotismus und Tyranney; dieß ist ihre wahre Nationalfahne. Indem er sie von seiner Insel zurückbringt, scheint uns Napoleon zu sagen: Das Vaterland und die Freyheit waren mit mir exilirt, und ich bringe sie euch mit mir zurück. Ein Monarch, welcher bey einer aufgeklärten Nation eine absolute Gewalt ausüben will, ist immer ein schlechter Staatsmann. Er irrt sich, wenn er sich auf die Unermeßlichkeit seiner wirklichen Kräfte und auf den Schrecken, den er einflößt, verläßt; denn wenn man auf solche Hülfsmittel vertraut, so ereignen sich fast immer, ohne daß es eine Verschwörung der Bürger bedarf, jene fürchterlichen Schläge, welche die Monarchieen erschüttern, und die Monarchen stürzen. Frankreich ist die aufgeklärteste aller Nationen: sie muß also auch am schwersten zu unterjochen seyn, und es wird so lange in immerwährender Agitation seyn, bis es jene Freyheit genießen wird, wornach es durch seine Civilisation und seine Aufklärung unaufhaltsam strebt."

Wie die Gazette de France meldet, ist in der Madrider Hofzeitung eine zwischen Carl dem IV. und seinem Sohne, dem regierenden Könige getroffene Uebereinkunft enthalten, welche letzterer ratifizirte. Carl der IV. soll demnach jährlich 8 Mill. Realen (2 Millionen Franken) von seinem Sohne erhalten. (Das Journal de l'Empire gibt 12 tausend Realen an.) Diese Summe verbleibt nach dem Tode ihres Gemahls der Königin Marie Louise. Ein Drittel mehr wird dem König oder seinen Erben sodann bezahlt, wenn es der Kassenstand erlaubt.

Der Infant Don Francesco de Paolo wird als Infant von Castilien betrachtet. Die folgenden Artikel bestimmen das Schicksal der übrigen zu der Person des Königs oder seinem Hause gehörigen Mitglieder. Letzterer kann die durch diesen Vertrag ihm eingeräumten Vortheile allenthalben genießen, nur soll er seine Residenz nie in einem dem Einfluße Buonapartes oder des Königs von Neapel unterworfenen Lande aufschlagen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Genf vom 11. April. Die Nachricht von einem Treffen bey Lyon am 9. hat sich nicht bestätigt; vielmehr haben sich die Royalisten zurückgezogen, und auch Valence geräumt. Es heißt, sie wollten sich am Pont St. Esprit (über die Rhone 443 Klaftern lang) halten. Inzwischen erfährt man, daß Bordeaux, Nimes und Montpellier schon die dreyfarbige Kokarde genommen haben.

Zu Straßburg machte der General Rapp am 12. April eine Tags vorher bey ihm eingegangene telegraphische Depesche bekannt, nach welcher Generallieutenant Charpentier aus Lyon vom 10. April nach Paris berichtet hatte: „Der Bürgerkrieg sey geendigt; der von allen Seiten von kaiserlichen Truppen umringte und verfolgte Herzog von Angouleme habe kapitulirt, und solle sich so eilig als möglich zu Cette einschiffen."

Die Allg. Zeitung enthält Folgendes: Unzuverbürgende Gerüchte behaupten, Napoleon wolle sich wieder zum Konsul proklamiren lassen, und die Republik herstellen. Die beyden andern Konsuln sollten Carnot und Lebrün werden.

Italien.

Der Moniteur meldet aus Florenz vom 24. März. Als die Prinzessin Pauline nach Buonaparte Abreise von Elba in die Bäder von Lucca sich begeben wollte, wurde sie zu Villareggio aufgehalten. Kaum hatte dieses der König von Neapel vernommen, als er dem Hofe von Florenz erklärte, daß er augenblicklich in jener Stadt einziehen würde, falls man sie nicht los geben wollte. Diese Erklärung that ihre Wirkung.

Spanien.

In Pariser Blättern liest man Nachrichten aus Madrid bis zum 25. März, wonach tiefe Ruhe in dieser Hauptstadt herrschte. Die Verhaftungen dauerten inzwischen fort; auch war der Finanzminister Villamil in Ungnade gefallen, und ein neues Ministerium, unter dem Namen: Polizeyministerium für die Stadt Madrid errichtet, und dasselbe mit einer sehr ausgedehnten Gewalt dem General Echavarria übertragen worden. Die Madrider Hofzeitung vom 18. hatte die Nachricht von

Buonapartes Ankunft zu Cannes gegeben und die darüber in französischen Blättern erschienenen Berichte mitgetheilt.

Großbritannien.

Am 6. April wurde beyden Häusern von Seite des Prinzen Regenten folgende Botschaft überbracht: „Der Prinz Regent im Namen und von Seite Sr. Majestät, hält es für angemessen das Haus der Lords (der Gemeinen) zu benachrichtigen, daß die neulichen Ereignisse in Frankreich, welche mit den im verflossenen April zu Paris mit den allirten Mächten übernommenen Verpflichtungen in geradem Widerspruch stehen, und äusserst gefährliche Folgen für die Ruhe und Unabhängigkeit von Europa zu haben drohen, S. k. H. vermocht haben, Befehle zu Vermehrung der Land- und Seemacht Sr. Maj. zu geben. Desgleichen hat der Prinz Regent für nöthig erachtet, keinen Augenblick zu verlieren, um mit Sr. Maj. Bundesgenossen in Mittheilungen einzutreten, damit das gemeinschaftliche Einverständniß vollkommen begründet werde, das am wirksamsten zur allgemeinen und dauerhaften Ruhe Europens beytragen kann. Se. königl. Hoheit verlassen sich mit vollem Vertrauen auf den Eifer des Hauses, der Lords, um zu allen Maaßregeln, die zu Erreichung dieses wichtigen Zweckes nöthig seyn können, beyzutragen." (Soll am 7. in Berathung gezogen werden.)

Am 5. wurden dem Palamente verschiedene, auf dem Wiener Kongreß Bezug habende Papiere vorgelegt. Auf Hrn. Wynne's Antrag soll auch noch der mit Napoleon zu Fontainebleau am 11. April 1814 geschlossene Traktat, nebst der Beytrittsakte der englischen Regierung, auf den Tisch gelegt werden. Hr. Freemantle begehrte Auskunft, ob und welche Instruktionen den englischen Offizieren im mittelländischen Meere ertheilt worden wären, um Buonaparte's Abreise von Elba zu hindern. Lord Castlereagh erwiederte, es seyen keine andre Instruktionen gegeben worden, als die englische Seemacht so zu vertheilen, daß Napoleon auf die Insel Elba eingeschränkt bliebe. Es habe allerdings mit dem auf Elba stationieten englischen Offizier eine Verabredung bestanden, daß Napoleon gewisse Gränzen nicht überschreiten solle; aber besondre Instruktionen hätten hierüber nicht existirt. Als Hr. Tierney auf nähere Erläuterung drang, verweigerte sie Lord Castlereagh für jezt, bis dieser Gegenstand förmlich würde abgehandelt werden.

Die Oppositionszeitungen fahren fort sich sehr weitläuftig und heftig gegen den Krieg, welchen die Minister gegen Frankreich im Sinne zu haben schienen, zu erklären. Das Morning-Chronikle will wissen, es hätten über diesen Gegenstand im Kabinette Anfangs verschiedenartige Ansichten geherrscht; die beyden Finanzminister, Lord Liverpool und Hr. Vansittart hätten sich, zwar nicht gegen Erneuerung des Kriegs, aber doch gegen Bewilligung neuer Subsidien an die Kontinentalmächte erklärt, und Lord Sidmouth, so wie der Lordkanzler, hätten ihnen beygestimmt. Inzwischen wären in der Folge alle vier zur Meynung der Majorität ihrer Kollegen übergetreten.

Lord Liverpool lief am 31. März das erste amerikanische Kauffahrteyschiff, in Folge der Ratifikation des Genter Traktats, ein.

Schweden.

Stockholm den 31. März. Unsere heutigen Blätter erwähnen der Rüstungen im Innern des Reichs, und bemerken dabey, daß sie blos zur Erhaltung des allgemeinen Friedens in Bezug auf Frankreich statt hatten. Sie melden auch, daß wahrscheinlich Truppensendungen nach Holland statt finden würden.

Vermischte Nachrichten.

Die russische Armee marschirt in drey Kolonnen, eine durch Böhmen (82,000 Mann), zwey durch Sachsen auf zwey verschiedenen Straßen, die eine von 60,000, die andre von 75,000 Mann, welche letztere durch Leipzig geht.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Dienstag, den 18. April. Die Großmama.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch, den 19. April. Auf allerhöchsten Befehl. Hedwig die Bandlitenbraut.

Donnerstag, den 30. April. Dämona, das kleine Höckerweibchen.

Versteigerung.

331. (3. a) Am künftigen Montag den 1. May l. J. verkauft das unterzeichnete Amt unter Vorbehalt höchsten Genehmigung auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung

150 Schäffel Haber und

72 Zentner Haber-Stroh.

Der Haber kann 2 Täge vor der Versteigerung auf dem Speicher des heiligen Geistspitals, das Stroh aber auf dem Sedlhofe zu Untersendling besichtiget werden.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, am genannten Tage bey dem gedachten Amte zu erscheinen.

Der Hinschlag geschiehet um 12 Uhr.

München den 15 April 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

In der Neuhausergasse Nr. 1124 über 3 Stiegen vornehraus ist eine schöne Wohnung leer geworden und für das bevorstehende Georgiziel sogleich zu beziehen.

---

191 (3. b) Den 17ten April kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Am Promenadeplatz Nro. 1464 über eine Stiege wird Donnerstag den 20. April dieß eine Versteigerung von nachstehende Sachen gehalten, als Komod, Schreib und Kleiderkästen, Sessel, Kanapee, Tischen und Spiegel, Frauenkleider, Leib und Tischwasch auch Leinwand, dann Stock und eine Taschenuhr, goldene Ohrenringe mit und ohne Perlen so anders, Kaufsliebhaber belieben sich von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr allda einzufinden.

So eben haben wir folgende ganz neue Karten erhalten:

Neuer Kriegsschauplatz von 1815	2 fl. 48 kr.
Karte von Frankreich von Streit	1 fl.
Taschenkarte von Frankreich mit allen Post-Straßen von Knittel	24 kr.
Karte von der Schweitz, von Streit	1 fl.
Postkarte von Teutschland von Knittel	1 fl.
Karte von Teutschland von Streit	1 fl. 30 kr.

Landkartenniederlage im Komtoir der polit. Zeitung.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 92 — 19. April 1815.

Baiern.

Augsburg, 15. April. Am 13. stand der Komet oberhalb der Milchstraße noch in dem Sternbilde des Perseus bey No. 235, einem Stern 7ter Größe. Zwey kleine und sehr nahe neben einander stehende Sterne waren nur 12 Minuten nach den Theilen des größten Kreises von dem Kometen scheinbar entfernt. Durch Vergleichung mit 0 6ter Größe im Auriga fand Hr. Kanonikus Stark für 8 Uhr 17 Min. 36 Sek. M. Z. Die gerade Aufsteigung des Kometen 67 Grad, 1 M. 53, 0 Sek., und die nördliche Abweichung 49 Grad 43 Min. 28. Sek. Der Komet richtet seinen Lauf an dem linken Horn der Ziege fort, und wird bey dem rechten Hoen nahe vor dem Stern e 4ter Größe vorübergehen.

Am 15. April Nachmittags traf Se. k. Hoh. der Erzherzog Karl zu Nürnberg ein, wo er mit den Seinem hohen Range gebührenden militärischen Ehren empfangen wurde. Zu Regensburg wurde am 13. die erste Abtheilung des durch den Regenkreis passirenden kaiserl. österreichischen Armeekorps, unter Commando des Fürsten Colloredo, einquartirt. Bis zum 16. April müssen alle zum Abmarsch beorderten österreichischen Regimenter aufgebrochen seyn. Von den in acht Kolonnen durch Böhmen marschirenden 50,000 Russen wird die erste Kolonne am 23. April zu Waidmünchen ankommen.

Oesterreich.

Die Wiener Ztg. enthält Folgendes in teutscher und italienischer Sprache: Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, von der Lombardey und Venedig, von Galizien und Lodomeeien ꝛc. ꝛc. Erzherzog von Oesterreich.

In Folge der mit den alliirten Mächten geschlossenen Traktaten, und weiters mit denselben gepflogenen freundschaftlichen Uebereinkunft sind nun die lombardischen und venetianischen Provinzen in ihrer ganzen Ausdehnung bis an den Lago Maggiore, den Fuß Ticcino und den Po, nebst dem Theile des Mantuanischen Gebietes auf dem rechten Ufer dieses letzterm Flusses, dann die Landschaft Veltlin, die Grafschaften Cleve und Bormio, mit dem österr. Kaiserstaate vereinigt und demselben als integrirender Theil auf ewige Zeiten einverleibt. Von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, den Bewohnern dieser Provinzen und Distrikte einen unzweydeutigen Beweis Unsers kaiserlichen Wohlwollens und des ausgezeichneten Werthes zu geben, welchen Wir auf diese Wiedervereinigung legen, zugleich auch eine Bürgschaft mehr für das enge Band aufzustellen, welches sie von nun an umschlingt, haben Wir erachtet den Zweck dadurch zu erreichen, daß Wir die obengenannten Provinzen und Distrikte zu einem Königreiche, unter dem Namen des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, erheben, und in dieser Absicht gegenwärtiges Patent erlassen, um diesen Unsern kaiserl. Beschluß wie hiermit geschieht zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung feyerlich kund zu machen. Wir erklären zugleich: §. 1. Daß das Wappen des neuen Königreichs und dessen Aufnahme in das Wappen des österr. Kaiserstaates, so wie auch die Einschaltung des königl. Titels in Unsere kais. Titulatur unverzüglich durch ein besonderes Publikandum bestimmt werden wird. §. 2. Daß das Königreich seine eigenen Kronämter haben soll, zu welchen Wir Uns vorbehalten die dazu am meisten geeigneten Individuen nach Verdiensten zu ernennen. §. 3. Daß die uralte eiseene Krone die Krone dieses Königreichs bleibt, mit welcher Unsere Nachfolger bey dem Antritt ihrer Regierung gekrönt werden sollen. §. 4. daß Wir den von Uns bereits im Allgemeinen bestätigten Orden der eisernen Krone in die Zahl Unseeer übrigen Hausorden aufgenommen haben, und das neue Statut desselben von Uns bereits genehmigt ist. § 5. Daß Wir endlich beschlossen haben, Uns in Unserem neuen Königreiche durch einen Vicekönig repräsentiren zu lassen. §. 6. Das Königreich wird zum Behufe der Verwaltung in zwey Gouvernementsteeritorien, welche durch den Fluß Mincio getrennt werden, getheilt. Das Gebieth am rechten Ufer des Mincio wird den Namen Mailändisches Gouvernement, jenes am linken Ufer des Mincio den Namen Venecianisches Gouvernement führen. §. 7. Jedes Gouvernementsgebiet wird in Provinzen, jede Provinz in Distrikte, jeder Distrikt in Gemeinden eingetheilt. Die Namen und Gränzen der Provinzen und die Distrikte mit den ihnen zugetheilten Gemeinden werden nachträglich durch besondere Zirkulare bekannt gemacht weeden. §. 8. In jedem Gouvernementsgebiethe ist die administrative Geschäftsleitung unter der Abhängigkeit von Unseren Hofstellen, einem Gouverneur und einem Gubernial-Kollegium, das seinen Sitz in Mailand und beziehungsweise in Venedig nehmen wird, anvertraut. §. 9. In jeder Provinz wird die administrative Geschäftsführung unter der Anhänglichkeit von dem Gubernium einer königl. Delegation übertragen. §. 10. Jedem Distrikte wird in der Anhänglichkeit von dee königl. Delegation ein Cancelliere del Censo vorgesetzt, der die Oberleitung der in seinem Bezirke befindlichen Gemeinden der zweyten und dritten Klasse, die Steuerangelegenheiten, und die allgemeine Aufsicht über die Befolgung der politischen Gesetze zu besorgen hat. §. 11. Die Eintheilung der Gemeinden nach drey Klassen und ihre Municipalverwaltung, wird vor der Hand und bis hierüber andere Bestimmungen werden festgesetzt werden, in der gegenwärtigen Art beybehalten. In dem Venetianischen Territorium werden die Kommunalbezirke wieder so hergestellt, wie

sie am 1. Januar 1813 bestanden, in so fern nämlich in der Zwischenzeit darin eine Veränderung vorgenommen wurde. Die Gemeinden der ersten Classe, und jene Städte, welche Wir zu königl. Städten erhoben haben, dann jene, wo der Sitz einer königl. Delegation ist, unterstehen unmittelbar den königl. Delegationen, und sind von dem Einflusse der Cancelliere del Censo unabhängig. §. 12. Um die Wünsche und Bedürfnisse der Einwohner Unseres Longobardisch-Venecianischen Königreiches im gesetzlichen Wege genau zu vernehmen, und die Einsichten und Rathschläge ihrer Repräsentanten für das Wohl des Landes in der öffentlichen Verwaltung zu benützen, haben Wir beschlossen, Unseren landesfürstlichen Verwaltungsbehörden permanente Kollegien aus Mitgliedern der verschiedenen Klassen der Nation an die Seite zu setzen. In dieser Absicht wird. §. 13. In dem Mailändischen Gebiete eine Zentral-Kongregation in Mailand, und in dem Venetianischen Gebiethe eine Zentral-Kongregation in Venedig, dann für jede Provinz eine Provinzial Kongregation in dem Orte, in welchem die königliche Delegation ihren Sitz hat, eingesetzt. Die näheren Bestimmungen hierüber werden in einem eigenen Patente nachgewiesen. §. 14. In jeder Gemeinde werden die Consigli comunali in der bisherigen Art bis auf weitere Bestimmung aufrecht erhalten, und in dem venezianischen Gebiete, wo sie in der Zwischenzeit aufgehoben wurden, wieder hergestellt. § 15 Mit einer besonderen Verordnung wird der Zeitpunkt bekannt gemacht werden, an welchem die Wirklichkeit der Reggenza in Mailand, des provisorischen Guberniums in Venedig der Präfekturen und Vicepräfekturen aufhören wird, und von welchem Tage die Consigli generali der Departemente als aufgehoben zu betrachten seyn werden.

Gegeben in unserer kaiserlichen Residenz zu Wien, den 7. April des Jahres 1815, und des vier und zwanzigsten Unserer Regierung. — Franz. (L. S.) Ludwig Graf von Ugarte, Oberster Kanzler. Prokop Graf v. Lazanzky, Kanzler. Auf ausdrücklichen und Allerhöchsten Befehl Sr. k. k. Maj.: Franz Graf Guicciardi.

Des Königs von Baiern Maj. haben dem kaiserl. österreichischen Major v. Pickel, (welcher sich als vormaliger Kommandant der Stadt Aschaffenburg, zum Vortheil derselben, so wie des Fürstenthums rühmlichst verwendet, und die Kriegslasten dadurch möglichst zu vermindern gesucht hat) eine goldene Dose mit dem Namenszuge Sr. Maj., durch Höchstdero Feldmarschall, Fürsten v. Wrede, zustellen lassen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 12. April. Heute früh sind die beyden hier in Garnison gestandenen Infanterieregimenter, Kaiser Alexander und Hieronymus Colloredo, ausmarschirt. Sie wurden von JJ. MM. den Kaisern von Rußland und Oesterreich, und dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg und dessen zahlreichem Generalstabe bis vor die Linie geführt, wohin sich auch J. M. die Kaiserin und J. k. H. die Großfürstin von Oldenburg begeben hatten, um diese beyden, durch ihren bey allen Gelegenheiten bewiesenen Muth eben so sehr, als durch ihr militärisches Aussehen bekannten Regimenter defiliren zu sehn. Se. Maj. der Kaiser von Rußland befand sich an der Spitze des Seinen Namen führenden Regiments. Diese Brigade ist bestimmt zu der Reservearmee unter den Befehlen Sr. k. H. des Erzherzogs Ferdinand zu stoßen.

Wien, vom 12. April. Kurs auf Augsburg Uso 437 1/2, zwey Monate 431 3/8; Konventionsmünze 432. (Abends um 7 Uhr 428).

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

Art. 3. Die hohen kontrahirenden Mächte verpflichten sich wechselseitig, die Waffen nur gemeinschaftlich und nicht eher niederzulegen, als bis der Zweck dieser Beschaffung erreicht, und Napoleon außer Stand gesetzt seyn wird, neue Unruhen zu stiften, und seine Versuche, sich der obersten Gewalt in Frankreich zu bemächtigen, wieder zu erneuern. Art. 4. Da der gegenwärtige Vertrag hauptsächlich auf die jetzigen Umstände anwendbar wird, so sollen die Bedingungen des Vertrags von Chaumont und namentlich diejenigen, welche im 16. Artikel enthalten sind, aufs Neue und so lange bis der bewußte Zweck erreicht seyn wird, Kraft und Nachdruck erhalten. Art. 5. Alles was das Kommando und den Unterhalt der verbündeten Armeen betrifft, wird durch eine besondere Uebereinkunft näher bestimmt werden. Art. 6. Die hohen kontrahirenden Mächte behalten sich vor, den Oberbefehlshabern der verschiedenen Korps der verbündeten Truppen Offiziere beyzugesellen, welche mit ihren Regierungen korrespondiren, und sie von dem Gang der Militärvorfälle, und allem was die Kriegsoperationen betrifft, unterrichten werden. Art. 7. Da die durch gegenwärtigen Vertrag eingegangenen Verbindlichkeiten den allgemeinen Frieden zum Zweck haben, so fodern die hohen kontrahirenden Theile alle europäischen Mächte auf, ihren Verfügungen beyzupflichten. Art. 8. Da gegenwärtiger Vertrag einzig zum Zweck hat, Frankreich oder jedes andere von Napoleon angegriffene Land, gegen seine und seiner Anhänger Anfälle sicher zu stellen, so wird Se. allerchristliche Maj. besonders eingeladen, seine Zustimmung zu oben angeführten Maaßregeln zu geben, und im Fall dieselbe die durch diesen Vertrag ihr zugesagten Hülfstruppen nöthig haben sollte, zugleich die ihr zu Bekämpfung des Feindes zu Gebote stehenden Hülfstruppen zu bestimmen. Art. 9. Gegenwärtiger Vertrag soll unterzeichnet und die Bestätigungsurkunde in Zeit von 2 Monaten, oder wo möglich noch früher ausgewechselt werden. Zu Beglaubigung dieß haben die bevollmächtigten Minister obige Erklärung unterzeichnet und mit ihrem Siegel bekräftigt. Geben in Wien den 13/25 März im Jahre der Gnade. 1815.

(L. S.) Der Graf von Razoumowsky.
(L. S.) Der Graf von Nesselrode.
(L. S.) Der Prinz von Metternich.
(L. S.) Der Baron von Wessenberg.

Preußen.

Die Berliner Zeitung vom 11. April enthält ein Patent wegen Besitznahme der Großherzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Mörs und der Grafschaften Essen und Werden, und ein zweytes wegen Besitznahme des Großherzogthums Niederrhein, oder des ehemaligen Departements Rhein und Mosel und Theilen der Departemente Saar, der Wälder (des Forêts) Ourthe, Niedermaaß, Roer und den ehemaligen Großherzogthümern Berg, auf welche Frankreich durch den Pariser Frieden Verzicht leistete, und welche nun unter der Benennung des Großherzogthums Niederrhein vereinigt werden. Der Generallieutenant Graf von Gneisenau und der geheime Staats-Rath von Sack sind beauftragt, die Erbhuldigung im Namen des Königs anzunehmen. (Wir werden diese Patente ausführlich nachliefern.)

Dieselbe Berliner Zeitung enthält ferner folgende Proklamation an die Einwohner der mit der preußischen Monarchie vereinigten Rheinländer. „Als Ich dem einmüthigen Beschluß der zum Kongreß versammelten Mächte, durch welchen ein großer Theil der deutschen Provinzen des linken Rheinufers

Meinen Staaten einverleibt wird, Meine Zustimmung gab, ließ Ich die gefahrvolle Lage dieser Grenzlande des deutschen Reichs und die schwere Pflicht ihrer Vertheidigung nicht unerwogen. Aber die höhere Rücksicht auf das gesammte deutsche Vaterland entschied Meinen Entschluß. Diese deutschen Uriänder müssen mit Deutschland vereinigt bleiben; sie können nicht einem andern Reiche angehören, dem sie durch Sprache, durch Sitten, durch Gewohnheiten, durch Gesetze fremd sind. Sie sind die Vormauer der Freyheit und Unabhängigkeit Deutschlands, und Preußen, dessen Selbstständigkeit seit ihrem Verluste hart bedroht war, hat eben so sehr die Pflicht, als den ehrenvollen Anspruch erworben, sie zu beschützen, und für sie zu wachen. Dieses erwog Ich, und auch, daß Ich Meinen Völkern ein treues, männliches deutsches Volk verbrüdere, welches alle Gefahren freudig mit ihnen theilen wird, um seine Freiheit, so wie sie und mit ihnen in entscheidenden Tagen zu behaupten. So habe ich denn im Vertrauen auf Gott und auf die Treue und den Muth Meines Volkes, diese Rheinländer in Besitz genommen und mit der preußischen Krone vereiniget.

Und so, Ihr Einwohner dieser Länder, trete Ich jezt mit Vertrauen unter Euch, gebe Euch Eurem teutschen Vaterlande, einem alten teutschen Fürstenthume wieder, und nenne Euch Preußen! Kommt mit redlicher, treuer und beharrlicher Anhänglichkeit entgegen. Ihr werdet geehrten und milden Gesetzen gehorchen. Eure Religion, das heiligste, was dem Menschen angehört, werde Ich ehren und schützen. Ihre Diener werde Ich auch in ihren äußern Lagen zu verbessern suchen, damit sie die Würde ihres Amtes behaupten. Ich werde die Anstalten des öffentlichen Unterrichtes für Eure Kinder herstellen, die unter den Bedrückungen der vorigen Regierung so sehr vernachlässiget wurden. Ich werde einen bischöflichen Sitz, eine Universität und Bildungsanstalten für Euer Geistlichen und Lehrer unter Euch errichten.

(Der Beschluß folgt.)

Gestern früh sind Se. Durchl. der Herr Generalfeldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt zur Armee abgegangen. Am 9. d., Abends, wurde Sr. Durchl. von dem hiesigen Militär ein großes Vivat mit Musik gebracht.

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Verordnung: Die biedern Sachsen haben durch ehrenvolle That bewiesen, wie sehr sie die vorige Unterdrückung und Gewaltherrschaft Napoleons verabscheuten, und der Charakter der Nation verbürgt die Unveränderlichkeit dieser Gesinnung unter jedem Verhältnisse. Nur einzelne Uebelgesinnte des In- und Auslandes können es versuchen wollen, unter allerley Deckmantel ein frevelhaftes Werk zu treiben, um das Wohl und die Sicherheit des Staats zu gefährden. Allein in dieser Rücksicht halten wir es für erforderlich, bekannt zu machen: daß gegenwärtig jede in Worten oder Werken bezeigte Anhänglichkeit an die Person oder Sache von Napoleon Buonaparte ein Verbrechen wider die Sicherheit des Staats ausmacht; und demnach zu verordnen: daß Jeder, der erweislich in Worten oder Werken seine Anhänglichkeit für Napoleon Buonaparte und sein Interesse bethätiget, ohne Ansehen der Person durch die nächste obrigkeitliche Behörde unverzüglich verhaftet, und zur Veranlassung der Untersuchung und demnächstigen gesetzmäßigen Bestrafung an das hiesige Bureau der höheren und Sicherheitspolizey abgeliefert werden soll. Sämtliche Polizey und Gerichtsbehörden des Königreichs Sachsen werden hiemit zu der strengen Befolgung dieser unserer Verordnung angewiesen und dafür verantwortlich gemacht. Dresden, den 10. April 1815. General-Gouvernement des Königreichs Sachsen. — Freyherr v. Gaudy, Generalmajor und kommandirender General in Sachsen. — Freyherr von der Reck, geheimer Staatsminister.

Frankreich.

(Gestern sind in München keine franz. Zeitungen angekommen.)

Die kleinern Pariser Zeitungen vom 11ten April melden: „Ein gestern Abend angekommener Adjutant des Gen. Grouchy bringt Nachricht, daß alle Truppenversammlungen im Süden zerstreut sind, und alle Regimenter, namentlich das 10. von der Linie und das 14. von den Jägern, die dreyfarbige Kokarde genommen haben. Gedachter Adjutant verließ den General Grouchy am 8. zu Valence; er stand im Begriff auf Marseille loszugehen, und seine Truppen waren schon auf der Rhone eingeschifft. Avignon hatte dem Herzog von Angouleme seine Thore verschlossen, und da auch Marseille die Nationalfarben aufgepflanzt hat, so wird der Herzog sich nur zwischen Arles und Tarascon habe einschiffen können.

Sodann liest man im Moniteur vom 11. nachstehende telegraphische Depesche: „Montelimart, den 9. April, 9 Uhr Morgens. Gen. Grouchy an den Kriegsminister. Die schwache Unternehmung (l'échauffourée) des Herzogs von Angouleme ist zu Ende; die dreyfarbige Fahne weht im ganzen Süden. Der Herzog von Angouleme, gedrängt von meinen Truppen, deren Vortrab Douzere inne hat, in den Rücken genommen durch den Gen. Gilly, der über den Pont St. Esprit gegangen ist, und in die linke Flanke durch die Nationalgarden des Dauphiné, hat kapitulirt. Verlassen von allen Linientruppen, hatte er nur noch 1500 Mann und 6 Kanonen. Man führt ihn unter guter Bedeckung nach Sette, wo man ihn einschiffen wird."

Dasselbe Blatt meldet die Unterwerfung von Pau, von Mont de Marsan, Tarbes, Auch, Caecassonne und andern Städten des Südens. Es fügt hinzu, Gen. Morand sey mitten durch die Vendee gereist, und habe überall nichts als Frieden und Abscheu vor denen, welche zur Ruhestörung ermuntern wollten, gefunden. Die Herzogin von Angouleme habe sich zu Pouillac am 2. April Vormittags um 10 Uhr auf der englischen Korvette Vandover eingeschifft, sey hierauf noch bis zum folgenden Morgen vor der Mündung der Gironde vor Anker geblieben; dann aber südlich, vermuthlich nach einem spanischen Hafen, gesegelt. „Wahrscheinlich (sagt der Moniteur) ist in diesem Augenblick (10. April) die dreyfarbige Fahne im ganzen Reiche, auch zu Marseille und Antibes, aufgepflanzt. Sobald Nachricht davon eingeht, sollen zu Paris, in allen Festungen und auf den Küsten, 100 Kanonenschüsse gethan werden, um die Beendigung unserer bürgerlichen Zwiste anzukündigen."

Der Moniteur liefert auch ein aufgefangenes Schreiben des französischen Botschafters zu Madrid, Prinzen Laval-Montmorency, an den Chef der königlichen Centralregierung zu Toulouse, Baron Vitrolles. Es ist aus Madrid vom 28. März datirt, und besagt im Wesentlichen, der König von Spanien nehme den innigsten Antheil an der Lage der königl. französischen Familie, und habe Befehl gegeben, 12,000 Mann vermuthlich unter Kommando von Castannos, nach den Pyrenäen marschiren zu lassen; doch würden diese Truppen nicht über die Gränze gehen; der König werde in seinen Maaßregeln nothwendig durch die dem spanischen Karakter eingenthümliche Langsamkeit, durch die Lage des Landes und die Erschöpfung der Finanzen gehindert werden. Er (der Botschafter) lebe, seit seiner Aussöhnung mit Hrn. von Cevallos, im engsten Vertrauen mit demselben ꝛc.

Ferner publizirt der Moniteur die Akte, wodurch Ludwig der XVIII. auf Antrag seiner sämmtlichen Minister, wiewohl ohne Anführung eines Grundes, am 18. Dec. das ganze Vermögen der Familie Buonaparte mit Sequester belegte.

Ein Dekret Buonaparte's vom 8. April verordnet, daß binnen acht Tage alle Civilbeamte in ganz Frankreich nachstehenden Schwur leisten sollen: „Ich schwöre Gehorsam den Konstitutionen des Reichs, und Treue dem Kaiser."

Ein Dekret Buonaparte's vom 10. April gibt den Nationalgarden von ganz Frankreich eine gemeinschaftliche Organisation, und verpflichtet alle Männer vom 20sten bis zu 60sten Jahre, sich in dieselben aufnehmen zu lassen. Ein zweytes ausführliches Dekret vom nämlichen Tage befiehlt: in der 16ten Militärvision 41, in der 5ten 35, in der 6ten 16, in der 4ten 28, in der 3ten 14, in der 2ten 28, in der 7ten 42, beysammen 204 Bataillone Grenadiere und Jäger von den National-Garden in Dienstaktivität und zur Verfügung des Kriegsministers zu stellen. Ihre Bestimmung soll seyn, die Besatzungen der Gränzfestungen zu bilden, und die ihnen anvertrauten Schluchten, Flußübergänge, Posten und Feldverschanzungen zu vertheidigen. Ein drittes Dekret vom 10. April erklärt jeden Franzosen, der in der Nationalgarde eingeschrieben ist, und Grund- oder Mobiliarsteuer bezahlt, für berechtigt, Waffen zu führen. Wer mehr als 50 Fr. Steuer bezahlt, muß eine Kalibrestinte mit Bajonett und Patrontasche haben ꝛc.

Paris, den 10. April. Konsol. 5 Proz. 66 Fr. 50 Cent. Bankaktien 905 Fr.

Italien.

Die Mailänder Blätter liefern folgende Artikel:

Briefe aus Piacenza melden, daß seit länger als 2 Monaten 2 bis 3000 Arbeiter an den Befestigungswerken dieser Stadt arbeiten, um sich dem Einfall der Neapolitaner bis zum Eintreffen der zahlreichen österreichischen Armeekorps, welche auf dem Marsch befindlich sind, widersetzen zu können.

Mailand, den 8. April. Heute um 11 Uhr Mittag sind Se. Exc. Lord Bentink hier eingetroffen, und haben wenige Stunden darauf Ihren Weg zum österreichischen Hauptquartier weiter fortgesetzt.

Florenz, den 5. April. In Folge eines gestern von der Gränze hier angelangten Couriers, reisten Se. k. k. H. unser angebeteter Herrscher gestern um 2 Uhr in Begleitung Sr. Exc. Ihres Majordomo, des Hrn. Fürsten Rospigliosi von hier nach Pisa ab. Heute wurde folgender Kabinetsbefehl bekannt gemacht: Se. k. k. Hoh. haben keiner Macht Grund gegeben Krieg gegen Sie zu führen, und erhielten von allen Seiten Freundschafts-Erklärungen. Nichts destoweniger rücken die neapolitanischen Truppen in Ihre Staaten. Sie entfernen Sich von den besagten Truppen, deren Richtung Sie nicht kennen, weil sie im Widerspruche mit den ausdrücklichen Erklärungen ihres Fürsten stehen. Sie nehmen sich vor, Ihre Staaten nicht eher zu verlassen, bis es die Umstände nöthig machen werden. Es bleibt Sr. k. k. Hoh. der Trost Ihres redlichen Betragens, des Andenkens Ihrer geliebtesten Unterthanen, und der Gewißheit, in ihren Herzen auch während dieser kurzen Abwesenheit fortzuleben. Gegeben am 4. April 1815. Ferdinand. — Briefe aus Rom versichern, daß die neapolitanischen Truppen stark durch Desertion leiden, und daß 1500 Mann, die schon in Terracina angelangt waren, den Befehl erhalten haben, über Fondi ins Innere des Reiches zurückzugehen. — Frühere Nachrichten aus Florenz melden Folgendes über den Marsch der aus Ankona gegen die Legationen vorgerückten neapolitanischen Truppen: Am 29. v. M. traf ein neapolitan. Armeekorps, an dessen Spitze sich der König von Neapel befand, in Rimini ein. Fünfzig Oesterreicher, die sich in dieser Stadt befunden hatten, waren Tags vorher abmarschirt. — Am 30. fiel auf der Brücke St. Lazarus oberhalb Savignano ein Gefecht zwischen den Neapolitanern und Oesterreichern vor, bey welchem die ersteren Bagagewägen im Stiche ließen. Nach diesem kleinen Gefecht fuhren die Oesterreicher fort, sich zurückzuziehen. Der Gen. Carracosa verfolgte sie, indessen der König seinen Marsch weiter fortsetzte. Am 31. traf er zu Forli ein, und den folgenden Tag versetzte er sein Hauptquartier nach Faenza. — In Rimini wurde eine, vom General Ambrosio unterschriebene Proklamation und einige andere Kundmachungen bekannt gemacht.

Rom, den 29. März. Vorgestern ist unter den Mauern Roms eine 1500 Mann starke Division Neapolitaner vorbeygezogen, welche ihre Richtung nach Montorotondo nahm. Eine andere, 5000 Mann starke Abtheilung marschirt über Frascati und Zestinona. Alle diese Truppen haben die beste Ordnung und die pünktlichste Disciplin beobachtet.

Ein Gerücht in Schweizer Blättern läßt die neapolitanische Armee bey St. Benedetto über den Po gehen und Brescia und Cremona bedrohen, während einem andern Gerüchte zufolge eine englisch-sicilianische Armee bey Neapel oder Monfredonia gelandet seyn soll. Lord Bentink hat sich nach Mantua begeben. Zu Mailand sollen (nach Behauptung der Schaffhauser Zeitung) die Magazine verkauft werden.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch, den 19. April. Auf allerhöchsten Befehl. Hedwig die Banditenbraut.

Donnerstag, den 20. April. Johann von Calais.

Kunst-Anzeige.

354. Camillo Pestelni, Kameenschneider aus Rom, hat die Ehre anzuzeigen daß der sich wieder mit einer Anzahl geschnittener Steine, Gemmen ꝛc. hier befindet; seine Wohnung ist im goldenen Kreuz Nro. 18 in der Kaufingergasse, verspricht die billigsten Preise.

---

191 (3. c) Den 17ten April kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Duriach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Renter anzufragen.

So eben haben wir folgende ganz neue Karten erhalten:

Neuer Kriegsschauplatz von 1815	4 fl.
Karte von Frankreich von Streit	1 fl. 30 kr.
Taschenkarte von Frankreich mit allen Post-Straßen von Knittel	24 kr.
Karte von der Schweitz, von Streit	1 fl. 30 kr.
Postkarte von Teutschland von Knittel	1 fl. 30 kr.
Karte von Teutschland von Streit	1 fl. 30 kr.

Landkartenniederlage im Komtoir der polit. Zeitung.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 93 — 20. April 1815.

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes aus Wien, vom 14. April. Des Erzherzogs Karl kaiserl. Hoheit, sind vorgestern nach Mainz abgegangen.

Preußen.

Berlin, den 11. April. Patent wegen Besitznahme der Herzogthümer Cleve, Berg, Geldern, des Fürstenthums Mörs und der Grafschaften Essen und Werden.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc.

Thun gegen Jedermann hiermit kund: Vermöge der Uebereinkunft, welche Wir mit den am Kongresse zu Wien theilnehmenden Mächten abgeschlossen haben, sind Uns zur traktatenmäßigen Entschädigung und zur Vereinigung mit Unserer Monarchie, das vormalige Großherzogthum Berg und ein Theil der Provinzen am linken Rheinufer überwiesen worden, auf welche Frankreich durch den Friedenstraktat von Paris vom 30. May 1814 Art. III. Verzicht geleistet hat. Dem zufolge nehmen Wir durch gegenwärtiges Patent in Besitz, und einverleiben Unserer Monarchie mit allen Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit, und mit ihren gesammten Zubehörden nachstehende Länder und Ortschaften: 1) Von dem ehemaligen Departement Niederwaas, den Canton Cruchten oder Niederfrüchten, und demjenigen kleinen Theil des Cantons Römonde, der östlich einer Linie liegt welche aus dem einspringenden Winkel bey Melich gegen die nordwestliche Ecke des Cantons Cruchten gezogen wird. 2) Von dem ehemaligen Departement Rör, die Cantone Odenkirchen, Elsen, Dormagen, Neuß, Neersen, Viersen, Bracht, Kempen, Crevelt, Uerdingen, Mörs, Rheinbergen, Xanten, Calcar, Cleve ganz und die Cantone Cranenburg, Gock, Geldern und Wankum, mit Ausschluß derjenigen Ortschaften, welche weniger als eine halbe teutsche Meile oder 1000 Rheinländische Ruthen von dem Strombette der Maas entfernt liegen. 3) Auf dem rechten Rheinufer die Cantone Emmerich, Rees, Ringenberg, Dinslaken, Duisburg, mit den zugeschlagen gewesenen Gemeinden der Aemter Broich und Styrum, ferner die Cantone Werden, Essen, Düsseldorff, Ratingen, Velbert, Mettmann, Richrath, Opladen, Elberfeld, Barmen, Ronsdorff, Lenep, Wipperfürth, Wermelskirchen und Solingen. Wir vereinigen diese Länder mit Unseren Staaten, unter Herstellung der alten Benennungen der Herzogthümer Cleve, Berg und Geldern, des Fürstenthums Mörs und der Grafschaften Essen und Werden, und fügen die genannten Titel derselben Unsern königlichen Titeln zu. Wir lassen an den Gränzen zur Bezeichnung Unserer Landeshoheit die preußischen Adler aufrichten, an die Stelle früher angehefteter Wappen Unser königliches Wappen anschlagen und die öffentlichen Siegel mit dem preußischen Adler versehen. Wir gebieten allen Einwohnern dieser von Uns in Besitz genommenen Länder jedes Standes und Ranges, Uns forthin als ihren rechtmäßigen König und Landesherrn anzuerkennen, Uns und Unsern Nachfolgern den Eid der Treue zu leisten, und Unsern Gesetzen, Verfügungen und Befehlen mit Gehorsam und pflichtmäßiger Ergebenheit nachzuleben. Wir versichern sie dagegen Unsers wirksamsten Schutzes ihrer Personen, ihres Eigenthums und ihres Glaubens, sowohl gegen äußern feindlichen Angriff, als im Innern durch eine schnelle und gerechte Justizpflege, und durch eine regelmäßige Verwaltung der Landespolizey- und Finanzbehörden. Wir werden sie gleich allen Unsern übrigen Unterthanen regieren, die Bildung einer Repräsentation anordnen, und Unsere Sorge auf die Wohlfahrt des Landes und seiner Einwohner gerichtet seyn lassen. Die angestellten Beamten bleiben bey vorausgesetzter treuer Verwaltung, auf ihren Posten und im Genusse ihrer Einkünfte; auch wird jede öffentliche Stelle so lange, bis Wir eine andre Einrichtung zu treffen zweckmäßig finden, in der bisherigen Art verwaltet. Da die Verhältnisse Uns nicht gestatten, die Erbhuldigung persönlich anzunehmen, so haben Wir Unsern General Lieutenant Grafen von Gneisenau und Unsern geheimen Staatsrath Sack, hierzu beauftragt, und sie bevollmächtigt, in Unserm Namen die deßhalb erforderlichen Verfügungen zu treffen. Deß zu Urkund haben Wir dieses Patent eigenhändig vollzogen, und mit Beydrückung Unsers königl. Insiegels bestärken lassen. Gegeben Wien, 5. April 1815. (L. S.) (gez.) Friedrich Wilhelm. (kontrasignirt) C. Fürst von Hardenberg.

(Das zweyte Patent wegen Besitznahme des Großherzogthums Niederrhein werden wir morgen liefern.)

Beschluß der gestern abgebrochenen Proklamation an die Einwohner der mit der preußischen Monarchie vereinigten Rheinländer.

Ich weiß, welche Opfer und Anstrengungen der fortgedauerte Kriegszustand Euch gekostet. Die Verhältnisse der Zeit gestatteten nicht, sie noch mehr zu mildern, als geschehen ist. Aber ihr müßt es nicht vergessen, daß der größte Theil dieser Lasten noch aus der früheren Verbindung mit Frankreich hervorging, daß die Losreißung von Frankreich nicht ohne die unvermeidlichen Beschwerden und Unfälle des Krieges erfolgen konnte, und daß sie nothwendig war, wenn Ihr Euch und Eure Kinder in Sprache, Sitten und Gesinnungen teutsch erhalten wolltet. Ich werde durch eine regelmäßige Verwaltung des Landes den Gewerbfleiß Eurer Städte und Eurer Dörfer

erhalten und beleben. Die veränderten Verhältnisse werden einem Theil Eurer Fabrikate den bisherigen Absatz entziehen; Ich werde, wenn der Friede vollkommen hergestellt seyn wird, neue Quellen für ihn zu eröffnen bemüht seyn. Ich werde euch nicht durch die öffentlichen Abgaben bedrücken. Die Steuern sollen mit Eurer Zuziehung regulirt und festgestellt werden, nach einem allgemeinen, auch für Meine übrigen Staaten zu entwerfenden Plan. Die Militärverfassung wird, wie in Meiner ganzen Monarchie, nur auf die Vertheidigung des Vaterlandes gerichtet seyn und durch die Organisation einer angemessenen Landwehr, werde Ich in Friedenszeiten dem Lande die Kosten der Unterhaltung eines größern stehenden Heeres ersparen. Im Kriege muß zu den Waffen greifen, wer sie zu tragen fähig ist. Ich darf Euch hierzu nicht aufrufen. Jeder von Euch kennt seine Pflicht für das Vaterland und für die Ehre. Der Krieg droht Euren Gränzen. Um ihn zu entfernen, werde Ich allerdings augenblickliche Anstrengungen von Euch fodern. Ich werde einen Theil Meines stehenden Heeres aus Eurer Mitte wählen, die Landwehr aufbieten, und den Landsturm einrichten lassen, wenn die Nähe der Gefahr es erfodern sollte. Aber gemeinschaftlich mit Meinem tapfern Heer, mit Meinen andern Völkern vereinigt, werdet Ihr den Feind Eures Vaterlandes besiegen, und Theil nehmen an dem Ruhm, die Freyheit und Unabhängigkeit des teutschen Reichs auf lange Jahrhunderte dauernd gegründet zu haben. Wien, den 5. April 1815. — (Gezeichnet) Friedrich Wilhelm.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt aus Frankfurt vom 13. April: „Der Graf Wratislaw, Adjutant des Erzherzogs Karl, ist den 11. zu Frankfurt eingetroffen. Se. k. H. selbst werden ehestens nachkommen, um das Gouvernement von Mainz und von dem ganzen Bezirk des linken Rheinufers bis an die preußische Gränze zu übernehmen." — Ferner aus Aschaffenburg vom 12 April: „Die königl. baierischen Truppen sind nun aus ihren bisherigen Standquartieren allenthalben gegen den Rhein aufgebrochen. Heute marschirten auch 2 Bataillone des hier garnisonirenden 14ten Linien-Infanterieregiments aus; ihr Marsch ging über Obernburg und Amorbach nach dem Neckar. Das Reservebataillon, welches nach Mainz bestimmt war, bleibt mit zwey andern von Würzburg ebenfalls dahin beorderten bis auf weitern Befehl noch hier." — Endlich aus Heilbronn vom 15. April: „Am 13. ist das erste baierische Regiment, und zwar Nro. 4. Chevaurlegers, unter dem Kommando des Generalmajors von Diez, hier durchpassirt, und in die benachbarten Dörfer verlegt worden. Der Stab allein blieb in Heilbronn. Am 14. April passirten das 5. königl. baierische Chevaurlegersregiment, eine Abtheilung Artillerie, ein Train und mehrere Jägerbataillone, am 15. April 3 baierische Infanterie- und 1 Chevaurlegers-Regiment durch Heilbronn; sie nahmen ihre Richtung gegen Mannheim.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 14ten April. Wir sind ermächtigt die aus der Hanauer Zeitung in Nro. 101 unsers Blattes aufgenommene Nachricht: daß der Kaiser von Rußland vor der Hand nach Petersburg gehe weil sein Volk ihn zu sehen verlange, und der Graf Romanzow wieder Reichserzkanzler von Rußland geworden sey, für falsch und der Wahrheit zuwider zu erklären, Se. Majestät begeben sich direkte zur Armee.

Frankreich.

Die Pariserzeitungen sind gestern Abend wieder in München eingetroffen.

Der Moniteur vom 12. April enthält Folgendes aus Paris vom 11. dieses Monats: Haufen versammelter Nationalgarden der Dauphinen hatten sich der kleinen Truppe des Herzogs von Angouleme in den Rücken begeben; sie wollten die Kapitulation nicht anerkennen, weil sie die Beystimmung des General Grouchy noch nicht hatte. Sie nahmen den Herzog gefangen. General Grouchy hat dem Kaiser durch den Telegraphen davon Nachricht ertheilt, und seine Befehle eingeholt. Se. Majestät haben ihm folgenden Brief geschrieben: Mein Herr Graf Grouchy, die Verordnung des Königs vom 6. und die durch seinen Minister am 13. März zu Wien unterzeichnete Erklärung könnte mich berechtigen, den Herzog von Angouleme zu behandeln, wie diese Verordnung und diese Erklärung wollten, daß man mich und meine Familie behandle. Aber in den Verfügungen beharrlich, welche mich bewogen, der Familie der Bourbonen freyen Auszug aus Frankreich zu gestatten, ist mein Wille, daß Sie Befehle geben, den Herzog von Angouleme nach Cette zu begleiten, wo er eingeschifft werden soll. Sie sorgen für seine Sicherheit und dafür, daß er keine Mißhandlung erleide. Doch tragen Sie Sorge, alle Gelder, die aus den öffentlichen Kassen genommen worden, zurückzunehmen, und von dem Herzog von Angouleme zu verlangen, daß er sich zur Herausgabe der Diamanten der Krone, die das Eigenthum der Nation sind, verbindlich mache. Sie werden ihm zu gleicher Zeit die jetzt erneuerten Verfügungen der Gesetze der Nationalversammlungen, welche die Familie Bourbon, im Fall sie das französische Gebiet betrit, betreffen, bekannt machen. Sie werden in meinem Namen den Nationalgarden für den Patriotismus und den Eifer danken, welchen sie dargeboten, und für die Anhänglichkeit, die sie mir in diesen wichtigen Umständen gezeigt. — Im Pallast der Tuillerien den 11. April 1815. — Unterz. Napoleon.

Der neueste Moniteur meldet aus Paris vom 12. April: Der Kaiser fuhr heute Morgens um 7 Uhr aus, um in dem Gehölze von Bustard zu promeniren. Er frühstückte zu Malmaison bey der Prinzessin Hortense. Se. Maj. kehrten um 1 Uhr nach Paris zurück und hatten einen Ministerialrath gehalten, der bis 7 Uhr gedauert.

Derselbe Moniteur enthält 1) einen Auszug aus den Registern des Staatssekretariats, einen Bericht des Herzogs von Bassano über die Verhandlung einer Sitzung des Ministerialrathes vom 29. März. Der Herzog von Otranto hatte in dieser Sitzung dem Conseil die Erklärung des Wienerkongresses vom 13. März 1815 vorgelesen. Man hält diese Erklärung für das Werk der franz. Gesandtschaft zu Wien. 2) Die Erklärung des Wienerkongresses selbst. 3) Einen Auszug aus den Registern des Staatssekretariats nämlich einen Bericht der Kommission der Präsidenten des Staatsrathes (Sitzung vom 2. April.) Hier wird unter Anderm behauptet, daß, da Napoleon den Kaisertitel und die Souverainetät von Elba geblieben, dem Wienerkongreß es nicht zustand, einen Fürsten vogelfrey zu erklären. Napoleons Verletzung jenes zu Fontainebleau unter den Fürsten geschlossenen Traktats durch seine neue Erscheinung in Frankreich kann wie jeder Bruch einer diplomatischen Urkunde, wie jeder feindliche Einfall nur einen gewöhnlichen Krieg hervorbringen. Man habe an Bonaparte vielmehr den Vertrag von Fontainebleau gebrochen, denn man hat, 1) seine Gemalin und seinen Sohn, gegen das gethane Versprechen, sie mit Pässen und einem Sicherheitsgeleite zu versehen, um sich zu ihm begeben zu können, zu einer Zeit gewaltsam von ihm getrennt, wo, von schmerzlichen Gefühlen durchdrungen, auch die stärkste Seele des

Trostes und der Aufheiterung bedarf, welche allein der Schoos des häuslichen Glückes gewährt. 2) Man hat ihm und seiner kaiserlichen Familie alle Sicherheit garantirt, und doch seine Person mit Leuten umstellt, die ihm auf der Insel Elba und deren Umgebungen nach dem Leben getrachtet. 3) Man hat seiner Gemalin, seinem Sohne und ihren Nachfolgern, Parma und Piazenza zum Besitze gegeben und nachher hat man ihr unter dem Vorwande eines Austausches, der unverhältnißmäßig und ohne Souverainetät war, dieselben entzogen. ic. ic. (Wir werden das Ganze ausführlich morgen zu liefern beginnen.)

Italien.

Venedig, den 12. April. Bey Occhiobello, unweit Ferrara, hat ein hitziges Gefecht statt gehabt. Die Neapolitaner griffen ein von den Oesterreichern besetztes Fort an; sie stürmten siebenmal, wurden aber stets durch die gut bediente österreichische Artillerie mit beträchtlichem Verluste zurückgetrieben. Sie sollen an 2000 Todte und einige Hundert Gefangene verloren haben; ein Theil der Letztern wurde heute durch Mestre nach den österreichischen Erbstaaten geführt.

Die Mailänder Zeitungen bis zum 12. April enthalten gar keine neue Kriegsnachrichten; bloß der Corriere Milanese schreibt, das österreichische Hauptquartier habe sich vorwärts begeben, und sich am 10. zu Mantua befunden; es kämen der österreichischen Armee täglich von allen Seiten Verstärkungen zu, so daß sie nächster Tage mit Wirksamkeit die Offensive würde ergreifen können. — Der von Paris zurückkehrende sardinische Gesandte, Marchese Alfiere di Sostegno, kam den 7. April durch Mailand; er hatte seinen Weg über Straßburg nehmen müssen.

Die Wiener Zeitung enthält folgenden Armeebericht: Ein Courrier, welcher von dem die italienische Armee en Chef kommandirenden General der Kavallerie, Baron Frimont, am 9. April abgefertigt wurde, und am 14. Abends hier eingetroffen ist, bringt die Nachricht, daß der König Joachim sein Hauptquartier in Modena aufgeschlagen, und nach mehreren, wahrscheinlich in der Absicht, uns zu täuschen, unternommenen Hin- und Hermärschen, seine Hauptmacht gegen Ferrara gewendet und diesen Platz berennt hat. Dieser Versuch wurde jedoch von dem daselbst kommandirenden General, Freyherrn von Lauer, lebhaft zurückgewiesen. — Am 8. ließ der König unter seinen Augen mehrere heftige Angriffe auf unsern Brückenkopf bey Occhio bello unternehmen, welche mit einem bedeutenden feindlichen Verluste abgewiesen wurden. Am Abende wurde das feindliche Corps zum vollkommenen Rückzuge gezwungen. Unser Verlust in dem schönen Gefechte, welches am 4. auf dem Panaro statt fand, und jener bey der eben erwähnten Stürmung des Brückenkopfs am 8., ist äußerst unbedeutend. General Stefanini hat bey dieser Gelegenheit eine leichte Contusion erhalten, welche ihn jedoch an dem Kommando seiner Brigade nicht hindert. — Der englische General, Lord William Bentink, hatte am 8. eine Zusammenkunft mit dem en Chef kommandirenden General der Kavallerie in Mantua. — Das österreichische Hauptquartier wurde am 10. nach Castelluccio bey Mantua verlegt.

Der österr. Beobachter enthält folgende Artikel: Nachrichten aus Florenz vom 5. d. M. zufolge, herrschte daselbst die regste Stimmung gegen das Unternehmen des Königs Joachim. Derselbe hatte ein Schreiben an den Großherzog erlassen, in welchem er ihm seine Verwunderung über die Nachricht zu erkennen gab, daß Se. kaiserl. Hoheit gesonnen seyen, Florenz zu verlassen; „sein Vorrücken sey ganz friedlich; er lebe mit Toscana und dem Kirchenstaate im besten Einverständniß, und er wünsche, daß die Fürsten Italiens in ihren Hauptstädten blieben, weil ihre Entfernung leicht Anlaß zu Bewegungen unter dem Volke geben könnte." Er betheuerte zugleich, daß er keine Absicht hege, die Grenzen des Großherzogthums zu überschreiten. Se. k. Hoheit, von jeher bestimmt, Ihre Staaten nur in dem äußersten Nothfalle zu verlassen, aber eben so entschlossen, sich nie den trügerischen Worten des Königs Joachim, dessen ganzes System auf bloßer Täuschung beruht, anzuvertrauen, sendeten Ihre Familie nach dem königl. kaiserl. österr. Provinzen, und sind für Ihre Person in Toskana geblieben. Am 4. erfuhr man, daß ein Adjutant des Königs Joachim, Namens Livron, die toskanische Grenze mit einer geringen Mannschaft überschritten habe. Dieß geschah also beynahe in demselben Augenblicke, als die Zusicherung des Königs in Florenz ankam, daß er dieses nie thun werde. Die großherzoglichen Truppen sind zu dem k. k. Korps gestoßen, welches sich in Toscana unter den Befehlen des F. M. L. Graf Nugent befindet. In den Gebirgen hat das ganze Landvolk zu den Waffen gegriffen.

Berichte aus **Mailand** vom 9. d. M. enthalten folgende Schilderung des Standes der Dinge in Italien: „Hier wie in allen Theilen Italiens herrschte Ruhe, und dieselbe wird, Dank sey es der kräftigen Vorsicht der kaiserl. Regierung, durch die Ereignisse des Augenblickes nicht leicht gestört werden. Die Stimme des Volkes ist ganz für die väterlichen Regierungen, welche Jahrhunderte hindurch das Glück und die Ruhe der Völker Italiens begründeten. Hier wie in allen Ländern, welche Revolutionen zu überstehen hatten, gibt es Menschen, welche an den Zeiten der verflossenen Leiden hängen, weil sie ihren persönlichen Wohlstand begünstigen, aber nirgends ist die Zahl solcher Menschen im Verhältniß zu der gesammten Bevölkerung geringer als in Italien. Die allgemeine Stimme spricht sich ganz zu Gunsten der Ruhe aus. Der König Murat ist gehaßt, weil er seit dem ersten italienischen Kriege eines der thätigsten Werkzeuge zu der Verbreitung des allgemeinen Elendes war. Im Laufe des Feldzuges vom Jahre 1814 war das Plünderungssystem seiner Armee sehr behende organisirt; nun ruft er den Schwindelköpfen zu: Werdet Italiener, und nehmt mich zum König; den Fürsten gibt er die bündigsten Versicherungen, daß er mit ihnen Allen im engsten Einverständnisse stehe und bleiben wolle; Buonaparte läßt er indessen antragen, sich mit ihm in den Besitz von Italien zu theilen; von Oesterreich verlangte er die Anerkennung seiner Rechte; England stellt er als einen Bundesgenossen voran; mit einem ähnlichen, auf bloßen Trug gegründeten, System hofft er zum wenigsten Unordnung zu erregen, alle Parteyen zu paralysiren, und die gehoffte Unordnung endlich zu seinem Gunsten zu benützen. Eine mehr als hinlängliche Armee, aus österr. Kern-Truppen bestehend wird diesen Umtrieben bald ein Ende machen. Als diese Armee den Befehl erhielt sich zu vereinigen, wurde ihr eine Stellung angewiesen, welche jeden Angriff des Feindes auf einzelne Korps unmöglich machte. Ausser dem ruhmvollen Gefechte welches der F. M. L. Bianchi bey dem Uebergang des Panaro in der Absicht engagirte, um die Streitkräfte des Feindes etwas bestimmter kennen zu lernen, ist kein Gefecht mehr vorgefallen, weil sich alle vorstehenden Korps, dem erhaltenen Befehle gemäß, auf die Hauptarmee zurückzogen. Auch geht die neapolitanische Armee äusserst behutsam vor; sie verbreitet überall Proklamationen, welche im Style des heftigsten Revolutionsgeistes abgefaßt sind, die neapolitanischen Generäle verkündigen ihrerseits Segen und Heil. Sie und ihre Proklamationen werden dort, wohin man sie bisher vorgehen ließ, nach Würde behandelt. Nirgends er-

hob sich die Stimme einer einzigen Gemeinde für den König von Neapel und täglich langen in den Hauptsitzen der Regierungen Wünsche und Bitten um baldige und sichere Besetzung aus den Provinzen an, welche von dem Feinde besetzt oder bedroht sind. Am 8. ist Lord Bentink, der Oberbefehlshaber der engl. Truppen im Genuesischen und in Sizilien durch Mailand nach dem Hauptquartier des Generals der Kavallerie Baron Frimont gereist, um sich mit demselben, über die ferneren Operationen einzuverstehen. England schloß bekanntermaaßen im Jäner 1814 in seinem Namen und dem des Königs Ferdinand einen Waffenstillstand mit Murat unter dreymonatlicher Aufkündigung ab. Durch den Angriff des letztern gegen die Alliirten Englands ist dieser Waffenstillstand ohne Gültigkeit, und der Kriegszustand auch mit England eingetreten. Die neapolitanische Armee besteht aus beyläufig 55,000 Mann Linientruppen, unter welchen mehrere Korps schlecht bewaffnet sind. Alle Festungen Ober-Italiens sind besetzt, und wir sehen ganz ruhig den offensiven Operationen der österr. Armee entgegen. Den letzten Nachrichten aus Neapel zufolge vermied man daselbst noch auf das strengste, dem Publikum die Möglichkeit eines Bruches mit Oesterreich und mit England bekannt zu machen. Die dortige Stimmung des Volkes ist dem Kriege um so mehr abhold als dasselbe, mit der unvermeidlichen Sperre der See, zugleich alle Aussicht auf den Ersatz aller Kriegskosten verliert. In Sizilien und auf den sieben Inseln werden die Anstalten zu Operationen gegen Neapel sehr eifrig getrieben."

Aus Mantua wird vom 5. April gemeldet: „In Folge der Annäherung der neapolitanischen Truppen an die modenesischen Staaten verließen Se. k. H. der Erzherzog Franz, Herzog von Modena, am 3. d. M. Ihre Residenz um sich nach Mantua zu begeben, wohin J. k. H. Höchstdessen Gemalin bereits zuvor abgereist waren." — Die Abreise Sr. k. H. war für die Stadt Modena ein Zeitpunkt des tiefsten Schmerzes, aber auch ein Zeitpunkt, in welchem Se. k. H. von ihren Unterthanen die untrüglichsten Beweise warmer Anhänglichkeit erhielten. Einige tausend Einwohner begleiteten Se. k. H., Höchstwelche im Schritt ritten, eine Meile weit vor die Stadt, mit den Ausdrücken der tiefsten Wehmuth, ihren Landesfürsten sich entfernen zu sehen und unter dem steten Zurufe der Hoffnung seiner baldigen Rückkehr, worüber Se. k. Hoh. die bestimmteste Zusicherung ertheilte. Ein Theil des Adels und der bemitteltsten Einwohner folgten Sr. k. Hoh. bis Mantua. — Die herzoglichen Truppen, bestehend aus 1 Bataillon Infanterie und 1 Eskadron Dragoner, sind mit den österr. Truppen abmarschirt, und bezeigten den regsten Eifer, sich mit diesen dem gemeinschaftlichen Feinde entgegen zu stellen. — Am 4. erschien eine neapolitanische Avantgarde vor Modena, wo die tiefste Stille herrschte. Der neapolitanische Befehlshaber schickte einen Offizier in die Stadt, um derselben Vorwürfe zu machen, daß ihm keine Deputation entgegengeschickt würde.

Großbritannien.

Der Star vom 6. April gibt ein Verzeichniß der in Italien gegen Buonaparte aufzustellenden Streitkräfte, und rechnet darunter noch 30 bis 40,000 neapolitanische Hülfstruppen! — Die meisten Oppositionsblätter äußern ihren Beyfall über die Botschaft des Prinzen Regenten vom 6. April, insofern als darin die Unvermeidlichkeit des Krieges noch nicht geradezu ausgesprochen, sondern eine Berathung mit den alliirten Mächten für nöthig erklärt werde. Der Courier und die Times fahren indeß fort, die Nothwendigkeit des Krieges zu behaupten, während die Oppositionsblätter zu Beybehaltung des Friedens rathen. Am 5. war ein von Lord Wellington auf seiner Reise nach Brüssel abgefertigter Kourier zu London angekommen.

Schweden.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Seeland vom 5. April. Das verbreitete Gerücht, als wenn eine englische Flotte im Sunde erschienen wäre, ist eben so grundlos, als die Angabe, daß bereits in Schweden große Rüstungen bey der Armee und der Flotte gemacht würden. Der Reichstag zu Stockholm setzt seine Berathschlagungen für das innere Wohl des Landes aufs ruhigste fort, und von den Rüstungen ist überall in den neuesten schwedischen Blättern bis jezt nicht die Rede.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 21. April. Zum Erstenmal. Der Wettkampf zu Olimpia, oder die Freunde. Große Oper in 3 Aufzügen, gedichtet und in Musik gesetzt von Freyherrn von Poißl.

Donnerstag, den 20. April. Johann von Calais.

Versteigerung.

378. (3. a) In Gemäßheit der vom königlichen General-Commissariat des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen unterm 5. dies anher erfolgten gnädigsten Weisung gedenkt man das zum Gemeinde-Vermögen gehörige vor dem Sendlingerthor bey dem sogenannten alten Lazareth an den Fahrweg gegen die Isar zu situirte Gärtchen, welches auf den übrigen 3 Seiten von dem Anwesen des Wäschees Kappelsperger, des königl. Proviantbäckenmeisters Zenger und des städtischen Schulhausgartens eingeschlossen ist, und 1/8 Tagwerk 600 Schuh in sich enthält, an den Meistbietenden entweder zu verkaufen oder zu verpachten.

Kauf- und Pachtlustige wollen demnach bey der auf den 24. April angesetzten Versteigerungs-Kommission zwischen 10 u. 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Administration, welches auf den Stadtrathhaus sich befindet, erscheinen und ihr Anboth zu Protokoll geben.

Wie übrigens der Plan von dieser Realität auf vorbenanntem Büreau eingesehen werden kann. Am 8. April 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermeyer, Administrator.

Versteigerung.

331. (3. b) Am künftigen Montag den 1. May l. J. verkauft das unterzeichnete Amt unter Vorbehalt höchsten Genehmigung auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung

150 Schäffel Haber und
72 Zentner Haber-Stroh.

Der Haber kann 2 Täge vor der Versteigerung auf dem Speicher des heiligen Geistspitals, das Stroh aber auf dem Sedlhofe zu Untersendling besichtiget werden.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, am genannten Tage bey dem gedachten Amte zu erscheinen.

Der Hinschlag geschiehet um 12 Uhr.

München den 15. April 1515.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 94 — 21. April 1815.

Baiern.

München den 21. April. Heute Morgens um 8 Uhr brach auch das neu errichtete Cuiassierregiment der königl. Garden von hier nach dem Rhein auf.

München den 18. April. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern ist am 17. April des Morgens von hier zur Armee am Rheine abgereist.

Oesterreich.

Bey der Audienz am 11. April wurden Sr. kaiserl. Maj. von Oesterreich durch den königl. schwedischen Gesandten, Graf Löwenhjelm, der Freyherr v. Engeström, Obristlieutenant in Diensten des Königs von Schweden; durch den königl. preußischen Gesandten Freyherrn v. Humboldt, der Hr. v. Boyen, Kriegsminister Sr. Maj. des Königs von Preußen, der Graf v. Goltz, preußischer Gesandter am französischen Hofe, und der Freyherr v. Bülow, preußischer Staats- und Finanzminister; dann von dem königl. niederländischen Gesandten, Freyherren v. Spaen, der Freyherr v. Gagern, Staatsminister des Königs der Niederlande, vorgestellt.

Preußen.

Berlin, den 11. April. Zweytes Patent wegen Besitznahme des Herzogthums Nieder-Rheins.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc.

Thun gegen Jedermann hiermit kund: Vermöge der Uebereinkunft, welche Wir mit den am Kongresse zu Wien theilnehmenden Mächten abgeschlossen haben, sind Uns zur traktatenmäßigen Entschädigung und zur Vereinigung mit Unserer Monarchie, das vormalige Großherzogthum Berg und ein Theil der Provinzen am linken Rheinufer überwiesen worden, auf welche Frankreich durch den Friedenstraktat von Paris vom 30. May 1814 Art. III. Verzicht geleistet hat. Dem zufolge nehmen Wir durch gegenwärtiges Patent in Besitz, und einverleiben Unserer Monarchie mit allen Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit, und mit ihren gesammten Zubehörden nachstehende Länder und Ortschaften: I) das ganze ehemalige Departement Rhein und Mosel, aus dem Cantonen Bonn, Rheinbach, Ahrweiler, Runagen, Wehr, Adenau, Ulmen, Bleneburg, Mayen, Andernach, Rubenach, Koblenz Polch, Münster, Kaiserslesch, Cochem, Luzerat, Zell, Trets, Boppard, St. Goar, Castellaun, Simmern, Bacharach, Stromberg, Kreuznach, Sobernheim, Kirn, Kirchberg und Tarbach bestehend. II) Von dem ehemaligen Departement Sar die nachfolgenden Cantons: Reifferscheid, Blankenheim, Lyßendorf, Schönberg, Prüm, Kyllburg, Gerolstein, Daun, Manderscheid, Wittlich, Trier, Pfaelzl, Schweich, Conz, Hermeiskeil, Budelich, Berncastel, Rhaunem, Herstein, Messenheim und diejenigen Theile der Kantone Grumbach, Baumholder und Birkenfeld, welche nordwärts einer Linie liegen, die von Medart über Merzweiler, Langweiler, Nieder- und Oberfeckenbach, Ellenbach, Breunchenborn, Answeiler, Kronweiler, Nieder-Brombach, Burbach, Böschweiler, Heudweiler, Hambach, und Rinzenberg an die Gränzen des Cantons Hermeiskeil, gezogen wird. Die ebengenannten Ortschaften mit ihren Feldmarken und Zubehör sind in die gedachte Linie mit eingeschlossen, und sind zu Unsern Staaten gehörige Gränderee. III. Von dem vormaligen Departement der Wälder (Des Forêts) denjenigen Theil der auf dem linken Ufer der Our oder Ouren, bis zu ihrem Einflusse in die Snee oder Saure, dann von da auf dem linken Ufer der Sure als zu ihrem Einflusse in die Mosel und von da bis zum Einflusse der Saar auf dem linken Ufer der Mosel liegt; folglich die Kantone Duboldorf, Bitburg, Neuerburg, und Aefeld ganz, und von den Kantonen Grevenmachern, Echternach, Vianden, und Clervaux die jenigen Theile, welche die gedachten Flüsse in der eben erwähnten Art abschneiden. IV. Von dem ehemaligen Departement Ourthe die Kantone St. Vith, Malmedy, Cronenburg, Schleiden und Lupen, und den kleinen Theil des Kantons Rubel, welchen die große Landstraße zwischen Hergenrael und Aachen durchschneidet, mit Inbegriff dieser Straße selbst zwischen den genannten Orten. V) Von dem ehemaligen Departement Nieder-Maas denjenigen Theil des Kantons Roldue oder Herzogenrath, welcher auf dem östlichen oder rechten Ufer des Baches Worm liegt. VI) Von dem ehemaligen Departement Roer die Kantone Achen, Burscheid, Eschweiler, Montjoie. Düren, Freizheim, Gemund, Zülpich, Lechenich, Brühl, Cöln, Weyden, Kerpen, Jülich, Linnich, Geilenkirchen, denjenigen Theil des Kantons Sittard, der westlich von einer Linie über Hillensberg, Wehr, Millen, Havert, auf Waldfeucht, sämmtliche vorgenannte Orte mit ihren Feldmarken zu Preußen einschließend, liegt, dann die Kantone Heinsberg, Erkelens und Bergheim. VII. Von dem ehemaligen Großherzogthum Berg, die Kantone Mühlheim, Bendsberg, Lindlar, Siegburg, Hennef, Königswinter, Eitorf, Waldbroel, Wildenburg, Hombueg und Gumeersbach. Wir vereinigen diese Länder unter der Benennung des Groß-Herzogthumes Niederrhein und fügen den Titel eines Groß-Herzogs vom Niederrhein Unserm königl. Titel hinzu. Wir lassen an den Gränzen zur Bezeichnung Unserer Landeshoheit die preuß. Adler aufrichten, an die Stelle früher angehefteter Wappen Unser kön. Wappen anschlagen und die öffentlichen Siegel mit dem preußischen Adler versehen. (Der Schluß lautet wie der des gestern mitgetheilten Patents.)

Niederlande.

Der Herzog von Wellington kam den 8. April nach Gent, wartete sogleich Ludwig XVIII. auf, dem er (nach des Königs eigner Aeußerung) die beruhigendsten Nachrichten mitbrachte, hatte hierauf eine lange Konferenz mit dem gewesenen französischen Kriegsminister Herzog von Feltre, und speiste sodann beym Könige, wobey er zwischen Sr. Maj. und dem Grafen v. Artois saß. Am 9. arbeitete er abermals lange mit Feltre, und kehrte sodann nach Brüssel zurück. — Zu Ostende wurden fortwährend englische Truppen ausgeschifft.

Frankreich.

Der neueste Moniteur enthält folgende von dem Herzog v. Albufera an den Kriegsminister aus Lyon vom 13. April 1815 addressirte telegraphische Depesche. Am 13. wurde zu Avignon und Toulon die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt. Der Fürst v. Eßling ließ zu Toulon hundert Kanonenschüsse thun und eine Proklamation voll Gefühle eines guten Franzosen für den Kaiser und das Vaterland ergehen.

Ferner enthält dasselbe Blatt einen Bericht des Herzogs von Vicenza, Caulincourt, an den Kaiser, worin er denselben von den Gefahren unterrichtet, die Frankreich mit einem Kriege bedrohen. Er meldet, daß alle Kouriere, die er mit Schreiben an die verschiedenen Höfe abgeordnet, an den Gränzen zurückgewiesen wurden. Es werden in verschiedenen Abschnitten die Stellungen Englands, Oesterreichs, Spaniens, Belgiens ꝛc. erörtert. Bey Anführung Neapels heißt es: Der König von Neapel konnte bey Oesterreichs Schritten gegen Neapel nicht unbeweglich bleiben. Diesem Fürsten, dessen Beystand die Verbündeten vorher angerufen, dessen Rechtmäßigkeit sie anerkannt, dessen Existenz sie verbürgt haben, konnte es nicht verborgen seyn, daß ihre durch verschiedene Umstände seitdem modifizirte Politik seinen Thron gefährdet haben würde, wenn er ihn nicht hätte fester zu begründen gewußt. Die Klugheit rieth ihm, einige Schritte vorwärts zu machen, um die Begebenheiten näher in's Auge zu fassen, und das Bedürfniß, sein Reich zu decken, nöthigte ihn, in den römischen Staaten militärische Stellungen zu nehmen. Es folgt nun ein vom Herzog von Vicenza an die Gesandten, Minister und andere Agenten Frankreichs im Ausland addressirtes Schreiben vom 30. März und ein Schreiben Napoleons an die Souveraine, worin es unter andern heißt: „Nachdem man der Welt das Schauspiel großer Schlachten gegeben, wird es süßer seyn, von nun an nur darin unter sich wetteifern, ihr alle Vortheile des Friedens zu verschaffen, und um nichts mehr zu kämpfen, als die Völker vollkommen glücklich zu machen. Frankreich spricht dieses offen und gern als das edle Ziel aller seiner Wünsche aus. Eifersüchtig auf seine Unabhängigkeit, wird es das unveränderliche Prinzip seiner Politik seyn, für die Unabhängkeit der übrigen Nationen die unbegränzteste Achtung zu hegen." — Wir werden dieses, so wie die wichtigsten der noch übrigen in diesem Moniteur enthaltenen Schreiben unsern Lesern nachtragen.

Ebenfalls im Moniteur vom 13. liest man eine Tabelle über die gesammten, zu Vertheidigung der Gränzen aufgerufenen Nationalgarden, welche hiernach aus 3150 Bataillons, und das Bataillon zu 720 Mann gerechnet, 2,255,040 (!!) Mann bestehen würden. Beygefügt sind die Namen der französischen Festungen und die Zahl der Nationalgarden, welche in jede derselben als Besatzung kommen sollen.

Am 12. April hatte man zu Paris bereits von des Königs Joachims Invasion ziemlich umständliche Nachrichten.

Lucian Buonaparte war zu Paris angekommen. Die Gazette de France läßt ihn das Schloß Morfontaine beziehen, das Journal de l'Empire aber mit einer wichtigen Mission sogleich wieder abreisen.

Letztgenanntes Blatt spricht von einer vom Herzog von Ragusa (Marmont) verfaßten Antwort auf Buonaparte's Proklamationen, und mißhandelt bey diesem Anlaß den Marschall ziemlich.

Paris, den 12. April. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. Bankaktien 895 Fr.

Wir liefern hier den gestern erwähnten Auszug aus den Registern des Staatssekretariats. — Rath der Minister. Sitzung vom Mittwoch den 29. März. — Der Herzog von Otranto, Generalpolizeyminister eröffnet dem Conseil, daß er ihm eine, vorgeblich vom Congreß erlassene Erklärung aus Wien vom 13. März datirt, vorlesen werde; daß diese zur Ermordung (Assassinat) des Kaisers auffodernde Erklärung ihm verdächtig scheine; daß, wenn sie wahr, sie ohne Beyspiel wäre in der Weltgeschichte; daß der Libellen Styl, in welchem sie verabfaßt ist, Veranlassung gibt zu denken, man müsse sie zu der Zahl der durch Partheygeist und jene Flugblätter fabrizirten Aktenstücke halten, welche sich in den letzten Zeiten ohne Befugniß in alle Staatsangelegenheiten gemischt haben; daß sie vorgeblich von den englischen Ministern soll unterzeichnet seyn, und daß es unmöglich ist zu glauben, daß die Minister einer freyen Nation, und hauptsächlich Lord Wellington einen, der Gesetzgebung ihres Landes und ihrem Charakter so entgegengesetzten Schritt hätten thun können; daß sie vorgeblich von den Ministern Oesterreichs unterzeichnet ist, und daß man unmöglich begreifen kann, welche politische Zwistigkeiten auch herrschen mögen, wie ein Vater die Ermordung seines Sohnes anbefehlen könne; daß sie jedem Grundsatze der Moral und Religion entgegen und im Widerspruch mit dem redlichen Charakter der erhabenen Souveraine steht, deren Abgeordnete auf diese Weise durch die Libellisten kompromittirt werden; daß diese Erklärung schon seit einigen Tagen bekannt ist, daß sie aber aus Gründen, die man so eben erläutert, nur einer tiefen Verachtung für würdig gehalten worden; daß sie erst dann die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf sich ziehen konnte, als offizielle von Straßburg und Metz eingetroffene Berichte kund thaten, daß sie durch Kuriere des Fürsten von Benevent nach Frankreich überbracht worden; eine Thatsache, die durch das Resultat der angestellten Untersuchungen und Verhöre bestätigt wurde; daß es sich endlich gezeigt hat, daß dieses Aktenstück, welches von den Ministern Oesterreichs, Rußlands, Englands und Preußens nicht kann unterzeichnet worden seyn, von der Gesandtschaft des Grafen von Lille in Wien ist erlassen worden, welche Gesandtschaft zu dem Verbrechen einer Auffoderung zum Morde auch noch das der Verfälschung der Unterschriften der Mitglieder des Congresses gesellte. — Die vorgebliche Erklärung des Congresses, die Berichte von Straßburg und Metz, so wie auch die auf Befehl des Generalpolizeyministers angestellten Untersuchungen und Verhöre, welche bestätigen, daß die erwähnte Erklärung von dem Grafen von Lille zu Wien erlassen worden, werden den Präsidenten der Sektionen des Conseils zugeschickt. Für gleichlautende Abschrift. Der Minister Staatssekretär, Herzog von Bassano. (Es folgt nun im Moniteur die Erklärung vom 13. März.)

Sitzung vom 2. April. Bericht der Kommission der Präsidenten des Staatsraths. In Folge des ihr gegebenen Auftrags hat die aus den Präsidenten der Sektionen des Staatsrathes zusammengesetzte Commission die Erklärung vom 13ten

März, den Bericht des Ministers der allg. Polizey und die ihr beygefügten Aktenstücke untersucht. — Die Erklärung ist in einer so ungebräuchlichen Form, in so fremdartigen Ausdrücken abgefaßt, sie drückt so antisociale Ideen aus, daß die Commission sich veranlaßt fand, sie für eins jener Machwerke anzusehn, durch welches verächtliche Menschen die Gemüther irre zu leiten und der öffentlichen Meinung eine andre Wendung zu geben trachten. Aber die Verifikation der zu Metz verfaßten Verbalprozesse und der Verhöre der Couriere gestattete nicht zu zweifeln, daß die Sendung dieser Erklärung durch die Mitglieder der französischen Gesandtschaft zu Wien geschehen sey, und daß sie folglich als von ihnen angenommen und unterzeichnet angesehen werden muß — Unter diesem ersten Gesichtspunkt glaubte die Commission zuerst dieses Machwerk untersuchen zu müssen, welches in den Annalen der Diplomatik ohne Beyspiel ist, und in welchem Franzosen, Menschen, die mit dem ehrwürdigsten öffentlichen Charakter bekleidet sind, damit beginnen, daß sie den Kaiser Napoleon außer dem Gesetz erklären, oder um deutlicher zu sprechen, zu seiner Ermordung auffodern. Wir behaupten mit dem Polizeyminister, daß diese Erklärung das Werk französischer Bevollmächtigter ist, weil Oestreich, Rußland, Preußen und England kein Aktenstück unterzeichnen konnten, welches die Souveraine und die Völker, denen sie angehören, sich beeilen würden, zu verwerfen. Denn diese Bevollmächtigten, größtentheils Mitarbeiter an dem Pariser Traktat, wissen, daß darin Napoleon als Souverain der Insel Elba mit Beybehaltung des Kaisertitels ist anerkannt worden; sie würden ihn mit diesem Titeln bezeichnet und sich weder im Inhalt, noch in der Form von den ehrfurchtsvollen Rücksichten entfernt haben, die sie ihnen auflegen. Sie würden gefühlt haben, daß zufolge des Völkerrechtes auch der durch die Ausdehnung und Stärke seiner Staaten schwächste Fürst in seinem politischen und Civilcharakter jener Rechte genießt, die jeden souverainen Fürsten dem mächtigsten Monarchen gleichstellen; und Napoleon, unter dem Kaisertitel und als souverainer Fürst von allen Mächten anerkannt, konnte so wenig, wie irgend eine unter ihnen, von dem Wiener Kongreß gerichtet werden. Die Vergessenheit dieser Grundsätze ist unmöglich bey Bevollmächtigten zu vermuthen, welche die Rechte der Völker mit Weisheit und reifer Ueberlegung abwägen; sie hat nichts, worüber man erstaunen könnte, wenn sie sich an einigen franz. Ministern zeigt, deren Gewissen ihnen mehr als einen Verrath vorzuwerfen hat, bey denen Furcht den Zorn hervorbrachte, und deren Gewissensbisse die Vernunft verwirren. Diese nur konnten, in der Hoffnung Napoleons Marsch aufzuhalten und das französische Volk über die wahren Empfindungen der fremden Mächte irre zu leiten, die Fabrikation und Bekanntmachung eines Aktenstückes wagen, wie die Erklärung vom 13ten März ist. Aber es ist ihnen nicht gegeben, den Werth einer von ihnen verrathenen, verkannten, den Waffen des Ausländers überlieferten Nation wie diese Mächte zu beurtheilen. Diese tapfere und edelmüthige Nation empört sich gegen alles, was die Zeichen der Feigheit und der Unterdrückung an sich trägt; ihre Gefühle überspannen sich, wenn ihr Gegenstand von einer großen Ungerechtigkeit bedroht oder betroffen ist; und der Mord, wozu die ersten Worte der Erklärung vom 13. aufrufen, wird keinen Arm finden, weder unter den 25 Millionen Franzosen, deren Mehrzahl Napoleon vom Mittelmeere bis zur Hauptstadt gefolgt, begleitet, und beschützt hat, noch unter den 18 Millionen Italienern, noch unter den 9 Millionen Belgiern oder den Uferbewohnern des Rheins und den zahlreichen Völkern Teutschlands, die bey dieser feyerlichen Begebenheit seinen Namen nur mit einer ehrfurchtsvollen Erinnerung aussprachen, noch auch im Schooße der entzweyten englischen Nation, deren ehrenvolle Gesinnungen die Sprache mißbilligen, die man den Herrschern zu leihen wagt.

Die Völker Europa's sind aufgeklärt: sie beurtheilen die Rechte Napoleons, die Rechte der Alliirten, die der Bourbonen. Sie wissen, daß der Vertrag von Fontainebleau eine Uebereinkunft zwischen Fürsten ist; seine Verletzung, der Eintritt Napoleons in das französische Gebiet konnte, wie jede Uebertretung einer diplomatischen Urkunde, wie jeder feindliche Einfall nur einen gewöhnlichen Krieg herbeyführen, dessen Resultat, was die Person anbetrifft, nur Sieg oder Niederlage, Freyheit oder Gefangenschaft seyn kann; was die Besitzthümer anbelangt, können sie dadurch erhalten oder verlorn, vermehrt oder vermindert werden; aber jeder Gedanke, jede Drohung, jeder Versuch gegen das Leben eines, im Kriege gegen einen andern begriffenen Fürsten ist eine in der Völkergeschichte und der Geschichte der europäischen Kabinette unerhörte Sache. — An der Heftigkeit, der Hitze, der Vergessenheit der Grundsätze, welche die Erklärung vom 13. März charakterisiren, erkennt man die Abgesandten derselben Fürsten, die Organe derselben Räthe, die durch die Verordnung vom 9. März ebenfalls Napoleon außer dem Gesetz erklärten, ebenfalls die Dolche der Meuchelmörder gegen ihn aufriefen, ebenfalls dem Ueberbringer seines Hauptes einen Lohn versprachen.

Was hat aber Napoleon indessen gethan? Er hat durch seine Sicherheit die Menschen aus allen Nationen geehrt, die der schändliche Auftrag, den man ihnen geben wollte, herabsetzte; er hat sich gemäßigt, großherzig, ein Beschützer selbst deren erklärt, die sein Haupt dem Tode weihten. Als er mit dem Gen. Excelmans sprach, welcher gegen die Colonnen marschirte, die Ludwig Stan. Xav. auf dem Fuße folgte, mit dem Gen. Graf Erlon, der ihn zu Lille empfangen sollte, mit dem Gen. Clausel, der nach Bordeaux ging, wo sich die Herzogin von Angouleme befand, mit dem General Grauchy, der zu Einhaltung der durch den Herzog von Angouleme erregten bürgerlichen Unruhen marschirte, hat er überall Befehle gegeben, zu Achtung der Personen, und daß sie vor jedem Angriff, jeder Gefahr, jeder Gewalt sowohl während ihres Weges auf französischem Gebiet, als auch im Augenblicke, wo sie dasselbe verließen, geschützt blieben. Die Völker und die Nachwelt werden in diesen großen Umständen entscheiden, von welcher Seite die Achtung für Völker und Fürstenrecht, für Kriegsregeln, Grundsätze der Civilisation, der bürgerlichen und religiösen Gesetze gewesen, sie werden zwischen Napoleon und dem Haus Baurbon entscheiden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Die Londoner Zeitungen sind auf direktem Wege gestern zu Augsburg ausgeblieben. Die Pariser Blätter enthalten Auszüge der Parlamentsverhandlungen am 7. April über die Botschaft des Prinzen Regenten. Wenn diese Auszüge treu sind, so scheinen die engl. Minister in beyden Häusern einer bestimmten Antwort auf die große Frage, Krieg oder Frieden, noch ausgewichen zu seyn. Lord Castlereagh vertheidigte in seiner Rede zuvörderst den Traktat von Fontainebleau, und das Verfahren der Alliirten in Bezug auf Buonaparte, bemerkte, daß dieser zu Elba als Souverain, nicht als Gefangener oder unter Aufsicht gewesen sey, behauptete daß es unmöglich gewesen seyn würde, auch mit der ganzen Heermacht von Großbritannien einen einzelnen Menschen zum Entkommen von Elba zu hindern, läugnete, daß der Traktat von Fontainebleau von Seite der Alliirten verletzt worden, und schloß folgendergestalt: „Uebrigens haben wir heute noch nicht über Krieg oder Frieden, sondern

nur über die Nothwendigkeit von Vorsichtsmaaßregeln zu entscheiden. Die Linie unsers künftigen Betragens läuft zwischen zwey Alternativen: England muß entweder gemeinschaftlich mit den übrigen Kontinentalmächten Krieg anfangen; oder es muß gemeinschaftlich mit ihnen die durch die Umstände gebotenen Vorsichtsmaaßregeln ergreifen. Die Sicherheit des Staats erlaubt die Redaktionen nicht, die man sonst hätte machen können. Die Gefahr ist heute größer als je. Frankreich ist wieder eine militärische Nation geworden, wo alle Klassen der Gesellschaft der Armee untergeordnet sind. Niemand wird zu sagen sich trauen, Buonaparte's Rückkehr sey eine Handlung der franz. Nation. (Hört ihn, hört ihn!) Niemand wird läugnen, daß diese letzte Revolution nicht eine blos militärische Handlung sey. Inzwischen wird die Armee vermuthlich nie im Stande seyn, ihrem neuen Herrn die Dienste wie sonst zu leisten; denn ist gleich die franz. Nation vielleicht jezt durch Bajonette zum Stillschweigen gezwungen, so scheint es doch sicher, daß die Meynung des Volkes dem liebenswürdigen König sehr günstig ist, dessen Betragen so edel und ehrenvoll als sein Charakter war. Welche Verschiedenheit der Meynungen übrigens jezt in England rücksichtlich der großen Frage walten mag, ob es weiser ist, die jezt in Frankreich vorhandene Regierung bestehen zu lassen, oder sie wo möglich in der Geburt zu ersticken, so bleibt es doch klar, daß wir einige Vorsichtsmaaßregeln ergreifen müssen. Englands Interesse steht dermalen darin, daß es suchen muß den Geist, welcher die Kontinentalmächte beseelt kennen zu lernen, und ihn zu unterstützen, nicht aber die Völker des Kontinents in unüberlegte Maaßnahmen, oder in einen Krieg zu stürzen, denn sie für ihr Interesse nicht nothwendig glauben könnten; kurz die Welt zu überzeugen, daß Englands Antheil an den vorigen Koalitionen nicht Großbritanniens Privatinteresse, sondern ganz Europa's Glück zum Zweck hatte." Nachdem die Opposition die schon bekannten Einwendungen gegen den Krieg wiederholt, und besonders die Erklärung der Alliirten vom 13. März hart angegriffen hatte, trug sie auf eine Verbesserung der Addresse dahin an: „Daß Se. königl. Hoh. der Prinz Regent gebeten werden solle, alles Mögliche anzuwenden, um die Wohlthat des Friedens so lange zu erhalten, als es mit der Sicherheit der Krone Sr. Maj. und mit der Sicherheit Ihrer Bundesgenossen verträglich sey." Diese Verbesserung wurde mit 220 gegen 38 Stimmen verworfen, und eine einfache Dankadresse beschlossen. — Im Oberhause hatte die Diskussion einen ähnlichen Ausgang.

Vermischte Nachrichten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom linken Rheinufer, den 13. April. Die Arbeiten an der Festung Mainz gehen ihren raschen Gang fort, die Bevorrathung der Stadt desgleichen; sie bringt einiges Leben in die Geschäfte. Die österreichisch-preußische Besatzung ist vom besten Geiste beseelt. Auch den befangensten Menschen imponirt der Eifer, die Thätigkeit und der Einmuth. Gegen den 17. d. wird der Erzherzog Karl mit einem Gefolge von mehr als 80 Personen und 120 Pferden zu Mainz erwartet. Noch kennt man nicht genau seine eigentliche Bestimmung, doch vermuthet man, er werde, als die erste Erscheinung in der teutschen Bundesverfassung, die Bundesfestungen, und vielleicht auch einen Theil des teutschen Bundesheers besehligen. Da er einen Hof- und einen Geheimenrath mitbringt, so schließt man auf eine längere Dauer seines Aufenthalts, und zugleich auf Civilverwaltung.

Königliches Theater an dem Isarthore.
Samstag den 22. April: Die Bürger in Wien.

Versteigerung.

351. (3. b) Nachstehende zum Lazarethe zu Schwabing gehörige Gründe, als

1) ein Acker am Nymphenburger Kanal nächst der Reisischen Bleiche zu 1/2 Tagw.
2) der obere Anger an der Mosacher Straße zu 2 1/4 Tagw. 2475 □Schuhe.
3) der Acker an der Lungenmairischen Bleiche zu 1/2 Tagw.
4) der Acker der alte Neubruch am Kanal genannt 7/8 Tagw. 972 □Schuhe.
5) ein Acker die Sonnenlänge am Konradshofe zu 4 1/8 Tagw. 4679 □Schuhe.
6) die zwey sogenannten großen Halden von 23 1/8 Tagw. 3763 □Schuhe; welche schon früher als gänzlich entbehrlich erklärt wurden, werden am künftigen Montag den 24. l. M. bey dem unterzeichneten Amte entweder nach der Normal-Verordnung vom 1. Febr. 1808 auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung verkaufet, oder verpachtet.

Indem die Kauf- oder Pachtliebhaber hiezu eingeladen werden, wird zugleich bemerkt, daß der Hinschlag Mittag um 12 Uhr geschieht.

München am 11. April 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Zick, Administrator.

Versteigerung.

378. (3. b) In Gemäßheit der vom königlichen General-Commissariat des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen unterm 5. dies anher erfolgten gnädigsten Weisung gedenkt man das zum Gemeinde-Vermögen gehörige vor dem Sendlingerthor bey dem sogenannten alten Lazareth an den Fahrtweg gegen die Isar zu situirte Gärtchen, welches auf den übrigen 3 Seiten von dem Anwesen des Wäschers Kappelspeeger, des königl. Proviantbäckenmeisters Zenger und des städtischen Schulhausgartens eingeschlossen ist, und 1/8 Tagwerk 600 Schuh in sich enthält, an den Meistbietenden entweder zu verkaufen oder zu verpachten.

Kauf- und Pachtlustige wollen demnach bey der auf den 24. April angesetzten Versteigerungs-Kommission zwischen 10 u. 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Administration, welches auf den Stadtrathhaus sich befindet, erscheinen und ihr Anboth zu Protokoll geben.

Wie übrigens der Plan von dieser Realität auf vorbenanntem Büreau eingesehen werden kann. Am 8. April 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.
v. Mittermeyer, Administrator.

---

380. Es ist vorgestern vom Karlsthor bis zum Schwabingerthor, und von da in den Hirschgarten über Nymphenburg ein perlmutteres mit gold eingefaßtes Augenglas verloren worden. Es ist im Comtoir der polit. Zeitung gegen ansehnliche Belohnung abzugeben.

---

379. Es ist eine schöne helle Wohnung, so mit allen übrigen Bequemlichkeiten versehen ist, auf Georgi zu verstiften, und das Uebrige ist zu erfragen im Hadergäßchen Nr. 1083 über 1 Stiege.

---

366. (3. b) Ein leichter guter Gläserwagen ist um billigen Preis zu verkaufen. D. U.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 95 — 22. April 1815.

Preußen.

In öffentlichen Nachrichten aus Berlin vom 8. April heißt es: „Der Plan zur Formation unsrer Armee ist nun geschlossen. Sie beläuft sich auf 230,000 Mann, und ist in sieben Hauptkorps abgetheilt, von denen das 7te die Reserve bildet, und aus sämmtlichen Garden zusammengesetzt ist. Das Kommando des ersten Korps führt der Generallieutnant v. Ziethen; unter ihm stehen die Brigaden v. Stelnmetz, v. Pirch, v. Jagow, v. Henckel und v. Röder. Das 2te befehligt der Generallieut. v. Borstell, und es besteht ebenfalls aus 5 Brigaden v. Pirch, v. Krafft, v. Rüssel, v. Jürgas (eine ist noch unbekannt). Das 3te Korps ist dem Generallieut. v. Thielemann zugetheilt, und es gehören dazu die Brigaden v. Borck, Oberst v. Krusemark, v. Gobe, v. Dobschütz und eine vakante fünfte. Die Chefs der übrigen Korps sind noch in Blanco gelassen, aber gewiß schon ernannt. Das 4te wird allgemein dem General v. Bülow zugedacht. Die drey ersten sind dem Oberkommando des Generallieut. Grafen v. Kleist-Nollendorf untergeordnet. Der Generallieut. v. Zöstrow regulirt die Stellung der Landestruppen sämmtlicher norddeutschen Fürsten und Staaten, deren Kontingente zur Armee des Generals von Kleist stoßen."

Frankreich.

Die Gazette de France widersricht der Nachricht, daß Lucian Buonaparte Paris schon wieder verlassen habe. Hingegen läßt ihn das Journal de Paris mit einem Ultimatum nach London reisen. Der erstgenannten Zeitung zufolge soll der französische Kourier, St. Romain, mit einer Depesche Lords Castlereaghs von London kommend, am 11. April zu Calais gelandet seyn. Auch erzählt sie, die Marschälle Moncey, Jourdan, Brune, Oudinot und St. Cyr befänden sich zu Paris, und hätten ihren Eid in Buonapartes Hände abgelegt.

Zu Paris erschienen insgeheim schon drey Nummern von einem royalistischen Journal, die Lille, mit dessen Widerlegung sich die übrigen Blätter viel beschäftigen, und welches freylich, nach den davon gelieferten Auszügen, in der Auswahl seiner Nachrichten eben nicht mehr Kritik als sie anzuwenden scheint.

Der Moniteur vom 12. April enthält abermals eine Reihe angeblich aufgefangener Briefe und Berichte des Grafen St. Priest, General Ernouf, Gen. Luzere, Präfekten Harmond, Gen. Loverdo, theils an den Herzog von Angouleme, theils an den ersten Adjutanten, Grafen Damas-Creux gerichtet, und meist aus Systeron vom 4. und 5. April datirt. Der Grund des Mißlingens der royalistischen Plane im Süden schiene nach deren Inhalte theils im Abfalle der Linientruppen, theils in dem übeln Willen, welchen der Herzog von Angouleme bey seinem Vorrücken unter den Einwohnern der Dauphine gefunden, zu liegen.

Außer den gestern erwähnten Beylagen zu dem Berichte Caulaincourts liefert der Moniteur noch folgende: Eine Zuschrift Caulaincourts an die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der vornehmsten europäischen Mächte. — 4—6 Aktenstücke und Korrespondenz über die von Kehl durch Gen. Volkman, von Turin durch die dortige Regierung und von Mainz durch Gen. Vacquant zurückgewiesenen französischen Courriere. — 7. Die (schon bekannte) Botschaft des Prinzen Regenten von England vom 5. April. — 8. 9. Bericht aus Rochefort vom 7. April über die Wegnahme einiger Chassemaree's durch englische Kriegsschiffe. — 10. 11. Berichte des Erbprinzen von Monaco an den Marschall Massena, über die am 13. März erfolgte Besetzung von Monaco (wo nach dem Pariser Frieden Frankreich das Besatzungsrecht zustand) durch englische Truppen unter dem Obersten Burke. — 12. Das (schon bekannte) aufgefangene Schreiben des französischen Botschafters zu Madrid an den Baron Vitrolles, vom 28. März, mit der Anzeige, daß Spanien 12,000 Mann gegen die Pyrenäen marschiren lasse. — 13. 14. Bericht des Generals Orion vom 2. April, mit den Aussagen von sieben entwischten Kriegsgefangenen, daß man in den Niederlanden einen aus Rußland zurückkommenden Gefangenentransport nach Breda umzukehren genöthigt habe.

Fortsetzung des Auszugs aus den Registern des Staatssekretariats. Wenn man nach Untersuchung der vorgeblichen Erklärung des Kongresses aus diesem ersten Gesichtspunkt sie in ihren Verhältnissen zu den diplomatischen Uebereinkünften, zu dem Vertrag von Fontainebleau vom 11. April betrachtet, den die französische Regierung ratifizirte, so findet man, daß seine Uebertretung einzig denen anzuschuldigen ist, die sie Napoleon vorwerfen. Der Vertrag von Fontainebleau ist von den Alliirten und von dem Haus Bourbon hinsichtlich dessen übertreten worden, was den Kaiser Napoleon und seine Familie, und hinsichtlich dessen, was die Interessen und Rechte der französischen Nation betrifft. 1. Die Kaiserin Marie Louise und ihr Sohn sollten Päße erhalten und eine Eskorte, um sich zum Kaiser zu begeben; weit entfernt, dieses Versprechen zu halten, trennte man die Gattin vom Gatten, den Sohn vom Vater, und gerade in den schmerzlichen Umständen, wo auch die stärkste Seele Trost und Unterstützung im Schoose ihrer Familie und des häuslichen Glückes zu suchen nöthig

hat; — 2. die Sicherheit Napoleons, seiner kaiserlichen Familie und seines Gefolges war von allen Mächten verbürgt (Art. 14 des Vertrags) und Mörderbanden wurden in Frankreich unter den Augen der Regierung, und sogar unter ihren Befehlen organisirt, wie es die feyerliche Prozedur gegen den Montbreuil nächstens ausweisen wird, um den Kaiser, seine Brüder und ihre Gemahlinnen anzugreifen; in Ermangelung des Erfolges, den man von diesem Complott hoffte, wurde in Oegon auf dem Wege des Kaisers eine Bande aufgestellt, um seine Tage durch die Hände einiger Banditen enden zu lassen; ein Gehülfe Georges, Brulart, wurde als Gouverneur nach Korsika geschickt; er, der in Bretagne, in Anjou, in der Normandie, in der Vendee, in ganz England durch das Blut, das er vergossen, hinlänglich bekannt ist, wurde eigens mit dem Grade eines Feldmarschalles bekleidet, damit er das Verbrechen vorbereite und sichere: wirklich versuchten es auch einige einzelne Mörder, auf der Insel Elba durch den Mord Napoleons den schändlichen und schmählichen Lohn zu verdienen, der ihnen versprochen war. — 3. Die Herzogthümer Parma und Piacenza waren der Kaiserin Marie Louise für sich, ihren Sohn und ihre Nachkommen zum völligen Eigenthum überlassen worden; und nach langen Weigerungen, sie in Besitz zu setzen, hat man die Ungerechtigkeit einer absoluten Beraubung, unter dem täuschenden Vorwande eines Tausches begangen, der ohne Werth, ohne Verhältniß, ohne Souverainetät ist, und ohne ihre Zustimmung ausgemacht wurde. Die über die auswärtigen Verhältnisse vorhandenen Dokumente, welche wir uns vorliegen ließen, beweisen, daß auf die Verwendungen, auf die Bitten des Fürsten von Benevent hin, Marie Louise und ihr Sohn beraubt worden sind. — 4. Man sollte dem Prinzen Eugen, adoptirten Sohn Napoleons, der Frankreich, aus dessen Schoos er geboren wurde, ehrte, und die Meynung Italiens gewann, das ihn annahm, ein anständiges Etablissement außer Frankreich geben, und er hat nichts erhalten. — 5. Der Kaiser hatte, (Art. 9 des Vertrags) zu Gunsten der Tapfern seiner Armee die Erhaltung ihrer Dotationen auf dem Monte Napoleone stipulirt; er hatte sich auf die außerordentliche Domaine und die von seiner Civilliste restirenden Fonds Mittel zu Belohnung seiner Diener, zu Bezahlung der Soldaten, die sich an sein Schicksal banden, vorbehalten; alles wurde von den Ministern der Bourbonen weggenommen und entzogen. Ein Agent des franz. Militärs, Hr. Bresson ist vergebens nach Wien gegangen, um für sie das heiligste Eigenthum, den Preis ihres Blutes und ihres Muthes zurückzufodern. 6. Die Beybehaltung der liegenden und fahrenden Güter der Familie des Kaisers, war durch denselben Traktat (Art. 6) stipulirt worden; sie wurden der einen und der andern beraubt; nemlich in Frankreich durch die bewaffnete Hand räuberischer Kommissaire, in Italien durch die Heftigkeit der Militärchefs, in beyden Ländern durch förmlich angeordnete Sequester und Besitzergreifungen. 7. Der Kaiser Napoleon sollte zufolge des Art. 6. des Traktats jährlich 2 Millionen erhalten, und seine Familie 2,500000 Franken aber die franz. Regierung weigerte sich beständig, diese Verbindlichkeit zu erfüllen, und Napoleon hätte sich bald genöthigt gesehen, seine getreue Garde in Ermanglung der Mittel, ihren Sold zu sichern, zu verabschieden, hätte er nicht in der dankbaren Erinnerung der Genueser und italienischen Wechsler und Kaufleute eine ehrenvolle Hülfsquelle durch ein ihm dargebotenes Anlehen von 12 Millionen gefunden. 8. Endlich war es nicht ohne Grund, daß man durch alle mögliche Mittel von Napoleon die Gefährten seines Ruhmes, die Beyspiele von Treue und Ergebenheit, die unerschütterlichen Bürgen seiner Sicherheit und seines Lebens zu entfernen suchte. Die Insel Elba war ihm als volles Eigenthum zugesichert worden, (Art. 3. des Vertrags) und der Kongreß hatte den Entschluß gefaßt ihn nach den Wünschen der Bourbonen und den Bestürmungen ihrer Agenten, desselben zu berauben.

Und wenn die Vorsehung in ihrer Gerechtigkeit es nicht anders gefügt hätte, würde Europa die Person, die Freyheit Napoleons haben antasten sehn. Der Willkühr seiner Feinde übergeben, weit entfernt von seine Familie und getrennt von seinen Dienern, würde man ihm St. Lucie oder St. Helene zum Gefängniß angewiesen haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Die neuesten Blätter des Corriere Milanese enthalten Folgendes: Mailand, den 13. April Briefen aus Parma und Piazenza zufolge, sind am 10. d. zwey Gefechte vorgefallen, das eine bey Rubbiera und das andere bey Correggio und Carpi. Beyde fielen zum Nachtheil des Feindes aus, welcher 3 Kanonen, 400 Gefangene und eine Fahne verloren hat.

Padua, den 14. April. Nach offiziellen Berichten wollte der Feind auch in der Gegend von Ferrara keinen Angriff mehr abwarten, sondern er hat sich auf allen Punkten zurückgezogen, so daß Ferrara nun ganz frey ist.

Venedig, dnn 11. April. Verschiedene gleichlautende Nachrichten aus Rovigo vom 8. und 9. d. versichern, daß der Feind in den vorhergehenden Tagen geschlagen und von der festen Position bey Occhiobello zurückgedrängt worden sey, auf die er wohl siebenmal seinen Angriff mit stärkerer Macht, wiewohl vergeblich erneuerte. Sein Verlust muß beträchtlich seyn, denn er hatte nicht einmal Zeit seine Verwundeten mitzunehmen, die von den Unsrigen nebst vielen Gefangenen eingebracht worden sind. Man erzählt für gewiß, daß ein neapolitanischer Oberst bey dieser Gelegenheit von einem Tyroler Jäger so gut getroffen wurde, daß er auf der Stelle blieb. Ein größerer Beweis von den glücklichen Resultaten dieser Gefechte ist, daß unsere Truppen unter Kommando des Generalmajors Baron v. Eckhart vorrückten. Das Korps bey Occhiobello hat einige Bataillone zur Verstärkung erhalten. Täglich kommen bey der Armee frische Truppen an. — Briefe vom 10. aus Rovigo melden, daß dem bey Occhiobello stationirten Feldmarschallieutenant Baron v. Mohr gestern von dem engl. Generalkommandanten Lord Bentink eine Depesche übergeben wurde, welche die Kriegs-Erklärung Englands gegen den König von Neapel enthielt, und welche hernach gleich vom General v. Mohr durch einen Parlamentair an die feindlichen Posten übergeben worden sey. Ein Kourier, der vergangene Nacht durch Rovigo passirt ist, sagte aus, daß die Neapolitaner in Folge der vorhergegangenen Gefechte Ferrara wieder verlassen und sich 3 Stunden von Occhiobello gegen St. Martino und Malalbergo hingezogen hätten. Unsere Kavallerie soll sie bis über Ferrara hinaus verfolgt haben.

Ein Schweizer Blatt sagt: „Ein Korps Engländer hat sich zu Genua eingeschifft, man glaubt es sey nach Frankreich bestimmt. — Ein neapolitanisches mit Truppen bemanntes Schiff kam nach Livorno; als es aber ein englisches in diesem Hafen fand, ging es während der Nacht wieder ins Meer. — Es

rüchte lassen den König Ferdinand mit engl. und sizilianischen Truppen schon in Neapel eingerückt."

Die Mailänder Blätter liefern folgende offizielle Nachrichten von der österreichischen Armee in Italien: Der Feind rückte vor einigen Tagen mit Macht gegen Ferrara und den Brückenkopf von Ochio Bello an, um sich für jeden Preis einer dieser beyden Punkte zu bemächtigen. Obgleich seine Angriffe mit bedeutendem Verlust von seiner Seite zurückgeschlagen wurden, schien es doch Sr. Exz. dem Hrn. Gen. wichtig, eine Diversion auf seine linke Flanke auszuführen, und er trug dieselbe dem Hrn. General-Lieutenant Ritter Bianchy auf. Dieser ausgezeichnete General führte die Bewegung mit seiner schon bekannten Unerschrockenheit aus. Er setzte sich am 10. von Gonzaga in Marsch, ließ eine Colonne unter dem General Graf Stahremberg nach Carpi vorrücken, welche alsbald auf den Feind stieß, der vom General Pepe kommandirt wurde, ihn angeiff und ihn zwang sich schleunigst in die Stadt zu werfen, welche er von den Mauern herab zu vertheidigen versuchte. Da er aber unsre Truppen in Begeiff sah, Sturm zu laufen, und sich inzwischen auch der Oberstlieutenant Lescinsky vom Regimente Simbschen gegen Quartirolso mit zwey Compagnien begeben hatte, um ihm den Rückzug abzuschneiden, verließ er Carpi in Eile und ging, stets von den Unsrigen verfolgt, über die Secchia. Am Abend des 10. waren schon über 500 Gefangene gemacht, und sein Verlust an Todten und Gefangenen scheint sich eben so hoch zu belaufen. In Folge dieses Gefechtes verließ die ungefähr 8000 Mann starke Division Carascosa Modena und zog sich in die Position jenseits des Panaro zurück. Die Avantgarde des General Lieutenants Bianchi zog am 11. in Modena ein. Auch das in Toskana und den Appenninen stehende Korps unter den Befehlen des Hrn. General Nugent gewann mehrere Vortheile über eine feindliche Kolonne, die sich Florenz zu nähern versuchte. Es zeichneten sich bey dieser Gelegenheit vorzüglich die toskanischen Dragoner aus, welche in Gemeinschaft mit einigen wenigen Husaren von Lichtenstein die Spitze der in Marsch befindlichen Kolonne angriffen, und einen Oberst und 34 Mann Infanteristen von Murats Garde gefangen nahmen. Aus den eingelaufenen Nachrichten und den Fragen, welche man den Gefangenen vorlegte, ergibt sich, daß Joachim in Person die gegen Ferrara und Ochio Bello gerichteten Angriffe geleitet hat. Es bestätigt sich auch von allen Seiten, daß die verwundete, nach Bologna gebrachte Person von hohem Range niemand als er selbst war. Unter den neapolitanischen Truppen herrscht große Unzufriedenheit, weil sie sich in ihren Hoffnungen und hauptsächlich in der getäuscht sehen, daß das Volk bey ihrem Unternehmen mitwirken werde. Die Desertion vermehrt sich von Tag zu Tag. Ihre Indisciplin und Raubsucht macht sie allen Einwohnern so verhaßt, daß sich verschiedene Gegenden schon gegen sie bewaffneten.

Rom, den 1. April. 1500 Mann neapolitanischer Truppen sind gestern in der Stadt Fondi eingetroffen; sie hatten Befehle vorzurücken und der ersten Division zu folgen, als sie plötzlich Gegenordre erhielten, und sich nach Capua zurückzogen. — Gestern ist der Hr. Cardinal Fesch von hier nach Neapel abgereist.

Forli, den 2. April. Am 31. März traf hier ein Adjutant des Generals Carascosa ein, und nach der Ankunft mehrerer Kavallerie und Infanteriekorps ritt auch Se. Maj. der König von Neapel mit mehreren Generalen, seinem Generalstab ꝛc. hier ein, begab sich vor das Thor Schiavonia, traf daselbst mehrere Verfügungen, und kehrte darauf in die Stadt zurück, wo er im Pallast Paolucci abstieg. Heute Morgen setzte er seinen Weg nach Bologna weiter fort.

Florenz, den 7. April. Heute ist die erste Kolonne der von Perugia kommenden neapolitan. Truppen, welche Toskana durchziehen, hier eingerückt. Diese Kolonne steht unter den Befehlen des Generals Livron und bestehet größtentheils aus der königlichen Garde.

Parma, den 11. April. Unsere heutige Zeitung publizirt ein im Namen der Kaiserin Marie Louise erlassenes Dekret, worin die Bezahlung eines Zehntheils der direkten Abgabe zu Bestreitung der dringenden Staatsausgaben, befohlen wird.

Turin, den 11. April. Se. M. haben durch ein k. Patent die Errichtung eines Korps Milizen in jeder Stadt, jedem Flecken oder Dorf, mit Ausnahme der Städte Turin und Genua befohlen. Se. M. behalten sich vor, besondere Verfügungen hinsichtlich der Bewaffnung dieser Städte zu treffen.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 28. März zufolge ist es der durch seine Streitigkeiten mit den Herzog von Wellington bekannte, und in Folge derselben nach Ceuta verwiesene General Balleſteros, der an Hrn. Eguia's Stelle zum Kriegsminister ernannt worden ist.

Großbritannien.

Unter dem Parlamente vorgelegten Papieren über die Wienerkongreßverhandlungen befindet sich auch eine Deklaration der Mächte vom 8. Febr., worin sich zwar einmüthig ihren Willen, der Sclavenhandel baldmöglichst abzuschaffen, erklären; jedoch sich, jede für sich, die Bestimmung des Zeitpunktes vorbehalten. Es soll darüber ferner unterhandelt werden. — London, den 7. April. Konsol. 3 Proz. 57 1/2.

Vermischte Nachrichten.

Zu Mannheim ist, nach Frankfurter Blättern, der Brückenkopf in der ehemaligen Rheinschanze schleunig hergestellt, und die Allee nach Mundenheim niedergehauen worden. Auch sind die Flankenbatterien am rechten Rheinufer sehr vermehrt, und größtentheils schon mit 24pfündigen Kanonen und Haubizen besetzt.

Berichten aus Frankfurt vom 15. April zufolge erwartete man daselbst den Durchmarsch von 70,000 Mann, und die Verpflegungskanzleyen der alliirten Armeen; das Hauptquartier des Kaisers von Oesterreich soll nach Mannheim, das des Kaisers von Rußland nach Schwezingen verlegt werden; der König von Preußen soll Willens seyn sich zur Armee in den Niederlanden zu begeben. Der Fürst Rohan und der Baron v. Talleyrand waren, mit Depeschen aus den Niederlanden kommend, nach Wien durchpassirt.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 23. April: Die Lästerschule.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 22. April: Die Bürger in Wien.

Sonntag den 23. April: Dämona das kleine Höcker-Weibchen. Eine Oper.

---

373. (2. a) Der rühmlichst bekannte, und von Sr. kaiserl. M. privilegirte und von den königl. preuß und königl. bairischen Medicinal-Collegien approbirte und so sehr gesuchte Lungenbalsam in chronischen Lungen-Beschwerden; so wie auch der

Gichtbalsam; besonders in podagrasschen Zufällen des verdienstvollen königl. baier. Herrn Medizinalrathes, Leib- und Stabs-Arztes von Leuthner seeligen, ist bey dessen Herrn Sohne, dem königl. baier. Hof- und Stabsarzt, des königl. Pagenhauses Medicus und praktischem Stadtarzt von Leuthner, wohnhaft in der Schwabingerstraße bey Herrn Wundarzt Baader im dritten Stocke, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits- und Brust-Kaffee, die Schachtel zu 2 fl. 24 kr. wieder zu bekommen, weßwegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

381. (3. a) Ich gebe mir die Ehre hiemit die Anzeige zu machen, daß ich meine Wohnung in der englischen Apotheke verlassen, und dagegen jene in dem ehemaligen Hirtlischen Hause in der Prannersgasse Nro. 1503, über 3 Stiegen bezogen, und auch dahin das Haupt-Comtoir der Verloosung von Waichern und Litzelberg, allwo nach Loose das Stück zu 12 fl. zu bekommen sind verlegt habe.

München den 19. April 1815.

v. Jolson Uhlfelder.

367. In einer der schönsten Lage der Max-Vorstadt sind nachstehende Bau- und Gartenplätze zu billige Preisen zu verkaufen als Nr.

1	5625	Quadrat	Schuhe
2	6047	—	—
3	7081	—	—
4	8041	—	—
5	2982	—	—
6	10353	—	—

Das Nähere hierüber zu erfragen bey dem Handelsmann Joseph Baudler Nr. 1612 in der Kaufingergasse.

376. Die am 1. des künftigen Monats May verfallenen Zinsen des königl. baier. Staatsanlehens L. B. können bey Unterzeichnetem stündlich von Morgens 9 bis 2 Uhr gegen Auslieferung der Coupons in Empfang genommen werden.

München den 17. April 1815.

A. C. von Eichthal.

368. (2. a) Unterzeichneter empfiehlt sich mit vorzüglich seinen Liquers, und Arrac de Batavia zu den billigsten Preisen.

Fortunatus Karlinger,
bürgerl. Handelsmann auf dem Kreu. Nro. 1170.

383. Den 14. dieß Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist in der Kaufingerstraße Nro. 1021 ein Mops, Namens Castor mit etwas spitzigen Ohren, etwas dicken Körpers, verloren gegangen; wer solchen allenfalls besitzt, wird höflichst ersucht, gegen 2 fl. 24 kr. Belohnung, in das Haus mit oben angezeigtem Numero über eine Stiege vornheraus zu bringen.

374. Eine fünfjährige schöne Stutte ist mit ihrem Fohlen um billigen Preis zu verkaufen. Wo? erfragt man bey dem Hausmeister der alten Isarkaserne.

370. Schneiders kritisch. griech. teutsches Wörterbuch 2te verb. und verm. Aufl. ganz neu in prächtigem Franzband ist zu verkaufen im Thal neben der heil. Geistkirche Nro. 559 zu ebener Erde.

371. Es ist ein hübscher Garten mit einem Sommerhause im Schönfeld Nro. 17 nächst der Veterinärschule um billigen Preis zu vermiethen.

375. (3. a) Auf dem Kreuze Nr. 1239 ist für das Ziel Michaelis der erste oder zweyte Hausstock mit oder ohne Stallungen und Remise zu vermiethen. D. ü.

369. (2. a) Bey Unterzeichneten ist wieder frisches Kandrauer, Hardecker- und Wiesauer-Mineralwasser angekommen.

Ant. Maurer
Hofglaser an der Schäftergasse.

Da nun auch die Zeit herannahet, wo die Jugend sowohl in Städten, als auf dem Lande mit Neujahrsbüchern beschenkt wird, so mache ich zugleich die Anzeige, daß ein zu diesem Behufe ansehnliches Sortiment von Jugendschriften bey mir am Lager liegt, wovon ich auf Verlangen das Verzeichniß zu Auswahl Jedermann einzusenden bereit bin — auch werde ich durch billigste Bedienung jedem gütigen Zutrauen gewiß entsprechen.

Jak. Stel.

356. (3. b) Es ist eine kleine Wohnung vor dem Karlsthor zu verstiften. D. Ü.

385. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum wird hiemit bekannt gemacht, daß Endesunterzeichnete ihr bey Angermoching im königl. Landgericht Dachau besitzend, allbekannt mineralisches Gesundheitsbadgut Mariabrun längstens bis Mitte künftigen Monats May wiederum zum Gebrauch eröffnet, und zugleich anmit die wiederholte Versicherung macht, daß anheuer (wie bisher) die promteste Bedienung nach dem seit 4 Jahren für Kost und Zimmergeld herabgesetzten Preise verschafft werden wird, so daß jeder Titl. Gast diesen Ort mit sattsam genossenen Vergnügen verlassen werde.

Zu geneigtesten zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich daher bestens.

Madalena von Chatell,
Badinhaberin.

366. (3. b) Ein leichter guter Gläserwagen ist um billigen Preis zu verkaufen. D. Ü.

20. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen in München bey Fleischmann zu haben:

Acten
des
Wiener Congresses,
I. Band 3tes Heft.
Erlangen 1815.
bey Johann Jakob Palm.
(Preis 1 fl. rhein.)

Die 701te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 20. April 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind.

42 17 51 3 18

Die 702. Ziehung wird den 22. May und inzwischen die 40te Nürnberger Ziehung den 1. May, und die 108te Münchner Ziehung den 11. April 1815 vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 96 — 24. April 1815.

Baiern.

München, den 23. April. Heute Vormittags wurde in der königl. Hofkapelle das Fest des hohen St. Georgii Ritter-Ordens mit den herkömmlichen Feyerlichkeiten gehalten.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen und von Sr. königl. Majestät zu Rittern geschlagen. 1) Herr Maximilian Procop, Freyherr von Freyberg und Eisenberg, königl. baierischer Kämmerer. 2) Maria Joseph, Graf von Khevenhüller-Metsch, kaiserl. königl. österreichischer Kämmerer. — Aufschwörer des Ersten waren Herr Franz Xaver Graf von Jonner, königl. baier. Kämmerer und des St. Michaelis Ordens-Groß-Kreuz — und Herr Klemens Freyherr von Burgau, königl. baierischer Kämmerer. — Aufschwörer des Zweyten waren Herr Sigmund Freyherr von Rumling königl. baier. Kämmerer, geheimer Rath, der königl. Hofmusik Intendant und des Johanniter-Ordens Ritter, — dann Herr Aloys Graf von Taufkirchen, königl. baier. Kämmerer, Generallieutenant der Kavallerie und des Johanniter-Ordens Ehrenritter.

Zu Kommenthurs extra Numerum sey ad Honores wurden erhoben, Herr Vincenz Graf von Pompei königl. baier. Kämmerer, Generalmajor und Ritter des militärischen Max-Joseph Ordens, und Maria Joseph Graf von Khevenhüller-Metsch, kaiserl. königl. österreichischer Kämmerer.

Dem durch plötzliche Erkrankung an persönlicher Erscheinung zu Empfang des Arewos verhinderten dritten Ordens-Kandidaten Herrn Ferdinand Maria Freyherrn von Imeland, Grafen von Hohenreck haben Se. königl. Majestät den Ritter-Schlag auf nächstkünftiges Ordensfest zu sichern zu lassen, allergnädigst geruht.

Mittags speisten Se. königl. Majestät unter dem Throne-Himmel, die Großkreuz-Herren, Kommenthurs und Ritter aber an zwey königl. Tafeln. — Abends war große Gala, und Akademie bey Hof.

München, den 23. März. Die Kunst hat einen bedeutenden Verlust erlitten. Hr. Angelo Quaglio, königlicher Hoftheatermaler starb gestern in seinem 30 Jahr in einem Anfalle von Hydropie. Sein Talent als Künstler und sein Charakter als Mensch machten ihn bey allen, die sich seiner Werke und seines Umganges erfreuen konnten, gleich schätzenswerth. Er war in München geboren, und hatte sich in der Schule seines verdienstvollen Vaters zu einem der berühmtesten Künstler in der Architekturmalerey gebildet. Im Jahre 1813 unternahm er eine Reise nach Rom, wo er sich ein volles Jahr aufhielt und bereichert mit neuen Kenntnissen wieder in seine Vaterstadt zurückkehrte. Vollendet in seiner Kunst war es seine schöne Bestimmung das Vorbild für die Nachfolger in diesem Fache zu werden, als ihn der Tod plötzlich in seinem schönsten Lebensalter entriß. Die beyden hiesigen Theater waren der Ort, wo seine Meisterwerke einem zahlreichen Publikum die auserlesensten Kunstgenüsse verschafften: und wohl nie wird uns eine Decoration von seiner Hand wieder vorgeführt werden, ohne daß wir nicht mit der höchsten Bewunderung seines Genies in uns das Bedauern erneuern, daß er unsern Beyfall nicht mehr vernehmen kann. Doch wird sein Geist auf diese Weise beständig unter uns leben.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 19. April. Zu Folge eines von Sr. k. k. Maj. ergangenen Auftrags, hat der Herr Fürst-Erzbischof zu Wien, bey dem neu eingetretenen Kriegszustande, Bittgänge und öffentliche Gebethe angeordnet.

Armee-Nachrichten. Ein so eben aus Italien eingetroffener Kurier überbringt folgende Nachrichten aus dem Hauptquartiere des Generals der Cavallerie Baron Frimont vom 12. April 1815: Der Feind hat seinen Angriff auf den Brückenkopf von Occhio bello am 8. und 9. April mit zwey starken Divisionen wiederholt, ist aber jederzeit von den Unsrigen mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden. Der F. M. L. Baron Bianchi, welchem der Befehl ertheilt war, sich vor Borgoforte zwischen dem Capo-Bentivoglio und dem Po aufzustellen, den Feind aber so viel als möglich zu beunruhigen, hat am 10. April den feindlichen Posten von Capri welcher mit 4 Bataillons von der Division Carascosa besetzt war, in 2 Kolonnen angegriffen. Das Gefecht war sehr hartnäckig, bis endlich der Feind die Stadt in größter Flucht verließ, in welcher ihm 12. Offiziere und 500 Gefangene abgenommen wurden. Der Verlust unserer Seits ist äusserst unbedeutend. Der Feind hat hierauf Reggio verlassen, und sich über Modena zurückgezogen. Der F. M. L. Baron Mohr hat den Befehl erhalten, aus dem Brückenkopf von Occhio bello vorzurücken um die Zitadelle von Ferrara zu degagiren.

In dem Großherzogthum Toskana waren auf der Straße von Cortona die Divisionen Livron und Pignatelli angekommen und bis Florenz vorgerückt, nachdem Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Großherzog sich nach Pisa begeben hatte. Der General Graf Nugent, welcher sich mit einem Korps bey Pistoja befand, erfuhr daß der Feind sich gegen ihn wende, um ihn aus seiner für die neapolitanische Hauptmacht um so nachtheiligeren Stellung zu vertreiben, als durch die Gegenwart seines Korps die Bewaffnung der Gebirgsbewohner befördert wird. Er marschirte dem Feinde entgegen, erwartete ihn in einer vor-

theilhaften Stellung, schlug ihn auf das Haupt, und verfolgte ihn bis an die Thore von Florenz. Der Hauptmann Radisits vom Generalquartiermeisterstabe, hat mit 7 Husaren von Lichtenstein und 13 toskanischen Dragonern die Tete der feindlichen Kolonne angegriffen und in vollkommene Unordnung gebracht; ein Oberster und 32 Mann von der Garde befanden sich unter den Gefangenen.

Preußen.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Breslau, vom 8. April. Durch unsere Stadt soll nur die russische Reservearmee von 80,000 Mann, die in Baiern stehen bleibt, durchgehen, und diese ist auf die letzten Tage dieses Monats angekündigt. Oberhalb über Glogau und Steinau dauern die Durchmärsche schon länger als 8 Tage. Die ganze Armee, die durch unsere Provinz gehen soll, wird auf 2,45,000 Mann angegeben.

Breslau, den 9. April. Dieser Tage warten wir hier auf den Durchmarsch eines starken Korps russ. kaiserl. Truppen, wofür bereits die Quartiere in Stand gesetzt sind.

Lingen, den 12. April. Hier ist folgende gedruckte Verordnung des Militär-Gouverneurs zu Münster bekannt gemacht worden: Publikandum. Während alle Provinzen dieses Gouvernements ihre kampfbegierige Jugend, stolz auf ihre teutsche Abkunft, zur Beschirmung des Vaterlandes ausziehen lassen — während bey ihr das Pflichtgefühl, für Freyheit zu streiten und zu siegen, jede andere Neigung überwiegt, bieten einige Gemeinde der Grafschaft Lingen und des Amts Bevergern, im grellen Gegensatze das Schauspiel der verächtlichsten Gleichgültigkeit, des empörendsten Verraths dar. Nach den Berichten der Behörden sind die Treulosen in Schaaren von 200 und 300 nach Holland gezogen. In den Gemeinden Holsten und Dreyerwalde sind nur Greise zurückgeblieben, viele Wohnungen sind ganz verlassen. — Vorstellungen, Drohungen und Verhaftungen haben dem Verderben keinen Einhalt gethan. Diese Abtrünnigkeit erscheint noch abscheulicher, da Lingen seit lange Preußen angehört und in diesem Zeitraume durch Wohlthaten der Regenten beglückt worden, die der frechste Undank selbst anzuerkennen sich genöthiget sieht. Zur Züchtigung für diesen Frevel verordnen Wir Folgendes: Die auf ergangene Auffoderung von den Behörden des Königs der Niederlande Majestät auszuliefernden Entlaufenen sollen nie zu der Ehre gelangen, mit den tapfern Mannschaften dieser Provinzen, den heiligen Krieg zu führen, sie sollen für den Festungsdienst bestimmt und für die Dauer des Feldzugs zu den Arbeiten der Festung Minden gebraucht werden. Die königl. Verordnung vom 22. Februar 1812 über das Ausweichen des Kriegsdienstes wird auf alle Einwohner der Lingenschen und Bevergernschen Gemeinden, welche mit ihrem Contingent über ein Viertheil zurückstehen, hierdurch für anwendbar erklärt; sie verlieren das Recht, die National-Corarde zu tragen, das Bürgerrecht, das Recht, Besitztitel zu erwerben, das Recht, Gewerbe zu treiben. Diejenigen Einwohner derselben jedoch, welche der Ehre getreu geblieben und nach Kräften dem Unfuge zu steuern versucht haben, sollen uns benannt und von der verhängten Strafe namentlich ausgenommen werden. Die von den Inhabern ganz verlassenen Wohnungen sollen mit allen beweglichen und unbeweglichen Gütern meistbietend sofort verkauft und der Betrag zur Provinzial-Casse eingezogen werden. Wenn sich kein Käufer findet, sollen sie niedergerissen und ihre Spur vertilgt, auch für die Dauer des Feldzugs kein neuer Anbau auf der Stätte zugelassen werden. Die Familien der entlaufenden Stättebesitzer sollen auf öffentliche Kosten in den Arbeitshäusern ernährt, ihre Mobilien veräußert, und mit dem Erlöse die rückständigen und laufenden Steuern abgetragen, die Stätte selbst verpachtet und der Ueberschuß dem Provinzial-Fonds berechnet werden. Ueber das Erbtheil nicht selbstständiger Entlaufenen soll das Confiscations-Verfahren bey den Gerichten eingeleitet werden. Alle Steuer- und Domainen-Rückstände der gedachten Gemeinden sollen unnachsichtlich beygetrieben werden. Diejenigen Verirrten, welche sich bis zum 25. April wieder einfinden, und der Militärpflicht unterwerfen, sollen zwar wie oben erwähnt behandelt, die nachfolgenden Bestimmungen aber auf sie keine oder gemilderte Anwendung finden. Die königl. holländischen Behörden sollen zur Bekanntmachung dieser Verordnung ersucht werden. Die königl. Regierungskommission, der Landrath und die Bürgermeister werden für die genaue Befolgung dieser Vorschriften verantwortlich gemacht, zu deren Vollziehung sie die Hälfte der königl. Gensd'armerie der Grafschaften Lingen und Teckienburg, so wie die Landsturms-Oberkommandanten in Anspruch zu nehmen haben. Münster, den 8. April 1815. — Königl preußisches Militär-Gouvernement zwischen Weser und Rhein. — (Gez.) Vincke.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 17. April. Se. kaiserl. königl. Hoheit der Erzherzog Karl von Oesterreich sind heute, von Wien kommend, in hiesiger Stadt eingetroffen und haben Höchstdero Absteigquartier im Darmstädter Hof genommen. Höchstdieselben wurden mit allen Ihrem hohen Range gebührenden Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Vor dessen Hotel wurde eine Grenadierfahnenwache aufgestellt, und der laute Jubel der hiesigen Bürger begrüßte die Ankunft des allerverehrten Erzherzogs. Se. k. k. Hoh. haben sich diesen Abend in das Schauspielhaus verfügt. — Gestern sind 2 engl. Kuriere, der eine von Wien nach Brüssel und der andere von Wien nach Brüssel nach Wien hier durchpassirt.

Niederlande.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge befand sich Hr. v. Chateaubriand zu Gent, und hatte den Titel: königl. franz. Gesandter am russ. Hofe angenommen. Die Abreise Ludwig des XVIII., von Gent schien aufs Neue verschoben. Die Hauptanführer der engl., hannöverschen, holländischen und belgischen Armee befanden sich am 11. April in Brüssel, um sich mit dem Ober-General, Herzog von Wellington, über einen Kriegsoperations-Plan zu verständigen. Die Haustruppen des Königs von Frankreich, welche demselben nach Flandern gefolgt sind, erhielten mit jeden Tag neuen Zuwachs. Inzwischen hatte man unter den getreuen Dienern Ludwig des XVIII. auch Buonopartistische Emissarien entdeckt, welche arretirt und mit Polizeywache über die Gränze gebracht wurden; dagegen sollen aber auch seit Kurzem 2 franz. Generale, mehrere Oberstlieutenante und 50 bis 60 Oberoffiziere von gewährter Treue in Gent angekommen seyn.

Frankreich.

(Gestern Abend blieben in München die französischen Zeitungen aus.)

General Graf Damas ward von Buonaparte durch ein Dekret vom 7. April zum Generaldirektor der Organisation der Nationalgarden, unter dem Minister des Innern, ernannt. Zu Paris waren (nach Behauptung der dortigen Zeitungen) 10 000 Arbeiter zur Verfertigung von Waffen angestellt. Außerdem sollen 300,000 Flinten in den französischen Zeughäusern vorräthig seyn. Elf Mitglieder des Instituts erhielten am 8.

April von Buonaparte das Legionskreuz. Am 18. wollte die Nationalgarde der kaiserlichen Garde ein Banket von 900 Gedecken geben. Folgendes ist das gestern erwähnte, dem Caulaincourtschen Berichte unter Nro. 2. beygelegte eigenhändige Schreiben Napoleons an die Souverains; welches aber nun, nach Zurückweisung seiner Kouriere, wohl nur durch den Weg der Zeitungen an seine Addresse gelangen wird.

„Mein Herr Bruder, Sie werden im Laufe des verflossenen Monats meine Rückkehr nach den franz. Küsten, meine Ankunft nach Paris, und die Abreise der Bourbonischen Familie vernommen haben. Die wahre Beschaffenheit dieser Begebenheiten muß gegenwärtig Ew Majestät bekannt seyn. Sie sind das Werk einer unwiderstehlichen Macht, das Werk des ritterlichen Willens einer großen Nation, die ihre Pflichten und ihre Rechte kennt. Die Dynastie, welche durch Gewalt dem französischen Volke gegeben worden, war nicht mehr für dasselbe gemacht; die Bourbons wollten sich weder an dessen Denkungsart noch an dessen Sitten anschließen; Frankreich mußte sich von ihnen trennen. Seine Stimme rufte nach einem Befreyer; die Erwartung, die mich zu dem größten aller Opfer bestimmt hatte, war getäuscht worden. Ich kam, und von dem Punkte an, wo ich das Ufer berührte, trug mich die Liebe meiner Völker bis in die Mitte meiner Hauptstadt. Das erste Bedürfniß meines Herzens ist, so viele Zuneigung durch die Erhaltung einer ehrenhaften Ruhe zu belohnen. Die Herstellung des Kaiser-Throns war für das Glück der Franzosen nothwendig. Mein süßester Gedanke ist, ihn zu gleicher Zeit für Befestigung von Europens Ruhe nützlich zu machen. Ruhm genug hat bald diese bald seine Fahnen der verschiedenen Nationen verherrlicht; oft genug sind durch die Wechsel des Schicksals große Unfälle auf große Siege gefolgt. Gegenwärtig steht den Souverains ein schönerer Kampfplatz offen, und ich bin der erste, der ihn betreten will. Nachdem ich der Welt das Schauspiel großer Schlachten gegeben, wird es eine angenehmere Empfindung seyn, künftig keine andre Nebenbuhlerschaft, als um die Segnungen des Friedens, keinen andern Wettkampf, als den heiligen um die Glückseligkeit der Völker zu kennen. Frankreich proklamirt gern und mit Offenheit dieses als das edle Ziel aller seiner Wünsche. Eifersüchtig über seine eigene Unabhängigkeit, wird es die unumschränkteste Achtung für die Unabhängigkeit der andern Nationen zum unwandelbaren Grundsatz seiner Politik machen. Ist dieses, wie ich das schmeichelhafte Vertrauen hege, auch die persönliche Denkungsart Ew. Majestät, so ist die allgemeine Ruhe für lange Zeit gesichert; und die Gerechtigkeit, thronend an den Gränzen der verschiedenen Staaten, wird allein zu Bewaffnung ihrer Gränzen hinreichen. Ich ergreife mit Begierde diese Gelegenheit ꝛc. Paris, den 4. April 1815."

Der Moniteur enthält einen Bericht des Herzogs von Otranto an Napoleon, vom 12. April, über die Beschaffenheit der vom König Ludwig und seiner Familie im Auslande kontrahirten Schulden, welche die gesetzgebende Gewalt am 21. Dez v. J. für Staatsschulden anerkannt hat. Es wären, wird darin behauptet, fast insgesammt zu Bekriegung des französischen Volks gemachte Ausgaben. — Ebendaselbst liest man eine Menge, angeblich in den Schränken der Wohnung des Hrn. v. Blacas in den Tuillerien gefundene Papiere; (die jezt meist an den König gerichtete Briefe und Denkschriften verschiedener Personen vom April 1814, über die, rücksichtlich der Konstitution des Reichs von Sr. Maj. zu fassende Entschließung.)

In einer zu Straßburg angekommenen telegraphischen Depesche, aus Paris vom 16. April, heißt es: „Ohne die Ankunft der kaiserlichen Truppen zu erwarten, hat sich Marseille nach den Gesinnungen des Herzogs von Rivoli (Massena) gefügt, und den 12. die dreyfarbige Fahne aufgesteckt, die schon seit dem 10. zu Antibes und zu Dragnignan weht. Der Verkehr ist überall in der Provence wieder hergestellt, und in ganz Frankreich herrscht allgemeiner Friede." — In Folge dieser Nachrichten hatte der Befehlshaber der 5ten Militärdivision zu Straßburg Befehle erhrilt, daß am 17. Mittags in allen Festungen dieser Division hundert Kanonenschüsse abgefeuert werden sollten.

Der Moniteur vom 16. April enthält eine Erzählung des angeblichen nähern Hergangs bey der Kapitulation des Herzogs von Angouleme. Hiernach vermochte der General Gilli am 3. April die Besatzung von Nismes zum Abfall von den Bourbons und rückte am 7. April der königl. Armee, welche am 3. Valence besetzt hatte, in feindlicher Absicht nach. Am 8. des Morgens bemächtigte er sich mit Gewalt der Stadt und Brücke von St. Esprit, wodurch der schon auf den Rückmarsch befindliche Herzog von Angouleme sich zwischen der Drome, der Rhone, den Gebirgen und der Durance eingeschlossen sah. Er selbst stand an diesem Tage bey la Palu, zwey Stunden vom Pont St. Esprit, auf der Straße nach Montelimart; 900 seiner Freywilligen unter General Loverdo griffen 3 Stunden von Gap den Gen. Lasalcette an, der sich mit der Besatzung von Gap und einigen Nationalgarden an der Durance aufgestellt hatte, wurden aber mit Verlust von 12 Todten und ihrer Fahne zurückgetrieben; ihr Bataillonschef ward gefangen, General Loverdo verwundet. Während dem schickte der Herzog den Baron Damas von la Palu an General Gilli, und begehrte Erlaubniß sich zu Marseille einzuschiffen, und unter Eskorte des 10. Regiments in kleinen Tagreisen dahin zu marschiren. General Gilli bewilligte nur, daß er sich ohne Eskorte, nach Cette, nicht nach Marseille begeben, und dort einschiffen dürfte. Zugleich begehrte er, daß alle Leute des Herzogs sich als Kriegsgefangene ergeben sollten. Mittlerweile aber war durch die in ganz Dauphine' ertönende Sturmglocke eine Menge Nationalgarden in des Herzogs Flanke gekommen, die nicht unter General Gilli standen, und die Kapitulation nicht anerkennen wollten. Sie begehrten, man solle Napoleons Entscheidung abwarten. Dieser Meinung trat Gen. Grouchy bey seiner Ankunft bey, und schickte einen Offizier nach Lyon, um von Paris durch den Telegraphen Verhaltungsbefehle einzuholen.

Dasselbe Blatt meldet aus Bayonne vom 8. April, die Herzogin von Angouleme habe sich zu Bilbao ausgeschifft; zwey auf ihr Begehren nach Biscaya gekommene spanische Regimenter hätten nach eingegangener Nachricht von den Ereignissen zu Bordeaux und Toulouse Befehl erhalten nach Valladolid zurückzukehren. Von dort sollten sie sich, nebst zwey Regimentern aus Navarra, nach Gallizien in Marsch setzen, wo dem Vernehmen nach ein Aufstand ausgebrochen sey ꝛc.

Endlich liest man auch im Moniteur einen langen aus Wien vom 1. April datirten Artikel, mit politisch-militärischen Betrachtungen über die Streitkräfte, welche bey Ausbruch eines Kriegs beyde Theile ins Feld stellen könnten. Die der Alliirten (heißt es darin) würden zwar in den Zeitungen auf 5 bis 600,000 Mann geschätzt, glaubwürdigen Nachrichten zufolge aber würden es am Rhein und im Norden nicht über 400,000 seyn. In Italien wolle Oesterreich 120,000 aufstellen. Dagegen könne Napoleon an den Alpen, am Rhein und an der belgischen Gränze 450,000, und darunter 60,000 Mann Kavalle-

ste, ins Feld führen; 200.000 Nationalgarden würden die Festungen besetzen; König Joachim vermuthlich mit 80,000 Mann gemeinschaftliche Sache mit Buonaparte machen ꝛc. (!!)

Die so oft verlegte Musterung der Pariser Nationalgarde sollte endlich am 16. April gewiß statt haben. — Am 11. April war der zu London gewesene franz. Kourier St. Romain nach Calais zurückgekommen. Gen. Belliard soll von Buonaparte mit einer außerordentlichen Sendung beauftragt worden seyn. Der zu Toulouse verhaftete Baron Vitrolles war nach Paris gebracht worden. — Bey Paris soll sich unter dem Grafen Lobau eine Reservearmee zusammenziehen. — Der bisherige Ordonateur in der 5ten Militärdivision, Bondurand, zu Straßburg, ist zum Oberordonateur des 5 Observationskorps ernannt worden. Er hat von dem Kriegsministr die Anzeige erhalten, daß nächstens auf Abschlag für die Belagerungsverproviantirung der Festungen des Nieder- und Oberrheins 400,000 Fr., desgleichen 200,000 Fr. für eine abschlägliche Zahlung des Retraitesolds in der 5ten Militärdivision angewiesen werden sollten. — Nach dem Journal de l'Empire sah man in wenigen Tagen der Erscheinung des neuen, von Buonaparte vorzuschlagenden Konstitution entgegen; man wußte noch nicht, ob sie den Primärversammlungen zugeschickt, oder der Versammlung des Maifeldes vorgelegt werden solle.

Fortsetzung des Auszugs aus den Registern des Staatssekretariats. Und als die alliirten Mächte den unklugen Wünschen, den grausamen Begehren des Hauses Bourbon nachgebend, sich bis zur Verletzung des Traktates erniedrigten, auf dessen Treue und Glauben hin Napoleon die französische Nation ihrer Eide entband, als er sich selbst, und alle Glieder seiner Familie bedroht sah, angegriffen an ihren Personen, ihrem Eigenthum, ihren Meinungen, allen zu ihren Gunsten als Fürsten ihnen eingeräumten Rechten, sogar in denen, welche die Gesetze dem einfachen Bürger zusichern, was sollte Napoleon thun?

Sollte er, nachdem er so viele Beleidigungen erduldet, so viele Ungerechtigkeiten ertragen, in die völlige Verletzung der gegen ihn eingegangenen Verbindlichkeiten willigen, und indem er persönlich sich in das Schicksal fügte, welches man ihm bereitete, auch noch seine Gattin, seinen Sohn, seine Familie, seine treuen Diener ihrem schrecklichen Loos überlassen?

Ein solcher Entschluß scheint die menschlichen Kräfte zu übersteigen, und dennoch würde Napoleon auch ihn haben fassen können, wenn der Friede, das Glück Frankreichs der Preis dieses neuen Opfers gewesen wären. Er würde sich noch einmal für das französische Volk dahingegeben haben, welchem er, wie er Europa erklären will, allein für seine Handlungen stehen und sein Leben weihen will. — Für Frankreich allein, und um die Uebel eines Bürgerkrieges zu vermeiden, entsagte er 1814 der Krone. Er gab dem französischen Volke die Rechte wieder, die er ihm verdankte; er ließ ihm die Freyheit sich einen neuen Herren zu wählen und seine Freyheit und sein Glück auf die schützenden Einrichtungen des einen und des andern zu gründen. — Er hoffte für die Nation die Erhaltung alles dessen, was er in 25 kampf- und ruhmvollen Jahren ihr erworben, die Ausübung ihrer Souverainetät in der Wahl einer Dynastie und in der Festsetzung von Bedingungen, unter welchen sie zu herrschen berufen seyn würde. — Er erwartete von der neuen Regierung Achtung für den Ruhm der Armeen, die Rechte der Tapfern, die Bürgschaft aller neuen Interessen, der Interessen, die seit einem Viertel-Jahrhundert entstanden und erhalten worden sind, die aus allen politischen und bürgerlichen Rechten hervorgehen, und diese ganze Zeit über beobachtet und geehrt wurden, weil sie mit den Sitten, den Gewohnheiten, den Bedürfnissen der Nation verknüpft waren. — Weit entfernt von allem dem wurde die Souverainetät des Volkes unterdrückt. Der Grundsatz, auf welchem seit der Revolution alle politische und bürgerliche Gesetzgebung beruhte, wurde ebenfalls beseitigt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Ein Bulletin aus Rovigo vom 13. April Nachmittags um 4 Uhr lautet so: „Es lebe der Kaiser! der Sieg ist unser. Die Neapolitaner sind auf allen Seiten geschlagen und fliehen wie Verzweifelte. Diesen Morgen um 5 Uhr zogen unsere tapfern Truppen in Ferrara ein, und waren gegen Mittag schon zu Malalberge; man verfolgt den fliehenden Feind mit dem Degen in den Rippen. Die Freude der Einwohner ist gränzenlos. Man verbreitet auch das Gerücht, daß die Engländer und Sizilianer auf den Küsten des Königreichs Neapel gelandet und bereits weiter vorgedrungen seyen."

Vermischte Nachrichten.

Durch Heilbronn passirten am 17. April das königl. baier. 2te Hulanenregiment, 2 Infanterieregimenter, und die Generale Graf Preysing und von Zollern.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Am 18. dieß traf der königl. baier. General, Graf von Preysing, zu Heidelberg ein; auch marschirte ein königl. baier. Infanterieregiment und 2 Bataillone Landwehr durch diese Stadt in die umliegenden Ortschaften. Am Abend des nämlichen Tags trafen Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern durch Heidelberg. Se. königl. Hoh. begaben sich nach Mannheim, wo am folgenden Tage, am 19. d., gegen 4000 Mann königl. baier. Infanterie, 2 Kavallerieregimenter und 2 Batterien reitender Artillerie vor Ihnen vorbey defilirten, und über den Rhein gingen.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 25. April: Don Juan.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Montag den 24. April: Die Vergeltung. Dann folgt: Der Brand von Moskau.

Todes-Anzeige.

Den 22 d. M. entriß uns der Tod unversehens unsern innigst geliebten Sohn und Bruder Angelo Quaglio königl. Hoftheater Maler im 30 Lebensjahre an einem Anfall von Hydrople. — Groß ist der Verlust, den die Kunst durch diesen Fall erlitten, unersetzlich für alle, die ihn liebten und die Vortrefflichkeit seines Charakters kannten. — Tief gebeugt vom Schmerz verbitten wir uns jede Beileidsbezeugung und empfehlen uns der stillen Theilnahme unsrer Freunde und Gönner.

Joseph Quaglio königl. baier. Hof-Theater Architekt. Verwittibte Agnes Quaglio Mutter und dessen sechs Geschwisterte.

---

368. (2. b) Unterzeichneter empfiehlt sich mit vorzüglich seinen Liquers, und Arrac de Batavia zu den billigsten Preisen.

Fortunatus Karlinger,
bürgerl. Handelsmann auf dem Kreuz Nro. 1170.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Beylage zu Nro. 96 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

351. (3. c) Nachstehende zum Lazarethe zu Schwabing gehörige Gründe, als

1) ein Acker am Nymphenburger Kanal nächst der Reisischen Bleiche zu 1/2 Tagw.
2) der obere Anger an der Mosacher Straße zu 2 1/4 Tagw. 2475 □Schuhe.
3) der Acker an der Lungenmalrischen Bleiche zu 1/2 Tagw.
4) der Acker der alte Neubruch am Kanal genannt 7/8 Tagw. 972 □Schuhe.
5) ein Acker die Sonnenlänge am Konradshofe zu 4 1/4 Tagw. 4679 □Schuhe.
6) die zwey sogenannten großen Haiden von 23 3/8 Tagw. 3763 □Schuhe; welche schon früher als gänzlich entbehrlich erklärt wurden, werden am künftigen Montag den 24. l. M. bey dem unterzeichneten Amte entweder nach der Normal-Verordnung vom 1. Febr. 1808 auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung verkaufet, oder verpachtet.

Indem die Kauf- oder Pachtliebhaber hiezu eingeladen werden, wird zugleich bemerkt, daß der Hinschlag Mittag um 12 Uhr geschieht.

München am 11. April 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

331. (3. c) Am künftigen Montag den 1. May l. J. verkauft das unterzeichnete Amt unter Vorbehalt höchsten Genehmigung auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung

150 Schäffel Haber und
72 Zentner Haber-Stroh.

Der Haber kann 2 Täge vor der Versteigerung auf dem Speicher des heiligen Geistspitals, das Stroh aber auf dem Sedlhofe zu Untersendling besichtiget werden.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, am genannten Tage bey dem gedachten Amte zu erscheinen.

Der Hinschlag geschichet um 12 Uhr.

München den 15. April 1515.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

378. (3. c) In Gemäßheit der vom königlichen General-Commissariat des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen unterm 5. dies anher erfolgten gnädigsten Weisung gedenkt man das zum Gemeinde-Vermögen gehörige vor dem Sendlingerthor bey dem sogenannten alten Lazareth an den Fahrtweg gegen die Isar zu situirte Gartchen, welches auf den übrigen 3 Seiten von dem Anwesen des Wäschers Kappelsperger, des königl. Proviantbäckenmeisters Zenger und des städtischen Schulhausgartens eingeschlossen ist, und 1/8 Tagwerk 600 Schuh in sich enthält, an den Meistbietenden entweder zu verkaufen oder zu verpachten.

Kauf- und Pachtlustige wollen demnach bey der auf den 24. April angesetzten Versteigerungs-Kommission zwischen 10 u. 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Administration, welches auf den Stadtrathhaus sich befindet, erscheinen und ihr Anboth zu Protokoll geben.

Wie übrigens der Plan von dieser Realität auf vorbenanntem Büreau eingesehen werden kann. Am 8. April 1815.

Königl. Kommunal Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermeyer, Administrator.

Versteigerung.

384. Da mit Zie' Georgi d. J. der Getreidkasten in der Stadthaus leer wird, so will man zur fernern Verstiftung desselben auf den 28. d. M. eine Kommission angesetzt haben.

Stiftliebhaber wollen demnach an ersagten Tag zwischen 11 und 12 Uhr auf den Bureau der unterzeichneten Administration welches sich auf dem Stadtrathhause befindet, erscheinen, und dieser Stiftversteigerung abwarten.

Den 17. April 1815.

Königl. Kommunaladministration der Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayer, Administrator.

Versteigerung.

352. (2. a) Das Bierwirth Johann Georg Zaglmalrische Anwesen vor dem Karlsthor Lit. B. Nro. 72 Grundbuchsfolio 33, bestehend in einem Wohnhause mit Oekonomie-Gebäuden und Stallungen, dann einem geräumigen Hof und Wurzgarten, endlich 12 Tagwerk Feldgründen, wird am 8. May Vormittags von 9 bis 12 Uhr im dießseitigen Stadtgerichte gerichtlich an den Meistbietenden entweder im Ganzen, oder theilweise salva ratificatione Creditorum verkauft.

Kaufslustige wollen sich vor der zu diesem Zwecke angeordneten Stadtgerichts-Kommission zur bestimmten Zeit einfinden, und das Weitere abwarten. Den 5ten April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

308. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird die Behausung des bürgerl. Metzgers Andreas Eisenhut in der Mühlgasse dahier auf 14,000 fl. geschätzt an den Meistbiethenden öffentlich verkauft.

Kaufsliebhaber haben sich zu diesem Behufe am 24. April von Morgens 9 bis 12 auf hiesigen Stadtgerichtsgebäude einzufinden. Den 21. März 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Amortisations-Edikt.

268. (3. b) Franz Max Kolbl Kanonikus zu Ilsen hatte bey dem ehemaligen Reichsstifte Berchtesgaden laut Schuldurkunde dd. 16. Nov. 1787 ein Kapital von 3000 fl. zu 3 pCt. aufliegend Nach dessen Tode kam dasselbe laut Vertheilungsprotokoll dd. 29. Nov. 1793 an den Pfarrer von Lachhausen Franz

Kolbl, von diesem an der vormaligen Seminarkonkurrenzkasse in Freising, und ist gegenwärtig Eigenthum des georgianischen Priesterhausfonds in Landshut.

Auf Ansuchen der königl. baierischen Central-Stiftungskasse dahier, als Administrationsbehörde gedachten Fondes wird nun der unbekannte Inhaber der bezeichneten Schuldurkunde dd. 16. Nov. 1787 aufgefodert, sie binnen 6 Monaten gerichtlich zu produciren, widrigenfalls dieselbe für kraftlos und amortisirt erkannt würde.

München den 11. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Edictal-Vorladung.

377. (3. a) In den Debitwesen des Martin Dininger Wirths zu Untersendling ist die Gant ausgesprochen.

In Folge dieses rechtskräftigen Ausspruches nun werden nachstehende Ediktstäge ausgeschrieben

ad liquidandum Montag den 1. May.
ad excipiendum Mittwoch den 31. May.
ad concludendum Freytag den 30. Juny,

bis inclus 29. July von welchen die erste Hälfte ad replicandum; und die zweyte Hälfte ad duplicandum bestimmt ist.

Wer nun an den Gemeinschuldner etwas aus was immer für einen Titel zu fordern hat, wird an gesagten Terminen bey Strafe des Ausschlusses und Verlustes entweder in Person oder durch einen hinlänglichen bevollmächtigten Anwalt erscheinen, und seine Rechtsnothdurfte zu Protokoll geben.

Conclusum den 24. März 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

391. Im Monat November v. J. ging die hiesige Burghauser Böthin Anna Maria Stangl mit Tode ab.

Derselben Erben, und alle diejenigen die auf ihren Rücklaß rechtliche Ansprüche zu machen haben, werden hiemit aufgefodert, sich in Zeit 30 Tagen hierorts um so gewisser bey unterfertigten königl. Stadtgerichte zu melden, als außerdessen mit dieser Verlassenschaft nach rechtlicher Ordnung verfahren werden wird. Straubing den 7. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.
Schaaf.

Brennholz-Versteigerung

349. (3. b) In Gemäßheit allerhöchster Befehle kommt das im vorigen Jahre in den hierortigen Domänen-Waldungen gefällte, und so eben nach Passau getriftet werdende Brennholz, bestehend in 1400 bis 1500 Klaftern harten, dann in 13500 bis 14000 Klafter weicher Scheiter von 2 1/2 Fuß Länge alles in Wienermaaß, durch Versteigerung zu verwerthen. —

Diese Versteigerung kann sich entweder auf das obenerwähnte Holz allein, oder auch auf die innerhalb eines Zeitraums von vier bis sechs Jahren alljährlich zu fällender Scheiter von 18000 bis 28000 Klaftern — worunter sich beyläufig 1/6 hartes Holz befinden wird — erstrecken. Liebhaber hierzu können das dießjährige zum Verkauf bereit liegende Holz auf den Legstätten bey Passau selbst besehen, die Bedingnisse an und auf den bevorstehenden 29. May hiermit festgesetzten Versteigerungstag beym k. Forst- und Rentamte zu Wolfstein vernehmen, und dann bis Mittags 12 Uhr, wo der Hinschlag salva ratificatione geschieht, ihr Aufgebot zu Protokoll äußern. —

Wolfstein den 5. April 1815.

Königl. baier. Forst- und Rentamt Wolfstein.
Schöller k. Rentbeamter
Jos. Gandus Oberförster.

Pferdrennen zu Freysing.

364. Künftigen Sonntag den 30. dieß wird in Freysing mit obrigkeitlicher Bewilligung das gewöhnliche Pferdrennen gehalten,

Die Gewinnste sind folgende:

1.	Gewinnst	10	baierische Thaler	mit Fahne
2.	—	8	detto	detto
3.	—	7	detto	detto
4.	—	6	detto	detto
5.	—	5	detto	detto
6.	—	4	detto	detto
7.	—	3	detto	detto
8.	—	2	detto	detto
9.	—	1	kupferne Flasche	
10.	—	1	Rennzaum, Stangen und Steigbügel.	
11.	—	4	Hufeisen und Sporn.	

Bey diesem Rennen werden 190 fl. freygegeben, das Uebrige sammt den Kösten muß ausgeleget werden.

Die Rennbahn ist außerhalb dem Isarthor, eine halbe Stunde lang, und muß dreymal geritten werden.

Die Titl. Rennmeister haben sich besagten Tag bis 11 Uhr auf dem Rathhause einzufinden, ordnungsmäßig zu loosen, und die zuregulirenden treffende Leggelder zu erlegen.

Das Pferdrennen beginnt Nachmittags 1/2 4 Uhr.

Freysing, den 8. April 1815.

Georg Kappelmayr, Elephantenwirth.
Mathias Mayer, Furtnerbräu, beyde Rennmeister.

Bewilligt den 8. April 1815.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
von Ockel, Landrichter.

Subhastations-Patent.
Vom
königlichen Landgericht Hemau
im Regenkreise.

Wird das ludeigene Anwesen des Christoph Fux, Wirth und Metzger in Lauber, bestehend

a) in dem Wirthshaus welches mit einer Riegldand größtentheils gebunden und halb mit Ziegeln gedeckt ist,
b) dem Keller von mittlerer Gattung
c) dem Stadel zur Hälfte gemauert
d) dem Stall mit daran gemauerten Schweinställen
e) dem Obst- und Wurzgarten,
f) in dem großen Kirchbergacker ad 6 Tagw.
g) dem kleinen Kirchbergacker 1/2 Tagw.
h) dem Kohlsteinacker zu 3 1/2 Tagw.
i) dem Neubreithacker ad 1 1/2 Tagw.
k) dem Zufangacker mit 3 Tagw.
l) dem Schreineracker pr. 1 1/2 Tagw.
m) dem Fleischacker zu 3 1/2 Tagw.
n) dem Petermayacker mit 1 3/4 Tagw.

o) dem Hammerleithenacker ad 1 Tagw.
p) den Langenkreiteracker pr. 1 Tagw.
q) den Za.nacker zu 1 1/2 Tagw.
r) der Brathwiesen ad 1 Tagw.
s) der Anwiesen pr. 1 3/4 Tagw.
t) dem Gemeindtheil mit 1/4 Tagw. und
u) in den erkauften Antheil des ehemaligen Commun-Bräuhauses, auf

Donnerstag den 27. laufenden Monats April mit Vorbehalt kreditorschaftlicher Genehmigung, an den Meistbiethenden öffentlich verkauft werden.

Kaufsliebhaber werden demnach eingeladen, sich an obigen Tag in loco einzufinden, ihre Kaufsanbothe zum Protokoll zu geben, und sich über ihre Vermögensverhältnisse mit gerichtlichen Zeugnissen auszuweisen.

Geschehen am 10. April 1815.

Coll. Wagenbauer.

Versteigerung.

350. (3. b) Im Wege der Execution wird das unterzeichnete Landgericht den dem Johann Sandner gehörigen zur Hofmark Brandstätt erbrechtsweise grundbaren halben Hofbauernhof in Brandstätt unter Vorbehalt der obrigkeitlichen Ratifikation plus licidando versteigern.

Das Gut begreift in sich

1) Das halbgemauerte 2gädige Wohnhaus mit unterbauten Stall, und Stadel.
2) Den gemeinschaftlichen Brunnen.
3) Das Hausdad.
4) 2 Gärten zu 3 1/4 Tagwerk.
5) 32 Tagwerk Ackerland.
6) 7 Tagwerk zweymädige Wiesgründe.

Auch hat der Besitzer das Recht jährlich 7 1/2 Klafter Fichtenholz, das Prügelgraset und Gipfelholz, und 12 Futter Streu, dann das freye Holz zur Hausdachung-, Stall- und Stadelbau, so wie zum äussern Zaun und die Felder aus der Waldung des Hofmarksherrn zu beziehen.

Die landesherrlichen Abgaben bestehen in 15 fl. 18 kr. Rustikal-Steuer. 2 fl. Familien-Schutzgeld, und 36 kr. Weggeld Surrogat. Die grundherrlichen in 30 fl. Stift.

Die Versteigerung beginnt am 6. May l. J. frühe 9 Uhr in der hiesigen Landgerichts Kanzley, und um 12 Uhr wird abgeschlagen werden.

Zugleich werden alle bis jezt noch gerichtlich unbekannte Gläubiger des Johann Sandner vorgeladen sich mit ihren Forderungen an diesem Tage zu melden wiedrigenfalls man ohne auf sie Rücksicht zu nehmen, wie Rechtens ist weiter verfahren werde.

Actum den 6. April 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.
v. Menz, Landrichter.

Lizitation.

355. Nachdem sich die unterm 11. Febr. 1815 über den Antritt der Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Pfarrers Heinrich Schönberger von Inkofen an der kleinen Laber unterfertigten Gerichts, aufgerufenen Erben nicht erklärt haben und jezt die Räumung des Pfarrhofes nothwendig geworden ist: so wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß am

Samstag, den 29. April 1815

von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr sämmtliche Mobilien, ein gewöhnlicher Hausvorath an Erden-Kupfer-Zinngeschirr, Tafeln, Gläsern, Sesseln, Kästen, Büchern, nicht minder auch mehrere Rinder Schweine, und Pferde mit Fahrniß zur Felderbestellung s. a. gegen gleich baare Bezahlung Meistbiethern ohne Ausnahme irgend eines Mitlizitanten oder Interessenten, wessen Verhältnisses erinnert seyn mag, vergantirt werden, werde.

Zahlungsfähige Kaufslustige wollen sich am benannten Tage im Pfarrhofe Inkofen einfinden.

Mallersdorf, am 4. April 1815.

Königl. baier. Landgericht Pfaffenberg
Königl. Landr. wegen Krankheit legal verhindert.
Anzengruber, Assessor.
Edelbacher.

Bekanntmachung.

389. Im Bezirke des königl. Landgerichts Amberg wurde ein Pferd von nachstehender Beschreibung welches schon längere Zeit ganz wild herumirrte, aufgefangen und in sichere Verwahrung gebracht, ohne daß eine Anmeldung über den Verlust dieses Pferdes bisher noch gemacht wurde.

Der Eigenthümer desselben wird daher aufgefodert, binnen 3 Wochen a dato der gegenwärtigen Ausschreibung bey dissseitiger Behörde sich gehörig zu legitimiren und dieses Pferd gegen Ersatz der Futter- und andern Kosten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe nach Verlauf dieses Termins öffentlich an den Meistbiethenden veräußert und der Erlös ad depositum judiciale genommen werden wird.

Beschreibung des Pferdes.

Dieses Pferd ist eine halbbraune Stutte, von ohngefähr 4 bis 5 Jahren, beyläufig 10 Fäuste hoch, hat eine schwarze Mähne und Schweif, einen kleinen dürren Kopf, gute Augen etwas lange Ohren, der Schopf hängt über die Augen lang herab, die Füße sind fein, übrigens ist das Pferd lang gestreckt, am linken Schenkel mit einem unkennbaren Marke versehen, auch am Rücken offen.

Sonst hat das Pferd keine besondere Kennzeichen.

Amberg den 15. April 1815.

Königl. baier. Landgericht Amberg.
im Regenkreise.
Goller Landrichter.

---

388. Die am 12. oder 13. dieß, und schon unterm 15. dieß in dem königl. Polizeyanzeiger bekannt gemachte Brieftasche ist noch nicht zum Vorschein gekommen, daher bitte ich den Finder sie an Unterzeichneten gegen 2 Kronenthaler in Bauhof zu bringen, indem er sich dadurch keiner keinen Nutzen schaffen kann, und mir doch sehr nachtheilig ist; dagegen ersuche ich jeden, wenn es mir einer aus Spaß genommen, oder irgendwo gefunden hat, mit erster Gelegenheit an den Eigenthümer gegen obige Erkenntlichkeit zu übergeben oder zu überbringen.

Zacharias Rall,
derzeit im Gasthof zum Bauhof allhier.

Künftigen Freytag den 28. April von Morgens 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden in der Kaubeigasse Nro. 1423 im zweyten Stock verschiedene Effekten, als Kanapee, Sessein, Komodekästen, Spiegeln, Zinn, Porzellan, Stock-Uhren, goldene Sackuhren, Stöcke mit goldenen Knöpfen, Mannskleider, Leinwand, Tischzeug, ein schöner Tubus, Gemälde,

Bücher, und andere Hausgeräthschaften, gegen sogleich baare Bezahlung versteiger. Kaufsliebhaber wollen sich an obgemeldten Stunden gefälligst einfinden.

Ankündigung.

386. (2. a) Künftige St. Michaeli ist im Franz Albertischen Haus vor dem Marthore Nro. 1327. der 3te Stock mit 6 heitzbaren Zimmern Küche, Keller, Speis, und andern Bequemlichkeiten zu verstiften. Das übrige ist bey Unterzeichneten zu erfragen.

Franz Albert Senior
Gastgeber zum goldenen Hahn
in der Weinstraße.

---

360. (2. b) In der Gruftgaße Nro. 166 über 2 Stiegen, ist eine ganz helle Wohnung von 4 heitzbaren Zimmern, Küche und übriger Bequemlichkeit für das nächste Georgiziel zu vermiethen; auch ist daselbst eine Parthie Weinfäßer zu verkaufen.

---

74. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Reingruber, J., über den Wirkungskreis eines Landgerichts im Königreich Baiern. 2 Bde. gr. 8. Landshut. 804. 7 fl.

Akten des Wiener Kongresses. 1 Bds. 1. und 2. Heft. gr. 8. Erlangen 815. broch. 1 fl. 48 kr.

Gönner, Chr. N. Th. von, über Gesetzgebung und Rechtswissenschaft in unserer Zeit. gr. 8. Erlangen 815. 2 fl.

---

81. In der unterzeichneten und in allen soliden Buchhandlungen Teutschlands ist so eben Folgende Piece erschienen:

Die teutsche Bundesstadt, eine Phantasie auf absoluter Basis v. Dr. Alex. Lips, außerordentlichen Professor der Philosophie zu Erlangen. Germanien 1815. Preis 5 gr.

Henrich'sche Buchhandlung.

---

77. Bey Herrn Buchhändler Lindauer und in allen übrigen Buchhandlungen in München ist folgende höchst interessante Schrift zu haben:

Rußlands
glorreiche Selbstaufopferung
zur Rettung der Menschheit.
Nebst einem Versuche zur Erörterung der Frage:
Was brachte die Revolution für Gewinn?
Mit einem Kupfer, gr. 8.
Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.
Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Westrumbs, J. F., Handbuch der Apothekerkunst, 3 Thle. Vierte mit einem Anhange vermehrte Ausgabe, welcher die neuesten und wichtigsten Endeckungen enthält, 3 Thle. mit Kupf. gr. 8. Hannover, bey den Brüdern Hahn, und hier bey Joseph Lindauer. 4 Rthlr.

78. Diejenigen jungen Männer, welche sich der Apothekerkunst widmen, finden in diesem Werke einen sichern Leitfaden zur Erlernung dieses so wichtigen Geschäfts, wofür allein schon der Name des berühmten Herrn Verfassers Bürge ist. Womit könnten sich sowohl die Lehrlinge als auch die Gehülfen in ihren freyen Stunden angenehmer und nützlicher beschäftigen, als mit diesem Buche, welches einen so reichen Schatz von practischen Erfahrungen enthält! Daher es als ein nützliches Weyhnachtsgeschenk für den sehr billigen Preis vorzüglich empfohlen werden kann.

79. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Kritische Auseinandersetzung mehrerer Stellen in dem Buche der Frau von Stael über Deutschland. Mit einer Zueignungsschrift an Herrn Jean Paul Richter. 8. Hannover, bey den Brüdern Hahn. geh. 12 Sgr.

Je unangenehmer der Eindruck war, den das Werk der Frau von Stael auf jeden Deutschen machen mußte, der sich für die Würde seines Vaterlandes interessirt, um so angenehmer war die Erscheinung dieses Werks, worin die längst als geistreiche Schriftstellerin bekannte Verfasserin es auf sich nimmt die schiefen Urtheile über die Deutschen zu rügen und auf die vielen Widersprüche aufmerksam zu machen, welche sich die Verfasserin häufig zu Schulden kommen läßt, so daß man deutlich sieht, mit welcher Eilfertigkeit das Buch geschrieben ist.

---

76. Bey Herrn Lindauer und in allen übrigen Buchhandlungen in München ist folgende höchst interessante Schrift zu haben:

Briefe
über Frankreich,
auf einer Fußreise im Jahre 1811,
durch das südwestliche Baiern, durch die Schweiz, über Genf, Lyon, Montpellier, Cette, durch die Cevennen über Clermont Moulins, Nevers nach Paris, und über Nancy nach Straßburg,
von J. A. Schultes.
2 Bde. 8. Leipzig, bey Gerh. Fleischer d. Jüng. 1815.
Preis 3 Thlr. 8 Gr.

Diese Reisebeschreibung gewährt dem Gelehrten, so wie jedem gebildeten Manne eine äußerst lehrreiche und anziehende Lektüre. Nirgends ist der Zustand der Volks- und gelehrten Schulen, der wissenschaftlichen und Kunstanstalten so anschaulich dargestellt. Der Hr. Verfasser hat das südliche, mittlere und östliche Frankreich bereiset, vielen Umgang mit erfahrnen und gelehrten Männern gehabt, die Natur und die Menschen fleißig beobachtet, und man kann mit Recht behaupten, daß man von Frankreich, wie es jezt ist, nur durch dieses Werk eine recht gründliche Kenntniß erlangen kann.

---

5. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München (Dienersgasse Nro. 156) sind ganz neu zu haben:

Des heil. Augustins Betrachtungen, einsame Gespräche und Handbüchlein für Anbether Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Erstes Bändchen. 8. 30 kr.

Sambuga, J. A., der Priester am Altare des Herrn. Eine Neujahrsgabe zur Beherzigung für sich und seine Mitbrüder. Zweyte Auflage. 8. 12 kr.

Die Wiedergeburt des Menschen. Joan. 3. Eine Rede gehalten bey der Sekundiz-Feyer des Herrn B. Würde, von Ignaz Lindi, Pfarrer zu Baindkirch. 8. 9 kr.

Teutsche Vesper-Andacht, zunächst für die kathol. Pfarrgemeinde Sindelsdorf. Gesammelt und frey bearbeitet von J. P. Hoiß. 8. 12 kr.

Wegweiser für junge Wanderer am Scheidewege. Ein Nachruf an die Jugend, die das erstemal die heil. Kommunion empfing. Mit 1 Kupfer. broch. Parthieweise das Dutzend. 1 fl. 12 kr.

Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments in biblischen Kupfern nach den besten Meistern. Erstes Heft. Mit 8 Kupf. Freyburg. 1 fl. 30 kr.

*) Von diesem Werke erscheint alle 2 Monate ein Heft von Kupfern zu obigem Preis.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 97 — 25. April 1815.

Baiern.

Die Würzb. Ztg. enthält Folgendes aus Würzburg vom 22. April. Gestern Morgens zog das königl. baier. Linieninfanterieregiment, (Kronprinz) über Bischofsheim an der Tauber, mit vollständiger Feldmusik von hier nach seiner Bestimmung ab. Schon vor mehreren Tagen ist auch das zwölfte Linieninfanterieregiment gegen den Rhein aufgebrochen. Der Dienst wird gegenwärtig von der königl. Nationalgarde versehen.

Heute ging auch unser bisheriger Stadtkommandant, der Herr General von Maillot von hier ab, um das Kommando zu übernehmen, das ihm von Se. M. dem Könige übertragen worden ist. Die hiesige Stadt und Bürgerschaft verehrten in diesem würdigen General einen Mann, der mit der genauesten Beobachtung der Pflichten seines Amtes einen hohen Grad von Humanität vereinte; die Segenswünsche aller Einwohner folgen Ihm zu der Bahn des Ruhms, die er nun wieder betreten hat.

Durch die seit mehreren Tagen eingetretene Kälte ist die schöne Hoffnung abermal größtentheils zerstört, die der Weinstock versprach. Die Obstbäume, die in der schönsten Blüthe standen, sind fast gänzlich verloren.

Preußen.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. Finden Uns durch die eingetretenen Umstände veranlaßt, Nachstehendes zu verordnen und festzusetzen. Durch Verrath und Wortbrüchigkeit sind die vor kurzem glorreich erkämpften edelmüthig gegebenen Verträge gebrochen und die Hoffnung eines dauernden Friedens ist durch eine seltene Treulosigkeit in die Aussicht zum neuen Kampfe verwandelt. Mit dankbarer Anerkennung dessen, was Mein treues Volk in dem großen Kampfe für Mich, für seine eigne Selbstständigkeit, für die Sache von ganz Europa gethan hat, ist es mein reges Bestreben gewesen, es für einen neuen Krieg, selbst wenn dies auch Mir empfindliche Opfer erfodert hätte, so lange als möglich zu bewahren. Diese bis dahin Mich leitende Rücksicht hat aufgehöret, seitdem es wieder die Frage ist, ob die übermüthige Treulosigkeit aufs neue mit dem Erwerb der Länder schweigen soll. Die Nothwendigkeit eines ernsten Kampfes, wird der neue Vereinigungspunkt aller Fürsten und Völker. Nur diese hohen Rücksichten können Mich bewegen, diejenigen Rüstungs Maaßregeln anzuordnen, die zu einem nachdrucksvollen Kampfe erfoderlich sind und deren Anwendung schon einmal mit segensreichem Erfolge gekrönt ward. Ich setze daher zuerst in Hinsicht der Freywilligen Folgendes fest:

1) Diejenigen Freywilligen, welche an den früheren Feldzügen einen ehrenvollen Antheil nahmen, gehören, wenn sie nicht selbst eine erneuerte Anstellung bey dem stehenden Heere nachsuchen, gemäß den Vorschriften des Gesetzes vom 3. Septemb. 1814, auch ohne Rücksicht auf ihr Alter zur Landwehr.

2) Sie haben sich deshalb nach Erscheinung dieser Bekanntmachung bey den kommandirenden Generalen der Provinzen, in denen sie sich aufhalten, zu vermelden.

3) Alle diejenigen Freywilligen, welche von den Regimentern, bey welchen sie den Feldzug hindurch standen, der Beförderung zum Offizier für würdig erklärt wurden, oder das eiserne Kreuz erhalten haben, werden sogleich in die offenen Plätze als Offiziere angestellt.

4) Denjenigen, denen ihre früheren Verhältnisse die Ausübung einer Offizierstelle erschweren würden, oder die im Laufe des Feldzuges noch keine Gelegenheit fanden, sich durch persönliche Auszeichnung den Anspruch auf Beförderung zu erwerben, werden nach Maaßgabe ihrer Fähigkeiten als Feldwebel und Unteroffiziere angestellt.

5) Die kommandirenden Generale haben mit möglicher Berücksichtigung der besondern Verhältnisse die Vertheilung dieser verschiedenen Klassen bey dem ersten Aufgebot der Landwehr und bey den als Stamm des zweyten Aufgebots zurückbleibenden Reservbataillons der Landwehr anzuordnen.

6) Diejenigen Freywilligen, welche wiederum ins stehende Heer eintreten wollen, ist die Wahl des Regiments, ohne Rücksicht auf ihr früheres Dienstverhältniß, überlassen.

7) Es gelten für die Art ihrer Anstellung dieselben Vorschriften, welche unter 3 und 4 für die Anstellung bey der Landwehr gegeben sind.

8) Außerdem sollen diejenigen, welche sich nicht gleich zu einer Anstellung als Offizier eignen, noch besonders dadurch berücksichtigt werden, daß sie, in sofern sie die dazu erfoderlichen Fähigkeiten besitzen, zu Versendungen bey den Generalen angestellt sind.

9) Diejenigen, welche früher schon bey der Reiterey gedient haben und jezt daselbst wieder angestellt zu werden wünschen, sollen, wenn sie sich nicht gleich beritten machen können, vorläufig bey den Ersatz-Eskadrons, zur Mitaufsicht angestellt werden.

10) Um die Anschaffung der Pferde, den bey der Reiterey schon gedienten Freywilligen, so viel es nur die Staats-Kassen erlauben, zu erleichtern, sollen diejenigen, welche Pferde nach den darüber vom Kriegs-Ministerium noch bekannt zu machenden Bedingungen mitbringen, die Hälfte des Dienstwerthes baar, das übrige in jährlichen Abschlagszahlungen erhalten.

11) Es haben auch die gedienten Freywilligen nach Maaßgabe ihrer Fähigkeiten die ersten Ansprüche auf die bey den Si-

cherheits- und Verwaltungsbehörden des Heeres anzustellenden Aufseher pflegen.

12) Alle gedienten Freywilligen, die als Unteroffiziere angestellt werden, bekommen, insofern sie es bey ihrem Wiedereintritt bedürften, ihre fehlenden Uniformstücke geliefert. Sie werden in den Provinzen von den kommandirenden Generalen gesammelt und demnächst nach den Regimentern, die sie sich wählten, abgesendet.

13) Diejenigen jungen Leute, deren Alter sie noch von der thätigen Theilnahme an der vorletzten Feldzügen zurückhielt, so wie alle die, welche, sey es aus Mangel der Kraft oder anderen einzelnen Gründen, noch nicht dienen konnten, werden hiemit genau nach den Bestimmungen vom 3. Febr. 1813 und dem Gesetz vom 3. Sept. 1814 als Freywillige aufgerufen; es haften auf ihnen alle dort ausgesprochenen Pflichten und sie erwerben sich durch ihren Diensteintritt alle die den Freywilligen zugesicherten Vorrechte.

14) Von jetzt an kann niemand, der am Schluße des Krieges bereits preußischer Staatsbürger war, und seit dem Jahre 1790 geboren ward, zu einer Beamtenstelle in Vorschlag gebracht werden, wenn er entweder a) nicht den Feldzug von 1813 — 14 mitgemacht hat, oder jetzt als Freywilliger eintritt; b) nicht bereits am 31. März 1814 als Staatsbeamter wirklich angestellt war c) durch völlig erwiesene körperliche Unfähigkeit an der persönlichen Leistung seiner Dienstpflicht verhindert wird. Ohne eine genügende Anzeige, daß der Vorgeschlagene zu einer der obigen drey Klässen gehöre, kann zu keinem Posten ein Vorschlag eingereicht werden, und Ich mache es allen Behörden zur Pflicht, über die Ausführung dieser Anordnungen auf das Strengste zu wachen.

15) Diejenigen Freywilligen, die die Feldzüge von 1813 oder 1814 mitgemacht haben, können nach Maaßgabe ihrer Fähigkeiten von den Behörden zu jeder Anstellung auch im Laufe des Feldzuges in Vorschlag gebracht werden, und es bleibt dann dem Ermessen des Einzelnen nach Maaßgabe des dringenden Bedürfnisses überlassen, ob er am Schlusse des Jahres zu seinem Posten zurückkehren, oder noch ferner im Kriegs-Dienste verbleiben will.

16) Alle diejenigen, welche noch nicht gedient haben, gehören, in so fern sie nicht zu den Freywilligen eintreten, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 3. September 1815 zum Ersatz des stehenden Heeres und der Landwehr, und es bleibt die besondere Verpflichtung der Behörden darauf zu wachen, daß nicht einzelne Unwürdige sich der Vertheidigung des aufs neue bedrohten Vaterlandes zu entziehen suchen.

Wien den 7. April 1815.

Friederich Wilhelm.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 19. April. Gestern ist Hr. Fauche Borel, mit Depeschen von Wien an den König von Frankreich, auf seiner Reise nach Brüssel, und ein königl. preuß. Kurier, von Lüttich nach Wien durch hiesige Stadt passirt.

Frankfurt, vom 20. April. Gestern sind Se. Exz. der General en Chef der Kavallerie in russisch kaiserl. Diensten, Hr. Baron v. Winzingerode, nebst Familie und Gefolge, hier eingetroffen. Am nemlichen Tage ist ein königl. span. Kurier, von Wien kommend durch hiesige Stadt nach Madrid gereist.

Rheinstrom.

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes aus Mainz, vom 19. April. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl von Oesterreich ist gestern Mittag unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, hier eingetroffen. Die ersten österreichischen und preußischen Militärbehörden wären Sr. königl. Hoheit entgegengeritten, und begleiteten Dieselben bey dem Einzuge in die Stadt. Auf dem ganzen Wege, von der Einfahrt in die Festungswerke bis zum teutschen Hause, welches man zum Empfange des erhabenen Gastes eingerichtet hatte, war eine doppelte Reihe von kaiserl. österreichischen und königl. preußischen Truppen aufgestellt. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog hielt, von unserer bürgerlichen Ehrengarde umgeben, unter den lautesten Aeußerungen der Freude eines guten Volkes, seinen Einzug zu Pferde.

Abends wohnte Se. kaiserliche Hoheit dem Schauspiel bey, wo Sie mit demselben lebendigen Ausdrucke der Freude empfangen wurden. Bey einbrechender Nacht war die Stadt beleuchtet, und mehrere Familienfeste wurden gefeyert, zu denen man noch denselben Tag die Vorkehrungen getroffen hatte. Möge dem erhabenen Fürsten eines von den Teutschen hochverehrten Hauses, dem edeln Menschenfreunde, nur ein Theil der Freude geworden seyn, die er den Mainzern gab!

Tagsbefehl am 18. April 1815. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, im Einvernehmen mit den hohen Verbündeten, haben mich zum Gouverneur von Mainz ernannt, und mir den Schutz und die Sicherheit dieses wichtigen Bollwerks Teutschlands anvertraut.

Stolz auf diese Bestimmung, und in fester Zuversicht auf den edlen Gemeingeist, der die Völker so vieler Fürsten nach dem nämlichen Zwecke leitet, und mit gleichem Feuer beseelt, bin ich hierher geeilt, und mein erster Blick hat meine Erwartung bestättiget; überall sah und empfing ich mit Rührung den Ausdruck der wärmsten Anhänglichkeit an unser gemeinschaftliches Vaterland, der Treue gegen rechtmäßige Regenten, der schönsten Eintracht zur Bewahrung geheiligter Rechte gegen fremde Eingriffe. Diesen kraftvollen Sinn zu nähren, zu leiten, zu stärken mit gränzenloser Hingebung meiner selbst, wird meine stete Sorge seyn. Ich kenne keine Vorliebe für diese oder jene Truppen, meine Waffengefährten werden immer gleiche Ansprüche auf meine Zuneigung haben, wir haben alle zu den Fahnen des Vaterlandes geschworen, und unsere Fürsten vertrauen auf uns. Dieses Vertrauen müssen wir rechtfertigen, und ich werde mich glücklich schätzen, wenn das Schicksal gebietet, Ruhm und Gefahr mit den wackern Männern zu theilen, die ich heute mit so viel Wohlgefallen um mich versammelt sahe.

Erzherzog Karl.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes aus Stuttgart, vom 21. April. Gegenwärtig beginnen auch die österreichischen Truppenmärsche durch Schwaben. Heute kommt die erste Kolonne des, unter dem Befehl des Feldzeugmeisters Grafen Hieronimus Colloredo stehenden, 4. Armeekorps in Ulm und in der dortigen Gegend an. — Ein anderer Einmarsch österreichischer Truppen fängt heute über Alschhausen an.

Zu Heilbronn wechselte am 18. April Prinz Karl von Baiern auf seiner Reise nach Heidelberg die Pferde: er wollte da noch am nämlichen Abend ankommen.

An baierischen Truppen sind weiter durch Heilbronn passirt; mehrere Kompagnien des 4. Lin. Inf. Reg., ein Batallion der baierischen Jäger und das 10 Lin. Inf. Reg. Junker.

General-Lieutenant v. Buttler ist zu Heilbronn angekommen und am 19. wieder von da nach dem Rhein abgereist.

Durch die Heilbroner Stadt und Gegend passirte am 19.

das 11' und am 20. das 13. königl. baierische Lin. Inf. Reg. Herzog Pius, nebst 3 fußgehenden und einer reutenten Batterie. Am 21. und 22. passirte der große Train mit schwerer Artillerie, zu welchem 760 Pferde requirirt sind.

Hanseatische Staaten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Hamburg vom 14. April. Gestern wurde ein Kourier, der mit Depeschen von Buonaparte nach Kopenhagen und Stockholm bestimmt war, eben als er in unsre Stadt fahren wollte, angehalten. Er hatte einen Paß von Caulincourt bey sich, der im Haag visirt worden. Dieser Vorfall erregte Anfangs einiges Aufsehen, indeß wurde der Kourier bald wieder freygelassen, und setzte die Reise nach seiner Bestimmung fort.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes von der Baseler Gränze vom 19. April. Am 15. d. war General Rapp zu Hüningen, und kam in einer Kutsche bis an die Thore von Basel. Am folgenden Morgen nahm er seinen Weg über Besort weiter. Die franz. Besatzung von Hüningen arbeitet sehr eifrig an neuen Schanzen bey Abbatuccis Grabmal. Vermuthlich sind es Batterien, womit man die Baseler Rheinbrücke zusammenschießen will, falls die Alliirten sie neuerdings zu passiren versuchten. Gestern früh wurden zu Hüningen 101 Kanonenschüsse wegen der, durch den Uebergang von Marseille vollendeten Unterwerfung von ganz Frankreich gethan. — Morgen brechen einige Truppen unter Anführung des Obersten Frey von Basel auf, um den Theil des Bisthums Basel, welchen der Kongreß unserm Kanton zugesprochen hat, in Besitz zu nehmen. Die Obrigkeiten desselben waren schon zu Basel, um unserer Regierung ihre Ehrerbietung zu bezeugen.

Frankreich.

Das Journal de Paris versichert, in den letzten Tagen vor der Abreise des Königs sey in der Wohnung des Hrn. v. Blacas ein stetes Kommen und Gehen von Geschäftalenten gewesen; Einige hätten ihm die Rechnungsabschlüsse von verschiedenen Handelshäusern (bey deren Einem er 2,920,000 Fr. niedergelegt gehabt) überbracht; Andere wären ausgeschickt worden, Wechsel nach London einzukaufen; wieder Andere hätten noch gesucht, des Hrn. v. Blacas Unterschrift zu erhalten, um im Staatsschatze langsichtige Bons-royaux zu eskomptiren u. dgl. So sey es denn weniger zu verwundern, daß Hr. v. Blacas in seinen eigenen Schränken, so wie im Kabinette seines Herrn, die wichtigsten Papiere einzupacken vergessen habe.

Fortsetzung des Auszugs aus den Registern des Staatssekretariats.

Frankreich wurde von den Bourbonen wie ein empörtes Land behandelt, das die Waffen seiner alten Herren wieder erobert haben, und das sie nun von Neuem einer Feudalherrschaft unterwerfen. Ludwig Stanislaus Xaver hat den Traktat verworfen, der allein den Thron Frankreichs ledig gemacht hatte, und die Entsagung, die allein ihm die Erlaubniß gab zu seiner Besteigung. — Er hat vorgegeben 19 Jahre lang regiert zu haben; beleidigend auf diese Weise die seit dieser Zeit bestandenen Regierungen und das Volk, das sie durch seine Unterwürfigkeit geheiligt und die Armee, die sie vertheidigt hat, bis zu den Herrschern, die sie durch ihre zahlreichen Verträge anerkannten. Eine durch den Senat entworfene Konstitutionsurkunde gerieth, so unvollkommen sie auch war, in Vergessenheit. Man hat Frankreich ein vorgeblich konstitutionelles Gesetz auferlegt, das eben so leicht zu umgehen als zu widerrufen war. Es erschien in der Form einfacher Verordnungen, ohne die Nation darüber zu befragen, ohne sogar jene ungesetzlich gewordenen Körper, die Schatten einer Volksrepräsentation darüber zu hören. Und wie die Bourbonen ohne Rechte befahlen und ohne Bürgschaft versprachen, so übertraten sie auch ohne Glauben und handelten ohne Treue. Die Verletzung dieser Konstitutionsurkunde war nur durch die Furchtsamkeit der Regierung minder merklich; die Ausdehnung der Mißbräuche der Gewalt war nur durch ihre Schwäche eingeschränkt.

Die Dislokation der Armee, die Zerstreuung ihrer Offiziere, die Verbannung mehrerer, die Herabsetzung der Soldaten, die Wegnahme ihrer Dotationen, die Beraubung ihres Soldes oder ihrer Pension, die Reduktion der Besoldungen der Legionairs, die Entkleidung ihrer Ehren, die Vorherrschaft der Dekorationen der Feudalmonarchie, die Verachtung der Bürger, von neuem mit dem Namen Tiersétat bezeichnet, die vorbereitete und schon begonnene Beraubung der Käufer von Nationalgütern, die gegenwärtige Herabsetzung derer, die man zu verkaufen genöthigt war, die Rückkehr der Feudalität in ihre Vorrechte, ihre Privilegien, ihre nützlichen Rechte, die Wiederherstellung ultromontanischer Grundsätze, die Beschränkung der Freyheiten der Gallikanischen Kirche, die Vernichtung des Konkordats, die Wiederherstellung der Zehnten, die wiederentstehende Intoleranz eines ausschließlichen Kultus, die Uebermacht einer handvoll Adelicher über ein an Gleichheit gewöhntes Volk, dieß ist es, was die Bourbonen für Frankreich thaten oder thun wollten. In solchen Umständen war es, als der Kaiser Napoleon die Insel Elba verließ; dieß sind die Gründe des Entschlusses, den er genommen, und nicht die Beachtung seiner persönlichen Interessen, die ihm so geringfügig in Vergleichung mit den Interessen einer Nation dünken, der er sein Daseyn gewidmet hat.

Er hat nicht den Krieg in Frankreichs Schooß zurückgebracht, er hat im Gegentheil den Krieg ausgelöscht, den die Eigenthümer der Nationalgüter, die mehr als 4 Fünftheile der franz. Güterbesitzer ausmachen, gegen ihre Plünderer zu beginnen gezwungen gewesen wären; den Krieg, den die durch die Adelichen unterdrückten, erniedrigten, gedemüthigten Bürger gegen ihre Unterdrücker hätten erklären müssen; den Krieg, den die Protestanten, die Juden, die Menschen aus den verschiedenen Religionsbekenntnissen gegen ihre Verfolger zu unterhalten genöthigt gewesen wären.

Er ist gekommen, Frankreich zu befreyen, und als Befreyer wurde er empfangen. Er kam beynahe allein und durcheilte 220 Stunden Weges ohne Hinderniß, ohne Kämpfe und ohne Widerstand, mitten in der Hauptstadt, unter dem Jauchzen der bey Weitem größern Zahl der Bürger den Thron wieder zu besteigen, den die Bourbonen im Stiche gelassen, nachdem sie weder in der Armee, noch in ihrem Haus, noch unter den Nationalgarden, noch im Volk Einen bewaffnen konnten, der sie darauf hätte erhalten wollen. Und nun zum Viertenmale wieder an die Spitze desselben Volkes gestellt, das ihn schon Dreymal und auch jetzt wieder durch die Aufnahme erwählte, die es ihm auf seinem schnellen, triumphreichen Marsch und bey seiner Ankunft schenkte; desselben Volkes, durch welches und für welches er herrschen will, was will Napoleon? — Was das französische Volk will: die Unabhängigkeit Frankreichs, den innern Frieden, den Frieden mit allen Völkern, die Vollziehung des Pariser Traktats vom 30. May 1814.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Die Londoner Zeitungen beschäftigen sich viel mit dem französischen Kourier St. Romin, der trotz der Wachsamkeit der

Küstenbeamten nach London zu gelangen wußte, am 8. Morgens um 5 Uhr den Lord Castlereagh aufwecken ließ, und ihm seine Depeschen übergab. Die dabey befindlichen Depeschen an den Gesandten Ludwigs XVIII., Grafen de la Chatre, schickte Lord Castlereagh selbst diesem zu, welcher sich dann sogleich anzog, und zu Lord Castlereagh eilte. Der Kourier wurde am 9. Abends wieder nach Frankreich abgefertigt. — Da Lord Castlereagh in seiner neulichen Parlamentsrede geäußert hatte: so sehr auch bey einem neuen Kriege das Recht auf englischer Seite seyn würde, so wäre es doch noch eine Frage der Klugheit, ob England ihn ohne Bundsgenossen anfangen solle, so bringen die Oppositions Blätter in Erinnerung, daß in der Kriegserklärung von 1803 eine der Hauptbeschwerden von englischer Seite die Aeußerung Buonapartes als damaligen ersten Konsuls war, England könne nicht ohne Hülfe (single-handed) Krieg gegen Frankreich führen. — Die Ministerial-Blätter sehen den Krieg nicht als unvermeidlich an, sondern sie drücken auch ihre lebhafte Ueberzeugung aus, daß, sobald alliirte Truppen den französischen Boden betreten, die jezt durch die Anwesenheit der Linientruppen unwirksam gemachten Insurrektionen an vielen Orten kräftig wieder ausbrechen würden.

Schweden.

Von der Niedereibe wird unterm 11. April in der Baireuther Zeitung geschrieben: „Wie es heißt, sind dem König von Schweden Vorstellungen gemacht worden, um Schwedisch-Pommern zu räumen, da Dänemark diese Provinz gegen Lauenburg an eine andre Macht vertauscht habe. Schweden soll jedoch einwenden, daß ihm Norwegen nicht übergeben, sondern daß es erobert worden, folglich könne hier der Kieler Traktat nicht gelten. Mehrere andre große Mächte sollen sich indessen für die Ausführung des Kieler Traktats geäussert haben.

Vermischte Nachrichten.

Jederman kennt den schönen Zug Philipp August's vor der Schlacht von Bovines. Wie man aus Paris schreibt, will Buonaparte demselben nachäffen, indem er seine Krone in der Mitte der Versammlung des Mayfeldes niederlegt; wohlverstanden, daß seine Truppen, die herum gestellt sind, bereit seyn werden, über diejenigen herzufallen, die sich unterstehen würden, ihn nicht für den zu halten, der am würdigsten sey, die Krone zu tragen.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch, den 26. April. Zum Erstenmale. (Mit aufgehobenem Abonnement). Staberls Hochzeit.

Donnerstag, den 27. April. Dasselbe Stück wiederholt.

Versteigerung.

395. Künftigen Freytag den 28. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Sendlingergasse Nro. 963 in dem Metzger Rennerschen Hause über eine Stiege vorwärts der Rücklaß der königl. Hofkriegs-Raths und Zahlmeisters-Wittwe von Sartori, bestehend in etwas Silbergeschmeide, schönen Frauenkleidern, guter Tisch- und Bettwasch, Betten, Zinn und Kupfer, dann andere Hausfahrnissen, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an obenbestimmten Tage und Orte einfinden.

Den 21. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

---

392. Es sind nicht weit vom Max- und Schwabingerthor in der Königsstraße folgende Logien gleich zu verstiften und auf kommendes Georgiziel zu beziehen, zu ebener Erde 1 Salon mit 8 Zimmern, Küche, Speise, Keller, Abtritt ꝛc. nebst einen Blumengarten, über 1 Stiege ebenfalls ein Salon nebst 8 Zimmern und obiger Bequemlichkeit wobey sich auch im Oekonomiegebäude Stallung für 7 Pferde, Kutschenzimmer, Wagenremise auf drey Chaisen, Waschküche und eine kleine Logie mit einem Saletchen befindet. Ueber 3 Stiegen eine Logie mit 5 Zimmern, die andere mit 4 Zimmern, beyde mit obiger Bequemlichkeit versehen.

Das Nähere ist beym Hauseigenthümer am Rochusberg No. 1485 zu erfragen.

---

381. (3. b) Ich gebe mir die Ehre hiemit die Anzeige zu machen, daß ich meine Wohnung in der englischen Apotheke verlassen, und dagegen jene in dem ehemaligen Hilti'schen Hause in der Prannersgasse Nro. 1503, über 3 Stiegen bezogen, und auch dahin das Haupt Comtoir der Verloosung von Walchern und Litzelberg, allwo nach Loose das Stück zu 12 fl. zu bekommen sind verlegt habe.

München den 19. April 1815.

v. Jolson Uhlfelder.

---

385. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum wird hiemit bekannt gemacht, daß Endesunterzeichnete ihr bey Ampermoching im königl. Landgericht Dachau besitzend, allbekannt mineralisches Gesundheitsbadgut Mariabrunn längstens bis Mitte künftigen Monats May wiederum zum Gebrauch eröffnet, und zugleich anmit die wiederholte Versicherung macht, daß anheuer (wie bisher) die promteste Bedienung nach den seit 4 Jahren für Kost und Zimmergeld herabgesetzten Preise verschafft werden wird, so daß jeder Titl. Gast diesen Ort mit sattsam genossenen Vergnügen verlassen werde.

Zu geneigtesten zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich daher bestens.

Magdalena von Chatell,
Badinhaberin.

NB. Vorläufige Bestellungen geschehen wie gewöhnlich im Bad selbst und durch den fahrenden Dachauer Bothen wochentlich zweymal in München beym Bauernhanfelbräu in der Neuhausergasse.

---

369. (2. b) Bey Unterzeichneten ist wieder frisches Kandrauer, Hardecker- und Wiesauer-Mineralwasser angekommen.

Ant. Maurer
Hofglaser an der Schäftergasse.

Landkarten-Anzeige

(2. a) In der Landkartenniederlande im Komtoir der Münchner polit. Zeitung am Rindermarkt, sind folgende Karten um beygesetzte Preise zu haben.

Karte von Belgien oder den Niederlanden. 4 Blätter 3 fl. 36 kr.
— von Frankreich mit der neuen Eintheilung 36 kr.
— von Italien von Stieler 54 kr.
— von Italien von Mannert in 3 Blättern 2 fl. 45 kr.
— von Baiern von Schmann. 54 kr.
— von Baiern, kleiner. 36 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 98 — 26. April 1815.

Baiern.

Nach Versicherung der Bamberger Zeitung sollten am 21. April kaiserl. russische Truppen, über Gräfenberg kommend, in dem königl. baierischen Landgerichte Höchstadt eintreffen, und daselbst vor der Hand kurze Zeit kantonniren.

Von Regensburg wurde am 20. April ein Theil des dort aufgestellten Parks von Feldgeschütz auf der Armeestraße abgeführt; wogegen ein anderer ankam. Am 21. passirte das kaiserl. österreichische Infanterieregiment Erbach durch.

Am 18. April langte der königl. preußische Finanzminister Freyherr v. Bülow, auf seiner Rückreise von Wien nach Berlin, zu Baireuth an.

Oesterreich.

Wien, vom 19. April. Kurs auf Augsburg Uso 388 7/8, zwey Monate 381 1/4; Konventionsmünze 385. (Abends um 7 Uhr 380).

Innsbruck, den 22. April. Gestern Abends gegen 9 Uhr sind Se. Exzell. unser würdigster Herr Landesgouverneur Graf von Bissingen-Nippenburg in hiesiger Hauptstadt angekommen und in der Hofburg abgestiegen. Deputationen von allen k. k. Dikasterien und aus allen Ständen fuhren Sr. Exz. entgegen. Der Hofmarkt Wilten und alle Straßen der Stadt, durch welche der Zug ging, waren auf das herrlichste erleuchtet und von allen Seiten erschallte ein herzliches Vivatrufen. Auf dem Rennplatze paradirte das Bürgermilitär mit fliegenden Fahnen und türkischer Musik und bezog hernach die Burgwache. Mehrere Landesschützenkompagnien aus den benachbarten Gemeinden waren in festlicher Kleidung auf der Landstraße aufgestellt und verherrlichten die Ankunft mit ihren Musikchören.

Großherzogthum Baden.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Mannheim vom 19. April. Heute früh 9 Uhr gingen 6 Bataillone kön. baier. Infanterie, um 11 Uhr 2 Regimenter Chevauxlegers und eine Abtheilung reitender Artillerie hier durch nach dem linken Rheinufer, und nahmen ihren Weg nach Dürkheim an der Haardt. Infanterie und Kavallerie waren auserlesene Kern-Truppen von der schönsten Haltung. — Gestern Abend ist Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Lamm abgestiegen. Das Hauptquartier des Fürsten von Wrede wird diese Woche noch hier erwartet.

Nachrichten aus Heidelberg vom 18. April in Frankfurter Blättern erzählen: „Hier und in unserer Gegend kommen seit dem 15ten täglich in schnellen Märschen viele königl. baierische Truppen an, von welchen vor der Hand einige Kavallerieregimenter zu Verstärkung der schon auf der linken Rheinseite stehenden Division de la Motte, den Rhein passiren, der Ueberrest aber vor der Hand Kantonnirung zwischen dem Neckar und der Mainspitze beziehen wird. Das Hauptquartier kommt nach Mannheim; sämmtliche Mannschaft und Pferde gewähren den herrlichsten Anblick. — Nachschrift. Durch einen später eingetroffenen Befehl soll die Marschdisposition der königl. baierischen Armee dahin abgeändert worden seyn, daß statt der beschlossen gewesenen dießseitigen Kantonnements, sogleich der größte Theil über den Rhein zu stehen kommen dürfte."

Am 19. April sind von den königl. baierischen Truppen 2 Regimenter Infanterie, 3 Bataillons Landwehr, 2 Regimenter Chevauxlegers und 1 Regiment Husaren, auch schwere Artillerie, theils durch Heidelberg marschirt, theils in dieser Stadt einquartiert worden. Die Infanterie ging am folgenden Tage, den 20., bey Mannheim über den Rhein. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern verließ am nämlichen Tage Mannheim, und begab sich gleichfalls auf das linke Rheinufer.

Niederlande.

Zu Brüssel war der englische Admiral Sidney Smith angekommen. Zu Gent dauerten die Durchmärsche von englischen Truppen fort; sie wurden zum Theil mittelst Barken auf den Kanälen fortgeschaft. Der Prinz Friedrich von Oranien hatte sein Hauptquartier seit dem 13. April zu Nivelles.

Frankreich.

Den letzten Pariser Zeitungen, welche wir erhielten, zufolge war der Handelsstand zu Nantes gewarnt worden, daß die Engländer schon an der Mündung der Gironde mehrere Schiffe weggenommen hätten. — Buonaparte hat den Staatsrath Miot als außerordentlichen Regierungskommissär nach Rochelle, Thibaudeau in gleicher Eigenschaft nach Dijon geschickt. — Neben andern Mitteln, deren man sich zu Paris zu Erhitzung des Volks bedient, ward auch am 14. April im Théâtre français das Marseiller Lied gesungen.

Fortsetzung des Auszugs aus den Registern des Staatssekretariats.

Was ist denn nun an dem Zustand von Europa und der Hoffnung der ihm versprochenen Ruhe geändert? Welche Stimme erhebt sich, um jene Hülfe zu verlangen, die zufolge der Erklärung nur dann soll geleistet werden, wenn man sie aufruft?

Es ist nichts daran verändert, wenn die alliirten Mächte,

wie man es von ihnen erwarten kann, auf gerechte, gemäßigte Gesinnungen zurückkommen; wenn sie erkennen, daß Frankreich in einem geachteten und unabhängigen Zustand, ebensoweit davon entfernt zu erobern als erobert zu werden, zu herrschen, als unterjocht zu seyn, für das Gleichgewicht der großen und die Bürgschaft der kleinen Staaten nöthig ist. — Es ist nichts daran verändert, wenn man die Rechte einer großen Nation ehrt, die die aller andern Völker ehren will, die stolz und edelherzig wohl gebeugt aber nie erniedrigt ward, wenn man diese Nation einen Monarchen wieder einsetzen und sich eine Konstitution und Gesetze geben läßt, die ihren Sitten, ihren Interessen, ihren Gewohnheiten, ihren neuen Bedürfnissen angemessen sind. — Es ist nichts daran verändert, wenn man es nicht versucht, Frankreich zu zwingen, mit einer Dynastie, die es nicht mehr begehren kann, die Ketten der Feudalität wieder zu nehmen, die es zerbrochen, sich herrschaftlichen und geistlichen Pflichtleistungen zu unterwerfen, denen es sich entzogen hat; wenn man ihm nicht Gesetze auflegen und sich in seine inneren Angelegenheiten mischen, ihm eine Regierungsform vorzeichnen und nach dem Behagen der Interessen oder der Leidenschaften der Nachbaren, Herren aufdringen will. — Es ist nichts daran verändert, wenn man Frankreich im Augenblicke, wo es damit beschäftigt ist, den neuen gesellschaftlichen Vertrag vorzubereiten, der seinen Bürgern die Freyheit, Europa den Triumph der großherzigen Ideen sichern wird, die in ihm herrschen, und nicht mehr erstickt weeden können, wenn man in diesem Augenblicke es nicht zwingt, sich von diesen friedlichen Gedanken und den Mitteln eines innern Wohlstandes, welchen das Volk und sein Oberhaupt in glücklicher Uebereinstimmung sich widmen wollen, abzuwenden um zu kämpfen.

Es ist nichts daran verändert, wenn Frankreich, das nur im Frieden mit ganz Europa zu bleiben begehrt, durch eine ungerechte Koalition nicht gezwungen wird, wie im Jahre 1792 seinen Willen und seine Rechte, seine Unabhängigkeit und den Herrscher seiner Wahl zu vertheidigen. (Unterz.) Der Staats-Minister, Präsident der Finanz-Sektion: Graf Defermont. Der Staatsminister Präsident der Sektion des Innern: Graf Regnaud de St. d'Angely: Der Präsident der Gesetzgebungssektion; Graf Boulay. Der Präsident der Kriegssektion: Graf Andreossy. Für gleichlautende Abschrift: der Minister Staatssekretair: Herzog von Bassano.

Italien.

Die heute hier eingetroffenen Mailänder Blätter enthalten folgende Artikel.

Mailand, den 15. April. Heute sind Se. Ex. der Hr. Graf Franz Saurau, Gouverneur von Mailand hier eingetroffen. — Ein Tagsbefehl Sr. Exz. des Generals der Kavallerie Baron Frimont, aus dem Hauptquartier Mantua 13 April datirt theilt der Armee die, in unserer Samstags Zeitung bereits enthaltenen offiziellen Nachrichten mit, und fügt denselben noch bey, daß die Person von hohem Range, welche verwundet nach Bologna gebracht wurde und die man für den König Joachim selbst hielt, der, im Gefecht von Ferrara und Occhiobello verwundete neapolit. General Ambrosio war. — Der Kommandant von Mantua, Baron Meyer von Heidensfeld hat ein Proklama unterm 5. April bekannt gemacht, worin es heißt: Im Verlauf dieser Zeit habe ich genügende Gelegenheit gehabt, die guten Gesinnungen des größern Theils der Einwohner dieser Stadt kennen zu lernen; ich habe aber auch Anlaß gefunden zu glauben, daß Einige darunter nicht dieselben Empfindungen nähren und daß geheime Verbindungen statt haben. Wenn dieß wahr seyn, und gegen meine jetzige Erwartung sich bewähren sollte, sehe ich mich gezwungen, diese Einverständnisse mit der äußersten Strenge zu durchbrechen, und ge eint von der Pflicht gegen den Fürsten, und weil ich die Ruhe dieser Stadt nicht gestört haben will, habe ich folgende Bestimmungen festgesetzt. — Es folgen dieselben nun in 10 Paragraphen. Zufolge des 1ten werden geheime Verbindungen und verwegene Reden gegen das Interesse des Kaisers so wie auch Zusammenrottungen, welche die Ruhe der Stadt stören könnten, bey Androhung strenger Strafen, *letztere* bey Zerstreuung durch die Militärmacht verboten. 2 Die Einwohner werden im Fall eines Tumultes angewiesen, die Thüren und Fenster ihrer Häuser zu schließen. 3. Jeder der sich gegen eine Schildwache vergreift, wird vor ein Kriegsgericht gezogen. Dasselbe geschieht den Einwohnern derjenigen Häuser, von welchen den Truppen Uebles zugefügt wird, wenn sie die Urheber nicht sogleich anzeigen. Der Art. 4. betrifft die Fremden, welcher der Aufenthalt in Privat- oder Wirthshäusern nur durch eine besondere Erlaubnißkarte des Platzkommandanten und ein Certifikat der Polizey gestattet werden kann. 5tens müssen alle Flinten und alle andern Waffen unter Strafe des augenblicklichen Arrestes in Zeit drey Tagen dem Platzkommandanten überbracht werden, und selbst die Jagdflinten 6. müssen dem Platzkommandanten angezeigt werden. Zufolge des Art. 7. wird jeder Verfasser von Satyren oder andern Schriften gegen die Regierung vor ein Kriegsgericht gezogen. 8. Wer nach Mitternacht ohne Laterne auf den Straßen getroffen wird, soll arretirt und nach den Umständen selbst bestraft werden. Die Art. 9 und 10 betreffen diejenigen, welche die Stadt verlassen wollen und welche mit einem Paß versehen seon müssen, den der Platzkommandant nach Befinden der Umstände für lange oder kurze Dauer ertheilt.

Der Feldmarschall Graf Bellegarde hat unterm 15. April folgende Proklamation erlassen: Das politische Loos Veltlins und der Grafschaften Bormio und Chiavenna, über welches der Kongreß zu Wien verhandelte, ist endlich definitiv entschieden. Der, durch die Deputirten dieser Provinzen ausgedrückte allgemeine und beständige Wunsch, ist durch die Einverleibung derselben mit der österreichischen Lombardey gekrönt. Indem wir gemäß Auftrag Sr. k. k. Maj. unsers erhabensten Herrn diesen Provinzen ihr Schicksal verkündigen, beeilen wir uns, diesen guten Einwohnern die wohlthätigen Absichten und väterliche Sorgfalt zu versichern, welche Se. Maj. für das Wohl ihres Landes hegen. Zu gleicher Zeit erklären wir, daß sie bestimmt zum Mitgenuß aller Rechte und Privilegien zugelassen werden, welche die andern Unterthanen Sr. Maj. in der Lombardey bereits genießen.

Mailand, den 18. April. Die neopolitanische Armee ist im vollen Rückzug, und das Hauptquartier der k. k. Truppen wird nach Bologna verlegt werden, in welche Stadt der F. M. Lieut. Graf Neipperg bereits mit seinem Korps eingerückt ist.

Armeebericht. Aus dem Hauptquartier Mantua, den 14. April 1815. — Nach dem Gefecht von Carpi schien es, als wolle der Feind seine Position an der Secchia nehmen. Dessenungeachtet ließ der Hr F. M. Lieut. Bianchi ihn schnell durch die Avantgarde des Generals Graf Stahremberg verfolgen, und in demselben Augenblicke trieb eine von Rubiera abgeordnete Kolonne seinen linken Flügel bis zum Panaro. Der Feind ergriff mehrere Vertheidigungsmaaßregeln an diesem Fluß, welcher Bondeno und Finale stark beschützt, und verschanzte ihn als Stützpunkt seines rechten Flügels. Er hatte übrigens durch eine zu Spilimbergo aufgestellte Brigade der Division Carascosa seinen linken Flügel sicher gestellt, wor-

aus hervorging, daß er sich zur hartnäckigen Vertheidigung dieser Position bereitet habe. — Es ward demnach beschlossen, um den Feind durch Manövres irre und von dem entschiedenen Angriffspunkte abzulenken, daß der General Stefanini mit einer Kolonne auf dem Weg della Mirandola vorrücken sollte. In demselben Augenblicke wurde dem F. M. L. Mohr befohlen, sich bey Occhiobello vorzudrängen, Ferrara zu befreyen, den Rücken und den rechten Flügel des Feindes am Panaro zu bedrohen und ihn so zu einem Rückzug gegen Bologna zu zwingen. Der F. M. L. Baron Mohr, der in zwey Richtungen gegen Ravalle und Casagita vorrückte, fand die 8000 Mann starke Division Ambrosio in verschanzten Stellungen vor sich.

Die kalte Besonnenheit und die einzige Festigkeit des genannten F. M. L. und seiner tapfern Truppen ward durch dieses Hinderniß und die hartnäckige Vertheidigung des Feindes aufgereizt, die Linien der Neapolitaner und ihre Wälle im Sturm zu durchbrechen; dieser mit aller Energie ausgeführte Angriff wurde durch die gänzliche Flucht des Feindes gekrönt. Ferrara wurde entsetzt, der Feind verlor eine Kanone und einen Munizionswagen, nebst einer ansehnlichen Menge Gefangener, und mußte den untern Panaro räumen. Wir haben diese wichtigen Vortheile mit einem verhältnißmäßig großen Verlust erkauft, da wir 150 Mann Todte und Verwundete und unter diesen Letztern den tapfern Major Ivanovich vom Infanterieregiment St. Julien zählen, welcher durch eine Kanonenkugel ein Bein verlor; dieser Offizier verdient von der ganzen Armee bedauert zu werden. Ohne Zweifel war der Verlust des geschlagenen Feindes weit größer; er war durch seine schnelle Flucht gezwungen, zwischen den Häusern von Ravale und Casagita eine große Menge Todter und Verwundeter zurückzulassen.

Ein Bericht in der Wiener Zeitung über dieselbe Affaire lautet, wie folgt: Durch einen Courier, welcher das Hauptquartier der Armee in Italien, am 14. d. M. verlassen hat, ist so eben folgende Nachricht eingegangen: Es war unbedingt nothwendig, den Punkt Ferrara, welcher noch nicht gehörig in Vertheidigungsstand gesetzt, und approvisionirt war, von dem Feinde zu degagiren. Der General der Kavallerie Baron Frimont, befahl in dieser Absicht, dem F. M. L. Mohr, aus dem Brückenkopf von Occhiobello gegen Ravale und Casagita vorzudringen, um den Feind anzugreifen, und zurückzudrücken.

Dieser Angriff erfolgte am 12. dieß Nachmittags mit vieler Heftigkeit, durch die Division Mohr, während die Division des F. M. L. Grafen Neipperg, durch eine Seitenbewegung die Flanke des Feindes bedrohte. Der Feind wurde, ungeachtet noch die Division Ambrosio zu seiner Verstärkung herbeygeeilt war, vollkommen geworfen, alle seine Verschanzungen zerstört, und durch seinen in der Nacht auf den 13. erfolgten gänzlichen Rückzug, auch Ferrara glücklich befreyt.

Der F. M. L. Mohr verfolgte ihn nach allen Richtungen bis gegen Bologna. Das Regiment Wied Runkel nahm ihm 1 Kanone nebst Munitionskarren ab; mehrere Gefangene fielen in unsere Hände, und der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten war sehr beträchtlich. Unter der Zahl der letztern ist der General Ambrosio.

Unserer Seits haben wir 150 Mann an Todten und Verwundeten verloren, darunter sind auch mehrere Offiziere. Besonders bedauern wir den tapfern Major Ivanovich, von St. Julien, welcher durch eine Kanonenkugel einen Fuß verloren hat. Der General der Kavallerie rühmt sehr das Betragen des F. M. L. Mohr, so wie auch den General Baron Lauer, welcher sich in der unvollendeten Zitadelle von Ferrara gegen heftige zweymal wiederholte Stürme trefflich vertheidiget hat.

Der General Graf Nugent hat mehrere feindliche Angriffe am 10 und 11. d. bey Pistoja zurückgewiesen, und dem Feinde neuerdings 40 Gefangene abgenommen.

In den verschiedenen Gefechten sind bis jetzt 2000 gefangene Neapolitaner eingebracht worden.

Das Resultat aller zeitherigen Gefechte in Italien beweist, daß Murat seine Offensive hat aufgeben müssen. Er hat sich von den Ufern des Po, auf allen Punkten geschlagen zurückgezogen. Seine Armee ist demoralisirt, die Ruhe in Italien, die er bedrohte, gesichert, und unsere Armee bereit, ihn in wenig Tagen mit Uebermacht anzugreifen, während sich ein anderes Corps an der Piemontesischen Gränze sammelt, um von dort aus das südliche Frankreich zu beobachten.

Ein Bericht des General Nugent vom 15. laufenden Monats aus Poggio verkündigt, daß der Feind mit Anbruch dieses Tages Florenz verlassen, und seinen Rückzug auf der Straße von Arrezzo bewerkstelligt habe. Eine 4000 Mann starke Colonne Neapolitaner, die schon in Monte Rossi angelangt war, und ihren Marsch nach Toscana richtete, hat sich umgewendet und den Weg nach Ancona genommen.

Parma, am 14. April. Am 12. Nachmittag haben wir endlich das Glück gehabt, nach drey Monaten vergeblicher Wünsche Sr. Exz. den Staatsminister der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, Hr. Grafen Magawly Cerati di Carly wiederzusehen. Se. Exz. haben sogleich nach Ihrer Ankunft folgende Aktenstücke bekannt machen lassen.

Wir, die Kaiserin Marie Louise, Erzherzogin von Oesterreich, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla, thun kund allen unsern Unterthanen der Staaten Parma, Piacenza und Guastalla: daß Wir, die Zeitumstände in Betrachtung ziehend, und die Unmöglichkeit einsehend, uns jetzt persönlich in diese unsere Staaten zu begeben, Unsern erhabensten und geliebtesten Vater, den Kaiser und König gebeten haben, vor der Hand Unsre Staaten in seinem Namen verwalten zu lassen, welches Se. k. k. M. auch huldvollst gewährten; Wir wollen daher allen unsern getreuen Unterthanen und Bewohnern von Parma, Piacenza und Guastalla hiedurch anbefohlen haben, den Verordnungen und Verfügungen, die Se. M. verkündigen werden, Folge zu leisten; denn solches ist Unser Gefallen. Gegeben im Schloß Schönbrunn bey Wien am 31. März 1815.

Marie Louise.

Wir Franz der I. ꝛc. ꝛc. Wir haben, um dem Wunsche und den Bitten Unserer vielgeliebtesten Tochter, der Kaiserin Marie Louise, Erzherzogin von Oesterreich ꝛc., Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla, zu willfahren, die provisorische Verwaltung dieser Länder übernommen, und glaubten alle bis jetzt im Namen Unserer vielgeliebtesten Tochter getroffenen Verfügungen bestätigen zu müssen, Wie wir sie durch Gegenwärtiges bestätigen, und Unsern Willen zu erklären, daß alle während Unserer provisorischen Verwaltung durch den Staatsminister Graf Magawly Cerati in Unserm Namen zu erlassenden Verordnungen pünktlich befolgt werden sollen. Gegeben in Unserer k. Residenz am 2. April 1815. — Unterz. Franz. — Fürst Metternich ꝛc.

Der Graf Magawly Cerati di Carly, Staatsminister der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla an die Unterthanen und Einwohner derselben: Unsere erhabene Fürstin hat die oberste Verwaltung Ihrer Staaten Sr. Maj. dem Kaiser und König, Ihrem erhabenen Vater provisorisch überlassen. Sie wurde hiezu nicht allein durch die Zeitumstände und die Unmöglichkeit, in der Sie Sich gegenwärtig befindet, Sich per-

sönlich in Eure Mitte zu begeben, veranlaßt, sondern vorzüglich durch den Wunsch euch glücklich zu sehen. — Wem hat Sie euch vertraut? Ihrem geliebtesten Vater, einem Herrscher, der für das Glück seiner Unterthanen lebt, einem Monarchen endlich, der wegen seiner Gerechtigkeit und Großherzigkeit von ganz Europa verehret wird. Unterthanen und Bewohner dieser Herzogthümer! Diese Handlung eurer erlauchten Fürstin ist Ihrer würdig; sie allein wird hinreichen, euch zu zeigen, wie sehr ihr Ihr am Herzen liegt. Zeigt euch erkenntlich dafür, indem ihr den Verfügungen Ihres erhabensten Vaters schnelle Folge leistet, welcher, eure Gemüthsart kennend, sich nicht weigerte, eure Glückseligkeit auf sich zu nehmen.

Ich werde mich glücklich schätzen der Dollmetscher eurer Gefühle zu seyn und fortzufahren, wie ich es gethan habe, immer und hauptsächlich in den gegenwärtigen schwierigen Umständen neue Beweise eurer Treue und Erkenntlichkeit gegen die eurer Liebe so würdige Fürsten, zu den Füssen des Thrones zu tragen. Gegeben Piacenza, den 11. April. Magawly-Serati.

Se. Maj. der Kaiser und König hat auf Antrag des Ministers dieser Herzogthümer geruht, den Präsidenten, Prokuratoren, Viceprokuratoren und Richtern der Gerichtshöfe eine Vermehrung um das Zehntheil ihres respek. jährlichen Gehaltes und allen Magistratspersonen, Beamten und Angestellten eine dem zwölften Theil ihrer jährlichen Einnahme gleichkommende Gratifikation zu bewilligen.

Genua, den 15. April. Seit Mittwoch Abend befindet sich hier Se. Exz. Milord W. Bentink, Commandant en Chef der brittischen Macht im Mittelmeer. — Die letzten Briefe aus Toskana melden, daß die Neapolitaner mit dem Corps des Generals Nugent zwischen Prato und Pistoja handgemein geworden sind. Man erwartet die näheren Umstände dieses Gefechtes zu vernehmen, das jedoch zum Schaden des Feindes ausgefallen seyn muß, da schon Nachricht eingelaufen ist, daß ein feindl. Oberst nebst ungefähr 200 Mann zwischen Lucca und Pistoja, in welch letztern Ort sich die Neapolitaner zurückgezogen haben, gefangen genommen wurde. Dieselben Briefe melden, die Neapolitaner hätten Florenz eine Contribution von 4000 Franzesconi aufgelegt.

Rom, den 5. April. Man schreibt aus Velletri vom 7., daß man daselbst eine Abtheilung neapolitanischer Truppen erwartet, welche sich zu den schon hier durchgegangenen Korps gesellen und sie ergänzen sollen. Die oberste, von Sr. Heil. zurückgelassene Staatsjunta fährt ohne Störung in ihren Verrichtungen fort.

Livorno, den 4. April. Heute sind Se. k. H. der Erzherzog Großherzog von Pisa kommend, mit Ihrem ganzen Hof-Staat hier angekommen.

Florenz, den 10. April. Samstags Morgens traf hier eine, von dem Hrn. Fürsten Pignatelli Strongoli, Kapitän der Garde befehligte Division Neapolitaner ein. Gestern Morgen ging die Division des Hrn. General Livron von hier ab. Sie nahm ihren Weg gegen Prato und Pistoja, wo sie auf das, unter der Befehlen des Hrn. General Nugent stehende Korps stieß. In der verflossenen Nacht ist nach derselben Bestimmung auch die Division Sr. Exc. des Gen. Pignatelli abgegangen. In Florenz blieb nur ein Depot Infanterie und Cavallerie.

Vermischte Nachrichten.

Aller Postenlauf von und nach Frankreich ist nun, nach Anzeige der großherzogl. badischen Staatszeitung, auf höchsten Befehl, in den großherzogl. badischen Staaten gesperrt.

Der Fürst Blücher von Wahlstadt traf am 17. April Abends zu Köln ein, wo an eben diesem Tage die Befestigungsarbeiten ihren Anfang genommen hatten. Der preußische Oberst v. Ende ist daselbst Festungskommandant geworden.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch, den 26. April. Zum Erstenmale. (Mit aufgehobenem Abonnement). Staberls Hochzeit.

---

398. (2. a) Auf künftiges Michaeli Ziel ist ein sehr geräumiges Gewölbe sammt Schreibstube, mitten in der Stadt, in der Stadt, in einer der besten Lagen zu vermiethen, und das Nähere beym Ansagebureau zu erfragen

404. Vor dem Karlsthor nebst dem Salzstadel Nro. 65 ist das ehemalige Baegementerhaus sammt Garten von Leonhart Eckart aus freyer Hand zu verkaufen.

397. Auf der Hundskugel Nro. 1184 ist auf Michaeli ein angenehme Wohnung bestehet in 7 Zimmern, Küche, Speise, Keller, Kasten, es kann auch getheilt werden, wird um den billigsten Preis gegeben.

402. Eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, großen Speise, Holzleg und andere Bequemlichkeiten, ist um 150 fl., einzeln oder zusammen, mit oder ohne Möbels, monatlich oder bis Michaelis zu verstiften. O. U.

396. Vor dem Schwabingerthor auf dem ehemaligen Kapuzinergraben Nr. 1349 ist der erste Stock mit 3 heizbaren Zimmern und einem Kabinet nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, welchen auch ein Gartenantheil nebst Waschhaus dazu gegeben wird, längstens bis in 14 Tagen zu beziehen.

356. (3. c) Es ist eine kleine Wohnung vor dem Karlsthor zu verstiften. O. Ü.

393. Künftigen Montag als den 1. May werden in der Leder-Fabrikanten Schwartischen Behausung Nro. 9 vor dem Isarthor nächst dem Postgarten über eine Stiege die von dem verstorbenen Herrn Hofkriegsrath Herdan hinterlossene Effekten bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Bett- und Leibwasch, Tischzeug, Kanapee, Sesseln, nußbaumene Kommod und Schreibkästen, Trennotisch dann Malereyen und Kupferstichen so andern nöthigen Einrichtungen Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

381. (3. c) Ich gebe mir die Ehre hiemit die Anzeige zu machen, daß ich meine Wohnung in der englischen Apotheke verlassen, und dagegen jene in dem ehemaligen Hitzlischen Hause in der Pfannersgasse Nro. 1503, über 3 Stiegen bezogen, und auch dahin das Haupt-Comtoir der Verlosung von Waldheim und Litzelberg, allwo nach Loose das Stück zu 12 fl. zu bekommen sind verlegt habe.

München den 19. April 1815.

v. Jolson Uhlfelder.

375. (3. b) Auf dem Kreuze Nr. 1239 ist für das Ziel Michaelis der erste oder zweyte Hausstock mit oder ohne Stallungen und Remise zu vermiethen. O. ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 99 — 27. April 1815.

Baiern.

Augsburg, vom 23. April. Am 21. war der kleine Stern Nro. 43. von 8ter Größe im Sternbilde des Fuhrmann von dem südöstlichen Rande des Kometen nur 2 Minuten des größten Kreises scheinbar entfernt. Der Komet stand um 1 Grad, 36 Minuten, 55 Sekunden höher, als der Stern e 4ter Größe, in dessen Nähe er sich am 18. im erwähnten Sternbilde befand. Durch Vergleichung mit den Sternen Nro. 43., 51., 84. und 141. fand Hr. Kanonikus Stark am 11., für Abends 8 Uhr 26 Minuten 14 Sek. mittlerer Zeit, die gerade Aufsteigung des Kometen 73 Grad, 49 Min., 16,8 Sek., und die nördliche Abweichung 53 Grad, 50 Min. 16,6 Sek. Gestern ist der Komet in das Sternbild des Kometen eingetreten; er wird sich von heute bis zum 25. in der Klaue von dessen rechten Hinterfuße aufhalten, und dann seinen Lauf zwischen den Sternen o und l 5ter Größe gegen den Kopf des Luchses fortsetzen.

Der kaiserl. österr. Generallieutenant Prinz von Hessen-Homburg, so wie viele andere kaiserl österreichische Generale, kamen seit einigen Tagen auf ihrer Reise nach dem Rheine durch Augsburg.

Regensburg, vom 22. April. Gestern ist das königl. baier. Bataillon freywilligee Jäger des Regenkreises von hier gegen München aufgebrochen. Um 10 Uhr Vormittags ist der General-Feldzeugmeister Colloredo von hier abgereist. — Ein österr. Pontonszug ist gestern hier eingetroffen und in der Nähe der Stadt aufgestellt worden.

Oesterreich.

Die vaterländischen Blätter geben den Stand der österr. Armee nach den neuesten Listen folgendermassen an: 57 Regimenter schwere Infanterie 349,200 Mann stark; 78 Bataillone leichte Infanterie 85,000 Mann. Betrag der gesammten Infanterie 435,000 Mann. Schwere Reiterei: 8 Kuirassier- und 6 Dragonerregimenter. Leichte Reiterey: 7 Chevauxlegers-, 12 Husaren- und 4 Ulanenregimenter. Mit den Reserven zählt die gesammte Kavallerie etwas über 60,000 Mann. Die Artillerie begreift 4 Feld-Artillerieregimenter, die 13,600 M. zählen. Rechnet man hinzu aber die verschiedenen dahin einschlagenden Zweige, so ist dieser dritte Hauptheil der Armee wenigstens auf 20,000 Mann zu schätzen. Diesen Berechnungen zufolge besteht gegenwärtig die österreichische Armee aus 515,000 Mann.

Großherzogthum Baden.

Oeffentliche Nachrichten aus Mannheim in der Allg. Ztg. vom 20. April erzählen: „Vorgestern Abend um halb 8 Uhr traf Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern hier ein und wurde von den Einwohnern mit dem lebhaftesten Jubel empfangen. Heute Mittag um 12 Uhr reiste der Prinz wieder von hier ab, und begab sich nach Kirchheim-Bolanden, auf dem linken Rheinufer. Gestern und heute passirten 12,000 Mann königl. baier. Infanterie und Kavallerie, und ein Train Artillerie, gleichfalls nach dem linken Rheinufer, hier durch. Der gesammte königl. baier. Generalstab befindet sich seit einigen Tagen hier, und Se. D. der Fürst von Wrede wird erwartet; auch hält man in dem hiesigen großherzogl. Residenz-Schlosse für Se. königl. Hoh. den Kronprinzen von Baiern Zimmer in Bereitschaft, da derselbe gleichfalls zur Armee abgehen wird. — Heute früh ist das 7te wohl organisirte Landwehrbataillon von hier ausmarschirt, um sich zu Rastatt mit dem großherzogl. badischen Armeekorps zu vereinigen. — An dem hiesigen Brückenkopf wird seit 10 Tagen thätig gearbeitet, und er soll zur Deckung der stehenden Rheinbrücke noch beträchtlich erweitert werden. — Nachrichten aus Wien zufolge werden sich die hohen Alliirten Monarchen vor der Hand über Ulm nach Heilbronn und dann hieher begeben, um von hier aus die großen Operationen zu leiten."

Nicht nur aller Post-, sondern auch aller Handels- und sonstiger Verkehr ist zwischen den großherzogl. badischen Landen und Frankreich verboten, und zwar letzterer bey 50 Reichsthaler Strafe. Aehnliche Verfügungen sollen in allen an Frankreich gränzenden Staaten ergangen seyn.

Frankreich.

Buonaparte hatte bekanntlich in seiner, aus dem Golf von Juan vom 1. März datirten Proklamation den Marschall Marmont beschuldigt, „daß er durch Verrath die Hauptstadt überliefert und die Armee desorganisirt habe." Gegen diese Beschuldigung hat Marschall Marmont aus Gent vom 1. d. M. folgende Antwort im Druck erscheinen lassen:

„Eine gehässige Anklage ist vor dem Angesichte von ganz Europa gegen mich ausgesprochen worden, und so sehr sie auch den Stempel der Leidenschaft und Unwahrscheinlichkeit an sich trägt, so nöthigt mich doch meine Ehre, darauf zu antworten. Es ist keine Rechtfertigung, die ich hier darlege; ich bedarf derer nicht; es ist eine getreue Schilderung der Thatsachen, welche Jedermann in den Stand setzen wird, mein Benehmen im wahren Lichte zu erkennen."

„Ich werde beschuldigt, Paris den Fremden überliefert zu haben, während die Vertheidigung dieser Stadt allgemeine Bewunderung erregte. Mit erbärmlichen Ueberresten einer Armee hätte ich gegen die gesammten vereinigten Streitkräfte der verbündeten Heere zu kämpfen; in Stellungen, die in der Eile genommen wurden, wo keine Vertheidigung vorbereitet worden

war, habe ich mit 8000 Mann acht Tage lang 45,000 Mann Widerstand geleistet, welche nach und nach gegen mich in den Kampf geführt wurden, und eine Waffenthat dieser Art, für alle, die Theil daran nahmen, so ehrenvoll, ist es, welche man mit dem Namen Verrätherey zu belegen wagt!"

„Nach dem Gefechte bey Rheims operirte Kaiser Napoleon fast mit seiner ganzen Macht an der Marne und überließ sich der trügerischen Hoffnung, daß er durch seine Bewegungen die Communikationen des Feindes bedrohend, diesen zum Rückzuge bewegen würde, während im Gegentheil der Feind, nachdem die Vereinigung zwischen der schlesischen und der großen Armee bewerkstelligt war, beschlossen hatte, auf Paris zu marschiren. Mein schwaches Armeekorps, welches aus 3500 Mann Infanterie und 1500 Pferden bestand, und das Armeekorps des Herzogs von Treviso, ungefähr 6 bis 7000 Mann stark, waren an der Aisne zurückgelassen worden, um die schlesische Armee aufzuhalten, welche nur durch diesen Fluß von uns getrennt, und durch die Vereinigung mit dem Bülow'schen Corps und verschiedene Verstärkungen über 80,000 Mann stark war. Die feindliche Armee ging über die Aisne und nöthigte uns zum Rückzuge. Da meine Instruktionen dahin gingen, Paris zu decken, zogen wir uns nach Fismes zurück, und ich verabredete gemeinschaftlich mit dem Herzog von Treviso, einen Operationsplan, der, ohne uns in Gefahr zu setzen, den Marsch des Feindes aufhalten sollte; wir wollten nämlich eine starke Position nach der andern nehmen, welche der Feind nicht angreifen konnte, ohne sie rekognoscirt oder manövrirt zu haben, um sie zu umgehen, welches uns auch die Mittel bereitete, einige seiner zu diesem Zwecke detaschirten Korps zu schlagen. Da erhielten wir auf einmal Befehle, in Eilmärschen nach Chalons aufzubrechen. Wir befolgten sie; allein als wir zu Vertus eintrafen, erfuhren wir, daß der größte Theil der feindlichen Armee Chalons besetzt hatte, während ein anderer Theil gegen Epernay vorrückte, und daß das Kleist'sche Corps, welches uns gefolgt war, bey Chateau-Thierry über die Marne gegangen sey. Da ich zu gleicher Zeit erfuhr, daß Napoleon noch vor Vitry stand, und eine Arrieregarde in Sommepuis hatte, brachen wir, ohne einen Augenblick zu verlieren, auf, um zu ihm zu stoßen, und ich faßte am 24. zu Soudé Posto. Ich glaubte noch immer, daß die französische Armee in der Nähe seyn müßte, denn wer hätte wohl an den Uebergang über die Marne ohne Brücke glauben und denken können, daß Kaiser Napoleon zwischen Paris und sich achtmal stärkere Streitkräfte, als die, welche er zusammenbringen konnte, lassen würde? Am 25. früh als ich kaum die Gewißheit von dieser Bewegung erhalten hatte, rückte schon die ganze feindliche Armee auf mich los. Ich zog mich, den Feind kanonirend zurück, und der ganze Rückzug würde mit derselben Ordnung bewerkstelligt worden seyn, wenn nicht unglücklicher Weise einige Truppen zu Bussy-l'Estres und Vatry hinter uns zurück geblieben wären; wir mußten eine Stunde lang in Sommefous auf sie warten, und uns gegen eine colossale Macht behaupten, deren Zahl stets zunahm; wir erlitten beym Durchmarsch durch die Defilé's einigen Verlust, und der Tag endete damit, daß wir auf den Höhen von Allement bey Sezanne, Posto faßten. Ich spreche nicht von der Division des General Pacthod, welcher nach direkten Befehlen des Kaisers, auf seine eigene Faust manövrirte, in die feindliche Armee fiel, und, ohne daß ich von seiner Existenz etwas wußte, gefangen wurde."

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

In den Florentiner Zeitungen vom 8. und 11. April, die uns heute (unstreitig in Folge der Befreyung von Florenz) wieder zukommen, finden sich mehrere, während der Besitzzeit und unter dem Einfluß der Neapolitaner geschriebene Artikel. Hiernach waren zwey neapolitanische Kolonnen oder Divisionen, unter Anführung der Generale Livron und Fürst Pignatelli-Strongoli, am 7. und 8. April zu Florenz eingerückt, am 9. aber beyde wieder gegen das Korps des Gen. Nugent, nach Prato und Pistoja hin, aufgebrochen, ohne in Florenz mehr als ein Depot von Infanterie und Kavallerie zurückzulassen. (Von den Kriegsverrichtungen dieser zwey Divisionen weiß man noch nichts, als daß sie, wie oben erwähnt, Florenz am 15. April wieder räumten.) Uebrigens wurde die vom Großherzoge von Toskana bey seiner Abreise zurückgelassene Regierungsjunta in ihren Verrichtungen nicht gestört; der Großherzog selbst hatte sich am 7. von Pisa nach Livorno begeben. — Das Gefecht vom 4. April am Panaro war zu Bologna als ein neapolitanischer Sieg angekündigt worden, in dessen Folge der König noch am nemlichen Tage an der Spitze seiner Truppen in Modena eingezogen wäre, die Armee aber die Samoggia bey Spilimberto durchwatet, und die Generale Carascosa und Filangieri (dessen schwere Verwundung jedoch eingestanden wird) den Brückenkopf von S. Ambrogio erobert hätten. Am 9. April sey Gen. Lecchi mit seiner Division zu Bologna eingetroffen. Hundert Studenten hätten als Freywillige in der neapolitanischen Armee Dienste genommen, u. dgl.

Großbritannien.

Wir liefern hier die bey Gelegenheit der durch den Grafen Liverpool an's Oberhaus gebrachten Botschaft des Prinzen Regenten vorgefallenen Debatten:

Lord Landsdowne. Es hat sich das Gerücht verbreitet, als ob der Vertrag von Paris einen geheimen Artikel enthalte, wodurch dieß Land verpflichtet wird, Ludwig den XVIII. im Falle einer Insurrektion zu unterstützen.

Graf Liverpool. Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß jedes Gerücht von einem solchen geheimen Artikel völlig ungegründet ist. (Ein gleiches erklärte Lord Castlereagh im Unterhause.)

Gestern fragte der Marquis von Landsdowne im Ober-Hause: Ob es wahr sey, daß unsere Kreuzer französische Schiffe angehalten hätten, und ob die Regierung dazu Vollmacht ertheilt habe?

Lord Melville: Es sind allerdings ein oder zwey französische Schiffe angehalten worden, wozu aber gar keine Vollmacht ertheilt war. (Hört! hört!)

Nun folgt eine merkwürdige Debatte über die Botschaft des Prinz Regenten, und die zu bewilligende Dankadresse. Der Premierminister Graf von Liverpool, machte den Antrag dazu. „Ich pflichte, sagte er, der Antwort völlig bey, die mein geehrter Freund (Lord Melville) so eben wegen angehaltener französischer Schiffe ertheilt hat. Nach den 20jährigen Veränderungen, die in Frankreich vorgefallen sind, war ich allerdings von jeher überzeugt, daß die Ruhe nicht ganz dauerhaft befestigt, sondern daß einmal, bey dem moralischen Verderben, irgend ein Rückfall erfolgen würde; allein eine so plötzliche und gänzliche Veränderung, wie im vorigen Monat in Frankreich vorgefallen, ist wider alle Erwartungen gewesen. Der Pariser Traktat ward im vorigen Jahre mit vieler Liberalität geschlossen. Allein dieß war Weisheit, und Frankreich behielt

keine Ursache, sich zu beschweren. Auch der Traktat von Fontainebleau ist völlig zu rechtfertigen. Als im März des vorigen Jahrs die Alliirten nach Paris vorrückten, erließen der Kaiser von Rußland und der König von Preußen eine Erklärung, daß sie nicht mit der Person unterhandeln wollten, die sich damals an der Spitze der französischen Regierung befand. Es bildete sich darauf bekanntlich zu Paris eine provisorische Regierung des Senats. Unter diesen Umständen ward vorgeschlagen, demjenigen, der damals Beherrscher von Frankreich war, eine Retraite zu bewilligen; dieß, fügte man hinzu, sey das einzige Mittel, einen Bürgerkrieg zu verhindern, und die Marschälle, von denen sich bloß erst Marmont erklärt hatte, zum Uebergang zu bringen. Buonaparte befand sich damals noch an der Spitze einer Armee von 30,000 Mann, auf die er sich verlassen konnte; überdem hatte Soult eine Armee von 50,000 Mann. Ferner befand sich eine starke Armee in Italien, und alle Festungen waren noch in den Händen von Buonaparte. Allerdings war es wahrscheinlich, daß die Alliirten ihn mit Gewalt unterwerfen konnten; allein es hätte ferner Blut gekostet, und wahrscheinlich einen Bürgerkrieg in Frankreich veranlaßt. Der Traktat war daher von den Souverains abgeschlossen. Sobald ein edler Freund (Lord Castlereagh) davon hörte, eilte er nach Paris, machte gegen manches Einwürfe; trat aber endlich bedingt dem Traktate bey, da England Buonaparte nie als Kaiser anerkannt hatte. Der Traktat war mit einer Person geschlossen, die noch Waffen in Händen und die Wahl hatte, demselben beyzutreten, oder den Kampf fortzusetzen. Mag nun der Traktat weise oder nicht weise gewesen seyn, so war man gebunden, ihn zu halten, nachdem er geschlossen worden. Man hat gefragt, warum Buonaparte nicht genauer auf der Insel Elba bewacht worden? Deßwegen nicht, weil er kein Gefangener war Er befand sich in einer Gegend, die ihm mit völliger Souverainetät übertragen war. Jede Einschränkung oder Einsperrung würde eine Uebertretung des Traktats gewesen seyn. Ihn auf der Insel Elba zu hüten, wäre der ganzen brittischen Marine nicht möglich gewesen; denn wie konnte sie so blockirt werden, daß nicht eine einzelne Person entkommen sollte? Es waren jedoch mit den Seeoffiziers auf jener Station solche Maaßregel verabredet gewesen, wodurch der Traktat nicht wäre gebrochen worden, indem sie Ordre hatten, Buonaparte auf einer gewissen Höhe anzuhalten. Da sich Buonaparte nach diesem Traktat in Freyheit befinden sollte, so wäre er von jedem andern Platz eben so gut entkommen. Vor seiner Entweichung hatte er zwey Personen in Arrest setzen lassen, bis er davon gesegelt war. Die Anführung, daß der Traktat in Absicht der Zahlungen nicht sey gehalten worden, ist ungegründet. Es war in demselben bestimmt, daß die Zahlung von 6 Millionen Franken jährlich geschehen sollte, die er also erst nach Ablauf des Jahrs fodern könnte. Gedachter Traktat ward unter der bestimmten Bedingung geschlossen, daß Buonaparte allen Ansprüchen auf die französische Krone entsage. Und diese Haupt-Bedigung ist jezt von ihm gebrochen worden. Hätte die französische Nation ihn nach Frankreich zurückberufen, so hätte sie selbst den Traktat gebrochen; allein die Nation hat ihn nicht zurückgerufen. Unser Land hat daher unter jenen Umständen eine gerechte Ursache zum Kriege. Was ist aber jezt am klügsten und am rathsamsten? Wer kann sich die Gefahren verhehlen, die aus dem letzten unglücklichen Ereigniß für den Frieden und die Ruhe Großbritanniens und Europa's entstehen? Wer vergißt das Betragen und den Charakter des Individuums, der nie Traktaten hält? Alle diese Betrachtungen, und die Unmöglichkeit, friedliche Verhältnisse mit ihm zu unterhalten, geben Ursache zu ernsthaften Besorgnissen. Soll ich jezt wünschen, daß Ew. Herrlichkeit rasche und schleunige Maaßregeln ergreifen? Gewiß nicht. Ich stelle bloß die ganze Lage der Dinge vor Augen, und überlasse zu erwägen, daß bloß zwey Alternative übrig sind, nämlich — bewaffnete Vertheidigung oder thätiger Krieg. Eine Entscheidung über diese Fragen verlange ich jezt von Ew. Herrlichkeiten nicht, (hört! hört!) da noch manche Gegenstände zu erörtern sind. Bis weiter erfodert indeß die Vorsicht einen bewaffneten Vertheidigungs-Zustand.

Lord Grenville, Marquis Wellesley und andere erklärten, sich ebenfalls für den bewaffneten Vertheidigungs-Zustand und die Addresse ward einmüthig zugestanden.

Lord Castlereagh unterstützte im Unterhause den Antrag zu einer Dankaddresse an den Prinz Regenten für dessen Botschaft durch folgende Bemerkungen: Die neuerlichen Ereignisse haben die Arbeit von 20 Jahren vernichtet, und alle Mächte zu ernsthaften Anstrengungen aufgefodert; denn ein militärischer Chef, durch die Anhänglichkeit seiner Armee allein unterstützt, wird in Frankreich regieren, und muß, wenn er diese Anhänglichkeit erhalten will, den Frieden brechen, sobald Friede wider die Wünsche dieser Armee ist. Höchst gefährlich ist diese Lage der Dinge für alle friedlichen Staaten; unmöglich kann Großbritannien sorglos derselben zusehen, ohne sich zur Vertheidigung zu bewaffnen und mit dessen Alliirten solche Verabredungen treffen, welche den Frieden gebieten. Ich erkannte vormals, wie gefährlich es seyn würde, Buonaparte einen Aufenthalt in Elba zu verstatten: aber wenn man nicht den Krieg aufs Ungewiße verlängern wollte, so mußte man nachgeben. Buonaparte war auf und bey dieser Insel frey, so lange er den Vertrag von Fontainebleau nicht brach. Wenn der Oberst Campbell nicht zur Zeit der Flucht Buonaparte's von Elba abwesend gewesen wäre, so würde es ihm, wie Herrn Richie, einem englischen Herrn, ergangen seyn, den Buonaparte einige Tage lang durch zwey Gensd'armen gefangen hielt, bis er abgesegelt war. Die französische Regierung, welche Buonaparte's Plane fürchtete, hatte Befehl gegeben, daß zwey Fregatten zwischen Corsika und Livorno kreuzen, aber besonders auf das Acht geben sollte, was bey Elba vorfallen möchte. Auch hatte der Admiral Hallowell der hiesigen Admiralität angezeigt, daß er Buonaparte anhalten wolle, im Falle er ihm auf der See begegnete. Selbst Bertrand hatte Tags vorher nichts von der Abreise gewußt. Die Militärs, durch welche Buonaparte allein wieder gehoben worden ist, welche daran gewohnt waren, durch Raub und Erpressungen ihr Glück zu machen, welche von dem Blute anderer Nationen Beförderung, Belohnung und Avancement erwarten, die ihren König verrathen und den heiligen ihm geschwornen Eid niederträchtig gebrochen haben, die werden sich bey einem Zustande des Friedens charakterlos und verächtlich, wie sie sich gemacht haben, unmöglich wohl befinden. Sie werden nach Krieg dürsten. Ob sie, entehrt, charakterlos und ohne Tugend lange den Kampf bestehen werden; ob Frankreich, das bürgerliche Frankreich, vor einer solchen Klasse lange niederknien wird, darüber will ich nicht entscheiden; aber daß die größte Sorgfalt, um für jeden Fall bereit zu seyn, unsere Pflicht sey, dieß darf ich behaupten.

Hr. Whitbread: Der edle Lord (Castlereagh) ist mit großen Staatsmännern und mit vielen fürstl. Personen die ihre Kundschafter überall haben, in Wien gewesen; aber mit aller ihrer Weisheit und allem Unserm Gelde segelt Buonaparte von

Elba weg ohne daß ein Mensch was davon wußte. Nun der Kater entsprungen ist, wundert man sich aller Orten. Die Wiener Deklaration vom 13. März ist von eigener Art. Man ersieht aus allem, daß Buonaparte seinen alten Freund Talleyrand dießmal an Pfiffigkeit übertroffen hat. Haben die Minister vormals zu Chatillon Friede mit Buonaparte geschlossen, warum wollen sie ihn jetzt nicht halten? Herr Whitbread sprach noch lange in solchem Oppositions-Geiste und schloß mit der Erklärung: Daß ein Zusatz zu der Addresse gemacht werden möchte, um Se. k. H. zu ersuchen, alles Mögliche anzuwenden, die Segnungen des Friedens zu erhalten, so lange dieß mit unserer und der allgemeinen Sicherheit bestehen könne.

Lord Castlereagh: Die Wiener Deklaration kann bey den Veränderungen, die seitdem vorgefallen, noch nicht als eine Kriegserklärung angesehen werden. Wäre sie in diesem Lichte betrachtet worden, so würden die Minister sogleich Kaperbriefe ausgegeben haben. Buonaparte muß indes als ein Gegenstand des Schreckens angesehen und seine Macht auf alle rechtmäßige Art vernichtet werden. Man wundert sich darüber daß man Buonaparte als einen Menschen darstellt, dem durchaus nicht zu trauen sey; wo ist aber der Vertrag, den er nicht verletzt hätte? Mag der geehrte Repräsentant schwatzen, was er will, so werden die Alliirten sich nicht abhalten lassen, einen Angriff zurückzutreiben, der in der That bereits so gut erfolgt ist.

Nach längern Debatten wurde die ursprüngliche Addresse mit 220 gegen 37 Stimmen bewilligt.

Für außerordentliche Ausgaben bey der Armee wurden 5 Mill. Pf. St. votirt.

London, vom 12. April. Ein Schreiben aus Paris vom 9. April enthält Folgendes: „Ohnerachtet die Cirkulairs und die Instruktionen des Polizeyministers Fouche' nur Sanftmuth und Vergessenheit des Vergangenen athmen, so werden doch die Gefängnisse mit Gefangenen angefüllt. Konnte man etwas anders erwarten und sich auf das Wort eines Mannes verlassen, der Lyon in Brand stecken, seine Einwohner kartätschen, den Grafen von Frotte erschießen lassen, nachdem er ihm einen sichern Geleitsbrief gegeben, der Toussaint l'Overture vergiften, Pichegrü stranguliren, und die Personen, die mit Georges arretirt waren, auf die Tortur bringen ließ, um durch Quaien das Geständniß von ihnen heraus zu bringen, daß Moreau an der Verschwörung Theil genommen habe.

Zu den grundlosen Gerüchten gehört, daß mit Buonaparte unterhandelt werden würde. Nach Ankunft des franz. Kouriers sind unsere Rüstungen noch vermehrt worden.

Vermischte Nachrichten.

Dem Vernehmen nach, sagt die Hamburger Zeitung, tritt auch Schweden den Maaßregeln bey, welche die hohen alliirten Mächte unter den jetzigen Umständen gemeinschaftlich für nothwendig halten.

Königliches Hof- und Nationaltheater.
Freytag den 28. April: Die Braut von Messina.
Königliches Theater an dem Isarthore.
Donnerstag den 26. April: Staberls Hochzeit.

Versteigerung.

352. (2. b) Das Bierwirth Johann Georg Zagimairische Anwesen vor dem Karlsthor Lit. B. Nro. 72 Grundbuchsfolio 33, bestehend in einem Wohnhause mit Oekonomie-Gebäuden und Stallungen, dann einem geräumigen Hof und Würzgarten, endlich 12 Tagwerk Feldgründen, wird am 8. May Vormittags von 9 bis 12 Uhr im dießseitigen Stadtgerichte gerichtlich an den Meistbietenden entweder im Ganzen, oder theilweise salva ratificatione Creditorum verkauft.

Kaufslustige wollen sich vor der zu diesem Zwecke angeordneten Stadtgerichts-Kommission zur bestimmten Zeit einfinden, und das Weitere abwarten. Den 5ten April 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Edictal-Vorladung.

377. (3. b) In den Debitwesen des Martin Dininger Wirths zu Untersendling ist die Gant ausgesprochen.

In Folge dieses rechtskräftigen Ausspruches nun werden nachstehende Ediktstäge ausgeschrieben

ad liquidandum Montag den 1. May.
ad excipiendum Mittwoch den 31. May.
ad concludendum Freytag den 30. Juny.

bis inclus 29. July von welchen die erste Hälfte ad replicandum, und die zweyte Hälfte ad duplicandum bestimmt ist.

Wer nun an den Gemeinschuldner etwas aus was immer für einen Titel zu fordern hat, wird an gesagten Terminen bey Strafe des Ausschlusses und Verlustes entweder in Person oder durch einen hinlänglichen bevollmächtigten Anwalt erscheinen, und seine Rechtsnothdurfte zu Protokoll geben.

Conclusum den 24. März 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Kundmachung.

405. (3. a) Von Allerhöchster Stelle ist auf heuriges Jahr der Gemeinde Oberammergau, k. Landgerichts Schongau im Illerkreise, die Wiederholung des i. J. 1811 öffentlich aufgeführten Passions-Schauspiels allergnädigst bewilliget worden. Demnach werden hiemit der 15., 16. und 22. May, der 4., 15., 25. und 26. Juny, und der 2. July als die Täge der Aufführung bekannt gemacht. — Die ganz neue Bearbeitung des Stückes, der Musik, — die Neuheit und Einrichtung des Theaters, die auch bey ungünstiger Witterung die Aufführung desselben gestattet, läßt die Gemeinde hoffen, daß alle Anwesende den hiesigen Ort nur mit größter Zufriedenheit verlassen werden.

---

405. Künftigen Montag den 1. May werden in dem Hammerschen Kaffeehause Nro. 163 Eingang Burggasse im 4ten Stocke verschiedene Effekten als: Kommod, Spels, Wasch und Kleiderkästen, Tische, Sessels, Bettladen, Spiegeln, ein Bett, Frauenkleider, Weißzeug so andres, von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Versteigerung.

406. Künftigen Samstag den 29. d. werden in der Löwenbrube Nr. 1399 im ersten Stock verschiedene Meubels, als Kanapee, Sessel, Kommod- und Schreibkästen, Bettladen, Spiegel, Küchengeräthe nebst verschiedenen nützlichen Hauseinrichtungen, von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 5 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 100 — 28. April 1815.

Würtemberg.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat vermög Reskript vom 21. April, zu Besorgung der bey den gegenwärtigen Verhältnissen vorkommenden Marsch-, Quartier- und Verpflegungs-Angelegenheiten, eine Centralbehörde unter dem Staats- und Konferenzminister, Grafen von Zeppelin, welcher zum Armee-Minister im Innern des Reichs ernannt worden ist, anzuordnen geruht. Auch haben Se. Majestät während der temporären Abwesenheit des Gesandten am kaiserlich russischen Hofe, Grafen von Winzingerode, von Petersburg, den Ober Justiz-Assessor, Grafen v. Mandelsloh, zum Chargé-d'affaires daselbst und den Kaufmann August Wächter im Haag zum königlichen Generalkonsul im Königreiche der Niederlande ernannt.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 23. April. Es gibt mehrere recht gut unterrichtete Leute, welche glauben, daß Buonaparte nicht eben am meisten, wenigstens nicht allein in Paris zu befehlen habe, und daß die Partey der Liberalen, die eine Verfassung wollen, und an deren Spitze Carnot stehe, einen sehr bedeutenden Einfluß ausübe. Diese Parthey hat auch, nach der Meinung jener Leute, den Verbannten aus Elba zurückgerufen und die Bourbons vertilgen helfen, welchen gerade diese Leute am meisten verhaßt waren; sie hat ihn aber nur unter der Bedingung wieder eingesetzt, daß er der Nation eine ihren Bedürfnissen und Ansichten entsprechende Verfassung bewillige. So viel ist gewiß, daß Carnot und seine Freunde in den ersten Stellen sind. Benjamin Constant, der noch vor kurzem so heftig gegen Buonaparte geschrieben und dargethan hat, daß unter einer militärischen Regierung an keine Verfassung zu denken sey, ist mit in dem Ausschuß zur Anfertigung einer Konstitutionsurkunde; Raynouard, der muthige Bekämpfer der Willkühr unter Buonaparte und seinen Nachfolgern, ist mit bedeutenden Geschäften beauftragt; Thibaudeau, der bekannte Redner des Konvents, ist im Staats-Rath und jezt erscheint selbst Lucian Buonaparte, ohne Zweifel, um die Partey der Konstitutionellen zu verstärken. Er und Carnot, die vor 15 Jahren die Hauptstützen der ersten Consular-Regierung waren, haben bekanntlich am kühnsten gegen die unumschränkte Gewalt ihres Schützlings geeifert. Damals ohne Erfolg. Ob sie jezt glücklicher seyn werden, steht dahin. Ohne Zweifel verspricht Buonaparte Alles, mit der Absicht, nichts zu halten, und mit der Aussicht, durch List und Gewalt sich gänzlich wieder die unumschränkte Gewalt zu erringen. Da sein tyrannisches Gemüth keine Beschränkung dulden kann, so arbeitet er gewiß schon denen entgegen, die ihn erheben. Eben so gewiß aber ist es, daß die Liberalen alles mögliche anwenden, um sich gegen ihn zu sichern.

Rheinstrom.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Mainz, vom 23. April. Zuverlässige Briefe aus Paris schildern die dumpfe Spannung und Verlegenheit seiner Einwohner. Ein Wahrzeichen der öffentlichen Stimmung bey einem so theaterlustigen Volke möchte seyn, daß, seit der Katastrophe, das Theater Français und das Feydeau schon so leer waren, daß man das Geld zurückgeben, und die Vorstellung unterlassen mußte. Ein unerhörter Fall in Paris. Aber es wird jezt öffentlich so manche Komödie gespielt, daß die Schauspielhäuser natürlich darunter leiden müssen.

Frankreich kann sich so wenig, wie das übrige Europa, über die wahre Lage der Dinge täuschen. Für alles findet die ehrlose, schlangenlistige Sophistik Gründe und Gegengründe, und Wahrheit ist nur bey dem aufrichtigen Gefühle. Was entriß ganz Europa einen Schrey des Schreckens und des Unwillens bey der Nachricht von Napoleons Siegeszug nach der Haupt-Stadt? Was lähmte die Gemüther mit augenblicklicher Erstarrung, auf die der allgemeine Ruf zu den Waffen folgte, als man hörte, die bekannten Truppen hätten ihren Feldherrn auf den Thron erhoben? Was anders, als die furchtbare, blutige Vergangenheit, die sich mit ihren endlosen Gewaltthaten und Bedrückungen wieder gegenwärtig zeigte? Die schreckliche Erinnerung, daß nur Macht Gesetze gab, kein Recht des Menschen, kein Recht des Volkes oder eines Fürsten mehr geachtet wurde; daß die freche Willkühr sich erlaubte, was sie vermochte, Nationen zerrissen, mit andern Sprachen, Sitten und Gesetzen an ein fremdes Joch gekettet wurden; daß ein ewiger Krieg würgend und verheerend durch die Welt zog, dieses unauslöschliche Gefühl hat die Acht gegen euch ausgesprochen noch vor dem Kongresse. Wie! Habt ihr es nicht selbst gesagt, vor weniger als einem Jahre, dieses und wahrhaftig noch Schlimmeres, was sogar das Ausland gegen euern gestürzten Götzen nicht wiederholen mochte? Die Geisel der Welt waret ihr seit zwanzig Jahren. Zwanzig Jahre hat sie gewütet unter euern Streichen, und nichts mehr war heilig geachtet, und kein Gesetz galt mehr, und kein Recht. Was zeigt uns die Zukunft? Die Wiederkehr der Vergangenheit, das wagt kein Aufrichtiger zu läugnen. Dieselben Menschen werden unter denselben Verhältnissen dasselbe wieder thun. In dieser Hoffnung hat der Soldat seinen Anführer voll Freude in sein altes Reich geführt; in dieser Hoffnung jauchzte ihm die beleidigte Eitelkeit und Habsucht entgegen. Wer soll die Hunderttausende von

Braven lohnen? Auf das Ausland sind sie angewiesen mit ihrem Schwerdte; und sie werden die verlorne Beute wieder suchen. Was ihr jezt verkündiat, ist schön und gut; aber wir kennen diesen Gesang der Sirenen aus der frühern Zeit, und das versuchte Glück mag Niemand mehr mit euch kosten.

Wer könnte noch vermessen glauben und vertrauen nach zwanzig Jahren von Gewaltthätigkeit, Meineid und Bedrückung? Welche Stimme ist die der Wahrheit, die vor eilf Monaten Napoleon unter zahllosen Verwünschungen aus Frankreich trieb, oder die Ludwig XVIII. nun verdammt? Die vor einigen Wochen noch das offizielle Blatt mit Adressen voll Schwüre und Betheuerungen anfüllte, oder die sich jezt mit gleichen Reden vernehmen läßt? Europa verzweifelt an der Möglichkeit eines rechtlichen Verhältnisses mit solchen Menschen; daher die gegen sie ausgesprochene Acht.

Niederlande.

Das Oracle vom 18. April enthält nachstehende Deklaration und resp. Protestation des berühmten Präsidenten der vormaligen Kammer der Deputirten zu Paris, Herrn Laine', deren Aechtheit der Redakteur jenes Blattes verbürgt.

Im Namen der franz. Nation als Präsident der Kammer der Repräsentanten erkläre ich hiermit, daß ich allen denjenigen Dekreten widerspreche durch welche Frankreichs Unterdrücker sich es herausnehmen will, die Auflösung der beyden Kammern auszusprechen. In dieser Gewißheit erkläre ich, daß kein Güterbesitzer gehalten seyn kann, an Napoleon Buonaparte's Agenten irgend eine Kontribution zu bezahlen, und daß jede Familie sich davor zu hüten habe, weder auf dem Wege der Konscription noch sonst irgend eine Rekrutirung zu dessen Truppen Leute zu stellen. Da dermalen auf die beleidigendste Weise die Freyheit und die Rechte der Franzosen mit Füßen getreten werden, so müssen es sich die Einzelnen zu einer desto heiligern Pflicht machen, ihre Rechte zu handhaben; da sie seit langer Zeit ihres Eides gegen Napoleon Buonaparte entbunden und durch freywillige Eide an das Vaterland und an den König geknüpft sind, so würden sie sich in den Augen aller Nationen so wie in jenen der Nachwelt mit Schande bedecken, wenn nicht ein jedes Individuum sich in dieser Hinsicht derjenigen Mittel bedienen würde, welche ihm zur Hand stehen. Die Geschichte hat zu allen Zeiten diejenigen, welche, in freyen Landen geboren, sich weigerten, der Tyranney irgend einen Vorschub zu thun, mit unsterblichem Danke bezeichnet, dagegen aber diejenigen Bürger, welche ihre Menschenwürde so weit verläugnen konnten, um sich den erbärmlichen Agenten der Tyraney zu unterwerfen, in ihren Annalen mit Schande gebrandmarkt. In der Ueberzeugung, daß die Franzosen von der Erkenntniß ihrer Rechte so lebhaft durchdrungen sind, daß sie die heilige Pflicht der Vertheidigung derselben von mir erwarten, wache ich diese meine Protestation hiermit öffentlich bekannt, sie soll im Namen meiner ehrwürdigen Kollegen, deren Präsident ich bin, und im Namen von ganz Frankreich, welches diese meine Kollegen repräsentiren, in Archiven niedergelegt werden, die den Tyrannen ewig unzugänglich bleiben werden, um zu seiner Zeit und im Fall der Noth daraus wieder zum Vorschein zu kommen." Bordeaux, den 28ten März 1815. (Unterzeichnet) Laine'.

Am 17. ging der Herzog von Wellington von Brüssel zur Armee ab. Er kam zuerst nach Gent, und man glaubte, er wolle die ganze flanderische Gränze bereisen. Einige französische Lanciers, welche in der Gegend von Tournay auf belgischem Gebiete plündern wollten, waren von dem hannöverschen Husaren theils zusammengehauen, theils gefangen genommen worden. Diese letztern wurden hernach dem franz. Kommandanten von Lille, der sie zur Bestrafung als Ruhestörer und Räuber zurückforderte, ausgeliefert.

Der König Ludwig war am 15. April zu Gent von einer leichten Unpäßlichkeit befallen, welche ihn das Zimmer zu verlassen hinderte. Der Graf von Artois und der Herzog von Berry befinden sich bey ihm. Es hieß er habe durch einen Kourier gute Nachrichten aus Frankreich erhalten. (Eine Beufseier Zeitung behauptet, zu Nantes sey der Bürgerkrieg ausgebrochen, und die Parteyen mordeten sich auf den Straßen; die Soldaten hielten es mit Buonaparte, die Matrosen meist mit dem König.) Auf den niederländischen Gränzen langten fortwährend viele franz. Ausreißer an.

Frankreich.

Bey der am 16. April statt gehabten Musterung der Pariser Nationalgarde, wovon 24 Bataillone auf dem Hofe der Tuillerien, und 24 auf dem Karousselplatze aufgestellt waren, durchging Buonaparte alle Reihen, und hielt sich vor jedem Bataillon einige Zeit auf. Hierauf ließ er die Offiziere einen Kreis um sich schließen, und hielt eine Rede an sie, worin er ihnen unter Anderm die Unterwerfung von Marseille anzeigte, und am Schluße sagte: „Soldaten, ihr waret gezwungen, die von der Nation verbannte Farbe aufzustecken; aber die Nationalfarben waren in euren Herzen. Ihr schwört, sie stets als Zeichen der Vereinigung und Vertheidigung des kaiserlichen Throns, als einzigen und natürlichen Bürgen unserer Rechte, anzusehen. Ihr schwört, nie zu gestatten, daß Fremde, über die wir öfters Meister waren, in unsere Verfassungsangelegenheiten und Regierung sich mischen. Ihr schwört endlich, Alles für die Ehre und Unabhängigkeit Frankreichs aufzuopfern." Hierauf soll, nach Versicherung des Moniteurs, die ganze Nationalgarde gerufen haben, wir schwören es! Als sie sodann vor Napoleon defilirten, soll es, obgleich im Geschwindschritt, länger als zwey Stunden gedauert haben.

Der Moniteur enthält auch einen ausführlichen Bericht über zwey fruchtlose Angriffe, welche die Royalisten unter Anführung der Generale Ernouf und Loverdo in der Gegend von Gap am 7. und 8. April auf den Gen. Proteau gemacht hatten. Sie wurden (nach diesem Berichte) an beyden Tagen durch eine weit geringere Macht mit Verlust zurückgetrieben, und ließen eine Fahne mit der goldgestickten Inschrift: die Bourbons oder der Tod, in den Händen ihrer Gegner. Als hierauf die Nachricht von der am 8. erfolgten Kapitulation des Herzogs von Angouleme einging, hörten alle Feindseligkeiten auf, und der Chef des Generalstabs des Herzogs, Gen. d'Aultanne, stellte sich am 15. freywillig zu Paris bey dem Kriegsminister, der ihm in seiner Wohnung strengen Arrest gab.

Der General Graf Delaborde, der Toulouse gegen die Bourbons in Aufstand setzte, war von Buonaparte nach Paris berufen worden. Zu Toulouse ersetzte ihn General Maurice Mathieu.

Der Adjutant des Königs Joachim, Hr. v. Beaufremont, der mit Aufträgen seines Herren nach Paris gekommen war, wurde auf seinem Rückwege zu Turin angehalten, dort neun Tage bewacht, und endlich nach Frankreich zurückgeschickt, wo er am 12. zu Lyon eintraf.

Fortsetzung der im gestrigen Blatt abgebrochenen Antwort des Marschalls Marmont auf Buonapartes Beschuldigungen: „Am folgenden Tage in aller Frühe faßten wir beym Defile von Tourneloup Posto. Als der Feind

anrückte, setzten wir unsern Rückzug fort, und ich machte die Arrieregarde. Als wir Abends vor la Ferte-Gaucher ankamen, fanden wir diese Stadt und die Straße nach Coulommiers zu beyden Seiten vom Kleist'schen Korps besetzt, während ein starkes Korps Kavallerie über die linke Flanke des Feindes hinaus war. Unsere Lage war kritisch, sie war beynahe verzweifelt. Wir zogen uns durch ein unerhörtes Glück heraus. Einige Truppen des Herzogs von Treviso deckten unsere Bewegung gegen das Kleist'sche Korps; eine heldenmüthige Vertheidigung meiner Truppen im Dorfe Montis hielt die feindliche Avant-Garde auf, die Nacht brach heran, und wir bewerkstelligten unsere Bewegung ohne Verlust. Da wir die Straße von Meaux nicht mehr einschlagen konnten, folgten wir der nach Charenton, und am 29. Abends besetzten wir Charenton, St. Mande, und Charonne. Der Herzog von Treviso sollte Paris vom Kanal (de l'Ourq) bis zur Seine, und ich vom Kanal bis zur Marne vertheidigen. Meine Truppen waren auf 2400 Mann Infanterie und 800 Pferde zusammengeschmolzen. Dieß war Alles, was nach einer Menge rühmlicher Gefechte übrig geblieben war. Man stellte unter meine Befehle die Truppen, welche der General Compans kommandirte; es waren Detaschements von verschiedenen Depots, von Veteranen und von Truppen aller Art, welche mehr um die Zahl voll zu machen, als zum Fechten zusammengebracht worden waren; so beschaffen befanden meine ganzen Streitkräfte in 7400 Mann Infanterie, von 70 verschiedenen Bataillons, und ungefähr 1000 Pferde. Ich rückte mit Tages Anbruch auf die Höhen von Belleville; von da eilte ich nach den Höhen von Romainville, welche der Schlüssel der Position waren, und die General Compans bey seinem Rückzuge von Claye nicht besetzt hatte; aber der Feind war schon da, und im Gehölz von Romainville entspann sich das Gefecht. Der Feind breitete sich rechts und links aus; er wurde überall aufgehalten und zurückgetrieben, allein seine Zahl ward immer größer. Mehrere Infanteriegefechte, worin einige Soldaten mit Bayonnetstichen getödtet wurden, hatten an meiner Seite am Eingange des Dorfes Belleville Statt gefunden, als Joseph mir schriftlich die Vollmacht zu kapituliren, die ich noch in den Händen habe, schickte. Es war 10 Uhr; um 11 Uhr war Joseph schon weit von Paris, und um 3 Uhr schlug ich mich noch; allein um diese Stunde, da seit langer Zeit alle meine Truppen im Gefecht gewesen waren, und ich frische 20,000 Mann ankommen sah, die sogleich in Linie rückten, schickte ich verschiedene Offiziere zum Fürsten von Schwarzenberg, um ihm zu wissen zu thun, daß ich bereit sey, eine Uebereinkunft zu treffen. Ein Einziger meiner Offiziere konnte hinkommen und ich hatte ihn wahrlich nicht zu früh abgeschickt, denn als er zurückkam, hatte General Compans bereits die Höhen von Pantin geräumt, der Feind war in die Straßen von Belleville, meinen einzigen Rückzugspunkt eingedrungen; ich hätte ihn durch einen Angriff, den ich selbst an der Spitze von 40 Mann gegen die Tete seiner Colonne ausführte, daraus vertrieben, und so den Rückmarsch meiner Truppen gesichert; allein ich fand mich fast bis an die Mauern von Paris zurückgewiesen. Die Feindseligkeiten wurden eingestellt, und die Truppen zogen sich durch die Barrieren in die Stadt. Die schriftliche Uebereinkunft, welche damals bekannt gemacht ward, wurde erst um Mitternacht unterzeichnet. Am folgenden Morgen räumten die Truppen Paris, und ich marschirte nach Essone, wo ich Posto faßte. Ich begab mich zum Kaiser Napoleon nach Fontainebleau. Er schien endlich seine Lage einzusehen, und geneigt zu seyn, einen Kampf zu enden, den er nicht mehr fortführen konnte. Er faßte den Plan, sich zu verschanzen, die wenigen Streitkräfte, die er übrig hatte, zu sammeln, zu trachten, sie zu vermehren, und zu unterhandeln. Dieß war das einzige Vernünftige, was er thun konnte und ich war ganz damit einverstanden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Ein Schreiben, heißt es im Oester. Beobachter, aus Modena vom 16. d. M., welches wir so eben erhalten, bestätigt die in unsern frühern Blättern mitgetheilte Nachricht von der Rückkehr Sr. k. H. des Herzogs von Modena in seine Residenz und meldet Folgendes: „Am 13. d. M., acht Tage, nachdem unser geliebter Landesfürst, unsere Stadt verlassen hatte, waren wir so glücklich, ihn wieder in ihre Mauren zurückkehren zu sehen, und zwar bald, nachdem die neapolitanischen Truppen sich über den Panaro zurückgezogen hatten. Die Freude, welche alle Stände der Einwohner über diese glückliche Rückkehr bezeigten, übertrifft alle Beschreibung."

„Am Abend kehrten Se. k. Hoh. nach Capri zurück, da die feindlichen Posten noch zu nahe an unserer Stadt geblieben waren; allein am folgenden Tage kamen Se. k. Hoh. wieder nach Modena, um, wie wir hoffen, vollends da zu verbleiben, da der Feind auch den Panaro verließ, und alle seine Bewegungen einen allgemeinen Rückzug anzudeuten scheinen. Gegenüber von Spilamberto hatte der Feind ein Lager von 3000 Mann; eine Eskadron von Liechtenstein Husaren durchwatete den Fluß, um den Feind zu rekognosciren, welcher plötzlich sein Lager verließ, und in solcher Eile die Flucht nahm, daß er alle seine Kessel und Lagergeräthschaften im Stiche ließ."

„Nachdem gestern die Division des F. M. L. Grafen Neipperg in Carpi eingerückt war, um das Corps des F. M. L. Baron Bianchi zu verstärken, setzten sich die Truppen in Marsch, um den Feind zu verfolgen; auch dem herzoglichen Bataillon ward die Ehre zu Theil, an den weitern Operationen des Krieges Theil zu nehmen."

„Die neapolitanischen Truppen müssen sich in unserer Stadt neuerdings überzeugt haben, daß die Rechnung, welche sich ihr König auf die Stimme der italienischen Völkerstämme zu seinen Gunsten gemacht hatte, sehr falsch war. Bey seinem Einmarsch in hiesige Stadt, welcher am 4 Abens erfolgte, herrschte eine Todten-Stille. Alle Häuser waren geschlossen, weil man sich vor der Plünderung der neapolitanischen Soldaten fürchtete, eine allgemeine Illumination wurde von dem neapolitanischen Kommandanten angeordnet; die Stadt blieb aber dunkel. Am folgenden Tage wurden wir mit Bulletins, Lügen und Gerüchten jeder Art überschwemmt, und wir sahen uns vom 4. bis zu der am 13. erfolgten Eröffnung mit allen Formen der reinsten Revolutionszeit bedroht. Wir können uns nicht erwehren, als eine der seltsamsten Verwirrung aller Begriffe, die Anmaaßung eines Murat anzuführen, welcher von den Staaten des Hauses Este Besitz nehmen wollte, um den Völkern eine italienische Herrschaft zu bringen!!"

Ueber das Gefecht am 4. am Panaro, worin sich der F. M. L. Freyh. v. Bianchi so ruhmvoll auszeichnete, hatte Murat am 5 folgenden, im ächt Napoleon'schen Bulletinstyl abgefaßten, Tagsbefehl bekannt machen lassen: „Se. Maj. befehlen, daß der Armee die ersten Details über das glänzende Gefecht bekannt gemacht werden, welches die Truppen der 1sten Division gestern auf der Straße von Modena bestanden haben. Der Feind, 10 bis 12,000 Mann stark, ist, nachdem er aus allen seinen Positionen an der Sanoggia verjagt worden war,

am Panaro aufs Haupt geschlagen worden. Der Fluß wurde bey Spilamberto, drey Viertel Miglien von der Brücke vor St. Ambrogio durchwatet. Der Brückenkopf wurde von dem Generallieutenant Carrascosa, und dem Hrn. Marchal de Kamp Filangeri, Adjutanten des Königs, mit gefälltem Bajonette genommen; letzterer ist schwer verwundet worden. Niemals haben sich die Truppen mit mehr Muth geschlagen. Infanterie Kavallerie, Alles hat seine Schuldigkeit gethan. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten ist groß; wir haben viele Gefangene gemacht, und immer werden noch welche eingebracht. Der Feind, von der Brücke vertrieben, wurde mit dem Degen in den Lenden (la spada nei reni, das berühmte l'epée dans les reins) bis vor Modena gejagt, wo Se. Maj. um 7 Uhr Abends bey Fackelschein, und unter dem lauten Zurufe der ganzen unermeßlichen Volksmenge einrückten.

Die Stadt war in einem Augenblick beleuchtet *), und der Enthusiasmus für die Unabhängigkeit Italiens war nicht minder eifrig in Modena, als bey dem Volke in den übrigen Ländern, welche die Armee durchzogen hat." (Unterzeichnet) Goldemar.

Privatnachrichten aus Bologna vom 19. April, in der Allgemeinen Zeitung zufolge, wurde diese Stadt nach einem kleinen Gefechte, das unter ihren Mauern statt hatte, den 15. April von den Neapolitanern verlassen; Mürat selbst ging mit den wenigen Anhängern, die er daselbst gefunden, im letzten Augenblicke ab. Am 16. rückten 10,000 Mann von der österreichischen Avantgarde, unter F. M. L. Bianchi, und am 17. andere 30,000 Mann ein, setzten aber insgesammt an dem folgenden Tage ihren Marsch nach der Romagna fort. Die Stadt und Gegend hatte während des 14tägigen Aufenthalts der Neapolitaner durch gezwungene Anleihen, Lieferungen und Plünderungen außerordentlich gelitten.

Aus Venedig erhält man ein gedrucktes, aus Rovigo vom 17. April datirtes, doch wie es scheint nicht offizielles Bulletin, worin, außer den schon bekannten Siegen und Fortschritten der kaiserl. österreichischen Truppen in den Legationen, noch erzählt wird, die Engländer hätten in Verbindung mit den Sizilianern an den von Truppen entblößten neapolitanischen Küsten gelandet, und sich der Hauptstadt bemächtigt; die Königin habe sich nach Ancona geflüchtet, und man hoffe, daß die von allen Seiten umzingelte neapolitanische Armee ohne Rettung verloren sey.

Schweden.

Eine Stockholmer Zeitung enthält Folgendes: „Der Eifer, womit viele fremden Blätter die Nachricht verbreitet haben, daß Schweden Grönland, Island und die Faröischen Inseln von Dänemark verlange, erfodert, daß man die Irrthümer berichtige, worin diese Blätter gerathen sind. Die dänischen Bevollmächtigten erklärten bey dem Abschluß des Kieler Friedens, daß Island, Grönland und die Faröischen Inseln nie als integrirender Theil von Norwegen von der dänischen Regierung wären angesehen worden. Die schwedischen Bevollmächtigten gingen darüber weg, und Island, Grönland und die Faröer Inseln verblieben an Dänemark. Da die norwegische Nation ihre Rechte gebrauchte, so hat sie sich eine Konstitution gegeben, die sie dem König von Schweden zur Genehmigung vorlegte. Bey den Diskussionen, die statt fanden, hat die Nationalversammlung ein Dekret gegeben, welches erklärt: daß der König ersucht werden soll, alle Maaßregeln zu ergreifen, und alle möglichen Mittel anzuwenden, um die Länder, die zu Norwegen gehören, wieder unter die Herrschaft desselben zu bringen. Unstreitig hat man von diesem Dekret reden wollen. Man glaubt nicht, daß der König in seiner Eigenschaft als König von Norwegen irgend eine Reklamation an Dänemark wegen dieser Sache gemacht habe. Ein gleiches ist der Fall mit den andern Prätensionen der norwegischen Nation in Betreff der Staatsschuld; Prätensionen, die in der Einleitung zu der Zeit enthalten waren, als Prinz Christian daselbst regirte."

*) Vergl. das obige Schreiben aus Modena.

Vermischte Nachrichten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Speier, vom 20. April. Die königl. baierischen Gensdarmen haben auf dem linken Rheinufer einen Spion aufgefangen, und denselben wohl verwahrt nach Mannheim abgeführt.

Die Bamberger Zeitung widerruft ihre Nachricht von der am 21. April erwarteten Ankunft russ. Truppen in dem kön. baier. Landgerichte Höchstadt.

Am 16. April ging von Kassel das kön. preuß. Feld-Kriegskommissariat des Generals v. Oppen nach Köln, eine preuß. Batterie nach Marburg, und Oberstlieutenant v. Dörnberg nach Brüssel ab.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 29. April: Fehlgeschossen. Hierauf folgt: Der blinde Gärtner.

Sonntag, den 30. April. Carolo Offuna.

---

373. (2. b) Der rühmlichst bekannte, und von Sr. kaiserl. M. privilegirte und von den königl. preuß. und königl. baierischen Medicinal-Collegien approbirte und so sehr gesuchte Lungenbalsam in chronischen Lungen-Beschwerden; so wie auch der Gichtbalsam; besonders in podagraischen Zufällen des verdienstvollen königl. baier. Herrn Medizinalrathes, Leib- und Stabs-Arztes von Leuthner seeligen, ist bey dessen Herrn Sohne, dem königl. baier. Hof- und Stabsarzt, des königl. Pagenhauses Medicus und praktischem Stadtarzt von Leuthner, wohnhaft in der Schwabingerstraße bey Herrn Wundarzt Baader im dritten Stocke, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits- und Brust-Kaffee, die Schachtel zu 2 fl. 24 kr. wieder zu bekommen, weßwegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

Im goldnen Kreuz, ist eine Retourgelegenheit, über Ulm nach Stuttgart.

---

407. (3. a) Den 30ten April kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Renter anzufragen.

Es geht in einigen Tagen eine Retour über Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt nach Mannheim von hier ab; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, der kann sich bey Hrn. Wein-Wirth Findl, Gastgeber zum goldenen Bären melden.

Bey J. J. Lentner Buchhändler in München, ist erschienen. Karl Heinrichs von Lang Betrachtungen über die Garibaldischen Geschichten, mit Noten beleuchtet. Vom Lizent. von Pallhausen in gr. 8. 1815. Geh. 27 kr.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 101 — 29. April 1815.

Baiern.

Die am 21. April zu Regensburg eingetroffene Brücken-Equipage von 50 Pontons folgte am 22. dem Colloredo'schen Armeekorps. Dagegen passirten am 23. die Kuirassierregimenter Herzog Albert, Erzherzog Franz und Fürst Lichtenstein durch oder neben der Stadt; auch langten am 22. und 23. die ersten beyden Abtheilungen der Feldequipagen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich an, und hielten Rasttag.

Preußen.

Der kais. russ. Gen. Baron v. Sacken, Befehlshaber eines jezt durch Schlesien ziehenden Armeekorps, langte den 15. April Abends zu Breslau an.

Niederlande.

Brüssel, vom 18. April. Außer der gestern mitgetheilten Deklaration des Präsidenten Laine soll derselbe auch noch folgende erlassen haben: „Da der Herzog von Otranto, welcher sich dermalen den Titel eines Polizeyministers beylegt, mir den Schimpf angethan hat, mich wissen zu lassen: ich könne ganz ruhig in Bordeaux verbleiben, und daselbst meine Profession fortsetzen, so erkläre ich hiermit, daß, wenn sein Herr und Meister und dessen überall gehaßte Agenten es nicht für der Mühe werth halten, mich den Tod für mein Vaterland sterben zu lassen, ich sie sämmtlich darum viel zu sehr verachte, um mir von ihnen dergleichen Beleidigungen sagen zu lassen. Sie sollen hiermit wissen, daß, nachdem ich am 20. März in dem Sitzungssaal der Kammer der Deputirten, zur nämlichen Zeit, als Buonapartes Soldaten schon in Paris eindrangen, des Königs Proklamation öffentlich verlesen hatte, ich mich nach der Provinz begab, deren Deputirter ich gewesen war, daß ich glaube, mich hier auf meinem Posten zu befinden, und unter den Befehlen der Frau Herzogin von Angouleme mich dermalen damit beschäftige, diesem Theile von Frankreich Ehre und Freyheit zu erhalten, in der festen Ueberzeugung, daß der Zeit-Punkt nahe sey, in welchem auch die übrigen Theile des Reichs von der schändlichen Tyranney befreit werden, die jemals auf einem großen Volke gelastet hat. Niemals werde ich mich dem Napoleon Buonaparte unterwerfen, weil derjenige, welcher einmal die Ehre gehabt hat, Präsident derjenigen zu seyn, welche ganz Frankreich repräsentiren, nur noch nach der Ehre geizen kann, das erste Schlachtopfer der Feinde seines Königs, seines Vaterlandes und der Freyheit zu seyn, wenn ihm, was aber gewiß der Fall nicht seyn wird, alle Möglichkeit benommen werden sollte, den König und sein Vaterland bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Laine."

Köln, den 20. April. Der Fürst Blücher von Wohlstadt ist heute von hier nach Aachen abgereist. Vor seiner Abreise aus Berlin erließ dieser graue Held folgende Proklamation an die Armee:

Kameraden! Se. Majestät der König haben mir den Oberbefehl über die Armee anzuvertrauen geruhet. Mit gerührtem Dank weiß ich die mir dadurch zu Theil gewordene Gnade zu erkennen. Ich freue mich euch wieder zu sehen, euch wieder zu finden auf dem Felde der Ehre zum neuen Kampfe bereit, zu neuen Hoffnungen berechtigt. Noch einmal soll es uns vergönnt seyn, für die große Sache, für die allgemeine Ruhe zu kämpfen. Ich wünsche euch Glück. Die Bahn des Ruhms ist euch wieder eröffnet, die Gelegenheit ist da, den erlangten Waffenruf durch neue Thaten zu erhöhen. An eure Spitze gestellt, bin ich des ehrenvollen Ausgangs, auch des glücklichen gewiß. Schenkt mir in dem neuen Kampfe das Vertrauen wieder, was ihr im vorigen mir bewiesen habt, und ich bin überzeugt, daß wir die Reihe glänzender Waffenthaten glorreich verlängern werden. Blücher.

Frankreich.

Fortsetzung der im gestrigen Blatt abgebrochenen Antwort des Marschalls Marmont auf Buonapartes Beschuldigungen: „Ich reiste auf der Stelle wieder zurück, um die Vertheidigungsarbeiten beginnen zu lassen, welche die Ausführung dieses Planes nöthig machte. An demselben Tage, den 1. April kam Napoleon um die Position zu besichtigen und da erfuhr er von den Offizieren, die ich zu Uebergabe der Barrieren zurückgelassen hatte, und die nun zurückkamen, die außerordentliche Exaltation von Paris, die Erklärung des Kaisers Alexander und die Revolution, welche vorging. In diesem Augenblick wurde der Entschluß gefaßt, den Ueberrest der Armee seiner Rache aufzuopfern; er wollte nichts mehr als von einem verzweifelten Angriff wissen, obwohl mit den Hülfsmitteln, die ihm übrig geblieben waren, schlechterdings keine Möglichkeit eines glücklichen Erfolges vorhanden war. Von nun an waren alle Befehle, alle Instruktionen, alle Reden in Uebereinstimmung mit diesem Plane, dessen Ausführung auf den 5. April festgesetzt war."

„Es kamen häufige Nachrichten aus Paris; das Dekret über die Absetzung kam mir zu. Die Lage von Paris und von Frankreich war bejammernswerth, die Zukunft bot die traurigsten Resultate dar, wenn der Sturz des Kaisers nicht sein Geschick änderte, indem er seinen moralischen Frieden mit ganz Europa schloß, und den Haß dämpfte, den er erregt hatte. Die Alliirten, durch den Aufstand aller großen Städte unterstützt, Meister der Hauptstadt, hatten nichts mehr als eine Handvoll Tapferer gegenüber, welche so viele Unglücksfälle überlebt hatten, und verkündeten allenthalben laut, daß sie einzig

und allein gegen Napoleon Krieg führten. Man mußte sie schnell auf die Probe stellen, sie bey ihrem Worte nehmen und nöthigen, der Rache zu entsagen, zu deren Schlachtopfer sie Frankreich machen wollten; die Armee mußte wieder national werden, indem sie das Interesse fast aller Einwohner zu dem ihrigen machte, die sich gegen den Kaiser erklärten, und mit lautem Geschrey eine heilsame Revolution herbeyriefen, die ihre Befreyung bewirken sollte. Mußte nicht jeder gute Franzose, auf welcher Stelle er sich auch befand, zu einer Aenderung mitwirken, welche das Vaterland rettete, und es vor einem Kreuz-Zuge des gesammten, gegen Frankreich bewaffneten Europa, selbst desjenigen Theils von Europa, den Napoleons Familie besessen hatte, befreyte? Wenn es möglich gewesen wäre, auf die Einigkeit aller Chefs der Armee zu zählen; wenn es nicht wahrscheinlich gewesen wäre, daß das Privatinteresse einiger die edelmüthigsten und patriotischsten Maaßregeln der andern durchkreuzen würde; wenn der Augenblick nicht so dringend gewesen wäre (denn es war den 4. April und am 5. sollte jenes verzweifelte Gefecht Statt finden, dessen Zweck war, den letzten Mann aufzureiben und die Hauptstadt zu vernichten), so hätte man wohl zu einem einstimmigen Beschluße der Chefs der Armee seine Zuflucht nehmen müssen; allein, so wie die Sachen standen, mußte man sich darauf beschränken, den verschiedenen Armeekorps freyen Abmarsch zu sichern, um sie vom Kaiser zu trennen, seine Plane zu neutralisiren, und sie mit den übrigen französischen Truppen zu vereinigen, die von ihm entfernt waren. Dieß war der Zweck der Unterhandlungen mit dem Fürsten v. Schwarzenberg. Als ich mich eben anschickte, meine Kameraden von der Lage der Dinge, und der Partey, die ich ergreifen zu müssen glaubte, zu unterrichten, kamen der Herzog von Tarent, der Fürst von der Moskwa, der Herzog von Vicenza und der Herzog v. Treviso in Essonne zu mir. Die drey ersteren benachrichtigten mich, daß der Kaiser gezwungen worden sey, das Versprechen seiner Thronentsagung zu unterzeichnen, und daß sie daraufhin um Einstellung der Feindseligkeiten unterhandeln wollten. Ich setzte sie von der mit dem Fürsten von Schwarzenberg getroffenen Uebereinkunft in Kenntniß, die jedoch noch nicht völlig zu Stande gekommen war, weil ich die verlangte Garantie noch nicht schriftlich erhalten hatte, und ich erklärte ihnen dann, daß ich mich, da sie in Hinsicht einer Aenderung einverstanden wären, welche das Heil des Staates erheischte, und die das einzige Ziel meiner Schritte war, nie von ihnen trennen würde. Der Herzog von Vicenza äußerte den Wunsch, daß ich sie nach Paris begleiten möchte, da er dachte, daß meine Vereinigung mit ihnen, nach Allem, was vorgefallen war, von großem Gewicht seyn konnte; ich gewährte seinen Wunsch, und überließ das Kommando meines Armeekorps dem ältesten Divisionsgeneral, dem ich befahl, keine Bewegung zu machen und meine baldige Rückkehr zu erwarten. Ich erklärte dem Fürsten von Schwarzenberg die Beweggründe meiner Aenderung, welcher, voll Biederkeit, sie rechtmäßig fand und nichts dagegen einzuwenden hatte, und erfüllte in der Unterredung, die wir mit dem Kaiser Alexander hatten, das meinen Kameraden gegebene Versprechen. Um 8 Uhr Morgens kam einer meiner Adjutanten an, und meldete mir, daß gegen meine ausdrücklichen Befehle und trotz seiner dringendsten Vorstellungen, die Generäle die Truppen um 4 Uhr Morgens gegen Versailles in Bewegung gesetzt hätten, aus Angst vor den Gefahren, von denen sie sich persönlich bedroht glaubten, und deren Besorgniß durch das Hin- und Hergehen verschiedener Offiziere vom Generalstab aus Fontainebleau erregt worden war. Der Schritt war geschehen, und die Sache nicht mehr zu ändern."

Italien.

Florenz, den 6. April. Der Graf Nugent, Befehlshaber der österreich englischen Truppen in Toskana hat folgenden Tagsbefehl bekannt gemacht: Toskanische Soldaten; euer geliebter Fürst hat seine Hauptstadt verlassen müssen, weil ein neapolitanisches Korps den Friedenszustand des toskanischen Gebietes verletzte, in dasselbe einfiel und sich in demselben Augenblicke gegen Florenz richtete, wo das Haupt ihrer Regierung Sr. k. H. die bestimmtesten Versicherungen einer vollkommenen Uebereinstimmung gab, und versprach, daß seine Truppen auf keine Weise einen Fuß in das Großherzogthum setzen sollten. In Folge dieser niedrigen Verletzung des Völkerrechts seyd ihr bestimmt, euch mit den englischen und österreichischen Truppen unter meinen Befehlen zu vereinigen, und gemeinschaftlich mit ihnen und mit den Gesinnungen von Ehre, welche den Soldaten vom feilen Fechtern unterscheiden, für dasjenige zu kämpfen, was dem Menschen das Heiligste und Theuerste ist. Beehrt mit dem Befehl über eure Korps werde ich mich stets als euer Waffengefährte achten, und mit euch die Gefahren und den Ruhm der Vertheidigung einer Sache theilen, die von der Gerechtigkeit geleitet wird, und welche die Ruhe und den Frieden eures schönen Toskana unmittelbar angeht. Aus dem Hauptq. Florenz, den 6. April.

Padua, den 17. April. Kouriersaussagen bestätigen die Nachricht, daß am 16. um 5 Uhr Früh die siegenden österr. Truppen in Bologna eingerückt seyen und daß sie nächstens in Imola einziehen würden." — „Venedig, den 18. April. Ein aus Rovigo datirter Brief erzählt: Hier ist die erfreuliche Nachricht eingelaufen, daß Gen. Graf Stahremberg, der von Modena her in Bologna eingerückt ist, sich schon mit dem Gen. Baron Ekhardt vereinigt, und 12 Meilen über Bologna hinaus vorgedrungen sey, so wie auch, daß Gen. Baron von Mohr ein bedeutendes Gefecht mit dem Feinde gehabt, ihn zurückgeschlagen und 1200 Gefangene eingebracht habe. — Ein Schreiben aus Rovigo vom 18. bestätigt die gestern aus Venedig mitgetheilte Nachricht, von einer Landung der Engländer in Neapel, mit dem Beyfügen, daß auch König Ferdinand von Palermo zu Neapel angekommen sey. — Die neapolitanischen Truppen erlaubten sich während ihres Aufenthaltes in drey Legationen Exzesse jeder Art. Zu Malalbergo, wo man das Requirirte nicht sogleich aufbringen konnte, zündeten sie mehrere Häuser an, und die Stadt Ferrara mußte in Geschwindigkeit eine Kontribution von 50,000 römische Scudi aufbringen, die besonders den Juden zur Last gelegt wurde."

Durch außerordentliche Gelegenheit, heißt es in ital Blät, erhalten wir folgende offizielle Nachrichten von der ital Armee. Verona, den 18. April, 3 Uhr Nachmittags. Samstags den 15. d. erfolgte von Seite der k. k. Armee der Angriff auf der Brücke über den Fluß Reno vor Bologna. Das Gefecht war sehr hitzig, und sehr hartnäckig der Widerstand von Seite der neapolitanischen Armee, welche von dem Divisionsgenereal Caracciosa unter der unmittelbaren Leitung des Königs, der sich in Bologna befand, kommandirt wurde. Erst nach dreymaliger Erneuerung des Gefechtes wurde die Tapferkeit der österr. Armee mit neuen Lorbern gekrönt, indem sie nicht nur in dem Besitz der Brücke blieb, sondern auch freyen Eingang zur Stadt hatte, in welcher von Früh an eine Menge feindliche Verwundete gebracht worden waren. Der König von Neapel verließ um 10 Uhr in der Nacht die Stadt Bologna und zog sich mit dem

Ueberrest seiner Truppen zurück. Die österr. Armee hielt Sonntags früh ihren Einzug in die Stadt. Der Durchzug der Truppen von allen Waffengattungen dauerte bis Montags Nachmittags 3 Uhr und die fliehende feindliche Armee wurde ohne Unterlaß verfolgt.

Verona, den 18. um 5 Uhr Abends. Eine Depesche, datirt aus dem Hauptquartier der Armee von heute 8 Uhr Morgens, die Se. Exz. der Hr. Gen. Baron v. Knesewich durch Estaffette erhielt, bringt die erfreuliche Nachricht, daß nach der Einnahme von Bologna und der Niederlage der neapolitanischen Armee, das Korps unter dem Kommando des Gen. Bianchi den Feind beständig auf den Fuß verfolgt habe und schon bey Florenz und Ancona angekommen sey.

In der Venetianer Zeitung vom 22. April liest man nachstehendes: „Wir haben Nachricht, daß zu Rimini und Pesaro ein Korps k. k. Truppen gelandet und jene Städte wieder besetzt hat. Am 17. April war das Hauptquartier der Neapolitaner und auch der König zu Faenzo. Der Herzog von Modena kam zu Bologna an, wo er die Regierung der drey Legationen im Namen des Kaisers übernommen hat.

Die Wiener Zeitung enthält folgenden Armeebericht. Der Kommandirende der Armee von Italien meldet unter dem 18. d. Folgendes:

Der Feind hatte sich nach allen Seiten gegen Bologna zurückgezogen, und fing an, seine Stellung hinter dem Panaro zu verschanzen; dieß gab die Hoffnung, daß er entschlossen sey, eine Schlacht bey Bologna anzunehmen, wozu der Hr. Kommandirende alle Vorbereitungen getroffen hatte. Allein bey dem ersten Versuch welchen derselbe den Feldmarschall-Lieutenant Bianchi am 14. machen ließ, um den Panaro zu übersetzen, verließ der Feind in der Nacht auf den 15. dessen Ufer, und räumte am 16. Bologna. Der F. M. L. rückte am 15 von Modena nach Samogia, und am 16. nach Bologna. Der Gen. Senitzer ging über die Gebirgsflüsse der Appeninnen in die rechte, Gen. Steffanini von Fiaale über Cento in die linke Flanke des Feindes. Es fielen auf allen Seiten Nachtrabsgefechte vor, bey welchen der Feind durch den schleunigsten Rückzug viele Gefangene verlor. Das bedeutendste Gefecht fand bey Castelfranco Statt. Die feindliche Arriheregorde, zog sich noch am 16. bis Imola zurück. Auf dem Wege dahin ward der Oberste Govenda so glücklich durch einen raschen Kavallerieangriff dem Feinde viele Gefangene abzunehmen, und ihm einen großen Verlust an Todten und Verwundeten zu verursachen. Die feindliche Kolonne welche gegen den Gen. Nugent operirte, hat sich ebenfalls eiligst zurückgezogen. Dieser Gen. ist am 15. unter dem Jubel des Volkes wieder in Florenz eingerückt.

Der österr. Beob. enthält nebst dem gestern mitgetheilten noch folgendes neapolitanische Bulletin: Im Hauptquartier zu Bologna, den 2. April 1815. Neapolitanische Armee. Tagsbefehl. Se. Majestät haben befohlen, daß durch einen Tagsbefehl folgender Bericht bekannt gemacht werde:

Bericht des Generollieutenants Carrascosa, Kapitän der Garden und Kommandirender der 1. Division der Armee, an den Hrn. Generallieutenant Miller. Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß ich mich, nachdem ich 4 Bataillons, 4 Eskadrons und 2 Batterien von der ersten Division zusammengezogen und befohlen hatte, daß der Rest derselben mir in einem Abstande von 2 Stunden folgen solle, mit der aus obenerwähnten Truppen bestehenden, und von mir angeführten Avantgarde, den von Sr. Majestät gestern Abends erhaltenen Befehlen zufolge, gegen Cesena in Marsch gesetzt habe. Die Oesterreicher hatten eine Position hinter dem Rubicone genommen, und die Brücke über denselben verrammelt. Unsere Avantgarde rückte nach der Ordnung, ohne zu feuern, gegen dieselbe vor. Sobald die Oesterreicher das Feuer auf uns begannen, ward die Brücke angegriffen, und war in wenig Minuten befreyt und genommen. Ihre Infanterie bewies viele Haltung und es waren die besten Anstalten getroffen. Ich ließ darauf die Fronte mit Schützen decken, um die Bewegung des Generals Pepe zu verbergen, dem ich Befehl gegeben hatte, mit 2 Batoillons des 2ten leichten Regiments die rechte Flanke der Oesterreicher zu umgehen, sie von den Hügeln zu drängen und sie dann im Rücken anzufallen. Der General Pepe führte diese Bewegung so gut aus, daß sie von den Oesterreichern völlig unbemerkt blieb. Während unsere Schützen den Feind weiter zurückdrängten, über dessen rechte Flanke ich durch die Bewegung des Generals Pepe immer mehr Terrain gewann, sah ich dagegen meinen rechten Flügel durch einen Angriff von den Husaren bedroht, und fand mich um so mehr dadurch beunruhigt, da Rovenna, wo der Feind Truppen hatte, in dieser Richtung lag. Dies bestimmte mich, meine Fronte zu verändern, indem ich mich mit dem 1sten Linienregiment links an den General Pepe anschloß, und meinen rechten Flügel völlig zurückzog. Durch diese Bewegung wurde der Feind ganz nach Cesena hineingedrängt, wo er die Thore schließen ließ. Ich longtein dem Augenblick davor an, als der Oberst Govenda von den Einwohnern benachrichtigt wurde, daß unsere Truppen unter dem General Pepe schon von der entgegengesetzten Seite durch die Porta del Fiume in die Stadt gedrungen seyen. Nun trat der Feind in Bestürzung den Rückzug durch die Porta di Travo an; viele stürzten sich die steilen Ufer hinab. Vor Piove schlugen sich die Valtigeurs des 2ten leichten Regiments mit den feindlichen Husaren. Der Feind hatte Todte, einige Verwundete und viele Gefangene verloren. Während des Gefechts in der Stadt wurden unsere Soldaten durch den Zuruf der Einwohner, und insonderheit von den Frauen aus den Fenstern, angefeuert. Keinem von den unserigen ist etwas zugestossen, indem die Oesterreicher in großer Weite feuerten. Wir haben nur 3 Kompagnien ins Gefecht gebracht; von den besten Truppen ist kein Schuß geschehen. Die Oesterreicher, welche gestern Nachts 2000 Mann Verstärkung erhalten hatten, waren ungefähr 2400 Mann stark. Ausgezeichnet haben sich der General Pepe, der die Bewegung des linken Flügels so gut anführte; der Kapitän Foglio und Lieutenant Vaino vom 2ten leichten Regiment, und Lieutenant Leoni vom 1sten Linienregimen, der Eskodroschef Santanello, Chef meines Generalstabs; der Eskadronschef Lombardo und Kapitän Quintaralle meine Adjutanten. Der Feind, welcher über den Fluß zurückgegangen war, ist mit dem Degen in den Lenden 8 Miglien weit, bis an den Ronco verfolgt worden. — Unterz. Carrascosa. Für gleichlautenden Unterschrift: Soldemar.

Die Allgemeine Zeitung sagt: Als der König Joachim den 2. April nach dem freywilligen Abmarsch der österreichischen Besatzung in Bologna einzog, befand sich der gewesene König von Westphalen, Hieronymus, in seiner Begleitung.

Großbritannien.

Graf Harcoby, Herr Wellesley Pole und Oberst Torrens waren von Brüssel, wo sie mit Wellington häufige Konferenzen gehabt, zurück. Das Gerücht behauptete, sie hätten eine neue Deklaration des Wiener Kongresses in Bezug auf Napoleon mitgebracht; gewiß schien es, daß sie mit Wellington über den

Feldzugsplan, und über die Auswahl der bey seiner Armee anzustellenden Generale (deren sich mehr als die dreyfache Zahl dazu gemeldet) berathschlagt hatten. Es soll beschlossen seyn, auch portugiesische Truppen nach Belgien überzuschiffen. — Am 14. wurde auf Lloyds Kaffeehaus angezeigt, daß ein von Morlair nach Bordeaux bestimmtes französisches Schiff durch den englischen Kutter die Seeleeche nach Plymouth eingeschickt worden sey. Da indeß die Minister erst vor wenigen Tagen im Parlamente erkläet hatten, es sey kein Befehl dießfalls gegeben, und die so genommenen Schiffe in Freyheit hatten setzen lassen, so machte diese Nachricht wenig Eindruck.

Am 12. April machte der Marquis von Wellesley im Oberhause die Motion, von der Regierung Vorlegung aller, auf Napoleons Ankommen von Elba Bezug habender Akten-Stücke zu begehren. Sie wurde von den Lords Landsdowne, Grenville und Roßlyn unterstützt, von den Lords Liverpool, Bathuest, Aberdeen und Buckinghamshire aber bestritten, und endlich mit 53 Stimmen gegen 21 verworfen.

Am 13. April fragte der Herzog von Norfolk die Minister, ob sie von Seite Napoleon Buonaparte's seit seiner Wiederbesitznahme der Regierung in Frankreich irgend eine förmliche Eröffnung erhalten hätten. Der Graf Liverpool erwiederte: Ja, und sie sey nach Wien übersandt woeden. Der Herzog von Norfolk fragte, ob der edle Graf Bedenken tragen würde, diese Eröffnung dem Hause vorzulegen. Graf Liverpool antwortete, es würde unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich seyn, die Beschaffenheit gedachter Eröffnung ins Publikum zu bringen (to disclose the terms of this overture). Der Herzog von Norfolk wünschte zu wissen, wann solches wohl werde geschehen können? Graf Liverpool sagte, die Minister wären Willens zu gehöriger Zeit alle zwischen der gegenwärtigen Regierung von Frankreich und der englischen Regierung etwa statthabende Mittheilungen dem Parlamente vorzulegen. Marquis Dugias frug, ob und was die Minister dem gegenwärtigen Herrscher von Frankreich auf jene Eröffnung geantwortet hätten? Graf Liverpool bemerkte, er habe bereits angezeigt, daß die Eröffnung nach Wien geschickt woeden sey; an Buonapaete habe die englische Regierung Nichts erlassen; (that no communication had been made by our government to Bonaparte.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, den 30. April. Die Schweizer Familie.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 29. April: Fehlgeschossen. Hierauf folgt: Der blinde Gärtner.

Sonntag, den 30. April. Kaspar der Thoringer.

---

418. Den 5. künftigen Monats May werden 14 Schäffel 1 Metzen Weitzen, 33 Schäffel 2 Metzen Korn, 22 Schäffel 4 Metzen Gerste, 315 Schäffel 3 Metzen Haber versteigert beym

Den 24. April 1815.

Königl. baier. Rentamt Neumarkt.

Hauner.

Versteigerung.

406. Heute Samstag den 29. dieses werden in der Löwenbrube Nr. 1399 im ersten Stock verschiedene Meubels, als Kanapee, Sessel, Kommod und Schreibkästen, Bettladen, Spiegel, Küchengeräthe nebst verschiedenen nützlichen Hauseinrichtungen, von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Versteigerung.

409. (2. a) Es werden nächstkommend Mittwoch, am 3ten May, Vormittags um 9 Uhr in dem Hause des Hrn. Paulier, Früchthändlers auf dem Petersplatze Nro. 634, im dritten Stocke verschiedene Meubeln, Küchengeräthe und Hausfahrniß gegen sogleich zu leistende baare Bezahlung veesteigert.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Versteigerung.

416. (3. a) Künftigen Mittwoch den 3. May, und die folgenden Tage, werden vor dem Kaelsthore rechts Nro. 1313 im zweyten Stock von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert: als, Kanapee, Sessel, Spiegel, Schreib- und Komodkästen, mehrere Stockuhren, Kupferstiche, Tische, Küchengeräthe, nebst noch sehr vielen nützlichen Hauseinrichtungen. Wozu jeder Kaufslustige höflichst eingeladen wird.

Wirthschaft zu Heselohe.

419. Künftigen Sonntag den 30. April wird die Sommerwiethschaft zu Heselohe, wenn die Witterung günstig ist, mit Tanzmusik wieder eröfnet.

Indem der unterzeichnete Eigenthümer für die nur noch mehr kurze Zeit seines Besitzes von Heselohe, nämlich bis zum Ausspielungstage, den 19. July dieß Jahrs, höflichst zum Besuche desselben einladet, wird zugleich bemerkt, daß für die Bewirthung mit Erfrischungen daselbst, so viel thunlich ist, gesorgt sey, daß es aber auch, wie bisher, Jedermann überlassen bleibe, sich das Beliebige selbst mitzubringen, und sich damit nach Gefallen zu veesehen.

München, den 28. April 1815.

Franz von Paula Schröfl.

---

410. (3. a) Im Margreiter Haus Nro. 1630 in der Weinstraße ist zu Michaeli ein Quaetier um 130 fl. zu beziehen.

---

407. (3. a) Den 30ten April kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfuet, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hen. Reuter anzufragen.

---

366. (3. c) Ein leichter guter Gläserwagen ist um billigen Preis zu verkaufen. D. Ü.

Bey J. J. Lentner Buchhändler in München, ist erschienen:

Karl Heinrichs von Lang
Betrachtungen
über die Garibaldischen Geschichten,
mit
Noten beleuchtet
vom
Vinzent von Pallhausen.
in gr. 8. 1815. geh. 27 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 102 — 1. May 1815.

Baiern.

München, den 30. April. Gestern kamen Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ferdinand hier an und stiegen in der Herzog Maxbneg ab.

Auch trafen am gleichen Tage Se. Durchlaucht der Herr Feldmaeschall Fürst v. Wrede aus Wien hier ein.

Zu Regensburg traf am 26. April ein großer Theil des Hauptquaetiers des Hrn. Fürsten von Schwarzenberg ein; Se. Durchlaucht selbst wuede erwartet. Von österreichischen Truppen zogen die Jägerbataillone Nro. 2 und 6 durch.

Oesterreich.

Die Wiener Hofzeitung schreibt unterm 24. April: „Der Ab- und Durchzug der ins Feld rückenden k. k. Regimenter ist sehr lebhaft. Seit dem 17. v. M. bis gestern sind allmählig hiee eingetroffen, und zu ihrer Bestimmung aufgebrochen, die k. k. Infanterieregimenter: Erherzog Ludwig, Großherzog Toskana, Andenau, Koburg, Kutschera und Kaiser; das erste, vierte und zwölfte Jägerbataillon; die Grenadierbataillons Irisch und Siegiee, und an Kavallerie: das Regiment Chevauxlegers Rosenberg; das Regiment Kuirassiers Kaiser, das Regiment Husaren Erzherzog Ferdinand, ingleichem die Veiliten der Palatinalhusaren. Aus der hiesigen Besatzung sind gleichermaaßen bereits zum Feldbienst abgegangen: Neun Bataillons Grenadiers, die Infanterieregimenter Kaiser Alexander und Colloredo-Mannsfeld, das Kuiassierregiment Konstantin, und das Uhlanenregiment Schwaezenberg. Jedesmal wurden diese Truppen vor theem Ausbeuche am Eingang des Pratees oder auf dem Glacis zur Musternng aufgestellt, wobey sich mehrmals Se. k. k. Majestät, wie auch immee einige der hier anwesenden fremden Souvecains einfanden. Als am 18. dieß die Regimenter zu Fuß: Kaiser Alexander und Hieronymus Colloredo ausrückten, erwarteten des Kaisers von Rußland Maj. in Oberster-Uniform, an dee Spitze Ihres Regiments, Se. M. unsern allergnädigsten Kaiser und bewillkommten Allerhöchstdieselben mit dem Degen. Ihre Maj. die Kaiserin, die anwesenden Könige und Prinzen, der Hofkriegsraths-Präsident, Feldmarschall Fürst von Schwaezenberg, und der in Oesterreich kommandirende Geneeal, Feldmarschall und Militärgouverneur Herzog von Würtemberg, mit einem zahlreichen Gefolge feemder und inländischer Geneeale und Stabsoffiziere, als auch unzählige Zuseher waeen dabey zugegen."

Preußen.

Nach Berliner Zeitungen wurde das Hauptquartier des Feldmarschalls Barclay de Tolly am 27. April zu Breslau erwartet. Die aus Polen nach Teutschland ziehenden Truppen wurden durch andere aus dem Innern des russischen Reiche ersetzt.

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Berichtigung und Aufforderung. In dem 58sten Stücke vom 22sten März d. J. der zu Berlin heraus kommenden Zeitschrift: Tagesblatt der Geschichte, befindet sich ein Aufsatz mit der Ueberschrift: aus der Lausitz den 19. März, in welchem von den sächsischen Offizieren in Guben die Verläumdung erzählt wird, sie hätten hätten bey der Nericht, daß Napoleon in Feankreich angekommen sey, ein Gelag veranstaltet, und bey dieser Geiegenheit auf die Gesundheit „Napoleons des Großen gezecht." Da nun die activen Offiziers in Guben zu dem Stamme des mir einstweilen gnädigst anvertrauten 3. Landwehr-Regiments gehören, deren biedere Gesinnungen mir vollkommen bekannt sind; so fodere ich den Einsender jenes Aufsatzes auf, sich zu nennen und anzugeben, was ihn veranlaßt habe, mich und das Offizieekoeps dieses Landwehr-Regiments auf so eine empfindliche Art anzugreifen, und bey jedem rechtlichen biedern Teutschen verdächtig zu machen? Geschieht diese Aufforderung kein Genüge, so müssen wir mit dem vollkommensten Rechte den Verfasser des Aufsatzes für einen ehrlosen Verläumder halten. Nicht für diesen, sondern für das Publikum, welches versucht werden könnte, zweifelhaft zu bleiben, wenn auf den gedachten Aufsatz nichts erwiedert wäede, bemerke ich für mich und im Namen meiner Offiziers, daß uns die Pflichten, welche uns als Individuen der Landesbewaffnung obliegen, nicht fremd und unsere Urtheile und Gesinnungen über Napoleons Unwesen nicht im mindesten schwankend oder zweifelhaft sind, welches sich wohl hinlänglich hierdnech aussprechen wird. Lübben, am 15. April 1815. — Der Major Heinrich von Bünau, für sich und im Namen der Offiziers des 3. königl. sächsis. Landwehr-Regiments.

Frankfurt.

Der Magistrat von Frankfurt hat unterm 24. April einen Aufruf wegen Bildung einer Schaar Freywilliger zu Fuß aus den Bewohnern der Stadt und ihres Gebiets erlassen.

Hessen.

Die Kasseler Zeitung enthält Folgendes aus Kassel vom 22. April. Se. kurfürstl. Durchl. haben unteem 14. d. M. folgende Verordnung zu erlassen geruht: „Die in Frankreich statt gehabten Ereignisse machen es den Staaten zur heiligen Pflicht, nicht nur den mit dem Fluche aller Nationen beladenen Feind, den geächteten Störer der bürgerlichen Wohlfahet und der gesellschaftlichen Ordnung, in ungeeteennlichem Veeeine, mit den Waffen von neuem zu bekämpfen, sondern auch kräftige Maaßeegeln zu ergreifen, wodnech die öffentliche Ruhe gegen jedes verrätherische Unternehmen vollkommen gesichert werden kann. Wir finden Uns daher veranlaßt, in Folge der von den

verbündeten hohen Mächten unter dem 13. März, bekannt gemachten Erklärung, Folgendes zu verordnen: §. 1. Alle aus Frankreich kommende Personen, wenn sie nicht auf die klarste Art darthun können, daß sie von einer der verbündeten Mächte, oder deren Generalität, abgeschickt, oder zu reisen ermächtigt worden sind, sollen von dem Etappenkommandanten, und, wenn es außer der gewöhnlichen Reisestraße wäre von den Justizbeamten, Reservenkommissarien und Ortsvorständen, wie auch dem Landsicherheitskommando, nicht durchgelassen, sondern zu Haften gebracht, und von den Beamten und respektive Reservatenkommissarien, genau vernommen werden. Das Protokoll und die vorgefundenen Briefschaften sind darauf unverzüglich an die Regierung in deren Bezirk der Fremde angehalten wird, einzusenden, welche darüber sofort an Uns zu berichten hat. 2. Keine inländische Behörde darf denjenigen Personen, welche nach Frankreich reisen wollen, Pässe mehr ausfertigen, sondern die Obrigkeiten haben forderfamst bey Unserem geheimen Staatsministerium Anzeige von dem Ansuchen zu thun, die Reisenden selbst aber nicht anders, als nach vorgängiger sorgfältigen Untersuchung ihrer mitgebrachten Pässe, und als wenn solche von einer der auswärtigen ersten Staatsbehörden, oder von einem kommandirenden General, in Angelegenheiten seines Korps, ertheilt worden sind, frey passiren, außerdem aber anhalten zu lassen, und an Unser geheimes Staatsministerium umständlichen Bericht zu weiterer Verfügung alsbald zu erstatten. 3. Wer öffentlich Reden führt, oder Handlungen begeht, welche Anhänglichkeit an Napoleon Buonaparte, oder die in Hessen bestandene usurpatorische Herrschaft, und Theilnahme an deren Sache zeigen, ist als ein der Sicherheit des Staates gefährlicher Mensch zu betrachten, dem zufolge auf der Stelle zu verhaften, von der obrigkeitlichen Behörde vollständig zu verhören, und darauf unter sicherer Bedeckung und mit Beyfügung der Acten, an die kompetente Regierung abzuliefern, welche alsdann gegen den Verbrecher nach den Gesetzen zu verfahren hat. 4. Jeder Militär-Befehlshaber oder Beamte, welcher es hierunter an Aufmerksamkeit ermangeln, oder wohl gar Hintansetzung der oben vorgeschriebenen Verfahrungsweise sich zu Schulden kommen lassen wird; soll zur Untersuchung gezogen und streng bestraft werden."

Niederlande.

Nachrichten aus Brüssel vom 20. April zufolge herrschte längs der Gränze eine außerordentliche Thätigkeit; täglich kamen von Ostende und vom Niederrhein her neue Truppen oder Kriegsbedürfnisse an; besonders hatten die Preußen, welche den linken Flügel der Armee bilden, eine neue Verstärkung von 4 Infanterie-, 2 Kavallerieregimentern und 4 Batterien erhalten; Mons, Tournay und Ypern waren in Vertheidigungsstand gesetzt, und jede dieser neuen Festungen durch ein starkes Truppenkorps gedeckt. Der König hatte unterm 13. April befohlen, in allen Gemeinden der südlichen Niederlande Bürgergarden zu bilden; und der Gen. Tindal machte bekannt, daß die Einwohner eine tägliche Einquartierungsentschädigung von 70 Cent. für den Mann, und zwar sowohl für die Landestruppen als für die preußischen, erhalten würden. Man versicherte, daß auch in Holland der lebhafteste Enthusiasmus herrschte, und sich überall Freywillige auf eigene Kosten rüsteten. — Von der andern Seite waren seit einigen Tagen auch neue franz. Truppen an der Gränze eingetroffen; sie hatten die Besatzungen von Lille, Douay, Valentiennes und Maubeuge verstärkt, und der Ueberrest kantonnirte zwischen diesen Festungen. Gegen Ende April wurde der Marschall Ney zu Lille erwartet, um an der Nordgränze den Oberbefehl zu übernehmen. — Zu Brüssel waren seit Kurzem der Prinz Bernhard von Sachsen Weimar (der sodann am 20. April nach Namur zu den sächs. Truppen abging), der russ. Abgeordnete bey Ludwig dem XVIII., Graf Pozzo di Borgo, und die berühmte Sängerin Catalani aus Paris hier angekommen.

Zu Gent trafen bis 19. April der Admiral Sir Sidney Smith, der Graf de la Mark, Bruder des Herzogs von Aremberg, der Herzog von Liancourt, und die Baronin von Vitrolles ein. Die Kavallerie der Haustruppen, Ludwig des XVIII. befand sich zu Alost, die Infanterie kantonnirte bey Ninove. Dieses Korps bekam steten Zuwachs aus Frankreich, so wie denn überhaupt wegen des unter Buonaparte nicht mehr richtig ausbezahlten Soldes die Desertion unter den französischen Truppen sehr zunehmen soll. Selbst 150 französische Kuirassiere wären, einigen Nachrichten zufolge, nach Ypern übergegangen. Zu Lille sollen unter der, 10,000 Mann starke Besatzung häufig blutige Händel vorfallen, und in den Vorstädten kasernirtes Kavallerieregiment soll Vive le Roi gerufen haben.

Frankreich.

Im Journal de Frankfort vom 23. April wird erzählt: „Es herrscht zu Paris eine dumpfe Gährung, und die Gemüther sind in großer Unruhe. Wer die Schauspielsucht der Pariser kennt, kann aus der kleinen Zahl deren, die sie besuchen, auf die öffentliche Stimmung schließen. Seit Buonaparte's Rückkehr ist es schon geschehen, daß in dem französischen und im Feudeautheater so wenig Menschen waren, daß man das Geld zurückgab, und daß die Vorstellung nicht statt hatte. Dies ist eine Erscheinung ohne Beyspiel zu Paris."

Die Schafhauser Zeitung vom 26. April schreibt: „Die neuesten französischen Blätter affektiren, ihren Lesern nichts von den vielen Truppenmärschen der Alliirten an die französische Gränze zu verhehlen. Ein von Wien kommender Offizier gibt ihnen die umständlichsten Nachrichten von den militärischen Maaßregeln, welche die dort versammelten Monarchen und ihre Verbündeten in ihren Staaten zu treffen befohlen haben. Erstere, sagen sie, hätten unter sich beschlossen: Rußland wolle alle die Gefangenen, die es in Frankreich mache, ins Innere seines Landes schicken, um sie nicht mehr zurückzugeben noch auszuwechseln; diejenigen Franzosen aber, welche Dienste nehmen wollten, sollten zur Armee am Kaukasus geschickt werden; andre müßten Kolonien und Niederlagen bilden, und diejenigen endlich, die sich zu nichts entschließen würden, Sklaven werden. Die andern Mächte hätten beschlossen, daß die Gefangenen, die sie machen würden, mit Strenge und Verachtung behandelt werden müßten, wie es das Betragen einer Nation erheische, die sich das Recht anmaaße, sich ihre Herrscher selbst zu wählen. In die Schweizer, sagen diese Berichte ferner, setzten die Alliirten Mißtrauen. Man nenne sie zu Wien Anhänger von Buonaparte. Es sey eine Proklamation der alliirten Mächte auf dem Tapet, die durch Emissäre in Frankreich ausgestreut werden solle, und worin man der französischen Nation alles Gutes verspreche und ihr gelobe, sie nicht zu zwingen, daß sie sich von den Bourbons müsse regieren lassen; nur müsse sie sich einen andern Chef als den Kaiser Napoleon, den sie für die Ruhe Europa's zu bekriegen beschlossen hätten, wählen. Der Moniteur versprecht, um den Alliirten die Mühe der Verbreitung dieser Erklärung durch geheime Agenten zu ersparen, sie in sein Blatt aufzunehmen, wenn man sie übersenden wolle. Eben so wollen die französischen Blätter durch ihre Ausendlinge von Allem unterrichtet seyn, was in Belgien vorgehe. Die Bel-

gier selbst seyen sehr übel gestimmt, und erwarteten nur den Augenblick, wo die Feindseligkeiten ausbrechen würden, um schaarenweise zu den Franzosen überzugehen. Der Herzog von Wellington sey von den Truppen gar nicht geliebt. Endlich lassen diese Journalisten hin und wieder Uneinigkeit unter den alliirten Truppen herrschen: auch beseele sich ein fürchterlicher Geist der Rache, und die Preußen würden gewiß das berüchtigte Manifest des Herzogs von Braunschweig von 1792 ausführen!"

Der Marschall Suchet hat den Belagerungszustand der Stadt Lyon für aufgehoben erklärt. Gen Vandamme kommandirt in der 16ten Militärdivision, und hat sein Hauptquartier zu Dünkirchen. Die Brüsseler Zeitung versichert, der Herzog von Angouleme befinde sich außer Gefahr; ohne sich jedoch näher hierüber zu erklären. Ein Schreiben aus Paris vom 21. April sagt: „Prinz Cambaceres ist sehr krank; er hat das Unglück gehabt Napoleon zu mißfallen. Lucian Buonaparte ist nicht nach Paris hineingekommen, weil er als Fürst von Canino erscheinen wollte, während Napolean sich weigerte, ihn anders als in der Eigenschaft eines französischen Prinzen wiederzusehen. Man steht im Begriff für fünf Millionen Renten, an den Inhaber zahlbar, zu erschaffen: sie sollen aber nicht ins große Buch eingetragen werden, sondern zu Liquidirung der Rückstände dienen."

Beschluß der im vorgestrigen Blatte abgebrochenen Antwort des Marschalls Marmont auf Buonapartes Beschuldigungen:

„Dieß ist die getreue und wahre Darstellung jenes Ereignisses, welches einen so großen Einfluß auf mein ganze Leben hatte und haben wird."

„Der Kaiser wollte, indem er mich angeklagt, seinen Ruhm, die Meinung, die man von seinen Talenten hegt, und die Ehre der Soldaten retten. Was die Ehre der Soldaten anlangt, so bedurfte sie keiner Rechtfertigung; sie ist nie in einem glänzenderen Lichte erschienen, als in diesem Feldzuge; aber was ihn betrifft, so wird er keinen leidenschaftelosen Menschen täuschen, denn es würde unmöglich seyn, jene Reihe von Operationen zu rechtfertigen, welche seine letzten Regierungsjahre bezeichneten."

„Er beschuldigt mich des Verraths! Ich frage, wo ist der Preis davon? ich habe mit Verachtung jede Art von Privat-Vortheilen zurückgewiesen, die mir angeboten wurden, und mich freywillig in gleiche Verhältnisse mit der ganzen übrigen Armee gestellt. Hatte ich wohl besondere Zuneigung zu dem Hause Bourbon? Woher sollte ich sie wohl erhalten haben, ich, der nur kurze Zeit vor dem Augenblicke, wo es über Frankreich zu regieren aufhörte, in die Welt getreten bin? Welche Meynung ich auch von dem überlegenen Geiste des Königs, von seiner Güte, und von der Güte der Prinzen hätte fassen können, sie war doch weit von der Wirklichkeit entfernt; jener Reitz, den man in ihrer Nähe empfindet, war mir unbekannt, und keineswegs die Ursache der heiligen Verpflichtungen, die mich jezt an sie binden, und welche durch die gegenwärtigen, so unverdienten Leiden, nur noch enger geknüpft werden; ich sage heilige Verpflichtungen, denn für Männer von Herz sind Rücksichten und Beweise von Achtung tausendmal mehr werth, als Wohlthaten und Geschenke. Worin liegt also der Grund meiner Handlungen? In einer feurigen Liebe des Vaterlandes, welche mein ganzes Leben hindurch mein Herz beherrschte und unablässig meinen Geist beschäftigte. Ich habe Frankreich von der Zerstörung retten, ich habe es vor Kombinationen bewahren wollen, welche seinen Untergang nach sich ziehen mußten; vor jenen so leidigen Kombinationen, der Frucht der seltsamsten Illusionen des Stolzes, welche in Spanien, in Rußland, in Teutschland so oft erneuert wurden, und eine fürchterliche Catastrophe verhießen, der man eifrigst entgegen arbeiten mußte."

„Ein sonderbares und schmerzliches Verhängniß verhinderte, daß aus der Rückkehr des Hauses Bourbon alle diejenigen Vortheile gezogen wurden, die man für Frankreich davon hoffen durfte; inzwischen verdankte man ihnen doch die schleunige Beendigung eines verderblichen Krieges, die Befreyung der Hauptstadt und des Königreichs, eine sanfte und väterliche Verwaltung, und eine Ruhe und eine Freyheit, die uns unbekannt waren. Noch einige Tage, und jene so theure, allen Franzosen so nothwendige Freyheit, war für immer fest begründet."

„Die Fremden, sagt man, waren ohne Rettung verloren, und mich beschuldigt man, sie gerettet zu haben. Ich soll auch ihr Retter seyn, ich, der ich sie stets mit eben so viel Energie als Standhaftigkeit bekämpfte, ich dessen Eifer niemals einen Augenblick erkaltete; ich, dessen Name an die bedeutendsten Successe des Feldzuges geknüpft ist, der ich Paris schon einmal durch die Gefechte bey Meaux und Lisy gerettet hatte. Sagen wir es nur frey heraus, der, welcher mit 30,000 Mann Europa von der Weichsel bis nach Cattaro und an den Ebro behaupten und besetzen wollte, während zur Vertheidigung Frankreichs kaum 40,000 Mann in Eile zusammengerafft werden konnten, der ist es, welcher die Fremden in ihren Operationen so gewaltig unterstützte, und die Aufopferung so vieler guter Soldaten und untergeordneter Offiziere unnütz machte; und die sind die Retter Frankreichs, welche es gleichsam durch einen Zauber-Schlag von dem gegen dasselbe gerichteten Kreutzzuge befreyten, und die Rückkehr von 250 000 Mann, die in ganz Europa zerstreuet waren, und von 150 000 Gefangenen sicherten, welche gegenwärtig seine Stärke und seine Macht ausmachen."

„Ich habe dem Kaiser Napolean während meiner ganzen Laufbahn mit Eifer, Standhaftigkeit und Treue gedient, und habe mich nur von ihm entfernt, um Frankreich zu retten und als ein Schritt weiter dasselbe in den Abgrund gestürzt hätte, den er gegraben hatte. Kein Opfer ist mir zu theuer gewesen, wenn es sich um den Ruhm oder das Heil meines Vaterlandes handelte und doch, welche Umstände machten sie oft peinlich und schmerzhaft! Wer verläugnete mehr sein persönliches Interesse, hatte blaß das allgemeine Wohl vor Augen, als ich? Wer gab mehr Beyspiele in Leiden, in Gefahren, in Entbehrungen als ich? Mein Leben ist rein; es ist das Leben eines guten Bürgers und man will es mit Infamie beflecken! Nein, so viele ehrenvolle Thaten während einer so langen Reihe von Jahren widerlegen diese Anklage dergestalt, daß diejenigen, deren Meinung irgend einen Werth hat, niemals daran glauben werden."

„Welches auch das Schicksal seyn mag, das mir vorbehalten ist; mag mein ganzes Leben in der Verbannung dahin fließen oder mag es mir nach einmal wieder erlaubt seyn, dem Vaterlande zu dienen, mag ich dahin zurückberufen, oder aus seinem Schooße ausgestoßen werden, meine Wünsche für seinen Ruhm und für sein Glück werden stets dieselben seyn; denn die Vaterlandsliebe ist stets die Leidenschaft meines Herzens gewesen und wird es immer seyn; und der König hat meine Gesinnungen wohl gekannt und der Geradheit meiner Absichten Gerechtigkeit widerfahren lassen, als er meinem Wappen den Wahlspruch hinzufügen geruhte: Patriae totus et ubique, der in wenig Worten die Geschichte meines ganzen Lebens ausmacht." Gent, den 1. April 1715.

Der Marschall Herzog v. Ragusa.

Großbritannien.

London, vom 18. April. Red. 3 Proz. 55 7/8, konsol. 3 Proz. 56 3/4. — Am 14. April that Hr. Ponsonby im Unterhause an Lord Castlereagh die nemlichen Fragen in Bezug auf die von Napoleon erhaltenen Eröffnungen, wie der Herzog von Norfolk Tags vorher im Oberhause, und erhielt ungefähr die nämlichen Antworten. Hr. Ponsonby fragte zuletzt auch noch, ob die englische Regierung gesonnen sey, irgend einen Angriff schritt gegen Frankreich zu unternehmen, ehe Antwort von Wien auf die dorthin geschickte Kommunikation anlange? Lord Castlereagh sagte: „Ich muß in der That um Erlaubniß bitten, alle Antwort aufzulehnen." In Folge dieser ausweichenden Antwort verbreitete sich zu London das Gerücht, die Minister wollten auf den 17. eine Botschaft kriegerischer Natur ans Parlament bringen. Nach den Londoner Zeitungen vom 18., die wir vor uns liegen haben, scheint diese Erwartung jedoch nicht in Erfüllung gegangen zu seyn. Inzwischen hatten die Bankdirektoren eine lange Audienz bey dem Kanzler der Schatz-Kammer, worin ihnen nach Versicherung eines Journals erklärt wurde, die von England in dem neuen Kriege übernommene Subsidienzahlungen an das feste Land beträgen acht Millionen Pfund Sterl. jährlich. Am 17. wurde hierauf an der Stockbörse auf die gewöhnliche Weise bekannt gemacht, daß die Minister Willens wären, achtzehn Millionen in Exchequerbillets auf folgende Bedingungen zu fundiren: Es sollen Navydills zu 5 Prozent, mit dem Datum von 1814 werden, die Dividenden im Januar anfangen, die Fundirungstag der 26. bis 29ste April seyn, und 117 Pfund für jede 100 Pfund gegeben werden. Auch erfuhr man, daß die Regierung befohlen hatte, eine beträchtliche Anzahl Transportschiffe zu miethen, um 10,000 Portugiesen nach Flandern überzusetzen. — Das Morning-Chronicle will wissen, der definitive Entschluß zum Kriege sey bey den Ministern durch die am 15ten April des Morgens erfolgte Ankunft eines Off- und Defensivtraktats aus Wien bewirkt worden, wodurch die Souverains den Traktat von Chaumont erneuert, und gegen Subsidien von Seite Englands sich zu Vorsichtsrüstungen gegen Frankreich verpflichtet hätten. In diesem Traktate (behauptet ferner das Morning-Chronicle) verbänden sich die Souverains wechselseitig, nur sich Buonaparte's Wiederbesteigung des französischen Thrones zu widersetzen, übrigens aber sich nicht in die innern Angelegenheiten von Frankreich einzumischen, oder den Franzosen die Regierungsform, welche sie für sich wählen möchten, oder (im Fall einer Monarchie) den auf den Thron zu setzenden Souverain vorzuschreiben. Durch diese letztere Klausel suche man Buonaparte's Sache von der des französischen Volkes zu trennen; Hr. v. Talleyrand solle sie, vermöge seiner Kenntniß des französischen Charakters, und um die Nationaleitelkeit zu schonen, an die Hand gegeben haben.

Rußland.

Petersburg, vom 6. April. Am 19. d. M. a. St. war zur Feyer des merkwürdigen Tages, an welchem die Haupt-Stadt Frankreichs den siegreichen Truppen ihre Thore öffnete und den ihr von der Hand des russ. Monarchen dargereichten Oelzweig des Friedens empfing, des Morgens große Versammlung der vornehmen Standespersonenen beyderley Geschlechtes im Winter-Palais, wo auf diese Veranlassung in der großen Kirche dem Allerhöchsten ein feyerliches Dankgebet dargebracht ward. — Curs auf Hamburg 8 3/4 fl. B. pr. Rubel in Bank-Assignationen.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 18. April. Am 16. d., des Nachmittags, waren wir nicht wenig erstaunt, hier einen franz. Kourier, Namens Chauvin, ankommen zu sehen, der am 30. März von Paris abgesandt worden und von dem Herrn von Caulaincourt Packete an den Herrn von Bonnay, franz. Minister in Dänemark, an den Legationssekretär, Hrn. von Gabre, und an den Hrn. v. Rumigny, franz. Charge' d'Affaires zu Stockholm, bey sich hatte. Er hat ihm über alle seine Packete einen Empfangschein zugestellt, der von ihm als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigter Minister Sr. Allerchristlichen Majestät, unterzeichnet worden; er hat diejenigen Packete vertheilt oder expedirt, die nicht an ihn waren, und die unstreitig so werden aufgenommen werden, wie sie es verdienen. Was das Packet an ihn bedarf, so hat er es auf der Stelle uneröffnet demselben Kourier zurückgegeben, den er gestern hat wieder abreisen lassen, um dahin zurückzukehren, woher er gekommen. Uebrigens hatte der Sieur Canvin gar keine Packete für die dänische oder schwedische Regierung bey sich

---

Königliches Theater an dem Isarthore.
Montag, den 1. May. **Glück bessert Thorheit.**

Versteigerung.

416. (3. b) Künftigen Mittwoch den 3. May, und die folgenden Tage, werden vor dem Karlsthore rechts Nro. 1313 im zweyten Stock von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert: als, Kanapee, Sessel, Spiegel, Schreib- und Komodkästen, mehrere Stockuhren, Kupferstiche, Tische, Küchengeräthe, nebst noch sehr vielen nützlichen Hauseinrichtungen. Wozu jeder Kaufslustige höflichst eingeladen wird.

---

407. (3. a) Den 30ten April kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Ankündigung.

386. (2. b) Künftige St. Michaeli ist im Franz Albertischen Haus vor dem Marthore Nro. 1327. der 3te Stock mit 6 heitzbaren Zimmern Küche, Keller, Speis, und andern Bequemlichkeiten zu verstiften. Das übrige ist bey Unterzeichneten zu erfragen.

Franz Albert Senior
Gastgeber zum goldenen Hahn
in der Weinstraße.

3558. **Pfänder auszulösen.** Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 19ten künftigen Monats May 1815 die im Jahre 1814 von den zwey Monaten Jan. und Februar liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 27ten May zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 28. April 1815.

Borzaga, Cassier.

Beylage zu Nro. 102 der politischen Zeitung.

Edictal-Ladung.

401. (3. c) Maria Anna Kirchmair, ledige Ziegelmeisters-Tochter von hier, ist am 29. März l. J. im 80sten Jahre ihres Alters ohne Hinterlassung eines letzten Willens dahier mit Tode abgegangen. Da die etwaigen Intestaterben, der Verstorbenen unbekannt sind, so werden alle diejenigen, welche auf die in beyläufig 1000 fl. bestehende Verlassenschaft aus was immer für einem Rechtstitel gegründete Ansprüche machen zu können glauben, andurch aufgefodert, diese Ansprüche binnen einer peremtorischen Frist von drey Monaten bey dem unterzeichneten königl. Stadtgerichte geltend zu machen, oder aber zu gewärtigen, daß nach dem Ablaufe jenes Termines in Beziehung auf die Successionen die weitern gesetzlichen Verfügungen würden getroffen werden.

Den 17. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Edictal-Vorladung.

377. (3. c) In den Debitwesen des Martin Dininger Wirths zu Untersendling ist die Gant ausgesprochen.

In Folge dieses rechtskräftigen Ausspruches nun werden nachstehende Ediktstäge ausgeschrieben

ad liquidandum Montag den 1. May.

ad excipiendum Mittwoch den 31. May.

ad concludendum Freytag den 30. Juny.

bis incius 29. July von welchen die erste Hälfte ad replicandum, und die zweyte Hälfte ad duplicandum bestimmt ist.

Wer nun an den Gemeinschuldner etwas aus was immer für einen Titel zu fordern hat, wird an gesagten Terminen bey Strafe des Ausschlusses und Verlustes entweder in Person oder durch einen hinlänglichen bevollmächtigten Anwalt erscheinen, und seine Rechtsnothdurfte zu Protokoll geben.

Conclusum den 24. März 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

350. (3. c) Im Wege der Execution wird das unterzeichnete Landgericht den dem Johann Sandner gehörigen zur Hofmark Brandstätt erbrechtsweise grundbaren halben Hofbauernhof in Brandstätt unter Vorbehalt der obrigkeitlichen Ratifikation plus licitando versteigern.

Das Gut begreift in sich

1) Das halbgemauerte 2gädige Wohnhaus mit unterbauten Stall, und Stadel.
2) Den gemeinschaftlichen Brunnen.
3) Das Hanfpad.
4) 2 Gärten zu 3 1/4 Tagwerk.
5) 32 Tagwerk Ackerland.
6) 7 Tagwerk zweymädige Wiesgründe.

Auch hat der Besitzer das Recht jährlich 7 1/2 Klafter Fichtenholz, das Prügelgraset und Gipfelholz, und 12 Futter Streu, dann das freye Holz zur Hausdachung-, Stall- und Stadelbau, so wie zum äussern Zaun und die Zeider aus der Waldung des Hofmarksherrn zu beziehen.

Die landesherrlichen Abgaben bestehen in 15 fl. 18 kr. Rustikal-Steuer. 2 fl. Familien-Schutzgeld, und 36 kr. Weggeld Surrogat. Die grundherrlichen in 30 fl. Stift.

Die Versteigerung beginnt am 6. May l. J. frühe 9 Uhr in der hiesigen Landgerichts Kanzley, und um 12 Uhr wird abgeschlagen werden.

Zugleich werden alle bis jetzt noch gerichtlich unbekannte Gläubiger des Johann Sandner vorgeladen sich mit ihren Forderungen an diesem Tage zu melden wiedrigenfalls man ohne auf sie Rücksicht zu nehmen, wie Rechtens ist weiter verfahren werde.

Actum den 6. April 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.

v. Menz, Landrichter.

Vom Königl. Landgericht Landshut.

239. (3. c) Das Erkenntniß, wodurch gegen den Aumüller Jakob Kagerhuber von der Wolfsteinerau, vielmehr über dessen sämmtlich liegendes und fahrendes Vermögen der Un.cerfalkonkurs ausgesprochen wurde, ist nunmehr in Rechtskraft übergegangen weßhalb gegenwärtig folgende Ediktstäge anberaumt werden, als

Der 1. May ad producendum et liquidandum;

der 31. May ad excipiendum;

der 30. Juny ad replicandum;

der 15. July ad duplicandum; und zwar mit dem Anhange daß zur Abgabe der Dublic und Conclusionsschriften der terminus ad quem vom 15. bis 29. July inclusive festgesetzt ist.

Indem man diese Ediktstäge hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringet, werden sämmtlich bekannte und unbekannte Gläubiger des Jakob Kagerhuber hiemit peremtorie vorgeladen, an diesen Tagen entweder selbst oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde zu Sicherung ihrer Rechte bey sonstiger Erwährung der gesetzlichen Präjudize der geeigneten Präklusion zu erscheinen.

Beschlossen den 30. März 1815.

Der königliche Landrichter.

Poetzl.

Bekanntmachung.

400. Auf höhere Anweisung des k. Generalkommissariates des Unterdonaukreises als Kreisadministration der Kommunen übergab die königl. Kommunaladministration zu Straubing unter nachfolgenden Aufschriften die schon mehrere Jahre daselbst gelegene und mitunter auch in abgewürdigten Münzen bestehende Depositen-Gelder zu diesseitigen Gerichtshofe und man findet sich dadurch veranlaßt, um auf den Grund zu kommen, wem eigentlich solche Depositen angehören und aus welcher Ursache dieselbe dem Eigenthümer vorenthalten wurden, diejenigen hiemit öffentl. aufzufodern, welche rechtlichen Anspruch auf solche Depositengelder zu haben vermeinen, dieselben in einer Zeitfrist von 30 Tagen geltend zu machen, ausserdessen die gesetzliche Einschreitung getroffen werden wird.

Aufschriften.

Nro. 64 Johann Reiter Schneider, Depositum 35 fl.

Nro. 7 Rigierische Kloster Aziburgische Gelder 100 fl.

Nro. 163 Ozierer Brandweinbrennerische Gelder 30 fl. 31 kr.

Nro. 13 Schönreiterische Hauszinsgelder 56 fl.

Nro. 161 Kaufschillingsgelder. von Karl Weinwirth für die Weinwirth Söldnerische Eheleute 59 fl. 51 kr.

Nro. 5 Ignaz Schottan Handelsmannssohn 360 fl. 30 kr.
Nro. 109 Handelsmann Hartlische Erbschaftsgelder 55 fl.
Nro. 14 Gierlische Gürtlers Gelder 70 fl. 16 kr.
Nro. 71 Von Thumhart Thürmeister ratione des Högerischen Kaufschillings, für Steuer, Nachsteuer und Service 209 fl. 43 kr.
Nro. 26 In einem alten seidenen Beutel 15 fl. 7 kr.
Nro. 25 Bürger Taxigelder 25 fl. 16 kr.
Nro. 23 Ambrost Gelder zu Schadtall 18 fl.
Nro. 2 Richartische Masse 19 fl. 1 kr.
Nro. 22 für Aloys Prascher Korporal 1 fl. 55 kr.
Sin. Nro. An Interessen zum St. Nikolau Gotteshaus von Schreiner Massingerischen Kaufschilling 53 fl. 20 kr.
Sin. Nro. Anton Vissnotsche Gelder vielmehr dem Stubenbergischen Sohn gehörig 12 fl. 20 kr.
Nro. 15 Zum Oberauer Gotteshaus von Kaun Gürtler seel. Inter. Rückstand bis 1795 inclus. 9 fl. 20 kr.
Nro. 6 Markereiterische Gelder 30 fl.
Sin. Nro. von Büchsenmacher Huber 13 fl. 52 kr.
Nro. 10 von Huber Fragner 3 fl. 26 kr.
Nro. 9 Theres Staudingerin 59 kr.

Straubing den 11. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.
Schaaf.

Versteigerungs-Edikt.

412. (3. a) Auf Andringen sämmtlicher Konkursgläubiger des Johann Herold Kistler zu Pasing wird man dessen Anwesen auf den 17. May von Morgens 9 bis Mittag 12 Uhr im Wirthshause zu Pasing öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen bestehet.

a) in einen Haus- und Garten Aecker — Tagw. 22 Dez.
b) in einen zuhauweisbesitzenden 1/8 Pf. Gütl wozu
   1) 16 Tagw. 31 Dez. Aecker.
   2) 23 Tagw. Moosswiesen.
c) in 4 Tagw 89 Dez. Holz.

Die grundherrlichen Verhältnisse sind:

ad a. Freystiftsgerechtigkeit zum Gotteshaus Pasing mit einer jährlichen Stift, und Gilt von 1 fl. 16 kr.

ad b. freystiftig zur Hofmark Pasing mit einer jährlichen Stift 7 fl.

ad c, Ludeignen.

Den Zehent beziehet 1/3 die Hofmark Pasing zu 1/3 das dortige Benefizium und zu 1/3 die Pfarrey Aubing.

Der gesammte Betrag von Steuern ist jährlich 53 kr. 3 pf.

Kaufslustige haben sich an gesagten Tage und Stunde im Wirthshause zu Pasing einzufinden.

Königl. baierisches Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Getreid-Versteigerung.

399. In Folge allergnädigster Entschließung der königl. Finanzdirektion des Unterdonaukreises vom 16., erhalten den 20. April 1815 werden unter Vorbehalt allergnädigster Genehmigung Freitag den 5. May in der kön. Rentamtswohnung an den disponibeln Aerarial-Getreidvorräthen öffentlich versteigert.

8	Schff.	2	M.	3	V.	15/8 Szl. Waizen.
259	—	—	—	1	—	3/8 — Korn.
9	—	—	—	3	—	7/8 — Gerste.
680	—	4	—	2	—	37/8 — Haber.

Kaufslustige werden an benannten Tage hiezu eingeladen, und in allen Sorten immer vorzüglich guter kastenmäßiger Qualität versichert.

Am 20. April 1815.

Königlich-baierisches Rentamt Deggendorf im Unterdonaukreise
J. M. Diez, k. Rentbeamter.

Vorladung

582. Joseph Plank, Oelschlager in der *Kühenmühle bey* Neukirchen des k. baier. Landgerichts Frankenmarkt, *hat am* 3. März d. J. Abends mit Einverständniß des österr. Postillions von Lambach in dem gewöhnlichen Briefpost Felleisen 1 Pack Cotton und Baumwollküchel Sporco 10 Pf. von Oesterreich eingeschwärzt, und als er sich bey der hierortigen Gränzpostirung Spital hiemit entdeckt sah, ist er nebst den Postillion entsprungen.

Da gemeldter Plank nach Aeusserung des k. Landgerichts Frankenmarkt seit dieser Zeit sich nicht mehr zu Hause sondern unwissend wo aufhält; so wird derselbe anmit öffentlich vorgeladen, in Zeit 30. Tägen um so gewisser bey hiesigem Amte zu erscheinen und sich gehörig zu verantworten, als ausser dessen in vorliegender Defraudations-Sache nach den bestehenden Gesetzen in Contumaciam gesprochen werden wird.

Den 17. April 1815.

Kön. b. Maut- und Halloberamt Schwanenstadt.
Findel, Oberbeamter.
Inzenhofer, Kontroleur.

Versteigerung.

414. (2. a) Künftigen Montag den 8. May werden in dem Hause Nro. 1623 über zwey Stiegen nächst der Hauptwache verschiedene in Silber, goldenen Uhren, Tabackdosen, Mannskleidern, Gewehren, etwas Reitzeug, Kommoden und Sessela, so andern, bestehende Effekten Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

München den 28. April 1815.

---

398. (2. b) Auf künftiges Michaeli Ziel ist ein sehr geräumiges Gewölbe sammt Schreibstube, mitten in der Stadt, in einer der besten Lagen zu vermiethen, und das Nähere beym Anfragsbureau zu erfragen

---

4. Bey J. M. Daisenberger in Regensburg sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Eckartshausens System der Kindererziehung, n. A. 36 kr. broch.

Jais, J. E., Beyspiele, Geschichten und Erzählungen zum Nutzen und Vergnügen, wie sie vom Bürger und Jedermann gerne gelesen werden, 2 Thle. 8. 1 fl. 45 kr. (In Kommission.)

Das Leben, Leiden und Sterben u. H. Jesu Christi ausführlich, und jenes der heil. Apostel kurzgefaßt. Nebst einer historisch-geographischen Beschreibung vom heil. Lande, besonders aber jener Orte, wo sich die so merkwürdigen Begebenheiten zugetragen haben. Mit den Abbildungen von Jerusalem, von dem heil. Grabe, und einem Kärtchen von Palästina, 2 Thle. 8. 1 fl. 30 kr.

Louvigni, das verborgene Leben mit Christo in Gott, für innige und stille Seelen, 3 Thl. 12. 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 103 — 2. May 1815.

Baiern.

München, den 1. May. Am 29. April um halb 2 Uhr Nachmittags zog sich südwestlich ein heftiges Donnerwetter über unsere Residenz-Stadt, und entleerte sich unter fürchterlichem Gerassel durch schnell sich folgende Wetterschläge auf drey nicht eben so weit von einander abstehende Blitzableiter, welche die auffallenden Blitzströme, durch ihre aus vierfachem Messing-Drath gewundenen Seile ohne mindester Beschädigung ihrer unterstehenden Gebäude abgeführt, und sohin wie schon durch mehrere vorgegangene und wohlthätig abgeleitete Blitz-Schläge für den auffallenden Nutzen solcher regelmäßig angelegter Blitzableiter die sprechendsten Beweise liefern.

Zu Regensburg dauerten die Durchzüge von kaiserlich österr. Truppen lebhaft fort. Am 26. waren die Regimenter Wenzel-Colloredo Infanterie und Kienau Dragoner einquartirt. Die erste Abtheilung des fürstl. Schwarzenbergischen Hauptquartiers ging am 25. ab, wogegen die zweyte ankam.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt unterm 27. April: „Heute setzte sich die Avantgarde des zum Ausmarsch bestimmten königl. Armeekorps, bestehend aus den Kavallerieregimentern Nro. 2. Jäger Herzog Louis und Nro. 4. Jäger Prinz Adam den leichten Infanterieregimentern Nro. 9. Jäger König und und Nro. 10. leichte Infanterie, mit einer berittenen Batterie, unter Kommando des Generalmajors von Jett in Marsch, um eine Stellung zwischen Durlach und Bruchsal bis auf weitern Befehl zu nehmen."

Preußen.

Zu Breslau rückte am 20. April die erste Brigade der vom Gen. Grafen Woronzow befehligten zwölften russ. Division welche die Avantgarde des v. Sackenschen Armeekorps bildet, ein, und hielt Rasttag. Sie bestand aus dem 41. und 6. Jägerregimente, und einer Kompagnie Artillerie.

Hessen.

Darmstadt, den 24. April. Se. kaiserl. Hoheit der Erz-Herzog Karl von Oesterreich haben gestern von Mainz aus einen Besuch am hiesigen Hofe abgestattet.

Niederlande.

Aus Gent meldet man unterm 20. April: „Seit gestern Abends sind aus Ostende über Brügge wieder 5 Barken mit engl. Truppen hier angekommen; auch ist eine Menge Artillerie und 12 Schiffbrücken passirt, um sich zu der Armee an unserer Gränze zu begeben, wo gegenwärtig große Bewegungen statt haben. Man sagt, der Herzog von Wellington habe in seinen letzten Instruktionen sehr ausgedehnte Vollmacht erhalten, um nach Gutbefinden zu agiren."

Köln, den 25. April. Den heute angekommenen Briefen aus Amsterdam vom 22. d. zufolge, soll ein spanisches Truppenkorps, aus Biscayen kommend, zu Bayonne gelandet seyn.

Helvetien.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Basel, vom 22. April. General Rapp ist in Hüningen angekommen, und wird in der Nähe dieser Festung ein Lager für 12,000 Mann errichten lassen. Die Garnison von Hüningen wird noch täglich mit Truppen und Artillerie versehen; auch in dem südlichen Elsaß zieht sich eine französische Armee zusammen, welche der Marschall Suchet kommandiren wird. Dagegen häufen sich die teutschen Truppen an der jenseitigen Gränze mit jedem Tage außerordentlich; neuerdings sind zu Freyburg ein österreichisches Kurassier- und 1 Husarenregiment eingerückt. Die Stadt Basel wird durch Lebhaftigkeit und Truppenbewegung in ihrer Nachbarschaft beunruhigt. An der badischen Gränze wird von der Garnison zu Hüningen an einer sehr starken Redoute gearbeitet. Bey Geisingen bildet sich ein sehr beträchtliches Korps französischer Flüchtlinge. Den Schweizern hält es sehr schwer, durch das Elsaß zu kommen. Alles was man sieht und hört, deutet auf einen nahen Anfang von Feindseligkeiten. Der General Maruiaz ist zu Besançon angekommen, woselbst ein zahlreiches Truppenkorps steht. Es bestätigt sich, daß Lucian Buonaparte Versoir verlassen hat und sich dermalen in dem Schloße zu Fernay befindet.

Der St. Galler Erzähler enthält Folgendes: Eidgen. Armeekorps. — Der Obergeneral hat in einem Armeebefehl v. 3. brüderliche Aufnahme dieser verdienten Truppen empfohlen. Er bereisete das Bisthum und den Kanton Neuenburg, ließ die Bat. Füßli ins obere, Grafenried ins untere Münsterthal und Haushern ins Immerthal einrücken, und auf Einverständniß mit dem Generalgouverneur von Andlau am 19. das Bat. Grafenried bis Delsperg und ein Comp. bis Pruntrut vorgehen. Die Einwohner empfingen sie mit geräuschvoller Freude; die Oesterreicher ziehen sich zurück und das Bisthum solle mit Gränz-Pfählen umzeichnet werden. Ein Zürcher Bataillon und die 2te Artilleriedivision von Solothurn, wo nun auch das Bat. Aiterrmat in Dienst trat, rückten ins Waadtland ein. Aus Graubündten ist das Bat. Pestalozzi im Argau; das Bat. Toggenburg erwartet Befehle. — Das St. Gallische Bataillon Scherer liegt nun im Bisthum in der Gegend von Rheinach.

Frankreich.

Durch Schweizer Zeitungen erhalten wir nunmehr eine Menge, bis zum 21. April reichender Nachrichten aus Paris. Wir heben das Wichtigste aus. Buonaparte hatte am 17.

April den Generallieutenant Grouchy zum Marschall von Frankreich, so wie die Marechaux de Camp Lafaiette und Chabert zu Generallieutenants, ferner am 18. den Grafen Chaptal, Direktor des Handels und der Manufakturen, zum Staatsminister erhoben. Auch werden außer den schon ernannten Polizeylieutenants noch zwölf andere außerordentliche in den wichtigsten Häfen und Städten angestellt. Ein Dekret vom 14. April befiehlt den Gemeinden, welche in Folge der königlichen Verordnung vom 8. July 1814 ihre Namen verändert hatten, diejenigen wieder anzunehmen, welche sie vor dem 1. April 1814 trugen. Ein Cirkular des Polizeyministers sichert den Engländern oder andern Fremden, welche die Messe von Caen besuchen wollen, volle Sicherheit zu. Der Finanzminister befahl durch ein Kreisschreiben vom 15, mit dem Verkauf der Gemeindgüter nach Vorschrift des Gesetzes vom 20. März 1815 aufs thätigste fortzufahren. Der Kriegsminister foderte am 10. durch eine Proklamation alle verabschiedete oder in Ruhestand versetzte Militärs im Innern von Frankreich auf's Dringendste auf, wieder Dienst zu nehmen. Zwey Maires von Paris, worunter Hr. Camet de Bonnardiere, Maire des eilften Arrondissements, hatten ihre Entlassung gegeben.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Marschalls Massena, über die Begebenheiten in der 8ten Militärdivision, besonders in Toulouse und Marseille, vom Anfange April an, bis zum 14., von welchem der Bericht datirt ist. Die Bewegungen in der 8ten Division, die Gegenwart des Herzogs von Angouleme, der dem Marschall Ney drey Regimenter entzogen hatte, und auch die Truppen in Toulon (das den Engländern als Depot übergeben werden sollte) an sich ziehen wollte, bewogen den Marschall Antibes in Belagerungsstand zu setzen, und sich nach Toulon zu begeben. Am 10. April erst vernahm er, daß das 6te Regiment in Avignon die dreyfarbige Kokarde aufgesteckt habe; da erließ er eine Proklamation, wodurch er die Division auffoderte ein Gleiches zu thun. Dabey ließ er die Nationalgarden, welche der Herzog von Angouleme aufgeboten hatte, auseinandergehen, und ihre Waffen in die Zeughäuser thun, mit dem Verbot, ihnen einigen Sold zu bezahlen. Den Präfekten des Vardedepartements, Hrn. v. Bouthilier, der mit Nachdruck dem König treu geblieben war, ließ er in's Fort la Malgue bringen. Am 11. April wurden die Nationalfarben in Toulon aufgepflanzt; die Grenadiere von Napoleons Garde, die man aus Antibes eingebracht hatte, und Alles was wegen politischer Gesinnung verhaftet war, wurde losgelassen. Dem Contreadmiral Gourdon, der dem Marschall verdächtig war, wurde der Befehl über die Fregatten genommen, und dem Kommandanten von Toulon, Grafen v. Ladernoi, der sich als Emigrant unter dem Dekret vom 13. März befand, wurde ein Paß gegeben, um nach Nizza zu gehen; der Admiral Ganteaume ward eingeladen nach Toulon zu kommen, um den Befehl der dortigen Seemacht zu übernehmen. Der Stadt Marseille hatte der Marschall Frist zur Unterwerfung bis auf den 12. gegeben; eine Deputation der Munizipalität erschien an diesem Tage, und zeigte die Unterwerfung an. Darauf befahl der Marschall, man sollte trachten, sich der Personen der HH. Brüslard und de Riviere zu bemächtigen. Die außerordentliche Anlage von 25 Centimen, welche der Departements-Rath für den Dienst des Herzogs von Angouleme ausgeschrieben hatte, befahl er ferner einzuziehen, und in den öffentlichen Schatz abzuliefern; er stellte den Präfekt des Departements der Rhonemündungen, dessen Generalsekretär und den Maire in ihren Verrichtungen ein, und machte den Feldmarschall Eberle zum Platzkommandanten von Toulon. Endlich schließt der Marschall diesen an Napoleon selbst gerichteten Bericht, mit der Anzeige, er könne die Erlaubniß, nach Paris zu kommen, noch nicht benutzen; denn seine Gegenwart sey in der 8ten Division nöthig, um den neuen Zustand derselben zu befestigen.

Der Marschall Grouchy berichtete aus Aix, daß Herr von Riviere und die vornehmsten Royalisten sich zu Marseille eingeschifft hätten. Marschall Brune war von Paris abgereist, um (wie die Pariser Zeitungen versichern) den Oberbefehl über ein Beobachtungsheer von 40 000 Mann zu übernehmen, das sich bey Antibes zusammenziehen soll. Aehnliche Beobachtungs-Korps soll Gen. Girard bey Chamberry, und Gen. Lecourbe bey Belfort kommandiren. Gen. Bardame war mit einer ausserordentlichen Sendung in die nördlichen Departements abgegangen. Ueber das bey Paris zu versammelnde Reservelager wußte man noch nichts Näheres. Gen. Pire' war aus dem Süden nach Frankreich zurückgekommen. Buonaparte hatte am 17. die Tuillerien verlassen, und den Pallast de l'Elysee bezogen. Er fuhr fort Deputationen und Addressen zu empfangen. Zu Paris ward sehr lebhaft an Verfertigung von Waffen gearbeitet; auch beschäftigten sich 10,000 Arbeiter mit Zurichtung des Saales zu Versammlung des Maifeldes, wovon die Mitglieder schon zu Paris einzutreffen anfingen.

Das Journal de Paris publizirt ein Schreiben des Barons Pernet, ersten Adjutanten des Fürsten Wagram, worin angezeigt wird, dieser Fürst, weit entfernt nach Wien abgegangen zu seyn, habe sich immer bey seiner Familie auf dem Schlosse zu Bamberg aufgehalten, und habe von dort Päße begehrt, um mit den Seinigen nach Frankreich zurückzukehren.

Paris, den 21. April. Konsol. 5 Prozent 58 Fr. 75 Cent. Bankaktien 810 Fr. Schatzobligationen 15 Proz. Verlust. Gold 1 1/2 Proz. Aufgeld.

In einem Schreiben aus Paris vom 18. April in der Aarauer Zeitung heißt es: Man behauptet, viele junge Leute der Nationalgarde haben sich das Wort gegeben, nicht bey der Revüe zu erscheinen, und wirklich fehlte auch ungefähr der vierte Theil vom Ganzen. Napoleon durchlief die Reihen und Glieder so geschwind, daß er viele Petitionen nicht bemerken konnte, welche ihm dargereicht wurden. Am Ende defilirte die Nationalgarde vor ihm vorbey und rief: „Es lebe der Kaiser!" wenn auch nicht allgemein, doch wenigstens in solcher Menge, daß man bemerken konnte, daß er viele Anhänger darunter habe. Er ist noch sehr wohl beleibt und scheint nicht sorgenvoll zu seyn. Zu Bordeaux scheinen die Royalisten keineswegs den Muth verloren zu haben; im Gegentheil nähren sie vielmehr die Hoffnung auf eine schnelle Veränderung der Dinge. Niemand will Maire oder Adjunkt seyn, noch sonst ein Amt annehmen. Mehrere konstituirte Behörden des Departements haben den sonst gewöhnlichen Besuch bey dem Präfekten nicht abgelegt. Die Royalisten spielen, um die Regierung zu hintergehen, die Rolle der übertriebensten Jakobiner und sprechen davon, die rothe Mütze wieder aufleben zu lassen. Aber man läßt sich von ihren Schlichen nicht irre führen. Die Verbannungen werden mit vieler Ruhe ausgeübt. Ein Schreiben der Polizeypräfektur ladet die betreffenden Individuen ein, sich auf einem bestimmten Bureau einzufinden. Sehr höflich werden ihnen dort Päße angeboten, von denen man Gebrauch machen muß; kann man aber gute Bürgen stellen, so erhält man auch die Erlaubniß zu bleiben.

Man bemerkt, daß auf die Güter des Generals Dessolles noch kein Sequester verhängt worden ist. Chateaubriant, den man zu Paris glaubte, soll in Belgien seyn; eben so Lacretelle der jüngere, welcher sich unter dem Namen Descoutils dort aufhält.

Als man zu Saint-Brieux die königlichen Verordnungen anheftete, worin Napoleon als Rebell und Brigand behandelt wird, rissen junge Leute dieselben bey hellem Tage herunter, und hefteten statt derselben die Worte an: Nous voulons du rebelle, nous voulons du brigand. — Unsere Vorposten und die der Engländer an der Lys (der belgischen Gränze herwärts Lille) kommen täglich zusammen, um miteinander zu trinken. Um nun dabey die Gesetze nicht zu verletzen, welche die Ueberschreitung der Linie verbieten, so hat man auf dem bestimmten Demarkationspunkte Tische gesetzt, die denselben theilen und an welchen die Soldaten jeder Nation auf derjenigen Seite sitzen, die ihnen gehört. Da die Franzosen nicht mehr englisch als die Engländer französisch verstehen, so sollte man glauben, daß sie sich einander nicht verständlich machen könnten; aber die Einen wie die Andern haben den Krieg in Spanien mitgemacht, und sprechen spanisch. So mußte man sich also im Süden schlagen, um sich im Norden verstehen zu können. — Man sagt, daß nächsten Sonntag der Konstitutionsvorschlag erscheinen soll. Obgleich man noch nicht alle Grundlagen desselben kennt, so rechtfertigt uns doch die Ungeduld des Publikums, diese großen Resultate kennen zu lernen, ihm indessen Folgendes zu versichern: 1) Daß es ein Ober und Unterhaus oder eine Kammer der Gemeinden geben werde. 2) Daß das Minimum der Anzahl der Glieder des Oberhauses nicht geringer als die Anzahl der Departemente sein und das Maximum nicht das Dreyfache dieser Anzahl übersteigen werde. 3) Daß die Mitglieder des Oberhauses erblich sein und von dem Chef der Regierung ernannt werden. 4) Daß das Unterhaus oder die Kammer der Gemeinden aus 500 Mitgliedern bestehen wird, welche unmittelbar von den Primarversammlungen gewählt werden.

Die Mobilmachung der Nationalgarden und ihre Bestimmung in die festen Plätze verdoppelt die Armee, indem sie die Linientruppen disponibel macht. Diese Nationalgarden betragen gegen 300,000 M. Man darf sich in dieser Hinsicht auf den Ministre Carnot verlassen, der sich unter Allen am besten auf die Vertheidigung der festen Plätze versteht. — Das Dekret, welches die Individuen, die einen Theil des Hauses des Königs und der Prinzen ausmachten, aus Paris vertreibt, wird nicht strenge ausgeübt. Der Herzog von Otranto soll, wie man sagt, bewirkt haben, daß denjenigen, welche vorzüglicher Gründe wegen, als aus Gebrechen oder Altersschwäche, die Hauptstadt nicht verlassen können, der Aufenthalt in Paris gestattet werde. Ersteres Dekret wird dem Herzog von Bassano zugeschrieben; er hat daher seine Entlassung verlangt, und scheint entschlossen, sich gänzlich zurückzuziehen. — Mehrere Präfekten und andere Beamtete bedienen sich in ihren Proklamationen an das Volk wieder des Namens Citoyens wie in den Zeiten der Revolution. Die verwittwete Herzogin von Orleans und die Herzogin von Bourbon sind in Paris geblieben und haben, wie man sagt, die Erlaubniß erhalten, für immer dort wohnen zu dürfen. Fast alle Ausgaben des Schatzes beziehen sich einzig auf die Armee. Von den Staatsgläubigern wird nur ein kleiner Theil bezahlt. Doch ist es nicht wahr, was Uebelgesinnte ausgestreut haben, daß nämlich die Zahlungen ganz aufgehört hätten; sie sind auch nie eingestellt worden. — Prinz Lurian Buonaparte ist gänzlich mit seinem Bruder ausgesöhnt, und soll von ihm mit einer Sendung beauftragt seyn, die Einige an den König Murat, Andere aber nach London gerichtet wissen wollen. Außer den sieben Generaldirektoren spricht man noch von sechs Spezialkommissären der Polizey an den Küsten.

Paris, den 17. April. Gestern war jedermann in der Erwartung, daß die Republik proklamiert werde. Nach den Gerüchten, die hierüber im Umlauf sind, soll es wieder drey Consuln geben, nämlich Fouche, Carnot und Lucian. Napoleon soll Generalissimus werden.

Lyon, den 17. April. Mehrere Linienregimenter haben unsere Stadt verlassen, um sich nach Chambery zu begeben; es heißt, sie seyen nach Italien bestimmt.

In einigen Zeitungen liest man Nachstehendes aus Paris vom 18. April. Irrig hat man angekündigt, daß der Generallieutenant Graf von Loban den Oberbefehl über eine zu Paris gebildete Reservearmee erhalten habe. Die Nachricht von einer Veränderung im Ministerium ist völlig grundlos. Man versichert, Benjamin Constant habe vor einigen Tagen eine ziemlich lange Konferenz mit Buonaparte über die Konstitution gehabt. Napoleon bewohnt seit dem 17. d. den Pallast des Elisäums, er hat den Generallieutenant Grouchy zum Marschall ernannt. In der Gegend von Chambery versammelt sich eine Armee von 40,000 Mann. Gen. Girard hatte schon am 15. sein Hauptquarter in dieser Stadt. Man erwartete daselbst unverzüglich den Marschall Grouchy. Bey Befort vereinigt sich ein Observationskorps von mehr als 25,000 Mann, unter dem Befehl des General-Lieutenant Lecourbe. Der Marschall Brune ist abgereist, um das Kommando eines Observationskorps zu übernehmen, welches sich zu Antibes versammelt. Der Herr Herzog von Piacenza (Lael Lebrun, Adjutant des Gen. Desaix in der Schlacht van Marengo) kommandirt das 3te Observationskorps, welches in der Gegend von Mezieres zusammengezogen wird."

Aus Calais wird unterm 13. Folgendes gemeldet: „Die Fahrt zwischen Calais und Dover ist noch immer frey; die Paketboote kommen wie gewöhnlich an und gehen ab. Die Küstenfaheer und Fischer werden nicht beunruhigt. Vor dem Hafen befindet sich kein engl. Kriegsschiff."

Italien.

Nachrichten aus Trieft vom 21. d. M. im österr. Beobachter melden Folgendes: „Ein neapolitanischer Bevollmächtigter, Hr. v. Onestiaur, ist heute in hiesiger Stadt angekommen. Er wollte seine Reise nach Wien fortsetzen, um Depeschen des Duca di Gallo an die neapolitanische Gesandtschaft in Wien, im Falle sie noch daselbst anwesend seyn sollte, abzugeben. Unser Gouverneur hat demselben bedeutet, daß er weder befugt sey, ihn nach dem Ausbruch des Krieges nach Wien (welche Hauptstadt die neapolitanischen Bevollmächtigten bereits verlassen haben) abgehen zu lassen, noch ihm den Aufenthalt in Trieft zu gestatten. Der Abgeordnete wird sich demnach morgen wieder unverrichteter Dinge einschiffen."

Es scheint, sagt die Wiener Zeitung, seinen Aeußerungen zu Folge, daß der König Murat, nachdem er auf allen Punkten geschlagen worden war, und nun die Gewißheit erlangt hatte, daß die italienischen Völker seinen Vorspiegelungen einer nur anmaßlichen Freyheit, unter seinem Zepter, keine Zustimmung zu geben, sich berufen finden, die von ihm ergriffene Offensive als einen blossen Irrthum erscheinen lassen möchte. Diese Frage wird die tapfere kön. kais. Armee zu beantworten wissen.

Briefe aus Ancona vom 19. d. M., welche mit dem Schiffe, daß den Hrn. v. Onestiaur hieher überbrachte, angekommen sind, zeugen sämmtlich von der Bestürzung, welche die letzten Nachrichten von der Armee unter der geringen Zahl der Anhänger des Königs Murat erregte. Am 10. erschien eine Publikation in Betreff der Einführung einer neuen Kokarde für Italien (Beil. A.) Am 14. folgte ein Aufruf an die Offiziere

und die Mannschaft der Armee des ehemaligen Königreichs Italien. (Beil. B.)"

In der Nacht vom 10. auf den 11. und an den beyden folgenden Tagen durchzogen mehrere Haufen besoldeter und berauschter Individuen die Straßen von Ancona mit der neuen Kokarde auf Hüten und Mützen, und sangen Lieder aus den Zeiten der Revolution. Mitunter sollte unter dem neuen Freiheitszeichen geworben werden. Nur wenige der Kokardenträger ließen sich aber hiezu bewegen. Von den übrigen Einwohnern nicht ein einziger. Inzwischen verbreiteten sich die Gerüchte von sehr nachtheiligen Ereignissen für die neapolitanischen Waffen. Viele Schiffe wurden abgesendet, um in Rimini die Verwundeten aufzunehmen und nach Ankona zu transportiren. Am 17. langten daselbst bereits viele Vorläufer der geschlagenen Armee an; am 18. traf der Duca di Gallo Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein, welcher sogleich alle patriotische revolutionären Bewegungen und Freudenbezeugungen einstellte. Nach dem, was das Publikum erfuhr unterlag es keinem Zweifel, daß die Lage der neapolit. Armee äusserst bedenklich war.

(A.)

Bologna, den 10. April 1815. Joachim Napoleon, König beyder Sicilien: Indem sich alle Italiener für die Sache des Vaterlandes unter Nationalfarben versammeln sollen, so haben Wir für zweckmäßig erachtet, die von Uns, in Unserm Königreich Neapel bereits als Symbol der Ehre und unbefleckten Treue — dem Wahlspruch Unseres tapferen Heeres — angenommene Farbe mit der, welche die italienischen Heere auf allen Schlachtfeldern von Europa berühmt gemacht haben, zu vereinigen. Demzufolge haben Wir beschlossen und beschliessen wir folgt: Art. 1. Die italienische Kokarde soll aus amarant und grün, in gleichgroßen Streifen zusammengesetzt werden. Art. 2. Die Kokarde soll nicht bloß von der Armee, sondern von den Italienern aus allen Ständen, welche der Sache der National-Unabhängigkeit ergeben sind, getragen werden. Unsere Minister sind mit Vollziehung gegenwärtigen Dekrets beauftragt. — Unterz. Joachim Napoleon. Auf Befehl des Königs: Der Minister Staatssekretär. Unterzeichnet Graf von Mosburg.

(B.)

Der Präfekt an die von der italienischen Armee zurückkehrenden Soldaten, und an die Jugend des Metauro-Departements. Italien, obwohl noch in Sclaverey, seines alten Ruhmes eingedenk, eine stolze und trauernde Zuschauerin eurer Tapferkeit in den verflossenen Feld-Zügen, sah mit Leidwesen im vergangenen Jahre die Auflösung jener Armee, die, wann gleich bis dahin in Kriegen für fremdes Interesse verwendet, doch zum Theil ihre Hoffnungen begründet, und dazu beygetragen hatte, dem italienischen Namen und der italienischen Tapferkeit bey andern Nationen Ehrfurcht zu verschaffen.

Se. Majestät, voll Theilnahme an eurem Schicksale, um den kriegerischen Geist derjenigen zu unterstützen, welche ungerne zu den alten Gewohnheiten zurückkehrten, eröffnete euch die ehrenvolle Bahn der Waffen und schon haben viele unter euch aus freyer Wahl Kriegsdienste in den Korps der tapfern neapolitanischen Armee genommen. Nun bedarf Italien eures Armes. Es hat die Fahne der Einigkeit und Unabhängigkeit aufgepflanzt, es verlangt eure Mitwirkung zu den edelmüthigen Anstrengungen, welche nöthig sind, um sie zu befestigen. Der Stimme der Souverains und des Vaterlandes kann man nicht widerstehen: es ist kein Grund vorhanden, auch nur einen Augenblick zu zaudern. Durch das unten folgende königliche Dekret ruft euch Se. Maj. zu denselben Korps zurück, zu welchen ihr in der italienischen Armee gehörtet, und verspricht Beförderung denjenigen, welche Beweise von Tapferkeit abgelegt haben, oder fernerhin ablegen werden. Selbst unter den dringendsten Umständen die zartesten Rücksichten nicht verläugnend, hat er verboten, daß den Aeltern nicht die einzigen Söhne, den Frauen die Ehemänner weggenommen werden. Er will daß jeder Anspruch auf Befreyung, den die Soldaten anführen können, berücksichtigt werde; er bewilligt den Familien derjenigen, die zu ihren Korps zurückkehren, die Befreyung von der Personal-Steuer an solchen Orten, wo diese noch besteht. Wer von euch wird noch zögern, sich zu stellen?

Tapfere Soldaten! Wenn schon so viele im Kriegshandwerk unerfahrne Bürger unerschrocken aufs Feld der Ehre eilten, ist es wohl zu glauben, daß ihr einen Augenblick zaudern werdet, euch mit ihnen zu vereinigen, ihnen auf der Bahn des Sieges voranzueilen? Das Blut, welches ihr auf fremden Feldern verspritztet, war dem Vaterlande heilig; es fodert nun seine Rechte zurück, und ruft euch mit lauter Stimme zu, für eure Ehre, für euer Interesse nicht geringeren Eifer zu beweisen, als ihr für den Ruhm anderer Völker bewiesen habt. Und ihr Jünglinge des Metauro, von euern Mitbürgern, welche die Erfahrung in der Kriegskunst belehrte und im Muthe bestärkte, geleitet, eilt in Menge herbey, um für das Vaterland zu streiten, und euch Ansprüche auf die Dankbarkeit des Souverains und der Nation zu erwerben. Gegeben im Pallaste der Präfektur des Metauro, zu Ankona den 14. April 1815. — Der Präfekt, J. Beninca sa. Der Generalsekretär L. Sturani.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 2. May. Der Vetter von Bremen. Dann: Die Masken und der Ball. Ballet.

Versteigerung.

409. (2. b) Es werden nächstkommend Mittwoch, am 3ten May, Vormittags um 9 Uhr in dem Hause des Hrn. Paulier, Früchthändlers auf dem Petersplatze Nro. 634, im dritten Stocke verschiedene Meubeln, Küchengeräthe und Hausfahrniß gegen sogleich zu leistende baare Bezahlung versteigert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Versteigerung.

416. (3. c) Künftigen Mittwoch den 3. May, und die folgenden Tage, werden vor dem Karlsthore rechts Nro. 1313 im zweyten Stock von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert: als, Kanapee, Sessel, Spiegel, Schreib- und Komodkästen, mehrere Stockuhren, Kupferstiche, Tische, Küchengeräthe, nebst noch sehr vielen nützlichen Hauseinrichtungen. Wozu jeder Kauflustige höflichst eingeladen wird.

3558. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 29ten künftigen Monats May *) 1815 die im Jahre 1814 von den zwey Monaten Jan. und Februar liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 27ten May zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 28. April 1815.

Borjaga, Cassier.

*) Aus Versehen ist in der gestrigen Zeitung 19. May, statt 29. May gesetzt worden.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 104 — 3. May 1815.

Oesterreich.

In der Allg. Ztg. liest man Folgendes als den wesentlichen Inhalt der Verhandlungen unter den Bevollmächtigten der vereinigten Fürsten und freyen Städte Teutschlands über die erste von ihren Deputirten mit den fünf größern teutschen Mächten gehaltene Konferenz. Die Herren Abgeordneten der teutschen Fürsten und freyen Städte, welche auf Veranlassung der kaiserl. österr. und königl. preuß. Minister vom 29. und 31. März ernannt waren, um die Vorschläge wegen des Beytritts zur Allianz gegen Frankreich und über die Grundlage zu einer teutschen Bundesverfassung zu vernehmen, legten einen schriftlichen Bericht über die am gestrigen Tage Abends gehaltene Konferenz darüber vor. Es wurde sodann der zwischen den verbündeten Mächten geschlossene Traktat nebst den darin angezogenen Stellen aus dem Traktate von Chaumont vorgelesen. Auch theilte Hr. v. Gagern seine Ansichten über den Zweck und die Natur des bevorstehenden Krieges mit. Hierauf wurden folgende Fragen aufgestellt, und die dabey bemerkten Beschlüsse gefaßt: 1. Wie will man sich in Betreff der Anzahl der zu dem bevorstehenden Krieg zu stellenden Truppen erklären? Beschluß: Diejenige Mannschaft, welche man in Folge der Frankfurter Traktate im Jahr 1813 gehalten hatte, ist auch dießmal mit ins Feld zu stellen und komplet zu erhalten, wobey jedoch diejenigen teutschen Staaten, welche entweder damals unverhältnißmäßig mehr als die andern versprachen oder gar keine Traktaten geschlossen haben, gleich den übrigen teutschen Staaten zu belasten sind. Demnach erbieten sich: Kurhessen 7500, Braunschweig 3000, Holstein 1600, die Hanseestädte 3000, Frankfurt 750, zur Hälfte an Linientruppen; zur andern Hälfte an mobiler Armee ins Feld zu stellen und komplet zu erhalten. 2. Sind die neuen Accessionsverträge mit den einzelnen Staaten oder mit denselben allen abzuschliessen? Beschluß. Die vorigen Abgeordneten wären zu ermächtigen, den Entwurf von Punkt für Punkt, welche in allen Verträgen ungefähr einzuschalten seyn werden, mit den Ministern der Höfe von Oesterreich und Preußen unter vorbehaltener Genehmigung zu besprechen. Worauf denn der Vertrag, welchen die einzelnen Anwesenden besonders die meisten jedoch, wiewohl ohne Präjudiz, gemeinschaftlich zu unterzeichnen wünschten, diesen Ansichten und Wünschen gemäß auszufertigen seyn werde. 3. Ist anzutragen daß die beyden Kontingente in ein oder zwey Armeekorps eingetheilt, und mit der Hauptarmee unter ein Kommando gestellt werden mögen? Beschluß. Es ist darauf anzusagen, daß man mit den einzelnen Staaten übereinkommen möge, wohin deren Truppen einzutheilen sind. 4. Ist aufs Neue der Wunsch wegen Beschleunigung der Grundlagen einer teutschen Verfassung auszudrücken? Dieser Wunsch ist auch dießmal zu wiederholen und zugleich darauf anzutragen, daß alle Theilnehmer an Frieden nach demselben Verhältniß an Subsidien, die etwa von England gegeben werden und den zu erringenden Vortheilen Antheil nehmen mögen. Die Abfassung einer Note hierüber an den Kongreß, worin die Beschlüsse auszudrücken sind, wurde dem Hrn. v. Keppel und dem Hrn. Senator Stach aufgetragen. Wien, den 13. April 1815."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Lemberg, vom 16. April. Uebermorgen trifft die erste Kolonne der russischen Armee, welche durch unsre Gegend nach dem Rhein zieht, hier ein; sie besteht aus 6500 Mann, den 20. kommen 17000, den 22.: 16,000, den 24.: 17,600, den 26.: 17,696, den 28.: 5000, und den 30.: 5000, zusammen 85,000 Mann, mit 21 Generalen, 151 Stabs- und 1766 Oberoffizieren, nebst 26,000 Pferden. Der Aufbruch der russischen Armee aus Polen scheint dadurch etwas verzögert worden zu seyn, daß die gesammte polnische Armee zuvor ihren Marsch gegen die türkische Gränze antrat, ehe sich die ersten Kolonnen der russischen Armee nach Teutschland in Bewegung setzten.

Ebendieselbe Zeitung meldet aus Triest vom 24. April. Alle durch neapolitanische Kaper nach Ancona geführte Schiffe sind auf Befehl des Königs Joachim frey gegeben worden. Die Thatsache ist wahr; denn es liefen gestern vier solcher Schiffe, unter ergusischer, spanischer, ottomannischer ꝛc. Flagge in unsern Hafen ein. Obgleich der Grund dieses Entschlusses noch ein Räthsel für uns ist, so beunruhigt er uns doch wegen unsers Seehandels. Man versichert, die Engländer und Sicilianer hätten bey Salerno gelandet.

Nach Berichten aus Venedig vom 18. haben sich in den Gewässern des adriatischen Meeres bereits engl. Schiffe gezeigt, eine Fregatte und zwey Briggs liegen vor Ancona, um diesen Platz zu beobachten. In Venedig waren mehrere geglaubte Agenten König Joachims verhaftet worden, worunter sich auch ein Bruder des neapolitanischen Generals von Carascosa befand, der sich seit kurzer Zeit dort niedergelassen hatte. Nach heute aus Mantua vom 21. April eingegangenen Nacheichten ist bereits ganz Toskana so wie ein Theil des römischen Staats von den Oestreichern occupiet; ein Gerücht behauptet, auch die Landung von Sizilien aus sey bereits erfolgt.

Wien, vom 26 April. Kurs auf Augsburg Uso 398 1/2, zwey Monate 392 3/8; Konventionsmünze 395, (Abends um sieben Uhr 390.)

Frankfurt.

Die Nürnberger Zeit. enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 27. April. So eben erfährt man, daß bis zum 26. die Kommunikation mit Frankreich auf allen Punkten unterbrochen seyn wird. Bisher bestand dieselbe einigermasen noch über die Schweiz und durch Brabant.

Niederlande.

Am 21. April kam Lord Wellington von seiner Gränzbereisung nach Brüssel zurück; es hieß, er werde bald wieder nach Antwerpen abgehen, um die ankommenden Hannoveraner zu mustern. Der König hatte eine zahlreiche Generalspromotion vorgenommen, welche sich ohne Unterschied über belgische und holländische Offiziere erstreckte. Gen. Ziethen kommandirt die preußischen Truppen zwischen der Sambre und der Maaß; Gen. Kleist v. Nollendorf verließ Aachen am 19., um den Oberbefehl eines Armeekorps zwischen Neuwied und Koblenz zu übernehmen; Marschall Blüchers Hauptquartier wurde zu Luxemburg oder Trier erwartet. Die Franzosen arbeiteten ihrerseits eifrig an einem verschanzten Lager bey Sedan und verpallisadiren die Städte Mezieres, Rocroy, Marienburg, Montmedi und Longwy.

Italien.

Die italienischen Blätter liefern folgende Nachrichten.

Modigliano, den 16. April. Offizielle Nachrichten. Die neapolitanische Armee ist in vollem Rückzug. Ihr Artillerietrain, mehr als 80 Pulverwägen und 12 mit Bolognesischen Herren angefüllte Wägen befanden sich am 15. zu Forli um in die Marken zu gehen. Früher waren der verwundete General Filangieri und die Militärkasse durch diese Stadt passirt, woselbst man von Imola aus eine Division Neapolitaner erwärtet.

Livorno, den 18. April. Se. k. H. der Großherzog gingen gestern von Livorno nach Pisa ab, wo Höchstdieselben weitere Nachrichten von dem öster. General Nugent erwarten werden, um Sich in Ihre Hauptstadt zu begeben. Kaum waren Sie abgereist, als eine zahlreiche Menge Volkes zusammenlief, das Wappen Murats, welches sich über dem Thor des Hauses seines Consuls befand, herabriß, es in kleine Stücke zertrat und darauf mehrere sogenannte Jakobiner zu schlagen und gewaltsam zu behandeln anfing. Dieser Auflauf wurde indessen durch den Herrn Gouverneur mit Gewalt der Waffen und einen heftigen Regen schnell gestillt. Uebrigens zeigte sich beym Volk der Geist der Rache gegen die Buonapartisten und Anhänger Murats dadurch lebendig.

Genua, den 22. April. Die neuesten Berichte von der österreichischen Armee in Italien melden, daß ihre Avantgarde in Verfolgung der Neapolitaner bereits in Forli angekommen wäre.

Mailand, den 25. April. Offizielle Nachrichten von der Armee. Die neapolitanische Armee bewerkstelligte ihren Rückzug mit einer Schnelligkeit, die es den sie verfolgenden Colonnen der Generallieutenants Neipperg und Bianchi unmöglich machte, sie zu erreichen, daher auch die bis jezt eingelaufenen Berichte keine umständlichen Nachrichten darbieten können. — Nach spätern Berichten, die der Hr. Kommandirende, General der Cavallerie Baron Frimont erhielt, stellte sich der Feind am 20. bey dem Fluß Ronco. Man wußte auch, daß er Verschanzungen bey Cesena angelegt hatte, in der Absicht sich an diesem Punkt zu vertheidigen. Der Graf Neipperg entschloß sich, ihn anzugreifen, und ihn aus dieser Stellung zu verdrängen. Zu diesem Ende fand man nöthig, den Hrn. General Graf Haugwiz in die Berge gegen Meldola und Roversana jenseits Cesena abzuordnen, und ein anderes kleines Kommando weiter oben in die Berge gegen Sant' Agata und St. Agnolo in Vado zu schicken. Diese Befehle wurden pünktlich ausgeführt; der Hr. General Graf Haugwiz kam am 21. auf der linken Flanke des Feindes am Bentinoro an, während Graf Neipperg anfing, den Fluß Ronco im Angesicht des Feindes zu passiren. Sein Vortrab unter den Befehlen des Hrn. Generals Geppert und des Oberst Graf Zichi nahm den Fluß; während der Hauptmann Feisch mit den Pioniers eine Brücke über denselben warf, griff dieser Vortrab, unterstützt von einem Bataillon von Wiedrunkel und einem von St. Julien den, unter den Befehlen des Generals Lecchi stehenden, durch die Gegenwart Joachims angefeuerten und aus seinen besten Truppen bestehenden Feind an, durchbrach ihn und warf ihn bis nach Fortimpopoli. Zugleicher Zeit wurden seine Lanciers von einer Eskadron Prinz Regent Husaren, die der Hauptmann Graf Hartig, und einer andern von Lichtenstein Husaren unter Hauptmann Gemoni, angegriffen und gänzlich in die Flucht geschlagen. Der Hr. General der Cavallerie kann nicht umhin, den obengenannten Generalen und Oberoffizieren seine ganze Zufriedenheit für die vortreflichen Verfügungen, die sie bey dieser Gelegenheit trafen, so wie auch den Truppen das verdiente Lob für die Unerschrockenheit zu ertheilen, welche sie durch die Angriffe auf einen weit stärkern, von einem Fluß und Verschanzungen beschützten Feind an den Tag legten.

Der Kommandant von Commacchio, Major Brunn vom 4. Bataillon Assia Ombergo hat unter Befehl des Fähnrichs Schneider eine Patrouille gegen Ravenna geschickt. Dieser Offizier nahm in dem Hafen von Porto Nuovo eine feindliche Patrouillenbarke hinweg, auf welcher sich eine Kanone und 13 Kanoniere befanden. — Am 23. traf der General Lieut. Baron Bianchi in Arrezzo ein. Es sind 2 engl. Linienschiffe mit einer Fregatte und einer Brigg zu Blokirung des Hafens von Neapel aus Livorno ausgelaufen.

Der Bote von Tyrol enthält Folgendes aus Bologna, vom 18. April. Der Baron Steffanini bleibt wieder als Civil- und Militärgouverneur der Legationen in unserer Stadt. Seit drey Tagen sind über 40,000 Mann auserlesene Truppen hier durchpassirt. Am Abend des Einzugs der k. k. Truppen war die Stadt allgemein beleuchtet. Am 16. erließ der Feld-Marschall-Lieutenant Baron Bianchi eine Proklamation, worin er sagt: Man kann und darf nicht zugeben, daß die zur Zeit der ungerechten neapolitanischen Besetzung getroffenen Abänderungen in Hinsicht der Beamten und der öffentlichen Verwaltung auch nur den mindesten Einfluß haben; deßhalb werden alle in diesem Zeitpunkte angestellten entlassen, die vorigen Beamten sollen zurückkehren und ihre Funktionen nach der ehemaligen Weise wieder verrichten. — Der in Toskana kommandirende General Nugent erließ am 7. dieß aus Pistola folgende Verordnung: Die bey der neapolitanischen Armee täglich zunehmende Desertion beweist die Ungerechtigkeit der Sache, welche zu vertheidigen sie herbeygeführt wurde. Doch verdienen die Unglücklichen, welche sich der Tyranney eines ehrsüchtigen Mannes entziehen wollen, Schutz, und daher werden alle Civil- und Militärautoritäten auf den Gränzen aufgefodert, diese Deserteurs aufzunehmen, sie nach dem toskanischen Regiement einzuquartieren und mit Etapenmärschen nach Livorno zu befördern, von wo aus sie nach ihrer Heimath geschickt werden würden.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes aus Bologna, vom 9. April. Joachim Napoleon, König beyder Sicilien: Indem Wir das dringende Verlangen erfüllen wollen, mit welchem viele der Tapfern, die dem aufgelösten Heere des Königreichs Italien angehören, als Vertreter der Gesinnungen ihrer Waffengefährten begehren, daß sie alle in ihre vormaligen Phalangen vereint werden möchten, um Theil zu nehmen an dem Ruhm, das gemeinsame Vaterland zu befreyen und seine Unabhängigkeit zu sichern — haben Wir beschlossen und beschließen wie folgt: Art. 1. Das aufgelöste Heer des Königreichs Italien ist zur Thätigkeit aufgerufen. Alle Militärs, welche im März 1814 dazu gehörten, werden darin vereinigt und aufgenommen werden, jeder nach der Waffenart, in welcher er diente, und mit dem Grade, den jeder hatte. Es soll ihnen die schleunigste Beförderung zugestanden werden, nach Maaßgabe ihrer Dienstzeit, nach der Zahl der Feldzüge, und um anderer verdienstlichen Auszeichnungen willen. Art. 2. Von der Stellung befreyt sind: 1. Einzige Söhne; 2. die vor dem gegenwärtigen Dekret Verehelichten. 3. Diejenigen, welche für ihre Befreyung gesetzliche Gründe, die zur Zeit der Auflösung des italienischen Heeres in Kraft waren, beybringen können. Diese Ausnahmen werden von den Präfekten untersucht, und von Unserm Civilkommissär mit Zuziehung seines Rathes, entschieden werden. Art. 3. Diejenigen, welche in dem Heere einen andern für sich gestellt hatten, können diesen oder einen andern Stellvertreter für sich zu dem wiedervereinigten Heere stellen. Art. 4. Die Familien der Militärs, welche sich wieder zu dem aktiven Dienst stellen, werden zum wenigsten drey Jahre hindurch von der ganzen Personal-Steuer befreyt seyn, oder für die ganze Zeit, während welcher die besagten Militärs wieder im Dienste bleiben. Diese Befreyung gilt zugleich für die Familien der Freywilligen, welche zu dem durch Unsere Dekrete vom 3. und 4. d. M. berufenen italienischen Heere gehören. Art. 5. Unsere Minister sind mit Vollziehung dieses gegenwärtigen Dekrets beauftragt. — Unterz. Joachim Napoleon. — Für gleichlautende Abschrift: der Minister des Innern, Zurlo. Auf Befehl des Königs: der Minister Staatssekretär Graf v. Mosburg.

Der österreichische Beobachter enthält aus Briefen aus Ober-Italien über die letzten Operationen Murats folgende nähere Aufschlüsse: Der König Joachim scheint seine gewagte Operation auf mehrere ganz falsche Voraussehungen gegründet zu haben. Er zählte auf die Stimme des italienischen Volkes, welche seine zerstreuten Anhänger ihm als günstig darstellten; er glaubte keine hinlängliche schlagfertige österr. Macht zu treffen; er zählte endlich auf die Möglichkeit, daß die Mächte und besonders Oesterreich, durch die letzten Ereignisse in Frankreich zu sehr beschäftigt, ihn ungehindert bis an den Po vorrücken, in denjenigen Provinzen nach Gefallen schalten und walten lassen würden, und daß ihm also die Möglichkeit bleiben dürfte, sich nach Umständen am entscheidenden Tage für oder gegen jede ihm beliebige Partey zu erklären. Derselbe Mann dem es durch Zufall gelungen war, sich aus einer der letzten Klassen der Gesellschaft auf den neapolitanischen Thron zu schwingen, der, mit diesem Loose noch bey weitem nicht befriedigt, anfänglich nach dem Besitze der zwey Drittheile von Italien und endlich nach der Unterjochung der gesammten Halbinsel strebte, konnte sich allerdings auch berufen glauben, durch sein eigenes Gewicht der Lenker der Schicksale von Europa zu werden. Im Taumel eines unbändigen Ehrgeitzes rückte er bis Modena vor. Da er ausser einigen gedungenen Schreyern keine Stimme in dem Volke sich zu seinen Gunsten erheben sah — und an dem tapfern Widerstande der ersten kais. Truppen, auf welche er stieß, nur wenig Gutes für die Zukunft ahnte, so vertraute er in Bologna einigen der Seinigen, daß er in eine Falle gerathen seye, aus welcher er Mühe haben werde sie zu retten! Er wagte einige verzweifelte Stürme auf Ferrara und den Brückenkopf von Ochiobello zwey verschanzte Punkte, welche der Sachkenntniß sowohl, als dem Eifer der k. k. Generäle, und besonders den auf das schleunigste getroffenen Anordnungen des k. k. F. M. Grafen Bellegarde zum größten Ruhme gereichen) und als diese Operationen fehlschlugen und er sich überzeugte, daß die Divisionen, welche in das Toskanische eingedrückt waren, ebenfalls durch den tapfern Widerstand des Grafen Nugent ihm zu keiner Diversion mehr nutzen konnten, beschränkte er sich, die Provinzen, welche er augenblicklich inne hatte, im Namen der Freyheit auszuplündern und trat seinen Rückzug auf der Straße gegen Ancona an. Auf die Stadt Bologna allein hat Mürat 4 Millionen Franken ausgeschrieben, und in gleichem Verhältnisse auf alle übrigen. In mehreren Provinzen hat er sich zum Oberherrn ausrufen lassen, wie dieß besonders in den päpstlichen Staaten der Fall war. Bey Murat befinden sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Duca di Gallo, der Graf von Mosburg (Agar), ein geborner Franzose und gewesener Finanzminister des Königs von Neapel und Zurlo Minister des Innern. Chef seines Generalstoobes ist der General Millet de Villeneuve, ebenfalls ein Franzose.

Die Armee unter dem Oberbefehl des Königs besteht aus drey Abtheilungen. Die eine unter dem General Carrascosa besteht aus 4 Regimentern Infanterie, aus einigen leichten Bataillons, und aus einem Kavallerie-Regiment. Eine andere unter dem General Ambrosio (welcher schwer verwundet ist), und eine dritte unter dem General Lecchi, sind ungefähr auf dieselbe Weise gebildet. Diese Korps dürften beym Ausmarsche beyläufig 32 bis 36,000 Mann stark gewesen seyn; sie haben mehr als ein Drittheil durch Todte, Verwundete und Deserteurs verloren.

Die Straße von Florenz hatten drey andere Divisionen eingeschlagen. Die Divisionen Livron und Pignatelli waren in Florenz; die dritte unter dem Fürsten Pignatelli-Cerchiara ist nur bis an die Gränze des Großherzogthums gerückt. Die Desertion bey diesen Regimentern ist beyspiellos, obgleich sie größtentheils aus der königl. Garde bestehen. Die Artillerie ist wenig zahlreich und äußerst mittelmäßig bestellt.

Als die neapolitanische Armee erfuhr, daß sie sich gegen Oesterreich, statt, wie man es ihr verheißen hatte, gegen die Franzosen schlagen sollte, entstand das lauteste Mißvergnügen. Aus Neapel selbst hat man noch keine Nachrichten. Nach der Stimmung zu urtheilen, welche daselbst vor dem Ausmarsche der Murat'schen Armee Statt fanden, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Nachricht von dem Rückzuge Murat's mit mehr Vergnügen unter dem Publikum aufgenommen werden wird, als die vom Kriege. Viele Stimmen erhoben sich bereits damals zu Gunsten der alten königl. Familie, und dieser Stimme war nichts entgegenzustellen, da man sicher wußte, daß ihre Rückkehr von keiner Reaction begleitet seyn, und daß keine gewaltsame Umwälzung dadurch Statt finden würde. Zugleich sah die Mehrzahl der Nation in einer Regierungsveränderung die Aussicht auf einen Stand des Friedens, welcher unter keiner Bedingung der letzten Zeit so leicht eintreten konnte. Während Buonaparte's Oberherrschaft flossen jährlich Ströme neapolitanischen Blutes in den fernsten Himmelsstrichen und

unter einem Bourbon auf dem königlichen Throne Frankreichs war, so lange Joachim auf dem neapolitanischen Thron saß, das Ende der Spannung zwischen beyden Staaten gar nicht abzusehen.

Vermischte Nachrichten.

Das Hauptquartier des königl. baierischen Divisionsgenerals Delamotte war am 21. April von Worms nach Speyer verlegt. Ein Theil der königl. baierischen Armee hält die Linie der Queich besetzt.

Durch Frankfurt reiste am 25. April der Freyherr Binder v. Kriegelstein, kaiserl. österreichischer Gesandter am Hofe des Königs der Niederlande.

Berichten aus Leipzig zufolge waren bisher noch keine russische Truppen in jener Gegend angelangt; doch war ein Durchmarsch von 75,000 Mann angekündigt. Desto zahlreicher waren die Durchmärsche der Preußen.

Die russische Armee, welche durch Sachsen und Böhmen in fränkischen Gegenden erwartet wird, besteht überhaupt, öffentlichen Nachrichten zufolge, aus 249,800 M. und 85,100 Pferden.

Die Anzahl der franz. Truppen, sagt der St. Galler Erzähler, an den Schweizer Gränzen ist gering und die Berichte von starkem Anziehen derselben sind ungegründet. Zu Val d'Orbe schossen einige franz. Soldaten aus Jagdflinten auf unsere Wachtposten; als diese feuerten, wichen sie und sogleich brachten franz Gendarmes die Versicherung strenger Genugthuung. — Nebst 1 Bat. vom Regim. Ziegler befindet sich ein Berner- und ein Bündner-Bataillon in Mastricht.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag den 4. May. Auf allerhöchsten Befehl. Die Kreuzfahrer.

---

420. (3. a) Den 7. gegenwärtigen Monats May, Morgens von 10 bis 12 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Commission in der Seidenhaus-Caserne, die Beyfuhr eines Quantum Korns von Troßberg dann einer Quantität Haber von Rosenheim an die mindest nehmende öffentlich lizitirt werden, welches dann hiezu Lust tragenden andurch bekannt gemacht wird. München den 28 April 1815.

Königl. Militär-Administrations-Komission.

Versteigerungsedikt.

422. (2. a) Vom k. Landgericht Landshut wird bekannt gemacht, daß auf Anlangen der Kreditoren des Lorenz Huber Grad von Zeizkofen in den öffentlichen Verkauf seines Anwesens gewilliget wurde.

Das laut erhobenen Inventars auf 13000 fl. geschätzte Hofgut begreift außer den Wohn und Oekonomiegebäuden 131 1/4 Auespann Feldgründe, 11 1/4 Tagwerk Wiesen und 36 1/4 Tagwerk Waldungen nebst einem 8 Tagwerk großen Baum-Garten.

Die Verkaufshandlung geschieht Freytags den 12. May Vormittags 10 Uhr im Orte Zeizkofen, mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Erinnerung, wozu Jedermann gelassen wird, der sich über die Ankaufsfähigkeit auszuweisen vermag.

Gleichzeitig wird eine bedeutende Quantität geschlagen Holz meistbiethend verkauft werden.

Kaufsfreunde können inzwischen über die sonstige Gutsverhältnisse auf dem Bureau des hiesigen Landgerichts nähere Erkundigung erholen.

Actum den 28. April 1815.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Wimmer.

Kundmachung.

405. (3. b) Von Allerhöchster Stelle ist auf heuriges Jahr der Gemeinde Oberammergau, k. Landgerichts Schongau im Illerkreise, die Wiederholung des i. J. 1811 öffentlich aufgeführten Passions-Schauspiels allergnädigst bewilliget worden. Demnach werden hiemit der 15., 16. und 22. May, der 4., 15., 25. und 26. Juny, und der 2. July als die Täge der Aufführung bekannt gemacht. — Die ganz neue Bearbeitung des Stückes, der Musik, — die Neuheit und Einrichtung des Theaters, die auch bey ungünstiger Witterung die Aufführung desselben gestattet, läßt die Gemeinde hoffen, daß alle Anwesende den hiesigen Ort nur mit größter Zufriedenheit verlassen werden.

Exemplare des Passions-Schauspiels von Oberammergau sind 9 kr. pr. Stück zu haben bey

dem Buchhändler Jos. Lindauer in der Kaufingergasse.

---

421. (2 a) Das schöne und bequeme Logie über 2 Stiegen in der Doctor Nibler'schen Behausung auf dem Heumarkt Nro. 735 neben dem Stadthaus, ist auf künftige Michaeli zu beziehen, und das weitere über 1 Stiege allda beym Doctor Nibler selbst zu erfragen.

---

410. (3. b) Im Margreiter Haus Nro. 1630 in der Weinstraße ist zu Michaeli ein Quartier um 130 fl. zu beziehen.

---

423. In der Rosengasse sind täglich 2 schön meublirte Zimmer zu vermiethen. D. ü.

19.

Acten des Wiener Congresses.

I. Band 2tes Heft.

Erlangen 1815.

bey Johann Jakob Palm.

(Preis 1 fl. rhein.)

Ist um beygesetzten Preis in der Fleischmannischen und den andern Buchhandlungen dahier zu erhalten. Das 3te Heft erscheint in 14 Tagen.

So eben haben wir folgende ganz neue Karten erhalten:

Neuer Kriegsschauplatz von 1815	4 fl.
Karte von Frankreich von Streit	1 fl. 30 kr.
Taschenkarte von Frankreich mit allen Post-Straßen von Knittel	24 kr.
Karte von der Schweitz, von Streit	1 fl. 30 kr.
Postkarte von Teutschland von Knittel	1 fl. 30 kr.
Karte von Teutschland von Streit	1 fl. 30 kr.

Landkartenniederlage im Komtoir der polit. Zeitung.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 105 — 4. May 1815.

Frankreich.

Buonapartes neuer Verfassungsentwurf ist nun erschienen. Wir fangen an ihn nachstehend zu liefern, so wie er vor einigen Tagen zu Straßburg bekannt gemacht worden ist.

„Zusatz-Artikel zu den Reichsverfassungen. Napoleon, von Gottes Gnaden und durch die Verfassungen, Kaiser der Franzosen, an alle Gegenwärtige und Zukünftige, Gruß. Seitdem wir vor fünfzehn Jahren durch Frankreichs Wunsch zur Regierung des Staates berufen worden sind, haben wir zu verschiedenen Zeiten die konstitutionellen Formen, nach den Bedürfnissen und dem Verlangen der Nation, und mit Benutzung der Lehren der Erfahrung zu vervollkommnen gesucht. Die Reichsverfassungen haben sich demnach aus einer Reihe von Akten gebildet, welche mit der Annahme des Volks versehen worden sind. Wir hatten damals den Zweck, ein großes europäisches Bundessystem zu organisiren, das wir, als dem Geiste der Zeit gemäß und der Civilisation günstig, angenommen hatten. Um dahin zu gelangen, es zu vervollständigen und ihm die Ausdehnung und die Festigkeit zu geben, deren es fähig war, hatten wir mehrere innere Einrichtungen verschoben, welche insbesondere bestimmt waren, die Freyheit der Bürger zu schützen. Von nun an haben wir keinen andern Zweck mehr, als Frankreichs Wohlfahrt durch die Befestigung der öffentlichen Freyheit zu vermehren. Daraus fließt die Nothwendigkeit mehrerer wichtiger Veränderungen in den Verfassungen, Senatuskonsulten und andern Akten, welche dieses Reich regieren. In diesem Betracht willens, einerseits, von dem Vergangenen beyzubehalten, was gut und heilsam ist, und andrerseits, die Verfassungen unsers Reichs in Allem den Wünschen und Bedürfnissen der Nation, so wie dem Friedenszustande, den wir mit Europa beyzubehalten wünschen, anzupassen, haben wir uns entschlossen, der Nation eine Folge von Verfügungen vorzuschlagen, welche zum Zweck haben, ihre Verfassungsakten zu verändern und zu vervollkommnen, die Rechte der Bürger mit allen ihren Garantien zu begleiten, um dem Repräsentativsystem alle seine Ausdehnung zu geben, die Zwischenkorps mit aller wünschenswerthen Achtung und Gewalt zu versehen, mit einem Worte, um den höchsten Grad der politischen Freyheit und der persönlichen Sicherheit mit der nöthigen Kraft und Centralisirung zu verbinden, damit das Ausland die Unabhängigkeit des französischen Volks und die Würde unsrer Krone ehre. Diesemnach sollen folgende Artikel, als ein Supplementärakt der Reichsverfassungen, zur freyen und feyerlichen Annahme aller Bürger im ganzen Umfange von Frankreich vorgelegt werden. Titel I. Allgemeine Verfügungen. Art. 1. Die Verfassungen, namentlich die Konstitutionsakte vom 22 Frimaire Jahr 8, die Senatuskonsulten vom 14 und 16 Thermidor Jahr 10, und vom 28 Floreal Jahr 12, sollen durch folgende Verfügungen modifizirt werden. Alle ihre übrigen Verfügungen sind bestätigt und werden beybehalten. 2. Die gesetzgebende Gewalt wird vom Kaiser und zwey Kammern ausgeübt. 3. Die erste Kammer, Pairskammer genannt, ist erblich. 4. Der Kaiser ernennt die Mitglieder derselben, die unwiderruflich sind, sie und ihre männliche Abkömmlinge in direkter Linie vom ältesten zum ältesten. Die Zahl der Pairs ist unbeschränkt. Die Annahme an Kindesstatt gibt dem Adoptirten die Pairswürde nicht. Die Pairs wohnen den Sitzungen im 21sten Jahr bey, haben aber erst im 25sten berathschlagende Stimme. 5. Den Vorsitz in der Pairskammer führt der Reichserzkanzler, oder im Falle, der im 51sten Artikel des Senatuskonsults vom 28 Floreal Jahr 12 vorausgesehen ist, ein von dem Kaiser besonders dazu bezeichnetes Mitglied der Kammer. 6. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie nach Ordnung der Erblichkeit sind von Rechts wegen Pairs. Sie haben Sitz nach dem Präsidenten. Sie wohnen im 18ten Jahr den Sitzungen bey, haben aber erst im 21sten berathschlagende Stimme. 7. Die zweyte Kammer, Repräsentanten-Kammer genannt, wird vom Volke erwählt. 8. Die Zahl der Mitglieder dieser Kammer ist sechshundertneunundzwanzig. Sie müssen wenigstens 25 Jahre alt seyn. 9. Der Präsident der Repräsentantenkammer wird bey Eröffnung der ersten Session von der Kammer ernannt. Er bleibt bis zur Erneuerung der Kammer im Amte. Seine Ernennung ist der Bestätigung des Kaisers unterworfen. 10. Die Repräsentantenkammer untersucht die Vollmachten der Mitglieder und spricht über die Gültigkeit der streitigen Wahlen. 11. Die Mitglieder der Repräsentantenkammer erhalten für Reisekosten, und während der Session, die von der konstituirenden Versammlung dekretirte Entschädigung. 12. Sie können immer wieder gewählt werden. 13. Die Repräsentantenkammer wird von Rechts wegen alle fünf Jahre erneuert. 14. Kein Mitglied der beyden Kammern kann arretirt, es sey denn im Falle eines Verbrechens auf frischer That, noch in Kriminal- oder Zucht-Polizeysachen während der Sessionen verfolgt werden, als vermöge einer Resolution der Kammer, von der er einen Theil ausmacht. 15. Keiner kann Schulden halber arretirt oder gefangen gehalten werden, von der Zusammenberufung an bis 40 Tage nach der Session. 16. Die Pairs werden in Kriminal- oder Zuchtpolizeysachen nach den vom Gesetze verordneten Formeln von ihrer Kammer gerichtet. 17. Die Eigenschaft eines Pairs und eines

Repräsentanten verträgt sich mit allen öffentlichen Amtsverwaltungen, außer mit denen eines Rechnungsführers. Jedoch können die Präfekten und Unterpräfekten nicht von dem Wahlkollegium des Departements oder des Bezirks, die sie verwalten, gewählt werden. 18. Der Kaiser sendet Staatsminister und Staatsräthe in die Kammern, die darin Sitz, und an den Verhandlungen Antheil nehmen, die aber nun in dem Falle berathschlagende Stimme haben, wenn sie als Pairs, oder vom Volke erwählt, Mitglieder der Kammer sind. 19. Die Minister, welche Mitglieder der Kammer der Pairs oder der Repräsentanten sind, oder aus Auftrag der Regierung den Sitzungen beywohnen, geben den Kammern die für nöthig befundenen Aufklärungen, wenn ihre Bekanntmachung das Interesse des Staats nicht gefährdet. 20. Die Sitzungen der beyden Kammern sind öffentlich. Demungeachtet aber können sie sich in geheime Ausschüsse bilden, und zwar die Kammer der Pairs auf Verlangen von zehn Mitgliedern, die Kammer der Repräsentanten oder auf den Antrag von fünfundzwanzig. Desgleichen kann auch die Regierung auf geheime Ausschlüsse antragen, im Falle sie Mittheilungen zu machen hat. In allen Fällen aber können die Berathungen und Abstimmungen nur in öffentlicher Sitzung statt finden. 21. Der Kaiser kann die Versammlung der Repräsentanten verlängern, vertagen und auflösen. Die Proklamation, welche die Auflösung ankündigt, beruft zugleich die Wahlkollegien zu einer neuen Wahl zusammen, worauf sich die Repräsentanten spätestens in 6 Monaten zu versammeln haben. 22. Während der Zwischenzeit der Versammlung der Kammer der Repräsentanten oder im Falle der Auflösung dieser Kammer kann sich die der Pairs nicht versammeln. 23. Die Regierung hat den Gesetzes-Vorschlag; die Kammern können Verbesserungen vorschlagen; wenn diese von der Regierung nicht angenommen werden, sind die Kammern gehalten, über das Gesetz so wie es vorgeschlagen wurde, zu votiren. 24. Die Kammern sind befugt, die Regierung zu einem Gesetzvorschlag über einen bestimmten Gegenstand einzuladen, und das, was ihnen zur Aufnahme in die Gesetze geeignet scheint, schriftlich aufzusetzen. Dieser Antrag kann von jeder der beiden Kammern gemacht werden. 25. Wenn ein solcher Aufsatz von einer der beiden Kammern angenommen worden, wird er auch der andern mitgetheilt. Wird er hier gutgeheißen, so wird er dem Kaiser vorgelegt. 26. Weder in der einen noch in der andern Kammer darf eine geschriebene Rede gelesen werden, mit Ausnahme der Berichte der Kommissionen, der Berichte der Minister über vorgeschlagene Gesetze und der Rechnungen welche abgelegt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ein Dekret vom 22. April verordnet Folgendes in Betreff dieses Verfassungsentwurfs: „Auf den Sekretariaten aller Verwaltungen und Municipalitäten, in allen Gerichtschreibereyen, bey allen Friedensrichtern, bey allen Notarien sollen Register eröffnet werden, auf welche alle Franzosen ihre Stimme in Rücksicht der Zusatzakte zu den Verfassungen von diesem Tage einzutragen ꝛc. berufen sind. Diese Register bleiben zehn Tage offen. Die Zusatzakte zu den Verfassungen soll auch den Land- und Seearmeen zugeschickt werden ꝛc. Die Aufzählung aller Register und die Verzeichnung der Stimmen geschehen in der Versammlung des Maitages, welches zu diesem Ende auf den nächsten 26. May nach Paris berufen ist." — Vermög eines andern Dekrets vom nemlichen Tage sollen die Departements-Wahlkollegien 238 Deputirte zur Repräsentantenkammer, und die Bezirks-Wahlkollegien, ohne Rücksicht auf ihre Bevölkerung, jedes 1 Deputirten ernennen.

Italien.

Ein Privatschreiben aus Forli vom 23. April im Corriere Milanese erzählt, nach dem Uebergange des Ronco sey ein Generaladjutant des Königs Joachim zweymal, zuerst mit einem Schreiben an Gen. Frimont, den die Neapolitaner bey der Armee gegenwärtig glaubten, und dann mit dem mündlichen Auftrage angekommen, dem Gen. Neipperg einen Waffenstillstand anzubieten; indem der König gesonnen sey, sich in seine Gränzen zurückzuziehen. Der Gen. Neipperg habe indeß den Adjutanten nicht vorgelassen, dessen Depesche aber durch einen Kurier an den Gen. Frimont befördert. Am folgenden Morgen mit Tagesanbruch seyen die österr. Truppen in Cesena eingerückt: am 23. habe sich Gen. Bianchi zu Arezzo und Graf Nugent zu Perugia befunden, wodurch schon die Kommunikation des Feindes mit Rom abgeschnitten und seine Flanke bedroht sey. Die Neapolitaner beständen, mit Ausnahme von zwey italienischen Divisionen, nur aus Knaben und Räubern, sie seyen ausser Stande irgend einen Widerstand zu leisten, und der König habe den Waffenstillstand begehrt, um seine Armee nicht ganz einzubüßen.

Dasselbe Blatt meldet, das große österr. Hauptquartier stehe im Begriff, von Mantua nach Pavia aufzubrechen; zugleich hätten sich mehrere Korps gegen die franz. Gränze nach Piemont in Marsch gesetzt, und bey Brescia werde eine Reservearmee gebildet. Nach Mailand kehrten wirklich am 25. April die vier Grenadierbataillone zurück, welche bey Annäherung der Neapolitaner nach Mantua berufen worden waren. Zugleich rückte das schöne Dragonerregiment Maximilian Joseph (vormals Hohenlohe) ein, und man erwartete von Verona her noch die Division Radivojewich und andere zahlreiche Durchmärsche von Infanterie und Kavallerie; sämmtlich in der Richtung nach Piemont.

Schon am 5. April hatte Lord Bentink durch einen von Turin abgefertigten Kurier dem Duca di Gallo erklärt, daß des König Joachims Bruch mit Oesterreich, und dessen Aufruf zur Rebellion an die Unterthanen des Königs von Sardinien, von England als Verletzung des mit Neapel bestehenden Waffenstillstandes, und als Signal zu neuen Feindseligkeiten würden angesehen werden; und unterm 7. ertheilte Lord Bentink, auf die Nachricht von dem Angriffe des Königs Joachim auf die Oesterreicher, allen engl. Kommandanten im mittelländischen Meere Befehl, gegen Neapel die Feindseligkeiten, zu Wasser und zu Lande wieder zu eröfnen.

Der österreichische Beobachter enthält nachstehende Armeeberichte. Ueber den Angriff des Feindes auf die Citadelle von Ferrara meldet ein näherer offizieller Bericht des Generals und dortigen Kommandanten, Baron Lauer, vom 14. April Folgendes: Am [illegible] um 8 Uhr Morgens wurden die von der Besatzung der Citadelle ausgestellten Vorposten mit überlegener Macht von Mizzane her angegriffen, und an das Glacis zurückgedrängt. Der Feind versuchte alles Mögliche, um zugleich mit unsern Truppen das Stadtthor zu gewinnen; allein die Standhaftigkeit der letzteren, und das wohl dirigirte Feuer aus der Citadelle, vereitelten diese Absicht, und der Feind erlitt durch unser Geschütz einen bedeutenden Verlust. Hierauf wurde die Garnison gänzlich in die Citadelle gezogen; der Feind besetzte sofort die Stadt (deren Hauptumfassung noch nicht haltbar hergestellt werden konnte), und berannte die Citadelle.

Den 7. früh erfolgte eine dreymalige Auffoderung, die man keiner Antwort würdigte. An demselben Tage zogen beträchte-

liche Truppenabtheilungen von Bologna nach Ferrara, welche mit Erfolg beschossen wurden, und wodurch besonders die feindliche Kavallerie nahmhaften Verlust erlitt.

Den 8. kamen viele, bey dem unserer Seits ruhmvoll abgeschlagenen Angriffe auf den Brückenkopf von Ochio bello, versprengte feindliche Truppen, die man, so wie man sie, erreichen konnte, kräftig beschoß, zu Ferrara an, und verbreiteten Schrecken unter dem Blokadekorps. Der Feind verhielt sich an diesem und die folgenden Tage ganz ruhig, verrammelte jedoch alle Ausgänge der Stadt, und die gegen das Feld führenden Straßen und schien sehr besorgt. Indessen wurden die Befestigungsarbeiten von unserer Seite ununterbrochen fortgesetzt. Die Garnison führte am 11. einen Ausfall gegen die Stadtseite aus, welcher am folgenden Tage wiederholt wurde. Der Feind verlor jedesmal bedeutend. Man glaubt bey dem letzteren Anstalten zum Rückzuge zu bemerken, und beschloß, deßhalb für den 13. einen allgemeinen Ausfall aus der Citadelle. Dieser erfolgte auch wirklich; allein der Feind, dem unterdessen die Nachrichten von den wiederholten Unfällen der Seinigen am Po, und von dem gänzlichen Rückzuge des Königs zugekommen waren, hatte bereits um Mitternacht in großer Bestürzung und Stille die Stadt größten Theils verlassen, und war mit solcher Schnelligkeit davon geeilt, daß die ihm nachgeschickten Abtheilungen nur wenig Gefangene machen konnten. Der Gen. Lauer ließ die Stadt wieder besetzen, und benützt alle zu Gebot stehende Mittel, dieselbe vollständig zu approvisioniren.

Nach den letzten Nachrichten aus Italien war der F. M. L. Bianchi bereits am 20. d. in Florenz eingerückt, der General Graf Nugent aber schon in der Gegend von Arezzo.

Am 18. war die neapolitanische Division Ambrosio noch in Ravenna; es scheint, als ob sie die Bestimmung habe, den Rückzug des Königs Mürat zu decken.

Der F. M. L. Graf Neipperg war am 19. mit seiner Avantgarde über Forli bis an den Ronco-Fluß gerückt. In der Nacht auf den 19. zog sich die Division Ambrosio aus Ravenna zurück, und ihr Nachtrab wurde durch den Kommandanten von Comachio, Major Pirquet von Fenner Jäger bis Cesenatico verfolgt und viele Gefangene eingebracht.

Mürat war noch am 17. zu Faenza; er verließ es am 18. Bey Cesena soll der Feind Verschanzungen angelegt und Geschütz aufgeführt haben.

Ueber die unsern Lesern im Wesentlichen größtentheils bekannten Kriegsereignisse im Großherzogthum Toscana, liest man in der Zeitung von Florenz vom 17. d. M. (welches bekanntlich bereits am 15. wieder von den kaiserlich-österreichischen Truppen besetzt worden war), folgende nähere Nachrichten: „Bey Annäherung der neapolitanischen Truppen gegen die Hauptstadt wurden die toskanischen Truppen, welche aus ungefähr 2000 Mann an Infanterie und Cavallerie bestehend, sich nach Florenz gezogen hatten, unter die Befehle des Generals Baron von Nugent, militärischen Oberbefehlshaber im Großherzogthum Toskana, gestellt, und gingen den 6. d. ab, um zu den übrigen, nur aus 1500 Mann bestehenden Truppen des Generals zu stoßen."

„In den Tagen des 7. und 8. zog, wie wir bereits gemeldet haben, die Division des Generals Principe Pignatelli Strongoli, aus den besten und schönsten neapolitanischen Truppen, nämlich den Lanciers der Garde, den Grenadieren zu Pferde, Veliten ꝛc. bestehend, ein. Diese Division war 6000 Mann stark, worunter sich 1000 Mann an Kavallerie, nebst einem Artillerietrain von 12 Kanonen, Munitionswagen und einigen reitenden Artilleristen befanden. Der Prinz Pignatelli schickte gleich nach seiner Ankunft den 8. ein starkes Korps gegen den General Nugent ab, der mit den österreichischen und toskanischen Truppen eine Stellung um Pistoja genommen hatte. Das abgeschickte Korps wurde von wenigen Uhlanen zurückgetrieben und bis Florenz verfolgt, wo alles in Allarm war, und augenblicklich Generalmarsch geschlagen wurde. Nun rückte der General Pignatelli mit seiner ganzen Macht vorwärts, nachdem er die Forts Basso und Belvedere besetzt gelassen, die in den folgenden Tagen verproviantirt wurden. Am selbigen Tage, den 8., wurde eine starke Kolonne Neapolitaner gegen die Vorposten der Oesterreicher und Toscaner zu Poggio a Caiano abgeschickt; aber von wenigen österreichischen Husaren und 18 toscanischen Dragonern, nachdem ihnen 5 Mann getödtet und 33 Mann mit einem Oberstlieutenant als Gefangenen abgenommen waren, zur eiligsten Flucht genöthigt."

„Am 10. wurde der Angriff auf der Straße von Poggio a Caiano wiederholt; die daselbst postirten Husaren und Dragoner zogen sich zurück, um den zu beyden Seiten aufgestellten österreichischen Jägern Gelegenheit zu verschaffen, auf den Feind zu feuern und ihn in Unordnung zu bringen. Die Husaren und Dragoner machten nun einen lebhaften Angriff und zwangen das Korps, mit abermaligem Verlust von Gefangenen und 20 Todten, die Flucht zu ergreifen. Einen gleichen Ausgang hatte ein anderer Angriff, den die Neapolitaner zur selbigen Zeit auf der Straße von Prato versuchten. Während diese und andere ähnliche Vorfälle dem Feinde einen beträchtlichen Verlust zuzogen, bildete sich zu Ponte d'Eva ein Korps von Oesterreichern und Toskanern, welche von Lucca, Livorno und Pisa herausgezogen waren; dieses Korps begann auf der Straße nach Siena hin zu manövriren, während es zugleich am Arno herauf vorging, und das Hauptkorps der österreichisch-toskanischen Truppen nach Poggio a Caiano vorrückte, um sich damit zu vereinigen. Abtheilungen wurden durch die Gebirge vorgeschickt, und eine derselben traf am 14. in Reggello ein. Der Feind, welcher sich dadurch im Rücken und in der Flanke bedroht sah, mußte seine Stellungen verlassen und sich nach Florenz zurückziehen, wozu ihn noch, wie es heißt, die Ankunft eines von Bologna her angekommenen Kourier bestimmte."

„In der Nacht vom 13. zum 14. vereinigte sich demnach die neapolitanische Division, nachdem sie in 6 Tagen nicht 15 Miglien (5 Stunden) über Florenz vorzudringen vermocht hatte, wieder vor unsern Thoren; ein Theil blieb mit der an den Thoren von S. Frediana, S. Gallo und del Prato aufgefahrenen Artillerie außerhalb den Mauern; der übrige Theil rückte mit den Generalen Pignatelli, Livron Campana und dem vor zwey Tagen angelangten Marschall de Camp Minutolo in die Stadt ein."

„Am 14. Abends zogen die außen gebliebenen Truppen ebenfalls in die Stadt, schloßen die Thore, und nachdem in der folgenden Nacht die Forts verlassen waren, zog die ganze auf 5000 Mann geschmolzene Division in größter Stille ab, indem sie den Weg nach Arezzo, woher sie vor wenigen Tagen gekommen war, einschlug. Sie marschirten mit solcher Eilfertigkeit, daß ihre ersten Abtheilungen schon am folgenden Morgen um 10 Uhr, obwohl äußerst ermattet, in S. Giovanni, 22 Miglien von Florenz, eintrafen."

In der Nacht vom 15. blieb ihr Haupttrupp in Figline, Incisa und S. Giovanni; am 16. Morgens hatte bereits Alles letzteren Ort verlassen, und setzte den Marsch auf Arezzo hin fort, wo bereits ein Kommissär-Ordonnateur angelangt war, und die

Truppen gestern Nachmittags um 4 Uhr ebenfalls eintrafen. Nach den Berichten, die über diesen Zug eingegangen sind, nahm die Desertion immer mehr überhand. Die Bewohner der Ortschaften, durch welche der Rückzug ging, hatten aus Furcht vor der Zügellosigkeit der Truppen, ihre beste Habe und ihr Vieh weit von der Hauptstraße geflüchtet. Welche Verschiedenheit mit dem Marsche der österreichischen Truppen, die überall mit allgemeinen Freudenbezeugungen bewillkommt werden!"

„Am selbigen Morgen des 15. rückten einige Corps österreichischer Cavallerie, und einige von unsern Dragonern hier ein, denen im Laufe des Tages das ganze, unter den Befehlen des Generals Baron von Nugent stehende Corps folgte, welches mit allgemeinem Jubel und unbeschreiblicher Freude aufgenommen wurde. Die Stadt schien wie verwandelt durch die festliche Bewegung des Volkes. Der Jubel und der plötzliche allgemeine Ausbruch der Freude ging aus der Zuversicht hervor, bald Se. k. k. Hoheit unsern verehrten Souverain wieder zu sehen, dem die Ereignisse der letztverflossenen Tage nur deutlicher zu erkennen gegeben haben, wie tief begründet und aufrichtig die Liebe seiner Unterthanen zu ihm ist." (Der Beschluß folgt.)

Großherzogthum Baden.

Am 26. April marschirte durch Heidelberg ein königl. baier. Jägerbataillon, aus Ansbach kommend, und das zweyte Regiment Infanterie, Kronprinz. Am 28. kam daselbst das 1ste Bataillon der Grenadiere von der königl. Garde, und eine Abtheilung von 28 Pontons an.

Hessen.

Nach der Kasseischen Zeitung hat Se. Durchlaucht der Kurfürst den Oberstlieutenant v. Dörnberg zum Chef des General-Stabs des dermaligen mobilen Armeekorps ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Der österr. Beobachter schreibt: „Der Feldmarschall Fürst v. Wrede wird nächster Tage am Rhein erwartet, um das Kommando der dieß- und jenseits dieses Flusses aufgestellten königl. baier. Armee zu übernehmen. Diese Armee besteht, zuverläßigen Nachrichten zufolge, aus fünf Infanterie- und drey Kavalleriedivisionen, welche von den Generallieutenants v. Raglowich, v. Beckers, v. Lamotte, v. Vieregg, Graf Preysing, Prinz Karl von Baiern, und v. Maillot kommandirt werden, denen wieder 18 Generalmajors untergeordnet sind. Ihre Stärke beträgt 50 Bataillons und 64 Eskadrons, 66,846 Köpfe, und 17,400 Pferde, dann zwanzig Batterien Artillerie."

Zu Hamburg ist die Ausfuhr von Gewehren und Munition nach franz. Häfen scharf verboten worden.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 5. May. Don Juan.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag den 4. May. Auf allerhöchsten Befehl. Die Kreuzfahrer.

An die Mitglieder der Harmonie.

428. Künftigen Sonntag den 7. dieses wird der Gesellschaftsgarten der Harmonie im Schönfeld eröffnet.

München den 4. May 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Kundmachung.

430. Ich Endesgesetzter bin entschlossen meinen besitzend zum Patrimonialgericht Zinnenberg leibrechtsweise grundbaren und schaarwerkpflichtigen ganzen Hof, fast neu und in gut bäulichen Stand, wobey gegen 79 Tagwerk Aecker 61 Tagw. Wiesen und 77 Tagw. Holzgrund, woraus die Nothdurft Brenn, Bau- und Zaunholz bezogen wird, aus grundherrl. Bewilligung aus freyer Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber können den Bestand dieses Anwesens in Augenschein nehmen, und die Kaufsbedingnisse bey mir näher erfahren.

Actum den 19. April 1815.

Johann Sonnenhauser ganzer Hofs-Besitzer bey Zinnenberg

Bekanntmachung.

427. Indem ich mir die Ehre gebe, hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner mir allergnädigst bewilligten Hut-Niederlage mein bisheriges Gewölbe in der Kaufingerstraße verlassen, und mein neues gleich am Eingange in der Fürstenfeldergasse Nro. 1004 in dem Kaufmann Sporerischen Hause bereits bezogen habe, rechne ich auf ferneren geneigten Zuspruch und empfehle mich gehorsamst.

Johann Guider, Hutfabrikant von Amberg und Niederlagsinhaber zu München.

---

426. (2. a) Auf dem Maximiliansplatze vor dem Marthore ist ein Quartier bestehend in 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speise, Keller u. d. g. stündlich zu beziehen. D. ü.

Auf dem Maximiliansplatze vor dem Marthore ist ein geräumiger Stall auf 6 Pferde sammt Remisen stündlich zu verstiften. D. ü.

---

429. (2. a) In der Fürstenfelder Gasse Nro. 991 ist eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung von fünf Zimmern zu vermiethen, sogleich zu beziehen, und Näheres über 2 Stiegen daselbst zu erfahren.

---

425. Es ist Nro. 112. im Landschaftgäßl eine schöne steinerne Muschel in einem Garten anwendbar zu verkaufen, nebst einem kupfernen Waschkessel.

---

375. (3. c) Auf dem Kreuze Nr. 1239 ist für das Ziel Michaelis der erste oder zweyte Hausstock mit oder ohne Stallungen und Remise zu vermiethen. D. ü.

---

421. (2. b) Das schöne und bequeme Logie über 2 Stiegen in der Doctor Nibler'schen Behausung auf dem Heumarkt Nro. 735 neben dem Stadthaus, ist auf künftige Michaeli zu beziehen, und das weitere über 1 Stiege allda beym Doctor Nibler selbst zu erfragen.

---

410. (3. c) Im Margreiter Haus Nro. 1630 in der Weinstraße ist zu Michaeli ein Quartier um 130 fl. zu beziehen.

Die 40te Ziehung in Nürnberg war Monag den 1. May unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

63 25 88 24 45

Die 41te Ziehung wird den 1sten Juny und inzwischen die 1081te Münchner Ziehung den 11. May, und die 702te Regensburger Ziehung den 22. May vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 106 — 5. May 1815.

Baiern.

Am 2. Mai Abends traf Se. Durchl. der Herr Marschall Fürst von Wrede von München zu Augsburg ein.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 29. April. Gestern um halb 1 Uhr Nachmittags trafen Sr. Durchlaucht der Herr Feldmarschall Fürst v. Wrede aus Mond-See hier ein. Hochdieselben wurden mit allen militärischen Honeurs empfangen, und nach einem kurzen Aufenthalte in unserer Kreishauptstadt setzten Se. Durchl. Ihre Reise nach München fort.

Laufen, vom 28. April. Seit drey Tagen sind nunmehr das k. k. österr. Uhlanenregiment Fürst von Schwarzenberg und das k. k. österr. Infanterieregiment Herzog Ferdinand von Würtemberg hier durchgezogen, mit 1 General, 8 Stabs- und 139 Oberoffizieren, über 5000 Soldaten und 1600 Pferden. — Am 30. d. trifft das k. k. österr. Regiment Palatinal-Husaren dahier ein, um am 1. May über Traunstein vorwärts an den Rhein zu ziehen. Man gibt den Bestand dieses Durchzuges zu 1 General- 4 Stabs- und 52 Oberoffizieren, dann 1519 Soldaten und 1432 Pferden vorläufig an.

Tittmoning, den 27. April. In verflossener Nacht brannten in der Vorstadt Gries unsers Städtchens 66 Häuser und 5 Scheunen nieder, und nur mit großer Anstrengung konnte der übrige Theil der Griesgasse gerettet werden. Selbst der östliche Theil der Stadt war bereits in Gefahr, von diesem Brande ergriffen zu werden; denn der Wind trieb Flammen und brennendes Materiale über die Dächer der Häuser. Allein glücklicherweise begann es mittlerweile zu regnen, und auch der Windzug sich von der Stadt nach der Salzache zu wenden.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 30. April. Se. k. k. Majestät haben geruhet, dem General-Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi das Ober-Commando der Armee auf dem rechten Pouser zu verleihen. Diese Armee nimmt den Namen der Armee von Neapel an. Die Armee in Ober-Italien bleibt unter den unmittelbaren Befehlen des Generals der Kavallerie, Baron von Frimont.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 26. April. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat dem Feld-Marschall Grafen Bellegarde die Würde eines Statthalters des Königreichs der Lombardie zu übertragen geruht. Reisende, welche aus Mailand kommen, versichern, daß dort alles der vollkommensten Ruhe genieße, daß in der Stadt vierzehn Tage lang nur ein Bataillon von Teutschmeister garnisonirte, und daß der Graf Bellegarde allgemein verehrt und geliebt sey. Man war dort der Operationen des Königs von Neapel wegen nie besorgt, und sah die Wendung voraus, welche diese Sache jetzt genommen hat. Die Neapolitaner eilen mit den schnellsten Schritten nach Hause; so zwar, daß die verfolgenden Truppen sie kaum erreichen können. Unterwegs werden manche von den Bauern todt geschlagen, der Exzesse wegen, die sie verüben. Auch die Aretiner haben sich bewaffnet. Man glaubt, daß unsere Truppen bald Rom besetzen werden. Eine Landung von Engländern, Spaniern und Sizilianern, von Sizilien aus, könnte leicht diesem unerwarteten Kriege ein schleuniges Ende machen. Se. k. H. der Erzherzog Franz ist in Folge der eingetretenen glücklichen Ereignisse bereits wieder in Modena eingetroffen. Die neapolitanischen Soldaten hatte ihre Wuth an dem dasigen Schloße ausgelassen. — Es heißt, daß die Monnarchen in den ersten Tagen des nächsten Monats von hier abreisen werden. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird nun nicht, wie man früher behauptet, nach Prag, sondern unmittelbar zur Armee an den Rhein gehen. Se. Maj. der König von Preußen wird zuvor nach Berlin reisen. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg denkt in 8 Tagen zur Armee abzugehen. Die Angelegenheiten des Kongresses sind ihrem Abschluß nahe. Der Herzog von Oldenburg dürfte noch den großherzoglichen Titel annehmen.

Vermöge eines zu Innsbruck unterm 24. April erschienenen Patens hat mit Ende Aprils die bisher bestandene provisorische Regierung von Tyrol und Vorarlberg ihre Verrichtungen beendigt, und dagegen das definitiv organisirte Landesgubernium mit seinen Hülfsbranchen und Kreisämtern am 1. May die Geschäfte begonnen. Für Tyrol und Vorarlberg sind, wie vor 1805, sieben Kreisämter, zu Roveredo, Trient, Botzen, Bruneck, Imst, Schwatz und Bregenz angeordnet. Dem Kreisamte Pusterthal wird das Landgericht Windisch-Matrey einverleibt.

Preußen.

Ein niederteutsches Blatt sagt: „Die schlesischen Bauern haben sich erboten, 60,000 Mann russische Infanterie, bey ihrem Durchmarsche durch Schlesien, auf Wagen weiter zu schaffen."

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 29. April. Gestern ist der königl. baier. General, Herr von Beckers, hier eingetroffen. Am nämlichen Tage ist der königl. preuß. Gen. Herr von Grolmann, als Kurier von Aachen nach Wien, hier durchgereist. Ein anderer preuß. Kurier ist von Lüttich nach Wien und ein kais. österr. Kurier von Wien nach Mainz durch hiesige Stadt passirt.

Heute sind Se. Durchlaucht der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, von Wien kommend, hier eingetroffen.

Niederlande.

Oeffentlichen Nachrichten aus Gent vom 23. April zufolge befand sich Ludwig der XVIII. noch unpäßlich, ließ sich jedoch dadurch von seinen gewöhnlichen Beschäftigungen nicht abhalten. Er ist von dreyen seiner Minister, dem Herzog von Feltre (Clarke), dem Grafen Blacas d'Aulps, und dem Grafen Jaucourt, umgeben, hat auch neuerlich den Grafen Lally-Tolendal und den (zum Gesandten in Schweden ernannten) Hrn. v. Chateaubriant in sein Konseil berufen. Auch die Marschälle Marmont und Victor, Graf Beurnonville, so wie mehrere franz. Generale, und der Musterungsinspektor Tabarie, (vorher Divisionschef im Kriegsministerium) befanden sich zu Gent, wo auch das beym König akkreditirte diplomatische Korps sich zu sammeln anfing; namentlich waren Sir Charles Stuart als englischer, Hr. Fagel als niederländischer, und Graf Pozzo di Borgo als russ. Gesandter eingetroffen. Der mit Depeschen des Grafen de la Chatre von London zum Könige gekommene Hr. v. Rayneval (Gesandtschaftssekretär und Generalkonsul in England), war wieder auf seinen Posten zurückgekehrt.

Seit dem 14. d. M. erscheint zu Gent eine neue Zeitung in dem Format des Pariser Moniteur und unter dem Titel: Journal Universel. Es werden in jeder Woche zwey Blätter geliefert; der Hauptredakteur ist der berühmte Herr von Chateaubriand, dessen Absicht vorzüglich dahin gehen soll, diese Zeitschrift der guten Sache der Bourbonen zu widmen.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Oeffentlichen Nachrichten aus Lausanne zufolge ist die Nachricht von Ernennung Lucian Buonaparte's zum Minister des Innern ungegründet; derselbe befindet sich noch an den Gränzen der Schweiz, weil ihm der Aufenthalt zu Luzern verweigert worden. Er hatte am 26. April Versoix verlassen, und sich nach einem Gut der Familie Laforest, Divonne genannt, begeben, wo er näher an Lausanne ist. Er äußert in seinen politischen Meinungen Grundsätze, welche beweisen, daß er sich den Meinungen seines Bruders mehr genähert hat. Auch Hieronimus Buonaparte soll zu Ferney unfern Genf angelangt seyn; ob dieses gegründet, steht zu erwarten, indem derselbe am 22. April noch in dem Hauptquartier seines Schwagers, des Königs von Neapel sich befand. Nach ziemlich sichern Nachrichten sollen die Truppenversammlungen, welche Napoleon in Savoyen und in der Gegend von Altkirch befohlen hatte, nur geringen Fortgang haben.

Frankreich.

In Schweizer Blättern liest man folgende Nachrichten aus Paris vom 24. April: „Am 23. hat Napoleon alle seine Garden, Infanterie und Kavallerie, im Hofe der Tuillerien gemustert. Die Pariser Blätter geben sie auf 25000 Mann an. Die alte Garde soll mit 3, die junge mit 12 Bataillonen vermehrt worden seyn. — Nach Pariser Zeitungen wäre die Prinzessin Pauline in den Bädern von Lucca, Jerome Buonaparte in Neapel, und ein zu Toulon ausgerüstetes Schiff sollte sie abholen und nach Marseille bringen. (?) — In Bordeaux soll ein Lager zusammengezogen und die Werke des Schlosses La Trompette vermehrt werden. — Der Generallieutenant Graf Serras ist am 14. April in Grenoble gestorben. — Ein Kreis-Schreiben des Finanzministers befiehlt, daß die zum Behuf des Katasters verordneten, aber vom vorigen Ministerium eingestellten Ausmessungen wieder sollen fortgesetzt werden. — Ein Dekret vom 20. April verordnet, daß die Gesellschaft mütterlicher Wohlthätigkeit wieder nach dem alten Fuß soll verwaltet werden. Ein andres Dekret, vom gleichem Tage, verordnet außerordentliche Kommissarien in alle Militärdivisionen. Diese sollen sich in alle Departemente ihrer Division begeben, daselbst die verdächtigen Maires, die Mitglieder der Municipalräthe, die Unterpräfekten, die Kommandanten und Offiziere der Nationalgarden in ihren Verrichtungen einstellen. Sie sollen auf der Stelle Andere ernennen, einsetzen und beeidigen. Das Gleiche soll bey den Generalräthen der Departemente und Arrondissements statt finden; so wie bey den Regien und öffentlichen Verwaltungen. Die neuen Ernennungen müssen den Ministerien eingegeben werden, um die Gutheißung der Regierung zu erhalten. — Ein Dekret vom 22. April beruft die Versammlung des Maifeldes auf den 26. May zusammen. Die Versammlung soll bestehen: aus den Wahlkollegien aller Departemente und Arrondissements und aus Deputationen aller Armeekorps, sowohl von der Land- als von der Seemacht. Die Versammlungen der Wahlkollegien der Departemente ernennen jede eine Kommission von fünf Mitgliedern, um den Auszug der Stimmen des Departements einer Centralversammlung zu übergeben, welcher auch das Verzeichniß der Stimmen der Kriegsmacht zu Land und zur See soll eingereicht werden. Diese Centralversammlung wird die Abstimmungen unter Vorsitz des Fürsten Erzkanzlers verifiziren, welcher das Resultat Napoleon vorzulegen hat. Hierauf wird sich Alles im Marsfelde in Gegenwart Napoleons versammeln; das Resultat der Abstimmungen wird proklamirt, die Zusatzurkunde zu den Konstitutionen promulgirt, und mit dem Staatssiegel versehen werden. Nach dem Eide des Beherrschers werden die Wahlkollegien ihren Eid ablegen, und diesen werden Adler für die Nationalgarden ihrer Departemente, so wie den Armeedeputationen für ihre Korps ausgetheilt werden. — Der Marschall Ney ist seit ungefähr acht Tagen wieder in Paris zurück. Er hat nebst dem Marschall Soult, Gen. Lefebre und Serrurier, dem Kaiser den Eid der Treue geleistet. — Hr. Benjamin Constant ist in den Staatsrath ernannt und der Sektion für die innern Angelegenheiten beygegeben worden. — Aus Marseille wird unterm 15. April geschrieben, der Generallieutenant Grouchy sey angelangt; die Kompagnien königlicher Freywilliger seyen aufgelöst, der Marschall Massena, der Graf Röderer, außerordentlicher Kommissär, und der Graf Frochot, neuer Maire, wären stündlich erwartet. — Für Bordeaux ist der ehemalige Adjunkt Grammont, und für Lyon der ehemalige Genielieutenant Jars zum Maire ernannt. — Der Generallieutenant Radet schreibt aus Cette vom 16. April Abends, er sey um 8 Uhr angekommen, und habe um 9 Uhr den Herzog von Angouleme auf das schwedische Fahrzeug Skandinavia von 400 Tonnen, Kapitän Orloff Mannso, mit seinem Gefolge einschiffen lassen, das mit seinen Reisenden nach Cadix abgesegelt sey. Die Herren Guiche, d'Escars, v. Damas und Melchior v. Polignac, des Herzogs Adjutanten, Hr. v. Levis, Ordonnanzoffizier und sein Sekretär, Hr. Giroffe de la Liegrie, begleiten Se. königliche Hoheit.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 20. April. Napoleon hat die Armee allerdings für sich; hingegen ist der ehemals sogenannte dritte Stand, in den höhern Klassen beynahe einstimmig und in den untern großentheils, dem Kaiser abgeneigt, oder wenigstens gegen die Person des Herrschers gleichgültig gestimmt; die Landleute der östlichen Grenzprovinzen, das ist Dauphiné, Franche Comté, Elsaß, Lothringen, ausgenommen, die in Masse für Napoleon kämp-

pfen werden. Auch in der Champagne ist die Volksmasse für ihn gestimmt, unzufrieden, von den Bourbons keine Unterstützung und Vergütung ihres erlittenen Verlusts erhalten zu haben. Wird sich die Armee mit Freude schlagen? Hat Napoleon nicht auch, bey wirklich eintretender Gefahr eine Umsattelung zu befürchten? Das ist wohl die wichtigste, aber auch am schwersten zu beantwortende Frage. — So viel ist gewiß: auf den Krieg waren die Truppen nicht gefaßt, und hätten unstreitig lieber Frieden. Daß man aber die Mehrheit für muthigen Widerstand zu stimmen, die Lauen anzufeuern, die Abgeneigten zu gewinnen oder mitzumachen zu nöthigen verstehen wird: dafür bürgen zwanzigjährige Erfahrung, die Geschicklichkeit des jetzigen Ministeriums, und die Gesinnungen der mehrsten Offiziere, besonders aber der Unteroffiziere, Napoleons größte Stütze. — Das Materielle des Krieges fehlt in hohem Grade. Sachkundige behaupten, daß für nicht mehr als 120 tausend Mann Waffen vorhanden sind. Kein Kavallerieregiment hat mehr als 400 Pferde. — Eine andere Frage ist: Kann Napoleon das Ausland überzeugen, daß nicht Herrscherlaune und Eroberungssucht, sondern Volkswille und Volksinteresse, sein politisches Betragen in der Zukunft leiten werde? Kann der denkende Theil der französischen Nation sich überzeugen, daß ein wahrhaft freyes, verfassungsgemäßes Regiment unter einem großen, thätigen, unternehmenden Feldherrn, der die Menschen verachtet, von keinem Drange, sie zu veredeln und aus innerm Triebe zu beglücken, nur die Ahnung hat, und über eine mächtige stehende Armee ohne Nebenbuhler und nach Willkühr disponirt, je zu Stande kommen wird? Die Beantwortung dieser Fragen ist von Castlereagh im brittischen Unterhause verneinend gegeben worden.

Ferner meldet dieselbe Zeitung aus Paris, vom 20. April. La Feuille du jour, ehemals Quotidienne, ist dieser Tagen nicht erschienen, weil die Eigenthümer desselben die Redaktionskosten nicht mehr bezahlen wollen, besonders für die politischen Artikel zu Gunsten der gegenwärtigen Regierung. Indessen haben sie sich anders besonnen und zur Fortsetzung dieses Blattes entschlossen, obgleich sie fast keine Abonnenten mehr haben. — Dieß Journal wurde hauptsächlich nur von erhitzten Royalisten gelesen, oder von solchen, die aus persönlichem Interesse dieser Partey anzuhangen schienen.

Das Journal général de France, welches einige Zeit Anstand nahm, ob es mit den übrigen ebenfalls in das Lob Napoleons einstimmen sollte, hat sich endlich dazu entschlossen; aber es schleppt sich mühsam fort und wird sich schwerlich halten können. Der Verlust des Hrn. Jouy, welcher als Redakteur en chef wieder zur Gazette de France zurückgekehrt ist, hat ihm einen empfindlichen Stoß beygebracht.

Das Journal de l'Empire hat in der letzten Zeit noch mehr Abonnenten verloren; das Journal de Paris dagegen gewinnt deren täglich mehr.

Heute sollte der fünfte Band des Zensors erscheinen, aber man sagt, er habe nicht erscheinen dürfen, und die Pressen seyen versiegelt worden. Der Buchdrucker, der zum voraus davon unterrichtet war, hat eine große Menge Exemplare abziehen lassen, die er sehr theuer verkauft hat. Diese Maaßregel stimmt nicht mit der Preßfreyheit überein, von welcher der Zensor große Lobeserhebungen macht; auch hat er auf der letzten Seite eine andere Sprache angestimmt.

Der Pfarrer von St. Roch soll Paris verlassen haben. Die Großvikarien der Kathedralkirche waren ebenfalls so klug, bey der Erscheinung Napoleons in Paris ein wenig aus dem Wege zu gehen.

Napoleon hat die Pariser Nationalgarde zu Pferde verabschiedet. Sie sollen größtentheil aus Royalisten bestanden seyn, auf deren Treue er nicht zählen konnte. Die Garde hatte den Dienst unmittelbar um die Person des Königs bis zur Organisation der Gardes du Corps.

Von den 96 Pariser Nationalgaeden, welche das Kreuz der Ehrenlegion empfangen hatten, haben nur 72 das Brevet von Napoleon darüber erhalten.

Der bekannte Maubreuil, welcher voriges Jahr die Königin von Westphalen ihrer Diamanten beraubte, verhaftet wurde, und in seinem Verhör eingestand, daß er zur Ausübung eines noch größern Verbrechens beauftragt war, der endlich in der Nacht vom 19. auf den 20. März auf geheimen Befehl der vorigen Regierung in Freyheit gesetzt wurde, ist aus seinem Gefängniße entflohen. In seinen Eingeständnissen hat er sehr hohe Personen kompromittirt.

Man glaubt allgemein, daß die Königlichgesinnten viel Geld aufgeopfert hätten, Maubreuil auf freyen Fuß zu setzen. Seine Flucht ist für den Polizeypräfekten um so unangenehmer, weil er in dem Gebäude der Präfektur selbst gefangen saß.

Die Armee Frankreichs zählt im jetzigen Augenblicke keine halbe Million mehr, wovon der vierte Theil gegen Italien für die Pläne Joachims disponibel wäre. Napoleons Heer, wenn er alle Linientruppen zusammennimmt, beträgt vielleicht höchstens 250,000 Mann, mit denen er unter der Voraussetzung, daß die Nationalgarden den Festungsdienst übernehmen, nicht wohl jenen im freyen Felde wird bestreiten können. Um wie viel weniger kann er mit Vernachläßigung seiner ihm weit unentbehrlicheren Sicherheit, zwey Beobachtungskorps in den südlichen Provinzen auftreten lassen.

Die neue französische Konstitution, wovon wir gestern den Eingang und 26 Artikel mitgetheilt haben, enthält in allem 67 Artikel. Indem wir nachstehend den 2. und 3. Titel derselben mittheilen, schicken wir den 67. und letzten voraus: „Das franz. Volk erklärt hiemit, daß es sich bey der Uebertragung seiner Rechte an die obenerwähnte Regierung allemal vorhält, daß dieselbe niemals befugt seyn wird, den Vorschlag zu machen: die Bourbons oder auch irgend einen Prinzen aus dieser Familie wieder auf den französischen Thron zu setzen, auch selbst dann nicht, wenn die dermalen regierende Familie ganz erloschen seyn sollte. Das Nämliche erstreckt sich auch auf die Wiederherstellung der vormaligen Feudalrechte des Adels, so wie auf alle übrigen ehemaligen grundherrlichen und denen ähnlichen Rechte und Privilegien. Deßgleichen sollen die Nationaldomainen nie angetastet, oder je der Veräußerung unterworfen werden können."

Man erzählt, daß einem wohlgekleideten Manne von gesetztem Alter, welcher in dem Palais royal spazieren ging, die so eben aus der Presse gekommene Additionalkonstitutionsakte zum Verkaufe überreicht worden sey. Ersterer habe sie jedoch mit den Worten abgewiesen: Mein Freund ich befasse mich nicht gerne mit periodischen Schriften.

Titel II. Von dem Wahlkollegium und von der Art zu wählen. Art. 27. Die Departements- und Bezirkswahlkollegien sind beybehalten, dem Senatskonsult vom 16 Thermidor Jahr 10 gemäß, mit Ausnahme folgender Veränderungen. 28. Die Kantonalversammlungen füllen durch jährliche Wahlen jedes Jahr alle Erledigungen in den Wahlkollegien aus. 29. Vom Jahr 1816 an ist ein Mitglied der Pairskam-

mer, das der Kaiser dazu bezeichnet, lebenslänglicher und unabänderlicher Präsident jedes Departementswahlkollegiums. 30. Von eben diesem Zeitpunkte an ernennt das Wahlkollegium jedes Departements aus den Mitgliedern jedes Bezirkswahlkollegiums den Präsidenten und zwey Vicepräsidenten; zu dem Ende versammelt sich das Departementskollegium 14 Tage vor dem Bezirkskollegium. 31. Die Departements- und Bezirkskollegien ernennen die Zahl der Repräsentanten, welche für jedes in dem beygefügten Akt und Verzeichniß Nro. 1 festgesetzt ist. 32. Die Repräsentanten können ohne Unterschied in ganz Frankreich gewählt werden. Jedes Departements- oder Bezirkskollegium, welches einen Repräsentanten ausser dem Departement oder Bezirke wählt, ernennt einen Suppleanten, welcher nothwendig aus dem Departemente oder Bezirke seyn muß. 33. Die Industrie und das Manufaktur- und Handelseigenthum haben eine besondere Repräsentation. Die Wahl der Handels- und Manufakturrepräsentanten geschieht von dem Departements-Wahlkollegium auf eine Wahlliste, welche die Handelskammern und die Berathungskammern mit einander abfassen, dem Akt und der Tabelle zu Folge, die Nro. 2 beigebogen ist.

Titel III. Von dem Steuer-Gesetz. 34. Die allgemeine direkte, sowohl Grund als Mobiliarsteuer, wird nur für ein Jahr votirt werden. Im Falle der Auflösung der Repräsentanten-Kammer werden die in der vorhergehenden Session votirten Auflagen bis zu einer neuen Vereinigung der Kammer fortgesetzt. 35. Keine direkte oder indirekte Steuer kann in Geld oder in Natura erhoben werden, kein Anleihen statt haben, keine Schuld in das große Buch der öffentlichen Schuld eingeschrieben werden, kein Aufgebot von Mannschaft zur Armee kann befohlen, kein Gebietstheil kann vertauscht werden, es sey denn vermöge eines Gesetzes. 36. Kein Vorschlag einer Steuer, eines Anleihens oder eines Mannschafts-Aufgebots kann anders als in der Repräsentanten-Kammer geschehen 37. Auch wird zuerst der Repräsentanten-Kammer überbracht: 1) das General-Staatsbudget, welches die Uebersicht der Einnahmen und den Vorschlag der für das Jahr jedem Ministerdepartement angewiesenen Gelder enthält; 2) die Rechnung über Einnahmen und Ausgaben des vorhergehenden Jahrs oder der vorhergehenden Jahre.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Die Wienerzeitung enthält folgende Armeeberichte: Der König Joachim hat durch ein Schreiben des Chefs seines Generalstabes an den Oberbefehlshaber der k. k. Armee Freyherrn von Frimont, unter dem 21. dieses, einen Waffenstillstand angesucht. Der k. k. General en Chef hat geantwortet, daß er den Befehl habe, die Operationen seiner Armee unter keinem Vorwande aufzuhalten, und daß demnach von einem Waffenstillstande keine Rede seyn könne.

Durch einen am 28. April Abends um 10 Uhr allhier eingetroffenen Kurier, hat der kommandirende General der k. k. Armee in Italien, General der Cavallerie Freyherr v. Frimont, einen Bericht des F. M. L. Grafen v. Neipperg, mit der Meldung eingesendet, daß die neapolitanische Armee in der Nacht vom 22. auf den 23. die stark verschanzte Stellung bey Cesena plötzlich verlassen habe und in größter Eile ihren Rückzug fortsetze.

Derselbe Kurier hat einen umständlichen Bericht, über die Nachrichten von den glücklichen Fortschritten der k. k. Armee in Italien überbrachte.

Großbritannien.

In einigen politischen Cirkeln zu London wurde behauptet Lord Grenville werde vielleicht ins Ministerium treten. — Um den Redakteur des Morning-Cronigle, der im Geiste der Opposition häufig Buonaparte's Partey nimmt, zu schrauben, erzählte neulich der Courrier, Napoleon habe ihm das Kreuz der Ehrenlegion geschickt. — Nach Briefen aus Buenos-ayres vom 24. Januar dauerten damals die Feindseligkeiten zwischen den Truppen der dortigen Junta und der königlichen Armee in Ober-Peru immer fort. — Es hieß, daß die Prinzessin von Wales, Gemahlin des Regenten, nächstens nach England zurückkommen wolle.

Vermischte Nachrichten.

Die Bamberger Zeitung meldet, die durch Süddeutschland instradirte russische Armee bestehe aus 249 000 Mann und 85 tausend Pferden; sie marschiere in 3 Kolonen, der linke Flügel über Eichstädt, das Centrum über Baireuth, der rechte über Bamberg; doch solle neuern Nachrichten zufolge die Richtung dieses letztern Flügels abgeändert worden seyn.

Aus dem Rheingau, vom 23 April. Der Schaden, den die kalten Nächte in unsern Weinbergen angerichtet haben, ist im Ganzen nicht bedeutend. Nur in den Tiefen bemerkt man einige Spuren des Frostes. Die Obstbäume haben sehr gelitten; alle, die in der Blüthe standen, tragen dieses Jahr keine Frucht. In der Pfalz ist, wie wir hören, das Unglück noch größer.

Die großherzogl. hessen-darmstädtische Zeitung, vom 29. d. widerspricht der aus der Chronik des Wiener Kongresses gezogenen Nachricht, einer von dem Großherzogthume Hessen zu machenden Länderabtretung.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 6. May. Staberls Hochzeit.

Sonntag den 7. May. Das Nämliche.

---

420. (3. b) Den 7. gegenwärtigen Monats May, Morgens von 10 bis 12 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Commission in der Seidenhaus-Caserne, die Beyfuhr eines Quantum Korns von Troßberg dann einer Quantität Haber von Rosenheim an die mindest nehmende öffentlich lizitirt werden, welches den hiezu Lust tragenden andurch bekannt gemacht wird. München den 28. April 1815.

Königl. Militär-Administrations-Komission.

Kundmachung.

405. (3. c) Von Allerhöchster Stelle ist auf heuriges Jahr der Gemeinde Oberammergau, k. Landgerichts Schongau im Illerkreise, die Wiederholung des i. J. 1811 öffentlich aufgeführten Passions-Schauspiels allergnädigst bewilliget worden. Demnach werden hiemit der 15., 16. und 22. May, der 4., 15., 25. und 26. Juny, und der 2. July als die Täge der Aufführung bekannt gemacht. — Die ganz neue Bearbeitung des Stückes, der Musik, — die Neuheit und Einrichtung des Theaters, die auch bey ungünstiger Witterung die Aufführung desselben gestattet, läßt die Gemeinde hoffen, daß alle Anwesende den hiesigen Ort nur mit größter Zufriedenheit verlassen werden.

Exemplare des Passions-Schauspiels von Oberammergau sind 9 kr. pr. Stück zu haben bey

dem Buchhändler Jos. Lindauer in der Kaufingergasse.

---

429. (2. b) In der Füestenfelder Gasse Nro. 991 ist eine mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung von fünf Zimmern zu vermiethen, sogleich zu beziehen, und Näheres über 2 Stiegen daselbst zu erfahren.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 107 — 6. May 1815.

Baiern.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung: „Se. Majestät der König haben unterm 30. d. M. zu verordnen allergnädigst geruhet: „daß I. die freywilligen Jägerkorps ihre früher eingestellte Anwerbung wieder beginnen dürfen", und daß II „von dem Eintritte in diese Korps nur jene Jünglinge ausgeschlossen seyn sollen, welche entweder schon in der zur künftigen Konscription gehörigen Alters-Klasse stehen, oder dazu übergehen." Zugleich haben Se. kön. Maj. erklären lassen: „daß über die Montursbehandlung nähere Bestimmung erfolgen werde." Die unterzeichnete Stelle eilt diese allerhöchste Verfügung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, bemerkend, daß die Assentirungsplätze für die dießseitige Militär-Bezirke zu Ansbach und Augsburg etablirt sind, und daß die Volontairs sich in ersterer Stadt bey dem Depot vom freywilligen Jägerbataillon des Rezatkreises, und in letzterer bey dem Depot vom freywilligen Jägerbataillon des Oberdonaukreises zu melden haben. Gegeben Hauptquartier Wallerstein, den 26. April 1815. Vom königl. Kreiskommando des Rezat- und Oberdonaukreises. Der Oberstthofmeister des Reichs, Kommandant des Reservekorps im Rezat- und Oberdonaukreise, Generalmajor, Großkreuz des königl. würtembergischen großen goldenen Adlerordens und des großherzoglich badischen Orden der Treue ꝛc. (Unterz.) Fürst von Oettingen Wallerstein. — Durch den Kommandanten, der Adjutant Kapitän v. Adigois."

Se. Durchlaucht der Herr Marschall Fürst von Wrede verließ Augsburg am 4. May des Morgens wieder, um sich zur kön. baier. Armee zu begeben, welche bisher einstweilen von dem Hrn. Generallieutenant v. Raglovich kommandirt ward. Die baierische Kriegskanzley befindet sich seit Kurzem zu Mannheim.

Durch Regensburg passirten am 29. die Regimenter Erzherzog Rainer Infanterie, und Somariva Kuirassiere, am 30. April die Regimenter Bianchi, Collowrath, Majus; am 1. May wurden abermal 9 Bataillone, 6 Eskadrone und ein Pontonstrain erwartet.

Nachrichten aus Sigmaringen zufolge setzte das kaiserl. österreichische zweyte Armeekorps, unter Anführung des Herrn Fürsten von Hohenzollern, seinen Marsch durch die dortige Gegend fort; die Kolonnen nahmen ihre Richtung theils über Pfullendorf nach Stockach, theils über Mößkirch nach Tuttlingen.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Nach dem Abmarsch der ersten Brigade der russischen 12ten Infanteriedivision unter General Woronzow, rückte zu Breslau am 22ten April die zweyte, am 24. die dritte Brigade ein. Die beyden ersten Brigaden wurden auf 9000 geschätzt, und führten 24 Kanonen.

Der bisherige Civilgouverneur vom Mittelrhein, Hr. Justus Gruner, soll zum Generalpolizeyvorsteher der alliirten Armeen bestimmt seyn.

Sachsen.

Durch eine Bekanntmachung des Freyherrn von Gaudy in der Leipziger Zeitung wird den Sachsen vorgeworfen, daß sie der Aufforderung wegen des Einliefern der Militäreffekten und Waffen nicht Genüge leisten und sie werden an die Befolgung derselben neuerdings erinnert. Eine andre betrifft die Einberufung der Landwehrmänner. Eine dritte heißt die in Sachsen außer Dienst sich aufhaltenden Offiziere, welche das 50 Jahr noch nicht überschritten haben, zum activen Dienst sich wieder zu melden falls, sie nicht ihrer Pensionen verlustig gehen wollten.

Niederlande.

In Frankreich sollen sich an der niederländischen Gränze 2 Korps versammeln: das erste und stärkste kantonnirt in der Gegend von Lille, das andere zwischen Maubeuge und Valenciennes. Dieses letztere suchte das von 1793 her berühmte Lager bey Famars, so wie das sogenannte Cäsarslager bey Bonchain und Chambray wieder herzustellen. Auch wurden auf dem Berge Anzin Verschanzungen angelegt. General Vandamme soll ein Armeekorps in der Gegend des Ardennen anführen.

Frankreich.

Nach Briefen aus Lyon vom 21. April war Marschall Suchet an diesem Tage von dort nach dem Süden abgereist; Gen. Dessaix sollte sich nach Chambery begeben, um dort das Kommando der 23sten Militärdivision und des 7ten Beobachtungskorps zu übernehmen. Die Infanterieregimenter Nro. 14, 20 und 24 kamen am 16. in Lyon, am 17. kam das 4te Husaren-, und am 19. das 10te Infanterieregiment an. Hr. Röderer hatte aus der Nationalgarde einige Offiziere wegen royalistischer Gesinnung ausgestoßen. Einige Personen, die aus gleichem Grunde am 17. verhaftet worden, entließ er am 21. mit einer Warnung.

Von der Baseler Gränze, den 29. April. Vor drey Tagen brach, nach der Ankunft eines Couriers, der größte Theil der Besatzung von Hüningen auf, und die Bewahrung dieser Festung blieb einer kleinen Anzahl Linientruppen, den Artilleristen und den Nationalgarden der benachbarten Ortschaften überlassen. Zu diesem Behufe mußten z. B. Bourglibre 15

Mann, Neudorf 36, Blotzheim 50 Mann stellen. — In Basel trafen kürzlich ein russischer und ein badischer Oberoffizier mit Aufträgen an die Regierung ein.

Beschluß von Buonaparte's Verfassungsentwurf. Titel IV. Von den Ministern und von der Verantwortlichkeit. 38. Alle Regierungsakten müssen von einem Minister, der ein Departement hat, kontrasignirt werden. 39. Die Minister sind für die von ihnen unterzeichneten Regierungsakten, so wie für die Vollziehung der Gesetze verantwortlich. 40. Sie können von der Repräsentantenkammer angeklagt werden, und haben die der Pairs zum Richter. 41. Jeder Minister, jeder Befehlshaber einer Land- oder Seearmee kann, wegen Gefährdung der Nationalsicherheit oder Nationalehre, von der Repräsentantenkammer angeklagt, und von der Pairskammer über ihn gerichtlich erkannt werden. 42. In diesem Falle übt die Pairskammer, es sey um das Verbrechen zu karakterisiren, oder um die Strafe auszusprechten, eine diskretorische Gewalt aus. 43. Ehe die Pairskammer den Anklagestand gegen einen Minister ausspricht, muß sie erklären, daß die Untersuchung des Anklagevorschlags statt hat. 44. Diese Erklärung kann nur auf den Bericht einer durch das Loos gebildeten Kommission von sechszig Mitgliedern geschehen. Diese Kommission erstattet ihren Bericht nicht eher, als zehn Tage nach ihrer Ernennung. 45. Wenn die Kammer die Statthaftigkeit der Untersuchung erklärt hat, so kann sie den Minister in ihre Mitte berufen, um ihm Erklärungen abzufodern. Dieser Ruf kann nicht eher als zehn Tage nach dem Bericht statt haben. 46. In keinem andern Falle können die Minister, welche ein Departement haben, von den Kammern berufen oder vorgefodert werden. 47. Wenn die Repräsentantenkammer die Statthaftigkeit der Untersuchung gegen einen Minister erklärt hat, so wird eine neue Kommission von sechszig Mitgliedern, wie die erstere, durch das Loos gezogen, und von dieser Kommission ein neuer Bericht über die Versetzung in Anklagestand erstattet. Diese Kommission legt ihren Bericht erst zehn Tage nach ihrer Ernennung ab. 48. Die Versetzung in Anklagestand kann erst zehn Tage nach Ablesung und Vertheilung des Berichts ausgesprochen werden. 49. Nach ausgesprochener Anklage ernennt die Repräsentantenkammer in ihrem Mittel 5 Kommissarien, um der Anklage von der Pairskammer Folge zu geben. 50. Der 75ste Artikel des VIIIten Titels der Verfassungsurkunde von 22. Frimaire 8, welcher sagt, daß die Agenten der Regierung nur vermöge einer Entscheidung des Staatsraths belangt werden können, soll durch ein Gesetz modifizirt werden. — Titel V. Von der richterlichen Gewalt. 51. Der Kaiser ernennt alle Richter. Sie sind vom Augenblicke ihrer Ernennung an unabsetzbar und lebenslänglich, mit Vorbehalt der Ernennung der Friedens- und Handelsrichter, welche nach der bisherigen Weise statt haben wird. Die gegenwärtigen, vom Kaiser vermöge Senatus-consults vom 12. Oktober 1807 ernannten Richter, welche er für gut erachten wird, beyzubehalten, sollen vor künftigem 1. Jan. lebenslängliche Provisionen erhalten. 52. Die Geschwornenanstalt ist beybehalten. 53. Die Berathschlagungen in peinlichen Sachen geschehen öffentlich. 54. Die Militärgebrechen gehören allein vor die Militärgerichte. 55. Alle andere, selbst von Militärs begangene Verbrechen gehören in die Kompetenz der Civilgerichte. 56. Alle Verbrechen und Vergehen, welche dem kaiserlichen Obergerichtshof zugewandt waren, und deren Erkenntniß durch die gegenwärtige Urkunde nicht der Pairskammer vorbehalten ist, werden vor die gewöhnlichen Gerichte gebracht. 57. Der Kaiser hat das Recht, Gnade, auch selbst bey Zuchtstrafen, so wie Pardon zu ertheilen. 58. Die von dem Kassations-Gerichtshof verlangten Gesetzesauslegungen werden in Form eines Gesetzes erlassen. — Titel VI. Rechte der Bürger. 59. Die Franzosen sind vor dem Gesetze gleich, sowohl was den Beytrag zu den Steuern und öffentlichen Lasten, als was die Gelangung zu bürgerlichen und Militärstellen betrifft. 60. Niemand kann unter irgend einem Vorwande den ihm durch das Gesetz angewiesenen Richtern entzogen werden. 61. Niemand kann anders, als in den vor dem Gesetz vorhergesehenen Fällen, und nach den vorgeschriebenen Formen, belangt, angehalten, gefänglich verwahrt oder des Landes verwiesen werden. 62. Die Freyheit des Gottesdienstes ist Allen zugesichert. 63. Alles vermöge der Gesetze in Besitz habende oder erworbene Eigenthum, und alle Schuldscheine auf den Staat sind unantastbar. 64. Jeder Bürger hat das Recht, seine Gedanken, wenn er sie unterzeichnet, zu drucken und bekannt zu machen, ohne einige vorhergehende Censur mit Vorbehalt gesetzlicher Verantwortlichkeit nach der Bekanntmachung, durch Urtheil der Geschwornen, wenn auch schon eine bloße korrektionelle Strafe statt haben sollte. 65. Das Petitionsrecht ist allen Bürgern zugesichert. Jede Petition ist individuell. Diese Petitionen können theils an die Regierung, theils an die beyden Kammern gerichtet werden; jedoch müssen auch die letztern den Titel führen: An Se. Maj. den Kaiser. Sie werden den Kammern unter der Gewähr eines Mitgliedes, welches die Petition empfiehlt, eingereicht. Sie werden öffentlich verlesen; und wenn die Kammer dieselben in Berathung zieht, so werden sie dem Kaiser durch den Präsidenten überbracht. 66. Keine Festung, kein Theil des Gebiets, kann anders als im Falle eines Einfalls einer fremden Macht oder bürgerlicher Unruhen in Belagerungsstand erklärt werden. Im ersten Falle geschieht die Erklärung durch einen Akt der Regierung. Im zweyten Falle kann es nur durch ein Gesetz geschehen. Jedoch, wenn im ereignenden Falle die Kammern nicht versammelt sind, so soll der den Belagerungsstand erklärende Regierungsakt, in den ersten 14. Tagen, nach Vereinigung der Kammern in einen Gesetzesentwurf verwandelt werden. 67. Das franz. Volk erklärt überdieß, daß in der von ihm geschehenen Delegation seiner Gewalten es nicht gesonnen war und nicht gesonnen ist, das Recht zu ertheilen, die Wiedereinsetzung der Bourbonen oder irgend eines Prinzen dieser Familie auf den Thron in Vorschlag zu bringen, nicht einmal im Falle, daß die kaiserl. Dinastie ausstürbe; eben so wenig das Recht, den alten Feudal-, Adel- und herrschaftlichen Rechte, oder die Zehnten, oder irgend eine privilegirte oder herrschende Religionsausübung, oder die Befugniß, die Unwiderruflichkeit des Verkaufs der Nationaldomainen auf irgend eine Weise anzutasten, wiederherzustellen; es untersagt förmlich der Regierung, den Kammern und den Bürgern jeden hierauf abzweckenden Vorschlag. Gegeben zu Paris, den 22. April 1815. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser: Der Minister-Staatssekretär, (unterz.) Herzog von Bassano."

Italien.

Der Corriere Milanese schreibt aus Fondi vom 18ten April. Mit Mißvergnügen müssen wir melden, daß der Herzog von Bedfort in den Gebirgen von Itri von 18 Marodeurs angefallen worden ist: 4 Gendarmen, die ihn begleiteten und sich tapfer wehrten und 2 Postillons wurden ermordet. Der Herzog von Bedford, einer der reichsten Privaten von England, verlor fast alle seine Effekten, die er auf zwey Wagen mit sich führte. Er begibt sich nach Neapel, um dort seine Familie

abzuholen und sich nach England einzuschiffen. In eben diesen Gebirgen wurde Mad. Roden mit ihrer Familie umgebracht.

Mailand, den 28. April. Italienische Armee. Aus dem Hauptquartier vom 26. Während dem Vorrücken des linken Flügels der den König von Neapel verfolgenden Division, zog die Division des Gen. Neipperg am 24. d. in Cesena ein. Der Feind wurde dadurch gezwungen, seine Position an dem Savio, die er schon seit langer Zeit befestigt und mit 23,000 Mann besetzt hatte, zu verlassen. Sein Rückzug ging am 24. bis Savignano. Der König befand sich mit dem Gros seiner Armee zu Rimini. Zu gleicher Zeit als der Gen. Neipperg auf der Hauptstraße vorrückte, marschirte die Division unter Kommando des Majors Pirquet, vom Baron Fennerschen Tiroler-Jägerkorps, die den Feind von Ravenna vertrieben hatte, längs den Küsten über Cervia gegen Cesenatico. Hier hatte am 23. ein glänzendes Gefecht statt, welches dem Major Pirquet und seinen Truppen Gelegenheit verschaffte, sich auszuzeichnen. Der Feind faßte in Cesenatico mit einem beträchtlichen Truppenkorps von Infanterie und Kavallerie Posto. Der Major Pirquet forcirte mit einem Theil seines Jägerbataillons und einer Abtheilung Dragoner von Großherzog Toskana unter Kommando des Rittmeisters Harrucker den Uebergang über die Brücke, drang in die Stadt ein und brachte durch seinen muthigen Angriff den weit stärkern Feind in solche Verwirrung, daß er, außer einem beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten, 300 Gefangene und unter diesen einen Hauptmann vom Generalstaab, zurückließ. Der Major Pirquet verlohr 2 Offiziere und 47 Mann an Verwundeten und Todten.

Den neuesten Nachrichten zufolge war der F. M. L. Bianchi schon zu Foligno eingezogen, und die Straße nach Rom den Neapolitanern gänzlich abgeschnitten.

Die italienischen Blätter enthalten eine aus Imola vom 18. datirte Proklamation des Gen. Neipperg, worin den vor dem Einfall der Neapolitaner eingesetzten Behörden befohlen wird, ihre Verrichtungen wieder anzutreten. Eine zweyte Proklamation desselben Generals aus Forli vom 21. April lautet folgender Maaßen. Ich habe mit wahrer Freude den Ausdruck der Fröhlichkeit aufgenommen, welchen das Volk bey der Ankunft der siegreichen Armee, die ich anzuführen die Ehre habe, an den Tag gelegt hat. Indessen thu ich allen zu wissen, daß ich zufolge der väterlichen Absichten unsers erlauchtesten Monarchen die kleinsten Unordnungen mit der größten Strenge unterdrücken werde. Wer mit Worten oder Werken sich an Personen oder Eigenthum zu vergreifen wagen würde, soll mit aller militärischen Strenge bestraft werden. Denselben Maaßregeln werden jene unterworfen, welche frevelhafter Weise versuchen könnten, ähnliche Unstatthaftigkeiten zu veranlassen. Wer irgend eine Auszeichnung trägt, zu welcher ihn die Gesetze nicht bemächtigen, soll nach ihrem Inhalt bestraft werden. Alle Platzkommandanten haben die stärksten Befehle zur festen Ausführung dieser Maaßregeln. Ich hoffe, daß die schuldige Unterwürfigkeit mich der Unannehmlichkeit entheben wird, Strenge zu gebrauchen. Zu gleicher Zeit verspreche ich, die strengste Disciplin unter meinen Truppen herrschen zu lassen.

Bologna, den 25. April. Eine Kundmachung vom 22. befiehlt allen denjenigen, welche Papiere, Waffen oder Effekten besitzen, die den Personen zugehören, welche bey dem Abmarsch der neapolitanischen Truppen in Folge ihrer Aufführung, während der feindl. Occupation emigrirten, dieselben vom Tage der Publikation in Zeit 24 Stunden bey den resp. Regierungs-Behörden anzuzeigen, widrigenfalls sie nach den militärischen Gesetzen für ihren Ungehorsam bestraft werden würden. Die erwähnten Behörden sind, unter der strengsten Verantwortlichkeit angewiesen, über die pünktliche Vollziehung dieses Befehls zu wachen. — Durch eine andre Kundmachung vom 23. wird allen, zu der aufgelösten italienischen Armee gehörigen Offizieren befohlen, sich in Zeit 24 Stunden bey den respekt. Militärbehörden persönlich zu stellen.

Die Wiener Hofzeitung berichtet aus Rom vom 1. April, man habe daselbst einen Anschlag entdeckt, die von Sr. Heil. bestellte provisorische Regierung zu stürzen, und die öffentliche Ruhe zu stören; aber diese Anschläge seyen durch kluge Maaßregeln vereitelt, und die Theilnehmer verhaftet worden. Die provisorische Regierung fuhr fort sich mit Ansehen zu behaupten, und machte von Zeit zu Zeit die Nachrichten kund, die ihr von dem Aufenthalte und Wohlbefinden des Papstes zukamen. Viele Fremde, besonders Engländer, befanden sich noch am 1. April zu Rom; einige waren nach Civitaverchia, andre wieder nach Neapel abgegangen. König Karl Emanuel von Sardinien befand sich fortwährend in Civitaverchia: Jerome Buonaparte in König Joachims Gesellschaft.

Großbritannien.

Am 20. April hielt der Prinz Regent in Carltonhouse ein großes Lever, bey welchem unter Andern der französische Gesandte, Graf de la Chatre, Sr. königl. Hoheit mehrere kürzlich angekommene Fremde seiner Nation vorstellte. Tags vorher hatte derselbe eine lange Konferenz mit den Lords Castlereagh und Bathurst gehabt.

Aus Portsmouth erfuhr man, daß daselbst am 19. April die Frau Herzogin von Angouleme an Bord des Wanderer angekommen, und mit 21 Kanonenschüssen empfangen worden war. Ihre Gesundheit schien, trotz der ausgestandenen Gefahren und Kummers, ziemlich gut. Sie stieg in der Wohnung des Hafenkommandanten, Admirals Duckworth ab, und wurde am 21. Abends zu London erwartet. In dieser Hauptstadt befanden sich bereits der Maire von Bordeaux, Graf Lynch und der berühmte Vertheidiger Ludwigs XVI., de Seze, den der König erst vor einigen Monaten zum Präsidenten des Kassationsgerichts ernannt.

Die Truppeneinschiffungen nach Belgien dauerten in den östlichen Häfen ununterbrochen fort. Der Oberkommandirende der Landarmee, Herzog von York, hatte durch ein Kreisschreiben alle Obersten aufgefodert, ihre Regimenter in solchen Stand zu setzen, daß sie auf den ersten Wink ins Feld ziehen könnten.

Das Unterhaus verwandelte sich in seiner Sitzung vom 19. April in eine Finanzkommittee (of ways and means), und verlängerte nach einer lebhaften Debatte mit 183 gegen 58 Stimmen die Dauer der Einkommenstaxe um ein Jahr. Auch wurde auf Antrag des Kanzlers der Schatzkammer die Fundirung von 18 Mill. Pf. Sterl. Exchequerscheine beschlossen. Am 20 beseitigte das Unterhaus eine Motion des Hrn. Abercromby wegen Buonapartes Entkommen von Elba, bey deren Diskussion übrigens mehrere merkwürdige Aufschlüsse und Behauptungen von beyden Seiten vorkamen, mit 149 gegen 84 Stimmen.

Nach Berichten aus Gibraltar soll General Miranda vor Kurzem zu Cadiz von einem geheimen Gericht zum Erdrosseln verurtheilt und die Sentenz vollzogen worden seyn.

London, den 21. April. Konsol. 3 Proz 57 1/4; Kurs auf Frankreich 116. Die alten Louisd'or gelten jezt in England 25 Schilling, die Napoleons 22, die Guineen 28 Schilling (in Banknoten.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Frankfurt trafen gegen den 30. April der preußische Minister Graf von Goltz, und der würtembergische General v. Neiffer ein; jener um sich nach Gent, dieser um sich nach Brüssel zu begeben.

Königliches Hof- und Nationaltheater.
Sonntag, den 7. May. Der Ring, erster Theil.

Königliches Theater an dem Isarthore.
Samstag den 6. May. Staberls Hochzeit.
Sonntag den 7. May. Das Nämliche.

Avertissement.

434. Künftigen Montag den 8. dieß Nachmittags um 3 Uhr werden in dem Hof des Augustiner-Gebäudes 2 Kutschen-Pferde, Kastanienbraune Stutten, 16 Fäuste hoch, ungefähr 9 — 11 Jahre alt, mit Stutzschweifen, sonst ohne Abzeichen, und ohne sichtliche Mängel, jedoch ohne Garantie, salva ratificatione, an den Meistbiethenden verkauft, wozu die Kaufslustigen sich einzufinden haben.

Den 5. May 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Göttner.

---

420. (3. c) Den 7. gegenwärtigen Monats May, Morgens von 10 bis 12 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Commission in der Seidenhaus-Caserne, die Beyfuhr eines Quantum Korns von Troßberg dann einer Quantität Haber von Rosenheim an die mindest nehmende öffentlich lizitirt werden, welches den hiezu Lust tragenden andurch bekannt gemacht wird. München den 28. April 1815.

Königl. Militär-Administrations-Komission.

Versteigerung.

414. (2. b) Künftigen Montag den 8. May werden in dem Hause Nro. 1623 über zwey Stiegen nächst der Hauptwache verschiedene in Silber, goldenen Uhren, Tabackdosen, Mannskleidern, Gewehren, etwas Reitzeug, Kommoden und Sessein, so andern, bestehende Effekten Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

München den 28. April 1815.

---

439. Der bürgerliche Stadtmusikus Anton Schiesel, hat ein gutes Klavikord zu verkaufen, logirt in der Vorstadt Au neben dem Gastwirth zum goldenen Kreuz Nro. 72 in der Kreuzgasse.

Heilbronn. (See-Federkiel zu verkaufen.)

411. Unterzeichnetes Bureau hat neuerdings wiederum eine Parthie der besten und schönsten See-Federkiele unter der Legitimation zum Verkauf erhalten, solche zu nachstehenden billigen Preisen, gegen baare Zahlung, abzugeben, und zwar

Nro. 1 a 8 fl., Nro. 2 a 7 fl., Nro. 3 a 6 fl., Nro. 4 a 5 fl., Nro. 5 a 4 fl., Nro. 6 a 3 fl., Nro. 7 a 2 fl., Nro. 8 a 1 fl. 30 kr., Nro. 9 a 1 fl. 20 kr., Nro. 10 a 40 kr. Schwanen-Posen 25 a 30 fl. die 100 Stück.

Diese Kiele haben die besondere Eigenschaft, daß sie eine besondere Härte und Elasticität besitzen, sich bis an das Mark rein, ohne Zähne zu bekommen, spalten, und daß jeder Kiel immerhin wenigstens 6 hieriändische, nach jeder Qualität ausdauert, als welches solche allerdings äußerst wohlfeil macht. Uebrigens wird bey Parthien, welche zumal bezogen werden, noch überdieß ein annehmlicher Rabatt statt finden.

Handlungs-Correspondenz und Commissions-Büreau in Heilbronn.

---

426. (2. b) Auf dem Maximiliansplatze vor dem Marthore ist ein Quartier bestehend in 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speise, Keller u. d. g. stündlich zu beziehen. D. ü.

Auf dem Maximiliansplatze vor dem Marthore ist ein geräumiger Stall auf 6 Pferde sammt Remisen stündlich zu verstiften. D. ü.

---

432. Im Graf Rechberghaus in der Brunnen Straße Nro. 1184 ist auf Michaeli eine angenehme Wohnung, wie auch ein Gewölb und Wagenremise zu verstiften, und zu ebener Erde zu erfragen.

---

421. (2. a) Das schöne und aegenehme Logie über 1 Stiegen in der Doctor Nibler'schen Behausung vor dem Marthor auf den Maximiliansplatz Nro. 1321 ist auf künftige Michaeli zu beziehen, und das Nähere in dem Neben- und resp. Gartengebäude zu erfragen.

---

407. (3. a) Den 7ten May kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Duriach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Renter anzufragen.

---

82. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Sammlung, neue, der besten teutschen Gesellschaftslieder. Mit 1 Titelk. 8. Heidelb. 815. broch. 1 fl. 12 kr.

Erfindung, neue. Eine feuchte teigartige Masse aus unbedeutendem Materiale zu verfertigen; die nach vollendeter Austrocknung die Härte des festesten Holzes übersteigt. Nebst Anweisung aus derselben alle Arten Körper zu bilden, z. B. allerhand Gefäße, Leuchter, Pfeifenköpfe, Vasen, Lustern, Figuren haut et bas relief, Hohlspiegel, Globi ꝛc. Mit 3 Kupf. 8. Wien 814. broch. 1 fl. 15 kr.

Mezler, F. X., Versuch eines Leitfadens zur Abfassung zweckmäßiger medizin. Topographien. Mit 3 Kupf. 8. Freyb. 814. 1 fl. 48 kr.

Durst, Dr., B. A., kurzer Leitfaden zur teut. Sprachkunde in historischer und ästhetischer Hinsicht. 8. Nürnberg 1815. 2 fl. 12 kr.

Gelyke, Dr., A. H. Ch., Lehrbuch einer populären Himmelskunde. Mit 4 Kupf. 8. Leipz. 815. 3 fl.

Wagenseil, neues histor. Handbuch auf alle Tage im Jahre mit besonderer Rücksicht auf die Ereignisse der neuesten Zeiten. 1r Bd. 8. Augsburg. 3 fl. 30 kr.

Reingruber, J. B., über die Natur der Gewerbe, über Gewerbs-Befugnisse und Gewerbsfreyheit. gr. 8. Landshut. 815. 20 kr.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 108 — 8. May 1815.

Baiern.

München, den 4. May. Heute sind die vier Oeffnungen des neu erbauten massiven Schleusenwehres so weit geschlossen worden, als zur Betreibung von fünf Maschinen und der Floßfahrt nöthig ist. Dieses große, der Regirung Se. Maj. des Königs würdige Monument, wird also in acht Tagen beynahe ganz vollendet werden, und die Hochgewässer unschädlich für die Hauptstadt und ihren Umgebungen abführen, weil man dadurch Herr über den reissenden Bergstrom (die Isar) geworden ist. Dem Bau desselben widmete der königl. geheime Rath Ritter v. Wiebeking seit dem ersten Januar täglich mehrere Stunden, so daß in vier Monaten zwey Drittheile desselben, ungeachtet acht Hochgewässer eintraten, ausgeführt und die Pfahlwerke des alten Stauwehres ausgerissen wurden. Nach diesen wasserbaukundigen Entwürfen ist dieser aus Werkstücken bestehende Schleusenwehr angelegt worden. So hat also jetzt allein das Königreich Baiern, drey massive Schleusenwehre nach einer neuen Construktion aufzuweisen, welche für die Land-Oekonomie, indem dadurch die Ueberschwemmungen abgewendet, und die Gewässer zu Wiesenbewässerungen benutzt werden können, ferner für die Floß- und Schiffahrt, so wie für die Benutzung der größern Flüße, zum Umtriebe von Jaschinen und zur Errichtung militärischer Inundationen gleich nützlich ist. Sie kann auch für wenige Kosten mit hölzernen kleinern Werken der Art ausgeführt werden, wie die bey Altnöttingen und Nürnberg angelegte Durchlässe und der im Bau begriffene Durchlaß bey Fürth beweisen. Diese Schleusen- oder Durchlaß-Wehre verschönern überdieß eine Gegend, indem sie Cascaden, die eine reizende Naturscene darstellen, bilden.

Würtemberg.

Am 2. May hielt Se. Maj. der König von Würtemberg in der Gegend von Kanstadt Revüe über die Kavallerie-Brigade Moltke, bestehend aus dem Dragonerregiment Nro. 3., Kronprinz, dem Jägerregiment Nro. 5., und der berittenen Batterie von Breithaupt. Am 3. verfügte sich der König Nachmittags nach Ludwigsburg, um von da aus die Musterung über die übrigen in's Feld rückenden Truppen abzuhalten. Vormittags marschirten die königlichen Garden nach Ludwigsburg, das Leib-Infanterieregiment versieht den Dienst zu Stuttgart.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat Se. Maj. der König von Würtemberg am 23. April der Ständeversammlung bekannt gemacht, daß er die HH. Staatsräthe v. Otto. v. Wächter, v. Bühler und v. Hartmann zu seinen Bevollmächtigten ernannt habe. Die Stände wählten hierauf die HH. Baron von Wahrenbühler, D. Cotta, D. Boley und Rath Mayer zu den ihrigen, und die Konferenzen haben am 26. April begonnen.

Preußen.

Herr von Kotzebue hat folgende Bekanntmachung in den Hamburger Korrespondenten einrücken lassen: „Der holländische Hr. Oberst v. Ditmar, dessen jetziger Aufenthalt mir unbekannt ist, wird die Güte haben, sich zu erinnern, daß ich die im vorigen Jahre mit ihm eingegangene Wette leider! gewonnen habe. Da ich aber durchaus nichts zu besitzen wünsche, was mich an das große Ungeheuer erinnern könnte, welches der Gegenstand dieser Wette war, so bitte ich den Herrn Obersten, dem ich sammt allen seinen hiesigen Freunden mich auf das wärmste empfehle, die verlorne Wette irgend einem wackern Invaliden auszuzahlen. Königsberg, den 18. April 1815.

In den Frankfueter Zeitungen liest man nachstehenden mitgetheilten offiziellen Artikel: „Man hat mit Erstaunen eine Addresse an die Einwohner der bergischen Landesprovinzen gelesen, welche von dem Generalgouverneur derselben bekannt gemacht worden ist. Die Gesinnungen, welche sie ausdrückt, die Absichten, welche sie ankündigt, sind in einem zu offenbaren Widerspruche mit den Absichten und den Gesinnungen der Mächte, daß man irgend Zweifel über ihren wahrhaften, über ihren einzigen Zweck hegen könnte, Buonaparte von der Ausübung der Gewalt in Frankreich zu entfernen. Fünfzehn Jahre Erfahrung haben ihnen bewiesen, daß der Friede von Europa und die Ausübung der gedachten Gewalt unvereinbar sind. Die verbündeten Mächte, aufgereizt durch seine ungerechten Angriffe, seine Treulosigkeiten und seine Beleidigungen haben in dem Kampfe gegen ihn die Hauptstadt Frankreichs besetzt. Dieselben Gesinnungen beleben sie und dieselben Grundsätze leiten sie noch gegenwärtig. Buonaparte an der Spize der französischen Nation, bedroht fortwährend Europa. Es ist also für die Wohlfahrt Aller, daß die verbündeten Mächte sich gezwungen sehen, Maaßregeln zu ergreifen, deren Ausführung die aufgeklärte Vernunft Frankreichs verhindern kann. Da die Mächte einzig beabsichtigen, Europa von demjenigen zu befreyen, der so lange dessen Unglück veranlaßt hat, so werden sie sich sehr davor hüten, denselben nachzuahmen, und sich selbst durch die Gewaltthätigkeiten und durch die Ausbrüche von Wuth zu bezeichnen, welche ihn zu einem Gegenstande des allgemeinen Hasses und des allgemeinen Abscheues gemacht haben. Wir wissen, daß in dieser Hinsicht ihre Absichten einmüthig sind, und daß Se. Maj. der König von Preußen weit entfernt ist, die Sprache zu billigen, welche einigen seiner Beamten der gerechte Unwillen eingegeben haben mag, welchen

die Rückkehr Buonaparte's dem ganzen Europa eingeflößt hat."

Niederlande.

Ein Schreiben aus Dinant vom 26. April erzählt, am Abend des 25 sey bey Falmignoul, zwey Stunden von Givet, ein Vorpostengefecht zwischen preußischen Lanzenreitern und einer Abtheilung Franzosen vorgefallen; letztere hatten 4 Todte und 15 Gefangene verloren. In Folge dieses Gefechts wären die Franzosen nach Givet zurückgekehrt. — Die erste Kolonne der preußisch-westphälischen Legion war in der Gegend von Lüttich und das großherzogl. bergische Truppenkorps, 8000 M. stark, bey Namur eingetroffen. Die Schiffahrt auf der Maas zwischen Frankreich und Namur war noch frey, nahm aber mit jedem Tage ab. Fast alle französische Festungen erster und zweyter Linie sind in Belagerungsstand erklärt.

Frankreich.

Seit dem 14. April erscheint zu Gent wöchentlich zweymal in Folioformat eine neue Zeitung unter dem Titel: Journal Universel. Sie scheint sich hauptsächlich dem Interesse der Bourbons zu widmen, und das Gerücht nennt Hrn. v. Chateaubriant als Hauptredakteur. In den drey ersten uns zugekommenen Nummern finden sich unter andern zwey Dekrete des Königs Ludwig des XVIII., aus Lille vom 23. März datirt, deren erstes allen Franzosen verbietet, an die sich nennende kaiserliche Regierung Abgaben zu bezahlen, so wie den öffentlichen Einnehmern bey eigener Vertretung, Gelder an sie abzuliefern; auch sollen alle von dieser Regierung vollzogene Verkäufe von Waldungen oder Gemeindegütern ungültig seyn. Das zweyte Dekret verbietet allen Franzosen, sich unter dem Namen von Konscription, oder unter irgend einem andern Vorwand unter Napoleon Buonaparte's Fahnen anwerben zu lassen; es autorisirt sie vielmehr, sich jedem dießfälligen Zwange mit gewaffneter Hand zu widersetzen. Zugleich verabschiedet dieses Dekret alle Militärs von der Land- und Seearmee, die durch ihre Chefs verführt, am Aufruhr gegen den König Theil genommen haben, und befiehlt ihnen sich in ihre Heimath zu begeben. — Hiernächst findet man in dieser Zeitung ein Darstellung der Begebenheiten in Frankreich vor und nach dem 20. März, welche wir bereits früher im Courier de Londres abgedruckt lasen, und welche augenscheinlich offiziellen Ursprungs ist. (Wir denken einen Auszug davon zu liefern.) Ferner einen ausführlichen widerlegenden Kommentar zu dem mehrerwähnten Aufsatze im Journal de Paris vom 4. April; die Vertheidigungsschrift des Marschalls Marmont; die Protestationen des Hrn. Laine und dergl.

Die Haager Zeitung vom 22. April schreibt, es sey sehr wahr gewesen, daß die Bürger von Dünkirchen die Besatzung entwaffnet und in ihre Kaserne eingeschlossen hätten, und daß die dreyfarbige Flagge durch Matrosen von den Thürmen herunter geholt, und mit Füßen getreten worden sey. Da aber die braven Bürger keine Unterstützung erhielten, so seyen die Lanciers von Buonaparte in die Stadt eingedrungen, so wie nach Winoxbergen, und der berüchtigte Gen. Vandamme habe sich an ihre Spitze gestellt. Die Ruhe sey hergestellt worden. Es herrschte aber zu Dünkirchen die tiefste Niedergeschlagenheit. Vandamme kommandire jetzt daselbst.

Privatbriefe aus Paris vom 19 April melden, nach Hamburger Zeitungen, daß Buonaparte um sich aus seiner großen Geldverlegenheit zu reißen, beschlossen habe, für 1000 Millionen Franken Papiergeld zu kreiren.

Paris, den 28. April. Konsol. 5 Proz. 56 Fr.

In Stuttgarter Blättern liest man folgende Artikel: „Paris, 26. April. Marschall Massena ist hier angekommen. — Die Versammlung des Mai-Lagers ist auf den 26. May hieher berufen. Sie soll bestehen aus den Mitgliedern aller Departements- und Bezirkswahlkollegien des Reichs und aus den von allen Land- und Seearmeekorps gebildeten Deputationen. — Man versichert, Napoleon habe der verwittweten Herzogin von Orleans, welche in dem, dem Grafen Chaptel zugehörigen Schlosse Chanteloup residiren werde, 400,000 Fr. und der Herzogin von Bourbon 300,000 Fr. Pension ausgesetzt, auch jedem der zwey Abbe's de Saint-Far und de Saint Albin 25,000 Fr. gegeben. — Die am 6. April zum erstenmal hier vorgenommenen Artillerieproben sind vom Erfinder, Hrn. Ducostel, am 24. auf der Ebene Grenelle in Gegenwart vieler Generale, wiederholt worden. Dieses neue Verfahren besteht darin, die Kartätschen mit derselben Kanone und einem Achtel weniger Schießpulver ein Drittel weiter zu schießen als gewöhnlich; zwey bis drey Kugeln auf einmal abzuschießen so wie auch Brandkugeln für die Schiffe; alles weiter als gewöhnlich. — Der Moniteur enthält folgenden telegraphischen Bericht aus Straßburg vom 23. Abends, welcher, vom Gen. Molitor an den Kriegsminister abgeschickt, am 24. früh zu Paris ankam. „Kaum habe ich die Organisation der Nationalgarde angefangen, so stehen schon an allen Orten die Grenadierbataillone auf. Ich hatte auf den 30 dieß Resultat angekündigt; aber Morgen schon werden die Bataillone des Ober-Rheindepartements ganz organisirt seyn und die Garnisonen beziehen. Ganz Elsaß ist vom edelsten Patriotismus entflammt." — „Straßburg, den 30. April. Der General und Staatsrath, Baron v. Pommereuil, ist als außerordentlicher Kommissär Napoleons in der 5ten Militärdivision (Ober- und Unterelsaß), am 27. d. hier angekommen. Auch sind zwey Dekrete Napoleons vom 22. aus Paris hier angelangt: das eine die Errichtung von Freykorps in jedem der Grenzdepartement, das andere die Errichtung zweyer Kavallerieregimenter der Nationalgarde in den beyden Departements des Elsasses betreffend. Die Infanterie kann Kriegs- oder Jagdflinten haben, die Reiter haben Lanzen. Ein Schreiben des Präfekten Baron Debry, vom Niederrheindepartement, an die Maires, aus Straßburg vom 26. April, die mobil gemachten Nationalgarden betreffend, sagt: daß dieselben nach Gen. Molitors Anordnung im Unter-Elsaß ganz allein nach Hagenau, Lauterburg, Weissenburg, Schlettstatt, Landau, Straßburg, Fort-Vauban und Lichtenberg verwendet werden sollen. Die in den hier angezeigten Plätzen wohnhaften Bürger werden am ersten zu ihrer Vertheidigung gebraucht werden, und man wird ihnen Bürger aus den, diesen Plätzen am nächsten gelegenen Gemeinden beygesellen, so daß wirklich jeder zur Vertheidigung seines Gebiets in dem seinem Wohnort am nächsten Platze bestimmt ist. Eine Kundmachung des Maire Brackenhofer von Straßburg, vom 28. April sagt: daß diejenigen, die gegen ihre Anlage zu dem Darlehn zur Belagerungsbevorrathung einzukommen sich befugt glauben, wenigstens ein Viertel ihrer Anlage entrichten müssen, ehe sie ihre Einsprache überreichen. — Der Straßburger Zeitung vom 30. April ist eine Proklamation des Generals Pommereuil an die Franzosen im Elsaß, französisch und teutsch, beygelegt. Darin fodert er sie zur Vertheidigung gegen fremde Waffen auf." — Lyon, den 18. April. Am 12. d. musterte der Herzog von Albufera (Suchet) ein bedeutendes Truppenkorps, das nach Chambery abmarschirte. Gestern musterte er die Linienregimenter Nro. 14, 20. und 24."

Die Brüsseler Zeitung spricht nach Briefen aus Paris vom 24. von einer nahen Reise Napoleons, um die Gränzfestungen im Norden zu besichtigen. Ein Dekret vom 26. belegt das Vermögen des Fürsten von Wagram mit Sequester.

Italien.

In der Florentiner Zeitung vom 27. April liest man folgendes Bulletin von dem zweyten östreichischen Armeekorps: "Die beyden Divisionen der Generale Pignatelli und Livron haben die Gegend von Perugia verlassen, und sich gegen Ancona gezogen. General Nugent war am 22. zu Acquapendente und hatte seine Vorposten zu Viterbo. Unter seinen Truppen befinden sich auch die toskanischen, und es herrschte zwischen ihnen und den Oestreichern die beste Harmonie. Der Vortrab des zweyten Armeekorps rückte am 22. in Arezzo ein, und brach am 23. nach Perugia auf. Am nämlichen 23. traf das Gros des Armeekorps, den Gen. Bianchi an der Spitze, zu Perugia ein. Unter diesen Truppen ist ein modenesisches Infanteriebataillon und das Dragonerregiment, welches den Erbprinzen von Toskana zum Proprietair hat. Die Oestreicher wurden in ganz Toskana mit Freudengeschrey und wie alte Freunde empfangen; überall strömte das Volk haufenweise zusammen, um die Kolonnen defiliren zu sehen, und diesen Tapfern Beweise seiner Zuneigung zu geben."

In einem andern Artikel sagt dieselbe Zeitung, bey ihrem Abmarsch von Perugia am 19. April hätten sich die Neapolitaner in drey Kolonnen getheilt; die eine habe die kurze Straße nach Assisi, die zweyte die nach der Mark, und die dritte die nach Foligno eingeschlagen. Die Desertion nehme täglich unter ihnen zu; durch Florenz kämen unaufhörlich Ausreißer, meist von der Kavallerie. Zu Forli habe man bemerkt, daß die neapolitanische Hauptarmee auf ihrem Rückzuge 9 Kanonen weniger mit sich geführt, als bey ihrem Vorrücken.

Der Curriere Milanese vom 28. April schreibt, den neuesten Nachrichten zufolge sey Gen. Bianchi zu Foligno eingezogen, und die Straße nach Rom sey demnach den Neapolitanern abgeschnitten.

Das Diario Romano enthält bis zum 22. April wenig Bedeutendes, und aus Neapel durchaus nichts Neues. Die Ankunft von Madame Lätitia, Mutter Buonaparte's, die an Bord des neapol. Linienschiffs Gioacchino von Livorno am 3. April zu Neapel eintraff, wird dadurch bestätigt. Eben so daß am 5. April das engl. Linienschiff Rivoli, von Palermo kommend, und mit Lord Bentinks Verfügungen noch unbekannt, zu Neapel einlief, und die Forts begrüßte.

Nachrichten aus Palermo vom 10. April zufolge setzte das Parlament seine Sitzung fort, hatte aber bis jetzt dem Könige für die Staatsbedürfnisse noch nicht das Mindeste bewilligt, ungeachtet Se. Maj. am 31. März deßhalb in den stärksten Ausdrücken eine Botschaft an dasselbe erließen. Man hatte beschlossen, nach Genua keine sizilianische Truppen mehr auf Transports-Schiffen, sondern alle auf Kriegsschiffen zu schicken, da man erfuhr, daß in Korsika Kaper zu ihrer Auffangung ausgerüstet würden.

Privatbriefe aus Livorno vom 21. April versichern, es sey eine engl. Flotte von 20. Linienschiffen, unter Anführung des Lord Exmouth (vormals Sir E. Pelew) im mittelländischen Meere angekommen, oder werde wenigstens unverzüglich ankommen. (Adm. Exmouth verließ am 14. April England.)

Zu Genua langte gegen den 27. April aus dem österr. Hauptquartier der russ. Gen. Tolly an. Ein Schiffer aus Nervi gab im Sanitätsamte von Genua zum Protokoll, er habe zu Marseille am 11. April die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt gesehen; am folgenden Tage aber habe das Volk die Adler abgerissen und die Embleme mit den Lilien wieder hergestellt. Ein Buonapartist sey ins Meer geworfen worden. Er wisse nicht, welchen Ausgang die Sache genommen. Aus Toulon habe er beym Vorüberfahren am 16. viele Kanonenschüsse gehört, und zwey Linienschiffe mit festlich aufgezogenen weißen Flaggen gesehen.

Der Herzog und die Herzogin von Modena verließen am 22. April Mantua, um sich nach Alessandria zum König von Sardinien, und sodann nach Modena zu begeben.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes: Es ist seit langer Zeit kein sonderbareres Aktenstück aus einer Feder geflossen, als das nachfolgende Schreiben des Generals Millet de Villeneuve an den Oberbefehlshaber der österreichischen Armee in Italien. Es verdient allerdings selbst in unserm, an leeren Worten so freygebigen Jahrhundert noch eine ausgezeichnete Stelle, und dürfte als ein Muster revolutionärer Politik dienen. Wir können der Antwort des österreichischen Generals nichts beyfügen; sie enthält die beste Widerlegung der in den letzten Kriegen von französischer Seite so oft mißbrauchten Behauptung, als bestimme der erste Flinten- oder Kanonenschuß den wirklichen Krieg. Hier wie dort wollte der Anführer des feindlichen Heeres unter irgend einem schalen Vorwande Terrain gewinnen, und den Gegner in eine Falle locken; aber noch nie wurde das Vorrücken einer ganzen Armee auf fremden Boden, noch nie wurden Stürme auf Festungen und auf Brückenköpfe, und eine Proklamation, wie die vom 30. März aus Rimini, welche die Völker aller Nachbar-Staaten und sogar der entfernteren zum Aufruhr auffodert, als Handlungen dargestellt, welche den Fürsten, der sie freywillig — ohne Veranlassung — aus bloßer Herrschsucht beging, und und in eigener Person leitete, der unangenehmen Entdeckung entgegen führten, daß er sich unversehens im Kriegszustande mit der so schwer beleidigten großen Macht befinde! Der mißglückte Versuch endlich, von jenen Hülfsmitteln Gebrauch zu machen, Joachim seit langer Zeit in Italien angeboten wurden, ist allerdings traurig für ihn; — diese Anträge sind ihm aber wahrlich weder von seinen Freunden, noch von den Freunden der braven italienischen Völker gemacht worden! Daß sich der König aus den Kommunikationen, welche er mit Lord W. Bentink gepflogen hat, überzeugt, daß die gegen ihn begangenen Feindseligkeiten nicht Folge eines verabredeten Planes waren, beweist kathegorisch, auf welcher Seite die Offensive war. Daß sich der König auch hier irrte, kann unstreitig sehr wichtige Folgen für ihn haben; denn seine mit Lord W. Bentink gepflogenen Unterhandlungen können ihm keinen Zweifel gelassen haben, daß der englische General jeden freywilligen Angriff auf einen Alliirten Englands, wie einen Angriff auf die brittische Macht selbst ansehe, und daß der bekannte Biedersinn Großbritanniens stets Worte von Handlungen zu unterscheiden wissen werde! Es dürfte übrigens zur Beruhigung des neapolitanischen Kabinettes dienen, zu erfahren, daß einer seiner Agenten, Namens Binda, welcher sich über Florenz nach Genua schleichen wollte, mit allen Instruktionen, die er bey sich hatte, in die Hände der österr. Armee gefallen ist; daß demnach keine von den Absichten und Planen Murats dem österr. Hofe unbekannt geblieben, und daß dieser Hof — wenn er noch dieser Entdeckung bedurft hätte — die Eröffnungen, welche ihm durch den letzten von Triest abgewiesenen Negotiateur gemacht wurden, auch ohne sie in ihrer ganzen Ausdehnung zu kennen, dem-

noch ihrem ganzen Werthe gemäß zu würdigen im Stande ist.

Nachstehendes ist der wörtliche Inhalt des oben erwähnten Schreibens des Chefs des Generalstabs der neapolitanischen Armee, Millet de Villeneuve an den Oberbefehlshaber der österr. Armee in Italien:

„Herr General! Der König von Neapel glaubte aus gerechten Besorgnissen, welche ihm durch die Verhandlungen zu Wien über die Sicherheit seiner Staaten eingeflößt worden waren, und nach den unerwarteten Ereignissen, welche die Coalition der europäischen Monarchen gegen Frankreich wieder erneuern zu können scheinen, daß er die Linie wieder besetzen müsse, und sie zu besetzen das Recht habe, welche er während des letzten Krieges kraft einer förmlichen, von den Generälen Nugent und Livon unterzeichneten Konvention inne hatte, auf die er durch seine spätere Stipulation Verzicht geleistet und von der sich die neapol. Armee nur in Folge rein conventioneller Verabredungen entfernt hatte. Se. Maj. schmeichelten Sich, daß Ihnen diese Linie ohne Widerstand eingeräumt werden würde, und vielleicht würden keine Feindseligkeiten verübt worden seyn, wenn Ew. Exz. die Mittheilungen erhalten hätten, welche durch unvorhergesehene Zufälle, die wir zu spät erhalten haben, abgelenkt worden sind. Da die österr. Truppen zu Cesena auf die neapol. Truppen gefeuert hatten, mußte der König glauben, daß es auf Ihren Befehl geschehen sey, und daß Ew. Exc. von Ihrem Hofe durchaus feindl. Instruktionen gegen ihn erhalten hatten. Sobald Sich Se. Maj., ohne es gewollt zu haben, im Kriege gegen eine so große Macht sahen, hielten Sie es für nöthig, von allen jenen Hülfsmitteln Gebrauch zu machen, die Ihnen seit langer Zeit in Italien angeboten wurden, und deren Ausdehnung Sie bisher nicht einmal näher zu bewahrheiten suchten. Die Bewegungen unserer Armeen gegen Bologna, Ferrara und Modena sind Ew. Exzell. bekannt; während sie ausgeführt wurden, erfuhr der König aus Kommunikationen mit Lord Bentink, daß die gegen ihn begonnenen Feindseligkeiten nicht die Folge eines verabredeten Planes waren, weil dieser engl. Gen. meldete, daß er hierüber keine Ratification erhalten habe; zugleich erfahren Se. Maj. aber auch, daß England, mit dem Sie in Frieden bleiben wollten, Theil an dem Kriege nehmen könnte, wenn er fortgesetzt würde. Diese doppelte Benachrichtigung erzeugte den Wunsch, daß eine Aussöhnung mit dem österr. Hofe möglich seyn möchte. Se. Maj. gaben daher den Lord Bentink Ihren Entschluß zu erkennen, eine rückgängige Bewegung zu machen und Sie würden Ew. Exz. einen Waffenstillstand haben vorschlagen lassen, wenn Sie nicht befürchtet hätten, daß ein solcher Vorschlag nicht als ein Mittel ausgelegt werden dürfte, die Thätigkeit der Militär-Dispositionen gegen Ihre Armee in einem Augenblicke aufzuhalten, wo sie einen Rückzug antrat. Jetzt, da sich der König mit seiner ganzen Macht in der Linie befindet, die er zu wählen für gut befand, jetzt da er sattsam bewiesen hat, daß seine Bewegungen nicht gezwungen waren, und daß er vollkommen Meister derselben gewesen ist, autorisiren mich Se. Maj. Ihnen, He. Marschall bekannt zu machen, daß Sie zu Wien neue Erklärungen verlangt und Ihrem Hofe Eröffnungen gemacht haben, wovon Sie ein glückliches Resultat erwarten. Inzwischen befehlen mir Se. Maj., Ew. Exz. einen Waffenstillstand vorzuschlagen, um alles unnütze Blutvergießen zu vermeiden. Se. Maj. wünschen, Hr. General, daß dieser Vorschlag angenommen werde. Der König würde in diesem Falle einen General, mit Vollmachten versehen, ernennen, um mit demjenigen, den Ew. Excell. dazu bestimmen werden, die Linie festzusetzen, welche jede von beyden Armeen einnehmen sollte. Ich habe die Ehre ꝛc. Im Hauptquartier den 21. April 1815. Unterz. Millet de Villeneuve, Chef des Generalstabes und Kapitän der Garden Sr. Maj. stät."

Der Chef des kaiserl. österreichischen General-Quartiermeisterstabs ertheilt hierauf folgende Antwort:

„Herr General! Als Se. Maj. der König Ihre Armeen in den Marken zusammengezogen, als alle Anstalten den Plan eines Krieges verkündeten, verlangte der kaiserl. österreichische Hof, welcher durchaus keinen Beweggrund dieser Rüstungen kannte, eine Erläuterung darüber, und da sie gegen das Gebiet der von seinen Truppen besetzten Legationen gerichtet zu seyn schienen, fügte er die Erklärung hinzu, daß er die Verletzung dieses Gebiets als einen förmlichen Act der Feindseligkeit ansehen würde. Nicht einzelne Flintenschüsse zu Cesena, sind es eo so, welche die Frage des Krieges entschieden haben; es ist der Akt Sr. Maj. des Königs, daß er mit seiner ganzen Armee ins Gebiet der von den kaiserl. österreichischen Armeen besetzten Legationen einrückte; es ist seine zu Rimini am 30. März erlassene Proklamation. Die in dieser Proklamation an den Tag gelegten Absichten und Gesinnungen müssen nun Sr. Majestät dem Könige zum Maaßstabe der Beurtheilung dienen, welchen Eingang seine neue Vorschläge zu einer Uebereinkunft finden werden. Indem ich auf Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Oberbefehlshabers der österreichischen Armee in Italien die Ehre habe, das Schreiben zu beantworten, welches Sie am 21. April an ihn gerichtet haben, bin ich zugleich beauftragt, hinzuzufügen, daß Se. Excell. der Hr. Oberbefehlshaber die bestimmtesten Befehle erhalten haben, die Operationen mit aller Kraft fortzusetzen, und daher nicht ermächtigt seyen, den Lauf derselben durch einen Waffenstillstand zu unterbrechen; daß er jedoch keinen Augenblick gezögert habe, über den in Ihrer Depesche enthaltenen Vorschlag höhere Befehle einzuholen." Ich habe die Ehre ꝛc. Im Hauptquartier den 24. April. An Hrn. General Millet de Villeneuve, Chef des neapolitanischen Generalstabes.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Dienstag, den 9. May. Agnes Bernauerin.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Montag, den 8ten May. Die bezähmte Widerbellerin.

Gant-Proklam.

390. (2. a) Nachdem sich Ignaz Roth Kramer zu Hymel auf Andringen mehrerer Kreditoren als zahlungsunfähig erklärt und auf das Ganterfahren antrug, so hat man nachbenannte Edikttäge bestimmt, als:

Dienstag, den 6. Juny ad liquidandum,

Donnerstag den 6. July ad excipiendum,

Montag den 7. August ad concludendum, und zwar die die erste Hälfte ad replicandum die lezte ad duplicandum.

Sämmtliche bekannte Rottische Gläubiger werden daher bey der in den Gesetzen bestimmten Nachtheile vorgeladen bey den Verhandlungen in den Edikttägen in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Actum den 17. April 1815.

Königlich-baierisches Landgericht Freysing.

Ockel, Landrichter.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Versteigerung.

438. (3. a) Die aus dem Nachlasse des königl. Legations-Raths Rheinwald noch vorhandenen Kupfer und Zeichnungen, griechischen, römischen und andern Münzen, wie auch Musikalien, dann eine Standuhr mit Kasten von Alabaster, eine Taschenuhr mit orientalischen Perlen vor- und rückwärts ringsum besetzt, und ein Magdalenenbild auf Holz gemahlen, werden am 22. und 23. May d. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags in der Löwengrube am Eingange von der weiten Gasse im ehemalig gräflich Butlerischen Hause Nro. 1399 zu ebener Erde an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräußert, und die Liebhaber von genannten Kunst-Produkten hiezu eingeladen.

Die Zeichnungen bestehen in den trefflichsten Abbildungen vieler baier. und anderer Gegenden, Volkstrachten und Thiere, vom königl. Hofmahler Hobel, Reuregger, Rößlin, Wagenbauer u. a. m. gezeichnet.

Die Kupferstiche enthalten eine seltene Sammlung von Bildnissen pfalzbairischer Regenten, Künstlern, Städten, Münzabdrücken. ꝛc.

Unter den Musikalien befinden sich 8 Partituren von Opern berühmter Tonsetzer, Klavier-Auszüge, Lieder ꝛc.

Wer die Gelehrsamkeit und den Geschmack des verstorbenen Eigenthümers kannte, wird auch als Kenner unter obigen Sammlungen viele seiner Aufmerksamkeit und Würdigung ansprechende Stücke wahrnehmen und an sich bringen können.

Den 3. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Edictal-Ladung.

401. (3. b) Maria Anna Kirchmair, ledige Ziegelmeisters-Tochter von hier, ist am 29. März l. J. im 80sten Jahre ihres Alters ohne Hinterlassung eines letzten Willens dahier mit Tode abgegangen. Da die etwaigen Intestaterben der Verstorbenen unbekannt sind, so werden alle diejenigen, welche auf die in beyläufig 1000 fl. bestehende Verlassenschaft aus was immer für einem Rechtstitel gegründete Ansprüche machen zu können glauben, andurch aufgefodert, diese Ansprüche binnen einer peremtorischen Frist von drey Monaten bey dem unterzeichneten königl. Stadtgerichte geltend zu machen, oder aber zu gewärtigen, daß nach dem Ablaufe jenes Termines in Beziehung auf die Succession die weitern gesetzlichen Verfügungen würden getroffen werden.

Den 17. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Proklama.

440. (5. a) Auf Anrufen des königlichen Kämmerers und Obersthofmarschalls P. T. Karl Freyherrn von Gohren wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß über das Eigenthum nachstehender großherzoglich hessendarmstädtischer Obligationen, nämlich Numer 154, 152, 153, 156, 167, 168, 169, 170, 171, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 364, 400, 65, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 73 bey unterzeichneter Stelle ein Rechtsstreit anhängig sey, und daß dem letzten bekannten Inhaber die gerichtliche Hinterlegung obiger Obligationen bereits gerichtlich aufgetragen wurde.

Den 28. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Versteigerungs-Edikt.

412. (3. b) Auf Andringen sämmtlicher Konkursgläubiger des Johann Herold Kistler zu Pasing wird man dessen Anwesen auf den 17. May von Morgens 9 bis Mittag 12 Uhr im Wirthshause zu Pasing öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen bestehet.

a) in einen Haus- und Garten Aecker — Tagw. 22 Dez.

b) in einen zubauweisbesitzenden 1/8 Pf. Gütl wozu

1) 16 Tagw. 51 Dez. Aecker.

2) 23 Tagw. Moosswiesen.

c) in 4 Tagw. 89 Dez. Holz.

Die grundherrlichen Verhältnisse sind:

ad a. Freystiftgerechtigkeit zum Gotteshaus Pasing mit einer jährlichen Stift, und Gilt von 1 fl. 10 kr.

ad b. freystiftig zur Hofmark Pasing mit einer jährlichen Stift 7 ß.

ad c. Ludeignen.

Den Zehent beziehet 1/3 die Hofmark Pasing zu 1/3 das dortige Benefizium und zu 1/3 die Pfarrey Aubing.

Der gesammte Betrag von Steuern ist jährlich 53 kr. 3 pf.

Kaufslustige haben sich an gesagten Tage und Stunde im Wirthshause zu Pasing einzufinden.

Königl. baierisches Landgericht München

Steyrer, Landrichter.

Versteigerungsedikt.

422. (2. b) Vom k. Landgericht Landshut wird bekannt gemacht, daß auf Anlangen der Kreditoren des Lorenz Huber Grad von Zeizkofen in den öffentlichen Verkauf seines Anwesens gewilliget wurde.

Das laut erhobenem Inventars auf 13000 fl. geschätzte Hofgut begreift außer den Wohn und Oekonomiegebäuden 13 1/4 Auspann Feldgründe, 11 1/4 Tagwerk Wiesen und 36 1/4 Tagwerk Waldungen nebst einem 8 Tagwerk großen Baum-Garten.

Die Verkaufshandlung geschieht Freytags den 12. May Vormittags 10 Uhr im Orte Zeizkofen, mit Vorbehalt der kreditorschaftlichen Erinnerung, wozu Jedermann gelassen wird, der sich über die Ankaufsfähigkeit auszuweisen vermag.

Gleichzeitig wird eine bedeutende Quantität geschlagen Holz meistbiethend verkauft werden.

Kaufsfreunde können inzwischen über die sonstige Gutsverhältnisse auf dem Bureau des hiesigen Landgerichts nähere Erkundigung erholen.

Actum den 28. April 1815.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Wimmer.

Edictal-Vorladung.

441. Wegen vorwaltender Ueberschuldung wurde von Seite des hiesigen kön. Landgerichts Kemnath gegen die zu Neustadt domizilirte Bürgerswittwe Elisabetha Reisin der Universalkonkurs ihrer Gläubiger erkannt.

Da dieses Gantserkenntniß seine Rechtskraft durch Verzichtleistung der Reisin auf Appellation bereits erreicht hat, so werden sämmtliche sowohl bekannte als unbekannte Gläubiger hierdurch unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses vorgeladen, ihre Foderungen an diese Reisin, oder auf ihr Vermögen auf rechtsgültige Weise zu liquidiren und zu verfolgen, und zu diesem Ende an nachstehenden Ediktstägen persönlich oder per satis instructum et legitimatum mandatarium sich vor hiesigen königl. Landgerichte einzufinden.

Als term. ad liquidandum wird künftigen Dienstag den 16. May d. J.

Als term. ad excipiendum Donnerstag der 15. Juny.

Als term. ad concludendum Dienstag der 18. July.

festgesetzt.

Indem dieses der sämmtlichen Gläubigern hiedurch zu ihrer Darnachachtung öffentlich bekannt gemacht wird, werden dieselben zugleich zur Aufmerksamkeit gebracht, daß das auf 963 fl. gerichtlich geschätzte Anwesen der erwähnten Reisin bereits zwar unterm 27. Sept. 1813 um 1150 fl. im Lizitationswege gesteigert wurde, bisher aber von den Gläubigern noch keine Genehmigung, und daher auch von Landgerichtswegen noch keine Adjudikation erfolgt ist.

Diesem gemäß werden die Gläubiger hiedurch aufgefodert, am 1. Ediktstage gleich ihre Erklärung abzugeben, ob sie der unterm 27. Sept. 1813 geschehenen öffentlichen Veräusserung dieses Anwesens ihre Genehmigung ertheilen, und auf gerichtliches Adjudicatium antragen, oder eingeleitet wissen wollen, daß dieses Anwesen noch einmal öffentlich versteigert und dem Meistbiethenden zugeschlagen werden solle.

Kemnath, am 14. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Kemnath.
v. Kirch, Assess.

Bekanntmachung.

435. Es wurden unter gestrigen an der Gränzscheide der Distrikte St. Martin und Steindorf in einem abgelegenen Waldorte 1 1/2 Stunde von der von St. Michael nach Mauterndorf führenden Hauptstraße ein unbekannter todter Mensch gefunden, der den erhobenen Indizien nach durch lebendige Verbrennung an der vorgefundenen Stelle gewaltsam ermordet wurde, wovon aber die Thäter zur Zeit noch nicht ausgekundschaftet werden konnten.

Demselben waren die Hände auf dem Rücken mit einer dünnen Schnur zusammengebunden und man fand denselben mit dem Gesichte auf der Brandstätte liegend an, so wie man auch bey der gerichtlichen Beaugenscheinung die Entdeckung machte, daß zu Folge der an beyden Füssen vorgefundenen Ueberreste einer wollenen Binde dem Unglücklichen auch die Füsse zusammengebunden gewesen seyn scheinen.

Die weichen Theile des Kopfes dann des obern und untern Theils des Körpers waren gänzlich verbrannt und nur das verbrannte Knochengebäude hievon noch sichtbar. Ueberreste von Muskulatur fand man übrigens nur noch an den äußern hintern Theilen des Backens und Steisses und Unterschenkeln, die Füsse hingegen wurden ganz unversehrt vorgefunden.

Unter dem verbrannten Körper entdeckte man einem erdenen Hafen, worin Aschen enthalten war und nachdem ferner bey näherer Untersuchung der Asche selbsten mehrere eiserne Geräthschaften, als ein Maurerhammer, zwey messingene Reißfedern, eiserner Zirkel, ein eedener Tabakskopf, dann eisernes ungefähr 1 1/2 Schuh langes Felleisen, Seangerl sammt Schloß vorgefunden wurden, so gewinnt es das Ansehen, als hätten die Thäter dieser grausamen Mordthat diesem Unglücklichen bey dem Brande das Felleisen untergelegt.

Neben der Brandstätte lagen unter den Kleidern ein lederner Geldbeutel mit 4 fl. 53 kr. 3 pf. an Geld meist in 24ern dann einem sächsischen Sechspfenniger, so wie einigen Kupfer-Kreuzern und wenigen Pfenningen bestehend vor, dann an Kleidungsstücken ein runder Hut, ein beynahe ganz neuer blauer Ueberrock und langen Beinkleidern von gleichem Tuche, ein eisengrauer schon etwas zerrissener Frak, mehrere seidene Halstücher, ein beynahe ganz neues musselinartiges feines Hemd mit den eingenähten Buchstaben A und K dann ein leinenes Tuch, worin Salz und Weizen sich befanden, ferner mehrere Gilets und endlich ein paar Stiefel, worin die heilige Schrift von Rosoline in 3 Bänden enthalten war, dann an fernern Büchern lagen noch vor eine heilige Schrift in lateinischer Sprache und lateinisches Bethbüchl in Duodezform, in welchem einem dieser Bücher der Buchstaben K dann zween Bildern vom schwarzen Kupferstich, wovon eines dem heiligen Carolus Boromaeus, das andere aber Maria von Einsiedl vorstellt, vorgefunden war.

Alle diese Kleidungsstücke und Bücher waren an ein und der nemlichen Stelle unversehrt beysamen gelegen, so wie sich hiebey an Werkzeugen ein eisernes Handbeil, Scheer, Messer, dann ferner eine zinnerne Tabaksdose und andere kleine Geräthschaften darunter liegend angetroffen worden.

An dem verbrannten Körper selbst entdeckte man nur noch an den Untertheilen des Körpers Ueberreste eines Unterbeinkleides und an den unversehrt gebliebenen Füssen die Reste von wollenen Strümpfen und unverbrannten Riemenschuhen.

Den begleitenden Umständen nach zu schliessen, konnte der Cadaver nicht über 5 oder 6 Tagen auf dieser Stelle gelegen seyn, diese grausame That mußte daher erst kürzlich vollführt worden seyn, so wie den geringen Muskeln und Knochen nach zu urtheilen, dieser Verunglückte von starker Konstitution und besten Lebensalter gewesen zu seyn scheint, und dessen Größe zwischen 5 oder 6 Schuh das Anscheinen hatte, indem weder auf Constitution noch auf körperliche Größe wegen der zerstörenden Einwirkung des Feuers in keiner Hinsicht ein zuverläßiges Resultat erhoben werden konnte.

Man bringt diesen Vorfall mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß, daß, wer immer über die Herkunft und Familienverhältnisse dieses hier ganz unbekannten Menschen Auskunft an Handen geben kann, durch die vorgesetzte Polizey- oder Kriminalbehörden, welche man zugleich um geeignete Späße auf die allenfallsige und zur Zeit noch unbekannte Thäter dieser grausamen Mordthat ersucht, Nachricht anher ertheilen wollen. Actum den 29. April 1815.

Königl. baier. Landgericht St. Michael
im Salzachkreise.
Müller, Landrichter.

---

407. (3. b) Den 7ten May kam das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 109 — 9. May 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 1. May. Gestern Abend ist Herzog Serracapriola, der Sohn, als Kurier von hier nach Palermo abgereist. Er überbringt seinem Hofe den am 29. April unterzeichneten Offensiv- und Defensivtraktat zwischen Oesterreich und Ferdinand dem IV., König beyder Sizilien. General Nugent, der seine militärischen Talente in dem kaum begonnenen Kriege mit Murat so glänzend gezeigt hat, wird das Oberkommando über die sizilianische Armee übernehmen, jedoch mit Beybehaltung seines Ranges und Avancements in der österr. Armee. — In der Nacht vom 11. auf den 12. April ereignete sich nach sichern Briefen Folgendes zu Rom: Das königl. franz. Wappen wurde von der dortigen Akademie de France abgenommen, und das Napoleonische dafür aufgestellt; auch der Thürsteher zeigte sich am Morgen mit dreyfarbiger Kokarde. Hr. Lethiere, Direktor der Akademie (ein bekannter Maler, dessen Gemälde des Brutus im Museum zu Paris mit Unrecht neben den Meisterwerken alter Kunst im lezten Jahre prangte), begab sich zum Chef des provisorischen päbstlichen Gouvernements, und erklärte, daß er zu diesem Schritte durch die franz. Mitglieder der Akademie gezwungen worden sey, welche sämmtlich die dreyfarbige Kokarde genommen hätten. Das provisorische Gouvernement machte ihm hierauf begreiflich, daß sie dieses nicht zugeben würden, und ihn und diejenigen, welche die Napoleonischen Farben trügen, wenn sie dabey verharrten, gegen die Ausbrüche der Volkswuth nicht zu schützen vermöchten, welche Vorstellung dann bewirkte, daß die Kokarde des Guardaportone bald wieder verschwand. Der Papst, dem dieses Ereigniß aufs schleunigste nach Genua berichtet wurde, um Verhaltungsbefehle einzuholen, entschied: „daß, indem Se. Heiligkeit das Aushängen der Wappen fremder Monarchen an Gebäuden die ihnen oder ihren Repräsentanten angehörten, nie gebiete, sondern nur nachsehe, so wolle er und könne dem Herkommen nach auch nicht darauf bestehen, daß das königl. franz. Wappen an der Akademie de France aufgerichtet bleibe; dahingegen werde er niemals erlauben, daß das Napoleonische es ersetze, worüber das provisorische Gouvernement streng zu wachen beauftragt werde." Uebrigens war zu Rom alles vollkommen ruhig, und alle Gerüchte vom Gegentheile sind durchaus nichtig. Das Zudrängen des Volkes zu Genua, den päpstlichen Segen zu empfangen, und das der höhern Stände, Sr. Heiligkeit vorgestellt zu werden, und die Ehre zu haben dessen Füße zu küssen, ist erstaunlich. Die sardinische Regierung versäumt nichts, den Aufenthalt des Papstes in ihren Staaten so angenehm als möglich zu machen, und es ist sicher, daß der König, indem er hierdurch eine seinem Herzen angenehme Pflicht erfüllt, durch die gute Wirkung, welche die Gegenwart des Papstes zu Genua hervorbringt, reichlich belohnt wird.

Würtemberg.

Se. Maj. der König von Würtemberg musterte am 4 May bey Bietigheim die aus den Regimentern Nro. 3. und 7 bestehende Infanteriebrigade v. Misani so wie das Infanterieregiment Nro. 8. An demselben Tage speiste des Erzherzogs Ferdinand k. H., der am 3. in seinem Hauptquartiere zu Kannstadt angekommen war, mit Sr. Majestät zu Mittag.

Großherzogthum Baden.

Die badische Staatszeitung enthält Folgendes aus Heidelberg. Der rheinische Merkur, der sich herausnimmt, die ganze Welt zu meistern und zu scheiten, spricht immer viel von Ehrlichkeit, und empfiehlt diese, als das einzige Mittel, den verhängnißvollen Kampf, der uns bevorsteht, mit Ruhm auszufechten und das Strafgericht zu vollziehen, welches der Stolz und der Uebermuth jener verbündeten Nation über sie herbeyrief. Aber welche Mittel wendet dieses Blatt an, um zu dem so wünschenswerthen Zweck zu gelangen? Es sucht, durch erdichtete Erzählungen, Fürsten, Völker, Stände zu verunglimpfen und das Resultat seiner edlen Bemühungen müßte, wenn man ihm Glauben beymessen wollte, gerade das Gegentheil, nämlich Mißtrauen und Uneinigkeit, hervorbringen. Es ist viel gewagt, der Welt so offenbare Lügen zu erzählen, als der rheinische Merkur unter andern in Nro. 216 und 221 auftischt. Er unterfängt sich, von dem Geist des stehenden Militärs, denn mit diesem hat er ohnehin immer allein zu thun, Dinge zu sagen, Aeußerungen und Handlungen zu erzählen, welche bey der Wiedererscheinung Buonapartes in Frankreich laut geworden seyn sollen, die, wenn sie wahr wären, allerdings die Strafe verdienten, welche er ohne alle Untersuchung diktirt. Jene Aeußerungen und Handlungen haben aber, wir können es verbürgen, nicht statt gehabt, und der Herausgeber des rheinischen Merkurs wird hiermit aufs feyerlichste aufgefodert, da er doch alles, selbst das, was nicht geschehen ist, weiß, denjenigen, oder mindestens doch Einen derjenigen Militärs mit Namen zu nennen, welche, wie er sich ausdrückt: „dem Moloch anhängen, und noch mit ihrer Schande prahlen." Kann er das, und kann er den Beweis der Wahrheit des Gesagten führen, so wird man ihm Dank wissen, und die Verräther an der guten Sache werden strengen und gerechten Züchtigungen nicht entgehen. Er kann aber nicht und er lügt, wenn er den vaterländischen Sinn des braven badischen Militärs angreift. Er wird sagen: dieses sind Worte und Phrasen; wir wollen Beweise, um widerlegt zu seyn. Wohlan! hier sind sie: Als im Anfang des

Jahrs 1814 das in der vorhergegangenen Kampagne fast ganz aufgeriebene badische Armeekorps wieder aufgestellt werden mußte, um für die Freyheit des Vaterlands zu fechten, geschah dies in dem, dem Sachverständigen gewiß unbegreiflich kurzem Zeitraum von 4 Wochen. Die Truppen exerzirten im Jäner von Morgens bis in die Nacht, mit einem guten Willen und einer Anstrengung, die kein Beyspiel hat. Schon in diesem Monat marschirten Abtheilungen zu den Armeen der Verbündeten ab und in der Mitte des Monats Februar stand schon das ganze 16,000 Mann starke Armeekorps in einer Haltung vor den Festungen des Nieder-Elsasses, welche dem Feind Furcht und den Befreundeten Achtung und Bewunderung einflößte. Das erste, in jenem verläumderischen Blatt so sehr verunglimpfte Dragonerregiment bewährte seinen alten Ruhm vor den festen Plätzen Pfalzburg, Petite Pierre, Lichtenberg und Witsch, und desgleichen das zweyte vor Straßburg, und die feindlichen blutigen Rücken jener Garnisonen zeugten von der Güte der badischen Pallasche. Die Linieninfanterieregimenter, die leichte Infanterie und Artillerie haben, gemeinschaftlich mit den kaiserl. russischen Truppen, vor obengenannten Plätzen, besonders aber vor Landau und Kehl, wo die Blokadekorps schwächer als die Garnisonen waren, Wunder der Tapferkeit gethan. Und endlich mit welchem Heldenmuth hat sich die badische Leibgrenadiergarde in dem kritischen Moment auf den Höhen von Montmartre gegen die alte französische Garde geschlagen? Man frage die tapfere russische und preußische Garde, welche nach der Schlacht dem kleinen übriggebliebenen Häuflein ein dreymaliges ehrendes Hurah zubrachte! Dieses sind Thatsachen, welche alle alliirte Generäle, Offiziere und Soldaten, die vereint mit badischen Truppen gedient haben, bezeugten und bezeugen werden. Spricht sich nun die Anhänglichkeit für Napoleon und seine Räuberhorde aus? Auch in diesem Jahe ist der Geist dieses braven Korps der beste. Die Beurlaubten der Linientruppen und der Landwehr eilen freudig unter ihre Fahnen, und man hat nie weniger von Refraktairs und Desertion gehört. Sie werden auch in diesem Kampf beweisen, daß sie ächte Söhne des Vaterlandes sind, und daß ihr teutsches Blut nicht verdient, durch die giftige Tinte eines von ferne zuschauenden Skriblers besudelt zu werden.

Von Pforzheim wird unterm 2. d. geschrieben: „Von Truppendurchmärschen hatten wir bisher folgende: Am 27. April wurde ein Bataillon leichter Infanterie königl. würtembergischer Truppen Nro. 10 dahier einquartiet. Am 28. gingen hier durch das 1. Bataillon leichter Infanterie, Nro. 10. Am nämlichen Tage wurde hier einquartiert das 1. Bataillon Jäger, König, Nro. 9, und das Jägerregiment zu Pferd Nro. 4, Prinz Adam, welche den folgenden Tag ihren Marsch nach dem Rheine fortsetzten. Am 29. wurde das Hauptquartier des kais. österr. Gen. Feldzeugmeisters Grafen v. Colloredo mit dem Generalstaab hierher verlegt. Am 1. d. kam das kaiserl. österr. 5. Bataillon hier durch, wovon 1 Kompagnie hier blieb, und heute traf eine reutende Batterie ein, welche zum Stab gehörig, hier bleiben wird. Im freyh. v. Gemmingenschen Gebiet liegt das Infanterieregiment Fronn und in den königl. würtembergischen angränzenden Ortschaftendas Infanterieregiment Kottulinsky."

Preußen.

Oeffentliche Blätter sprechen von einem Gerüchte, daß am 1. May die Besitznahme von Polen russischer und preußischer Seits proklamirt werden dürfte; der König von Preußen werde den Titel eines Großherzogs von Polen annehmen, und der Prinz Anton von Radzivil als dessen Staathalter zu Posen residiren.

Hessen.

In der Bremer Zeitung liest man folgendes Schreiben aus Kassel vom 22. April: „Hier ist der Graf von Malsburg, ehemals ein angesehener Staatsbeamtee des Königreichs Westphalen, der sich bis jezt, wie man versichert, bey seinem ehemaligen Könige Hieronimus aufgehalten hat, angekommen, und hat von Se. kurfürstl. Durchl. die Erlaubniß erhalten, hier bleiben zu dürfen." — Ferner aus Göttingen vom 13. April: „Herr Lecamus, ehmals Graf v. Fürstenstein und Minister des damaligen Königs von Westphalen, war vor Kurzem bey seinem Schwiegervater, dem Grafen v. Hardenberg, in Nörten, unfern von hiesiger Stadt angelangt. Er kam, wie es hieß direkt aus Paris; auch scheute er sich nicht, bey einem Besuche in Göttingen sich einer Tabaksdose mit Napoleons Bildniß zu zu bedienen, und damit in den Händen zu spielen. Wie es denn aber zu erwarten war, ist er vor einigen Tagen von Seite der königl. Regierung arretirt, und seine Papiere sind in Beschlag genommen worden ꝛc."

Frankreich.

Ein Dekret vom 21. April stellte die Kanonierkompagnien der Küstenwache, welche der Beschluß vom 4. Juny 1814 entlassen hatte, wieder her. — Ein anderes Dekret vom 22., betreffend die Errichtung von Freykorps, enthält nachstehende Verfügungen: Es sollen in allen Gränzdepartementen ein oder mehrere Freykorps gebildet werden. Sie werden den Namen ihres Departements tragen, und wo ein Departement mehrere stellt, werde diese durch Nummern unterschieden werden. Die Offiziere, welche von Napoleon die Erlaubniß erhalten, ein solches Korps zu errichten, ernennen die Hauptleute und Offiziere desselben. Diese Korps werden auf gleiche Weise gebildet, wie die leichte Infanterie und Kavallerie. Sie sollen höchstens aus 1000 Mann zu Fuß oder 300 Reitern bestehen. Sie schaffen sich Waffen und Rüstungen auf eigene Kosten an, erhalten keinen Sold, und bloß im Felde Lebensmittel. Sie können zwey Feldstücke von 3 oder 4 Pfund Kaliber haben. Sie müssen immer mit Pulver und Kugeln für 6000 Schüsse versehen seyn. Was sie vom Feinde erbeuten, bleibt ihnen. Der Senat wird ihnen die eroberten Kanonen, Wagen und Kriegsgeräthe um drey Viertheile ihres Werthrs abkaufen. Für die Gefangenen sollen sie Prämien erhalten, nach der Wichtigkeit der Personen. Auch in den innern Departementen können dergleichen Freykorps errichtet werden, die nicht nöthig haben vor Ausbruch der Feindseligkeiten sich daraus zu entfernen, und dann die Gränze wählen dürfen, an welche sie sich begeben wollen. — Das 1. Husarenregiment war am 26. von Paris nach Metz abgegangen, wohin auch der Baron v. Degerando als außerordentlicher Regierungskommissär abreiste. Das dort befindliche Observationskorps soll 12,000 Mann stark seyn. Ein anderes Observationskorps von 5 Divisionen soll unter Gen. Clanzel an der Gironde errrichtet werden. Zu Lyon und Soissons wird aus Polen, die in Frankreich blieben oder dahin zurückkehrten, ein siebentes Lancierregiment errichtet. General Morrand ist Kommandant der Jäger von der Garde geworden. Boissy d'Anglas ist als außerordentlicher Regierungskommissär nach Bordeaux, Bourdon-Vatry nach Chambery, und François von Nantes nach Caen abgegangen.

In der Aarauer Zeitung liest man folgende Nachrichten aus Paris vom 26. April: „Napoleon soll seinen Räthen

Vorwürfe darüber gemacht haben, daß sie ihn nicht bey seiner Zurückkunft sogleich seinen Vortheil hätten benützen, und die Feinde bis an den Rhein zurückschlagen lassen, ehe sie sich zu verstärken im Stande gewesen wären. Allein die Räthe sollen ihm geantwortet haben, man hätte nicht voraussehen können, daß sich die mittägigen Provinzen sobald beruhigen würden, und dieß wäre wahrscheinlich auch nicht sobald geschehen, wenn Napoleon jene Partie ergriffen hätte. Man glaubt aber, sie stimmen darin mit einander überein, daß man jezt noch wo möglich früher angreifen müsse, als die Russen und Oesterreicher an den Gränzen eingetroffen wären. — Jedermann beschäftigt sich gegenwärtig mit der neuen Konstitution, und unterwirft sie seiner Kritik. Man findet, daß der ausübende Gewalt zu große Rechte eingeräumt seyen. Man wünscht nicht, daß die Deputirten bezahlt, und die Mitglieder des Oberhauses erblich seyen. Das Letztere mißfällt allgemein; dagegen ist man sehr wohl damit zufrieden, daß die Gemeinden künftig die Maire's ernennen dürfen. — Nichts zeigt mehr, wie mangelhaft die neue Konstitution sey, als die Freude der Royalisten. Sie sind entzückt darüber, daß sie allgemein und selbst denen mißfällt, die in dem Kaiser nur den Mann der Nation haben erkennen wollen. Gewiß ist, daß Napoleon verblendet seyn muß, wenn er glaubt, daß er durch diese Konstitution die öffentliche Meynung für sich gewinnen könne. Er sollte im Gegentheil diejenigen für seine heimlichen Feinde ansehen, welche ihm riethen, sich nichts von seinen Rechten zu vergeben. Seine erste Schutzwache muß er in der Liebe der Nation suchen. — Der Artikel im Moniteur vom 25., welcher eine Apologie der neuen kaiserlichen Konstitution enthält, wird dem Hrn. Benjamin Konstant zugeschrieben. Er ist eben so übel für Buonaparte's Interesse berechnet, als schlecht geschrieben. — Hr. Jaubert ist mit einer Sendung nach Konstantinopel beauftragt und bereits dahin abgereist. — Ein gezwungenes Anlehen von 120 Millionen Franken ist in Frankreich auf die einzelnen Kaufleute ausgetheilt, und Rückzahlung in einem Jahr mit zehn Prozent Zinsen versprochen worden."

Dieselbe Zeitung schreibt vom Oberrhein unterm 27. April: „Nach den ungeachtet der Sperre über den Rhein gekommenen Briefen aus Paris ist die Musterung der Nationalgarde zum Schrecken Buonaparte's ausgefallen. Von mehreren Seiten rief man: Où est donc Marie-Louise? Alle Freywillige, Alle die für den König in das Lager von Melun gezogen waren, sind entwaffnet worden, trotz des neu gegebenen Gesetzes, daß jeder Bürger bewaffnet seyn dürfe. An der Rheingränze sind mehrere Courriere und Reisende, die nach Frankreich wollten, ungeachtet scheinbar richtiger Pässe angehalten worden, und die nähere Prüfung bewies, wie gegründet der Argwohn gewesen, wie wenig man solche, besonders aus Wien kommend, gutherzigen Glaubens abgehen lassen dürfe; denn Eine Linie und Eine Unterschrift schirmen noch nicht gegen die Proteusgestalten französischen Verrathes, dem nichts zu hoch und nichts zu niedrig ist."

Italien.

Beschluß der in No. 105 dieser Zeitung abgebrochenen Nachrichten über die Kriegsereignisse im Großherzogthum Toscana: (Aus der Florentiner Zeitung vom 18. April.) „Der He. General Baron Nugent hat vorläufig sein Hauptquartier in unserer Stadt aufgeschlagen, und den Chef seines Generalstabes, Baron von Aspre, mit einem Vortrab von Cavallerie auf der Straße nach Arezzo zu Verfolgung des Feindes abgesandt. Bemerkenswerth ist, daß die neapolitanische Division, als sie Florenz verließ, von den Stadtthoren, welche sie in der Nacht schließen ließ, und durch welche die österreichischen und toskanischen Truppen einziehen mußten, die Schlüssel mitnahm, die aber Nachmittags von einem Bauer wieder gebracht wurden, der sie von dem Gastwirthe von S. Donato welchem sie von einem neapolitanischen Offiziere übergeben worden waren, erhalten hatte. Während den schwierigen Verhältnissen, die aus der Anwesenheit feindlicher Truppen entstehen mußten, hat unsre Regierung sich mit einer Klugheit benommen, und vorzüglich die öffentliche Ruhe und Sicherheit auf eine Weise zu erhalten gewußt, die über jedes Lob erhaben ist. Ihre Wachsamkeit wußte, wie sehr sie auf die treffliche Gesinnung des Volkes, den Eifer der Bürger und auf die allgemeine Liebe zu dem Herrscher rechnen konnte, den die Vorsehung Toskana wiedergegeben hat. Eine ihrer wesentlichsten Maaßregeln war die Errichtung einer Bürgergarde. Nach der von Se. kaiserl. Hoh. am 29. März höchsteigenen Verordnung versammelten sich, sobald die fremden Truppen heranrückten, die adeliche Jugend und Tausende von wackern Bürgern, besetzten die Posten, patrouillirten durch die Stadt und versahen Tag und Nacht den Dienst mit einer Ordnung und einem Eifer, wodurch sie die Bewunderung und den Dank der Behörden und des Publikums verdienten. Die öffentliche Ruh, die nicht einen Augenblick gestört wurde, ist eine Folge der trefflichen Anordnungen der Regierung und der Thätigkeit der Bürgergarde, die sich wahrhaft um Fürst und Vaterland verdient machte. Sie wird ferner fortfahren den Dienst gemeinschaftlich mit den Linientruppen zu versehen. Wir zeigen noch mit Vergnügen an, daß, wenn unsere Truppen bisher keine Gelegenheit zu bedeutenden Operationen fanden, sie nicht minder die Zufriedenheit und das Lob des österreichischen Oberbefehlshabers durch den Eifer erworben haben, der sie beseelt, und durch den Wunsch unter den gegenwärtigen Umständen unserm Souverän die Anhänglichkeit und Treue zu beweisen, die alle unter seinem Scepter so beglückten Unterthanen für ihn hegen. Billig muß bemerkt werden, daß der schlechte Erfolg den die Unternehmung der neapolitanischen Truppen bisher gehabt hat, weniger dem Charakter der Nation, als den zusammengerafften Bestandtheilen der Armee und ihrer Erkenntniß von der Sache für die sie verwendet werden sollte, zuzuschreiben ist, woraus die überhandnehmende Desertion, die sogar unter den Offizieren des Generalstabes statt findet, hervorging. Diesen Morgen hat der General Nugent Revue über 7 Bataillons österreichisch-toscanischer Truppen aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehend, gehalten. Diese schönen Streitmassen nahmen die beiden großen Straßen Larga und del Cocomero, und den Platz St. Marco ein. Anwesend waren dabey Se. Ex. Lord Burgersh, Gesandter Sr. brittischen Majestät am großherzogl. toscanischen Hofe in der Adjudanten Uniform Sr. k. Hoh. des Prinzen-Regenten, und mehrere englische Offiziere die zum Theil aus Livorno angekommen waren. Nach der Revue wurde den Truppen Befehle ertheilt, ihren Marsch nach verschiedenen Richtungen anzutreten."

Einem Schweizer Blatt zufolge soll der Herzog von Angouleme, statt wie der Moniteur behauptete, nach Cadix zu segeln, in Nizza ans Land gestiegen seyn.

Großbritannien.

Hr. Goldsmith erzählt in seiner Zeitung vom 23. April, der Marquis v. Blacas habe am 16. März dem Hrn. Fitte, Haupt-Theilnehmer des Hauses Perregaux und Komp. zu Paris, für 1 Mill. Pf. St. Wechsel auf London, gegen Anweisung an

die Pariser Bank, abgekauft. Diese Bank habe aber bald nachher durch die Wachsamkeit des Hrn. de la Borda die Zahlung verweigert; also sey Hr. Clermont, ein anderer Associé der Firma Perregaux, nach London geeilt, und noch zu rechter Zeit daselbst angekommen, um die Acceptation der Wechsel zu verhindern.

Vermischte Nachrichten.

Bemerkungen zu den von der franz. Regierung im Moniteur vom 13. und 14. April gemachten Erklärungen.

Vor kurzem trieb die franz. Regierung Scherz mit der Erklärung der verbündeten Mächte vom 13. März; sie stellte sich, als hielte sie diese Erklärung für unecht, auf jeden Fall aber meinte sie dieselbe Erklärung sey zwecklos, weil weder die Bourbons, noch die Franzosen, noch bedrohte Mächte den Beystand der Verbündeten gefodert hätten. Es ließ sich vorhersehen daß auf diesen politischen Fechterstreich ein heftiger Ausfall folgen würde; und dieser ist nicht ausgeblieben, und wer sich ausführlich damit bekannt machen will, der muß im Moniteur vom 18. den Bericht der Kommission der Staatsrathspräsidenten und im Moniteur des folgenden Tages den Bericht des franz. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an Buonaparten lesen.

Man denke sich eine Versammlung von Füchsen, die, weil sie daran verzweifelt, auf geradem Wege in den gut bewahrten Hühnerstall zu kommen, den kecken Entschluß faßt, die Maske von treuen Hofhunden anzunehmen; und man hat ein zuverläßiges Bild von dem Buonapartischen Staatsrathe.

Dieselben Jakobiner, welche im Jahre 1793 den Königsmord predigten und das Diplomatisiren durch Kanonenschläge als die beste Art der Unterhaltung empfahlen, haben in dem gegenwärtigen Augenblick die rothe Mütze gegen eine warme Pelzmütze vertauscht, hinter welcher sie politische Orakel in empfindsamen Phrasen offenbaren, das Begreiflichste wenn es ihren Chef und Helden Napoleon betrifft, unbegreiflich finden, und nur das einzige wirklich nicht begreifen, daß Europa sie erkennt, sie mögen annehmen welche Gestalt sie wollen.

Daß dieser Napoleon (früherer Freveltaten in Italien und Aegypten gar nicht zu gedenken) mit Hinwegsetzung über alles Völkerrecht den Herzog von Enghien durch sein Militär von fremden Grund und Boden hat abholen und unmittelbar nach seiner Ankunft in Paris erschießen lassen; daß derselbe Napoleon keinen der mit ihm abgeschlossenen Verträge gehalten hat und die Geißel aller der Souveraine gewesen ist, welche so unglücklich waren, mit ihm in Verbindung zu kommen, daß er durch die That bewiesen hat, wie er nicht leben kann, ohne sich im Blut zu baden; daß von ihm Millionen Franzosen, theils in Rußland, theils in Teutschland aufgeopfert sind; daß die Verzeihung ihm fremd, die Rache hingegen das süßeste Gefühl ist; dieß alles kommt bey dem französischen Staatsrathe in keine Betrachtung und weil neben seinem Eigennutze alle Erfahrungen der Vergangenheit für ihn verschwinden: so soll dies auch für die Franzosen, für alle Nationen Europa's, ja selbst für die Kabinette der verbündeten Mächte der Fall seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch, den 8ten May. Zum Erstenmal. Das Gastrecht. Ritterschauspiel von Ziegler.

---

458. (2. a) **Kundmachung.**

Im Königl. Englischen Garten dahier wird in diesem Jahr das Heu und Grumet von mehreren Wiesen-Stücken abermal zur öffentlichen Versteigerung gebracht; den hiezu Lusthabender wird dieses vorläufig bekannt gemacht, damit sie sich beym dortigen Hausmeister Zeller einweisen, und bis zum Tage der Versteigerung, welcher in dem Münchner Zeitungen und Polizey-Anzeiger angekündigt werden wird, um die nähere Verhältnisse erkundigen können.

München den 9. May 1815.

Königl. baier. Hofgarten-Intendant.
von Skell.

Ankündigung.

458. Der Unterzeichnete sieht sich genöthigt, wegen eingetretenen Hindernissen wohin vorzüglich die Veränderung seines bisherigen Aufenthaltes und Wirkungkreises gehört, die gütige Nachsicht der Herren Pränumeranten und Subscribenten über das Ewiggeld Institut von München nochmal in Anspruch zu nehmen und sich die Angönnung derselben bis Ende heurigen Augustes zu erbitten.

Burghausen, am 1. May 1815.

Doktor Riedl, königl. Appellations-Gerichtsrath.

---

456. (3. a) Bey einer königlichen administrativen Behörde in der Stadt München wird ein im Rechnungsfache wohl erfahrnes und geübtes Individuum gesucht. Ueber die Bedingungen gibt auf Anfrage in frankirten Briefen Xaver Vetter Oberschreiber bey der königl. Stiftungsadministration in München im Hause am Färbergraben Nr. 1069 über eine Stiege nähern Aufschluß.

---

431. Ich gebe mir hiemit die Ehre einem geehrten anzuzeigen, daß ich meine Wohnung auf der Einschütt verlassen und dafür jene in der Sendlingergasse Nro. 974 über 3 Stiegen rückwärts bezogen habe und empfehle mich zu geneigten Zuspruch mit der Bemerkung daß noch einige französische Lehrstunden in oder außer Haus zu vergeben sind.

Franz Ignaz Hepp,
französischer Sprachmeister.

---

450. (3 a) In dem Baron von Ruffinischen Hofe am Rindermarkt, Nr. 647, ist die Wohnung über 3 Stiegen zu vermiethen und sogleich zu beziehen; das Nähere hierüber ist beym Hausmeister im nämlichen Hause zu erfragen.

---

439. Es sind Sirosee, Jasmin, Grosetzweig, Feigenbäumchen, Rosenstöck und anderes im Schedmillichen Hause zu ebener Erde zu erfragen, und daselbst um billigen Preis zu haben, Königsstraße 1347 gleich beym Schwabingerthor.

---

453. Den 10. geht eine Retour-Chaise über Ulm, Stuttgart und Frankfurt; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, kann sich im goldenen Bären bey Hrn. Zindel melden.

---

449. In Mitte der Stadt ist eine schöne helle mit allen Bequemlichkeiten versehenes Logis auf künftige Michaeli um sehr billigen Preis zu vergiften. O. U.

---

421. (2. b) Das schöne und angenehme Logie über 1 Stiegen in der Doctor Ribler'schen Behausung vor dem Marthor auf den Maximiliansplatz Nro. 1321 ist auf künftige Michaeli zu beziehen, und das Nähere in dem Neben- und resp. Gartengebäude zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 110 — 10. May 1815.

Würtemberg.

Se. Maj. der König von Würtemberg musterte am 5. May bey Eilgheim die Infanteriebrigade des Generalmajors Prinzen von Hohenlohe-Kirchberg, die aus den Regimentern Nr. 2 Herzog Wilhelm, Nr. 4 und 5 Prinz Friedrich und zwey Batterien bestand. Sodann begab sich der König nach Feuerthal.

Frankreich.

Nach Brüsseler Zeitungen ist das, die Preßfreyheit betreffende Buonapartische Dekret, nur verstümmelt dem Publikum mitgetheilt worden. Dasselbe hat, so wie es auf dem Staats-Sekretariat und auf der Polizey sich befindet, also gelautet: 1. Die Direktion des Buchhandels und die Censur sind abgeschafft. 2. Dieselben werden mit dem Polizeyministerium vereinigt. 3. Unsere Minister sind beauftragt ꝛc. Es ist der zweyte Artikel, der im Moniteur und den übrigen Pariser Journalen bey Erwähnung dieses Dekrets gefehlt hat.

Sonst findet man in Brüsseler Zeitungen noch folgende Nachrichten aus Paris vom 25. April: „General Desaix ist von Lyon abgereist, um das Kommando zu Chambery zu übernehmen. Das Hauptquartier der vom Gen. Lieut. Gilead kommandirten Truppen wird von Chambery nach Grenoble verlegt. Der Gen. Lieut. Travot, der einst durch Charetttes Gefangennehmung dem Bürgerkrieg in der Vendee ein Ende machte, ist am 15. zu Napoleonville (Bonebon-Vendee) angekommen, um die mobilen Kolonnen in der Vendee zu kommandiren. (Man vergleiche die nachstehende Nachricht aus England, von dem Aufenthalte des Herzogs von Bourbon.) Zu Toulouse ist ein dem König ergebenes Bataillon entwaffnet und in seine Heimath geschickt worden. — In der Gegend von Valenciennes sollen jezt ungefähr 52,000 Franzosen versammelt seyn."

In der Aachner Zeitung liest man folgende Nachrichten aus Paris vom 26 April: „Man versichert, daß die Details über den Wiener Kongreß u. s. w., welche der Moniteur vor mehreren Tagen unter dem Artikel München mittheilte, von Hrn. v. Montron herrühren, der bekanntlich dem Fürsten Talleyrand Depeschen nach Wien überbrachte. Die Polizey, welche den Verkauf des Censeur untersagt hatte, hat zwar seine Erscheinung wieder erlaubt; aber während die Erlaubniß ausgefertigt wurde, denunzirte der kais. Prokurator das Werk bey Gericht, und die Wegnahme wurde bestätigt. Indessen sollen mehrere Hundert Exemplare im Umlaufe seyn, und die Buchhändler verkaufen deren noch insgeheim. Hr. Comte, einer der Redakteurs dieses Journals, erließ heute ein gedrucktes Cirkular an seine Abonnenten, worin er ihnen sagt, daß dieses Werk denunzirt worden, und daß es nicht wahr sey, daß die Polizey die Exemplare des Censeurs zurückgegeben habe. Wenn Preßfreyheit herrscht, fügt er bey, so haben wir uns derselben wenig zu erfreuen; aber sobald die Konstitution proviolirt seyn wird, werden wir den Mißbrauch der Behörde denunziren, deren Opfer wir sind. Wegen dieses Vorfalls waren schon öfters Versammlungen bey dem Erzkanzler. Die Royalisten fregen sich desselben, und sehen ihn als eine große Genugthuung an. — Das Journal General, welches den Censeur, gegen den alle übrigen Journale losziehen, vertheidigt, hat sich dadurch und durch die Kritik der Konstitutionsakte gänzlich für die Opposition erklärt. Die verschiedenen Artikel gegen das jezige System werden den HH. Auger, Roger und Feuillant zugeschrieben. — Hr. Montgaillard, welcher nacheinander für den König, für Napoleon und für Ludwig den XVIII. schrieb, hat Paris nicht verlassen, und wohnt fortwährend hier. — Man hat einige Menschen arretirt, welche rothe Mützen trugen. Trotz allen Nachforschungen der Polizey hat man Maubreuil nicht wieder auffinden können. — In dem Departement der Nordküsten haben die Royalisten eine Schaar formirt, welche sich einige Exzesse zu Schulden kommen ließ. Unter andern wurde der Maire einer Gemeinde einige Stunden von St. Brieux von ihr ermordet. Indessen erregt sie wenig Besorgniß, und die Gensdarmerie ist stark genug sie zu zerstreuen. — Es hat sich ein Gerücht verbreitet, daß nach einem Briefe aus Bordeaux der General Clauzel getödtet sey, und die Engländer diese Stadt in Besitz genommen hätten. Einige Leichtgläubige haben dieser Nachricht Glauben beygemessen, welche aber falsch ist. Man hat auch gesagt, daß die Neapolitaner sich zurückzögen, und bereits Florenz wieder verlassen hätten, welches einen nachtheiligen Einfluß auf die öffentlichen Fonds hatte. — Auf einer Karikatur, deren hier täglich erscheinen, sieht man Buonaparte in einem Kaffeehause, wo er das Journal de l'Empire liest, und den König von Rom bey sich hat. Ludwig XVIII. sagt zu ihm: Monsieur, l'empire après vous. Buonaparte antwortet: Cet enfant l'a retenu. — Die Ernennung des Hrn. B. Constant zum Staatsrathe hat jedermann in Verwunderung gesetzt. Er hatte sich so laut gegen Napoleon ausgesprochen. Aber er sagt jezt, da diese Souverain andere Grundsätze angenommen, habe er ihm seinen Rath nicht verweigern können. Hr. Fouché hat diese Annäherung bewirkt, die man als eine Art von Sieg über die Bourbons betrachtet. Man behauptet, verschiedene Offiziere hätten dem Marschall Ney Vorwürfe darüber gemacht, daß er dem Könige die Hand geküßt, zwey- bis dreymalhunderttausend Franken von ihm empfangen und ihn hierauf verrathen habe. Der Marschall habe dies alles förmlich abgeläugnet. — Napoleon hat die Pariser

Nationalgarde zu Pferde verabschiedet. Sie soll größtentheils aus Royalisten bestanden seyn, auf deren Treue er nicht rechnen konnte. Diese Garde hatte den Dienst unmittelbar um die Person des Königs bis zur Organisation der Gardes du Corps."

Stuttgarter Blätter enthalten folgende Artikel: „Paris, vom 28. April. Zufolge eines Dekrets vom 22. April sollen die Departements-Wahlkollegien 238 Deputirte zur Repräsentantenkammer und die Bezirks-Wahlkollegien, ohne Rücksicht auf ihre Bevölkerung jedes einen Deputirten ernennen. Zu Grenoble wird alles vorbereitet, um ein Lager und starke Linien zu errichten. Täglich treffen Truppen dort ein. Es bildet sich ein Armeekorps unter dem Namen: „Observationskorps der Gironde." Es wird aus 1 Kavallerie- und 4 Infanteriedivisionen bestehen, unter dem Oberkommando des Gen. Clauzel. Gen. Lieut. Feessinet kommandirt eine Division. Zu Metz hat am 23. April der Befehlshaber des 4ten Beobachtungskorps, Gen. Lieut. Graf Gerard, 1 Infanteriedivision, die Kuirassier-Division des Gen. Roussel, die Dragonerdivision des General Maurice, und eine zahlreiche Artillerie, zusammen gegen 12000 Mann, gemustert. Nach diesem setzte sich der größte Theil dieser Truppen in Marsch, um die Linie an den Gränzen zu verstärken." — „Weissenburg im Elsaß, 29. April. Die Elitenbataillone der Nationalgarde bilden sich schnell. Schon am 27. d. sind die jungen Leute von Weissenburg, die zum ersten Bataillon gehören, am Orte ihrer Bestimmung, zu Landau angekommen." — Straßburg, den 1. May. Die zwey Regimenter Kavallerie, elsaßischer Nationalgarde, sollen jedes zwischen 600 und 1000 Mann stark werden. Sie sind vorzüglich zur Bewachung und Vertheidigung der beyden Departements des Elsaßes bestimmt. Deshalb sollen sie unter den Oberbefehl des Gen. Rapp gestellt, und von einem teutschredenden General-Major kommandirt werden."

Ehe die Herzogin von Angouleme von Bordeaux abreiste, erließ sie folgende Addresse an die Einwohner: „Brave Bordelaurer! Eure Treue ist mir bekannt; eure uneingeschränkte Ergebenheit läßt euch keine Gefahren voraussehen; allein meine Ergebenheit gegen euch und gegen jeden Franzosen bewegt mich, sie vorauszusehen. Mein verlängerter Aufenthalt in eurer Stadt möchte die Umstände verschlimmern, und die Folgen der Rache über euch herbeyführen. Ich habe nicht den Muth, Franzosen unglücklich zu sehen, und die Ursachen ihrer Leiden zu seyn. Ich verlasse euch, brave Bordelaurer, tief durchdrungen von den Gesinnungen, die ihr zu erkennen gegeben habt, und die dem Könige getreulich werden mitgetheilt werden. Bald sollt ihr mit Gottes Hülfe unter glücklichern Umständen meine Dankbarkeit und die des Prinzen erfahren, den ihr liebt. (Unterz.) Maria Theresia."

Italien.

Genua, den 29. April. Am 17ten dies hatten wir das Vergnügen unsern allgeliebten König wieder in unsern Mauern zu sehen, woselbst Sie in Begleitung Sr. K. K. H. des Herzogs und der Herzogin von Modena und Sr. Durchl. des Fürsten Carignano ankamen. Am 27. um 5 Uhr Nachmittags gingen diese allerhöchsten und höchsten Herrschaften, den heil. Vater zu begrüßen, der Ihnen am 28. um 11 Uhr Morgens einen Gegenbesuch abstattete.

Florenz, den 28. April. Die Erzherzoginnen k. k. Hoheiten und der Erbprinz Erzherzog Leopold sind heute hier angelangt.

Bologna, den 29. April. Dienstag Morgens langten daselbst der Hr. General en Chef Baron Frimont an. Er geruhte nach kurzer Ruhe die Civil- und Militärautoritäten anzunehmen und hierauf seine Reise mit dem ihm begleitenden Generalstab nach Forli fortzusetzen. — Der Durchmarsch k. k. Truppen dauert fort. Wir erwarten in kurzem 15,000 Mann, die bereits unter Wegs sind.

Mailänder und Venezianer Blätter enthalten folgende Berichte: „Perugia, den 14. April. Dem apostolischen Eifer und der Liebe des Bischoffs von Gubbio ist es gelungen, mehrern Personen dieser Stadt das Leben zu retten, und für dem Vicepäfekten und einen seiner Angehörigen so viel Zeit zu gewinnen, daß sie die letzten Trostmittel der Religion empfangen konnten, wo sonach beyde von den bewaffneten Bürgern erschossen wurden." — Im Neapolitanischen sind die Beamten zu Beyträgen aufgefodert worden, demzufolge haben sie den 4 oder 5ten Theil ihrer Besoldung auf die Dauer des sogenannten Krieges angeboten. Zu ihrem Glücke aber werden sie diese Opfer nicht gar lange bringen dürfen!" — Mailand, den 26. April. In einem vom Feldmarschall Grafen Bellegarde erlassenen Edikte wird gesagt, daß die Dekrete vom 8 Febr. und 8. April 1812 in Betreff der naturalisirten und bey auswärtigen Mächten dienenden Italiener nicht aufgehoben wären, sondern noch für alle Unterthanen der österr. ital. Provinzen volle Kraft hätten, und daß selbst diejenigen Individuen, welche früher Erlaubniß erhalten hätten im Auslande zu bleiben oder zu dienen, sich nun zurückbegeben müßten." — Neapel, den 17. April. Der König Joachim hat nun rücksichtlich seiner längern Abwesenheit und zur Beförderung der Regierungsgeschäfte eine Regentschaft aufgestellt und die Königin während seiner Abwesenheit unter gewissen Bestimmungen zur Regentin ernannt. — Am 13. d. erschien die Mutter der Königin, Madame Lätitia, nebst ihrem Sohne Hieronimus Buonaparte und die Königin im Theater.

Großbritannien.

Der Herzog von Orleans hatte am 22. April eine lange Unterredung mit dem Kanzler der Schatzkammer. — Die Transportschiffe, welche aus Lissabon 10,000 Mann von der durch den Marschall Beresford organisirten portugiesischen Armee nach Ostende überführen sollen, versammelten sich zu Falmouth. Im Departement der Artillerie herrschte viel Thätigkeit; man hatte kürzlich 1 1/2 Mill. Flintenpatronen nach den Niederlanden abgeschickt; es sollten unverzüglich 6000 Pferde für den Artilleriedienst eingekauft, und starke Fuhrwesensabtheilungen zu Ramsgate eingeschifft werden. Drey neue Kavallerie-Regimenter marschirten zur Einschiffung nach den Dünen. Die in Folge des Friedens verabschiedete Hälfte der Arbeiter im See-Arsenale zu Chatam war wieder zurückberufen worden. — Man behauptete, daß sich der Herzog von Bourbon noch immer an der Spitze einer ansehnlichen Partey in der Vendee befinde.

Schweden.

Am 15. erfolgte zu Stockholm durch den Erzbischoff, Dr. Lindblom, die feyerliche Konfirmation und Ablegung des Glaubensbekenntnisses von dem Sohne des Kronprinzen, Prinzen Oscar, Herzog von Südermannland. Er war durch den Dr. Wallin im Christenthume unterrichtet und in Gegenwart vieler Mitglieder des Reichstags in demselben examinirt worden. Am 16. empfing der Prinz das Abendmahl.

Vermischte Nachrichten.

Beschluß der im gestrigen Blatte abgebrochenen Bemerkungen zu den von der franz. Regie-

rung im Moniteur vom 13. und 14. April gemachten Erklärungen.

Das große Unrecht der verbündeten Mächte besteht darin, daß sie erklärt haben, mit Napoleon Buonaparte, seit seiner Rückkehr in Frankreich keine Art von Gemeinschaft haben zu wollen. Allein, wie konnten sie denn anders? Hatte Napoleon vor seiner Abreise aus Fontainebleau der französischen Krone nicht in Kraft seiner Eide unbedingt entsagt? War er nicht durch das erste Organ der französischen Nation abgesetzt worden? Hatte er sich nicht, um sein Leben, und was ihm sonst noch lieb war, zu retten, den Traktat von Fontainebleau gefallen lassen? Sind Eide und Verträge Kinderspiele? Steht Alles anders, weil es Napoleon Buonaparte gelungen ist, von Elba nach Frankreich zurückzukommen und sich aufs Neue des franz. Thrones zu bemächtigen? Ist, nach einem solchen Erfolg, das Verbrechen kein Verbrechen, die Erfahrung keine Erfahrung? Nach dem was in den ersten 14 Jahren dieses Jahrhunderts und noch jetzt geschehen ist, war der Entschluß und die Erklärung der verbündeten Mächte, weder Buonaparte's Agenten zuzulassen, noch auf irgend eine Weise mit ihm zu unterhandeln, sehr natürlich. Wie kann der Umstand entscheiden, daß dieser Buonaparte durch den Traktat von Fontainebleau den Titel eines Kaisers und die Souverainetät von Elba geretiet hatte? Wie kann ein leerer Titel sich einer gebietenden Würde, wie die Insel Elba sich dem gesammten Europa gegenüber stellen?

Was alle die Gründe betrifft, welche Napoleons Unternehmen rechtfertigen sollen; so fühlt selbst der ungeübteste Verstand ihre Schwäche. Von mehreren Bedingungen des Traktats von Fontainebleau, welche als unerfüllt dargestellt werden, schweigt der Traktat. Wenn das Leben Buonaparte's auf der Reise von Fontainebleau nach Frejus bedroht gewesen ist, wie wir glauben: so haben die Kommissarien der Verbündeten sich das wenig verdankte Verdienst erworben, es zu retten. Ueber die Herzogthümer Parma und Piazenza ist kein neues Loos geworfen worden, und über die dem Prinzen Eugen versprochene Entschädigung konnte nur der Ausgang des Wienerkongresses entscheiden. Welches sind die Mobilien der Familie Buonaparte, deren man sich bemächtigt hat? Wer sind die Meuchelmörder, die nach Elba abgeschickt wueden? Wer hat sie gedungen? Die edlen verbündeten Souveraine oder die gutmüthigen Bourbons, denen jede Rache fremd ist? Die Auszahlung der versprochenen Pension hat Napoleon Buonaparte nicht abgewartet. Seine Versetzung nach St. Lucie oder nach St. Helene ist unstreitig nur ein Traum, aus einem bösen Gewissen entsprungen; sollte sie aber noch mehr gewesen seyn, so ist dabey schwerlich noch etwas anderes zu bedauern, als daß man sie verspätet hat. Alle von Frankreich hergenommenen Beweggründe der Buonapartischen Unternehmens fallen in sich selbst zusammen. Was ging ihn, den Corsen, oder auch dem Souverain von Elba, Frankreich an?

Wie er nach seiner Einsicht regiert hatte: eben so regierten die Bourbons nach der ihrigen, nur weiser und milder. Eine Verfassung stand zwischen ihnen und dem franz. Volke; und gerade weil sie keine Militärchefs, sondern Erbkönige waren, gab es in Frankreich während der kurzen Dauer ihrer Regierung, eine öffentliche Meynung, die sich frey aussprechen durfte. Die Zurückführung des Gewissenszwanges, der Zehnten, der Feudalität, deren sie jetzt beschuldigt werden, sind Verläumdungen aus der Luft gegriffen, in nichts begründet. Mochten ihre Regierungs-Maximen seyn, welche sie wollten, die magna charta stand für Alles ein, und es war nie die Schuld der Bourbons, sondern die der franz. Nation und ihrer Repräsentanten, wenn die Liberalität von Frankreich wich. So urtheilt selbst in Frankreich jeder Unbefangene, in Napoleons Rückkehr den Untergang die Freyheit ahnend, weil das Daseyn eines bloßen Militärchefs sich nur mit Sclaverey verträgt.

So viel über den Bericht der Kommission der Staatsraths-Präsidenten.

Was den Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so zeichnet er sich sehr wenig von denjenigen aus, die, wenn es einen neuen Krieg galt, alljährlich in Frankreich zu Stande gebracht wurden. Weil Napoleon und seine Minister fühlen, daß ihre Sache nicht die der französischen Nation ist; so werden alle nur mögliche Wendungen gebraucht, diese glauben zu machen, Napoleon athme lauter Friedensliebe, lauter Beglückungstrieb und der Aufenthalt auf der Insel Elba habe, gleich einem läuternden Fegefeuer, alle die Schlacken fortgeschaft, die ihn bis dahin zum größten Wütherich machten. Fragte man den ersten Besten von der französischen Armee, welche Folgen er sich von Napoleons Rückkehr verspreche; so würde er antworten: den Krieg! Legte man dieselbe Frage dem ruhigsten Bürger von Paris, Lyon, Toulouse u. s. w. vor, so würde er dieselbe Antwort mit einem Seufzer geben. Darum gibt es nichts Heuchlerischeres als Buonaparte sogenannten eigenhändigen Brief an die Souveraine von Europa. Die Wiederherstellung des kaiserlichen Throns wäre nothwendig für das Glück der Franzosen? Es gibt keinen Souverain in Europa, der nicht vom Gegentheil überzeugt wäre, und in Napoleons Aeußerung noch etwas mehr sähe, als eine Kriegs-Erklärung. Der französische Kaiserthron kann nur unter der Bedingung bestehen, daß er eine beschützende Macht ausübt; und da er diese nur dann ausüben kann, wenn Belgien und Holland auf der einen und die Schweiz und Italien auf der andern Seite in der Gewalt Frankreichs sind: so ist sein bloßes Daseyn der Grund ewiger Kriege in Europa. Buonaparte's Friedensliebe versteckt also den allerheftigsten Blutdurst; und könnte es ihm gelingen, auch nur den einen und den andern von Europa's Souverainen irre zu führen: so würde er darüber eine eben so ungemessene Freude haben, als immer aus ihm sprach, so oft ihm die Täuschung gelang. Es wird ihm aber nicht damit gelingen; und indem er dieß vorhersieht, läßt er seinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten sagen: „Er wurde zwar als Opfer des Krieges genannt, gemeint oder sey das französische Volk, das man herabwürdigen, zerstückeln, vernichten wolle. „Elender Behelf in einer schlechten Sache, wo nur Verzweiflung rettet! Wie die verbündeten Mächte über diesen Punkt denken, das haben sie in dem Traktat von Paris an den Tag gelegt, das hat der König von Preußen in seinem Aufrufe vom 7. April ausgesprochen. Die gegenwärtigen Rüstungen haben keinen andern Zweck, als den Krieg vom Jahre 1813; nämlich Sicherstellung der National-Unabhängigkeit. Nicht auf Beeinträchtigung der französischen Nation ist es abgesehen, wohl aber auf einen solchen Zustand der Dinge in Europa, der die Gewährleistung seiner Fortdauer in sich trägt. Um Napoleons schönen Worten zu trauen, müßten die verbündeten Mächte in einer Spannung verharren, welche die Kräfte aller Staaten erschöpfen würde. Besser also, der erprobten Bundbrüchigkeit und Eroberungssucht gleich entgegen treten, ehe sie Kräfte gewinnt, ehe sie furchtbar wird. Wollte man anders verfahren, so würde man seinen eigenen Ueberzeugungen entgegen handeln. So weit die menschliche Erfahrung reicht, gab es nie einen Eroberer, der

sich entschließen konnte, fahren zu lassen, was er andern Nationen geraubt hatte. Eroberung war Napoleons Lebenszweck und das Schmerzgefühl eines verfehlten Daseyns überwand noch kein Sterblicher.

Nach einer Tabelle in der Bamberger Zeitung sollte die von Kalisch ausgerückte, über Lobenstein Kronach weiter ziehende Kolonne des rechten Flügels der kaiserl. russ. Armee ihren Durchmarsch zu Gera am 3. May beginnen, und am 12. Jun. beendigen. Sie marschirt in 17 Abtheilungen, welche beysammen 84.000 Mann und 21,000 Pferde betragen.

Zu Erfurt wurden am 17. April der vormalige französische Kammerpräsident v. Resch und der General-Polizey Inspektor Kahlert in Verhaft genommen, und nach Magdeburg abgeführt.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag, den 11. May. Die Wegelagerer. Oper von Paer.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch, den 10ten May. Zum Erstenmal. Das Gastrecht. Ritterschauspiel von Ziegler.

Freytag, den 12. May. Der Spiegel von Arkadien. Oper.

---

463. Das große Rad, aus welchem die Gewinnste der Lotorie von den Herrschaften Walchern et Litzelberg gezogen werden, ist bereits auf dem hiesigen Rathhause aufgestellt und kann vor jedermann täglich besehen werden: Da die Ziehung am 30 Junius dieses Jahres wirklich vor sich gehet, so werden die 36 000 Nummern noch im Verlaufe dieses Monats von den Herrn Commissarien des königl. Stadtgerichts, und der königl. Polizey-Direktion öffentlich in dasselbe eingelegt werden.

Indem der Unterzeichnete die Ehre hat, das Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, so empfiehlt er sich den Herrn Liebhabern um gütige Aufträge zur Abgabe der noch vorhandenen Loose.

München den 8. May 1815.

v. Jolson Uhlfelder.

Getreid-Versteigerung.

462. (3. a) Gemäß gnädigsten Apellationsgerichts-Befehles vom 2ten et pres. 6ten May l. J. werden Montags den 22ten May Vormittags 10 Uhr im Schlosse zu Schönbrun nächst dem Bade Mariabrun, bei Dachau

5	Schäff	1	M.	3 V. Waiz,
105		1		3 Korn
4		5		3 Gersten, und
137		5		1 Haaber

an die Meistbietenden, mit Vorbehalt gnädigster Genehmigung, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu man Kaufsliebhaber hiemit einladet.

Den 7. May 1815.

K. b. Baron Schmidlsches Patrimonialgericht Schönbrunn.

X. Kagerer Gerichtshalter.

---

461. (3. a) Bey mir ist wieder frisches Gesundauer- und Selter-Mineral-Wasser zu billigen Preisen zu haben.

Ludwig Poschinger,
Weinstraße Nro. 1036.

---

459. (3. a) Bey Unterzeichnetem sind angekommen und zu haben:

Aechte Havannah Segaren mit Federkiehl . . . . . a 3 fl. — kr. per 100 St.
„ ditto ditto mit Rohr . . . . . 2 „ 12 „ ditto
Ordinaire ditto ditto mit Rohr . . . . . 1 „ 54 „ ditto

Johann Anton Steiner,
Sendlingergasse Nro. 888.

Avertissement.

455. (3. a) Endesunterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß er nun wiederum eine große Quantität selbst bereitetes überoxidirt salzsaures Kali (Kali muriaticum hyperoxydatum) im reinsten krystallinischen Zustand im Vorrath hat, und deßwegen sich nun in Stand gesetzt sieht, die Unze der zwey Loth Medizingewicht per 2 fl. 24 kr., bey größern Abnahmen aber, nämlich zu 6 oder 12 Unzen auf einmal die Unze zu 2 fl. erlassen zu können. Zugleich sind auch ihm die aus obigen Salze bereiteten Zündhölzchen von vorzüglicher Güte das 100 pr. 9 kr. zu haben. Gefällige Bestellungen erbittet man sich in frankirten Briefen.

München den 6. März 1815.

Franz Paul Tillmetz,
Stadtapotheker zur Rose.

---

450. (3. b) In dem Baron von Russinischen Hause am Rindermarkt, Nr. 647, ist die Wohnung über 3 Stiegen zu vermiethen und sogleich zu beziehen; das Nähere hierüber ist beym Hausmeister im nämlichen Hause zu erfragen.

Nachricht für Fremde und Reisende.

21. (2. a) Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihre Umgebungen in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht von Prof. J. A. Eisenmann. Zweyte verbess. und sehr vermehrte Auflage. Mit 15 Kupfern und 1 Plan. 8. München 1814. Preis 2 fl. 12 kr.

Diese anerkannt gute Beschreibung, wie sie vielleicht wenig Städte aufzuweisen haben, wird jedem Fremden ein treuer Wegweiser durch die in so vieler Hinsicht merkwürdige Hauptstadt Baierns seyn.

Der Würm- oder Starnberger See und die umliegende Gegend von L. Westenrieder. Zweyte mit 13. Kupf. vermehrte Auflage. 8. München. Preis 1 fl.

Beyde Werke sind beständig gebunden bey mir zu haben.

E. A. Fleischman,
Buchhändler in München.

---

457. Musikalien-Anzeige.

Bey Falter und Sohn sind zu haben:

24 Münchner Redout-Teutsche für zwey Flöten gesetzt von J. Krammer 1 fl. 12 kr.

Ferner sind nachstehende beliebte Werke wieder angekommen.

Reiner, Quodlibet zur Belustigung eines geselligen Zirkels mit leichter Guitarre-Begleitung 45 kr.

Lehmanns Guitarre-Schule, oder die einfachsten Regeln die Guitarre auch ohne Lehrer spielen zu lernen. Zweyte verb. und verm. Aufl. 2 fl.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 111 — 11. May 1815.

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachungen. (Die Negozirung eines Anlehens von Zweymal Hundert Tausend Gulden für die Kriegs-Konkurrenzkasse des Isarkreises betreffend.)

Wir Maximilian Joseph ꝛc. ꝛc.

Wir genehmigen den Antrag Unserer Isarkreisstellen vom 15. d. M., wonach dieselben für die Kriegskonkurrenzkasse des Isarkreises, ein in den Jahren 1816, 1817 und 1818 rückzahlbares Anlehen von Zweymal Hundert Tausend Gulden zur schleunigen Unterstützung der Unterthanen, respektive zur Leistung von Vorschüssen, auf die von der kaiserlich-österreichischen Regierung vertragsmäßig für Verpflegung ihrer Truppen zu leistende Zahlung aufnehmen zu dürfen bitten, mit dem Anhange jedoch, daß dieses Anlehen speziell auf die österreichischen Verpflegungsgelder, in so ferne solche die Unterthanen des Isarkreises betreffen, in Subsidium aber auf die zur Zentral-Peräquationskasse fließenden Peräquationsgefälle des Isarkreises versichert werden könne. München den 27. April 1815.

Max Joseph.

Graf von Montgelas.

Seine königliche Majestät haben gemäß vorstehender allerhöchster Entschließung vom 27. d. M. die Negozirung eines Anlehens von Zweymal Hundert Tausend Gulden für die Kriegs-Konkurrenzkasse des Isarkreises allergnädigst zu genehmigen geruhet, deren Veranlassung und Zweck einzig und allein darin besteht, bey den durch die gegenwärtigen Verhältnisse neuerlich herbeygeführten Kriegslasten diejenigen Einwohner des Kreises, welche dieselben noch kaum erstandenen Erlittenheiten aller Art neuerdings schwer betreffen, im Augenblicke des Bedarfes wirksam unterstützen und ihren erschütterten Wohlstand befestigen zu können. Und da die zweckmäßigen und entsprechenden Folgen eines gleichmäßigen Unternehmens vom Jahr 1809 noch im neuesten Gedächtnisse sind, indem die Rückbezahlung der jährlichen Fristen pünktlich eingehalten worden, und selbe der letzten Frist eben so sicher ernächstens erfolgt, so kann das gegenwärtige um so minder seine Absicht verfehlen, als selbes unter gleichförmigen Bedingungen besteht, welche hiemit zur allgemeinen Wissenschaft bekannt gemacht werden: 1) Der Negozirung des Anlehens, welches die Summe von Zweymal Hundert Tausend Gulden beträgt, haben sich die hiesigen Handelshäuser, Gebrüder Nokher, Dominik und Augustin Ruedorfer, Angelo Sabbadini und Mathias Scheuchenpflug auch dießmal mit der ausgezeichnetsten Bereitwilligkeit und Verzichtleistung auf alle Provision zum Besten der Darleiher und der Kreiskonkurrenzkasse unterzogen. 2) Zur Sicherheit dieses Anlehens werden die, die Unterthanen des Isarkreises betreffenden, kaiserlich-österreichischen Verpflegsgelder in specie, und in Subsidium die zur königlichen Zentral-Peräquationskasse fließenden Peräquationsgefälle des Isarkreises verpfändet, und wird der Kreiskonkurrenzkassier besonders verpflichtet, jene zur Konkurrenzkasse fließenden Verpflegsgelder nur allein zur Berichtigung der jährlichen Zinsen und Fristen dieses Anlehens zu verwenden. 3) Die Obligationen, welchen die vorstehende allerhöchste Genehmigung der Negozirung dieses Anlehens ausdrücklich inserirt wird, nach deren 200 Stücke, jedes zu 500 fl.; 250 Stücke, jedes zu 200 fl., und 500 Stücke, jedes zu 100 fl. ausgefertiget werden, werden von dem unterfertigten General-Kreiskommissär und Finanzdirektor, als bevollmächtigten Funktionär der noch nicht konstituirten Kreis-Versammlung, dann dem Kreiskonkurrenzkassier eigenhändig unterzeichnet. 4) Die Verzinsung geschieht mit Fünften vom Hundert und werden diese Kapitalien von jeder Steuer und sonstigen Abgabe befreyt. (Der Beschluß folgt.)

Oesterreich.

Frankfurter Zeitungen schreiben aus Wien vom 27. April: „Die verbündeten Mächte haben eine Kommission niedergesetzt, um die Mittel ausfindig zu machen, durch welche die Armeen am schnellsten und für das Land am schonendsten an das Ziel ihrer Bestimmung gelangen können. Diese Kommission hat nun ihren Bericht erstattet, aus dem hervorgeht: daß man das System der Requisitionen verabscheue, das System mit Lieferanten als zu ausfangend für die Länder erklären müsse, und daher die Selbstverpflegung der Truppen auf ihrem Marsch gegen Vergütung als das einzige zulässige erkenne. Demnach ist der Antrag für jeden Mann oder eine Portion 5 1/2 kr. zu vergüten, für jede leichte Pferderation 8 kr., für die schwere 12 kr. im 24Guldenfuß. Die Regierungen zahlen in die Kassen und rechnen durch Quittungen für Verpflegung ab. Für Fuhren wird nichts vergütet, falls sie nicht über 30 Centner betragen und mehr als 4 Pferde erfodern. Oesterreich setzt zu Augsburg, Rußland zu Frankfurt und Preußen zu Köln eine Kommission nieder, bey der liquidirt, und der Ueberschuß hinausbezahlt wird. Vor der Hand sind der Kasse 15 Mill. Gulden zur Disposition überlassen."

Würtemberg.

Am 6. May marschirte das königl. würtembergische Kavallerieregiment Nro. 5. Jäger nebst der 2. reitenden Feldbatterie

und am 7. das Kavallerieregim. Nro. 3. Dragoner Kronprinz und das Infanterieregiment Nro. 4. von Stuttgart zu ihrer Bestimmung ab. Sr. königl. Hoh. der Kronprinz reiste gleichfalls am 7. Morgens von Stuttgart in sein Hauptquartier nach Bruchsal. Am nemlichen Vormittag traf Se. Maj. der König von Ludwigsburg zu Stuttgart ein, hielt Lever, wobey der kais. österr. F. M. L. Baron von Wimpfen, die Generalmajors Baron v. Herzogenburg und Graf v. Paolucci, so wie der Oberst Prinz von Hohenlohe-Langenburg, durch den österr. Gesandten, Grafen v. Lützow, Sr. Majestät vorgestellt wurden, und kehrte Abends nach Ludwigsburg zurück.

Großherzogthum Baden.

Die Carlsruher Zeitung enthält Folgendes: Se. fürstl. Gnaden der Feldmarschall Fürst v. Wrede kamen gestern am 6. d., Abends 6 Uhr in Mannheim an, wo Sie aufs herzlichste und feyerlichste empfangen wurden. Auf dem Paradeplatz, dem ehemaligen Gasthause zum Pfälzer-Hof gegenüber, in welchem Se. fürstl. Gnaden abstiegen und Ihre Wohnung nahmen, war das königl. baier. Leibgrenadierregiment, in größter Parade, in Linie aufgestellt; durch die Planken, vom ehemaligen Heidelbergerthor an bis an den Pfälzer Hof machte ein Theil des ersten Infan. Reg. König, wozu noch einige Kompagnien vom Land in die Stadt beordert worden waren, Spalier; überall ertönte militärische Musik; eine Abtheilung königl. Uhlanen ritt voraus, und eine andre schloß den Zug. Die Gensdarmerie war in Reihen aufgestellt. Kaum abgestiegen ging der Fürst in Begleitung vieler Generäle, Obersten und Staabsoffiziere, vor sämmtlichen Linien vorbey, und gab seinen Dank für die erwiesene Ehre allen zu erkennen, auch dem zujauchzenden Volke, seinen ehemaligen Landsleuten, die in unbeschreiblicher Menge zusammengeströmt waren, um dem Sieger von Hanau und dem ruhmgekrönten Vertheidiger Vaterländischer Ehre und Freyheit zu huldigen.

Hessen.

Die Kasseler Zeitung enthält Folgendes aus Kassel, vom 4. May. Unterm 3. d. M. ist folgende höchste Resolution erlassen worden: Nachdem, bey den veränderten Zeitumständen, Se. kurfürstliche Durchlaucht zwar den durch sein Alter eben so sehr, als durch die davon abhängende hohe Würde ausgezeichneten Titel eines Kurfürsten beyzubehalten, jedoch damit das Prädikat: Königliche Hoheit statt des bisher gebrauchten: Kurfürstliche Durchlaucht; so wie für Seine, des Kurprinzen, hochfürstliche Durchlaucht, das Prädikat: Hoheit, zu verbinden gnädigst beschlossen haben; so wird Jeder, den es angeht sich hiernach schuldigst zu achten wissen.

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes von der französischen Gränze, vom 4. May. Bey Grenoble sammelt sich ein beträchtliches französisches Heer; weswegen die Armee von Ober-Italien unter dem braven General Frimont schnell vorrückt, und es auch sehr zu wünschen wäre, daß die Schweiz nicht länger bloß neutraler Zuschauer bey dem großen Kampfe bliebe.

Ferner meldet dieselbe Zeitung von der Baseler Gränze, vom 5. May. In unserer Nachbarschaft sind jetzt wieder viele französische Truppen angekommen; man will sie auf 40,000 Mann schätzen. Bey Befort kampiren unter Gen. Lecourbes Anführung 14 Infanterie- und 9 Kavallerieregimenter; zu Altkirch steht ein beträchtlicher Artilleriepark und ein kleines Lager. Zu Hüningen sind viele neue Truppen eingerückt, nachdem man die Depots herausgezogen hat, um sie in die zweyte Linie zu stellen; auch kamen daselbst verflossenen Mittwoch starke Abtheilungen Artilleristen, Sappeurs, und sechs Wagen mit Kanonenkugeln an. Nicht minder sind zahlreiche Nationalgarden, worunter viele junge Juden, zur Besatzung gestaßen. Im Elsaß, und so viel wir wissen auch weiter im Innern von Frankreich, ist die ganze konscriptionsfähige Jugend und alle unverheirathete Leute bis zum 40sten Jahre die Waffen zu ergreifen gezwungen worden. Frankreich gewährt jezt den nämlichen Anblick wie 1789; Jedermann mischt sich in die Polizey, Reisende werden alle Augenblicke angehalten, durchsucht, und zu manchen kleinlichen Förmlichkeiten gezwungen. Natürlich sind dadurch alle Gewerbe unterbrochen, und es droht großes Elend. Die französischen Patrouillen, besonders wenn sie aus National-Garden bestehen, fahren fort, bey der Nacht die schweizerischen an der Gränze häufig zu insultiren.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes: Diejenigen, welche mit der lebhaften Theilnahme, die er erregt, den bevorstehenden großen und entscheidenden Kampfe beobachten, können eine schmerzliche Empfindung nicht unterdrücken, wenn sie die äusserst nachtheilige, leidige Meynung sehen, welche einige rheinische Zeitungen bey den alliirten Armeen zu verbreiten suchen. Sie predigen einen Verheerungszug gegen Frankreich, die Ermordung seiner Einwohner, die Theilung seiner Provinzen und die Ausrottung selbst des franz. Namens. Indem diese Journalisten bey ihrem gerechten Haß gegen den Tyranen und seine Mitschuldigen auf solche Art, die 25 Millionen Franzosen mit ins Spiel bringen, die nach ihrer Befreyung seufzen, scheinen sie selbige in die grausame Nothwendigkeit setzen zu wollen, mit ihren Unterdrückern gemeinschaftliche Sache zu machen, um der unvermeidlichen Vernichtung zu entgehen, womit man die ganze Nation so unüberlegter Weise bedroht.

Heißt das aber der Sache Europa's, der Sache der Menschheit dienen? Laßt es uns frey gestehen, es heißt: Buonaparte recht nach Herzenswunsch dienen. Vielleicht sind jene Journalisten, ohne es sich einfallen zu lassen, die Werkzeuge einiger geheimen Agenten von Fauche', der in Rücksicht solcher Machinationen nicht den ersten Versuch von der Art machte. Kann man sich sonst den angelegenheitlichen Eifer erklären, womit diese zu Mord und Brand auffoderndn Artikel übersetzt und in die Lieblings-Journale des Tyrannen eingerückt werden? Wie er diese Erbitterung benutzt, um seiner Seits alle Franzosen zu erbittern, die sich jedoch nur nach dem Augenblick sehnen, wo sie seinen Sturz feyern können! Er führt dieselbe Sprache; seine Tactik ist dieselbe. Alles was er sagt, Alles was er thut, alles was er schreibt, läßt sich in folgende wenige Worte fassen: Franzosen, schlagt euch für mich, oder ihr seyd verloren; eure Kinder werden weggeführt und als Sclaven verkauft werden! Alle eure Kriegsgefangenen werden in Wüsteneyen zerstreuet oder ermordet; es ist ein Ausrottungs- und Vertilgungskrieg, den man gegen euch führen will.

Und wie sucht er diese gräulichen, hinterlistigen Behauptungen zu beweisen? Durch Auszüge aus den Zeitungen, von denen wir eben geredet haben. Mögen doch alle Wohldenkende solche gefährliche, hinterlistige Aufforderungen verwerfen! Warum bewaffnet sich Europa? Warum eilen gen Westen seine braven Phalangen? Die Monarchen Europa's haben es uns in ihren Erklärungen gesagt: Dem Könige von Frankreich und der franz. Nation die nöthige Unterstützung zu geben, um die öffentliche Ruhe herzustellen; die Verletzung der Traktaten zu rächen; eine

usurpirte Macht zu vernichten; den Unterdrücker Frankreichs und Europa's zu stürzen; zum zweytenmale jenen Frieden zu erkämpfen, der das Bedürfniß der Welt ist, dessen Früchte man anfing, zu genießen, und den derjenige brach, mit welchem weder Waffenstillstand noch Frieden bestehen kann. — Das wollen die Fürsten Europa's und das wollen sie einzig und allein.

Und sind nicht diejenigen Mittel, welche diese Resultate mit so wenig Blutvergießen als möglich herbeyführen sollen, die besten? Warum will man denn im voraus einen Ausrottungs- und Vertilgungskrieg predigen? Warum will man nicht erst abwarten, welche Parthey die Franzosen nehmen werden? Glauben denn diese unbedachtsamen Journalisten, daß der Kampf eher geendigt seyn werde, wenn sich die französische Nation gegen die Alliirten als wenn sie sich für selbige erklärt? Werden alle jene Braven, die ihre Heymath und ihr Vaterland verlassen, um denjenigen zu bekämpfen, der bereits in seiner unsinnigen Wuth ihr Vaterland und ihren Heerd mit Verwüstung bedroht, nicht lieber den Oelzweig anstatt des Schwerts in den Händen der Einwohner Frankreichs sehen? Kämpfen diese Einwohner nicht bereits überall, wo sie sich erklären können, für denselben Zweck? Ist nicht schon in mehrern Provinzen franz. Blut für die heilige Sache geflossen, welche das bewaffnete Europa noch einmal nach den Ufern der Seine ruft?

Mögen diejenigen, die die öffentliche Meinung zu leiten suchen, nicht mehr alle Franzosen bey ihrer Erbitterung über das Elend mit einander vermengen, wodurch sie seit 10 Jahren von Franzosen heimgesucht worden, die dieses Namens unwürdig sind. Nein, das Geburtsland Franz I., welcher sagte: Alles ist verloren, ausgenommen die Ehre (tout est perdu hors l'honneur), ist nicht das Geburtsland des Meineids und des Verraths. Die Verirrung und Treulosigkeit einiger tausend Menschen müssen nicht die allgemeine Verdammung eines ganzen Volks nach sich ziehen. Der Ausruf: Es lebe der König! ertönt in Aller Herzen von Dünkirchen bis zum Var, von dem Pirenäen bis nach Landau. Weht einmal die weiße Flagge in diesen Gegenden; sey sie von den hochherzigen Souverains beschützt, deren Andenken den Franzosen so theuer ist: sey sie ein Signal der Vereinigung und Aussöhnung, und man wird alle Einwohner der Städte und Dörfer herbeyeilen sehen, um selbige zu vertheidigen und ihre Befreyer zu segnen.

Pariser Zeitungen enthalten Folgendes aus Paris vom 30 April. Es scheint, daß unser Militärsystem zum Theil darinn bestehen wird, zur Vertheidigung unserer festen Plätze diejenigen Nationalgarden zu bestimmen, welche aus diesen Plätzen, und der umliegenden Gegend selbst gezogen sind. In der sechszehnten Division bemerkt man bereits Verfügungen, die diesem System entsprechen.

Die Abreise Napoleons scheint auf den 2 Mai bestimmt zu seyn. Den 28 hat sich der Staatsrath unter dem Vorsitze des Fürsten Erzkanzlers versammelt. Die Offiziere des kais. Hauses haben sich ebenfalls am 28 in Schlosse der Tuillerien versammelt, um das Budget des kaiserl. Hauses zu berathen. Der Großmarschall hat hierbei das Präsidium geführt.

Der Graf Lacepede, Großkanzler der Ehrenlegion, hat die ihm angetragene eines Großmeisters der Universität nicht angenommen. Hr. von Beausset, ehemaliger Bischof von Alais, hat als TitularRath der kaiserlichen Universität seine Entlassung gegeben.

Napoleon begab sich heute Mittag in Begleitung des Groß-Marschalls Bertrand in das Schloß der Tuilerien. Nach der Messe führte er den Vorsitz in einem Ministerialrathe, und begab sich hierauf gegen fünf Uhr wieder nach dem Elisée Napoleon.

Man macht die Bemerkung, daß der Graf Regnauld de St. Jean d'Angely sich blos Regnauld, und der Graf Carnot sich ganz kurz Carnot unterzeichnet.

Italien.

Zu Mailand wurde am 3. May Mittags ein wichtiges Bulletin folgenden wesentlichen Inhalts bekannt gemacht: „Hauptquartier, den 1. May. Nachdem Graf Neipperg über die Ronco gegangen, und der Feind dadurch genöthigt worden war, seine feste Stellung bey Cesene aufzugeben, sammelte Letzterer seine Streitkräfte zwischen Savignano und Rimini und schien einen Angriff abwarten zu wollen. Der Kommandirende en Chef Baron Frimont begab sich am 26. April dahin, und nahm die zu Forli befindlichen Reservetruppen mit, um einen allgemeinen und entscheidenden Angriff zu machen; allein der Feind verließ am 27. Savignano und Rimini, und wurde durch Graf Neippergs Vortrab verfolgt. General Frimont versammelte am 28. Gen. Neippergs Korps bey Cattolica, traf aber nur den Nachtrab der Neapolitaner. Er ließ noch am nämlichen Abend über den Fluß setzen und mit der Verfolgung fortfahren. Bey Gambice wurde ein feindlicher Posten angegriffen und zerstreut, auch Pesaro überfallen, wo man verschiedene Gefangene machte, worunter viele Offiziere. Der Feind, welcher sorgfältig jedes ernstliche Gefecht vermied, ward rasch verfolgt. Graf Neippergs Vortrab unter General Geppert kam den 20. April nach Fana, und rückte unaufhaltsam vor, ob der Feind gleich die Brücken abgebrochen hatte, und die einzig vorhandene Straße längs des Meeres durch seine Kanonierböte beschießen ließ. Der Feind, seine Schwäche fühlend, scheint Ancona räumen zu wollen. Der König und die Königin von Neapel sollen sich daselbst am 29. mit ihrem Gefolge auf drey Fregatten eingeschifft haben. — Jetzt ist es übrigens Zeit, die von dem Gen. Frimont, seit seiner Abwesenheit zu Bologna am 16. April, angeordneten Operationen zu erklären. Da sich die neapolitanische Armee auf der Straße nach Ancona zurückzog und nur geringen Widerstand entgegensetzen zu wollen schien, erhielt Graf Neipperg den Auftrag, sie zu verfolgen; Baron Bianchi hingegen ward am 17. April von Bologna in Eilmärschen nach Foligno geschickt, um des Königs Rückkehr in die neapolitanischen Staaten zu hindern, und ihn besonders von seiner Hauptstadt abzuschneiden. Graf Neipperg erhielt Befehl die feindliche Armee mit falschen Angriffen zu täuschen und aufzuhalten. Beydes gelang; General Bianchi legte so starke und beschwerliche Märsche zurück, und Graf Neipperg beschäftigt den Feind auf der Straße von Ancona dergestalt, daß der König von Neapel nur sehr spät die wahre Absicht unserer Operationen einsah. General Bianchi kam den 28. nach Foligno, während die feindliche Armee sich noch bey Pesaro befand. Jetzt ist es außer Zweifel, daß der Feind nicht mehr im Stande seyn wird, Neapel zu erreichen, sondern daß er, vom General Neipperg verfolgt, zu welchem bald General Bianchi stoßen dürfte, gezwungen seyn wird, sich zu zerstreuen; die Trümmer seines Heeres werden die unwegsamen Straßen durch die östlichen Provinzen des Königreichs Neapel einschlagen müssen. Schon beunruhigt General Bianchi die Neapolitaner von Foligno aus durch Truppenabsendungen nach allen Seiten. Ein Trupp stieß bey Gubio auf den Feind, nahm ihm viele Gefangene ab, und trieb ihn in die Gebirge gegen Fossombrone."

Der Corriere Milanese fügt diesen Nachrichten bey, der

Obergeneral Baron Frimont sey am 30. April Abends von Cesena nach Mantua zurückgekommen; die Neapolitaner führen fort sich eilig zurückzuziehen, sie hätten zu Rimini 1500 Verwundete nach Ancona eingeschifft; Gen. Bianchi setze seinen Marsch in den Rücken des Feindes ohne Widerstand fort, und Gen. Graf Nugent habe sich bey Abgang der letzten Nachrichten schon jenseits Viterbo befunden, so daß man annehmen könne, er sey jezt (3. May) bereits im Besitz von Rom.

Die Fiorentiner Zeitung bis zum 29. April enthält keine neuern Nachrichten von Kriegsbegebenheiten. Doch spricht sie in einem aus Genua vom 22. April datirten Artikel davon, daß nach Aussage eines an diesem Tage dort durchpassirten sizilianischen Couriers eine sizilianische Landung auf den neapolitanischen Küsten erfolgt, und zugleich Kriegsschiffe nach dem adriatischen Meere abgeschickt worden seyen, um Joachim an einer etwaigen Einschiffung zur Flucht zu hindern. — Die großherzogliche Familie war am 27. April von Padua nach Florenz zurückgekehrt.

Se. k. Hoh. der Erzherzog Johann ward am 3. May zu Venedig erwartet.

Die Wiener Zeitung enthält folgenden Armee-Bericht. Beym Schluß des Drucks des heutigen Blattes erhalten wir die Nachricht, daß der König Joachim seinen Rückzug von Rimini, woselbst man gehofft hatte, daß er sich aufstellen dürfte, mit solcher Schnelligkeit fortgesetzt, daß er am 27. sein Haupt-Quartier bereits in Pesaro hatte. Der F. M. L. Graf Neipperg war am 28. in Cattolica eingetroffen. Seine Vorposten standen vor Pesaro.

Die Avantgarde des F. M. L. Baron Bianchi ist am 27. in Foligno eingerückt. Bey den täglichen Arriergarden-Gefechten vermehrt sich die Desertion und die Zahl der Gefangenen sehr beträchtlich. Das Volk empfängt unsere Armeen überall wie Befreyer, und unter den lebhaftesten Freudensbezeugungen.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Freytag, den 12. May. Der Spiegel von Arkadien. Oper.

Proklama.

440. (5. b) Auf Anrufen des königlichen Kämmerers und Obersthofmarschalls P. T. Karl Freyherrn von Gohren wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß über das Eigenthum nachstehender großherzoglich-hessendarmstädtischer Obligationen, nämlich Numer 154, 152, 153, 156, 167, 168, 169, 170, 171, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 364, 400, 65, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 73 bey unterzeichneter Stelle ein Rechtsstreit anhängig sey, und daß dem letzten bekannten Inhaber die gerichtliche Hinterlegung obiger Obligationen bereits gerichtlich aufgetragen wurde.

Den 28. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

---

469. Das dissolutige Soldaten Weib Magdalena Weigl ist in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. aus dem Arreste entsprungen, in welchem sie wegen Unterschlagung und zweyfacher Ehe saß und vexessirt wurde. In ihrer Begleitung befindet sich auch ihr Mann, der dissolutige Gemeiner Johann Weigl, der mit ihr meineidig entwichen ist. Alle Civil- und Militärbehörden werden daher ersucht, auf die Entwichenen Späße zu halten und dieselben im Falle des Betretens an das unterzeichnete Bataillons-Commando liefern zu lassen.

Signalement.

Magdalena Weigl, 27 Jahre alt, katholischer Religion aus dem Dorfe Rottenbohl Pflegegericht Harrachsthal in Oesterreich, eine gebürtige Bauerns-tochter.

Ist großer Statur, brannen Angesichts, hat graue Augen schwarzbraune Haare, eine spizige Nase, schlanker Statur, proportionirten Mund und auf der rechten Wange eine Warze. Sie trug bey ihrer Entweichung eine mit Rosabändern besetzte weiße Haube, einen olivgrünen Ueberrock von Biber, ein weißes Halstuch, auch einen weiß granellenen Rock mit Tupfen, ein solches Fürtuch und ein rothes Halstuch.

München den 10. May 1815.

Das

Bataillons Kommando der freywilligen Jäger des Isaekreises.

Graf von Preysing.

v. Müllern, Auditor.

Ankündigung.

464. Da sich schon mehrere Titl. Badgäste gemeldet, daß man die Eröffnung des Bades dahier in Schestlarn früher als sonst geschehen, ausschreiben möchte, als wird hiemit angezeigt, daß solches den 6. May ihren Anfang nimmt. Die Wirkungen dieses Seifenbades sind durch mehrere vorgängige Ausschreibungen bekannt, daß man hier mit hinlänglichen Betten und Waschzeuge nicht versehen, ist ebenfalls bekannt, sohin man wiederholt das Ansuchen stellen muß, daß jeder Titl. Badgast mit dergleichen sich selbst versehen möchte. Es wird also heuer mehrmal à Table d'Hotes gespeist. Letztlich werden die Titl. Badgäste in Kenntniß gesetzt, daß alle Wochen von hier eine, oft auch zwey Bierführer nach München abgehen, bey der ein Titl. Badgast sein Bettzeug per Retour aufladen kann, wo man solches Hr. Kammerer, Stiefelwirth in der Sendlingergasse erfragen kann, auch ist gesorgt, wenn Jemand von hier nach Wolfrathshausen, Starnberg, München ꝛc. in einer Chaise mit 2 Pferden fahren will, so übernimmt solches der Herr Wirth Lautenbacher von Ebenhausen. Uebrigens wird man sich alle Mühe geben, die Titl. Badgäste auf das Beste und Reinlichste zu bedienen, weßwegen auch ein zahlreicher Besuch gehofft wird.

Schestlarn, den 23. April 1815.

Laurenz Meinz, Bad-Pächter.

---

467. Im Thal Maria Nro. 451 sind zwey Logien im zweyten und dritten Stock auf Michaeli zu beziehen, jede mit zwey heizbaren und zwey unheizbaren Zimmern, Garderobe, Küche, Speiß, Abtritt und Ausguß.

---

468. (3. a) Im Margeeiter Haus in der Weinstraße ist auf Michaely ein Quartier über 2 Stiegen um 120 fl. zu vermiethen, und täglich zwischen 11 und 12 Uhr anzusehen.

---

407. (3. c) Den 14ten May kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 112 — 12. May 1815.

Baiern.

Beschluß der gestern abgebrochenen Bekanntmachungen. 5) Die Abbezahlung des Kapitals in drey Jahresfristen von 1816 bis 1818, dann der Zinsen, so wie die jedesmal unter Aufsicht der unterfertigten Stellen, dann in Beysein der Negotiateurs vor sich gehende Verloosung, und die Bestimmung der dabey in Zug kommenden Prämien weiset die im Regierungsblatt enthaltene Tabelle vollständig aus: 6) Jede dieser vorbemerkten 950 Stuck Obligationen wird vom 1. August dieses Jahres datirt, und denselben, da sie keinen Darleiher benennen, vor der Hand nur ein einjähriger Zinscoupon beygezeigt, und in den folgenden Jahren denjenigen Inhabern, welche die Reihe zur Rückzahlung durch die Verloosung nicht trifft, die weitern Coupons zugestellt, welche jährlich sodann an dem nämlichen Tage nebst der Kapitalsfrist und den Prämien bezahlt werden. 7) Da ganz zu erwarten steht, daß das Darleihen vor dem 1. August dieses Jahres größtentheils geschieht, die Obligationen aber erst von diesem Tage an verzinset werden, so wird jedem frühern Darleiher das Zinsquantum bis zu selbem Tage durch die Negociateurs auf Rechnung der Kreiskonkurrenzkasse bey der Einlage vergütet, entgegen muß für die später eingehenden Anlehen das treffende Zinsquantum von dem Darleiher darauf bezahlt werden. 8) So wie die Darleihensbeträge nur allein an die Negociateurs abgegeben, und die Obligationen nebst Coupons von selben erhalten werden können, so geschieht auch die Hinausbezahlung nur allein durch selbe, zu welchem Ende denselben jährlich vierzehn Tage vor der Verloosung die nöthigen Gelder sowohl zur Bezahlung der verfallenen Zinsen, als der Kapitalsfrist und Prämien, durch die Kreiskonkurrenzkasse ausgehändiget werden. Indem für das Unternehmen dieses Anlehens die allerhöchste Genehmigung, die nachgewiesene vollste Sicherheit, die Theilnahme und der vertrauensvolle Kredit bekannt rechtlicher und patriotischer Staats-Bürger, und der wohlthätigste Zweck spricht, mag es auch jedem vermöglichen Einwohner des Staats am Willen und an der That nicht fehlen, seinen eigenen Vortheil mit jenem seines bedrängten Mitbürgers zu verbinden.

München den 1. May 1815.

Königliches General Kommissariat und Finanz-Direktion des Isarkreises.

Freyherr v. Schleich. von Angetsberger. Rainprechter.

München, den 11. May. Als gestern Abend der Isar-Fluß durch heftige Regen und Schneewasser zu einer bedeutenden Höhe angelaufen war, wurde eine Balkenwand des Schleusenwehres in einem Augenblick geöffnet. Nach fünf Minuten war der Strom schon sieben Zoll gefallen und als die zweyte Oeffnung frey war, hat derselbe heute Morgen seinen gewöhnlichen niedrigen Stand erreicht. Dieß ist der erste Beweis von der wohlthätigen Wirkung dieses Bauwerkes für München und dessen Umgebungen, durch welches heute die Isar gewaltsam strömmt.

Oesterreich.

Am 4. May wurde, wie die Allgemeine Zeitung meldet, zu Wien eine große, durch die ganze Armee laufende Liste von Beförderungen bekannt gemacht. Der König von Dänemark erhielt das Regiment Reisky; fünf Generale, und darunter Gen. Nugent, wurden zu Feldzeugmeistern befördert u. s. w.

Es hieß, sagt die Allgemeine Zeitung, der schwedische Hof habe dem Kongreß erklärt, daß er im Falle eines neuen Krieges seinen früher eingegangenen Verbindlichkeiten treu bleiben, und die übernommene Truppenzahl zum gemeinsamen Heere stellen werde.

Würtemberg.

Bey dem zu Kannstadt befindlichen Hauptquartier Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand befinden sich ungefähr 36 Offiziere. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig wird noch erwartet. Am 9. May sollte das zweyte k. k. Feldjägerbataillon von ungefähr 1200 Mann, von Dillingen her, zu Kannstadt eintreffen.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Burg, in der Allg. Ztg. zufolge, haben alle jetzt noch unterwegs befindliche preuß. Truppen durch Stafetten Befehl erhalten, in Doppelmärschen vorwärts zu eilen, auch sollen die noch rückständigen Artillerie und Munitionstransporte aus Berlin beschleunigt werden. Man schloß daraus auf nahe Eröffnung des Feldzuges. Der Kronprinz, der kürzlich den Grad eines Oberstlieutenantes erhielt, wird an der Spitze des ersten Gardebataillons, so wie auf andern Posten sein Bruder der Prinz Wilhelm, und sein Vetter der Prinz Friederich, dem Feldzuge beywohnen. Die Feldequipagen des Königs waren schon früher von Berlin nach Frankfurt, so wie die Generale Bülow, Valentini und Rauch zur Armee abgegangen.

Der die russ. Armee en Chef kommandirende J. M. Graf Barclay de Tolly kam den 29. April zu Breslau an.

Einer königl. preuß. Verordnung vom 28. May zufolge haben die Provinzen des Generalgouvernements vom Nieder- und Mittelrhein zur Landwehr des ersten Aufgebots 20 Bataillone Infanterie jedes zu 1000, und 2 Reg. Kavallerie jedes zu 600 Mann, beysammen also 21,200 Mann zu stellen.

Sachsen.

Folgendes ist die gestern erwähnte Notiz über den Marsch des rechten russ. Flügels durch Gera: 7te Infanteriedivision: 1ste Brigade und Pionierkompagnie, trifft in Gera ein den 3. May; 2te Brigade den 5., und 3. Brigade den 7. Zusammen 15,500 Mann und 2200 Pferde. 27ste Infanteriedivision: 1ste Brig. trifft den 9. May in Gera ein, und die 2te und 3te Brigade den 11. Zusammen 15,000 Mann und 2000 Pferde. 24ste Infanteriedivision: 2te Brig. und Artilleriekompagnie Nro. 21. trifft den 13. May in Gera ein; 1ste und 3te Brig. Artilleriekompagnie Nro 47. und 48., Pionierkompagnie Kapitän Rennerkampf, und Pontonnierkompagnie Nro. 7. den 15. Zusammen 15,000 Mann und 2700 Pferde. Kavallerie, als: Kosackenregiment Utassow III. trifft den 18. May in Gera ein; 3te Dragonerdivision: 1ste Brig. mit dem Kosackenregiment Kostin VII. den 20., und die 2te Brig. und eine reitende Artilleriekompagnie den 20. Zusammen 6000 Mann und 6000 Pferde. 3te Grenadier-Division trifft den 24. May in Gera ein, und beträgt mit ihrer Artillerie 15,000 Mann und 2000 Pferde. Ambulancen: 1te Abtheilung trifft den 26. May in Gera ein, und die 2te Abtheilung den 28. Zusammen 1000 Mann und 2000 Pferde. Park: 1te Abtheilung trifft den 30. May in Gera ein; die 2te Abtheilung den 1. Juny und der Park Nro. 11 den 6. Zusammen 1600 Mann und 2200 Pferde. Zweyte Grenadierdivision: 1. Brig. trifft den 10. Juny in Gera ein, und die 2te und 3te Brigade den 12. Zusammen 15,000 Mann und 2000 Pferde. Totalsumme 84,090 Mann und 21,000 Pferde.

Holland.

Leyden, den 2. May. Die hiesige Zeitung enthält nachstehendes Privatschreiben aus Paris vom 25. April: „Frankreichs Lage wird von Tag zu Tag kritischer. Die an alle Präfekten gesendeten geheimen Befehle, um die Dekrete vom Januar 1814 in Betreff der Konscription, in Vollzug zu setzen, haben Jedermann empört. Die Präfekte haben vergebens versucht, ihre Instruktionen zu befolgen; die Volksstimmung sprach sich so deutlich aus, daß sie sich gezwungen sahen, die Regierung zu benachrichtigen: daß wenn Buonaparte in der Ausführung dieser Maaßregel beharrte, sie für nichts stehen könnten und daß das Mißvergnügen, besonders auf dem Lande, so groß sey, daß wenn man die bewaffnete Macht anwendete, der Bürgerkrieg unvermeidlich wäre. Nach diesen ungünstigen und beunruhigenden Nachrichten, entschloß sich Buonaparte außerordentliche Polizey-Kommissarien in die Departemente zu senden; allein dies ist abermals ein falscher Schritt. Diesen Emissarien wird es um so weniger glücken, da die Namen mehrerer derselben, die mit dieser Sendung beauftragt, und unglücklicher weise in den Annalen der Revolution nur zu berüchtigt sind, verabscheuet werden. Diese Abgesandten werden also ohne Zweifel damit endigen, alle Gemüther von ihm abwendig zu machen. Einige Präfekte hatten die Gensdarmerie gebrauchen wollen, um die Konscribirte einzutreiben, allein alle Gemeinden, wo sie sich zeigte, geriethen in Aufstand und die Gensdarmen waren genöthigt, sich in aller Eile davon zu machen, um sich der Wuth der Einwohner zu entziehen.

Diese Kommissarien sollen, ihren Instruktionen zufolge unmittelbar nach ihrer Ankunft, in jedem Departement der Militärdivision, die ihnen angewiesen ist, die Maire, Adjunkten und Mitglieder der Munizipalräthe, die Offiziere und Kommandanten der Nationalgarden und die Unterpräfekte absetzen und auf der Stelle nach dem Vorschlag der Präfekten zur Ernennung von neuen Unterpräfekten, Maires, Adjunkten, Mitgliedern der Munizipalräthe der Gemeinden, Offizieren und Kommandanten der Nationalgarden schreiten.

Sie sollen auf der Stelle die neuen Beamten, die sie provisorisch ernennen, installiren und ihren Eid empfangen. Sie sollen auch zur Erneuerung der General-Conseils der Departemente und Arrondissements schreiten; sie sollen die neuen Ernennungen ausfertigen und schriftlich den Eid der von ihnen erwählten Räthe empfangen. Die außerordentlichen Kommissarien sind ebenfalls ermächtigt provisorisch die Beamten und Angestellten bey den verschiedenen Regien und öffentlichen Verwaltungen, die von ihren Posten abwesend sind, oder nicht mehr fortfahren können, dieselben zu versehen, durch andere zu ersetzen. Unter diesen Kommissarien sah man mit Verdruß den Namen eines Francois de Nantes."

Niederlande.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel vom 1. May. Von den 4 Ministern, welche der König von Frankreich an den Kongreß zu Wien ernennt hatte, befindet sich der Prinz Talleyrand nur noch allein in dieser Hauptstadt. Der Hr. Graf von Latour-du-Pin hat den Auftrag erhalten, sich in Beziehung auf die Angelegenheiten in den mittäglichen Frankreich nach Genua zu begeben. Der Hr. Alexis v. Noailles ist nebst seinem Gesandtschaftssekretär gestern hier durchgereist, um sich zu Ludwig dem XVIII. nach Gent zu begeben. Der Herzog von Dahlberg ist mit einer besondern Sendung beauftragt gleichfalls von Wien abgereist. Es heißt nun auch Prinz Talleyrand werde diese Hauptstadt verlassen, sobald die alliirten Monarchen von dort abreisen, um sich nach Gent zu dem Könige begeben.

Vom 4. May. (Durch ausserordentliche Gelegenheit.) Gestern Morgens ist der Herzog von Wellington nach Lüttich abgereist, um daselbst mit dem Fürsten Blücher in dessen Haupt-Quartier eine Unterredung zu halten. — Sehr viele hannöversche Truppen von allen Waffengattungen sind seit 2 Tagen in unserer Nachbarschaft eingetroffen. Der preuß. Gen. von Reden, welcher sich hier mit einer Sendung befand, ist wieder nach Lüttich zurückgekehrt. — Unsere neuesten Nachrichten aus Paris vom 1. May bringen ein Dekret mit, welches Napoleon Tags vorher daselbst erlassen hat und das nicht undeutlich dessen dermalige Verlegenheit an den Tag gibt. Der Hauptinhalt desselben geht dahin: „Unvorhergesehene Umstände machen es unmöglich, die ausgeschriebene Zusammenberufung der Wahlkollegien auf dem Maifelde bey Paris dermalen zu realisiren. Einer dieser unvorhergesehenen Umstände ist die Gewißheit, welche Napoleon nunmehr erlangt hat, daß die auswärtigen Mächte sich gegen ihn zum Kriege rüsten und man dadurch gezwungen worden ist, sich ebenfalls darauf vorzubereiten. Es sollen daher vordersamst in allen Departementen, Arrondissementen und Gemeinden von Frankreich durch die Präfekten, Unterpräfekten und Adjunkten sehr umständlich vorgeschriebene, vorbereitete Anstalten zu der Versammlung auf dem Maifelde getroffen werden. Es sollen Wähler ernennt werden, welche die Wahlen leiten und dann sollen erst die Gewählten gehörig in den Stand gesetzt werden auf diesem Maifelde zu erscheinen." — Man sieht es diesem ganzen Dekrete an, daß es nur dazu erschienen ist, um die Sache hinzuhalten, und Zeit zu gewinnen, weil man nicht Ursache hat, dem dermaligen Volksgeiste ganz zu vertrauen. (Wir werden Gelegenheit haben, auf diesen Gegenstand zurückzukommen.) — Laut Nachrichten aus Perigueux ist daselbst der

Herr von Laroche Aymont auf hohen Befehl arretirt und nach Paris abgeführt worden. — Der Marschall Graf Grouchy ist am 24. April zu Grenoble und de Brune am nämlichen Tage zu Marseille eingetroffen.

Das zu Gent erscheinende, wie es scheint, offizielle Blatt des franz. Hofes enthält unterm 29. April folgenden Artikel: „Der König von Frankreich hat seit zwey Tagen seine gewöhnlichen Spazierfahrten gemacht. Se. Majestät, die gegenwärtig einer vollkommenen Gesundheit genießen, denken nicht daran, Gent zu verlassen, wie die Pariser Blätter anzukündigen den Befehl erhalten haben; wenigstens denken sie nicht daran, in der Richtung, welche diese Blätter angeben, abzureisen. Gestern um 4 Uhr Nachmittags hat der König Staatsrath gehalten." — „Die Zahl der Franzosen, welche Buonaparte's Fahnen verlassen, wird täglich größer; am 22. April kamen nach Courtray gegen 200, mit Waffen und Equipage, ihre Offiziere mit einer weißen Fahne und einem Trommelschläger an der Spitze. Die Offiziere reisten mit Postpferden nach Gent. Nach Ottigny desertirten am 25. Nachmittags 34 mit einem Offizier."

Die Nachricht von einem blutigen, bey Falmignoul, zwey Stunden von Givet, vorgefallenen Vorpostengefechte wird für grundlos erklärt. Es sey nur eine franz. Patrouille, welche die Gränzlinie überschritten, angehalten, aber dem franz. Befehlshaber auf seine Reklamation wieder ausgeliefert worden. Vielleicht möchten bey dieser Gelegenheit einige Pistolenschüsse gefallen seyn.

Frankreich.

Ein Brüsseler Blatt erzählt: „In der vom Institute dem Usurpator überreichten Adresse hieß es: „Wir rufen mit ganz Frankreich nach einem Befreyer." Ein ausgezeichnetes Mitglied hatte aber in voller Versammlung erklärt, es könne die Adresse nicht unterzeichnen, weil es nie nach einem Befreyer gerufen habe. — Ein den Bourbons treugebliebener Marschall sagte zu Buonaparte, der sich über ihn beklagte: „War denn Ihre Abdankung nicht die Regel unserer Pflichten?" — Buonaparte antwortete: „Sehen Sie denn nicht, daß meine Abdankung nur Kriegslist war?" Also ist die Abschwörung der Universalmonarchie auch wohl nur eine Kriegslist."

Berner Zeitungen melden aus Paris vom 1. May: „Am 29. April hat Napoleon zwey Divisionen Infanterie und Kavallerie und einen großen Zug Artillerie des Reservekorps gemustert, die alle nach den Gränzen abgegangen sind. Ein Dekret vom 25. April verordnet, daß alle französischen Regimenter, Linieninfanterie und Dragoner, welche ihre Nummern geändert hatten, wieder die alten Nummern annehmen sollen. Ein Dekret vom 27. verbietet alle Ausfuhr von Pferden. Ein anderes von eben diesem Tage hebt die Beschlüsse zu Errichtung eines Denkmals in der Insel Quiberon auf, und befiehlt, die eingegangenen Beyträge den Gebern auf ihr Verlangen wieder zurückzustellen. Ein drittes vom gleichem Tage untersagt alle Verfügungen über Einziehung öffentlicher Gelder, die den Vorschriften der gesetzlichen Komptabilität zuwider sind, und erklärt alle diejenigen für verantwortlich, die an denselben Theil genommen haben oder noch nehmen möchten. Ein viertes befiehlt dem Minister des Innern, auf seinen Bericht über Primärerziehung, diejenigen Personen zu sich zu berufen, welche über die besten Methoden der Primärerziehung Rath ertheilen können, diese Methoden zu untersuchen und die Versuche mit den Vorzüglichsten zu bestimmen und zu leiten. Es soll deßhalb zu Paris eine Schule für Versuche von Primärerziehung gebildet werden, die zum Muster dienen und Normalschule werden könne, um Primärschullehrer zu unterrichten. Noch ein fünftes Dekret, auch von diesem Tage, verordnet, die Anzahl der Mitglieder der Klasse der schönen Wissenschaften im Institute von 28 auf 40 zu vermehren, und theilt jeder Sektion ihre bestimmte Anzahl zu. Alle obigen Dekrete sind vom Pallast des Elysäums überschrieben, die nächstfolgenden vom 30. aber wieder vom Pallast der Tuillerien; das erste befiehlt die Zusammenberufung der Wahlkollegien, sowohl der Departemente als der Arrondissement, um die Deputirten zur Kammer der Repräsentanten zu ernennen, die sich zur Versammlung des Mayfeldes nach Paris zu begeben haben, und die Repräsentantenkammer bilden sollen, welche nach der Annahme der Verfassungsurkunde wird zusammenberufen werden; das andere ertheilt allen Gemeinden, deren Maire's bisher von den Präfekten ernennt wurden, das Recht, dieselben nebst ihren Adjunkten in den Primärversammlungen zu erwählen. — Der Gen. Rapp hat auf Befehl der Regierung zu Straßburg einen Tagsbefehl vom 24. April ergehen lassen, worin er als Gegen-Vergeltung der Maaßregeln im Auslande, befiehlt, daß alle fremde Kriegsgefangenen, die sich in der 5ten Militärdivision zeigen würden, um nach Hause zu kehren, bis auf weitern Befehl sollen angehalten werden. Eben so sollen die Kommandanten auf der ganzen Gränzlinie in Hinsicht der Kommunikationen sich nach dem Betragen der ihnen gegenüber stehenden fremden Befehlshaber richten. — 29. April. Konsol. 5 Prozent 57 Fr. Bankaktien 775 Fr. Schatzobligationen 14 Proz. Verlust. Goldstücke 1 1/2 Aufgeld.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Genf, vom 5. May. Unsere Besorgnisse, wegen einiger aus feindselig scheinenden Bewegungen an den Gränzen, sind einigermaßen durch einen Tagsbefehl des französischen Kommissärs Dümolard vermindert worden, welcher die Eidgenossenschaft oder die 22 Kantone zu achten gebietet. Im Ländchen Ger stehen 150 Mann Infanterie, 40 Dragoner und 2 Kanonen, zwischen Annecy und Chambery einige Kompagnien, längs der Isere bis Grenoble vielleicht einige Tausend Mann. Dagegen scheint sich ein österreichisch-sardinisches Armeekorps in den Landschaften Maurienne und Tarentaise zu sammeln; man kennt dessen Stärke nicht. — Zu Lyon werden Kollekten für die brodlos gewordenen Fabrikarbeiter veranstaltet. — Die schweizerische Division des Gen. Gady hat sich zwischen Cossonay und Yverdün konzentrirt, um von dort jedem angegriffenen Punkte in Masse zuvoreilen zu können. Hier in Genf wird eifrig an Verstärkung der Festungswerke gearbeitet. — Lucian Buonaparte ist am 4. May um 1 Uhr abgereist; er scheint aus Italien Pässe erhalten zu haben, und soll auch über die zurückgebrachten Briefe eines Couriers, den er nach Paris geschickt hatte, Zufriedenheit bezeugt haben. — Die Franzosen sagen, sobald die Alliirten die Gränzen der Schweiz überschritten, würden sie mit einer starken Armee das Waadtland besetzen. — Napoleon soll am 2. May von Paris nach den Rheingränzen abgereist seyn.

Pariser Zeitungen enthalten Folgendes aus Paris, vom 30. April. Der Präfekt des Departements der Maas hat, zu folge erhaltener Befehle von Napoleon, durch eine Verordnung vom 24. April die Ausfuhr des Getreides und Mehls aus diesem Departement verboten.

Seit gestern besetzt die Nationalgarde den größten Theil der Posten der Hauptstadt.

Herr Jakson, Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Paris, versieht seit der Abreise des Hrn. Crawfort die Stelle eines Geschäftsträgers der vereinigten Staaten.

Das Journal General enthält folgenden Artikel aus Mailand, vom 22. April: „Man sagt, der König von Neapel habe in einer neuen Proklamation alle Italiener zur Hilfe des bedrohten Vaterlandes aufgefodert, und auf den 18. May die Deputirten aller italienischen Städte zu einer Nationalversammlung nach Rom beschieden, die er in eigener Person eröffnen wird. Es sind Kommissäre ernannt, um an der italienischen Konstitution zu arbeiten. Man versichert, der Adel, so wie die Benennungen Graf, Herzog, Fürst u. s. w. sollen aufgehoben werden. Die Nation in ihrer Generalversammlung wird die Ehrentitel bestimmen, welche den um das Vaterland verdienten Militär- und Civilbeamten, Künstlern u. s. w. beygelegt werden können."

Privatnachrichten aus Paris vom 29. in der Aarauer Zeitg. melden Folgendes: Es ist nicht wahr, daß in Bordeaux tumultuarische Auftritte vorgefallen, daß die Royalisten aufgestanden und einige derselben von den Linientruppen getödtet worden seyen. Indessen behaupten Erstere, daß die Engländer daselbst landen würden und man nächstens einen Angriff von Spanien zu erwarten hätte. Der Kommandant der königlichen Volontairs, ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter hat das Ehrenkreuz ausgeschlagen, welches Napoleon ihm hat überreichen lassen. Die übrigen Advokaten haben sich unter einander verbunden, und die Gerichtshöfe sind geschlossen. Der ehemalige Präsident des gesetzgebenden Körpers, Hr. Lainé, steht in ununterbrochenem Einverständniß mit dieser Stadt.

Die Nachricht von dem Rückzuge des Königs Joachim hat hier eine sehr unangenehme Sensation gemacht. Man verbreitete auch das Gerücht, daß er schwer verwundet sey.

Es erschienen abermals neue Karikaturen, die zum Theil sehr anzüglich sind.

Die Aufführung der Oriflamme im Theater zu Rouen hat vor einigen Tagen — nicht etwa Enthusiasmus, sondern einen wahren patriotischen Wahnsinn hervorgebracht. Allein mitten unter dem lobenswürdigsten Freudenrufe vernahm man das Geschrey der Anarchie. Während der Zwischenakte wurden ohne Erlaubniß der Behörde Billets verlesen und Couplets abgesungen. Zu keiner Zeit der Revolution erinnert man sich eines größern Taumels; indessen hat man Maaßregeln getroffen, ähnlichen Unordnungen vorzubeugen.

Herzogthum Warschau.

Die Allgemeine enthält Zeitung Folgendes aus Warschau vom 20. April. Heute ist der Feldmarschall Barclai de Tolly mit dem großen Hauptquartier von hier aufgebrochen; er geht vor der Hand nach Schlesien. Bis Ende May's soll die ganze nach Teutschland bestimmte russische Armee in Franken versammelt seyn. Seit einigen Tagen haben hier auch die Durchmärsche der aus Litthauen und Volhynien kommenden Truppen angefangen. — Morgen gehen die kaiserlichen Equipagen aus dem hiesigen Schloße zur Armee in Teutschland ab.

Warschau, den 24. April. Vorgestern und heute marschirte die 24. Division, unter den Befehlen des Generals von Roth von hier weiter, nachdem sie bey uns einen Rasttag gehalten; ein Artilleriepark und ein bedeutender Zug Pontons folgten. Die Reserve bleibt in Polen, und geht, so wie die polnische Armee, unter den Befehlen Sr. kais. Hoh. des Groß-Fürsten Konstantin. Die Gorden sind noch in St. Petersburg, und haben, so viel man hier weiß, noch keinen Befehl zum Aufbruch. Hier erwartet man jezt täglich die endliche Entscheidung des politischen Schicksals von Polen, und sieht mit höchster Sehnsucht einer dießfälligen Erklärung Sr. Maj. des Kaisers Alexander entgegen.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Freytag, den 12. May. Der Spiegel von Arkadien. Oper.

Sonntag den 14. und Montag 15. May. Die Eroberung von Jerusalem.

---

471. (2. a) Am 17. May werden mehrere Wägen, Sättel, Geschirre und Chabraken an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Der Ort der Versteigerung ist im ehemaligen Zeughause, und ihr Anfang Vormittags um 9 Uhr. München, den 11. May 1815.

Königl. Oberststallmeisters-Staab.

---

373. Der rühmlichst bekannte und von Sr. Kaiserl. Maj. privilegirte und von den königl. preuß. und königl. baierischen Medicinal-Collegien approbirte und so sehr gesuchte Lungenbalsam in chronischen Lungen-Geschwüren; so wie auch der Gichtbalsam; besonders in podagralischen Zufällen des verdienstvollen königl. bolen. Herrn Medizinalrathes, Leib- und Stabarztes von Leuthner seeligen, ist bey dessen Herrn Sohne, dem königl. baier. Hof- und Stabarzt, des königl. Pagenhauses Medicus und praktischem Stadtarzt von Leuthner, wohnhaft in der Schwabingerstraße bey Herrn Wundarzt Baader im dritten Stocke, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits- und Brust-Kaffee, die Schachtel zu 2 fl. 24 kr. wieder zu bekommen, weßwegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

Bekanntmachung.

470. Es ist Jemanden eine braun und weißgefleckte Hündin, welche eine weiße Plässe, braune Ohren, mittelmäßig abgestutzten Schweife hat, entlaufen. Der redliche Finder wird also höflichst ersucht, sie gegen eine Belohnung in der Kaufingergasse Nro. 1023 beym Geißwirth über 2 Stiegen rückwärts abzugeben. München den 9. May 1815.

---

473. Montag den 21. und die folgenden Tage wird in der Stögerischen Buchhandlungsin der Kaufingergasse Nr. 1011 eine auserlesene Sammlung von Büchern historischen, geographischen, philosophischen, theologischen und belletristischen Inhalts in teutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Der gedruckte Katalog ist in genannter Buchhandlung gratis zu haben, und die Bücher können daselbst von heute an eingesehen werden.

---

456. (3. b) Bey einer königlichen administrativen Behörde in der Stadt München wird ein im Rechnungsfache wohl erfahrnes und geübtes Individuum gesucht. Ueber die Bedingungen gibt auf Anfrage in frankirten Briefen Xaver Vetter Oberschreiber bey der königl. Stiftungsadministration in München im Hause am Färbergraben Nr. 1069 über eine Stiege nähern Aufschluß.

---

461. (3. b) Bey mir ist wieder frisches Geisnauer- und Selter-Mineral-Wasser zu billigen Preisen zu haben.

Ludwig Poschinger,
Weinstraße Nro. 1056.

---

450. (3. c) In dem Baron von Russinischen Hause am Rindermarkt, Nr. 647, ist die Wohnung über 3 Stiegen zu vermiethen und sogleich zu beziehen; das Nähere hierüber ist beym Hausmeister im nämlichen Hause zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 113 — 13. May 1815.

Baiern.

Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ludwig von Oesterreich passirte am 7. May durch Regensburg, wo übrigens die Truppendurchzüge lebhaft fortdauern.

Oesterreich.

Die Prager Zeitung spricht von einem unverbürgten Gerücht, das Bucharest von den Türken zerstört worden sey.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 7. May. Abends 7 Uhr. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß General Nugent am 28. April unter unbeschreiblichem Jubel der Einwohner in Rom eingerückt sey. Graf Saurau folgt als Armeeminister der kaiserl. Armee nach Neapel, wohin ebenfalls heute der Principe di Ruffo, hiesiger sicilianischer Gesandter, mit einer Mission abgeht. General Frimont hat ausgedehnte Vollmachten erhalten, um Belohnungen auszutheilen; er kann bis zum Oberstlieutenant Beförderungen aussprechen.

Wien, vom 6. May. Kurs auf Augsburg Uso 392 5/6, zwey Monate 388 1/2; Konventionsmünze 389 1/2. (Abends um sechs Uhr 385.)

Niederlande

Der Prinz von Oranien verließ am 1. May mit seinem Generalstabe Brüssel, um das Kommando des ihm zugewiesenen Armeekorps zu übernehmen. Der Herzog von Wellington reiste am 3. von Brüssel nach Lüttich zu einer Konferenz mit dem Feldmarschall Blücher. Es hieß, Wellington werde drey Armeen unter sich haben: eine von 30,000 Preußen und andern Teutschen, eine von 70,000 Engländern und Hannoveranern, und eine von 30,000 Holländern und Belgiern. Blos die Reserve dieser drey Armeen werde sich auf 20,000 Mann belaufen. Die Franzosen sollen ihrerseits zwischen Lille und Givet 90,000 Mann aufgestellt haben.

In Nachrichten aus Gent vom 1. May heißt es: „Der englische Gesandte bey Ludwig XVIII., Sir Karl Stewart, und der devollmächtigte russische Minister, Gen. Pozzo di Borgo, sind am 27. April wieder von Brüssel hier eingetroffen. An demselben Tage um 4 Uhr Nachmittags hielt der König einen Staatsrath. Der Briefwechsel zwischen Sr. Maj. und dem Wiener Hofe ist seit einigen Tagen sehr stark. — Gestern sind abermals 50 französische Kouriere aus Valenciennes übergegangen. Sie hatten ihre Kanonen mitgeführt; allein auf der Gränze mußten sie dieselben der Uebermacht wegen zurücklassen; es kam zu einem Scharmützel mit den Douaniers, wobey von beyden Seiten einige Mann getödtet wurden. Es ist vollkommen wahr, daß ein großer Theil der Besatzung von Lille, der aber von dem andern Theil in Furcht gehalten wird, dieselbe Gesinnungen hegt, um zu dem Könige überzugehen, daß die ganze Bevölkerung dieser Stadt ihren rechtmäßigen Souverain zurückwünscht, daß der Aufruf: Es lebe der Kaiser! von jenem: Es lebe der König! beantwortet wird, und daß der Gouverneur Graf Erlon, welcher einige von diesen letzten Ausrufern in Verhaft nehmen ließ, sie wieder frey geben mußte, um einem allgemeinen Ausbruch der erbitterten Gemüther zuvorzukommen."

Frankreich.

Der Kommandant des Forts Mortier zu Breisach ist laut Schafhauser Berichten lezthin verhaftet, und durch Gensdarmen nach Paris geführt worden. Man behauptet, er habe dieses Fort den Alliirten in die Hände spielen wollen.

Die Schafhauser Zeitung enthält Folgendes aus Brunstatt, vom 5. May. In dem Bezirk von St. Hypolite, im Bisthum Basel, wollten 60 Franzosen, für ein wie sie sagten ihnen nachfolgendes Korps von 1000 Mann, deren Avantgarde sie zu seyn vorgaben, Quartier machen. Nach den genauesten Berichten aber finden wir weder in Besançon noch Belfort 1000 M. vereinigt; noch weniger bildet sich unter dem Gen. le Caurbe in der Nähe der letztern Stadt eine Armee von 40,000 M.: es können also auch diese 1000 Mann nicht ankommen. Ueberhaupt gibt eine aus zuverläßigen Quellen gezogene Uebersicht von der Lage Frankreichs die Anzahl der sämmtlichen Truppen Napoleons an Infanterie auf höchstens 150,000 Mann an. Diese besetzen neben 800 Stunden Gränze eine große Anzahl Festungen.

Aus Chambery schreibt die Aarauer Zeitung unterm 1. May: „Seit einigen Tagen kommen bey uns viele Priester und junge Leute aus dem bey Frankreich gebliebenen Theile Savoyens an. Erstere flohen den von dem Kultminister von ihnen gefoderten Eid, und letztere das vom Präfekten des Departements Montblanc befohlene Aufgebot für die Armee. Da Hr. Dessoles nicht von Paris zurückgekommen ist, so ist der hiesige bischöfliche Sitz erledigt. Vorige Nacht um 11 Uhr traf eine Estafette von Turin, und um 1 Uhr eine andere von Montmeilan hier ein. Nach der erstern trafen die Vorsteher der piemontesischen Regierung Vorsichtsmaaßregeln, auf den Fall, wenn der Feind sich mit Macht auf unsere Truppen werfen sollte, welche jedoch entschlossen fortwährend ihren Posten behaupten. Eine Folge dieser Maaßregeln ist die Verlegung des Sitzes des Senats nach Montiers, zum Verdrusse des ersten Präsidenten, welcher gegenwärtig noch die größte Sicherheit äußert. Durch die zweyte Estafette haben wir vernommen, daß mehrere Regimenter Franzosen, Infanterie und Kavallerie, zusammen höchstens 7000 Mann, von der Armee, welche die Unruhen in den mittäglichen Provinzen stillte, ihre Richtung ge-

gen Rumilly und Annecy genommen haben, welches zwar keine Unternehmung auf Genf vermuthen läßt, doch aber die Besorgniß zum Grunde haben kann, daß die Armee, die sich in der Gegend von Lörrach befindet, in die Schweiz eindringen möchte; denn man hat noch nicht vergessen, daß die verbündeten Truppen, welche den 21. Dec. 1813 von Lörrach aufbrachen, den 31. in Genf einrückten. Uebrigens suchen die Franzosen hier allerhand Aufforderungen zu verbreiten, welche eine Insurrektion oder Desertion unter den königlichen Armeen zum Zweck haben."

Italien.

Die Posten von Rom sind, wie die Schaffhauser Zeit. meldet, in Mopiond wieder angekommen; die Sage, als ob General Nugent mit seinem Korps daselbst eingerückt sehe, scheint sich also zu bestätigen.

Mailand, den 6. May. Die hiesigen Blätter enthalten folgendes siebente Bulletin der italienischen Armee, aus dem Hauptquartier vom 5. May. Als sich der F. M. L. Graf Neipperg Cattolica näherte, zwang der sich an der Spitze des Vortrabs mit einem Kavalleriedetaschement befindliche Kapitain des Generalstabs, Graf Thurn einen Theil des feindlichen Nachtrabs sich gegen Pesaro zurückzuziehen, griff ihn an, obwohl mit viel geringern Streitkräften, zerstreute ihn, und rückte ohne sich aufzuhalten, in Pesaro ein, woselbst seine Kühnheit unter den, auf dem Platze aufgestellten feindlichen Truppen eine so große Unordnung veranlaßte, daß es dem Grafen Thurn gelang, ehe sie sich wieder in Ordnung stellen konnten, vier Offiziere und Soldaten gefangen mit sich zu nehmen. Der Feind verließ Pesaro und wurde auf der Straße Fano bis zum Fluß Sesano verfolgt. Die Division Carascosa, welche den feindlichen Nachtrab bildet, nahm jenseits Sinigaglia bey Scapezzano eine Stellung. Der Graf Neipperg ließ sie ohne Aufenthalt am 1. dieß am linken Flügel durch seine, vom General Geppert kommandirte Avantgarde angreifen, während seine, vom Hauptmann Le Comte geleitete Artillerie den rechten Flügel des Feindes beschoß, die Flotille, welche längs der Küste fuhr, sehr beschädigte, und sie zwang, in die hohe See zu steuern. In weniger als einer Stunde war auch das Gefecht entschieden, welches der Gen. Geppert leitete, dessen unter seinen Befehlen stehende Kolonnen vom Major Entsch vom 11. Jäger-Bataillon, vom Major Zajatscheck und dem Hauptmann Füstös angeführt wurden. Der Feind verlor viele Leute; er verließ in der Nacht Sinigaglia und der Vortrab des F. M. L. Graf Neipperg verfolgte ihn bis an den Fluß Esino. — Von der andern Seite hatte sich inzwischen der Vortrab des F. M. L. Bianchi bereits am 1. Macerata's bemächtigt. Der F. M. folgte dem Feinde mit seiner ganzen Infanterie auf dem Fuße. Schon näherten sich verschiedene Abtheilungen Fermo, das ganze Land zwischen Jesi und Macerata war mit unsern Detoschements besetzt, und eine mächtige, bereits gegen Ascoli abgeordnete Kolonne des Generals Nugent rückte vor, um sich Roms zu bemächtigen. Alle Verfügungen waren so getroffen, daß man sich in Kurzem ein großes Resultat der Operationen versprechen konnte.

Dieselben Mailänder Blätter enthält folgende Kundmachung des Feldmarschalls Grafen Bellegarde. 1. Alle Unterthanen und Güterbesitzer des lombardisch-venezianischen Königreichs, welche sich gegenwärtig, unter welchem Rang und Titel es auch seyn möge, in den Reihen der neapolitanischen Armee befinden, sind in die Staaten Sr. k. k. Maj. zurückberufen, unter Strafen, daß wenn sie nicht bis zum nächsten Monat July dorthin zurückgekehrt seyn werden, sie jedes Eigenthums-Erbfolge- oder Erbrechtes verlustig sind. 2. Daß allen denjenigen, welche in die Staaten Sr. M. zurückkehren und das neapolitanische Heer verlassen werden, in klingender Münze und zu anständigen Preisen die Aerarial-Effekten bezahlt werden sollen, welche sie mit sich bringen werden. 3. Daß keiner von denjenigen, welche das neapolitanische Heer verlassen und in die Staaten Sr. Majestät innerhalb des vorgeschriebenen Termins zurückkehren, zu irgend einem Militärdienst gezwungen werden soll.

Florenz, den 1. May. Die hiesige Zeitung liefert folgende Artikel. Das zweyte Armeekorps unter den Befehlen des F. M. L. Bianchi setzt seinen Marsch ohne Aufenthalt fort. Von Arezzo bis an die toskanischen Gränzen erhalten die österreichischen Truppen von den Einwohnern alle Freundschafts-Versicherungen, die sie während ihres Marsches durch dieß Land überall empfangen haben. Die Bewohner von Castiglione Fiorentino boten den Hrn. F. M. L. Bianchi mit ihnen in ihre Stadt zu kommen, die seitwärts der Straße an einem Hügel liegt. Se. Exz. hatten Eile sich nach Cortona zu begeben und dankte ihnen daher freundlich für die Freudenbezeugungen, die sie für ihn vorbereitet hatten. Seine Weigerungen waren aber fruchtlos; und er sah sich genöthigt, ihre Anerbietungen anzunehmen. Er begab sich nun in Mitte eines Haufens Musicirender Dilettanten und unter allgemeinen Zujauchzungen nach Castiglione. Nach einer Stunde setzte er, begleitet von den Einwohnern bis zur Heerstraße seinen Weg weiter fort. Am 25. langten Se. Exz. in Cortona, am 26. in Perugia an. Am 25. war der Vortrab seines Korps unter General Graf Stahremberg in Perugia eingerückt. Zwey Abtheilungen desselben Korps griffen am nämlichen Tage die neapolitanischen Truppen zu Foligno und Gubbio an, woraus sie verjagt wurden, nachdem sie einen Offizier und viele Soldaten, welche gefangen genommen wurden, verloren hatten. Drey Tage vor dem Einzug der Neapolitaner in Gubbio war ein Volksaufstand gegen die neapolitanischen Employes gewesen. Eine große Zahl Bergbewohner aus Gubbio und der Umgegend brennen vor Begierde gegen die Neapolitaner zu marschiren. Ehe die Neapolitaner Gubbio verließen, nahmen sie verschiedene der vornehmsten Bürger weg, und führten sie als Geißeln davon. Die Oesterreicher hatten sogleich nach ihrem Einmarsch die Vorsicht, ein Detoschement Husaren abzuordern, um den Feind anzugreifen, und die gefangenen Bürger zu retten. Dieses Detaschement erreichte die Neapolitaner in Scheggio, griff sie an, haute viele in Stücken und machte einen Offizier nebst 13 Mann zu Gefangenen; aber leider konnten sie die unglücklichen Bewohner von Gubbio nicht finden. Augenblicklich wurde ein Schreiben an den Chef des Generalstaabes der öster. Armee mit der Erklärung abgefertigt, daß man auf keine Weise auch nur die geringste Beleidigung der erwähnten Geißeln dulden werde und daß man eine gleiche Anzahl Gefangener als Staatsgefangene solange betrachten, und sie nach dem Repressalienrechte behandeln werde, bis diese Geißeln befreyt seyn würden. General Nugent rückte am 27. in Narni ein. Am vorhergegangenen Tage war General Stahremberg in Foligno eingerückt. Man vernahm daß einige tausend Mann Neapolitaner an demselben Tage Urbino und Fossambrone besetzt hatten. (Das in Nro. 110 unsrer Zeit. mitgetheilte 6te und das heutige 7te Bulletin (S. Mailand) enthalten Nachrichten über die weitern Fortschritte der öster. Armee.)

Dieselben Florenzer Zeitungen melden aus Briefen von Marseille, daß am 2. April die spanischen Heere in Figueras angelangt sind, und daß alle franz., gegen den Herzog von Angoulême abgeschickten Corps und was sonst noch von disponib-

len Truppen sich im südlichen Frankreich befunden habe, mit hätten Inbegriff der Garnisonen Befehl erhalten, sich schleunigst gegen Perpignan zu begeben; um sich wo möglich den Fortschritten der gedachten Heere zu widersetzen. Die Gefahr sey dringend, weil man sogar einen Theil der französischen Truppen auf Wägen fortschaffte.

In einer vom Feldmarschall Grafen Bellegarde zu Mailand erlassenen Verordnung wird erklärt, daß die Dekrete vom 8. Febr. und 8. April 1812, in Betreff der naturalisirten und bey auswärtigen Mächte dienenden Italiener, nicht aufgehoben, wären, sondern noch für alle Unterthanen der österreichisch-italienischen Provinzen volle Kraft hätten; und daß selbst diejenigen Individuen, welche früher Erlaubniß erhalten hätten im Auslande zu bleiben oder zu dienen, sich nun zurückbegeben müßten. — Der österreichische Gesandte beym heiligen Stuhl, Hr. v. Lebzeltern, und der russische General Tuip, waren von Genua zu Mailand angekommen.

Zu Genua traf der König von Sardinien, in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Modena, am 27. April Nachmittags um 3 Uhr ein, und stattete sogleich dem Papste einen Besuch ab, der ihn am folgenden Vormittag erwiederte. Bey diesen Zusammenkünften reichte, nach Erzählung der Zeitung von Genua, der heilige Vater jedesmal dem Könige und dem Herzog die Armee entgegen; diese aber warfen sich, ehe sie ihn umarmten, auf den Boden und küßten ihm die Füße.

Der österr. Beobachter enthält Folgendes: Die Wuth des Volkes in Italien, besonders in Toscana, gegen die Murat'schen Neapolitaner, gegen die Franzosen, und gegen die, welche als Anhänger derselben im Verdacht stehen, ist gränzenlos, und hat unter andern am 17. v. M. in Livorno zu unruhigen Auftritten Anlaß gegeben, die nur durch Dazwischenkunft des Militärs gestillt werden konnten.

Zwey neapolitanische Fahrzeuge aus Capri waren, in der Meynung daß Livorno von neapolitanischen Truppen besetzt sey, am 27. bey Tages Anbruch in den dortigen Hafen eingelaufen. Sie hatten ehemalige franz. Douaniers am Bord, welche sogleich verhaftet und in die Gefängnisse der Festung abgeführt wurden. Eine Menge Volks, das herbeygeeilt war, überließ sich allen Ausschweifungen der Wuth gegen diese Individuen, die nicht vor Mißhandlungen geschützt werden konnten. Von da wandte sich das Volk, das immer zahlreicher wurde, nach der Wohnung des neapolit. Konsuls (der abwesend war), riß das neapolitanische Wappen ab und brach es in Stücke. Dann sammelte es sich vor dem Hause eines Franzosen, Namens Petit, der während der franz. Regierung beym Conscriptionswesen angestellt war, und sich durch seine Gewaltthätigkeiten und Unmenschlichkeit allgemeinen Abscheu zugezogen hatte. Das Volk drohte, daß es sich seiner Person todt oder lebendig bemächtigen und sein Haus plündern wolle, und nur durch die angestrengtesten Bemühungen des Gouverneurs gelang es ihn zu retten, sein Haus vor Plünderung und seine Familie vor Mißhandlungen zu bewahren. Von hier strömte das Volk in das Judenquartier, um seine Wuth an diesen Unglücklichen auszulassen, welche man beschuldigte, daß sie zur französisch-neapolitanischen Partey gehörten. Inzwischen waren jedoch auf Veranstaltung des Gouverneurs Truppen gestellt, welche die Ruhe herstellten.

Mailand, den 4. May. Heute Früh ist Se. Exell. der F. M. und Generallieutenant des Vicekönigs, Graf Bellegarde, nach Venedig abgereist; seine Abwesenheit wird nur wenige Tage dauern. — Künftige Woche hoffen wir Se. k. Hoh. den Erzherzog Johann hier zu sehen. — Vorgestern kam der F. M. L. Radivojevich, Kommandant des ersten italienischen Armeekorps, und gestern der kommandirende General Baron von Frimont hier an.

Die letzten Nachrichten bestätigen die Einschiffung des Königs und der Königin von Neapel.

Venedig, den 3. May. Heute um 2 Uhr Nachmittags sind Se. k. Hoh. der Erzherzog Johann unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen hier angekommen und in dem königl. Pallast abgestiegen.

Großbritannien.

Am 25. April legten die Minister beyden Parlamentshäusern einen Auszug des Wiener Traktats vom 25. März vor. Dieser Auszug besteht aus acht Artikeln, und stimmt im Wesentlichen ganz mit den schon früher in Deutschland und Italien bekannt gewordenen Auszügen überein. Beygefügt ist I. ein Separatartikel, worin sich Großbritannien vorbehält, sein Kontingent von 150,000 Mann entweder in Natura zu stellen, oder für jeden fehlenden Mann 30 Pf. St. jährlich an seine Alliirten zu zahlen. II. Ein Memorandum aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu London, vom 25. April, worin bemerkt wird, der großbritannische Gesandte zu Wien sey beseligt worden, bey Auswechslung der Ratifikationen nachstehende, auf den Art. 8. des Traktats Bezug habende erläuternde Erklärung beyzufügen: „Der Unterzeichnete ist von Seite seines Hofs beauftragt, bey Auswechslung der Ratifikationen des Traktats vom verflossenen 25. März durch Gegenwärtiges zu erklären: daß der achte Artikel besagten Traktats dahin zu verstehen ist, daß er die kontrahirenden Parteyen auf den Grundlagen einer wechselseitigen Sicherheit verpflichtet, gegen Napoleon Buonaparte's Herrschaft in Gemäßheit des dritten Artikels des besagten Traktats eine gemeinschaftliche Anstrengung zu machen; daß er aber nicht dahin zu verstehen ist, daß er Se. großbrit. Maj. verpflichte, den Krieg in der Absicht fortzusetzen Frankreich irgend eine besondere Regierung aufzudringen. So sehr der Prinz Regent wünscht, Se. allerchristliche Maj. auf dem Throne wieder hergestellt zu sehen, und wie gern er auch gemeinschaftlich mit seinen Alliirten, zu einem so günstigen Ereigniß mitwirkt, so hält er sich doch verpflichtet, bey Auswechslung der Ratificationen gegenwärtige Erklärung zu thun, sowohl in Rücksicht auf das, was Sr. allerchristlichen Maj Interesse in Frankreich gebietet, als in Gefolg der Grundsätze, welche die brittische Regierung stets zur unwandelbaren Richtschnur ihres Betragens genommen hat." — III. Endlich ist die Bemerkung angehängt, daß der Traktat am 5. April zu London eingegangen, und die Antwort am 8. nach Wien abgeschickt worden sey; daß auch Graf Clancarty Vollmacht und Instruktionen erhalten habe, in Folge des Traktats eine subsidiarische Uebereinkunft (a subsidiari engagement) zu unterzeichnen.

Hr. Whitbread fragte, ob nach dem Inhalt des Memorandums eine Möglichkeit bleibe, mit Buonaparte Frieden zu schließen? Lord Castlereagh erwiederte, der Zweck des Traktats sey allerdings Buonaparte's Herrschaft zu vernichten; indessen werde derselbe nur so lange verbindlich seyn, als die Alliirten ihn für verbindlich achten wollten. Also sey eine Auflösung des Traktats allerdings möglich; über deren Wahrscheinlichkeit nach der jetzigen Lage der Dinge zu urtheilen, überlasse er aber den Einsichten des ehrenwerthen Herr. Nähere Erläuterung verweigerte der Lord. Als Herr Tierney hierauf fragte, ob es wahr sey, daß Rußland in Holland ein Anlehen nego-

girte, und Großbritannien sich für einen Theil davon verbürgen wolle, gab Lord Castlereagh gleichfalls eine ausweichende Antwort.

Die Generale Graf Dalhousie, Sir Thomas Picton und Sir Lowry Cole, die sich in Spanien auszeichneten, werden jetzt auch wieder in den Niederlanden unter Lord Wellington dienen.

London, vom 27. April. Konsol. 3 Proz. 57 1/8. Kurs auf Frankfurt 116.

Großherzogthum Baden.

Als der Hr. Marschall Fürst Wrede am 6. May Abends um halb 5 Uhr auf seiner Reise nach Mannheim durch Heidelberg, seine Geburtsstadt, kam, fand er das daselbst liegende königl. baierische 2te Regiment Kronprinz und die Bürger-Infanterie in Parade ausgerückt, und wurde von denselben, in Vereinigung mit der Bürgerschaft, mit einem herzlichen Vivat bewillkommt. Die Bürgerkavallerie war ihm bis an die Stadt-Gränze entgegengeritten, und begleitete ihn wieder bis an die Gränze.

Frankfurt.

Nachrichten aus Frankfurt sprechen mit vieler Zuversicht von einer vorsependen Vermählung Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl mit der Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg.

Sachsen.

Die Leipz. Ztg. enthält Folgendes aus Dresden, vom 5. May. Wegen des dringenden Verdachts der Anhänglichkeit an Napoleon Buonaparte und dessen Verrätherepen, ist am 20. April d. J. der Fürst Sulkowsky, zu Slupka in Oberschlesien, durch ein Kommando von Gensdarmen unter Leitung eines Regierungs-Raths, auf Befehl des königl. preußischen Polizeyministeriums, verhaftet und nach einer Festung abgeführt worden.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Montag den 15. May. Der gutherzige Polterer, und die Arabesken. Ballet

Sonntag den 14. und Montag 15. May. Die Eroberung von Jerusalem.

---

471. (2. b) Am 17. May werden mehrere Wägen, Sättel, Geschirre und Chabraken an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Der Ort der Versteigerung ist im ehemaligen Zeughause, und ihr Anfang Vormittags um 9 Uhr. München, den 11. May 1815.

Königl. Oberststallmeisters-Staab.

---

463. (2. a) Das große Rad, aus welchem die Gewinste der Lotterie von den Herrschaften Walchern et Litzelberg gezogen werden, ist bereits auf dem hiesigen Rathhause aufgestellt und kann von Jedermann täglich besehen werden: da die Ziehung am 30. Junius dieses Jahres wirklich vor sich gehet, so werden die 36,000 Nummern noch im Verlaufe dieses Monats von den Herrn Commissarien des königl. Stadtgerichts, und der königl. Polizey-Direktion öffentlich in dasselbe eingelegt werden.

Indem der Unterzeichnete die Ehre hat, das Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, so empfiehlt er sich den Herrn Liebhabern um gütige Aufträge zur Abgabe der noch vorhandenen Loose. München den 8. May 1815.

J. Jolson Uhlfelder.

Avertissement.

455. (3. b) Endesunterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß er nun wiederum eine große Quantität selbst bereiteites überoxidirt salzsaures Kali (Kali muriaticum hyperoxydatum) im reinsten kristallinischen Zustand im Vorrath hat, und deßwegen sich nun in Stand gesetzt sieht, die Unze oder zwey Loth Medizingewicht per 2 fl. 24 kr., bey größern Abnahmen aber, nämlich zu 6 oder 12 Unzen auf einmal die Unze zu 2 fl. erlassen zu können. Zugleich sind auch bey ihm die aus obigen Salze bereiteten Zündhölzchen von vorzüglicher Güte das 100 pr. 9 kr. zu haben. Gefällige Bestellungen erbittet man sich in frankirten Briefen.

München den 6. May 1815.

Franz Paul Tillmetz,
Stadtapotheker zur Rose.

---

476. Hiemit habe ich die Ehre einem hochschätzbarsten Publikum anzuzeigen, daß ich gegenwärtige Georgi den ersten Stock der Rosenapothecke am Ecke der Rosen-Gasse beziehe. Da ich bestrebt bin, die Einrichtung meines Kaffee-Platzes daselbst äusserst reinlich, und angenehm schön herzustellen, auch von Morgens 5 Uhr an bis Nachts, guter Kaffee zu haben ist, und mit feinsten Liquers sowohl, als allen übrigen zu meinem Geschäften gehörigen Artikeln auf das Beste versehen bin, so gewärtige ich zahlreich geneigten Zuspruch, unter Zusicherung billigster Bedienung.

Christian Reibel,
Cafferier.

Nachricht für Fremde und Reisende.

21. (2. b) Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihre Umgebungen in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht von Prof. J. A. Eisenmann. Zweyte verbess. und sehr vermehrte Auflage. Mit 15 Kupfern und 1 Plan. 8. München 1814. Preis 2 fl. 12 kr.

Diese anerkannt gute Beschreibung, wie sie vielleicht wenig Städte aufzuweisen haben, wird jedem Fremden ein treuer Wegweiser durch die in so vieler Hinsicht merkwürdige Hauptstadt Baierns seyn

Der Würm- oder Starnberger See und die umliegende Gegend von L. Westenrieder. Zweyte mit 13. Kupf. vermehrte Auflage. 8. München. Preis 1 fl.

Beyde Werke sind beständig gebunden bey mir zu haben.

E. A. Fleischmann,
Buchhändler in München.

Die 1081ste Ziehung in München ist Donnerstag den 11. May 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

57 67 49 90 80

Die 1082te Ziehung wird den 12. Jun. und inzwischen die 702te Regensburger Ziehung den 22. und die 41. Nürnberger den Ziehung 1. Jun. vor sich gehen

---

Wegen des heiligen Pfingstfestes wird am Montag keine Zeitung ausgegeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 114 — 16. May 1815.

Baiern.

München, den 15. May. Se. k. Hoheit der Großherzog von Baden sind heute in hiesiger Residenzstadt eingetroffen.

Am 10. May traf Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ludwig zu Ingolstadt ein, und setzte am folgenden Morgen seine Reise über Neuburg fort. Uebrigens hielten die Durchmärsche östreichischer Truppen in dieser Gegend ununterbrochen an, und man glaubte, daß sie mit Einschluß des in der Gegend von Eichstadt erwarteten russischen Armeekorps bis in den Julius dauern könnten.

Se. Durchlaucht der Fürst Schwarzenberg übernachtete auf seiner Reise zur Armee am 10. May zu Nürnberg.

Würtemberg.

Ihre Maj. die Königin von Würtemberg haben mit Ihrem Hofstaat am 9. May, und J. k. H. die Prinzessin Paul am 10. May, den Sommeraufenthalt zu Ludwigsburg bezogen.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 10. May. Gestern ist Se Exzellenz der Hr. Graf v. Noailles, Minister Sr. Maj. des Königs von Frankreich, am österr. kaiserl. Hofe von Gent zurückkehrend, durch hiesige Stadt nach Wien gereist. Am nämlichen Tage passirte ein königl. preuss. Kurier von Lüttich nach Wien hier durch.

Vom 11. May. Heute sind 2 Divisionen des zweyten königlichen sächsischen Infanterie-Regiments auf ihrem Marsche nach Lüttich hier eingetroffen.

Frankreich.

Ein Schweizer Blatt schreibt: „Am 2. May sollte Napoleon von Paris abreisen, um die Gränzfestungen und Armeekorps von Hüningen bis Dünkirchen in Augenschein zu nehmen. Die Reise, hieß es, werde nicht länger als 14 Tage dauern. — Folgendes sind die Namen der Generale, welche die verschiedenen französischen Korps kommandiren: das 1ste, Hauptquartier Lille, Graf Erlon; das 2te, zu Valenciennes, Gen. Reille; das dritte, zu Mezieres, Gen. Vandamme; das 4te, zu Metz und Thionville, Gen. Gerard; das 5te, zu Straßburg, Gen. Rapp; das 6te, zu Laon, Graf Lobau; das 7te, zu Grenoble und Chambery, Marschall Grouchy; das 8te, zu Bordeaux, Gen. Clauzel; das 9te, zu Toulon, Marschall Brüne; von dem 10ten, das sich zu Perpignan versammelt, ist der Kommandirende noch nicht bekannt. — In Frankreich werden nicht nur die festen Plätze, wodurch die Gränzen vertheidigt werden, bewaffnet, sondern auch die Festungen zweyter und dritter Linie. — Zu Rennes haben sich, nach Erzählung des Moniteurs, am 24. April Deputirte aus den Bürgerschaften von Nantes, Rennes und Vannes vereinigt, und einen den fünf bretagnischen Departements vorgeschlagenen Bundesvertrag angenommen. Sie nennen sich bretagnesche Föderation. Ihr Zweck ist, die öffentliche Ruhe im Innern des Landes aufrecht zu erhalten, auf die erste Aufforderung der öffentlichen Gewalt überall, wo es nöthig seyn wird, durch schleunige Hülfe beyzustehen, und alle gegen die Freyheit der Konstitutionen und den Kaiser angezettelte Komplotte zu vereiteln. Alle Konföderationen sind gehalten, sich nach dem Dekret vom 10. April, rücksichtlich der Bewaffnung der Bürger zu richten. Hellsehende erblicken hierin nur ein Mittel, um das Publikum über die wahren Gesinnungen jener Gegenden zu täuschen. — Am 23. April wurde Hr. de la Roche-Aymon zu Perigneux angehalten, und nach Paris geführt."

In einer Stuttgarter Zeitung liest man folgende Auszüge aus Pariser Blättern bis zum 3. May: „Ein Dekret Napoleons vom 27. April setzt den Gehalt der Minister auf 170,000 Fr. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhält überdies eine Zulage für seine Repräsentationskosten. — Die Abreise Napoleons scheint auf künftige Woche verschoben. — Nach den Befehlen der Regierung werden in diesem Augenblicke in größter Eile 100,000 Montirungen für Truppen verschiedener Waffengattungen verfertigt. — Der Moniteur bemerkt, als Berichtigung eines Schreibens aus London, das in dem gestrigen Blatte stand, daß der Artilleriepark aus Italien nicht 100, sondern beyläufig 300 Kanonen zurückgebracht habe; daß man in Frankreich nicht 1000 Kanonen, sondern mehr als 30,000 besitze, wovon 10,000 auf Feldlafetten; daß zuverläßig mehr als 600000 Nationalgarden mit Munitionsflinten bewaffnet seyen, daß die französischen Gewehrfabriken nicht 300,000 Flinten jährlich lieferten, sondern mehr als 400,000 und daß die Ausbesserungs-Werkstätte, welche außerordentlich in Paris eingerichtet worden, und die Einführung der gezogenen Schloßbleche, diese Zahl noch sehr vermehren würden. — Die Regierung (fährt der Moniteur fort) hat dem Kriegsminister die Hälfte der Gensdarmerie-Pferde zur Verfügung überlassen, um die Vermehrung der Kavallerie für den Feldzug zu beschleunigen. Die Reichsposten liefern der Artillerie Pferde im Ueberfluß. Auf den Schlachtfeldern wird der Feind erfahren, wie unermeßlich unsere Hülfs-Quellen sind. Acht Armeen oder Observationskorps sind gebildet, nemlich; die Nordarmee; die Moselarmee; die Rheinarmee; das Observationskorps des Jura, das sich zu Befort sammelt; die Alpenarmee zu Chambery; das Observationskorps vom Var, das zu Antibes sich sammelt; das Observationskorps an den Pyrenäen, das zu Perpignan und Bordeaux gebildet wird; die Reservearmee, die zu Paris und Laon sich vereinigt. Vierhundert Grenadier- und Jägerbataillone Nationalgarden sind organisirt. Ein Theil ist schon auf dem Marsch, um die Gränzfestungen, die Engpäße im Wasgau, in den Alpen, zu

besetzen, um den Schuß von Lyon und Paris zu sichern. In weniger als 10 Tagen werden die übrigen Bataillone der Nationalgarde alle in Lagern vereinigt seyn. Die ehemaligen Krieger marschiren überall, von einem großen Enthusiasmus angefeuert, und kommen um jene Bataillone zu vervollständigen, welche außer den Depotbataillonen, unsere Infanterieregimenter ausmachen. — Marschall Mortier ist mit einem außerordentlichen Auftrage von Napoleon von Paris abgereist. — Marschall Herzog von Albufera ist am 24. April zu Montpellier angekommen. — Es heißt Napoleons Hauptquartier werde zu Conde' seyn. — Nachrichten aus Bayonne melden, daß noch keine militärische Bewegung in Spanien geschieht. — Der Herzog von Angouleme hat sich am 18. April zu Barcellona ausgeschifft. — Der Moniteur vom 3. May enthält den bekannten, am 1. März 1814 zu Chaumont unterzeichneten, und den am 25. März 1815 zu Wien unterzeichneten Vertrag der Alliirten. — „Metz, 29. April. Zwey Batterien im besten Stande, die eine zu Fuß, die andere zu Pferd, sind vor einigen Tagen zu St. Avold aufgebrochen. Gestern sind 4 Kompagnien Artillerie zu Fuß nach Varennes abgegangen. Der Marechal de Camp Batthus kommandirt die Artillerie des 4ten Corps, und der Gen. Valazé das Genie. Unsere Garnison besteht in 10,000 Mann, aber die Truppen sind in beständiger Bewegung. Auf unsrer Linie befinden sich wenig fremde Truppen, der größte Theil derselben steht in Flandern; in der Gegend von Worn und Zweybrücken sind bis jezt nicht mehr als 8 bis 10,000 Mann zusammengekommen. Die Besatzung von Luxemburg besteht aus 10,000 Mann. Mit der Festung Mainz sind alle Kommunikationen unterbrochen." — „Zu Laon wird ein Reservekorps gebildet, schon sind darin eine Infanteriedivision unter dem Kommando des Generals Teste und eine Kavalleriedivision unter General Pire eingetroffen."

In Schweizer Blättern liest man folgende Auszüge aus den Pariser Journalen bis zum 3. May: Die Wahl der Munizipalbeamten soll in ganz Frankreich nach dem Gesetz der konstituirenden Versammlung vom 14. Dez. 1789 vor sich gehen, laut dessen alle Aktivbürger der Gemeinden Theil daran nehmen können. — Napoleon soll geäußert haben: es sey ihm nie zu Sinn gekommen, daß die Anzahl der Mitglieder der Pairs-Kammer die Hälfte der Deputirten in der Repräsentationskammer übersteigen könne. — Die Gemeinschaft zwischen Calais und Dover ist noch immer offen. — An den spanischen Gränzen läßt man keine Franzosen über Deun hinaus; die französischen Briefe und Papiere werden dort angehalten und nach Madrid geschickt. — Die Gewehrfabrike am St. Martinmarkt liefert täglich 1000 fertige Gewehre. — Der Herzog von Albufera ist am 25. April in Montbellier angekommen, und am 26. wieder abgereist. — Die französischen Blätter protestiren gegen das Vorgeben der auswärtigen Zeitungen, als erfolgten in Paris Bankerotte auf Bankerote; aber sie müssen doch eingestehen, daß die Handlung in Frankreich bey dessen jezigen Lage sehr leide."

Ferner aus Journalen bis zum 5. May: „Es wird angezeigt, der Marschall Suchet befinde sich wieder in Paris. — Am 4. sind einige Regimenter Infanterie nach den Nordgränzen abgezogen. — Ein Dekret vom 1. May vermehret einen großen Theil der Gensdarmerielegionen zu Pferd und zu Fuß, jede um zwey Mann. Ein anderes bestimmt das Personal der Feldwundärzte bey den Regimentern. — Uebrigens sind die 4 Moniteur vom 2. bis 5. May mit eigenen Aufsätzen und mit auswärtigen, besonders englischen Artikeln angefüllt, von denen ein guter Theil auch einheimisch seyn dürfte, seiner französischen Originalität nach zu urtheilen. Alle haben den Zweck, die neue Konstitution zu vertheidigen, die französische Macht herauszustreichen und Frieden zu predigen; indeß theilten sie doch auch den Traktat von Chaumont, den Vertrag von Wien vom 25. März, und des Generalgouverneur Gruners (*angebliche*) Proklamation vom 13. April ihrem ganzen Inhalt nach *mit*." — „Straßburg, den 29. April. Ein Tagsbefehl des Generals Molitor vertheilt die Kompagnien der Nationalgarden in die verschiedenen befestigten Plätze dieses Departements. Diese sind: Hagenau, Lauterburg, Weissenburg, Schlettstadt, Landau, Straßburg, Fort Vauban und Lichtenberg." — „Chambery, den 29. April. Der General Oeffair befindet sich seit einigen Tagen hier. Einige Truppen der hier sich sammelnden Armee des Marschalls Geouchy sind kürzlich in Frangi angekommen. Mehrere Regimenter von der Armee, welche die Unruhen im Süden stillte, habe ihre Richtung auf Rumilly und Annecy genommen. In Valence sammeln sich Nationalgarden."

An vielen Orten sind die zur Einschreibung der Stimmen für oder wider die Konstitutionsakte bestimmten Register bereits eröffnet; aber wenige schreiben sich ein. Jeder sagt, nichts könne ihn vermögen, seine Meinung dort zu äußern, die, wenn sie gegen die Konstitutionsakte wäre, doch nicht berücksichtigt würde. Dagegen schreiben sich alle Staatsbeamten ein und unterzeichnen für die Annahme derselben, aus Furcht ihre Stellen zu verlieren, obwohl wenigstens der größte Theil von ihnen selbst aus Interesse für den Kaiser wünscht, daß sie verworfen werden möchte. — Seit einigen Tagen verbreitet sich hier eine Sage, Napoleon habe seinen Kammerdiener getödtet. Die Sache wird auf folgende Weise erzählt: Napoleon arbeitete des Nachts, und hatte ein Tuch auf dem Kopf, welches an der Kerze Feuer fing. Der Kammerdiener, der es gewahr wird, läuft herbey und tappt mit beiden Händen auf dem Kopfe des Kaisers herum, um das Feuer auszulöschen; dieser aber glaubt, er wolle ihn ermorden, und — lohnt ihn mit einem Pistolenschuße. Das Ganze soll indessen blos erfunden seyn.

Paris den 4. May. Konsol. 5 Proz. 56, 40; Bankaktien 765 Fr. Schatzobligationen 12 1/2 Proz. Verlust.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes von der Baseler Gränze, vom 10. May. Gestern kam ein badischer General mit zwey Kavallerieregimentern und 4000 Mann Infanterie nach Lorrach und Rheinweiler. Man erwartet in der vormals sogenannten obern Markgrafschaft noch viele alliirte Truppen. Viele Offiziere daron kommen nach Basel. Die Franzosen haben schon angefangen, aus den Vorwerken von Hüningen auf einzelne Personen, die längs dem rechten Rhein-Ufer spazieren gingen, Flintenschüsse zu thun. Am 8. Abends wurde über sämmtliche, dermalen zu Basel als Besatzung liegende Truppen Generalinspektion gehalten. Ihre Anzahl betrug 5000 Mann.

Die Brüsseler Blät. enthalten folgenden Brief, der einige nähere Umstände über die vornehmsten Ueheber des Complots liefert, welches Frankreich wieder unter die Herrschaft Buonaparte's brachte, so wie über die, zu seinem Gelingen angewendeten Mittel. — „Kaum waren drey Monate seit der Wiederbesteigung der Bourbonen auf den Thron Frankreichs verflossen, als die Republikaner ihre Unzufriedenheit äußerten, und die Verschwörungen gegen die Bourbonen ihren Anfang nahmen. Carnot, Fouche und Thibaudeau waren die ersten, welche ihn zu stürzen gedachten. Sie vereinigten sich gewöhn-

sich bey Tallien, den das Podagra nöthigte im Zimmer zu bleiben. Obgleich diese Männer von Buonaparte gebraucht worden waren, so liebten sie doch weder ihn, noch sein System, und noch weniger seine ehemaligen Minister und Günstlinge; sie wünschten daher seine Rückkehr keineswegs. Indessen konnte man auf alle Fälle nichts ohne die Armee thun, worunter man viele Anhänger an ihn glaubte. Um sich von der Sache zu überzeugen, suchte man einige republikanische Generale auf, und bediente sich der Generale Fressinet und Excelmans um die Soldaten auszuforschen. Diese wünschten nur Buonaparte's Rückkehr. Diese Entdeckung machte, daß man darauf Verzicht leistete, dem Herzog von Orleans direkte oder indirekte Vorschläge zu machen, oder eine republikanische Regierung herzustellen. Man machte nun den Freunden Buonapartes Eröffnungen; Thibaudeau war damit beauftragt. Er fing damit an, Fouche mit Röderer und Savary auszusöhnen, die sich untereinander entzweyt hatten. Man weihte nach und nach die Buonapartisten in das Geheimniß ein, und im verflossenen September wurde Buonaparten die erste Eröffnung über diesen Plan gemacht. Ein junger Mann, Namens Harel, der unter Buonaparte Auditeur des Staatsraths geworden war, und bey der neuen Umwälzung in ein Departement als Präfekt versetzt wurde, ward mit dieser Mission beauftragt. Buonaparte fand sich natürlich bereitwillig zur Rückkehr. Als seine Freunde davon benachrichtigt wurden, hatten sie so große Freude, daß sie ein Mahl von 150 Gedecken anstellten. Man beschäftigte sich sodann damit, Geld aufzubringen. Cambaceres, Fouche und Savary, die sehr reich sind, leisteten auf der Stelle große Vorschüsse, die in Carnots Hände geliefert wurden, der zum Staatsminister ernannt wurde. Man sondirte die Stimmung der Marschälle. Massena, Soult, Suchet und Ney vereinigten sich nicht nur mit den Verschwornen, sondern sie lieferten auch noch beträchtliche Summen. Thibaudeau wurde ins Ausland geschickt. Er durchritte Italien, die Schweiz, Teutschland und die Niederlande. Er hatte zu Neapel und Florenz Konferenzen mit dem General Bertrand. Mürat war ins Geheimniß eingeweiht, Lucian und Joseph Buonaparte hatten ebenfalls beträchtliche Summen dargeliehen. Man brachte in Italien 26 Millionen Franken zusammen. Im September sondirte man die Stimmung der Soldaten in ganz Frankreich; als man sie kannte, wurden die Verschwornen kühner. Der Generalpolizeydirektor Hr. v. Andre war oft bey Tallien und stand auf sehr vertrautem Fuße mit ihm. So war er, ohne es zu vermuthen, am Ausfluß der Verschwörung, und traf sogar oft daselbst einige Buonapartisten und wüthende Jakobiner, die zuweilen scherzweise zu Hrn. v. Andre sagten: „Wird Euer König dem Kaiser nicht erlauben, seine alten Freunde in Frankreich zu besuchen?" Hr. v. Andre erwiderte darauf: „Er wird wohl mit oder ohne Erlaubniß nach Frankreich kommen, wenn es ihm für seine Gesundheit zuträglich scheinen wird." So narrte und betrog man Hrn. von Andre. Kurz vor Buonaparte's Rückkehr fragte dieser Tallien, ob es wahr sey, daß Bertrand sich in Paris befinde. Tallien, der darum wußte, hütete sich wohl, es zu gestehen. — Es ist schwer zu sagen, ob die Bourbonen wußten, was um diese Zeit vorging; doch läßt sich aus ihrer großen Herablassung gegen die Militärs schließen, daß sie sehr unruhig waren. Der Herzog von Berry sagte vor Kurzem zu einem Offizier von der Parthey der Jakobiner. „Sie können doch jezt die Reichthümer ruhig genießen, da wir in Frieden mit der ganzen Welt sind." Mein gnädiger Herr; erwiderte der Jakobiner, wir bleiben im Koth stecken. (Nous avons fait une halte dans la boue.) Bey einer Revüe fragte derselbe Herzog einige alte Truppen, ob sie richtig bezahlt würden. Sie bejahten es trotzig. Der Herzog setzte nun hinzu: „Die vorige Regierung bezahlte euch gar nicht, oder blieb wenigstens zurück. „Es geht Sie wenig an, erwiederte ein alter Grenadier; wenn wir ihr 6 Monate Credit gaben, so betraff es uns allein." Ein lautes Gelächter der übrigen begleitete diese Antwort. Der König bot zwar vor Buonapartes Rückkehr, den Jakobinern Stellen an, aber diese Lockung verfehlte ihren Zweck.

Spanien.

Nachstehender Artikel wurde von dem königl. spanischen Gesandten zu Hamburg der Redaktion des Hamburger Korrespondenten zum Einrücken mitgetheilt: „In der Gazette de France vom 25. April 1815, die ich so eben erhalten habe, meldet ein Artikel aus Curhaven vom 9., daß in diesem Hafen ein Schiff mit Flüchtlingen von Cadiz angekommen sey. Da angeführt wird, daß diese Nachricht aus dem Hamburger Korrespondenten genommen sey, obgleich Ihr Blatt dieses nie erwähnt hat, so ersuche ich Sie, dieser Nachricht in Ihrer nächsten Nummer förmlich zu widersprechen. Es wird dieses einen gehörigen Begriff von dem Grade des Zutrauens geben, welchen die Artikel in den französischen Journalen verdienen, die sich auf Spanien beziehen. Die Absicht dieser Journale geht offenbar dahin, glauben zu machen, daß die spanische Nation unter sich entzweyt wäre, und sich in dem bevorstehenden Kampfe nicht mit dem Nachdruck zeigen könne, den sie sieben Jahre hindurch bewiesen, der ihr einen unsterblichen Ruhm erworben, und welchen die Franzosen zu fürchten so viele Ursache haben. Man kann indeß versichern, daß nach den letzten aus Spanien eingegangenen Nachrichten allerdings eine allgemeine Bewegung in meinem Vaterlande statt gehabt hat; allein eine Bewegung der Erbitterung gegen den Störer der öffentlichen Ruhe; und daß sich die Spanier rüsten, Europa einen neuen Beweis ihrer Ergebenheit gegen ihren geliebten König und gegen ihr Vaterland abzulegen. J. de Yzuardi y Yzquierdo, Minister Sr. kathol. Majestät."

Großbritannien.

London, den 2. April. Konsol. 3 Proz. 57 3/8; Kurs auf Hamburg 2 1/2 Uso 28, 2; auf Frankfurt 116; auf Paris 20, 0; 2 Uso 20, 20.

In der Oberhaussitzung am 29. April machte der Marquis von Wellesley einige Bemerkungen über den Wiener-Traktat, und fragte die Minister, ob der vorhabende Krieg nur gegen Buonaparte, oder auch gegen das revolutionäre System gerichtet sey, das im Falle von Buonaparte's Ausschließung von der Regierung, durch andere Revolutionairs fortdauerd befolgt werden würde. Der Umsturz dieses Systems sey stets Englands Bestreben gewesen, und müsse es noch seyn. Graf Liverpool antwortete: 1. Die Alliirten Frankreichs betrachtenge genwärtige Regierung als ein Uebel, von dem man sich durchaus befreyen müsse. 2. Sie hielten die Herstellung der rechtmäßigen Monarchie in Frankreich für höchst wünschenswerth, und würden sich bemühen, sie zu bewirken. 3. Sie betrachteten aber diese Herstellung nicht als ein Sine qua non, und hätten nicht die Absicht, Frankreich irgend eine Regierung aufzudringen. — An demselben Abende machte im Unterhause Hr. Whitbread eine Motion gegen den Krieg, die aber mit 273 gegen 72 Stimmen beseitigt wurde. Lord Castlereagh erklärte bey dieser Gelegenheit, die Minister wünschten allerdings sehr den Frieden, aber einen ehrenhaften und festen, der Europa eine Bürgschaft gegen neue Zerrüttungen gewähre. Er denke dem Parlamente nächster Tage eine

Uebereinkunft vorzulegen, woraus daſſelbe ſehen werde, daß England ſich nur verpflichtet habe, ſeinen Bundesgenoſſen die allerhöchſte Geldunterſtützung zu energiſcher Führung des Krieges zu leiſten; daß aber der größte Theil der Kriegsausgaben den Alliirten zur Laſt bleibe. Hr. Wellesley Pole erzählte, er habe ſich bey dem Herzog von Wellington befunden, als dieſer in den engl. Zeitungen Hrn. Whitbreads Rede gegen die Wiener Erklärung vom 13. März las. Der Herzog habe die größte Ueberraſchung und Abſcheu bey der Stelle ausgedrückt, wo jene Erklärung als eine Aufforderung zum Meuchelmorde dargeſtellt wurde. Hr. Whitbread erwiederte, man möge ſagen was man wolle, er könne ſich nicht enthalten zu glauben, daß der Herzog durch Unterzeichnung jener Akte eine Uebereilung begangen habe. Die Nachwelt möge richten.

Ehe der Wiener Traktat vom 25. März dem Parlamente mitgetheilt wurde, that Graf Stanhope in der Sitzung vom 24. April zwey Fragen an die Miniſter: a. Ob ſie ſich der vollſtändigen Vorlegung jenes Traktats widerſetzen würden; b. ob es wahr ſey, daß derſelbe eine Klauſul enthalte, welche man als dem Völkerrechte, und dem eilften Statut Heinrichs VII. (daß Niemand ſtrafwürdig ſeyn ſoll, weil er ſich einem König de facto, geſetzt er wäre es auch nicht de jure, unterworfen hat) zuwiderlaufend anſehen müſſe. Kein brittiſcher Miniſter könne berechtigt ſeyn, eine dieſem Statut entgegenſtehende Uebereinkunft zu unterzeichnen. Graf Liverpool erwiederte, der Traktat ſolle dem Parlamente auszugsweiſe vorgelegt werden, und die in den Zeitungen gelieferten Ueberſetzungen wären nicht richtig, namentlich in dem, von dem edeln Lord berührten Punkte. — Als der Traktat hierauf in einem authentiſchen Auszuge vorgelegt war, that der Marquis Wellesley am 27. (nicht 29.) April die geſtern erwähnten Fragen. Nach angehörter Antwort des Grafen Liverpool (bey welcher wir bemerken müſſen, daß die Oppoſitionsblätter in Nro. 1. das Wort durchaus weglaſſen), bezeugten der Marquis Wellesley, Graf Grey und andere Pairs von der Oppoſitionsſeite, ihre Zufriedenheit, daß die engl. Miniſter durch das beygefügte Memorandum an den Tag gelegt hätten, wie es nicht ihre oder der alliirten Mächte Abſicht ſey, in dem Geiſte der Deklaration vom 13. März fort zu handeln. Die Miniſter gaben hierauf keine weitere Antwort. — Im Unterhauſe erzählte Lord Caſtlereagh, bey der Debatte über Whitbreads Motion gegen den Krieg am 28. April, zum Beweis daß man Buonaparte nie trauen könne, Folgendes: „Als zu Chatillon unterhandelt wurde, hatte Buonaparte an ſeinen Bevollmächtigten geheime Inſtruktionen geſchickt, welche dieſer in einem gewiſſen Falle vernichten ſollte, welche aber zufällig mir in die Hände geriethen. Sie beſtanden in einem Briefe Maret's an Caulaincourt vom 19. März 1814. Buonaparte ſtand damals im Begriff in den Rücken der alliirten Armeen eine Bewegung zu unternehmen, deren Erfolg ihm zweifelhaft ſchien, befahl aber zugleich, daß die Perſonen, welche den Traktat nach der Unterzeichnung und Ratifikation vollziehen müßten, dieſe Vollziehung bey einigen Artikeln verzögern ſollten, damit der Kaiſer nach Umſtänden daraus Nutzen ziehen könne. Alſo wolle er einen Traktat ratifiziren, aber nicht vollziehen! Und was waren die Gegenſtände dieſer Doppelzüngigkeit? Buonaparte wollte das, was er die drey großen Schlüſſel ſeines Reichs nannte, nemlich Antwerpen, das er auch den Schlüſſel zu England hieß, Mainz, das wirklich der Schlüſſel von Teutſchland iſt, und Aleſſandria, das eher als Schlüſſel von Italien als von Frankreich gelten kann, nicht ausliefern. Welchen ſprechendern Beweis vom Charakter des Mannes könnte man wohl fodern? ꝛc."

Eine Verſammlung des Lordmayors, der Aldermen und Livery von London, votirte am 27. April nach ſtürmiſchen Debatten, aber mit beträchtlicher Mehrheit, eine in heftigen Ausdrücken gegen die Erneuerung des Krieges und der Einkommens-Taxe gerichtete Petition an das Unterhaus.

Vermiſchte Nachrichten.

Geſtern Abend ſind Se. Durchl. der Fürſt von Schwarzenberg in Ihrem Hauptquartier Heilbronn eingetroffen.

Der regirende Herzog von Braunſchweig iſt am 6. May aus ſeiner Reſidenz nach Antwerpen abgereist.

Das Kontingent der Hanſeſtädte iſt zu Wien auf 3000 Mann feſtgeſezt worden.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Mainz vom 10. May. Heute iſt Se. fürſtl. Durchl. der Herr Feldmarſchall Fürſt von Wrede hier angekommen.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Dienſtag den 16. May. Der Ring. 2ter Theil, in 5 Acten. Ein Luſtſpiel.

Bekanntmachung.

477. Unter den Effekten eines bey dem unterfertigten Gerichte wegen Diebſtahl unterſuchten Individuums wurden nachſtehende Sachen gefunden:

1) Ein kleines Käſtchen von Kirſchbaumholz mit mehrern Fächern, und einem Schreibzeuge von Zinn.
2) Eine Tobakspfeife von Porzellain mit einen Gemälde, welches die 5 Sinne ſymboliſch darſtellt.
3) Eine goldene franzöſiſche eingehäuſige Uhr, in einen ledernen Beutl gewickelt.
4) Eine alte ſilberne eingehäuſige Uhr mit einem ſilbernen Kettchen.
5) 2 ſilberne Eßlöffel, einer mit den Buchſtaben J. S. der andere mit dem Nammen Anton Theilmaier bezeichnet.
6) Ein paar Ohrringe mit Perlen beſetzt.
7) Ein goldenes Meſſer mit Perlmutter eingelegt.
8) Ein kleines ſilbernes Obſtmeſſer, ebenfalls mit Perlmutter eingelegt.
9) eine Tobakspfeife von Meerſchaum, mit einem Hunde auf dem Deckel derſelben, und
10) eine alte dreggehäuſige ſilberne Uhr.

Da Inquiſit angibt, daß er die von Ziffer 1 bis 6 bezeichneten Stücke gefunden, und die Rechtlichkeit ſeines Ankunftstitels zu den übrigen als verdächtig erſcheint, ſo werden alle diejenigen, welchen vielleicht dieſe Stücke durch zufälligen Verluſt, oder durch Entwendung hinweggekommen, hiemit aufgefodert, dieſes bey der unterfertigten Gerichtsbehörde anzuzeigen, und ſich als Eigenthümer derſelben zu legitimiren.

Den 12. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädel.

(Nebſt einer Avertiſſements-Beylage.)

Versteigerung.

438. (3. b) Die aus dem Nachlasse des königl. Legations-Raths Rheinwald noch vorhandenen Kupfer und Zeichnungen, griechischen, römischen und andern Münzen, wie auch Musikalien, dann eine Standuhr mit Kasten vom Alabaster, eine Taschenuhr mit orientalischen Perlen vor- und rückwärts ringsum besetzt, und ein Magdalenenbild auf Holz gemahlen, werden am 22. und 23. May d. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags in der Löwengrube am Eingange von der weiten Gasse im ehemalig gräflich Buttlerischen Hause Nro. 1399 zu ebener Erde an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräussert, und die Liebhaber von genannten Kunst-Produkten hiezu eingeladen.

Die Zeichnungen bestehen in den treflichsten Abbildungen vieler balee. und anderer Gegenden, Volkstrachten und Thiere, vom königl. Hofmahler Hobel, Neureuther, Rößlin, Wagenbauer u. a. m. gezeichnet.

Die Kupferstiche enthalten eine seltene Sammlung von Bildnissen pfalzbairischer Regenten, Künstlern, Städten, Münzabdrücken. ꝛc.

Unter den Musikalien befinden sich 8 Partituren von Opern berühmter Tonsetzer, Klavier-Auszüge, Lieder ꝛc.

Wer die Gelehrsamkeit und den Geschmack des verstorbenen Eigenthümers kannte, wird auch als Kenner unter obigen Sammlungen viele seiner Aufmerksamkeit und Würdigung ansprechende Stücke wahrnehmen und an sich bringen können.

Den 3. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Edictal-Ladung.

401. (3. c) Maria Anna Kirchmair, ledige Ziegelmeisters-Tochter von hier, ist am 29. März l. J. im 80sten Jahre ihres Alters ohne Hinterlassung eines letzten Willens dahier mit Tode abgegangen. Da die etwaigen Intestaterben der Verstorbenen unbekannt sind, so werden alle diejenigen, welche auf die in beyläufig 1000 fl. bestehende Verlassenschaft aus was immer für einem Rechtstitel gegründete Ansprüche machen zu können glauben, andurch aufgefodert, diese Ansprüche binnen einer peremtorischen Frist von drey Monaten bey dem unterzeichneten königl. Stadtgerichte geltend zu machen, oder aber zu gewärtigen, daß nach dem Ablaufe jenes Termines in Beziehung auf die Succession die weiteren gesetzlichen Verfügungen würden getroffen werden.

Den 17. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Edictal-Vorladung.

465 (3. a) Franz Xav. Bernmeister, ein von München gebürtiger Fischbrunnknechtssohn, seiner Profession ein Schneidergesell, welcher sich vor ohngefähr 20 Jahren in die Fremde begab, ohne daß man seit dieser Zeit von seinem Leben oder Tod das Mindeste mehr erfuhr, wie auch dessen allenfalls vorhandenen rechtmäßigen Erben, wurden zwar schon im Jahre 1809 den 7. Juny in öffentlichen Zeitungsblätteen aufgerufen, binnen 3 Monaten ihren Aufenthaltsort anzuzeigen, und sich gehörig auszuweisen.

Auf gestelltes Bitten der zwey Beenmeisterischen Geschwisterte wird nun diese Auffodeeung nochmal in den öffentlichen Zeitungen mit dem Anhange bekannt gemacht, daß sich besagter Franz Xaver Bernmeister, oder dessen Erben binnen 60 Tagen dießoets zu melden hätten, als nach Verfluß dieses Termins das voehandene Veemögen den Geschwisteen gegen Büegschaft ausgefertigt werden wird.

Den 5. May 1815.

Königlich-baierisches Stadtgeeicht München.

Gerngroß, Direktor.

Däßl.

Proklama.

440. (5. c) Auf Anrufen des königlichen Kämmerees und Obeesthofmarschalls P. T. Karl Freyheren von Gohren wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß über das Eigenthum nachstehender geoßheezoglich-hessendarmstädtischer Obligationen, nämlich Numer 154, 152, 153, 156, 167, 168, 169, 170, 171, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 364, 400, 65, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 73 bey unterzeichneter Stelle ein Rechtsstreit anhängig ley, und daß dem letzten bekannten Inhaber die gerichtliche Hinterlegung obiger Obligationen bereits gerichtlich aufgetragen wurde.

Den 28. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

---

417. Nachdem diesseits verschiedene aus Kriminal Untersuchungen heeührende alte Depositen vom geringen Werthe hinterliegen, wovon die Eigenthümer unbekannt sind, so werden letztere sowohl als alle diejenigen, welche sonst allenfalls Ansprüche daran zu haben glauben, hiemit eingeladen, ihee Ansprüche längstens binnen 3 Monaten geltend zu machen, widrigenfalls gedachte Depositen versteigert und der Erlös ad Depositum genommen werden wird.

Den 25. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direetor.

v. Hahn.

Amortisations-Edikt.

268. (3. c) Franz Max Kolbi Kanonikus zu Isen hatte bey dem ehemaligen Reichsstifte Beechtesgaden laut Schuldeukunde dd. 16. Nov. 1787 ein Kapital von 3000 fl. zu 3 pCt. aufliegend. Nach dessen Tode kam dasselbe laut Veetheilungsprotokoll dd. 29. Nov. 1793 an den Pfarrer von Lachhausen Franz Kolbi, von diesem an der voemaligen Seminarkonkurenzkasse in Freising, und ist gegenwärtig Eigenthum des geoegianischen Peiesterhausfonds in Landshut.

Auf Ansuchen der königl. baierischen Central-Stiftungskasse dahier, als Administeationsbehöede gedachten Fondes wird nun der unbekannte Inhaber dee bezeichneten Schuldurkunde dd. 16. Nov. 1787 aufgefodert, sie binnen 6 Monaten gerichtlich

zu produciren, widrigenfalls dieselbe für kraftlos und amortisirt erkannt würde.

München den 11. März 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Bekanntmachung.

475. (3. a) Auf Absterben des Georg Kaiser, hiesigen Küsters bey der St. Peters Pfarrkirche werden hiemit dessen Brüder Joseph Kaiser, ehemals im königl. preußischen Kriegsdienste und nachhin Weinwirth im Preußischen, und Felix Kaiser, vormals in k. k. österreichischen Kriegsdiensten, ferner dessen Bruders Sohn, Georg Kaiser, Schneidersgesell aus Landshut, deren gegenwärtiger Aufenthalt nicht bekannt ist, so wie auch alle übrigen unbekannten Verwandten des Erblassers aufgefodert, sich binnen zwey Monaten von heute an über die Anerkennung der vorhandenen letztwilligen Verordnungen desselben sub poena aquiti dießorts zu erklären.

Den 8. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Dähl.

Edictal-Ladung.

466. (3. a) In dem Schuldwesen des verstorbenen Handelsmann Johann Andreas Kropfgans dahier, hat man von Seite des unterzeichneten Stadtgerichts die Eröffnung des Gant-Verfahrens beschloßen, und da dieser Beschluß als rechtskräftig zu betrachten ist, so werden nunmehr die gesetzlichen Ediktstäge in folgender Ordnung angesetzt, nämlich

1. ad producendum et liquidandum Donnerstag den 8. Juny;
2. ad excipiendum Donnerstag den 8. July;
3. ad concludendum Donnerstag den 7. August d. J.

und zwar in der Maße, daß für das Konklusions-Verfahren im Ganzen 30 Tagen anberaumt seyn sollen, deren eine Hälfte zur Abgabe der Replik, der andere aber zur Abgabe der Duplik bestimmt ist.

Sämmtliche Gläubiger oder sonstige Interessenten werden daher aufgefodert, in diesen Terminen vor der zur Verhandlung dieser Sache niedergesetzten Kommission entweder in Person oder durch hinreichend bevollmächtigte Anwälde Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Stadtgerichtsgebäude zu erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft zu besbachten, widrigen Falls mit der gesetzlichen Präklusionsstrafe gegen sie verfahren werden wird.

Regensburg, den 3. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht.

Frhr. Berger.

Richter.

Versteigerung.

424. (2. a) Auf Andringen der Interessenten wird das Anwesen des verstorbenen Nikolaus Pfarrwaller, Poststallhalters und Münchnerbothens in Passau am Montag den 22. May l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Stadtgerichts-Locale ganz oder theilweise salva Ratificatione öffentlich versteigert.

Das Anwesen besteht in einem sub Reo. 390 in der Reitgasse sehr vortheilhaften zum Betriebe einer Lebenrößlerey oder eines Fuhrgewerkes eingerichteten Wohnhaus, welches im ersten und zweyten Stockwerk mit 5 Zimmern, 1 Küche und einer Speise, zur ebener Erde mit einem Keller, einer guten Stallung für 20 Pferde, mit laufendem Wasser, einem Futterboden und mit 3 besonderen geräumigen Wagenremisen versehen ist, besteht ferners in einem Heuwag-Gebäude, sammt großer darin befindlicher Heuwage, in einem 66 Schuh langen, und 46 Schuh breiten, schönen Hausgarten nebst gemauerten Garten-Häuschen. Hiebey befinden sich mehrere Fahrnisse zum Betriebe des Fuhrwesens, als Chaisen, Barardes, Gläserwägen, leichte und schwere Fuhrwägen, Schlitten, Pferdgeschirre, Winden, Ketten und 15 Pferde.

Am Dienstag den 23. May l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, und die folgende Tage darauf werden die mit dem Anwesen allenfalls nicht ganz veräußerten oben angeführeten Fahrnisse und Pferde nebst der Mobiliarschaft, als: Spiegeln, Uhren, Tischen, Seffeln, Kästen Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Bildern, Küchengeschirr u. s. w. in der Pfarrwallerischen Behausung über 1 Stiege an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Die auf den Realitäten haftenden Servituten, damit verbundenen Abgaben und anderen obwaltenden Verhältnisse können den, sich unterdessen anmeldenden Kaufslustigen in dem dießortigen stadtgerichtlichen Kommissionszimmer Nro. 1 auf Verlangen bekannt gemacht werden; so wie die Kaufsliebhaber dieses Anwesen täglich näher einsehen, und sich deßhalb an die beyden Curatoren, Titel quiescirenden Stadtrichter Siegel und Anton Pfarrwaller, Lehenrößler dahier wenden können; wobey noch bemerkt wird, daß sich die dießorts unbekannten Käufer zugleich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Leumundszeugnissen auszuweisen haben.

Den 29. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Passau.

Georg von Mayer, Hofrath und Stadtrichter.

Widerer.

Versteigerung.

474. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird die Herberge des Anton Renoth, Kartätschenmachers in der Vorstadt Au öffentlich versteigert.

Diese Herberg ist in der 6. Sektion Hausnumero 330 besteht über 2 Stiegen in einer Stube, 2 Kammern, Fletz und Küche nebst 2 kleinen Kästchen und wurde auf 400 fl. geschätzt.

Zu dieser Versteigerung wird im Landgerichtsgebäude auf den 8. Juny früh 9 — 12 Uhr eine Commission angesetzt, wobey Kaufslustige zu erscheinen, ihr Anboth zu Protokoll zu geben und die Ratifikation zu gewärtigen haben.

Sign. den 5. May 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

412. (3. c) Auf Andringen sämmtlicher Konkursgläubiger des Johann Herold Kistler zu Pasing wird man dessen Anwesen auf den 17. May von Morgens 9 bis Mittag 12 Uhr im Wirthshause zu Pasing öffentlich versteigern.

Dieses Anwesen bestehet.

a) in einen Haus- und Garten Aecker — Tagw. 22 Dez.
b) in einen zubauweisbesitzenden 1/8 Pf. Gütl wozu
   1) 16 Tagw. 31 Dez. Aecker.
   2) 23 Tagw. Moosswiesen.
c) in 4 Tagw. 89 Dez Holz.

Die grundherrlichen Verhältnisse sind:

ad a. Freystiftsgerechtigkeit zum Gotteshaus Pasing mit einer jährlichen Stift, und Gilt von 1 fl. 16 kr.

ad b. freystiftig zur Hofmark Pasing mit einer jährlichen Stift 7 fl.

ad c, Eudeignen.

Den Zehent beziehet 1/3 die Hofmark Pasing zu 1/3 das dortige Beneßzium und zu 1/3 die Pfarrey Aubing.

Der gesammte Betrag von Steuern ist jährlich 53 kr. 3 pf.

Kaufslustige haben sich an gesagten Tage und Stunde im Wirthshause zu Pasing einzufinden.

Königl. baierisches Landgericht München
Steyrer, Landrichter.

Gant-Proklam.

390. (2. b) Nachdem sich Ignatz Roth Kramer zu Hamel auf Andringen mehrerer Kreditoren als zahlungsunfähig erklärt und auf das Ganterfahren antrug, so hat man nachbenannte Ediktstäge bestimmt, als:

Dienstag, den 6. Juny ad liquidandum,

Donnerstag den 6. July ad excipiendum,

Montag den 7. August ad concludendum, und zwar die die erste Hälfte ad replicandum die lezte ad duplicandum.

Sämmtliche bekannte Rottische Gläubiger werden daher bey der in den Gesetzen bestimmten Nachtheile vorgeladen bey den Verhandlungen in den Ediktstägen in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen.

Actum den 17. April 1815.

Königlich-baierisches Landgericht Freysing.
Ockel, Landrichter.

Amortisations-Erkenntniß.

451. Da der vom kapitlischen Stifte Indersdorf im Jahre 1803 den Vormündern der Westermeierischen Kinder beym Gartlhies zu Oberroth über 500 fl. ausgestellte Schuldscheine von dem unbekannten Inhaber der am 7. Sept. 1814 erlassenen Ediktalaufforderung ungeachtet in dem anberaumten 6 monatlichen Termine hierorts nicht producirt wurde, so wird dieser Schuldschein hiemit als kraftlos und amortisirt erkannt.

Am 2. May 1815.

Königl. baier. Landgericht Dachau.
Licent. Heydolph, Landrichter.

---

322 (3 b) Proklama.

Auf Ansuchen der königl. baier. Baron von Schönbrunn Patrimonial-Stiftungsadministration Mattau und Mittich zu Tettenweis wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß vorlängst eine alte Schuldenabtödigungswerks-Kapitals-Originalobligation deto 6. April 1733 zu 300 fl. Kapital und 2 1/2 p. Interesse der St. Georgi Kapelle nächst Pocking gehörig, zu Verlust gegangen.

Der allenfallsige Besitzer derselben wird also hiemit öffentlich aufgefodert, gedachte Urkunde in Zeit 6 Monaten vom Tage der Bekanntmachung an, um so gewisser dem unterzeichneten Amte vorzulegen und sich über die Erlangung des Besitzes auszuweisen, als selbe nach Verfluß obiger Zeit amortisirt werden würde.

Den 17. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Griesbach
im Unterdonaukreise.
Kapfinger, Landrichter.

Proklama.

321. (3. b) Auf Ansuchen der königl. baier. Graf von Joner'schen Patrimonial-Stiftungs-Administration Tettenweis wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß vorlängst eine landschaftliche Zinszahlamtskasse Kapitalsurkunde detto 1. May 1620 zu 250 fl. Kapital und 4 p. c. Interesse dem Pfarrgotteshaus St. Martin zu Tettenweis gehörig, zu Verlust gegangen.

Der allenfallsige Besitzer derselben wird also hiemit öffentlich aufgefodert, gedachte Urkunde in Zeit 6 Monaten vom Tage der Bekanntmachung an um so gewisser dem unterzeichnetem Amte vorzulegen und sich über die Erlangung des Besitzes auszuweisen, als selbe nach Verfluß obiger Zeit amortisirt werden würde.

Den 17. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Griesbach
im Unterdonau-Kreise.
Kapfinger, Landrichter.

Brennholz-Versteigerung

349. (3. c) In Gemäßheit allerhöchster Befehle kommt das im vorigen Jahre in den hierortigen Domänen-Waldungen gefällte, und so eben nach Passau getriftet werdende Brennholz, bestehend in 1400 bis 1500 Klaftern harten, dann in 13500 bis 14000 Klafter welcher Scheiter von 2 1/2 Fuß Länge alles in Wienermaaß, durch Versteigerung zu verwerthen. —

Diese Versteigerung kann sich entweder auf das obenerwähnte Holz allein, oder auch auf die innerhalb eines Zeitraums von vier bis sechs Jahren alljährlich zu fällender Scheiter von 18000 bis 28800 Klaftern — worunter sich beyläufig 1/6 hartes Holz befinden wird — erstrecken. Liebhaber hierzu können das dießjährige zum Verkauf bereit liegende Holz auf den Legstätten bey Passau selbst besehen, die Bedingnisse an und auf den bevorstehenden 29. May hiermit festgesetzten Versteigerungstag beym k. Forst- und Rentamte zu Wolfstein vernehmen, und dann bis Mittags 12 Uhr, wo der Hinschlag salva ratificatione geschieht, ihr Aufgebot zu Protokoll äußern. —

Wolfstein den 5. April 1815.

Königl. baier. Forst- und Rentamt Wolfstein.
Schöller k. Rentbeamter
Jos. Sandus Oberförster.

Versteigerung.

413. Auf Andringen der Gläubiger wird das Thomas Steigenbergerische Anwesen in Lenggries, dieß Gerichts, nebst Fahrnissen, zusammen oder theilweise, am Freytage den 2. Jun. l. J. im Orte Lenggries Vormittags 9 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden, unter Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten, verkauft.

Dasselbe besteht in einem halbgemauerten und halb hölzernen Hause, abgesonderten Stadl und Stallung, Streuschupfe und Holzhütte, das Meiste mit unbedeutenden Baufällen belastet, und in gut gehaltenen 3 3/4 Tagw. Gründen, zur Gutsherrschaft Hochenburg grundbar, ausschlüßig der Fahrnisse, gering auf 1230 fl. geschätzt, und als 1/8 eingehöfet.

Hierauf ruhet eine Krämerey mit keiner Ausnahme eines Waarenartikels beschränkt und liegt das Haus sammt Kramladen auf dem vortheilhaftesten Gewerbsplatze.

Von allem kann Tages vorher nähere Einsicht genommen werden. Sign. den 20. April 1818.

K. B. gräflich von Hörwarthisches Patrimonial Gericht Hochenburg, im Landgerichts-Bezirks
Tölz.
Liz. Schmid, Gerichtshalter.

Getreid-Versteigerung.

462. (3. b) Gemäß gnädigsten Appellationsgerichts-Befehles vom 21en et pres. 6ten May l. J. werden Montags den 22ten May Vormittags 10 Uhr im Schlosse zu Schönbrun nächst dem Bade Mariabrun, bei Dachau

5	Schäff	1 M.	3	V. Waiz,
105		1	3	Korn
137		5	3	Gersten, und
4		5	1	Haaber

an die Meistbietenden, mit Vorbehalt gnädigster Genehmigung, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu man Kaufsliebhaber hiemit einladet.

Den 7. May 1815.

K. k. Baron Schmidisches Patrimonialgericht Schönbrunn.

X. Kagerer Gerichtshalter.

---

459. (3. b) Bey Unterzeichnetem sind angekommen und zu haben:

Aechte Havannah Segaren mit Federkiehl . . . . . a 3 fl. — kr. per 100 St.
„ ditto ditto mit Rohr . . . . . 2 „ 12 „ ditto
Ordinaire ditto ditto mit Rohr . . . . . 1 „ 54 „ ditto

Johann Anton Steiner, Sendlingergasse Nro. 888.

---

437. (3. a) **Bekanntmachung.**

Endesgesetzte bieten ihre Behausung, worauf eine Weissgerberey haftet, zum Kaufe aus.

Das Haus zum Gaisser genannt ist in gutem baulichem Zustande erhalten, im Markte Rosenheim am Eingange in der Färbergasse gelegen, ein schönes ansehnliches Gebäude, an einem freyen, offenen Platze, bey vortheilhafter guter Gelegenheit, an dem vorbeyfließenden Bache gelegen, von wo aus das Wasser in die Werkstätte geleitet wird.

Das Haus ist 3 Stockwerk hoch, mit 12 schönen Zimmern einem gutem Gewölbe und Holzleg, einen schönen großen Trocknungsboden versehen, von drey Seiten steht das Haus ganz frey, ohne daß ein anderes Gebäude anstoßet.

Täglich kann es der Kaufsliebhaber besichtigen.

Rosenheim am 8. April 1815.

Franz und Magdalena Haas, Weissgärbers Eheleute.

---

456. (3. c) Bey einer königlichen administrativen Behörde in der Stadt München wird ein im Rechnungsfache wohl erfahrnes und geübtes Individuum gesucht. Ueber die Bedingungen gibt auf Anfrage in frankirten Briefen Xaver Vetter Obereschreiber bey der königl. Stiftungsadministration in München im Hause am Färbergraben Nr. 1069 über eine Stiege nähern Aufschluß.

---

461. (3. c) Bey mir ist wieder frisches Geilnauer- und Selter-Mineral-Wasser zu billigen Preisen zu haben.

Ludwig Poschinger, Weinstraße Nro. 1056.

---

468. (3. a) Im Margreiter Haus in der Weinstraße ist auf Michaely ein Quartier über 2 Stiegen um 120 fl. zu vermiethen, und täglich zwischen 11 und 12 Uhr anzusehen.

---

83. Bey Joseph Lindauer Buchhändler in München ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen Teutschlands zu haben:

Teutoburg.

Zeitschrift für die Geschichte, Läuterung und Fortbildung der deutschen Sprache 1tes Stück Januar und Februar gr. 8. geheftet 54 kr.

Inhalt:

I. Begrüßung. Von Scherer.
II. Teutoburg. Von Schlichtegroll.
III. Offenes Turnier für und wider Teutsch. Von Scherer.
IV. Zur Beförderung des Wohllauts der teutschen Sprache. Von B. J. D.
V. Beurtheilungen neu erschienener Sprachschriften. Von Gemünden's teutschen Sprachreiniger. München 1815.
VI. Sprachverhandlungen.
1) Ueber das s in zusammengesetzten Wörtern. 2) Götter. 3) untrüglich. 4) Ueber einen der teutschen Sprache zugeschriebenen Vorzug.
VII. Sprach Bunterey. Einzelne Bemerkungen und Erinnerungen.
1) Wodan. 2) Madame. 3) Cure-dent und Fingerhut. 4) Was Attila gesprochen?
VIII. Nachrichten von einzelnen Büchern, Aufsätzen, Urtheilen und Anzeigen.
1) Litterature et Langue des anciens francs. 2) Warum muß die franz. Sprache weichen? 3) Erscheinung eines neuen Glossar.

---

84. Bey Joseph Lindauer Buchhändler in München in der Kaufingergasse Nro. 1014 ist so eben erschienen:

Schuster's algebraische und graphische Auflösung des geometrischen Problemes: die Radial-Theilung des geradelinigten Dreyeckes aus einem beliebigen unterhalb demselben angenommenen Punkte. gr. 8. 40 kr.

---

25. In der Fleischmannischen Buchhandlung in der (Kaufingergasse Nro. 1016) ist ganz neu zu haben:

G. Döllinger's prakt. Anleitung, die Amtsgeschäfte, insbesondere die Amtspapiere, durch Vereinfachung des Geschäfts-Mechanismus leicht und schnell zu ordnen, und in dieser Ordnung zu erhalten. Mit Zeichnungen und Tabellen. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Landkarten-Anzeige

(2. b) In der Landkartenniederlande im Komtoir der Münchner polit. Zeitung am Rindermarkt, sind folgende Karten um beygesetzte Preise zu haben.

Karte von Belgien oder den Niederlanden. 4 Blätter	3 fl. 36 kr.
— von Frankreich mit der neuen Eintheilung	36 kr.
— von Italien von Stieler	54 kr.
— von Italien von Mannert in 3 Blättern	2 fl. 45 kr.
— von Baiern von Sotzmann.	54 kr.
— von Baiern, kleiner.	36 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch. — 115 — 17. May 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 8. May. Auf die Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich hat sich der König von Sachsen am 2ten dieses von Preßburg nach Laxenburg begeben, Seine Majestät der Kaiser Franz hat dem Könige vorgestern einen freundschaftlichen Besuch abgestattet. Ihre Maj. die Königin und die Prinzessin Auguste von Sachsen sind vor der Hand noch zu Preßburg geblieben. Ihre königliche Hoheiten die Prinzen Friedrich und Clemens, Neffen des Königs werden in einigen Tagen von Preßburg aufbrechen, um sich zur Armee zu begeben.

Wien, den 10. May. Es heißt, die Monarchen werden höchstens nur noch vierzehn Tage hier verweilen. Die Personen, welche unsern Kaiser begleiten sollen, sind bereits ernannt. In Abwesenheit Sr. Majestät wird, wie im letzten Kriege, Se. k. Hoheit der Erzherzog Rainer die Verwaltung der Geschäfte mit ausgedehnten Vollmachten übernehmen. — Aus Italien will man wissen, daß König Joachim Ancona geräumt, und sich nach Apulien zurückgezogen habe. — Der kaiserl. russische Obergeneral, Graf Barclay de Tolly, befindet sich seit dem 5. May zu Prag, um die Durchmärsche seiner Truppen zu leiten.

Wien, vom 10. May. Kurs auf Augsburg Uso 396 1/4, zwey Monate 391 1/6; Konventionsmünze 393 1/4. (Abends um sechs Uhr 398.)

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Am 11. d. kamen die königl. baier. Kuirassiere zu Heidelberg an und marschirten am 12. die Bergstraße weiter hinunter. Am letztgenannten Tage traf auch das 3te Bataillon des kaiserl. österr. Regiments Jordis zu Heidelberg ein, und wurde theils in die Stadt, theils in die umliegende Gegend verlegt. Eine kleine Abtheilung baier. Gensdarmes kam gleichfalls an.

Preußen.

Nach Berliner Zeitungen vom 4. May war daselbst der Generallieutenant v. Kneseb ck von Wien, so wie der Prinz Belmonte Pignatelli, Geheimerrath in Diensten des Kaisers von Rußland angekommen. — Von Burg wird unterm 2. May gemeldet: „Seit acht Tagen folgen die Truppen so dicht hintereinander, daß sie sich kaum Platz machen können. Es gingen durch Burg, Möckern, Zerbst und Dessau zwölf Infanterie- und Kavallerieregimenter. Sie machen Eilmärsche, täglich zu 5 bis 6 Meilen; die Tornister der Soldaten werden gefahren."

Hanseatische Staaten.

Hamburg, den 5. May. Die Errichtung des freywilligen Husarenkorps geht sehr gut von statten. Die Söhne der ersten Familien haben sich darin aufnehmen lassen. So deine den sich darunter der Sohn des Senators Bautel, die drey Söhne des bekannten und sehr reichen Bankiers Heckschen ꝛc. Auch der wiedererrichtete Frauenverein ist neuerdings sehr thätig. Kurz alle Bürgerklassen beeifern sich zum allgemeinen Besten und zur Bekriegung des verhaßten Tirannen beyzutragen. Schweden soll sich nach den neuesten Nachrichten wirklich erboten haben, der Sache der Alliirten aufs Thätigste beyzutreten.

Niederlande.

Der König ermächtigte durch einen Beschluß vom 1. May den Generalprokurator beym Brüsseler Obergerichtshofe diejenigen Personen, welche vor Bekanntmachung des Dekrets vom 20. April durch Reden die öffentliche Ruhe zu stören gesucht haben, nicht nur in Freyheit zu setzen, sondern ihnen auch jede Strafe zu erlassen.

Frankreich.

Folgendes sind noch einige Stellen aus dem Artikel im Moniteur vom 3. May über die in Frankreich getroffenen Vertheidigungsmaaßregeln: „Alle festen Plätze im Norden von Dünkirchen bis Charlemont sind bewaffnet und verproviantirt. Die Schleusen sind in Stand gesetzt und die Ueberschwemmungen können bey der ersten feindlichen Bewegung vorgenommen werden. Im Walde von Mormale sind Verhaue anbefohlen und Maaßregeln getroffen worden, auf den verschiedenen Wegen im Walde von Argonne Verschanzungen anzulegen. Alle festen Plätze von Lothringen sind im Vertheidigungszustande; auf fünf Pässen in den Vogesen befinden sich Verschanzungen. Die Festungen im Elsaß sind im gehörigen Zustande, und für die Vertheidigung der Pässe im Jura und auf den Gränzen der Alpen sind die nöthigen Befehle gegeben. Die Plätze an der Somme, welche drey Linien bilden, werden in Stand gesetzt. Im Innern werden Guise, Lafere, Vitry, Soissons, Chateau-Thiery und Langres bewaffnet und befestigt. Man hat Befehl gegeben, daß auf den Höhen von Montmartre und von Menil-Montant Werke errichtet und von dreyhundert Feuerschlünden vertheidigt werden sollen. Sie werden vor der Hand nur von Erde aufgeworfen, nach und nach aber wird man ihnen die Dauerhaftigkeit bleibender Festungswerke geben. Die Stadt Lyon soll ebenfalls in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Zu Broteaux wird ein Brückenkopf errichtet, die Zugbrücke von la Guillotiere wieder hergestellt, und der ganze Länderbezirk zwischen der Saone und Rhone bewaffnet. Auf

der Höhe von Pierre-en-Sise wird eine Redoute errichtet zur Unterstützung eines andern Werkes, welches die Stadt auf dem rechten Ufer beherrscht. Die Höhen, welche das Quartier von Saint-Jean auf dem rechten Ufer der Saone beherrschen, werden durch mehrere Redouten vertheidigt. Achtzig Kanonen mit der nöthigen Munition sind nach Lyon beordert. Sisteron und die Brücke Saint-Esprit sollen in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Vierhundert Bataillons Grenadier und Jäger der Nationalgarde sind schon organisirt. Ein Theil derselben befindet sich schon auf dem Marsche, um unsere festen Plätze zu besetzen, und binnen zehn Tagen werden auch die andern Bataillone sämmtlich auf dem Marsche, und die 500 Bataillone der aktiven Armee in Lagern aufgestellt seyn. Mehr als 150 Batterien Artillerie sind ebenfalls bespannt und auf dem Marsche zu den Armeen. Die Artillerie zur Vertheidigung von Lyon besteht aus zwey Kompagnien, die in der Schule von Alfort gebildet worden sind. Das Personal zur Bedienung der 300 Feuerschlünde auf den Höhen von Paris besteht aus 12 Kompagnien Seeartilleristen, 2 Kompag. Invaliden, 2 Kompag. der Schule von Altfort, 2 Komp. der polytechnischen Schule, 2 Komp. der Schule von St. Cyr, und 6 Kompagnien der Artillerie zu Fuß. Die seit einem Monat geschlossenen Pferde-Lieferungs-Verträge werden rasch vollzogen. Unsere 70 Kavallerieregimenter werden bald mehr als vollständig beritten seyn. An vielen Orten werden Regimenter freywilliger Reiter gebildet; das Elsaß hat bereits zwey Regimenter Lanzenträger zu Pferde, jedes von 1000 Mann, geliefert. Man hat Ursache zu glauben, dieses Beyspiel werde in der Bretagne, der Normandie und im Limousin Nachahmung finden, als in welchen Provinzen die Pferdezucht am meisten betrieben wird. Parteygänger und Freykorps werden in vielen Departementen organisirt. Ein Generaladjutant wird bey jedem Obergeneral beauftragt seyn, die Verbindung mit diesen Korps zu unterhalten, die, wenn der Feind in unser Gebiet eindringen wollte, sich auf seine Kommunikationen in die Waldungen und Gebirge werfen, und sich auf die Festungen stürzen würden. Die Organisation des Gesammtaufgebots im Elsaß, in Lothringen, im Metzergebiet, in Franche-Comté und Burgund, im Dauphiné und in der Pikardie ist vorbereitet. Generallieutenants, Marechaux-de-Camp und eine große Zahl von Linientruppen sind damit, so wie mit dem Kommando der Aufgebote, beauftragt. Alle Städte werden sich bewaffnen, um ihre Ringmauer zu vertheidigen; sie würden hierin dem Beyspiele von Chalons-sur-Saone, von Tournus und von St. Jean de Losne folgen. Jede, selbst nicht befestigte Stadt würde die Ehre der Nation schänden, wenn sie sich leichten Truppen ergäbe, und nicht alle in ihrer Gewalt stehenden Vertheidigungsmittel anwendete, bis zur Ankunft von Infanterie- und Artilleriekorps, die nach den Gesetzen des Kriegs keine weitere Vertheidigung mehr zulassen. Die 60,000 Mann Seesoldaten, aus welchen die Bemannung der Kriegsschiffe im Jahre 1814 bestund, werden wieder hergestellt; sie werden in Regimenter, unter den Befehlen von Schiffs-Kapitäns, vereinigt werden. Ein Theil dieser Truppen wird die Eskadren bemannen, dem andern wird die Vertheidigung der Küsten anvertraut werden, noch eine andere wird die Reservearmee vermehren. Alles ist auf allen Seiten in Frankreich in Bewegung. Bestehen die verbündeten Mächte auf dem bereits angekündigten Vorhaben uns zu bekriegen, und verletzen sie unser Gebiet, so ist es leicht vorauszusehen, welche Früchte sie von diesem Eingriffe in die Rechte des französischen Volks erndten werden. Alle Departemente werden an Muth mit jenen des Elsasses, des Wasgaus, der Franche-Comté, von Burgund und Lyon wetteifern. Ueberall glühen die Völker von Vaterlandsliebe und sind zu allen Opfern bereit, um die Unabhängigkeit der Nation und die Ehre des Throns aufrecht zu erhalten ꝛc."

Die Straßburger Zeitung vom 9. May enthält einen Aufruf des Maire Brackenhofer an die Einwohner von Straßburg, worin er ihnen sagt, daß nach einem Dekret Napoleons vom 22. April im Departement Nieder-Elsaß ein Kavallerieregiment von Lanzenträgern der Nationalgarde errichtet werden solle. (Dieß wird im obigen Bericht des Moniteurs als schon bestehend, zu 1000 Mann stark, angegeben.) Der Maire fodert sie auf, in die Reihe der Tapfern zu treten.

Die Londoner Blätter enthalten aus Briefen von Paris von verschiedenen Quellen die Nachricht, daß man eine baldige Explosion erwarten dürfe. Viele Familien verlassen die Haupt-Stadt und das Volk ist wegen der Theuerung niedergeschlagen. Das Brod ist doppelt im Preise gestiegen. Die Nationalgarden von Amiens erließen an alle franz. Nationalgarden einen Aufruf, dessen Aechtheit verbürgt ist, worin sie ihre Ehre zum Pfand verlangen, nie für die Sache Buonaparte's die Waffen zu ergreifen. „Die Armee, sagen sie, brachte diesen Erlirten zurück. Mag die Armee ihn vertheidigen! Unsere Loolung sey: Es lebe der König! Tod dem Tyrannen!" Sie fügen hinzu, daß, wenn Sebastiani zu ihnen kommt, um sie zum Dienste der Rebellion zu organisiren, er seine Züchtigung in ihren Mauern finden soll. Zu Bordeaux fiel ein Zweykampf zwischen einem Offizier und einem jungen Mann vor, den Ersterer zwingen wollte, es lebe der Kaiser! zu schreyen, der aber seinen Degen zog und den Offizier im Zweykampf erlegte. Auch an andern Orten fielen solche Zweykämpfe vor. — Die Pariser Zeitschrift, der Censor, wurde nach der Frankfurter Zeitung, wegen nachfolgender Stelle augenblicklich von der Polizey konfiszirt: „Wenig verschlägt es, daß Napoleon von den Armeen und den Einwohnern der Gegenden, durch die er gezogen, zum Kaiser ausgerufen wurde; wenig, ob die Verbündeten die mit ihm geschlossene Uebereinkunft hielten oder brachen. Frankreich gehört weder den Soldaten, noch den Einwohnern auf der Straße von Cannes nach Paris, noch den verbündeten Heeren. Dürfte ein Theil des Volkes über die Krone verfügen, so ginge es uns bald wie dem römischen Volke nach der Regierung der ersten Kaiser; blos Soldaten wären unsere Herrscher, und die regierende Familie würde erwürgt, sobald sie den Trabanten, die sie umringten, nicht mehr anstünde."

Italien.

Achter Kriegsbericht von der ital. Armee aus dem Hauptquartier vom 8. May: „Seitdem der König von Neapel die Gefahr inne geworden, in welche er durch das schnelle Vorrücken des F. M. L. Bianchi gerathen mußte, war er einzig darauf bedacht, ihr durch doppelte Märsche zu entgehen, um die Hauptstraße von Ancona über Foligno zu gewinnen. Die beyden österr. Kolonnen näherten sich einander seit dem 1. d. aus den entgegengesetzten Richtungen. Der König fühlte, daß der entscheidende Moment gekommen sey, und daß er sich den Weg nach Foligno um jeden Preis mit Gewalt öffnen müsse, da es ihm nicht mehr möglich war, das Versäumte durch Schnelligkeit einzuholen. Was sein Vorhaben zu begünstigen schien, war der Umstand, daß es ihm gelang, sich der Kolonne, die

über Sinagaglia heran kam, nach Hinterlaßung einer Arrier-Garde zu entziehen, und beynahe zwey Märsche zu gewinnen. Er konnte demnach seine ganze Macht gegen den Feldmarschall L. Bianchi vereinigen, welcher gerade auf dem Marsche von Tolentino nach Macerata begriffen war. Vor Tolentino trafen beyde Theile auf einander, und nun entstand ein Gefecht, das einerseits mit aller Macht der Verzweiflung und mit Ueberlegenheit an Kraft geführt, von der andern mit unerschütterlicher Festigkeit, Ruhe und ausgezeichneter Tapferkeit aufgenommen, durch 2 Tage anhaltend währte, und sich mit der Niederlage des Feindes endigte. Schon am 2. May Morgens ward das Gefecht allgemein und dauerte bis in die Nacht. Die feindlichen Angriffe auf die Stellung des F. M. L. Bianchi waren zahlreich und heftig, aber ohne Erfolg. Sie wurden allenthalben zurückgewiesen, die Stellung standhaft behauptet, und Feld-Marschallieutenant Bianchi bereitete sich vor, am folgenden Tage den Angriff selbst fortzusetzen. Am 3. Morgens jedoch führte der König seine Armee von Neuem vor, und richtete einen eben so lebhaften als mit großer Ueberlegenheit geführten Angriff auf die linke Flanke des F. M. L. Bianchi. Diese Bewegung konnte für beyde Theile entscheidend werden. F. M. L. Bianchi entschied aber für sich, indem er den Feind unter großem Verlust gänzlich zurückschlug. Dieser, in Unordnung gebracht, konnte nicht mehr die Nacht erwarten, um seinen Rückzug anzutreten, und verließ das Schlachtfeld, vom F. M. L. Mohr gegen Macerata auf den Fersen verfolgt. Die nähere Relation über dieses entscheidende und denkwürdige Gefecht wird in kurzem folgen. Soviel ist indessen bereits bekannt. Der König von Neapel führte seine Armee an beyden Tagen selbst an; seine Generale ließen es an keiner Art von Anstrengung fehlen. Die Gefangenen sagten aus, die Divisionsgenerale Ambrosio, Pignatelli und Brigadegeneral Campagna seyen verwundet worden. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht bekannt; es befinden sich viele Offiziere dabey, worunter zwey Generaladjutanten. Die Tapferkeit der vom Herrn Feldmarschallieutenant Bianchi angeführten Truppen war ausgezeichnet. Das Regiment Chasteller hat sich mit Ruhm bedeckt. Eine Eskadron vom österr. Regiment Großherzog Toskana Dragoner hieb in ein Bataillon des zweyten Linieninfanterieregiments ein, daß kein Mann davon kam. Nächstens wird man die vorzüglichen Thaten so vieler Tapfern näher zu bezeichnen im Stande seyn. Die neapol. Armee, durch diesen entscheidenden Schlag ihrer letzten Hoffnung beraubt, ist nunmehr gezwungen, sich, rastlos verfolgt, an der östlichen Küste in unwegsame Gegenden zu ziehen, wohin ihr bereits zahlreiche Detaschements aus andern Richtungen zuvoreilen."

Venedig, den 8. May. Unsre Blätter enthalten eine weitläufige Erzählung der Feyerlichkeiten und Ceremonien, welche bey Ablegung des Huldigungseides statt hatten, den Sr. k. k. Hoh. der Erzherzog Johann im Namen Sr. M. des Kaisers und Königs der Lombarden am 5. May angenommen.

Mailand, den 10. May. Am 13. werden hier Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Johann erwartet.

Sicilien.

Florenzer Blätter enthalten Folgendes aus Palermo vom 25. April. Cirkular. Nachdem uns von dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. brittischen Maj. die Anzeige geschehen, daß die engl. Kriegsmarine den Befehl erhalten habe, alle unter neapolitanischer Flagge fahrende Schiffe wegzunehmen, zu verbrennen und zu zerstören, und demzufolge der, zwischen Großbrittanien und Neapel vorhandene Waffenstillstand für aufgehoben anzusehen ist, hat Se. Maj. der König uns befohlen, diese Nachricht kund zu machen und die nöthigen Maaßregeln zu Beschützung des Handels und höchstseiner k. Unterthanen so wie auch zur Vertheidigung des Staates zu ergreifen. Palermo den 20. April. — Der Herzog Lucchesi Palli.

Der Wiener Kongreß hat die Rechte Se. Maj. des Königs Ferdinand des IV. auf das Königreich Neapel anerkannt, und den Entschluß gefaßt, ihm zu dessen Wiederbesitz zu verhelfen. Se. Maj. gehen in den ersten Tagen des künftigen Monats nach Messina ab, wo sich eine Armee von 40,000 Mann Neapolitaner (die dem König nach Sicilien gefolgt sind) Sicilianer und Engländer versammelt. Die auswärtigen, hier residirenden Minister werden Se. Maj. begleiten.

Schweden.

Stockholm, den 25. April. Ehe Se. königl. Hoheit der Erbfürst, Herzog von Südermannland, den Huldigungseid ablegte, hielten Se. Exzell., der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Engeström, an Dieselben folgende Anrede: Hochgeborner Fürst, Erbprinz Schwedens und Norwegens, gnädigster Herr! Mit einer Feyerlichkeit, welche das Herz aller Anwesenden begeisterte, haben Ew. königl. Hoheit letzthin einen Beweis Ihrer Kenntnisse in der Religion gegeben, Ihr Glaubensbekenntniß abgelegt und Ihren Bund mit dem höchsten Wesen durch das theuerste Siegel der Religion bekräftigt. Diese Pflicht, von jedem Christen in dem Alter zu erfüllen, wenn der Verstand seine gehörige Ausbildung erhalten hat, und durch welche der Grund zur Verantwortlichkeit des Thuns und Lassens der Menschen gelegt wird, leitet Ew. königl. Hoheit am heutigen Tage zu einer in bürgerlicher Hinsicht wichtigen Handlung. Ew. königl. Hoh. wollen gegenwärtig vor dem Allwissenden, welcher Herzen und Handlungen prüft, dem Könige von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden, Ihren Eid der Treue und Huldigung ablegen. Groß sind die Verpflichtungen, welche Ew. königl. Hoheit in diesem Augenblick auf sich nehmen; sie sind selbst die größten, da Ew. kön. Hoh. von der Vorsehung ausersehen sind, eines Tages den Thron zu besteigen, vor welchem Sie Ihre Huldigung niederlegen. In diesem so wichtigen Augenblick heben zwey miteinander vereinte Völker mit verdoppelter Aufmerksamkeit ihre Blicke auf sie empor. Sie haben, gnädigster Herr, gerechten Anspruch, daß Sie eifrigst dahin streben werden, daß die Religion, Tugend und Rechtschaffenheit vertheidigt, das Gemeinwesen aufrecht erhalten die Unschuld beschützt und Ungerechtigkeit bestraft werde.

Diese Pflichten müssen dem Herzen Ew königl. Hoheit stets heilig bleiben: auch können sie nie vollkommner erfüllt werden, als wenn Ew. königl. Hoheit das Beyspiel Ihres würdigen Herrn Vaters genau befolgen, der bald mit Heldenkraft auf dem Felde des Kampfes, bald mit weiser Wachsamkeit zur Seite des Throns, es für seine höchste Ehre ansieht, die Befehle seines Königs und Vaters zu erfüllen, sein Leben aufzuopfern, um die Selbstständigkeit und Sicherheit des Vaterlandes zu befestigen.

Das Reichsschwert, welches eines Tages den Händen Ewr. königl. Hoheit zur Vertheidigung des Vaterlandes, der Menschheit und der Gerechtigkeit anvertraut werden soll, wurde, der Erzählung nach, zuerst von einem Könige geführt, der die Gesetze und durch sie die allgemeine Sicherheit befestigte, und sich hiedurch den ehrenvollen Beynamen: Magnus Ladulas, zum

ewigen Andenken erwarb. Zwey Jahrhunderte näher führte dasselbe ein Herr, der, nachdem er sich selbst zum Befreyer des Vaterlandes gebildet, auch des Reichs Selbstständigkeit schuf, von dem angerechnet Schwedens Zeitrechnung in Ansehung seines Ansehens gelten darf. Als der größere Theil Europa's einem siegreichen Beherrscher zu weichen schien, und es auf keine geringere Frage ankam, ob die Menschheit ihr Recht zu denken behaupten sollte oder nicht, setzte dieß Schwert, von einem kräftigen Arm gesichert, der Unterdrückung Gränzen und gab der Menschheit ihre zukommende Freyheit zurück. Späterhin sicherten es drey ausgezeichnete Helden, unter denen der erste, nachdem er es in fernen Ländern geltend gemacht hatte, seinem Reiche die vor einem Jahrhundert verlornen Länder wieder gewann: der zweyte vertheidigte tapfer und weise dessen Sicherheit, befestigte durch Gerechtigkeit, Ordnung und Sparsamkeit dessen Wohlstand, und der dritte blieb selbst im Unglück und im Falle groß. In noch nähern Zeiten war es in den Händen eines Königs, der, nachdem Er ein getrenntes Volk vom Rande des Untergangs gerettet, dem schwedischen Heere seinen alten Kriegs-Ruhm wieder gab. Jezt ruht es in den Händen des würdigsten Monarchen, der in jüngern Tagen Blut und Leben fürs Vaterland wagte, Siege gewann, die Bürde der Krone trug, längst, ehe das Silberhaar sein Haupt schmückte, und Schweden dadurch rettete, daß er zur Zeit der Noth festen Vertrauens war.

Auf dieses Königs ausdrücklichen Befehl fodere ich Sie, gnädigster Herr, auf, Ihren Eid abzulegen."

Bekanntmachung.

Zur Feyer des allerhöchsten Geburtsfestes Se. Maj unsers allergn. Königs werden Freytags, Sonnabend und Sonntags, nämlich den 26., 27. und 28. dieses Monats die akad. Säle der physicalisch und naturhistorischen Sammlungen Nachmittags von 2 bis 5 Uhr dem Publicum geöffnet werden. — Mit Oeffnung des naturhistorischen Museums wird dann die Sommermonate hindurch jeden Donnerstag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr fortgefahren werden.

München, den 10. May 1815.

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 17. May. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Zum Beßten des Herrn Pucci Sänger in russischen Diensten. — Italienische Oper in 2 Akten: Der gefoppte Schuhmacher.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag den 18. May. Abällino: Der große Bandit

---

458 (2. b) Kundmachung.

Im Königl. Englischen Garten dahier wird in diesem Jahr das Heu und Grumet von mehreren Wiesen-Stücken abermal zur öffentlichen Versteigerung gebracht; den hiezu Lusthabender wird dieses vorläufig bekannt gemacht, damit sie sich beym dortigen Hausmeister Zeller einstweilen, und bis zum Tage der Versteigerung, welcher in dem Münchner Zeitungen und Polizey-Anzeiger angekündigt werden wird, um die nähere Verhältnisse erkundigen können.

München den 9. May 1815.

Königl. baier. Hofgarten-Intendant.

von Skell.

---

460. (3. a) Da die Aerzte manchen Kranken, vorzüglich Genesenden und selbst Kindern den Tokayerwein als ein die Gesundheit äußerst beförderndes Mittel empfehlen, so kündige ich hiemit an, daß bey mir ganz ächter, und zwar die ungarische drey Rümpel Bouteille zu 4 fl. zu haben seyn.

Auch mache ich meinen geehrten Abnehmern und Freunden hiemit bekannt, daß ich mit einem großen Lager von Käsen versehen und Sie zu folgenden Preisen bestens bedienen kann.

Käse, Ementhal,	von 40	a	60	Pf.	schwer	45	fl. per Cent.
detto detto	— 60	a	80	„	„	43	„ detto
detto detto	— 80	a	100	„	„	50	„ detto
detto Unterwalder et							
Schwyzer	— 25	a	60	„	„	36	„ detto
detto detto	— 20	a	30	„	„	25	„ detto

Joseph Ant. Steiner,
in der Sendlingergasse Nro. 888.

---

479. Schneiders krit. griech teutsches Wörterbuch, Blumenbachs Naturgeschichte, Schranks B. Flora, Jakobs und Döderings latein. Elementarbuch, Döderings Anleitung zum Uebersetzen aus dem Teutschen ins Lateinische und andere Bücher sind zu verkaufen im Thale neben der heiligen Geistkirche Nro 559 zu ebener Erde.

---

483 Den 16. d. sind zwischen halb 10 und 11 Uhr des Morgens 2 goldene Ringe unwissend wo verloren worden.

Beschreibung.

Der erste, ein goldenes Reifchen, ist mit folgenden Buchstaben und Zahlen von Innen gezeichnet A. D. 1794.

Der zweyte, ein breiter runder Ring worin Haare verschlossen, ist von aussen mit F. 20 Juny 1808 bezeichnet.

Der redliche Finder wird gebeten es in dem Comtoir der politischen Zeitung anzuzeigen.

---

484. Es ist eine Retourgelegenheit nach der Schweiz, im goldenen Kreuz zu erfragen.

---

480. (2. a) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß ich das Logie in dem Windenmachergäßchen verlassen, und jene in Hofglaser Haus in der Schäfflergasse Nro. 1555 über 2 Stiegen bezogen habe.

Joh. Baptist Lechner,
b. Manns Schneidermeister.

Avertissement.

455. (3. c) Endesunterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß er nun wiederum eine große Quantität selbst bereiteten übercxidirt salzsaures Kali (Kali muriaticum hyperoxydatum) im reinsten krystallinischen Zustand im Vorrath hat, und deßwegen sich nun in Stand gesetzt sieht, die Unze oder zwey Loth Medizingewicht per 2 fl 24 kr., bey größern Abnehmen aber, nämlich zu 6 oder 12 Unzen auf einmal die Unze zu 2 fl. erlassen zu können. Zugleich sind auch bey ihm die aus obigen Salze bereiteten Zündhölzchen von vorzüglicher Güte das 100 pr. 9 kr. zu haben. Gefällige Bestellungen erbittet man sich in frankirten Briefen.

München den 6. May 1815.

Franz Paul Tillmetz,
Stadtapotheker zur Rose.

Nebst einer den wöchentlichen Anzeigen für Kunst und Gewerbfleiß betreffenden Beylage.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 116 — 18. May 1815.

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält folgende Verordnungen. (Die Ausfertigung von Kriegskosten-Haftscheinen.)

Wir Maximilian Joseph ꝛc. ꝛc.

Bey dem außerordentlichen Kostenaufwande, welchen der Unterhalt Unserer Armeen dermal in Anspruch nimmt, und bey dem langsamen und unergiebigen Zuflusse, welchen der für das laufende Etatsjahr zu diesem Behufe ausgeschriebene Militär-Verpflegungsbeytrag gewährt, haben Wir, um Unsere Unterthanen der Last einer weiteren außerordentlichen Kriegsauflage zu entheben, die Ausfertigung von Kriegskosten-Haftscheinen angeordnet, und beschließen dießfalls, wie folgt:

I. Unsere für die Zahlung der Militärbedürfnisse angeordnete Zentralnebenkasse dahier wird ermächtigt, für eine mit ihren baaren Zuflüssen im gehörigen Verhältnisse stehende von Uns noch näher zu bestimmende Summe Kriegskostenhaftscheine zu 50 und 100 fl. auszustellen, und an Zahlungsstatt abzugeben.

II. Damit diese von Uns zu bestimmende Summe auf keinen Fall überschritten werde, soll Unsere Staats-Schuldentilgungskommission, welcher aus den ihr nach Unserer Verordnung vom 20. August 1811 hiefür anzuweisenden Fonds die Wieder-Einlösung dieser Haftscheine obliegt, von ihrer jedesmaligen Emission genaue Kenntniß erhalten und solche zur Kontrolle mit ihrem Stempel bezeichnen.

III. Diese Haftscheine werden bey allen königlichen Kassen ohne Unterschied an allen Zahlungen von Abgaben, Kaufschillingen ꝛc. ꝛc. gleich der klingenden Münze angenommen, und nebstdem durch Unsere Staats-Schuldentilgungs-Hauptkasse entweder unmittelbar, oder auf ihre Ordre eskomptirt.

IIII. Als besonderes Unterpfand für diese Kreditpapiere bis zu ihrer Wiedereinziehung bestimmen Wir aus den Domänen der Rentämter Bamberg II., Wasserdeüdingen, Sulzbach, Pleinfeld, Eggenfelden, Kaufbeuern, Wasserburg, Traunstein, Weeneck, Hof und Dettelbach den doppelten Kapitalwerth der zu emittirenden Haftscheine, worauf Unserem Staats-Schuldentilgungsfond das eventuelle Unterpfandsrecht hiemit ausdrücklich eingeräumt wird.

Zur allgemeinen Wissenschaft lassen Wir gegenwärtige Verordnung durch das Regierungsblatt bekannt machen und ein Formular der Kriegskosten-Haftscheine beyfügen.

München den 8. May 1815.

Max Joseph.

Graf von Montgelas.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes von Neuburg an der Donau vom 11. May. Heute Vormittags gegen halb 11 Uhr ist Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ludwig an der Spitze seiner auserlesenen Grenadiere hier eingetroffen und feyerlich empfangen worden. Der Erzherzog nahm sein Abstiegquartier in dem hiesigen königl. Residenzschloße, hält morgen Rasttag und wird übermorgen seinen Marsch nach dem Rhein fortsetzen. — Vom 16. bis den 30. April l. J. sind von k. k. österreich. Truppen hier einquartirt worden: 9 Generale 15 Stabsoffiziere, 265 Offiziere, 1192 Unteroffiziere und 7521 Gemeine.

Würtemberg.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Kanstadt bey Stuttgart, vom 14. May. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand befindet sich als Chef der Reservearmee fortwährend mit seinem Hauptquartier in unserem Städtchen, das dadurch in steter Lebendigkeit und Regsamkeit erhalten wird. Dem Schaulustigen, so wie dem aufmerksamen Beobachter, bietet sich hier mannigfaltiger Stoff dar, der für uns nicht anders als erfreulich und beruhigend seyn kann. Seit 25 Jahren sahen wir oft und zu wiederholtenmalen Oesterreichs Krieger hier durchziehen, mehrmals beherbergten wir dieselben Regimenter, dieselben Stabsoffiziere und Generale, doch nie sahen wir diese Krieger so froh, so zufrieden und von einer so überaus guten Haltung, als gegenwärtig. Die Mannschaft ist vorzüglich gut gekleidet und mit allem Nothwendigen versehn; sie sieht dem bevorstehenden Kampfe mit einer Ruhe entgegen, welche einen imposanten, feyerlichen Anblick gewährt. Bis jetzt hörte man noch keine Klagen weder über die Einquartirten noch Quartierträger und das beste Einverständniß herrscht zwischen unserm Bürger und dem aus fernen Gegenden kommenden Krieger. Wir sahen hier nach und nach vorbeydefilliren; die Linieninfanterieregimenter Froon, Kottulinsky, Gebach, Reuß-Greitz, Erzherzog Rainer, mehrere Jäger- und leichte Bataillons, nebst verschiedenen Kavallerieregimentern, worunter wir Kienau leichte Reuterey, vormals Kinsky, wieder erkannten. Es hält äußerst schwer zu bestimmen, welchem von diesen Regimenteen der Vorrang gebühre; überall gleiche Haltung, gleiche Disziplin und durchaus gute Equipirung. In den Reihen sahen wir viele erprobte Krieger, welche mit dem Denkzeichen des letzten Feldzuges geschmückt, neuen Lorbeern entgegen gehen. Außer dem Erzherzoge befinden sich noch hier, der k. k. General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg, und der Feldmarschallieutenant Graf v. Kinsky, welcher dem Vernehmen nach bey dem Armeekorps unsers geliebten Kronprinzen angestellt ist. Erzherzog Ludwig, ein Bruder des Kaisers, der mit seiner Grenadierbri-

gade seit Regensburg marschiet, wird den 17. hier eintreffen. Erzherzog Ferdinand ist heute von einem kurzen Besuch, den er dem Fürsten Schwarzenberg als seinem Chef in Heilbronn machte, zurückgekehrt.

Großherzogthum Baden.

Die am 10. und 11. May von Mainz her durch Mannheim passirten kaiserl. österr. Bataillone haben für jezt ihre Stellung in der Nähe von Bruchsal (dem Hauptquartier des Kronprinzen von Würtemberg) und Philippsburg genommen. Das großherzoglich hessische Korps hat seinen Generalstab zu Schwezingen.

Niederlande

Die Achener Zeitung enthält folgenden Aufruf: „Soldaten der sächsischen Armee! Schauderhafte Verbrechen sind aus Eurer Mitte hervorgegangen. Mit Vertrauen hatte ich mein Quartier bey Euch aufgeschlagen, als ich von einer Rotte Rebellen, die ihren Offizieren den Gehorsam aufgekündigt hatten, und 3 Tage im Aufruhr beharrten, meuchelmörderisch angefallen wurde. Soldaten! Ihr würdet beschimpft Eurer Nationalehre verlustig, vor ganz Europa erscheinen, wenn ich Euch nicht das ehrenvolle Zeugniß geben müßte, daß ihr das Gefühl des Abscheues gegen eine verworfene Rotte, welche die erste Pflicht des Soldaten: Gehorsam gegen seine Offiziere verletzen konnte, hinreichend ausgedrückt hättet. Ihr habt mit Vertrauen auf mich darauf gerechnet, daß ich die Ansprüche, die Eure Ehre und Kriegsgesetze zu machen berechtigt sind, erfüllen würde. Ihr habt Euch nicht getäuscht. Das Grenadierregiment hat aufgehört zu seyn. Die von ihm entehrte Fahne ist verbrannt worden und dem Verbrechen die Strafe auf dem Fuße gefolgt. Soldaten! fahrt fort auf die Stimme Eurer Offiziere zu hören, sie sind nicht allein berufen, Euch am Tage der Schlacht zu führen, es gehört auch zu ihren Pflichten, für Euer Wohl und die Erhaltung Eurer Ehre zu sorgen. Ich kann Euch sodann meinen Beyfall nicht besser zu erkennen geben, als wenn ich zur Erhaltung Eures bis jezt noch unbefleckten Namens fortfahre, diejenigen der Strenge der Gesetze zu überliefern, die, Verführer oder Verführte, es wagen sollten, den Soldatenruhm durch Frevelthaten zu beschimpfen. Lüttich, den 6ten May 1815. Blücher."

Die Lütticher Zeitung enthält Folgendes: „Der Kavallerie-Oberst, Kommandant des Hauptquartiers und Direktor der Militärpolizey, Graf von Loucey, erließ zu Lüttich unterm 4. May Nachstehendes an die Mitglieder der Municipalkommission von Lüttich." Der verbrecherische Tumult, von dem die Einwohner dieser Stadt so eben Zeuge waren, gab Teutschland einen zu auffallenden Beweis seines Irrthums in Betreff der öffentlichen Stimmung, die, wie es glaubte, in dieser Stadt herrscht, als daß ich mich nicht dringend der Sorgfalt entledigen sollte, seiner Bürgergarde so wie allen seinen Einwohnern daß volle Geständniß zu bezeugen, das der Eifer, die Kraft, Klugheit und die Liebe zur guten Ordnung, die Jedermann im Allgemeinen bey dieser Gelegenheit zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe an den Tag legte, verdienen. Geben Sie ihren Mitbürgern, meine Herren, gefälligst die Huldigung der Wahrheit; es ist die Sprache Sr. Durchl. des Fürsten Blücher von Wahlstatt, Feldmarschalls, Befehlshabers der preuß. Armeen; die Sprache aller Offiziere des Hauptquartiers; es ist die meinige ins Besondere."

Frankreich.

Die Aarauer Zeitung schreibt aus Paris vom 2. May: „Der Handel in Paris steht gänzlich still; aber diese Stockung ist dem Vorhaben der Regierung günstig, indem die Arbeiter, größtentheils alte Soldaten, sich anwerben lassen. — Der Kriegsminister kündigt in einem Cirkularschreiben allen kommandirenden Generalen der Observationskorps an, daß Napoleon durch ein Dekret vom 25. April allen Armeekorps ihre alten Namen und Nummern wieder gegeben habe, die sie zufolge der Organisation vom Jahre 1814 verloren hätten. Der Abmarsch eines Theils der Garnison von Paris ließ glauben, daß die Feindseligkeiten ihren Anfang genommen hätten. — Es sind hier Abschriften einer Proklamation im Umlauf, die der König soll haben ergehen lassen, und auch noch von einer andern, die man dem Kaiser von Rußland zuschreibt. Man vertheilt auch viele Gesänge gegen Napoleon und seine Minister. — Von allen Städten Frankreichs ist in Bordeaux die Stimmung am entschiedendsten gegen die kaiserliche Regierung. Daran ist die Herzogin von Angouleme, vielleicht aber noch mehr der bevorstehende Krieg Schuld, der den dortigen Handel wieder unterbrechen wird. Viele Einwohner wünschen die Ankunft fremder Kriegsvölker, und hoffen, daß die Engländer und Spanier sich bald des Landes bemächtigen werden. Das Erkennungs- und Vereinigungszeichen der Royalisten ist eine weiße und grüne Blume im Knopfloche. — Elsaß, Lothringen, Dauphiné, Champagne und Burgund sprechen sich für Napoleon aus; Freywillige zu Tausenden stellen sich dort für ihn unter die Waffen. Ganz anders ist es hingegen in den nördlichen Departementen, wo nicht dieser Geist herrscht. — Das Geldbedürfniß beschleunigt den Augenblick der Versammlung der Repräsentanten der Nation, ohne welche man die zum Unterhalte des Kriegs unentbehrlichen Fonds nicht hätte ausschreiben dürfen. Mit Erstaunen bemerkt man, daß die Militärs zur Abstimmung über die Konstitutionsakte sind aufgefodert worden, welches noch nie geschehen ist, und jezt zum erstenmale statt findet. — Die Wiederaufführung des Trauerspiels Marius zu Minturnä auf dem Theater français hat nicht den Eindruck gemacht, den man davon erwartete. Die Lage, worin sich dieser große römische Feldherr befand, hat einige Aehnlichkeit mit derjenigen, in welcher sich Napoleon befand. Einige Verse, welche auf den Ruhm des französischen Generals anspielen, wurden zwar beklatscht, aber nur zwey oder drey Stimmen riefen: Vive l'Empereur!"

Die Gazette de France vom 4. May gesteht endlich ein, daß sich die neapolitanische Armee (von welcher sie bis jezt lauter Siege verkündigt hatte) in vollem Rückzuge nach Ancona sey. Dagegen sucht sie die Franzosen mit der Versicherung zu trösten, daß der König von Spanien und sein Ministerium neutral zu bleiben versprochen hätten, nur der Infant Antonio habe sich für den Krieg erklärt.

Einige Eskadrons von der Gardekavallerie Napoleons waren am 2. May von Paris in der Richtung nach Straßburg aufgebrochen.

Italien.

Kriegsbericht: IX. Mailand, den 9. May. „So eben sind vom F. M. L Baron Bianchi nachstehende, vom 5. May datirte Berichte eingelaufen. Die Folgen des am 3. May über den Feind erfochtenen entscheidenden Sieges entwickeln sich immer mehr. Hier die nähern Umstände dieses Treffens: Es scheint gewiß, daß der König von Neapel und die Divisionen Ambrosio, Lechi, Livron und Pignatelli in die Gefechte verwickelt waren, und daß auch die Division Carascosa Theil daran ge-

nommen. Die Truppen des F. M. L. Bianchi waren weit schwächer als der Feind, weil mehrere Abtheilungen bereits andere Richtungen erhalten hatten. Der Angriff vom 2. endigte mit dem Vorrücken eines Bataillons des Regiments Vacquant unter Gen. Senitzer, welches des Feindes linken Flügel zum Weichen brachte. Den 3. schien der Feind die Offensive nehmen und den Angriff von der Hauptstraße her erneuern zu wollen, auf welcher er mit großer Kühnheit vordrang. Der F. M. L. Baron Mohr, der den rechten Flügel befehligte, unterstützte den Vortrab des Gen. Grafen Stahremberg, ließ sein zahlreiches Geschütz auf den Feind spielen, und ihn durch Prinz Regent Husaren und Toscana Dragoner angreifen, die dem Feinde großen Schaden zufügten. In dem Augenblick stieg von den Höhen von Monte Milone die Division Ambrosio mit einem Theile der Division Pignatelli herab, um unsern linken Flügel unter F. M. L. Bianchi anzugreifen. Derselbe kam aber dem Angrif zuvor, indem er das Regiment Chasteler in gedrängten Kolonen vorrücken ließ, während eine Schwadron Toskana Husaren vom Boden begünstigt, ungesehen die feindliche Rechte überflügelte und das zweyte neapolitanische Linienregiment angriff; die feindliche Colonne wurde theils in Stücken gehauen, theils gefangen. Nun entwickelte sich des Feindes ganzer Plan, wie ihn der F. M. L. Bianchi vorhergesehen hatte. Von den Höhen von Milone stiegen 8000 Mann in Vierecken jedes von 2 bis 3 Bataillonen herab. Das tapfere Regiment Chasteler, einige Kompagnien Vacquant und einige Schwadronen Toscana Dragoner, hielten den überlegenen Angriff aus. Die Bataillone Casteler, die in Doppelreihen marschirten, wurden vom feindlichen Geschüz und Gewehrfeuer lebhaft angegriffen, hielten aber das Feuer muthig und ohne zu antworten aus, den Angrif der feindlichen Vierecke erwartend. Eines der letztern, erschreckt durch die drohende Haltung des Regimens Chasteler, löste sich auf und entfloh. Unterdessen näherte sich Gen. Taxis mit 2 Schwadronen Toscana Dragoner, um des Feindes Rechte zu überflügeln; der Mayor Kuhnert von der Artillerie führte mit großer Anstrengung 3 Kanonen durch die Gebirge vor, und ihre gute Wirkung, verbunden mit den andern Unternehmungen, nöthigte den Feind zur schnellen Flucht. Zu gleicher Zeit rückte Gen. Eckhart mit einer Division, worunter das Infanterieregiment Erzherzog Karl, von San Severino, das Thal della Potenza rechts lassend, bis Monte Milone vor, und F. M. L. Mohr schickte vom rechten Flügel über das Thal Colenti hinaus, Betriolo hin, ein Bataillon Hiller und ein Bataillon Modeneser in die linke Seite des Feindes. Der Feind vermochte nicht länger zu wiederstehen und wich auf allen Seiten. F. M. L. Mohr, nachdem er während der Schlacht alle Angriffe rühmlichst abgeschlagen, gewahrte kaum den Rückzug des Feindes, als er ihn vom Gen. Grafen Stahremberg mit Reiterei verfolgen ließ; dasselbe befahl F. M. L. Bianchi den Generalen Taxis und Senitzer. Die ununterbrochene Verfolgung nach einer zweytägigen Schlacht hatte die Wirkung, daß die feindlichen Brigaden Taquilla und Medicis eingeholt, zersprengt, und in die Gebirge geworfen wurden. Der Graf Staremberg ließ am 4. früh Macerata angreifen, und begab sich in Person auf die Straße nach Fermo, wodurch er den feindlichen Nachtrab unter Generalmajor von Fermo abschnitt, und ihn auf die Straße nach Civitanova warf. Feindlicherseits wurden viele Stabs und Oberoffiziere verwundet, worunter sich auch der Divisionsgeneral Ambrosio, und der Brigadegeneral Campana befinden soll. Zwey Generaladjudanten, worunter der Obrist Sellier, 20 Offiziere und mehr als 1200 Soldaten sind schon als Gefangene eingebracht. Die Anzahl der erbeuteten Pferde ist beträchtlich. Der Feind mußte das Militärspital im Stiche lassen. Eine große Zahl Verwundeter ward nach Civitanuova gebracht, um eingeschifft zu werden. Eine Kanone viele Munitionswagen, die Feldapotheke, zahlreiches Gepäck und darunter einige Kutschen des Königs, fielen uns in die Hände. Unser Verlust kann noch nicht genau angegeben werden; er wird aber bey 20 Offiziere und 1000 Soldaten an Todten und Verwundeten betragen. Aus dem Bericht ergibt sich schon, welche Generale und Truppen sich ausgezeichnet haben. Der Feldmarschall-Lieutenant lobt gleicherweise die Offiziere seines Generalstabes und vorzüglich den Chef desselben, Obersten Fleischer. Persönliche Heldenthaten werden nachträglich bekannt gemacht werden."

Nach der Florentiner Zeitung kam Gen. Nugent für seine Person am 27. April des Morgens nach Rom, und stattete in Gesellschaft des interimistischen österr. Geschäftsträgers Odescalchi dem päpstlichen Generalvikar und Präsidenten der Regierungsjunta, Kardinal Somaglia, und hernach dem päpstlichen Schatzmeister Besuche ab. Nach Tische kehrte er über Viterbo zu seinem Armeekorps zurück.

Dieselbe Zeitung erzählt, bey dem Einrücken der Teutschen zu Gubbio hätten sich daselbst etwa 300 Neapolitaner befunden die Hälfte davon wäre geflohen, die andere Hälfte freywillig zurückgeblieben, um sich als kriegsgefangen zu ergeben. Das Gerücht spreche von Unterhandlungen mit dem König Joachim über eine Kapitulation, welche dem Kriege ein nahes Ziel setzen dürfte. Die Lage des Königs, der durch die Manövres der Generale Neipperg und Bianchi in Ancona gleichsam eingesperrt, und dabey gewiß von den Rüstungen in Sizilien zu einer Landung in seinem Reiche unterrichtet sey, mache diese Sage nicht unwahrscheinlich.

Durch Bologna zogen fortwährend Verstärkungstruppen zu den Armeekorps der Generale Bianchi und Nugent. Unterm 2. May erklärte der dortige österr. Gouverneur, Gen. Steffanini, alle Einwohner, welche freywillig der neapolitanischen Armee gefolgt sind, für landesverwiesen, und befahl jeden derselben, der ohne ausdrückliche Erlaubniß der Regierung zurückkehre, augenblicklich zu verhaften.

Zu Livorno lief zu Anfang May's das engl. Linienschiff the Queen von 74 Kanonen, mit dem Kontreadmiral Penrose an Bord, von Palermo kommend, ein, gab aber nur Depeschen an den brittischen Konsul ab, und segelte dann nach Genua weiter. Dieses Schiff hatte unterwegs auf zwey franz. Fregatten Jagd gemacht, die sich aber nach Portoferrajo flüchteten. Bey seiner Abfahrt aus Sizilien traf man dort Anstalten zu Ausrüstung einer starken Landungsexpedition gegen Neapel, welcher dem Vernehmen nach der König selbst beywohnen wollte. — Ein von Barcellona zu Livorno eingelaufener Schiffer bestätigte die Ankunft des Herzogs von Angouleme zu Barcellona, und die Zusammenziehung von zwey spanischen Armeen, deren jede der Schiffer auf 100,000 Mann angab, in Catalonien und Biskaya. Ein anderer Schiffskapitän brachte mit, der Dey von Algier sey enthauptet, und hierauf die auf der dortigen Rhede liegende, gegen Spanien bestimmte Eskadre entwaffnet worden.

Die Zeitung von Florenz schreibt aus der Lombardei, die gegen Frankreich vorrückende österreichisch-sardinische Armee, deren Hauptquartier in diesem Augenblicke zu Mailand ist, bilde

sich in zwey Linien, deren zweyte sich größtentheils auf der großen Ebene von Gallerata lagere. Die Besorgnisse vor einem Angriffe der Franzosen von der Seite Savoyens und der Provence wären ganz verschwunden, seitdem sich die Oestreicher in großer Anzahl aufstellten, und man dabey erfahre, daß ein Theil der an den Alpen stehenden Franzosen sich eilig gegen die spanische Gränze habe in Marsch setzen müssen. Dabey herrsche im Süden von Frankreich, ungeachtet der Einschiffung des Herzogs von Angouleme, noch immer viel Gährung zu Gunsten der Bourbone.

Bekanntmachung.

Zur Feyer des allerhöchsten Geburtsfestes Se. Maj unsers allergn. Königs werden Freytags, Sonnabend und Sonntags, nämlich den 26., 27. und 28. dieses Monats die akad. Säle der physicalisch und naturhistorischen Sammlungen Nachmittags von 2 bis 5 Uhr dem Publicum geöffnet werden. — Mit Oeffnung des naturhistorischen Museums wird dann die Sommermonate hindurch jeden Donnerstag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr fortgefahren werden.

München, den 10. May 1815.

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag den 19. May. Figaro: Oper von Mozart in 2 Akten.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag den 18. May. Abällino: Der große Bandit.

Ankündigung.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen Teutschlands zu haben:

Pantheon Italiens

enthaltend

Biographien der ausgezeichneten Italiener

nebst deren Bildnissen,

historisch - kritisch bearbeitet

von

Joseph Wismayr,

Königl. Baier. Oberkirchenrathe, der Akademien der Wissenschaften zu München, Erfurt, Florenz, u. a. Mitgliede.

Des ersten Bandes erste Abtheilung.

München, 1815. VIII und 50 S. in gr. 8. (Mit dem Bildnisse Dante's).

„Die Lebensgeschichten der größten Männer einer Nation (sagt der Verf. in der Einleitung) bilden vereint die Kulturgeschichte der Nation selbst, in ihren wichtigsten Momenten erfaßt. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, dürfte ein Werk, wie das hier beginnende, vor einzelnen Biographien ein mehrseitiges, und (sofern es seinem Zwecke entspricht) ein nicht gemeines Interesse gewinnen. Große Männer waren zu allen Zeiten die Sonnen und Leitsterne der Menschheit. Jahrhunderte verarmten, blühten und gedeihten an ihren belebenden Strahlen, oder erfreuten sich ihres mildern Glanzes und der neuen, durch sie beleuchteten Bahnen. Die verwandten Geister aller Nationen folgen dem Naturgesetzlichen Zuge dieser geistigen Magnete, und die Blicke der Nachkommenschaft, wie der Zeitgenossen, sind auf sie, wie das Auge des Seefahrers auf die Lilie des Compasses, gerichtet," u. s. w. (Nach dieser Feststellung des Gesichtspunktes beginnt das Pantheon Italiens mit der Lebensbeschreibung Dante's, „des Schöpfers der neueren italienischen Sprache, Poesie und Beredsamkeit", und wird in drey bis vier, Abtheilungsweise erscheinenden Bänden die Biographien der ausgezeichnetsten Italiener, eines Petrarca, Boccaccio, Ariosto, Tasso, Cristof. Colombo, Lor. Medici, Andr. Doria, Leon. da Vinci, Raffaello, Tiziano, Mich. Angelo Buonarotti, Palladio, Machiavelli, Galileo, Fra Paolo, Sarpi, Cassini, Muratori, Scip. Maffei, Goldoni, Metastasio, Alfieri, u. m. A., größtentheils nach der Zeitfolge geordnet, enthalten. Alle diese Biographien werden vom Verfasser mit unmittelbarer Benützung der bewährtesten Original-Quellen, und mit steter Rücksicht auf die vorzüglichsten Schriften, welche die italienische, französische und teutsche Litteratur über jeden der genannten großen Männer aufzuweisen hat, bearbeitet; die den Originalen vollkommen ähnlichen Bildnisse aber nach den vortreflichen, bey Bettoni zu Padua erscheinenden Kupferstichen von mehreren vorzüglich geübten Künstlern auf Stein übergetragen.

Zu jeder Leipziger Messe erscheint wenigstens eine Bandes-Abtheilung, deren drey mit sechs bis zehn Biographien und eben so vielen Bildnissen einen Band ausmachen. Der Preis jedes Bandes wird nach der Zahl der Bogen und der Bildnisse bestimmt. Wer für das ganze Werk subscribirt, erhält jede Abtheilung um ein Fünftheil wohlfeiler, als der Laden-Preis seyn wird. Dieser ist bey der ersten Abtheilung für das Exemplar auf Velinpapier 2 fl. auf schönem Druckpapiere 1 fl. 15 kr. mit Dante's Bildniß, und 1 fl. ohne dieses.

Mayerische Buchhandlung
zu Salzburg.

---

478. In einer sehr belebten und einer der angenehmsten Gegend des Isarkreises steht eine neu und wohl eingerichtete Landgerichtsapotheke nebst Haus und Garten zu verkaufen. D. ü.

---

23. Als Antwort auf die wiederholten Fragen nach dem Erscheinen des, von mir angekündigten, historisch topographisch statistischen Lexicons vom Königreiche Baiern, diene die Erklärung: daß dieses Lexicon, sobald der Länderbesitz Baierns völlig bestimmt seyn wird, ohne Verzug und ununterbrochen um so gewisser erscheinen werde, je mehr Stoff zu diesem umfassenden Werke von mir bereits gesammelt, geordnet und Vieles sogar fertig zum Drucke bearbeitet worden.

München den 6. May 1815.

J. A. Eisenmann.
Professor der Geschichte und Erdbeschreibung beym königlichen Kadetten-Korps.

Unterzeichnete Buchhandlung macht in Folge dieser Erklärung bekannt, daß noch fortwährend Subscription auf dieses Werk angenommen wird, und daß man bey allen Buchhandlungen des Königreichs Vorausbestellung machen kann. Sammler von Subscribenten erhalten eine billige Provision.

C. A. Fleischmannische
Buchhandlung.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 117 — 19. May 1815.

Frankfurt.

Frankfurt den 13. May. Gestern sind Se. kaeserl. Hoh. der Erzherzog Karl nebst Gefolge hier eingetroffen. Se. k. k. Hoh. haben das Absteigquartier im Gasthause zum römischen Kaiser genommen. — Am nämlichen Tage ist der königl. preuß. General-Major und General-Inspektor sämmtlicher Festungen, Herr von Rauch, von Berlin kommend hier eingetroffen, um sich nach Mainz zu begeben.

Niederlande.

Brüssel, den 9. May. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Frankreich wurde Napoleon am 5. an den flandrischen Grenzen erwartet, kam aber nicht an, und es wird gemeldet, er sey wirklich von Paris abgereist, habe jedoch, nachdem er unterwegs einen Kourier erhalten, die Rückreise nach Paris angetreten. Zwey Regimenter Garde sollen von Paris schleunigst nach der Bretagne aufgebrochen seyn, wo sich, der Angabe nach, neue Unruhen erhoben haben. — Die Pariser Post ist heute hier ausgeblieben. — Der Herzog von Orleans wurde zu Gent erwartet.

Vom 10. May. Nach Privatnachrichten von demselben Datum, zieht sich der Marschall Ney auf seine Güter zurück. Sein Betragen gegen den König hat ihm die Verachtung der ganzen Armee zugezogen. Er wäre neulich in einem Lyceum, in welches er seine beyden Söhne geführt hatte, beynahe gesteinigt worden.

Alle Privatnachrichten aus Frankreich versichern einstimmig, daß die Prokonsuls, die von Buonaparte den Auftrag haben, den Revolutionsgeist in den Provinzen zu beleben, und Stimmen zu Gunsten der neuen Konstitutionsform zu erpressen, die er den Franzosen zu geben behauptet, bey ihren Sendungen große Hindernisse finden, daß sich allenthalben Mißvergnügen äußert und man sowohl zu Paris als in gewissen Provinzen eine nahe Explosion voraussieht.

Wir haben bestimmte Nachrichten, daß Buonapartes Abreise von Paris abermals um 8 Tage verschoben worden ist, daß er fortfährt von seinen Umgebungen mehr als je beherrscht zu werden, und daß in seinem Benehmen die größte Unsicherheit und Unentschlossenheit herrscht. Was er des Abends dekretirt, wird Morgen wieder verworfen. Er scheint nicht mehr zu wissen, was er will, und hängt mehr als jemals von denjenigen ab, die ihn umgeben. Neulich entwarf er einige Dekrete, welche das Gepräge von Allem dem so eben angeführten tragen. Das eine derselben hat die Ueberschrift: „Wir Kaiser der Franzosen ꝛc. und im Eingange derselben nennt er sich Diktator des franz. Reichs. Die von ihm in einem prunkenden Tone auf das Maifeld berufenen Wahlkollegien, hat er ganz aufgegeben und begnügt sich dermalen damit, dorthin die Deputirten zu berufen, welche die Kammer der Repräsentanten bilden sollen. In einem andern Dekret überträgt er den Primair Versammlungen die Ernennung der Maires, womit er vorher ausdrücklich die von ihm in die Provinzen geschickten Inquisitoren beauftragt hatte. Man kann es nicht mehr verbergen, daß Frankreich dermalen wieder dem Einfluße der Jakobiner preis gegeben ist, und nach den nämlichen Grundsätzen beherrscht wird, denen es in den Jahren 1789 und 1793 unterworfen war, und die so vieles Unheil über die Franzosen gewälzt haben. Täglich häufen sich an der Spitze aller Administrationszweige Jakobiner und ehemalige Ohnehosen, und in den Primairversammlungen bekommt man dagegen mit jedem Tage weniger rechtliche und achtbare Männer zu sehen.

Das Genter Journal universel enthält nachstehende Proklamation: „Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. allen unsern Unterthanen Gruß. Frankreich war frey und geachtet, es genoß durch unsre Sorgfalt des wiedererlangten Friedens und Glückes, als die Abfahrt Napoleon Bonaparte's von Elba, und die Wiedererscheinung desselben auf französischem Boden, den größten Theil des Heeres zum Aufstand verleiteten. Von dieser gesetzwidrigen Macht unterstützt, hat er Usurpation und Tyranney auf das billige Reich der Gesetze folgen lassen. Die Anstrengungen und Unwillensausbrüche unsrer Unterthanen, die Majestät des Thrones und der Nationalrepräsentation erlagen unter der Gewalt eines meuterischen Soldatenschwarms, den treulose und meineidige Anführer durch lügenhafte Vorspiegelungen verführten. Da dieser verbrecherische Erfolg in Europa gerechte Besorgnisse erregt, so ziehen furchtbare Heere gegen Frankreich und alle Mächte haben die Vernichtung des Tirannen ausgesprochen. Unsere erste Sorge wie unsre erste Pflicht war, eine gerechte und nothwendige Scheidelinie zwischen dem Friedensstörer und dem unterdrückten französischen Volke aufzustellen. Die Souveraine, unsre Bundsgenossen, ihren angestammten Grundsätzen getreu, haben erklärt, die Unabhängigkeit Frankreichs achten und die Untheilbarkeit seines Gebiets garantiren zu wollen. Sie haben uns die feyerlichsten Versicherungen gegeben, sich in dessen innere Regierung nicht einzumischen und nur unter diesen Bedingungen haben wir uns entschlossen, ihren edelmüthigen Beystand anzunehmen. Der Usurpator hat sich vergebens bemüht, Zwietracht unter sie auszustreuen und durch eine falsche Mäßigung ihren gerechten Unwillen zu entwaffnen. Sein ganzes Leben hat ihm für immer jeden Anspruch auf Zutrauen geraubt. Am Erfolge seiner Arglist verzweifelnd, hat er zum zweytenmal versucht, das Volk, über das er den Schrecken herrschen läßt, mit sich in den Abgrund zu stürzen.

Er erneuert alle Verwaltungsbehörden, um nur Menschen anzustellen, die sich seiner Tyranney verkauft haben; er desorganisirt die Nationalgarde, um ihr Blut zu einem ruchlosen Krieg zu verspritzen; er gibt sich die Miene Vorrechte aufzuheben, die seit langer Zeit aufgehoben sind; er ruft ein angebliches Mai-Lager zusammen, um die Mitgenossen seiner Usurpation zu vervielfältigen; er verspricht, dort in Mitte der Bajonette, eine höhnende Nachahmung jener Konstitution zu verkünden, die zum erstenmale nach 25 Jahren voll Unruhe und Elend, den Grund zu Frankreichs Freyheit und Glück gelegt. Er hat endlich das allergrößte Verbrechen gegen unsre Unterthanen dadurch begangen, daß er sie von ihrem Souverain trennen, sie unsrer Familie entreißen will, deren Daseyn seit vielen Jahrhunderten mit dem der Nation verschmolzen ist, und auch heute noch ganz allein die Dauer und Gesetzmäßigkeit ihrer Regierung, die Rechte und Freyheiten des Volks und die gegenseitigen Interessen Frankreichs und Europa's garantiren kann. Unter diesen Umständen zählen wir mit vollem Zutrauen auf die Gesinnungen unsrer Unterthanen, denen die Gefahren und Unfälle nicht entgehen können, die ein Mann über sie herbeyzieht, den Europa der öffentlichen Rache geweiht hat. Alle Mächte kennen Frankreichs Gesinnungen. Wir haben uns ihrer freundschaftlichen Absichten und ihres Beystandes vergewissert. Franzosen, ergreift die euerm Muthe dargebotenen Mittel zur Rettung; schließt euch an euern König, euern Vater, den Vertheidiger eurer Rechte an; eilt zu ihm, um ihm zu helfen, euch zu euch zu retten, um einen Aufstand zu endigen, dessen Verlängerung euerm Vaterlande gefährlich werden könnte und um den Augenblick zu beschleunige, wo durch Bestrafung des Urhebers so vieler Uebel die allgemeine Versöhnung eintreten wird. So gegeben zu Gent den 2. May, im 20sten Jahre unsrer Regierung. Ludwig."

Gent vom 6. May. Gestern rückte ein sehr zahlreiches Detaschement franz. Lanzenträger unter dem Ausrufe: Es lebe der König! in hiesige Stadt ein. Die Soldaten versichern, ihr ganzes Regiment sey bereit, zu den königl. Fahnen überzugehen, und würde dieses bey der ersten günstigen Veranlassung bewerkstelligen. Der Offizier welche diese getreuen franz. Soldaten anführte, ist sogleich zum Eskadronschef befördert worden.

Hier ist nachstehendes Aufsehen die franz. Soldaten erschienen:

„Soldaten! Einer unsrer Waffenbrüder, ein Franzose, der auf den Ruhm und die Ehre der Armee eifersüchtig ist, ruft euch unter die Fahnen des erhabenen Abkömmlings Ludwigs des XII. und Heinrich des IV. Brave Soldaten! Euer Irrthum entstund aus eurer Begeisterung für den Ruhm, allein der wahre Ruhm besteht nur in der tapfern Vertheidigung des Königs und des Vaterlandes! Seit 20 Jahren floß euer edles Blut, für Absichten des Ehrgeizes und des Hochmuths und dadurch ist es dahin gekommen, daß die auswärtigen Nationen unser schönes Vaterland, den sichersten Zufluchtsort der Künste und Wissenschaften, unser Frankreich, auf welches Europa sonst stolz war, geächtet haben. Brave Kameraden, rettet das Vaterland! Es ist weltkundig, daß eure so oft erprobte Tapferkeit weder Gefahr noch Furcht kennt. Allein da ihr den Tod verachtet so müßt ihr auch die Schande fürchten, euer Vaterland herabgewürdiget zu sehen. Brave Kameraden, ihr würdet unter der Uebermacht erliegen, und als Schlachtopfer einer falschen Ehre euer Vaterland dem Joche des Auslandes Preis geben! Euer Vaterland, unser so ruhmvolles Frankreich, auf dessen Vorzüge ihr so eifersüchtig seyd, würde ganz Europa zum Gespötte werden, und sich unter die Befehle seiner Nachbarn schmiegen müssen, nachdem es vorher Nationen Gesetze vorgeschrieben hat. Die unbefleckte Fahne weht in Belgien, wo der Vater der braven Franzosen großmüthig aufgenommen worden ist! Ludwig der Langersehnte, dieser vielgeliebte König, welcher Friede und Glück nach Frankreich zurückgeführt hat, ruft die Landsleute der Bayarde, der Assas und aller jener berühmten Krieger, welcher seiner Monarchie zur ewigen Zierde gereichen, zu sich. Soldaten! erhebt euch und wetteifert mit dem Auslande nach dem großen Ruhme, das Vaterland gerettet zu haben."

Das Achener Amtsblatt erzählt von den in Lüttich vorgefallenen Unruhen folgendes Faktische: Nach den Beschlüssen der zum Kongreß in Wien versammelten hohen Mächte soll das sächsische Armeekorps in der Art getheilt werden, daß die, in den an Preußen gefallenen Ländern gebornen Individuen in das preußische Heer übertreten, die andern aber dem Könige von Sachsen bleiben. Der Befehl dazu war in Lüttich angekommen, und wurde vor der Ausführung den dort stehenden Truppen, die aus dem Grenadier-Gardebataillon und einem Grenadierregimente bestanden, bekannt. Schon seit geraumer Zeit hatten einzelne Gemeine in unsern Gegenden durch ungebührliche Aeußerungen und unziemliches Betragen sich auf unwürdige Weise ausgezeichnet. Jetzt, als sie von jenem Beschluß Kunde erhielten, bezeugten sie den Vorsatz, ihm nicht zu gehorchen, indem sie nicht unter den Befehlen der erhabenen europäischen Monarchen stehen, sondern ausschließlich nur der Oedre des Königs von Sachsen sich unterwerfen wollten. Ihren Standpunkt in der Gesellschaft, ihr Vaterland und den militärischen Gehorsam gänzlich vergessend, zeigten sich mehrere Gemeine von den Garde-Grenadieren am 2. May zu Lüttich als offenbare Rebellen, indem sie sich unter Geräusch vor dem Quartier ihres Obeefehlshabers, des Feldmarschalls, Fürsten Blücher von Wahlstadt, versammelten, schreiend und tobend dem Könige von Sachsen ein Vivat brachten, und einen sächsischen Offizier, der sie auseinander gehen hieß, mit Steinwürfen empfingen; doch endigte sich dieser, Abends um 6 Uhr Statt gehabte, Vorfall mit dem Auseinandergehen der Thäter noch ruhig. Am Abend um halb 9 Uhr wiederholte sich indessen der empörende Auftritt und endigte weit schändlicher als der erste. Schreien und Toben der berauschten Grenadiere von dem andern Regimente wechselte mit Drohungen gegen den Feldmarschall, in dessen Wohnung sie, mit Säbeln bewaffnet, gewaltsam eindringen wollten, und eingedrungen wären, hätte nicht der wachhabende sächsise Offizier sich wie ein Mann von Ehre und im schönen Pflichtgefühl benommen; — hätten nicht die beyden sächsischen Schildwachen, im Geiste braver Krieger und einer edlen Nation, ein größeres Verbrechen verhindert. Nur nach vielem Zureden von allen Seiten löste sich die rebellischen Horden auf, nachdem sie die Spur des militärischen Gehorsame in den eingeworfenen Fensterscheiben des Feldmarschalls zurückgelassen hatten. In der Nacht marschirten sie, einem früheren Befehle gemäß, nach Huy ab, aber auch unter Exzessen, indem sie lärmten und tobten, und nach der Aussage glaubwürdiger Männer in das ihrem Könige gebrachte Vivat auch das Lebehoch Napoleons ehrvergessend einmischten. Ein noch in Lüttich zurückgebliebenes Bataillon Grenadiere, das am 3. gleichfalls die Stadt verlassen sollte, widersetzte sich förmlich den Befehlen seiner Offiziere, und verspottete sie. Nur mit Mühe schaffte man sie, aufgelöst, wie eine Parteygänger Rotte fort, um sie der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern. Merk-

würdig ist es, daß sich einzelne Gemeine Mühe gaben, die Einwohner von Lüttich zur Theilnahme an ihrem Verbrechen zu überreden, nachdem kurz vorher der Pariser Moniteur gemeldet hatte, die Sachsen hätten in Lüttich revoltirt und die Bürger daran Theil genommen. Aber die braven Einwohner von Lüttich bezeugten, statt der Theilnahme den tiefsten Abscheu gegen ein unwürdiges Verbrechen, und erboten sich, zu Herstellung der Ruhe mitzuwirken, was auch geschah, indem die Bürgermiliz den Dienst der Wachen und Patrouillen mit Eifer und Pünktlichkeit versah, und ihre Pflicht in einem hohen, lobenswürdigen Grade übte, bis das Einrücken preuß. Truppen, am 3. Nachmittags, die Erhaltung eines ruhigen Zustandes verbürgte. Am 5. ist das Grenadierregiment und das Grenadiergardebataillon entwaffnet, und bey Huy sind am 6. 7 Gemeine von den Grenadieren, als Rädelsführer zum Tode verurtheilt und darauf sogleich erschossen worden; ein 8ter wurde vom Fürsten Blücher begnadigt. Mehrere der Anführer sind zu lebenslänglicher Kettenstrafe kondemnirt. Noch müssen wir bey dieser Gelegenheit, mit gebührender Anerkennung, des lobenswürdigen Benehmens und Eifers der hiesigen Bürgermiliz gedenken, die, als das hohe Gouvernement Vorsichtsmaaßregeln gegen eintretende Fälle, welche der Empörung der sächsischen Truppen folgen konnten, anordnete, sich so musterhaft benahm, daß jeder Wunsch der Behörden erreicht und Ruhe und Ordnung gesichert ward. Die übrigen sächs. Truppen, welche in dem Umfange des General-Gouvernements vertheilt standen und noch stehen, haben überall ihre Indignation gegen die Rebellen ausgesprochen, und sich so wie die Wachen in Lüttich selbst, sehr lobenswürdig betragen.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom 14. May. Lucian Buonaparte ist vor wenigen Tagen aus der Landschaft Gex wieder nach Paris abgereist.

Frankreich.

Schweizer Zeitungen melden aus Paris vom 8. May: „Der Marschall Davoust, Kriegsminister, hat ein Kreisschreiben an alle Präfekten, Unterpräfekten und Maires erlassen, um ihnen zu empfehlen, die Nationalisirung des Krieges möglichst zu befördern; „jeder Beamte sey Kommandant und Kapitän, so wie jeder Bürger Soldat; jede Mühle, jeder Bauern-Hof, jeder Einschlag, ein befestigter Posten gegen den Feind u. s. w.“ — Der Graf Erlon, Obergeneral des ersten Armee-Korps, hat Boulogne, Calais, Gravelines, Dünkirchen, Bergen, Lille, Douai, Valenciennes, Condé Quesnoy, Maubeuge und Avesnes in Belagerungszustand erklärt. — Napoleon soll eine Regentschaft dekretirt haben, aus den Ministern und den Präsidenten des Staatsrathes bestehend. — Viele bey den Ministern Angestellte sollen aus dem Büreaux entlassen worden seyn. — Die Artilleriekompagnien der Nationalgarden sind vermöge eines Dekrets vom 22. April beybehalten, und sollen durch neue vermehrt werden. — Brest hat der Föderation von Bretagne zugestimmt.

Der Moniteur meldet aus Barcellona vom 22. April: „Der Herzog von Angouleme ist am 19. zu Barcellona angekommen; er wurde mit den für die Infanten herkömmlichen Ceremonien empfangen; es wurden ihm einige alte französische Emigranten nebst den Offizieren des Platzes vorgestellt; diese letztere sagen, der Prinz habe sie versichert, er werde bald mit ihnen in Frankreich seyn; er will sich direkt nach Bilbao begeben. Die zu Barcellona befindlichen Franzosen haben Befehl erhalten, sich 20 Stunden von der Stadt zurückzuziehen oder nach Frankreich zu gehen.“

Der Moniteur vom 10. May enthält einen langen Bericht des Polizeyministers vom 7.; in Folge dessen Buonaparte am 9. ein Dekret unterzeichnete, wodurch alle Franzosen, welche Ludwig dem XVIII. oder den Prinzen seines Hauses außer Frankreich gefolgt sind (ohne die von der Amnestie ausgenommenen Personen,) aufgefodert werden, bey Vermeidung der durch das Dekret vom 6. April 1809 festgesetzten Strafen binnen einem Monat nach Frankreich zurückkehren.

Paris, den 9. May. Konsol. 5 Proz. 56 Fr. Bank-Aktien 825.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 6. May. Napoleon arbeitete gestern einen großen Theil des Tages mit allen seinen Ministern. Sein Bruder Joseph besucht ihn fast täglich, und arbeitet mit ihm. Gestern war in den Tuillerien Sitzung des Staatsraths unter dem Präsidium des Erzkanzlers. Ein hiesiges Wechselhaus empfing gestern einen Brief aus London vom 1. May, welcher anzeigt, daß das englische Manifest gegen Frankreich den 30. April unterzeichnet worden sey. Es wird darin erklärt, daß alle unter weißer Flagge aus den französischen Hafen ausgelaufenen Schiffe ungehindert wieder zurückkehren dürfen. Die Seehafen, welche die weiße Fahne aufpflanzen werden, sollen respektirt, die dreyfarbige hingegen zu Lande und zu Wasser verfolgt werden. — Durch ein Dekret vom 28. April wurde der Major Stoffel zum Obersten eines Schweizerregiments ernannt, welches aus Leuten besteht, die von den in ihr Vaterland zurückgekehrten vier Schweizerregimentern in französische Dienste übergetreten sind. Dieser Oberst ist den 3 d. an der Spitze seines 500 Mann starken Bataillons von hier nach Vitry abmarschirt, wo das Regiment ergänzt werden soll. — Man versichert, Napoleon habe eine Regierung ernannt, die aus den Ministern und Präsidenten der Sektion des Staatsraths bestehen soll. — Ein Zirkularschreiben des Ministers des Innern vom 28. April benachrichtigt die Präfekten und Unterpräfekten, welche Mitglieder der Wahlkollegien sind, daß sie zufolge eines Entschließes des Monarchen nicht gehalten seyen, der Versammlung des Maysfeldes beyzuwohnen, sondern fortwährend auf ihren Posten bleiben könnten. — Der Ex Kanzler Dambray und der Graf von Blacas sollen das Vertrauen des Grafen von Lille verloren haben und der Fürst Talleyrand dessen geheimer Rath, Minister seines Hauses und Großkanzler geworden seyn. — Dreyßigtausend besoldeten Nationalgarden ist unter den Befehlen von Linienoffizieren die Vertheidigung der auf den Höhen von Paris aufgeworfenen Schanzen übertragen. Die Regierung hat Kommissäre ernannt, um den Schaden der Eigenthümer zu untersuchen, deren Felder zu Festungswerken verwendet werden, um sonach die Entschädigung zu bestimmen, die man ihnen wird zukommen lassen. — Der General Lavoype, berühmt durch die Vertheidigung von Wittenberg, ist zum Gouverneur ernannt worden. Der Oberst Treussart, welcher als Direktor der Artillerie bey ihm in Wittenberg war, wird jezt ebenfalls wieder in gleicher Eigenschaft zu Lille unter ihm stehen.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Am 14. d. Vormittags wurde zu Mannheim vor dem Residenzschlosse von 5000 Mann königl. baier. Truppen verschiedene Regimenter nebst Artillerie, große Parade gehalten. Se. fürstl. Gnaden, F. M. Fürst v. Wrede, in Begleitung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Karl, sammt zahlreicher Generalität und Suite, durchritten die Linien, und begaben sich sodann auf den Paradeplatz, woselbst sämmtliche Truppen durch die breite Straße mit klingendem Spiel vor Ihnen vorbeyzogen.

Vermischte Nachrichten.

Se. k. H. der Großherzog von Baden kam auf seiner Rückreise nach Karlsruh am 10 Mai Nachmittags durch Augsburg.

S. k. H. der Erzherzog Ferdinand und der kais. österreich. General der Kavallerie, Erbprinz von Hessen-Homburg, speisten am 14. May. bey Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg zu Montepos.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 20. und Sonntag den 21. May. Die Donau-Nixe. Eine Oper.

Versteigerung.

438. (3. c) Die aus dem Rücklasse des königl. Legations-Raths Rheinwald noch vorhandenen Kupfer und Zeichnungen, griechischen, römischen und andern Münzen, wie auch Musikalien, dann eine Standuhr mit Kasten vom Alabaster, eine Taschenuhr mit orientalischen Perlen vor- und rückwärts ringsum besetzt, und ein Magdalenenbild auf Holz gemahlen, werden am 22. und 23. May d. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags in der Löwengrube am Eingange von der weiten Gasse im ehemalig gräflich Buttlerischen Hause Nro. 1399 zu ebener Erde an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräussert, und die Liebhaber von genannten Kunst-Produkten hiezu eingeladen.

Die Zeichnungen bestehen in den trefflichsten Abbildungen vieler baier. und anderer Gegenden, Volkstrachten und Thiere, vom königl. Hofmahler Kobel, Reureuther, Rößlin, Wagenbauer u. a. m. gezeichnet.

Die Kupferstiche enthalten eine seltene Sammlung von Bildnissen pfalzbairischer Regenten, Künstlern, Städten, Münzabdrücken. ꝛc.

Unter den Musikalien befinden sich 8 Partituren von Opern berühmter Tonsetzer, Klavier-Auszüge, Lieder ꝛc.

Wer die Gelehrsamkeit und den Geschmack des verstorbenen Eigenthümers kannte, wird auch als Kenner unter obigen Sammlungen viele seine Aufmerksamkeit und Würdigung ansprechende Stücke wahrnehmen und an sich bringen können.

Den 3. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Edictal-Vorladung.

465. (3. b) Franz Xav. Bernmeister, ein von München gebürtiger Fischbrunnknechtssohn, seiner Profession ein Schneidergesell, welcher sich vor ohngefähr 20 Jahren in die Fremde begab, ohne daß man seit dieser Zeit von seinem Leben oder Tod das Mindeste mehr erfahr, wie auch dessen allenfalls vorhandenen rechtmäßigen Erben, wurden zwar schon im Jahre 1809 den 7. Juny in öffentlichen Zeitungsblättern aufgerufen, binnen 3 Monaten ihren Aufenthaltsort anzuzeigen, und sich gehörig auszuweisen.

Auf gestelltes Bitten der zwey Bernmeisterschen Geschwisterte wird nun diese Aufforderung nochmal in den öffentlichen Zeitungen mit dem Anhange bekannt gemacht, daß sich besagter Franz Xaver Bernmeister, oder dessen Erben binnen 60 Tagen dießorts zu melden hätten, als nach Verfluß dieses Termins das vorhandene Vermögen den Geschwistern gegen Bürgschaft ausgefertigt werden wird.

Den 5. May 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor. Dayl.

Versteigerung.

424. (2. b) Auf Andringen der Interessenten wird das Anwesen des verstorbenen Nikolaus Pfarrwaller, Poststallhalters und Münchnerbothens in Passau am Montag den 22. May l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Stadtgerichts-Locale ganz oder theilweise salva Ratificatione öffentlich versteigert.

Das Anwesen besteht in einem sub Nro. 390 in der Reitgasse sehr vortheilhaften zum Betriebe einer Lohenrößlerey oder eines Fuhrgewerkes eingerichteten Wohnhaus, welches im ersten und zweyten Stockwerk mit 5 Zimmern, 1 Küche und einer Speise, zur ebener Erde mit einem Keller, einer guten Stallung für 20 Pferde, mit laufendem Wasser, einem Futterboden und mit 3 besonderen geräumigen Wagenremisen versehen ist, besteht ferners in einem Heuwag-Gebäude, sammt großer darin befindlicher Heuwage, in einem 66 Schuh langen, und 46 Schuh breiten, schönen Hausgarten nebst gemeinerten Garten-Häuschen. Hiebey befinden sich mehrere Fahrnisse zum Betriebe des Fuhrwesens, als Chaisen, Batardes, Gläserwägen, leichte und schwere Fuhrwägen, Schlitten, Pferdgeschirre, Winden, Ketten und 15 Pferde.

Am Dienstag den 23. May l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, und die folgende Tage darauf werden die mit dem Anwesen allenfalls nicht ganz veräußerten oben angeführten Fahrnisse und Pferde nebst der Mobilarschaft, als: Spiegeln, Uhren, Tischen, Sessela, Kästen Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Bildern, Küchengeschirr u. s. w. in der Pfarrwallerischen Behausung über 1 Stiege an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Die auf den Realitäten haftenden Servituten, damit verbundenen Abgaben und anderen obwaltenden Verhältnisse können den, sich unterdessen anmeldenden Kauflustigen in dem dießortigen stadtgerichtlichen Kommissionszimmer Nro. 1 auf Verlangen bekannt gemacht werden; so wie die Kaufsliebhaber dieses Anwesen täglich näher einsehen, und sich deßhalb an die beyden Curatoren, Titel quiescirenden Stadtrichter Siegel und Anton Pfarrwaller, Lehenrößler dahier wenden können; wobey noch bemerkt wird, daß sich die dießorts unbekannten Käufer zugleich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Leumundszeugnissen auszuweisen haben.

Den 29. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Passau.

Georg von Mayer, Hofrath und Stadtrichter.

Widerer.

491. Auch für das beginnende dritte Jahr wird in der königl. Veterinärschule künftigen Sonntag den 21. dieß anfangend, alle Sonn- und Feyertage Nachmittags von 2 bis 3 Uhr von dem Bienenwärther ein kurzer praktischer Unterricht in der Bienenzucht, und eine Erklärung der vorhandenen verschiedenen Bienwohnungen unentgeldlich ertheilet. Hierzu werden die Bienenfreunde aus allen Ständen hirdurch eingeladen.

München, den 17. May 1815.

Die Mutter-Bienengesellschaft in Baiern.

Druckfehler-Anzeige.

In einigen Exemplaren der gestrigen Zeitung ist auf der 7ten Spalte, Z. 4 von unten anstatt verarmten, erwarmten zu lesen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 118 — 20. May 1815.

Baiern.

München, den 19. May. Se. k. Hoh. der Kronprinz sind Mittwoch Nachts gegen 12 Uhr von Salzburg in dieser Hauptstadt eingetroffen.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Ihre königl. Majestäten und die königl. Familie haben gestern die Sommer-Residenz zu Nymphenburg bezogen.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 17. May. Heute Morgens um 10 Uhr reisten Se. kön. Hoh der Kronprinz von hier auf der Straße nach München ab.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 13. May. Am 11. d. ist Se. k. H. der Großherzog von Baden von hier abgereist; Se. Maj. der Kaiser hatten ihm vorher das Infanterieregiment Jordis und das Großkreuz des St. Stephansordens verliehen. Die Abreise der Souverains ist nun sicher nicht mehr weit entfernt; Se. Maj. der Kaiser von Rußland will binnen 8 Tagen zur Armee abgehen, Se. Maj der König von Preußen aber zuerst einen kurzen Besuch in Seiner Residenz machen. Unbestimmt ist noch, wann unser Monarch zur Armee abgehen wird; doch ist alles zur Reise bereit und auch die Personen ernannt, welche Se. Maj. begleiten werden.

Am 9. May zog die erste Abtheilung der kaiserl. russ. Truppen, aus 3 Kavallerieregimentern mit Geschütz bestehend, durch Prag. Am 11. folgte die zweyte, aus 2 Kavallerieregimentern bestehende Kolonne, und die dritte ward am 13. erwartet. Man sagte, die ganze russische Armee werde sich zwischen Mannheim und Mainz aufstellen, nachdem sie sich in Franken konzentrirt habe.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Am 14. d. ist ein großherzogl. hess. Infanterie-Regiment, ein königl. baier. großer Artillerie- und Munitionstransport, und am 15. wieder ein großherzogl. hess. Infant. Regiment durch Heidelberg passirt. In der Nacht eilte ein Courier aus Italien mit neuen Siegesnachrichten zum Herzog Wellington durch diese Stadt. Für heute, den 16, sind daselbst Postpferde für den F. M. Fürsten von Schwarzenberg nach Mannheim bestellt.

Würtemberg.

Am 17. May sollte in der Gegend von Kanstadt die kais. österr. Brigade des Generals Grafen Bentheim, vier Bataillone stark, Kantonnirungsquartiere beziehen. An demselben Tage ward Se. k. H. der Erzherzog Ludwig erwartet, in dessen Begleitung sich unter Andern der F. M. Graf St. Julien, und die Generals v. Reischach und v. Enzenberg befinden.

Niederlande

Aus Brüssel wird unterm 9. May geschrieben: Der Marschall Herzog von Ragusa ist gestern durch hiesige Stadt passirt, um sich in die Bäder von Aachen zu begeben. — Die Pariser Post ist heute nicht hier eingetroffen." (Dies dürfte mit einer Nachricht aus Luxemburg, daß vom 9. May an zwischen den Niederlanden aus Frankreich alle Postverbindung aufhöre, in Verbindung stehn) — Ferner aus Gent vom 8. May: „Am verflossenen Freytag ꝛc sind ungefähr 80 schwere englische Kanonen, sämmtlich 18-, 12- und 9 Pfünder, hier eingetroffen, wovon ein großer Theil hier bleibt, um auf unsern Festungswerken aufgestellt zu werden. Die Anzahl der Uebergegangenen französischen Lanciers betrug 40 Mann, größtentheils vom 4ten Regiment; ihnen folgten nach 60 bis 70 Mann anderer Truppen. Sie marschirten vor dem königlichen Palaste unter dem Ausrufe: Es lebe der König! Es leben die Bourbons! auf. Se. Majestät sagten zu ihnen: Meine Freunde, ich hoffe, bald in meine Staaten zurückzukehren; worauf der sie kommandirende Offizier antwortete: Sire, das ist der Wunsch von ganz Frankreich! Nachmittags traf auch ihr Oberst und noch 40 bis 50 Mann französische Infanterie ein. An demselben Tage kamen auch 7 Seekadetten von den vornehmsten Familien aus Dünkirchen an. Briefe aus der Vendee geben die befriedigendsten Nachrichten von dem Zuwachs und den Fortschritten der königlichen Armee, unter den Befehlen des Herzogs von Bourbon. In der Normandie, besonders in dem untern Theile dieser Provinz, ist der Haß gegen Buonaparte ungemein groß, und die ganze Volksmasse wartet darauf, daß die Alliirten thätig zu Werke gehen, um sich zum Vortheil der Bourbons zu erheben. Der Herzog von Wellington kam vorgestern hier an, hielt gestern über die Truppen Heerschau, nahm unsere Festungswerke in Augenschein, und kehrte dann Nachmittags wieder nach Brüssel zurück. Am 2. ist der Kanzler von Frankreich d'Ambray hier angekommen. Er hatte sogleich Audienz bey Sr. Maj. und am nämlichen Tage erschien die Proklamation des Königs an die Franzosen. Auch der preußische Gesandte bey Ludwig XVIII, Graf von der Goltz, ist hier, und hat die Ehre gehabt, mit Sr. Maj. zu Mittage zu speisen. — Nachrichten von der französischen Gränze sprechen von feindlichen Truppen-Bewegungen in der Gegend von Cambray. Reisende wollen Buonaparte's Feldequipage zu Senlis gesehen haben.', — Von Ostende unterm 7.: „Vom 2 bis 6. sind hier abermals 93 Transportschiffe mit Truppen und Kriegsgeräthschaften, desgleichen 7 Paketboote mit Depeschen und Reisenden eingetroffen." Endlich von Amsterdam unterm 9.: „Man ist von guter Hand unterrichtet, daß sich die Nationalgarde von Paris ein-

stimmig geweigert hat, den aktiven Dienst außerhalb der Haupt-Stadt zu versehen und in dieser Weigerung beharrt."

Frankreich.

(Auszüge aus den Monitours vom 6. bis 10. May.) Der Prinz Lucian (Buonaparte), der lange in Rom wohnte, ist nach Frankreich zurückgekommen. Er ist den 8. in Paris eingetroffen. Napoleon hat ihm das Palais-Royal zu seiner Wohnung angewiesen. Am 9. sollte er den Besuch von den Ministern und den Hofbeamten annehmen.

Der Polizeyminister, Herzog von Otranto, hatte unterm 7. d. berichtet, daß nicht nur die Auswanderungen anfangen, die Korrespondenzen mit dem Auslande in Gang und in Umlauf kommen, in den Städten Comités sich bilden, und auf dem Lande Besorgnisse verbreitet werden, sondern auch daß wirkliche Unordnungen vorfallen, daß in einer Gemeinde des Gard-Departements einige zusammengerottete Personen einen Augenblick die weiße Fahne aufgesteckt, daß einige bewaffnete Banden in den Departementern Maine und Loire und unter Loire erschienen, daß in dem Calvados Weiber die dreyfarbige Fahne einer Gemeinde zerrissen haben, daß sich aufrührerische Schreie vernehmen lassen, daß in dem Norddepartement der Nordküsten von zwey ehemaligen Chouans ein Maire ermordet worden sey. Der Minister schlug seinem Gebieter vor, außerordentliche Maaß egeln zu ergreifen oder die Gränzen der verfassungsmäßigen Gewalt zu überschreiten.

Hr. Daure, Requetenmeister ist zum General-Intendante der Armee ernannt. — Ein Umschreiben des Ministers des Innern vom 28. April benachrichtigt die Präfekten und Unterpräfekten, welche Mitglieder der Wahlkollegien sind, daß sie, einer Entscheidung Napoleons zu Folge, davon enthoben sind, sich auf das Maylager zu begeben, und daß sie auf ihren Posten bleiben sollen. — Der Oberhofmarschall Bertrand versieht noch immer die Funktion eines Majorgenerals der Armee.

Straßburg, den 10. May. Zufolge eines Dekrets vom 1. d. ist Straßburg, so wie auch Landau und Schlettstadt in Belagerungsstand erklärt.

Nach dem Moniteur vom 9. May hat das Wahlkollegium des Seinedepartements (Paris) zu Mitgliedern der Repräsentantenkammer gewählt: den Grafen Dubois, Staatsrath; Any, ehemalige obrigkeitliche Person; Lafitte, Gouverneur der Bank; Hottinger, Regent der Bank. Für die Fabriken und Handel: Chaptal, Sohn; de Leffert, Regent der Bank.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes: Vom Jura-Gebirg erschien unterm 20. April ein starker Aufruf an die Bürger der östlichen Provinzen. „Buonaparte (heißt es darin) erscheint wieder und mit ihm sind dahin die Früchte unserer Anstrengungen; unser Vieh, unser Getreid wird bedroht, entweder seine Beute oder die Beute eines Fremden zu werden; unsere Kinder gehören nicht mehr uns, wir haben keinen Tropfen Blut, der uns angehöre. . . , Und wenn auch Buonaparte, der selbst seinem Thron entsagte, uns die Freyheit wieder geben wollte, die er uns geraubt, er kann nicht, es liegt keineswegs in seiner Gewalt. Die Feinde des Despotism, die den gesunden, starken und kräftigen Theil von Frankreich bilden, sie wissen, daß sein Mund der Lügen Abgrund ist; sie sehnen sich nach dem Aufruf, sich zu erheben gegen den Zerstörer aller Freyheit, gegen den Entheiliger aller Religion. Ganz Europa hat ihn außer alle bürgerlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse gesetzt, hat ihn als den Störer der Weltruhr erklärt, hat im Angesicht des ganzen Erdbodens bekannt gemacht, daß mit ihm auf Erden weder Friede noch Waffenstillstand möglich sey. Europa stürzt gegen den Räuber, gegen den Verschlinger des Menschengeschlechts; und nun ist Buonaparte zum zweyten Mal, und mit einer zehnfach fürchterlichen Betreibung, einzig die Schuld, daß gegen Frankreich zahllose fremde Kriegerschaaren anwogen. Wie will er diese zurückdrängen, er, der inner zwey Jahren drey große Armeen verlor, von Moskwa bis Wilna, von Leipzig bis Mainz, und von Mainz bis Paris? er, der keinen einzigen Bundesgenossen mehr hat; er, der nur noch einen Theil von Frankreich beherrscht, er, der nur Aufrührer zu Soldaten hat, die Ehrgefühl so leicht ihm könnte abtrünnig machen, er, dem nur Betrüger und Meineidige als Generale dienen. Nein, siegen wird er nicht; seit drey Jahren hat ihn die Glücksgöttin verlassen, auf immer wird sie ihm den Rücken kehren. Wir schwören darauf bey den Manen des Herzogs von Enghien, Pichegrü, Mallet, bey dem Pariser Traktat, den er verletzte, bey der Großmuth des Kaisers Alexander, den Buonaparte nicht vergebens wird überlistet haben, wir schwören's bey ganz Europa, das sich gegen Buonaparte verschwor, wir schwörens bey allen rechtlichen Franzosen. Vergeblich werden die Unsinnigen diesen Räuber-Anführer zu vertheidigen suchen. Unglück, dreymal Unglück, denen, die sich als seine Mitschuldigen erklären! Sie allein werden alle Kriegkosten, sie allein die Bürde allgemeiner Verachtung zu tragen haben; alle ihre Schritte werden zu unserer Kenntniß gelangen. Am Tage des Zorns werden die königlichen Kommissäre nur den getreuen Bürgern zum Schutz dienen. Unser König kam mit großmüthigen Grundsätzen; den Genuß derselben zerstörte uns die Verrätherey der Buonapartischen Agenten, welche die allzugroße Großmuth des Königs nicht von ihren hohen Stellen verdrängte. Freyheit, wahre Freyheit will der König; euch wahre Freyheit zu versprechen sind wir beauftragt. Ohne wahre Freyheit können Franzosen nicht leben. Auf, freye Menschen, ergreifet wieder die wahre Freyheit! von welcher Partey wir waren, vereinigen wir uns jetzt, strafen wir den Tyrannen, und gerettet ist die Ehre der Nation; Europa bewundert uns, fällt seinem Armezug in die Zügel, und bietet uns Brüderschaft an. In der Wallung eines gerechten Enthusiasmus fürchten wir uns nicht vor dem Ausruf: Kein Adel mehr, als jener, der den Titel seiner Entstehung oder Erneuerung dem Jahre 1815 verdankt, keine öffentlichen Stellen mehr, ausser denen, die in diesem Entscheidungsjahre ihre Ergebenheit an das Vaterland werden erprobt haben, keine willkührlichen Abgaben mehr, keine Freyheitsbriefe mehr; keinen Korsikaner mehr, keinen Tyrannen mehr, keinen Krieg mehr! Es lebe die Freyheit! Es lebe der König!! Wir beschließen: 1) Jedem Steuerbaren ist verboten, direkte oder indirekte Kontributionen, Freyheitsbriefe ꝛc. ꝛc. zu bezahlen; kein Einnehmer der öffentlichen Ruhe soll solche ohne einen Befehl der königl. Kommissäre herausgeben, und zwar unter Strafe von Absetzung und Rückerstattung. 2) Jedem Zollbeamten ist verboten, sich den Gränzen auf drey Stunden zu nahen, im Uebertretungs-Fall soll er als Spion angesehen und bestraft werden. 3) Die Väter und Mütter haften mit Verantwortlichkeit ihrer Person, und all ihres Eigenthums dafür, daß sie ihre Kinder nicht aufbrechen lassen zur Vertheidigung des Tyrannen, sey es als Konskribirte, oder als Nationalgarden, oder als Landstürmer. 4) Jeder gute Bürger, sey er öffentlicher Beamter oder nicht, ist eingeladen, über die Ausübung gegenwärtigen Beschlusses fleissig und getreulich zu wachen, damit die Fehlbaren gekannt und seiner Zeit gestraft werden können. Die königl. Kommissäre der östlichen Departemente. Der Maire des Jura's, Lafon,

von Bordeaux. Le Ms. de Jouffroy, Kommissions-Beygeordneter."

Italien.

Der österreichische Beobachter vom 13. May schreibt: „So eben aus Mondolfo (bey Sinigaglia) einlaufenden Nachrichten zufolge hatte der F. M. L. Graf Neipperg am 1. d. durch seine Avantgarde den Feind aus Scapezzano, wo sich der neapolitanische General Pepe mit 2000 Mann halten wollte, vertreiben lassen. Tags darauf rückte Graf Neipperg mit dem Gros der Armee nach Sinigaglia, und mit der Avantgarde an den Esino. Sichern Nachrichten aus Ancona zufolge hatte sich Murat nicht, wie man Anfangs glaubte, eingeschifft, sondern drey Infanteriedivisionen zu Ancona gelassen, und mit seinen Velites, Kuirassieren und Lanciers nach Iesi gezogen, in der Hoffnung, sich über die Gebirge durchzuschlagen. F. M. L. Baron Bianchi war am 2. Macerata, und General Graf Starhemberg zu Loretto eingerückt."

Die italienische Post bringt uns heute folgende Nachrichten. Rom, den 6. May. Am 1. rückte das Korps des Oberst Flette auf das neapolitanische Gebiet. Der feindliche General Montigni kommandirte zu Cantra ein 500 Mann starkes, von ziemlich viel Bauern unterstütztes Korps, die theils durch Gewalt, theils durch Verführung genöthigt waren, die Waffen zu ergreifen. General Montigni wurde im Augenblicke angegriffen und geworfen. Alle Landleute warfen ihre Waffen schnell mit dem größten Enthusiasmus zur Erde, und die Soldaten überließen sich einer so übereilten Flucht, daß es nicht möglich war, sie einzuholen. Dessenungeachtet erhielt man doch etwa 100 Gefangene, und die wenigen Dechargen, welche die österreichischen Truppen machten, tödteten und verwundeten Viele. — Der Oberst Flette setzte den Tag über seinen Marsch weiter fort. Er traf zu Aquila wieder auf den General Montigni, der das, selbe Loos, wie Tags vorher erfuhr. Er flüchtete sich in größter Eile in das Castel, welches nach richtigen, beym Hauptquartier eingelaufnen Nachrichten bereits eine Garnison von ungefähr 300 Mann hatte. Es muß ehestens in die Hände der Oesterreicher fallen. — Gestern Nachts um 3 Uhr wurde der Caval. Zuchari, Konsul des Königs Murat, von den Oesterreichern arretirt. Alle Papiere wurden versiegelt. — Am 3. hat sich das Fort Aquila den Oesterreichern mit Capitulation ergeben. Man fand 9 Kanonen und einen Mörser darin.

Rom, den 5. May. Se. Heil. Papst Pius wird sich in Kurzem wieder hieher verfügen. — In der Nacht vom Sonntag auf den Montag zog ein Piket Ungarn hier durch auf die Straße nach Terracina. — Wir vernehmen aus Livorno, daß man daselbst 10 000 Finten weggenommen habe, welche der König von Neapel nebst einigen interessanten Briefpaketten dorthin sandte, in der Voraussetzung, daß diese Stadt bereits in den Händen seiner Truppen wäre. — Zu Cesena befand sich ein Landmann, welcher einem am Cesenatico aufgestellten Piket die Nachricht brachte, daß die ganze neapolitanische Armee mit sammt dem König gefangen genommen worden. Man hat allen Patrioten und Juden befohlen, die Waffen zu ergreifen; sie gehen alle nach Ancona.

Eine verderbliche Rotte, aus verschiedenen Staaten verbannter oder fliehender Italiener, die nun im Königreich Neapel eine Zuflucht fanden, hatte sich seit mehreren Monaten dorthin geflüchtet, und Camillo Borgio aus Velletri besorgte ihre Anwerbung und wurde sonach ihr Anführer. Nachdem diese Faktionairs zu verschiedenen Malen die Ruhe an den Gränzen gestört hatten, wurde uns kund, daß sie in den verflossenen Tagen in einige angränzende Bezirke einfielen, die Wohnungen verheerten, einige der ansehnlichsten Häuser verbrannten, und den Schwur thaten, die Stadt Rom zu verheeren und ihre Einwohner aufrührisch zu machen.

Folgender Tagsbefehl wurde demnach vom General Nugent erlassen: Benachrichtigt, daß die Gränzen der päbstlichen Staaten von einer Zusammenrottung Faktionairs aus dem Königreich Neapel bedroht sind, welche keinen andern Zweck haben können als die öffentlicher Ruhe zu stören, und das Volk zu verführen, glaube ich, da ich in dem Kirchenstaate nur deshalb vorgerückt bin, um ihn vor einem feindlichen Einfall zu bewahren und ihn der rechtmäßigen Souverainetät des heil. Vaters zu erhalten, alle Einwohnern berechtigen zu müssen, der gerechtigten Sache ihres Fürsten, des erhabenen Pabstes Pius des VII. dadurch einen Beweis ihrer Anhänglichkeit zu geben, daß sie die Waffen gegen Jeden ergreifen, der es wagt, die Gränzen der päbstlichen Staaten zu überschreiten: wobey sie sicher seyn dürfen, von den unter meinen Befehlen stehenden muthigen Linientruppen bey der ersten Nachricht unterstützt zu werden. Hauptquartier Rom den 3 May 1815. Der Generalkommandant der alliirten Truppen in den päbstlichen Staaten, Graf Nugent.

Ein zweyter Tagsbefehl vom 5. lautet folgendermaaßen: Die Neapolitaner und alle unter ihnen, welche entschlossen sind, die Waffen zur Befreyung ihres eignen Landes zu ergreifen, so wie auch alle Militärs, sie mögen ehemals unter Ferdinand des IV. Fahnen gedient haben, oder die sich jetzt in den Reihen Joachim Murats befinden, und welche von neuem für die gute Sache fechten wollen, haben sich dem Oberst Sr. brit. Majestät Herr Church vorzustellen, welcher sich immer bey unserm Hauptquartier befindet, und der mit dem Befehl über diese Truppen beauftragt ist, welche das ehrenvollste und wahlverdienteste Korps des Vaterlandes bilden werden. Unterzeichnet wie oben.

Rom, den 5. May. Ungeachtet dieser Tagsbefehl erst seit 24 Stunden bekannt ist, haben sich so viele Neapolitaner einreihen lassen, daß sie bereits ein großes, vom besten Geiste beseeltes Korps bilden, welches endlich die Bestimmungen seines Vaterlandes feststellen wird.

Mailand, den 10. May. Zehntes Bulletin, aus dem Hauptquartier vom 11. May 1815. Die Nachrichten von der Armee von Neapel gehen bis zum 6. dieses. Täglich kommen Haufen Gefangener an. Am 4. machte der Capitain der Cavallerie Evös in der Gegend von St. Georgio einige hundert Gefangene. In den Bergen trift man auf allen Seiten zerstreute neapolitanische Soldaten. Ein Detaschement feindlicher Cavallerie verkaufte zu Ascoli seine Pferde. Von allen Seiten flieht der Feind in Unordnung. Der Major Flette vom 8. Jägerbataillon kam am 2ten mit einer Kolonne seiner Truppen in Aquila an, um sich dieses wichtigen militärischen Punktes und der Citadelle zu bemächtigen. Dieselbe übergab sich mit Capitulation. Die Garnison zog frey heraus, mit dem Versprechen in einer bestimmten Zeit nicht wieder gegen die alliirten Truppen zu dienen. Man fand derselbst beträchtliche Kriegsvorräthe aller Art, 30,000 Infanterieladungen, und 10 Kanonen mit ihre Munition. General Geppert blokirt Ancona, woselbst der Feind eine Garnison von 3000 Mann gelassen hat.

Mailand, den 12. May. Das heutige Offizialblatt enthält ein k. k. Patent, welches die Art bestimmt, wie der Huldigungseid von den gesammten Einwohnern des lombardisch-venetianischen Königreichs an dem festgesetzten Tage, (15. May) zu leisten ist. Ein zweytes, in demselben Blatt befindliches Patent lautet wie folgt: Im Bezug auf die in unserm Patent vom 7. April, im Betreff der königl. Städte festgesetzte Bestimmung

verordnen wir weiter wie folgt: 1. Die königl. Städte haben jede das Vorrecht einen Deputirten zu schicken, der sie sowohl bey der Centralversammlung als auch in der Provinz, in welcher sie gelegen sind, repräsentirt. Sie führen den Titel kön. Städte, und haben ihr besonders Wappen. 2. Wir erheben zum Rang kön. Städte. Mailand, Venedig, Brescia, Mantua, Cremona, Bergamo, Pavia, Lodi, Verona, Vicenza, Padua und Treviso. 3. Wir behalten uns vor, die Rechte und Titel einer königl. Stadt auch den andern in unserm lombardisch-venetianischen Königreich gelegenen Städten zu ertheilen, die uns Beweise ausgezeichneter Treue und Anhänglichkeit geben werden. Wien, den 24ten April. Franz. ꝛc. ꝛc.

Terracina, den 29. April. Gestern trafen zu Fondi 500 Mann ein und man sagt, es werden noch andere erwartet. Die Einwohner von Gaeta sind in der äußersten Bestürzung. Diser Platz setzt sich in größter Eilfertigkeit in Vertheidigungsstand und es wird zu diesem Ende ein großer Theil der Vorstadt niedergerissen. Jeder Einwohner, der nicht für lange Zeit Provisionen hat, muß aus der Festung. Der Pallast des Gouverneurs wird zum Empfang der königl. Familie hergestellt.

Großbritannien.

Am 4. May hielt die Königin in ihrem Pallaste zu London ein zweytes großes Lever, bey welchem sich auch der Prinz Regent einfand. — Es hieß, der Herzog von Orleans stehe im Begriff nach Gent abzugehen. — Lord Keith ist zum ersten und Sir R. Steachan zum zweiten Befehlshaber der Kanalflotte bestimmt. Admiral Hallowell soll auf der Station vor Lissabon kommandiren. — Im Unterhause übergab der Alderman Sir William Curtis am 1. May die neulich erwähnte, gegen den Krieg, die Erneuerung der Einkommenstaxe ꝛc. gerichtete Petition der Stadt London. Er erklärte, als Repräsentant der Stadt fühlte er sich hiezu verpflichtet; übrigens sey die Petition von so außergewöhnlicher Beschaffenheit, daß sie kaum Einen Satz enthalte, dem er beypflichte. Wegen der Menge der Gegenstände die sie umfasse, scheine sie ihm eine Art von Omnium. Nach einer langen und lebhaften Diskussion beschloß das Unterhaus mit 107 gegen 50 Stimmen, die Petition nicht anzunehmen.

Der Courier de Londres schreibt unterm 5 May: „Seit einigen Tagen treffen die Chefs oder Associés mehrere großer Bank- oder Handelshäuser zu Paris nebst andern Personen hier ein, um sich und ihre Familien den tumultuarischen Auftritten zu entziehen, womit diese Hauptstadt bedroht scheint. Die Pariser Blätter haben mehrmals Buonaparte's Abreise nach den Gränzen auf die ersten Tage dieses Monats angekündigt; nunmehr heißt es aber, er sey von dieser wirklich vorgehabten Abreise durch diejenigen abgehalten worden, welche in seinen Rathsversammlungen den meisten Einfluß haben. Es sollen sogar zwischen diesen Staatsbeamten und ihm lebhafte Scenen vorgefallen seyn, bey welchen sich Napoleon seinen gewöhnlichen heftigen Aeßerungen überließ, deren Folge war, daß ihm seine Umgebungen begreiflich zu machen suchten, die Zeit sey vorüber, wo er als unumschränkter Beherrscher sprechen dürfe; denn diejenige Parthey, welche ihm die oberste Gewalt überlassen wolle, wäre zugleich entschlossen, dieselbe mit ihm zu theilen. Man sieht voraus, daß diese Verhältnisse nächstens blutige Auftritte herbeiführen werden. Die Anhöhen von Montmartre sind mit Kanonen bepflanzt; dies bewog viele Pariser zur Flucht und man berechnet, daß sich die Bevölkerung um 100,0000 Seelen vermindert habe. Das Bankierhaus Recamier und Komp. zu Paris hat seine Zahlungen eingestellt. Man versichert daß Lucian Buonaparte Päße verlangt habe, um nach zu kommen, daß ihm solche aber abgeschlagen worden sind."

Bekanntmachung.

Zur Feyer des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj unsers allergn. Königs werden Freytags, Sonnabend und Sonntags, nämlich den 26., 27. und 28. dieses Monats die akad. Säle der physicalisch und naturhistorischen Sammlungen Nachmittags von 2 bis 5 Uhr dem Publicum geöffnet werden. — Mit Oeffnung des naturhistorischen Museums wird dann die Sommermonate hindurch jeden Donnerstag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr fortgefahren werden.

München, den 10. May 1815.

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, den 21. May. Der arme Poet, und Arlequin im Erzgebirg.

Dienstag, den 23. May. Aline.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 20. und Sonntag den 21. May. Die Donau Nixe. Eine Oper. Mad. Müller erste Sängerin des National-Theaters in Nürnberg, als Hulda.

Mit hoher Bewilligung werden Unterzeichnete am Mittwoch den 24. May 1815 im königlichen Hoftheater ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben, und sich darin mit Konzerten für eine und zwey Flöten hören lassen. Der Anschlagszettel wird die Produktionen, welche gegeben werden, anzeigen.

München den 17. May 1815.

C. Fürstenau und Sohn,
Kammermusici bey Sr. Durchl. des
Herrn Herzogs von Oldenburg.

---

494. (3. a) In dem königl. botanischen Garten dahier wird künftigen Freytag den 26. dieß, das von den Rasenbändern daselbst sich ergebende Heu- und Grumet, wie auch das in dem einen rückwärts gelegenen dazu gehörigen Wiesenstück früh 10 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden überlassen.

München den 18. May 1815.

Die Direktion des königl. botanischen Gartens.

Getreid-Versteigerung.

462. (3. c) Gemäß gnädigsten Appellationsgerichts-Befehles vom 2ten et pres. 6ten May l. J. werden Montags den 22ten May Vormittags 10 Uhr im Schlosse zu Schönbrunn nächst dem Bade Mariabrun, bei Dachau

5	Schäf	1 M.	3 V.	Waiz,
105		1	3	Korn
137		5	3	Gersten, und
4		5	1	Haaber

an die Meistbietenden, mit Vorbehalt gnädigster Genehmigung gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu man Kaufsliebhaber hiemit einladet. Den 7. May 1815.

K. b. Baron Schmidisches Patrimonialgericht Schönbrunn.

X. Kageter Gerichtshalter.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 119 — 22. May 1815.

Baiern.

München, den 20. May. Der königl. General Quartier-Meisterstab hat uns folgende Nachricht mitgetheilt, aus Heilbronn, vom 15. May 1815.

Se. Durchlaucht der die Oberrheinarmee en Chef kommandirende österr. Herr Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg hat hiermit das Oberkommando über die ihm anvertraute Armee übernommen und ist am 11. d. in seinem Hauptquartier Heilbronn angekommen.

Oesterreich.

Nach der Hofzeitung vom 15. May haben Se. Maj. der Kaiser, um Sr. königl. Hoh. dem Großherzog von Baden einen Beweis Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, demselben das Infanterieregiment Jordis, Sr. Durchl. dem regierenden Herzog von Nassau-Usingen aber, von gleichen Gesinnungen geleitet, das vakannte Infanterieregiment Sachsen-Koburg verliehen. Der F. M. L. Graf Jordis ward Inhaber des erledigten Infanterieregiments Kottulinsky.

Dieselbe Hofzeitung liefert in einer Beylage den ersten ausserordentlichen Kriegsbericht aus Italien, dessen Inhalt aber schon aus den letzten, in der polit. Zeit. aus Mailänder Blättern gelieferten Bulletins bekannt ist.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 13. May. Vorgestern begab sich J. Maj. die Kaiserin mit ihrem Hofstaat nach Bruk, acht Stunden von hier, um der daselbst eingetroffenen Königin von Sachsen einen Besuch abzustatten. Die hohen Herrschaften nahmen daselbst das Mittagsmahl ein, und Abens kehrte die Kaiserin nach Wien zurück. Se. Maj. der Kaiser selbst hat den König von Sachsen noch nicht gesprochen.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 17. May. Des Königs von Dänemark Maj. von ihrem Ministerio und Hofstaate begleitet, haben gestern diese Kaiserstadt verlassen, um nach Ihrer Residenz zurückzukehren. S. M. haben durch Ihre seltenen Tugenden und ausgebreiteten Einsichten bey Hofe und allen Einwohnern dieser Stadt unverlöschbare Eindrücke von Hochachtung und Verehrung zurückgelassen, und werden von unsern herzlichsten Glückwünschen in Ihre Staaten begleitet.

Den 6. d. Abends trafen der Herr Feldmarschallieutenant Graf Radetzky, und in der Nacht Se königl. Hoh. der Prinz Leopold von Sizilien, sammt Gefolge zu Klagenfurt ein. Beyde setzten Tags darauf ihre Reise nach Italien fort. — An eben diesem Tage Nachmittags, kam abermals ein Zug neapolitanischer Kriegsgefangener, den 7. Abends ein Bataillon Landwehre vom Infanterieregiment Lindenau, und am 9. Vormittags ein Geschützzug von 40 Kanonen sammt Munitionskarren daselbst an. Erstere nahmen ihren Weg nach Ungarn, letztere nach Italien.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 12. May. Man hatte bis diesem Nachmittag noch keine weitern Nachrichten aus Italien, die Sage von der Besetzung Loreto's ꝛc. ist nicht unwahrscheinlich. Eben so sagt man heute, die neapolit. Armee sey in Ancona ganz abgeschnitten und eingeschlossen; Murat habe sich eingeschifft, sey aber einem engl. Geschwader ins Gesicht gekommen und sey wieder in Ancona eingelaufen, und werde dort nicht entwischen. Aber dieß alles ist bis jezt nicht offiziell. — Der Kurs beibt sich ziemlich gleich. — Man gibt jezt den 6. Juny als Aufbruch der Alliirten von hier an. Der König von Dänemark geht ganz bestimmt nächsten Dienstag den 16. d. — Die russische Armee marschirt in 5 Kolonnen an den Rhein, die sich zwischen Mannheim und Mainz aufstellen, nachdem sie sich in Franken konzentrirt haben. Das ganze wird bekanntlich auf 250,000 Mann und 80,000 Pferde angegeben.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 13. May. Aus Italien fehlen offizielle Nachrichten seit fünf Tagen; indeß weiß man, daß der König Joachim sich nicht eingeschifft, vielmehr einen Versuch gemacht hat, sich bey Jesi durchzuschlagen. Man hofft hier, daß dieser Krieg beendigt seyn wird, bevor am Rheine die Bewegungen anfangen. Zu diesem Ende werden alle Vorbereitungen in der Stille getroffen. Die Besatzungen der franz. Festungen verhalten sich ruhig; es wird viel hin- und her marschirt, das gewöhnliche Manöuvre der Franzosen, um ihre Absichten und Anzahl zu verstecken. Ihre Haupt-Armee versammelt sich an der Marne, um von da sich nach allen Seiten gleich leicht hinzubewegen, wozu die Paralleistraße von Rheims nach Vitri, und weiter, viel Bequemlichkeit darbietet. Dagegen sind die Strassen, auf welchen die alliirten Heere einrücken können, sehr von einander entfernt, und wenn sich nicht Scenen, wie die von Chambaubert, Provins und Montereau wiederholen sollen, so müssen die Verbündeten eilen, in die Nähe der Marne zu kommen, weil sie nur erst da weniger beengt, und von Terrainvortheilen mehr begünstigt, agiren können. — Der Kongreß beschäftigt sich fast nur mit den Märschen der Truppen und ihrer Verpflegung, deren Regulirung viel Zeit kostet. Es ist daher von der Grundlage der teutschen Staatsverfassung vor der Hand wenig die Rede. Man erwartet jedoch einen zweyten Vorschlag dazu von Seite Oesterreichs. Der erste ist bekanntlich von einem preuß. Staatsmanne.

Wien, vom 13ten May. Kurs auf Augsburg Uso 400 3/4; zwey Monate 394; Konventionsmünze 394 5/8. (Abends 397.)

Großherzogthum Baden.

Am 16. May Nachmittags um 2 Uhr traf Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg zu Mannheim ein, und nahm im Gasthofe zum goldenen Schaf sein Abstelgquartier, wo zuvor eine Kompagnie der königl. baier. Grenadier-

Garde mit Fahne und Musik als Ehrenwache aufgestellt werden. Im Vorbeyfahren bey dem Hotel Sr. Durchl. des Fürsten von Wrede hatte sich Letzterer auf die Straße begeben, und hier geschah die freundschaftlichste Bewillkommnung der beyden Fürsten. Sie gingen hierauf zu Fuße, mit zahlreichem Gefolge nach bemeldten Gasthause. Nach kurzem Verweilen bestiegen beyde Feldmarschälle einen fürstl. Wredeschen Wagen, um über den Rhein zu fahren, und die schon im vorigem Kriegsjahre angelegte, seitdem aber sehr erweiterte Brückenverschanzung zu besichtigen. Nach Verlauf einer Stunde kamen Sie in die Stadt zurück, begaben sich an die im fürstl. Wredeschen Hotel zubereitete Tafel, und nachher in das Theater, wo Sie mit allgemeinem Jubel empfangen wurden.

Niederlande

In Brüsseler Zeitungen liest man folgende Artikel: „Ostende, vom 10. May. Vom 6. bis zum 9. d. sind hier abermals 33 Transportschiffe mit Truppen und Kriegsgeräthschaften und 6 Paketböte mit Depeschen und Passagieren angekommen. Ausgesegelt sind 69 leere Transportschiffe und 3 Paketböte nach England." — Gent, vom 11. May. Der König von Frankreich hatte am verflossenen Sonntag eine Unterredung mit dem Herzog von Wellington, der zu dem Ende hierher gekommen war. Der Graf v. Golz, außerordentlicher Gesandte des Königs von Preußen, hatte seine erste Audienz bey Sr. Majestät. Man versichert, die in dem Departement von Dünkirchen stationirten franz. Truppen hätten Befehl erhalten, nach der Gränze aufzubrechen, und in Dünkirchen selbst seyen die Wälle und die Citadelle mit Kanonen besetzt worden." — Brüssel, vom 12. May. Der Herzog von Wellington hielt gestern über eine Division der in hiesiger Stadt befindlichen hannöverschen Truppen Heerschau. — Die Besitznahme der durch den Wiener Kongreß der Monarchie der Niederlande einverleibten, auf dem rechten Maasufer gelegenen Provinzen wird nunmehr vor sich gehen. In der vorigen Nacht ist der vom Könige zum General-Finanzkommissär in diesen Gegenden ernannte Hr. Guericke von hier nach Lüttich abgereist. — Der Herzog von Braunschweig-Oels ist heute von hier nach Tierre abgegangen, wo sich das schöne, aus seinen Staaten gekommene Truppenkorps befindet. Der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Oberst des Regiments Nassau-Oranien, ist in Begleitung mehrerer Offiziers hier eingetroffen. — Noch immer kommen zahlreiche französische Deserteurs zu uns herüber; sie geben als einen Hauptgrund ihres Ausreißens an, daß sie keinen Sold erhielten, und bringen die Nachricht, Buonaparte habe den Anfang gemacht, die Gränzen zu bereisen." — „Dinant, vom 9. May. Alle Nachrichten von der franz. Gränze stimmen darin überein, daß die Festung von Thionville in Belagerungsstand erklärt, und die dortige Gegend mit Wasser aus der Mosel überschwemmt worden ist. Die Städte Longwy, Montmedi und Sedan sind im Vertheidigungszustand gestellt; die Franzosen arbeiteten eifrig daran, das verschanzte Lager zu vollenden, welches dem letztern Platze zum Hauptvertheidigungspunkte dient, zu dessen Vertheidigung aber 3000 M. nöthig sind. Auch Valenciennes, das verschanzte Lager bey Jamers, Condé und dessen Umgebungen ꝛc. sind unter Wasser gesetzt. Auch bey Maubeuge wird ein verschanztes Lager gebaut, und der Wald von Mormale mit Verhauen unwegsam gemacht. Die Oeffnung, welche in die Ebene von Champagne führt, ist, so wie der Wald von Argonne, so weit befestigt worden, als es Zeit und Umstände erlauben. Die Fußwege werden durchschnitten, man legt Verhaue an, und in nicht großen Zwischenräumen werden Redouten aufgeworfen. In diesem ganzen Theile von Frankreich sind die Einwohner durch den Gedanken, welche Schrecknisse ihrer warten, in eine verzweiflungsvolle Stimmung versetzt. Vor Givet haben die Franzosen ein Truppenkorps zusammengezogen, dessen Kantonnirung sich bis an die äußersten Gränzen erstreckt. Noch ist an der Maas und in den Ardennen Alles ruhig, allein diese Ruhe gleicht der Windstille vor dem Ausbruche eines Ungewitters.

Frankreich.

Das erwähnte Dekret Napoleons vom 9. May ist folgendes wesentlichen Inhalts: „Alle Franzosen, die nicht im zweyten Artikel des Amnestiedekrets vom 12. März d. J. begriffen sind, die sich außer Frankreich, im Dienst oder im Gefolge des Ludwig Stanislaus Xaver Grafen von Lille, oder bey den Prinzen seines Hauses, befinden, sollen nach Frankreich zurückkommen, und ihre erfolgte Rückkehr innerhalb eines Monats beweisen, bey Strafe nach dem Dekret vom 6. April 1809 behandelt zu werden. Die Justiz- und Polizeybeamten, Präfekten und Maire's sollen die Namen und Wohnungen derer einschicken, auf welche sich gedachtes Gesetz anwenden läßt. Alle Urheber und Mitschuldige von Verhältnissen und Briefwechsel mit dem Grafen von Lille und mit den Prinzen seines Hauses oder deren Agenten, wenn sie Komplotte zum Gegenstand haben, sollen unverzüglich verfolgt werden. Wer die dreyfarbige Fahne von einem Thurm oder öffentlichen Denkmal abnimmt, und die Gemeinden, die sich nicht demselben widersetzen, sollen hart bestraft werden. Wer ein andres Vereinigungszeichen als die Nationalgarde trägt, soll auf ein Jahr eingesperrt werden.

Man liest im Moniteur auch noch eine ausführliche Erzählung von den sächsischen Truppen zu Lüttich, welche ob zwar in Nebenumständen abweichend, doch in der Hauptsache mit dem Aachener Berichte übereinstimmt. — Eben dieses Journal beschwert sich in einem Artikel aus Lille vom 6 May, daß das Norddepartement nicht gleichen Patriotismus mit Lothringen, Franche-Comté, Bourgogne und Champagne zeige; unstreitig weil es durch Emissärs aus Gent bearbeitet werde. Inzwischen sende Buonaparte 50 Bataillons Nationalgarden aus dem Innern nach den Festungen des Nordens, und es sey zu hoffen, daß deren Beyspiel die Energie der dortigen Einwohner erwecken werde. Die zwanzig Divisionen, welche die Linienarmee bildeten, wären auf dem Marsche nach ihren Posten.

Nach der Gazette de France soll im Süden General Girard bis hart an die piemontesische Gränze vorgerückt seyn. Aus Mezieres schreibt dasselbe Blatt, es scheine der Hauptangriff auf Frankreich werde nicht vom Rheine, sondern von Belgien und der Mosel her geschehen. — Gen. Miollis war zu Paris angekommen.

Eine Genter Zeitung liefert Folgendes als den Auszug eines Privatschreibens aus Paris vom 1. May: „Man kann uns zwar über die Gesinnungen der Belgier irre führen, allein jene der Franzosen überhaupt, und insbesondere jene der Pariser sind uns genau bekannt. Es ist wahr, daß noch einige Departements, besonders Bourgogne und Champagne, an Napoleon hangen; dagegen erkaltet Dauphiné seit Erscheinung des Dekrets über die Mobilmachung der Nationalgarden, und man darf mit Zuversicht annehmen, daß von vier Departements im mittäglichen Frankreich drey für den König sind. Der Herzog von Angouleme benahm sich sehr gut, wurde aber von Massena verrathen. Die Franche-Comté und Lothringen gehören auch noch zu den verführten Provinzen, der Ueberrest von Frankreich aber verabscheut den Tyrannen; Flandern besonders hat sich bewundernswürdig gut benommen. Es bleibt daher allemal hart,

daß man sich des Auslandes bedienen muß, um die Franzosen zur Besinnung zu bringen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß es schwer halten sollte, Buonaparte zu Boden zu werfen; seine nach despotischen Grundsätzen abgefaßte neue Konstitution gefällt weder dem Volke noch den Soldaten, und ein Musterungs-Inspektor hat mir gesagt, daß seit deren Erscheinung eine Million Menschen von Buonaparte abgefallen sey. Er verliert auch viele Soldaten durch Desertion. Gestern wohnte ich einer Revüe bey, welche Napoleon über seine Garde und andere Regimenter hielt, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort (das nicht jenes eines französischen Marschalls ist), daß ich dabey Kompagnien sah, deren keine mehr als 30 bis 40 Mann stark war. Paris wimmelt deemalen von Flugschriften und Spottgedichten auf Napoleon, die ganz öffentlich gelesen werden.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes von der Basseler Gränze, vom 14. May. General Rapp ist wieder zu Hüningen, wo er dem Anschein nach längere Zeit bleiben will. Das Korps des Generals Lecourbe, das man auf 30,000 M. schätzt, hat Befehl erhalten, von Besort nach Hüningen vorzurücken und 10,000 Mann davon sind gestern schon angekommen, so daß alle Dörfer um Hüningen von Truppen wimmeln. Doch hat Gen. Rapp der Basseler Regierung erklärt, Frankreich werde das Schweizer Gebiet so lange respektiren, als es nicht von alliirten Truppen betreten werde; in diesem Falle aber würden die franz. Truppen augenblicklich einrücken. — Vorgestern kam hier der Sekretär der Erzherzogin Marie Louise, Hr. von Menneval, unter Begleitung des österreichischen Majors, Grafen Karaiczay, an, und wurde, nachdem er sich einige Stunden ausgeruht, von Letzterm bis an die französische Gränze gebracht, wo ihn der Major verließ. — Der Kommandant von Basel hat unterm 10 d. eine Publikation gegen die Verbreitung alberner und grundloser Gerüchte erlassen.

Einem unverbürgten Gerüchte vom Rheinstrome nach soll Buonaparte am 15. May in Straßburg gewesen seyn.

Italien.

Durch einen Reisenden, welcher Neapel am 12. April verlassen hatte, haben wir, sagt der öster. Beobob. eine Reihe neapol Ztg.-bis zu obigem Tage erhalten. Sie enthalten (außen schon bekannten) eine Menge Proklamationen, Armeeberichte und Betrachtungen, welche Alles, was die Napoleon'sche Lügenschule in dieser Gattung aufzuweisen hat, noch weit übertreffen.

Wir liefern unsern Lesern einstweilen zur Probe die beyden letzten Armeeberichte, welche vor Abgang des Reisenden zu Neapel bekannt gemacht worden waren, wörtlich so, wie sie in dem Monitore delle due Sicilie enthalten sind.

Bologna, den 7. April. „In dem Gefechte am Panaro hat sich das Heer Sr. Maj. mit unsterblichem Ruhme bedeckt. Wunder der Tapferkeit bezeichneten diesen Tag Die Oesterreicher hatten beyläufig zwölftausend Mann, und der König führte nur eine einzige Division gegen selbige ins Gefecht. Sechs bis sieben Tausend Neapolitaner schlugen sich mit entschiedenem Vortheile gegen eine so sehr überlegene Macht. Ohne verschiedene Ereignisse, die man unmöglich voraussehen konnte, und die viele Kombinationen Sr. Maj. vereitelten, würden fast alle feindlichen Truppen in Gefangenschaft gerathen seyn. Unsere muthigen Soldaten bewiesen mitten in der Hitze des Gefechts eine beyspiellose Tapferkeit, welche Schrecken und Angst in den Reihen der Oesterreicher verbreitete. Die Gefangenen haben erklärt, daß sie schlechterdings keinen Begriff von so viel Eifer und so viel Enthusiasmus gehabt hätten. Der Feind scheint äußerst niedergeschlagen zu seyn, und zeigt ein Gefühl von Inferiorität an Kraft und persönlicher Tapferkeit."

Neapel, den 12. April. Am 7. in der Früh brach der König von Ferrara auf, um den Brückenkopf von Ochiobello anzugreifen. Diese schöne, von den Oesterreicheen stark befestigte Position war von großer Wichtigkeit für den Erfolg der militärischen Operationen. Die neapol. Truppen, welche in den Ebenen am Panaro über die feindl. Kavallerie gesiegt hatten, haben sich mit Ruhm bedeckt, indem sie diesen Brückenkopf nach einem hartnäckigen Gefechte eroberten, (!!) worin sie bewiesen, was Unerschrockenheit mit Tapferkeit gepaart zu leisten vermag. Die an diesem Tage von der neapolitanischen Armee verübten Thaten werden ein Denkmal des Ruhmes für die Nation seyn. Der König befand sich im besten Wohlseyn. Se. Majestät waren nach Besetzung von Ochiobello (!!!) nach Bologna zurückgekehrt, um sich mit der Administration zu beschäftigen."

Großbritannien.

Lord Castlereagh hatte am 8. May eine lange Audienz beym Prinzen Regenten, nach welcher er einen Staatsboten nach Wien abfertigte. Der Herzog von Orleans stattete dem Prinzen neuerdings einen langen Besuch ab. — Im Unterhause wurde die Erneuerung der Einkommenstaxe am 5. May definitiv mit 100 gegen 23 Stimmen beschlossen — Die Zahl der nach Lissabon zur Abhohlung von portugiesischen Truppen geschickten Transportschiffe ist so beträchtlich, daß sie 20,000 Mann aufnehmen können. — Admiral Cockburn war aus Amerika auf dem Albion zurückgekehrt. — Der Kapitän Prescott von der Fregatte Eridanus, der ohne Autorisation einige französische Prisen nach Plymouth einsendete, ist von der Admiralität suspendirt, und sein Kommando dem Kapitän Paterson anvertraut worden. — Das Haus Recamier zu Paris, welches wegen Unterbrechung der Kommunikation mit Spanien seine Zahlungen am 29. April einstellte, soll dieselben, nach dem Courier, wieder begonnen haben — Der König von Spanien hat wirklich am 24. März unter dem Namen: königl. amerikanischer Orden Isabellens der Katholischen einen neuen Ritter-Orden gestiftet.

London, den 8. April. Konsol. 3 Proz. 58 1/4; Kurs auf Paris ein Tag nach Data 19, 30; dito 2 Uso 19, 50. Hamburg 2 1/2 Uso 28, 2.

Schon öfters waren den Ministern Vorwürfe wegen eines Bruchs der Treue gegen Neapel gemacht worden. Diese Vorwürfe wurden am 2. May im Unterhause von dem H. Horner wiederholt. Nunmehr erhob sich Lord Castlereagh und zeigte durch Darlegung aller ältern Verhandlungen mit Neapel, daß nicht England, wohl aber Mürat treulos gehandelt habe. Oestereich hatte mit Mürat einen Vertrag geschlossen, nach welchem dieser zur Unterstützung der Operationen 30,000 Mann stellen sollte, wogegen er in Neapel bleiben und für die sicilanische Familie anderswo eine Entschädigung ausgemittelt werden sollte. Es ist jezt die Frage fuhr Lord Castlereagh fort, ob Mürat durch den Gebrauch seiner Trupen sich ein Recht erworben hat, daß der Traktat pünktlich gehalten werden müsse. Lord Bentink und andre Personen erklärten bestimmt, daß Mürat den Traktat nicht gehalten habe. Es ward daher beschlossen, die Entscheidung über die Sache Mürats bis zu Ende des Kongresses auszusetzen, und in der That hatte noch kein Akt in dieser Hinsicht Statt gefunden, als Mürats Angriff gegen die Oesterreicher erfolgte. — Damit ich indessen in Rücksicht der Zweifel über Mürats Verhalten völlig belehrt würde, so wandte ich mich an den österreichischen General Nugent, um sein Gutachten zu hören. General Nugent antwortete mir auf das Vollständigste, und zeugte mir deutlich, daß von Seite Mürats vormals nicht blos eine militärische Unthätigkeit statt

gefunden, sondern daß er seine Truppen so geleitet habe, um bey einer Gelegenheit das Entkommen eines beträchtlichen feindlichen Korps zu erleichtern. Prinz Talleyrand erklärte mir gleichfalls, daß er die klärsten Beweise habe, daß Murat zu eben der Zeit, wo er mit den Alliirten negocirte, in direkten Unterhandlungen mit dem Feinde begriffen gewesen, um Italien auf der Südseite des Po für sich zu erhalten. Buonaparte, der damals noch eine große Meinung von seinem Glücke hatte, behandelte diese Anträge mit der größten Verachtung und traktirte Murat als einen Unsinnigen und Narren. Im Feb. vorigen Jahrs war die Königin von Neapel mit Buonaparte in direckter Verbindung und machte im Namen ihres Mannes Anträge. Da ich Dokumente zum Beweise zu haben wünschte, so ersuchte ich den Prinzen Talleyrand, im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris nachsuchen zu lassen. Es wurden wichtige Dokumente gefunden, aus denen ich jetzt einige Auszüge geben will. Ein Brief ist von Buonaparte an die Königin von Neapel aus Nangis vom 17. Febr. Dieser Brief enthält Folgendes: „Ihr Gemahl ist ein braver Mann im Feide, aber furchtsamer als ein Weib, wenn er einen Monat lang vom Schlachtfelde abwesend gewesen ist. Er hat keinen moralischen Muth. Er sollte wissen, daß er alles, was er hat, nur durch mich hat und in Vereinigung mit mir behalten kann. Dadurch, daß er die Armee ohne Ordre verließ und nachher hat er mir so viel Schaden gethan, als er nur irgend konnte. Vielleicht verzeihe ich ihm dennoch. Rufen Sie ihn zu seiner Pflicht zurück, lassen Sie ihn eine günstige Gelegenheit suchen, um mir zu zeigen, daß er nicht so undankbar ist, wie er sich kleinmüthig gezeigt hat." Ein anderer Brief ist von Fouché an Buonaparte, aus Lucca vom 18. Febr., und liefert Nachstehendes: „Der König ist vor Kummer krank und fühlt die Verhältnisse, in welche er versetzt ist, sehr tief, und die Engländer wie die Oesterreicher werfen ihm seine zu große Anhänglichkeit an Ew. kaiserl. Maj. vor."

(Der Beschluß folgt.)

Dänemark.

Nach der Hofzeitung hat der König Sr. Maj. dem König von Baiern die Dekoration des Elephantenordens ertheilt. — Die durch den Courier Chauvin nach Kopenhagen gebrachten, und von da mit der Post an die französische Legation zu Stockholm beförderten Depeschen des Hrn. v. Caulaincourts, sind von gedachter Legation uneröffnet dem Ministerium Ludwig des XVIII. zu Gent zugeschickt worden.

Von der dänischen Gränze, den 11. May. Man schreibt aus Kopenhagen, daß, auf Veranlassung von Beschlüssen, die zum Theil aus Wien angelangt sind, die dänische Regierung strenge Maaßregeln gegen Frankreich und die Anhänger des dortigen Systems genommen hat. Aller Handel mit diesem Lande ist untersagt und aufgehoben unter strenger Ahndung. Kein dänisches Schiff kann in einen französischen Hafen einlaufen, der die Flagge der Rebellen aufgepflanzt hat; eben so wenig wird ein französisches Schiff mit einer andern als der königl. Flagge in den dänischen Häfen zugelassen. Der Eintritt in Dänemark ist jedem Anhänger von Buonaparte oder dem, der die dreyfarbige Cocarde trägt, untersagt; diejenigen, die sich gegenwärtig im Lande befinden, müssen vor einer kompetenten Behörde ihre Unterwerfung Ludwig dem XVIII. deklariren, widrigenfalls sie sogleich über die Gränze gebracht werden. Den 2. May wurde eine Ermahnung an die Anhänger Buonaparte's im Civil- und Militärstande in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht und auf der Parade publizirt; man mißbilligt darin die so unvorsichtigen und unbescheidenen Urtheile und Aeußerungen derselben, empfiehlt ihnen mehr Vorsicht für die Zukunft und droht ihnen mit der königl. Ungnade, auch nach Umständen mit ernstlicher Bestrafung.

Kopenhagen, den 8. May. Am 30. März haben Se. Majestät geruht, den Prinzen Talleyrand zum Ritter vom Elephantenorden zu ernennen.

Ein Reskript Ihrer Majestät der Königin an die königl. dänische Kanzley enthält: Se. Majestät der König haben zuvor Ihr Mißfallen über den Leichtsinn zu erkennen gegeben, womit ungegründete oder selbst erdichtete Gerüchte, besonders über politische Gegenstände hier in Umlauf gebracht werden. Dessen ungeachtet haben Se. Majestät bey Ihrem Aufenthalt in Wien erfahren, daß solche unzeitige Aeußerungen von Meynungen noch in Dänemark, und besonders in der Hauptstadt dieses Reichs, abgegeben werden. Allerhöchstdieselben haben Uns daher in einem Schreiben an Uns vom 8. April d. J. auferlegt, darauf zu sehen, daß die in dieser Rücksicht erlassenen Befehle genau beobachtet werden. Dem zufolge tragen Wir sowohl der dänischen Kanzley als den übrigen Civil-Kollegien und Departements, denen Unser Reskript vor derselben mitzutheilen ist, auf, wiederum und ernstlich den unter selbige gehörenden Beamten das einzuschärfen, was Se. Majestät dergestalt wiederholend Landesväterlich verboten haben, mit dem Hinzufügen, daß diejenigen, welche gegen dieses Verbot handelnd befunden werden, als muthwillige Uebertreter der königl Mandate anzusehen sind. In Abwesenheit Ihro Majestät, die Königin Marie.

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 23. April in der Allgemeinen Zeitung gemeldet: „Gestern ertheilten Ihre Majestät die verwittwete Kaiserin dem königl. würtembergischen Gesandten, Grafen von Winzingerode, eine Privataudienz, in welcher derselbe Namens des Königs von Würtemberg Majestät für dessen ältesten Herrn Sohn, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm Karl, um die Hand Ihrer kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Katharina Paulowna, verwittweten Herzogin von Holstein-Oldenburg, feyerlich anhielt. Diese Verbindung war schon in Teutschland in den frühern Zusammenkünften der dabey interessirten höchsten und hohen Herrschaften beschlossen worden."

Vermischte Nachrichten.

Als der Fürst Blücher vor kurzem durch Coblenz reisete, sagt die Hamburger Zeitung, ließ er den Herausgeber des Rheinischen Merkurs zu sich bitten und nahm denselben sehr wohlwollend auf. Dem Vernehmen nach hat er diesen öffentlichen Schriftsteller ermuntert, auch fernerhin für die Wahrheit und Teutschlands Recht und Glück seine zahlreichen Leser zu ermuthigen.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl war am 14. May von Frankfurt wieder nach Mainz zurückgekehrt. Am nämlichen Tage traf die Frau Fürstin von Schwarzenberg nebst Gefolge zu Frankfurt ein.

Am 11. May passirte ein Theil der Feldequipage Sr. Maj. des Königs von Preußen, aus 24 Reitpferden bestehend, von Berlin kommend, durch Kassel nach Frankfurt.

Auf der Elbe ist eine englische Kriegssloop angekommen welche für Rechnung der königl. preußischen Regierung eine Mill. Reichsthaler in Friedrichsd'or an Bord haben.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Montag den 22. May. Die Zimmerherrn in Wien.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Versteigerung.

492. (3. a) Die am 1. May l. J. vorgenommene Versteigerung von

150 Schäffel Haber und
70 Zentner Haber Stroh

wurde wegen zu geringen Angebot von der höchsten Stelle nicht genehmiget; es wird daher zur wiederholten Versteigerung der 1. Juny l. J. festgesetzt, wozu die Kaufliebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß der Hinschlag unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung Mittag um 12 Uhr geschiehet.

München am 17. May 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

---

490. (3. a) Montag den 12. Juny von 9 bis 12 Uhr werden von den, dem bürgerl. Gärtner Bartlmä Schneider angehörigen, in der Mayrvorstadt Nro. 204 entlegenen Grundstücken ein oder mehrere Bauplätze an die Meistbiethenden salva ratificatione versteigert. Kaufsliebhaber wollen sich daher bey dem königl. Stadtgericht vor der zu diesem Zweck angeordneten Kommission einfinden, allda die Ausmessungs Pläne einsehen, und die nähern erfoderlichen Aufschlüsse erhalten.

Den 12. May anno 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Heiller.

Edictal-Vorladung.

482. (3. a) In dem Schuldenwesen des funktionirenden Registrators Franz Sales Kötschy hat man auf Andringen der Gläubiger und bey dem, den Aktivstand überwiegenden Passivstande die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts-tage bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum, den 12. Juny
ad excipiendum den 12. July dann:
ad concludendum den 11. August 1815 und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 9. Septm. festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 11. May 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Hahn.

Edictal Vorladung.

481. (3. a) In dem Schuldenwesen der Hofphysikus Wittwe Maria Anna Kötschy hat man auf Andringen der Gläubiger und bey dem den Aktivstand überwiegenden Passivstand die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts Täge bestimmt haben:

ad producendum, et liquidandum den 12. Juny;
ad excipiendum den 12. July; dann
ad concludendum den 11. August und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 9. September festgesetzt sey, einer welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 11. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Bekanntmachung.

475. (3. b) Auf Absterben des Georg Kaiser, hiesigen Küsters bey der St. Peters Pfarrkirche werden hiemit dessen Brüder Joseph Kaiser, ehemals im königl. preußischen Kriegsdienste und nachhin Weinwirth im Preußischen, und Felix Kaiser, vormals in k. k. österreichischen Kriegsdiensten, ferner dessen Bruders Sohn, Georg Kaiser, Schneidersgesell aus Landshut, deren gegenwärtiger Aufenthalt nicht bekannt ist, so wie auch alle übrigen unbekannten Verwandten des Erblassers aufgefodert, sich binnen zwey Monaten von heute an über die Anerkennung der vorhandenen letztwilligen Verordnungen desselben sub poena agniti dießorts zu erklären.

Den 8. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Dähl.

Edictal-Ladung.

466. (3. b) In dem Schuldwesen des verstorbenen Handelsmann Johann Andreas Kropfgans dahier, hat man von Seite des unterzeichneten Stadtgerichts die Eröffnung des Gant-Verfahrens beschloßen, und da dieser Beschluß als rechtskräftig zu betrachten ist, so werden nunmehr die gesetzlichen Ediktstäge in folgender Ordnung angesetzt, nämlich

1. ad producendum et liquidandum Donnerstag den 8. Juny;
2. ad excipiendum Donnerstag den 8. July;
3. ad concludendum Donnerstag den 7. August l. J. und zwar in der Maße, daß für das Konklusions-Verfahren im Ganzen 30 Tagen anberaumt seyn sollen, deren eine Hälfte zur Abgabe der Replik, der andere aber zur Abgabe der Duplik bestimmt ist.

Sämmtliche Gläubiger oder sonstige Interessenten werden daher aufgefodert, in diesen Terminen vor der zur Verhandlung

dieser Sache niedergesetzten Kommission entweder in Person oder durch hinreichend bevollmächtigte Anwälde Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Stadtgerichtsgebäude zu erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft zu beobachten, widrigen Falls mit der gesetzlichen Präklusionsstrafe gegen sie verfahren werden wird.

Regensburg, den 3. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht.

Frhr. Berger.

Richter.

Versteigerung.

474. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird die Herberge des Anton Renath, Kartätschenmachers in der Vorstadt Au öffentlich versteigert.

Diese Herberg ist in der 6. Sektion Hausnumero 530 besteht über 2 Stiegen in einer Stube, 2 Kammern, Flez und Küche nebst 2 kleinen Kästchen und wurde auf 400 fl. geschätzt.

Zu dieser Versteigerung wird im Landgerichtsgebäude auf den 8. Juny früh 9 — 12 Uhr eine Commission angesetzt, wobey Kauflustige zu erscheinen, ihr Anboth zu Protokoll zu geben und die Ratifikation zu gewärtigen haben.

Sign. den 5. May 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

---

463. (2. b) Das große Rad, aus welchem die Gewinste der Lottorie von den Herrschaften Walchern et Litzeberg gezogen werden, ist bereits auf dem hiesigen Rathhause aufgestellt und kann von Jedermann täglich besehen werden: da die Ziehung am 30. Junius dieses Jahres wirklich vor sich gehet, so werden die 36,000 Nummern noch im Verlaufe dieses Monats von den Herrn Commissarien des königl. Stadtgerichts, und der königl. Polizey-Direktion öffentlich in dasselbe eingelegt werden.

Indem der Unterzeichnete die Ehre hat, das Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, so empfiehlt er sich den Herrn Liebhabern um gütige Aufträge zur Abgabe der noch vorhandenen Loose. München den 8. May 1815.

v. Jolson Uhlfelder.

Anzeige.

493. Unterzeichneter macht dem Publikum bekannt, daß er sein voriges Logis im Augustiner Stock verlassen, und gegenwärtig das Kaufmann Hopfnerische Haus vis a vis der Mauthalle beym Eingang des Färbergrabens über 1 Stiege Nro. 1089 bezogen habe.

Dr. Reubel,
praktischer Stadt- und Armen-Arzt.

---

437 (3. b) Bekanntmachung.

Endesgesetzte bieten ihre Behausung, worauf eine Weisgerberey haftet, zum Kaufe aus.

Das Haus zum Gaisser genannt ist in gutem baulichem Zustande erhalten, im Markte Rosenheim am Eingange in der Färbergasse gelegen, ein schönes ansehnliches Gebäude, an einem freyen, offenen Platze, bey vortheilhafter guter Gelegenheit, an dem vorbeyfließenden Bache gelegen, von wo aus das Wasser in die Werkstätte geleitet wird.

Das Haus ist 3 Stockwerk hoch, mit 12 schönen Zimmern einem gutem Gewölbe und Holzieg, einen schönen großen Trockenungsboden versehen, von drey Seiten steht das Haus ganz frey, ohne daß ein anderes Gebäude anstoßet.

Täglich kann es der Kaufsliebhaber besichtigen.

Rosenheim am 8. April 1815.

Franz und Magdalena Haas, Weisgärbers Eheleute.

---

459. (3. c) Bey Unterzeichnetem sind *angekommen* und zu haben:

Aechte Havannah Segaren mit Fe:

derkleid	. . . .	a 3 fl. — kr.	per 100 St.
„ ditto	ditto mit		
Rohr .	. . . .	2 „ 12 „	ditto
Ordinaire ditto	ditto mit		
Rohr .	. . . .	1 „ 54 „	ditto

Johann Anton Steiner,
Sendlingergasse Nro. 888.

---

468. (3. b) Im Margreiter Haus in der Weinstraße ist auf Michaely ein Quartier über 2 Stiegen um 120 fl. zu vermiethen, und täglich zwischen 11 und 12 Uhr anzusehen.

---

496. Thomas Amalin, fahrender Regensburger Bote in Landshut, gedenkt sein Anwesen in Landshut, bestehend in Haus, Stallungen, kleinem daran stoßenden Gärtchen und mehreren Tagwerken Wiesen; unter billigen Bedingnissen zu verkaufen oder zu verstiften.

---

487. Eingetretener Hindernisse wegen, ist neuerdings das vor dem Schwabingerthor auf dem ehemaligen Kapuzinergraben Nro. 1349 gelegene Quartier mit 4 heizbaren Zimmern und einen Kabinet, monatlich, ganz oder theilweise mit oder ohne Möbeln täglich zu beziehen.

---

489. Im Graf Reichberg Haus an der Brunnenstraße Nro. 1484 ist eine helle angenehme Wohnung auf Michaely zu verstiften, besteht in 7 Zimmer, Küche, Keller, Speise, kann auch getheilt werden, ist zu ebener Erde zu erfragen.

---

488. Eine sehr schöne und seltene Einrichtung zu einer Apotheke steht zum Verkaufe feil. O. Ü.

---

485. Es sind im Schedwillischen Hause gleich beym Schwabingerthor in der Königsstraße Nr. 1347 zu ebener Erde verschiedene Blumengattungen, als Greffelzweig, Feigenbäumi, Rosenstöck, Lamperten, Jasmin, Aurikeln und anders, um billigen Preis zu haben.

---

486. Eine große Quantität Kraut-, Erdöpfelschnitz-, Rannen-, Kohlrabi-, und Wirschingpflanzen sind zu verkaufen O. Ü.

---

480. (2. b) Es wird hiemit bekannt gemacht, daß ich das Logie in dem Windenmachergäßchen verlassen, und jene in Hofglaser Haus in der Schäflergasse Nro. 1555 über 2 Stiegen bezogen habe.

Joh. Baptist Lechner,
b. Manns-Schneidermeister.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 120 — 23. May 1815.

Baiern.

München, den 21. May. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben heute von Rohrbrunn aus eine kleine Reise nach dem Tegernsee angetreten, um diese schöne Gegend zu sehen. Ihre Maj. werden zu Tegernsee in dem Schloße des königl. General-Pastdirektors, Frhrn. v. Drechsel, abtreten.

München, den 22. May. Die Kunstausstellung der kön. Akademie der bildenden Künste, die am 12. Oktober des vorigen Jahres zur Feyer des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Königes eröffnet wurde, ist erst heute geschlossen worden, nachdem Se. königliche Majestät, nach Allerhöchst Ihrer Rückkehr von Wien, sodann Se. königl. Hoheit der Kronprinz, wie früher JJ. MM. die Königin und die Kaiserin von Rußland die ausgestellten Werke zu betrachten gewürdigt. Die Nummern des Katalogs (ohne die Preisarbeiten) hatten sich auf 690 erhoben; der Preisarbeiten im Fach der Historien- und der Landschaftsmalerey, desgleichen der Bildhauerkunst waren im Ganzen achtzehn. Die Preisertheilung wurde schon im November vorigen Jahres durch ein Programm der Akademie bekannt gemacht. Den Preis für die historische Aufgabe (das Opfer Noa's nach der Sündfluth) erhielt Herr Joseph Anton Rhomberg aus Vorarlberg, Zögling der Akademie. Nächstdem erwarb sich eine Zeichnung des Hrn. Johann Nepomuk Mayrl von München ein besonderes Lob. Den Preis in der Landschaftsmalerey erhielt Hr. Joseph Koch, dermalen in Wien, korresp. Mitglied der Akademie. Der Preis in der Bildhauerkunst wurde dem Theseus von Hrn. Johann Haller aus Innsbruck, Zögling der Akademie, zu Theil. Das im Programm der Akademie zunächst ausgezeichnete und auch im Umriß gegebene Werk war von dem Bildhauer Hrn. Jorhann in Paßau und wurde, da es den Preis nicht erhalten hatte, durch ein außerordentliches Geschenk Sr. königl. Maj. huldvollest belohnt. Das einheimische Publikum und eine Menge ausgezeichneter Personen aus allen Ländern Europa's, die zum Theil durch die Zeitumstände hierhergeführt wurden, haben mit entschiedener Theilnahme und Anerkennung diese Vereinigung meist vaterländischer Kunstwerke gesehen, unter denen viele durch Umfang bedeutend, die meisten sprechende Beweise lebendig regsamer Talente und immer fortschreitender, stets sich steigender Kunstübung sind und zugleich einen Maaßstab für die Beurtheilung jener Aufmunterungen und wohlberechneter Unterstützungen abgeben, deren sich die bildenden Künste unter der Regierung Unseres Allergnädigsten Königes erfreuen.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält in teutscher und franz. Sprache, unter der Aufschrift: Kongreß zu Wien, folgenden Auszug aus dem Konferenzprotokoll der Mächte, welche den Traktat von Paris unterzeichnet haben. Sitzung vom 12. May 1815. Die Kommission, welche am 9. d. M. ernannt worden ist, um zu untersuchen: Ob es nach den seit Napoleon Buonaparte's Rückkehr nach Frankreich vorgefallenen Begebenheiten, und in Folge der zu Paris erschienenen öffentlichen Schriften über die von den europäischen Mächten am 13. März. d. J. gegen ihn erlassenen Deklaration, nöthig sey, zu einer neuen Deklaration zu schreiten, hat in der heutigen Sitzung nachstehenden Bericht abgestattet: Bericht der Kommission. Die am 13. März d. J. gegen Napoleon Buonaparte und seine Anhänger, von den Mächten, welche den Pariser Friedenstraktat unterzeichneten, erlassene Deklaration, ist seit Buonaparte's Rückkehr nach Paris von den durch ihn beauftragten Personen in verschiedenen Formen erörtert worden. Da diese Erörterungen zur allgemeinen Kenntniß gelangt sind, auch ein von ihm an die sämmtlichen Souverains gerichtetes Sendschreiben nebst einer Note des Herzogs von Vicenza an die dirigirenden Minister der europäischen Kabinette mit der Absicht, die öffentliche Meynung zu gewinnen und irre zu führen, öffentlich bekannt gemacht worden ist: So hat die in der Sitzung vom 9. d. M. ernannte Kommission den Auftrag erhalten, über diese Gegenstände ein Gutachten abzugeben; und da man in den obgedachten Bekanntmachungen, um die Deklaration vom 13. März zu entkräften, dagegen aufzustellen versucht hat: 1. Daß jene Deklaration, da sie gegen Buonaparte in dem Zeitpunkte seiner Landung in Frankreich erlassen wurde, nicht mehr anwendbar sey, seitdem er sich ohne offenen Widerstand, der Regierung bemächtiget, und daß eben diese Thatsache als hinreichender Beweis des Wunsches der Nation, nicht nur seine ehemaligen Rechte in Rücksicht auf Frankreich von neuem begründe, sondern auch den andern Mächten alle Befugniß nehme, die Rechtmäßigkeit seiner Regierung in Frage zu stellen: 2. Daß er durch das Anerbieten, den Traktat von Paris zu bestätigen, jeden Grund zum Kriege gegen ihn aus dem Wege geräumt habe: So ist die Kommission besonders angewiesen worden, in Ueberlegung zu ziehen: 1. Ob in Buonaparte's Verhältnissen gegen die europäischen Mächte, durch seine Ankunft in Paris, und durch die Umstände, von welchen sie begleitet gewesen, eine Aenderung bewirkt worden sey? 2. Ob das Anerbieten, den Pariser Frieden vom 30. May 1814 zu bestätigen, die Mächte bewegen könne, anstatt des in der Deklaration vom 13. März ausgesprochenen Systems, ein anderes anzunehmen? 3. Ob es nöthig sey, eine neue Deklaration zur Bestätigung oder nähern Bestimmung, der am 13. März ergangenen, bekannt zu machen? Die Kommission erstattet, nach reifer Erwägung der

vorstehenden Fragen, der Versammlung der Bevollmächtigten von dem Resultate ihrer Berathschlagungen folgenden Bericht:

Erste Frage. Hat sich das Verhältniß Buonaparte's zu den Europäischen Mächten durch den ersten Erfolg seiner Unternehmung, oder durch die seit seiner Ankunft in Paris vorgefallenen Umstände geändert?

Als die Mächte Buonaparte's Landung in Frankreich vernahmen, konnten sie in ihm nichts anders erblicken, als einen Mann, der, indem er an der Spitze eines bewaffneten Haufens, und mit dem eingestandenen Vorhaben, die bestehende Regierung zu stürzen, auf dem französischen Gebiet erschien, indem er das Volk und die Armee zur Empörung wider den rechtmäßigen Monarchen aufrief, und indem er sich den Titel eines Kaisers der Franzosen anmaßte *), sich allen den Strafen Preis gab, welche die Gesetze sämtlicher Staaten gegen Verbrechen dieser Art ausgesprochen haben; einen Mann, der einen von den Souverains auf Treu und Glauben ihm bewilligten feyerlichen Vertrag gebrochen hatte, einen Mann endlich der, weil er Frankreich aus einem Zustande der Ruhe und Wohlfahrt, in alles Ungemach des innern und auswärtigen Krieges gerissen, und über Europa, in dem Augenblicke, wo es die Wohlthaten des Friedens für seine langen Leiden entschädigen sollten, die traurige Nothwendigkeit einer abermaligen allgemeinen Bewaffnung verhängt hatte, mit Recht als ein unversöhnlicher Feind des allgemeinen Wohls betrachtet wurde. Dieß war der Ursprung, dieß waren die Beweggründe der Declaration vom 13. März, einer Maßregel, deren Gerechtigkeit und Nothwendigkeit allgemein anerkannt worden ist, und welche die Stimme der Welt bekräftigt hat. Durch die Begebenheiten, welche Buonaparte nach Paris gebracht, und für den Augenblick den Besitz der höchsten Gewalt wieder in seine Hände geliefert haben, ist das Verhältniß, worin er sich zur Zeit seiner Landung in Frankreich befand faktisch geändert; aber diese durch strafbare Einverständnisse, militärische Verschwörungen, und empörenden Verrath herbeygeführten Begebenheiten, konnten kein Recht stiften, sie sind aus einem rechtlichen Standpunkte betrachtet, null und nichtig; und wenn die Lage Buonaparte's sich wesentlich und rechtskräftig geändert haben sollte, so müßten die Schritte, die er gethan, um auf den Trümmern der von ihm gestürzten Regierung, seine Macht wieder zu erheben, durch irgend einen Rechts-Titel bestätigt worden seyn. Buonaparte behauptet in seinen Bekanntmachungen, die zu Gunsten seiner Wiedereinsetzung auf dem Französischen Thron erklärte Stimme des Französischen Volkes sey hinreichend, um diesen Rechts-Titel zu begründen. Die von den Mächten zu erörternde Frage kommt daher folgendermassen zu stehen: Kann die wirkliche oder vorgegebene, ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung des französischen Volkes zur Wiederherstellung der Macht Buonapartes, in seinem Verhältnisse gegen die auswärtigen Mächte, eine rechtskräftige Veränderung bewirken, und ihm einen für die Mächte bindenden Charakter beylegen?

Die Kommission ist überzeugt, daß jene Zustimmung solche Wirkung nicht haben kann; und folgendes sind die Gründe ihrer Ueberzeugung: Die europäischen Mächte kennen die Grundsätze, von welchen sie in ihren Verhältnissen gegen unabhängige Staaten auszugehen haben, viel zu gut, als daß sie einem solchen Staate, (wie man sie fälschlich beschuldigt) „Gesetze diktiren, sich in seine innern Angelegenheiten mischen, ihm eine Regierungsform vorschreiben, ihm einen Oberherrn nach der Willkühr oder den Launen seiner Nachbarn aufdringen wollten" *). Sie wissen aber auch, daß die Freyheit einer Nation, ihre Regierungsform zu verändern, gerechte Gränzen haben muß, und daß fremden Mächten, wenn sie gleich nicht befugt sind, ihr den Gebrauch, den sie von dieser Freyheit machen soll, vorzuschreiben, doch unbezweifelt das Recht zusteht, sich gegen den Mißbrauch, den sie zum Nachtheil anderer davon machen könnte, zu verwahren. Von diesen Grundsätzen durchdrungen, massen die Mächte sich nicht an, Frankreich eine Regierung aufzudringen; sie werden aber nie dem Rechte entsagen, zu verhindern, daß unter dem Namen einer Regierung, ein Brennpunkt von Unordnung, Zerrüttung und Verderben für alle übrigen Staaten gestiftet werde. Sie werden die Unabhängigkeit Frankreichs in allen den Fällen anerkennen, wo sie nicht mit ihrer eigenen Sicherheit und mit der allgemeinen Ruhe von Europa im Widerspruche steht.

Dieses Recht der vereinten Souverains, bey Verhandlung der innern politischen Verhältnisse Frankreichs eine Stimme zu führen, ist im gegenwärtigen Falle um so unbestreitbarer, als die Abschaffung der Macht, die man jetzt wieder dort einführen will, die Grundbedingung eines Traktats war, auf welchem alle bis zur Rückkehr Buonapartes nach Paris, zwischen Frankreich und dem übrigen Europa bestehenden Verhältnisse ruhten. Am Tage ihres Einzuges in Paris erklärten die Souverains, daß sie nie mit Buonaparte unterhandeln würden **). Diese Erklärung, in Frankreich und in Europa allgemein gepriesen, führte die Entsagungsakte Napoleons und die Konvention vom 11. April herbey; sie ward die Grundlage der Hauptunterhandlung; sie wurde in dem Eingange zum Traktat von Paris ausdrücklich in Anregung gebracht. Die französische Nation, vorausgesetzt, sie sey vollkommen frey, und vollkommen einig, kann sich dennoch jener Grund-Bedingung nicht entziehen, ohne den Traktat von Paris, und alle ihre bisherigen Verhältnisse mit dem Europäischen Staats-System umzustossen. Von der anderen Seite üben die verbündeten Mächte, indem sie auf der nemlichen Bedingung beharren, nur ein Recht aus, welches ihnen unmöglich bestritten werden kann, man müßte denn annehmen wollen, daß die heiligsten Verträge, je nachdem es einem oder dem andern der contrahirenden Theile beliebt, einseitig gebrochen werden dürfen.

Es folgt hieraus, daß der Wille des französischen Volkes keineswegs hinreicht, um eine Regierung, die durch feyerliche, von eben diesem Volke mit den sämmtlichen Europäischen Mächten abgeschlossene Verträge verbannt war, auf eine rechtskräftige Weise wieder herzustellen, und daß man unter keinem Vor-

*) Der erste Artikel des am 11. April 1814 mit Napoleon geschlossenen Vertrags lautet also: „Der Kaiser Napoleon leistet für sich, seine Erben und Nachfolger, und alle Mitglieder seiner Familie auf alle Souveränitätsrechte und Gewalt nicht allein über das französische Reich und das Königreich Italien, sondern auch über alle andern Länder Verzicht." — Nichts desto weniger nannte sich Buonaparte in seinen Proklamationen von Golf de Juan, von Gap, von Grenoble, von Lyon u. s. f. „Von Gottes Gnaden, und in Kraft der Reichskonstitution Kaiser der Franzosen ꝛc ꝛc" S. Moniteur vom 21. März d. J.

*) So wird in dem Berichte des Buonapartischen Staats-Raths von den Absichten der Mächte gesprochen. S. Moniteur vom 13. April d. J.

**) Deklaration vom 31. März 1814.

wande, das Recht, den, dessen Ausschliessung vom Throne die Vorbedingung aller Friedensunterhandlungen mit Frankreich gewesen war, zurück zu rufen, gegen die Mächte geltend machen kann. Der Wunsch des französischen Volkes, wenn er auch in der gültigsten Form ausgesprochen wäre, würde also nichts desto weniger ohne alle Kraft seyn, wenn es darauf ankommt, eine Regierung wieder einzuführen, gegen welche sich ganz Europa vom 31. März 1814, bis zum 13. März 1816 im Zustande fortdauernder Protestation befunden hat; und aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist Buonapartes Lage heute genau dieselbe, die sie in den beyden letztgenannten Zeitpunkten war.

Zweyter Bericht. Kann das Anerbieten, den Pariser Traktat zu bestätigen, in den Maaßregeln der Mächte eine Aenderung bewirken? Frankreich hatte keinen Grund, sich über den Pariser Traktat zu beschweren. Dieser Traktat hat Frankreich mit Europa ausgesöhnt; er hat allen seinen wahren Bedürfnissen Genüge geleistet, ihm alle wesentlichen Guter, alle Elemente der Wohlfahrt und des Ruhmes, die ein zu einer der ersten Stellen im europäischen System berufenes Volk, vernünftiger Weise begehren konnte, gesichert, und nur das versagt, was für Frankreich selbst, unter dem trügerischen Scheine eines großen Nationalglanzes eine unversiegbare Quelle von Bedrückung, Verfall und Elend war. Der Traktat war sogar eine unermeßliche Wohlthat für ein Land, welches der Wahnsinn seines Regenten in den hülfloseſten Zustand gestürzt hatte*). Die verbündeten Mächte hätten ihrem Interesse und ihrer Pflicht offenbar zuwider gehandelt, wenn sie für so viel Mäßigung und Großmuth, durch Unterzeichnung des Traktats nicht irgend einen wesentlichen Vortheil erlangt hätten; der einzige aber, nach welchem sie strebten, war der Friede für Europa's und Frankreichs Glück. Nie würden sie in einer Unterhandlung mit Buonaparte, dieselben Bedingungen zugestanden haben, die sie einer Regierung bewilligen konnten, „welche Europa ein Unterpfand der Sicherheit und Beharrlichkeit gewährte, und mithin die Mächte der Nothwendigkeit überhob, von Frankreich die Bürgschaften zu verlangen, die sie unter seiner vorigen Regierung gefodert hatten“ **). Diese Clausel kann vom Pariser Traktat nicht getrennt werden; sie aufheben heißt, ihn brechen. Die förmliche Zustimmung des franz. Volkes zu Buonaparte's Rückkehr auf den Thron, würde einer Kriegserklärung gegen Europa gleich gelten; denn der Friedensstand zwischen Europa und Frankreich beruhte einzig auf den Traktat von Paris; und der Traktat von Paris kann mit der Herrschaft Buonaparte's nicht bestehen. Wenn dieß Argument noch einer andern Stütze bedürfte, so würde es sie gerade in Buonaparte's Anerbieten, den Traktat von Paris zu bestätigen, finden. Dieser Traktat war gewissenhaft befolgt und vollzogen worden; die Verhandlungen auf dem Wiener-Kongreß waren nur Ergänzungen und Entwickelungen desselben gewesen; und ohne Buonaparte's neuen Frevel würde derselbe Traktat, auf eine lange Reihe von Jahren hinaus, eine der Grundlagen des europäischen Staats-Rechtes gewesen seyn. Diese Ordnung der Dinge hat aber einer neuen Revolution Platz gemacht; und die Werkzeuge dieser Revolution, ob sie gleich ohne Unterlaß versichern, „daß sich nichts geändert habe“ *), verstehen und fühlen nur zu gut, daß alles um sie her anders geworden ist. Die Frage ist heute nicht mehr, ob der Traktat von Paris aufrecht erhalten, sondern vielmehr, ob er von neuem geschlossen werden soll. Die Mächte befinden sich wieder gegen Frankreich in der nemlichen Lage, in welcher sie am 31. März 1814 waren. Nicht um dem Kriege vorzubeugen — denn Frankreich hat ihn in der That schon begonnen — sondern um ihm ein Ziel zu setzen, kann man heute Europa den Vorschlag thun, auf Verbindungen, die von denen des Jahres 1814 durchaus und wesentlich verschieden sind, Frieden zu schliessen. Die Frage hat mithin aufgehört eine Rechtsfrage zu seyn; sie ist nur noch eine Frage der Klugheit und der politischen Berechnung, bey welcher die Mächte nichts als das wahre Interesse ihrer Völker, und das europäische Gemein-Interesse zu Rathe zu ziehen haben.

Die Commission hielt es nicht für nothwendig, die Gründe, welche in dieser letzten Hinsicht die Maaßregeln der Cabinette geleitet haben, hier vollständig auseinander zu setzen. Es mag genug seyn, zu bemerken, daß der, welcher sich jetzt erbietet, den Traktat von Paris zu bestätigen und anstatt der Bürgschaft eines Souverains, dessen Rechtlichkeit ohne Flecken, dessen Wohlwollen ohne Gränzen war — die seinige vorschlägt, derselbe ist, der fünfzehn Jahre lang die Erde verwüstete, um Befriedigung für seinen Ehrgeiz zu finden, — der mit Millionen von Schlachtopfern, und dem Wohl einer ganzen Generation, ein Eroberungssystem durchsetzen wollte, welches augenblickliche Waffenstillstände, die den Namen der Friedensschlüsse nicht verdienten, nur noch drückender und noch verhaßter machten **); der, nachdem er durch unsinnige Unternehmungen das Glück ermüdet, ganz Europa wider sich bewaffnet, und alle Kräfte Frankreichs erschöpft hatte, sich genöthigt sah, seine Entwürfe aufzugeben und dem Thron entsagte, um einige Trümmern seiner Existenz zu retten, — der in einem Augenblick wo die Völker Europens sich der Hoffnung einer dauerhaften Ruhe überließen, über neuen Zerstörungsplanen brütete, und durch eine doppelte Treulosigkeit, gegen die Mächte, die ihn allzu großmüthig geschont und gegen eine Regierung, der er nur durch die schwärzeste Verrätherey beykommen konnte, den Thron wieder an sich

*) „Der Kaiser, überzeugt von der kritischen Lage, in welche er Frankreich versetzt hat, und von der Unmöglichkeit, in welcher er sich befinde, es zu retten, scheint entschlossen, die Regierung gänzlich, und ohne alle Einschränkung niederzulegen.“ (Schreiben des Marschall Ney an den Fürsten v. Benevent; im Moniteur vom 7. April 1814.)

**) S. den Eingang des Pariser Friedens Traktats.

*) So heißt es zu wiederholten Malen im Schluß des von Buonapartes Staatsrath erstatteten Berichtes. Moniteur vom 13. April 1815.

**) Die Commission glaubt hier, die wichtige Bemerkung nicht übergehen zu dürfen, daß der größte Theil der gewaltthätigen Eroberungen und gezwungene Einverleibungen, wodurch Buonaparte nach und nach das, was er das große Reich nannte, gebildet hat, in jenen Zwischenräumen treuloſen Friedens Statt fanden, die für Europa verderblicher gewesen sind, als die Kriege selbst, von denen es heimgesucht ward. So hat er Piemont, Parma, Genua, Lucca, das römische Gebiet, Holland, die Ländee der 32. Militärdivision an sich gebracht. In einer ähnlichen Epoche des Friedes (wenigstens mit den sämmtlichen Kontinentalstaaten) führte er auch seine ersten Schläge gegen Portugal und Spanien aus, und glaubte die Eroberung dieser Länder durch bloße List und Verwegenheit vollendet zu haben, als die Vaterlandsliebe und der Muth der Völker der pyrenäischen Halbinsel ihn in einen unerwarteten blutigen Krieg zog, der der Anfang seines Falles und der Rettung von Europa wurde.

riß, auf den er Verzicht geleistet und den er nie anders als zum Verderben Frankreichs und der Welt besessen hatte. Er hat Europa keine andere Bürgschaft vorzuschlagen, als sein Wort. Wer aber hätte nach einer grausamen Erfahrung von fünfzehn Jahren, noch den Muth, eine solche Bürgschaft anzunehmen? Und, wer möchte, wenn es wahr ist, daß die französische Nation seine Sache zu der ihrigen gemacht hat, auf Rückbürgschaft einen größern Werth legen?

Der Friede mit einer Regierung, die solchen Händen anvertraut und aus solchen Bestandtheilen zusammengesetzt wäre, würde nichts als ein Zustand immerwährender Ungewißheit, Unruhe und Gefahr seyn. Keine Macht könnte zu einer wirklichen Entwaffnung schreiten; die Völker würden keinen der Vortheile eines wahren Friedensstandes genießen, und von Lasten aller Art zu Boden gedrückt werden; das Vertrauen würde nirgends wieder aufleben und folglich Industrie und Handel allenthalben danieder liegen; nichts würde gesichert, nichts würde bleibend seyn in den politischen Verhältnissen; ein finsteres Mißvergnügen würde über allen Ländern schweben, und das geängstete Europa, von einem Tage zum andern einem neuen Ausbruch entgegen sehen. Die Souverains haben das Interesse Ihrer Völker gewiß nicht verkannt, indem sie einen offenen Krieg mit allen seinen Beschwerden und Opfern einem so peinlichen Zustande vorzogen und die Maaßregeln, welche sie ergriffen, sind allenthalben mit unbedingtem Beyfall aufgenommen worden. Die öffentliche Meinung hat sich bey dieser großen Gelegenheit auf eine sehr bestimmte und feyerliche Art vernehmen lassen; nie konnten die wahren Gesinnungen der Völker richtiger erkannt und treuer ausgelegt werden, als in einem Augenblicke, wo die Repräsentanten sämmtlicher Mächte sich vereinigt fanden, um den Frieden der Welt zu befestigen.

Dritte Frage. Ist es nöthig eine neue Deklaration zu erlassen? Die Bemerkungen, welche die Kommission hier vorgetragen hat, enthalten bereits die Antwort auf die letzte von ihr zu verhandelnde Frage. Sie hält für ausgemacht: 1) Daß die Beweggründe, welche den Mächten die Deklaration vom 13. März eingegeben haben, von so einleuchtender Gerechtigkeit, und so entscheidendem Gewichte waren, daß keine der Sophistereyen, durch welche man jene Deklaration zu entkräften vermeint hat, ihr beykommen kann; 2) daß dieselben Beweggründe nach heute in ihrer ganzen Kraft bestehen, und daß die seit der Deklaration vom 13. März vorgefallenen faktischen Veränderungen, für das wesentliche Verhältniß Buonaparte's und Frankreichs zu den übrigen Staaten von keiner Wirkung seyn können; 3) daß das Anerbieten, den Traktat von Paris zu bestätigen, auf den Entschluß der Mächte in keiner Rücksicht Einfluß haben kann.

Diese Kommission ist daher der Meynung, daß es überflüßig seyn würde eine neue Deklaration zu lassen.

Die Bevollmächtigten der Höfe, welche den Traktat von Paris unterzeichneten, und, als solche, den beytretenden Mächten für die Vollziehung desselben verantwortlich sind, haben den vorstehenden Bericht erwogen und genehmiget, und demnächst verfügt, daß das Protokoll der heutigen Sitzung, den Bevollmächtigten der übrigen königlichen Höfe mitgetheilt werde. Zugleich ist beschlossen worden, einen Auszug dieses Protokolls durch den Druck bekannt machen zu lassen. Folgen die Unterschriften in Alphabetischer Ordnung der Höfe. (Nach dem Original in französischer Sprache). Oesterreich. Fürst von Metternich. Freyherr von Wessenberg. Spanien. P. Gomez Labrador. Frankreich. Fürst von Talleyrand. Herzog v. Dalberg. Graf Alexis v. Noailles. Großbrittannien. Clancarty. Cathcart. Stewart. Portugall. Graf von Palmella. Saldanha. Lobo. Preußen. Fürst v. Hardenberg. Freyherr v. Humboldt. Rußland. Graf v. Rasoumowsky. Graf v. Stackelberg. Graf v. Nesselrode. Schweden. Graf v. Löwenhielm.

Die unterzeichneten Bevollmächtigten genehmigen ebenfalls die in dem vorstehenden Protokolls-Auszuge enthaltenen Grundsätze, und haben denselben ihre Unterschrift beygefügt. Wien, den 12. May 1815. Baiern. Graf v. Rechberg. Dänemark. Graf v. Bernstorff, J. Bernstorff. Hannover. Graf v. Münster. Graf v. Haedenberg. Niederlande. Baron Spaen. Baron Gagern. Sardinien. Marquis di St. Marsan. Graf Rasti. Sachsen. Graf v. Schulemburg. Sizilien. (Beyde). Kommandeur Ruffo. Würtemberg. Graf v. Wintzingerode. Baron Linden.

Die Preßburger Zeitung enthält Folgendes aus Preßburg vom 11. May. Ihre Maj. die Königin von Sachsen und die übrigen noch hier befindlichen Glieder der königl. Familie, haben sich gestern zu einer Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Könige nach Bruck an der Leitha begeben. Ihre Majestäten sind daselbst durch den freundschaftlichen Besuch Ihro Majestät der Kaiserin von Oesterreich überrascht worden, welche in Begleitung des Prinzen Anton und der Prinzessin Theresia von Sachsen, sich von Wien ebenfalls dorthin verfügt hatte.

Frankreich.

Folgendes sind Nachrichten aus dem Moniteur vom 11. und 12. May: „Napoleon hat am 11. die Invaliden in Paris besucht. Er theilte Belohnungen aus, und traf Verfügungen in der Verwaltung dieser Anstalt. Durch ein Dekret vom 9. May hat er den Marschall Sault, Herzog von Dalmatien, zu seinem Majorgeneral ernannt. Ein andres Dekret vom nemlichen Tage ernennt den Herzog von Placenza zum Großmeister der Universität. Der Polizeyminister hat durch den Telegraphen die Meldung aus Lille vom 10. Abends erhalten, daß der Herzog von Wellington seinen Soldaten habe kundthun lassen, das französische Gebiet bey Todesstrafe nicht zu betreten. General Gerard berichtete am 11. aus Metz durch den Telegraphen, daß die auf dem rechten Ufer der Mosel bey Sierk gelegenen preußischen Truppen am 9. plötzlich bey Flandern, wohin sich, wie sie behaupten, Napoleon begebe, aufgebrochen, und den andern Tag durch baierische Chevauxlegers ersetzt worden seyen.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 18. May. Heute ist ein Theil der Feldequipage S. M. des Königs von Preußen, aus Reitpferden bestehend, von Berlin kommend, auf unbestimmte Zeit hier eingetroffen. Der übrige Theil folgt nach.

---

494. (3. b) In dem königl. botanischen Garten dahier wird künftigen Freytag den 26. dieß, das von den Rasenbändern daselbst sich ergebende Heu und Grumet, wie auch das in dem einen rückwärts gelegenen dazu gehörigen Wiesenstücke früh 10 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden überlassen.

München den 18. May 1815.

Die Direktion des königl. botanischen Gartens.

---

501. Drey Tausend Gulden werden unter gerichtlicher Versicherung auf ein solides, ganz schuldenfreyes Haus- und Grund-Eigenthum von mehr als dreyfachem Werth aufzunehmen gesucht. O. Ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 121 — 24. May 1815.

Baiern.

München, den 21. May. Se. königl. Hoheit der Kronprinz sind am vorigen Sonnabend von hier nach Würzburg abgereiset, um sich von da zur Armee Sr. Maj. des Königs zu begeben.

München, den 23. May. Der Erzherzog Maximilian von Oesterreich ist diesen Abend um 6 Uhr hier eingetroffen.

Großherzogthum Baden.

Am 18. May des Morgens kehrte Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden nach einer beynahe achtmonatlichen Abwesenheit nach seiner Residenz Karlsruhe zurück.

Am 17. May früh um 9 Uhr wurde zu Mannheim, in Gegenwart des Herrn Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, von den daselbst liegenden königl. baier. Truppen eine große sehr glänzende Parade gemacht. Solche bestand aus mehreren Eskadronen Uhlanen, Kuirassiern, einem Bataillon Jäger, der Grenadiergarde, dem ersten Bataillon des Regiments König, und einer Batterie Zwölfpfünder. Nach Beendigung derselben nahmen Se. Durchl. mit dem gesammten Generalstabe das Frühstück bey dem Herrn Feldmarschall Fürsten von Wrede ein, worauf beyde Fürsten, mit zahlreicher Suite, um 11 Uhr nach Germersheim abfuhren, von dort aber Abends um halb 6 Uhr wieder zurück in Mannheim eintrafen.

Frankfurt.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 18. May. Gestern sind mehrere französ. Stabs-Offiziere, worunter ein Marschall de Camp, 3 Obersten und ein Major hier eingetroffen; sie kommen über die Schweiz aus Frankreich und begeben sich nach Gent. — Am nämlichen Tage sind mehrere Courriere in verschiedenen Richtungen hier durch gereist. — Heute ist ein Theil der Feldequipagen Sr. Maj. des Königs von Preußen hier eingetroffen.

Niederlande.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel vom 13. May. Die Volksstimmung zu Paris flößt Buonaparte so wenig Zuversicht ein, daß er nicht glaubt, für seine persönliche Sicherheit genug Vorsichtsmaaßregeln ergreifen zu können. Er schießt keine zwey Rehe in einem und demselben Bette. Ein Opfer seines tollkühnen Ehrgeizes, bleibt ihm kaum noch der Schatten jener Riesenmacht übrig, die ihn noch nicht befriedigen konnte. Er fühlt selbst, daß die Gewalt nicht lange mehr in seinen Händen bleiben kann, und schickt sich noch einmal zum Einschiffen an. Er hat eine Menge Effekten nach Cherburg bringen lassen. Zweifeln wir indessen diesmal nicht, daß man ihm nun keine Möglichkeit dazu übrig lassen wird. Ney, der seiner Armee selbst ein Gegenstand der Verachtung geworden ist, sah sich gezwungen, Buonaparte zu erklären daß sie sich weigere, ihm zu gehorchen. Ihre Gegenwart, fügt er hinzu, ist bey derselben unumgänglich nothwendig, und ohne dieselbe stehe ich nicht dafür, daß sie sich schlagen wird. Andererseits hat ihn Fouché versichert, die Ruhe von Paris hange einzig und allein von seinem Aufenthalte daselbst ab.

Frankreich.

(Aus dem Moniteur vom 13. May.) Der Marschall Mortier Herzog von Treviso hat vor einigen Tagen Paris verlassen, um in den nördlichen Departements eine außerordentliche militärische Mission, rücksichtlich auf die Approvisionirung und Instandsetzung sämmtlicher Festungen, zu vollziehen. — Nach einer telegraphischen Depesche von Lille ist der Postdirektor von Menin diesen Morgen an die Gränze gekommen, um zu erklären, daß er Befehl habe, die Pakete aus Frankreich in Zukunft zurückzuweisen.

(Moniteur vom 14. May.) Eine lange Note zu den englischen Parlamentsdebatten wegen Neapel, worin behauptet wird, der Graf Blacas habe mehrere Briefe Napoleons an die Königin von Neapel ꝛc. durch den Abbé Fleurieu verfälschen, lassen (?) — Wahlen von Mitgliedern der Deputirtenkammer; patriotische Geschenke ꝛc. Ferner ein offizieller Artikel über Veränderungen und Einschränkungen im Ministerium des Innern, aus politischen Gründen, die jedoch nicht auf die Weigerung, für die Konstitutionsakte zu votiren, Bezug hätten; denn ein Hr. Guizot, der Ja! unterzeichnete, habe dennoch seine Entlassung erhalten ꝛc. — Die Föderirten aus den Vorstädten St. Antoine und St. Marceau wurden Napoleon vorgestellt. Polizeyverordnung für diese Präsentation. — Börse vom 13., konsol. 5 Proz. 58, 75; Bankaktien 830; Schatz-Obligationen 12 Proz. Verlust.

(Moniteur vom 15. May.) Am 14. empfing Buonaparte die Deputation des Wahlkollegiums des Departements der Seine und Oise. Der Herzog von Piacenza sagte in seiner Rede unter Anderm: „Ohne Zweifel bemessen in diesem Augenblicke die auswärtigen Mächte ihre Lage und die unserige; ohne Zweifel wird unsere Rückkehr zum Grundsatze einer wahren Freyheit und einer weisen Politik jene brüderlichen Bande wieder anknüpfen, welche die übrigen Völker an das Interesse unserer angehenden Revolution hefteten; wir wagen also noch den Frieden zu hoffen; fürchten aber nicht den Krieg." — Buonaparte antwortete: „Wir wünschen Alle den Frieden, sind aber Alle zum Kriege bereit. In keinem Zeitpunkte ihrer Geschichte zeigte die Nation mehr Einmüthigkeit und Energie. Auf den Fall des Kriegs läßt uns Alles glückliche Erfolge hoffen. Inzwischen sind die Umstände schwierig. Ich erwarte Viel von dem Patriotismus und den Einsichten der Kammern." — Buonaparte durchging die Reihen der Nationalgarden und Föderirten aus

den Vorstädten, die 12 bis 15,000 Mann stark, im Hofe der Tuillerien aufgestellt waren. Nachher hielt er Truppenmusterung. — Ein Dekret vom 11. May ersetzt die 35 Inspektoren des Buchhandels durch 9 Spezialkommissarien des Buchhandels. (!)

Der schon früher in unserer Zeit. erwähnte Bericht des Bonaparte'schen Polizeyministers vom 7. May, über die Lage des Reichs, ist zwar der Natur der Sache nach einseitig und enthält große Uebertreibungen; inzwischen finden sich darin auch wichtige Einverständnisse und Data über die fortwährende Gährung im Innern, weshalb wir ihn hier vollständig liefern. „Paris, 7. May 1815. Sire! Als Ew. Majestät die Staats-Zügel wieder ergriffen, fand Frankreich um der Anarchie zu entgehen, nirgends einen Ausweg, als in seiner eignen Schwungs-Kraft. Die Regierung in den Händen von Menschen, welche Vorurtheile, Rache und Leidenschaften beherrschten, war nicht mehr der Schutz der Nation, sondern das Werkzeug einer Partey. Die Asche des Lagers von Jaics und der Vendee wollte man umkehren, die Trümmer des Aufstandes von Bretagne und Normandie vereinigen, das Volk durch Schrecken bezähmen und es durch die Gewalt zur Barbarey der feudalen Jahrhundeete zurückführen. Darauf war alles berechnet, darum der Schatz für Dienste verschleudert, die das Vaterland nicht anerkannte oder verläugnete. Würden, Stellen, Pensionen wurden an obscure Menschen verschwendet, auf denen der öffentliche Haß oder die öffentliche Verachtung lastete; Schriftsteller, Priester beunruhigten die Schwachen, erschütterten die Grundlagen des Eigenthums, und griffen Gesetze an, die das Oberhaupt der Kirche selbst ihnen befohlen hatte zu achten. Diese Verletzung der gesellschaftlichen Ordnung und aller Grundsätze der öffentlichen Moral und der einfachsten Politik mußte einen allgemeinen Aufstand herbeyführen. Er war vor der Thüre, und hatte die unvorsichtigen, von sich eingenommenen Menschen verschlungen; — Ihnen verdanken sie noch einmal ihre Rettung. Ich will hier nicht sprechen von der wunderbarlichen Uebereinstimmung zwischen Volk und Heer; von dem Zulauf der ganzen östlichen Bevölkerung bey Ihrem Zuge; dem Scheitern des Bürgerkriegs im Westen und Süden; von der schnellen widerstandlosen Auflösung und Entwaffnung der königlichen Miliz; der Wiedereinsetzung des Volkes in seine Rechte; dem Verstummen seines Feinde; der Wiederherstellung der Ruhe. Indessen war es nicht natürlich, zu denken, daß die Keime der Zwietracht gänzlich vernichtet, so viele Hoffnungen ohne Bedauern zu hinterlassen, zerstört, so viele Privilegien, womit sich das Königthum umgab, ohne Murren zu erregen, zurückgenommen werden konnten; daß Menschen seit einem Jahre insgeheim gedungen, oder durch Geld und Versprechungen zu Unruhen aufgereizt, sogleich zum friedlichen Leben zurückkehrten, oder das Jene, die schon mehrere Amnestien verletzt hatten, jetzt plötzlich weniger undankbar oder mehr getreu sich bezeugten. Die Ereignisse haben diese Muthmassungen bestätigt. Im Allgemeinen betrachtet, bietet Frankreich ein imponirendes Schauspiel und die günstigsten Gesinnungen dar. Es will den Frieden; aber es will weder seine Ehre noch seine Unabhängigkeit aufopfern. Wie im Jahre 1792, will es bürgerl. Freyheit und eine repräsentative Regierung, aber die Erfahrung hat es belehrt, daß nur eine mächtige und feste Regierung ihm diese Genüße verschaffen kann. Wie im J. 1792 ist es im Innern von einer Partey bewegt, die nichts von ihren Ansprüchen aufgegeben, aber nicht mehr dieselbe Stärke, denselben Einfluß hat; die sich ohne Ende über ihr hartes Schicksal beklagt, aber vergißt, daß sie dasselbe durch ihre Ränke, Widersetzlichkeit und Wuth selbst sich zugezogen. Sind nicht alle jene fürchterlichen Gesetze gegen die Ausgewanderten, gegen die Insurgenten und ihre Familien, aus der Nothwendigkeit entsprungen, in der sich die Nationalversammlungen befanden, Angriffe, Verschwörungen, Briefwechsel zu bestrafen oder zu vereiteln, die ausser der Sphäre der gewöhnlichen Gesetze lagen? Die Lehren der Vergangenheit scheinen verloren. Jene Menschen, denen Sie, Sire, ein Vaterland, einen politischen Standpunkt und Ruhe wiedergaben, die Sie zwölf Jahre hindurch mit der Nation zu versöhnen suchten, scheinen sich von ihr trennen, und ihren Wohlthaten entsagen zu wollen. Bis jezt hat sich die Polizey des Reiches begnügt, ihre Schritte zu beobachten; in mehreren Gegenden schüzte sie dieselbe gegen die Ausbrüche des Volksunwillens. Eingesetzt zur Sicherheit Aller, nimmt die Polizey entweder von örtlichem Haß, noch von Fehlern, die der Fürst vergessen hat, Kenntniß. Bestimmt, die gesellschaftliche Ordnung gegen alle Angriffe zu verwahren, verletzt sie deren Grundsätze nicht, und hält daher nie ihre Besorgnisse für Verdacht, ihren Verdacht für Thatsache. Daher hat sie auch nicht unzeitig die persönliche Freyheit Jener angegriffen, die sie für Verschworne gegen die öffentliche Freyheit halten mußte. Weit entfernt die Preßfreyheit einzuschränken, hat sie vielmehr auf die polemische Bahn Jene zurückgerufen, welche Schaam oder Furcht davon abgelenkt hatte. Aus dieser Mäßigung und Achtung für die Gesetze hat sie die ungeheuern Vortheile gezogen, die Nation über ihre wahren Gefahren, ihre wahren Interessen aufzuklären; durch Oeffentlichkeit den Eindruck zu schwächen, den Lüge und Verlaumdung durch Geheimthun hervorbringen; die Brennpunkte, Triebfedern und Agenten der Ränke kennen zu lernen, und sie walten zu lassen, ohne sich beobachtet zu glauben. Indessen ist es Zeit den Umtrieben ein Ende zu machen. Auswanderungen beginnen; geheimer Briefwechsel wird angesponnen im Innern, und mit dem Auslande; in den Städten bilden sich Ausschlüsse; auf dem Lande sucht man Besorgnisse zu erregen. Hätte man zur Zeit, als sich solche Symptome zum erstenmale in Frankreich zeigten, das Uebel in seiner Wurzel angegriffen, und statt Drohungen oder Nachsicht gleich alle Mittel der öffentlichen Macht angewendet, so würde das Vaterland nicht an den Rand der Gefahren gezogen, die damaligen Regierungen würden nicht zu jenen bewehrenswürdigen Maaßregeln gezwungen worden seyn, welche kaum die Wichtigkeit des Falles entschuldigen kann."

(Der Beschluß folgt.)

Ein telegraphischer Bericht des Marschalls Grouchy aus Lyon vom 11. enthielt Folgendes: „Auf der Schweizer und piemontesischen Gränze ist Alles ruhig und die österreichischen Truppen die in Piemont angesagt waren, sind nicht erschienen. Privatbriefe bestätigen die Nachricht von einem großen Vortheil, den der König von Neapel erfochten." — (Wie groß dieser Vortheil sey, ersieht man aus den letzten offiziellen Bulletins der kaiserl. österreichischen Armee.) „Zu Toulon erwartete man 4 Linienregimenter und 8 Bataillone National-Garden aus Korsika. In dem dortigen Hafen hat sich der Herzog von Padua, außerordentlicher Kommissär in Korsika und der Generallieutenant Belliard, bevollmächtigter Minister bey dem König von Neapel, (am 3. May) eingeschifft. Der Präfekt vom Aisne hat 200,000 Franken als Beytrag von Bürgern zur Kleidung der Nationalgarden zusammengebracht. Der Moniteur stellt dis als Beyspiel für diese andern Departemente dar. 5000 Arbeiter in den Vorstädten St. Antoine und St. Marceau haben beschlossen, zur Vertheidigung der Haupt-Stadt die Waffen zu tragen, und in dieser Hinsicht unterm

10. d. eine Zuschrift an ihre Mitbürger und Kameraden erlassen. Auch bitten sie um Erlaubniß eine Deputation an die Einwohner von Lyon, besonders der Vorstädte, schicken zu dürfen. Auch die Bürger von Lyon haben eine patriotische Einladung an die benachbarten Departements erlassen, eine Konföderation nach dem Muster der von Bretagne zu bilden. In Bourgogne ist bereits eine solche zusammengetreten, worüber der Moniteur die Aktenstücke gibt. — In Spanien ist man für eine bewaffnete Neutralität gestimmt; (das heißt, so geben es die Nachrichten im Moniteur an.) Zu Madrid soll in den letzten Tagen des Aprils eine Feuersbrunst gewesen seyn, bey welcher die Hauptgebäude einer Straße eingeäschert worden.

Zu Bordeaux haben mehrere junge Leute einem Militärposten Es lebe der König! zugerufen. Die Soldaten feuerten so unglücklich, daß drey davon auf der Stelle blieben, und fünf davon verwundet wurden. Der Maire mußte durch eine Proklamation die Ruhe zu sichern suchen und der Hr. Boissy d'Anglas, vormaliger außerordentlicher Kommissär, erließ eine Verordnung gegen Zusammenlauf. Auch in Lyon war ein unruhiger Auftritt, wegen eines Nationalgarden, der Knöpfe mit Lilien trug, so daß der Kommandant den Befehl, diese wegzuthun erneuern mußte. Aus Korsika kommen die 4 dort befindlichen Regimenter aufs feste Land zurück. Die Insel soll der Hut ihrer Nationalgarden anvertraut werden. Der bekannte Brulard, der Kommandant war, soll sich aus Bastia geflüchtet haben. — Die Gemeinschaft zwischen Calais und Dover ist gering, aber doch noch nicht ganz gesperrt. — Aus Maubeuge wird dem Gerücht, wegen Ausreißen von französischer Seite, sehr sonderbar widersprochen, indem mehrere, theils Offiziere, theils Soldaten, genennt werden, die wirklich ausgerissen sind.

Paris, den 11. May. Konsol. 5 Proz. 62 Fr. Bank-Aktien 880 Fr. Schatzobligationen 12 Proz. Verlust.

Auszüge aus andern Pariser Blättern: „Am 10. May haben die Minister und am 11. hat der Staatsrath dem Prinzen Lucian aufgewartet. — In Paris hat sich ein Verein gebildet, unter dem Titel: „Freye Gesellschaft der Freunde des Vaterlandes und der Menschheit." Der Minister Carnot hat den Vorsitz bey derselben angenommen. — Die Reise Napoleons scheint zuverlässig verschoben zu seyn. Seine Wagen haben wieder zurückkehren müssen."

Privatnachrichten aus Paris in Schweizer Blättern sagen: „Man bemerkt hier mit einiger Bangigkeit, welche die Rückerinnerung an die ersten Revolutionsjahre bewirkt, daß die mehresten erwählten Deputirten Rechtsgelehrte sind. — Lucian Bonaparte hat eine Ehrenwache aus der Garde Napoleons im Palais royal. — Hr. Ballachey, Hausmeister der Kaiserin Marie Louise, ist seit mehreren Tagen wieder in Paris. — In

Italien.

Die italienischen Blätter liefern folgende Nachrichten.

Florenz, den 12. May. Gestern Nachmittag langte hier der Prinz Leopold von Sicilien an. In diesem Augenblicke geht er wieder nach Rom ab, woselbst er sich zu den österreichischen Truppen gesellen wird, um gemeinschaftlich mit ihnen nach Neapel zu gehn.

Heute und gestern sind ungefähr 800 Gefangene Neapolitaner hier angekommen.

Aus Savona wird unterm 11. May gemeldet, daß daselbst Se. Heil. der Papst Tags vorher eingetroffen war. Se. Heil. kamen am 12. wieder nach Genua zurück.

Die englische aus 8 Linien und zwey kleineren Schiffen bestehende Eskadre, welche in hiesigem Hafen vor Anker gelegen und kürzlich aus England gekommen war, hat vergangene Nacht die Anker gelichtet, um wie man sagt, nach Neapel zu gehen.

Außerdem enthalten diese Blätter noch weitläufige Beschreibungen der bey dem Einzug des Erzherzogs Johann in Mantua und Mailand, und bey der Annahme des Huldigungseides in letzterer Stadt, statt gehabten Feyerlichkeiten.

Großbritannien.

Im Oberhause fragte am 8. May Graf Darnley die Minister, ob die in den Zeitungen unter Ludwigs XVIII. Namen erschienene Proklamation ächt, und ob sie von der brittischen Regierung autorisirt sey? Graf Liverpool erwiederte, es sey ihm nicht möglich, hierauf genugthuend zu antworten, da die fragliche Urkunde mit keiner Akte der brittischen Regierung in unmittelbarer Beziehung stehe. Graf Darnley drückte hierauf seine Hoffnung aus, daß diese Urkunde, wenn auch ächt, doch von den brittischen Ministern nicht autorisirt sey, da deren Inhalt mit der neulichen Erklärung der Minister in offenbarem Widerspruche stehe.

Hr. Alexander Cobrun ist zum englischen Gesandten bey den Hanseestädten ernannt.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes: Da wir uns im Besitze einer treuen Abschrift des in Lord Castlereagh's Rede erwähnten geheimen Schreibens, welches Maret unterm 19. März v. J. an Caulincourt erlassen hat, befinden, so glauben wir unsern Lesern einen nicht unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir dieses merkwürdige Actenstück, welches auf dem Wege nach Chatillon aufgefangen wurde, seinem ganzen Inhalt nach zur öffentlichen Kenntniß bringen. Es lautet folgendermaaßen:

„Hr. Herzog! Ew. Excelenz werden ohne Zweifel durch Hrn. Frochot die aus Rheims vom 17. März datirte Depesche welcher ein Schreiben Sr. Maj. beygefügt war, erhalten haben, oder heute noch erhalten."

„Der Kaiser wünscht, daß Sie Sich bey allem, was die Auslieferung der Festungen Antwerpen, Mainz und Alessandria betrifft, wenn Sie zu diesen Abtretungen Ihre Einwilligung geben müßten, in gar nichts Bestimmtes einlassen möchten."

„Da er Willens ist, selbst dann noch, wenn er auch den Tractat ratifizirt hätte, die militärische Lage der Dinge zu ziehen; so warten Sie bis auf den letzten Augenblick. Die Unredlichkeit der Alliirten in Hinsicht der Capitulation von Dresden, Danzig und Goreum berechtigt uns, auf unserer Hut zu seyn. Verweisen Sie daher diese Fragen auf eine Militär-Übereinkunft, wie solches zu Preßburg, Wien und Tilsit geschehen ist."

„Der Kaiser wünscht, daß Sie nie aus den Augen verlieren mögen, daß er, wenn er auch die Abtretung seiner Provinzen unterzeichnet haben sollte, doch nicht Willens sey, diese drey Schlüssel von Frankreich auszuliefern, falls militärische Ereignisse, auf die er immer rechnen will, ihm erlauben würden, es nicht zu thun. Kurz, Se. Maj. wünschen, nach dem Tractat sich noch in der Lage zu befinden, den Stand der Dinge bis auf den letzten Augenblick zu Rathe ziehen zu können. Der Kaiser befiehlt Ihnen Hr. Herzog, diesen Brief, sobald Sie ihn gelesen haben, zu verbrennen."

Unterz. Der Herzog v. Bassano.

(Beschluß der Parlamentsverhandlungen über Murat.)

Der nächste Brief von dem franz. Konsul in Ancona meldet den Inhalt einer Unterredung desselben mit Murat, (welcher dabey erklärte: „Die Nothwendigkeit allein ihn zur Vereini-

gung mit den Alliirten gezwungen habe, daß Englands See-Macht seine Staaten bedrohte und deren Einwohner über die Hemmung des Handels unzufrieden wären, und man einverstanden sey, daß seine Armee niemals gegen Franzosen fechten solle." Der folgende Brief ist ein sonderbares Dokument von Buonaparte an Mürat nach seinen über die Oesterreicher am 10., 11. und 12. Febr. erhaltenen Vortheilen; er lautet: „Sire, mein Bruder! Ihr Verhalten ist ihren Verpflichtungen geradezu entgegen gewesen. Das ist indessen die Folge ihrer Charakterschwäche. Sie sind ein guter Soldat auf dem Schlachtfelde, aber anderwärts ist ihr Verhalten höchst kleinmüthig. Ich erwarte, daß Sie Reue fühlen und die Fehler wieder gut machen werden, welche Sie begingen. Sollten sie anders handeln, so möchten Sie es bereuen. Ich hoffe Sie sind keiner von denen, welche glauben, der Löwe sey schon todt, und wie es in der Originalsprache lautet: „qu'on peut lui pisser dessus." (Lautes Lachen.) Ich habe die Oesterreicher gestern geschlagen. Ein zweyter Sieg wird meine Angelegenheiten wieder herstellen. Sie haben mir allen möglichen Schaden gethan, seitdem Sie die Armee zu Wilna verließen. Der Königstitel hat Ihnen den Kopf verrückt. Was Sie mir schreiben, ist mit Ihren Handlungen im Widerspruch. Ich werde aus Ihrem Betragen zu Ancona sehen, ob Ihr Herz Französisch gesinnt ist. Erinnern Sie sich, daß das Königreich, welches Sie besitzen, nur Ihres ist, weil es dem, der es gab, so vortheilhaft ist. Ich machte Sie zum Könige, bloß weil es meinem System diente." Aus diesem Dokumenten ergibt sich, daß Mürat wenig Recht habe, über das Verfahren der Alliirten gegen ihn sich zu beschweren, und ich hofe daß die vielen Anklagen der Minister Sr. Maj. nach dieser Auseinandersetzung der Verhältnisse auch aufhören werden.

Rußland.

In einem Schreiben aus Petersburg vom 26. April, in öffentlichen Blättern heißt es: „Auswärtige Zeitungen enthalten die Nachricht, als ob die Garderegimenter Befehl erhalten hätten, zur Armee abzugehen. Dieß ist aber bis jezt ungegründet. Allein die General- und Flügeladjutanten Sr. Majestät sind angewiesen, sich im Hauptquartier des Kaisers einzufinden, und daher von hier abgereist."

Vermischte Nachrichten.

Se. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig traf am 19. May von Kanstadt zu Ludwigsburg ein, um Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg einen Besuch abzustatten, und mit Denenselben zu Mittag zu speisen.

Von Mannheim ging am 17. May ein Zug Pontons ab; dem Vernehmen nach um zu einer binnen drey Tagen bey Philippsburg zu schlagenden Schiffbrücke gebraucht zu werden.

Wien, vom 13ten May. Kurs auf Augsburg Uso 407 3/8; Konventionsmünze 399 7/8, (Abends um 6 Uhr 405.)

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 25. May. Iolantha, Königin von Jerusalem.

---

494 (3. c) In dem königl. botanischen Garten dahier wird künftigen Freytag den 26. dieß, das von den Rasenbänken daselbst sich ergebende Heu- und Grumet, wie auch das in dem einen rückwärts gelegenen dazu gehörigen Wiesenstücke früh 10 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden überlassen.

München den 18. May 1815.

Die Direktion des königl. botanischen Gartens.

---

502. Anzeige

die auf den 27. May angekündigte Eröffnung meiner Kommissions-Niederlage betreffend.

Es haben sich bey Herrichtung der für die Kommissionsniederlage bestimmten Lokalität solche unerwartete Hindernisse ergeben, daß es bey aller Anstrengung unmöglich ist, den Termin den ich mit dankvoller Rücksicht auf jenen feyerlichen Tag, zur wirklichen Eröffnung des Kommissionsmagazins gesetzt hatte, einzuhalten; die unvermeidlichen Bauveränderungen, besonders wegen des nothwendig abzuwartenden Austrocknens, erfodern noch einen Aufschub von drey Wochen, wo sodann mit der anzuzeigenden Eröffnung des Magazins auch zugleich das zweyte Stück des Anzeigers ausgegeben werden wird.

Zeller.

---

508. Eingetretener Hindernisse wegen, ist neuerdings das vor dem Schwabingerthor auf dem ehemaligen Kapuzinergraben Nro. 1349 gelegene Quartier mit 4 Zimmern und einem Kabinet, möblirt; ganz oder theilweise monatlich zu verstiften, und sogleich zu beziehen.

---

498. Ein schönes, neugebautes, ludeigenes Haus nebst kleiner Oekonomie, 3 Stunden von München, vorzüglich für einen Landarzt tauglich, ist aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist zu erfragen in der Josephs-Spitalgasse Nro. 1215 über eine Stiege.

Bey dem Handelsmann Fortunatus Karlinger aufm Kreutz ist ächt, und zu billigsten Preisen zu haben: Eau de Cologne, Arrac de Batavia und bestes Schweizer Kirschwasser.

---

468. (3. c) Im Margreiter Haus in der Weinstraße ist auf Michaely ein Quartier über 2 Stiegen um 120 fl. zu vermiethen, und täglich zwischen 11 und 12 Uhr anzusehen.

---

497. Für ein in Oberbaiern gelegenes herrschaftliches Bräuhaus wird auf Michaeli h. J. ein kautionsfähiger, und mit guter Konduite und Geschicklichkeit Zeugnißen versehener Bräumeister gesucht.

---

499. (3. b) Im Margreiter Haus, in der Weinstraße ist auf Michaeli ein Laden, mit anstoßendem Quartier um 150 fl. zu vermiethen.

---

504. Eine ganz neue Stiege von Eichenholz für zwey Etagen ist zu verkaufen.

Gute Stiefelwichse das Glas zu 12 kr. ist im Kemtoir der politischen Zeitung zu haben; auch kann selbige Maaßweise die Maaß zu 1 fl. 12 kr. abgelangt werden.

Die 702te Ziehung in Regensburg ist Montag, den 22. May 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind.

47 5 35 14 25

Die 703. Ziehung wird den 22. Jun. und inzwischen die 41te Nürnberger Ziehung den 1. Jun., und die 1082te Münchner Ziehung den 12. Juny 1815 vor sich gehen.

Wegen des heil. Fronleichnamsfestes wird die nächste Zeitung am Freytage ausgegeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 122 — 26. May 1815.

Baiern.

München, den 24. May. Heute Vormittags begaben sich Se. Maj. unser allerdurchlauchtigster König von Nymphenburg nach Ihrer Haupt- und Residenzstadt, wo Allerhöchst Dieselben in einem prächtigen Gallaaufzuge unter Begleitung einer Abtheilung der Nationalgarde III. Klasse zu Pferde sich nach der St. Peterskirche verfügten, um der an diesem Morgen stattgehabten feyerlichen Frohnleichnamsprozession beyzuwohnen. Dieses erhabene religiöse Fest war von dem angenehmsten Wetter begünstigt und gewährte den glänzendsten Anblick. In den Straßen der Stadt paradirten ein Bataillon der freywilligen Jäger vom Regenkreise und die Nationalgarde dritter Klasse. Die Prozession nahm um 9 Uhr ihren Anfang und dauerte bis gegen 12 Uhr.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich werden, auf Allerhöchstihrer Reise ins Hauptquartier Heilbronn, gegen Ende dieses Monats in hiesiger Hauptstadt erwartet.

Die Salzburger Zeitung enthält folgenden Tagsbefehl an Baierns Landwehre. Ruhe hoffte die Menschheit, doch beyspiellose Treulosigkeit zerstörte sie: aber Zeit suchte heuchlerisch der Feind zu gewinnen, um wieder zu werden, was er war, zu zerrichten, was er wollte, — Europa's Knechtschaft!

Se. Maj. der König, Mein vielverehrter und geliebter Vater, hat Meinen glühenden Wunsch gewährt, in diesen heiligen alle Teutschen herzlich vereinenden Kampf zu ziehen, welcher die Hütte angeht, wie den Thron; es ist die Sache eines jeden, denn Jedem droht Verderben.

Vermöge allerhöchsten Reskripts ist dem Generallieut. Grafen von Eckart die Leitung der Landesbewaffnung während meiner Abwesenheit anvertrauet.

Dieser, Baierns Erhaltung gewährleistenden Anstalt wünsche Ich den thätigsten Fortgang. — Allen Meinen innigen Dank, die Vertrauen Mir bewiesen, selbst die Waffen ergriffen, oder durch ihre Gaben andere ausgerüstet.

Sollte es dahin kommen, daß die Franzosen in Baiern eindrängen, dann eile Ich zu Baierns muthiger Landwehre, für König und Vaterland zu siegen oder zu sterben.

Gegeben zu Salzburg den 16. May 1815.

Ludwig, Kronprinz.

Vorstehender Tagsbefehl wird zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht.

Salzburg den 18. May 1815.

Das königliche Kreiskommando des Salzachkreises.

Epplen, Oberst.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Bamberg, vom 21. May. So eben erfährt man, daß der Generalissimus der russischen Heere, Graf Barclay de Tolly, mit seinem Hauptquartier nächstens hier eintrifft.

Der Korrespondent von und für Deutschland enthält Folgendes aus Hof, vom 20. May. Heute um 1 Uhr Mittags traf der kaiserl. russische General Baron von Sacken hier ein. Am Brandenburger Hofe, wo er abstieg, standen 2 Ehrenwachen von den königl. b. Linientruppen, die Se. Exz. mit folgenden Worten anredete: „Seyd ihr Baiern?" Der Soldat bejahete es. Der General rief: „Ihr seid brave Soldaten! Seid ihr viel?" — Ein Komando von eilf Mann," antwortete der Posten. — Se. Exz. erwiederte: „Brave Soldaten zählt man nicht." Mit diesen Worten ging der General weiter. Diese wenigen, aber vielsagenden Worte, aus dem Munde eines Generals einer fremden Macht gesprochen, zeugen von der allgemein anerkannten Tapferkeit, und von der Achtung, die sich die königl. bair. Truppen in allen Feldzügen erworben haben. (Der General Baron v. Sacken kam am nemlichen Tage Abends zu Baireuth an, und wird allda einige Tage verweilen. Die erste Kolonne des unter dessen Befehlen stehenden Armeekorps traf am 21. ebendaselbst ein.)

Großherzogthum Baden.

Das am 19. May. auf dem Marsche nach dem Oberrhein durch Mannheim gekommene kaiserl. österreichische Jägerbataillon Baroni gehört zu jenen auserlesenen Truppen, welche Se. D. der Fürst von Wrede im vorigen französischen Kriege befehligte. Eingedenk des ruhmvollen Verhaltens, wodurch dieses Bataillon bey mehreren Gelegenheiten, besonders in der Schlacht bey Brienne, sich ausgezeichnet hatte, ließ der Herr Feldmarschall dasselbe jenseits des Rheins mit der Musik der in Mannheim liegenden königl. baierischen Grenadierbrigade empfangen. Er selbst ritt ihm mit seinem Generalstabe bis an die Rheinbrücke entgegen, wo es unter freudigem Jubelgeschrey vor ihm vorbeymarschirte.

Nachdem Journal de Frankfort dürfte das Hauptquartier Sr. Durchl. des Fürsten von Schwarzenberg von Heilbronn nächstens nach Heidelberg verlegt werden.

Frankfurt.

Zu Frankfurt erwartet man, wie die allgemeine Zeitung meldet, zu Ende dieses oder zu Anfang künftigen Monats das Hauptquartier der hohen alliirten Monarchen. Außer einem Theil der Reise-Equipagen Sr. Maj des Königs von Preußen ist auch ein Theil des Gefolges Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich eingetroffen.

Niederrhein.

Heute tritt die Gränzberichtigungs-Kommission zwischen

Holland und Belgien einer Seits und dem Großherzogthum Niederrhein andrer Seits in Thätigkeit.

Gestern ist der Kön. Preußische General von Borstell durch Aachen nach Berlin gereiset. — Ein Deutscher Prinz aus den Mayn-Gegenden ist einstweilen verhaftet worden. — Es heißt, daß eine Verschwörung von Ney gegen Buonaparte sey entdeckt worden. — Der General, Graf Bülow von Dennewitz, ist gestern in Aachen eingetroffen und heute von da wieder abgereiset.

Niederlande

Nach einer in niederländischen Blättern erschienenen Erklärung des Marschalls Marmont scheint es, daß demselben der Oberbefehl der königl. Truppen übertragen sey, die gegenwärtig auf mehr als 12,000 Mann angewachsen seyn sollen, und bey ihrer Ankunft in Frankreich wahrscheinlich sich bedeutend vermehren werden. Buonaparte hat Hrn v. Caulaincourt aufgetragen, den Marschall Marmont unter den schmeichelhaftesten Anerbietungen zur Rückkehr nach Frankreich zu bewegen. Nachdem nun der Marschall die Gründe entwickelt hatte, die ihn bestimmten, die Sache des rechtmäßigen Königs treu zu verfechten, schloß er seine Antwort an Caulaincourt mit folgenden Worten: „Ich habe weder den Beyfall Napoleons, noch den Ihrigen, noch den Ihres Gelichters gesucht, oder erwartet, aber ich war erstaunt, von einem Jugendfreund des Herzogs von Enghien den Vorwurf zu hören, daß ich wegen eines Bourbons Napoleon verlassen hätte. Ich entschuldige gern den Irrthum aller, die den neuen Bluthelden bis zur Regierung Ludwigs bewundern konnten, aber ich verachte und verfluche jeden, der den König wegen Napoleon verlassen konnte. Sagen Sie dem Mörder Enghien's und Pichegrü's, sagen Sie dem Unruhestifter von ganz Europa, sagen Sie dem, der ganz Frankreich in Blut badete, sagen Sie dem Verräther am Völkerrechte und an seinen Verträgen, sagen Sie dem meineidigen, dem wortbrüchigen und schändlichsten Menschen, daß der Eid, den ich dem König geschworen habe, in einigen Tagen mit dem Blute der Verräther besiegelt werden wird, daß es zwischen mir und dem Tyrannen meines Vaterlandes keine Gemeinschaft mehr gibt, und daß mein Arm die Fahne der Lilie ehestens bis in die Hauptstadt führen wird; kündigen Sie ihm in meinem Namen und in jenem von ganz Europa an, daß das durch die Meuchelmörder vergossene Blut auf ihr Haupt zurückfallen soll, und daß der Tag des Gerichts nicht mehr ferne ist."

Brüsseler Nachrichten zufolge hat der Herzog von Wellington seine Armee auf besondere Art eingetheilt. Sie wird aus zwey Korps bestehen, das eine unter dem Erbprinzen von Oranien, das andere unter dem Lord Hill. Jedes Korps bestehet bis jezt aus zwey englisch hannöverischen Divisionen; vermuthlich werden aus den noch nicht eingetheilten Truppen noch 2 andere gebildet. Diese Divisionen werden von den Generalen Clinton, Alten, Coleville und Cook kommandirt. Jede besteht aus 3 Infanteriebrigaden, immer 2 engl. und 1 hannöverische, nebst der nöthigen Artillerie. Jedem der beyden Hauptkorps ist die Hälfte der aus 30,000 Mann bestehenden holländischen Armee, die auch 3 Divisionen und eine Brigade enthält, außerdem beygegeben. Die engl. und hannöversche Kavallerie stehet unter dem Grafen Urbridge (Lord Paget); das 10 000 Mann starke hannöversche Reservekorps, das in der obigen Eintheilung nicht begriffen ist, hat die festen Plätze besetzt, und dadurch die mobile Armee um eben so viel vergrößert. Das Ganze mag 70,000 Mann stark seyn, wobey 10,000 Mann schöner Kavallerie und eine sehr starke Artillerie. Dann werden noch ausser dem braunschweigischen Armeekorps, welches in engl. Sold genommen worden, 10,000 Mann portugiesische Truppen bey der Armee erwartet, für welche die Transportschiffe schon abgegangen sind, und, wie es heißt, auch das dänischen Kontingent.

Lüttich den 12. May. Gestern ist das Hauptquartier des Fürsten Blücher von hier nach Hannut, unweit Namur, abgegangen. Alles kündigt das Beginnen der Feindseligkeiten an. Ein Bürgermeister im Walderdepartement, an der französischen Gränze, ist wegen landesverrätherischen Briefwechsels verhaftet worden und wird strenge bestraft werden. Ein bekannter preußischer General ist vom Feldmarschall Blücher zurückgesandt worden. Der General von Pirch hat, dem Vernehmen nach, interimistisch das Kommando des königl. preuß. zweyten Armee-Korps übernommen.

Gent, vom 10. May. Der detaillirte Bericht, welchen der Hr. Vicomte von Chateaubriand über Frankreichs dermalige Lage Ludwig XVIII. in seinem Staatsrathe vorgetragen hat, enthält unter andern nachstehende merkwürdige Stellen: „Für Frankreich gibt es kein Heil mehr als in seinem rechtmäßigen Könige und selbst Europa kann nur die ihm nöthige Bürgschaft für die Ruhe des Ganzen an dem Throne und in dem Wort des Königes finden, dessen Treue, Rechtlichkeit und Klugheit ihm bekannt sind. Auch bemerkt man schon überall Anstalten zur Wiederherstellung dieses Thrones. Frankreich fängt an, von seiner Ueberraschung zu sich selbst zu kommen. Die Täuschung ist verschwunden und das Licht der Wahrheit bricht von allen Seiten durch. Man schaudert vor dem Anblick, sich wieder unter dem Schreckensystem und der Geisel des Krieges zu finden. Man fragt sich wechselseitig, ob denn nach so viel Jahren von Leiden, Blutvergießen und Hinrichtungen die Revolution wieder auf das Neue beginnen müsse? Die Franzosen sehen sich zum zweytenmale mitten in Europa allein dastehen, sie sind von der ganzen übrigen Welt getrennt, als ob sie von einer pestartigen Krankheit befallen wären, die Zugänge ihres schönen Landes, welche der König allen Fremden wieder geöffnet hatte, sind nun plötzlich abermals geschlossen. Europa scheine zu schweigen, allein mitten durch dieses schauderhafte Stillschweigen vernimmt man die Fußtritte von einer Million Feinde, welche sich von allen Seiten den franz. Gränzen nähern. Die aufgeschreckten Bürger heften ihre Augen auf den König und flehen ihn um Hilfe an. Selbst die Soldaten werden stutzig, sie begreifen nicht, was aus Cäsars Sohn geworden ist, und wo sie ihr Beute finden sollen, die er ihnen versprochen hat; sie gehen daher durch, und ihre Offiziere ziehen sich zurück. Selbst ein Theil der alten Garde ist niedergeschlagen und muthlos. Die Finanzen sind erschöpft, und alles was noch in den öffentlichen Kassen vorräthig war, ist schon ausgegeben. Mehrere Departemente weigern sich Auflagen zu bezahlen und Leute zu stellen."

„Die westlichen und südlichen Provinzen sind bey weitem noch nicht ganz unterworfen, sie erwarten nur ein neues Signal um die Waffen wieder zu ergreifen. Buonapartes Schwäche nimmt in demselben Grade zu, in welchem die Macht des Königs wächst. Nichts ist niederschlagender als ein Vergleich zwischen demjenigen, was Frankreich noch vor einem Monat war und was es gegenwärtig ist. Man erschrickt vor dem Gedanken an dasjenige, was dieses Land in einem sehr kurzen Zeitraume verloren hat.

Termonde, vom 15. May. Se. k. Hoh. der Herzog von Berry hat sich am verflossenen Donnerstage in Begleitung

einer großen Anzahl Unterthanen des k. franz. Hauses, Generale und Offiziere aus seinem Hauptquartier zu Alost in hiesige Stadt begeben. Dieser Prinz hielt Heerschau über die getreuen Soldaten Ludwigs XVIII. welche in unserer Gegend kantonniren und deren Anzahl mit jedem Tage zunimmt. Alle diese Truppen waren unter den Waffen. Der Herzog von Berry durchging die Glieder unter dem Ausrufe: Es lebe die Buorbons! Es lebe Ludwig XVIII.

Brüssel, den 17. May. Gestern Nachmittags sind Se. k. H. der Herzog Berri von Alost kommend, hier eingetroffen, und haben sich zu dem Prinzen Conde begeben, welcher sich noch immer in hiesiger Stadt aufhält.

Frankreich.

In der vorgestern erwähnten Note zu den englischen Parlamentsverhandlungen wegen Neapel, sucht der Moniteur nicht nur ausführlich zu beweisen, daß die von den Ministern dem Parlamente vorgelegten Briefe Napoleons an den König Joachim und dessen Gemahlin verfälscht seyen, sondern er enthält auch das Erbieten, jedem in Paris befindlichen Engländer von Ansehn auf Begehren die Originalkonzepte der Briefe Napoleons und dann die Konzepte eben dieser Briefe von der Hand des Abbé Fleuriel, der neunzehn Jahre Kabinetssekretär des Grafen von Lille und des Grafen Blacas gewesen sey, vorzuweisen. Auch ist ein Schreiben Lord Wellingtons datirt Paris vom 4. Jan. 1815 beygefügt, worin er dem Grafen Blacas die (nach Behauptung des Moniteurs damals noch nicht verfälschten) Papiere zurücksendet, mit der Bemerkung, sie enthielten keinen Beweis gegen Murat.

Die Gazette de France verkündigt, eine Abtheilung vom 26sten Linienregiment habe im Schlosse von Juliee bey Beaupreau den vormaligen Chouansanführer Robert überfallen, ihn selbst getödtet und einen Theil seines, aus 150 Mann bestehenden Haufens gefangen.

Das Journal l'Indpendant hatte die Könige und Minister beschuldigt, sie hätten hauptsächlich dazu beygetragen, daß die Napoleon anvertraute Gewalt in Despotismus ausgeartet war. Das Journal de Paris nimmt die Monarchen in Schutz; nicht sie, sondern die Feigheit des Senats, und die vermeintliche Nothwendigkeit zu Ausführung ungeheurer Entwürfe, alle Gewalt in Einer Hand zu vereinigen, hätten dies bewirkt.

Generallieutenant Semele ist Oberkommandant und General Bardet Waffenkommandant von Straßburg geworden. Generallieutenant Gerard bleibt Gouverneur von Landau; Gen. Chouard ward Gouverneur zu Hüningen, und Oberst Brechtel zu Breisach.

Nach Berichten aus der Schweiz kommen dort täglich französische Ausreißer, selbst Offiziere, an, die sich zu Ludwig dem XVIII. begeben. Sie behaupten, Buonaparte traue sich nicht Paris zu verlassen und der Krieg könnte vielleicht durch einen Auftritt unerwarteter Art unnöthig gemacht werden.

(Ueber Brüssel.) Die Nachrichten von der französischen Gränze melden, daß ein großer Theil der franz. Armee, die bey Condé, Maubeuge und Valenciennes versammelt war, eine Bewegung auf Philippeville und Givet machte. — Die Geistlichkeit zu Paris verweigerte den Eid der Treue, den sie dem Usurpator ablegen sollte. Nur zwey thaten es. — Der Pfarrer Lebour zu Rochefort zeigt sich als eifriger Royalist. Er sammelt Abtheilungen königlich Gesinnter und begleitet sie bis an die Gränze. — Viele Einwohner verlassen Paris; es werden täglich 8 bis 900 Reisepässe ausgefertigt. — Die Stimmung in Paris ist allgemein für Ludwig und man erwartet die Verbündeten mit Ungeduld. Indeß fürchtet man, Buonaparte möchte sich unter den Trümmern von Paris begraben lassen. — Täglich erscheinen neue Calembourgs und Spottgedichte gegen die jetzige Regierung. Neulich war an allen Straßenecken von Paris ein Komödienzettel angeschlagen, der enthielt: „Zum Benefiz für eine dürftige Korsenfamilie: „„der Kaiser wider Willen der ganzen Welt““, ein tragisch-komisches Stück. Dieß Schauspiel endigt sich mit einem Ballet von Sklaven und dem Einzug von Kosaken."

Zu St. Flour fielen einige Unruhen vor; so auch zu Dijon und Bordeaux. — Am 12. hatte Buonaparte Paris noch nicht verlassen; es scheint selbst, daß seine Reise verschoben ist; sein Gepäck erhielt Befehl zurückzukehren. Marschall Suchet geht nach Lyon, von wo er sich nach Chambery begeben soll.

Italien.

Die Florentiner Zeitungen bis zum 16, und die Mailänder bis zum 17. May bringen keine neuen offiziellen Armee-Berichte.

Die Zeitung von Bologna schreibt unterm 13. May, um Ancona her seyen schon mehrere Schanzen von den braven Truppen des General Geppert mit Sturm genommen worden, und man sehe einer baldigen Uebergabe der Stadt entgegen: F. M. L. Mohr verfolge den König Joachim längs den Küsten des adriatischen Meeres auf den Fersen, und schickte täglich Gefangene ein; Gen. Eckard führe 10,000 Mann von Tolentino her über die beschwerliche Straße von Sarnano und Penna S. Giovann auf Popoli, in Joachims Kommunikationslinie, und Gen. Nugent sey, mit Zurücklassung eine Besatzung in Rom, mit seinem Korps gegen Velletri und Valmontone aufgebrochen. General Bianchi selbst sey am 9., sein Hauptkorps aber am 10. zu Foligno angekommen, von wo er dasselbe über Spolete und Aquila gerade gegen die feindliche Hauptstadt führen wolle. Gen. Mohr habe seinem Nachdringen am 7. May 200, und am 8. abermals viele Gefangene gemacht. Die Desertion und Desorganisation seyen in der neapolitanischen Armee so groß, daß dieselbe, gesetzt es gelänge dem Könige, sie bis Capua zu bringen, alsdann außerordentlich zusammengeschmolzen seyn werde.

So eben aus Italien einlaufende Nachrichten im österreichischen Beobachter melden Folgendes: F. M. L. Baron Bianchi war, mit dem Korps des F. M. L. Grafen Neipperg vereint, am 9. d. M. in Spoleto angelangt, und beyde rückten in Eilmärschen nach Popoli. General Eckardt war am 9. bereits in Aquila, und die dortigen Citadelle hatte kapitulirt. General Torris war in Terni. F. M. L. Mohr folgte Murat auf dem Fuße, und hatte schon am 9. St. Benedetto besetzt. Ancona war zu Wasser und zu Lande eingeschlossen. F. M. L. Graf Nugent war über Frosinone gegen Neapel aufgebrochen.

Zu Rom erschien unterm 12. May folgende Proklamation des Grafen Nugent, Generals in kaiserl. österreichischen und königl. großbritannischen Diensten: „Neapolitaner! Ein Korps des verbündeten Heeres steht im Begriff in euer Gebiet, in Folge eines Kriegs, einzurücken, den der undankbare und unredliche Mann, der sich euern König nennt, und leider seit mehreren Jahren auf dem usurpirten Thron eurer rechtmäßigen Herrscher sitzt, erregt hat. Ihr habt von den tapfern Truppen, die ich die Ehre habe anzuführen, nichts zu befürchten; sie werden eure Häuser, euer Eigenthum, eure Familien achten, und die Anführer werden durch Aufrechthaltung der streng-

ten Kriegsmacht für eure Ruhe wachen. Ihr wißt es genugsam, unsere Waffen sollen nur den Treulosen strafen, der sie herausgefodert hat. Und der Kampf wird sicher nicht lange dauern, da derselbe Erfolg, der die österreichischen Truppen bisher allenthalben krönte, auch ihre letzten Schritte begünstigt, und da die Vorsehung beschlossen hat, durch diesen Kampf euer Schicksal für immer zu befestigen. Glaubt nicht länger den Lügen und Verläumdungen Joachims, der, rücksichtlich auf Italien, weiter nichts mehr als ein von seinem Heere verlassener Flüchtling ist. Er möchte euch gerner hintergehen, um euch mit ganz Europa in Krieg zu verwickeln; so wie er die friedlichen Bürger der Marken und Legationen hinterging. Aber die ganze Welt weiß, daß Buonaparte's Erscheinung in Frankreich der einzige Beweggrund war, der ihn zum schändlichsten Angriff entschied, um jenem, durch Entflammung des Aufruhrs und der Parteywuth in einer ganzen Halbinsel, Hülfe zu bringen und Schutz mit euern Waffen zu verschaffen. So wollte er neapolitanisches Blut neuerdings für die gehässige Sache vergiessen, wie es früher in Spanien, Teutschland, Rußland vergossen ward, und um seine Treulosigkeit voll zu machen, versicherte er lügenhafterweise, daß das Haus Oesterreich zuerst die Feindseligkeiten angefangen, zuerst die Traktate gebrochen habe. Tröstet euch, Neapolitaner, und richtet eure Blicke auf die schöne Zukunft, wo der Frieden eure Häfen wieder dem Handel öffnen, eure Arme dem Ackerbau und dem Kunstfleiß zurückgeben, und die grausamen Wunden heilen wird, die euch die drückendste Regierung geschlagen. Und ich hoffe, daß ihr Alle euch dieser Zukunft dadurch würdig zeigen werdet, daß ihr die österreichischen, englischen und italienischen Truppen unter meinen Befehlen für eure Befreyer ansehn, und die Waffen nun ergreifet, um ihrem Beyspiel zu folgen, und den Zweck zu erreichen, für den sich eure Brüder bereits unter ihren gesetzlichen Fahnen angeschlossen haben. Wehe dem aber, der sie aus Privatrache falschem Eifer oder Eigennutz mißbrauchen wollte! Er würde sich entehren und sich strenge Strafe zuziehen, denn nicht für das vergangene, sondern für das künftige Betragen wird jeder verantwortlich seyn dadurch allein Schuld oder Verdienst in den Augen der Militärbehörde sich erwerben. Nur ein Gefühl muß den wahren Neapolitaner bestimmen und leiten, das der Befreiung des Vaterlandes. So werdet ihr mit uns der rühmlichsten Sache dienen, euer politisches Daseyn sichern, und euch die Achtung und den Schutz der Verbündeten erwerben. (Unterz.) G. M. Graf Nugent.

Polen.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes: Se. kaiserl. russ. Maj. haben an den Präsidenten des polnischen Senats folgendes Schreiben erlassen: „Herr Präsident des Senats, Graf Ostrowsky! Mit besonderm Vergnügen melde ich Ihnen, daß das Schicksal Ihres Vaterlandes von allen auf den Kongreß vereinigten Mächten einmüthig bestimmt worden ist. Indem ich den Titel eines Königs von Polen annehme, habe ich die Wünsche der Nation befriedigen wollen. Das Königreich Polen wird mit dem russischen Reiche durch die Bande seiner eigenen Konstitution, auf welcher ich das Glück des Landes zu gründen wünsche, vereinigt werden. Wenn das große Interesse der allgemeinen Ruhe nicht verstattet hatte, alle Polen unter einem und demselben Scepter zu vereinigen, so habe ich mich wenigstens bemüht, die Härte Ihrer Trennung so viel als möglich, zu mildern, und ihnen überall den ruhigen Genuß ihrer Nationalität zu verschaffen. Sye die noch zu erfüllenden Formalitäten erlauben, alle Punkte in Betreff des definitiven Arrangements der polnischen Angelegenheiten umständlich bekannt zu machen, wollte ich Sie im Wesentlichen zuerst davon benachrichten, und ich autorisire Sie, den Inhalt des Gegenwärtigen Ihren Landsleuten bekannt zu machen. Empfangen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Achtung. Wien, den 18. (30.) April 1815."

Dänemark.

Von der dänischen Gränze, den 14. May. Wie man vernimmt, wird das dänische Korps etwa von gleicher Stärke wie das schwedische Auxiliarkorps seyn, und zwar aus 12,000 Mann unter dem Befehl Sr. Durchl., des Landgrafen Friedrich von Hessen, der schon im vorigen Kriege so viele Auszeichnung erworben hat, bestehen. Man nennt die 5 ersten Bataillons der holsteinischen Regimenter, welche auch am letzten Feldzuge ehrenvollen Antheil nahmen, die 3 ersten Bataillons der jütschen Regimenter, 14 Schwadrons der 4 Cavallerieregimenter, Leibregiment Reuter, Leibregiment Dragoner, holsteinische Reuter und Husaren in Holstein, nebst 6 oder 7 Batterien, als die Stärke, aus der es bestehen wird. Sowohl die Dänen als die Schweden werden zu der Armee des Herzogs von Wellington in den Niederlanden stoßen.

Der Sold der schwedischen Soldaten, der bisher 3 1/2 Schilling betrug, ist nun auf 5 Schilling täglich ohne Brod erhöht worden.

Vermischte Nachrichten.

Das Frankfurter Staatsreferetto schreibt: „Da die russische Armee in Brigaden zu 4 bis 5000 Mann marschirt, so sammelt sie sich vorher in Divisionen, welches vom 1. bis 13. Juny in einer Linie des mittlern Deutschlands geschieht, wobey das Hauptquartier in eine sehr ansehnliche, und das Depot der Armee in eine andere zwölf Stunden nördlich von der ersten an einem schiffbaren Strom gelegene Stadt kommt."

Nach norddeutschen Blättern hätten 8000 Mann französische Gefangene aus Rußland, die sich in Teutschland befanden, Gegenbefehl erhalten, und dürften nun wohl den langen Weg nach Rußlands Steppen zurückmachen müssen. Man rechnet, daß bisher aus Rußland 36,000 Gefangene nach Frankreich zurückgekehrt seyen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag den 26. May. Raphael, dann, der arme Minesänger, und ein neues Divertissement von Hrn. Grör.

---

512. Es sind vor wenigen Tagen unwissend wo 2 goldne Ringe verloren worden, der eine ein fassonirtes Reifchen ist mit den Buchstaben A und D. und der Jahrzahl 1794 inwendig gezeichnet. Der zweyte ein breiter runder Ring worin Haare verschlossen sind, ist auswendig mit dem Buchstaben J. 20. Juny 1808 gezeichnet. Der redliche Finder wird gebeten gegen angemessene Erkenntlichkeit es im Comtoir der politischen Zeitung anzuzeigen.

499. (3. r) Im Margreiter Haus, in der Weinstraße ist auf Michaeli ein Laden, mit anstoßendem Quartier um 150 fl. zu vermiethen.

Gute Stiefelwichse das Glas zu 12 kr. ist im Komtoir der politischen Zeitung zu haben; auch kann selbige Maaßweise die Maaß zu 1 fl. 12 kr. abgelangt werden.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 123 — 27. May 1815.

Baiern.

München, den 26. May. Nach dahier eingegangenen Nachrichten werden Se. Maj. der Kaiser aller Reussen morgen in hiesiger Haupt- und Residenzstadt eintreffen.

Zu Günzburg sind im Monat April d. J. 24,725 Mann, vom 1. bis zum 20. May 34,965, beysammen 59,690 Mann, einquartiert gewesen.

Würzburg, den 22. May. Gestern am Sonntag Nachts nach eilf Uhr sind Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern hier eingetroffen, und in der königlichen Residenz abgestiegen. Heute um Mittag wurden sämmtliche höchste und hohe Militär- und Civil-Behörden, wie auch der Adel Sr. k. H. vorgestellt.

Großherzogthum Baden.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Mannheim vom 20. May. Gestern hat sich Fürst Wrede nach Bruchsal begeben, ist aber gegen Abend wieder zurückgekommen. Heute früh ist abermals ein k. k. öster. Husarenregiment hier durch nach dem Oberrhein marschirt.

Am 21. verbreitete sich zu Mannheim das Gerücht, das Hauptquartier der hohen Monarchen werde dahin kommen.

Am 18. May ist ein großherzogl. hessisches Regiment Infanterie, das zu Heidelberg übernachtet hatte, von dort zu seiner weitern Bestimmung aufgebrochen, und F. M. Fürst v. Schwarzenberg, auf der Rückreise von Mannheim nach Hellbrunn durchpassirt. Am 18. brach auch ein Theil der zu Heidelberg und in der Nachbarschaft gelegenen Pontoniers nach Philippsburg und Germersheim auf, um dort die in Mannheim verfertigte Schiffbrücke über den Rhein zu schlagen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Speier, vom 16. May. Wir haben aus guter Quelle vernommen, daß die Garnison von Landau ausmarschirt ist und daß 10,000 Mann Nationalgarden und 5000 Mann Kavallerie die jetzige Garnison bilden, welche fleißig in den Waffen geübt wird. Alte Kanoniere sind beybehalten worden und diese Maaßregel soll in allen übrigen Festungen genommen worden seyn.

Frankfurt.

Frankfurt, den 21. May. Gestern ist der Prinz Wolkonsky, russisch kaiserl. Generalmajor hier eingetroffen.

Sachsen.

In Hamburger Zeitungen liest man folgendes Schreiben aus Dresden vom 10. May: „Mit dem gestern hier aus Wien angekommenen Kourier haben wir die bestimmte höchst wichtige Nachricht erhalten, daß der König von Sachsen die Cessions-Akte seiner an Preußen zugefallenen Länder vollzogen, die Bevollmächtigten zu deren Uebergabe ernannt, und zugleich die Allianz mit den gegen Napoleon verbündeten Mächten förmlich abgeschlossen hat. Wir leben jetzt der Hoffnung, unsern alten Beherrscher mit seiner königlichen Familie und übrigen hohen Angehörigen bald wieder in seiner Residenz zurück zu sehen."

Oberrhein.

Der Corresp. v. u. f. Teutschland meldet vom Main vom 23. May. In den letzten Tagen traf die 12te russische Infanteriedivision vom 5ten Armeekorps (das von Sr. Exzell. dem General Baron v. Sacken kommandirt wird) unter Befehl des Generals Grafen von Woronzow, Adjutant des Kaisers, in unserer Gegend ein, wovon die erste Abtheilung über Nürnberg, Ansbach, Neustadt nach Mkt. Bibart in Kantonnirung zog; die 2te traf am 22. in Erlangen ein, hält Rasttag und marschirt am 24. über Höchstadt und Schlüsselfeld in Kantonnirung. Die 3te kommt am 24. nach Erlangen, hält Rasttag und bricht am 26. über Höchstadt nach Burgebrach in Kantonnirung auf. Jede dieser Abtheilungen besteht aus 2 Regimentern Infanterie und einer Batterie Artillerie.

Niederlande.

Von Gent wird unterm 13. May gemeldet: „Hr. v. Talleyrand, Großalmosenierer des Königs, und Erzbischoff von Rheims, ist in hiesiger Stadt eingetroffen. Gestern passirte eine schöne und zahlreiche engl. Artillerie hier durch nach der Gränze. — Und von Brüssel unterm 15. May: „Vorgestern war in dem Schlosse Laeken bey Hof Diner und Cercle; unter den Anwesenden bemerkte man den Herzog von Braunschweig, den Herzog von Wellington und den engl. Botschafter." — Endlich aus Lüttich, unterm 16. May: „Vorgestern kündigte uns das Geläute aller Glocken die Begebenheit an, welche uns einen guten König und ein Vaterland gibt. Dieser denkwürdige Tag endigte sich mit einer allgemeinen Beleuchtung. Das Volk wogte auf den Straßen bis spät in die Nacht. Unter den verschiedenen in dieser Hinsicht bekannt gemachten Aktenstücken liest man Folgendes: Die hohen alliirten Mächte hatten auf dem Kongresse zu Wien das Schicksal unserer Stadt und der auf dem rechten Maasufer gelegenen Länder entschieden, und dieselben Sr. Maj. dem Könige der vereinigten Niederlande überwiesen; es blieb nichts mehr übrig, als die letzte Hand ans Werk zu dieser Abtretung, mit welcher unsere Wohlfahrt verbunden ist, durch die Uebergabe der abgetretenen Länder zu legen, und dieses hat am 12. d. statt gehabt. Die Uebergabe und Besitznahme im Namen Sr. Maj. des Königs der vereinigten Niederlande wurde heute an der Thüre des Rathhauses, unter dem Schalle der Trompeten und Pauken und dem allgemeinen Jubel des Volkes, durch den Präsidenten der Mu-

nicipalkommission, Hrn. Knaeps Kenor, publizirt. Im Rathhause, den 14. May 1815."

Frankreich.

(Moniteur vom 16. May). In Buonaparte's Antwort an die Föderirten der Vorstädte St. Antoine und St. Marceau bemerkt man folgende Stelle: „Ich nehme Euer Erbieten an, Ich werde Euch Waffen geben. Ihr sollet die Vorhut der Nationalgarde bilden. Ich werde unbesorgt für die Hauptstadt seyn, wenn die Nationalgarde und Ihr deren Vertheidigung übernehmt. Ist es wahr, daß die Fremden bey dem Vorhaben beharren, unsere Unabhängigkeit und unsere Ehre anzugreifen, so werde ich den Sieg benutzen können, ohne daß mich irgend eine Sorge aufhielte. Föderirte Soldaten! wenn es Menschen in den höheren Klassen der Gesellschaft gibt, welche den französischen Namen entehren, so haben sich Vaterlandsliebe und Gefühl für Nationalehre unversehrt beym Volke, in den Städten, bey den Bewohnern der Dörfer, und bey den Soldaten des Heeres zu erhalten. Ich sehe Euch mit Vergnügen und vertraue Euch. Es lebe die Nation!"

(Moniteur vom 17. May.) Nichts Erhebliches. Börse vom 10., konsol. 5 Proz. 58 Fr. Bankaktien 830 Fr. Schatz-Obligationen 12 Proz. Verlust.

Italien.

Die italienischen Blätter enthalten folgende Artikel: Mailand, den 18. May. Das heutige Journal enthält ein sehr wichtiges kaiserl. Patent, das die nähern Bestimmungen über die Central- und Provinzial-Versammlungen liefert, (Congregazioni), welches wir nachtragen werden.

Vorgestern sind Se. Exc. der Hr. Generalgouverneur Graf Saurau zur Armee von Neapel abgereist.

Proklamation des Herzogs von Ragusa, Kommandanten der verbündeten Armeen im Süden. Brave Bewohner des Süden! Der König, unser erhabener Monarch, legt mir, indem er mir den Befehl über die Armee ertheilt, die seine großmüthigen Bundesgenossen seinen Verfügungen überlassen, eine zugleich süße und zugleich ehrenvolle Pflicht auf, denn es handelt sich nicht darum, Euch zu erobern, sondern die Lilien und weißen Fahnen Euch wieder zurück zu bringen, welche einige verrätherische Franzosen einen Augenblick verlassen konnten, um sich unter die Flaggen des Aufruhrs zu stellen. — Brave Bewohner des Süden, ich weiß, daß Ihr nur den Augenblick erwartet, um Euer Joch, das Euch unterdrückt, abzuwerfen; dieser Augenblick ist nahe; bald werdet Ihr von der Tiranney befreyt seyn. Die Lilien werden den blutigen und grausamen Adler schnell fliehen machen, der auf der civilisirten Erde keinen Zufluchtsort mehr finden wird. — Betragt euch mit jener Mäßigung, die die Anhänger der guten Sache bezeichnet, und seht in den Verführten nur unglückliche Franzosen; entfernt aus Euren Herzen jedes Gefühl der Rache. Der König verzeiht, und ihr müßt alles vergessen. — Und Ihr, Bordeauxer, deren Eifer für die Bourbonen so würdig ihrer Erkenntlichkeit ist, bald werdet ihr den geliebten Prinzen und seine erhabene Gemahlin wiedersehen, denen ihr mit Euren Wünschen gefolgt seyd; würdiger als je Eurer Liebe werden sie unter Euch zurückkehren; sie haben Eure Wehklagen gehört, sie werden Eure Thränen trocknen. Possaggio, spanische Grenze den 15. April 1815. Marmont, Herzog v. Ragusa.

Proklamation des Fürsten von Schwarzenberg, Commandanten en Chef der Armee des Südens. Frankfurt, den 17. April 1815. Soldaten, ein Verräther hat alle Traktate verletzt; er wird bestraft werden. Wir unternehmen es, Frankreich von einem Ungeheuer zu befreyen, welches es tranniſirt; erinnert euch aber, daß die hohen Mächte nicht gegen Frankreich Krieg führen. Es herrsche unter euch die strengste Disciplin, auf daß es von euch heiße: „Die Teutschen sind in einem Jahre zweymal über den Rhein gegangen, um den Franzosen den Frieden zu geben und in den beyden Feldzügen hat sich keine Stimme klagend gegen sie erhoben." Soldaten, ich wiederhole es euch, die geringste Schuld wird mit der größten Strenge bestraft werden, die gute Aufführung, die Subordination gegen die Befehle eurer Anführer sollen belohnt werden.

An die Franzosen. Zahllose Heere gehen über Eure Gränzen. Franzosen, beruhigt Euch; wir führen keinen Krieg gegen ein edelmüthiges Volk, aber gegen ein Handvoll Verräther, die angeführt sind von dem grausamsten aller Tyrannen. Bewohner der südlichen Provinzen, und Ihr, brave Lyoner, deren Andenken noch in mein Herz gegraben ist, fürchtet die Rache der hohen Mächte nicht; sie kennen den Geist, der Euch belebt; einige wenige Verführer können den Glanz nicht verdunkeln, mit dem ihr Euch 22 Jahre lang bedecktet; Eure Feinde sind unter Euch, aber Eure Freunde, die Alliirten Eures Königs, kommen Euch davon zu befreyen. Die Theilnehmer des Verraths werden Euch ohne Zweifel mit ihrer gewohnten Bosheit sagen, daß wir Eure Felder zu verheeren kommen, daß Eure Stadt mit den Flammen und der Plünderung bedroht wird. Lyoner! Ich werde an der Spitze des Armeekorps, dessen Befehl mir die hohen Mächte anvertraut haben, über Eure Stadt wachen, ich werde die Uebelthäter an der Ausführung der schrecklichen Anschläge hindern, zu denen sie fähig sind, und schmeichle mir, mich dadurch der schmeichelhaften Beweise von Achtung und Freundschaft würdig zu machen, mit denen Ihr mich überhäuftet. Unterz. Schwarzenberg.

Terracina, vom 9. May. Das Volk zwischen Fondi und dem Molo di Gaeta ist aufgestanden und hat die Kokarde Ferdinand des IV. aufgesteckt. Ungefähr 1000 Mann von der Besatzung von Gaeta haben einen Streifzug in die päpstlichen Staaten, vereinigt mit einigen, theils aus Neapolitanern, theils aus Fremden bestehenden, von Camillo Borgia angeführten Freywilligen, unternommen. Nachdem sie am 5. Terracina besetzt hatten, begab sich der genannte Borgia, der 700 Mann Verstärkung erhalten hatte, worunter einige Dragoner und Füsilirt waren, gegen Caprano und Frosinone. Der Kommandant Baron von Asper begab sich zu ihrer Begegnung und schlug den Feind gänzlich in die Flucht, wobey er ihm außer zwey Kanonen und einer Menge von den Flüchtlingen weggeworfener Flinten auch eine große Anzahl Gefangener abnahm. In der Nacht vom 6. auf den 7ten rückten die Feresminenser, die sich mit den Ungarn und Tyrolerjägern vereinigt hatten, in Frosinone ein, und verfolgten die Neapolitaner weiter auf dem Weg von Caprano und Sora. Caprano war von den Neapolitanern verbrannt worden, nachdem sie es geplündert hatten. Die Oesterreicher waren in Orieoia und Carsoli eingerückt.

Im Hauptquartier der italienischen Armee erschien am 19. März folgender eilfter Kriegsbericht von der Armee von Neapel:

„Von der Armee von Neapel sind Berichte bis zum 13. d. angelangt. Alles, was Feldmarschallieutenant Bianchi seit der entscheidenden Schlacht von Tolentino unternehmen konnte, bestand in unausgesetzter Verfolgung des Feindes, und in raschen Seitenmärschen, um die feindliche Armee zu verhindern,

in den verbreiteten Stellungen am Tronto und der Pescara stehen zu bleiben. Diese Märsche waren nicht nur allein beschwerlich, weil die Truppen in unausgesetzter Anstrengung erhalten werden mußten, sie wurden es noch mehr durch den schlechten Zustand der Gebirgswege, die man zu wählen und zum Theil erst herzustellen hatte. Die Kolonnen überwanden alle diese Hindernisse mit dem rühmlichsten Eifer. Der König von Neapel konnte sich nirgends mehr Ruhe gönnen, und seine Armee mußte, von der Seite stets bedroht, im Rücken stets angegriffen, alle Terrainvortheile aufgeben, um in übereilten Märschen einen Theil des Ganzen zu retten. Es ist Thatsache, daß dieser Rückzug bis zum 13. ihm bereits mehr als die Hälfte seiner Armee gekostet hat. F. M. L. Mohr, welchem die unmittelbare Verfolgung des Feindes längs der Seeküste aufgetragen war, hatte am 8. den Tronto passirt und seine Avantgarde schon am 12. Popoli erreicht. In dieser Strecke hatte gedachter Feldmarschallieut. mehr als 1500 Gefangene gemacht. Rittmeister Souvent vom Husarenregiment Prinz Regent griff den Feind bey Morano an und nahm zweyhundert Mann gefangen, in Stullanuova eine Anzahl von Munitionswägen, Bagagen und Lazarethwägen, dann ein für Ancona mit Approvisionements-Artikeln beladenes Schiff, nebst dessen Bedeckung. General Senitzee schloß am 12. d. Pescara ein. General Eckardt zog mit seiner Kolonne einen äußerst beschwerlichen Gebirgsweg, den noch nie Truppen betreten hatten, über Annarice nach Aquila, wo er am 9. eintraf und von da am 10. nach Navelli, am 11. nach Popoli und Sulmona vorrückte. Major Flette mit seinem Detaschement diente ihm zur Avantgarde. Auf diesem Zug verlor der Feind abermal 500 Gefangene. F. M. L. Bianchi traf mit dem Gros der Armee, welche den Weg über Terni und Rieti nahm, bereits am 12. in Aquila ein. Die Thätigkeit des toskanischen Ingenieur-Hauptmanns Raineri, und die eifrige Verwendung der Pionier-Kompagnie des Hauptmanns Köck, welche schon in der Schlacht vom 2. und 3. gute Dienste leistete, haben es dieser Kolonne möglich gemacht, einen 7 teutsche Meilen langen Weg, auf welchem, um ihn brauchbar zu machen, Felsen gesprengt werden mußten, in so kurzer Zeit mit dem Geschütze zu hinterlegen. F. M. L. Graf Nugent hatte indessen alle seine Kräfte in Rom zusammengezogen und war auf der Straße von Valmontona nach Leprano marschirt, wo eine Abtheilung feindl. Truppen sich festsetzen zu wollen schien. Er griff diese bey Leprano an, schlug sie zurück und machte viele Gefangene. Der Feind verbrannte die Brücke und zog sich nach St. Germano zurück. Der berüchtigte neapol. General Manhes einst die Geisel Kalabriens, kommandirte hier. Dieser hatte an den Einwohnern einiger römischen Ortschaften, die sich für uns erklärt und gegen die Excesse seiner Truppen vertheidigt hatten große Grausamkeiten ausgeübt. Der König von Neapel war mit dem Ueberrest seiner Armee, die noch aus 12,000 Mann Infanterie und 5000 Pferden bestand, in der Nacht auf den 11. bey Sulmona in Eile vorübergezogen. Der Verlust einer Schlacht, der übereilte Rückzug, die große Anzahl von Gefangenen, die häufige Desertion haben ihn in so kurzer Zeit dahin gebracht, daß er nicht mehr im Stande ist, ein geordnetes Gefecht mit der geringsten Wahrscheinlichkeit eines Erfolges anzunehmen. F. M. L. Bianchi hat nunmehr seine ganze Armee vereinigt. Er hat während der letzten Vorrückung gar keinen Verlust erlitten, und verfolgt den Rest der neapol. Armee unausgesetzt. F. M. L. Graf Nugent nähert sich ihm aus der entgegengesetzten Richtung. Oberlieutenant Lohr, Platzkommandant von Ferma, hatte am 9. d. die Nachricht erhalten daß 3 feindl. Schiffe aus Ancona gesegelt waren, um Getreide für die Festung vermahlen zu lassen. Er bemannte sogleich 2 eben anwesende Fahrzeuge, fuhr ihnen entgegen, griff sie am 10. d. an und zwang sie zur Uebergabe. Ein feindliches Schiff, das zur Unterstützung herbey kam, und ein Gefecht engagirte, ward nach einigem Widerstand ebenfalls dahin gebracht, das Signal der Uebergabe zu machen, allein da inzwischen 9 andere bewaffnete feindl. Schiffe herbeygerückt waren, zog sich Oberlieutenant Lohr fechtend gegen den Hafen zurück, wo er, vom F. M. L. Mohr unterstützt, mit seinen Prisen einlief; die feindl. Schiffe aber durch die Wirkung des am Strande placierten Geschützes zum Rückzug gezwungen wurden. Es ist die Nachricht eingegangen, daß eine franz. Fregatte, welche bestimmt war, die Mutter Napoleons und den Exkönig Hieronimus in Neapel aufzunehmen und nach Frankreich zu führen, von den Engländern in der Nähe des Hafens von Neapel genommen worden ist.

Teracina, den 10. May. Die Teutschen sind schon zu Itri. — Die Festung Gaeta wird von der Seeseite von den Engländern blockirt. — Bald werden wir hören, daß Neapel eingenommen und Ferdinand zurück gekehrt ist. Die Völker zwischen Fondi und Gaeta haben sich empört und die Kokarde Ferdinands IV. aufgesteckt.

Rom, den 13. May. In Folge der tröstlichen Nachrichten wünschen Se. päbstl. Heiligkeit in Ihre Hauptstadt zurückzukehren, welches, wie man vernimmt, gleich nach dem Pfingstfeste geschehen wird. — Der Herr General Nugent ließ zu Pontecorvo das päbst. Wappen anheften und der Gouverneur von Segrann wurde prov. Gouverneur von Pontecorvo. — Am 22 April langten 9 nach Neapel bestimmte englische Linienschiffe zu Gibraltar an. Murat trachtete nach Apulien zu kommen. G. Neiperg verfolgt ihn auf dem Fuß auf der Straße von Pescara. — Die französische von Napoleon gesandte Fregatte la Pomona, welche bestimmt war, die Mutter Napoleons und den Exkönig Hieronimus von Neapel nach Frankreich zu führen, wurde von zwey englischen Lienienschiffen auf der Höhe von Neapel genommen. Sie hatte bey dem Gefechte 25 Todte und 51 Verwundete. — Murats zwey Lienienschiffe befinden sich im Hafen von Neapel.

In dem Magazin von Murats Kutsche, die auf seiner Flucht in die Hände der Oesterreicher fiel, sollen 2 Millionen in Juwelen und Gold gefunden worden seyn. — Die Truppen zu Soca schrieen bey dem Erscheinen der Oesterreicher: Es lebe Ferdinand IV. und steckten die rothe Kokarde auf.

Der Bote von Tyrol enthält Folgendes: Die am Schluße dieses Blattes so eben hier eingetroffnen italienischen Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung. In der letzten Nummer der Venetianer Zeitung liest man aus Aquila vom 13. May Folgendes: „So eben erhalten wir die Nachricht, daß man in Neapel jeden Augenblick die Landung der Sizilianer erwartet. Ueberall ist das Volk für den König Ferdinand gestimmt. Auf der von den Engländern genommenen französischen Fregatte, soll sich wirklich Mad. Lätitia (Napoleons Mutter) und der Kardinal Fesch befunden haben. — Die Division Wied-Runkel wird Gaeta und Capua einschließen.

Der allgemeinen Zeitung zufolge hat ein englischer Kapitän, mit 1 Linienschiffe und einigen kleinern Kriegsfahrzeugen, die Stadt Neapel zu einer Konvention genöthigt, vermög deren ihm zwey im dortigen Hafen liegende Linienschiffe, eines auf dem Werfte, und das ganze Seearsenal ausgeliefert wurden. —

Versteigerung.

492. (3. b) Die am 1. May l. J. vorgenommene Versteigerung von

150 Schäffel Haber und
70 Zentner Haber Stroh

wurde wegen zu geringen Angebot von der höchsten Stelle nicht genehmiget; es wird daher zur wiederholten Versteigerung der 1. Juny l. J. festgesetzt, wozu die Kauflieblaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß der Hinschlag unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung Mittag um 12 Uhr geschiehet.

München am 17. May 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Proklama.

440. (5. b) Auf Ansuchen des königlichen Kämmerers und Oberstlhofmarschalls P. T. Karl Freyherrn von Gohren wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß über das Eigenthum nachstehender großherzoglich-hessendarmstädtischer Obligationen, nämlich Numer 154, 152, 153, 156, 167, 168, 169, 170, 171, 157, 158, 159, 160, 161, 102, 163, 164, 165 166, 364, 400, 65, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 73 bey unterzeichneter Stelle ein Rechtsstreit anhängig sey, und daß dem lezten bekannten Innhabee die gerichtliche Hinteelegung obiger Obligationen bereits gerichtlich aufgetragen wurde.

Den 28. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Versteigerung.

506. (3. a) Nachdem der hiesige Hofzimmermeister Heilmair diesorts das gehorsamste Bitten stellte, daß dessen eigenthümlicher in Schönfeld Nro. 157 entlegenee und eingeplanktee Anger zu 4 Tagwerke und 4238 □Schuh entwedere im Ganzen oder Theilweise unter obrigkeitlichee Leitung versteigert werden möchte.

So hat man zu diesem Zwecke Montag den 19. Juni festgesetzt.

Dieses hat man den Kaufslustigen mit dem Anhange eröffnen wollen, daß gedachte Versteigerung in diesseitigen 2ten Kommissionszimmer um 9 Uhr Morgens ihren Anfang nehmen und bis 12 Uhr das höchste Anboth jedoch salva Ratificatione des Verkäufees ad Protocollum gewärtiget wird.

In der Zwischenzeit kann der über diesen Anger enthobene Plan in der Registratur eingesehen werden.

Den 17. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Hayder.

Proklama.

321. (3. c) Auf Ansuchen der königl. baier. Graf von Joner'schen Patrimonial-Stiftungs-Administeation Tettenweis wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß vorlängst eine landschaftliche Einzahlamtskasse Kapitalsurkunde detto 1. May 1020 zu 250 fl. Kapital und 4 p. c. Interesse dem Pfaregotteshaus St. Martin zu Tettenweis gehörig, zu Verlust gegangen.

Der allenfallsige Besitzer derselben wird also hiemit öffentlich aufgefodert, gedachte Urkunde in Zeit 6 Monaten vom Tage der Bekanntmachung an um so gewisser dem unterzeichnetem Amte vorzulegen und sich über die Erlangung des Besitzes auszuweisen, als selbe nach Verfluß obiger Zeit amortisirt werden würde.

Den 17. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Griesbach im Unterdonau-Kreise.

Kapfinger, Landrichter.

---

322 (3 c) **Proklama.**

Auf Ansuchen der königl. baier. Baron von Schönbrunn Patrimonial-Stiftungsadministration Mattau und Mittich zu Tettenweis wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß vorlängst eine alte Schuldenabledigungswerks-Kapitals-Originalobligation detto 6. April 1733 zu 300 fl. Kapital und 2 1/2 p. Interesse der St. Georgi Kapelle nächst Pocking gehörig, zu Verlust gegangen.

Der allenfallsige Besitzer derselben wird also hiemit öffentlich aufgefodert, gedachte Urkunde in Zeit 6 Monaten vom Tage der Bekanntmachung an, um so gewisser dem unterzeichneten Amte vorzulegen und sich über die Erlangung des Besitzes auszuweisen, als selbe nach Verfluß obiger Zeit amortisirt werden würde.

Den 17. März 1815.

Königl. baier. Landgericht Griesbach im Unterdonaukreise.

Kapfinger, Landrichter.

---

509. Das V. Heft von des Fr. J. Lipowsky Urgeschichten der Stadt München, womit der zweyte und letzte Theil beginnt, ist zu haben bey Franz Storno, Buchdrucker in München, wohnend am Anger, jezt Heumarkte, im Seidenhause Nro. 768 im ersten Stockwerke, um den Preis von 24 kr.

---

516. Nachdem ich eine neue Wohnung bezogen habe, so finde ich mich bewogen die Anzeige zu machen, daß ich mit dem Anfang des künftigen Monats Juni einen neuen franz. Lehrkurs zu eröffnen gedenke, und zwar von 3 bis 5 Uhr für Mädchen und von 5 bis 7 Uhr füe Knaben; der Kopf bezahlt das Monat für 20 Lektionen 2 fl. Ich empfehle mich zu geneigtem Zuspruch. Es sind auch noch einige Peivatstunden zu vergeben.

Franz Ignaz Hepp,
französischer Spracbmeister Nro. 974
in der Sendlingergasse über 3 Stiegen
rückwärts.

---

515. Es sind mehrere hundert Schäffel altes, zweyjähriges Korn zu verkaufen. D. Ü.

---

514. In der Dienersgasse Nro. 148 im Hofgeschmeidmacherhaus ist auf die Jakobidult zu ebener Erde ein Laden und ein Zimmer zu beziehen.

---

407. (3. a) Den 28ten May kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 124 — 29. May 1815.

Baiern.

München den 28. Gestern feyerten Münchens getreue Bewohner das höchst freudige Geburtsfest Sr. Maj. des Königs auf eine der Würde des Tages angemessene Weise. Dasselbe wurde Abends ganz besonders durch die Ankunft Sr. M. des Kaisers aller Reussen verherrlicht, Allerhöchstwelche um 9 Uhr unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken auf Ihrer Reise von Wien zur Armee in Nymphenburg ankamen.

Se. kaiserl. Majestät erschienen heute nach 12 Uhr in der Stadt und statteten Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Auguste, wie auch Ihrer Durchlaucht der verwittweten Frau Churfürsten einen Besuch ab. Um 7 Uhr Abends begann im Theater am Isarthor ein glänzendes Ballfest, welches Ihre Maj. stäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Begleitung des königl. Hofes mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren geruhten.

Frankreich.

Zu der Rede des Lords Castlereagh am 2. May, macht der Pariser Moniteur nachstehende Anmerkung: Alle auf den vorliegenden Gegenstand Bezug habende Aktenstücke, welche Lord Castlereagh citirte, oder unter den übrigen Urkunden dem Parlament vorlegte, sind verfälscht, und zwar auf eine so gehässige und wenn wir es sagen dürfen, unverschämte Art, daß man nicht begreifen kann, wie ein Minister mit solchen Mitteln sein Betragen zu rechtfertigen suchen möge. Wir wollen nicht glauben, daß Lord Castlereagh mit Kenntniß der Falschheit der Handschriften Gebrauch davon gemacht habe, sondern daß er getäuscht worden sey. Aber was soll man von einem Minister denken, der in so wichtigen Dingen so leicht sich täuschen läßt? Der erste von Lord Castlereagh angeführte Brief wurde, nach seiner Versicherung, vom Kaiser an die Königin von Neapel aus Nangis den 17. Febr. geschrieben, und fing nach ihm mit folgenden Worten an: „Ihr Gemahl ist sehr tapfer auf dem Schlachtfelde, aber schwächer als ein Weib oder als ein Mönch, wenn er den Feind nicht sieht. Er hat keinen moralischen Muth." — Diese Worte befinden sich wirklich in einem Briefe, den der Kaiser aus Fontainebleau den 24. Jan. 1813 geschrieben (und von dem das Konzept vor uns liegt); nur ging demselben der Satz voraus: Der König hat die Armee den 16. verlassen. Ihr Gemahl u. s. w." Der Kaiser war so eben aus dem russischen Feldzuge zurückgekommen, und hatte den König von Neapel an der Spitze seines Heeres zurückgelassen, auf diese Umstände bezog sich der ganze Brief. Um aber demselben mit dem Datum von Nangis in Uebereinstimmung zu bringen und die Folgerungen daraus ziehen zu können, die man gegen das Verfahren des Königs von Neapel rücksichtlich der Verbündeten gezogen, hat man den Eingang ausgelassen und alles, was auf obige drey Zeilen im Originale folgte, durch die Worte ersetzt, die wir in dem verfälschten Schreiben gelesen. Der zweyte Brief ist vom Kaiser an den König von Neapel gerichtet. Man hat ihm kein Datum gegeben; um dessen Mangel zu ersetzen, vermuthet Lord Castlereagh, daß darin von den Vortheilen die Rede sey, die der Kaiser den 10. und 11 März in der Champagne erfochten. Der von Lord Castlereagh angeführte Brief beginnt mit den Worten: „Von meiner Unzufriedenheit mit Ihrem Betragen will ich nicht reden." Ein Brief des Kaisers an den König von Neapel aus Fontainebleau den 20. Januar 1813 (dessen Konzept vor uns liegt) beginnt also: „Von meiner Unzufriedenheit mit dem Betragen will ich nicht reden, das Sie seit meiner Abreise von der Armee beobachtet haben." Man hat die letzte Hälfte dieses Satzes weggestrichen, weil sie das wahre Datum des Briefes angezeigt hätte, und hat für die Stellen; welche auf die nach dem russischen Feldzuge eingetretenen Umstände Bezug hatten, andere eingeschoben, welche dem Zwecke der Verfälscher entsprachen. Die eingeschobenen Stellen sind: „Lassen Sie ꝛc. ꝛc. bis — berennen. — Ich habe die Oestreicher ꝛc. ꝛc. bis — verleitet hat." — Endlich der Schluß: „Und halten Sie Ihr Wort." Lord Castlereagh hat zwar nicht in seiner Rede von einem andern Briefe des Kaisers an den König von Neapel gesprochen; allein er hat denselben im Parlament austheilen lassen. Man hat ihm vom 7. März datirt, und nach den darin angeführten Umständen zu schließen, soll er vom 7. März 1814 seyn. Man liest darin die Worte: „Sie haben Menschen in Ihre Nähe berufen ꝛc. bis — überein. Ein andrer Brief des Kaisers an den König von Neapel aus Compiegne den 30. Aug. 1811 (dessen Konzept wir ebenfalls besitzen) enthält wirklich die Stelle, die wir so eben angeführt haben, und die beynahe die einzige ist, die aus dem Originale beybehalten worden. Man hat also auch diesen Brief verfälscht, denn im Jahr 1811 hätte der Kaiser unmöglich sagen können: „Ich werde aus der Art, wie Sie in Ancona verfahren ꝛc. ꝛc." Die Originalkonzepte dieser Briefe befinden sich in unsern Händen. Die eigenhändigen Originalschreiben können nirgends anders als zu Neapel seyn, und werden unsre Behauptung bestätigen, wenn sie, wie kein Zweifel ist, bekannt

gemacht werden. Welches sind also die Handschriften, nach welchen Lord Castlereagh die Urkunden hat abdrucken lassen, die er bekannt macht? worin liegt ihre Authentizität? Er soll beweisen, daß sie wahr sind. Wir brauchen nicht zu beweisen, daß sie falsch sind. Doch führten wir den Beweis. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß man jedem in Paris befindlichen Engländer von Ansehn auf Begehren: 1. die Originalkonzepte der Briefe des Kaisers; 2. die Konzepte eben dieser Briefe, verfälscht und geschrieben von der Hand des Abbé Fleuriel, der 19 Jahre lang Kabinetssekretär des Grafen von Lille und des Grafen von Blacas gewesen, vorweisen wird. Eben so will man das Konzept eines Briefes des Grafen von Blacas an den Lord Castlereagh vom 4ten März 1815 vorzeigen, wenn Lord Castlereagh etwa das Original nicht aufbewahrt haben sollte. Man liest darin ausdrücklich folgende Worte: „Ich habe seitdem auch in einem andern Heft Schriften drey Konzepte von Briefen Napoleons gefunden, wovon einer kein Datum hat. Ich habe die Ehre, Ihnen auch davon Abschriften zuzuschicken, und dies sind nicht die uninteressantesten „Stücke unter zahllosen Papieren, die man hat durchsehen müssen." Diese Abschriften sind augenscheinlich jene der drey Briefe von denen wir so eben gesprochen, und unter welchem zwey ein falsches Datum haben, wie wir so eben gezeigt; der dritte aber wirklich ohne Datum ist. Wir wissen nunmehr auch, daß es am 4. März 1815 war, daß jene Abschriften der drey Briefe an Lord Castlereagh abgeschickt wurden. Man wird ferner einen Originalbrief des Lord Wellingtons an den Grafen v. Blacas vom 4. Januar 1815 vorzeigen, und man darf hoffen daß Lord Castlereagh ein solches Zeugniß nicht verwerfen wird. Hier ist es: „An Se. Exz. den Hrn. Grafen v. Blacas-d'Aulps. Paris, vom 4. Jan. 1815. Hr. Graf! Ich sende Ihnen die Papiere zurück, die Sie mir gelassen haben. Ich habe sie gelesen. Sie enthalten keinen Beweis gegen Murat. Sie beweisen blos daß er mit Widerwillen Partey ergriffen hatte, und daß dieser täglich stärker wurde; daß er laut seine Gesinnung äußerte: er wolle Napoleon kein Leid zufügen ꝛc. ꝛc. Aber diese Briefe überhaupt, und jener von Clarke insbesondere, beweisen doch daß er in wahrer Feindschaft mit Frankreich lebte, und das ist es, was er zu beweisen hat. Ihr aufrichtiger und getreuer Wellington." — Wir haben das Recht aus diesem Briefe folgende unläugbare Thatsachen zu folgern: Die Regierung des Grafen von Lille hat dem englischen Botschafter die, den König von Neapel betreffenden Papiere, in deren Besitz sie sich befand, mitgetheilt, aber damals hatte man noch nicht daran gedacht sie zu verfälschen, und der Schluß, den Lord Wellington daraus zieht: „sie enthalten keinen Beweis gegen Murat", ist der einzige den die ächten Papiere an die Hand geben konnten. Eine solche Authentizität läßt uns nichts mehr zu sagen übrig. Lord Wellington bestätigt daß die Briefe, wie wir sie gegeben, ächt sind weil sie keine Beweise gegen den König von Neapel enthalten; daß hingegen jene die Lord Castlereagh dem Parlamente vorlegte, falsch sind, weil sie den König von Neapel sehr stark kompromittiren. Niemand wird dieses Zeugniß verwerfen. — Was hat sich den im Zwischenraume vom 4 Jan. bis 4 März 1815 ereignet? Der Graf v. Lille der unaufhörlich den Kongreß von Wien um Wiedereinsetzung der Bourbone aus Sizilien auf den Thron von Neapel bestürmte, erfuhr von den Mächten, die mit dem König von Neapel Verträge geschlossen hatten, Widerstand aber Zögerung. Man mußte suchen ihre Bedenklichkeiten zu überwinden und den Traktatenbruch, den man von ihnen erwartete, zu rechtfertigen, indem man den König von Neapel früherer Verletzungen anklagte. Das Kabinet des Grafen von Lille, das sich, wie wir uns überzeugt haben, darauf verlegte, Falschheiten aller Art zu schmieden, um den herrschenden Leidenschaften zu fröhnen, hat auch die falsche Korrespondenz verfertigt, von der wir sprechen, und die Lord Castlereagh dem englischen Parlamente als die Grundlage vorlegt, auf welcher die Entscheidung über Frieden und Krieg beruhen sollte. Die Verfälscher haben nicht vorausgesehen, daß die Archive woraus sie schöpften, wieder kaiserlich werden, und daß der Graf v. Blacas bey einer übereilten Flucht die Archive seines Herrn und seine geheimsten Papiere zurücklassen, und solchergestalt selbst die Mittel an Hand geben würde, nicht nur die Intrigue zu enthüllen, die wir heute entschleiern, sondern so vielen andern auf die Spur zu kommen, die so viele Zeit und einen so bedeutenden Rang in einer Regierung von einigen Monaten eingenommen haben."

Schon früher erklärte der Moniteur, ebenfalls in einer Note, den von Lord Castlereagh im Parlamente bezogenen Brief Marets an Caulaincourt, vom 19. März 1814, worin diesem angeblich aufgetragen wurde, auch nach erfolgter Ratifikation die Auslieferung von Antwerpen, Mainz und Alexandria zu verzögern, für ein vermuthlich durch Hrn. v. Blacas veranstaltetes Falsum.

Die noch zu Paris und in dessen Gegend befindliche Kavallerie hatte sich auf erhaltenen Befehl plötzlich nach den Gränzen in Marsch gesetzt.

Der Moniteur erzählt, neben andern auf momentane Beruhigung des Volkes abzweckenden Nachrichten, der spanische Hof habe beschlossen, sich auf eine bewaffnete Neutralität zu beschränken; die Königin von Neapel habe bey ihrer Hauptstaat 18,000 Mann versammelt; um selbige gegen die angedrohete englisch-sizilianische Landung zu vertheidigten, und dergl.

Italien.

Ueber die weiteren Kriegsereignisse in Italien ist im österreichischen Beobachter gestern Abends folgender zweyte außerordentliche Kriegsbericht erschienen: Aus dem Haupt-Quartiere des F. M. L. Baron Bianchi sind durch einen, in der verflossenen Nacht hier eingetroffenen Courier folgende offizielle Nachrichten eingelaufen: F. M. L. Baron Bianchi war am 13. d. M. mit dem größten Theile seiner Armee bey Aquila eingetroffen. Die Avantgarde hatte bereits Sulmona besetzt, wohin der en Chef Commandirende am folgenden Tage nachrückte. Die Division Mohr, welche bisher den Feind von Macerata über Fermo, Giulianova und Pescara verfolgte, (welcher Platz mit 2500 Mann blokirt worden ist), war am 13. in Popoli angelangt, durch welchen Ort der König Joachim mit den Ueberresten seiner Armee, die kaum mehr aus 12,000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie bestand, am 11. in größter Unordnung geflohen war. Seit der Schlacht bey Tolentino sind nur höchst unbedeutende Gefechte mit einigen Detaschements der feindlichen Arrieregarde vorgefallen. Der Feind hält nicht mehr Stich, er läßt sich in großer Anzahl fangen, und die Desertion ist dermaaßen beträchtlich daß man die feindliche Armee als aufgelöst ansehen kann. Im Felde wird er uns schwerlich mehr Gegenwehr leisten können; vielleicht wird die Besatzung von Capua und Gaeta das einzige Ziel seines fernern Bestrebens seyn. F. M. L. Baron Bianchi wollte am 14. das Manövre über Sulmona, Castel de Sagro und Isernia an den Volturno, und von da in der Richtung nach Neapel fortsetzen. Der F. M. L. Graf Nugent meldet aus dem Hauptquartier Teprano vom 13. d. M. Folgendes: Der

Oberstlieutenant Chequier ist am 10. d. M. zu Terracina eingerückt, und hatte Fondi durch seine Avantgarde besetzen lassen. Der Major Paiagi war mit Compagnien vom ersten toskanischen Regimente, die zu diesem Korps gehören, vorausgeschickt worden und am 11. vor dem Fort St. Andrea erschienen, welches mit vier Kanonen und 800 Mann besetzt war. Gedachter Major, von einer Menge Bauern, die gegen die Neapolitaner aufgestanden waren, unterstützt, schickt sich an, das Fort von zwey Seiten anzugreifen, und ließ die Cavallerie zu Beobachtung des Feindes, der zwischen dem Felsen Posto gefaßt hatte, auf der Straße; allein als man sich dem Fort näherte, war dasselbe bereits vom Feinde verlassen, welcher den Angriff gar nicht erwartete. Die Oesterreicher und Toskaner verfolgten den Feind bis Itri, wohin er in Unordnung floh, und 3 Offiziere und 70 Mann an Todten, und über 200 M. an Gefangenen auf dem Platze ließ. Der Oberstlieutenant Chequier, indem er von diesem Gefechte Bericht erstattet, worin sich die toskanischen Truppen so muthvoll ausgezeichnet haben, rühmt besonders das Benehmen des Majors Paiagi, und des Lieutenants von den königlichen Dragonern, Pietro Baldini. Piedimonte, Tino, Ponte-Corvo, Aquino, sind von den österreichisch-toskanischen Truppen besetzt. Der Rittmeister Bartalozzi überfiel am 13. mit seiner Kompagnie toskanischer Dragoner und einem Detaschement Husaren, zu Pianataro eine Truppe von 200 Mann Neapolitanern, tödtete viele derselben und nahm die übrigen gefangen. Alle Nachrichten bestätigen, daß Murats Familie noch Gaeta geflüchtet hat, und daß das Volk im Königreiche Neapel allenthalben zu einem allgemeinen Aufstande bereit sey.

So eben durch außerordentliche Gelegenheit aus Rom vom 16. d. M. einlaufende Berichte melden folgende höchst wichtige Nachrichten. Am 11 d. M. erschien der Kapitän Campbell, Befehlshaber einer englischen, aus dem Linienschiffe Tremendous, der Fregatte Clemene, und der Schaluppe the Partridge bestehenden Eskadre, in der Bay von Neapel, und drohte die Stadt zu bombardiren. Der Duc di Gallo schrieb hierauf an den Befehlshaber der englischen Eskadre und erbot sich, auf gewisse Bedingungen zu unterhandeln, falls die Stadt geschont würde. Hierauf verfügte sich der Fürst Cariati, mit Vollmachten von Seite der Königin Regentin versehen, an Bord des englischen Linienschiffes und unterzeichnet folgende Bedingungen, wogegen sich die Engländer anheischig machten, Neapel mit einem Bombardement zu verschonen: 1) Die beyden neapol. Linienschiffe, die sich gegenwärtig in der Bay von Neapel befinden, sollen auf der Stelle der Seemacht Sr. brittischen Majestät ausgeliefert werden. 2) Auf gleiche Weise sollen die Schiffs-Arsenale von Neapel ausgeliefert und Kommissorien ernannt werden, um das Inventarium ihres gegenwärtigen Bestandes aufzunehmen. 3) Ein gegenwärtig noch im Bau begriffenes Linienschiff soll gleichfalls nebst allen, zum Bau desselben noch erfoderlichen Materialien, der Seemacht Sr. brittischen Majestät überliefert werden. Die solchergestalt übergebenen Schiffe und Arsenale bleiben der Disposition der brittischen Regierung und Sr. Majestät des König beyder Sicilien, Ferdinand des IV., überlassen.

Großbritannien.

Die Hofzeitung liefert noch einige Berichte des Vicecomirals Cochrane über Operationen einzelner Schiffe von seiner Eskadre auf den amerikanischen Küsten und bey den Inseln des grünen Vorgebirges. Unweit Port-praya erblickte am 11. März Kapitän Collier vom Leander die amerikanische Fregatte Constitution, war aber nicht im Stande, sie einzuholen; doch nahm er ihr von zwey kürzlich gekoperten englischen Schiffen eins wieder ab. — Nach Versicherung des Couriers haben englische Kreuzer das mit einer Ladung Kaffee und Zucker von Martinique nach Havre segelnde französische Schiff, die drey Freunde am 7. May angeholten und nach Plymouth geschickt. Eben so soll ein mit Munition von Brest nach Dünkirchen segelndes Schiff angeholten worden seyn.

Im Unterhause fragte Hr. Whitbread am 10. May die Minister, ob die definitive Uebereinkunft mit den Alliirten zu London angekommen sey, und ob sie dem Parlemente vor oder nach den Pfingstferien mitgetheilt werden würde? Lord Castlereagh erwiederte, die Ratifikation des letzten Traktats sey noch nicht von Wien eingetroffen, und werde vermuthlich nicht vor dem 12. eingehen. Hierauf begehrte Hr. Whitbread zu wissen, wie lang die Vertagung seyn werde, welche die Minister am 12. vorschlagen wollten. Lord Castlereagh erwiederte, bis zum 18. — Hr. Ponsonby fragte den Lord, ob er dem Parlemente Abschrift einer 1811 an den russischen Minister erlassenen Depesche, und eines im nämlichen Jahre durch den Prinzen Regenten an den Kaiser Alexander geschriebenen Briefes (deren Vorlegung Hr. Ponsonby schon früher begehrt, aber eine zweifelhafte Antwort erhalten hatte) vorlegen werde. Lord Castlereagh antwortete: es seyen wichtige Gründe vorhanden, dieses gegenwärtig nicht zu thun; wenn das ehrenwerthe Mitglied die gefoderten Aktenstücke kennte, so würde es selbst dieser Meynung seyn.

In der Sitzung des Unterhauses am 2. May sagte Hr. Horner, indem er seine Motion um Vorlegung der Aktenstücke wegen Neapel machte, er glaube, es wäre am besten gewesen, wenn dieselbe durch eine Botschaft vom Throne mitgetheilt würden. Die Papiere, fährt er fort, deren Vorlegung ich verlange, zerfallen in drey Klassen, nämlich: betreffend 1) die Verhandlungen während des letzten Kriegs; 2) während des Kongresses; 3) was sonst für Verhandlungen statt gehabt. Uebrigens bemerke ich, daß ein höchstwichtiges Papier publizirt worden ist, des Inhalts, daß Lord Castlereagh Murats Minister eine mündliche Versicherung gegeben, daß die brittische Regierung dem Traktate Oesterreichs beytreten wolle, und bloß aus Delikatesse gegen den König von Sizilien es noch nicht gethan habe. Uebrigens, fügte Hr. Horner hinzu, beweise Alles, daß Murat treulich mitgewirkt, indem er des Prinzen Eugen Anträge verworf. Er habe gehört, man habe zu einer Zeit Murat eine Entschädigung für Neapel angeboten. Ueber diesen Akt sey Aufklärung, deutliche, mit Umständen und Daten begleitete Aufklärung nöthig. Der edle Lord müsse zeigen, daß die Regierung nach den gerechten und liberalen Grundsätzen gehandelt, welche in der Deklaration von Frankfurt an den Tag gelegt worden. — Lord Castlereagh: Die Frage zerfällt, wie selbst der achtbare Herr gesagt, in zwey Theile: 1. Welche Verpflichtungen wir gegen Neapel haben. 2. Im Fall solche alle erfüllt worden, ob es rathsam gewesen, das Verfahren mit Murat zu beobachten, in Folge dessen er die Feindseligkeiten begonnen. Die Grundlagen der Unterhandlungen mit Murat war eine Instruktion von mir an Lord William Bentink, vom 22. Jan. 1814, welche sich wieder auf den Traktat zwischen Neapel und Oesterreich stützte. Ein Schreiben, welches ich den 21. Februar 1814 von Chatillon an Lord Williom erließ, gibt indeß den ersten Hauptpunkt zur Beurtheilung dieser Sache. Ich schrieb nemlich an den Lord: „Der brittischen Regierung habe niemals die Maaßregel des Friedens zwischen

Oesterreich und Neapel gefallen. Da aber die Verpflichtung abgeschlossen sey, so willige Großbritannien ein, unter zwey Bedingungen: 1) daß Mürat ehrenhaft und kräftig zur gemeinsamen Sache mitwirke; 2) daß der König von Sizilien eine Entschädigung erhalte. In Betreff dieses letztern muß ich hier bemerken, daß unsere Verträge mit ihm demselben zwar Sizilien garantirten, daß aber nichts, was die Erstattung Neapels als sine qua non aufstellen könnte, darin vorkam. Im Monat August d. J. trat Oesterreich mit Mürat wegen der Einrichtungen in Italien in Unterhandlung, und die brittische Regierung nahm Theil daran, mit dem Vorschlage, daß Mürat Neapel abtreten und ein Aequivalent dafür erhalten solle. Mürat wollte jedoch in nichts dergleichen eingehen, und im Octob. ward geschlossen, daß er Neapel behalten und Sizilien Entschädigung erhalten solle. Jezt bleibt noch zu untersuchen übrig, ob die Mitwirkung Mürats mit den verbündeten Mächten von der Art war, daß er die volle Erfüllung aller ihm gemachten Versprechungen erheischen konnte. (Der Lord kam hierauf auf die bekannten Umstände des neapolit. Feldzugs im vorigen Jahre zurück, welche jederzeit Mürats Gesinnungen in Zweifel setzten, und führt Lord W. Bentink's Urtheil darüber an, fügt aber hinzu, daß er diese äussern Umstände allein als nicht hinreichend angesehen haben würde, die Erfüllung mit Mürat eingegangenen Verpflichtungen aussetzen zu können, und fährt dann fort:) In Paris erhielt ich eine Mittheilung von einer Person, die ich nicht wohl hier nennen kann, welche ich vollkommen überzeugte, daß Murat nicht ehrlich (honourably) in Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen die Alliirten zu Werke gegangen. Es konnte über die Authentizität dieser Mittheilung kein Zweifel obwalten, und ich erklärte in Folge derselben dem neapolit. Gesandten hier, bey meiner Rückkehr, und zu Wien dem Herzog Campochiaro unter dem 25. Jan. 1815, „daß Großbritannien keine Verpflichtung mehr gegen Neapel habe, indem Mürat die seinige nicht erfüllt, sondern daß die Frage in Betreff dieses Königreichs jezt für die Berathung und jede Maaßregel, nach dem Geiste der allgemeinen europäischen Politik des Kongresses seyn und offen stünde." Ich kann nicht sagen, welches die Ansicht des Kongresses über diese nunmehr freystehende Frage war, indeß hielten alle dieselbe für höchst schwierig und intrikat, und kamen darin überein, daß dieselbe zulezt entschieden werden müsse. In der That ist auch, wo zwischen Oesterreich und Neapel Feindseligkeiten ausbrachen, kein Akt über diesen Gegenstand ergangen. Aus den Ansichten der brittischen Regierung über diesen Gegenstand ward kein Geheimniß gemacht; Fürst Talleyrand drang zwar auf endliche Erklärung, was die Meynung der Regierung sey, worüber ich mich jedoch in keine voreilige Erklärung einlassen konnte. Der Herzog vom Campochiaro gab aber eine Rechtfertigungsschrift ein, welche von den beyden erfahrendsten, kompetentesten Richtern, den Generalen Nugent und Lord Bentink, für unzureichend und das Betragen Mürats vielmehr als eine Verletzung seiner eingegangenen Verpflichtungen erklärt wurde. Die Schrift sowohl als die beyden Berichte werden dem Hause vorgelegt werden. Ich komme jezt zu einem Dokument, welches durch den Fürsten Talleyrand in meine Hand gekommen, und woraus sich ergibt, daß Mürat zu Ende Jan. 1814 noch in Korrespondenz mit Buonaparte gestanden und durch seine Frau auch im Febr. mit ihm kommunizirt hat. Ich bat den Fürsten Talleyrand sich über diese Treulosigkeit alle nöthige Evidenz zu verschaffen, und der Fürst ließ die sorgfältigste Untersuchung in den Büreaux der auswärtigen Departements ꝛc. zu Paris veranstalten, und theilte mir eine so inhaltreiche Korrespondenz mit, welche jeden Zweifel zerstreute. Es sind Briefe zwischen Buonaparte, Mürat, seiner Frau, dem Prinzen Eugen, Fouché und Elise. Ich lese Ihnen hier einige derselben vor. (Es waren die in unserer Ztg. früher mitgetheilten Briefe.

Großherzogthum Baden.

Die Allg. Zeitung enthält Folgendes aus Heidelberg, vom 23. May. Heute Nacht kam hier Befehl an, für das morgen hier eintreffende große Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg welches aus 20 Generalen und 200 Stabs- und Ober-Offizieren bestehend, hieher kommt, Platz zu machen. Demzufolge geht unsre Besatzung morgen wieder über den Rhein. Man vermuthet, das Hauptquartier des Fürsten Wrede komme nach Zweybrücken, und das Schwarzenbergische nach Mannheim. — Vorgestern scheint Buonaparte in Landau gewesen zu seyn, den man hörte von dorther zwischen 5 und 6 Uhr stark kanoniren. Daß kein Angriff statt gefunden, weiß man gewiß.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Gestern am 23. d. früh gegen 1 Uhr, sind Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern in Mannheim angekommen, und im ehemaligen Zweybrückischen Hotel abgestiegen. Um 11 Uhr Vormittags, vor der Parade, defilirte Sr. kön. Hoh. Regiment, das zweyte in der Linie, vor Ihnen und dem F. M. Fürsten von Wrede vorbey über den Rhein; ihm folgte eine Batterie Artillerie und ein starker Munitionstrain. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg sind am 23. Abends, nach dem Schauspiel, von Mannheim wieder nach Bruchsal zurückgereist.

Warnung vor unächten Krumbadsteinen.

518. Jede Verfälschung ist unredlich und ungerecht, wenn aber zum Nachtheile der menschlichen Gesundheit Verfälschung getrieben wird, so ist es Pflicht öffentlich aufmerksam zu machen und die Mittel an Handen zu geben, um sich vor Betrug zu verwahren.

Der medizinische Nutzen häuslicher Bäder mit Krumbadsteinen ist anerkannt, und diese werden oft von erfahrenen Aerzten für Leidende verordnet, die Krankheit oder Hindernisse wegen sich derselben nicht an der Quelle bedienen können. Durch Habsucht und Eigennutz ließen sich gewinnsüchtige Betrüger verleiten mit Steinen Handel zu treiben welche für Krumbadsteine theuer genug verkauft werden, und offenbar und unwirksam sind, weil sie nicht von der unten stehenden Badedirektion bezogen wurden, die sich allein im Besitze dieses auf die Lokalität der Badquellen beschränkten Heilmittels befindet.

Es dient demnach dem betheiligten Publikum zur Nachricht daß die ächten Krumbadsteine mit dem Badesigel versehen, zu 18 kr. das Pfund gegen portofreye Einsendung des Betrags, von der Badedirektion in alle Gegenden versendet werden und auch in Augsburg bey dem aufgestelltem Kommissionslager Lit. D. Nro. 160. und in München bey der Eisenhandlung des Herrn Augustin Glonner zu haben sind.

Krumbad im königl. bair. Landgericht Ursberg am 15. May.

Badedirektion.

407. (3. a) Den 28ten May kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehrern derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

490. (3. b) Montag den 12. Juny von 9 bis 12 Uhr werden von den, dem bürgerl Gärtner Bartlmä Schneider angehörigen, in der Maxvorstadt Nro. 204 entlegenen Grundstücken ein oder mehrere Bauplätze an die Meistbiethenden salva ratificatione versteigert. Kaufslirdhaber wollen sich daher bey dem königl. Stadtgericht vor der zu diesem Zweck angeordneten Kommission einfinden, allda die Ausmessungs Plane einsehen, und die nähern erfoderlichen Aufschlüsse erhalten.

Den 12. May anno 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeller.

Edictal-Vorladung.

482. (3. b) In dem Schuldenwesen des funktionirenden Registrators Franz Sales Körschy hat man auf Andringen der Gläubiger und bey dem, den Aktivstand überwiegenden Passivstande die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikttäge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum, den 12. Juny
ad excipiendum den 12. July dann:
ad concludendum den 11. August 1815 und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 9. Septm. festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikttägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 11. May 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
v. Hahn.

Edictal Vorladung.

481. (3. b) In dem Schuldenwesen der Hofphysikus Witwe Maria Anna Körschy hat man auf Andringen der Gläubiger und bey dem den Aktivstand überwiegenden Passivstand die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts Tage bestimmt haben:

ad producendum, et liquidandum den 12. Juny;
ad excipiendum den 12. July; dann
ad concludendum den 11. August und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 9. September festgesetzt sey, einer welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts Tägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 11. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Bekanntmachung.

475. (3. c) Auf Absterben des Georg Kaiser, hiesigen Küsters bey der St. Peters Pfarrkirche werden hiemit dessen Brüder Joseph Kaiser, ehemals im königl. preußischen Kriegsdienste und nachhin Weinwirth im Preußischen, und Felix Kaiser, vormals in k. k. österreichischen Kriegsdiensten, ferner dessen Bruders Sohn, Georg Kaiser, Schneidersgesell aus Landshut, deren gegenwärtiger Aufenthalt nicht bekannt ist, so wie auch alle übrigen unbekannten Verwandten des Erblassers aufgefodert, sich binnen zwey Monaten von heute an über die Anerkennung der vorhandenen letztwilligen Verordnungen desselben sub poena exclusi dießorts zu erklären.

Den 8. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Dähl.

Edictal-Vorladung.

465. (3. c) Franz Xav. Bernmeister, ein von München gebürtiger Fischbrunnknechtssohn, seiner Profession ein Schneidergesell, welcher sich vor ohngefähr 20 Jahren in die Fremde begab, ohne daß man seit dieser Zeit von seinem Leben oder Tod das Mindeste mehr erfuhr, wie auch dessen allenfalls vorhandenen rechtmäßigen Erben, wurden zwar schon im Jahre 1309 den 7. Juny in öffentlichen Zeitungsblätteen aufgerufen, binnen 3 Monaten ihren Aufenthaltsort anzuzeigen, und sich gehörig auszuweisen.

Auf gestelltes Bitten der zwey Bernmeisterschen Geschwisterts wird nun diese Aufoderung nochmal in den öffentlichen Zeitungen mit dem Anhange bekannt gemacht, daß sich besagter Franz Xaver Bernmeister, oder dessen Erben binnen 60 Tagen dießorts zu melden hätten, als nach Verfluß dieses Termins das vorhandene Vermögen den Geschwistern gegen Bürgschaft ausgefertigt werden wird.

Den 5. May 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor. Dähl.

Edictal-Ladung.

466. (3. c) In dem Schuldwesen des verstorbenen Handelsmann Johann Andreas K-ovsgans dahier, hat man von Seite des unterzeichneten Stadtgerichts die Eröffnung des Gant-Verfahrens beschloßen, und da dieser Beschluß als rechtskräftig zu betrachten ist, so werden nunmehr die gesetzlichen Edikttäge in folgender Ordnung angesetzt, nämlich

1. ad producendum et liquidandum Donnerstag den 8. Juny;
2. ad excipiendum Donnerstag den 8. July;
3. ad concludendum Donnerstag den 7. August d. J.

und zwar in der Maße, daß für das Konklusions-Verfahren im Ganzen 30 Tagen anberaumt seyn sollen, deren eine Hälfte

zur Abgabe der Replik, der andere aber zur Abgabe der Duplik bestimmt ist.

Sämmtliche Gläubiger oder sonstige Interessenten werden daher aufgefodert, in diesen Terminen vor der zur Verhandlung dieser Sache niedergesetzten Kommission entweder in Person oder durch hinreichend bevollmächtigte Anwälde Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Stadtgerichtsgebäude zu erscheinen, und ihre Rechtsnothdurft zu beobachten, widrigen Falls mit der gesetzlichen Präklusionsstrafe gegen sie verfahren werden wird.

Regensburg, den 3. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht.

Frhr. Berger.

Richter.

Versteigerung.

474. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird die Herberge des Anton Renoth, Kartätschenmachers in der Vorstadt Zu öffentlich versteigert.

Diese Herberg ist in der 6. Sektion Hausnumero 330 besteht über 2 Stiegen in einer Stube, 2 Kammern, Flötz und Küche nebst 2 kleinen Käfichen und wurde auf 400 fl. geschätzt.

Zu dieser Versteigerung wird im Landgerichtsgebäude auf den 8. Juny früh 9 — 12 Uhr eine Commission angesetzt, wobey Kauflustige zu erscheinen, ihr Anboth zu Protokoll zu geben und die Ratifikation zu gewärtigen haben.

Sign. den 5. May 1815.

Königlich-baierisches Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

495. Da sich auf die öffentliche Bekanntmachung vom 10. Okt. 1814 an dem zur Versteigerung des Konrad Hofnerischen Anwesens beym Mahler genannt zu Miesbach ausgeschriebenen 28. Okt. desselben Jahres keine Kauflustigen eingefunden und die mittler Weile eingeleiteten Versuche eines außerordentlichen Verkaufes sich zerschlagen haben: so wird zu dieser Handlung neuerdings

der 7. Juny l. J.

Morgens 9 Uhr mit dem Anhange hiedurch festgesetzt, daß besagtes Anwesen in einem zu Mießbach befindlichen zweygädigen zum königl. Rentamte bodenzinsigen und um 600 fl. assekurirten Wohnhause bestehe und die etwaigen Käufer mit legalen Leumunds- und Vermögensattestaten entweder selbst oder per mandatarios satis instructos hiebey zu erscheinen haben.

Miesbach den 25. April 1815.

Wiesend Landrichter.

Vorladung.

507. Joseph Mitti auf dem dermal zur unterzeichneten Behörde gerichtsbaren Doserhof gebürtig, ist als Gemeiner des königl. baier. 7ten Linieninfanterieregiments im Feldzug 1809 am 24 April in der Schlacht bey Neumarkt in k. k. österr. Gefangenschaft gerathen, und, wie die Mehrzahl der von Seite des erwähnten Regiments, und verschiedenen königl. Landgerichte nach den hieher ausgelieferten Acten vernommenen Gezeugen bestätigte, über Altenötting, Braunau, Eee, Wien, Preßburg, Ofen und Pest nach Arath, einer Grenzfestung in Bannat, mit andern Kriegsgefangenen abgeliefert worden, daselbst am 3. Junius angekommen, und bis zum 5. August verblieben.

Bey einer vorgegangenen Auswechslung der k. k. österr. und k. baier. Kriegsgefangenen wollte er sich in sein Vaterland zurück begeben, erkrankte aber auf dem Rückwege unterhalb Preßburg, und wurde, wie die Gezeugen-Aussagen mehrmal gewähten, am 22. oder 24. Sept. in das dortige Lazareth abgegeben.

Seit dieser Zeitepoche hat er sich weder in seinen Vaterlande mehr sehen, noch hören lassen, und seine Geschwisterten haben in der Vermuthung, daß er nicht mehr lebe, um die Vertheilung, und Ausfolglassung seines Vermögens das Ersuchen gestellet; —

Bevor denselben hierin willfahret werden kann, wird Joseph Mitti nach gesetzlicher Ordnung durch die öffentlichen Blätter hiemit vorgeladen, von heute an in drey Monaten hier zu erscheinen, oder wenigst von seinem derwaligen Aufenthalt beglaubigte Nachricht anher zugeben, oder in Gegenfalle zu gewärtigen, daß er für todt geachtet, und sein Vermögen seinen Geschwisterten gegen Unterstellung der Kaution ausgehändiget werden wird.

Neuburg an der Donau den 19. May 1815.

Königl. baier. Administrationsgericht des ehemaligen Johanniterordens Großballey.

Thrumb.

---

437. (3. c) Bekanntmachung.

Endesgesetzte bieten ihre Behausung, worauf eine Weisgerey haftet, zum Kaufe aus.

Das Haus zum Gaisser genannt ist in gutem baulichem Zustande erhalten, im Markte Rosenheim am Eingange in der Färbergasse gelegen, ein schönes ansehnliches Gebäude, an einem freyen, offenen Platze, bey vortheilhafter guter Gelegenheit, an dem vorbeyfließenden Bache gelegen, von wo aus das Wasser in die Werkstätte geleitet wird.

Das Haus ist 3 Stockwerk hoch, mit 12 schönen Zimmern einem gutem Gewölbe und Holzleg, einen schönen großen Trocknungsboden versehen, von drey Seiten steht das Haus ganz frey, ohne daß ein anderes Gebäude anstoßet.

Täglich kann es der Kaufsliebhaber besichtigen.

Rosenheim am 8. April 1815.

Franz und Magdalena Haas, Weisgärbers Eheleute.

---

460. (3. b) Da die Aerzte manchen Kranken, vorzüglich Genesenden und selbst Kindern den Tokaierwein als ein die Gesundheit äußerst beförderndes Mittel empfehlen, so kündige ich hiemit an, daß bey mir ganz ächter, und zwar die ungarische drey Rümpel. Bouteille zu 4 fl. zu haben sey.

Auch mache ich meinen geehrten Abnehmern und Freunden hiemit bekannt, daß ich mit einem großen Lager von Käsen versehen und Sie zu folgenden Preisen bestens bedienen kann.

Käse, Ementhal, von	40 a	60 Pf.	schwer	45 fl.	per Cent.	
detto detto	— 60 a	80 „	„	48 „	detto	
detto detto	— 80 a	100 „	„	50 „	detto	
detto Unterwalder et Schwyzer	— 25 a	60 „	„	36 „	detto	
detto detto	— 20 a	50 „	„	25 „	detto	

Joseph Ant. Steiner,
in der Sendlingergasse Nro. 888.

---

510. Es ist ein Logis von 4 Zimmer, nebst Küche, Speis, Holzleg, Kasten, Keller nebst übrigen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen, auch Stallung. D. U.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 125 — 30. May 1815.

Baiern.

München, den 29. May. Se. Majestät der Kaiser von Rußland begaben Sich heute in Begleitung Sr. Majestät des Königs in die Stadt, um die Bildergallerie, den englischen Garten, Bitterstein, das Strafarbeitshaus ꝛc. zu besuchen.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich trafen mit Ihrer Majestät der Kaiserin heute Abend nach 6 Uhr in Nymphenburg ein.

Am 24. May hat die ehemalige Königin von Westphalen ihre Reise von Regensburg über Neuburg nach Ihrem Vaterlande fortgesetzt. An demselben Tage trafen zu Regensburg das schöne Regiment Kaiser Franz Husaren, am 25. zwey Gränz-Bataillons, und am 26. das Regiment Kienmayer Husaren ein.

Nürnberg, den 27. May. Gestern trafen wieder 2 starke und sehr schöne kaiserl. russ. Kavallerieregimenter mit Artillerie hier ein.

Erlangen, den 26. May. Die ganze zwölfte Division, in 3 Abtheilungen bestehend, wovon 2 Divisionen über Eschenau und Erlangen marschirten, setzt nun ihren Marsch, nach abgeändertem Befehl, über Pommersfelden, Mühlhausen ꝛc. nach Gitmang fort, wo sie in dortiger Gegend das Kantonnement bezieht und das Hauptquartier nach Haßfurth kommt. Es scheint als ob sich die ganze russische Armee am Main konzentrire. Am 24. rückten in Erlangen 2 Infanterieregimenter und eine leichte Artilleriebatterie ein, welche am 25. Rasttag hielten und heute ihren Marsch nach obiger Richtung fortsetzen. — Durch Bamberg gingen am 24. 2 Batterien russisches Geschütz.

Niederlande.

Zu **Gent** erschien folgendes Manifest des Königs von Frankreich an das französische Volk: Der König war voll Ungeduld, mit seinen Völkern zu sprechen. Er sehnte sich, ihnen zu bezeugen, was sein Herz fühlte bey jedem Beweise von Treue, bey jenem unaussprechlichen Trost, der ihm in allen Städten, in allen Dörfern, auf allen Straßen ward, die er durchzog, als er einen Vereinigungspunkt für die getreuen Vertheidiger seiner Person und seines Staates suchte, er als einen Wall verlangte, ohne ihn finden zu können, hinter den sie die Zeit hätten sich mit ihm gegen einen zu schwarzen, zu niederträchtigen und daher unerwarteten Verrath zu bewaffnen. Doch je tiefer der König sich von der Treue der unermeßlichen französischen Bevölkerung bewegt fühlte, um so mehr sagte er zu sich selbst, seine erste Sorge müßte seyn, zu verhindern, daß bey den fremden Völkern Frankreich nicht gelästert, entehrt, einer ungerechten Verachtung, einem unverdienten Unwillen, vielleicht selbst Gefahren und einer Art von Angriff ausgesetzt würde, die eine gerechte Züchtigung einer vermutheten Treulosigkeit hätten scheinen können. Diese erste Sorge ist befriedigt; sie wurde es mit einem der Sorgfalt Sr. Maj., des Eifers seiner Minister und der Großmuth seiner Verbündeten würdigen Erfolg. Die Botschafter und Gesandten des Königs bey den verschiedenen europäischen Höfen, seine Repräsentanten bey dem Wienerkongreß, haben nach den direkten Verhaltungsbefehlen Sr. Maj. überall die Wahrheit der Thatsachen dargelegt und deren Uebertreibung verhindert. Alle europäischen Mächte wissen nun, daß der König von Frankreich und die französische Nation, mehr als je vereinigt durch alles was die Bande eines guten Königs und eines guten Volks straffer machen kann, plötzlich durch eine ihrem Fürsten und Vaterland, der Ehre und ihren Schwüren ungetreue Armee verrathen wurden; daß indeß unter den ersten Generalen dieser Armee, diejenigen, deren Namen den Ruhm derselben ausmachen, sich entweder bey den Fahnen des Königs befinden oder doch wenigstens die Fahnen des Usurpators verließen, daß täglich Korpschefs und Offiziere von allen Graden diesem Beyspiele folgen; daß selbst unter jene Menge von Soldaten, hingerissen zu einem in den militärischen Jahrbüchern unbekannten Abfall, eine große Anzahl vorhanden ist, welche Unerfahrenheit dieser Verführung überlieferte; daß Nachdenken schon viele zur Reue führte und daß die Meuterung derselben ganz allein ihren Befiechern zur Last fällt. Europa weiß endlich, daß mit Ausnahme jenes Theils der Armee, der sich seines vorigen Ruhms unwürdig machte und der aufhörte zur französischen Armee zu gehören; daß mit Ausnahme einer Handvoll freywilliger Schuldiger, welche dem Usurpator Ehrgeizige ohne Verdienst, heimathlose Leute und Verbrecher ohne Gewissensbisse verschaffen, die ganze französische Nation, die guten Bürger der Städte, die guten Landbewohner, Männer und Frauen, Alt und Jung dem König folgten und ihn sehnsicht zurückkehrten, und auf jedem seiner Schritte eine neue Huldigung der Dankbarkeit und einen neuen Schwur der Treue darbrachten. Europa weiß, daß in Paris, in Beauvais, in Abbeville, in der großen und ruhmvollen Stadt Lille, deren Thore Verrath besetzt hielt und die Mauern derselben mit Blut zu besudeln drohte, im Angesicht und selbst unter dem Schwert der Verräther alle Arme sich nach dem König ausbreiteten, alle Augen ihm Thränen nachweinten, alle Stimmen ihm zuriefen: „Komm wieder zu uns; komm und befreye deine Unterthanen!"

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 16. May enthält folgende Nachrichten aus Straßburg über die Vertheidigungsanstalten auf den französischen Gränzen: „Die Nationalgarden im Elsaß besetzen alle Festungen; alle Linientruppen haben sie verlassen. Die Rhein-Armee hat eine Stellung an den Ufern der Lauter und an

den Weissenburger Linien eingenommen, gegen Speyer gestützt, und längs dem Rheine hin bis nach Hüningen. Sie steht auf ihrer Rechten mit dem Observationskorps des Jura in Verbindung, wovon das Hauptquartier zu Befort ist. Bey dieser letztern Festung wird ein großes Lager errichtet, das der Gen. Lecourbe befehligt, unter welchem 5 Generallieutenants stehen, von denen man die Generale Abbé, Castex und Marulaz nennt. Andere Reservedivisionen sammeln sich zu Vesul und zu Besançon, und stehen mit einem Lager in Verbindung, das beym Fort l'Ecluse errichtet wird, und die Linke der Alpenarmee ausmacht. Die Generallieutenants Molitor, Desbureaux, Albert, Heudelet, Grandjean, Merlin, Delort sind bey der Rheinarmee angestellt. In zweyter Linie werden die sieben Durchgänge durch das Wasgau mit Schanzen versehen, und von zwey Reservedivisionen bewacht, deren Rechte sich auf das Lager von Befort und die Linke auf die Moselarmee stützt. Die Truppen der Moselarmee, unter den Befehlen des Generallieutenants Gerard, sind überall in Bewegung, um vorwärts Diedenhofen und Longwi Stellungen einzunehmen, die über Bitsch mit der Rheinarmee in Verbindung stehen. Die Generallieutenants Lanasse, Pecheux, Vichery, de Bourmont, Morla und Jacquinot sind bey dieser Armee angestellt. Die Einrichtungen bey der Ardennenarmee kennen wir nicht; wir wissen bloß, daß sie der General Vandamme befehligt, daß die Festungen an der Maas von Nationalgarden besetzt sind, daß man thätig an der Befestigung der Engpässe des Argonne arbeitet, daß die Städte Laon, Soissons, Rheims, Chalons, Vitry und Langres in Vertheidigungsstand gesetzt werden, und daß eine zahlreiche Artillerie entweder schon in Batterie aufgestellt ist, oder dahin geschickt wird, um sie zu bewaffnen. Es scheint, daß die Alpenarmee, vorwärts Chambery, bereits sehr stark ist. Die drey ersten Bataillone der Regimenter stehen in der Linie und sind komplet, aber die 4ten sind es noch nicht. Wir erwarten zahlreiche Züge von Kriegern aus dem Innern und wir hoffen, daß die Einwohner der Normandie, der Bretagne, des Poitou, der Auvergne und alle Provinzen, die nicht an der Gränze liegen, sich beeilen, uns die alten Soldaten zu schicken, welche diese Bataillone ergänzen und unsere Armee verdoppeln sollen. Die Reiterregimenter, welche noch vor einem Monate nicht mehr als 300 Pferde zählten, haben sich durch die mit gutem Erfolge unternommenen zahlreichen Aufgebote schnell verstärkt und werden bald komplet seyn. Die Zurüstungen werden überall mit erstaunlicher Thätigkeit fortgesetzt."

Im Moniteur vom 18. findet sich ein Dekret vom 4. May, wodurch die unter der letzten Regierung außer Dienstaktivität gesetzten Marine- und Marine-Artillerieoffiziere zurückberufen werden. — Die junge Garde Napoleons, die bey Fourbevoie kantonnirte, ist am 15. von dort abgegangen. Das 10te Regiment ist von Paris nach Laon marschirt; das Journal de Paris versichert, der Oberst dieses Regiments habe Napoleon um Erlaubniß gebeten, sein Regiment ohne Patronen gegen den Feind führen zu dürfen. — Nach dem Beyspiele der Bretagne ist auch in Anjou (Marine- und Loire Departement) eine Einladung zu einer Föderation erschienen. Der Vorschlag zeichnet sich durch die Verpflichtung aus, nach jedem bedrohten Punkte der Landschaft zu marschiren. — Der Moniteur fährt fort Adressen aus den Departements zu liefern; auch fängt er an den freywilligen Geschenken eine eigene Rubrik zu widmen, welche doch noch nicht sehr weitläuftig erscheint. Das ausgezeichneteste war eine Rolle Papier, mit dem Band der Ehrenlegion zusammengeknüpft, die eine unbekannte Dame (oder nach einer spätern Berichtigung wahrscheinlicher ein Offizier) bey der Musterung in der Vorstadt St. Antoine Napoleon als Bittschrift überreicht haben soll, worin sich aber 23 Bankscheine, jeder von 1000 Fr., fanden.

Im Moniteur vom 19. May liest man eine Addresse der Grenadiere und Jäger von der alten Garde, welche um Erlaubniß bitten, ihre momentane Ruhe dadurch nützlich zu machen, daß sie an den Schanzarbeiten zu Deckung der Hauptstadt Theil nehmen. Da Buonaparte ihrem Begehren entsprach, so zogen am 17. fünfhundert Grenadiere durch die Vorstadt St. Antoine, um an den Befestigungen bey Charonne zu arbeiten. Das dortige Kronwerk soll den Namen von den Grenadieren der kaiserlichen Garde tragen. Eben so soll das Werk auf dem Hügel von Chaumont, woran 500 Gardejäger arbeiten, von ihnen den Namen führen. An den Inundations-Kanal von St. Denis wird thätig gearbeitet; man rechnet, daß bis zum 10. Juny alle Wehre mit Kanonen werden besetzt werden können, wozu 400 Kanonen aus Vincennes bestimmt sind; das zu den Pallisaden benöthigte Holz wird in den benachbarten Wäldern geschlagen. — Die Vorstädte St. Denis und St. Martin sind der Föderation der Vorstädte St. Antoine und St. Marceau beygetreten. — Aus dem Zeughause zu Vincennes sind 50,000 Flinten in ein besonderes Magazin gebracht worden, um zur Bewaffnung der Föderirten zu dienen; außerdem hat die dießeitige Nationalgarde 40,000 Flinten. Zwanzig See-Artilleriekompagnien sind auf dem Marsche von Brest, Rochefort ꝛc., um die Artillerie zu Paris zu bedienen. Gen. Darican hat das Kommando der Tirailleursbataillone der Pariser Nationalgarde erhalten. Am 18. hat Napoleon die 31ste Infanteriedivision, welche die dritte beym 6ten Korps der Nord-Armee ist, gemustert, und dabey dem 3ten leichten Regiment, welches zu Bordeaux den Aufforderungen und Bitten der Herzogin von Angouleme so beharrlich widerstand, besondere Lobsprüche ertheilt. — Der Minister Carnot ist Großoffizier der Ehrenlegion geworden. — Der Kabinetssekretär der Kaiserin Marie Louise, Hr. v. Menneval, ist zu Paris angelangt, und hat eine lange Audienz bey Napoleon gehabt. — Lucian Buonaparte hat in der Sitzung der Institutsklasse für französische Sprache und Literatur eine dem Institute gewidmete Ode, unter dem Titel: „Vertheidigung Homers," vorgelesen. Vorher hatte eine Deputation des Instituts ihm und dem Exkönig Joseph von Spanien ihre Aufwartung gemacht. Lucian war schon in der Nationalgardenuniform öffentlich erschienen.

Der Moniteur enthält auch Folgendes: „Als unser Korrespondent zu Basel den Brief schrieb, den wir neulich mitgetheilt haben, war er in einer Gemüthsstimmung, welche die Gegenstände in seinen Augen auf eine sonderbare Art vergrößerte. Die 5000 Arbeiter, die er bey den Verschanzungen bey Hüningen sah, haben nie über 500 betragen. Die Korps, die er mit seinen Vergrößerungsgläsern, zu Befort, zu Besançon und Chambery nach der Gränze vorrücken sah, sind nie gegen die Schweiz bestimmt gewesen, und könnten es nicht seyn, wei die Schweiz neutral ist! Man könnte bey diesen Korps keine zehn Divisionen Linientruppen zählen, da die Lager zu Chambery zu Befort und von Jura zusammen bey weitem nicht so viele Linientruppen enthalten."

In andern franz. Blättern wird gesagt, die Regierung habe befohlen, 20 Linienschiffe zu entwaffnen, um dadurch 1500 schwere Kanonen und 100 Haubizen für die neuen Festungs-Werke zu gewinnen. — Zu Marseille sind einige Regimenter aus Korsika angekommen, welche Marschall Brune musterte. — Am 21. wird große Revüe im Hofe der Tuillerien seyn, wobey

wie es heißt, Buonaparte'n eine neue Bundesakte vorgelegt werden soll. Dessen Garde wird nun bald 40.000 Mann stark seyn. — Das Journal de l'Empire spricht von einem zirkulirenden Liedchen worin jede Strophe zum Schlußreime den Calembour hat: Rendez-nous notre paire de gands, (père de Cand.)

Auch die Obrigkeit der in Belagerungsstand gesetzten Stadt Straßburg hat eine Bundesakte unterzeichnet. Die Bürger sind aufgefodert, derselben beyzutreten. In dieser Bundesakte heißt es: „Fest entschlossen ohne Unterschied des Vermögens, Ranges oder Alters, alle unsere Kräfte aufzubieten, um unsere Nationallehre, unsere rechtmäßige Unabhängigkeit, unsere politischen Rechte unter der Regierung des großen Mannes zu vertheidigen, um den Europa uns beneidet, den wir uns freymüthig gewählt haben und den wir uns freuen wieder an unserer Spitze zu sehen; erklären und erneuern wir den feyerlichen Eid ꝛc."

Ein Privatschreiben in der allgemeinen Zeitung aus Paris, vom 17. May sagt: „Seit einiger Zeit scheint für uns in dem raschen Lauf der großen Ereignisse eine Pause eingetreten zu seyn; aber wahrscheinlich ist es nur, um uns zu desto schrecklichern Scenen vorzubereiten. Allen Umständen nach werden wir nicht nur gegen die alliirten Armeen zu kämpfen, sondern auch zwey oder drey Insurrektionen zu unterdrücken haben, deren Brennpunkte Marseille, Bordeaux und Nantes seyn dürften. Ein angesehener Beamter in der Vendee schrieb unterm 10. May an Jemand in Paris: „Wir leben hier in vollständiger Anarchie; von allen Seiten sieht man trotz der Obrigkeiten die weiße Fahne wehen, und Niemand will an Napoleon Steuern bezahlen. Das Schlimmste aber ist die Unsicherheit der Land-Straßen; jeder Reisender kann darauf rechnen, angegriffen und geplündert zu werden. Alle suchen ihre besten Effekten in die Städte zu retten; ich selbst habe mein ganzes Besitzthum, sogar meinen Ring vom Finger, nach Nantes geschickt." Briefe vom 13. bestätigen diese Schilderung. — Hier zu Paris ist alles ruhig die Verschanzungen von Montmartre, St Chaumont und Menilmontant haben raschen Fortgang, und sollen nächstens mit 300 Kanonnen besetzt werden ꝛc."

(Paris, vom 18. May.) Konsol. 5 Proz. 57 Fr. 70 Cent. Bankaktien 825 Fr. Schatz Obligationen 14 Proz. Verlust.

Italien.

Folgendes ist die ehegestern erwähnte Proklamation des F. M. L. Baron Bianchi, Befehlshabers des 2ten österr. Armeekorps in Italien, an die Einwohner des Königreichs Neapel: „Beym Einrücken der tapfern österr. Armee in euer Gebiet verkündigte ich euch (und ihr habt es gewiß schon selbst bemerkt), daß sie keine feindl. Absicht weder gegen euch, noch gegen euer Land hegt. Dieses war schon unglücklich genug, unter einer drückenden, unruhigen, ränkevollen, von jenen verkehrten Grundsätzen vergifteten Regierung, welche Frankreich in seinem Wahnsinn ausgeheckt, und auch in euer schönes Land zu verpflanzen gesucht hat, indem es euch, einen jener Söhne der Revolution, die er selbst sich prahlend nannte, zum Herrscher gab. Das österr. Heer erscheint unter euch blos um euch eine bessere Zukunft zu bereiten, und euch in jenen gesellschaftlichen Zustand zurück zu versetzen, der Friede im Innern, Beruhigung bey den Nachbarn, und folglich das Glück der Völker sichert. Ich mache euch ferner bekannt, daß bis auf weitern Befehl alle Verwaltungsbehörden auf ihren Stellen bleiben und fortfahren sollen, ihre Pflichten, zwar nicht in dem Geiste, der sie bisher leitete, aber doch zum Besten der Ordnung und öffentlichen Ruhe fortzuführen. Sie bleiben für die Ordnungsmäßigkeit und Gerechtigkeit ihrer Handlungen verantwortlich: die kleinste Abweichung würde streng bestraft werden. Meine Gesinnung ist, im Verfolge der mit Hülfe Gottes von uns erfochtenen Vortheile Mäßigung zu zeigen, und jeden Mißbrauch der Gewalt zu beseitigen. Die strengste Mannszucht hat immer die österr. Truppen ausgezeichnet; sie sind hier unter Ablegung neuer Proben eines bewundernswürdigen Betragens angelangt. Ich glaube versichern zu können, daß ihr von dem unglücklichen Zustande der bisher euer Land zu Grunde richtete, zu einem glücklichen übergehen werdet, ohne auch nur die kleinste Erschütterung zu verspüren. Alle Bewohner des Landes empfingen uns bisher auf das Beste; sie bieten uns ihre Huldigungen an und schmeicheln sich — müde der Ausschweifungen einer verschwenderischen Regierung — mit Recht, daß wir ihnen Abhülfe so vieler Uebel bringen werden. Ihr sollt euch nicht täuschen, gute und redliche Völker! Wir bekennen uns zu menschlichen Grundsätzen, und sind von den väterlichen Gesinnungen durchdrungen, die der beste Fürst in seiner Regierung über uns zur Ausübung bringt. Schon hat ein Handvoll unserer Truppen Siege errungen, und ihr habt deren Resultate gesehen. Zahlreiche Verstärkungen, obgleich wirklich überflüßig, stoßen noch zu unsern Kolonnen. Alles verkündigt augenscheinlich den vollständigsten Erfolg. So gegeben im Hauptquartier zu Aquila, den 12. May 1815. (Unterz.) Bianchi."

Aus Mailand wird offiziell gemeldet, daß eine franz. Fregatte, welche bestimmt war die Mutter Napoleons und den Ex-König Hieronymus in Neapel aufzunehmen und nach Frankreich zu führen, von den Engländern in der Nähe des Hafens von Neapel genommen worden ist.

Seit dem 14. May befand sich die Prinzessin von Wales zu Mailand, und nahm an allen, durch die Gegenwart des Erzherzogs Johann veranlaßten Festen Theil.

Großbritannien.

Einige Infanteriebataillone und Eskadrons leichte Dragoner die bereits von Halifax nach England zurückgekehrt waren, schikten sich zur Einschiffung nach den Niederlanden an. — Nach Versicherung des Morning-Chronicle sollen die zwey französischen Munitionsschiffe, welche auf ihrem Wege von Brest nach Dünkirchen durch die englische Kriegssloop the Dee angehalten und nach den Dünen geschickt wurden, auf Befehl der englischen Regierung wieder freygegeben worden seyn. — Dasselbe Journal will wissen, die am 12. May zu London eingetroffene Ratifikation des Wiener Traktats vom 25. März sey von den alliirten Mächten ebenfalls mit einem „Memorandum", in Erwiederung des englischen begleitet worden.

Schweden.

Bey Beendigung der Erziehung des Erbprinzen hielt der König am 20. April eine Rede, worin er am Ende sagte: „Mein geliebter Enkel! Dieselbe gütige Vorsehung, von deren Obhut Ich während meines langen und stürmischen Lebens so manche Beweise genossen habe, beschütze Dich Dein ganzes Leben hindurch. Vergiß nie, daß die Liebe des Volks die sicherste Stütze der Könige, und die erste Bedingung des Privatwohls ist. Erwirb sie Dir durch Gerechtigkeit, Menschenliebe, Ordnung und Kraft in allen Deinen Unternehmungen. Liebe Deine Pflichten und achte Menschenwürde, wo Du sie nur antrifft. Präge Dir tief diese Lehren in Dein Herz; erinnere Dich stets sie von Deinem alten Großvater empfangen zu haben, welcher wenn er, der Ordnung der Natur nach, bald zur

Ruhe wallt, seine letzten Wünsche für die beyden Völker, welche Du einst regieren wirst, hegen, und seinen letzten Segen über Deinen Vater und Dich verbreiten wird."

Vermischte Nachrichten.

Die Hanauer Zeitung schreibt: Die Verpflegung der russ. Armee am Rhein erfodert täglich 250.000 Portionen und 80,000 Rationen. Dort ist ihr ein Umkreis von 3.900.000 Einwohnern angewiesen, so daß auf 15 Einwohner täglich eine Ration kommt; Nassau z. B. trägt mit seiner Volkszahl von 300,000 Seelen 20.000 Portionen und 6000 Rationen ꝛc. Der österreichischen ꝛc. Armee ist eben so das südliche, und der preuß. das nördliche Teutschland zur Verpflegung angewiesen. Quittungen werden nach Portionen und Rationen gegeben, nach der Manns- und Pferdezahl. Die jedem Grad zukommende Rationenzahl wird nur auf Assignation der Kommendanten verabfolgt."

Zu Mannheim sind vom 20. April bis 19. May d. J. 62,040 Mann einquartiert gewesen.

Versteigerung.

492. (3. c) Die am 1. May l. J. vorgenommene Versteigerung von

150 Schäffel Haber und
70 Zentner Haber Stroh

wurde wegen zu geringen Angebot von der höchsten Stelle nicht genehmiget; es wird daher zur wiederholten Versteigerung der 1. Juny l. J. festgesetzt, wozu die Kaufliebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß der Hinschlag unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung Mittag um 12 Uhr geschiehet.

München am 17. May 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Zick, Administrator.

Bekanntmachung.

358. (2. a) Nach der unlängst, der Augsburger ord. Post-Zeitung beygelegten Kundmachung de dato Augsburg den 1. Febr. 1815 werden die Herrschaften

Mickhausen und Schwindegg

durch 64000 Loose (auf jede Herrschaft 32000 Loose gerechnet) nach der Zahlenordnung von 1 bis 64000, das Loos zu 12 fl. baier. Reichswährung in klingender Münze und zwar unter folgenden gewiß vorzüglichen Vortheilen ausgespielt:

A) 2 Hauptgewinnste.

a) Die ganz schuldenfreye, mit Gerichtsbarkeit versehene, auf 206137 fl. gerichtlich eingeschätzte Herrschaft Mickhausen im Illerkreis.

b) Die ganz schuldenfreye ebenfalls mit Gerichtsbarkeit versehene Herrschaft Schwindegg im Isarkreis, welch gerichtlich auf 197413 fl. eingewerthet ist.

B) 93 Nebengewinnste

1	Gewinnst a	. . . . .	20000 fl.
2	Gewinnst a 10000 fl.	. . . . .	20000 fl.
4	— 5000 fl.	. . . . .	20000 —
6	— 2500 fl.	. . . . .	15000 —
10	— 1500 fl.	. . . . .	15000 —
20	— 1000 fl.	. . . . .	20000 —
50	— 500 fl.	. . . . .	25000 —
	93 Nebengewinnste betragen		135000 fl.

C) 6 Prämien.

4	Prämien a 2500 fl.	. . . . .	10000 fl.
2	— a 1500 fl.	. . . . .	3000 —
	6 Prämien betragen		13000 fl.

Zusammenstellung.

93 Nebengewinnste betragen	135000 fl.
6 Prämien betragen	13000 fl.
Gesammtgeldbetrag	148000 fl.

Loose herauf sind in München zu haben, bey dem Collectanten

Jos. Sidler,
Rosengasse Nro. 608.

Bad-Anzeige.

Da die forschreitenden Durchzüge dieser Gegend dem Ende nahen, und ein paar Monate Bad- und Ruhezeit einzutreten scheinen, wollte Unterzeichneter sein Bad noch eröffnen, und hiemit einladen, durch geneigten Zuspruch diese Wohlthat zu genießen.

Lict. Sailer
zu Adelholzen bey Traunstein.

---

521 In der Weinstraße Nro. 120 über eine Stiege vorn heraus ist auf die Jakobidult und zu beyde Dulten ein heizbares schönes möblirtes Zimmer zu erlassen, wo ein Kaufmann zur Dultzeit einen sehr großen Verkauf machen kann und zugleich auch zu logiren ist.

---

524. Ein Vetturino aus Genua welcher sich mit einem sehr bequemen Wagen und guten Pferden hier befindet, wünscht eine Familie die nach Italien zu reisen gesonnen ist, unter sehr billigen Bedingungen dorthin zu führen. Seine Adresse ist im goldnen Hahn bey Hrn. Albert.

Ein gefundenes goldenes Uhrschlüssel kann der sich legitimirende Eigenthümer beym königlichen Haupt-Münzamte in Empfang nehmen.

---

520. In der Weinstraße Nr. 120 über eine Stiege vornheraus sind zwey heizbare prächtig mobilirte Zimmer für einen oder auch zwey Herrn täglich zu verlassen.

---

519. Es ist eine Grasmücke zu verkaufen auf den Anger Nr. 881. über 1 Stiege.

Es geht in einigen Tagen eine Retour über Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt nach Mannheim oder Regensburg von hier ab; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, der kann sich bey Hrn. Weinwirth Findl, Gastgeber zum goldenen Bären melden.

---

516. Um eine vollständige Ausgabe der großen Beleuchtung veranstalten zu können, bittet man die Verfasser von allen Dekorationen, Transparent-Inschriften Gemälden u. s. w. eine möglichst kurze teutsche Beschreibung derselben spätestens am Morgen nach der Feyerlichkeit, an das Comtoir der polit. Ztg. oder an Hrn. Fränzl, Kunsthändler am Ecke der Rosengasse gefälligst einzusenden, um sie zum Andenken dem Drucke übergeben zu können.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 126 — 31. May 1815.

Baiern.

München, den 30. May. J. J. Majestäten die Kaiser von Oesterreich und Rußland begaben Sich heute Vormittags in Begleitung Sr Maj. des Königs in die Stadt, wo Allerhöchstdieselben die Säle der königlichen Akademie der bildenden Künste und die der Wissenschaften, den botanischen Garten, die königliche Münze und die Arbeiten der königlichen Steuer-Kataster-Kommission in Augenschein nahmen. Abends nach aufgehobener Tafel begaben Sich JJ. MM. die beyden Kaiser mit JJ. MM. den beyden Kaiserinen in Begleitung JJ. MM. des Königs und der Königin in das königl. Hof- und Nationaltheater, wo die italienische Oper Achilles mit dem größten Pompe aufgeführt wurde. Nach der Oper fuhren die Allerhöchsten Herrschaften durch die auf das glänzendste erleuchtete Stadt und wurden auf allen Punkten von dem lebhaftesten Jubelruf der zahlreich versammelten Volks-Menge empfangen.

Augsburg, den 28. May. Der Komet ging nach der Vorausbestimmung des Hrn. Kanonikus Stark in den letzten Tagen des verflossenen Monats zwischen den Sternen o und 1 5ter Größe des Kameloparden durch, und trat zu Anfang dieses Monats in das Sternbild des Luchses, wo er vor dessen Kopf oberhalb h 4ter Größe stand. Mit beschleunigtem Laufe eilte der Komet nach dem Sternbild des großen Bären, bey dessen Halse er heute nahe unter y 4ter Größe zu sehen war. Seine scheinbare Entfernung von diesem Stern betrug in verflossener Nacht um 9 Uhr 28 Min. 51 Sek. M. Z. nur 3 Grad 57 Min., und darauf um 12 Uhr 51 Min. 22 Sek. schon 4 Grad 17 Min. 15 Sek. in Theilen des größten Kreises. Der bisher in bloßen Nebel eingehüllte Kern erscheint noch immer etwas lebhaft, und den nördlichen Theil seines Haares zeigen gute Fernröhre etwas mehr geschwift. Der Komet richtet seinen Lauf nach dem Stern Letha 2ter Größe von dem sogenannten großen Wagen im großen Bären, in dessen Nähe er zu Anfang künftigen Monats zu beobachten seyn wird.

Salzburg, den 28. May. Der 59ste Geburtstag Sr. Maj. unsers Königs wurde gestern in unserer Kreishauptstadt mit Kanonensalven, mit Paradirung der Nationalgarden dritter Klasse und der Landwehrbataillons unter Klingerischer Musik und mit einem solemnen Hochamte und Te Deum, welchem alle Civil- und Militärauthoritäten in Gala beywohnten, gefeyert.

Großherzogthum Baden.

Am 20. May Abends gab die Harmoniegesellschaft zu Mannheim Sr Durchl. dem Fürsten von Wrede, der übrigen Generalität und dem gesammten Offizierpersonale zu Ehren, im großen Konzertsaale eine glänzende militärisch-musikalische Vorstellung. Am 21. stattete der Fürst von Wrede dem Fürsten von Schwarzenberg zu Heilbronn einen Besuch ab und kehrte Abends zurück.

Am 24. May ist Se. Durchl. der Fürst von Schwarzenberg mit seinem ganzen Hauptquartiere von Heilbronn zu Heidelberg angekommen. Die Frau Fürstin von Schwarzenberg befand sich schon seit einigen Tagen daselbst.

Niederlande.

(Fortsetzung des Manifestes des Königs von Frankreich.)

Europa wird und vernimmt fortdauernd, daß diese Anrufungen unaufhörlich sich erneuerten; daß sie täglich vor den König kommen, nicht nur von allen Punkten jener so vorzüglich biedern Gränze, sondern auch aus den entferntesten Theilen seines Königreichs. So ließ sich der nemliche Ruf, der in Lille ertönte, in Bordeaux vernehmen, wo Ludwig des 16ten Tochter das mächtige Andenken (im Verein mit so viel andern) ihres Heldenmuthes zurückließ. So fuhren die nemlichen Gegenden, die den ersten Abfall erblickten, auch die erste Vereinigung der treu gebliebenen Tapfern um Heinrich des 4ten Federbusch. Ein Neffe des Königs, Schwiegersohn Ludwig des 16ten marschirte an ihrer Spitze, ohne ihre Anzahl zu zählen; er eilte herbey, die Tyranney und Rebellion zu bekämpfen; schon versprachen mehrere glänzende Erfolge einen entscheidenden Sieg, wenn nicht Verräther auch da seinen Muth hintergangen hätten; sein Beyspiel, das er gab, ging verloren. Man sah, daß ein Thronerbe nicht fürchtete, für die Vertheidigung des Vaterlandes zu sterben; und der Beyfall der Völker am Tage, wo er Sieger war, ihre Zeichen der Betrübniß am Tage, wo er verrathen wurde, sind nicht nur Trost für die Gegenwart, sondern auch Hoffnung für die Zukunft. Ach! (es sey dem König erlaubt, es zu sagen, um wenigstens seinen Schmerz in einer so traurigen Prüfung durch das Zeugniß, das ihm die Reinheit seines Gewissens gibt, zu lindern) da sein Herz nur für seine Unterthanen schlägt, wie sollten sie nicht auch ihrer Seits ihm ihre Liebe versichern? Wer wagt es, den König zu verläugnen, der vor Gott und vor seinem Volke schwört, daß seit dem Tag, wo ihn die Vorsehung wieder auf den Thron seiner Väter setzte, der beständige Gegenstand seiner Wünsche, Gedanken und Arbeiten das Glück aller Franzosen, die Wiederaufrichtung seines Landes, ihm theurer als die Wiederherstellung des Throns, die Wiederherstellung des innern und äußern Friedens, der Religion, der Gerechtigkeit, der Gesetze, der Sitten, des Kredits, des Handels und der Künste, die Unverletzlichkeit alles bestehenden Eigenthums ohne Ausnahme, die Anwendung aller Tugenden und Talente ohne Unterschied, die Ver-

minderung der lästigsten Auflagen bis zu ihrer nahen gänzlichen Unterdrückung, endlich die Gründung der öffentlichen und persönlichen Freyheit, die Einführung und ununterbrochene Dauer einer Verfassungsurkunde, die der französischen Nation auf immer diese unschätzbaren Güter sichert, war? Wenn bey so schwierigen Umständen, in Folge so heftiger und langer Stürme, bey so vielen zu entdeckenden Schlingen und bey so schwer zu vereinigenden Interessen, man nicht alle Hindernisse heben, nicht allen Ueberraschungen entgehen, sich nicht gegen alle Fehler verwahren konnte, so konnte sich der König doch noch des Beyfalls aller Guten schmeicheln, indem er sagte, daß sein größter Irrthum unter diejenigen gehörte, die aus den Herzen guter Fürsten entspringen und dergleichen nie Tyrannen begehen; diese wollten für ihre Macht keine Grenzen; der König wollte für seine Güte keine Schranken.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die angebliche Antwort des Marschalls Marmont auf die Anträge des Hrn. v. Caulaincourt, aus welcher wir in unsrer Zeitung eine Stelle ausgehoben, wird jezt von dem nämlichen Blatte, welches sie zuerst lieferte, mit Autorisation für unächt erklärt.

Frankreich.

Im Moniteur vom 20. May liest man folgende telegraphische Depesche des Generalkommandanten der 19ten Militär-Division an den Kriegsminister „Lyon, den 19. May. Ein Kaufmann erhält so eben aus Mailand nachstehendes Schreiben vom 14.: Einem in Ancona publizirten Bulletin zufolge haben die Oesterreicher an den Tagen des 1., 2. und 3. May 15,000 Mann und 40 Kanonen oder bespannte Munitionswagen verloren (!!!); 3 österreichische Generale sind verwundet, namentlich die Generale Stahremberg und Reipperg, letzterer tödtlich; 12,000 Oesterreicher, die nach Piemont bestimmt waren, sind mit Post von Mailand nach Bologna abgegangen." — Ferner findet sich darin eine lange Adresse vom 14. May, wornach die Grenadiere des 2ten Bataillons der vierten Legion ihren Kameraden von den übrigen Legionen der Pariser National-Garde, und diese hinwieder allen Einwohnern von Paris, ohne Ausnahme, eine Konföderation vorschlagen: „in der Ueberzeugung, daß die Empfindungen eines guten Franzosen unabhängig von den Zeitumständen und dem Range in der bürgerlichen Gesellschaft sind." Sie schlagen vor, Kommissarien zu ernennen, um mit der Konföderation der Vorstädte in Verbindung zu treten. — Endlich ist darin ein vom Grafen Lobau erlassener Tagsbefehl, der so schließt: „Die HH. Generale und Chefs der Korps werden in ihren Lägern oder Kantonnirungen Anweisung und Befehl geben, daß jedes Individuum, welches Aufrufe zur Desertion oder zum Aufstande verbreitet, oder bey den Truppen erscheint, um sie durch falsche Neuigkeiten zu verführen oder durch die Kriegssucht zu schwächen, sogleich angehalten, und nach Umständen einem Kriegsgericht überliefert werden soll."

Der Moniteur vom 21. May bringt einen Bericht aus Antibes über ein Denkmal, welches das 106te Linienregiment an der Stelle von Buonaparte's Landung, mit Genehmigung des Kriegsministers errichtet hat. — Ferner eine Proklamation des Präfekts der untern Loire, dat. Nantes den 16. May, „über einige, durch arglistige Täuschung hervorgebrachte insurrektionelle Bewegungen." — Die Gerüchte von Desertionen ins Ausland, welche bey der Nordarmee statt gefunden haben sollten, werden für falsch und erdichtet erklärt. — Fortsetzung des Verzeichnisses patriotischer Geschenke. Der gewesene Advokat Deforme bietet seine persönlichen Dienste und 60,000 Franken jährlich an.

Nach dem Moniteur vom 22. May antwortete Buonaparte einer im Thronsaale empfangenen Deputation des Wahlkollegiums des Norddepartements, für welche Graf Merlin das Wort führte: „Sollte der Krieg ausbrechen, so hoffe ich, daß unter Umständen, wo wir uns nicht nur für die Nationalehre, sondern auch zur Vertheidigung unserer Unabhängigkeit, unserer Rechte, und selbst für die Existenz des Vaterlandes schlagen müssen, die Völker des nördlichen Frankreichs an Energie unter einander wetteifern werden ꝛc." — Nach einem Berichte über die Vorgänge auf der Insel Korsika ist daselbst, nach einigen Zwistigkeiten, aber ohne Blutvergießen, die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt und Napoleon anerkannt worden. — Der Präfekt des Obereheins rühmt den Eifer, mit welchem sich in seinem Bezirk die Freykorps bildern. — In dem Kanton Merdrignac und den Arrondissements Loudiac und Dinant, Departements der Nordküsten, hatten sich einige Symptome von Insurrektion gezeigt; aber die Erscheinung von 90 Douaniers, die gegen letztere Stadt geschickt wurden, so wie die Ankunft von Truppen zu Loudiac, reichten zu ihrer Dämpfung hin.

Unter den von verschiedenen Wahlkollegien in die Repräsentantenkammer gewählten Deputirten bemerkt man den Polizeyminister Fouché, die HH. de la Rochefoucauld, Liancort (Ex-Konstituant); Dümolard, Theodor Lameth (Exlegislateurs); Defermont, Despotes, Garnier, Bizot de Preameneu ꝛc.; ferner an Militärs die Generale Carnet, Becker, Soebier ꝛc. Prinz Lucian ward vom Wahlkollegium des Iseredepartements gewählt. — Die Gazette de France liefert einen, wahrscheinlich nur ironisch seyn sollenden Artikel aus der Zeitung von Lille, nach welchem Ludwig der XVIII. auf Anrathen des Generals Clarke, nach abgelegter Beichte bey P. Elysee beschlossen haben sollte, auf die Krone von Frankreich Verzicht zu thun, wogegen aber der Graf v. Artois protestirt habe. Die Streitkräfte der königl. Armee bestünden, einem sichern Verzeichnisse zufolge, dermalen aus 142 Mann Kavallerie, 49 M. Infanterie, und aus 164 Stabsoffizieren, die in zwey Divisionen ins Feld rücken würden ꝛc.

In niederländischen Blättern liest man, theils aus Privat-Briefen, theils aus Pariser Journalen, folgende Artikel: „Der Gazette de France scheint es gewiß, daß zwischen dem Wiener Kabinet und dem der Tuillerien ein Kouriewechsel bestehe, und daß Buonaparte zu Carnot gesagt habe, er hoffe es werde nicht zum Kriege kommen. Es ist möglich, daß den Mächten Vorschläge gemacht worden sind; man kann sich aber versichert halten, daß kein Friede zu hoffen ist, so lange Buonaparte an der Spitze der franz. Regierung bleibt. Inzwischen hat jene Sage für den Augenblick den Pariser Kurs etwas hinaufgetrieben. — In seltsamem Kontraste mit dem, was seit 1789 in Frankreich geschehen ist, und noch täglich geschieht, steht folgendes Umlaufs-Schreiben des Ministers des Innern an die Präfekten, vom 8. May: „Ich bin benachrichtigt worden, Herr Präfekt daß in mehreen Theilen des Reiches das Geheimniß der Korrespondenz durch Agenten der Administration verletzt worden ist. Wer kann solche Maaßregeln autorisieen? Wollen ihre Urheber sagen, daß sie dadurch der Regierung haben einen Dienst leisten wollen? Ein solch Verfahren in eine Verwaltung einführen, heißt nicht dem Kaiser dienen, sondern denselben verläumden. Er verlangt nicht, und verabscheut eine Gegebenheit, welche die Gesetze mißbilligen. Oder haben nicht alle Gesetze seit 1789 erklärt, daß

das Geheimniß der Briefe unverletzlich sey? All unser Unglück in den verschiedenen Epochen der Revolution rührte von der Verletzung der Grundsätze her; es ist Zeit wieder zu denselben zurückzukehren. Sie werden demnach Herr Präfekt, die Verletzung eines der heiligsten Rechte der Menschen in der gesellschaftlichen Verbindung nach aller Strenge der Gesetze bestrafen. Die Gedanken eines franz. Bürgers müssen frey seyn, wie seine Person selbst Carnot."

Ein Brüsseler Journal gibt aus dem Pariser Moniteur folgenden Artikel aus Lille vom 6. May: „Alle Kommunikation mit Gent ist durchaus verboten. Die Diligencen gehen nicht mehr durch Lille, und zwar in Folge eines Beschlusses des ausserordentlichen Kommissärs Unaufhörlich marschiren Truppen durch Lille; sie nehmen den Weg nach Valenciennes und rücken in die Linie ein. Reisende aus Belgien versichern, daß die dortigen Truppenbewegungen nicht so bedeutend seyen, wie die unsrigen. Alles scheint daselbst ruhig zu seyn, so daß mancher Belgier glaubt, es werde zu keinen Feindseligkeiten kommen. Man hat ausgesprengt, Kaiser Alexander sey nach seinen Staaten zurückgekehrt und Oesterreich habe sich von der Koalition getrennt." . . Dieser Artikel wird von der Brüsseler Zeitung mit folgender Anmerkung begleitet: „Alle diese kleinen Trostgründe, womit man euch über Eure Lage zu täuschen sucht, zeugen von der Schwäche der Regierung und ihrem euch ehrenden Mißtrauen in eure Gesinnungen. Schon hat der Moniteur die Ruhe des Norddepartements verkündigt. Heute finden wir in einem Journal des Departements Pas de Calais eine Proklamation des Präfekten an die Nationalgarden, worin er ihnen ihre Langsamkeit und Unruhigkeit vorwirft. Es scheint, daß die tapfern Bewohner des nördlichen Frankreichs, elektrisirt durch die Nähe ihres Königs, ihre Arme, um ihn zu vertheidigen, und ihren Enthusiasmus, um seine Rückkehr zu feyern, aufbewahren."

Paris, vom 20. May. Konsol. 5 Proz. 57 Fr. 60 Cent. Bankaktien 857 Fr. Schatz Obligationen 14 Proz. Verlust.

Zu Kommandanten der verschiedenen Abtheilungen der Garden, welche auf 40.000 Mann gebracht werden soll, sind folgende Offiziers ernannt worden: Zum General Aidemajor der General Drouot; zum Befehlshaber der Grenadiers von der alter Garde, der General Friant; der Fußjäger, General Morand; der Grenadiers zu Pferd, der General Guiot; der Dragoner, General Ornano; der Lanciers, General Colbert; der Jäger zu Pferd, General Lefebvre-Desnouettes; der reitenden Artillerie, welche auf 80 bespannte Kanonen gebracht werden soll, der Oberst Dechamp. Der Oberst Germanowsky welcher mit Napoleon auf der Insel Elba war, wird die Polen anführen. Die 3 Divisionen junge Garde, wovon mehrere Regim. nach der Nordgränze marschirt sind, werden von den Generalen Draper, Meunier und Barrois kommandirt.

Der General des Genieweſens Montfort leitet die neuen Befestigungswerke zu Lyon. Diese sind so beträchtlich, daß diese Stadt bald ein wahrhafter Kriegsplatz seyn wird. Zweyhundert Feuerschlünde werden die zwischen der Rhone und Saone auf den Höhen des rechten Ufers des letztern Flusses und bey den Brückenköpfen von Bretteaux und la Guillotiere aufgeführten Werke vertheidigen.

Alle Postmeister von ganz Frankreich haben Befehl erhalten, nach Metz, Lafere und Auxonne, wo sich die größten Artillerie-Depots befinden, zwey ihrer stärksten Pferde mit einem Postillion zu senden, welche den 19. May auf ihrem Bestimmungs-Orte seyn müssen.

Ein Adjutant des Königs von Neapel ist nebst einem Sekretär in aller Eile aus London nach Calais gekommen und von da nach Paris gereist.

Lenormand, Sohn des Buchdruckers gleiches Namens in Paris und ein gewisser Bocquet, der bey Lenormand angestellt ist, sind am 12., Nachts um 11 Uhr arretirt worden. Sie sind der Verbreitung eines Pamphlets, betitelt: Cri d'alarme, beschuldigt.

Italien.

Kriegsbericht Nro. 12. von der Armee von Neapel: Er ist aus dem Hauptquartier vom 24. May datirt und folgenden Inhalts: „Es ist bereits im letzten Bulletin des Gefechtes erwähnt worden, welches F. M. L. Graf Nugent bey Ceprano hatte, und in Folge dessen sich der Feind auf St. Germano zurückzog. Hier vereinigte sich der Rest aller derjenigen Truppen, die vor kurzem dem Grafen Nugent unter dem Namen: Armata dell' Interiore waren entgegengeschickt worden und wozu man die Depots, die ganze Gensdarmerie und noch verschiedene andere Abtheilungen hatte stoßen lassen. So fand sich noch immer ein feindl. Korps von 8000 Mann zusammen. — Es scheint, daß der König von Neapel den über Sulmona zurückgegangenen Rest seiner Armee verlassen hatte, und vorausgeeilt war, um die von Rom her vordringende Kolonne aufzuhalten. Am 14. d. rückte derselbe mit seiner ganzen Stärke und mit umständlichen Manövres gegen die Avantgarde des Grafen Nugent vor, verlor aber demungeachtet an diesem Tage 300 Gefangene. Graf Nugent benützte diese Zeit, eine Kolonne unter Anführung des Majors d'Aspre nach Ponte Corvo zu schicken, um den Rückzug des Feindes abzuschneiden, eine andere unter Anführung des Majors Trieppe, wobey sich zwey Kompagnien toskanischer Truppen befanden, hatte den Auftrag, die Stellung von St. Germano zu umgehen. Mit dem Rest seiner Truppen rückte Graf Nugent gegen diese Stellung vor. — Am 16 hatten die detaschirten Kolonnen ihre Bestimmung erreicht. Der Feind verließ St. Germano, die Avantgarde des Grafen Nugent erreichte ihn spät Abends in Minagno, und engagierte das Gefecht Major d'Aspre, der indessen seine Flankenbewegungen fortgesetzt hatte, stieß seinerseits um Mitternacht dazu, gedachte sich nicht weiter, und griff mit Ernst und Ungestüm an. Hauptmann Gerard von Barquant Infanterie mit seiner Kompagnie, die Jäger Kompagnie des Hauptmann Nadler, und eine Eskadron von Prinz Regent Husaren unter Anführung des Rittmeisters Kardos war alles, womit der stärkste und mit mehr als 3000 M. besetzte Punkt der feindl. Stellung stürmend angefallen wurde. Der Erfolg war augenblicklich und entschieden; eine allgemeine Verwirrung zerstreute das ganze feindl. Korps, und am folgenden Tage waren bereits über 1000 Gefangene eingebracht worden. — Graf Nugent setzte nunmehr seine Bewegungen auf der Straße von Neapel fort. Eine seiner Avantgarden, unter Kommando des Oberstlieutenants Shequier war bereits am Garigliano eingetroffen, und die Kommunikation des Feindes mit Gaeta war demnach unterbrochen. — In den letzten 10 Tagen bis zum entscheidenden Gefechte vom 16. d. hat die gegen den Grafen Nugent gestandene Armata dell' Interiore wenigstens 6000 Mann verloren, und ist gegenwärtig kaum mehr für etwas zu zählen.

Die neuesten italienischen Blätter enthalten Folgendes.

Venedig, vom 19. May. Privatbriefe versichern, Murat

habe sich im Hafen St. Benedetto, nicht weit von Ascoli, auf einem kleinen Fahrzeug eingeschifft und seine Richtung nach Otranto genommen.

Genua, vom 20. May. Vergangenen Mittwoch ist Lord Bentink nach London abgereist. — Se. Heiligkeit der Papst haben eine kleine Reise nach Turin gemacht. Sie ließen den, zu Genua verbliebenen Prälaten wissen, daß Sie es ihnen überlassen, ob sie sich nach Turin zu Ihnen begeben, oder in Modena auf Sie warten wollten. — Man sagt, die Stadt Ancona solle bis auf die Festung in den Händen der Oesterreicher seyn.

Der Graf v. Saurau machte in einem vom 13. May aus Mailand datirten Aufrufe bekannt, daß, „nach Vertreibung der Truppen des Feindes der öffentlichen Wohlfahrt, Se. Majestät der Kaiser und König ihn zu seinem Armeeminister ernannt, und die oberste Verwaltung aller auf der rechten Seite des Po gelegenen, durch die k. k. Truppen besetzten Lande anvertraut habe. Kraft deren er verordnet: 1. daß alle Behörden in den drey Departementen Reno, Basso-Po und Rubicone, in ihren Stellen verbleiben; 2. daß sie die Aufrechthaltung der heiligen Religion, den Schutz der Kirche und des Klerus, und die Verwaltung der Gerechtigkeit nach den bisherigen Gesetzen sich sollen angelegen seyn lassen; 3. daß sie in allen Fällen, die ihren Wirkungskreis überschreiten, oder die durch die bisherigen Gesetze nicht vorgesehen wurden, sich an den Hrn. Grafen wenden sollen. Der Gehorsam der Einwohner und ihre Bereitwilligkeit, die Forderungen der Zeitumstände zu erfüllen, würden in den gnädigen Gesinnungen Sr. kaiserl. Majestät den schönsten Lohn finden."

Großbritannien.

Zu Dover waren neuerdings von Boulogne acht französische Offiziere, in einem Fischerboot in aller Uniform, eingetroffen; sie begehrten nach Ostende übergeschifft zu werden, um sich den Truppen des Königs anzuschließen. — Nach Aussage eines am 13. von Dieppe zu Brighton angekommenen Packetboots war in ersterer Stadt ein heftiger Tumult ausgebrochen, wobey besonders die Seeleute thätigen Antheil nahmen. Sie fielen das Haus des Marinekommissärs an, und hätten es beynahe geschleift. Alle Adler wurden mit dem Ausrufe: es lebe der König! abgerissen und zertrümmert. Zu Havre sollen ähnliche Bewegungen statt gehabt haben. Man glaubte zu bemerken, daß der Herzog von Orleans zu London fortwährend mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wurde. Am 16. stattete er in Gesellschaft des Herzogs von Clarence abermals dem Prinzen Regenten einen Besuch ab. — Der Courier erklärt eine Behauptung des Morning Chronicle daß Rußland in Betracht der Entfernung seiner Armee größere Subsidien gefordert habe, für durchaus grundlos.

Vermischte Nachrichten.

Den 24. May kam in der Nacht Fürst Talleyrand ohne Gefolge in Schafhausen an, und setzte Vormittags um 9 Uhr seine Reise nach Zürich fort.

Das teutsche Denkmal, welches Luthers Ruhm verherrlichen soll, und wozu im Jahre 1807 bereits mehr denn fünfzig tausend Gulden freywilliger Beyträge gesammelt waren, wird erst im Jahre 1817 zur hundertjährigen Feyer der teutschen Kirchverbesserung in Stand gesetzt werden: da jene Gelder einstweilen verwendet werden mußten zur Bestreitung drückender Kriegssteuern.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 1. Juny. (Zum erstenmal.) Adelina. Eine italienische Oper in zwey Aufzügen.

Bekanntmachung.

502. (3. a) Die Bierwirths-Wittwe Magdalena Delin, geborne Loher, ist im April d. J. ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben.

Es werden daher alle diejenigen, welche an dem in circa 2500 fl. bestehenden Nachlaß der Verstorbenen Erbs- oder sonstige Ansprüche zu machen haben, aufgefodert, sich damit binnen 30 Tagen bey unterfertigter Stelle zu melden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist mit Ausantwortung des Nachlasses an den sich gemeldet habenden Bruder der Verstorbenen verfahren werden wird.

Den 20. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Göttner.

531. (3. a) Dienstag den 6. Juny Vormittags 10 Uhr wird in dem Lokale des Armee-Monturdepots, die Lieferung einer beträchtlichen Quantität Hemder- und Futter-Leinwand, dann Zwilch- und Gradisorten, an die Wenigstnehmende öffentlich versteigert.

Welches mit dem Anhang andurch bekannt gemacht wird, daß die Muster täglich eingesehen werden können.

München, den 27. May 1815.

Königl. Armee-Monturdepot-Komission.

528. Es sind vorgestern den 28. May zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags drey goldene Petschierstückel, sammt einem ovalen goldenen Uhrschlüßel verloren gegangen; der redliche Finder beliebe es ins Königl. Polizey Anfragebüreau zu bringen.

530. Bey dem, den 28. d. in dem Isarthortheater statt gefundenen Feste, wurde entweder im Saale oder bey dem Herausgehen, ein kleines brilliantenes Kreuz, welches ein Frauenzimmer an einer Kette um den Hals getragen, verloren.

Der Finder hievon wird gebeten, solches gegen eine angemessene Erkenntlichkeit in dem Polizey-Anfrags-Bureau abzugeben.

529 (2. a) Auf dem sogenannten Rechberg Anger vor dem Einlaß neben dem Wirth vom Buttermilchaarten, wird an einem demnächst zu bestimmenden Tag, das dießjährige Heu und Grumet von 13 Tagw. sehr guten Wiesen theilweise zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

527. Zwey kleine Pferde, welche sehr gut laufen und auch schwer ziehen, sind zu verkaufen. O. Ü.

407. (3. c) Den 28ten May kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn Reuter anzufragen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 127 — 1. Juny 1815.

Baiern.

München, den 31. May. Als gestern Abends die allerhöchsten Herrschaften die Beleuchtung der Stadt in Augenschein nahmen, trug Se. Maj. der **Kaiser von Oesterreich** die Uniform des königl. Chevauxlegers-Regiments Seines Namens, so wie Se. Maj. Unser **König** die Uniform des österr. Infanterie-Regiments, des Allerhöchstderselbe von Sr. kaiserl. Maj. ertheilten. Das Rathhaus zeichnete sich durch seine herrliche Beleuchtung und sein sinnvolles Transparentbild vorzüglich aus. Mars bedeckt mit seinem Schilde eine Mutter mit ihren Kindern. Aeußerst geschmackvoll prangten die königl. Residenz, das Montur-magazin, der Maxplatz, das Hotel des englischen Hrn. Botschafters, die Post, und auch die weite Tempelhalle vor dem Karlsthore gewährte einen imposanten Anblick. Sie hatte zur Aufschrift die Worte: „Erfüllet die Wünsche der Völker und gründet Europa's Ruhe." Ueberall herrschte die größte Ordnung und nirgends fehlte es an Anstalten zur Sicherheit und Bequemlichkeit der Zuschauer.

Heute haben die Allerhöchsten Herrschaften in dem Lustschlosse Ihrer Maj. der **Königin** zu Bitterstein das Mittagsmahl genommen, nach dessen Beendigung Se. Majestät der **Kaiser von Oesterreich** Seine Abreise antrat. Se. Maj. der **Kaiser von Rußland** reiste um 11 Uhr Nachts von Nymphenburg ab.

Am vorigen Freytag den 28. May trafen JJ. k. k. HH. die Prinzen von Sachsen, Friedrich und Clemens, Neffen Sr. Maj. des Königs von Sachsen in München ein, und setzten nach abgestattetem Besuch am königlichen Hofe ihre Reise zur Armee fort.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus **Wien** vom 27. May. An dem Donnerstag, eingefallenen Frohn-Leichnams-Feste ist die alljährlich gewöhnliche Prozession des frühen Morgens, aus der Metropolitankirche zu St. Stephan, durch die vornehmsten Gassen der Stadt an die vier Plätze gezogen, wo die vier Evangelien abgelesen wurden. Der fromme Zug bestand, wie gewöhnlich, aus den Zünften der Gewerbschaften, der Schuljugend, den Ordensgeistlichen und den sämmtlichen Pfarren der Stadt und der Vorstädte mit ihren Gemeinden. An diese schlossen sich die Weltpriester und die übrige regulirte Geistlichkeit, die Bürgerkorps und der Magistrat dieser Haupt-Stadt. Dann folgten die k. k. Dienerschaft, k. k. Edelknaben, k. k. Hof- und Kammerfouriers, die Hrn. Truchsesse, Kämmerer, geheimen Räthe und Minister, die Ordensritter und Commandeurs, k. k. Hofsänger, die erzbischöfliche Chorgeistlichkeit, die Großkreuze der k. k. Orden. An diese reihten sich die Hrn. Ritter des goldenen Vliesses mit der Kalane; unter ihnen die in Kirchenornat gekleideten Domkapitularen, so eingetheilt, daß zwey Hrn. Ritter schlossen. Zu deren rechter Seite außer der Treppe, die Dekanen der Universitäts-Fakultäten mit dem Rektor Magnifikus in ihren Zeremonienkleidern, unter dem Vortritt der Pedellen. Auswärts zur Rechten und Linken, die Hofburg-Wache mit ihren Ober- und Unteroffizieren. Die vier Leviten, zwey Honoratien und der Hof-Zeremoniarius. Der hiesige Erzbischof im Pontifikalornate, welcher das Venerabile trug, mit der übrigen assistirenden Geistlichkeit unter dem Baldachine, wovon die Quasten k. k. Kämmerer, solchen selbst aber die Bürger des äußern Raths trugen. Zu beyden Seiten gingen Edelknaben als Bedeckung. Se. Maj. der Kaiser gingen hinter dem Thronhimmel mit umhangenden Ordenskolanen; zur Seite von den Ordensdekanen begleitet. Nach Sr. Majestät folgten der durchl. Erzherzoge k. k. Hoheiten, mit umhangenden Ordenskolanen, von Ihren Hofmeistern begleitet. Die k. k. Arzierengarde, die k. ungarische Garde zu Pferde. Eine Compagnie kaiserliche Infanterie. Auf dem Graben paradirte ein Bataillon Infanterie von dem k. k. Militär, welches nach geendigter Prozession eine dreymalige Salve abfeuerte. Auf dem neuen Markt das Bataillon der Unteroffiziere des löbl. Bürgerregiments, mit der Grenadierdivision dieses Regiments; auf dem Ladkawitzplatz das bürgerliche Artillerie Bombardierkorps; auf dem Michaelerplatz das k. k. priv. ritterlich-bürgerliche Scharfschützenkorps, mit der Division des grauen Schützen-Korps; auf dem Stockimeisenplatz die grün uniformirte bürgerl. Grenadierdivision; auf dem Stephansplatz das bürgerl. Cavalleriekorps und ein Bataillon des zweyten Regiments der Stadt-Miliz mit seiner Grenadierdivision; auf dem Josephsplatz das Korps der k. k. Akademie der bildenden Künste.

Es ist zu seiner Zeit in diesen Blättern gemeldet worden, daß Se. k. k. Majestät, indem Allerhöchstdieselben Ihren tapfern Kriegern, welche an dem ruhmvollen Feldzuge für Europens Unabhängigkeit in dem denkwürdigen Jahre 1814 Theil genommen haben, durch ein militärisches Ehrenzeichen, aus dem Metalle eroberten Geschützes geprägt, den Dank des Vaterlandes bleibend zu bezeugen geruhten, zugleich den huldvollen Entschluß gefaßt haben, ein ähnliches Zivil-Ehrenzeichen zu schaffen, um damit auch diejenigen Ihrer Staatsdiener und Zivil-Unterthanen zu beehren, welche besondere Verdienste um die Beförderung der erhabenen Zwecke des letzten Krieges erworben haben. Nachdem Se. Majestät die feyerliche Vertheilung der goldenen und silbernen Zivil-Ehrenkreuze zu bestimmen geruhet haben, wurde diese Handlung gestern mit folgender Feyerlichkeit voll-

zogen. Nachdem vor 12 Uhr die Kandidaten des Verdienstzeichens in dem zweyten Vorgemache, und der k. k. Hofstaat in dem Zeremoniensaale versammelt waren, erschienen Se. Maj. der Kaiser und König, in Begleitung Höchstihrer obersten Hof-Aemter, Gardecapitains und des Generaladjutanten, in dem durch k. k. Leibwachen besetzten Zeremoniensaale, begaben sich unter den Baldachin und liessen durch den Minister der auswärtigen Geschäfte, Fürsten v. Metternich, die allgemeinen Bestimmungen dieses Zivil-Ehrenkreuzes kund machen. — Se. Durchlaucht hielten demnach folgende Anrede: „Se. Majestät der Kaiser feyern heute ein für Sie erfreuliches Fest. — Der Friede der Welt war in den letzten zwanzig Jahren in seinen Grundfeilern erschüttert. Fast ununterbrochen in dieser langen Epoche hatte Oesterreich mit dieser beyspiellosen Beharrlichkeit die Feinde der Ruhe und der gesellschaftlichen Ordnung bekämpft. Die Stunde der Befreyung war noch nicht gekommen; die Gewißheit der Befreyung lag aber in dem hohen und festen Sinne des Kaisers, in der treuen Anhänglichkeit der Nation, und in der so oft erprobten Tapferkeit des Heeres! — Die Feld-Züge der Jahre 1813 und 1814 vollendeten das groß begonnene Werk. Se. kaiserl. königl. Majestät widmeten allen Kriegern, welche das Glück hatten, an diesen ewig glorreichen Ereignissen Theil zu nehmen, ein eigenes Ehrenzeichen. Aber nicht allein auf das Feld der Ehre wollen Allerhöchstdieselben die Erinnerung an so große Ereignisse beschränken: auch den anderen Klassen der Staatsbürger wollten Se. Maj. ein Zeichen lohnenden Andenkens widmen. Das Recht auf dieses Zeichen beschränkte der Kaiser auf das Verdienst, erworben durch eine außerordentliche und ausgezeichnete persönliche Verwendung für den direkten Zweck des Befreyungskrieges in den Jahren 1813 und 1814. Je mehr sich in der gesammten Nation der Geist der treusten Vaterlandsliebe ausgesprochen hatte, desto bestimmter mußte die Grundlinie des Anspruches an das Zivil-Ehrenzeichen bezeichnet werden. Ausgezeichnete Verwendung zu andern oder allgemeinen Staatszwecken würde die Zahl der Verdienten in dem österreichischen Kaiserstaate ins Unendliche vermehrt haben."

„Ihnen, gnädigste Fürsten, und Ihnen, meine Herren, haben Se. k. k. Majestät, nach genauer Würdigung der an Allerhöchstdieselben gelangten Eingaben, mit ausschließender Rücksicht auf die ausgesprochenen Bedingungen, die Auszeichnung zuerkannt. Ungeachtet noch mehrere Eingaben fehlen, wollten Se. Majestät diese erste Vertheilung nicht verzögern. Sie erhalten demnach dieses Zeichen, welches Ihnen zugleich Lohn für Ihre Thaten in den letzten Jahren und Aneiferung für die Zukunft seyn soll, in einem großen und feyerlichen Augenblicke. Das Feld zu neuem Wirken ist eröffnet; dasselbe Uebel, welches so glücklich bekämpft wurde, ruft abermals den Kaiser aus der Mitte Seines Reiches; fest und unerschütterlich begleiten Ihn die Liebe und die Treue seiner Völker; fest und unerschütterlich ist Seine Verbindung mit den Fürsten, welche vereint mit Ihm die Siege der letzten Jahre bereiteten und theilten. — Auch nun rechnet der Kaiser auf neue Anstrengungen aller Klassen Seiner Unterthanen, auf jedes persönliche Opfer zu dem gemeinsamen Zweck, auf die Erneuerung jener Beweise von Vaterlandsliebe, durch welche die Völker Oesterreichs sich stäts so ruhmwürdig ausgezeichnet haben! Beglückend, wie der heutige, wird der Tag für das Vaterherz Sr. Majestät seyn, an dem Sie neuen Lohn für neues Verdienst werden austheilen können." — Hierauf las der Staats- und Konferenzrath v. Pfleger die Namen derjenigen ab, welche Se. Maj. der Kaiser und König dieser Allerhöchsten Auszeichnung zu würdigen geruht hatten. Endlich wurden die anwesenden Kandidaten durch den Staats- und Konferenzrath von Pfleger namentlich vorgerufen, und sie empfingen aus Sr. Majestät des Kaisers Allerhöchsten Händen die Ehrenkreuze; worauf Se. Maj. der Kaiser und König, unter dem Vortritte Ihres Hofstaates und in Begleitung der höchsten obersten Hofämter, in das innere Appartement zurückkehrten. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten mit der kais. Familie dieser Handlung von einer eigens errichteten Tribune beyzuwohnen. (Die Namen der mit diesem Kreuze betheilten Personen, werden nächstens bekannt gemacht werden.)

Des Kaisers von Rußland Majestät haben am 26. d. M. um 11 Uhr Vormittags, und des Königs von Preußen Maj. des Morgens um 2 Uhr den hiesigen Aufenthalt verlassen. Se. russ. kaiserl. Maj. haben sich vorläufig nach München, und Se. preußische Maj. nach Berlin begeben. — Unsers gnädigsten Monarchen Maj., wie auch J. Maj. die Kaiserin, sind diesen Morgen nach München und Augsburg abgereiset. Von dort gedachten J. Maj. über Neuburg an der Donau nach Wien zurückzureisen, und hier am 8. Juny einzutreffen. — Se. Maj. haben Allerhöchstdero Gesandten am königl. preußischen Hofe, Stephan Grafen von Zichy, das Kommandeurkreuz des königl. ungarischen Stephans-Ordens, als ein Merkmal der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten, gnadigst zu verleihen geruhet.

Die Preßburger Zeitung enthält Folgendes aus Preßburg vom 26. May. Am 23. d. M. sind Se. Majestät der König v. Sachsen von Laxenburg im besten Wohlseyn wieder hier angekommen, und dürften noch eine kurze Zeit, sammt der Königen Majestät und der Prinzessin Auguste königl. Hoheit, in unsern Mauern verweilen. — Gestern, als am Frohnleichnams Feste wohnten der königl. sächsische Hof dem Hochamte in der Dom- und Stadtpfarrkirche bey, und verrichtete seine Andacht bey der Prozession, in dem gräfl. Zichyschen Hause, wo ein Altar errichtet war. Uebrigens wurde dieser festliche Tag auf die gewöhnliche Art, mit der Parade des anwesenden k. k. Militärs, und der uniformirten Bürgermiliz gefeyert. Das Regenwetter, welches drey Tage gedauert hatte, verwandelte sich an diesem Tage in einen schönen heitern Sonnenschein.

Niederlande

(Fortsetzung des Manifestes des Königs von Frankreich.)

So aufgeklärt über die wahren Gesinnungen Frankreichs, um so getreuer dem edeln Tagwerk, das sie sich am letzten 13. März auflegten, aber auch um so mehr daran erinnert, die unterdrückte Biederkeit nicht mit der siegenten Treulosigkeit zu verwechseln, unterzeichneten die verbündeten Mächte auf dem Wiener Kongreß am 25. des nämlichen Monats einen neuen Vertrag, wodurch sie vor Allem sich verpflichteten, gewissenhaft die Unversehrtheit des Gebiets und die Unabhängigkeit des französischen Charakters zu achten; nur als Freunde, als Befreyer oder vielmehr als Hülfsgenossen der französischen Nation aufzutreten; als Feind nur den allein anzuerkennen, den sie als Feind der Welt erklärten, den sie außer alle bürgerliche und gesellschaftliche Verhältnisse setzten und der öffentlichen Strafgerechtigkeit überlieferten; endlich nur die Waffen nach der unwiderruflichen Zerstörung seiner heillosen Gewalt, nach der Zerstreuung der Aufrührer und Verräther niederzulegen, die durch ein plötzliches Eindringen zwischen einen rechtmäßigen Souverain und getreue Unterthanen, den König seinem Volk, das Volk seinem König entrissen, zum Unglück Frankreichs und der

Welt. Die auf dem Kongreß vereinigten Mächte thaten noch mehr. Ihr von der ganzen Welt gekannter und bewunderter Charakter und ihre Großmuth hätten gewiß nicht erlaubt, einen heiligern Bürgen ihres Wortes als ihr Wort selbst zu empfangen, indeß glaubten sie diesem Bürgen noch einen andern beyfügen zu müssen; sie konnten den König über das Schicksal seiner Völker nicht genug beruhigen, noch die französische Treue in dem Schmerz, der sie niederbeugt, und in der verzweifelnden Unthätigkeit, wozin sie gebracht ist, zu sehr ehren. Die Mächte beschloßen, daß der Beytritt des Königs zu dem neuen Vertrag, den sie abschloßen, besonders verlangt werden sollte. Ihre Botschafter überbrachten alle diese Mittheilungen Sr. Maj. Sie überreichten dem König die neuen Beglaubigungs-Schreiben ihrer gegenseitigen Souveraine, um überall bey dem einzig rechtmäßigen Souverain von Frankreich zu residiren; und nach Anerkennung ihrer Vollmachten boten sie den neuen Vertrag der Mächte zur Ueberlegung und Unterzeichnung des Königs dar. Franzosen, der König überlegte und unterzeichnete. In diesem einzigen Worte liegt eure volle Sicherheit.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der König der Niederlande übertrug dem Herzog von Wellington den Titel als Feldmarschall. Der Sieger von Salamanca und Vittoria ist nun Feldmarschall der Armeen von 4 Mächten, nämlich Spanien, Portugal, England und den Niederlanden.

Frankreich.

Seit einigen Tagen kamen zu Paris sehr viele Abgeordnete und Wahlmänner aus den Provinzen und Militärs von allen Graden an, um der Maiversammlung beyzuwohnen. Während man für diese auf dem Marsfelde ein großes Amphitheater baut, werden in verschiedenen Gegenden von Paris 36 Säle für die einzelnen Versammlungen, worin die Wahlkollegien die Resultate der Abstimmung über die Konstitution untersuchen sollen, unter Aufsicht des Architekten Poyet in Bereitschaft gesetzt. Die Repräsentantenkammer soll angeblich den 1. Juny zusammentreten. — Der bekannte Kapitän Seres de St. Clair, dessen Prozeß wegen Schuld gegebener Ermordung eines Freudenmädchens mehrere Monate zu Paris viel Aufsehen erregte, machte am 18. May, als ihm die Bestätigung seines Todes-Urtheils bekannt gemacht, und die Dekoration der Ehrenlegian abgenommen wurde, im Gerichtssaale einen Versuch sich zu entleiben, während er wiederholt seine Unschuld betheuerte. — Viele Generale verließen Paris, um sich zur Armee zu begeben. Gen. Quesnel ist Gouverneur von Lyon, Gen. Fornier von Marseille geworden. — Der Abbé Sicard war mit Erlaubniß der Regierung in Begleitung von Massieu nach England gereist. — Die Musterung, welche am 21. May hatte statt haben sollen, ward verschoben. — Die Gazette de France enthält die wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß dem Herzog von Angoulême auf seiner Reise von Barzellona nach Madrid 800,000 Fr. in Gold und 1,200,000 Fr. in Edelsteinen, welche ihm Gen. Grouchy nach der Kapitulation mitzunehmen erlaubt, durch eine vormalige Guerillasbande abgenommen, und der Prinz bis aufs Hemde ausgezogen worden seyn.

In einem andern Blatte heißt es: „Die Befestigungswerke bey Paris, nehmlich von Montmartre, von Menilmontant, dem Hügel St. Chaumont, des Rings von Belleville und der Höhen von Charonne, zu deren Errichtung man bis jetzt nicht mehr als 1800 Arbeiter hat zusammentreiben können (Der Moniteur gesteht selbst: „aus besondern Umständen welche den getroffenen Verfügungen zuwider waren"), scheinen langsam von statten zu gehen. Wenigstens muß der Artillerieoffizier, der es wagte, ihre fehlerhafte Konstruktion in der Gazette de France zu rügen, dafür halten, es sey noch Zeit zur Abänderung dieser auf Sand gebauten Werke, die der Knall ihres eigenen Geschützes, oder der erste starke Regenguß zusammenstürzen könnte, was dem freilich dem nicht mehr offiziell genannten, aber desto affizirtern Blatte nicht gefallen mag, das diese Werke, den Bau der Maofeldbühnen und des Louvres gewaltig herausstreicht, und bey diesem Anlaß Frankreich mit einer Minerva vergleicht, „welche ihren Feinden die Kriegslanze, die Künstefackel und den Weisheitsspiegel entgegen halte!"

Die Zeitung von Straßburg schreibt unterm 22. May: „Der Generallieutenant Molitor musterte gestern auf dem Paradeplatz 17 Bataillone Grenadire der Nationalgarde. In weniger als 14 Tagen lieferten die Departemente des Nieder- und Oberrheins ihre 35 Grenadierbataillon ganz organisirt. Sie sind nunmehr alle auf ihren Posten, bewaffnet und zum Theil gekleidet. Ihre Stärke beläuft sich bereits auf 24 000 Mann. Der Obergeneral Graf Rapp ist abgereist, um sich, wie man sagt, mit dem General Lecourbe zu unterreden. Man glaubt, das große Hauptquartier werde bald unsre Stadt verlassen. — Aus Irrthum ist im Moniteur gesagt worden, daß sich die Rheinarmee in ihrer Stellung bey den Linien von Weißenburg auf Speyer stütze. Statt Speyer lese man Lauterburg."

Italien.

Die Allg. Zeitung enthält Folgendes: Nach Aussage eines am 17. May zu Livorno eingelaufenen Schiffers Giuseppo Salmone, der am 9. May Palermo verlassen hatte, war vier Tage vor seiner Abreise von dort die erste Division der gegen Neapel ausgerüsteten englisch-sizilianischen Expedition nach Messina abgesegelt, und die zweite lag segelfertig. Der König Ferdinand selbst erwartete, um sich nach Messina zu begeben, die Ankunft des zu seiner Aufnahme bestimmten englischen Linienschiffs. Auch hatte kurz vor des gedachten Schiffers Abreise ein englisches Linienschif die in den Gewässern von Neapel eroberte französische Fregatte, welche Napoleons Mutter und den Kardinal Fesch abholen sollte, nach Palermo gebracht, wo die Verwundeten und die ganze französische Equipage ans Land gesetzt wurden.

Unter einem abermals zu Florenz eingebrachten Transport neapolitanischer Gefangener (1000 Mann stark) befand sich der Gen. Cellier. Gen. Aquino soll gleichfalls gefangen seyn. Der ehemalige neapolitanische Konsul zu Rom, Zuccheri, ist nach Mantua abgeführt worden.

Se. k. H. der Erzherzog Johann, nachdem er die merkwürdigsten Institute von Mailand in Augenschein genommen, und den durch die Huldigung veranlaßten Festen beygewohnt hatte, verließ diese Hauptstadt am 22. May. Er begab sich zuerst nach Pavia, um die Universität und Militärschule zu besichtigen, und dann nach Alessandria, von wo er durch die Schweiz ins Hauptquartier der Rheinarmee reisen wird. Se. k. H. hatte den Hofrath Marchese Ghisilieri nach Turin geschickt, um den heil. Vater zu komplimentiren. F. M. Graf Bellegarde, der den Erzherzog nach Pavia begleitet hatte, kam den 23. nach Mailand zurück.

Die Mailänder Zeitungen bemerken jetzt selbst, daß die neulich gelieferten Proklamationen der Marschälle Fürst Schwarzenberg und Marmont wohl erdichtet seyn möchten, da sich diese Feldherren an den gegebenen Tagen notorisch in ganz andern Gegenden als zu Frankfurt und Port-Passage befunden hätten.

Am 17. May wurde zu Mailand (wie schon erwähnt,)

die neue Konstitutionsurkunde für das, durch das Patent vom 7. April wieder hergestellte lombardisch-venetianische Königreich bekannt gemacht. „Da es, sagt die Urkunde, Unsere Absicht ist, Kollegien von Männern aus den verschiedenen Klassen der Nation zu bilden, um die Wünsche und Bedürfnisse der Nation auf regelmäßigem Wege kennen zu lernen, so haben Wir das Königreich in das Territorio Milanese und das Territorio Veneto eingetheilt, und für jedes eine Congregatione centrale aufgestellt, wovon die eine in Mailand, die andere in Venedig ihren Sitz haben soll. Ueberdieß wird in dem Hauptorte jeder Provinz, wo sich eine kön. Delegation befindet, eine Congregatione provinciale angeordnet. Zur Vollziehung dieses Unsers Willens haben Wir verordnet: 1. Theil. Von den Centralkongregationen. 1. Sie werden a. aus adelichen, b. aus nichtadelichen Güterbesitzern, und c. aus den Repräsentanten der königl. Städte bestehen, und den Gouverneur des Territoriums oder seinen Stellvertreter zum Präsidenten haben. 2. Jede Provinz des Territoriums wird einen adelichen und einen nichtadelichen Güterbesitzer zur Kongregation senden. 3. 4. Um in die Kongregation eintreten zu können, müssen die Güterbesitzer a. das lombardisch-venetianische Bürgerrecht (und die Adelichen überdieß einen von uns bestätigten Adelsbrief), c. ein liegendes steuerbares Gut von wenigstens 4000 Scudi Werth, festen Wohnsitz im Reiche oder wenigstens in Oesterreich, und c. 30 volle Alterejahre haben. 5. Ausgeschlossen sind: a. Alle Staatsbeamten und Geistlichen; b. der Verschwendung und ihrer eigenen Vermögensverwaltung unfähig Erklärte; c. alle, die nicht eine in dem lombardisch-venetianischen Königreich geduldete christliche Religion bekennen; d. wer eine Criminaluntersuchung bestanden hätte und nicht völlig unschuldig erklärt worden wäre. 6. Um in die Kongregation eintreten zu können, müssen die Repräsentanten der königl. Städte a. das lombardisch-venitianische Bürgerrecht, b. 5000 Scudi in liegenden Gütern, Fabriken oder Handel; festen Wohnsitz in der Stadt, die sie vertreten; und c. dreyßig volle Jahre haben. 7. Ausgeschlossen sind die Bankrottleer, und die Gemeindebeamten, so lange sie in Dienst stehen. 8. Wir werden die Glieder der Centralkongregation je aus dreyen, uns von den hiezu bevollmächtigten Korporationen vorgeschlagenen Personen ernennen. 9. Das Verfahren der Korporationen ist Folgendes: Die Gemeinderäthe werden, nach Vorschrift des Gesetzes vom 8. Juny 1805, einen adelichen und einen unadelichen Besitzer aus ihrem Bezirke (die kön. Städte aber drey Bürger aus ihrer Mitte) wählen, und das Protokoll darüber der Provinzialverwaltung einsenden. 10. In den Protokollen muß ausdrücklich erwähnt werden, daß den Vorgeschlagenen keines der obgenannten Hindernisse im Wege stehe. 11. Die Provinzverwaltung wird die Namen der Vorgeschlagenen, nach den drey Klassen in Tabellen bringen, mit Bemerkungen begleiten, und dem Gouverneur der Provinz zustellen, der dann an uns berichtet. — 12. In Zukunft wenn Glieder in der Centralkongregation zu ersetzen kommen, werden die Gemeinden ihre Wahlprotokolle an die Provinzialkongregationen richten; diese werden drey daraus der Centralkongregation vorschlagen, und letztere wird uns ihre anrathende Wahl zur wirklichen Ernennung vorlegen. Die königl. Städte schicken ihre Protokolle gerade an die Centralkongregation. 13. Die Dauer der Amtsverrichtung der Kongregationsglieder ist 6 Jahre; sie sind sogleich wieder wählbar. 14. Um nicht die Kongregation auf einmal aufzulösen, werden nach den ersten drey Jahren die Hälfte der adelichen und die Hälfte der nicht adelichen Güter-Besitzer austreten. 15. Jene, die aufhören obige Erfoderniße zu besitzen, oder welche in die §. 5. angeführten Hindernisse fallen, treten sogleich aus, und zwar die Einen auf Einladung des Präsidenten; Jene aber, die in die Hindernisse b. und d. fallen, auf ausdrückliches Dekret der Kongregation. 16. Kein Kongregationsglied kann austreten, ohne von uns die Erlaubniß begehrt und erhalten zu haben. 17. Wir behalten uns vor, jene Glieder auszuschließen, die sich des in sie gesetzten Zutrauens unwürdig bezeugen würden. 18. Bey bevorstehenden Erneuerungen der Deputirten können die Gemeinderäthe, nach eingeholter Bewilligung der Regierung zu neuen Wahlen schreiten, sollen es aber so einrichten, daß sie sich damit nicht ausser ihren gewöhnlichen Dienstzusammenkünften zu beschäftigen brauchen, es würde denn anders verordnet."

(Die Fortsetzung folgt.)

Großherzogthum Baden.

Die badische Staatszeitung enthält Folgendes: Gestern, am 27. d., in der Frühe kündigte zu Mannheim der mit vollständiger militärischer Musik verbundene Reveille den hohen Geburts-Fest Sr. Maj. des Königs von Baiern sämmtlichen daselbst liegenden kön. baier. Truppen an. Um 8 Uhr war festliche Kirchenparade. Se. kön. Hoheit der Kronprinz, in Begleitung des F. M. Fürsten von Wrede, sammt Generalität, begaben sich in die Pfarrkirch, wo zu diesem Endzweck feyerlicher Gottesdienst gehalten wurde. Um 11 Uhr war vor dem hiesigen Residenz-Schlosse große Militärparade, wobey Se. königl. Hoheit über sämmtliche Truppen Revüe hielten. Auch Se. Durchl. der F. M. Fürst von Schwarzenberg mit mehreren kaiserlich-österreichischen Generälen, desgleichen Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen, wohnten derselben bey. Das versammelte Korps bestand aus 4 Eskadronen Garde du Corps, 4 Eskadronen des ersten Küraßierregiments, 4 Eskadronen Ulhanen, 4 Eskadronen Chevauxlegers und 2 Eskadronen Husaren, dann aus dem ersten Bataillon Grenadiergarde, zwey Bataillonen des ersten Linieninfanterieregiments König und einer Batterie Zwölfpfündner. Das gesammte Korps führte der Divisions-General der Kavallerie, Graf Preysing, die Kavallerie insbesondere der Brigadegeneral Graf v. Seidewitz, und die Infanterie der Brigadegen. Baron Mallot an. In der äußerst zahlreichen Suite befanden sich die Divisionsgenerale Graf v. Rechberg, v. Lamotte mit ihren Adjutanten, Brigadegeneral der Artillerie v Colonge, und der Brigadegeneral und Chef des Generalstabes, Graf v. Reckberg. Gegen 4 Uhr war bey dem F. M. Fürsten von Wrede große Tafel und Abend Theater.

Am 27. d Vormittags kamen Se k. Hoh der Kronprinz von Würtemberg zu Sr. Durchl. dem Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg nach Heidelberg, von wo Sie Abends 5 Uhr nach der Tafel bey dem Fürsten wieder nach Bruchsal zurückkehrten. — An demselben Abend um 10 Uhr zogen die Studenten der Universität mit Musik und 300 Fackeln vor das von Zollnhardt'sche Haus, worin der Fürst von Schwarzenberg seine Wohnung hat, und brachten Sr. Durchl. ein herzliches Vivat. — Man war zu Heidelberg beschäftigt, Wohnungen für Se. Maj. den Kaiser von Oestreich und für Se. kais. Hoh. den Erzherzog Johann, die nächstens daselbst erwartet werden, in Bereitschaft zu setzen.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 1. Juny. (Zum erstenmal.) Adelina. Eine italienische Oper in zwey Aufzügen.

Ein Mantelsack ist gefunden worden. D. R.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 128 — 2. Juny 1815.

Mit dem Schluße des Monats Juny geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die zweyte Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige halbe Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis den 10. des Monats Juny im Comtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird, und keine Abbestellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als unser Leser eintreten will, beliebe gleichfalls seinen Entschluß im Comtoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Diese Einrichtung erstreckt sich nicht nur auf die Titl. Herren Abnehmer der politischen Zeitung, sondern auch auf die des Gesellschaftsblattes für gebildete Stände. Die polit. Ztg. erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchste Festtage; das Gesellschaftsblatt erscheint die Woche nur einmal. Der jährliche Preis für die Münchner politische Zeitung beträgt 6 fl., und für das Gesellschaftsblatt für gebildete Stände 2 fl.

Auswärtige haben auf die in unserm Verlage herauskommenden Zeitschriften bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellungen zu machen, für welche das königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Inserate sind unter der Adresse: An das Comtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung gebeten, den halbjährigen Betrag für die Zeitung so wie für das in unserm Verlage erscheinende Gesellschaftsblatt gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Baiern.

Zu Bamberg traf am 27. May der Sieger bey Kulm, Generalmajor Ostermann ein. Zu Hof wird die russische Draganerdivision nun einen Tag früher, zugleich auch die Feldequipage Sr. kaiserl. russ. Maj. erwartet.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 28. May. Gestern des frühen Morgens, sind Se. Majestät der Kaiser und König, wie schon gemeldet worden ist, von hier abgereist, um sich in das Hauptquartier der alliirten Armeen nach Heilbronn zu begeben. Thränen der innigsten Rührung folgten dem angebeteten Landesvater, und Millionen bitten den allerhöchsten Leiter der irdischen Angelegenheiten, daß Se. Maj. bald wieder siegreich zurückkehre; um endlich in dem Schooße Seiner erlauchten Familie, und in der Mitte Seiner Ihn mit Begeisterung liebenden Unterthanen, von den gefahrvollen Kämpfen auszuruhen, und Sich der Wohlfahrt der glücklichsten Völker freuen zu können. — Im Gefolge Sr. Majestät sind: Der Oberstkämmerer Graf von Wrbna; der Oberststallmeister Graf zu Trauttmannsdorf; der General Feldzeugmeister von Ducca; der Generaladjutant Feldmarschall Lieutenant v. Kutschera; der Staatsrath Freyherr v. Stifft; der geheime Kabinetsdirektor Hofrath von Neuberg; der Oberste v Eckardt, und mehrere Hofbeamte und Dienerschaft. — Se. Majestät speisten am 27. d. in Kemmelbach, übernachteten in Enns; speisen am 28. in Haag, übernachten in Braunau; speisen am 29. in Baierisch Haag, übernachten in München, wo Höchstsie am 30. bleiben; speisen am 31. in Straßburg, übernachten in Augsburg; speisen am 1. Juny in Ulm, übernachten in Göppingen; speisen am 2. in Ludwigsburg, und treffen Abends in Heilbronn ein. — Ihre Maj. die Kaiserin begleiten Ihren allerdurchlauchtigsten Gemal über Augsburg, und kehren sodann über Neuburg an der Donau nach Wien zurück. In Höchstihrem Gefolge sind; der Oberstthofmeisters-Stellvertreter, Graf von Wurmbrand; die Hofdame Gräfin O'donnell; der Leibarzt Hofrath Thonhauser, und mehrere Dienerschaft.

Ferner nennt dieselbe Zeitung, die von Sr. Majestät dem Kaiser und König vorgestern mit den Civil Ehrenkreuze allergnädigst betheilten Invidiuen.

Unmittelbar aus den Händen Sr. Majestät des Kaisers empfingen dieses Ehrenzeichen: a. Das goldene Kreuz. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Jos. Palatin Se. kön. Hoheit Herzog Albert von Sachsen Teschen. Se. Hoheit der Herzog von Würtemberg. Graf Joseph Colloredo; Graf Karl Zichy; Graf Ugarte, Graf Wallis; Graf Erdödy; Freyherr v. Baldecci; Freyherr v. Haager; Graf Lazanzki; Graf Wenzel Colloredo; Graf Dietrichstein; Graf Chorinski; Freyherr v. Hingenau; Graf v. Herberstein; Ritter von Barbier; Freyherr v. Stipsicz; Freyherr v. Wessenberg; Ritter v. Hudelist; Freyherr Hauer; Ritter v. Schüller; Graf Stephan v. Raschmann. — b. Das silberne Kreuz. Von Badekowitz; Freyherr v. Lederer; v. Mikos; Freyherr v. Geislern; Freyherr v. Reichmann; Fürst

Paul Esterhazy; Ritter v. Neuberg; Freyherr v. Baum; Ritter v. Genz; Lehmann; Jüljod; Peter Ritter v. Mertens; Freyherr v. Pillersdorf; v. Wacken; v. Fioret; v. Petzold; Freyherr v. Metzburg; Freyherr v. Werner; Graf Thurn; v. Wohlleben; Handl; Leopold v. Hauer; Graf v. Mier; Graf Bombelles; Freyherr von Bartenstein; Frhr. v. Spigl; Ritter v. Mertens; Graf Maximilian Wallis; Graf Palffi; Baumgärtner; Pilat.

Preußen.

In Berliner Zeitungen liest man nachstehende Publikationen: 1. „Patent wegen der Besitznahme des an Preußen zurückfallenden Theiles des Herzogthums Warschau. Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. Vermöge der mit den am Kongresse zu Wien theilnehmenden Mächten geschlossenen Uebereinkunft sind mehrere Unsrer frühern polnischen Besitzungen zu Unsern Staaten zurückgekehrt. Diese Besitzungen bestehen in dem zum Herzogthume Warschau gekommenen Theile der preußischen Erwerbungen vom Jahre 1772, der Stadt Thorn mit einem für dieselbe neu bestimmten Gebiet, in dem jetzigen Departement Posen, mit Ausnahme eines Theils des Powitzschen und des Peyserschen Kreises, und in dem bis an den Fluß Prosna belegenen Theile des Kalischer Departements, mit Ausschluß der Stadt und des Kreises dieses Namens. Von diesen Landschaften kehrt, der Culm- und Michelauische Kreis in den Gränzen von 1772, ferner die Stadt Thorn nebst ihrem neu bestimmten Gebiete, zu Unsrer Provinz Westpreußen zurück, zu welcher auch, wegen des Strombaues, das linke Weichselufer, jedoch blos mit den unmittelbar an den Strom gränzenden, oder in dessen Niederungen befindlichen Ortschaften gelegt wird. Dagegen vereinigen Wir die übrigen Landschaften, welchen Wir von Westpreußen den jetzigen Bromberger und den Saminschen Kreis, als ehemalige Theile des Netzdistrikts, hinzufügen, zu einer besondern Provinz und werden den Namen des Großherzogthums Posen besitzen; nehmen auch den Titel eines Großherzogs von Posen in Unsern königlichen Titel, und das Wappen der Provinz in das Wappen Unsers Königreichs auf. Indem Wir Unserm Generallieutenant v. Thümen den Befehl gegeben haben, den an uns zurückgefallenen Theil Unserer frühern polnischen Provinzen mit Unsern Truppen zu besetzen, haben Wir ihm zugleich aufgetragen, denselben in Gemeinschaft mit Unserm zum Oberpräsidenten des Großherzogthums Posen ernannten wirklichen Geheimenrathe v. Zerboni di Sposetti förmlich in Besitz zu nehmen. Da die Zeitumstände es nicht gestatten, daß Wir die Erbhuldigung persönlich empfangen, so haben Wir zur Annahme derselben den zu Unserm Statthalter im Großherzogthum Posen ernannten Hrn. Fürsten Anton Radziwill Liebden ausersehen, und ihn bevollmächtigt, in Unserm Namen die deshalb nöthigen Verfügungen zu treffen. Das zu Urkund haben Wir dieses Patent eigenhändig vollzogen und mit Beydrückung Unsers königlichen Insiegels bekräftigen lassen. Geschehen zu Wien den 15. May 1815. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (Kontrasign.) C. F. v. Hardenberg." — II. „An die Einwohner des Großherzogthums Posen. Einwohner des Großherzogthums Posen! Indem Ich durch Mein Besitznahmepatent vom heutigen Tage denjenigen Theil der ursprünglich zu Preußen gehörigen, an Meine Staaten zurückgefallenen Distrikte des bisherigen Herzogthums Warschau in ihre uralten Verhältnisse zurückgekehrt habe, bin Ich bedacht gewesen, auch Eure Verhältnisse festzusetzen; auch Ihr habt ein Vaterland, und mit ihm einen Beweis Meiner Achtung für Eure Anhänglichkeit an dasselbe erhalten. Ihr werdet Meiner Monarchie einverleibt, ohne Eure Nationalität verläugnen zu dürfen. Ihr werdet an der Konstitution Theil nehmen, welche Ich Meinen getreuen Unterthanen zu gewähren beabsichtige; und Ihr werdet, wie die übrigen Provinzen Meines Reichs, eine provinzielle Verfassung erhalten, Eure Religion soll aufrecht erhalten und zu einer standesmäßigen Dotirung ihrer Diener gewirkt werden. Eure persönlichen Rechte und Euer Eigenthum kehren wieder unter den Schutz der Gesetze zurück, zu deren Berathung Ihr künftig zugezogen werden sollt. Eure Sprache soll neben der teutschen in allen öffentlichen Verhandlungen gebraucht werden, und Jedem unter Euch soll nach Maaßgabe seiner Fähigkeiten der Zutritt zu den öffentlichen Aemtern des Großherzogthums, so wie zu allen Aemtern, Ehren und Würden Meines Reichs offen stehen. Mein unter Euch gebornes Statthalter wird bey Euch residiren. Er wird Mich mit Euren Wünschen und Bedürfnissen, und Euch mit den Absichten Meiner Regierung bekannt machen. Euer Mitbürger, Mein Oberpräsident, wird das Großherzogthum nach den von mir erhaltenen Anweisungen organisiren, und dies zur vollendeten Organisation in allen Zweigen verwalten. Er wird bey dieser Gelegenheit von den sich unter Euch gebildeten Geschäftsmännern den Gebrauch machen, zu dem sie ihre Kenntnisse und Euer Vertrauen eignen. Nach vollendeter Organisation werden die allgemein vorgeschriebenen Ressortverhältnisse eintreten. Es ist Mein ernstlicher Wille, daß das Vergangene einer völligen Vergessenheit übergeben werde. Meine ausschließliche Sorgfalt gehört der Zukunft. In ihr hoffe ich die Mittel zu finden, das über seine Kräfte angestrengte, tief erschöpfte Land noch einmal auf den Weg zu seinem Wohlstande zurückzuführen. Wichtige Erfahrungen haben Euch gereift. Ich hoffe auf Euer Anerkenntniß rechnen zu dürfen. Gegeben zu Wien, den 15. May 1815. (Gez.) Friedrich Wilhelm." — III. „An die Einwohner der Stadt und des Gebietes von Danzig, des Culmschen und Michelauschen Kreises, und an die Einwohner der Stadt und des Gebietes von Thorn. Ich habe Euch durch Mein Besitznahmepatent vom heutigen Tage wieder in Eure uralten Verhältnisse zurückgeführt; Ich habe Euch dem Lande wiedergegeben, dem Ihr ursprünglich angehört, und dem Ihr Euern frühern Wohlstand verdanket. Ihr werdet in dieser Wiedervereinigung an der Konstitution Theil nehmen, welche Ich allen Meinen getreuen Unterthanen zu gewähren beabsichtige, und an der provinziellen Verfassung, welche Meine Provinz Westpreußen erhalten wird. Diese Wiedervereinigung gewährt Euch Schutz und Sicherheit für Euer Eigenthum, die Gewißheit, die Früchte Eurer Industrie wieder selbst zu genießen, und die Aussicht auf eine ruhige Zukunft. Mit landesväterlicher Sorgfalt werde Ich bemüht seyn, Euren tief erschütterten Wohlstand noch einmal gründen zu helfen. Ausschließlich mit der Zukunft beschäftigt, will Ich, daß jede Verirrung der Vergangenheit der Vergessenheit übergeben werden soll. Ich werde durch die Zeitumstände verhindert, den erneuerten Eid Eurer Treue in Person zu empfangen, und habe deshalb Meinem Oberpräsidenten von Ostpreußen und Landhofmeister des Königreichs Preußen, v. Auerswald, aufgetragen, die Erbhuldigung in Meinem Namen von Euch in der Stadt Danzig zu empfangen und die dießfälligen nöthigen Verfügungen zu treffen. Gegeben zu Wien, den 15. May 1815. (Gez.) Friedrich Wilhelm"

Wesel, den 20. May. Es arbeiten jetzt täglich 1000 Mann nebst mehreren 100 Zimmerleuten und Handwerkern an

den Befestigungen, wozu die Kreise Essen und Rees die erforderliche Mannschaft stellen, welche aber in der Folge aus dem Märkischen und Münsterschen gestellt werden wird. Diese Arbeiter werden alle Wochen baar bezahlt. — Die seit einiger besonders aus dem Generalgouvernement des Nieder- und Mittelrheins, hier eingebrachten Staatsgefangenen, meist durchgängig des Spionirens verdächtige Franzosen, welche sich auf der Zitadelle befinden, werden in kurzem nach Magdeburg abgeführt werden.

Niederlande.

Vom 33. May. Der österr. Generallieutenant Freyherr von Rumsdorf, welcher mit Depeschen des Hrn. Fürsten von Schwarzenberg an den Hrn. Herzog von Wellington vorgestern aus Heilbronn hier angekommen war, ist noch an demselben Abend wieder mit neuen Depeschen abgereist.

Gent, vom 21 May. Am 17. d. hat Ludwig der XVIII. dessen Gesundheitsumstände vollkommen gut sind, einen Staats-Rath gehalten. — Hier kam vorgestern der Hr. Graf Latour-du-Pin, bevollmächtigter Minister des Königs bey dem Kongreß zu Wien, und bey dem Könige der Niederlande, aus Madrid mit wichtigen Depeschen an. — (Sämmtliche niederländische, in franz. Sprache geschriebene, Zeitungen vom 23. und 24. d. bestätigen die gestern mitgetheilte Nachricht, daß Murat nebst seiner Gattin am 17. d. zu Paris angekommen sey.) — Vom 22. May. Se. königl. Hoh. der Prinz Friederich von Oranien ist vorgestern hier eingetroffen, hat mit dem Könige von Frankreich, dem Monsieur, und dem Herzog von Berry zu Mittag gespeist, und ist hierauf wieder abgereist. — Ein Kourier, der sich von London nach Wien begibt, hat am vorigen Freytag dem Monsieur Grafen von Artois, ein eigenhändiges Schreiben der Frau Herzogin von Angouleme mitgebracht, welche nächstens hier erwartet wird. — Zu Gent häuft sich noch immer die Anzahl der franz. Ausreißer. Vor ein Paar Tagen sind daselbst unter andern auch mehrere Gardes du Korps angekommen, um dem Könige ihre Dienste anzubieten.

(Fortsetzung des Manifestes des Königs von Frankreich.)

Ihr dürft sicher glauben, Franzosen, euer König unterzeichnete nichts, was gegen euch wäre. Nie wird euer König aufhören, über euch und für euch zu wachen. Ihr habt es in allen öffentlichen Akten gelesen; ihr habt es in der Mitte eurer Repräsentanten, eurer Municipalitäten, eurer Nationalgarden vernommen; ihr wißt, daß es nicht an ihm lag, jene harte Nothwendigkeit zu entfernen, eure Rechte wieder zu erobern. Er würde euch jetzt die seinigen aufopfern; allein sein Opfer, statt euch den Frieden zu sichern, ließ euch einem schrecklichen Krieg ausgesetzt. Ein fremder Einfall trete an die Stelle einer fremden Unterstützung. Europa beschloß die Zerstörung einer mit der europäischen Gesellschaft unverträglichen Gewalt. Würden in einem solchen Kampfe sich selbst überlassene Fremde unter euch die Opfer der Tyranney von deren Mitschuldigen unterschieden? Würde die Nation, deren Kräfte alle der Usurpator zu seinem Dienst zwingen würde, nicht denen als eine gänzlich und einzig feindliche Nation erscheinen, die ihn bekämpfen? Siegreich oder besiegt, was würde aus dem unglücklichen Frankreich werden? Aber Frankreich darf nur wollen, und Frankreich hat nur Freunde in dem Bunde, dem sein König beyzutreten gebeten wurde und beytrat. Die Nothwendigkeit, die er nicht beschwören konnte, ist er wenigstens gewiß, zu erleichtern, weil er da ist, um sein Volk um sich zu sammeln, um von ihr Streiche abzuwehren, die nur ihre gemeinschaftlichen Unterdrücker treffen sollen; um zu beobachten, zu erinnern, auf und einzuhalten; um nicht nur euer öffentliches und Privateigenthum, sondern auch eure Nationalwürde zu bewahren, worauf er so eifersüchtig ist, als wie ihr selbst es auf seine königl. Majestät seyd. Eine wie die andere werden unberührt bleiben. Die Franzosen bewahren ihren Platz unter den Nationen, wie der König von Frankreich den seinigen unter den Potentaten. Mit der Wiederherstellung der alten franz. Monarchie begann voriges Jahr für ganz Europa eine neue Zeitrechnung. Alle Souvraine verbürgten sich durch ihre Uebereinkünfte die Ruhe und Freyheit ihrer Völker, wie durch ihre Gelübde alle Völker sich die Rechtmäßigkeit und die Erhaltung der Macht ihrer Oberhäupter verbürgten. Man vereinigte sich für den Frieden; man verband sich für die Ordnung; und in diesem wohlthätigen Bunde, wie ihn der Kongreß richtig nannte, sind alle Staaten zugleich Beschützer und Beschützte, Verbürgte und Verbürger.

(Die Fortsetzung folgt.)

Helvetien.

Nach Briefen aus Basel, in der Nürnb. Ztg. vom 25. May hatten die franz. Vorposten, ihrer prahlerischen Gewohnheit gemäß, die schweizerschen wiederholt so oft geneckt, daß diese endlich Ernst zu zeigen veranlaßt wurden. Die Schweizer Posten drangen demnach bey der letzten Neckerey rasch vorwärts, und brachten an 20. bey dieser Gelegenheit zu Gefangenen gemachten Franzosen in Basel ein.

Hanseatische Staaten.

Hamburg, den 23. May. Heute haben sich Deputirte unsers Senats, so wie alle hier befindliche fremde Gesandten nach Altona begeben, um den gestern Abend dort angekommenen König von Dänemark ihre Aufwartung zu machen. Se. Majestät hat sie sämmtlich zur Tafel gezogen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 24. May bringt einen Aufruf, den Generallieutenant Clauzel, Oberbefehlshaber des Beobachtungs-Korps der Pyrenäen, unterm 18. May an die Basken erlassen hat, mit der Einladung, sich zu bewaffnen, und ihr Gebiet zu vertheidigen. „Das Madrider Kabinet (heißt es darin) hat an der Koalition Theil genommen, die uns unter das Joch der alten Knechtschaft spannen will; es wagt sogar sich zu erklären, während die andern Mächte noch unentschlossen (!) sind und die spanische Nation selbst den Krieg mißbilligt ꝛc.“ — Eben darin liest man die Konföderationsakte von Straßburg vom 17. May. — Durch ein Dekret vom 24. May erlaubt Buonaparte den Gemeinden Chalons sur Saone, Tournus und St. Jean de Losne, zur Belohnung ihres Betragens im Feldzuge von 1814, den Adler der Ehrenlegion in ihr Wappen aufzunehmen. — Der Prälat Gaetano Marini, Präfekt des geh. päbstlichen Archivs, ist zu Paris am 17 May in einem Alter von 74 Jahren gestorben. — Ein am 16 May von Framantine abgesegelter Schiffer zeigt an, er habe auf der Küste bey St. Gilles viel Bewegung bemerkt. Nahe bey den Fischerbötern sah er mehrere englische Kriegsschiffe, wovon Eins weiße Flagge trug. Am Tage vor seiner Abfahrt von Fromantine hörte gedachter Schiffer, daß ein Insurgentenhaufen einen von Sables nach Noirmoutier gehenden, aus invalidirn Küstenwächtern und Zollbedienten bestehenden Paßen angegriffen habe. Alle Maaßregeln sind genommen, um diese Küste zu sichern, und die Unternehmungen der Engländer zu bewachen. — Börse vom 23. May. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. Bankaktien 875, Schatz-Obligationen 14 Proz. Verlust.

Nach den kleinern Pariser Journalen soll die Versammlung auf dem Maysfelde vom 26. auf den 28. May verschoben worden seyn, die Repräsentantenkammer aber den 1. Juny zusammentreten. — Die Person, welche Napoleon als Steuer zur Kleidung der Nationalgarde 25,000 Fr. überreichte, war keine Dame, sondern ein Freund des Aide de Camp Bessieres, wie dieser im Journal de Paris mit seiner Unterschrift bezeugt — Die HH. Hedouville und Staffaert sind zu Requetenmeistern ernannt worden. — Am 19. traf ein Aide de Camp des König Joachims zu Paris ein. — Der Herzog von Feltre (Clarke) soll vergeblich Erlaubniß nach Frankreich zurückzukehren verlangt haben. — In der Gegend von Rennes haben wieder unruhige Auftritte statt gefunden; am 9. fiel ein förmliches kleines Gefecht vor. Aehnliche Bewegungen werden von Arles, Marseille und Lunel im südlichen Frankreich gemeldet, wo jedoch die Ruhe immer bald wieder durch Militärgewalt hergestellt ward.

Italien.

Die österreichischen Truppen sollen nunmehr, wie es heißt, siegreich in Neapel eingerückt und daselbst mit dem lautesten Jubel empfangen worden seyn. Man will sogar behaupten, daß die Königin in ihre Hände gefallen, niederländ Blätter aber melden, sie sey, so wie auch Joachim zu Paris eingetroffen. Der Krieg in Italien wäre, falls sich obige Nachricht bestätigen würde, demnach so gut wie beendigt.

Spanien.

Nach englischen Blättern hat der König Ferdinand unterm 2. May ein Manifest erlassen, worin er die Gründe seines Beytritts zu der Deklaration der verbündeten Mächte gegen Napoleon auseinandersetzt. Es ist von dem Minister Cevallos unterzeichnet. Unterm 5. verbot der König alle Kommunikation mit Frankreich, und befahl hingegen seinen Ministern, ihren Untergebenen, jeder in seinem Departement, offizielle Nachrichten über die Begebenheiten in Frankreich mitzutheilen, damit sie vor Ueberfällen oder Verführungen von Seite der Anhänger Napoleons destomehr gesichert seyen. Unterm 8. May wurden 6 Generale ernannt, welche die spanischen Heere von Rosas bis Pyrn, deren Stärke man auf 60,000 Mann angibt, anführen sollen, es sind die HH. Castannos und Freyre für Catalonien, Palafox und Giron für Arragonien, der Prinz von Anglona und der Graf Abispal (Odonell) für Navarra, Don Joachim Blake ist Oberingenieur, Don Manuel Echavaria Oberintendant. — Am 14 April hatte sich der König in die Gefängnisse des Madrider Inquisitionsgericht begeben und deren Bürenur untersucht.

Großbritannien.

In der ersten Sitzung nach den Pfingstfeyertagen, den 18. May fragte Lord Grey im Oberhause den Grafen Liverpol, ob die Minister gesonnen wären, dem Parlamente den Wiener Traktat vom 25 März (wovon bisher nur der wesentliche Inhalt bekannt gemacht ist), und Napoleons neuerliche Eröffnungen vorzulegen. Lord Liverpol erwiederte, er hoffe dem Hause am 22. May eine Botschaft des Prinzen Regenten mit Abschriften der Traktate vorlegen zu können, und werde alsdann darauf antragen, sie am 23. in Betracht zu ziehn. Lord Grey machte gegen diese Schnelligkeit der Betreibung Einwendungen, da die Parlamentsglieder nicht Zeit haben würden, sich vor der Diskussion gehörig zu unterrichten. Auch fragte er, ob und was man Buonaparte auf seine Eröffnungen geantwortet habe. Graf Liverpool vertheidigte den von den Ministern einzuschlagenden Gang. Die Sache, sagt er, sey sehr einfach; die Traktate wären ihrem Wesen nach dem Parlamente schon bekannt; zwey Mächte hätten sie bereits ratifizirt, von der dritten erwarte man es unverzüglich. Die von der englischen Regierung (in dem Memorandum) beygefügte Reservation sey von allen Alliirten einmüthig gebilligt worden. Buonaparte's Eröffnungen hätten keine Unterhandlung zur Folge gehabt; man habe zu Wien beschlossen, keine anzuknüpfen. Auf fernere Fragen des Grafen Grey und anderer Lords erklärte Graf Liverpool: daß er auch eine Abschrift der von Buonaparte erhaltenen Eröffnung, so wie die mit den alliirten Souverains geschlossenen Subsidientraktate vorlegen werde, und daß eine in Pariser Blättern abgedruckt gewesene (sehr hochtrabende) angebliche Proklamation Lord Wellingtons an die Franzosen eine bloße Erdichtung sey. Als man ihn drang zu erklären, ob der Inhalt der neulich von Ludwig XVIII. an die Franzosen erlassenen Proklamation die Zustimmung der Alliirten habe, erwiederte er, die brittische Regierung habe kein Recht, sich um den Inhalt der Proklamationen fremder Monarchen zu bekümmern.

Ein Ministerialjournal schreibt; „Den neuesten Berichten aus Brüssel zufolge ist es nicht die Absicht der Alliirten, die Feindseligkeiten eher anzufangen als bis ein großer Theil der russischen Armee angekommen ist, wozu freylich noch einige Zeit erforderlich seyn möchte. Durch diesen Aufschub wird für die gute Sache kein Nachtheil entstehen, indem die französische Armee in demselben Verhältnisse durch Desertion abnimmt, als sie durch neue Aushebungen anwächst, während die Alliirten durch die Ankunft starker Truppenkorps aus allen Gegenden Europens sich täglich vermehren. Es würde wirklich eine Uebereilung von Seite der Alliirten seyn, die Feindseligkeiten früher anzufangen, bevor sie vollkommen vorbereitet sind."

Dänemark.

Heute zwischen 8 und 9 Uhr Abends hatten wir das Glück, unsern vielgeliebten Monarchen auf seiner Rückreise von Wien nach Kopenhagen in unserer Stadt in höchstem Wohlseyn ankommen zu sehen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 2. Juny. Der Wirrwarr.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 3. Juny, Zum Erstenmal. Der Barbier Kanz.

Sonntag den 4. Juny. Das Gastrecht.

---

531. (3. b) Dienstag den 6. Juny Vormittags 10 Uhr wird in dem Lokale des Armee-Monturdepots, die Lieferung einer beträchtlichen Quantität Hemder- und Futter-Leinwand, dann Zwilch- und Gradisorten, an die Wenigstnehmende öffentlich versteigert.

Welches mit dem Anhang andurch bekannt gemacht wird, daß die Muster täglich eingesehen werden können.

München, den 27. May 1815.

Königl. Armee-Monturdepot-Kommission.

---

535. Den 3. Juny geht eine Retour über Augsburg, Ulm, Stuttgart, Frankfurt und Mannheim, ist zu erfragen im Gasthof zum schwarzen Adler.

---

533. Ein Jäger, welcher auch Heerendienste versteht, sucht von guten Zeugnissen empfohlen, wieder Dienste. D. R.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 129 — 3. Juny 1815.

Baiern.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 1. Juny. Heute um halb 2 Uhr Nachmittags wurden Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessinn von einem Prinzen glücklich entbunden. Dieses glückliche Ereigniß wurde den Bewohnern der Kreishauptstadt durch 72 Kanonenschüße kund gethan.

Augsburg, den 1. Jun. Gestern Abend um 8 3/4 Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, unter dem Donner der Kanonen, Geläute aller Glocken und dem Freudenszuruf einer unzählbaren Volksmenge, in Augsburg ein. Eine Eskadron Kavallerie von unsrer städtischen Landwehr hatte Sie an der Friedberger Lechbrücke empfangen; die Infanterie eben dieser Landwehr bildete auf den Straßen Spalier und die ganze Stadt war glänzend beleuchtet. Ihre Majestäten durchfuhren diese Beleuchtung halber die schönen Maximilians- und Karolinenstraßen langsamer und stiegen in dem Residenzgebäude ab, an dessen Thore Sie von den städtischen Behörden empfangen wurden, welche noch vor der Tafel die Ehre genossen, Ihren Majestäten vorgestellt und von Allerhöchstdenselben aufs Huldreichste empfangen zu werden. Heute Morgens um 7 1/2 Uhr setzten beyde Majestäten Ihre Reise über Ulm nach Ludwigsburg fort. Se. Maj. der Kaiser von Rußland langte unter Paradirung und Begleitung der Landwehrregimenter heute früh um halb 5 Uhr zu Augsburg an, hielt sich aber nicht länger auf, als zum Pferdewechseln nöthig war. Ueberall, wo die erhabenen Bundsgenossen unsers Königs in Baiern reisten, erblickten sie unterwegs aufgestellte Bataillone und Eskadrons von der trefflich uniformirten und ausgerüsteten baierischen Landwehr, die aus den benachbarten Landgerichten Bivouacqs an der Heerstraße bezogen hatten. — Unser Augsburger Astronom, Hr. Kanonikus Stark, hatte die Ehre, beyden k. k. Majestäten in einer besondern Audienz zwey Exemplare seiner neuesten Schrift zu überreichen, welche Allerhöchstdieselben auf das gnädigste anzunehmen und über die Gegenstände seiner Forschungen mehrere Fragen an ihn zu thun geruhten.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 27. May. Nach der Abreise aller Souverains, so wie unsers Hofs sind die brittischen, russischen, preußischen, spanischen, portugiesischen ꝛc. Minister am hiesigen Hoflager vom Fürsten Metternich eingeladen worden, Sr. Maj. ins Hauptquartier zu folgen. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich geht den 29. dahin ab. Vor ihrer Abreise machten der Kaiser von Rußland und der König von Preußen auch der Erzherzogin Marie Louise einen Abschiedsbesuch, und beehrten Abends die Gesellschaft beym Grafen Zichy mit Ihrer Gegenwart, wo Sie souperten. Um 2 Uhr in der Nacht reisten Sie ab, nachdem Sie der beym Grafen Zichy versammelten Gesellschaft die Zusicherung ertheilt hatten, daß Sie bald wieder nach Wien kommen würden. Heute früh reisten ebenfalls Ihre Majestäten unser geliebter Kaiser und Kaiserin, nachdem sie zuvor in der Hofkapelle eine Messe gehört hatten, über Luberek nach München ab. Ihre Maj. die Kaiserin wird in Neuburg an der Donau, wo Sie ihre Durchlauchtigste Schwester, die verwittwete Frau Kurfürstin von Baiern und die Frau Herzogin von Zweybrücken besuchen will, kurze Zeit verweilen, und dann über Regensburg nach Wien zurückkehren. Se. k. H. der Kronprinz geht Dienstag zur Armee ab. Nach Berichten aus Rom soll der Kardinal Maury auf höhern Befehl verhaftet und nach der Engelsburg gebracht worden seyn.

Wien, vom 27. May. Kurs auf Augsburg Uso 417 1/4; zwey Monate 412 5/8; Konventionsmünze 412 2/3. (Abends um 7 Uhr 416.)

Achenthal (Landgerichts Schwatz) im Unterinnthal, den 24. May. Ganz unerwartet kamen gestern Mittags Ihre M. die Kaiserin von Rußland und Ihre Hoh. die Prinzessin Amalie von Baden von Tegernsee hier an, um unser romantisches Thal und den schön gelegenen See zu besehen. Gegen Abend begaben sich Ihre Maj. mit ihrer durchlauchtigsten Schwester wieder nach Tegernsee zurück, wo Allerhöchstselbe im Schloße des k. b. Generalpostdirektors Freyherrn von Drechsel überrachteten.

Niederlande

(Fortsetzung des Manifestes des Königs von Frankreich.)

Indessen der franz. Monarch und sein Volk bedürfen am Ersten Unterstützung; der Monarch und das franz. Volk, einmal wieder vereinigt durch die Anwesenheit der Verbündeten, müssen einander selbst unterstützen, so daß, wo möglich, sie von ihnen keinen Beystand zu verlangen brauchen. Mögen diese allgemeinen Gesinnungen der getreuen Nation, begünstigt von nun an durch Freunde, anstatt von Verräthern verhindert zu werden, überall in Handlung übergehen! Möge die wieder hergestellte franz. Armee den Glanz wieder annehmen, und dem Aufschwung ihrer Herzen wiedergegeben, die Wiederherstellung der politischen und bürgerlichen Ordnung im ganzen Königreich beschleunigen! Möge man endlich sagen und unaufhörlich wiederholen, daß jemehr die Franzosen zur Rettung ihres Vaterlandes thun, um so weniger werden sie den Fremden zu thun

überlassen: jemehr die Franzosen zu Feleden bringen, um so weniger werden ihre Hülfsgenossen zu unterwerfen haben; und wenn einmal die Rebellion gedämpft, der Usurpator vernichtet ist, wird sich keine fremde Macht zwischen den rechtmäßigen Fürsten und das getreue Volk stellen, um sich in ihre politischen Einrichtungen zu mengen, deren Vorschlag, Berathschlagung und Festsetzung nur ihnen selbst zustehen. Franzosen, der König, der euch stets nahe war, wird bald bey euch seyn. Am Tage, wo der König sein Gebiet und das eurige betritt, wird er euch seine heilsamen Gesinnungen und alle seine gerechten und weisen Verfügungen bekannt machen. Ihr werdet sehen, daß die Zeit seiner Einsamkeit keine verlorne Zeit für euer Bestes war, und daß der König durch die Sorgen seiner Vorhersehung regierte, als er selbst nicht durch Ausübung seiner Autorität herrschte. Heute wollte Se. Maj. nur den guten Franzosen verkünden, was ihrer Ehre Genüge leisten, ihre Unruhe beschwichtigen, ihre Liebe bezahlen, und ihren Eifer unterstützen sollte. Ohne Zweifel heißt das einen großen Zweck schon erfüllt haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Helvetien.

Kürzlich langte zu Basel der Befehl des schweizerischen Obergenerals v. Bachmann an, Niemand von teutscher Seite ohne einen Paß des F. M. Fürsten von Schwarzenberg, oder des Generals der Kavallerie Prinzen von Hohenzollern, in die Stadt einzulassen; dieser Befehl wurde gleich so streng befolgt, daß 200 Wagen mit Früchten, Wein, Holz und andern Bedürfnissen vor den Thoren von Basel angehalten wurden; auf gemachte Vorstellungen und gepflogene Rücksprachen wurde inzwischen endlich die Erlaubniß zur Einlassung dieser Wagen gegeben.

Frankreich.

Die Aarauer Zeitung meldet aus Paris vom 18. May: „Am 14. hielt Napoleon Heerschau über eine große Anzahl von Linientruppen, worunter sich unter andern auch das 10te Regiment befand, welches bis auf den letzten Augenblick bey dem Herzog von Angouleme ausgehalten hat. Als es in den Hof der Tuillerien einmarschirt war, sprach Buonaparte zu den Soldaten: „Ihr habt die während 25 Jahren von euch in Ehren gehaltenen Nationalfarben mit Füßen getreten; aber ihr wart nur irre geführt. Ich werde euch auf die Vorposten stellen, und euch dadurch Gelegenheit verschaffen, euern Fehler wieder gut zu machen." — Die Vorstädte von St Martin und St. Denis, und der nördliche Bezirk des Weichbilds von Paris haben sich ebenfalls entschlossen, eine Konföderation zu bilden. Die Einwohner haben sich am 15. d. versammelt, um die dahin abzielenden Maaßregeln zu ergreifen. Man sagt, General Darican werde die Verbündeten kommandiren. — Mit den Vertheidigungswerken von Paris ist man in voller Thätigkeit; indessen sah man bis heute nur 1800 Mann daran arbeiten. Es scheint, daß besondere Umstände der anbefohlenen Vermehrung derselben entgegen waren."

Eine Brüsseler Zeitung vom 23. May sagt: „Das Haupt-Quartier der französischen Nordarmee ist zu Avesnes aufgeschlagen. Die französischen Generale scheinen zu befürchten, daß die alliirten Armeen durch denjenigen Theil von Frankreich, der zwischen der Champagne, Französisch-Flandern und der Picardie liegt, eindringen möchten. Man befestigt Laon und das Schloß Guise. Alle Landleute haben Befehl erhalten, bey dem ersten Einfall ihre Lebensmittel fortzuschaffen, und sich, selbst mit Ackerwerkzeugen, zu bewaffnen. Die Einwohner dieser unglücklichen Gegenden sind in Verzweiflung, und erwarten mit Ungeduld die Ankunft ihrer Befreyer."

Von der Baseler Gränze, den 24. May. Die Zahl der alliirten Truppen auf der rechten Seite des Rheins hat sich in unsern Gegenden beträchtlich vermehrt. Von der andern Seite langten auch in der Nacht vom 22. auf den 23. viele französische Truppen bey Hüningen an. Einige Kolonnen davon kamen, aus Unkunde des Terrains, auf unser Gebiet, weßhalb bald nach Mitternacht unsere Besatzung auf die Allarm-Plätze gerufen und einige Flintenschüsse gewechselt wurden, bis endlich die Franzosen ihren Mißgriff einsahen. Doch ist Niemand verwundet worden.

Eben daher vom 27. May. Bey Breysach ist ein Zug österreichischer Pontons angekommen, woraus man folgern will, daß unterhalb Hüningen ein Rheinübergang statt finden dürfte. Reisende versichern, es sey der französischen Regierung unmöglich gewesen, ihre meisten Festungen zu verproviantiren, besonders in der gegenwärtigen Jahrszeit, wo der Landmann wenig Vorräthe hat und sie noch nach Möglichkeit verbirgt, da sie ihm nur in Bons bezahlt werden. — Außer dem zu Lörrach entdeckten französischen Spion Köchlin, aus Mühlhausen, hat man wieder mehrere Personen, namentlich einen gewissen Finzli zu Lahr, als der Spionerey verdächtig, gefänglich angehalten. Zu Freyburg und Waldshut werden große Magazine angelegt. Alle Fischerey im Rhein zwischen dem Elsaß und dem Badischen ist verboten. Se kön. Hoheit der Großherzog von Baden wird nächster Tage zu Lörrach erwartet und Seine Truppen schmeicheln sich, daß Er sich an ihre Spitze stellen werde. Man glaubt hier nächster Tage wichtigen Ereignissen entgegensehn zu dürfen. Unser Deputirter bey der Tagsatzung, Bürgermeister Wieland, kam gestern unvermuthet von Zürich nach Basel, und veranlaßte sogleich eine Rathssitzung.

Italien.

Auszug der offiziellen Nachrichten aus dem k. k. österreichischen Hauptquartier Casalanzi (bey Capua) den 18. May 1815. Diesen Morgen hoben sich die F. M. L. Bianchi und Neiperg, und Gen. Stahremberg mit ihren Generalstaaben, und Lord Burghers, bevollmächtigter englischen Ministern am toskanischen Hofe, in dieses Hauptquartier begeben, wo sie die erste Unterhandlung mit dem neapolitanischen Minister, Herzog von Gallo hatten. Die Vorschläge des Herzogs von Gallo wurden gänzlich verworfen. — Den 20. May. Diesen Morgen um 8 Uhr ist der neapolitanische G. Carascosa hier angekommen, und hat mit dem F. M. L. Bianchi in Gegenwart des Lords Burghersh Unterhandlungen angeknüpfet. Der Kongreß wurde um 4 Uhr Nachmittag beendigt. Folgendes waren die Resultate desselben: Den 21. May zur Mittagszeit wird die combinirte Armee in Capua einziehen. Den 22. May besetzt sie die Anhöhen von Neapel. Den 23. zieht sie in Neapel ein. Der General Carascosa übergab in die Hände der combinirten Armee das ganze Königreich Neapel, ausgenommen Pescara, Ancona und Gaeta, welche Festungen, wie er sagte, nicht von seinen Befehlen abhängen. Der König Joachim scheint entsetzt zu seyn, weil in diesem Kongresse von ihm keine Rede war. Die Ueberreste der neapolitanischen Armee müssen sich in die Gegend von Salerno zurückziehen und dort ihr Schicksal erwarten. — S. K. H. der Prinz Leopold von Neapel wird morgen im Hauptquartier zu Teano ankommen, und im Namen seines durchlauchtigsten Vaters, des

Königs Ferdinand IV., vom Königreiche Besitz nehmen. — Es scheint, Murat sey in Neapel eingeschlossen. — Der F. M. L. Nugent verließ den 19. May früh dieses Hauptquartier, um der englisch-sizilianischen Armee entgegen zu gehen, deren Kommando er übernehmen wird. — Padua, den 26. May. Diesen Augenblick kommt durch einen eigenen Kourier die offizielle Nachricht, daß die k. k. Truppen schon in Neapel eingerückt sind und davon vollen Besitz genommen haben.

Die Ereignisse welche der Besetzung von Neapel von Seite der Oesterreicher vorangingen (vergl. den oben abgedruckten Auszug der offiziellen Nachrichten aus dem Hauptquartier Casa-Lanzi vom 19. May) liefert der dreyzehnte Kriegsbericht von der Armee von Italien, welchen die so eben hier eingetroffenen ital. Zeitungen enthalten. Er ist folgenden Inhalts: „In Folge des glorreichen Gefechtes, an welchem der Major d'Aspre mit so vielem Muthe Theil nahm, wurde die sogenannte Armee des Innern theils gefangen theils zerstreuet. Zwey einzige Kanonen und die Kavallerie retteten sich auf der Straße nach Capua. Eine große Anzahl Feinde irrt noch jetzt in den Gebirgen umher. Am 17. erfolgte sodann die Vereinigung der Kolonnen des F. M. L. Grafen Nugent mit der Armee des F. M. L. Bianchi, dessen Vortruppen schon am 16. zu Venavro angekommen waren. Der feindl. General Carascosa verließ in der Nacht des 17. Festa, und zog sich in Eile nach Capua zurück. Der F. M. L. Mohr besetzte am 17. Calvi. Der F. M. L. Bianchi verhinderte durch sein schnelles Vorrücken von Aquila nach Popoli und Suimona den Feind, einen Theil seines Trains zu retten. Der Versuch ihn auf der Straße welche längs den Seeküsten hinführt zu retten, gelang nicht, und der Feind verlor bey Lanziano 23 Kanonen, 10 Haubitzen, 60 Munitions- und viele Bagagewägen. Die Artilleristen, welche dazu gehörten, wurden größtentheils nebst vielen Offizieren zu Gefangenen gemacht. Der F. M. L. Bianchi überschritt schon den Volturno. Seine Armee marschirt mitten unter Haufen feindlicher Soldaten, welche ihre Fahnen verlassen hatten und entwaffnet in ihre Heimath zurückkehren."

Als der F. M. L. Bianchi in Suimona einrückte, erließ er an die Neapolitaner folgende Proklamation:

„Indem der General en Chef der österr. Armee, die das Königreich Neapel in Besitz nimmt, den Völkern desselben einen besondern Beweis des Wohlwollens und der Sorgfalt seines Souverains geben und ihnen die Wohlthat des Friedens mit dem Auslande und die innere Ruhe sichern will, hält er sich verpflichtet folgende auf die Beruhigung aller Klassen der Einwohner abzielende Versprechungen hiemit öffentlich kund zu geben: Niemand soll wegen seiner bis zur jetzigen Epoche geäußerten politischen Meynungen oder seiner Aufführung wegen, gerichtlich belangt, oder sonst verfolgt oder beunruhigt werden. Es tritt demnach eine allgemeine Amnestie ohne Ausnahme oder Beschränkung ein. 2. Der Verkauf der Staatsgüter wird aufrecht erhalten werden. 3. Die öffentliche Staatsschuld wird in ihrem gegenwärtigen Zustand garantirt. 4. Jeder Neapolitaner hat Anspruch auf Civil- und Militärbedienstung im Königreich. 5. Der alte und neue Adel bleibt bey seinen Rechten. 6. Jede Militärperson, die aus beyden Sizilien gebürtig ist, und dem König Ferdinand den IV. den Eid der Treue schwört, behält ihren Rang und Gehalt. — Diese Versicherungen sollen dazu dienen, die Interessen Aller zu vereinigen, und mit dem rechtmäßigen König auch den Frieden ins Königreich zurückzuführen; sie müssen von allen Klassen der Nation mit der größten Theilnahme und Erkenntlichkeit aufgenommen werden. Aus dem Hauptquartier Suimona den 15. May. (Unterz.) Bianchi F. M. L. Kommandirender en Chef der österr. Armee im Königreich Neapel.

Hierauf folgt eine lange Proklamation König Ferdinand des IV. an die Neapolitaner, worin er am Schlusse vollkommene Amnestie, und die Beybehaltung aller Militärindividuen sowohl zu Land als zu Wasser verspricht.

Römische Zeitungen enthalten folgenden Auszug eines aufgefangenen Schreibens, welches von einem beym Kriegsministerium in Neapel gestandenen Offizier an den General Manhes gerichtet war. — Neapel den 6. May 1815. Alles, was ich von Ihnen erfahren konnte, ist, daß Sie Sich wohlbefinden, aber äußerst beschäftigt sind. Man hat vorgestern ausgebreitet, Gaeta (an der röm. Gränze) wäre auf ihren Befehl geplündert und angezündet worden. Heute heißt es, Sie hätten die Straße nach Celano eingeschlagen, um die Oesterreicher von Aquila zu vertreiben. Nach allgemein verbreiteten Nachrichten, deren Glaubwürdigkeit ich dahingestellt seyn lasse, sollen am 2. d. M. 1500 Mann teutscher Truppen in Aquila eingerückt, und daselbst von den Einwohnern mit Jubel empfangen worden seyn. Der Gen. Montigny und der Intendant Mazza sollen wegen ihres schlechten Betragens bey dieser Gelegenheit abgesetzt worden seyn. In dem Augenblicke, wo ich Ihnen dieses schreibe, höre ich von einem großen Sieg, den der König auf den Höhen von Tolentino erfochten. Daß Gallo und Zurlo zurückgekommen, um für das Königreich Neapel eine Kapitulation aufzusetzen, hat zu verschiedenen Satyren Anlaß gegeben. Man hat mich eidlich versichert, daß Zurlo und Maghella Verfasser von Umlaufschreiben an die Intendanten seyen, worin sie die Maurerey in den Provinzen wollen aufleben lassen, wie auch, daß die Regierung die bekanntesten Bourbonisten in jedem Stadtviertel von Neapel eingeladen habe, die Volksmenge in den Schranken der Pflicht zu erhalten. Alle Pfarrer sollen denselben Auftrag mit der Androhung erhalten haben, daß man sie aufhenken würde, wenn sie ihn nicht genau erfüllten. Wie man sagt, soll Maghella die Königin wegen einer von den Patrioten gegen ihr Leben gerichteten Verschwörung in Angst setzen. Man zweifelt jezt nicht mehr, daß der Waffenstillstand mit den Engländern aufgehört habe. Zeitungen aus Messina und der Umstand, daß ihre eine französische Fregatte und mehrere uns gehörige und mit Zwieback beladene Barken hinweggenommen, bestätigten dieses Gerücht. Man läßt ihre Stärke in unsern Gewässern auf 24 Kriegsschiffe anwachsen. Eine andre englische Flotte soll bereits den Engpaß hindurch seyn, um gegen uns sich zu wenden. Auch ist es gewiß, daß man in Messina die Transportschiffe und die Mannschaft zur Landung versammelt. Gestern verbreitete sich die Nachricht von einer gänzlichen Niederlage unsrer Armee bey Rimini; sie soll 10 bis 12,000 Mann verloren haben, worunter 200 Offiziere, 2 Generale und 3 Offiziere. Colentari soll von seinen eignen Soldaten ermordet worden seyn. Heut heißt es, die Lanzenträger der Leibwache wären fast alle davon gegangen; die Panzerreuter befänden sich mit Pferden, die fast gar nicht mehr brauchbar sind, auf dem Rückzuge; die Kerntruppen und die Bürgersoldaten der Abruzzi wären auf der Flucht oder versteckten sich, wo sie nur können; man dürfe nun auch keine franz. Hülfs-Truppen in Italien mehr erwarten; Rey wäre gegen Belgien zu gehen bestimmt; mit Oesterreich breche kein Krieg von Sei-

ten der Türkey aus; alle unsere Generäle, worunter Lechi, hätten sich sehr schlecht benommen. Man glaubt die Armee würde, sobald sie ins Königreich einrückt, ganz auseinandergehen. Gen. Pillangieri soll todt und eine Menge unsres Offiziere zum Feinde übergegangen seyn. Nach dahier verbreiteten russischen und österreichischen Aufrufen sollen 300 tausend Russen gegen Frankreich anrücken und unser König soll sich dadurch, daß er von den Verbündeten keine von ihnen angebotene Entschädigung angenommen, Oesterreichs Feindschaft zugezogen haben. Man erzählte mir gestern, der König hätte den Abee Soisi geprügelt, der ihm glauben machte, ganz Italien sey gestimmt, sich gegen die Oesterreicher zu erheben. Die Lazeroni und die Patrioten stimmen in der Behauptung überein, daß binnen zehn Tagen die Regierung geändert und die königl. Familie sich nach Gaeta geflüchtet haben würde. Rolli wird vom Volke eben so wie von den Einnehmern verwünscht, die er gegen die armen Bauernleute allzu grausam zu verfahren gezwungen. Der Soldat wird immer nach dem bürgerlich Angestellten bezahlt. Man ist uns, die wir von ihrem General-Stabe sind, noch immer den Februar, März und April schuldig. Ich sehe mich dabey in einer verzweifelten Lage, und werde mich eiligst zu Ihnen begeben, wenn ich kein Brod mehr habe. Man hat sich an Versprechungen erschöpft. Man denkt nur mehr an einen Zufluchtsort, wenn es zu einem Aufstande kömmt. Morgen wollte die Königin die Sicherheitswache mustern, muß aber ihr Vorhaben wegen schlechten Wetters auf Donnerstag verschieben. Sonst kann ich Ihnen nichts melden, als daß unsre Politiker von Gewicht nicht viel Kaltblütigkeit mehr haben und Jedem das Gehirn verrückt scheint, der bey dieser Sache die Hände im Spiele hatte. Man hält noch sehr an halben Maaßregeln; man will lieber alle, auch die besten Geister durch Lügen lähmen, als sie durch eine redliche und getreue Aufstellung der Thatsachen in Stand setzen, sich zu etwas Nützlichem zu entschließen; daher der Zweifel an aller Vertheidung, daher alle Unordnung, aller Schrecken und der unvermeidliche Sturz der ganzen Barake.

Ihr ergebenster N. N.

Großbritannien.

Zwischen Wellington und Blücher, melden engl. Blätter, herrscht die innigste Harmonie. Letzterer hat neulich aus Lüttich an einen seiner Freunde in London unter andern Folgendes geschrieben: „Mit Ungeduld erwarte ich den Befehl, den ersten Schlag zu thun. Versichern Sie meinen Freunden in London, worunter ich alle seine braven Einwohner begreife, daß ich völlig auf ihre guten Wünsche rechne, und daß sie auch auf meine besten Anstrengungen rechnen können." — Ein gedruckter Artikel, den man zu London aus Paris erhalten hat, enthält folgende Darstellung in Hinsicht von Buonaparte: „Die Royalisten wollten ihn nie haben; die Republikaner wollen ihn nicht mehr; die Armee bedauert, daß sie ihn gewollt hat, und die Buonapartisten wagen es nicht mehr, zu gestehen, daß sie ihn wollen." — Der bekannte General Mina ist aus Frankreich, von da er sich verkleidet nach Spanien begab, auf einem holländischen Schiffe zu Bristol angekommen.

Königl. Hof und Nationaltheater.

Sonntag den 4. Juny. Fanchon.
Dienstag den 6. Juny. Nathan der Weise.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag den 3. Juny. Adeline. Eine italienische Oper.

Sonntag den 4. Juny. Das Gastrecht.

531. (3. c) Dienstag den 6. Juny Vormittags 10 Uhr wird in dem Lokale des Armee-Monturdepots, die Lieferung einer beträchtlichen Quantität Hemder- und Futter-Leinwand, dann Zwilch- und Gradisorten, an die Wenigstnehmende öffentlich versteigert.

Welches mit dem Anhang andurch bekannt gemacht wird, daß die Muster täglich eingesehen werden können.

München, den 27. May 1815.

Königl. Armee-Monturdepot-Komission.

532. (3. a) Nach der unlängst, der Augsb. ord. Postzeitung de dato den 12. Febr., und de dato 30. May 1815, von Augsburg beygelegten, von Hrn. Joseph Siedler dahier bekannt gemachten Ankündigung, sind zur Ausspielung dieser beyden sehr beträchtlichen Herrschaften

Rickhausen und Schwindegg.

nicht minder Pläne und Loose im Gewölbe in der Kaufinger-Gasse zu ebener Erde Nro. 1022 zu haben.

Die Tit. Liebhaber dieser Loose, auf auswärtigen Plätzen werden gebeten ihre werthen Aufträge in frankirten Briefen zu machen.

526. Unterzeichneter macht bekannt, daß er die Wohnung im Hause des Hrn. Schneidermeister Rieder am Max Josephs Platz Nro. 40 im 3ten Stocke bezogen habe, wo ich mich zu ferneren Bestellungen in meinem Geschäfte bestens empfehle. Zeige auch sogleich an, daß bey mir immer für Mädchen von verschiedenem Alter, von bequemer Fason verfertigte Schnürmieder, in Vorroth zu haben sind, für Erwachsene aber erst auf gefälligen Bestellung verfertigt werden.

Michael Becker,
Frauen-Schneider Meister.

Ein goldnes Petschaft, welches während den Pfingstfeyertagen in Schwabing gefunden wurde, kann gegen Legitimation erhoben werden, bey dem

München den 2. Juny 1815.

Königl. Haupt-Münz-Amte.

460. (3. c) Da die Aerzte manchen Kranken, vorzüglich Genesenden und selbst Kindern den Lokalerwein als ein die Gesundheit äußerst beförderndes Mittel empfehlen, so kündige ich hiemit an, daß bey mir ganz ächter, und zwar die ungarische drey Rümpel-Bouteille zu 4 fl. zu haben sey.

Auch mache ich meinen geehrten Abnehmern und Freunden hiemit bekannt, daß ich mit einem großen Lager von Käsen versehen und Sie zu folgenden Preisen bestens bedienen kann.

Käse, Ementhal,	von 40 a	60	Pf.	schwer	45	fl.	per Cent.
detto detto	— 60 a	80	„	„	48	„	detto
detto detto	— 80 a	100	„	„	50	„	detto
detto Unterwalder et							
Schwyzer	— 25 a	60	„	„	36	„	detto
detto detto	— 20 a	30	„	„	25	„	detto

Joseph Ant. Steiner,
in der Sendlingergasse Nro. 888.

534. In einer Hauptstraße sind täglich für einen ledigen Herrn Zimmer zu beziehen. D. U.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 130 — 5. Juny 1815.

Baiern.

München, den 4. Juny. Seine Majestät der König erhielten am verflossenen Freytag die höchst erfreuliche Nachricht aus Salzburg, daß J. königl. Hoh. die Kronprinzessin am 1. um halb 2 Uhr Nachmittags von einem Prinzen glücklich entbunden worden ist, welchem am 2. bey der heil. Taufe die Namen Otto, Friederich, Ludwig beygelegt wurden. Der königl. Herr General-Kommissär, Karl Graf v. Preysing, vertraten die Pathenstelle für Se. Durchl. den Herrn Herzog von Sachsen-Hildburghausen, Vater J. k. Hoh. der Kronprinzessin. Die National-Garde zweyter und dritter Klasse bildeten vom Mirabell bis zur Domkirche ein Spalier. Sämmtliche Civil- und Militär-Authoritäten, der hiesige Adel und ein großer Theil des Publikums wohnte dieser feyerlichen Taufhandlung bey.

Tittmoning, vom 1. Juny. Gestern Nachts gegen 10 Uhr entstand hier abermals plötzlich bey einem Scheiterhaufen Feuer, welches so schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden die Stiftskirche, 8 Haupt und 10 Nebengebäude, in welchen größtentheils Körnerfeuchte aufbewahrt waren, und wodurch den Verunglückten neuerdings ein sehr bedeutender Schaden zugeht, in Asche lagen.

Die Zeitung von Bamberg meldet unterm 1. Juny (Nachmittags um halb 2 Uhr): „Se. Durchlaucht der Fürst Alexander Berthier endete so eben, als eine kaiserl. russische Dragonerdivision durch die Stadt zog, durch den Sturz aus einem Fenster der herzoglichen Residenz dahier sein Leben."

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Nachrichten aus Heidelberg vom 31. May zu Folge standen Se. Durchlaucht der Hr. F. W. Fürst Schwarzenberg im Begriff, von dort nach Heilbronn abzureisen, um daselbst Ihren erhabenen Souverain, Se. Maj. den Kaiser Franz zu erwarten. — Am 29. sind ein königl. baier. Jägerregiment zu Fuß und ein Regiment Husaren durch Heidelberg marschirt.

Würtemberg.

Nach einer Anzeige in der Stuttgarter Hofzeitung ist Se. Maj. der König von Würtemberg dem am 25. März d. J. zwischen den europäischen Mächten abgeschlossenen Allianzvertrage, mittelst besonderer am 6. April zu Wien unterzeichneter Adhäsionsverträge mit JJ. MM. dem Kaiser von Oesterreich und König von Preußen förmlich beygetreten, worüber die Adhäsionsurkunde bereits ausgefertigt sind.

Niederlande.

(Beschluß des Manifestes des Königs von Frankreich.)

Se. Maj. dachte auch, daß diese Mittheilung an seine getreuen Unterthanen auch an diejenigen, die noch Rebellen sind, gelangen würde und viele, über Gefahren aufklärend und aus ihren Irrthümern ziehend, zu ihrer Pflicht zurückführen könnte. Der König hat vielleicht zu viel verziehen, und doch ist es Ludwig dem XVIII. so unmöglich, Gnade nicht zu ertheilen als Gerechtigkeit nicht auszuüben. Die Unschuld selbst nehme also noch Reue auf; die Treue überrede und führe zurück; die Guten öffnen ihre Reihen denen, die würdig seyn könnten, einzutreten, und andrer Seits mögen die Mitschuldigen des großen Verbrechens die Zeit benützen, die ihnen zur Reue bleibt, um etwas Verdienstliches zu haben. Die Opfer der Nothwendigkeit seyen sicher, daß sie ihnen nicht wird beygerechnet werden. Die ganze Welt wisse und erkenne, daß es Zeiten gibt, wo die Beharrlichkeit des Verbrechens der einzige unerläßliche Charakter derselben ist. Franzosen, welche Ludwig der 18te zum zweiten Mal mit Europa versöhnte; Einwohner jener guten Städte, deren rührende Wünsche täglich vor den König kommen und ihn ermuthigen, sie zu erfüllen; Pariser, die ihr jetzt bey dem Anblick jenes Palastes erblaßt, dessen Mauern noch vor Kurzem Heiterkeit über eure Antlitze verbreiteten; die ihr ein Jahr lang alle Morgen dahin kamt, Ludwig den 18ten mit dem Namen Vater zu begrüßen, nicht mit einer durch Schrecken beherrschten oder durch Lüge erkauften Stimme, sondern mit dem Rufe eurer Herzen und Gewissen; Nationalgarden, die ihr am 12. März ihm mit so viel Eifer schwurt, für ihn und für die Verfassung zu leben und zu sterben; ihr die ihr ihn in euern Herzen bewahret; ihr die ihr ihn in euern Reihen gesehen hättet, wenn der Verrath diese Reihen hätte bilden lassen und sie nicht durch diejenigen aufgelöst worden wären, die sie nun besuchen wollen, — bereitet euch alle auf den Tag, wo die Stimme eures Fürsten und Vaterlandes euch zur Pflicht rufen wird, dem einen zu helfen, um das andere zu retten. Traut indeß weder den Schlingen, die man euch legen will, noch den Rollen, die man euch bey der Parodie jener Versammlungen anweisen möchte, die ehemals die milde Freyheit eurer Vorfahren bezeigten, deren lächerliches Schauspiel aber jetzt zum Zweck hat, euch zur Beute der niederträchtigsten und gehässigsten Sclaverey zwischen anarchischem Despotism und Militärtyranney zu machen. Ohne Zweifel, wenn es möglich wäre, daß die Wahlen national wären, würden die getreuen Wahlzeugen, die freyen Stimmen, das neue Maifeld die Wiederrechtlichkeit seines Prinzips in der Biederkeit seines Wunsches verschwinden machen. Der erste Ruf wäre neue Einweihung jenes vor 9 Jahrhunderten zwischen dem Volke der Franken und dem königl. Hause von Frankreich geschwornen und 9 Jahrhunderte lang zwischen der Nachkommenschaft jener

Franken und der Nachkommenschaft ihrer Könige verewigten Bündnisse, die wahre franz. Nation wird nie ihre Voreltern noch sich selbst zu Meineidigen machen wollen. Allein der Usurpator hat durch den Aufruf seiner Trabanten bereits die Nationalen entfernt; er hat bereits die Stimmen gezählt, noch ehe eine Wahlstimme sich hören ließ. Ach! was könntet ihr von jenem oder von jenen erwarten, die alles was sie berührten, mit Blut besudelten, die alle Gegenstände der Verehrung und Liebe ins Lächerliche oder Schreckliche zu ziehen wußten, die, wenn es möglich wäre, selbst die Namen Vaterland, Freyheit, Verfassung, Gesetze, Ehre und Tugend gebrandmarkt hätten! Franzosen! Habt ihr denn nicht von jezt an eure große Verfassungsurkunde, die alle diese heilige Namen wieder herstellte und sie der Achtung wieder zurückgab, die sie verdienen? Habt ihr nicht endlich eine Verfassung? Nein in ihrem Grundsatz, — sie wurde zwischen euerm König und euern Stellvertretern geordnet; sanft in ihrer Vollziehung — die Erfahrung einer vollen Sitzung hat es euch bewiesen; in sich selbst den Keim aller ihrer Verbesserungen tragend, gibt es keine Verbesserung, die nicht augenblicklich durch die königl. Autorität mit Einwilligung der beyden Kammern hervorgebracht; keine die nicht von euern Stellvertreten vorgeschlagen, durch eu e Bittschriften verlangt werden könne. Glaubt, daß dieß der festeste Grund, der einzige sichere Bürge des Vorrechts, der Privilegien und der Rechte Aller ist. Glaubt insbesondere, daß, seinem Rechte, seinem Titel und Herzen zu Folge euer König euer bester, beständigster, biederster Freund ist und seyn wird. Vereinigt eure Wünsche mit den seinigen, die ihr im Verein mit ihm handeln könnt. Bittet die Vorsehung, welcher er von der Erfüllung seiner Pflichten gegen sie und gegen euch Rechenschaft ablegt, die seine und eure Eide vernahm, bittet sie gemeinschaftlich mit ihm, seine gerechte Unternehmung und eure edeln Anstrengungen zu segnen — Beratyschlagt im königl. Staatsrathe unter Vorsitz. Sr. Maj. auf den Bericht des Grafen v. Lally-Tolendal. Gent, den 24. April 1815.

Frankreich.

Nach Berichten aus Straßburg vom 27. May war das große Hauptquartier der Rheinarmee vor einigen Tagen von Straßburg nach Hagenau verlegt worden. Der Marschall Mortier, der am 24. May von Landau zu Straßburg ankam, verließ diese Stadt am 25. wieder. In den Bezirken von Besort, zu Grand Villars, Maasmünster, in den Thälern von Markirch, Rappoltsweiler und la Poutroye wurden Freykorps errichtet, wozu besonders die Fabrikeigenthümer ihre Arbeiter stellten. In den Bezirken Straßburg, Zabern und Weissenburg wollte ein Major Junker ein Freykorps von 1000 Mann Infanterie und 150 Pferden errichten.

Italien.

Von Seite des Königs von Sizilien erschien folgendes Proklam: „Ferdinand des IV. von Gottes Gnaden König von beyden Sizilien und Jerusalem, Infant von Spanien, Herzog von Parma, Piazenza, Castro, Erbgroßprinz von Toskana ꝛc. ꝛc. ꝛc. Neapolitaner! Die Zeit ist gekommen, wo ich auf meinen Thron von Neapel zurückkehre. Alles vereinigt sich, meine Schritte glücklich zu machen; eure einmüthige Sehnsucht ruft mich zurück. Der feste und kräftige Beystand meiner Bundesgenossen befeuert und unterstützt mich auf an der Spitze eines Heeres, nicht um wie Usurpatoren verkannte Völker zu höhnen und aufzuwiegeln, oder wie Abentheuer im Sturm und Schiffbruch zu erringen, was Windstille nicht gewähren kann; ich kehre in den Kreis meiner theuern Familie zurück. Ich komme um ihr Trost und Frieden und die alte Heiterkeit zu bringen, und das Andenken an die vergangenen Uebel zu tilgen. Nein, ihr seyd nicht gemacht, um Brandfakeln über Feinde zu schwingen, die nicht die eurigen sind; ihr seyd nicht gemacht, um euch durch jene Art von Ruhm zu erniedrigen, der aus Zerstörung und Schrecken hervorgeht. Die Geschichte eurer Ahnen gewährt euch andern Ruhm. Abkömmlinge der Bruttier, der Campaner, der Samniter, habt ihr blos die Pflicht die fremden Störer eurer häuslichen Wohlfahrt und Ruhe zittern zu machen, aber nicht die, ihnen zu Werkzeugen ihres Ehrgeizes, zu Opfern ihrer Täuschungen zu dienen. Eure Söhne sollen nicht in Eisregionen zu Grunde gehen. Eure Güter, die Früchte eures Schweißes, die Geschenke eures gesegneten Bodens, sollen von euch genossen werden. Neapolitaner! Kehret in meine Arme zurück. Ich bin unter euch geboren. Ich kenne und würdige euern Caracter, eure Gewohnheiten und Sitten. Ich hege keinen Wunsch als euch die glänzendsten Beweise meiner väterlichen Liebe zu geben, und die neue Periode meiner Regierung zum Zeitpunkt zu machen, von dem wahre Wohlfahrt unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes ausgehen wird. Ein einziger Tag soll die lange Reihe vieljähriger Leiden verlöschen. Die heilichsten und unverletzlichsten Unterpfänder von Mäßigung, Sanftmuth, gegenseitigem Zutrauen und vollkommener Eintracht sollen eure Ruhe verbürgen. Neapolitaner! unterstützt durch eigene Anstrengung eine Unternehmung, deren Gegenstand so groß, so gerecht, so wohlthätig, und in der allgemeinen Sache Europens mit einbegriffen ist, welche zu vertheidigen die Gesammtmacht aller weisen Völker sich erhebt. Ich verspreche euch, daß man nie die geringste Rechenschaft fodern wird über irgend eine Verletzung der Treue gegen mich, sie mag während meiner Abwesenheit aus dem Reiche, oder in Zeitpunkten, die meiner ersten und zweyten Entfernung vorausgingen, von wem immer, ohne Jemanden auszunehmen, begangen worden seyn. Ein undurchdringlicher und ewiger Schleier bedeckt schon jezt jene Klasse vergangener Handlungen und Meynungen. Ich verspreche über diesen Gegenstand auf die feyerlichste Weise, und mit meinem heiligen Worte, die vollständigste und allgemeinste Vergessenheit und eine ewige Amnestie. Ich verspreche allen neapolitanischen und sizilianischen Unterthanen, die in jenem Kriegsheere sowohl zu Lande als zu Wasser dienen, die Beybehaltung des Gehaltes, der Grade und Ehrenzeichen, deren sie gegenwärtig genießen. Gott, der Zeuge meiner redlichen und festen Gesinnungen, segne deren Erfolg. Palermo, den 1. May 1815. Ferdinand."

Der Prinz Leopold von Sizilien kam den 14. May zu Rom an, wo er den Farnesischen Pallast bewohnte, und sich am 19. noch befand. Er musterte am 15. die für den Dienst seines königl. Vaters dort errichteten Lanciers, welche hierauf ins Feld zogen.

Der k. k. Armeeminister Graf Saurau passirte auf seiner Reise nach Neapel am 20 May durch Florenz, wo man in wenigen Tagen auch den Papst erwartete.

Die Stuttgarter Hofzeitung liefert aus dem k. k. Haupt-Quartiere zu Heidelberg folgendes Bulletin vom 31. May: „Aus dem Hauptquartier der Armee in Italien langte so eben, mittelst Kourier, ein Bericht des kommandirenden Generals der k. k. österreichischen Armee von Neapel, Hrn. F. M. L. Baron v. Bianchi, hier ein. Durch das richtig berechnete und beynahe gleichzeitig mit dem Feinde erfolgte Eintreffen der östreichischen Truppen zu Popoli hatte sich derselbe beynahe gänzlich aufgelöst; die weitere lebha te Verfolgung desselben bis Sesto

und der kühne Angriff des F. M. L. Grafen Nugent bey St. Germano vollendete seine Niederlage. Der Rest der neapolitanischen Armee floh über Capua und den Volturno, wohin ihm F. M. L. Bianchi folgte, und zwischen dem 19. und 20. vor dieser Stadt eintraf. Es wurden augenblicklich alle Anstalten zum Uebergang getroffen, und in dieser Absicht die Brigade Stahremberg sogleich beseitigt, über den Fluß zu gehen und sich jenseits festzusetzen. Diese Bewegung gelang vollkommen, und schon am 20. Morgens waren wir Meister der beyden Ufer des Flusses, so wie des Kastells von Volturno; bis Abends war die Brücke fertig. Während die Armee im Begrif stand, den Uebergang zu vollziehen, erschien der neapolitanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Gallo, an den Vorposten, mit Anträgen zu Unterhandlungen. Nachdem er die bestimmte Versicherung erhielt, daß man mit dem König Joachim nicht unterhandeln werde, sandte er den Gen. Coletta mit Anträgen zu einer förmlichen Kapitulation. — Demzufolge wurde nachstehende „Militärkonvention abgeschlossen: Die Unterzeichneten sind über folgende Artikel übereingekommen, jedoch mit Vorbehalt der Ratifikation der resp. Obergenerale. — Art. 1. Von dem Tage, wo gegenwärtige Militärkonvention unterzeichnet seyn wird, soll ein Waffenstillstand zwischen den verbündeten Truppen und den neapolitanischen Truppen auf allen Punkten des Königreichs Neapel seyn. — Art. 2. Alle Festungen, Citadellen und Forts des Königreichs Neapel sollen in ihrem jetzigen Zustande, so wie die Häfen und Arsenale aller Art, an die Armeen der verbündeten Mächte auf die in dem folgenden Artikel bestimmten Zeitpunkte übergeben werden, um Sr. Majestät dem König Ferdinand dem IV. überliefert zu werden; ausgenommen sind diejenigen die etwa bereits vor jenem Zeitpunkt übergeben worden sind. Da die Festungen Gaeta, Pescara und Ancona, welche bereits von der Land- und Seemacht der verbündeten Mächte blokirt sind, nicht in der Operationslinie der Armee des Obergenerals Carafcosa liegen, so erklärt er, daß er nicht über dieselben verfügen könne, da die Kommandanten unabhängig seyen, und nicht unter seinen Befehlen stehen. — Art. 3. Die Zeitpunkte zur Uebergabe der Festungen und der Marsch der östreichischen Armee auf Neapel werden folgendermaaßen bestimmt: Die Festung Capua soll den 21. May Mittags übergeben werden, die östreichische Armee wird an diesem Tage ihre Stellung an dem Kanal von Reggiagna nehmen. Den 22. wird die östreichische Armee ihre Stellung in der Linie von Aversa, Frazola, Milito und Jugliano nehmen. Die neapolitanischen Truppen marschiren an diesem Tage auf Salerno, wohin sie sich in zwey Etappenmärschen begeben, und nehmen konzentrirte Quartiere in der Stadt und in der Gegend, um da die Entscheidung ihres künftiges Loses abzuwarten. Den 23. May wird die alliirte Armee von der Stadt, der Citadelle und allen Häfen von Neapel Besitz nehmen. — Art. 4. Alle andere Festungen, Citadellen und Forts (mit Ausnahme der obenerwähnten), die noch in den Gränzen von Neapel liegen, als Scylla, Amondia, Reggio, Brindisi, Manfredonia ꝛc. werden, so wie alle Artilleriedepots, Arsenale, Magazine und Militäranstalten aller Art, gleichfalls den Armeen übergeben, von dem Augenblick an, wo diese Konvention in diese Plätze gelangen wird. — Art. 5. Die Garnisonen der Festungen sollen mit allen Kriegsehren, Waffen, Gepäck-, Kriegs-Kassen, Kleidungseffekten der Korps, die Administration betreffenden Papieren, ohne Artillerie ausziehen. Die Ingenieur- und Artillerieoffiziere der verbündeten Armeen übergeben den zu diesem Behufe ernannten Offizieren der verbündeten Armeen alle zu diesen Plätzen gehörige Papiere, Plane und Verzeichnisse vom Genie- und Artilleriewesen. — Art. 6. Es sollen besondere Uebereinkünfte zwischen den resp. Kommandanten der besagten Plätze und den Generalen oder kommandirenden Offizieren der verbündeten Truppen über die Art und Weise der Räumung der Plätze, so wie wegen der Kranken und Verwundeten, die man in den Spitälern lassen wird, und der ihnen anzuschaffenden Transportirungsmittel getroffen werden. — Art. 7. Die neapolitanischen Kommandanten der Festungen haften für die Erhaltung der in dem Augenblick ihrer Uebergabe darin befindlichen Magazine, welche mit aller militärischen Ordnung, sammt Allem, was in dem Bezirk der Festung enthalten ist, übergeben werden sollen. — Art. 8. Es sollen sofort Stabsoffiziere von den verbündeten und den neapolitanischen Armeen in die oben erwähnten verschiedenen Festungen gesandt werden, um die Kommandanten von den gegenwärtigen Stipulationen in Kenntniß zu setzen, und ihnen den Befehl zur Vollziehung derselben zu überbringen. — Art. 9. Nach der Besetzung der Hauptstadt soll das übrige Gebiet des Königreichs Neapel völlig an die verbündeten Armeen übergelassen werden. — Art. 10. Se. Exzellenz der Obergeneral Baron v. Carascosa verpflichtet sich, bis zum Augenblicke des Einrückens der verbündeten Armee in die Hauptstadt von Neapel über die Erhaltung aller dem Staate gehörigen öffentlichen Effekten, ohne Ausnahme, zu wachen. — Art. 11. Die Alliirte Armee macht sich verbindlich, Maaßregeln zu treffen, um bürgerliche Unruhen aller Art zu verhüten, und die Besetzung des Königreichs Neapel auf die friedlichste Weise zu bewerkstelligen. — Art. 12. Alle in diesem Feldzuge gegenseitig, sowohl von den verbündeten Armeen als von der neapolitanischen Armee, gemachte Kriegsgefangene sollen sofort von beyden Seiten zurückgegeben werden. — Art. 13. Es soll jedem Ausländer oder Neapolitaner erlaubt seyn, innerhalb eines Monats von dem Datum der gegenwärtigen Konvention an, mit vorschriftmäßigen Pässen das Königreich zu verlassen; die Kranken und Verwundeten müssen in der nemlichen Zeit-Frist darum einkommen. Gegenwärtige Konvention soll, im Fall daß sie ratifizirt wird, in der möglich kürzesten Frist ausgewechselt werden. Geschehen auf der Vorpostenlinie zu Casa Lanzy vor Capua, den 20. May 1815. (Unterz.) Baron Coletta, Generallieutenant, Staatsrath, Commandeur des königl. Ordens beyder Sizilien, mit der Ehrenmedaille geschmückt, Oberkommandant vom Genie-wesen der neapolitanischen Armee. — Graf v. Neipperg, wirklicher Kammerherr, Ritter des militärischen Maria-Theresien-, und des russischen St. Georgordens, Großkreuz des schwedischen Schwerdt-, des russischen St. Annen- und des sardinischen St. Mauritiusordens, Feldmarschallieutenant, Kommandant einer Division der östreichischen Armee im Königreich Neapel. — Kraft meiner Vollmachten und des Oberbefehlshabers der neapolitanischen Armee haben wir genehmigt und ratifizirt, genehmigen und ratifiziren die obigen Artikel gegenwärtiger Konvention. Gegeben zu Casa Lanzy vor Capua, den 20. May 1815. Baron v. Carascosa. — Kraft meiner Vollmachten und als Oberbefehlshaber der Armee Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich in Neapel ratifizire ich die obigen Artikel der Militärkonvention. Casa Lanzy, den 20. May 1815. Bianchi — Unterzeichnet und ratifizirt von uns, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern Sr. brittischen Majestät am toskanischen Hofe, in Abwesenheit des Oberbefehlshabers der an den Küsten von Neapel verwendeten englischen Land- und Seemacht. Gegeben zu

Casa Lanzy, den 20. May 1815. Burgherrh." — Zusatz-Artikel, gefodert von dem neapolitanischen Unterhändler, und hierauf von dem österreichischen Unterhändler gegebene Antworten. Foderungen: 1. Die Erhaltung des Nationalordens beyder Sizilien. 2. Die Aufrechthaltung der Staatsschuld. 3. Die Beybehaltung der von der Regierung seit 1806 gemachten Stiftungen und Schenkungen. 4. Die Bekräftigung des Verkaufs der Staatsgüter. Antworten: 1. Niemand kann wegen politischer Meinungen oder wegen seines politischen Betragens, welche er vor der Herstellung des Königs Ferdinand auf den Thron von Neapel zu irgend einer Zeit und unter irgend welchen Umständen beobachtet, in Untersuchung genommen oder beunruhigt werden. Es soll demnach eine vollkommene und gänzliche Amnestie ohne Ausnahme oder irgend einen Vorbehalt bewilligt werden. 2. Der Verkauf der Staatsgüter wird unwiderruflich als bestehend bekräftigt. 3. Die Staatsschuld wird garantirt. 4. Jeder Neapolitaner ist fähig, alle Civil- und Militärämter und Stellen des Reichs zu besitzen. 5. Der alte und der neue Adel werden beybehalten. 6. Jede, in dem Königreiche beyder Sizilien geborne, im Dienste von Neapel stehende Militärperson, welche den Eid der Treue Sr. Maj. dem König Ferdinand IV. leisten wird, soll in seinen Graden, Ehren und Pension erhalten werden. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich unterstützt diese Anordnungen mit seiner förmlichen Garantie. Geschehen auf den Vorpostenlinien zu Casa Lanzy, den 20. May 1815. Der Baron Coletta, Generallieutenant und Staatsrath. — Der Obergeneral Baron Carascosa. Der F. M. L. Graf v. Neipperg, Befehlshaber einer Division der österreichen Armee. — Genehmigt von mir, Bianchi, Gen. Lieut.

Großbritannien.

Am 22. May überbrachten Lord Liverpool dem Oberhause, und Lord Castlereagh dem Unterhause nachstehende königliche Botschaft: „Se. k. Hoheit der Prinz Regent im Namen und von Seite des Königs hält für angemessen, seine getreuen Gemeinen (Lords) zu benachrichtigen, daß in Folge der Ereignisse, welche neulich in Frankreich, den zu Paris im verflossenen Jahre unterzeichneten Traktaten gerade zuwider, statt gehabt, Se. k. Hoh. nöthig gefunden haben, in Einverständniß mit Sr. Majestät Bundesgenossen, gegen den gemeinschaftlichen Feind solche Verpflichtungen einzugehen, welche die Wiederkehr eines Systems hindern mögen, dessen Unverträglichkeit mit dem Frieden und der Ruhe von Europa durch die Erfahrung bewiesen worden ist. Se. k. H. haben befohlen, Abschriften der mit den Alliirten geschlossenen Traktate dem Hause zur Nachricht vorzulegen; und sie rechnen fest darauf, daß Ihre getreuen Gemeinen Sie unterstützen, und Sie in Stand setzen werden, die darin enthaltenen Stipulationen zu erfüllen, und nebst Ihren Alliirten diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, welche in dieser wichtigen Krisis unvermeidlich nothwendig seyn möchten." — Diese Botschaft sollte am 23. in beyden Häusern in Erwägung gezogen werden. Die Minister übergaben zugleich Abschriften der offiziellen Korrespondenz über Buonaparte's Eröffnung, auf welche nach gemeinschaftlichen Beschlußen aller Alliirten keine Antwort gegeben worden ist; so wie die Traktate vom 25. März, und eine zu Wien am 30. April geschlossene Zusatz Konvention, durch welche letztere England sich verpflichtet für den Dienst des Jahres vom 1. April 1815 bis 1. April 1816 eine Subsidie von fünf Mill. Pfund Sterling zu entrichten, welche zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland gleich getheilt werden soll. Lord Liverpool erklärte im Oberhause, man habe Oesterreichs Ratifikation aus Ursachen, die bloß auf Förmlichkeit Bezug hätten, noch nicht erhalten; es sey aber daran nicht zu zweifeln. Graf Grey fragte, aus welchem Gesichtspunkte obige Botschaft zu betrachten sey, ob die Nation dermalen im Krieg oder im Frieden lebe, und ob die Feindseligkeiten begonnen hätten oder nicht? Graf Liverpool antwortete, noch sey keine feindl. Maaßregel angeordnet, kein Kaperbrief ausgegeben, und kein Embargo aufgelegt; aber er würde das Haus täuschen, wenn er ihm die Botschaft anders als eine Kriegsbotschaft darstellen wollte; man werde annehmen, daß das Haus durch Genehmigung der von ihm (Liverpool) vorzuschlagenden Addresse auch den Krieg genehmige, und die Feindseligkeiten könnten anfangen, sobald die Umstände es erlaubten.

Am 22. May erhielt die Admiralität folgende *telegraphische* Depesche von Portsmouth: „Der Cephalus *kommt von der* franz. Küste an. Die ganze Vendee ist in Insurrektion." — Der Courier fügt hinzu, die Zahl der in diesem einzigen Departement unter den Waffen stehenden Royalisten solle sich auf mehr als 50,000 erstrecken; die Generale Oleron und Charette stünden an ihrer Spitze, und man sey überzeugt, daß der Anfang des Krieges von Seite der Alliirten das Signal zu weit verbreiteten Aufständen gegen Napoleon selbst im östlichen Frankreich, seyn werden.

Vermischte Nachrichten.

Die Augsburger Zeitung enthält Folgendes aus Bozen, vom 29ten May. (Abends halb 7 Uhr.) Abschrift eines Extrablatts. Die Königin von Neapel ist mit einem Wagen von 2 Millionen Gulden in Kostbarkeiten dem Sieger in die Hände gefallen; Murat selbst wurde von den Seinigen arretirt und ausgeliefert. (Bestätigung ist zu erwarten.)

Ferner enthält dieselbe Zeitung aus Aachen vom 27. May. So eben verbreitet sich das Gerücht, alle an den Gränzen stehenden Linientruppen seyen ins Innere von Frankreich abgerufen worden, weil daselbst ernsthafte Unruhen ausgebrochen sind. (Die neuesten aus Frankreich zu Augsburg eingetroffenen Privatnachrichten sprechen ebenfalls von großen Unruhen in Frankreich.)

London. Den 11. May wurde die Befreyung von Teutschland*); Musik von Winter im Drury-Lane-Theater mit großem Beyfall aufgeführt.

*) Es ist diese Cantate dieselbe, welche unter dem Titel: „Germania" verflossen Herbst hier aufgeführt wurde, wozu aber ein neuer englischer Text verfaßt worden ist.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Montag den 5. Juny. Die Schwestern von Prag. Eine Oper.

Bekanntmachung.

Der Fußpfad an der Isar nach Bogenhausen ist in einer Strecke durch den Fluß dergestalt angegriffen, daß das Wandeln auf selbiger gefährlich wird.

Hiedurch findet man sich veranlaßt, das Gehen auf dem Pfade zwischen den ausgestellten Warnungszeichen bey Strafe zu verbiethen, und dieses öffentlich bekannt zu machen, damit sich Jederman vor Schaden hüten könne.

Actum den 2. Juny 1815

Königl. baier. Minister Reichsgräflich von Montgelasisches Ortsgericht Bogenhausen.

Steyrer.

Vorladung.

837. (3. a) Da durch einen, in der Johann Joseph Graf von Maxlrainischen Verlassenschafts- und Konkurs-Sache zwischen dem königl. baierischen Kämmerer, wirklichen geheimen Rath, Chef der Lehen- und Hoheits-Sektion und Kommandeur des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone; Adam Freyherrn von Aretin, so wie dem königl. baierischen Kämmerer, Peter Freyherrn von Vieregg auf Pistendorf, beyde ux. noc., als Cessionarien, eines Theils, und gräflich-Maxlrainischen Erbsinteressenten, dem königl. Advokaten Dr. Helmerich in München, als Massekurator, dann einigen Gläubigern, als Cedenten, andern Theils, unterm 24. April 1812 commissionaliter geschlossenen, und am 2. Juny des nämlichen Jahres vom königl. baier. Appellationsgerichte für den Isarkreis zu München bestätigten Vergleich, nicht nur die, in dem am 31. März 1762 eröffneten Prioritäts-Erkenntniße des damaligen kurfürstl. Hofraths zu München, in den neun Klassen locirten Gläubiger, und zum Theile jene der zehnten Klasse, so wie einige Kurrentisten abgefunden, sondern auch zum besten der noch übrigen Kreditoren, die aus der Masse verzinslichen angelegten Kapitalien pr. fünf tausend Gulden, nebst einem freywilligen Zuschluße der widerholten Freyherrn, im Betrage von tausend Gulden gewonnen wurden, wegen des so langen Zeitverlaufes aber das Ableben mehrerer erst noch abzufertigenden Gläubiger anzunehmen ist; so hat das königl. baier. Appellationsgericht des Isar-Kreises auf Instanz des gedachten Massekurators, nachstehende, durch den allegirten Vergleich nicht abgefundene, Graf-Maxlrainische Gläubiger, oder alle ihre rechtmäßige Erben, oder diejenigen, welche ex quocunque titulo für sie anzutreten befugt sind, bereits am 11. Oktober 1814 öffentlich aufgefodert, sich binnen 3 Monaten, vom besagten Tage an gerechnet, bey erwähnten königl. Appellationsgerichte entweder persönlich, oder durch rechtsförmlich und spezial bevollmächtigte Anwälde, unter hinlänglichem Ausweise über ihre Ansprüche, zu melden, ihre Erklärung über den berührten Vergleich, so weit sie hieben betheiligt sind, zum Protokoll zu geben, und sodann das weitere zu gewärtigen.

Die vorgeladenen Theile sind:

1. Maria Anna Beer, Wirthin zu Jagen.
2. Johann Bachmaier, Handelsmann in München.
3. Bartholomä Sedelmair, Wirth zu Burgg.
4. Anton Stebwasser, Hopfenhändler zu Pelschau in Böhmen.
5. Die Christoph von Pichlegg'schen Erben von Kufstein.
6. Die Perkoferischen Kinder von Miesbach.
7. Kajetan Winkler, Sattlergesell und Bierbrauerssohn von Tölz.
8. Katharina Laubwissen zu Miesbach.
9. Thomas Maier, Gerichtsboth daselbst.
10. Joseph Klement Maria Barnabey, Kanonikus in München.
11. Lorenz Bauer, Handelsmann daselbst.
12. Pangraz Roheman, Färber in Miesbach.
13. Kaspar Kürschner.
14. Joachim Zehetmaier.
15. Michior Stolz.
16. Georg Pok.
17. Johann Glesel.
18. Franz Stadler.
19. Anton Sillinger, sämmtl. gewesene Taglöhner zu Maxlrain.
20. Johann, und
21. Peter Weitl, beyde damalige Rechtwächter daselbst.
22. Anna Bärtl, beym Aichner genannt, auch zu Maxlrain.
23. Xistus Kieschenhofer, Benefiziat in Miesbach.
24. Die Bachmairische Bortenmacherstochter von München, und Konsorten.
25. Joseph Sedlmaier Wirth zu Holzkirchen.
26. Wolfgang Lachner Bauer in Neubaiern.
27. Lorenz Anton Pesch, Bäckee zu Miesbach.
28. Franz Karlinger, Handelsmann allda.
29. Vitus Benno Wisbeck, Zimmermann von dort.
30. Barbara Egigrasser, des Benedikt Egigrasser, verlebten Neuwirths zu Schliersee, zurückgelassene Wittwe, endlich.
31. Anna Waich, verehlichte Goldschmidin zu Tölz.

Nachdem aber diese aufgerufenen Kreditoren bisher theils mit ihren Legitimationen zurückblieben, theils dieselben nur unvollständig einbrachten, theils sich gar nicht meldeten, und in Betreff der abgefoderten Erklärung über den vorliegenden Vergleich nur wenige der Anfage genügten; so will das k. baier. Appellationsgericht des Isarkreises zu München in Folge der, von mehreren Rechts-Anwälden der Graf von Maxlrainischen Gläubiger, und den im Eingange aufgeführten Massekurator am 17. v. M. April zu Protokoll gestellten Bitte, hiemit die öffentliche Ausschreibung vom vorjährigen 11. Oktober wiederholt, sohin die oben aufgezählten Graf von Maxlrainische Kreditoren, oder alle ihre rechtmäßige Erben, oder diejenigen, welche ex quocunque titulo für mehrgedachte Gläubiger aufzutreten, befugt sind, nochmals öffentlich, und zwar in der Art vorgeladen haben, bey der am Dienstag den achten August laufenden Jahres, Morgens um neun Uhr zur Erklärung über den besagten Vergleich, so weit sie hieben betheiligt sind und anbey zur gütlichen Uebereinkunft, hinsichtlich der Vertheilung der Massegelder, dann zur Behandlung und Ausgleichung anderer Vorkommnisse, anberaumten Tagsfahrt, bis wohin ihnen die Einsicht der Akten in Beysein des Registrators gestattet ist, vor der Kommission des unterzeichneten k. Gerichtshofes um so vorläßiger persönlich, oder durch rechtsförmlich, und spezial zu eben erwähnten Handlungen bevollmächtigte Anwälde, unter hinlänglichem Ausweise über ihre Ansprüche, zuerscheinen; als sie sonst ohne weiters als einwilligend in den Vergleich vom 24. April 1812. als beystimmend zu den Beschlüssen der anwesenden Kreditorschaft, und der gehörig bevollmächtigten Anwälde erachtet werden würden.

München den 19. May 1815.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.
Graf v. Leyden, Präsident.
v. Heetel.

Bekanntmachung.

541. (3. a) Der kön. bair. geistl. Rathe-Sekretair, und Registrator Franz Xaver Weyer ist mit Hinterlassung einer letzwilligen Disposition allhier verstorben.

Da seine allenfallsige Intestaterben dieß orts unbekannt sind, so werden diese hiemit öffentlich aufgefodert, sich in Zeit 30

Tagen peremtorie, ei sub poena Testamenti agniti dießorts zu melden, und ihre Erklärung abzugeben.

Den 26. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Hahn.

Bekanntmachung.

502. (3. b) Die Bierwirths-Wittwe Magdalena Dellin, geborne Loher, ist im April d. J. ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben.

Es werden daher alle diejenigen, welche an dem in circa 2500 fl. bestehenden Nachlaß der Verstorbenen Erbs- oder sonstige Ansprüche zu machen haben, aufgefodert, sich damit binnen 30 Tagen bey unterfertigter Stelle zu melden, widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist mit Ausantwortung des Nachlasses an den sich gemeldet habenden Bruder der Verstorbenen verfahren werden wird.

Den 20. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Göttner.

Versteigerung.

506. (3. b) Nachdem der hiesige Hofzimmermeister Heilmair dießorts das gehorsamste Bitten stellte, daß dessen eigenthümlicher in Schönfeld Nro. 157 entliegenes und eingeplankter Anger zu 4 Tagweeke und 4238 □Schuh entweedees im Ganzen oder Theilweise unter obrigkeitlicher Leitung versteigert werden möchte.

So hat man zu diesem Zwecke Montag den 19. Juni festgesetzt.

Dieses hat man den Kaufslustigen mit dem Anhange eröffnen wollen, daß gedachte Versteigerung in dissseitigen 2ten Kommissionszimmer um 9 Uhr Morgens ihren Anfang nehmen und bis 12 Uhr das höchste Anboth jedoch salva Ratificatione des Verkäufers ad Protocollum gewärtiget wird.

In der Zwischenzeit kann der über diesen Anger enthobene Plan in der Registratur eingesehen werden.

Den 17. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Hayder.

---

490. (3. c) Montag den 12. Juny von 9 bis 12 Uhr werden von den, dem bürgerl. Gärtner Bartlmä Schneider angehörigen, in der Maxvorstadt Nro. 204 entliegenen Grundstücken ein oder mehrere Bauplätze an die Meistbiethenden salva ratificatione versteigert. Kaufsliebhabee wollen sich daher bey dem königl. Stadtgericht vor der zu diesem Zweck angeordneten Kommission einfinden, allda die Ausmessungs Plane einsehen, und die näheen erfoderlichen Aufschlüsse erhalten.

Den 12. May anno 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zellier.

Edictal-Vorladung.

482. (3. c) In dem Schuldenwesen des funktionirenden Registrators Franz Sales Kötschy hat man auf Andringen der Gläubiger und bey dem, den Aktivstand überwiegenden Passivstands die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts-tage bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum, den 12. Juny

ad excipiendum den 12. July dann:

ad concludendum den 11. August 1815 und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 9. Septm. festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikstägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen.

Den 11. May 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Hahn.

Edictal Vorladung.

481. (3. c) In dem Schuldenwesen der Hofphysikus Wittwe Maria Anna Kötschy hat man auf Andeingen der Gläubiger und bey dem den Aktivstand überwiegenden Passivstand die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts Tage bestimmt haben:

ad producendum, et liquidandum den 12. Juny;

ad excipiendum den 12. July; dann

ad concludendum den 11. August und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 9. September festgesetzt sey, einer welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andeee Hälfte ad duplicandum zu veewenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts Tägen entweder in Person oder duech genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehöet, sondern ipso facto präkludiet seyn sollen.

Den 11. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Auffoderung.

517. Sämmtlichen allenfalls noch unbekannten Gläubigern des am 9. Febe. g. J. dahier veestorbenen Hrn. Artilleriekapitains Finkenauer wir hiemit eeöffnet, daß sie ihre gegründete Foderungen bey der zur güilichen Ausgleichung in dieser Verlassenschaftssache, indem die Passiven das Activ-Vermögen bedeutend übersteigen, am 5. July l. J. Vormittags 9 Uhr dießorts anberaumten Kommission um so gewisser anzumelden haben, als ausserdem, im Falle der bezielte Beeglech zu Stande kömmt, die voehandene Baarschaft nach dessen Bestimmungen ohne weitere Rücksichtnahme unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden würde.

München den 23. May 1815.

Königl. baier. Artillerie-Regiments-Kommando.

Halder, Oberst.

Amortisations-Edikt.

526 (3. a) Die königl. Kommunaladministration Burghausen hat unterm heutigem nachstehendes Verzeichniß der bey der Kommunität Burghausen vermißten Schuldurkunden übergeben, mit dem Gesuche nun die Amortisirung derselben.

Es werden demnach die unbekannte Inhaber nach benannter Schuld-Documente aufgefodert, solche in Zeit 6 Monaten vom Tage der Einrückung an, dahier vorzuweisen, widrigenfalls man dieselben für kraftlos erklären wird.

Actum Burghausen den 22. May 1815.

Königlich-baierisches Landgericht

Grosch, Landrichter.

Zahl	Vortrag	Datum der Ausstellung Jahr	Monat	Tag	Betrag der verlornen Urkunde	Zinsf.	Debitirende Kasse	Creditirende Communität	Verfallzeit der Interessen	Bemerkungen
1	Obligation.	1032	März	31	2000	4	Zinszahlamt.	Burghausen.	Judica.	
2	Assecurration.	1750	July	7	2800	4	Hofzahlamt.	Detto.	Georgi.	
3	Obligation.	1721	August	3	6000	2 1/2	Landschaft.	Kloster Waldsaßen.	3. August.	An nebenstehender Kapitalspost hat die Stadt Burghausen durch Transport von 24. May 1727 2000 fl. erhalten.

Königliche Komunal-Administration.

J. Redobity, k. pr. com. Adm.

Amortisations-Edikt.

513. Die königl. baierische allgemeine Stiftungsadministration des Distriktes Radstatt stellte das Ansuchen um Amortisation nachstehender unbezweifelt zu Verlust gegangener Schuld-Briefe, als

1) einer Schuld und Unterpfandbriefes dd. Abtenau den 5. Sept. 1796 von Peter Gutjahr und seinem Weibe Helene Moisl auf das Gut Eggenreit für dargeliehene 200 fl. gegen die Pfarrkirche Abtenau errichtet,
2) eines Schuld- und Unterpfandbriefes dd. Abtenau den 2. Jun. 1701 von Veit Einberger auf das Gut Mitterfallawand ic. gegen Gregor Eisenhut für 500 fl. errichtet, dann an die Pfarrkirche Abtenau cedirt, und jezt noch 400 fl. betreffend,
3) eines fernern solchen Briefes dd. Abtenau den 8. Oktob. 1775. Von Mathias Lechner auf das Gut Untertiefenbach für 300 fl. Darleihen gegen die Pfarrkirche Abtenau errichtet, —
4) eines weitern dergl. Briefes dd. Abtenau den 15. Jän. 1743. Von Sebastian Bodenberger auf das Gut Hugl-Hof für 100 fl. Darlehen gegen die Blasibruderschaft in Abtenau errichtet,
5) und endlich eines solchen dd. Werfen den 17. April 1804 Von Joseph Lanner auf das Gut Unterhaslach für 200 fl. Darlehen gegen den landgerichtlich-abtenauischen Armenfond errichtet, gleichwie deren Antrag auf Amortisation der Falls über
6) auf dem Gute Kropfhof seit 27. Juny 1767 und resp. 25. April 1770 gegen die Rosenkranzstiftung in Mühlrain hypothekirte 250 fl. bestehenden, dann
7) auf dem Gut Unterlainbach seit 14. April 1758 gegen die Vikariatskirche Annaberg stillschweigend versicherte 100 fl. bestehenden Schuld- und Unterpfands-Briefe gemacht wurde.

Der unbekannte allenfallsige Besitzer solch obgedachter Briefe so wie jeder, der hierauf aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefodert, diese Briefe binnen 6 Monaten peremtorischer Frist a dato vor unterfertigten Landgerichte um so gewisser vorzuweisen, als dieselbe widrigenfalls für kraftlos erkannt werden würden.

Am 17. May 1814.

Königl. baier. Landgericht Abtenau.

Boeck, Landrichter.

Beruf.

525. Da durch Vollendung des neuen Pfarrhofbaues in Heideck, dasige Interims Pfarrwohnung, oder das ehemalige Kurstifts-Beamtenhaus entbehrlich geworden und nach allerhöchsten Verordnungen dann der neuesten vom 18. May l. J. schon zum Verkauf bestimmt war, so wird solches nach folgenden Beschrieb und bereits bekannten und im 67ten Stück des königl. baierischen Regierungsblatt 1811 enthaltenen Verkaufs-Modalitäten hiermit Donnerstag den 15. Juny l. J. Vormittags 10 Uhr bey Schleicher zu Heideck sammt einigen Requisiten vom alten Pfarrhof als Thüren, Fenster, Kreuzstöcke ic der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu also die Liebhaber eingeladen werden.

Beschrieb.

Dieses Haus war ehemals ein bürgerliches Haus und hat alle bürgerlichen Rechte auch 2 kleine Gemeindstheile, ist im Erdgeschoß und faßt in sich, 4 heizbare Zimmer, 4 Kammern, 2 Küchen, 2 Getreidböden, 1 Keller, 2 Speisegewölbe, 1 [illegible]

stallung und 1 Holzremisse nebst kleiner Hofreitung und kleinen Gärtchen.

Den 19. May 1815.

Königl. baier. Rentamt Hilpoltstein im Obердonaukreise.

Deindl.

Verkaufs-Proklama.

505. Auf Instanz der Kreditorschaft des bürgerl. Bier-Brauers Xaver Wimpölzls in Braunau werden den 28. Juny l. J. folgende Realitäten versteigert.

A.

In der Stadt Braunau.

Die ganz gemauerte Gastbehausung Nro. 17 mit der hierauf radizirten Brauers- und Schankgerechtigkeit und den weiter hiezu gehörigen Gebäuden nebst vier Angründen.

B.

In der Ortschaft Hasselbach eine halbe Stunde von der Stadt.

Das sogenannte Meßner Wastlgüt, ein halber Hof, enthält nebst den nöthigen Wirthschafts Gebäuden:

an Ackergrund . . . . 23 Jauchert 54⅓64 6 1⅓3 Kl.
— Wiesgrund . . . . 6 Jauchert 41⅓64 23 2⅓3 Kl.

Dann eine wolzende Wiese zu 2 Joch in Reichersdorf.

Die übrigen Verhältnisse werden am Tage des Verkaufes bekannt gegeben werden.

Actum den 16. May 1815.

Kön. baier. Landgericht Braunau.

Kuttner, Landrichter.

Bekanntmachung.

358. (2. b) Nach der unlängst. der Augsburger ord. Post-Zeitung beygelegten Kundmachung de dato Augsburg den 1. Febr. 1815 werden die Herrschaften

Mickhausen und Schwindegg

durch 64000 Loose (auf jede Herrschaft 32000 Loose gerechnet) nach der Zahlenordnung von 1 bis 64000, das Loos zu 12 fl. baier. Reichswährung in klingender Münze und zwar unter folgenden gewiß vorzüglichen Vortheilen ausgespielt:

A) 2 Hauptgewinnste.

a) Die ganz schuldenfreye, mit Gerichtsbarkeit versehene, auf 206137 fl. gerichtlich eingeschätzte Herrschaft Mickhausen im Illerkreis.

b) Die ganz schuldenfreye ebenfalls mit Gerichtsbarkeit versehene Herrschaft Schwindegg im Isarkreis, welch gerichtlich auf 197413 fl. eingewerthet ist.

B) 93 Nebengewinnste

1	Gewinnst a	. . . . .	20000 fl.
2	Gewinnst a 10000 fl.	. . . . .	20000 fl.
4	— 5000 fl.	. . . . .	20000 —
6	— 2500 fl.	. . . . .	15000 —
10	— 1500 fl.	. . . . .	15000 —
20	— 1000 fl.	. . . . .	20000 —
50	— 500 fl.	. . . . .	25000 —
	93 Nebengewinnste betragen		135000 fl.

C) 6 Prämien.

4	Prämien a 2509 fl.	. . . . .	10000 fl.
2	— a 1500 fl.	. . . . .	3000 —
	6 Prämien betragen		13000 fl.

Zusammenstellung.

93 Nebengewinnste betragen	. . . .	135000 fl.
6 Prämien betragen	. . . .	13000 fl.
Gesammtgeldbetrag		148000 fl.

Loose herauf sind in München zu haben, bey dem Collectanten

Jos. Sidler,
Rosengasse Nro. 608.

---

542. In der Fleischmannischen Buchhandlung ist so eben erschienen:

Die Monumenta Boica I. bis XVI. Band. Vor den Richterstuhl der Kritik gefordert vom Reichsarchivdirektor von Lang. — 8. — Preis 12 kr.

---

540. Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß die Loose von den Herrschaften Walchern et Litzelberg nun bald um herabgesetzte Preise zu haben seyn werden. Der Unterzeichnete ist von den Interessenten beauftragt, diesen durchaus ungegründeten Gerüchte hiemit auf das bestimmteste zu widersprechen.

München den 1. Juny 1815.

v. Jolson Uhlfelder.

---

529. (2. b) Auf dem sogenannten Aechberg Anger vor dem Einlaß neben dem Wirth vom Buttermilchgarten, wird an einem demnächst zu bestimmenden Tag, das dießjährige Heu und Grumet von 13 Tagw. sehr guten Wiesen theilweise zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

---

5. Ankündigung.

Die Sphärik analytisch vorgetragen und mit Beyspielen aus der Erdglobuslehre beleuchtet: oder sphärische Triogonometrie in sehr fasslichen Vortrage analitisch dargestellt und auf die Anfangsgründe der Astronomie angewendet, von Joh. Georg Prändel, Professor der Mathematik und Ehrenmitglied der kön. bair. Akademie der Wissenschaften in München. — Preis 36 kr.

Jünglinge von guter Erziehung wurden bereits schon in ihrem Knabenalter mit den allerersten Anfangsgründen der astronomischen Wissenschaften auf dem Erdglobus bekannt gemacht. Sie lernten da wielend einige leichte Aufgaben durch Experimente auflösen. In den reifern Jahren ist es nun Zeit, diese oberflächlichen Kenntnihe in eine wissenschaftliche Form zu bringen; das, was damals nur sinnliche und unvollkommene Anschauung gewesen, zur reinen und vollendeten Evidenz zu steigern. Zu diesem Endzwecke überreicht hier der Professor der studirenden Jugend ein faßliches und zugleich gründliches Lehrbüchchen, wo sie ohne viele Anstrengung in Stand gesetzt wird, die schwersten Aufgaben mathematisch zu lösen. So klein auch die Bogenzahl desselben ist, wird der Leser doch manches darin finden, was er in andern Schriften dieser Art vergebens sucht. Die meisten Auflösungen sind ganz ausgearbeitet und mit lehrreichen Beyspielen zur Selbstübung begleitet. Zu einigen andern hingegen sind nur Winke gegeben, um dem Schüler Spielraum zum eigenen Nachdenken zu verschaffen.

Die Leatnerische Buchhandlung in München.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 134 — 6. Juny 1815.

Baiern.

Die Bamberger Zeitung schreibt unterm 2. Jun.: „Gestern Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr hatte der Herr Fürst Alexander von Wagram das Unglück, aus einem hochgelegenen Fenster des hiesigen Schlosses zu stürzen, wobey Er auf der Stelle todt blieb. An demselben Tage trafen die vier russischen Dragonerregimenter Finnland, Petersburg, Riga und Borisow, nebst dem Kosakenregiment Harritonow Nro. 7., und einer Batterie reitender Artillerie von 12 Stück (zusammen über 5000 Mann) hier ein, wurden in der Stadt und Gegend vertheilt, und zogen heute nach dem Rheine weiter. Es ist unmöglich, Truppen von schönerer Haltung zu sehen."

Der Hr. Feldmarschall Graf Barclay de Tolly begab sich am 31. May von Hof nach Berneck, nachdem er durch das königl. Etappenkommando der Stadt und dem Landwehrregiment seine vollkommenste Achtung und Zufriedenheit mit dem gefundenen Empfang hatte zu erkennen geben lassen. Am 1. Jun. kam der Hr. Feldmarschall mit seinem Hauptquartiere nach Baireuth, wo der östreichische Oberst Graf Odonell aus dem Hauptquartiere zu Heidelberg als Kourier bey ihm eintraf, und am 2. nach Mainz wieder abging.

Zu Regensburg rückte am 31. May das östreichische Husarenregiment Kronprinz von Würtemberg, am 2. Juny das 1ste Bataillon Siebenbürger Jäger ein.

Bey Erfurt soll sich nach Hamburger Blättern ein preußisches Reservekorps von 15 bis 20,000 Mann sammeln.

Zweybrücken, den 28. May. Gestern wurde das hohe Geburtsfest Sr. königl. Majestät von Baiern, von den unter dem Kommando des Herrn Generals Grafen von Pappenheim daselbst stehenden königl. baier. Truppen, bestehend, aus dem 1sten und 3ten Chevauxlegersregiment und dem 1sten Bataillon des 14ten Linieninfanterieregiments, auf das Feyerlichste begangen. In dem hiesigen Hofgarten wurde früh 10 Uhr in einer dazu errichteten Laube, unter Paradirung sämmtlicher Truppen, ein militärischer Gottesdienst gehalten, dem sämmtliche Behörden der Stadt beywohnten. Bey dem Te Deum gab die Infanterie und Artillerie eine dreymalige Salve, und ein lautes Vivatrufen erscholl aus allen Gliedern. Mit Recht bewunderte man die schöne Haltung der Regimenter, und es war ein herzerhebender Anblick, wie die braven Truppen, einstimmig mit ihrem allgeliebten General, wie im Vorgefühl eines errungenen Siegs bey dem bevorstehenden teutschen Kampfe, ihrem Könige das Lebehoch zujauchzten. Wo ein solcher Geist den Führer und die Soldaten beseelt, da wird der Sieg leicht werden. Eine nicht mindere Belobung verdienen die Bewohner Zweybrückens für die ächte Treue und Liebe, die sie noch für ihr altes Fürstenhaus hegen, und die sie vorzüglich an diesem Tage durch den allgemeinen Jubel und die edle Gastfreundschaft, mit der sie die sämmtlichen Truppen öffentlich bewirtheten, bewiesen. Heil dem Fürsten, der dieses gute Land einstens beherrschen wird, wo noch so viel alte Treue und teutscher Sinn lebt. Abends gab das Offizierkorps der 1sten Brigade der 1sten leichten Kavalleriedivision in dem nahegelegenen Bubenhausen, einen feyerlichen Ball und jeder endigte diesen Tag mit dem innigsten Wunsche: Möge unser guter König noch recht lange leben!

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 1. Juny. Des Königs von Sachsen Maj. waren am 23. May von Luxenburg nach Preßburg zurückgekommen. — Gestern ist der gesammte königl. sächs. Hof allhier eingetroffen, und in dem Wohngebäude des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, im Augarten abgestiegen.

Sachsen.

Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes aus Sachsen vom 24. May. Man schmeichelt sich, der König werde bis Ende d. M. nach Dresden zurückkommen. Man glaubt, der Sitz der preuß. Gouvernements in Sachsen werde nach Merseburg verlegt und dort würden die Kommissaire beyder Monarchen die Vertheilung der Schulden und die Gränzlinie beyder Staaten bestimmen.

Ebendieselbe Zeitung enthält Folgendes aus Leipzig vom 30. May. Der Graf Joachim Moszinsky erhielt von dem Generalgouvernement des Königreichs Sachsen die Weisung, sich von Dresden in sein Vaterland, Polen, zu begeben. Er hat dieser Weisung nicht Folge geleistet, sondern sich heimlich ohne Paß nach Böhmen begeben und, nachdem er dort zurückgewiesen worden, ist er nach Sachsen heimlich zurückgekehrt. Der k. preuß. Staatsrath und Gen. Sekr. des Gen. Gouvernements des Königreichs Sachsen, Freyhr. von Bülow, hat durch die hiesigen Zeitungen alle Militär- und Civilbehörden ersucht, diesen Grafen Joachim von Moszinsky, 59 Jahre alt, wenn er sich irgend wo ausser seinem Vaterlande betreten lassen sollte, verhaften und an das General-Gouvernement des Königreichs Sachsen abliefern zu lassen.

Die Leipziger Zeitung enthält folgenden Friedenstraktat, welcher zwischen Sr. königl. Maj. von Sachsen ꝛc. und Se. königl. Maj. von Preußen ꝛc., abgeschlossen und unterzeichnet zu Wien den 18ten, und ratifizirt wurde am 21. May 1815. Im Namen der heiligsten und untheilbaren Dreyeinigkeit. Se. Maj. der König von Sachsen einer Seits, und Sr. Maj. der König von Preußen anderer Seits, beseelt von dem Verlangen, die Bande der Freundschaft und

des guten Einverständnisses, welche zwischen Ihren beyderseitigen Staaten so glücklich bestanden haben, zu erneuern, und angelegentlich bemüht, zur Wiederherstellung der Ordnung und der Ruhe in Europa durch Vollziehung der auf dem Wiener Kongreß stipulirten Gebietsausgleichungen beyzutragen, haben Bevollmächtigte ernannt, um einen Friedens- und Freundschafts-Vertrag zu verhandeln, abzuschließen und zu unterzeichnen; nämlich Se. Majestät der König von Sachsen den Grafen Friedrich Albert von Schulenburg, Ihren Kammerherrn, Ritter des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem, und Hans August Fürchtegott von Globig, Ihren Kammerherrn, Hof- und Justizrath und geheimen Referendarius; und Se. Maj. der König von Preußen den Fürsten von Hardenberg, Ihren Staats-Kanzler, Ritter des schwarzen und rothen Adlerordens, des preußischen St. Johanniterordens und des preußischen eisernen Kreutzes, Ritter der russischen St. Andreas-, Alexander-Newskyordens und St. Annenordens erster Klasse; Großkreutz des ungarischen St. Stephansordens; Großadler der Ehrenlegion; Großkreuz des spanischen St. Carlsordens; Ritter des sardinischen und Annunciaten-, des schwedischen Seraphinen-, des dänischen Elephanten-, des würtembergischen goldenen Adler-Ordens, und mehrerer anderer Orden; und den Freyhrn. Karl Wilhelm von Humboldt, Ihren Staatsminister, Kammer-Herrn, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey Ihrer kaiserl. königl. apostol. Majestät, Ritter des rothen Adlerordens, des preußischen eisernen Kreutzes, und des russischen St. Annenordens erster Klasse; welche nach Auswechselung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Zwischen Sr. Maj. dem Könige von Sachsen einer Seits, und Sr. Maj. dem Könige von Preußen anderer Seits, Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren beyderseitigen Staaten und Unterthanen, soll von dem heutigen Tage an für immer Friede und Freundschaft seyn.

Art. 2. Se. Maj. der König von Sachsen entsagen auf ewige Zeiten, für Sich und alle Ihre Nachkommen und Nachfolger, zu Gunsten Sr. Majestät des Königs von Preußen, allen Ihren Rechten und Ansprüchen auf die hiernächst angegebenen Provinzen, Distrikte und Gebiete oder Gebietstheile des Königreichs Sachsen und Se. Maj. der König von Preußen werden diese Länder in aller Souverainetät und mit allem Eigenthumsrechte besitzen, und dieselben mit Ihrer Monarchie vereinigen. Die dergestalt abgetretenen Distrikte und Gebiete werden von dem übrigen Königreiche Sachsen durch eine Linie getrennt werden, welche fernerhin die Gränze zwischen den beyden Gebieten von Sachsen und Preußen bilden wird, so daß alles, was innerhalb der durch diese Linie gebildeten Abgränzung begriffen ist, an Se. Maj. den König von Sachsen zurückfällt, und daß dagegen des Königs von Sachsen Majestät auf alle Distrikte und Gebiete Verzicht leisten, welche außerhalb dieser Linie liegen und Ihnen vor dem Kriege gehört haben möchten. Diese Linie wird anheben von der böhmischen Gränze bey Wiese in der Gegend von Seidenberg, indem sie daselbst dem Flußbette des Baches Wittich bis zu seinem Einflusse in die Neisse folgt. Von der Neisse wird sie sich an den Eigenschen Kreis wenden, indem sie zwischen Tauchritz, das an Preußen kömmt, und Bertschoff, das Sachsen behält, durchzieht; sodann wird sie der nördlichen Gränze des Eigenschen Kreises folgen bis zu dem Winkel zwischen Paulsdorf und Oberfohland; von da wird sie weiter gehen bis zur Gränze, welche den Görlitzer Kreis von dem Bautzener Kreise trennt, so daß Ober- Mittel- und Niederfohland, Olisch und Radewitz bey Sachsen verbleiben. Die große Poststraße zwischen Görlitz und Bautzen wird bis an die Gränze der beyden genannten Kreise preußisch seyn. Sodann wird die Linie der Gränze des Kreises folgen, bis Dubrauke, hierauf sich über die Höhen zur Rechten des Löbauer Wassers ziehen, so daß dieser Bach mit seinen beyden Ufern und den daran gelegenen Ortschaften bis Neudorf, mit Einschluß dieses Dorfes selbst, bey Sachsen verbleiben. Diese Linie wendet sich hierauf über die Spree und das Schwarzwasser; Lieca, Hermsdorf, Ketten und Solchdorf werden preußisch. Von der schwarzen Elster bey Solchdorf wird man eine gerade Linie ziehen bis zur Gränze der Herrschaft Königsbrück bey Großgrabchen. Diese Herrschaft verbleibt bey Sachsen, und die Linie folgt der nördlichen Gränze dieser Grafschaft bis zur Gränze des Amtes Großenhayn in der Gegend von Ortrand. Ortrand und die Straße von diesem Orte über Märzdorf, Stolzenhayn und Gröbeln nach Mühlberg mit allen Ortschaften, durch welche diese Straße geht, gelangen dergestalt an Preußen, daß kein Theil der genannten Straße außerhalb des preuß. Gebiets bleibt. Von Gröbeln an wird die Grenze bis zur Elbe bey Fichtenberg gezogen werden, und der des Amtes Mühlberg folgen. Fichtenberg wird preußisch. Von der Elbe bis zur Grenze des Stiftes Merseburg wird die Linie auf die Weise bestimmt werden, daß die Aemter Torgau, Eilenburg und Delitzsch preuß. werden, die Aemter Oschatz, Wurzen und Leipzig hingegen bey Sachsen verbleiben. Die Linie wird den Gränzen dieser Aemter folgen, indem sie jedoch einige Enclaven und halbe Enclaven abschneidet. Die Straße von Mühlberg nach Eilenburg wird ganz auf dem preuß. Gebiete seyn. Von Podelwitz, welches zu dem Amte Leipzig gehört und bey Sachsen verbleibt, bis nach Gytra, welches diesem ebenfalls verbleibt, wird die Linie das Stift Merseburg dergestalt durchschneiden, daß Breitenfeld, Hänichen, Groß- und Kleindolzig, Markranstädt und Kraut-Nauendorf bey Sachsen verbleiben, Modelwitz, Skendiz, Kleinlibenau, Altranstädt, Schköhlen und Zietschen an Preußen fallen. Von da an wird die Linie das Amt Pegau zwischen dem Floßgraben und der weißen Elster durchschneiden. Der erstere wird von dem Punkte an, wo er sich unterhalb der Stadt Groszen, die zu dem Amte Hainsburg gehört, von der weißen Elster trennt, bis zu dem Punkte, wo er sich unterhalb der Stadt Merseburg mit der Saale vereinigt, in seinem ganzen Laufe zwischen diesen beyden Städten und mit seinen beyden Ufern zu dem preußischen Gebiete gehören. Von da, wo die Gränze an die des Stiftes Zeitz stößt, wird sie dieser folgen bis zu der Altenburgischen Gränze bey Lukau. Die Gränzen des Neustädter Kreises, der ganz an Preußen übergeht, bleiben unverändert. Die voigtländischen Enclaven im preußischen, nämlich Gefäll, Blintendorf, Sparenberg und Blankenberg sind in dem Antheile Preußens mit begriffen.

(Die Fortsetzung folgt.)

An die Bewohner des abgetretenen Theils des Königreichs Sachsen. Durch den am 18ten dieses Monats abgeschlossenen und am 21ten desselben ratificirten Friedenstraktat zwischen Mir und den kaiserl. östereichischen, kaiserl. russischen und königl. preußischen Höfen habe Ich in die Abtretung desjenigen Theils Meiner Erbstaaten gewilligt, über welchen auf dem Congresse zu Wien verfügt worden, und wobey zugleich festgesetzt wurde, daß Mir nur gegen Meine Einwilligung in die verlangten Cessionen der übrige Theil Meiner Erbstaaten zurückgegeben werden sollte. Während Meiner langen

Regierung hat nur die Fürsorge für das Wohl der Mir anvertrauten Unterthanen Mich in allen Meinen Handlungen geleitet. Der Erfolg aller menschlichen Unternehmungen ruht in der Hand Gottes. Meine Bemühungen, so schmerzliche Opfer abzuwenden, sind vergeblich gewesen. Ich soll von euch scheiden, und das Band muß getrennt werden, das durch eure treue Anhänglichkeit Mir und Meinem Hause so theuer war, und auf welches seit Jahrhunderten das Glück Meines Hauses und eurer Voreltern sich gründete. Zufolge der den verbündeten Mächten ertheilten Zusage, entlasse ich euch, ihr Unterthanen und Soldaten der von mir abgetretenen Provinzen, eures Eides und eurer Pflichten gegen Mich und mein Haus, und Ich empfehle euch, treu und gehorsam zu seyn euerm neuen Landesherrn. Mein Dank für eure Treue, Meine Liebe und Meine heißen Wünsche für euer Wohl werden euch stets begleiten. Lorenburg, den 22. May 1815. Friedrich August.

Würtemberg.

Die Hofzeitung von Stuttgart meldet unterm 2. Junyt „Gestern Abend gegen 7 Uhr trafen Se. Maj. der Kaiser von Rußland unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken hier ein; Se. Maj. der König waren Allerhöchstdenselben bis Eßlingen entgegengefahren, von wo aus beyde Monarchen in einem Wagen durch die königl. Anlagen hieher fuhren. Der ganze Hof männlichen Geschlechts war am großen Portal des königl. Schloßes und die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie in dem Thronsaal zu Allerhöchstdero Empfang versammelt. Nach einigem Verweilen in den für Allerhöchstsie bestimmten Appartements stellten Se. königl. Maj. des Kaisers Majestät die obersten Hofchargen und die für Allerhöchstdero Dienst bestimmte Personen vor, und nachher hatte der Oberstthofmeister Freyherr v. Wurmser die Ehre, Se. kais. Maj. die königl. Diener der ersten und zweyten Klasse zu benennen. Nachher verfügten Sich Ihre Maj-stäten in das Theater, wo die Oper die Vestalin aufgeführt wurde; Ihre Majestäten soupirten mit den Mitgliedern der königl. Familie, den anwesenden Fürsten, den ersten von dem Gefolge Ihrer kaiserl. Maj. in dem neuen Marmorsaal. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich kamen gestern Abend in Plochingen an und übernachten daselbst. Diesen Morgen früh fuhren Se. kön. Maj. Allerhöchstdenselben ebenfalls bis Eßlingen entgegen. Ihre Majestäten trafen in Gesellschaft des Königs Maj. und des Erzherzogs Ludwig kaiserl. Hoh. gegen 10 Uhr hier ein. Artilleriesalven und das Geläute aller Glocken verkündigten dieses erfreuliche Ereigniß. Zum Empfang Ihrer Majestäten war der gesammte Hof versammelt. Nach eingenommenem Frühstück, welchem auch die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian kais. königl. Hoheiten beywohnten, begaben sich sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften mit Sr. königlichen Majestät nach Ludwigsburg."

Bey der Abreise von Stuttgart sowohl, als bey der Ankunft zu Ludwigsburg, wurden die Glocken geläutet und die Kanonen gelöst.

Zu Ludwigsburg empfingen J. M. die Königin Ihre kais. kais. Maj. Maj. und stellten Allerhöchstdenenselben die Prinzessinnen des königl. Hauses, welche daselbst versammelt waren, vor, worauf sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften zu Mittag speisten.

Gegen Abend begaben Sie Sich nach Monrepos, und unterhielten Sich einige Zeit mit Besichtigung der dortigen Anlagen. An dem Festin-Saale wurden die zu Hof eingeladenen Damen Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich durch den Oberst-Kammerherrn Grafen v. Jenison Walworth, und J. J. M. M. dem Kaiser von Rußland durch die Staats-Dame Frey-Frau v. Seckendorf, vorgestellt.

Nachher wurde die Oper: „Cortez" aufgeführt, nach deren Beendigung beyde Kaiserl. Majestäten von Oestreich nach Heilbronn abgingen. Bey der Abreise wurden die Kanonen der Festung Asperg gelöst.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland begaben Sich nach geendigtem Ball und Souper mit des Königs Majestät nach Ludwigsburg zurück, woselbst auch Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich diesen Morgen von Heilbronn zurück erwartet wird, um bey Sr. königl. Majestät frühstücken, und sich alsdann nach Gmünd, wo Allerhöchstdieselben zu übernachten gedenken, zu begeben.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 31. May. Es sind hier neuerdings mehrere franz. Gardes du Korps und Musketier von der Pariser Garde durchgekommen.

Zu Großgerau hat die königl. baier. zweyte Armeedivision das Geburtsfest ihres hochverehrten und geliebten Königs auf das feyerlichste begangen. Der Hr. Divisionsgeneral Graf v. Beckers hielt an diesem Tage Heerschau und begab sich sodann mit sämmtlichen Militärbranchen in die Kirche, woselbst nach einer diesem festlichen Tage anpassenden Rede des Hrn. Stadt-Pfarrers, die heissesten Wünsche unter dem Donner der Kanonen, für die Erhaltung des allgeliebten Königs zu Gott emporstiegen. Des Mittags war große Tafel bey dem Hrn. Divisionsgeneral, Grafen von Beckers, zu welchem mehrere Einwohner von Großgerau gezogen, und auf das Wohl des Königs, der hohen alliirten Mächte und des hochverehrten Feldmarschalls Fürsten v. Wrede, unter abermaligem Kanonendonner anpassende Toasts ausgebracht wurden.

Niederlande.

Brüssel, den 27. May. Vor einigen Tagen ist in dem Hafen zu Ostende ein Fahrzeug aus Havre de Grace eingelaufen, welches eine Anzahl franz. Offiziere an Bord hatte, die das Verlangen beseelt, in die Dienste des Königs von Frankreich zu treten. — Man schreibt aus Nantes, ein Haufe Royalisten hätte eine halbe Stunde von dieser Stadt 30 Gensdarmen angegriffen und sie zum Weichen gebracht.

Frankreich.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 19. May. Das englische Journal der Kurier, vergleicht die dermalige Sprache Napoleons, Paris zu vertheidigen, mit jener damals, als er ankündigte, daß er in allen Hauptstädten Europa's Präfekturen errichten werde. — Zu Larochelle, Nantes und mehreren andern Städten im Süden und Westen ereignen sich fortwährend theilweise Insurrektionsauftritte, welche jezt mit leichter Mühe unterdrückt, aber nach Ausbruch der Feindseligkeiten sehr ernsthaft werden können. — Es findet viele Schwierigkeiten in den Departementen, die jungen Leute, welche sich als königl. Freywillige haben anwerben lassen, in Aktivität zu setzen. Diese Maaßregel könnte von gefährlichen Folgen seyn, wenn man diese jungen Leute nicht in verschiedene Regimenter inkorporirte. Vereinigt würden sie entweder übergehen, oder ihre Waffen gerade gegen den Kaiser kehren. Viele von denen, welche sich in Freykorps anwerben lassen, thun es nur, um sich dem Dienste der Nationalgarden zu entziehen, und bey der ersten Gelegenheit zu Feinde überzugehen. Man versichert,

daß an dem Tage, da die Handwerker der Vorstädte dem Kaiser vorgestellt wurden, die Polizeypräfektur einige Tausend Thaler durch ihre Agenten habe vertheilen lassen, die dem größten Theile derselben zu trinken geben ließen; wirklich war auch eine große Anzahl dieser Vorstädter am Abend betrunken. — Die Soldaten der kaiserl. Garde haben sich geweigert an den Vertheidigungsarbeiten auf Montmartre Antheil zu nehmen, und einige Individuen suchten bey dieser Gelegenheit durch Einflüsterungen das Mißvergnügen derselben noch mehr zu vermehren. Man hat dieser Tage hier mehrere Personen arretirt, welche durch Reden oder Vertheilung von Proklamationen den Aufruhr gepredigt haben. — Mehrere Wahlkollegien haben sich bey ihren Versammlungen nicht in der gesetzlich bestimmten Anzahl von Mitgliedern eingefunden; man glaubt daher, daß die von diesen Kollegien ernannten Deputirten nicht anerkannt werden. — Man bezeichnet den Prinzen Luzian als Präsidenten während der Abwesenheit des Kaisers. — Unter den hier erschienenen Karikaturen erregt die unter dem Titel: Le gobe-mouche, die meiste Aufmerksamkeit. Sie ist eine Parodie des unbedingten Glaubens an die angebliche Uneinigkeit der Verbündeten, die Siege des Königs von Neapel und die Tyranney der Bourbons. — Zufolge eines Beschlußes Sr. Maj. steht das Journal General unter der Direktion Sr. Excell. des Ministers des Innern, das Journal de l'Empire unter der Direktion des Prinzen Luzian, das Journal de Paris unter der Leitung des Herzogs von Bassano, und die Gazette de France unter jener des Generalpostdirektors Lavalette. Die andern Journale bleiben unter der Direktion des Polizeyministeriums. — Zu Spezialkommissären des Buchhandels der Stadt Paris wurden durch ein Dekret vom 11. d. die Herren Meynard und Hennet ernannt.

Die von Napoleon genommenen Maaßregeln in Betreff der vornehmsten Zeitungen, deren Oberaufsicht dem Polizeyministerium nicht mehr überlassen ist, veranlassen allerley Muthmaaßungen. Was man Zuverläßiges davon spricht, ist, daß Napoleon zufolge seines Systems die Gewalten zu theilen, befürchtete, es möchte Hr. Fouché einen allzugroßen Einfluß auf die öffentliche Meynung dadurch behalten. Diese Maaßregel ist aber nicht mehr so ganz übereinstimmend mit der von ihm proklamirten Preßfreyheit.

Ein seltenes Beyspiel der Bescheidenheit gab neulich der General Cambrone; er wurde von Napoleon zum Divisionsgeneral ernannt, allein er weigerte sich durchaus, diese Ernennung anzunehmen, mit der aufrichtigen Versicherung, daß er sich nicht das erfoderliche Talent zutraue, eine Division zu kommandiren, und daß er lieber wünsche, Brigadegeneral zu bleiben. Solche Bescheidenheit verdient wohl einiger Erwähnung, je seltener sie in dieser Zeit zu werden scheint.

Gestern Abends um 10 Uhr kam ein Courier aus Wien an, worauf sogleich der Staatsrath zusammenberufen wurde.

Glaubhafte Personen versichern, daß die Armee schon an Linientruppen bis auf 400,000 Mann zähle.

Französische Blätter enthalten Folgendes aus Paris, vom 25. May. Man versichert, daß der Ritter Jaubert, Requetenmeister beym Staatsrathe, mit einem wichtigen Auftrage nach Konstantinopel verreiset sey.

Aus Dieron schreibt man vom 11. May: Die Truppen sind sehr unzufrieden mit Ferdinand, weil er sie nicht bezahlt. Das Volk weigert sich, die ihm aufgelegte ungeheuren Abgaben zu entrichten. Katalonien verlangt den Erzherzog Karl zum König. In Andalusien haben sich Parteyen gegen die Mönche gebildet; zu Aronda, Malaga und in andern Gegenden sind mehrere Klöster verbrannt und die Mönche ermordet worden. Galizien will die Konstitution und ist in vollkommem Aufstande. Die Mönche predigen den Krieg, und wollen, daß man sich gegen die Engländer und gegen Napoleon bewaffne, welche, wie sie glauben, Spanien unter sich theilen wollen. Die Kommunikation über Jaca ist unterbrochen. Die Liberalen haben in Asturien eine Junta gegen Ferdinand und zu Gunsten der Konstitution errichtet.

Die zur Bewaffnung der Nationalgarden in Paris errichteten acht Gewehrfabriken sind in der größten Thätigkeit. Man theilt Preise unter die Arbeiter aus, welche am fleißigsten sind. Diese acht Werstätte liefern täglich 2500 Flinten.

Der Moniteur vom 25. May enthält abermalige Noten über die obenerwähnte Unterhaussitzung am 19, wegen der angeblich verfälschten Buonapartischen Briefe an Murat. Darin wird versichert, mehrere Engländer hätten sich in Begleitung ihrer Korrespondenten zu Paris im Regierungsarchiv eingefunden, und Einsicht aller gewünschten Papiere erhalten. Es sey abzuwarten, bis ihr schriftliches Urtheil nach England gelange, und dort in den Zeitungen oder im Parlamente zum Vorschein komme. Uebrigens stehe das Archiv noch täglich jedem Engländer offen. — Dasselbe Blatt enthält die telegraphische Depesche über die Ankunft des Prinzen Jerome, der Madame Lätitia und des Kardinals Fesch zu Juan.

Der Moniteur vom 26. May bringt eine Addresse des Marschalls Brune an die Einwohner der Provence, worin er sie vor den Einflüsterungen der Agenten des Auslandes warnt, die ihnen durch Erwähnung der verrosteten Waffen der Royalisten Schrecken einzujagen suchten; die bloße Gegenwart, ja die alten Schnurbärte seiner Truppen würden hinreichen, sie zu zerstreuen! und dergl. — Der Moniteur erzählt ferner, Buonaparte habe am 25. die Vertheidigungsarbeiten vor Paris besucht. „Diese Arbeiten (fährt er fort) wurden bisher zweckmäßig geleitet, man darf hoffen, daß sie in 20 Tagen vollendet seyn werden. Alsdann wird die ganze Gegend zwischen Montmartre und Vincennes vor einem äussern Angriff gesichert seyn. Der Kanal, welcher die Gewässer der Ourcq aufnimmt und nach St. Denis führt, wird die linke Flanke unangreifbar machen; das Fort, welches man auf halbem Wege zwischen der Barriere du Trone und Vincennes, mit Benutzung der alten Mauern bauet, wird den rechten Flügel mit dem Centrum und dem linken ins Gleichgewicht setzen. Die Artillerie von Vincennes ist bereit ꝛc." (Der Londoner Kourier kontrastirte neulich Buonaparte's dermalige Sprache, Paris zu vertheidigen, mit jener als er ankündigte, daß er in allen Hauptstädten Europens Präfekturen errichten wolle.) — Zuletzt kündigt der Moniteur noch an, daß die Cerimonie des Maifeldes einzig wegen der Unmöglichkeit, daß alle Wahlmänner und alle Stimmregister über die Konstitutionsakte bis zum 26. in Paris angekommen seyn könnten, verlegt worden sey. Der Tag solle unverzüglich bekannt gemacht werden.

Neuere Nachrichten aus Dünkirchen melden: „Hier hat sich öffentliche Meynung so bestimmt für den König ausgesprochen, daß selbst die heftigsten Buonapartisten es nicht wagen, ihre Namen in die Register für die neue Zusatzkonstitution einzutragen. Nur durch Drohungen und Versprechungen hat man einige Seeleute und Handwerker dahin vermocht, ihre Namen einzuschreiben. Mehrere Emissarien, welche auf dem Lande in unserer Gegend das Ausheben der Mannschaft beschleunigen sollten, sind ermordet worden ꝛc."

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 132 — 7. Juny 1815.

Oesterreich.

Wien, den 31. May. Heute hatten wir das Vergnügen, den König von Sachsen mit seiner Familie hier eintreffen zu sehen; Er besah die St. Stephans- und mehrere Kirchen, so auch das Grabmal der Erzherzogin Christina, und speiste bey Sr. k. Hoh. dem Herzog Albert in seinem Gartenpallast beym Augarten, von wo Er sodann gleich nach Dresden abreiste. Diese Stadt werden die preußischen Truppen bis zum 6. Juny räumen. — Nachschrift. So eben hielt der mit der Kapitulation von Neapel hier angekommene Kapitän Eisnitz, unter Begleitung von 36 blasenden Postillons, seinen feyerlichen Einzug; er wurde vom Volke mit lebhaften Freudensbezeugungen bewillkommt.

Wien, den 1. Juny. Se. Majestät der Kaiser und König haben auf die Dauer der allerhöchsten Abwesenheit, Ihres Hrn. Bruder, des durchlauchtigsten Erzherzogs Rainer kaiserl. Hoh. zu Allerhöchstihrem Stellvertreter zu ernennen, und Demselben die oberste Leitung der Staatsverwaltung allergnädigst zu übertragen geruht.

Des Königs von Sachsen Maj. sind am 31. May des Abends über Prag nach Dresden abgereist.

Wien, vom 1. Juny. Kurs auf Augsburg Uso 417 3/4; Konventionsmünze 400 5/8; (Abends um 7 Uhr 406.)

Sachsen.

Fortsetzung des gestern abgebrochen Friedens-Traktats zwischen Sr. Maj. dem König von Sachsen und Sr. Maj. dem König von Preußen.

Art. 3. Um alle Verletzungen des Privateigenthums zu vermeiden, und nach den liberalsten Grundsätzen die Bestimmungen der auf den Gränzen wohnhaften Individuen sicher zu stellen, sollen sowohl von Seite Sr. Maj. des Königs von Sachsen, als auch von Seite Se. Maj. des Königs von Preußen, Kommissarien ernannt werden, um gemeinschaftlich die Abgrenzung der Länder vorzunehmen, welche durch die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrags ihren Souverain verändern. Sobald die Arbeit der Kommissarien beendigt und von den beiden Souverainen genehmigt seyn wird, sollen Karten entworfen und von den beyderseitigen Kommissarien unterzeichnet, ingleichen Grenz-Pfähle aufgerichtet werden, welche die gegenseitige Gränze bezeichnen. Art. 4 Die Provinzen und Distrikte des Königreichs Sachsen welche an Se. Maj. den König von Preußen übergehen, werden den Namen Herzogthum Sachsen erhalten, und Se. Maj werden zu Ihren Titeln die eines Herzogs von Sachsen, Landgrafen von Thüringen, Markgrafen der beyden Lausitzen und Grafen von Henneberg hinzufügen. Se Maj. der König von Sachsen werden fortfahren, den Titel eines Markgrafen der Oberlausitz zu führen; Se. k. Maj. werden in Betreff und in Kraft Ihrer Rechte auf die eventuelle Erbfolge in die Besitzungen der Ernestinischen Linie ebenfalls fortfahren, die Titel eines Landgrafen von Thüringen und Grafen von Henneberg zu führen. Art. 5. Se. Maj. der König von Preußen verpflichten sich, binnen funfzehn Tagen, vom Tage der Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Traktats an gerechnet, die Provinzen, Distrikte und Gebiete des Königreichs Sachsen, welche nicht zu Ihrer Monarchie übergehen, von Ihren Truppen räumen und die Verwaltung davon den Behörden Sr. Maj. des Königs von Sachsen übergeben zu lassen. Art. 6. Man wird sich unmittelbar mit allen den Gegenständen beschäftigen, deren Auseinandersetzung eine nothwendige und unvermeidliche Folge der an Preußen geschehenen Abtretung der im 2ten Artikel bezeichneten Provinzen und Distrikte ist, als da sind Archive, die Schulden, Kassenbillets, oder andere Lasten, sowohl dieser Provinzen, als des Königreichs überhaupt, die öffentlichen Kassen, die Rückstände, namentlich die der gewöhnlichen Abgaben und der Dominialeinkünfte, welche während der preußischen Verwaltung fällig wären, das Eigenthum der öffentlichen Anstalten, der frommen Stiftungen, die Zivil oder Militär Institute, die Armee, die Artillerie, die Kriegsvorräthe, die Lehns Verhältnisse und andere Gegenstände dieser Art. In Betreff der Lehnsverhältnisse entsagen Se. Maj. der König von Sachsen und Se. Maj. der König von Preußen, in Gemäßheit des Wunsches, jeden Gegenstand künftiger Ungewißheit oder Streitigkeit sorgfältig zu entfernen, Jeder von Seiner Seite und wechselweise Einer zu des Andern Gunsten, jedem Rechte oder Anspruch dieser Art, welchen Sie außerhalb der durch gegenwärtigen Vertrag bestimmten Grenzen ausüben könnten, oder ausgeübt haben möchten. Die Vollziehung des gegenwärtigen Artikels soll mit gemeinschaftlicher Uebereinstimmung und durch Kommissarien, die von beyden Regierungen ernannt werden, geschehen. Art. 7. Die Sonderung der Archive wird folgendermaßen Statt haben. Die landesherrlichen und Erwerbungs-Urkunden und Papiere, welche sich ausschließlich auf die Provinzen, Gebiete und Ortschaften beziehen, die von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen an Se. königl. preußische Maj. ungetheilt abgetreten werden, sollen in Zeit von 3 Monaten nach dem Tage der Auswechslung der Ratifikationen den preußischen Kommissarien überliefert werden. Die Uebergabe der Plane und Karten der Festungen, Städte und Landschaften soll auf dieselbe Weise und in derselben Zeit ist erfolgen. Wo eine Provinz oder Gebiet nicht ungetheilt an Preußen übergeht, sollen die das Ganze derselben betreffenden Urkunden im Original entweder den preußischen Kommissarien übergeben werden, oder Sachsen verbleiben, je nachdem der größere oder

kleinere Theil der genannten Provinz oder Gebiethes abgetreten worden. Derjenige der beyden Theile, welchem die Originale zufallen oder verbleiben, verpflichtet sich, dem andern Theile beglaubigte Abschriften davon zu liefern. Was die Akten und Papiere betrifft, welche, ohne sich in einem der hier angeführten Falle zu befinden, für beyde Regierungen von gemeinschaftlichem Interesse sind, so wird die sächsische Regierung deren Originale zwar behalten, aber sie verpflichtet sich, der preußischen Regierung davon gleicherweise beglaubigte Abschriften auszuliefern. Die preußischen Kommissarien werden in Stand gesetzt werden, zu beurtheilen, welche von diesen letztern Akten, Urkunden und Papieren für ihre Regierung von Interesse seyn könnten. Art. 8. In Betreff der Armee ist zum Grundsatz angenommen, daß die Gemeinen, Unteroffiziere und alle andere Militärpersonen, welche nicht Offiziersrang haben, der einen oder der andern der beyden Regierungen, der sächsischen oder preußischen folgen sollen, je nachdem der Ort, wo sie geboren sind, der einen oder der andern gehören wird. Die Offiziere von allen Graden, so wie die Wundärzte und Feldprediger, werden die Freyheit haben zu wählen, welchem von beyden Diensten sie ferner angehören wollen, und dieselbe Freyheit wird sich auch auf diejenigen Gemeinen und andern Militärpersonen, die nicht Offiziersrang haben, erstrecken, welche weder im Königreiche Sachsen, noch in der preußischen Monarchie geboren sind. (Die Fortsetzung folgt.)

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Gestern, am 1. d., wurden im königl. baier. Hauptquartier zu Mannheim die so ruhmvoll als glücklich erfochtenen Siege der kaiserl. österreichischen Armee in Italien über Murat, dessen gänzliche Zernichtung und die Wiederherstellung des alten sizilianischen Throns durch ein militärisches Dankamt in der Pfarrkirche höchst feyerlich begangen, welchem Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern mit gesammter Generalität beywohnten. Während des Gottes-Dienstes wurden auf den neu angelegten Batterien der Rhein-Schanze 100 Kanonenschüsse abgefeuert. In diesem festlichen Moment hatte Mannheim das Glück, Se. kaiserl. Hoh. den Erzherzog Karl von Mainz nach Heilbron zum Empfang Ihres erhabenen Bruders, Sr. Maj. des Kaisers von Oestereich, durchreisen zu sehen. Se. kaiserl. Hoh. statteten dem Kron-Prinzen von Baiern einen kurzen Besuch ab, und wurden nach diesem von Sr. königl. Hoh. zu Fuß bis an die Post begleitet. — F. M. Fürst von Wrede ist am 31. May von Mannheim auf sein Landgut Langenzell bey Heidelberg abgereiset, von wo er, wie man glaubte, sich unverzüglich nach Heilbronn begeben wollte.

Niederlande

Die Genter Zeitung meldet: „Se. Majestät der König von Frankreich hat Depeschen von dem Herzoge von Angouleme erhalten, welcher gegenwärtig in Spanien ist. Dieser Prinz stattet darin dem Könige Bericht über die im mittäglichen Frankreich vorgefallenen Begebenheiten ab, welche von den Pariser Blättern auf das äußerste entstellt gegeben worden sind. Es war leicht zu sehen, daß der Herzog von Angouleme mehrere Vortheile über die Aufrührer erhalten und daß allein der Verrath ihn um die Früchte seiner Siege gebracht hatte. Wir wissen jezt, daß in Folge zwey sehr glänzender Gefechte, worin der Herzog die Tapferkeit eines Enkels Heinrichs IV., und die Kaltblütigkeit eines geübten Heerführers gezeigt hat, und welche ihm eine große Anzahl Gefangener einbrachten, derselbe in seinen weitern Maßregeln Rathschlägen nachgegeben hat, welche wahrscheinlich Fallstricke waren. Zuviel Vertrauen oder zuviel Eifer, haben ihn über Pont St. Esprit hinausgeführt, wo er bald, von den Linientruppen verlassen und von einer überlegenen Macht bedrängt, gezwungen wurde, eine Kapitulation zu unterzeichnen. Die Bedingungen des Vertrags waren, daß sich der Herzog von Angouleme freywillig einschiffen werde und daß die Seinigen, nachdem sie die Waffen niedergelegt hätten, sich zurückziehen, wohin es ihnen gut dünke. Der General Grouchy, wie er selbst zu gestehen nicht errötheet hat, brach hierauf die Kapitulation und setzte den Neffen seines Königs auf mehrere Tage in einen Zustand von wirklicher Gefangenschaft. Indessen war der Herzog von Angouleme in der Mitte der Franzosen; man konnte sein Haupt nicht dem Mörder des Herzogs von Enghien anbieten. Der Gen. Grouchy versuchte wegen der Diamanten der Krone etwas festzusetzen, damit alles zugleich die Gewaltthätigkeit und die Schonung bezeichne, welche er gegen den Prinzen ausübte, den er auf dem Wege von Cette verhaftete, um 14 Millionen Franken von ihm zu verlangen. Der Herzog von Angouleme hat mit jenem frommen Eifer für Wahrheit, von welcher er sich niemals entfernte, versprochen, dem Könige wissen zu lassen, daß diese Forderung gemacht worden sey und erklärt, daß er keine andre Verbindlichkeit eingehen könnte; dieses Versprechen hat er auch erfüllt."

Frankreich.

(Aus dem Moniteur vom 27. May.) Nach einer telegraphischen Depesche aus Lyon vom 20. sind Madame und der Kardinal Fesch bey guter Gesundheit dort angekommen. — Einige englische Fregatten hatten zu St. Gilles bey Sables einige Bandenanführer und 6000 Birminghamer Flinten gelandet. General Travot brach von Napoleonville mit 300 Mann nach St. Gilles auf und zerstreute die dort auf Anlaß der englischen Fregatten versammelten Volkhaufen. Er erbeutete 3000 Flinten; die übrigen waren schon an die Banden ausgetheilt, gegen welche aber die Landeseinwohner Partey nehmen, in den Dörfern die Sturmglocken läuten und zu den Linientruppen aus den Städten stoßen.

(Aus dem Moniteur vom 28. May) Angers, 25. May. Auf die Nachricht, daß Engländer gelandet hätten, daß im Bocage die Sturmglocke ertöne, und Hr. la Roche-Jaquelin mit 4 bis 5000 Mann, die er und andre Anführer zusammen gebracht, die durch 30 Invaliden vertheidigte Batterie St. Gilles erobert hätte, marschirte Gen. Travot an der Spitze von 1200 Mann gegen die Anführer, tödtete ihrer gegen 300, und erbeutete 4000 englische Flinten nebst 600 Fässer Pulver. — Marseille, 17. May. Marschall Brune hat unsre Stadt in Belagerungsstand erklärt, und die Nationalgarde entwaffnen lassen, worin sich noch viele königliche Freywillige befanden, und die nicht vorschriftmäßig organisirt war. Man wird sie neu organisiren. Aus Korsika sind 6000 Mann Linientruppen zu Toulon gelandet. Marschall Brunes Maaßregeln werden den Freunden des Kaisers ihre ganze Energie wieder geben. — Börse vom 27. May, konsol. 5 Proz. 57 Fr. 57 Cent. Bankaktien 852 Fr. 50 Cent.

(Aus dem Moniteur vom 29. May.) Gestern empfing der Kaiser im Thronsaale viele Deputationen von Wahlkollegien (deren meist sehr heftige Anreden den größten Theil des Blattes ausfüllen). Nach der Messe war eine der zahlreichsten bisher statt gehabten Revüen, sie daueete bis Abends um 6 1/2 Uhr. — Dekret vom 27. May wegen Verwendung der patriotischen Geschenke, deren jezt viele (aber meist von öffentlichen Beamten) hergezählt werden.

Das Journal von Lille, meldet die Schafhauser Zeit., behauptet wiederholt, der Graf von Lille habe zu Gunsten des Grafen von Artois, welcher ihm unter dem Namen Karl des X. nachfolge, der Krone entsagt. Der neue König soll auch sogleich das Ministerium des Innern dem Abbé Montesquiou abgenommen und dem Vicomte de Chateaubriand übergeben haben. Auch soll der neue Minister dem König Karl den X. schon einen Bericht über die Lage des Königreichs vorgelegt haben.

Eine Erklärung der in Straßburg aufgestellten Behörden, worin sie ihre Untergebenen auffodern, alle ihre Kräfte anzuwenden und keine Anstrengung zu scheuen, um sich und ihrer Weiber und Kinder vor den Folgen des Einmarsches fremder Krieger in ihr Vaterland zu bewahren, hat die Aufschrift: Französisches Kaiserthum! Eintracht und Freyheit! Die Ueberschrift, gerade in der Ordnung gesetzt, wie das ehemal berüchtigte Freyheit und Gleichheit, erinnert auffallend an jene Zeiten und Stimmung von Freyheit, in Frankreich.

Das große Hauptquartier der Rheinarmee ist von Straßburg nach Hagenau verlegt worden.

Die Festungen van Elsaß sind gegenwärtig von 65 Bataillons Elite-Nationalgarden aus den Departementen des Ober- und Niederrheins besetzt. Diese Bataillons gaben am 27. May eine Zahl von 23,500 Mann unter dem Gewehre gegenwärtig. Unter denselben sind in allem ungefähr 50 Kranke. Von den 23,500 Mann zählt man 1100 freywillig Angeworbene verschiedener Gemeinden.

Italien.

(Auszüge aus italienischen Zeitungen.) Der F. M. L. Nugent erließ am 11. d. aus Ceprano ein Proklama, worin er sich beklagt, daß einige sanft für die gerechte Sache Streitende in ihrem Eifer zu weit gehen und Unordnung und Schrecken verbreiten und so die grausamen Beyspiele des Feindes nachahmen. Er erklärt zugleich, daß die seither verübten Exzesse aufs strengste untersucht, aber jene noch schärfer bestraft werden sollen, die sich in Zukunft aus eigener Willkühr an Personen oder Eigenthum vergreifen würden, denn Jedermann befinde sich unter militärischem Schutz, jene Elenden allein ausgenommen, die noch mit den Waffen in der Hand für die Sache des Feindes kämpfend, ergriffen würden." — Rom, den 20. May. Alle die vielen Privatnachrichten welche aus dem Neapolitanischen hier ankommen, erzählen übereinstimmend von den Niederlagen des Feindes, von der Desertion seiner Truppen und der vortrefflichen Stimmung des neapolitanischen Volkes für die gute Sache, was man übrigens größtentheils schon in den Armeeberichten gelesen hat. Nach eben diesen Privatnachrichten soll am 16. May der neapol. Gen. Franceschetti in einen Hinterhalt der braven Tyroler Jäger gerathen und auch geblieben seyn. — 15 engl. Linienschiffe sollen sich schon in Golf von Neapel unter dem Kommando des Admirals Exmouth befinden. — Man sieht in den Städten nichts als rothe Kokarden und die ehemaligen königl. Wappen. — Zu St. Germano streuten die Bewohner zur Bezeugung ihrer Freude Blumen auf ihre Befreyer. Arpina trug Geld und Tuch an, um die neuen königl. Truppen zu equipiren. Zu Ascoli zertrümmerte das Volk eine große Statue Murats zum größten Aerger der fanatischen Anhänger Joachims, die diese zu haltenden Festlichkeiten hatten errichten lassen. Camillo Borgia, Chef der Vendalen unserer Zeit, befindet sich jezt an der Spitze von 500 Gensdarmen." — In Kalabrien hatten sich bereits einige Völkerschaften für den König Ferdinand den IV erklärt."

Das Giornal di Verona enthält Folgendes über Murat: Joachim, König von Neapel, wurde in der Provence geboren. Sein Vater, ein vermöglicher Güterbesitzer, schickte ihn nach Toulouse, um daselbst Theologie zu studiren, er aber folgte seiner Neigung zum Militärstande und verschafte sich alle zu demselben nöthige Kenntnisse, trat sehr bald als Gemeiner in das Jägerregiment der Ardenen, wurde 1792 Lieutenant bey der sogenannten constitutionellen Garde des Königs und trat 1793 bey der Armee der West-Pyrenäen in Dienste, von wo aus seine militärische Laufbahn die bekannte Richtung nahm. Bey den gegenwärtigen Vorfällen in Italien rechnete er natürlich bey allen seinen Operationen auf Buonaparte's versprochenen Beystand. Nachrichten von guter Hand aus Paris erzählen Buonaparte's Plan auf folgende Weise: Napoleon wollte, daß alle Marschälle, sobald sie angegriffen würden, Frankreichs Gränzen, hauptsächlich aber Paris auf's äusserste vertheidigen sollten. Sie hatten eine dreyfache Linie von Festungen, die Frankreich von Norden nach Westen bedecken, an die sie sich anlehnen sollten. Davoust hatte die Vertheidigung von Paris auf sich: er sollte im Nothfalle die Vorstädte bewaffnen und 20 tausend Nationalgarden zusammen bringen. In der Voraussetzung, daß die Alliirten sich nicht schnell zum Kriege würden anschicken können, hoffte er ihnen zuvorzukommen und ihre Plane zu vereiteln. Mürat sollte, um diesen Zweck zu erreichen, gegen Mailand anziehen und ganz Italien in Aufstand bringen. So wie Murat über den Po wäre und sich der Hauptstadt der Lombardey näherte, würde Buonaparte mit den Corps der Generale Suchet, Brune, Grouchy und Massena, und durch von Lyon auf Wagen ihm zugeschickte Truppen verstärkt, über die Alpen gesetzt, Piemont revolutionirt, seine Armee daselbst verstärkt und zu Mailand sich mit den Neapolitanern verbunden haben. Nun hätte er Italiens Unabhängigkeit unter einem eigenen Haupte proklamirt, und sodann an der Spitze von 100,000 Mann sich über die Jülischen Alpen nach Wien gewendet, auf derselben Straße, die ihm 1797 offen stand. Inzwischen hätten in Polen zahlreiche Emissäre Uneinigkeiten angestiftet, je nachdem das Kriegstheater jenen Gegenden näher gerückt wäre, um dadurch zugleich Rußland in Verlegenheit zu setzen. Durch solche kühne Bewegungen wäre Buonaparte den Kriegsoperationen der Alliirten zuvorgekommen, hätte sich auf einer Linie von 500 und noch mehr Meilen, von Ostende über die Alpen und von Italien bis Wien ausgedehnt, hätte unermeßliche Hülfsquellen aller Art gewonnen und den österreichischen Kaiser nicht nur abgehalten, Truppen gegen Frankreich zu schicken, sondern ihn auch wahrscheinlich zu bewegen gesucht, sich die Beendigung eines Krieges angelegen seyn zu lassen, dessen Kosten gänzlich auf seine Provinzen gelastet haben würden. Das waren die günstigen Aussichten, die sich Buonaparte von seinem weit umfassenden Planen versprochen. Mürats zu große Eile, die weisen Maaßregeln der österr. Regierung, das Genie ihrer Generale, der Muth ihrer Soldaten, die Treue ihrer Unterthanen und die Unmöglichkeit, worin sich Buonaparte befindet, über Truppen aus Südfrankreich für das Ausland zu verfügen, hatte diesen Plan scheitern gemacht.

Großbritannien.

Im Unterhause machte Lord Castlereagh am 22. May, nach Vorlesung der ehegestern mitgetheilten Botschaft des Prinzen Regenten, die Motion, daß sie morgen in Erwägung gezogen werden sollte. Hr. Ponsonby erhob sich gegen die kurze Frist von 24 Stunden, welche dem Hause zur Prüfung von Verträgen zugestanden werden solle, die so beträchtliche Geldbezahlungen (an Subsidien) nach sich zögen. Wenn die

Krone (sagte er) Krieg beschließt, und zu dem Ende mit andern Mächten Verträge eingeht, so mag wohl für die Mittheilung, die sie darüber dem Hause macht, der gewöhnliche Dank abgestattet werden; aber man kann nicht unmittelbar auch zur Meinungsäußerung über die Natur der Verträge und die Politik und Gerechtigkeit des Krieges schreiten. Ein solches Verfahren ist beyspiellos. Der edle Lord (Castlereagh) hat gesagt: das Haus kenne bereits den Inhalt all der Papiere, die ihm vorgelegt werden; allein das ist der Fall nicht. Ich z. B. kenne schon die Erklärung nicht, die unsre Regierung dem Vertrag vom 25. März anhängte, und die nach Wien zur Genehmigung abgeschickt wurde; ich weiß weder wie diese Erklärung, noch wie die Aktenstücke über die von Frankreich gemachten Mittheilungen, von jenen Souverains, denen der edle Lord sie zur Meinungsäußerung überschickte, aufgenommen worden sind. Lord Castlereagh läugnete, daß er morgen schon eine Aeußerung über jene Verträge oder eine Verpflichtung zu Subsidien vom Hause verlangen wolle, und erwiederte in Hinsicht der von Hrn. Ponsonby gefoderten Aufklärungen, daß er vom Prinzen Regenten den Auftrag erhalten habe, dem Hause alle nöthigen Papiere vorzulegen und darunter eine Depesche von Lord Clancarty über die Art, wie die Eröffnungen Buonaparte's zu Wien aufgenommen wurden; ferner die Eröffnungen selbst, und das Urtheil der verbündeten Souveraine darüber.

(Die Fortsetzung folgt.)

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 8. Juny. Zum Erstenmal. Der Lorberkranz.

Kundmachung.

546. (2. a) Am 12. Juny dieses Jahres, werden Morgens 8, und Nachmittags 2 Uhr im Königlich-Englischen Garten dahier von mehreren Wiesenstücken das Heu und Grumet, zur öffentlichen Versteigerung gebracht, — und da, wo die Mühlen standen, der Anfang gemacht werden.

Die hiezu Lusttragende werden zu besagter Versteigerung mit dem Zusatz höflichst eingeladen, daß sie sich einige Tage vorher bey dem Hausmeister Zeller daselbst melden, und die benannte Wiesen-Gründe in Augenschein zu nehmen belieben wollen.

München den 5. Juny 1815.

Königl. baier. Hofgarten-Intendanz.
von Skell.

Bekanntmachung.

544. (3. a) Joseph Baudrexel, Weißgärber in Aibling besitzt ein zweygädiges ganz gemauertes Wohnhaus sammt Werkstätte zum Betriebe des Gewerbes eines Weißgärbers, am vorbeyfließenden Wasser sehr vortheilhaft, und bequem gelegen, dann ein Hausgärtchen und einen Holzantheil.

Auf gestelltes Gesuch wird dieses Anwesen öffentlich zum Kaufe an den Meistbiethenden feilgeboten, und zur Vornahme des Versteigerungs Actes eine Tagsatzung im Orte Aibling auf Freytag den 16 Juny. morgens 9 Uhr anberaumt.

Die Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und zugleich vorläufig verständiget, daß man sich in der Zwischenzeit zur Ertheilung näherer Aufschlüsse im Falle einer Anfrage erbiete.

Den 31. May 1815.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.
v. Klöckel, Landrichter.

552. (3. a) Inhaltlich allergnädigster Weisung vom 3. d. solle für die Feldbäckerey eine bemessene Anzahl Bäcker aus dem Civilstande, auf Kriegsdauer angestellt und zur k. b. Armee abgeschickt werden.

Diejenigen, so angestellt werden wollen, haben ein obrigkeitliches Zeugniß, welches den Geburtsort, die geführte Aufführung und die Art der bisherigen Ernährung, dann die Erlernung der Bäcker Profession genügend ausweiset, beyzubringen, jedoch darf kein Individuum angenommen werden, welches dermal zum Eintritt in das Linien-Militär verpflichtet ist.

Die weitern vortheilhaften Bedingnisse hinsichtlich des Lohns und so anders, werden denen hiezu Lust tragenden Bäckerknechten auf Anmelden bekannt gemacht werden.

München den 5. Juny 1515.

Vom
Königl. baier. Oberkriegskommissariat.

---

553. Jemand scheint den Wunsch zu hegen, einen Ofen setzen zu lassen, welcher den Rauch eher kalt als warm von sich gebe, damit ein anderes Zimmer, durch welches dieser Rauch geleitet werden muß — wie es auch angehen möge, — durch denselben auf keine Weise erwärmt werden könne.

Für die genügendste Angabe der entsprechendsten Konstruktion eines solchen Ofens sind zwey Louisd'or (22 fl. Rheinisch) bey dem Expeditions Comtoir hinterlegt worden, welcher Preis demjenigen Töpfer, Maurer, Schornsteinfeger oder Schlosser ꝛc. verabfolgt werden wird, der ein Zeugniß des Eingangs Erwähnten innerhalb zwey Monaten beybringt, daß er der vorgesetzten Aufgabe, und somit seinem Wunsche bestens entsprochen habe, und diesem Zeugnisse einen Grundaufschluß des beantragten Ofens anlegt. Nach fruchtlosem Verlauf dieser Frist verfällt der ausgesetzte Preis zum Besten des Invalidenfondes.

Preiswerber können die ihnen etwa nöthig scheinende nähere Anweisung bey dem Expeditions-Komtoir dieser Zeitung erholen. München, den 5. Juny 1815.

Versteigerung.

554. Künftigen Sonnabend den 10. Juny Nachmittags 4 Uhr wird das Heu von dem Oberhuberschen Garten in der Lohe bey Gießing an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

---

547. (2. a) Den 9. dieses Monats Vormittag 9 Uhr, wird auf dem sogenannten Rechberg Anger, vor dem Einlasse neben dem Buttermilch-Garten, das dießjahrige Heu und Grumet von 13 Tagwerk sehr guter Wiese, in 7 mit Markpfählen ausgesteckten Abtheilungen; nemlich 6 jede zu 2 Tagwerk, und einem zu 1 Tagwerk auf dem Platz öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

München den 3. Juny 1815.

---

545. Es sind einige Tausend Gulden auf erster Hypothek an einen Hausbesitzer, und Gewerbsmann in der Stadt München zu überlassen. Unterhändlern wird kein Gehör gegeben. D. U.

Die 41te Ziehung in Nürnberg war Donnerstag den 1. Juny unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

76 57 88 18 80

Die 42te Ziehung wird den 1sten July und inzwischen die 1082te Münchner Ziehung den 12. Juny, und die 703te Regensburger Ziehung den 22. Juny vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 133 — 6. Juny 1815.

Baiern.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 3. Juny. Gestern Nachmittags trafen Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin von Rußland, Marie Erbprinzessin von Weimar, von Wien in unserer Kreishauptstadt ein und stiegen in der Winterresidenz ab. Abends besuchten Höchstdieselben Aign, und heute bestiegen sie den Mönchsberg und besuchten auch andere Umgegenden Salzburgs.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 4. Juny: „Gestern gegen Mittag sind Ihre Maj. die Kaiserin von Oesterreich von Heilbronn her wieder hier eingetroffen, und haben bey Sr. königl. Majestät das Frühstück eingenommen, worauf Allerhöchstdieselben die Reise über Gmünd nach Neuburg an der Donau fortsetzten. Se. Maj. der Kaiser von Rußland verfügten Sich gleich nachher mit des Königs Majestät nach Stuttgart, und besichtigten daselbst die königl. Menagerie und das Atteiier des Professors von Dannecker. Nach erfolgter Rückkehr allhier und abgehaltener Mittagstafel wohnten Ihre Majestäten der Aufführung der Oper Telemach im Hoftheater bey. Heute früh war Revüe über die königl. Garden und das Leib Kavallerieregiment, nach deren Beendigung Se. Maj. der Kaiser von Rußland nach Heilbronn abreisten, Allerhöchstwelche Se. königliche Majestät bis Besigheim begleiteten, und von da aus Sich nach Freudenthal verfügten."

Sachsen.

Die Leipzigee Zeitung enthält Folgendes: An die Einwohner des preuß. Sachsen. Durch das Patent, welches Ich heute vollzogen, habe ich Euch, Einwohner Sachsens, mit Meinen Unterthanen, Euren Nachbarn und teutschen Landsleuten, vereinigt. Die gemeinsame Uebereinkunft der zum Kongreß hieselbst versammelten Mächte hat Eure, dem Loos des Krieges unterworfene Länder, Mir zur Entschädigung für den Verlust angewiesen, der den mir garantirten Umfang meiner Staaten auf einer Seite verminderte, wo er Mir nach einstimmigen Beschluß nicht ersetzt werden konnte. Durch die Schicksale der Völker nunmehr von einem Fürstenhause getrennt, dem ihr Jahrhunderte lang mit treuer Ergebenheit angehangen, gehet ihr jezt zu einem andern über, dem ihr durch die befreundenden Bande der Nachbarschaft, der Sprache, der Sitten, der Religion verwandt seyd. Wenn Ihr Euch mit Schmerz von frühern, euch werthen Verhältnissen lossagt, so ehre ich diesen Schmerz als dem Ernste des teutschen Gemüths geziemend und als eine Bürgschaft, daß Ihr und Eure Kinder auch Mir und Meinem Hause mit eben solcher Treue fernerhin angehören werdet. Ihr werdet die Nothwendigkeit Euerer Trennung erwägen. Meine alten Unterthanen haben große und theure Opfer gebracht; sie haben vor der Welt und der Nachwelt den Anspruch erstritten, daß die Gefahren der Tage von Groß-Beeren und von Dennewitz ihnen auf immer fern bleiben müssen. Sie haben das Zeugniß erworben, durch Tapferkeit und Treue für ihren König auch Teutschland von der Schmach der Knechtschaft errettet zu haben. Aber sollten sie die eigene Unabhängigkeit und die Freyheit Teutschlands behaupten, sollten die Früchte des schweren Kampfes und die blutigen Siege nicht verloren gehen, so gebot es eben so sehr die Pflicht der Selbst-Erhaltung, als die Sorge für das teutsche Gemeinwohl, Eure Länder mit Meinen Staaten und Euch mit Meinen Unterthanen zu vereinigen. Nur Teutschland hat gewonnen, was Preußen erworben. Dieses werdet ihr mit Ernst erwägen, und so vertraue Ich Eurem teutschen und redlichen Sinn, daß Ihr Mir den Eid Eurer Treue eben so aus der Fülle des Herzens geloben werdet, als Ich zu Meinem Volk Euch aufnehme. Euren Gewerben eröffnen sich durch die Vereinigung mit Meinen Staaten reichere Quellen. Die Wunden des Krieges werden heilen, wenn die gegenwärtige Gefahr und die Nothwendigkeit neuer Anstrengungen zur Bewahrung unserer Selbstständigkeit vorüber seyn wird. Meine Vorsorge wird Eurem Fleiß wirksam entgegenkommen. Eine wohlthätige, die Lasten des Staats gleich vertheilende Verfassung eine zweckmäßige Verwaltung, sorgsam erwogene Gesetze, eine gerichtliche und pünktliche Justizpflege, die nicht länger durch die Last der Formen den Lauf des Rechts beschränken und hemmen wird, diese Säulen der öffentlichen Wohlfahrt, werden Euern innern Haushalt friedlich beschirmen. Eure kriegslustige Jugend wird sich ihren Brüdern in Meinen andern Staaten zum Schutze des Vaterlandes treu anschließen. Die Diener der Kirchen werden fernerhin die ehrwürdigen Bewahrer des väterlichen Glaubens seyn. Euren Lehranstalten, den vieljährigen Pflegerinnen teutscher Kunst und Wissenschaft, werde ich meine besondere Aufmerksamkeit widmen, und wenn der preuß. Thron noch nach Jahrhunderten, auf den Tugenden des Friedens und des Krieges dauerhaft gegründet, die Freyheit des teutschen Vaterlandes bewacht, so werdet auch ihr den Vorzug theilen, der dem preuß. Namen gebührt, und in den Jahrbüchern des preuß. Ruhmes, brave Sachsen, wird die Geschichte auch Euren Namen verzeichnen. Wien, den 22sten May 1815. Friederich Wilhelm.

Italien.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes von der Armee von Neapel. Durch den in vergangener Nacht allhier ein-

getroffenen, aus dem Hauptquartier der k. k. Armee von Neapel, zu Neapel, am 24. May abgefertigten k. k. Hauptmann Grafen Thurn, sind über die nach Abschluß der bekannten Militärkonvention vom 20. May statt gehabten merkwürdigen Ereigniffe die folgenden Nachrichten eingelaufen: Capua wurde am 21. Mittags von den k. k. Truppen besetzt; indeß hatte sich die feindliche Garnison dieser Stadt unter Befehl des Generals Peppe, schon vor Ankunft derselben eigenmächtig und unter Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten aller Art, aufgelöst. Der kommandirende General Carascosa, und der Marquis de Gallo, welche der Wuth der Soldaten kaum entgangen waren, erhielten zu gleicher Zeit die Nachricht von einer in Neapel ausgebrochenen Insurrektion gegen die bisherige Regierung. Die Bürgergarde war nicht länger im Stande, die Masse des Volks und der Lazzaroni in Zaum zu halten, und den fürchterlichsten Greueltzenen vorzubeugen. Es erfolgte daher von Seite des genannten Generals und mehrerer in das k. k. Hauptquartier abgeordneten Deputationen von Neapel die dringendste Auffoderung, die Ankunft der k. k. Truppen in der Hauptstadt, so viel als möglich zu beschleunigen. Demnach erhielt der F. M. L. Graf Neipperg, den Befehl, mit den beyden Kavallerieregimentern Lichtenstein Husaren und Toskana Dragoner ungesäumt gegen Neapel zu marschiren, den Unordnungen Einhalt zu thun, und das Militärkommando dieses Platzes zu übernehmen. Bey seiner am 22. um 2 Uhr Morgens, erfolgten Ankunft daselbst, war der Tumult auf das Höchste gestiegen. Die Bürgergarde von einigen brittischen Seesoldaten unterstützt, welche der Lord Ermouth ausgeschifft hatte, vertheidigten den königl. Pallast und die darin aufbewahrten kostbaren Effekten gegen das eindringende Volk. Durch die Dazwischenkunft der k. k. Truppen wurde die Plünderung verhindert und das Eigenthum des Staats, für die neue Regierung gerettet. An demselben Tage um Mittag, hielt der kommandirende G. F. M. L. Baron Bianchi, in Begleitung Sr. k. H. des Prinzen Leopold von Sizilien, an der Spitze von 20,000 Mann unter den lebhaftesten Ausbrüchen des Enthusiasmus von Seiten des Volks seinen feyerlichen Einzug in Neapel. Obwohl der größte Theil des Volks sich mit den weggeworfenen Gewehren der Truppen bewaffnet hatte, so kehrte dennoch in der Hauptstadt alles zur Ordnung zurück. Die energischen Dispositionen des k. k. Oberbefehlshabers und des F. M. L. Grafen Neipperg, verbürgen auch die unmittelbare, gänzliche Beruhigung der umliegenden Gegenden wie der Provinzen, denen sich der Geist der Insurrektion durch die aufgelöste und zersprengte Armee hätte mittheilen können. Der König Murat hatte sich bereits am 19. Abends in Begleitung der Generale Millet und Rocca Romana, der Herzoge Pignatelli, Cicara und Schitelli, und mehrerer anderer Neapolitaner, von Neapel nach Ischia und von dort auf einem kleinen Kauffahrteyschiffe nach Gaeta oder Frankreich eingeschifft. Die Königin, die sich am Bord des englischen Schiffes Tremendous befand, war in einer früheren mit dem Commodore Campbell abgeschlossenen Konvention, die Rückkehr nach Frankreich mit ihrem Gefolge zugesichert worden. Auf die Erklärung des Admirals Ermouth, daß der Kommodore seine Instruktionen überschritten habe, wurden kaiserl. Oesterreichischer Seits, unter Mitwirkung Sr. k. Hoheit des Prinzen Leopold und der Lords Ermouth und Burgersh, mit ihr weitere Negotiationen angeknüpft, in Folge deren sie sich mit ihren gegenwärtig zu Gaeta befindlichen Kindern, dem Schutze Sr. k. k. apostol. Maj. unterwirft und sich mit den Generalen Macdonald und Livron, wie den Ministern Zurlo und Mosburg, auf einem englischen Schiffe nach Gaeta, und von dort nach Triest begibt, wo sie von der Gnade Sr. Maj. die Bestimmung ihres Aufenthaltsortes erwartet, unter dem Versprechen, nie ohne Allerhöchste Bewilligung, nach Frankreich oder Italien zurückzukehren. Am 23., dem Tage des Abschlußes dieser Konvention erschien die englisch-sizilianische Expedition unter Kommando des Generals Macfarlon, gegen 6000 Mann stark, auf der Rhede von Neapel. Die Armee des Königs Murat, welche am 19. und 20. auf ihrem Marsche von Capua nach Neapel aus 10 000 Mann, worunter 2500 Mann Cavallerie bestand, und nach der Konvention sich bey Salern aufstellen sollte, war in wenigen Tagen aufgelöst, so daß sich von ihr keine einzige vollständige Militärabtheilung vorfindet. So endigte sich nach einem sechswochentlichen Feldzuge, welcher den k. k. Waffen und ihren ausgezeichneten Heerführern zum unsterblichen Ruhme gereichen wird, das treulose Unternehmen der Revolutionirung Italiens mit der feigen Flucht seines Urhebers und der gänzlichen Auflösung seines Heeres, wie seines Reiches. Die revolutionären Mittel kehren sich gegen die, welche sie in Bewegung gesetzt hatten, und welche es nur der Gnade der Sieger verdanken, wenn sie nicht ein Opfer der Volkswuth wurden, die sie aufreizten.

Die Wiener Zeitung liefert ferners den schon bekannten Aufruf Sr. Maj. Ferdinands IV., Königs beyder Sizilien an die Neapolitaner und den Aufruf Sr. Exz. des Feldmarschall Lieutenants und Oberbefehlshabers der k. k. Armee von Neapel.

Ferner folgenden Aufruf Sr. königl. Hoheit des Prinzen Leopold. Leopold, Infant beyder Sizilien. Neapolitaner! Ihr seht mich unter euch; es entzücket mein Herz, euch nach zehn Jahren wieder zu finden, wie ihr immer waret, und ich danke euch für den für mich nicht genug zu schätzenden Trost, dieses Sr. Maj. meinem erhabenen Vater und König melden zu können. Er kehrt in die Mitte seiner Söhne zurück, als das Haupt der großen Familie, welche stets die glänzendsten Beweise von Treue und Ergebenheit abgelegt hat. Aber Se. Maj. wollen nun stärkere Beweise, und fodern sie um eures eigenen Besten Willen. Wollte jemand die öffentliche Freude stören, indem er im Schatten der geheiligten Namen des Vaterlandes und der Treue Unruhe und Aufstand erzeugte: Wehe ihm! Meine Gegenwart allein muß die Ueberzeugung gewähren, daß Se. Maj. Ihre höchste Macht nur dazu anwenden werden, um einen solchen Ruhestörer strenge zu bestrafen, so wie Seine königliche Großmuth keine Schranken gegen diejenigen erkennen wird, welche dazu beytragen, daß Sr. Maj. Rückkehr das Signal der Eintracht, der Versöhnung aller Parteyen und der Vergessenheit aller erlittenen Uebel werde. Es gibt keine Schuldige; Alle haben bloß den gebietenden Umständen der Zeit nachgeben, und wenn die öffentlichen Angelegenheiten weniger gelitten haben, so geschah es gerade darum, weil sie sich in den Händen der Nation selbst befanden. Das sind die Maximen des Königs meines Vaters, und dieselben Grundsätze, welche der würdige und tapfere General an der Spitze des österreichischen Heeres ausgesprochen hat. Vielgeliebte Neapolitaner! Ich kann euch nicht schildern, welches Entzücken und welche Zeugnisse von Ergebenheit mich von der Gränze des Reichs bis in eure Mitte begleitet haben. In einem zarten Alter aus dem Vaterlande abgetreten, hatte ich kein Recht zu so viel Liebe; ich kann sie nur als einen Ausfluß derjenigen Gesinnungen ansehen, welche das gute Volk dieses Reichs alle Zeit, und selbst in den schwierigsten Zeitpunkten,

für meine erhabene Familie genährt und geäußert hat. Ich erkenne, welche Pflichten mir diese Liebe auferlegt, und ich werde mir angelegen seyn lassen, sie zu verdienen. Aber seyd auch ihr, und seyd es für das allgemeine Beste, von vollkommener Uebereinstimmung mit den väterlichen und wohlthätigen Gesinnungen Sr. Maj. Es schweige jede persönliche Leidenschaft; das Herz der Neapolitaner zeige sich in seiner ganzen Größe und diene anderen zum Muster. Durch ein gemeinschaftliches Bestes vereint, in Grundsätzen übereinstimmend, durch gegenseitiges Vertrauen verbunden, werden wir nach so vielen Widerwärtigkeiten jenen Frieden und jene Ruhe erlangen, deren wir so sehr bedürfen. Laßt uns durch die überstandenen Gefahren belehrt, in Klugheit und Mäßigkeit mit einander wetteifern; so werden unsere Uebel ihr Ende erreicht haben, und indem wir den Thron unseres rechtmäßigen Königs und Vaters mit unserer Liebe, und dem blindesten Vertrauen umgeben, werden wir endlich unsere politische Unabhängigkeit auf solche Grundlagen stützen, die nichts mehr wird erschüttern können. Neapel den 22. May 1815. — (Unterzeichnet:) Leopold.

In den italienischen Zeitungen bis zum 31. May findet sich kein neues Bulletin von der Armee in Neapel. Doch liefert die Zeitung von Florenz nachstehende, bey dem dortigen kais. östreichischen Gesandten Grafen Appony, eingetroffene offizielle Nachrichten: „Unerwartete Ereignisse führten in Folge der Militärübereinkunft von Casalanzi die schnellere Besitznahme von Neapel herbey. Ehe noch die k. k. Truppen in Capua eingezogen, empörten sich die Soldaten der dortigen Besatzung, und würden mit Ermordung ihrer Offiziere geendigt haben, wenn nicht der F. M. L. Baron Mohr, der den Vortrab befehligte, mit einer Schwadron Husaren herangesprengt wäre. Allein als der Aufstand, an dem auch ein Haufen des aufgereitzten Volkes Theil nahm, ausbrach, ereignete sich viel Unglück. Mehrere neapolitanische Offiziere wurden von Soldaten und Volk mishandelt, einige getödtet; man öffnete die Gefängnisse, die Soldaten warfen die Waffen weg, und flohen in der größten Unordnung nach ihren Wohnungen. Selbst die wachhabenden Soldaten folgten diesem Beyspiele; vergebens stellten sich die Offiziere vor die Ausgänge der Kasernen und suchten mit guten Worten und Drohungen ihre Flucht aufzuhalten; sie erwiederten die Ermahnungen mit Schimpfreden und bahnten sich mit Kolbenstößen einen Weg durch ihre Offiziere. Gen. Carascosa und der Minister Duca di Gallo selbst konnten vor der Wuth des Volkes von Capua nur durch den wirksamen Schutz der Husaren sich retten; diese rufte man dringend herbey, und als sie angelangt waren, bemühete sich ein Jeder von selbst die Ordnung wieder herzustellen; der größte Theil der Gefangenen wurde wieder eingebracht. Nun zogen (am 21) die Kolonnen des östreichischen Heeres durch die Stadt und lagerten sich in der Ebene um dieselbe. Ihr Marsch glich einem Triumphe; unzählige Einwohner und die Geistlichkeit empfingen sie an den Stadtthoren; alle Straßen waren mit Menschen angefüllt, und die Luft ertönte von Freudengeschrey. Mit Ausnahme von 3000 Mann, die sich nach Neapel begaben, zerstreute sich das ganze neapolitanische Heer, das am 19. und 20 noch 16 000 Mann (worunter 2000 Reiter) stark war; es durchzog Capua fliehend, und ging nach Hause. Waffen aller Art wurden auf den Straßen von Capua und Neapel gefunden; 22 Kanonen, 94 Pulverwagen, 2 Feldschmieden, von den Divisionen Carascosa und Pignatelli wurden verlassen gefunden, und auf den Mauern von Capua standen 65 Kanonen und Mörser. Unterdessen langten Abgeordnete der Hauptstadt, und ein Schreiben des Generals Carascosa, worin er auf schnelle Truppensendung nach Neapel zur Verhütung eines drohenden Volksaufstandes drang, im k. k. Feldlager an. Der Kommandirende, F. M. L. Baron Bianchi, befahl dem Grafen v. Neipperg sich nach Neapel begeben, welcher sich sogleich an der Spitze der Regimenter Lichtenstein Husaren, Toscana Dragoner und einer reitenden Batterie, nach der Hauptstadt in Bewegung setzte. Dort herrschte eine dumpfe Gährung; die Flucht des Königs Joachim und die Entfernung der Königin, (die den Kommodore Campbell gebeten hatte, sie auf seine Fregatte aufzunehmen,) vermehrten das Geschrey des Aufruhrs; alle Bande des bürgerlichen Gehorsams drohten sich zu lösen; kein bürgerlicher oder Militärbeamter konnte, ohne Mißhandlungen zu befahren, sich zeigen; Alles zitterte vor dem Ausbruche der Volkswuth; die Lazzaroni's machten Miene den königlichen Pallast zu plündern, und nur die Standhaftigkeit der Bürgergarde rettete ihn. Graf Neipperg langte um Mitternacht vom 21. auf den 22. in Neapel an, vertheilte seine Posten, umgab den Pallast und besetzte die Plätze. Das Volk empfing die Truppen mit größter Freude; es war keine Rede mehr von Empörung, von Plünderung der Reichen, von Blutvergießen; die Stadt war gerettet. Am 22. des Morgens zog Feldmarschall Lieutenant Mohr, vom Hauptheere weg, mit 16,000 Mann über Benevent nach Apulien; 9000 Oesterreicher, die eben von Rom als Verstärkung angekommmen waren, blieben auf dem rechten Ufer des Volturno; andere Truppen besetzten die Städte des linken Ufers; der Oberfeldherr zog mit 22,000 Mann nach der Hauptstadt, in deren Nähe er S. k. H. den Prinzen Leopold von Sizilien (der am 20 zu Teano eingetroffen war) erwartete. Von Capua bis Neapel hielt das Heer einen Triumphzug; die benachbarten Landbewohner empfingen es mit Jubel. Um Mittag erschien Prinz Leopold zu Pferde, ihm zur Seite der Oberfeldherr Baron Bianchi und der englische Gesandte, Lord Burghers; der prächtige Zug betrat Neapel durch das Thor von Capua, nahm seinen Weg über den Platz del Serraglio della Pigna und die Straße Toledo nach dem königl. Pallaste. Der Einzug gewährte ein erhabenes und rührendes Schauspiel. Man denke sich eine Stadt von 400,000 Einwohnern, die plötzlich nach langem Leiden ihre Freunde und ihren Enthusiasmus für einen Prinzen aus dem alten Königshause mit der, ihrem feurigen Nationalcharakter eignen Heftigkeit verlautbaren kann; eine zahllose Menge, die nicht Raum in den Straßen, auf den Plätzen findet, und auf die Dächer steigt; die Balkone mit reichen Teppichen und den Damen aus der ganzen Stadt geschmückt; den einmüthigen Ruf des Volkes; den Klang zahlloser Glocken; weiße Tücher flatternd von allen Seiten, und einen beständigen Blumenregen niederströmend auf den Zug des angebeteten Fürsten und der unüberwindlichen Truppen, die den Wünschen der getreuen Stadt wiedergegeben, man denke sich das Alles, und man hat ein richtiges Bild von jenem glücklichen Tage."

Nach Berichten aus Palermo vom 18. May hatte sich daselbst der König Ferdinand am 16. May an Bord des englischen Admiralschiffs, welches sogleich unter Kanonendonner die sizilianische Flagge aufzog, begeben, und war mit der ganzen, aus 3 englischen Linienschiffen, 1 neapolitanischen Korvette, 2 neapolitanischen Paketböten und 5 Transportschiffen (auf welchen sich die königliche Garde befand), bestehenden Eskadre ostwärts gesegelt. Man hielt Messina für deren ersten Bestimmungs-Ort, insofern nicht die am folgenden Tage durch eine Speronara von Ponza nach Palermo gebrachte Kunde von der Kapi-

tulation der Stadt Neapel mit Kommodore Campbell (welche sogleich zu Wasser und zu Lande nach Messina befördert wurde), eine Aenderung in des Königs Plane hervorbringen sollte.

Der heil. Vater war auf seiner Rückreise nach Rom den 23. May zu Parma, den 29. zu Florenz eingetroffen.

Während des Aufenthalts Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Johann zu Alessandria machte man daselbst den Anfang, die Festungswerke jenseits des Tanaro zu schleifen. Die Citadelle bleibt unversehrt.

Niederlande

Brüssel, den 28. May. Se. Durchl. der Fürst Blücher ist gestern, aus seinem Hauptquartier Namur kommend, hier eingetroffen, um mit dem Feldmarschall der großbrittanischen Armee, dem Herzog von Wellington, eine Unterredung zu halten. Es scheint, die französische Armee konzentrire sich an der Maas und an der Sambre.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 9. Juny. Das Porträt der Gebin, oder die zerbrochene Bulle. Lustspiel in 3 Aufzügen. Dann: Der neue Gutsherr. Singspiel in einem Aufzuge. Beyde Stücke zum Erstenmal.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 8. Juny. Zum Erstenmal. Der Lorberkranz.

Versteigerung.

551. (2 a) Dienstag den 13. dieses werden in der Behausung der Handelsmannswittwe Steiner in der Weinstraße zu ebener Erde die Handelsmann von Venedischen Spezereywaaren, als Rosinen, Weinbeeren, Pfeffer, Anels, Kortander, Zuker, Hausenblase, Propfen, Fischbein, Maccaro, Rappe, Zwetschen, Chocolade, Provenceer und Baumöhl, Leim so andee Artikel, nicht minder die vorhandenen Utensilien, bestehend in eichenen Budeln und Kästen, kupfernen, messingen, und eisernen Waagen nebst Gewichtern, eisernen Kasse ꝛc. an den Meistbiethenden gegen baaren Erlag versteigert.

Kaufsliebhaber haben sich demnach Morgens 9 Uhr einzufinden. Den 2. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeller.

---

560. Morgen früh um 9 Uhr beginnt das öffentliche Einlegen der Loose für die mit königl. allerhöchster Bewilligung am 30. Junius dieß Jahres vor sich gehende Ausspielung der Herrschaften Walchern und Litzelberg mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vor der niedergesetzten königl. Kommission auf dem Rathhause, wobey sich Jedermann einfinden kann.

München den 7 Juny 1815.

Königl. baier. Polizey-Direktion
von Stetten, Direktor.

Kundmachung.

546. (2. b) Am 12. Juny dieses Jahres, werden Morgens 8, und Nachmittags 2 Uhr im Königlich-Englischen Gaeten dahier von mehreren Wiesenstücken das Heu und Grumet, zur öffentlichen Versteigerung gebracht, — und da, wo die Mühlen standen, der Anfang gemacht werden.

Die hiezu Lusttragende werden zu besagter Versteigerung mit dem Zusatz höflichst eingeladen, daß sie sich einige Tage vorher bey dem Hausmeister Zeller daselbst melden, und die benannte Wiesen-Gründe in Augenschein zu nehmen belieben wollen.

München den 5. Juny 1815.

Königl. baier. Hofgarten-Intendanz.
von Skell.

Bekanntmachung.

544. (3. b) Joseph Baudrexel, Weissgärber in Aibling besitzt ein zweygädiges ganz gemauertes Wohnhaus sammt Werkstätte zum Betriebe des Gewerbes eines Weissgärbers, am vorbeyfließenden Wasser sehr vortheilhaft, und bequem gelegen, dann ein Hausgärtchen und einen Holzantheil.

Auf gestelltes Gesuch wird dieses Anwesen öffentlich zum Kaufe an den Meistbiethenden feilgebotet, und zur Vornahme des Versteigerungs Actes eine Tagsatzung im Orte Aibling auf Freytag den 16. Juny. morgens 9 Uhr anberaumt.

Die Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und zugleich vorläufig verständiget, daß man sich in der Zwischenzeit zur Ertheilung näherer Aufschlüsse im Falle einer Anfrage erbiete.

Den 31. May 1815.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.
v. Klöckl, Landrichter.

---

555. Mit hoher Erlaubniß wird den 8. dieß Viktoria Köck, 8 Jahre alt, bürgerl. Mahlers Tochter von hier, im königlichen Museum auf dem Piano Forte sich hören zu lassen die Ehre haben.

---

557. Mehrere Eimer guter Brandwein sind zu verkaufen. D. Ü.

---

6. Ankündigung.

Arithmetik für angehende Kaufleute und Bankiers. Von Joh. Georg Peändel, Professor der Mathematik und Ehrenmitglied der kön. bair. Akademie der Wissenschaften. — Preis 1 fl. 45 kr.

Ein Werkchen dieser Art ist in unsern Gegenden seit einigen Jahren her ein wahres Bedürfniß geworden, zumal nachdem die erste Auflage der größern Arithmetik von eben diesem Verfasser, worin einige Artikel der kaufmännischen Rechnung abgehandelt waren, vergriffen worden, und man in der neuen Ausgabe diese Materien von dem reinmathematischen Vortrag sorgfältig ausscheiden wollte. Man suchte daher durch gegenwärtiges Lehrbuch diesem Mangel abzuhelfen, und lieferte in diesem Fache etwas vollständiges, indem die wesentlichsten Artikel der Handlungsrechnungen darin aufgenommen und mit einer Menge der hieher geeignetesten Beyspiele versehen worden. Es ist darin abgehandelt: im theoretischen Theil, eine vortheilhafte Art mit Brüchen zu rechnen, die sogenannte welsche Praktik und der allgemein beliebte Kettensatz: im praktischen Theil die Rechnungen vom Thara, Justi, Provision und Assekuranz, von Gewinn und Verlust, Rabatt, Skonto und Diskonto, Gold- und Silberrechnung, die Verwandlung verschiedener Geldsorten ineinander mit und ohne Agio, Berechnung der Tratten und Remessen in Wechselgeschäften, Kourskalkulirung, Arbitrage und Faktoreenberechnung. Dabey ist nirgends vergessen worden, dem Fleiße des Schülers unaufgelöste Aufgaben zur Selbstübung vorzulegen, und die Auflösung am Ende des Werkchens beyzufügen.

Die Lentnerische Buchhandlung
in München.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 134 — 9. Juny 1815.

Sachsen.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Friedens-Traktats zwischen Sr. Maj. dem König von Sachsen und Sr. Maj. dem König von Preußen.

Art. 9. Die Schulden, welche auf die Provinzen, die ungetheilt derselben Regierung anheim fallen oder verbleiben, absonderlich hypothekirt sind, fallen ganz derjenigen Regierung anheim, welche diese Provinzen besitzen wird. Für diejenigen Schulden, welche auf die Provinzen angewiesen sind, von denen ein Theil Sr. Majestät dem Könige von Sachsen verbleibt, so wie für diejenigen, welche das Königreich überhaupt betreffen, setzen Se. Majestät der König von Sachsen und Se. Majestät der König von Preußen folgenden Grundsatz fest: Man wird diejenigen Schulden, zu deren Bezahlung, es sey in Ansehung des Capitals oder in Ansehung der Zinsen bestimmte Einkünfte besonders angewiesen sind, also die fundirten Schulden, von denjenigen unterscheiden, wo dies nicht statt findet. Die ersteren werden diesen Einkünften folgen, so daß dasselbe Verhältniß, in welchem diese an die eine oder die andere Regierung fallen, auch der Maaßstab der Vertheilung der darauf fundirten Schulden unter die beyden Regierungen seyn wird. Was diejenigen Schulden betrifft, zu deren Bezahlung keine bestimmten Einkünfte angewiesen sind, und die daher unfundirt sind, so muß die Veranlassung durch welche sie entstanden, auch die Fonds darthun, auf welche sie haften angewiesen werden sollen, d. h., die Zweige der Einkünfte, welche zur Zahlung der Zinsen und zur Abtragung der Kapitalien hätten verwandt werden müssen. Sachsen und Preussen werden hiezu nach dem Verhältniß beytragen, in welchem sie diese Einkünfte beziehen werden. Wenn gegen alle Erwartung Fälle eintreten sollen, wo es möglich wäre, genau den besondern Fond anzugeben, auf den eine Schuld angewiesen werden müßte, so wird man annehmen, daß die Gesammtheit des Einkommens der Provinz, der Anstalt, der Stiftung oder der Kasse, zu deren Besten die Schuld gemacht worden, damit belastet ist, und die Schuld wird den beyden Regierungen in dem Verhältniß zur Last fallen, in welchem jede derselben Antheil an diesen Einkünften hat. Die Pfänder, welche man mittelst Rückzahlung des Kapitals, für welches sie zum Pfand gedient hätten, einlösen wird, werden der Provinze, der Anstalt, der Stiftung oder der Person zurückfallen, welchen das Eigenthum dieser Pfänder gehört. Diejenigen, welche das Eigenthum einer zwischen beyden Mächten getheilten Provinz sind, werden in dem Verhältniß getheilt werden, in welchem die beyden Theile dieser Provinz zur Abtragung des Capitals werden beygetragen haben. Die hier oben in Betreff der Schulden festgesetzten Grundsätze, werden gleicherweise auf die ausstehenden Forderungen (activa) angewandt werden.

Art. 10. Da Se. Maj. der König von Sachsen, und Se. Maj. der König von Preußen die Nothwendigkeit anerkennen, daß die von der Centralsteuerkommission für die Bedürfnisse und den Dienst des Königreichs Sachsen eingegangenen Verpflichtungen genau gehalten werden, so sind Sie übereingekommen, daß selbige gegenseitig garantirt und von beyden Regierungen erfüllt werden sollen. Dem gemäß wird ohne Aufschub von beyden Seiten eine gleiche Anzahl von Kommissarien ernannt werden, um diese Schulden zu liquidiren, die Vertheilung derselben nach dem für die nicht fundirten Staatsschulden zufolge des 9. Artikels angenommenen Grundsatze vorzunehmen, und die Zeitfristen und Bedingungen ihrer Abtragung festzusetzen. Jede der beyden Regierungen verpflichtet sich, die Zahlungsmittel zu überweisen; sie behalten sich jedoch gegenseitig vor, diese Zahlungen entweder durch die Rückstände der Steuer und die außerordentlichen Holzschläge, auf welche sie angewiesen waren, oder durch andere Maaßregeln, die gleiche Sicherheit darbieten, zu bewerkstelligen, dergestalt, daß in Betreff der Zahlungsfristen die Verbindlichkeiten erfüllt werden, für welche die Steuer und der Holzschlag angeordnet worden sind. In so weit jedoch der Ertrag der Steuer und des Holzschlages nicht hinreichen sollte, diese Zahlungsverbindlichkeiten zu erfüllen, so ist man übereingekommen, daß aus demjenigen, was aus dem preußischen Antheil einzuziehen ist, zunächst die von der preußischen Bank und Seehandlung übernommenen Zahlungen berichtiget werden; sollten zu deren Tilgung noch Zahlungen aus dem sächsischen Antheil erforderlich seyn und der Betrag der Steuer und des Holzschlages aus dem sächsischen Antheil wider alles Erwarten nicht hinreichen, um die preußische Bank und Seehandlung in dem eintretenden Zahlungstermine zu befriedigen, so wird von preußischer Seite eine Zahlungsfrist bis zur Leipziger Michaelismesse d. J. zugestanden. Was die übrigen aus dem Betrage der Steuer und des Holzschlages zu berichtigenden Zahlungen betrifft, so behalten sich Se. Majestät der König von Sachsen, und Se. Majestät der König von Preußen vor, auf den Fall, daß dieser Ertrag unzureichend seyn sollte, mittelst Uebereinkunft mit den Gläubigern, oder auf andere Art über verlängerte Termine und leichtere Zahlungsbedingungen sich auszugleichen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

Brüssel, vom 31. May. Der Fürst Blücher ist, nachdem Herzog von Wellington der prächtigen Revüe beygewohnt hatte, welche vorgestern zwischen Grammont und Ninove gehalten wurde, gestern Morgen mit den Offizieren seines Generai-

Staabes, die ihn begleiteten, wieder nach seinem Hauptquartier Namur abgereist.

Die Frau Herzogin von Angouleme wurde am 27. May, über Ostende kommend, von London zu Gent erwartet. Man hatte ein Hotel für Ihre königl. Hoh. in der Nähe des von Sr. Maj. dem Könige von Frankreich bewohnten Pallastes eingerichtet. — In Herzogenbusch trafen kürzlich 1500 entwaffnete Sachsen, welche von ungefähr 1200 Mann preußischer Kavallerie und Infanterie escortirt wurden, ein; am folgenden Tage brachen sie über Grave nach Wesel auf.

Gent, vom 29. May. Der Herzog von Berry hat am verflossenen Samstage zu Hamm über diejenigen Franzosen Heerschau gehalten, welche dem Könige gefolgt sind. Auf allen Häusern waren weiße Fahnen aufgepflanzt, und es wurde ein Bankett gegeben. Man organisirt die verschiedenen Truppen, welche nach und nach aus Frankreich ankommen, um sich an ihren König anzuschließen, in Korps; sie werden neu gekleidet und ausgerüstet.

Frankreich.

(Aus dem Moniteur vom 30. May.) Prinz Jerome ist am 27. zu Paris angekommen. — Die Versammlungen der Wahl-Kollegien beschäftigen sich mit Zählung der Abstimmungen über die Konstitution, und man hofft, die Versammlung des Mai-Feldes werde nächsten Donnerstag den 1. Juny, und die Eröffnung des gesetzgebenden Körpers den 4. Juny statt haben können.

(Aus dem Moniteur vom 31. May.) Proklamation des, die mobilen Kolonnen in der Vendee kommandirenden Generals an die Landleute, datirt aus dem Hauptquartier zu Napoleon den 21. May. Sie beginnt so: „Bewohner der Vendee! Vor zwanzig Jahren wirkte ich bey Dämpfung des Bürgerkrieges, der eure unglücklichen Gefilde verheerte, mit. Heute komme ich zu gleichem Zwecke wieder unter euch und hege, wie das erstemal, den edlen Wunsch, ihn lieber durch Ueberredung als durch Waffengewalt zu erreichen. Dennoch dürft ihr nicht zweifeln, daß letzteres Mittel nicht auch in meiner Hand liege, da ich in den zwey Gefechten, die ich in den letzten fünf Tagen, seit der Aufstand ausbrach, bey St. Gilles und Aizenai lieferte, zwey der zahlreichsten Volkszusammenrottungen geschlagen und zerstreut habe, ob sie gleich von dem ganzen Zutrauen beseelt waren, das ihnen die eben erhaltenen Waffen, und die Gegenwart so vieler, jetzt zum Theil schon getödteter Anführer einflößen mochten. Ich mußte euch diese schrecklichen Proben geben, damit die Feinde eurer Ruhe euch nicht sagen können, die Worte des Friedens, welche ich an euch richte, würden mir durch Furcht oder Schwäche eingegeben ꝛc." — Programm über die Cerimonie des Maifeldes am 1. Juny. Am Abend des 31. May unentgeldliches Schauspiel ꝛc. Der Kaiser wird am 1. Juny um 11 Uhr Mittags, von 17. sechsspännigen Kutschen begleitet, ankommen; so bald er sich gesetzt hat, wird Messe gelesen; nachher die Centraldeputation der Wahlkollegien vorgestellt; der Erzkanzler wird das Resultat der Abstimmungen bekannt machen, und man wird die Annahme der Konstitution proklamiren. Nach Leistung des Eides wird man ein Tedeum anstimmen, und der Kaiser wird Adler vertheilen. Die Lustbarkeiten, Beleuchtungen und Lebensmittelaustheilungen bleiben auf den 4. Juny verschoben. — Börse vom 30. May, Konsol. 5 Proz. 57 Fr. 15 Cent. Bankaktien 862 F. 50 Cent. Schatz Obligationen 14 Proz. Verlust.

(Aus der Gazette de France bis 31. May.) Am 28. und 29. sind Madame Mutter und der Kardinal Fesch zu Paris eingetroffen. Die Fregatte, auf welcher sie überfuhren, ward durch einen Windstoß nach Golf Juan getrieben. Unterwegs begegnete sie einer englischen Eskadre, welche sie ruhig vorüber ziehen ließ, obgleich der englische Admiral wohl wußte, wer sich auf der Fregatte befand. — Man versichert, am 1. Juny dürften die Ernennungen der Pairs bekannt gemacht werden. Bey der Versammlung des Maifeldes wird jedes Regiment durch fünfzehn Abgeordnete, nemlich durch 5 Offiziere und 10 Unteroffiziere und Soldaten, repräsentirt. Bey den Infanterie-Regimentern kommen noch die Adlerträger dazu. — Zu Lyon ist man jetzt mit der Befestigung so weit fertig, daß sich der Theil der Stadt zwischen der Rhone und Saone durch eine doppelte Umgebung gedeckt findet.

Die Arauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 27. May. Man versichert, daß der wegen Beraubung der ehemaligen Königin von Westphalen bekannte Maubreuil den 9. May zu Gent angekommen, aber gleich am nämlichen Tage noch den Händen der Justiz wieder überliefert worden sey. (Nach einer andern Nachricht soll er ein Insurgentenkorps in der Vendee kommandiren.)

Die Colporteurs schrieen heute eine Adresse des Marschalls Berthier an die Franzosen aus, worin er sich gegen den ihm gemachten Vorwurf der Verrätherey vertheidigt, seine Anhänglichkeit an Frankreich bezeugt, und versichert, daß man ihn nie in den Reihen derjenigen sehen werde, die das französische Gebiet feindlich betreten würden. Er wünsche nichts mehr, als daß er bald in sein Vaterland zurückkehren könne.

Mehrere Personen scheinen sehr erstaunt darüber, daß die auf den 26. May angekündigte Zeremonie des Maifeldes verschoben worden ist. Die Ursache dieses Verschubs ist ganz einfach: Es war nämlich nach dem durch das Dekret vom 22. April zu den Verhandlungen der Wahlkollegien bestimmten Termin nicht möglich, daß weder alle Wahlherren bis zum 26. May zu Paris hätten eintreffen, noch alle Stimmregister über die Konstitutionsakte bis zu diesem Tage hätten überliefert werden können. Dieß ist die einzige Ursache, welche die erhabene Zeremonie des Maifeldes hat verschieben können. Sie wird aber nächstens statt finden, und der Tag durch eine besondere Ankündigung aufs neue bestimmt werden.

Man versichert, daß die Ernennung der Pairs bis zum 1. Juny bekannt gemacht werden soll. Man hat diesen Morgen in mehreren Quartieren von Paris eine Einladung an die Bürger publizirt, sich bey ihrer Mairie einschreiben und unter die verschiedenen Korps der Armee freywillig anwerben zu lassen.

Man hat bemerkt, daß das Journal: Der Patriot vom 89. in seiner Numer vom 17. d. große Lobeserhebungen über den Herzog von Orleans äußerte, indem es zugleich das Gerücht, daß dieser Prinz ein feindliches Korps kommandire, widerlegt. Solche Lobeserhebungen aus dem Munde eines solchen Mannes, wie Hr. Mehée, geben allerdings zu mancherley Muthmaßungen Anlaß. — Man will jetzt die Bourbonisten, Napoleonisten und Orleanisten an der verschiedenartigen Zusammensetzung ihrer Kokarden erkennen.

Spanien.

Madrid, den 6. May. Manifest, welches vom König, unserm Herrn, dessen Gerechtigkeit, die

Wichtigkeit des Gegenstandes und die Nothwendigkeit erfodert, um sich dem Usurpator Buonaparte zu widersetzen, um in Europa Friede und Ruhe zurück zu führen, die Rechte der Menschheit und der Religion zu beschützen, und zwar alles dieses in Gemeinschaft mit jenen Mächten, welche am 13. März zu Wien die bekannte Erklärung erlassen haben.

Der König.

„Einer von Frankreichs besten Königen, Ludwig XVI., fiel als Schlachtopfer grausamer Mörder. Diese Greuelthat erfüllte die Welt mit Furcht und Schrecken und stürzte Frankreich in Verzweiflung, da es mit dem tiefsten Schmerzgefühl die Reihe seiner Könige aus dem Hause Bourbon so schändlich unterbrochen sah. Diese Könige hatten beynahe sämmtlich die Zunamen: der Gerechte, der Fromme, oder der Vielgeliebte verdient und erhalten; sie waren immer die Väter ihres Volks; sie waren eifrige Gottesverehrer und Beförderer des Gottesdienstes; sie handhabten in ihrem Reiche die Gerechtigkeit, den Frieden und die öffentliche Ruhe, wodurch allein das Wohl der Staaten herbeygeführt wird und welche der Haupt-Zweck einer Regierung seyn sollten. Diese nämlichen Könige hegten immer das Gefühl, daß sie ihrem Volke Liebe und Vertrauen schuldig seyen, suchten ihren Ruhm nur in der Wohlfahrt ihrer Staaten und erhoben Frankreich aus einer Macht vom zweyten Range zu einer in Europa herrschenden Macht. Das verhängnißvolle Todesbeil verkürzte die Tage des unglücklichen Ludwig XVI., seine wahrhaft königlichen Tugenden verließen Frankreich und suchten in der Seele Ludwig XVIII. eine Zuflucht. Seit jenem schrecklichen Tage hatte sich Frankreich in einem blutigen Schauplatz der Anarchie und der Parteywuth umgewandelt. Die Partheyen kamen endlich darin überein, Buonopartes Tiranney hervor zu rufen und die Macht, um die sie sich bisher gestritten hatten, ihm allein zu übergeben. — Man bediente sich der Volkverführung, der List und der Gewalt, um diesen Sohn aller Partheyen zum Kaiser zu proklamiren und zufällige Kriegsereignisse brachten es dahin, daß er von verschiedenen europäischen Mächten, in deren Gewalt es nicht stand, die ewigen Grundsätze der Gerechtigkeit abzuändern, dafür anerkannt wurde; diese Mächte konnten jedoch eben so wenig hiebey die Unabhängigkeit ihrer Staaten und die Existenz ihrer Völker auf das Spiel setzen. Von Spanien konnten alle Nationen lernen, wie man sich diesen Zerstörer des Weltfriedens vom Halse schaffen müsse, wie man alle Trennungen und Zwiespalt erstecken, und alle Kräfte gegen den gemeinsamen Feind sammeln müsse, wie man endlich eine gerechte Allianz bilden müsse, um Frankreich seinen rechtmäßigen vielgeliebten Herrscher wiederzugeben und den gottesräuberischen Usurpator vom Throne herabzuschleudern. Dieser Mensch, eben so reich an Mitteln, als gewissenlos in deren Auswahl gewöhnt, die Resultate des Betrugs und der Gewaltthat mit dem Namen öffentlicher Verträge zu zieren, glaubte das ihn bedrohende Ungewitter dadurch zu beschwören, daß er mit wie zu Valencey unterhandelte, allein es wurde ihm nur die Schande zu Theil, seinen Zweck verfehlt zu haben. Dieser Treulose bildete sich ein, er könne mich zum zweytenmale betrügen, und hielt mich sogar für fähig, meine persönliche Freyheit mit jener meiner Völker und der allgemeinen Ruhe Europens erkaufen zu wollen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Folgendes waren die am 22. May dem Parlamente vorgelegten Aktenstücke über die Eröffnung Buonapartes. I. Schreiben des Hrn. von Caulaincourt an Lord Castlereagh. „Paris, den 4. April. Mylord! Die Erwartungen, welche Se. Maj. den Kaiser, meinen erlauchten Souverain, bewogen, sich den größten Aufopferungen zu unterwerfen, sind nicht erfüllt worden. Frankreich hat nicht den Preis seiner Ergebenheit von seinen Monarchen erhalten. Seine Hoffnungen wurden auf eine traurige Weise getäuscht. Nachdem es während einiger Monate seine Gesinnungen mit Kummer und Bedauern unterdrückt hatte, äußerten sich dieselben auf eine außerordentliche Weise. Durch einen allgemeinen und freyen Impuls hat es den Mann, von dem es allein die Garantie seiner Freyheit und Unabhängigkeit erwarten kann, für seinen Befreyer erklärt. Der Kaiser erschien, der königliche Thron stürzte zusammen, und die Bourbons haben unser Gebiet verlassen, ohne daß ein Tropfen Blut zu ihrer Vertheidigung vergossen worden wäre. Der Kaiser durchzog Frankreich, auf den Händen seines Volks getragen, von der Küste, wo er landete, bis in die Mitte seiner Hauptstadt, derselben Residenz, welche jezt wieder, so wie die Herzen aller Franzosen mit unsern theuersten Erinnerungen erfüllt sind. Keine Hindernisse haben dem Triumphzug des Kaisers im Wege gestanden. Von dem Augenblick seiner Landung auf französischem Boden übernahm er wieder die Regierung seines Reichs. Kaum scheint seine erste Regierung auch nur für einen Augenblick unterbrochen gewesen zu seyn. Jede edelmüthige Leidenschaft, jeder liberale Gedanke haben sich um ihn vereinigt. Nie hat eine Nation das Schauspiel einer innigern Vereinigung dargeboten. Die Nachricht von dieser großen Begebenheit wird schon zur Kenntniß Ew. Herrlichkeit gekommen seyn. Ich bin beauftragt, Ihnen dieselbe im Namen des Kaisers anzukündigen und Sie zu bitten, diese Deklaration zur Kenntniß Sr. Maj. des Königs von Großbritannien, Ihres erlauchten Herrn zu bringen. Die Wiedereinsetzung des Kaisers auf den französischen Thron ist für ihn der größte aller seiner Triumphe. Se. Maj. ist insonderheit stolz darauf, daß Sie denselben ganz und allein der Liebe des franz. Volkes verdankt, und Sie hat keinen andern Wunsch, als den, eine solche Anhänglichkeit nicht länger mehr durch die Trophäen einer eiteln Ruhmsucht, sondern durch die Segnungen einer glücklichen Ruhe zu belohnen. Es ist blos durch die Fortdauer des Friedens, daß der Kaiser die Erfüllung seiner edelsten Absichten zu erreichen hofft. Bey der Neigung, die Rechte fremder Nationen zu achten, schmeichelt sich Se. Maj. mit der angenehmen Hoffnung, daß auch die Rechte der franz. Nation unverletzt bleiben werden. Die Aufrechthaltung dieses kostbaren Guts ist die erste, so wie seine theuerste Pflicht. Die Ruhe der Welt wird für eine lange Zeit gesichert seyn, wenn die andern Souverains so wie Se. Maj. geneigt sind, ihre Ehre in die Beybehaltung des Friedens zu setzen, indem sie den Frieden unter die Sauvegarde der Ehre stellen. Dieß, Mylord, sind die Gesinnungen, von denen Se. Maj. aufrichtig beseelt ist, und die Sie mir aufgetragen haben, Ihrer Regierung mitzutheilen. Ich habe die Ehre ꝛc. Caulaincourt, Herzog von Vicenza." — II. Caulaincourt an Lord Castlereagh. „Paris, den 4. April. Mylord! Der Kaiser beeifert sich, gegen Se. Königl. Hoheit den Prinzen Regenten die Gesinnungen, von denen er beseelt ist, direkt auszudrücken, und zugleich ihm den hohen Werth anzuzeigen, den er auf die Beybehaltung des glücklicherweise zwischen beyden Ländern bestehenden Friedens setzt. Ich habe daher Befehl erhalten, Ihnen Mylord beyliegenden Brief zuzuschicken, und Ew.

Exc. zu bitten, denselben Sr. königl. Hoh. zu übergeben. Der erste Wunsch des Kaisers geht dahin, daß die Ruhe von Europa nicht gestört werde. Diese Neigung hat sich Se. Maj. ebenfalls beeifert, den auf dem Kongresse zu Wien versammelten Souverains mitzutheilen. Ich habe die Ehre ꝛc. Caulaincourt, Herzog von Vicenza." — M. Lord Castlereagh an Hrn. v. Caulaincourt. „Downingstreet, den 8. April. Mein Herr! Ich bin durch zwey Briefe von Ew. Exzell. welche aus Paris vom 4. d. datirt sind, und wovon der eine unter Convert an Se. königl. Hoh. den Prinzen Regenten addressirt war, beehrt worden. Ich benachrichtige hiemit Ew. Excell., daß sich der Prinz Regent geweigert hat, den an ihn addressirten Brief anzunehmen. Er hat mir zugleich befohlen, die Briefe, welche Ew. Exz. an mich addressirt haben, nach Wien zu schicken, um sie zur Kenntniß und zur Beachtung der daselbst versammelten Souverains und der Bevollmächtigten zu bringen. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Castlereagh."

Helvetien.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Basel, vom 2. Juny. Ein gestern im badischen Hauptquartier zu Lörrach angekommener und als Courier in das fürstl. Schwarzenbergische Hauptquartier eilender österreichischer Stabsoffizier hat die Nachricht überbracht, daß Murat bey Capua tödtlich verwundet worden und in österreichische Gefangenschaft gerathen sey. Dieß Ereigniß wurde sogleich durch 50 Kanonenschüsse gefeyert und (um dadurch keinen Allarm in der Nachbarschaft zu veranlassen) die benachbarten schweizerischen sowohl als auch französischen Militär-Kommandos davon in Kenntniß gesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj der Kaiser von Rußland hat den Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, G. L Grafen von Dillen, und G. M. Baron von Breuning, den mit Brillanten besetzten St. Annenorden, Jenem erster, Diesem zweyter Klasse zu verleihen geruhet.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge sind aus der Festung Jülich alle Franzosen verwiesen worden, und die M. Marmont und Victor, welche Erlaubniß erhalten haben, zu Aachen die Bäder zu gebrauchen, werden mit ihrer zahlreichen Begleitung scharf beobachtet.

Königliches Theater an dem Isarthore.
Samstag, den 10. Juny. Die Bürger in Wien.

Todes-Anzeige.

561. Den 4. Juny, Nachmittags 5 Uhr entschlummerte unser einziges Kind, unser so guter, so lieber Sohn Georg, Schüler der Ober Gymnasialklasse, im 17ten Jahre seines Alters. Ausgezeichnete Talente, rastloser Eifer, glühender Sinn für alles Große und Schöne und ein jugendlich frohes Gemüth machten ihn zum Muster eines hoffnungsvollen, liebenswürdigen Jünglings. Mit ihm zerknickte der Tod eine schöne Blüthe dem Vaterlande und die einzige Freude seiner Eltern, denen er von seiner Kindheit an auch nicht eine trübe Minute verursachte. Mögen wir bald, recht bald mit ihm vereinigt werden! !

Von der Theilnahme unsrer verehrten Anverwandten und Freunde überzeugt, verbitten wir uns alle Condolenz und empfehlen uns zur Fortdauer ihrer Gewogenheit.

München den 6. Juny 1815.

Georg von Plötz, k. Staatsschuldtilgungskommissions-Buchhalter.
Euphrosina von Plötz, geborne Werndle.

Bekanntmachung.

539. (2. a) In Folge gnädigster Finanzdirektionsweisung muß der auf den dießseitigen königl. Amtsspeicher vorfindliche Getreidvorrath auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung, jedoch salva ratificatione verkauft werden.

Dieser Vorrath besteht wie folgt in

4 Schff.	4 M.	3 V.	2 1/4	S. Weitzen.
24 —	3 M.	2 —	3	S. Korn.
2 —	5 M.	2 —	1	S. Gerste.
153 —	5 M.	2 V.	2 1/8	Haber.
153 —	5 M.	1 —	6/8	Hanfkörner.

Zu diesem Geschäft hat man Dienstag den 20. Juny angesetzt.

Kaufsliebhaber belieben sich daher in der hießigen Amtswohnung einzufinden und ihr Anbot zu Protokoll zu geben; man bemerkt auch noch zu Jedermanns Kenntniß hier an, daß der Ort Niederaltaich nächst an der Donau entlegen, sohin den Käufern auch in Rücksicht des Verkehrs und Transports ein großer Vortheil zukömmt.

Den 27. May 1815.

Königlich baierisches Rentamt Regensberg in Niederaltaich.
Scheftlmayer, Rentbeamten.

Bekanntmachung.

550. (3. a) Joseph Knoz Bräu und Besitzer der Schloß-Realitäten in Burgrain stellte hier das Ansuchen, vom Königl. Landgerichts wegen bekannt zu machen, daß er sein ganzes Anwesen aus freyer Hand unter ämtlicher Mitwirkung zu verkaufen gesonnen sey.

Es wird demnach hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Joseph Knoz sein Anwesen zu Bürgrain Jedermann öffentlich zum Kaufe ausbietet; jedoch werden alle Kaufsliebhaber angewiesen ihre Anbote und Kaufsbedingungen hier beym kön. Landgerichte zu Protokoll zu geben.

Das gesammte Anwesen besteht:

a) aus den sämmtlichen Schloßgebäuden zu Bürgrain 1/4tel Stunde von Isen dieß Gerichts entlegen, und auf einer Anhöhe angenehm situirt, worin die nöthigen Wohnungen, das Bräuhaus nebst Zugehör, Schenke und Bräuerey dann alle nöthigen Oekonomiegebäude sich befinden, ferner aus dem Sommerkeller und Ziegelstadel
b) aus 103 Tagw. 91 Dec. Ackergründen, aus 98 Tagw. 40 Dec. Wiesgründen; aus 7 Tagw. 93 Dec. Waldungen, und aus 3 Tagw. Oedungen, alles zusammen eigen respektive zum königl. Rentamt Erding Bodenzinsig.

Kaufsliebhaber haben das Nähere beym Schloßbesitzer Knoz selbst einzusehen Gelegenheit und werden aufgefodert, ihre Anbote binnen 60 Tagen a dato zu Protokoll zu geben.

Den 3. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

---

547. (2. b) Den 9. dieses Monats Vormittag 9 Uhr, wird auf dem sogenannten Rechberg Anger, vor dem Einlasse neben dem Buttermilch-Garten, das dießjährige Heu und Grumet von 13 Tagwerk sehr guter Wiese, in 7 mit Markpfählen ausgesteckten Abtheilungen; nemlich 6 jede zu 2 Tagwerk, und einem zu 1 Tagwerk auf dem Platz öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

München den 3. Juny 1815.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 135 — 10. Juny 1815.

Baiern.

München, den 8. Juny. Wenn an einem Orte eine Pflanze zur Blüthe gelangt, die nur alle dreyßig oder fünfzig Jahre zu blühen pflegt; so ist es Sitte, eine solche seltene Erscheinung öffentlich bekannt zu machen.

Wir erfreuten uns gestern einer ähnlichen, aber in jedem Betrachte für die Menschheit weit anziehenderen Erscheinung.

Es wurde das fünfzigjährige Dienstjubiläum unsers würdigen Ober-Appellations Direktors und Ritters des Verdienst-Ordens, Lorenz von Aichberger, gefeyert. Wenigen Sterblichen ist es gegönnt, ein hohes Alter zu erreichen, und daher ist das Alter schon an sich ehrwürdig, noch seltener aber wird Staatsdienern das Glück zu Theil, nach fünfzig, dem Vaterlande rühmlich geweihten Dienstjahren, noch eines so frischen und, so zu sagen, blühenden Alters zu genießen, als nur wenige Menschen sich kaum nach fünfzig Lebensjahren noch zu erfreuen haben. Dieses seltene Glück ist unserm würdigen und biedern Jubelgreise zu Theil geworden. Von welchem Gesichts-Punkte aus man ihn auch betrachtet, erscheint er als ein Gegenstand hoher Achtung.

Von Seite seines Aeußern:

„Das Alter, schön und würdevoll,
Steht dir zur Seite,
Mit Hygiea Hand in Hand;"

Von Seite seines Gemüthes:

„Wie freundlich spricht aus seinen offnen Blicken
Sein rein und treu Gemüth!
Wer möchte nicht die Hand ihm herzlich drücken,
Wenn er ins Aug' ihm sieht?"

Von Seite seines Richtercharakters:

„Astrâa naht sich dir belohnend,
Und reicht in ihrem Lichtgewand
Dir, der du billig stets und schonend,
Mit unbestechlichem Verstand
Ihr dientest und der Menschlichkeit,
Die Krone der Gerechtigkeit."

Diese drey metrischen Stellen sind aus zweyen vom königl. Ober-Appellations-Gerichte dem Jubelgreise gewidmeten Gedichten genommen, und wir haben sie deßwegen ausgehoben, weil sie keine Gedichte sind, sondern reine Wahrheit aussagen.

Das Fest begann gewissermassen schon am Vorabende des Jubeltages damit, daß Se. königl. Maj. unser eben so erhabener als menschenfreundlicher und darum so angebeteter Monarch an diesem Tage dem Jubelgreise, zum Beweise Allerhöchstihrer Anerkennung seiner Verdienste, den Charakter eines wirklichen geheimen Rathes zu ertheilen, und das Patent darüber kostenfrey ausfertigen zu lassen allergnädigst geruhten.

Hiernächst haben Se. Exz. der Staats- und Justizminister Hr. Graf von Reigersberg, dessen Humanität es nicht entging, wie sehr der Werth der Gaben durch die Art ihrer Ertheilung gesteigeet wird, noch am Vorabende des Jubelfestes in eigener Person sich zu dem Jubelgreise verfügt, und demselben das ihm über die allergnädigst ertheilte Geheimerathswürde ausgefertigte Patent eigenhändig überreicht.

Das Fest selbst wurde gestern damit eröffnet, daß das kön. Oberappellationsgericht schon am Morgen seinen hochgeachteten Direktor durch eine Deputation die Glückwünsche des Kollegiums in seiner Wohnung abstatten ließ, sodann vor dem Anfange der ordentlichen Sitzungen denselben feyerlich empfing, Se. des Präsidenten Herrn Grafen v. Arco Exz. das an den verdienten Mann erlassene allergnädigste königl. Rescript auf allerhöchsten Befehl dem versammelten vollen Rathe bekannt machte, und dabey die Glückwünsche und Gesinnungen des Kollegiums auf eine eben so edle als rührende Art wiederholte.

Nach geendigter Rathssitzung versammelten sich die sämmtlichen Mitglieder des königl. Oberappellationsgerichtes, denen sich auch die sämmtlichen Herren geheimen Justizreferendäre angeschlossen, im Gasthofe zum goldenen Hirsche zu einem Mahle, das ächter Frohsinn belebte, und das mit den aufrichtigsten und lebhaftesten Wünschen für das Wohl des biedern und ehrwürdigen Jubelgreises am späten Abende beschlossen wurde.

München den 8. Juny. Heute, vor dem Eintritt der Isaranschwellung ist durch angestrengte Arbeit, das hiesige große Schleusenwehr vollendet worden, und der Strom wird jezt hier bey niedrigem Stande erhalten, wiewohl er einige Stunden aufwärts durch Gewitterregen angelaufen ist. Der gewaltige Wassersturz bey diesem Wehr ist besonders schön und vielleicht spricht kein Baumerk anderer Art so sehr die Fortschritte der Wasserbaukunde in der neuesten Zeit und ihre Macht über das Element aus, welches sie zur allgemeinen Wohlfahrt leitet, benützt, in gewisse Bahnen hält und sichere Wege darüber errichtet, als die massiven Schleusenwehre, welche gegenwärtig nur in Baiern allein seit 1810 angetroffen werden.

Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich ist am 4. Jun. Abends zu Neuburg an der Donau eingetroffen, wo Allerhöchstdieselbe einige Tage zu verweilen gedachte.

Se. k. H. der Kronprinz von Oestreich passirte auf seiner Reise ins Hauptquartier am 4. Jun. durch Regensburg.

Zu Bamberg wurde am 5. Jun. Abends der Leichnam des Fürsten Alexander von Wagram feyerlich im Dome beygesetzt.

Der kaiserl. russ. Minister Freyherr von Stein übernachtete auf seiner Reise von Wien nach Frankfurt am 4. Juny zu Baireuth.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 3. Jun. Die Abreise der Fürsten Metternich und Hardenberg ist nun auf den 8. d. bestimmt festgesetzt. Außer den Bevollmächtigten von Seite Oesterreichs und Preußens bleiben auch noch Bevollmächtigte der acht Mächte, welche den Pariser Traktat unterzeichneten, hier, und zwar so lang, bis der Kongreß förmlich aufgelöst wird, welches in 14 Tagen statt finden dürfte. Von russischer Seite wird Graf Stackelberg den Konferenzen ferner beywohnen. Die Quartiere für alle fremden Minister ersten und zweyten Ranges sind noch beybehalten worden, so daß sie bey deren Rückkunft gleich wieder bezogen werden können. Dasselbe ist mit den Zimmern der fremden Souverains geschehen. Auch lassen manche Aeußerungen sowohl unsers Kaisers als der übrigen Souverains vermuthen, daß sie bald wieder nach Wien zu kommen denken. Die Nachrichten aus Neapel sind hier mit großer Freude aufgenommen worden; die Folgen dieser außerordentlichen Ereignisse lassen sich noch nicht ganz übersehen. Daß Buonaparte während den sechs Wochen dieses Kriegs sich außer Stand fühlte, seinem einzigen Bundes-Genossen und nahen Verwandten irgend Hülfe zu leisten, und ihn so seinem Untergang entgegen eilen sehn mußte, zeigt wohl unwidersprechlich von seiner Unmacht. Denn unmöglich kann man glauben, daß Mürat ohne bestimmte Versprechungen von Seite Buonaparte's so kühn und trotzig seinen Feinden entgegen gerückt seyn sollte. Fast scheint es, Buonaparte habe gleich nach seiner Ankunft in Frankreich offensiv gegen Italien operiren wollen, sey aber darau durch die Insurrektionen im südlichen Frankreich gehindert worden, und später haben ihm die Jakobiner nicht mehr freye Hand gelassen, um einen Angriffs-Krieg zu beginnen. — Seit einigen Tagen hat auch der Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers, Erzherzog Rainer, das k. k. Lustschloß Schönbrunn bezogen; er bewohnt die Zimmer neben dem kleinen Napoleon. Bey der neulichen Durchreise des Königs von Sachsen machte die Erzherzogin Marie Louise demselben in Galla einen Besuch, als er sich eben im Pallaste des Herzogs Albert befand. — Vergangene Nacht reiste der Großherzog von Weimar nach seinen Staaten ab. Die Frau Herzogin von Oldenburg wird sich gleichfalls über Wien, ohne sich jedoch hier aufzuhalten, nach Weimar begeben und dort vorläufig bleiben. Morgen wird auf Anordnung des Erzherzogs Rainer ein feyerliches Tedeum wegen der glorreichen Ereignisse in Neapel bey St Stephan gehalten und der ambrosianische Lobgesang unter dem Donner der Kanonen gesungen. Die hier anwesende kaiserliche Familie wird dabey erscheinen.

Wien, vom 1. Juny. Kurs auf Augsburg Uso 410; Konventionsmünze 406 3/4; (Abends um 6 Uhr 408.)

Die Wiener Zeitung enthält Foegendes aus Wien, vom 5. Juny. Freytags den 2. dieß ist der durchlauchtigste Erzherzog Kronprinz, kaiserl. Hoheit, über Regensburg in das Haupt-Quartier nach Heilbronn abgereiset.

Die Besetzung Neapels, und die in dem kurzen Zeitraume von 6 Wochen glorreichst erwirkte Beendigung des Krieges in Italien, wurde gestern um 11 Uhr Vormittag mit einem feyerlichen Danksagungs-Hochamte in der Metropolitankirche bey St. Stephan gefeyert, welchem Se. kaiserl. Hoh. der durchlauchtigste Erzherzog Rainer, als Stellvertreter Sr. Maj. des Kaisers, die durchlauchtigsten höchsten Herrschaften, der kais. Hofstaat, und sämmtliche Hof- und Landesbehörden beywohnten.

Innsbruck, den 7. Juny. Noch in dieser Woche werden Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland aus München in hiesiger Hauptstadt erwartet; es werden deshalb in der kaiserl. Hofburg mehrere Anstalten getroffen, um Ihre Maj. nach Würde empfangen zu können.

Sachsen.

Fortsetzung des gestern abgebrochen Friedens-Traktats zwischen Sr. Maj. dem König von Sachsen und Sr. Maj. dem König von Preußen.

Art. 11. Se Maj. der König von Preußen erkennen ausdrücklich das unter dem Namen Cassenbillets bekannte Papier als zu denjenigen Landesschulden gehörig an, die nach den durch den 9. Art. festgesetzeen Grundsätzen vertheilt werden sollen. Se. Maj. der König von Preussen versprechen demnach den Ihnen davon zufallenden Theil zu übernehmen, und verpflichten sich, eben so wie Se. Maj. der König von Sachsen, in der Absicht, das Beste Ihrer beyderseitigen Unterthanen, so viel nur immer möglich, wahrzunehmen, unter gemeinschaftlichem Einverständniß die dienlichster Maaßregeln zu ergreifen, um den Credit dieses Papiers in beyden Gebieten aufrecht zu erhalten. Zu diesem Ende sind die beyden Regierungen übereingekommen, eine gemeinschaftliche Verwaltung der Cassenbillets anzuordnen, die wenigstens bis zum 1. Sept. dieses Jahres fortgesetzt werden wird, und der man nach gemeinsamer Uebereinkunft die nöthigen Fonds liefern wird, um den Credit dieser Billets aufrecht zu erhalten, so wie auch in der Zwischenzeit in Ansehung der Annahme der Cassenbillets bey Abgaben und sonstigen Zahlungen in die beyderseitigen königl. Staats Cassen keine Abänderung in den deshalb bisher bestandenen Vorschriften weder in dem an Preussen abgetretenen Theil des Königreichs Sachsen, noch in demjenigen Theile, welcher Sr. Maj. dem Könige von Sachsen verbleibt, ohne vorgängiges wechselseitiges Einverständniß unternommen werden soll.

Art. 12. Da Se. Maj. der König von Sachsen Reclamationen machen, sowohl in Hinsicht der abgelaufenen Einkünfte des Cottbusser Kreises, als auch in Hinsicht der diesem Kreise gemachten Vorschlüsse, so soll die durch den 14. Artikel angeordnete Commission sich mit der Verhandlung dieses Gegenstandes besonders beschäftigen, und di selben Grundsätze darauf anwenden, welche für ähnliche Gegenstande in gegenwärtigem Vertrage angenommen sind.

Art. 13. Se. Maj. der König von Preussen versprechen, alles, was das Eigenthum und das Interesse der beyderseitigen Unterthanen betrifft, nach den liberalsten Grundsätzen bestimmen zu lassen. Der gegenwärtige Artikel ist besonders anwendbar auf die Verhältnisse der Individuen, welche Besitzungen unter beyden Regierungen, der sächsischen und preussischen, behalten, auf den Handel von Leipzig und alle andere Gegenstände derselben Art, und damit die individuelle Freyheit der Einwohner, sowohl der abgetretenen Provinzen, als auch der übrigen, nicht gehindert sey, so soll ihnen frey stehen, von einem Gebiete in das andere auszuwandern, vorbehältlich der Verpflichtung zum Kriegsdienst und unter Beobachtung der gesetzlichen Förmlichkeiten; sie sollen gleicherweise ihr Vermögen herausziehen dürfen, ohne irgend einem Abzugsgelde unterworfen zu seyn.

Art. 14. Se. Maj der König von Sachsen, und Sr. Maj. der König von Preussen werden unverzüglich Commissarien ernennen, um auf eine genaue und ausführliche Weise die

in den 6.—13. und 16.—20. Art. erwähnten Gegenstände in Ordnung zu bringen. Diese Commission wird sich in Dresden versammeln, und ihre Arbeit soll spätestens in Zeit von drey Monaten, von dem Tage der Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrags an gerechnet, geendigt seyn.

Art. 15. Da Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich Ihre Vermittlung für alle zwischen dem sächsischen und dem preußischen Hofe in Folge der durch den 2. Art. festgesetzten Gebiets-Abtretungen nöthig gewordenen Auseinandersetzungen angeboten haben, so nehmen Se. Maj. der König von Sachsen, und Se. Maj. der König von Preussen diese Vermittlung sowohl im Allgemeinen, als auch besonders für die Auseinandersetzungen an, mit welchen die in dem 3. und 14. Artikel erwähnten Commissionen beauftragt seyn werden. Se. kaiserl. königl. apostol. Maj. verbinden sich demnach, ohne Aufschub einen Commissarius zu ernennen, und mit Ihren Vollmachten zu versehen, um zu den Arbeiten der genannten Commissionen mitzuwirken.

(Die Fortsetzung folgt.)

Würtemberg.

Am 4. und 5. Juny kamen zu Kanstadt 500 österreichische Pontonniers mit ihren Pontons, die mit 800 Pferden bespannt waren, nebst 2 Kompagnien Czaklisten an.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt aus Ludwigburg vom 8. Juny: „Se. königl. Majestät haben in Folge Ihres Beytritts zu dem Allianzvertrag der hohen verbündeten Mächte vom 25. März d. J auch mit Se. Majestät dem Kaiser von Rußland einen besondern Adhäsionsvertrag errichtet, und denselben durch Allerhöchstihren bevollmächtigten Minister und Gesandten am Kongreß zu Wien am 6. April abschließen lassen, worüber die Ratifikationsurkunde ausgefertigt worden ist. In Folge eben dieses Beytritts ist zwischen Sr. königl. Majestät und der Krone England ein Traktat zu Stande gekommen, welcher die von England an Allerhöchstdieselben zu bezahlenden Subsidien für das mit den verbündeten Mächten in das Feld gestellte königl. würtembergische Armeekorps zum Gegenstand hat.

Hessen.

Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen hat unterm 19. May befohlen: 1. die Anrede „Allerdurchlauchtigster Kurfürst, Allergnädigster Kurfürst und Herr" an Ihn zu gebrauchen; und 2. die Worte „regierend", so wie „Herr" und „Frau" vor seinem und der Kurfürstin Titel, als unpassend wegzulassen.

Niederlande

Zu Brüssel gab am 28. May Abends der Herzog von Wellington, wegen Anwesenheit des Feldmarschalls Fürsten Blücher, ein glänzendes Fest. Am 29. reisten beyde Feldherrn in Begleitung des Erbprinzen von Nassau-Oranien, einer großen Anzahl Generale und ausgezeichneter Stabsoffiziere, von Brüssel nach Grammont, um über ein, aus mehrern Tausend Mann bestehendes auserlesenes englisches Kavallerielekorps, das sich auf der Chaussee von Grammont nach Ninove versammeln sollte, Musterung zu halten. Auch Str Sidney Smith hatte sich zu Ninove eingefunden. Nach der Musterung kehrte Fürst Blücher (am 30.) in sein Hauptquartier nach Namur zurück.

Nach Berichten aus Gent war die Frau Herzogin von Angouleme (welche am 27. May mit acht französischen Offiziere durch zwey englische Kriegsschiffe nach Ostende gebracht wurde) am 28. des Morgens zu Gent eingetroffen, wo ihr der Graf von Artois entgegen fuhr, und sie in seinen Pallast begleitete. Auch der Herzog von Berry, welcher sich zu Alost mit Organisirung der royalistischen Armee beschäftigt, kam nach Gent, um seine Schwägerin zu besuchen. Der bey Ludwig XVIII. akkreditirte englische Gesandte erhielt am 27. durch einen Kourier Nachricht aus London, daß das Parlament den Krieg gegen Buonaparte beschlossen habe.

Frankreich.

(Aus der Gazette de France vom 31. May.) Zu Nantes kamen den 25. May 17 Wagen mit Flintenpatronen, die Gen. Travot den Insurgenten in der Vendee abgenommen hat, unter Eskorte an. Charrette soll an seinen Wunden gestorben seyn. Zu Cholet sind die Vendeer, nachdem es die Besatzung wegen ihrer Schwäche räumen müssen, eingezogen. Die Chouans, welche bey la Fleche einen Postwagen geplündert hatten, sind gefangen.

Italien.

Fünfzehnter Armeebericht. Italienische Armee. Aus dem Hauptquartier vom 3. Juny. Der General Geppert, dem die Blockade von Ancona anvertraut wurde, ertheilte die Nachricht, daß dieser wichtige Platz sich mit Kapitulation übergeben habe. Besagter General schlug alle Ausfälle zurück, die der Kommandant zu wiederholtenmalen machte, schnitt ihm die Zufuhr von Lebensmitteln ab und beschleunigte sein Arbeiten gegen die Festung so sehr, daß er unverzüglich in Stand gesetzt wurde, sie zu bombardiren. Am 30. May fand die Kapitulation mit dem Gouverneur von Anconna, General Baron von Montemajor, statt, die von beyden Theilen unterzeichnet wurde. Die gegenseitigen Bedingnisse sind folgende: Die österr. Truppen besetzen am 1. Juny Mondegardetto, die neuen Werke, die Schanze St. Stefano und das verschanzte Lager. Den 2. Juny werden besagten Truppen die Thore Farina, und Calamo übergeben und den 3. wird ihnen das Uebrige überlassen. — Die Garnison zieht mit allen militärischen Ehren, mit den Waffen und Bagage aus. Die Soldaten legen auf der Esplanade die Waffen ab. Die Offiziere behalten die ihrigen, so wie ihre Pferde und Effekten. Den Unteroffizieren werden ihre Säbel gelassen, damit sie während der Transportirung der Besatzung Ordnung erhalten können. Die Garnison wird nach Neapel transportirt. Die Kassen und Militäreffekten, die Magazine, Artillerie, Munition, die Wägen, Landkarten und topographischen Pläne, wie auch die bewaffneten Fahrzeuge, welche sich in dem Hafen befinden, werden der österr. Armee übergeben. Endlich erstrecken sich alle Zusagungen in Betreff der General-Amnestie, die in der Konvention von Capua festgesetzt wurden, auch auf alle Militär- und Civil-Behörden in Ancona.

Rom, den 27. May. Se. Exz. der der k. k. Minister bey der Armee von Neapel, Graf Santau, ist hier angekommen und hat am 24. seine Reise nach Neapel fortgesetzt. Auch der k. k Bevollmächtigte zu Rom, Ritter v. Lebzeltern, hat sich nach Neapel begeben.

Nizza, den 28. May um 6 Uhr Abends. Gestern traf hier die Nachricht ein, daß am 25. d. um 7 Uhr früh ein Fahrzeug der Insel Elba, welches am 20. von Neapel abgesegelt war, an der Küste von Cannes gelandet und folgende Personen an das Land gesetzt habe: den neapolitonischen Minister General Pignatelli; den Gouverneur von Neapel, Manes; den geheimen Sekretär Murats, Grousti, nebst noch einige Offiziere und einem kleinen Gefolge. — Gegen 10 Uhr Abends des nämlichen Tages landete Murat mit wenigen Personen und stieg, wie man sagt, in dem Gasthause Penchenat aus. Er soll nur wenige Effekten und Wagen bey sich gehabt haben. Es wur-

den einige Personen auf Kundschaft dahin abgesandt, und man erhielt auf diesem Wege Gewißheit, daß Marat mit einem Gefolge von 30 Personen sich wirklich zu Cannes befand, von wo aus er eine Stafette nach Paris geschickt hatte.

Spanien.

Madrid, vom 6. May. Fortsetzung des königl. spanischen Kriegsmanifestes gegen den Buonaparte.

Es war vorauszusehen, daß der Himmel die Unternehmungen der Alliirten segnen werde, weil sie aus Grundsätzen der Sittlichkeit, der Religion und der Menschlichkeit hervorgingen. Auch trug die gute Sache den verdienten Triumph davon, und die Nationen athmeten zum erstenmal seit langer Zeit wieder frey, da sie sahen, daß ihre Rechte durch den Frieden von Paris sicher gestellt waren. Man vergleiche damit die Gründe auf welche Buonaparte und der ausgeartete Theil der franz. Nation, dessen Ansprüche auf die Krone dieses Landes stützen, und sich derselben wieder zu bemächtigen suchen, während der äussere Theil dieser nämlichen Nation in Thränen und Verzweiflung versunken ist, und nur den einzigen Wunsch hegt, unter dem Scepter des gütigen und gerechten Ludwigs des XVIII. sein Daseyn verleben zu können. Als der Spanier Treue und Tapferkeit in Verbindung mit den alliirten Mächten die Ketten brach, welche mich zu Valancey gefangen hielten, verließ ich diesen Ort, um in die Mitte meiner Unterthanen zurückzukehren, wie ein Vater in die Mitte seiner Kinder. Zu dem Vergnügen, mich wieder unter Euch, ihr Spanier, zu befinden, gesellte sich auch noch die süße Hoffnung und mein fester Entschluß, durch einen langen Frieden alle die Verheerungen wieder gut zu machen, welche der beweinenswertheste und blutigste aller Kriege über uns verhängt hatte. Die ungeheure Menge der Schwierigkeiten, die ich überall fand, war allein fähig, meine frohen Empfindungen, herabzustimmen. Der Krieg hatte unsere Provinzen entvölkert, die furchtbarsten Gefilde in öde Steppen umgeschaffen, den Handel zerstört, den Kunstfleiß erstickt, die alten guten Gebräuche verdorben, die Religion herabgewürdigt, und die Gesetze um ihre Wirksamkeit gebracht. Welch' eine Menge wichtiger Gegenstände fordert die Aufmerksamkeit eines Souverains, der nicht nur allein für sich leben will, sondern die auch an der Wohlfahrt der Völker, welche ihm die göttliche Vorsehung anvertraut hat, unaufhörlich zu arbeiten! Wie wenig Zeit braucht man dazu, um die Werke mehrerer Jahrhunderte zu zerstören, und wie viel Jahre kostet es dagegen, um solche wieder herzustellen? Diesem ungeachtet nährte ich die Hoffnung, alle diese Schwierigkeiten durch Standhaftigkeit, durch einen dauerhaften Frieden und die unermüdete Thätigkeit einer väterlichen Regierung, welche sich des göttlichen Schutzes zu erfreuen hat, zu besiegen. Allein es war in den unerforschlichen Ratschlägen des Himmels beschlossen, daß Buonaparte, um Europens Ruhe zu stören, und indem er den Friedensschluß von Paris mit Füßen trat, sich für dessen Feind zu erklären, zurückkehren mußte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Im Oberhause wurde die große Frage über Krieg und Frieden am 23. May entschieden. Auf Graf Liverpools Antrag genehmigte das Haus mit 156 gegen 44 Stimmen eine, der Botschaft des Prinzen Regenten vom 22. entsprechende Antwortsadresse. Graf Grey hatte sich vergeblich bemüht, die Einrückung einer beschränkenden Klausul durchzusetzen, wonach der Prinz Regent gebeten werden sollte, „mit den Alliirten neue Unterhandlungen anzuknüpfen, um die mit ihnen eingegangenen Verpflichtungen in ein, für Englands und ganz Europens Interessen wahrscheinlich nützlicheres Defensivsystem umzuwandeln." Man fand es merkwürdig, daß sich Lord Grenville in einer langen Rede, an deren Beendigung er aber durch Unpäßlichkeit verhindert wurde, für den Krieg erklärte.

Das Unterhaus konnte am 23. nicht über die königliche Botschaft berathschlagen, da sich zu wenig Mitglieder eingefunden hatten. Am 25. wurde hierauf der Gegenstand neuerdings vorgenommen, und nach einer langen Diskussion, worin Lord Cavendish die nämliche Abänderung, wie Lord Grey im Oberhause, in die Addresse einzuführen suchte, die von Lord Castlereagh vorgeschlagene Addresse mit 331 gegen 92 Stimmen genehmigt. Zwey beredte Mitglieder der Opposition, die HH. Grattan und Plunket, sprachen für den Krieg, für welchen überhaupt auch im Unterhause alle zur Grenvilleschen Partey gerechneten Mitglieder stimmten. Hingegen erklärte sich Sir Francis Burdet, der sonst mit der Foxischen oder sogenannten Whig-Opposition im Zwiespalte lebt, dießmal für sie. Die Ministerialblätter verspotten die Opposition über diese Erwerbung, und versichern überhaupt, es wären von Seite der Opposition nie weniger Talente entwickelt worden, als bey dieser Debatte über den Krieg. Hr. Whitbread sprach — ein seltener Fall — an diesem Abend gar nicht.

Nach Versicherung des Couriers ist am 25. May die österreichische Ratifikation des Wiener Traktats zu London angelangt.

Von Portsmouth waren zwey schnellsegelnde Kutter mit versiegelten Befehlen in See gegangen.

London, den 25. May. Konsol. 3 Proz. 53 5/8; Kurs auf Paris 18, 80; auf Hamburg 28, 3.

Vermischte Nachrichten.

Durch Frankfurt passirte am 3. Juny der sächsische Generallieutenant v. Lecoq, auf seinem Wege zur Armee.

Zu Rain, nicht weit vom Ausflusse des Lechs in die Donau, sind vom 2. bis 31 May d. J. von kaiserl. österr. Truppen einquartirt gewesen; 11 Generale, 1590 Staabs- und Oberoffiziere, 59,455 Soldaten, 21,455 Pferde.

Königl. Hof und Nationaltheater.

Sonntag, den 11. Juny. Arlequins Wanderung. Pantomime in 2 Akten von Klotz.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Sonntag, den 11. Juny. Der Spiegel von Arkadien.

Montag, den 12. Juny. Carolus Magnus.

Proklama.

440. (5. c) Auf Ansuchen des königlichen Kämmerers und Oberstlhofmarschalls P. T. Karl Freyherrn von Gohren wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß über das Eigenthum nachstehender großherzoglich-hessendarmstädtischer Obligationen, nämlich Numer 154, 152, 153, 156, 167, 168, 169, 170, 171, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165 166, 364, 400, 65, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 73 bey unterzeichneter Stelle ein Rechtsstreit anhängig sey, und daß dem lezten bekannten Innhabee die gerichtliche Hinterlegung obiger Obligationen bereits gerichtlich aufgetragen wurde.

Den 28. April 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 136 — 12. Juny 1815.

Baiern.

Am 8. Juny traf die Jean Erbprinzessin von Weimar, geb. Großfürstin von Rußland, auf ihrer Reise von Wien zu Nürnberg ein.

Oesterreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge soll am 1. Jun. Abends die letzte Sitzung in den teutschen Angelegenheiten gewesen seyn, und man erwartete in den nächsten Tagen Publikation des Beschlossenen. Die teutschen Gesandten waren zuletzt außerordentlich beschäftigt gewesen.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 7. Juny. Am Tage vor der am 31. May erfolgten Abreise des gesammten sächsischen Hofes von Preßburg, hatte das dortige Offizierkorps des k. k. Militärs, und dieselbe Deputation des Preßburger-Komitats und Stadtmagistrats, welche Höchstdenselben bey der Ankunft bewillkommte, die Ehre eine Abschiedsaudienz zu erhalten, bey welcher Gelegenheit ebenfalls der Hr. Administrator des Preßburger Komitats, General Graf Leopold Palfy, als Oberstthofmeister Sr. königl. Majestät, den hohen Adel, die Geistlichkeit, das Militär, beyden königl. Majestäten vorstellte. Ihre Majestäten unterhielten sich eine ziemliche Zeit mit dieser Deputation und äußerten in den leutseligsten Ausdrücken Ihre vollkommene Zufriedenheit über Ihren Aufenthalt in Preßburg. An demselben Tage wurde auch das ganze Offizierkorps der Bürgermiliz, durch den erwähnten Hrn. Grafen Palfy, Ihren königl. Majestäten vorgestellt, Höchstwelche ihnen in den herablassendsten Worten für die bey der Residenz gehaltenen Wachtdienste dankten, und dadurch einen bleibenden Eindruck von Ihrer königl. Güte in den Herzen der Preßburger zurückließen. Auch auf die Armen, welche während JJ. MM. Aufenthalts mehrmalige Beweise von königl. Huld und Gnade erhielten, haben Se. Majestät nicht vergessen, indem Höchstdieselbe dem bürgerl. Offizierkorps eine bedeutende Summe zum Behuf des Bürgerspitals durch den Hofmarschall Grafen Wiztzthum einhändigen ließen. Am Abend vor der Abreise brachte die Bürgermiliz Höchstdemselben eine Nachtmusik, und ein dreymaliges Lebe hoch.

Preußen.

Am 30. May Abends um 7 Uhr traf Se. Maj. der König, nach einem achtmonatlichen Aufenthalt zu Wien über Breslau wieder in seiner Hauptstadt ein, begab sich aber sogleich nach Charlottenburg, wo ihn die königliche Familie erwartete. Am 31. kamen Se. Majestät wieder auf einige Stunden nach Berlin, um den daselbst garnisonirenden Truppen theils neue Fahnen, theils Fahnenspitzen mit dem eisernen Kreuze und dem Bande dem allgemeinen Ehrenzeichens, zu verleihen. Dieses militärisches Fest hatte auf dem Exerzierplatze im Thiergarten statt, wo alle zur Gardedivision gehörigt Truppen versammelt waren. Einige Tage vorher waren die Prinzen Friedrich von Preußen, Karl von Mecklenburg und Solms, nach Strelitz abgereiset, um der Vermählung des Herzogs vom Cumberland mit der verwitweten Prinzessin von Solms beyzuwohnen.

Am 3. Juny brach die gesammte Besatzung von Berlin über Potsdam zur Armee auf. Der König wollte dem Vernehmen nach erst am 8. oder 9. abgehen.

Sachsen.

Fortsetzung des gestern abgebrochen Friedens-Traktats zwischen Sr. Maj. dem König von Sachsen und Sr. Maj. dem König von Preußen.

16. Die Gemeinden, Corporationen, frommen Stiftungen und Unterrichtsanstalten, welche in den von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen an Preußen abgetretenen Provinzen und Distrikten; oder in den Sr. königl. sächsischen Maj. verbliebenen Provinzen und Distrikten bestehen, sollen, welche Veränderung auch ihre Bestimmung erleiden möge, sowohl ihre Besitzungen, als auch die Einkünfte, die ihnen nach der Stiftungsurkunde zukommen, oder seitdem von ihnen rechtsgültig erworben worden sind, unter beyden Regierungen, sowohl der sächsischen als preußischen, behalten, ohne daß die Verwaltung und die Erhebung der Einkünfte von einer derselben erschwert werden dürfen; jedoch müssen sie in jedem Falle sich den Gesetzen unterwerfen, und diejenigen Lasten tragen, denen in dem Gebiete, worin sie sich befinden, alle Besitzungen und Einkünfte gleicher Art unterworfen sind.

Art. 17. Die allgemeinen Grundsätze, welche der Wiener Congreß für die freye Schiffahrt auf den Flüssen angenommen hat, werden auch der in Gemäßheit des 14. Art. angeordneten Commission zur Richtschnur dienen, um darnach ohne Verzug alles festzusetzen, was sich auf die Schiffahrt bezieht, und jene Grundsätze sind vorzüglich auf die Elbe, und in Absicht des Flößens, sowohl des verbundenen, als losen Holzes, auch auf die Gewässer anzuwenden, welche die Namen Elsterwerda-Floßgraben, schwarze und weiße Elster führen, so wie auf den Floßgraben, der aus der letztern abgeleitet ist.

Art. 18. Se. Maj. der König von Preußen verpflichten Sich, die Contrakte zu erfüllen, welche die sächsische Regierung mit den Pächtern der Domainen, oder der Domainen Einkünfte, in den zufolge des 2. Art. abgetretenen Provinzen und Distrikten abgeschlossen hat, und deren Zeit noch nicht abgelaufen ist.

Art. 19. Se. Maj. der König von Preußen versprechen der sächsischen Regierung jährlich liefern zu lassen, und diese

verpflichtet sich anzunehmen Hundert und Funfzig Tausend Centner Salz (der Zentner zu Hundert und Zehn Pfund Berliner Handelsgewicht) für einen Preis, welcher, ohne den gegenwärtigen Verkaufspreis für die sächsischen Unterthanen zu erhöhen, Sr. Maj. dem Könige von Sachsen den Genuß einer Salzsteuer sicher stellt, die, so viel als möglich derjenigen nahe kommt, welche Se. Maj. unmittelbar vor dem letzten Kriege von jedem verkauften Zentner Salz erhoben. Die Commission, welche in Gemäßheit des 14. Artikels angeordnet werden soll, wird nach diesen Grundsätzen sowohl den Preis des Centner Salzes, als auch die Anzahl von Jahren bestimmen, während welcher er nicht verändert werden kann, und nach deren Verlauf gemeinschaftlich eine neue Bestimmung sowohl der Quantität des Salzes, als auch des Preises gemacht werden soll. Die Quantität des Salzes von jährlich 150,000 Zentner soll auf das Verlangen der sächsischen Regierung (welches Verlangen aber, wenn der Ueberschuß 50,000 Zentner und darunter beträgt, sechs Monate vorher, wenn er diese Quantität übersteigt, ein Jahr vorher angezeigt werden muß) bis zu 250,000 Zentner gesteigert werden können, welche die preußische Regierung sich anheischig macht, unter denselben Bedingungen, wie das oben genannte Minimum zu liefern. Es versteht sich, daß nach Ablauf der verabredeten Zeit dieses Minimum von 150,000 Zentnern in keinem Fall durch den Willen eines der beyden Theile vermindert werden kann, und daß der für die Bestimmung des Preises in gegenwärtigem Artikel angenommene Grundsatz auch für die neue Preisbestimmung zum Grunde liegen wird. Das Salz, welches die sächsische Regierung zufolge des gegenwärtigen Artikels erhalten wird, soll aus den Salzwerken von Dürrenberg und Kösen geliefert werden, und im Fall diese beyden Salzwerke keine so große Quantität hervorbrächten, aus denjenigen preußischen Salzwerken, welche die nächsten an der Gränze von Sachsen sind. Das Salz, welches die preußische Regierung zufolge dieses Artikels an Sachsen liefern wird, soll mit keinen Ausgangszöllen belegt werden, und auf seinem Transport von den Salzwerken bis zur Gränze keine andere Abgabe zahlen, als die Wege-, Brücken-, Canal- oder Schleusen-Gelder, welche die preußischen Unterthanen, wenn sie sich derselben Wege und Transportmittel bedienen, ebenfalls zu bezahlen hätten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Würtemberg.

Am 6. Juny passirte Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann, unter dem Namen eines Grafen v. Thernberg, mit seinem Gefolge in vier Wagen, auf seiner Reise aus Italien nach Heidelberg, durch Stuttgart.

Großherzogthum Baden.

Am 5. Juny Mittags um 12 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich zu Heidelberg ein, und stiegen, unter dem lebhaftesten Jubel des Volks, Läutung aller Glocken und Donner der Kanonen, im großherzoglichen Gebäude auf dem Karlsplatze, der ehemaligen Landschreiberey, ab, woselbst Sie von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Baden, welcher sich zu diesem Ende von Karlsruhe nach Heidelberg begeben hatte, bewillkommt wurden. Auf gleiche Weise wurden Se. Maj. der Kaiser von Rußland, welche Abends um 8 Uhr eintrafen, und in dem Hause des Kaufmanns Loos in der Vorstadt abstiegen, empfangen. Eine allgemeine Beleuchtung der Stadt schloß diesen, in Heidelbergs Annalen merkwürdigen Tag. Am 6. kam der Feldmarschall Fürst Wrede von Mannheim nach Heidelberg, wo dem Vernehmen nach auch der Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt erwartet wurde.

Am 5. Juny gegen Mittag kam Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl, auf seiner Rückreise von Heilbronn und Mainz, wieder durch Mannheim. Er stieg bey dem Feldmarschall Fürsten von Wrede ab, wo sich auch Se. königl. Hoh. der Kron-Prinz von Baiern einfand.

Zum Behufe des großen Hauptquartiers, das vor der Hand auf kurze Zeit nach Heidelberg zu stehen kommt, wurden am 3. Juny aus dem Mannheimer Residenzschloße zwanzig Wagen mit Betten und Meubles dahin abgeführt. Inzwischen werden zu Schwezingen und Mannheim die Anstalten zum Empfang der Monarchen fortgesetzt.

Frankfurt.

Zu Frankfurt langten am 6. Juny die kaiserl. russischen Generaladjutanten, Baron Winzingerode und v. Tschernitscheff, ferner der General v. Benkendorf, und der Minister Freyherr v. Stein an. Freyherr v. Maltitz ist neuerdings zum russischen Gesandten in Karlsruhe, und General Tschernikof bey den Höfen von Weimar, Braunschweig und Oldenburg ernannt.

Niederlande.

Nachrichten aus Brüssel vom 2. Juny zufolge stand der König im Begriff eine Reise nach dem Haag anzutreten. Der Fürst von Blücher hatte auf den 3. eine große Musterung über einen beträchtlichen Theil der preußischen Armee bey Huy veranstaltet. Bey der englischen Revüe, welche einige Tage früher bey Grammont gehalten wurde, befanden sich 14 englische Kavallerieregimenter und 40 Kanonen. Der Herzog von Wellington für seine Person begab sich am 31. May nach Gent, um der Herzogin von Angouleme aufzuwarten, worauf er mit ihr und dem Grafen von Artois nach Alost fuhr, um einer Musterung über das dort versammelte königl. französische Korps beyzuwohnen.

Nach Versicherung einer Brüsseler Zeitung waren am 28. May in Folge einer telegraphischen Depesche aus der Gegend von Valenciennes mehrere französische Infanterieregimenter auf Wägen nach der Vendee abgegangen. Ein anderes Blatt erzählt, am 24. May sey die Gegend zwischen Douai und dem Fort der Scarpe, und am 25. das Lager bey Famars durch die Franzosen unter Wasser gesetzt worden; Marschall Mortier habe 3 bis 4000 Bauern zu Beschleunigung der Arbeiten am sogenannten Cäsarslager zwischen Cambrai und Bouchain, in Requisition gesetzt. Uebrigens wären bis jezt etwa 18 bis 20,000 Mann gleich schlecht bewaffnete und gekleidete National-Garden aus dem Innern nach dem Norddepartement gekommen, um einen Theil der Besatzung von Lille, Douai und Dünkirchen auszumachen.

Das Genfer Journal universel enthält die Zusatzartikel zur Kapitulation des Herzogs von Angouleme zu Pont St. Esprit. Sie lauten, wie folgt: 1. Da Se. königl. Hoheit keine Kronjuwelen in Händen hat, und seines Wissens die Frau Herzogin von Angouleme ebenfalls keine dergleichen von Paris nach Bordeaux mit sich genommen, so macht sich Se. königl. Hoheit anheischig, darauf anzutragen, daß die Kronjuwelen oder sonstige Effekten von Werth sobald als möglich zurückgegeben werden, und zwar an einem zu bestimmenden Orte, wohin Kommissarien von beyden Theilen beschieden werden sollten. 2. Se. königl. Hoheit verbinden sich, darauf zu bestehen, daß gedachte Gegenstände auf den Fall zurückgegeben werden, wenn der Friede mit den auswärtigen Mächten beybehalten wird. Pont St. Esprit, den 14. April 1815. (Unterz.) Gordineau. Baron de Damas. (Doppelt ausgefertigt.)

Frankreich.

Am 28. May begab sich Buonaparte mit seinen Brüdern, Joseph, Lucian und Hieronymus, aus dem Pallaste de l'Elisee nach den Tuillerien, um die Messe zu hören, worauf er, begleitet von Hieronymus, Soult, Caulaincourt, Savary, Bertrand, Mouton und vielen andern Generalen, eine große Truppenmusterung hielt, die bis nach 6 Uhr dauerte. Buonaparte ging zu Fuß durch die sämmtlichen Glieder des 2ten und 17ten Linien-Infanterieregiments, so wie des 5ten und 8ten Marine-Infanterieregiments, die er dann vor sich defiliren ließ. Mehrere Individuen dieser Regimenter erhielten theils Beförderungen, theils das Kreuz der Ehrenlegion. In der Folge defilirten das 3te Regiment der jungen, 4 Grenadierregimenter der alten Garde, 4 Chasseurregimenter, 2 Reg. Fußartillerie, 1 Reg. reitender Artillerie, die Lanziers, das Mamelukenkorps und die Chasseurs zu Pferde von der Garde. Buonaparte ließ die Dragoner und die Grenadiere zu Pferde halten und absitzen, um Infanteriemanöuvres zu machen. Nach dieser Revüe, die eine Menge Menschen herbeygezogen hatte, kehrte Buonaparte nach dem Pallaste de l'Elisee zurück.

(Aus der Gazette de France vom 1. und 2. Juny.) Am 1. hatte die Ceremonie der Föderation, nach der im Programm vorgeschriebenen Form, auf dem Marsfelde statt. Um 11 1/2 Uhr setzte sich der Zug von den Tuillerien aus in Bewegung: sobald der Kaiser unter fortgesetztem Vivatgeschrey des Volkes im Amphitheater angekommen war, hörte er die Messe, welche der Erzbischof von Rouen las. Hierauf wurden die Präsidenten der Centralkommissionen und der Kollegien zum Throne gerufen, das Resultat der Abstimmungen bekannt gemacht, und ein Herold verkündigte, daß die Zusatzakte zur Konstitution durch die unermeßliche Mehrheit des franz. Volkes angenommen worden sey. Nun hielt Jemand im Namen der Wahlkollegien eine Rede, worin er dem Kaiser die Gründe auseinandersetzte, welche die Nation vermocht hätten, die Zusatzakte, trotz der darin bemerkten Unvollkommenheiten, anzunehmen. Jetzt, wo das Ausland den Franzosen Gesetze vorschreiben wolle, sey es nicht Zeit, über eitle Theorien oder Grundsätze zu streiten. Der Kaiser antwortete mit lauter Stimme, so daß man ihn im ganzen Gebäude hätte verstehen können, wenn nicht die Deputirten, trotz aller Einladung herabzusteigen, beharrlich auf den Stufen des Thrones gruppirt geblieben wären. Wir werden also beyde Reden nachtragen müssen. Nachher näherten sich die Adlerträger dem Throne; sie erhielten aus den Händen der Minister ihre Adler, nachdem sie geschworen, sie bis zum Tode zu vertheidigen. Um 4 Uhr kam der Kaiser nach den Tuillerien zurück. — Man hat Nachricht daß sich Neapel am 11. May durch Kapitulation den Engländern ergeben hat, welche der Königin versprachen, sie solle sich begeben dürfen wohin sie wolle. König Joachim ist zu Toulon, ja nach Einigen heute schon zu Compiegne eingetroffen. — Havre ist in Belagerungsstand erklärt. — Paris, 31. May. Kosel. 5 Proz. 50 Fr. 25. Cent. Bankaktien 857 Fr. 55 Cent.

Die Allg. Ztg. enthält Folgendes: Da uns der Moniteur vom 2. Juny noch nicht zugekommen ist, so liefern wir aus einer andern Pariser Zeitung Folgendes als den ungefähren Inhalt dessen, was Buonaparte bey der Föderationsfeyer am 1ten Juny auf die von Carrion-Nisas verfaßte, (und von der Centralkommission geprüfte und genehmigte) Anrede der Wahlkollegien antwortete: Er begann mit der Bemerkung, als Soldat, als Konsul, als Kaiser, habe er Alles dem Volke zu verdanken gehabt; im Glück, im Unglück, selbst im Exil, sey Frankreich stets sein einziger Gedanke gewesen. Nach unvorgesehenen Katastrophen habe er geglaubt, durch ein großes Opfer die Wunden des Staats heilen zu können; aber seine Hoffnung sey getäuscht worden. Man habe Staatseinrichtungen wieder erwecken wollen, die das franz. Volk längst proscribirte. In seinem tiefen Unwillen sey er auf die Stimme seiner Völker herbeygeeilt, und als Befreyer empfangen worden. Sein erster Gedanke sey gewesen, die Auswahl der Nation zum Maifelde zu berufen und sie über die in der Verfassung einzuführenden Verbesserungen um Rath zu fragen; allein bald habe sich das Ausland gegen Frankreich gerüstet, und Lust bezeugt, aus den franz. Festungen des Nordens eine Schutzwehr für das neue Königreich der Niederlande zu machen. Man müsse jeden ungerechten Angriff zurücktreiben; die Tapferkeit der Armee, die Ergebenheit des Volkes und der Patriotismus seiner Repräsentanten verbürgten den Erfolg. Nachher werde man im Schooße eines rühmlichen Friedens, die zerstreuten Grundbestandtheile der franz. Verfassungen sammeln, und daraus einen unabänderlichen, mit dem Willen der Nation übereinstimmenden Codex bilden können. — Hierauf ertönte nach Verschleuderung des Journals, aus welchem wir obigen Auszug entlehnten) ein mannichfaltiger Ruf Es lebe der Kaiser! Es lebe die Nation! die Freyheit, das Vaterland! Es lebe Marie Louise, der kaiserliche Prinz! und dergl.

(Aus der Gazette de France vom 1. und 2. Juny.) Im Norddepartement haben 10,323 Personen für, und 113 wider die Zusatzverfassungsakte bestimmt; im Cotedordepartement stieg die Zahl der bejahenden Stimmen bis auf 42,169, gegen 19 Nein: hingegen votirten im Allierdepartement nur 6,094, wovon 40 dagegen. Die allgemeinen Resultate wurden am 31. May in einem Ausschuß von 5 bis 600 Wahldeputirten unter Vorsitz des Prinzen Erzkanzlers gezogen; sie gaben eine äusserst große Mehrheit für die Annahme der Konstitution. — Es heißt, Napoleon werde im Laufe künftiger Woche nach seinem Haupt-Quartier abreisen, nachdem er bey der auf Sonntag festgesetzten Installation der Repräsentantenkammer den Vorsitz geführt haben wird. — Zu Nantes forderte der Maire am 20. May die Einwohner zu freywilliger Theilnahme an den Befestigungsarbeiten auf, welche durch den Vendeeaufstand nöthig gemacht werden. Von Rennes sind 300 Föderirte mit einer Kanone freywillig den Nantesern zu Hülfe gezogen. Parthenay und Niort, welche die Insurgenten bedrohten, haben von verschiedenen Seiten Verstärkungen erhalten. — Nach Berichten aus Bayonne vom 25. May haben etwa 20 franz. Ausgewanderte unweit Bidaray einen Streifzug auf franz. Boden gewagt; allein die Donanters haben ihren Anführer getödtet, 2 verwundet und nebst 5 andern gefangen nach St. Jean Pied de Port gebracht, wo alle sieben vor eine Spezialkommission gestellt werden sollen. Der Ueberrest floh in die Gebirge. — Durch ein Dekret vom 29. May werden bey der Pariser Nationalgarde viele neue Offiziere ernannt, und dagegen Viele der bisherigen entlassen.

Eine am 17. May von Toulon abgegangene Expedition soll was Buonaparte an Pferden und Gepäck noch in Portoferrajo zurückgelassen, an Bord nehmen, und nach Frankreich überführen.

Großbritannien.

Am 26. May bewilligte das Unterhaus die von den Ministern für Oestreich, Rußland und Preußen geforderte Subsidie von fünf Millionen Pfund Sterl. Lord Castlereagh schätzte bey dieser Gelegenheit die von den alliirten Souverains ins Feld zu stellende Macht auf 1,011,000 Mann, wozu Oestreich 300,000; Rußland 225,000; Preußen 230,000; die teutschen Staaten

150,000; Holland 50,000; Großbrittanien 50,000 beytragen. Spanien, Portugal, Piemont, Dänemark und Schweden sind in diese Berechnung nicht mitbegriffen, weil man ihre Kontingente noch nicht genau kennt.

Lord Castlereagh kündigte im Unterhause, ehe am 25. May die Debatten begannen, an, daß er am Morgen dieses Tages die Ratifikation des Wiener Traktats von Seite Oesterreichs erhalten habe. Als ihn am 26. He. Banks fragte, welche Subsidien England den übrigen Staaten außer Oesterreich, Preußen und Rußland bezahlen werde? erklärte Lord Castlereagh, man habe hierzu diejenigen Summen bestimmt, welche England in Folge der Traktate dafür bezahlen müsse, daß es statt 150,000 nur 50,000 Mann Landtruppen gegen Buonaparte ins Feld stelle. Der Betrag hievon werde 2,500,000 Pfund Sterling seyn, und diese Summe solle unter die kleinern Staaten zu ihrer Zufriedenheit (in such a manner, as would be calculated to produce the most satisfaction amongst them) dergestalt vertheilt werden, daß sie, beynahe wie die großen Mächte, 13 Pfund 2 Schilling für den Mann erhielten. Dieser Vertrag sey für die gemeine Sache sehr günstig; in England koste es 60 bis 70 Pfund, einen Mann ins Feld zu bringen; im letzten Subsidientraktate mit Schweden habe man für den Mann 40 Pfund, in dem von 1794 mit Preußen 30 Pfund bezahlen müssen. Dießmal erhielten die großen Mächte nur 11 Pfund 2 Schill., welches äußerst mäßig sey. — Von Lord Bueghery's war aus Rom unterm 11. May Bericht eingegangen, daß die französische Fregatte Melpomene von 44 Kanonen durch den Rivoli von 80 im mittelländischen Meere nach einem Gefechte worin die Fregatte 25 Todte und 50 Verwundete hatte, genommen worden ist. Man glaubte, daß nun auch von England aus bald Befehl zu Eröffnung der Feindseligkeiten ergehn würde; einige Linienschiffe waren von Plymouth unter Segel gegangen, um französische Fregatten zu beobachten, welche angeblich Waffen nach den westindischen Inseln bringen sollen.

Königliches Theater an dem Isarthore.
Montag, den 12. Juny. Carolus Magnus.

Bekanntmachung.

550. (3. b) Joseph Knoll Bäu und Besitzer der Schloß-Realitäten in Burgrain stellte hier das Ansuchen, vom Königl. Landgerichts wegen bekannt zu machen, daß er sein ganzes Anwesen aus freyer Hand unter ämtlicher Mitwirkung zu verkaufen gesonnen sey.

Es wird demnach hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Joseph Knoll sein Anwesen zu Bürgrain Jedermann öffentlich zum Kaufe ausbietet; jedoch werden alle Kaufsliebhaber angewiesen ihre Anbote und Kaufsbedingungen hier beym kön. Landgerichte zu Protokoll zu geben.

Das gesammte Anwesen besteht:

a) aus den sämmtlichen Schloßgebäuden zu Bürgrain 1/4tel Stunde von Isen dieß Gerichts entlegen, und auf einer Anhöhe angenehm situirt, worin die nöthigen Wohnungen, das Bräuhaus nebst Zugehör, Schenke und Bäuerey dann alle nöthigen Oekonomiegebäude sich befinden, ferner aus dem Sommerkeller und Ziegelstadel.

b) aus 103 Tagw. 91 Dec. Ackergründen, aus 98 Tagw. 40 Dec. Wiesgründen; aus 7 Tagw. 93 Dec. Waldungen, und aus 3 Tagw. Oedungen, alles zusammen eigen respektive zum königl. Rentamt Erding Bodenzinsig.

Kaufsliebhaber haben das Nähere beym Schloßbesitzer Knoll selbst einzusehen Gelegenheit und werden aufgefodert, ihre Anbote binnen 60 Tagen a dato zu Protokoll zu geben.

Den 3. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

539. (2. b) In Folge gnädigster Finanzdirektionsweisung muß der auf den dießseitigen königl. Amtsspeicher vorfindliche Getreidvorrath auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung, jedoch salva ratificatione verkauft werden.

Dieser Vorrath besteht wie folgt in

4 Schst.	4 M.	3 V.	2 1/4	S. Weitzen.
24 —	3 M.	2 —	3	S. Korn.
2 —	5 M.	2 —	1	S. Gerste.
153 —	5 M.	2 V.	2 1/8	Haber.
153 —	5 M.	1 —	6/8	Hanfkörner.

Zu diesen Geschäft hat man Dienstag den 20. Juny angesetzt.

Kaufsliebhaber belieben sich dahee in der hiesigen Amtswohnung einzufinden und ihr Anbot zu Protokoll zu geben; man bemerkt auch noch zu Jedermanns Kenntniß hier an, daß der Ort Niederaltaich nächst an der Donau entlegen, sohin den Kaufern auch in Rücksicht des Verkehes und Transports ein großer Vortheil zukömmt. Den 27. May 1815.

Königlich baierisches Rentamt Regensberg in Niederaltaich
Scheftlmayer, Rentbeamter.

Amortisations-Edikt.

562. In dem dasigen Gründbuche der mit Grundgerechtigkeit dem k. Rentamte Fischhorn zu Zell am See unterwürfigen Realitäten befinden sich nachstehende Hypothecken vorgemerkt, als

a. Auf einem Viertlehen Hinterjetzbach.

1.	Titl. Hrn Johann Ludwig Ritzen am 3. Juny 1639 versicherte	150 fl.
2.	Obigem auf Schuldbrief von 30. Juny 1639	250 —
3.	Eben demselben laut Schuld- und Borgschaftsbrief vom 20. Juny 1641	500 —

b. Auf einem Gute Kammersperg, insgemein Kühmayern genannt.

Der St. Sebast. Bruderschaft in Salzburg am 28. Feb. 1644 versicherte | 300 —

Die Besitzer der verpfändeten Güter Joseph Eder und Joh. Langegger haben es glaubwürdig gemacht, daß diese Capitalien längst heimbezahlt seyen, und gebethen die Löschung im Grundbuche vornehmen, ohne die Schuldurkunden, welche in Verlurst gerathen, vorlegen zu können.

Um ihren Ansuchen entsprechen zu können, werden die allfälligen Besitzer der erwähnten Schuldbriefe vorgeladen, selbe binnen 6 Monaten peremtorte bey gefertigten Amte zur Vorlage zu bringen, oder zu gewärtigen, daß sie nach Umlauf dieser Frist für kraftlos erklärt werden.

Schloß Dorfheim am 4. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Saalfelden.
Schwarz, Landrichter.

---

565. (3. a) Den 10ten Juny kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Amortisations-Erkenntniß.

556. Der Edikal-Citation vom 29. July v. J. ungeachtet wurde in dem anberaumten sechs monatlichen präclusivem Termin keiner der nachstehenden verzeichneten 41 Kapitals-Briefe producirt. Dieselben werden daher auf fernere Instanz der Beneficiaten von dem creditirenden Beneficien hiemit sämmtlich als kraftlos und amortisirt erkannt.

Den 2. July 1815.

Königl. bair. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Döll.

Verzeichniß

der zu Verlust gegangenen Beneficial-Kapitals-Briefe, als Beleg des obigen Amortisations-Erkenntniß.

Nro. curr.	Namen des jetzt creditirenden Beneficiums zu U. L. F. dahier.	Ausstisser.	Ursprünglicher Kreditor.	Kapitals-Betrag.	Datum der Obligationen.	Zinszeit.
				fl.		
1	Stüpfisches Beneficium	Sr. herzogl. Durchl. Maximilian.	Bürgermeister und Rath der Stadt München wegen einem zur Stiftenmesse gehörigen Meßhause.	1700	19. Febr. 1606.	Reminiscere.
2	Streitlisches Beneficium.	Sr. churfürstl. Durchlaucht Maximilian I.	Kloster Weßobrun.	2000	28. July 1623.	28. July.
3	Hebenstreitisches.	Sr. herzogl. Durchl. Wilhelm.	Sigmund Eisenreich.	3000	Michaelis 1588.	Michaelis.
4	Bittrichlisches.	Sr. herzogl. Durchl. Ferdinand.	Barbara Kleiß.	1000	27. Febr. 1593.	Invocavit.
5	Dasselbe.	Sr. herzogl. Durchl. Maximilian.	Mathias Fugger.	3000	4. April 1601.	1. November.
6	Ditto.	Sr. herzogl. Durchl. Wilhelm.	Stephan von Gumpenberg.	1000	Weynacht 1593.	Weynacht.
7	Peunersches.	Sr. churfürstl. Durchlaucht Maximilian I.	Hans Georg Frhr. von Hörwarth.	2000	25. August 1629.	25. August.
8	Ditto.	Derselbe.	Karl Fugger.	3500	12. August.	12. August.
9	Bartlisches.	Sr. herzogl. Durchl. Wilhelm.	Gregor Krauß.	2000	Joh. Baptist 1591	Johann Baptist.
10	Bartisches.	Sr. churfürstl. Durchlaucht Maximilian.	Paul Puy.	2000	17. Jäner 1629	17. Jäner.
11	Ditto.	Derselbe.	Georg Kremst.	1000	18. Jäner 1629	18. Jäner.
12	Ditto.	Derselbe.	Hieronimus Imhof zu Spielberg.	32000	15. May 1637.	15. May.
13	Schweindlisches.	Sr. herzogl. Durchl. Albrecht.	Hans Mielich.	600	Bartlmä 1572.	Bartholomä.
14	Ditto.	Sr. churfürstl. Durchl. Maximilian I.	Maria Eneman.	50	10. April 1651.	10. April.
15	Scharfenzahnsches.	Sr. herzogl. Durchl. Ferdinand.	Jakob Kurz.	400	1. Nov. 1593	1. November.
16	Ditto.	Ihro herzogl. Durchl. Maria Anna tut. nec.	Scharfenzahnsches Beneficium.	500	29. May 1654.	Georgi.
17	Ditto.	Sr. churfürstl. Durchl. Maximilian I.	Otonis Schellenbergers Tochter Dorothea.	2000	11. August 1628.	12. July.
18	Ditto.	Derselbe.	Kaspar von Mühlheim.	5800	30. August 1623.	30. August.
19	Streitlisches.	Derselbe.	Georg Frombholzer in Rosenheim.	2000	21. July 1623.	21. July.
20	Högersches.	Sr. herzogl. Durchl. Maximilian.	Kaspar Englschalk.	1000	Petri und Pauli 1602.	Petri et Pauli.
21	Pötschnerisch Riedlisches.	Sr. herzogl. Durchl. Albrecht.	Leonhard Wilhelm.	2300	Michaelis 1558.	Michaelis.

Nro curr.	Namen des jezt kreditirenden Beneficiums zu U. L. F. dahier.	Ausſteller.	Urſprünglicher Kreditor.	Kapitals Betrag.	Datum der Obligationen.	Zinszeit.
				fl.		
22	Ditto.	Sr. churfürſtl. Durchl. Maximilian.	Leonhard Wilhelm.	1700	Jakobi 1640.	Jakobi.
23	Schrenkiſch Jnderiſches.	Sr. herzogl. Durchl. Maximilian.	Hans Veit von Thöringe Erben.	1000	Mathäi 1620	Mathei.
24	Ditto.	Sr. churfürſtl. Durchl. Maximilian I.	Stephan Worms Erben.	900	24. April 1630.	24. April.
25	Mairiſches.	Sr. herzogl. Durchl.	Chriſtoph Görzengriener.			
26	Pauliſches.	Wilhelm.		2000	Martini 1596.	Martini
		Derſelbe.	Erhard von Muggenthal.	6000	Lichtmeß 1595.	Lichtmeß.
27	Barthiſches.	Derſelbe.	Hans Talmair Bäckr zu München.	1000	Trinitatis 1585.	Trinitatis.
28	Ditto.	Sr. herzogl. Durchl. Maximilian.	Dr. Thomas Soll.	2000	Michaelis 1600.	Michaelis.
29	Barthiſches.	Gemeine Landſchaft.	Gabriel Barths von Harmaſtings Verlaſſenſchafts.	250	2. May 1732.	2. May.
30	Schweindliſches.	Dieſelbe.	Florentina v. Ehingensberg.	150	19. July 1721.	19. July.
31	Kheiſſiſches.	Sr. herzogl. Durchl. Albrecht.	Johanna Kullinger.	4000	Occuli 1572.	Reminiscere.
32	Röſliches.	Sr. churfürſtl. Durchl. Maximilian I.	Philipp Kurz, churfürſtlicher Kammerer.	20000	29. Sept. 1625.	29. Sept.
33	Ditto.	Sr. herzogl. Durchl. Maximilian.	Georg Käpſt.	5300	6. Sept. 1622.	6. Sept.
34	Bittrichiſches.	Derſelbe.	Bittrichiſches Beneficium.	4800	22. Okt. 1022.	22. Okt.
35	Högeriſches.	Sr. churfürſtl. Durchl. Maximilian.	Hans Fugger.	80000	9. Juny 1628.	19. May
36	Schrenkliches.	Gemeine Landſchaft.	Kloſter Schlehdorf.	350	31 Aug. 1734.	31. Auguſt.
37	Barthiſches.	Dieſelbe.	Chriſtoph Anton v. Schmid.	200	9. Sept. 1721.	9 Sept.
38	Kargerſches.	Sr. herzogl. Durchl. Wilhelm.	Hans Sigmund v. Seiboltsdorf.	3000	3. König 1595.	3 König.
39	Ditto.	Sr. herzogl. Durchl. Wilhelm.	Sigmund Viehhauſen.	10000	1. Jäner 1587.	1. Jäner.
40	Ditto.	Sr. churfürſtl. Durchl. Maximilian I.	Chriſtoph Höris Erben.	2000	3. Okt. 1628.	20. Okt.
41	Ditto.		Beneficiat Peter Kagerer.	2000	22. Auguſt 1736	22. Auguſt.

Bekanntmachung.

541. (3. b) Der kön. bair. geiſtl. Raths-Sekretair, und Regiſtrator Franz Xaver Weyer iſt mit Hinterlaſſung einer letztwilligen Diſpoſition allhier vorſtorben.

Da ſeine allenfallſige Jnteſtaterben dießorts unbekannt ſind, ſo werden dieſe hiemit öffentlich aufgefodert, ſich in Zeit 30 Tagen peremtorie, et sub poena Testamenti agniti dießorts zu melden, und ihre Erklärung abzugeben.

Den 26. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Hahn.

Bekanntmachung.

502. (3. b) Die Bierwirths-Wittwe Magdalena Dellin, geborne Loher, iſt im April d. J. ohne Hinterlaſſung eines Teſtaments geſtorben.

Es werden daher alle diejenigen, welche an dem in circa 2500 fl. beſtehenden Nachlaß der Verſtorbenen Erbs- oder ſonſtige Anſprüche zu machen haben, aufgefodert, ſich damit binnen 30 Tagen bey unterfertigter Stelle zu melden, widrigenfalls nach Verlauf dieſer Friſt mit Ausantwortung des Nachlaſſes an den ſich gemildet habenden Bruder der Verſtorbenen verfahren werden wird.

Den 20. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Göttner.

Verſteigerung.

506. (3. c) Nachdem der hieſige Hofzimmermeiſter Hellmair dießorts das gehorſamſte Bitten ſtellte, daß deſſen eigenthümlicher in Schönfeld Nro. 157 entlegener und eingeplankter Anger zu 4 Tagwerke und 4238 □Schuh entweders im Ganzen oder Theilweiſe unter obrigkeitlicher Leitung verſteigert werden möchte.

So hat man zu dieſem Zwecke Montag den 19. Juni feſtgeſetzt.

Dieſes hat man den Kaufeinſtigen mit dem Anhange eröffnen wollen, daß gedachte Verſteigerung in dieſſeitigen 2ten Kommiſſionszimmer um 9 Uhr Morgens ihren Anfang nehmen und bis 12 Uhr das höchſte Anboth jedoch salva Ratificatione des Verkäufers ad Protocollum gewärtiget wird.

In der Zwischenzeit kann der über diesen Anger enthobene Plan in der Registratur eingesehen werden.

Den 17. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Hayder.

Versteigerung.

551. (2. b) Dienstag den 13. dieses werden in der Behausung der Handelsmannswittwe Steiner in der Weinstraße zu ebener Erde die Handelsmann von Benardischen Spezereywaaren, als Rosinen, Weinbeeren, Pfeffer, Anels, Koriander, Zucker, Hausenblase, Propfen, Fischbein, Marocco, Rappe, Zwetschken, Chocolade, Provencer und Baumöhl, Grim so andre Artikel, nicht minder die vorhandenen Utensilien, bestehend in eichenen Buden und Kästen, kupfernen, messingen, und eisernen Wangen nebst Gewichtern, eisernen Kasse ꝛc. an den Meistbiethenden gegen baaren Erlag versteigert.

Kaufslirbhaber haben sich demnach Morgens 9 Uhr einzufinden. Den 2. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Ediktal Vorladung.

538. (3. a) In dem Schuldenwesen des königl. Prokurators Brandmüller in München hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts Täge bestimmt haben:

ad producendum, et liquidandum den 12. July 1815;

ad excipiendum den 11. August dieses Jahrs; dann

ad concludendum den 11. Sept. l. J. und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10. Oktob. 1815 festgesezt sey, unter welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwendrn sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts Tägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 27. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Vorladung

538. Die Landanlehens-Lotterieloose sub lit. ac. Nro. 1917, 1924, 1935, 1939, 1940 et 1941 sind wahrscheinlich durch Brand, vielleicht aber auch auf andere Weise zu Verlust gegangen.

Die allenfallsige gegenwärtige Besizr werden angewiesen, bis ersten July dieses Jahrs solche hierorts zu produziren und sich über die Erwerbsweise zu legitimiren, außer dessen selbige aller Rechte darauf für verlustig hiemit erklärt sind, und die königl. Staats-Schuldentilgungs-Kommission gebeten werden wird, die nämlichen Loose durch Duplikate zu ersetzen.

Beschlossen den 29. May 1815.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Bekanntmachung.

549. Die Grundherrlichkeit des sogenannten Spreizerhofes zu Kiesing als Gegenstand der Gantmasse des verstorbenen Hrn. Leopold Ruedorfer Oberbuchhalter in München wurde unterm 26. Okt. v. J. zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, ohne daß sich an dem hiezu bestimmten Tage ein Käufer dafür meldete.

Auf Andringen des Herrn Advok. Liz. Zinkl als Leopold Ruedorferschen Massakurators wird diese Grundherrlichkeit wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf den 22. Juny angesetzt, an welchem Tage Kaufsliebhaber ihr Anbot in diesseitiger Gerichtskanzley zu Protokoll zu geben, und dann die Genehmigung der Gläubiger abzuwarten haben.

Ueber die Natur und dem Schätzungswerth dieser Gerechtsame kann sowohl beym k. Stadtgericht München als bey diesseitiger Behörde das Schätzungs-Protokoll eingesehen werden.

Erding, den 20. May 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.

Bekanntmachung.

544. (3. c) Joseph Baudretzl, Weisgärber in Aibling besizt ein zweygädiges ganz gemauertes Wohnhaus sammt Werkstätte zum Betriebe des Gewerbes eines Weisgärbers, am vorbeyfliessenden Wasser sehr vortheilhaft, und bequem gelegen, dann ein Hausgärtchen und einen Holzantheil.

Auf gestelltes Gesuch wird dieses Anwesen öffentlich zum Kaufe an den Meistbiethenden feilgeboten, und zur Vornahme des Versteigerungs Actes eine Tagsatzung im Orte Aibling auf Freytag den 16. Juny. morgens 9 Uhr anberaumt.

Die Kaufslirbhaber werden hiezu eingeladen, und zugleich vorläufig verständiget, daß man sich in der Zwischenzeit zur Ertheilung näherer Aufschlüsse im Falle einer Anfrage erbiete.

Orn 31. May 1815.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.

v. Klöckl, Landrichter.

---

552. (3. b) Inhaltlich allergnädigster Weisung vom 3. d. solle für die Feldbäckerey eine bemessene Anzahl Bäcker aus dem Civilstande, auf Kriegsdauer angestellt und zur k. b. Armee abgeschickt werden.

Diejenigen, so angestellt werden wollen, haben ein obrigkeitliches Zeugniß, welches den Geburtsort, die gepflogene Aufführung und die Art der bisherigen Ernährung, dann die Erlernung der Bäcker Profession genügend ausweiset, beyzubringen, jedoch darf kein Individuum angenommen werden, welches dermal zum Eintritt in das Linien-Militär verpflichtet ist.

Die weitern vortheilhaften Bedingnisse hinsichtlich des Lohns und so anders, werden denen hiezu Lust tragenden Bäckerknechten auf Anmelden bekannt gemacht werden.

München den 5. Juny 1515.

Vom

Königl. baier. Oberkriegskommissariat.

Ediktal-Citation.

500. Die vor dem Freyherrn v. Cemen zu Wisent über ein demselben von der Susanna von Heckel Fideikommißmasse vorgeliehenes Kapital von 6400 fl. unterm 19. Jul. 1789 ausgestellte Obligation, welche sich ehemals bey den diesseitigen Akten befunden haben solle, ist verloren gegangen.

Auf desfalliges Anrufen des Susanna von Heckelschen Masse-Curators wird also der unbekannte Inhaber solcher Urkunde

hiermit aufgefodert; binnen einem sechsmonatlichen Zeitraum dieselbe bey der unterzeichneten Stelle um so unnachsichtlicher vorzuweisen, als widrigenfalls bey fragte Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Neuburg am 16. März. 1815.

Königlich-baierisches Appellationsgericht für den Unterdonaukreis.

Joh. Maria Freyherr von Baßus Präsident.

Sek. Seelus.

Edikt-al-Ladung.

564. Leonhard Karg Schneidermeister zu Lauterhofen hat sich von seinen Anwesen heimlich entfernt, und sein Weib und seine Kinder seit geraumer Zeit verlassen, ohne nur die geringste Nachricht von sich zu geben.

Auf Antrag seines Eheweibes wird er daher aufgefodert, binnen 6 Wochen sich nach Haus zu begeben, und längstens bis zum 1. July l. J. bey hiesigem Gerichte zu melden.

Sollte Leonhard Karg dieser Vorladung bis dahin nicht nachkommen, so hat er zu gewärtigen, daß wegen boshafter Verlassung seines Eheweibes gegen ihn und dessen Vermögen die weitern rechtlichen Einschreitungen verfügt werden.

Pfaffenhofen am 6. May 1815.

Königl. baier. Landgericht Kastel im Regenkreise.

Freyhr. v. Schönhuber, Landr.

Vorladung.

563. (3. a) Maria Anna Reischlin bürgerl. Söldnerin zu Wegscheid ist Willens ihr Anwesen, daß sie wegen ihren Gebrechlichkeiten nicht mehr bewirthschaften kann, an ihre Stief-Tochter Eva Reischlin zu übergeben, und stellte daher die Bitte daß ihr seit 3 Jahren vom Hause abwesendee Ehemann Joseph Reischl, von dem sie seit der Zeit nicht das geringste mehr gehört, edictaliter vorgeladem weeden möchte, um seine Einwilligung odee Abneigung hiezu auszusprechen.

Da man die Bitte der Reischlin erheblich findet, so wied ihe Ehemann Joseph Reischl hiemit in Zeit 3 Monaten, um so mehr dahier zu eescheinen edictaliter vorgeladen als nach feuchtlosen Veelauf dieser Zeit mit der Uebeegabe an die Stiefstochter Eva Reischl voegeschriiten werden würde.

Actum, den 29 May 1815.

Königlich-baierisches Landgericht Wegscheid im Unterdonau-Kreise.

Ajbert, Landrichter.

---

558. Bekanntmachungg.

Georg Peris bürgerl. Tafern wirth dahiee will sein Anwesen Haus, Nebengebäude und Höfen und an der Landstraße nach Landshut und Mainburg gelegen mit 8 Tagw. 75 Dez. gute Aenger und 2 Tagw. Moosgrund aus freyer Hand jedoch unter gerichtlicher Aufsicht verkaufen.

Man hat zum Lizitationstag den 1. July bestimmt, und ladet Kaufsliebhabee hiezu ein.

Freysing, den 2. Juny 2815.

Königlich-baierisches Landgeeicht Freysing.

Ockel, Landrichter.

Vorladung.

548 Adam Steumaier, Schmiedsohn von Rittsteug dieß Gerichts steht mit seiner Mutter wegen vorhabenden Gutsübergabe an die Schwester im Prozesse, und hat sich entfernt, ohne seinen Aufenthalts-Ort anzuzeigen.

Da ein Gutsmaier unumgänglich nothwendig ist, erhält er den Auftrag, in einem Termine von 60 Tägen zu erscheinen, oder zu gewärtigen, daß man mit der Gutsübergabe an die Schwester ohne weitere Rücksicht verfaheen werde.

Den 26. May. 1815.

Königl. baier. Landgericht Kötzting im Regenkreise.

Frhr. v. Pöchman Landrichter.

Pertenhamer.

---

532. (3. b) Nach der unlängst, der Augsb. ord. Postzeitung de dato den 12. Febr., und de dato 30. May 1815, von Augsburg beygelegten, von Hrn. Joseph Stedler dahier bekannt gemachten Ankündigung, sind zur Ausspiellung dieser beyden sehr beträchtlichen Herrschaften

Mickhausen und Schwindegg.

nicht minder Plane und Loose im Gewölbe in der Kaufinger-Gasse zu ebener Erde Nro. 1022 zu haben.

Die Titl. Liebhabee dieser Loose, auf auswärtigen Plätzen werden gebeten ihre werthen Aufträge in frankirten Briefen zu machen.

Indem ich hiemit die chemische Untersuchung meiner Heilquelle zu Johanneskirchen bey Wilsbiburg nebst einigen Bemerkungen über ihre Heilkraft, und einem ärztlichen Zeugnisse mit Gelaubniß der Herrn Verfasser schon verflossenes Jahr den 24. May 1814, theils bekannt machte, so ergreife ich die Gelegenheit, diese so nützliche Badeanstalt von neuem dem Publikum zu empfehlen, und benachrichte, daß den 21. May das Bad eröffnet wurde.

Jeder Gast wird pünktliche Bedienung, so wie gute zweckmäßige und preiswürdige Nahrungsmittel finden, und man wied überhaupt jedem seiner Wünsche zuvorzukommen suchen, um mit dem Nothwendigen und Nützlichen auch noch das Angenehme zu verbinden. Möchte doch diese Anstalt Beyfall erhalten und häufig besucht werden, und möchten viele Leidende ihre Gesundheit in diesem Bade wieder finden.

Mehreee Exemplaee der chemischen Untersuchung von jener Heilquelle sind noch voreäthig und um den billigsten Preis bey dem Buchhändler Stumvoi in Hofgaeten zu haben.

Wilsbiburg den 18. May 1815.

Joseph Rauch, Besitzer des Bades zu Johanneskiechen.

---

5. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München (Dieneesgasse Neo. 156) ist ganz neu erschienen:

Was hat Baiern für Wissenschaften und Künste gethan? von Sebastian Günthner. (Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in München, und ehemaliger Kapitular des Benediktinerstiftes Tegernsee:) I. Band., auch unter dem Titel: Geschichte der litterärischen Anstalten in Baiern. III. Band. Mit einem Register über alle 3 Bände. 8 386 Seiten 1 fl. 36 kr.

Auch von den ersten zwey Bänden dieses Werkes sind noch Exemplaeien zu 2 fl 45 kr. voreäthig.

Im Comtoir der politischen Zeitung ist der beliebte Königsbrauch, das Glas zu 10 Ke. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 137 — 13. Juny 1815.

Baiern.

Ingolstadt den 7. Juny. Gestern kamen Sr. kais. Hoh. der Kronprinz von Oesterreich hier an, und geruheten in hiesiger Stadt zu übernachten. Ungeachtet Höchstdieselben sich alle Feyerlichkeiten verbetten hatten, war doch der hiesigen Landwehr das Glück zu Theil, Sr. kais. Hoh. Abendmusik machen zu dürfen, und morgends wurde auf ausdrückliches höchstes Verlangen die Musik vor und bey der Abfahrt wiederholt, wobey das Musikpersonale, so wie die Wache habenden Grenadiere sehr ansehnlich beschenkt wurden.

Heute hatten wir das Glück, Ihre Majestät die Kaiserin von Oestrreich in unsern Mauern zu verehren; Allerhöchstdieselben wurden an den Gränzen des Burgfriedens von den kön. Polizey- und den Landgerichts-Vorständen, dann einer Abtheilung städtischer Landwehr-Eskadron empfangen, und in die Stadt begleitet. Die gesammte städtische Landwehr war hier in Parade aufgestellt. An dem Degrel'schen Handlungs Hause, wo umgespannt wurde, hatten sich alle Civil und Militär Authoritäten, die Geistlichkeit und die Schuljugend mit ihren Lehrern an der Spitze versammelt. Bey der Ankunft überreichten Knaben und Mädchen Blumenkränze und ein Gedicht, welches zugleich abgesungen wurde. Während dem Einzuge wurde mit allen Glocken geläutet und von den Wällen ununterbrochen Artillerielsalven gegeben. Nachdem umgespannt war, begleiteten die beyden Ortsvorstände, dann die zweyte Abtheilung der städtischen Landwehr Eskadron Ihro Majestät bis an das entgegengesetzte Ende des Burgfriedens. Die herablassendste Milde, welche Allerhöchstdieselben bezeugten, entzückte alles, was Sie umgab. Im Degrelschen Hause waren Erfrischungen aller Art zubereitet.

Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes aus Bamberg vom 6. Juny. Gestern Abends um 5 Uhr fand im hiesigen ehemaligen Dom (jetzt Pfarrkirche Dist. IV.) die Beysetzung des Leichnams Sr. Durchlaucht des Fürsten Alexander von Wagram mit allen dem hohen Range des Verblichenen angemessenen Feyerlichkeiten Statt. Alexander Berthier, Fürst von Wagram, Marschall von Frankreich u. s. w., geboren zu Paris den 30 Dezember 1753, Sohn und Adjunkt des Gouverneurs vom Kriegs-Gebäude. Frühzeitig im Generalstabe der Armee angestellt, focht er in Amerika mit Lafayette für die Freyheit der vereinigten Staaten und erhielt den Charakter als Oberst. In den ersten Jahren der Revolution ward er zum Generalmajor der Nationalgarde von Versailles ernannt, und zeigte dabey eine sich stets gleichbleibende Mäßigung. Zu Ende 1791 ging er nach Metz, ward bey Marschall Luckners Armee Chef des Generalstabs, ging von da 1793 gegen die Vendee und verlor bey der Einnahme von Saumur drey Pferde unter dem Leibe. 1796 ging er mit dem Charakter eines Divisionsgenerals als Chef des Generalstabs zur Armee von Italien und trug zu den Erfolgen dieses Feldzuges vieles bey. Die Schlachten von Lodi, Rivoli, Arcole, die Einnahme von Ceva und Mondovi, und der Uebergang über den Po sind eben so viele Denkmäler seines Ruhmes. Im October 1797 schickte der General Buonaparte ihn mit dem Friedensvertrag von Campo Formio an das Direktorium von Paris. Im Januar 1798 erhielt er den Oberbefehl der Armee in Italien und zog in den ersten Tagen des Februars in Rom ein, wo an der Stelle der bisherigen Regierung ein Consulat errichtet ward. Bald darauf folgte er dem General Buonaparte, als Chef von dessen Generalstab, nach Egypten. Nach seiner Rückkehr aus diesem Lande ernannte ihn Buonaparte nach dem 18. Brumaire zum Kriegsminister. Bald darauf wurde er Obergeneral der Reservearmee, begleitete Buonaparte nach Italien und trug zum glücklichen Uebergang über den St. Bernhard und zum Siege bey Marengo bey. Er unterzeichnete den darauf folgenden Waffenstillstand zwischen der östrerr. und franz. Armee, organisirte im Sommer 1801 die provisorische Regierung von Piemont, besuchte einige Plätze in Belgien und ging von da mit einer ausserordentlichen Sendung nach Spanien. Vor seiner Rückkunft übernahm er das Kriegsministerium wieder, welches unterdessen Carnot geführt. Nach Napoleons Thronbesteigung ward er zum Reichsmarschall, Großjägermeister von Frankreich und Chef der ersten Cohorte der Ehrenlegion ernannt. Im Juny 1805 begleitete er Napoleon zur Krönung nach Mailand, und ward im Oktober desselben Jahres zum Chef des Centralstabes der großen Armee in Teutschland ernannt. Am 19. Oktober unterzeichnete er mit Mack die Capitulation von Ulm, und am 6. Dezember den Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Frankreich. Nach dem Preßburger Frieden wurde er zum Fürsten und Herzog von Neufchatel erhoben, welches Preußen an Frankreich abgetreten. Im Juny 1807 unterzeichnete er den Waffenstillstand von Tilsit, der dem Kriege mit Preußen ein Ende machte. Namentlich wird ihm der Erfolg der Schlacht bey Friedland zunächst zugeschrieben, wo er sich mehreremal im stärksten Feuer befunden. Seitdem legte er das Kriegsministerium nieder, wurde zum Vicekonnetable von Frankreich erhoben und vermählte sich den 9. März 1808 mit der Prinzessin Tochter des Herzogs Wilhelm von Baiern. Im Kriege mit Oesterreich 1809 zeichnete er sich vorzüglich in der Schlacht bey Wagram aus

und erhielt auch nachher den Titel eines Herzogs von Wagram. 1810 ward ihm der Auftrag, für seinen Gebieter um die Hand der Kaisestochter von Oesterreich zu werben und er hielt am 5. März seinen feyerlichen Einzug in Wien. Hierauf wurde er zum Majorgeneral der Armee in Spanien ernannt, wohin er jedoch selbst nicht ging. Später ward er noch Generaloberst der Swelzertruppen in französischen Diensten. 1812 war er als Chef des Generalstabes bey der Armee in Rußland, welchen Posten er auch bis zu jener Wendung der Dinge versah, die Frankreich seinem alten Königshause wieder gab. Er begleitete den König auf seiner Flucht nach den Niederlanden und begab sich hierauf nach Bamberg, wo der Tod seine thatenreiche Laufbahn endete. — Der Einfluß dieses seltenen Geistes auf die Umgestaltung des militärischen Systems in seinem Vaterlande, so wie in ganz Europa, braucht bey Niemand, der von militärischer Mathematik einen Begriff hat, in Erinnerung gebracht zu werden.

Am 9. Juny verließ die Frau Erbprinzessin von Weimar Nürnberg wieder, um sich nach Weimar zu begeben.

Zu Erlangen trafen am 8. Juny vier russische Kavallerieregimenter unter dem Grafen Rajewski ein.

Großherzogtum Baden.

Kaiserslautern, vom 28. May. Auch hier wurde von der ersten Armeedivision der königl. baier. Truppen das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Baiern, unterm gestrigen solennitet gefeyert, nämlich früh 5 Uhr wurde an diesem Tage durch den Tag Reveille von der ganzen türkischen Musik dieses Fest verkündigt.

Um 9 Uhr wurde das hierorts zusammengezogene Batallion welches aus 4 Kompagnien des königlich baierischen 7ten Linieninfanterie-Regiments und aus 2 Kompagnien des 11ten National-Feldbatallions (Ingolstadt) bestand, nebst der hier befindlichen Artilleriabtheilung, durch Se. Exzell. den Herrn Generallieutenant Baron von Raglowich und der Herrn General Grafen von Deroy nebst übriger Suite, dann in Begleitung aller hohen Civilautoritäten inspicirt und hierauf dem Gottesdienste mit einem feyerlichen Tedeum in der katholischen Kirche beygewohnt.

Nach geendigtem Gottesdienste defilirte die Truppe vor der hohen Generalitäten Parade vorbey, und zog sich außerhalb der Stadt, allwo sie sich lagerte, und mit einem reichlichen Frühstück von der Stadt versehen wurde. Hierauf wurde von der Stadt der hohen Generalität und dem ganzen Offizierkorps im Gasthaus zum Donnersperg ein ausgesucht schönes Dejeuner gegeben. Abends 4 Uhr haben Se. Exzellenz der Herr Generallieutenant eine glänzende Mittagstafel gehalten, welcher, nebst der hohen Generalität, mehrere Hrn. Stabs und Oberoffiziere auch alle Honoratioren hiesiger Stadt beywohnten und mehrere Gesundheiten ausgebracht wurden. Abends wurde durch die hohe Generalität und das anwesende Offizierkorps eine Tanz-Belustigung veranstaltet, welcher alle Personen beyder Stände beywohnten und wurde unter dem schönsten Frohsinn dieses hohe Fest damit beschlossen.

Frankfurt.

Frankfurt, den 7. Juny. Gestern sind der Herr General der Kavallerie, Baron von Winzingerode, der Herr Generallieutenant von Czernitschef, beyde Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, der Herr General Baron von Benkendorf und Se. Exz. der Herr Baron v. Stein in hiesiger Stadt eingetroffen.

Der Herr Baron von Maltitz ist neuerdings zum russischen Minister in Carlsruhe ernannt worden. Der Herr General Chanikoff ist russischer Minister bey den Höfen von Weimar, Braunschweig und Oldenburg.

Vom 8. Juny. Gestern ist der Herr Graf de la Ferté Senneterre, welcher bey der französischen Gesandschaft zu Wien angestellt war, hier angekommen, um sich nach Gent zu begeben. Es heißt, die Abreise des Herrn Fürsten von Talleyrand sey auf den 2. d. festgesetzt gewesen.

Auch sind abermals mehrere französische Offiziere, aus der Schweiz kommend, hier eingetroffen, um sich nach Gent in die Dienste ihres Königs zu begeben.

Nachrichten aus Frankfurt zufolge wurde Se. Maj. der König von Preußen den 11. Jun. daselbst erwartet. Am 3. kam der Prinz Wilhelm von Preußen mit dem Grafen v. Stolberg-Wernigerode zu Wetzlar an, von wo Se. königl. Hoheit am folgenden Tage seine Reise nach Bonn fortsetzte. Bis zum 9. oder 10. sah man zu Frankfurt der Ankunft der ersten russischen Truppenkolonnen entgegen. Der englische Admiral Goodchild war, von Neapel kommend, nach London durchgeeilt.

Sachsen.

Leipzig, vom 6. Jun. Die königl. preußische Garnison hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen; auch reiste der bisherige Commandant Hr. Generalmajor von Bismark aus Leipzig ab.

Frankreich.

Der Moniteur vom 2. Juny gibt eine weitläufige Beschreibung von der am 1. statt gehabten Versammlung des Maillagers in Paris. Napoleon begab sich mit einem großen Zuge nach der Ecole militaire, wo die Cerimonie veranstaltet war. Zuerst wurde eine Messe gehalten, und zwar von dem Erzbischof von Tours, unter dem Beystande des Kardinals von Bayonne und vier anderer Bischöfe. Nach der Messe betraten die Mitglieder der Tags vorher gebildeten Centraldeputation der Wahlkollegien (es waren ihrer ungefähr 500) die Stufen des Thrones, auf dessen beyden Seiten zwey amphitheatralische Bühnen zwey Drittheile eines Kreises einnahmen. Das letzte Drittheil, dem Throne gegenüber, stand einer unermeßlichen Volks-Menge offen. Auf den Bühnen saßen 15,000 Personen. In der Mitte des ganzen Platzes stand ein Altar, und etwa 100 Klafter weiter, ein zweyter Thron welcher das Marsfeld überfah. Als die Deputation nahe genug herangetreten war, um sich bestimmt in Napoleons Angesichte zu befinden, ward sie von dm Erzkanzler demselben vorgestellt, und Herr Dubois d'Angers sprach im Namen der Deputation und (angeblich) des franz. Volkes Folgendes zu ihm: „Sire! Das franz. Volk hatte Ihnen die Krone zuerkannt. Sie haben dieselbe ohne dessen Geheiß abgelegt; seine Stimme legt Ihnen die Pflicht auf, dieselbe neuerdings zu ergreifen. Ein neuer Vertrag ist zwischen der Nation und Ew. Majestät geschlossen. Versammelt aus allen Theilen des Reichs rings um die Tafeln des Gesetzes, in welche wir so eben den Willen des Volkes eingeschrieben, — den Willen, welcher die einzige rechtmäßige Quelle der Gewalt ist, — können wir uns nicht enthalten, die Stimme Frankreichs hörbar zu machen, deren unmittelbare Wortführer wir sind, und in Gegenwart von ganz Europa dem erlauchten Haupte der Nation auszusprechen, was diese von ihm erwartet, was Es hingegen von der Nation zu gewärtigen habe. Unsere Worte sind wichtig, wie die Umstände, in denen sie gesprochen werden. (Hierauf entwickelte der Redner weitläufiger seine Ansicht der

Verhältnisse Frankreichs gegen die verbündeten Mächte und gegen das Bourbonische Regentenhaus, und fährt dann fort:) Die beyy Zweige der Gesetzgebung werden nun in Thätigkeit treten, ein einziges Gefühl wird sie beleben: Vertrauend auf die Versprechungen Euer Majestät übertragen wir Ihnen und unsern Repräsentanten, so wie der Pairskammer, die Sorge, das System unserer Verfassung und der Einrichtungen durch welche sie garantirt wird, zu durchsehen, zu befestigen, zu verbessern, — einstimmig, ohne Uebereilung, ohne gewaltsame Erschütterung, mit reifer und weiser Ueberlegung. Sind wir aber genöthigt zu kämpfen, so möge dann nur Ein Ruf in aller Herzen gehört werden! Ziehen wir aus, gegen den Feind der uns gleich der niedrigsten aller Nationen behandelt! Drängen wir uns um den Thron, wo der Vater und das Haupt des Volkes und der Armee sitzt! u. s. w." Die Kraft und das Gefühl des Redners erweckten am Schlusse den allgemeinen Ruf der Versammlung: Es lebe die Nation, es lebe der Kaiser! — Hierauf machte der Prinz Erzkanzler die Resultate der Stimmzählung sämmtlicher Unterschriften aus allen Theilen des Reichs über die Zugab-Urkunde zu der Verfassung des Reichs bekannt welche beynahe einstimmig, mit einer Majorität von 1 298 000 bejahenden gegen 4206 verneinende (?!) angenommen worden sey. Darauf trat der Oberste der Waffenherolde hervor, und verkündigte: „Im Namen des Kaisers erkläre ich, daß die Zugaburkunde zur Verfassung des Reichs durch das französische Volk genehmigt worden ist." Nun ward ein Tisch vor den Thron gestellt, auf welchem diese Urkunde lag; der Erzkanzler übergab dem Prinzen Joseph die Feder, aus dessen Hand nahm sie Buonaparte, bedeckte sein Haupt und redete in folgenden Ausdrücken: „Meine Herren Wahlmänner der Departements und Arrondissementskollegien! Meine Herren Abgeordnete der Armee zu Land und zur See, am Maifelde! Kaiser, Konsul, Soldat, verdanke ich alles dem Volke. Im Glück, im Unglück, auf dem Schlachtfelde, im Rathe, auf dem Throne, in der Verbannung war Frankreich einzig und stets der Gegenstand meiner Gedanken und meiner Handlungen. Ich opferte mich, wie jener König von Athen, für mein Volk in der Hoffnung, das gegebene Versprechen, Frankreich bey seiner natürlichen Integrität, bey seinen Ehren und seinen Rechten zu erhalten, in Erfüllung gehen zu sehen. Der Unwille, diese geheiligten, durch 25 siegreiche Jahre erworbenen Rechte verkannt und auf immer verloren zu sehen, das Geschrey des geschändeten franz. Ruhms, die Wünsche der Nation, haben mich auf diesen Thron zurückgebracht, der mir werth ist, weil er das Palladium für die Unabhängigkeit, die Ehre und die Rechte des Volkes ist. Franzosen, als ich unter allgemeiner Fröhlichkeit, durch die verschiedenen Provinzen des Reichs zog, um in meine Hauptstadt zu gelangen, durfte ich auf einen langen Frieden rechnen; die Nationen werden durch Verträge, welche ihre Regierungen, sie seyen welche sie wollen, geschlossen haben, gebunden. Ich dachte damals nur auf die Mittel, unsre Freyheit durch eine dem Willen und dem Interesse des Volks gemäße Verfassung zu gründen. Ich berief das Maifeld zusammen. Bald erfuhr ich, daß die Fürsten, welche alle Grundsätze mißkannt, die Meinung und die theuersten Interessen so vieler Völker angetastet haben, uns bekriegen wollen. Sie gehen damit um, das Königreich der Niederlande zu vergrößern, ihm alle unsre nördliche Gränz-Festungen zu Vormauern zu geben, und die noch unter ihnen bestehenden Zwiste dadurch auszugleichen, daß sie Botheingen und Elsaß unter sich theilen. Man mußte sich zum Kriege rüsten. Gleichwohl mußte es, da ich mich persönlich den Zufällen der Schlachten auszusetzen habe, meine erste Sorge seyn, der Nation eine Verfassung zu geben. Das Volk nahm die Akte an, die ich ihm vorgelegt habe. Franzosen, wenn wie diese ungerechten Angriffe zurückgeschlagen haben, und Europa von dem, was man den Rechten und der Unabhängigkeit von acht und zwanzig Millionen Franzosen schuldig ist, überzeugt seyn wird, so soll ein feyerliches, nach den verfassungsmäßig vorgeschriebenen Formen gemachtes Gesetz die verschiedenen und zerstreuten Verfügungen unsrer Konstitutionen in sich vereinigen. Franzosen, ihr kehrt in eure Departemente zurück. Sagt den Bürgern, daß die Umstände wichtig sind!!! daß wir durch Einigkeit, Energie und Beharrlichkeit als Sieger aus diesem Kampfe eines großen Volks gegen seine Unterdrücker ausgehen, daß die zukünftigen Generationen unser Betragen untersuchen werden, daß eine Nation Alles verloren hat, wenn sie die Unabhängigkeit verloren hat. Sagt ihnen, daß die auswärtigen Könige, die vormals . . . . jetzt alle meine Angriffe auf meine Person richten. Wenn ich nicht sähe, daß es das Vaterland ist, was sie meynen, so würde ich dieses Daseyn, gegen das sie so erbittert sind, in ihre Hände geben. Aber sagt auch den Bürgern, daß so lange die Franzosen ihre Liebe für mich, von der sie mir so viele Beweise geben, behalten diese Wuth unsrer Feinde unmächtig seyn wird. Franzosen, mein Wille ist der des Volks, meine Rechte sind die Seinigen; meine Ehre, mein Ruhm, mein Glück können nicht anders als Frankreichs Ehre Ruhm und Glück seyn." — Nach der Rede überreichte der Ober-Almosenier, Erzbischof von Bourges, kniend das Evangelium dem Napoleon, der folgenden Eid ablegte: „Ich schwöre die Konstitutionen des Reichs zu beobachten und beobachten zu lassen." Hierauf leistete der Erzkanzler den Eid des Gehorsams und der Treue, und die Versammlung wiederholte: „Wir schwören es!" Als die Eidesleistung vorbey war, wurde ein Tedeum angestimmt, nach welchem die Präsidenten der Wahlkollegien Adler für die Nationalgarden ihrer Departemente empfingen. Hierauf begab sich Napoleon auf das Marsfeld, und ertheilte mit einer kurzen Anrede, der Pariser Nationalgarde und seiner Garde Fahnen. Zuletzt zogen sämmtliche Truppen (bey 50,000 Mann, heißt es im Moniteur, nebst 27000 Nationalgardisten) an ihm vorbey. Elf Departemente hatten, wie ein Pariser Blatt versichert, gar kein Abstimmungsregister nach Paris geschickt. Auch fehlten noch die Abstimmungen einiger Regimenter.

Die Kammer der Pairs und die Kammer der Repräsentanten waren auf den 3. Jun. zusammenberufen.

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung am 26. May, bey Gelegenheit der Subsidiendiskussion für Oesterreich, Rußland und Preußen, setzten die HH. Tierney und Whitbread dem Lord Castlereagh sehr mit Fragen über den Antheil, welchen die kleinern Mächte am Kriege nehmen, und über die Subsidien, die sie dafür erhalten würden, zu. Er bat um Erlaubniß, rücksichtlich der kleinern Mächte noch nicht ins Detail eintreten zu dürfen. Spanien sey dem Traktate beygetreten; er wisse aber noch nicht in welchem Maaße es am Kriege werde Antheil nehmen wollen. Eben so wenig könne er jetzt schon angeben, ob Schweden und Portugal überhaupt Subsidien erhalten würde; er besorge Schweden werde, da es von England keine so hohe Subsidien wie im vorigen Kriege erhalten könne, nur ein kleines Kontingent stellen; daß aber Schweden Partey für die Alliirten ergreifen werde, sey ganz gewiß. Die teutschen Mächte wolle er nur im Allgemeinen auf 150,000 Mann schätzen; einige davon würden beträchtliche Streitkräfte ins Feld stellen; namentlich habe Baiern eine Armee von 60,000 Mann

vortrefflicher Truppen (of the very best description.) Der König der Niederlande habe in diesem Augenblicke 30,000 Mann im Felde, werde sie jedoch in Kurzem auf 50,000 vermehren können. Er (Castlereagh) werde noch während der dermaligen Parlamentssitzung auf Bewilligung einer beträchtlichen Summe für gedachten König, als Entschädigung für die an England abgetretenen Kolonien, anfragen. Der Kaiser von Rußland versammle seiner gewöhnten Großmuth zufolge, außer den ins Feld geschickten 225,000 Mann, noch freywillig an seiner Gränze eine Reservearmee von 150,000 Mann unter General Wittgenstein, die im Nothfall sogleich auch gegen Frankreich marschiren könne ꝛc.

Lord Wellingtons Privatsekretär, Oberst Deburgh (dessen Ankunft Anlaß zu dem irrigen Gerücht von des Feldherrn eigener Anwesenheit zu London gab), war nach Brüssel zurückgekehrt.

Nach dem Morning-Chronicle soll He. Frederik Lambe bestimmt seyn, als bevollmächtigter großbritannischer Minister beym königl. baierschen Hofe den Hrn. Rose jun. abzulösen, der in gleicher Eigenschaft nach Berlin geht.

Aus Spanien erhielt man die vom Könige unterm 2. May gegen Buonaparte unterzeichnete Kriegserklärung, nebst der Nachricht, daß der Herzog von Angouleme (der am 12. May sich zu Burgos befand) nächstens in England ankommen werde.

Vermischte Nachrichten.

Gegen Niemand trug vielleicht Napoleon einen bitterern Haß, sagt die Frankfurter Zeitung, als gegen den Pabst Pius den VII.; die bisher wenig bekannte Veranlassung hierzu war folgende: Als sich nämlich Napoleon zum Kaiser hatte wählen lassen, lud er den Pabst dringend ein, den Einweihungsakt in Paris zu vollziehen. Der heilige Vater lehnte dieses ab, und erhielt darauf eine so drohende erneuerte Einladung, daß er sich veranlaßt sah, die Sache dem Kardinal Collegium vorzulegen. Dieses rieth, zur Vermeidung größerer Unfälle, zum Nachgeben, und Pius, der dieses vorausgesehen hatte, übergab dem Collegium in einer verschlossenen Kapsel sein Testament, mit der Bestimmung, es zu eröffnen, wenn er nicht bis zu Ende Februars wieder in Rom seyn sollte, und reiste darauf nach Paris, wo er die Krönung vollzog. Während seines dortigen Aufenthalts wurde ihm der Vorschlag gemacht, durch dessen Annahme er auf die wesentlichste Gerechtsame des römischen Stuhls über die gallicanische Kirche verzichtet haben würde. Pius wies den Vorschlag mit Festigkeit zurück und verlangte Reisepäss. Diese wurden ihm Anfangs in schmeichelhaften Ausdrücken und zuletzt mit der Drohung verweigert, daß er sie nicht erhalten, und in Frankreich zurückbleiben würde, bis er die Vorschläge angenommen hatte.

Hierauf verlangte der Pabst eine Privataudienz bey Napoleon, worin er ihm zu seinem Erstaunen erklärte, daß wenn er nicht zur rechten Zeit in Rom wäre, die ganze Welt erfahren würde, daß er nicht von dem Oberhaupte der Kirche, sondern nur von einem Mönch getraut worden sey. Er habe nämlich eine Resignation auf die päbstliche Würde verschlossen dem Cardinals-Collegium mit der Bedingung übergeben, das Dokument darüber zu öffnen, wenn er länger, als zu Ende des Monats Februar abwesend bleiben würde, auch zur Sicherstellung seiner letzten Willensmeynung gleichlautende Abschriften an die Höfe von Wien und Madrid zu senden. Der erwähnte Erfolg dieser alle Drohungen Napoleons lähmenden Erklärung konnte nicht ausbleiben, die Reisepässe wurden sofort ausgefertigt, der Pabst kehrte nach Rom zurück, und Napoleon trug von der Stunde an den bittersten Haß gegen den heiligen Vater in seinem Innern.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 13. Juny. Der Amerikaner.

Bekanntmachung.

550. (3. c) Joseph Knoll Beau und Besitzer der Schloß-Realitäten in Buegrain stellte hier das Ansuchen, vom Königl. Landgerichts wegen bekannt zu machen, daß er sein ganzes Anwesen aus freyer Hand unter ämtlicher Mitwirkung zu verkaufen gesonnen sey.

Es wird demnach hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Joseph Knoll sein Anwesen zu Bürgrain Jedermann öffentlich zum Kaufe ausbietet; jedoch werden alle Kaufsliebhaber angewiesen ihre Anbote und Kaufsbedingungen hier beym löbl. Landgerichte zu Protokoll zu geben.

Das gesammte Anwesen besteht:

a) aus den sämmtlichen Schloßgebäuden zu Bürgrain 1/4tel Stunde von Isen dieß Gerichts entlegen, und auf einer Anhöhe angenehm situirt, worin die nöthigen Wohnungen, das Bräuhaus nebst Zugehör, Schenke und Bräuerey dann alle nöthigen Oekonomiegebäude sich befinden, ferner aus dem Sommerkeller und Ziegelstadl.

b) aus 103 Tagw. 91 Dec. Ackergründen, aus 98 Tagw. 40 Dec. Wiesgründen; aus 7 Tagw. 93 Dec. Waldungen, und aus 3 Tagw. Oedungen, alles zusammen eigen respektive zum königl. Rentamt Erding Bodenzinsig.

Kaufsliebhaber haben das Nähere beym Schloßbesitzer Knoll selbst einzusehen Gelegenheit und werden aufgefodert, ihre Anbote binnen 60 Tagen a dato zu Protokoll zu geben.

Den 3. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

---

196. Es ist ein goldener Mosaik-Ohrenring verloren gegangen: der Finder wird ersucht, solchen gegen Erkenntlichkeit, am Promenadeplatz No. 1937 über 3 Stiegen zu überbringen.

---

566. Es ist eine schöne große Kaufmannswage zu verkaufen, ist zu erfragen bey Hrn. Kunsthändler Hellrigel am ehemaligen schönen Thurme.

---

559. Es ist eine viersitzige halbausgebaute moderne Chaise zu verkaufen D. Ü.

---

568. Es ist eine silberne Schnalle gefunden worden.

---

565 (3. a) Den 16ten Juny kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat; als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kaufstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 138 — 14. Juny 1815.

Baiern.

Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes aus Baireuth vom 10. Juny. Am 5. d. trafen Se. Exzellenz der königl. sächsische Gesandte Herr Graf v. Einsiedel aus München allhier im Gasthof zur goldnen Sonne ein, und traten des andern Tages Dero Reise nach Dresden wieder an. Nach Dero Abreise trafen Se. Exzellenz der Herr Graf Senfft von Pilsach k. k. österreichischer Geheimer Rath, nebst Dero Familie aus Wien im nämlichen Gasthof ein und setzten des andern Tages Ihre Reise weiter fort.

Ihre Maj. die Kaiserin von Oesterreich hat am 8. d. Ihre Rückreise von Regensburg weiter fortgesetzt. An eben diesem Tage passirte der Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, auf seinem Wege nach Ludwigsburg durch Regensburg.

Preußen.

Berlin, den 3. Juny. Heute früh um 5 Uhr zog, bis auf die Depots der verschiedenen Truppengattungen, sämmtliches Militär von hier nach Potsdam, um dort in drey Kolonnen den Marsch zur großen Armee fortzusetzen.

Sachsen.

Dresden, den 7. Juny. Heute sind Se. Majestät der König von Sachsen, mit Höchstdero Frau Gemalin und Prinzessin Tochter, in Begleitung Ihrer kaiserl. und königl. Hoheiten, des Prinzen Anton und dessen Frau Gemalin, des Prinz Maximilian und dessen Familie und der Prinzessin Maria Anna, in Höchstihren Landen und der hiesigen Residenz nach einer zwanzigmonatlichen Abwesenheit wiederum eingetroffen.

Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Euer König, ihr Sachsen, ist in eure Mitte zurückgekehrt, zwar tiefgebeugt von den Leiden, die Ihn und euch zeither getroffen haben, und durchdrungen von dem Schmerze der Trennung, die einen großen Theil Seiner treuen und geliebten Unterthanen Ihm entrissen hat; aber nicht ohne Trost, den Ihm das Vertrauen auf die Liebe und den Sinn des Ihm übrig gebliebenen Volkes gewährt. Ihr habt den alten Ruhm der Sachsen in der schweren Zeit, von der Wir von euch getrennt gehalten wurden, bewährt und erhöhet. Ihr habt das Unvermeidliche ruhig ertragen; ihr habt unter allen Ereignissen, die euch niederdrücken, den Sinn für Recht und Pflicht in euch lebendig erhalten; ihr habt eure Anhänglichkeit an Uns und an Unser königl. Haus vor den Augen von ganz Europa laut und unzweydeutig ausgesprochen. Wie sollten Wir bey dem Geiste, der euch beseelt, bey den Gesinnungen, die ihr gegen Uns zu Tage gelegt habt, Uns nicht der beruhigenden Zuversicht überlassen, daß es uns unter dem Beystande Gottes durch Unsere und eure vereinigten Anstrengungen gelingen werde, die tiefen Wunden nach und nach zu heilen, die das Unglück der Zeit euch geschlagen hat, und Wohlstand und Zufriedenheit unter euch wiederum zu verbreiten.

Hierauf und auf die möglichste Erleichterung der unabwendlichen Lasten, welche die von Neuem drohende Störung des öffentlichen Ruhestandes mit sich führen wird, sollen Unsere landesväterlichen Bemühungen unablässig gerichtet seyn. Wir fodern euch auf, zu diesen wichtigen Zwecken, nach euren Verhältnissen und allen euren Kräften, mit unermüdetem Fleiße und verdoppeltem Eifer mitzuwirken. Durch euer Vertrauen, euern Gehorsam, euern einträchtigen und thätigen Verstand werden alle dahin abzielende Maaßregeln befördert und erleichtert werden.

Die in der Verfassung, den Gesetzen und Einrichtungen des Landes von den zeitherigen Gouvernements verfügten Abänderungen werden Wir sorgfältigst prüfen, und befundenen Umständen nach, über deren Beybehaltung oder Wiederaufhebung Uns entschließen. Die durch sie und während ihrer Dauer angestellten, Uns noch nicht pflichtbaren Diener verbleiben einstweilen, und bis Wir ihrenthalben besondere Entschließung gefaßt haben werden, in dem ihnen angewiesenen Berufe.

Gegeben zu Dresden, am 7. Jun. 1815.

Friedrich August. — (L. S.) Hanns Ernst von Globig. Ernst Friedrich Adam Freyherr von Manteuffel.

Beschluß des gestern abgebrochen Friedens-Traktats zwischen Sr. Maj. dem König von Sachsen und Sr. Maj. dem König von Preußen.

Art. 20. Die am Schlusse des vorhergehenden Artikels, in Betreff des Salzes, ausgesprochene Befreyung von Ausfuhrzöllen, soll unter den nähmlichen Modificationen von Seiten der beyden Regierungen, der sächsischen und preußischen, auf die Aus- und Einfuhr resp. von einem Gebiet zum andern, des Getreides, der Brennmaterialien aller Art, des Bauholzes, Kalkes, Schiefers, der Mühlsteine, Ziegel, und überhaupt des Steine aller Art, ausgedehnt werden. Diese Gegenstände mögen von den beyderseitigen Unterthanen, oder von den Regierungen selbst erworben seyn. Se Maj. der König von Sachsen, und Se. Maj. der König von Preussen verpflichten sich zugleich gegenseitig, die Ausfuhr der oben erwähnten Gegenstände niemals zu verbieten, noch zu erschweren.

Art. 21. Weder in den Provinzen, welche Se. Maj. dem Könige von Sachsen verbleiben, noch in denjenigen, welche durch den gegenwärtigen Vertrag an Se. Maj. den König von Preussen abgetreten sind, darf irgend ein wohnhaftes Individium an seiner Person, an seinem Vermögen, Renten, Pensionen und

Einkünften aller Art, an seinem Rang und seinen Würden gekränkt, noch verfolgt, oder auf irgend eine Art in Untersuchung gezogen werden, wegen irgend eines Antheils, den dasselbe politisch oder militärisch an den Ereignissen genommen haben möchte, welche seit dem Anfange des durch den zu Paris am 30. May 1814 geschlossenen Frieden beendigten Kriegs statt gehabt haben. Dieser Artikel erstreckt sich zugleich auf diejenigen, welche ohne in dem einen oder dem andern Theile von Sachsen wohnhaft zu seyn, daselbst Grundeigenthum, Renten, Pensionen, oder Einkünfte, von welcher Art sie seyn mögen, besitzen.

Art. 22. Se Maj. der König von Sachsen entsagen auf ewige Zeiten sowohl für Sich, Ihre Erben und Nachfolger, jedem landesherrlichen und andern Anspruche, der vom Besitz des Herzogthums Warschau herrühren könnte. Se. Maj. erkennen die Souverainetätsrechte über dieses Land an, wie dieselben durch den Vertrag von Wien vom 21. April (3. May) stipulirt worden, für die Provinzen, welche unter den Zepter Sr. Maj. des Kaisers von Russland mit dem Titel eines Königs von Polen übergehen; für die Landestheile, welche auf dem rechten Weichselufer an Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich zurückkehren, so wie für die Provinzen, welche Se. Maj. der König von Preussen unter dem Titel eines Großherzogthums Posen besitzen wird.

Art. 23. Se. Maj. der König von Sachsen verpflichten Sich, die Archive, Charten, Plane und sonst irgend dem Herzogthum Warschau angehörige Urkunden gehörig zurückzugeben. Diese Zurückgabe soll innerhalb einer Frist, die von dem Tage der Auswechselung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrags nicht über 6 Monate soll hinaus gehen dürfen, statt finden.

Art. 24. Se. Maj. der König von Sachsen sind aller Verantwortlichkeit und aller Verpflichtung in Betreff aller für das Herzogthum Warschau unter Mitwirkung des Finanzministers oder anderer Staatsbeamten dieses Landes gemachten Schulden entbunden, namentlich aller Verbindlichkeit in Betreff der Bayoner Konvention, welche annullirt ist, und des auf die Salzwerke von Wieliczka eröffneten Anlehns. Was die 2,550,193 Gulden betrifft, welche, als aus den sächsischen Cassen in die Cassen des Herzogthums Warschau geflossen, reclamirt werden, so soll, da in dem von Preussen, Oesterreich und Rußland am 21. April (3 May) unterzeichneten Vertrag festgesetzt worden, daß unverzüglich zu Warschau eine Liquitations-Commission, bestehend aus russischen, österreichischen und preußischen Commissarien, niedergesetzt werden soll, und da die 3 Höfe diese Commission mit den nöthigen Vollmachten versehen haben, um über die äussere und innere Schuldenlast und selbst über die unter Ihnen wechselseitigen Ansprüche und Verpflichtungen zu erkennen: demnach obige Reklamation derselben Weise folgen; sie soll der genannten Commission übertragen werden, und Se. Maj. dem Könige von Sachsen frey stehen, Ihrerseits dabey einen Commissarius zu accretiren, der Ihren Berathschlagungen beywohnen wird.

Art. 25. Gegenwärtiger Vertrag soll ratificirt, und die Ratificationen innerhalb der Zeit von 3 Tagen, oder, wenn es geschehen kann, noch früher, ausgewechselt werden. Zur Urkunde dessen haben die respektiven Bevollmächtigten denselben unterzeichnet, und mit ihren Wappen besiegelt.

Geschehen Wien, den 18. May 1815.

(L. S.) Graf Schulenburg. (L. S.) Fürst Hardenberg.
(L. S.) von Globig. (L. S.) Freyherr v. Humboldt.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 8 Juny. Gestern früh sind wieder viele Offiziere, aus sehr guten Familien, über die Schweiz hier eingetroffen, um sich zu ihrem rechtmäßigen Könige nach Gent zu begeben. — Die noch in der umliegenden Gegend stationirten königl. baierischen Truppen haben, wie man vernimmt, Befehl erhalten, zu ihrer weitern Bestimmung aufzubrechen, und sollen auf 6 Tage mit Lebensmitteln versehen worden seyn. — Gegen die Mitte dieses Monats erwartet man ein preußisches Truppen-Korps von 12 bis 15 Mann.

Niederrhein.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Mainz, vom 8. Juny. Es scheint nun entschieden, daß der Erzherzog Karl von Oesterreich sich mit der Prinzessin von Nassau-Weilburg vermählt. Seine Gesundheit ist seit mehreren Jahren ungleich besser als vormals. — Dem preußischen General v. Krusemark, dem Kommandanten von Mainz, hat er den Leopoldorden mitgebracht. Die ausgezeichnete, herzensvolle Art, wie er Diesem den Orden, nicht Morgens bey der Unterredung, sondern einige Stunden nachher, auf der öffentlichen Parade umgehängt, ertheilte dem Ehrenzeichen noch einen höhern Werth; die Einfassung war hier wenigstens so schön und so belohnend wie das Kleinod. — Gegen den 15. d M. kommen, wie man hört 92,000, oder andern Nachrichten zufolge 58 000 Mann Russen hierdurch. Der Anfang der Feindseligkeiten scheint also ziemlich nahe. — An den Festungswerken von Mainz wird fortdauernd mit größtem Eifer gearbeitet, und der Chef des hiesigen preußischen Genie's Major Lebault de Rans, erwirbt sich um dieses wichtige Bollwerk Teutschland ein sehr dankenswerthes Verdienst.

Helvetien.

Schafhausen, den 8. Juny. Heute ist unsere Nachbarschaft wieder auf das Neue mit Einquartierung belegt worden, in dem nur Dreyviertel-Stunde von hier gelegenen Dorf Büsingen, sind 100 Mann Peterwardeiner eingerückt.

Der Herzog von Albufera hat die Landschaft Gex nicht durchreiset, sondern ist sogleich wieder nach Lyon abgegangen. Zu Besancon befehligt General Miollis. Der bisherige Kommandant, General Marulaz, hat sich zum Korps des Generals Lecourbe verfügt. Im Fort Eclüse wird das 24ste französische Linienregiment erwartet. Es sollen 4 bis 500 Mann Franzosen zu Pontarlier seyn. Ein französischer Ingenieur hat aus Rousses Fortifikationen abgesteckt, zu deren Aufwerfung man die Arbeiter nächstens erwartet.

Frankreich.

(Moniteur vom 3. Juny.) Föderationsvertrag der Nationalgarde von Rouen, dat. den 30. May.

(Moniteur vom 4. Juny.) Proklamation des Generals Lamarque, Oberbefehlshaber der Loirearmee, an die Einwohner der Vendee; datirt aus dem Hauptquartier Angers vom 29. May. Sie beginnt so: „Während der Ausländer, bestürzt bey dem Anblicke unserer Bollwerke, und der Tausendmal Tausend von Soldaten, die den Anblick des Kampfs herbeywünschen, es nicht wagt unsere Gränzen zu überschreiten, eilen Einige unter euch zu den Waffen, und geben das Signal zum Bürger-Kriege.“ — Am Schluße heißt es: „Zahlreiche Kolonnen stehen im Begriff in euer Land einzurücken; sie werden die strengste Kriegszucht beobachten; man wird das Eigenthum und die Person achten; aber wehe denen, die im Aufstand beharren werden!“ — Tagsbefehl des Herzogs von Dalmatien, Ma-

jorgenerals der Armee, dat. Paris, den 1. Juny . . . . . „Eine neue Laufbahn des Ruhms öffnet sich der Armee. Die Feinde, sagt man, sind zahlreich, was liegt uns daran! Desto rühmlicher wird es seyn sie zu überwinden, und desto mehr Glanz wird ihre Niederlage über uns verbreiten. Der bevorstehende Kampf übersteigt weder Napoleons Genie, noch unsere Kräfte; sieht man nicht alle Departements, in Enthusiasmus und Ergebenheit wetteifernd, wie durch Zauberey fünfhundert schöne Bataillons Nationalgarde bilden, die schon unsere Reihen verdoppeln, unsere Festungen vertheidigen, und Antheil am Ruhme der Armee begehren. Bald wird das Zeichen gegeben werden. Soldaten, Napoleon führt uns; wir kämpfen für die Unabhängigkeit unsers schönen Vaterlands; also sind wir unüberwindlich." — Cirkular des Polizeyministers an verschiedene Präfekten, vom 28. May. . . . „Auf mehreren Punkten der westlichen Departements ist Aufruhr ausgebrochen; der einst so traurig berühmte Bürgerkrieg kann sich wieder entzünden. . . . Die zurückberufenen Kantonnirungen werden wieder in die Departements jenseits der Loire einrücken; mobile Kolonnen werden diejenigen Anführer, die sich öffentlich gezeigt haben, und die man jezt ohne Irrthum und ohne Ungerechtigkeit strafen kann, verfolgen ꝛc." . . . Zuletzt werden die Präfekten aufgefodert, Verzeichnisse aller Abwesenden, von denen man voraussetzen kann, daß sie im Auslande oder bey den Insurgenten sind, anzufertigen, und den kaiserlichen Prokuratoren zuzustellen — Die Pairskammer ist am 3. Juny zusammengetreten; die Prinzen, Brüder Napoleons, haben Sitz genommen. Die Grafen Thibaudeau und Valence wurden zu Sekretärs ernannt. Sie, der Erzkanzler als Präsident und die Grafen Sieyes und Röderer, bilden eine Kommission zu Entwerfung eines innern Reglements. Die Repräsentantenkammer konstituirte sich unter Vorsitz des bejahrtesten Mitglieds. Sie ernannte zuförderst zu Verifikation der Vollmachten Kommissarien, welche noch in der nämlichen Sitzung Bericht erstatteten. Die Wahlen wurden bis auf wenige zweifelhafte, worüber die Berathung verschoben bleibt, als legal anerkannt. Unter jenen befindet sich die Wahl Lucians, welcher aus persönlichem Rechte in der Pairskammer sitzt.

(Moniteur vom 5. Juny.) Am 4. empfing Buonaparte im Thronsaale zahlreiche Deputationen von Wahlkollegien, deren Addressen das Blatt anfüllen. Hierauf unterhielt er sich in der Gallerie des Museums mit den Mitgliedern der Wahlkollegien, die rechts, und mit den Militärabgeordneten, die links in Reihen gestellt waren. Zehntausend Menschen waren hier versammelt; es wurden hier auch noch Adler ausgetheilt. Die Audienz dauerte bis Abends um 7 Uhr. Es war Illumination, Konzert, Feuerwerk. — Die Repräsentantenkammer begehrte in ihrer Sitzung am 4. Juny ein Verzeichniß der Mitglieder der Pairskammer. Der Minister des Innern antwortete ihr schriftlich, es sey des Kaisers Wille, dieses Verzeichniß erst nach Eröffnung der Session zu schließen und bekannt zu machen. Hierauf schritt sie zur Präsidentenwahl. Im zweyten Skrutinium wurde Graf Lanjuinais mit 277 (von 427) Stimmen gewählt. Hr. Flaugergues hatte 28 und La Fayette der Vater 73 Stimmen. Börse vom 3. Juny. Kosel. 5 Proz. 55 Fr. 25. Cent. Bankaktien 820 Fr. Sizobligationen 15 Proz. Verluft.

In der ersten erwähnten Rede des Hrn. Dubois d'Angers im Namen der Wahlkollegien, sagte derselbe unter Anderm: „Man bedroht uns mit einem Einfalle; und doch in Gränzen eingeengt, die uns die Natur nicht gegeben, die, lange noch vor Ihrer Regierung Sieg und selbst Frieden hinausgerückt hatten, haben wir diese enge Begränzung nicht durchbrochen, aus Ehrfurcht gegen Verträge, die sie nicht unterzeichnet, und doch beobachten zu wollen sich erboten haben ꝛc. Vergebens sucht man uns Herrscher zu geben, mit denen wir nichts mehr gemein haben, die wir nicht mehr verstehen, die uns nicht verstehen können; die so wenig mehr unserm Zeitalter als dem Volke anzugehören scheinen, das sie nur einen Augenblick in seinen Schooß aufnahm, um durch sie seine edelmüthigsten Bürger entehrt und geächtet zu sehn. Ihrer Gegenwart zerstörte alle Täuschungen, die noch ihren Namen umgaben. Sie würden unsern Schwüren, wie wir ihren Versprechungen, nicht mehr vertrauen können. Der Zehnt, das Feudalsystem, die Privilegien, Alles was uns gehessig ist, war nur zu offenbar Zweck und Grund ihrer Gedanken, als einer von ihnen, um den Unmuth über die Gegenwart zu trösten, seine Vertrauten versicherte: „er stehe ihnen für die Zukunft." Was Jeder von uns seit 25. Jahren als Ruhm-Erwerb, als belohnungswerthe Dienste ansah, war für sie Beweggrund für Aechtung, ein Siegel der Verwerfung. Eine Million Beamter und Obrigkeiten, die seit 35 Jahren die nämlichen Grundsätze befolgen, aus deren Mitte wir die Repräsentanten gewählt haben; 500,000 Krieger, unsere Stärke und unser Ruhm; 6 Mill. durch die Revolution in ihrem Besitzstande gesicherte Eigenthümer, eine noch größere Anzahl aufgeklärter Bürger, die aus Ueberzeugung diese unter uns zu politischen Grundlehren gewordenen Ansichten bekennen; alle diese würdigen Franzosen waren nicht die Franzosen der Bourbone; sie wollten nur für einen kleinen Haufen seit 25 Jahren bestrafter oder begnadigter Privilegirter herrschen. Die Meynung selbst, dieses geheiligte Eigenthum der Menschheit, wurde von ihnen bis in das friedliche Heiligthum der Wissenschaften und Künste verfolgt. Wir sagen es allen Völkern; mögen uns ihre Häupter hören! Nehmen sie Ihre Friedensvorschläge an, so erwartet das franz. Volk in Ihrer kraftvollen, wohlthätigen und väterlichen Verwaltung Beweggründe zur Tröstung wegen der Opfer, die ihm der Friede gekostet. Läßt man uns aber nur die Wahl zwischen Krieg und Entehrung, so steht das ganze Volk zum Kriege auf; es ist bereit Sie von den vielleicht zu gemäßigten Anträgen loszuzählen, die Sie gemacht haben, um Europa neue Umwälzungen zu ersparen; jeder Franzose ist Krieger, der Sieg wird ihren Adlern folgen, und unsere Feinde, die auf unsere Spaltungen rechneten, werden bald bedauern, uns aufgereizt zu haben ꝛc. ꝛc."

Die Schafhauser Zeitung enthält Folgendes aus Marseille vom 31. May: Es scheint gewiß zu seyn, daß Murat in einem kleinen Schiffe krank und verwundet in Cannes angekommen seye. Von hier sind Aerzte und Wundärzte abgegangen, um ihn zu besorgen.

Durch Partikularbriefe von der Gränze vernimmt man, die Lyoner Nationalgarde habe sich geweigert, zu marschiren.

Italien.

Zu Neapel erließ der F. M. L. Bianchi folgende Proklamation: „Neapolitaner! In dem Augenblicke, da ich eure Hauptstadt betrete, und den erhabenen und rechtmäßigen Souverain eines Landes, das der Kaiser, mein Herr, mit Betrübniß den Regierungsgrundsätzen preisgegeben sah, welche eine wüthende und verbrecherische Staatsumwälzung hervorgebracht hatte, auf seinem Throne wieder eingesetzt sehe, halte ich es für meine Pflicht, die Einwohner mit wenigen Worten über

alles dasjenige zu beruhigen, was in der Ankunft und dem Durchzuge eines Heeres Besorgliches liegen kann. Wenn ihr den schnellen, immer siegreichen Zug dieses Heeres selbst betrachtet, das in dem Zeitraume von vier Wochen, stets triumphirend einen großen Theil eures Reichs durchzog, und überall die Beweise der strengsten Mannszucht und eines bewunderungswürdigen Benehmens hinterließ, so mußt ihr um so weniger über die schnelle Erscheinung von Truppen euch beunruhigen, welche von euren Landsleuten allenthalben mit Zutrauen, Freundschaft und entzücken aufgenommen worden sind. Nunmehr, nachdem wir den Frieden für euch erobert haben, und mit den Empfindungen, die derselbe erzeugt, zu euch kommen, hört zwischen uns jede Art von Zwiespalt auf. Dieses ist auch der Augenblick, in welchem sich unter euch alle Meinungen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und zur Herstellung der Ordnung in allen Zweigen der Staatsverwaltung vereinbaren müssen. Ich mache zugleich alle Oberhäupter der Behörden und die öffentlichen Beamte für alle Unordnungen verantwortlich, welche daraus entstehen könnten, wenn sie ihre Amtsplätze verließen; vielmehr sollen sie ihre Verrichtungen mit eben dem Eifer fortsetzen, den sie bis zu diesem Augenblicke bezeugt haben, und so lange bis sie anderweitige Befehle durch die Regierung Sr. Majestät des Königs Ferdinand IV. erhalten erhalten werden. Dieser ruhmvolle Gegenstand unsrer Anstrengung ist erfüllt, er war es auch allein, den wir uns zum Ziele in einem Kriege gemacht haben, den die nun beendigte Regierung auf eine ungerechte Weise veranlaßt hat. Euer rechtmäßiger Souverain ist auf seinem Throne hergestellt; ihret Seine Ankunft mit einziger und stiller Freude, entfernt von euch vor allem den Geist der Unordnung und der Privatrache, der keiner sich zu überlassen das Recht hat, da euer König selbst das schönste Beyspiel von Milde gibt. Meine Truppen und die Platzbefehlshaber, die ich ernennen werde, haben den Auftrag, sich an die öffentlichen Behörden und an die Bürgerwachen, welche beybehalten werden, anzuschließen, um zu diesem Ziele zu gelangen und die allgemeine Sicherheit aufrecht zu erhalten. Aber außer den bewaffneten Bürgern und dem in wirklichen Diensten stehendem Militäre hat Niemand das Recht, ohne eine ausdrückliche Erlaubniß der Befehlshaber und Platzkommandanten, Waffen zu tragen."

(Der Beschluß folgt.)

Turin, den 25. May. Se. k. Hoheit der Erzherzog Johann kamen heute Nachmittags hier an, und stiegen im königl. Pallast ab.

Florenz, den 29. May. Heute sind Se. päbstl. Heiligkeit auf Ihrer Rückreise nach Rom hier eingetroffen.

Venedig, den 3. Juny. Gestern sind Se. Majestät der ehemalige König von Spanien und der Friedensfürst so wie auch die Prinzessin von Wales hier angekommen.

Mailand, den 3. Juny. Der F. M. Graf von Bellegarde erließ ein Edikt, in welchem er erklärt, daß, da nun das Lombardisch-Venetianische Königreich einen Theil der österreichischen Monarchie ausmache, auch in diesem die öster. Geldsorten kursiren müssen. Demzufolge sollen sowohl im Privathandel als auch bey den öffentlichen Kassen die Kronenthaler zu 5 Lire und 72 Cent.; die Conventionsthaler zu 5 Lire und 16 Cent. die Zwanzigkreuzerstücke zu 86 Cent. und so verhältnißmäßig die halben und Viertelstücke der besagten Geldsorten angenommen werden.

Großbritannien.

Der Viceadmiral Sir R. Strachan war nach Plymouth abgegangen, um das Kommando einer Division der Kanalflotte zu übernehmen.

Die Babiole, ein von Martinique kommendes und nach Bordeaux bestimmtes französisches Fahrzeug, ward am 1. May von einem englischen Kriegsschiffe in der Bucht von Biscaya angehalten, und nach Spithead gesendet. Der zu Portsmouth das Kommando führende Admiral Thornborough trug in Betracht der jetzigen Verhältnisse Bedenken, es, wie bisher öfters geschehen, in Freyheit zu setzen, sondern suchte bey der Londonee Admiralität um Verhaltungsbefehle an. Die Babiole ist ein Schiff von 330 Tonnen; seine Ladung wird auf 30,000 Pf. Sterl. geschätzt. Am 29. May sollten 3 Linienschiffe von Portsmouth unter Segel gehen, um die britische Flotte im mittelländischen Meere zu verstärken. Man versicherte, die englischen Kriegsschiffe hätten Befehl erhalten, alle französischen Fahrzeuge, sie mögen die dreyfarbige oder die weiße Flagge führen, anzuhalten.

Würtemberg.

Die Stuttgaeter Zeitung enthält Folgendes aus Ludwigsburg, vom 10. Juny. Heute sind des Herrn Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, kaiserl. Hoheit, auf Ihrer Reise in das Hauptquartier, hier eingetroffen, und haben bey Sr. königl. Majestät zu Mittag gespeiset.

Großherzogtum Baden.

Die badische Staatszeitung enthält Folgendes: Am 7. dieß haben Se. königl. Hoh der Kronprinz von Baiern von Mannheim aus einen Besuch bey den erhabenen Monarchen zu Heidelberg abgestattet. Nachts vorher hatten die Studirenden zu Heidelberg durch eine Nachtmusik mit Wachsfackeln beyden kaiserlichen Majestäten sowohl, als Sr. kön. Hoheit dem Großherzoge, ihre Devotion dargebracht.

Se. Maj. der Kaiser von Oestereich hat sein Hauptquartier fortwährend zu Heidelberg, wo auch der Erzherzog Johann eingetroffen ist.

Königliches Theatre an dem Isarthore.
Mittwoch den 14. Juny. Rache für Weiberaub.

Bekanntmachungen.

Von dem wöchentlichen Anzeiger für Kunst- und Gewerbsfleiß im Königreich Baiern, ist

Das *) 21te Stück erschienen, und enthält:

1) Ueber die elektrische Pendeluhr des Professors Hrn. Ramis, Mechanikers der königl. Akademie der Wissenschaften in München.
2) Ueber die großen Erdgloben des Hrn. J. G. Franz in Nürnberg.
3) Anzeige. Die Verfertigung mathematischer Instrumente von Hrn. Mechanikus Liebherr in München betreffend.
4) Anfang des Verzeichnisses der in der Kommissions-Niederlage zum Verkauf aufgestellten Gegenstände.

Für München wird auf den Anzeiger in dem Zellerschen Kommissions Magazin abonnirt; außer München bey allen königl. Postämtern des Reichs.

Der Preis für 6 Monat mit den lithographirten Beylagen 2 fl 30 kr., die 3 ersten Stücke, welche den Plan und die Absicht dieses Blattes enthalten, werden auch am Ende dieses Monats Juny nebst einer lithographirten Tafel, geheftet für 24 kr. in dem Zellerschen Komtoir zu erhalten seyn.

*) Welches mit diesem heutigen Zeitungsblatt ausgegeben wird.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 139 — 15. Juny 1815.

Baiern.

Augsburg, den 14. Juny. Der Komet war am 30. May Nachts 10 Uhr 4' 9'' mittlerer Zeit von dem Stern Ypsilon 4ter Größe im großen Bären nur 36 Bogenminuten westlich scheinbar entfernt. Am 6. Jun. Nachts 11 Uhr bildete der Komet mit den Sternen l und m 5ter Größe in diesem Sternbilde ein beynahe gleichseitiges Dreyeck, von welchem er die südöstliche Spitze ausmachte. Den 8. um 10 Uhr 57 Min. stand er oberhalb m über 2 Grad 45 Min. scheinbar entfernt. Sein naher westlicher Stand bey dem sechsten angegebenen Stern 5ter Größe konnte bisher in den verflossenen trüben Nächten nicht beobachtet werden.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 10. Juny. Vorgestern hatten sich Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nach Berchtesgaden begeben. Gestern statteten Allerhöchdieselben einen Besuch bey Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin ab, und besahen die Merkwürdigkeiten unserer Stadt. Heute verfügten sich Ihre Majestät nach dem Wasserfalle zu Golling und auf dem Rückwege nach dem Dürrnberge; sahen aber ehevor einem Wasserstechen in Hallein zu. — Am 11. d. Morgens 8 1/2 Uhr reiseten J. M. von hier nach Innspruck ab.

Oesterreich.

Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürstin Katharina von Oldenburg und der Erzherzog Palatinus kamen von Ofen (wo Erstere in Gesellschaft Ihres Sohnes des Prinzen Alexander am 30. May eingetroffen, und aufs Feyerlichste empfangen worden war) am 5. Jun. nach Wien zurück.

Frankreich.

Der Moniteur vom 1. Juny verkündigt, es wären angenehme Nachrichten aus der Vendee und von Marseille eingegangen. Eben dieses Blatt enthält ein Dekret Buonaparte's vom 29. May, um den Eigenthümern der durch den Krieg zerstörten Gebäude das Holz zu deren Wiederaufbau zuzusichern.

(Aus der Gazette de France vom 5. Juny.) Der Major-General der Armee, Marschall Soult, hat diese Nacht Paris verlassen; heute früh brachen einige Korps von der Garde auf; heute Mittag wird der Kaiser noch eine Musterung halten, und wie es heißt, morgen abreisen. Es sind zwey Feld-Equipagen für ihn ins Feld geschickt. Das große Hauptquartier ist in diesem Augenblicke zu Laon. Mehrere Truppenbewegungen an den Gränzen lassen kaum an dem nahen Ausbruche der Feindseligkeiten zweifeln. — General Gordineau ist aus der Vendee zu Paris angekommen. Man sagt, auch im Morbihandepartement hätten sich Insurgentenversammlungen gebildet, gegen welche die Nationalgarde von l'Orient ausgezogen sey. Von Laval hat man aus Vorsicht die Kassen und Administration fortgeschickt. Von der andern Seite schreibt man aus Rochelle unterm 27. May, einige Insurgentenchefs wären freywillig in Gen. Travots Hauptquartier gekommen, um sich zu unterwerfen. — Zu Neapel war am 14. May Aufstand, den die Nationalgarde, unter Beystand von 300 Engländern, glücklich gedämpft. Man erwartet die Königin mit ihren Kindern zu Compiegne.

In der Aarauer Zeitung finden sich folgende Auszüge aus Pariser Zeitungen bis zum 2. Juny: „Perpignan, den 20. May. Es scheint, daß die Feindseligkeiten mit Spanien unverzüglich anfangen werden. Der Hof von Madrid hat den 2. May eine Kriegserklärung publizirt, und den 5. einen Befehl an die Gouverneurs der Gränzprovinzen ergehen lassen, daß sie alle Kommunikation mit Frankreich sogleich aufheben sollen. Man sieht längs der Linie eine große Anzahl spanischer Truppen, und alle Berichte der Landleute stimmen mit einander überein, daß täglich sehr große Verstärkungen nachkommen. Der König hat mehrere Offiziere von der Division des Generals Mina, welche nach der Abreise ihres Chefs mißhandelt worden, und sich nach Frankreich geflüchtet haben, wieder nach Spanien zurückberufen. Die englische Partey hat gegenwärtig dort die Oberhand."

Italien.

Beschluß der Proklamation des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bianchi. „Um einen Beweis von der wohlthätigen Sorgfalt Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich für die Glückseligkeit der neapolitanischen Nation vorzulegen, darf ich mich nur auf die heiligen und feyerlichen Verbindlichkeiten berufen, welche euer hoher und rechtmäßiger Souverain schon vor langer Zeit gegen euch und seine Alliirten eingegangen ist, und die euch heute noch feyerlicher die Gegenwart seines erlauchten Sohnes, des Prinzen Leopold, zusichert, der als der Bote und der Bürge der väterlichen und wohlthätigen Gesinnungen seines erhabenen Vaters gegen seine vielgeliebten Unterthanen in unsere Mitte gekommen ist. Nach dem ausdrücklichen Verlangen Sr. Majestät Ferdinand des IV. bin ich durch meinen erhabenen Souverain ermächtigt, euch zu erklären, daß die nachstehenden Verbindlichkeiten unter Sr. k. k. Majestät besondern Bürgschaft stehen. 1. Niemand kann wegen seiner Meynung oder seines politischen Betragens, das er vor der Wiederherstellung Sr. Majestät Ferdinand des IV. auf den Thron von Neapel, in was immer für einer Zeit, und unter was immer für Umständen, befolgt hat, untersucht noch beunruhigt werden. Diesemnach ist eine gänzliche und vollständige Verzeihung ohne irgend eine Ausnahme oder Beschränkung

bewilligt. 2. Der Verkauf der Staatsgüter wird unwiderruflich aufrecht erhalten. 3. Die Staatsschuld ist gesichert. 4. Jeder Neapolitaner ist zu jedem Amte, sowohl im Civil- als im Militärstande, des Königreichs geeignet. 5. Der alte Adel wird eben so wie der neue beybehalten. 6. Jeder Militär im Dienste von Neapel, der aus den beyden Sizilien gebürtig ist, soll in seinem Range und Gehalte beybehalten werden, sobald er dem König Ferdinand dem IV. den Eid der Treue schwört. Diese weisen und wohlthätigen Grundsätze müssen jeden rechtlichen Menschen verpflichten, alle Mittel aufzubieten, um auf das Neue den Wohlstand und die Ruhe eines der schönsten Länder Europa's und eines der achtungswerthesten Völker zu begründen. (Unterz.) Bianchi, Feldmarschall-Lieutenant, oberster Befehlshaber der kaiserl. österreichischen Armee von Neapel."

Feldmarschall-Lieutenant Bianchi schrieb unterm 29. May an den Grafen Apponi zu Florenz unter Anderm: „Am 23. May hatte noch Neapel ein nie geschehenes Schauspiel: eine Flotte von fünfzig dreymastigen Schiffen, auf welchen sich 6500 M. Landungstruppen unter Gen. Macfarlane befanden, warf in dem Augenblick Anker, wo alle Forts die königliche Flagge aufpflanzten. Sie wurde von der Flotte des Lords Exmouth und allen Küstenbatterien begrüßt. Der engl. Kontreadmiral Penrose, der jene Expedition hierher begleitet hat, kehrt nach Messina zurück, um den König Ferdinand den IV abzuholen. Am 25 landeten die engl. sizilianischen Truppen und hatten die Ehre vor dem Prinzen Leopold zu defiliren. Von den 22000 Oesterreichern, welche am 22. zu Neapel einrückten, sind an den folgenden Tagen 10,000 nach Calabrien weiter marschirt. König Joachim ist in der Nacht vom 19. zum 20. auf einer Feluke abgereist. Die Königin befindet sich mit den Generalen Macdonald und Livron, so wie mit den Ministern Zurlo und Mooseburg, auf dem englischen Kriegsschiffe Tremendous; sie ersuchte den General Neipperg um eine Unterredung, die an Bord des Schiffes statt hatte. Am 28. segelte der Tremendous mit der Königin nach Gaeta ab, wo sie ihre Familie abholt, und dann ihre Reise nach Triest fortsetzt. Graf Saurau, Graf Chotek, Baron Lederer und Ritter Lebzeltern sind am 25. hier angekommen."

Die Fiorentiner Zeitung meldet aus Neapel vom 29. May „Man erwartet hier mit Sehnsucht jeden Augenblick den König Ferdinand IV. Mittlerweile ist der Prinz Leopold der Gegenstand der allgemeinen Volksverehrung. Generallieutenant Ambrosio hat vom General Bianchi den Auftrag erhalten, die Ueberbleibsel der neapolitanischen Armee wieder zu organisiren. Denselben Auftrag hat der Eskadronschef Calanda rücksichtlich der Gensdarmerie. Graf Neipperg führt das Kommando über die Hauptstadt, die dortigen Forts und Schlösser und hat verschiedene Befehle erlassen, um die Frechheit des Pöbels in Zaum zu halten. Gen. Bianchi hat die von der gestürzten Regierung vertheilte Ehrenmedaille aufgehoben. Die bisher gelandeten brittischen und sizilianischen Truppen mögen schon 16,000 Mann betragen; sie sind sehr schön und werden in der Hauptstadt einquartiert. Der Finanzminister fodert in Rücksicht der großen Bedürfnisse des Staats in einer Bekanntmachung dringend zur Bezahlung der Abgaben auf. Gaeta dürfe sich nun auch bald ergeben; die Besatzung ist zu schwach, und es fehlt ihr an Lebensmitteln. Die toskanischen Truppen haben sich durch ihr Betragen stets rühmlich ausgezeichnet.

Einer noch neuern Nachricht in derselben Zeitung zufolge war der König Ferdinand wirklich in Neapel eingezogen.

Der heil. Vater verließ am 2. Jun. des Morgens Florenz um seine Reise nach Rom fortzusetzen.

Großbritannien.

Schreiben aus London vom 26. und 30. May. Christiane Buonaparte, die Tochter Lucians Buonaparte, befindet sich fortdauernd in England, nemlich zu Hinckley in Leicestershire. Sie stehet unter keiner Restriktion, sondern darf Besuche abstatten, wo sie Lust hat und wird sehr häufig von den Ausländern besucht. Sie ist 19 Jahre alt. — Die Sicherheitskommission in Madrid hat acht Personen zu sechs- und achtjährigem Gefängniß verurtheilt, welche sich als Buonaparte's Anhänger gezeigt hatten. — Holland enthält für die Abtretung von Demerara, Essequebo und Berbice, die für England so wichtig sind, eine Million. Um die Festungen in den Niederlanden in gehörigen Stand zu setzen, sind 2 Millionen bestimmt, so daß für Holland in allem drey Millionen erfodert werden. — Die Reisen von London nach Ostende werden öfters in einem Tage gemacht. — Die Anzahl der Truppen, die sich jetzt bey Ludwig den XVIII. befinden, soll bereits gegen 100000 Mann betragen. — Nächste Woche werden auch die Braunschweig'schen Husaren nach Ostende eingeschifft. — Mehrere unserer Kriegsschiffe sind eiligst abgesegelt, um die franz. Fregatten zu beobachten, welche Waffen nach Westindien bringen sollen. — Madame Murat soll die Prinzessin von Wallis um ihre Vermittlung ersucht haben, daß sie und ihr Mann nach England sich begeben könnten. Die engl. Kriegsschiffe sollen jetzt Befehl erhalten haben, alle französische Schiffe anzuhalten, sie mögen die dreyfarbige oder weiße Flagge führen. — Stocks conf. am 30sten 59. Kours auf Hamburg 28. 8. Es fehlt eine Post

Ein anderes Schreiben aus London vom 30. May. Die Verhandlungen in dem Parlement sind dieser Tage sehr wichtig und entscheidend gewesen. — Am 25. May trug Lord Castlereagh im Unterhause eine Dankadresse an den Prinz Regenten wegen der letzten Botschaft desselben an. Ich habe, sagte er, heute mit dem kaiserl. österr. Ambassadeur die Ratifikation des Vertrags vom 25. März ausgewechselt. Dadurch ist der Einwurf weggeräumt, als ob Oesterreich noch nicht zu einer endlichen Entscheidung sich verstanden habe. Der Kaiser hat erklärt, daß er entschlossen sey, der Administration Napoleon Buonaparte's in völliger Urbereinstimmung mit seinen Alliirten entgegen zu arbeiten; daß Se. Maj aber, so sehr Sie auch die Wiederherstellung Sr. Allerchristlichen Maj stät zum Throne Frankreichs wünschen, es für nöthig erachtet haben, zu erklären, daß Sie nicht für diesen besondern Zweck den Krieg unternehmen. Die erste Frage ist jetzt: Ob wir, nachdem ein Kriegszustand eingetreten ist, Unterhandlungen mit dem gegenwärtigen Regierer anfangen und unsere Alliirten verlassen sollen. Wir müssen seinen Charakter nicht aus dem Auge verlieren, wenn wir Sicherheit wünschen. In seinen Händen ist jetzt die ganze Macht der franz. Armee, welche wieder zum Glanze und zum Raube angeführt zu werden wünscht. Sein ganzes Leben ist eine zusammenhängende Kette von Untreue und Verstellung und wenn seine Talente von der Art sind, um der von ihm regierten Nation Kraft zu geben, so ist dieß ein stärkerer Grund seinen Absichten Gränzen zu setzen. Sehen wir auf seine Regierung zurück, so werden wir finden, daß in denjenigen Perioden gerade seine Eroberungen am größten und unbarmherzigsten waren, in welchen er behauptete, mit aller Welt in Frieden zu seyn. Holland, die Ligurische Republik, die Schweitz, die 32ste Militairdivision, Spanien und Portugall, wurden in Zeiten des Friedens weggenommen. Nachdem er in seinem eigenen Gebiet

eingeengt worden, war er etwa da bereit, Unterhandlungen zu dem Zwecke anzufangen, um Europa den Frieden wieder zu geben? Nein, er suchte sich blos aus den ihn umgebenden Schwierigkeiten herauszuziehen, und war zu jeder Betrügerey bereit, um nur wieder Athem holen zu können. Ich habe dem Hause ein Dokument mitzutheilen, welches seine Verstellung und Falschheit ins grellste Licht darstellen wird. Dieses Dokument wurde von ihm selbst in dem Augenblick geschrieben, wo er zwischen dem Marschall Blücher und dem Fürsten Schwarzenberg eingeengt war. Er sah seine Gefahr, und befahl seinem Minister, zu Chatillon einen Vertrag zu schließen, um ihn wieder zu brechen. Auf seinem Befehl wurde vom Herzog von Bassano an den Herzog von Vicenza in der Chiffer des Kaisers ein Brief erlassen. Das System der Unwahrheit ist dem System der Gewaltsamkeit und Räuberey ganz einverleibt. Die zweyte Frage ist: Ob wir auf einen glücklichen Fortgang der Waffen gegen Frankreich rechnen können? Es herrscht die vollkommenste Uebereinstimmung unter allen Mächten Europa's und alle beseelt die Ueberzeugung, daß nur durch Krieg der Friede zu sichern sey und nicht durch Frieden.

Lord Cavendish machte den Antrag zu einem Zusatze, wodurch der Krieg gegen Frankreich gemißbilligt werden sollte.

Herr Grattane, ein Mitglied der Opposition, erklärte sich dießmal ganz für die Addresse und schloß mit den Worten: „Bisher hat euch, Britten, euer Name verhindert, einen zweyten Platz einzunehmen. Sobald ihr aufhört, die erste der Nationen zu seyn, so werdet ihr zu der letztern herabsinken." (Allgemeiner Beyfall.)

Sir Francis Burdett konnte nicht umhin, die Beredsamkeit der Vertheidiger des Kriegs zu bewundern, erklärte sich aber wider denselben, eben so Herr Tierney.

Im Oberhause trug Lord Liverpool auf die Dank-Addresse wegen der Botschaft des Prinz Regenten an und bemerkte folgendes: Es ist jetzt die Frage, ob es uns möglich ist, in Frieden zu bleiben und dessen Vortheile zu genießen, ob wir mit Ehre und Sicherheit die Uebel des Kriegs vermeiden können oder nicht. Es würde Zeitverschwendung seyn, in Betracht des ersten Punkts viel zu sagen. Von dem Manne, der jetzt an der Spitze der Regierung steht, ist keine Sicherheit zu erwarten. Er selbst, sein Daseyn in Frankreich, ist eine gänzliche Verletzung aller Verträge, alles dessen, was heilig seyn sollte. Mit demselben sind die Bedingungen des zugestandenen Friedens gebrochen und der Friede hat aufgehört. Wir haben darum ein vollkommnes Recht zum Kriege gegen Frankreich; aber dies ist nicht hinlänglich; es muß auch gezeigt werden, daß die Gerechtigkeit gegen unser Vaterland die Erneuerung des Kriegs gebietet. Für dieß Land und für Europa ist kein Friede zu hoffen, so lange dieser Mensch in Frankreich regiert. (Hört!) Vierzehnjährige Erfahrung hat uns gelehrt, daß der Ehrgeiz der Französischen Regierung nicht gewöhnlicher Ehrgeiz sey, sondern eine allgemeine Herrschbegierde, welche durch keinen Vertrag gezügelt werden konnte, durch kein Glück befriedigt und durch keinen Unfall gemäßigt ward, die ihren Zweck mit unüberwindlicher Hartnäckigkeit verfolgte und zu endlosen blutigen Kriegen, zur Erschütterung von ganz Europa führte. In unterjochte Provinzen alle Länder umzuwandeln, welche von den Lieblingen und Generals nach Gefallen ausgeplündert werden könnten, das war die Absicht. Haben diese Leute, hat dieser Mensch etwa seine Gesinnungen geändert? Gewiß nicht. Eine unzufriedene Armee rief ihn zurück, nicht die Nation. Die Armee wünschte eine militärische Regierung, weil deren Hauptgrundsatz Beschäftigung der Soldaten, nämlich Krieg und Eroberung seyn muß; ein Grundsatz, der aber mit Europa's Frieden unvereinbar ist. Hier ist also keine Sicherheit. Wer will an eine mäßige Regierung unter einem Menschen glauben, dessen ganzes Recht zur Krone blos auf dem Schwerte beruht, dessen Glück, Ruhm und Existenz blos durch Krieg und Eroberung erlangt und dadurch nur erhalten werden kann. Ruhe und Friede ist unmöglich. Der Augenblick zum Kriege ist günstig. Noch sind alle Monarchen versammelt, noch ihre Heere vollzählig, noch herrscht ein Geist unter allen Nationen Europa's. Sollen wir den günstigen Augenblick vorüberlassen, und warten, bis es ihm gefällt, uns einzeln zu bekriegen?

Lord Grey erklärte sich wider den Antrag und behauptete, daß es unräthlich und ungerecht sey, wider eine Nation Krieg zu führen, weil man den Beherrscher derselben mißbilligte. Er trug auf einen Zusatz zu der Addresse an, durch welche erneuerte Unterhandlungen mit der Französischen Regierung empfohlen werden. Dieser Antrag ward durch 156 Stimmen gegen 44 verworfen und die vorgeschlagene Addresse gebilligt.

Am 26. trug Lord Castlereagh im Unterhause darauf an, daß den Kaisern von Rußland und Oesterreich und dem Könige von Preußen zusammen 5 Millionen Pf. Sterling bewilligt werden möchten. Durch den Wiener Tractat, sagt er, hat sich jeder dieser Souverains anheischig gemacht, 150000 Mann ins Feld zu stellen; allein diese Macht wird weit größer seyn. Oesterreich hat jetzt 150000 Mann in Italien, stellt aber eine gleiche Macht am Rhein, mithin 300000 Mann. Der Kaiser von Rußland benimmt sich in dem gegenwärtigen Kampfe mit der Entschlossenheit und dem festen Willen fürs allgemeine Beste, die sein Betragen während des letzten ganzen Krieges ausgezeichnet haben. General Barclay de Tolly führt eine Armee von 225000 Mann an den Rhein; eine so schöne Russische Armee, wie man sie je gesehen hat und welcher zahlreiche Corps von Volontairs folgen. Ueberdem ist an den Ruß. Gränzen eine andere Armee von 150000 Mann unter dem General Grafen von Wittgenstein versammelt, und der Kaiser hat Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regenten seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, auch diese Armee aufbrechen zu lassen, sobald es die Umstände im geringsten nöthig machen sollten. Die dritte Macht (Preußen), welche zur Bewunderung der Welt so große Anstrengungen im letzten Kriege gemacht, beschränkt sich nicht auf die Stipulationen des Wiener Traktats, sondern hat 6 Corps, die zusammen 236000 Mann ausmachen, im effektiven Zustande. Baiern hat eine schöne Armee von 60000 Mann. Die Truppen, die diese Macht, nebst Würtemberg, Baden, Hessen, Sachsen, nebst den Hansestädten und den kleinen Rheinstaaten, ins Feld stellen, betragen 150000 Mann. Die brittische Macht beläuft sich auf 50000 Mann und die des Königs der Niederlande ebenfalls auf 50000. Rechnet man also Oesterreich zu 300000, Rußland zu 225000, Preußen zu 236000, die Staaten von Teutschland zu 150000, Großbritannien zu 50000 und Holland zu 50000, so macht dieß zusammen eine Million 11000 Mann aus, außer der Armee unter Wittgenstein. Man hat mich gefragt, welche Subsidien denn die andern Staaten erhielten? Bekanntlich ist Großbritannien, so wie die drey andern großen Mächte verpflichtet, 150000 zu stellen. Da wir aber jetzt nur 50000 Mann stellen, so haben wir für 100000 Mann zu bezahlen; und diese Summe beläuft sich auf 2 1/2 Mill. Pf. St. Indem wir diese Summe unter die kleinern Mächte vertheilen,

werden wir ohngefähr 11 Pf. 2 Sh. für den Mann bezahlen. In England kostet es 60 bis 70 Pfund, einen Mann ins Feld zu stellen. Der Profit ist ganz klar. An Schweden haben wir vormals 40 Pfund für einen Mann bezahlt, und an Preußen im Jahr 1794 30 Pfund für den Mann. Nie also haben wir bessere Bedingungen geschlossen als jetzt. Man hat gefragt, warum wir selbst nicht mehr Truppen ins Feld stellten? Bey der Art aber, wie unsere Truppen vertheilt sind, ist dieses nicht möglich. Es muß beruhigen, jetzt von allen Seiten eine solche Macht versammelt zu sehen, um Europa's Ruhe zu sichern. Frankreich hat freylich seine Kriegsgefangenen zurückerhalten, aber dieser Zuwachs ist nicht so bedeutend, wenn mann die Zahl und die Lage der alliirten Truppen damit vergleicht. Im letzten Kriege hatte Frankreich eine Menge Festungen im Herzen der Länder der Alliirten, welche alle bewacht werden mußten und deren Kräfte theilten. Frankreich gab im Vertrage von Paris nicht weniger als 56 Festungen auf, deren Garnisonen auf Kosten der Alliirten lebten. Danzig fodere zur Beobachtung 40000 Mann. Jezt sind die Alliirten im Besitz von Luxemburg, Mayns und der belgischen Gränzfestungen; hinter letztern befinden sich die Bollwerke von Antwerpen, Breda, Bergopzomm und Mestricht, welche sich im besten Vertheidigungsstande befinden. Niemals hat Europa einen Kampf gegen Frankreich mit bessern Aussichten unternommen, besonders da wenigstens halb Frankreich gegen die jezige Regierung ist.

Herr Tierney wünschte einige Aufschlüsse in Betreff Dännemarks zu erhalten. Lord Castlereagh erwiederte, daß er sich in keine Partikularien darüber einlassen könne. Herr Tierney fragte weiter, welchen Antheil Spanien an dem Kriege nehmen werde? Lord Castlereagh antwortete, daß Spanien dem Traktate beygetreten sey; in welchem Umfange aber es an dem Kriege Theil nehmen werde, könne er bis jezt nicht sagen.

Herr Whitbread: Ich wünsche zu erfahren, wie groß das Contingent von Schweden und Portugall gegen halb Frankreich wie sich der edle Lord ausdrückt, seyn werde. Ist auch Dännemark den Traktat beygetreten?

Lord Castlereagh: Ich habe die bestimmtesten Versicherungen von diesen Mächten erhalten, und sie haben die Deklaration vom 13. März unterzeichnet. Welch eine Macht Schweden ins Feld stellen werde, kann ich bis jezt nicht sagen; schwerlich wird es aber von uns den Beystand erhalten können, wie im letzten Kriege, und ohne diesen Beystand besorge ich, daß es kein großes Kontingent werde stellen können. Wenn aber der geehrte Redner einigen Zweifel über die Parthey zu hegen scheint, die Schweden ergreifen dürfte, so kann ich ihm sagen, daß ich an der Politik, die Schweden befolgen wird, eben so wenig zweifle, wie an der Politik Oesterreichs.

Nachdem die Herrn Bankes, Baring, Whitbread und einige andere gegen den Minister gesprochen hatten, ward der Antrag desselben wegen der 5 Millionen mit 100 gegen 19 Stimmen bewilligt.

Ein Schreiben aus Algier vom 17. April erzählt, daß um gefähr in einem Zeitraume von 14 Tagen zwey plözliche Revolutionen in der dortigen Regierung vorgefallen sind, die unter dem Volke wenig Sensation verursachten. Am 22. März wurde der Dey von seinem Koch vergiftet, und durch seinen ersten Minister ersetzt. Am 7. April wurde dieser erdrosselt, und der Aga Omar zum Dey ausgerufen. Bey dieser letzten Katastrophe herrschte in Algier die größte Ruhe.

Vermischte Nachrichten.

Das Herzogthum Berg hat eine Deputation, an deren Spitze sich der Graf Spee befindet, nach Frankfurt geschickt, um seinem neuen Landesherrn, dem König von Preußen die Huldigung seiner Liebe und Treue darzubringen.

Die Feldequipage der jüngern Großfürsten Michael und Nikolas landete am 2. Juny, nach einer sechstägigen sehr glücklichen Ueberfahrt vor Kronstadt, zu Travemünde, um nach Frankfurt am Main gebracht zu werden. Die Großfürsten selbst hatten am 25. May Petersburg verlassen, um ins Haupt-Quartier zu gehen.

Hr. Cramer, königl. baier. Hofmusikus, hatte die Ehre, einen Clavierauszug aus seiner neuesten Oper „die Verbannten" Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland überreichen zu dürfen, und hat von dieser huldvollsten Monarchin einen sehr geschmackvoll gearbeiteten Brillantring zum Geschenke erhalten.

Der bekannte Sänger Sidoni ist zu Neapel dem Kriminal-Gericht übergeben worden, weil er ein Frauzimmer erschossen hat.

Königl. Hof und Nationaltheater.

Freytag, den 16. Juny. Athalia, Oper von Freyherrn von Poißl.

Sonntag, den 18. Juny. Das Intermezzo.

Versteigerung.

580. (3. a) Nächstkommenden Montag den 19. Juny, werden aus dem Nachlasse des königl. Kämmerer und Hofrathes, Herrn Franz Xaver Freyherrn von Rufin, verschiedene Effekten, bestehend: in Kommod- und andern Kästen, Tischen, Sesseln, Kanapees, Bettladen, Betten, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Eisenwerk, und andere Mobilien, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung selbst geht in dem freyherrl. Rufinischen Schloße Planek, nächst Mariaeich, von 9 bis 12 Uhr, und Abends von 2 bis 6 Uhr vor sich, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München, am 13. Juny 1815.

Freyherrl. von Rufinische Testaments-Exekution.

573. In Schrammer Gäßl No. 89 über 2 Stiegen rückwärts ist ein eingerichtetes mit Bett versehenes Zimmer und extra Eingang täglich oder den 1. July zu beziehen.

565. (3. c) Den 16ten Juny kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Renter anzufragen.

Es geht in einigen Tagen eine Retour über Stuttgart Heidelberg, Frankfurt nach Mannheim oder Regensburg von hier ab; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, der kann sich bey Hrn. Weinwirth Findl, Gastgeber zum goldenen Bären melden.

Die 1082ste Ziehung in München ist Montag den 12. Juny 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

72 18 1 81 40

Die 1083te Ziehung wird den 10. July und inzwischen die 703te Regensburger Ziehung den 22. und die 42. Nürnberger Ziehung den 1. July vor sich gehen

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 140 — 16. Juny 1815.

Großherzogthum Baden.

Nach Erzählung der großherzoglich badischen Staatszeitung traf am 9. Juny der Oberstallmeister Graf Trautmannsdorf aus Heidelberg zu Karlsruhe ein, um in Auftrag Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich Sr. k. Hoh. dem Großherzog die allerhöchsten Glückwünsche zu Seinem Geburtstage abzustatten. In sämmtlichen großherzogl. badischen Staaten wurde dieses Geburtsfest in den Kirchen, so wie in gesellschaftlichen Vereinen und in der Stille, mit den heißesten Segenswünschen für das Wohl des Souverains begangen. Zu Mannheim wohnte dem, in der Pfarrkirche gehaltenen Gottesdienste der Feldmarschall Fürst von Wrede mit seiner Generalität bey. Sr. Durchlaucht gab hierauf ein Diner, wozu die Vorsteher der dortigen öffentlichen Behörden geladen waren.

Der Kaiser Alexander hat seine Wohnung in Heidelberg verlassen, und das Pickfordsche Haus vor dem Neckargmünder Thor bezogen. Er speist gewöhnlich beym Kaiser Franz.

Frankfurt.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 10. Juny. Der König von Preußen trifft heute noch in hiesiger Stadt ein. Ein Theil des ansehnlichen Gefolges Sr. Maj. so wie eine Abtheilung der Garde ist schon angekommen. — Die erste durch hiesige Stadt ziehende Kolonne russisch kaiserl. Truppen trifft am 27. d. M. in hiesiger Stadt ein. Ihre Anzahl wird auf 24,000 Mann angegeben.

Gestern ist der Graf von Bylandt, Generalkommissär Sr. Maj. des Königs der Niederlande, hier eingetroffen, um sich in das russisch kaiserl. Hauptquartier zu begeben. Heute ist der 2te Theil der Feldequipage Sr. Maj. des Königs von Preußen und zwar unter der Führung des Herrn Major von Plotho, von Berlin kommend, hier eingetroffen.

Vom 11. Juny. Gestern Abends sind die russischen Großfürsten Nicolaus und Michael hier eingetroffen und im Gasthaus zum englischen Hof abgestiegen. Im Gefolge Ihrer kaiserlichen Hoheiten befanden sich der Herr General Lamsdorf, Saevasskoff und Rühl ꝛc. Die beyden durchlauchtigsten Großfürsten begeben sich in das Hauptquartier nach Heidelberg. Gestern ist ein königl. baier. Kabinetskurier, von London kommend, durch hiesige Stadt nach München geeilt. Nach Berichten aus den Niederlanden sollen die Feindseligkeiten auf der spanischen Gränze ihren Anfang genommen haben.

Durch Frankfurt passirte am 1. Juny der königl. französische General Graf de la Garde, auf seinem Wege von Gent nach Heidelberg.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 6. Juny. Se. Maj. der König hat den Prinzen Wilhelm von Preußen und den Gen. v. Oppen zu Befehlshabern der Kavallerie des 4ten und 6ten Armeekorps zu ernennen geruht. Auch sind die Generalmajors von Bianchitsch, Kommandant zu Berlin und Chef der Gendarmerie; Schuler v. Seynden, Kommandant von Torgau; v. Elsner, Kommandant zu Wittenberg; v. Hetfter, Militärgouverneur zu Münster, und von Rödee, von Sr. Majestät zu Generallieutenants befördert worden. Aehnliche Beförderungen haben auch in den untern Graden statt gehabt. — Nach dem bekannten Vorfall in Lüttich hatte der Fürst von Wahlstadt einen Generaladjutanten mit einem Schreiben an den König von Sachsen gesandt. Dieser Offizier passirte, auf dem Rückwege nach Namur, am 29. May Aachen, in Begleitung eines sächsischen Kouriers. Letzterer überbrachte den im preußischen Antheil gebornen Sachsen die schriftliche Eidesentlassung Friedrich Auguste und die Ermahnung, ihrem neuen Beherrscher überall Treue und Gehorsam zu beweisen. — Das vorgestern von Potsdam ausmarschirte Korps bestand in 15,000 Mann Garden und 1200 Mann freywilligen Jäger. Bey der Parade, welche vor dem Ausmarsch statt fand, hatte der Oberstlieutenant v. Krafft, Kommandeur der Garde Ulanen, das Unglück, durch den Ungestüm seines bäumenden und rückwärts stürzenden Pferdes, auf der Stelle das Leben zu verlieren.

Hessen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Hanau, vom 10. Juny. Die bevorstehenden neuen Kriegsereignisse sind ihrem Ausbruche nahe. Alles, was man werden sieht, deutet mit sprechender Wahrscheinlichkeit darauf hin und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß wir nun bald hören werden: das erste Blut sey geflossen. Die Russen, die sich in Franken und Sachsen aufgestellt hatten, um ihre Linien zu bilden, in welchen sie zu dem allgemeinen Plane mitwirken sollen, brechen den 11. d. aus ihren Standquartieren auf, um in verschiedenen Kolonnen nach dem Rheine zu rücken.

Niederlande

Gent, den 5. Juny. Vom 30. May bis zum 3. d. M. sind zu Ostende abermals 31 englische Transportschiffe mit Truppen und Kriegsbedürfnissen angekommen. Heute ist ein beträchtlicher Artillerietrain von Ostende hier eingetroffen. Wir haben die sichere Nachricht erhalten, daß am 27. v. Monats zu Meaux zwischen dem roten französischen Chasseur- und einem Lancier Regiment, wovon das eine sich für Ludwig den XVIII. und das andere sich für Buonaparte erklärte, ein heftiges Gefecht entstanden ist, wobey von beyden Seiten einige Mann getödtet und verwundet wurden, die man nach Paris

gebracht hat. Vorgestern sind hier von der Polizey 3 französische Spione arretirt worden. Der Prinz Theobald von Montmorency ist in hiesiger Stadt eingetroffen, wo täglich Franzosen aus allen Ständen ankommen, um sich an ihren König anzuschließen. Auch der Marschall Victor ist wieder hier angelangt.

Es hieß zu Gent, die Herzogin von Angouleme werde unverzüglich nach England zurückkehren, in Folge aber sich zu einer Armee an den Gränzen des südlichen Frankreichs begeben. — Ueber 200 Einwohner von Dünkirchen waren nach Gent gekommen, um sich unter die Fahnen König Ludwigs zu reihen. Sie versicherten, die Departements des Nordens und des Pas de Calais wären bereit zu Gunsten des Königs aufzustehn.

Frankreich.

Paris, den 4. Juny. Der heutige Moniteur enthält einen am 1. Juny von ihm erlassenen Tagebefehl, in welchem es heißt, Frankreich und Napoleon seyen nun durch einen neuen Eid vereint, keine Macht könne sie besiegen, bald werde das Zeichen zum Angriff gegeben werden, jeder solle auf seinem Posten seyn.

Prinz Murat ist in Frankreich angekommen, und befindet sich gewärtig in Fontainebleau, das ihm zur Residenz angewiesen ist. Man vermuthet, daß der Kapitulation von Neapel zu Folge seine Gemalin bald bey ihm eintreffen werde.

Paris, den 5. Juny. Gestern gegen Mittag ließ Napoleon im Thronsaale des Pallastes der Tuillerien, auf dem Throne sitzend, die Mitglieder der Wahlkollegien und die Deputationen der Land- und See Armeen an sich vorbey defiliren. Nachher nahm er in dem nämlichen Saale Addressen von Deputationen einiger Departements-Wahlkollegien an. Nach der Messe begab sich Napoleon in die Gallerie des Museums, wo auf einer Seite die Mitglieder der Wahlkollegien nach alphabetischer Ordnung, und auf der andern Seite die militärischen Deputationen standen. Hier überreichte er jedem Präsidenten den Adler für die Nationalgarde seines Departements. Auch sah er hier Deputationen von seiner Garde, von Invaliden und von Veteranen. Abends 7 Uhr war diese Audienz zu Ende; es waren 10,000 Menschen da gewesen. Um 8 Uhr war der Pallast der Tuillerien beleuchtet, nachdem der Tag unter öffentlichen Spielen mancherley Art verstrichen war. Napoleon erschien mit seinen Brüdern auf dem Balkon. Nun fing ein Konzert an, und auf dieses folgte ein Feuerwerk.

(Moniteur vom 6. Juny) Zahlreiche Addressen von Wahl-Kollegien an Buonaparte. Man bemerkt darunter eine vom Departement der Vendee, worin die treuen Gesinnungen der Mehrheit der Einwohner betheuert werden. — Pairskammer; Sitzung vom 5. Juny. Es wurde ein kaiserliches Schreiben verlesen, wodurch der Graf Lacepede zum Vicepräsidenten für die gegenwärtige Session ernannt wird, um in Abwesenheit des Erzkanzlers den Vorsitz zu führen. Verzeichniß der Pairs, wie es am 2. Juny von Buonaparte beschlossen worden. Man bemerkt darin dessen vier Brüder, den Prinzen Eugen, den Kardinal Fesch ꝛc. Die ganze Zahl beträgt 119. — Repräsentantenkammer; Sitzung vom 5. Juny. Die kais. Bestätigung der Präsidentenwahl wird verlesen, und demnach Lanjuinais als Präsident ausgerufen. Er nimmt an, und dankt der Versamlung. „Ich habe, sagt er, weder meine Grundsätze noch mein Betragen zu ändern. Ihr werdet mich mit dem Kaiser vereint, und ganz dem Vaterlande, dem Rechte, der Freyheit, dem Wohl und der Unabhängigkeit Frankreichs, dem Frieden der Welt und dem Glück des Menschengeschlechts hingegeben sehn." Die Versammlung beschließt 4 Vicepräsidenten und 4 Sekretärs zu wählen. Das Verzeichniß der Pairs wird verlesen: Lucian gibt schriftlich seine Entlassung, da er in der Pairskammer Sitz genommen hat; also wird sein Suppleant Ducheene zugelassen. Zu Vicepräsidenten werden gewählt: Flaugergues, Dupont, Lafayette Vater. Ueber die vierte Stelle muß zwischen Bedoch und Gen. Grenier ballotirt werden; das Scrutinium entscheidet für Letztern.

(Moniteur vom 7. Juny.) Mittwochs wird der Kaiser die Session beyder Kammern eröffnen. — Repräsentantenkammer; Sitzung am 9. Diskussion über den morgen zu leistenden Eid. Dupin de la Nievre verlangt einen Beschluß, daß der Kammer kein Eid als in Folge eines Gesetzes abgefordert werden, und dieser alsdann doch dem Rechte, die Verfassung in den von ihr bestimmten Formen zu verbessern, nicht präjudiziren solle. Dumolard, General Sebastiani und Boulay von der Meurthe sprachen gegen jede Diskussion, welche Zweifel an dem einmüthigen Willen den Eid zu leisten, erregen könnte. Einmüthig beschlossen. Boulay de la Meurthe sagt bey dieser Gelegenheit: „Man muß hier freymüthig und wahr sprechen. Es gibt in Frankreich zwey Partheyen: eine nationale, welche die große Masse des Volks umschließt, und dessen Unabhängigkeit, Ehre und wahres Interesse zum Zwecke hat; die andre kann man die Partey des Auslands nennen. Ja, meine Herren, es gibt in Frankreich Leute, welche die Engländer, die Russen, die Preußen herbeyrufen; und die Bourbons stehn an ihrer Spitze. Sie sind es, die uns mit Hülfe der Bajonette ein fremdes Joch auflegen möchten ꝛc." — Gen. Carnots Antrag, zu dekretiren, daß sich die Armee wohl um die Nation verdient gemacht, wird bis nach bewirkter Konstituirung der drey Gewalten vertagt; auf Regnaults Bemerkung, daß die Resolution, um einen gesetzmäßigen Charakter zu tragen, von beyden Kammern gefaßt werden müsse. — Börse vom 6. Juny. Konsol. 5 Proz. 55 Fr. 50 Cent. Bank-Aktien 807 Fr. 50 Cent.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 3. Juny. Es ist gewiß, daß die zweyte und fünfte Legion der Nationalgarde während einigen Tagen unterlassen haben, gleich den übrigen an der Befestigung der Umgebungen von Paris zu arbeiten. Auch wurden mehrere Oberoffiziere, deren Abneigung gegen die jetzige Regierung allgemein bekannt ist, abgesetzt. Eben so wurden auch Offiziere von andern Legionen entlassen. Aber vernünftige Leute tadeln diese Maaßregeln sehr, und sagen man hätte lieber dem ganzen Korps neue Offiziere geben sollen, welches überhaupt sehr übel zusammengesetzt und ohne militärische Kenntniß ist. — Bey dem gestrigen Feste wurde Napoleon sowohl von dem Volke und den Wahlkollegien, als von der Nationalgarde und den Truppen aufs beste empfangen. Aber man tadelt sehr die für die Zeremonie des Maifeldes verwendeten Kosten, besonders aber den Aufwand für die Beleuchtungen, indem man sich gegenwärtig in einer Lage befinde, wo man kein Geld für so etwas verschwenden dürfe. Nicht genug, daß man, wie verlautete, den Saal des Maifeldes in Brand stecken wollte, versichert man auch, daß ein Komplot entdeckt worden sey, welches damit umging, den Artilleriepark von Vincennes in die Luft zu sprengen — Man überzeugt sich aus dem geringen Besuch der Schauspielhäuser immer mehr und mehr von dem herrschenden Elend. Selbst bey der Vorstellung der großen Oper: die Prinzessin von Babylon, war das Haus sehr leer. — Man versichert, eine De-

putation der Protestanten habe ein Anerbiethen von mehreren Millionen gemacht, wenn Napoleon dieser Konfession gewisse Prärogative einräumen wolle, die sie nicht besitzt. Napoleon soll aber den Antrag abgelehnt haben. — Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß der Marschall Mortier, dem die Inspektion der Linien des Nordens übertragen war, zu den Verbündeten übergegangen sey. — Zu Marseille will die allgemeine Stimmung sich nicht bessern; es sind dort 18 oder 20 Wahlmänner erschienen.

(Auszüge aus französischen Blättern.) Paris, den 4. Juny. Dreyßigtausend Oesterreicher sollen über den Simplon und 40,000 über den Mont-Cenis gegangen seyn. Prinz Murat befindet sich in Fontainebleau. Der Marschall Soult, Majorgeneral der großen Armee, ist ins Hauptquartier abgereist. Auf Befehl Napoleons ist das Departement Morbihan und das Arrondissement von Redon im Departement der Ille und Vilaine in Belagerungszustand erklärt worden. — Man befestigt die Ufer der Saone, legt dort Brückenköpfe, Redouten und andere Festungswerke an, so daß der Feind, wenn er in Frankreich eindringen sollte, jetzt nicht den Mangel an Vertheidigungsmaaßregeln antreffen wird, der ihm seinen ersten Einfall so sehr erleichterte.

Laon, den 30. May. Die Vertheidigungsanstalten unserer Stadt nehmen schnelle Fortschritte. Das zehnte Linien- und das fünfte leichte Infanterieregiment liefern die Arbeiter. Täglich langen Kanonen von großem Kaliber und Haubitzen hier an. Die Generale Roguat und Rüty nehmen die Arbeiten öfters in Augenschein, die nun in kurzer Zeit vollendet seyn werden.

Lille, den 1. Juny. Napoleon hat verordnet, daß in jedem Departement der sechszehnten Militärdivision ein besonderes Kommitee errichtet werde, welches täglich Sitzung halten und sich ausschließlich damit beschäftigen soll, den Personen, welche der öffentlichen Ruhe und der Sicherheit des Staates gefährlich seyen, nachzuspüren, und für der Oberpolizey der Militärdivision zu verzeichnen. Alle hier befindlichen Linientruppen jeder Waffengattung sind diesen Morgen aufgebrochen, um sich auf die Linie zu begeben. Es wird nichts hier bleiben als Nationalgarden, welche zahlreich sind und täglich geübt werden, und die Korps, welche aus den täglich hier eintreffenden verabschiedeten Soldaten gebildet werden. Man erwartet deren noch gegen 2000 Mann, welche gleich den übrigen, zum Besatzungsdienste bestimmt sind. Von Zeit zu Zeit treffen hier einige fremde Ueberläufer ein, besonders von der hannöverischen Kavallerie, welche vortrefflich beritten sind, und die schönste Haltung haben. Man erwartet, daß die Feindseligkeiten in wenigen Tagen ausbrechen werden.

Nantes, den 2. Juny. Das vierzehnte, fünfzehnte und sechsundzwanzigste Linien-Infanterieregiment, welche dieser Tage hier eingetroffen, sind diesen Morgen unter dem beständigen Geschrey: Es lebe der Kaiser! wieder von hier abmarschirt. Sie nehmen ihre Richtung nach der Vendee, wohin ihnen auch das schöne Vendeer-Jägerregiment gefolgt ist.

Italien.

Nachrichten aus Turin vom 30. May zufolge hatten damals seit zwey Tagen 40,000 Oesterreicher (worunter 8000 M. Kavallerie) den Ticino passirt, um mit Vereinigung mit 15,000 Piemontesern (worunter 2000 Mann Kavallerie) über den Montcenis nach Savoyen zu marschieren. Eine andere Armee nahm ihre Richtung über den Col di Tenda nach Nizza.

Feldmarschallieutenant Bianchi schrieb dem kais. östere. Gesandten Grafen Zichy unterm 29. aus Neapel: „Die Ereigniße haben die Regierung von Neapel so schnell aufgelöst, daß der Krieg gegen den König Joachim in weniger als sechs Wochen beendigt war, vom Uebergange der Oesterreicher über die Secchia im Modenesischen gerechnet. Der Rest von 3000 Mann, der nach der Militärkonvention von Capua von seinen Generalen Befehl erhalten hatte, sich bey Sairano zu vereinigen, um dort die Befehle Sr. Maj. Ferdinand des IV. zu erwarten, löste sich auch noch auf. So zerfiel ein Heer von 80,000 wohlgerüsteter und wohlgeübter Truppen, von denen 60,000 durch einen erfahrnen und unternehmenden General an den Po mit der Hoffnung vorgeführt worden waren, er könne Italiens Völker gegen eine Macht in Aufstand setzen, die ihm keinen Anlaß zu einem Angriffe oder vorläufiger Kriegs-Erklärung gegeben. Eine große Menge Generale und Offiziere haben sich in Neapel eingefunden. Murats Beamte wagen es nicht, sich ohne Begleitung öffentlich zu zeigen. Obschon Ruhe in der Hauptstadt herrscht, muß man doch sehr wachsam seyn, um Parteygeist und Rachsucht im Zaum zu halten. Welche schreckliche Lehre für Frankreich und für alle revolutionairen Völkerunterdrücker, die mit ihrer Eroberungssucht nur das Unglück der Völker machen. Neapels Soldaten, die sich in Spanien und Rußland für fremdes Interesse so wacker schlugen, haben auch in diesem Feldzuge große Tapferkeit bewiesen, besonders in der Schlacht von Tolentino, wo die Oesterreicher große Anstrengungen und schmerzliche Opfer bringen mußten, um den Sieg der Uebermacht zu entreißen. Allein eben diese Schlacht überzeugte auch die Neapolitaner von der Ungerechtigkeit ihrer Sache durch die so unglaublich schnell darauf erfolgte Katastrophe, wodurch der Despot vom Throne fiel. Das Volk, voll Verwunderung über das außerordentliche Ereigniß, dankt dem Himmel mit Gebeten, und empfängt die östere. Truppen als Freunde und Befreyer von schmachvollen Ketten. Fünfzehn Stunden vor Ankunft des F. M. L. Grafen Neipperg warf eine engl. Flotte unter dem Admiral Lord Exmouth, Anker auf der Rhede von Neapel. Der Pöbel war nahe daran, die Vorräthe der vier Forts von Neapel zu plündern; Lord Exmouth ließ sich durch eine Abtheilung seiner Seetruppen besetzen, und rettete sie so der neuen Regierung. Am 24. des Morgens stattete General Bianchi, begleitet von dem englischen Minister Lord Burghersh, und dem östereichischen Centralstabe, dem Admiral Exmouth, einen Besuch an Bord seines Schiffes Boyne ab; bey seiner An- und Abfahrt ward er mit 16 Kanonenschüssen begrüßt, und auf allen Schiffen ertönte Militärmusik. Drey Abende hindurch ward die große Hauptstadt erleuchtet; der Leuchtthurm am Hafen nahm sich besonders schön aus. Tag und Nacht war alles in Bewegung; überall Freudengeschrey, Musik und Tänze; ein wahres Nationalfest. Am 25. landeten die anglosizilianischen Truppen, und zogen vor Sr. kön. Hoh. dem Prinzen Leopold vorüber; ihre militärischer Haltung war wundervoll. Sie versehen den Dienst mit den Oesterreichern; auch die Toskaner, Modeneser und Parmesaner, welche die Brigade des Baron Ormeny, eines östere. Generals, bilden, liegen in Neapel zur Besatzung."

Der Kardinal Maury, sagt die Aarauer Zeitung, hat ein besonderes Schicksal. Als er nach Rom zurückgekommen war, durfte er dort weder als Kardinal erscheinen, noch sich in sein Bisthum Montefiascone begeben; er privatisirte im eigentlichen Sinn des Worts. Seit der Abreise des heil. Vaters aus sei-

nee Residenz und der Rückkehr Napoleons nach Paris trat Maury nun aber wieder als Kardinal in Rom auf. Er ward näher beobachtet; seine Umgebungen machten ihn verdächtig; er soll sich Umtriebe erlaubt haben. Nun traf er heimlich Anstalten zur Abreise; der Pabst aber, von Allem unterrichtet, ließ ihn noch zur Zeit anhalten und in die Engelsburg einsperren. Maury protestirte dagegen in seiner Eigenschaft als Erz-Bischof von Paris. Da der heil. Vater ihn aber als solchen nie anerkennen wollte, ja standhaft sich weigerte, ihn zu investiren: so ward auf die Protestation auch keine Rücksicht genommen, und Maury bleibt in der Burg.

Dännemark.

Am 1. Juny Nachmittags traf der König zu Kopenhagen ein, wo er aufs Feyerlichste empfangen, und Abends die Stadt beleuchtet wurde. Die Königin war Ihrem Gemahl mit den Prinzessinnen bis Friedensberg entgegengefahren. Am 2. Juny war große Cour.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Nürnberg zufolge sind die russischen Truppen, welche sich in Franken und Sachsen aufstellten, um sich in große Kolonnen zu bilden, nunmehr weiter nach dem Rhein hin aufgebrochen. Der rechte Flügel verließ am 11. Juny die Gegend von Koburg und zieht über Brückenau und Hanau (wo er am 16. oder 18. eintrifft) auf Frankfurt; das Centrum nimmt seinem Weg auf der linken Seite des Mains, und den linken Flügel läßt das Gerücht über Mergentheim nach Mannheim marschiren.

Königl. Hof und Nationaltheater.
Sonntag, den 18. Juny. Das Intermezzo.
Königliches Theater an dem Isarthore.
Samstag, den 17. Juny. Die Pflegekinder.
Sonntag, den 18. Juny. Albrecht der Streitbare.

Bekanntmachung.

576. In Folge der am 3. Juny v. J. zu Paris zwischen den Bevollmächtigten Se. Maj. des Kaisers von Oestreich ꝛc. und Sr. Maj. des Königs von Baiern abgeschlossenen, und zur wechselseitigen allerhöchsten Ratifikation gediehenen Convention, ist durch den 12 Artikel festgesetzt worden, daß binnen einem Jahre, vom Tage dieser abgeschlossenen Convention, gesammte Militairy, welche aus den wechselseitig ausgetauscht und abgetretenen Ländern gebürtig sind, ihren respektiven Souverains zurückgegeben werden sollen, daß jedoch diejenigen, welche in Dienste einer oder der andern Macht zu verbleiben wünschen, ihren freyen Willen haben, und darum nicht beunruhiget werden sollen.

In Gemäßheit dieses Artikels werden alle Tyroler und Vorarlberger, welche sich in k. b. Diensten noch befinden, von dieser mit der k. k. Regierung bestehenden Uebereinkunft zu dem Ende hiemit verständiget, damit sie, in so ferne sie wieder in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, diese Gelegenheit benützen, und bey ihren bisherigen Behörden um ihre Entlassung nachsuchen können.

Das vorstehende wird auf allerhöchsten Befehl vom 31. März hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

München den 12 Juny 1815.

Königliche General-Kommissariat des Isarkreises.
Frhr. v. Schleich.
Sek. Reinprechter.

Bekanntmachung.

578. Mehrere zu Fouriers geeignete Subjekte, die besonders mit einer schönen und flüchtigen Handschrift, Kenntnisse im Rechnen verbinden, werden von unterzeichneter Stelle unter sehr annehmlichen Bedingnissen, die in der Bataillons Kanzley in hiesiger Lechelkaserne in der St. Anna Vorstadt zu erfahren sind, gesucht, welches den hiezu Lustragenden andurch bekannt gibt.

München, den 13. Juny 1815.

Königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillons.
v. Gambs, Oberstlieutenants.
Stumpf, Quartiermeister.

Versteigerung.

580. (3. b) Nächstkommenden Montag den 19. Juny, werden aus dem Nachlasse des königl. Kämmerer und Hofraths, Herrn Franz Xaver Freyherrn von Rufin, verschiedene Effekten, bestehend: in Kommod- und andern Kästen, Tischen, Sesseln, Kanapees, Bettladen, Betten, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Eisenwerk, und andere Mobilien, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung selbst geht in dem freyherrl. Rufinischen Schloße Planek, nächst Mariaeich, von 9 bis 12 Uhr, und Abends von 2 bis 6 Uhr vor sich, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München, am 13. Juny 1815.

Freyherrl. von Rufinische Testaments-Exekution.

---

574. Der Unterzeichnete übernimmt Bestellungen auf Loose der Herrschaften Waichern und Litzelberg von auswärtigen Liebhabern bis auf den 29. Juny 1815 Abends um 10 Uhr. Sollten diejenigen, welche Bestellungen machen, diese Loose nicht vor der Ziehung abholen lassen, oder Niemand designiren, bey dem die Loose zu hinderlegen wären, so wird der Unterzeichnete, in so ferne die Versendung nicht noch vor der Ziehung geschehen könnte, die Loose selbst bey der königl. Kommission vor der Ziehung deponiren und die Nummern mit den Namen der Eigenthümer zu Protokoll diktiren. Bestellungen dieser Art werden jedoch nur gegen Einsendung des baaren Geldes angenommen.

München den 8. Juny 1815.

v. Jolson Uhlfelder,
in der Pranners-Gasse Nr. 1503.
im 3ten Stock.

Dienstanerbieten.

576. Von einem königl. bairr. Rentamte im Isarkreise wird ein ausgezeichneter jungrr fleißiger Mann als Oberschreiber gesucht, welcher in Kameralgeschäften theoretische und praktische Fähigkeit und Gewandtheit besitzt.

---

532. (3. c) Nach der unlängst, der Augsb. ord. Postzeitung de dato den 12. Febr., und de dato 30. May 1815, von Augsburg beygelegten, von Hrn. Joseph Sirdier dahier bekannt gemachten Ankündigung, sind zur Ausspiellung dieser beyden sehr beträchtlichen Herrschaften

Mickhausen und Schwindegg.

nicht minder Pläne und Loose im Gewölbe in der Kaufingergasse zu ebener Erde Nro. 1022 zu haben.

Die Ktl. Liebhaber dieser Loose, auf auswärtigen Plätzen werden gebeten ihre werthen Aufträge in frankirten Briefen zu machen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 141 — 17. Juny 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 9. Juny. Noch immer marschiren hier Regimenter nach dem Rhein vorbey, während sich in den Dörfern des unweit Wien gelegenen Marchfeldes eine sehr beträchtliche Reservearmee unter dem Kommando des Generals der Kavallerie Grafen Weissenwolf zusammenzieht, wovon bereits gegen 12,000 Mann angekommen sind. Nach Berichten aus Böhmen und Mähren dauern dort die Durchmärsche der russischen Armeen ununterbrochen fort, doch war am 2. d. die letzte Kolonne russischer Kavallerie durch Teschen in Oesterreichisch-Schlesien gezogen; somit dürfte dann diese Durchmarsch bald beendigt seyn. — Nach heute eingegangenen Nachrichten aus Neapel vom 1. d. hat sich Murat nach Frankreich geflüchtet. Seine Gemalin war im Begriff nach Triest abzureisen; sie soll sich gegen ihre österreichische Begleitung sehr anmaaßend bezeugt haben; als Graf Neipperg eine Unterredung mit ihr hatte, erklärte sie demselben: Jamais ni moi ni mon époux nous ne renoncerons au trône de Naples. Als diese Aeußerung in Neapel bekannt wurde, fall der Pöbel abermals gegen die Muratische Familie und deren Anhänger auszubrechen im Begriff gewesen seyn, welches jedoch durch die zweckmäßigen Anstalten des Generals Bianchi und des Prinzen Leopold verhindert wurde. Baron Bianchi wurde von Sr. Maj. dem Könige beyder Sizilien zur Belohnung seiner ausgezeichneten Dienste zum neapolitanischen Herzoge, wie es heißt, mit dem Beynamen von Capua, mit einem jährlichen Einkommen von 6000 neapolitanischen Ducati, ernannt. In Neapel war man überzeugt, Gaeta sey nicht auf 4 Wochen verproviantirt. Madame Murat wird mit ihrer Familie von Triest nach Grätz gebracht werden, und dort den gräflich Eggenbergischen Pallast, den früher Louis und Jerome Buonaparte inne hatten, beziehn. General Bianchi hat unterm 29. May durch einen Tagsbefehl alle Franzosen, welche in der neapolitanischen Armee dienten (und worunter sich gegen 1000 Oberoffiziere befinden sollen) für Kriegsgefangene erklärt, und befohlen, sie nach Mantua zu bringen. Die Civil- und Hofbeamten des gewesenen Königs, welche ebenfalls meist Franzosen sind, werden auf englischen Schiffen nach Frankreich zurückgeführt. Der Aufstand in Neapel ist bedeutender gewesen, als man Anfangs glaubte; nur einen Tag dürften die Oesterreicher säumen, so würden nicht nur alle Muratisten, sondern auch so mancher Unschuldiger ermordet, und zugleich Neapel einer allgemeinen Plünderung der Lazzaroni Preis gegeben!

Wien, vom 10. Juny. Kurs auf Augsburg Uso 427 1/4; Konventionsmünze 424; (Abends um 7 Uhr 432.)

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 12. Juny. Heute gehen Se. Durchl., der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst v. Metternich, nach dem Allerhöchsten Hoflager ab. Am 8. ist der russisch-kaiserl. Staatssekretär, Graf von Nesselrode, von hier unmittelbar, und am 10. der königl. preuß. Staatskanzler, Fürst v. Hardenberg über Berlin nach dem Hauptquartier, der Fürst Talleyrand aber nach Gent abgereist.

Der Kongreß hat am 9. seine letzte Sitzung eröffnet, und am 11. seine Geschäfte beendiget. Die sämmtlichen Artikel des vom 9. datirten Haupttraktates, sind von den Bevollmächtigten der acht Höfe, die den Pariser Traktat vom 30. May 1814 vollzogen hatten, unterzeichnet, die übrigen europäischen Mächte, Fürsten und Staaten aber zum Beytritt förmlich eingeladen worden. Dieses wichtige Instrument, welches das Schicksal so vieler Länder und Völker bestimmt, wird nebst den dazu gehörenden Spezial-Traktaten, und andern Kongreß-Verhandlungen, gleich nach erfolgter Ratifikation, öffentlich bekannt gemacht werden.

Innsbruck, den 14. Juny. Vorgestern Abends um 6 Uhr langten Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland unter dem Namen einer Fürstin Prosorowsky im strengsten Inkognito hier an und stiegen in dem Gasthofe zur goldenen Sonne ab. Von Salzburg kommend, übernachtete die erlauchte Fürstin zu St. Johann, und besah die Messingwerke zu Achenrain. Während Höchst Ihres kurzen Aufenthalts in Innsbruck geruhten Sie Vormittags die kais. Hofburg, das berühmte Grabmahl Kaisers Maximilian I., den in architektonischer Hinsicht merkwürdigen, gelegenheitlich der Vermählung Sr. Maj. Leopold II. erbauten Triumphbogen, dann das Armarium und die Bibliothek der Universität, wie auch den kleinen Stillfall bey Wiltau zu besehen. Abends fuhren Allerhöchstdieselbe nach Ambras und betrachteten die noch vorhandenen Alterthümer und Gemälde mit sichtlicher Theilnahme. Heute früh halb acht Uhr kehrte die verehrte Fürstin mit Beybehaltung des strengsten Inkognito über Scharnitz nach München zurück. Die nicht zurückhaltenden Freudenäußerungen des herbeygeströmten Volkes nahmen Allerhöchstdieselbe mit herablassendem Wohlwollen auf.

Am 6. Juny begann das Armeekorps des kais. russ. Generals Langeron seine Durchmärsche zu Prag. Das Korps des Gen. Rajewsky zog zu gleicher Zeit über Melnik.

Oeffentlichen Blättern zufolge soll der europäische Kongreß die Verhältnisse der Erzherzogin Maria Louise nunmehr definitiv dahin entschieden haben, daß sie auf Lebenszeit Regentin von Parma, Piacenza und Guastalla bleibt, aber ohne Erbfolge für ihren Sohn, der eine Dotation in baarem Gelde erhält. Nach der Erzherzogin Ableben fallen ihre Besitzungen

Toscana anheim; die Königin von Hetrurien hingegen erhält Elba, Lucca und Piombino.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Am 11. d. zogen 3 kön. baier. Kavallerieregimenter durch Mannheim auf das linke Rheinufer. Man bemerkte unter allen noch dießseits liegenden königl. baier. Truppen Bewegungen vorwärts, und sprach von einer nahen Verlegung des Hauptquartiers des F. M. Fürsten von Wrede von Mannheim nach Frankenthal, und des großen Hauptquartiers der alliirten Mächte von Heidelberg nach Mannheim.

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Paris, vom 7. Jun. Vorgestern wurde die Liste der Pairs, wie sie durch ein Dekret vom 2. d ernannt sind, in der Pairskammer abgelesen. Ihre Namen sind: der Fürst Erzkanzler (Präsident); die Prinzen Joseph, Louis, Lucian, Jerome; Kardinal Fesch; Prinz Eugen; Herzog von Parma; Herzog von Piacenzo; Generallieutenant Andreossy; Marschall Herzog von Albufero; Graf von Aubusson; Herzog von Bassano; Graf Beauveau; General-Lieutenant Graf Bertrand; Graf von Beaufremont; General-Lieutenant Baron Brayer; Graf Barrol (Erzbischoff von Tours); Generallieutenant Graf Belliard; Marschall Graf Brüne; die Grafen Bigot, Bolisy, Caffarelli (Staatsrath), Casablanca, Caulaux, Carnot; Kardinal Cambaceres; Herzog von Cadore; die Grafen Chaptol, Clari, Clausel (Generallieutenant), Colchen, de Croix, Cornudet; Kontreadmiral Baron Cosmao; Marschall Herzog von Conegliano; Generallieutenant Graf Cambrone; Graf Clement de Riz; Marschall Herzog von Dalmatien; Marschall Herzog von Danzig; Baron Daviliers; Herzog Decres; die Grafen d'Arjuzon, d'Alsace, d'Aboville, Dejean, Dedelay d'Agier, Drouet (Generallieutenant), Duhem (Generallieutenant), Durosnel (Generallieutenant); Marschall Fürst von Essling; die Generallieutenante Grafen Dulauloy, d'Erlon, Excelmans; die Grafen Emerian (Vizeadmiral), Follot de Beaumont (Erzbischof von Bourges), Fabre (von dem Aude); die Generallieutenante Grafen Friant, Flahaut; Graf Forbin, Janson; Herzog von Gaeta; Graf Gassendi; die Generallieutenante Grafen Gerard, Gazan; Graf Gilbert de Voisins; Generallieutenant Baron Girard; Marschall Graf Grouchy; Marschall Graf Jourdan; die Grafen Lacepede, Labedoyere (Generalmajor), Laborde, Alexander Larochefoucault, Alexander Lometh, Lavalette, Lejeas, Montalivet, Marnier, Montesquiou (Oberkammerherr), Monge, Mole, Mollien, Nicolai, Primot (Erzbischof von Toulouse) de Praslin, Pontecoulant, Perregaux, Rampon, Röderer, Roger Dücos, Segür, Siepes, Süssy, Thibeaudeau Turenne; die Generallieutenante Borone Lallemand, Travot; die Generallieutenante Grafen Laferriere Levesque, Lecourbe, Lefebvre Desnouettes, Lemarcois, Lobau, Molitor, Morond, Pajol, Rapp, Reille, Valence; Valmy, Vandamme; Marschall Fürst von der Moskwa; die Herzoge, von Otranto, von Padua, von Treviso, von Vizenza; Baron Quinette; Generallieutenant Verdieres.

Der König von Neapel ist, nach dem Journal de l'Empire, zu Cannes ans Land gestiegen. Es scheint, er befinde sich gegenwärtig zu Grenoble. Die Feigheit der neapolitanischen Truppen ist an seinem Unglück schuld.

(Aus der Gazette de France vom 6. und 7. Juny.) Am 5. sind einige Regimenter und ein Theil der Artillerie der kaiserl. Garde von Paris nach Straßburg aufgebrochen, Prinz Jerome war Tags vorher ins Hauptquartier und Gen. Grouchy nach Laon abgereist. Die zum Maifelde nach Paris gekommenen Militärs gingen am 6. ab. Der Kaiser wird am 7. mit großer Feyerlichkeit die Sitzungen der beyden Kammern eröffnen, und dann, wie es heißt, am 8. zur Armee gehen. — Während der letzten Sitzung der Repräsentantenkammer hörte man Mittags um 1 1/2 Uhr einen heftigen Knall. Bey angestellter Untersuchung fand sich, daß ein Sachse von etwa 28 Jahren, der sich im Wagen bis an den Pallast des gesetzgebenden Körpers hatte führen lassen, an der Ecke der Straße Bourgogne bey dem schlüpfrigen Wetter ausgeglitten, und auf ein Packet von 4 Unzen Knallsilber, das er in der Rocktasche trug, gefallen war. Die Detonation war fürchterlich, und er wurde sehr übel zugerichtet. Man hat ihn auf der Polizey verhört, und glaubt, er sey schon vor 5 Jahren einmal wegen verdächtigen Betragens zu Paris in Verhaft gewesen. — Es wird versichert, der Aufstand in der Vendee nehme ab; viele Edelleute, die ihr Heimath verlassen hatten, kehrten in Folge der ergangenen Proklamationen wieder zurück. Bey Cossé, unweit Laval, ist ein Insurgentenhaufe von Linientruppen überfallen, und der Anführer gefangen worden. Im Morbihandepartement hingegen ist der Aufstand unter einem gewissen Cadoutal fast allgemein geworden; an der Küste sieht man weiße Fahnen aufgepflanzt, und die Nationalgarde von l'Orient, die zu Zerstreuung einer Zusammenrottung ausgezogen war, fiel in einem Hinterhalt und verlor 4 Todte und 10 Verwundete. Die Insurgenten haben das Städtchen Josselin eingenommen. Es heißt, der Herzog von Bourbon befinde sich auf der kleinen Insel d'Yeu, wo der Graf von Artois sich im ersten Vendeekrieg geraume Zeit aufhielt. — Der König wird zwar zu Fontainebleau seinen Wohnsitz nehmen, soll aber erst in Grenoble angekommen seyn; für seine ebenfalls erwartete Gemalin wird hier das Hotel des Seeministers in Bereitschaft gesetzt.

Italien.

Mailand, den 4. Juny. Man bemerkt verschiedene Truppenbewegungen hier und in der Umgegend. Heute früh marschirte ein Theil der hiesigen Garnison nach Monza. — Man erzählt die Festung Pescara habe sich an die Oesterreicher ergeben." — „Bologna, den 6. Juny. Von den Marken sind 22 Kanonen, 5 Haubitzen und 50 Munitionswagen, welche der neapolitanischen Armee abgenommen wurden, hier angelangt. Auch kamen gestern als Kriegsgefangene der General Lecchi und der Generaladjutant Chiarizio hier an.

Mailand, den 9. Juny. Sechzehnter Armeebericht von der italienischen Armee. Aus dem Haupt-Quartier vom 8. Juny. Nach einem so eben eingegangenen Bericht des F. L. Bianchi hat sich die Festung Pescara am 29. May mit Kapitulation dem Gen. Senitzer, der die Blokade kommandirte, ergeben. Die Besatzung zieht mit militärischen Ehren aus, und legt auf der Esplanade, mit Ausnahme der Offiziere die Waffen ab. Alle Vorräthe an Waffen, Munition, Pferde, Wagen ꝛc. werden der österr. Armee übergeben. Die Garnison wird nach Neapel transportirt, und den Beamten wird die Generalamnestie zu Theil.

Mailand, den 10. Juny. Die neueste Mailänder Zeitung enthält die Kapitulation von Ancona.

Neapel, den 29. May. Das Giornale delle due Sicilie enthält folgende Proklamation des Generals Bianchi. Ich glaube in die Person des General-Lieutenants Ambrosio alles Zutrauen setzen zu dürfen, da er dem Vaterlande den wesentlichsten Dienst leistet, indem er die zerstreuten Reste des Heeres, die in allen Theilen des Königreichs ohne Aufsicht um-

herirren, versammelt. Dieser General wird daher in meinem Namen eingeladen, die Abtheilungen des Heeres wieder zu ordnen, und mir den Stand derselben anzuzeigen, damit ich an Ort und Zeit nach den Befehlen und Instruktionen Sr. Maj. des Königs Ferdinand IV. über die Truppen verfügen kann. Alle neapolit. Beamten werden die Auffoderungen dieses Generals unterstützen.

Aus Civitavecchia wird unterm 27. gemeldet, daß daselbst durch eine am 26. eingelaufene Feluke die Nachricht eingetroffen ist, daß eine englische Brick und Fregatte vor Gaeta Anker geworfen haben und ein englisches Schiff den Prinz von Hessen Philippsthal mit einem sicilianischen Truppenkorps bey Mondragone ans Land setzte.

Livorno, den 24. May. Die Post nach Elba wird auf höhern Befehl in Piombino nicht mehr angenommen.

Florenz, den 3. Juny. Die französischen und aus ihnen auch einige italienischer Blätter haben einen Tagsbefehl des Herzogs von Wellington mitgetheilt, in welchem er seinen Soldaten unter Todesstrafe verbietet, einen Fuß auf das französische Gebiet zu setzen. Diese Nachricht ist wahr, aber sie würde nicht die geringste Sensation gemacht haben, wenn sie die französischen Blätter vollständig gegeben hätten: sie haben aber den Grund nicht gesagt, der den Herzog von Wellington zu Erlassung dieses Tagsbefehls bewogen und dadurch Anlaß zu den abgeschmacktesten Conjekturen gegeben; wir machen uns zur Pflicht diese Nachricht mit dem folgenden Artikel zu berichtigen, den wir aus dem englischen Blatt Galignani's: Messenger entlehnen.

In der Armee des Herzogs von Wellington haben sich einige Cavallerie Abtheilungen in Uebertretung der Disciplin erlaubt, die Vorpostenlinie zu überschreiten, woraus Scharmützel entstanden, wobey einige Hannoveraner getödtet, und ein französischer Douanenoffizier tödtlich verwundet wurden. Dieser Vorfall gab Anlaß zu gegenseitigen Beschwerden, und der Herzog von Wellington, ein strenger Beobachter der Ordnung und Disciplin erließ den erwähnten Tagsbefehl, der sich einzig auf die obengemeldeten Vorfälle bezieht.

Florenz, den 6. Juny. Offizielle Berichte aus Neapel versichern, daß Gaeta sich bald ergeben werde, indem es nicht hinlänglich mit Lebensmittel und Mannschaft versehen ist, um sich zu vertheidigen. — Die neuesten Nachrichten aus Neapel melden den Einzug Sr. Maj. des Königs Ferdinand des IV. in jene Hauptstadt. — F. M. L. Bianchi hat den Gen. Graf Neipperg zum Militärgouverneur von Neapel und Terra di Lavoro ernannt.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes: In Gaeta ist ein starker Aufstand ausgebrochen; ein Major und mehrere Offiziere der neapolitanischen Armee wurden ermordet, und über 200 Mann flüchteten sich aus der Festung, durch welche man erfuhr, daß die Garnison nur noch 800 Mann stark sey.

Spanien.

Beschluß des königl. spanischen Kriegsmanifestes gegen den Buonaparte.

„Die Gegenstände der Verhandlungen, aus denen der Pariser Friedensschluß hervorging, waren Frankreichs Wohlfahrt und die Sicherstellung der allgemeinen Ruhe; sie führten die abgesetzte Dynastie wieder zu dem Thron zurück, setzten den gerechten, den langersehnten, den friedfertigen Ludwig den XVIII. wieder auf denselben, und befreiten die Welt von einem Eroberer, welcher nur im Kriegführen seinen Ruhm suchte, Frankreich in den Abgrund stürzte, um diejenigen Mächte zur Verzweiflung zu bringen, deren Unterjochung er beschlossen hatte. Der Krieg, zu welchem Buonaparte's Angriff herausgefodert hat, ist daher wegen der heiligen Pflicht eines jeden Regenten, seine auf sich genommenen Verbindlichkeiten und abgeschlossenen Verträge getreu zu erfüllen, und vor allem für die Sicherheit seiner Völker zu wachen, ein in jedem Betrachte gerechter Krieg. An und für sich selbst ist jeder Krieg ein großes Uebel, und jeder gute Regent darf sich nur dann dazu verstehen, wenn er von seinem Volk dadurch noch größere Uebel abwendet. Spanier! dießmal befinden wir uns in dieser Lage. Schon hat Buonaparte Frankreich und dessen rechtmäßigen Beherrscher angefallen, den von ihm abgeschlossenen Traktat verletzt und hat dennoch die Kühnheit, behaupten zu wollen, er seye keiner Nation zu nahe getreten, er hätte sich nur wieder im Besitz desjenigen gesetzt, was ihm von Rechtswegen gebühre, was Niemand ihm streitig machen könne, und wolle nun fortfahren, mit allen Mächten in Frieden zu leben. Wer glaubt nun, daß es diesem Usurpator um den Frieden zu thun sey? Er denkt nicht daran er will sich nur von allen Besorgnissen von aussenher befreyen und den bewaffneten Theil der franz. Nation zur Unterdrückung der unbewaffneten Mehrzahl gebrauchen. Um seine Unverschämtheit auf das Höchste zu treiben, wagt es dieser Mensch, vorzuspiegeln, er sey Willens, mit an dem Frieden und dem Glück von Europa zu arbeiten, als ob Europa vergessen könnte, daß, seitdem er die Zügel der Regierung ergriffen hatte, ein fürchterlicher Krieg auf den andern folgte, und daß in allen den Ländern, auf welche er einen Einfluß hatte, alle Quellen der öffentlichen Wohlfahrt versiegt sind. Gibt es wohl noch einen Menschen, der verächtlich genug wäre, im Ernste zu glauben, Buonaparte könne sich von den Grundsätzen losmachen, welche bisher die einzige Richtschnur seines Betragens gewesen ist. Spanien bedarf nun keinen neuen Lehrer mehr, in der von ihm gemachten traurigen Erfahrung findet es denselben hinlänglich. Buonaparte hat es mit zweyerley Art von Krieg überzogen. Bis zum Jahr 1808 führte er Krieg gegen Spaniens Würde, gegen dessen Schätze, Flotten und Armeen, unterwarf sie seinen verbrecherischen Absichten, und wagte es noch, eine solche auf völlige Vertilgung gerechnete Allianz Freundschaft zu nennen. Es geschah in diesem Jahre, daß er vor der ganzen Welt den Beweis ablegte, es sey völlig unmöglich, seinen Versprechungen zu vertrauen, die ganze Welt kennt die Intriguen und die geheimen Kunstgriffe, welche er damals zu Bayonne in Bewegung setzte. Um dieses schändliche Werk der Treulosigkeit und der Gewaltthätigkeit im Gange zu erhalten, verheerte und verwüstete er alle spanische Provinzen und behandelte sie wie ein Eigenthum, womit er nach Belieben schalten könne. — Buonaparte hatte sich nicht widersprochen, er hat seine Rückkehr damit bezeichnet, daß er den rechtmäßigen und geliebten Beherrscher von Frankreich, so wie die Freyheit dieses Landes seiner Eitelkeit aufopferte, indem er sich an die Spitze einer Klasse von Menschen stellte, die kein anderes Interesse hatten, als die Verwüstungen unter den Menschen fortzusetzen."

„Aus der Hauptstadt Frankreichs spricht Buonaparte zu allen Regenten Folgendes: Ihr habt in den vorhergehenden Friedensschlüssen über euere theuersten Interessen und heiligsten Pflichten unterhandelt, um dadurch die Ruhe euerer Völker zu erkaufen, ihr habt gegen euer eigenes Gewissen meine usurpirten Rechte anerkannt, und es zugegeben, daß ich mitten unter euch wohnen dürfte. Durch alles dieß seyd ihr mir lächerlich geworden, und es fällt mir nicht ein, auch nur einen einzigen von den mit euch abgeschlossenen Verträgen länger zu halten,

als ich dieses für gut halten würde. Alle die von euch gebrachten Opfer dienten nur dazu, meine Eitelkeit und meinen Ehrgeiz zu nähren und zu bestärken und nun werde ich, wenn ich anders kann, meiner Wiedererhebung das ganze menschliche Geschlecht aufopfern. Unter diesen Umständen wird es Niemanden schwer fallen, sich eine Partey zu wählen; ganz Europa hat dermalen die sicherste, die vortheilhafteste und die ehrenvollste gewählt, dessen Mächte kennen kein Mißtrauen mehr, und die gemeinschaftliche Gefahr hat ihre Interessen gemeinschaftlich verbunden. Preußen wird nicht mehr unthätiger Zuschauer von Oesterreichs Unfällen seyn; Oesterreich wird nicht mehr Preußens drohenden Untergang mit Gleichgültigkeit ansehen; Rußland wird nun nicht mehr zugeben, daß das mitlägige Europa theilweise verlost wird, um es in Königreiche für gekrönte Sklaven zu verwandeln; England wird darauf beharren, den verwegenen Abentheurer, welcher auf dem Meere gebieten wollte, während Frankreichs sämmtliche Schiffe in dessen Seehäfen eingesperrt waren, als unter die Reihe der europäischen Regenten zu zählen; kurz die europäischen Mächte werden in der festen Ueberzeugung, daß die Großmuth das sicherste Mittel sey, gewisse Menschen zu ihrer Pflicht zurückzuführen, in Zukunft nur der Stimme der Gerechtigkeit und des allgemeinen Besten, welche der höchste Zweck aller Regierungen seyn sollte, ihr Ohr leihen.

„Dieser Zweck, Spanier, fodert auch Euch zum Kriege auf, zu einem gerechten und zweckmäßigen Kriege, weil er für das Glück der Völker und für die Erhaltung der von der Vorsehung und von den Grundgesetzen der Staaten bestellten Regenten geführt wird. Auch die Klugheit erheischt diesen Krieg, weil die Maaßregeln, welche die alliirten Mächte ergriffen haben, um den Frieden für Frankreich zu erobern, mit der Würde und Wichtigkeit dieser ihrer Unternehmung in dem genauesten Einklange steht; insbesondere gebietet ihn die Nothwendigkeit, damit die französischen Volksklassen und die einzelnen Individuen dem Gesetze der Selbsterhaltung gehorchen, und gegen den Zerstörer der Ruhe Europens kräftig zusammen wirken können. Für euch Spanier gibt es außerdem noch viel dringendere Beweggründe, die Waffen zu ergreifen: Seyd ihr nicht verpflichtet einen Menschen zu strafen, welcher den gottlosen Plan entworfen hatte, das Christenthum zu zerstören, welches er in seinen geheimen Instruktionen an den Cervellon nur das Resultat von Vorurtheilen und Irrthümern nannte? Dieser Bonaparte begnügte sich nicht nur damit, unaufhörlich Unheil zu verbreiten, sondern er wollte auch sogar noch, daß man sein Elend von allem verlassen, ohne die Trostgründe und die Hoffnungen eines bessern Lebens und die Hülfsmittel einer wohlthätigen Religion ertragen sollte. Napoleon waren die Grundsätze, welche das Recht des Stärkern verdammen, durchaus nicht anständig, den er erkannte kein anderes Recht. Dem Thronenräuber mußten diejenigen Gesetze mißfallen, welche Gerechtigkeit und Billigkeit geboten, ihm, welcher den Grundsatz aufstellte, nur ein Eroberer verdiene vorzugsweise gerecht und tugendhaft genannt zu werden."

„Diesen Krieg gebieten daher die Gerechtigkeit, Klugheit, die Nothwendigkeit sich zu vertheidigen, und selbst auch die Religion, um Frankreich von dem Joche zu befreyen, unter welchem es seufzet, und den Frieden und die Ruhe der Welt wieder zu erobern. Auf ein so erhabenes Tribunal haben die Rathschläge des Ehrgeizes nicht den geringsten Einfluß gehabt. Frankreich wird nicht zerstückelt werden, es wird seine Provinzen und seine Festungen behalten; um das Eindringen der Hülfstruppen zu verhindern, darf Frankreich nur über die Beleidigung seiner Nationalwürde, wodurch es zum Spielball aller Parteyen wird, nachdenken, und zu sich sagen, eine Nation, welche die durch die Grundgesetze bestehenden Könige verliert, ist von diesem Augenblicke an ein Sclavenvolk. Sollte Frankreich mit Hingebung und Gelassenheit zusehen können, daß es statt eines Königs, der der Vater seiner Völker ist, sein von Menschenblut triefendes Ungeheuer erhält, dann würde es sich mit unauslöschbarer Schande bedecken."

„Ich kenne meine Rechte, ich weis, daß ich den Krieg erklären und unternehmen kann. Ich bin überzeugt, daß meine Unterthanen das Vertrauen zu mir hegen, ein König, der sein Glück nur auf jenes seiner Völker gestützt hat, könne ohne schmerzliches Gefühl keinen Krieg beschließen. Ich habe mich mit der ganzen Kraft der Ueberzeugung zu umgeben gesucht, um in den Augen der Nationen gerecht zu erscheinen und die Tapferkeit meiner Truppen zu befeuern, um die Großmuth der Regenten noch mehr zu erregen und alle mit der Hoffnung zu beleben, daß wir auf den Beystand derjenigen vertrauen dürfen, welcher in einem heiligen Kriege allein die Siege verleiht." Gegeben in meinem königl. Pallaste zu Madrid, den 2. May 1815.

Ferdinand.

Großbritannien.

London, den 3. Juny. Konsol. 3 Proz. 58 5/8; Kurs auf Paris 18, 30; auf Hamburg 28. In Folge der auf der Börse verbreiteten Nachricht, daß die Regierung im Begriff stehe, ein Anlehen von 24 Mill. Pf. St. aufzunehmen. Die Oppositionsblätter schätzen die für das laufende Jahr nöthigen außerordentlichen Ausgaben für die Armee, Flotte und Subsidien, auf 80 Mill. Pfund Sterling.

Am 30. May kam Adm. Malcolm aus Amerika zu Portsmouth an. Am nämlichen Tage lief daselbst der Bucephalus und ein Konvoy, der den noch etwa 4000 Mann starken Rest der unglücklichen Expedition nach Neu-Orleans an Bord hatte, ein. General Keau ist von der schweren Wunde, die er bey dem Angriffe dieser Stadt erhielt, geheilt.

Vermischte Nachrichten.

Zu Nürnberg traf am 13. Juny der Feldmarschall Graf Barclay de Tolly auf seiner Reise ins große Hauptquartier ein.

Zu Weilburg wurde am 8. Juny die Verlobung des Erzherzogs Karl mit der Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg feyerlich vollzogen.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 17. Juny. Die Pflegekinder.

Sonntag, den 18. Juny. Albrecht der Streitbare.

Versteigerung.

580. (3. e) Nächstkommenden Montag den 19. Juny, werden aus dem Rücklasse des königl. Kämmerer und Hofraths, Herrn Franz Xaver Freyherrn von Ruffin, verschiedene Effekten, bestehend: in Kommod- und andern Kästen, Tischen, Sessel, Kanapees, Bettladen, Betten, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Eisenwerk, und andere Mobilien, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung selbst geht in dem freyherrl. Rufinischen Schloße Planck, nächst Mariaeich, von 9 bis 12 Uhr, und Abends von 2 bis 6 Uhr vor sich, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden. München, am 13. Juny 1815.

Freyherrl. von Rufinische Testaments-Exekution.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 142 — 19. Juny 1815.

Baiern.

Seine königliche Majestät geruhten die erledigte Lokalkommissärsstelle zu Augsburg dem ehemaligen Kreiskanzleydirektor Heinreich Freyherrn von Hettersdorf provisorisch zu übertragen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg, 16. Juny. Morgen trifft die erste Abtheilung des kais. russ. Armeekorps unter dem Befehl des Generals der Infanterie Grafen Langeron (Se. Exz. befindet sich seit einigen Tagen hier) in unserer Stadt ein. Die übrigen Abtheilungen folgen ununterbrochen in den folgenden Tagen. Dieses sehr schöne Armeekorps besteht aus 84,000 Mann Infonterie, 26,000 M. Kavallerie und einem großen Artilleriepark. — Der Prinz Talleyrand kam dieser Tage auf seiner Reise von Wien nach Gent durch hiesige Stadt.

Oesterreich.

Der österreichische Beobachter enthält Folgendes aus Wien vom 12. Juny. Die Verhandlungen des Kongresses sind am 11. d. M. definitiv geschlossen worden. Das Hauptinstrument welches aus 121 Artikeln besteht, und sich über die Territorial-Verhältnisse Polens, eines großen Theiles von Teutschland mit Einschluß des linken Rheinufers, der Niederlande, der Schweiz, der sämmtlichen italienischen Staaten verbreitet, und außerdem die Grundlagen der teutschen Bundesverfassung und eine Menge anderer wichtiger Dispositionen enthält, wird, nebst den Specialverhandlungen, nach erfolgter Ratifikation der Hauptmächte, im Druck erscheinen.

Um über die Resultate dieses Congresses ein gerechtes Urtheil zu fällen, muß man die Umstände, unter denen er zusammentrat, die Aufgaben, die er zu lösen hatte, und die Begebenheiten, die während der letzten Monate in seine Wirksamkeit eingriffen, zu würdigen wissen. Es war kein kleines Geschäft, die sich mannigfaltig durchkreuzenden, auf mehreren Punkten einander ganz entgegen gesetzten Ansprüche so vieler Interessenten auszugleichen, Staaten, die in den Ungewittern der letzten zwanzig Jahre zu Grunde gegangen waren, wieder aufzubauen, andere für das europäische System besonders wichtige, die einen großen Theil ihrer Besitzungen verloren hatten, zu ergänzen, zu gleicher Zeit den Foderungen der Gerechtigkeit und der Staatsklugheit Genüge zu leisten, und weder das allgemeine Interesse über dem Einzelnen, noch das Einzelne über dem Allgemeinen aus den Augen zu verlieren. Das Werk war mit solchen Schwierigkeiten verknüpft, daß es an mehr als einer Klippe hätte scheitern können, wenn nicht die zu Wien versammelten Souveraine durchaus, von einem Gesetze des Friedens und der Menschlichkeit beseelt, den Vorsatz gefaßt hätten, der Aufrechthaltung und der Befestigung der allgemeinen Ruhe, jeden andern Wunsch, jede andere Rücksicht unterzuordnen, und wenn sie nicht von gleichgesinnten Ministern, die da, wo es die Erreichung des großen Zweckes galt, keinen Kampf mit Hindernissen, keine Anstrengung, kein Opfer der Eigenliebe scheuten, in diesem edlen Vorsatz unterstützt worden wären.

Es ist bekannt, daß gegen Ende des Monats Februar die größten Schwierigkeiten überwunden, die verwickeltsten Fragen beseitigt waren; und wenn der Congreß, nachdem er seine Bahn geebnet, und für einen freyern Gang Spielraum gewonnen hatte, noch einige Monate in ruhigen Berathschlagungen hätte fortschreiten können, so würde nun erst der schönste und lohnendste Theil seiner Arbeit begonnen haben. Nach den, wenn auch nur unvollständig, bekannt gewordenen Ansichten der Haupt-Personen, würde die letzte Frucht der Verhandlungen ein zusammenhängendes und umfassendes politisches System gewesen seyn, welches, auf einfache Grundpfeiler erbaut, die künftige Existenz aller Staaten durch wechselseitige Garantie gesichert, den innern Wohlstand jedes Einzelnen wesentlich befördert, und den Frieden der Welt auf eine lange Reihe von Jahren befestiget hätte.

Doch ehe diese edlen Bestrebungen reifen konnten, erfolgte eine der unerwarteten Katastrophen, wodurch das Schicksal so oft die wohlthätigsten und weisesten Plane der Menschen vereitelt. Der Haupturheber der Zerrüttungen, an welchen Europa so lange gelitten hatte, erschien noch einmal auf dem Schauplatze der Welt. Die Souveraine überzeugten sich sogleich, und alle Völker mit ihnen, daß, wenn sein unseliges Unternehmen gedeihen sollte, jener allgemeine Frieden, nach welchem sie mit so viel Mühe und Anstrengung gestrebt hatten, nichts als der Traum eines Augenblicks seyn würde. Von Stunde an mußten die auf dem Congreß versammelten Minister den größten Theil der Zeit, die ihren friedlichen Berathschlagungen gewidmet seyn sollte, auf militärische, politische und administrative Conferenzen verwenden, um dem neuen Kampfe, zu welchem sie gezwungen waren, den Nachdruck zu geben, der allein zu einem schnellen und entscheidenden Erfolge führen konnte. Verdienstvoll und rühmlich genug war es, daß mitten unter diesen fremdartigen und dringenden Geschäften doch der Fortgang der eigentlichen Congreß-Angelegenheiten nicht gehemmt, vielmehr alle großen und kleinen Zweige derselben bis zur Vollendung ausgearbeitet wurden. Dieses und daß in einer so großen Spannung und Gährung der Gemüther, bey so viel innern Collisionen und äußern Störungen, unter diesem langen Wechsel von guten und bösen Tagen, die Eintracht der Fürsten nie wankte, alle Besorgnisse der Gutgesinnten beschwichtiget, alle Erwartungen der Bösen zu Schanden gemacht wurden, sind

Erscheinungen, welchen die unparteyische Geschichte einst Gerechtigkeit widerfahren lassen wird.

Was der Kongreß unter günstigern Umständen zu leisten vermocht hätte, ergibt sich hinreichend aus dem, was er wirklich geleistet hat. Der wahre Werth seiner Resultate wird aber erst dann begriffen und anerkannt werden, wenn die neue Krisis vorüber, und das einzige große Hinderniß des Friedens in Europa glücklich aus dem Wege geräumt seyn wird. Dann wird sich deutlicher als heute offenbaren, welche mühsame Arbeit nun schon gethan, welche Grundlage einem künftigen Friedenswerke in den jetzt bestehenden Anordnungen gesichert, welch freyes und weites Feld für jede wahrhaft große und wohlthätige politische Maaßregel nun geöffnet ist.

Wohl mögen die Souveraine, indem sie diesen merkwürdigen Vereinigungs-Punkt friedlicher Unterhandlungen verließen, über das feindselige Geschick geklagt haben, das in einem Augenblicke, wo sie ihren Völkern den vollen Genuß glücklicher Zeiten anzukündigen hofften, sie zwingt, ihnen neue Opfer aufzulegen. Doch beruhigend ist der Gedanke, daß keines dieser Opfer verloren sey, daß jedes für die künftige Ruhe der Welt gute Früchte tragen, und daß das endliche Ziel aller Wünsche, wenn gleich später erreicht, nur um so herrlicher und dauerhafter hervortreten wird.

Triest, den 8. Juny. Gestern lief das englische Linien-Schiff Tremendous, Kapitän Campbell (der von dem vormals auf Elba stationirten Obersten Campbell wohl zu unterscheiden ist), hier ein; an dessen Bord befand sich die gewesene Königin von Neapel. Bey ihrer Ausschiffung wurde sie vom Kastell begrüßt, und überhaupt mit allen, einer Königin gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Sie wird bis zur Rückkunft eines an unsern Monarchen geschickten Couriers hier bleiben; in ihrem Gefolge, welches sehr zahlreich ist, befinden sich ihre vier Kinder, und die Generale Macdonald und Livron. — Zwey algierische Fregatten, welche im adriatischen Meere kreuzen, haben bey Sinigaglia und Recanati Landungen unternommen, und einige Hundert Menschen, meistens Fischerfamilien, weggeschleppt.

Preußen.

Am 8. Juny reisten von Berlin der Kronprinz, und am 9. die Prinzen Friederich und August zur Armee ab. Der Herzog und die Herzogin von Cumberland begaben sich nach Kassel.

Sachsen.

Se. Maj. der König von Sachsen hat seinem Kabinetsminister und Staatssekretär, Grafen von Einsiedel, die Dekoration des Hausordens der Rautenkrone, dem Minister Grafen v. Schulenburg den Charakter eines wirklichen geheimen Raths, dem Hofrath v. Globig, und dem geheimen Legationsrathe Wendt aber den Charakter eines geheimen Raths zu ertheilen geruhet.

Würtemberg.

Am 14. Juny hat sich die in der Gegend von Stuttgart gelegene kaiserl. österr. Reservearmee, in der Richtung über Tübingen Herrenberg, rc., wo sie neue Stellungen einnehmen wird, in Bewegung gesetzt. Am 14. zogen die Pontons, am 15. einige Abtheilungen Grenadiere rc. durch die Hauptstadt Stuttgart.

Großherzogthum Baden.

Nachrichten aus Heidelberg vom 12. Juny melden, daß das Hauptquartier der hohen Monarchen im Begriff stand nach Mannheim abzugehen. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich wird im Schlosse, Se. Maj. der Kaiser von Rußland in dem Hotel wohnen, was Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern bis jetzt inne hatte. Es sollen dem großen Hoflager 40 Generale, 1000 Offiziere, und viele Gesandtschaften folgen. An Stallungen für 3000 Pferde ward bey Mannheim Tag und Nacht gebaut. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Wrede soll nach Kaiserslautern (oder spätern Berichten zufolge nach Frankenthal) verlegt werden. Se. Maj. der Kaiser Alexander besuchte am 10. Juny Schwezingen. Die Großfürsten Seine Brüder kamen den 12. zu Heidelberg an.

Von Seite der großherzogl. Einquartierungskommission zu Mannheim wurde Nachstehendes bekannt gemacht: „Da das Hoflager JJ. MM. des Kaisers von Oesterreich und des Kaisers von Rußland nebst dem großen Hauptquartier der hohen verbündeten Mächte den 13. (nach einer spätern Anordnung den 15.) Juny hier einrücken wird, so haben nicht nur die Hauseigenthümer, sondern auch die einheimischen und fremden Miether sich auf dreyfache Einquartierung gefaßt zu machen, und alle entbehrliche Zimmer und die dazu erforderliche Betten rc. unverzüglich in Bereitschaft zu setzen." — Der Uebergang der noch diesseits des Rheins liegenden königl. baierischen Truppen über diesen Fluß schien um einige Tage verschoben zu seyn. Der Feldmarschall Fürst v. Wrede befand sich am 13. im großen Hauptquartier zu Heidelberg, wohin er berufen worden war.

Hessen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Hanau, vom 12. Juny. In der Nacht von vorgestern auf gestern haben die in unsrer Nachbarschaft am linken Mayn-Ufer während 8 Wochen gelegenen Baiern Befehl zum schleunigen Aufbruche erhalten, und sind diesemnach um 1 Uhr nach Mitternacht aus Steinheim, Seligenstadt und der ganzen Gegend abgezogen. Als Vereinigungspunkte waren ihnen die Orte Diezenbuch und Heusenstamm angewiesen, um sich von da nach Oppenheim zu begeben. Sie erhielten auf 6 Tage Proviant und gingen in Eilmärschen nach ihrem Bestimmungsort. Gleich nach ihrem Aufbruch kamen dort russische Truppen durch, wie dieß hier in der nämlichen Nacht der Fall war.

Niederlande

Die Haager Zeitung vom 2. Juny meldet: „Der König hat, im Folge der außerordentlichen Umstände, in welche sich das Königreich versetzt sieht, und nach eingeholtem Gutachten seines Staatsraths, die Mobilmachung der Nationalmiliz während des Laufs des gegenwärtigen Jahrs beschlossen. Da aber nach Vorschrift der Staatsgrundsätze diese Miliz ohne Zustimmung der Generalstaaten nicht in Thätigkeit gesetzt werden kann, so haben Se. Maj. unterm 15. May von Brüssel aus eine Botschaft an diese Versammlung erlassen, um dieselbe von den Beweggründen des gefaßten Beschlußes zu unterrichten, und aufzufodern, die nöthige Autorisation zur Mobilmachung der Nationalmiliz, sowohl für den Dienst im Innern als ausserhalb des Königreichs zu ertheilen. Die Generalstaaten haben unterm 19. May einwilligend auf diese königl. Botschaft geantwortet. — Am 5. Juny ist der östern. Gesandte von Binder von Brüssel abgereist. Der Konstitutionsentwurf für die niederländische Monarchie ist fertig, und soll dem König vorgelegt werden."

Am 4. Juny Nachts verließ die Herzogin von Angouleme Gent, und schiffte sich am folgenden Tage zu Gent auf einer engl. Jacht ein. Von ihrem Gemale hatte sie Nachricht, daß er am 12. May unter dem Inkognito eines Grafen Chatelle-

raut zu Madrid angekommen, und sehr ausgezeichnet empfangen worden war. Er gedachte sich in Madrid nicht lange aufzuhalten, sondern dem Feldzuge beyzuwohnen. — Ludwig der XVIII. hat für alle Franzosen, welche sich um seine Person versammelt haben, eine silberne Medaille gestiftet, die sein Bildniß mit der Inschrift Fidelité zeigen, und an einem weiß und blauen Bande im Knopfloch getragen werden soll. Auch jeder Franzose, der zum Sturz des Usurpators beyträgt, oder wegen seiner Treue von demselben gemißhandelt worden ist, hat ein Recht auf diese Medaille, deren Ertheilung von einem Konseil unter Vorsitz des Grafen von Artois abhängt.

Frankreich.

Die Resultate der Stimmzählung über die Annahme der neuen Verfassung werden vom Moniteur folgendermaaßen angegeben:

	bejahend	verneinend
Stimmen aus allen Departementslisten	1,283,357	4027
Land-Armee	222,100	320
See-Armee	22,000	275
	1,527,457	4622

In einem Tagsbefehl des Generallieutenants Bigarre, aus Rennes vom 29. May, heißt es, Napoleon schicke eine Armee von 25,000 Mann auf der Post in die Vendee, von denen schon 10,000 angekommen seyen. Ferner werden darin die strengsten Maaßregeln gegen die Altadelichen, die Theil an den Bewaffnungen nehmen, oder verdächtig machen, vorgeschrieben; hingegen sollen diejenigen, welche sich ruhig verhalten und den Gesetzen der jetzigen Regierung sich fügen, als gute Bürger geschätzt und geschützt werden. Das Departement des Morbihan wird in der nämlichen Proklamation in Belagerungs-Stand erklärt, desgleichen das Arrondissement Redon, im Departement Isle de Vilaine. Am Schluße des Aufrufs heißt es, seltsam genug: „Ich bin autorisirt, den Einwohnern der 13ten Militärdivision anzuzeigen, das die englische Armee in Belgien sich zum Rückzuge bereitet, und daß Friedensunterhandlungen mit Oesterreich angeknüpft sind.“ (!!) — In Nantes müssen alle Kaufleute, Rheder, Kaperausrüster und wer immer Besitzer von Kanonen jedes Kalibers seyn mag, dieselben binnen 24 Stunden bey der Obrigkeit angeben. — In Aurai sind die Vendeer eingedrungen, und haben die dreyfarbige Fahne herabgerissen.

(Aus der Gazette de France vom 7. Juny.) Nach Versicherung einiger italienischen Offiziere, die am 29. May mit dem Prinzen de la Roeca romana und dem General Belliard auf einer Elbischen Pinke zu Toulon ankamen, verdankt der König Joachim sein Unglück nur der unglaublichen Feigheit seiner Truppen. Sobald es darauf ankam, den Sieg mit Blut zu erkaufen, wollten sie sich nie schlagen, sondern liefen davon. Auch bey Macerata, wo sie ungleich stärker als das österreichische Korps waren, machten sie es so, und selbst Kanonen, die der König in ihrem Rücken hatte aufpflanzen lassen, vermochten sie nicht von der Flucht abzuhalten. Dem König blieb nur Ein, aus italienischen und französischen Offizieren bestehendes Bataillon getreu; unter dem Schutz dieser Handvoll Tapfern bewerkstelligte er seinen Rückzug bis Neapel. Bey seiner Ankunft in der Hauptstadt sah er bald, daß ihm nichts übrig bleibe, als sich zu entfernen; er verließ also Neapel am 20. zu Pferde, ritt längs der Seeküste bis gegenüber von Jschia, und schiffte sich hier auf einem Fahrzeuge aus der Insel Elba ein, das ihn in fünf Tage nach Cannes brachte. Kaum war er fort, so zogen die Oesterreicher in die Stadt, und die Engländer in den Hafen ein. Die Königin hat mit den Engländern kapitulirt, und sollte sich am 21. nach Toulon einschiffen ec.

Ein Dekret Buonapartes vom 26. May befiehlt zu Bordeaux Kompagnien von farbigen Menschen zu errichten, deren Offiziere gleichfalls Mulaten oder Neger seyn sollen. — Zu Perigord hat sich eine Conféderation Périgourdine gebildet. Auch gibt es eine dergleichen in der Picardie. — Zu Lille haben alle von den Regierungskommissionen abgesetzte oder suspendirte Beamten Befehl erhalten, sich 50 Stunden weit von den Gränzen zu entfernen.

In der Aaraner Zeitung finden sich noch folgende Auszüge aus Pariser Zeitungen bis zum 2. Juny: „Die Escadrons-Chefs Bellina, Skurpiekt und Rouil, welche Napoleon auf die Insel begleitet haben, sind durch ein Dekret vom 15. May zu Obersten ernannt worden.“ — „Alle verabschiedete Seeleute sind einberufen worden. Sie werden vier Regimenter Seesoldaten bilden, deren Cadres schon errichtet sind. Eine große Anzahl Offiziere, die sich nicht eingeschifft haben, und die in diesen Cadres nicht mit eingericht sind, haben Dienste unter der Landarmee verlangt.“ — „In Dünkirchen war am 31. May ein großer Auflauf. Ein Wachtmeister der Gensdarmerie wollte die Volksmenge zerstreuen, wurde aber schwer verwundet. Das Vereinigungszeichen der Unruhigen war eine Lilie oder Narzisse im Knopfloche. Der General Laval verbot sogleich unter der gesetzlich angedrohten Strafe jedes andere Vereinigungs-Zeichen, als die dreyfarbige Kokarde.“ — Alles verkündigt eine nahe bevorstehende Vereinigung der Rhein- mit der Moselarmee. Diese macht auf ihrem linken Flügel eine Bewegung; alle ihre Divisionen vereinigen sich zwischen Longwy und Thionville, wo sich das Hauptquartier befindet. General Gerard, welcher hier en Chef kommandirt, hat die Redouten und Schanzen auf den sieben Passagen der Vogesen, so wie an der Maas, der Mosel und der Marne in Augenschein genommen, und die Vertheilung der Freykorps und des allgemeinen Aufgebots (levée en masse) angeordnet. Alle Städte werden verpalisadirt und alle Straßen vertheidigt. General Lecourbe hat sein Haupt-Quartier nach Altkirch verlegt. Sein Lager bey Belfort ist bereits 30,000 Mann stark. Ein anderes von 20,000 Mann bildet sich zwischen Lyon und Genf, um dem rechten Flügel der Reserverorps von Belfort und Besançon zum Stützpunkte zu dienen. Ein drittes Lager von gleicher Stärke befindet sich zwischen Grenoble und dem Fort Barreaux, und ein viertes von 15,000 Mann vor Valence. Die Plätze, welche die Defile'en der Alpen vertheidigen, haben zahlreiche Besatzungen. Am Niederrhein haben mehrere franz. Truppenkorps eine Stellung längs der Gebirgskette genommen, die sich gegen Bitsch, Niederborn und Lambach ausdehnt. Man errichtet an mehreren Orten Batterien und Verhaue. Das große Hauptquartier der Rhein-Armee ist von Straßburg nach Hagenau verlegt worden. Zu Lyon erheben sich die Redouten mit Schnelligkeit. Die Besatzung dieser Stadt besteht aus einem Regiment Marineartillerie und 14 Bataillons Nationalgarden. Der Durchmarsch der Truppen, welche die Alpenarmee vermehren, dauert ohne Unterlaß fort.“

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes von der Baseler Gränze, am 13. Juny. Am Sonntag Abend hielten die Franzosen an der Gränze die nach Basel bestimmte Pariser Diligence auf, und am Montag früh wurde auch die Baseler nach Frankreich bestimmte Post zurückgewiesen. So ist uns also künftig alle Kommunikation mit Frankreich abgeschnitten.

Die Franzosen lassen selbst mehr weder Reisende noch Lebens-Mittel herüber. Die Generale Rapp und Lecourbe sollen an unsrer Gränze angekommen seyn. Die Besatzung von Basel wird fast alle Nächte allarmirt. Man versichert, in der Nacht vom Sonntag zum Montag hätten die Franzosen wirklich die Absicht gehabt, Basel zu überfallen, sich aber zurückgezogen, als sie die Garnison auf ihrer Huth fanden. Der Posten am Brunderholz ist jezt mit 1500, die übrigen Außenwerke sind mit 3000, die Stadt selbst mit 5000 Mann, die gewiß sehr gut gesinnten Einwohner ungerechnet, besetzt. Die alliirten Truppen, welche uns in der Sontagsnacht zu Hülfe eilten, haben sich wieder etwas zurückgezogen, doch blieben zwey badische Regimenter so nahe stehen, daß sie binnen 30 Minuten in der Stadt seyn können. Uebrigens erwarten wir auch noch vier Schweizer Bataillone zur Verstärkung. Die Truppen stehen alle Abend unter dem Gewehr.

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 3. Juny. enthält I. eine Verordnung des Prinzen Regenten, daß die auf bestimmte Zeit angeworbenen Soldaten noch drey Jahre nach Ablauf ihres Termins dienen müssen. Diese Ausdehnung wird erst 6 Monate nach dem allgemeinen Frieden ihre Gültigkeit verlieren. II. Eine Proklamation, nach welcher die aus Frankreich oder aus andern, mit Großbritanien im Krieg befangenen Ländern kommende Reisende (mit Ausnahme der fremden Minister) nur in den Häfen Harwich, Dover, Newhaven, Southamptan, Falmouth und Gravesend ans Land steigen dürfen. III. Eine Proklamation, wodurch allen seit dem 1. April in England angekommenen Fremden anbefahlen wird, sich in dem Polizeibüreaux einschreiben zu lassen und Aufenthalts Erlaubniß nachzusuchen. — Dieselbe Zeitung meldet, daß Sir Henry Wellesley am 17. May den König von Spanien mit den Hosenbandorden bekleidet hat.

Am 5. Juny. erschien eine außerordentliche Hafzeitung mit den Berichten über die Kapitulation von Casalanzi, und über die Uebergabe der neapalitanischen Kriegsschiffe. Diese Nachrichten machten zu London eine sehr lebhafte und angenehme Sensation.

Das neueste Monatsbulletin über die Krankheit des Königs lautet so: „Schloß Windsor 3. Juny. Der König hat den verflossenen Monat in einem Zustande von Wohlbefinden zugebracht; aber die Gemüthszerrüttung Sr. Maj. hat nicht abgenommen." (Folgen die Unterschriften der fünf königlichen Aerzte) — Des Königs 77ster Geburtstag wurde am 4 Jun. von der königlichen Familie zu Fragmore, und zu London durch Artilleriesalven und partielle Illuminationen gefeyert. — Zu Plymouth lagen 15 Linienschiffe segelfertig.

London den 5. Juny. Konsol. 3 Proz. 56; Kurs auf Paris 18,30; auf Hamburg 28.

Dänemark.

Die Krönung des Königs und der Königin wird am July auf dem Schlosse Friedensburg vor sich gehn.

Vermischte Nachrichten.

Zu Frankfurt traf am 12. Juny die russische Minister Hr. v. Alopäus ein. An eben diesem Tage hielt daselbst die russische Rapanskommission ihre erste Sitzung.

Bis zum 13. Juny war der König von Preussen noch nicht zu Frankfurt angelangt; es hieß, Se. Maj. wollten nur übernachten, und dann nach Aachen weiter reisen.

In Baiern verlieren alljährlich sehr viele Landleute zur Zeit der Ernte das Gesicht auf einem oder auf beyden Augen dadurch, daß sie sich unvorsichtiger Weise Korn- und Weitzen-Aehren in das Auge stoßen, und nachher noch längere Zeit unter der drückenden Sonnenhitze, mit Schweiß bedeckt, bey großer Körperanstrengung ihre Arbeiten fortsetzen. Es entsteht sehr bald eine heftige Augenentzündung, die verletzte Stelle der Hornhaut geht in Eiterung über; es bildet sich ein Eiterauge, und der Kranke muß unter den heftigsten Schmerzen erblinden, wenn nicht sogleich die zweckmäßigste Hilfe geleistet wird. Daher sollen Schnitter, welche das Unglück haben, sich Aehren in das Auge zu stoßen, sogleich nach Hause zu gehen, 2 — 3 Tage die Arbeit meiden, sich über das Auge kaltes Wasser öfters überschlagen, und wenn sie Schmerzen im Auge oder im Kopfe empfinden, (wenn sie sonst gesund sind) eine Aderläße vornehmen. Verschwindet hierauf nicht aller Schmerz und alle Röthe des Auges, so ist es höchst nöthig, daß sie schleunigst die Hülfe eines geschickten Arztes suchen. Alle Augenwasser und Augensalben sind in einem solchen Falle schädlich. Geistliche und andere Volksfreunde werden wohlthun, den arbeitsamen Landmann auf diese Gefahr aufmerksam zu machen.

Landshut den 14. Junius 1815.

v. Walther
Medizinalrath und Professor p. a.

Vorladung.

563. (3. b) Maria Anna Reischlin bürgerl. Söldnerin zu Wegscheid ist Willens ihr Anwesen, daß sie wegen ihren Gebrechlichkeiten nicht mehr bewirthschaften kann, an ihre Stieftochter Eva Reischlin zu übergeben, und stellte daher die Bitte daß ihr seit 3 Jahren vom Hause abwesender Ehemann Joseph Reischl, von dem sie seit der Zeit nicht das geringste mehr gehört, edictaliter vorgeladen werden möchte, um seine Einwilligung oder Abneigung hiezu auszusprechen.

Da man die Bitte der Reischlin erheblich findet, so wird ihr Ehemann Joseph Reischl hiemit in Zeit 3 Monaten, um so mehr dahier zu erscheinen edictaliter vorgeladen als nach fruchtlosen Verlauf dieser Zeit mit der Uebergabe an die Stieftochter Eva Reischl vorgeschritten werden würde.

Actum, den 29. May 1815.

Königlich-baierisches Landgericht Wegscheid im Unterdonau-Kreise.

Albert, Landrichter.

---

552. (3. c) Inhaltlich allergnädigster Weisung vom 3. d. solle für die Feldbäckerey eine bemessene Anzahl Bäcker aus dem Civilstande, auf Kriegsdauer angestellt und zur k. b. Armee abgeschickt werden.

Diejenigen, so angestellt werden wollen, haben ein obrigkeitliches Zeugniß, welches den Geburtsart, die geflogene Aufführung und die Art der bisherigen Ernährung, dann die Erlernung der Bäcker Profession genügend ausweiset, beyzubringen, jedoch darf kein Individuum angenommen werden, welches dermal zum Eintrit in das Linien-Militär verpflichtet ist.

Die weitern vortheilhaften Bedingnisse hinsichtlich des Lohns und so anders, werden denen hiezu Lust tragenden Bäckerknechten auf Anmelden bekannt gemacht werden.

München den 5. Juny 1515.

Vom
Königl. baier. Oberkriegskommissariat.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Bekanntmachung.

Die in kaiserl. österr. Diensten befindlichen Würzburger und Aschaffenburger betreffend.

583. In Folge der am 3. Juny v. J. zu Paris zwischen den Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs von Baiern und Se. Maj. des Kaisers von Oestreich abgeschlossenen, und von beyden allerhöchsten Höfen ratificirten Uebereinkunft ist Artikel 12 festgesetzt worden, daß binnen einem Jahre, von dem Tage der abgeschlossenen Uebereinkunft, gesammte Militairs, welche aus den wechselseitigen ausgetauschten und abgetretenen Ländern gebürtig sind, ihren respektiven Souverains zurückgegeben werden sollen, daß jedoch diejenigen, welche im Dienste einer, oder der andern Macht zu verbleiben wünschen, ihren freyen Willen haben sollen, ohne daß sie darum auf irgend eine Art beunruhiget werden können.

In Gemäßheit dieses Artikels werden alle Eingeborne des Großherzogthums Würzburg und des Fürstenthums Aschaffenburg, welche sich in kaiserl. österr. Diensten befinden, von diesem mit der k. österr. Regierung bestehenden Uebereinkommen zu dem Ende hiemit verständiget, damit sie, in so ferne sie in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, diese Gelegenheit benützen, und bey ihren hiesigen Behörden um ihre Entlassung nachsuchen können.

Das Vorstehende wird auf allerhöchsten Befehl vom 31. May hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

München den 12. Juny 1815.

Königliche General-Kommissariat des Isarkreises.

Frhr. v. Schleich.

Sek. Reinprechter.

Amortisations-Erkenntniß.

588. Innerhalb dem durch die Edikteitation vom 26. April 1814 festgesetzten präklusiven Termin, wurde weder die von der ehemaligen Landschaft zu Neuburg der Frau Gräfin Antonia van Laroße über 1100 fl. am 14. May 1796 ausgestellte Hauptschuldurkunde, noch der Cessians-Brief dato 14ten May 1806 von gedachter Frau Gläubigerin für Xaver Freyhr. von Lerchenfeld Prennberg, und dessen Gattin errichtet, producirt.

Beyde Documente vom 14. May 1796 und 1806 werden daher als kraftlos und amortisirt erkannt.

Den 13. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

---

577. (2 a) Ausschreibung.

Unter den Effekten eines bey dem unterfertigten Gerichte wegen Diebstahls untersuchten Individuums wurden nachstehende Sachen gefunden:

1) Ein kleines Kästchen vom Kleschbaumholze mit mehreren Fächern und einem Schreibzeug von Zinn.
2) Eine Tabackspfeife von Porcellän mit einem Gemälde, welches die 5 Sinne symbolisch darstellt.
3) Eine goldene französische eingehäusige Uhr in einen ledernen Beutel gewickelt.
4) Eine alte silberne eingehäusige Uhr mit einem silbernen Kettchen.
5) Zwey silberne Eßlöffel, einer mit den Buchstaben J. und S., der andere mit Anton Theilmaier bezeichnet.
6) Ein Paar Ohrenringe mit Perlen besetzt.
7) Ein galdenes Messer mit Perlenmutter eingelegt.
8) Ein kleines silbernes Obstmesser, ebenfalls mit Perlenmutter eingelegt.
9) Eine Tabackspfeife von Meerschaum mit einem Hunde auf dem Deckel derselben, und
10) eine große alte dreygehäusige silberne Uhr.

Da Inquisit angibt, daß er die von Ziffer 1 — 6 bezeichneten Stücks gefunden, und die Rechtlichkeit seines Ankunfts-Titels zu den übrigen als verdächtig erscheint, so werden alle diejenigen, welchen vielleicht diese Stücke durch zufälligen Verlust, oder durch Entwendung hinweggekommen, hiemit aufgefodert, dieses bey der unterfertigten Gerichtsbehörde anzuzeigen, und sich als Eigenthümer derselben zu legitimiren.

Den 12 Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Amortisations-Erkenntniß.

581. Das von den Andreas Plötz'schen Bürger- und Brandweinbrenners-Eheleuten dahier für Franz de Paula Ostermair durch Verpfändung ihrer Behausung und ihres übrigen Vermögens am 10. Dezember 1801 für 6000 fl. gerichtlich errichtete Cautions-Dokument wurde der Edikts-Ausschreibung vom 9. Nov. v. J. ungeachtet innerhalb dem darin festgesetzten präklusiven Termin nicht produzirt.

Auf Anrufen der Josepha Plötz als Eigenthümerin des verpfändeten Vermögens titulo hæreditatis wird nun gedachte Urkunde d. datto 10. Dezember 1801 als amortisirt und dadurch die geleistete Bürgschaft als erloschen erkannt.

Den 9. Juny 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

---

587. (2. a) Künftigen Dienstag den 20. Junius, wird Morgens von 8 bis 10 Uhr. das diesseitige Heuwachsthum auf dem Artillerie-Experimentierplatze allda öffentlich versteigert werden, welches denen hierzu Lust tragenden hiemit bekannt gemacht wird.

München den 16. Juny 1815.

Vom

Königlichen Oberkriegskommissariat.

Versteigerungsedikt.

590. (3. a) Auf Ansuchen des königl. baier. Stadtgerichts-Advokaten aus München Doktor Senger als Neugarten-Wirth Wagnerische Masse-Curator de datto 16 hieß hat man den Verkauf des zu Obergiesing liegenden und fahrenden Vermögens dieser Wagnerisch. Neugarten-Wirths-Eheleute im Wege der Versteigerung beschlossen und hiezu in loco Obergiesing auf den 7. July früh 9 Uhr eine Tagsfahrt anberaumt.

Dieses zum Theil grundbare Anwesen bestehet:

I. a) In einem mit Scharrschindel gedeckten Hause Stadel und Stallung.
b) In einem Hausgarten sammt Hofraum von 31. Dezimalen.
c) In 10 Tagw. 26 Dec. ganz freyen Forst-Entschädigungsgründen, theils Wiesen theils aber Aecker.
d) In einem Tagw. 15 Dec. grundbaren und 5 Tagw. 52 Dec. ludeigenen Aeckern.

II. Sämmtliche Realitäten sind zum k. Landgerichte München Gerichts, die sub a. b. und etwas c. aufgeführte Gründe zum Landrentamt grundbar.

III. Die jährlichen Reichnisse an Steuern betragen:
Auf ein Simplum . . . 1 fl. 2 kr. 2 pf.
An Stift . . . . . 3 — 12 — 3 —
und den Zehend bezieht zu 1/3 das königl. Landrentamt München, die übrigen 2/3 aber die Frau von Schuerl gewesene Kassenamtsgegenschreibers Wittwe in Wolfratshausen, nun deren Relikten.

IV. Das Mobiliare wird gegen gleich baare Bezahlung erlassen, in Ansehung der Realitäten aber den Gläubigern die Ratifikation vorbehalten.

Kaufslustige wollen sich an diesem Tage Morgens längstens 8 1/2 Uhr in der Wagnerischen Behausung zu Obergiesing einfinden, wo sie auch die zum Verkauf zu bringenden Effekten, deren Schätzungspreis am Versteigerungs-Tage bekannt gemacht wird, besichtigen können.

München den 30. May 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

589. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird am 10. July früh 9 Uhr in der Amtswohnung am Lilienberg das Anwesen des Nagelschmids zu Schwabing Friedrich Hümer öffentlich versteigert.

Das Haus liegt im Dorfe Schwabing nahe an der Hauptstadt München, ist gemauert und geräumig, ist ludeigen und reicht zu einem Steuer-Simplum 3 pf.

Kaufsliebhaber mögen sich einfinden, und nach gemachter Ausweis über Vermögen und Leumuth ihr Angeboth zu Protokoll geben.

Actum den 12. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Amortisations-Dekret.

584. Nachdem während dem, durch die in mehreren öffentlichen Blättern geschehenen Ausschreibung vom 13. August v. J. präfigirten 6 monatlichen Termin die zu Verlust gegangene Haupt-Schuld-Obligation ad 10,000 fl., welche Herzog Wilhelm auf Hans Prter den Freysingr anno 1585 mit Datum und Zinszeit Matthäi ausgestellt hat, weder von Jemanden dießorts vorgetragt, noch in Anspruch genommen wurde; so wird auf Ansuchen der, obige Ausschreibung veranlassenden Parthey gegenwärtiges Amortisations-Dekret erlassen, und in Folge dessen allegirter Hauptschuld-Brief anmit amortisirt und für gänzlich kraftlos erklärt.

Am 10. Juny 1815.

Vom
Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.
Pisot, Landrichter.
Schmid.

Bekanntmachung.

571. (3. a) Der Herr Gutsbesitzer und kön. Hauptmann von Ernesti aus Hörmannsdorf hat zur Befriedigung jener Gläubiger, welche vorzüglich auf Zahlung dringen, in den gerichtlichen Verkaufe der Grundzins- und jurisdiktionsbaren denselben eigenthümlichen Kolonie Hößacker eingewilliget.

Diese Kolonie liegt an der äussersten Grenze des kön. Landgerichtes Landshut gegen das königl. Landgericht Mallersdorf zwischen den gegenwärtigen Patrimonialgerichten Oberkölnbach, Hörmannsdorf und Weng eine Stunde von der Straße von Landshut nach Straubing entfernt, enthält einen Flächen Inhalt von ohngefähr 106 Tagw. worunter nur 14 1/2 Tagw. als eigen verkauft wird.

Hierauf wohnen 26 Familien, gleich wie einen Theil dieses Flächen-Inhaltes auch andrer Unterthanen diesseitigens und aus dem Gerichtsbezirke des königl. Landgerichts Mallersdorf an sich gebracht haben.

Herr von Ernesti hat mit Veräusserung dieser Kolonie zugleich auch jene der hierauf ruhenden Jurisdiktion beantragt gleich wie sich die Veräusserung des Zehentrechtes hiemit von selbst verstehet.

Die Auszehntung geschieht im Hofmarksbezirke von Hörmannsdorf in der Art, daß der Herr Gutsbesitzer 1/3, und der Herr Ortspfarrer 1/3 bezieht, und beginnt nach Verlauf der bedungenen 3 Frühjahre.

Indem man diesen Verkauf hiermit zur öffentlichenn Kenntniß bringt, wird hiezu auf den 28. Juny Tagsfahrt anberaumt und sämmtliche Kaufslustige unter Bedingniß des baaren Erlages des Kaufschillings eingeladen, sich hierbey früher Gerichtszeit Morgen 9 Uhr in Loco Hörmannsdorf einzufinden, und ihre Kaufeangebote zu Protokoll zu geben, worauf nach Ratifikation der Interessenten demjenigen diese Kolonie käuflich verlassen wird, welcher bis zur Stunde Mittags 12 Uhr das größte Anbot zu Protokoll gegeben.

Der fernere Gutsüberschlag, und die Revenüen von Grund und Boden so wie aus dem Zehent und Jurisdiktionsgefällen kann während dieß hierorts eingesehen, so wie die Kenntniß der hierauf ruhenden Lasten beym königl. Rentamt erholt werden, gleich wie man am Versteigerungstage die nähern Kaufsbedingnisse bekannt machen wird.

Beschlossen den 9 Juny 1815.

Königl. Landgericht Landshut.
Der königl. Landrichter Poelzl.
Baur.

Edictal-Vorladung.

586. (3. a) Nachdem das Gantdekret des königl. Landgerichts dd. 2. April 1815 in der Gantsache des Michael Göggginger Pfarrer in Weßling hiesigen Landgerichts in Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiemit folgende Edictstäge bestimmt.

1) Montag der 17. July 1815 ad liquidandum et producendum;
2) Donnerstag der 27. August 1815 ad excipiendum;
3) Montag den 18 Sept. 1815 ad concludendum, und zwar die erste Hälfte dieses Termins ad replicandum, die zweyte Hälfte ad duplicandum.

Sämmtliche Gläubiger haben an diesen Tagen sub poena praeclusi entweder persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und ihre Rechte zu sichern.

Starnberg am 2. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.
Licent. Heydolph, Landrichter.

Amortisations-Dekret.

585. Die königl. baier. Kommunal-Administration Moosburg hat unterm 5. d. M. nachstehendes Verzeichniß der zu Verlust gegangenen Original-Schuld-Obligationen über die beym Staate anliegenden liquidirten Kapitalien, deren Zinsen von der k. b. Staatsschuldentilgungskasse in München bisher immer richtig bezogen wurden, mit dem Gesuche um Amortisirung derselben übergeben.

Es werden daher die unbekannten Inhaber nachbenannter Originalschuldobligationen aufgefodert, selbige in Zeit 6 Monaten vom Tage der Einrückung an dahier vorzuweisen und ihren Rechtstitel hierauf zu dociren, widrigenfalls man nach Ausfluß dieses Termins selbige für kraftlos und amortisirt erklären wird.

Actum den 12. Juny 1817.

Königlich-baierisches Landgericht Moosburg.

Freyh. von Seraing Landrichter.

Laufenden Num.	Dermaliger Eigenthümer.	Ursprünglicher Creditor.	Debitor.	Ursprünglicher Kapitalsbetrag.	Datum der Obligationen.	Zinszeit.	Zinsf.	Bemerkungen.
				fl.				
1	Moosburg, Stadt,	Moosburg Stadt.	Königl. Hofzahlamt in München.	1000	27. Jun. 1699.	27. Juny.	2 1/2	Hofzahlamtskapital.
2	Dieselbe.	Detto.	Bundszahlamt.	500	3. July 1686	3. July.	2 1/2	Bundskapital.
3	Dieselbe.	Detto.	Landschaft von Baiern in München.	2000	17. Okt. 1721	17. Okt.	2 1/2	Landanlehenskapital.
4	Dieselbe.	Detto.	Dieselbe.	500	30. Nov. 1728	30. Nov.	2 1/2	

Ediktal-Ladung.

582. Da die Debitsache des Johann Müller hiesigen bürgerlichen Melbers bereits auf den Weg der Vollstreckung gediehen ist, daß noch andere Gläubiger, als die bisher bekannte Forderungen gegen ihn geltend machen werden: will man zur Liquidirung allenfallsig weiterer Ansprüche

den 12. July 1815

Morgens 9 Uhr Tagsfahrt angesetzt, und alle Gläubiger hiebey selbst oder durch hinlänglich Begwaltete zu erscheinen sub poena praeclusi andurch vorgeladen haben.

Actum Miesbach, den 12. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.

Wiesend, k. Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

572. In Sachen der Porcellain Fabrikant Gottbrechtischen Creditorschaft wider die Gebrüder Oberlaender in Reichmannsdorf Vertragserfüllung betreffend, wurde bey dem unter dem 21. März l. J. zu Stande gekommenen Vergleich festgesetzt, daß die Gebrüder Oberländer für die, außer den von der Creditorschaft übernommenen während der Gebrüder Oberländer Geschäftsführung contrahirten Schulden, sich allenfalls nach ergebenden Passiven zu haften haben, daß jedoch diese Zahlungs-Verbindlichkeit sich mit dem 21. Sept. l. J. endige und auf die Creditorschaft übergehe. Da die Art und Weise, wie sich die Gottbrechtische Creditorschaft von der Existenz von dergleichen Schulden überzeugen möge, lediglich dem Belieben derselben anheimgestellt worden, so werden auf Antrag des von der Creditorschaft bestellten Curators ad litis Appellationsgerichts-Advokat Eitzenberger alle diejenigen, welche an die Gebrüder Oberländer während ihrer Geschäftsführung entstandene und davon herrührende Forderungen haben, aufgefodert, selbe a dato binnen 6 Wochen und insbesondere an der hiezu auf den 23. July bezielten Tagsfahrt bey dem unterfertigten königlichen Landgerichts um so gewisser einzubringen, als nach Verlauf dieser Frist auf den Nichterschienenen keine Rücksicht mehr genommen werden wird.

Burgebrach am 31. May 1815.

Königl. baier. Landgericht.

Klinkert.

575. Auf ergangene öffentliche Vorladung aller derjenigen, welche aus einer für die Kommercräthin Anna Sophia Seidel unterm 16. July 1782, ausgestellten Schuldverschreibung über 200 fl. fr. und wofür der vormalige Erlanger Landkutscher Mathias Krauß sein Gasthaus zur goldenen Traube dahier verpfändet hat, wird vom k. Stadtgericht Bayreuth hiemit für Recht erkannt und ausgesprochen

daß, da

a) die Ediktalvorladung sowohl dahier, als Eulenbach 6 Monate lang öffentlich ausgehangen

b) solche auch sowohl der hiesigen, als in der Münchener Zeitung dreymal inserirt worden ist, gleichwohl aber in dem auf den 16. May angestandenen Termin niemand erschienen ist, der einen Anspruch zu machen gehabt hätte, nunmehr vorgedachte Schuldurkunde vom 16. July 1782 über 200 fl. fr, wie hiemit geschiehet, für erloschen und ungültig zu erachten sey.

Von R. W.

Baireuth den 17. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht.

Schweitzer.

7. In der Ignaz Joseph Lentnerschen Buchhandlung in München ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die allgemeine Menschengeschichte für die katholische Jugend. Ein frey bearbeiteter Auszug aus C. F. Becker's Weltgeschichte. Herausgegeben von G. J. Wiedemann. Er-

ster Theil: die alte Geschichte. Zweyte Abtheilung. 1815. gr. 8. 28 Bogen. 1 fl. 45 kr.

Auch unter dem Titel:

Handbuch der alten Geschichte. Zweyte Abtheilung ꝛc.

Der Zweck dieses Buches ist, die merkwürdigsten Begebenheiten der allgemeinen Menschengeschichte mit einer für die Jugend anziehenden Ausführlichkeit zu erzählen. Zugleich möchte es dadurch, daß in ihm die Geschichte der Offenbarungen Gottes an die Menschen mit der denselben gebührenden Ehrfurcht dargestellt ist, ein beynahe allgemein gefühltes Bedürfniß befriedigen. Eine Zeittafel, eine Regententafel und ein vollständiges Register erhöhen seine Brauchbarkeit.

---

25. Bey Herrn Fleischmann und in allen Buchhandlungen in München ist zu haben.

J. Ph. Schellenberg's
kurzes und leichtes
Rechenbuch
für Anfänger, wie auch für Bürger- und Landschulen
in drey Theilen. Vierte und veränderte Auflage. 3. Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1815. Ladenpreis 2 fl. 40. kr.

Schellenbergs Rechenbuch für Anfänger, wie auch für Bürger- und Landschulen, von welchem so eben eine vierte unveränderte Auflage erschienen, ist zu bekannt, als daß es noch einer Anzeige bedürfte; allein den Freunden einer guten Methode im Rechnen zeige ich hierdurch an, daß der Verfasser auch noch 150 sehr zweckmäßig bearbeitete Exempeltafeln dazu geliefert habe, welche in allen Schulen eingeführt zu werden verdienen. Ueber jeder Tafel ist die Seite des Rechenbuchs angeführt, wo man die hieher gehörigen Regeln und Erläuterungen nachschlagen kann. Der Preis dieser Tafeln ist, wie er es bey jedem Schulbuche seyn sollte, überaus gering, nämlich 12 gr. sächs. oder 54 kr. rhein., und in ganzen Parthien bewillige ich besonders den Schulen noch einen billigen Rabatt. Um die Kosten des Aufziehens möglichst zu erringern, darf man diese Tafeln nur auf Makulatur aufziehen.

Von demselben Verfasser ist auch der bey mir erschienene fleißige Rechenschüler, welcher den zweyten Theil des mir so ungetheilten Beyfall aufgenommen „eesten Lehrmeistee ausmacht Er enthält die ersten Anfangsgründe im Rechnen auf eine den kleinen Rechnern angenehme und zugleich faßliche Art. Der Preiß dessiben ist 3 gr. sächs. oder 18 kr. rh-in.

Grüning, C. L. Architect und Stadt Baumeister in Hamburg. Die schöne Baukunst, angewandt auf öffentliche und landwirthschaftliche Gebäude, Stadt- und Landhäuser; für Baumeister, Bauliebhaber und Bauhandwerker. Drey Hefte in gr. 4.; enthalten 24 Platten mit Gebäuden und 6 mit der griechisch-jonischen Säulenordnung in Aqua-tinta Manier gearbeitet, mit der Beschreibung. Zweyte wohlfeilere Ausgabe. Hannover, bey den Brüdern Hahn. Preis aller drey Hefte jezo nur 6 Rthlr.

89. Der Plan des schon verstorbenen kenntnißreichen Verfassers, den Baumeistern, Bauliebhabern, und Bauhandwerkern eine Sammlung solcher Gebäude zu liefern, deren Ausführung täglich vorkommt, ohne dabey so kostbielig zu seyn, als die bisher erschienenen großen Werke, ist vollkommen erreicht, weil sowohl die Zeichnungen als der Stich der Platten sehr akkurat ausgeführt sind und die Beschreibung in deutlicher Kürze alles leistet.

Da in den jetzigen bessern Zeiten dieses Fach wieder in Aufnahme kömmt, so kann Rezensent dieses Werk den Liebhabern, die gern schön, aber nach billigen Grundsätzen bauen lassen wollen, mit voller Ueberzeugung empfehlen.

---

26. In allen Buchhandlungen, in München bey Fleischmann, ist zu haben:

Weise, Joh. Chr. G., Militär-Schule oder katechetischer Unterricht in dem Felddienst für Landwehr- und Landsturmmänner. à 1 fl. 20 kr.

Unter allen Schriften, welche bis jetzt zur militärischen Bildung des Landwehr- und Landsturmmannes erschienen sind, kann die gegenwärtige als die beste empfohlen werden; und da sie sich durch einen deutlichen Vortrag und gründliche Kenntnisse, der darinnen abgehandelten Gegenstände auszeichnet, so verdienet sie in den Händen, wenigstens aller Offiziers und Weibels der Landwehr und des Landsturms zu seyn. Auch den Herrn von der Linie kann dieses Werk bestens empfohlen werden, überzeugt, daß ihnen der Ankauf desselben nicht gereuen wird.

Alle Obrigkeiten und Vorgesetzten, welchen es Ernst ist, sich für die gute Sache des teutschen Vaterlandes zu verwenden, und dieses militärische Nothbüchelchen unter die wenig Begüterten zu vertheilen, erhalten die Schrift, bey Abnahme einer Parthie, mit ansehnlichem Rabbat in der

Hennigerschen Buchhandlung zu Erfurt.

---

27. Bey Herrn Fleischmann und in allen übrigen Buchhandlungen in München ist zu haben:

Ueber die
Wechselwirthschaft
und deren Verbindung mit der Stallfütterung des Nutz- und Arbeitsviehes, als Fortsetzung oder Commentar des Karbeschen Werks: über die mögliche und nützliche Einführung der englischen Wechselwirthschaft,
von
Friedrich
Herzog zu Schleswig-Holstein-Beck.
Zweyte Auflage.
Preis 2 fl.

Der Verfasser, nicht bloß ein vornehmer, sondern ein bekanntlich sehr unterrichteter, einsichtsvoller und erfahrener Land-Wirth, legt hier über die auf dem Titel angegebenen Gegenstände seine hellen Ansichten, seine schätzbaren Erfahrungen, seine Versuche, und daneben die Angabe der auf seinen eigenen Gütern getroffenen nachahmungswerthen Einrichtungen nieder, sowohl zum Beytrag als zur Erläuterung über das schätzbare und bekannte Werk von Herrn Karbe. Einsichtsvolle Landwirthe haben den praktischen Werth dieses Beytrags des Herrn Herzogs von Holstein-Beck wohl verstanden und schon mancherley vortheilhaften Gebrauch und Gewinn davon gemacht, daher auch bereits diese zweyte Auflage hat veranstaltet werden müssen. — Wie viel mehr müßte die Landwirthschaft einbringen, würde sie erst allgemeiner nach solchen richtigen Ansichten betrieben! Doch das Brauchbare arbeitet sich schon durch!

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 143 — 20. Juny 1815.

Baiern.

Durch Baireuth zog am 14. Juny die erste Brigade der von dem General Lisanowitsch angeführten kaiserl. russischen 3ten Uhlanendivision. Auch kam der Generalmajor von Tettenborn an. Am 15. passirte der junge Prinz Alexander von Oldenburg auf seiner Reise von Wien (über Regensburg) nach Weimar, durch Baireuth.

Oestereich.

Nach der Hofzeitung haben, bey Gelegenheit des nun geendigten Kongresses, Se. Maj. der Kaiser von Oestreich an mehrere fremde Minister, Generale und diplomatische Personen, österreich. kaiserliche Orden verliehen. Das Großkreuz des königl. ungarischen Stephansorden erhielten: Der russische Staatssekretär der auswärtigen Geschäfte, Graf Nesselrode; der russische wirkliche geheime Rath und Kongreßbevollmächtigte, Fürst Rasumowski; der russische Gesandte, Graf Stakelberg; der preußische Staatsminister Baron Stein, und der französische Kongreßbevollmächtigte, Fürst Talleyrand. Das Großkreuz des kaiserl. österreichischen Leopoldordens: Der russische geheime Rath, Hr. v. Anstett; der preußische geheime Staats- und Kriegsminister, General v. Boyen; der russische General-Intendant und General, v. Sauerin; der russische Minister in der Schweiz, Graf Capo d'Istria; der königl. hannöversche Gesandte, Graf v. Hardenberg, und der preußische Staatsminister und Gesandte, Freyherr v. Humboldt. Das Kommandeurkreuz des Stephansordens: Der hessendarmstädtische Minister, Freyherr v. Türkheim, und der Thurn und Taxische Bevollmächtigte, Freyherr v. Binz. Das Kommandeurkreuz des Leopoldordens: Der hannöversche Hofrath v. Martens; der würtembergische Gen. v. Wahlendühler und der baierische Gen. v. Wartenberg. Zu Rittern desselben Leopoldordens sind ernannt worden: Der baierische Kreisrath, Graf Armansperg; der würtembergische geheime Legationsrath v. Feuerbach; der würtembergische Legationssekretär Hartmann; der badische geheime Kabinets- und Staatsrath v. Sensberg; der Rath Treutlinger, und der russische Hofrath Turgenew.

Die Preßburger Zeitung enthält Folgendes aus Semlin, vom 4. Juny. Neueren und bestimmteren Nachrichten aus Serwien zufolge, wurde nicht der Bruder des Pascha mit 3000 Türken gegen die im Aufstand begriffenen Serwier auszuziehen befehligt, sondern dessen Sohn ist ihnen mit 2000 Mann entgegen gegangen, und wornach der Pascha eine Zeitlang von seinem Aufenthalte keine Nachricht einzog. Der Effekt seines Feldzuges war, daß seine Truppen zusammen gehauen, und er nach des Oberknesen Miloch Wohnorte gefangen abgeführt wurde.

Die unter dem Vorwande ihrer geschändeten Weiber und der in den ersteren Unruhen gezwungenerweise zur christlichen Religion übergegangene Türken begangene Raub-, Rach- und Mordsucht, sowohl des Pascha und seines Sohnes, als der meisten Türken, veranlaßte diese neuere Rebellion der Serwier, wozu auch einige schalkhafte Leute von den Serviern, um sich bey den Türken beliebt zu machen, viele der Knesen (Richter) als Urheber der erstern Unruhen, die sie nicht waren, falsch anklagten und durch derselben Hinrichtungen, viel beygetragen. Miloseh der Oberknes soll aus Anlaß, weil sein Bruder unschuldig gefangen nach Belgrad geschleppt, und in den Rebolser-Thurm eingekerkert wurde, die Fackel des Aufruhrs angezündet und zuerst die Fahne der Rebellion emporgeschwungen haben. Dem Vernehmen nach will er nicht eher des Paschas Sohn auf freyen Fuß setzen, bis ihm nicht sein Bruder dafür ausgeliefert werde.

Obgleich die drey Gränzfestungen Belgrad, Schabatz und Semendria, sehr schwach von den Türken besetzt sind, machen dennoch die Serwier nicht die geringste Miene sich derselben bemächtigen zu wollen, sondern wie es scheint, mag blos ihr Plan seyn, das Land von den Türken zu säubern und zu behaupten.

Preußen.

Zu Berlin war der schwedische General v. Campz, wie es hieß mit Aufträgen seiner Regierung eingetroffen.

Würtemberg.

Am 15. Jun. kam J. kais. Hoh. die Großfürstin Katharina, verwittwete Herzogin von Oldenburg, nach Ludwigsburg, und nahm mit Ihren königl. Maj. das Mittagsmahl ein, wobey auch Se. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig zugegen war, welcher nach Ludwigsburg kam, um sich bey seiner bevorstehenden Abreise von Kanstadt bey Ihren Majestäten zu beurlauben. — An demselben Tage ging an das im Felde stehende königl. würtembergische Armeekorps ein Proviantransport von 50 vierspännigen Wagen unter Bedeckung.

Großherzogthum Baden.

Die Stuttg. Zeitung enthält Folgendes aus Carlsruhe, vom 14. Juny. Der Marsch der noch diesseits des Rheins liegenden k. b. Truppen über diesen Fluß scheint um einige Tage verschoben worden zu seyn. F. M. Fürst v. Wrede befand sich am 13. dieß in dem großen Hauptquartiere zu Heidelberg, wohin er berufen war.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Die Verlegung des großen Hauptquartiers von Heidelberg nach Mannheim ist, sicherm Vernehmen nach, abermals verschoben worden.

Am 14. Juny Vormittags reiste Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl von Mannheim durch Heidelberg, wohin sich kurz darauf auch der Feldmarschall Fürst von Wrede wieder begab. Am 12. kamen JJ. k. k. HH. die Großfürsten Nikolaus und Michael zu Heidelberg an. Se. Maj. der Kaiser Alexander fuhr am 13. Mittags nach Rohrbach bey Heidelberg, wo Er bey der daselbst anwesenden Frau Markgräfin von Baden speiste; um 11 Uhr Abends verfügte sich auch Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich dahin. — Die in Pforzheim und der Gegend gelegenen Truppen waren am 14. in der Richtung gegen Kalw und Herrenberg, mit Proviant auf sechs Tage versehen, aufgebrochen; unterwegs aber erhielten sie Gegenbefehl und kamen Mittags in ihre vorigen Quartiere zurück.

Oeffentlichen Blättern zufolge soll eine beträchtliche russ. Kolonne, welche durch das Neckarthal nach Mannheim ziehen sollte, Befehl erhalten haben, ihren Weg über Pforzheim nach dem Oberrhein zu nehmen.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 15. Juny. Gestern ist Se. Herrl. Lord William Fitzgerald hier eingetroffen. — Der kaiserl. russ. Lieutenant vom Feld-Jägerkorps, Schening, ist bey dem Herren Präsidenten der kais. russ. Liquidations-Kommission, Staatsrath von Averin, Exzell. von Wien gestern mit der Kasse hier eingetroffen, zur Befriedigung der für die kais. russ. Armee gestellten Leistungen. — Diesen Abend ist der königl. französische Minister, Fürst Talleyrand, hier eingetroffen, und begibt sich von hier nach Wiesbaden.

Seit dem 10. Juny beziehen Abtheilungen der königl. preuss. Garde die Wache vor dem zum Absteigquartier des Königs von Preußen bestimmten rothen Haus zu Frankfurt. Se. Maj. waren am 13. noch nicht angekommen.

Niederlande.

Ihre Maj. die Königin der Niederlande war am 6. Juny in Antwerpen eingetroffen, und am folgendem Tage nach dem Haag abgereist. — Lord Bentink war am 7. von Genua kommend, durch Brüssel passirt, um sich nach England zu begeben.

Helvetien.

Vom 16. Juny. Am 12. früh ward durch den Maire von Hüniger den Amtsbürgermeister in Basel angezeigt, daß den von Paris eingetroffenen Befehlen gemäß alle Verbindungen mit der Schweiz unterbrochen werden sollen. Wirklich ward das schweizerische Briefeselleisen, das sich bereits in Hüningen befand, zurückgesandt, und weder französische Briefe noch Zeitungen sind in Basel weiter eingetroffen; auch alle Zufuhr und das Einbringen von Waaren und Lebensmitteln aus Frankreich ist gesperrt, und die Lage der Stadt Basel, an deren Verschanzungen eifrig fortgearbeitet wird, höchst bedenklich geworden.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Zürich, vom 11. Juny. Gestern Abends um 9 Uhr überbrachte ein Eilbote die amtliche Anzeige, daß im Kanton Graubünden durch Majorität einer einzigen Stimme die Konvention vom 20. May genehmigt worden sey. Dadurch ist dieselbe nun von drey Viertheilen der Kantone ratifizirt.

Der umständliche Hirtenbrief, welchen der apostolische Vikar Hr. Göldlin von Tiefenau aus Münster unterm 23. May an die Angehörigen des Kantons Luzern ergehen ließ, drückt sich u. a. also aus:

„Wenn schon einigemal der Wunsch und der Gedanke unserm Herzen und Gemüthe entfliegen, mit dem heil. Paulus zu ermahnen, daß in gegenwärtigen Zeiten auf öffentliche Gebete und Fürbitten gemacht werden möchte, so geachtet es uns zu besonderm Trost und Vergnügen, daß wir von unsern gn. Herren Schuldheiß und täglichen Rath der Stadt und Republik Luzern um eine solche Gebetsanordnung sind angesucht worden, deren Schlußnahme uns von Hochdenselben mitgetheilt worden, mit der Bitte, wir möchten über die Veranlassung dieser Gebetsandacht einen Hirtenbrief an die lieben Angehörigen erlassen."

„Sollten auch lasterhafte Städte mit Sodoma und Gomorrha den Zorn des Herrn verdienen; wird das Gebet eines Loths die Vertilgung aufhalten. Sollte Bethulien durch feindselige Kriegsheere eines Holofernes belagert und aufs Aeußerste gebracht werden; so wird das Gebet einer Judith, der Priesterschaft und des Volks Befreyung erwirken. Steht das Volk Israel in Gefahr, daß seine Stämme aufgelöset und ihr Volk und Namen mit unbeschnittenen Völkern vermischt werden; so rufen Moses und Aaron zum Herrn und ihr Gebet wird erhört. Samuel betet zum Herrn und Israel siegt über die Philister. Isaias betet zum Herrn und Ezechias empfängt Hülfe vom Himmel wider Senacherib. Josaphat betet um Licht, um Leitung, um Stärke wider Amalek, Moab und Syrus, und er erhaltet, um was er geberet. Und was wirkten Davids Seufzer, Gebete und Psalmen zur Zeit der Trübsal und Gefahr seiner Person, seines Hauses, seines Volkes? Was that Gott für Barmherzigkeiten um Abrahams und Davids wegen?"

„Ihr alle könnt euch noch wohl erinnern an jene Zeiten, wo ihr über fremde Truppen, über unbekannte Lasten und Beschwerde euch betrübtet, und vieles Ungemach und Beängstigung littet: der Herr hat gemahnet; hat gezüchtiget, aber wo ist die Besserung geblieben? Die Feinde haben Schrecken, aber keine gute Beyspiele gebracht; haben den Schweiß des Landes, und die Ersparniß der Väter aufgezehrt, dafür gefährliche Grundsätze ausgestreut, und die Sitten verdorben. Man ist durch die Heimsuchung nicht besser — schlimmer ist man geworden. Die Zeit der Züchtigung ward eine Zeit größerer Verschuldung, und die alten Aergernisse im Lande sind durch neue vermehrt; die sittliche Verdorbenheit ist sichtbarer geworden, als der zeitliche Schaden, den man gelitten; nur diesen hat man zu Herzen genommen; für Gott und seiner Seele Heil ist man gleichgültig geblieben."

„Bekennet und denket: Ist nicht übelverstandener Freyheits-Sinn, was euch verdorben hat und täglich noch verderbt; was bey euch die Gottesfurcht in Abnahme, die Kirchengebote in geringe Achtung, die christliche Liebe und den Eifer zum Gottesdienst in Erkaltung, das Ansehen und die Gewalt geistlicher und weltlicher Obrigkeit in Zweifel und Willkür setzet? Darum wird die Frechheit und Ausgelassenheit der Sitten durch alle Stände von Tag zu Tag ärger; schleicht sich ins Heiligthum der Kirche und der Gerichtsstätte ein; die heiligen Schranken der Ehe werden entheiliget; die Jugend wird, ungeachtet der getroffenen Erziehungsanstalten, frühzeitiger ausschweifend, weil man in der Erziehung von den genauern christlichen Maaß-Regeln abweicht; weil man gewisse Freyheiten, die unsere christlichen Väter als Vorboten sinkender Unschuld hielten, für unbedeutend ansieht, oder weil die Jugend aus der erlangten Besenöffentlichkeit zu Glauben und Sitten verderbender Leserey mißgeleitet wird. Die Verführung, die ehema's nur in Winkeln ihr Unwesen trieb, weil sie die Gerechtigkeit fürchtete, tritt

nun schamlos und offen auf, und hat in ihrem Gefolge Anführer und Anführerinen zur Verderbniß; einst mit Schande bezeichnete Verbrechen und die man sogar zu nennen scheute, kommen häufig zum Vorschein und nehmen die Schamröthe, diese Vormauer der Unschuld, von Stirne und Wangen hinweg; keusche Sitte und reine Liebe verschwinden; Selbstsucht, Wucher und Luxus ersticken Vaterlands- und Nächstenliebe; selbst in einem Zeitpunkte, da der Staat zur Verpflegung der Elenden wohlgemeinte Anstalten trifft, wird man gegen dieselben um so unempfindlicher; Billigkeit im Handeln, Redlichkeit, Treue in Verwaltung; Gehorsam gegen die Gesetze beginnen wieder seltener zu werden."

Frankreich.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 5. Juny. In einer der letzten Rathssitzungen der Minister soll Fouché in Folge einer Diskussion mit Napoleon diesem seine Entlassung angeboten haben. Buonaparte soll durch die Berichte seiner geheimen Agenten überzeugt seyn, daß dieser Minister ein Orleanist sey, und daher nur eine schickliche Gelegenheit abwarten, ihn zu entfernen. Man schreibt dem Grafen Regnauld de St. Jean d'Angely einen Artikel in dem letzten Mittwochsstücke des Aristarchs gegen den unter Fouché's Einflüstern geschriebenen Indépendant zu, in welchem letzten Journal Fouché ein Gemälde der Bourbons entworfen hat, ohne jedoch den Herzog von Orleans zu berühren. — Man verlangte vom Minister des Innern, er möchte einigen Liederdichtern (chusoniers) die Verfertigung passender Gesänge für das Maifest übertragen; aber sie haben den Auftrag nicht alle erfüllt, und der berühmteste unter ihnen, Hr. Desangers hat vor einigen Tagen Paris verlassen, um kein solches Gelegenheitslied machen zu dürfen. — Man hat gegen fünfzig bey der Direktion der Droits réunis von Paris angestellte Beamte entlassen, und ihre Stellen durch Einnehmer aus den ehemals mit Frankreich vereinigt gewesenen Ländern besetzt, denen man ihre geleistete Kaution nicht bezahlt hatte. — Die Zurückkunft des Marschalls Soult nach Paris hat Anlaß zu dem Gerüchte gegeben, daß die Armee, die er zu Chambery kommandirte, geschlagen worden und er deßwegen in Ungnade gefallen sey. Man sagt der Marschall Davoust habe an seiner Stelle das Kommando übernommen. In Abwesenheit des Letztern wurde das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums dem Generalsekretär dieser Behörde übergeben. — Die ganze Garde Napoleons nimmt ihre Richtung gegen Lille, daher man auch glaubt, die militärischen Operationen werden auf dieser Seite ihren Anfang nehmen. Der Minister des Innern muß morgen Bericht über die Lage des Reichs erstatten, und zwey oder drey Tage darauf wird Napoleon abreisen. (Nach andern Briefen soll er wirklich schon abgereiset seyn.) — Man versichert, Napoleon habe Murat untersagt, vor ihm zu erscheinen und selbst nur nach Paris zu kommen, wo nach der Meinung, die sich gegen diesen Prinzen ausgesprochen hat, seine Erscheinung nur einen sehr übeln Eindruck machen könnte. Ein im Indépendant gegen ihn gerichteter Artikel beweiset, daß Napoleon nicht gut auf ihn zu sprechen ist. Wäre aber Murats Plan gelungen, so würde man dagegen sehr angelegentlich sein Bündniß gesucht haben. Dieß ist Politik. Indessen versichert man dennoch (und es ist ziemlich wahrscheinlich), daß Buonaparte eine geheime Unterredung mit ihm gehabt habe, um über Verschiedenes die nöthige Auskunft von ihm zu erhalten. — Murat hat bedeutende Summen in Gold und Edelsteinen mitgebracht; man glaubt, daß er, um seinen alten Herrn und Meister zu versöhnen, ihm eine Anleihe machen wird, welches unter den gegenwärtigen Umständen zur sehr gelegenen Zeit kommt. — Man hatte einige Hoffnung, daß Bernadotte sich für Napoleon erklären werde, und machte deßwegen seiner Gemalin den Hof. Seitdem sich diese Hoffnung verloren hat, erhielt sie den Befehl, nicht mehr bey Hofe zu erscheinen. — Man sagt, daß in dem Saale des May- und Junyfeldes (wie man es nennen könnte) 15.000 Mann versammelt gewesen seyen. Die Rede des Herrn Carion-Nisas an Napoleon fand nicht allgemeinen Beyfall; zufriedener war man dagegen mit der Rede Napoleons selbst, welcher sehr gut gesprochen hat, während die erstere durch Hrn. Dubois d'Angiot, der zu sehr geschrien und sich zu sehr ereifert hat, ziemlich schlecht vorgetragen wurde. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß den Tag nach der Zeremonie des Maifeldes die öffentlichen Fonds gefallen sind. Dieß kommt von der Gewißheit her, die man nun hat, daß die Feindseligkeiten unverzüglich anfangen werden. — Am 3. sollte die Liste der von Napoleon ernannten Mitglieder der Kammer der Pairs publizirt werden; aber es wurde auf den andern Tag verschoben, weil mehrere Mitglieder ihre Ernennungen nicht angenommen haben, und daher andere ernannt werden mußten. Diese Kammer besteht beyläufig in gleicher Anzahl aus Militärs, Groß-Zivilbeamten und alten und neuen Adelichen. Man ist erstaunt, Personen figuriren zu sehen, die nichts weniger als gute Senatoren sind. Man kann unter andern nur den General Lefebvre-Desnouettes anführen, dessen Bravour man zwar schätzt, von dem man aber auch weiß, daß er wenig Talente besitzt. Man hatte, hieß es, im Vorschlage, aus jedem Departement noch einen großen Güterbesitzer in diese Kammer zu erwählen, welches gewiß mit großem Vergnügen gesehen worden wäre; aber wie es scheint, hat man sich eines andern besonnen. Da die erste Versammlung auf den 3. Juny Morgens 8 Uhr angekündigt war, so begab sich der Erzkanzler zu dieser Stunde in den Pallast Luxemburg, um die Installation der Mitglieder vorzunehmen; aber er wartete daselbst zwey Stunden, und es erschien Niemand. Er ging endlich wieder fort und vernahm hierauf, daß nach einem spätern Befehle die Kammer sich erst um drey Uhr versammle.

Man versichert heute, daß die Insurrektion in der Vendee und in Bretagne große Fortschritte mache, und spricht selbst von der Einnahme der Stadt Rennes und noch mehrerer anderer Städte durch die Insurgenten. Die aufgebotene National-Garde von Caen soll sich bis zu diesem Augenblicke geweigert haben, zu marschieren. Eine große Anzahl Nationalgarden anderer Departemente ist wieder zu ihren Familien zurückgekehrt, so daß man sich genöthigt sieht, sie mit Exekution zu belegen. — Viele Personen vermuthen, Prinz Lucian werde für die Zeit der Abwesenheit Napoleons mit großen Vollmachten ausgerüstet werden. Auch hofft man, daß, im Falle die französische Armee geschlagen werden sollte, die Kammer der Repräsentanten im Namen der französischen Nation mit den fremden Mächten unterhandeln und sagen werde: Ihr wollt Napoleon nicht, und wir mögen Ludwig den XVIII. nicht. Alsdann werde man zur Wahl eines andern Souverains schreiten. Doch mögen dieß alles zur Zeit nur noch gewagte Vermuthungen seyn. — Die Einwohner des Arrondissements von Sarlas haben einen Bundesvertrag unter dem Titel: Confédération sarlaraise, geschlossen. Das Vereinigungswort ist Parti Napoleon.

Das Journal gen. de France enthält Folgendes: Herr d'Argier machte nach einer langen Vorrede der Kammer den Vorschlag, man möchte über eine neue Art von Tapezierung und

Auszierung des Saales abstimmen, weil die Stimme zu sehr an den leren Mauern verhalle. Er schloß seinen Vorschlag mit der Empfehlung, die Kammer möchte sich ja vor allen Dingen mit diesem wesentlichen Gegenstande einer deliberirenden Versammlung beschäftigen. Der Vorschlag ward an eine Kommission verwiesen u. s. w.

Großbritannien.

Eine franz. Korvette mit Artillerie und Munition von Brest nach Havre de Grace bestimmt, war bey Guernsey von der engl. Fregatte Desire'e angehalten, und nach Portsmouth gesandt worden. Da letztre erst ganz kürzlich von Portsmouth abgegangen, so glaubte man, daß sie von der Admiralität Instruktionen dazu erhalten habe. — Die spanische Expedition, welche 15.000 Mann stark vor einiger Zeit von Cadix abgegangen, ist nicht nach dem la Platastrome, sondern nach Caracas abgegangen. Von Cadix ist am 14. April noch eine kleine Expedition nach Panama abgesegelt; eine dritte soll am 2. May folgen. — Briefe aus Lissabon sagen nun, die portugiesischen Truppen würden nicht eher aus dem Lande abmarschiren, als bis ein besonderer Befehl dazu vom Prinzen Regenten aus Brasilien erfolgt sey. — Da jetzt viele franz. Kaper segelfertig liegen, so dürften keine Transportschiffe mehr nach Ostende anders, als mit Konvoy abgehen. — Der Kourier will nicht glauben, daß die Prinzessin von Wales, Gemalin des Prinzen Regenten, sobald nach England zurückkehren werde. Die vertraute Person welche Ihre kön. Hoh. mit Depeschen an einige Ihrer Freunde nach London geschickt, stehe im Begriff mit einem, ihren Wünschen nicht entsprechenden Resultate wieder zu ihr zurückzukehren.

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes aus Dresden vom 11. Juny. Heute wurde wegen der am 7. d. M. erfolgten höchsterfreulichen Zurückkunft Sr. königl. Maj. und Allerhöchstdero Familie in den sämmtlichen Kirchen hiesiger Residenz ein Dankfest mit Absingung des Ambrosianischen Lobgesangs gefeyert.

Durch die Gegend von Leipzig zieht jetzt das ehemalige York'sche Korps, welches jetzt der Prinz Karl von Mecklenburg befehligt.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 20. Juny. Das Portrait der Erbin; dann ein neues Ballet von Hrn. Cruz.

Donnerstag den 22. Juny. Die Vestalin.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch den 21. Juny. Heinz von Stein der Wilde.

---

587. (2. b) Heute Dienstag den 20. Junius, wird Morgens von 8 bis 10 Uhr, das dirfritige Heuwachsthum auf dem Artillerie Experimentierplatze allda öffentlich verrsteigert werdrn, wriches denrn hierzu Lust tragenden hiemit bekannt gemacht wird.

München den 16. Juny 1815.

Vom

Königlichen Oberkriegskommissariat.

Edikital Vorladung.

538. (3. b) In dem Schuldenwesen des königl. Prokurators Brandmüller in München hat man auf Andringen der Gläubigrr die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts Täge bestimmt haben:

ad producendum, et liquidandum den 12. July 1815;
ad excipiendum den 11. August dieses Jahrs; dann
ad concludendum den 11. Sept. l. J. und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10. Oktob. 1815 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts Tägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 27. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

---

373. (1) Der rühmlichst bekannte, und von Sr. kaiserl. Majestät privilegiete und von drn königl. preuß. und königl. baierischen Medicinal-Collegien approbirte und so sehr gesuchte Lungenbalsam in Lungen-Geschwüren; so wie auch der Gicht-Balsam; besonders in podagraischen Zufällen des verdienstvollen königl. baier. Herrn Medizinalrathes, Leib- und Stadt-Arztes von Leuthner seeligen, ist bey dessen Herrn Sohne, dem königl. baier. Hof- und Stabsarzt, drs königl. Pagenhauses Medicus und praktischem Stadtarzt von Leuthner, wohnhaft in der Schwabingerstraße bey Herrn Wundarzt Baadrr im dritten Stockr, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits- und Brust-Kaffee, die Schachtel zu 2 fl. 24 kr. wieder zu bekommen, weßwegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

Nachricht

an die sämmtlichen Rentämter des Königreichs Baiern.

Bey ergebenst unterzeichneter Verlagshandlung ist das lithographirte Papier zur Herstellung der neuen

Familien-Steuer Hebe-Register

in Regalformat das Buch um 48 kr. zu erhalten.

Geneigte Bestellungen hierauf sind franco zu machen an die

Joseph Sidler'sche
Verlagshandlung Rosen-
Gasse Nr. 608 in München.

---

592. In der Weinstraße Nro. 122 zu ebener Erde sind 130 leere kleine Kisti, (Verschläge), um billigsten Preis zum Verkauf feil.

Im Comtoir der politischen Zeitung ist der beliebte Königsrauch, das Glas zu 10 Kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 144 — 21. Juny 1815.

Baiern.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg vom 18. Juny. Die erste Abtheilung des kais. russ. Armee-Korps, unter dem Befehl des Generals der Infanterie, Grafen Langeron, traf gestern Vormittags hier ein, und zog, 6 Infanterieregimenter mit Geschütz, vor der Wohnung Sr. Excell. vorbey. Auch diese sehr schönen auserlesenen Truppen wurden allgemein bewundert.

Baireuth, den 17. Juny. Die kaiserl. russischen Herren Generale Graf Orlow und Rostowzschin kamen heute aus Rußland hier an, und setzten, sobald sie das Mittagsmal im Gasthof zum goldenen Anker eingenommen hatten, die Reise zur Armee fort.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 16. Juny. Der allergnädigsten Frau Kaiserin Maj. waren von Regensburg kommend, am 9. d. M. des Abends zu Linz eingetroffen. Ihre Maj. stiegen in dem landschaftlichen Pallaste ab, und wurden mit allen gebührenden Ehrenbezeugungen von den Ständen, den Behörden, dem Adel und der Generalität empfangen. Bald darauf kam auch der Frau Großfürstin, verwitweten Herzogin von Oldenburg kaiserliche Hoheit in Linz an. Hochdieselbe wurde von Ihrer Majestät auf das zärtlichste bewillkommt.

Am folgenden Morgen besahen Ihre Maj. mit Ihrer kais. Hoh. die auf dem Kapianhoffelde im Parade aufgestellten Divisionen der Regimenter Erzherzog Joseph und Szekler Husaren. Abends fanden sich diese hohen Gäste im Schauspiele ein.

Am 11. unterhielten sich Ihre Maj. und Ihre kaiserl. Hoh. mit einer Spazierfahrt in den Gegenden am jenseitigen Donau-Ufer. Bey eintretender Nacht war ein Theil des Spazierwegs beleuchtet, und vor dem Pallaste ertönten Musik-Chöre. Im ständischen Redouten-Saale war ein glänzendes Ballfest.

Am 12. waren bey Ihrer Maj. und bey Ihrer kaiserl. Hoh. die Abschiedsaudienzen. Die Frau Großfürstin trat um 8 Uhr ihre Abreise nach Stuttgart an, und J. Maj. die Kaiserin und Frau, mit Hofstaat und Gefolge, bestieg die von dem Schiff-Meister Feldmüllner geleiteten, sehr geschmackvoll mit Flaggen und Sinnbildern verzierten Schiffe, mit welchen J. Maj, unter Jubelruf und Segenswünschen des zahlreich am Ufer versammelten Volkes, nach der Herrschaft Pösenburg abfuhren. Die Bürgerkapelle hatte die Ehre, die erlauchte Reisende bis nach Steyeregg zu begleiten.

Ihre kais. Maj. sind zu Schiffe am 13. d. Abends um halb 8 Uhr zu Nußdorf angekommen, wo der Kaiserin Louise Maj. und der sämmtlichen Erzherzoge und Erzherzoginnen k. k. Hoheiten, Ihre Maj. erwarteten, und nach Schönbrunn begleiteten, wo Ihre Maj. abzutreten geruhten.

Wien, vom 14. Juny. Kurs auf Augsburg Uso 435 5/8; Konventionsmünze 432 2/5; (Abends um 7 Uhr 438.)

Niederlande

Der König der Niederlande traf am 6. Juny zu Mastricht ein, und besichtigte am nemlichen Tage die Befestigungsarbeiten der Stadt und der Forts. Se. Maj. wurden gegen den 10. oder 12. in Haag erwartet.

Aus Gent wird unterm 10. Juny geschrieben: „Der König Ludwig der XVIII. genießt fortwährend der besten Gesundheit. Se. Maj. fahren täglich spazieren, und besuchen nach und nach alle Umgebungen der Stadt, wo sich auch Monsieur befindet. — Wir haben abermals engl. Truppen, die aus Amerika kamen, und sich durch ihre gute Haltung und militärisches Ansehen auszeichnen, hier durchziehen sehen. Diese Truppen haben, mit Ausnahme einiger Korps, welche in hiesiger Stadt verweilen, ihre Richtung nach den Gränzen genommen. Zu Brügge ist neuerdings ein engl. Artillerietrain angekommen, dessen Bespannung aus prächtigen Pferden bestand. Gestern hat man unsere Militärhospitäler nach Antwerpen geschafft. — Der Fürst Alexander Berthier hat dem Könige von Frankreich durch ein eigenhändiges Schreiben, aus Bamberg vom 31. May datirt, seine Dimission eingesendet. Man behauptet, dieses Schreiben sey in einem Sinne abgefaßt gewesen, der eine völlige Geisteszerrüttung verrathen habe, was sich durch die Art und Weise zu bestätigen scheint, womit er am folgenden Tage, indem er sich aus dem Fenster stürzte, seinem Leben ein Ziel setzte."

Oberrhein.

Mainz, vom 14. Juny. Der Durchmarsch von 60,000 Russen durch Mainz wird erst am 25. d. und an den folgenden Tagen statt haben. Die preuß. Quartiermacher, und was zum Gefolge des Königs von Preußen gehört, sind schon in Frankfurt am Main angekommen. Am 23. kommt der König dahin, am 26. die Garden. — Alle Baiern sind nun auf dem linken Rheinufer; das Hauptquartier des Fürsten von Wrede ist seit mehreren Tagen zu Neustadt an der Hardt. Vor Anfang des Julius dürften die Feindseligkeiten schwerlich angehen. Höchst bedeutend ist es, daß auch die Schweiz einen thätigen Antheil am Kriege gegen Frankreich nimmt.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes von der Basel-Gränze vom 14. Juny. Vorgestern Abend kam ein franz. Parlamentair mit der Anzeige nach Basel, daß am folgenden Morgen zu Hüningen 100 Kanonenschüsse zur Feyer

der Annahme der Verfassung geschehen würden. Gestern kam wieder ein Parlamentär, dem Vernehmen nach mit Depeschen an eidgenössische Behörden. Fast alle in Hünlingen gelegene Linientruppen sind nach Breisach marschirt; die Garnison besteht also meist aus Nationalgarden, unter der Artillerie sind 3 Kompagnien von der Linie und 2 von Nationalgarden, jede von 140 Mann. Ein franz. Regiment von drey Bataillons das bis zuletzt bey dem Herzog von Angouleme ausgehalten hat, kantonirt in den Dörfern um Hünlingen; man scheint ihm zu wenig zu trauen, um es in eine Festung zu legen. Wie stark die Franzosen im Ober-Elsaß sind, läßt sich wegen ihrer beständigen Hin- und Hermärsche auch nicht ohngefähr angeben, auf dem rechten Ufer steht eine sehr beträchtliche Heeresmacht und konzentrirt sich immer näher am Rheine. Um Lörrach mögen nahe an 30,000 Mann versammelt seyn. Das Kommando des Fürsten von Hohenzollern, welcher den linken Flügel des Fürsten von Schwarzenberg befehligt, erstreckt sich von der Schweitzer Gränze bis in die Gegend von Renken, und längs dem Rhein von Lörrach bis Bischofsheim, wo das Kommando des Kronprinzen von Würtemberg anfängt. In Waldshut werden täglich 60,000 Rationen Brod gebacken. An vielen Orten, z. B. bey Villingen werden Verschanzungen angelegt. Der Rhein ist in diesem Augenblick sehr angewachsen, welcher Umstand fürs Brückenschlagen nicht günstig ist.

Frankreich.

In der Schweiz scheinen, ungeachtet der Sperre, noch Pariser Blätter vom 8. Juny eingetroffen zu seyn. Nach Erzählung einer Schweizer Zeitung versammelten sich am 7. Nachmittags die beyden Kammern und der Staatsrath in dem Pallast der Repräsentanten. Madame Mutter und die Prinzessin Hortense erschienen auf einer Tribune. Um 4 Uhr kam Napoleon, voran seine beyden Brüder Joseph und Lucian. Diese schwuren zuerst den Eid des Gehorsams für die Konstitutionen des Reichs und Treue dem Kaiser. Dann hielt Napoleon eine Rede an die Versammlung, worin er unter Anderm sagte: „Seit drey Monate haben die Zeitumstände und das Zutrauen des Volks mich mit der unbeschränkten Gewalt bekleidet. Heute geht der heißeste Wunsch meines Herzens in Erfüllung; ich fange die verfassungsmäßige Monarchie an. Die Menschen sind zu ohnmächtig, um die Zukunft zu sichern; die Verfassungen allein bestimmen die Schicksale der Nationen. Frankreich bedarf einer Monarchie, um die Freyheit, die Unabhängigkeit und die Rechte des Volks zu gewähren. Unsere Konstitutionen sind zerstreut; eine unserer wichtigsten Beschäftigungen wird daher seyn, dieselben in eine einzige Sammlung zusammenzutragen, und nur Einen Begriff davon zu bewirken. . . Die Koalition gegen Frankreichs Unabhängigkeit steht an den Gränzen. Durch die blutige Eroberung der Fregatte Melpomene hat ein englisches Linienschiff den Frieden gebrochen. Man zählt auf innere Zwiste bey uns; unsere Finanzen werden hinreichen, wenn die Abgaben eingehen. . . . Es ist möglich, sagt er am Ende, daß die Pflicht des Fürsten mich bald an die Spitze der Kinder der Nation ruft, um für das Vaterland zu streiten. Die Armee und ich werden unsere Pflicht thun."

Nach Erzählung des Journal general wurde die erste Sitzung der Pairskammer am 3. Juny um halb vier Uhr eröffnet. Der Fürst Erzkanzler nahm den Stuhl ein; die Prinzen Joseph und Jerome setzten sich zu seiner Rechten und Lucian zu seiner linken. Man verlas die Namen der Mitglieder, deren 77 gegenwärtig waren, und wählte die HH. Thibaudau und Valence zu Sekretären und die Grafen Roger Ducos und Clement de Ris zu Stimmenzählern, worauf der Präsident erklärte, die Kammer habe sich konstituirt. Graf Fabre de l'Aude schlug eine Adresse an Napoleon vor, und verlangte, daß die Redaktion auf der Stelle den Büreaux übertragen werden möchte, welches genehmigt wurde. Die HH. Sieyes und Rederer wurden zu Redakteurs ernannt.

Brüsseler Zeitungen vom 10. Juny wollen (vermuthlich zu voreilig) wissen, daß Buonaparte schon zu Valenciennes angekommen sey. Sie fügen hinzu, zu Lille seyen am 8. auf Befehl des Gouverneurs drey Thore verschlossen worden; zu Rheims werde sehr emsig an Befestigung der Stadt gearbeitet, und es bleibe zum Gebrauche der Einwohner nur Ein Thor offen. In Saumur, nach einigen Berichten sogar in Rennes, waren die Royalisten eingerückt, und das ganze Land sey in einer dumpfen Gährung, welche einen nahen heftigen Ausbruch erwarten lasse; bey Beaulieu, bey St. Gilles und in dem Flecken Gosse, unweit Laval, hätten Gefechte zum Vortheil der Royalisten statt gehabt; Buonaparte habe selbst einen Theil seiner Garden nach den westlichen Departements zu senden für nöthig geachtet; zu Marseille sey die Entwaffnung der Nationalgarden nur nach vorgängigem Blutvergießen bewerkstelligt worden; inzwischen daure die Gährung fort, und viele dem König ergebene Bürger wären, um der Verhaftung zu entgehen, nach Nizza geflüchtet, worauf man denn ihre Güter sequestrirt habe, und sie verkaufen würde, wenn sie nur Käufer dazu fänden.

Bey Sables soll General Trabot es mit einem Korps Portugiesen (?) zu thun gehabt haben.

Italien.

Sinigaglia, den 1. Juny. Algierische Raubschiffe, die das adriatische Meer beunruhigen, nahmen 12 Fischerbarken an unsern Küsten weg, und machten ungefähr hundert Menschen die sich darauf befanden, gefangen. Man kann sich den Jammer ihrer Angehörigen denken.

Mailand, den 9. Juny. Der Corriere Milanese ist autorisirt, den aus der Genueser Zeitung aufgenommenen Brief des Kaisers Alexander an Ludwig XVIII. eben so für untergeschoben zu erklären, wie die Proklamationen des Fürsten Schwarzenberg und des Marschalls Marmont.

Savoyen. Conflans, den 31. May. Als ein Jägerregiment Montmeilan in Garnison lag, kam ein französischer Emissär zum Tambour-Major mit einem Brief, in welchem er eingeladen wurde, wieder in die kaiserliche Garde zu treten, wobey er vorher gedient hatte. Anstatt sich aber verführen zu lassen, zog er den Säbel und nahm den Emissär gefangen. Zur Belohnung ließ ihm der König die silberne Ehrenmedaille feyerlich umhängen.

Spanien.

Oeffentliche Nachrichten geben Folgendes als die Punkte an welche die 80,000 Mann starke spanische Armee, die gegen Frankreich agiren soll, besetzen wird. In Catalonien werden unter dem General Castannos 44,000 Mann aufgestellt; in Arragonien 12,000 Mann unter den Generalen Palafox und Mellez; in Navarra und Gulspuscoa 20 bis 24,000 Mann, unter dem General Abispal.

Großbritannien.

In der erwähnten Sitzung des Oberhauses am 23. v. M. worin über die auf die Botschaft des Prinzen Regenten zu ve-

tirende Adresse berathschlagt wurde, hielt Lord Liverpool folgende Rede: „Er habe (begann er) die Aufmerksamkeit des Hauses auf eine Frage zu leiten, welche die wichtige Alternative des Friedens oder des Krieges umfasse. Alle vernünftigen Leute fragen sich: „„„Können wir im Frieden bleiben; ist es unter den gegenwärtigen Umständen moralisch möglich, daß Großbritannien und seine Bundesgenossen des Friedens und die Vortheile desselben genießen können?““ Ueber diese Frage soll das Haus ohne Vorurtheil und ohne Leidenschaft berathschlagen. Es ist außer allem Zweifel, daß der Krieg vermieden werden muß, wenn dieß mit Sicherheit geschehen kann. Aber kein Verlangen, den entscheidenden Augenblick zu verzögern, keine Neigung zu irgend einer unredlichen Nachgiebigkeit, kein Wunsch, den Widerstand gegen die Gefahr nur zu verschieben, dürfen weder das Haus noch die Nation bestimmen, bey Ergreifung derjenigen Partey zu zaudern, welche zur Aufrechthaltung unserer Ehre ist. Zuvörderst müssen wir untersuchen, ob wir in diesem Augenblicke in Hinsicht auf den persönlichen Charakter Buonaparte's und das Wesen unserer Verhältnisse mit unseren Alliirten eine gerechte Ursache zum Kriege haben. Wenn sich das Haus der frühern Verhandlungen erinnert, wenn es Buonapartes Betragen nicht vergessen hat, so wird es sich hierüber nicht weitläufig auszulassen brauchen. Es bemerkt bloß, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge in Frankreich, der uns zwingt, zur Alternative des Krieges unsere Zuflucht zu nehmen, daraus hervorgeht, daß dieses Individuum die Regierung durch direkten Bruch förmlicher Stipulationen eines feyerlichen Traktats wieder an sich gerissen hat. Man hat behauptet, daß dieser Traktat in Hinsicht auf Buonaparte verletzt worden sey; allein wenn dieß auch wahr wäre, so würde sich sein Betragen gegen die Alliirten nicht anders rechtfertigen lassen, als in so fern er von ihnen Satisfaction für das Unrecht, worüber er sich zu beschweren zu haben glaubte, und woran sie nie einen Theil hatten, verlangt hätte. Er hat aber niemals irgend eine Vorstellung hierüber gemacht und nie jene vorgebliche Verletzung des Traktats, wovon in Frankreich und anderwärts seit seiner Abreise von der Insel Elba, um diese zu rechtfertigen, so viel gesprochen wurde, in einer von den Proklamationen angeführt, die er bey seiner Ankunft auf französischem Gebiet erlassen hat. Er sagte im Gegentheile ganz bestimmt, daß er nach Frankreich komme, um daselbst die Macht wieder zu übernehmen, die er in einem schwierigen Augenblicke niedergelegt habe. Nie hat er sich auf eine angebliche Verletzung des Traktats gestützt. Es ist zu glauben, daß er seine Rückkehr immer, selbst in dem Augenblicke, wo er den Traktat von Fontainebleau schloß und seine Thronentsagung unterzeichnete, im Sinne gehabt habe. Buonaparte wollte sich gar nicht auf solche Weise rechtfertigen; er war entschlossen, den Traktat, worin er dem Thron entsagte zu verletzen und hat ihn durch seine Rückkehr nach Frankreich nicht etwa in einigen Nebendispositionen, sondern in seinem Geiste und seinen Grundsätzen verletzt. Um das Princip des solchergestalt von Buonaparte verletzten Traktats und die Gründe auf welche hin er entsagt hatte, recht zu verstehen, muß man sich die Verhandlungen ins Gedächtniß zurückrufen, welche in den Monaten April und May 1814 zu Paris Statt gefunden haben. Vor dem Einrücken zu Paris hatten die Alliirten eine Proklamation erlassen, worin sie erklärten, daß sie beschlossen hatten, nicht mit Buonaparte zu unterhandeln. Ohne das Benehmen der Alliirten zu Paris rechtfertigen zu wollen, müsse er doch darin erinnern, daß Buonaparte's Absetzung von französischen Throne die Grundbedingung des Friedens mit Frankreich war. Diese Bedingung war im Eingange zu beyden, in Paris und Fontainebleau, im Jahre 1814 geschlossenen Traktaten klar und deutlich ausgedrückt, weil man überzeugt war, daß sie zur Dauerhaftigkeit des Friedens wesentlich sey und mittelst dieser Bedingung haben sich die alliirten Heere dazu verstanden, das französische Gebiet zu räumen. Buonaparte's Ausschließung von der Regierung in Frankreich war also die Hauptgrundlage des Traktats. In Rücksicht auf diese Bedingung und die Wiedereinsetzung der Bourbons auf den Thron haben sie Frankreich mehr zugestanden, als sie sonst gethan haben würden, weil sie glaubten, daß dieser Wechsel größere Sicherheit für Beobachtung des Traktats und Aufrechthaltung der Ruhe in Europa darböte, als man von Buonaparte's Regierung erwarten konnte. Es ist aus dem Ganzen und aus dem Zwecke aller dieser Verhandlungen, so wie aus den Bedingungen des Friedens selbst augenscheinlich klar, daß die Alliirten hauptsächlich und vor Allem die Auflösung der Regierung Buonapartes im Auge hatten. Diese Auflösung bildete das Wesen und die Hauptgrundlagen des Traktats. Buonaparte hat also durch seine Rückkehr seinen Traktat mit den Alliirten von Grund aus gebrochen. Er hat sie also aller ihrer Verpflichtungen gegen ihn enthoben und autorisirt, sich in Kriegsstand gegen Frankreich zu setzen. Nachdem solchergestalt die Gerechtigkeit des Krieges erwiesen ist, müssen wir untersuchen, ob es dem Interesse der Unterthanen Großbritanniens gemäß und nothwendig sey, ihn zu unternehmen. Als Buonaparte die Insel Elba verlassen, und die Regierung in Frankreich wieder an sich gerissen hatte, fragte sich jeder vernünftige Mensch, ob es irgend eine Sicherheit für Aufrechthaltung des Friedens gebe, so lange dieses Individuum die Macht behielte, und ob es sicher oder zweckmäßig sey, den Angriff gegen ihn aufzuschieben. Um unser Urtheil über die erste Frage zu leiten haben wir den Vortheil einer langen Erfahrung. Vierzehn Jahre hindurch hatten wir zahlreiche Gelegenheiten, das Betragen dieses Mannes zu beobachten, über dessen Charakter wir nicht nach gewöhnlichen Handlungen des Ehrgeizes oder der Unredlichkeit zu urtheilen haben. Nein! Denn er hat entschiedene Beweise der unbändigsten Herrschsucht an den Tag gelegt; und wir haben gesehen, daß er keinen Traktat anders beobachtete, als in sofern dessen Vollziehung ihm behagte; daß es keine von ihm eingegangene Verpflichtung gab, die er nicht verletzt hätte; daß er ein Mensch sey, dem kein auch noch so glücklicher Erfolg Genüge leisten, den kein auch noch so großer Unfall bewegen kann, jenem System von Vergrößerung und Universalherrschaft zu entsagen, worauf alle seine Blicke gerichtet sind, und welches offenbar mit der Ruhe und Freyheit von Europa unverträglich ist. Man erinnert sich, daß, als die französischen Revolutionsmänner ihre Eroberungspläne entwarfen, und mit eitler Kühnheit die Alpen, die Pyrenäen, den Rhein und den Ocean für Frankreichs natürliche Grenzen erklärten, Buonaparte das glückliche Werkzeug war, daß diese ausschweifenden Foderungen durch Abschluß des Lüneviller Friedens sanctionirte. Dieser Traktat erregte durch die Ausdehnung des Gebiets, die er Frankreich einräumte, in England gerechte Besorgnisse; man schmeichelte sich jedoch, einige Ruhe genießen zu können, nachdem Frankreich erhalten hatte, wornach es strebte. Und was geschah? Durch diesen Traktat war die Unabhängigkeit der cisalpinischen, ligurischen, batavischen und helvetischen Republik feyerlich anerkannt; dessen ungeachtet wurden

alle diese Republiken von dem frechen Tractaten Verleyer entweder mit Frankreich ganz und gar vereinigt, oder doch wenigstens unter den Einfluß seiner eigenen Macht gestellt. Europa kann also unmöglich von einem solchen Manne erwarten, daß er irgend einen Traktat oder Vertrag befolge. Allein außer Buonapartes Verfahren gegen diese Staaten, außer dem, was Italien und Holland durch seine Treulosigkeit gelitten haben, zeigt sein ganzes Benehmen, daß durch keine Beweise von Anhänglichkeit, selbst nicht durch die sclavischste Unterwerfung, die treue Erfüllung der Tractaten von ihm erlangt, oder seine Herrschsucht gesättigt werden könne. Man denke nur an Spanien, welches ihm in der That bis zur tiefsten Erniedrigung unterworfen war, welches seine gesammte Land- und Seemacht seiner Disposition überlassen hatte; und dieß Alles war Buonaparte nicht genug; sein System verfolgend, zettelte er eine Revolution an, wodurch die alte Regierung gestürzt und Ferdinand auf den spanischen Thron gesetzt wurde. Späterhin zerstörte er auch die Regierung, die er selbst eingesetzt hatte und lockte die königliche Familie unter der Maske einer engen Allianz, treuloser Weise nach Frankreich, wo er sie einsperrte, während seine Heere in Spanien eindrangen. Seine Herrschsucht kennt keine Grenzen; Freundschaft, selbst Unterwürfigkeit halten ihn in seinen willkührlichen Handlungen nicht auf. Seine Maxime ist nicht

„Parcere subjectis et debellare superbos."

Er strebt auf gleiche Weise den Starken und den Schwachen, den Freund und den Feind zu vernichten. Alle seine Handlungen beweisen, daß seine vorherrschende Leidenschaft, Durst nach Herrschaft ist, welcher er alle Rücksichten der Moral, und Treue aufopfert. Friede und die Existenz der Regierung dieses Mannes sind also unverträglich."

„Aber sagte man, dieser Mann ist nach Frankreich zurückgekehrt, weil er von der Nation zurückberufen wurde. Dieß ist grundfalsch, er ward im Gegentheil bloß von der Armee und von Unzufriedenen unterstützt, wie es deren unter allen Regierungen gibt. Man kann mit Zuversicht annehmen, daß bey weitem der größte Theil der Nation mit Ludwig XVIII. zu Frieden war, der ihr sicherlich mehr Freyheit und Glück versprach als sie von Buonaparte erwarten konnte. Aber die französische Armee dachte anders; sie sah, daß ihr Durst nach eitlem Ruhm und nach Plünderung und Mord, unter der milden Regierung der Bourbons nicht gesättigt werden würde. Sie wollte ein militärisches Oberhaupt und eine militärische Regierung, weil sie gar wohl wußte, daß beyde ihre Absichten und ihren Ehrgeitz kräftiger unterstützen würden. Man hat auch auf Buonaparte's Alter die Hoffnung einer Aenderung seines Charakters gegründet, als ob eine solche Aenderung dadurch hätte eintreten müssen, weil er nun dritthalb Jahre älter ist, als da er seinen abenteuerlichen Zug nach Moskau unternahm! Man weiß, wie sein Charakter damals beschaffen war, und wie er sich auch noch seitdem gezeigt hat. Wer könnte wohl schwach genug seyn, zu glauben, daß sich dieser Mann so weit geändert haben sollte, daß er seine Herrschaft abschwören, und sich mit der Regierung Frankreichs begnügen wollte, sobald er Mittel besäße, seine Macht weiter auszudehnen? Aber, sagte man ferner, jetzt wo eine beschränkte Regierung in Frankreich eingeführt ist kann man, wenn auch nicht von den Gesinnungen Buonaparte's, doch von dieser Regierung einen dauerhaften Frieden erwarten. Dieses Raisonnement scheint ihm (Lord Liverpool) höchst abgeschmackt; einmal, weil eine solche beschränkte Regierung in der That in Frankreich nichts besteht, und zweytens, weil, wenn sie auch wirklich jetzt bestände man weder auf ihre Dauer rechnen, noch glauben könnte, daß sie mächtig genug seyn würde, sich Buonaparte's Willen zu widersetzen. Letzterer hat offenbar seine Macht durchs Schwert erhalten, und durchs Schwert wird er auch, von denjenigen, die seine herrschsüchtigen Absichten begünstigen oder theilen, unterstützt, versuchen, sie zu behaupten. So lange also Buonaparte an der Spitze der Regierung steht, ist es unmöglich irgend eine Gewähr für die Dauer und Festigkeit des Friedens zu erhalten." (Der Beschluß folgt.)

Königliches Theater an dem Isarthore.

Mittwoch den 21. Juny. Heinz von Stein der Wilde.

Ankündigung
die Aufnahme in das königlich-baierische Kadetten-Korps.

Seine königl. Majestät haben allergnädigst beschlossen, im künftigen Monat September einige Jünglinge in allerhöchstdero Kadettenkorps aufzunehmen, und der Termin zur Einsendung der dießfallsigen Bittschriften spätestens bis auf den 1. August festzusetzen.

Die jährlichen Bekanntmachungen der Aufnahmen, welche in allen inländischen Zeitungen zu finden sind, so wie der Auszug des Lehrplanes, welcher in den meisten inländischen Buchhandlungen zu haben ist, erläutern die Eigenschaften und Bedingungen, die zur Aufnahme erfoderlich sind; so wie die Produkte, welche den Bittschriften beygelegt werden müssen.

Ob zwar Seine königl. Majestät die Erziehung und den Unterricht sämmtlichen militärischen Zöglingen unentgeldlich allergnädigst zu Theil werden lassen, und für Kost, Kleidung und übrige Bedürfnisse aller Art das geringe Kostgeld von 17 Gulden monatlich ausgesprochen ist; so haben Allerhöchstdieselben, auf das Wohl Ihrer Unterthanen und Diener stets landesväterlich bedacht, wie bekannt, für jene, deren Vermögensumstände die Entrichtung dieses geringen Kostgeldes unmöglich machen sollte, ganz unentgeldliche Plätze zu ertheilen geruht, und gestatten daß selbe für diejenigen, welche Zeugnisse ihrer gänzlichen Mittellosigkeit beybringen, die Zahl von Einhundert erreichen dürfe.

In Erwägung aber, daß mehreren Eltern die Entrichtung von 17 Gulden zu schwer fallen würde, und doch ohne besondere Anstrengung, die Hälfte des Kostgeldes beybringen könnten: so haben Seiner Majestät Ihren wohlthätigen Gesinnungen zufolge zu beschließen geruht; daß gegen Bezahlung des halben Kostgeldes zu 8 Gulden 30 Kreuzer auch Aufnahmen gestattet werden sollen, und zwar — wenn die dargebrachten Beweise es erfodern — ihre Anzahl bis auf sechszig angenommen werden darf.

Bey dem Aufwande so beträchtlicher Kosten zu einer so wohlthätigen Anstalt, sich gegen Mißbrauch der allerhöchsten Gnade zu bewahren, haben Seine königl. Majestät allergnädigst beschlossen, daß nie eine Aufnahme in die ganz unentgeldliche, oder in die das halbe Kostgeld zahlende Klasse statt finden soll, wenn die Behörde des Supplikanten nicht die Unmöglichkeit der Zahlung beweist.

München, den 16. Juny 1815.

Königl. baier. Kadetten-Korps-Kommando.

Freyherr von Wrede, Generallieutenant.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 145 — 22. Juny 1815.

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält Folgendes: Die Ministerial-Kriegs-Kommission betreffend.

Wir Maximilian Joseph ꝛc. ꝛc.

Da die dermaligen Verhältnisse eine nähere und bestimmtere Festsetzung des Wirkungskreises erfodern, welcher der seit dem Jahre 1809 bey Unserm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen bestehenden gemeinschaftlichen Kommission zugewiesen ist, so haben Wir auf den Uns hierüber erstatteten Vortrag beschlossen, wie folgt: Die Ministerial Kriegs Kommission hat forthin aus Mitgliedern der Ministerial Departemente der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen zu bestehen, und zwar namentlich aus Unserem geheimen Rathe Freyherrn von Aretin, Unserem geheimen Finanz Referendär von Widder, den Legazions Räthen von Flad, und von Hörmann, und dem Ober-Finanz-Rathe von Sutner.

Zur Führung des Einlaufs- und des Geschäfts Protokolls, so wie zur Besorgung jener Ausfertigungen, welche nicht Unserm Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen vorbehalten sind, wird der Kommission ein Sekretär, zur Revision und Zusammenstellung der Bordereaux, zur Prüfung der einkommenden Liquidazionen, und anderen Kurren Rechnungs-Geschäften zwey Revisoren, dann für den Kanzleydienst zwey Kanzelisten beygegeben.

Zum Wirkungskreise der Ministerial-Kriegskommission gehören a. alle auf Durchmärsche und Kantonirungen fremder Truppen Bezug habenden Verfügungen; b. Requisizionen zu militäreischen Zwecken, Anlegung von Magazinen, Spitälern, Artillerie-Depots ꝛc. ꝛc. Die Aufsicht und Verwendung über Geld- und Naturalabgaben, welche zum Behufe der Truppen-Verpflegung vom Lande geleistet werden müssen, überhaupt, insbesondere aber d. alle Ordonanzirungen auf die Central-Peräquazionskasse und die Kriegs-Konkurenzkassen der Kreise; e. die allgemeine und besondere Peräquazion der Kriegslasten; f. die Liquidazion mit den auswärtigen Behörden nach den bestehenden Konventionen; g. die Leitung der allgemeinen Landes-Bewaffnung, in so ferne dieselbe zu den Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen ressortirt.

Das gesammte bisher durch die Kriegskommission besorgte ältere und laufende Kriegs Rechnungswesen soll Unserm obersten Rechnungshofe überwiesen werden, dessen Rechnungs-Kommissariate Wir zu diesem Behufe drey der bisher im Rechnungs-Kommissariate der Kriegs-Kommission verwendeten Individuen zutheilen, und sämtliche Rechnungsakten ausantworten lassen.

Alle dem Ministerium nicht vorbehaltenen Ausfertigungen werden im Namen der Ministerial-Kriegskommission, mit der gemeinschaftlichen Unterschrift der beiden vorsitzenden Mitglieder des Departements der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen erlassen.

Sämtliche Kreis- und andere Behörden haben ihre Berichte wie bisher in allen zum Ressort der Kriegskommission gehörigen Gegenständen an Uns unmittelbar zu erstatten, und lediglich zur rechten Seite der Aufschrift beyzusetzen: Zur Ministerial-Kriegs-Kommission. München den 10. Juny 1815.

Max Joseph.

Graf von Montgelas.

Zivil-Verdienstmedaille Verleihung. Se. königl. Maj. haben dem Doktor Christian Schießl, als ein öffentliches Zeichen der Anerkennung jener Verdienste, welche er sich im Jahre 1809 als praktischer Arzt an den zu Landshut bestandenen Militär-Spitälern erworben hat, unterm 10. Juny l. J. die goldene Zivil-Verdienstmedaille allergnädigst zu verleihen geruht.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Baiern vom 18. Juny. In franz. Blättern, namentlich im Moniteur vom 4. d. M., findet man angebliche Bemerkungen eines nach Frankreich zurückgekommenen Reisenden über Teutschland. Wir heben hier die Stelle wörtlich aus, welche Baiern angeht: „Die baierische Nation ist in Hinsicht auf Frankreich sehr gemäßigt, und verhält sich eher leidend als thätig. Der König und seine Minister scheinen zu der Koalition mehr hingezogen und genöthigt, als ihr mit Eifer beygetreten zu seyn. Der Fürst von Wrede scheint von Leidenschaft geblendet; aber Hr. v. Montgelas ist kein Anhänger des zur Stunde in Teutschland herrschenden Systems; er vergißt nicht, daß Baiern seine dermalige Existenz Frankreich verdankt und daß es sie ohne Frankreich verlieren kann." Wer — mit gesundem Auge — erblickt nicht in diesem Gemälde eine oft gebrauchte, und folglich abgenützte List der franz. Blätter; allein sie verfehlt durchaus ihre Wirkung. Es ist Charakterzug der baierischen Nation, in jeder Hinsicht nach dem System, welches ihr König angenommen hat, sich zu verhalten, und diesem System mit Wärme und Kraft anzuhängen. Der König und seine Minister bewähren sprechend ihre Gesinnungen für die Koalition mit sechzigtausend schlagfertigen Baiern, welche die ersten an den Gränzen Frankreichs stehen. Der Fürst Wrede ist beseelt von dem Gefühle der Pflicht, welche sein Monarch ihm auflegt. Der Graf von Montgelas vollzieht den Willen seines Königs, als sein heiligstes Gesetz, und ist treu ergeben der Sache seines Monarchen; er weiß mit Energie und Klugheit die Mittel anzuwenden, welche den Triumph der gemeinschaftlichen Sache

befördern, die Existenz Baierns erhalten, und das Glück und Wohl der baierischen Nation dauerhaft zu sichern vermögen. Welcher Unparteyische kann im Zweifel schweben, welches von beyden Gemälden das wahre sey?

Großherzogthum Baden.

Oeffentliche Blätter in der Allgemeinen Zeitung schreiben aus Heidelberg: „Das Hauptquartier des Oberrheins ist noch hier. Zugleich aber hat nun Heidelberg die Ehre, auch die zwey Hoflager der Kaiser in sich zu vereinigen. Der Kaiser von Oesterreich und der Kronprinz haben die alte Landschreiberey (ein bis jezt dem Minister von Reizenstein angewiesenes herrschaftliches Gebäude) inne, wo Er durch den Garten oft auf die Schloßruinen und die umliegende schöne Gegend in der Stille hinaufgehet und, nachdem Er den Morgen Geschäften gewidmet hat, sich durch die herrliche Aussicht und mit Botanik unterhält. Des Kaisers von Rußland Absteigquartier ist im Hause des Hrn. v. Koreing, am Mitterthor. Er hat sich aber bald nach seiner Ankunft das englisch gebaute große Gartenhaus des Hrn. Pickford vor der Stadt zur Retraite gewählt. Die jüngern Brüder des Kaisers sind im Haarlaß und zu Stift Neuburg, gerade über den Neckar hinüber, einquartiert.

In öffentlichen Nachrichten aus Mannheim, in der Allg. Ztg., vom 14. Juny heißt es: „Die beyden Kaiser, so wie der König von Preußen, werden mit den Allerhöchstdieselben umgebenden Personen hier das Schloß bewohnen. Ihre erste Minister, die Gesandten der alliirten Mächte u. s. w., erwartet man gleichfalls. Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg besteht ausser den drey Generals, dreyzehn Stabs- und zwölf Subalternoffizieren, welche unmittelbar zu dem Feld-Marschall gehören, unter der obern Leitung des Chefs des General-Quartiermeisterstaabs F. M. L. Grafen Radezky, aus 5 zugetheilten Stabsoffizieren, der Detailkanzley, dem Platzkommando, der Artillerisdirektion, der Geniedirektion, dem Armee-Generalkommando, Ober-Kriegskommissariat, Verpflegungsdepartement, General Stabsauditoriat, dem Generaltransport, der Sanitäts- und Postdirektion, so wie einigen Pontonnirs. In demselben befinden sich die zwey königl. sächsischen Prinzen als Freywillige; von Seite Preußens der General Knesebeck, von Seite Baierns der General Graf Rechberg, Würtembergs General v. Neuffer, der Niederlande General v. Cappellen, Englands General Stewart, und Badens General v. Stockhorn. Die Summe aller zum Hauptquartier Gehörigen beträgt 28 Generale, 57 Stabsoffiziere, 184 Subalternoffiziere, 61 Beamte und 50 Stabsparteyen. Dieselbe haben bey sich 45 Hausoffiziere, 582 Bediente und 1771 Pferde. Vom Feldwebel abwärts befinden sich 982 Mann bey diesem Hauptquartier. — Man will uns versichern, daß wenn auch die militärischen Haupt-Quartiere abgegangen sind, doch das diplomatische Hauptquartier des europäischen Bundes hier bleiben werde. So sehr uns der Besitz großer Männer des Zeitalters freuet, so besorgt sind wir doch vor einer drückenden Theurung, welche jezt schon diejenigen zu empfinden anfangen, die nicht Gewerbe treiben. — Heute wird ein Bataillon Oesterreicher hier eintreffen, welches man in die Kasernen einquartiert."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Heidelberg vom 18. Juny. Am 15. haben die Feindseligkeiten zwischen den Franzosen und Wellington bey Maubeuge angefangen; auch drängte ein anderes franz. Korps in der Gegend von Thuin die preuß. Vorposten unter General Ziethen zurück, und nahm eine Stellung an der Sambre. Der Versuch, die Vereinigung Wellingtens und Blüchers in dieser Gegend zu hindern, soll Buonaparte mißlungen seyn. In wenig Tagen erwartet man Nachricht von Schlachten. Das Generalkommando ist heute von hier aufgebrochen; auch zogen 5000 Russen durch.

Frankreich.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 6. Juny (der letzten, die der feyerlichen Eröffnung der beyden Kammern durch Buonaparte vorausging) äußerten sich Ausbrüche des Geistes, der die künftigen Verhandlungen der Volksvertreter leiten dürfte. Als über die Formel des am 7. dem Kaiser zu leistenden Eides gestritten ward, zeigte Hr. Guevel, daß die in Vorschlag gebrachte Formel dieselbe sey, die durch das Sinatuskonsult vom 28. Flor. 11. festgesetzt wurde, nemlich: „Ich schwöre Gehorsam den Konstitutionen des Reichs und Treue dem Kaiser"; — Hr. Roy (von Paris) wünschte den Zusatz: „und Treue der Nation"; denn die erste Pflicht der Stellvertreter sey Treue gegen ihre Kommittenten. — Hr. Dümolard. Gott verhüte, daß ich je etwas vorschlage was gegen die Interessen der Nation wäre! Die Nation geht bey mir Allem voraus. Der Kaiser existirt nur für und durch die Nation. Müßte ich zwischen beyden wählen, so wäre meine Wahl nicht zweifelhaft. Aber in den gegenwärtigen Umständen muß sich die Nation mit und durch den Kaiser retten; (allgemeiner Beyfall). Streiten wir daher nicht über Formen. Der Feind ist an der Gränze, Englands Politik wirksam; schließen wir uns an unsre Heere an. Ich schlage vor, zur Tagesordnung überzugehen. — Hr. Borp St. Vincent. Ich bin dagegen und verlange, daß die Kammer durch ausdrückliche Erklärung die bisherige Eidesformel heilige, denn dieser Eid muß Volk, Heer und Regierung auf immer vereinen. Herr Boullay (de la Meurthe). Allerdings ist es wichtig, in einem Augenblicke, wo es zwey Parteyen in Frankreich gibt zu erklären, daß wir einmüthig gegen die Partey des Auslandes kämpfen werden. („Sie erschüttert die Vendee", rief ein Mitglied, „sie möchte die Männer der Revolution unterjochen; aber die Männer der Revolution werden sich an den Thron schließen!") Uebrigens hat der Kaiser (fuhr Hr. Boullay fort) denselben Eid geleistet. Ich stimme daher Hrn. Borp's Vorschläge bey. Auch Dümolard nahm seinen Antrag auf die Tagesordnung überzugehen zurück und trat ihm bey; und nach kurzer Wiederholung der verschiedenen Meinungen beschloß die Kammer einmüthig die ausdrückliche Erklärung: „daß ihre Glieder einzeln den Eid der Treue gegen den Kaiser und des Gehorsams gegen die Konstitutionen ablegen werden." — General Carnot. Wir konnten mit Recht die Erklärung erwarten, welche die Kammer so eben gegeben hat. Ich schlage vor, sie möge nun auch dekretiren, daß die Armee sich um die Nation wohl verdient gemacht habe. Das Heer hat so eben die Freyheit neuerdings begründet; alle Blutstropfen, auf französischem Boden vergossen, werden eben so viele Angriffe auf Europens Throne seyn. Es handelt sich darum zu wissen, ob die Völker frey seyn sollen, oder Sklaven einer Anzahl Familien, die ihre Heere repräsentiren. — Hr. Düchesne erklärte sich gegen den Vorschlag, weil die Heere noch nichts gethan hätten, was jene Erklärung rechtfertige. — Ein Mitglied. Wie? haben sie nicht durch eine freywillige Bewegung die Nation befreyt? — Hr. Regnault (de St. Jean d'Angely.) „Es ist nicht einer unter uns, der nicht die Unbill zu rächen wünschte, die unsre Feinde unsern Heeren angethan, als sie dieselbe Empörer nannten, während sie nichts als die Organe des Vaterlandes waren. Sie verglichen sie mit andern gelehrigen Automaten, Werkzeu-

gen der Tyranney. Unsere Heere bestehen alle aus Bürgern. es sind unsre Kinder. Es ist nicht Einer unter uns, der es sich nicht zum Ruhme rechnet, die theuersten Gegenstände seiner Liebe in die Reihen der Tapfern gestellt zu haben. Das ist der Grund, warum diese nicht für die Tyranney, sondern für die Freyheit gestimmt haben. Nach meiner freymüthigen Aeußerung über die Dienste, die das Heer Frankreich, Europen selbst dadurch geleistet, daß es das Oberhaupt des Staates auf seinen Schildern ohne Blutvergießen unsern Wünschen wiedergebracht hat, bitte ich die Versammlung zu erwägen, daß der Vorschlag des Gen. Carnot noch zu frühzeitig ist. Wir sind nur ein Zweig der Gesetzgebung und unsre Sitzung selbst ist noch nicht feyerlich eröffnet. Ueberdieß werden die Heere die Gesinnungen vernehmen, die auf dieser Tribune laut geworden sind; und auch die tapfern Nationalgarden werden unsre Gesinnungen vernehmen; sie die sich in einer Anzahl erhoben haben, die der Feind nicht muthmaßt und die er erst an unsern Gränzen wird kennen lernen. Die Danksagungen, die wir dem Heere dekretiren werden, werden an die ganze Nation gerichtet seyn; an eure Söhne, an den meinigen, der ebenfalls bereit ist, sein Blut für Frankreichs Unabhängigkeit zu vergießen." — Die Vertagung von Carnots Vorschlage wurde hierauf einmüthig genehmigt, und die Sitzung endigte sich mit Vorlesung eines Briefes vom Ober-Ceremonienmeister Grafen Segur; worin die feyerliche Eröffnung der beyden Kammern für morgen angezeigt ward.

Folgendes ist, nach Schweizer Blättern, die Rede vollständig, welche Buonaparte in der sogenannten kaiserlichen Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 7. Jun. gehalten hat: „Meine Herren von der Kammer der Pairs, und meine Herren von der Kammer der Repräsentanten! Seit drey Monaten haben die Umstände und das Vertrauen des Volks mich mit unbeschränkter Gewalt bekleidet. Nun geht der dringendste Wunsch meines Herzens in Erfüllung: die konstitutionelle Monarchie beginnt. Die Menschen sind zu ohnmächtig, um die Zukunft zu sichern; Verfassungen allein befestigen das Schicksal der Nationen. Frankreich bedarf der Monarchie zur Erhaltung der Freyheit, der Unabhängigkeit und der Rechte des Volks. Unsre Institutionen sind zerstreut; eine unserer wichtigsten Beschäftigungen wird ihre Vereinigung in Eine Urkunde, ihrer Zusammenfügung in einen einzigen Gedanken seyn. Diese Arbeit wird den jetzigen Zeitpunkt den künftigen Geschlechtern empfehlen. Gern möchte ich Frankreich im Genusse aller möglichen Freyheit sehen; ich sage, aller möglichen, denn Anarchie führt stets zu unumschränkter Gewalt. Eine furchtbare Koalition von Königen bedroht unsre Unabhängigkeit; ihre Armeen langen auf unsern Gränzen an. Die Fregatte Melpomene ist im mittelländischen Meere angegriffen und nach einem blutigen Gefechte gegen ein englisches Linienschiff von 74 Kanonen genommen worden. Das Blut ist während des Friedens geflossen! Unsre Feinde zählen auf unsre innere Zwistigkeiten. Sie erregen und unterhalten den Bürgerkrieg. Es haben Zusammenrottungen statt; man kommunizirt mit Gent, wie im Jahr 1792 mit Koblenz. Es sind gesetzgeberische Verfügungen unumgänglich nothwendig: ohne allen Rückhalt vertraue ich mich Ihrer Anhänglichkeit an meine Person. Die Preßfreyheit ist unzertrennlich von der jetzigen Konstitution; man kann nichts darin ändern, ohne unser ganzes politisches System zu erschüttern; jedoch sind, bey der dermaligen Lage der Nation, Gesetze, die sie in Schranken halten, nöthig. Ich empfehle Ihrem Nachdenken diesen wichtigen Gegenstand. Meine Minister werden Ihnen den Stand unsrer Angelegenheiten bekannt machen. Der der Finanzen würde befriedigend seyn, wenn die dermaligen Umstände nicht die Ausgaben vervielfacht hätten. Man könnte inzwischen alle Bedürfnisse bestreiten, wenn die in dem Budget begriffene Einnahme vollständig im Laufe des Jahrs einginge; mein Finanzminister wird Sie auf die Mittel, zu diesem Resultate zu gelangen, aufmerksam machen. Es ist möglich, daß die erste Fürstenpflicht mich bald an die Spitze der Kinder der Nation zum Kampfe fürs Vaterland ruft. Die Armee und ich, wir werden unsre Pflicht thun. Sie, Pairs und Repräsentanten, geben Sie der Nation das Beyspiel des Vertrauens, der Kraft, und des Patriotismus, und seyen Sie von dem Entschlusse durchdrungen, eher zu sterben, als die Entehrung und Herabwürdigung Frankreichs zu überleben. Des Vaterlandes heilige Sache wird triumphiren!"

Madrider Zeitungen melden, daß die Marseiller wieder die königliche Fahne aufgesteckt haben, und daß die dreyfarbige Fahne nur auf einem Fort gesehen wurde, in welches sich etwa 200 Buonapartische Soldaten geflüchtet hatten.

Der den Bewohnern von Kassel gar wohl bekannte, und aus dem Feldzuge von 1814 wegen seiner grausamen Maaßregeln berüchtigte General Allix, ist Präsident der in der 16. Militärdivision errichteten Special-Kommission. Beym Anfritt seines Amtes hat er einen Aufruf erlassen, worin man in Hinsicht auf die Vendee folgende Stelle bemerkt: „Französisches Blut ist geflossen, von französischen Händen vergossen. Aber die Freunde des Vaterlandes dürfen ruhig seyn; 25,000 Mann Mann Truppen und eine zahlreiche Artillerie sind jetzt auf den Punkten beysammen, wo die Rebellion ausgebrochen ist, welche sie wahrscheinlich im Keim werden erstickt haben. Das Vaterland verzeiht noch verführten Menschen; aber wehe den Anstiftern! gegen diese wird es unerbittlich seyn; für sie ist die Zeit der Milde vorüber u. s. w."

Die neuesten Nachrichten aus der Vendee und den angränzenden Departement (bis zum 1. Juny) melden: Eine Bande von 1900 Chouans ist am 28. May in Lafarouet eingerückt. Am folgenden Morgen zog sie wieder nach Quimperle ab und nahmen 2 Kanonen mit. Die Royalisten stehen zahlreich zu Montaigu, St. Fulgent und auf der Straße von Napoleonville nach Nantes. Der Herzog von Bourbon soll sich auf der Insel Yeu befinden. General Hogendorp ist zu Nantes angekommen, um daselbst das Kommando zu übernehmen.

Italien.

Die Florentiner Zeitung schreibt aus Neapel vom 4. Jun.: „Am 2. d. wurde die Ankunft der Flotte signalisirt, auf welcher sich König Ferdinand der IV. befindet. Noch ist dieser Souverain auf der Rhede von Pozzuolo an Bord; er wird sich von da nach Portici begeben, um alsdann seinen feyerlichen Einzug in Neapel zu halten. Die Festung Pescara hat sich am 29, Ancona den 31. May ergeben; die Besatzungen werden unter Eskorte nach Neapel gebracht. Der Kommandant von Gaeta ist fortwährend hartnäckig. Die Soldaten seiner Besatzung sind unter sich handgemein geworden; es ist Blut geflossen, und der Unterkommandant wurde ermordet. Mehrere hundert Soldaten, fast insgesammt Neapolitaner, sind aus Gaeta entkommen, welches nun durch das 12te italienische Regiment vertheidigt wird.

Großbrittannien.

(Beschluß der im gestrigen Blatte abgebrochenen Parlamentsverhandlungen: „Der edle Lord (Liverpool) untersuchte hierauf, ob die Klugheit rathe, den Krieg

in diesem Augenblicke anzufangen, oder gerüstet zu bleiben, und einen bewaffneten Frieden zu versuchen. Er behauptet, daß es, weil Großbritannien eben so, wie dessen Bundesgenossen, in Bereitschaft stehe, vernünftiger sey, den Krieg jetzt anzufangen, als ihn länger aufzuschieben, mit Gefahr, alle Vortheile, die wir nun besitzen, zu verlieren, und dem Feinde Mittel und Zeit zu verschaffen, seine Streitkräfte zu organisiren und sich zu einem kraftvollen Widerstande zu rüsten. Der Krieg, zu dessen Billigung das Haus heute berufen ist, wird aus den gerechtesten Gründen und unter den besten Auspicien unternommen. Er hat nur einen einzigen Zweck — die Sicherheit und Ruhe Europa's. Keine von den verbündeten Mächten hat das Verlangen, die Ausdehnung, die Macht und die Hülfsquellen Frankreichs vermindert zu sehen. Ihr einziger Wunsch ist, daß in Frankreich eine Regierung bestehe, welche Europa die Möglichkeit und die Hoffnung, im Frieden zu bleiben, darbietet. Was die Wiederherstellung der Bourbons anlangt, so gesteht er, daß sie der theuerste Wunsch seines Herzens sey, nicht bloß aus einem Gefühle, zu dem er sich ohne Scheu bekennt, sondern auch, weil sie Europa am meisten Aussicht zur Ruhe gegen währt. Im verflossenen Jahre während der Unterhandlungen zu Chatillon, legten die Franzosen kein Gefühl des Hasses gegen Buonaparte, oder der Zuneigung für die Familie der Bourbons an den Tag; aber gegenwärtig sind die triftigsten Gründe vorhanden zu glauben, daß bey weitem der große Theil — daß drey Viertheile des französischen Volks sehnlichst die Rückkehr des Königs wünschen. Zuverläßigen Berichten zufolge sind der Süden, Westen und Norden Frankreichs ganz zu Gunsten des Hauses Bourbon. Unter diesen Umständen und bey der völligen Ueberzeugung, daß die Wiedereinsetzung Ludwig des XVIII. das beste Mittel für die Sicherheit Europa's sey, wäre es Schande, nicht gestehen zu wollen, daß er (Lord Liverpool) sie eifrigst wünsche. Zu gleicher Zeit aber erkennt er an, daß keine Macht das Recht habe, einer Nation vorzuschreiben, welche Regierung sie sich zu wählen habe. Die Völker Europa's können Frankreich nicht sagen, welche Regierung es haben, wohl aber, welche es nicht haben soll. Diese Distinction ist klar und das Recht augenscheinlich, besonders seit Frankreich in Rücksicht der Wiedereinsetzung einer Regierung, deren Redlichkeit und Charakter Europa die Hoffnung der Ruhe und Sicherheit darboten, günstigere Friedens-Bedingungen bewilliget wurden. Die Gesinnungen der Alliirten sind hierüber einstimmig, und in Lord Clancarty's Depesche, die dem Hause vorgelegt wurde, sehr gut auseinander gesetzt. Wenn wir also, so schloß Lord Liverpool seine Rede, überzeugt sind, daß der Krieg eben so wohl auf Gerechtigkeit als auf Politik gegründet sey so laßt uns den Vorwurf nicht auf uns laden, daß wir die einzige Macht in Europa seyen, die nicht zu Bekämpfung und Vertilgung eines der größten Uebel, welche die Welt je heimsuchten, freudig mitwirken. Es ist ein in Jedermanns Gemüth tief eingeprägtes Gefühl, daß es kein Heil und keine Sicherheit gebe, so lange dieser Zustand der Dinge dauert. So denken alle von einem Ende Europa's zum andern. Laßt uns also unser Vertrauen auf jene Vorsehung setzen, unter deren Beystand wir zuversichtlich hoffen dürfen, Europa's Ruhe dauerhaft zu gründen, und den Völkern den dauernden Genuß ihrer Rechte, ihrer Freyheiten und des Friedens zu sichern. Der edle Lord trug dann auf eine Adresse, als Antwort auf die Botschaft des Prinzen Regenten, an, worin Se. königl. Hoheit die herzliche Mitwirkung des Hauses zu allen Maaß-Regeln, die gegen den gemeinschaftlichen Feind für nöthig erachtet werden sollten, zugesichert würde. Dieser Antrag wurde bekanntlich mit einer großen Mehrheit angenommen.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes aus Kannstadt, vom 19. Juny. Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich sind heute mit Ihrem Hauptquartier von hier nach Tübingen aufgebrochen.

Vermischte Nachrichten.

Der Fürst von Talleyrand befand sich am 16 Juny zu Frankfurt; er hat die HH. Chollet, Unterdivisionschef und Perrey Chef de Bureau des Ministeriums, in seinem Gefolge.

Die Stadt Langensalza in Thüringen hat am 10. Juny Abends durch einen Wolckenbruch großen Schaden gelitten; viele Menschen kamen um, 300 Häuser sind ihrem Einsturze nahe, und über 1000 Morgen Wiesen verschlemmt.

Bekanntmachung.

571. (3. b) Der Herr Gutsbesitzer und kön. Hauptmann von Ernesti aus Hörmannsdorf hat zur Befriedigung seiner Gläubiger, welche vorzüglich auf Zahlung dringen, in den gerichtlichen Verkaufe der Grundzins, und jurisdiktionsbar denselben eigenthümlichen Kolonie Hößacker eingewilliget.

Diese Kolonie liegt an der äussersten Grenze des kön. Landgerichts Landshut gegen das königl. Landgericht Mallersdorf zwischen den gegenwärtigen Patrimonialgerichten Oberköllnbach, Hörmannsdorf und Weng eine Stunde von der Straße von Landshut nach Straubing entfernt, enthält einen Flächen Inhalt von ohngefähr 106 Tagw. worunter nur 14 1/2 Tagw. als eigen verkauft wird.

Hierauf wohnen 26 Familien, gleich wie einen Theil dieses Flächen-Inhaltes auch andere Unterthanen diesseitigen und aus dem Gerichtsbezirke des königl. Landgerichts Mallersdorf an sich gebracht haben.

Herr von Ernesti hat mit Veräusserung dieser Kolonie zugleich auch jene der hierauf ruhenden Jurisdiktion beantragt gleich wie sich die Veräusserung des Zehentrechtes hiemit von selbst verstehet.

Die Auszehntung geschieht im Hofmarksbezirke von Hörmannsdorf in der Art, daß der Herr Gutsbesitzer 1/3, und der Herr Ortspfarrer 1/3 bezieht, und beginnt nach Verlauf der bedungenen 3 Frühjahre.

Indem man diesen Verkauf hiermit zur öffentlichenn Kenntniß bringt, wird hiezu auf den 28. Juny Tagsfahrt anberaumt und sämmtliche Kaufslustige unter Bedingniß des baaren Erlages des Kaufschillings eingeladen, sich hiebey früher Gerichtszeit Morgen 9 Uhr in Loco Hörmannsdorf einzufinden, und ihre Kaufsangebote zu Protokoll zu geben, worauf nach Ratifikation der Interessenten demjenigen diese Kolonie käuflich verlassen wird, welcher bis zur Stunde Mittags 12 Uhr das größte Anbot zu Protokoll gegeben.

Der fernere Gutsüberschlag, und die Revenüen von Grund und Boden so wie aus dem Zehent und Jurisdiktionsgefällen kann während dieß hierorts eingesehen, so wie die Kenntniß der hierauf ruhenden Lasten beym königl. Rentamt erholt werden, gleich wie man am Versteigerungstage die nähern Kaufsbedingnisse bekannt machen wird.

Beschlossen den 9 Juny 1815.

Königl. Landgericht Landshut.

Der königl. Landrichter Poelzl.

Baur.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 146 — 23. Juny 1815.

Baiern.

München. Seine Exzellenz der k. b. dirigende Staats-Minister Graf v. Montgelas geruhete, die Demselben von dem hiesigen Oberregistrator G. Döllinger ehrerbietigst überreichte Abhandlung: Praktische Anleit. die Amtsgeschäfte insbesondre die Amtspapiere durch Vereinfachung des Geschäfts-Mechanismus leicht und schnell zu ordnen, und in dieser Ordnung zu erhalten, dessen neuestes Werk, sehr huldreich aufzunehmen, und sein ganz besonderes Wohlgefallen darüber dem Verfasser durch ein eigenes sehr gnädiges Handschreiben zu erkennen zu geben.

Dillingen, den 16. Juny. (Naturerscheinung.) Heute sahen wir hier eine sehr schöne Erscheinung am Himmel. Um halb 12 Uhr bildete sich ein Kreis um die Sonne, der mit den Regenbogenfarben spielte, so daß die rothe Farbe der Sonne zugekehrt war, die blaue aber die Außenseite begränzte. Um diesen Kreis schloß sich nördlich ein anderer weißer Kreis an, der den farbigen auf beyden Seiten durchschnitt und durch die Sonne ging. Die Breite der Kreise kam dem scheinbaren Durchmesser der Sonne gleich, und die zwey Durchschnittspunkte derselben stellten zwey mehr erleuchtete Flächen von der Größe der Sonne dar, daß also auch das Phänomen zweyer Neben-Sonnen sichtbar ward. Der farbige Kreis um die Sonne war zirkelrund und hatte nahe an 45 Grade im Durchmesser. Der nordwärts daneben liegende, und in den farbigen eingreifende Kreis war an Größe dem, der die Sonne zum Centrum hatte, gleich, bloß schien er sich nach Norden zu verlängern. Zugleich zeigte sich gegen Süden in einer Entfernung von der Sonne = 60 Grad ein langer breiter gefärbter Streif, der gegen die Sonne rosenfarbig und auf der von der Sonne abgewandten Seite hellblau war, und ein Segment eines großen Kreises zu seyn schien. Die Luft war eben ruhig, trocken, von mittlerm Drucke, und der Himmel mit halbdurchsichtigem Gewölk überzogen; nur südlich stand eine dickere Wolke, welche den beschriebenen gefärbten schweifartigen Streifen ausmachte. Das Meteor war im Mittag sehr lebhaft, hernach erblaßte es, und fing um 11 Uhr zu verschwinden an.

Oesterreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 14. Juny meldet: Morgen wird die neue sehr schöne Brücke von Eisen über den Schwechatfluß zu Baden, die von J. M. der Kaiserin den Namen Louisenbrücke führt, feyerlich eröffnet, und dem Publikum zum Gebrauche überlassen werden, durch dessen freywillige Beyträge sie größtentheils erbaut wurde. Das so stark besuchte Baden hatte über den daselbst fließenden Schwechatfluß nur Stege zum Gehen, aber nirgend eine Brücke zum Fahren, so daß bey anschwellendem Wasser alle Verbindung zwischen beyden Ufern unterbrochen war. Ein um so angenehmeres Geschenk ist nun diese neue Brücke, die unter den Auspicien des Erzherzogs Anton entstand, und Morgen in Gegenwart Sr. kaiserl. Hoh. Höchstwelche, die Kaiserin dazu eingeladen haben, eröffnet werden wird.

Nach spätern Berichten aus Wien ist obige Brücke kurz nach ihrer Eröffnung, wahrscheinlich als Folge einer fehlerhaften Konstruktion zusammengestürzt. Sechs Menschen kamen dabey ums Leben und mehrere wurden beschädigt. J. M. die Kaiserin Louise war kurz vorher über diese neue Brücke gefahren.

Die Allgemeine Zeitung enthält aus authentischer Quelle die wirklich abgeschlossene teutsche

Bundesakte.

Die souverainen Fürsten und freyen Städte Teutschlands, den gemeinsamen Wunsch hegend, den 6ten Artikel des Pariser Friedens vom 30. May 1814. in Erfüllung zu setzen, und von den Vortheilen überzeugt, welche aus ihrer festen und dauerhaften Verbindung für die Sicherheit und Unabhängigkeit Teutschlands und die Ruhe und das Gleichgewicht Europa's hervorgehen würden, sind übereingekommen, sich zu einem beständigen Bunde zu vereinigen, und haben zu diesem Ende Ihre Gesandten und Abgeordnete am Kongresse zu Wien mit Vollmachten versehen, nemlich: Se. Majestät ꝛc. In Gemäßheit dieses Beschlusses haben die vorstehenden Bevollmächtigten, nach geschehener Auswechslung ihrer richtig befundenen Vollmachten, folgende Artikel verabredet:

I. Allgemeine Bestimmungen.

Artikel 1. Die souverainen Fürsten und freyen Städte Teutschlands, mit Einschluß Ihrer Majestäten des Kaisers von Oestreich und der Könige von Preußen, von Dänemark und der Niederlande, und zwar der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen für ihre gesamte vormals zum teutschen Reich gehörigen Besitzungen, der König von Dänemark für Holstein, der König der Niederlande für das Großherzogthum Luxemburg, vereinigen sich zu einem beständigen Bunde, welcher der teutsche heißen soll.

Art. 2. Der Zweck desselben ist, Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Teutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen teutschen Staaten.

Art. 3. Alle Bundesglieder haben, als solche, gleiche Rechte. Sie verpflichten sich alle gleichmäßig, die Bundesakte unverbrüchlich zu halten.

Art. 4. Die Angelegenheiten des Bundes werden durch eine Bundesversammlung besorgt, in welcher alle Glieder desselben durch ihre Bevollmächtigten theils einzelne, theils Ge-

sammtstimmen, jedoch unbeschadet ihres Ranges, folgendermaaßen führen:

1. Oesterreich	1	Stimme.
2. Preußen	1	—
3. Baiern	1	—
4. Sachsen	1	—
5. Hannover	1	—
6. Würtemberg	1	—
7. Baden	1	—
8. Kurhessen	1	—
9. Großherzogthum Hessen	1	—
10. Dänemark, wegen Holstein	1	—
11. Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg	1	—
12. Die großherzogl. und herzogl. sächsischen Häuser.	1	—
13. Mecklenburg-Schwerin und Strelitz	1	—
14. Braunschweig und Nassau	1	—
14. Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg	1	—
16. Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waleck	1	—
17 Die freyen Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg	1	—
Total	17	—

Art. 5. Oesterreich hat bey der Bundesversammlung den Vorsitz. Jedes Bundesglied ist befugt Vorschläge zu machen, und in Vortrag zu bringen, und der Vorsitzende ist verpflichtet, solche in einer zu bestimmenden Zeitfrist der Berathung zu übergeben

(Die Fortsetzung folgt.)

Großherzogthum Baden.

Die badische Staatszeitung enthält Folgendes aus Heidelberg, vom 15. Juny. Wie bey Ankunft JJ. kk. MM. der Kaiser Franz und Alexander aus einmüthiger Bewegung die ganze Stadt sinnreich und anmuthig erleuchtet war, so wurde es gestern die Schloßruine und der Garten, den höchsten und hohen anwesenden zu Ehren. Die bey jedem Wechsel von Sonnenblick und Wolkenzügen so mannigfaltig schönen Trümmer boten beym Abenddunkel, von tiefen Gluthen durchdrungen, einen Anblick dar, an dessen wunderbare Schönheit keine Vorstellung reicht. Der köstlichste Punkt der Anschauung, das jenseitige Ufer des Neckars und die Brücke, wurde von den Monarchen und Ihrem Gefolge, so wie von den meisten Bewohnern der Stadt zum Standpunkte gewählt. Die Fassaden des Schlosses und die Thürme, welche von der Seite des Neckars noch die ganze Schönheit ihrer ursprünglichen Form im Umriß behaupten, strömten ihren vollen Schein, dessen Quelle man nicht entdeckte, weit hin über die umgebenden Fels- und Gebirgmassen, den Horizont mit Gluthen säumend und die Fläche des Stroms mit ihrem Lichtgebilde schmückend. Dieser Anblick, den nur hier der Einklang der Lieblichkeiten der Natur mit der Majestät der Ruinen und Berge in einer solchen Fülle von Anmuth und Größe hervorbringen kann, fesselte lange die Aufmerksamkeit der hohen Monarchen. Indeß wogte in ruhiger Ordnung die Volksmenge durch die hellen Schlangengänge des Schloßgartens. Hier strahlten die Blumenstauden und Quellen, wie in Zauberdämmerung getaucht, vom Licht künstlich reflektirter Beleuchtung. Das Eingangsthor, seiner Struktur nach mit Flammenlinien gezogen, ließ an beyden Seiten die Namenszüge F. A. strahlen. Im Rückgarten, in welchen das im Widerschein glänzende Thor führte, umzogen strahlende Zirkel die Grasparthien, die hohen Linden, die gewundenen Gänge, und hier gewährte der von Innen mit transparenten Lichtern erhellte, Epheu umkleidete Thurm, mit den Gebilden der zwey Pfalzgrafen, einen köstlichen Anblick. Der Weg nach der Burg strahlte hell, auch der geringste Bewohner hatte mit Lichtern und Blumen seine Hüttenfenster geschmückt, und in einigen Häusern erfreute die sinnreiche Anordnung von Blumengewinden, hohen Stauden und Beleuchtung. Im Garten war das artige Quellengebäude, welches dem besten Brunnen dieser Felsen zur Bewahrung dient, mit gothischen Architekturlinien von heller Erleuchtung geschmackvoll umzogen, die innere Grotte aber mit farbigen lichten Sinnbildern geschmückt. Auch von den Gartengängen aus war der Anblick der Trümmer der Thürme anziehend, besonders des gesprengten Thurms, der von der Tiefe aus beleuchtet, in helldunkeln Schlagmassen von Gluth und Schatten, die ganze Kraft und Fülle seines giganeischen Trümmer darbot und unter den mildstrahlenden Bäumen und Büthenstauden wie eine schauerliche Erinnerung stand. Der runde Pavillon auf der Terrasse, heiter und glänzend von vielfachen Lichtkreisen umzogen, mit üppigen Gewinden von Epheu und Rosen geschickt, war der volle Lichtpunkt des dämmernden Gartens. In seiner Rotunde stand ein weißer ländlicher Altar, dessen lieblicher Schmuck aus wilden Mohn- und Kornblumengewinden bestand, die eine Urne umstrikten, deren ätherische blaue Opferflamme ein anspruchloses Sinnbild der liebevollen Gesinnung für die großen und guten Landesväter war, deren Gegenwart uns beglückt. Aus den Gebüschen schallten hier rauschende, dort zartere Melodien; Ordnung und Freude hielten ihre Aegide über das Fest, und nur bey Tagesanbruch trennte sich die fröhliche Volksmenge von einem Anblick, an dessen Lieblichkeit sich so viel große und ernste Beziehungen knüpften, die ihr nur tiefern heeziehern Reiz verliehen.

In weitern Nachrichten aus Heidelberg vom 17. d. heißt es: „Gestern speisten JJ. MM. die beyden Kaiser bey Ihrer Hoh. der Frau Markgräfin von Baden zu Rohrbach zu Mittag, an welchem Tage auch der Gen. Barclay de Tolly mit mehrern Generälen hier eintraf. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich reiten hier täglich aus, um die Umgebungen Heidelbergs zu besehen, die Ihnen sehr wohl gefallen. Heute sind Se. Maj der Kaiser Alexander mit einer Suite nach Schwezingen gereist, um einer Truppenmusterung beyzuwohnen. Heute erwartet man hier Se. k. Hoh. den Kronprinzen von Würtemberg und nächstens auch Se. Maj. den König von Preußen und den Lord Stuart. Ein Korps Russen wird ehester Tage hier durchpassiren."

Nach Berichten aus Heidelberg vom 18. Juny in der Allgemeinen Zeitung. (welche derselben durch außerordentliche Gelegenheit am 20. Nachmittags zukamen), hat der Krieg wirklich begonnen, und das militärische Hauptquartier ist am 18. von Heidelberg vorwärts aufgebrochen. Am 15. fielen die ersten Feindseligkeiten gegen Wellington in der Gegend von Maubeuge vor, und in der Gegend von Thuin drängte ein französisches Korps die von General Ziethen angeführten preußischen Vorposten zurück, und nahm eine Stellung an der Sambre. Wellington und Blücher hatten sich vereinigt, und man sah nächster Tage einer Schlacht entgegen. Bey den königl. baierischen Vorposten an der Saar fiel am 12. ein Patrouillengefecht vor, worin die Franzosen der angreifende Theil waren; sie hatten 2 Verwundete, baierischer Seits ward ein Chevaurlegers in den Arm geschossen. — Fünftausend Russen kamen den 18. nach Heidelberg.

Würtemberg.

Am 15. d. kamen Ihre kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Katharina, Herzogin von Oldenburg, zu Ludwigsburg an.

Frankfurt.

Frankfurt, den 17. Juny. Gestern sind hier eingetroffen: der königl. französ. Gesandte, Hr. Graf v. Noailles; Hr. Graf Güstine, vom Gefolge des Hrn. Fürsten Talleyrand; Se. Exc. der herzogl. nassauische Staatsminister, Frhr. von Marschall, der österr. kaiserl. General, Hr. v. Belagradsky; Hr. Hr. Nicod, Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Frankreich; ein russ. kaiserl. Courier, von Petersburg kommend, und ein portugiesischer Courier, der sich nach Wien begibt.

Oberrhein.

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes aus Mainz, vom 15. Juny. In der letzten Nacht ist Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus hier eingetroffen, und bey seinem erhabenen Bruder, dem Erzherzog Karl, abgestiegen. Morgen, heißt es, machen Dieselben einen Besuch in Weilburg.

Niederlande

Gent, den 12. Juny. Die Nachrichten, welche man seit drey Tagen von dem Ausbruche der Feindseligkeiten längs den Gränzen von Henegau verbreitete haben sich bis heute nicht bestätigt und weder der französische Hof dahier noch sonst jemand von unsern Behörden hat darüber einigen Bericht erhalten, obgleich man diesen Gerüchten allen Glauben schenkte; inzwischen verkündigen alle getroffenen Anstalten und Maaßregeln, daß der Ausbruch des Kriegs sehr nahe sey. Seit dem 8. sind nun alle Thore von Lille, die nach unsern Gränzen führen, geschlossen, und man versichert, Buonaparte sey dieser Tage in letzterer Stadt gewesen und von da nach Valenciennes abgereist.

J. J. E. E. die Gesandten von Oesterreich und Rußland bey Sr. Majestät Ludwig dem XVIII. sind vorgestern von hier nach Brüssel abgegangen.

Hanseatische Staaten.

Bremen, den 13. Juny. Unterm 5. dieß melden unsere Freywilligen aus dem Hauptquartier bey Thuin: J. D. der Fürst Blücher und der Herzog von Wellington würden in den nächsten Tagen eine große Revüe über 20,000 Mann dort halten, wofür das Lager bereits ausgesteckt sey.

Das Hauptquartier des Gen. Ziethen ist in Chatlerdi, der Oberst Lützow steht zu Jamyon, 2 Stunden vorwärts, und die Unsern stehen nahe dem Städtchen Thuin. Sie nehmen fortwährend am Dienste und den Hauptübungen Theil, und sind alle gesund.

Am 5. d. M. sandte der Oberst Lützow ihnen ein Dekret Sr. Maj. des Königs von Preußen, worin der Armee durch den Fürsten Blücher die freywillige Ausrüstung der jungen Bremer angezeigt wird, und sie der freundschaftlichen Aufnahme der Armee empfohlen werden.

Der Rittmeister Petersdorff wäre bald umgekommen. Die Franzosen überschritten oft in geringer Anzahl die Gränzen und erlaubten sich Neckereyen und Allarm. So traf der Rittmeister einen kleinen Haufen solcher Reiter, die er über die Gränzen zurückjagen wollte. Sie wichen langsam, bis sich Petersdorff mit seinen Leuten mitten unter versteckten Infanteristen befand, die von allen Seiten auf sie feuerten. Glücklicher Weise trafen indeß nur ein paar Kugeln den Mantel des Rittmeisters.

Der Kommandant von Beaumont soll späterhin diesen Vorfall entschuldigt haben.

Frankreich.

Nach fernern Berichten in Schweizer Zeitungen beschäftigten sich in ihren Sitzungen am 8. Jun. beyde Kammern mit Ernennung von Kommissionen zur Entwerfung von Dankadressen an Buonaparte. Hr. Felix Lepelletier (Exkonventionel) schlug eine Adresse an das Volk, und ein Dekret vor, um Buonaparte den Namen eines Retters des Vaterlandes beyzulegen; allein man murrte, Hr. Dupin und Andre meinten, das Volk habe sie nicht hergeschickt, um dem Kaiser zu schmeicheln; es sey Zeit mit diesem Titel, bis er das Vaterland wirklich werde gerettet haben. Man schritt zur Tagesordnung und ernannte die drey noch fehlenden Sekretärs. Die Wahl fiel auf die HH. Dumolard, Carnot und Clement. — Am 7. und 8. verließen die Truppen, worunter der größte Theil der alten Garde, Paris; sie nahmen ihren Weg theils nach Laon, theils nach dem Rheine. Buonaparte war am 8. noch zu Paris. Die Nationalgarde, welche, in Kurzem die Bewachung der ganzen Hauptstadt anvertraut werden wird, versah bereits die äussern Posten in den Tuillerien (Buonaparte wohnte noch im Pallast de l'Elyse'e) und die Wache bey der Repräsentanten Kammer. Bey Paris sollte ein Reservekorps aufgestellt werden. Uebrigens fehlte es zu Paris bis zum 8. Juny nicht an voreiligen Gerüchten, z. B., von einem zwischen Hüningen und Colmar bereits erfolgten Rheinübergang der Alliirten ꝛc. Die Föderationen, deren noch immer neue angezeigt werden, lösen jezt die Wahlkollegien in Einsendung von Adressen ab. — Ueber Calais war noch nicht alle Kommunikation nach England aufgehoben: zum Beweise wird angeführt, daß der Eigenthümer des Morning Chronicle am 7. um 2 Uhr Mittags von London zu Paris angekommen sey, um die Eröfnungssitzung der gesetzgebenden Kammern mit anzusehen. — Des Exkönigs Joachim Aufenthalt wird in den Pariserzeitungen immer noch nicht bestimmt angegeben; hingegen erzählen sie, er habe sich 24 Stunden lang in Neapel aufgehalten, und da diese nicht erlangen können, daß man ihn in die Kapitulation mit einbegriffen, so sey er mit Hülfe eines engl. Passes, der einem franz. Offizier ausgefertiget worden, nach Frankreich entkommen. General Belliard, der zur Zeit der Kapitulation als Buonaparte's Gesandter zu Neapel war, soll für die dort befindlichen Franzosen unterhandelt haben. Wie und mit wem, wird nicht beygefügt. — Zu Toulon ist am 27. May ein neues Linienschiff von 74 Kanonen vom Stapel gelaufen, welches den Namen Herkules erhielt. Man arbeitete daselbst an einer Föderation, welche die Departements des Var, der Rhonemündungen, der Niederalpen und von Vaucluse umfassen soll; man sucht dadurch die Provence zu beruhigen, wo sich, besonders in den Städten, der Geist der Opposition sehr laut ausspricht.

Aus Ploermel (im Morbihandepartement) wird unterm 30. May geschrieben: „Nach sehr beunruhigenden Gerüchten, die sich seit vier Tagen immer vermehrten, drangen diesen Morgen gegen 2500 Insurgenten in unsere Stadt, und nahmen die öffentlichen Kassen mit fort.“ — Im Departement Vendee selbst, im Morbihan, Maine und Loire, Deux-Sevres, Loire u. s. w. zeigen sich die Royalisten furchtbar. Sie stehen mit Macht bey Montaigu. Sie besetzen St. Fulgent, und sind Meister des größten Theils der Straße von Napoleon nach Nantes. Briefe aus letztgenannter Stadt sprechen von einer Landung von Truppen, Waffen und Munition, in der Gegend von Sables d'Olonne, vom 1. bis 4. Jun. Die Diligence von Rennes nach Nantes ist abermals angehalten worden. Einige Blätter sagen, da keine Fonds auf derselben wären gefunden worden, habe man das Gepäck der Reisenden genommen; andere versichern, das Eigenthum der Passagiers sey respektirt worden.

In Saenack haben die Vendeer das Pulver aus den Magazinen geholt. Auf der Straße von Auray nach Vannes ist ein Detaschement von 250 Mann Nationalgarden und Gensdarmen durch Bauern umzingelt worden, die ihm 100 Mann theils tödteten, theils verwundeten. Von Unterhandlungen mit den Chefs spricht kein Pariser Journal mehr, und der Moniteur vom 8. und 9. beobachtet ein gänzliches Stillschweigen über den Vendeekrieg.

Die Genter Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Bordeaux vom 15. May: „Es ist sicher, daß ganz Südfrankreich nur den ersten Glockenschlag zum Aufstande erwartet; bis jetzt aber ist weder eine spanische noch engl. Armee auf unsern Gränzen erschienen. Indeß würde man mit 15 bis 20,000 Mann ganz Süd-Frankreich dem Usurpator entziehen. In Bordeaux, Bayonne, Marseille, Toulon, Toulouse und Perpignan liegen nur 11,800 Mann, in den kleinern Städten gar keine Mannschaft. Das 8te Armeekorps besteht in der Einbildung. Die Vendee ist im Aufstand. Fougere, Cholet, Bourbon ꝛc., haben die weiße Fahne aufgesteckt. Die wenigen Teuppen, die man hinschickte, werden nichts Großes thun. Von hier geht kein alter Soldat ab; die Vorgeladenen haben dem König Beyrat gerufen und Buonaparte verflucht. Die Nationalgarde thut keine Dienste. Bey jedem ländlichen Feste stellen sich Kanonen, Reiter und Fußvolk ein. Gen. Clausel verbot den Offizieren auf Beleidigungen zu antworten. Man zahlt hier keine Steuer ꝛc."

Paris, vom 8. Juny. Konsol. 5 Proz. 54 Fr. 25 Cent. Bankaktien 785 Fr. 50 Cent. Schatzobligationen 15 Prozent Verlust.

Großbritannien.

London den 6. Juny. Konsol. 3 Proz. reduz. 57 1/2; Kurs auf Paris 18. 60; auf Hamburg 27, 10. — Am 8. Juny hielt der Prinz Regent ein großes Lever, bey welchem ihm unter Andern der neue amerikanische Gesandte, Hr. Adams durch Lord Castlereagh vorgestellt ward, und sein Beglaubigungs-Schreiben überreichte. An demselben Tage wurde auf der Börse angezeigt, daß die Minister am 10 die Vorschläge derjenigen Personen, welche an dem neuen Anlehn Theil zu nehmen wünschten, anhören würden. Der Betrag dieses Anlehns war noch nicht bekannt, das Gerücht bestimmte es, bloß für Großbritannien, auf 24 bis 28 Millionen. Die Fonds fielen hierauf um 1/2 Prozent, hoben sich aber bald wieder. Die Fregatte der Rhein hatte wieder ein französisches Schiff nach Plymouth eingeschickt.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, den 25. Juny. Die Vertrauten, Lustspiel; dann der russische Jahrmarkt, Ballet von Hrn. Crux.

Königliches Theatee an dem Isarthore.

Samstag, den 24. Juny. Die Bürger in Wien. Erster Theil.

Sonntag, den 24. Juny. Staberls Hochzeit. Zweyter Theil der Bürger in Wien.

Versteigerungsedikt.

590. (3. b) Auf Ansuchen des königl. bair. Stadtgerichts-Advokaten aus München Doktor Senger als Neugarten-Wirth Wagnerische Masse-Curator de datto 16 Dieß hat man den Verkauf des zu Obergiesing liegenden und fahrenden Vermögens dieser Wagnerisch. Neugarten-Wirths-Eheleute im Wege der Versteigerung beschlossen und hiezu in loco Obergiesing auf den 7. July früh 9 Uhr eine Tagsfahrt anberaumt.

Dieses zum Theil grundbare Anwesen bestehet:

I. a) In einem mit Scharrschindel gedeckten Hause Stadel und Stallung.

b) In einem Hausgarten sammt Hofraum von 31. Dezimalen.

c) In 10 Tagw. 26 Dec. ganz freyen Forst-Entschädigungsgründen, theils Wiesen theils aber Aeckee.

d) In einem Tagw. 15 Dec. grundbaren und 5 Tagw. 52 Dec. ludeigenen Aeckern.

II. Sämmtliche Realitäten sind zum k. Landgerichte München Gerichts, die sub a. b. und etwas c. aufgeführte Gründe zum Landrentamt grundbar.

III. Die jährlichen Reichnisse an Steuern betragen:

Auf ein Simplum . . .	1 fl. 2 kr. 2 pf.
An Stift	3 — 12 — 3 —

und den Zehend bezieht zu 1/3 das königl. Landrentamt München, die übrigen 2/3 aber die Frau von Schuerl gewesene Kassenamtsgegenschreibers Wittwe in Wolfratshausen, nun deren Relikten.

IV. Das Mobiliare wird gegen gleich baare Bezahlung erlassen, in Ansehung der Realitäten aber den Gläubigern die Ratifikation vorbehalten.

Kaufslustige wollen sich an diesem Tage Morgens längstens 8 1/2 Uhr in der Wagnerischen Behausung zu Obergiesing einfinden, wo sie auch die zum Verkauf zu bringenden Effekten, deren Schätzungspreis am Versteigerungs-Tage bekannt gemacht wird, besichtigen können.

München den 30. May 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

(3 b) Nachricht

an die sämmtlichen Rentämter des Königreiches Baiern.

Bey ergebenst unterzeichneter Verlagshandlung ist das lithographirte Papier zur Herstellung der neuen

Familien-Steuer Hebe-Register

in Regalformat das Buch um 48 kr. zu erhalten.

Geneigte Bestellungen hierauf sind franco zu machen an die

Joseph Sidler'sche
Verlagshandlung Rosene
Gasse Nr. 608 in München.

Makulatur-Verkauf.

597. Künftigen Freytag, den 23. Juny wird eine bedeutende Quantität Makulatur auf dem Salzstadl vor dem Karlsthor an den Meistbiethenden verkauft werden. Diejenigen, die hierbey konkurriren wollen, können sich an jenem Tage Vormittags 3 Uhr dort einfinden, die weiteren Bedingungen erfahren, und sowohl für einen Vorrath gleich abzuliefernde Makulatur ihr Angebot thun, als für einen noch größeren in kurzer Zeit darauf abzugebenden die Contrarte verabreden. München den 16. Jun. 1815.

---

601. Eine Retourgelegenheit über Linz nach Wien befindet sich im goldnen Kreuz, und fährt Freytag den 23. dieß dahin ab. Wer sich dieser Gelgenheit bedienen will, beliebe sich also daselbst anzufragen.

---

598. Auf den Anger ist ein großes und zwey kleine Quartier auf künftiges Ziel Michaeli zu vermiethen. D. U.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 147 — 24. Juny 1815.

Baiern.

Eine königl. baierische Verordnung vom 6. Juny modifizirt und erweitert die Vorschriften des Edikts vom 7. July 1808, wegen Umwandlung der gemeinen Lehen in andre Grundverträge oder in freyes Eigenthum.

Baireuth, den 20. Juny. Gestern Abends traf der Graf Platow, über Eger kommend, hier ein.

Oesterreich.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 17. Juny. Seit einigen Tagen haben die Durchmärsche der k. k. Truppen beynahe aufgehört, und vorgestern bekam auch die hiesige Garnison Befehl zum Aufbruch nach dem Rhein. Sie wird demnach den 28. ausmarschieren, worauf die italienischen Truppen den Dienst allein in der Hauptstadt übernehmen werden. Letztere hatten in einer Addresse ebenfalls ins Feld zu ziehen begehrt; es ist aber noch keine Antwort darauf erfolgt. In den benachbarten Gegenden rücken dagegen die zur Reserve gehörigen Regimenter täglich ein. — Nach Berichten aus Triest wohnt die gewesene Königin von Neapel im Gouvernementspallaste unter genauer Aufsicht; das Gerücht will ihre Diamanten, nebst ihrer bedeutenden Baarschaft, auf 18 Mill. Franken schätzen. Dieses Eigenthum ist ihr laut der mit den Engländern geschlossenen Konventionen gelassen worden. Den ersten Tag nach ihrer Ankunft sandte sie ihren geheimen Sekretair Hrn. Gibbon nach Wien an den Fürsten Metternich, welcher aber bereits ins Hoflager abgereist war; (man weiß, daß sie im Jahre 1806, als dieser Fürst Gesandter in Paris war, öfters dessen Gesellschaften mit ihrer Gegenwart beehrte.) Dieser Gibbon konnte auf diese Art weder seinen Auftrag ausführen, noch gelang es ihm, die Erzherzogin Maria Louise zu sprechen. Er wurde in seinem Zimmer bewacht und mußte heute, von einem k. k. Offizier begleitet seine Rückreise antreten. Dem Vernehmen nach bestand sein Auftrag darin, daß die Königin Karoline mit ihrer Familie in Triest zu bleiben wünschte; allein es wurde keine Antwort darauf ertheilt, sondern die Entscheidung Sr. Maj. des Kaisers darüber abgewartet, welche nun heute in dem Feldlager eingetroffen ist. Der Kaiser hat befohlen, daß Madame Murat mit ihren Kindern über Ungarn nach Prag geführt werden, und ihren beständigen Aufenthalt dort nehmen soll. — Vorgestern ereignete sich in Baden bey Einweihung der neuen Brücke, als der Erzherzog Anton mit den Landesbehörden bereits zu Fuß die Brücke zuerst passirt hatte, und nun eben zu Wagen zurückkehren wollte, das bedauernswürdige Unglück, daß das Gedränge von Menschen die aufgestellten Wachen überwältigte, und in Masse auf die Brücke losstürzte. Die von Eisen verfertigte Brücke konnte diese ungeheure Last nicht tragen, und stürzte unter fürchterlichen Krachen zusammen, wobey die ganze an der Brücke befindliche Menge ins Wasser fiel; 137 Menschen wurden schwer beschädigt und 6 blieben auf der Stelle todt. Die Beschädigten sind meistens aus den höhern Ständen, es befinden sich darunter die Fürstinnen Metternich, Bagration (leicht), so wie die Gräfin Fuchs, die Gräfin Chorinsky (schwer) Baronin Bartenstein (schwer). Der Anblick in Baden war schrecklich; Kinder die Mütter und Mütter die ihre Kinder suchten, begegnetem jedem Auge, alles war in Jammer. Zugleich waren nicht Aerzte genug, um die vielen Amputationen und Beinbrüche zu operiren. Da man J. M. unsre Kaiserin erwartet hatte, welche der Cerimonie der Einweihung mit beywohnen wollten, so war die ganze elegante Welt von Wien hinausgeströmt, um dem Feste beyzuwohnen. Glücklicherweise kam die Kaiserin nicht, durch eine kleine Unpäßlichkeit verhindert; sonst würde das Unglück in jedem Fall für den zarten Gemüthszustand Ihrer Maj. von üblen Folgen gewesen seyn. — Nachschrift vom 18. Jun. Nach eben aus Neapel vom 8. dieß eingegangenen Nachrichten wollte Se. Majestät der König den 9ten seinen feyerlichen Einzug in Neapel halten. Der Kommandant von Gaeta hatte mehrere Vorschläge zur Uebergabe dieser Festung gemacht, welche jedoch nicht angenommen worden.

Fortsetzung der in unserm gestrigen Stücke abgebrochenen teutschen Bundesakte.

Art. 6. Wo es auf Abfassung und Abänderung von Grund-Gesetzen des Bundes, oder auf Beschlüsse, welche die Bundes-Akte selbst betreffen, auf organische Bundeseinrichtungen oder gemeinnützige Anordnungen sonstiger Art ankommt, bildet sich die Versammlung zu einem Pleno, in welchem jedes Bundes-Glied eine Stimme für sich führt, wobey jedoch mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Größe der einzelnen Bundesstaaten folgende Berechnung und Vertheilung der Stimmen verabredet ist:

1. Oesterreich erhält	4	Stimmen.
2. Preußen	4	—
3. Sachsen	4	—
4. Baiern	4	—
5. Hannover	4	—
6. Würtemburg	4	—
7. Baden	3	—
8. Kurhessen	3	—
9. Großherzogthum Hessen	3	—
10. Holstein	3	—
11. Luxemburg	3	—
12. Braunschweig	2	—

13. Mecklenburg Schwerin	2	—
14. Nassau	2	—

Jeder der übrigen Fürsten und jede der freyen Städte, und zwar:

15. Sachsen-Weimar	1	Stimme.
16. Sachsen-Gotha	1	—
17. Sachsen-Koburg	1	—
18. Sachsen-Meinungen	1	—
19. Sachsen-Hildburghausen	1	—
20. Mecklenburg-Strelitz	1	—
21. Holstein Oldenburg	1	—
22. Anhalt-Dessau	1	—
23. Anhalt-Bernburg	1	—
24. Anhalt-Köthen	1	—
25. Schwarzenburg-Sondershausen	1	—
26. Schwarzenburg-Rudolstadt	1	—
27. Hohenzollern-Hechingen	1	—
28. Lichtenstein	1	—
29. Hohenzollern	1	—
30. Waldeck	1	—
31. Reuß ältere Linie	1	—
32. Reuß jüngere Linie	1	—
33. Schaumburg-Lippe	1	—
34. Lippe	1	—
35. Die freye Stadt Lübeck	1	—
30. Die freye Stadt Frankfurt am Main	1	—
37. Die freye Stadt Bremen	1	—
38. Die freye Stadt Hamburg	1	—
Total	69	Stimmen

haben. Ob den mediatisirten vormaligen Reichsständen auch einige Curiatstimmen in Pleno zugestanden werden sollen, wird die Bundesversammlung bey der Berathung der organischen Bundesgesetze in Erwägung nehmen.

Art. 7. Inwiefern ein Gegenstand nach obiger Bestimmung für das Plenum geeignet sey, wird in der engern Versammlung durch Stimmenmehrheit entschieden. Die der Entscheidung des Plenums zu unterziehenden Beschlußentwürfe werden in der engern Versammlung vorbereitet, und bis zur Annahme oder Verwerfung zur Reife gebracht. Sowohl in der engern Versammlung als in Pleno werden die Beschlüsse nach der Mehrheit der Stimmen gefaßt, jedoch in der Art, daß in der erstern die absolute, in der letztern aber nur eine auf drey Viertheil der Abstimmung beruhende Mehrheit entscheidet; bey Stimmengleichheit in der engern Versammlung steht dem Vorsitzenden die Entscheidung zu. Wo es aber auf Annahme oder Abänderung der Grundgesetze, auf organische Bundeseinrichtungen, jura singulorum oder Religionsangelegenheiten ankommt, kann weder in der engern Versammlung noch in Pleno ein Beschluß durch Stimmenmehrheit gefaßt werden. Die Bundesversammlung ist beständig, hat aber die Befugniß, wenn die ihrer Berathung unterzogenen Gegenstände erledigt sind, auf eine bestimmte Zeit, jedoch nicht auf länger als vier Monate, sich zu vertagen. Alle nähere, die Vertagung oder die Besorgung der etwa während derselben vorkommenden dringenden Geschäfte betreffenden Bestimmungen werden der Bundesversammlung bey Abfassung der organischen Gesetze vorbehalten

Art. 8. Die Abstimmungsordnung der Bundesglieder betreffend, wird festgesetzt, daß solange die Bundesversammlung mit Abfassung der organischen Gesetze beschäftigt ist, hierüber keinerley Bestimmung gelte, und die zufällig sich fügende Ordnung keinem der Mitglieder zum Nachtheil dienen, noch eine Regel begründen soll. Nach Abfassung der organischen Gesetze wird die Bundesversammlung die künftig als beständige Folge einzuführende Stimmenordnung in Berathung nehmen, und sich darin so wenig als möglich von der ehemals auf dem Reichstage, und namentlich in Gemäßheit des Reichsdeputationsschlusses von 1803 beobachteten entfernen. Auch diese Ordnung kann aber auf den Rang der Bundesglieder überhaupt, und ihren Vortritt außer den Verhältnissen der Bundesversammlung keinen Einfluß ausüben.

Art. 9. Die Bundesversammlung hat ihren Sitz zu Frankfurt am Main; die Eröffnung derselben ist auf den 1. Sept. 1815 festgesetzt.

Art. 10. Das erste Geschäft der Bundesversammlung, nach ihrer Eröffnung, wird die Abfassung der Grundgesetze des Bundes und dessen organische Einrichtung in Rücksicht auf seine auswärtigen, militärischen und innern Verhältnisse seyn.

Art. 11. Alle Mitglieder des Bundes versprechen sowohl ganz Teutschland als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und garantiren sich gegenseitig ihre sämmtlichen, unter dem Bunde begriffenen Besitzungen. Bey einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einseitig Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitigen Waffenstillstand oder Frieden schließen. Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündnisse aller Art, verpflichten sich jedoch in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gerichtet wären. Die Bundesglieder machen sich ebenfalls verbindlich, einander unter keinerley Vorwand zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten durch Gewalt zu verfolgen, sondern sie bey der Bundesversammlung anzubringen; dieser liegt alsdann ob, die Vermittlung durch einen Ausschuß zu versuchen, und falls dieser Versuch fehlschlagen sollte, und demnach eine richterliche Entscheidung nothwendig würde, solche durch eine wohlgeordnete Austrägal-Instanz zu bewirken, deren Ausspruch die streitenden Theile sich sofort zu unterwerfen haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Gestern, am 19. d., ist das Hauptquartier Sr. kön. Hoh. des Kronprinzen von Würtemberg von Bruchsal nach Durlach, und das Sr. Durchl. des F. M. Fürsten von Schwarzenberg von Heidelberg nach Bruchsal aufgebrochen. Heute, am 20. verließ das Hauptquartier des königl. baier. Hrn. F. M. Fürsten von Wrede Mannheim. Am 18. waren daselbst die k. baier. Infant. Division Zoekern, in Anwesenheit Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Johann; und am 19. die königl. baier Reserveartillerie, ein zahlreicher Zug Pontons, und mehrere kaiserl. russ. Kavallerieregimenter auf das linke Rheinufer durchmarschirt. Die noch in Mannheim gelegene königl. baier. Grenadiergarde und das 1. Linieninfanterieregiment König waren gleichfalls über den Rhein abgezogen. Ohngefähr zur nämlichen Zeit war die königl. baier. Division Becker bey Germsheim über den Fluß gegangen. Das zu Pforzheim gelegene Hauptquartier der zum 1ten Armeekorps gehörigen k. k. Truppen unter F. Z. M. Grafen Colloredo war am 18. zu Pforzheim in der Richtung von Kalw, Herrenberg ꝛc. aufgebrochen. Se. Durchl. Fürst Metternich und Lord Stuart waren am 17. in Heidelberg angekommen.

Niederlande.

Brüsseler Zeitungen enthalten Folgendes aus Brüssel, vom 16. Juny. Gestern Morgens um 3 Uhr haben die Franzosen an der Sambre die Feindseligkeiten angefangen; die auf diesem Theile unserer Gränzen aufgestellte Vorpostenlinie zog sich nach einigen Schaemützeln zurück. Der Feind schickte Streifpartenen gegen Charleroi, Marchienne au-Pont und Gosselies vor. Diese erste Feindseligkeit, aus welcher man nichts vermuthen konnte, hatte die Wegnahme von Vieh und Lebensmitteln zur Absicht; sobald als die Nachricht davon dem Obercommando der verbündeten Armeen in Brüssel und Namur zugekommen war, wurden sogleich Befehle gegeben, um die in ihren Kantonnirungen an den Ufern der Maas und in Brabant zerstreut liegenden schönen und zahlreichen Heere in Bewegung zu setzen. Lord Wellington brach auf, um diese Bewegung zu leiten. Bereits in der vergangenen Nacht und diesen Morgen hat sich die Brüsseler Garnison zum größten Theil, so wie auch das schöne Braunschweigische Truppenkorps, das Nassau'sche Korps und die Husaren Cumberland, in Marsch gesetzt. Dieser kleine Angriff von Seiten des Feindes wird bald zurückgeschlagen werden, und es heißt in diesem Augenblick, daß er Charleroi gestern Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr geräumt habe.

Die Allg. Ztg. enthält durch außerordentliche Gelegenheit folgende zuverlässige Nachricht.

Brüssel, den 17. Jun. Die Franzosen unter Buonapartes Anführung haben den Herzog von Wellington bey Jemappe den 16. d. um 2 Uhr Nachmittags angegriffen; die Kanonade dauerte bis 8 Uhr. Der Angriff war sehr heftig; aber die Franzosen waren nicht im Stande die englische Stellung zu forciren. Der Angriff fiel vorzüglich auf die Divisionen der Generale Picton und Pack; Letzterer wurde stark verwundet, der Herzog von Braunschweig getödtet, und noch mehrere Offiziers verwundet. Den 17. Morgens um 4 Uhr befahl der Herzog von Wellington die Franzosen anzugreifen; diese wichen aber der Schlacht aus und sollen sich im vollen Rückzuge befinden, wie die letzten Nachrichten von 12 Uhr Mittags lauten. Der Herzog von Wellington folgt ihnen auf der Ferse. Man sagt, der General Bertrand sey gefangen.

Am 18. Jun. Nachmittags um 3 Uhr traf Ihre Maj. die russische Kaiserin, welche am Abend vorher in Gesellschaft der Prinzessin Amalie von Baden Nymphenburg verlassen hatte, in Dünkelsbühl ein, und setzte gleich nach gewechselten Pferden, deren Sie 50 brauchte, Ihre Reise nach Crailsheim fort.

Helvetien.

Vom 19. Jun. Es war irrigerweise von Basel gemeldet worden, der Maire von Hüningen habe dem regierenden Bürgermeister die von Paris aus verhängte Sperre und Unterbrechung der Kommunikation mit der Schweiz angezeigt. Sie geschah ohne Anzeige an die Regierung und die schweizerischen Briefe wurden von den Vorposten zurückgewiesen; die Strenge der Sperre auf der elsassischen Gränze hat sich einige Tage später dann auch über die weitere Gränze ausgedehnt, und seit dem 15. ist der Paß von Versoix gleichfalls geschlossen, so daß die Verbindung von Genf mit der Schweiz nur über Wasser offen bleibt. In Versoix befinden sich Lyoner Nationalgarden. Das Postamt von Basel hat bey dem General Lecourbe Vorstellungen gegen die Sperre gemacht, blieb aber bis zum 17. ohne Antwort; es war auf einer Linienvisitation von Hüningen bis Mümpelgard und Belfort begriffen. Eine Kundmachung des Stadtmagistrats von Basel vom 14. fodert die Hausbesitzer jener Stadtgegenden, welche der drohenden Gefahr sich am meisten ausgesetzt glauben, auf, in ihren Häusern oder Höfen so viel Wasser in Bereitschaft zu halten, daß bey entstehender Feuersgefahr dem besorgenden Unglück sogleich begegnet werden könne; sie ordnet beynebens allgemeine nächtliche Beleuchtung u. s. w. Das Proklama der Tagsatzung vom 10. Juny ist von dem Obergeneral am 12. in Begleitung des nachfolgenden Armeebefehls bekannt gemacht worden: „Die hohe eidgenössische Tagsatzung hat durch eine Proklamation der Armee angezeigt, daß sie dem großen Bunde zur Sicherstellung der Ruhe und bürgerlichen Ordnung in Europa beygetreten und daß also von keiner Neutralität im Kampfe gegen den Feind derselben die Rede seyn könne. Die schweizerische Armee ist bestimmt, unsere Gränzen zu vertheidigen, sie kann den Verbündeten durch die Sicherung derselben großen Nutzen leisten. Ja, Waffenbrüder, Offiziere und Soldaten! Wir wollen alle, von oben bis unten, die uns von der Tagsatzung im Namen des Vaterlandes auferlegte Pflicht getreu erfüllen: wir wollen ihm was demselben Nutzen und dem Schweizer Namen Ehre bringen kann; in unserm Wirkungskreise alles leisten, was wir zur künftigen Ruhe und dem Frieden unsrer Gegenden beytragen können. Das Vaterland traut auf seine an den Gränzen stehenden Söhne; es erwartet mit Zuversicht, daß sie für seine Freyheit und für seine Unabhängigkeit alle ihre Kräfte anstrengen, und mit Schweizersinn Blut und Leben daran setzen werden, ihren Kindern das Erbtheil ihrer Väter, Freyheit und Ehre, zu erhalten. Hauptquartier Bern, den 12. Juni 1815. Der General der eidgenössischen Truppen, Bachman."

Frankreich.

Niederländer Blätter geben folgende Auszüge aus Pariser Journalen vom 9. Juny. Den 8. Juny waren wieder mehrere Garde-Regimenter von Paris aufgebrochen. Die Plätze Metz, Toul, Pfalzburg und Marsal sind durch ein Dekret in Belagerungsstand erklärt. Mürat befindet sich dermalen in Compiegne. General Belliard, der sich als bevollmächtigter französisches Minister in Neapel befand, hat am 21. May für die in diesem Königreiche befindlichen Franzosen eine sehr günstige Uebereinkunft abgeschlossen. (Italienische Blätter geben an, General Bianchi habe durch einen Tagsbefehl vom 29. May alle Franzosen, die in der Neapolitanischen Armee dienten, für kriegsgefangen erklärt, und befohlen, sie nach Mantua zu bringen. Nur diejenigen Franzosen, die Civil- oder Hofstellen im Neapolitanischen bekleideten, sollten nach Frankreich zurückgebracht werden.)

(Aus der Gazette de France bis 8. Juny.) Zu der (in Nro. 141. der polit. Zeitung abgedruckten) Liste der neuen Pairs sind hinzuzusetzen: der Fürst von Eckmühl, der Gen. Lieut. Graf Latour-Maubourg, der Herzog von Rovigo. — Die aus Staatsräthen zusammengesetzte Kommission der Bittschriften hat im ersten Monat ihrer Arbeiten 3840 Bittschriften erledigt. Ein Theil davon wurde den Bittstellern als unstatthaft zurückgeschickt; der andere an die Ministerien gesendet, und die Bittsteller davon in Kenntniß gesetzt. — Nichts geht über die immer steigende Zügellosigkeit der Karikaturen. Eine davon stellte Ludwig den XVIII. und Napoleon, im Begriffe sich zu boxen, vor. — Der Uhrmacher Degen, der sich noch immer hier befindet, hat eine Maschine erfunden, mittelst welcher sich eine bestimmte Last von selbst ohne äußere Hülfe, in die Höhe hebt. Auch will er eine Maschine erfunden haben, dem Luftballon eine wirkliche Richtung ertheilen zu können. — Die Spiel-, welche am 1. Juny bey Eröffnung des Maifeldes in den

elysäischen Feldern statt haben sollten, gingen erst am 4. Sonntags mit den gewöhnlichen Vertheilungen von Lebensmitteln vor sich, weil am 1. die große Feyerlichkeit des Maifeldes erst um 4 Uhr zu Ende war. — Die franz. Blätter enthalten die Manifeste, die Ludwig der XVIII. und Ferdinand der VII. von Spanien gegen Napoleon erlassen haben. — Unter die Gerüchte des Tages gehört auch, daß sobald die neue Konstitution in Thätigkeit gesetzt ist, das Staatssekretariat unterdrückt werden und jeder Minister zugleich Staatssekretär in seinem Departemente seyn werde. — Der Bericht über den Zustand Frankreichs an den König vom Vicomte von Chateaubriand erstattet, ist hier im Druck erschienen mit Noten von Regnault Varin, Citoyen français, Verfasser des Cimetière de la Madeleine. — Man spricht viel von einem Duell, das zwischen dem bekannten Schriftsteller Hrn. v. Montgaillard und Benjamen Constant nach einem lebhaften politischen Streite vorgefallen seyn soll. — Das Unterhaus führt nun den Namen Kammer der Repräsentanten. Man erinnert sich, daß sie in den letzten Jahren der kaiserl. Regierung nur Deputirte der Departemente genannt wurden. In einer ihrer ersten Sitzungen (am 4. Jun.) schlug ein Hr. Sibuet vor, in den Protokollen keinen andern Titel als den eines Repräsentanten zu gebrauchen. „Principiis obsta!“ rief er aus: „was ist eine augenblickliche Verläugnung der Eitelkeit gegen die großen Opfer unserer edeln Vorfahren in der berühmten Nacht vom 4. Aug. 1789! Hier gibt es nicht zwey Range; einen der Fürsten, Herzoge, Grafen, Ritter, und den andern des einst sogenannten tiers-état. Unser Präsident kann hier nichts anders seyn als primus inter pares. Wir müssen hier nicht nur der politischen Freyheit, sondern auch jener Gleichheit genießen, ohne die kein Zutrauen möglich ist. Führen gleich die Titel keine Privilegien mehr mit sich, so ist auch das ein gemäßigtes Privilegium, daß die einen vor den andern sich demüthigen sollen. Hier soll kein anderer Adel als der der Gesinnungen gelten ꝛc.“ Da die Kammer noch nicht konstituirt war, so blieb der Vorschlag ohne Folgen. — An den Befestigungen von Lyon wird noch immer lebhaft gearbeitet, sogar werden in verschiedenen Zwischenräumen auf den Feldern umher Redouten aufgeführt.

Italien.

Nach dem St. Galler Erzähler wurden in Neapel 30 Tumultanten erschossen. — Die Garnison von Gaeta ergab sich, nachdem sie den Gouverneur niedergemacht hatte.

Rom, den 7. Juny. Heute haben Se. päpstl. Heiligkeit Ihren feyerlichen Einzug in hiesiger Hauptstadt gehalten, nachdem Sie 2 Monate und 16 Tage abwesend waren.

Genua, den 14. Juny. Privatbriefe sagen, daß die Royalisten in Nantes, Tours und Napoleonville eingezogen und mit Enthusiasmus empfangen worden seyen. Auch der Seehafen Rochelle habe die weiße Fahne aufgesteckt.

Livorno, den 10 Juny. Ein Schreiben eines französ. Offiziers aus Montreuil versichert, daß eine englische Expedition mit einem zahlreichen Korps Royalisten in Vereinigung mit mehreren spanischen Schiffen, auf denen sich 12,000 Mann spanische Truppen befanden, am 20. May am Ausfluß der Somme gelandet habe. Gleich darauf habe der daselbst befindliche Adjutant Ludwigs XVIII., Gen. Louis, eine Proklamation an die Franzosen erlassen, welche zur Folge hatte, daß das 2te und 89ste Regiment, die sich zu Abbeville befanden, zu den gelandeten Truppen übergingen und Montreuil besetzt wurde. Als diese Landung zu Etaple bekannt wurde, vertauschte man daselbst die Adler mit den Lilien, welchem Beyspiel auch die Städte Abbeville, St. Requier, Fecamp ꝛc. folgten. 14 bis 15,000 Mann verließen bey dieser Gelegenheit die Sache Buonapartes. Die Kommunikation zwischen Lille und Boulogne ist unterbrochen, und die Picardie und Normandie werden bald mit Gent in Kommunikation stehen.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes: Nach Berichten aus Turin vom 30. May, ist ein Corps von 40,000 Mann österreichischen Truppen, aus der Lombardey kommend, am 28 bey Pavia über den Tessino gegangen, um in Verbindung mit 15,000 Mann piemontesischen Truppen, nach der französischen Grenze vorzurücken.

Aus Civitaveechia ist in Turin die Nachricht eingegangen, daß der abgetretene König von Sardinien, Karl Emanuel, der seit seiner Entfernung aus Rom daselbst lebte, mit Tode abgegangen sey.

Vermischte Nachrichten.

Briefe aus Köln vom 16. Juny sagen: „Wie man so eben vernimmt, soll die königl. franz. Armee, die zu einem bedeutenden Korps angewachsen ist, in unsrer Gegend auf das rechte Rheinufer zu stehen kommen. Das Hoflager Ludwigs XVIII. soll nach Bergerath unterhalb Mühlheim verlegt werden.

Nach frühern Nachrichten, in der Allg. Ztg., wurden Se. Maj. der Kaiser Alexander zu der noch bevorstehenden Verlobung Seiner Schwester, der Herzogin von Oldenburg, mit dem Kronprinzen von Würtemberg, in Stuttgart erwartet. Diese Feyerlichkeit, nebst der Unpäßlichkeit des Fürsten von Schwarzenberg, der einer Quetschung halber das Zimmer hüten muß, gab man als Ursachen an, warum das Hoflager der Monarchen acht Tage später nach Mannheim komme.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 24. Juny. Die Bürger in Wien. Erster Theil.

Sonntag, den 24. Juny. Staberls Hochzeit. Zweyter Theil der Bürger in Wien.

Die Loose der allergnädigst bewilligten Lotterie für die Herrschaften Walchern und Litzelberg sind nunmehr, durch die niedergesetzte königl. Kommission in das Glückrad eingelegt und die Ziehung wird den 30. Junius Abends um 4 Uhr auf dem hiesigen Rathhaussaale öffentlich vor dem versammelten Publikum vor sich gehen.

München den 23. Juny 1815.

Königliche Polizeydirektion.
von Stetten, Direktor.

Bekanntmachung.

Von dem wochentlichen Anzeiger für Kunst- und Gewerbfleiß im Königreich Baiern ist das dritte Stück erschienen und wird mit der heutigen politischen Zeitung als letztes Probeblatt ausgegeben. Es enthält:

1) An meine baierischen Mitbürger.
2) Die elektrische Pendeluhr des Prof. Ramis, nebst einer lithogr. Tafel.
3) Anzeigen.
4) Verzeichniß der zum Verkauf in das Commissions-Magazin erhaltenen Gegenstände.

München am 24. Juny 1815.

J. G. Zeller.

Außerordeutliche Beylage

Nro 147 der Münchner Politischen Zeitung

München, den 24. Juny 1815.

Aus Brüssel sind folgende Nachrichten vom 19. Junius Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen:

Die Vereinigung der englischeu und preußische Armeen unter dem Herzog von Wellington und dem Fürsten Blücher geschah in der Nacht vom 17. auf den 18. Letzterer hatte sein Hauptquartier in Wawre aufgeschlagen. Napoleon griff am 18. gegen 1 Uhr Mittags den Herzog von Wellington bey St. Juan mit außerordentlichem Nachdrucke an, wurde aber der größten Anstrengungen seiner Truppen ungeachtet jedesmal kräftig zurückgedrängt.

Eine Kolonne Franzosen, welche befehligt wareu, das Fort Mont St. Jean zu stürmen, befahl der Herzog gegen drey Uhr anzugreifen; ein großer Theil der Stürmenden wurde niedergehauen und 3000 Mann mit mehrern Adlern gefangen. Man schlug sich bis Abends gegen 6 Uhr, wo die preußische Armee mit dem größten Ungestüm auf den rechten französischen Flügel losbrach.

Feldmarschall Blücher suchte Napoleon von Jemappes abzuschneiden, welcher alles anwendete, um die Preußen zurückzuhalten, indem aber der Herzog von Wellington mit der größten Stärke vorrückte, so kam die größte Unordnung in die französische Armee und hatte eine allgemeine Flucht zur Folge. Eine große Menge von dem Feinde zurückgelassener Kanonen und Munitionswägen befinden sich auf der Straße; die preußischen und englischen Truppen verfolgen den Feind auf das nachdrücklichste. Der Prinz von Oranien wurde durch einen Schuß in den Arm leicht verwundet, der Prinz von Nassau-Weilburg erhielt eine leichte Quetschung, der Herzog von Arirre, Kommandant der englischen Kavallerie und der Generalquartiermeister Siuly wurden getödtet.

Der Herzog von Wellington, welcher sich während der Aktion beständig an der Spitze seiner Truppen befand, kam diesen Morgen hier wieder an.

Nachmittags 3 Uhr.

Ein englischer Kourier kömmt so eben in einem von dem Herzog von Bassano zurückgelassenen Wagen mit der Nachricht hier an, daß alle Equipagen Buonapartes nebst denen des größten Theiles der französischen Armee und 300 Kanonen die Beute der Sieger geworden sind.

General Vandame soll nach Aussage der Kriegsgefangenen geblieben seyn. Napoleons Adjudanten Damoulin und Cambaceres wurden gefangen genommen. — Ein so eben angekommener Courier des Fürsten Blücher überbringt die Nachricht, daß dieser Marschall heute früh um 9 Uhr in Chalerey eingezogen ist, und die Reste der französischen Armee sich über die Sambre zurückziehen.

Extra-Blatt

zur Münchner Politischen Zeitung

München, den 25. Juny.

Vorläufige Relation über die entscheidende Schlacht bey Jemappe:

Bey dem am 15. Juny erfolgten Angriff Buonaparte's bey Charleroi durfte der Feldmarschall Fürst Blücher hoffen, an diesem Tage die ganze Armee in der Stellung von Sombreffe zu versammeln. – Der Herzog von Wellington hatte jedoch nicht die Zeit, sich an diesem Tage mit der Armee des Fürsten von Blücher zu vereinigen und mußte sich daher begnügen an diesem Tage den Posten Les quatre-bras zu vertheidigen, von welchem aus am folgenden Tage die gemeinschaftliche Offensive gegen den Feind beginnen sollte. Der Rückzug der preußischen Armee auf Wavre wurde erst am Morgen dem Herzog von Wellington bekannt, nachdem derselbe seine ganze Armee bey Les quatre-bras konzentrirt hatte.

Der Herzog trat um 10 Uhr seinen Rückzug in eine Position mit dem rechten Flügel an Brainela-lande, mit dem linken an das Vorwerk a la haye an, und führte ihn ohne Verlust aus, obgleich der Feind noch am Abend mit großen Massen bis auf einen Kanonenschuß vom Lager ankam. Aus allen indessen hierüber eingezogenen Nachrichten ging klar hervor, daß die preußische Armee in größter Ordnung war und der Herzog von Wellington war geneigt, in dieser Stellung die Schlacht anzunehmen, wenn der Fürst Blücher sich näher an ihn heranziehen sollte.

Der Fürst Blücher nahm den Vorschlag an, im Fall der Feind mit allen seinen Kräften auf den Herzog von Wellington fallen würde (so wie dieses voraus zu sehen war) mit der Armee über St. Lambert in des Feindes Flanke und Rücken zu gehen. Er ließ deßhalb das 4. Armeekorps früh durch Wavre defiliren; es kam um 1/2 12 Uhr bey St. Lambert an. Ihm folgte das zweyte, dann das erste Armeekorps.

Gegen 11 Uhr entwickelte der Feind von la belle Alliance her seine Attaquen auf das Vorwerk Bangamont, welches der wichtigste Punkt von der Fronte der Linie der Wellingtonischen Armee und mit 1000 Mann Infanterie besetzt war. Eine massive Mauer war daselbst zur Vertheidigung eingerichtet und zwey aufeinander folgende heftige Angriffe des Feindes, jeder von 6 Bataillons Infanterie, wurden zurückgewiesen.

Nun setzte sich Buonaparte vor seine Kavallerie und unternahm eine allgemeine Attaque auf die ganze Linie des Herzogs; diese wurde abgeschlagen; allein der Rauch des Kanonen- und des Kleingewehrfeuers blieb wegen einer schweren Gewitterluft lange auf der Erde und verbarg die vorrückenden Infanteriekolonnen, welche alle gegen das Centrum dirigirt waren. Neue Kavallerie Attaquen sollten die englische Infanterie beschäftigen, bis die franz. Infanterie heran war und eine weniger geübte und kaltblütige Infanterie als die englische, hätte solchen Angriffen nicht widerstanden.

Der erste französische Angriff dieser Art war um 2 Uhr zurückgewiesen, allein Buonaparte wiederholte ihn fünf oder sechsmal bis gegen 7 Uhr Abends mit gleicher Wuth. —

Die englische Cavallerie de la maison du Roi von Karl Uxbridge geführt, machte gegen 6 Uhr einige sehr schöne Attaquen und hieb zwey Bataillone der alten Garde, in deren Massen sie drang, zusammen. Zu dieser Zeit machte der außerordentliche Verlust an Menschen und die Nothwendigkeit, die Reserven in die Linien zu schieben, die Lage des Herzogs von Wellington bedenklich. Der Fürst Blücher war indessen mit 4. Korps über Lasne und Aybieres vorgegangen und gegen 5 Uhr geschahen seine ersten Kanonenschüsse auf der Höhe von Aybieres; er dehnte seinen linken Flügel gegen die Chaussee von Jemappe aus, um die Bewegung entscheidend zu machen.

Buonaparte warf hierauf einige seiner Infanterie-Massen gegen la Haie, Papelotte und Frichemont, in deren Besitz er sich setzte, wodurch die Armeen von Wellington und Blücher getrennt wurden. Der Fürst Blücher hatte jedoch früher das erste Korps von St. Lambert über Ohein dirigirt, um den linken Flügel des Herzogs zu verstärken, und dieses Korps traf gegen 7 Uhr mit seinen Teten bey la Haie ein, nahm dieses Dorf ohne großen Widerstand, ging mit Massen vor und stellte die Verbindung mit dem 4ten Korps her, worauf es gemeinschaftlich mit demselben gegen la belle Alliance vorrückte, um den Herzog von Wellington zu engagiren, der sich noch immer in einem starken Kleingewehrfeuer längs seiner ganzen Linie befand, und seine Artillerie in die zweyte Position hatte zurückführen lassen müssen.

Als der Feind sich in den Rücken genommen sah, entstand eine Flucht, die bald in die förmlichste Deroute ausartete, indem sich beyde Armeen von allen Seiten auf den Feind stürzten. Fürst Blücher befand sich bereits am nächsten an Jemappe, er übernahm daher die Verfolgung des Feindes, als beyde Feldherrn bey la belle Alliance gegen 9 Uhr Abends zusammentrafen. Gegen 11 Uhr traf der Fürst Blücher in Jemappe ein. Der Feind machte einen vergeblichen Versuch, sich dort zu setzen; er wurde augenblicklich geworfen.

Bis nach Jemappe mochten etwa 60 Kanonen und 100 Pulverwagen genommen seyn. Der Fürst Blücher hatte jedoch Befehl gegeben, daß die Armee die ganze Nacht fortmarschiren sollte und es lassen sich daher noch große Resultate erwarten.

Am 18ten war der Verlust an höhern Offizieren bey der englischen Armee bedeutend. Todt sind, so viel jezt bekannt ist, General Picton und der General-Quartier-Meister de Lancey. — Blessirt: der Prinz von Oranien (leicht); Charles of Urbridge, General Coole, Lord Fitz Roi Sommerset, und fast alle Adjutanten des Herzogs.

Buonaparte hat, nach Aussage gefangener Generale und übergegangener Offiziere, alle Attaquen selbst geführt und sich sehr ausgesetzt; allein als er sah, daß die Schlacht verloren war, ist er davon geritten und hat die Armee im Stiche gelassen. Er hatte 4 Armee-Korps und die Garden in der Schlacht. Ein Armee-Korps war am rechten Ufer der Dyle gegen Wavre detachirt und griff das dritte Korps an, als es eben der Bewegung der Armee folgen wollte. Generallieutenant von Thieleman hatte es jedoch zurückgeworfen und darauf Ordre erhalten, es noch in der Nacht anzugreifen.

Die Zahl der von der englischen Armee gemachten Gefangenen ist ungeheuer groß, es befinden sich unter denselben mehrere Generale, namentlich der General Lefebre Desnouettes. Die Zahl der von der preußischen Armee gefangen Genommenen ist noch nicht bekannt. Fürst Blücher war am 19. zu Chaleroy und der Herzog von Wellington bis Mons vorgerückt.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 148 — 26 Juny 1815.

Baiern.

München, den 25. Juny. Militärische Musik und der Donner der Kanonen verkündete heute Morgens den Bewohnern der Hauptstadt die Feyer des Sieges, womit die verbündeten Mächte den neuen Feldzug gegen Napoleon eröffnet. Se. Maj. unser allerdurchlauchtigster König begab sich um 11 Uhr nach der Michaeliskirche, wo Allerhöchstdieselben dem feyerlichen Hochamte und Te Deum beywohnten, an dessen Schluße der Donner der Kanonen, wie auch Abends nach dem Zapfenstreich ertönte. Zugleich wurde heute der erste der drey Bittage gehalten, welche in allen Kirchen für die glücklichen Fortschritte der Waffen Sr. Maj. des Königs und Seiner hohen Alliirten im ganzen Königreiche angeordnet worden sind.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 21. Juny. Gestern Abends 10 Uhr sah man hier ein seltnes Phänomen: einen Mond-Regenbogen. Er stand gegen Norden, in der Richtung von West nach Ost, deutlich sichtbar, nur mit blasseren Farben. Der Vollmond schimmerte glänzend hell im reinen Süden, die Gebirge auf der Westseite umflorte ein dünner Nebel, der Nord war mit schwarzgrauen Regenwolken bedeckt und von Osten her zuckten lebhafte Blitze.

Durch Regensburg reiste am 19. Juny, durch Nürnberg am 20. die Gräfin von Montesquiou mit ihrem Sohne, unter Begleitung eines östereichischen Kavallerieoffiziers nach Frankreich. — Von Baireuth brach am 19. die dritte russische Uhlanendivision (und mit ihr der General Tettenborn) nach Bamberg auf. Dagegen rückten Kuirassiere ein. Durch Nürnberg passirte am 21. die zweyte Uhlanendivision unter General Orourk.

Oesterreich.

Fortsetzung der in unserm vorgestrigen Stücke abgebrochenen teutschen Bundesakte.

II. Besondere Bestimmungen.

Außer den in den vorstehenden Artikeln bestimmten, auf die Feststellung des Bundes gerichteten Punkten sind die verbündeten Mitglieder übereingekommen, die in den nachstehenden Artikeln enthaltene Bestimmungen zu treffen, welche mit jenen Artikeln gleiche Kraft haben sollen.

Art. 12. Diejenigen Bundesglieder, deren Besitzungen nicht eine Volkszahl von 300,000 Seelen erreichen, werden sich mit den ihnen verwandten Häusern, oder andern Bundesgliedern, mit welchen sie wenigstens eine solche Volkszahl ausmachen, zur Bildung eines gemeinschaftlichen obersten Gerichts vereinigen. In den Staaten von solcher Volksmenge, wo schon jezt dergleichen Gerichte dritter Instanz vorhanden sind, werden jedoch diese in ihrer bisherigen Form erhalten, dafern nur die Volkszahl, über welche sie sich gegenseitig erstrecken, nicht unter 150,000 Seelen ist. Den vier freyen Städten steht das Recht zu, sich unter einander über die Errichtung eines gemeinsamen obersten Gerichts zu vereinigen. Bey dem solchergestalt errichteten gemeinschaftlichen obersten Gerichte soll jeder der Parteyen gestattet seyn, auf die Verschickung der Akten an eine auswärtige teutsche Juristen-Fakultät, oder an einen Schöppenstuhl, zur Abfassung des End-Artheils anzutragen.

Art. 13. In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung statt finden.

Art. 14. Um den in dem Jahr 1806 und seitdem mittelbar gewordenen ehemaligen Reichsständen und Reichsangehörigen in Gemäßheit der gegenwärtigen Verhältnisse in allen Bundesstaaten einen gleichförmigen bleibenden Rechtszustand zu verschaffen, so vereinbaren die Bundes-Staaten sich dahin, daß a. die fürstlichen und gräflichen Häuser fortan nichtsdestoweniger zu dem hohen Adel in Teutschland gerechnet werden, und ihnen das Recht der Ebenbürtigkeit in dem bisher damit verbundenen Begriff verbleibt; b. sind die Häupter dieser Häuser die ersten Standesherren in den Staaten, zu welchen sie gehören, und sie und ihre Familien bilden die privilegirteste Klasse in denselben, insbesondere in Ansehung der Besteurung. c. Es sollen ihnen überhaupt in Rücksicht ihrer Personen, Familien und Besitzungen alle diejenigen Rechte und Vorzüge zugesichert werden oder bleiben, welche aus ihrem Eigenthum und dessen ungestörtem

Genuß herrühren, und nicht zu der Staatsgewalt und den höhern Regierungsrechten gehören. Unter vorerwähnten Rechten sind insbesondere und namentlich begriffen: 1) die unbeschränkte Freyheit, ihren Aufenthalt in jedem, zu dem Bunde gehörenden, oder mit demselben in Frieden lebenden Staate zu nehmen; 2) werden nach den Grundsätzen der frühern teutschen Verfassung die noch bestehenden Familien-Verträge aufrecht erhalten, und ihnen die Befugniß zugesichert, über ihre Güter und Familienverhältnisse verbindliche Verfügungen zu treffen, welche jedoch dem Souverain vorgelegt und bey den höchsten Landesstellen zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung gebracht werden müssen; alle bisher dagegen erlassene Verordnungen sollen für künftige Fälle nicht weiter anwendbar seyn. 3) Der privilegirte Gerichtsstand und Befreyung von aller Militärpflichtigkeit für sich und ihre Familien. 4) Die Ausübung der bürgerlichen und peinlichen Gerechtigkeitspflege in erster, und wo die Besitzung groß genug ist, in zweyter Instanz, der Forstgerichtsbarkeit, Ortspolizey und Aufsicht im Kirchen- und Schulwesen, auch über milde Stiftungen, jedoch nach Vorschrift der Bundesgesetze, welchen sie, so wie der Militärverfassung und der Oberaufsicht der Regierungen über jene Zuständigkeiten, unterworfen bleiben. Bey der nähern Bestimmung der angeführten Befugnisse sowohl, wie überhaupt, und wie in allen übrigen Punkten, wird zur weitern Begründung und Feststellung eines in allen teutschen Bundesstaaten übereinstimmenden Rechtszustandes der mittelbar gewordenen Fürsten, Grafen und Herren, die in dem Betreff erlassene königl. baierische Verordnung vom Jahr 1807 als Basis und Norm unterlegt werden. Dem ehemaligen Reichsadel werden die sub Num. 1 und 2 angeführten Rechte, Antheil an der begüterten Landstandschaft, Patrimonial- und Forstgerichtsbarkeit, Ortspolizey und Kirchenpatronat, und der privilegirte Gerichtsstand, zugesichert. Diese Rechte werden jedoch nur nach Vorschrift der Landesgesetze ausgeübt. In den durch den Lüneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 von Teutschland abgetrennten und jetzt damit wiedervereinigten Provinzen wird die Anwendung der obigen Grundsätze auf den ehemals unmittelbaren Reichsadel diejenigen Beschränkungen erfahren, welche die dort bestehenden besondern Verhältnisse nothwendig machen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Preußen.

Der Staatskanzler Fürst von Hardenberg traf den 16. Juny von Wien zu Berlin ein. Der König hatte um diese Zeit eine Reise zur Armee noch nicht angetreten.

Würtemberg.

Ein Hofartikel aus Ludwigsburg vom 21. Jun. erzählt: „Gestern früh reisten Se. königl. Majestät von hier nach Heidelberg in das Hauptquartier Ihrer Majestäten der Kaiser von Oestreich und Rußland, wo Allerhöchstdieselben zuerst bey des Kaisers von Oestreich Majestät einen Besuch abstatteten. Des Kronprinzen von Oestereich kaiserl. Hoheit und kurz darauf des russischen Kaisers Majestät besuchten Se. königl. Majestät in dem Ihnen von des Kaisers von Rußland Majestät überlassenen Absteigquartier. Hierauf verfügten Sich Se. königl. Majestät nach Langenzell, allwo der Frau Großfürstin Katharine kaiserl. Hoheit Sich seit einigen Tagen aufhalten, und speisten daselbst mit des Kaisers von Rußland Majestät, des Kronprinzen von Würtemberg königl. Hoheit zu Mittag. Nach der Tafel gingen Se. königl. Majestät nach Sinsheim ab, wo Sie die Nacht zubrachten und heute Mittag hier wieder eintrafen." —

Se. Majestät der König von Würtemberg haben unterm 21. Jun. den Staats- und Konferenzminister Grafen v. Winzingerode zugleich zum Kabinetsminister zu ernennen, und demselben das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen geruht. Zugleich wurde der geheime Legationsrath v. Feuerbach zum Staatsrathe ernannt, und demselben in Gemeinschaft mit dem Geheimenrath und Staatsrathe v. Wenoth das Direktorium der Kanzley und des Büreau der auswärtigen Angelegenheiten übertragen.

Die gestern gemeldete Nachricht von dem Aufbruch des Hauptquartiers des Kronprinzen von Würtemberg von Bruchsal nach Durlach ist dahin zu berichtigen, daß dieses Hauptquartier nach Schwetzingen verlegt worden ist. Das große Hauptquartier des Hrn. Fürsten von Schwarzenberg ist in voller Bewegung nach dem Oberrhein, und dem Vernehmen nach vor der Hand nach Freyburg bestimmt. — Am 19. d. Mittags rückte ein kaiserl. östreichisches Grenadierbataillon zu Mannheim ein. Es waren die großherzogl. hessischen Truppen, über welche am 17. bey Schwezingen Revüe gehalten wurde. Se. Maj. der Kaiser von Rußland, welche gegenwärtig waren, schienen mit dem Zustande dieses auserlesenen Truppenkorps zufrieden zu seyn.

Großherzogthum Baden.

Bey Mannheim zog am 18. Juny Vormittags die bair. Division Zoller über den Rhein, nachdem sie vorher vor dem eben anwesenden Erzherzog Johann, dem Kronprinzen von Baiern und dem Fürsten von Wrede defilirte. Am 19. nahmen die königl. bairischen Garden denselben Weg, worauf ein Pulk donischer Kosacken und einige russische Kavallerieregimenter, zuletzt aber ein bairischer Artillerietrain und ein Pontonszug folgten. Alles nahm seine Richtung gegen die französische Gränze. Bey Oppenheim waren schon am 18. fünftausend Baiern über den Rhein gegangen. Der Feldmarschall Fürst v. Wrede hatte am 20. sein Hauptquartier zu Neustadt an der Hard. Von daher wird gemeldet, daß die Feindseligkeiten eben an diesem Tage in der Gegend von Landau, doch nun auf unbedeutende Art, angefangen hatten. Die Franzosen umgingen die teutschen Vorposten, und kamen in zwey dissentige Ortschaften. Sie wurden aber schnell über die Gränze zurückgetrieben, wobey 1 bairischer Kavallerist und 6 Franzosen todt blieben,

auch 1 Baier und mehrere Franzosen verwundet wurden. Zu Worms wurde für mehrere russische Kavallerieregimenter Quartier gemacht.

Zu Heidelberg zogen am 20. Juny 4000 Mann russische Kavallerie durch, und defilirten vor den Monarchen, die ihnen entgegengeritten waren. Das Hauptquartier des Fürsten von Schwarzenberg hatte zwar größtentheils Heidelberg verlassen; die beyden Kaiser wollten aber noch einige Tage daselbst verweilen. Der Herr Fürst von Metternich traf am 17. und der Herr Minister v. Stein am 20. zu Heidelberg ein, wo auch die Feldbuchdruckerey nächstens erwartet wurde.

Am 21. Jun. Abends wurde zu Heidelberg der in den Niederlanden erfochtene große Sieg durch Kanonendonner und Glockengeläute dem Publikum kund gethan. Die Straßen waren mit Menschen angefüllt, die den Monarchen und den Armeen ein unaufhörliches Vivat riefen.

Vorläufigen Berichten aus Karlsruhe zufolge hat der Kronprinz von Würtemberg am 22. Jun. seine Operationen eröffnet und den Rhein passirt. Man darf also auch in diesen Gegenden bald wichtigen Ereignissen entgegensehn.

Indem die badische Staatszeitung die in einem gestern erschienenen Extrablatte enthaltene vorläufige Relation über den entscheidenden Sieg bey Jemappe liefert, enthält sie noch folgenden Nachtrag: — Heidelberg, den 21. Juny Nachts halb 11 Uhr. Es kommen noch immer Kuriere mit Details über die letzte zweytägige Schlacht an, welche aller Beschreibung nach unendlich mörderischer, als die von Leipzig, gewesen seyn soll. Der Anfang war den 15. Morgens um 5 Uhr. Das Gefecht dauerte ununterbrochen mit beyspielloser Erbitterung auf der ganzen Linie bis den 19. Morgens um 2 Uhr; es wurde von keiner Seite Pardon gegeben. Den 19. Früh um 6 Uhr fing der Streit mit erneuerter Wuth an, und dauerte bis Nachmittags 3 Uhr. Bey Abgang des letzten um 7 Uhr Abends hier eingetroffenen Kuriers waren schon 300 französische Kanonen und sämtliche Bagage Buonapartes eingebracht. Die Anzahl der französischen Gefangenen ist noch nicht zu bestimmen; sie soll unzählbar seyn, indem ganze Korps die Waffen weggeworfen haben. Buonaparte hat seine Armee verlassen, sobald seine Niederlage entschieden war: Niemand weiß, wohin er sich gewendet hat; sein Verschwinden hat die Deroute unendlich vermehrt. Die englischen Generäle Pikton und Lay sind geblieben; der Chef der Cavallerie Oxbrigge hat den Fuß verloren. Der Erbprinz von Oranien ist in die Schulter schwer verwundet; doch hoffet man seine Herstellung. Eine große Menge französischer Offiziere und Soldaten sind zur königlichen Partey übergegangen. Das Hauptquartier des F. M. Fürst Blücher war den 16. Abends in Gpaleroi, das des Herzogs von Wellington in Nivelles. Alle Umgebungen Wellingtons sind verwundet oder todt, selbst 3 Diplomaten sollen leicht blessirt seyn; einer davon ist der Minister des Königs der Niederlanden.

Der Verlust von Seiten der Allirten in den Tagen des 15., 16., 17. und 18. Juny mag bey beyden Armeen 30000 Mann an Todten und Blessirten betragen.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Baiern sind am 20. d. Nachmittags, und der Hr. F. M. Fürst von Wrede des Abends von Mannheim über den Rhein abgegangen. Mehrere kaiserl. russ. Truppen-Korps, größtentheils Kavallerie, passirten am nämlichen Tage gleichfalls bey Mannheim den Rhein. Diese Truppen sind, dem Vernehmen nach, zur Verstärkung des Armeekorps unter den Befehlen des Hrn. F. M. Fürsten v. Wrede bestimmt.

Niederland.

Ueber die ersten Momente des ausgebrochenen Kriegs liest man in belgischen und niederrheinischen Zeitungen folgende, freylich sehr unvollständige Nachrichten; „Namur, 15. Jun. Alle Truppen in dieser Gegend erhielten in verflossener Nacht Befehl vorzurücken, und brachen mit Anbruch des Tages auf. Man versichert, Napoleon sey zu Maubenge." — „Namur, 16. Juny. Gestern war man hier in großer Bewegung, aber Alles ist gut gegangen; die Franzosen, welche schon bis Fleurus gekommen waren, sind bey Charleroi wieder über die Sambre zurückgegangen. Man erwartet jeden Augenblick eine Hauptschlacht." — „Brüssel, 16. Juny. Mittags. Die Franzosen, welche die Preußen gestern angegriffen hatten, und über Thuin mit Uebermacht nach Gosselies durchgebrochen waren, wurden zurückgedrängt und schon heute Morgens sollte das Hauptquartier des Erbprinzen von Oranien nach Nivelles aufbrechen. Binch ist von den Preußen freywillig verlassen worden. Fürst Blücher hat sein Hauptquartier zu Sombref. Mons ist in Belagerungsstand erklärt. Unsre Truppen konzentriren sich bey Nivelles und Jemappe und es ist vorauszusehen, daß bey Fleures eine Schlacht vorfallen wird. Der Herzog von Wellington und der Herzog von Braunschweig sind heute Morgens abgereist. Man behauptet, Mürat kommandire die Kavallerie, Ney scheint das Ganze zu leiten. Soult und Vandame sind auch bey der Armee."

Ein in der allgemeinen Zeitung erschienenes Bulletin über die Schlacht bey Jemappe lautet folgendermassen: Nachdem in einem Treffen am 17. die Preußen sehr gedrängt worden, und nach der tapfersten Gegenwehr sich etwas zurückziehen müssen, wurde in der Nacht vom 17. zum 18. die Vereinigung zwischen Wellingtons und Blüchers-Heeren bewerkstelligt. Am 18. Mittags um 1 Uhr griff Napoleon beide Armeen heftig an, und warf sich vorzuglich auf die Engländer, die aber den kräftigsten Widerstand leisteten. Es wurde von beyden Seiten mit viel Muth und Geschicklichkeit manövrirt; Wellington entwickelte das größte Feldherrntalent. Endlich wurde Buonaparte, als er den Angrif gegen Wellington erneuerte, von den Preußen zugleich in die Flanken genommen, und die französische Armee gerieth in gänzliche Verwirrung. Sie verlor nebst sehr vielen Menschen bey hundert Kanonen. Obgleich den 150,000 Franzosen nur 80,000 Mann entgegengestellt werden konnten, so wurden doch von den Engländern gleich Anfangs 3000 Feinde gefangen, und mehrere Adler erobert. Der genaue Verlust kann noch nicht angegeben werden; auch bey Wellingtons Armee ist er groß, und mehrere der vorzüglichsten Stabs-Offiziere, so wie Wellingtons Generalquartiermeister, verloren das Leben.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus [illegible]

vom 18. Juny. Verflossene Nacht hörte man von Breisach her wenigstens 200 Kanonenschüsse. Der Kommandant von Hüningen ließ uns sagen, Basel habe auf jeden Fall, selbst wenn die Alliirten über unsere Brücke gingen, Nichts zu besorgen; die französische Armee werde stets die Schweizer schonend behandeln. Aus Zürich verbreitet sich das Gerücht, daß 40,000 Alliirte, wahrscheinlich bey Schafhausen, heute, 60,000 morgen und 40,000 übermorgen, den Rhein passiren werden. Auch bey Rheinweiller soll ein Korps über den Rhein gehen. Zu Lörrach müssen täglich 90,000 Rationen Brod gebacken werden.

Vom 19. Juny. Wegen des Rheinübergangs bey Schafhausen ist nach einer gestern Abend angelangten Stafette Gegenbefehl erfolgt; er wird weiter unten statt haben. Der Ober-General Fürst von Hohenzollern befindet sich zu Lörrach.

Frankreich.

Der Kriegsminister Marschall Davoust, ist zum Generalgouverneur von Paris ernannt. Die Nationalgarde wird unter seinen Befehlen stehen. — Der General Schramm ist zum Kommandant der Nationalgarde von Straßburg und vom ganzen Nieder-Rheindepartement ernannt. Dem Marschall Ney soll ein wichtiges Kommando zugedacht seyn. Hieronimus Buonaparte kommandirt eine Infanteriedivision. — Am 6. Juny schlugen sich die Generale Ornann und Bonnet auf Pistolen; beyde wurden verwundet, ersterer gefährlich. — Am 9. standen die konsol. 5 Prozent zu 54 1/10, und die Bankaktien zu 787 1/2 Fr.

Italien.

Sobald der König Ferdinand am 2. Juny auf der Rhede von Baja ankam, begab sich der Prinz Leopold, welcher über 2 Jahre von seinem erlauchten Vater getrennt gewesen, zu ihm an Bord, und wurde aufs zärtlichste empfangen. Das Schiff des Königs war stets mit Barken [aus Neapel umgeben, von denen ihm Vivatgeschrey entgegenschallte. Am 7. begab sich der König nach Portici, wo er sich aufhalten wollte, bis die großen Anstalten zu seinem Empfange in der Hauptstadt vollendet sind. Unterm 4. ernannte er den Marchese di Circello zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; den Don Luigi Medici zum Finanz-, auch provisorischen Polizeyminister; den Marchese Tommasi zum Minister der Justiz und des Kultus, auch provisorisch des Innern; den Marchese di St. Clair zum Kriegsminister unter den Befehlen des Prinzen Leopold und den Marchese Cappelli zum Minister des königl. Hauses und der Ritterorden. Durch ein Dekret hatte der König den Orden von beyden Sizilien wieder hergestellt.

Der heil. Vater hielt am 9. Juny, nach einer Abwesenheit von 2 1/2 Monaten zu Rom seinen feyerlichen Einzug.

Nach Genua brachte das englische Linienschiff Pompejus 12 Transportschiffe, auf welchen sich unter österr. Bedeckung viele italienische und französische Kriegsgefangene aus Neapel befanden, die nach Mantua weiter geführt wurden. Es waren dabey 3 Generale, 8 Obersten, 20 Majore, 321 Hauptleute, 148 Lieutenants, 10 Gesundheitsoffiziere, 14 Sergentmajors, 237 Ordonnanzer, 126 Weiber, 115 Knaben, und viele Soldaten, Gensdarmen und Douaniers.

Zu Ancona erschien unterm 8. Juny eine Verordnung wegen Vorsichtsmaaßregeln gegen die in Dalmatien herrschende Pest. — Der Herzog von Bedford passirte auf seiner Rückreise von Neapel durch Florenz und Bologna. — Die Prinzessin von Wales kam den 25. Juny von Venedig nach Mailand zurück.

Großbritannien.

Am 9. Juny wurde dem Parlamente die am 13. August v. J. mit der Regierung der vereinigten Niederlande abgeschlossene Konvention zur Genehmigung vorgelegt. England gibt vermöge derselben alle holländische Kolonien, ausgenommen das Vorgebirge der guten Hoffnung, Demerari, Essequibo und Berbice zurück, und tritt an die Niederlande die Insel Banca in Ostindien, tauschweise gegen Cochin auf der Küste von Malabar ab. In zwey Zusatzartikeln wird der kleine Distrikt Bernagore bey Calcutta an England abgetreten, und dieses verspricht an den König der Niederlande 1 Mill. Pf. St. zu Befriedigung der Ansprüche Schwedens, und 2 Mill. zu Anlegung von Festungen in den Niederlanden zu bezahlen. Am 10ten machte der Kanzler der Schatzkammer den Betrag des aufzunehmenden Anlehens bekannt, es wird 27 Mill. Pf. St. für Großbritanien, und 9 Mill. für Irland, also 36 Mill. (ein Kreditvotum von 6 Mill. ungerechnet ausmachen. Die unerwartete Höhe dieser Summe drückte die Fonds etwas herab; die konsol. 3 Proz. fielen in einigen Stunden von 58 1/2 auf 57 1/2. — Aus Westindien hatte man Nachricht, daß die franz. Besatzungen von Martinique und Guadeloupe auf die erste Nachricht von Buonapartes Ankunft in Frankreich, die dreyfarbige Kokarde aufgesteckt hatte. Es hieß Admiral Lojus, der dieß sehr missbilligte, habe von dem benachbarten Gouverneur Hülfe gegen seine Untergebenen begehrt.

Die neuesten Londoner Zeitungen sind großentheils mit Artikeln und Beichten aus Neapel angefüllt, welche aber wenig, das nicht schon früher in Teutschland bekannt gewesen, enthalten. — Eine Kanonade, die man am 8. Juny in den Dünen von der franz. Küste her hörte (und die vermuthlich der Annahme von Buonaparte's Konstitutionsakte galt) hatte in England das, damals noch zu unzeitige Gerücht vom Anfange der Feindseligkeiten in Flandern verbreitet. Lord Bentink landete am 8., von Ostende kommend, zu Margate. — König Ludwig der XVIII. hat die Herzoge von Richelieu und Luxemburg, nebst zwey andern Personen, zu seinen Kommissarien in den verschiedenen Hauptquartieren der alliirten Armeen ernannt.

Königliches Theater an dem Isarthore.
Montag den 26. Juny: Ludwig der Springer.

Edikt al, Vorladung.

605. (3. a) Auf Ansuchen der k. b. Staatsschuldentilgungs-Kommission, werden die unbekannten Inhaber der Schuldbokumente über die in dem beygesetzten Verzeichniße enthaltenen bey der k. b. Special-Schuldentilgungskasse zu Salzburg inkatastrirten Aerarialkapitalien aufgefodert, in Zeit von 6 Monaten bey der unterzeichneten Stelle die erwähnte Urkunden vorzuweisen, widrigenfalls man selbe für kraftlos erklären würde.

München den 16. Juny 1815.

Verzeichniß

Nrns. des Passivkatasters der königl. Spezialkasse. Salzburg.	Benennung des vormaligen. Kreditors.	Debitors.	Ausstellungs-Zeit der Schuldurkunde.	Zinsfuß.	Kapitalsbetrag.
					fl.
268	Die vormals k. k. öster. Religionsfond gehörig gewesene Herrschaft Mondsee.	Die Landschaft Salzburg.	3. August 1759.	4	4000
830	Die vormalige salzburgische geheime Taxkasse.	Detto.	11. July 1780.	3	500
604	Detto.	Detto.	3. July 1799.	3	500
1258	Detto.	Detto.	21. Jäner 1800.	3	500
1557	Detto.	Detto.	25. Jäner 1803.	3	500
2096	Detto.	Detto.	21. Oktob. 1803.	4	600
3017	Detto.	Detto.	1. Dezember 1803.	4	1000
3026	Detto.	Detto.	16. Jäner 1804.	4	1000
3085	Detto.	Detto.	14. July 1804.	3	500
3133	Detto.	Detto.	2. Jäner 1805.	3	500
3160	Detto.	Detto.	13. Februar 1805.	3	500
3460	Detto.	Detto.	3. May 1806.	5	300

Königliches Appellations-Gericht des Isarkreises.
v. Sedlmair, Direktor.
Faber Sekretär.

Edikt al-Citation.

604. (3. a) Auf Ansuchen der königl. baier. Staatsschuldentilgungs-Kommission wird hiemit der unbekannte Inhaber der vom ehemaligen Reichsfürsten und Abten zu Kempten Rupert dem Franz Anton Grafen zu Zeil und Trauchburg, dann Eberhard Ernst Grafen zu Zeil Wurzach, und Joseph Alois Grafen von Wolfegg-Wolfegg, letztere für sich als Kuratoren des Gebhard Grafen Xaver von Wolfegg-Waldsee, wegen einem erhaltenen Darlehens von 75,000 fl. zu Kempten den 1. August 1789 ausgestellten und nunmehr zu Verlust gegangenen Schuld-Obligation aufgefodert, diese Urkunde innert dem Termin von 6 Monaten bey der unterzeichneten vorzuweisen, widrigenfalls man erwähnte Obligation für kraftlos erklären wird.

München, den 16. Juny 1815.

Königlich-baierisches Appellationsgericht des Isarkreises.
v. Sedlmair, Direktor.
Faber, Sekretär.

Bekanntmachung.

609. In der wider den flüchtigen Jakob Braun, ledigen Wirthssohn von Wischendorf, königl. baier. Landgerichtes Burglengenfeld, hierorts wegen gemeinen Diebstahles geführten Untersuchung ist vom königl. baier. Appellationsgerichte des Isarkreises nachstehendes Erkenntniß gefällt worden.

Urtheil

Im Namen Seiner königlichen Majestät von Baiern!

Das königl. Appellationsgericht des Isarkreises erkennt als Kriminalgericht in der Untersuchung wider Jakob Braun wegen Haus- und gemeinen Diebstahls zu Recht;

daß Inquisit von der Instanz zu absolviren, und die Kosten dem Aerar zu verrechnen seyen.

Geschichte und Gründe.

Jakob Braun, aus dem Landgerichte Burglengenfeld diente 1814 bey mehreren Bauern in Schwabing, zu letzt bey Lochmann. Mit diesem sollte er am 25. Febenar in Holz fahren, blieb aber unter dem Vorwande, daß er kein Gewand habe, zurück. Als die Hauseinwohner — denn nur ein kleines Mädchen war schlafend zurückgeblieben — zurück kamen, war Braun verschwunden, und dem Nebenknechte mehrere Kleidungsstücke, 22 fl. 24 kr. werth, dann dem Dienstbauer ein paar Handschuhe, 48 kr. werth, entwendet.

Braun's Flucht, seine Anwesenheit in loco delicti und der Mangel des Verdachtes auf irgend jemand andern bezeichneten

ihn als Thäter und motivirten zugleich obiges Erkenntniß, nach gesetzlich eingeleiteten und vollendeten Contumatial-Verfahren.

München, den 9. Juny 1815.

Königl. Appellations-Gericht für den Isarkreis.

Graf Leyden, Präsident.

Stranchet.

Dieses wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 17. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Höß, I. Assessor als Kommissär.

Versteigerung.

600. (3. a.) In Gemäßheit der vom Königl. Generalkommissariat des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen unterm 5. April d. J. anher erfolgten gnädigsten Weisung wird der von dem Sendlingerthor ohnweit dem alten Lazareth liegende und zum Gemeindevermögen eigenthümlich gehörige sogenannte Poststadel nebst den hiebey befindlichen kleinem Wiesgrund und hierauf stehenden Waschhäusl im Wege der Versteigerung an den Meistbiethenden verkauft.

Kauflustige wollen demnach bey der auf den 30. Juny hiewegen angesetzten Versteigerungskommission zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Administration, welches auf dem Stadtrath sich befindet, erscheinen und ihr Anbot ad Protocollum geben.

Sollte in der Zwischenzeit der Plan von dieser Realität eingesehen werden wollen, so darf man sich nur auf dieselbigen Bureau melden.

Den 7. Juny 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz Stadt München.

von Mittermayer Administrator.

Bekanntmachung.

602. (2. a) Den 17. d. Nachmittags wurde im engl. Garten unterhalb der Tabaksfabrik nahe am Abrecher im fließenden Wasser ein ganz nahe am Gestade schwebender nakter weiblicher Leichnam entdeckt.

Die Fäulniß hatte schon so sehr überhand genommen, daß der Schädel, so wie das Gesicht von aller Bedeckung entblößt, und die Extremitäten zum Theile schon vom Rumpfe losgetrennt und zum Theile der Ablösung nahe waren.

Die runde gedrängte Form der Brüste, und der übrigen noch vorhandenen Zähne lassen vermuthen, daß die Unglückliche in einem Alter zwischen 19 und 23 Jahren sich befunden habe. Auch war sie nur von mittlerer Größe.

Da nach den vorliegenden Umständen dieser weibliche Körper schon mehrere Wochen vielleicht schon Monate unter Wasser lag, nach einer von der hiesigen k. Polizeydirektion anher gediehenen Aeusserung aber bey dieser Behörde nicht bekannt ist, daß hier eine Weibsperson vermißt werde; so will man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, und Jedermann der über den Namen und Herkommen dieser Todten gegründete Vermuthungen anzugeben weiß; auffodern, selbe bey unterzeichneter Behörde anzuzeigen.

Den 20. Juny 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Bekanntmachung.

541. (3. c) Der kön. bair. geistl. Raths-Sekretair, und Registrator Franz Xaver Weyer ist mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition allhier vorgestorben.

Da seine allenfallsige Intestaterben dießorts unbekannt sind, so werden diese hiemit öffentlich aufgefodert, sich in Zeit 30 Tagen peremtorie, et sub poena Testamenti aguiti dießorts zu melden, und ihre Erklärung abzugeben.

Den 26. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

v. Hahn.

---

577. (2 b) Ausschreibung.

Unter den Effekten eines bey dem unterfertigten Gerichte wegen Diebstahls untersuchten Individuums wurden nachstehende Sachen gefunden:

1) Ein kleines Kästchen vom Kirschbaumholze mit mehreren Fächern und einem Schreibzeug von Zinn.
2) Eine Tabackspfeife von Porzellän mit einem Gemälde, welches die 5 Sinne symbolisch darstellt.
3) Eine goldene französische eingehäusige Uhr in einen ledernen Beutel gewickelt.
4) Eine alte silberne eingehäusige Uhr mit einem silbernen Kettchen.
5) Zwey silberne Eßlöffel, einer mit den Buchstaben J. und S., der andere mit Anton Theilmaier bezeichnet.
6) Ein Paar Ohrencinge mit Perlen besetzt.
7) Ein goldenes Messer mit Perlenmutter eingelegt.
8) Ein kleines silbernes Obstmesser, ebenfalls mit Perlenmutter eingelegt.
9) Eine Tabackspfeife von Meerschaum mit einem Hunde auf dem Deckel derselben, und
10) eine große alte dreygehäusige silberne Uhr.

Da Inquisit angibt, daß er die von Ziffer 1 — 6 bezeichneten Stücke gefunden, und die Rechtlichkeit seines Ankunft-Titels zu den übrigen als verdächtig erscheint, so werden alle diejenigen, welchen vielleicht diese Stücke durch zufälligen Verlust, oder durch Entwendung hinweggekommen, hiemit aufgefodert, dieses bey der unterfertigten Gerichtsbehörde anzuzeigen, und sich als Eigenthümer derselben zu legitimiren.

Den 12. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Bekanntmachung.

589. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird am 10. July früh 9 Uhr in der Amtswohnung am Lilienberg das Anwesen des Nagelschmids zu Schwabing Friedrich Hümer öffentlich versteigert.

Das Haus liegt im Dorfe Schwabing nahe an der Hauptstadt München, ist gemauert und geräumig, ist ludeigen und reicht zu einem Steuer-Simplum 3 pf.

Kaufsliebhaber mögen sich einfinden, und nach gemachter Ausweis über Vermögen und Leumuth ihr Angeboth zu Protokoll geben.

Actum den 12. Juny 1815.

Königl. bair. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Edictal-Vorladung.

585. (3. b) Nachdem das Gantdekret des königl. Landge-

richts dd. 2. April 1815 in der Schuldsache des Michael Göggginger Pfarrer in Weßling hiesigen Landgerichts in Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiemit folgende Edikttäge bestimmt.

1) Montag der 17. July 1815 ad liquidandum et producendum;
2) Donnerstag der 27. August 1815 ad excipiendum;
3) Montag den 18. Sept. 1815 ad concludendum, und zwar die erste Hälfte dieses Termins ad replicandum, die zweyte Hälfte ad duplicandum.

Sämmtliche Gläubiger haben an diesen Tagen sub poena praeclusi entweder persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und ihre Rechte zu sichern.

Starnberg am 2. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.

Licent. Heydolph, Landrichter.

Bekanntmachung.

571. (3. c) Der Herr Gutsbesitzer und kön. Hauptmann von Ernesti aus Hörmannsdorf hat zur Befriedigung jener Gläubiger, welche vorzüglich auf Zahlung dringen, in den gerichtlichen Verkaufe der Grundzins- und jurisdiktionsbar denselben eigenthümlichen Kolonie Höfacker eingewilliget.

Diese Kolonie liegt an der äussersten Gränze des kön. Landgerichts Landshut gegen das königl. Landgericht Mallersdorf zwischen den gegenwärtigen Patrimonialgerichten Oberköllnbach, Hörmannsdorf und Weng eine Stunde von der Straße von Landshut nach Straubing entfernt, enthält einen Flächen Inhalt von ohngefähr 106 Tagw. worunter nur 14 1/2 Tagw. als eigen verkauft wird.

Hierauf wohnen 26 Familien, gleich wie einen Theil dieses Flächen-Inhaltes auch andere Unterthanen diesseitigens und aus dem Gerichtsbezirke des königl. Landgerichts Mallersdorf an sich gebracht haben.

Herr von Ernesti hat mit Veräusserung dieser Kolonie zugleich auch jene der hierauf ruhenden Jurisdiktion beantragt gleich wie sich die Veräusserung des Zehentrechtes hiemit von selbst verstehet.

Die Auszehntung geschieht im Hofmarksbezirke von Hörmannsdorf in der Art, daß der Herr Gutsbesitzer 1/3, und der Herr Ortspfarrer 1/3 bezieht, und beginnt nach Verlauf der bedungenen 3 Frühjahre.

Indem man diesen Verkauf hiermit zur öffentlichenn Kenntniß bringt, wird hiezu auf den 28. Juny Tagsfahrt anberaumt und sämmtliche Kaufslustige unter Bedingniß des baaren Erlages des Kaufschillings eingeladen, sich hiebey früher Gerichtszeit Morgen 9 Uhr in Loco Hörmannsdorf einzufinden, und ihre Kaufsangebote zu Protokoll zu geben, worauf nach Ratifikation der Interessenten demjenigen diese Kolonie käuflich berlassen wird, welcher bis zur Stunde Mittags 12 Uhr das größte Anbot zu Protokoll gegeben.

Der fernere Gutsüberschlag, und die Revenüen von Grund und Boden so wie aus dem Zehent und Jurisdiktionsgefällen kann während dieß hierorts eingesehen, so wie die Kenntniß der hierauf ruhenden Lasten beym königl. Rentamt erholt werden, gleich wie man am Versteigerungstage die nähern Kaufsbedingnisse bekannt machen wird.

Beschlossen den 9. Juny 1815.

Königl. Landgericht Landshut.

Der königl. Landrichter Poelzl.

Baur.

Subhastations-Patent
vom
Königl. bair. Landgerichte Hemau

wird auf Freytag den 30. des gegenwärtigen Monats Juny das, zum königl. Rentamte Heman erbrechtsweise grundbare Anwesen des verstorbenen Georg Karl, Gütlers zu Groß Jehenberg in vim subhastationis im Wege der öffentlichen Versteigerung salva ratificatione creditorum an den Meistbietenden verkauft.

Dieses Anwesen bestehet:

a) in einem baufälligen einstöckigen Hause mit Obstgarten ad 1/2 Tagw.
b) einer Scheuer
c) einen Hornvieh- und Schaafstall
d) einen Backofen,
e) den Stockacker ad 3 Tagw.
f) in den Steinbügelacker ad 3 1/2 Tagw.
g) " den Sezlacker zu 3 Tagw.
h) " den Hillacker zu 1 1/2 Tagw.
i) " den Breitlacker im Seefahl ad 1 1/2 Tagw.
k) " den innern Zufangacker pr. 1/2 Tagw.
l) " der Zufangwiese ad 1/4 Tagw.
m) den öden Grund zu 1/8 Tagw.

Nebst den treffenden Steuern werden jährlich 5 kr. Schaarwerkgeld, und 30 kr. für den Küchendienst, dann für das gadirende Forstrecht, die herkommlichen Prästanda prästirt.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, sich an obigem Tag in dem Wirthshaus zu Groß Jehenberg einzufinden, ihre Angebothe zu Protokoll geben, und sich über ihre Vermögens-Verhältniße mit legalen Zeugnißen auszuweisen.

Geschehen den 5. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Hemau.

Hell Landrichter.

Fleischmann.

Vorladung.

612. (3. a) Klara Baudrexel, bürgerliche Weißgärberin zu Aibling entfernte sich vor einiger Zeit von ihrem Wohnsitze und gab den zu nehmenden Aufenthaltort an. Allein weder eine Justiz noch eine Polizeybehörde vermochte nach der Hand auf eingeleitete Erkundigung ihren Aufenthaltsort auszumitteln.

Da nun Joseph Baudrexel, und eben so auch sein Ehe-Weib für die Vornahme einer Gutsveränderung sich erklärten, und dadurch bereits die öffentliche Feilbietung des Anwesens veranlaßten, wird Klara Baudrexel hiemit geladen, binnen eines Termins von 30 Tagen bey unterzeichneter Landgerichtsbehörde zu erscheinen und sich über das bey der Lizitation zu Protokoll gekommene Meistgebot zu erklären, widrigenfalls sie mit einer weitern Gegenerinnerung nicht mehr gehört, und dafür geachtet würde, sie trete der Aeußerung ihres Ehemannes unbedingt bey. Den 20. Juny 1815.

Königlich-baierisches Landgericht Rosenheim im Isarkreise.

v. Klöckel.

Vom
Königl. Landgericht Landshut.

611. (3. a) In der Verlassenschaftssache des Wirths Franz Böck von Oberröhrnbach hat sich gezeigt, daß der Schulden den Vermögensstand um ein bedeutendes übersteigt.

Ohngeachtet dieser Verhältnisse hat sich ein Käufer gemeldet, welcher das Anwesen des obigen Franz Böck gegen Abführung

sämmtlicher Passiven zu übernehmen sich anheischig, wodurch sohin das Konkursverfahren wäre vermieden worden.

Allein nachdem diese vor möglicher Ratifikation des Kaufs-Angebotes hievon wieder abgestanden, so bleibt nichts übrig als über sämmtlich liegendes und fahrendes Vermögen des obigen Wieths hiemit den Universal Konkurs auszuschreiben, und folgende Ediktstäge festzusetzen, als:

den 12. July ad liquidandum;
den 11. August ad excipiendum;
den 11. September ad replicandum;
den 26. September ad duplicandum; mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der duplics Recesse bis zum 10. Okt. inclus. festgesetzt ist.

Es werden daher alle diejenigen, welche ex quocunque titulo Foderungen an die Gantmasse haben, perentorie et sub poena praeclusionis aufgefodert, bey diesen Ediktstagen entweder selbst, oder duech hinlänglich bevollmächtigte Anwälte auf dem königl. Landgerichtsbureau zu erscheinen und ihre Foderungen gehörig zu liquidiren.

Bey diesen wird sämmtlichen Interessenten eröffnet, daß nachdem man einstweilen wegen Gefährde auf dem Beezug, und weil der größere Theil der Gläubiger bereits um die Veräußeerung des Wirthsanwesens gebeten, selbes noch voe Eintreten des 1. Ediktstages öffentlich salva ratificatione der Creditoren zu versteigeen beschlossen, ihnen am 1. Ediktetage die gemachten Kaufs-Angebote zur Einnerung vorgelegt werden.

Actum den 19. Jäner 1815.

Der königl. Landrichter Poelzl

Bekanntmachung.

595. (3. a) Anton Ott Baadee zu Mitterngars dieß Landgerichts wünscht wegen seines hohen Alters sein Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht:

a) in einer Bartschereey
b) einem 2 Stockwerk hoch ganz neu aufgemauerten Wohnhaus mit 2 heiz- und 3 unheizbaeen Zimmern, einer Speisekammer und Küche nebst einem sehr geräumiger Speicher und
c) in einem Hausgärtchen.

Dieses wird auf die Bitte des Otto hiemit zur allgemeinen Kenntniß jedoch mit dee Bemerkung gebracht, daß das Baadrecht nach der allerhöchsten Veroednung von 29. Juny 1808, die Eeeichtung der Schulen für Landärzte betreffend, nur mehr an einen Landarzt, oder an einen gemeinen Barrscherer verkauft weeden können, und sich wegen Besichtigung der Realitäten und die Kaufsbedingnissen an Baader Otto in Mitteengaes selbst zu wenden ist.

Am 16. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.
v. Menz, Landeichter,

Ediktal-Vorladung.

666. (3. a) Sebastian Vieslechner patentirter Landhändler hat hieroits seinen Schuldenstand, welchee durch das geringe Vermögen weit übersteigen wird, angezeigt, und eine Eeöffnung des Konkurses freywillig nachgesucht. Es werden demnach folgende Ediktstäge

ad producendum et liquidandum — Freytag der 21. July.
ad excipiendum — Montag den 21. August.
ad concludendum — Freitag der 22. Spt. 1815 in dem Maale hiemit festgesetzt, daß als terminus ad quem der 24. Okt. festgesetzt seyn soll, inner welchem Termine die eine Hälfte ad replicandum, die andere ad duplicandum, zu verwenden kömmt.

Man will dahee alle diejenigen, welchen an obigen Vieslechnee oder dessen Eheweib eine eechtliche Foderung zustehet, mittels dieß auffodern, an den bezeichneten Ediktstägen entweder selbst oder durch hineeichend bevollmächtigte Anwälde Vormittags 9 Uhr bey hiesigem Landgerichte zu erscheinen, und ihre Foderungen sub poena praclusionis samt dem Beegangsrechte rechtsgenügend anzubringen.

Auf besonderes Bitten des Sebastian Vieslechner wird man am 21. July d. J. zugleich einem gütlichen Vergleich versuchen, und bey dem das Vermögen schon 3mal überwiegenden Schuldenstand ergiebige Nachlässe zu bewirken suchen.

Uebrigens wird zugleich bemerkt, daß bey Schätzung des Vermögens am 19. Febr. 1815 der hiesige königl. Advokat Andeeas Grabinger im Namen der abwesenden Kreditoren ex officia aufgestellt weeden sey.

Sign. den 20 Juny 1815.

Königl. baier. Landgeeicht Miesbach
im Isarkreise.
Wiesend Laadeichter.

Edictal-Vorladung.

570. Um den Schuldenstand der Freyherrlich von Aendetanischen Masse, der Güter Niederhof, Pilsheim und Burbach herstellen, und eine gütliche Uebereinkunft versuchen zu können, ergehet auf Antrag dee bekannten Gläubiger dieser Masse, an die allenfalls noch unbekannten die Aufoderung, binnen 6 Wochen vom Tage dieser Aneschreibung an, sich mit ihren Foderungen bey dem unteezeichneten königl. Landgeeichte zu melden, außerdem sie nicht weiter gehört werden sollen.

Burglengenfeld den 2. Juny 1815.

Königl. baier. Landgeeicht Burglengenfeld.
Lig. Kasteumayee, k. b. Rath und Landr.
Baldauf.

---

593. (3. a) Dee königl. Reservedivision dee Garde du Corps fehlt noch ein Fahnenschmied.

Sollte sich ein Subjekt, daß nebst dem, daß es gut zu beschlagen verstehet, auch noch einige veteränerische Kenntniße besitzt, vorfinden; so hat sich solches bey unterzeichnetem Kommando zu melden wo es die sehr voetheilhaften weiteen Bedingnisse erfahren wird.

München am 19. Juny 1815.

Die
Reservedivision der königl. Garde
du Corps.
Graf v. Lerchenfeld, Oberstlieutenant.
Stich, Quartiermeister.

---

599. Allen Titl. Heern Gartenliebhabern wird hiemit angezeigt, daß Tausein von einem Boßein um billigen Preis zu verkaufen sind. Das Nähere erfahrt man, in der Fürstenfeldergasse Nr. 1001 zu ebener Erde, rechts.

---

613. (3. a) In der Kaufingergasse Nro. 1019 über eine Stiege ist für nächste Sommerdult ein großes Zimmer zu vermiethen. O. Ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 149 — 27. Juny 1815.

Oesterreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien erzählen: „Der Werk-Meister der eisernen Brücke in Baden bey Wien, Ecker mit Namen, ist schon vor einem Jahre gestorben, und bey der Eröffnung der Brücke am 15. Juny zeigte sich's, daß entweder schon sein Plan die Festigkeit des Werks nicht verbürgte, oder daß die ihm nachfolgenden Vollender der Brücke seinem Plane nicht getreu geblieben sind. Am 15. nach 11 Uhr Vormittags sollte der Erzherzog Anton zuerst darüber fahren, (da Ihre M. die Kaiserin wegen einer Unpäßlichkeit die Einladung dahin nicht annehmen konnte), und sich dann nach der Stadt begeben, um den Grundstein zu dem neu aufzuführenden Rathhause zu legen. Die Brücke ward eröffnet, aber ehe man noch ihre Festigkeit besonders prüfte, strömte schon das zahlreich versammelte Publikum auf dieselbe; bey 500 Menschen füllten den Raum; sie brach, und ein Drittheil der darauf Befindlichen sank auf den Trümmern, oder stürzte mit den zu gleicher Zeit brechenden Seitengeländern in das Wasser. Die Wassertiefe war unbedeutend und für Niemanden gefährlich; aber theils der Fall, theils die im Gedränge erhaltenen Verletzungen beschädigten bey 40 Personen, und ein von Preßburg anwesender Handelsmann, nebst noch zwey Personen, verloren das Leben. Man erwartet nun im Publikum zu erfahren, welches Gebrechen an dem kostspieligen Werke dieses Unglück herbeygeführt habe. Die Meisten glauben, daß der große eiserne Bogen der Brücke zu wenig tief in die Grundpfeiler auf beyden Ufern eingegriffen habe."

Würtemberg.

Zu Stuttgart und Ludwigsburg wurde am 22. Juny wegen des glorreichen Wellingtonschen Sieges ein Tedeum gesungen, und nächsten Sonntag wird in allen Kirchen des Königreichs ein Dankfest gehalten. Der königl. Hof legte am 24. wegen des Ablebens des Herzogs von Braunschweig, Schwager des Königs, eine achtwochentliche Trauer an.

Großherzogthum Baden.

Offizielle Nachrichten aus dem Hauptquartier Heidelberg über die vorgefallenen Schlachten am 15., 16., 17. und 18. Juny in den Niederlanden.

Nach den so eben aus den Niederlanden einlaufenden Nachrichten haben die Feindseligkeiten am 15. dieses dort begonnen. Der Feind, der in den letzten Tagen zwischen der Sambre und Maas alle seine Kräfte zusammengezogen und an fünf Armeekorps versammelt hatte, setzte sich den 15. mit seinen Kolonnen auf beyden Ufern der Sambre in Bewegung, hoffend, die preußische Armee in ihren Quartieren zu überfallen, und dadurch ein rasches Vordringen ihrer Truppenkorps unter sich, so wie die Vereinigung der preußischen Armee unterm Feldmarschall von Blücher mit der des Feldmarschalls von Wellington zu verhindern. Da beyde Armeen an der äußersten Gränze des Feindes mit allen ihren Truppen kantonnirten, so war ihre Vereinigung nur in der Gegend von Brüssel möglich. Diesen Hauptzweck wechselseitiger Vereinigung nicht aus den Augen zu verlieren, und die Bewegungen dem gemäß zu lenken, war der Vorsatz beyder mit Ruhm gekrönter Feldherren, und er war den 17. unter fortwährenden sehr blutigen Gefechten, durch den Muth ihrer Truppen, wie durch die abermaligen Beweise ihrer Talente glücklich erreicht. Folgendes ist nach der Aussage der darüber so eben anlangenden Couriers der Hergang der Sache. Den 15. um halb 5 Uhr Morgens wurden die Posten des ersten preußischen Armeekorps unter dem General von Ziethen an den beyden Ufern der Sambre angegriffen, und die Punkte von Thuin und Charlerol nach einer sehr heftigen Gegenwehr der darin gelegenen Truppen genommen. Dieser General zog sich seiner Instruktion gemäß fechtend zurück und stellte sich bey Fleurus auf. Der Feldmarschall Fürst Blücher, der sein Haupt-Quartier in Namur hatte, versammelte das in der Nähe liegende 2te Armeekorps bey Sombref. Der Herzog von Wellington versammelte seine Truppen bey Soignies und Brenelecon. Der Feind schickte seine Posten diesen Tag bis Jemappe, um die Verbindung der beyden Armeen zu unterbrechen; dieß veranlaßte den Herzog von Wellington, seine Reserve den 16. Morgens bey Quatre-bras aufzustellen, um dadurch der preußischen Armee sich seiner Seits zu nähern, und indem er auf diese Weise den Feind nöthigte, einen Theil seiner Kräfte gegen die englische Armee zu verwenden, dem Fürsten Blücher die möglichste Hülfe zu leisten. Die von der preußischen Armee den 16. Vormittags zusammen gekommenen 3 Korps hatten folgende Stellung: Auf dem rechten Flügel das Dorf Bry, vor der Fronte St. Amand, auf dem linken Flügel das Dorf Ligny; das dritte Korps bey Point du jour. Den 16. Vormittag zog der Feind seine Kolonnen über Charlerol hinaus und fing bald seinen Angriff gegen den Fürst Blücher an, gegen den er seine Hauptkräfte verwendete; man schätzte seine Stärke an 120,000 Mann Infanterie und 22,000 Mann Kavallerie. Es war das erste, zweyte, dritte und vierte französische Armeekorps, die Garden und Reserven. Dem vierten preußischen Korps, das in der Gegend von Lüttich kantonnirte, war es nicht möglich gewesen, sich mit den übrigen zu vereinigen; die preußische Armee war also an Stärke der französischen bey weitem nicht gleich, demungeachtet ward jeder Fuß breit Landes mit einer Hartnäckigkeit ohne gleichen streitig gemacht. Um 3 Uhr Nachmittags griffen große Massen des Feindes das Dorf St. Amand

an; nach einer dem Feinden viel kostenden Gegenwehr ward es ihm genommen, von den preußischen Truppen wieder erobert, von dem Feinde abermals genommen, zum dritten Mal von den Preußen gestürmt, und zuletzt blieben beyde Theile, jeder halb in dem Besitze desselben, so daß der Theil, welcher Klein-St. Amand und la Hay heißt, von der preußischen Armee besetzt blieb. Jetzt aber war es 5 Uhr, da richtete der Feind seine Angriffe auf das Dorf Ligny, und ein Kampf begann dort, noch mörderischer als der vorige. Das Dorf liegt am Ligny-bach; der Feind hatte auf den jenseitigen Höhen sein Geschütz, das preußische war auf den dießseitigen aufgestellt; unter immer abwechselnden Versuchen, es sich zu entreissen, dauerte hier 4 Stunden lang eines der blutigsten Gefechte in den Annalen der Kriegsgeschichte; immer führte Fürst Blücher mit dem Degen in der Faust seine Truppen wieder zum Kampf; endlich ward die Schlacht stehend; das Dorf war auch hier im Besitz eines jeden Theils. So hatte sich der Tag geneigt; es war zwischen 8 und 9 Uhr Abends, da wandte der Feind seine Kavalleriemassen an, seinen Zweck durchzusetzen, die Verbindung der Preußen mit der englischen Armee zu unterbrechen. Dieß veranlaßte den Feldmarschall Blücher, noch in der Nacht seine Armee eine Bewegung über Dilly und Wavre machen zu lassen, um dort das 4te Korps der preuß. Truppen an sich zu ziehen und sich mit dem Herzog von Wellington unmittelbar zu vereinigen. Gegen die engl. Armee hatte am 16. der Marschall Ney und die französische Cavallerie des Generals Kellermann gefochten, und auch da war das Gefecht äußerst blutig gewesen; auch der Herzog von Wellington hatte nur einen Theil seiner Truppen an sich ziehen können, indeß auch hier hatte der Feind kein Feld gewonnen, und der Herzog stand den 17., Morgens um 9 Uhr, noch auf dem Schlachtfelde, und hatte seine Bewegung, sich mit der preuß. Armee zu vereinigen, so angeordnet, daß ee die seinige am 17. bey Watterloo aufstellte. Hier wollten beyde Feldherren, den weitern Bewegungen des Feindes nach, entweder ihn selbst angreifen, oder in gedachten Stellungen seinen Angriff abwarten; der Feind hatte also nach allen Aufopferungen und unendlichem Verlust seinen Zweck nicht durchgesetzt, und beyde Armeen, so wie alle ihre Corps, waren am 17. d. vereinigt. Indeß hat die Wuth, mit der von beyden Theilen gefochten wurde, auf unserer Seite nicht unbedeutenden Verlust zur Folge gehabt, und der Fürst Blücher schätzte den seinigen an 10,000 Mann, der Herzog von Wellington den seiner Armee an 5000. Unter letztern bedauert der Letztere besonders den Herzog von Braunschweig-Oels; der Fürst Blücher, dem ein Pferd unter dem Leibe, von Kugeln durchbohrt, fiel, den ausgezeichneten Offizier Oberst von Thümen. Blessirt waren preuß. Seits die Generale von Holzendorf und von Zürgaß. Der Verlust des Feindes ist sicher größer, da derselbe immer in Massen und Kolonnen auf unser gut dirigirtes Geschütz- und Kleingewehrfeuer eindrang. (Das Folgende ist nun wörtlich desselben Inhalts, wie die in unserm Extrablatt vom Sonntag mitgetheilte Relation.)

Seit dem 19. Juny befinden sich Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und Ihre Hoh. die Prinzessin Amalia von Baden bey Ihrer durchlauchtigsten Frau Mutter, der Frau Markgräfin zu Bruchsal, woselbst am 20. Ihre königl. Hoheiten der Groß-Herzog und die Großherzogin von Baden, von Karlsruhe aus, einen Besuch abstatteten. — Se Maj. der Kaiser von Rußland hat am 19. Juny Seine auf dem fürstl. Wredeschen Gute Langgenzell angekommene Schwester, die verwittwete Frau Herzogin von Oldenburg, in Gesellschaft des Kronprinzen von Würtemberg besucht.

Nachstehendes ist ein Verzeichniß der Orte im Großherzogthum Baden, wohin Haupt- oder Abstoßspitäler kommen sollen. A. Für das kaiserl. östreichische Militär: Schuttern, Heitersheim, Tenenbach, Freyburg, St. Peter, Neudingen, Friedenweiler, Gurtweil, Riedern-Paradies, (bey Konstanz), Konstanz, Petershausen. B. Fürs königl. würtembergische Militär: Bruchsal, Bretten. C. Fürs großherzogl. darmstädtische Militär: Bruchsal und Weinheim. D. Fürs großherzogl. badische Militär: Heitersheim, St. Blasien, Stühlingen, Redolfzell, Salmannsweiler. — Auf ein Hauptspital rechnet man 1000 Köpfe und 130 Rekonvalescenten, welchen letztern noch ein besonderes vom Hauptspital getrenntes Lokale angewiesen werden muß. Für den Kopf wird 15 kr. die Medikamente abgerechnet vergütet.

Frankfurt.

Zu Frankfurt erschien am 21. Juny folgendes Bulletin: „Heute Nachmittags um 4 Uhr ist der königl. preuß. Oberst vom Generalstabe, Hr. v. Thiele der 2te, der von dem Fürsten Blücher als Kourier an Se. Maj. den König abgesendet ist, hier in Frankfurt angekommen, und bringt die höchst erfreulichen Resultate von den in den Niederlanden vorgefallenen mehrtägigen Schlachten. Das erste preuß. Armeekorps des G. L. v. Ziethen wurde am 15. Juny auf den Vorposten an der Sambre, in der Gegend von Charleroi, von der angeblich 140,000 Mann starken franz. Armee, von Napoleon Buonaparte persönlich angeführt, angegriffen. Der G. L. v. Ziethen zog sich vor solcher Uebermacht, den gegebenen Befehlen gemäß, langsam fechtend zurück, natürlich nicht ohne Verlust; da hierdurch Zeit gewonnen werden mußte, um die Armeen zu konzentriren. Feldmarschall Blücher vereinigte noch in der Nacht zum 16. d. das 2. und 3. Korps, die jedoch durch Detaschirungen sehr geschwächt waren, mit dem 1sten. Mit diesem nahm er eine Stellung, welche die Vereinigung mit der Armee des F. M. Wellington deckte. Nachmittags um 3 Uhr griff Buonaparte den Feldmarschall Blücher an. Die ganze feindliche Macht vom 1sten, 2ten, 4ten und 6ten Armeekorps und sämmtlichen Garden konnten ungefähr sechs preuß. Brigaden nicht zum Weichen bringen; erst nachdem der Zweck der Aufstellung erreicht war, zog sich der Fürst an die vereinigten Armeen in die Hauptposition in der Gegend von Jemappe zurück. Den 17. blieb es auf der ganzen Linie bey unbedeutenden Vorpostengefechten. Am 18. gegen Mittag griff Buonaparte, nachdem er das Korps des Gen. Vandamme, der ungefähr 28,000 Mann kommandirte, gegen die preuß. Armee aufgestellt hatte, die Armee des Herzogs von Wellington an. Seine wiederholten Bemühungen, das Centrum der engl. und holländischen Armee zu durchbrechen, scheiterten an der ausdauernden Tapferkeit der Truppen und an den einsichtsvollen Anordnungen des Feldherrn und der Generale. Gleichzeitig setzte sich F. M. Blücher mit dem ersten, 2ten und 4ten Armeekorps in Bewegung, nachdem er das schwächere 3te Armeekorps dem General Vandamme gegenüber zurückgelassen hatte. Ungefähr um 5 Uhr Nachmittags erschienen die preuß. Kolonnen in der rechten Flanke der franz. Armee. Kaum in Schlachtordnung gestellt, griffen sie an. Auf dieses Signal vereinigte der F. M. Wellington vorzüglich alle seine Reiterei auf seinem rechten Flügel und die ganze engl. Armee ging zugleich vorwärts. Nach einem mörderischen Kampfe von 4 bis 5 Stunden errang die Tapferkeit der verbündeten Kriegsheere den vollkommensten, entscheidendsten Sieg. Die franz. Armee ward gänzlich in die Flucht geschlagen; 16 Bataillons alter Garden sollen den Rückzug de-

ten; allein auch diese wurden bey fortgesetzter Verfolgung der verbündeten Kriegsheere, welche in zwey Kolonnen nachrückten, und während der Nacht, völlig auseinandergesprengt, worauf nun die gänzliche Auflösung der feindlichen Armee erfolgte, die zerstreuet der Sambre zueilte. Am Morgen des 19. waren die Vorposten der Verbündeten bis nach Charleroi vorgerückt. Die Resultate, die sich noch keineswegs bestimmt angeben lassen, bestehen nach Berichten von Augen-Zeugen aus mindestens 150 Stück Geschütz, beynahe allen Munitionswagen, in Equipagen, selbst der des Buonaparte. Die Anzahl der Tausenden von Gefangenen vermehrt sich mit jedem Schritte vorwärts, so daß selbst die Trophäen die Sieger im schnellen Vorrücken aufhalten. Die Schlacht heißt nach dem Namen eines Vorwerks, welches auf dem wichtigsten Punkte des Schlachtfeldes liegt: Les belles Alliées." — Ferner am 22. Juny.: „Heute hat der Herr Fürst Reuß mittelst Estafette aus dem Hauptquartier zu Heidelberg nachstehende erfreuliche Nachricht erhalten. F. M. Herzog von Wellington hat bey Waavre einen großen Sieg errungen, 300 Kanonen sind erobert, und die ganze feindliche Armee ist zerstreut worden, die nun in völliger Flucht über Charleroi begriffen ist. Der Prinz von Oranien ist leicht am Arm verwundet, der Verlust der Franzosen an Todten ist ungeheuer. Der englische General-Quartiermeister Lindsay ist geblieben, Lord Uxbridge, Chef der englischen Kavallerie, ist tödlich verwundet. Die englische Armee hat in drey 3 Carees der alten Garde eingehauen, keine Pardon gegeben, und dieselbe ganz vernichtet. Die Schlacht fing am 18. Morgens früh um 5 Uhr an, und dauerte bis 2 Uhr in der Nacht. Am 19. mit Tagsanbruch wurde dieselbe erneuert, und endigte um Mittag. Die Preußen haben mit ihrer erprobten Tapferkeit zur Entscheidung der Schlacht sehr Vieles beygetragen. Die Armeen verfolgen den Feind ohne Rast und Aufenthalt. In dieser denkwürdigen Schlacht vom 18. bis 19. haben die Alliirten Heere, vorzüglich die englischen, die größte Anstrengung und eine beyspiellose Ausdauer bewiesen. Am 20. haben auch die Feindseligkeiten an der Gränze des Elsasses begonnen."

Niederlande.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel, vom 18. Juny. Am 16. d. schlug man sich auf der Ebene von Fleurus den ganzen Tag lang bis spät des Abends mit der größten Erbitterung. Die Kanonade war fürchterlich, man konnte hier genau jeden Schuß hören, eine große Menge Einwohner begab sich vor die Stadt, wo man deutlich vernahm, daß der Kanonendonner aus einer großen Menge von Feuer-Schlünden rollte und Schlag auf Schlag wie ein Lauffeuer aufeinanderfolgte. Gegen 8 Uhr bemerkte man, daß sich der Donner entfernte, woraus man sogleich schloß, daß der Feind weiche, welches sich denn auch diesen Morgen vollkommen bestätigte. Der Herzog von Braunschweig Lüneburg erhielt an der Spitze seines schönen Truppenkorps einen tödlichen Schuß und endete sein Leben auf dem Felde der Ehre durch einen Tod, der seines Heldenmuths und seiner Tugenden würdig war. Seine sterbliche Hülle wurde in der Nacht in hiesige Stadt gebracht, woselbst sie einbalsamirt und sodann nach Braunschweig abgeführt wird. Es ist unmöglich, dermalen schon alle Umstände dieser merkwürdigen Schlacht genau zu kennen, so viel ist aber gewiß, die Franzosen flohen und die sie verfolgenden Truppen haben sich mit Ruhm bedeckt.

Se. königl. Hoh. der Erbprinz der Niederlande hat bey dieser Veranlassung mit einer Tapferkeit, einer Unerschrockenheit und einem kalten Blute gefochten, welche die Armee in Erstaunen setzten. Auch die belgischen Truppen behaupteten den Ruhm, welchen sie sich von jeher zu erwerben wußten. Die in der Gegend von Ninove und Grammont in Kantonnirung gelegene prächtige englische Kavallerie, 10000 Mann stark, defilirte gestern Nachmittags mit 40 Feuerschlünden zwischen Halle und Enghien, um sich nach der linken Flanke der französischen Armee zu begeben.

Durch unsre Stadt zogen die ganze vorige Nacht und diesen Morgen über ununterbrochen englische Artilleristransporte, die man schöner noch nie gesehen hatte; sie nahmen sämmtlich ihre Richtung zu der Armee des Herzogs von Wellington; ihnen folgte um Mittag das 27ste und 40ste englische LinienInfanterieregiment mit einer prächtigen Musik an ihrer Spitze, sie nahmen, ohne zu verweilen, die nämliche Richtung, wie eine englische Artillerie. Gestern Morgen wurde ein Korps preußischer Truppen, 12,000 Mann stark, von Lüttich aus auf Wagen zu der Armee des Fürsten Blücher abgeführt, ein anderes mehr als 30000 Mann starkes Truppenkorps aus der Gegend von Dinant, Marche und Huy kommend, zog vorgestern und gestern früh durch Namur zu der nämlichen Bestimmung ab. Man darf nun mit vollkommener Zuversicht großen und glücklichen Ereignissen entgegen sehen und jede Furcht muß aus den Gemüthern der Menschen verschwinden.

In der vorigen Nacht und diesen Morgen wurden in hiesige Stadt viele Blessirte eingebracht, zu deren Empfang, Verpflegung und Heilung die sorgfältigsten Anstalten getroffen waren. Ein großer Theil derselben bestand aus den schönen schottländischen Regimentern, welche bisher bey uns in Garnison lagen und sich durch ihren kriegerischen Muth eben so sehr als durch ihre Disziplin und guten Sitten ausgezeichnet haben. Der größte Theil der hier eingebrachten Verwundeten gehört der preußischen Armee zu. — Diesen Morgen wurden hier die ersten französischen Gefangenen eingebracht, unter welchen man einen Ordonnanzoffizier des Buonaparte bemerkte. Das Einbringen dieser Gefangenen geht ununterbrochen fort.

Hessen.

Hanau, vom 20. Juny. Es hat sich nun sicher entschieden, daß der König von Preußen über Erfurt, Eisenach und Hanau nach Frankfurt geht. Heute Nacht kam eine Estafette von Berlin vom 13. mit dem Wagen- und Postpferde-Verzeichniß hier an, die auf allen Stationen in Bereitschaft gehalten werden müssen. Der Tag und die Stunde, wann der König von Berlin abgeht und hier durchkommt, mit der Anzeige, ob und wo er übernachtet, sollen noch durch eine besondere Estafette auf der ganzen Route bekannt gemacht werden. In der Begleitung des Königs befindet sich der Prinz Wilhelm von Preußen.

Helvetien.

Auf die Nachricht, daß französische Truppen die Stadt Carrouge (welche der Wiener Kongreß dem Kanton Genf zugetheilt hatte, die aber von eidgenössischen Truppen noch nicht besetzt war,) feindlich in Besitz genommen, brach die schweizerische Brigade v. Graffenried von Yverdun gegen die äußerste Gränze des Kantons Waadt auf.

An der Schweizergränze gegen Frankreich, wie die Aarauer Zeitung meldet, sieht es bis jetzt ziemlich ruhig aus, obgleich es nicht an hunderterley falschen Gerüchten fehlt, die sich täglich erheben und wieder verschwinden. So vernahm man dieser Tagen die Nachricht, ein französisches Regiment, Chamborans Husaren, sey mit Sattel und Zeug schon übergegangen.

Frankreich.

Nach französischen Zeitungen, die man in Basel zufällig, bey Gelegenheit einer Kommunikation mit den jenseitigen Polizeybehörden erhalten hatte, war Buonaparte am 13. Juny von Paris abgereist, und hatte seinen Weg nach Laon genommen. Außer einem Berichte des Ministers des Innern über die Lage des Reichs fand sich sonst wenig Erhebliches in diesen Blättern Die junge Garde war unter Gen. Barrois am 5. Juny, die alte vom 7. bis 10. in vier Kolonnen zu Soissons eingetroffen. Metz ward am 5. in Belagerungsstand erklärt. Von Rouen sollten angeblich 3000 Kanonen von 4 bis 48 Pfund, als der Ueberschuß der Artillerie in den Seehäfen, nebst der dazu gehörigen Munition, auf Flußschiffen nach Paris auf dem Wege seyn. — Am 14. Jun. befand sich General Lecourbe zu Hegenheim, Marschall Suchet zu Chambery, General Dessaix zu St. Julien, und Gen. Marazin zu Versoix. — König Murat soll sich noch zu Grenoble aufhalten.

Am 1. d. in der Frühe, meldet die Aarauer Zeitung, hörte man in der ganzen französischen Linie des Elsasses eine fürchterliche Kanonade und ein heftiges Kleingewehrfeuer. Nach eingelaufenen Nachrichten wurde auf dieser ganzen Linie im Feuer exerzirt.

Großbritannien.

Die beyden von der Fregatte der Rhein nach Plymouth eingesandten französischen Schiffe waren auf Befehl der Admiralität wieder freygegeben worden, und nach Brest abgesegelt. — Nach Versicherung des Courier hatten zwey aus der Vendee am 9. Juny zu Plymouth angekommene Offiziere sehr günstige Nachrichten mitgebracht. Am 28. May wurde der Bonaparte'sche General Travot mit 3000 Mann geschlagen, und am 1. und 3. Juny wurden seine Versuche, das Ausschiffen von Waffen und Munition zu hindern, vereitelt. Man hatte ein Schreiben des Kriegsministers zu Paris an Travot aufgefangen, worin Ersterer erklärt, es sey ihm jetzt unmöglich mehr Truppen zu senden; er hoffe, der General werde mit denen, die er habe, alles Mögliche thun. Gedachte Offiziere schätzten die Stärke der in der Vendee unter den Waffen stehenden Royalisten schon auf 65,000 Mann. Zu Plymouth wurden hierauf wieder 20,000 Flinten und 300000 Patronen eingeschifft.

Vermischte Nachrichten.

In der allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Wien, vom 17. Juny. Es war am 10. d. in der Mittags-Stunde, als die Verhandlungen des teutschen Kongresses durch feyerliche Unterzeichnung der teutschen Bundesakte durch die Bevollmächtigten sämtlicher Fürsten und der vier freyen Städte in der Staatskanzley geschlossen wurden. Der 1ste September dieses Jahrs ist zur Eröfnung des Bundestags in Frankfurt am Mayn bestimmt, wo die weitere Ausarbeitung der Bundesverfassung statt finden wird. Auch die teutsche Litteratur erfreut sich der Hoffnung einer neuen Belebung, da die erleuchteten Staatsmänner in dem 19 Artikel der Bundesakte festgesetzt: „daß sich die Bundesversammlung zu Frankfurt bey ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung einer gleichförmigen Verfügung über die Preßfreyheit und die Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck beschäftigen werde."

Der Generalgouverneur, geheime Staatsrath Sack reiste am 15 Juny von Aachen nach Düsseldorf ab, um auch das Generalgouvernement des Herzogthums Berg zu übernehmen; zugleich begibt sich derselbe nach den Nassauischen, um die Uebernahme desjenigen Theils des Landes, der durch die Uebereinkunft der hohen Monachen zu Wien an das Königreich Preußen kommt, zu regulireu. Der bisherige Generalgouverneur des Herzogthums Berg, Hr. Justus Gruner, nimmt in der Düsseldorfer Zeitung von den Bewohnern des Herzogthums einen rührenden Abschied, worin er sagt, daß eine höhere Bestimmung ihn aus diesem guten und schönen Lande hinwegrufe. — Am 16. Juny erwartete man zu Aachen den Prinzen August von Preußen, Vetter Sr. Majestät des Königs, Chef sämmtlicher Artillerie, auf seiner Reise zur preußischen Armee.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag, den 27. Juny. Die Lästerschule.

Mittwoch, den 28. Juny. Zum Besten der Mlle. Sessi. Mit aufgehobenem Abonnement. (Zum Erstenmal). Eroe Leandro. Melodrama in un Atto. La Musica é del Sign. Pietro Generali. Mlle. Sessi zum Letztenmal. Vorher wird gegeben: Zwey Nichten für Eine. Lustspiel in 2 Akten von Kotzebue.

Bekanntmachung.

595. (3. b) Anton Ott Baader zu Mitterngars dieß Landgerichts wünscht wegen seines hohen Alters sein Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht:

a) in einer Bartschererey

b) einem 2 Stockwerk hoch ganz neu aufgemauerten Wohnhaus mit 2 heiz- und 3 unheizbaren Zimmern, einer Speisekammer und Küche nebst einem sehr geräumiger Speicher und

c) in einem Hausgärtchen.

Dieses wird auf die Bitte des Otto hiemit zur allgemeinen Kenntniß jedoch mit der Bemerkung gebracht, daß das Baadrecht nach der allerhöchsten Verordnung von 29. Juny 1808, die Errichtung der Schulen für Landärzte betreffend, nur mehr an einen Landarzt, oder an einen gemeinen Bartscherer verkauft werden können, sind sich wegen Besichtigung der Realitäten und die Kaufsbedingnissen an Baader Otto in Mitterngars selbst zu wenden ist.

Am 16. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.

v. Menz, Landrichter,

---

620. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 17ten künftigen Monats July 1815 die im Jahre 1814 von den zwey Monaten März und April liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 15ten July zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbiethenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 23. Juny 1815.

Borzaga, Cassier.

Die 703te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 22. Juny 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind.

59 7 29 33 51

Die 704. Ziehung wird den 20. July und inzwischen die 42te Nürnberger Ziehung den 1. July, und die 1083te Münchner Ziehung den 10. July 1815 vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 150 — 28. Juny 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 21. Juny. Nach heute mittelst des Hrn. Duca di Serracapriola vom 10 d. aus Neapel eingetroffenen Nachrichten hatte der König Ferdinand endlich seinen feyerlichen Einzug unter dem größten Jubel des Volks gehalten. Gleich nachher ließen Se. Majestät dem Kommandanten von Gaeta, General Mantigny, andeuten, daß alle in der Festung befindlichen Neapolitaner, wofern sie nicht binnen acht Tagen zu ihren Pflichten zurückkehren, und in die Dienste Sr. Maj. treten, als Rebellen gegen ihren Fürsten angesehn werden würden, und auf keine Amnestie mehr Anspruch machen dürfen. Auf dieses hin verließen alle Neapolitaner die Festung, und die Besatzung besteht nur noch aus Franzosen, Korsikanern, und Ueberläufern von allen Nationen; die neuen Anträge des Kommandanten wurden abgewiesen.

Wien, vom 21. Juny. Kurs auf Augsburg Uso 450; Konventionsmünze 456 1/2; (Abends um 7 Uhr 452.)

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 23. Juny. Nach dem gegen Neapel so glorreich beendigten Feldzuge, haben Se. Maj. der Kaiser, mittelst Allerhöchster Entschließung vom 5. d. M., der zur Eroberung dieses Königreichs verwendeten Armee, die sich durch Tapferkeit, Mannszucht und Ausdauer so sehr ausgezeichnet hat, Allerhöchstihre vollkommenste Zufriedenheit, und Ihren Dank allergnädigst zu erkennen zu geben, und folgende Belohnungen für solche zu bestimmen geruhet:

Als Anerkennung der Verdienste, welche sich hierbey der General der Cavallerie, Baron Frimont, und der F. M. L. Baron Bianchi durch ihre klugen Einleitungen, ihren Eifer und ihre Thätigkeit erworben haben, haben Se. Maj. dem erstern das Großkreuz des Leopold-Ordens, letzterm aber eine lebenslängliche Personalzulage von jährlichen 10,000 Gulden W. W. aus dem Kameral-Fond, von welcher nach seinem Tode die Hälfte seiner Gattin zu Theil werden soll, allergnädigst verliehen.

Ferner geruhten Se. Maj. den beyden Feldmarschall-Lieutenants Baron Mohr und Grafen Nugent, den General Majoren Grafen Stahremberg und Baron Geppert, dann dem Obersten Baron Fleischer, vom General Quartiermeisterstab, das Commandeur Kreuz des Leopold-Ordens; dem Obersten v. Baumgarten, von Chasteller Infanterie, Rittmeister Arti, von Toskana Dragoner, Major Zlette, vom achten Jäger Bataillon, Hauptmann Gerardt, von Simbschen, Rittmeister Cardas, von Prinz Regent Hussaren, dann dem Rittmeister Mambach, von Lichtenstein-Hussaren, das Kleinkreuz dieses Ordens; dem Major D'Aspre aber, das Kleinkreuz des Marien-Theresienordens allergnädigst zu verleihen. Endlich wurde der Hauptmann Aichlener, von Chasteler Infanterie zum Major befördert, und dem F. M. L. Baron Bianchi drey goldene, dann 12 silberne Tapferkeits-Medaillen zugestellt, um selbige an die Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, welche sich in diesem Feldzuge vorzüglich ausgezeichnet haben zu vertheilen.

Beschluß der in unserm vorgestrigen Stücke abgebrochenen teutschen Bundesakte.

Art. 15. Die Fortdauer der auf die Rheinschiffahrts-Oktroi angewiesenen direkten und subsidiarischen Renten, die durch den Reichsdeputationsschluß vom 25. Dezemb. 1803 getroffenen Verfügungen in Betreff des Schuldenwesens und festgesetzten Pensionen an geistliche und weltliche Individuen, werden von dem Bunde garantirt. Die Mitglieder der ehemaligen Dom- und freyen Reichsstifter haben die Befugniß, ihre durch den erwähnten Reichsdeputationsschluß festgesetzten Pensionen, ohne Abzug, in jedem mit dem teutschen Bunde im Frieden lebenden Staate verzehren zu dürfen. Die Mitglieder des teutschen Ordens werden ebenfalls nach dem in dem Reichsdeputations-Hauptschluß von 1803 für die Damstifter festgesetzten Grundsätzen Pensionen erhalten, insofern sie ihnen noch nicht hinreichend bewilligt worden, und diejenigen Fürsten, welche eingezogene Besitzungen des teutschen Ordens erhalten haben, werden diese Pensionen nach Verhältniß ihres Antheils an den ehemaligen Ordensbesitzungen bezahlen. Die Berathung über die Regulirung der Suftentazionskosten und der Pensionen der überrheinischen Bischöfe und Geistlichen, welchen Pensionen auf den Besitz des linken Rheinufers übertragen worden, ist der Bundesversammlung vorbehalten. Die Regulirung ist binnen Jahresfrist zu beendigen, bis dahin wird die Bezahlung der erwähnten Pensionen auf die bisherige Art fortgesetzt.

Art. 16. Die Verschiedenheit der christlichen Religions-Partegen kann in den Ländern und Gebieten des teutschen Bundes keinen Unterschied in dem Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte begründen. Die Bundesversammlung wird in Berathung ziehen, wie auf eine möglichst übereinstimmende Weise die bürgerliche Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens in Teutschland zu bewirken sey, und wie insonderheit denselben der Genuß der bürgerlichen Rechte gegen die Uebernahme aller Bürgerpflichten in den Bundesstaaten verschafft und gesichert werden könne; jedoch werden den Bekennern dieses Glaubens bis dahin die denselben von den einzelnen Bundes-Staaten bereits eingeräumten Rechte erhalten.

Art. 17. Das fürstliche Haus Thurn und Taxis bleibt in

dem durch den Reichsdeputations-Hauptschluß von 1803, oder in spätern Verträgen bestätigten Besitz und Genuß der Posten in den verschiedenen Bundesstaaten, so lange nicht etwa durch freye Uebereinkunft anderwärtige Verträge abgeschlossen werden sollten. In jedem Falle werden demselben im Gefolge des Art. 13 des erwähnten Reichsdeputationsschlusses seine auf Belassung der Posten oder auf eine angemessene Entschädigung gegründeten Rechte und Ansprüche gesichert. Dieses soll auch da statt finden, wo die Aufhebung der Posten seit 1803 gegen den Inhalt des Reichsdeputations-Hauptschlußes bereits geschehen wäre, insofern die Entschädigung nicht schon festgesetzt ist.

Art. 18. Die verbündeten Fürsten und freyen Städte kommen überein, ihren Unterthanen folgende Rechte zu sichern: a) Grundeigenthum außerhalb des Staates, den sie bewohnen, zu erwerben und zu besitzen, ohne deßhalb in dem fremden Staate mehreren Abgaben und Lasten unterworfen zu seyn, b) die Befugniß des freyen Wegzuges aus einem Bundesstaat in den andern, der erweislich sie zu Unterthanen annehmen will, auch c) in Civil- und Militärdienste zu treten; beydes jedoch nur in sofern keine Verbindlichkeit zum Militärdienste für das bisherige Vaterland im Wege steht; und damit wegen der dermalen obwaltenden Verschiedenheit über Militärpflichtigkeit hierunter nicht ein ungleichartiges, für beyde Bundesstaaten nachtheiliges Verhältniß entstehen möge, so wird bey der Bundesversammlung die Einführung möglichst gleicher Grundsätze in Berathung genommen werden; d) die Bundesversammlung wird sich bey ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreyheit, unter Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruck, beschäftigen.

Art. 19. Die Bundesglieder behalten sich vor, bey der ersten Zusammenkunft der Bundesversammlung in Frankfurt, wegen des Handels und Verkehrs zwischen den teutschen Staaten, und der Schiffahrt, nach Anleitung der auf dem Kongreß zu Wien angenommenen Grundsätze in Berathung zu treten.

Art. 20. Der gegenwärtige Vertrag wird von oben kontrahirenden Theilen ratifizirt werden, und die Ratifikation soll binnen einem Zeitraum von 6 Wochen, oder wo möglich, noch früher nach Wien an die k. k. österreichische Staatskanzley eingesandt, und bey Eröffnung des Bundes in der Kanzley derselben niedergelegt werden. In Urkund dessen haben sämmtliche Bevollmächtigte den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt. (Folgen die sämmtlichen Unterschriften.)

Preußen.

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 20. Jun. Die Gemahlin des Prinzen Wilhelm Kön. Hoh. ist vorgestern früh 7 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden, welches frohe Ereigniß den hiesigen Einwohnern durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht wurde.

Großherzogthum Baden.

Heidelberg, den 23. Juny. Heute erschien hier in franz. Sprache nachstehender Aufruf: „Franzosen! Zwanzig unruhige und drangvolle Jahre hat Europa überstanden. Der unersättliche Ehrgeiz und die Eroberungssucht eines einzigen Mannes hatten Frankreich entvölkert und verwüstet, die entferntesten Länder verheert, und zum Erstaunen der Welt alle Gräuel des Mittelalters in ein erleuchtetes Jahrhundert zurückgeführt. Das gesammte Europa erhob sich, alle Völker vereinigte ein empörtes Gefühl in dem Rufe nach Genugthuung. Im Jahre 1814 hing es von ihnen ab, eine nur allzugerechte Vergeltung über Frankreich zu vollziehen. Aber der Bund der erhabenen Fürsten war nur auf den Einen, heiligen Zweck der Wiederherstellung des europäischen Friedens gerichtet, sie mußten den Urheber so vieler Uebel von dem Volke, welches er zur Unterdrückung der Welt gemißbraucht hatte, zu unterscheiden. Unter den Mauern von Paris erklärten die vereinigten Monarchen, daß sie Napoleon Buonaparte niemals weder Friede noch Waffenstillstand bewilligen würden. Die Hauptstadt stand gegen den Unterdrücker Europa's auf. Ganz Frankreich schloß sich aus einem freywilligen Antriebe den Grundsätzen und Entwürfen an, die ihm Freyheit und Friede wiedergeben sollten. Als Freunde rückten die verbündeten Heere in Paris ein. Das Unglück so vieler Jahre, die Verwüstung eines ganzen Welttheils, der Tod mehrerer Millionen, welche die Schlachtfelder und das Elend dahingerafft hatten — alles wurde der Vergessenheit übergeben. Buonaparte entsagte feyerlich einer Macht, die er nur zum Verderben der Welt ausgeübt hatte. Europa hatte hinfort keinen Feind zu bekämpfen. Napoleon Buonaparte hat den Boden von Frankreich wieder betreten, und so findet er Europa auch wieder gegen sich über unter den Waffen. Franzosen! in euern Händen liegt die Entscheidung zwischen Krieg und Frieden. Erkennt Frankreich Buonaparte an, so zerstört es die Grundlage aller seiner Verhältnisse mit den übrigen Staaten. Europa will mit Frankreich Friede, aber es führt Krieg mit dem Usurpator des franz. Throne. Europa ehrt die Rechte eines großen Volkes, aber es duldet nicht, daß die Franzosen unter einem Anführer, den sie selbst ausgestoßen haben, von Neuem die Ruhe ihrer Nachbarn bedrohen. Europa will die erste Wohlthat des Friedens genießen; es will die Waffen niederlegen, die es tragen muß, so lange Napoleon Buonaparte auf dem franz. Throne sitzt. Kurz, Europa will den Frieden, und weil es ihn will, wird es niemals mit dem unterhandeln, der das einzige Hinderniß des Friedens ist. Schon hat die Vorsicht in den Ebenen von Brabant sein verbrecherisches Unternehmen vereitelt. Die verbündeten Heere sind im Begriff, die Gränzen von Frankreich zu überschreiten, sie werden den ruhigen Bürger beschützen, und die Soldaten von Buonaparte bekämpfen; als Freunde werden sie jene Provinzen behandeln, die gegen ihn aufstehen, und nur die für ihre Feinde anerkennen, welche sich seiner Sache hingeben. Haupt-Quartier Heidelberg, den 23. Juny 1815. Der en Chef kommandirende General sämmtlicher kaiserl österr. und verbündeten Armeen am Oberrhein. (Unterz.) Fürst von Schwarzenberg, Feldmarschall."

Der Schluß des gestern mitgetheilten Bülletins aus Heidelberg lautet so: „Fürst Blücher ließ die Armee die ganze Nacht auf den 19. fortmarschieren, um fortdauernd alle Massen des Feindes zu zerstören, die noch zusammen waren; den 19., als der Kourier abging, waren bereits an 300 Kanonen und Pulverwagen, so wie die Feldequipage Buonaparte's genommen. So ist durch die Hülfe der Vorsicht, durch die Eintracht und Tapferkeit der alliirten Heere, durch die Feldherrentalente ihrer Führer, dort einer der größten und entscheidendsten Siege erfochten. Der Verlust von Seite der Alliirten an diesen Tagen des 15. 16. 17 und 18 Juny mag an Todten und Blessirten an 30 000 Mann betragen. Unter den Todten befinden sich an höhern Offizieren der engl Armee: Der Herzog von Braunschweig-Oels, die Generale Pirion Ponsonby und Fuller, die Adjutanten des Herzogs von Wellington, Obersten Gordon und

Canning — verwundet, der Generalquartiermeister der Armee de Lancey, der Gen. Sir Barnes, der Kronprinz der Niederlande, Lord Fitzroy Sommerset, der Erbprinz von Nassau-Weilburg (leicht), und von dem Gefolge des Herzogs von Wellington der österr. General Vincent, der russ. Gen. Pozzo di Borgo und beynahe alle Adjutanten des Herzogs. Von der preuß. Armee ist der Verlust vom 18. noch nicht anzugeben, da noch kein direkter Rapport derselben hier ist. An den Tagen des 16. waren unter den Todten der Oberste von Thümen, blessirt die Gen von Holzendorf und von Jürgaß, von dem Gefolge des Fürsten Blücher der engl. Oberst Harding und mehrere Adjutanten — dem Fürsten selbst fiel am 16. ein Pferd unter dem Leibe, von Kugeln durchlöchert gerade in dem Augenblicke eines Kavallerieangriffes, und ein Theil desselben ging über ihn weg. Die dadurch erhaltenen Kontusionen an Achsel und Schenkel haben ihn jedoch nicht gehindert am 18. die Truppen selbst zum Gefechte zu führen. Am 19. hatte der Feldmarschall bereits sein Haupt-Quartier in Charleroi und verfolgte mit seinem gewohnten Feuer den Feind. Mehrere franz. Generale und Offiziere waren nach diesem Siege bereits übergegangen, und ihre Zahl vermehrt sich mit jedem Augenblicke."

Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes aus Carlsruhe vom 23. Juny. Am 21. d. Abends kurz vor einbrechender Nacht zog ein kaiserl. russisches Infanteriedivision von 10000 Mann mit etlichen und 30 Kanonen und den dazu gehörigen Munitionswägen bey Mannheim über den Rhein. Am 22. wurde sie bey Worms gemustert, worauf sie ihren Marsch zur Armee des Hrn. F. M. Fürsten Wrede fortsetzte. Dieser Heerführer befand sich den letzten Nachrichten zu Folge, in der Nähe der Saar. Die Franzosen in der dortigen Gegend hatten sich gegen Nancy zurückgezogen.

Seit einigen Tagen ist das ganze, unter den Befehlen Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen von Würtemberg stehende, Armeekorps in Bewegung, um bey Germersheim über den Rhein zu gehen.

Die bad. Staatsztg. vom 24. Jun enthält Folgendes: Seit gestern hört man in der Gegend von Karlsruhe von der andern Seite des Rheins her öfters kanoniren — Neuern Anordnungen zufolge geht das Hauptquartier Sr. Durchl. des Hrn. F. M. Fürsten von Schwarzenberg nun nicht nach dem Oberrhein sondern wird heute, den 24 d., in Mannheim erwartet. — Am 22. d. befanden sich J. kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Katharina, verwittwete Herzogin von Oldenburg, zu Heidelberg.

Frankreich.

Am 11. Jun. empfing Buonaparte nacheinander die Addressen der beyden Kammern. Auf die der Pairs antwortete er: „Der Kampf, in den wir verwickelt sind, ist ernsthaft. Jetzt ist der Stolz des Glücks nicht mehr die Gefahr, die uns droht. Unter einem caudinischen Joch will uns das Ausland durchgehn lassen. Die Gerechtigkeit unsrer Sache, der Gemeingeist der Nation und der Muth des Heeres sind mächtige Gründe um Erfolge zu hoffen; widerfahren uns aber Unfälle, so ist es vorzüglich dann, daß ich die ganze Energie dieses großen Volks sich entwickeln sehn möchte; so ist es dann, daß ich in der Pairs-Kammer Beweise der Anhänglichkeit an das Vaterland und mich finden werde. Nur in wenigen Zeiten entwickeln große Nationen, wie große Männer, die ganze Energie ihres Karakters, und werden für die Nachwelt ein Gegenstand der Bewunderung. Meine HH. Pairs und Deputirte, ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie mir im Namen der Kammern ausdrücken." — Den Abgeordneten der Repräsentantenkammer sagte er unter andern: „Ich reise diese Nacht ab, um mich an die Spitze meiner Armeen zu stellen. Die Bewegungen der verschiedenen feindlichen Korps machen meine Gegenwart daselbst nothwendig. Während meiner Abwesenheit würde ich mit Vergnügen eine von jeder Kammer niedergesetzte Kommission über unsre Verfassung nachdenken sehn. Die Krisis, worin wir uns befinden, ist heftig; wir wollen nicht das Beyspiel des römischen Reichs in seinem Verfalle nachahmen, das sich, als es von allen Seiten von den Barbaren gedrängt ward, der Nachwelt zum Gelächter machte, indem es sich mit abstrakten Streitigkeiten beschäftigte, während die Belagerungsmaschinen die Mauern der Hauptstadt umstürzten. Außer den durch die Lage des Innern nöthig werdenden legislativen Maaßregeln, werden Sie es vielleicht für nützlich halten, sich mit der zu Bethätigung der Verfassung nöthigen Organisation zu beschäftigen; sie kann unbedenklich der Gegenstand Ihrer öffentlichen Arbeiten seyn."

Italien.

Der Bote von Tyrol enthält folgende Artikel: Livorno, den 10. Juny. Gestern kam nach einer Fahrt von 5 Tagen das englische Linienschiff Pompeo im hiesigen Hafen an.

Neapel, den 7. Jun. Seitdem sich zwey Bandenchefs, die mehrere Gegenden beunruhigten, freywillig bey dem F. M. L. Graf Neipperg gestellt haben, und ein dritter gefangen worden ist, genießen die Provinzen vollkommene Ruhe. Das Volk hat sich von dem Kommandanten der öster. Armee beleyren lassen, und liefert mit vieler Bereitwilligkeit die Waffen aus, die versteckt gehalten wurden.

Pesaro, den 12. Juny. Zum Glück begegneten den Barbaresken, die seit einiger Zeit an unsern Küsten so viel Schrecken verbreitet hatten, zwey englische Fregatten, die sie sogleich um die Ursache ihrer Fahrt zur Rede setzten. Die Seeräuber antworteten, sie hätten die Franzosen und Neapolitaner bekriegen wollen, da nun aber alles schon vorbey sey, so wollten sie wieder nach Hause zurückkehren. Indessen unterhandelte man um die Freilassung der von unsern Küsten weggeschleppten Personen und deren Eigenthum.

Helvetien.

Die Schafhauser Zeitung enthält Folgendes aus Schafhausen, vom 23. Juny. Von allen Seiten drängt sich eine furchtbare östreichische Armee gegen das obere Elsaß zusammen. Besonders gedrängt stehen die Truppen aller Art zwischen hier und Lörrach. Heute gehen durch den Canton, jedoch ohne anzuhalten, unter den Befehlen Sr. königl. Hoh. des Erzherzogs Maximilian, zwey Siebenbürger Jäger-Bataillons und das Uhlanen-Regiment Meerfeld, welche in dem benachbarten Schwaben in engen Cantonnements gelegen waren. Dieser Durchmarsch wird auch morgen fortgesetzt.

Der St. Galler Erzähler enthält Folgendes: Die Gränzsperre wird nun franz. Seits von Genf, wo sie am 15. begonnen hat, bis Basel mit großer Strenge gehandhabt. Ein beträchtliches Korps ist zwischen Genf und Lyon aufgestellt. Am 16. um 7 Uhr Abends besetzten die Franzosen Carronge, von wo sich die Piemonteser zurückzogen und einige Berichte lassen bereits französische Truppen über den Thonon gegen die Simplonstraße ziehen. Zu Sitten wollte man hingegen schon am 22. eine öster. Avantgarde von 8 bis 9000 Mann unter dem Gen. v. Bubna erwarten; das unter den Befehlen des Gen. v. Frimont nachfolgende Hauptkorps soll 50,000 Mann stark seyn, unter welchen man 12000 Reuter zählt. An den Gränzen des Bisthums haben sich die Franzosen bis ins Leimenthal und

Hagenthal ausgedehnt. Das Korps von Lecourbe erwartete große Verstärkungen. Gegenüber konzentrirt sich das Korps des Prinzen von Hohenzollern, der nun vermuthlich in Lörrach quartieret; das gleiche wird von der 30 — 40000 Mann starken Reservearmee S. k. H. des Erzherzogs Ferdinands versichert. Im Schwarzwald und zu Villingen wird beträchtlich geschanzt.

Am 16. frühe zogen sich die piemontesischen Truppen von Carouge gegen Evian zurück; 2 franz. Voltigeurs-Kompagnien und einige Cavallerie besetzten dann Carrouge. Der Kommandant von Genf ließ die Arvebrücke abbrennen. Gen. Dessaix ist zu Bonneville über die Arve gegangen und schrint am savoyischen Seeufer vorzurücken. Die erste öster. Kolonne unter dem Gen. Feimont ist indessen am 19. zu Beigg eingetroffen; die Spitze steht schon in Martinach. Gen. Bubna ist aber mit einem Armeekorps über den Mont Cenis gegangen; eine vereinigte öster. piemontesische Armee steht in Savoyen. Ihre Vorpostenkette in Chablais wurde an drey Orten angegriffen. Ein Theil der Division Gady konzentrirt sich gegen Genf. Ein Detaschement derselben marschirt nach St. Moriz am Ausgang des Wallis, der Oberst Courten beobachtet das Chamouny-Thal.

Berichte aus Genf lassen eine französische Kolonne durch Constans und die andere durch Chamouny vorrücken um in's Wallis eindringen. Auch in der Maurienne sollen Affairen vorgefallen seyn, da der Maeschall Suchet den Mont Cenis besitzen wollte. Etwelche Schüsse fielen von Versoix auf ein nach Genf bestimmtes Schiff. Die Brigade Grafenried zieht sich von Iferten nähee gegen Genf. Oberst Gyger kommandirt in Solothurn, wo die Festungswerke ausgebessert weeden. Am 21. war es ruhig um Basel; die östr. Truppen häufen sich immer mehr um Lörrach; das Armeekorps von Colloredo ist im Breisgau.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 29. Juny. Zum Erstenmal. **Die Mitternachtstunde.** Ein Singspiel.

Versteigerung.

600. (3. b.) In Gemäßheit der vom königl. Generalkommissariat des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen unterm 5. April d. J. anher erfolgten gnädigsten Weisung wird der von dem Sendlingerthor ohnweit dem alten Lazareth liegende und zum Gemeindevermögen eigenthüml. gehörige sogenannte Poststadel nebst den hiebey befindlichen kleinem Wiesgrund und hierauf stehenden Waschhäusl im Wege der Versteigerung an den Meistbiethenden verkauft.

Kauflustige wollen demnach bey der auf den 30. Juny hiewegen angesetzten Versteigerungskommission zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichnten Administration, welches auf dem Stadtrath sich befindet, erscheinen und ihr Anbot ad Protocollum geben.

Sollte in der Zwischenzeit der Plan von dieser Realität eingesehen werden wollen, so darf man sich nur auf diesseitigen Bureau melden.

Den 7 Juny 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz Stadt München.

von Mittermayer Administrator.

Bekanntmachung.

595. (3. c) Anton Ott Baader zu Mitterngars dieß Landgerichts wünscht wegen seines hohen Alters sein Anwesen aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieses Anwesen besteht:

a) in einer Bartschererey

b) einem 2 Stockwerk hoch ganz neu aufgemauerten Wohnhaus mit 2 heiz- und 3 unheizbaren Zimmern, einer Speisekammer und Küche nebst einem sehr geräumiger Speicher und

c) in einem Hausgärtchen.

Dieses wird auf die Bitte des Otto hiemit zur allgemeinen Kenntniß jedoch mit der Bemerkung gebracht, daß das Baadrecht nach der allerhöchsten Verordnung von 29. Juny 1808, die Errichtung der Schulen für Landärzte betreffend, nur mehr an einen Landarzt, oder an einen gemeinen Bartscherer verkauft werden können, sind sich wegen Besichtigung der Realitäten und die Kaufsbedingnissen an Baader Otto in Mitterngars selbst zu wenden ist. Am 16. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.

v. Menz, Landrichter.

Verloosung des Landgutes Hesellohe.

618. Da mehrfältig die Anfeage über den Tag der Ziehung von Hesellohe geschieht, so haben die Unterzeichneten die Ehre die in der öffentlichen Kundmachung vom 14 April d. J. wegen der unwiederuflichen Ausspielung dieses Landgutes bereits gegebene Erkläeung zu wiederholen, daß der Tag unabänderlich auf den 19. des nächsten Monats July festgesetzt sey, an welchem die Ziehung öffentlich und feperlich auf dem Rathhause dahier vor sich gehen wird.

Uebrigens haben wir unlieb vernommen, daß seit Kurzem häufige Liebhaber von Loosen auf obiges Landgut nicht befriedigt worden seyen, weil sie zur Mittagestunde das Hauptcomtoir zu ebener Erde in unserm Hause (ehemaligen Londner Hof in der Kaufinger-Gasse Nro. 1611) geschlossen gefunden haben, und deswegen auf die Vermuthung gekommen sind, es würden solche Loose nicht mehr ausgegeben; wir zeigen daher ergebenst an, daß zu jeder Tageszeit Loose bey Uns zu haben sind; — und wenn auch das Comtoir noch zu ebener Erde geschlossen ist, jedesmal über eine Stiege abgelangt werden können.

München den 23. Juny 1815. Gebrüder Marx.

---

622. Da sich neuerdings das Gerücht verbreitet hat, daß die Loose von Walchern et Uhlfelberg um einen geringern Preis zu haben wären, so wird hiemit auf das Bestimmteste wiederholt, daß der Preis nicht herabgesetzt ist, noch herabgesetzt wird, sondern daß nur denjenigen, welche ganze Parthien miteinander nehmen, wie bisher die Provision von 10 Prozent bewilligt wird.

v. Jolson Uhlfelder,
Hauptkollekteur wohnt in der Prannergasse Nro. 1503 im 3. Stock.

Versteigerung.

614. Künftigen Freytag den 30. dieß werden auf dem Rindermarkte Nro. 641 rückwärts im Hof über 2 Stiegen von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, mehrere Effekten gegen gleich baare Bezahlung versteigert, als: Kanapee, Sessel, Spiegel, Kommod und Schreibkästen, Silber, Kleidungsstücke, Wasch nebst sehr vielen Hauseinrichtungen.

Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

(Mit einer außerordentlichen Beylage.)

Extra-Beylage

zu Nro. 150 der Münchner Politischen Zeitung.

Erster Kriegsbericht der königlich-baierischen Armee.

Nachdem die hohen alliirten Mächte die Offensive gegen die Napoleonische französische Armee zu ergreifen beschlossen, so erhielt der die königl. baier. Armee en Chef kommandirende Feldmarschall Fürst Wrede die Bestimmung am 24ten den Uebergang über die Saar zu forciren, um einestheils die Kommunikation mit der Armee unter dem Befehl des königl. preußischen Feldmarschalls Fürsten von Blücher auf jenseitigem Saarufer gegen die Mosel herzustellen, andern Theils die Vosgesen zu tourniren, und dadurch die zwischen Weissenburg, Landau und Saarlouis stehende feindliche Armee von ihrer Operationslinie und sämmtlichen Kommunikationen abzuschneiden.

Diese Bewegung wurde auf dem linken Flügel durch das unter den Befehlen Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen von Würtemberg stehende Armeekorps unterstützt, indem Höchstderselbe den Auftrag erhielt, am 25. d. M. bey Germersheim den Rhein zu passiren und die im Rheinthal stehenden feindlichen Korps in der Fronte anzugreifen.

Der königl. baier. Armee wurde zur Verstärkung ein kaiserl. russisches Korps unter den Befehlen des Generallieutenants Grafen von Lambert aus 2 Kosaken-, 4 Husarenregimentern und der 9. russischen Infanteriedivision und 48 Kanonen bestehend, zugetheilt.

Der Feldmarschall Fürst Wrede, hat unter dem 19. d. M. folgende Marschbewegungen festgesetzt.

Das russische Corps passirte den Rhein bey Mannheim, und der daselbst kommandirende General Lieutenant Graf Lambert wurde angewiesen, den 19. nach Worms, den 20. nach Gbllheim, den 21. nach Neukirchen, den 22. nach Waldmohr, den 23. nach Ottweiler zu marschiren.

Die k. 1. leichte Kavalleriedivision unter dem Befehle Sr. k. H. des Prinzen Carl von Baiern conzentrirte sich am 22. mit der 1. Infanteriedivision zwischen dem linken Bliess- und linken Hornbach Ufer.

Der die 2. leichte Cavalleriedivision kommandirende Generallieutenant Graf von Preysing brach am 21. d. M. von Neustadt an der Haardt auf, und besetzte an diesem Tage Weidenthal, am 22. Trupstadt, am 23. mit der Queue Rischweiler, mit der Tête Zweybrücken.

Der General Graf Seydewitz mit der schweren Cavalluriereserve-Brigade marschirte am 20. nach Alsenborn, am 21. nach Steuenkirchen, am 22. nach Vogelbach.

Der Generallieutenant von Raglowich, verließ am 20. mit der 1. Infanteriedivision seine bisherigen Kantonnirungsquartiere bey Kaiserslautern, und hatte Befehl an diesem Tage bey Zweybrücken, am 22. in Lauterkirchen einzutreffen.

Der Generallieutenant Graf Beckers, marschirte mit der 2. Infanteriedivision, nach gemachtem Uebergange bey Oppenhein über den Rhein, am 19. nach Alzey, am 20. nach Ottersberg, am 21. nach Rastein, am 22ten nach Meisweiler.

Der General-Lieutenant Delamotte, mit der 4ten Infanterie-Division, verließ am 21ten seine bisherigen Kantonirungs-Quartiere, und nahm mit bemeldter Division am 21ten mit der rechten Flügel-Brigade die Stellung von Anweiler bis Edesheim. Am 22. marschirte die zweyte Brigade, nachdem sie von der Garnison von Mainz, in der Vorpostenlinie längs der Gweich abgelöst war, nach Anweiler, am 23. nach Pirmansenz, um mit dieser Bewegung die linke Flanke zu decken, und den Marsch der Armee zu masquiren.

Der Generallieutenant Freyherr von Zoller, passirte mit der 4. Infanteriedivision, am 18. bey Mannheim den Rhein, rückte mit der Tete bis Türkheim, und marschirte am 19. nach Hochspeyer, den 20. nach Landstuhl, den 21. nach Vogelbach, den 22. nach Zweybrücken.

Der Generalmajor Baron von Maillot mit der Infanterie Reserve Brigade, marschirte am 19. von Mannheim nach Friedesheim, am 20. nach Hochspeyer, am 21. nach Kaiserslautern und stellte sich am 22. en Echellon zwischen Kaiserslautern und Homburg auf, am 23. marschirte derselbe nach Zweybrücken. Die Grenadiergarde folgte dem Marschall.

Diese Reserve Brigade, die Reserve Cavallerie und 2 leichte Cavallerie Division machten am 23. diese Be-

regung, um eines Theils den General-Lieutenant Delamotte, wenn er auf seinem Marsch angegriffen werden sollte, zu unterstützen, Theils den Marsch der 1. und 2. Infanterie Division und einer leichten Kavalleriedivision an der Saar zu maskiren; der General-Lieutenant Baron Zoller erhielt zugleich den Auftrag am 23. Mittags die Festung Bitsch zu cerniren und aufzufodern.

Die Artillerie-Reserve marschirte nach am 19. gemachtem Rheinübergange bey Mannheim am 20. nach Grünstadt, am 21. mit der Tête bis Münchweiler, und mit der Queue bis Niederwörstadt, am 22. mit der Tete bis Lembach, und mit der Queue bis Münchweiler, am 23. nach Landstuhl. Die Pontons trafen in forzirten Märschen am 22. in Homburg ein

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Wrede begab sich am 20. von Mannheim nach Dürkheim, am 21. nach Kaiserslautern, am 22. nach Homburg.

Am 20. dieses Monats wurde die von der 3. Infanterie- und 2 leichten Kavallerie-Division gegen Landau aufgestellte Vorpostenslinie von dem Feinde, jedoch ohne bedeutenden Erfolg angegriffen. Die diesseitigen Truppen hatten bey diesen Gefechten nur 5 Todte und 2 Blessirte und der Feind wurde gezwungen, das Anweiler Thal wieder zu verlassen, ehe die zum Soutien der Reserve gestandenen Bataillons eingetroffen waren. An diesem Tage wurde die in Dahn postirte Schützenkompagnie des 11 National Feldbataillons Ingolstadt durch eine weit überlegene Anzahl feindlicher Kavallerie und Infanterie angegriffen; obschon der diese Kompagnie kommandirende Oberlieutenant Schneider eine Kavallerie-Charge mit Standhaftigkeit kaltblütig zurückwies, so konnte doch der Posten gegen einen weit überlegenen Feind nicht behauptet werden; dieser Offizier führte indessen seine Kompagnie mit Verlust eines Todten und 2 Blessirten mit besonderer Geschicklichkeit auf den Reptis-Posten zurück, wobey die Mannschaft derselben die schönen Beweise von Unerschrockenheit abgelegt hat.

Am 22. erließ der Feldmarschall Fürst v. Wrede nachfolgenden Tagsbefehl an die Ihm untergeordnete Armee:

„Soldaten! Ihr seyd in drey Tagen vom Rheine bis an die Saar marschirt, in der Hoffnung mit zu den Operationen der verbündeten Armeen in den Niederlanden beywirken zu können. — Diese siegreichen Armeen sind euch zuvorgekommen: ein großer entscheidender Sieg hat ihr Unternehmen am 18. gekrönt."

„An uns, und den Verbündeten der Oberrhein-Armee ist es nun, die feindlichen Korps zu zernichten, die sich uns entgegenstellen."

„Soldaten! morgen greifen wir den Feind an — auf gegen ihn mit Tapferkeit und Beharrlichkeit! — Seine königl. Hoheit, unser Kronprinz, ist in unserer Mitte — Seine königl. Hoheit, sein jüngerer Bruder, ist bey der Avantgarde. — Der Kronprinz wird Zeuge Eurer Handlungen seyn. — Ehret und schätzet das Eigenthum des ruhigen französischen Inwohners; nicht ihm machen wir den Krieg — gegen Napoleon und seine Anhänger ist unser Schwert gezogen."

„Auf also gegen Ihn und Sie! Auf für König und Vaterland — für unsere Verbündete — für Teutschland!"

Für den 23. gab der Feldmarschall nachstehende Disposition:

Am 23. marschirte nach dem Abkochen —

Der Generallieutenant Graf Beckers, zu welchem früh 9 Uhr 2 Eskadrons Chevauxlegers von der 1. leichten Kavalleriedivision gestossen waren, mit der rechten Flügelbrigade, einer Batterie und einer Eskadron um 9 Uhr von Neunkirchen über Bildstöckl, Sulzbach, Duttweiler gegen Saarbrücken.

Die andere Hälfte der 2. Division nahm die nämliche Direktion gegen Saarbrücken auf der Straße von Spießen und St. Lambert.

Der Generallieutenant Graf Beckers wurde angewiesen, mit seinen beyden Kolonnen spätestens mit dem Schlage 3 Uhr Nachmittags hinter Saarbrücken anzukommen, von seiner rechten Flügelkolonne zur Observirung der von Saarlouis kommenden Straße, ein starkes Detaschement gegen Louisenthal vorzuschicken, zugleich aber seine Attaque gegen Saarbrücken in der Art zu beginnen, daß er, wenn es ohne zu große Anstrengungen geschehen kann, die Vorstadt gewinne, und wo möglich die Brücke herstellen lasse.

Da der Hauptzweck war den wirklichen Uebergang bey Saargemünd zu bewirken, so wurde der Generallieutenant Graf Beckers zugleich angewiesen, im Falle er grosen Widerstand bey Saarbrücken finden sollte, nur einige fausses attaques daselbst zu machen, jedoch so nahe als möglich bey Saarbücken aufgestellt zu bleiben.

Der Generallieutenant von Raglovich mit Sr. k. Hoh. dem Hrn. Generallieutenant Prinz Karl konzentrirten ihre Divisionen um 1 Uhr Nachmittags zwischen Thalheim und Herwitzheim, und marschirten unter Komman-

do des Ersteren von da gegen Saargemünd, um die Passage daselbst zu forzieren.

Die zur Schlagung von 2 bis 3 Brücken nöthigen Pontons trafen um 1 Uhr Nachmittags hinter Thalheim ein.

Der Generalmajor von Maillot marschirte mit der Infanterie-Reservebrigade nach Zweybrücken, um die Generallieutenants Dellamotte und Zoller nöthigen Falls zu unterstützen.

Der Generalmajor Graf von Seidewitz marschirte mit der Tête bis Bruckmühlbach.

Der Generallieutenant Graf Lambert war angewiesen worden, an diesem Tage mit seiner Cavallerie bis Ottweiler zu marschieren.

Der Generallieutenant von Raglovich stieß erst vorwärts von Hennkirchen auf einige kleine Abtheilungen von den sogenannten französischen Freykorps; es fielen einige kleine Gewehrschüße, und wurden mehrere von diesen Freykorpsisten, die einem wahren Gesindel gleichsehen, gefangen genommen. Als der General von Raglovich sich der Stadt Saargemünd näherte, entstand ein lebhafteres Geplänkel, und es zeigte sich, daß auf dem rechten Saarufer ein kleines tête de pont errichtet, und von einigen Freykorpsisten vertheidigt war. Der General von Raglovich ließ einige Kanonenschüsse auf solche machen, während dieser Zeit aber drey Kompagnien des 4. leichten Bataillons sich en Colonne setzen und das Tete stürmen. Der Sturm gelang vollkommen, Major Ettlinger vom Ingenieur-Corps riß den ersten Sturmpfahl aus und so drangen diese drey Kompagnien des 4. leichten Infanteriebataillons pele mele mit den feindlichen Freykorpsisten in die Stadt ein — mehrere blieben, alle übrige wurden theils zersprengt, theils gefangen.

Der Generallieutenant von Raglovich ließ sodann seine ganze Division, so wie jene Sr. königl. Hoheit des Generallieutenants Prinz Karl folgen.

Die erste Infanteriedivision stellte sich militärisch auf den Höhen hinter der Stadt auf den Straßen gegen Buckenon und Luneville auf. Der Herr Generallieutenant Prinz Karl marschirte mit der Kavallerie bis Saaralben, machte mehrere sogenannte französische Kosacken und Gendarmen zu Gefangenen.

Der Feldmarschall Fürst Wrede verlegte Abends um 6 Uhr sein Hauptquartier nach Saargemünd, wo auch noch das 1. Bat. des Grenadiergarderegiments einrückte.

Um 8 Uhr Abends traf die Meldung des Generallieutenants Grafen Beckers aus Saarbrücken ein. Derselbe stand daselbst einen starken feindlichen Widerstand unter Kommando des Generals Meriage aus. Generallieutenant Graf Beckers ließ die Vorstadt Brücke stürmen, und drang ebenmäßig tête mele mit dem Feind in die Stadt ein, machte 4 Offiziers und 70 Mann Gefangene, größtentheils alte Kavalleristen zu Fuß. Außer diesen ließ der Feind über 100 Todte und Bleßirte liegen.

Der Generallieutenant Graf Beckers belobt sehr die Kompagnien des 5. leichten Infanteriebataillons, welche er zum Sturm verwendete, und vorzüglich aber das tapfere Betragen der Hauptleute Weinbach, Beck und Larochée; desto mehr beklagt er aber den Verlust des sehr schwer blessirten Majors von Bauer vom Generalstaab; das 5. leichte Bataillon zählt 19 todte, 2 blessirte Offiziers, 2 Unteroffiziers und 27 Soldaten.

Das 14. Nationalfeldbataillon, welches die Vorstadt St. Johann mitstürmte, zählt 5 Blessirte. Von der Artillerie ist der Lieutenant Hopfenmüller, 1 Unteroffizier und 3 Kanoniere blessirt. Der Generallieutenant Graf Beckers ließ sogleich seine unterhabende Division auf den Höhen gegen Forbach aufmarschiren und militärisch aufstellen. Seine Patrouillen gingen in der Front gegen St. Avold rechts gegen Saarlouis. Der Generallieutenant von Zoller schickte in der Nacht die nach geschehener Zernirung und Auffoderung der Festung Bitsch von dem dortigen Kommandanten hier unten folgende Antwort ein.

Am 24. ließ der Feldmarschall Fürst Wrede die 1. Infanterie-Division bis Buckenom marschiren, Se. kön. Hoheit der Herr Generallieutenant Prinz Karl rückte gegen Pfalzburg vor, und erhielt den Auftrag, diese Festung zu recognosciren und nach Umständen blosquirt zu halten; rechts auf der Lüneviller Straße sollten die Patrouillen der 1. Cavallerie-Division bis Moyen-Vivy gehen.

Der kaiserl. russische General-Lieutenant Graf Lambert erhielt den Befehl, mit seinen bey sich habenden 6 Kavallerie-Regimentern um 7 Uhr morgens Saarbrücken zu passiren, und sich mit dem Gros bey St. Avold aufzustellen, von der Front so nahe als mögslich gegen Metz zu pousiren, rechts aber einige hundert Pferde zu detachiren, um die Festung Saarlouis bis zu Ankunft der Infanterie zu armiren. Der Generallieutenant von Udam erhielt den Befehl mit der 9,

kaiserl. russ. Infanteriedivision nach Saarbrücken zu marschiren. Zugleich ward von dem Feldmarschall dem kaiserl. russ. Generallieutenant Graf Czernitscheff von dem Kavalleriekorps des Generallieutenant Graf Lambert ein Streifkommando von 2 Kosakenregimentern, 1 Husarenregiment, 2 leichten Kavallerie-Canons, 2 Eskadrons vom kais. österr. Regiment Erzherzog Joseph Husaren, und 2 Eskadrons Chevauxlegers von der Division des Generallieutenants Graf Preysing zusammengesetzt, und erhielt der Generallieutenant Graf Czernitscheff den Befehl, noch an diesem Tag bis Bousonville zu gehen, um die Verbindung mit dem linken Flügel der königl. preuß. Armee aufzusuchen.

Der Feldmarschall Fürst Wrede erhielt von dem Feldmarschall Graf Barclay die Nachricht, daß er ihm noch das Kosackenregiment Idlasoff, dann die 3. kaiserl. russ. Husarendivision, in forcirten Märschen zuschicken werde; die Kavallerie des Feldmarschalls Fürst Wrede wird dadurch auf 18,000 Pferde vermehrt.

Der Generallieutenant Graf Beckers erhielt den Befehl, am 24. mit seiner Division nach Farbach zu marschiren, um den Generallieutenant Graf Lambert zu unterstützen.

Der Generallieutenant Graf Preysing erhielt den Befehl mit der 2. Kavalleriedivision über Saargemünd nach Pürtlingen zu marschiren. — Der Generallieutenant von Zoller marschirt mit der 4ten königl. Infanteriedivision nach Zurücklassung der nöthigen Bloquade-Truppen bey Bitsch nach Saargemünd als Unterstützung für den Generallieutenant von Ragowich.

Der Generallieutenant Delamotte marschirt mit der Tete der 3. Infanteriedivision nach Ratenweiler.

Der Generallieutenant Graf Seydewitz mit der Kavallerie nach Bliescastel.

Der Generalmajor von Maillot mit der Infanterie-Reservebrigade bis Neunkirchen bey Saargemünd; der große Artillerie-Reservepark nach Rohrbach bey Saarbrücken.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls blieb am 24. in Saargemünd.

Antwort des franz. Kommandanten von Bitsch auf die von dem Herrn Generallieutenant Baron von Zoller an ihn erlassene Auffoderung.

Bitsch, den 23. Juny 1815

Mein Herr General!

Ich habe den Brief erhalten, mit dem Sie mich heute beehrt haben; ich bitte Sie zu glauben, daß, nachdem ich von dem Gouvernement mit der Vertheidigung eines Theils des franz. Gebiets beauftragt bin, ich keineswegs das Zutrauen desselben verrathen werde.

Alle Offiziers theilen meine Gesinnungen, ich bitte Sie daher, mein Herr General, zu glauben, daß sie sich nie von dem Pfad der Ehre entfernen und dem Vaterlande den Platz zu erhalten wissen werden.

Empfangen Sie, mein Herr General, die Versicherung der großen Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu seyn.

Ihr
gehorsamster Diener
der Marechal de Camp und Oberbefehlshaber
Drenzer.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 151 — 29. Juny 1815.

Baiern.

München, den 29. Juny. Wir erhalten so eben durch ausserordentliche Gelegenheit folgende Nachricht aus Mannheim vom 26. Juny. Nach einem diesen Morgen von dem Kronprinzen von Würtemberg eingelangten Bericht, hat der franz. General Rapp aus Weissenburg unterm 24. die ihm durch den Pariser Telegraphen zugekommene Nachricht mitgetheilt, daß Buonaparte zu Gunsten seines Sohnes abgedankt habe, und eine provisorische Regierung aus Fouché, Caenot, General Grenier ꝛc., zusammengesetzt worden sey, welche bereits Kommissarien an das Hoflager der verbündeten Monarchen zu Friedensunterhandlungen abgeschickt habe. Inzwischen dürften die Operationen der Alliirten hierdurch keineswegs unterbrochen werden.

München, den 27. Juny. Unser Landsmann, der berühmte Bildhauer Hr. Eberhard befindet sich nach einer neunjährigen Abwesenheit, während welcher er sich in Rom dem Studium der alten und neuen Welt in seinem Kunstfache weihte, wieder in München, und hat Kunstwerke von seiner Hand mit sich hieher gebracht, welche wegen ihres außerordentlichen Werthes die Aufmerksamkeit aller Kenner und Liebhaber der Kunst an sich ziehen müssen. J. J. M. M. der König und die Königin geruhten gestern Abends sich in dessen Werkstätte zu verfügen und sehr lange Zeit sich mit Betrachtung seiner vortrefflichen Kunstprodukte zu unterhalten. Allerhöchstdieselben schenkten dem eben so verdienstvollen als bescheidenen Künstler Ihren ganzen Beyfall und die vaterländische Kunst erhielt an diesem Abend einen neuen Beweis von der Einsicht und Huld, womit dieses erlauchte Herrscherpaar dieselbe zu würdigen und auszuzeichnen geruht. Der Künstler wird es sich zum größten Vergnügen machen, wenn Freunde und Liebhaber der Kunst seine Werkstätte besuchen wollen, welche sich zu ebener Erde in einem Garten-Gebäude des ehemaligen Graf Rechbergischen Hauses auf der Hundskugel befindet. Er hat unter andern eine Leda, die auch einen Faun mit dem jungen Bacchus aufgestellt, über deren Schönheit es hier zu weitläuftig wäre zu urtheilen, die man aber nur sehen darf, um ihr Meisterhaftes ganz zu empfinden.

Auch der berühmte Komponist, Hr. Operndirektor und Kapellmeister Karl Maria von Weber aus Prag erfreut uns wieder mit seiner Gegenwart und wird uns nächstens in einem großen Vokal- und Instrumentalkonzerte neue Proben von der Vortreflichkeit seines Spieles und seiner Komposition liefern.

Frankfurt.

Nach Briefen aus Brüssel, sagt die Frankfurter Zeitung, ist in der Schlacht von la belle Alliance Hieronymus Buonaparte geblieben, Murat aber schwer verwundet worden.

Nach sichern Berichten aus Brabant, heißt es gleichfalls daselbst, war am 19. das Hauptquartier der beiden Feldmarschalle, Fürst Blücher von Wahlstadt und Herzog von Wellington in Chalerop.

Oberrhein.

Mainz, vom 25. Juny. So eben erscheint hier folgendee Armeebericht über die Ereignisse in den Niederlanden: Oberst von Thiele, ein geachteter Offizier im preußischen Hauptquartier, kam heute Vormittag hier an als Kourier; er gehet nach Berlin, um dem Könige die große Neuigkeit zu überbringen. Als er vom Schlachtfeld abging, war in der wildflüchtenden franz. Armee alles in der fürchterlichsten Unordnung. Blücher verfolgte sie unaufhörlich. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Schlag entscheidend seyn wird, wenn man, wie nicht zu zweifeln ist, nun an allen Punkten in Frankreich eindringt. — Unter den mit Buonaparte's Gepäcke erbeuteten Sachen befand sich auch der preuß. schwarze Adlerorden, den ihm vormals der König gegeben. Thiele bringt ihm denselben zurück. Heute wird der Sieg durch Kanonenschüsse kund gethan; morgen (wenn der eingefallene in jeder andern Rücksicht ungemein günstige Regen es zuläßt) geschieht nicht allein dieses von preuß. Seite, sondern es ist auch noch öffentlicher Gottesdienst im Freyen. Die Freude über dieses wichtigste Kriegsereigniß hat sich hier allgemein geäußert. So wie die Einwohner wieder

mit den Teutschen und ihrem Geiste mehr bekannt werden, spricht er den ihrigen mehr an. — (Beylage.) „Den 15. griff der Feind, mit fünf Armeekorps und den Garden, das erste preuß. Armeekorps unter dem Gen. v. Ziethen bey Thuin und Charleroy an, welches sich gegen Fleurus zurückzog. Das zweyte und dritte preuß. Armeekorps war an diesem Tage auf dem Marsch in die Stellung von Sombref, welche als Versammlungspunkt für die 4 preuß. Armeekorps bestimmt war. Den 16. Früh rückte der Gen. v. Ziethen mit dem ersten Armeekorps in die Stellung von Sombref ein. Das vierte Korps unter dem Gen Bülow, welches auf dem Marsch von Lütich nach Sombref war, sollte an selbigem Tage einrücken, kam aber, wegen unerwarteten Schwierigkeiten, die es auf dem Marsch gefunden hatte, an diesem Tage nur bis Gembloux, konnte daher nicht an der Schlacht mehr Theil nehmen. Um 2 Uhr Nachmittags griff der Feind die Stellung, durch eine heftige Attake auf das Dorf St. Amand, in der rechten Flanke an; bald darauf suchte er sich des Dorfes Ligny, welches vor dem Centrum der Stellung lag, zu bemächtigen; beyde Angriffe setzte er bis am Abend um 8 Uhr ohne Erfolg fort. Die Döfer Tongrine und Tongrenelle, an die sich der linke Flügel unserer Stellung lehnte, wurden durch das dritte Armeekorps des Gen. v. Thielemann während der ganzen Schlacht behalten. Um halb 9 Uhr, da alle unsere Truppen bereits im Gefecht und keine Reserven mehr disponibel waren, brachte der Feind sämmtliche Garden ins Gefecht, forcirte mit ihnen Ligny und drang gegen unser Centrum vor. Die feindliche Kavallerie warf die unsrige, und der Feimarschall ward genöthigt, die Truppen aus der Stellung von Sombref in die von Tilly zurückzuziehen. Das dritte Armeekorps unter dem General von Thielemann zog sich auf Gembloux, und vereinigte sich mit dem daselbst angekommenen vierten Armeekorps. Den 17. zog sich die ganze preuß. Armee auf Wavre zurück. Der Herzog v. Wellington hatte eine Stellung bey Braine l'Alleu bezogen, deren linker Flügel sich bis gegen Ohain ausdehnte. Am 18. ward der Herzog in dieser Stellung von der ganzen franz. Macht angegriffen, Anfangs im Centrum, dann gegen den rechten Flügel. Der F. M. Blücher war mit Tagesanbruch von Wavre aufgebrochen, um über St. Lambert und Lasne gegen Frichemont in des Feindes linke Flanke und Rücken zu operiren. Um 5 Uhr Nachmittags begann das Gefecht von Seite des Feldmarschalls. Frichemont ward genommen, und der Angriff auf den Feind so lange fortgesetzt, bis der linke Flügel des vierten Armeekorps die Chaussee von Jemappe nach Brüssel erreicht hatte. Von da an war die Deroute des Feindes komplett, und das vierte Armeekorps setzte die Verfolgung durch die ganze Nacht fort, so schnell nur die zahllose Menge von Todten, Blessirten und das alle Straßen bedeckende Geschütz und Bagage es zuließen. Bey dem ersten Erscheinen der preußischen Truppen gegen den rechten Flügel des Feindes versuchte der letztere, durch einen heftigen Angriff auf den rechten Flügel des Herzogs von Wellington, die Schlacht dort zur Entscheidung zu bringen; der Herzog, der bereits mehrere Angriffe auf sein Centrum zurückgeschlagen, versammelte rasch den größten Theil seiner Artillerie und Kavallerie gegen den bedrohten Flügel, schlug mit Artillerie den Angriff des Feindes ab, und verfolgte ihn mit seiner Kavallerie in dem Augenblick, da preußischer Seits der französische rechte Flügel geworfen war. Die Zahl der an diesem Tage gemachten Gefangenen läßt sich noch nicht berechnen, da beym Abgang des Kouriers deren immer zu Hunderten eingebracht wurden. Ueber 150 Kanonen, viele Munitionswagen und die Armeebagage, darunter die des Buonaparte, ward erobert. Mainz, den 21. Juny."

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 24. Juny. Noch ist in unsrer Gegend alles ruhig. Bey dem badischen Dorfe Grenzach bildet sich ein Lager von 10,000 M. Am 22. Abends schickte der Kommandant von Hüningen durch einen Trompeter ein Bulletin nachstehenden Inhalts hierher: „Paris, den 18. Juny, um 4 Uhr des Morgens. Kriegs-Ministerium. Herr General! Se. k. Hoh. der Prinz Joseph hat ein Billet von der großen Armee erhalten, datirt hinter Ligny den 16. Juny um 8 Uhr Abends, mit folgender Nachricht: Der Kaiser hat über die vereinigten preußischen und englischen Armeen unter Marschall Blücher und Lord Wellington einen vollständigen Sieg erfochten. Die Armee debouchirt in diesem Augenblick durch das Dorf Ligny vorwärts Fleurus, um den Feind zu verfolgen. (Unterz.) Der Fürst von Eckmühl. Für gleichlautende Abschrift, der Chef des Generalstabs des Observationskorps am Jura (Unterz.) Baron Montfort." — Gestern sandte man ihm dafür nachstehendes, von den alliirten Generalen hierher mitgetheiltes Bulletin zu, nachdem man es vorher ins Französische übersetzen lassen. Karlsruhe, den 22. Jun. um 1 Uhr Mittags. Napoleon hat zwar am 16. bedeutende Vortheile über die Armee des Marschalls Blücher erfochten, ist aber, nachdem der Herzog von Wellington zu Blücher gestoßen war, total geschlagen worden. Die ganze Napoleonsche Armee ist vernichtet. Dreyhundert Kanonen und alles Gepäck sind die Früchte dieses glänzenden Sieges. Als Napoleon seine Garden vernichtet sah, ergriff er allein die Flucht. Mehrere französische Truppenkorps haben sich unter dem Rufe: Es lebe der König! ergeben. (Unterz. v. Holzing, Major und Adjudant." — Zugleich wurden wegen dieses Sieges im Lager bey Grenzach und bey allen alliirten Truppen Freudensalven gegeben; auch hier in Basel geschahen 100 Kanonenschüsse.

Frankreich.

Die Schafhauser Zeitung vom 24. Jun. erzählt: „Vor einigen Tagen ist ein Teutscher in Zürich angekommen, der am

4. Jun. noch in Paris war, und in eilf Tagen die Reise von dort bis Zürich zu Fuß machte. Da er mittelst falscher Angaben zu Dijon und Besançon durchschlüpfen konnte, und in Pontarlier glücklicherweise einen royalistischen Douanier antraf, so entkam er mit seltenem Geschick der ihm zugedachten Ehre, für die Franzosen zu fechten. Er erzählt, die Festungswerke um Paris seyen wirklich schon in einem bedeutenden Zustande, und größtentheils mit Kanonen bepflanzt. Ueberall würden große Vertheidigungsanstalten getroffen; in den Provinzen, die dieser Reisende durchwandert, seyen die Bauern fanatisch für Napoleon eingenommen; die Vendee erwecke die meisten Besorgnisse."

Die Genfer Zeitung will wissen, daß sich die Royalisten nicht nur der Stadt Angers bemächtigt hätten, sondern daß auch zu Bordeaux und längs der Westküste die weiße Fahne wehe, und ganz Bretagne in Aufstand sey.

Nach Privatnachrichten soll ein Brief von Jouche' an Napoleon aufgefangen worden seyn, worin Jener Marseille Toulouse und Bordeaux als drey Haupt- und Centralplätze der Mißvergnügten schildert, und klagt, daß dort schon jezt keine Befehle der Regierung mehr anerkannt, und alle Operationen derselben durch Ungehorsam gelähmt würden.

Italien.

Durch Piemont ziehen nun zahlreiche Kolonnen kaiserl. öster. Truppen. Zu Turin rückten den 15. Jun. das Husarenregiment Frimont, ein Tiroler Regiment und ein Bannater Bataillon ein. General Bubna war schon am 13. von Mailand nach Turin zurückgekommen.

Der König Karl Emanuel IV. von Sardinien (den Schweizer Blätter neulich für todt ausgaben) kam den 8. Juny von Civitavecchia nach Rom zurück, wo er im Jesuitennoviziat auf Monte-Cavallo abstieg, und am folgenden Tage vom heil. Vater mit einem Besuche überrascht wurde.

Zu Neapel hielt am 10. Juny die öster. Besatzung, 10,000 Mann stark, auf dem Marsfelde wegen der Befreyung des Reichs ein feyerliches Tedeum, welchem der Prinz Leopold, Admiral Exmouth, G. L. Macfarlane ꝛc. unter einem Zelte beywohnte. — Der Kardinal Ruffo, Erzbischof von Neapel, war von Rom nach Neapel zurückgekommen.

Großbritannien.

Am 6. Juny langte die Herzogin von Angouleme auf einer Jacht der Admiralität zu Sheerneß an, wo sie von dem Admiral Rowley empfangen wurde, und sogleich ihre Reise über Rochester nach London fortsetzte. Der Herzog und die Herzogin von Orleans verließen am 10. Juny Richemond, wo sie einige Wochen gewohnt hatten, um ein zu Twickenham gemiethetes Landhaus zu beziehen. — Alle Telegraphen in England sind jezt wieder unter Aufsicht von Lieutenants, die auf halbem Sold stehen, in Thätigkeit. — Seit der Ankunft der englischen Armee in den Niederlanden sind dahin von Woolwich 30 Mill. Flintenpatronen, und 30,000 Fässer Pulver, jedes von 90 Pf. geschickt worden.

Würtemberg.

Die Carlsruher Zeitung enthält folgenden Armeebefehl Gegeben im Hauptquartier den 24 Junius 1815. Soldaten der österreichischen Rheinarmee! Napoleon, gegen dessen eroberungssüchtige Plane ganz Europa zu Felde zog, war durch Euern und Euerer Waffenbrüder Thaten besiegt. Er kehrt aus dem Exil, in welches ihn die Großmuth der Sieger verwiesen hatte, zurücke und befehdet von Neuem die Ruhe, den Wohlstand, den Frieden, die Sicherheit aller Staaten; fodert vom neuem die Heere des vereinigten Europa mit frevelndem Uebermuthe auf, für die Unverletzlichkeit ihrer Gränzen, für die Ehre ihres Vaterlandes, für das Glück Ihrer Mitbürger, für diese heiligsten aller Güter,, zu kämpfen, die er, — dem nichts heilig ist — seit so vielen Jahren, zur Geisel der Menschheit, zerstörend angegriffen hat.

So öffnet sich denn für Euch, tapfere Soldaten der österr. Armee! ein neues, weites Feld des Ruhmes! Ich weiß, daß Ihr es mit neuen Siegen bezeichnen, daß Ihr Mir durch neue Thaten das Glück noch theurer machen werdet, Mich mit stolzem freudigen Gefühle euern Feldherrn zu nennen! Es ist ehrenvoll für Euch, es ist erfreulich für Mich, daß Ich Euch nur Vorbilder aus Euern rühmlichen Erinnerungen zu geben habe, um Euch zu großen Thaten zu entflammen: Die Siege von Kulm, Leipzig, Brienne und Paris sind herrliche Kränze, die Eure ehrwürdigen Fahnen schmücken; bleibt Ihrer werth, indem Ihr fechtet wie damals, und werdet frische Lorbeern zu diesen Kränzen sammeln! —

Grosses ist schon vollbracht worden! Eure Brüder in Italien haben sich mit tapferer Hand den Weg ins Herz des feindlichen Landes gebahnt, und ihre siegreichen Fahnen wehen in der Hauptstadt; Euere Waffen Gefährten in Flandern haben am 18. einen der denkwürdigsten Siege erfochten, den die Kriegs Geschichte kenne: — Sie — die sieggekrönten Schaaren — sehen auf Euch, und fodern gleiche Thaten! Auf denn! die Erinnerung an das was Ihr an so manchem heissen Tage waret, das Bewußtseyn dessen, was ihr Euch selbst und der Mit-Welt schuldig seyd, begeistern euch, daß Ihr, Eures alten Ruhmes würdig, fechten möget für Kaiser, Ehre und Vaterland? — Schwarzenberg, Feldmarschall.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Gestern, am 24. d., Abends nach 6 Uhr, kamen Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich mit einem zahlreichen Hof, und Feldgefolge von Heidelberg zu Mannheim an. Das Geläute aller Glocken tönte in den Donner des Geschützes und das Jubelgeschrey unzähliger Menschen füllte die Luft weit umher. Se. Maj stiegen in dem großherzoglichen Residenzschloße ab, wo Sie von den höhern öffentlichen Autoritäten bewillkommt wurden. Bald darnach erneuerte sich der Jubel des Volks im Schloßhofe, indem der erhabene Monarch mit der Ihm eigenen weitgepriesenen Huld und Güte auf dem Balkon erschien. Eine allgemeine Beleuchtung der Stadt sollte diesen denkwürdigen Abend beschließen. — Am nämlichen Tage ging viel russ. Geschütz, Fuhrwesen und Gepäcke durch Mannheim über den Rhein, und Abends 8 Uhr folgte noch eine starke Division russ. Infanterie. — Am 22. waren 3 russ. Husarenregimenter gleichfalls bey Mannheim über den Rhein gegangen.

Das Armeekorps unter den Befehlen Sr. königl. Hoheit

des Kronprinzen von Würtemberg hat nun größtentheils den Rhein passirt, und scheint schon weit in Niederelsaß eingedrungen zu seyn. — Die Vortruppen des F. M. Fürsten v. Wrede sollen bereits bey St. Avold ungefähr 6 Stunden von Metz, stehen. — Aus den Niederlanden hat man keine neuere Nachrichten. Privatberichte in öffentlichen Blättern und in Briefen nennen unter den in den letzten blutigen Schlachten von französischer Seite gebliebenen, verwundeten oder gefangenen Generälen. Bertrand, Hieronymus Buonaparte, Mürat, Vandamme, Lefevbre-Desnouettes, Gambocreres ꝛc.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Heidelberg, vom 22. Juny. Morgen geht das große Hauptquartier des Fürsten v. Schwarzenberg nach Mannheim.

Vermischte Nachrichten.

Das Hauptquartier Sr. königl. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand befand sich am 21. Juny zu Rothweil.

Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann kam den 19. Juny nach Speyer, wo Er in der Domkirche die Ruhestätte der Ahnen des erlauchten österreichischen Kaiserhauses, und namentlich Rudolphs von Habsburg, mit tiefer Rührung in Augenschein nahm. Am 21. hatte eine Deputation aus Speyer das Glück Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich aufzuwarten, welcher der Stadt Seinen nahen Besuch zu versprechen die Gnade hatte.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Donnerstag, den 29. Juny. Zum Erstenmal. Die Mitternachtstunde. Ein Singspiel.

Bekanntmachung.

602. (2. b) Den 17. d. Nachmittags wurde im engl. Garten unterhalb der Tabaksfabrik nahe am Abrecher im fließenden Wasser ein ganz nahe am Gestade schwebender nakter weiblicher Leichnam entdeckt.

Die Fäulniß hatte schon so sehr überhand genommen, daß der Schädel, so wie das Gesicht von aller Bedeckung entblößt, und die Extremitäten zum Theile schon vom Rumpfe losgetrennt und zum Theile der Ablösung nahe waren.

Die runde gedrängte Form der Brüste, und der übrigen noch vorhandenen Zähne lassen vermuthen, daß die Unglückliche in einem Alter zwischen 19 und 23 Jahren sich befunden habe. Auch war sie nur von mittlerer Größe.

Da nach den vorliegenden Umständen dieser weibliche Körper schon mehrere Wochen vielleicht schon Monate unter Wasser lag, nach einer von der hiesigen k. Polizeydirektion anher gediehenen Aeusserung aber bey dieser Behörde nicht bekannt ist, daß hier eine Weibsperson vermißt werde; so will man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, und Jedermann der über den Namen und Herkommen dieser Todten gegründete Vermuthungen anzugeben weiß; auffodern, solche bey unterzeichneter Behörde anzuzeigen.

Den 20. Juny 1815.

Königlich-baierisches Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Versteigerung.

600. (3. c.) In Gemäßheit der vom königl. Generalkommissariat des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen unterm 5. April d J anher erfolgten gnädigsten Weisung wird der von dem Sendlingerthor ohnweit dem alten Lazareth liegende und zum Gemeindevermögen eigenthümlich gehörige sogenannte Poststadel nebst den hiebey befindlichen kleinem Wiesgrund und hierauf stehenden Waschhäusl im Wege der Versteigerung an den Meistbiethenden verkauft.

Kauflustige wollen demnach bey der auf den 30. Juny hiewegen angesetzten Versteigerungskommission zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Bureau der unterzeichneten Administration, welches auf dem Stadtrath sich befindet, erscheinen und ihr Anbot ad Protocollum geben.

Sollte in der Zwischenzeit der Plan von dieser Realität eingesehen werden wollen, so darf man sich nur auf diesseitigen Bureau melden. Den 7. Juny 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz Stadt München.

von Mittermayer Administrator.

Versteigerung.

632. (2. a) Dienstag den 4. künftigen Monats wird in der Graf La Roseesch. Behausung Nro. 51 an der Residenz Schwabinger Gasse über 3 Stiegen die Hinterlassenschaft des verlebten Mathias Merkl Priesters, und Hofmesters an den Meistbiethenden gegen baare Zahlung verkauft.

Der Rückiaß besteht in schönem Waschzeuge, und Kleidungs Stücken, einer goldenen Schlagsackuhr, goldenem Petschierstöckl mit Glockenspiel, dann Büchern, so andern Gegenständen.

Die Kaufslustigen haben daher am oben bestimmtem Tage Vormittags 9 Uhr dieser Versteigerung beyzuwohnen.

Den 26. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeiller.

Feiner Solo-Kanaster.

531. Unter dieser Aufschrift empfehle ich jedem Tabakrauscher eine neue Sorte Tobak, die sich nicht nur durch Leichtigkeit, sondern auch durch einen vorzüglich angenehmen Geruch auszeichnet, zu dem billigen Preis von 8 gr. pr. Pf. Da der bekannte Jagdkanaster, der in derselben Handlung zuerst geferrigt wurde, so viel Beyfall erhielt, so hoffe ich auch duech diese weit bessere Sorte, die Zufriedenheit jedes Tabakrauchers zu erhalten. Ein Versuch wird jeden Käufer befriedigen. Leipzig in der Petersstraße unter dem blauen Engel ist er einzig ächt zu haben.

J. G. Baumgärtner.

---

615. Zwey meublirte Zimmer mit einem oder auch zwey Betten, sind um einen billigen Preis täglich zu beziehen. O. Ü.

---

565. (3. a) Den 29ten Juny kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Verbesserung.

In Nro. 150 der Extrabeylage zur Münchener politischen Zeitung, Sp. 5., Z. 10 v. o., lies statt: der Generalmajor Graf v. Seydewitz marschirte mit ꝛc., „der Generalmajor Graf von Seydewitz marschirte mit der Tête bis Zweybrücken, mit der Queue bis Homburg. Die Artillerieresерve marschirte mit der Tête bis Bruchmühlbach.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 152 — 30. Juny 1815.

Baiern.

München, den 30. Juny.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir folgende Nachricht aus Frankfurt, vom 27. Juny. So eben Nachts erhalte ich die offizielle Anzeige, daß Buonaparte am 25. abgedankt hat und eine Regierung unter Fouché, Carnot und Caulincourt eingesetzt worden ist. Um 3 Uhr traf der Rittmeister Graf v. Blücher, Sohn Sr. Durchlaucht des Fürsten Blücher hier ein, um sich zu Se. Majestät dem König zu begeben, und die Nachricht zu bringen, daß Avesnes am 22. d. von den königl. preußischen Truppen besetzt worden sey, nachdem die Stadt beschossen worden, eine Granate in den Pulverthum gefallen, und dadurch ein großer Theil der Stadt in einen Aschenhaufen verwandelt worden ist. Am 23. war das Hauptquartier des F. M. F. Blücher in Coigny 10 Stunden hinter Avesnes auf der Straße nach Laon und das des Herzogs von Wellington in Chateau Cambresis. Frhr. v. Otterstedt.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg, vom 27. Juny. Heute haben hier die öffentlichen Gebete unter Aussetzung des Hochwürdigsten um Waffensegen für die königl. baier. und allirten Armeen ihren Anfang genommen.

Preußen.

Berlin, 20. Juny. Se. Maj. der König wird morgen von Charlottenburg nach Potsdam, und von da am 22. in das Hauptquartier der allirten Monarchen abgehn.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 25. Juny. Diese Nacht ist der königl. preuß. Lieutenant von Plessen, von Sr. Durchl. dem Fürsten Blücher von Wahlstadt, als Kourier an Se. Maj. den König abgeschickt, hier durchgeeilt. Er verließ den unüberwindlichen Feldherrn im besten Wohlseyn am 21. d. M. Nachmittags um 1 Uhr in einem Posthause, sechs Stunden hinter Mandenge. Beym Abgange dieses Kuriers stieg der Feldmarschall in den Wagen, um der Armee, die schon viel weiter vorwarts war, zu folgen.

Nach der beendigten Schlacht vom 18. d. ist man auf keine geschlossene Masse mehr gestoßen; alles ist aufgelöst; alles wirft die Gewehre weg, und die siegreichen Truppen bleiben unaufhaltsam im rastlosen Verfolgen des Feindes, wie es der übermüthige Buonaparte (oft lügend) zu nennen pflegte, l'épée dans les reins. Der königl. preußische bey der freien Stadt Frankfurt accreditirte Geschäftsträger, Freyherr v. Otterstedt.

Niederlande.

Brüssel, den 19. Juny. Die hiesige Zeitung: das Orakel, enthält nun ebenfalls eine Relation über die Schlacht vom 17. und 18. d., und meldet außer den schon bekannten Thatsachen nach Folgendes: Buonaparte war vor der Schlacht vor der Fronte seiner ganzen Garde hergeritten, und hielt an dieselbe eine Rede, um ihren Muth noch mehr anzufeuern; man fügt sogar hinzu, er habe ihr gesagt, auf den Abend würde er in Brüssel seyn. Um 5 Uhr (am 18ten) trafen zahlreiche preußische Verstärkungen auf dem Schlachtfelde ein; sogleich griffen sie den Feind mit einer bewunderungswürdigen Unerschrockenheit an; das Gefecht war lang, mörderisch, schrecklich, aber entscheidend; die englische und preußische Kavallerie haben sich mit Ruhm bedeckt, die tapfern belgischen Karabiniers, die Chevauxlegers, so wie die Husaren von Croy, haben auf eine ausgezeichnete Weise den belgischen Militärruhm behauptet. Dem Fürsten Blücher wurden 3, und dem Chef des Generalstaabs der preußischen Armee, Baron v. Kneisenau, ein Offizier vom größten Verdienste, 2 Pferde unter dem Leibe getödtet. Es ist unmöglich bis jezt alles anzuführen, was erwähnt zu werden verdient; die Ereignisse drängten sich mit solcher Schnelligkeit aufeinander, daß man bis jezt die Resultate bemerkt, ohne alle Umstände davon zu kennen. Buonapartes sämmtliches Gepäcke, sein Silbergeschirr, seine Korrespondenz, ganze Ballen mit revolutionairen Proklamationen, aus dem Pallaste von Laecken datirt, seine Wagen ꝛc. wurden erbeutet. Unter den Effekten, welche in die Gewalt der Sieger fielen, befindet sich der große schwarze Adlerorden, welchen der König von Preußen dem Napoleon gegeben hatte. Bekanntlich führt die Dekoration dieses Ordens den Wahlspruch: Einem Jeden das Seine. Allein eine merkwürdige Sache in der Geschichte, die einen Platz in ihren Annalen verdient ist, daß der Sieg an einer Stelle entschieden wurde, welcher die schöne Vereinigung (la belle Alliance) heißt. Bis diesen Augenblick beläuft sich die Anzahl der hinweggenommenen Kanonen auf 2 bis 300; jene der Pulverwagen, Wagen, des Gepäckes ist ungeheuer; schon sehen wir hier den Wagen des Herzogs von Bassano eintreffen. Unter den Verwundeten von Auszeichnung befindet sich der Kronprinz der Niederlande, welcher von einer Flintenkugel am Arm getroffen wurde, und der junge Prinz von Nassau-Weilburg, welcher schwer blessirt ist. Der öster. General Baron von Vincent, der sich während der Schlacht beym Herzog von Wellington befand, wurde in geringerer Entfernung von dem engl. Helden, in die Hand geschossen.

Gestern Abends brachte man schon 1500 französische Gefangene, nebst zwey Adlern, den Rest seines Korps hier ein, welches von der Kavallerie bey einem Walde vernichtet wurde; das prächtige Regiment der engl. Dragoner, der Königin, hat vorzüglich zu dem glücklichen Gefolge vieles beygetragen. Man erwartet nach und nach eine beträchtliche Anzahl Gefangener und heute Nachmittag werden schon 100 Kanonen ankommen. Der General Compans, von der Garde, ist unter der Anzah

der Gefangenen und befindet sich seit heute Morgens in hiesiger Stadt.

Der Herzog von Wellington ist heute Morgens hier angekommen; sein Hauptquartier ist in diesem Augenblicke zu Nivelles, wohin er sich unverzüglich begeben wird. Die französische Armee zieht sich in größter Uebereilung an die Sambre zurück und schon sind die Preußen in Charleroy eingerückt. Anderer Seits sind verschiedene Korps unserer Truppen mit Schnelligkeit nach Binche und Fontaine l'Evequ. vorgerückt.

Der General Beaumont, 2 Oberste, worunter einer mit einem Stern dekoriet, ein Major, 2 Kapitäns, 2 Oberoffiziere und ihr ganzes Gefolge befindet sich zu St. Gerord an der Sambre; sie sind zu den Fahnen des Königs von Frankreich übergegangen.

Um 4 Uhr Nachmittags. Die Kouriere folgen mit Schnelligkeit auf einander; alle überbringen weitere Nachrichten über die Niederlage der französischen Armee, deren Flucht vollständig ist, ganze Korps werfen ihre Waffen weg, um desto leichter zu fliehen. 16. Regimenter Kavallerie verfolgen dieselbe mit dem Säbel in der Faust und lassen ihr keinen Augenblick Ruhe. 10 Preußen sollen durch hiesige Stadt passiren, um ebenfalls den Feind zu verfolgen.

Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist in hiesiger Stadt eingetroffen; er begibt sich zur Armee.

Heute um Mittag ist das 6te Bulletin von dem Hrn. Staats-Sekretair Baron von Capellen erschienen; dasselbe ist folgenden Inhalts: Der Herzog von Wellington ist heute Morgens in hiesiger Stadt eingetroffen. Der gestern und in dieser Nacht erfochtene Sieg ist vollständig und entscheidend. Die Trümer der feindlichen Armee fliehen in großter Unordnung und lassen eine ungeheure Menge Artillerie und alles Gepäcke im Stich. Schon sind 150 Kanonen in die Gewalt des Herzogs von Wellington gefallen; der Fürst Blücher hatte seiner Seits 60 erobert. Man verfolgt den Feind auf allen Punkten. Die bis jetzt errungenen Vortheile, womit dieser denkwürdige Sieg gekrönt wurde, sind die Wirkung der Dispositionen, welche der Herzog von Wellington getroffen hatte; seinem Genie und seiner unerschrockenen Kaltblütigkeit verdankt man diese glänzenden Resultate; ihm werden wir es auch verdanken, daß wir den Krieg unverzüglich auf das feindliche Gebiet versetzt sehen.

Die Einwohner von Brüssel, deren Menschlichkeit sich seit 3 Tagen so sehr ausgezeichnet hat, werden ohne Zweifel fortfahren, den Verwundeten, welche erwartet werden, deren Bedürfnisse groß sind, und die sich so viele Ansprüche auf unsere Dankbarkeit erworben haben, ihre mildthätige Sorgfalt zu widmen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Düsseldorf vom 21. Juny. (Abends 5 Uhr.) Eine so eben eingetroffene Estafette hat die fernere Siegesnachricht mitgebracht, daß Vandomme von der geschlogenen Armee völlig abgeschnitten, sich in einem Anfall von Verzweiflung erschossen, und daß hierauf das ganze unter ihm gestandene Armeekorps, zwischen 16 und 20tausend Mann stark, sich kriegsgefangen ergeben hat. — Was sonst dem franz. Soldaten ganz fremd war, das Desertieen und Uebeelaufen reißt jetzt mit Gewalt bey der franz. Armee ein. Auch in unserer Stadt kommen heute schon einige Deserteurs an; ihren Aussagen zufolge ist nicht die ganze franz. Armee Buonaparte so ergeben als man glaubte; im Gegentheil versichern sie, daß jetzt, wo er geschlagen wäre, mit Ausnahme der Garden, der größte Theil seiner Armee, sobald er die Gelegenheit dazu finden würde, ihn verlassen werde.

Die Düsseldorfer Zeitung enthält Folgendes aus Düsseldorf vom 24. Juny. So eben führt man den General Vandamme zu Brüssel gefangen ein, er ist tödtlich verwundet, und man versichert, Murat und Hieronimus, seyen getödtet.

Ein Armeekorps von 20 bis 22,000 Mann stark gehet in diesem Augenblick zwischen Givel und Mezieres ꝛc. über die Grenze, um sich mit dem linken Flügel der Preußen nach Frankreich hin zu vereinigen. (Diese Nachricht wurde in einem offiziellen Schreiben des General Justizkommissarius an den Gouvernementskommissarius des Ourte Departements zu Herstall bey Lüttich bekanat gemacht.)

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Köln vom 22. Juny. Aus einem Privatschreiben aus Namur ersahen wir noch folgende nähere Umstände über den Verlauf der denkwüedigen Schlacht vom 18. welche durch den vollständigsten Sieg der verbündeten Waffen gekrönt wuede. Buonaparte, durch die wohlberechnete, rückgängige Bewegung der Alliirten getäuscht, drang am 16., 17. und 18. immer vorwärts und glaubte dadurch den linken Flügel unter dem Feldmarschall Blücher abzuschneiden. Das Bülow'sche Korps, welches unterdessen zur Verstärkung desselben herbeygeeilt war, fond den Feind auf seinem Wege, warf ihn im Sturmschritt, mochte 7000 Gefangene und bewirkte so seine Vereinigung mit jenem linken Flügel ungefähr zu der Zeit, als es dem Herzog von Wellington gelungen war, durch den rechten Flügel die Linie wider herzustellen. Jetzt gegen 6 Uhr Abends begann ein fürchteelicher Kampf in einer Entfernung von 5 — 6 Stunden von hier. Die Fensterscheiben klirrten, der Boden erzitterte unter unseen Füßen; gegen 8 Uhr ward die Kanonade heftiger; dieß war der Augenblick, wo die beyden Flügel der franz. Armee, von beyden Seiten gezwungen wurden, sich auf ihr eigenes Centrum zurück zu weefen Buonoporte, der in eigener Person befehligte, sah keinen andern Ausweg, als seine Garden herbeyzuziehen. Wellington ließ nun seine Congreveschen Botterien spielen, und richtete eine schreckliche Niederlage in den Reihen dieser Gorde an. Sie widerstand nicht, besonders als die ganze Macht der Alliieten Miene machte sich auf sie zu werfen und ergriff eiligst die Flucht. Von diesem Augenblicke an war der Sieg entschieden, und Ausreisser sogen aus, daß sich Buonaparte, nur von seinem Staabe und einer schwachen Eskorte begleitet, man wisse nicht wohin, gerettet habe. So ist nun dieses steize Heer von 100,000 Mann Keentruppen, welches allein 30,000 Mann von der alten Garde unter sich zählte, zernichtet und aufgelöset, und Buonaparte hat zugleich das Zutrauen seiner Soldaten verloren, die nun in ihm nur einen gewöhnlichen General sehen, der es mit den ihm gegenüberstehenden Feldherrn nicht aufzunehmen vermag.

Die Kölner Zeitung meldet aus Köln, vom 23. Juny. (Morgens 10 Uhr.) Der Lieutenant von Pieffen vom 15ten königl. preuß. Linieninfanterieregimente, welcher gestern von Sr. Durchl. dem Fürsten Blücher aus dessen Hauptquartier bey Merbes le Chateau zu Sr. Maj. dem Könige als Kourier abgeschickt worden, und so eben hier eingetroffen ist, hat folgende Nachrichten mitgebracht: Der Fürst Blücher habe gestern mit der Armee noch 10 Stunden tiefer in Frankreich eindringen wollen. Ueber die große Schlacht vom 18 hat er noch folgende Details mitgebracht. Beym Dorfe Planchenoit, unweit Jemappe, seyen die Garden von Buonaparte, namentlich die von der Insel Elba mitgebrachten, aufgestellt gewesen. Das 15. Infanterieregiment, dessen Sturm auf die Garden zweymal abgeschlagen woeden, habe endlich um 9 Uhr Abends, nachdem es von einigen preußischen Landwehrregimentern verstärkt worden, die

Garden völlig über den Haufen geworfen. Was nicht durch die zerstreute Flucht habe entkommen können, sey niedergemacht worden. — Buonaparte sey in seinem Wagen entflohn. Durch die geschickte Bewegung des Majors von Keller vom gedachten Regiment, welcher mit einem Bataillon in Jemappe zugleich eingetroffen, sey Buonaparte genöthigt gewesen aus dem Wagen zu springen, Hut und Degen, welche sich jetzt in den Händen des Fürsten Blücher befinden, kurz alles im Stiche zu lassen, und sich zu Fuße zu retten. Die sieben Staatswagen, welche er bey sich führte, und alle Bagage vom ersten bis zum letzten Gegenstande, seine Brillanten und Schätze, der Kaisermantel, kurz alles ist ihm abgenommen. Die 7 Staatswagen sind vertheilt. Die preußischen Soldaten sind mit Napoleonsdars überladen worden. Die Anzahl der genommenen Kanonen gibt er auf mehr als 400 an. Der Lieutenant von Pleſſen hat seine Reise über Namur genommen. Er hat nicht Zeit gehabt sich genau und offiziell zu erkundigen, aber gehört, daß der General Thielemann das Korps von Vandamme total geschlagen und in der Verfolgung desſelben begriffen sey. K. preuß. Stadt- und Festungs-Kommendant, v. Gode.

Man will Napoleon, als er durch Jemappe zog, mit verbundenem Kopfe gesehn haben. Noch vernehmen wir, daß mehrere französische Offiziere, namentlich von der von Elba mitgekommenen Garde, zu den Alliirten herübergekommen, und durch Aufsteckung der weißen Kokarde anzeigen wollten, daß sie Napoleons Partey verließen. Man hieb indessen ohne die mindeste Rücksicht tapfer auf sie ein. Die Niederlage der Franzosen ist so entscheidend, daß sie sich bis Paris wohl nicht mehr stellen können. Napoleon hat in einem Tagsbefehl vom 16. Juny seinen treuen Anhängern die Plünderung von Brüssel, Lüttich und Aachen verheißen.

Köln, den 24. Juny. Bey dem Schluße unsers heutigen Blattes erhalten wir noch folgende Nachrichten: Namur ward in der Nacht vom 20. zum 21. durch den General Bransе vom Thielemannischen Korps genommen. Indessen soll bey Maubeuge ein abgeschnittenes Korps französischer Truppen streifen der übrige Theil der französischen Armee gänzlich gesprengt, kein Regiment mehr zusammen seyn, und aller Befehl bey ihnen aufgehört haben. Maubeuge ist seit dem 20. eingeschlossen und Landrecy und Avesnes, haben den 21. eingeschlossen werden sollen. Nach Aussagen des gestern durch Aachen als Kourier gegangenen englischen Obersten de Lupoi sollen die Festungen Philippeville, Lille und Maubeuge die weiße Fahnen aufgesteckt haben, und das Hauptquartier Ludwig des XVIII. soll in Tournay und Ath seyn.

Oberrhein.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Mainz, vom 22. Juny. Die neuesten Nachrichten aus den Niederlanden bestätigen die fürchterliche Niederlage der Franzosen, so wie hinwiederum den sehr großen Verluſt der Preußen. Nach Versicherung eines Kouriers, der am 20. Marschall Blüchers Haupt-Quartier verließ, waren zu den Anfangs gemeldeten eroberten 150 Kanonen noch 70 neue eingebracht worden.

Frankreich.

Folgendes ist die Antwort vollständig, welche Buonaparte bey der feyerlichen Audienz am 11. Juny der Deputation der Repräsentantenkammer gab: „Das was Sie mir gesagt haben, enthält den wahren Ausdruck meiner eigenen Gesinnungen. Bey den dermaligen wichtigen Zeitläuften sind alle meine Gedanken auf den uns drohenden Krieg gerichtet, da dessen Ausgang über die Unabhängigkeit und die Ehre Frankreichs entscheidet. Ich werde noch diese Nacht an der Spitze meiner Armeen abreisen; verschiedene Bewegungen des Feindes machen meine Gegenwart daselbst unumgänglich nothwendig. Es wird mir angenehm seyn, wenn die beyden Kammern Kommissarien ernennen, die sich während meiner Abwesenheit mit der Verfassung beschäftigen. Die Konstitution sey unser Loosungswort; sie muß in diesen stürmischen Zeiten unser Polarstern seyn. Jede öffentliche Diskussion, deren Zweck dahin geht, mittelbar oder unmittelbar das Vertrauen zu schwächen, welches man ihren Verordnungen schuldig ist, wäre ein Unglück für den Staat; wir würden uns dadurch zwischen Klippen versetzen, ohne einen bestimmten Leitfaden zu haben. Die Krise, in der wir uns befindea, ist stark, wir wollen nicht dem Beyspiele des Römerreichs in seinem Verfall folgen, das von allen Seiten durch Barbaren gedrängt, sich dadurch bey der Nachkommenschaft lächerlich machte, daß man sich in der Hauptstadt noch mit Streitigkeiten über Spitzfindigkeiten abgab, während der Mauerbrecher schon die Thore zertrümmerte. Sie werden es für gut finden, sich außer den gesetzlichen Maaßregeln, welche die Umstände des Innern erfodern, auch mit organischen Gesetzen zu beschäftigen, wodurch die Konstitution in den Gang gebracht wird. Die Gesinnungen, welche Sie mir vortragen, enthalten hinlängliche Beweise, sowohl der Anhänglichkeit der Kammer der Repräsentanten an meine Person, als der Vaterlandsliebe, von der sie durchdrungen ist. Bey allen vorkommenden Gelegenheiten wird mein Gang gerade und fest seyn. Helfen Sie mir das Vaterland retten. Ich habe als erster Repräsentant des Volks die Verbindlichkeit auf mich genommen, die ich hiermit wiederhole, in ruhigern Zeiten alle Vorrechte der Krone und die mir erworbene geringe Erfahrung dahin zu verwenden, Sie bey der Verbesserung unserer Staatsgesetze zu unterstützen.“

Nach dieser Audienz hielt Buonaparte einen Ministerialrath, welcher mehrere Stunden dauerte, und den er mit den Worten schloß: „Meine Herren, ich reise diese Nacht ab; thun Sie Ihre Pflicht; die französische Armee und ich werden die unsere thun. Ich empfehle Ihnen Eifer, Energie und Einigkeit.“ Um 8 Uhr war Familientafel, der alle Prinzen und Prinzessinnen beywohnten. Um 10 Uhr empfing Buonaparte die Minister und den Präsidenten der Repräsentantenkammer, Hrn. Lanjuinais, mit welchem Letztern er sich lange unterhielt. Endlich verreiste er den 12. früh um 4 Uhr durch die Barriere de la Villatte zur Armee, nachdem er unmittelbar vorher einen Regierungsrath niedergesetzt hatte, der unter Vorsitz des Erz-Kanzlers aus den Prinzen von Geblüt und den Staatsministern bestand.

Nach spätern Berichten aus Paris ward das große Haupt-Quartier am 13. von Laon nach Avesne verlegt. Die ganze Armee konzentrirte sich; das erste Korps stand zu Valenciennes; das zweyte zu Maubeuge, das dritte zwischen Marienbourg und Chimay; die Moselarmee in zweyter Linie bey Rocroy, das sechste Korps bey Avesnes. So waren an der Sambre wenigstens 150,000 der besten französischen Truppen versammelt, von denen jeder Soldat für 4 Tage Brod und für 8 Tage Reis mit sich trug. (Der Erfolg dieser höchsten Kraftanstrengung Buonaparte's ist nun schon allgemein bekannt.) Marschall Ney war im Hauptquartier angestellt, Massena zum Gouverneur von Metz ernannt und dem Marschall Mortier das Kommando aller Divisionenn der jungen Garde übertragen.

Großbritannien.

London, den 6. Juny. Ueber die glückliche Beendigung

des Kriegs in Italien sind jezt auch in unserer Hofzeitung die neuesten Depeschen unsers Gesandten zu Florenz, des Lord Burgresh, bekannt gemacht worden. Sie gehen bis zum 21. May. Er schreibt darin, außer dem Bekannten, Folgendes:

„Als über die Militärkonvention wegen Neapel am 20. unterhandelt ward, wurden durch den neapolitanischen General Coletta anfangs ganz unzuläßige Vorschläge gemacht. Unserer Seits drang man auf die Abdankung des Marschalls Mürat. General Coletta wollte dieser Person einen Aufenthalt in Frankreich sichern. Da er aber sah, daß dieß ganz unmöglich war, und da er erklärt hatte, daß er von dem Marschall Mürat keine Vollmacht habe, um in Rücksicht desselben weiter zu unterhandeln, so unterschrieb er die Militärkonvention. General Bianchi erklärte, daß sich Mürat nach den österreichischen Erbstaaten begeben müsse, wo sein künftiges Schicksal werde bestimmt werden; hierauf aber erfolgte von demselben keine Antwort."

London den 16. Juny. Konsol. 3 Proz. reduz. 63 3/4; Kurs auf Hamburg 27, 10; auf Paris 19. — Die große Anleihe von 36 Mill. Pf. Sterl. ward am 14. Juny den Hauptshäusern Steers und Ricardo, Baring und Angerstein, Ellis und Tucker, und Trower und Battye, welche sämmtlich einerley Bedingung boten, gemeinschaftlich zugeschlagen. — Die direkte Kommunikation mit Frankreich war nun, durch ein in den französischen Häfen aufgelegtes Embargo, seit dem 12. Juny unterbrochen. Inzwischen wußte man am 16. zu London schon, daß Buonaparte zur Armee abgegangen war. — Der Courier versichert, die ottomannische Pforte sey nun auch der Deklaration des Wiener Kongresses vom 13. März beygetreten.

Vermischte Nachrichten.

Am 22. Juny hatte der Freyherr v. Maltitz, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, die Ehre, Sr. königl. Hoh. dem Großherzog von Baden sein Kreditiv in einer feyerlichen Audienz zu überreichen.

und ihre allenfallsigen Foderungen nicht nur gehörig zu liquidiren, sondern auch ihre Realansprüche gebührend nachzuweisen

---

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 30. Juny. Blinde Liebe; dann der neue Gutsherr.

Sonntag, den 2. July. Das Rendezvous; dann der Landjunker, Pantomime von Herrn Klotz.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 2ten July. Zwey Liebhaber in einer Person.

Sonntag, den 2. July. Der Fleischhauer von Oedenburg.

Verruf.

594. (3. a) Zur Befriedigung einer ausgeklagten Schuldpost wird das von Johann Wellenhofer von Obersichtach besessene Anwesen öffentlich verkauft werden.

Zur Versteigerung ist Kommission auf Samstag den 22. July h. J. bey unterzeichnetem Landgerichte festgesetzt, wo sich allenfallsige Kaufsliebhaber Morgens 9 Uhr zu melden, ihre Andote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag Mittags 12 Uhr salva ratificatione zu gewärtigen haben.

Hiebey werden alle und jede Gläubiger, welche auf dem Johann Wellenhoferischen Anwesen zu Obersichtach Realansprüche zu haben glauben, aufgefodert, am obigen Kommissionstage bey unterzeichneter Gerichtsbehörde zu erscheinen, im Unterlassungsfalle aber den Ausschluß von der Vermögensmasse zu gewärtigen.

Neunburg, den 10. May 1815.

Königl. baier. Landgericht Neunburg vorm Wald.

Fortenbach.

v. B. Hausmann.

Bekanntmachung.

607. (3. a) Die unterm 24. Juny 1814 wegen verschiedenen Diebstählen allda in Untersuchung gezogene Bande von 5 Personen hatte kurz vor ihrer Arretirung ein schwarz braunes Stutpferd gegen einen Grauschimmel im königl. Landgerichte Reichenhall vertauscht, von welchem ersten Pferde der wahre Eigenthümer bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden konnte.

Zufolge höchsten Auftrags des k. Appellations-Gerichts für den Salzachkreis wird hiemit öffentl. bekannt gemacht, daß sich der allfällige Eigenthümer des nachhin beschriebenen Pferdes binnen 4 Wochen, von dem Tage dieser Bekanntmachung an bey dem unterfertigten Gerichte melde, und seine Eigenthums Ansprüche legal ausfage, widrigenfalls nach Verlauf dieses Termins dieses Pferd versteigert, und der Erlös hievon einstweil in gerichtliche Vernahme genommen werden wird.

Dieses Pferd war bey dem Eintausch 4 Jahre, und ist daher jezt bey 5 Jahre alt, es ist eine schwarz braune Stutte mit ganz schwarzer Mähne 15 Lauf hoch, hat ein so genannt herabhängendes Kreuz, einen oberhalb etwas dünen Schweif, und auf dem vodern linken Blatt ein sehr kenbares lateinisches Z aufgebrannt, welches aber schon stark mit Haaren verwachsen ist. Sign. Laufen am 15. May 1815.

Königl. Kriminal und Untersuchungs Gerichts Laufen.

Seethaler Landrichter.

Kundmachung.

624. Der Eigenthümer des Patrimonial Landgutes Rohrbach, hat sich zwar im 4. Punkte der öffentlichen, die Ausspielung dieses Gutes betreffenden Kundmachung, vom 1. November des vor. Jahres, den Rücktritt von dieser Ausspielung ausdrücklich vorbehalten, und die dießfallsige Erklärung vor dem Ablauf der festgesetzten 8 Monate zugesichert. — Da indessen der Grund des langsameren Absatzes der Loose vorzüglich in den inzwischen eingetretenen Ereignissen der Zeit zu liegen scheint, so glaubte derselbe, es dem Interesse aller Theile schuldig zu seyn, die bestimmte Erklärung, über den Rücktritt von dieser Ausspielung, sich noch auf drey Monate vorbehalten zu müssen, und bringt dieses mit allerhöchster Bewilligung zur öffentlichen Kenntniß.

München, den 26. Juny 1815.

(3 c) **Nachricht**

an die sämmtlichen Rentämter des Königreiches Baiern.

Bey ergebenst unterzeichneter Verlagshandlung ist das lithographirte Papier zur Herstellung der neuen

Familien-Steuer Hebe-Register

in Regalformat das Buch um 48 kr. zu erhalten.

Geneigte Bestellungen hierauf sind franco zu machen an die

Joseph Sidler'sche Verlagshandlung Rosengasse Nr. 608 in München.

(Mit einer außerordentlichen Beylage.)

Außerordentliche-Beylage

zu Nro. 152 der Münchner Politischen Zeitung.

München den 29 Juny 1815.

Die baierische Armee hat ihre Bewegungen am 25 und 26 nach den Dispositionen des Feldmarschall Fürsten Wrede ununterbrochen fortgesetzt. Der General-Lieutenant v. Raglovich ging mit der 1ten Infanterie Division, und mit der 1 leichten Cavallerie Division Seiner Königlichen Hoheit des Generallieutenants Prinzen Carl, an ersterem Tage bis Dieuze, an letzterem bis Moyenvic; die Cavallerie, welche sich von Vatheimont bis Einville aufgestellt hatte, stieß mit ihren Vorposten bis dicht an Lünenville. Der Generallieutenant Graf v. Preysing ging mit der 2 leichten Cavallerie Division am 25 bis Chateau Salins, am 26 über diese Stadt hinaus auf der Straße nach Nancy fort, mit den Vorposten gegen diese Stadt. Diesem folgte der General-Lieutenant Baron von Zoller mit der 4 Infanterie Division, welcher am 26 zu Gerbecourt auf der Straße von Chateau Salins stund.

Der K. russische General-Lieutenant Graf Lambert marschirte mit dem Gros seiner Kavallerie am 25. bis Foligny, am 26. bis Pont à Chaussy, setzte zugleich Partheyen auf die Straße von Saarlouis nach Metz, und beobachtete von beyden Straßen aus diese Festung. Zu seiner Unterstützung rückte der General-Lieutenant Graf Beckers mit der 2ten Infanterie-Division bis Forbach und St. Avold vor, und gab zugleich einen Stützpunkt für den Obersten von Löwenstern, welcher am 24. Saarlouis cernirt hatte. Der Generallieutenant Delamotte ging mit der 3. Infanterie-Division am 25. bis Neuenkirchen und Bottweiler, am 26. bis Pütelange, mit der Queue in Saargmünd. Die Generalmajore Graf von Seydewitz und von Maillot kamen mit der Cavallerie- und Infanterie-Reserve-Brigade am 25. nach Pütelange, am 26. auf der Straße von Dieuze bis Marimont und Winterange. Das 1. Uhlanenregiment schickte starke Parteyen gegen Pfalzburg vor. Generallieutenant Graf Czernitschef hatte mit dem ihm untergebenen combinirten Cavalleriekorps sich gegen Luxemburg gewendet, um die Verbindung mit dieser Festung herzustellen.

Das Hauptquartier des en Chef kommandirenden Feldmarschalls Fürsten Wrede war am 25. in Putelange (Putlingen) und am 26. in Mochange (Mörchingen.)

Der feindliche General Graf Belliard hatte am 24. Abends auf den Vorposten des Generallieutenants Grafen Lambert, der die Avantgarden des rechten Flügels der Armee unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten Wrede kommandirt, anzeigen lassen, daß laut telegraphischen Nachrichten aus Paris vom 23., Napoleon Buonaparte abdizirt, und zur Ersparung des fernern Blutvergießens um Waffenstillstand gebeten habe; der Feldmarschall Fürst Wrede schlug diesen ab; am 25. erneuerte der General Belliard seine Bitte um Waffenstillstand, welche der Feldmarschall zum zweytenmal zurückzuweisen sich verpflichtet sah.

An Lebensmitteln und Fourage zeige sich kein Mangel bey der Armee; man beschäftigt sich, an der Mosel, Meurthe und Maas Magazine anzulegen.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Kurz nach der gestern gemeldeten Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich in Mannheim am 24. d., trafen auch Se. Durchl. der Hr. F. M. Fürst von Schwarzenberg daselbst ein, und bezogen die von dem Fürsten v. Wrede inne gehabte Wohnung im ehemaligen Gasthause zum Pfälzer Hofe. Ein großer Theil des Hauptquartiers Sr. Durchlaucht nebst mehreren Kanzleyen war schon Tags vorher angekommen. Am 25ten Abends wurden Seine Majestät der Kaiser von Rußland von Bruchsal, wohin Sie sich von Heidelberg aus begeben hatten, zu Mannheim erwartet. Alle Anstalten zum feyerlichen Empfange des erhabenen Monarchen waren getroffen. Denselben Abend beehrten Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, in Begleitung Ihres Erstgebornen, Sr. kaiserl. Hoheit des Kronprinzen, und der bey der Armee befindlichen beyden jungen kön. sächs. Prinzen das Theater zu Mannheim mit Ihrer allerhöchsten Gegenwart. Die Oper, die Vestalin, wurde gegeben. Das Haus wurde herrlich geschmückt und beleuchtet. Mehr aber, als dieser Glanz und Pomp ergriff und fesselte jedes Gemüth der Anblick der hoch- und edelherzigen Monarchen, in allen Logen um ihn her mit so vielen großen und ausgezeichneten Männern, Diplomaten und Kriegshelden, umgeben.

Schon haben ohngefähr 30000 Mann die Schiffbrücke passirt; ein Theil der königl. würtembergischen Truppen lagert an dem Saume des Waldes bey Hüttenheim, und folgt morgen dem Armeekorps des Kronprinzen k. H. über die Brücke. Es wurden bereits franz. Orte besetzt, ohne daß man einen Schuß vernahm. Die Arbeiten am Brückenkopf zu Germersheim dauern noch immer fort.

Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes aus Stuttgart, vom 27. Juny. Das dritte Armeekorps unter Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen von Würtemberg, ist am 22. bey Germersheim über den Rhein gegangen; der ihm gegenüberstehende Feind hielt nirgends Stich, so daß es nur zu kleinen unbedeutenden Vorpostengefechten kam, bey welchen am 23. der Lieutenant Löchner, vom Dragoner-Regiment Nro. 3 Kronprinz, gefährlich verwundet wurde.

Am 24. war das Hauptquartier des Kronprinzen zu Billigheim, und am 25. nach Weissenburg verlegt. Der General der Infanterie, Graf v. Franquemont, war an gedachtem Tage zu Bergzabern. — Am 26. war das Hauptquartier zu Sulz.

Eine zweite zu Mannheim erbaute Schiffbrücke, ist am 25. dieß von dort den Rhein aufwärts geführt worden.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 153 — 1. July 1815.

Baiern.

München, den 30. Juny. Gestern hatte der vor einigen Tagen dahier angekommene außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Kaisers von Rußland Kämmerer Graf v. Pöhlen die Ehre, Sr. Maj. dem König in Nymphenburg sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen und bey JJ. MM. zu speisen.

Frankfurt.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 25. Juny. Ein in verflossener Nacht hier durchgeeilter k. preuss. Kurier hatte den F. M. Fürsten Blücher bereits hinter Maubeuge verlassen; die Trümmer der franz. Armee waren nicht mehr vermögend, sich nochmals zu sammeln und fliehen noch immer in wilder Unordnung. — Se. Maj. der König von Preussen wird mit jedem Augenblicke hier erwartet. — Heute ist die dritte sehr starke Kolonne russischer Truppen hier angekommen, auch ist wieder ein großer und schöner Artillerie-Park hier durchpassirt.

Oberrhein.

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes aus Mainz, vom 23. Juny. Gestern früh um 10 Uhr versammelte sich die hiesige preussische Garnison zum feyerlichen Gottesdienst auf dem Schloßplatze, um dem Herrn der Heerschaaren für den von den teutschen und englischen Heeren, unter Blüchers und Wellingtons Anführung, erfochtenen entscheidenden Sieg über Napoleon öffentlich zu danken. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Karl nebst seinem Stabe, so wie alle öffentliche Beamte wohnten dieser Feyerlichkeit bey. Auch die östreichischen und bairischen Truppen standen unter den Waffen. Nach geendigtem Gottesdienste gaben die preußischen Truppen eine dreymalige Salve mit kleinem Gewehr, und der Donner der Kanonen von der Festung donnerte majestätisch darein. Jedes ächt teutsche Herz fühlte sich in diesem Augenblicke wunderbar bewegt und gehoben. Bewegt, weil Mancher schon jetzt einen theuern Gegenstand beweinte, den die verhängnißvollen Tage vom 15. bis zum 18. als Opfer ihm geraubt, und weil jede Stunde eine neue Trauerpost fürchten läßt; gehoben, weil die Resultate dieser denkwürdigen Tage von gar nicht zu berechnenden Folgen sind. Napoleon hat auch an der Sambre nun, wie früher bey Leipzig, erfahren, daß sein Glücksstern untergegangen ist. Seine Niederlage war, nach spätern noch umständlichern Berichten, vollkommen. Was aber Napoleon an moralischer Kraft am 18. eingebüßt, ist sein ungleich größerer Verlust. Durch was will er, der, durch die Vortheile der beyden ersten Schlachttage trunken gemacht, bereits Eilboten mit der Siegesnachricht nach der Hauptstadt schickte, die Eindrücke auslöschen, welche die nachhinkende Hiobspost bey denen hervorbringen wird, die kein andres Band an ihn fesselt als der bey seiner Wiedererscheinung in Frankreich neugeweckte Glaube an sein altes Glück. Nur noch Ein solcher Schlag, und der Zauber seiner Unüberwindlichkeit ist vollends gelöst, und er fällt — zweifeln wir nicht — selbst durch die Hand derer, die ihn durch eine, die französische Nation auf ewig brandmarkende, Verrätherey nach Paris führten und zum zweytenmale zum Kaiser ausriefen.

Nicht genug zu beklagen ist der Tod des Herzogs von Braunschweig-Oels, welcher in den Ebenen vor Fleurus vor dem Feinde blieb. Dieser wahrhaft teutsche Fürst, den jede ritterliche Tugend und jede Eigenschaft des guten Menschen schmückte, der zur Zeit der Schmach, an der Spitze eines kleinen Haufens, sein Vaterland freywillig verließ, das unter dem frechen Uebermuthe der Fremdlinge seufzte, und in dem freyen England eine Zuflucht suchte.

Niederlanden.

Das Orakel aus Brüssel schreibt unterm 21. Juny: Zur Vervollständigung der Nachrichten über die Kriegsereignisse dient vorläufig noch Folgendes: Die Armee mit welcher Buonaparte in Brabant eindrang, bestund aus 120,000 Mann seiner Kerntruppen, unter diesen 30,000 Mann von der Garde. Die französische Armee war ganz überzeugt, die Belgier würden sogleich bey ihrem Erscheinen sich für sie erklären, und unsere Truppen warteten nur auf einen Einfall der Franzosen, um sich an sie anzuschließen. Napoleon wurde daher durch die Meldung, die belgischen Truppen schlugen sich mit außerordentlicher Tapferkeit, nicht wenig überrascht, weil er vergessen hatte, daß die Belgier nie Verräther oder Meineidige gewesen sind. Die Gehölze und Felder, welche sich von Quatre Bras nach Wavre hinziehen, sind mit Haufen von Leichnamen bedeckt; Wavre hat besonders durch das Kanonenfeuer stark gelitten. Kein Korps der franz. Armee hat einen größern Verlust erlitten, als jenes der Garde, und unter diesen besonders die Uhlanen. Das Korps, welches Jerome Buonaparte kommandirte, wurde völlig zernichtet; es war 6000 Mann stark. Gestern wurden die Wagen und das Gepäck des Jerome hier eingebracht, und es bestättigt sich immer mehr, daß der über die Franzosen erfochtene Sieg nicht nur einer der glänzendsten, sondern auch völlig entscheidend gewesen ist. Die belgische Kavallerie focht mit ausgezeichneter Tapferkeit; ihre Anführer waren der Generallieutenant Collart von Tongern, der General Chigny aus Brüssel, und die Generale Tripp und Merle aus Antwerpen; Letzterer wurde durch eine Kanonenkugel getödtet. — Hier werden noch immer sehr viele franz. Gefangene eingebracht, ihre Anzahl beläuft sich schon auf mehr als 4000 Mann, und noch weit mehrere werden erwartet; sie werden sämmtlich

nach Antwerpen geführt und dort nach England eingeschifft. Es befinden sich unter denselben der Gräf Lobau (General Rauton) und der General Combrone, welcher Buonaparte'n nach Elba gefolgt war. Die drey schottländischen Regimenter, welche hier in Garnison lagen, haben mit einer über alles Lob erhabenen Tapferkeit gefochten, sie sind aber auch beträchtlich zusammengeschmolzen. Gestern Abend war unsere Stadt erleuchtet. Die Garnison von Luxemburg besteht dermalen aus Preußen und Hessen. Die an der Mosel gestandenen Preußen sind nach Namur aufgebrochen. Dort, wo sie stunden, werden Russen erwartet. In der Gegend von Saintes, oberhalb Hall, stehen 53,000 Hannoveraner, Belgier und Holländer mit einer schönen, 3000 Mann starken Kavallerie, und einem beträchtlichen Artilleriepark. Dieses Truppenkorps hat die Reserve gebildet, und ist nicht ins Feuer gekommen. Gestern ist dasselbe zur Verfolgung des Feindes aufgebrochen. Schon hat sich das Hauptquartier der franz. Armee bis Maubeuge zurückgezogen. Vandamme, welcher die flüchtigen Trümmer des rechten Flügels kommandirt, irrt in dem wallonischen Brabant umher, und wird von dem nemlichen General Kleist verfolgt, welcher ihn in Böhmen zum Gefangenen machte."

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Aachen vom 23. Juny. Jezt sind die ersehnten Nachrichten da. Schon am 20. rückte das verbündete Wellington-Blüchersche Heer bey Binch auf das französische Gebiet vor; Blüchers Hauptquartier war an diesem Tage zu Merbes-le-Chateau, und sollte am 21. nach Force-le-Chateau kommen. Die Kouriere geben die Zahl der bereits eroberten Kanonen auf wenigstens 400 an. Napoleon, von der preußischen Kavallerie vor Maubeuge eingeholt, sprang, in einen Dragonermantel gehüllt, aus dem Wagen, warf sich auf ein Pferd und floh nach Avesnes, den Wagen im Stiche lassend, in welchem man noch seinen Hut und Degen, nebst Kleidern und Sachen von Werth fand. Fürst Blücher bedient sich jezt dieses Wagens, und noch einen zweyten, in welchem dem Vernehmen nach Jerome fuhr, hat er in Beschlag genommen. Napoleon besitzt an Truppen in Flandern noch eine Reserve von höchstens 50,000 unter Ney, die seinen Rückzug einigermaaßen deckt, das Uebrige ist aufgelöst. Und dieser Mann sagte in einem Tagsbefehl vom 17. Jun.: Le Corps prussien de Blücher est defait!" Die Preußen hoffen nach drey Tagmärschen vor Laon zu stehen.

In der Achener Zeitung liest man folgenden Brief des F. M. Fürsten Blücher an unsern Militärgouverneur, General-Major von Dobschütz: »Hauptquartier Merbes-le-Chateau, den 21. Juny. Ew. Hochgebornen freue ich mich benachrichtigen zu können, daß die Folgen des am 18. erhaltenen Sieges sich immer glänzender zeigen. Die feindliche Armee ist gänzlich gesprengt und hat nach einem ungefährlichen Ueberschlage an 200 Kanonen verloren; kein Regiment ist mehr beysammen, und aller Befehl hat bey ihnen aufgehört. Während der Schlacht vom 18. war ein französisches Korps bey Wavre vorgedrungen, um auf unsre Communikation zu wirken und uns abzuhalten, mit unsrer Macht den Herzog von Wellington zu unterstützen. Das feindliche Corps ist gestern durch den G. L. von Thielemann, welcher demselben bey Wavre entgegengestellt gewesen, nach Namur zurückgedrängt worden, und wahrscheinlich hat der G. L. v. Thielemann diese Stadt gestern Abend wieder besetzt. Maubeuge ist gestern eingeschlossen und Landrecy und Avesnes werden es heute. Blücher.«

Unsre Zeitung fügt hinzu: »Ein diese Nacht hier aus dem Hauptquartier des Herzogs von Wellington angekommener in das große kaiserliche Hauptquartier nach Heidelberg als Courir eilender, englischer Oberst bringt die Nachricht mit, daß am 21. die Festungen Lille, Maubeuge und Philippeville die weiße Fayne aufgesteckt hätten, und daß in Folge dessen der König von Frankreich seinen Aufenthaltsort nach Tournay oder Ath verlegen werde. Nach Briefen aus dem Hauptquartier zu Novelles besteht das ganze Ueberbleibsel der von Napoleon aus den Festungen zusammengebrachten Kanonen nach dem Rückzuge auf das französische Gebiet noch aus — vierundzwanzig Stück Geschütz.«

In Brüsseler Blättern liest man einige weitere Nachträge über die merkwürdige Tage des 16. bis 18. Juny. Die Armee, mit welcher Buonaparte in Brabant eindrang, wurde auf 120,000 Mann seiner besten Truppen, worunter 30,000 Mann Garden, geschäzt. Man hatte die französische Armee überredet, die Belgier würden sich für Buonaparte erklären. Dieser war betroffen, als er sah, mit welcher Tapferkeit sich die Belgier schlugen. Ehe Buonaparte Paris verließ, hatte er den Kommandanten der Festungen von Hüningen bis Dunkirchen, den Befehl ertheilt, ihm auf der Stelle alle alten Truppen zu senden. Diese Truppenbewegungen waren so eingeleitet, daß die verschiedenen Abtheilungen an Einem Tage auf 3 verschiedenen Punkten eintrafen, wo sie sich in 2 Korps, jedes zu 50,000 Mann, und einem Reservekorps zu 15,000 Mann, zusammen zogen. Mit diesen Korps vereinten sich 32,000 Mann Garden, die zwischen Laon und Soissons kantonnirten und mit einer furchtbaren Artillerie versehen waren, die noch durch das Geschütz der nahen Festungen vermehrt wurde. An der Spize dieser Armee drang Napoleon vorwärts. Wahrscheinlich war sein Plan, zugleich 2 Angriffe, den einen auf die Preußen und den andern auf die Engländer zu machen, weil er wußte, daß ihre Läger des Proviants wegen weit auseinander lagen. Er hoffte, diese beyden Armeen zu überraschen und gegen Lüttich hin zu argiren. Man wollte den 18. angreifen; aber Napoleon kam zuvor, und griff am 15. mit 120,000 Mann an, womit er natürlich das leichte Korps Preußen bey Charleroy schlug, und fast ganz vernichtete. Er drang am 16. vor. Alle unsre Truppen marschirten und kamen ermüdet den 15. Abends und Nachts auf dem Schlachtfelde bey Fleurus an; aber die englische Kavallerie, die bey Grammont stand, konnte noch nicht eintreffen. Am 16. Morgens griffen die Franzosen an, und eine der schrecklichsten Schlachten, die bis 11 Uhr des Nachts dauerte, ward . . . nicht verloren, aber auch nicht gewonnen; denn die Alliirten, die nur zu 50,000 Mann beysammen waren, konnten nicht widerhalten. Wellington zog sich bis an den Wald von Soignies zurück, und stellte sich dort auf. Blücher zog sich bey Gembloux zusammen; alles schien verloren, und unser Unglück schien gewiß, aber eben dieß bewirkte, daß man nun alle menschliche Anstrengung aufbot. Zu dem Blücherschen Korps kam jenes von Bülow, und alle unsre Kavallerie, kurz, der letzte Mann eilte, Wellington zu Hülfe.

(Der Beschluß folgt.)

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Vom 26. Juny. Der Generalmajor v. Steigentesch ist am 24. von Zürich nach Basel abgereist, wo man einem Durchmarsch österreichischer Truppen entgegensieht, wie solche seit dem 23. auch durch Schaffhausen unter den Befehlen des Erzherzogs Maximilian, ohne Aufenthalt zu machen, in drey Divisionen zogen, und auf dem rechten Rheinufer, das Schweizer Gebiet also nur wenig be-

rührend, ihren Weg fortsetzten. Berichten aus der Gegend von Genf zufolge hatten sich die Franzosen in Savoyen nicht über die Drance vorzudringen gewagt. Der Graf Jules von Polignac war ihnen in die Hände gerathen. Die österreichischen Korps verdoppelten, auf die Kunde von der Absicht der Franzosen, ihnen die Ausgangspässe der Alpen zu schließen, ihren Marsch, und traten am 18. den Weg über den Simplom an; am 19. war ihr Vortrab in Sitten, am 20. in St. Moriz und Monthey. General Frimont befehligt diese durch das Wallis ziehende, auf 50- bis 60,000 Mann berechnete Armee. Der Graf v. Gurten hatte mit einigen Walliser und Schweizer Truppen die Päße gegen Chamouny und Monthey bewahrt; im Wallis war bey augenblicklicher Besorgniß französischen Einfalls der Landsturm aufgebothen. Auf ihrem Durchmarsche bezahlten die Oesterreicher, außer den Fourage- und Holzlieferungen, alles Uebrige baar. Der Marschall Suchet befand sich am 20. in Carrouge; er ließ von da durch einen Adjutanten den Kommandanten von Genf freundnachbarlicher Gesinnungen versichern, und ihm von Buonapartes angeblichem Siege in den Niederlanden Kunde geben. Am 21. Abends trafen beyläufig 800 Mann Infanterie der österreichischen Avantgarde in Villeneuve und bey Chillon ein. Am südlichen Seeufer in der Gegend von Meillerie fielen am 21. und 22. Gefechte vor; Weiber und Kinder flüchteten sich in Barken über den See. Am ersten Tage drängten beyläufig 400 Franzosen, die eine Kanone mit sich führten, einen österreichischen Vorposten bis in das Dorf von Meillerie zurück; in der Nacht empfing dieser Verstärkung und Kanonen, die Franzosen mußten nun weichen, und die Oesterreicher drangen bis Thonon vor. Es sollen in diesem Gefechte ungefähr 100 Mann getödtet oder verwundet worden seyn. Die über den St. Bernhard und Montecenis ziehenden Truppen vereinigten sich mit den durch das Wallis gekommenen; jene befehligt der Graf v. Bubna. Das Land, worin die Franzosen sich nicht halten können, ist durch ihre Requisitionen und Abführung seiner Vorräthe und seines Viehes beraubt.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Vevay 23. Juny. Gestern erfuhren wir, daß eine österr., über den Simplon gekommene Kolonne von 10,000 Mann am 17. durch Brigg passirt sey, und daß ihr 30,000 M. folgen würden. Wirklich hörten wir gestern Nachmittags von der Südseite des Sees den Donner der Kanonen, und waren aus unsern Fenstern durch Ferngläser Zuschauer des ersten Gefechtes, das die Oesterreicher bey ihrem Vorrücken in Savoyen lieferten. Sie waren auf eine maskirte Batterie gestoßen, die ihrer Avantgarde großen Schaden that; aber nach einem heftigen Artillerie- und Kleingewehrfeuer von einigen Stunden bemeisterten sie sich der feindlichen Stellung, und sollen viele Kanonen und Gefangene genommen haben. Sie drangen den fliehenden Franzosen nach, und müssen jetzt schon über Genf hinaus seyn. Man hat ihnen von hier auf Begehren 30- bis 40,000 Rationen Lebensmittel zugeschickt.

Eben dieselbe Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 25. Juny. Sichern Nachrichten zufolge hat der französische Kriegs-Minister dem General Lecourbe geschrieben, Alles sey verloren; die französische Armee hat in den Schlachten vom 18. und 19. alles Materielle eingebüßt, was nicht mehr zu ersetzen sey. Auch wisse man nicht, wo Buonaparte hingekommen sey. Abends erfuhr man offiziell, daß Buonaparte die Regierung niedergelegt hat und Kommissarien ernannt sind, um mit den Alliirten zu unterhandeln. Die Fonds waren zu Paris am 21. schon auf 50 gefallen. Diese Nacht werden 4000 Oesterreicher zum Schutze der Stadt hier eintreffen, und Morgen früh eine sehr beträchtliche Armee theils hier und bey Rheinfelden, theils über zwey neu geschlagene Schiffbrücken, über den Rhein gehen. Das Hauptquartier des Erzherzogs Ferdinand kommt hieher.

Italien.

Venetianische Blätter melden aus Rom vom 12., daß Murat am 18. May in dem Monitore delle due Sicilie folgende Proklamation habe einrücken lassen: »Bewohner der Stadt Neapel! Es haben sich unter euch falsche Gerüchte verbreitet, und streben das Uebel anzustiften, welches ich euch durch eine freye, meiner und Eurer würdige Erklärung zu ersparen suchen will. — Man läßt Euch das endliche Eindringen des Krieges in Eure Mauern fürchten, und sucht Euch mit den Vorspiegelungen von Unglücksfällen zu ängstigen, die er in einer großen Hauptstadt hervorbringen kann. Beruhigt euch, ich werde es nimmer dulden, daß ihr solchen Unfällen ausgesetzt seyd. Der Feind ist noch ferne, und die neapolitanische Armee ist stark genug, um ihn noch weiter zurückzutreiben. Ich schmeichle mir, daß er endlich gezwungen seyn wird, Euer Gebiet zu verlassen. Wenn indessen das Glück meinen Muth und den meines Heeres verläßt, wird doch meine Liebe zu Euch mir niemals gestatten, daß ich den Krieg bey der Hauptstadt fortsetze. Wenn das Geschick mich unterdrückt, so soll es mich allein unterdrücken. — Die Sorgfalt Eurer weisen Magistrate, der thätige Eifer, die stete Wachsamkeit der treuen und tapfern Sicherheitsgarde sichern euch vor jeder innern Zerrüttung. Es gibt kein Opfer, zu dem ich mich nicht bereit fühlte, um euch vor jeder Gefahr von Außen zu sichern, und Euch jene Ruhe zu erhalten, die immer einer der Vortheile war, die Euch meine Regierung hat genießen lassen. Ich wage es dennoch zu hoffen: der Himmel bestimmt mich, Euch noch andere Güter zu verschaffen. Die Sprache, die ich bisher gegen Euch führte, ist den Befürchtungen angemessen, die ein Theil von Euch hegte. Ich rede nach meiner Ueberzeugung und beschränke mich darauf, Euch zu sagen, daß der Feind zurückgeschlagen werden wird, und daß ich im Schooße des Friedens dann die Plane zur Ausführung reifen kann, welche ich zu Eurer Glückseligkeit ausgedacht und auszuführen begonnen habe.« — St. Leucio, den 17. May.

Joachim Napoleon.

Mayland, den 24. Juny. Die engl. Brick the Pilot begegnete unweit der Insel Korsika einer französischen Fregatte von 32 Kan. Die Brick schoß zuerst, die Fregatte antwortete, mit einer Ladung worauf ein zweystündiges Gefecht seinen Anfang nahm, welches sich damit endigte, daß die französische Fregatte die Flucht gegen Antibes nahm, wohin ihr die Brick wegen Beschädigung einer ihrer Masten nicht folgen konnte.

Würtemberg.

Wie die Stuttgarter Zeitung aus Karlsruhe vom 26. Juny meldet, soll der bey der Einnahme von Saarbrücken durch eine Kugel schwer in die Schulter verwundete Chef des königl. baier. Generalstabes, Major Bauer gestorben seyn.

Das Armeekorps unter Sr. K. H. dem Kronprinzen von Würtemberg, sagt die Stuttgarter Zeitung, rückt im Niederelsaß immer weiter vor, ohne bedeutenden Widerstand zu finden. Landau ist berennt.

Königliches Theater an dem Isarthore.

Samstag, den 1. Juny. Die Mitternachtstunde.

Sonntag, den 2. July. Der Fleischhauer von Oedenburg.

Bey der heutigen Ziehung der Lotterie für Walchern und Sitzlberg wurden folgende Nummern aus dem Glückrad genommen.

I. 30770
II. 4268
III. 8086
IV. 10147
V. 10447

München den 30. Juny 1815.

Königl. Polizey-Direktion.
v. Stetten Direktor.

Vom
Königl. Landgericht Landshut.

631. (3. b) In der Verlassenschaftssache des Wirths Franz Böck von Oberdhrnbach hat sich gezeigt, daß der Schulden den Vermögensstand um ein bedeutendes übersteigt.

Ohngeachtet dieser Verhältnisse hat sich ein Käufer gemeldet, welcher das Anwesen des obigen Franz Böck gegen Abführung sämmtlicher Passiven zu übernehmen sich anheischig, wodurch sohin das Konkursverfahren wäre vermieden worden.

Allein nachdem dieser vor möglicher Ratifikation des Kaufs-Angebotes hievon wieder abgestanden, so bleibt nichts übrig als über sämmtlich liegendes und fahrendes Vermögen des obigen Wirths hiemit den Universal Konkurs auszuschreiben, und folgende Ediktstäge festzusetzen, als:

den 12. July ad liquidandum;
den 11. August ad excipiendum;
den 11. September ad replicandum:
den 26. September ad duplicandum; mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der duplica Recesse bis zum 10. Okt. inclus. festgesetzt ist.

Es werden daher alle diejenigen, welche ex quocunque titulo Foderungen an die Gantmasse haben, peremtorie et sub poena praeclusionis aufgefodert, bey diesen Ediktstagen entweder selbst, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälte auf dem königl. Landgerichtsbureau zu erscheinen und ihre Foderungen gehörig zu liquidiren.

Bey diesen wird sämmtlichen Interessenten eröffnet, daß nachdem man einstweilen wegen Gefährde auf dem Verzug, und weil der größere Theil der Gläubiger bereits um die Veräußerung des Wirthsanwesens gebeten, selbes noch vor Eintreten des 1. Ediktstages öffentlich salva ratificatione der Creditoren zu versteigern beschlossen, ihnen am 1. Ediktstage die gemachten Kaufs-Angebote zur Erinnerung vorgelegt werden.

Actum den 19. Jänez 1815.

Der königl. Landrichter Poesl

620. (3. a) In der Tabakhandlung des Johann Friedr. Hasel in der Perusa Gasse Nro. 75 wird ein Waarenverzeichniß unentgeldlich ausgetheilt, und verkauft zu den billigsten Preisen ächten Rapé de Paris - Robillard - Caruda, wie auch Amerikaner Rapé, welcher wegen seiner Güte als inländisches Tabakfabrikat besonders zu empfehlen ist.

636. **Versteigerung.**

Nächstkommenden Montag den 3. July, werden aus dem Nachlasse des königl. Kämmerer und Hofrathes, Herrn Franz Xaver Frhrn. v. Ruffin, verschiedene Effekten, bestehend in Kommod- und andern Kästen, Tischen, Sesseln, Bettladen, Betten, Gemälden, Kupferstichen, Uhren, Kupfer, Eisenwerk und andern Mobilien, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung gehet allhier in dem Baron Ruffinischen Hause am Rindermarkt, im 3ten Stocke, von früh 9 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr vor sich, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden

München, am 25. Juny 1815.

Freyherrlich von Ruffinische Testaments-Execution.

627. (2. a) Im Hause Nro. 146 an der Dienersgasse ist eine ganze Wohnung von 7 heizbaren Zimmern und andern Gemächern über eine Stiege nebst Bedienten Zimmern, Stallungen, Remisen und Holzlegen zu ebener Erde, Keller, Kasten und andere Bequemlichkeiten zu stiften, und künftige Michaelis zu beziehen D. u.

626. (2. a) In einem Markt einer sehr volkreichen Gegend wird in Landarzt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der K. Advokat Lit. Müller in München Dienersgasse Nro. 146 über 2 Stiegen.

565. (3. b) Den 29ten Juny kam das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

373. (2) Der rühmlichst bekannte, und von Sr. kaiserl. Majestät privilegirte und von den königl. preuß. und königl. baierischen Medicinal-Collegien approbirte und so sehr gesuchte Lungenbalsam in Lungen-Geschwüren; so wie auch der Gicht-Balsam; besonders in podagraischen Zufällen des verdienstvollen königl. baier. Herrn Medizinalrathes, Leib- und Stabs-Arztes von Leuthner seeligen, ist bey dessen Herrn Sohne, dem königl. baier. Hof- und Stabsarzt, des königl. Pagenhauses Medirus und praktischem Stadtarzt von Leuthner, wohnhaft in der Schwabingerstraße bey Herrn Wundarzt Baader im dritten Stocke, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits und Brust-Kaffee, die Schachtel zu 2 fl. 24 kr. wieder zu bekommen, weßwegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

623. (2. a) Auf künftigen Jakobi Markt ist ein sehr gereimbes Gewölb mitten in der Stadt zu verstiften. D. U.

638. (2. a) Vom Max-Joseph-Thor Nro. 1327 ist eine schöne Wohnung bestehend in 6 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Garten nebst Sommerhaus sogleich mit oder ohne Meubeln zu beziehen und bey Franz Albert senior im goldenen Hahn zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 154 — 4. July 1815.

Würtemberg.

Die Stuttgarder Zeitung enthält Folgendes aus Stuttgart, vom 30. Juny. Nach so eben eingegangenen offiziellen Nachrichten enthält der Moniteur vom 23. d. die Abdikation Napoleon Buonapartes zu Gunsten seines Sohnes, wie solches aus beyfolgender Deklaration desselben erhellet. Aufgefangene Briefe aber geben an, daß beyde Kammern solches gefodert und auf unbedingte Entsagung angetragen haben. Napoleon hielt sich als Privatmann in dem Hotel Bourbon Elisée auf.

Ein erhaltener französischer Armeebefehl (Ordre du jour) enthält die Worte: La grand homme a passee (der große Mann ist nicht mehr.)

Auszug aus dem Moniteur vom 22. Juny. — Paris, den 21. Juny 1815. Kammer der Pairs. — Der Präsident. Der Minister des Innern hat das Wort. — Der Minister. Der Kaiser ist um 11 Uhr angekommen. Er berief die Minister zusammen, er zeigte an, daß die Armee, nach einem ausgezeichneten Siege auf den Ebenen von Fleurus, wo der Kern der preußischen Armee vernichtet worden, eine große Schlacht geliefert habe; zwey Tage darauf, 4 Meilen von Brüssel, wurde die englische Armee den ganzen Tag geschlagen, und genöthigt ihr Schlachtfeld zu räumen. Man hatte 6 englische Fahnen erobert, und die Schlacht war entschieden, als in der Nacht Uebelgesinnte Lärmen verbreiteten und eine Unordnung veranlaßten, welcher die Gegenwart Sr. M. nicht abhelfen konnte, weil es Nacht war.

Die Armee sammelt sich wieder unter den Mauern von Avesnes und von Philippeville. Se. M. kam durch Laon. Höchstdieselbe gaben daselbst Befehl, daß das gesammte Aufgebot der Nationalgarden des Departements die Flüchtlinge anhalten solle.

Die Folge waren Unfälle, denen man keinen Einhalt thun konnte. Se. Maj. ist nach Paris zurückgekommen, um sich mit den Ministern um die Wiederherstellung des Materials der Armee zu besprechen.

Die Willensmeinung Sr. Maj. ist, sich auch mit den beyden Kammern über die gesetzgebenden Maaßregeln, welche die Umstände erfodern, einzuverstehen. Se. Maj. beschäftigt sich in diesem Augenblick mit Vorschlägen, die vor die beyden Kammern gebracht werden sollen. Carnot und Fouche sind Mitglieder der provisorischen Regierung. —

Franzosen! Als ich den Krieg anfing, um die National-Unabhängigkeit zu behaupten, rechnete ich auf die Vereinigung aller Anstrengungen, des allgemeinen Willens, und auf die Mitwirkung aller Nationalbehörden. Ich konnte mit Grund einen glücklichen Erfolg hoffen, und ich hätte alle Erklärungen der Mächte gegen mich verachtet. Die Umstände scheinen mir nun verändert zu seyn, ich bringe mich zum Opfer dar, und gebe mich dem Hasse der Feinde Frankreichs hin. Mögen sie aufrichtig in ihren Erklärungen seyn, und wirklich nur ihr Absehen auf meine Person gerichtet haben! Mein politisches Leben ist zu Ende, und ich rufe meinen Sohn zum Kaiser aus unter dem Titel: Napoleon II. Die gegenwärtigen Minister werden provisorisch den Staatsverwaltungsrath bilden. Das, was ich für meinen Sohn fühle, bewegt mich, die Kammern einzuladen, daß sie unverzüglich die Regentschaft durch ein Gesetz organisiren möchten.

Vereinen Sie sich alle, für das allgemeine Wohl, und um eine unabhängige Nation zu bleiben. Den 22. Juny 1815. Napoleon.

Die in Heidelberg begonnene Feldztg. sagt: »Wir theilen unsern Lesern den nachstehenden, mit künstlicher Plumpheit angelegten Versuch teutsche Soldaten den Fahnen ihrer verbündeten Fürsten abwendig zu machen, wie er zu Saarbrück erschienen, in authentischem Abdruck mit. »Französische Soldaten an die baierischen, würtembeegischem, badischen und hessischen Soldaten. Tapfere Baiern, Würtemberger, Badenser, Hessen, die ihr in den Schlachten von Eckmühl und Wagram, von Lützen und Wurschen, die ihr in hundert Gefechten in Preußen, in Rußland, in Oesterreich und Spanien, den Ruhm mit uns theilte, warum wollt ihr uns jezt bekriegen? Habt ihr eine Beleidigung zu rächen? . . . Wir wollen vergessen, daß wir euch, die Gefährten unsers Ruhms als Feinde in unserm geliebten Vaterlande gesehen haben, — als wackere Kriegskameraden wollen wir uns umarmen. Der Kaiser Napoleon, unser großer General, der auch der eurige war, der uns von Ruhm zu Ruhm geführt hat, steht von neuem als unüberwindlicher Sieger da. Die Preußen, diese Prahler, die euch hassen, die Engländer, diese Carthager, sind in den Niederlanden auf das Haupt geschlagen; unser Kaiser verfolgt den großen Sieg. Warum seyd ihr nicht mit uns, um unsern Ruhm zu theilen? . . . Man hat euch gesagt, daß die Heere der Könige nach Paris marschiren würden. Seht den Weg, den der gepriesene Marschall Wellington, den der General Blücher, dieser Marschall vorwärts, nimmt, in kurzer Zeit werden sie hinter dem Rhein seyn. Man hat euch gesagt, daß wir im Innern von Frankreich uneinig sind? Die Thoren! eine Bande schlechter Franzosen hatte sich auf englischen Schiffen mit englischem Geld und Waffen in die Vendee geschlichen; sie haben alle mit ihren Anführern den Tod dort gefunden. Frankreich ist einiger als je, und wir Soldaten sind noch immer die nämlichen, die ihr auf dem Schlachtfelde gekannt habt. Ganz Frankreich und 650,000 Soldaten stehen unter den Waffen, nicht um Eroberungen zu machen, sondern um für unsern Kaiser mit heiliger Begeisterung zu kämpfen. Tod und Verderben ist einem jeden Feind bereitet, der unser schönes Frankreich betreten wollte. Teutsche Soldaten; welche Belohnung haben euch die fremden Könige gegeben, als man euch zwang, gegen uns zu fechten?

Man hat nichts für euch gethan, als euch eure, mit uns erfochtene glorreiche Siege als ein Verbrechen anzurechnen; den Orden der Ehrenlegion, den ihr durch eure Tapferkeit erworben, und um welchen alle Monarchen während unsers Glücks buhlten, man hat euch verboten ihn zu tragen; alle Pensionen, die euch unser großer Kaiser gegeben, man hat sie euch verweigert. Diese fremden unersättlichen Könige, sie wurden zuletzt euren Regenten alle Länder nehmen, die ihr mit uns ruhmvoll für sie erkämpftet. Baiern, Würtemberger, Badenser, seyd unabhängig von jeder fremden Macht, duldet es nicht, daß die nordischen Soldaten die Pest, die Verzweiflung in eure Wohnungen bringen. Wir wollen unsern Ruhm wieder mit euch theilen. Eure Fürsten werden sich hoffentlich nicht von dem Wahnsinn der fremden Könige des Wiener Kongresses bethören lassen, sie werden das Wohl ihrer Staaten nicht vergessen. Teutsche Kameraden! was habt ihr von uns, von einer Nation zu fürchten, die in dem Taumel ihrer glänzendsten Siege stets bedacht war, eure Fürsten zu vergrößen? Der Baier, der Würtemberger, der Badenser, der Heise, der Teutsche sey unabhängig, wie wir es sind. Wir kämpfen für unsre Freyheit, wir sind unüberwindlich. Die französischen Soldaten: La Violette. Sans peur. La Tulipe. Bienaimé. La flamme. La douceur. Sans reproche. Belle pointe. Beau Soleil. Joli coeur. Boit sans soif. Belamour. La fleur. La gaieté. Belle rose"

Das Schreiben des Gen. Rapp an den Kommandanten der Vorposten des Armeekorps des Kronprinzen von Würtemberg, d. Weissenburg, den 24. Jun. 1815, lautete, nach einer offiziellen Bekanntmachung, so: »Ich erhalte so eben eine telegraphische Nachricht vom 25. d., welche mir meldet, daß der Kaiser Napoleon zu Gunsten seines Sohnes abgedankt hat, und daß die Kammern eine provisorische Regierung aus dem Herzog von Otranto, dem Grafen Carnot, dem General Grenier, dem Herzog von Vicenza und dem Baron Quinette gebildet haben, und daß diese Regierung an die alliirten Souveraine Kommissarien absendet, um mit denselben zu unterhandeln. Ich vermuthe, daß diese Ereignisse die feindseligen Gesinnungen Ihrer Majestäten ändern werden. Ich habe die Ehre ꝛc. Graf Rapp." — Die einzige Antwort (wird hinzugesetzt) welche man ertheilte, war, unsern Truppen den Befehl zu wiederholen, die Offensive mit möglichstem Nachdruck fortzusetzen, da die Gewehr-Leistung der Armee Buonaparte's und seiner Minister nicht angenommen werden kann.«

Se. Majestät der Kaiser von Rußland kam den 25. Juny Abends gegen 11 Uhr zu Mannheim an, welches abermals beleuchtet war. Kurz vorher waren die beyden Großfürsten, Brüder Sr. Majestät, eingetroffen. Am 26. langte Se. königl. Hoh. der Erzherzog Karl von Mainz zu Mannheim an. Am 27. musterten die beyden Kaiser die 10,000 Mann starke Infanteriedivision des Gen. Azuwief, und gingen hierauf nach Speyer ab, wohin der Fürst v. Schwarzenberg folgte. Am 28. verließ das Hauptquartier Speyer wieder, um vorwärts zu gehen.

Nach Berichten, die am 28. Juny im Hauptquartiere angekommen waren, rückte der Prinz Karl von Baiern, ohne einen Schuß zu thun, mit der Avantgarde des Fürsten v. Wrede in Nancy ein, da die Franzosen sich überall, ohne sich zu schlagen, zurückzogen. Die Nachricht von dem Tode des königl. baierischen Majors Bauer war zu voreilig. Aus dem untern Elsaß hörte man am 26. und 27. öfters kanonieren, besonders aus der Gegend von Selz.

Niederlande.

Die neuesten Privatnachrichten aus Brüssel vom 25. und aus Aachen vom 24. Juny bringen nichts wesentlich Neues, da ihnen natürlich die offiziellen Berichte immer weit vorauseilen. In Avesnes, das am 22. kapitulirte, fand man 48 Kanonen und sehr viele Lebensmittel, die 1500 Mann starke Besatzung ist kriegsgefangen. Es hieß, daß auch Maubeuge, Philippeville, und Marienbourg, die nur von Nationalgarden besetzt gewesen, ihre Thore geöffnet hätten. Die Feldherren Wellington und Blücher gedachten am 27. vor Laon einzutreffen. — Die Königin war am 22. Juny nach Brüssel zurückgekommen, um den Kronprinzen ihren Sohn zu sehen, der zwar nicht gefährlich aber doch schwer verwundet ist. Eine franz. Division von 8000 Mann, die noch bis zum 20. Morgens in der Gegend von Wavre geblieben war, suchte sich in die Wälder von Limelette und Ottignies zurückzuziehen. Die Preußen verfolgten sie lebhaft und verminderten, in mehrern blutigen Gefechten, ihre Zahl bis auf 3000, welche endlich zwischen Namur und Dinant über die Maas setzten und entkamen.

Der König Ludwig der XVIII. reiste am 22. Juny von von Gent nach Mons ab, wo er den 24. ankommen wollte, und wohin ihm der Graf von Artois schon mit der kleinen königl. Armee vorangegangen war.

Bey der Wegnahme von Napoleons Feldequipage wurden zwey Wagen durch ein, mit aus Elba gekommenes Bataillon alter Grade besonders hartnäckig vertheidigt. Man untersuchte sie daher, nachdem die Garden niedergemacht worden, desto genauer, und fand darin Napoleons Diamanten, welche Fürst Blücher dann dem König Ludwig den XVIII. mit dem Wunsche übersandt haben soll, daß Se. Maj. sie der Prinzessin Charlotte von Wales im Namen der verbündeten Armeen zum Geschenk machen wolle.

Eine niederrheinische Zeitung schreibt: »Die Anzahl der von der preußischen Armee gemachten Gefangenen schätzt man jetzt auf 65,000 Mann; die schreckliche Zerrüttung der französischen Armee macht dieß wahrscheinlich. Ganze Bataillons von den verbündeten Bourgognern und Franche-Comtern warfen ihre Waffen weg. Die Gefangenen mit dem vom Blücher eroberten Geschütz werden über Löwen, Tirlemont, Lüttich ꝛc. geführt. Die von den Engländern eroberten Kanonen kommen in verschiedenen Städten an, so wie nach und nach die im Koth liegenden Stücke fortgeschafft werden können. Alles läßt glauben, daß sich Buonaparte von dem schrecklichen Schlag, den er erlitt, nie erholen wird. Der gefangene General Menton äußerte, der Kaiser habe am 13. Juny fast alles verloren, was ihm persönlich anhing. Gambaceres (ein Neffe des Erzkanzlers) und Dumoulin (Sohn des Generals) sind zu Antwerpen angekommen. Der Eine von ihnen bot dem belgischen Gensdarmen, der sie nach Antwerpen führte, eine Rolle Gold an, wenn er sie entwischen ließe; dieser aber sagte kurz: »ich bin ein Belgier, Soldat und kein Verräther.« Die Stadt Wavre hat schrecklich gelitten. Mehrere Häuser liegen im Schutt, die Preußen warfen sich in die Häuser und machten auf die Franzosen ein mörderisches Feuer. Die franz. Armee liefert auf ihrer Flucht den zweyten Theil von der Schlacht von Leipzig. Verheerung und Plünderung aller Art, wohin die Flüchtigen kamen. Jemappe wurde geplündert; Dörfer, Schlösser, Einöden, nichts wurde verschont. Buonaparte traf am 19. Morgens um 4 Uhr in Charleroi mit einem Theil der Trümmer seiner Armee, mit 27 Kanonen und eben so viel Munitions-Wagen, dem Rest seines unermeßlichen Geschützes, an, und stieg bey der Wittwe Puissant in der Unterstadt ab. Nach seiner Ab-

Reise wurde die Stadt von seinen Truppen geplündert. Aber schon am 19. begann ein Murren unter seinen Soldaten. Viele Wagen, welche die Franzosen zurücklassen mußten, wurden von dem Pöbel von Charleroi geplündert. Jedermann rühmt die Kaltblütigkeit des Lord Wellington in der entscheidenden Schlacht am 18. Mitten unter den Kanonenkugeln und dem Kleingewehr Feuer, wo Tausende um ihn fielen, gab er seine Befehle so ruhig, als erörterte er einen Feldzugsplan in seinem Kabinet. Während der Schlachttage fielen 400 französische Nationalgarden in das Dorf Templeuve und wollten plündern. Aus Dornik brach aber der General Vandienen hervor und vertrieb die Räuber. Napoleon war auf seiner Flucht in der äußersten Gefahr. Bey den Wagen die durch ein verfolgendes preuß. Detaschement genommen wurden, war auch der seinige. Bey Annäherung der Gefahr sprang er aus dem Wagen, ließ Stock Hut und Degen zurück, und warf, um nicht erkannt zu werden, selbst seinen Rock von sich. Die Gensdarmen drängten sich zwischen ihn und die Preußen, und deckten auf diese Art seine Flucht. Inzwischen wurden seine Orden, sein Hut und sein Degen von den Preußen erbeutet, und die Orden zu Hanau, wo der König am 25. Abends eintraf, Sr. Maj. zu Füßen gelegt. Einige Trümmer der franz. Armee suchten am 19. sich nach Givet zurückzuziehen, überfielen Abends Namur und wollten sich da halten; allein die verbündeten Truppen, die sie verfolgten, griffen sie an und zwangen sie, am 20. Abends um 6 Uhr, nach einem sehr lebhaften Gefecht, die Stadt zu räumen. In großer Unordnung schlugen die Franzosen den Weg nach Dinant ein. Obgleich die feindlichen Streitkräfte wenig beträchtlich waren, so bemerkte man darunter doch viele Stabsoffiziere, besonders den Marschall Grouchy, die Generale Vandamme, Excelmans und Pajol, was ein Beweis von der Zerrüttung der Armee ist ꝛc."

Proklamation des Feldmarschalls Fürsten Blücher an die Armee des Niederrheins, jedem Bataillon vorzulesen.

Brave Offiziere und Soldaten der Armee vom Niederrhein! Ihr habt große Dinge gethan, tapfere Waffengefährten! Zwey Schlachten habt ihr in 3 Tagen geliefert. Die erste war unglücklich, und dennoch ward Euer Muth nicht gebeugt. Mit Mangel hattet ihr zu kämpfen und dennoch trugt ihr ihn mit Ergebung. Ungebeugt durch ein widriges Geschick tratet ihr mit Entschlossenheit 24 Stunden nach einer verlornen blutigen Schlacht, den Marsch zu einer neuen an, mit Zuversicht zu dem Herrn der Heerschaaren, mit Vertrauen zu Euren Führern, mit Trotz gegen Euern siegtrunkenen, übermüthigen, eidbrüchigen Feind, zur Hülfe der tapfern Britten, die mit unübertroffener Tapferkeit einen schweren Kampf fochten. Die Stunde der Entscheidung sollte aber schlagen und kund thun, wer ferner herrschen solle, ob jener ehrsüchtige Abentheurer oder friedliche Regierungen. Das Schicksal des Tages schwankte furchtbar, als Ihr aus dem Euch verbergenden Walde hervorbrachet, gerade in den Rücken des Feindes, mit dem Ernst, der Entschlossenheit und dem Selbstvertrauen geprüfter Soldaten, um Rache zu nehmen für das vor 48 Stunden erlittene Unglück.

Da donnertet ihr in des Feindes erschrockene Reihen hinein, und schreitet auf der Bahn des Sieges unaufhaltsam fort. Der Feind in seiner Verzweiflung führte nun sein Geschütz und seine Massen gegen Euch; aber Euer Geschütz schleuderte den Tod in seine Reihen, und Euer stetes Vorschreiten brachte ihn in Verwirrung, dann zum Weichen und endlich zur regellosesten Flucht. Einige hundert Geschütze mußte er Euch überlassen, und seine Armee ist aufgelöst; nach weniger Tage Anstrengung wird sie vollends vernichtet diese meineidige Armee, die ausgezogen war um die Welt zu beherrschen und zu plündern. Alle großen Feldherrn haben von jeher gemeint, man könne mit einer geschlagenen Armee nicht sogleich darauf wieder eine Schlacht liefern, Ihr habt den Ungrund dieser Meynung dargethan und gezeigt, daß tapfere geprüfte Krieger wohl können überwunden, aber ihr Muth nicht gebeugt werden.

Empfangt hiermit meinen Dank, ihr unübertrefflichen Soldaten, ihr meine hochachtbaren Waffengefährten; Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht. So lange es Geschichte gibt, wird sie Euer gedenken. Auf Euch, Ihr unerschütterlichen Säulen der preuß. Monarchie, ruht mit Sicherheit das Glück Eures Königs und seines Hauses. Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen. Jemappe, den 19. Jun. 1815. Blücher.

Helvetien.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes vus Basel, vom 27. Juny. Sonntags um 4 Uhr Nachmittags gelangte ein Schreiben vom Gen. Lecourbe aus Bourglibre an Hrn. v. Affry, worin er ihm meldet, Napoleon habe abgedankt und die Kammern begehrten Frieden von den Mächten; Herr v. Affry werde ersucht, dieses den alliirten Heerführern kund zu thun. Der Brief ward dem Erzherzog Ferdinand nach Lörrach zugeschickt, und um Mitternacht fing die, weit über 100,000 Mann starke östreichische Armee an, durch unsre Stadt zu defiliren; die Durchmärsche währen heute den ganzen Tag fort. Hüningen verhält sich ruhig und General Lecourbe soll versprochen haben, nicht auf Basel schießen zu lassen.

Vom 27. Juny. Am letzten Freitage erfuhren wird offiziell, daß die Alliirten förmlich bey der Tagsatzung um den Rhein-Uebergang bey Schafhausen, Laufenburg, Rheinfelden und Basel angesucht hätten, und ihnen derselbe konventionsmäßig bewilligt worden sey. Um nicht alles durch Basel ziehen zu lassen, arbeiteten die Teutschen einige Tage an Schifbrücken bey Grenzbach und Wylen; der Wasserstand war aber zu hoch, und machte den Bau unmöglich. — In Folge der am 25 Abends eingegangenen Anzeige Lecourbe's, daß Buonaparte am 23. vom Throne gestiegen sey, begannen die Durchmärsche gleich nach Mitternacht, und dauerten gestern den ganzen Tag, fast ohne Unterbrechung, fort. Nur in diesen 24 Stunden sind über 100,000 Oestreicher und Badener, ohne sich aufzuhalten, durch Basel passirt; wir hatten nur eine ganz unbedeutende Einquartierung. Die Alliirten sammelten sich bey der Schützenmatte vor dem Spahlenthore; um Mittagszeit rückten sie in Masse auf das französische Gebiet ein. Die französischen Truppen zogen sich ohne bedeutenden Widerstand von allen Seiten zurück; man glaubt, sie werden erst bey Colmar Stand zu halten versuchen. Zu Burgfelden, einen Flintenschuß weit von Basel, feuerten Bauern aus den Häusern; sie wurden niedergemacht und die Häuser verbrannt. Der Ueberrest des Dorfs unterwarf sich, allein in der verflossenen Nacht sollen 5 östreichische Soldaten und 1 Offizier darin meuchlings ermordet und hierauf das ganze Dorf geplündert und verbrannt worden seyn. In der Folge wurde fast überall, wo die Alliirten marschirten, aus den Häusern, oder noch öfter aus dem Getreide, auf sie geschossen. Inzwischen werden alle Bauern, die man ergreifen kann, niedergehauen. Hegenheim, Bourglibre und mehrere Ortschaften sind verwüstet. Zu Altkirch, was sich gestern Abend unterworfen hatte, soll seitdem ein projektirter Verrath entdeckt worden seyn. Es ist unmöglich, in den ersten Augenblicken ganz sichere Nachrichten einzuziehen. Indessen werden fortwährend ziemlich viele Blessirte hier eingebracht, und nach Denken bey Rheinfelden

weiter geschaft. Diese Nacht starb hier ein Rittmeister an seinen Wunden. Die Alliirten sind in Mühlhausen eingezogen. Der Erzherzog Ferdinand befindet sich hier. Hüningen wurde gestern früh aufgefodert. Der Kommandant antwortete, er werde gegen Basel nichts Feindliches unternehmen; allein ergeben könne er sich nicht ohne Befehl von seinen Obern. Herr v. Affry soll ihm hierauf erklärt haben, daß wenn er aus der Batterie Abatucci einen Schuß auf Basel thue, er ihm sein Ehrenwort gebe, daß er und die ganze Besatzung von Hüningen über die Klinge springen müßten. Seitdem ließ der Kommandant die Artillerie aus den vorgerückten Werken in die Festung bringen. — Nachschrift. Bey Bourglibre soll es ziemlich hitzig hergegangen seyn; es liegen viele Todte auf dem Felde. Bey Troismaisons ist Lecourbe geschlagen worden; jetzt soll er mit etwa 8000 Mann sich bey Befort zu halten suchen. Mühlhausen soll geplündert seyn, Troismaisons und Hegenheim liegen in Asche.

Frankreich.

Am 15. Juny betrat in der Repräsentantenkammer ein Deputirter, Guevel, den Rednerstuhl. »Ich komme (sagt er) der Weisheit und den Einsichten der Kammer einen Gesetzesvorschlag zu übergeben, in Betreff der Empörer (brigands), welche unter dem Titel »königlicher Banden« . . . »Ohne vorläufige Bemerkungen, (rief der Präsident entgegen) wie es unsere Reglements verlangen, tragen Sie Ihren Entwurf vor.« Guevel las nun seinen Vorschlag vor: »Die Güter der gegen ihr Vaterland Empörten sollen in Beschlag genommen werden. Diese Empörer selbst, ihre Verwandten in auf- und absteigender Linie werden außer dem Gesetz erklärt.« Bey diesen Worten brach eine Aufwallung von Unwillen in der ganzen Versammlung aus. Viele Mitglieder stürzten gegen den Rednerstuhl. Die heftigste Bewegung äußerte sich. »Zur Ordnung! zur Tagesordnung!« rief man von allen Seiten des Saals. Vergebens wollte Guevel an seinem Entwurf weiter fortlesen. Die Versammlung beschloß einstimmig, daß er nicht angehört werden solle.

Brüsseler Zeitungen vom 22. und 23. Juny enthalten folgende Auszüge aus französischen Blättern: »Buonaparte traf am 18. Juny zu Avesnes ein und reiste nach Beaumont ab. Am 14. hielt er Heerschau. Aus Avesnes erließ er unterm 14. Juny nachstehenden (auch in der Feldzeitung des alliirten Hauptquartiers abgedruckten) Aufruf an sein Heer: »Soldaten! Heute ist der Jahrstag von Marengo und Friedland, der zweymal das Schicksal von Europa entschied. Damals, wie nach Austerlitz und Wagram, waren wir zu großmüthig!! Wir glaubten den Versicherungen und Eiden der Fürsten, die wir auf dem Throne ließen! Jetzt unter sich vereinigt, wollen sie die Unabhängigkeit und die heiligsten Rechte Frankreichs angreifen. Sie begannen den ungerechtesten Angriff. Gehen wir also ihnen entgegen. Sie und wir, sind wir nicht noch die Nämlichen? Soldaten! Bey Jena wart ihr gegen diese nun so anmaaßenden Preußen, Einer gegen Drey, und bey Montmirail Einer gegen Sechs! Diejenigen unter euch, die in England kriegsgefangen waren, mögen euch von ihren Pontons und von den schrecklichen Leiden erzählen, die sie dort erduldeten! Die Sachsen, die Belgier, die Hannoveraner, die Soldaten des Rheinbundes, seufzen, daß sie ihre Arme, der Sache der Fürsten, Feinde der Gerechtigkeit und der Rechte aller Völker, leihen müssen; sie wissen, daß diese Verbindung unersättlich ist! Nachdem sie zwölf Millionen Polen, zwölf Millionen Italiener, eine Million Sachsen, sechs Millionen Belgier, verschlungen, will sie noch die Staaten des zweyten Ranges von Teutschland verschlingen!! Die Unsinnigen! Ein Augenblick des Glücks verblendet sie. Die Unterdrückung und Demüthigung des französischen Volkes liegen außer ihrer Macht! Wenn sie in Frankreich einrücken, sollen sie da ihr Grab finden. Soldaten! Wir haben Gewaltmärsche zu machen, Schlachten zu liefern, Gefahren zu laufen; doch mit Standhaftigkeit wird unser der Sieg seyn; die Rechte, die Ehre und das Glück des Vaterlandes werden wieder erobert werden! Für jeden Franzosen, der Herz hat, ist der Augenblick da, zu siegen oder zu sterben! (Unterz.) Napoleon.«

Zu Paris erscheinen, eben diesen Blättern nach, folgende telegraphische Bulletins: »Am 15. Juny erzwang die französische Armee den Uebergang der Sambre, rückte in Charleroi ein, machte 1500 Gefangene, eroberte 6 Kanonen und vernichtete 4 preußische Regimenter. Wir haben sehr wenig Leute verloren. Indeß erlitt Napoleon einen sehr empfindlicher Verlust; sein Generaladjutant, Letort, wurde in einem Kavallerieangriff bey Fleurus getödtet. — Der Marschall Süchet eroberte Montmelian, tödtete dem Feinde 2 bis 300 Mann und machte 600 Gefangene. — Am 16. errang Napoleon einen vollkommenen Sieg über die vereinigten Engländer und Preußen unter Wellington und Blücher.«

Ein Courier des Herzogs von Wellington brachte am 26. Juny ins Hauptquartier zu Mannheim die Nachricht, daß die Vendeer eine große Schlacht gegen die Anhänger Buonaparte's gewonnen, 40 Kanonen erobert, und den feindlichen Anführer, General Travot, gefangen hätten. Die königliche Armee marschire gerade auf Paris.

Türkey.

London, den 14. Juny. Aus Konstantinopel ist hier die ministeriele Nachricht eingegangen, daß auch die ottomanische Pforte der Deklaration des Wiener Kongresses vom 13. März beygetreten ist. Mithin gibt es in Europa keine einzige Nation, die sich nicht gegen den gemeinschaftlichen Feind erklärt hat.

Vermischte Nachrichten.

Ihre k. H. die Herzogin von Oldenburg ist nach einer, am 27. Juny zu Heilbronn mit Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg gehabten Zusammenkunft, nach Weimar abgereist. — Der Gen. Graf Langeron traf am 25. Juny zu Heidelberg ein, wohin dem Vernehmen nach das Hauptquartier der russischen Reservarmee vorläufig zu stehn kommt.

Durch einen zu Hanau angekommenen Kourier soll die zuverlässige Nachricht eingegangen seyn, daß die kombinirten Armeen Wellingtons und Blüchers bis Laon vorgedrungen wären, das dortige verschanzte Lager der Franzosen weggenommen, dabey 180 Kanonen erobert, und 20,000 Gefangene gemacht hätten. Die Armeen der Verbündeten stünden demnach nur noch 30 Stunden von Paris.

Der Hr. Feldmarschall Graf Barclai de Tolly erließ unterm 25. Juny aus Lyprenheim eine Proklamation an die Franzosen, worin er ihnen erklärt, daß alle Franzosen, die sich nicht unter Buonapartes Fahnen stellen, noch seiner Sache anhängen, als Freunde betrachtet und geschützt werden sollen. Frankreichs Glück, Ruhm und Macht seyen noch zu dem Glücke, Ruhm und Macht der Nationen nothwendig, welche für die Franzosen kämpften.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag, den 3. July. Zwey Liebhaber in einer Person.

---

638. (2. a) Vom Max-Joseph-Thor Nro. 1327 ist eine schöne Wohnung bestehend in 6 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Garten nebst Sommerhaus sogleich mit oder ohne Meubeln zu beziehen und bey Franz Albert senior im goldenen Hahn zu erfragen.

Vorladung.

537. (3. b) Da durch einen, in der Johann Joseph Graf von Maxlrainischen Verlassenschafts- und Konkurs-Sache zwischen dem königl. baierischen Kämmerer, wirklichen geheimen Rath, Chef der Lehen- und Hoheits-Sektion und Kommandeur des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Adam Freyherrn von Aretin, so wie dem königl. baierischen Kämmerer, Peter Freyherrn von Vieregg auf Pistendorf, beyde ux. noc., als Cessionarien, eines Theils, und gräflich-Maxlrainischen Erbsinteressenten, dem königl. Advokaten Dr. Helmerich in München, als Massekurator, dann einigen Gläubigern, als Cedenten, andern Theils, unterm 24. April 1812 commissionaliter geschlossenen, und am 2. Juny des nämlichen Jahres vom königl. baier. Appellationsgerichte für den Isarkreis zu München bestätigten Vergleich, nicht nur die, in dem am 31. März 1762 eröffneten Prioritäts Erkenntniße des damaligen kurfürstl. Hofraths zu München, in den neun Klassen locirten Gläubiger, und zum Theile jene der zehnten Klasse, so wie einige Kurrentisten abgefunden, sondern auch zum besten der noch übrigen Kreditoren, die aus der Masse verzinslichen angelegten Kapitalien pr. fünf tausend Gulden, nebst einem freywilligen Zuschiuße der widerholten Freyherrn, im Betrage von tausend Gulden gewonnen wurden, wegen des so langen Zeitverlaufes aber das Abieben mehrerer erst noch abzufertigenden Gläubiger anzunehmen ist; so hat das königl. baier. Appellationsgericht des Isar-Kreises auf Instanz des gedachten Massekurators, nachstehende, durch den allegirten Vergleich nicht abgefundene, Graf-Maxlrainische Gläubiger, oder alle ihre rechtmäßige Erben, oder diejenigen, welche ex quocunque titulo für sie anzutreten befugt sind, bereits am 11. Oktober 1814 öffentlich aufgefodert, sich binnen 3 Monaten, vom besagten Tage an gerechnet, bey erwähnten königl. Appellationsgerichte entweder persönlich, oder durch rechtsförmlich und spezial bevollmächtigte Anwälde, unter hinlänglichem Ausweise über ihre Ansprüche, zu melden, ihre Erklärung über den berührten Vergleich, so weit sie hiebey betheiligt sind, zum Protokoll zu geben, und sodann das weitere zu gewärtigen.

Die vorgeladenen Theile sind:

1. Maria Anna Beer, Wirthin zu Jagen.
2. Johann Bachmaier, Handelsmann in München.
3. Bartholomä Sedelmair, Wirth zu Burgg.
4. Anton Stebwasser, Hopfenhändler zu Petschau in Böhmen.
5. Die Christoph von Pichlegg'schen Erben von Kufstein.
6. Die Perkoferischen Kinder von Miesbach.
7. Kajetan Winkler, Sattlergesell und Bierbrauerssohn von Tölz.
8. Katharina Laubwissen zu Miesbach.
9. Thomas Maier, Gerichtsboth daselbst.
10. Joseph Klement Maria Barnabey, Kanonikus in München.
11. Lorenz Bauer, Handelsmann daselbst.
12. Pangraz Roheman, Färber in Miesbach.
13. Kaspar Kürschner.
14. Joachim Zehetmaier.
15. Melchior Stolz.
16. Georg Pok.
17. Johann Glasel.
18. Franz Gstadler.
19. Anton Stillinger, sämmtl. gewesene Taglöhner zu Maxlrain.
20. Johann, und
21. Peter Weiti, beyde damalige Nachtwächter daselbst.
22. Anna Bärtl, beym Aichner genannt, auch zu Maxlrain.
23. Xistus Kleschenhofer, Benefiziat in Miesbach.
24. Die Bachmairische Bortenmacherstochter von München, und Konsortin.
25. Joseph Sedlmaier Wirth zu Holzkirchen.
26. Wolfgang Lachner Bauer in Neubaiern.
27. Lorenz Anton Posch, Bäcker zu Miesbach.
28. Franz Karlinger, Handelsmann allda.
29. Vitus Benno Wiebeck, Zimmermann von dort.
30. Barbara Eglgrasser, des Benedikt Eglgrasser, verlebten Neuwirths zu Schliersee, zurückgelassene Witwe, endlich.
31. Anna Walch, verehlichte Goldschmidin zu Tölz.

Nachdem aber diese aufgerufenen Kreditoren bisher theils mit ihren Legitimationen zurückblieben, theils dieselben nur unvollständig einbrachten, theils sich gar nicht meldeten, und in Betreff der abgefoderten Erklärung über den vorliegenden Vergleich nur wenige der Auflage genügten; so will das k. baier. Appellationsgericht des Isarkreises zu München in Folge der, von mehreren Rechts-Anwälden der Graf von Maxlrainischen Gläubiger, und den im Eingange aufgeführten Massekurator am 17. v. M. April zu Protokoll gestellten Bitte, hiemit die öffentliche Ausschreibung vom vorjährigen 11. Oktober wiederholt, sohin die oben aufgezählten Graf von Maxlrainische Kreditoren, oder alle ihre rechtmäßige Erben, oder diejenigen, welche ex quocunque titulo für mehrgedachte Gläubiger aufzutreten, befugt sind, nochmals öffentlich, und zwar in der Art vorgeladen haben, bey der am Dienstag den achten August laufenden Jahres, Morgens um neun Uhr zur Erklärung über den besagten Vergleich, so weit sie hiebey betheiligt sind und anbey zur gütlichen Uebereinkunft, hinsichtlich der Vertheilung der Massegelder, dann zur Behandlung und Ausgleichung anderer Vorkommnisse, anberaumten Tagsfahrt, bis wohin ihnen die Einsicht der Akten in Beysein des Registrators gestattet ist, vor der Kommission des unterzeichneten k. Gerichtshofes um so verläßiger persönlich, oder durch rechtsförmlich, und spezial zu eben erwähnten Handlungen bevollmächtigte Anwälde, unter hinlänglichem Ausweise über ihre Ansprüche, zuerscheinen; als sie sonst ohne weiters als einwilligend in den Vergleich vom 24. April 1812. als beystimmend zu den Beschlüssen der anwesenden Kreditorschaft, und der gehörig bevollmächtigten Anwälde erachtet werden würden.

München den 19. May 1815.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.
Graf v. Leyden, Präsident.
v. Hertel.

Versteigerung.

632. (2. b) Dienstag den 4. künftigen Monats wird in der Graf Le Roseesch. Behausung Nro. 51 an der Residenz Schwabinger Gasse über 3 Stiegen die Hinterlassenschaft des verlebten Mathias Merkl Priesters, und Hofmeisters an den Meistbiethenden gegen baare Zahlung verkauft.

Der Rücklaß besteht in schönem Waschzeuge, und Kleidungs Stücken, einer goldenen Schlagsackuhr, goldenem Petschierstöckl mit Glockenspiel, dann Büchern, so andern Gegenständen.

Die Kaufslustigen haben daher am oben bestimmtem Tage Vormittags 9 Uhr dieser Versteigerung beyzuwohnen.

Den 26. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Zeller.

---

593. (3. b) Der königl. Reservedivision der Garde du Corps fehlt noch ein Fahnenschmied.

Sollte sich ein Subjekt, daß nebst dem, daß es gut zu beschlagen verstehet, auch noch einige veteränerische Kenntniße besitzt, vorfinden; so hat sich solches bey unterzeichnetem Kommando zu melden wo es die sehr vortheilhaften weitern Bedingnisse erfahren wird.

München am 19. Juny 1815.

Die
Reservedivision der königl. Garde
du Corps.

Graf v. Lerchenfeld, Oberstlieutenant.

Stich, Quartiermeister.

Versteigerungs-Edikt.

633. (3. a.) Da bey der öffentlichen Versteigerung des Heroldischen Anwesens zu Pasing am 17. May sich kein Kaufslustiger vorfand, so wird dasselbe auf Andringen der sämmtlichen Concurs-Gläubiger des Johann Herold, Kistlers zu Pasing, ganz oder theilweise am 24. July von Morgen 9 bis Mittags 12 Uhr neuerdings in der königl. Landgerichts Kanzley am Lilienberge öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen bestehet:

a) In einem Haus und Garten, Acker 62 Dezim.
b) In einem zubauweis besitzenden 1/8 Gütel wozu
   1. 16 Tagw. 31 Dezim. Aecker;
   2. 23 — Mooswiesen gehören;
c) In 4 — 89 Dezim. Holz.

Die grundherrliche Verhältniße sind:

ad a) Freystifts Gerechtigkeit zum Gotteshaus Pasing mit einer jährlichen Stift und Gilt zu 1 fl. 16 kr.

ad b) Freystiftig zur Hofmark Pasing mit einer jährlichen Stift zu 7 fl.

ad c) Ludeigen.

Den Zehent bezieht zu 1/3 die Hofmark Pasing zu 1/3 das dortige Beneficium, und zu 1/3 die Pfarrey Aubing.

Der Gesammtbetrag an Steuern ist jährlich 53 kr. 3 dl.

Die Kaufslustige haben sich am besagten Tage und zur besagten Stunde hierorts einzufinden.

München, den 19. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerungsedikt.

590. (3. c) Auf Ansuchen des königl. bair. Stadtgerichts-Advokaten aus München Doktor Senger als Neugarten-Wirth Wagnerische Masse-Curator de dato 16 dieß hat man den Verkauf des zu Obergiesing liegenden und fahrenden Vermögens dieser Wagnerisch. Neugarten-Wirths-Eheleute im Wege der Versteigerung beschlossen und hiezu in loco Obergiesing auf den 7. July früh 9 Uhr eine Tagefahrt anberaumt.

Dieses zum Theil grundbare Anwesen bestehet:

I. a) In einem mit Scharrschindel gedekten Hause Stadel und Stallung.
   b) In einem Hausgarten sammt Hofraum von 31. Dezimalen.
   c) In 10 Tagw. 26 Dec. ganz freyen Forst Entschädigungsgründen, theils Wiesen theils aber Aecker.
   d) In einem Tagw. 15 Dec. grundbaren und 5 Tagw. 52 Dec. ludeigenen Aeckern.

II. Sämmtliche Realitäten sind zum k. Landgerichte München Gerichts, die sub a. b. und etwas c. aufgeführte Gründe zum Landrentamt grundbar.

III. Die jährlichen Reichnisse an Stenern betragen:

Auf ein Simplum . . .	1 fl.	2 kr.	2 pf.
An Stift	3 —	12 —	3 —

und den Zehend bezieht zu 1/3 das königl. Landrentamt München, die übrigen 2/3 aber die Frau von Schuerl gewesene Kassenamtsgegenschreibers Wittwe in Wolfrathshausen, nun deren Relikten.

IV. Das Mobiliare wird gegen gleich baare Bezahlung erlassen, in Ansehung der Realitäten aber den Gläubigern die Ratifikation vorbehalten.

Kaufslustige wollen sich an diesem Tage Morgens längstens 8 1/2 Uhr in der Wagnerischen Behausung zu Obergiesing einfinden, wo sie auch die zum Verkauf zu bringenden Effekten, deren Schätzungspreis am Versteigerungs-Tage bekannt gemacht wird, besichtigen können.

München den 30. May 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

589. (3. c) Im Wege der Vollstrekung wird am 10. July früh 9 Uhr in der Amtswohnung am Lilienberg das Anwesen des Nagelschmids zu Schwabing Friedrich Hümer öffentlich versteigert.

Das Haus liegt im Dorfe Schwabing nahe an der Hauptstadt München, ist gemauert und geräumig, ist ludeigen und reicht zu einem Steuer-Simplum 3 pf.

Kaufsliebhaber mögen sich einfinden, und nach gemachter Ausweis über Vermögen und Leumuth ihr Angeboth zu Protokoll geben.

Actum den 12. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

---

617. In Folge allergnädigster Finanzdirektions Entschließung von 20. empfangen den 22. dieß wird der aufgespeicherte Habervorrath bestehend in 680 Schff. 4 M. 2 V. 37/8 Szl. Dienstag den 3. July in der königl. Rentamts Wohnung um 9 Uhr Morgens unter Vorbehalt der Allerhöchsten Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu alle Kaufslustige eingeladen werden.

Am 23. Juny 1815.

Königl. Rentamt Deggendorf.

Die z.

Vorladung.

612. (3. b) Klara Baudrexel, bürgerliche Weißgärberin zu Aibling entfernte sich vor einiger Zeit von ihrem Wohnsitze und gab den zu nehmenden Aufenthaltort an. Allein weder eine Justiz noch eine Polizeybehörde vermochte nach der Hand auf eingeleitete Erkundigung ihren Aufenthaltsort auszumitteln.

Da nun Joseph Baudrexel, und eben so auch sein Ehe-Weib für die Vornahme einer Gutsveränderung sich erklärten,

und dadurch bereits die öffentliche Feilbietung des Anwesens veranlaßten, wird Klara Baudrexel hiemit geladen, binnen eines Termins von 30 Tagen bey unterzeichneter Landgerichtsbehörde zu erscheinen und sich über das bey der Lizitation zu Protokoll gekommene Meistgebot zu erklären, widrigenfalls sie mit einer weitern Gegenerinnerung nicht mehr gehört, und dafür geachtet würde, sie trete der Aeußerung ihres Ehemannes unbedingt bey. Den 20. Juny 1815.

Königlich-baierisches Landgericht Rosenheim
im Isarkreise.
v. Klöckel.

Ediktal-Vorladung.

606. (3. b) Sebastian Vieslechner patentisirter Landhändler hat hierorts seinen Schuldenstand, welcher durch das geringe Vermögen weit übertroffen wird, angezeigt, und eine Eröffnung des Konkurses freywillig nachgesucht. Es werden demnach folgende Ediktstäge

ad producendum et liquidandum — Freytag der 21. July.

ad excipiendum — Montag den 21. August.

ad concludendum — Freitag der 22. Spt. 1815 in dem Maase hiemit festgesetzt, daß als terminus ad quem der 24. Oktb. festgesetzt seyn soll, inner welchem Termine die eine Hälfte ad replicandum, die andere ad duplicandum, zu verwenden kömmt.

Man will daher alle diejenigen, welchen an obigen Vieslechner oder dessen Eheweib eine rechtliche Forderung zustehet, mittels dieß auffodern, an den bezeichneten Ediktstägen entweder selbst oder durch hinreichend bevollmächtigte Anwälde Vormittags 9 Uhr bey hiesigem Landgerichte zu erscheinen, und ihre Foderungen sub poena præclusionis samt dem Vergangerechte rechtsgenügend anzubringen.

Auf besonderes Bitten des Sebastian Vieslechner wird man am 21. July d. J. zugleich einem gütlichen Vergleich versuchen, und bey dem das Vermögen schon 3mal überwiegenden Schuldenstand ergiebige Nachlässe zu bewirken suchen.

Uebrigens wird zugleich bemerkt, daß bey Schätzung des Vermögens am 19. Febr 1815 der hiesige königl. Advokat Andreas Grabinger im Namen der abwesenden Kreditoren ex officia aufgestellt worden sey.

Sign. den 20. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Miesbach
im Isarkreise.
Wiesend Landrichter.

Gant-Proklam.

616. (3. a) In der Verlassenschaftssache des Lieutenants Zeller gewesenen Stadtrichters zu Wasserburg wurde bey dem vorliegenden bedeutenden Mißverhältnisse des Vermögens und Schuldenstandes auf Andringen der sämmtlichen Interessenten die Gant dekretirt, sofort zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Ediktstäge festgesetzt:

1. den 31. July l. J. zur Anmeldung und Eindingung der Foderungen,

2. den 31. August zur Abgabe der Einreden, und

3. zum Schluße der Sache mit der gesetzlichen Abtheilung ad re- und duplicandum. Der letzte Ediktstag schließt sich mit dem 28. Okt. Abends 6 Uhr.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einen Titl. Foderungen an diese Masse machen zu können glauben, werden daher unter der Strafe des Ausschlußes aufgefodert in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte an den bestimmten Tagen zu den gesetzlichen Verhandlungen zu erscheinen.

Gegeben den 12. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg
im Isarkreise.
v. Wenz Landrichter.

Bekanntmachung.

621. Der Herr Distrikts-Schulinspektor und Stadtpfarrer Joseph von Clerambault zu Kemnath im Mainkreise ist am 28. Febr. 1815 Morgens 6¼ Uhr gestorben, ohne eine testamentarische Disposition zurückgelassen zu haben.

Diejenigen, welche sich berechtigt glauben, was immer für Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse des Titel Erblassers zu haben; werden demnach hiedurch durch das unterzeichnete kön. Landgericht öffentlich aufgefodert, ihre allenfallsigen Erb- oder andere Ansprüche durch legale Beiege binnen 60 Tagen von heute an gerechnet um so gewisser vor dem kön. Landgerichte dahier genügend geltend zu machen, als im entgegengesetzten Falle auf die sich später Meldenden bey Verhandlung dieser Verlassenschaft keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Königl. baier. Landgericht Kemnath.
D. v. Violen 1. Assessor.

Versteigerung.

621. (3. a) Zur Versteigerung oder Verpachtung des Anwesens des Gantierers Trost, ehemaligen Domkustos und Titular Professor zu Eichstädt wird hiemit im Dorfe Laim auf den 14. July eine Kommission angesetzt, bey welcher das Protokoll früh 9 Uhr geöffnet und Glockenschlag 12 Uhr geschlossen wird.

Das Anwesen ist der sogenannte Barfüßerhof, welcher zum Sitze Laim freystiftsweise grundbar ist.

Dieser Bauernhof bestehet:

a) in einem schön gemauerten 2 stöckigen Hause sammt Stallung unter einem Dache.
b) in einem groß separirt stehenden Stadl.
c) einer besonders stehenden Wagenschupfe.
d) einem besonders stehenden Schweinstall.

e) Krautstücke und Aecker	136	Tagw.	23	Dec.
f) Wiesen	39	—	45	—
g) Holz	27	—	59	—
mit dem Bemerken, daß von dem Holz	10	—	25	—
ludeigen sind.				

Die Schätzung dieses Anwesens sammt der Fahrniß ist 10,165 fl. 54 kr.

Kauf- oder Pachtlustige haben daher an genanntem Ort und Zeit zu erscheinen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben und die Ratification der Gläubiger zu gewärtigen

Das Gut kann beym Pächter zu Laim eingesehen und die umständlichen Verhältniße beym Landgericht in Erfahrung geracht werden.

München den 17 Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steprer, Landrichter.

Nachricht an sämmtliche Landgerichte des Königreiches Baiern.

628. (3. a) Bey unterzeichneter Handlung sind so eben erschienen und zu haben:

a) Strafgerichtliche Tabellen
b) Civilprozeß-Tabellen
c) Verlassenschafts-Tabellen

d) Pflegschafts-Tabellen, (Preis pr. Buch 24 kr.) nach den neuen Formularien des Regierungsbl. St. XXV. de dato 17. Juny l. J.;

Ferners sind auch zu haben die bequemen Papier zu den Summarischen-Ordentlichen- und Zeugenverhören auf Konzeptpapier das Ries zu 5 fl. 30 kr. pr. Buch aber zu 18 kr.

Geneigten Bestellungen entgegen sehend, empfiehlt sich sämmtlichen königl. Landgerichten.

Die unterthänigste
Jos. Sidler'sche Verlagshandlung
in München Rosengasse Nro. 608.

John Mawe's

Reisen ins Innere von Brasilien,

besonders

zu den

Gold- und Diamant-Minen.

Auf Befehl Sr. Hoheit des Prinzen Regenten von Brasilien.

Nebst einer

Reise nach Rio de la Platta

und

einer historischen Auseinandersetzung von der Revolution in Buenos Ayres.

Nach dem Englischen, mit Anmerkungen begleitet von

C. A. W. v. Zimmermann.

90. Schwerlich ist in unsern Zeiten ein so wichtiges Werk für Erdkunde in jeder Hinsicht als das des Engländers Mawes über Brasilien erschienen. Dieser große an den wichtigsten und schönsten Naturproduktionen reichste Theil der Erde war bis jezt eine fast gänzlich unbekannte Welt. Denn selbst den Portugiesen war es bis daher verboten, sich einige Meilen von der Küste ab ins Innere zu entfernen. Jezt bey der Anwesenheit einer aufgeklärten Regierung mußte sich dieß eigener Vortheile willen ändern. Der Prinz Regent gab dem Verfasser, der bereits durch seine Werke über Derbyshire rühmlichst bekannt ist, den Auftrag, einen der bedeutensten Theile Brasiliens, der die Gold-Wäschereyen und Diamanten-Gruben enthält, in mehreren Richtungen scientifisch zu bereisen, Er hatte also nicht nur die ersten Gebirge, die Serras de Mar, die See-Alpen überstiegen, sondern ist selbst zu der weiter gelegenen größern Alpenkette vorgedrungen, welche die reichsten Diamant-Gruben in sich fassen. Er eröffnet mithin hiedurch die Kenntniß des großen Binnenlandes über hundert teutsche Meilen landeinwärts nach Norden hinauf, lehrt nicht nur die dortigen reichsten Minen, sondern den Lauf der Gebirge und Flüsse, viele der dortigen Erderzeugnisse, und was noch wichtiger ist, die politische Verfassung, die dortige Behandlung der Sklaven und ihre Arbeiten, endlich den wilden Urbewohner kennen. Auf diese Weise geht der Geographie hiedurchaus ein neues Gebiet auf; und so liefert der Verfasser ein Werk, das in der Erkunde Epoche macht, und zugleich wegen mehreren Anekdoten jeder Art den Lesern höchst willkommen seyn muß.

Die teutsche Bearbeitung ist von der Hand des durch sein Taschenbuch der Reisen und ähnliche Werke in diesem Fache der Literatur als klassisch bekannten Zimmermann, der das Werk überdem noch mit eigenen höchst lehrreichen Noten zu bereichern die Gefälligkeit hatte, und dem es von dem berühmten Weltumsegler Krusenstern empfohlen und im Original zugesendet wurde. Die Namen dieser Männer bürgen entschiedener für Werth und Wichtigkeit desselben, als jede andere Empfehlung es zu thun im Stande ist.

Es erscheint im Verlage unterzeichneter Buchhandlung zu Michaelis d. J. Wer bis zum 16. July direkt an die Verlagshandlung 1 Rthlr. 16 Gr. oder 3 fl. Rheinisch baar und franco einsendet, wird das Buch um ein Bedeutendes wohlfeiler, als nach dem nachherigen Ladenpreise erhalten. Sammler von acht Exemplaren empfangen das neunte frey.

Den 1. Juny 1815.

Die
C. F. Kunz'sche Buchhandlung
in Bamberg.

Folgende Buchhandlungen werden die Güte haben Pränumerationsgelder anzunehmen:

Die HH. Lindauer in München — Herrmann in Frankfurt — Mohr et Zimmer in Heidelberg — Pamesina in Wien — Steinacker in Leipzig — Bohn in Hamburg — Nicolovius in Königsberg — Gebr. Hahn in Hannover — Korn jun. in Breslau.

---

88. In unserm Verlag sind folgende neue Bücher erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Buquoi, Graf Georg, die Theorie der Nationalwirthschaft, nach einem neuen Plane und nach mehrern eigenen Absichten dargestellt. Mit 1 Kupf. 4 R. p. 2.

Dessen, Beschreibung einer im Jahr 1813 am Kunstschachte eines Kohlenbergwerks in Böhmen erbauten äusserst einfachen wohlfeilen und allenthalben leicht ausführbaren Dampfmaschine 8. p. 12. gr.

Dessen, weitere Entwicklung und Anwendung des Gesetzes der virtuellen Geschwindigkeiten in mechanischer und statistischer Hinsicht 1ter Thl. 8. 16 gr.

Breitkopf et Hartel in Leipzig.

So eben ist fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Martin, J. neues französisch teutsches und teutsch französisches Taschenwörterbuch. Dritte Ausgabe 590 Seiten in 12. broschirt. 18 Gr.

Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Feiner Solo-Kanaster.

531. Unter dieser Aufschrift empfehle ich jedem Tabakraucher eine neue Sorte Tabak, die sich nicht nur durch Leichtigkeit, sondern auch durch einen vorzüglich angenehmen Geruch auszeichnet, zu dem billigen Preis von 8 gr. pr. Pf. Da der bekannte Jagdkanaster, der in derselben Handlung zuerst gefertigt wurde, so viel Beyfall erhielt, so hoffe ich auch durch diese weit bessere Sorte, die Zufriedenheit jedes Tabakrauchers zu erhalten. Ein Versuch wird jeden Käufer befriedigen. Leipzig in der Petersstraße unter dem blauen Engel ist er einzig ächt zu haben.

J. G. Baumgärtner.

---

615 Zwey meublirte Zimmer mit einem oder auch zwey Betten, sind um einen billigen Preis täglich zu beziehen. D. Ü.

---

613. (3. b) In der Kaufingergasse Nro. 1019 über eine Stiege ist für nächste Sommerluft ein großes Zimmer zu vermiethen. D. Ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 155 — 4. July 1815.

Baiern.

München, den 3. July. Nach den gestern aus den Gebirgen eingelaufenen Nachrichten, haben die von dem vor acht Tagen gefallenen und jezt geschmolzenen Schnee, entstandenen Gebirgswässer, große Verwüstungen angerichtet. — Im Markte Partenkirchen hat der Jomp-Bach viele Häuser, bis fünf Fuß hoch, mit Steingerölle verschüttet, und eine Brücke fortgerissen. Bey Augsburg hatte der Lechfluß am 2. eine Höhe von neun Schuh erreicht, stand daher nur 6 Zoll niedriger, als im August 1807. Er hatte auch an dieser Gegend sein Ufer überstiegen. — Bey Mittenwald führte die Loitasch eine solche Wassermaße, Steingerölle und ganze Bäume in die Isar, daß diese bis zu einer, den ältesten Leuten unbekannten Höhe anschwoll, eine aufwärtsstehende Pfahlbrücke, und das linkseitige, gemauerte Widerlager des im Bau begriffenen Bogens fortriß. Es ist daher bis Ende dieser Woche, bis wohin eine Nothbrücke fertig seyn wird, die Passage nach Tirol (auf dieser Route) gesperrt, wenn bis dahin eine, dießseits Mittenwald, eingestürzte Berglehne fortgeschafft und eine Straßenstrecke neu gemacht werden kann. Von den Holzverbindungen des Bogens der Mittenwalder Brücke hat sich kein Theil getrennt, und er ruht jezt, auf der einen Seiten auf den Ruinen des massiven, vor mehrern Jahren und wie sich jezt zeigt, im Innern schlecht ausgeführten, Widerlagers und auf der andern auf dem noch stehenden Widerlager. Dieß ist wohl der sicherste Beweis von der Güte seiner Construktion und Ausführung. Es hätte also auch beym Einsturz des Widerlagers die Brücke mit Fuhrwerk und Menschen besetzt seyn können, so würde dennoch kein Unglück entstanden seyn, weil nämlich der Bogen vollkommen ganz, kein Theil desselben gespalten und nur nach der einen Seite auf das eingestürzte Widerlager herabgesunken ist. Ob die Fundation eben so schlecht, als das Innere des Gemäuers ausgeführt ist, darüber kann erst nach Abtragung dieses lezteren die Untersuchung angestellt werden.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 28 Juny. Heute sind hier folgende Nachrichten eingegangen: Feldmarschall Fürst Blücher ist in Laon, Feldmarschall Fürst Wrede in Nancy; der Kronprinz von Würtemberg in Toul; der General Waquant berennt Straßburg. General Frimont ist in Genf. — Die provisorische Regierung in Paris hat eine Proklamation erlassen, des Inhalts: daß Frankreich nicht mehr zu vertheidigen sey, und eine Kommission an die Alliirten abgesendet habe, um sich ihrer Großmuth zu empfehlen. Napoleon soll arretirt seyn.

Hessen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Hanau, vom 27. Juny. Die heutige hiesige Zeitung enthält in einer besondern Beylage nachstehenden Artikel: »Durch einen hier angekommenen Kurier ist die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß die siegreiche verbündete Armee bis Laon vorgedrungen ist, das dortige verschanzte Lager Napoleons weggenommen, dabey 180 Kanonen erobert, und 20,000 Gefangene gemacht hat. Die Armee der Verbündeten steht demnach nur noch 50 Stunden von Paris.«

Niederlande.

Brüssel, vom 25. Juny. Vorgestern um 11 Uhr wurde in der Domkirche zu Mecheln ein Trauergottesdienst mit einem Requiem für alle die Tapfern abgehalten, welche bey der Vertheidigung der guten Sache von Europa so ruhmvoll gefallen sind. Die Armee des Herzogs von Wellington zog bekanntlich gegen Mons hin; am 21. war das Hauptquartier zu Malplaquet, dem durch den merkwürdigen Sieg, welchen daselbst der Herzog von Marlborough und der Prinz Eugen über die französische von dem Marschall von Villars kommandirte Armee am 11. September 1709 erfochten haben, so berühmten Dorfe. Von hier brach die Armee nach Bavay und von da nach Chateau-Cambresis auf, wo sich dermalen das Hauptquartier befindet. Das verschanzte Lager bey Maubeuge haben unsere Truppen erstürmt. Das Korps von Vandomme, welches durch Namur ging, sucht aus Furcht abgeschnitten zu werden, mit der größten Eile Philippeville und Givet zu erreichen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Aachen, vom 25. Juny. Gestern kam hier der, von den Preußen genommene Reisewagen Napoleons an. Es war in der Nacht vom 18. auf den 19., als die Tirailleurs von einem schlesischen Füsilierbataillons nahe bey Gemappe auf den Wagen stießen. Napoleon befand sich noch darin, sprang aber, nachdem er ein Pistol auf die Tirailleurs abgefeuert, heraus, warf sich auf ein Pferd und entfloh. Der Wagen befindet sich noch ganz in dem Zustande, in welchem er bey der Wegnahme war. Alle Effekten liegen darin und auch die vorgespannten vier Pferde sind noch darvor. Eigentlich waren deren sechs, aber ein Reitknecht Napoleons spannte im Gewühl die vordern zwey ab und entwischte damit. — Die folgenden Nachrichten wurden hier heute durch Anschlagzettel, amtlich bekannt gemacht: »Hauptquartier Novelles-sur-Sambre, den 22. Juny. An den königl. Generalmajor und Militärgouverneur des Großherzogthums Niederrhein, Hrn. v. Dobschütz. Ew. Hochwohlgeb. benachrichtige ich hierimit, daß Morgen Avesnes genommen und die Garnison zu Kriegsgefangnen gemacht worden; sie wird zurück nach Jülich transportirt. Können Ew. H. Truppen entgegenschicken, um die Eskorte ablösen zu lassen, so wäre dies sehr zweckmäßig. Die Gefangenen werden: die Offiziere in strengem Arrest nach

der Citadelle von Wesel geschickt, die Gemeinen nach Köln, um dort an den Festungswerken zu arbeiten; alle werden mit der gehörigen Strenge behandelt. Blücher.« — »Nach mündlicher Relation des Couriers, Rittmeister Grafen Blücher, Sohns des Feldmarschalls, ist bey dem Angriff von Avesnes eine Haubitzgranade in ein Pulvermagazin geschlagen, durch dessen Explosion ein großer Theil der Stadt in die Luft geflogen. Das Hauptquartier des Fürsten befand sich den 22. Abends um 11 Uhr in Castillon-sur-Sambre, das englische Hauptquartier war in gleicher Höhe in Chateau-Cambresis. Beyde Feldherren wollten den siegreichen Truppen den 23. Ruhetag geben, den 24, bis auf den halben Weg nach Laon vorgehen, und den 25. in Laon eintreffen. Preußischer Seits sind hier über 180 und englischer über 120 Stück Geschütz erobert und der Feind hat zwischen 50 bis 60000 Mann Verwundeter und Todter auf den Schlachtfeldern gelassen. Der Verlust der preußisch englischen Armeen kann nicht unbedeutend seyn, ist jedoch bis jezt nicht zu übersehen gewesen. Aachen, den 25. Jun. 1815. Der Militär-Gouverneur der königl. preußischen Provinzen am Rhein, von Dobschütz.''

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Kölln, vom 27. Juny, Morgens halb 4 Uhr. Der Lieutenant von Geisheim, vom königl. preußischen Generalstaabe, ist am 24. Abends halb 9 Uhr aus Gemappe, dem Hauptquartier des Feld-Marschalls Blücher, abgereiset, und hier so eben durchgegangen, um Sr. Maj. dem Könige die Nachricht von der Einnahme des Forts Guise zu überbringen, woselbst einige hundert Mann Besatzungstruppen zu Gefangenen gemacht, 14 Kanonen, viele Tausend Gewehre, zwey Millionen Flintenpatronen und sehr viele Pulvervorräthe gefunden wurden, indem es das zweyte Munitions-Depot der französischen Armee gewesen. Maubeuge und Landrecy sind vom zweyten Armeekorps eingeschlossen und in der Nacht vom 25. wollte man anfangen, sie zu beschießen. Prinz August von Preußen leitet die Belagerung sämmtlicher Festungen. Der erste Kommandant in Maubeuge, Latour, soll zur Kapitulation geneigt seyn, allein der zweyte Kommandant, Desmaresi, wollte durchaus keine Parlamentäre annehmen.

Der französische General Graf Morand überschickte aus der Gegend von Guise folgendes Schreiben durch einen Obersten an den General v. Ziethen:

Den 23. Juny 1815.

»Mein Herr General! Ich empfange in diesem Augenblick die offizielle Nachricht, daß der Kaiser Napoleon, erbötig alles zu thun, um den Frieden herzustellen, der Krone entsagt hat, und daß die Kammern der Pairs und der Repräsentanten der Nation Deputirte zu den verbündeten Monarchen gesandt haben. Wenn also der Krieg, wie die Deklaration besagt, nur gegen die Person des Kaisers Napoleon geführt wird, so muß seine Abdankung den Frieden herbeyführen. Unter diesen Umständen, um, so viel es von uns abhängt, dem Blutvergießen, welches nun unnütz seyn würde, Einhalt zu thun, habe ich die Ehre, Ihnen eine Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen, und wenn Sie es annehmen, so ersuche ich Sie mich es wissen zu lassen, damit wir die Bedingungen reguliren und die Linie der Posten der Avantgarde, welche unter Ihrem Befehl und der Arrieregarde, welche sich unter den Mauern befindet, festsetzen können. Ich habe die Ehre mit der ausgezeichnetsten Hochachtung zu seyn ꝛc. Der Generallieutenant Kommandant der französischen Armee. — Graf Morand. An den kommandirenden Herrn General der Avantgarde der allirten Armee.«

Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß der Feld-Marschall Blücher durch solche Schreibereyen sich in seinen Planen nicht stören läßt. Es wurde auf dieses Schreiben des Generals Morand geantwortet, daß man es mit einer Nation, wie die ihrige, nicht wagen könne, solche Verhandlungen einzugehen und daß die Preußen einen andern Waffenstillstand nicht abschließen würde, als unter der Bedingung, daß ihnen die sämmtlichen Festungen der Maas, Sambre, Mosel und Saar eingeräumt und Buonaparte ihnen ausgeliefert würde. Die Preußen würden übrigens ihren Marsch fortsetzen. Feldmarschall Blücher kommandirt vorwärts und geht noch immer vorwärts. Die französisch zerstreuten Haufen sind nicht fähig Widerstand zu leisten. Ausser den Schüssen auf Avesnes ist noch kein Flintenschuß in Frankreich gefallen. Die französischen Offiziere laufen in Bauern-Kitteln verummumt davon. Die Kavalleristen verkaufen ihre Pferde und die Soldaten laufen in ihre Heimath. Wellington befand sich noch in Chateau-Cambresis, und wollte am 24. einen Versuch auf Cambray machen, von dessen Erfolg man noch nicht unterrichtet ist. Ludwig der Achtzehnte befand sich bey Wellington. Einer der erbeuteten prächtigen Reisewagen von Buonaparte ist in Aachen angekommen. Es befinden sich darin eine Pendeluhr, ein Paar Pistolen, ein gezogenes Gewehr, Kaffee- und Tischgeschirr von Gold, ein Eiderdaunenbett, Scheermesser Theerfackeln ꝛc. Dieser Wagen wird nach Berlin gebracht.

Rheinstrom.

In der Allgem. Zeitung liest man Folgendes vom Rhein-Strome, vom 30. Juny. (Durch außerordentliche Gelegenheit). Der Kronprinz von Würtemberg hat am 28. eine sehr bedeutende Affaire mit dem General Rapp gehabt. Das Gefecht fing bey Brumpt an, zog sich bis eine Stunde vor Straßburg hin, und dauerte von 2 Uhr Nachmittags bis Nachts halb 11 Uhr, wo Gen. Rapp bis unter die Kanonen von Straßburg geworfen wurde. Unerachtet dießseits nur 18,000 Mann ins Treffen kamen, so siegte doch die Tapferkeit der Truppen, die sich unter ihrem heldenmüthigen Anführer zu verdoppeln schien, welcher, keine Gefahr scheuend, sich überall befand, wo es galt und sich dem Feuer so aussetzte, daß an seiner Seite ein Adjudant verwundet, und ein Fourierschütz durch eine Kartätschenkugel dergestalt zerschmettert wurde, daß ein Blut über den Prinzen spritzte. So bewährte dieser als Fürst und Heerführer allgemein geehrte Prinz seinen Waffenruhm aufs Neue. Nicht minder thaten es die würtembergischen Truppen; besonders fand die würtembergische Kavallerie Gelegenheit sich auszuzeichnen, indem sie oft die dreyfach stärkere des Feindes zurückwarf. Eben so wetteiferten die Artillerie und alle Truppen an Muth und Ausdauer, unerachtet ein beträchtlicher Theil derselben erst kurz vor dem Feld-Zuge ausgehoben war. Es wurden, da man im Treffen keine Pardon gab, nur wenig Gefangene gemacht, aber sechs Kanonen mit Bespannung erobert. Der Kronprinz traf, wie man wissen will, drey Tage vor dem im allgemeinen Feldzugsplan festgesetzten Termine vor der Hauptstadt des Elsasses ein. Es stossen 30,000 Russen zu ihm und Straßburgs Schicksal wird sich bald entscheiden. Häufige Ausreißer kommen täglich von der französischen Armee an, die gut gekleidet und ausgestattet sind. Die Bauern zeigen sich noch sehr unruhig und sind mit versteckten Waffen versehen. Sie überfielen Verwundete und nöthigten daher zu strengen Maaßregeln. — Nach Berichten aus dem preußischen Hauptquartier ist Cambrai von den Engländern und Guise von den Preußen mit Sturm genommen worden. Wellington und Blücher wollten bis zum 1. July vor Paris stehen. — Die ganze französische Armee war nach der Schlacht vom 18. Juny so desorganisirt, daß selbst die Gene-

rafe und Marschälle sie eigenmächtig verließen. Der Rückzug schien so aufgelöst, wie einst in Rußland. Ney kam zuerst nach Paris; auf die Frage, was man anfangen solle, erklärt er: Auf jede Bedingung Friede machen, weil die Armee alles Materielle verloren habe. Einem zur Anknüpfung von Friedensunterhandlungen an Blücher geschickten Adjutanten soll dieser geantwortet haben, ehe ans Unterhandeln gedacht werden könne, müsse man Buonaparte mit seiner ganzen Familie ausliefern und alle flandrischen Festungen übergeben.

Helvetien.

Aus Genf wird unterm 25. Juny Abends um 7 Uhr in der allgemeinen Zeitung gemeldet: »Ein vor einer Stunde angekommener Kourier bringt uns Nachricht, daß das ganze Korps des Gen. Frimont glücklich an seiner Bestimmung angekommen ist, nachdem es den Gen. Dessaix mehrmals geschlagen hatte; bey Donaine hielten die französischen Truppen nicht mehr Stand, sondern ergriffen die Flucht nach der Straße nach Chambery. Der Marsch über den Simplon ist mit unglaublicher Geschwindigkeit geschehen; am 20. Abends standen bereits 40,000 Mann in Wallis; am 22. kamen wieder 18,000 Mann. Diese Truppen haben in zwey Tagen den Weg von Brigg nach St. Moritz, der 21 Stunden beträgt, zurückgelegt. Chesne, Cholet, Ammendir, wo sich gegen 50 Wagen mit Verwundeten befinden, haben von den Franzosen nicht mehr geräumt werden können. Die östreichische Kavallerie traf zu gleicher Zeit mit ihnen an der Arve ein. Savoyen hat sehr gelitten. Gestern Morgens trafen die Franzosen Anstalten, das Ländchen Gex zu räumen. In Lyon herrscht die größte Unordnung; man befürchtet Mordscenen, wenn die Oestreicher nicht schnell vordringen. Die Nationalgarden fliehen allenthalben; es war nicht möglich, sie zwischen Hermance und Donaine wieder zum Stehen zu bringen; sie liefen bis St Julien und zum Theil bis Annecy.«

Ferners erzählt dieselbe Zeitung aus Basel, vom 29. Juny: »Erzherzog Ferdinand, welcher das 3 östreichische Armeekorps kommandirt, ist gestern früh mit seinem Gefolge und allen hiergewesenen Truppen abgegangen. Dagegen traf der Erzherzog Johann mit seinem Stab, Gefolge und Truppen ein und wurde einquartiert. — Die Mühlhauser sind den Alliirten mit weißen Fahnen und Kokarden entgegengezogen und es ist ihnen weiter kein Leid geschehen. Aber verschiedene Dörfer, wo sich die Einwohner vertheidigten, wurden zerstört. — In der Vendee und im mittäglichen Frankreich sollen 80,000 Mann unter den Waffen stehen, um sich mit den Spaniern zu vereinigen. — Napoleon hat bestimmt die höchste Gewalt zu Gunsten seines Sohnes niedergelegt; man versichert aber, er wolle General en Chef bleiben. — Nachschrift. Die Oesterreicher haben Burgfelden vor den Augen von Hüningen verbrannt, weil mehrere teutsche Offiziere dort sollen ermordet worden seyn. Hierauf warf Hüningen gestern Aben einige Bomben und Haubizen in unsre St. Johanns-Vorstadt, glücklicherweise aber ohne viel Schaden.

Frankreich.

Der Hr. Feldmarschall Fürst von Wrede hat unterm 24. Juny aus seinem Hauptquartier zu Saargemünd folgende Proklamation an das französische Volk erlassen: »Franzosen! Die Art, mit welcher wir gestern euer Land betreten haben, kann euch beweisen, daß wir nicht die Feinde des friedlichen Inwohners sind. Ich habe selbst denen Eurer Mitbürger verzeihen, welche mit Waffen in der Hand ergriffen worden sind und gleich Straßenräubern den Tod verdient hätten. In Hinsicht aber, daß dieses bewaffnete Gesindel, welches unter dem Namen Freykorps das Land durchstreift, um seine Mitbürger zu plündern, ohne zu ihrer Vertheidigung beywirken zu können, eine Plage ist, mit der Buonaparte Frankreich heimsucht, welches schon unglücklich genug, durch die gränzenlose Ehrsucht des Feindes der Ruhe und des Glücks der Welt geworden ist, befehle ich: 1. daß jeder, welcher zu diesen Freykorps gehört, oder mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, ohne zu den Linientruppen zu gehören und ihre Uniform zu tragen, vor ein Kriegsgericht gestellt und in 24 Stunden gerichtet werde. 2. Daß jede Stadt oder Gemeinde, in deren Bezirk irgend Jemand der alliirten Armee ermordet wird, zum erstenmal und zwar die Stadt mit einer Kontribution von 200,000 Franken, das Dorf mit 50,000 Fr. bestraft werden. Im Wiederholungsfall soll die Stadt oder das Dorf geplündert und durch Feuer zerstört werden. 3. Daß 24 Stunden nach dem Einrücken der verbündeten Heere jede Stadt oder Gemeinde ihre Waffen und Kriegsvorräthe im Hauptorte der Präfektur oder Unterpräfektur einliefern soll. 4. Jede Stadt oder Gemeinde, wo 24 Stunden nach dem Einrücken verbündeter Truppen Waffen oder Kriegsgeräthe gefunden werden, soll mit einer Geldbuße, und zwar die Stadt von 200,000 Franken, das Dorf mit 50,000 Franken bestraft werden. Das Haus des Eigenthümers dieser Waffen wird geplündert und niedergerissen, der Eigenthümer vor ein Kriegsgericht gestellt und in 24 Stunden gerichtet werden. Ist der Eigenthümer dieser Waffen entronnen, so wird seine Familie, oder der Maire, oder die vorzüglichsten Einwohner oder Beschützer der Straßenräubereyen militärisch gerichtet werden. Franzosen! Beruhigt euch; unsere siegreichen Heere werden die Ruhe der friedlichen Bürger nicht stören. Die strengste Mannszucht wird bey den verbündeten Heeren gehandhabt. Europa hat die Waffen nur wieder ergriffen, um für sich und Euch den Frieden und das Glück wieder zu erobern, die einzig der Usurpator ihm zum zweytenmale entrissen hat.«

Folgendes ist die gestern erwähnte Proklamation des Feldmarschalls Barclay de Tolly. Franzosen! Das auf dem Wienerkongresse versammelte Europa hat euch über euer wahres Interesse durch die Aktenstücke vom 13. März und 12. May aufgeklärt. Europa kommt mit den Waffen in der Hand, um euch zu beweisen, daß es nicht vergebens gesprochen hat. Europa will den Frieden; es bedarf dessen, es will ihn durch seine freundschaftlichen Verhältnisse mit euch befestigen. Europa kann und wird ihn nie mit dem Manne haben, der sich anmaßt, euch zu beherrschen. Durch einen beklagenswerthen Irrthum kann der französische Soldat für einen Augenblick verleitet worden seyn, die Gesetze der Ehre zu vergessen, derselbe kann ihm einen Meineid entlockt haben. Eine ephemere Gewalt, unterstützt durch jede Art von Blendwerk, kann einige Magistratspersonen auf einen Irrweg geleitet haben. Allein diese Gewalt sinkt und wird gänzlich verschwinden. Die kombinirte Nordarmee hat euch in der Schlacht vom 18. Juny davon überzeugt. Auch unsere Armeen marschiren, um ihrerseits euch ebenfalls den Beweis davon zu liefern.

Franzosen! noch ist es Zeit. Verwerft den Mann, der, indem er neuerdings alle eure Freyheiten an seinen Wagen ketten will, die gesellige Ordnung bedroht, und alle Nationen in Waffen auf den Boden eures Vaterlandes lockt. Gebt euch euch selbst zurück, und Europa grüßt euch als Freunde und bietet euch den Frieden an. Europa thut noch mehr. Dasselbe betrachtet von diesem Augenblicke an alle Franzosen, die sich nicht unter Buonaparts Fahnen gereiht haben, und seiner Sache nicht anhängen, als Freunde. Wir haben demzufolge den Befehl, sie zu beschützen, ihnen den völligen Genuß dessen zu lassen, was sie

besitzen, und die lobenswerthen Anstrengungen, die sie machen werden, um Frankreich wieder in die Verhältnisse zu setzen, welche der Traktat von Paris zwischen demselben und allen europäischen Nationen wieder hergestellt hat, zu unterstützen.

Gott, die Gerechtigkeit, die Wünsche aller Völker stehen uns bey. Franzosen! kommt uns entgegen, eure Sache ist die unsrige! Euer Glück, euer Ruhm, eure Macht sind nochmals zu dem Glücke, zu dem Ruhm und zu der Macht der Nationen nothwendig, die jezt für euch fechten. Im Hauptquartier zu Oppenheim vom 23. Juny 1815. Der Obergeneral der russisch. kaiserichen Armee. Feldmarschall, Graf Barclay de Tolly.

Der Moniteur vom 18. d. enthält einen Bericht des Ministers Fouche' an die Repräsentantenkammer, worin er sagt, daß das ganze südliche Frankreich bis an's Mittelmeer in Aufstand sey, nur noch die Stadt Bordeaux ausgenommen, die aber, da sie der Ursprung davon sey, sicher bald dem Beyspiel der andern Städte folgen werde. Ferner sagt er, daß in der Vendee die Royalisten so sehr das Uebergewicht gewonnen haben, daß der General Travot (Hauptanführer der Napoleonischen Truppen in jener Gegend) mit seinem ganzen Heere kapituliren mußte. (Wir werden denselben ausführlich nachtragen.)

Buonaparte soll Paris in einer für ihn sehr übeln Stimmung gefunden haben.

Die Pariser Blätter vom 19. enthalten folgendes erste Buonapartische Bülletin. Charleroi, den 15. Juny Abends. Am 14. war die Armee also aufgestellt: Das Hauptquartier zu Beaumont; das 1. Korps unter General Erlon stand zu Solre an der Sambre; das 2. unter General Reille zu Ham-sur-Heure; das 3. unter General Vandamme rechts von Beaumont; das 4. unter General Gerard kam zu Philippeville an. Am 15. um 3 Uhr Morgens griff Gen. Reille den Feind an und zog nach Marchienes-au-Pont. Er hatte verschiedene Gefechte, worin seine Reiterei ein preuß. Bataillon angriff und 300 Gefangene machte. Um 9 Uhr Morgens war Napoleon zu Jamignan-sur-Heure. Die Division leichter Reiterei des Gen. Aumont säbelte zwey preuß. Bataillone nieder und machte 400 Gefangene. Gen. Pajol rückte zu Charleroi Mittags ein; die Sapeurs und Schiffsleute der Garde waren bey dem Vortrab, um die Brücken herzustellen; sie drangen am Ersten als Plänkler in die Stadt. Gen. Clare rückte mit dem 1. Husarenregiment nach Gosselies auf der Brüsseler Straße und General Pajol nach Gilli auf dem Wege nach Namur. Um 3 Uhr Nachmittags marschirte Gen. Vandamme mit seinem Korps nach Gilli, Marschall Grouchy traff mit der Reiterey des Gen. Excelmans ein. Der Feind hielt die linke Seite der Position von Fleurus besetzt. Um 5 Uhr Nachmittags befahl Napoleon den Angriff. Die Position wurde umgangen und genommen, 4 Eskadrons der Garde, unter Gen. Letort, durchbrachen drey Carres; das 2ß. 27. und 28. preuß. Regiment wurde geschlagen; unsere Eskadrons säbelten 4 bis 5000 Mann nieder und machten 150 Gefangene; indes ging Gen. Reille zu Marchiennes-au-Pont über die Saubre, um mit den Divisionen des Hieronimus und des Gen. Bachelu nach Gosselies zu rücken, griff den Feind an, machte 250 Gefangene und verfolgte ihn auf dem Weg nach Brüssel. So wurden wir Meister der ganzen Position von Fleurus. Um 8 Uhr kehrte Napoleon in sein Hauptquartier nach Charleroi zurück. Dieser Tag kostete dem Feind 5 Kanonen und 2000 Mann, worunter 1000 Gefangene. Unser Verlust ist 10 Mann Todte und 80 Verwundete, meistens von den Eskadronen, welche die Angriffe machten und von Eskadronen des 20. Dragonerregiments, die auch ein Carre' mit der größten Unerschrockenheit angriffen. (Nun folgt das Lob des Gen. Letort, der gefährlich verwundet wurde.) Wir fanden zu Charleroi einige Magazine. Die Freude der Belgier kann nicht beschrieben werden. In einigen Dörfern wurde beym Erscheinen ihrer Befreyer getanzt und überall gehet das von Herzen. Napoleon gab das Kommando des linken Flügels dem Marschall Ney, der Abends sein Hauptquartier zu Quatre Bras, auf der Brüsseler Straße hatte. Marschall Mortier, den Napoleon das Kommando der jungen Garde übertrug, blieb zu Beaumont am Lendenweh krank zurück; er mußte das Bett hüten. Das 4. Korps trifft diesen Abend zu Chatelet ein. Gen. Gerard meldete, daß der Gen. Lieut. Beaumont, der Oberst Clouet und der Eskadronschef Villontreys, so wie ein Lieutenant, zum Feind übergingen. Der Major General befahl, daß diese Ausreißer auf der Stelle nach den Gesetzen gerichtet würden. Nichts kann den guten Geist und den Eifer der Armee schildern; sie sieht diese Desertion einer kleinen Anzahl für ein glückliches Ereigniß an.

In Paris ist, sagt die Frankfurter Zeitung, eine große Revolution ausgebrochen, in welcher Buonaparte von seinen eigenen Leuten erstochen worden seyn soll. Es wird hinzugefügt, die provisorische Regierung zu Paris habe Se. Maj. Ludwig den XVIII eingeladen, in seine Hauptstadt zurück zu kommen, und schon sey der Marschall Herzog von Ragusa nach Paris abgereist, um die Ankunft des Königs vorzubereiten. Allenthalben wird die weiße Fahne aufgesteckt. — Die gestern gegen Mittag hier eingetroffene russ. kais. Grenadier-Division ist noch gestern Abends um 8 Uhr zu ihrer weitern Bestimmung aufgebrochen. Heute ist die Infanterie und Artillerie der prächtigen preuß. Garde hier angekommen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag, den 3. July. Das Schloß von Monterreo. Oper.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch den 5. July: Nina, oder Wahnsinn aus Liebe. Vorher wird gegeben Rübezahl.

Das IV. Stück des wöchentlichen Anzeigers für Kunst und Gewerbfleiß ist erschienen und enthält:

1. Die Eröffnung des Magazins betreffend ꝛc,
2. Ueber Bereitung des Glases ohne Pottasche, vermittelst Glaubersalz.
3. Ueber des Herrn Hofmaler Klotz, die chinesische ersetzende, schwarze und braune Tusche.
4. Anzeigen und 5 Verzeichniß.

Wegen der feuchten Witterung und dem anhaltenden Regen konnte die Ramisuhr nicht in das Magazin gebracht werden, es muß daher die Aufstellung derselben bis auf bessere Witterung ausgesetzt bleiben.

München den 1 July 1815.

J. G. Zeller.

---

626. (2. b) In einem Markt einer sehr volkreichen Gegend wird in Landarzt gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der K. Advokat Lit. Müller in München Dienersgasse Nro. 146 über 2 Stiegen.

623. (2. b) Auf künftigen Jakobi Markt ist ein sehr gereimbes Gewölb mitten in der Stadt zu verstiften. D. Ü.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 156 — 5. July 1815.

Baiern.

München, den 3. Juny. Se. Maj. der König sind am vorigen Sonnabend nach den Bädern von Baden bey Rastadt abgereiset. Se. Maj. sind von dem Hrn. Oberstallmeister Frhrn. v. Keßling und dem Generaladjutanten Generallieutenant Grafen v. Reuß begleitet.

Ihre k. Hoh. die verwittwete Herzogin von Pfalzzweybrücken sind am Freitag Nachmittag von Neuburg an der Donau zu Nymphenburg angekommen.

Oesterreich.

Wien, 28 Jun. Kurs auf Augsburg Uso 433 5/6; Konventionsmünze 429. (Abends um 7 Uhr 434.)

Der Bote von Tyrol enthält Folgendes aus Innsbruck, vom 1. Juny. In dieser Woche sind 500 Mann Artilleristen aus Böhmen kommend hier eingetroffen, und haben nach gehaltenem Rastage ihren Marsch nach Italien fortgesetzt. — Wir haben in unsern Gegenden gegenwärtig sehr ungünstige Witterung; in dem verflossenen Monat Junius regnete es 21. Tage hindurch, was nach den meteorologischen Beobachtungen unsers Herrn Professors von Zallinger in den letzten 36 Jahren niemals der Fall war.

Großherzogthum Baden.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Mannheim vom 28. Juny. Gestern hatte der Kronprinz von Würtemberg eine kleine Affaire zwischen Hagenau, welches er früher schon besetzt hatte, und Elsaßzabern; die Franzosen waren in einem Walde versteckt, und es galt, sie daraus zu vertreiben, was denn auch gelungen; doch soll es beynahe 200 Todte oder Verwundete gekostet haben. — Heute Mittag um 12 Uhr kam ein Rittmeister von der teutschen Noblegarde des Kaisers Franz von Speyer an, nach Wien eilend, um die Nachricht dahin zu überbringen, daß Landau kapitullirt habe. Kurz eine große Neuigkeit folgt der andern. Straßburg sollte heute aufgefodert werden. Marschall Wrede hat eine strenge Proklamation erlassen. Es war nöthig, denn in einigen Orten sollen die fanatisirten Einwohner wirklich aus den Fenstern geschossen und in Saargemünd die Weiber sogar Ziegel von Dächern herabgeworfen haben. Wrede's Hauptquartier kam am 25. nach Putelange, am 26. nach Morhange, am 27. nach Chatrau-Salins und heute nach Nancy. Die Monarchen gehen morgen von Rheinzabern nach Weissenburg, und übermorgen nach Hagenau, von da schlagen sie die Straße nach Nancy ein. General Wallmoden, der früher bestimmt war, die Belagerung Straßburgs zu befehligen, geht ins englische Haupt-Quartier zu Lord Wellington, und General Vaquant, der erst diese Bestimmung hatte, übernimmt die besagte Belagerung.

Ferner aus Hagenau, vom 29. Juny. Gestern hatte zwischen dem Armeekorps des Kronprinzen von Würtemberg und den Franzosen eine blutige Aktion statt. Nachdem General Rapp mit seinem, aus zwanzig Bataillons und vier Kavallerie-Regimentern vorzüglich guter Truppen bestehenden Armee-Korps den Hagenauer Forst, der eine sehr vortheilhafte Position darbietet, zu verlassen genöthigt war, schlug derselbe den Weg über Brumat nach Straßburg ein und entschloß sich, von den Truppen des Kronprinzen unabläßig verfolgt, in den Stellungen vor dieser Festung ein Treffen anzunehmen. In dieser Absicht hatte derselbe seine ganze Macht hinter den Defileen des Sauffel-Baches aufgestellt und sämtliche Dorfschaften längs dieses Flusses, so wie die schwer angreifbaren Höhen von Lampertsheim und die coupirten Gegenden von Ruprechtsau, besetzt. Der Kronprinz rückte gegen 1 Uhr Nachmittags in drey verschiedenen Richtungen gegen den Feind. Die Oestreicher bildeten den rechten Flügel, die Würtemberger den linken; im Centrum standen die Hessen, welche den Angriff zuerst begannen. Hierauf drangen die Würtemberger in den Feind, während die östreichische Kolonn dessen linken Flügel zu umgehen befehligt war. Das Gefecht engagirte sich im Centrum und auf dem linken Flügel, wohin der Feind seine größte Stärke disponirt hatte, mit außerordentlicher Heftigkeit, und man schlug sich gegenseitig mit der größten Tapferkeit und beyspielloser Erbitterung, bis endlich die teutsche Ausdauer den Sieg davon trug. Die Truppen Sr. k. Hoh. haben gegenseitig gewetteifert, und es ist nicht zu bestimmen, welche die andern an Tapferkeit übertroffen. Der Kronprinz hat nie bedurft irgend eine derselben anzufeuern, sondern war vielmehr genöthigt, ihre Kühnheit zu beschränken, indem die äußersten Spitzen bis in die Ruprechtsau und vor die Wälle von Straßburg gedrungen sind, von welchen die Franzosen zu feuern anfingen. Der Kronprinz wurde durch die Thätigkeit der braven teutschen Fürsten, die unter ihm dienen und die pünktliche Erfüllung seiner Befehle, in welcher Offiziere und Soldaten sich auszeichneten, vortrefflich unterstützt. Die würtembergische Kavallerie hat fünf Kanonen genommen. Man hat nur einige Hunderte Gefangene gemacht; dagegen ist bey der großen Erbitterung, mit der man gestritten, eine große Anzahl Feinde auf dem Schlachfelde geblieben. Auf Seite der Teutschen hatte gleichfalls bedeutender Verlust statt; da jedoch der Feind seine ganze Stärke in das Feuer gebracht hatte, von dem 3. Armeekorps hingegen nur der kleinere Theil wirklich zum Gefecht kam, so ergibt sich, daß der Feind nicht nur einen verhältnißmäßigen größern Verlust erlitten, sondern auch an diesem blutigen Tage troz der tapfersten Gegenwehr von einer geringern Anzahl überwunden worden ist.

Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes aus Kehl, vom 29. Juny. Seit gestern hatte sich der Kriegsschauplatz in die Gegend von Straßburg gezogen; wir hörten und sahen in dem gestrigen Treffen das Kleingewehr- und Kanonenfeuer und konnten von den Thürmen jedes Manöuvre unterscheiden. Die Franzosen zündeten in der Nacht mehrere Ortschaften um die Stadt an, welche noch brennen. Die Abtheilung von ihnen, die sich unter die Kanonen der Festung zog, scheint nur schwach zu seyn; die Hauptarmee unter General Rapp soll, aus Besorgniß durch F. M. Wrede abgeschnitten zu werden, über die Vogesen zurückgehen. Heute ist Alles ruhig; die teutsche Infanterie sieht man auf einem freyen Platze in Hönheim, von den Franzosen erblickt man Nichts. — So eben (um 5 Uhr) hört man aus Straßburg gegen die Gebirgseite hin kanoniren; vermuthlich kommen die Teutschen von dieser Seite näher. Man sieht wieder drey Dörfer brennen.

Das Hoflager der Souverains war am 29. Juny zu Weissenburg.

Die Carlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Kehl, vom 30. Jun. Das Hauptquartier des Kronprinzen von Würtemberg ist in Brumath. In Straßburg herrscht die größte Verwirrung und Bestürzung. Alle Straßen sind mit geflüchteten Menschen, Vieh und Habseligkeiten aller Art angefüllt, welche man aus den umliegenden Orten hereinbrachte. Die Einwohner haben die gerechte Besorgniß, daß sich Gen. Rapp in die Stadt werfen und sie aufs äußerste vertheidigen werde, wie er sich bestimmt geäußert hat. Die Zersprengung der großen Armee, so wie die Abdankung Napoleons, ist in Strasburg bekannt. Sein noch immer zahlreicher Anhang behauptet, er würde als Obergeneral bey der Armee bleiben, was die Stimmung der Truppen für ihn erhält, da sie ihren Meister kennen, und auf einen neuen Betrug hoffen. Alle Ortschaften um die Stadt, die von den Franzosen verlassen sind, stehen leer; was noch hier und da zurückgelassen wurde, wird von den Teutschen genommen oder zerstört. Gegen uns über scheinen die Arbeiten geendigt und alle Batterien befahren zu seyn. In Straßburg ist schon seit einigen Tagen keine Zeitung mehr erschienen. Heute Mitag hörte man vom Oberrhein her stark kanoniriren; vielleicht nähern sich die Teutschen.

Niederlande.

Am 22. Juny verließ Ludwig XVIII. Gent, um sich nach Mons zu begeben, wo er am 22. erwartet wurde. Bey seiner Abreise ließ er eine beträchtliche Summe Geldes für die Armee zu Gent zurück, wohnte aber aus Zartgefühl dem Tedeum wegen des Sieges am 18. Juny nicht bey. Auch trug er dem G. L. Grafen Dillon auf, den zu Brüssel liegenden französischen Verwundeten allen möglichen Beystand zu leisten. Seine Haustruppen, deren Stärke man auf 4000 Mann (worunter 800 Mann Kavallerie) schätzte, waren aus ihren Kantonnirungen in Flandern alle nach Mons aufgebrochen, wo sich der Graf von Artois bereits befand, und wohin sich auch der am 22. Juny zu Brüssel angekommene Fürst von Talleyrand begab. Es hieß, der Marschall Marmont sey von Aachen nach Mons zum Könige berufen worden.

Von Seite des Herzogs von Wellington hat man noch keinen umständlichen Bericht über die große Schlacht. Unstreitig wird er zuerst in der Londoner Hofzeitung erscheinen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Aachen vom 29. Juny. Nachrichten aus Brüssel zufolge soll die Pairskammer den Herzog von Wellington ersucht haben, der treuen französischen Nation einen Zweig des Hauses Bourbon nach Paris zu schicken, den sie mit offenen Armen und weißen Kokarden, unter dem Freudenruf: Vive le Roi! empfangen werde. Der große Feldherr soll hierauf den König Ludwig XVIII. gebeten haben, seine Reise nach dem Innern von Frankreich zu beschleunigen und Se. Majestät sind auf dem Wege dahin. Macdonald hat wird hinzugefügt, den Oberbefehl über die Pariser Nationalgarden, und Oudinot über die Soldaten der aktiven Armee zu Paris übernommen. Die kleine Festung Guise, jenseits Avesnes, hat sich ergeben. Sie liegt auf der Straße von Landrecy nach Laon.

Oberrhein.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Mainz vom 28. Juny. Nachdem bisher, zu drey verschiedenenmalen, ungefähr 32,000 Mann russischer Infanterie durchgekommen waren, sahen wir heute beyläufig 4000 Mann russische Kavallerie, mit einigen Hunderten regulirter Kosacken. Andere werden folgen. Uebermorgen kommen 18,000 Mann preußischer Garden ꝛc. hier durch. Sie ziehen zum Blücherschen Heer. — Bis zum 7. July werden bey Nancy 200,000 Mann alliirte Truppen versammelt seyn. Bis zum 2. spätestens verläßt uns der Erzherzog Karl. Auch General Krauseneck geht künftigen Sonntag. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser Alexander die vom Grafen Langeron befehligte russische Reservearmee unter die Befehle des Erzherzogs Karl gestellt. Man glaubt sie zur Belagerung mehrerer Festungen bestimmt. Blücher will den 6. July in Paris seyn; heute soll sich sein Hauptquartier schon in Soissons befinden. Die Bourbonisten zeigen sich jezt überall sehr zahlreich; in Paris werden darum die Verbündeten wenig Widerstand finden. Das französische ruchlose Possenspiel war bald ausgespielt. Buonaparte hat kaum 27,000 Mann nach Frankreich zurückgebracht. Aus alter gewohnter Karakterlosigkeit verlassen ihn plötzlich auch seine ergebensten Schreyer und sprechen schon wieder de ce bon Roi, und betheuern: dans le fond de notre coeur nous avons toujours été Royalistes. Jezt kommt es noch darauf an, ob und wie die verbundeten Monarchen mit dem, nach Buonaparte's Thron-Entsagung, zusammengesetzten Regierungsausschuß unterhandeln werden. Höchst vermuthlich auf jeden Fall erst in Paris.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Lausanne, vom 27. Juny. Auf die Operationen der österreichischen Armee hat der Vorfall bey Meillerie keinen Einfluß gehabt. In der Nacht vom 21. auf den 22. haben die Franzosen, deren Absicht gewesen war, bey St. Gingoulph Posto zu fassen, und die Straße zu beobachten, Evian geräumt. Um 3 Uhr früh ward die dreyfarbige Fahne vom Kirchthurme der Stadt weggenommen. Am 22. und 23. kehrten sie über die Dranse zurück, räumten Thonen und eilten gegen Carrouge zu, wohin sie auch ihre Verwundeten mitführten. Am 24. hielten sie die, unmittelbar die Gränze von Genf berührenden Dörfer, von Besenas bis auf Chêne und Anemasse, besetzt. Am 26. waren sie über die Arve zurückgegangen, hatten Carrouge geräumt und sich gegen St. Julien konzentrirt. Während die Franzosen auf diese Weise sich ihrem Hauptkorps unter Gen. Dessair wieder näherten, rückten die österreichischen Kolonnen vor und setzten ihren Marsch ohne Widerstand fort; am 25. müssen die Vorposten der Oesterreicher in Douvaine eingetroffen seyn. Am 26. scheint die Spitze ihrer Kolonnen das Ende des See's erreicht zu haben. In dieser Richtung ziehen heute neue, von Wallis kommende Truppen längs dem See durch Savoyen. Die Straße ist mit Mannschaft, Wagen und Fuhrwerken bedeckt. Jeden Abend kann man aus dem Feuer der Bivouacqs längs des ganzen Seeufers die Stellungen der Armee ersehen. Die Linie von Mailand nach dem Simplom, vom Simplon nach St. Moritz und von St.

Moriz an die Gränze von Genf ist mit Truppen bedeckt, die sich einander ununterbrochen folgen. Ueber 30,000 Mann sind bereits durchgezogen und noch eine größere Anzahl wird noch erwartet. Zu Martinach errichteten die Oesterreicher ein Militär-Spital. Man bemerkt unter dieser von General Frimont kommandirten Armee eine große Zahl ungarischer Regimenter, mehrere slavonische und kroatische Korps, und eine prächtige Kavallerie. Bey den großen Bedürfnissen der durch das Wallis ziehenden Armee und den geringen Vorräthen, welche sich in dieser Landschaft finden, muß nun auch, wie früher der Kanton Waadt, jetzt Bern Lieferungen von Lebensmitteln senden. Das neue Genfer Gebiet wird von Schweizer-Truppen besetzt, deren eine Division die konzentrirte auf französischen Angriff berechnete Stellung verlassen und auf die äußerste Gränze wieder vorgerückt ist, um mit den alliirten Armeen, bis diese weiter in Frankreich werden vorgerückt seyn, Linie zu halten.

Genf, den 27. Juny. Hier ist man Tag und Nacht unter den Waffen. An der einen Seite der Stadt stehen die Franzosen zu Carrouge, von der andern die Oesterreicher zu Chesne. Wenn die Franzosen sich nicht zurückziehen, so dürfte es diese Nacht oder morgen zum Treffen kommen.

Ferner schreibt dieselbe Zeitung aus Basel, vom 29. Juny. Der General v. Steigentesch ist vorgestern nach Zürich zurückgereist. Noch gestern zogen Kurassiers, Infanterie und eine große Menge Fuhrwerk durch unsere Stadt. Der Brand von Burgfelden veranlaßte die Festung Hüningen, die ohne einen Schuß zu thun 100 bis 120,000 Mann über unsere Brücke ziehen ließ, vorgestern gegen 7 Uhr Abends die Artillerie ihrer vorgerückten Redouten spielen zu lassen. Etwa 20 oder 30 Bomben und Haubizen wurden gegen unsere Stadt geschleudert, die jedoch nur unbedeutenden Schaden anrichteten. Zuerst war die Direktion gegen das Passavantische Haus, welches eines der größten in der Stadt ist, und diese gegen die Vorstadt schließt. Nachdem nun mehrere Bomben in den Rhein gefallen waren, zielten die Franzosen auf die Vorstadt, und warfen fünf Bomben vom größten Kaliber, wie die zersprungenen Stücke zeigten, hinein. Zum Glück brannte es nicht. Der Erzherzog Johann gab Befehl dem Brand in Burfelden Einhalt zu thun; zugleich ließ er dem Kommandanten von Hünlngen andeuten, für jede Bombe, die noch abgeschossen würde, soll ein französisches Dorf abgebrannt werden. Das Feuer der Festung hörte nun auf. Die Belagerungsarbeiten haben bereis mit vielem Eifer begonnen und in Klein-Hüningen werden Batterien aufgeführt. Der Erzherzog Johann wird die Belagerung leiten und mit einem kleinen Korps in Basel bleiben. Unter dem Oberbefehlen des Erzherzogs Ferdinand stehen das 1ste und 2te Armeekorps unter Kommando des Fürsten von Hohenzollern und Grafen Colloredo, so wie die zahlreich Reserve. Die Oesterreicher sind in Belfort.

Frankreich.

Das Journal general, welches angekündigt hatte, General Travot habe in der Vendee mit seinem Korps die Waffen strecken müssen, wird deßhalb vom Journal l'Empiere bitter angegriffen.

Nachdem die vorgestern mitgetheilte »Erklärung Buonaparte's an die Franzosen« am 22. Mittags durch Carnot der Pairs-Kammer, und durch Fouche' der Repräsentantenkammer überbracht worden war, schickten beyde Kammern Nachmittags Deputationen mit ihren Beschlüssen an ihn. Buonaparte antwortete im Wesentlichen: „Hr. Präsident, ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie mir ausdrücken. Ich empfehle den Kammern die Armeen zu verstärken und in den besten Vertheidigungsstand zu setzen. Wer Frieden will, muß sich zum Kriege bereiten. Uebergeben Sie diese große Nation nicht der Willkühr des Auslandes, um nicht in Ihren Hoffnungen getäuscht zu werden. In welcher Lage ich mich auch befinden mag, werde ich mich glücklich fühlen, wenn Frankreich frey und unabhängig ist. Wenn ich das von ihm erhaltene Recht, bey Lebzeiten auf meinen Sohn übertrug, so brachte ich Meses große Opfer nur für das Glück der Nation und das Interesse meines Sohnes, den ich demnach zum Kaiser proklamirte.« — Die Debatten der Repräsentanten-Kammer nach Empfang von Buonaparte's Thronentsagung waren äusserst stürmisch gewesen; die darüber niedergesetzte Kommission schlug vor: 1. sogleich direkte Unterhandlungen mit den koalisirten Mächten, auf den Grundlagen der Nationalunabhängigkeit und der Integrität des Gebiets zu eröffnen. 2. Sich aufs Möglichste zum Widerstande zu rüsten. Bey der Diskussion ergab es sich, daß sich die Kammern nicht für verpflichtet achteten, auf Buonaparte's Stipulation zu Gunsten seines Sohnes Rücksicht zu nehmen, sondern die Bourbons zurückbegehrten. Indeß wurde dieser letzte Punkt noch vertagt. — Eben so zwiespaltig waren die Meynungen über Frankreichs noch übrige Hülfsmittel. Während Davoust und Carnot sie zu vergrößern suchten, sagte Ney: „Der Marschall Grouchy und der Herzog von Dalmatien können nicht 60,000 Mann zusammenbringen, und noch weniger sie im Norden aufstellen. Grouchy hat nicht über 8000 Mann, und der Herzog von Dalmatien konnte zu Rocroy gar Nichts zusammenbringen. Ihr habt kein Mittel zu Rettung des Vaterlandes als Unterhandlungen.« — Die Hoffnung einer nahen Regierungs-Aenderung hob am 22. Juny die konsol. 5 Proz. auf 59, 25, und die Bankaktien auf 925.

In niederländischen Blätter liest man Nachrichten aus Paris bis zum 20. Juny. Fouches bekannter Bericht hatte in der Repräsentantenkammer große Debatten veranlaßt, an welchen auch der berüchtigte Barrere Theil nahm. Er äußerte unter andern, die Diktatur sey unumgänglich nothwendig, aber nicht die eines Mannes, sondern die des Gesetzes. Ueber alle gemachten Vorschläge wurde zuletzt zur Tagesordnung geschritten.

Italien.

In Mailand wurde folgender erster Armeebericht bekannt gemacht. Hauptquartier, den 23. Juny 1815. Am 15. rückte der Feind längs den Gränzen von Montmelian bis Genf überall vor. In Savoyen zwang er auf einer Seite die piemontesischen Vorposten sich auf die Isere zurückzuziehen, und von der andern Seite ging er über die Arve, umzingelte auf dieser Seite Genf und schien Willens, sich der wichtigen Posten la Meillerie und St. Maurizio zu bemächtigen, um so der über das Wallis hervorrückenden Armee den Weg zu versperren. Auf diese Nachricht beschleunigte F. M. L. Radivojevich den Marsch seiner Truppen dergestalt, daß die Vorposten unter Befehl des F. M. L. Graf Crenville mit außerordentlicher Anstrengung und unerachtet des schlechten Wetters 3 Tagmärsche voraus hatten, St. Maurizio besetzten, und sich bis gegen Monthey ausdehnten. Am 21. setzte der Feind über die Drancebrücke bey Evreux. Zugleicher Zeit wurde General Bogdan, der den Vortrab des F. M. L. Graf Creuville kommandirte, auf seinem Marsch gegen Vauvier von dem General Dessair angegriffen, der, nachdem er 4000 Mann zu Evian aufgestellt; mit 2000 Mann, die er in 3 Kolonnen getheilt hatte, vorrückte, von denen ein Theil auf der Heerstraße, der andere auf den Berge gegen Meillerie und St. Gingolf marschirte. Da Gen. Bogdan die Absicht des Feindes bemerkte, verlor er keinen Augenblick, und ob er gleich dem Feinde anfangs keine Artillerie entgegenstellen konnte, rückte er dennoch mit seinem schwa-

den aus 2 Kompagnien Jägern, zwey Kompagnien des Wallachisch-Illirischen Regim. und einer Abtheilung Husaren bestehenden Vortrab vor, erzwang den Paß bey la Meillerie und nahm Position zwischen diesem Ort und Gingolf. Um 4 Uhr Nachmittags begannen die feindlichen Kolonnen den Angriff, der sich mit der meisten Kraft gegen la Meillerie richtete, wo der Feind ein lebhaftes Artillerie Feuer machte. Der Muth unserer Truppen, das bewunderungswürdige Benehmen der Offiziere, unter denen sich Major Salusinois vom 7ten Jägerbataillon ganz vorzüglich auszeichnete, machten die Anstrengungen des Feindes fruchtlos. Er wurde gänzlich geschlagen, und bis Evian verfolgt. La Meillerie wurde erhalten. Unser Verlust besteht in 73 Verwundeten und Todten. Hauptmann Schmidt, und Lieutenant Mandl von den Jägern wurden leicht verwundet. Der Feind verlor zwey Hauptleute und eine nicht geringe Anzahl Soldaten. Nach den Aussagen der Landleute muß er einige Verwundete mit sich forttransportirt haben. Die Armee verdankt den lebhaften und wohlgerichteten Anstrengungen des G. F. M. L. Radivojevich, und der schon bekannten, unter seinen Befehlen stehenden Generale, die Erhaltung eines Passes, der für unsere weiteren Operationen unumgänglich nothwendig war.

Genua, den 21. Juny. Von Nizza bis Genf ist die Kommunikation zwischen Frankreich und Italien auf das strengste gesperrt. — Die engl. Fregatte Glorinda blokirt zu Portoferajo die franz. Fregatte Rancuna. Der Mangel an Lebensmittel ist daselbst aufs Höchste gestiegen.

Bologna, den 22. Juny. Von Neapel passiren hier mehrere Generale und viele Staabs- und Oberoffiziere so wie auch verschiedene Regimenter und Bataillone hier durch, um sich nach dem neuen Kriegsschauplatz zu begeben.

Großbrittanien.

Am 22. Juny war ganz London durch die Nachricht von Wellingtons Siege in Freudentaumel versetzt; es wurden keine Geschäfte gemacht, die Straßen und die Börse waren mit einer unzählbaren Menschenmasse angefüllt, und Wellington war der Gegenstand aller Gespräche. Bey solchen Gelegenheiten verschwindet in England aller Parteygeist, die ganze Nation hat nur einen Zweck, der Ruhm ist national, und jeder Engländer glaubt Antheil am Glanze des Sieges zu haben. Am 25ten votirte das Parlament dem Herzog von Wellington und der Armee Danksagungen, und Graf Liverpool überreichte eine Botschaft des Prinzen Regenten, worin selbiger das Parlament zur Berathschlagung über neue Belohnungen des Herzogs auffordert.

Vermischte Nachrichten.

Feldmarschall Barclay de Tolly hatte am 27. Juny sein Hauptquartie zu Kaiserslautern.

Aus dem Hauptquarter Speyer erhalten wir unterm 28. Jun. einen ausführlichen offiziellen Armeebericht, welchen wir nachliefern werden.

Zu Frankfurt dauerten die russ. Durchmärsche fort, und am 29. rückte die schöne preuß. Garde ein. Der Kronprinz von Preußen war schon am 28. ins Hauptquartier nach Speyer abgereist.

Am 22. Juny ist zu Schaumburg die Verlobung zwischen dem Erzherzogs Palatinus und der Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg gefeiert worden.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 6. July. (Mit aufgehobenem Abonnement) Dienstpflicht: Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland. Die Einnahme ist bestimmt zu einem Beytrage für das in Berlin zu errichtende Monument des verstorbenen Künstlers Wilhelm August Iffland.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch den 5. July: Nina, oder Wahnsinn aus Liebe. Vorher wird gegeben Rübezahl.

---

610. (3. a) Vom

königl. Landgericht Landshut.

Hat man den öffentlichen Verkauf des Anwesens des Franz Böck Wirth von Oberröhrnbach nebst aller Ein- und Zugehörungen beschlossen.

Dieses Anwesen besteht

1) in den zum königl. Rentamt Landshut erbrechtsweise grundbar gehörigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden nebst der hierauf ruhenden freyen Schenk und Metzgers-Gerechtigkeit,
2) in gleichfalls dahin erbrechtsweise grundbaren 20 1/4 Ausspann Feld und 6 1/4 Tagwerk Wiesgründen,
3) in 4 Ausspann ludeignen Feld- und Tagwerk Holzgründen.

Hierzu gehört eine gewöhnliche Hauseinrichtung nebst einigen Vieh- und Oekonomie-Geräthen.

Indem das Inventar über sämmtlich diese Gegenstände hierorts zur Einsicht offen steht, werden selbe durch den Steuervorgeher von Mettenbach auf Verlangen stündlich vorgezeigt, gleich wie das königl. Rentamt über die auf dem Anwesen ruhenden Abgaben die erfoderliche Auskunft ertheilen wird.

Man hat zum Verkaufe dieser Realitäten salva ratificatione der Kreditoren in Loco Oberröhrnbach auf dem 11. July Tagsfahrt anberaumt, und lade hiemit Kaufslustige, welche sich durch obrigkeitliche Vermögens- und Sittlichkeits-Zeugnisse genügend legitimiren können, ein, hiebey Morgens 9 Uhr zu erscheinen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben, mit dem Anhange, daß man das Anwesen demjenigen zuschlagen wird, welcher bis zum Glockenschlag 12 Uhr Mittags das größte Angebot gemacht. Actum, den 19. Juny 1815.

Der königl. Landrichter
Lite. Pölzl.

---

629. Es ist nahe der Dult, ein heizbares Zimmer mit besondern Eingang und ein oder zwey Betten für einen Dultherrn zu verstiften. Das nähere ist bey Herrn Mühlberger Büderhändler nächst der Hauptwache zu erfragen.

---

637. Unterzeichneter empfiehlt sich allgemein (da er mit einem großen Sortiment ächten naturellen spanischen Röhren versehen ist) mit Regiments- und Bataillons-Tambours Röhren, so wie auch mit ächten Badin-Röhrchen, sowohl beschlagen als unbeschlagen und allen Sorten Modestöcken, wobey er die billigsten Preise verspricht.

Albert Ullein,
bürgerl. Spanischrohrhändler
und Stockfabrikant in München.

---

641. Ein schön möblirtes Zimmer mit der besten Aussicht ist in der Frühlingsstraße Nro. 135 über 1 Stiege zu vermiethen.

(Die heutige Beylage zur polit. Zeitung enthält Fouchés Darstellung der Lage des franz. Reiches, wie wir solche gestern vollständig zu liefern versprochen.)

Frankreich.

In der 1. eines, unter dem Titel, Extrait des journaux francais, erscheinenden neuen Blatts, liefet man folgenden Bericht: Se. Maj. dem Kaiser durch Se. Exzellenz den Herzog von Otranto (Fouche), Minister der Gen. Polizei, erstattet. Sire, Sie haben mich beauftragt, Ihnen die Lage des Reichs aus dem Gesichtspunkte der öffentlichen Ordnung und Sicherheit darzulegen. Nach dieser Schilderung werden die Kammern die Massregeln, welche die Regierung ergriffen, würdigen, und über jene berathschlagen können, welche die dermalige Krise nothwendig macht. Während Euer Majestät an der Spitze der Armeen marschieren, um die Heere des Auslandes zurück zu schlagen, haben Sie das Recht, von der Energie und der Treue der Repräsentanten der Nation die gesezliche Mittel zu erwarten, um den Unternehmungen des innern Feindes Einhalt zu thun, oder dieselben zu bestrafen. Ich muß Ihnen die Wahrheit ganz sagen. Unsere Feinde sind thätig, kühn; sie haben Werkzeuge von aussen her, Stützen im Innern. Sie erwarten nur einen günstigen Augenblick, um den seit 20 Jahren entworfenen, und seit 20 Jahren vereiteten Plan ins Werk zu setzen, das Lager von Jales mit der Vendee zu vereinigen, und einen Theil des großen Haufens in die Verschwörung zu verwickeln, welche sich von dem Kanal bis zum Mittelländischen Meere erstreckt. Nach diesem System sind die Gegenden auf dem linken Ufer der Loire, deren Einwohner leichter irre zu führen sind, der beständige Siz der Insurektion, welche durch die unstäten Banden der Bretagner bis nach der Normandie fortgepflanzt wird, wo die Nähe der Inseln und die Stimmung auf den Küsten die Komunikationen leichter macht; auf der andern Seite verbreitet sich dieselbe bis nach den Cevennen, und durch die Empörungen, die leicht in einigen Theilen von Languedoc und der Provence angefacht werden können, bis nach den Ufern der Rhone. Bordeaux ist von Anbeginn an der Mittelpunkt der Direktion dieser Bewegungen.

Dieses System ist noch nicht aufgegeben; vielmehr ist die Partei mit jedem Wechsel unserer Revolution durch alle Mißvergnügte, welche durch die Begebenheiten entstanden, durch alle Empörer, welche durch die Gewißheit der Amnestie in ihren Planen ermuthigt wurden, durch alle Ehrsüchtigen, welche einige politische Wichtigkeit bei den Veränderungen, die man erwartete, sich sichern wollten, angewachsen, so daß, wenn man die heterogenen Elemente, woraus diese Partei besteht, in Betrachtung zieht, wenn man die Verschiedenheit ihrer Meinungen, Absichten und Intressen beachtet, man sie nur in so fern für royalistisch ansehen kann, als sie Feindin der Regierung ist; denn es ist kein fester und bestimmter Zweck in ihren weitern Planen, mithin auch kein gleichförmiger und allgemeiner Charakter. Diese Partei ist es, die die innere Ruhe stört, welche die Bewegungen in Marseille, Toulouse und Bordeaux veranlaßt; in Marseille, wo der Geist des Aufruhrs selbst die niedrigsten Klassen der Einwohner beherrscht, wo die Gesetze mißkannt worden sind; in Toulouse, das noch unter dem Einfluß der revolutionären Organisation, die ihm vor einigen Monaten gegeben wurde, steht; in Bordeaux, wo alle Keime der Empörung liegen und gähren, wo das Vaterland einst so zahlreiche Vertheider fand, wo die Freiheit so großmüthige Opfer, so edle Hingebungen erzeugte, und das nun der Siz von Aposteln des Bürgerkriegs ist. Diese Partei ist es, welcher es durch grundlose Schreckbilder, durch falsche Hoffnungen, durch Geld und Drohungen gelungen ist, die ruhigen Landleute des ganzen, zwischen der Loire, der Vendee, dem Ocean und dem Thue liegenden Gebiets in Aufstand zu setzen. Man hat Waffen und Kriegsmunition daselbst ausgeschift. Alte Namen, neue Menschen erscheinen auf diesem blutigen Schauplaz.

Die Hyder der Rebellion reckt wieder da ihr Haupt empor, wo sie einstens allgemeine Verheerung anrichtete, und unsere Siege bei Aisnay, St. Gilles und Paluau haben sie nicht zernichten können. Auf der andern Seite der Loire brunruhigen herumstreifende Banden das Morbihandepartement, einen Theil der Ille und Vilaine, der Nordküsten und der Sarthe; sie haben auf einen Augenblick mit bewafneter Hand die Städte Aurai, Rhedon, Pörmel, das flache Land des Mayennedepartement bis an die Thore von Laval überzogen; sie halten die einberufenen Seeleute und Landsoldaten an; sie entwafnen die Eigenthümer, verstärken sich durch die Bauern, welche sie mit ihnen zu marschiren zwingen, plündern die öffentlichen Kassen, zernichten die Werkzeuge der Administration, bedrohen die öffentlichen Beamten, nehmen die Diligencen die Kuriere weg, und haben einen Augenblick die Kommunikationen zwischen Mans und Angers, zwischen Angers und Nantes, zwischen Nantes und Rennes, zwischen Rennes und Vannes unterbrochen.

An dem Kanal haben zu Dippe und Havre aufrührische Bewegungen statt gehabt. In der ganzen 5ten Militärdivision fand die Bildung der Bataillons der Nationalmiliz die größten Schwierigkeiten. Seeleute und Landsoldaten haben auf keine Einberufung geachtet, und gehorchen nur wenn man Zwangsmittel gebraucht. Man sezt allen Massregeln, welche die Umstände geboten strafbaren Widerstand, oder eine Kraft der Trägheit entgegen, die noch gefährlicher und schwerer zu besiegen ist, als der Widerstand. Caen ist zweimal durch royalistische Reaktionen beunruhigt worden, und in einigen Bezirken des Ornedepartement entstehen Banden gleich jenen in der Bretagne und im Mayennedepartement.

Alle Schriften endlich, welche die Schwachen muthlos, die Anführer kühner machen, das öffentliche Vertrauen erschüttern, die Nation entzweyen, über die Re-

gierung ein nachtheiliges Licht verbreiten können, alle Flugblätter, welche aus den Druckereyen Belgiens oder den Winkeldruckereyen Frankreichs hervorgehen, alles, was die fremden Journale gegen uns sagen, alles, was die Schriftsteller der Partey schreiben, alles dieß wird ungestraft, aus Mangel an Gesetzen gegen den Mißbrauch der Preßfreyheit, ausgegeben, herumgetragen und verbreitet. Ew. Maj., unerschütterlich in dem angenommenen System von Mäßigung, glaubten die Zusammenberufung der Kammern abwarten zu müssen, um nur gesetzliche Vorsichtmaaßregeln gegen Umtriebe eintreten zu lassen, welche unsere gewöhnliche Gesetzgebung nicht immer straft, und welche sie weder vorhersehen, noch verhindern konnte. Wollte man auf die dem Regierungsantritt Ew. Maj. vorhergegangenen Zeiten zurückgehen, so wäre es freylich leicht, Gesetze, unter ähnlichen Umständen entstanden, zu finden, die einer weniger weisen und erleuchteten Politik, als der Ihrigen, auf die dermaligen Umstände hätten anwendbar scheinen können. Vermögenskonfiskation, die Familien der Schuldigen, die man nicht erreichen kann, verfolgen, in Masse zuschlagen, ganze Klassen unter willkührlichen Benennungen proscribiren, mehr den Stand als das Verbrechen der Personen strafen, sind abgenutzte Maaßregeln, die gegenwärtig, wo die Erfahrung ihre Unwirksamkeit gezeigt hat, selbst nicht mehr als Drohung geltend gemacht werden können. Ueberdieß haben sich die Zeiten geändert, und wenn die Gefahren, die uns umgeben, auch scheinbar die nämlichen sind, so haben sie doch eine andere Ursache, sind anderer Natur, und werden von der öffentlichen Meinung auf eine andere Art beurtheilt. Auf alle Fälle haben Ew. Maj. mir befohlen darüber zu wachen, daß der friedliche Bürger nicht beunruhigt werde; die öffentliche Gewalt hat von demjenigen nichts zu fodern, der dem Gesetze gehorcht. Die franzöſ. Revolution war nicht die Folge einer unerträglichen Tyranney; die Regierung, die sie veranlaßte, wußte keinen Vortheil daraus zu ziehen; sie besaß nur Hochmuth und Schwäche; sie ist nicht das Werk des Fanatismus einiger religiösen Sekten, nicht der Ehr- und Herrsucht einiger Großen, nicht der Komplotte einiger unbekannten Verschwörer; sie war die langsame und gereifte Frucht der Aufklärung; Gerechtigkeit und Ordnung waren ihre Zwecke, bis die Wuth einer unsinnigen Opposition ihre Urheber nöthigte, sie dem Schutze des großen Haufens zu übergeben. Jezt wurde der Zweck verfehlt; die Revolution wich von der Bahn ihrer Grundsätze ab; keine menschliche Gewalt war vermögend, diesem wilden Strom Einhalt zu thun. Weisheit gebot, ihrem Gang zu folgen und ihn zu mildern, und wie streng auch das Urtheil der Zeitgenossen über diese Epoche unserer Geschichte seyn mag, so wird doch vielleicht die Nachwelt glauben, daß die Männer, die damals zur Behauptung der franz. Ehre, zur Vertheidigung der National-Unabhängkeit, zur Rettung der öffentlichen Freyheit aus dem Abgrund, in welchen die Wuth der Parteyen und die Tyranney der Faktionen sie zu stürzen drohten, beygetragen haben, die Nachwelt, sage ich, wird vielleicht des Glaubens seyn, daß es solchen Männern weder an Muth fehlte, noch an den Tugenden, welche die Liebe zum Vaterlande fodert. Alles war damals ausführbar, weil alles durch das Volk selbst geschah; jede Maaßregel konnte in Folge des Zustandes der Anarchie und der Unmöglichkeit, den Leidenschaften der größern Zahl zu widerstehen, vollzogen werden. Gegenwärtig aber besteht das Volk nicht bloß in einer Zahlenmehrheit; die Meynung der Gesammtheit der Bürger richtet sich nach jener der ruhigern und aufgeklärten Männer Frankreichs und Europa's. Keine Klasse denkt mehr an die politischen Traumbilder, wonach man in Zeiten der Uebertreibung und des Irrthums haschte. Selbst in den Reihen der aufrührischen Partey findet man nicht mehr die Vorurtheile und den Fanatismus, welche den frühern Rebellionen zur Stütze dienten. Die unermeßliche Mehrheit der Franzosen verlangt die bürgerliche Freyheit und den ruhigen Genuß aller ihrer Rechte. Man beschäftigt sich nicht mehr mit bloßen Abstraktionen; man will eine wirkliche und praktische Freyheit, gegründet auf die gewöhnlichen Gesetze, und vorzüglich durch die öffentliche Meynung und die Moralität der Regierung verbürgt. Keine der ehemals von der Anarchie angewandten Maaßregeln ist daher mehr passend. Ew. M. wollen überdies den Schrecken der revolutionären Maaß-Regeln nicht erneuern. Sie haben daselbst nicht den Gebrauch der Militärgewalt generalisiren wollen: sie haben dieselbe der Zivilgewalt untergeordnet, die sich in der Mehrzahl, in den Kommissionen der hohen Polizey befindet; so soll es, seltene Ausnahmen abgerechnet, seyn; denn überall, wo die Militärgewalt in erster Linie steht, gibt es keine zweyte Linie mehr. Der General der Loirearmee hat allein außerordentliche Vollmachten für die Gegenden, die im Insurrektionsstand sind, erhalten; denn dem Kriege muß man den Krieg entgegensetzen. Inzwischen haben wir, bey der jezigen Lage der Dinge, neue Regeln, eine neue Gesetzgebung nöthig. Alle Völker haben eigene Gesetze für Zeiten der Krise. Die individuelle Freyheit kann nicht in allen Lagen des Staats die nämliche seyn. Es ist wesentlich, von dieser Wahrheit sich zu durchdringen. Jede Gefahr des Staats gebietet Beschränkung der individuellen Freyheit. Alle Angriffe im Innern, alle bürgerlichen Unruhen legen jedem Bürger die Pflicht auf, ein augenblickliches Opfer eines Theiles seiner persönlichen Sicherheit zu bringen, um der Regierung die Mittel zu geben, für die allgemeine Sicherheit zu sorgen. Die gesetzgebende Gewalt ist unter solchen Umständen in dem Wechselfall, entweder, indem sie der Empörung freyen Spielraum läßt, den Staat der Anarchie Preis zu geben, oder die Staatsgewalt in die Lage zu versetzen, jeden Bürger leichter in Anspruch nehmen zu können. Es ist deßwegen nicht nothwendig, ihm die Wohltat des gesellschaftlichen Vertrags zu entziehen, noch ihn der öffentlichen Gewalt gegenüber seiner individuellen Schwäche zu überlassen; eben so mehr könnte

man die Tiranney zum Regierungssystem machen; aber es handelt sich von einigen Aufopferungen, die gesetzlich werden, weil das Gesetz sie befiehlt, allein ihren Umfang bestimmt, und sorgfältig darüber wacht, daß die vorgezeichneten Gränzen nicht überschritten werden. Die Grundsätze, welche diese Ausnahme vorschreiben, sind so rein, als die Grundsätze der Freyheit selbst. In gewöhnlichen Zeiten könnte die Gefahr von der öffentlichen Gewalt herkommen; deswegen richten sich Reaktion und Wachsamkeit gegen dieselbe. Rührt die Gefahr von innern Unruhen her, so muß die öffentliche Gewalt unterstützt, nicht gegen sie gekämpft werden; man muß ihr behülflich seyn, alle zündbare Materie, welche die Flamme nähren könnte, auf die Seite zu schaffen. Es gibt keinen freyen Staat, der nicht unter ähnlichen Umständen sich genöthigt gesehen hätte, mehr oder weniger die individuelle Freyheit seiner Bürger zu beschränken. Wie oft hat England nicht, bloß eines auswärtigen Kriegs wegen, seine Habeas-Corpus-Akte suspendirt! Glücklich sind die Staaten, für welche solche Modifikationen von kurzer Dauer gewesen sind. Auf der andern Seite muß man, je mehr man einem Volke den Vollgenuß der Freyheit verschaffen will, desto mehr für außerordentliche Fälle Ausnahmen zulassen, ohne welche man der Freyheit, indem man den Grund zu derselben legt, durch die Nothwendigkeit, kränkende Ausnahmen vorherzusehen, engere Schranken anweisen würde. Die Grundsätze sind nichtsdestoweniger gerettet, da die Ausnahmen nur von der gesetzgebenden Gewalt ausgehen können, ihre Sanktion einzig von dem Gesetze erhalten, und auf eine Art regulirt sind, daß die Staatsgewalt nur zur Erhaltung der Ordnung Gebrauch davon machen kann. Die Schwierigkeit beruht auf drey Punkten: der Einkerkerung, der Frist zur Ablieferung des angeklagten an die Gerichte, dem Urtheil über die Anklage. Während bürgerlicher Unruhen, besonders wenn sie mit einem auswärtigen Kriege zusammentreffen, vermehren die Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit die Arretirungen. Eine Menge von Menschen, wenn sie auch noch nicht an die Empörer sich angeschlossen haben, sind dazu bereit. Andere, die gleiches Interesse mit den auswärtigen Feinden oder den Aufrührern haben, bieten alles auf, um ihnen behülflich zu seyn, oder werben Anhänger für sie, eine Art von Falschwerberey, worin die Verrätherey sehr gewandt worden ist. Man druckt, man verbreitet verderbliche Schriften. Dergleichen strafbare Umtriebe dürfen nicht ungeahndet bleiben; besonders muß man eilen, ihnen Einhalt zu thun. Ist davon die Rede, sie den Gerichten zu denunziren, so reicht es nicht mehr hin, daß die Arretirungen bloß auf die sprechendsten Indizien statt gehabt haben. Man ist zwar gewiß, daß man schlechte Bürger entdeckt hat; allein man hat deswegen vor dem Gesetze, das gegen sie angewendet werden soll, keinen vollen Beweis. Man verletzt das Gesetz, wenn man die Angeklagten länger gefangen hält; man liefert dem Bürgerkrieg Rekruten, wenn man sie freygibt. Die Versetzung in den Anklagestand hat eine andere Schwierigkeit. Die Verrätherey hat tausend Nuancen; man kann in dieser feigen Laufbahn viel Böses stiften, und doch gegen die Möglichkeit einer gesetzlichen Anklage sich sicher stellen. Vergebens könnte man den Schuldigen bis unter das Schwert bringen, das ihn treffen soll; man würde ihn lossprechen müssen, weil unsere Gesetzbücher noch nicht alle Fälle von Verrath vorhergesehen haben, und wenn ein solcher Gang der Sachen gezeigt hat, wie viel die Verrätherey wagen kann, ohne Strafe zu befürchten zu haben, was ist dann geschehen, als daß man die Verräther kühner gemacht, indem man ihnen einen Weg vorgezeichnet hat, den sie gefahrlos gehen können? In England wird, so oft ein schwerer Verdacht vorliegt, der Angeklagte aber losgesprochen wird, eine angemessene Kaution von demselben gefodert. Das Habeas-Corpus-Gesetz ist dem Angeklagten günstig, bietet aber der Gesellschaft eine nicht mindere Sicherheit dar. Die Preßfreyheit, welche die Engländer erst nach vielen Zerwürfnissen erhalten konnten, ging unsern neuen Staatseinrichtungen vorher. Sie würde hingereicht haben, um letztere hervorzurufen, und so lange sie besteht, wird nichts sie erschüttern können. Die Preßfreyheit verwirklicht das Zusammenwirken aller Einsichten, um zu dem aller Willen zu gelangen; sie ist eine Art von Abstimmung über die öffentlichen Angelegenheiten; sie erlaubt wenigstens jedem Bürger, seine Stimme zu geben, und so bilden sich langsam die Berathschlagungen des Volkes, aus denen zuletzt die öffentliche Meynung der Nationen hervorgeht. Die Preßfreyheit ist auch das einzige Mittel, der Unvollkommenheit der Gesetze zu Hülfe zu kommen, weil ihr durchdringender Blick alle Fehler erforscht, welche die Gesetze nicht erreichen könnten. Alles scheint durch sie angegriffen; aber gut geleitet, greift sie nur an, um zu erhalten und zu sichern, und selbst in ihren größten Verirrungen dient sie sich selbst zum Gegengewicht. Unsere Gesetzgebung über diesen Punkt ist inzwischen noch unvollkommen. Man hat die Mißbräuche, welche die Preßfreyheit begehen kann, noch nicht gehörig bestimmt. Es geht mit dieser Freyheit, wie mit allen unsern Rechten. Man kann von der Freyheit, zu schreiben, einen schlechten Gebrauch machen, wie von der, zu handeln, und überhaupt kann man, wie groß der Raum auch seyn mag, der dem Gesetze unerreichbar seyn soll, diesen doch nicht ganz unbegränzt lassen, ohne über das hinauszugehen, was der Mensch vertragen kann und was die gesellschaftlichen Gesetze erheischen. Alle Völker haben strenge Gesetze gegen die Schmähschriften gehabt. Das Gesetz der 12 Tafeln bestraft sie mit dem Tode. Es gibt kein Verbrechen, das man nicht durch Schriften begehen oder veranlassen kann; es ist daher leicht begreiflich, daß die Verschiedenheit des Werkzeugs die Natur der Dinge nicht in dem Grade verändern könne, daß daraus eine Entschuldigung für den Schuldigen hervorgehe. In keinem Lande

hat man sich es angelegener seyn lassen, dem Mißbrauche der Presse zu begegnen, als in England. Man möchte sagen, daß man daselbst, aus Besorgniß, dieses kostbare Recht möchte sich durch sich selbst zerstören, die Strenge verdoppelt hat, um es gegen seine eigene Ausschweifungen zu sichern. Mehrjährige Gefängniß und schwere Geldstrafen setzen in England der Preßfreyheit Schranken. Die Schriften die Aufruhr predigen, werden gerade so behandelt, wie aufrührische Handlungen. Die Schriften werden als ein vollständiger Beweis böser Absichten, mehr noch, als mündliche Aeusserungen, angesehen, und vermöge des Grundsatzes, daß schreiben so viel ist, als handeln, findet man das Verbrechen nicht in dem Inhalt des Werks, sondern in der freywilligen Handlung, es geschrieben zu haben. Noch viel strenger ist man gegen Schriften, worin der Fürst angegriffen wird. Dergleichen Schriften werden beynahe immer als Handlungen des Hochverraths bestraft, und in den am mindesten schweren Fällen, als Handlungen der Treulosigkeit. Es ist dringend nothwendig, daß die gesetzgebende Gewalt sich mit diesem Zweige unserer Gesetze beschäftige. Die Preßfreyheit hat ihren höchsten Gipfel erreicht. Der einzige Charakter der Preßfreyheit ist, daß die öffentliche Erscheinung keiner Schrift gehindert wird; aber gerade, weil der Verfasser sich seines Rechts bedient hat, ist er verantwortlich für den angestifteten Schaden, oder die begangenen Verbrechen. Nach dieser Darlegung mögen die Kammern anerkennen, daß die Theile des Reichs, worin man am meisten Unruhen bemerkt, die Departements, worin Insurrektionen ausgebrochen, jene worin sich bewaffnete Banden bilden, in dem Falle sind, daß der 66. Art. der Zusatz-Akte auf sie angewendet werde; es wird aber auch nöthig seyn, die Wirkungen dieser Erklärung hinsichtlich des ordentlichen Gerichtslaufes und der Administrativgewalt näher zu bestimmen. Das Gesetz vom 10. July 1791 kann nur Kriegsplätze angehen. Allerdings sind kraftvolle Maaßregeln nothweudig, es ist nothwendig große Mittel anzuweuden; aber Kraft ist nicht Uebertreibung, und die Macht besteht nicht in zweckloser Verletzung der Grundsätze. Es ist immer gefährlich, in der öffentlichen Meynung den Abscheu vor den Bürgerkrieg zu schwächen, indem man dessen Theilnehmern das Ansehen von Verfolgten gibt, die sich blos für ihre persönliche Sicherheit, oder die Vertheidigung ihres Eigenthums bewaffneu. Wenn man erwägt, daß die Masse der insurgirten Gegenden den Frieden will und wünscht, daß andere durch trügerische Vorspiegelungen irre geführt worden sind, so wird es den Kammern ohne Zweifel angemessen dünken, der Reue die Thüre offen zu lassen, Verzeihung anzubieten und nur die verbrecherische und blutgierige Hartnäckigkeit zu bestrafen. Dort, wo Komite's und Kommissionen der hohen Polizey sich befinden, werden die Kammern fühlen, daß dieselben nicht aufgehoben werden können, ohne durch ein Gesetz Strafen für Aufruhrpredigten, Falschwerberey, bewiesene Auswanderungsversuche, Aeusserungen, um zur Empörung zu reizen, Faktionsgeschrey zu bestimmen, und ohne besondere Maaßregeln gegen jene verschlagene und gefährliche Menschen zu gestatten, deren Vorsicht, wenn sie auch ihr Betragen nicht verhüllen kann, doch hinreicht, um sie gegen gerichtliche Verfolgung zu schützen; sie werden demnach festsetzen, welcher Behörde unumgänglich nothwendig erachtete Arretirungen zustehen, und welche dafür verantwortlich bleibt. In der That, ich muß gestehen, die persönliche Freyheit ist bis jetzt nicht hinlänglich gegen die Eingriffe geschützt gewesen, welche die höhern und niedern Behörden sich zu erlauben berechtigt glauben. Es entsteht dadurch eine allgemeine Unruhe: ein geheimes Mißvergnügen, wahre und fortschreitende Schwächung der Gewalt; denn die Gewalt bewirkt nicht immer Gehorsam; letzterer ist im Gegentheil das Maas und die Gränze der Gewalt; bey den zivilisirten Völkern entspringt er aus der Zustimmung der Bürger. Es ist dringend, Sire, daß die Kammern sich mit den Gesetzen beschäftigen, welche die Umstände fodern, und auf welche ich Ihre Aufmerksamkeit gelenkt habe. Bis die Gesetzgebende Gewalt gesprochen haben wird, habe ich zwey Regeln zu befolgen: ich werde den Gesetzen gemäß handeln, und wenn eine gebieterische Nothwendigkeit mir es zur Pflicht macht, mich davon zu entfernen, werde ich zu einem Mittel greifen, wovon die englischen Gesetze uns das Beyspiel geben, und das die Kammern ohne Zweifel in unserer Gesetzgebung, als unumgänglich nothwendig, um eine Regierung möglich zu machen, aufnehmen werden. Ich werde die Gründe angeben, weßwegen ich das Gesetz verletzt habe, und die ganze Nation wird beurtheilen können, ob es nicht Pflicht war, eher alle möglichen Folgen der ministeriellen Verantwortlichkeit auf mich zu nehmen, als das Wohl und Heil des Staats aufs Spiel zu setzen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 157 — 6. July 1815.

Baiern.

Das XXVIII St. des k. Regierungsblattes enthält folgende Bekanntmachung: Die Reise Sr. Maj. nach Baden betreffend. Se. königl. Majestät haben den, die geheimen Ministerialdepartements der auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen und des Innern dirigirenden geheimen Staats- und Konferenzminister, Grafen von Montgelas, durch ein allerhöchstes Handschreiben vom 28. d. M. zu ermächtigen geruht, während Allerhöchstihrem Aufenthalte in Baden alle jene, in den obengenannten Departements vorkommenden Ausfertigungen, welche sonst die eigenhändige Unterschrift Sr. Maj. erfodern, aus »Allerhöchster Spezial-Vollmacht« zu unterzeichnen. — Eine gleiche Ermächtigung ist auch an den, das geheime Ministerium der Justiz dirigirenden geheimen Staats- und Konferenzminister, Grafen von Reigersberg, ergangen.

Das XXIX. St. desselben Blattes enthält zwey Armeebefehle, den einen vom 23. den andern vom 24. Juny, wir ziehen aus dem erstern Folgendes aus: Der Kommandant von Aschaffenburg, Gen. Major von Weinrich, ist in der nämlichen Eigenschaft nach Ingolstadt versetzt, und dagegen der Oberst Wilhelm von Moser vom 12. Linieninfanterie-Regimente zum Kommandanten von Aschaffenburg ernannt.

Befördert werden: zu Obersten: die Oberstlieutenants Karl von Billinger vom 10. Lin. Inf. Reg. in diesem Regimente, Karl Albert von Merz vom 2. leichten Inf. Bat. im 12. Lin. Inf. Reg., Leopold Graf von Tauffkirchen von der Gensdarmerie in diesem Korps, Philipp Freyherr von Reichlin vom 3. Lin. Inf. Reg. in diesem Regimente, und Karl Freyherr von Fick vom 1. leichten Inf. Bat. im 2. Lin. Inf. Reg.; zum Oberstlieutenant: der Major August Fürst von Thurn und Taxis vom Grenadier-Garde-Regimente in diesem Regimente; zu Majors: die Hauptleute Kajetan Durst, dermal Kommandant eines Bataillons der mobilen Legion des Regenkreises, Alois Audritzky, Kommandant eines Bataillons der mobilen Legion des Salzachkreises, der Rittmeister Johann Michael Hemmerth vom 1. Uhlanen- im 1. Kuirassier-Regimente, die Hauptleute Alois von Oswald vom 13. im 5. Lin. Inf. Reg., Heinrich Ludwig Popp Kommandant eines Bataillons der mobilen Legion des Illerkreises, Franz Graf von Tattenbach vom 1. im 2. leichten Inf. Bataillon, Joseph Voegler vom 2. Lin. Inf. Reg. in diesem Regimente, Anton Schmitz, vom 7. im 12. Lin. Inf. Reg., Joseph Nepomuk Schmitt vom 14. Lin. Inf. Reg. in diesem Regimente, und Friedrich Herdegen von der Artillerie.

Der Major à la Suite, Sigmund Graf Buttler-Haimhausen, erhält den Charakter eines Obersten à la Suite der Armee.

Der dirigirende Minister des Kriegswesens, General der Artillerie, von Triva, hat den kaiserl. russischen St. Anna-Orden erster Klasse, und der Generalmajor und Chef der Gensdarmerie, Freyherr von Berger, den königl. preuß. rothen Adler-Orden erster Klasse erhalten; beyden ist erlaubt, diese Auszeichnung anzunehmen und zu tragen. — Max Joseph. — von Triva.

München, den 5. July. Unsere Gebirgsgewässer haben auch im Salzachkreise große Verheerungen angerichtet; ganze Straßenstrecken und viele kleine Jochbrücken sind davon fortgerissen, und die Salzach hat an mehreren Stellen einen andern Lauf genommen; in Salzburg hatte sie am 2. d. M. die furchtbare Höhe von 15 Fuß über ihren niedrigsten Stand erreicht; die Almkanäle, welche die dortigen Mühlen treiben, sind fast wasserleer und alle Gewerke stehen still.

Die Isar fällt jedoch seit einigen Tagen wieder. Sie war am 2. über den niedrigsten Wasserstand gestiegen: Bey München unter der steinernen Isarbrücke sechs Fuß, zehn Zoll (1807 aber 14 Fuß 5 Zoll), unter der Bogenhauserbrücke zehn Fuß fünf Zoll, (1807 aber 10 Fuß 11 Zoll), bey Freysing acht Fuß fünf Zoll (1807 nur 8 Fuß 4 Zoll.)

Aus diesen Beobachtungen geht also hervor:

1) daß die Isar bey Freysing, wiewol ihr Bett seit acht Jahren an Tiefe zugenommen, folglich im Allgemeinen jetzt höher als 1807 gestanden hat;
2) daß die wohlthätige Wirkung des Schleusenwehrs bey München factisch erwiesen ist. Die Isar stand nämlich jetzt bey München niedriger, als 1807; unterhalb der Brücke sieben Fuß sieben Zoll; bey dem Wehre acht Fuß ein Zoll; vor der steinernen Brücke stand die Isar 1807 sechzehn Fuß neun Zoll, jetzt aber nur neun Fuß zehn Zoll; so daß die damalige Wasserhöhe sechs Fuß 11 Zoll mehr als jetzt betrug.

Dieser Bergstrom hat an diesem Flußbezirk und gegen die Stadt seine Ufer jetzt nicht überstiegen, wohingegen derselbe 1807 eine noch im Andenken seyende Ueberschwemmung von einem Theil der Stadt und ihren Umgebungen verursachte. In der Au ist nur der Mühlbach ausgetreten und die Isar lief nur vor zwey niedrig liegenden Häusern auf und trat einige Zoll hoch in dieselben, wo hingegen 1807 die Au bis zum ersten Stockwerk unter Wasser stand und in der Hauptstraße mit Kähnen gefahren werden mußte.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes aus Stuttgart, vom 1. July. Durch den gestern Abend als Kourier angekommenen Quartiermeister-Lieutenant Hauptmann Franz von Müller sind folgende Nachrichten von dem im Felde stehenden königlichen Armeekorps angekommen: Das 3te Armeekorps erhielt

die Bestimmung, am 26. Juny bis Sourburg vorzurücken, welcher Ort eine für den Feind höchst günstige Lage hat, und auf die Weite eines Kanonenschußes vor dem Haupteingang des großen Hagenauer Forstes liegt. Die österreichische Brigade Luren bildete die Avantgarde und wurde durch die königliche Kavallerie-Brigade von Jett unterstützt; rückwärts von Sulz war das Gros des Armeekorps und die österreichischen Husaren waren mit der Infanteriebrigade von Lalance hinter demselben bey Weissenburg. Als die Tete der Avantgarde gegen Sourbourg anrückte, stieß dieselbe auf den Feind, der sich in ziemlicher Stärke aufgestellt hatte. Die Bataillone der österreichischen Avantgarde wurden befehligt, die dortige Position anzugreifen und erreichten diesen Zweck mittelst Verlust von 4 Offizieren und etlich und 40 Mann, durch die Unterstützung einer halben reitenden königlichen Batterie und die Maneuvres der königlichen Kavallerie auf der Flanke der Position. Hierdurch wurde der Posten von Sourburg genommen, allein der Feind hatte sich hinter demselben am Eingange des Hagenauer Forstes hinter dem Surbach mit Geschütz und viel Infanterie so unangreifbar aufgestellt, daß Se. königliche Hoheit der Kronpring sich bewogen fand, den weitern Angriff um so mehr einzustellen, als der Zweck, bis Surburg vorzurücken, erreicht war. An diesem Tage bestand der Verlust der königlichen Kavallerie in 3 blessirten Jägern, 10 todten und 8 blessirten Pferden. In der Voraussetzung, daß der Feind den Hagenauer Forst vertheidigen würde, wurden am 27. Juny alle Maaßregeln zum Angriff angeordenet. Major von Arit mit den königlichen Pioniers wurde an die Spitze der Kolonne gesetzt und stellte die abgebrochene Brücke über die Surr her. Bey dem Vorrücken der Avantgarde ergab sich aber, daß der Feind wider alle Erwartung den Hagenauer Forst, welcher als ein beschwerliches Defilee von 2 Stunden mit geringer Anstrengung lange hätte behauptet werden können, ganz verlassen und sich bis auf die Höhe von Hagenau zurückgezogen hatte. Hier machte der Feind Miene, das Debouschiren verwehren zu wollen; allein bey der raschen Entwicklung der königlichen Kavallerie zog er sich nach einigen Kanonenschüssen eilends nach Hagenau zurück, ohne einen Versuch zu machen, sich in der Stadt zu halten. Se. königliche Hoheit der Kronprinz ließen denselben durch die königliche Kavallerie auf dem Fuß verfolgen. Auf den Höhen hinter Hagenau wurde der Feind von dem Kavallerieregiment Nro. 2. Jäger Herzog Louis eingeholt und lebhaft gedrängt. Eine halbe Stunde von Hagenau hatte der Feind am Eingange eines Waldes 3 geschlossene Eskadrons Chasseurs aufgestellt, welche sich Hoffnung machten, durch einen raschen Angriff sich die diesseitigen Plänkler vom Halse zu schaffen und daher schnell aus dem Walde hervorprellten. Allein die Plänkler rückten mit Geschwindigkeit ein, der Oberst von Gaisberg ging mit den nächsten 2 Eskadrons dem Feinde entgegen, und warf ihn auf eine glänzende Weise über den Haufen. Der Generallieutenant, Divisionär Prinz Adam, der Generalmajor von Jett und der Oberst von Bismark waren bey der Charge zugegen. Da der Feind den besagten Wald mit etwas Infanterie besetzt hatte, so mußte die Ankunft der Infanteriekolonnen abgewartet werden, bey deren Anblick der Feind den Rückweg fortsetzte, ohne ein weiteres Gefecht anzunehmen. Se. königl. Hoh. der Kronprinz verfolgte den Feind mit der königl. Kavallerie noch bis Brumpt, bey welcher Gelegenheit die Jäger zu Pferd, ohne die Infanterie abzuwarten, abgesessen sind, und die feindliche Infanterie, welche sich vertheidigen wollte, sowohl aus dem Ort selbst, als von der Brücke über den vorbeyfliessenden Zorn-Bach vertrieben haben. Die Kavallerie stellte sich nun bey Brumpt auf, die Infanterie lagerte bey Niederscheffelsheim, die Brigade von Lalance ließ 1 Bataillon in Weissenburg und rückte mit dem Gros nach Ingolsheim. Das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, so wie das des Generals der Infanterie, Grafen von Franquemont, war an diesem Tage in Hagenau. Man hielt es für wahrscheinlich, daß der Feind in der vortheilhaften Stellung hinter der Schuffel und unter dem Schutze von Straßburg ein Treffen annehmen könnte. Das 3te Armeekorps formirte daher am 28. Juny hinter Brumpt die Angriffskolonne und zwar in folgender Ordnung: Die königliche Kavallerie, die darmstädtische Infanteriedivision, die österreichischen Husaren Kronprinz von Würtemberg, die königliche Infanterie. Der Feind hatte die besagte Stellung wirklich eingenommen. Sein äußerster rechter Flügel lehnte sich an die Ill. Die Batterien auf der Ruprechtsau und das verschanzte Dorf Hönheim machten diesen Stützpunkt äußerst fest. Vor der Fronte hatte der Feind das Dorf Reichstett und Suffelweihersheim besetzt. Der linke Flügel stand auf den Höhen von Mundolsheim und Lampertsheim. Im Laufe des Gefechts entwickelte der Feind eine Truppenmasse von wenigstens 20,000 Mann mit zahlreicher Artillerie. So wie die diesseitige Kolonne durch Vendenheim debouschirte, beorderten Se. königliche Hoheit der Kronprinz die Truppen zum Angriff. Die königliche Kavallerie marschirte der feindlichen Stellung gegenüber auf, um den Aufmarsch der Infanterie zu decken. Die hessische Division wurde gegen Mundolsheim und Lambertsheim dirigirt. Die österreichischen Husaren Kronprinz von Würtemberg, mit der österreichischen Division, wurden befehligt, im Rücken der Hessen Lampertsheim zu umgehen und die linke Flanke des Feindes zu gewinnen; die königliche Infanterie wurde gegen den linken Flügel und gegen die Mitte des Feindes aufgestellt, und zwar links die Brigade von Hügel, in der Mitte die Brigade von Misani, und rechts die Brigade von Hohenlohe. Der General Graf von Walmoden war angewiesen, gleichzeitig mit den Operationen des 3ten Armeekorps von Drusenheim über Betten-hofen und Wanzenau vorzudringen.

Die Hessen eröffneten das Gefecht vor 3 Uhr, es wurde von beyden Seiten mit Lebhaftigkeit geführt, um 5 Uhr war der rechte Flügel des Feindes aus seiner Stellung geworfen. Die österr. Abtheilung fand bey der Umgehung des Feindes große Terrainhindernisse, wozu die steilen Ufer des Suffels besonders gehören, demungeachtet vollendete sie ihre Operation im starken feindl. Feuer auf Niederhausbergen: der Feind gewann aber Zeit sich zurückzuziehen, ehe diese Kolonne seine Flanke ganz erreicht hatte. Um 3 Uhr erhielt der General der Infanterie, Graf v. Franquemont, von Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen den Befehl durch die Brigade von Hügel die Dörfer Reichstett und Suffelweihersheim angreifen zu lassen. Derselbe theilte daher dieser Brigade die erste Fußbatterie zu, und ordnete sie zum Angriff. Die Brigade von Hohenlohe und v. Misani ließ der General der Infanterie zu Unterstützung folgen. Der Feind räumte das Dorf Reichstett, ehe unsere Truppen es erreichten, wahrscheinlich weil er fürchtete abgeschnitten zu werden, da dieses Dorf auf dem linken Ufer der Suffel liegt; nun wurde der Angriff auf Suffel-Weihersheim gerichtet. Das Dorf sowohl, als die Höhe, an deren Abhang dasselbe liegt, war stark mit Infanterie besetzt, welche die anrückenden 2 Kolonnen mit einem lebhaften Feuer empfing. Allein der General v. Hügel marschirte ohne Aufenthalt an der Spitze seiner Truppen im Geschwindschritt vorwärts, und nahm das Dorf mit stürmender Hand, wobey die Mannschaft bis über die Hälfte in das Wasser springen mußte, weil die Brucken über die Suffel in dieser Gegend abgetragen

waren. Der Feind stellte sich nunmehr auf den Kamm der Anhöhe, zog beträchtliche Verstärkung von Infanterie an sich und führte Batterien auf; es engagirte sich ein hartnäckiges Gefecht, welches für die königl. Truppen blutig, aber noch mehr ehrenvoll war. Die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes wurden immer standhaft zurückgewiesen, obgleich anfangs die erste Fuß-Batterie nicht in die Linie gebracht werden konnte, sondern aus einer großen Entfernung vom linken Ufer der Suffel feuern mußte, weil erst eine Passage über den sumpfigen Grund und über die Suffel präparirt werden mußte. Mittlerweile ließen Se. königl. Hoheit der Kronprinz unter gegenseitigem Artillerie-Feuer die königl. Kavallerie auf beyden Seiten der Hauptstraße, welche von Brumpt nach Straßburg führt, vorrücken und auf der steinernen Brücke über die Suffel debouchiren. Hiebey wurden von dem Flügeladjutanten Major Grafen v. Gräbenitz, mit einer Kavallerieabtheilung, 6 Stück feindliches Geschütz weggenommen, welche auf der dominirenden Höhe des Centrums der feindlichen Stellung aufgefahren waren. Gleich nach dieser Unternehmung wurde die königl. 12pfünder Batterie auf der nämlichen Höhe aufgefahren und dem Feinde dadurch großer Schaden zugefügt; etwas mehr links wurde die reitende Batterie gestellt. Die zweyte reitende Batterie war mit dem Husarenregiment auf dem rechten Flügel des Korps placirt. Der General v. Hügel hatte das Gefecht schon über 4 Stunden ausgehalten; mehrermale wurde der Feind bis unter die Kanonen der Festung geworfen, und dennoch wollte derselbe seine Absicht auf das Dorf Suffelweihersheim nicht aufgeben, weil die dominirende Höhe des Terrains jenseits des Dorfes im Kartätschenschuß der feindlichen Schanzen lag, und mithin von den diesseitigen Truppen nicht behauptet werden durfte. Zur Unterstützung der rechten Flanke des Generals v. Hügel ließ der General der Infanterie Graf v. Franquemont nun das Infanterieregiment Nro. 2. Herzog Wilhelm vorrücken, welches der Generalmajor Prinz von Hohenlohe in das Feuer führte. Das Landscharfschützenregiment Nro. 11e welches den äußern linken Flügel der Würtemberger bildete, hatte den Feind bis in das Dorf Höenheim getrieben, es litt aber stark vom feindlichen Feuer und verschoß seine ganze Munition; daher es noch spät Abends durch das 1ste Bataillon des Infanterieregiments Nro. 4 abgelöst wurde. Das Feuer dauerte auf würtembergischer Linie bis Nachts 10 Uhr, die eroberte Stellung wurde in einem 7stündigen Gefecht behauptet, in welchem der Feind den Vortheil des Terrains und die Protektion seiner Verschanzungen und der Vorwerke der Vestung hatte. Der General Wallmoden kam mit seiner Kolonne bis Wanzenau; konnte aber wegen dem gefährlichen Defilee nicht weiter vorrücken. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich, das Schlachtfeld ist mit seinen Todten bedeckt, allein der diesseitige Verlust ist nicht unbedeutend, und würde schmerzhaft seyn, wenn das königl. Armee-Korps in dem rühmlichen Resultate keine Entschädigung finden würde. Die Franzosen haben sich gut geschlagen, aber die k. Truppen haben dem Muthe des Feindes eine noch grössere Tapferkeit entgegengesetzt; und öfters hat es während dem Gefechte Mühe gekostet, ihren Ungestümm zu zähmen, daß sie den Feind nicht bis auf das Glacis der Festung verfolgten. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, so wie auch des Prinzen Adam Durchlaucht befinden sich im besten Wohlseyn. — Se. königl. Hoheit und der General der Infanterie Graf von Franquemont hatten Ihr Hauptquartier am 29. Jun. zu Vendenheim.

Der Verlust des würtembergischen Armeekorps am 27. und 28. Juny beträgt an Todten 4 Offiziers, 68 Mann; an Verwundeten 22 Offiziers und 735. Mann. Der Kronprinz hatte am 29. Juny sein Hauptquartier zu Vendenheim, wo ihn am folgenden Tage der Fürst von Schwarzenberg besuchte.

Niederlande.

Der König Ludwig XVIII. sagt die allgemeine Zeitung ging am 25. Juny mit dem Grafen von Artois, dem Herzog von Berry und seinen Haustruppen von Mons nach Chatheau-Cambresis ab. Das preußische Hauptquartier soll sich zuletzt zu Laon befunden haben, welches angeblich von seiner Besatzung geräumt worden. F. M. Wellington besuchte am 23. den Fürsten Blücher in seinem Hauptquartier zu Chatilon, wo er durch Schmerzen am Fuße, die eine Folge seines Sturzes am 16. waren, aufgehalten wurde. Maubeuge und Landrecis wurden bombardirt. Die alliirten Armeen marschirten in Frankreich so ohne allen Widerstand, als wären sie in einem befreundeten Lande. Wellington hatte zuletzt sein Hauptquartier zu St. Quentin, und seine Vortruppen streiften bis gegen Compiegne.

Frankreich.

Buonaparte's am 22. Juny eingegangene Thronenentsagung wurde von der Repräsentantenkammer angeblich einer Kommission zugewiesen. Diese erschien im Kurzem wieder im Saale, und der Berichterstatter sagte von der Tribune: »Eure vereinigte Kommissionen haben mit 16 gegen 5 Stimmen anerkannt, das Heil des Vaterlandes erfordere, daß der Kaiser in die Ernennung einer Kommission aus beyden Kammern willige, welche unmittelbar mit den verbündeten Mächten zu unterhandeln beauftragt würde, unter den Bedingungen, die Nationalunabhängigkeit und die Integrität des Gebiets, so wie das Recht zu respektiren, das jedes Volk hat, sich die Verfassung, die es für gut findet, zu geben. Zu gleicher Zeit meinen sie aber auch, man müsse diese Unterhandlungen durch eine schnelle Entwicklung aller National-Kräfte unterstützen. Was diesen zweyten Punkt betrifft, so werden die Staatsminister, welche Mitglieder der Kammern sind, die angemessensten Maaßregeln vorschlagen, um Mannschaft, Pferde und Geld herbeyzuschaffen und die Feinde im Innern im Zaum zu halten und zu bezwingin.» — Aus den hierauf statt gehabten Debatten ergab sich, daß die Kammer sich nicht gebunden glaubt, sich an Buonapartes Verfügung, insofern derselbe seinen Sohn zu seinem Nachfolger bestimmt, zu halten. Hr. de la Rochefoucauld-Liancourt sagte: »Ihr steht im Begriffe eine provisorische Regierung nieder zusetzen; ich hoffe, sie wird von kurzer Dauer seyn; die Revisionsarbeit der Konstitution muß beschleunigt werden, und der, welchen Frankreich zum Herrscher wählen wird.« (er ist gewählt, rufften viele Stimmen). . . . Der Präsident bemerkte, die Versammlung sey nicht zahlreich genug zu einer solchen Diskussion. Sobald sie vollständig war, sagte der Präsident: »Meine Herren! Ihre Vicepräsidenten und Ihre vier Sekretärs haben sich zum Kaiser begeben. Er empfing sie sogleich. Wir entledigten uns unsers Auftrags. Se. Maj. bezeugten in Ihrer Antwort das rührendste Interesse für die französische Nation, die lebhafteste Begierde, deren Freyheit, Unabhängigkeit und Glück gesichert zu sehn. Der Kaiser bestand vor Allem auf dem Beweggrund, der ihn zur Thronentsagung vermocht habe und empfahl der Kammer, nicht zu vergessen, daß er zu Gunsten seines Sohnes abgetreten sey. — Das Nemliche geschah in der Pairskammer. Hr. v. Vedoyere sagte: Ich verlange daß wir uns deutlich erklären, ob es Napoleon II. ist, den wir proklamiren, oder ob wir eine neue Regierung annehmen wollen. Napoleon hat zu Gunsten seines Sohnes abgedankt. Welches ist dann die neue Regierung, welche wir einführen wollen? Erinnern wir uns an die provisorische Regierung im Jahre 1814 und deren traurige Resultate. . . Wir müssen uns über die an-

zumesmende Regirungsform freymüthig erklären. Der Kaiser hat sich erklärt. Seine Abdankung ist untheilbar; sie ist nichtig, wenn man seinen Sohn nicht anerkennt. — Graf Volsiy: Der Antrag des letzten Redners ist unpolitisch und unzeitig; es ist unmöglich darüber hier und in diesem Augenblick, zu entscheiden. — Graf Segur: Wir nehmen des Kaisers Opfer an, aber ohne voreilig etwas zu entscheiden. Dis Alles fordert eine reifliche Prüfung.«

Zu der provisorischen Regierung wählte nachher die Pairs-Kammer 2, die Repräsentantenkammer 3 Mitglieder. Die Wahl der an die alliirten Souverains abzuschicken den Deputirten ward der provisorischen Regierung überlassen.

Auszug aus dem Moniteur vom 23. Juny. Der Herzog von Otranto (Fouché) sagte nach der Ablesung der Proklamation an das französische Volk: Meine Herren, es ist hier der Augenblick, wo die Kammer der Repräsentanten im Angesichte der Nation und vor dem ganzen Europa sich für ihre Freyheit, ihre Unabhängigkeit und den Fortbestand der Grundsätze aussprechen muß, für welche die Nation ihr Blut vergießt und sich seit 25 Jahren an Opfern erschöpft. Einer aus Franzosen zusammengesetzten Versammlung braucht es nicht erst empfohlen zu werden, wie ich glaube, daß man dem Kaiser die schuldige Achtung bezeige, noch an Gefühle zu erinnern, die er in seinem Unglück einflößen muß. Die Repräsentanten der Nation werden in den zu eröffnenden Unterhandlungen nicht die Interessen desjenigen festzusetzen vergessen, der lange Jahre das Schicksal des Vaterlandes geleitet. Ich mache der Kammer den Vorschlag, daß sie die Wahl einer sogleich zu ernennenden Commission von 5 Mitgliedern in Betrachtung ziehe, welche sich zu den verbündeten Mächten zu begeben hat, um über die Interessen Frankreichs in den Umständen und der neuen Lage, worin sich dasselbe befindet, zu unterhandeln und seine Rechte und des Volkes Unabhängigkeit geltend zu machen. Ich verlange, daß diese noch heute zu ernennende Commission morgen abreisen soll.

Italien.

Nach Versicherung des Diario Romano brachte am 10. Juny ein Sekretär des Kardinals Gonsalvi als Courier einen Beschluß des Kongresses nach Rom, welcher dem heil. Stuhl die Zurückgabe der drey Legationen, der Marken und der Fürstenthümer Benevent und Pontecorvo zugesichert.

Großherzogthum Baden.

Die Carlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe, vom 19. July. Heute gegen Mittag wurden Se. Maj. der König von Baiern auf der Reise nach Baden zu Ettlingen erwartet.

Ferner enthält dieselbe Zeitung Folgendes aus Mannheim vom 1. July. Das Hauptquartier der Monarchen und des Fürsten von Schwarzenberg ist heute zu Hochfeld im Nieder-Elsaß; den 2. kommt es nach Mutzig, den 3. nach Schiermetz; den 4. nach Raon l'Etape, den 5. nach Lüneville, den 6. nach Nancy. Gegen den 10. muß alles, was noch vom Gefolge des Kaisers von Oesterreich sich hier befindet, nach Nancy abgehen.

Nach den neuesten Nachrichten scheint es fast sicher, daß der Herzog von Wellington gegen den 1. d. vor den Thoren von Paris angekommen ist.

Vermischte Nachrichten.

Das Hauptquartier des Fürsten Wrede befand sich, nach der gestrigen Allg. Zeit., bey Abgang der letzten Nachrichten noch zu Nancy, das des F. M. L. Barclay de Tolly zu Zweybrücken, (während Graf Czernitscheff die Verbindung zwischen ihm und dem Fürsten Blücher unterhielt); und der Kronprinz von Würtemberg stand dem Vernehmen nach im Begriff, auf Lüneville zu marschiren.

Bekanntmachung.

607. (3. b) Die unterm 24. Juny 1814 wegen verschiedene Diebstählen allda in Untersuchung gezogene Bande von 5 Personen hatte kurz vor ihrer Arretirung ein schwarz braunes Stuttpferd gegen einen Grauschimmel im königl. Landgerichte Reichenhall vertauscht, von welchem ersten Pferde der wahre Eigenthümer bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden konnte.

Zufolge höchsten Auftrags des k. Appellations-Gerichts für den Salzachkreis wird hiemit öffentl. bekannt gemacht, daß sich der allfällige Eigenthümer des nachhin beschriebenen Pferdes binnen 4 Wochen, von dem Tage dieser Bekanntmachungen bey dem unterfertigten Gerichte melde, und seine Eigenthums-Ansprüche legal ausfage, widrigenfalls nach Verlauf dieses Termins dieses Pferd versteigert, und der Erlös hievon einstweil in gerichtliche Verwahrung genommen werden wird.

Dieses Pferd war bey dem Eintausch 4 Jahre, und ist daher jetzt bey 5 Jahre alt, es ist eine schwarz braune Stutte mit ganz schwarzer Mähne 15 Lauf hoch, hat ein so genannt herabhängendes Kreuz, einen oberhalb etwas dünen Schweif, und auf dem vordern linken Platt ein sehr kenbares lateinisches Z aufgebraunt, welches aber schon stark mit Haaren verwachsen ist. Sign. Laufen am 15. May 1815.

Königl. Kriminal und Untersuchungs Gerichts Laufen.

Seethaler Landrichter.

---

629. Am Peterefreythofe Nro. 629 über eine Stiege sind für einem fremden Kaufmann während der künftigen Sommerdult ein oder zwey Zimmer zu verstiften.

---

620. (3. b) In der Tabakshandlung des Johann Friedr. Hasel in der Perusa Gasse Nro. 75 wird ein Waarenverzeichniß unentgeldlich ausgetheilt, und verkauft zu den billigsten Preisen ächten Rape de Paris - Robillard - Carada; wie auch Amerikaner Rapé, welcher wegen seiner Güte als inländisches Tabakfabrikat besonders zu empfehlen ist.

---

627. (2. b) Im Hause Nro. 146 an der Dienersgasse ist eine ganze Wohnung von 7 heizbaren Zimmern und andern Gemächern über eine Stiege nebst Bedienten Zimmern, Stallungen, Remisen und Holzlegen zu ebener Erde, Keller, Kasten und andere Bequemlichkeiten zu stiften, und künftige Michaelis zu beziehen D. ü.

---

640. Auf dem Promenadeplatze Nro. 1440 ist im dritten Stocke ein meublirtes Zimmer für einen Herrn zu vermiethen, und bis den 15. July zu beziehen.

---

645. Im Schrammergäßchen Nro. 89 über 1 und 2 Stiegen sind rückwärts eingerichtete mit Bett versehene Zimmer und eigenem Eingange gleich oder für einen Dultherrn zu beziehen.

Die 42te Ziehung in Nürnberg war Samstag den 1. July unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

87 7 26 58 33

Die 43te Ziehung wird den 31sten July und inzwischen die 1083te Münchner Ziehung den 10. July, und die 704te Regensburger Ziehung den 20. July vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 158 — 7. July 1815.

Preußen.

Im österr. Beob. liest man Nachstehendes: »Zu Neisse war, am Tage der Durchreise des Königs v. Preußen, das Pulver-Trockenhaus gesprungen. Der Kommandant, Gen. Raumer, sagte dem Könige, der Schaden sey unbedeutend. Der König wurde darüber aufgebracht und sagte ihm: Er begreife nicht, wie ein Ereigniß, wobey zehn Menschen das Leben verloren, unbedeutend genannt werden könne. Der Verlust an Pulver, setzte er hinzu, läßt sich ersetzen, aber wer kann die Unglücklichen in das Leben rufen? Am Abend wurde der General verabschiedet.«

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Mannheim, vom 2. July. Die von der sogenannten franz. provisorischen Regierung abgesandten Deputirten, Graf Laforest, Gen. la Fayette, Gen. Sebastiani, Graf Douleet-Pontecoulant, Graf Boyei d'Argenson und Benjamin de Constant, welche von den Generälen der Nordarmee in das Hauptquartier der Monarchen gewiesen worden, sind am 1. d. M. in Hagenau angekommen, und hatten ein Schreiben an den Fürsten Metternich bey sich, welches von Hrn. Bignon, dem einstweilen die auswärtigen Angelegenheiten übertragen sind, unterzeichnet ist. Man erklärte diesen Deputirten, daß man nach dem Inhalt aller Verträge mit ihnen sich nicht in Unterhandlungen einlassen könnte, und vor allem auf der Auslieferung Napoleons bestehen müßte. Uebrigens könnte man sie nicht im Rücken der verbündeten Heere dulden; man würde sie also bis an die franz. Vorposten begleiten lassen, um sich dahin zu begeben, wohin es ihnen gefällig seyn würde. Sie kehrten hierauf nach Paris zurück. — Das noch in Mannheim zurückgebliebene Gefolge und Gepäcke Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich haben Befehl erhalten, sogleich nach Nancy abzugehen; eine Einladung dahin sich zu begeben, erfolgte auch an die noch zum diplomatischen Korps gehörigen Personen.

Ferner meldet dieselbe Zeitung aus Kehl, vom 2. July Vor und um Straßburg ist es bis jetzt noch immer ruhig. Der Teutschen bivakiren von der Wanzenau bis nach Oberhausbergen. Von dem Korps des Generals Rapp stehn 10 bis 12,000 Mann in der Rupprechtsau, die übrigen in den Werken ausserhalb Straßburg. F. M. L. Vacquant, welcher die Berennung von Straßburg befehligen soll, ist in der Wanzenau angekommen; auch eine russische Kolonne ist bey dem Belagerungskorps eingetroffen, wodurch solches bis auf 50,000 Mann angewachsen wäre, wenn der Kronprinz vom Würtemberg nicht, wie man versichert, heute mit seinem Korps gegen Nancy aufbrechen würde. Heute frühe endeckte man zwischen dem Ausflusse des kleinen Rheines und dem sogenannten hohen Werke, einer Insel eine halbe Stund oberhalb Kehl, zwey Kononierschaluppen, welche auf den Sand gerathen zu seyn schienen. Ein einziger Offizier ließ sich darin sehen; die Bemannung, etwa 16 Mann, war in der Tiefe versteckt. Man schickte eine Abtheilung ab, um solche wegzunehmen; allein bey näherer Untersuchung fand es sich, daß solche unter den jenseitigen Batterien standen, und wahrscheinlich vor Anker lagen, also nicht zu nehmen sind. — Ein Offizier aus dem Hauptquartier des Erzherzogs Ferdinand bringt dem Kronprinzen von Würtemberg die Nachricht, daß dieses Hauptquartier gestern in Kolmar eingerückt sey, und die Verbindung dieser gegen 200,000 Mann starken Armee mit dem Belagerungs-Korps morgen, spätestens übermorgen, hergestellt seyn würde. — Altbreisach ist am 1. aus dem Fort Mortier bey Neubreisach mit Bomben und Haubitzen beschossen worden. Gegen Mittag aber hörte das Beschießen auf.

Ebendieselbe Zeitung meldet: Nach Berichten aus Basel vom 1. dieses, scheint die Schweiz nun auch offensiv gegen Frankreich zu Werke gehen zu wollen. Bereits unterm 29. Juny ist ein daherantender Armeebefehl des eidgenössischen Obergenerals Bachmann erschienen und seitdem sind die Obersten Graf v. Affry und Liechtenhahn mit 7 Bataillons aus der Gegend der Stadt Basel nach dem Bisthum Basel aufgebrochen.

Niederlande.

Ein im großen Hauptquartier zu Weissenburg den 29. Juny publizirtes Bulletin meldet, Wellingtons Hauptquartier habe sich am 24. zu Chateau-Cambresis befunden, wo an demselben Tage König Ludwig der XVIII. eingetroffen und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden sey. Blüchers Haupt-Quartier stand an diesem Tage in Lachapelle. Avesne mit 47 Kanonen war bekanntlich schon am 21. genommen worden; seitdem waren aber Guise und Cambrai, letzteres mit Sturm, in die Hände der Sieger gefallen.

Zu Aachen wurden am 28. Juny folgende offizielle Nachrichten bekannt gemacht: »An den königl. Generalgouverneur des Großherzogthums Niederrheln ic., Herrn Sack zu Aachen. Ew. Erzellenz werden aus der abschriftlichen Anlage ersehen, wie bereits Deputirte der Pairs von Frankreich ernannt sind, um mit den alliirten Mächten einen Frieden abzuschließen und vorläufig um einen allgemeinen Waffenstillstand zu bitten. Hieraus wird zu klar die Lage der Dinge in Frankreich und vorzüglich in Paris ersichtlich, als daß ich nicht wünschen sollte, diesen Brief unsern theilnehmenden Landsleuten so schnell als möglich mitzutheilen. Ich ersuche Ew. Erzellenz daher ergebenst, denselben nicht allein durch die Zeitungen Ihres Gouvernements zur Kenntniß des Publikums zu bringen, sondern auch Abschriften an die übrigen Gouvernements und Regierungen zur ähnlichen Bekanntmachung zu senden. Hauptquartier St. Quentin, den 26. Juny 1815. — Nachschrift. Wir gehen unaufhaltsam

auf Paris los. Wir haben schon wieder 61 Stücke des schönsten Geschützes erobert. Welche herrliche Armee! Gneisenau.« — »Abschrift. Da die in der Form der französischen Regierung durch die Entsagung des Kaisers Napoleon, welche im Namen des französischen Volks durch seine Repräsentanten angenommen worden ist, vorgefallenen Veränderungen die Hindernisse aus dem Wege geräumt haben, welche bis zu diesem Tage die Eröffnung der Negotiationen hemmten, wodurch man nur dem Unglücke eines Kriegs zwischen Frankreich und den alliirten Mächten zuvorkommen konnte, so haben die unterzeichneten Bevollmächtigten die nöthigen Vollmachten erhalten, um die Unterhandlung, den Beschluß und die Unterzeichnung aller Akten übernehmen zu dürfen, welche dahin führen sollen, das Blutvergießen zu hemmen und auf eine feste Art den allgemeinen Frieden von Europa herzustellen. Sie haben daher die Ehre, Se. Durchlaucht den General en Chef Fürsten Blücher davon in Kenntniß zu setzen und denselben zu ersuchen, ihnen die Mittel zu ertheilen, sich unmittelbar nach dem Hauptquartier der verbündeten Mächte zu begeben und vorläufig mit ihm über einen allgemeinen Waffen-Stillstand zwischen den französischen und alliirten Armeen zu konferiren, indem schon dieser Waffenstillstand von dem, die Avantgarde der Nordarmee kommandirenden General gefodert worden, und man mündlich über denselben zwischen unsern gegenseitigen Vorposten vorläufig übereingekommen ist. Die unterzeichneten Bevollmächtigten ersuchen Se. Durchl. den General en Chef, Fürsten Blücher, die Versicherung Ihrer ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen. Der Graf Horace Sebastiani; der Graf Laforet; Lafayette; Benjamin Constant, Staatsrath; d'Argeron. Zu Laon, den 25. Juny 1815.« — »Authentisches Schreiben aus dem Hauptquartier St. Quentin vom 25. Juny. St. Quentin ist in dieser Nacht vom Feinde verlassen; der Fürst wählte also den Ort selbst zu seinem Haupt-Quartier für heute. Die Engländer haben während der Nacht Cambrai gestürmt, sie nahmen die Stadt, die Citadelle hielt sich aber noch. Die Entsagung Buonaparte's ist jezt unzweifelhaft; eine offizielle Zeitung aus Paris unterrichtet uns schon davon. Unverbürgte Nachrichten behaupten, daß die Nationalgarden Buonaparte verhaftet und in das Gebäude des Temple abgeliefert haben. Ueberall, wohin wir kommen, also auch hier, sieht man weiße Kokarden und wird mit dem Ausruf: Vive le Roi! empfangen. Das unterbricht aber nicht den Marsch auf Paris. Nachschrift: Das Hauptquartier geht morgen nach Genvry, dießseits Noyon.«

Aus dem Haag, vom 23. Juny. Diesen Morgen sind dahier der Major von Hooff und der Lieutenant Webster, Adjutant Sr. k. Hoh. des Prinzen von Oranien, hier eingetroffen, und haben die Ehre gehabt, Sr. Maj. dem Könige der Niederlande nachstehenden Berlcht des Herzogs von Wellington aus Waterloo vom 19. Juny datirt, zu überreichen.

»Sire. Ich habe die Ehre Ew. Maj. zu melden, daß Buonaparte, nachdem er zwischen den 10. und 14. d. das 1ste, 2te, 3te, 4te und 6te franz. Armeekorps nebst seiner Garde und aller disponiblen Kavallerie an der Sambre und zwischen diesem Flüße an der Maas versammelt hatte, am 15. damit vorrückte und mit Tagesanbruch die preuß. Vorposten angriff. Ich erfuhr dieß erst am 15. des Abends; ich gab sogleich Befehl zum Vorrücken auf dem linken Flügel, weil ich erfahren hatte, der Haupt-Angriff des Feindes geschehe auf Charleroy. Die preuß. Posten an der Sambre wurden an diesem Tage zurückgedrängt, General Ziethen, welcher zu Charleroy kommandirte, zog sich nach Fleurus zurück und der Feldmarschall Blücher konzentrirte seine sämmtlichen Streitkräfte zu Sombreff und besetzte die Dörfer St. Amand und Ligny, die vor seiner Fronte lagen. — Buonaparte verfolgte seinen Marsch auf der Chaussée von Charleroy nach Brüssel, griff am 15. des Abends eine Brigade der zweyten Division von der Armee Ew. Maj., welche zu Fresnes stund und von dem Prinzen von Weimar kommandirt wurde, an, und drängte sie bis zu dem Pachthofe Quatre-Bras genannt, zurück. Der Prinz von Oranien unterstützte diese Brigade sogleich mit einer andern, unter dem General Bylandt, nahm gegen Tagesanbruch einen Theil des verlornen Terrains wieder zurück und blieb Meister der Kommunikationen zwischen Nivelles, Brüssel und der Armee des Feldmarschalls Blücher. In der Zwischenzeit ließ ich die ganze Armee gegen Quatre-Bras vorrücken, die 5te engl. Division kam daselbst um halb 3 Uhr Nachmittags an, ihr folgten das Armeekorps des Herzogs von Braunschweig und das nassauische Korps. Der Feind griff nun den Fursten Blücher mit seiner ganzen Macht an, ein Kavalleriekorps des Marschalls Kellermann ausgenommen, welches unsre Stellung bey Quatre-Bras angriff. Die Preußen behaupteten ihre Position, ungeachtet ihnen der Feind weit überlegen war, mit ihrer gewohnten Tapferkeit und Ausdauer. Auch wir hielten uns in unserer Stellung und wiesen alle Angriffe des Feindes standhaft zurück. Während diesen wiederholten Angriffen, haben sich der Kronprinz von Oranien, der Herzog von Braunschweig, der Generallieutenant Picton, der Generalmajor Kempt und Sir Pack ganz besonders ausgezeichnet. Die Truppen der 5ten Division schlugen sich lange Zeit auf das muthvollste und benahmen sich mit der größten Tapferkeit. Unser Verlust war groß und ich bedaure vorzüglich jenen des Herzogs von Braunschweig, welcher an der Spitze seiner Truppen den Heldentod fand. Feldmarschall Blücher erhielt sich zwar in seiner Stellung, wurde aber durch die Erbitterung, mit der man focht, sehr geschwächt, und da auch das 4te Armeekorps noch nicht eingetroffen war, so beschloß er zurückzugehen und seine Armee bey Wavre zu konzentriren. Diese Bewegung nöthigte auch mich zum Rückzuge von Quatre-Bras nach Jemappe und von da nach Waterloo. Der Feind sezte dem Feldmarschall Blücher nicht nach, im Gegentheil fand eine Patrouille, die ich bey Tagesanbruch nach Sombreff schickte, daselbst alles ruhig, und die feindlichen Vedetten zogen sich bey ihrer Annäherung zurück. Eben so wenig wurde ich bey meinem Rückzuge beunruhiget, nur ein starkes feindliches Kavalleriekorps folgte der engl. Reiterey einem die der General Uxbridge kommandirte. Mein rechter Flügel bildete einen halben Zirkel einem Hollweg bey Merbes-Braine, welches wir wegnahmen, gegenüber; mein linker Flügel erstreckte sich bis zu den Anhöhen oberhalb dem Dorfe la Haye. Unser linker Flügel blieb durch Ohain mit dem Feld-Marschall Blücher zu Wavre in Verbindung. Der Feind versammelte seine Armee auf einer Reihe von Anhöhen vor unserer Position und griff uns am 18. gegen 10 Uhr in der Früh bey dem Posten von Honguemont mit der größten Heftigkeit an; unsere braven Truppen vertheidigten diesen Punkt aller wiederholten Angriffe des Feindes ungeachtet, mit einer unerschütterlichen Festigkeit. Da ein leichtes Infanteriebataillon der teutschen Legion alle seine Munition verschossen und von uns abgeschnitten war, so nahm der Feind Haye Sainte weg. Die feindliche Kavallerie griff unsere Infanterie mehreremale, jedoch ohne allen Erfolg, an; hierdurch bekam unsere Kavallerie Gelegenheit zum Angriff, und zeichnete sich ganz vorzüglich aus; unter andern machte der Generalmajor Ponsonby viele Gefangene und erbeutete einen Adler. Bis um 7 Uhr des Abends wurde auf diese Weise ein Angriff auf den andern erneuert. Da faßte der Feind den Entschluß, den linken Flügel des Centrums bey Haye Sainte zu

durchbrechen und machte mit seiner Kavallerie und Infanterie von einem heftigen Kanonenfeuer unterstützt, einen verzweifelten Angriff, welcher aber nach einem hartnäckigen Kampfe ganz abgeschlagen wurde. Ich bemerkte, daß die franz. Truppen in größter Unordnung zu fliehen anfingen und daß sich der Gen. Bülow über Frichmond und Belle-Alliance näherte. Bald hörte ich den Donner seiner Kanonen, und da ich wußte, daß Feldmarschall Blücher mit uns noch in Verbindung stund, so beschloß ich nun die Offensive zu ergreifen und ließ die ganze Linie meiner Infanterie, von Kavallerie und Artillerie unterstützt, vorrücken. Dieser Angriff gelang auf allen Punkten, der Feind floh in der größten Unordnung von seinen Anhöhen und hinterließ uns 150 Kanonen mit sammt der dazu gehörigen Munition. Ich verfolgte ihn bis tief in die Nacht, und nur die große Ermüdung der Truppen, die seit 12 Uhr in dem Feuer gestanden hatten, und das Versprechen des Fürsten Blücher, den Feind die ganze Nacht hindurch zu verfolgen, bewogen mich Halt zu machen. Diesen Morgen ließ er mich wissen, er hätte Napoleons Garde 60 Kanonen abgenommen und in der Stadt Genappe mehrere dem Buonaparte zugehörige Wagen und Bagage erbeutet.

In der Absicht meine Operationen fortzusetzen, werde ich diesen Morgen auf Nivelles losgehen.

Ew. Maj. wird sich leicht vorstellen, daß eine so fürchterliche Schlacht und ein so ausgezeichneter Sieg zugleich auch mit einem großen Verluste verknüpft waren und es schmerzt mich sehr hinzufügen zu müssen, daß unser Verlust ungeheuer gewesen ist. Se. Maj. der König von England verlor den Generallieutenant Picton, einen ausgezeichneten Offizier; den Grafen Urbridge, welcher welcher nach überstandenen Gefahren des Tages von einer der letzten Kugeln des Feindes erreicht wurde. Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien, welcher sich durch Muth und Klugheit ausgezeichnet hatte, erhielt einen Schuß in die Schulter, der ihn nöthigte das Schlachtfeld zu verlassen. Es ist mir außerordentlich angenehm Ew. Maj. versichern zu können, daß sich die Armee noch nie so sehr als bey dieser Gelegenheit ausgezeichnet hat. Die engl. Garden gingen mit ihrem Beyspiele voran und die ganze Armee beeiferte sich denselben nachzuahmen. Mit dem Benehmen des Generals Kruse in nassauischen Diensten, so wie mit jenem der Generale Trip und d'Aubreme, welche Truppen-Korps Ew. Majestät anführten, bin ich außerordentlich wohl zufrieden.

Die Generale Pozzo di Borgo, Baron von Vincent, van Reede, Müffling und von Alava waren bey der Schlacht gegenwärtig und haben mir sämmtlich gute Dienste geleistet. Baron Vincent ist verwundet und General Pozzo di Borgo hat eine Kontusion erhalten.

Ich würde weder dem Feldmarschall Blücher, noch der preuß. Armee die ihnen gebührende Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn ich nicht den ruhmvollen Ausgang dieses kritischen Tages ihrem kräftigen Beystande zuschreiben würde, den sie mir so ganz zu rechter Zeit geleistet haben.

Die Operationen des Generals Bülow, an der feindlichen Flanke haben vieles entschieden, und wenn ich auch außer Stand gewesen wäre, den Angriff zu machen, welcher das Schicksal dieses Tages entschied, so würden schon die Operationen allein hingereicht haben, den Feind zum Rückzuge zu zwingen. Wir haben schon über 7000 Gefangene gemacht. Ich habe die Ehre ꝛc.

Wellington.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Genf, vom 28. Juny. Die französischen Truppen, welche das linke Ufer der Arve besetzt hielten, haben kapitulirt; sie ziehen sich noch heute zurück und überlassen ihren Posten den Oesterreichern.

Ebendaher, vom 30. Juny. Die österreichischen Truppen sind auch in Chambery und Marschall Suchet hat ihnen durch eine Konvention den befestigten Paß de la Faucille, über den Jura, so wie das Fort l'Ecluse übergeben. Die Franzosen ziehn sich in Etappenmärschen zurück, während die Oestreicher in gleicher Art über Grenoble vorrücken.

Frankreich.

Der Moniteur vom 21. Juny enthält zwey Bulletins über die Schlacht bey Fleurus am 16. und die bey Mont St. Jean am 17. Wir behalten uns vor, dieselben nachzuliefern und theilen inzwischen unsern Lesern dasjenige mit, was darin hinsichtlich des Verlustes der Franzosen und der Ursachen desselben gesagt ist. Es war 3 Uhr Nachmittag (am 17. Jun.) Der Kaiser ließ die Garde auf der Ebene an die Stelle vorrücken, welche das erste Korps im Anfang der Schlacht besetzt hatte, da dieses Korps schon vorgerückt war. Die preußische Division, deren Bewegung man vorausgesehn hatte, focht nun mit den Tirailleurs des Grafen Loban, indem sie ihr Feuer auf unserm ganzen rechten Flügel ausdehnte. Es war nothwendig, den Ausgang dieses Angriffs abzuwarten, ehe man etwas anders unternahm. Zu diesem Ende wurden alle Mittel der Reserve in Bereitschaft gehalten, um dem Grafen Lobau zu Hülfe zu kommen und das preußische Korps, wenn es vorrücken sollte, zu vernichten. Nachdem dieß gethan war, hatte der Kaiser den Plan, einen Angriff auf das Dorf Mont St. Jean zu machen, von welchem man einen entscheidenden Erfolg hoffte; die Reservekavallerie aber, die eine rückgängige Bewegung bemerkte, welche die Engländer machten, um sich vor unsern Batterien zu schützen, die ihnen bereits so viel Schaden zugefügt hatten, besetzte in einem jener Anfälle von Ungeduld, die in unsern militärischen Jahrbüchern so häufig sind, und uns so oft verderblich waren, die Höhen von Mont St. Jean und griff die Infanterie an. Diese Bewegung, die, geschah sie bey Zeiten und ward sie von den Reserven unterstützt, den Tag entscheiden sollte, mußte abgesondert und vor Beendigung des Gefechts auf dem rechten Flügel verderblich werden. Es war kein Mittel mehr, sie ungeschehen zu machen, und da der Feind viele Infanterie- und Cavalleriemassen zeigte und seine beyden Cuirassierdivisionen ins Gefecht brachte, lief unsere ganze Cavallerie zusammen, um ihre Cammeraden zu unterstützen. Hier geschahen im Verlaufe dreyer Stunden mehrere Angriffe, die uns das Durchbrechen einiger Carres und die Eroberung 6 englischer Infanteriefahnen gewährten, ein Gewinn, der mit dem Verluste unserer Cavallerie durch das Kartätschen- und Kleingewehrfeuer in gar keinem Verhältniß steht. Es war unmöglich über unsere Infanteriereserven zu verfügen, bis man den Flankenangriff des preußischen Korps zurückgeschlagen hatte; dieser Angriff dehnte sich noch immer längs unserem rechten Flügel aus. Der Kaiser schickte General Duhesme mit der jungen Garde und einigen Reservebatterien dorthin. Der Feind wurde angegriffen und zum Weichen gebracht; er hatte seine Kräfte erschöpft und war nicht mehr zu fürchten. Dieser Augenblick war es, wo ein Angriff auf das Centrum des Feindes geschehen mußte. Da die Cuirassiere durch das Cartätschenfeuer litten, schickte man vier Bataillons der mittlern Garde ab, sie zu beschützen, die Position zu erhalten, und wenn es möglich wäre, einen Theil unserer Kavallerie aus dem Gefecht heraus und in die Ebene zurückzubringen. Man schickte zwey andere Bataillone ab, um sich als Stützpunkt auf dem äußersten Flügel der Division zu halten, die gegen unsere Flanke manövrirt hatte und um von dieser Seite

nichts zu befürchten zu haben, der Ueberrest wurde als Reserve vertheilt und ging theils auf den Stützpunkt hinter Mont St. Jean, theils auf das Plateau hinter dem Schlachtfeld, welches unsere Rückzugsstellung bildete. In dieser Lage der Dinge war die Schlacht gewonnen; wir hatten alle Stellungen inne, die der Feind im Anfang des Gefechtes besetzte; da aber unsere Cavallerie zu viel und schlecht angewendet worden, konnten wir keinen entscheidenden Erfolg mehr hoffen. Indem der Marschall Grouchy die Bewegung des preußischen Korps vernommen hatte, marschirte er diesem Korps in den Rücken, was uns für den folgenden Tag einen glänzenden Erfolg versprach. Nach acht Stunden unausgesetzten Feuers und Angriffen der Infanterie und Kavallerie sah die ganze Armee mit Zufriedenheit die Schlacht gewonnen und das Schlachtfeld in unserer Gewalt. Gegen halb 9 Uhr als die auf dem Hügel von Mont St. Jean zur Unterstützung der Cuirassiere abgeschickten 4 Bataillons der jungen Garde sich durch das Kartätschenfeuer des Feindes bedrängt sahen, stürzten sie sich mit dem Bajonnette auf seine Batterien, um sie wegzunehmen.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Niederländer Zeitungen schreiben von der spanischen Gränze unterm 10. Juny, der König Ferdinand sey mit seinem Bruder Don Carlos zu Barcellona angekommen; auf den Ebenen von Lampourdan stehe unter General Castannos eine beträchtliche Armee versammelt, um in Roussillon einzudringen, während eine zu Cadiz ausgerüstete Eskadre Collioure angreifen werde. — Als Nachschrift wird gemeldet, so eben eingehenden Nachrichten zufolge solle die spanische Armee über die Pyrenäen gegangen seyn, Bellegarde blokiren und auf Perpignan losgehn.

Großbrittanien.

Am 16. Juny wurde beyden Parlamentshäusern durch eine Botschaft des Prinzen Regenten bekannt gemacht, daß Se. königliche Hoh. in Betracht der gegenwärtigen Lage der Dinge die Milizen von Großbritannien und Irland zusammenzuberufen Willens wären. Es wurden die gewöhnlichen Dankaddressen votirt.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag den 8. July: Der Wald bey Hermannsstadt.
Sonntag den 9. July: Der Tyroler Wastel.
Montag den 10. July: Don Ranudo de Collbrados.

Versteigerung.

642. Künftigen Montag den 10. July Nachmittags 3 Uhr werden im dießseitigen Stadtgerichts-Gebäude mehrere hundert Glastafeln mittlerer Größe gegen sogleich baare Bezahlung im Wege der öffentlichen Versteigerung veräußert.

Kaufslustige wollen sich daher an genannter Stunde daselbst einfinden. Den 30. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rauchenberger.

---

610. (3. b) Vom
königl. Landgericht Landshut.

Hat man den öffentlichen Verkauf des Anwesens des Franz Böck Wirth von Oberröhrnbach nebst aller Ein- und Zugehörungen beschlossen.

Dieses Anwesen besteht

1) in den zum königl. Rentamt Landshut erbrechtsweise grundbar gehörigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden nebst der hierauf ruhenden freyen Schenk und Metzgers-Gerechtigkeit,
2) in gleichfalls dahin erbrechtsweise grundbaren 20 1/4 Ausspann Feld- und 6 1/4 Tagwerk Wiesgründen,
3) in 4 Ausspann ludelgrün Feld- und Tagwerk Holzgründen.

Hierzu gehört eine gewöhnliche Hauseinrichtung nebst einigen Vieh- und Oekonomie-Geräthen.

Indem das Inventar über sämmtlich diese Gegenstände hierorts zur Einsicht offen steht, werden selbe durch den Steuervorgeher von Mettenbach auf Verlangen stündlich vorgezeigt, gleich wie das königl. Rentamt über die auf dem Anwesen ruhenden Abgaben die erforderliche Auskunft ertheilen wird.

Man hat zum Verkaufe dieser Realitäten salva ratificatione der Kreditoren in Loco Oberröhrnbach auf dem 11. July Tagfahrt anberaumt, und lade hiemit Kaufslustige, welche sich durch obrigkeitliche Vermögens- und Sittlichkeits-Zeugnisse genügend legitimiren können, ein, hiebey Morgens 9 Uhr zu erscheinen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben, mit dem Anhange, daß man das Anwesen demjenigen zuschlagen wird, welcher bis zum Glockenschlag 12 Uhr Mittags das größte Angebot gemacht. Actum, den 19. Juny 1815.

Der königl. Landrichter
Lite. Pölzl.

---

646. (2. a) Alle diejenigen welche an den Nachlaß des verstorbenen Hrn. Pfarrers Joseph Maurer von Zweibürgen irgend eine Foderung welcher Art sie immer seyn mag, anzusprechen gedenken, haben sich von heute an, inner 30 Tagen peremtorie auf dem Bureau des hiesigen Landgerichts zu melden, und ihre Ansprüche zu doziren, da späterhin Niemand mehr gehört werden wird.

Landshut den 30. Juny 1815.

Königl. Landgericht Landshut.
Pölzl, Landrichter.

---

651. In der Prannersgasse Nro. 1508 ist eine Stallung auf 3 Pferd sammt einen gewölbten Zimmer zu ebener Erde nebst zwey Zimmer über eine Stiege auf künftige Jakobidult zu verstiften.

---

650. Es ist eine silberne Tabaksdose Sonntag Nachmittag verloren gegangen. Diese Dose ist flach, bildet ein längliches Viereck, in kleinen Carreaux gearbeitet, mit goldener Chaniere und inwendig vergoldet.

Der redliche Finder wird gebethen selbige bey Hr. Rombau auf dem Rochusbergl Nro. 1486 über 1 Stiege, gegen eine angemessene Belohnung, abzugeben.

---

648. Nro. 1412 in der Löwengrube zu ebener Erde ist eine Wohnung von 2 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Küche ꝛc. sogleich zu verstiften, und kann auch allenfalls über die Dult an Kaufleute zur Wohnung und Waarenauslage abgegeben werden.

---

f639. Eine einspännige Chaise ist beym Sattler in Haidhausen um billigen Preis zu verkaufen.

Die heutige ausserordentliche Beylage enthält den 3ten Armee-Bericht der k.b. Armee und einen Auszug aus den Pariser-Journalen vom 21., 22. und 23. Juny.

Außerordentliche = Beylage

zu Nro. 158 der Münchner Politischen Zeitung.

München den 6. July 1815.

9ter Armeebericht der königl. Baier. Armee.

Am 27. Juny blieben die General = Lieut. Grafen v. Lambert und Czernitscheff in ihrer, am 26. inne gehabten Stellung stehen. Der Generalmajor von Udom marschierte mit 2 Regimentern nach Forbach, und mit 2 nach St. Arnold, General Lieut. Graf Beckers aber mit seiner ganzen Division über Faulquemont nach Chateau Salins. General Lieut. Graf Preising mit der 2. leichten Cavallerie = Division bis Neustatt, und schickte von da aus starke Patrouillen bis Nancy, welche daselbst gut aufgenommen wurden, und welchen die Gutgesinnten der Stadt im Vertrauen eröffneten, daß es der Wunsch aller Gutgesinnten sey, daß die Alliirten recht bald in die Stadt einziehen möchten. Der Generalmajor Baron v. Zoller bivouacquirte mit der 4ten Division bey Mazerulle. Die 1te Infanterie Division rückte bis Einville vor, nachdem das 4. leichte Infanterie Battaillon Cronegg zur Cernierung von Marsale zurück gelassen wurde.

Sr. Königl Hoheit, der General Lieut. Prinz Karl stellte sich mit seiner Division bey Bonvillers auf, schickte von da Patrouillen nach Luneville, und von da auf die Straßen von St. Diez und Pfalzbourg, ohne indessen das Mindeste vom Feinde zu entdecken. Die Stadt Luneville schickte schon den Abend vorher eine Deputation an Sr. königl. Hoheit und empfahl sich der Gnade der allerhöchsten Alliirten. — Der General Major von Maillot rückte mit der Tete der Infanterie Reserve bis vorwärts Chateau = Salins auf der Straße nach Nancy. Der General Graf Seidewitz mit der Cavallerie Reserve bis Moyen Vieq und sicherte seine linke Flanke durch Streifparteyen, welche er auf die Straße gegen Straßburg schickte. Der General Lieut. De la Motte marschierte mit der Tete bis Grostinquin und stellte den Rest der Division bey Erstroff auf dem Embranchement, wo sich die Straße von St. Arnold nach Dieuze mit der von Bekelange nach Morange kreuzt, auf, und bivouacquirte daselbst. Der grosse Artillerie Reserve = Park und die Pontons marschierten bis Winterange. Die Grenadier-Garde war in Chateau Salins, woselbst auch der Feld-Marschall sein Hauptquartier nahm. Am 28. blieben die General Lieut. Grafen Lambert und Czernitscheff wieder in ihrer alten Stellung stehen. Der Graf Czernitscheff poussirte Partheyen auf die von Metz nach Paris führende Straße, und unterbrach mit denselben auch die Communikation zwischen Metz und Thionville. Es lief noch an diesem Tage von demselben die Meldung ein, er habe ein ganzes Kosacken Regiment auf dem linken Mosel Ufer gegen Verdun bis Essin vorpoussirt, um die Communikation auf der großen Straße von Metz nach Paris zu hindern. Der General Lieut. von Raglovich marschierte mit der 1. Infanterie und 1. leichten Cavallerie Division der Art nach Luneville, daß die Infanterie auf den Höhen hinter der Stadt bivouacquirte, die Meurthe vor der Fronte hatte, und die Brücke und Zugänge der Stadt von der Straße von Pfalzburg nach St. Diey rechts besetzt hielt. Sr. königl. Hoheit der General Lieut. Prinz Karl marschierte mit dem Gros der ersten leichten Caval. Division nach Marinvilles und stellte seine rechte Flügelbrigade bey Monsel auf. Starke Patrouillen wurden von hier aus über Blamont gegen Saarburg und Pfalzbourg geschickt, um wo möglich eine Verbindung mit Sr königl. Hoheit dem Kronprinzen von Würtemberg herzustellen; eben so starke Patrouillen wurden auf der Straße von St. Diey bis Baccarat geschickt, um über den Marsch des feindl. Generals Rapp Erkundigungen einzuziehen. Weder die bis Saarburg, noch jene bis Baccarat gekommenen Patrouillen stießen auf Feinde. Der Kommandant von Mausale ließ an diesem Tage mit 200 Mann einen Ausfall aus dem Fort machen; er wollte sich einzelner vor demselben liegender Häuser bemächtigen, und die um dieselben stehenden Bäume umhauen lassen. Indessen wurde der Feind mit Hinterlassung einiger Todten und Blessirten wieder in das Fort zurückgeworfen. Von unserer Seite wurde ein Mann getödtet, und einige verwundet. Die General Lieut. Graf Becker, und Baron Zoller bezogen mit ihren Divisionen einen Bivouacq hinter Nancy, die Meurthe vor ihrer Front habend. Der General Lieut. Graf Preising rückte mit seiner ganzen Division durch Nancy, und zwar mit einer Brigade nach St. Nicolas, von wo aus er auf der Straße von Bayon, bey Ferniene einen Cavallerie-

Posten aufstellte, den Haupt-Posten aber bey St. Helaine hielt. Die andere Brigade ließ er nach Barthelemont auf der Toulerstraße rücken; er ließ von da aus auf der Neuschateauer Straße einen Kavallerie Posten bey Chavigny aufstellen, degagirte ein Piquet an das Mosel-Ufer, Pont St Vincent gegenüber. Der General Major von Maillot theilte das Jäger Batillon des Rezatkreises dem General Lieut. Grafen Preising zu, solches bivouacquirte in dem Walde zwischen Nancy und Toul. Das 2te Linie-Regiment ließ der General Major von Maillot mit einem Bataillon einen Bivouacq bey Champigneul, mit dem andern einen bey Froccard nach der Straße nach Pont a Mousson beziehen. Das Grenadier Garde Bataillon und das 1. Linien-Infanterie-Regiment wurden in Nancy einquartiert. Von der schweren Kavalleriebrigade kam das Regiment Garde du Corps nach Nancy; das Uebrige der Brigade kantonirte auf dem rechten Ufer der Mourthe, und stellte bey Alton zur Deckung seiner rechten Flanke und Erhaltung der Kommunikation mit dem Grafen Lambert ein starkes Uhlanenpiquet auf. Der Gen. Lieut. De la Motte marschirte mit der Tête seiner Division bis Mazeralle, mit der Queue blieb er in Chateau Salins stehen. Der schwere Artillerie-Reservepark kam nach Champenoux. Das Hauptquartier kam nach Nancy; der Feldmarschall wählte diese Stellung, um Meister der Ufer der Meurthe und der Mosel zu bleiben und dem General Rapp jede Möglichkeit eines Rückzugs auf der großen Straße nach Paris zu benehmen, zugleich aber auch, um in der Lage zu seyn, wenn die Korps von Lecourbe und Rapp gegen ihn marschiren sollten, beyden eine Schlacht liefern zu können. Uebrigens wird der Feldmarschall in dieser Stellung die Annäherung der öster. und russischen Armeen abwarten.

Auszug aus den Pariser Journalen vom 21., 22. und 23. Juny.

Kammer der Repräsentanten. — Sitzung vom 21. Juny. — Der General von Lafeyette. Von dem Bedürfnisse angetrieben, zu Ihnen von des Vaterlandes Gefahren zu sprechen, erhebe ich nach langen Jahren wieder eine Stimme, welche die Freunde der Freyheit noch kennen werden. — Ungünstige Nachrichten haben sich bestätigt. Wir müssen uns jezt alle um die dreyfarbige Fahne versammeln, um die von 89, um die Fahne der Freyheit, der Gleichheit und der allgemeinen Ordnung. Nur diese Fahne haben wir zu vertheidigen, sowohl gegen auswärtige Anmassungen als gegen innere Versuche. Erlauben Sie es einem Veteran dieser geheiligten Sache, der dem Partheygeiste fortwährend fremd blieb, Ihnen einige vorläufige Entschliessungen vorzuschlagen, von deren Nothwendigkeit, wie ich hoffe, jeder meiner Collegen sich überzeugen wird. Art. 1. Die Kammer der Repräsentanten erklärt die Nationalunabhängigkeit für gefährdet. 2. Sie erklärt sich permanent. 3. Jeder Versuch sie aufzulösen ist Verbrechen des Hochverraths. Wer sich dieses Versuches schuldig macht, soll als Vaterlandsverräther erklärt und auf der Stelle als solcher gerichtet werden. 4. Die Armee der Linie, die Nationalgarden, welche für Frankreichs Freyheit und Unabhängigkeit und für dessen Gebiet gestritten haben und streiten, haben sich um das Vaterland verdient gemacht. 6. Der Minister des Innern ist eingeladen, den Generalstaab, die Kommandanten und Majors der Legionen der Pariser National-Garde zu versammeln, für deren Bewaffnung zu sorgen und so stark als möglich diese Bürgerwache zu machen, deren seit sechs und zwanzig Jahren bewährter Patriotismus und Eifer eine sichere Bürgerschaft der Freyheit, des Eigenthums, der Ruhe der Hauptstadt und der Unverletzlichkeit der Repräsentanten der Nation darbietet. 6. Die Minister des Krieges, der auswärtigen Angelegenheiten, der Polizey und des Innern sind eingeladen, sich alsogleich in den Schoos der Versammlung zu begeben. — (Man foderte von allen Seiten auf, diese Vorschläge zu unterstützen und ohne Diskussion zur Abgabe der Stimmen zu schreiten, was auch geschah.) Hierauf trat der Herr Regnault de St. Jean d'Angely ein, bestieg den Rednerstuhl und sagte die im 154 Stücke vom 3ten July unserer Zeitung enthaltenen Worte mit dem Beysatze am Schlusse: „Ich füge noch hinzu, nicht als Staatsminister, sondern als Mitglied der Versammlung, daß ich das in der Beylage des Moniteurs enthaltene Büllettin auf den Tisch niederlege." — Der Präsident erkundigte sich bey der Kammer, ob sie die Ablesung des Büllettins wünsche; man erklärte sich aber dagegen. — Alle Minister komen nun an; der Prinz Lucian an ihrer Spitze. Dieser, als Ober Offizier der Nationalgarde gekleidet, besteigt den Rednerstuhl und sagt: „Von Sr. Maj. dem Kaiser zu seinen ausserordentlichen Kommissären ernannt, um uns in Ihre Mitte zu begeben und mit Ihnen über die zur Rettung des Vaterlandes nöthigen Mittel übereinzukommen, lege ich die Sendung Sr. Maj. auf den Tisch. Wir verlangen Sie möchten sich in einen geheimen Ausschuß umbilden, um dieselbe zu vernehmen." — Die Tribunen

wurden sogleich auf Befehl des Hrn. Präsidenten geräumt. Es war 1/2 6 Uhr. — Um 8 Uhr 1/4 wurde die Sitzung wieder öffentlich. Der Prinz und die Minister befanden sich noch im Saale. — Der Präsident. Wir haben Ihnen als das Resultat unserer geheimen Diskussion folgende Vorschläge zu eröffnen:

„Eine Kommission von 5 Mitgliedern wird mit den Räthen und Ministern Sr. Maj. sich bestreben, ohne Verzug alle über die Lage Frankreichs eingezogenen Erkundigungen zu sammeln und alle Mittel für das öffentliche Wohl in Vorschlag zu bringen." (Dieser Vorschlag wurde, nachdem man darüber gestimmt, allgemein angenommen. Es kömmt nun darauf an, zu wissen, wie die Kommission beschaffen seyn wird.) —

Felix Desportes: Sie haben da eine wichtige Maaßregel für das allgemeine Wohl erlassen. (Großer Tumult, man schreyet von allen Seiten: Zur Ordnung! Nur von der Kommission darf die Rede seyn! Hr. Desportes steigt von der Bühne.)

Der Prinz von Eckmühl, Kriegsminister. — Ich benütze die Gegenwart des Publikums, um über eine wichtige Thatsache Aufklärung zu geben. Uebelgesinnte haben von aussen das Gerücht verbreitet, ich hätte Truppen in Bewegung gesetzt, um damit die Versammlung zu umzingeln. Dieses Gerücht ist eben so beleidigend für den Kaiser als für seine Minister und das franz. Volk; es ist eben so falsch als die Nachricht von der Ankunft des Gen. Travot zu Paris.

Hr. Garnier (de Saintes): Unser Präsident und die vier Vizepräsidenten haben billig unser Zutrauen erworben; sie können für sich sogleich die Kommission bilden. (Mehrere Stimmen rufen: Nein! Nein! Die Ernennung ist an die Bureaux zu verweisen.)

Hr. Dupin. Was man fodert, ist nicht möglich. Ihre Sitzung ist permanent, ausgenommen die unerläßlichen Zwischenräume der Ruhe. Die Kommissäre werden sich erst morgen mit ihrer Arbeit beschäftigen können. Wer soll hernach der Versammlung vorsitzen, wenn der Präsident und die Vicepräsidenten als Kommission versammelt sind? (Neues Getöse.) — Herr General Grenier findet dieses ebenfalls unstatthaft, dennoch geht der Vorschlag durch. Die Herren Lanjunais, la Fayette, Dupont (de l'Heure) und General Grenier werden die Kommission bilden. — Der Präsident hebt um halb 9 Uhr die Sitzung auf und vertagt sie auf morgen Vormittags um 8 Uhr. Indem sich der Präsident und die Vicepräsidenten mit der Arbeit der Commission zu beschäftigen haben, wird ein Sekretär der Versammlung vorsitzen.

Kammer der Pärs. — Sitzung vom 22. Juny. — (Der Minister des Innern las die im 134 Stück (3. July) unserer Zeitung bereits erschienene Deklaration Napoleons an das franz. Volk ab.) — Die Kammer setzte den Minister von dieser Mittheilung in Kenntniß und befiehlt, sie vor eine Kommission zu bringen, welche so bald als möglich darüber Bericht zu erstatten hat. — Hr. Carnot besteigt den Rednerstuhl und liest der Kammer das Schreiben zweyer Offiziere vom 20. Juny vor, deren Nachrichten er für die sichersten ausgab, aber Ney erhob sich und rief ihm zu: „Alle diese Nachrichten sind falsch in jeder Beziehung. Der Feind hat auf allen Punkten gesiegt. Ich habe die ganze Armee unter Napoleon kommandirt und unsere Flucht und die Auflösung der Armee mit meinen Augen gesehen. Das Höchste, was wir noch an der Gränze von Mannschaft übrig haben, mag sich auf 16 bis 18,000 Mann belaufen, und auch diese haben so derbe Schläge bekommen, daß sie nicht mehr fähig sind, vor dem Feinde Stich zu halten. Alle hier anwesende Generäle, welche der Schlacht beygewohnt haben, wissen dieses eben so gut als ich. Hätte der Marschall Grouchy keinen so großen Verlust erlitten, so hätte er unsern Rückzug decken können, und Napoleon und wir befänden uns dermalen nicht in Paris. Das was ich hier sage, ist die reine Wahrheit und so klar wie der Tag. Der Feind steht mit 80,000 Mann zu Nivelles. Man hat euch gesagt, die Preußen wären zermalmt, das ist nicht wahr! Im Gegentheil, ein großer Theil derselben ist noch gar nicht ins Feuer gekommen. In wenigen Tagen wird der Feind vor Paris seyn; euch bleibt nichts mehr übrig, als Unterhandlungen anzuknüpfen." Bey diesem Vortrage wurde Ney von dem General Latour-Maubourg kräftig unterstützt und die Sitzung aufgehoben.

Die Kammer erhält nach einander zwey Bothschaften von der Kammer der Repräsentanten, um ihr zu wissen zu machen, daß sie sich zur Ernennung einer provisorischen Regierung entschlossen und daß sie den Nationalkrieg erklärt habe. — Die Sitzung wurde um 9 Uhr erneuert. Prinz Lucian besteigt die Bühne. „Kaiser Napoleon, spricht er, hat zu Gunsten seines Sohnes abgedankt. Politisch ist der Kaiser todt, es lebe der Kaiser!" Der Prinz beschloß hierauf, die Kammer möchte, ohne weiters zu deliberiren, bloß aus Enthusiasmus, Napoleon dem II. den Eid leisten; er selbst gäbe das Beyspiel dazu.

Hr. v. Pontecoulans verlangt vom Prinzen zu wissen, unter welchem Titel er der franz. Nation einen

Souverain vorschlage? Ist der Fürst von Canino Franzos? Wer hat ihn dazu erklärt? Er hat keinen andern gültigen Titel, ausgenommen den als römischer Fürst. — Der Prinz Lucian wollte Hrn. v. Pontecoulant unterbrechen. — Um Vergebung, Prinz, antwortete der Redner, berücksichtigen sie hier die Gleichheit, von der Sie ein Beyspiel gegeben, welches die Kammer an Ihnen zu schätzen wußte. Der Prinz schlägt uns eine Erklärung vor, ohne zu deliberiren; da letzteres doch der Hauptakt bey den Verhandlungen einer Versammlung seyn muß. Ferne davon, mich gegen Napoleon den II. erklären zu wollen, da ich Napoleon I. als meinen Wohlthäter verehre, der die franz. Nation vergrößert hat, kann ich doch für meinen Souverain kein Individuum anerkennen, das nicht in Frankreich seyn wird, und so auch keine Regentin, die nicht daselbst ist.

Prinz Lucian. Es gehört nicht hieher, auf die Persönlichkeiten zu antworten, die mir Hr. Pontecoulant zufügt. Man sagt mir, ich sey kein Franzos. Zum wenigstens bin ich's durch meine Gesinnung. Wir befinden uns hier alle durch die Verfassungen des Reiches. Und so muß unser Eid für Napoleon den II. nicht der Gegenstand einer Berathung seyn, sondern einer Erklärung, die man nicht zu schnell abgeben kann, um den Bürgerkrieg zu verhindern.

Hr. Labedoyere. Der Kaiser hat abgedankt zu Gunsten Napoleon II. Ich achte seine Abdankung für nichts, wenn man nicht auf der Stelle Napoleon II. zu seinem Nachfolger erklärt. Wer widersetzt sich dieser edelmüthigen Entschließung? Jene Stimmen, die stets zu den Füßen des Kaisers ertönten, so lang er glücklich und siegreich war; jene Individuen, die sich in seinem Unglücke von ihm trennten, sie wollen Napoleon den II. zurückweisen; schon sind sie eiligst beschäftigt, das Gesetz des Fremden zu empfangen! — Napoleon hat für seinen Sohn abgedankt, fuhr Hr. Labédoyre mit wüthender Gebährde fort; wenn man sich weigert, den kaiserlichen Prinzen anzuerkennen, so erkläre ich, daß Napoleon abermal den Degen ziehen und Blut vergießen muß. Von tapfern Franzosen umgeben, die für seine edle Sache geblütet, wollen wir uns alle um ihn versammeln. Wehe den feilen Generalen, die in diesem Augenblicke vielleicht auf neuen Verrath sinnen. Man soll sie vor die Schranken der Kammer führen, man soll sie richten und auf eine abschreckende Weise für diejenigen bestrafen, welche unter unsern Fahnen ausreißen wollen. Ihr Name sey der Schande übergeben, ihre Familie auf ewige Zeiten geächtet, ihr Haus geschleift — wir wollen keine Verräther unter uns. Indem Napoleon zur Rettung des Vaterlandes seiner Macht entsagte, hat er gethan, was er sich, nicht aber, was er der Nation schuldig ist; denn die Nation ist seiner nicht werth; sie ist es, die ihn zum zweytenmale zur Abdankung zwingt, sie, die ihn im Mißgeschicke zu vertheidigen geschworen. Ich weiß, fuhr Hr. Labedoyere mit dem Gewicht einer Stimme fort, welche das Murren der Versammlung erstickte, ich weiß, daß die Freunde des Patriotismus hier in diesem Bezirke nicht zu Hause sind, wo man seit 10 Jahren nur niedrige Stimmen vernommen." — Zur Ordnung! zur Ordnung! schrie einstimmig die ganze Versammlung im Aufruhr gegen diese Worte. Hr. Labédoyere donnerte demungeachtet fort, er bringt zuletzt nur mehr abgebrochene Worte hervor und erscheint in Miene und Gebährden schreckenerregend. — Junger Mann, redet ihn der Fürst von Essling an, Sie vergessen sich. — Herr Lameth sagt zu ihm: Sie glauben sich noch in der Wachtstube zu befinden. — Hr. Labédoyere fährt fort. Der Unwille erreicht den höchsten Gipfel. Endlich schließt Herr Labédoyere diese scandaleuse Sitzung.

Ein zu Paris am 21. Juny erschienener Tagsbefehl schärft der Nationalgarde die strenge Handhabung der Ordnung ein. Nach Schilderungen der Lage, worin sich Paris den 21. und 22. befand, herrschte daselbst an ersterm Tage die größte Ruhe. Auch in der Nacht auf den 22. war es ruhig. Zahlreiche Patrouillen der Nationalgarden durchstreiften fortwährend die Straßen. Alle Posten waren verdoppelt und an einigen Orten selbst dreyfach verstärkt. Sechs bis siebenhundert Grenadiere und Schützen der Nationalgarde brachten die Nacht bey dem Saale der Repräsentanten zu. Am Abend des 21. hatten sich Gruppen im Garten des Palais royal zusammengerottet; man zerstreute sie, doch bildeten sie sich wieder, wie auch noch um Mitternacht. Am Abend des 22. um 1/2 10 Uhr traten einige Uebelgesinnte im Kaffeehause Montansier zusammen und störten die öffentliche Ruhe, indem sie durch Drohung und Gewalt die friedlichen Bürger zwingen wollten, es lebe der Kaiser! zu rufen. Die Gallerien des Palais royal waren auf der Stelle mit Weibern angefüllt, die Mörder! schrien. Doch wurde dieser Lärm bald wieder gestillt. — Napoleon fuhr diesen Abend in einer Caleche auf den Quais spazieren.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 159 — 8. July 1815.

Baiern.

Ein Armeebefehl vom 24. Juny enthält Folgendes: I. Zur Belohnung der mit besonderer Einsicht, Geistesgegenwart und Tapferkeit zum Vortheile und Ruhme des königlichen Dienstes ausgeführten Kriegsthaten werden folgende Offiziere in den militärischen Max Josephorden befördert, und in denselben aufgenommen. Vom Ritter werden zu Kommandeurs befördert: 1. der Generalmajor und Brigadier der Kavallerie Karl v. Diez, wegen der Auszeichnung bey Brienne am 1. Febr. 1814; 2. der Generalmajor und Brigadier der Infanterie Georg Freyherr v. Habermann, wegen der Auszeichnung bey Villeneuve am 17. Febr. 1814. Zu Rittern werden aufgenommen: 1. der Haupt-Mann im Grenadiergarderegimente Johann Fleischmann, wegen der Auszeichnung bey Thorn am 10. April 1813; 2. der Haupt-Mann im 13. Linieninfanterieregimente Georg Fahrbeck, wegen der Auszeichnung in Langfuhr bey Danzig am 2. Sept. 1813; 3. der Hauptmann im Grenadiergarde-Regimente, Jakob Fritsch, wegen der Auszeichnung bey Hanau, am 30. Oktober 1813; 4. der Lieutenant im 3. Linieninfanterieregimente, Sigmund v. Besserer, wegen der Auszeichnung bey Percy, am 13. Jän. 1814; 5. der Major im 4. Chevaurlegers-Regiment, Georg Mölter, wegen der Auszeichnung bey Brienne am 1. Februar 1814; 6. der Rittmeister im 4. Chevaurlegersregimente, Klement Graf Lodron, wegen der Auszeichnung bey Brienne, am 1. Febr. 1814. 7. der Rittmeister im 4. Chevaurlegersregimente, Ludwig von Madroux, wegen der Auszeichnung bey Brienne am 1. Feb. 1814; 8. der Rittmeister im 4. Chevauleg. Reg. Anton Frhr. v. Westernach wegen der Auszeichnung bey Brienne, am 1. Feb. 1814; 9. der Rittmeister im 5. Chevaulег. Reg. nunmehrige Major im 1. Kuiraſſier-Regimente, Heinrich von der Mark, wegen der Auszeichnung bey Brienne, am 1. Februar 1814; 10. der Ritt-Meister im 5. Chevaurlegers-Regiment, Franz von Grimmeisen, wegen der Auszeichnung bey Brienne, am 1. Februar 1814; 11. der Oberlieutenant, nunmehrige Rittmeister im 5. Chevaurlegersregimente, Gottfried Münch, wegen der Auszeichnung bey Brienne, am 1. Februar 1814; 12. der Oberst des 11. Linien-Infanterie-Regiments, Franz Pillement, wegen der Auszeichnung bey Villeneuve de le Comte am 17. Februar 1814; 13. der Major im 1. Kuiraſſier-Regimente, Leopold Zandt, wegen der Auszeichnung bey Donnemarie, am 17. Februar 1814; 14. der Hauptmann im 7. Linien-Infanterie-Regimente, nunmehrige Rittmeister im 2. Husaren-Regimente, Ignaz Freyherr von Hacke, wegen der Auszeichnung bey Montiere à Mit, am 24. Februar 1814; 15. der Major im Grenadiergarde-Regimente, Friedrich Greis, wegen der Auszeichnung bey Bar-sur Aube, am 27. Februar 1814; 16. der Major im 1 Linieninfanterieregimente, Wilhelm von Baligand, wegen der Auszeichnung bey Arcis sur Aube, am 20. März 1814; 17. der Artillerie-Hauptmann, Anton Halder, wegen der Auszeichnung bey Arcis-sur-Aube am 20. März 1814; 18. der Hauptmann im 4. Linien-Infanterie Regimente Heinrich Guiot du Ponteil, wegen der Auszeichnung bey Hüningen am 5. April 1814.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Freyburg, vom 30. Juny: „Ein Offizier, der aus dem Ober-Elsaß kommt, hat ausgesagt, daß gestern Lecourbe, der 12,000 Mann Verstärkung erhalten, den FZM. Colloredo angegriffen habe, aber zurückgeschlagen worden sey. Heute wurden Verwundete hierher gebracht, die beynahe alle nur von Bauern ihre Wunden empfangen haben. Die Elsasser Bauern sind wie Rasende. Fast jede Nacht sieht man Dörfer brennen; man nimmt eine schreckliche, aber gerechte Rache. Ein Dorf, in dem man fünf von den Bauern lebendig gekreuzigte Soldaten gefunden, soll umringt und mit Allem, was darin war, verbrannt worden seyn.“

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Die im Haupt-Quartier der hohen Monarchen nach Paris zurückgewiesenen französischen Deputirten sind auf ihrem Rückwege, am 2. d. durch Neustadt an der Hardt passirt.

Ferner liest man in derselben Zeitung aus der Chronik des europäischen Bundes aus Paris vom 24. Juny: In den Sitzungen der Kammer nach Buonaparte's Abdankung kamen sehr verschiedene Aeußerungen vor.

Als man den Beschluß über Buonaparte's Abdankung verschieben wollte, schrie Regnault aus Leibeskräften: Wollt ihr warten, bis Wellington vor Paris ist? Den meisten Eindruck machte Manuels Rede. Sie bewirkte den Beschluß, daß Napoleon II. Kaiser der Franzosen sey. Alle Mitglieder riefen nach dessen Proklamation: es lebe der Kaiser! Merkwürdig war in Manuels Rede der Schluß, wo er sagt: Verweigern die fremde Mächte, Napoleon II. anzuerkennen, so ist noch immer Zeit, eine andere Bestimmung zu treffen, und Niemand wird dann unschlüssig seyn, wenn es einen Menschen gegen zwanzig Millionen gilt.

In Pariser Nachrichten vom 23. Juny im nämlichen Blatte heißt es unter andern: Die Abdankung Buonaparte's zu Gunsten seines Sohnes erfolgte gestern in einer Erklärung an das franz. Volk. Kurze Zeit nach deren Absendung sah man Buonaparte ganz ruhig in Begleitung des Kardinals Fäsch und Gen. Bertrand im Garten des Tuillerienpallastes spazieren gehen. —

Gen. Friand, den man schwer blessirt hierher brachte, ist vorgestern gestorben.

Niederlande.

Ueber Brüssel erhält man nunmehr folgende Proklamation des Herzogs von Wellington an die Franzosen: »Ich mache euch hiemit bekannt, daß ich in euer Land an der Spitze einer schon siegreichen Armee einziehe, nicht als Feind (den Usurpater ausgenommen, welcher für den Feind des ganzen menschlichen Geschlechts erklärt ist, und mit dem man weder Friede noch Waffenstillstand abschließen kann), sondern um euch zu helfen, das eiserne Joch abzuschüttein, das auf euch lastet. Ich habe in dieser Gemäßheit den nachstehenden Tagsbefehl erlassen und verlange, daß mir alle diejenigen angezeigt werden, welche dagegen handeln. Es ist euch übrigens bekannt, Franzosen, daß ich das Recht habe, zu verlangen, ihr sollt euch so betragen, damit ich euch gegen diejenigen schützen kann, welche euch Leid zufügen wollen. Ihr müßt auf Requisition derjenigen, welche dazu autorisirt sind, gegen Scheine, welche in der gehörigen Form abgefaßt sind, Lieferungen machen, euch in euren Wohnungen ruhig verhalten und dürft weder mit dem feindlichen Usurpator noch mit dessen Anhang die geringste Korrespondenz oder Kommunikation unterhalten. Diejenigen, welche bey dem Eintritt der von mir kommandirten Armee ihren Wohnort verlassen, so wie alle die, welche nach diesem Eintritt als abwesend und im Dienste des Usurpators befindlich überwiesen seyn werden, sollen für dessen Anhänger und unsre Feinde gehalten und ihre Güter und Eigenthum zum Nutzen der Armee verwendet werden. Malplaquet, den 21. Juny 1815. Wellington.« — Beylage. »Tagsbefehl vom 20. Juny. Da die Armee dermalen im Begriffe steht, das französische Gebiet zu betreten, so werden die Truppen der verschiedenen Nationen, welche gegenwärtig unter dem Oberbefehl des Marschalls Herzogs von Wellington stehen, hiermit ersucht, daran zu denken, daß ihre respektiven Souveraine Alliirte Sr. Maj. des Königs von Frankreich sind, und daß Frankreich demnach als Freundesland betrachtet werden muß. Es wird hiermit befohlen, weder die Offiziere noch Soldaten sollen etwas ohne Bezahlung nehmen. Die Armeekommissäre werden dem Herkommen gemäß für das Bedürfniß der Truppen sorgen und weder Offiziere noch Soldaten haben die Erlaubniß, Requisitioneu zu machen; nur die Kommissäre können entweder auf Autorisation des Feldmarschalls oder jene der Generale, welche die Truppen der verschiedenen Nationen kommandiren und auf den Fall, wo ihnen der englische Kommissär keine Lebensmittel abliefert, die nöthigen Requisitionen machen und das zwar nur gegen rechtmäßige Scheine, wobey sie wohl zu bemerken haben, daß sie für alles dasjenige, was sie auf dem Wege der Requisition von Frankreichs Einwohnern empfangen haben, eben so verantwortlich sind, als ob sie es in ihrem eigenen Lande für Rechnung ihrer Regierungen eingekauft hätten. Waters, Generaladjutant.«

Brüsseler Zeitungen schreiben aus Mons vom 25. Juny: „Es ist hier ein Kourier des Herzogs von Wellington mit Depeschen des Fürsten Talleyrand angekommen. Einen Augenblick hernach traf der Sohn des Marschalls Budinet mit einer Sendung an den König, welchen er noch zu Gent vermuthete, hier ein. Als derselbe durch Amiens und Lille reiste, überließen sich die Einwohner der lebhaftesten Freude. Der Kourier des Herzogs von Wellington soll dem Fürsten Talleyrand die Nachricht überbracht haben, Buonaparte sey arretirt und unter Aufsicht der provisorischen Regierung gesetzt; 7 bis 800 Anhänger aus der Klasse der verbündeten Vorstädte hätten sich zusammengerottet; allein die beyden Kammern hätten die Wachen verdoppeln lassen, und die Bürgerschaft habe dieses Gesindel zerstreuet. Das Hauptquartier sollte nach Jaucourt bey Peronne verlegt werden.“ — Ferner aus Brüssel vom 27. Jun.: „Nach den neuesten Armeeberichten dürfte der Herzog von Wellington nächstens in Paris einziehen. — Seit einigen Tagen ist eine große Anzahl Schiffe auf den Kanal von der Schelde kommend, mit einem prächtigen Belagerungsgeschütz, nebst Kriegsmunition aller Art, mit dessen Ausschiffung man jezt beschäftigt ist, hier angelangt. — Alle Nachrichten stimmen überein, daß Buonaparte, auf Befehl der beyden Kammern, arretirt worden sey; man behauptet sogar, daß er den alliirten Armeen ausgeliefert werden solle. — Durch die Entzündung des Pulverthurms zu Avesnes haben 400 theils Civil- theils Militärpersonen ihr Leben verloren. — Als die engl. Armee sich Cambray näherte, sprengte ein großer Theil der Garnison die Thore der Stadt auf und ergriff mit Hinterlassung der Waffen die Flucht. Der Gouverneur zog sich in die Citadelle, kapitulirte aber nach dem Einzug der Engländer in die Stadt. Am 28. hielt sodann Ludwig der XVIII. seinen Einzug zu Cambrai, und wurde daselbst mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. — Die engl. Armee hat Peronne eingenommen, wo am 28. Se. Maj. erwartet werden. — Zu Chateau-Cambresis hat man das Bildniß Buonaparte's, so wie die dreyfarbige Fahne, verbrannt. — Die engl. Armee ist im vollen Marsch nach Compiegne. — Nachschrift. Wir erfahren in diesem Augenblick, daß der größte Theil des Norddepartements die weiße Fahne aufgepflanzt hat.«

Zu Aachen kam, sagt die Allg. Ztg., den 28. Juny die preuß. Feldpost schon von Noyon an, wo sich Fürst Blücher am 26. befunden hatte. Er wollte den 27. zu Compiegne seyn, wo auch Wellington erwartet wurde. Der Marschall Marmont reiste am 26. von Aachen, nach Empfang eines Kouriers zu Ludwig den XVIII. ab.

Zu Aachen wurde am 30 Juny in einem Extrablatte Folgendes bekannt gemacht: Buonaparte ist in dem Schloße zu Vincennes, 2 Stunden von Paris auf Befehl der provisorischen Regierung verhaftet, und von 10,000 Nationalgarden bewacht. Marschall Macdonald ist zum Generalissimus der Armee des Königreichs, Marschall Oudinet zum Kommandanten der Nationalgarden ernannt und mit der Vertheidigung von Paris beauftragt. Der Kommandant von Lille hat die weiße Fahne aufgesteckt.

Frankreich.

Beschluß des gestern abgebrochenen französischen Bulletins über die Schlacht bey Mont St. Jean. Der Tag neigte sich zu Ende; ein, von mehreren engl. Eskadrons auf die Flanke der vier Bataillons der mittlern Garde gemachter Angriff brachte sie in Unordnung: die Flüchtlinge setzten über den Graben; als die benachbarten Regimenter einige zu der Garde gehörige Abtheilungen aufgelöst sahen, glaubten sie, es wäre die alte Garde, und wankten; das Geschrey: »alles ist verloren, die Garde ist zurückgeschlagen, ließ sich vernehmen.« die Soldaten geben vor, man habe auf mehreren Punkte übelwollende Bestochene rufen hören: »Rette sich wer kann!« Es mag seyn, wie es will, ein panischer Schrecken verbreitete sich auf einmal auf dem ganzen Schlachtfeld; man stürzte sich in größter Eile auf die Kommunikationslinie; Soldaten, Kanoniere, Pulverwagen, alles kam zusammen an; die alte Garde, die sich in Reserve dort befand, wurde bedrängt und selbst mit fortgezogen. In einem Augenblick war die ganze Armee nur mehr eine verworrene

Masse. Alle Waffengattungen waren untereinander, und es war nicht mehr möglich, ein Korps daraus zu bilden. Der Feind, der diese erstaunliche Verwirrung wahrnahm, ließ Kavalleriekolonnen vorrücken; die Unordnung nahm überhand, die Nacht kam dazu und hinderte, die Truppen zusammen zu bringen und ihnen ihren Irrthum zu zeigen. So wurde in einem Augenblick panischen Schreckens eine geendigte Schlacht, ein Tag, dessen falsche Maaß-Regeln verbessert waren, und dessen künftiger größere Erfolge zusicherte, verloren. Sogar die beym Kaiser diensthabenden Eskadrons wurden durch diesen tumultuarischen Strom hingerissen und aufgelöst, man konnte nichts mehr thun als ihm folgen. Die Reserveparks, das Gepäck, welches nicht über die Sambre zurückgehen konnte, alles was sich auf dem Schlachtfelde befand, blieb in der Gewalt des Feindes. Man konnte sogar nicht mehr die Truppen auf dem rechten Flügel erwarten; man weiß, was es um die tapferste Armee von der Welt ist, wenn sie untereinander und im Zustande der Auflösung sich befindet. Der Kaiser ging am 19. um 5 Uhr bey Charleroi über die Sambre. Philippeville und Avesnes waren als Vereinigungspunkte angegeben. Der Prinz Hieronimus, General Morand und die andern Generale haben daselbst schon wieder einen Theil der Armee vereinigt. Marschall Grouchy bewerkstelligt mit den Korps des rechten Flügels seine Bewegung auf die Niedersambre. — Der Verlust des Feindes muß, nach den erbeuteten Fahnen und den rückgängigen Schritten, die er gethan, zu urtheilen, sehr groß seyn. Der unsrige wird sich erst nach Vereinigung der Truppen berechnen lassen. Ehe die Unordnung einriß, hatten wir schon großen Verlust, besonders bey unserer Kavallerie erlitten, die so verderblich und doch so tapfer eingehauen. Diese muthige Kavallerie hat ungeachtet ihres Verlustes den Posten standhaft behauptet, woraus sie die Engländer vertrieben, und ihn erst verlassen, als die Unordnung und der Tumult auf dem Schlachtfelde sie dazu zwang. Mitten in der Nacht und den Hindernissen, die sich ihr unterwegs entgegenhäuften, konnte sie nicht wieder ihre Organisation erhalten. Die Artillerie hatte sich wie gewöhnlich mit Ruhm bedeckt. Die Wägen des Hauptquartiers wären, da man keine rückgängige Bewegung für nöthig erachtete, in ihrer Stellung verblieben. Sie sind während der Nacht in die Hände des Feindes gefallen. — Dieß war der Ausgang der, für die französischen Waffen so glorreichen und dennoch so verderblichen Schlacht bey Mont St. Jean.

Die Lütticher Zeitung schreibt: »Eine glaubwürdige Person, welcher die Gazette de France vom 24. Juny zu Gesichte gekommen ist, versichert, daß, nach Aufführung dieses Blattes, Buonaparte, nachdem die Kammer der Paiers seine Abdikation zu Gunsten seines Sohnes nicht habe annehmen wollen, unbedingt dem Thron entsagt habe. Von einer andern Seite gibt ein gelegenheitlich mit einem Courier angekommenes Schreiben aus Paris an, Buonaparte sey arretirt, und die Partey, welche eine andere Regierung, als die der Bourbons wolle, habe in beyden Kammern unterlegen; es wird selbst hinzugesetzt, Buonaparte sey in Gefahr gewesen, von dem Volke ermordet zu werden, obgleich seine Garde ihn zu vertheidigen gesucht.«

Italien.

Zu Rom traf am 21. Juny Herr Rovelli als ausserordentlicher Kourier von Wien ein. Er überbrachte vom Kardinal Gonsalvi, bevollmächtigten Minister beym Kongreß der hohen Alliirten, Depeschen in Betreff der Zurückgabe der drey Legazionen und der Marken Benevent und Pontecorvo.

Großbrittanien.

London, 22. Juny. Reduz. 3 Proz. 56 1/2; Omnium 8 1/2. Das Omnium (Antheil an der diesjährigen Staatsanleihe) stieg am 22. Morgens auf die Siegesnachrichten aus den Niederlanden von 2 1/2 plötzlich bis zu 10 Proz. Prämie, wodurch einige Privatpersonen, welche jene Nachrichten am 21. acht Stunden früher als die Regierung erhalten hatten, sehr große Summen gewannen. Am Schluße der Börse stand es zu 8 1/2. Der Major Percy, welcher am 21. Abends Wellingtons Siegesdepesche nach London brachte, hatte seinen Wagen mit eroberten französischen Fahnen und Adlern ausgeschmückt. So fuhr er unter großem Volksjubel zu Lord Castlereaghs Wohnung, der abee, nebst dem Prinzen Regenten und den meisten Ministern bey Hrn. Böhm speiste. Hierher fuhr nun Percy auch, und als sodann die Trophäen von den Fenstern des Speisesaals befestigt wurden, hatte man Mühe das Volk abzuhalten, daß es nicht das Haus stürmte, um dieselben in der Nähe zu seyn. Schon am 20. hatte der Prinz Regent in einem geheimen Rathe einen Kabinetsbefehl unterzeichnet, welcher in Folge von Buonapartes Angriff zu Repressalien und Kaperbriefen gegen Frankreich autorisirt. Das 1ste Gardebataillon und alle disponible Truppenkorps erhielten Befehl, zu Wellingtons Verstärkung nach den Niederlanden abzugehen. Von Ostende her wurden 7000 französische Kiegsgefangene erwartet. Von Portsmouth und Plymouth fuhr man fort Waffen und Munition nach der Vendee zu schicken. — In den Times war eine vom Herzog von Orleans unterzeichnete Erklärung erschienen, mit Betheuerungen der Treue für den König, und Ermahnung an die Franzosen, den Gerüchten von Unterhandlungen zwischen dem Herzoge und einer rebellischen Partey in Frankreich keinen Glauben beymessen. Am folgenden Tage kündigten alle englischen Zeitungen an, sie wären autorisirt, diese Schrift für eine »Fabrikation« zu erklären. — Eine ostindische Retourflotte von 28 Schiffen war glücklich im Kanal angekommen.

Würtemberg.

Außer dem in der Stuttgarter Hofzeitung enthaltenen ausführlichen Bericht über den Sieg des Kronprinzen von Würtemberg am 28. Juny., liest man darüber auch noch ein kleineres, zu Weissenburg am 29. Juny gedrucktes Bulletin, an dessen Schlusse es heißt: »Um 7 Uhr Abends (am 28) war der Feind auf allen Punkten geschlagen; der linke Flügel der Alliirten war bis unter die Kanonen von Straßburg vorgedrungen: F. M. L. Graf Kinsky stand bey Oberhausberg, und beschäftigte den Feind bey Egolsheim. Der Feind beschränkte sich auf den Besitz der Dörfer längs dem Rheine und dem Kanal von Molsheim. Streifkorps der verbündeten Truppen waren gegen Zabern, Wallenheim und Bruchwickersheim vorpoussirt. Der Verlust der Verbündeten beläuft sich ungefähr auf 1000 Mann an Todten und Verwundeten; der des Feindes ist weit beträchtlicher. Es stehet nun zu erwarten, ob General Rapp sich auf die Vertheidigung von Straßburg beschränken oder den Rückzug über die Vogesen versuchen wird.«

Oberrhein.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Mainz, vom 30. Juny. Heute Morgen kamen russische Grenadiere hier durch; darunter war jedoch 1 Regiment Jäger zu Fuß und schöne Fuß- und reitende Artillerie. Morgen kommen die preußischen Garden. — Der König von Preußen hat sich nicht in Mannheim aufgehalten, er ging gerade nach Weissenburg, dann nach Hagenau. Dort ist heut das Hauptquartier. Der Geheimerath v. Heß, bisheriger östreichischer Seits angestellter Präsident der östreichisch-bairischen provisorischen Regierung des Departements vom Donnersberg zu Worms, ist zum Gouverneur des Elsasses er-

nannt, welche Funktion er schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahres bekleidete. — Bey den strengen Maaßregeln, die man genommen, und bey der guten Mannszucht der Truppen, ist auf dem französischen Gebiete noch kein Unfug vorgefallen. Mehrere Festungen sollen die weiße Fahne aufgesteckt haben. Die Besatzungen wollen nun wieder als bourbonisch und friedlich angesehen seyn. Allein der große Gang schreitet fort. Wrede in Nancy, Blücher in Laon, Wellington zu Noyon stehen gegen Paris auf einer Linie, und äusserst unglücklich ist das franz. Volk, daß es nun, ohne Regierung, Parteywuth und Aufruhr in seinem Innern hat, und den überall übermächtig andringenden Feinden nichts entgegensetzen kann, als die unbegränzteste Unterwerfung. In Paris dürfte das Loos über diese so klein gewordene große Nation geworfen werden, und weil man immer ausserordentliche Dinge nur einmal thut, so werden ohne Zweifel die siegreichen Monarchen, dießmal das Wohl der übrigen Völker mehr beherzigend, weniger großmüthig seyn gegen ein so unruhiges, habsüchtiges und egoistisches Volk, wie das französische.

Vermischte Nachrichten.

Nach der Schlacht vom 18. verkauften die preuß. Füseliere 4 bis 5 Diamanten, die sie erbeutet hatten, so groß wie eine Erbse, für wenige Franken. Eine große Anzahl Diamanten von mittlerer Größe und einer von der Größe eines Taubeneyes wurde erbeutet. Die Füseliere haben die schönsten ausgesucht und sie dem Könige zum Geschenk gemacht. Die Unteroffiziere dieses Bataillons speisen jezt auf Silber.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 9. July: Das Schloß von Montenero.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag den 8. July: Der Wald bey Hermannstadt.
Sonntag den 9. July: Der Tyroler Wastel.
Montag den 10. July: Don Rannbo de Colibrados.

Die Fortsetzung der Teutoburg betreffend.

Wiederholte Anfragen, die fernere Erscheinung dieser Zeitschrift betreffend, veranlassen die Herausgeber derselben, zu erklären, dass sie, unter den gegenwärtig höchst unerwartet eingetretenen Umständen, nicht fortgesezt werden kann. Die Gründe dafür glauben sie, zu Folge ihrer früheren ersten Versicherung einer ununterbrochenen Fortsetzung, dem gelehrten Publikum vorlegen zu müssen. Der Eine der Herausgeber hat dieselben in einer ausführlichen Erklärung, einer öffentlichen Zeitschrift mitgetheilt, in welcher sie nächstens erscheinen werden. Der Andere hat bey seiner allerhöchsten Regierung um eine Untersuchung gebeten, deren Resultate mit der ganzen Veranlassung ebenfalls zu allgemeiner Kenntniß gelangen werden. Die beyden Herausgeber wiederholen ihren geehrten Mitbürgern sowohl als auswärtigen Freunden hier im allgemeinen ihren herzlichen Dank für die einem wohlgemeinten Unternehmen geschenkte Zuneigung und Theilnahme.

München, am 8. Iulius 1815.

Die Herausgeber der Teutoburg.

---

655. Ein junger Mensch von 26 Jahren, welcher schon 6 Jahre bey einem königlichen Rentamte als Mitterschreiber und am Ende auch bey einer Extradition als Aktuar gearbeitet hat, nicht minder mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht wieder bey einem königlichen Rent- oder anderm Kammeralamte angestellt zu werden und ist in der Kaufingerstraße Nro. 1021 im ersten Stocke zu erfragen.

---

654. Ein reinlich möblirtes heizbares mit einem eigenen Eingang, einem kleinen Vorstübchen, oder Hausflez, versehenes Zimmer, welches zugleich eine schöne Aussicht hat, ist alle Stunde an einen einzelnen Herrn, oder auf die Dult an 2 Herrn zu vermiethen. Auf dem untern Anger Nro. 875 über 3 Stiegen.

Der Unterzeichnete wünscht sein auf dem hiesigen Paradeplatz entlegenes, mit Nro. 620. bezeichnetes zwey Stockwerk hohes Haus nebst einem rückwärts daran flossenden Obst- und Blumengarten aus freyer Hand zu verkaufen. Derselbe übt nebstbey die Handlungskonzession aus, worum ein allenfallsiger Käufer sich ebenfalls bewerben kann. Kaufliebhaber können das Nähere bey Hrn. Advokat Schweiger allhier, oder bey dem unterzeichneten Eigenthümer in München erfahren.

Leonhard Schweikl,
k. Auffschlagamts Aktuar.

---

620. (3. c) In der Tabakshandlung des Johann Friedl Hafel in der Perusa Gasse Nro. 75 wird ein Waarenverzeichniß unentgeldlich ausgetheilt, und verkauft zu den billigsten Preisen ächten Rapé de Paris - Robillard - Carada; wie auch Amerikaner Rapé, welcher wegen seiner Güte als inländisches Tabakfabrikat besonders zu empfehlen ist.

---

649. (3. a) Ich bringe hiemit zu Jedermanns Wissenschaft daß ich mein anno. 1811 verkauftes Anwesen zum goldenen Pirsch Nro. 174 mit Tafern- Weingastgeb- und Bräuger-chtigkeit wieder übernommen und bezogen habe.

Mühldorf am Inn den 30. Junius 1815.

Anna Braitenbacher
Wittwe.

Nachricht an sämmtliche Landgerichte des Königs Reiches Baiern.

628. (3. b) Bey unterzeichneter Handlung sind so eben erschienen und zu haben:

a) Strafgerichtliche Tabellen
b) Civilprozeß-Tabellen
c) Verlassenschafts-Tabellen
d) Pflegschafts-Tabellen, (Preis pr. Buch 24 kr.) nach den neuen Formularien des Regierungsbl. St. XXV. de dato 17. Juny l. J.;

Ferners sind auch zu haben die bequemen Papier zu den Summarischen- Ordentlichen- und Zeugenverhören auf Konzeptpapie das Ries zu 5 fl. 30 kr pr. Buch aber zu 18 kr.

Geneigten Bistellungen entgegen sehend, empfieht sich sämmtlichen königl. Landgerichten.

Die unterthänigste
Jos. Sidler'sche Verlagshandlung
in München Rosengasse Nro. 608

---

613. (3. b) In der Kaufingergasse Nro. 1019 über eine Stiege ist für nächste Sommerdult ein großes Zimmer zu vermiethen. D. ü.

---

647. In der Nähe des Max-Josephsplatz sind über eine Stiege nach der Gasse heraus 3 oder 4 schöne Zimmer auf diese Dultzeit zu verstiften. D. ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 160 — 10. July 1815.

Baiern.

Vierter Kriegsbericht der königl. baier. Armee.

Den 29. Juny. Die Armee blieb am 29. in den Tags zuvor bezogenen Stellungen. Der das Fort Marsal zernirende Oberstlieutenant Baron Cronegg wurde auf einem Punkte, wo er mit drey Kompagnien aufgestellt war, von einer Truppe franz. Freykorps, zusammengerafftes Gesindel, etwa 50 Cavalleristen und beyläufig 60 Mann zu Fuß stark, attaquirt; diese wurden zwar bald wieder verjagt, der Oberstlieutenant Cronegg verlor jedoch 1 Mann. — Der Commandant des Korps hielt sich bey dieser Gelegenheit ganz ruhig. Ein durch den Generallieutenant de la Motte bey Moyenvieq aufgestelltes Bataillon hatte die Ordre, im Nothfalle der Truppe vor Marsal als Unterstützung zu dienen. — Die durch S. k. H. den Gen. Lieut. Prinz Carl über Baccarat gegen St. Diey und über Blamont bis Saarburg ausgeschickten Rekognoscirungen stießen weder auf den Feind, noch gelang es ihnen, über denselben nähere Erfahrungen einzuholen. Von anderer Seite erhaltenen Nachrichten zu Folge hat Gen. Rapp gegen Straßburg sich gezogen und wird wahrscheinlich in die Festung sich werfen. Der Kommandant von Toul wurde an diesem Tage zur Uebergabe aufgefodert, gab jedoch eine unbefriedigende Antwort.

Den 30. Juny. Bey der Armee hatten eben so am 30. keine Bewegungen statt. Es bestättigt sich, daß Gen. Rapp sich mit seinen Korps nach Straßburg geworfen habe. Der Feldmarschall ertheilte dem Generallieutenant von Raglowich den Befehl, in der Nacht vom 30. Juny auf den 1. July das Fort Marsal zu beschießen, und es, wo möglich, zur Uebergabe zu zwingen. Eben so erhielten Se. königl. Hoh. der Generallieutenant Prinz Karl den Befehl, eine starke Rekognoszirung gegen Saarburg zu unternehmen, und diesen Ort, wenn er sich nicht übergeben würde, gleichfalls zu beschießen. Der Feldmarschall bekam die Bestimmung, mit seiner Armee gleichsam die Avantgarde der großen österr. und russischen Armee zu bilden, sich der englisch-preußischen zu nähern und seine Operationen gegen die Marne in der Richtung von Paris zu beginnen; seine ganze Armee wird sich daher am 1. July gegen und über Toul hinaus in Bewegung setzen.

Der Generallieutenant Graf Czernitscheff meldete den 1. Jul. Morgens, daß ein Detaschement seines Streifkorps zwischen Metz und Verdun einen Kourier mit wichtigen Depeschen aufgefangen habe, welche bereits in dem diesseitigen Hauptquartier angekommen sind. Zugleich wurde ein feindlicher Offizier mit 6 Chasseurs eingebracht. Nach allen Nachrichten, welche dieses Streifkorps gibt, sind die Straßen nach Paris mit Flüchtlingen bedeckt und Laon und Rheims nur von solchen besetzt. Die meisten Städte haben schwache Besatzungen von Nationalgarden. Der Generallieutenant Graf Czernitscheff ist am 29. Morgens unter den Augen der Garnison von Metz über die Mosel gegangen. Am 30. Juny und am 1. July setzte derselbe seinen Marsch gegen Estain fort, um unsere Verbindung mit der Nord-Armee herzustellen und jene des Feindes mit Paris zu unterbrechen; er hat von dem kommandirenden Feldmarschall Befehl, sich gegen St. Menehoud zu dirigiren.

München am 8. July 1815. Nach den eingegangenen Nachrichten hat die Isar am 2. July bey Landshut in der Nähe der Schleusenwehre nur die Höhe von 5 Fuß 4 Zoll erreicht, folglich fünf Fuß 8 Zoll niedriger gestanden als die letztern Hochgewässer vor Erbauung der zwo Schleusenwehre daselbst.

Würtemberg.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat für diejenigen, welche sich in gegenwärtigem Kriege auszeichnen, eine besondere Dekoration in drey Klassen bestimmt. Sie besteht für die erste in einem goldenen Kreuze, mit der Inschrift: »Der Tapferkeit und Treue, 1815.« Die zweyte besteht in einem ähnlichen silbernen Kreuze, beyde an einem roth, gelb und schwarzen Bande; und die dritte in der gewöhnlichen silbernen Verdienstmedaille. Unterm 3. July haben Se. Majestät außerdem viele Beförderungen und Belohnungen in dem königl. Armee-Korps verfügt. Auch erhielt der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt die Dekoration als Kommandeur erster Klasse des königl. Militär-Verdienstordens, der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, die als Kommandeur zweyter Klasse dieses Ordens, und der kaiserl. österreichische Armeeminister v. Baldacci das Groß-Kreuz des königl. Civil-Verdienstordens.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg, vom 4. July: »Heute marschirten unter Kommando des Generallieutenants Grafen von Scheeler das Leib-Kavallerieregiment, das zweyte Bataillon Garde zu Fuß, das Leib-Infanterieregiment zwey Bataillons, die berittene Gardebatterie, die Fußgardebatterie, jede von sechs Piecen, nach Kehl, um diesen Posten, das Rheinufer und die im Badischen befindlichen Magazine gegen Streifzüge der auf 40,000 Mann angewachsenen Garnison von Straßburg zu schützen. Zum Soutien dieses Korps sammelt sich in diesen Tagen in der Gegend von Freudenstadt 3 Depotbataillone und 4 Landwehrregimenter mit der gehörigen Artillerie, so daß das ganze Korps über 9000 Mann stark seyn wird, wodurch wenigstens die Gränzen des Königreichs gegen jeden Streifzug des Feindes gedeckt seyn werden.«

Großherzogthum Baden.

Die großherzogl. badische Staatszeitung schreibt unterm 5. July: »Seit gestern hat man in der Gegend von Karlsruhe wieder mehrmals kanoniren gehört. Landau soll beschossen wer-

den. Der Aufbruch der Armeekorps Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Würtemberg in der Richtung nach Nancy bestätigt sich. Die vom Oberrhein gegen Straßburg anrückende Armee unter dem Erzherzog Ferdinand ist bereits in der Nähe dieser Festung angekommen.«

Ein Schreiben aus dem großen Hauptquartier in der allgemeinen Zeitung sagt: »Bis zum 5. July werden die große Heere auf der Höhe von Nancy zusammentreffen; dann bewegt sich Alles auf Paris. Wellington und Blücher stehen schon vor den Thoren dieser Hauptstadt.«

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 4. July. Am 1. d. M. sind die Deputirten der franz. provisorischen Regierung in dem Hauptquartier der hohen Alliirten, vor deren Abreise nach Hagenau, angekommen; sie ließen sich sogleich bey den Ministern der verschiedenen Mächte melden, welche sie aber nicht annahmen. Es wurden Kommissarien ernannt um sie anzuhören, und zwar von Seiten Oesterreichs der Herr General Graf von Wallmoden; von Seiten Rußlands der Herr Graf Capo d'Istria, und von Preußen der Herr General Knesebeck, auch wurde der General Graf Stuart eingeladen, der Konferenz beyzuwohnen. Die Deputirten überreichten ihre Vollmachten, welche von dem Grafen von Bignon, als dermaligem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, unterzeichnet waren. Ihr Antrag ging dahin: daß Buonaparte's Abdankung den Beweggrund gänzlich entferne, aus welchem die alliirten Mächte die Waffen ergriffen hätten, so hofften sie, daß man nunmehr keinen Anstand nehmen werde, einen Waffenstillstand abzuschließen, und die Verhandlungen über einen dauerhaften Frieden für Europa zu beginnen. Die Kommissarien der alliirten Mächte antworteten hierauf schriftlich: »Da die verbündeten Mächte übereingekommen wären, überall gemeinschaftlich zu Werke zu gehen, so würde man den abwesenden Alliirten den gemachten Antrag unverweilt mittheilten. Durch Buonaparte's Abdankung würde die Lage der Dinge nur wieder in den nämlichen Zustand gesetzt, in welchem sie sich im Jahr 1814 befanden; und nur in Buonaparte's Auslieferung könnten die Alliirten eine Art von Sicherheit finden. Da übrigens die Armeen ihr Vorrücken fortsetzten, so könnten die Deputirten nicht in dem Rücken derselben gelassen werden, man würde sie daher an die französischen Vorposten bringen lassen; worauf sie unter starker Bedeckung am nämlichen Tage nach Basel geführt worden sind.«

Das Hauptquartier der Monarchen war am 2. d. zu Zabern, und nahm seine Richtung nach Nancy, wo es nun schon eingetroffen seyn wird. Das diplomatische Hauptquartier wird ihnen dorthin nachfolgen.

Niederlande.

Brüssel, vom 1. July. Quesnoy hat sich nach einem siebenstündigen Bombardement, wobey ein Theil der Stadt abgebrannt ist, ergeben. Man bombardirt auch Condé. — Die schwere engl. Belagerungsartillerie ist vorgestern von hier abgegangen. — Unser Kanal ist in dem Umfang von einer Stunde mit Schiffen, die Kanonen, Haubitzen, Mörser, Munition ꝛc. geladen haben, bedeckt. Alles marschirt ohne Unterbrechung vorwärts. Die übrigen Plätze in den franz. Niederlanden, welche sich bis jetzt den Alliirten unterworfen haben oder unter den Gehorsam des Königs zurückgekehrt sind, bestehen, außer Douay und Valenciennes, in Lauvi: Philippeville, Marienburg, Beaumont, Avesnes, Chateau-Cambresis; in Champagne; Rocroi; in der Picardie: Peronne; in Isle France: Laon. — In den Norddepartement herrscht große Gährung. Dünkirchen und Berg St. Winor haben die weiße Fahne aufgesteckt. — Der Kommandant von Lille hat um einen Waffenstillstand nachgesucht, der ihm bewilligt worden ist. Man glaubt, es geschehe, um wegen der Uebergabe des Platzes zu unterhandeln. — Unter den Offizieren der königl. niederländischen Armee, welche sich in der Schlacht von la belle Alliance vorzüglich ausgezeichnet haben, bemerkt man noch den General-Major Graf v. Bylandt und den Obersten Prinz Bernhard v. Sachsen-Weimar. Letzterer hat, um eine Waldspitze zu behaupten, sich verzweifelt schlagen und sogar einmal mit dem Bajonet operiren müssen. Er führte eine Brigade von 4000 Mann an, die aber am folgenden Tage bis auf 1200 herabgeschmolzen war. Eine unbedeutende Wunde, die der tapfere Prinz am Fuße davon trug, hatte keine Folgen.

Ludwig der XVIII. hielt am 26. July Nachmittags seinen Einzug zu Cambrai, wo er mit großen Freudensbezeugungen empfangen wurde. Oeffentliche Blätter versichern, er habe den Grafen Blacas von sich entfernt; dieser sey nach England gereist, um seine Gattin abzuholen, und werde dann eine diplomatische Mission erhalten.

Die Aachener Zeitung meldet unterm 1. July: „Der Herr Generalgouverneur erhielt heute früh bey Gelegenheit einer Estafette folgende Nachrichten aus Brüssel vom 30. July um 10 Uhr Morgens: Maubeuge und Landrecies werden tüchtig beschossen; auch Douai und Bapaume sind gefallen. An demselben Tage, den 27., da der Fürst Blücher zu Compiegne ankam, traf der Herzog von Wellington zu Nesles ein. — „Nach authentischen Nachrichten ist eine preuß. Brigade dem Feinde zuvorgekommen, um sich der festen Stadt und der dortigen wichtigen Brücke zu bemächtigen; im vorigen Feldzuge kostete die Einnahme von Compiegne der Armee viele Anstrengungen und Menschen, dießmal Nichts. Die ganze Armee ist, bis auf eine Brigade, auf dem linken Ufer der Oise. Unser Vortrab muß jetzt bereits die Thürme von Paris erblicken. Dort lauern die Bewohner der Vorstädte, um die Stadt zu plündern; bis jetzt haben die Nationalgarden vermocht, dieß abzuwehren. Ein abgeordneter General ist schon in Noyon angelangt, um über die Auslieferung von Buonaparte zu unterhandeln.« — »Nach andern Nachrichten, die jedoch auch zuverlässig sind, war Feldmarschall Blüchers Hauptquartier am 27. in Compiegne; das 1te und 3te preuß. Armeekorps standen 7 bis 8 Stunden weiter vorwärts. Die Avantgarden haben einige Hundert Preußen, die das Unglück hatten, am 15. und 16. bey dem franz. übermächtigen Angriff kriegsgefangen zu werden, befreyet, indem sie die franz. Escorte einholten, angriffen und zerstreuten, oder, nach franz. Berichtsart in Stücke hieben. — Bey dieser Gelegenheit sey es uns erlaubt zu bemerken, wie ängstlich die franz. Berichterstatter vermeiden zu sagen, daß die große Armee geschlagen, und ihr Feind tapfer sey. Bey Belle-Alliance hat es ein panischer — sollte eigentlich heißen ein preußischer Schreck gethan; bey Eylau ein Schneegestöber, bey Aspern eine Donauüberschwemmung, in Rußland die Kälte, in Spanien die Hitze, und bey Leipzig ein voreiliger Sappeurkorporal. Lauter unglückliche Zufälle! Bey Belle-Alliance konnte Napoleon freylich nicht mehr von den Preußen und Blücher reden, die ihm in seinen Rücken einen kleinen Verdruß machten. Die Preußen waren ja gänzlich geschlagen, zerstreut, todt. Daß der Schreck von ihnen herkam, durfte nicht eingestanden werden.«

Aachen, vom 1. July. Nach vollkommen glaubwürdiger Anzeige ist den 27. July Sedan in unserer Gewalt gewesen.

Der Feldmarschall Blücher hatte am 29. v. M. bey St.

Denis eintreffen wollen, indem der Feind bereits die Fortifikationen bey Laon verlassen hatte, und la Fere im Begriff zu kapituliren war.

Ostende, vom 28. Juny. Am 25. und 27. sind von hier 26 Schiffe mit franz. Kriegsgefangenen nach England abgesegelt. An denselben Tagen sind wieder 25 Transportschiffe mit engl. Truppen, Pferden und Kriegsbedürfnissen aus England angekommen.

Frankreich.

Die provisorische Regierungskommission trat am 23. Juny des Morgens unter Carnots Vorsitz in den Tuillerien zusammen. Ihre ersten Verfügungen waren, den Marschall Massena zum Obergeneral der Pariser Nationalgarde, den General Andreossy zum Kommandanten der ersten Militärdivision und den General Drouot zum Kommandanten der kaiserlichen Garde zu ernennen. Hierauf machte sie Bignon zu ihrem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Pelet de la Lozere zum Polizeyminister, und den General Carnot de Feulens zum Minister des Innern. Graf Otto ward nach London geschickt, und Benjamin Constant zum Sekretär der ins alliirte Hauptquartier bestimmten Kommissarien gewählt. Sodann erließ die Kommission eine Proklamation an das französische Volk, und dekredirte in Bezug auf einen frühern Beschluß der beyden Kammern, wodurch alle Franzosen zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgefodert werden, verschiedene Maaßregeln zu Einberufung der Konscribirten von 1815, Kompletirung der Nationalgarden ꝛc. Auch ließ die Kommission den Saal, worin sich die Föderirten der Vorstädte zu versammeln pflegen, schließen. Kleine Volksbewegungen, die sich bis zum 25. gezeigt hatten, waren stets unterdrückt worden.

Buonaparte fuhr am 24. Juny nach Malmaison, und kam Nachmittags zurück. Einige argwohnten, er sey Willens eine ungleich längere Reise anzutreten, und wolle die Pariser gewöhnen, ihn abfahren und wieder kommen zu sehen. In der Repräsentantenkammer hatte Jemand darauf angetragen, ihn um das Opfer anzusuchen, sich einige Zeit aus der Hauptstadt zu entfernen, damit die Mächte sich von der Freyheit der Kammern in ihren Berathschlagungen überzeugen möchten. Dasselbe Mitglied begehrte auch, aber fruchtlos, daß man die Frage wegen Napoleon dem II. verschieben solle, bis sich Oesterreich erklärt habe.

Folgendes ist die oben erwähnte Proklamation der Regierungskommission an die Franzosen. »Franzosen! In dem kurzen Zeitraum von einigen Tagen ist unser Schicksal neuerdings durch ruhmvolle Siege und einen schrecklichen Unfall erschüttert worden: zum Frieden für euch und zum Frieden der Welt schien es eines großen Opfers zu bedürfen. Napoleon hat die kaiserliche Gewalt abgelegt, mit dieser Abdankung ist seine politische Gewalt zu Ende, sein Sohn ist zum Kaiser proklamirt. Euere neue Staats-Verfassung, die bisher nur aus einigen guten Grundlagen bestand, wird nunmehr ausführlich entwickelt, und ihre Grundsätze sollen gereinigt und noch mehr ausgedehnt werden. Demnach gibt es in Frankreich keine öffentliche Gewalt mehr, welche auf eine andere eifersüchtig wäre; der aufgeklärte Patriotismus euerer Repräsentanten hat einen freyen Spielraum und die Mitglieder der Pairskammer denken und fühlen gerade so wie euere Bevollmächtigten. Nach 25 Jahre langen politischen Stürmen ist endlich der Augenblick gekommen, wo alles dasjenige, was man Weises und Erhabenes in Beziehung auf die bürgerliche Verfassung kennt, auch zur Vervollkommnung der eurigen benutzt werden kann. Vernunft und Talent sollen sich vernehmen lassen, man wird auf ihre Stimme achten, wo sie auch herkommen mag. Es sind schon Bevollmächtigte unterwegs, die im Namen der Nation mit den europäischen Mächten über einen Frieden unterhandeln sollen, den letztere unter einer Bedingung zugesagt haben, welche dermalen erfüllt ist. Die ganze Welt sieht so wie ihr mit gespannter Erwartung ihrer Antwort entgegen; diese Antwort wird darthun, ob Gerechtigkeit und Versprechungen in Europa noch etwas gelten!«

»Franzosen! seyd einig, tretet in diesen wichtigen Zeitläufen zu einem festen Bunde zusammen. In dem jetzigen Augenblicke, wo über die großen Interessen der Nationen verhandelt wird, müssen bürgerliche Zwietrachten und selbst Privatuneinigkeiten schweigen. Seyd einig, ihr Franzosen von den Nordgränzen bis zu den Pyrenäen, von der Vendee bis nach Marseille! Welcher auf französischem Boden geborne Mann, zu welcher Partey er auch gehöre und wie seine politische Denkart auch beschaffen seyn mag, wird dermalen Anstand nehmen, sich zur Vertheidigung der Unabhängigkeit des Vaterlandes unter die Nationalfahne zu begeben! Man kann eine Armee theilweise zerstören; allein die Erfahrung aller Zeiten und aller Völker beweißt, eine unerschütterliche Nation, die für Gerechtigkeit und ihre Freyheit kämpfet, kann man weder zernichten noch unterjochen. Napoleon hat sich durch seine Abdankung als Schlachtopfer dargestellt. Die Mitglieder der Regierungskommission opfern sich ebenfalls, indem sie von euern Repräsentanten die Zügel der Staatsregierung übernommen haben.« Der Herzog v. Otranto, Präsident.

Die Regierungskommission hat in Beziehung auf den Beschluß der beyden Kammern, daß alle Franzosen zur Vertheidigung des Vaterlandes aufgefodert sind, beschlossen wie folgt: 1) Alle junge Leute vom Jahr 1815, 160,000 Mann an der Zahl, deren Aushebung am 9. Okt. 1813 verordnet worden ist, sollen unverzüglich in Thätigkeit gesetzt werden; 2) Diejenigen jungen Leute vom Jahr 1815, welche sich vor der Bekanntmachung dieses Dekrets verheirathet haben, sind von diesem Augenblicke dispensirt; 3) Diejenigen Individuen, welche zu den Nationalgarden, zu den mobilen Grenadieren der Chasseurs gehören, und in die Klassen eingetheilt sind, welche im Jahr 1815 oder vorher zum Dienst ausgehoben wurden, müssen sich zur Disposition der Regierung bereit halten, um bey den Linienregimentern verwendet zu werden; 4) Die in dem vorstehenden Artikel erwähnten Individuen, welche verheirathet sind, bleiben bey den Garnisonsbataillonen. 5) Die Bataillone der Nationalgarden, welche Mannschaft an die Armee abgegeben haben, sollen aus den Departementen, zu welchen sie gehören, komplettirt werden; 6) Diejenigen Authoritäten, welche mit dieser Komplettirung beauftragt sind, sollen vor der Hand nur die Unverheiratheten und diejenigen Wittwer ausheben, welche keine Kinder haben; 7) Der Kriegsminister ist mit der Vollziehung dieses Dekrets beauftragt, welches in das Gesetzbülletin eingetragen werden soll.

(Folgen die Unterschriften.)

Der Saal, in welchem sich die Conföderirten der Vorstädte zu versammeln pflegten, ist auf obrigkeitlichen Befehl geschlossen worden. In der vorigen Nacht drohten uns große Volksbewegungen; die Aufrührer hatten den Vorsatz, die Nationalgarde zu entwaffnen, es wurden viele derselben arretirt und zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen. In den kleinen Wirthshäusern hat man gestern vieles Gesindel, unter dem sich auch mehrere Weiber befanden, aufgefangen und der Kaffeesaal Montansier in dem Palais-Royal ist ganz geschlossen worden. Gestern und vorgestern wurden sehr viele Blessirte von der Garde nach Paris geführt; in dem Hotel-Dieu sind 700 Betten für sie aufgeschlagen worden.

Aus Lille wird Nachstehendes in der Frankfurter Zeitung geschrieben. Sehr viele Offiziere und Soldaten, welche an dem

unglücklichen Tage vom 18. verwundet worden sind, haben uns traurige Dinge von der damaligen Schlacht erzählt. Sie nehmen ihren Weg über Arras, Douay, Cambrai, Valenciennes ꝛc. Viele von ihnen streifen auf den Feldern umher, auch sammeln sich mehrere unter den Fahnen, welche einzelne Offiziere auf der Straße nach Paris aufgepflanzt haben. Unser Gouverneur hat Befehl erhalten, alles in Vertheidigungsstand zu setzen. Er läßt die Gegend und die Stadt überschwemmen und die Posten und Patrouillen verdoppeln. Die Generale Erlon und Duhesme sind geblieben. Napoleon soll nach der Schlacht vom 18. vierzig Stunden lang nichts gegessen und nichts gesprochen haben. Auf seinem Rückwege hielt er sich 2 Stunden lang bey einem vormaligen Emigranten Herrn von Bussy auf, welcher späterhin in seine Dienste getreten war.

Italien.

Am 17. Juny hielt endlich der König Ferdinand seine feierlichen Einzug in seiner Hauptstadt, wo er mit außerordentlichen Freudensbezeugungen empfangen wurde. Der F. M. L. Neipperg hatte den König an der Spitze der alliirten Kavallerie zu Portici abgeholt, und F. M. L. Bianchi empfing ihn bey der Brücke von S. Magdalena an der Spitze der Infanterie. Am 18. erschien der König im Theater von S. Carlo, und am 19. begab er sich in die Kirche des heil. Januarius, um den Schutz-Patron von Neapel seine Ehrfurcht zu bezeugen. Die Stadt war drey Abende erleuchtet. — Durch ein Dekret vom 14 Juny. hat der König die bisherige Armee von Neapel mit der von Sizilien, zu einer einzigen zusammengeschmolzen.

Das Mailänder Giornale Italiano vom 1. July meldet in einem offiziellen Artikel Buonaparts Abdankung, so wie die Schritte der französischen provisorischen Regierung, um Friedens-Unterhandlungen anzuknüpfen, und fügt sodann hinzu: »In Verbindung mit diesen Maaßregeln, welche eine gebieterische Nothwendigkeit dem gegenwärtigen Ministerium eingab, schlug auch der Marschall Suchet durch den Gen. Grafen Curial dem FML. Grafen Bubna einen Waffenstillstand vor, welcher auch am 28. Juny zu Argentine geschlossen worden ist. In Folge desselben haben die Franzosen am 29. Dochelle, Marches St. Joire, die unter dem Namen Vauges bekannten Berge, Annecy und Bonneville geräumt, um sie den alliirten Truppen zu überlassen. Diese kommen dadurch in den Besitz höchst wichtiger Militärposten, deren Eroberung mit den Waffen in der Hand unstreitig Blut gekostet hätte, ohne daß durch den Waffenstillstand, falls die Umstände ein weiteres Eindringen in Frankreich erfordern, die Operationen länger als zwey Stunden verzögert worden wären, da zu dessen wechselseitiger Aufkündigung nur eine zweystündige Frist bedungen ist.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Möntag den 10. July: Clara von Hohenelchen.

Die Fortsetzung der Teutoburg betreffend.

Wiederholte Anfragen, die fernere Erscheinung dieser Zeitschrift betreffend, veranlassen die Herausgeber derselben, zu erklären, dass sie, unter den gegenwärtig höchst unerwartet eingetretenen Umständen, nicht fortgesezt werden kann. Die Gründe dafür glauben sie, zu Folge ihrer früheren ernsten Versicherung einer ununterbrochenen Fortsetzung, dem gelehrten Publikum vorlegen zu müssen. Der Eine der Herausgeber hat dieselben in einer ausführlichen Erklärung, einer öffentlichen Zeitschrift mitgetheilt, in welcher sie nächstens erscheinen werden. Der Andere hat bey seiner allerhöchsten Regierung um eine Untersuchung gebeten, deren Resultate mit der ganzen Veranlassung ebenfalls zu allgemeiner Kenntniss gelangen werden. Die beyden Herausgeber wiederholen ihren geehrten Mitbürgern sowohl als auswärtigen Freunden hier im allgemeinen ihren herzlichen Dank für die einem wohlgemeinten Unternehmen geschenkte Zuneigung und Theilnahme.

München, am 8. Iulius 1815.

Die Herausgeber der Teutoburg.

Edikal-Citation.

604.n (3. b) Auf Ansuchen der königl. baier. Staatsschuldentilgungs-Kommission wird hiemit der unbekannte Inhaber der vom ehemaligen Reichsfürsten und Abten zu Kempten Rupert dem Franz Anton Grafen zu Zeil und Trauchburg, dann Eberhard Ernst Grafen zu Zeil Wurzach, und Joseph Alois Grafen von Wolfegg-Wolfegg, letztere für sich als Kuratoren des Gebhard Grafen Faver von Wolfegg-Waldsee, wegen einem erhaltenen Darlehens von 75,000 fl. zu Kempten den 1. August 1789 ausgestellten und nunmehr zu Verlust gegangenen Schuld-Obligation aufgefodert, diese Urkunde inner dem Termin von 6 Monaten bey der unterzeichneten vorzuweisen, widrigenfalls man erwähnte Obligation für kraftlos erklären wird.

München, den 16. Juny 1815.

Königlich-baierisches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Sedlmair, Direktor.

Faber, Sekretär.

---

646. (2. b) Alle diejenigen welche an den Nachlaß des verstorbenen Hrn. Pfarrers Joseph Maurer von Zweiburgen irgend eine Foderung welcher Art sie immer seyn mag, anzusprechen gedenken, haben sich von heute an, inner 30 Tagen peremtorie auf dem Bureau des hiesigen Landgerichts zu melden, und ihre Ansprüche zu doziren, da späterhin Niemand mehr gehört werden wird.

Landshut den 30. Juny 1815.

Königl. Landgericht Landshut.

Pöhl, Landrichter.

Nachricht an sämmtliche Landgerichte des Königreichs Baiern.

628. (3. c) Bey unterzeichneter Handlung sind so eben erschienen und zu haben:

a) Strafgerichtliche Tabellen
b) Civilprozeß-Tabellen
c) Vecloßschaft-Tabellen
d) Pflegschafts-Tabellen, (Preis pr. Buch 24 kr.) nach den neuen Formularien des Regierungsbl. St. XXV. de dato 17. Juny l. J.;

Ferners sind auch zu haben die bequemen Papier zu den Summarischen-Ordentlichen und Zeugenverhören auf Konzeptpapir das Ries zu 5 fl 30 kr pr. Buch aber zu 18 kr.

Geneigten Bestellungen entgegen sehend, empfiehlt sich sämmtlichen königl. Landgerichten.

Die unterthänigste
Jos. Sidler'sche Verlagshandlung
in München Rosengasse Nro. 608

Beylage zu Nro. 160 der politischen Zeitung.

Amortisations-Erkenntniß.

605. Nachbezeichnete zwey von Sr. churfürstlichen Durchl. Maximilian I. ausgestellte Schuldbriefe:

Ueber 2 Tausend Gulden Zinszahlamtskapital de dato 11e April 1029 auf Otto Heinrich Schodinger als Creditor lautend, am 1. April jährlich mit 4 Prozent verzinslich, und über 5500 fl. Zinszahlamtskapital auf Georg Stangels Wittwe de dato 24. April 1629 lautend und auf den nemlichen Tage zu 4 Prozent verzinslich, wurden in Folge der Ediktalausschreibung vom 22. July vor: Jahres bis jezt nicht gerichtlich producirt.

Da mit dieser Zeit der festgesetzte präclusive Termin längst verfloß n ist, werden beyde benannte Zinszahlamtskapital-Briefe sammt den allenfalls existirenden Cessionsurkunden, ersterer bezüglich auf die ganze Kapitalssumme, ad 2000 fl., letzterer bezüglich auf die 70 fl. Antheil des Rheinthallirrischen Benefiziums in Folge Anrufen des Benefiziaten Andreas Sutor, hiemit als kraftlos und amortisirt erkannt.

Den 17. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Rüdl.

Ediktal-Vorladung.

538. (3. c) In dem Schuldenwesen des königl. Prokurators Brandmüller in München hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts Täge bestimmt haben:

ad producendum, et liquidandum den 12. July 1815;

ad excipiendum den 11. August dieses Jahres; dann

ad concludendum den 11. Sept. l. J. und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10. Oktob. 1815 festgesetzt sey, innee welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an obrn erwähnten Edikts Tägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erschinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 27. May 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

---

593. (3. c) Der königl. Reservedivision der Garde du Corps fehlt noch ein Zehnenschmied.

Sollte sich ein Subjekt, daß nebst dem, daß es gut zu beschlagen verstehet, auch noch einige veterinärische Kenntniße besitzt, vorfinden; so hat sich solches bey unterzeichnetem Kommando zu melden wo es die sehr vortheilhaften weitern Bedingnisse erfahren wird. München am 19. Juny 1815.

Die
Reservedivision der königl. Garde
du Corps.

Graf v. Berchenfeld, Oberstlieutenant.

Stich, Quartiermeister.

Versteigerung.

621. (3. b) Zur Versteigerung oder Verpachtung des Anwesens des Gantiers Trost, ehrmaligen Domkustos und Titular Professor zu Eichstädt wird hiemit im Dorfe Laim auf den 14. July eine Kommission angesetzt, bey welcher das Protokoll früh 9 Uhr geöffnet und Glockenschlag 12 Uhr geschlossen wird.

Das Anwesen ist der sogenannte Barfüßerhof, welcher zum Sitz Laim freystiftsweise grundbar ist.

Dieser Bauernhof bestehet:

a) in einem schön gemauerten 2 stöckigen Hause sammt Stallung unter einem Dache.
b) in einem groß separirt stehenden Stadl.
c) einer besonders stehenden Wagenschopfe.
d) einem besonders stehenden Schweinstall.
e) Krautstücke und Aecker . . . . 136 Tagw. 23 Dec.
f) Wiesen . . . . . 39 — 45 —
g) Holz . . . . . 27 — 59 —
mit dem Bemerken, daß von dem Holz 10 — 25 — ludeigen sind.

Die Schätzung dieses Anwesens sammt der Fahrniß ist 10,166 fl. 54 kr.

Kauf- oder Pachtlustige haben daher an genanntem Ort und Zeit zu erscheinen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben und die Ratification der Gläubiger zu gewärtigen.

Das Gut kann beym Pächter zu Laim eingesehen und die umständlichen Verhältniße beym Landgericht in Erfahrung geracht werden. München den 17. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

633. (3. b.) Da bey der öffentlichen Versteigerung des Heroldischen Anwesens zu Pasing am 17. May sich kein Kaufs-Lustiger vorfand, so wird dasselbe auf Andringen der sämmtlichen Concurs-Gläubiger des Johann Herold, Kistlers zu Pasing, ganz oder theilweise am 24. July von Morgen 9 bis Mittags 12 Uhr neuerdings in der königl. Landgerichts Kanzley am Landberge öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen bestehet:

a) In einem Haus und Garten, Acker 62 Dezim.
b) In einem zubauwris bestehenden 1/8 Gütel wozu
1. 10 Tagw. 31 Dezim. Aecker;
2. 23 — Mosswiesen gehören;
c) In 4 — 89 Dezim. Holz.

Die grundherrliche Verhältniße sind:

ad a) Freystifts Gerechtigkeit zum Gotteshaus Pasing mit einer jährlichen Stift und Gilt zu 1 fl. 16 kr.

ad b) Freystiftig zur Hofmark Pasing mit einer jährlichen Stift zu 7 fl.

ad c) Ludeigen.

Den Zehent bezieht zu 1/3 die Hofmark Pasing zu 1/3 das dortige Beneficium, und zu 1/3 die Pfarrey Aubing.

Der Gesammtbetrag an Steuern ist jährlich 53 kr. 3 dl.

Die Kaufslustige haben sich am besagten Tage und zur besagten Stunde hierorts einzufinden.

München, den 19. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steprer, Landrichter.

Amortisations-Edikt.

(525 3. b) Die königl. Kommunaladministration Burghausen hat unterm heutigem nachstehendes Verzeichniß der bey der Kommunität Burghausen vermißten Schuldurkunden übergeben, mit dem Gesuche nun die Amortisirung derselben.

Es werden demnach die unbekannte Inhaber nach benannter Schuld-Documente aufgefodert, solche in Zeit 6 Monaten vom Tage der Einrückung an, dahier vorzuweisen, widrigenfalls man dieselben für kraftlos erklären wird.

Actum Burghausen den 22. May 1815.

Königlich-baierisches Landgericht.

Grosch, Landrichter.

Zahl	Vortrag	Datum der Ausstellung Jahr	Monat	Tag	Betrag der verlornen Urkunde	Zinsf.	Debitirende Kasse	Creditirende Communität	Verfallzeit der Interessen	Bemerkungen
1	Obligation.	1632	März	31	2000	4	Zinszahlamt.	Burghausen.	Judica.	
2	Assecuration.	1750	July	7	2860	4	Hofzahlamt.	Detto.	Georgi.	
3	Obligation.	1721	August	3	6000	2 1/2	Landschaft.	Kloster Waldsaßen.	3. August.	An nebenstehender Kapitalspost hat die Stadt Burghausen durch Transport von 24. May 1727 2000 fl. erhalten.

Königliche Kommunal-Administration.

F. Redobity, k. pr. com. Adm.

Vorladung.

612. (3. c) Klara Baudrexel, bürgerliche Weißgärberin zu Aibling entfernte sich vor einiger Zeit von ihrem Wohnsitze und gab den zu nehmenden Aufenthaltort an. Allein weder eine Justiz noch eine Polizeybehörde vermochte nach der Hand auf eingeleitete Erkundigung ihren Aufenthaltsort auszumitteln.

Da nun Joseph Baudrexel, und eben so auch sein Eheweib für die Vornahme einer Gutsveränderung sich erklärten, und dadurch bereits die öffentliche Feilbietung des Anwesens veranlaßten, wird Klara Baudrexel hiemit geladen, binnen eines Termins von 30 Tagen bey unterzeichneter Landgerichtsbehörde zu erscheinen und sich über das bey der Lizitation zu Protokoll gekommene Meistgebot zu erklären, widrigenfalls sie mit einer weitern Gegenerinnerung nicht mehr gehört, und dafür geachtet würde, sie trete der Aeußerung ihres Ehemannes unbedingt bey. Den 20. Juny 1815.

Königlich-baierisches Landgericht Rosenheim im Isarkreise.

v. Klöckel.

Vom königl. Landgericht Landshut.

610. (3. c) Hat man den öffentlichen Verkauf des Anwesens des Franz Böck Wirth von Oberröhrnbach nebst aller Ein- und Zugehörungen beschlossen.

Dieses Anwesen besteht

1) in den zum königl. Rentamt Landshut erbrechtsweise grundbar gehörigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden nebst der hierauf ruhenden freyen Schenk und Metzgers-Gerechtigkeit,

2) in gleichfalls dahin erbrechtsweise grundbaren 20 1/4 Ausspann Feld- und 6 1/4 Tagwerk Wiesgründen,

3) in 4 Ausspann ludeignen Feld- und Tagwerk Holzgründen.

Hierzu gehört eine gewöhnliche Hausseinrichtung nebst einigen Vieh- und Oekonomie-Geräthen.

Indem das Inventar über sämmtlich diese Gegenstände hierorts zur Einsicht offen steht, werden selbe durch den Steuervorgeher von Mettenbach auf Verlangen stündlich vorgezeigt, gleich wie das königl. Rentamt über die auf dem Anwesen ruhenden Abgaben die erfoderliche Auskunft ertheilen wird.

Man hat zum Verkaufe dieser Realitäten salva ratificatione der Kreditoren in Loco Oberröhrnbach auf dem 11. July Tagsfahrt anberaumt, und lade hiemit Kaufslustige, welche sich durch obrigkeitliche Vermögens- und Sittlichkeits-Zeugniß genügend legitimiren können, ein, hiebey Morgens 9 Uhr zu erscheinen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben, mit dem Anhange, daß man das Anwesen demjenigen zuschlagen wird, welcher bis zum Glockenschlag 12 Uhr Mittags das größte Angebot gemacht. Actum, den 19. Juny 1815.

Der königl. Landrichter Lite. Pölzl.

Vom Königl. Landgericht Landshut.

611. (3. c) In der Verlassenschaftssache des Wirths Franz Böck von Oberröhrnbach hat sich gezeigt, daß der Schulden den Vermögensstand um ein bedeutendes übersteigt.

Ohngeachtet dieser Verhältnisse hat sich ein Käufer gemeldet, welcher das Anwesen des obigen Franz Böck gegen Abführung sämmtlicher Passiven zu übernehmen sich anheischig, wodurch sohin das Konkursverfahren wäre vermieden worden.

Allein nachdem dieser vor möglicher Ratifikation des Kaufs-Angebotes hievon wieder abgestanden, so bleibt nichts übrig als über

sämmtlich liegendes und fahrendes Vermögen des obigen Wirths hiemit den Universal Konkurs auszuschreiben, und folgende Ediktstäge festzusetzen,
als:

Den 12. July ad liquidandum;
Den 11. August ad excipiendum;
Den 11. September ad replicandum:
Den 26. September ad duplicandum; mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der duplics Recesse bis zum 10. Okt. inclus. festgesetzt ist.

Es werden daher alle diejenigen, welche ex quocunque titulo Foderungen an die Gantmasse haben, peremtorie et sub poena praeclusionis aufgefodert, bey diesen Ediktstagen entweder selbst, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälte auf dem königl Landgerichtsbureau zu erscheinen und ihre Foderungen gehörig zu liquidiren.

Bey diesen wird sämmtlichen Interessenten eröffnet, daß nachdem man einstweilen wegen Gefährde auf dem Verzug, und weil der größere Theil der Gläubiger bereits um die Veräußerung des Wirthsanwesens gebeten, selbes noch vor Eintreten des 1. Ediktstages öffentlich salva ratificatione der Creditoren zu versteigern beschlossen, ihnen am 1. Ediktstage die gemachten Kaufs-Angebote zur Einsicht vorgelegt werden.

Actum den 19. Jäner 1815.

Der königl. Landrichter Poelzl

Gant-Proklam.

616. (3. b) In der Verlassenschaftssache des Lieutenants Zeller gewesenen Stadtrichters zu Wasserburg wurde bey dem vorliegenden bedeutenden Mißverhältnisse des Vermögens und Schuldenstandes auf Andringen der sämmtlichen Interessenten die Gant deklarirt, sofort zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Ediktstäge festgesetzt:

1. den 31. July l. J. zur Anmeldung und Einlangung der Foderungen,
2. den 31. August zur Abgabe der Einreden, und
3. zum Schluße der Sache mit der gesetzlichen Abtheilung ad re- und duplicandum. Der letzte Ediktstag schließt sich mit dem 28. Okt. Abends 6 Uhr.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einen Titl. Foderungen an diese Masse machen zu können glauben, werden daher unter der Strafe des Ausschlußes aufgefodert in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte an den bestimmten Tagen zu den gesetzlichen Verhandlungen zu erscheinen.

Gegeben den 12. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg
im Isarkreise.
v. Menz Landrichter.

Bekanntmachung.

607. (3. c) Die unterm 24. Juny 1814 wegen verschiedene Diebstählen allda in Untersuchung gezogene Bande von 5 Personen hatte kurz vor ihrer Arretirung ein schwarz braunes Stutpferd gegen einen Grauschimmel im königl. Landgerichte Reichenhall vertauscht, von welchem ersten Pferde der wahre Eigenthümer bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden konnte.

Zufolge höchsten Auftrags des k. Appellations Gerichts für den Salzachkreis wird hiemit öffentl. bekannt gemacht, daß sich der allfällige Eigenthümer des nachhin beschriebenen Pferdes binnen 4 Wochen, von dem Tage dieser Bekanntmachungen bey dem unterfertigten Gerichte melde, und seine Eigenthums Ansprüche legal ausfage, widrigenfalls nach Verlauf dieses Termins dieses Pferd versteigert, und der Erlös hievon einstweil in gerichtliche Vernahme genommen werden wird.

Dieses Pferd war bey dem Eintausch 4 Jahre, und ist daher jetzt bey 5 Jahre alt, es ist eine schwarz braune Stutte mit ganz schwarzer Mähne 15 Lauf hoch, hat ein so genannt herabhängendes Kreuz, einen oberhalb etwas dünen Schweif, und auf dem vodern linken Blatt ein sehr kenbares lateinisches Z aufgebrannt, welches aber schon stark mit Haaren verwachsen ist. Sign. Laufen am 15. May 1815.

Königl. Kriminal und Untersuchungs Gerichts
Laufen.
Seethaler Landrichter.

Edictal-Vorladung.

586. (3. c) Nachdem das Gantdekret des königl. Landgerichts dd. 2. April 1815 in der Schuldsache des Michael Göggingen Pfarrer in Weßling hiesigen Landgerichts in Rechtskraft erwachsen ist, so werden hiemit folgende Ediktstäge bestimmt.

1) Montag der 17. July 1815 ad liquidandum et producendum;
2) Donnerstag der 27. August 1815 ad excipiendum;
3) Montag den 18. Sept. 1815 ad concludendum, und zwar die erste Hälfte dieses Termins ad replicandum, die zweyte Hälfte ad duplicandum.

Sämmtliche Gläubiger haben an diesen Tagen sub poena praeclusi entweder persönlich, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälde zu erscheinen, und ihre Rechte zu sichern.

Starnberg am 2. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Starnberg.
Licent. Heydolph, Landrichter.

Amortisations-Edict.

607. Die k. b. allgemeine Stiftungs Administration Tegernbach zu Zell am See vermißt die Obligation vom 22. Jän. 1773 womit dem Gotteshaus Dienten das Ruperti Ritter Ordden Gut Ebersberg zu Edt um 850 fl. verschrieben war und hat daher um Amortisirung derselben gebeten.

Es wird daher der allfällige Inhaber der benannten Obligation vorgeladen, binnen 6 Monaten dieselbe vor dasigem Gerichte vorzulegen und seine hieraus abzuleitende Rechte zu liquidiren. Nach fruchtlosen Verlaufe der 6 Monate wird die Praklusion erkannt und die allegirte Obligation für kraftlos erklärt werden.

Schloß Dorfheim am 16. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Saalfelden.
Schwarz Landrichter.

Edictal-Vorladung.

606. (3. c) Sebastian Viellechner patentisirter Landhändler hat hierorts seinen Schuldenstand, welcher durch das geringe Vermögen weit überstiegen wird, angezeigt, und eine Eröffnung des Konkurses freywillig nachgesucht. Es werden demnach folgende Ediktstäge

ad producendum et liquidandum — Freytag der 21. July.
ad excipiendum — Montag den 21. August.
ad concludendum — Freitag der 22. Sept. 1815 in dem Maase hiemit festgesetzt, daß als terminus ad quem der 24. Okt. festgesetzt seyn soll, unter welchem Termine die eine

Hälfte ad replicandum, die andere ad duplicandum, zu verwenden kömmt.

Man will daher alle diejenigen, welchen an obigen Vielechner oder dessen Eheweib eine rechtliche Foderung zustehet, mittels dieß aufgefodert, an den bezeichneten Edikstägen entweder selbst oder durch hinreichend bevollmächtigte Anwalde Vormittags 9 Uhr bey hiesigem Landgerichte zu erscheinen, und ihre Foderungen sub poena praeclusionis samt dem Vergangsrechte rechtsgenügend anzubringen.

Auf besonderes Bitten des Sebastian Vielechner wird man am 21. July d. J. zugleich einem gütlichen Vergleich versuchen, und bey dem das Vermögen schon 3mal überwiegenden Schuldenstand ergiebige Nachlässe zu bewirken suchen.

Uebrigens wird zugleich bemerkt, daß bey Schätzung des Vermögens am 19. Febr. 1815 der hiesige königl. Advokat Andreas Grabinger im Namen der abwesenden Kreditoren ex officio aufgestellt worden sey.

Sign. den 20. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Miesbach
im Isarkreise.
Wiesend Landrichter.

Verruf.

594. (3. b) Zur Befriedigung einer ausgeklagten Schuldpost wird das von Johann Wellenhofer von Oberfichtach besessene Anwesen öffentlich verkauft werden.

Zur Versteigerung ist Kommission auf Samstag den 22. July h. J. bey unterzeichnetem Landgerichte festgesetzt, wo sich allenfallsige Kaufsliebhaber Morgens zu melden, ihre Anbothe zu Protokoll geben, und den Zuschlag Mittags 12 Uhr salva ratificatione zu gewärtigen haben.

Hiebey werden alle und jede Gläubiger welche auf dem Johann Wellenhoferischen Anwesen zu Oberfichtach Realansprüche zu haben glauben, aufgefodert, am obigen Kommissionstage bey unterzeichneter Gerichtsbehörde zu erscheinen, im Unterlassungsfalle aber den Ausschluß von der Vermögensmassa zu gewärtigen.

Neuburg den 10. May 1815.

Königl. bair. Landgericht Neuburg vorm Wald.
Fortembach.
v. B. Hausmann.

Vorladung.

595. (3. c) Maria Anna Reischlin bürgerl. Söldnerin zu Wegscheid ist Willens ihr Anwesen, daß sie wegen ihren Gebrechlichkeiten nicht mehr bewirthschaften kann, an ihre Stieftochter Eva Reischlin zu übergeben, und stellte daher die Bitte daß ihr seit 3 Jahren vom Hause abwesender Ehemann Joseph Reischl, von dem sie seit der Zeit nicht das geringste mehr gehört, edictaliter vorgeladen werden möchte, um seine Einwilligung oder Abneigung hiezu auszusprechen.

Da man die Bitte der Reischlin erheblich findet, so wird ihr Ehemann Joseph Reischl hiemit in Zeit 3 Monaten, um so mehr dahier zu erscheinen edictaliter vorgeladen als nach fruchtlosen Verlauf dieser Zeit mit der Uebergabe an die Stieftochter Eva Reischl vorgeschritten werden würde.

Actum, den 29. May 1815.

Königlich-baierisches Landgericht Wegscheid
im Unterdonaukreise.
Albert, Landrichter.

Versteigerung.

644. Zu Folge allergnädigsten Befehls der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 29. Dez 1814 sollen die Dienst-Gründe des ehemaligen Oberförsters zu Fürstenfeld und des Revierförsters zu Längemos an den Meistbietenten salva ratificatione öffentlich veräußert werden.

Die Gründe bestehen und zwar jene des Oberförsters zu Fürstenfeld

in Aeckern zu 5 Jucharet 51 Dezim.

Die des Revier-Förster zu Längemos

Ein Acker zu	3	Jucharet	51 Dezim.
Ein derley zu	1	—	54 —
Eine Wiese zu	—	—	58 —
Eine derley zu	1	—	47 —

Von unterzeichneter Behörde wird daher die Veräusserung und zwar über die Oberförstergründe Montag den 24. July in loco Fürstenfeldbruck Nachmittags 2 Uhr und die Revierförsters-Gründe von Längemos Dienstag den 25. July 1815. in loco Mamendorf nach den in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811 über die Verkaufsmodalität der kön. Realitäten vorgeschriebenen Bedingungen im Wege der öffentlichen Versteigerung vorgenommen werden.

Kaufsliebhaber mögen sich daher an obigen Tagen in loco Fürstenfeldbruck und Mamendorf einfinden, und ihre Anbote zu Protokoll geben.

Den 28. Juny 1815.

Königl. Rentamt Dachau.
Frhr. v. Rath Rentbeamter.

---

657. Mit gnädigster Bewilligung des königl. b. Landgerichts München gibt Unterzeichneter den 10. July d. J. mit nachstehenden Gewinsten ein Pferderennen.

1.	Gewinnst	12	baier.	Thaler	mit	Fahnen.
2.	—	10	—	—	—	—
3.	—	8	—	—	—	—
4.	—	7	—	—	—	—
5.	—	6	—	—	—	—
6.	—	5	—	—	—	—
7.	—	4	—	—	—	—
8.	—	3	—	—	—	—
9.	—	2	—	—	—	—
10.	—	1	—	—	—	—

Dabey ist zu bemerken, daß achtzehn baier. Thaler mit Fahnen frey sind, die übrigen Gewinnste werden von den Titl. Hrn. Rennmeister ausgelegt. Die Loosung ist Abends 2 Uhr, und wird bestimmt 4 Uhr auf den Trompetenstoß ausgezogen. Der Rennweg ist auf einem Felde 3/4 Stunden im Umkreise und wird zweymal umritten. Wobey man sich einen zahlreichen Besuch verspricht und empfiehlt.

Perlach den 28. Juny 1815.

Martin Mösl Tafern-Wirth und Gastgeber.

Unter dem einfachen Titel Miscellen kündigt der Herr Hofrath Höck in Gollorf eine vielbefassende Sammlung von literärischen, philologischen, historischen, juristischen physikalischen, ökonomischen ꝛc, ꝛc. kleinen Denkwürdigkeiten an: ein Band von 28 — 30 Bogen erscheint in der Ruter'schen Buchhandlung in Gmünd, der geringe Betrag der Subskription ist zu 1 fl: 12 kr.. und der Termin dazu bis zu Ende des Junius d J. angesetzt. Die Inhaltsanzeige dieser Miscellen kann auf Verlangen vom Comptoir der Politischen Zeitung mitgetheilt werden.

Extra Blatt

zur Münchner Politischen Zeitung.

München, den 10. Julius 1815.

Wir erhalten so eben durch außerordentliche Gelegenheit folgenden Tagsbefehl des Feldmarschalls Herzog von Wellington.

Gonesse, den 4. Julius.

Es ist dem Feldmarschall äusserst angenehm, seinen unterhabenden Truppen eröffnen zu können, daß er in Uebereinstimmung mit Sr. Durchl. dem Fürsten von Blücher eine Militair-Convention mit dem Commandanten der französ. Armee zu Paris geschlossen, wornach die Armee heute Mittags St. Denis, St. Ouen, Clichy und Neully, morgen Mittags die Höhen des Mont-martre und übermorgen Paris räumen muß.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 161 — 11. July 1815.

Baiern.

München, den 10ten July. Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir nachstehendes, zu Stuttgart publizirtes Bulletin: „Durch einen am 8. July zu Ludwigsburg eingetroffenen, durch Generalmajor v. Hügel aus Gonnesse den 4. July abgefertigten Kourier sind folgende Nachrichten eingegangen: Die Citadelle von Perrone wurde den 25. Juny Abends durch Sturm genommen. Den 26. rückte die Armee bis Nesles fort und die Citadelle von Ham kapitulirte. Compiegne war mit 10,000 Mann besetzt, wo Fürst Blücher den Feind den 27. delogirte. Im Hauptquartier Orviller den 28. Juny traf Abends um 5 Uhr die Nachricht ein, daß der Fürst Blücher sein Hauptquartier zu Senlis genommen, den Marschall Grouchy von Paris abgeschnitten und ihn gegen Soissons geworfen habe. In gedachtem Hauptquartier Orviller erschien bey dem Herzog von Wellington eine Deputation von Paris, bestehend aus Boissy d'Anglas, Andreossy, Flaugergue, Valener, Labesnardiere, um über einen Waffenstillstand zu unterhandeln. Was verhandelt worden, ist bis jezt nicht bekannt. Von Senlis marschirte Fürst Blücher den 29. nach Gonnesse. In dem Gefechte zu Senlis hatte General Bülow dem Marschall Grouchy 14 Kanonen und 3000 Gefangene, worunter 1200 Mann der alten Garde, abgenommen. Grouchy entkam in der Nacht vom 28. auf den 29. mit ungefähr 15,000 Mann durch Umwege nach Paris. Am 30. Juny nahm Herzog von Wellington sein Haupt-Quartier zu Louvres, 5 Stunden von Paris. An eben diesem Tage hatten die Preußen eine bedeutende Affaire bey St. Denis. Den obengenannten Deputirten wurde an diesem Tage der Eingang in Paris verweigert. Den 1. July kam im Hauptquartier Gonnesse die Nachricht an, daß Le Quesnoi sich den 27. an den Prinzen von Oranien ergeben habe. Am 30. Jun. ging die preuß. Armee bey St. Denis auf zwey Schiffbrücken über die Seine. Fürst Blücher hatte sein Hauptquartier den 30. Jun. zu St. Germain und den 1. Jul. zu Versailles. Die Wellington'sche Armee rückte in die Position, welche die Preußen verlassen. Den 2. July Abends um 10 Uhr traf der franz. Divisionsgeneral Lamotte bey dem Herzog von Wellington ein; er war vom Marschall Davoust und von der Armee beauftragt, unter gewissen Bedingungen, einer vollkommenen Amnestie und Beybehaltung der dreyfarbigen Kokarde, Ludwig den XVIII. der Unterwürfigkeit zu versichern. Der Herzog von Wellington erklärte ihm, er könne zum König gehen, aber er und Blücher ließen sich in keine Unterhandlung ein, bis Paris besezt sey und die Armee sich über die Loire zurückgezogen hätte. Den 3. July Mittags um 12 Uhr traf der franz. Gen. Reille auf den Vorposten ein, um anzuzeigen, daß die franz. Armee Paris räume. Feldmarschall Blücher hatte am 2. ein hitziges Gefecht bey Issy, welches er besezte; am 3. bey Anbruch des Tages stürmten die Franzosen von Neuem Issy dreymal, wurden aber zurückgeworfen, worauf Marschall Davoust durch einen Parlamentär den Abzug der Armee aus Paris meldete und um Einstellung der Feindseligkeiten bat, welche ihm zugestanden wurde.

Gonnesse, den 4. July. Morgens 5 Uhr. Den 3. Nachts um 11 Uhr haben die beyden Marschälle Wellington und Blücher mit dem französischen General Guilleminot und zwey Deputirten der provisorischen Regierung folgende Militärkonvention abgeschlossen: „Heute den 3. July 1815 sind die von den Kommandanten der respektiven Armeen ernannten Kommissäre, nämlich der Herr Baron von Bignon, mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelenheiten beauftragt, der Herr Graf Guilleminot, Chef des Generalstabes der franz. Armee, der Hr. Graf v. Pondy, Präfekt des Departements der Seine, versehen mit Vollmachten von Sr. Excellenz dem Marschall Fürsten von Eckmühl, Ober-Befehlshaber der französischen Armee, einerseits, und der Hr. Generalmajor Baron von Müffling, versehen mit Vollmachten von Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten Blücher, Ober-Befehlshaber der preußischen Armee, der Herr Obrist Hervey, versehen mit Vollmachten von Sr. Excellenz dem Herzog von Wellington, Oberbefehlshaber der engl. Armee, andrerseits, über nachfolgende Artikel übereingekommen: Art. 1. Es soll ein Waffen-Stillstand seyn zwischen den verbündeten, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Blücher und Sr. Exc. dem Herzog v. Wellington befehligten Armeen und der französ. Armee unter den Mauern von Paris. — Art. 2. Morgen soll die französische Armee anfangen, sich in Marsch zu setzen, um sich hinter die Loire zu begeben; die gänzliche Räumung von Paris soll innerhalb drei Tagen bewerkstelligt und die Bewegung der Armee, um sich hinter die Loire zu begeben, soll innerhalb acht Tagen geendigt seyn. — Art. 3. Die französ. Armee nimmt alle ihre Material, Feldgeschütz, Kriegskassen, Pferde und Regimentseigenthum ohne irgend eine Ausnahme mit, und wird es eben so mit dem Personal der Depots und mit dem Personal der zu der Armee gehörigen verschiedenen Verwaltungszweige machen. — Art. 4. Die Kranken und Verwundeten, so wie die Aerzte, die man nothwendigerweise bei ihnen lassen wird, stehen unter dem besondern Schutze der Herren Oberbefehlshaber, der die englischen und preussischen Armeen kommandirenden H. H. Marschälle. — Art. 5. Die Militärs und Angestellten, von denen in dem vorhergehenden Artikel die Rede ist, sollen sogleich nach ihrer Wiederherstellung sich zu dem Korps, zu dem sie gehören, begeben können. — Art. 6. Die Frauen und Kinder sollen frey in Paris bleiben oder sich von da ohne Schwierigkeit zu ihren Männern begeben

können. — Art. 7. Die bei den Föderirten oder der Nationalgarde angestellten Linienoffiziere sollen sich entweder wieder zu der Armee begeben oder in ihre Heimath zurückkehren können. — Art. 8. Morgen den 4. Jul. Mittags, sollen St. Denis, St. Ouen, Clichy und Neuilly, übermorgen, den 5. Jul., in der nemlichen Stunde soll der Montmartre, und am dritten Tag, den 6. Jul., sollen alle Barrieren übergeben werden. — Art. 9. Der innere Dienst in der Stadt Paris soll noch ferner durch die Nationalgarde und das Korps der städtischen Gensdarmerie versehen werden. Art. 10. Die Befehlshaber der engl. und der preuß. Armeen machen sich verbindlich, die gegenwärtigen Autoritäten, so lange sie bestehen werden, zu respektiren und von ihren Untergeordneten respektiren zu lassen. — Art. 11. Das öffentliche Eigenthum, mit Ausnahme dessen, was auf den Krieg Bezug hat, es mag der Regierung angehören oder von den Munizipalbehörden abhängen, soll respektirt werden, und die alliirten Mächte werden sich auf keine Weise in die Verwaltung und Besorgung desselben einmischen. — Art. 12. Eben so sollen die Personen und das Privateigenthum respektirt werden. Die Einwohner und überhaupt alle Personen, die sich in der Hauptstadt befinden, sollen noch ferner ihre Freyheitsrechte genießen, ohne daß sie wegen irgend Etwas, das auf die Aemter, welche sie bekleiden oder bekleidet haben mögen, Bezug hat, oder in Hinsicht auf ihr Betragen oder ihre politische Meinung beunruhigt oder in Untersuchung gezogen werden können. — Art. 13. Die fremden Truppen sollen der Verproviantirung der Hauptstadt kein Hinderniß in den Weg legen, und im Gegentheil das Ankommen und den freyen Umlauf der dahin bestimmten Dinge schützen. — Art. 14. Die gegenwärtige Konvention soll beobachtet werden, und als Regel gelten, für die wechselseitigen Verhältnisse, bis zum Abschluß des Friedens, im Falle eines Bruches muß sie in den gewöhnlichen Formen, wenigstens zehn Tage voraus aufgekündigt werden. — Art. 15. Wenn über die Vollziehung der Artikel dieser Konvention Anstände eintreten sollten, so soll die Auslegung zu Gunsten der französischen Armee und der Stadt Paris gemacht werden. — Art. 16. Die gegenwärtige Konvention wird allgemein gültig erklärt für alle verbündete Armeen, mit Vorbehalt der Ratifikationen von Seite der Mächte, von denen die Armeen abhängen. — Art. 17. Die Ratifikationen sollen morgen, den 4. Jul., um 6 Uhr früh, auf der Brücke von Neuilly ausgewechselt werden. — Art. 18. Es sollen von den resp. Theilen Kommissarien ernannt werden, um über die Vollziehung gegenwärtiger Konvention zu wachen. Geschehen und unterzeichnet in St. Cloud, in dreyfacher Ausfertigung, von den obengenannten Kommissarien an obbesagtem Tag und Jahr. Gegenwärtiger Waffenstillstand ist genehmigt und ratifizirt zu Paris den 3. July, 1815. (Unterz.) Der Marschall Fürst von Eckmühl.«

Ludwig XVIII. kommt am 4. July nach Louvres, und soll den 6. mit der Armee einziehn.

Niederlande.

Brüssel, den 2. July. Napoleon soll am 24., nachdem er der vormaligen Königin von Holland zu Malmaison einen Besuch gemacht hatte, von Paris abgereist seyn, um sich zu Havre-de-Grace nach Südamerika einzuschiffen. — In Paris ging einen Augenblick das Gerücht, er sey nach Lyon abgereist, um sich an die Spitze der dortigen Armeee zu stellen.

Nachstehendes ist die Proklamation, welche der König von Frankreich an die Franzosen erlassen hat: Der König an die Franzosen. »Die Thore meines Königreichs öffnen sich endlich vor mir; ich eile, ich eile herbey, um meine irre geleiteten Unterthanen wieder zurückzuführen, um die Leiden, denen ich vorbeugen wollte, zu erleichtern, um zum zweytenmale zwischen die verbündeten Heere und die Franzosen zu treten, in der Hoffnung, daß die Rücksichten, die man gegen mich hat, zu ihrem Heile gereichen werden. Nur auf diese Weise wollte ich Antheil an dem Kriege nehmen. Kein Prinz aus meiner Familie durfte in die Reihen der Ausländer treten, und ich zügelte den Muth derjenigen meiner Diener, die sich um mich sammeln konnten. Indem ich den vaterländischen Boden wieder betrete, spreche ich gerne vertrauensvoll mit meinen Völkern. Als ich in eurer Mitte erschien, fand ich die Geister von entgegengesetzten Leidenschaften erschüttert und hingerissen. Die Blicke begegneten von allen Seiten nur Schwierigkeiten und Hindernissen. Meine Regierung mußte Fehltritte thun; vielleicht hat sie auch welche gethan. Es gibt Zeitumstände, wo die reinsten Absichten nicht zur Richtschnur hinreichen, wo sie gar bisweilen noch zu Mißgriffen verleiten. Die Erfahrung allein konnte Aufklärung gewähren; sie wird nicht verloren seyn. Ich will alles, was Frankreich zu retten vermag. Meine Unterthanen haben durch grausame Beweise erfahren, daß der Grundsatz von der Rechtmäßigkeit der Souveraine die Seele der Urgrundlagen des geselschaftlichen Vereins, die einzige Grund-Lage ist, worauf sich unter einem großen Volke eine weise und wohlgeordnete Freyheit zu erheben vermag. Diese Lehre ist jezt als jene des gesammten Europa's ausgerufen worden. Ich hatte sie zum Voraus in meiner Verfassungsurkunde geheiligt, und ich bin gesonnen, die Gewährleistungen, welche die Wohlthat derselben sichern können, dieser Urkunde noch beyzufügen. Die Einheit des Ministeriums ist die stärkste, die ich gebieten kann. Diese Einheit soll vorhanden seyn, und der freye und sichere Gang meines Rathes soll alle Interessen sichern und alle Besorgnisse heben. Man hat in den letzten Zeiten viel von der Wiederherstellung des Zehentrechtes und der Lehnverhältnisse gesprochen. Dieses Mährchen, welches sein Entstehen dem gemeinschaftlichen Feinde verdankt, bedarf keiner Widerlegung; man erwartet gewiß nicht, der König von Frankreich werde sich so tief erniedrigen, Verläumdungen und Erdichtungen von sich abzulehnen; der Erfolg der Verrätherey hat allzusehr die Quelle derselben aufgedeckt. Wenn die Ankäufer von National-Domainen Besorgnisse schöpften, so hätte die Verfassungs-Urkunde sie hinlänglich beruhigen müssen. Habe ich nicht selbst den Kammern Verkäufe dieser Güter vorgeschlagen, und solche in Vollzug setzen lassen? Dieser Beweis von meiner Redlichkeit ist über allen Einwurf erhaben. In diesen letzten Zeiten haben mir meine Unterthanen aller Klassen gleiche Beweise von Liebe und Treue gegeben. Sie sollen wissen, wie sehr mich diese Beweise gerührt haben, und ich möchte gerne unter allen Franzosen diejenigen auswählen, welche in die Nähe meiner Person und meiner Familie treten sollen. Nur die Männer will ich aus meiner Gegenwart verbannen, deren Name ein Gegenstand der Trauer für Frankreich und des Schreckens für Europa ist. In der Verschwörung, die sie angezettelt haben, erblicke ich viele meiner Unterthanen, die irre geleitet wurden, und nur einige Verbrecher. Ich verspreche (nie habe ich ein eitles Versprechen gegeben, das gesammte Europa weiß es) den irregeleiteten Franzosen alles zu verzeihen, was sich seit dem Tage, an dem ich Lille unter so vielen Thränen verließ, bis auf den heutigen Tag ereignet hat, da ich in Cambray unter so großem Freudenjubel wieder einzog. Aber das Blut meiner Kinder floß durch eine Verrätherey, wovon die Weltgeschichte, kein Beyspiel aufweiset. Diese Verrätherey rief den Ausländer in das Herz von Frankreich. Jeder Tag enthüllt mir ein neues Unglück. Ich darf folglich wegen der Würde meines Thrones

wegen des Interesse meiner Völker, wegen der Ruhe Europas die Aufwiegler und die Personen, die in dieser scheußlichen Verschwörung handelnd auftraten, nicht in der Begünstigung der Vergebung begreifen. Sie sollen von den beyden Kammern, die ich unverzüglich zu versammeln gedenke, der Rache der Gesetze bezeichnet werden. Franzosen, dieses sind die Gesinnungen, die in eure Mitte derjenige zurückbringt, den die Zeit nicht zu ändern, den das Unglück nicht zu ermüden, den die Ungerechtigkeit nicht zu beugen vermochte. Der König, dessen Väter seit acht Jahrhunderten über die eurigen herrschten, kehrt in eure Mitte zurück, um den Rest seines Lebens euch zur Vertheidigung, euch zum Troste zu widmen. Cambrai, den 28. Juny 1815, im 21ten Jahre unserer Regierung. — Ludwig. — Der Minister Staats-Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten. — Fürst Talleyrand.

Aachen, vom 2. July. Aus dem Hauptquartiere des Fürsten Wahlstadt Durchl. gehen vom 29. v. M. folgende offizielle Nachrichten ein: »Der Feldmarschall ging den 27. auf Compiegne. Das erste Armeekorps passirte daselbst die Oise. Der Feind suchte von Soissons her den Uebergang streitig zu machen, und späterhin selbst Compiegne wieder zu nehmen. Das Gefecht bestand bloß in einem 3stündigen Tirailleurfeuer und in einer unbedeutenden Kanonade, welche hinreichte den Feind auf Soissons zurückzuweisen. Die Avantgarde postirte sich noch gegen Villers Corteret. Das 3te Armeekorps war in Compiegne und hatte gegen Soissons detaschirt. Das vierte Armeekorps passirte die Oise bey Verberie und Pont St. Marence, und schickte seine Avantgarde bis Senlis. Die Reste der Korps von Vandamme und Grouchy wurden am 28. auf ihrem Marsch von Soissons nach Villers Corteret bey letzterem Orte durch die Kavallerie des 1sten preuß. Armeekorps angegriffen. Man fand dort die Arrieregarde des Feindes. Der General v. Ziethen ließ sogleich die dießseitige Kavallerie attakiren. Die französischen Kuirassiere wurden geworfen nnd zerstreut. Dabey zeichnete sich ganz besonders das braune Husarenregiment aus. Das Gefecht dauerte in der Verfolgung bis Nachmittags 2 Uhr. Der Feind verlor 14 Kanonen und zog sich auf Meaux zurück. Das 4te Armeekorps war am 28. ganz über die Oise gegangen, hatte seine Avant-Garde zu Gonesse und suchte St. Denis zu besetzen, welches vom Feinde behauptet wurde. Das 2te Armeekorps marschirte über Verberie nach Senlis; der Fürst selbst befand sich in letzterem Orte. Heute, als den 29., geht derselbe nach Gonesse; man wird die Seine unterhalb St. Denis passiren und auf Argentil zugehen. Das 4te Korps geht auf Anneey und Blacmenil und detaschirt bis Pantin und Bondy. Das dritte Korps ist in Demartin und detaschirt bis Gaye. Der General Kellermann ist gestern gefangen worden. Die Franzosen sind in der fürchterlichsten Angst, sie senden eine Deputation auf die andere. Sie wollen Buonaparte gerne herausgeben, nur Paris möchten sie diesmal nicht in unsern Händen wissen. Der Feldmarschall läßt sich indessen auf nichts ein, sondern verfolgt seinen Marsch bis nach Paris.

Buonaparte ist ganz ruhig in Malmaison und scheint das Ende dort abwarten zu wollen. Der König von Rom ist zu seinem Nachfolger ausgerufen worden, und allgemein schmeicheln sich die Franzosen mit der eiteln Hoffnung, daß Oesterreich diesen Ausspruch unterstützen und realisiren werde. Die Bewegung der Engländer folgt der unserigen in der Entfernung eines Tagmarsches. — Lord Wellington war gestern in Clermont. Peronne wurde von den Engländern mit Sturm genommen, und Cambrai kapitulirte. Maubeuge und Landrecy halten sich noch. Der kommandirende General in den königl. preußischen Rheinprovinzen.

v. Dobschütz.

Frankreich.

In Berner Zeitungen liest man nachstehenden Auszug aus dem Journal von Paris vom 29. Juny: »Bulletin der französischen Armee vom 28. Juny. Wir erhalten so eben den sehr beunruhigenden Bericht von dem Vorrücken der verbündeten Armee. Ein Schreiben des Feldmarschalls Grouchy, datirt von Soissons den 28. Juny um 10 Uhr Abends, meldet, daß der Feind mit großer Macht bereits in Compiegne angekommen sey. Graf Erlon, der nicht mehr in diese Stadt zurückkehren konnte, richtete seinen Marsch längs dem Walde von Senlis. Der Feind hat Pont-Saint-Marence (14 Stunden von Paris) besetzt; er rückt mit mehrern Kolonnen gegen Creil und Senlis vor. In dieser Lage sah sich der Marschall Grouchy gezwungen, sein Hauptquartier nach Dammartin zu verlegen. Das Korps des Generals Reille wird zu Gonesse eine Stellung einnehmen, und dasjenige des Generals Vandamme zu Nanteuil. Die telegraphischen Mittheilungen, welche bereits auf der Linie von Lille nach Boulogne, und von Metz nach Straßburg abgeschnitten waren, sind es nun auch von Paris nach Lille und Metz. — Indessen werden die Verhandlungen der beyden Kammern von Tag zu Tag stürmischer; man sieht wieder die dreyfarbigen Schärpen ꝛc. erscheinen und dessen ungeachtet beschäftigt man sich eifrig mit einer neuen Konstitution, die den Freunden wie den Feinden der jetzigen französischen Regierung gefallen soll. Buonaparte befand sich zu Malmaison und bereitete sich zur Flucht. Massena kommandirte in Paris die Nationalgarden, welchen er in einem Tagsbefehl angezeigt hatte, daß sie einzig zur Beschützung des Eigenthums bestimmt seyen.«

Aus den jetzt eintreffenden ausführlichen Nachrichten über die Sitzungen der gesetzgebenden Kammern seit der Nachricht von der Schlacht am 18., scheint sich zu ergeben, daß Napoleon bey seiner Rückkehr nach Paris noch nicht Willens war dem Throne zu entsagen, daß er aber dazu durch die Verhandlungen der Repräsentantenkammer gezwungen wurde, in welcher sich eine zahlreiche Partey für die Meinung zeigte, man müsse ihn des Throns entsetzen. Endlich gab man ihm eine Stunde Zeit, um der Regierung freywillig zu entsagen, und Regnauld, der in den Pallast Elysée-Bourbon zu ihm eilte, entriß ihm endlich die bekannte Abdikationsakte.

Die in den Tuillerien residirende provisorische Regierungs-Kommission wählte den Herzog von Otranto (Fouché) zu ihrem Präsidenten. Graf Boulay erhielt das Departement der Justiz; der Marschall Davoust wurde mit den Vertheidigungsanstalten von Paris beauftragt und Marschall Jourdan zum Obergeneral der Rheinarmee ernannt. Alle Generale und Offiziere der Nord-Armee die sich zu Paris befinden, sollen sich binnen 24 Stunden nach Soissons begeben. Die öffentlichen Urkunden sollen vorläufig »im Namen des französischen Volks« ausgefertigt werden. Die Obrigkeiten wurden authorisirt, Verbrecher gegen die Sicherheit des Staats außer ihrem Wohnort unter Aufsicht zu setzen, und selbst verhaften zu lassen, ohne sie sogleich vor Gericht zu stellen.

Die Lausanner Zeitung vom 4 Jul. meldet aus dem Munde eines neuerlich aus Frankreich angekommenen Reisenden folgende Neuigkeiten: „Napoleon hatte sich nach Malmaison zurückgezogen und wollte dort die Antwort des Prinzen Regenten erwarten, von dem er Erlaubniß, sich in England aufhalten zu dürfen, begehrt hatte. Am 25. verließ er jenen Landsitz, kam

nach Paris zurück und verreiste von Neuem; man weiß nicht auf welchem Wege. Einige glauben, er sey nach Cherbourg gegangen, um sich dort einzuschiffen. — Gen. Delange schreibt dem Kriegsminister, Hr. Laroche-Jacquelin habe von ihm einen Waffenstillstand bis zum 25. Jun. begehrt, um den übrigen Vendee-Häuptern einen Vorschlag zu Herstellung des Friedens mitzutheilen.«

Paris, den 26. Juny Konsol. 5 Proz. 59 Fr. 25 Cent. Bankaktien 940 Fr.

Großbritannien.

London, vom 27. Juny. In der Sitzung vom 23. Jun. hielt Lord Castlereagh nachstehende Rede: »Ich fordere die Aufmerksamkeit des Hauses für einen Gegenstand auf, welcher alle Herzen mit Wohlgefallen erfüllen muß, da er die zweckmäßigste Weise betrifft, die Gesinnungen Aller gegen unsern großen Helden auf die ehrenvollste Art für uns auszusprechen. Ich habe schon viele Veranlassungen gehabt, dem Unterhause Dankadressen für den erhabenen Gegenstand der von mir heute zu machenden Motion vorzuschlagen; allein so vielfältig und ruhmvoll auch die Thaten gewesen sind, welche diese Addressen erheischten, so darf man doch ohne die Verdienste des Herzogs v. Wellington im Geringsten herabzusetzen, annehmen, daß derselbe nie eine Waffenthat vollbrachte, jener ähnlich, womit er in der jüngsten Schlacht das Höchste erfüllte, welches ihm vorher die Umstände nie erlaubten, eine Waffenthat, die nicht nur allein den Vorrang über alle seine vorherigen Thaten verdient, sondern ihm auch den Vorzug sowohl vor der Anstrengung aller seiner Mitbürger, als jenen der Helden aller Nationen gibt. Der politische und moralische Einfluß dieser That auf den gegenwärtigen Krieg kann dermalen noch nicht gehörig abgewogen werden, er bietet aber für die Zukunft die glänzendste Aussicht dar und verbürgt uns einen glücklichen Ausgang des gerechten Krieges, in welchen wir verwickelt sind. Man kann von jeder großen Schlacht ohne ihren Werth zu vermindern, nur dann gehörig sprechen, wenn man die großen Schwierigkeiten genau in Erwägung zieht, welche unsere Truppen und ihr großer Feldherr zu bekämpfen hatten. Vielleicht sollte ich aus Sorgfalt für meinen eigenen Ruf mich einer jeden Bemerkung darüber enthalten und es den Gefühlen und dem Urtheile aller anwesenden Mitglieder überlassen, jenen großen Mann zu würdigen, dessen Sache durch meine Bemühungen vielleicht mehr geschwächt als unterstützt werden könnte, allein ich bin zu unfähig, dem Jubel meines Herzens Schranken zu setzen, und mir das Vergnügen zu versagen, wenigstens einige Hauptzüge dieser großen That hier vorzutragen. (Hört ihn.) Die Lage, in welcher sich der Feind an jenem Tage befand, gewährte ihm sehr große Vortheile; denn obgleich man wußte, daß der Krieg wirklich beschlossen, so war dennoch von Seiten der Alliirten, welche eine gebieterische Nothwendigkeit zwang, ihre Truppen in Beziehung auf deren Verpflegung, auseinander zu legen, noch nicht die geringste Feindseligkeit vorgenommen worden. Der als General berühmte Mann, welcher gegen die Alliirten kommandirte, hatte also Zeit und Raum genug, seine Plane zur Reife zu bringen, seine vorhabenden Bewegungen genau zu bestimmen, die vortheilhaftesten Punkte zur Zusammenziehung seiner Truppen und zum Angriffe zu wählen, und aus denselben die Tapfersten und Erfahrendsten auszulesen, um auf den Punkt unserer Linie einzuwirken, welcher ihm der schwächste schien. Weder dem Feldmarschall Blücher noch dem Feldmarschall Wellington kann hierbey der geringste Mangel an der gehörigen Vorsicht zur Last gelegt werden, weil es beyden unmöglich war, ihre Streitkräfte zu konzentriren, indem sie dadurch einen großen Theil der belgischen Gränze so sehr blos gegeben haben würden, daß auch schon schwache feindliche Korps durch dieselben hätten eindringen können. Man darf daher, ohne den Alliirten im Geringsten zu nahe zu treten, sagen, daß Buonaparte alle Vortheile des ersten Angriffs hätte. Er hatte aber auch in seiner Lage ein wesentliches Interesse dabey, während die Armeen der Alliirten auf allen Seiten kombinirte Bewegungen machten, um Frankreich anzufallen, einen Theil dieser Armeen zum Kampf zu zwingen, ehe sie von den übrigen Theilen unterstützt werden konnten. In dieser Beziehung hat er mit der Entschlossenheit und dem Nachdrucke gehandelt, welche ihn charakterisiren und sobald sein Plan fertig war, führte er ihn mit großer Schnelligkeit aus. Die Streitkräfte, mit denen er angriff, geben den richtigen Maaßstab von den Verdiensten derjenigen, welche ihn zurückschlugen. Seine Macht bestand aus 5 Armeekorps, das 6te stand bey Straßburg; sie waren die einzigen Korps der französischen Armee, welche man kompletirt hatte. Sie wurden von dem größten Theil seiner Garde, seiner Kavallerie und Artillerie unterstützt, und standen unmittelbar unter seinem Kommando; ihr Benehmen hat den Ruhm behauptet, welchen sich die französischen Armeen bisher erworben hatten und ihr Anführer zeigte die nämliche Tapferkeit, welche man bey vielfältigen ähnlichen Veranlassungen an ihm bemerkt hatte. Die Anzahl dieser durch ihren eigenen Soldatencharakter eben so als durch jenen ihres Anführers furchtbaren Truppen belief sich auf 130 bis 140,000 Mann. In den vorhergegangenen Kriegen hatte die französische Armee den höchsten Grad von Disciplin erreicht; sie bestand aus Soldaten, die aus der Gefangenschaft der Alliirten zurückgekommen und aus Veteranen, die in vielen Schlachten siegreich gewesen waren. Schon vor Buonaparte's Zurückkunft war diese Armee zahlreich und dienstauglich, und seit seiner Zurückkunft bot er alle Hülfsquellen seiner militärischen Talente und seine ganze große Thätigkeit auf, um sie zu vergrößern und zu den großen Dingen, die er vorhatte, gehörig vorzubereiten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Versteigerung.

673. (3. a) Montag den 17. July und die folgenden Tage werden in dem ehemal. Hinlischen Hause in der Pranersgasse Nr. 1503 über 1 Stiege, die zurückgelassenen Effekten des Grafen von Caraciolo von 9 bis 12 Uhr früh und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Solche bestehen, in Sesseln, Kanapees, Stockuhren, Spiegel, Kron- und Hängleuchter, Kommod- und Schreibkästen, Spieltisch von Machagi, Fenster, Vorhäng, Matratzen, Bettladen, Kleiderkästen, Pferdgeschirr, dann Küchengeräth von Kupfer. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Der Unterzeichnete wünscht sein auf dem Paradeplatz in Landshut entlegenes, mit Nro. 620 bezeichnetes zwey Stockwerk hohes Haus nebst einen rückwärts daran stossenden Obst- und Blumen-Garten aus freyer Hand zu verkaufen. Derselbe übt nebstbey die Handlungskonzession aus, worum ein allenfallsiger Käufer sich ebenfalls bewerben kann. Kaufsliebhaber können das Nähere bey Hrn. Advokat Schweiger allhier, oder bey dem unterzeichneten Eigenthümer in München erfahren.

Leonhard Schweikl,
k. Aufschlagsamts Aktua

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 162 — 12. July 1815.

Baiern.

Durch eine königl. Verordnung vom 30. Juny wird unter unmittelbarer Leitung des Justizministers eine fortbestehende Gesetzkommission von vier Mitgliedern (worunter zwey aus der obersten politischen Stelle) niedergesetzt. Der Wirkungskreis dieser Kommission ist auf legislative Gegenstände beschränkt und ohne allen Einfluß auf einzelne Rechtssachen. Als Mitglieder wurden bestättigt: der wirkliche Geheimerath und Chef der Lehen- und Hoheitssektion Frhr. v. Aretin; der wirkliche Geheimerath und Justizreferendär v. Effner, und der geheime Justizreferendär v. Gönner. Zum vierten Mitglied wurde ernannt der Oberpolizeyrath v. Stürmer.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Stuhlfelden (im Salzachkreise), vom 2. July. Das stäts anhaltende Regenwetter hat sowohl im Ober- als Unterpinggau eine solche Ueberschwemmung verursacht, daß alle Brücken weggerissen, die Kommunikationen unterbrochen, und in den engern Orten des Thales die Zwischenräume von einem Berge zum andern vom Wasser überronnen und selbst auch auf den Alpen mehrere Rindervieh-Stücke durch Abplaikungen verschüttet worden sind. Von der Krimmel bis Niedernsill ist das ganze Thal überschwemmt und der Markt Mittersill steht ganz in Wasser.

Würzburg, den 5. July. Gestern sind 7 französ. Offiziere nebst 57 Gemeinen, welche bey Saarbrücken gefangen wurden, von den Baiern hieher auf die Festung gebracht worden, worunter ein Junge von 16 Jahren ist, welcher bey Saarbrücken auf den Feldmarschall Fürsten Wrede aus dem Korn geschossen hatte; die Kugel ging glücklicher Weise unter dem Leib des Pferdes durch, ohne einen Schaden zu thun. Man wollte den Buben sogleich erschießen; allein der Marschall ließ ihm 25 Stockschläge geben und schickte ihn mit hieher.

Eine Extra-Beylage zur Würzburger Zeitung meldet unter anderm Folgendes: Aus Basel melden uns Briefe vom 3. July, daß die kaiserl. österreichischen Truppen in Lyon und Grenoble eingerückt sind. Die Armee unter dem F. Z. M. Baron Frimont beträgt über 120,000 Mann. Die Festung Befort hat kapitulirt, so daß dieselbe von französischen Truppen besetzt bleibt, aber nicht auf die Stadt, noch auf die durchziehenden Truppen schießt. Colmar hat wegen verschiedenen Exzessen eine starke Kontribution erlegen müssen.

Landau und Bitsch werden von den königl. preuß. Truppen, unter Anführung des Generals von Krauseneck, blockirt. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Karl werden die Belagerung von Straßburg leiten. Die russischen Truppen unter dem General Langeron stehen unter dem Oberbefehl des Erzherzog Karl.

Das Hauptquartier JJ. MM. der Kaiser von Oesterreich und Rußland und des Königs von Preußen war am 4. July zu Raney eingetroffen, wo auch die Hauptquartiere der Feldmarschälle Fürst Schwarzenberg und Grafen Barclai de Tolly angekommen sind. Der Feldmarschall Fürst Wrede war mit seinem Armeekorps gegen Paris in Marsch.

In dem Ministerium des König Ludwig des XVIII. hat sich eine wichtige Veränderung zugetragen. Der Graf von Blacas ist verabschiedet; der Fürst Talleyrand soll seinen Abschied gefodert aber noch nicht erhalten haben. Eine Proklamation des Königs, aus Cambrai vom 28. Juny datirt, ist noch von ihm unterzeichnet.

In dem Nord-Departement von Frankreich hat der zu dem König übergegangene General Bourmont eine glückliche Veränderung bewirkt; die weiße Fahne weht auf allen Thürmen dieses Departements. Das Hoflager des Königs ist in Compiegne

Preußen.

Die Berliner Zeitung vom 4. July enthält folgende Verordnung über die zu bildende Repräsentation des Volks.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. — Durch Unsere Verordnung vom 30. v. M. haben Wir für Unsere Monarchie eine regelmäßige Verwaltung, mit Berücksichtigung der frühern Provinzial-Verhältnisse, angeordnet. Die Geschichte des preußischen Staats zeigt zwar, daß der wohlthätige Zustand bürgerlicher Freyheit und die Dauer einer gerechten, auf Ordnung gegründeten Verwaltung in den Eigenschaften der Regenten und in ihrer Eintracht mit dem Volke bisher diejenige Sicherheit fanden, die sich bey der Unvollkommenheit und dem Unbestande menschlicher Einrichtungen erreichen läßt. Damit sie jedoch fester begründet, der preußischen Nation ein Pfand Unsers Vertrauens gegeben und der Nachkommenschaft die Grundsätze, nach welchen Unsere Vorfahren und Wir selbst die Regierung Unsers Reichs mit ernstlicher Vorsorge für das Glück Unserer Unterthanen geführt haben, treu überliefert und vermittelst einer schriftlichen Urkunde, als Verfassung des preuß. Reichs, dauerhaft bewahrt werden, haben Wir Nachstehendes beschlossen. — §. 1. Es soll eine Repräsentation des Volks gebildet werden. — §. 2. Zu diesem Zwecke sind: a) die Provinzial-Stände da, wo sie mit mehr oder minder Wirksamkeit noch vorhanden sind, herzustellen und dem Bedürfnisse der Zeit gemäß einzurichten; b) wo gegenwärtig keine Provinzialstände vorhanden, sind sie anzuordnen. — §. 3. Aus den Provinzialständen wird die Versammlung der Repräsentantenkammer gewählt, die in Berlin ihren Sitz haben soll. — §. 4. Die Wirksamkeit der Landesrepräsentanten erstreckt sich auf die Berathung über alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche die persönlichen und Eigenthumsrechte der Staatsbürger, mit Einschluß der Besteuerung

betreffen. — §. 5. Es ist ohne Zeitverlust eine Kommission in Berlin niederzusetzen, die aus einsichtsvollen Staatsbeamten und Eingesessenen der Provinzen bestehen soll. — §. 6. Diese Commission soll sich beschäftigen a) mit der Organisation der Provinzialstände; b) mit der Organisation der Landesrepräsentanten; c) mit der Ausarbeitung einer Verfassungsurkunde nach den aufgestellten Grundsätzen. — §. 7. Sie soll am 1. September dieses Jahres zusammentreten. — §. 8. Unser Staatskanzler ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt und hat Uns die Arbeiten der Commission demnächst vorzulegen. Er ernennt die Mitglieder derselben und führt darin den Vorsitz, ist aber befugt, in Verhinderungsfällen einen Stellvertreter für sich zu bestellen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beygedrucktem königl. Insiegel. So geschehen Wien, den 22. May 1815. — (L. S.) gez. Friedrich Wilhelm. C. F. v. Hardenberg.

Großherzogthum Baden.

Die großherzogl. badische Staatszeitung publizirt nachstehenden Auszug einer Meldung des, das großherzogl. badische Armee-Korps kommandirenden Gen. Lieut. v. Scheffer, datirt Diesheim bey Straßburg, den 6. July. „Nachdem das großherzogl. Armeekorps, welches einen Theil des zweyten Hauptarmeekorps, unter den Befehlen des Fürsten von Hohenzollern, ausmacht, den 5. d. vor Straßburg anlangte, machte Gen. Rapp mit zwey Bataillons Infanterie, Kavallerie und einigen Pieces einen unbedeutenden Ausfall gegen Oberhausbergen, wurde aber sogleich von den daselbst aufgestellten Truppen in die Festung zurückgeworfen; derselbe verlor mehrere Todte, Verwundete und Gefangene, unter welchen letztern sich 2 Offiziere befinden. Von dem großherzogl. Armeekorps waren 5 Eskadrons Kavallerie, 4 reitende Pieces und einige Schützenkompagnien im Feuer. Generallieutenant v. Schäffer lobt das brave Benehmen des Lieutenant Siegel von der Artillerie, so wie den Muth und den Eifer sämmtlicher Truppen. Unser Verlust besteht in einem todten Terrainsoldaten. Verwundet sind 2 Dragoner, 1 Artillerist und 1 Schütz; sodann verloren die Dragoner 2 todte und 8 verwundete Pferde.“

Oberrhein.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Mainz vom 5. July. Morgen sollte der Erzherzog Karl zur Armee abgehen, alle Anstalten waren dazu getroffen, alle laufende Lieferungen aufgekündigt: heute Mittag aber kam ein Kourier aus dem Haupt-Quartier mit der Entscheidung, der Erzherzog werde hier bleiben, wie man hört, mit dem Zusatze: bey dem gegenwärtigen Zustande der Dinge in Frankreich dürften keine Feindseligkeiten von Bedeutung mehr vorfallen.

Helvetien.

Laut Privatbriefen von Lausanne vom 4. July müssen zwischen Lyon und Genf mehrere bedeutende Gefechte statt gefunden haben, in deren Folge in Nyon bereits 100 Verwundete angekommen, und auch Morgen Wägen, um 400 andere abzuholen, in Requisition gesetzt worden sind. Ein Dorf, dessen Bewohner sich zur Wehre setzten, wurde abgebrannt. Es heißt, daß seit 2 Tagen in Lyon die weiße Fahne aufgepflanzt worden seye.

Frankreich.

Nach dem Moniteur vom 26. Juny soll sich Napoleon in Havre de Grace eingeschift haben.

Die Pariser Zeitungen vom 29. bis 29. Juny bestreben sich, aus der Vendee beruhigende Nachrichten ins Publikum zu bringen. Zu Quimper sollen am 5. Juny 500 Mann die Waffen niedergelegt haben. Am 6. war bey Trinité, im Morbihan, ein Gefecht. Im Isle- und Vilainedepartement sollen 4500 Royalisten ihre Fahne verlassen haben. Aus Rennes wird sogar unterm 11. Juny geschrieben, man sähe einer allgemeinen Beruhigung der Vendee entgegen; General Travot habe dreymal hintereinander Vortheile erfochten und viele Anführer wären nach Paris gereist, um sich zu unterwerfen. Dagegen melden Privat-Nachrichten, die Royalisten hätten sich der Stadt Angers bemächtigt und dabey zwey Regimenter der jungen Garde aufgerieben.

In der Genter Zeitung vom 30. Juny liest man folgenden »Auszug eines Privatschreibens aus Mons, vom 24. Juny Mittags, von einer zum Hofe des Königs von Frankreich gehörigen Person. Im Ministerium des Königs von Frankreich ist eine seit langer Zeit vorausgesehene Revolution vorgegangen, die im ganzen Königreich große Sensation erregen wird. Hr. v. Bl. (Blacas) ist in Ungnade gefallen und reist in zwey Stunden nach England ab. Als der König nach Chateau-Cambresis abging, wurde weder der Hr. Kanzler (Dambray) noch Hr. v. J. (Jaucourt), noch Hr. v. Ch. B. (Chateaubriant) eingeladen, Sr. Majestät zu folgen. Indessen folgten sie ihm doch, mit dem Hrn. Baron Louis und den übrigen Ministern. Es ist die Partey von M. (Monsieur?) welche die Aufopferung des Hrn. v. Bl. und die Entfernung des Hrn. v. Tall. durchgesetzt hat. Letzterer unterhielt sich gestern fünfundzwanzig Minuten mit dem Könige und sagte beym Herausgehn: »Da meine Ideen nicht angenommen werden, so ziehe ich mich zurück.« Er hat demnach seine Entlassung eingegeben, die der König aber noch nicht annahm und will nach Wisbaden abreisen. Doch ist er dem Könige gefolgt.« — »Nach einem Briefe in derselben Zeitung wollte Se. Maj. am 28. zu Peronne übernachten. Die Sache mit Hrn. v. Tall. war noch nicht arrangirt, arrangirte sich aber. Der Hof wünschte es lebhaft, wegen der Ränke jeder Art von Seite der Pariser Jakobiner.« (Die polit. Zeitung meldete vorgestern die bevorstehende Abreise des Herrn v. Blacas nach England, mit dem Beyfügen, er solle zu einer diplomatischen Mission bestimmt seyn. Jezt vernimmt man, er gehe als französischer Gesandter nach Neapel. Was den Herrn Fürsten v. Talleyrand betrifft, so sieht man, daß er die gestern mitgetheilte Proklamation Ludwigs XVIII. an die Franzosen kontrasignirt hat.)

Wie die Allg. Zeit. meldet, waren Berichten aus dem großen Hauptquartier zufolge, die Souverains, so wie die Feldmarschälle Schwarzenberg und Barclai de Tolly, am 4. July zu Nancy angekommen. Der größte Theil des übrigen Hauptquartiers konnte der schlimmen Wege halber erst am 5. daselbst eintreffen. Eben diese Briefe erzählen, man habe aus Paris folgende Nachricht, daß beyde Kammern sich aufgelöst hätten, um eine Nationalversammlung zu bilden und einen König zu wählen (nach einem andern Berichte hätten die Kammern mehrere Deputirte des vorigen gesetzgebenden Körpers in ihre Mitte aufgenommen und hierauf dekretirt, daß Ludwig XVIII. wieder auf den Thron seiner Väter berufen sey); Napoleon habe sich, dem in der Repräsentantenkammer geäußerten Wunsche zufolge, mit seiner Familie aufs Land begeben; man wisse aber eigentlich nicht, wo er sich befinde.

Das Giornale italiano vom 4. July enthält eine Proklamation der k. prov. Regierungskommitee in Marseille an die Einwohner dieser Stadt, worin sie denselben ihre Einsetzung zum Zwecke der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und zur Beförderung der Sache der Bourbonen ankündigt. Der Schluß heißt: »Alle Männer, welche in Folge der bestehenden Gesetze an der Na-

tionalgarde Theil nehmen müssen, ergreifen die Waffen; alle Landleute müssen sich bereit halten auf das erste Zeichen auf die ihnen bezeichneten Punkte ihres Territoriums zu marschiren. Es werden ihnen Anführer geschickt werden; und eher soll die Provence und ganz Süd-Frankreich eine neue Vendee werden, als zurückfallen unter das Joch des Despotismus oder der Faktionärs, welche sich das Recht anmaaßen, über Frankreichs Geschick zu walten. Es lebe der König! Marseille den 20. Juny.

In der Sitzung der Repräsentantenkammer am 23. Juny fragte Defermon, in wessen Namen die Regierungskommission handeln werde. Haben wir oder haben wir nicht einen Kaiser der Franzosen? (Ja, ja!) Wir haben Napoleon II. (Ja, ja!) Ein Mitglied verlangte die Vertagung dieser Frage bis nach den Unterhandlungen mit den Alliirten. Was würden wir, erwiederte Defermon, in den Augen Europa's seyn, wenn wir vor ihm ohne die von der Konstitutionsakte uns gegebene Verfassung erschienen? (Die große Mehrheit der Versammlung erhob sich hier von ihren Sitzen, unter dem Rufe: es lebe Kaiser Napoleon II.! Viele am Eingange des Saals stehende Offiziere von den Linientruppen und Nationalgarden wiederholten diesen Ruf.) Mehrere Mitglieder verlangten, daß Napoleon II. sogleich proklamirt würde. (Wiederholte Acclamationen.) Boulay de la Meurthe behauptete, daß, da die Versammlung Napoleons Abdikation angenommen, sein Sohn von Rechts wegen sein Nachfolger sey, und daß es um so weniger einer weitern Berathschlagung bedürfe, als der Kaiser nur unter dieser ausdrücklichen Bedingung dem Throne entsagt habe. (Murren.) Dies macht mich nicht schüchtern, fuhr Boulay fort, ich will die wahren Absichten einer Partey, die nicht länger unbemerkt bleiben darf, enthüllen. Noch gibt es eine Orleansche Faktion; sie hat einige kurzsichtige Patrioten irre geführt, die nicht einsehen, daß der Herzog von Orleans den Thron nur annehmen würde, um ihn an Ludwig den XVIII. zu resigniren. Ich verlange, daß die Versammlung auf der Stelle Napoleon II. als Kaiser der Franzosen anerkenne. Dieser Vorschlag wurde theils lebhaft unterstützt, theils die Tagesordnung darüber verlangt. Die Debatten wurden immer stürmischer. Regnault de St. Jean d'Angely sprach die schon vorgestern angeführten Worte. Duchesne machte den Vorschlag, Napoleon möchte dem gebrachten Opfer noch das hinzufügen, sich zu entfernen, um die fremden Mächte von der Freyheit der Berathschlagungen der Kammer zu überzeugen. Nun hielt Manuel die gleichfalls schon erwähnte Rede, auf welche dann einmüthig und unter dem Rufe: es lebe der Kaiser! die Tagesordnung folgendergestalt motivirt, angenommen wurde: »Napoleon II. sey durch das bloße Faktum der Abdikation Napoleons I. und durch die Kraft der Konstitutionen des Reichs Kaiser geworden; beyde Kammern hätten, bey Ernennung einer Regierungskommission am 22., dadurch blos der Nation die Sicherheitsleistungen gewähren wollen, deren sie in den außerordentlichen Umständen, worin sie sich befinde, bedürfe, um sich ihre Freyheit und Ruhe durch eine des Vertrauens des Volks genießende Administration zu erhalten.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Genf, vom 30. Juny. Unsere Umgebungen wimmeln von östreichischen Truppen. In der Stadt selbst ist kein Militär einquartiert. Alle Mühlen und Bäckereien sind für das Armeebedürfniß in Requisition gesetzt; stündlich werden Tausende von Rationen abgesandt. — Am 28. zogen etwa 12000 Mann durch unsere Stadt gegen die Landschaft Gex; am 29. mehr als 20,000 Mann in der gleichen Richtung. Die piemontesischen Truppen haben Carong, besetzt und die sardinische Fahne hat die Stelle der dreyfarbigen eingenommen. — Ungefähr 14,000 M. östreichischer Reserve unter dem General Merville lagerten sich gestern in die Ebene von Champel, eine halbe Stunde von Genf, über dem Lauf der Arve. Der General und die höhern Offiziere wohnen in den Landhäusern von Champel, die übrigen Offiziere in Hütten von Laubwerk. Ein Park von 20 Kanonen liegt wenige Minuten von da; ein anderer von 30 Stück bey Morillon. Feldmarschall Frimont wohnt bey dem Dorfe Chesne: der Staatsrath hat ihn durch zwey seiner Glieder bekomplimentirt.

Italien.

Mailand, den 4. July. Das neuste Stück des Giornale italiano (wovon wir das vorhergehende 83. Stück nicht erhalten haben) bringt Folgendes:

Nachrichten von der verbündeten Armee in Savoyen. Am 26. Morgens, als der Hr. Gen. Graf Bubna eben im Begriffe stand, mit einer Kolonne von Modane abzugehen, um sich nach St. Giovanni di Moriana zu begeben, und von dort schnell vorzurücken, um die Vereinigung seines Armee-Korps mit dem des Hrn. Kommandirenden en Chef zu bewirken, erhielt er von dem kommandirenden General der Avantgarde die Nachricht, daß der Marschall Suchet, um den, durch eine telegraphische Depesche von Paris in Folge der kürzlich in Frankreich vorgefallenen Begebenheit erhaltenen Befehle zu entsprechen, vermittelst des Gen. Curial einen Waffenstillstand vorzuschlagen wünschte. Se. Exz. der Hr. General Graf Bubna bewilligte eine kurze Konferenz, die am folgenden Tage bey la Chambre zwischen 8 und 9 Uhr Morgens statt fand. General Curial erbot sich zuförderst, die Linien der Isere und in der Folge das von den franz. Truppen beym Anfang der Feindseligkeiten besetzte Land zu räumen. Obgleich der Hr. General Graf Bubna einem unnützen Blutvergießen Einhalt zu thun wünschte, schienen ihm doch diese Anerbietungen der Gewißheit nicht entsprechend, die ihm die Zahl und der Muth seiner verbündeten Truppen gaben, mit der Waffengewalt in wenig Tagen größere Vortheile davon zu tragen. Es wurde deßhalb auch die Bitte des General Curial abgeschlagen, daß man den Marsch der alliirten Truppen wenigstens so lange aufhalten möchte, bis er zur Unterhandlung eines Waffenstillstandes ausgedehntere Vollmachten erhalten haben würde. Der Hr. Gen. Graf Bubna ließ ohne weiters Aigue belle angreifen, und schon hatte eine seiner Kolonnen, die er über den Paß von Colombier hatte zurücken lassen, die Franzosen verjagt, als Gen. Curial wieder erschien, und ohne weitere Unterhandlung die von Sr. Exz. festgesetzten Bedingungen des, von dem Marschall Suchet gewünschten Waffenstillstandes annahm.

»Se. Exz. der Hr. General Graf Bubna ꝛc. ꝛc, und der Hr. General Graf Curial, aus Vollmacht Sr. Exz. des Herrn Herzogs von Albufera, sind hinsichtlich folgender Artikel übereingekommen.«

»1tens Die Feindseligkeiten zwischen den beyden Armeen auf der von dem Grafen Bubna kommandirten Linie hören auf. Die alliirte Armee nimmt Morgen Mittag Position in Rochette, Marches, St. Gregoire, im ganzen Le Bauges, Annecy und Bonneville, welche Orte die franz. Truppen räumen werden.«

»Die Stadt Annecy kann von den alliirten Truppen nicht besetzt werden. Sie wird ihnen bloß zum Behufe ihrer Kommunikation mit der Armee vom Simplon überlassen. 2. In dieser Position wird das österreichische Heer die Antwort erwarten, welche der Hr. General en Chef Baron Frimont auf die von Sr. Exz. dem Herzog von Albufera zu Einhaltung des

Blutvergießens gemachten Inizlative ertheilen wird. — Die Feindseligkeiten können erst nach zwey Stunden vorhergegangener gegenseitiger Aufkündigung des Waffenstillstandes ihren Anfang nehmen. Argentino, den 28. July 1815. Unterz. Gen. Graf Bubna. General Curial.

Großbritannien.

Am 25. Juny erhielten wir die ausserordentliche Nachricht von der Abdankung Buonaparte's, die unerwartete Folge des glänzenden Siegs des Herzogs von Wellington. Nie hat in der Welt-Geschichte Eine Schlacht solche Folgen gehabt. Zwischen 11 und 12 Uhr erhielten die Minister Depeschen von Paris, des Inhalts, die Kammern hätten ihre Sitzung für permanent erklärt, und daß das Interesse Frankreichs nicht mehr an das Napoleon Buonapartes geknüpft sey. Dieser befinde sich in dem Palast Elysee, wo alle Minister im Rathe versammelt waren. Napoleon meldete der Kammer der Stellvertreter, binnen 6 Stunden würde ihnen eine Mittheilung gemacht werden. Sie erwiederten, sie bewilligten nur Eine Stunde zu einer Botschaft, in welcher ihnen der Kaiser seinen Entschluß zu erkennen geben würde. Hierauf erklärte Regnault de St. Jean d'Angely, als der Sprecher des Raths dem Kaiser ganz unumwunden, aber doch mit der gehörigen Ehrfurcht, das Interesse Frankreichs erfordere, daß Se. Maj. abdanke. Buonaparte entgegnete; »Was sagen Sie? Et tu Brute! (auch Du, mein Sohn Brutus?) Hierauf erwiederte jener: »Ew. Maj. können glauben, daß ich mit dem größten Leidwesen Ihnen die traurige Nothwendigkeit vorstelle; allein die Wohlfahrt Frankreichs verlangt dieses Opfer von Ihnen.« Darauf schlug Napoleon vor, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken, was den Kammern in einer Botschaft gemeldet wurde, welche die Abdankung annahmen und sogleich eine provisorische Regierung ernannten. Dies ist kurz der Inhalt der Depeschen. Lord Castlereagh eilte, ihn sofort dem Prinzen Regenten mitzutheilen, worauf er in der Stadt bekannt gemacht wurde.

Fortsetzung der Rede, welche Lord Castlereagh am 25. Juny hielt. Sein Plan ging dahin, jenen Theil der Gränzlinie anzugreifen, auf welchem sich die preußischen Truppen und jene des Herzogs von Wellington berührten, und er hoffte von diesem Angriffe Vortheile, die für ihn verloren waren, wenn er den Angriff der vereinten alliirten Armeen abwartete. Daher griff er die Preußen, ehe sie sich noch mit ihren rückwärts liegenden Korps und besonders mit jenem des Generals Bülow vereinigen konnten, mit einer großen Macht an, und ungeachtet ihrer und des Feldmarschalls Blücher großer Tapferkeit gelangen Buonaparte's erste Bewegungen am 15. und 16. Juny dennoch bis auf einen gewißen Grad. Er schlug die Vorposten zurück und den Feldmarschall Blücher bewog die Klugheit, eine rückgängige Bewegung zu machen. Hierdurch wurde auch der Herzog von Wellington genöthigt, sich aus den Stellungen zurückzuziehen, welche ein Theil seiner Armee genommen hatte. An diesen beyden Tagen war jedoch nicht die ganze Macht der Franzosen gegen die Preußen gerichtet, 2 Divisionen derselben griffen die Armee des Herzogs von Wellington an, und ein schwacher Theil von dessen Armee mußte am 16. den ganzen Tag über gegen deren Angriffe fechten. Durch diesen tapfern Widerstand wurde es dem Herzog von Wellington leicht gemacht, am 17. eine Stellung zu nehmen, welche er schon früher als die vortheilhafteste ausersehen hatte. Am 18. in der Früh sammelte Buonaparte alle seine Streitkräfte gegen die Engländer und ließ die Preußen nur eine Division beobachten, weil er glaubte, von ihnen keinen heftigen Angriff befurchten zu dürfen. Hier verdient ein Umstand bemerkt zu werden, den man in den Depeschen des Herzogs von Wellington, welche sich durch Schlichtheit und Einfachheit auszeichnen, vergebens suchen wird, und den ich daher aus andern Quellen geschöpft habe; nämlich der, daß der Gegner des Lords Wellington, ihn selbst allein ausgenommen, der größte aller lebenden Feldherrn gewesen ist. Die zahlreiche französische Armee erneuerte einen Angriff um den andern, allein die nicht zu besiegende Festigkeit unserer Truppen vereitelte einen jeden derselben. Es ist unmöglich, unsern Truppen genug Lob zu ertheilen, denn sie haben alle Gattungen von militärischen Talenten und Heroismus entwickelt; und man darf bey dem Aufzählen der Verdienste dieser Armee nicht vergessen, daß sie noch ganz jung gewesen ist, und, die englischen Regimenter ausgenommen, aus Truppen bestand, die noch nie im Feuer waren; und diese junge Armee focht gegen Truppen, die man für die erfahrensten in ganz Europa hält. Mit Ausnahme von 25,000 M., welche unter dem Kommando des Prinzen Friedrich von Oranien Westflandern deckten und einiger anderer Detaschements, belief sich die ganze Armee des Herzogs von Wellington kaum auf 64,000 Mann. Mit dieser Streitkraft und jener Klugheit, welche ein so glücklicher Zug in dem Charakter des Herzogs von Wellington ist, war es demselben unter diesen Umständen und ohne anderweite Unterstützung nicht möglich, die Offensive zu ergreifen. Diese Unterstützung erhielt er aber von den tapfern Truppen des Königs von Preußen. In dem Augenblicke, wo unser großer Feldherr die Preußen vorrücken sah, ergriff ihn der Gedanke, nun sey der Sieg möglich; auch er ging rasch vorwärts und das Resultat davon kennt die ganze Welt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Am 4. July ist der königl. portugisische Gesandte am Londoner Hofe, Graf v. Palmella, zu Frankfurt eingetroffen. Am nemlichen Tage reiste von dort der kais. russ. Gesandte am Berliner Hofe, v. Alopeus, nach Nancy an, wo er schon im vorigen Kriege den Posten eines Generalgouverneurs bekleidet hat.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag den 14. July: Der Wettkampf zu Olimpia, große Oper von Frhr. v. Poißl.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag, den 13. July. Zum Erstenmal. Die Sternen-Königin. Zauberoper in 2 Akten.

Versteigerung.

666. Von unterzeichneter Gerichtsstelle wird Samstag den 15. July Vormittags von 9 — 12 Uhr im Thale Petri hinter den Mauern im Essigsieder Trattenbacherschen Hause. Nr. 503 über 3 Siegen der Nachlaß der Bräumeisters Wittwe Katharina Strellin bestehend in einem silbernen Geschnürr, Halsketten, Florschnallen, Rosenkränzen mit Silber gefaßt, Kleidung, Wasch, Betten und andere Hausfahrnisse gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

München den 7. July 1815.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 163 — 13. July 1815.

Frankreich.

Die neulich erwähnte, zu Paris verbreitete Deklaration des Herzogs von Orleans, (welche aber in Londoner Blättern für eine Fabrikation erklärt wurde), lautete so: »Franzosen! ich muß das Schweigen brechen, welches ich mir auferlegt hatte, und da einige die Verwegenheit haben, meinen Namen mit strafbaren Wünschen und treulosen Einflüsterungen in Verbindung zu bringen, so gebietet mir meine Ehre, im Angesichte von ganz Europa, einen feyerlichen Widerspruch, welchen mir auch meine Pflichten vorschreiben. Franzosen, man täuscht euch, man leitet euch irre; aber die unter euch besonders täuschen sich, welche sich das Recht anmaaßen, sich einen andern Herrn zu wählen und welche durch anfrührerische Hoffnungen einen Prinzen, den getreuesten Unterthan des Königs von Frankreich, Ludwigs XVIII., beleidigen. Der unwiderrufliche Grundsatz der Rechtmäßigkeit ist jezt die einzige Bürgschaft des Friedens in Frankreich und in Europa. Staatsumwälzungen haben seine Stärke und Wichtigkeit nur um so fühlbarer gemacht; geheiliget durch einen kriegerischen Bund und durch einen friedlichen Kongreß aller Fürsten, wird dieser Grundsatz die unveränderliche Richtschnur von Regierungen und Thronnachfolgern seyn. Ja, Franzosen, ich würde stolz seyn, euch zu beherrschen, aber nur wenn ich glücklich genug wäre, den Sitz auf dem Throne durch die Erlöschung eines erlauchten Zweiges erledigt zu finden. Auch nur dann würde ich Gesinnungen zeigen, welche mit denen sehr verschieden wären, welche man mir vielleicht zuschreibt, oder welche man für gut findet bey mir vorauszusetzen. Franzosen, ich wende mich nur an einige irregeleitete Männer. Werdet ihr selbst wieder und erklärt euch als getreue Unterthanen Ludwig XVIII. und seiner natürlichen Erben, vereint mit euern Prinzen und Mitbürgern. Ludwig Philipp, Herzog v. Orleans.«

Aus der Schweiz erhält man nachstehende Auszüge aus neuern Pariser Zeitungen: »Vom 27. Juny. Napoleon Buonaparte befindet sich in Malmaison. Man versichert, daß er daselbst bis zur Rückkehr des Hrn. Otto verweilen wird, dessen Sendung beabsichtigt, von der brittischen Regierung eine Zufluchtsstätte für Napoleon und seine Familien zu begehren. Unterdessen werden bis zu Hrn. Otto's Rückkunft alle Vorkehrungen zur Abreise getroffen. Allem Anscheln nach wird er sich in Havre einschiffen. In Betreff des Prinzen Canino glaubt man, daß er nach Rom zurückkehren wird. — Vom 28. Juny. Sitzung der Pairskammer. Der Herzog von Bassano: Mehrere Zeitungen kündigen heute früh an, daß ich mich mit dem Kaiser entferne. Allein sie irren. Ich würde dieses Vorhaben, wenn ich es beabsichtigt hätte, der Kammer zuerst eröffnet haben. — Eine neue Addresse an die Armee wird angenommen. Hr. Thibeaudau nimmt das Wort. Ich erblicke diese Addresse mit desto mehr Vergnügen, in einem Augenblick, wo die Feinde des Vaterlandes sich eifrig bemühen die Mitglieder der Kammern zu verzagten Entschlüssen zu bewegen, unsere Kräfte zu verringern und Muthlosigkeit in die Herzen unserer Mitbürger zu streuen; ja man hat die Begebenheiten dergestalt entstellt, daß man die Feinde des Vaterlandes das Haupt emporheben und seine Freunde niederschlagen sieht! — Kammer der Repräsentanten. Der Präsident liest die Liste derjenigen Mitglieder ab, aus welchen die Central-Verfassungskommission besteht; die Mitglieder sind die Herren Raimond, Dumas, Manuel, Poulain-Grandpré, Beaumetz, Lefrevre-Ginaud, Durbach, Laujuinais, Dejessert. Hr. Gamor besteigt die Redner-Bühne; Folgendes ist der interessanteste Theil seiner Rede: Welches Rettungsbret bleibt uns bey diesem allgemeinen Schiffbruch übrig? Ich erblicke bloß die Konstitution von 1791. Diese Konstitution erfodert einen König. Es sey fern von mir der Nation die Wahl vorzuschreiben, welche sie treffen soll. Man sprach von Napoleon dem II., Ludwig dem XVIII., vom Herzog von Orleans; ich nehme keinen Theil an all diesen Umtrieben. Ich gehöre keiner Partey. Ich begehre von euch einen gerechten und gut französischgesinnten König, der uns nach unserer Verfassung regiere, und welcher, indem er die Gesetze ehrt, dem civilisirten Europa Bürgschaft darbiete. Nachdem der Redner einige Zeit in diesem Ton fortgefahren, endigt er, indem er die Versammlung beschwört, der Nation jene, in den schönsten Epochen der Revolution, erzeugte Verfassung von 1791 wieder zu geben, und solche noch in dieser Sitzung anzunehmen. Unterstützt! Die Diskussion dauert fort, mehrere Mitglieder sprechen für und wider, alles während großer Bewegungen. Hr. F. Lepeltier schreit von seinem Platze auf: Es bleiben uns vielleicht bloß noch wenige Augenblicke übrig. (Murmeln, große Bewegung.) Die Gemäßigtgesinnten werden unter den jezigen Umständen den Druck jener Rede wünschen; ich verlange denselben zu 6 Exemplaren. (Tumult.) Mehrere Mitglieder, worunter General Mouton-Duvernet, versuchen die Versammlung über die Lage der Dinge zu beruhigen. Hr. Durbach ergreift diese Gelegenheit, um einen durch den Herzog von Otranto an Lord Wellington gerichteten Brief vorzulesen, welcher unter Andern Folgendes enthält: »Mylord, so eben haben Sie Ihren Ruhm durch neue Siege über die Franzosen vergrößert; durch Sie können und sollen dieselben also nach ihrem wahren Werthe geschätzt werden, und sie hoffen in Ihrer Person den Vertheidiger ihres Interesses bey jener Versammlung von Königen zu finden, wo Ihr Einfluß nicht geringer als Ihr Ruhm seyn kann. Das gesammte Europa kennt und schätzt Ihren Charakter. Der Volksstimme, welche weder schmeichelt noch verläumdet, hat ausgesprochen, daß bey allen Ihren Eroberungen Gerechtigkeit allein bey Ihnen als Ver-

kerrecht galt, und ihre Politik schien stets mit Ihrem Gewissen im Einklange zu stehen. Das französische Volk hat unter der Republik erfahren, zu was die traurigen Folgen der Ausschweifungen der Freyheit führen, und unter dem Kaiserthum jene des Mißbrauchs der Gewalt. Sein heutiger Wunsch, und dieser ist unveränderlich, geht dahin, zwischen diesen beyden Extremen eine Gewährleistung für seine Unabhängigkeit, für die Ordnung und die Ruhe Europens zu finden. Europens Blicke sind auf Englands Konstitution gerichtet. Frankreich macht keinen Anspruch freyer als jenes Land seyn zu wollen, allein nie wird es darein willigen es, minder zu seyn. Der Souverain, der berufen wird, über dasselbe zu herrschen, soll nur von der Nation den Scepter sowohl als die Krone empfangen. Bloß unter dieser Bedingung wird er über sie herrschen. Sie sind der Mann Europens, Mylord, der am meisten dazu beytragen kann, dieses Volk unter Einfluß eines bessern Genius, und in einen festen Zustand zu versetzen. Empfangen Sie, Mylord, die Versicherung ꝛc. ꝛc.« Der Gen. Sorbier sagte: »Der Entschluß, den Ihr genommen habt, eine Zuschrift an die Armee zu entwerfen, genügt nicht, sie muß mehr Gewährleistung haben, sie muß wissen, wer uns beherrschen wird.« (Tumult.) Viele Stimmen; zur Tages-Ordnung.» (Neuer Tumult.) Hr. Dupolard: »Die Augenblicke sind kostbar, ich verlange, daß man sich in die Kanzeleien verfüge, um sich mit dem Anleihen zu beschäftigen, inzwischen jene Zuschrift fertig seyn wird.« Viele Mitglieder: Unterstützt! Andere: Die Verfassung! Ein sehr großer Theil: zur Abstimmung!! Die Kammer, welche endlich über den ihr von der Regierung gemachten Vorschlag abstimmte, dekretirte: Die Stadt Paris ist in Belagerungszustand erklärt. — Vom 29. Juny. Napoleon sollte gestern das Lustschloß Malmaison verlassen, alle Vorbereitungen zu seiner Abreise waren getroffen. Der Herzog von Rovigo (Savary) hat seine Entlassung gegeben. Unter denjenigen Personen, welche sich freywillig mit Napoleon aus dem Vaterland zu begeben sich verpflichtet glauben, nennt man die Herzoge von Bassano (Maret) und von Rovigo, und den Gen. Bertrand. Der Prinz von Canino (Lucian Buonaparte) hat die Zimmer, die er im Palais-royal bewohnte, verlassen. In beyden Kammern scheint die Partey des Königs sehr beträchtlich zu werden, nach dem Tumult zu schließen, der entstand, als ein Mitglied das Ablesen des 107sten Artikels der Verfassung, welcher die Ausschließung des Hauses Bourbon vom franz. Throne enthält, verlangte die Streitigkeiten, welche sich bey der vorgeschlagenen Wahl Napoleon des II. erhoben, entstanden aus den nemlichen Ursachen.«

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 10. July gibt, aus einem Schreiben vom Rheinstrome, folgende gedrängte Darstellung der Begebenheiten der letzten 14 Tage zu Paris, zwar nicht als offiziell, aber doch als sehr glaubwürdig: „Am 22. Jun. abdicirte Napoleon Buonaparte zu Gunsten seines Sohnes; diese Abdankung wurde aber von beyden Kammern nicht angenommen, sondern auf einer unbedingten bestanden, welche auch nachfolgte. In der Nacht vom 23. auf den 24. wurden die sechs bekannten Commissarien in das Hauptquartier der Kaiser abgesandt. Seit dem 22. waren alle Brüder Napoleons, so wie auch Joachim zu Paris vereinigt; es scheint, daß Jerome verwundet, jedoch ohne alle Gefahr, nach Paris früher zurückgekommen war. Die Kommissäre, welche die Ernennung eines neuen Regenten von Frankreich und die Integrität des Reichs, mit Ausschluß der Bourbons, anzutragen hatten, wurden mit diesen Anträgen zurückgewiesen und von ihnen die Auslieferung Napoleons verlangt, mit der Weisung sich nach Rheims zu begeben und daselbst zu warten, bis die Bevollmächtigten aller alliirten Könige, ohne deren Zusammentritt nicht vom Friede gehandelt werden könne, eintreffen würden. Laut Moniteursnachrichten hat Napoleon am 27. Juny den beyden Kammern angeboten, als General das Kommando der Armee wieder zu übernehmen, er wurde aber damit zurückgewiesen; hierauf verlangte er vom Herzog von Wellington Päße für zwey Fregatten, um nach Amerika abzugehen, welche ihm versagt wurden. Fouché, Präsident des pouvour exécutif, schrieb einen sehr demüthigen Brief an Wellington und verlangte einen Waffenstillstand, der ihm abgeschlagen wurde. Am 28. entstanden Volsunruhen in Paris, welche aber gedämpft wurden; hierauf erhielt Napoleon die Weisung, Paris zu verlassen und da er ihr nicht gleich Folge leistete, wurde ihm solche durch eine Deputation der Repräsentanten ernstlich wiederholt, worauf er in der Nacht auf den 20. in der Direktion von Orleans, mit Savary und Bertrand, abreiste, (nachdem er versucht hatte, nach Cherbourg oder Rochefort zu reisen, woran er aber durch die Vendeer verhindert wurde). Am 29. wurde der Familie Buonaparte und ihren Verwandten befohlen, Paris zu verlassen. Der Moniteur, der dieses anzeigt, sagt nicht, wohin sie sich gewendet haben. Eben dieses öffentliche Blatt meldet unterm 28., daß Wellingtons und Blüchees Vortrab an diesem Tage zu Versailles und St. Germain eingerückt sey. Der Moniteur vom 30. erzählt, daß beyde Kammern aufgelöst worden und sich als Assemblee nationale konstituirt hätten, um die Wahl eines Regenten Frankreichs unter dem Titel König vorzunehmen, indem die Erfahrung bewiesen, daß die kaiserliche so wie die republikanische Regierungsform das Unglück Frankreichs gemacht hätten.« (Das Neuere ist schon in dem gestern gelieferten Bulletin enthalten.)

Italien.

Zu Genua hatte man durch Stafette aus Nizza eine Proklamation erhalten, aus welcher man sieht, daß die HH. Borelly, de Candolle, Brunisquet und Kasimir Rostan, als Mitglieder eines provisorischen königlichen Ausschusses, am 26. Juny zu Marseille Ludwig XVIII. ausgerufen haben. Sie laden alle Einwohner der Provence, besonders aber die Nationalgarden, ein, ihrem Beyspiele zu folgen.

Zu Rom hatte man zahlreiche Durchmärsche von östreichischen Truppen, welche zum Kriegstheater an den Alpen eilen. In derselben Absicht landeten am 30. Juny zu Livorno 8000 Oestreicher, die über See von Neapel kamen. Der Oberbefehlshaber FML. Bianchi wurde stündlich erwartet. Der König beyder Sizilien hat diesen verdienten Feldherrn zum Duca di Casalanza mit einer Dotation von 10,000 neapolitanischen Dukaten jährlich, erhoben.

Großbritannien.

Außer den zu Ankauf eines Landsitzes für den Herzog von Wellington bewilligter 200,000 Pf. Sterl. votirte das Parlament auch ihm, dem Prinzen von Oranien, den Generalen, Offizieren und Soldaten seiner Armee, und dem Fürsten Blücher mit seiner Armee, einmüthig den ehrenvollsten Dank. Dem Generallieutenant Lord Uxbridge, der am 18. ein Bein verlor, verlieh der Prinz Regent den Titel eines Marquis von Anglesey. — Zu Margate waren schon gegen 10,000 französische Kriegsgefangene angekommen.

Würtemberg.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat dem Feldmarschall Herzog von Wellington durch den in seinem Hauptquartiere befindlichen Generalmajor v. Hügel das Großkreuz des kön. Militärverdienstordens überreichen lassen.

Niederlande.

Brüssel, den 3. July. Ein am Hofe Sr. Maj. Ludwigs

XVIII. angestellte Person von Auszeichnung schreibt aus Cambrai vom 29. Juny um 10 Uhr Abends Folgendes: »Der Marschall Davoust hat den Vorschlag gemacht und die Kammern haben am 28. beschlossen Ludwig XVIII. zu proklamiren. Die Herren Chambreau de Perigord, Boisgelin und der General Lauriston sind als Ueberbringer dieser Nachricht zu Cambrai angekommen. Sie wären am vorhergehenden Tage um 4 Uhr Nachmittags abgereist. Zu Louvres, 4 Stunden von Paris, stießen sie auf die preußischen Vorposten. Der König glaubte am 30. nach seiner Hauptstadt abzureisen.« — Ein anderes Schreiben, ebenfalls aus achtungswerther Quelle, bestätigt diese Nachrichten. Beyde melden noch als Privatnachrichten, daß Buonaparte noch in Paris sey, wo er einige tausend Mann aus den Vorstädten versammelt hat; daß seine Abreise, Zubereitungen für ihn und die Seinigen, vollendet waren, und daß er 2 Schiffe auf der Rhede von Havre in Bereitschaft habe. — Arras öffnete am 28. seine Thore. Die verbündeten Trüppen nahmen hievon im Nahmen XVIII. Besitz. Maubeuge verlangte am 1. Abends zu kapituliren. — Zu Folge der Siege, welche die Verbündeten errangen, wurde der Belagerungszustand der Festungen Antwerpen aufgehoben.

Das zu Gent erscheinende Journal universel schrieb am 22. Juny; »Als hier die Nachricht von dem großen Siege eintraf, versammelte sich eine Menge jubenden Volks vor der Wohnung des Königs. Dieser gab den Wünschen der Menge nach und erschien am Fenster. Man war aber sehr erstaunt über seine ernsthafte Miene. Das Volk glaubte in seinem Taumel, dieselbe Freude auf der Stirne Ludwig des XVIII. zu erblicken. Gerührt sah man aber bald ein, daß die gerechte Zufriedenheit des Königs über die rechtmäßigen Triumphe in seinem väterlichen Herzen Gefühle nicht ersticken, die dem schwärzesten Undank widerstanden haben. Einige Augenblicke vorher hatte sich der König zu dem Herzog von Belluno, der die Ehre hatte, bey Sr. Maj. zu speisen, in folgenden Worten geäussert: » Nie, Herr Marschall, habe ich auf den Sieg der Alliirten vor der Wiederherstellung getrunken. Ihre Sache war gerecht; ich kannte hingegen ihre Absichten auf Frankreich nicht; jezt aber da sie die Alliirten meiner Krone sind, da sie nicht Franzosen sondern Buonapartisten bekämpfen, da sie sich so edel für die Befreyung meiner Völker und für die Ruhe der Welt aufopfern, können wir den Sieg begrüssen, ohne daß wir aufhören Franzosen zu seyn." — „Einige Tage vor seinem Tode schrieb der Marquis de la Roche Jaquelin, der am 4. in der Vendee gefallen, an einen seiner Freunde: »Laßen Sie uns guten Muths seyn, mein Freund, unser Vorhaben wird gelingen. Ich bin davon fest überzeugt. Erinnern Sie sich meiner Vorhersagung, wenn ich sterbe.« In der Proklamation an die Vendeer, die sehr kurz, aber voll des heiligen Feuers war, welches ihn beseelte, hatte er sich derselben Worte seines Bruders bedient, der in dem ersten Vendeekriege für dieselbe Sache und fast an demselben Orte fiel: »Rücke ich vor, so folgt mir; weiche ich zurück, so tödtet mich; sterbe ich, so rächt mich.«

Hanseatische Staaten.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Hamburg vom 3. July. Se. Exz. der Herr v. Bourrienne, Staatsrath und franz. Minister zu Hamburg, ist in der Nacht vom Sonn-Abend auf den Sonntag von hier abgereiset, um sich zu dem Könige zu begeben.

Hamburg, vom 3. July. Des heiligen Dichters der Teutschen, des glühenden Vaterlandsfreundes und begeisterten Sängers seiner Helden im Alterthum, Klopstocks Gedächtnißfeyer, ward gestern mit stillem, aber innigem Antheil seiner vielen daran theilnehmenden Verehrer an seinem Grabe in Ottensen begangen. Veranlaßt durch die von den beyden patriotischen Gesellschaften in Hamburg und in Altona besorgte Herstellung seines in der Nacht des 2. Sept. v. J. umgestürzten Denkmals, versammelten gestern, an des unsterblichen Dichters Geburtstage, seine Freunde und seine Familie sich dort, um es wieder zu errichtrn. Ein heftiges Gewitter, das gerade in dieser Stunde ausbrach, nöthigte das Gefolge, angeführt von einer langrn Reihe schöner Kinder mit Blumenkörben, Gewinden und Kränzen, die Linde seines Grabes zu verlassen und in die gedrängtvolle Kirche einzutreten. Am Altare ertönte Klopstocks Hymne im Chor der Altonaer Bürgergarde. Dr. Mayer, der vor 12 Jahren hier an der Bahre des großen Dichters sprach, stellte nun in gedrungener Kürze seine unsterblichen Verdienste, als Sänger des Messias, der Hymnen und der vaterländischen Hochgesänge und als Schöpfer der veredelten teutschen Sprache, dar. Von Hamburgs Wällen her donnerten die Kanonen des Siegesfestes gerade in den Augenblicken, als die Worte ausgesprochen wurden: »Ach daß der Barde Hermanns in unserer Zeit nicht Zeuge war der Wunder der Tapferkeit seiner Teutschen, in dem heiligen Kampf gegen den nun gestürzten Tyrannen, der Teutschland in die Fesseln schlug, die des Sehers Blick in den trüben Stunden seiner lezten Jahre vorhersah! Wie würden die Lorbeeren dieses Kampfes und die Palmen dieser Siege ihn entflammt haben, neue Triumphlieder zu singen den Befreyern seines Vaterlandes!« — Dann trat das Gefolge Klopstocks Linde auf das von einer dänischen Ehrenwache umgebene Grab, und in einem Moment ward dieses, so wie die beyden Denkmale Klopstocks und seiner Meta, mit den köstlichsten Blumen und Kränzen von den Kindern, Jungfrauen und Frauen bedeckt und umwunden. Hierauf legte Hofrath Reinhard eine Lateinischr Lapidar-Schrift, auf Klopstock von dem Grafen von Moltke verfaßt, mit einigen feyerlichen Worten unter den Sockel des Denkmals. »Das Werk der Menschen, sagte er unter andern, zerfällt. Die Zeit geht zertrümmernd darüber hin. Aber was der Geist baut, das überdauert unsere Pyramiden von Marmor und Erz.« Mit Klopstocks Hymne: Auferstehen, ja auferstehen ꝛc., schloß dann diese zweyte Gedächtnißfeyer des Unsterblichen, die zwar in einem engern Kreise als die von seinen Biographen und Lobrednern aller gesitteten Nationen mit einstimmigem Beyfall erhobene Todtenfeyer am 22. März 1803, aber nicht weniger innig an dem Tage, der ihn uns gab, von denen begangen ward, die er als seine Geliebtesten auf der Erde und als seine Freunde in Hamburg und Altona zurück ließ.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel, vom 6. July. Die Besatzung von Hüningen macht häufige Ausfälle, leidet aber fortwährend durch Desertion. Ein alliirtes Korps hat nach einem ziemlich blutigen Gefechte Mümpelgard eingenommen, woher man ehegestern 8 eroberte Artilleriestücke einbrachte. Vom 8. July. Man vernimmt so eben, daß Lecourbe's verschanzte Position vorgestern, nach mehrern hartnäckigen Gefechten, überwältigt worden ist. Lecourbe zieht sich zurück, soll aber das Terrain Schritt für Schritt vertheidigen. Man sieht der nahen Ankunft des Erzherzogs Ferdinand in Nancy entgegen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag den 14. July: Der Wettkampf zu Olimpia, große Oper von Frhr. v. Poißl.

München, den 8. July 1815.

Auf dringendes Ersuchen wird die Liste der Gewinnste von der Verloosung der Herrschaften Walchern und Lizelberg hiemit öffentlich bekannt gemacht

		Geldgewinnste.
Auf den ersten Zug die Nr.	30,770.	50,000.
1ter Vortreffer .	30,769.	2,000.
2ter . . .	30,768.	1,500.
3ter . . .	30,767.	1,000.
4ter . . .	30,766.	600.
5ter . . .	30,765.	500.
1ter Nachtreffer .	30,771.	2,000.
2ter . . .	30,772.	1,500.
3ter . . .	30,773.	1,000.
4ter . . .	30,774.	600.
5ter . . .	30,775.	500.
Auf den zweyten Zug die Nr.	4,268.	16,000.
1ter Vortreffer .	4,267.	1,500.
2ter . . .	4,266.	1,000.
3ter . . .	4,265.	800.
4ter . . .	4,264.	500.
5ter . . .	4,265.	400.
1ter Nachtreffer .	4,269.	1,500.
2ter . . .	4,270.	1,000.
3ter . . .	4,271.	800.
4ter . . .	4,272.	500.
5ter . . .	4,273.	400.
Auf den dritten Zug die Nr.	8,086.	12,000.
1ter Vortreffer .	8,085.	1,000.
2ter . . .	8,084.	800.
3ter . . .	8,083.	600.
4ter . . .	8,082.	400.
5ter . . .	8,081.	300.
1ter Nachtreffer .	8,087.	1,000.
2ter . . .	8,088.	800.
3ter . . .	8,089.	600.
4ter . . .	8,090.	400.
5ter . . .	8,091.	300.
Auf den vierten Zug die Nr.	10,147.	10,000.
1ter Vortreffer .	10,146.	800.
2ter . . .	10,145.	600.
3ter . . .	10,144.	500.
4ter . . .	10,143.	300.
5ter . . .	10,142.	200.
1ter Nachtreffer .	10,148.	800.
2ter . . .	10,149.	600.
3ter . . .	10,150.	500.
4ter . . .	10,151.	300.
5ter . . .	10,152.	200.
Auf den fünften Zug die Nr.	10447.	8,000.
1ter Vortreffer .	10,446.	500.
2ter . . .	10,445.	400.
3ter . . .	10,444.	300.
4ter . . .	10,043.	200.
5ter . . .	10,442.	100.
1ter Nachtreffer .	10,448.	500.
2ter . . .	10,449.	400.
3ter . . .	10,450.	300.
4ter . . .	10,451.	200.
5ter . . .	10,452.	100.

Königl. Polizey-Direktion.
In Abwesenheit des k. Polizey-Direktors.
Wöhrnitz, Polizeykommissär.

Versteigerung.

621. (3. c) Zur Versteigerung oder Verpachtung des Anwesens des Gastlerers Trost, ehemaligen Domkustos und Titular Professor zu Eichstädt wird hiemit im Dorfe Laim auf den 14. July eine Kommission angesetzt, bey welcher das Protokoll früh 9 Uhr geöffnet und Glockenschlag 12 Uhr geschlossen wird.

Das Anwesen ist der sogenannte Barfüßerhof, welcher zum Sitze Laim freystiftsweise grundbar ist.

Dieser Bauernhof bestehet:

a) in einem schön gemauerten 2 stöckigen Hause sammt Stallung unter einem Dache.
b) in einem groß separirt stehenden Stadl.
c) einer besonders stehenden Wagenschupfe.
d) einem besonders stehenden Schweinstall.

e) Krautstücke und Aecker	136	Tagw.	23	Dec.
f) Wiesen	39	—	45	—
g) Holz	27	—	59	—
mit dem Bemerken, daß von dem Holz	10	—	25	—
ludeigen sind.				

Die Schätzung dieses Anwesens sammt der Fahrnis ist 10,105 fl 54 kr.

Kauf- oder Pachtlustige haben daher an genanntem Ort und Zeit zu erscheinen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben und die Ratification der Gläubiger zu gewärtigen.

Das Gut kann beym Pächter zu Laim eingesehen und die umständlichen Verhältnisse beym Landgericht in Erfahrung gebracht werden. München den 17. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

673. (3. b) Montag den 17. July und die folgenden Tage werden in dem ehemal. Hillischen Hause in der Prannersgasse Nr. 1503 über 1 Stiege, die zurückgelassenen Effekten des Grafen von Caraciolo von 9 bis 12 Uhr früh und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Solche bestehen, in Sesseln, Kanapees, Stockuhren, Spiegel, Kron- und Hängleuchter, Kommod- und Schreibkasten, Spieltisch von Machagi, Fenster, Vorhäng, Matratzen, Bettladen, Kleiderkästen, Pferdgeschirr, dann Küchengeräth von Kupfer. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Ausspielung von Hessellohe.

667. Die Unterzeichnete nehmen Bestellungen auf Loose von Hessellohe von auswärtigen Liebhabern bis auf den 18. des gegenwärtigen Monats Abends um 6 Uhr an, jedoch nur gegen Einsendung des baaren Geldes. — Wenn die in dieser Art bestellten Loose nicht noch vor der am 19. d. M. statt habenden Ziehung abgesendet werden können, oder vor derselben abgeholt werden, oder wenn niemand abgegeben ist, bey welchen die Loose zu hinterlegen wären; so werden die Unterzeichneten die Loose selbst bey der königl. Kommission vor der Ziehung deponiren und die Nummern mit den Namen der Eigenthümer zu Protokoll aufzeichnen lassen. München den 7. July 1915.

Gebrüder Marr.

Die 1083ste Ziehung in München ist Montag den 10. July 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

48 49 80 37 67

Die 1084te Ziehung wird den 10. Aug. und inzwischen die 704te Regensburger Ziehung den 20. und die 43. Nürnberger Ziehung den 31. July vor sich gehen

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 164 — 14. July 1815.

Baiern.

München, den 13. July. Nachdem wir viele Wochen hindurch unter einem traurigen Regenhimmel geschmachtet, verkündigte uns heute der Donner der Kanonen den Anbruch eines eben so heitern als festlichen Tages. Es war die Wiederkehr des Geburtsfestes Ihrer Majestät unserer allverehrten Königin, welche mit diesem Morgen uns anbrach; ein Fest, zu dessen Verherrlichung die Natur in ihrem schönsten Glanze und zu dessen Feyer jedes patriotische Herz voll süßer Empfindung erwachte. Von allen Seiten der Stadt erklangen Vormittags die Glocken, in allen Kirchen stiegen Lobgesänge zum Himmel, auf allen Gesichtern herrschte Freude und in allen Herzen glühten heiße Gebete und Wünsche für die noch lange und glückliche Erhaltung der besten Mutter des Landes. Um 10 Uhr war große Kirchenparade, wobey die hier befindlichen Militärdepots und die Nationalgarden mit türkischer Musik nach der Michaelskirche zogen, wo ein solenes Hochamt und Te Deum gehalten wurde, an dessen Schluße, wie auch bey Sonnenuntergang der Donner der Kanonen neuerdings ertönte.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Ludwigsburg vom 10. July: »Nach, von dem im Felde stehenden königl. Armeekorps eingekommenen Nachrichten hat dasselbe am 6. d. den Marsch durch die Vogesen ohne Hinderniß angetreten, und ist an diesem Tage bis Allarmont und den 7. bis Baccarat marschirt. Den 8. wurde Rasttag gehalten, den 9. sollte das 3te Armeekorps seinen Marsch in der Direktion von Neufchateau, Joinville, Vitry, Fe're Champenoise ꝛc. fortsetzen. Seit dem am 28. Juny bestandenen Gefecht hatte sich bey dem kön. Armeekorps nichts Neues ereignet. Se. königl. Hoh. der Kronprinz befindet sich im besten Wohlseyn.«

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Wrede sollte, zuverlässigen Nachrichten zufolge, am 7. July in Chalons sur Marne eintreffen.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe, vom 10. July. Nach so eben durch einen Courier des großherzogl. Armeekorps eingegangenen mündlichen Nachrichten, hat ein Theil der Straßburger Garnison unter dem Gen. Rapp am 9. Morgens mit Tagesanbruch einen sehr lebhaften Ausfall, in zwey Kolonnen, gegen die von der österreich. Division Mazuchelly besetzte Position von Ober- und Mittelhausbergen, gemacht. Der Feind war einen Augenblick im Vortheil, und drang gegen die Anhöhen hinter beyden gedachten Orten vor. Ein großherzogl. badisches Scharfschützenbataillon, welches unter Anführung des Obersten Peternel, ihm geschickt in die Flanke manövrirte und durch eine Batterie Artillerie, unter dem Kapitän Feßler, unterstützt wurde, warf ihn so schnell zurück, daß die österreichischen Truppen nunmehr auch mit Kraft wieder vorrücken konnten. Mittlerweile war die badische Kavallerie, unter dem Gen. v. Laroche, vorgerückt und warf mit unwiderstehlicher Tapferkeit das feindl. erste Treffen. Der Morgennebel hatte das feindliche zweyte Treffen verborgen. Die Reservekavallerie, bestehend in 2 Eskadronen unter dem Obersten v. Baumbach, rückte in die Linie, und dieses glänzende Gefecht endete mit der regellosesten Flucht der Feinde, welche mehrere hundert Todte auf dem Platz ließen. Der dießseitige Verlust besteht, nach obiger Aussage, in Todten: Prem. Lieut. v. Massinet, vom 1 Drag. Reg.; in schwer Blessirten: Gen. v. Larech und Rittmeister v. Rüdt, vom 2 Drag. Reg.; in leicht Blessirten: Major Graf Max v. Hochberg, vom 2 Drag. Reg. Rittmeister v. Drehn, von der Garde du Corps; Lieut. Kaister, vom 2 Linienreg. Der Verlust an Unteroffizieren und Soldaten ist noch nicht angegeben.

Niederlande.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel vom 3. July. Belagerung von Valenciennes. Aus dem Feldlager vor dieser Stadt, den 20. July. »Das Haupt-Quartier Sr. k. H. des Prinzen Friederich ist seit Freytag Morgens 7 Uhr zu Curgies, fünf Viertelstunden von Valenciennes. In diesem Augenblick wird diese Stadt lebhaft bombardirt. Gestern Abend hat man angefangen glühende Kugeln hineinzuwerfen. Am Tage vorher hatte der Kommandant Ney 500 Weiber und Kinder aus der Stadt jagen lassen, welche nun in den benachbarten Städten und Dörfern herumirren. Dieser Kommandant hat nur eine schwere Garnison, die sich in die Citadelle zurückgezogen haben soll. Ney ließ die Kanoniere der Stadt einsperren, weil sie sich weigerten den Dienst der Batterien zu versehen. Es befinden sich gegenwärtig daselbst keine andere Kanoniere als diejenigen, welche aus Lille entwischt sind und einige Douaniers.« — In die Festung Quesnoi wurden nur 25 Haubitzkugeln geworfen.

Nachstehendes Schreiben hat der König von Frankreich an den Hrn. v. Blacas erlassen: Hert Graf, Ich bin es der Ruhe der Welt und den Rathschlägen meiner Alliirten schuldig, von meiner Regierung Personen zu entfernen, die mir sehr theuer sind und unter welchen ich Sie vorzüglich auszeichne. Nehmen Sie in Ihre Abgeschiedenheit (s. unten Art. London), das Zeugniß der Zufriedenheit Ihres Königs und der Gewißheit mit, daß Sie stets dessen Freund sind. In meiner derzeitigen Residenz zu Gent, am 19. Juny 1815, meiner Regierung im einundzwanzigsten Jahre. Ludwig.

Auch sagt man, noch einige andere Personen, z. B. der Kanz-

ler d'Ambras, Chateaubriand ic., welche auf den König während der kurzen Regierung desselben so großen Einfluß auf die Staats-Geschäfte hatten, nnd gegen welche während des Wiedererscheinens Buonaparte's, so große Beschwerden in Pariser Blättern zu lesen waren, sollen von den Geschäften und der Person des Königs entfernt werden. Ermiuister Blacas ist bereits in London angekommen. Man glaubt aber, er werde Gesandter in Neapel werden.

Der erste Minister Fürst Talleyrand, welcher mit dem König das neue Ministerium zusammensetzt, soll sich erklärt haben, keine Stelle im Ministerium beybehalten zu wollen, wenn Blacas und Andere, die das Zutrauen der Nation nicht haben, in dem Ministerium beybehalten werden.

Der Belagerungsstand von Antwerpen ist wegen der erfochtenen Siege aufgehoben worden.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Aachen, vom 5. July. Valenciennes wird mit Brandkugeln beschossen. Maubeuge hat übermüthige Forderungen im Antrage zur Kapitulation gemacht, und wird aufs Neue bombardirt. Charleville wurde am 2. d. von Hessen mit Sturm genommen und soll wegen der Hartnäckigkeit der Einwohner zwey Stunden lang geplündert worden seyn. Die Besatzung von Lille will sich noch nicht ergeben. Gen. Graf v. Gneisenau hat den großen schwarzen Adlerorden, den Buonaparte getragen, vom Könige erhalten. Der König hat befohlen, daß die Schlacht vom 16. bey Ligny in Hinsicht der Ordensertheilungen als ein Sieg betrachtet werden solle. Der Fürst Blücher darf uneingeschränkt vorschlagen. — Diesen Augenblick (Nachmittags 3 Uhr) treffen JJ. kk. HH. dre Kron-Prinz und der Prinz Friedrich von Preußen hier ein; Sie wermorgen früh weiter zur Armee gehen.

Aachen, den 7. July. Authentische Nachricht von der Kapitulation der Stadt Paris. Nach der höchst zuverlässigen Aussage des Herrn Obristlieutenants v. Lützow waren die Bewohner von Paris sehr erbittert gegen Bonaparte, und legten ihm noch mehr Fehler zur Last, als er wirklich begangen. Uebrigens waren sie mit ihrem Loose, im Geiste des National-Charakters, ganz zufrieden. Bonaparte gab sich während seines Aufenthaltes in Paris und Malmaison, seit dem 21. July viele Mühe, sich eine Parthey zu erhalten; als er aber sah, daß alle Hoffnung verloren sey, hat er am 29. sich von Malmaison mit seiner Familie und 12 Wagen entfernt, um sich nach Chartres zu begeben; indessen hatte man englischer Seits an die Möglichkeit gedacht, daß er versuchen könne, seewärts zu entkommen, u. deßhalb sind, auf des Herzogs von Wellingtons Antrag, schon am 24. July, von London aus, die Befehle ertheilt, ihm die Flucht unmöglich zu machen. Ein Theil des verbündeten Heeres verfolgt ihn überdies. Merkwürdig ist es, daß Fouché und Davoust seit mehreren Tagen an der Spitze der Royalisten standen und ihre Sache leiteten. Die preuß. Truppen haben bey St. Germain die Seine passirt, und sich so Paris genähert; die eng. Truppen standen auf dem rechten Ufer der Seine und hatten zu Argenteuil eine Kommunikationsbrücke geschlagen. Alle politischen Arrangements haben die beiden Feldherren abgelehnt, sie den Entscheidungen der verbündeten verehrenen Monarchen anheim gestellt, und sich nur mit den reinmilitärischen Angelegenheiten befaßt.

Frankfurt.

Frankfurt, den 9. July. Gestern wurde das für die glückliche Widerherstellung derfreyen Selbstständigkeit hiesiger Stadt auf den heutigen Tag angeordnete Fest auf das Feyerlichste begangen.

Gestern sind Se Durchl. der Herr Fürst von Hardenberg hier eingetroffen und heute früh nach dem großen Hauptquartier abgereist. Ferner waren gestern angekommen: Se Exz. der kön. preuß. Staatsminister Frhr. v. Altenstein.

Die kön. preuß. Feldpost von der Armee kam am 2. July zu Aachen an. Sie war am 29. July aus dem Hauptquartiere des Fürsten Blücher von Wahlstadt Durchl. zu Gonnesse abgegangen; und der Postillon hatte die Thürme von Paris und Montmaetre, bereits gesehen. Der Vortrab stand unmittelbar vor Paris. Man hatte eine Menge Franzosen unweit Paris kriegsgefangen gemacht, und ein paar hundert französische Verwundete eingebracht.

Frankreich.

Pariser Zeitungen vom 29. July erzählen: »Unter den mancherley Umständen, welche Buonaparte's Thronentsagung begleiteten, führt man folgende an: Ein General aus der Repräsentantenkammer, welcher mehreremale seit 7 bis 8 Jahren Ungnade, Verbannung und Kränkung aller Art erlitten, verfügte sich Morgens in den Pallast Elysée, um seinem alten Gebieter Rath und That anzubieten. Napoleon schien durch diesen Schritt überrascht und gerührt; er selbst bemerkte, daß ein Mann, den er in seinen glücklichen Zeiten übel behandelte, unter den jetzigen Umständen edlee handle, als einige, welche er mit Namen bezeichnete und welche er mit Wohlthaten überhäuft hatte. Der General erklärte ihm, indem er bereit sey sich ihm persönlich aufzuopfern, glaube er ihm keinen verdächtigen Rath zu geben, wenn er ihm anrathe, auch seinerseits für des Vaterlandes Wohl Selbstverläugnung zu zeigen; daß die Stellvertreter des Volks, entschlossen ihm die Gewalt, mit welcher er bekleidet sey, wieder abzufodern, dennoch über das freywillige Opfer gerührt wären, das er bringen wurde, um Frankreich größere Leiden zu ersparen. Er ließ ihn sogar, daß dieses das einzige Mittel sey, sein und seiner Familie Schicksal zu verbessern, die Unzufriedenen zu besänftigen, und auf eine anständige Art eine Laufbahn zu beschließen, auf welcher er so lange als Held gewandelt hätte. — Napoleon gab sich nicht ohne tiefe Rührung dieser Unterredung hin. Es schien als hätte er vorher die Nothwendigkeit seiner Entsagung nicht recht eingesehen, allein durch viele Bemühungen, ihm diesen Akt aus dem richtigen Gesichtspunkt vorzustellen, erhielt der General, wenn nicht ein völliges Versprechen, doch eine stillschweigende Einwilligung, die ihm gestattete etwas auf sich zu nehmen, und seinen Kollegen, ohne Besorgniß sich zu kompromittiren odee mißbilligt zu werden, anzukündigen, daß man auf die Thronentsagung zählen und sich aller Gewalt überheben konne, wo man mit Mäßigung und Anstand zum nämlichen Zwecke gelange. Man will bemerkt haben, daß bey des Generals Herausgehen Napoleons Gesicht ganz verändert und seine Augen geschwollen waren. — Mehrere, an der Barriere der zwey Mühlen aufgepflanzte Kanonen sind während der Nacht von Uebelgesinnten vernagelt worden. Auf dem Eingang jenes Hauses, wo sich die Pariser Konföderirten zu versammeln pflegten, liest man die Aufschrift: »dieses Bureau ist nie geschlossen worden!« Die Zeitung beschließt ihre Nachrichten mit nachstehendem Artikel: Es ist nicht: »Jean der weint und Jean der lacht«, das Stück, das man diese Woche aufführen wird, sondern ein kleines ländliches Schauspiel. Man hat mit Recht gefunden, daß sogar die Aufschrift jenes Stücks in diesem Augenblick nicht der Schadenfreude preisgegeben werden dürfe. Sodann kündigt man als nächstens erscheinend, ein Werk an, das den Titel führen wird: »Die Kunst, Reden für alle Umstände zu verfertigen und die dunkelsten Dinge zu beweisen, von einer Gesellschaft von

Männern, welche Stellen bekleiden.« — »Vom 30. Juny. Man hat vielerley Gerüchte über Napoleons gegenwärtigen Aufenthalt. Einige lassen ihn in Wellingtons Hauptquartier reisen, um sich freywillig als Geisel zu übergeben; andere lassen ihn zu Havre sich einschiffen, und noch andere behaupten, er erwarte zu Malmaison oder sonst versteckt die Zurückkunft des Herrn Otto. — Schon befinden sich über 3000 französische Blessirte zu Paris. Auch mehrere am 16. gefangene preußische Offiziere sind angekommen.

Großbrittanien.

London, den 30. Juny. Red. 3 Proz. 58 5/8, Omnium 12 1/3. Kurs auf Amsterdam 30, 10; auf Hamburg 30; auf Frankfurt 120, auf Paris 20, 60. — Eine außerordentliche Hofzeitung publizirte am 29. Juny 2 Depeschen des Herzogs v. Wellington, aus Chateau-Cambresis vom 22. und aus Jaucourt vom 25. Juny, welche nichts erhebliches enthalten, das nicht auf dem festen Lande schon bekannt wäre. Cambrai wurde unter Anführung des engl. Gen. Colville erstürmt; Oberst Delancay wird vermuthlich von seiner schweren Wunde genesen. — Lord Castlereagh reiste am 30. Juny von London nach dem festen Lande ab. Dagegen war Graf Blacas in England angekommen, und es hieß allgemein, er habe alle Stellen, die er bey Ludwig den XVIII. bekleidete, aufgegeben. Auch war der franz. Staats-Rath Graf Otto zu Dover ans Land gestiegen; dem Vernehmen nach mit doppelten Aufträgen, von Seite der provisorischen Regierung zu Paris, und von Seite Napoleons; man hatte ihm aber bloß seine Depeschen abgenommen, die verlangten Pässe zur Reise nach London wurden ihm auf Geheiß der Regierung versagt. Uebrigens befand sich seit einigen Tagen, nachdem zu Calais das Embargo aufgehoben worden, die Kommunikation mit Frankreich völlig offen; es waren viele Schiffe und Reisende, so wie zehn rückständige Briefpakete, herüber gekommen. — Der Wechsel-Kurs auf London war zu Paris schnell gestiegen; nach dem Kourier sollen große Wechsel für Buonaparte's Rechnung auf London gezogen worden seyn. Zu Dieppe, Havre ꝛc. hatte die Niederlage vom 18. Freudensbezeugungen veranlaßt, und zu St. Valery hatte man Buonaparte's Bildniß öffentlich verbrannt. Auf der Londoner Börse wurde behauptet, Buonaparte habe sich gegen den Feldmarschall Wellington erboten, sich entweder in sein Hauptquartier oder direkt nach England zu begeben und sich der Großmuth der Sieger zu überlassen. — Der Prinz Regent machte dem Parlamente die Vermählung des Herzogs von Cumberland mit der verwitweten Prinzessin von Solms (welche nach Behauptung der Oppositionsblätter bisher in der königl. Familie nicht allgemeine Billigung gefunden hatte), bekannt, und foderte dasselbe zu Vermehrung der Appanage seines Bruders auf.

Beschluß der Rede, welche Lord Castlereagh am 23. Juny hielt. Während der ganzen Schlacht leistete der Herzog seiner Armee allen den Beystand, welchen man nur immer von einem großen Manne und dessen individueller Thätigkeit und vorleuchtendem Beyspiel erwarten kann. (Hört ihn.) Es ist schmerzhaft daran zu gedenken, welchen Gefahren er sein kostbares Leben ausgesetzt hat. Noch nie hat ein General so viele Geschicklichkeit und noch nie der einzelne Soldat so viel Bravour gezeigt; (Hört ihn, hört ihn) indem er alle Bewegungen lenkte nahm er zugleich an allen Gefahren, so wie an allen Anstrengungen der Truppen Theil. Diese Truppen hatten nun 9 Stunden lang ununterbrochen und unerschütterlich alle Angriffe des Feindes ausgehalten und als sie der Herzog von Wellington zum Angriff kommandirte, war der Feind unfähig demselben zu widerstehen; die Franzosen wurden mehrmalen hintereinander geworfen und ihr Anführer wurde gezwungen, die Hälfte seiner Artillerie im Stiche zu lassen. Niemals wurden ähnliche Trophäen erobert. (Hört ihn) Der Verlust des Feindes an Mannschaft läßt sich noch nicht berechnen. Am Ende dieses mühevollen Tages überließ Lord Wellington die Verfolgung des Feindes einer Armee, welche im Vergleich mit der seinigen noch frisch und unermudet war. — Was unsern Verlust betrifft, so hatten wir, wenn der Verlust der Einzelnen in Erwägung der Vortheile, welche das Vaterland dadurch errungen hat, für kompensirt gehalten werden kann, beynahe keinen Verlust; den die Verwandten der Gefallenen werden sich bald mit dem Gedanken trösten, daß ihre Väter, ihre Kinder und ihre Brüder für die gerechteste Sache gefallen sind, welcher jemals engl. Blut geopfert worden ist. (Hört ihn) Es ist hier der Augenblick nicht, von dem Tribut zu sprechen, welchen das Vaterland ihrem Andenken schuldig ist und ich darf mich nur noch auf die angenehme Pflicht beschränken, das Unterhaus einzuladen, sich gegen die Armee, die sich des Vaterlandes und dessen so guter Sache so würdig gezeigt hat, der Schuld des öffentlichen Dankes zu entledigen. Es macht mir so viel Vergnügen das Unterhaus zu bitten, sowohl für diese Armee als für die braven Preußen, welche so vorzugsweise zur Auseinanderjagung der Franzosen beygetragen haben, eine Dank-Adresse zu beschließen.«

Lord Castlereagh schloß seine Rede mit nachstehender Motion: »Das Unterhaus hätte dem Feldmarschall Herzog von Wellington für dessen vollendete Geschicklichkeit, beyspiellose Thätigkeit und den unwiderstehlichen Muth, welche er am 18. Juny an den Tag gelegt und einen glänzenden und entscheidenden Sieg über die von Buonaparte kommandirte franz. Armee, mit denen unter seinem Kommando stehenden alliirten Truppen, in Verbindung mit den Preußen unter dem Commando des Feldmarschalls Blücher, zur Erhöhung des Kriegsruhms der brittischen Nation, und zur Beschützung des Königreichs der Niederlande gegen feindliche Einfälle und Plünderung, erfochten hat, eine Dankadresse zu widmen.« Diese Motion wurde völlig einstimmig und mit Beyfallsbezeugungen angenommen. Nachdem Lord Castlereagh hierauf dem Benehmen des Prinzen von Oranien und dem Andenken des Herzogs von Braunschweig viele Lobsprüche ertheilt hatte, machte er eine zweyte Motion dahin: Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Oranien und den übrigen Generalen und Offizieren von der Armee des Herzogs von Wellington sey eine Dankadresse zu widmen. Auch dieses wurde einstimmig beliebt. Die dritte Dankadresse, welche Lord Castlereagh vorschlug, hatte den Fürsten von Blücher und die preußische Armee zum Gegenstande. Auch sie wurd. einstimmig beschlossen. Das Unterhaus bildete hierauf eine Subsidienkommitee. Der Kanzler der Schatzkammer erinnerte, daß es englische Sitte sey, seine Meinung über große und ausgezeichnete Dienste durch Bestimmung einer Summe Geldes auszudrücken. Zwar hat das Unterhaus dem Lord Wellington schon große Summen zugestanden, da dieselben aber zum Ankauf von liegenden Gütern verwendet werden sollen, so würde deren Ertrag kaum hinreichen, um seinen hohen Rang gehörig zu behaupten. Man hat die Baumeister um die Summen befragt, welche erforderlich sind, um ein Haus zu bauen und es mit Meubeln zu versehen, wie es des Herzogs von Wellington würdig seye; ihre Meinung geht dahin, daß man hierzu 150 bis 200,000 Pf. Sterl. verwenden müsse. Der Kanzler der Schatz-Kammer ergriff diese Gelegenheit zugleich, um noch einige Züge aus dem Benehmen des Herzogs von Wellington in der großen Feldschlacht anzuführen, welche dessen Bescheidenheit ihm nicht

erlaubte, seinen Depeschen beyzufügen. Lord Wellington war den ganzen Tag der Schlacht über, dort wo das Treffen am hitzigsten war, persönlich zugegen. Es gab einen Augenblick, in welchem seine Umgebungen an einem glücklichen Ausgange sämmtlich verzweifelten, da setzte sich Wellington auf einen Hügel und erklärte: er würde keinen Fußtritt weichen und verließ in der That diesen Platz nicht eher, bis er sich den Augenblick ersehen hatte, um durch seinen klugen Angriff das Schicksal der Schlacht zu seinem ewigen Ruhme zu entscheiden. Der Kanzler der Schatzkammer machte hierauf den Antrag, dem Herzog von Wellington sey ein Geschenk von 200,000 Pf. Sterl. zu verwilligen. Hr. Whitbreath nahm das Wort und erklärte: er sey weit entfernt sich diesem Geschenke, welches er vielmehr von Herzen billigte, zu widersetzen. Er sey der Meinung, der Herzog von Wellington habe mehr gethan, als irgend ein anderer Sterblicher. Ihm sey die Nachricht zugekommen, der Herzog wäre mehrmalen mitten in die vom Feinde schon angegriffenen Quarées getreten und hätte dadurch sein Leben mit dem vollkommensten Vertrauen der Tapferkeit seiner Soldaten übergeben. Die Soldaten haben dies Vertrauen vollkommen gerechtfertigt, und gezeigt, welchen hohen Werth sie auf dasselbe setzten. Die engl. Armee hat sich nie mit größerem Ruhm bedeckt und ihr Benehmen wurde von keiner andern übertroffen. Was übrigens seine Meinung über die Beweggründe und die Entstehung dieses Kriegs beträfe, so stütze sich dieselbe auf Grundsätze, welche von den Zufälligkeiten des Siegs oder der Niederlage völlig unabhängig seyen. Des Kanzlers Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Hierauf schlug der Kanzler der Schatzkammer vor, man möge denjenigen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, welche unter dem Herzog von Wellington in Spanien gedient und daselbst Prisen gemacht hätten, die sich auf 950,000 Pf. Sterl. beliefen und für den öffentlichen Dienst verwendet worden seyen, 800,000 Pf. Sterl. bewilligen. Auch dieser Vorschlag wurde einstimmig genehmigt.

Vom 28. Der Star liefert über die Schlacht von la belle Alliance und die vorhergegangenen Gefechte nachstehende Details: »Die sterbliche Hülle des Sir Th. Picton wurde gestern nach Dover eingeschifft. Die mörderische Kugel ging an dem Schlaf ein und unter dem Kinn wieder heraus. Das von diesem tapfern Offizier kommandirte Korps hat viel gelitten. Von der Umgebung des Herzogs von Wellington wurden bey 40 Personen getödtet, seine Erhaltung gränzt beynahe aus Wunderbare. Der Verlust der engl. Armee beträgt 10,000 Mann, worunter 800 Offiziere. Jenen der Franzosen kennt man noch nicht. Die niederländischen Regimenter haben sich bewundernswürdig geschlagen.«

Rußland.

Am 9. May (a. St.) erschien zu Petersburg ein kaiserliches Manifest wegen des neuen Krieges gegen Buonaparte und dessen Anhänger. Se. kaiserl. Majestät geben darin die Hoffnung zu erkennen, daß Ihre Abwesenheit aus dem Vaterlande nicht lange dauern werde. — Am 20. Juny wurde zu Warschau das Königreich Polen mit vielen Feyerlichkeiten hergestellt und dem neuen Könige der Huldigungseid abgelegt. Den bisherigen russischen höchsten Rath löste eine aus Russen und Polen zusammengesetzte provisorische Einrichtungshofkommission ab, und die Bedürfnisse der russischen Truppen sollen künftig baar bezahlt werden. Die Konstitution vom 3. May 1791 ist zur Grundlage der anzufertigenden neuen bestimmt.

Bekanntlich ist auf Kosten des Reichskanzlers Grafen Romanzow zu Abo ein Schiff, Rurik, erbaut, und mit allem Nöthigen versehen worden, das bestimmt ist, zum Besten des Handels, der Wissenschaften und der Künste, die Reise um die Welt zu machen. Am 10. May um 5 Uhr Nachmittags ward dieses Schiff vom Stapel gelassen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Frankfurt erschien am 9. July nachstehendes Bulletin: „Ein durch Mannheim geeilter Kourier hat die sichere Nachricht mitgebracht, daß die verbündeten Heere unter Feldmarschall Fürst Blücher und Herzog Wellington die Hauptstadt Paris besetzt haben, die durch Kapitulation am 6. July an die siegreichen Armeen überging. Freyherr v. Otterstedt, kön. preuß. Geschäftsträger bey der freyen Stadt Frankfurt.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 15. July. Die Sternenkönigin.
Sonntag, den 16. July. Der Lazzaroni.

682. (2. a) Die Lederhandlung von Bauder et Camp aus Nürnberg besucht nach mehreren Jahren zum erstenmal wieder die Münchner Messe mit einem wohl assortirten Lager aller Gattungen Sohl und Kalbleder, so wie englischen und teutschen Saffianen und dergleichen Schafleder; als auch Schäfte und feine Pariser Stulpen. Ihr Gewölbe ist am Max-Platz im Hause des Hrn. Freyherrn v. Branca Nro. 48.

676 Ein im Rechnungswesen und Kameralfache wohlerfahrnes mit den empfehlensten Zeugnissen versehenes Subjekt wünscht bey irgend einer administrativen Stelle in München oder unter vortheilhaften Bedingnissen auch bey einem Rentamte auf dem Lande als Oberschreiber einen Platz zu erhalten. D. ü.

679. In der Kaufinger Straße Nro. 1617 über 4 Stiegen rechts sind sogleich oder für Dultherrn 3 schöne Zimmer, mit Bett und Einrichtung, um billigen Preis zu verstiften, zusamen oder getheilt.

669. Ein sehr großes Zimmer und Kabinet im ersten Stock vornheraus ist an einem Duldkaufmann, oder an eine Kunst-Ausstellung dergleichen zu vermiethen, Auskunft hierüber am Max-Josephplatz Nro. 40. im 3. Stocke.

674. In der Burggasse Nro. 169 im Sonneneck über 3 Stiegen vornheraus ist ein sehr schönes großes Zimmer während der Jakobidult für 1 oder 2 Dultherrn zu vermiethen.

661. Auf künftige Jakobidult ist Nro. 122 in der Weinstraße rückwärts über 2 Stiegen ein ganz eingerichtetes Zimmer mit extra Eingang zu verstiften.

671. Es ist am Mar Thor Nro. 1484 über 1 Stiege auf den 1. August ein Zimmer zu beziehen und hat die angenehmste Aussicht.

668. (6. a) Es ist in einer Hauptstraße allhier auf kommendes Michaeliziel eine sehr schöne, lichte Wohnung im dritten Stocke mit 6 Zimmern, wovon 5 heizbar sind, nebst Kammer, Küche, Keller, Wasser und allen übrigen erfoderlichen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung auf 4 Pferd und Remis zu vermiethen. D. ü.

680. In der Lederergasse Nro. 407 ist eine einspännige Chaise um billigen Preis zu verkaufen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 165 — 15. July 1815.

Baiern.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 10. July. Heute erhielten wir hier die Nachricht, daß Wellington und Blücher am 6. um 5 1/2 Uhr Abends in Paris eingezogen seyen.

Oesterreich.

Wien, den 8. July. Kurs auf Augsburg Uso 322 3/4; Konventionsmünze 320. (Abends um 7 Uhr 314.)

Die Wiener Zeitung enthält folgende offizielle Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Nachrichten aus dem k. k. Hoflager zu Saarburg vom 2. July zu Folge, waren am 30. Juny Kommissarien der französischen provisorischen Regierung unter Begleitung eines Adjutanten des königl. preuß. Feldmarschalls, Fürsten Blücher, in dem Hoflager der drey verbündeten Monarchen zu Hagenau eingetroffen. Diese aus den Herren Laforet, Pontecoulant, Lafayette, Sebastiani, Benjamin Constant und Boyer d'Argenson bestehende Kommission, war am 25. Juny aus Paris abgegangen und hatte sich zuerst an die Oberbefehlshaber der alliirten Nord-Armee gewendet, und einen Waffen-Stillstand verlangt. Die Marschälle, Herzog von Wellington und Fürst Blücher, verwiesen sie an die verbündeten Monarchen. Allerhöchstdieselben beschlossen, daß diese Abgeordneten über die Auskünfte, welche sie über die wahre Lage der Dinge in Paris zu ertheilen sich erboten, durch eigene Kommissarien angehört werden sollten. Zu dieser Kommission wurden ernannt: von Seiten Oesterreichs der F. M. L. Graf von Wallmoden; von Seiten Rußlands der Graf von Capo d'Istria und von Seiten Preußens der General Knesebeck. Der königl. großbritannische Botschafter, Lord Stewart, erhielt die Einladung der vereinten Kabinette, der Conferenz beyzuwohnen, deren Resultat den unbezweifelten Beweis lieferte, daß die französischen Gewalthaber des Augenblicks ihre Sache als verloren aufgeben und von der Groß-Muth der Monarchen die Schonung des Vaterlandes anflehten.

Am folgenden Morgen wurden die Französischen Bevollmächtigten mit der nachstehenden Antwort verabschiedet nach Paris zurückgesendet: Hagenau, den 4. July, 9 Uhr Morgens. »Da es in den Allianz-Traktaten heißt, daß keine der Partheyen abgesondert unterhandeln, noch Frieden oder Waffenstillstand anders als in gemeinsamer Uebereinstimmung schliessen werde, so können sich die drey hier anwesenden Höfe in keine Unterhandlungen einlassen. Die Kabinette werden sich sobald als möglich vereinigen. Die drey Monarchen betrachten es als vorläufige und wesentliche Bedingung alles Friedens und eines wahren Ruhestandes, daß Napoleon Buonaparte ausser Stand gesetzt werde, fernerhin die Ruhe Frankreichs und Europas zu stören. Nach dem, was im Monat März vorgefallen ist, müssen die Mächte fordern: daß er ihrer Huth anvertraut werde.« — Wallmoden. — Capo d'Istria. — Knesebeck.

Preußen.

In öffentlichen Nachrichten aus Berlin vom 1. July liest man: „Der Lieutenant von Pleß ist gestern Morgens um 1 Uhr mit den eroberten Kleinodien Napoleons, die, so wie seine ganze Bagage, von dem braven 15. königl. preuß. schlesischen Infanterieregiment, unter Anführung des Majors von Keller am 18. Juny in Jemappe erbeutet worden, hier eingetroffen. Er hatte die Ehre, dem Könige diesen kostbaren Schmuck in Hanau zu überreichen, und ward von Sr. Maj. in der Nacht vom 26. auf den 27. von Hanau wieder abgefertigt, um diesen seltenen Brillantenschmuck nach Berlin zu bringen.«

Niederlande.

Buonaparte's ganze Brieftasche ist zu Charleroi gefunden worden. Sie wird, mit Genehmigung des Königs der Niederlande, im Haag gedruckt, und in Heften, jedes zu 3 Bogen, herausgegeben. Der Ertrag ist zum Besten der in den Schlachten und Treffen am 16. — 18. Juny verwundeten alliirten Krieger bestimmt. Das erste Heft ist bereits erschienen.

In Nachrichten von den Bremer Freywilligen bey der preuß. Armee, aus Brüssel vom 20. Jun., welche die Bremer Ztg. gibt, heißt es am Schlusse: »Von unserm Detaschement fiel Niemand. Lützow und drey seiner verdienten Offiziere ruhen auf dem Bete der Ehre.« — Eine spätere Nachricht, vom 22., in der nemlichen Zeitung, sagt dagegen: »Vorgestern erhielten wir die Gewißheit, daß unser General Lützow unverwundet gefangen sey: Buonaparte hat ihn gut behandelt.« (Der Gefangennehmung des Gen. v. Lützow geschieht auch in franz. Armeenachrichten Erwähnung.)

Frankfurt.

Frankfurt, vom 10. July. Die Frankfurter Blätter enthalten die Kapitulation von Paris, (wie sie bereits in unsr. Zeit. bekannt gemacht worden ist), mit der Ratifikation des preußischen Oberbefehlshabers, die also lautet: Gegenwärtiger Waffenstand ist genehmigt, im Hauptquartier zu Meudon den 4. July 1815. Blücher.

Frankreich.

Die Genter Zeitung schreibt unterm 3. July: »Wir waren falsch berichtet, als wir die Nachrichten aus Mons vom 24. Jun. als authentisch gaben. Es ist sehr wahr, daß Hr. v. Blacas von Sr. allerchristlichsten Majestät entfernt worden ist und daß seine Gesandtschaft nur bestimmt scheint, seine Ungnade zu verdecken. Aber man hat uns getäuscht, wenn man uns von einer Ungnade des Hrn. von Talleyrand schrieb, welcher nicht aufgehört hat das Vertrauen des Königs von Frankreich und aller

europäischen Kabinette zu behaupten. Er war es auch, der die schönste, rühmendste Proklamation, die je geschrieben wurde, die vom 28. Juny 1815, kontrasignirte. Er befand sich zu Cambrai beym Könige, der nicht aufhört sich mit Frankreichs Glück zu beschäftigen und der mit denjenigen Mitgliedern seines Konseils, welche das Vertrauen der Nation besitzen, über die Wiederherstellung seiner Ministerien in Berathschlagung steht.

Ein am 5. July Abends durch Aachen passirter französischer Kabinetskourier, den der Fürst Talleyrand mit der Nachricht von der Kapitulation von Paris nach Karsbad an die Prinzessin von Kurland schickte, hatte nach seiner Aussage Ludwig den XVIII. am 4. July Morgens um 2 Uhr zu Roye, 25 Stunden von Paris, verlassen; er war zugegen, als der König den General Dupont de Nemoues, der ihm mit mehreren Generalen von Paris entgegengekommen war, empfing und umarmte.

Die Herren Lenoemant und Boquet, welche am 14. May arretirt worden waren, weil sie eine Flugschrift, unter dem Titel: Cri d'Allarme, worin Buonapartes Ermordung vorgeschlagen wurde, in Umlauf gesetzt hatten, wurden nach dem 22. Jun. in Paris freygesprochen.

Die Karlsruher Zeitung meldet: Nach Aussage eines gestern, am 10. d., Abends durch Mannheim geeilten kaiserl. russischen Couriers, ist am 7. d. zwischen F. M. Fürst Wrede und Soult in der Gegend zwischen Chalons und Epernay eine hartnäckige Schlacht vorgefallen, die sich mit der völligen Niederlage des Feindes endigte, und in Folge welcher F. M. Wrede unaufhaltsam gegen Melun vorrückte. Der beyderseitige Verlust soll gegen 14,000 Mann betragen.

Das Hoflager der verbündeten Monarchen und das große Hauptquartier sind am 7. d. von Nancy, in der Richtung nach Chalons, aufgebrochen.

Italien.

Neapel, den 26. Juny. Vorgestern nahm unser bisheriger Kommandant der General Graf Neipperg in einem Proklama von den hiesigen Einwohnern Abschied. Er begibt sich mit seiner Division nach Piemont. Auf Befehl des en Chef kommandirenden Generals Baron Bianchi übergab er das Kommando über Neapel und der nahe liegenden Inseln dem Gen. Major Graf Haugwitz.

Rom, den 27. Juny. Der Durchmarsch der österreichischen Truppen, die sich von Neapel nach Piemont begeben, dauert hier noch immer fort. Vorgestern marschirte das Regiment Chasteller und gestern das von Argenteau durch; morgen erwarten wir 1800 Mann Kavallerie.

Turin, den 1. July. Eine hier erschienene königl. Verordnung ordnet verschärfte Maaßregeln in Hinsicht des Fremdenwesens an. Vorzüglich dehnen sich diese auf die Franzosen aus, welche die Gränzen des Königreichs nicht überschreiten dürfen, bevor sie nicht einen Paß vom Staatssekretariat der auswärtigen Angelegenheiten erhalten haben. — Reisende und Briefe von den Gränzen versichern, daß Briancon von den österr. sardinischen Truppen blockirt werde. — Zu Genua werden 10,000 Mann im englischen Sold stehende Truppen erwartet.

Die neuesten Mailänder Zeitungen enthalten folgenden Kriegs-Bericht, dat. aus dem Hauptquartier der ital. Armee vom 3. July 1815. Der Feldmarschall Lieutenant Graf Bubna, welcher das in Piemont sich gebildete Armeekorps kommandirt, passirte mit demselben am 24. und 25. Juny über den Mont-Cenis. Der Feind suchte, obwohl vergebens, seine Bewegung dadurch zu verhindern, daß er auf der von Briançone über den Monginevre nach Turin führenden Straße vorrückte, zu welchem Zwecke er den Posten von Claviers besetzte. Er stieß am 22. bey Gesano auf den Obersten Aubrien vom Infanterie-Regiment Kerpen und suchte sich diese Stellung zu bemeistern, ist aber nach einem 4stündigen Gefechte mit einem großen Verluste zurückgeschlagen worden. Das Jägerbataillon Fenner that sich unter seinem braven Anführer, dem Major Pirquet, bey dieser Gelegenheit auf's neue hervor. Der Feind rückte an diesem Tage noch gegen Moutiers in Savoyen vor. Während Graf Bubna über den Mont-Cenis setzte, schickte er den Gen. Baron Treuk mit dem Regimente Duka über den kleinen St. Bernhard nach Moutiers. Der Feind war zur Räumung dieser Stellung um so mehr gezwungen, da auch Graf Bubna zu gleicher Zeit eine Colonne über das Gebirg in dessen rechte Flanke gesendet. Der Feind hatte Conflans verstärkt und einen Brückenkopf am Einfluß der Arle in die Isere vollendet; diese Stellung blieb unangreifbar; außerdem, daß sie von der Natur sehr wohl geschützt war, vertheidigten sie noch 2 Infanterie-Regimenter und 600 Mann Nationalgardisten. Der am 27. zu Conflans angekommene Baron v. Treuk schickte sich zu einem Angriff auf den folgenden Tag an.

Der piemontesische General Graf v. Andezène, der mit einer Abtheilung piemontesischer Truppen bey Moutiers angekommen war, gesellte sich zu ihm. Den 28. erfolgte der Angriff in zwey Kolonnen, wovon die erste unter dem Gen. von Andezène über Beaufort nach den Höhen von Conflans sich wendete und die andere unter Gen. Baron von Treuck auf der Hauptstraße gegen dieselbe Richtung marschirte. Gen. Graf v. Andezène nahm während seines Vorrückens die verschanzte Stellung von Bouton im Sturm hinweg und verfolgte den Feind bis Conflans und Hopital, wo er mit dem Bajonette eindrang, und das mehemal genommen und wieder genommen wurde, da sich der Feind daselbst sehr verstärkt hatte. Gen. Baron Treuck griff den Feind mit Lebhaftigkeit auf seiner Rechten an, vertrieb ihn von den Höhen vorwärts Conflans, die er mit viel Muth vertheidigte, und von wo er ihn bis hinter den Brückenkopf zurücktrieb, welchen er, ohne dem Feinde Ruhe zu gönnen, alsogleich angreifen ließ; das brave Regiment Duca nahm denselben mit dem Bajonett weg, trotz der muthigen Gegenwehr des Feindes, der ihn so schnell verlassen mußte, daß er keine Zeit mehr hatte, die Brücke abzubrechen, die er den Unsern übrelassen, welche ihn auf das nachdrücklichste verfolgten. Diese für die Anführer nicht minder als für die Offiziere und Soldaten äusserst ehrenvolle Waffenthat war mit einem beträchtlichen Verluste verbunden. Das Regiment Duca zählte 400 Mann Todte und Verwundete, worunter 16 Offiziere. (Folgen Lobeserhebungen.)

Die Armee unter dem Befehl des General en Chef Baron von Frimont war nach dem Gefechte bey Meilleret aus dem pays de Vaud hervorgebrochen und hatte sich am 27. an der Arve aufgestellt. Die Schnelligkeit der Bewegungen und die angestrengtesten Märsche, womit die Truppen die höchsten Gebirge überstiegen und die schlechtesten Straßen bey einem äußerst ungünstigen Wetter mit dem besten Willen passirten, werden Epoche machen in der Geschichte dieses Krieges. Die Avantgarde des F. M. L. Graf Grenville schickte den 27. eine Abtheilung gegen Bonneville aus, um sich dieses Ortes und der Brücke an der Arve zugleich zu bemeistern. Dieser von dem Generallieutenant Cappi di Bazilieu mit so viel Muth ausgeführte Angriff, fand einen starken Widerstand, indem der Feind Bonneville mit

weit überlegenen Kräften besetzt hielt und von dem für die Unserigen gänzlich ungünstigen Boden beschützt war. Indem sich F. M. L. Radivojewich anschickte, bey Carouche über die Arve zu setzen, und nachdem ein Theil der Avantgarden des F. M. L. Grenville die Brücke unter Anführung des Gen. Baron Bogdan wieder hergestellt und der Angriff auf besagte Stadt begonnen hatte, räumte der Feind Carouche und das ganze Thal der Arve, sammt der Passage bey Bonneville. Noch an demselben Tage, den 28. zog Graf Grenville durch Genf, griff den Feind auf den Höhen von Grand-Saconex und St. Genis an und verjagte ihn von denselben; den 29. verfolgte ihn F. M. L. Radivojewich mit den Linientruppen des 1. Armeekorps unter seinen Befehlen; das in Thonon stehende Regiment Esterhazy mußte sich auf dem Genfersee einschiffen, um zugleich mit dem 1. Armee-Korps die verschanzte Stellung auf dem Jura anzugreifen. Doch konnte wegen eines auf dem See ausgebrochenen Sturms diese Verfügung nicht ausgeführt werden und das Regiment war genöthigt, den weit längern Weg zu Land zu machen. Obengenannter Angriff konnte aber nicht unternommen werden, weil vor dem 2. July der F. M. L. Radivojewich Befehl erhielt, eine Colonne von 7 Bataillons unter Anführung des Gen. Foelseis über Treler, St. Cergue gegen den auf das stärkste verschanzten Engpaß, Lesrousses genannt, abzuschicken. Eine andere Kolonne unter Befehl des F. M. L. Radivojewich selbst, deren Vortrab Gen. Bogdan anführte, richtete sich nach dem Paß, la Faucile genannt, oberhalb Gher. Den 1. July setzten sich diese zum Angriff des Jura bestimmten Truppen in Marsch. Die Stellung schien unüberwindlich; man sollte sich hier zweyer ganz enger Hohlwege bemeistern, welche der einzige Zugang waren und die der Feind meisterhaft verschanzt hatte. Sehr wenige Truppen konnten hier eine ganze Armee aufhalten; triftige Gründe bewogen aber den Oberbefehlshaber, die Besiegung dieser Hindenisse zu versuchen und er entschloß sich, den Engpaß Lesrousses zu erobern, zu welchem die Straße von Trélex und St. Cergue hinführt, um hernach den Engpaß von la Faucile sich zu öffnen, wo sich die Hauptstraße von Gher nach St. Claude richtet, und den Feind, während er sich in der Fronte mit einem falschen Angriffe beschäftigen sollte, in den Rücken zu nehmen. Die Kolonne des Gen. Foelseis setzte sich demnach in der Nacht vom 1. auf den 2. July von Crasy Treler nach St. Claude unter Anführung des Gen. Lieut. Baron Welden vom Generalstabe in Marsch, welcher sich, nachdem er einige Zeit Gelegenheit gefunden, dieses Terrain zu mustern, freywillig zur Ausführung dieses Unternehmens erbot. F. M. L. Radivojewich rückte mit der 2. Kolonne über Gher vor. Sein Vortrab unter Gen. Bogdan vertrieb den Feind von den Höhen hinter dieser Stadt und zwang ihn, sich in seinen verschanzten Engpaß zurückzuziehen, wo er sich in einer unangreifbaren Stellung befand. Obgleich Gen. Bogdan Anfangs den Feind nur beschäftigen wollte, so versuchte er nichts destoweniger, die Höhen der Stellung mit seiner leichten Infanterie hinanzuklimmen, und er setzte trotz des gefundenen Widerstandes sein Vorhaben dergestalt durch, daß der, auch von der Fronte bedrohte Feind, das erste seiner Vorwerke verlassen und sich in seine Hauptstellung zurückziehen mußte, worin er sich noch einen großen Theil des Tages hindurch festhalten konnte. Der mit Tagesanbruch bey den Verschanzungen von Lesrousses angekommene Gen. Foelseis erhielt Befehl, diese Stellung anzugreifen und machte sich auf der Stelle an's Werk. Der Feind, davon unterrichtet, hatte von Morez Verstärkung erhalten. Die Lage selbst bot ihm alle möglichen Vortheile der Vertheidigung dar, die er noch mit Hülfe der Kunst vermehrte. Gen. Foelseis griff ihn verschiedenemale an, er hielt sich aber mit größter Hartnäckigkeit und trotz aller Anstrengungen bis Nachmittag in seinen Forts. Nachdem Gen. Foelseis seinen Truppen einige Ruhe gegönnt und seine Reserve herbeygezogen hatte, gab er neuerdings zu einem allgemeinen Angriff Befehl; der Feind aber wollte denselben nicht abwarten, ging aus seinen Verschanzungen heraus und rückte unerschrocken vor. Gen. Foelseis benützte den Augenblick und griff ihn in der Flanke mit solcher Hitze an, daß der in Unordnung und großen Verlust versetzte Feind sich in seinen Verschanzungen von Lerousses, wie auch von Morez nicht mehr halten konnte, welche er sämmtlich verließ, wobey er zugleich einen großen Theil seiner Munition in unsere Hände geliefert. Der von Nationalgarden unterstützte Feind hatte sich mit vielem Muthe geschlagen; sein Verlust war beträchtlich und man macht noch stets Gefangene. Eine von Gen. Foelseis abgeschickte Abtheilung, um La Faucile im Rücken zu nehmen, kam daselbst gemäß den erthöilten Verfügungen an, was den Feind auch zur Räumung dieser Stellung gezwungen. Der Vortrab der beyden Kolonnen verfolgte ihn und hat sich bereits nach St. Claude und St. Laurent begeben. (Folgen Lobeserhebungen.)

Das Reservekorps unter Kommando des F. M. L. Baron Merville rückte inzwischen auf dem linken Rhoneufer vor; der Feind zog sich an diesem Tage auf dem rechten Flügel zurück und brach die Brücke zu Seysselles ab; die Rhonebrücke wird hoffentlich morgen in unserer Gewalt und das Fort de l'Ecluse bald cernirt seyn.

Polen.

Aus Warschau wird unterm 22. Juny geschrieben: »Am 20. d. verkündigte hier mit Anbruch des Tages der Doner der Kanonen die Feyerlichkeit der Herstellung des Königreichs Polen. Um 8 Uhr Morgens versammelten sich alle Autoritäten im königl. Schlosse. Um 9 Uhr verfügten sie sich in die Kathedralkirche, wo eine Messe von dem Bischof Golaszewsk und eine Predigt von dem Domherrn Prasmowsky gehalten wurde. Nachher wurden bey dem daselbst errichteten Thron die Verzichtleistungsakte Sr. Maj. des Königs von Sachsen vom 22. May, das Manifest Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und Königs von Polen, vom 25. (13.) May, und die Grundsätze der künftigen polnischen Konstitution vorgelesen. Dann schritten die Civil- und Gerichtsbehörden, der Staatsrath, der Senat ꝛc. nebst den Einwohnern, zur Ablegung des Huldigungseides an den König und die Konstitution. Zur nemlichen Zeit waren die polnischen Adler am königl. Schloßthore, an dem Regierungspallast und an dem Rathhause angeschlagen, und es wehte die Fahne mit dem polnischen Wappen. Der celebrirende Bischof ließ das Tedeum und Salvum fac Imperatorem et Regem, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken, in allen Kirchen der Stadt anstimmen, und nachher begaben sich alle Behörden aus der Kirche zu Sr. königliche Hoheit, dem Großfürsten Konstantin, um denselben ihre Glückwünsche abzulegen. Vormittags legten auf der Ebene bey Wola, wo ein Altar errichtet war, die polnischen Generale, Offiziere und Truppen Bataillonsweise, in Gegenwart des Bischofs und des Großfürsten, den Huldigungseid an den König ab. Nach dieser Ceremonie wurden Gewehr- und Artilleriesalven gegeben. Um 3 Uhr ward im königl. Schlosse ein Mittagmahl an 250 Personen gegeben, bey welchem die Toasts des Königs von Polen und der polnischen Nation ausgebracht wurden. Um 5 Uhr waren auf dem Regierungsplatz verschiedene Spiele und Unterhaltungen für das Volk mit unentgeldlicher Vertheilung von Getränken. Abends

war der Eintritt in das Theater frey für das Publikum. Die ganze Stadt war prächtig illuminirt. Eine unzählige Menge von Zuschauern aus allen Klassen wogte in den Strassen bis spät in die Nacht. Ueberall ertönte der Ausruf: Es lebe unser König Alexander! Der russische höchste Rath ist hier nun seit dem 20. aufgehoben. Die Stelle desselben vertritt bis zum 1. Jan. künftigen Jahrs eine polnische bevollmächtigte Einrichtungs-Hofkommission, die aus den russischen Senatoren Lanskoi, Fürst Adam Czartoryski und Nowosilzow, dem russischen Geheimenrath Wawrzecki und dem Fürsten Lubezki besteht. Es heißt der Großfürst Konstantin (nach Andern Michael) werde Vicekönig von Polen werden. Die polnische Konstitution vom 3. May 1791 ist zur Grundlage der jezigen neuen Konstitution angenommen. Von nun an werden die Lieferungen von Proviant und Fourage für die russischen Truppen in dem Königreich Polen baar bezahlt. Gestern war großer Ball im Schlosse mit einem Feuerwerk an der Weichsel. Die Stadt war wieder allgemein illuminirt und heute wird dieselbe zum drittenmal erleuchtet.«

Rußland.

Nachstehendes ist das gestern erwähnte Manifest vom 9. May d. J. (alten Styls) welches von Sr. kaiserl. May in Wien erlassen wurde: Das von Alters her in Rußland herrschende Gesetz der Gottesfurcht, die reiche Quelle der Volkskraft, besiegte vor dem Angesicht der ganzen Welt und zur Rettung von Europa, den alles zerstörenden Unglauben, das Unheil bringende Sittenverderbniß und die betrübten Verirrungen, denen der menschliche Verstand unterworfen ist. Diese unvergeßliche Besiegung und Siegesfeyer, wovon man in den Jahrbüchern kein Beyspiel findet, muß, nach aller Gerechtigkeit, den großmüthigen Opfern und Heldenthaten zugeschrieben werden, durch welche die treuen Söhne Unsers Vaterlandes ihre Liebe und Ergebenheit bezeichnet haben. Sie vereinigte mit unzertrennlichen Banden alle europäische Mächte unter sich und verglich die Aussichten und Vortheile, die bis dahin im Streit gewesen waren, mit einander, indem sie dieselben auf den einzigen gemeinnützigen Zweck, auf einen ernünschten und dauerhaften Frieden richtete, der unerschütterlich gegründet sey auf die jeder Macht gestatteten gesetzlichen Vortheile und auf die das Wohl und die Selbstständigkeit der Völker beschützende innere Einrichtung. Mit inniger Freude verkündigen Wir jezt Unsern geliebten Unterthanen, daß alle auf das Beste des Staats abzweckende Verträge diesem Grundsatze und dem von Uns angenommenen Ziele gemäß geschlossen worden sind. Nicht eitle Habsucht hat Uns eingegeben, eine Erweiterung Unsrer Gränzen zu suchen. Ein solches Gefühl würde dem unnatürlich seyn, der die Waffen ergriffen zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens, aber nicht um Eroberungen zu machen. Die unbezwingbare auf Religion, Liebe, Wohlfahrt begründete Stärke des russischen Reichs, kann nicht durch äußere Erwerbungen zunehmen. Doch hat sich die Vereinigung des bey weitem größten Theils von dem ehemaligen Herzogthum Warschau unter einem Zepter, als unumgänglich nöthig dargestellt zur Errichtung des allgemeinen Gleichgewichts und der Ordnung in Europa. Hierdurch wird die Sicherheit Unsrer Gränzen geschützt, es entsteht eine feste Schutzmauer gegen Friedensstörungen und feindliche Versuche und es werden die Bande der Brüderschaft bey den Völkern erzeugt, die gegenseitig durch einen und denselben Ursprung unter sich verbunden sind. Dieserwegen haben Wir für gut anerkannt, das Schicksal dieses Landes zu begründen und die innere Verwaltung desselben auf besondere Grundsätze, die der Sprache und den Gebräuchen der Einwohner angemessen und ihrer örtlichen Lage entsprechend sind, festzusetzen. Der Lehre der christlichen Religion folgend, deren Herrschaft sich über eine so große Anzahl von Völkern verschiedenen Ursprungs erstreckt, dabey aber die sie auszeichnenden Eigenschaften und Gebräuche unveränderlich erhält, haben Wir den Wunsch, indem Wir den neuen Unterthanen Wohlstand bereiten, ihren Herzen Anhänglichkeitsgefühl an Unsern Thron einzuflößen und dadurch auf immer die Spuren der vorigen Trübsale auszulöschen, die von der verderblichen Uneinigkeit und dem langen Kampfe entstanden. Allein zu eben derselben Zeit, da Wir glaubten, wieder in die Gränzen des gesegneten Landes zurückzukehren und die Früchte des durch schwere Sorgen erworbenen Friedens zu genießen, entbrennt ein neuer Krieg, vorbestimmt durch die unerforschlichen Rathschlüsse des Allerhöchsten. Seine über uns waltende allgütige Vorsehung, die selbst das Weh in Wohl verwandelt, ließ es zu, daß der in Frankreich sich verborgene Empörungsgeist auflodert noch in eben dem Augenblicke, da die Souveraine und Völker stark gerüstet wachten, damit durch ihre vereinte Macht die Verruchtheit gänzlich ausgerottet, ihr Erntefeld vom Unkraut gereinigt werde und die köstliche Frucht eines unverletzlichen Friedens unter den Mächten, die das Gesetz des christlichen Glaubens und der Wahrheit beobachten, emper wachse. Auch Rußland, erhoben durch Gottesfurcht, wird zur Ergreifung der Waffen berufen und geht, diese Stimme vernehmend, wiederum aus auf die Bahn des Ruhms. (Der Beschluß folgt.)

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 16. July. Zum Erstenmal: Die Geburt der Gattin von Paphos, Ballet von Herrn Crux. Vorher wird gegeben: Die Radikalkur. Lustspiel in 3 Akten.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 15. July. Die Sternenkönigin.

Sonntag, den 16. July. Der Lazzaroni.

Versteigerung.

673. (3. c) Montag den 17. July und die folgenden Tage werden in dem ehemal. Hillischen Hause in der Pranersgasse Nr. 1503 über 1 Stiege, die zurückgelassenen Effekten des Grafen von Caraciolo von 9 bis 12 Uhr früh und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Solche bestehen, in Sesseln, Kanapees, Stockuhren, Spiegel, Kron- und Hängleuchter, Kommod- und Schreibkästen, Spieltisch von Machagi, Fenster, Vorhäng, Matratzen, Bettladen, Kleiderkästen, Pferdgeschirr, dann Küchengeräth von Kupfer. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

---

684. Bekanntmachung wegen Verlust von 64 fl. in Bairische Thaler, in der Gegend vom Lazereth, dem Thal, dem heil. Geisthof oder Sendlingergasse, wer solches gefunden, wird höflichst ersucht, selbiges im königl. Polizey-Anfrags-Büreau einzusenden.

---

678. (3. a) Den 18. July kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn Reuter anzufragen.

---

613. (3. c) In der Kaufingergasse Nro. 1019 über eine Stiege ist für nächste Sommerdult ein großes Zimmer zu vermiethen. D. Ü.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 166 — 17. July 1815.

Baiern.

München, den 16. July. Am 15. July verlor die hiesige Akademie der Wissenschaften eines ihrer ausgezeichnetesten Mitglieder, den Professor der Chemie Hrn. Adolph Ferdinand Gehlen. Schon seit einigen Wochen mit Untersuchung Arsenikhaltiger Metall-Mischungen beschäftigt, mochte dadurch der Grund zu der darauffolgenden Arsenik-Vergiftung gelegt worden seyn, die bey Gelegenheit der Bereitung und Einathmung einer übrigens nicht beträchtlichen Menge von Arsenik-Wasserstoffgas plötzlich ausbrach und trotz aller ärztlichen Hülfe, nach neuntägigen unaussprechlichen Leiden, sein schönes thätiges Leben beendete. Ein unersetzlicher Verlust für das Vaterland, die Wissenschaften und seine Freunde, die in ihm eben so sehr den Menschen, als den Gelehrten schätzten!

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 11. July. Gestern sind hier eingetroffen: der Herr Graf Pozzo di Borgo, Stabsoffizier in königl. spanischen Diensten; die Herren von Berpielin, geheimer Staatsrath, und von Lombard, geheimer Kriegsrath, kommen von Berlin, und gehen ins Hauptquartier. Durchpassirt sind abermals mehrere Couriere in verschiedenen Richtungen. — Heute ist der königl. preußische Staatsminister, Freyherr von Humbold, hier eingetroffen, um sich ins Hauptquartier der hohen Allirten zu begeben.

Lyon, vom 9. July. (Morgens 10 Uhr). Se. Maj. der König von Preußen ist so eben in den Wagen gestiegen, um sich direkt nach Paris zu begeben. — Nachdem kommt der Ritt-Meister v. Frölich, Adjutant des Gen. Lieut. von Zieten mit der Meldung an, daß der Fürst Blücher mit dem 1ten, 3ten und 4ten preußischen Armeekorps am 30. Juny vor Paris, bey St. Denis und Gegend, eingetroffen ist, und, nachdem er am 1. July durch den Herzog von Wellington in dieser Stellung abgelöst wurde, die Seine bey St. Germain und Maison an diesem Tage passirt hat. Den 2. July ging das erste Korps nach St. Cloud und traf bey Sevres auf den Feind. Er wurde angegriffen, Sevres genommen und der Feind bis Issy verfolgt, welches in der Nacht mit dem Bajonett noch erstürmt wurde. Das 3te und 4te Korps kam an diesem Tage nach Chatillon und Versailles. Den 3. July suchte der Feind Issy wieder zu nehmen und wurde nach einem blutigen Kampfe zurückgeschlagen. Unmittelbar darauf hat er durch Parlamentärs die Uebergabe von Paris und den Rückzug der Armee hinter die Loire antragen lassen. Frankfurt den 11. July 1815. (Abends 9 Uhr.) — Der königl. preuß. bey der freyen Stadt Frankfurt akkreditirte Geschäftsträger, Freyh. v. Otterstedt.

Sachsen.

Die Gothaer Zeitung enthält ein Schreiben des Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar an dessen Hrn. Vater aus dem Bivouac bey Waterloo im Walde zwischen Brüssel und Genappe den 19. Juny. Der Prinz erzählt darin den Antheil, den er mit 2 Bataillons Oranien-Nassau und 3 Bataillons herzoglich nassauischer Truppen an der Schlacht nahm. Seine Brigade von 4000 M. schmolz auf 1200 M. Sein Schreiben schließt er also: »Ich kommandirte am 18. Juny auf dem linken Flügel, und es war mir aufgegeben, ein Dorf und eine Stellung zu behaupten. Mit großem Menschenverlust ist mir dieses gelungen. Der Sieg war noch zweifelhaft als gegen 4 Uhr die Preussen unter den Generalen Bülow und Ziethen auf unserer linken Flanke ankamen und die Schlacht entschieden. Unglücklicherweise sahen die Preussen, die mich in meinem Dorfe unterstützen sollten, meine noch sehr französisch gekleideten aber sehr teutsch gesinnten Nassauer für Franzosen an, und machten ein furchtbares Feuer auf sie. Sie kamen in Deroute und ich habe sie eine Viertelstunde vom Schlachtfelde hier wieder gesammelt. Mein Divisionair, dessen erste Brigade ganz zu Grunde gerichtet worden ist, hält sich bey mir auf. Ich muß schließen, weil ich so eben die Ordre bekommen habe, dem Feinde nach, nach Nivelles zu marschiren. Lebe recht wohl guter Vater, grüße meine Mutter, meine Schwägerin, meinen Bruder und alle meine Freunde von mir, und sey überzeugt, daß ich alles thun werde, um Deiner würdig zu seyn.« —

Helvetien.

Den neuesten Nachrichten aus Lausanne zufolge ist General Bubna am 5. July zu Grenoble eingezogen, und man erwartete, daß er auch bald zu Lyon seyn würde. Das Fort l'Ecluse war beynahe ganz zerstört und die Heerstraße offen.

Niederlande.

Brüssel, vom 5. July. Die am 1. d. in dem Haupt-Quartier des Herzogs von Wellington erschienenen Deputirten der Stadt Paris waren ausser dem General Andreossi, die Generale Valence und Boissi d'Anglos aus der Kammer der Pairs, und die Herren La Bernadiere und Flaugergues aus jener der Präsentanten.

Laut unsern neuesten Nachrichten aus Paris waren die dortigen Barrieren geschlossen, die Stadt selbst in der größten Verwirrung, ein grosser Theil der Nationalgarde hatte sich laut für Ludwig den XVIII. erklärt, und General Oudinot nebst vielen andern ausgezeichneten Generalen und Offizieren stunden an deren Spitze. Damals glaubte man ausserhalb der Hauptstadt, Buonaparte befände sich zu Montmartre.

Brüssel, vom 7. July. Der Graf v. Bourmont hat aus dem Hauptquartier Estaires, als Kommandant der 16ten Militärdivision der königl. Truppen, allen Präfekten ꝛc. des Nord-Departements und des Departements von Calais aufgetragen: 1) Alle diejenigen Individuen durch Nationalgarden anhalten zu lassen, welche in den gedachten Departementen ohne königl. Pässe angetroffen würden. 2) Sobald sich andere Truppen als königl. oder von den Armeen der Alliirten blicken lassen würden, soll überall die Sturmglocke, geläutet, und sich in Masse gegen sie erhoben werden. 3) Alle Individuen die die dreyfarbige Kokarde oder sonstige Rebellen Abzeichen trügen, sollen angehalten und vor den Militärkommandanten gebracht werden, welcher sie durch eine Militärkommission richten läßt.

Köln, vom 9. July. Authentische Nachrichten aus Dinant vom 3. d. sagen, daß Maubeuge, welches zu kapituliren verlangt, dann aber übermüthige Bedingungen begehrt hatte, jezt aufs neue bombardirt wird.

Lord und Lady Urbridge sind über Ostende nach Endland abgereist.

Frankreich.

In der Allgem. Ztg. liest man aus Brüssel unterm 8. July nachstehenden Auszug eines Privatschreibens aus Roye, vom 8. July Abends um 11 Uhr, dessen Verfasser man für vollkommen glaubwürdig ansah: »Ludwig der XVIII. hat heute, nach Empfang einer Botschaft des Marschalls Davoust an Gen. Lamotte, ein Konseil gehalten. Paris hat sich ergeben und Lord Wellingtons Bedingungen angenommen. Die Armee, von 30 bis 40,000 Mann, zieht sich hinter die Loire, die ungefähr 30,000 Mann starke Nationalgarde bleibt in der Stadt. Der König geht den 6. nach Paris, ohne daß auch nur ein Engländer oder Preuße den Fuß hineinsetzt. Diese umgehen Paris, um die Trümmer der Rebellenarmee aufzusuchen, welche die Verbündeten auf einer andern Seite in die Enge treiben, und welche sich auflösen muß. Der König ist außer sich vor Freude; in einer halben Stunde reist er nach Senlis ꝛc.« — Diese Nachricht soll hernach durch einen, vom König an den Prinzen von Condé geschickten Courier bestätigt worden seyn, welcher ebenfalls behauptete, Ludwig der XVIII. werde am 6. zu Paris einziehen und die alliirten Truppen würden nicht dahin kommen.

Ein zu Kassel im Druck erschienener Tagsbefehl bestätigt es, daß eine Abtheilung kurhessischer Truppen unter dem Oberst-Lieutenant Scheffer am 29. Juny die befestigte Stadt Charleville bey Mezieres mit geringem Verlust durch Sturm genommen, und darin den Gen. Lablanche mit dem größten Theile der, aus Nationalgarden bestehenden Besatzung gefangen gemacht hat.

Nach direkten Briefen aus dem großen Hauptquartier vom 8. July stand dasselbe im Begriff in der Richtung nach Paris weiter vorwärts zu gehen. Nachdem Gen. Czernitschew Chalons sur Marne mit Sturm genommen, war keine feindliche Armee mehr zwischen Nancy und Paris vorhanden. F. M. Barclay de Tolly hatte am 5. sein Hauptquartier zu Pont-a-Mousson und Fürst Wrede das seinige am 7. zu Chalons. Lord Castlereagh war im Hauptquartier angekommen.

In Bern wurden auf Veranstaltung der geheimen Rathskanzley folgende Auszüge aus Pariser Zeitungen vom 30. Juny und 1. July gedruckt: »Der Präsident der Regierungskommission Fouche, hat folgendes Schreiben an die Präfekten beyder Kammern erlassen.

»Herr Präsident! Die Regierungskommission hat nicht einen Augenblick vergessen, daß Napoleon in Folge seiner Abdikation unter die Obhut der franz. Ehre gestellt sey. Ihre erste Sorge war, von den feindlichen Generälen sicheres Geleit (des saufconduits) für die Sicherheit seiner Person zu verlangen. Am 25. Juny begehrte Napoleon, daß zwey Fregatten zu seiner Disposition gestellt werden sollten. Die Commission hat auf der Stelle den Marineminister autorisirt, diese beyden Fregatten auszurusten. Der Generallieutenant Becker wurde beauftragt, für Napoleons Sicherheit auf dem Wege zu sorgen und alle nöthigen Befehle ertheilt, daß auf allen Stationen Postpferde in Bereitschaft wären.«

»Inzwischen war Napoleon gestern, den 28. noch nicht abgereist. Da das sichere Geleit nicht anlangte, die Annäherung des Feindes lebhafte Besorgnisse für Napoleons Sicherheit erregte, die durch die Furcht vor einem Aufstande im Innern noch vermehrt wurde, so beschloß die Commission, Napoleons Abreise aufs Neue zu betreiben und es wurden dem Marineminister die bestimmtesten Befehle deßhalb ertheilt. Letzterer wurde mit dem Grafen Boulay zu Napoleon abgeschickt.«

»Die Kammer wird aus beyfolgender Abschrift der Antwort Lord Wellingtons ersehen, daß er sich nicht für ermächtigt hielt, das verlangte sichere Geleit zu ertheilen und daß die Commission eine ihrer heiligsten Pflichten erfüllte, indem sie Napoleon zur unverweilten Abreise bewog.«

»Die Regierungs-Kommission benachrichtigt die Kammer, daß Napoleon um 4 Uhr abgereist, wie aus beyfolgendem Brief des Generals Becker hervorgeht. — Die Kommission ladet die Kammer ein, für sein und seiner Familie Loos zu sorgen. Genehmigen Sie ꝛc. Präsident die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. — Unterz. Der Herzog von Otranto.«

In einem Proklam vom 29. Juny that hierauf der Präfekt des Seinedepartements kund, daß die fremden Kriegsschaaren, nicht fern von der Hauptstadt aufgestellt, bald unter ihren Mauern erscheinen würden; er ladet die Pariser höflich ein, sie möchten doch nicht erschrecken und dabey ruhig und einig bleiben. In einer Denkschrift schlägt ein Volksvertreter vor, den König Ludwig XVIII. zurückzurufen; die Kammer nach großem Tumult und hitzigen Debatten entscheidet, daß dieser deshalb nicht gefährdet werden könne, da die Meinung eines jeden Repräsentanten frey, ja sogar heilig sey. Das Merkwürdigste in diesem brausenden Sturme der Leidenschaften, wo die Zaghaftesten bereit scheinen, sich auf die Schiffstrümmer zu retten, mag Folgendes seyn: Der Seeminister Decrès, in einem gelegentheitlich ziemlich verwirrten Berichte über die Flucht Napoleons und die deshalb mit dem fliehenden Helden abgehaltenen Unterredungen, zeigt an, daß Buonaparte eine gewisse Anzahl Kriegsschiffe als Konvoy, um nach seiner Bestimmung, vermuthlich nach Amerika, zu segeln, habe mitnehmen wollen, daß aber die Regierung diesem Ansinnen nicht willfahren durfte, ehe man von Seite des Lord Wellington die nöthige Ermächtigung nebst einem sichern Geleit eingeholt; daß aber Lord Wellington dieses Begehren sowohl als den vorgeschlagenen Waffenstillstand verworfen hätte. Später berichtet General Beker an die provisorische Regierung, daß Buonaparte wirklich verreist sey, ohne den Ort bestimmt anzugeben, nach welchem er sich geflüchtet. Hier folgt der Brief Lord Wellingtons an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bignon: »Ich habe den Brief empfangen, mit welchem Ew. nach unterm 25. beehrten; an die Kommissarien, welche beauftragt waren, den Frieden mit den hohen Mächten zu unterhandeln, habe ich jene Antwort übersendet, welche sie bereits gesehen haben; ich habe nichts weiter hinzuzufügen. Was den Rei-

sepaß und Geleitsbrief Napoleon Bonaparte's betrifft, muß ich Ew. benachrichtigen, daß ich keine Befugniß von meiner Regierung empfangen habe, mich hierüber im geringsten einzulassen. »Ich bin ꝛc.« — Brief des Generals Becker an die provisorische Regierung: »Ich habe die Ehre, die Regierungskommission zu benachrichtigen, daß der Kaiser auf dem Punkt stehe, seinen Wagen zu bestetgen, um sich nach seiner Bestimmung zu begeben; er thut heiße Wünsche für die Wiederherstellung des Friedens und der Wohlfahrt Frankreichs.« Man weiß durch ofnzielle Briefschaften, welche aufgefangen wurden, daß die alliirten Mächte es abgeschlagen haben, mit der provisorischen Regierung sowohl als mit den Kammern, welche Sie nicht erkennen, zu unterhandeln; hingegen werden mit den Maires von Paris Unterredungen gepflogen, deren Resultate man noch nicht kennt. — Nach der verlornen Schlacht am 18. blieb Buonaparte 40 Stunden ohne zu essen oder zu sprechen. Er machte einmal Halt bey Neu-Jucte auf dem Weg nach Laon; hierauf gings nach Berry-au-Bac; von da längs dem Aisne-Fluß; zwey Stunden hielt er sich zu Beaurieux auf. Von Paris begab er sich nach seiner Entsagung am 25. nach Malmaison und wollte daselbst die Rückkunft des Hrn. Otto, der in der Nacht vom 24. als Unterhandlungsbevollmächtigter nach London abgesendet worden war, abwarten. Er soll den Auftrag haben, von der englischen Regierung eine Zufluchtsstätte für Buonaparte und seine Familie zu begehren, während im Havre Zurüstungen zu seiner Abreise gemacht werden. Am 28. wollte er Malmaison verlassen; man nennt den ehemaligen Polizeyminister Savary und den Herzog von Bassano unter den Personen, die ihn begleiten wollen. Dieser aber widersprach in der Pairskammer diesem Vorgeben. Lucian Buonaparte, hieß es, werde sich wieder nach Rom begeben.« (Der Moniteur meldet Buonapartes Einschiffung zu Havre.)

In der Sitzung der Kammer der Repräsentanten vom 29. Juny erklärte Hr. Merlin, daß er der Kammer ein äußerst wichtiges Faktum mitzutheilen habe. »Diese Nacht um 1 Uhr, sagte er, klopften zwey Männer, die von der Regierung abgeschickt zu seyn vorgaben, an meiner Thüre. Sie waren in einer Kutsche, und sagten, daß ich nach den Tuillerien beschieden sey. Mein Portier, dem ich seit mehreren Tagen befohlen hatte, nach Ablauf einer gewissen Stunde Niemanden, es sey wer da wolle, die Thüre zu öffnen, und die an mich gerichteten Briefe und Pakete nur durchs Fenster anzunehmen, befolgte diesen Auftrag. Ich wurde sogleich geweckt und von dem Vorfalle unterrichtet. Während ich mich ankleidete, fand es meine Frau sonderbar, daß man eine Kutsche mitgebracht hatte. Der Verdacht, den ihr diese ungewöhnliche Form einflößte, wurde durch den Gedanken bestätigt, daß ich ihr, beym Nachhausekommen, um 11 Uhr gesagt hatte, daß der General-Ausschuß um 9 Uhr auseinandergegangen sey, und die Bureaux erst auf heute, Morgens um 9 Uhr, zusammenberufen seyen. Durch all dieß aufmerksam geworden, geht sie zum Portier hinab, und sieht durchs Fenster die Kutsche und die beyden Männer, welche vorgaben, daß sie mir ein Convocations-Schreiben zu überbringen hätten. Sie fragte sie, woher dieses Schreiben komme; sie antworteten: vom Herzog von Otranto. Einer von ihnen zeigte ihr das Papier und die Form des Umschlags; aber sie weigerten sich auszusteigen, das Schreiben herzugeben und lesen zu lassen. Meine Frau erwiederte ihnen, daß ich nicht wisse, wo ich mich aufhalte. Auf dieses fuhren sie fort; sagten jedoch, daß sie wiederkommen würden, welches aber nicht geschah.«

Hr. Merlin fügte nun hinzu, daß das Faktum, welches er der Kammer erst vorgetragen habe, ihm ganz den Charakter eines Versuches zur Entführung oder wohl gar eines noch schwereren Attentats zu haben scheine .... und daß er es mitgetheilt habe, weil mehrere seiner Collegen den Anfang der Ausführung eines noch größeren Complotts gegen die National-Repräsentation darin gesehen hätten.

Mehrere Mitglieder verlangten hierauf, daß diese Sache ernstlich in Berathung gezogen, und an die Regierungs-Commission verwiesen werden sollte. Große Unruhe und Bewegung fing in der Versammlung an zu herrschen, die noch vermehrt wurde, als Hr. Boulay die Rednerbühne bestieg und folgendermaaßen zu sprechen begann: „Meine Herren! Mir ist gerade dasselbe begegnet, wie Hrn. Merlin. Um 2 Uhr Morgens kamen zwey Personen von Seite der Regierung zu mir: ich ließ sie hereinkommen, und sie überreichten mir wirklich ein Schreiben der Regierung. Ich bin überzeugt, daß es dieselben Leute waren, die bey Hrn. Merlin gewesen sind ... (Allgemeines Gelächter!)« Hr. Merlin bestieg dann etwas verlegen wegen seiner Poltronnerie die Rednerbühne, und erklärte, daß er nicht gewußt habe, daß Hrn. Boulay dasselbe begegnet sey; er habe den Vorfall Hrn. Regnauld de St. Jean d'Angely (bekanntlich auch einem großen Helden) mitgetheilt, und dieser habe, so wie er, diese Art von Convocation so außerordentlich, so dem Herkommen zuwider, gefunden .... (Hier brach die Versammlung in noch größeres Gelächter aus, so daß Hr. Merlin, der noch weiter sprechen wollte, gar nicht mehr gehört und über diesen ganzen lächerlichen Vorfall zur Tagesordnung geschritten wurde.)

Die Frankfurter Zeitung enthält folgenden Auszug aus einem franz. Journal, welches über London gekommen ist. Paris, vom 20. Juny. »Napoleon ist vorgestern Abend von Malmaison nach Paris gekommen, und ist gestern um 1 Uhr Nachmittags wieder dahin zurückgegangen. — Seit der Bataille vom 18. kommen alle Tage blessirte Soldaten zu Paris an, nebst einer großen Anzahl recht gesunder Offiziere, welche jedoch Ordre erhalten haben, mit ihren Generälen nach Laon und Soisson abzureisen. — Der Graf Erlon, weit entfernt, in der Schlacht vom 17. d. getödtet worden zu seyn, ist nicht einmal verwundet. — Der Generallieutenant L'heritier ist nicht gefangen genommen worden, sondern nur in einem Angriff der Kavallerie am rechten Arm verwundet, wo er an der Spitze des 8ten Küraſſier-Regiments eine engl. Fahne genommen. Ein Pulvermagazin nahe bey St. Malo ist vor einigen Tagen in die Luft gesprungen; der Magazinverwalter ist dabey ums Leben gekommen, es waren zwey Millionen Pfund in demselben.« — Vom 7. Jun. Gestern haben die Alliirten ihren Einzug in Paris gehalten. Der König von Frankreich hat in Compiegne bleiben, und alle kön. Prinzen aus seinem Staatsrath entfernen müssen.

Buonaparte ist in Plymouth angekommen. Schrecklich ist bey Paris noch gefochten worden. Versailles wurde zweymal genommen und wieder genommen. Das provisorische Gouvernement bleibt bis zur Entscheidung des Schicksals Frankreichs durch die hohen Alliirten.

Italien.

Nach Aussage eines zu Genua eingelaufenen Schiffers, der Carthagena am 22. Juny verließ, hat die aus 10 Kriegsschiffen bestehende amerikanische Eskadre bey Cag-Gatta die ihr entgegengeschickte algierische, trotz des hartnäckigsten Widerstandes, geschlagen, und ihr eine Fregatte, 1 Goelette und 1 Brigg abgenommen, die nach Charthagena gebracht wurden, während man den fliehenden Ueberrest der algierischen Eskadre verfolgte. Auf der eroberten Fregatte war der Oberbefehlshaber der algierischen

Eskadre mit den meisten seiner Offiziere todt geblieben, und die Equipage auf 50 Mann zusammengeschmolzen.

Rußland.

Beschluß des Manifestes. Das tükische Vorhaben Napoleon Buonaparte's, die Verrätherey, die seine verwegene Unternehmung begünstigt hat, die Schnelligkeit seiner verderblichen, auf die Umstürzung der Gesellschaften, des Heiligthums und der Gesetze abzweckenden Fortschritte; alle diese Gründe untersagen den von dem Schöpfer der Reiche eingesetzten Gewalten, in der allgemeinen Ordnung eine Regierung aufzunehmen, die sich auf Wortbrüchigkeit und auf Gewaltthätigkeit gründet. Deshalb treten alle Mächte wiederum in ein unzertrennliches Bündniß zusammen, um die tyrannische Gewalt, die sich Frankreichs wieder bemächtigt hat, zu zernichten, und dadurch neuem Elende vorzubeugen. Nicht nur die Gelobungen der Freundschaft, sondern auch die Ehre des Reichs fordern uns auf zur Vertheidigung der gerechten Soche: sie kann Rußland das von Alters her für Religion und Treue gekämpft hat, nicht fremd seyn. Dieser heiligen Stimme gehorchend, gehen Wir mit der Hülfe des allerhöchsten aus zu neuen Thaten: ja, es wolle die Frucht so großer und herrlicher Siege nicht verloren gehen. Indem Wir gesonnen sind, die Gefahren und Beschwerden mit Unserm siegreichen Heere zu theilen, setzen Wir festes Vertrauen auf den Herrn der Heerscharen, auf den Beschützer der Gerechten. Es ist Unserm Herzen zwar schmerzlich, Unsere Abwesenheit aus dem Vaterlande zu verlängern, doch vertrauen Wir fest auf die Göttliche Gnade, die Uns überall beschirmt, daß diese Unsere Abwesenheit nicht von langer Dauer seyn wird. Die Liebe und Ergebenheit aller, von nur Einem Gefühl beseelten Reichs-Korporationen, und die Tapferkeit Unserer Truppen werden das vorhabende Werk mit dem erwünschten Erfolg krönen. Alle europäischen Mächte werden mit Uns vereint handeln. In den Tagen der Gefahr und des Ruhms, da der wüthende, in Unsere Gränzen eingedrungene Feind in seiner wilden Schwärmerey vermeinte, Rußland einen tödtlichen Stoß zu geben, da das unterjochte Europa gegen uns aufstand, riefen Wir zu dem Allewigen und beten Ihn an, Er wolle Seine Blicke wenden auf die traurende Kirche, Er wolle retten Sein Erbe, und Uns Kraft verleihen, über Bosheit und Tücke zu siegen, zu retten die Selbstständigkeit der Nationen und der Herrscher. Der Allerhöchste vernahm die Stimme Unsers Gebets. Seine Rechte führte Rußland auf die Bahn des Ruhms. Ja, wollen wir nun nicht zurücktreten, und es werde hierdurch seine gütige Fürsorge für Uns vollendet.«

Vermischte Nachrichten.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Zweybrücken vom 24. Juny. Die königl. bair. Brigade unter den Befehlen Sr. Exz. des Herrn Generals Grafen von Pappenheim hat heute diese Stadt und Gegend verlassen, um den zahlreichen Legionen in dem heiligen Kampfe für Ehre und Vaterland, für die Unabhängigkeit der Völker sich anzuschließen. — Wenn unerschrockener Muth in den Schlachten, leutseliges humanes Betragen gegen den Bürger, des Soldaten höchste Zierde sind, so gebührt die Krone diesen braven Kriegern. — In dem ganzen Zeitraume vom Juny 1814 bis auf diesen Tag, wo diese Truppen in der hiesigen Gegend kantonnirten, gaben sie einen unausgesetzten Beweis ihre nachahmungswürdigen Betragens. Ihre vortreffliche kriegerische Haltung und ihr wohlwollendes Benehmen wetteiferten, um den Einwohnern zugleich Achtung und Liebe abzugewinnen. Die Segenswünsche der Einwohner folgten ihnen nach.

Ueber die Schlacht am 7. d. zwischen FM. Fürst Wrede und Soult sind, wie die Karlsruher Zeitung versichert, noch keine nähere Berichte eingegangen, und sie gehört daher wohl noch unter die sehr unverbürgten Nachrichten.

Die sächsischen Truppen, welche kürzlich wegen der Vorfälle zu Lüttich kriegsgefangen nach Magdeburg transportirt würden, kehren jezt wieder ins Feld und zwar zu Lord Wellingtons Armee zurück. Ein Bataillon davon war bereits durch Hannover passirt.

Bey Leipzig sollen gegen Ende Julius noch 70,000 Mann Russen eintreffen, die bisher als Reserve bey Kalesch standen.

Gegen Landau sollen nun, wie die Allgemeine Zeitung nach Briefen aus Neustadt an der Hard meldet, ernstlichere Anstalten getroffen werden, da der Kommandant auf seiner Widersetzlichkeit beharrt, ungeachtet seine Besatzung, wie eben diese Nachrichten behaupten, nur aus 2 Kompagnien Linientruppen, aus 6 Bataillons Nationalgarden, aus 30 Linienartilleristen, 80 städtischen Kanoniren, und 100 Bauern, die zum Artilleriedienst abgerichtet werden, bestehen soll.

Das Hauptquartier der hohen Souverains befand sich nach den neuesten Briefen aus Void, bey Commercy. Man glaubt es werde sich von da nach Chalons und Rheims begeben, und in letztgenannter Stadt, nicht zu Paris, seinen Hauptaufenthalt nehmen. Die vor Paris geschlossene Waffenstillstandskonvention, sagen eben diese Briefe, sey blos militärisch; sie dürfe also diejenigen nicht erschrecken, die für so große Anstrenguungen zur Rettung Frankreichs und für alle Opfer, welche Teutschland seit so viel Jahren gebracht hat, auch einigen Ersatz und besonders künftige Sicherstellung hoffen. Uebrigens hieß es, Buonaparte habe sich, in Begleitung Bertrands, Flahaults, Savary's ꝛc. zu Havre eingeschifft. Andre ließen ihn nach Rochefort, wieder Andre nach einem Hafen des mittelländischen Meeres flüchten.

Nach einer rheinischen Zeitung sollte ein am 10. July durch Mannheim passirter russischer Kourier ausgesagt haben, die Monarchen hätten die Kapitulation von Paris verworfen, weil man mit den französischen Parteien nicht unterhandeln wolle, sondern die gesammten Armeen, wenn sie in gleicher Linie ständen, Paris ohne Kapitulation besetzen würden. Man könne, setzte gedachtes Blatt hinzu, diese Nachricht zwar nicht verbürgen, doch habe sie Wahrscheinlichkeit, besonders in Betracht des 16 Artikels der Kapitulation. Inzwischen sagt das nemliche Blatt am folgenden Tage, es lasse sich, nach den gleichzeitigen Ereignissen zu urtheilen, an der wirklich erfolgten Besetzung von Paris kaum mehr zweifeln.

Eine Brüsseler Zeitung meldet aus Londoner Briefen, daß Buonaparte mit seiner ganzen Familie und einem zahlreichen Gefolge um 3 July zu Plymouth eingetroffen seyn solle.

Es ist Donnerstag den 13. July 1815 von Nymphenburg an bis an die Hutterschweig und von da an bis an das k. Erziehungsinstitut eine goldene Uhrkette mit 2 goldenen Petschaften und einem goldenen Uhrschlüssel verloren worden. Der redliche Finder wird gegen ein Douceur gebeten, solches an das Bureau der politischen Zeitung abzuliefern.

---

678. (3. b) **Den 18. July kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen Darmstadt, Baden Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Lillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.**

Amortisations-Edikt.

643. (3. a) Nach Anzeige und auf schriftliches Verlangen der königl. Distrikts Stiftungs-Administration Pfarrkirchen wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß Nachstehende, den Stiftungen des Landgerichts Griesbach gehörige Kapitals-Urkunden zu Verlust gegangen.

Es werden daher die dermaligen unbekannten Inhaber derselben aufgefodert, gedachte Urkunden in Zeit sechs Monaten vom Tag der öffentlichen Bekanntmachung an, der unterzeichneten Stelle um so gewisser vorzulegen und sich über die Rechtmäßigkeit der Erlangung auszuweisen, als dieselben nach Verfluß obigen Zeitlaufs als entkräftet und amortisirt werden erklärt werden.

Im 21. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Griesbach im Unterdonaukreise.
Kapfinger. Landrichter.

Laufender Nummer.	Schuldgattung.	Namen des Debitors, welcher die Obligation ausgefertigt.	Namen des gegenwärtigen Creditors.	Datum der Obligation. Jahr,	Monat,	Tag,	Größe des Kapitals. fl.	kr.	dl	Zinszeit.	Zins Fuß.	Anmerkung.
	A. lit. A. Alte Schuldenabledigungswerk. oder Zinszahlamts Kapitalien.											
1	Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital de ao. 1663.	Landschaftl. Zinszahlamt München	Stiftungen des ehemal Pfleggerichts Griesbach	1663	May.	11	1000	—	—	11. May.	4	
2	Landschaftliches Zinszahlamtskapital de 1669	Detto.	Detto.	1669	May.	24	1000	—		24. May.	4	
3	Detto.	Detto.	Detto.	1669	Jäner.	1	333	—	—	1. Jäner	4	
4	Landschaftliches Schuldenabledigungswerkskapital 1728, oder sogenanntes 7 jähriges Anlehen.	Landschaft. Schuldenabledigungswerk in München.	Bruderhaus Griesbach.	1728	Jäner.	9	100	—	—	21. Aug.	2 1/2	
5	Landschaftliches Schuldenabledigungswerkskapital de 1729.	Detto.	Detto.	1729	März.	21	100	—	—	21. Aug	2 1/2	
	A. lit, B. Hofzahlamtskapitalien.											
6	Landschaftliches Hofkriegszahlamtskapital de 1686.	Ehemaliges Hofzahlamt in München.	Stiftungen des Marktes Griesbach.	1686	Juny.	16	400	—	—	26. Jun.	2 1/2	
7	Landschaftliches Hofzahlamtskapital de 1689.	Detto.	Stiftungen des ehemal. Pfleggerichts Griesbach.	1689	Oktob.	11	4000	—	—	11. Okt.	4	
8	Landschaftliches Hofzahlamtskapital de 1699.	Detto.	Detto.	1699	July.	25	2889	3	—	25. July.	2 1/2	
9	Detto.	Detto.	Pfarrgotteshaus Karpfham	1699	Juny.	1	3	7	2	1. Juny.	2 1/2	
	A. lit. C. Baudes Kapitalien											Hier mangelt auch der Transport. Brief wie dieses Kapital vom Kaspar Sixt Söldner zu Schwain der Stiftung zedirt worden.
10	Landschaftliches Bundes-Kapital de 1644.	Landschaftl. Bundeskasse.	Stiftungen des ehemal. Pfleggerichts Griesbach.	1644	April.	15	500	—	—	15. Apr.	4	

Laufender Nummer.	Schuldgattung.	Namen des Debitors, welcher die Obligation ausgefertigt.	Namen des gegenwärtigen Kreditors.	Datum der Obligation. Jahr	Monat.	Tag.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	dl.	Zinszeit.	Zins-Fuß.	Anmerkung.
	Ad lit. K. Landanlehen der Gotteshäuser de 1796.											
11	Landschaftliches Landanlehen de ao. 1796.	Löbl. Landschaft in Baiern.	Gotteshaus Haarbach des ehemal. Stifts St. Salvator.	1796	August.	17	18	20	—	17. Aug	4	
12	Detto.	Detto.	Florianbruderschaft des Marktes Köstlarn.	1796	August.	17	20	—	—	17. Aug	4	
	Ad lit. P. Landanlehen von 1 1/2 Unterthans-Steuer 1798.											
13	Landschaftl. Landsteuer-Kapital von 1 1/2 Grund-Unterhaussteuer 1798.	Detto.	Gotteshaus Haarbach.	1799	Febr.	7	100	—	—	7. Febr.	4	
14	Detto.	Detto.	Pfaargottes-Haus Sulzbach	1799	Jan.	15	657	22	3	15. Jan.	4	
15	Detto.	Detto.	Gotteshaus Varnbach.	1799	Jan.	15	400	—	—	15. Jan.	4	
16	Detto.	Detto.	Frauenbruderschaft Griesbach.	1799	Dez.	14	14	57	—	14. Dez.	4	
17	Detto.	Detto.	Florianbruderschaft Köstlarn	1800	März.	6	23	1	3	6. März	4	
	Ad lit. H. Das beygetriebene Landanlehen der Grund- und Lehn-Herrn als besondere Gattungen der Assekurrationen vom 31. Okt. 1805.											
18	Staatsanlehen de 1802.	Haupt-Kasse in München.	Stiftungen des Marktes Rothalmünster	1805	Okt.	31	375	—	—	31. Okt	4	
	Ad lit. J. J. Provinzial-Haupt-Kasse wirkliche Kapitalien.											
19	Landschaftliches Kapital de 1796.	Landschaftl. Schuldenabledigungs Werk in München.	Pfaargottes-haus Varnbach	1796	Juny.	2	287	—	—	2. Juny.	2 1/2	
20	Landschaftliches Reichs-Kontingenten-Ansehen de 1799.	Ehemalige Haupt-Kasse in München.	Stiftungen des ehemaligen Pfleggerichts Griesbach.	1796	Juny.	14	6000	—	—	1. Juny.	4	
21	Landschaftliches Kapital de 1801.	Ehemalige Landschaft in München.	Pfaargottes-haus Varnbach	1801	März.	24	150	—	—	24. März	5	

Bekanntmachung.

664. Welches Erkenntniß in Hinsicht des wegen Meineidsverdachts in Untersuchung gekommenen hierortigen bürgerl. Kaffetier Michael Schweindl von dem k. Appellationsgerichte des Isarkreises unterm 1. d. M. geschöpft wurde, wird nachstehend auf Schweindls Ansuchen zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht:

Im Namen Sr. Königl. Majestät von Baiern.

Das k. Apellationsgericht für den Isarkreis als Kriminalgericht erkennt in der Untersuchungssache wider den bürgl. Traiteur Michael Schweindl zu Landshut zu Recht: daß derselbe vollkommen für unschuldig erklärt werde, und zu den Prozeßkosten nicht verbunden sey.

München den 1. July 1815.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.
Frhr. v. Leyden.
Schmeller.

Königl. bair. Stadt- und Untersuchungsgericht
Landshut.
Den 7. July 1815.
Reingruber.
Stark.

Versteigerung.

658. (3 a) In dem Geschäftslocale der unterfertigten Gerichtsstelle ist von Gantrichteramts wegen auf den 5. August zur Versteigerung des Gesamt Anwesens der hiesig bürgl. Fuchsbräuer Andre Wagnerischen Eheleute eine Commission angesetzt, welche Früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endigt.

Das Anwesen besteht

a) In der Behausung samt Braustadt in der Schwablingergaße GjV. Nro. 80.
b) Dem Sommerbier Keller vor dem Isarthor am Gasteigberge GjV. Nro. 282.
c) Den zur hiesieger kön. Komunal Admiuistration Bodenzeisiegen Stadl sammt Inmanns Wohnung und Garten in der Ludwigs Vorstadt an der Baierstraße Nro. 115.
d) Einen Anger ad 2 Tagw. im äußern Kreuzviertl.
e) Einen Anger ad 3 Tagw. am ehemaligen Feldmochinger Weg.
f) Einen Acker ad 11 Tagw. in den Konoadshof am sogenanten Steinweg.
g) Einen Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhüte.
h) Einen Acker ad 11 Tagw. bey dem Kugelfang.

Kaufslustige mögen daher an obbestimmtem Tage ihre Anbothe zu Protokoll geben, und die Ratifikation der Gläubiger gewärtigen, inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realitäten halber an den Wagnerischen massa curator Advokat Dr. Zintl wenden; die den acten anliegenden Schätzungen hingegen in dießeitiger Registratur einsehen.

Den 30. Juny. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Schmädl.

Versteigerung.

687. Freytag den 21 dieses werden in der an der Sendlingergasse entlegenen Behausung des Wagnermeisters Bernhard über 2 Stiegen rückwärts die von der verstorbenen Dienstmagd Elisabeth Sädl hinterlassenen Effekten, und Kleidungsstücke, Betten, Waschzeuge, Kupfer und Zinn, dann mehrere Pfund Flachs an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Kaufslustige haben sich daher am obenbestimmten Tage Vormittags 9 Uhr alldort einzufinden.

Den 11. July 1815.

Königl. bair. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiler.

Versteigerung.

665. Auf die von Seite der Gläubiger gestellte Bitte, wurde die wiederholte Versteigerung des Gräflich Clemens von Nyßischen Hauses am Karls-Platz KfV. Nro. 1316. vorbehaltlich der Kreditorschaftlichen Genehmigung beschlossen.

Es wird hiezu Mittwoch der 9te August von 9 bis 12 Uhr bestimmt, wo die Kaufsliebhaber in dem dießseitigen Gerichtsgebäude ihr Anboth zu Protokoll geben können.

Den 3. July 1815.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Schmädl.

Ediktal-Vorladung.

683. (2. a) Stephan Huber, aus München gebürtig, gewesener Kuratpriester in St. Josephspital starb den 17. May mit Hinterlassung einer lezwilligen Disposition.

Die allenfalls vorhandene, und dem Gerichtshofe unbekannte Intestaterben werden hiemit aufgefodert, ihre Erklärungen über die Anerkennung oder Nichtanerkennung des Testaments, welches in der Registratur in Gegenwart des Registrators eingesehen werden kann, binnen 30 Tagen sub poena aguiti dießorts abzugeben.

Den 7. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiller.

Ediktal-Vorladung.

660. Nachdem der hiesige Weingastgeber zum goldenen Kreutz Anton Würth mit Zurücklassung eines Testaments verstorben ist, über dessen Anerkennung die Intestaterben, welche bey gegenwärtigem Fall die allenfalls noch lebenden Geschwister seiner Eltern seyn müßten, zu vernehmen sind, so werden auf Ansuchen des von Amtswegen für dieselben aufgestellten Anwaltsadvocaten von Senger sämmtlich Würth'sche Intestaterben, und zwar mit dem Rechtsnachtheil der vermutheten Anerkennung des Testaments aufgefodert, binnen 30 Tagen a dato sich zu melden, und ihre Erklärung über die Anerkennung oder Nichtanerkennung des Würth'schen Testaments abzugeben.

Den 2. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rauchenberger.

Ediktal Vorladung.

659. (3. a) In dem Schuldenwesen der bürgerl. Fuchs-Bräu Wagnerischen Eheleute dahier hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts Täge bestimmt haben:

ad producendum, et liquidandum den 7. August 1815;
ad excipiendum den 6. Sept. dieses Jahrs; dann
ad concludendum den 6. Oktob. l. J. und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 4. Nov. 1815 festgesetzt sey, inner welchem Kon-

klusions Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben; hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts Tägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 30. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Ediktal-Ladung.

653. (3. a) Wer immer auf die sehr geringe Verlassenschaft des zu Niederaibach als Schloß Benefiziat verstorbenen Herrn Franz Prantl eine rechtlich gegründete Aufoderung zu machen hat, wird hiemit edictal aufgefodert solche bis 1. August hierorts sub poena praeclusi zu liquidiren.

Beschlossen den 1. July 1815.

Königl. Landgericht Landshut.
Poelzl, Landrichter.

Ediktal-Ladung.

662. Für Mathias Ernst, gebürtigen Bäckersohn aus Weinting an der Laaber, welcher zu Walerstorf d. G. als Bäcker ansäßigen Bruder gehabt haben, und bereits vor 28 Jahren außer Landes gestorben seyn soll, sind bey unterzeichnetem Amte einhundert sechzig drey Gulden 59 kr. (163 fl. 59 kr.) erlegt worden.

Es werden daher dessen allenfallsige unbekannte Erben hiedurch aufgefordere, sich binnen 60 Tagen a Dato um so sicherer dahie zu melden, als man außerdessen obigen Geldbetrag an einige Verwandte des Ernst, die sich bereits gemeldet haben, aushändigen würde.

Den 28. Juny 1815.

Königl. Landgericht Landau.
v. Rüdt.

Versteigerung.

686. Die schon mehrmal zum Verkauf ausgebothenen Realitäten des auf die Gant gerathenen Bierbräuer Johann Daninger von Braunau wird man Donnerstag 3. August h. J. früh 9 Uhr wiederholt zu veräussern suchen. Kauf- und Zahlungsbedingnisse werden den Kaufslustigen am Tage der Veräusserung selbst, an welchem sich dieselbe über ihre Erwerbs und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, kund gethan werden.

Den 30. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Braunau.
Kuttner, Landrichter.

Verruf.

594. (3. b) Zur Befriedigung einer ausgeklagten Schuldpost wird das von Johann Wellenhofer von Oberfichtach besessene Anwesen öffentlich verkauft werden.

Zur Versteigerung ist Kommission auf Samstag den 22. July h. J. bey unterzeichnetem Landgerichte festgesetzt, wo sich allenfallsige Kaufsliebhaber Morgens zu melden, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, und den Zuschlag Mittags 12 Uhr salva ratificatione zu gewärtigen haben.

Hiebey werden alle und jede Gläubiger welche auf dem Johann Wellenhoferischen Anwesen zu Oberfichtach Realansprüche zu haben glauben, aufgefodert, am obigen Kommissionstage bey unterzeichneter Gerichtsbehörde zu erscheinen, im Unterlassungsfalle aber den Ausschluß von der Vermögensmassa zu gewärtigen.

Neunburg den 10. May 1815.

Königl. baier. Landgericht Neunburg vorm Wald.
Fortembach.
v. B. Hausmann.

Pottaschen-Versteigerungs-Bekanntmachung.

663. (3. a) Montag den 24. July ao. curr. verkaufet das unterfertigte königl. Forstamt, in Beyseyn des königl. Rentamtes Regen zu Zwisel, vorbehaltlich der gnädigsten Genehmigung von der königl. Finanzdirektion des Unterdonaukreises dreyhundert fünfzehn Zentner, 18 Pfund rein kalzinirte Pottasche im Wege öffentlicher Versteigerung.

Die Kaufslustigen werden eingeladen, sich an dem obgenannten Tage frühe um 9 Uhr in der königl. Pottaschensiederey am Zwisler Waldhause einzufinden und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Auswärtige den hiesigen königl. Aemtern unbekannte Käufer werden nicht verabsäumen, sich mit den nöthigen Legitimationen wegen ihrer Zahlungsfähigkeiten zu versehen.

Die Verkaufsbedingnisse wird man vor der Verhandlung das nähere eröfnen.

Actum den 3. July 1815.

Königl. Forstamt Zwisel.
Förster, Oberförster.

Amortisations-Edikt.

672. (2. a) Auf Ansuchen des Alexander Freyherr Hueber von Mauer k. baier. Kämmerers und Majors a la Suite zu Burghausen als Bevollmächtigter der Frau Mariana v. Molzer geborne Freyin v. Hofmühlen, welcher ein Schuldbrief dedato 7. Juny 1781 per 500 fl. R. W. zu 4 Proz. verinteressirlich von Herrn Johann Ducharl Graf v. Aham auf Neuhaus u. seel. ausgestellt, zur Verlurst gerathen ist, wird der unbekannte Inhaber dieser Schuldurkunde binnen 6 Wochen hiemit aufgefodert, dieselbe bis zum bestimmten Termin bey unterfertigtem Gerichte vorzulegen, nachdem sie wiedrigenfalls nach Verfluß dieses Termins ausser Kraft gesetzt werden wird.

Actum, den 10. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Obernberg.
Joh. Frhr. v. Uebiagger, kön. Landr.

Bekanntmachung.

690. Da Joh. Müller bürgerl. Melber in Miesbach auf Andringen seiner Gläubiger unterm heutigen auf die Wechselfähigkeit ad protocollum verzichtete, so wird dieß hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Sign. den 12. July 1815.

Das königl. baier. Landgericht Miesbach.
Der k. Landrichter Lic. Wiesend.

---

649. (3. b) Ich bringe hiemit zu Jedermanns Wissenschaft daß ich mein anno 1811 verkauftes Anwesen zum goldenen Hirsch Nro. 174 mit Tafern-Weingastgeb- und Bräugerechtigkeit wieder übernommen und bezogen habe.

Mühldorf am Inn den 30. Junius 1815.

Anna Braitenbacher
Wittwe.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 167 — 18. July 1815.

Baiern.

Fünfter Kriegsbericht der königl. baier. Armee.

Das Hauptquartier wurde am 4. July von Bar-le-Duc nach le Fresne verlegt, woselbst auch die Divisionen der Generallieutenants Grafen von Beckers und Baron Zoller, so wie der Infanterie-Reserve-Brigade bivouaquirten. Der Gen. Lieut. Graf Preysing hatte sein Groß in Coppe-ville, seine Vorposten aber bis Longevas. Der Gen. Lieut. von Raglovich behielt mit einer Brigade Bar-le-Duc besetzt und marschirte mit der andern bis Laymont; der Gen. Lieut. Delamotte rückte mit seiner Division, der Artillerie Reserve und den Pontons bis Nelancourt, der Generallieut. Prinz Karl bis Azecourt und der Gen. Graf Seydewitz bis Possesse.

Am 5. verlegte der Feldmarschall sein Hauptquartier nach Chalons. Der General-Lieutenant Graf Preysing marschirte nach Jaalons und poussirte bis Chamilly. Die vierte Infanterie-Division bivouaquirte bey St. Gibrien. Der Gen. Lieut. Graf Beckers und der Generalmajor von Maillot blieben in Chalons. Der Gen. Graf Seydewitz war in Campertrix; die dritte Infanteriedivision, der Reservepark und die Pontons marschirten bis Longevas, der Gen. Lieut. Raglovich nach Lefresne, der Gen. Lieut. Prinz Karl aber nach Sury.

Am 6. blieb das Hauptquartier in Chalons; dahin kam auch an diesem Tage der Artilleriereservepark, dann die erste und 3te Infanteriedivision, welche aber vorwärts der Stadt, und zwar erstere auf der Straße nach Montmirail, letztere auf jener nach Avize bivouaquirte. Der übrige Theil blieb in der am 5. innegehabten Stellung. Während diesem Tage wurde auch durch preuß. Streifkommando's die Kommunikation mit der kön. preuß. Armee hergestellt.

Am 7. ließ der Feldmarschall die Armee in 3 Kolonnen marschiren. Der General Lieut. Prinz Karl rückte auf der Straße von Montmirail bis Champ-Aubert vor; demselben folgte der Gen. Lieut. von Raglowich und der Artillerie-Reservepark, bis Etoges. Der Gen. Lieut. Delamotte und der Gen. Graf Seydewitz marschirten über Avize bis la Charmoye.

Auf der Straße nach Epernay marschirten der Gen. Lieut. Graf Preysing bis Mareul, Graf Beckers bis Vossienne, Baron Zoller bis Epernay, wohin auch das Hauptquartier, die Infanteriereserve-Brigade und die Pontons kamen.

Der Feldmarschall beschloß, nachdem er erfahren hatte, daß das Schloß von Thierry vom Feinde besetzt sey, diesen Punkt den folgenden Tag zu forciren und schickte zu diesem Ende den Ingenieurmajor Edlinger, welchem zwey Eskadrons zur Unterstützung beygegeben wurden, bis Chateau-Thierry, sowohl um die Position zu rekognoscieren, als auch um einen Platz aufzusuchen, wo eine Brücke geschlagen werden könnte, um mit Hülfe derselben diesen Punkt zu umgehen und von der andern Seite angreifen zu können.

Der Feind, welcher indessen von den ernsthaften Maaßregeln, welche man gegen ihn ergreifen wollte, in Kenntniß gesetzt worden war, verließ noch dieselbe Nacht, nachdem er die Brücke abgebrannt hatte, Chateau-Thierry in solcher Eile, daß er seine sämmtliche Artillerie, aus 15 Pieces und 20 Munitionswagen bestehend, nebst einem sehr bedeutenden Munitionsvorrathe in dem Fort stehen ließ. An diesem Tage stieß auch der k. russ. Gen. Lieut. Graf Gzernitscheff zwischen Brie und Montmirail auf eine feindliche Kolonne, welche er, nachdem er ihr 5 Kanonen abgenommen hatte, über die Seine zurückdrängte.

Den 8. in der Frühe passirte der Gen. Lieut. Graf Preysing die Marne durch eine vorgefundene Furth und rückte mit seiner Division bis Moutreal vor; die 2. und 4. Infanterie-Division und die Infanterie-Reserve-Brigade setzten über eine inzwischen geschlagene Pontons-Brücke und blieben, so wie das Hauptquartier, in Chateau-Thierry stehen.

Der Generallieutenant Delamotte und der Gen. Graf Seydewitz marschirten bis Monmirail, der Gen. Lieut. v. Raglovich und Prinz Karl, dann der Reserve-Park bis Vieux-Maison.

Den 9. wurde das Hauptquartier nach La Ferté sous Jouarre verlegt, bis wohin auch die Generallieutenants Graf Beckers und Baron von Zoller und die Infanterie-Reserve-Brigade marschirten. Der Gen. Lieut. Graf Preysing rückte mit seiner Division bis Meaux; der Gen. Lieut. Prinz Carl bis Trilport und der Gen. Lieut. von Raglovich bis Montreaux. Der Gen. Lieut. Delamotte und der Gen. Graf Seydewitz bis Bresciewes.

Am 10. blieb das Hauptquartier in La Ferté sous Jouarre. Die beyden Reservebelgaden blieben gleichfalls in ihrer Stellung vom vorigen Tage. Ueber die Marne wurden 2 Schiffbrücken geschlagen. Der Gen. Lieut. Graf Beckers und Baron Zoller marschirten über dieselben; ersterer bis Coulommiers, letzterer bis Meaux. Der Gen. Lieut. Raglovich marschirte bis Lagny; Gen. Lieut. Delamotte nach Bellot, Prinz Carl bis Crecy, bis wohin auch der Artilleriereservepark marschirte; der G. L. Graf Preysing rückte bis Fortmoutier. Die Feldmarschall Fürst Wrede war mit den Feldmarschällen Fürsten Schwarzenberg, Herzog von Wellington und Fürsten Blücher übereingekommen, daß die königl. baier. Armee zwischen der Marne und Seine Kantonirungen beziehen soll und daß die Spitzen der Kolonnen auf das linke Ufer vorpoussirt werden sollen. Dieser Uebereinkunft zu Folge wird das Hauptquartier am 11. nach Coulommier, am 12. nach Rosoy und am 13. nach Melun verlegt. Denselben Marsch macht die Infanterie-Reserve-Brigade. Die 1te leichte Cavalleriedivision rückt am 11. nach Thournan, am 12. nach Brie-Comte-Robert, am 13. nach Corbeil und bezieht auf dem linken Seine-Ufer enge Kantonirungen.

Der Gen. Lieut. Graf Preysing marschirt den 11. nach Aubiere, passirt den 12. durch Melun und bezieht seine Kantonirungen auf dem linken Seineufer.

Die Kavallerie-Reserve-Brigade marschirt den 11. nach Rebais, den 12. nach Coulommier, den 13. in die Kantonirungen nach Rosoy. Der Gen. Lieut. v. Raglovich bleibt in Lagny und dehnt sich bis Crecy aus. Der Gen. Lieut. Graf Beckers marschirt den 11. nach Fontenay, den 12. mit seinem linken Flügel bis Chaulmes und dehnt am 13. seinen rechten bis Brie-

Comte-Robert aus. Der Gen. Lieut. Delamotte marschirt am 11. nach La-Ferte-gaucher, am 12. nach Provins und am 13. in die Kantonirungen zwischen Nangis und Dammarie. Der Gen. Lieut. Baron Zoller bleibt in Meaux und hat seinen linken Flügel in La-ferte jous-Jouarre. Der Artillerie-Reserve-Park und die Pontons marschiren am 11. in die Kantonirungen nach Tournay.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 4. July.) Am 1. July schrieb der Kriegsminister Marschall Davoust an den Herzog von Wellington: »Mylord, Ihre feindlichen Bewegungen dauern fort, obgleich nach ihren Erklärungen die Ursachen des Kriegs, den die alliirten Souverains gegen uns führen, nicht mehr vorhanden sind, nachdem der Kaiser Napoleon resignirt hat. In dem Augenblick, wo von Neuem Blut fließen soll, erhalte ich von dem Marschall Herzog von Albufera die abschriftlich beygefügte telegraphische Depesche. Mylord, ich bürge mit meiner Ehre für diesen Waffenstillstand. Alle Ursachen, die Sie haben mögen, die Feindseligkeiten fortzusetzen, fallen weg; weil Sie von Ihrer Regierung keine andre Instruktion, als die österreichischen Generale von der ihrigen haben können. Ich verlange also von Ew. Herrlichkeit förmlich, daß unmittelbar die Feindseligkeiten aufhören und man sich in Erwartung der Entscheidung des Kongresses mit einem Waffenstillstand beschäftige. Ich kann nicht glauben, Mylord, daß mein Verlangen ohne Wirkung bleiben wird. Sie würden in den Augen Ihrer edeln Landsleute eine große Verantwortlichkeit auf sich nehmen. Kein andrer Beweggrund, als der Wunsch, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, und das Interesse meines Vaterlands haben mir diesen Brief diktirt. Wenn ich mit der Idee Ihrer Talente auf dem Schlachtfelde erscheine, so werde ich doch nicht minder die Ueberzeugung mitbringen, daß ich für die heiligste Sache, für die Vertheidigung und Unabhängigkit meines Vaterlandes fechte. Das Resultat sey welches es wolle, so werde ich doch Ihre Achtung, Mylord, zu verdienen wissen. (Unterz.) Der Fürst von Eckmühl. — Lord Wellington antwortete am folgenden Tage: bevor er einen Waffenstillstand eingehn könne, müsse man festerere Grundlagen vorschlagen und die Stellung bezeichnen, welche die französische Armee einnehmen wolle. Mündlich sagte der Herzog zum Hrn. de la Tour-Maubourg: Vor Allem müsse man sich von Buonapartes Abreise vergewissern; da man im Hauptquartiere noch immer glaube, der Exkaiser stehe an der Spitze der französischen Armee. Unterdessen dauerte die Ungewißheit fort. Die französischen Armeen standen seit dem 2. in der Ebene von Montrouge; die Korps der Generale Vandamme und Gerard kampirten daselbst; die Kavallerie hielt das Gehölz von Boulogne besetzt. Die Alliirten standen längs den Anhöhen, die französische Armee in der Ebene. Die Hügel von Chaillon, von denen man beyde Lager übersehen konnte, waren mit Neugierigen bedeckt. In den durch die Alliirten besetzten Dörfern wehte die weiße Fahne. Dieser Umstand von Ungewißheit dauerte den ganzen 3. July fort. Die Armeen standen sich gegenüber; die französische Kavallerie hatte sich längs der Seine dem Feinde genähert. Wurde in diesem Augenblicke das Zeichen zum Kampfe gegeben, so gerieth Paris in die äußerste Gefahr. Glücklicherweise geschah es nicht; den ganzen Tag gingen französische und feindliche Generale aus einem Hauptquartiere ins andere und die Soldaten auf den Vorposten tranken mit einander. Die Hoffnungen zum Vergleich stiegen. Man erfuhr, daß Befehl ertheilt war, alle noch in Frankreich befindliche Engländer, die Napoleon hatte anhalten lassen, frey zu geben. Gegen 3 Uhr erfuhr man, daß mehrere Marschälle Präliminairvorschläge gemacht hatten. Lord Wellington ließ sie durch seine Linien führen und legte ihnen ein Verzeichniß der Verstärkungen, die er mit jedem Tage erwarte, vor. Man hielt einen Kriegsrath. Berühmte Heerführer bewiesen darin aufs klarste die Unmöglichkeit Paris zu vertheidigen. Dennoch verzögerte sich der Abschluß der Konvention noch lange. Endlich beschloß die Regierung die HH. Bondi, Guilleminot und Bignon abzuordnen. In der Nacht vom 3. zum 4. blieb Alles ruhig; das Volk beschäftigte sich, die Bivouacfeuer beyder Armeen zu beobachten; die Regierung, die Unterhandlungen zu einem glücklichen Ende zu bringen. Kouriere gingen hin und her, die Kommission war in Permanenz, die Minister versammelt und um 2 Uhr Morgens erfuhr man die Unterzeichnung der Konvention. — Die Grundlagen der Pacifikation waren daselbst beynahe von allen Vendeeschefs angenommin, und diese willkommene Nachricht im ganzen Reiche verkündigt worden. Die Generale Lemarque und Travot sind nun nach Paris zurückberufen. Desto trauriger lauten aber die Nachrichten von der Seite von Lothringen und Savoyen ic. — Napoleon trat seine Reise in einer sehr bescheidenen Kalesche an und soll vorher allen Bedingungen, die er gemacht hatte, entsagt haben. Er war von den Generalen Bertrand, Savary, Lallemand, Labedoyere, Montholon und Gorgau, den Obersten Baillon und Deschamps, 5 andern Offizieren, 1 Kammerherrn, 1 Sekretär, 1 Wundarzt, 1 Pagen, 1 Haushofmeister und 8 bis 10 Bedienten begleitet. Ein Reisender begegnete ihm den 29. Abends unweit Rambouillet. Er saß mit Bertrand in einer 4spännigen Kalesche und 4 Reisewagen folgten ihm. Sie fuhren sehr geschwind. Man vermuthet, daß ihn zu Rochefort zwey Fregatten erwarteten, die ihn nach Amerika überschiffen sollen. Vor seiner Abreise gab er sich große Mühe, gute Bücher über Amerika zu bekommen und sah selbst nach, ob sie in den Wagen gelegt waren. Die Kammern haben ihm die ganze Bibliothek von Trianon, Viscontis Schriften, so wie das große Werk über die ägyptische Expedition bewilligt und ihm die folgenden Lieferungen davon versprochen.

Am 25. hat Buonaparte aus Malmaison Folgendes an die Armee von Paris erlassen: Soldaten, indem ich der Nothwendigkeit gehorche, die mich von der tapfern französischen Armee entfernt, nehme ich die glückliche Gewißheit mit mir, daß sie durch den wesentlichen Dienst, den das Vaterland von ihr erwartet, das Lob rechtfertigen wird, welches selbst unsre Feinde ihr zu ertheilen sich gedrungen sehen. Soldaten, auch abwesend werde ich eurem Verhalten folgen. Ich kenne alle Korps, und auch nicht eines wird einen bedeutenden Vortheil über den Feind davon tragen, ohne daß ich nicht die Tapferkeit würdigen werde, die es dabey gezeigt. Man hat euch und mich verläumdet. Menschen, die nicht fähig waren, unsre Anstrengungen zu ermessen, haben in den Zeichen von Anhänglichkeit, die ihr mir gegeben, einen Eifer gesehn, dessen Gegenstand ich allein war. Eure künftigen Siege mögen sie belehren, daß es hauptsächlich das Vaterland war, dem ihr gedient, indem ihr mir gehorchtet; wenn ich einigen Theil an eurer Neigung habe, so verdanke ich sie meiner heißen Liebe für Frankreich, unsrer gemeinschaftlichen Mutter. — Soldaten, noch einige Anstrengungen und die Coalition ist aufgelöst. Napoleon wird euch an den Schlägen erkennen, die ihr austheilt. Rettet die Ehre, die Unabhängigkeit der Franzosen. Seyd bis zum Ende die Männer, wie ich euch seit 20 Jahren kennen gelernt und ihr werdet unüberwindlich seyn!

Napoleon I.

Murat hat Antibes verlassen, um sich zum Gesundbrunnen von Greouls in Savoyen zu begeben. Nach andern soll er zu Lyon bey dem Präsidenten des kaiserlichen Gerichtshof gestorben seyn.«

Zu Bern wurden am 9. July folgende offizielle Nachrichten von den Armeen publizirt: „Hr. v. Gady, Kommandant der 1sten Division der schweizerischen Armee, meldet aus seinem Hauptquartier Pontarlier vom 7., daß in Folge einer abgeschlossenen Konvention die bey Paris stehenden Ueberbleibsel der franz. Armee sich hinter die Marne und Loire zurückziehen, und daß die Alliirten am 5. in Paris eingerückt seyn werden. Die Gazette de France vom 4. d. zeigt diese Begebenheit offiziell an. Bey 20,000 Schweizer stehen bereits auf franz. Boden. Nebst Jougne und Pontarlier sind Morteau, St. Hyppolite ꝛc. ohne Schwerdtstreich besetzt worden. Das Fort de Jour ist zernirt. Die zu Blamont eroberten Kanonen und Munitionen kamen gestern in Bern an, die Gefangenen aber sind über Aarburg und Neufchatel nach Frankreich abgeführt worden. Hingegen bestätigt sich die Einnahme des Forts l'Ecluse nicht, wohl aber die der Aussenwerke, welche durch das Regiment Esterhazy erstürmt wurden. Feldmarschall Frimont marschirte von Frangy in der Richtung von Lyon. Den 8. war das große Hauptquartier der alliirten Monarchen und des Fürsten von Schwarzenberg zu Bar-le-Duc und sollte am 14. zu Paris eintreffen. Gen. Czernischeff hat Chalons besetzt. Se. Maj. der König von Frankreich und der Prinz von Benevent waren im Hauptquartier des Herzogs von Wellington, und die Armee aus der Vendee in der Nähe von Paris.

Nancy, den 8. July. Aus dem Hauptquartier Saarburg vom 3. July Se. Durchl. der Herr Fürst von Schwarzenberg, oberster Armeekommandant der alliirten Truppen am Oberrhein, einen Armeebefehl nachstehenden wesentlichen Inhalts erlassen: »Bey unserm Einmarsch in Frankreich haben wir dem französischen Volke öffentlich bekannt gemacht, daß wir das Eigenthum der ruhigen Bürger schützen, und nur gegen Buonaparte's Soldaten kämpfen würden; diejenigen Provinzen, welche sich gegen ihn erklärten, sollten freundschaftlich behandelt und überhaupt nur diejenigen als Feinde betrachtet werden, welcher seiner Sache Vorschub thun würden. Der Himmel hat sein verbrecherisches Unternehmen zu Schanden gemacht. Buonapartes Wiedererscheinung in Frankreich kostet diese Nation 60,000 ihrer Einwohner, die es werth gewesen wären, für eine bessere Sache zu fallen. Buonaparte hat an einem Tage alle seine Armeebedürfnisse verloren, und, um seinen unersättlichen Ehrgeiz zu befriedigen, den ganzen Ueberrest des öffentlichen Schatzes verschleudert. Er hat über Frankreich all das Unglück und all die Lasten hervergeführt, welche von der Anwesenheit zahlloser Armeen des Auslandes unzertrennlich sind. Er sucht dermalen von dem Boden, auf welchem er so viele Schlachtopfer dargebracht hat, zu entfliehen, und denkt nur darauf, der gerechten Strafe Europens und Frankreichs zu entgehen. Der von ihm angesponnene Krieg neigt sich zu seinem Ende. Wir sind berechtigt, zu erwarten, daß die Einwohner der Departemente, welche die Truppen der Alliirten besetzt haben, darauf bedacht seyn werden, durch Handhabung der öffentlichen Ruhe und genaue Leistung der von ihnen verlangten Lieferungen, die zum Unterhalt der Armeen unumgänglich nothwendig sind, die augenblicklichen Lasten zu erleichtern, welche sie dermalen zu tragen haben. Da es die Nothwendigkeit erheischt, in dieser Hinsicht die wirksamsten Maaßregeln zu ergreifen, um den friedlichen Bürger zu schutzen, den Dienst der Armee zu sichern, und alle Parteygänger oder Irregeleitete, die raubbegierig sich als Feinde der öffentliche Ruhe darstellen, strenge zu bestrafen, so verordnen wir, wie folgt: 1) Die Korpskommandanten und Generale sollen die Disciplin bey den Truppen au das Strengste handhaben. 2) Die Requisitionen ꝛc. sollen oder nungsmäßig vorgenommen werden und die Lieferungen nur gegen Scheine geschehen. 3) Die Scheine sollen mit Unterschriften versehen seyn. 4) Die Freykorps und die Ausgehobenen auf dem Lande sollen sogleich die Waffen niederlegen. 5) Die Städte-Bewohner und jene der Gemeinden, sollen in Zeit von 3 Tagen zu ihrem Heerde zurückkehren; über die Abwesenden sollen von den Präfekten und Unterpräfekten Listen geführt werden. 6) Jeder Stadt- oder Landbewohner, welcher zu keinem regelmäßigen Truppenkorps gehört, soll, wenn er mit den Waffen in der Hand angetroffen wird, auf der Stelle erschossen werden. 7) Alle Städte und Dörfer, welche zu ihrer Vertheidigung die Waffen ergreifen, sollen in Asche verwandelt werden. 8) Die Gemeinden sollen für die Ausschweifungen verantwortlich gemacht werden, welche die Landleute in ihrem Umkreise begehen; für einen jeden aufgefangenen Courier oder ermordeten Soldaten, soll eine Strafe von 10,000 Franken bezahlt werden. 9) Diese Maaßregel erstreckt sich auch auf alles Fuhrwesen mit Lebensmitteln und Munition. 10) Von dem heutigen Tage an sollen mobile Kolonnen das Land in allen Richtungen durchstreifen, und auf die Vollziehung der devorstehenden Maaßregeln wachen.«

Der Mon. vom 10. July, enthält Folgendes: »Paris, den 9. July. Der König von Frankreich hat so eben die Formen bestimmt, welche in dem konstitutionellen System seiner Regierung Ihm anwendbar auf die Verwaltung schienen, welche Er für Frankreich angenommen hat; diese Administration in ihrer obersten Behörde besteht in dem geheimen Rath, und dem Rath der Minister.«

»In dem geheimen Rath sitzen die Prinzen, die Staatsminister, und alle, welche Se. Maj. für gut finden hinein zu berufen. Dieser geheime Rath versammelt sich nur auf eine besondere Zusammenberufung, und bietet ein Mittel dar, dem König auf einer feyerliche Weise, eine gewiße Zahl von Geschäften discutiren zu lassen, und gibt zu gleicher Zeit Sr. Maj. Gelegenheit, geleistete Dienste und die Personen zu belohnen, für welche Er ein besonderes Wohlwollen hat. Nach diesem Rath kommt der der responsablen Minister, in welchem sich nur die dirigirenden Minister-Staatssekretär befinden können.«

Zu Ministern der Staatssekretären wurden ernannt: der Fürst v. Talleyrand, Pair von Frankreich und Staatssekretär der äussern Angelegenheiten, als Präsident des Raths der Minister; zum Minister Staatssekretär im Finanzdepartement Baron Louis; zum Minister Staatssekretär der allgemeinen Polizey, den Herzog von Otranto (Fouché); zum Staatssekretär der Justiz und Siegelwahrer, der Baron Pasquier; zum Kriegsminister der Mll. Gouvion St. Cyr: zum Minister Staatssekretär des Seewesens; der Graf Jaucourt, zum Minister Staatssekretär des kön. Hauses; der Herzog v. Richelieu, Pair v. Frankreich; das Portefeuille des Innern hat provisorisch der Justizminister.

Ferner ernannte der König den Herzog von Tarent (Mll. Macdonald) zum Kanzler der Ehrenlegion; den Grafen Beugnot zum Gen. Postdirektor; den Grafen Molé zum Gen. Straßen- und Wasserbaudirektor; den Hrn. v. Caze zum Polizey-Präfekt von Paris.

Eine Bekanntmachung des Departements-Präfekten Chabrol von Paris, macht den Einwohnern von Paris bekannt, daß der kön. preuß. Kommandant der Stadt Paris, die strengste Disziplin und Gerechtigkeit unter den zu Paris depudtirten preußischen Truppen handhaben werde.

Die weiße Kokarde ist zur Nationalgarde erklärt.

Ferner enthalt dieser Moniteur auch den preuß. offiziellen Bericht über die Schlachten am 16. und 18. July.

Großbritannien.

Zu London ging schon am 30. Juny das Gerücht, Napoleon werde mit seinen Brüdern zu Havre erwartet, um sich nach England einzuschiffen. Inzwischen scheint man bis zum 3. July nichts Näheres hierüber in Erfahrung gebracht zu haben. Am 2. ging ein Gerücht zu Portsmouth, Buonaparte sey am 30. Juny von Havre entwischt. Zu Falmouth landeten 4 Personen, die auf einem amerikanischen Schiffe von Havre herübergekommen waren. Der Verkehr zwischen England und den franz. Häfen am Kanal war wieder ganz offen. Am 2. July segelten 13 Kriegsschiffe nach den franz. Küsten, um dem Fahrzeuge, welches Napoleon bestiegen haben könnte, aufzulauern.

Vermischte Nachrichten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Augsburg, vom 16ten July. Morgens. Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir folgende Nachrichten: Am 8. July ist Ludwig der XVIII. unter dem Jubel des Volks zu Paris eingezogen. Die beyden Kammern wurden entlassen, Fouché zum Polizeyminister ernannt und alle vorige Staatsbeamte wieder angestellt. Die hohen Souverains reisten am 9. von Ot. Dizier mit der Post nach Paris ab. Die Armee des Fürsten von Schwarzenberg zieht sich gegen die Loire; sein Hauptquartier kommt nach Fontainebleau. Die französische Marschälle entlassen alle Soldaten, die nach Hause wollen, und zeigen dadurch, daß sie ihre Hoffnungen ganz aufgegeben haben. Man glaubt, daß unverweilt ein allgemeiner Waffenstillstand eintreten wird. Erzherzog Ferdinand hatte zuletzt sein Hauptquartier in Brienne. Gen. Winzingerode erhält ein Korps, um die noch herumschweifenden bewaffneten Haufen zu zerstreuen.

Mit allerhöchster Bewilligung wird zu Oberammergau das PassionsSchauspiel am 25. 25. und 30. l. M. July wiederholt werden.

---

691. (2. a) Unterzeichneter empfiehlt sich mit seinem Lager in Bijouterie und Juwellenwaaren, hält während der Dult eine Boutique 124 in der 6. Reihe und nimmt alle in dieses Fach führende Bestellungen an. G. Bernan.

---

694. (3. a) Die unterzeichneten beziehen die nächste Jakobi-Dult mit ihrem vollständigen Silber-Magazin und empfehlen sich ihren Freunden und Abnehmern zum gefälligen Besuch. Ihr Magazin, welches täglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet ist, befindet sich am Ecke der Perusagasse in dem von Schneidheim'schen Hause ersten Stocke.

Srethaler und Sohn,
königl. baier. Hof-Silberarbeiter und
privilegirte Fabrikanten in Silber-Waaren von Augsburg.

---

693. (2. a) Mock et Schieß von Herisau beziehen wiederum die hiesige Jakobidult mit ihren Schweizer-Fabrikaten, Mousselin, Percals und Hamans in jeder Breite, und empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch; ihre Niederlage ist immer bey Herrn Findl, Weingastgeber zum goldenen Bären am Promenadeplatze.

Bekanntmachung.

688. (3. a) In einer Hauptstadt Altbaierns steht eine Papiermuhle aus freyer Hand zum Verkaufe feil. Das Uebrige ist in frankirten Briefen im Comtoir der polit. Zeitung zu erfragen.

---

686. Es wird ein verheuratheter Oekonomie Baumeister aufzunehmen gesucht.

---

682. (2. b) Die Lederhandlung von Bauder et Comp. aus Nürnberg besucht nach mehreren Jahren zum erstenmal wieder die Münchner Messe mit einem wohl assortirten Lager aller Gattungen Sohl und Kalbleder, so wie englischen und teutschen Saffianen und dergleichen Schasleder; als auch Schäfte und feine Pariser Stulpen. Ihr Gewölbe ist am Max-Platz im Hause des Hrn. Freyherrn v. Branca Nro. 48.

---

668. (6. b) Es ist in einer Hauptstraße allhier auf kommende Michaeliziel eine sehr schöne, sichte Wohnung im dritten Stocke mit 6 Zimmern, wovon 5 heizbar sind, nebst Kammer, Küche, Keller, Wasser und allen übrigen erfoderlichen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung auf 4 Pferd und Remis zu vermiethen. D. ü.

---

689. Unterzeichneter ist gesonnen mit obrigkeitlicher Bewilligung sein in Landshut besitzendes Anwesen, bestehend in Haus, Stallungen, Nebengebäude und Garten, dann mehreren Tagw. Wiesen alles ludeigen aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber dazu können das Nähere bey ihm selbst erfragen.

Franz Gröschl
fahrender Münchnerboth

---

696. Heute den 18. kam ein Lohnkutscher von Mannheim mit einer 4sitzigen Chaise hier an, welche wieder retour nach Stuttgart, Mannheim oder Frankfurt von hier abgeht; wer sich dieser Retourgelegenheit bedienen will, kann sich bey Hrn. Findl, Weingastgeber zum goldenen Bären melden.

---

693. Eine nach einem ächt englischen Rezepte genau versertigte feine Stiefelglanz Wichse mit der umständlichen Gebrauchs-Nachricht, schwarzen Dinte, wohlriechender Aurorens-Geist in Sacktücher und Königsrauch in Zimmer sind in großen und kleinen Gläsern zu haben, bey Hr. Fränzl Vis a Vis der Hauptwache, und auf dem Viktualien-Markte neben der Schmiede in der 2ten Boutique.

---

692. Ankündigung

eines neuen aromatischen Sommerrauches, den man ohne geheizten Ofen oder glühenden Kohlen gebrauchen kann, und wegen dieser Bequemlichkeit in königl. und Privatbureaux, in Schulen, in Gasthäusern und selbst auf Reisen anzuempfehlen darf.

Er kostet mit der Maschine, welche beständig bleibt 1 fl. 30 kr. und ist nebst der Gebrauchsnachricht und übrigen Zugehör bequem in einem Futerale verwahrt. Auch ist der Rauch ohne Maschine zu verschiedenen Preisen zu haben.

Beym Kunsthändler Fränzl in München.

---

678. (3. b) Den 24. July kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 168 — 19. July 1815.

Frankreich.

Pariser Blätter vom 30. Juny enthalten folgendes höchstmerkwürdige Schreiben, welches der Marschall Ney unterm 26. d. M an Hrn. Fouché (Herzog von Otranto) erlassen hat: »Herr Herzog! Die ehrenrührigsten und lügenhaftesten Gerüchte verbreiteten sich seit einigen Tagen im Publikum über mein Betragen in diesem kurzen und ehrenvollsten Feldzuge; Zeitungen wiederholen sie, und scheinen die gehässigste Verläumdung zu beglaubigen. Nachdem ich 25 Jahre lang für den Ruhm und die Unabhängigkeit meines Vaterlandes gekämpft und mein Blut vergossen habe, wagt man es, mich des Verrathes zu beschuldigen; mich bezeichnet man dem Volke, selbst der Armee, als den Urheber des Unglücks, das sie erfahren hat! Gezwungen, das Stillschweigen zu brechen, (denn wenn es überhaupt unangenehm ist, von sich zu sprechen, so ist dieß vorzüglich der Fall, wenn man Verläumdungen zurückzuweisen hat,) wende ich mich an Sie, Herr Herzog, als Präsidenten der provisorischen Regierung, um Ihnen eine getreue Schilderung dessen vorzulegen, wovon ich Zeuge gewesen bin.«

»Am 11. Juny erhielt ich den Befehl des Kriegsministers, mich ins kaiserl. Hauptquartier zu verfügen; ich hatte gar kein Commando, noch irgend eine Kenntniß von der Zusammensetzung und Stärke der Armee, weder der Kaiser noch der Minister hatten mir früher irgend etwas gesagt, woraus ich auch nur hätte schließen können, daß ich in diesem Feldzuge angestellt werden sollte; ich wurde folglich ganz unversehens überrascht, ohne Pferde, ohne Equipagen, ohne Geld, und ich mußte welches leihen, um mich an meine Bestimmung zu verfügen. Ich kam am 12. zu Laon, am 13. zu Avesnes, und am 14. zu Beaumont an, in dieser letzten Stadt kaufte ich von dem Marschall, Herzog von Treviso, zwey Pferde, mit welchen ich mich am 15. von meinem ersten Adjudanten, dem einzigen Offizier, den ich bey mir hatte, begleitet, nach Charleroi verfügte, wo ich in dem Augenblick ankam, als der Feind, von unsern leichten Truppen angegriffen, sich auf Fleurus und Gosselies zurückzog. Der Kaiser befahl mir sogleich, mich an die Spitze des 1. und 2. Infanterie-Corps, von den Generallieutenants Erlon und Reille commandirt, der leichten Cavallerie-Division des Generallieutenants Piré, einer leichten Cavallerie-Division der Garde, unter Commando der Generallieutenants Lefebre-Desnouettes und Colbert, und den zwey Cavallerie-Divisionen des Grafen von Valmy zu stellen, welches acht Infanterie- und vier Cavallerie-Divisionen ausmachte. Mit diesen Truppen, wovon ich jedoch nur einen Theil zur Hand hatte, trieb ich den Feind zurück und nöthigte ihn, Gosselies, Frasnes, Mellet und Heppignies zu räumen; dort faßten meine Truppen Abends Posto, mit Ausnahme des 1. Corps, das noch zu Marchiennes war und erst am folgenden Tage zu mir stieß.«

»Am 16. erhielt ich Befehl, die Engländer in ihrer Stellung bey Quatre-bras anzugreifen, wir rückten auf den Feind mit einem Enthusiasmus los, der schwer zu beschreiben ist; nichts widerstand unserem Ungestüm; die Schlacht wurde allgemein und der Sieg war nicht zweifelhaft, als ich in dem Augenblick, wo ich das 1ste Infanteriekorps, welches von mir bis dahin in Frasnes in Reserve gelassen worden war, vorrücken lassen wollte, erfuhr, daß der Kaiser, ohne mich zu benachrichtigen, bereits über dieses Korps und auch über die Division Girard vom 2ten Corps disponirt und sie nach St. Amand berufen habe, um seinen linken Flügel, der ein hitziges Gefecht mit den Preußen zu bestehen hatte, zu unterstützen. Der Schlag, den mir diese Nachricht versetzte, war fürchterlich. Da ich nur noch drey Divisionen, statt acht, auf die ich rechnete, unter meinen Befehlen hatte, mußte ich den Sieg fahren lassen und war nun, trotz aller meiner Anstrengung, trotz der Tapferkeit und dem Eifer meiner Truppen, nichts weiter im Stande, als mich bis zu Ende des Tages in meiner Stellung zu behaupten. Gegen 9 Uhr Abends wurde mir das 1ste Korps vom Kaiser zurückgeschickt, dem es gar nichts genützt hatte. Solchergestalt wurden 25 bis 30,000 Mann so zu sagen gelähmt und fraktirten, das Gewehr im Arm von der Linken zur Rechten und von der Rechten wieder zur Linken, ohne einen Schuß zu thun, herum. Ich kann nicht umhin, einen Augenblick in meiner Erzählung inne zu halten, um Sie, Herr Herzog, auf alle Folgen dieser falschen Bewegung und überhaupt der schlechten Dispositionen dieses Tages aufmerksam zu machen. Durch welches unglückselige Geschick, zum Beyspiel, hat der Kaiser anstatt alle seine Streitkräfte gegen Lord Wellington zu richten, der unversehens angegriffen worden und nicht in gehöriger Fassung gewesen wäre, diesen Angriff blos als Nebensache betrachtet? Wie hat der Kaiser nach dem Uebergang über die Sambre, an die Möglichkeit denken können, zwey Schlachten an demselben Tage zu liefern? und doch ist dieß alles gegen Streitkräfte, die doppelt so stark waren, als die unsrigen, geschehen, und Militärs, die es gesehen haben, können es noch nicht begreifen. Wenn er statt dessen ein Observationskorps zurückgelassen hätte, um die Preußen im Zaum zu halten, und mit seinen stärksten Massen mich unterstützt hätte, so war die engl. Armee ohne allen Zweifel zwischen Quatre-Bras und Jemappe aufgerieben, und befand sich diese Position, welche die beyden verbündeten Heere trennte, einmal in unserer Gewalt, so konnte der Kaiser leicht die rechte Flanke der Preußen überflügeln und nun auch diese aufreiben. Die allgemeine Meynung in Frankreich, und besonders der Armee, war, der Kaiser werde zuerst alles anwenden wollen, die englische

Armee zu vernichten, und die Umstände waren sehr günstig dazu; aber das Schicksal hatte es anders beschlossen. Am 17. marschirte die Armee in der Richtung von Mont St. Jean.«

»Am 18. fing die Schlacht um 1 Uhr an und obwohl das Bulletin, worin sie erzählt wird, meiner gar nicht erwähnt, brauche ich weiter gar nicht zu bekräftigen, daß ich derselben beygewohnt habe. Der Generallieutenant Graf Drouot hat bereits von dieser Schlacht in der Kammer der Pairs gesprochen; seine Erzählung ist richtig, einige wichtige Thatsachen jedoch ausgenommen, welche er verschwiegen oder nicht gewußt hat, und die ich zur Kenntniß bringen muß. Gegen 7 Uhr Abends, nach dem fürchterlichsten Gemetzel, das ich je gesehen habe, brachte mir der General Labedoyere vom Kaiser die Nachricht, daß der Marschall Grouchy rechts heranrückte und den linken Flügel der vereinigten Engländer und Preußen angreife; dieser General ritt durch die ganze Linie und verbreitete diese Nachricht unter den Soldaten, deren Muth und Ergebenheit immer gleich geblieben waren, und die in diesem Augenblick, trotz der Anstrengung, wodurch sie abgemattet waren, neue Beweise davon gaben; aber wie groß war mein Erstaunen, ich muß sagen, meine Indignation, als ich einige Augenblicke nachher erfuhr, daß Hr. Marschall Grouchy nicht nur allein zu unserer Unterstützung nicht angekommen war, wie man so eben der ganzen Armee versichert hatte, sondern daß 40 bis 50,000 Preußen unsern äußersten linken Flügel angriffen und zum Rückzuge nöthigten. Mag sich nun der Kaiser über den Augenblick, wo der Marschall Grouchy ihn unterstützen konnte, getäuscht haben, oder mag der Marsch dieses Marschalls durch die Anstrengungen des Feindes länger verzögert worden seyn, als man voraussetzte; das Wahre an der Sache ist, daß er sich in dem Augenblick, wo man uns seine Ankunft meldete, noch bey Wavre, an der Dyle befand, welches für uns eben so viel war, als ob er sich hundert Lieues weit von unserm Schlachtfelde befunden hätte. Bald nachher sah ich vier Regimenter der mittlern Garde, vom Kaiser geführt, heranrücken, welcher mit diesen Truppen den Angriff erneuern und das Centrum des Feindes durchbrechen wollte; er befahl mir, mit General Friant, an ihrer Spitze vorzurücken; Generäle, Offiziere, Gemeine, alle zeigten die größte Unerschrockenheit; aber dieses Truppenkorps war zu schwach, um den Streitkräften, die der Feind ihm entgegenstellte, länger Widerstand zu leisten, und die Hoffnung, welche dieser Angriff einige Augenblicke lang gewährt hatte, mußte bald aufgegeben werden. General Friant ward an meiner Seite von einer Kugel getroffen; mir selbst wurde das Pferd unterm Leib erschossen und ich stürzte unter dasselbe. Die Tapfern, welche aus dieser schrecklichen Schlacht zurückkommen werden, werden mir hoffentlich die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie mich den ganzen Abend hindurch zu Fuß, den Degen in der Faust, gesehen haben und daß ich einer der letzten war, der diesen mörderischen Schauplatz nur in dem Augenblicke verließ, als wir zum Rückzuge gezwungen wurden.«

»Inzwischen setzten die Preußen ihre offensive Bewegung fort und unser rechter Flügel wich sichtbar zurück; die Engländer rückten nun ihrerseits auch wieder vor. Wir hatten noch vier Quarrées der alten Garde übrig, welche vortheilhaft aufgestellt waren, um den Rückzug zu decken. Diese tapfern Grenadiere, der Kern der Armee, als sie allmählig zum Rückzuge gezwungen wurden, machten jeden Fußbreit Landes streitig, bis sie endlich, von der Uebermacht erdrückt, fast gänzlich aufgerieben wurden. Nun war die rückgängige Bewegung entschieden, und die Armee bildete nichts mehr als eine verworrene Kolonne: es gab jedoch niemals eine Debande, noch ein Geschrey sauve qui peut, wie man die Armee in dem Bülletin zu verläumden wagte. Ich für meinen Theil, befand mich immer bey der Arrieregarde, der ich zu Fuß folgte, da alle meine Pferde getödtet worden waren; ich ward von Anstrengungen ganz ermattet, mit Kontusionen bedeckt, und fühlte keine Kraft mehr zu gehen; ich verdanke mein Leben einem Korporal der Garde, der mich auf meinem Marsche unterstützte, und auf diesem ganzen Rückzug nicht verließ. Gegen 11 Uhr Abends fand ich den Gen. Lieut. Lefevre-Desnouettes, und einige seiner Offizire. Der Major Schmidt war so großmüthig, mir das einzige Pferd, das er noch hatte, zu geben. So kam ich um 4 Uhr Morgens zu Marchiennes-au-Pont an, allein, ohne Offiziere, nicht wissend, was aus dem Kaiser geworden sey, den ich, einige Zeit vor Ende der Schlacht ganz aus dem Gesichte verloren hatte, und für gefangen oder todt halten konnte.«

»Dieß, Herr Herzog, ist die genaue Erzählung dieses unglücklichen Feldzuges. Nun frage ich diejenigen, welche von dieser schönen zahlreichen Armee noch übrig geblieben sind, wie man mir das Unglück zur Last legen konnte, dessen Opfer sie geworden ist und wovon unsre militärischen Jahrbücher kein Beyspiel aufzuweisen haben! Ich habe, sagt man, das Vaterland verrathen; ich, der ich im Dienste desselben stets einen Eifer zeigte, den ich vielleicht zu weit getrieben habe und der mich auf Abwege führen konnte: aber diese Verläumdung ist durch keine Thatsache, durch keinen Umstand, durch keine Vermuthung unterstützt und kann es durch keine seyn. Woher mögen also wohl die gehässigen Gerüchte kommen, die sich plötzlich mit so fürchterlicher Schnelligkeit verbreitet haben? Wenn ich bey den Nachforschungen, die ich hierüber anstellen könnte, nicht fast eben so sehr befürchtete, die Wahrheit aufzudecken, als zu ignoriren, so würde ich sagen, daß ich auf eine unwürdige Art betrogen worden bin und daß man mit dem Schleyer des Verrathes die Fehler und Extravaganzen dieses Feldzuges zu verhüllen trachtet, — Fehler, die man sich wohl gehütet hat, in den Bulletins, die erschienen sind, zu gestehen und gegen welche ich mich umsonst mit jener Stimme der Wahrheit erhoben habe, die ich jüngsthin in der Kammer der Pairs vernehmen ließ. Ich erwarte von der Gerechtigkeit Ew. Exzellenz und Ihrer mir stets bewiesenen Gefälligkeit, daß Sie die Güte haben werden, dieses Schreiben in die Zeitungen einrücken zu lassen und es so viel als möglich öffentlich zu verbreiten. Ich erneuere Ew. Exzellenz die Versicherung meiner Hochachtung. Der Marschall Fürst von der Moskwa.«

Paris den 16. Juny 1815.

Unterz. Ney.

Das Schloß Malmaison, meldet die Brüsseler Zeitung, ist durch ein feindliches Truppenkorps, das zwey Tage nach Napoleons Abreise daselbst einrückte, und aufgebracht war, daß es ihn nicht fand, geplündert worden. — Der Marschall Grouchy hat sein Kommando niedergelegt; er wohnte am 1. July der Sitzung der Pairskammer bey. Gen. Dorsenne soll in dem Gefechte bey Versailles den Arm verloren haben. — Am 2. July Abends um 10 Uhr kam der Divisionsgeneral Lamotte ins englische Haupt-Quartier, mit einer Zuschrift des Marschalls Davoust an Ludwig den XVIII., folgenden Inhalts: »Sire, der General Lamotte ist beauftragt, für das Wohl Frankreichs und seiner Armee sich zu Ew. Majestät zu verfügen. Die Armee bedarf ihres Königs.«

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 4. Jul.) Den 28. Jun. Keine einzige Militärlinie befand sich zwischen Paris und den Verbündeten. Die von Laon war nicht haltbar; die Straße von Compiegne nicht besetzt. Graf Erlon deckte

Senlis, Gen. Reille war zu Gonesse, Vandamme zu Nanteuil; Grouchy näherte sich der Hauptstadt. Die Abtheilungen des Heeres, welche zurückkamen, besonders die von der kaiserl. Garde, waren ermüdet und muthlos. Die Einwohner der benachbarten Orte flüchteten mit Vieh und Habseligkeiten nach Paris. Während die Grundfesten des Reichs unter den furchtbaren Stößen wankten, blieb Paris gefaßt. Die Morgenröthe einer bessern Zukunft schien je mehr und mehr aufzudämmern, je näher die Gefahr kam. An dem Tage (den 28.) wo man erfuhr, daß Wellington nur noch 10 Stunden entfernt, daß Nancy genommen, daß durch die schnellen Bewegungen der verbündeten Heere das ganze Meurthedepartement in einem einzigen Tage überzogen war, kaufte man die Rente zu 64 und die Bankaktie zu 1010. Unterdessen nahm man Maßregeln. Paris ward in Belagerungsstand erklärt, das große Hauptquartier in la Villette beym Ourcqkanal aufgestellt. Die schöne steinerne Brücke von Neuilly ward verrammelt, die von Besons abgebrannt. Alle Truppen zogen sich auf die Hauptstadt zurück. Vier Abtheilungen lagerten zwischen la Villette und St. Denis, die Garden bey la Chapelle. In Paris waren die nördlichen Vorstädte mit Geschützzügen, Pulverkarren, Vorrathswagen angefüllt. Die zwölf Maires hatten sich zur Aufrechthaltung der Ruhe vereinigt, die Kammern sich permanent erklärt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus dem Hauptquartier des kurhessischen Armeekorps in Grandes-Glyveller wird unterm 30. Juny berichtet, daß der Oberstlieutenant Scheffer, Kommandeur des kurhessischen Husarenregiments, mit 2 Eskadronen Husaren, 2 Kompagnien Jäger, 1 Füsilierbataillon und 1 preußischen Pionniers-Kompagnie nebst 2 Kanonen und 1 Haubitze am 29. Charleville mit Sturm eingenommen hat. Die Stadt war durch hohe Mauern, Pallisaden und Verhaue befestigt und wurde von 1000 Mann vertheidigt. Nachdem man einen vergeblichen Versuch mit dem Geschütz gegen die Stadt und das Thor gemacht hätte, erstiegen die Jäger und Pionniers die Mauer, warfen die Pallisaden um, räumten alle Verrammelungen und Verhaue weg und nahmen das Vorwerk, das noch mit dem Bajonette vertheidigt wurde. Der Feind wehrte sich noch hinter dem Thore, aber dieses ward überstiegen oder niedergerissen. Nun drang die Infanterie im Sturmschritte vor und die Husaren sprengten nach. Noch in den Straßen wollte der Feind Widerstand leisten, aber es wurde Alles mit dem Bajonett niedergestochen. Die Hauptwache, die noch feuerte, wurde von den Husaren bis auf den letzten Mann zusammengehauen. Die Flüchtlinge wurden eingeholt und niedergemacht. Blos 50 Mann Linientruppen retteten sich durch die Flucht in die Festung (Meezieres). Der Gen. Laplanche, 18 Offiziere und der größte Theil der Besatzung wurden zu Gefangenen gemacht. Auch fanden sich viele verwundete französische Offiziere und 320 Mann Linientruppen in dem Lazarethe der Stadt. Die Hessen hatten 3 Todte, unter denen ein Lieutenant; und 11 Verwundete, unter denen ein Major.

Nachrichten aus Paris in der Karlsruher Zeitung melden bis zum 7. unter andern: Gestern am (6.) Morgens gegen 10 Uhr zogen die alliirten Truppen durch die verschiedenen Barrieren der Hauptstadt ein und defilirten über die Boulevards und die Allee der elysäischen Felder. Man schätzt die Zahl der eingerückten Truppen auf 50,000 Mann. Eine gleiche Zahl wird heute erwartet. Der Rest der englischen und preußischen Armee wird in den Umgebungen von Paris kantoniren. Herzog von Wellington wird seine Wohnung in der Chaussee-d'Antin und Fürst Blücher die seinige in der Vorstadt St. Germain nehmen. Ludwig der XVIII. befindet sich heute zu St. Denis, und wird morgen, spätestens übermorgen, seinen Einzug in Paris halten. Die Regierungskommission hat sich aufgelöst und davon sowohl dem König, als den beyden Kammern Nachricht gegeben. Letztere sind nun auch aufgelöset. General Dessolle hat auf königl. Befehl vom 7. d. wieder das Kommando über die Pariser Nationalgarde übernommen. Er hat sogleich die Barrieren, die in den letzten Tagen für die Pariser geschlossen waren, öffnen lassen, und überhaupt alle Anordnungen, welche theils die Folge der Erklärung der Hauptstadt in Belagerungsstand, theils zur Verhinderung jeden Ausbruchs der öffentlichen Meinung des rechtmäßigen Souverain getroffen worden waren, aufgehoben.

In einer noch im Jun. zu Chateau-Cambresis erlassenen Proklamation sagt der König: er habe bisher weder selbst, noch durch die Mitglieder seiner Familie an der Unternehmung zur Bestrafung der gegen ihn verübten Verrätherey Antheil nehmen wollen: nun aber, nachdem die alliirten Mächte die Verräther verjagt, komme er, um die Constitution, welche Er gegeben hatte, wieder einzuführen.

Die beyden Kaiser und der König von Preußen haben am 9. July St. Dizier verlassen und sind am 10. zu Paris eingetroffen. Der Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg ist mit seinem Hauptquartier nach Fontainebleau aufgebrochen. Das 3te Armeekorps nimmt dieselbe Direktion, — Fürst Wrede über Sens eben dahin. Die Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg wird in dasiger Gegend zusammengezogen. Der Feldmarschall für seine Person muß den 15. daselbst eingetroffen seyn. Mit der Festung Toul ist eine Convention abgeschlossen worden.

Da die allürten Mächte erklärt haben, sie verlangen nicht, sich in unsre innere Regierungs-Angelegenheiten zu mengen, so glaubten schon Manche, dieß zu ihrem Vortheil benutzen zu können. Allein es geziemt der Würde der Mächte, es erfordert das Interesse der Welt, daß diese Mächte das französische Gebiet nicht verlassen, ehe sie das Werk ihrer Weisheit vollendet haben.

Ein, von dem Präfekten des Departements von der Meurthe erlassenes Umlauf-Schreiben meldet, daß die Freude der Einwohner von allen Klassen in Paris sich bey dem dießmaligen Wiedereinzug des Königes weit stärker geäussert habe, als in dem nämlichen Falle im vorigen Jahre.

Eine Proklamation des kais. russ. Ministers v. Alopeus, worin er sich General-Gouverneur der Departements von der Meurthe vom Wasgau, von der Mosel, von der Maas und Marne nennt, kündigt sich den Bewohnern derselben aufs Neue in dieser seiner Eigenschaft an, ruft allen Einwohner, besonders auch die Mitglieder der Freykorps, auf, in ihre Heymath zurück zu kehren, sich ihren Beschäftigungen zu widmen, die wegen der örtlichen Lage unabwendbaren Lasten durch Herbenschafung der Bedürfnisse für die Armee zu tragen und dabey überzeugt zu seyn, daß das, was sie im Verhältniß ihrer Kräfte zu viel tragen, in der Folge durch allgemeine Umlagen auf ganz Frankreich ersetzt werden soll. Er verspricht zugleich, daß Se. M. der Kaiser für die Vergütung der Verheerungen, die er auf seinem Wege angetroffen, Sorge tragen werde.

Nachrichten aus der Gegend von Straßburg zufolge hat Gen. Rapp einige vertraute Personen nach Paris gesandt, um durch sie die wahre Lage der Dinge daselbst, zur Richtschnur seines künftigen Verhaltens, kennen zu lernen. Vor einigen Tagen hatte er noch die Kanonen von Straßburg zur Feyer eines vorgeblichen Siegs lösen lassen.

Drey Redakteurs des J. general de France wurden auf die

Angabe Regnaulds de St. Jean d'Angely verhaftet, aber vor Gericht wieder frey gelassen. „Wenn, sagt dieß Journal, Regnauld, der auch Journalist war, für alle gewagten Neuigkeiten, die er in seinem Postillon und Verbreiter einrückte, verhaftet worden wäre, so hätte er sich wahrscheinlich nicht zu der Ehren-Stelle emporgeschwungen, worin zu erhalten er sich jezt alle Mühe gibt. — Das Journal de Paris vom 28. beginnt mit der Ankündigung, die Pariser Blätter seyen nunmehr von der Censur befreyet, welche ihnen Buonaparte auferlegt habe, indem er jeder Zeitung unter seinen Ministern und Staatsräthen einen Oberredakteur gab.

Genf, vom 7. July. Proklamation des Generals en Chef der Armee von Italien, Baron von Frimont, an die Franzosen.

Franzosen! Ich bin an eurer Gränze, an der Spitze einer Armee, die sie überschreiten wird. Große Ereignisse haben sich zugetragen; der Mann welcher die Verträge mit Füssen tretend, sich wieder der Regierung bemächtigt hatte, hat sie abermals niedergelegt. In dem Augenblick der Gefahr gibt er Frankreich, das er aufgereizt hatte, dem gesammten Europa Preis, allein Europa ist Frankreichs Feind nicht, es verlangt nichts anders als zu seiner eigenen Sicherheit in diesem Reiche eine Regierung hergestellt zu sehen, deren Grundsätze so sind, daß sie den Glauben an Verträge verbürgen. Wir kommen als Beschützer, um die innern Unruhen, die euch bedrohen, zu dämpfen, und den Wunsch, den die Nation äussern wird, zu unterstützen. Von meiner Macht werde ich nur da Gebrauch machen, wo ich Widerstand finden werde; eure Armeen sollen sich nicht widersetzen; sie haben zu vielen Ruhm für Frankreichs Glück und für Europa's Ruhe, und können, ohne ihm zu nahe zu treten, jezt der Uebermacht weichen, welche die Staatsklugheit gegen Frankreich vereinigt hat. Indessen, die Armee handle wie sie wolle, so fodere ich doch die Einwohner auf, der Stimme derjenigen, die sie zu unnützem Kampf auffodern, kein Gehör zu geben. Um ihre Verhaltungsregeln festzusetzen, erkläre ich Folgendes: 1) Ich werde von dem Lande nichts weiter fodern als die Gegenstände, die zur Erhaltung meiner Armee nothwendig sind; alle willkührliche Requisitionen sind streng untersagt. 2) Die Verwaltungsbehörden werden in der Ausübung ihrer Funktionen fortfahren, und jede wird nach ihren Attributionen dazu beytragen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, die nöthigen Anordnungen zu treffen, welche der Durchzug und der Aufenthalt meiner Truppen erfodern. 3) Wenn öffentliche Beamte von ihren Posten sich entfernen, so sollen sie durch diejenigen ersetzt werden, die ihnen der Reihe nach folgen, und in deren Ermanglung durch die Wahl der Gemeinden. 4) Das Eigenthum und die Personen sollen respektirt werden, und kein Angriff in die Rechte einer freyen unabhängigen Nation geschehen. 5) Dieses ist meine Erklärung für die Orte und Individuen, welche meine Armee als Freund aufnehmen werden. 6) Ich verbürge nicht das Eigenthum der öffentlichen Beamten oder eines andern Einwohners, welche ihr Amt und ihren Wohnort verlassen werden. Diese werden mit starken Kriegskontributionen belegt, und der Plünderung preisgegeben werden. 7) Die Gemeinden, welche mit bewaffneter Hand Widerstand leisten, sollen dem Kriegsrechte preisgegeben, geplündert und eingeäschert werden. 8) Jedes Individuum, welches mit den Waffen in der Hand und ohne die Uniform, welche den Soldaten auszeichnen wird, soll erschossen werden.

Franzosen! Eure Lage ist hart, erwägt sie genau, laßt euch nicht durch ein Gefühl hinreißen, welches zwar an und für sich großherzig, doch unnütz ist, denn die Unabhängigkeit eures Vaterlandes ist nicht bedroht, Europa hat sich darüber erklärt, es ist seinen Verheißungen treu; nehmet uns als Freunde auf, und ihr werdet in mir einen Beschützer eurer Rechte finden. Gegeben in meinem Hauptquartier, den 1. July 1815. Frimont.

Italien.

Rom, den 1. July. Das hiesige Hauptfest Peter und Paul wurde wieder sehr feierlich gehalten und nach dem Hochamt durch Hrn. Barberi, Fiskal-Prokurator der K. H. K., die gewöhnliche Protestation wieder vorgenommen, auf die Se. Heiligkeit auf lateinisch folgende Antwort gaben: Wir nehmen diese Protestation an, hoffen aber, daß die Freude, die Wir aus der angezeigten Zurückstellung unserer Provinzen empfunden haben, noch durch die gewöhnliche Zahlung des Tributs für das Königreich Sizilien dieß- und jenseits des Pharus, vermehrt werden wird, die unser geliebter Sohn Ferdinand vielleicht wegen dem Drang der Zeitumstände bis jezt nicht hat leisten können, die er aber nach seiner bekannten Zuneigung gegen uns und den apostolischen Stuhl gewiß sobald als möglich leisten wird.

In der Nacht vom 2. auf den 3. July sind zu Mailand wegen der bevorstehenden Erhöhung der Brodpreise, und weil das Volk deßhalb von den Bäckern eine Quantität Brod foderte, die sie zu liefern nicht im Stande waren, einige Unordnungen gegen die Bäckerladen vorgefallen, die man erbrochen und einige derselben geplündert hat. Vorzüglich geschah dieses bey der Porta-Tidinese, wo die ärmere Volksklasse wohnt. Die Regierung traf sogleich zweckmäßige Anstalten, daß die Ruhe nicht ferner gestört und das Brod nicht im Preise erhöht wurde.

Mailand, den 4. July. Die k. k. Regierung sagt in einem Proklama: Sie habe die Unordnungen, die unter dem Vorwande des Mangels an Brod entstanden, vernommen und werde diesem Mangel abzuhelfen suchen; dahingegen werde sie aber auch mit aller Strenge der Gesetze gegen jene verfahren, die auf irgend eine Weise die öffentliche Ruhe zu stören suchen würden.

Vermischte Nachrichten.

Das 6te königl. preußische Armeekorps ist in den ersten Tagen dieser Woche durch Kassel gezogen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 20. July. Zum Erstenmal. Die Kreuzer Komödie. Eine Poisse mit Gesang in 3 Aufzügen. Musik von Kauer.

Mit allerhöchster Bewilligung wird zu Oberammergau das Passions Schauspiel am 25. 25. und 30. l. M. July wiederholt werden.

Es ist Donnerstag den 13. July 1815 von Nymphenburg an bis an die Hutterschweig und von da an bis an das k. Erziehungsinstitut eine goldene Uhrkette mit 2 goldenen Petschaften und einem goldenen Uhrschlüssel von einem armen Dienstboten, der selbige vergüten muß verloren worden. Der redliche Finder wird gegen ein Douceur gebeten, selbige an das Bureau der politischen Zeitung abzuliefern.

Bekanntmachung.

688. (3. b) In einer Hauptstadt Altbaierns steht eine Papiermühle aus freyer Hand zum Verkaufe feil. Das Uebrige ist in frankirten Briefen im Comtoir der polit. Zeitung zu erfragen.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 169 — 20. July 1815.

Frankreich.

In einem Schreiben aus Void (in Lothringen) vom 17. July heißt es: »Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben die ungewöhnlich forcirten Märsche von Mannheim über Speier, Rheinzabern, Weissenburg, Hagenau, Zabern-Saarburg, Vic, Nancy nach Void (auf der Straße von Toul nach Bar-le-Duc) vom 27. July bis heute in Begleitung Ihrer hohen Alliirten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, wie auch des Kronprinzen kaiserl. Hoheit zu Pferde zurückgelegt und genießen der erwünschtesten Gesundheit. Die Festungen Pfalzburg und Toul wurden auf eigens dazu gebahnten Straßen umgangen und durch die kühne und unerwartete Ausführung dieses Unternehmens alle Verschanzungen und Vertheidigungsanstalten, wie auch die vorbereiteten Volksbewaffnungen unnütz gemacht. Unter diesen ermüdenden Märschen beschäftigten Sich Se. Majestät täglich, wie im tiefsten Frieden, mit den innern Bedürfnissen Ihrer Völker. Die Segnungen Europa's begleiten diesen unvergleichlichen Monarchen überall und selbst auf die Beruhigung Frankreichs wirkt seine Gegenwart sichtbar. Die Provinzen, durch welche der Marsch führt, scheinen zu fühlen, wie viel Frankreich ihm jezt schon verdanke. Sowohl in Speier als in Nancy besuchten Se. Maj. nach Ihrer Ankunft die Gräber Ihrer erlauchten Ahnherren beyder Linien. An letzterem Orte, wo man Allerhöchstdenselben den Pallast Ihrer Vorfahren zum Empfang zubereitet hatte, erkundigten Sich Se. Majestät nach der Stelle, welche ihre irdischen Reste verbarg und erhielten zur Antwort: Sie seyen von der Revolution zerstört und des höchsten Anblicks unwürdig. Se. Maj. antworteten, »es sey eine Schande, sie verwüstet zu haben, nicht aber sie aufzusuchen.«

Fortsetzung der Auszüge aus Pariser Zeitungen bis zum 4. July. Die Regierung ließ folgende Erklärung anschlagen: »Die Zugänge zur Hauptstadt werden allein vertheidigt werden, und zwar durch Linientruppen, die außerhalb den Mauern bleiben. Die Landbewohner werden sich beeilen, Lebensmittel nach Paris zu bringen. Die Nordarmee wird sich unter die Mauern von Paris begeben. Die Truppen am Rheine und an den Gränzen der Schweiz werden sich in ihren festen Stellungen und Plätzen, zu behaupten suchen; die auf dem linken Ufer der Loire zu Orleans eine Reservearmee bilden. Die Feindseligkeiten werden den Fortgang der Unterhandlungen nicht unterbrechen.« — In der Bewegung, worin sich Paris befand, mußte Buonaparte's Familie sich überzeugen, daß ihre Gegenwart dem guten Ausschlage der Unterhandlungen Eintrag thue. Joseph und die Königin Hortensia verließen Paris unter Tags; am Abend folgte Hieronymus, Lucian begab sich aus dem Palais-royal nach Neuilly. Sie hatten den größten Theil ihrer Leute verabschiedet, und nur die unentbehrlichsten beybehalten. Am 29. behielt die französische Armee ihre Stellung, rechts an Ouiche, links an St. Denis gelehnt. Die Verbündeten beschleunigten ihren Zug; 30,000 Engländer (?) hatten in Versailles, eben so viele Preußen in Chatou bey St. Germain Fuß gefaßt. In der Nacht wechselten die Vorposten einige Kugeln. Der Verbündeten Absicht schien es nicht zu seyn, die verschanzten Anhöhen vor Paris von vorne anzugreifen, sondern die Stadt zu umgehen, und die französischen Truppen durch Manöuvres zu zwingen, ihre Stellungen zu verlassen. Um 5 Uhr Nachmittags kamen die Kommissäre aus dem Hauptquartier der Verbündeten zurück. Man kannte noch nicht den Erfolg ihrer Unterhandlungen, aber bald verkündigte der nahende Donner des Geschützes, daß sie erfolglos waren. Den ganzen Tag über hatte man sich zu Pierre fitte und Patte d'Oye (vor St. Denis) geschlagen; englische Reiter durchstreiften die Ebene von Vertus. Kommissäre der beiden Kammern besuchten die Linien, um den Soldaten Trost und Muth einzusprechen. Sie sprachen ihnen vom Vaterlande und die Soldaten vergossen Thränen. Ihr Bericht über die Stimmung des Heeres war günstig; Marschall Davoust übernahm den Oberbefehl. Des Abends riefen zu Paris Einige Vive le Roi! In der Straße St. Martin ging man darüber hinaus; in andern Straßen kam es zu Schlägereyen, zu Mordthaten.

In ältern, bis zum 4. d. reichenden Nachrichten aus Paris liest man einen der Repräsentanten-Kammer vorgelegten neuen Konstitutionsentwurf. Wir wollen unsern Lesern blos die wichtigsten Punkte desselben im Auszuge mittheilen: Das erste Kapitel führt den Titel: über die, allen Franzosen gemeinschaftlichen Rechte, und bestättigt alle politischen Rechte, die durch die vormaligen Konstitutionen anerkannt worden sind. Das zweyte Kapitel handelt von der Ausübung des Bürgerrechtes und erfüllt alle wünschenswerthen Bedingungen. Es schließt mit den Worten: „der ält- und neue Adel ist mit allen Titeln und Benennungen des Feudalwesens abgeschafft.« Das dritte Kapitel bestimmt die Regierungsform. Sie ist monarchisch und repräsentativ. Hier bemerkt man folgende Verordnungen: »Mit Eintritt seiner Volljährigkeit leistet der Monarch der Nation und dem Gesetz den Eid der Treue und verspricht die ihm gegenwärtige Konstitution aufrecht zu erhalten. Die Garde des Monarchen soll aus Truppen bestehen, die aus der Linienarmee gezogen werden. Kein fremdes Korps soll einen Theil derselben ausmachen. Weder der Monarch noch sein präsumtiver Erbe können die Armee persönlich anführen.« Die Organisation des Ministeriums ist ein Gegenstand des zweyten Abschnittes. Im Falle, daß die Minister oder Generalkommandanten angeklagt werden, so übt die Kammer der Pairs, es sey nun um die Art des Verbrechens

selbst zu bestimmen, oder um die Bestrafung desselben festzusetzen, eine uneingeschränkte Gewalt aus. Die gesetzgebende Gewalt ist dem Monarchen, einer Kammer der Pairs und einer aus Deputirten der Departements bestehenden Kammer der Repräsentanten gemeinschaftlich anvertrauet. Die Pairs werden von dem Monarchen ernannt; ihre Anzahl ist nicht beschränkt. Die Kammer der Pairs ist erblich. Die übrigen Verfügungen beziehen sich auf die Urversammlungen, auf den öffentlichen Unterricht und auf die Sicherheit der Bürger und ihres Eigenthums.

Auch liest man in demselben Blatte einen angeblich am 26. Juny mit den vornehmsten Chefs der Vendeer geschlossenen Friedensvertrag; ferner: Marschall Grouchy habe sein Kommando abgegeben, und, wie es scheine, habe auch Marschall Soult seine Stelle als Major-General der Armee niedergelegt; Gen. Dorsenne sey in einem bey Vertus statt gehabten Gefechte schwer verwundet worden; Gen. Durutte habe amputirt werden müssen, und Gen. Gerard sey an den Folgen von in der Schlacht am 18. Juny erhaltenen Wunden gestorben; auch Massenas Landgut zu Ruel sey von den Feinden geplündert worden ꝛc.

Proklamation J. k. H. der Herzogin von Angouleme. »Ist die Stimme Eures rechtmäßigen Königs noch nicht bis zu Euch gedrungen, so laß ich sie Euch jetzt hören. In seinem Namen, Kraft der mir von ihm vertrauten Gewalt, wende ich mich zu Euch. Treue Franzosen, kommt zu der Tochter Eurer Könige; sie bringt Euch keinen Krieg; sie spricht Euch nur von Frieden und Eintracht. Sie bedauert die gräulichen Uebel, die Verrätherey und Meineid unter Euch brachten; nicht ohne Schrecken kann sie auf die Uebel sehen, denen der Krieg Euch als Opfer Preis gibt. Franzosen, im Namen Eures Vaterlandes, Eurer Familien Alles dessen, was Euch am Theuersten und Heiligsten auf Erden ist, steht auf, vereinigt Euch mit mir, den Triumph der väterlichen Absichten des Besten der Könige zu sichern. Franzosen, die Zeit ist kostbar, siegreiche Heere rücken vor; laßt eine wahrhafte Volksbewegung, und den Ausdruck Eurer Treue zu unserm Könige einem Kriege ein Ziel setzen, der nicht aus Ehrgeiz oder oder Eroberungssucht, sondern aus der Nothwendigkeit, Frankreich und Europa zu retten, unternommen wurde. Franzosen, pflanzt auf die Fahne der Treue, und Ihr werdet mich mitten unter Euch sehen. London, den 26. Juny 1815. (Unterschrieben.) Maria Theresia.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Paris, vom 9. Jul. Gestern, den 8. d., Nachmittags 3 Uhr hielt der König seinen Einzug in diese Hauptstadt. Er war um 2 Uhr von St. Denis weggefahren; zahlreiche Detaschements von der hiesigen Nationalgarde waren Sr. M. entgegengekommen und hatten sich zu den Dienern gesellt, die das Gefolge Sr. M. ausmachten. Uebrigens war kein Zeremoniel angeordnet. Der öffentliche Enthusiasmus und die Ausbrüche der allgemeinen Fröhlichkeit verschönerten allein dieses Familienfest. Vor und hinter dem Wagen des Königs sah man die Hausetruppen, um dem Wagen her bemerkte man mehrere Marschälle, denen viele Generale und Offiziere folgten. Der Wagen fuhr im Schritt zwischen der in den Straßen wogenden freudetrunkenen Menge durch. Jedermann hatte, so wie die Nationalgarde, die weiße Kokarde aufgesteckt und die Luft erschallte von dem Geschrey: Vive le Roi! An der Barriere St. Denis empfing die Munizipalität den König und der Präfekt, Graf Chabrol, hielt eine Rede an Se. M.

Heute Mittag begab sich der König aus dem Pallaste der Tuillerien in die Metropolitan-Kirche, um die Messe zu hören. Se. Maj. waren von JJ. KK. HH. dem Monsieur und dem Herzog von Berry, dem Großalmosenier von Frankreich, Erz-Bischof von Rheims, den Herren von Hof, mehreren Marschällen, den Generalen Dupont, Maisan und vielen andern getreuen Dienern begleitet. Eine Menge Menschen sah dem Zuge, den man nicht vorher angekündigt hatte, zu, und drückte seine Freude über die Anwesenheit des Monarchen aus.

Das Journal de l'Empire enthält folgendes aus Paris, den 10. July. Napoleon und sein Gefolge haben sich in Rochefort auf die Fregatten die Saale und die Meduse eingeschifft. Die Fregatten lagen aber am 5. noch auf der dortigen Rhede, ohne mit dem Lande einen Verkehr zu unterhalten. Man glaubt allgemein, daß die Reisegesellschaft noch immer auf die verlangten Pässe aus England wartete.

Gen. Graf Desolles hat unterm 8. d. folgenden Tagsbefehl erlassen: Der, vermöge Verfügung des Königs vom 7. d., die Nationalgarde von Paris in Chef kommandirende General hat seine Stelle wieder angetreten, und wünscht sich Glück, die Nationalgarde dem Zwecke ihrer Errichtung treu, und dem ihr anvertrauten Dienste der Ordnung und der Sicherheit ganz hingegeben zu finden. Mitten unter den kriegerischen und politischen Ereignissen, welche die Gemüther in Bewegung gesetzt haben, hat die Nationalgarde nie vergessen, daß ihre erste Pflicht gegen Fürsten und Vaterland war, über die Erhaltung der Hauptstadt und des öffentlichen Friedens zu wachen. Dieser Geist muß sie nun mehr als jemals beseelen. Auf der Einigkeit der Franzosen beruht allein Frankreichs Heil. Damit sie aber herrsche, muß dem Parteygeiste, dem Stifte alles Unheils unter uns, jener aufgeklärte Patriotismus folgen, wodurch in großen Krisen die Bürger sich enger aneinander anschließen, und die Staaten gerettet werden.

Nach der Lausanner Zeitung leistet die Festung Hüningen noch immer lebhaften Widerstand. Die Besatzung macht bey Tag und Nacht häufige Ausfälle, und feuert bey jeder Veranlassung; zwey Basler Kavalleristen, unter dem Hrn. Lieut. Lichtenyan sind verwundet worden. — Die Festung l'Ecluse hat nach einem starken Bombardement den 7. d. kapitulirt, wodurch dann die große Straße von Genf nach Lyon wieder geöffnet worden ist. Man glaubt, der Gen. Frimont werde sich dieser Stadt von Genf aus nähern, während Graf Bubna von Chambery her auf sie zu marschirt.

Basel, den 10. July. Am 8. früh marschirte ein sehr schönes österreichisches Kürassierregiment und Nachmittags ein starkes ungarisches Husarenregiment hier durch. Die Anzahl der Verwundeten und der Wagen mit Lebensmitteln, die durch unsere Stadt ziehen, ist außerordentlich. Am 8. fand wieder eine sehr starke Desertion aus Hüningen statt. Das Schießen dauert ununterbrochen fort; aber das Artilleriefeuer ist sehr schlecht dirigirt. Das Belagerungskorps vor dieser Festung besteht mehrentheils aus Oesterreichern. Um den Plünderungen und Angriffen zu steuern, haben die Schweizertruppen eine Stellung auf feindlichem Gebiete genommen und bilden eine Linie von Pontarlier und St. Hipolite bis Genf.

Der Rhein ist seit vorgestern sehr groß; dieß droht den Uebergang der Russen zu erschweren, welche zu Saarbach im Breisgau eine Brücke schlagen, um über diesen Fluß zu gehen. — Der Graf von Rochefaucault ist nicht angekommen, wie mehrere Nachrichten von den Gränzen es angekündigt haben. Er kam den 8. Abends mit mehreren Militärs seines Armee-Korps, welches den Titel der königl. Westarmee angenommen hat, hier an.

Der Erzh. Johann ist nach Ankunft eines Kouriers von der Armee

den 8. Abends von hier nach Altkirch abgereiset. — Den 8. Morgens um vier Uhr machte die zahlreiche Besatzung von Neubreisach einen Ausfall auf das Belagerungskorps, welches sein Lager bey St. Wolfgang zwischen Kolmar und Neubreisach hat. Erst gegegen 11 Uhr zog sich die Besatzung wieder in die Festung zurück.

Zu Bern erschienen am 13. July folgende offizielle Nachrichten aus Frankreich im Druck: »Der Marschall Jourdan, Gouverneur von Besançon, hat durch eine Publikation vom 10. July die so eben erhaltene Nachricht von dem Einzug des Königs in seine Hauptstadt Paris bekannt gemacht und die Einwohner der Franche-Comté aufgefodert, in ehrerbietiger Erwartung der königlichen Befehle ruhig und einig zu bleiben.

Aus Basel erhält man nachstehenden »Waffenstillstandsvertrag zwischen dem Observationskorps des Jura, unter dem Commando Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Lecourbe, Pairs von Frankreich und dem österreichischen Armeekorps, befehligt von Sr. Exzellenz dem Herrn Grafen Colloredo-Mannsfeld. Beyde Excellenzen von dem Wunsch beseelt, dem Blutvergießen Einhalt zu thun und sich dazu bevollmächtigt sehend, sowohl durch den 16ten Artikel der Konvention, welche den 3. d. zu Paris zwischen der unter den Mauern der Hauptstadt aufgestellten französischen Armee und den alliirten Armeen abgeschlossen wurde, als auch durch die Ihnen ertheilten Vollmachten, haben zu diesem Endzweck ernannt; Einerseits: den Generallieutenant Baron Marchall, Kommandant einer Division der österreichischen Armee; Andrerseits: den Feldmarschall-Baron v. Monkfort, Kommandanten der Ehrenlegion, Chef des Generalstabs der Observationsarmee bey Jura; welche nach Auswechslung ihrer gegenseitigen Vollmachten über folgende Punkte einig geworden sind: 1. Es soll Waffenstillstand seyn zwischen dem österreichischen gegen Befort stehenden Armeekorps und dem französischen Armee-Korps, welches vor diesem Waffenplatz aufgestellt ist. — 2. Die gegenwärtige Konvention soll bis zum Friedensschluß gehalten werden; würde dieser nicht statt finden und die Nothwendigkeit einer Unterbrechung eintreten, so soll dieselbe 14 Tage vorher unter den üblichen Formen aufgekündigt werden, vom Augenblick an gerechnet, in welchem der Obergeneral davon Nachricht erhalten wird. — 3. Die Vorpostenlinie ist folgendermaaßen reguliert: Die Dörfer Bavilliers und de l'Essert bleiben neutral, Grandvelle wird durch die österreichischen, Valdaye durch die französischen Truppen besetzt. Offemont ebenfalls durch die österreichischen Truppen. Aus Perouse und den Steinbruchen werden sich dieselben zurückziehen; Domjustin bleibt fortwährend von den franz. Truppen besetzt. — 4. Man wird die Generalstabs-, und Ingenieuroffiziere beauftragen, die Vorpostenlinie zu bestimmen. — 5. Alle vierzehn Tage sollen die zum Unterhalt der französischen Armeekorps nothwendige, auf 10,000 vollständige Rationen Proviant und 1800 Rationen Fourage abgeschätzte Vorräthe ungehindert aus den Magazinen Frankreichs bezogen werden können und die österreichische Armee wird deren Ankunft beschützen. — 6. Sr. Exzellenz der Obergeneral der österreichischen Armee verpflichtet sich, der französischen Regierung die Depeschen des Obergenerals Grafen Lecourbe zukommen zu lassen und ihm jene seiner Regierung zu überliefern. — 7. Alle unter den Befehlen Sr. Exz. des Hrn. Obergenerals Grafen Lecourbe stehenden Truppen sollen mit der gegenwärtigen Convention bekannt gemacht werden, damit sie sich darnach zu richten haben; zu dem E. d. o. n mehreren Offizieren des Generalstabs Passe ertheilt werden, um Gegenwärtiges Sr. Exz. dem Marschall Jourdan und dem Generallieutenant Laplane zu überbringen. — 8. Im Fall sich Schwierigkeiten über die Vollziehung des einen oder andern der Artikel dieser Konvention erheben sollten, so werden dieselbe auf Ehre und Treue der beyden kontrahirenden Parteyen gehoben werden. — 9. Die Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrags durch beyde Exzellenzen, die kommandirenden Obergenerale, unterzeichnet, sollen sobald als nur möglich ausgewechselt werden. So gegeben und unterschrieben zu Bavillers den 11. Jul. 1815. (Unterschrieben): Marchall, Generallieutenant. Baron von Monkfort, Feldmarschall. Eingesehen und gutgeheißen durch Uns die beyderseitigen Korps kommandirenden Obergenerale. (Unterschrieben.) Lecourbe. Colloredo-Mannsfeld.«

Aus dem großen Hauptquartier zu Nancy erhält man folgenden Armeebericht vom 5. July: »Se. königl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand gibt, von St. Dieg am 3. d., die von dem FZM. Grafen Colloredo erhaltene erfreuliche Nachricht, daß am 3. die befestigte Stadt und Citadelle von Montbelliard mit Sturm eingenommen wurde. General Scheither ließ seine tapfern Truppen daselbst bis an die Pallisaden vordringen, führte seine Artillerie sogleich mit solchem Erfolg auf, daß die feindlichen Truppen in den vorzüglichsten Werken enfilirt, und diese Stadt sehr wirksam beschossen wurde. Diese klug entworfene, kühn und rasch ausgeführte Unternehmung erreichte aufs Glänzendste die vorgesetzte Absicht. Der Feind war zum Weichen gezwungen, und nur ein Theil konnte sich in größter Verwirrung auf der Straße nach Besançon retten, als die Unserigen eindrangen, und so weiter in dieser Richtung den Feind verfolgten. Außer bedeutenden Munitions- und andern Vorräthen wurden daselbst 7 Kanonen erobert. Nur die heldenmüthige Tapferkeit der Truppen konnte einen Angriff gegen einen hinter fast unüberwindlichen Festungswerken stehenden Feind gelingen machen, der die hartnäckigste Gegenwehr leistete. Die Zahl der Gefangenen kann noch nicht angegeben werden, da man deren fortwährend einbringt, und sich ein Theil, nach Wegwerfung der Waffen in der Stadt versteckte, und erst gesammelt werden muß. Se. königl. Hoh. melden ferner nachträglich vom 26., 27. und 29. Juny, und 1. d., daß am ersten Tage der Feind aus Hasingen, wo er zuerst angetroffen wurde, delogirt, und die Position auf dem Plateau vor Troismaisons genommen ward. Die Avantgarde erreichte die Höhen von Corsin; der Feind hatte sich nach Franken zurückgezogen. Das erste Armeekorps hatte an diesem Tage Nieder-Rausbach besetzt, und die Brigade Scheither St. Blaize erreicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Mailand, den 10. July. Es wurde heute folgendes 3te Bulletin der Armee bekannt gemacht. Hauptquartier, den 5. July 1815. Nach Eröffnung der verschanzten Stellung, in den Gebirgen des Jura und dem bewerkstelligten Uebergang der Armee beschränkte man sich, das Fort l'Ecluse einzuschließen, welches, zwischen zwey Felsen auf einer hochliegenden Straße erbaut, die Hauptstraße von Genf nach Lyon völlig schließt. Der Feind hatte oberhalb des Forts am Abhang des Berges ein abgesondertes kleines Fort erbaut, welches eine Annäherung in dem weitesten Umkreis schon sehr schwierig machte. Die jähen Abhänge erlaubten es nicht, dieses kleine Fort mit Artillerie anzugreifen. Das tapfer Regiment Esterhazy, unter Befehl des Obersten Papp, erhielt, nachdem es die feindlichen Posten von Gologne und den andern benachbarten Höhen vertrieben hatte, den Befehl, diese wichtige Befestigung mit Sturm zu nehmen. Aus den gemachten Recognoscirungen ergab sich, daß dieselbe von oben herab vor jedem Angriffe durch eine Art von Gallerie und drey-

fachen Graben verwahrt sey. Der Oberst Papp schickte eine Abtheilung seines Regimentes auf den stellen Berggipfel, um die Höhen über die Fortifikation zu gewinnen und von da zu gelegener Zeit herabsteigen zu können. Diese Abtheilung hatte unaussprechliche Hindernisse zu besiegen. Er sandte eine zweyte Abtheilung auf den Abhang gegen die Fortifikation, eine dritte, minder starke endlich richtete die Aufmerksamkeit des Feindes am Fuß des Berges und des Forts l'Ecluse selbst auf sich. Auch die zweyte Abtheilung erlitt große Beschwerden, indem sie sich über die Felsen und dichten Gebüsche Weg bahnen mußte. Der Feind hatte sie in großer Entfernung schon gesehn; sie rückte ungeachtet seines heftigen Kartätschen- und Kleingewehrfeuers standhaft vor. Die beyden Kolonnen kamen zusammen an und nahmen das Fort im Sturm, indem sie den heftigsten Widerstand, den der Kommandant ihnen leistete, vergeblich machten. Ein Theil der Besatzung wurde in Stücke gehauen, die ganze in vier Stücke bestehende Artillerie, eine ansehnliche Parthie Munition und eine Fahne, fielen in die Hände des Siegers. Gefangene macht man wenige. Der Gen. en Chef kann nicht umhin dem besagten Reg. die Bewunderung seines ausgezeichneten Muthes und seiner Unerschrockenheit zu bezeigen, die selbst dem Feind, der sich mit außerordentlicher Tapferkeit vertheidigte, die größte Achtung einflößte. (Folgen Lobes-Erhebungen, wobey hauptsächlich der Unerschrockenheit des Soldaten Thot rühmliche Erwähnung geschieht.)

Das Regiment Esterhazy hat beträchtlichen Verlust erlitten; die Umstände machten ihn unvermeidlich. Major Kißling und drey Offiziere wurden getödtet. Uebrigens verloren wir noch 18 Todte und 83 Verwundete. Es wurde befohlen, das Fort l'Ecluse enger einzuschließen, und die Beschießung wird mit erstem statt finden.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 21. July. Graf Armand oder der Wasserträger. Oper.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 20. July. Zum Erstenmal. Die Kreuzer Komödie. Eine Posse mit Gesang in 3 Aufzügen. Musik von Kauer.

Mit allerhöchster Bewilligung wird zu Oberammergau das Passions Schauspiel am 23., 25. und 30. l. M. July wiederholt werden.

Es ist Donnerstag den 13. July 1815 von Nymphenburg an is an die Hutterschweig und von da an bis an das k. Erziehungsinstitut eine goldene Uhrkette mit 2 goldenen Pettschaften und einem goldenen Uhrschlüssel von einem armen Dienstboten, der selbige vergüten muß, verloren worden. Der redliche Finder wird gegen ein Doucour gebeten, selbige an das Bureau der politischen Zeitung abzuliefern.

---

705. Endesunterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er sowohl in seinem eigenen Laden in der Kaufingergasse Haus Nro. 1617, als auch während der Jakobi-Dultzeit in seiner Boutique von Herrn Wein-Wirth Frank vis a vis in der Reuze Nro. 123 mit seinen nach dem neuesten Geschmack verfertigten Uhren, als

(a bronzene Stockuhren, welche 8 Tage gehen, Viertel und Stunden schlagen, sowohl mit als ohne Musik auf Stahlfedern mit 4 Veränderungen;

b) Reißuhren von Bronz mit und ohne Musik;

c) Stockuhren mit Nachgoul-Kästen, die sowohl auf Federn als Glocken schlagen;

d) ganz neufacionirte verschiedene silberne und goldene Minuten- und Repetier-Sackuhren;

e) kleine goldene, emaillirte, mit Perlen besetzte Damen- und Frauenzimmer-Sackuhren, um die billigsten Preise feilbietet, wünschet geneigtesten Zuspruch, und empfiehlt sich.

Sebastian Kranz, bürgerl. Groß- und Kleinuhrmacher in München.

---

701. Madame Mesthom verkauft auf hiesiger Dult in äußerst billigen Preisen, sowohl im Großen als Kleinen: Arrac de Batavia, Rum de Jamaica, alle Gattungen franz. und ital. Liqueurs, Mailänder und andere Chocolade, Schweizer Kirschen-Wasser von bester Qualität, französischen Senf, Punsch- und Bischof-Essenz, trockene und flüßige Parfumerie, Eau de Cologne, Eau de Levante, braune und weiße Nürnberger Leb-Kuchen, Berliner Zuckerwerk nach neuestem Geschmack, nebst noch mehreren andern Artikeln.

NB. Das Glas Eau de Cologne kostet 30 kr. und die Bouteille Eau de Levante 48 kr.

Ihre Boutique ist Nro. 108 in der 5ten Reihe.

---

704. (3. a) Friedrich Lepper, von Bielefeld in Westphalen, verkauft in hiesiger Sommerdult seine Bielefelder, Wörndörfer und Holländer gebleichte und ungebleichte selbstfabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist bey Hrn. Härtl, Fuchsbräuer in der Schwabingergasse Nro. 80 über eine Stiege Nr. 1.

---

702. Friedrich Trumeder, von Nürnberg, ist wieder mit gedörrten Frankenzwetschgen und Brunellen angekommen; seine Boutique ist wie gewöhnlich vor dem Hause des Hrn. von Wolf auf dem Max-Joseph Platz.

---

699. Ein sehr großes Zimmer und Kabinet im ersten Stock vornheraus ist an einen Dultkaufmann oder an Kunstausstellung und dergleichen. Auskunft erhält man am Max-Josephs-Platz Nro. 40 im 3. Stock.

---

700. Es sind zwey Zimmer für einen Dultherrn oder andern im Morenköpfelhause Nro. 1055. in der Stiftsgasse, über 2 Stiegen, auf die Gasse, monatweise zu verstiften.

---

678. (3. b) Den 24. July kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufinger-Gasse (1610) ist zu haben:

Predigt zur Feyer des Sieges vom 18. Jun. 1815, am Sonntage nach Trinitatis gehalten von D. L. F. Schmidt, K. B. Oberkirchenrathe und Kabinetsprediger Ihrer Maj. der Königin 8. geheftet 9 kr.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 170 — 21. July 1815.

Oesterreich.

Wien, den 15. July. Se. k. k. Maj. haben vermittelst höchsten aus Speyer vom 28. Juny erlassenen Kabinetsschreibens dem großherzogl. Weimar'schen geheimen Rathe von Göthe das Kommandeurkreuz des österr. kais. Leopoldordens in Gnaden zu verleihen geruht.

Frankreich.

Als der König sich am Morgen vor dem Einzuge zu Arronville befand, ergriff er die Gelegenheit, um mehrere dort befindliche Abtheilungen der Pariser Nationalgarden zu mustern. Er sprach zu ihnen: »Meine Freunde, ich bringe euch euern Kolonelgeneral zurück. Endlich finde ich mich wieder mitten unter euch. Urtheilt über die Freude eines Vaters, der seine treuen Kinder wieder erblickt. Ich danke euch für euere Gesinnungen. Kehrt nach Paris zurück, und sagt euern Mitbürgern, was ich für sie fühle. Bald werde ich in der Mitte meiner guten Pariser seyn, denen ich zum zweytenmale Frieden und Glück bringe.«

Eine Pariser Zeitung vom 7. July will wissen, bey den Unterhandlungen zwischen der Regierungskommission und dem Herzog von Wellington habe letzterer geäußert, Frankreich habe unstreitig das Recht, sich selbst eine Regierung zu wählen; da aber Ludwig der XVIII. in den Augen der übrigen Mächte die einzige Person sey, welche die ihnen erforderliche Garantie für die Ruhe von Europa gewähre, so könne, wenn Frankreich einen andern Souverain wähle, diese Garantie nur in Gebietsabtretungen bestehen.

Ein anderes Blatt versichert, daß nächstens die Wahlkollegien zu neuen Wahlen versammelt werden sollten, und daß man sich bereits mit einigen Abänderungen der Konstitutionsurkunde, deren Nothwendigkeit die Erfahrung gelehrt habe, beschäftige. Die Monarchen hätten die Pariser Konvention nur in Bezug auf den militärischen, nicht aber auf den politischen Inhalt, genehmigt.

Paris, den 6. July. Konsol. 5 Proz. 65 Fr. 90 Cent. Bankaktien 1020 Fr.

Fortsetzung der Auszüge aus Pariser Zeitungen bis zum 4. July. Napoleon war noch immer zu Malmaison, seine Päße und sein sicheres Geleite erwartend. Hr. Otto, der sie in England auswirken sollte, konnte nicht aus Boulogne, und mußte sich begnügen einen Parlamentär nach Dover abzuschicken. Der 27. und 28. gingen mit vergeblichen Bemühungen des Seeministers und des Grafen Boulay, Napoleon zur Abreise zu bereden, hin. Endlich am 29. entschloß er sich dazu, und um 3 Uhr Nachmittags hatte er Malmaison verlassen. Fouché erstattete darüber im Namen der Regierung einen Bericht an die Kammern, dem die in Nro. 167 der polit. Ztg. angeführten Briefe Wellingtons, der das sichere Geleite abschlug, und des Gen. Beckers, der Napoleons Abreise anzeigte, beylagen. (Das Weitere über dessen Reise erzählte die polit. Ztg. in ihrem vorgestrigen Blatte.) Während all dieser Bewegungen beschäftigte die Repräsentantenkammer sich mit einem Konstitutionsentwurf, und er ward am 29. den Mitgliedern mitgetheilt. Einige versuchten es, sie zur Anerkennung der Bourbonen zu vermögen; verschiedene Bewegungen wurden bemerkbar; man rief hin und wieder in Paris Vive le Roi! und der Repräsentant Malleville schlug die Zurückberufung jener Dynastie in einer gedruckten Schrift vor. Diese Schrift gab zu heftigen Erörterungen in der Repräsentantenkammer Anlaß. Garand denunzirte sie den 30. als eine Ehrlosigkeit; »dieser nemliche Malleville«, rief er, »hat vor einigen Tagen ein Gesetz vorgeschlagen, den Ruf: Vive le Roi; Vivent les Bourbons! als aufrührisch zu bestrafen. Sein Vater ward vom Kaiser mit Wohlthaten überhäuft; er selbst empfing von ihm Aemter und Ehrenzeichen. Vergangenes Jahr war er einer der ersten, die Zurückberufung der Bourbone vorzuschlagen; als der Kaiser zurückkam, schwor er ihm neuerdings Treue, heute spricht er wieder für Ludwig den XVIII; das ist Ehrlosigkeit!« (Ja, ja, von vielen Seiten und großer Lärm.) »Ich verlange demnach«, fuhr Garand fort, »das Malleville, weil er unverletzlich ist, für betrückt erklärt werde, und daß man ihn in ein Irren-Haus schicke.« (Neuer Lärm; man verstand den Redner nicht mehr; zehn Minuten vergingen, ehe die Ruhe hergestellt wurde.) Ein Glied verlangte die Tagesordnung; sie wurde angenommen; aber Boulay von der Meurthe sagt: »sie müsse begründet und tadelnd seyn, weil, wenn Malleville nicht Volks-Vertreter wäre, man ihn den Gerichten überliefern müßte.« Einige Glieder nahmen Malleville's Vertheidigung und beriefen sich auf die Freyheit der Meinung; der Lärm wuchs immer mehr, nie gab es, seit der Eröffnung der Kammer, eine stürmischere Sitzung. Endlich wurde beschlossen zur begründeten Tagesordnung überzugehen, und als Grund die Unverletzlichkeit Malleville's (als Volksvertreters) im Protokolle anzuführen. So große Interessen konnten das Volk von Paris einen Augenblick beschäftigen; aber bald riß es die Nähe der Gefahr, die Größe der drohenden Uebel zur Betrachtung seiner eigenen Lage zurück. Am 30. donnerten die Kanonen von 2 Uhr des Morgens bis gegen 7 Uhr, von Versailles und St. Denis herüber. Die Verbündeten suchten ihren rechten Flügel nach Neuilly an die Seine hin auszudehnen. Ihr Heer stand im Angesichte von Paris. Die Nordarmee erhielt Befehl, sich in einer einzigen Linie aufzustellen, um Paris zu schützen. Truppen zogen nach allen Richtungen durch die Stadt; einige nach St. Denis, andere nach Mont-Rouge; viele über die Eintrachtsbrücke, die Seine

abwärts, wo man einen Uebergang der Verbündeten erwartete. Vandamme's Reiterey lagerte im Gehölz von Boulogne. Um Mittags langten bey der Barriere Blanche drey Stabsoffiziere an, die man mit verbundenen Augen zum Gen. Hullin führte. Man vermuthete, sie brächten eine Auffoderung. Nach ihrer Rückkehr begann das Kanonenfeuer bey Bourget und St. Denis wieder. Doch scheint nichts Ernstliches vorgefallen zu seyn. Des Nachmittags wurden alle Gewölber gesperrt. Volkshaufen zogen durch die Straßen. Die nördlichen Barrieren waren geschlossen; neue Kirchhöfe wurden im Innern derselben eröffnet, um die Verstorbenen zu beerdigen. Bey zwanzig Spione fing man des Nachts auf den Boulevards ein. Allenthalben herrschte Bestürzung, Unordnung nirgends. So war die Lage von Paris am 30. Nachts.

(Der Beschluß folgt.)

Beschluß des gestern abgebrochenen Armeeberichts aus dem großen Hauptquartier zu Nancy, vom 5. July. Am 27ten warf der Avantgarde-Kommandant, FML. Baron Lederer, den unter Gen. Lecourbe über 3000 Mann starken Feind nach Donnemarie. Er soll, nach Aussage der Gefangenen, einen sehr beträchtlichen Verlust erlitten haben; der unserige besteht in 7 blessirten Offizieren und 200 Mann. Am 28. Nachts hat der Feind Donnemarie verlassen und ward bey Chabannes 8000 Mann Infanterie und 500 Kavallerie stark angetroffen, mit Ungestümm mit dem Bajonette angegriffen, nach Chabannes geworfen und sofort auch aus diesem Orte delogirt. An diesem Tage ward von dem Gros Colonge und Novillars besetzt. Unser Verlust betrug 2 todte und 7 blessirte Offiziere, 400 Mann Todte und Blessirte. Gen. Scheither war am 28. in Delle und nahm am 29. die Verschanzungen bey Bourogne und Montvillar. Der Feind wiederholte jedoch so heftig und mit so überlegener Stärke seine Angriffe, daß sie nach langem Widerstande abermals verlassen werden mußten; da jedoch deren Besitz zu einem weitern Vorhaben des FZM. Grafen Colloredo auf Maval und zur nähern Cernirung von Befort höchst wichtig war, so verstärkte derselbe die angreifenden Truppen am 30. Nachts, wodurch am folgenden Morgen die Stellung wieder eingenommen wurde. Am 1. d. ließ FZM. Graf Colloredo drey Kolonnen, nämlich die Division Marschall auf Vesclois, die Division Lederer gegen Chevremont und Besencourt vorrücken und General Vilatta sich Roppe nähern. Das zweyte Jägerbataillon, welches Chevremont und Besencourt erstürmt hatte, wurde durch seine übergroße Tapferkeit im Vordringen in Gefahr gesetzt, durch eine Vorrückung des FML. Lederer im Centrum aber vollkommen unterstützt. General Vilatta hatte sich Roppe und Denney bemächtigt, und ehe er durch beschwerliche Defileen durchkommen konnte, um dem in Flammen stehenden Dorfe Denney auszuweichen, war Besencourt, welches einen Augenblick verlassen wurde, wieder unter dem heftigsten Kanonenfeuer eingenommen. Die Division Marschall war in dieser Zeit in Vesclois angelangt und erzwang den Besitz von Maval. Der Feind hatte auf den Höhen von Bermont 2000 Mann, einige Hundert Pferde und 7 Kanonen aufgestellt, welche aber ungeachtet ihres heftigen Feuers bald demontirt wurden. Der vorgesetzte Zweck des Tages ward vollkommen erreicht und der Feind, welcher außer dem Korps von Lecourbe noch 4000 Mann ins Gefecht brachte, mit einem großen Verluste auf allen Punkten zurückgeschlagen, und eben so fanden sich seine Bemühungen, unsern Angriffen zu widerstehen, allenthalben vereitelt. FZM. Graf Colloredo meldet ferner, daß Gen. Lecourbe am 2. um einen Waffenstillstand angesucht, er jedoch nur mit Bedingung der Uebergabe von Befort ihn anzunehmen sich erklärt habe.

Großbrittannien.

London, den 7. July. Konsol. 3 Proz. 58 3/8. Omnium 11 1/4 Prämie. — Die Brüsseler Nachricht von Buonapartes Ankunft zu Plymouth zeigt sich durchaus grundlos. — Die Nachricht von der Kapitulation von Paris kam am 6. July Abends um 11 1/2 Uhr nach London, und wurde sogleich durch ein Bulletin aus dem Kriegsdepartement bekannt gemacht. — Der berühmte Oppositionsredner und Eigenthümer einer großen Bierbrauerey, auch Miteigenthümer des Drurylanetheaters, Samuel Whitbread, ward am 6. July des Morgens in seinem Ankleidezimmer von seinem Bedienten todt gefunden. Er hatte schon seit einiger Zeit an Engbrüstigkeit gelitten, weßhalb ihm die Aerzte alle Anstrengungen, besonders auch das Reden im Parlamentr, verboten hatten.

Die Hamburger Zeitung meldet diesen Vorfall folgendermassen: Herr Whitbreadt, Repräsentant von Bedford, welcher durch seine parlementarische Laufbahn sich vielen Ruhm erworben hat, ist gestern Morgen plötzlich gestorben. Der Schlag rührte ihn, nachdem er sein Frühstück genommen hatte. Er fiel vom Stuhle und ward todt, ehe sein Arzt, der in der nächsten Straße wohnte, das Haus erreichte. Herr Whitbread war mit einer Schwester des Grafen Lords Grey vermählt und hinterläßt eine zahlreiche Familie. Erst hieß es so, daß er am Schlagfluß gestorben sey, man hat aber ein Rasirmesser an seiner Seite gefunden, und das Todtengericht hat erklärt, daß er als Wahnsinniger gestorben sey. — Auch der kaiserl. österr. Gesandte in England, Graf Meerveld, war am 4. July gestorben.

Hr. Graf von Blacas ist gleich nach seiner Ankunft im Courier sein eigener Vertheidiger geworden, oder hat einem andern diese Rolle übertragen. Er klagt, daß Royalisten und Buonapartisten wetteiferten, ihn mit Vorwürfen zu überhäufen, die er nicht verdient habe, weil er weder an der Abfassung der Konstitutionsurkunde, noch an der Bildung des königl. Ministeriums Theil gehabt. Er sey nie Premierminister gewesen, habe dadurch, daß er als Großgarderobemeister ein Zimmer im Schlosse besaß, wo die Minister ihre Sitzungen hielten, das Ansehn bekommen, als sey er es. Die Emigranten, deren stürmische Wünsche und Anliegen er nicht hätte befriedigen können, hätten ihn verläumdet und ihre Zudringlichkeit bey ihm wieder den Neid der andern Minister erregt. Er habe sich stets innerhalb der Gränzen seines Amtes gehalten, und sich nie irgend einigen Einfluß auf die andern Ministerien angemaaßt. Wer schlug, frägt er am Ende seiner Vertheidigung, wer schlug am 5. März, wo Buonaparte's Landung in Paris bekannt gemacht wurde, die kräftigsten und nachdrücklichsten Maasregeln vor? Wer bestand darauf, daß es nöthig sey, sogleich die bekannten Häupter der Verschwörung zu verhaften? Wer erbot sich, mit seinem Kopf dafür verantwortlich zu seyn? Wer verlangte, daß die Beweise von Marschall Soult's Verrätherey augenblicklich ans Tageslicht gebracht werden sollten, um an ihm ein Beyspiel von Gerechtigkeit zu statuiren? Wer widersetzte sich bis auf den letzten Augenblick der Abreise des Königs? Was es etwa Graf Blacas, der, um den König zu zwingen, schnell das französische Gebiet zu verlassen, die anführerische Besatzung von Lille, bevor Se. Majestät dort ankam, in diese Stadt zurückführte und dadurch des Königs Abreise von dort unerläßlich machte? War es Graf Blacas, der 72 Millionen in dem königlichen Schatze zurückließ? Mit nichten! Die Ersparnisse von der Civil Liste, die Kronjuwelen allein hin-

gen von ihm ab und er rettete sie. Wenn die aufgeführten wichtigen Maaßregeln oder Unterlassungen nicht sein Werk waren, so kann man ihn auch nicht deshalb anklagen. Nachdem die Armee zum Verräther geworden, war ein einziges Sicherheitsmittel in der Polizey, und er war nicht Polizeyminister und man kann ihn keines Verbrechens zeihen, als daß er sich durch Treue das persönliche Vertrauen und die Gunst seines Königs erworben, was freylich in den Augen seiner Feinde und Neider unverzeihlich ist.

Niederrhein, vom 30. Juny. Ich theile Ihnen ein bis jezt noch in keinem öffentlichen Blatte erschienenes Aktenstück mit, welches für die Zeitgeschichte stets merkwürdig blieb, wenn gleich dessen Wirkungen an der Tapferkeit der verbündeten Heere gescheitert und zum Glück der Menschheit nicht realisirt worden sind, die Proklamation Buonaparte's, aus dem Schloße Laecken datirt, wohin er nie kam, und im voraus gedruckt, ohne ausgegeben worden zu seyn, bis die preußischen Husaren sie noch naß von der Presse erhielten.

Proklamation an die Belgier und die Bewohner des linken Rhein-Ufers. Augenblickliche Erfolge meiner Feinde haben euch auf eine kurze Zeit von meinem Reiche getrennt. In meiner Verbannung, auf einem Felsen des Meeres, hört ich eure Klagen. Der Gott der Waffen hat das Schicksal eurer schönen Provinzen entschieden. Napoleon ist in eurer Mitte: ihr seyd würdig, Franzosen zu seyn. Erhebt euch in Masse, vereinigt euch mit meinen unüberwindlichen Phalanxen, um die Trümmer der Barbaren zu vernichten, die eure Feinde und die meinigen sind. Sie fliehen, Wuth und Verzweiflung im Herzen. Gegeben im kais. Schlosse zu Laecken, den 17. Juny 1815. (Unterz.) Napoleon. Auf Befehl des Kaisers, der Major-General der Armee, (Unterz.) Graf Bertrand.

Niederlande.

Die Genter Zeitung meldet Folgendes vom 11. July. Der Direktionskurier Herr Saulnier, welcher auf Requisition Sr. Exz. des Herrn Baron von Müffling, Gouverneur von Paris, abgefertigt worden ist, hat den Auftrag allen Postdirektoren auf der Route zu erklären, daß, da die Armeen so wie der König von Frankreich in die Hauptstadt eingezogen seyen, so sollten alle Postverbindungen sogleich wieder hergestellt werden; sie hätten demzufolge alle Sorgfalt darauf zu verwenden, gegenwärtigen Befehl, wovon er einen Empfangschein zu überbringen hat, in Vollzug zu setzen. Der besagte Kourier ist am 8. July um dreyviertel auf 3 Uhr Nachmittags von Paris abgereist. Sein Laufzettel war von dem Grafen Lavalette, der für den Augenblick mit der Generalpostdirektion beauftragt ist, unterzeichnet. Der König von Frankreich hat Kouriere an alle belagerte Festungen gesandt, um die Feindseligkeiten aufhören zu lassen. — Es heißt, ein franz. Offizier, der von Sr. Maj. Ludwig XVIII. den Auftrag erhielt, die Stadt Condé aufzufodern, sey auf dem Glacis dieser Festung verhaftet und erschossen worden. Auch sagt man, auf einen engl. Oberst und einige Offiziere, welche nach der Kapitulation nach Paris kamen, habe der Pöbel geschossen und einige getödtet und verwundet. — Von Buonaparte weiß man nichts Bestimmtes; man hat ihn auf der Flucht nach Rochefort zu Tours gesehen. — Am 4. d. hat der Gouverneur von Lille, General-Lieutenant Lapoype über die daselbst befindliche Garnison und Nationalgarden Heerschau gehalten.

Aachen, den 15. July. Ein Schreiben aus St. Cloud vom 6. d. meldet: »Morgen werden wir in Paris einrücken; es sind 100 Million Franken Kontribution gefodert, die in 0 Tagen bezahlt werden müssen. Alles geht vortrefflich und es ist nichts zu bedauern, als daß Bonaparte entwischt ist. — Der am 10. Abends von der Armee angekommene königl. preuß. Feldpostkourier, der am 5. Abends aus St. Cloud abgegangen ist, sagt als Augenzeuge Folgendes aus: »Herzog Wellington ist am 7. d. mit einem Korps in Paris eingezogen, ein zweytes englisches Armeekorps hat den Montmartre besetzt. Das 1ste preuß. Armeekorps ist gleichfalls in Paris einmarschirt und das 3te sollte am folgenden Tage seinen Einzug halten. Fürst Blücher hat sein Hauptquartier in St. Cloud behalten, wo auch das 4. preuß. Armeekorps steht, so wie ein engl. Korps bey St. Denis stehen geblieben ist.«

Die Frankfurter Zeitung meldet Folgendes: Nach der Aussage eines glaubwürdigen Reisenden, der jüngst Paris verlassen, ist der Montmartre bereits am 5. von den Engländern besetzt worden; am 7. sollten die Preußen in Paris einrücken. Kriegs-Kommissäre befanden sich darinnen, um für die Verpflegung der Armee bestens zu sorgen. Es war bereit bekannt gemacht, was die Wirthe ihren Einquartierten zu geben verpflichtet seyn sollten, als: Täglich zu Mittage ein halb Pfund Fleisch nebst Suppe, Gemüse, Braten und eine halbe Bouteille Wein, eben so Abends. Aus den Kontributionen sollten die Herren Offiziere einen zweymonatlichen Sold und die Krieger gleichfalls eine Belohnung im Gelde erhalten. König Ludwig befand sich in St. Denis, es hieß, er werde daselbst einstweilen bleiben. Buonaparte soll sich bey dem Grouchyschen Korps, jenseits der Loire befinden, wo er alle Truppentheile sammelt, um noch einen Anhang zu seiner Leidensgeschichte zu liefern. Die Straße von Paris bis hieher soll ganz sicher, sowohl für Reisende als Waarentransporte, seyn. Man äußert im Innern von Frankreich viel Verlangen nach den Waaren unserer Manufakturen, als Tuch, Casimir und dergleichen.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, vom 15. July. Heute wird das fürstl. Isenburgische Land von Seite Oesterreichs in Besitz genommen. Das Einrucken der Verbündeten in Paris bestättigt von allen Seiten. — Die franz. Armee, welche sich sich hinter die Loire zurückgezogen hat, gibt man noch auf beynahe 100,000 Mann an.

In der Gegend von Versailles, sagt die Frankfurter Zeitung, soll es nach Privatberichten aus den Niederlanden traurig aussehen. Die Einwohner dieser Stadt, melden diese Berichte, hatten sich an den alliirten Truppen thätlich vergriffen, und diese Stadt mit ihrem prächtigen Schlosse, wurde als gerechte Strafe in einen Schutthaufen verwandelt.

Auf dem Schlachtfelde zu Ligny und bey Belle-Alliance, sagt die Frankfurter Ztg., lagen 25,000 Menschen und über 12,000 Pferde, welche nun sämmtlich eingescharrt oder verbrannt worden sind. Die Anzahl der in diesen Gegenden Verwundeten soll sich über 30,000 M. belaufen.

Der kriegsgefangene franz. General, Graf v. Lobau, hielt in Brüssel um eine Audienz bey Lord Wellington an, dieser aber verweigerte sie mit den Worten: »Ich achte mich selbst zu sehr, um Verräther zu sprechen, die ihre Eide für nichts achten.«

Unter den in der Schlacht am 18. Gefangenen befindet sich auch der bekannte franz. Gen. Chirurgus Larrey.

Als Lord Castlereagh das Schiff besteigen wollte, womit er nach Ostende abfuhr, glitschte er auf der Leiter aus und fiel in die See, ward aber bald glücklich gerettet.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 22. July. Die Kreuzer-Komödie.

Sonntag, den 23. July. Die Sternekönigin.

Versteigerung.

706. (3. a) Die auf den 30. Juny öffentlich ausgeschrieben geweste Verkaufsversteigerung in Betreff des vor dem Sendlinger-Thor ohnweit dem alten Lazareth liegenden zum Gemeinde Vermögen eigenthümlich gehörigen sogenannten Poststadel nebst dem hiebey befindlichen kleinen Wiesgrund und hierauf stehenden Waschhäusel soll in Gemäßheit weiters erfolgter gnädigster Weisung eines kön. General Kommissariat des Isarkreises als Kreis Administration der Stiftungen und Komunal Adm. v. 8. dies neuerdings ausgeschrieben werden.

Zur wiederholten Vornahme des Verkaufs dieser Realität im Wege den öffentlichen Versteigerung wird demnach eine Kommission auf den 4. August zwischen 10 — 12 Uhr angesetzt, an welchem Tag und Stund die Kauflustigen auf den Stadtrathhaus in dem dieseitigen Büreau sich einzufinden belieben wollen.

Den 14. July 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

Versteigerung.

707. (3. a) Da in Gemäßheit gnädigster Weisung des kön. Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen a dato 8. d. das vor dem Isarthor ohnweit der Wache stehende zum Gemeinde Ver ögen gehörige ehemalige Vorsteher Häusel im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Abbrechen verkauft werden soll, so wird zur Vornahm dieser Verkaufs Versteigerung eine Kommission auf den 28. d. Monat zwischen 10 und 12 Uhr anberaumt, und die Kauflustige an ersagtem Tag, und Stunde auf dem Bureau der unterzeichneten Administration auf den Stadtrathhaus sich einzufinden hier hiemit eingeladen.

Den 15. July 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

---

709. Emanul Jakob Schatz, von Augsburg, verkauft in gegenwärtiger Jakobidult nachstehende Waaren im billigsten Preis: Extra feine in der Wolle gefärbte Niederländer Tücher, kasterschwarze, dunkelblaue, kornblaue, Verd de Bouteille, grau melirt, mittelfeine und ordinaire; in nämlichen Farben Manchester, Gesundheitflanel-Moulton und Baumwoll-Moulton, Gillets Zeug in Pique, Casimir und andere Sorten Pers, feine und ordinaire, elastische Casimir, Batist, englisches Strickgarn, weißbaumwollene Strümpfe, schwarzseidene Halstücher bester Qualität, ostindische Sacktücher, feine Schweizer Leinwand. Er empfiehlt sich zu geneigtem Wohlwollen; die Boutike ist auf dem Dultplatz in der 6ten Reihe Nro. 112.

---

708. (3. a) Johann Georg Fichtner, von Augsburg, empfiehlt sich mit seinen selbst fabrizirten Baumwollenwaaren, Garn von allen möglichen Melirungen und Farben, einfach bis sechsfach, leinernen Garn, Zwirn in Farben, Pers nach neuester Mode, 5/4 und Ellen breite und ordinaire Cotton um die billigsten Preise. Der Stand ist Nro. 84 in der 4ten Reihe.

---

713. (3. a) Mayer Elkan, aus Haarburg, empfiehlt sich für diese Dult mit einem gut assortirten Waarenlager von ordinären, mittlern und feinen Wollentüchern, Casimir, Manchester, wollene und baumwollene Gillet- und Hosenzeuge, verschiedener Art, und weiße Mousselin-Waaren ꝛc. ꝛc. Er verkauft en gros et en detail, versichert die reellste Bedienung, zu den äußerst billigen Preien, hat sein Lager in der englischen Apotheke in der Perusagasse Nro 78.

---

711. (3. a) J. G. Hoffmann, aus Baireuth, bezieht diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wollenfärbigen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Couleuren, als dunkelblau, wo für ächte Indigo-Farbe garantirt wird, dunkelgrüne, braun, schwarze und melirte, in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte zu den billigsten Fabrik-Preisen, und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste. Hat seine Boutique auf dem Dultplatz Nro. 37.

---

712. (3. a) In der Perusagasse Nro. 77. befindet sich das Tuchlager des Hrn. Saul Soini aus Wien, wovon jedoch nur in ganzen Stücken verkauft wird. Auch sind grössere und kleinere Regenschirme, und schafwollene Frauen-Umhäng-Tücher um die billigsten Preise daselbst zu haben.

---

710. (2. a) Heinrich Wültner und Comp., Selbstfabrikanten von Oerlinghausen bey Bielefeld in Westphalen beziehen die jezige Messe mit feiner Bielefelder, Waarendörfer und Holländer gebleichter und ungebleichter Leinwand. Sie versprechen die billigsten Preise, bitten um geneigten Zuspruch und logiren beym Filserbräu in der Weinstraße über eine Stiege Nr. 3.

Es ist Donnerstag den 13. July 1815 von Nymphenburg an is an die Hutterschweig und von da an bis an das k. Erziehungsinstitut eine goldene Uhrkette mit 2 goldenen Petschaften und einem goldenen Uhrschlüssel von einem armen Dienstboten, der selbige vergüten muß, verloren worden. Der redliche Finder wird gegen ein Doueeur gebeten, selbige an das Bureau der politischen Zeitung abzuliefern.

Bey dem Kunsthändler Fränzl am Ecke der Rosen-Gasse sind folgende interessante Schriften zu haben:

1. Kriegslied, gesungen bey der Feyer der glücklichen Entbindung J. K. H. der Frau Kronprinzessin von Baiern von dem königl. Offizierkorps in Salzburg. Verf. von J. Zerff Lieut. mit Musik von P. Dausch. 4. 12 kr.
2. Briefe aus Paris über die neuesten Zeitereignisse. Als Denkmal teutscher Tapferkeit 24 kr.
3. Beschreibung von Paris u. s. Umgebungen 30 kr.
4. Sammlung von Anekdoten und Charakterzügen aus der neuesten Völker- und Zeitgeschichte. 24 kr.
5. Chronik der lezten 20 Jahre von Europa in 4 Bänden Text m. Kupf. Chart. Tabl. compl. 5 fl.
6. Geograph. statist. histor. Lexicon v. ganz Frankreich. 4 Bände compl. neu. 8 fl. 24 kr.
7. Portraits aller Regenten Europas, Moreau, Herzog v. Braunschweig. K. v. Sachsen, u. a. 24 kr.

Ferner: Glückwünsche und Geschenke für die Namens-Tage Jakob und Anna, à 1 fl. 1 fl. 12 kr. 1 fl. 30 kr. und 24 kr.

Beschreibung der Residenzstadt München 1815 à 24 und 30 kr. Dazu ein neuer Plan der Stadt à 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 171 — 22. July 1815.

Frankreich.

Im Moniteur vom 2. July — also an eben demselben Tag an welchem Prinz Eckmühl ein Schreiben an König Ludwig XVIII. erließ, ist in der Kammer der Repräsentanten in Paris nachfolgende, mit dem unbändigsten Beyfall aufgenommene Adreße eingegeben worden. Repräsentanten des Volks! Wir sind im Angesicht unserer Feinde. Wir schwören in ihre Hände und vor der ganzen Welt, die Sache unserer Unabhängigkeit und der National-Ehre bis auf den letzten Athem zu vertheidigen. Man will uns die Bourbonen aufdringen, und diese sind durch die ungeheure Mehrheit der Franzosen verworfen. Wenn man die Rückkehr dieser Familie bewilligen könnte; so erinnert Euch Repräsentanten, daß dadurch das Testament der Armee unterzeichnet würde, welche 20 Jahre lang das Palladium der französischen Ehre war. Im Krieg, vorzüglich, wenn man ihn so lange geführet hat, gibt es guten und schlechten Erfolg. Im Glück hat man uns groß und großmüthig gesehen, im Unglück werden wir, wenn man uns demüthigen will, zu sterben wissen. Die Bourbonen bieten der Nation durchaus keine Garantie dar, denn wir hatten sie mit den Gesinnungen des allergroßmüthigsten Vertrauens aufgenommen: wir hatten alle Uebel vergessen, die sie uns durch die Beharrlichkeit, uns unsere heiligsten Rechte zu entreißen, verursacht hatten. Wohlan! Wie haben sie diesem unserm Vertrauen entsprochen? Sie haben uns als Rebellen und Ueberwundene behandelt. Repräsentanten! diese Betrachtungen sind furchtbar, weil sie wahr sind. Die unerbittliche Geschichte wird einst berichten, was die Bourbonen gethan haben, um sich wieder auf den Thron von Frankreich zu bringen; sie wird auch das Betragen der Armee, dieser wesentlich nationellen Armee, bezeichnen, und die Nachwelt wird richten, wer am meisten auf die Achtung der Welt Anspruch zu machen hat. — Au Camp de la Villette, den 30. Juny 1815. Nachmittags 3 Uhr. (Unterz.) der Marschall, Kriegsminister: Prinz v. Eckmühl, Gen. Lieut. Kommand. en-Chef des 1. Korps der Kavallerie, Graf Pajol. Gen. Lieut. Baron Fressinet. Gen. Lieut. Kommand. des rechten Flügels der Armee, Graf v. Erlon. Gen. Lieut. Kommandant der Grenadiere der Garde, Graf Rognet. Feldm. Kommandat des 3. Reg. der Grenadiere der kais. Garde, Graf Hariet. G. Kommand. bey der Jägerdivision, Petit. Feldm., Kommandant des 2. Reg. der Grenadiere der kais. Garde, Baron Christiani. Feldm., Baron Henrion. Gen. Lieut. Brunet. Major Guillemain. Gen. Lieut. Baron Löreet. Gen. Lieut. Ambert. Feldm. Morius Clary. Feldm. Ghatrain. Feldm. Cambriel. Feldm. Jeanet. Gen. en Chef: Graf Vandamme.

Beschluß der Auszüge aus Pariser Zeitungen bis zum 4. July.

Man sah für die beyden nächstfolgenden Tage eine Schlacht als unvermeidlich an. Viele sprachen von einer Uebereinkunft der Verbündeten mit dem Munizipalräthe; nichts aber kündigte ihre Wirklichkeit an. Unterdessen erhielt man Kunde, daß die Vendee am 26. kapitulirt habe, daß Lothringen und Elsaß überwältigt seyen, daß die Franzosen sich ins verschanzte Lager vor Besort gezogen, daß die Spanier von Girona her in Bewegung wären, daß der Waffenstillstand zwischen Suchet und dem österr. General nicht zu Stande gekommen. — Dem Gen. Durutte wurde der Fuß abgenommen; General Gerard starb an seinen Wunden. Beyde waren Opfer der Schlacht vom 18. Jun. König Ludwig, hieß es, habe den Verwundeten und Gefangenen, die sich zu Brüssel befinden, zu besserer Pflege eine halbe Million Franken anweisen lassen. — Der 1. Jul. ging ohne bedeutende Ereignisse vorüber. Die Verbündeten suchten ihre Macht zu vereinigen, die Franzosen, sie daran zu hindern. Die Engländer waren im Westen (?) von Paris, die Preußen im Osten; im Norden hatten sie ihren Vereinigungspunkt, von dem aus sie Verstärkungen erhielten und die Batterien von Montwartre beobachteten. Eine telegraphische Nachricht des Marschalls Suchet kündigte den Abschluß eines Waffenstillstandes auf den Grundlagen des Pariser Friedens an; von Paris selbst waren Unterhandlungen mit Lord Wellington eröfnet; aber die Truppen schlugen sich noch. Versailles war in der Nacht den Preußen entrissen; am Morgen eroberten sie es wieder; die Kanonen donnerten immer fort. Marschall Davoust schrieb unter diesen Umständen den (in Nro. 167 der polit. Ztg. enthaltenen) Brief an Lord Wellington. Paris blieb ruhig, aber düster. Die Arbeiten im Louvre und im Garten des Palais-royal wurden eingestellt. Die Theater kündigten noch des Morgens Vorstellungen an, aber sie fanden nicht statt. Eine zahllose Menge strömte über die Boulevards, die Quais; an häusliche Vereinigung, an Vergnügen dachte Niemand; man empfand nur das eine Bedürfniß, sich seine Furcht und sein Unglück zu klagen. Des Abends entstand ein Lärm, man habe den Kaiser in zwey Orten der Stadt gesehen. Doch ward es davon bald wieder still.

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 8. July.) Während die Bourbone, die weiße Fahne schwingend, im Gefolge der fremden Heere auf Paris ziehen, um Besitz vom väterlichen Throne aus angebornem Rechte zu nehmen, verkündigte noch der Moniteur: »Die verbündeten Monarchen und ihre Minister würden die zu Hagenau angefangenen Unterhandlungen zu Paris fortsetzen, und getreu ihrem Wort, durchdrungen von den liberalsten Gesinnungen, dem franz. Volke volle Freyheit lassen, seine Regierungsform zu bestimmen, und seinen Herrscher zu wählen. Die Bevollmächtigten hatten in dieser Hinsicht die bestimmtesten Versicherungen

erhalten.« Mit diesen Aussichten wiegte man das Volk ein, und der eben abgeschlossene Waffenstillstand erhöhte seine Sicherheit. Man hatte Kriegsrath gehalten, ob Paris vertheidigt werden sollte. Vor den Mauern der Stadt 150,000 Mann; 30,000 Preußen in der Ebene von St. Denis; Gen. Sacken im Begriff zu Wellington zu stoßen, Fürst Wrede zu Meaux — solch ungeheuern Gefahren hätte Paris vielleicht eine schöne Vertheidigung entgegengesetzt, aber es hätte nothwendig untergelegen. Von 50 Generalen, die im Rathe saßen, waren nur zwey einer andern Hoffnung. Uebrigens sah man sich auf immer von dem Manne befreyet, der so große Uebel für Frankreich gerufen. Man wußte seine Ankunft in Niort; Lucian und Joseph waren nach England gegangen, Hieronimus, die Mutter und die Schwester Hortensia begleiten Buonaparte nach Amerika, nur der Kardinal Fesch, der auch im vorigen Jahre zuletzt das Feld räumte, war noch in Paris, wollte aber am 6. abgehen. Das Heer zog nach Orleans. Noch zählt es 73,000 Mann (worunter 14,000 Garden), führt 72 Kanonen, und wird sich durch das Heer aus der Vendee verstärken können. Paris verließ es ohne Unordnung, ohne Widersetzlichkeit; mit stillem Ernste hörte es folgenden Tagsbefehl vorlesen: „Soldaten! Euer Betragen verdient Lobsprüche. Das Unglück, was unsere Waffen verfolgt, hat euren Muth nicht niedergeschlagen. Ihr habt euch um eure Führer versammelt. Ein ehrenvoller Vertrag rettet die Hauptstadt vor den Verheerungen des Krieges; euch wird sie ihre Erhaltung danken. Wir ziehen hinter die Loire. Unser Interesse ist das des Vaterlandes; auch fern von Paris bleiben wir eins an Entschluß und Gesinnung mit seinen Bürgern, mit dem Reste von Frankreich. Wir behalten die Nationalfarben. Wir verlangen den Frieden, aber wir wollen unsere Ehre behaupten, die Frucht so langer und schmerzhafter Anstrengungen. Wir wollen antheillos den Ausgang der Unterhandlungen abwarten, die unser Loos entscheiden werden. Ihr habt im Felde eure Pflicht erfüllt: ihr habt gestritten! Erfüllt nun auch in den Kantonnirungen im Innern die Pflichten einer strengen Mannszucht. Der Offizier bleibe bey seinen Soldaten, das Eigenthum sey heilig gehalten. Zieht in guter Ordnung; gestattet keinem treulosen Rathe Eingang. Nur in seiner Haltung wird das Heer seine Rettung finden, wer dessen unglückliche Fahnen verlassen konnte, war nicht werth einst seinen siegreichen zu folgen! Hauptquartier Paris, den 4. July. Der Marschall Fürst von Eßling.« — Nachdem das französische Heer Paris verlassen, besetzten Engländer und Belgier die Höhen von Montmartre und Chaumont. Wo die verbündeten Truppen einrücken, ließ sich auch die weiße Farbe sehen. Der Graf von Artois befand sich am 4. in Wellingtons Haupt-Quartier, wo er wichtigen Erörterungen beywohnte; der König war zu Compiegne; tapfere Nationalgarden und ein französisches Truppenkorps begleiteten ihn. Von Senlis aus publizirte er am 5. den bekannten Aufruf: »Endlich öfnen sich vor mir die Thore meines Königreichs ꝛc. ꝛc.« Trotz dem behauptete man noch am 6. Lord Wellington habe die Unabhängigkeit Frankreichs in der Wahl seiner Regierungsform nicht bezweifelt, nur habe er hinzugesetzt, daß Ludwig XVIII. in den Augen der Mächte die einzige Person sey, von der sie für die Ruhe Europa's nichts zu befürchten hätten und daß im Falle, wo Frankreich einen andern Souverain wähle, diese Ruhe nur durch Gebietsabtretungen verbürgt werden könne.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 10. Jul.) Ein Tagsbefehl des Generals Dessoles vom 8. July schreibt die weiße Kokarde als Nationalkokarde vor, unerachtet mehrere Legionschefs und andre Stabsoffiziere den König um Beybehaltung der dreyfarbigen Kokarde gebeten hatten. Jedoch befiehlt der König, daß man mit Nachsicht verfahre, wenn etwa ein Mitglied der Pariser Nationalgarde sich dagegen verfehle, »weil Se. Majestät der König dies Korps ehren und lieben, da zweymal die Hauptstadt gerettet und zweymal innerhalb der Stadt das Feuer des Kriegs erstickt hat.« — Napoleon Buonaparte ist am 30. Jun. Abends um 11 Uhr durch Tours gereist. Er war von dem Herzog von Rovigo und von den Generalen Bertrand und Becker begleitet. Man glaubt, er begebe sich nach Rochefort. (Mon. vom 5ten July.) Derselbe ist am 2. Jul. Morgens in Niort angekommen und wollte nach einigen Stunden Ruhe wieder abreisen. (Mon. vom 6. Jul.) Für Napoleon hatte man zu Rochefort zwey Fregatten bestellt und mit allem Nothwendigkeiten versehen lassen. Er ist auch wirklich in Rochefort angekommen und war am 5. noch daselbst. Aber diese Fregatten sind von den vielen auslaufenden englischen Schiffen sehr beobachtet und man hat sie deßhalb in den Hafen zurückgebracht. Nun scheint es, er werde auf einem kleinen Schiff wegzuschleichen trachten. Seine Leute streuten aus, er erwarte noch eine Antwort von London auf seine Bitte um einen englischen Reisepaß. (Journal de Paris vom 8. Jul.) Dieser umständlichen Angaben von der Reise Napoleons und seiner zahlreichen Gesellschaft unerachtet, wollen doch Manche vermuthen, daß derselbe sich nicht bey seiner Gesellschaft, sondern bey der französischen Armee hinter der Loire befinde, gegen welche aber ungesäumt die östreichischen, russischen ꝛc. Armeen Paris rechts lassend, vorrücken. Am 7. July ist wieder eine große Zahl fremder Truppen in Paris einmarschirt. Sie bivouacquiren auf den elysäischen Feldern, im Garten von Luxemburg, auf den öffentlichen Plätzen, auf den Brücken, Quais ꝛc. Die schönen Quartiere der kaiserlichen Garde waren am 7. noch nicht von den fremden Truppen besetzt. — Paris, den 10. July. Seit vier Tagen ist eine große Zahl Fremder hier angekommen. Gestern traf wieder ein zahlreiches Korps Preußen ein. Der Herzog von Wellington bewohnt ein Hotel in der Vorstadt St. Honoré. Ein Korps Sachsen und Preußen, unter dem Kommando des Gen. Thielemann, das am 8. in Paris einrückte, ist gestern in der Richtung gegen Fontainebleau wieder abmarschirt. Der Kommandant von Paris hat dem Präfekten des Departements erklärt, er habe Maaßregeln ergriffen, damit die Klagen der Privatpersonen gegen Mißbräuche und Unordnungen, welche die bey ihnen wohnenden Militärpersonen begehen möchten, durch eine besondere Kommission vernommen werden, die in jeder Mairie niedergesetzt ist und dem Kommandanten Bericht erstatten soll. Der Präfekt theilte diese Nachricht den Einwohnern von Paris mit, so wie die Absicht, welche der preußische Kommandant habe, die schärfste Disziplin zu beobachten und die strengste Gerechtigkeit zu verwalten. Auf Verlangen des Gouverneurs von Paris, Gen. v. Müffling, ist von der dortigen General-Postdirektion Befehl an alle Postämter, in den von den Alliirten besetzten Departements, ergangen, den Postenlauf sogleich wieder herzustellen.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist am 10. July zu Paris angekommen und hat das Hotel des verstorbenen Fürsten Berthier bezogen.

Da die vor Paris geschlossene Militärkonvention nur für die beyden in und um Paris operirenden Armeen zu gelten hat, (sagt die Wiener Hofzeitung), so verfolgen die großen, von Osten und Süden vordringenden Heere ihre nunmehrige Richtung gegen die Loire.

Ein Ausfall, welchen die über 6000 Mann starke Besatzung

von Schlettstadt am 11. July unternahm, ward von dem Blokadekorps, welches aus den königl. würtembergischen Land-Wehrregimentern Nro. 1., 2. und 3., so wie aus einer Division des österreichischen Chevaurlegersregiments Kaiser bestand, mit ausgezeichneter Tapferkeit zurückgetrieben.

Zu Aachen erschien nachstehendes Bulletin: »Gestern spät Abends ist aus dem Hauptquartier Reguigni, vom 12. Jul., die offizielle Nachricht eingegangen, daß sich die Festung Maubeuge auf Kapitulation an Se. königl. Hoh. den Prinzen August von Preußen ergeben hat. Am 14. als heute, werden die preußischen Truppen dort einziehen. Die Besatzung wird entwaffnet nachdem sie mit allen Kriegsehren ausgerückt ist. Die Nationalgarden kehren in ihre Heimath zurück. Alle Vorräthe fallen in unsre Hände. Aachen, den 14. July 1815. Der kommandirende General in den königl. preußischen Provinzen am Rhein, v. Dobschütz.«

Nach der Genter Zeitung hat Dünkirchen schon am 6ten July die weiße Fahne aufgepflanzt, welchem Beyspiele auf des Gouverneurs Gevot Veranstaltung alle zu dessen Gouvernement gehörigen Städte folgten.

Brüssel, den 12. July. Nach offiziellen Nachrichten zog am 7. d. das Korps des preußischen Generals v. Ziethen und ein englisches Korps in Paris ein; am 8. folgte der König Ludwig unter Jubel und Jauchzen des Volks und durch die National-Garden eingeholt. Einige Pariser holten schnell die weiße Kokarde aus der Tasche; andre drehten ihre dreyfarbige Kokarde, die auf der andern Seite weiß war, blos um und waren nun die besten Royalisten, welche eben so laut: Vive le Roi! rufen, als sie noch vor einer Stunde: Vive l'Empereur! geschrien hatten. Am 9. zog das 3te preußische Armeekorps ein. Die Preußen und Engländer sollen von Paris 100 Mill. Fr. Kontribution und Bekleidung für 80,000 Mann Infanterie und 30,000 Mann Kavallerie verlangt haben. Auch sollen die Preußen mit der Foderung aufgetreten seyn, daß man ihnen alle aus Preußen 1806 entführte Kunstsachen zurück erstatte. — Die Pariser Post ist heute noch nicht angekommen; morgen erwarten wir sie mit Gewißheit. — Am 2. haben die Preußen noch einigen Verlust erlitten. Der Oberstlieutenant v. Sohr ging mit einer starken Kavallerieabtheilung bey Versailles über die Seine. Zu sicher drang er vorwärts, während im Versailler Walde 5 bis 6000 Franzosen vom Grouchy'schen Korps versteckt waren, diese brachen hervor und schnitten ihrem Feind den Rückweg ab. Ein Theil schlug sich durch, der andre fiel oder gerieth verwundet in Gefangenschaft. Der Anführer v. Sohr wurde tödlich verwundet. So erzählten hier preußische Offiziere.

Italien.

Neapel, den 29. Juny. Durch ein königl. Dekret vom gestrigen Tage ist der Kriegsminister beauftragt, Militärkommissionen in jenen Provinzen zu errichten, in welchen die Justiz- und Polizeyminister diese außerordentliche und vorübergehende Maaß-Regel, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, für nöthig erachten. Sie sind gegen jene gerichtet, welche seit dem 29. May durch ihr ruhestörendes Betragen dazu auffodern. — Von Palermo sind die Gesandten mehrerer Höfe hier angekommen.

Rom den 5. July. Der k. k. Minister von Lebzeltern stellte vorgestern Sr. Heiligkeit den Gen. en Chef Baron v. Frimont und den Gen. Eckhart vor.

Bologne, den 11. July. Der Militär- und Civilgouverneur der drey Legationen, Gen. Stefanini, kündigt den Einwohnern an, daß die drey Legationen zwar nächstens dem päbstlichen Stuhl zurückgegeben werden würden, da aber der Zeitpunkt der Uebergabe noch nicht bestimmt sey, so solle inzessen die öffentliche Verwaltung nach den bisherigen Formen fortgeführt werden.

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 7. July enthält folgende neue Depeschen des Herzogs von Wellington: I. »Gonesse, den 2. July Der Feind griff den 28. die Vorposten des Marschalls Fürsten Blücher zu Villers Cotterets an, als aber das Gros der Armee angekommen war, wurde er mit einem Verlust von 6 Kanonen und 1000 Gefangenen zurückgeschlagen. Es scheint, daß diese Truppen von Soissons nach Paris marschirten, als sie aber durch die Preußen von dieser Straße vertrieben wurden, die von Meaux einschlugen. Auf diesem Wege griff sie der Gen. Bülow von Neuem an, machte 500 Gefangene und trieb sie bis über die Marne; sie kamen jedoch zu Paris an. Die Avant-Garde der alliirten Armee, die ich kommandire, ging den 29. über die Oise, die ganze Armee den 30. Gestern nahmen wir eine Stellung, den rechten Flügel an die Anhöhe von Richebourg und den linken an das Gehölz von Bondy gelehnt. Der Feldmarschall Fürst Blücher, nachdem er das Dorf Auber-villiers am Morgen des 30. genommen, schwenkte sich rechts und ging zu St. Germain über die Seine. Heute wird sein rechter Flügel zu Plessis-Pique sein linker Flügel zu St. Cloud und seine Reserve zu Versailles stehen. Der Feind hat die Anhöhen von Montmartre und die Stadt St. Denis befestigt, und vermittelst der kleinen Flüsse Rouillon und vieille Mar die Gegend im Norden dieser Stadt unter Wasser gesetzt; da er hinter dem Kanal de l'Ourcq eine Brustwehr errichtet, so war diese Stellung sehr stark. Auch die Anhöhe von Belleville wurde befestigt. Ich habe jedoch nicht erfahren, daß das linke Ufer der Seine wäre befestigt worden. Da der Feind alle Truppen, welche in der Schlacht vom 18. entkommen sind, und alle Depots zu Paris zusammengezogen hatte, so glaubt man, daß er selbst ungefähr 40 bis 50,000 Mann Linientruppen und Nationalgarden hat, ohne die Pariser Nationalgarde und die Konföderirten zu rechnen. (Unterz.) Wellington.« — II. »Gonesse, den 4. July. Der Feldmarschall Blücher hat von Seite des Feindes auf dem linken Ufer der Seine bey St. Cloud und Meudon einen heftigen Widerstand gefunden. Allein die preußischen Truppen unter dem Gen. Ziethen haben alle Schwierigkeiten besiegt, und es gelang ihnen, sich zu Meudon und in dem Dorfe Issy festzusetzen. Die Franzosen griffen sie am 3. des Morgens von Neuem zu Issy an, allein sie wurden mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen, und da sie sahen, daß Paris jezt von seiner verwundbaren Seite offen stehe, daß die Gemeinschaft der beyden Armeen durch eine zu Argenteuil geschlägene Brücke gesichert sey, und auch ein englisches Armeekorps auf das linke Ufer der Seine gegen die Brücke von Neuilli marschirte, schickte der Feind einen Parlamentär ab, mit dem Ersuchen, das Feuer auf beyden Ufern der Seine einzustellen, um im Pallast von St. Cloud eine Militärkonvention zwischen beyden Armeen zu unterhandeln, in Folge deren die französische Armee Paris räumen würde. Demzufolge traten Offiziere von beyden Seiten zu St. Cloud zusammen. Hiermit überschicke ich eine Abschrift der gestern Abend abgeschlossenen Militärkonvention, die von dem Fürsten Blücher und mir, und französischer Seits von dem Fürsten von Eckmühl ratifizirt worden ist. Diese Konvention entscheidet bloß über die gegenwärtige militärische Frage, ohne politische Gegenstände zu berühren. Der General Lord Hill hat sich heute in Bewegung gesetzt, um die vom Feinde geräumten Posten zu besetzen. Ich schicke ihnen diese Depesche über Calais

Der Ueberbringer wird Ew. Herrlichkeit die nähern Details mittheilen.«

Dänemark.

Die Kopenhagner Staatszeitung vom 7. July enthält Folgendes: „Auf Veranlassung der hier eingetroffenen Nachrichten von den großen, durch die alliirten Armeen erfochtenen Siegen, wodurch man die Ruhe aller Staaten aufs Neue gesichert sieht, ließen sämmtliche hierselbst befindliche fremde Gesandte Abends ihre Wohnungen aufs Geschmackvollste erleuchten. Bey dieser Gelegenheit war besonders vor dem Hotel des engl. Gesandten einiger Pöbel zusammengelaufen, der auf eine höchst unanständige Weise rief und lärmte, welches die Polizey veranlaßte, drey oder vier dieser Stifter von Onordnungen zu arretiren, welche der verdienten Strafe nicht entgehen werden.

Türkey.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 15. July. Nach Berichten aus Konstantinopel vom 12. Juny war Buonaparte's Agent Joubert nebst zwey Legationssekretären daselbst angekommen, hatte das franz. Gesandtschaftshotel in der Vorstadt Pera ohne weitere Anfrage bezogen und vor demselben die dreyfarbige Fahne nebst dem kaiserlichen Adler aufgestellt. Allein es versammelte sich bald eine große Volksmenge, welche den Pallast zu stürmen drohte, worauf 400 Janitscharen im Namen des Großherrn die Napoleon'schen Insignien herabnahmen, und auf der Straße zertrümmerten. Zugleich ließ der Großherr Hrn. Joubert bedeuten, daß er nicht als franz. Gesandter anerkannt würde, und daß er daher das Hotel wieder räumen müsse, welches auch auf der Stelle geschah.

Vermischte Nachrichten.

Laut Briefen aus Genf vom 14. d., heißt es in der Schafhauser Zeitung, noch könne man keine bestimmte Nachrichten von der Einnahme von Lyon geben; doch glaube man die baldige Einnahme dieser Stadt könne nicht fehlen. — Unwahrscheinliche Gerüchte sagen: Napoleon, anstatt wie man glaubte, nach Cherburg zu gehen, habe sich zur Armee des Marschalls Suchet begeben und das Kommando derselben übernommen; um mit derselben die Einnahme von Lyon zu verhindern.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, den 22ten July. Kabale und Liebe.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 22. July. Die Prinzessin von Cacambo.

Sonntag, den 23. July. Die Sternekönigin.

---

715. (2. a) Donnerstag den 27. July 1815 wird Unterzeichneter die Ehre haben im Saale des königl. Hoftheaters ein großes Vokal- und Instrumental-Concert zu geben. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Karl Maria von Weber,
Direktor der Opern und Kapellmeister des kön. böhm. Stand-Theaters zu Prag.

Versteigerungs-Edikt.

633. (3. c.) Da bey der öffentlichen Versteigerung des Heroldischen Anwesens zu Pasing am 17. May sich kein Kaufs-Lustiger vorfand, so wird dasselbe auf Andringen der sämmtlichen Concurs-Gläubiger des Johann Herold, Kistlers zu Pasing, ganz oder theilweise am 24. July von Morgen 9 bis Mittags 12 Uhr neuerdings in der königl. Landgerichts Kanzley am Lillenberge öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen bestehet:

a) In einem Haus und Garten, Acker 62 Dezim.
b) In einem zubauwels besitzenden 1/8 Gütel wozu
1. 16 Tagw. 31 Dezim. Aecker;
2. 23 — Moorwiesen gehören;
c) In 4 — 89 Dezim. Holz.

Die grundherrliche Verhältniße sind:

ad a) Freystifts Gerechtigkeit zum Gotteshaus Pasing mit einer jährlichen Stift und Gilt zu 1 fl. 16 kr.

ad b) Freystiftig zur Hofmark Pasing mit einer jährlichen Stift zu 7 fl.

ad c) Ludeigen.

Den Zehent bezieht zu 1/3 die Hofmark Pasing zu 1/3 das dortige Beneficium, und zu 1/3 die Pfarrey Aubing.

Der Gesammtbetrag an Steuern ist jährlich 53 kr. 3 dl.

Die Kaufslustige haben sich am besagten Tage und zur besagten Stunde hierorts einzufinden.

München, den 19. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Pottaschen-Versteigerungs-Bekanntmachung.

663. (3. b) Montag den 24. July ao. curr. verkaufet das unterfertigte königl. Forstamt, in Beyseyn des königl. Rentamtes Regen zu Zwisel, vorbehaltlich der gnädigsten Genehmigung von der königl. Finanzdirektion des Unterdonaukreises dreyhundert fünfzehn Zentner, 18 Pfund rein kalzinirte Pottasche im Wege öffentlicher Versteigerung.

Die Kaufslustigen werden eingeladen, sich an dem obgenannten Tage frühe um 9 Uhr in der königl. Pottaschensiederey am Zwisler Waldhause einzufinden und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Auswärtige den hiesigen königl. Aemtern unbekannte Käufer werden nicht verabsäumen, sich mit den nöthigen Legitimationen wegen ihrer Zahlungsfähigkeiten zu versehen.

Die Verkaufsbedingnisse wird man vor der Verhandlung das nähere eröfnen.

Actum den 3. July 1815.

Königl. Forstamt Zwisel.
Förster, Oberförster.

Versteigerung.

716. (2. a) Den 25. July und folgende Tage werden im Rosenthal Nro. 713 in dem ersten Stocke rechts rückwärts eine Sammlung von circa 70 Stück schönen und vorzüglichen Original-Gemälden Stückweise von früh 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

---

717. Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich der Unterzeichnete in allen Gattungen teutscher und französischer Spielkarten, weißen Kartenbögen, weißen Billets, Lottokarten und dergleichen. Die vortreffliche Qualitäten seines Fabrikats und äußerst billige Preise sichern ihm im Voraus die vollkommenste Zufriedenheit seiner Herren Abnehmer, die er in Hinsicht seines bedeutenden Vorraths prompt bedienen kann.

Andreas Benedikt Göbl,
Spielkarten-Fabrikant Nro. 1412 hinter der Frauenkirche an der Löwengrube in München.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 172 — 24. July 1815.

Niederlande.

Das im Haag erschienene Portefeuille de Buonaparte, pris à Charleroi le 20. Juin 1815, premier Chahier, enthält 48 Seiten in 8. In der Einleitung wird Folgendes angeführt: »Einer unserer Offiziere, Hr. v. Uchelen, der am 17. Juny zum Gefangenen gemacht und nach Charleroi gebracht wurde, ward daselbst von den Franzosen nach ihrer Niederlage bey Belle-Alliance vergessen. Er benutzte den Augenblick, erklärte sich zum Kommandanten der Stadt, hemmte mittelst einiger bewaffneten Leute, die er vereinigte, das Plündern der Pulver- und anderer Wagen, und brachte 12 Kanonen und viele andere kostbare Gegenstände in Sicherheit. Er schickte ein großes Portefeuille nach Brüssel, und man fand, daß es das Portefeuille des Barons Fain, ersten Kabinetssekretärs von Buonaparte, war. Alle darin enthaltene Pieeen sind von einem sehr neuen Datum, und da sie auf den Zustand des Innern von Frankreich ein großes Licht werfen, so hat unsere Regierung den Druck derselben erlaubt. Der Ertrag der Herausgabe ist zum Besten der Verwundeten bestimmt. Zuerst wird ein Bericht mitgetheilt, den der Graf Lariboissiere, Ordonanzoffiziere von Buonaparte, denselben über den Vendeekrieg mitgetheilt hat. Er schreibt aus Nantes vom 5. Juny, daß Gen. Charventier wenigstens 12,000 Mann haben müsse, um das Land wieder in Ordnung zu bringen. In einem Memoire des Gen. Charvenier wird angeführt, daß Gen. Travot nur 2300 Mann Linientruppen bey sich habe. In einem Berichte des Ordonanzoffiziers Planat an den Kaiser, aus Montauban vom 3. Juny, wird unter anderm gemeldet: »der Volksgeist in dem Departement Tarn und Garonne ist äußerst schlecht. Die Worte Vaterland, Ruhm, Unabhängigkeit, Nationalsache sind daselbst ein Gegenstand des Gelächters.« In einem Bericht des Ordonnanzoffiziers Resigny, aus Bordeaux vom 7. Juny, wird unter anderm Folgendes angeführt: »Der Volksgeist zu Bordeaux ist, wie ich Ew. Majestät versichern kann, abscheulich. Jetzt scheint es ruhig zu seyn, allein man kann sich keineswegs darauf verlassen. Die Liebe für die Bourbons ist hier bey den Männern bis aufs Aeußerste und bey den Weibern bis zum Fanatismus gestiegen. Die Autoritäten scheuen sich, strenge Maaßregeln zu ergreifen, weil sie das Opfer davon seyn würden. Die royalistische Pactey hat jetzt das Volk ganz auf ihrer Seite und spart das Geld nicht. Der außerordentliche Kommissär hat in diesem Bende nichts Gutes gestiftet. Er sagte: Man müsse Zeit gewinnen. Wäre der Kaiser Sieger, so würde alles gut gehen, ohne Maaßregeln zu ergreifen; würde er aber besiegt, so helfe alles das, was man gethan habe, nichts. Die königliche Konföderation ist weit mehr zu fürchten, als man glaubt, obgleich sie längere Zeit lächerlich gewesen ist. Die Ankunft des Königs von Neapel in Frankreich, die man seit drey Tagen erfahren, hat den schlimmsten Eindruck gemacht.« Der Kabinetssekretär von Buonaparte, Fleury, schreibt aus Bourglibre unterm 6. Juny, daß der geheime Agent, der in der Schweiz hätte eintreffen sollen, nicht an Ort und Stelle sey, daß er nach Wien abgegangen. Joseph Buonaparte sandte unterm 13. Juny, in Betreff eines geheimen Agenten, folgenden Brief an seinen Bruder Napoleon: »Sire! Der Schweizer Ollvier, aus dem Waadtlande, der schon Ew. Majestät gesehen hat, kommt aus seinem Vaterlande zurück. Er überbringt Details und könnte noch von Ew. Majestät gebraucht werden. Ich addressire ihn deßhalb an Sie. Die Ergebenheit dieses Mannes ist unbegränzt. Sire, Ew. Majestät unterthänigster und treuester Unterthan und Bruder, Joseph.« — Das Reisegefolge von Buonaparte bestand aus dem Großmarschall und aus den Generalen Drouet, Gerbineau, Flahault und Deleau; ferner aus den Obersten Bussy, Labedoyere und Letort als Adjutanten; aus Kammerherrn Hrn. v. Turenne, aus dem Marechal des Logis Hrn. v. Guerchy, aus dem Oberstallmeister Gen. Foulart, aus dem Stallmeistern Barons Misorini und Canisy; ferner zwey Pagen, aus den Ordonnanzoffizieren Obersten Bourgaut, St. Den, Dumoulin, Latiboissiere, St. Jacques, Planat, Lannoy, Religny, Regnault, Montesquion (Alfred); Autrn, Amillet und Chiappe; überdieß aus den Kabinetssekretär Fain, Authery und Fleury und aus drey Kammerdienern. Note von der Hand Buonaparte's: Am 12. Juny Abreise von Paris und Nachtlager zu Laon; am 13. Nachtlager zu Avesnes, am 14. Nachtlager zu B. (Beaumont.) Die Reisebibliothek von Buonaparte befand sich in sechs Kisten; und war ungefähr 800 Bände stark. Darunter waren außer den schon angeführten Werken: Homer, Ossian, Voltaire's Werke, Gilblas, Donquirotte, Voltaire's Geschichte Karl des XII. ꝛc. An den General-Postdirektor Lavalette schrieb Buonaparte am 11. Juny folgenden Brief: »Herr Graf Lavalette! Da ich in meiner heutigen Rede gesagt habe, daß ich diese Nacht abreisen würde, so wünsche ich, daß Sie dahin sehen, daß auf der Straße, die ich einschlage, keine Postpferde ertheilt werden, daß man auf die Personen, denen man Pferde auf den benachbarten Straßen ertheilt, eine große Aufmerksamkeit richte und daß kein Kourier oder Estafette abgesandt werde.« Am 11. Juny schrieb Buonaparte sieben Briefe an den Kriegsminister Marschall Davoust, unter andern diesen: »Lassen Sie den Marschall Massena kommen; wünscht er sich nach Metz zu begeben, so soll er Gouverneur davon seyn, und das Obercommando der 3ten und 4ten Divisien führen. Sehen Sie dahin, daß der (hier fehlt der Name) bey der Nordarmee sey.« Ein andres Schreiben lautet so: »Lassen Sie Ney kom-

men; wünscht er bey der ersten Schlacht zu seyn, so muß er sich am 13. zu Avesnes einfinden, wo mein Hauptquartier seyn wird.« . . »Ich sehe (heißt es in einem dritten Schreiben an den Kriegsminister), daß die Föderirten 24,000 Mann stark sind. Sie haben ihnen 8000 Flinten gegeben; der dritte Theil dieser Leute ist also noch unbewaffnet; ich denke dieses ist hinreichend, weil man sie immer mit den Flinten bewafnen kann, die täglich verfertigt werden, und da wir noch 300,000 Mann zu bewaffnen haben, die ausgehoben werden sollen. Geben Sie mir die Versicherung, daß von hier bis zum 15. alle Nationalgarden im Elsaß, in Lothringen und der Dauphine ꝛc. bewaffnet seyn werden.« Ein viertes Schreiben an Eckmühl lautet also: »Es sind 158 Marinekanonen zu Paris angekommen. Sehen Sie dahin, daß sie vor dem 20. d. in Batterien aufgestellt sind; bis zu diesem Tage werden noch 80 andere ankommen. Es ist wichtig, daß diese 240 Stück gegen den 20. d. aufgestellt sind, damit ich für die Stadt Paris ohne Besorgniß sey.« . . »Ich wünsche (heißt es in einem andern Schreiben an den Kriegsminister) den Etat der Flinten und der Oerter zu haben, wo sich selbige befinden. Schicken Sie 6000 davon nach Soissons, die zu meiner Disposition seyn werden, 3000 nach Guise und 3000 nach Avesnes. Sie müssen aber schleunig geschickt werden, damit ich, wenn wir siegreich sind, die Bauern in Belgien, im Lüttichschen ꝛc. bewafnen können. Geben Sie mir auch ein Verzeichniß der belgischen Offiziere, die sich hier befinden. Schicken Sie auch einen belgischen Stabsoffizier für das Gefolge des Generalstabs. Sie wissen, wie nützlich uns diese Leute werden können.« Ein andres Schreiben an den Kriegsminister vom 11. Juny lautet also: »Geben Sie dem Marschall Suchet durch Staferlen und durch den Telegraphen zu erkennen, daß die Feindseligkeiten am 14. d. anfangen werden, und daß er sich von diesem Tage an Montmelians bemächtigen könne. Ist es nöthig, daß er es wegen der feindlichen Bewegungen vor dieser Zeit thue, so autorisire ich ihn dazu; indeß wäre es zu wünschen, daß er sich desselben nicht vor dem 15 bemächtige, wenn er anders nicht dazu gezwungen wird.« — An den Marineminister schrieb Buonaparte am 11. Juny: »Ich setze voraus, daß Sie alle Kommunikationen zur See abgebrochen haben, und daß kein Mensch und kein Paketboot, es sey unter welchem Vorwande es wolle, mehr passiren dürfe.« — Dem Grafen Regnauld de St. Jean d'Angely, dem bekannten Lobredner Buonaparte's, gab dieser in einem Schreiben am 11. Juny zu erkennen, daß der Gehalt der Staatsminister jährlich auf 60,000 Franken bestimmt sey, indeß solle er (Regnauld) monatlich, so lange Napoleon bey der Armee sey, noch einen Zuschuß von 6000 Franken haben. »Ich wünsche indeß (heißt am Ende dieses Schreibens), daß diese Zulage geheim bleibe.«

Frankreich.

Fortsetzung der Auszüge aus Pariser Zeitungen bis zum 8. July.

Unter diesen schwierigen Umständen setzte die Repräsentanten-Kammer ihre Arbeiten über die Konstitution fort, votirte Dank-Zuschriften an das Heer, nahm die drey Nationalfarben unter ihren Schutz und legte eine sogenannte **Bill der Rechte des französischen Volks** in folgender feyerlichen Erklärung nieder: »**Erklärung.** Die Truppen der fremden Mächte werden die Hauptstadt besetzen. Die Kammer der Volksvertreter wird demungeachtet in der Bürger Mitte ihre Sitzungen fortsetzen, zu denen der ausdrückliche Wille des Volkes sie berufen hat. Aber in diesen feyerlichen Umständen ist sie sich selbst, sie ist Frankreich und Europa eine Erklärung ihrer Gesinnungen und Grundsätze schuldig. Sie erklärt demnach, daß sie der Treue und Vaterlandsliebe der Pariser Nationalgarde das Unterpfand der Nationalvertretung anvertraut. Sie erklärt, daß sie das größte Zutrauen in die moralischen Grundsätze, die Ehre und Großmuth der verbündeten Mächte und in jene Achtung für die Unabhängigkeit der Nation setzt, die sie so bestimmt in ihren Manifesten ausgesprochen haben. Sie erklärt, daß die Regierung von Frankreich (ihr Haupt möge wer immer seyn) den Willen der Nation und die Zustimmung der übrigen Regierungen in sich vereinigen müsse, um ein gemeinschaftliches Gut und die Bürgschaft des Friedens zwischen Frankreich und Europa zu werden. Sie erklärt, daß ein Monarch keine hinreichende Bürgschaft leistet, wenn er nicht schwört, die Verfassung zu achten, welche die Volksvertreter entworfen, und das Volk angenommen. Demnach würde jede Regierung, die keine andere Ansprüche als den Zuruf und Willen einer Partey für sich hätte oder die durch die Gewalt eingesetzt wäre: jede Regierung, die nicht die Nationalfarben annähme und nicht verbürgen wollte; die Freyheit der Bürger, die Gleichheit der bürgerlichen und politischen Rechte, die Freiheit der Presse, die Freiheit des Gottesdienstes, das System der Volksvertretung, die freye Zustimmung bey Menschen- und Steuer erhebungen, die Verantwortlichkeit der Minister, die Unwiderruflichkeit der Verkaufe der Nationalgüter aus welcher Hand immer, die Unverletzlichkeit des Eigenthums, die Abschaffung der Zehenten, des alten und neuen erblichen Adels, die Aufhebung der Güterein ziehnng, die gänzliche Vergessenheit aller politischen Meinungen und Abstimmungen bis diesen Tag, die Anstalt der Ehrenlegion, die Auszeichnungen und Belohnungen, die den Offizieren und Soldaten, die Unterstützungen, die ihren Wittwen und Kindern gebühren, die Anstalt der Jury, die Unabsetzbarkeit der Richter, die Zahlung der Staatsschuld — nur ein vorübergehendes Daseyn haben und die Ruhe Frankreichs und Europens keineswegs sichern. Könnten die in dieser Erklärung ausgesprochenen Grundlagen verkannt oder verletzt werden, so protestiren die Vertreter des französischen Volks, die sich heute — einer heiligen Pflicht entledigen, zum Voraus gegen die Gewaltthätigkeit und Usurpation. Sie vertrauen die Aufrechthaltung der eben verkündigten Grundsätze allen guten Franzosen, allen edelsinnigen Gemüthern, allen aufgeklärten Geistern, allen Menschen, die auf Freyheit stolz sind und den künftigen Geschlechtern an.«

Unterdessen hatte das Volk im Süden bereits seine Meinung laut an den Tag gelegt. Alle Städte der Provence, mit Ausnahme von Toulon, hatten sich für Ludwig den XVIII. erklärt; Marseille hatte das Beyspiel gegeben und Beaucaire, St. Giles, ein Theil von Unter-Languedoc es nachgeahmt. Die Besatzung von Marseille zog sich ins Fort St. Jean, der Präfekt nach Avignon zurück; in der Stadt selbst waren traurige Auftritte vorgefallen. Bey der ersten Nachricht von Buonaparte's Niederlage ließ sich der Ruf Vive le Roi! vernehmen, beyde Parteyen griffen zu den Waffen, und die Straßen wurden der Schauplatz eines erbitterten Kampfes. In der Nacht vom 25. auf den 26. ließ man die Truppen nach Toulon abziehen; nun war es am folgenden Morgen nicht mehr möglich, den Pöbel im Zaume zu halten; er überließ sich den wüthendsten Ausschweifungen; er stürzte sich in die Häuser der bekanntesten Anhänger Buonaparte's, plünderte sie und ermordete ihre Besitzer. — In Paris sprach sich das Volksgefühl anders aus. Vom Morgen des 6. an strömte die Menge nach Arnouville, wo sich der König mit Monsieur und dem Herzog von Berry seit dem vorigen Abende befand. Die Straße war von der Barriere an mit Wagen und Fußgängern gefüllt und die verbündeten Truppen empfingen alle auf das

Freundlichste. Der König war von den Marschällen Macdonald, Victor und Marmont, von den Generalen Clarke und Maison, von den HH. v. Talleyrand, Lally-Tolendal, Chateaubriand, Waublanc, Vitrolles, Maisonfort und Dubourg umgeben. Monsieur machte den Nationalgarden bekannt, daß der König dem General Dessolles dem Oberbefehl über die Nationalgarde von Paris übertragen habe. Den 7. um 10 Uhr des Morgens zogen die verbündeten Truppen durch verschiedene Barrieren in die Stadt und über die Boulevards. Man schätzte ihre Zahl auf 50,000. Für den 8. sind eben so viel angekündigt. Der Ueberrest der engl. nnd preuß. Heere blieb um Paris im Umkreise einer Stunde in den Dörfern verlegt. An die russ. und österr. Heere wurden Eilboten mit der Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande abgeschickt, denn man hatte erfahren, daß diese Heere vom Rheine heranzögen, und daß das Hauptquartier der drey Souveraine mit allen vormals beym Kongresse in Wien angestellten Kanzeleyen Nancy am 3. verlassen habe. Die erste Handlung, die der König zu St. Denis am 7. vornahm, war eine Verordnung die allen Beamten, allen Richtern, allen Kommandanten und Offizieren der Nationalgarden, die am 1. März in Thätigkeit, aber seitdem von Buonaparte durch andere ersetzt waren, befahl, wieder in ihre Stellen zurückzukehren. Auch beschäftigte er sich mit Ernennung seines Ministeriums. Der König schlief den 7. zu St. Ouen, von wo er am 8. Nachmittags nach Paris in die Tuillerien sich verfügen wird. Von seiner Familie fehlen nur der Herzog und die Herzogin von Angouleme, um das Glück der Franzosen voll zu machen. Marschall Macdonald, der seit dem 20. März keine Kriegsdienste mehr leistete, ist wieder Soldat geworden, und hat sich in die Nationalgarde einschreiben lassen. Davoust verlegte sein Hauptquartier nach Orleans, Carnot ging eben dahin ab, Soult auf sein Landgut St. Amand. So änderten sich in wenig Tagen die Menschen und die Sachen. Die Wachtposten von Paris wurden am 7. von den Verbündeten bezogen, der preuß. Gen. Muffling ward Gouverneur der Haupt-Stadt; das Volk sah in schweigender Erwartung dem Gange der Ereignisse zu. Die Kammern setzten ihre Berathschlagungen mitten unter dem Waffengeräusch fort, als um 5 Uhr des Abends eine Regierungsbotschaft in der Repräsentantenkammer angekündigt ward. . . Aller Augen richteten sich auf den Ueberbringer. . . Vergebens schlugen einige Stimmen vor, eine wichtige Berathschlagung fortzusetzen; die Mehrheit verlangte die Verlesung der Botschaft, die so lautete: „Herr Präsident! Bisher haben wir glauben müssen daß die Absichten der verbündeten Souveraine noch nicht einig über die Wahl des Fürsten wären, der in Frankreich herrschen soll. Unsere Bevollmächtigten gaben uns bey ihrer Rückkehr dieselben Versicherungen. Unterdessen haben die Minister und Generale der Verbündeten Mächte gestern in ihrer Zusammentretung mit dem Präsidenten der Regierungskommission erklärt: „daß alle Souveraine sich das Wort gegeben hätten, Ludwig den XVIII. auf den Thron zurückzuführen, und daß er morgen seinen Einzug halten werde.“ Die fremden Truppen haben so eben die Tuillerien besetzt, wo die provisorische Regierung ihre Sitzungen hält. In dieser Lage der Sachen bleibt uns nichts zu thun übrig, als Wünsche für das Wohl des Vaterlandes; und da unsere Berathschlagungen nicht mehr frey sind, so glauben wir, uns trennen zu müssen. Der Marschall Fürst von Eßling und der Präfekt der Seine erhielten den Auftrag für Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu wachen. (Unterz.) Der Herzog von Otranto, Präsident der provisorischen Regierungskommission gab hierauf dem König durch ihren Präsidenten zu erkennen, daß sie sich aufgelöst habe. Die beyden Kammern erhielten in Noten Nachricht davon und haben sich nunmehr auch aufgelöst. Vorher hatte noch in der Repräsentanten-Kammer Manuel einen vergeblichen Versuch gemacht, durch Wiederholung von Mirabeaus bekannten Worten: „Sagt ihnen, daß wir St. Ulvertreter des Volks sind, und daß nur die Gewalt der Bajonette uns von hier, vertreiben kann,“ seine Kollegien zum Bleiben zu vermögen. Marschall Massena soll in der Pairskammer trotzig gesagt haben: »Die Sitzung ist auf Morgen vertagt!« Man spricht von Zusammenberufung der Wahlkollegien, von Veränderungen in der Konstitution ꝛc.

Ein Armeebericht aus dem großen Hauptquartier zu Dienville vom 11. Jul. besagt im Wesentlichen: »Gestern den 10. hat das Hauptquartier des F. M. Fürsten von Schwarzenberg seine Verbindung mit dem Erzherzog Ferdinand in Doulevent zu Stande gebracht; dieß ist ein wichtiges Ereigniß für den Erfolg der weitern Operationen. Heute befindet es sich hier in Dieuville, eine Stunde von Brienne, dem Erziehungsorte von Buonaparte, wo die allirten Armeen im vorigen Feldzuge ihn schlugen. Morgen wird das Hauptquartier in Troyes einrücken. JJ. MM., die beyden Kaiser von Oestreich und Rußland, sind von St. Dizier auf der großen Straße nach Paris abgereist. Der König von Preußen ging ebenfalls dahin. Mit dem Kaiser von Oesterreich ging auch Fürst Metternich begleitet von den Personen seines Departements, nach Paris ab ꝛc. — Am 10. hatte man im Hauptquartier in Doulevent von dem Erzherzog Ferdinand, dessen Hauptquartier sich damals zu Joinville befand, die Nachricht von einem durch den F. Z. M. Grafen Colloredo gegen den Gen. Leconrbe vor Befort gemachten Angriffe erhalten, welcher eine engere Einschließung dieses Platzes durch Wegnahme der Dörfer Parousse und Parvilliers bewirkte und worauf Ersterer seine Stellung zwischen Hericourt und Savoureuse, die Straße von Besaneourt und Lure beobachtend, nahm. Der österreichische Verlust an diesem blutigen Tage belief sich auf 7 todte und 18 blessirte Offiziere und auf ungefähr 1000 Mann vom Unteroffiziere abwärts. Der feindliche Verlust war, nach Aussage der Gefangenen, weit beträchtlicher.«

Nachrichten von der Armee des FM. Fürsten Wrede melden die Ankunft des Hauptquartiers zu Melun am 11., von wo die Straße über Nemours nach Orleans eingeschlagen wurde.

Auch der Gen. Rapp soll nunmehr eine Konvention mit dem General Freyherrn v. Warquant geschlossen haben.

(Aus Pariser Zeitungen vom 13. July.) Eyegestern statteten die allirten Souverains Sr. Maj. einen Besuch ab; man bemerkte, daß sie Alle keine andre Dekoration als das französische blaue Band trugen. Gestern speisten der Kaiser von Rußland mit seinen zwey Brüdern und der König von Preußen mit seinen zwey Söhnen, beym Könige in den Tuillerien. Sie wurden vom Volke mit lebhaftem Freudengeschrey begrüßt. — Ein zahlreiches Korps allirte Truppen ist gestern von Paris auf der Straße nach Lyon aufgebrochen; der Marschall Suchet hat sich über die Loire zurückgezogen, um zu der übrigen franz. Armee zu stoßen. Buonaparte soll in der Nacht vom 7. zum 8. July auf einer Fregatte unter Segel gegangen, durch das englische Kreuzgeschwader aber genöthigt worden seyn, auf der Insel Rhé einzulaufen, wo er nun von einer sehr überlegenen englischen Macht gleichsam blokirt ist. Die Insel hat ein gutes Fort, aber nur einige Küstenwächter zur Besatzung. (Man vergleiche unten die Rubrik Großbritannien.)

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Nach Privatbriefen vom 14. Jul. hat die Armee hinter der Loire, nachdem sie durch Desertion viele Leute verloren, sich durch eine Deputation

dem Könige unterworfen. Marschall Davoust hatte die Beybehaltung der dreyfarbigen Kokarde begehrt, wegen der daran geknüpften rühmlichen Erinnerungen; der König hat es abgeschlagen. Lille und Valenciennes haben die weiße Fahne aufgepflanzt.

In Paris versieht die englische Garde den Dienst bey Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich und den übrigen Monarchen. Der größte Theil der in Paris eingerückten alliirten Truppen hat seinen Marsch gegen die Loire fortgesetzt.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Genf, vom 14. July. Man hat heute fast offiziell erfahren, daß alle Gerüchte von dem Einrücken der verbündeten Truppen zu Lyon zu voreilig waren, und daß erst gestern zwischen dem FM. Frimont und dem Herzog von Albufera eine Uebereinkunft geschlossen worden ist, nach welcher sich die französischen Truppen hinter die Loire zurückziehen, und ihren Rückzug bis zum 17. gänzlich volleudet haben müssen, da an diesem Tage die Verbündeten in Lyon einrücken würden.

Briefe von Montpellier sprechen von einem Gefecht, das zwischen dem General Gilly und dem Marquis von Montcalm in dieser Stadt vorgefallen seyn; Letzterer soll geschlagen und die dreyfarbige Fahne dort aufs neue aufgepflanzt worden seyn.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Frimont war den 10. zu Pont d'Ain, zehn Stunden von Lyon. Den 11. waren die Oesterreicher vor den Mauern dieser Stadt, wo die Vereinigung der beyden Armeen unter Frimont und Bubna statt gefunden haben soll. Noch am 8. ereignete sich ein feindl. Vorfall zu Bonte, von wo 100 Verwundete nach Genf transportirt wurden.

Großbritannien.

London, den 11. July. Konsol. 3 Proz. 57 3/4, Omnium 8 1/2 Prämie; Kurs auf Amsterdam 34, 6; auf Hamburg 32. — Nach den nun von Lord Wellington eingeschickten speziellen Listen war am 16. und 18. Juny Folgendes der Verlust der Engländer und Hannoveraner: Todt: 148 Offiziere, 144 Unteroffiziere, 2140 Soldaten. Verwundete: 670 Offiziere 550 Unteroffiziere, 8520 Soldaten. Vermißt: 28 Offiziere, 74 Unteroffiziere, 1773 Soldaten. Versammen 13,883 Mann.

Ein Extrablatt zur Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 20. July Abends: »Se. Maj. der König haben durch einen Kourier, welcher den 18. Nachmittags um 1 Uhr von Paris abgegangen war, einen Bericht erhalten, nach welchem in der Nacht vom 17. ein Kourier aus England dem Herzog von Wellington die offizielle Nachricht überbrachte, daß Napoleon, nachdem er Alles versucht hatte, um aus Rochefort zu entkommen, sich mit seinem Gefolge auf eine Fregatte eingeschifft und sich dem englischen Linienschiff Bellerophon auf Diskretion ergeben habe, das ihn nach England brachte.«

---

715. (2. b) Donnerstag den 27. July 1815 wird Unterzeichneter die Ehre haben im Saale des königl. Hoftheaters ein großes Vokal- und Instrumental-Concert zu geben. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Karl Maria von Weber,
Direktor der Oper und Kapellmeister des kön. böhm. Stand-Theaters zu Prag.

Versteigerung.

716. (2. b) Den 25. July und folgende Tage werden im Rosenthal Nro. 715 in dem ersten Stocke rechts rückwärts eine Sammlung von circa 70 Stück schönen und vorzüglichen Original-Gemälden Stückweise von früh 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

---

695. (2. b) Mock et Schieß von Herisau beziehen wiederum die hiesige Jakobidult mit ihren Schweizer-Fabrikaten, Mousselin, Percals und Hamans in jeder Breite, und empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch; ihre Niederlage ist immer bey Herrn Findl, Weingastgeber zum goldenen Bären am Promenadeplatze.

Johanna Karolina Herold, aus Erlangen, gibt sich hiemit die Ehre den hohen Herrschaften und einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß sie wie immer seit mehreren Jahren die hiesige Dult bezieht und nachstehende Waaren: als alle Sorten Liquers, Arrac, Ruhm, Cognac, ächten Schweizer Kirschengeist, Punsch- und Bischof-Essenz, eau de Cologne, extra starke Pfeffermünz-Zelten, Chocolade, alle Gattungen Konfekt, Divers-Parfumerien, auch Erlangen Zwieback, besten Gesundheits- und Mandelkaffee in den besten Qualitäten führt, und erbittet sich den geneigtesten Zuspruch; ihre Boutique ist auf dem Max-Joseph-Platz Nro. 103. (718)

---

708. (3. b) Johann Georg Fichtner, von Augsburg empfiehlt sich mit seinen selbst fabrizirten Baumwollenwaaren, Garn von allen möglichen Melirungen und Farben, einfach bis sechsfach, leinernen Garn, Zwirn in Farben, Pers nach neuester Mode, 5/4 und Ellen breite und ordinaire Cotton um die billigsten Preise. Der Stand ist Nro. 84 in der 4ten Reihe.

---

713. (3. b) Mayer Elkan, aus Haarburg, empfiehlt sich für diese Dult mit einem gut assortirten Waarenlager von ordinären, mittlern und feinen Wollentüchern, Casimir, Manchester, wollene und baumwollene Gillet- und Hosenzeuge, verschiedener Art, und weiße Mousselin-Waaren ꝛc. ꝛc. Er verkauft en gros et en detail, versichert die reellste Bedienung, zu den äußerst billigen Preisen, hat sein Läger in der englischen Apotheke in der Pernsagasse Nro 78.

---

711. (3. b) J. G. Hoffmann, aus Baireuth, bezieht diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wollenfärbigen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Couleuren, als dunkelblaue, wo für ächte Indigo-Farbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwarze und melirte, in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte zu den billigsten Fabrik-Preisen, und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste. Hat seine Boutique auf dem Dultplatze Nro. 37.

---

712. (3. b) In der Pernsagasse Nro. 77, befindet sich das Tuchlager des Hrn. Saul Soini aus Wien, wovon jedoch nur in ganzen Stücken verkauft wird. Auch sind größere und kleinere Regenschirme, und schafwollene Frauen-Umhang-Tücher um die billigsten Preise daselbst zu haben.

---

678. (3. c) Den 24. July kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchial, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

(Nebst einer Avertissements-Beylage.)

Vorladung.

537. (3. c) Da durch einen, in der Johann Joseph Graf von Marktrainischen Verlassenschafts- und Konkurs-Sache zwischen dem königl. baierischen Kämmerer, wirklichen geheimen Rath, Chef der Lehen- und Hoheits-Sektion und Kommandeur des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Adam Freyherrn von Aretin, so wie dem königl. baierischen Kämmerer, Peter Freyherrn von Vieregg auf Pistendorf, beyde nx. noe., als Gesstionarien, eines Theils, und gräflich Marktrainischen Gebsinteressenten, dem königl. Advokaten Dr. Helmerich in München, als Massekurator, dann einigen Gläubigern, als Cedenten, andern Theils, unterm 24. April 1812 commissionaliter geschlossenen, und am 2. Juny des nämlichen Jahres vom königl. baier. Appellationsgerichte für den Isarkreis zu München bestätigten Vergleich, nicht nur die, in dem am 31. März 1762 eröffneten Prioritäts Erkenntniße des damaligen kurfürstl. Hofraths zu München, in den neun Klassen locirten Gläubiger, und zum Theile jene der zehnten Klasse, so wie einige Kurrentlisten abgefunden, sondern auch zum besten der noch übrigen Kreditoren, die aus der Masse verzinslichen angelegten Kapitalien pr. fünf tausend Gulden, nebst einem freywilligen Zuschluße der widerholten Freyherrn, im Betrage von tausend Gulden gewonnen wurden, wegen des so lang en Zeitverlaufes aber das Ableben mehrerer erst noch abzufertigenden Gläubiger anzunehmen ist; so hat das königl. baier. Appellationsgericht des Isar-Kreises auf Instanz des gedachten Massekurators, nachstehende, durch den allegirten Vergleich nicht abgefundene, Graf Marktrainische Gläubiger, oder alle ihre rechtmäßige Erben, oder diejenigen, welche ex quocunque titulo für sie anzutreten befugt sind, bereits am 11. Oktober 1814 öffentlich aufgefodert, sich binnen 3 Monaten, vom besagten Tage an gerechnet, bey erwähnten königl. Appellationsgerichte entweder persönlich, oder durch rechtsförmlich und speziel bevollmächtigte Anwälde, unter hinlänglichem Ausweise über ihre Ansprüche, zu melden, ihre Erklärung über den berührten Vergleich, so weit sie hiebey betheiligt sind, zum Protokoll zu geben, und sodann das weitere zu gewärtigen.

Die vorgeladenen Theile sind:

1. Maria Anna Beer, Wirthin zu Jagen.
2. Johann Bachmaier, Handelsmann in München.
3. Bartholomä Sedelmair, Wirth zu Burgg.
4. Anton Stebwasser, Hopfenhändler zu Petschau in Böhmen.
5. Die Christoph von Pichlegg'schen Erben von Kufstein.
6. Die Perkoferischen Kinder von Miesbach.
7. Kajetan Winkler, Sattlergesell und Bierbrauerssohn von Tölz.
8. Katharina Landwissen zu Miesbach.
9. Thomas Maier, Gerichtsdoth daselbst.
10. Joseph Kiement Maria Barnabey, Kanonikus in München.
11. Lorenz Bauer, Handelsmann daselbst.
12. Pangraz Roheman, Färber in Miesbach.
13. Kaspar Kürschner.
14. Joachim Zehetmaier.
15. Melchior Stolz.
16. Georg Pok.
17. Johann Giesel.
18. Franz Gstadler.
19. Anton Sillinger, sämmtl. gewesene Taglöhner zu Marktrain.
20. Johann, und
21. Peter Wenk, beyde damalige Nachtwächter daselbst.
22. Anna Bärtl, beym Aichner genannt, auch zu Marktrain.
23. Xistus Kieschenhofer, Benefiziat in Miesbach.
24. Die Bachmairische Bortenmacherstochter von München, und Konsorten.
25. Joseph Sedlmaier Wirth zu Holzkirchen.
26. Wolfgang Lachner Bauer in Neubaiern.
27. Lorenz Anton Posch, Bäcker zu Miesbach.
28. Franz Karlinger, Handelsmann allda.
29. Vitus Benno Wisbeck, Zimmermann von dort.
30. Barbara Eglgrasser, des Benedikt Eglgrasser, verlebten Neuwirths zu Schlierse, zurückgelossene Wittwe, endlich.
31. Anna Walch, verehlichte Goldschmidin zu Tölz.

Nachdem aber diese aufgerufenen Kreditoren bisher theils mit ihren Legitimationen zurückblieben, theils dieselben nur unvollständig einbrachten, theils sich gar nicht meldeten, und in Betreff der abgefoderten Erklärung über den vorliegenden Vergleich nur wenige der Auflage genügten; so will das k. baier. Appellationsgericht des Isarkreises zu München in Folge der, von mehreren Rechts-Anwälden der Graf von Marktrainischen Gläubiger, und den im Eingange aufgeführten Massekurator am 17. v. M. April zu Protokoll gestellten Bitte, hiemit die öffentliche Ausschreibung vom vorjährigen 11. Oktober wiederholt, sohin die oben aufgezählten Graf von Marktrainische Kreditoren, oder alle ihre rechtmäßige Erben, oder diejenigen, welche ex quocunque titulo für mehrgedachte Gläubiger aufzutreten, befugt sind, nochmals öffentlich, und zwar in der Art vorgeladen haben, bey der am Dienstag den achten August laufenden Jahres, Morgens um neun Uhr zur Erklärung über den besagten Vergleich, so weit sie hiebey betheiligt sind und anbey zur gütlichen Uebereinkunft, hinsichtlich der Vertheilung der Massegelder, dann zur Behandlung und Ausgleichung anderer Vorkommnisse, anberaumten Tagsatzung, wohin ihnen die Einsicht der Akten in Beysein des Registrators gestattet ist, vor der Kommission des unterzeichneten k. Gerichtshofes um so verläßiger persönlich, oder durch rechtsförmlich, und speziel zu eben erwähnten Handlungen bevollmächtigte Anwälde, unter hinlänglichem Ausweise über ihre Ansprüche, zuerscheinen; als sie sonst ohne weiters als einwilligend in den Vergleich vom 24. April 1812. als beystimmend zu den Beschlüssen der anwesenden Kreditorschaft, und wie gehörig bevollmächtigten Anwälde erachtet werden würden.

München den 19. May 1815.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.
Graf v. Leyden, Präsident.
v. Hertel.

Ediktal-Vorladung.

675. (3. a) Nachdem sich auf dem ehemalig Brandweiner Plötzischen jetzt Mezger Plötschaherschen Haus auf der Einschütt dahier, ein Ewiggeld Kapital von 68 fl. 34 1/2 kr. für Konrad Obermayer nunmehr die alte Kindsinn lautend verschrieben findet; allein seit undenklichen Zeiten der Eigenthümer dieses Kapitals sich nicht gemeldet hat, auch nicht ausgeforscht werden kann; so wird derselbe oder jeder der irgend einen Anspruch auf mehr erwähntes

Kapital machen zu können glaubt, hiemit aufgefordert, seine dießfallsigen Ansprüche längstens binnen 3 Monaten hierorts geltend zu machen, widrigenfalls über diese alsdann für verreist anzusehende Ewiggeld-Post nach bestehender Observanz weiter verfügt werden wird.

Den 30. Juny 1815.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädel.

Versteigerung.

658. (3 b) In dem Geschäftslocale der unterfertigten Gerichtsstelle ist von Gantrichteramts wegen auf den 5. August zur Versteigerung des Gesamt Anwesens der hiesig bürgl. Fuchsbräuer Andre Wagnerischen Eheleute eine Commission angesetzt, welche Früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endigt.

Das Anwesen besteht

a) In der Behausung samt Braustadt in der Schwabingergaße GjV. Nro. 80.
b) Dem Sommerbier Keller vor dem Isarthor am Gasteigberge GjV. Nro. 282.
c) Den zur hiesieger kön. Komunal Administration Bodenzeisiegen Stadl sammt Inmanns Wohnung und Garten in der Ludwigs Vorstadt an der Baierstraße Nro. 115.
d) Einen Anger ad 2 Tagw. im äußern Kreuzviertl.
e) Einen Anger ad 3 Tagw. am ehemaligen Feldmochinger Weg.
f) Einen Acker ad 11 Tagw. in den Konoadshof am sogenanten Steinweg.
g) Einen Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhüte.
h) Einen Acker ad 11 Tagw. bey dem Kugelfang.

Kaufslustige mögen daher an obbestimmtem Tage ihre Anbothe zu Protokoll geben, und die Ratifikation der Gläubiger gewärtigen, inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realitäten halber an den Wagnerischen massa curator Advokat Dr. Zintl wenden; die den acten anliegenden Schätzungen hingegen in dießseitiger Registratur einsehen.

Den 30. Juny. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Ediktal-Vorladung.

683. (2. b) Stephan Huber, aus München gebürtig, gewesener Kuratpriester in St. Josephspital starb den 17. May mit Hinterlassung einer leztwilligen Disposition.

Die allenfalls vorhandene, und dem Gerichtshofe unbekannte Intestaterben werden hiemit aufgefordert, ihre Erklärungen über die Anerkennung oder Nichtanerkennung des Testaments, welches in der Registratur in Gegenwart des Registrators eingesehen werden kann, binnen 30 Tagen sub poena agniti dießorts abzugeben.

Den 7. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Versteigerung.

796. (3. b) Die auf den 30. Juny öffentlich ausgeschriebene gewesene Verkaufsversteigerung in Betreff des vor dem Sendlingerthor ohnweit dem alten Lazareth liegenden zum Gemeinde Vermögen eigenthümlich gehörigen sogenannten Pestiladel nebst dem hiebey befindlichen kleinen Wiesgrund und hierauf stehenden Waschhäusel soll in Gemäßheit weiters erfolgter gnädigster Weisung eines kön. General Kommissariat des Isarkreises als Kreis Administration der Stiftungen und Komunal Adm. v. J. dies neuerdings ausgeschrieben werden.

Zur wiederholten Vornahme des Verkaufs dieser Realität im Wege den öffentlichen Versteigerung wird demnach eine Kommission auf den 4. August zwischen 10 — 12 Uhr angesetzt, an welchem Tag und Stund die Kauflustigen auf den Stadtrathhaus in dem dießeitigen Büreau sich einzufinden belieben wollen.

Den 14. July 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

Versteigerung.

707. (3. b) Da in Gemäßheit gnädigster Weisung des kön. Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen a dato 8. d. das vor dem Isarthor ohnweit der Wache stehende zum Gemeinde Ver ögen gehörige ehemalige Vorsteher Häusel im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Abbrechen verkauft werden soll, so wird zur Vornahm dieser Verkaufs Versteigerung eine Kommission auf den 28. d. Monat zwischen 10 und 12 Uhr anberaumt, und die Kauflustige an ersagtem Tag, und Stunde auf dem Bureau der unterzeichneten Administration auf den Stadtrathhaus sich einzufinden hier hiemit eingeladen.

Den 15. July 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

Amortisations-Edikt.

672. (2. b) Auf Ansuchen des Alexander Freyherr Huebet von Mauer k. baier Kämmerers und Majors a la Suite zu Burghausen als Bevollmächtigter der Frau Mariana v. Molzer geborne Freyin v. Hofmühlen, welcher ein Schuldbrief dedato 7. Juny 1781 per 500 fl. R. W. zu 4 Proz. verinteressirlich von Herrn Johann Duchari Graf v. Aham auf Neuhaus ꝛc. seel. ausgestellt, zur Verlurst gerathen ist, wird der unbekannte Inhaber dieser Schuldurkunde binnen 6 Wochen hiemit aufgefodert, dieselbe bis zum bestimmten Termin bey unterfertigtem Gerichte vorzulegen, nachdem sie wiedrigenfalls nach Verfluß dieses Termins ausser Kraft gesetzt werden wird.

Actum, den 10. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Oberndberg.

Joh. Frhr. v. Uebiagger, kön. Landr.

Ediktal-Ladung.

653. (3. b) Wer immer auf die sehr geringe Verlassenschaft des zu Niederaibach als Schloß Benefiziat verstorbenen Herrn Franz Prantl eine rechtlich gegründete Aufoderung zu machen hat, wird hiemit edictal aufgefodert solche bis 1. August hierorts sub poena praeclusi zu liquidiren.

Beschlossen den 1. July 1815.

Königl. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Edikt al-Vorladung.

605. (3. b) Auf Ansuchen der k. b. Staatsschuldentilgungs-Kommission, werden die unbekannten Inhaber der Schuldsdokumente über die in dem beygesetzten Verzeichniße enthaltenen bey der k. b. Special-Schuldentilgungskasse zu Salzburg inkatastrirten Aerarialkapitalien aufgefodert, in Zeit von 6 Monaten bey der unterzeichneten Stelle die erwähnte Urkunden vorzuweisen, widrigenfalls man selbe für kraftlos erklären würde.

München den 16. Juny 1815.

Verzeichniß

Nrns. des Passivkatasters der königl. Spezialkassa. Salzburg.	Benennung des vormaligen.		Ausstellungs-Zeit der Schuldurkunde.	Zinsfuß.	Kapitalsbetrag.
	Kreditors.	Debitors.			
					fl
268	Die vormals k. k. öster. Religionsfond gehörig gewesene Herrschaft Monsee.	Die Landschaft Salzburg.	3. August 1759.	3	4000
530	Die vormalige salzburgische geheime Taxkasse.	Detto.	11. July 1780.	3	500
604	Detto.	Detto.	3. July 1799.	3	500
1258	Detto.	Detto.	21. Jäner 1800.	3	500
1557	Detto.	Detto.	25. Jäner 1803.	3	500
2096	Detto.	Detto.	21. Oktob. 1803.	4	600
3017	Detto.	Detto.	1. Dezember 1803.	4	1000
3026	Detto.	Detto.	16. Jäner 1804	4	1000
3085	Detto.	Detto.	14 July 1804.	3	500
3133	Detto.	Detto.	2. Jäner 1805.	3	500
3160	Detto.	Detto.	13 Februar 1805.	3	500
3460	Detto.	Detto.	3. May 1806.	5	300

Königliches Appellations-Gericht des Isarkreises.
v. Sedlmair, Direktor.

Faber Sekretär.

Bekanntmachung.

698. Der durch die Hrn. Kollekteurs vorausgegangenen Kundmachung vom 16. März h. J. über die mit allerhöchster Bewilligung auszuspielenden 2 schönen Häuser zu Amberg im Regenkreise wird auf die weitere Erklärung beygefügt, daß der Hr. Eigenthümer zu Gunsten der Herrn Loosabnehmer sich entschlossen hat, im Falle, wenn die Loose alle abgehen, den 2 Hauptgewinnsten, nämlich den 2 Häusern an 6120 fl. und 6377 fl. Kaufswerth, noch 1000 fl. in baarem Gelde beyzufügen, so daß dann der 3te Zug 400 fl. der 4te 250 fl. der 5te 150 fl. der 6te 100 fl. der 7te 50 fl. der 8te 25 fl. der 9te 15 fl. und der 10te 10 fl. gewinnt. Loose ad 1 fl. 30 kr. und Pläne sind bey dem untenstehenden Kollekteur gegen porto freye Einsendung der Briefe und Geldbeträge zu haben.

In Augsburg bey Hrn. J. Godfried Naidl Lit. 4. Nr. 403.
— Baireuth und Ansbach bey Hrn. Natan Salomon.
— Dillingen bey Hrn. Handelsmann Bratsch.
— Ingolstadt bey Hrn. Buchbinder Stoll.
— Landshut bey Hrn. von Kammerlohr.
— Meinningen bey Hrn. Handelsmann v. Hartlieb.
— München in der Schreibmaterial-Handlung des Hrn. Andreas Kaut.
— Nürnberg bey Hrn. Handelsmann Klein und Szephan Wagner.
— Passau bey Hrn. Traiteur J. P. Schneider.
In Regensburg bey Hrn. Buchbinder Neubauer.
— Rosenheim bey Hrn. Seraphin Rauch.
— Würzburg bey Hrn. Karl Ant. Pfirsching.

J. Anton Wimpessinger
Haupt-Kollekteur.

Pottaschen-Versteigerungs-Bekanntmachung.

663. (3. c) Montag den 24. July ao. curr. verkaufet das unterfertigte königl. Forstamt, in Beyseyn des königl. Rentamtes Regen zu Zwisel, vorbehaltlich der gnädigsten Genehmigung von der königl. Finanzdirektion des Unterdonaukreises dreyhundert fünfzehn Zentner, 18 Pfund rein kalzinirte Pottasche im Wege öffentlicher Versteigerung.

Die Kaufslustigen werden eingeladen, sich an dem obgenannten Tage frühe um 9 Uhr in der königl. Pottaschensiederey am Zwisler Waldhause einzufinden und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Auswärtige den hiesigen königl. Aemtern unbekannte Käufer werden nicht verabsäumen, sich mit den nöthigen Legitimationen wegen ihrer Zahlungsfähigkeiten zu versehen.

Die Verkaufsbedingnisse wird man vor der Verhandlung das nähere eröfnen. Actum den 3. July 1815.

Königl. Forstamt Zwisel.
Förster, Oberförster.

Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Kotzebue, A. von. Geschichte d. teutsch. Reiches von dessen Ursprunge bis zu dessen Untergange. 2ter Band gr. 8. Leipzig 1815. 2 fl. 30 kr.

Sammlung von Zeichnungen der neuesten Londner- und Pariser Meubles als Muster f. Tischler 10te Lief. m. 8 Kupf. fol. Leipzig. 2 fl.

Model-Magazin f. Gold- und Silberarbeiter, enthält die schönsten und geschmackvollsten Formen aller Arten v. Gefäßen nach Originalzeichnungen. 4te Samml. fol. ebend. 2 fl.

Wagner, J. J. der Staat. gr. 8. Würzburg 1815.

Solger, K. W. F. Erwin. Vier Gespräche über das Schöne u. die Kunst. 2 Thle. gr. 8. Berlin 1815. 5 fl. 30 kr.

Meineke, Dr. J. W. L. G. Taschenbuch für wirthschaftl. Frauen und Mädchen, od. faßlicher Unterricht zu den hauswirthschaftl. Geschäften, wozu chem. Kenntnisse nöthig sind. 8. Halle 1815 broch. 2 fl.

Novalis Schriften. Herausg. von L. Tieck und Fr. Schlegel 3te Aufl. 2 Thle. 8. Berlin 1815. 6 fl.

Krummacher, F. A. Johannes. Drama m. Titelkupf. gr. 8. Leipz. 1615. 2 fl.

Calderon, Don Petro de la Barca, Schauspiele, übers. v. L. D. Cries. 1ter Band gr. 8. Berlin 1815. 5 fl.

---

93. Bey dem Buchhändler Lindauer ist herausgekommen und zu haben:

Westenrieders, L. historischer Calender. 22ten und letzten Jahrg. 1te Abth. m. Kupf. 12. brochirt. 2 fl. in engl. Band 2 fl. 24 kr.

Enthält die Kaiser, Karl VII. von Baiern.
Franz I von Lothringen-Toskana.
Joseph II.

Die 2te Abtheilung, welche ebenfalls noch im Laufe dieses Sommers erscheint, wird die Vorfälle unter den Kaisern
Leopold II.
Franz II.
behandeln, dann mit einer allgemeinen Uebersicht der, in den 20 Jahrgängen vorgekommenen Hauptbegebenheiten den Beschluß machen.

Koch Sternfeld, Ritter, Joseph Ernst von, Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden und seiner Salzwerke in drey Büchern. 2tes Buch enthält die Jahre 1303 — 1594. gr. 8. 1815. Broch. 1 fl.

---

670. Vollständige tabellarisch abgefaßte wechselweise Reduktion des Mètre dèl., der Pariser (Aune mercière) Wiener- und Münchner Elle, und ihrer Quadrate, sowohl ganz genau in gemeinen Brüchen, als annähernd in Decimal- und kleinsten Brüchen (letztere durch Kettenbrüche gefunden), sammt den dazu gehörigen Logarithmen, und der Resolution dieser Längenmaaße in Mètres, Deci-Centi- und Milli-metres, Schuhe, Zolle, Linien und Punkte, mit beygefügtem Schema der systematischen algebraischen Berechnung und der Auflösung der Grund-Verhältnißzahlen in ihre einfachen Faktoren, von Joseph Schuster, k. b. öffentl. Lehrer der Mathematik in München. (Auszug aus des Verfassers größerm Werke über Maaß und Gewicht, und s. f.) gr. 4. München, 1815. Bey Lindauer. Preis 18 kr.

---

91. Literarische Anzeige.

Von dem Herrn Kanonikus Stark, Professor und Komektor des k. b. Gymnasiums zu Augsburg, der k. b. Akademie der Wissenschaften in München korrespondirenden und der naturforschenden Gesellschaft des eidgenossis. Kantons Aargau außerordentlichem Mitgliede sind folgende sehr interessante Werke im Druck auf seine eigene Kosten erschienen, und allhier bey dem Buchhandler Lindauer zu haben. 1) Meteorologisches Jahrbuch von 1813 mit Rücksicht auf die hieher gehörigen meteorischen und astronomischen Beobachtungen, nebst den Aspekten der Sone der Planeten, und vorzüglich des Mondes. Mit Brinhauserischen Schriften. Preis 4 fl. 30 kr. rhein. 2) Beschreibung der meteorologischen Instrumente, nebst einer Anleitung zum Gebrauche derselben bey den Beobachtungen, als nöthiger Beytrag zur Erläuterung der meteorologischen Jahrbücher mit fünf Kupfer-Tafeln. Augsburg 1815. Preis 6 fl. rhein. Da dieses Jahrbuch mit einer bisher noch nie erschienenen Vollständig- und Genauigkeit verfaßt ist, indem es nicht nur die in jedem Tage dreymal beobachtete Beschaffenheit des Barometers, des neben diesem fixen, frey im Schatten und frey gegen die Sonne angebrachten Thermometers, dann des Hygrometers, Manometers, Atmometers, Hyetometers, und der Winde und Witterung, nebst den monatlichen Resultaten aus allen diesen mit den höchsten, niedrigsten und mittlern Ständen angibt, sondern auch die meteorische und astronomische Beobachtungen, besonders der Sonnenflecken ꝛc. enthält; überdieß auch vorzüglich die Wirkungen bey allen Constellationen darstellt, wodurch der allgemeine Nutzen nicht nur in physischer und chemischer Hinsicht, besonders für Landwirtschaftskunde durch die nothwendige Fortsetzung begründet wird: sowohl für die von 1814 an folgende Jahrbücher, als für den von 1812, welcher damals dem beschränkten Raum des hiesigen Intelligenzblatts eingerückt wurde, mit gleicher Vollständigkeit neu anzulegenden Jahrgang, den Weg der Pränumeration und Subscription zu 3 fl. 30 kr. auf Schreibpapier in groß Quart einzuschlagen, außer welchem der Ladenpreis 4 fl. 30 kr. rhein beträgt. Die Titl. Pränumeranten oder Subscribenten belieben sich in Bälde entweder an den Verfasser Lit. D. Nro. 246. oder an Herrn Dr. Hylemann Lit. D. Nro. 216. in Augsburg in portofreyen Briefen zu wenden, wo die Pränumeration und Subscriation bis Ende July l. J. offen steht; die aber oben angezeigte 2 Werke gegen portofreyer Einsendung des Betrags abgelangt werden können.

Bey dem Kunsthändler Fränzl am Ecke der Rosen-Gasse sind folgende interessante Schriften zu haben:

1. Kriegslied, gesungen bey der Feyer der glücklichen Entbindung J. K. H. der Frau Kronprinzessin von Baiern von dem königl. Offizierkorps in Salzburg. Verf. von J. Zerff Lieut. mit Musik von P. Dausch. 4. 12 kr.
2. Briefe aus Paris über die neuesten Zeitereignisse. Als Denkmal teutscher Tapferkeit 24 kr.
3. Beschreibung von Paris u. i. Umgebungen 30 kr.
4. Sammlung von Anekdoten und Charakterzügen aus der neuesten Völker und Zeitgeschichte. 24 kr.
5. Chronik der lezten 20 Jahre von Europa in 4 Bänden Text m. Kupf. Chart. Tabl. compl. 5 fl.
6. Geograph. statist. histor. Lexicon v. ganz Frankreich. 4 Bande compl. neu. 8 fl. 24 kr.
7. Portraits aller Regenten Europas, Moreau, Herzog v. Braunschweig. K. v. Sachsen, u. a. 24 kr.

Ferner: Glückwünsche und Geschenke für die Namens-Tage Jakob und Anna. à 1 fl. 1 fl. 12 kr. 1 fl. 30 kr. und 24 kr.

Beschreibung der Residenzstadt München 1815 à 24 und 30 kr. Dazu ein neuer Plan der Stadt à 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 173 — 25. July 1815.

Preußen.

Berlin, den 15. July. Nachträglich wurden noch als Taufzeugen bey der den 3. July d. J. getauften Prinzessin Maria, Elisabeth, Caroline, Victoria von Preußen, jüngstgeborner Prinzessin Tochter Sr. königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm und Gemahlin:

Der Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt, und der Herzog v. Wellington.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 20. July. Folgende offizielle Nachrichten sind mir vom 11. d. aus Paris so eben zugekommen: Am 7. ist das 1te preuß. Armeekorps in Paris eingezogen, und bivouakirt auf den wichtigsten Punkten, als dem Karoussielplatz, in dem Garten der Tuillerien, dem Luxemburger Palais, dem Vendomeplatz und dem Viktoireplatz. Das 3te Armeekorps zog am 8. ein, und setzte am 9. seinen Marsch auf Fontainebleau fort. Das 4te Armeekorps kam am 9. nach Paris, wurde bey den Bürgern einquartirt, und folgt morgen dem 3. Armeekorps nach. Sämmtliche preuß. Truppen werden auf Befehl des kommandirenden Feldmarschalls nach demselben Tarif verpflegt, wie die Franzosen ehehin in Berlin.

Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstadt ist mit seinem Hauptquartier in St. Cloud geblieben, und kommt nur von Zeit zu Zeit nach Paris.

Se. Maj. der König von Preußen und Se. königl. Hoheit der Kronprinz sind am 10. des Abends in Paris eingetroffen. Frankfurt, den 20. July 1815. Der königl. preuß. bey der freyen Stadt Frankfurt accreditirte Geschäftsträger, v. Otterstedt.

Holland.

Amsterdam, den 15. July. Vorgestern traf ein französischer Kabinetskourier von dem Minister Talleyrand an die französische Gesandtschaft im Haag ein. — Das Gerücht verbreitet sich allgemein, daß sich Se. Maj. der König der Niederlande zu den übrigen alliirten Souverainen nach Paris begeben werde. — Die Versammlung Ihrer Hochmögenden der Generalstaaten wird am 25. d. M. im Haag statt haben.

Helvetien.

In der Nacht vom 17. Jul. brannte ein Theil des Schweizer Lagers bey Valleyres ab; kein Mensch verlor das Leben, wohl aber 7 Trainpferde. Man forscht dem Ursprunge des Feuers nach.

Zu Neufchatel erschien nachstehender »Armeebefehl an die eidgenössischen Truppen. Zu meinem innigsten Bedauern und tiefsten Schmerz sind sechs Bataillons der Brigade Schmiel am 8. July dem Marschbefehl ihres Anführers ungehorsam gewesen und haben sich durch förmliches Aufstehnen gegen ihre Offiziere eines höchst strafbaren Vergehens gegen ihren Eid und ihre Pflicht schuldig gemacht. Durch kräftige Vorstellungen und durch ernsthafte Anstalten sind sie in ihrem unordentlichen Rückmarsch aufgehalten, zur Besinnung gebracht worden, und größtentheils zu ihrer Pflicht zurückgekehrt; ich hoffe diese Bataillons werden nun durch den strengsten Gehorsam und die eifrigste Erfüllung ihrer Pflichten die Reue über ihr Betragen an den Tag legen. Allein das Beyspiel anderer ihrem Eid und ihrer Pflicht gegen das Vaterland treu gebliebenen Bataillone soll den Fehlbaren die Größe ihrer Verirrung zeigen, und ihnen zum Vorbild ihres künftigen Betragens dienen. Mit dieser Absicht und zur Erreichung dieses Endzwecks erkläre sich die bisherige Brigade v. Schmiel als aufgelöst, und werde die Bataillons, aus denen sie bestanden hat, andern Abtheilungen der Armee einverleibt. Der laute und einmüthige Unwille der hohen Tagsatzung, den ich berechtigt bin, öffentlich in derselben Namen zu erklären; die schmerzhaften Gefühle des eidgenössischen Generals, und die Empfindungen jedes rechtlichen, Gesetz und Ordnung liebenden Schweizers, mögen die Verirrten zum Nachdenken bringen und sie belehren und bessern. Diese nemlichen Gefühle, die sich so allgemein aussprechen, mögen aber auch dem Hrn. Obersten und Brigadekommandanten v. Schmiel, dem Bataillon Künzly, und den übrigen Abtheilungen der Brigade, welche ihren Pflichten treu geblieben sind, zur Belohnung ihres treuen Benehmens und der ganzen übrigen wackern und ihrem Eide ergebenen Armee, zur Aufmunterung und zum Lobe gereichen. Eine strenge und unparteiische Untersuchung wird die Verführer und Anstifter dieses gefährlichen Aufruhrs bezeichnen, und der Richter die gebührende Strafe über sie verhängen. Ich zweifle nicht, daß die ganze Armee die Empfindungen des Bedauerns und des Unwillens theilen werde, mit denen ich ihr dieses Ereigniß bekannt mache. Gegeben im Hauptquartier Neufchatel, den 15. Heumonat 1815. Der Ober-General der eidgenössischen Truppen, Bachmann.«

Frankreich.

Man hat uns einige Originalbriefe mitgetheilt, heißt es in der Frankfurter Zeitung, welche einem französischen Courier abgenommen worden sind, und die dermalen in Frankreich und besonders in Paris herrschender Geist so gut karakterisiren, daß wir uns beeilen, unsern Leser mit Auszügen daraus zu erfreuen.

Auszug eines Schreibens an Hrn. Gauthier, Oberchirurgus bey dem Observationskorps des Jura zu Pontarlier.

Paris, den 11. July. Ludwig der XVIII. ist eingezogen; die braven Pariser, die ihre guten Alliirten so sehnlich erwarteten, müssen jetzt am Ziel ihrer Wünsche seyn, denn Paris ist ganz angefüllt von ihnen, aber was weniger gefällt ist,

daß die Truppen logirt und genährt werden müssen. Kein Hauseigenthümer hat weniger als 6 Mann, und die Einquartierung steigt bis zu 30 Mann in einem Haus. Jedem Soldaten muß man täglich 2 Pfund Brod, 1 Pfund Fleisch, Wein, Brandweln, Seife, ja sogar Toback geben.

Wie traurig ist nicht auch deine Lage! Bald wirst du ausser Dienst, und dieß ist der Lohn so vieljähriger Anstrengungen seyn; wir dürfen nichts mehr von unserm ganz zu Grunde gerichteten Vaterland erwarten. An die Ehre darf man nicht denken; für Frankreich gibt es keine mehr.

Paris, den 12. July 1815. Mein lieber Gabriel! Unsere traurigen Befürchtungen sind eingetroffen. Wir sind abermals an Händen und Füßen gebunden den verbündeten Mächten hingegeben worden. — Ludwig der XVIII. ist eingezogen; man hat jezt ihm wie im letzten März dem Napoleon den gewöhnlichen Tribut der Schmeicheley dargebracht, aber man würde sich sehr täuschen, wenn man daraus schließen wollte, daß er geliebt sey. Während wir hier die weiße Kokarde nehmen, jedoch nicht so bereitwillig, wie die verächtlichen Heuchler in ihren lügenhaften Journalen gern glauben machen möchten, hat die Armee die dreyfarbige Fahne mit an die Loire genommen. Wird man sie ihr noch einmal entreißen können? Das Gerücht verbreitet sich, der König, weit entfernt, die Armee auflösen zu wollen, sey vielmehr gesonnen, sie noch mit mehr Schonung zu behandeln, als das vorige Mal.

Inzwischen scheinen die verbündeten Souveräne diesmal ihren Sieg recht benutzen zu wollen. Man sagte vor ein Paar Tagen Blücher habe durchaus die Brücken von Austerlitz und Jena sprengen lassen wollen; er mag uns immerhin das unfruchtbare Andenken an diese Tage unseres verschwundenen Ruhmes lassen; wir fühlen den Verlust herber, wenn wir täglich an unsere Trophäen erinnert werden. Man zeigt dem zurückgeführten König nicht die geringste Achtung. Die Preußen bivouaquiren auf dem Karusselplatz und in den Gärten des Pallastes Luxemburg. In der Mitte und an den Ausgängen der Brücken sind Kanonen aufgepflanzt und die Privathäuser sind voll Soldaten. Man behandelt uns dieses Mal als wäre man in einem eroberten Lande. Es ist die Rede davon, von Frankreich 500 Millionen Franken zu fordern, an denen Paris 100 Millionen zahlen müsse; dieß alles aber hindert die Pariser gar nicht an ihren leichtfertigen Vergnügungen. Man sieht sie jeden Abend in den Gärten der Tuillerien Tanz aufführen und ihre Lieblings Arien absingen.

Zugleich mit der Dekoration des schwarzen Adlerordens, die man unter den Effekten des Buonaparte gefunden hatte, erhielt der General Freyher von Gneisenau auch die Beförderung zum General der Infanterie.

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 13. July.) Am 10. July Abends langten die Kaiser von Rußland und Oestreich, und der König von Preußen zu Paris an. Eine Stunde darauf machte ihnen der König von Frankreich seinen Besuch; man versichert, die Zusammenkunft sey sehr rührend gewesen; der König verschwieg seinen erlauchten Bundesgenossen nicht, wie tiefe Betrübniß sein Herz mitten unter dem Freudenzurufe des Volks fühle. Am 11. erwiederten die Souverains den Besuch und am 12. speisten der Kaiser Alexander und der König von Preußen bey Sr. Majestät. Der Garten der Tuillerien war mit Menschen angefüllt, die in langes Vivatgeschrey ausbrachen, so oft sich ein Souverain am Fenster sehen ließ. Auch der Prinz Condé, der Fürst von Metternich, der Obergeneral Barclay de Tolly, Hr. Lainé ꝛc. sind zu Paris angekommen. Man schätzt die Zahl der gesammten, gegenwärtig auf französischem Boden befindlichen alliirten Truppen auf 420,000 Mann; die Preußen behaupten blos in und bey Paris 100,000 zu haben; 50,000 Mann von ihnen sind von Paris über Fontainebleau nach der Loire marschirt, um die französische Armee in ihrer neuen Stellung zu beobachten. Man spricht sogar von neuen Gefechten zwischen preußischen leichten Truppen und dem französischen Nachtrab. Es scheint, das den Pariserm gemachte Versprechen, daß sie keine Soldaten würden aufnehmen dürfen, habe nicht erfüllt werden können; schon gestern wurden Preußen den Bürgern zugesandt und zwar wenigstens 10 Mann in jedes Haus. Manche haben weit mehr. Auch soll von der Stadt Paris eine Kriegs-Kontribution von 100 Millionen gefodert worden seyn; man hofft jedoch sie durch Vermittlung des Königs und einiger Souverains, welche ihrem Antheile daran entsagen, gemildert zu sehen. Lord Wellington soll Namens seiner Regierung keinen Antheil an der Foderung genommen haben und behauptet so die Meinung, die man von dem Edelmuthe seines Karakters hat. Versailles soll zwey Millionen, der Bezirk von Senlis vier Millionen bezahlen; schon haben deshalb die Bankirs und Kapitalisten von Paris mehrere Versammlungen gehalten und zu der ersten Abschlagszahlung einige Millionen vorgeschossen. Die Preußen wollten am 11. die Jenabrücke in die Luft sprengen und hatten die dazu nöthigen Fladderminen bereits angelegt: eine unermeßliche Volksmenge strömte herbey, um Zuschauer zu seyn. Plötzlich kam Abends um 11 Uhr Gegenbefehl. Der Kaiser von Rußland hatte auf dringendes Bitten des Königs sich für dieses schöne Denkmal der Kunst verwendet. Wenige Augenblicke später wäre das Unglück geschehen gewesen. Jezt wird die Brücke ihren Namen verlieren. — Der Kaiser Alexander glaubte im blauen Frak und grauen Pantalons, mit rundem Hute und ohne Orden Abends in Paris inkognito herumgehen zu können; aber er wurde im Palais-royal erkannt und die herbeygeeilten Nationalgarden bildeten Spalier und begleiteten Se. Majestät unter allgemeinem Beyfallsgeschrey in Ihren Pallast, de l'Elysee zurück. Der Kaiser von Oesterreich bewohnt das Hotel Wagram, der König von Preußen sein vorjähriges Hotel, in der Vorstadt St. Germain. Die jungen Brüder des Kaisers Alexander bewohnen das Hotel des Marschalls Suchet; Lord Wellington das englische Gesandtschaftshaus. — Man hat in den Tuillerien Ney's Bildniß aus dem Marschallssaale fortgeschaft. Carnot und Thibaudeau sind aufs Land gegangen. — Napoleon hat sich zu Niort 24 Stunden aufgehalten; sein Bruder Joseph un die Generale Bertrand stießen dort zu ihm. Bey seiner Reise durch die Vendee setzte er sich aus Furcht in einen Wagen seines Gefolges und ließ seinen Platz durch einen polnischen Offizier einnehmen. Indessen begegnete der ganzen Reisegesellschaft bis Rochefort nichts Widriges. Von dort ist er in der Nacht vom 7. zum 8. auf einer französischen Fregatte unter Segel gegangen, von seinen nachherigen Begebenheiten weiß man blos, daß die Fregatte aus Furcht vor der englischen Eskadre auf die sie stieß, in der Insel Rhé einlaufen mußte, wo sie bald blokirt ward. Joseph Buonaparte theilt das Schicksal seines Bruders; Lucian Buonaparte ist unter dem Namen eines Grafen v. Chatillon zu Boulogne angekommen und hat ein Schiff gemiethet, um nach England überzugehn. Der Kardinal Fesch, Madame Latitia und die Gräfin von St. Leu sind in ihren Wohnungen zu Paris geblieben, sollen aber in dem Augenblicke verhaftet worden seyn, wo sie Reiseanstalten machten. Auch Jerome soll noch zu Paris seyn und bey einem Privatmanne wohnen.

Dem Vernehmen nach werden alle von den verbündeten Heeren besetzte französische Provinzen durch besondre Intendanten zur

Vortheil dieser Heere verwaltet und die Verpflegung, Kleidung, Besoldung und Bewaffnung der Truppen aus den Kräften dieser Länder bewirkt werden. Es sollen deßhalb bereits in mehrern Departementen sehr bedeutende Requisitionen ausgeschrieben seyn.

Zu Condé soll ein königlicher Parlamentär (nach Einigen General Lauriston selbst), der in die Festung kam, auf eine grausame Art umgebracht worden seyn.

Bey Mezieres hat ein blutiges Gefecht zwischen dem hessischen Blokadekorps unter Gen. Engelhard und einem ausgefallenen Theile der Besatzung, zum Nachtheile der Letztern, statt gehabt.

Nach offiziellen zu Frankfurt eingelaufenen Berichten wurde in der Festung Lille am 12. July, in Folge eines Tagsbefehls des Kommandanten Lapoipe, die weiße Kokarde aufgesteckt. Das ganze Norddepartement und die Festung Valenciennes folgten diesem Beyspiele.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt aus Ludwigsburg unterm 21. July: »Nachrichten zufolge die durch Kouriere eingegangen sind, wird heute der mit der französischen Armee jenseits der Loire abgeschlossene Waffenstillstand aufgekündigt, und sollen, wenn sich diese Armee nicht unbedingt unterwirft, die Feindseligkeiten am 1. August wieder beginnen. Se. königliche Hoh. der Kronprinz sind für Ihre Person nach Paris abgegangen; das kön. Armeekorps hat die Direktion auf Fontainebleau verändert, und ist gegen Bar-sur-Seine vorgerückt.«

Hamburg, den 15. July. In dem hiesigen Korrespondenten liest man nachstehenden Artikel: Von der französischen Gränze, vom 10. July. Man sieht jezt im Druck folgende Proklamation, welche der Fürst Blücher bey seinem Einrücken in Frankreich erließ: »Der Feldmarschall, Fürst von Blücher, an die Herren Administratoren der Departements, welche die preußische Armee besetzen wird, die zur Erhaltung des Pariser Friedens vom 30. May 1814 in Frankreich einrückt.

Meine Herren! Ich zeige Ihnen an, daß ich Personen, die meines Zutrauens würdig sind, für die Administration der Deparments ernannt habe, durch welche ich kommen werde, indem ich zur Erhaltung des Pariser Friedens in Frankreich einrücke. Ich habe diesen Personen hinreichende Macht beygegeben, um ihrer Authorität Respekt zu verschaffen, und ich lade Sie ein, meine Herren, ihre Administration in allem demjenigen zu unterstützen, was zum Besten und zur Ruhe des Landes von Ihnen abhängen kann. Die Personen, die ich gewählt habe, besitzen nicht nur die öffentliche Achtung und mein Zutrauen, sondern sie kennen auch von Grund aus die verschiedenen Theile von Frankreich, durch welche ich ziehen werde. Die Gewalt, die ich Ihnen übertrage, umfaßt die gesammte Civil- und Finanzadministration. Ich werde dahin sehen, daß meine Soldaten keine Exceße begehen. Ich habe einen Tagsbefehl erlassen, wodurch das Plündern bey Todesstrafe verboten wird. Ich werde nur gegen Buonaparte und dessen Mitschuldige Krieg führen. Der Landmann soll sich nicht über meine Person zu beklagen haben. Nur diejenigen sollen die Lasten des Kriegs empfinden, die uns unter Verletzung ihrer Treue und ihrer Eidschwüre an die Gränzen von Frankreich gezogen haben. Zum Unterhalt der Armee sollen Magazine angelegt und diese mittelst Requisition versehen werden, deren Betrag jedoch auf der Stelle bezahlt wird, und zwar in Bons oder Anweisungen auf den Schatz von Frankreich, welche Bons von meiner Armee garantirt werden. Diese Bons sollen an Zahlungsstatt für die Güter angenommen werden, die ich unter der Klasse der Haupt-Anhänger Buonaparte's werde konfiziren lassen und deren Verkauf unverzüglich statt finden soll. Beym Ankauf dieser Güter wird keine andere Münze zugelassen, und bloß Franzosen können sie kaufen. Diese Güter sollen nicht bloß von denjenigen genommen werden, die Buonaparte als Liniensoldaten oder als Nationalgarden folgen, sondern auch von denjenigen, die ihn mit ihrem Rath oder ihrem Einfluße unterstützen. Alle Soldaten und andere Personen, die Buonaparte folgen, sollen aufgefodert werden, binnen 14 Tagen nach ihrer Heimath zurückzukehren, wo nicht, so sollen ihre Güter für Nationalgüter erklärt und auf der Stelle verkauft werden. Jene Bons werden an Zahlungsstatt für alle Lieferungen ertheilt, deren die Armee nöthig haben möchte. Diejenigen Bons, die nicht zum Ankauf konfizirter Güter verwandt worden, sollen nach dem Kriege rembourſirt werden. Indem ich Sie, meine Herren, von meinen Gesinnungen benachrichtigt, wünsche ich, daß Sie selbige Ihren Mitbürgern bekannt machen, damit sie wissen, zu welchem Ende die Alliirten wieder in Frankreich erschienen. Vernichten Sie die Meinung, die durch die Rathgeber von Buonaparte verbreitet worden. Wir kommen bloß, um die Franzosen von dem schändlichsten Joch zu befreyen und den Traktat von Paris in allem denjenigen zu erfüllen, was ihre Rechte und Freyheiten betrifft.«

Aus der Gegend von Paris, den 5. July. Dem Vernehmen nach ist der Staatsrath Ribbentropp von Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Blücher, zum General-Intendanten der besetzten französischen Provinzen ernannt. Er bildete den Zentral-Punkt der Ministerien für das Innere, die Finanzen, die Justiz, den Kultus, für die Polizey, für die Aufsicht über die öffentlichen Blätter ꝛc.

Die Inländer, die der guten Sache treu geblieben sind, sollen besonders befördert und die Präfekten und Mairs, die seit der Rückkunft von Buonaparte, als dessen besondere Anhänger eingesetzt worden, verhaftet, und ihr Eigenthum einzogen werden. Die Einwohner werden entwaffnet. Alle diejenigen bisher bewaffneten Einwohner, die nicht binnen 8 Tagen in ihre Heimath zurückkehren, setzen sich der Strafe aus, ihr Vermögen zu verlieren. Dieß eingezogene Vermögen bildet den Kriegsfond, und ist dazu bestimmt, die andern Einwohner für die Kriegsschäden und Lieferungen zu entschädigen. Das unbewegliche und andere Eigenthum wird öffentlich verkauft und die ausgegebenen Bons werden an Zahlungsstatt wie baares Geld angenommen. Die Verpflegung, Kleidung, Besoldung und Bewaffnung der Armee sollen jezt aus den Kräften des feindlichen Landes bewirkt, und nach und nach von den besetzten Provinzen folgende Gegenstände ausgeschrieben werden: 150,000 Paar Schuh, 150,000 Röcke, 40,000 Paar Stiefeln, 150,000 Mäntel, 150,000 Hosen, 150,000 Paar Gamaschen, 150,000 Halsbinden, 150,000 Tschakot, 100,000 Stück Koch- und Trinkgeschirr, 100,000 Hufeisen, 3000 Pferde, halb Reit- und halb Zugpferd und 4 Millionen Franken zur Berichtigung des rückständigen Soldes. — Wer sich als Anhänger Buonaparte im geringsten den nothwendigen öffentlichen Anordnungen widersetzt, wird sogleich arretirt, als Gefangener zurückgeschickt, nach den Umständen vor ein Kriegsgericht gestellt und mit dem Tode bestraft. Sein Eigenthum wird eingezogen und zum Kriegsfond benützt.

Italien.

Nach der Turiner Zeitung hatte der, die östreichisch sardinischen Truppen zu Grenoble kommandirende General Latour am 10. July den sardinischen Generalmajor Grafen Robillant zum Militärgouverneur gedachter Stadt, den östreichischen Kammerherrn Grafen Revitzki aber zum Civiladministrator des Iserde-

partements ernannt. Um zugleich alle Veranlassung zu Störung der Ruhe zu entfernen, wurde die Tragung jeder Art von Kokarden verboten. Nur die Nationalgarde darf im Dienst die ihrige beybehalten.

Vermischte Nachrichten.

Am 19. July Vormittags hörte man zu Mannheim ununterbrochen von Landau her kanoniren. Zugleich verbreitete ein durchpassirter Kourier das Gerücht, die französische Armee an der Loire habe sich Ludwig dem XVIII. unterworfen, und die alliirten Souverains würden vielleicht in Kurzem über Mannheim nach Wien zurückkehren.

Die erste Abtheilung des auf dem Marsche nach Frankreich begriffenen 6. preußischen Armeekorps wurde am 15. July zu Brüssel erwartet.

Der Johannisberg im Rheingau wird als eine vormalige französische Domaine dieser Tage für das Erzhaus Oesterreich in Besitz genommen werden. — Nach den neuesten Privatbriefen aus Paris sind daselbst sechs der vornehmsten Handelsleute als Geiseln ausgehoben worden, um für die angesetzte Kontribution von 100 Mill. Fr. zu haften. — Nach Berichten aus Brüssel haben sich alle Gränzstädte Frankreichs unterworfen.

Bekanntmachung.

727. (2. a) Bartholomäus Röhrl bürgerl. Loderermeister in Straubing hat sich vor Gericht selbst als insolvent erklärt, wornach bey der angesetzten Kommission dessen Kreditoren auf Eröffnung des Konkurses um dem öffentlichen Verkaufe des Röhrlischen Hauses drangen.

Es werden demnach in dem Röhrlischen Schuldenwesen folgende Ediktstäge festgesetzt: der erste auf Mittwoch den 9. Aug. ad producendum et liquidandum, der zweyte auf Mittwoch den 6. Sept. ad excipiendum, vom dritten die erste Hälfte ad replicandum auf Mittwoch den 4. Okt. dann hiervon die 2 Hälfte ad duplicandum auf Mittwoch den 25. October d. J. Sämmtliche Gläubiger haben daher an den bestimmten Ediktstagen sub poena praeclusionis entweder selbst oder durch bevollmächtigte Rechtsanwälde zu erscheinen, um ihre Foderungen geltend machen zu können.

Zum Verkauf des Hauses aber wird Samstag der 29. July bestimmt. Dieses Röhrlisches Haus befindet sich in der April-Gasse Nr. 481 hat zur ebener Erde zwey Zimmer nebst zwey Kammern und so viele Küchen, dann im zweyten Stock 2 größere und zwey kleinerne Zimmer nebst einer Küche und einem geräumigen Boden, übrigens befindet sich ein kleines Höfl nebst Garten und eine Holzlege dabey.

Hierauf haften nachstehende Abgaben zur einfachen Steuer:

1 fl. Gattergilt zum Kapital, 1 fl. 25 kr. 5 hl. zur altenöttinger Brunderschaft 21 kr. 4 hl. zum Servis jährlich 1 fl. 24 kr. und Wachtgeld 17 kr. 1 hl.

Dieses Gebäude wird gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden salva ratificatione veräußert; wozu sich Kaufsliebhaber an genannten Tage im hiesigen Stadtgerichtsbureau einfinden wollen.

Straubing den 4. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

---

725. (3. a) Endesunterzeichneter macht einem hohen Adel, und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er sowohl en Detail, als auch en Gros zur Auswahl von verschiedenen Waaren besonders von Baumwoll 3/3 und 1 1/3 Elle breiten Cottonetto, nehmlich Barchet, so wie auch weisse ordinaire und feine Leinwanden, sowohl Sack- als auch Halstücher, dann gefärbten Futterkanafas, Bett- und Futterbarchet, als auch Futter-Bomosin, und leinene Gingang ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft, und gewiß zu Jedermanns Zufriedenheit, so wie er sich bishero bey denen Auswärtigen, als auch bey den Hiesigen durch die von ihm abgenommenen Waaren die besten Kundschaften erworben hat. Sein Waaren-Magazin ist wie bishero in dem Haslinger Haus Nro. 652 im Durchgange vom Rindermarkt.

München den 21. July 1815.

Gabriel Ulrich,
bürgerl. Priechler dahier.

---

726. (3. a) Endes Unterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre dem verehrlichen Publikum bekannt zu machen, daß er das Weingast-Haus zum goldenen Storchen in der Neuhauser Gasse, zum Bauhof genannt, käuflich an sich gebracht habe, und dasselbe bis künftigen 1. August beziehen werde, zu geneigten Zuspruch empfiehlt sich ergebenst.

München den 24. July 1815.

Joseph Gaigl.

---

723. Casella et Bosetti aus dem Mailändischen empfehlen sich über diese Jakobidult, einem hohen Adel und geehrten Publikum bestens, mit Ihrem wohl assortirten Lager von Seiden, Wollen- und Baumwollwaaren, haben ihre Boutique auf dem Max-Josephplatz in der 5ten Reihe am Brunnen rechts die erste.

---

724. J. H. Galandauer, von Offenbach a. M., empfiehlt sich mit seinen, und super feinen Leinwanden bester Qualität: Da diese Leinwanden ausserordentliche Schönheit und Güte besitzen, so schmeichelt er sich, daß jeder Käufer dieser Waare seine vollkommene Zufriedenheit dabey finden wird, indem er auch nur Stückweis diese Waare um die allerbilligsten Fabrik-Preise verkauft. Logirt im Finger-Gäßel Nro. 1515 über eine Stiege.

---

704. (3. b) Friedrich Lepper, von Bielefeld in Westphalen, verkauft in hiesiger Sommerdult seine Bielefelder, Wörndörfer und Holländer gebleichte und ungebleichte selbstfabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist bey Hrn. Härtl, Fuchsbräuer in der Schwabingergasse Nro. 80 über eine Stiege Nr. 1.

Bekanntmachung.

688. (3. c) In einer Hauptstadt Altbaierns steht eine Papiermühle aus freyer Hand zum Verkaufe fell. Das Uebrige ist in frankirten Briefen im Comtoir der polit. Zeitung zu erfragen.

---

720. Diejenigen Personen welche noch Bücher aus der Bibliothek des verstorbenen Hrn. Hofrath Gehlen besitzen, werden ersucht, dieselben gefälligst in seiner bisherigen Wohnung an Dr. Ruhland abzuliefern.

---

691. (2. b) Unterzeichneter empfiehlt sich mit seinem Lager in Bijouterie und Juwellenwaaren, hält während der Dult eine Boutique 124 in der 6. Reihe und nimmt alle in dieses Fach führende Bestellungen an.

C. Bernan.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 174 — 26. July 1815.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 13. Jul.) Am 8. des Morgens erschienen doch wieder einige Mitglieder der gewesenen Repräsentantenkammer vor dem Pallaste des gesetzgebenden Körpers; sie fanden aber die Gitter verschlossen und die Thore mit Nationalgarden besetzt, welche sie höflich einluden sich wegzubegeben. Hierauf versammelten sich etwa hundert Mitglieder bey ihrem Präsidenten Hrn. Lanjuinais, wo sie eine Protestation unterzeichneten. — Man sagt, der König habe, ausser den (schon bekannten) Ministern, welchen die Portefeuilles anvertraut sind, annoch folgende Herren zu Staatsministern ernannt: Dambray, Ferrand, Dessolles, Oudinot, Feltre, Angles, Chateaubriand, Lally-Tolendal, Beugnot, Vitrolles und Duc de Levi. Hr. Dambrai wird in der Pairskammer den Vorsitz zu führen fortfahren. Der Herzog von Feltre soll mit Aufträgen zur Armee an der Loire abgegangen seyn. Er ist zum Chef der königlichen Haustruppen bestimmt. — Nicht am 11., sondern schon am 10. July Abends kam der Gegenbefehl wegen Sprengung der Jenai Brücke. Inzwischen hatte sie schon starke Beschädigung erlitten und nur durch ihre sehr feste Bauart aus großen Quadresteinen den Bemühungen der preußischen Minirer länger widerstanden. Man besorgt aber, sie sey schon in ihren innersten Fundamenten erschüttert. Der König fuhr am 10. Nachmittags selbst zu gedachter Brücke, um Augenzeuge der Arbeiten zu ihrer Zerstörung zu seyn. Die Waffenfabrik und einige Häuser zu Versailles, die königlichen Schlösser zu Meudon und St. Cloud, die Städte Chalons sur Marne und Chateau-Thierry haben gleichfalls stark gelitten. — Zu Beziers ist die Unterwerfung unter die königliche Autorität ohne Blut bewirkt worden. Nicht so in andern Städten des Südens. Zu Montpellier wurden an hundert Personen getödtet oder verwundet und in den Defileen zwischen Bagnols und Nimes verlor eine von General Gilly angegriffene royalistische Kolonne 33 Mann. Die zu Marseille vorgefallenen schrecklichen Scenen sind bekannt. — Man erwartet die Ankunft des Herzogs von Angouleme zu Marseille und die seiner Gemahlin zu Bordeaux. — Es hat geheißen, die Alliirten wollten das Schloß Vincennes belagern. Dies ist grundlos. Der Gouverneur hat sich blos geweigert, es den Preußen zu übergeben, aber er ist erbötig, es Ludwig den XVIII. auszuliefern. — Vorgestern Abends will man Joseph Buonaparte's Gemahlin nebst ihren Kindern, mit einem weißen Blumenstrauß, in einer Loge der Oper gesehen haben. — Ein hier angekommenes Korps Bergschotten (die bekanntlich statt der Beinkleider kurze Schürzen tragen) erregt bey den Parisern große Neugierde. — Man will bemerken, daß Ludwig der XVIII. seit seiner Rückkehr besser auf den Füßen ist und fester auftritt.

Das Journal des Debats, daß mit zuerst wieder den royalistischen Ton anstimmte, sagt unter Anderm: »Buonaparte hatte die Repräsentanten und Pairs gebeten, auf ihren Rathesstühlen, wenn es nützlich wäre, zu sterben. Sterben wollen sie nun aber nicht, diese Herren, aber doch blieben sie sitzen, so lang es ging. Sie wollten uns weiß machen, dies sey Muth, es war aber blos eine kindische Nachäffung des wahren Muthes u. s. w.«

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 15. July.) So wie im März und April dieses Jahrs alle Departements von Napoleon neue, ihm gegebene Präfekten erhielten, so werden nun statt dieser theils wieder die vorherigen königlichen, theils neue Präfekten, denen die jetzige Regierung vertraut, eingesetzt. Der Moniteur vom 13. enthält bereits 27 solche Ernennungen. Eine am 9. July ergangene königl. Verfügung sagt: Se. Majestät wollen den alten öffentlichen Gebäuden in Paris wieder ihre wahren Namen und den neuen nur solche Benennungen geben, welche an Zeitpunkte der Aussöhnung und des Friedens erinnern, oder für die Einwohner ihre besondere Nützlichkeit bezeichnen. Es sollen daher alle öffentliche Plätze, Brücken und Gebäude in Paris die Namen wieder annehmen, welche sie am 1. Jan. 1790 führten und alle etwas anders ausdrückende Inschriften sollen ausgelöscht werden. So haben wir z. B. wieder die Brücken Ludwigs des XVI, Pont-Royal, Invaliden-Brücke, Brücke des königlichen Gartens. — Der Moniteur vom 14. July zeigt an, daß er den Abonnenten die offizielle Zeitung als Beylage und eben so wie bisher den Lesern alle Befehle des Königs, Verfügungen des Ministeriums ꝛc. mittheilen werde. Die offizielle Zeitung wird aber nicht regelmäßig, sondern nur, wenn Materialien dazu sind, erscheinen. — Die offizielle Zeitung vom 14. bringt nun eine, Tags vorher erlassene königliche Verfügung, Kraft deren die bisherige Kammer der Deputirten aufgelöst erklärt und neue Wahlen zu einer neuen Deputirtenversammlung angeordnet werden. Die Wählerversammlungen sollen deßhalb am 14. August zusammentreten. Die Zahl der Deputirten soll größer seyn als bisher und 395 ausmachen. Dazu geben die Stadt Paris 10, Ober-Elsaß 6, Unter-Elsaß 7 ꝛc. Nach einer andern Verfügung vom 12. sind alle, seit dem 20. März d. J. (der Ankunft Napoleons in Paris) erfolgte Ernennungen zu Richterstellen nichtig, jedoch die von ihnen gefällten Urtheile gültig, wenn nicht einzelne Parteyen Etwas dagegen einzuwenden haben. Diejenigen Beamten, welche vor dem 20. März angestellt waren, aber inzwischen eine neue Anstellung erhalten hatten, können nicht zu ihrem vorigen Amt zurückkehren, wenn sie nicht aufs Neue dazu ernannt werden. — Nach zuverläßigen, aus Or-

kans erhaltenen Berichten ist die Armee, welche unter den Befehlen des Fürsten von Eckmühl steht, sehr gut königlich gesinnt. Eine große Zahl von Offizieren scheint zu einer gänzlichen Unterwerfung geneigt. Viele Soldaten denken eben so und klagen laut über Buonaparte. Die französischen Truppen sind auf mehrern Punkten über die Loire gegangen. Die zu Orleans am 10. eingetroffene Nachricht von der Ankunft des Königs hat dort unbeschreibliche Freude verursacht. Hier kommen täglich einzelne Offiziere von der Armee an der Loire an, um sich zu unterwerfen. Davoust hat die Generallieutenants Grafen Gerard, Haro und Valmi als Deputirte der Armee hieher an den König geschickt, um wegen ihrer Unterwerfung zu unterhandeln. Es scheint aber ihre Bedingungen seyen nicht genehmigt worden. Inzwischen leidet die Armee sehr durch Desertion. Seitdem die alliirten Souverains in Paris angekommen, kehren die Landleute, welche sich mit ihren Meubeln, Vieh und Landbaugeräthschaften nach Paris gezogen hatten, wieder mit dem Ihrigen in ihre Dörfer zurück. Es sind königl. Kommissarien abgegangen, um die Befehlshaber der belagerten Plätze aufzufodern, daß sie sich an den König ergeben. Die Nationalehre schrieb ihnen diese Vertheidigung vor, nunmehr aber müssen sie auf den Wunsch Frankreichs hören und einen unnützen Widerstand endigen, welcher nur die für den Souverain schon allzst niederschlagende Unglücksfälle vermehren würde, und wofür sie verantwortlich gemacht werden. — Mit Bedauern sieht man, wie einige Städte sich dem Umtriebe der Ruhestörer hingeben und Unglück über das Volk herbeyziehen. In Chalons an der Marne erkühnten sich die Zöglinge der Schule für Künste und Handwerker mit einigen Nationalgarden auf die alliirten Truppen, die Russen zu feuern, nachdem diese schon in die Stadt eingerückt waren. Sogleich wurde diese Stadt, den Kriegsgesetzen gemäß, der Plünderung preisgegeben.

(Aus Pariser Zeitungen vom 17. July.) Am 14. Nachmittags erhielt der König einen Besuch von dem Kaiser Alexander, der von dem Herzog von Wellington begleitet war; auch war vorgestern der Generalstab der alliirten Armeen bey Sr. Maj. Die kais. österr. und die königl. preuß. Garden sind zum Theil hier angekommen. — Der Moniteur enthält die Nummern und Namen von drey Regimentern und vielen Bataillonen franz. Truppen, so wie von vielen Kommandanten verschiedener Städte und festen Plätze, auch vieler einzelnen Generale und Offiziere die sich dem König unterwerfen. Unter denselben ist der Marschall Suchet zu Lyon mit den Generalen, Offizieren und Gemeinen seines Armeekorps; der General Lapoype, Befehlshaber in Lille mit seiner Garnison, die Kommandanten zu Lyon, Dünkirchen ꝛc. — Aller Verkehr mit England ist hergestellt wie im Frieden. Die in Frankreich angehaltenen englischen, so wie die in England angehaltenen franz. Schiffe sind freygelassen. — Nach Berichten aus Bayonne vom 9. July ist inzwischen der spanischen und der gegenüberstehenden franz. Armee ein Waffenstillstand abgeschlossen worden.

(Aus dem Moniteur vom 18. July.) »Die nöthigen Maaßregeln waren ergriffen, um dem Entweichen Napoleon Buonaparte's vorzubeugen. Man wird durch folgenden Auszug eines Schreibens des Seepräfekten von Rochefort an den Seeminister ersehen, daß der Erfolg so war, wie man ihn zu hoffen Ursache hatte. »Rochefort, den 15. July. Abends 10 Uhr. Um Ew. Exz. Befehle zu vollziehen, habe ich mich in mein Boot eingeschifft, wobey ich von dem Baron Ricard, Präfekten der untern Charente, begleitet wurde. Die Berichte von der Rhede vom 14. d. waren mir noch nicht zugekommen. Es wurde mir durch den Schiffskapitän Philibert, Kommandanten der Fregatte Amphitrite, gemeldet, daß Buonaparte sich auf der Brigg Sperber eingeschifft habe, welche als Parlamentärschiff ausgerüstet war, und daß derselbe entschlossen sey, sich dem engl. Kreuzgeschwader zu ergeben. In der That sahen wir die Brigg bey Anbruch des Tages manövriren, um sich dem engl. von Kapitän Maitland kommandirten Linienschiff Bellerophon zu nähern. Bald wurde die weiße Flagge auf den Fogmast aufgezogen. Buonaparte wurde an Bord des engl. Schiffes aufgenommen, so wie die Personen seines Gefolges. Der Offizier, welchen ich zur Beobachtung dort gelassen hatte, gab mir diese wichtige Neuigkeit, als General Becker, der gleich nachher ankam, mir dieselbe bestättigte. (Unterz.) Bonnefour, Schiffskapitän, Seepräfekt.« — So endigte Buonaparte, indem er sich unter die weiße Flagge flüchtete, am Bord des engl. Linienschiffes Bellerophon, die von ihm entworfene und mit der Hülfe der Herren Labedoyere, Ney, Bassano, Lavalette, Savary, Bertrand, d'Erlon, Regnaud de St. Angely, Lefevre Desnouettes, Boulay von der Meurthe, Defermont, Etienne, und von den Damen Hortensia, Sonza, und Hamelin, vollzogene Unternehmung.«

Zu Kassel wurde Nachstehendes publizirt: »Nach Berichten vom kurhessischen mobilen Armeekorps hat das unterm Kommando des Majors Bödicker stehende Avankorps den 6. July die Stadt Rethel besetzt. Hierauf bewegte sich dasselbe, nach der erhaltenen Ordre, den 7. sogleich weiter auf der Chaussee nach Rheims und den 8. wurde diese Stadt (30,000 Einwohner), zufolge einer zwischen dem genannten Major und dem Kommandanten Brasseur abgeschlossenen Kapitulation von den kurhessischen Truppen eingenommen und besetzt. Der Oberstlieutenant Scheffer vom Husarenregiment ist mit einer Truppenabtheilung auf Laon marschirt, um die Verbindung mit der Armee des Feldmarschalls Fürsten Blücher zu unterhalten. Das Hauptkorps der kurhessischen Truppen stand am 6. Jul. noch vor Mezieres.«

Die Festung Longwi wurde seit dem 4. July durch einen unter Anführung des Prinzen von Hessen-Homburg ausgerückten Theil der Luxemburger Besatzung bombardirt.

In der Hamburger Zeitung heißt es: Die neulich (polit. Zeit. Nro. 172.) mitgetheilte Zuschrift des Marschalls Davoust an Lord Wellington erging auch, viel gleichlautend, an den Fürsten Blücher. Dieser antwortete in folgenden Ausdrücken: »Gegeben in meinem Hauptquartier, den 1. July 1815. Es ist irrig, daß zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich alle Ursachen zum Kriege aufgehört haben, weil Napoleon dem Thron entsagt habe; dieser hat nur bedingungsweise entsagt, nämlich zu Gunsten seines Sohnes; und der Beschluß der vereinigten Mächte schließt nicht allein Napoleon vom Thron aus, sondern auch alle Mitglieder seiner Familie. Wenn der General Frimont sich berechtigt geglaubt hat, einen Waffenstillstand mit dem ihm gegenüberstehenden feindlichen General zu schließen, so ist dieß kein Motiv für uns, ein Gleiches zu thun. Wir verfolgen unsern Sieg und Gott hat uns dazu die Mittel und den Willen verliehen. Sehen Sie zu, Herr Marschall, was Sie thun, und stürzen Sie nicht abermal eine Stadt ins Verderben; denn Sie wissen, was der erbitterte Soldat sich erlauben würde, wenn Ihre Hauptstadt mit Sturm genommen würde. Wollen Sie die die Verwünschungen von Paris eben so wie die von Hamburg auf sich laden? Wir wollen in Paris einrücken, um die rechtlichen Leute in Schutz zu nehmen gegen die Plünderung, die ihnen von Seite des Pöbels droht. Nur in Paris kann ein zuverläßiger Waffenstillstand statt haben. Sie wollen, Herr Marschall, dieses unser Verhältniß zu ihrer Nation nicht verkennen. Ich

mache Ihnen, Herr Marschall, übrigens bemerklich, daß, wenn Sie mit uns unterhandeln wollen, es sonderbar ist, daß Sie unsre mit Briefen und Aufträgen gesendeten Offiziere gegen das Völkerrecht zurückhalten. In den gewöhnlichen Formeln konventioneller Höflichkeit habe ich die Ehre mich zu nennen, Herr Marschall, Ihren dienstwilligen Blücher.«

Nach dem Journal de Francfort soll der preußische Armee-Intendant zu Sicherung der, Paris auferlegten Kontribution von 100 Mill. Franken die HH. Perregaux Lafitte, Delessert, Scherer und Fingerlin, Rougemont de Löwenberg, Tourton Ravel und Komp., Koch ꝛc., als Geisel haben aufheben lassen, um sie nach einer preußischen Festung zu schicken. (Einigen Nachrichten zufolge sollen auf jene Kontribution schon 55 Millionen bezahlt seyn.)

Ein Aufruf Fouches ist folgenden Inhalts: Die Regierungs-Kommission an die Franzosen!

»Franzosen! Bey den schwierigen Umständen, unter denen uns die Zügel des Staats anvertraut wurden, stand es nicht in unserer Gewalt, den Lauf der Begebenheiten zu bemeistern, und alle Gefahren zu entfernen; aber wir mußten das Interesse des Volks und der Armee vertheidigen, welche beyde gleich in der Sache eines Fürsten aufs Spiel gesetzt waren, den das Glück und der National-Wille verlassen hatten.

Wir mußten, dem Vaterlande die kostbaren Ueberreste jener tapfern Legionen erhalten, deren Muth über das Unglück erhaben ist, und welche Opfer einer Ergebenheit wurden, die das Vaterland nun fodert.

Wir mußten die Hauptstadt vor den Schrecknissen einer Belagerung oder den Gefahren eines Gefechtes schützen, die öffentliche Ruhe inmitten des Tumults und den Unruhen des Kriegs aufrecht erhalten, die Hoffnungen der Freunde der Freyheit, mitten unter der Furcht und den Besorgnissen einer mißtrauischen Vorsicht, unterstützen; wir mußten vor Allem unnützes Blutvergießen verhindern. Es kam darauf an, zwischen einer gesicherten National-Existenz zu wählen, oder Gefahr zu laufen, das Vaterland und die Bürger einem allgemeinen Umsturz auszusetzen, der weder Hoffnung noch Zukunft übrig ließ.«

Keines der Vertheidigungsmittel, welches die Zeit und unsere Hülfsquellen erlaubten, nichts von dem, was der Dienst des Lagers und der Stadt erheischte, wurde vernachläßigt. Während die Pacification der westlichen Gegenden zu Stande kam, verfügten sich Bevollmächtigte zu den alliirten Mächten, und alle Aktenstücke dieser Unterhandlungen sind unsern Repräsentanten vorgelegt worden.

Das Schicksal der Hauptstadt ist durch eine Convention regulirt. Ihre Bewohner, deren Muth und Ausdauer über alles Lob erhaben sind, behalten die Bewachung derselben. Die Erklärungen der europäischen Monarchen müssen zu viel Vertrauen einflößen, ihre Versprechungen waren zu feyerlich, um zu befürchten, daß unsere Freyheiten, unsere theuersten Interessen dem Siege aufgeopfert werden könnten. Wir erhalten endlich die Garantieen, welche jene abwechselnden und vorübergehende Triumphe der Faktionen, die uns seit 25 Jahren umhertreiben, verhüten, unsere Revolutionen beendigen und alle Parteyen, welche sie erzeugten, und alle, welche sie bekämpften, unter einem gemeinschaftlichen Schutze vereinigen sollen.

Die Garantieen, welche bisher nur in unseren Grundsätzen und in unserem Muthe bestanden haben, werden wir hinführo in unseren Gesetzen, in unseren Konstitutionen, in unserem repräsentativen Systeme finden; denn, welches auch die Einsichten, die Tugenden, die persönlichen Eigenschaften eines Monarchen seyn mögen, so werden sie niemals hinreichen, um das Volk gegen die Unterdrückung der Macht, Vorurtheile des Stolzes, die Ungerechtigkeit der Höfe und den Ehrgeiz der Höflinge zu schützen.

Franzosen! Der Friede ist für euren Handel, für eure Künste, für die Verbesserung eurer Sitten, für die Entwickelung der Hülfsquellen, die euch übrig bleiben, nöthig. Seyd einig, und ihr sieht am Ziele eurer Leiden. Die Ruhe Europa's ist unzertrennlich von der eurigen; Europa ist bey eurer Ruhe und bey eurem Glücke interessirt.« Gegeben zu Paris den 5. July 1815. Der Präsident der Regierungskommission. (Unterz.) Der Herzog von Otranto.

Großbritannien.

London, 14. July. Reduz. 3 Proz. 57 1/2; Omnium 8 3/8 Prämie. — Die englischen Zeitungen beschäftigen sich jetzt beynahe mit Nichts als mit den Angelegenheiten Frankreichs, über welche sie früher, während der Sperre, manches Mährchen, nun aber, nach wiederhergestellter Kommunikation, auch manche interessante Nachrichten und Bemerkungen enthalten. — Am 13. July wurde fast die ganze Bevölkerung von Dover, in der stärksten Mittagshitze 9 (englische) Meilen weit nach Ramsgatte gesprengt, weil einige zu Deal einquartierte Offiziere aus Scherz das Gerücht verbreitet hatten, Napoleon werde um 2 Uhr zu Ramsgate unter Bedeckung ans Land gesetzt werden. — Der Courier versichert, man verdanke die am 26. June in der Vendee eingetretene Unterbrechung der Feindseligkeiten der Menschlichkeit Ludwig des XVIII., welcher den Chefs Befehl zugesandt habe, die Waffen niederzulegen. — Die nach Lissabon zur Abholung portugiesischer Truppen geschickten 60 Transportschiffe sind unverrichteter Sache nach England zurückgekehrt, da die Regentschaft ohne Autorisation aus Rio-Janeiro keine Truppen zum Kriege gegen Frankreich hergeben wollte, vielmehr 4500 Mann bey Lissabon versammelte, um sie nach Brasilien zu senden. — Das Morning-Chronicle erklärt sich autorisirt, den neulich mitgetheilten Brief Ludwig des XVIII. an den Grafen Blacas für unächt zu erklären.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel, vom 18. July. Seit einigen Tagen haben wir in unsrer Gegend wieder zahlreiche Durchmärsche von östreichischen Truppen. Die ganze Reserve rückt in Frankreich ein. Dieses scheint auch nicht überflüssig; bis jetzt hat sich noch keine einzige elsaßische Festung ergeben. Der Kommandant von Hüningen hat mit Bewilligung des Erzherzogs Johann und in Begleitung eines österreichischen Offiziers einen Abgeordneten nach Paris geschickt, um sich persönlich von der Lage der Dinge zu überzeugen. Man erwartet dessen Rückkunft bis zum 23. Die Armee des Erzherzogs ist jetzt Meister der ganzen Franche-Comté und Bourgogne, Gen. Frimont sollte am 17. zu Lyon einrücken. Inzwischen ist nicht zu läugnen, und Einwohner wie Soldaten verhehlen es auch nicht, daß sie die weiße Fahne nur gezwungen aufpflanzen, und beym ersten Anlaß wieder loszubrechen geneigt wären. Also ist Vorsicht und Nachsendung von Verstärkungen keineswegs unnöthig.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 26. July. Die Teufelsmühl am Wienerberg.

Neu steigerung.

706. (3. c) Die auf den 30. Juny öffentlich ausgeschrieben

gewesene Verkaufsversteigerung in Betreff des vor dem Sendlinger-Thor ohnweit dem alten Lazareth liegenden zum Gemeinde Vermögen eigenthümlich gehörigen sogenannten Peststadel nebst dem hiebey befindlichen kleinen Wiesgrund und hierauf stehenden Waschhäusel soll in Gemäßheit weiters erfolgter gnädigster Weisung eines kön. General Kommissariat des Isarkreises als Kreis Administration der Stiftungen und Komunal Adm. v. 8. dies neuerdings ausgeschrieben werden.

Zur wiederholten Vornahme des Verkaufs dieser Realität im Wege den öffentlichen Versteigerung wird demnach eine Kommission auf den 4. August zwischen 10 — 12 Uhr Ao gesetzt, an welchem Tag und Stund die Kauflustigen auf den Stadtrathhaus in dem diesseitigen Büreau sich einzufinden belieben wollen.

Den 14. July 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

Versteigerung.

707. (3. c) Da in Gemäßheit gnädigster Weisung des kön. Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen a dato 8. d. das vor dem Isarthor ohnweit der Wache stehende zum Gemeinde Vermögen gehörige ehemalige Vorsteher Häusel im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Abbrechen verkauft werden soll, so wird zur Vornahm dieser Verkaufs Versteigerung eine Kommission auf den 28. d. Monat zwischen 10 und 12 Uhr anberaumt, und die Kauflustige an ersagtem Tag, und Stunde auf dem Bureau der unterzeichneten Administration auf den Stadtrathhaus sich einzufinden hier hiemit eingeladen.

Den 15. July 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

---

731. Die am 1. künftigen Monats August verfallenen Zinsen des königl. baier. Staats-Anlehns Lit. A., können bey Unterzeichnetem von Morgens 9 bis 2 Uhr gegen Auslieferung der Coupons in Empfang genommen werden.

München, den 19. July 1815.

A. E. v. Eichthal.

---

739. (3. a) Bey Herrn Gregor Lindauer Hofhammerschmied in München in der St. Anna-Vorstadt Nro. 202 sind alle Gattungen Stahl, welche er in seiner Fabrik verfertigt, um die billigsten Preise zu haben.

Anton Lustig, Schmelzmeister.

---

730. Den 11. September dieses Jahres und die folgenden Tage wird im Dominikaner-Kloster in Frankfurt am Main eine Sammlung von dreyhundert Oelgemälden vorzüglicher Meister verkauft werden. Kunstfreunde erhalten ein Verzeichniß derselben bey Herrn Friedrich Wilmanns, Buchhändler, bey den Herren Silberberg, Reinheimer und Prestel und bey den Herren Malern Morgenstern und Wüst, welche sämmtlich Kommission darauf annehmen und sich darauf Bezug habende Briefe frankirt erbitten. Die Gemälde können alle Dienstage und Freytage von 9 bis 12 Uhr Mittags gesehen werden.

---

694. (3. b) Die unterzeichneten beziehen die nächste Jakobi-Dult mit ihrem vollständigen Silber-Magazin und empfehlen sich ihren Freunden und Abnehmern zum gefälligen Besuch. Ihr Magazin, welches täglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet ist, befindet sich am Ecke der Perusagasse in dem von Schneidheim'schen Hause ersten Stocke.

Seethaler und Sohn, königl. baier. Hof-Silberarbeiter und privilegirte Fabrikanten in Silber-Waaren von Augsburg.

---

710. (2. b) Heinrich Wültner und Comp., Selbstfabrikanten von Oerlinghausen bey Vielefeld in Westphalen beziehen die jezige Messe mit feiner Vielefelder, Waarendörfer und Holländer gebleichter und ungebleichter Leinwand. Sie versprechen die billigsten Preise, bitten um geneigten Zuspruch und logiren beym Silberbräu in der Weinstraße über eine Stiege Nr. 3.

---

649. (3. b) Ich bringe hiemit zu Jedermanns Wissenschaft daß ich mein anno 1811 verkauftes Anwesen zum goldenen Hirsch Nro. 174 mit Tafern-Weingastgeb- und Bräugerechtigkeit wieder übernommen und bezogen habe.

Mühldorf am Inn den 30. Junius 1815.

Anna Braitenbacher Wittwe.

---

735. N. A. Oberndörfer, aus Ansbach, empfiehlt sich mit einem assortirten Bijouterie- und Uhrenlager, verspricht billige Preise und logirt auf dem Max-Joseph-Platz Nro. 41.

Es ist eine Retourchaise hier angekommen, welche in einigen Tagen über Ulm, Stuttgart, Mannheim, Heidelberg, Frankfurt rc. zurückgeht; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Hrn. Findel zum goldenen Bären melden.

---

733. (2. a) In der Perusagasse im ersten Stock ist eine Wohnung mit 3 Zimmern vorwärts und 1 hübsches Zimmer rückwärts, nebst einem kleinen Kabinet und Garderobe, Küche, Speicher, Keller, Holzlege und alle übrigen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu beziehen.

Ebendaselbst sind 1 Zimmer vorwärts für einen Herrn und 1 Zimmer rückwärts für dessen Bedienten auf künftiges Monat zu beziehen. D. ü.

---

729. (3. a) In der Lederergasse Nro. 407 ist eine einspännige Chaise zu verkaufen.

---

728. Im Thale Nro. 519 sind auf Michaeli zwey Wohnungen zu verstiften.

---

726. (3. a) Endes Unterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre dem verehrlichen Publikum bekannt zu machen, daß er das Weingast-Haus zum goldenen Storchen in der Neuhauser Gasse, zum Bauhof genannt, käuflich an sich gebracht habe, und dasselbe bis künftigen 1. August beziehen werde, zu geneigten Zuspruch empfiehlt sich ergebenst.

München den 24. July 1815.

Joseph Gaigl.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 175 — 27. July 1815.

Baiern.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 22. July. Als unlängst der Madlbauer zu Loig, eine Stunde von der Stadt Salzburg, gegen Westen, am Beginn der sogenannten Walser-Felder, auf dem Rücken seines Ackers nach Bau-Steinen grub, stieß er auf einen gewölbten Kreuzkanal, welcher in der Richtung von Ost nach West, und von Süd nach Nord läuft. Die Höhe des Kanals betrug 3, die Tiefe 1 1/2 Schuh. Der Boden war mit Gips überzogen, und unter diesem scheint, nach dem Klange zu urtheilen, welchen man mit einer Haue bewirkte, noch ein ganzes Gewölbe unter der Erde zu stecken. (Diese Muthmassung hat sich indeß bestättigt.) Unter dem ausgeworfenen Materiale fanden sich Trümmer von weißer und grauer Würfel-Mosaik, gemahltem Mauerwerke, schönem gegossenen Gipse ꝛc. vor. Schon die oberflächliche Ansicht des Feld-Rückens spricht für ein seiner Zeit da gestandenes großes, oder noch wahrscheinlicher, für mehrere da gestandene Gebäude, nachdem in einem beträchtlichen Umfange herum öfter Ueberreste der grauen Vorzeit ausgegraben wurden. Vielleicht stand ein römischer Tempel hier, welcher beym Einfalle der Hunnen im fünften Jahrhunderte nach Christi Geburt zerstört wurde, indem diese Barbaren hier alles mit Feuer und Schwert und Raub verwüsteten, weil sie beym Schlachtenbühl oder Hunnengraben im Landgerichte Laufen Widerstand fanden. Mit Bestimmtheit läßt sich nichts sagen, bis nicht eine beträchtlichere Erdfläche weggeräumt und auch der unterste Raum des Bodens durchsucht wird. — Vielleicht fänden sich Theile römischer Landhäuser, oder der alten Juvavia hier vor, über deren Lage die Geschichtschreiber so viel Schwankendes enthalten!

Preußen.

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes aus Berlin. Mit einer am 15. hier eingetroffenen Feldpost-Estafette haben wir die erfreuliche Nachricht erhalten, daß am 7. d. 30,000 Preußen in Paris eingerückt sind, während der Feldmarschall Fürst Blücher sein Hauptquartier zu St. Cloud, der Herzog von Wellington das seinige in St. Denis genommen und den Montmartre hat besetzen lassen. Der preuß. Generalmajor v. Müffling ist zum Gouverneur, und der Oberst v. Pfuhl zum Kommandanten von Paris ernannt. Malmaison, das Lustschloß der ehemaligen Kaiserin Josephine, ist mit allen seinen Kunstschätzen abgebrannt. Auch Versailles, St. Cloud und andere Lustschlösser haben durch die Franzosen sehr gelitten. — Jezt ist aber Ordnung und Ruhe wieder hergestellt; die Pariser Föderirten und die Armeereste unter den Mauern von Paris haben sich nach der Loire gezogen.

Kosciusko, welcher sich nach Polen begeben wollte, hat nach öffentlichen Blättern, nach der Schweiz zurückkehren müssen.

Helvetien.

Berichten von der Genfer Gränze vom 21. July in der Allgemeinen Zeitung zufolge, waren die neuesten Nachrichten, welche man dort aus Chambery hatte, vom 12. Der Armeeintendant Baron Reviesky besorgte alle auf die Verwaltung sich beziehenden Geschäfte. Eine Departementalkommission, deren Glieder die HH. Marquis d'Oncieu, de Buttet de Tressery, de Salins, Chevalier Maistre, Cayre de Megeve und Costaz de la Motte sind, versah die Geschäfte des abwesenden Präfekten. Die sämmtlichen Einwohner des Montblanc mußten zu Bestreitung der Armeebedürfnisse eine außerordentliche Abgabe von 60 Centimen auf jeden Franken ihres Steuerbetrages zahlen; hingegen ward durch eines am 6. erlassenen Beschluß des Barons Reviesky die Regie der droits reunis aufgehoben. In Wallis erwartete man den Durchmarsch einer neuen Armeeabtheilung von 10,000 Mann, die gleich den frühern ihren Weg durch Savoyen nehmen sollte. Inzwischen gingen Lebensmittel aller Art, zahlreiche Ochsenheerden, eine Menge mit Korn, Reis, Haber und Zwieback beladener Wagenzüge täglich für den Bedarf der Armee durch das Wallis.

Basel, vom 21. July. Noch ist der von Hüningen nach Paris geschickte Offizier nicht zurück. Inzwischen ist es die Frage, ob diese Rückkehr der Blockade ein Ende machen wird; denn man behauptet, die Alliirten foderten die Uebergabe in eigenem Namen, wogegen der Kommandant von Hüningen, so wie die von Schlettstadt und Neu-Breisach sich blos erbieten, die weiße Fahne aufzustecken. In Hüningen sollen, nach Aussage eines herausgelassenen Bäckers, Lebensmittel auf mehr als ein Jahr für 6000 Mann vorhanden seyn, der Kommandant aber kaum mehr 5000 Mann haben. Uebrigens sollen die Einwohner fast noch hartnäckiger als die Garnison seyn. — Die Brücke bey Rheinweiler ist jezt hergestellt, und es gehen dort wie hier täglich neue Truppen und Artillerie über den Rhein. Dagegen wird durch Basel eine außerordentliche Quantität Wein und andere Bedürfnisse nach Teutschland geschafft, welche die Alliirten in Frankreich requirirt haben. Außerdem muß das Departement des Oberrheins an baarem Gelde 6 Millionen Franken, und ein Zusatzgrundsteuer von 30 Centimen für den Franken bezahlen. Ueberall, wo die Alliirten hinkommen, werden die Einwohner völlig entwaffnet und alle Kanonengießereyen und Gewehrfabriken ꝛc. zerstört.

Frankreich.

Paris, den 13. July. Heute Morgen, in dem Augenblicke, wo die 11te Legion der Pariser Nationalgarde die Posten

im Schloße der Tuillerien ablöste, ließ man die verschiedenen Pelotons derselben einen Kreis bilden und kündigte ihnen an, daß sich die Armee der Loire der Diskretion des Königs unterworfen habe. Diese Nachricht wurde mit dem wiederholten Aufruf: Es lebe der König! aufgenommen.

Ein junger Mensch der sich mit Napoleon Buonaparte eingeschifft, schreibt seiner Schwester unterm 7. d. M. aus Rochefort Folgendes: »Du wirst keine weitern Briefe mehr von mir erhalten. In einer halben Stunde gehen wir unter Segel. Schicke mir nach New-York so viele Empfehlungsschreiben, als du für mich auftreiben kannst. Morgen mit Tagesanbruch werden wir schon weit seyn. Schreibe mir nicht mehr, bis wir zu New-York sind.«

Aus Saintes wird unterm 6. July, in der Frankfurter Zeitung geschrieben, daß die Nationalgarde und eine Versammlung von Bürgern, unter welchen man mehrere Magistratspersonen bemerkte, über eine Geldwegnahme aus der Bank Argwohn schöpften, das, wie es hieß, auf Wagen transportirt werden sollte, und daß sie diese Wagen anhielten, in deren ersterem sich Frau von Montholon befand. Man zwang diese Dame und die sie begleitenden Personen stille zu halten; hierauf kamen andere Wagen an; man forderte den Reisenden ihre Päße ab; auf einige Bemerkungen in Betreff der Formalitäten derselben, befürchtete man einigen Tumult. Hierauf verlangte eine Person, die einen andern Namen angenommen zu haben schien, mit dem Maire und dem Unterpräfekten des Orts ins Geheim zu sprechen. Diese Person nannte sich und man erkannte in ihr den Joseph Buonaparte, der von Niort kam und seinem Bruder Napoleon nach Rochefort folgte.

Im Journal des Debats liest man folgenden Artikel aus Bayonne vom 4. July: »Die spanische Armee ist in Bewegung, um auf unsern Gränzen einzudringen. Zwischen Irun und Fontarabie wurde eine Brücke über die Bidoßoa geschlagen, und die Truppen gingen an diesem Morgen über den Fluß; sie sandten eine Proklamation an die Basken voraus, in welcher man sie ermahnt, friedlich bey ihrem Heerd zu verbleiben, oder vielmehr mit den alliirten Armeen mitzuwirken, um ihr Vaterland von dem Druck und der Wuth eines Tyrannen zu befreyen. Der Hr. Graf Damas war gestern mit mehreren französischen Generalen zu Irun.

Feldmarschall Blücher soll das, einst in Berlin von Napoleon während seiner dortigen Anwesenheit gegebene Dekret, die Einquartierung und Verpflegung seiner französischen Truppen betreffend, in Paris haben bekannt machen lassen, mit der Erklärung, er werde Paris in jedem Betracht so, wie die Franzosen Berlin, behandeln lassen.

Der Intendant der preußischen Armee, Staatsrath Ribbentrop, zeigt im Moniteur an, eines der von den preuß. Truppen besetzten Arrondissements habe eine Verminderung der ihm auferlegten Kriegskontributionen nachgesucht und erhalten, um es gewissermaaßen für den Verlust, den es durch zahlreiche Truppen-Märsche und aus andern wichtigen Ursachen gelitten, zu entschädigen; die Deputation, die deshalb zu ihm gekommen, habe ihm im Namen des Arrondissements und zum Beweise persönlicher Erkenntlichkeit eine Summe von 60,000 Franken anbieten zu müssen geglaubt, welches Geld angenommen und an die Kriegs-Kasse abgegeben worden sey. Indem man dieß dem Publikum bekannt mache, wolle man ihm bemerken, daß kein preußischer Beamter Geschenke irgend einer Art annehmen dürfe und ihm somit eine Richtschnur des Verhaltens bey dem Verkehr mit diesen Beamten geben.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet aus Paris unter Anderm: »Man kann bestimmt annehmen, daß die französische Armee, welche nach der abgeschlossenen Konvention sich von Paris nach Orleans zurückzieht, hinter der Loire bis auf ein Drittheil aufgelöst seyn wird. Marschall Davoust, welcher die Armee kommandirt, genießt weder die Achtung noch das Zutrauen derselben. Diese Armee hat sich auf ihrem Rückzuge gleich einer feindlichen betragen und die ganze Gegend mit Schrecken erfüllt. Schon vor dem 12. July hatte ein Korps Preußen, welches der französischen Armee gleich Anfangs gefolgt war, Orleans besetzt. Der Feldmarschall Blücher hat allein für die preußische Armee der Stadt Paris eine Kontribution von 100 Millionen Franken und die Bekleidung von 110,000 Mann auferlegt, unter der Erklärung, daß nicht ein Heller von diesem Ansatz nachgelassen werden würde. Der König von Preußen hat große Avancements und Belohnungen in seiner Armee vorgenommen: der General Gneisenau ist zum General der Infanterie ernannt und General Bülow hat das 15te Infanterieregiment seines Armeekorps, bey welchem er sich während der Schlacht vom 18. Jun. immer befunden, unter der Bestimmung als eigen erhalten, daß solches für ewige Zeiten den Namen Bülow führen soll. Am 15. Jul. wurden mobile Kolonnen formirt, um von Paris aus nach allen Direktionen zu gehen und die Sicherheit der Kommunikationen zu bewirken. Den Abend vorher war der König Ludwig XVIII. zum erstenmal in der Oper erschienen und mit dem größten Akklamationen empfangen worden, die sich bey jeder entfernten Veranlassung erneuerten.«

Den 14. July ist der Generallieutenant Bourmont mit den königlichen Grenadieren in Lille eingezogen, begleitet von den Nationalgarden, die ihnen entgegenkommen waren.

Dijon war noch am 9. Jul. in den Händen der Napoleonisten, die sich gegen die herannahenden Oestreicher zu vertheidigen drohten.

Der Feldmarschall Fürst Wrede soll sich mit seiner Armee der Loire genähert haben.

In Lothringen ist in einer Proklamation des Gouverneurs v. Alopeus vom 13. July der Eskadronschef Briee in Unterhandlungen getreten und man glaubte, daß sein Haufe unverzüglich die Waffen niederlegen werde.

Privatnachrichten aus Paris zufolge glaubten Einige, man werde Napoleon vorläufig eine Festung in Schottland zu seinem Aufenthalte anweisen.

Italien.

Zu Mailand erschien unterm 15. Jul. ein Edikt, wodurch der Zoll bey der Einfuhr östreichischer Industrieprodukte in dem lombardisch-venetianischen Königreich, und umgekehrt lombardisch-venetianischer Industrieprodukte in den östreichischen Staaten, auf die Hälfte der für ausländische Waaren gleicher Art bestehenden Zollsätze herabgesetzt wird. In den Provinzen, wo Papier-Geld in Umlauf ist, muß der Zoll mit dem gesetzmäßigen Zuschuß entrichtet werden.

Zu Rom hatte den 4. July. eine Abordnung des Fürstenthums Ponteocrvo Audienz beym heiligen Vater.

Lucian Buonaparte war am 12. July. nach der Allgemeinen Zeitung, zu Turin angekommen, und gefangen in die Citadelle gebracht worden.

Man wollte zu Nizza wissen, daß der Herzog von Angoulême zu Marseille ans Land gestiegen, und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden sey.

Spanien.

Nachstehendes ist der vollständige Innhalt des königlichen

Handschreibens vom 29. Mai, wodurch (wie wir bereits meldeten) die Jesuiten in den königl. spanischen Staaten wieder hergestellt werden: »Seit Ich Mich durch die unendliche und besondere Barmherzigkeit Gottes, Unsers Herrn, gegen Mich und Meine getreuesten und geliebtesten Unterthanen wieder in ihrer Mitte auf den glorreichen Thron Meiner Vorfahren gesetzt befinde, sind von den Provinzen, Städten, Landschaften und Schlössern Meiner Reiche von Erzbischöfen, Bischöfen, und andern geistlichen und weltlichen Personen derselben (welche mir die ausgezeichnetsten, theuersten Beweise ihrer Biederkeit, Vaterlandsliebe und wahren Antheils, den sie an dem zeitlichen und ewigen Heil Meiner Unterthanen nehmen, gegeben haben), bis jezt ohne Unterlaß häufige Vorstellungen an mich gelangt, worin ich aufs lebhafteste und dringendste gebeten wurde, daß es Mir gefallen möchte, die Gesellschaft Jesu in allen Meinen Staaten wieder herzustellen, indem man Mir die Vortheile, welche für alle Meine Unterthanen daraus hervorgehen würden, schilderte und mich aufforderte, das Beyspiel, welches andere europäische Souveräne in ihren Staaten gegeben haben, und besonders das ehrwürdigste Beyspiel Sr. Heiligkeit nachzuahmen, welche keinen Anstand genommen haben, das Breve Clemens des XIV. vom 21. July 1773, wodurch der Orden der Priester der Gesellschaft Jesu aufgehoben wurde, durch die berühmte Verordnung »Sollicitudo omnium Ecclesiarum« vom 7. August verflossenen Jahres zu widerrufen. Solche ernsthafte Vorstellungen und Bitten haben Mich bewogen, eine reifliche Untersuchung als bisher über die Falschheit der verbrecherischen Beschuldigungen anzustellen, welche der Gesellschaft Jesu von Neidern und Feinden nicht bloß dieses Ordens, sondern der heiligen Religion Jesu Christi zur Last gelegt wurden, welche das erste Grundgesetz Meiner Monarchie ist, das von meinen glorreichen Vorfahren mit so viel Kraft und Festigkeit aufrecht erhalten wurde, wodurch sie den von allen katholischen Monarchen stets anerkannten Titel (katholische Majestät) bestätigten, deren Eifer und Beyspiel Ich mit der Hülfe, die ich von Gott hoffe, nachzuahmen entschlossen bin und verlange.«

»Auf solche Weise bin Ich dahin gelangt, Mich von gedachter Falschheit zu überzeugen, und zu erkennen, daß diejenigen die wahren Feinde der Religion und der Throne waren, welche durch Verläumdungen, Albernheiten und Ränke insgeheim so sehr sich bemuheten und daran arbeiteten, die Gesellschaft Jesu zu verschwärzen, sie aufzulösen, und die unschuldigen Mitglieder derselben zu verfolgen. So hat die Erfahrung gezeigt, daß, als die Gesellschaft Jesu zum Triumph der Gottlosigkeit aufgelöst wurde, auf die Weise und mittelst desselben Anstoßes in der verflossenen unglückvollen Zeit auch viele Throne verschwunden sind, Uebel, welche sich nicht zugetragen haben würden, wenn die Gesellschaft, als unüberwindliche Vormauer der heiligen Religion Jesu Christi, bestanden hätte, deren Dogmen, Lehren und Rathschläge allein so würdige und muthvolle Unterthanen bilden können, wie sich die Meinigen in meiner Abwesenheit zum allgemeinen Erstaunen der ganzen Welt bewiesen haben.« (Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Am 12. July Mittags um 2 Uhr begab sich der Prinz Regent in feyerlichem Zuge in das Oberhaus und prorogirte, nachdem auch das Unterhaus, den Sprecher an der Spitze, vor den Schranken erschienen war, das Parlament durch folgende Rede: »Mylords und meine Herrn! Ich kann diese Sitzung nicht schließen, ohne meinen tiefen Kummer über Sr. Majestät fortdauernde Unpäßlichkeit auszudrücken. Bey ihrer Eröffnung war ich der festen Hoffnung, der Friede, den ich in Verbindung mit Sr. Majestät Bundesgenossen abgeschlossen, würde keine Unterbrechung erleiden; Europa's Völker würden nach so langen Jahren voll Krieg und beyspiellosem Elende endlich jene Ruhe, um die sie so lange gekämpft, genießen, und Ihre Anstrengungen dürften bloß auf Erleichterung der Lasten des Volks und auf Maaßregeln zur Beförderung der innerlichen Wohlfahrt gerichtet seyn. Diese Erwartungen wurden durch eine Handlung der Gewalt und Treulosigkeit getäuscht, wozu die Geschichte keine Parallele aufweist. Buonaparte's Anschreißung der obersten Gewalt in Frankreich, in Folge des Abfalls des französischen Heeres von seinem gesetzmäßigen Herrscher, schien mir mit der Sicherheit anderer Staaten, und mit den Verpflichtungen, welche das französische Volk unlängst eingegangen, so unverträglich, daß ich fühlte, wie mir keine Wahl übrig blieb, als die militärischen Hülfsmittel Sr. Majestät im Verein mit denen von Sr. Maj. Bundesgenossen anzuwenden, um der Wiederaufstellung eines Systems zuvorzukommen, welches die Erfahrung als die Quelle der unzählbaren Leiden Europa's erprobt hat. Unter diesen Umständen haben Sie mit gerechtem Stolz und Vergnügen die glänzenden Erfolge gesehen, womit es der göttlichen Fürsehung gefiel, Sr. Maj. Waffen und die Ihrer Bundesgenossen zu segnen. Während der ruhmvolle, ewig denkwürdige Sieg des Feld-Marschalls Herzogs von Wellington und des Fürsten Blücher bey Waterloo den Charakter dieser Feldherren mit neuem Glanze verherrlichte, und den Kriegsruhm unsers Landes auf eine nie erreichte Höhe brachte, hat er auch zugleich die ganze Wendung des Krieges entschieden, indem er die Staaten des Königs der Niederlande befreit, und in der kurzen Zeit von vierzehn Tagen Paris und einen großen Theil von Frankreich dem Militärbesitz der verbündeten Heere unterworfen hat. Mitten unter so wichtigen Erfolgen hoffe ich, wollen Sie die Nothwendigkeit einsehen, in unsern Anstrengungen nicht nachzulassen, bis ich, in Verbindung mit Sr. Majestät Bundesgenossen im Stande seyn werde, jene Anordnungen vollständig zu machen, wodurch dauernder Friede und die Sicherheit Europa's befestigt werden mag. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die wahrhaft freygebige Bewilligungen, die Sie für die Dienste dieses Jahrs gemacht. Ich bedaure innig die Fortdauer und Vermehrung jener Lasten, welche durch die großen Anstrengungen dieses Feldzuges im Vereine mit schweren Rückständen des vorigen Krieges unerläßlich wurden, und die Sr. Majestät Unterthanen aus Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit mit solcher unsterhaften Ausdauer und Freudigkeit getragen haben. Sie haben unterdessen bereits die Früchte der gemachten Anstrengungen gesehen, und es ist kein Zweifel, daß die beste Oekonomie in jener Politik liegt, welche uns in Stand setzt, den Sieg aufs schnellste seinem Ende zuzuführen. — Mylords und meine Herren! Der glänzende und schnelle Erfolg der österreichischen Waffen bey Eröffnung des Feldzuges hat die Herstellung des Königreichs Neapel unter seinem alten Herrscher und die Befreyung jenes wichtigen Theiles von Italien von fremder Herrschaft und auswärtigem Einfluß herbeygeführt. Ich habe überdieß das Vergnügen, Ihnen anzukündigen, daß die Authorität Sr. allerchristlichen Majestät in Ihrer Hauptstadt, wohin Sie sich begeben, anerkannt worden ist. Auf die Wiederherstellung des Friedens zwischen diesem Lande und den nordamerikanischen Staaten folgten Unterhandlungen über einen Handelsvertrag, der, wie ich hoffe, auf Bedingungen zu Stande kommen soll, welche zur Ver-

stärkung des bestehenden guten Einvernehmens dienen, und gleich wohlthätig für das Interesse beyder Staaten seyn sollen. Mit großem Vergnügen kann ich Ihnen auch ankündigen, daß die Arbeiten des Wiener Kongresses durch Unterzeichnung eines Traktats zum Abschluß gebracht worden sind, welcher Traktat, da die Ratifikationen noch nicht ausgewechselt sind, Ihnen zwar noch nicht vorgelegt werden kann, aber den ich Ihnen vorzulegen hoffe, wenn ich Sie wieder im Parlament versammle. Ich kann Sie Ihrer Amtsgeschäfte nicht ohne die Versicherung entlassen, daß ich in einem hohen Grade Ihrem Beystande den Erfolg meiner angestrengten Bemühungen für das öffentliche Wohl zuschreibe, und bey keiner Gelegenheit war dieser Beystand wichtiger, als im Laufe der gegenwärtigen Sitzung. Bey Verfolgung der Maaßregeln, die nöthig seyn dürften, um den großen Streit, in den wir verwickelt sind, zu einem rühmlichen und erfreulichen Ende zu bringen, werde ich mich mit Zutrauen auf den erprobten Eifer und die unerschütterliche Redlichkeit aller Klassen von Sr. Maj. Unterthanen verlassen, und Sie mögen auf meine Bemühungen rechnen, von unsern gegenwärtigen Vortheilen solchen Nutzen zu ziehen, als nöthig ist, um die allgemeine Ruhe Europa's zu sichern, und unserm Lande den hohen Charakter, den es unter den Völkern der Welt einnimmt, zu erhalten.« — Nach dieser Rede prorogirte der Lordkanzler das Parlament bis zum 22. August, und der Prinz kehrte mit dem vorigen Zuge in seinen Pallast zurück. Er war von den Herzogen York und Kent begleitet, und trug eine mit den meisten europäischen Orden bedeckte englische Generalsuniform. Es waren wenige Lords, aber viele Mitglieder des Unterhauses zugegen. Auf den Gallerien sah man ungewöhnlich viele Pairs-Frauen und andere Damen, schwarz gekleidet, da die letzte Schlacht fast alle vornehmen Familien Englands in Trauer versetzt hat.

Der Leichnam des Oesterreichischen Gesandten, Grafen von Meerveldt, welcher auf seinem Landhause unweit London plötzlich gestorben, ist vorerst in der Capelle des Französischen Ambassadeurs deponirt worden, um nachher nach dem festen Lande zur Bestattung in die Familiengruft des Gräflichen Hauses gesandt zu werden. Am vergangenen Freytage wurde dort die erste Seelenmesse gehalten, bey welcher mehrere Personen vom diplomatischen Corps gegenwärtig waren. Die Minister Sr. Britischen Maj. hatten der Gräfin Meerveldt den Antrag gemacht, den Leichnam des Verstorbenen in der Westminster Abtey beyzusetzen und ein anpassendes Mausoleum zu errichten; aber die Gräfin hat das Anerbieten abgelehnt.

Der Körper des Hrn. Whitbread ist seeirt worden und man hat gefunden, daß seine Gesundheit sehr zerrüttet seyn mußte. Der Tod von Whitbread hatte anfangs das Gerücht veranlaßt, daß eine große Staatsverschwörung entdeckt sey. Es hieß, man habe wichtige Aufschlüsse in dem Portefeuille von Buonaparte gefunden; 2 große Männer wären nach dem Towr gebracht, Lord Ponsonby habe sich entleibt. Ein anderer Lord sey im Duell geblieben ꝛc. Alles dieses ist völlige Erdichtung.

Hr. Samuel Whitbread hat ein Alter von 57 Jahren erreicht. Seit 20 — 30 Jahren war er Mitglied des Unterhauses, einer der vorzüglichsten Redner der Opposition, und besonders stark im Angreifen. Von jeher den Grundsätzen des Hrn. Fox zugethan, genoß er, seiner Reinheit und Geradheit wegen, die Achtung beyder Parteyen. Noch zwey Tage vor seinem Tode hielt er eine Rede im Parlament zu Gunsten des Herzogs v. York. Er war mit Lady Elisabeth, Schwester des Grafen Grey vermählt, und zeugte mit ihr 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter. Der älteste Sohn erbt ein Majorat aus liegenden Gründen von 25,000 Pf. jährlicher Einkünfte. Für die Familie liegt ein großes Kapital in den öffentlichen Fonds, und ein noch größeres, in der berühmten Whitbread'schen Brauerey, deren Entstehen und ungeheuerm Fortgang die Familie ihren Wohlstand und großen Reichthum verdankt. Die älteste Tochter des Verstorbenen ist mit Lord Waldegrave vermählt. Die Umstände seines Todes sind kürzlich folgende: Er war seit einiger Zeit mit Schwindel und Schlafsucht behaftet, so daß er oft mitten in den Parlamentsverhandlungen einschlief. Dennoch klagte er nicht über Abnahme der Kräfte. Abends vor seinem Tode hatte er sich zur gewöhnlichen Zeit schlafen gelegt, war zur gewöhnlichen Stunde aufgestanden, hatte mit seiner Familie gefrühstückt, aber kaum sich gegen 10 Uhr auf sein Ankleidezimmer begeben und dort einige Minuten verweilt, als er von seinem Kammerdiener (in einer nicht angegebenen Lage) vor seinem Schreibtisch liegend und todt betroffen wurde. Neben ihm lag ein Scheermesser. Ob er sich den Hals abgeschnitten oder aufgehangen, wird nicht ausdrücklich gesagt. Der Coroner (Todtenrichter) begab sich Abends um 8 Uhr in sein Haus Doverstreet, Piccadilly, besah die Leiche, erkannte sie vor Zeugen und sprach das Urtheil: Selbstmord aus Wahnsinn, welchem die Zeitungen nicht widersprechen wollen.«

Die Summe der Beyträge, welche durch Subscription für die Wittwen und Waisen der bey Waterloo gebliebenen Britischen Soldaten in der City zusammengebracht worden, beträgt schon über 63000 Pf. Sterl. Auch in dem westlichen Theile der Stadt London wird eine Subscription unter dem Vorsitz Sr. kön. Hoh. des Herzogs von York eröffnet.

Nach der Schlacht von Belle-Alliance schrieb der Prinz Regent einen eigenhändigen schmeichelhaften Brief an Lord Wellington. Dieser antwortete darauf in einem Briefe, den er unter den Mauern von Paris schrieb, und worin er dem Prinzen Glück wünschte, »daß er noch einmal die Welt errettet habe.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 27. July: Das Gastrecht.

Todes-Anzeige.

743. Am 24. d. M. Monats starb mein zweyter Sohn Peter Andreas an einer Lungenvereiterung auf der Universität zu Landshut. Meinen Freunden und Verwandten mache ich diesen schmerzlichen Verlust eines sehr hoffnungsvollen Sohnes bekannt und verbitte mir, von ihrer Theilnahme ohnehin überzeugt, jede Versicherung des Beyleids.

München, den 25. July 1815.

N. Th. Gönner, geheimer Justizreferendär, Ritter des k. b. Civilverdienstordens.

---

694. (3. c) Die unterzeichneten beziehen die nächste Jakobi-Dult mit ihrem vollständigen Silber-Magazin und empfehlen sich ihren Freunden und Abnehmern zum gefälligen Besuch. Ihr Magazin, welches täglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet ist, befindet sich am Ecke der Perusagasse in dem von Schneidheim'schen Hause ersten Stocke.

Seethaler und Sohn,
königl. baier. Hof-Silberarbeiter und
privilegirte Fabrikanten in Silber-
Waaren von Augsburg.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 176 — 28. July 1815.

Baiern.

München, den 28. July. Seine Maj. unser allergnädigster König sind gestern Abends im allerhöchsten Wohlseyn aus den Bädern zu Baden in Nymphenburg eingetroffen.

Frankreich.

Bey der Armee hat Buonaparte seit seiner letzten Flucht von dem Schlachtfelde gerade nach Paris seinen ganzen Ruf verloren. Die Grenadiere der alten Garde sogar, welche haufenweise zu der königlichen Partey übertreten oder nach Hause gehen, sagen, »wenn unser General fünfmal desertiren konnte, so dürfen wir es doch wohl einmal.«

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 14. Jul.) Man versichert uns, daß mehrere königliche Kommissarien in die Provinzen abgehen werden, um die Kommandanten der belagerten Festungen einzuladen, sie Sr. Majestät zu überliefern. Unstreitig werden sie Frankreichs Wünschen Gehör geben und einem unnützen Widerstand ein Ende machen, der sie nur schwerer Verantwortlichkeit für das daraus stehende Unglück aussetzen würde. Die meisten Städte Frankreichs haben schon die weiße Fahne aufgepflanzt. — Zu Paris sind jezt auch russische und österreichische Truppen eingerückt; mit den erstern kamen der Fürst Rasumowski und der General Platow. Man hat neue Maaßregeln zu ihrer Einquartierung genommen. Die Kanonen auf den Brücken sind verschwunden. Die Preußen haben ihren Bivouacq auf dem Karrousselplatze verlassen und man hofft, daß die im Luxemburg und botanischen Garten gelagerten bald das Nämliche thun und Paris in Kurzem ganz von der Militäreinquartierung befreyt seyn wird. Ueberhaupt scheint man milder gegen uns zu werden; die der Hauptstadt auferlegte Kontribution von 100 Millionen ist auf Verwendung des Königs von den alliirten Monarchen auf 8 Millionen heruntergesetzt worden (?), wovon die Hälfte den 15. July, die andre Hälfte acht Tage nachher zahlbar ist. Das Gehölz von Boulogne ist für lange Zeit ruinirt. Hingegen widerspricht Hr. Overkamp dem Gerüchte, daß seine Manufaktur zu Jouy geplündert worden sey. Auf den Thürmen von Vincennes weht seit gestern die weiße Fahne. Der Gouverneur von Paris hat sich beschwert, daß unsre Zeitungen sich unaufhörlich mit den alliirten Armeen beschäftigen und einen Befehl an sie begehrt, weder Gutes noch Böses von den Fremden zu sprechen. Man sagt, die Herzogin von Angouleme werde nächster Tage, nicht über Bordeaux sondern über Calais, hieher zurückkommen.

(Aus dem Journal de l'Empire vom 15. Jul.) Die Unterwerfung der Armee hinter der Loire ist bis jezt nur partiell; es gibt Viele dabey, die noch von Buonaparte träumen und sich bereden lassen, er sey anderwärts als zu Rochefort. Die alliirten Truppen haben bereits Orleans besetzt. Die Brücke ist unbeschädigt; die Rebellen verschanzen sich jenseits. Zu Dijon haben am 10., nach Abzug der Linientruppen und Buonaparte'schen Beamten, die Royalisten die Oberhand bekommen und unter großen Freudensbezeugungen den König proklamirt. Aehnliche Nachrichten gehn aus unzähligen Städten ein. Marschall Suchet hat vor seinem Aufbruch von Lyon noch 600,000 Franken zu Besoldung seiner Armee erhoben. — Die österreichischen und preußischen Garden sind in Paris eingerückt. Die Patrouillen zu Aufrechthaltung der Sicherheit sind jezt zum Theil aus National-Garden, Engländern und Hannoverannern zusammengesetzt. Es scheint sicher, daß auf Befehl des Fürsten Blücher das Vermögen mehrerer Konspirateurs sequestrirt worden ist. Der Herzog von Bassano, welcher einen Paß nach der Schweiz verlangte, soll ihn nach Sachsen erhalten haben. — Im Marschallssaale sind die Bildnisse von Ney und Davoust weggenommen und das von Murat dadurch das erste geworden. Dieser hält sich noch zu Toulon auf, unentschlossen ob er sich zu seiner Gattin nach Oestreich, oder nach England begeben soll, wohin er vom englischen Ministerium einen Paß begehrt hat.

(Aus Lyoner Briefen vom 14. Jul.) Gestern wurde hier die öffentliche Ruhe gestört. Einige österreichische Offiziere traten in den Garten des Hotels de Malte und das Volk glaubte in einem benachbarten Hause Anstalten zu einer Illumination zu bemerken. Sogleich wurde es mit Leitern erstürmt, alle Meubles zerbrochen und einige Personen mißhandelt. Die Bemühungen der Nationalgarde zu Herstellung der Ruhe waren vergeblich; erst die Nacht machte dem Unwesen ein Ende. Bald rottete sich eine Anzahl Soldaten und junger Leute zusammen und durchliefen die Straßen mit der Aufforderung an die Bürger, die Waffen zu ergreifen und die Außenwerke der Stadt, welche die Linienarmee in Folge der Konvention räumen wollte, zu vertheidigen. Auch hier waren die Anstrengungen der Nationalgarde fruchtlos, nur der Stimme einer vom Volke geschätzten Magistratsperson gelang es, der Stimme der Vernunft Gehör zu verschaffen. So floß glücklicherweise zu Lyon kein Bürgerblut, was fast in allen Städten des südlichen Frankreichs der Fall gewesen ist. Der Marschall Ney kam den 9. hierher. Der Gouverneur und der Präfekt besuchten ihn, um ihn über die Ursache seines Aufenthaltes zu befragen, worauf er erwiederte, er begebe sich nach der Schweiz und auch wirklich Lyon verließ.

Es war am 11. July., als der General Frimont zu Montluel mit dem Marschall Suchet einen Waffenstillstand von 25 Artikeln für unbestimmte Zeit und auf gekündigte Aufkündigung abschloß, vermöge dessen die französische Armee vom 14. bis 16. July nach und nach die Außenwerke und Vorstädte von Lyon, und am 17. die Stadt selbst den östreichischen Truppen übergab

und sich mit ihrem Material, Feldgeschütz, Kriegskassen, Pferden ꝛc. hinter eine von Macon über Beaujeu, Chasselay, Terare, Montroir, Izeron, St. Andeol und Condrieu ausschließlich; dann längs dem linken Ufer der Rhone bis zur Einmündung der Isere, endlich auf Vizille und längst der Romanche durch Almont laufende Linie zurückzog. Im Departement der obern Alpen erhielten die Truppen ihre gegenwärtige Stellung.

Das Journal Général de France vom 9. Jul. enthält folgenden karakteristischen Artikel, worin man sogar affektirt, Buonaparte statt Bonaparte zu schreiben, um der Welt zu zeigen, daß dieser jezt wieder so verabscheute, noch vor wenig Tagen vergötterte Mann kein Franzose sey. »Morgen den 7. d., werden die alliirten Truppen in Paris einrücken und den Besitz davon nehmen. Es ist allerdings traurig für eine Nation, innerhalb 15 Monaten zweymal ihre Hauptstadt von Fremdlingen einnehmen zu sehen; eine harte Buse für die Fehler Einiger, die Verbrechen Mehrerer und das Unrecht fast Aller! Warum kann er nicht den Schmerz und die Schaam über all unser Unglück mitnehmen? Er, der der Hauptur[illegible]her desselben ist, der unsere blühendsten Armeen zerstört, zweymal unser Gebiet den Feinden seiner ungerechten Macht geöffnet und sie zweymal bis in die Mauern von Paris hereingezogen hat! Allein er flieht, er wird den Kontinent verlassen, den er fünfzehn Jahre lang donnruhigt, verheert und unterdrückt hat! Möchte er uns nicht noch obendrein sowohl verderbliche Furcht als strafbare Hoffnung hinterlassen! Uns aber, die wir die Opfer seines Ehrgeizes, seiner Tirranney und seiner Mißgriffe sind, laßt uns, wo möglich, unsre innern Zwistigkeiten vergessen, unser Rachgefühl besänftigen, unser Gefühl durch die Erinnerung an erlittene Unglücksfälle und Demüthigungen nicht noch saurer machen. Alle unsre Gedanken müssen auf das Glück gerichtet seyn, welches aus diesem Abgrunde von Unglücksfällen hervorgehen wird. Bonaparte war der Feind Europens und Europa ist vorgerückt, um ihn zu bekämpfen; unsre braven Soldaten würden ihn vertheidigt haben, wäre es möglich gewesen ihn zu vertheidigen; Europa hat ihn besiegt; laßt uns, obgleich seufzend, unsern Antheil an dem Siege nehmen, dessen glücklichste Frucht uns aufbewahrt ist. Franzosen und Fremdlinge, alle von Bonaparte unterdrückt und bedroht, laßt uns in seiner Niederlage blos die Niederlage des gemeinschaftlichen Feindes sehen und gemeinschaftlich das Blut beweinen, welches sie von beyden Seiten gekostet hat. Die Sieger werden ohne Stolz einen Triumph genießen, den sie sehr theuer erkauft haben; die Besiegten getröstet durch die Achtung der ganzen Welt, dürfen über ein Mißgeschick nicht erröthen, bey welchem ihre Tapferkeit, schon durch die Menge überwältigt, noch durch die thörichten Anordnungen ihrers Anführers verrathen wurde; und ganz Frankreich, nachdem es den Opfern der Wuth eines einzigen Menschen gerechte Thränen gezollt, kann sich über den Ausgang eines Krieges freuen, der ihm den Frieden und seinen König wieder gibt.«

Fortsetzung der einem franz. Kourier abgenommenen Originalbriefe. Auszug eines Schreibens an Hrn. G. F. Berger, Professor zu Montbeillard. St. Quentin, den 10. July 1815. Der stolze Held, den man nur immer den Blitz des Krieges nannte, in einem Tage sind alle seine Hoffnungen zu Grabe gegangen: nichts bleibt ihm jezt als die Erinnerung an seinen frühern jetzt so geschändeten Ruhm und die traurige Ueberzeugung, daß er unsere Krieger, Frankreichs Ehre ins tiefste Verderben gestürzt hat. — Ja wahrlich niemals noch hat eine Armee eine so vollständige Niederlage erlitten als die unsrige bey Fleurus; doch die Beschreibung würde Dir nur eine unvollkommene Idee davon geben.

Am 20. Juny früh sahen wir hier zuerst einige unserer Soldaten ankommen; kaum waren sie vor Blut und Schmutz zu erkennen, und kein Wort konnten sie hervorbringen als »tout est perdu«, alles ist verloren. — Von dem Augenblick an erhielt garde, welche sie vertheidigen sollte, warf die Gewehre weg, sobald sich der feindliche Vortrab nur sehen ließ. — Man hat uns, weil St. Quentin für Napoleon sehr gut gesinnt war, und die Preussen dies wußten, 1100,000 Franks Kontribution aufgelegt.

Auszug eines Schreibens an Hrn. Bullpillat, Unterpräfekt zu Besoul. Bordeaux, den 7. July 1815. Präfektur der Gironde. Ich erhalte so eben Ihren Brief vom 29.; ob Sie diesen erhalten werden weiß ich nicht. Jezt sind wir hier wieder ruhig, aber es sind bedeutende und mit vielem Blutvergießen begleitete Unruhen vorgefallen, als die Nachricht von der Niederlage bey Mont Saint-Jean ankam: die sofort ergriffenen militärischen Maasregeln haben die Ruhe hergestellt. — Von den Spaniern hört man gar nichts: wir haben von daher nichts zu befürchten. (Die Fortsetzung folgt.)

Vorgestern, am 22. d., ist laut der Karlsruher Zeitung, sicherm Vernehmen nach, zwischen den Militärsbefehlshabern vor und in Straßburg ein Waffenstillstand auf 10 Tage abgeschlossen worden.

Italien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Turin, vom 15. July. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr langte Lucian Buonaparte unter dem Namen eines Grafen v. Casali, mit wenigem Gefolge in zwey Wagen hier an. Er hatte sich bey den Vorposten des Generals Bubna gemeldet, und dieser ließ ihn durch einen seiner Adjutanten, Hrn. von Foeestier, hieher begleiten. Kaum war er im Hotel de l'Univers abgestiegen, als der Platzkommandant mit einigen Offizieren erschien und ihn nach der Citadelle führte, wo mehrere Zimmer für ihn in Bereitschaft gesetzt waren und er mit vieler Achtung behandelt wird. Man schreibt diese Auszeichnung den Diensten zu, die er in Rom dem jezt noch dort lebenden Bruder des Königs von Sardinien (der bekanntlich dem Throne entsagte) zu leisten Gelegenheit gefunden, als derselbe in Geldverlegenheit war. Lucians Absicht war, nach Rom zurückzukehren, und er hat geäußert: »er begreife nicht, warum man ihn als Gefangenen behandle, da er sich stets dem Ehrgeize seines Bruders widersetzt, und auch zuletzt noch nach Frankreich gegangen sey, um Napoleon zu gemäßigtern Gesinnungen zu bewegen.« Es scheint die hiesige Regierung werde über Lucians Schicksal nicht entscheiden, bevor der König die Meinung seiner hohen Alliirten im Hauptquartier darüber eingeholt. — Der piemontesische Kommandant von Nizza, Graf Osasco, hatte mit Marschall Brune (dessen Schwäche schon hieraus hervorleuchtet) vor wenigen Tagen einen Waffenstillstand abgeschlossen, demzufolge der Brückenkopf und die Brücke über die Var, und das Dorf St. Laurent, den piemontesischen Truppen eingeräumt werden sollten. Der König von Sardinien hat ihn aber nicht ratifizirt. — Zu Genua waren etwa 3000 Mann englische Truppen aus Sizilien angekommen, um die von dort nach Marseille abgesegelten Truppen zu ersetzen, und die Garnison der Stadt zu bilden. . . . Die Flotte mit der Expedition nach dem südliche Frankreich ist am 9 d. auf der Höhe von Nizza gesehen worden. (Nachschrift vom 15. July. Nach einem Briefe aus Nizza vom 13. war diese Flotte widrigen Windes wegen auf der Rhede von Esüs zwischen Toulon und Marseille vor Anker gegangen). — Briefe von der Armee des Generals Bubna erzählen, daß man die Stimmung der Franzosen

jenseits des Pont-Beauvoisin keineswegs royalistisch gefunden. lebten wir hier alle Schrecken der unerhörtesten Retraite, welche die völlige Auflösung der Armee vollendete. Meine Feder versagt mir, und ich mag dir auch nicht wehe thun mit der ausführlichen Schilderung dieses beyspiellosen Unglücks. Unsere Stadt wurde am 24. Juny von den Preussen genommen: die Natio: Sie waren nicht dazu zu bewegen, Vive le Roi! zu rufen. — Es ist sehr glücklich, daß die Franzosen von Savoyen her bey Eröffnung dieses Feldzuges nicht weiter vorgerückt sind, da es in diesem Falle im Vorschlag war, den schönen Weg über den Montcenis zu durchschneiden und zu verderben, um ihren Fortschritten Schranken zu setzen. — An der Vollendung der unter Napoleon begonnenen schönen Pobrücke wird fortgearbeitet, wiewohl nur langsam. — Außer der unbedeutenden Gazetta Piemontese erscheint zu Turin kein anderes politisches oder literarisches Blatt; fremde Zeitungen sind selten und wenig gelesen. — Der Prinz von Carignan, vermuthlicher Thronerbe, 17 Jahre alt und sehr groß für sein Alter, hatte um die Erlaubniß gebeten, dem Feldzuge gegen Napoleon im Hauquartier der alliirten Souveraine beyzuwohnen, aber vom Könige diese Erlaubniß nicht erhalten können. — Vor einigen Tagen ist von Seite der sardinischen Regierung Beschlag auf diejenigen National- und geistlichen Güter in Piemont gelegt worden, die Napoleon dem Prinzen Camillo Borghese, zum Theile als Bezahlung für die ihm verkauften Kunstschätze der Villa Borghese zu Rom gegeben; so daß dieser Prinz nun, ausser dem Verlust dieser Meisterwerke des Alterthums, auch den Preis derselben zu beweinen hat; eine gerechte Strafe für denjenigen, der aus Habsucht oder Schmeicheley sein Vaterland der schönsten Zierde berauben konnte, die er des Freygebigkeit eines Papstes aus seinem Hause, verdankte. — Der Papst hatte zu Genua schon dem König von Sardinien eine Breve versprochen, welches ihn autorisire, die noch unverkauften geistlichen Güter zu veräußern, wogegen Se. Majestät sich anheischig macht, die Geistlichkeit dafür in günstigern Zeiten, und wenn es die Finanzen seines Reichs erlauben, zu entschädigen. — Wahrscheinlich hätte der König auch schon Vieles zum Besten des Klerus gethan und mehrere Klöster wieder errichtet und bevölkert, wenn nicht die so plötzlich vermehrte Militärmacht jede minder nöthige Ausgabe in diesem Augenblicke verhinderte.

Großbritannien.

Die Times und die Morningpost bezeugten in ihren letzten Blättern große Unzufriedenheit über den Gang, welchen König Ludwig in Frankreich einzuschlagen scheint. Nach ihrer Meynung müßte, um Europa's Ruhe zu verbürgen, die strengste Reaktion ausgeübt, die franz. Armee aufgelöst, alle Anhänger Napoleons und der Republik vor Gericht gestellt und ihr Vermögen konfiszirt, die Nationalgüterbesitzer nicht nur depossedirt, sondern auch gestraft, und die absolute königl. Herrschaft, wie sie vor 1789 bestand, wieder eingeführt werden.

Schweden.

Schreiben aus Stockholm vom 11. July. Rede Sr. königl. Maj. an den Reichstag von Norwegen, gehalten den 5. July 1815. von dem Reichsstatthalter, Sr. Exzellenz, dem Herrn Grafen von Essen.

Gute Herren und Männer Norwegens! mein Herr Präsident, und sämmtliche Mitglieder des Reichstags von Norwegen!

Da der letztverflossene Reichstag seine Berathschlagungen beschloß, versicherte Euch in Meinem Namen Mein geehrter Herr Sohn, Se. königl. Hoh., der Kronprinz, daß, da er von dem Volke der Nordischen Halbinsel so sehr gewünschte Zweck beyde Reiche Skandinaviens zu vereinigen, erreicht worden ist, Wir nun in der Zukunft dahin streben müssen, uns unter den Nationen Europa's durch unsere Wohlfart und durch unsere Einigkeit auszuzeichnen. Damals schien der Friede des festen Landes gesichert zu seyn. Große für die Welt entscheidende Begebenheiten waren eingetroffen, und Europa hatte, so zu sagen, eine neue Gestalt gewonnen. Der Eroberungsgeist schien gedämpft zu seyn; eine allen Mächten nothwendige Ruhe versprach zugleich den zurückkehrenden allgemeinen Frieden. Staatsmänner, selbst Philosophen, hatten mit Recht zu hoffen, solches für ein halbes Jahrhundert gesichert zu sehen. Wie glücklich wäre Ich, wenn ich diesem Gedanken Mich ganz überlassen könnte; wenn Ich, im Zutrauen zu Eurer Weisheit und zu Eurer Liebe für Euren König, Mich in Verbindung mit Meinem Sohn blos damit beschäftigen könnte, diejenigen Wege und Mittel zu ergreifen und zu überlegen, welche erfoderlich sind, um in dieses uralte Reich Norwegen nicht blos einen nur Augenblicke währenden, sondern einen auf Nahrungsfleiß, Handel und Ackerbau wahrhaft gegründeten und verbesserten Wohlstand zurück zu führen. Indessen hat die Vorsehung mitten unter diesen Bemühungen einen neuen Beweis der unsichern menschlichen Berechnungen und Erwartungen dargelegt. Europa stellt von neuem das Gemälde eines großen Lagers auf, und das Blut seiner Bewohner, welches so oft und viel die Erde geträukt hat, soll von neuem auf dessen verwüsteten Gefilden fließen. Die Halbinsel Scandinaviens, durch ihre geographische Lage geschützt, kann zwar hoffen, in dieser unglücklichen Zeit die Ruhe zu genießen, nach welcher andere Nationen vergebens streben, da indessen das ganze Europa sich in einer kriegerischen Stellung befindet, da streitbare Nationen, deren Geist so große Beyspiele des Muthes und der Aufopferungen fürs Vaterland an den Tag legen, unter Waffen stehen, sollten Wir da die erste, die heiligste Unserer Pflichten unterlassen, indem Wir Uns auf die Sicherheit verlassen, die Unsere Lage Uns etwa verschaffen kann?

(Der Beschluß folgt.)

Dänemark.

Die Hofzeitung enthält ausführliche Berichte über die nunmehr von den Engländern bewerkstelligte Zurückgabe der dänischen Inseln in Westindien an den Gen. Lieut. v. Ørholm. St. Croix wurde am 1. April, St. Thomas und St. Jean am 15. April d. J., jedesmal unter großen Freudensbezeugungen der Einwohner, überliefert.

Rußland.

Aus vier Ministerien, des Innern, der Justiz, der Polizey und der Finanzen, sind Beamte, aus jedem Ministerium 6, nach dem Hauptquartier des Feldmarschalls Barclay de Tolly berufen worden. Ihre Wahl ist den Ministern überlassen; doch müssen sie Stabsoffiziersrang und Kenntniß der fremden Sprachen besitzen. — Die Garden hatten sämmtlich Petersbueg verlassen, und der Dienst in der Residenz wird durch Linient uppenversehen.

Vermischte Nachrichten.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Arnheim vom 12. July. Vorgestern wurden hier in einer Kutsche gefangen eingebracht der vormalige Adjutant von Buonaparte, Gambaceres, und General Dumouhn. Gestern wurden selbige, da sie von den Niederländischen Truppen gefangen gemacht worden, nach der Festung Gouvereden abgeführt.

Wesel, vom 15. July. Die hier inhaftirt gewesenen Staats-Gefangenen sind sämmtlich unter Landsturms-Escorte abgeführt; die Citadelle wird jetzt für 50 bis 60 franz. Offiziers eingerichtet.

die in Brabant gefangen wurden, und nun erwartet werden. Der bekannte Lafayette, der jezt wieder in der lezten Zeit zu Paris eine Rolle spielte, befand sich im Herbst 1792 auf der nemlichen Citadelle verhaftet.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 29. July. Adelina.

Sonntag, den 30. July. Der lustige Schuster, eine komische Oper.

---

745. (2. a) Vermög allerhöchsten Reskript vom 20. dieses wird künftigen Montag als den 31. hujus, von Morgens 10 bis 12 Uhr, auf den Zimmern der unterzeichneten Kommission in der Seidenhauskaserne, der Haberbedarf für die königliche Proviant- und Fourage-Verwaltung Würzburg, bestehend in 1200 Würzburger Stadtbaugemäß, an die Wenigstnehmende, vorbehaltlich allerhöchster Ratifikation öffentlich versteigert werden, welches denen hiemit Lusttragenden öffentlich bekannt gemacht wird.

München, den 20. July 1815.

Königl. Militär-Administrations-Commission

Bekanntmachung.

727. (2. b) Bartholomäus Röhrl bürgerl. Lederermeister in Straubing hat sich vor Gericht selbst als insolvent erklärt, wornach bey der angesezten Kommission dessen Kreditoren auf Eröffnung des Konkurses um dem öffentlichen Verkaufe des Röhrlischen Hauses drangen.

Es werden demnach in dem Röhrlischen Schuldenwesen folgende Ediktstäge festgesezt: der erste auf Mittwoch den 9. Aug. ad producendum et liquidandum, der zweyte auf Mittwoch den 6. Sept. ad excipiendum, vom dritten die erste Hälfte ad replicandum auf Mittwoch den 4. Okt. dann hiervon die 2 Hälfte ad duplicandum auf Mittwoch den 25. October d. J. Sämmtliche Gläubiger haben daher an den bestimmten Ediktstagen sub poena praeclusionis entweder selbst oder durch bevollmächtigte Rechtsanwälde zu erscheinen, um ihre Foderungen geltend machen zu können.

Zum Verkauf des Hauses aber wird Samstag der 29. July bestimmt. Dieses Röhrlisches Haus befindet sich in der Aprilgasse Nr. 431 hat zur ebener Erde zwey Zimmer nebst zwey Kammern und so viele Küchen, dann im zweyten Stock 2 grössere und zwey kleinerne Zimmer nebst einer Küche und einem geräumigen Boden, übrigens befindet sich ein kleines Höfl nebst Garten und eine Holzlege dabey.

Hierauf haften nachstehende Abgaben zur einfachen Steuer: 1 fl. Gattergilt zum Kapital, 1 fl. 25 kr. 5 hl. zur altenöttinger Bruderschaft 21 kr. 4 hl. zum Servis jährlich 1 fl. 24 kr. und Wachtgeld 17 kr. 1 hl.

Dieses Gebäude wird gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden salva ratificatione veräußert; wozu sich Kaufsliebhaber an genannten Tage im hiesigen Stadtgerichtsbureau einfinden wollen.

Straubing den 4. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

---

735. Zufolge höchsten Auftrags der königl. Central-Forst-Administration dd. München am 14. et pros. am 21. d. M. wird das unterfertigte k. Forstamt komulativ mit dem k. Rent-Amt Raim den 1. Aug. l. J. die durch das Ableben des bisherigen Pächters erledigte Raimer Jagd wieder verpachten. Pachtfähige Jagdliebhaber werden daher eingeladen an dem bestimmten Tage früh um 9 Uhr in dem Schirmbeckischen Gasthaus zu Raim, als dem zur Verpachtung gewählten Local sich einzufinden, die Pachtbedingnisse zu vernehmen und ihre Angebote zu Protokoll zu geben. Am 2. Jul. 1815.

Königl. baier. Forstamt Friedberg.

Weymar.

Edikta-l-Ladung.

653. (3. c) Wer immer auf die sehr geringe Verlassenschaft des zu Niederalbach als Schloß Benefiziat verstorbenen Herrn Franz Prantl eine rechtlich gegründete Aufoderung zu machen hat, wird hiemit edictal aufgefodert solche bis 1. August hierorts sub poena praeclusi zu liquidiren.

Beschlossen den 1. July 1815.

Königl. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Bekanntmachung.

742. (2. a) Da die vielfältigen Nachfragen an Unterzeichneten gelangen, ob die Ziehung für das

Oekonomieggut Hofau

nach dem unterm 28. Februar 1815 angezeigten Termin als am 25. July d. J. vor sich gehe? zeige ich hiemit an, daß die nähere Bestimmung und der Tag der Ausspielung in gegenwärtiger Zeitung in den nächstfolgenden Tagen bekannt gemacht werden wird.

Loose hierauf á 1 fl. Conventionsmünze und Pläne sind noch zu haben bey

Jos. Sidler Kollektant
Nr. 608 in der Rosengasse
in München.

---

725. (3. b) Endesunterzeichneter macht einem hohen Adel, und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er sowohl en Detail, als auch en Gros zur Auswahl von verschiedenen Waaren besonders von Baumwoll 3/3 und 1 1/3 Elle breiten Cottonetto, nehmlich Barchet, so wie auch weisse ordinaire und feine Leinwanden, sowohl Sack- als auch Halstücher, dann gefärbten Futterkanafas, Bett- und Futterbarchet, als auch Futter-Bonosin, und leinene Gingang ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft, und gewiß zu Jedermanns Zufriedenheit, so wie er sich bishero bey denen Auswärtigen, als auch bey den Hiesigen durch die von ihm abgenommenen Waaren die besten Kundschaften erworben hat. Sein Waaren-Magazin ist wie bishero in dem Haslinger Haus Nro. 652 im Durchgange vom Rindermarkt.

München den 21. July 1815.

Gabriel Ulrich,
bürgerl. Priechler dahier.

---

704. (3. c) Friedrich Lepper, von Bielefeld in Westphalen, verkauft in hiesiger Sommerdult seine Bielefelder, Börndörfer und Holländer gebleichte und ungebleichte selbstfabrizirte Leinwand um den Fabrikpreis; er bittet um geneigten Zuspruch. Sein Logis ist bey Hrn. Härtl, Fuchsbräuer in der Schwabingergasse Nro. 80 über eine Stiege Nr. 1.

---

740. (2. a) Vor dem Karlsthor rechts Nro. 1317 über eine Stiege ist auf Michaeli ein Logis von 7 Zimmern 6 heizbare und einem unheizbaren zu vermiethen; auch kann im Fall ein Stall und Remis dazu abgegeben werden. Das Nähere ist zu ebener Erde zu erfragen.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 177 — 29. July 1815.

Baiern.

Salzburg, den 23. July. In der Nacht vom 22. auf den 23. d. Nachts 2 Uhr, 27 Minuten, both der südwestliche Himmel ein so eben seltenes als prächtiges Schauspiel dar: um den Mond, der eben südwest hoch am heitern, unbewölkten Himmel stand, war ein kreisförmiger Ring, mit grell-röthlichtem Lichte funkelnd herumgegossen, der sich sowohl durch die Stärke des Farbenlichtes, als vorzüglich durch seinen Umfang, der gegen achtzig Grade betrug, von den gewöhnlichen Mondhöfen unterschied: der Mond blickte mit sehr blassem Scheine, aber völlig ungetrübt aus der Mitte der großen Scheibe hervor. Es war so hell und heiter, daß man unschwer lesen konnte; der Ring zog ruhig mit dem Monde fort, ohne an Farbe, Lichtstärke oder Gestalt sich zu ändern; das Phänomen war audauernd, bis nach etwa einer halben Stunde der Mond hinter den Scheitel des Unterberges anrückte. Die Luft war vollkommen ruhig, man konnte Süd-West bemerken; das Barometer stand 26°, 10 Linien, das Queckſilber Reaum. + 9°, das Haar-Hygrometer auf mittlerer Trockenheit, die Nadel ruhte vollkommen. Professi. Mahlr.

Vorgestern den 22. July feyerte das hiesige Museum den Hervortritt J. k. H. der Kronprinzessin von Baiern aus dem glücklich vollbrachten Wochenbette in einer musikalischen Akademie, die die erhabene Gefeyerte mit höchst Ihrer Gegenwart zu beehren geruhte. Das Konzert eröffnete eine auf diese erfreuliche Gelegenheit vom Hrn. Doctor Weißenbach gedichtete, und vom Hrn. Thadd. Susan in Musik gesetzte Cantate. Sind schon immer die Herzen, wo diese Allgeliebte erscheint, von süßen Gefühlen aufgeregt; so war es doch jezt den Tönen dieser Cantate gelungen, sie alle der ersten Fürstin, die die norischen Alpen zur Wiege und zum Taufstein Ihres Gebornen erkohr, in eine Empfindung, in das Gefühl der Kinder beym Wiedersehen der Mutter, zusammengegossen, als Angebinde zu Füßen zu legen. Durch die Töne und die Herzen ist diese Feyer zum Familienfeste in der wahresten Bedeutung geworden.

Uebrigens hat die Musik des Hrn. Susan uns auch noch erinnert, daß der Boden, der die Wiege Mozarts geschaukelt, Polyhymnia noch nicht fremd geworden sey. Den Beschluß des Konzertes machte Beethovens glorreicher Augenblick. Durch die majestätische Schöpfung dieses Gewalthabers im Reiche der Tonkunst erhielt das Fest eine ganze symbolische Bedeutung. Wie die Königliche Gefeyerte vereinigte es die Hoheit mit der Anmuth.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 16. July.) Vorgestern speisten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen, nebst den russ. und preuß. Prinzen, bey dem Kaiser Alexander. Dieser Monarch, so wie der König von Preußen und mehrer Minister haben in den hiesigen Hoptheatern Logen für drey Monate gemiethet. Man versichert, sie wollten in Frankreich bleiben, bis in ihrer Gegenwart die Salbung des Königs zu Rheims vollzogen seyn werde. Bey dem Fürsten von Metternich war dieser Tage eine Versammlung fremder und französischer Minister, um die Requisitionen regelmäßiger und dadurch erträglicher zu machen. Am 13. ist schon eine beträchtliche Abschlagssumme auf die der Stadt Paris auferlegte Kontribution bezahlt worden; sie ward durch eine Repartition auf verschiedene Einwohnerklassen zusammengebracht. So bezahlten die Notarien 220,000, die Avoue's 300,000, die Kaufleute 600,000, die Bankiers 400,000, die Wechselagenten 500,000 Franken, und erhielten dafür Bons auf die Municipalität, die aus dem Ertrage der künftigen allgemeinen Kriegssteuer zurückbezahlt werden sollen. — Graf Daru befindet sich unter den Personen, deren Vermögen auf Befehl des FM. Blücher mit Sequester belegt worden ist. Dieser Fürst hat, wie sich wohl vermuthen ließ, bey Vertheilung der Militäreinquartierung Napoleons Anhänger nicht verschont; Montalivet, Merlin von Donai und andere Individuen dieser Art, haben 50 Preußen, die Offiziere nicht mitgerechnet, erhalten. Ueberhaupt sind viele Anhänger Napoleons auf der Flucht aus der Hauptstadt oder ihren Wohnörtern in den Provinzen. Man setzt ihrer Entfernung kein Hinderniß entgegen, wenn sie ihren Raub zurücklassen, und nicht als Verbrecher angeklagt sind. — Die französische Armee ist in drey Kolonnen, bey Gien, Orleans und Blois über die Loire gegangen. Am 12. war zu Orleans kein französischer Soldat mehr; die Preußen wurden Nachmittags erwartet. Die Franzosen haben die Brücke abgedeckt, und jenseits einen Brückenkopf gebaut.

(Aus dem Journal des Debats vom 17. Jul.) Wir haben mehreren Zeitungen nachgesagt, die Preußen hätten von Paris eine Kriegskontribution von 100 Millionen begehrt, die durch Verwendung des Königs auf 8 Millionen herabgesetzt worden seyn. Eine solche Kontribution ist aber nicht gefodert worden; man rufte blos einige der reichsten Steuerbaren von Paris zusammen, um über die Mittel zur Verpflegung der alliirten Armeen in der Hauptstadt zu berathschlagen. Auf den Rath einer aus ihrer Mitte niedergesetzten Kommission von 5 Personen wurde auf der Stelle, in der Form von Requisitionen an Bankiers, Wechsel-Agenten, Notarien ꝛc., ein vorläufiger Vorschuß von acht Millionen erhoben. Es scheint sicher, daß künftig nicht mehr durch eine einzelne alliirte Macht Geldkontributionen werden erhoben werden können, sondern daß sie immer nur für Rechnung Aller Mächte, und nach vorgängiger Rücksprache mit dem Könige von Frank-

reich, statt finden werden. — Der Stadt Versailles ist eine sehr hohe Kontribution auferlegt; dieß hinderte jedoch die Einwohner nicht, sich bey der Nachricht von der Rückkehr des Königs allen Ausbrüchen der Freude zu überlassen. — Der Gen. Reille, Ex-Pair Buonapartes, ist dem Gouverneur von Paris, Gen. Müfling gefangen zugeführt worden; man versagte ihm die Erlaubniß, sich in sein Hotel zu begeben und er mußte die Nacht auf einer Matratze zwischen zwey Schildwachen zubringen. Gestern wurde auch ein todter Preuße auf einem Wagen und hinter demselben einige gefesselte Bauern zu Paris eingebracht. — Als die fremden Truppen am Sonnabend ihre Bivouacq auf dem Karrousselplatze verließen, warfen sie ihre Barraken zusammen. Sogleich bildete sich an dieser Stelle einer von jenen politischen Straßenklubs, die in Paris so häufig sind, debattirte bis Abends um 10 1/2 Uhr, wo diese sich nennenden Patrioten allein blieben und bey Aufhebung der Sitzung jeder ein Brett von den Baraken mit nach Hause nahmen. — Man erwartet nächstens die Herzogin von Angoulême zu Paris. Sie war am 10. noch in England und speiste bey der Königin zu Frogmore.

Das Journal des Debats vom 17. July liefert aus der Zeitung von Nantes folgende Zuschrift des Marschalls Davoust, Oberbefehlshaber der Armee auf dem linken Loireufer an den Generallieutenant Lamarque, Oberbefehlshaber der Loirearmee: »Orleans, den 11. July. Die Armee hatte, als sie, der Konvention vom 3. July zufolge, Paris verließ und sich hinter die Loire zurückzog, bey der provisorischen Regierung Kommissarien zurückgelassen, mit dem Auftrage, im Falle der Bildung einer neuen Regierung, Instruktionen einzuholen. Diese Kommissarien haben der Armee von den letzten Ereignissen in der Hauptstadt und dem Einzuge des Königs Kenntnisse gegeben und mich zugleich von den Eröffnungen unterrichtet, die ihnen gemacht worden, um die Armee zu überzeugen, daß ihre Anschließung an das System der Regierung allein die Auflösung des Staats verhindern könne. Nach dem, was die Kommissarien in ihren Mittheilungen versichern, werden unter einer konstitutionellen Regierung keine Reaktionen zu fürchten seyn, die Leidenschaften neutralisirt werden, das Ministerium Einheit haben und verantwortlich seyn, Menschen und Grundsätze werden respektirt werden, keine willkührlichen Absetzungen werden weder unter der Armee, noch unter andern Ständen der Gesellschaft statt haben, die Armee endlich wird auf eine ihrer Ehre entsprechende Weise behandelt werden; dieß sind die eignen Worte der Kommissarien. Als Unterpfand und Beweis ihrer Versicherungen geben sie für gewiß an, daß Marschall St. Cyr zum Kriegsminister ernannt und der Herzog von Otranto Polizeyminister sey, welche Stelle Letzterer nur auf die Versicherung angenommen habe, daß die Regierung in dem Geiste von Mäßigung und Weisheit zu Werke gehen werde, wovon er stets das Beyspiel gegeben. Die Gesinnungen der Armee sind bekannt; 25 Jahre lang hat sie für Frankreich, oft für streitige Meinungen gekämpft; der einzige Lohn, den sie für ihr verspritztes Blut verlangt, ist, daß kein Bürger für seine Meinungen, die er mit redlichem Gemüth gehabt haben kann, verfolgt werde. Dieses Interesse erheischt Opfer, die gutwillig und mit bescheidener Energie gebracht werden müssen; die Armee, unter sich einig, wird, wenn unser Unglück sich vergrößern sollte, der Mittel- und Vereinigungspunkt aller Franzosen, selbst der übertriebensten Royalisten werden. Alle müssen fühlen, daß in Eintracht und Vergessenheit aller Zerwürfnisse Frankreich allein seine Rettung finden kann, die unmöglich wird, wenn Zwiefel, Meinungsverschiedenheit und Privatrücksichten die Auflösung der Armee, entweder durch sich selbst, oder durch fremde Gewalt, herbeyführen. Vereinigen wir uns daher, schließen wir uns eng an einander an, trennen wir uns nie; die Vendeer sind uns mit einem rührenden Beyspiel vorangegangen; sie haben sich schriftlich bereit erklärt, allen Haß zu vergessen und sich mit uns zu vereinigen, in der patriotischen Absicht, alle Zerzückelung des Vaterlandes zu verhindern. Laßt uns Franzosen seyn; diese Empfindung, ihr wißt es, beherrscht ausschließend meine Seele und nur mit dem letzten Athemzuge wird sie mich verlassen. Und mit solchen Gesinnungen mache ich auf euer Vertrauen Anspruch; ich bin gewiß, daß ich es verdiene und daß es mir zu Theil werden wird. (Unterz.) Fürst von Eckmühl.« — Ueber diesen Brief äußert das Journal des Debats, es wären einige unverständlich scheinende Stellen darin, welche vermuthlich durch die Zukunft aufgehellt werden würden; das ganze Schreiben aber stehe mit der sichern Nachricht im Widerspruch, daß die Armee, wie es ihre Schuldigkeit gewesen, sich dem Könige einfach und ohne Bedingung unterworfen habe.

Ein anderes Blatt enthält über die dermalige Lage der Dinge in Frankreich einen Artikel, worin es am Schluße heißt: »Es bestättigt sich, daß der größte Theil der Buonaparteschen Armee, welcher sich hinter die Loire gezogen hat, in die Dienste des Königs von Frankreich zurückgekehrt ist; dagegen vernimmt man auch von mehreren Seiten her sehr traurige Nachrichten. In vielen französischen Städten widersetzt sich der Generalstab in Gemeinschaft mit den Kommandanten, wenn sie nur irgend haltbare Mauern haben, derjenigen Volksstimmung, welche für den König geneigt ist; die meisten fahren fort, in dem Zustande des Aufruhrs zu verbleiben, und sich täglich neuer Verbrechen und Mißhandlungen der gutgesinnten Bürger schuldig zu machen. Viele öffentliche Gebäude und viele Wohnungen von Familien-Vätern sind zusammengeschossen, oder der Plünderung Preis gegeben worden. Die Bevölkerungen aller Städte werden mit allen Schrecknissen des Belagerungszustandes heimgesucht, oder mit Gewalt dazu genöthigt, alles was sie besitzen im Stich zu lassen, die Flucht zu ergreifen und sich in den Feldern und Wäldern zu verbergen. Die Städte in dem östlichen, westlichen und mittäglichen Frankreich sind mit den nämlichen Gewaltthaten und Jammerscenen bedroht, und es bleibt vielleicht, um ihnen Einhalt zu thun, kein anderes Mittel übrig, als auch diejenigen Gegenden des Königreichs, welche die Kriegsübel bisher verschont hatten, allen den Unfällen auszusetzen, welche den Durchmarsch und den Aufenthalt zahlreicher Truppen gewöhnlich zu begleiten pflegen. All dieses Elend und alle diese Zerstörungen kommen lediglich aus dem freyen Willen und der schlechten Denkungsart der Kommandanten und ihrer Generalstäbe in den Festungen her. Haben diese Menschen wohl daran gedacht, welche ungeheuren Verbrechen sie sich durch ihr hartnäckiges Beharren in diesem Rebellionszustande schuldig machen, und wie außerordentlich groß die Verantwortlichkeit ist, welche sie dadurch auf sich nehmen? Diese Menschen schmeicheln sich vergebens damit, daß die Strafe sie nie erreichen werde, weil sie so lange ausbleibt, und eben so vergeblich werden sie auf des Königs nie ermüdende Güte rechnen. Der König ist gütig, aber auch gerecht und wird das Vergnügen, welches ihm die Begnadigung Einzelner machen wird, unfehlbar der Pflicht aufopfern, einem jeden ohne Unterschied Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Eine andere Art von Verbrechen begehen Räuberbanden, welche sich Freyherrn nennen, und unbestraft Dörfer, Meierhöfe und Landsitze plündern. Sie ziehen, zum Jammer friedlicher Einwohner, in großen Haufen umher, und ihr ganzes Thun besteht nur in Ausübung aller Arten von Banditenstreichen.«

Der Herzog von Angoulême war mit dem Gen. Damas und

20 Kuirassieren am 6. July zu Puycerda angekommen, von wo er seine Reise nach Toulouse fortsetzen wollte.

Ein Pariser Journal vom 16. July erzählt: »Gestern bemerkte man auf den öffentlichen Promenaden eine große Zahl Menschen, die zu 3 und 3 oder zu 4 und 4 gingen, und im Knopfloch eine rothe Nelke trugen. Viele, vielleicht zu ängstliche Bürger haben in der Nelke den Nachfolger des Veilchens und ein Vereinigungszeichen zu sehen geglaubt. Es gab hier und da Streit; der ernsthafteste, wovon wir Augenzeugen waren, hatte auf dem Boulevard des Tempels statt. Mehrere Garden des Königs fanden sich, mit Recht oder Unrecht, durch Aeußerungen einer Gruppe Nelkenträger beleidigt. Den Worten folgten Thätlichkeiten; zu gleicher Zeit vermehrte sich das Menschengedränge und der Lärmen; hier und da hörte man Aufruhrgeschrey; aber die Verschwindung der Hauptpersonen endigte diesen ärgerlichen Auftritt, der ohne Zweifel sich nicht mehr erneuern wird.«

Ein Hofartikel aus Ludwigsburg vom 24. July sagt: »Da durch die eingetretenen Umstände, die durch die hohen Alliirten Sr. königl. Majestät angesonnene Besetzung der Verschanzungen von Kehl und des Rheinufers überflüßig geworden, so ist der Generallieutenant Graf v. Scheeler mit seinen unterhabenden Truppen gestern in die respektive Garnisonen eingerückt. Nach eingegangenen offiziellen Berichten hat der General Rapp für die Garnison von Straßburg mit dem Blokade-Korps unter Fürst von Hohenzollern einen zehntägigen Waffen-Stillstand abgeschlossen. Auch die Garnison von Schlettstadt hat mit dem Blokadekorps, wobey sich die Landwehrregimenter Nro. 1, 2 und 3 befinden, einen Waffenstillstand von sechs Tagen, jedoch auf Verlängerung nach Ablauf derselben, abgeschlossen. Die drey Landwehrregimenter haben den am 11. d. erworbenen Ruhm in mehreren, besonders am 14. und 16. dieß statt gefundenen Ausfällen zu behaupten gewußt, wobey sie das erstemal 4 und das zweytemal 9 Verwundete erhielten.«

Ein Pariser Abendblatt (le Messager du soir) vom 11. d. M. spricht von einer Kriegscontribution von hundert Millionen Franken, welche der Stadt Paris auferlegt worden seyn soll, und fügt hinzu, daß dem Vernehmen nach die in den von den alliirten Truppen besetzten Provinzen ausgeschriebene Contribution für respective Rechnung der occupirenden Mächte werden erhoben werden. Die Stadt Versailles muß, wie es heißt, 2,500,000 Fr. und das übrige Arrondissement 4,000,000, das Arrondissement von Senlis, gleichfalls 4,000,000 an Contribution bezahlen. »Einige Leute, setzt das Journal hinzu, behaupten, daß zu Paris und in den Departements die gesammte Kriegskontribution auf die 1,200,000 Individuen werden vertheilt werden, welche Napoleons Buonaparte's Wiederherstellung auf den Thron votirt haben. Wenn dieß wahr wäre, so könnte man sagen, daß die Alliirten bloß gekommen seyen, um Recht und Gerechtigkeit unter uns zu handhaben, so wie sie gekommen sind um die politische Ordnung und das Successionsrecht auf die Krone wieder herzustellen.«

Italien.

Neapel, den 4. July. Der Abstand zwischen dem asiatischen Luxus der vorigen Regierung und dem Elend der öffentlichen Armenanstalten, läßt sich erst jezt recht einsehen. Daher war des Königs erste Sorge nach seinem Einzug an seinem Hofe eine strenge Oekonomie einzuführen. Der sogenannte Monte della Misericordia, welcher größtentheils seiner Einkünfte beraubt wurde! konnte heuer nicht, wie vorhin geschah, vielen hundert armen Personen die Bäder von Ischia bestreiten. Se. Maj. aber schossen gleich 4000 Dukati zu diesem Entzweck her. Dem Wohlthätigkeitsausschuß gaben Se. Maj. auch dem Kardinal Erzbischoff von Neapel bey und bestimmten aus Ihrem eigenen Vermögen einen beträchtlichen monatlichen Beytrag für die Hausarmen und Kranken.

Genua, den 15. July. Gestern kam von Nizza die Nachricht hier an, daß zwischen dem Marschall Brune, Chef des 2ten Observationskorps und Gouverneur der Provence, und dem kön. sardinischen General Encherano d'Osasco ein Waffenstillstand abgeschlossen worden sey, vermög welchem die franz. Truppen sich nach Antibes zurückziehen und die königl. sardinischen Truppen den Fluß Varo passiren werden. Dieser Nachricht ward noch beygefügt, daß der Kriegsminister an alle franz. Gen. geschrieben habe, sie sollten den Waffenstillstand antragen, damit nicht unnöthiger Weise Blut vergossen werde, indem die Bourbonen aufs Neue von der Mehrheit der franz. Nation anerkannt worden seyen.

Rom, den 15. July. Der k. k. außerordentliche Gesandte bey Sr. päbstlichen Heiligkeit sandte in der Nacht vom 13. auf den 14. d. mehrere Kouriere nach Bologna, Ancona, Benevento und Pontecorvo mit Instruktionen an die verschiedenen k. k. Gouverneurs und Generalintendanten der Legationen, Marken Benevento und Pontecorvo ab, laut welchen diese Provinzen am 16. July den päbstlichen Abgeordneten übergeben werden sollen.

Schweden.

Beschluß der Rede Sr. Maj. an dem Reichstag von Norwegen.

Wenn wir auch keine Erweiterung Unserer Gränzen, keinen erhöheten Glanz für unsern kriegerischen Ruhm verlangen; so müssen wir dennoch wünschen, Europa in Ruhe und im Frieden zu sehen; dieß Glück aber, nach welchen Wir vor allen andern Staaten streben, müssen Wir um so viel mehr Uns selbst zu bereiten suchen. Diejenigen Nationen, welche die Freyheit lieben, müssen nie vergessen, daß Vaterlandsliebe und der feste Vorsatz, alles für seine Selbstständigkeit aufzuopfern, eine sicherere Wehre als Klippen und Seen sind. Mit einer solchen Denkungsart müßt Ihr, gute Herren und Männer Norwegens, den Zeitbedürfnissen entgegen gehen, und einig mit dem Schwedischen Volke in allem was die Ehre und Wohlfarth der Nation befestigen kann, bereit seyn, solche Entschlüsse zu fassen, welche den Mitteln entsprechen die ihr im Verlauf Eurer Berathschlagungen ergreifen könnet. Ihr habt, gute Herren und Männer Norwegens, darin einen redenden Beweis der Achtung der Schwedischen Nation für Eure Gerechtsame, wie nämlich die Stände dieses Reichs neulich die Bedingung der Vereinigung Norwegens mit Schweden erkannt und festgesetzt haben, und Ich bin überzeugt, daß Ihr, gute Herren und Männer Norwegens, von der vorurtheilsfreyen Gesinnung belebt seyd, daß es weder Zeit noch Erfahrung bedarf, diejenige Achtung und die Bruderliebe, welche die Einwohner Schwedens für Euch hegen, zu erwiedern. Für Mich ist es ein besonderes Vergnügen, dem Reichstage Norwegens erkennen geben zu können, daß die Zwistigkeiten mit Dännemark in Ansehung Pommerns einen verwünschten Ausgang erhalten haben. Das gute Einverständniß, welches Uns mit allen Mächten Europens vereinigt, gewinnt stets mehr Festigkeit. Unsere Handelsflagge wird gerne im Mittelländischen Meere gesucht, und die Barbaresken erfüllen treu die mit denselben angeschlossenen Traktate. Der glücklich wieder hergestellte Friede zwischen Großbrittanien und den vereinigten Amerikanischen Freystaaten wird jetzt enger unser freundschaftliches Verhältniß mit diesen beyden Ländern befestigen, und der Erweiterung und Beförderung unsers Handels eine neue Quelle eröffnen. Die Regierung zu St. Domingo hat wohlwollend unsere Flagge aufgenommen, und unser Handel

auf den Küsten der Inseln leidet keine Hindernisse. Der von dem Zustande des Reichs Euch jetzt mitzutheilende Bericht wird Euch vollends von Meinen Bemühungen für euer Wohl überzeugen. Der Zweck Eurer Berathschlagungen ist wichtig; Ihr müßt euch aber des Vertrauens Eures Königs würdig zeigen, und die Erwartung der Nation rechtfertigen, welche schon dem großen und unwandelbaren Grundsatz gehuldigt hat: Daß die Freyheit eines Volks auf dem Vertraurn und auf der Ergebenheit zu dem Regenten, und die Ehre des Regenten auf der Liebe und dem Beystande des Volks beruhe. Ich empfehle Euch, gute Herren und Männer des Norwegischen Reichs, der Obhut des Allerhöchsten, und rufe dessen Segnungen für Eure Berathschlagungen an; verbleibe übrigens Euch Allen sammt und sonders mit aller Königl. Huld und Gnade wohl beygethan.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 29. July. Adelina.

Sonntag, den 30. July. Der lustige Schuster, eine komische Oper.

---

745. (2. b) Vermög allerhöchsten Reskript vom 20. dieses wird künftigen Montag als den 31. hujus, von Morgens 10 bis 12 Uhr, auf den Zimmern der unterzeichneten Kommission in der Seidenhauskaserne, der Haberbedarf für die königliche Proviant- und Fourage-Verwaltung Würzburg, bestehend in 1200 Würzburger Stadtbaugemäß, an die Wenigstnehmende, vorbehaltlich allerhöchster Ratifikation öffentlich versteigert werden, welches denen hiemit Lusttragenden öffentlich bekannt gemacht wird.

München, den 20. July 1815.

Königl. Militär-Administrations-Commission

Versteigerung.

737. (3. a) Der zur Heulieferant Bammerschen Gantmassa gehörige sogenannte Kirmayrhof zu Riem Landgerichts München wird den 14. August von 9 — 12 Uhr samt Schiff und Geschier, todt und lebendiger Hans und Baumannsfahrniß, dann vorhandenen Getraid, Heu und Stroh Vorräthen nicht minder mit den vollkommen bestellten Winterbau, und allen Zugehörden salva ratificatione creditorum, in der Kanzley des Landgerichts München an den Meistbietenden verkauft.

Die Schätzung der zu diesen Hof gehörenden Gebäude beträgt nach dem bey den Gant-Akten liegenden Inventar 9240 fl. die liegenden Gründe sind an Aeckern 93 Jauchert und an Wiesgründen gehören zu diesen ganz lndeigenen Hof 62 Tagw.

Uebrigers steht eine beträchtliche Qualität des besten Garten-Kothes, und der brauchbarsten Tuffsteine noch sonderbar zum Verkaufe feil.

Kaufslustige können sich über die nähern Verhältniße dieses Hofguts in der Registratur des kön. Stadtgerichts München durch Akten-Einsicht die nöthige Aufklärung verschaffen.

München den 10. July 1815.

Königl. bair. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

732. (3. a) In Folge höchster Entschließung des königl. Generalkommissar ats des Mainkreises vom 13. pr 20. Febr. d. J. wird hiedurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bey der Stadt Tirschenreut ein Braumeister gegen annehmbare Bedingnisse angestellt werde.

Qualificirte Subjekte, welche sich über Gewerbskunde, Wanderschaft und sittliches Betragen genügend legitimiren können und auch im Stande sind, zur Sicherheit der brauenden Bürgerschaft Caution in baarem Gelde, oder auch Staatspapieren zuzustellen, werden demnach aufgefodert, sich mit ihren Gesuchen und Zeugnissen binnen 6 Wochen an das unterzeichnete Landgericht zu wenden. Den 14. July 1815.

Königl. Landgericht Tirschenreut im Mainkreise

Desch, Landrichter.

Coll. Meiler.

Gant-Proklam.

616. (3. c) In der Verlassenschaftssache des Lieutenants Zeller gewesenen Stadtrichters zu Wasserburg wurde bey dem vorliegenden bedeutenden Mißverhältnisse des Vermögens und Schuldenstandes auf Andringen der sämmtlichen Interessenten die Gant dekretirt, sofort zu den gesetzlichen Gantverhandlungen folgende Ediktstäge festgesetzt:

1. den 31. July l. J. zur Anmeldung und Eindingung der Foderungen,

2. den 31. August zur Abgabe der Einreden, und

3. zum Schluße der Sache mit der gesetzlichen Abtheilung ad re- und duplicandum. Der letzte Ediktstag schließt sich mit dem 28. Okt. Abends 6 Uhr.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einen Titl. Foderungen an diese Masse machen zu können glauben, werden daher unter der Strafe des Ausschußes aufgefodert, in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte an den bestimmten Tagen zu den gesetzlichen Verhandlungen zu erscheinen.

Gegeben den 12. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg

im Isarkreise.

v. Menz Landrichter.

Mit allergnädigster Bewilligung wird in Waal 2 Stunden über Landsberg, königl. b. Landgerichts Buchloe das Passions-Schauspiel noch 3 mal und zwar am 30. July, den 7. und 13. August gegeben; die Vorstellung am 13. August wird ganz zum Besten der verwundeten Krieger unsers Vaterlandes verwendet.

---

739. Ein in allen Zweigen der Administration gründlich unterrichteter und wohl geübter Rechnungsbeamte ist bereit gegen billiges Honrar sich in seinen Nebenstunden sowohl der Justifikation gutsherrlicher und anderer Rechnungen, als auch der Ausarbeitung sonstiger administrativer Entwürfe zu unterziehen.

---

741. Es ist ein gutes, bundfreyes Klavikord um billigen Preis zu verkaufen oder zu vermiethen. D. ü.

Den 29. kommt ein Lohnkutscher von Mannheim mit einer 4sitzigen Chaise hieran, welche wieder retour nach Stuttgart, Mannheim, oder Frankfurt von hier abgeht; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Hrn. Findel, Weingast-Geber zum goldenen Bären melden.

---

744. Bey Herrn Roth, Wagenfabrikant im Rosenthal dahier, steht eine neue, leichte viersitzige Halb-Chaise, in Commission zu verkaufen.

---

729. (3. b) In der Lederergasse Nro. 407. ist eine einspännige Chaise zu verkaufen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 178 — 31. July 1815.

Frankreich.

Am Tage nach seinem Einzuge begab sich, nach Erzählung eines englischen Journals, der König Ludwig in Begleitung seines Bruders und des Herzogs von Berry, des Erzbischofs von Rheims und eines zahlreichen Hofstaats, in die Pariser Kathedralkirche. Obgleich nicht angemeldet, wurde er am Thore von Hrn. Jalabert haranguirt. Er antwortete: »Wir haben das Frankreich und mir zugestoßene Unglück als eine gerechte Strafe Gottes angesehen. Laßt uns zu den Füßen des Altars eilen, um seinen Zorn zu besänftigen.«

Die HH. v. Montmorency, d'Hautpoult und St. Fargeau waren nach London gereist, um die Herzogin von Angouleme abzuholen und sie auf ihrem Wege nach Paris zu begleiten.

Graf Alexis Noailles ist Staatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und der Baron Pareute im Departement des Innern geworden.

Die Jenabrücke soll in Folge eines königlichen Befehls künftig den Namen »Brücke der Kriegsschule«, und die von Austerlitz den Namen »Brücke des königlichen (botanischen) Gartens« führen.

Die Gazette de France vom 13. July meint, der Feldmarschall Blücher werde mit seiner Armee bald weiter gehen; und das Journal du Commerce sagt ziemlich naiv: man bemerke seit einigen Tagen viele Fremde in Paris.

(Aus Pariser Zeitungen vom 18. July.) Die Nachricht, daß Madame Lätitia und der Kardinal Fesch verhaftet wären, ist grundlos; aber alle zu Paris anwesende Glieder der Familie Bonaparte haben diese Hauptstadt verlassen müssen. Kardinal Fesch begibt sich nach Rom; der Erbprinz von Oranien bewohnt sein Hotel. Mehrere andere Personen, die unter Buonaparte eine Rolle spielten, sind eingeladen worden, eine Reise außer Frankreich anzutreten. Der Herzog von Bassano geht nach Pisa. Der Oberst de la Bedoyere, der des Königs Güte, von dem er ein Regiment und das Ludwigskreuz erhielt, mit dem schwärzesten Undank belohnte, ist verhaftet. — Lord Castlereagh soll zum Präsidenten der mit Regulirung der Lieferungen für den Unterhalt der alliirten Armeen niedergesetzten Ministerialkommission ernannt seyn. — In der Gegend von Bethune hat sich ein gewisser Truchart an die Spitze von 2 bis 3000 Bauern gesetzt, und verheert das Departement Pas de Calais. Man hat Truppen gegen diese Rotte ausgeschickt. — Die Preußen haben Orleans besetzt, und sind von der französischen Armee nur durch die Loire getrennt. Beyde Theile legen Brückenköpfe an. Zu Avalon, Joigny und Villeneuve le Roi sind Russen angekommen.

Nach einer Bekanntmachung des provisorischen königlichen Commité's zu Marseille war am 3. July in der ganzen Gegend zwischen dieser Stadt, Savaillon und Orange, die weiße Fahne aufgepflanzt. Der Marechall de Camp Perremont hatte das Kommando der königlichen Truppen übernommen.

Der Messager du soir schreibt: »Beym Einzuge des Königs in seine Hauptstadt soll mitunter häufig: Vive Blücher! gerufen worden seyn. Man versichert, daß dieser Zuruf von Seite eines überwundenen Volks, zu Ehren eines siegreichen Generals, von sehr vielen preußischen Offizieren und Soldaten übel ausgelegt wurde, welche an ein solches Uebermaaß von Schlechtigkeit und politischer Herabwürdigung nicht glauben konnten und diese Akklamationen für einen unanständigen Spaß aufnahmen. Man behauptet, daß diese Idee am meisten beygetragen habe, sie gegen die Bewohner der Hauptstadt aufzubringen und sie fühlen zu lassen, daß man sich, wenn man das Unglück hat überwunden zu seyn, wenigsten in seine Lage zu schicken wissen müsse. Uns (schließt der Journalist), die wir besser als die Preußen die Etourderie, Unbedachtsamkeit und Thorheit der Pariser kennen, scheint es, daß wenn Jemand durch diese Inkonsequenz beleidigt seyn könnte, es allein der König seyn müßte, weil die Huldigungen die ihm sein Volk darbrachte, nothwendigerweise in seinen Augen durch die traurige Betrachtung geschwächt werden mußten, daß ein Volk, welches die Leiden des Kriegs und die Demüthigung der Niederlage besingt, nicht würdig ist, die Wohlthaten des Friedens und die Tugenden seines Souverains zu besingen.«

Die von der Buonapartischen Armee auf ihrem Rückzuge in Orleans und andern Orten begangenen Ausschweifungen werden jezt in französischen Blättern geläugnet; Desertion, sagen sie, sey eingerissen, aber Unordnungen schienen nicht begangen worden zu seyn. So nehmen sie auch die Vorstadt St. Antoin als gut königlich-gesinnt in Schutz, obgleich dieselbe der Sitz der Buonaparte'schen Föderirten war, »weil sie am Abend des Einzugs Ludwigs des XVIII. stärker illuminirt gewesen, als andre Stadttheile und man ganz außerordentlich Vive le Roi! geschrieen habe.«

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 17. July.) Am 14. nach 1 Uhr machte der große Generalstab der englischen Armee, aus ungefähr 500 Generalen und Stabsoffizieren bestehend, den Herzog von Wellington an seiner Spitze, dem Könige seine Aufwartung. Se. Majestät nahmen diese große Anzahl so ausgezeichneter Offiziere mit der größten Güte und Wohlwollen auf. Sie wurden einer nach dem andern vorgestellt und mit Namen genannt. Der König trug den Orden vom Hosenbande, und richtete an Wellington in englischer Sprache folgende Worte: »Herr Herzog, ich bin Ihnen meinen persönlichen Dank für Ihre Hu-

manität und die gute Art und Weise, mit welcher Ihre Armee meine Unterthanen behandelt, schuldig und es macht mir vieles Vergnügen, Ihnen dieses Zeugniß persönlich, in Gegenwart Ihres ganzen Generalstabs ablegen zu können.« Hierauf unterhielt sich Se. Majestät mit mehrern der anwesenden Offizieren, welche sämmtlich über die Art ihrer Aufnahme sehr vergnügt waren. Am 16. haben auch die Großfürsten, Brüder des Kaisers von Rußland, und der Prinz Conde' dem Könige Besuche abgestattet. Der Kaiser Alexander ritt gestern Morgens in österreichischer Uniform aus; er wohnte einer Heerschau der gegenwärtig zu Paris befindlichen österreichischen Truppen bey. Unmittelbar nach seiner Zurückkunft in den Pallast Bourbon empfing dieser Monarch den Lord Wellington an der Spitze des Generalstabs der englischen und belgischen Armee. Se. Majestät behandelten diese erhabenen Krieger mit aller Achtung, der sie verdienen und mit jener Leutseligkeit, welche Allerhöchstdieselben karakterisirt. — Die preußischen Truppen kampiren nicht mehr auf dem Karroussel-platz; seit dem 16. haben sie auch dem Greveplatz geräumt. — Der Platzkommandant von Paris, Hr. Baron von Pfuhl, hat öffentlich bekannt machen lassen, daß vor der Hand für die Departemente jenseits der Loire und Rhone keine Reisepässe ertheilt würden. Die Addresse, welche die Armee jenseits der Loire dem Könige überreichen ließ, soll in rührenden und edeln Ausdrücken abgefaßt seyn. — Man hat nun zum zweyten- und letztenmale Buonaparte's Büste über dem Eingange des Museums heruntergenommen. — Die kaiserlich-österreichischen und die königl. preußischen Garden sind nun ebenfalls zu Paris eingetroffen. — Man versichert, der König werde die Kammer der Pairs so wie dieselbe am 20. März bestund, zusammenberufen. Nach der Kostitutionsurkunde muß die Kammer der Deputirten diejenigen Pairs anklagen, welche sich der Verrätherey schuldig machten und die Kammer der Pairs muß sie richten. — Der in der Festung Verdun kommandirende General hat dem davor stehenden Grafen v. Lobenstein erklärt, er sey bereit die Festung zu übergeben, sobald ihm hierzu ein Befehl des Königs zukommen würde. Eine gleiche Erklärung ist aus Bouchain erfolgt. — Der Präfekt des Seine- und Marnedepartements hat eine Lieferung von Lebensmitteln für 60,000 Mann Baiern ausgeschrieben, welche in diesem Departement kantonniren werden. — Ein Kommissär-Ordonnateur der hohen Alliirten hat am 11. d. bekannt gemacht, daß er in dem Arrondissement von Fontainebleau Kantonnirungsquartiere für 40,000 Mann Truppen in Bereitschaft setzen lasse. Dem Seine und Oisedepartement ist eine Kontribution von 2 Mill. Franken auferlegt worden; sie muß in möglichst kurzer Zeit entrichtet und ausserdem eine Summe hergeschossen werden, um 2400 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie zu kleiden und zu equipiren. Der provisorische Präfekt hat eine Verordnung bekannt gemacht, welche Maaßregeln zur baldigen Erfüllung dieser Auflage vorschreibt.

(Aus Pariser Zeitungen vom 18. July.) Gestern ist die Herzogin von Angouleme zu Calais angekommen, und wird heute hier erwartet. Man sieht auch nächstens der Ankunft des Herzogs von Orleans entgegen. — General Claparede ist franz. Seits Kommandant von Paris und dem Seinedepartement geworden. — Man behauptet, es sey dem HH. Carnot, Regnauld de St. Jean d'Angely und Thibaudeau angerathen worden, die schöne Jahrszeit zu benutzen, und eine Reise nach der Schweiz zu machen. — Die Korps der Marschälle Davoust und Suchet an der Loire, so wie die Truppen in den westlichen Departements sollen auf beyspiellose Art durch Desertion leiden; alle Straßen sind mit Fußgängern und Kavalleristen bedeckt, die mit Waffen, Gepäck und Pferden in ihre Heymath zurückkehren.

In der gestrigen Ministerialkonferenz, bey welcher der König den Vorsitz führte, soll ein Beschluß von höchster Wichtigkeit gefaßt worden seyn. Die Frankfurter Oberpostamtszeitung spricht von einem, wohl noch sehr der Bestättigung bedürfenden Gerüchte, daß der König die Regierung niedergelegt habe.

Nachrichten von der kön. baier. Armee zufolge war das Hauptquartier derselben von Melun aufgebrochen und befand sich am 21. July zu Montargis.

Die im 8. Artikel der Straßburger Waffenstillstandskonvention vom 22. Jul. ausgedungene Deputation hat ihre Reise nach Paris bereits angetreten.

Kehl, den 20. July. Folgendes ist der bey Straßburg abgeschlossene Waffenstillstand: »Wir Endesgefertigte, J. P. Theodor Baron v. Vaequant-Geozelles, Feldmarschall-Lieutenant im Dienste Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich &c., versehen mit Vollmachten von Sr. Hoh. dem Fürsten von Hohenzollern, General der Reuterei und Oberbefehlshaber eines alliirten Heeres im Elsaß; und J. St. Kasimir Poitevin Baron von Mareillan, Generallieutenant und Geniekommandant der franz. Rheinarmee, versehen mit Vollmachten von Sr. Exzellenz dem Grafen von Rapp, Oberbefehlshaber der genannten Armee und der festen Plätze im Elsaß, gemeinschaftlich beauftragt, die Bedingungen eines Waffenstillstandes zwischen dem verbündeten Heere und der französischen Rheinarmee festzusetzen, haben beschlossen wie folgt: 1. Alle Feindseligkeiten zwischen beyden Heeren sollen eingestellt werden. Dieser Waffenstillstand wird sich auf alle unter den Befehlen des Ober-Feldherrn der französischen Rheinarmee befindliche Festungen erstrecken, nämlich Strakßburg, Landau, Lichtenberg, Lützelstein, Pfalzburg, Schlettstadt, Neu-Breisach, Fort Mortier, Hüningen und Befort. — 2. Dieser Waffenstillstand wird erst in zehn Tagen, von der Stunde der Ratifikation angerechnet, aufgekündigt werden können; aber die Feindseligkeiten sollen erst 48 Stunden nach der Aufkündigung anfangen, welche Zeit erfoderlich ist, um alle genannten Plätze davon in Kenntniß zu setzen. — 3. Die beyden Heere, so wie die Einschließungskorps vor den Festungen, werden ihre Stellungen, die sie im Augenblicke der Unterzeichnung des Waffenstillstandes inne hatten, behalten. — 4. Der französische Obergeneral wird in jeden der Plätze einen Offizier mit gegenwärtiger Uebereinkunft absenden, der von einem Offizier des verbündeten Heeres begleitet seyn wird. Diese Offiziere sind beauftragt, gemeinschaftlich den Stand, in welchem die beyderseitigen Vorposten im Augenblicke der Unterzeichnung sich befanden, zu erheben und festzusetzen. — 5. Die Aufkündigung des Waffenstillstandes kann nur durch die Oberbefehlshaber der beyderseitigen Heere geschehen. — 6. Der General, der die Aufkündigung machen will, wird drey Offiziere absenden, um die Festungen davon zu benachrichtigen; den ersten nach Schlettstadt, Neubreisach, Fort Mortier, Hüningen und Befort: den zweyten nach Pfalzburg, Lützelstein und Lichtenberg; den dritten nach Landau. Der General, an den die Aufkündigung erging, ist verpflichtet, jeden Offizier durch einen von seiner Armee begleiten zu lassen, damit die Bekanntmachung der Aufkündigung des Waffenstillstandes wie des Abschlusses vor sich gehe. — 7. Wenn nach Verlauf von zehn Tagen keine Aufkündigung erfolgt, so macht der Obergeneral des alliirten Heeres sich verbindlich, dem Befehlshaber der französischen Armee zu gestatten, mit den Festungskommandanten durch begleitete Offiziere (wie oben gesagt worden)

von 5 zu 5 Tagen Rücksprache zu nehmen. — 8. Da die franz. Rheinarmee wünscht, Abgeordnete nach Paris zu schicken, um die Befehle ihrer Regierung einzuholen, so wird der Obergeneral der Verbündeten denselben die nöthigen Pässe ertheilen; sie werden bestehen aus einem Generallieutenant, einen Marechal de Camp und acht Stabsoffizieren. Ein östreichischer Offizier wird sie begleiten, um alles einzuleiten, was zur Beschleunigung ihrer Reise beytragen kann. — 9. Binnen 24 Stunden soll zwischen den Befehlshabern der beiden Heere die Art verabredet werden, wie die Pakette und Briefe, sowohl die offiziellen als andre, der französischen Armee und den festen Plätzen, und umgekehrt, mitgetheilt, und wie die Kouriere empfangen werden sollen. — 10. Da die gegenwärtige Uebereinkunft nur den Zweck hat, unnöthiges Blutvergießen zu verhindern, so wird hier nichts über den Gebietsumfang festgesetzt, welcher der franz. Rheinarmee während der vermuthlich eingeleiteten Friedensunterhandlungen eingeräumt werden dürfte; da dieser Gegenstand von der Art ist, daß er in den allgemeinen Uebereinkünften zwischen den hohen verbündeten Mächten und der franz. Regierung ausgemacht werden muß. — 11. Gegenwärtiger Waffenstillstand wird erst vom Augenblicke an gültig seyn. So geschehen im Hauptquartier auf der Insel Wacken, den 22. July 1815. (Unterz.) Vacquant-Geozelles. Baron de Mauraillan. — Gesehen und ratifizirt von mir Friederich Xaver Fürst von Hohenzollern-Hechingen, General der Kavallerie und Oberbefehlshaber des k. k. kombinirten Heeren vor Straßburg. Hauptquartier Stutzenheim, den 22. Jul. Mittags. — Gesehen und ratifizirt von mir, Oberbefehlshaber der franz. Rheinarmee, Graf Rapp, im Hauptquartier Wacken, den 22. July Mittags.«

Nachstehendes ist der ausführliche Inhalt des Waffenstillstandvertrags zwischen der franz. Alpenarmee und den italienischen Armeen von Oesterreich und Piemont, abgeschlossen den 11. July: Art. 1. »Zwischen beyden Armeen besteht ein Waffenstillstand. — Art. 2. Die Demarkationslinie zwischen ihnen geht von Macon über Beaujeu, Chasselay, Tarare, Montrotier, Izeron, St. Andeol und Condrieu ausschließlich; und von da längs dem linken Ufer der Rhone, bis da wo die Isere hineinfällt; längs diesem Flusse hinauf, bis Grenoble; im Falle aber dieses schon genommen ist, zieht sich die Linie auf Vizille und von da dem Ufer der Romanche nach durch Almont. Die Truppen im Departement der Oberalpen behalten die Stellungen, die sie am Tage der Unterzeichnung gegenwärtiger Konvention inne hatten. — Art. 3. Am 13. verläßt demnach die franz. Armee ihre gegenwärtige Stellung und bezieht die Werke von Montessuy zwischen der Rhone und Saone. Am 12. werden diese den österr. Truppen vor Sonnenuntergang eingeräumt, so wie die Außenwerke des Brodeaux und der Guillotiere. Am 15. werden die Vorstädte und Brückenköpfe von Guillotiere und des Brotteaux (bey Lyon) überantwortet. Am 16. die Vorstadt de la Rousse und die Barriere von St. Clair. Endlich am 17. werden alle Barrieren von Lyon übergeben und die Stadt von den franz. Truppen geräumt; alles vor Sonnenuntergang. Die Straße, welche die franz. Armee zu ihrem Rückzuge einschlägt, soll vor dem 21. durch keine alliirte Truppen besetzt werden. — Art. 4. Die franz. Armee nimmt ihr ganzes Materiale, Feldgeschütz, Kriegskassen, Pferde und alles was zum Eigenthum der Regimenter gehört, ohne Ausnahme mit sich; so wird es auch mit dem Personal der Depots und der verschiedenen Armeeverwaltungszweige gehalten. Im Fall die franz. Armee einen Theil ihrer Kriegsgeräthschaften in Lyon zurückließe, wird darüber ein Verzeichniß verfertigt; die Gegenstände bleiben dort im Depot und sind der Loyaute des österr. Oberbefehlshabers anvertraut. Die Forts, Redouten und Befestigungswerke bleiben unverändert während des Waffenstillstandes. — Art. 5. Die Kranken und Blessirten nebst den Feldärzten, die man zu ihrer Besorgung zurückläßt, kommen unter besondern österr. Schutz. — Art. 6. und die erstern können sogleich nach ihrer Herstellung zu ihren Korps zurückkehren. — Art. 7. Die Weiber und Kinder von Individuen, die bey der franz. Armee stehen, können zu Lyon oder in andern von den österr. Truppen besetzten Gegenden bleiben oder auch ungehindert mit ihrem und ihrer Männer Eigenthum zur Armee ziehen. — Art. 8. Die Linienoffiziere, welche entweder Föderirte oder Tirailleurs der Nationalgarden befehligen, können nach ihrer Wahl zur Armee oder nach Hause kehren. — Art. 9. Der innere Dienst zu Lyon, Vienne Villefranche und andern Städten innerhalb der Demarkationslinie wird durch die Nationalgarden gemeinschaftlich mit den alliirten Truppen versehen.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Beschluß des in Nro. 108 unsers Blattes abgebrochenen königl. Handschreibens wegen Wiederherstellung der Jesuiten:

»Selbst die Feinde der Gesellschaft Jesu, die mit der größten Unverschämtheit, und gottlosen Worten, gegen dieselbe, gegen ihren heiligen Stifter, gegen ihre innere Verwaltung und Politik, die größten Verläumdungen ausgestoßen haben, haben sich genöthigt gesehen, die Schnelligkeit, womit sie sich berühmt machte, die bewunderungswürdige Klugheit, mit der sie regiert wurde, einzugestehen, und zu bekennen, daß die Gesellschaft durch die gute Erziehung der ihrer Sorge anvertrauten Jugend, die wichtigsten Dienste geleistet, und durch den Eifer, womit sich ihre Mitglieder auf das Studium der alten Literatur verlegten, nicht wenig zu den Fortschritten der Wissenschaften beygetragen habe, so daß sie sich rühmen kann, eine größere Anzahl guter Schriftsteller, als alle übrigen Orden zusammen, hervorgebracht, zu haben. Sie mußten bekennen, daß die Mitglieder dieser Gesellschaft ihre Talente mit größerm Glanz und Ruhm, und auf die nützlichste, für die Menschheit wohlthätigste Weise in der neuen Welt verwendet haben; daß die geträumten Verbrechen nur von Wenigen begangen wurden, daß bey weitem die größte Zahl der Jesuiten sich mit dem Studium der Wissenschaften, mit dem Dienste der Religion beschäftigte, und sich die allgemeinen Grundsätze zur Richtschnur nahm, welche die Menschen vom Laster entfernen, und sie zur Ehrbarkeit und Tugend führen.«

»So wie nun Mein erlauchter Großvater die gerechten und kräftigen Beweggründe in sich selbst verschloß, welche sein kön. Gemüth, wie er sagte, wider Willen zu der Maaßregel, die Jesuiten aus allen seinen Staaten zu verweisen, und zu den andern Maaßregeln nöthigten, die in der prägmatischen Sanction vom 2 April 1767 enthalten sind, welche daß Gesetz 5, Buch 1, Titl. 26 der neuesten Sammlung bildet; und so wie ich von seiner frommen Weisheit und Erfahrung in der erhabenen und schwierigen Kunst, zu regieren, überzeugt und der Meinung bin daß diese Sache ihrer Beschaffenheit, ihren Beziehungen und ihrer Wichtigkeit gemäß in Meinem Rathe verhandelt und untersucht werden müsse, um mit dessen Bestimmung mit Zuversicht einen Entschluß fassen zu können — habe Ich einige der obgedachten, an mich gelangten dringenden Bitten seiner Berathschlagung übergeben, und zweifle keineswegs, daß er Mir in Erfullung Meiner Befehle dasjenige rathen werde, was das Beste, und Meiner königl. Person, Meinem Staate und dem zeitlichen und ewigen Heil Meiner Unterthanen Angemessenste seyn wird.«

»Da ich jedoch auf keine Weise vermuthen kann, daß der Rath nicht die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu und den allgemeinen Vortheil, der daraus entspringen muß, erneuern werde, und da mit jedem Tage neue und dringende Bittschriften in dieser Hinsicht an Mich gelangen, so habe ich den Entschluß gefaßt zu befehlen, daß der Orden der Jesuiten jetzt sogleich in allen Städten und Oertern, welche ihn begehrt haben, wiederhergestellt werde, ungeachtet der Verfügungen obgedachter königl. pragmatischen Sanktion vom 2. April 1767 und aller späterhin zu deren Ausführung erlassenen Gesetze und königl. Befehle, indem besagte Sanction in Allem, was nöthig ist, damit die Wiederherstellung der in den Städten und Provinzen, welche solches begehrt haben, bestehenden Collegien, Noviziate, Residenzen und Missionen schnell und gänzlich vollzogen werde, von Mir aufgehoben und vernichtet wird. Uebrigens behalte ich mir vor, diese Wiederherstellung auf alle Häuser dieses Ordens auszudehnen, welche sich in Meine Staaten befinden, und es sollen die durch dieses Dekret wiederhergestellten sowohl, als die übrigen, welche kraft der von Meinem Rathe zu fassenden Resolution noch ferner wiederhergestellt werden, den Gesetzen und Vorschriften unterworfen bleiben, die ich zum größeren Ruhme und zur größeren Wohlfahrt meiner Monarchie und zu einer bessern Einrichtung und Verwaltnng der Gesellschaft Jesu, kraft des Schutzes den ich den geistlichen Orden in Meinen Staaten angedeihen lassen muß, und der höchsten Regierungsgewalt, welche der allmächtige zum Glücke meiner Unterthanen und zur Aufrechthaltung der Meiner Krone gebührenden Achtung in meine Hände gelegt hat, zu ertheilen für nöthig erachten werde. Sobald Sie gegenwärtiges Sendschreiben erhalten, werden Sie solches der betreffenden Behörde zu Vollziehung der darin enthaltenen Verfügungen mittheilen. Aus Meinem Pallaste, den 29. May 1885. Ich, der König. An Don Tommaso Moyano.

Großbritannien.

In der Sitzung vom 11. July machte der Marquis von Tavistock im Unterhause den Antrag, die Wahl eines neuen Repräsentanten für Bedford an die Stelle des verstorbenen Hrn. Whitbread vornehmen zu lassen. Der Marquis lobte mit sichtbarer Rührung die persönlichen Eigenschaften, die Rechtschaffenheit und den patriotischen Eifer des Hrn Whitbread, und fügte hinzu; er sey überzeugt, daß ungeachtet ein großer Theil der Mitglieder des Hauses die politischen Gesinnungen, welche der Verstorbene bey wichtigen Ereignissen geäußert habe, nicht billige, dennoch jedes dieser Mitglieder geneigt seyn werde, der Reinheit seiner Absichten und seiner Liebe zum Vaterlande Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Hr. Wilberforce nahm das Wort und sprach: Der Verlust eines solchen Mannes ist allemal ein Unfall, welcher den ganzen Staat trift, und ich bin ihm das öffentliche Zeugniß schuldig, daß bey der großen Angelegenheit, welche ich die Ehre gehabt habe, hier zu vertheidigen, und zugleich den Triumph sie durchzusetzen (die Abschaffung des Sklavenhandels), mich der verstorbene Hr. Whitbread mit vielem Eifer, mit großen Talenten und einem siegenden Nachdrucke unterstützt hat. Auch der Kanzler der Schatzkammer (Hr. Vansittart) betrachtete den Tod des Hrn. Whitbread als einen Verlust für das Unterhaus, und fügte hinzu, selbst diejenigen Mitglieder, welche seinen Meinungen am meisten entgegen gewesen, hielten sich von der Reinheit seiner Absichten für vollkommen überzeugt, und nie sey er in den Verdacht gekommen, bey seinen Absichten von andern Beweggründen geleitet zu werden, als von einer heißen Liebe für das Vaterland. (Lebhafte Beyfallsbezeugungen).

Aus den so eben eingehenden englischen Zeitungen vom 15. bis 18. July sieht man, daß bis zum 18. Morgens Buonaparte's (erst am 14. erfolgte) Gefangennehmung durch den Bellerophon, zu London noch nicht bekannt war. Wohl aber lief das irrige Gerücht um, Buonaparte sey zu Rochefort auf Befehl Ludwig des XVIII. verhaftet worden, und werde nach Paris gebracht. Auch hieß es, die alliirten Souverains hätten den Prinzen Regenten von England dringend nach Paris zu kommen eingeladen.

Vermischte Nachrichten.

Die Brüsseler Zeitung das Orakel erklärt in Nro. 201 das von Ney zu seiner Rechtfertigung wegen seinem Benehmen in der Schlacht bey belle Alliance an Fouché gerichtete Schreiben für lügenhaft.

Konzert-Anzeige.

Das Konzert welches Unterzeichneter auf vergangenen Donnerstag anzukündigen die Ehre hatte, wird nun Mittwoch den 2. August im königl. Hoftheater gegeben werden.

Carl Maria von Weber, Direktor der Oper, und Kapellmeister der königl. böhm. ständischen Theater zu Prag.

Kunst-Anzeige.

Wer wünscht gegenwärtig nicht ein wohlgetroffenes Porträt des größten Heiden unserer Zeit, des unüberwindlichen Wellingtons zu besitzen? auf den mit Recht die Augen der Welt dankbar gerichtet sind, weil ihr durch dessen unerschütterliche Tapferkeit der Friede gegeben ward.

Herr Steinner unternahm es, nach dem besten englischen Originale, das ihm durch die Güte Sr. Exc. des brittischen Ministers mitgetheilt wurde, eine Nachahmung in lythographischer Manier zu geben. Wer die Geschicklichkeit dieses Künstlers kennt, mit der er in seinen Umrissen zugleich den Geist seines Urbildes zu fesseln versteht, der wird im Voraus schon von der sprechenden Aehnlichkeit seiner Nachahmung überzeigt seyn, die nach dem einstimmigen Zeugnisse aller Kenner und des kompetentesten von Allen, des Herrn Gesandten selbst, den höchsten Grad der Vollkommenheit und hinsichtlich des trefflichsten Effektes in der Ausführung, jede Vollendung erreicht hat. —

Se. Excellenz haben daher auf 30 Abdrücke Bestellung gegeben. —

Das Bildniß ist in gefälliger Größe mit einer Tonplatte nebst aufgehöhten Lichtern ungemein kräftig und mit einer Reinheit gefertiget, die wir an des Künstlers lythographischen Arbeiten stets zu bewundern gewöhnt sind. —

Es erscheint mit Anfang August und ist in dem lythographischen Verlage am Anger Nr. 808 und in der Haim- und Sidlerischen Kunsthandlung an der Rosengasse und auf dem Rindermarkt in München um 5 fl. 30 kr. zu haben.

---

708. (3. c) Johann Georg Fichtner, von Augsburg empfiehlt sich mit seinen selbst fabrizirten Baumwollenwaaren, Garn von allen möglichen Melirungen und Farben, einfach bis sechsfach, leinernen Garn, Zwirn in Farben, Pers nach neuester Mode, 5/4 und Ellen breite und ordinaire Cotton um die billigsten Preise. Der Stand ist Nro. 84 in der 4ten Reihe.

712. (3. c) In der Perusagasse Nro. 77. befindet sich das Tuchlager des Hrn. Saul Soim aus Wien, wovon jedoch nur in ganzen Stücken verkauft wird. Auch sind grössere und kleinere Regenschirme, und schafwollene Frauen-Umhäng-Tücher um die billigsten Preise daselbst zu haben.

Conspect

der Forderungen der Stiftungen an das Finanz-Vermögen, worüber die Obligationen mangeln, und daher solche der Amortisation unterzustellen sind, von der Königl. Distrikts-Stiftungs-Administration Pfarrkirchen im Unterdonau-Kreise.

Königl. Baierisches Landgericht Eggenfelden.

Lauf. Nro.	Schuldgattung.	Datum der Obligation. Tag	Monat	Jahr.	Zweck der Verwendung	Größe des Capitals fl.	kr.	pf.	Zinszeit.	Zinsfuß.	Namen des Debitors, welcher die Obligation ausgefertigt.	Namen des gegenwärtigen Creditors.	Anmerkung.
	Ad Lit. A. Alte Schulden-Abledigungs-Werk- od. Zins-Zahlamts-Kapitalien:												
1	Landschaftl. Schulden-Abledigungs-werk-Kapital de 1669	26	Jun.	1669	Unbekannt.	930	—	—	26. Juny.	2 1/2	Landschftl. Schuldenabledigungs-werk in München	Stiftungen des Marktes Eggenfelden.	
2	Landschaftl. Fabrik-Kapital de 1692.	1	Jan.	1692	z. Erweiterung der Fabrike.	1000	—	—	1. Jan.	2 1/2	wie oben.	Stiftungen des ehemal. Pfleggerichts Eggenfelden.	
3	Landschaftl. Kriegs-Anlehens-Capital de 1693.	27	Febr.	1693	z. Bestreitung der Kriegsausgaben.	1000	—	—	27. Febr.	2 1/2	wie oben.	Die nämliche	
4	Landschaftl. Schulden-Abledigungs-werks-Kapital de 1727.	21	Aug.	1727	zur Erledigung eines Anlehens.	250	—	—	21. Aug.	2 1/2	wie oben	Bruder-Haus Eggenfelden.	
5	Landschaftliches alten Werks- oder Zinszahlamts-Kapital.	(Unbekannt)	(Unbekannt)		Unbekannt.	150	—	—	Unbekannt	4	Landschaftliches Zinszahlamt in München.	Cruzifix-Stiftung zu Thann	
6	Landschaftl. Schulden-Abledigungs-Werks-Kapital de 1732.			1732	dto.	200	—	—	13. May.	4	wie oben.	Gotteshaus Heiligenstadt.	
7	Landschaftl. Schulden-Abledigungs-werks-Capital de 1721.	21	Aug.	1721	Zur Staatsnothdurft.	87	—	—	21. Aug	2 1/2	wie oben.	Armenhaus Wurmansguik.	
	Ad Lit. B. Hofzahl-Amts-Capitalien.												
8	Hofkriegszahlamts-Capital de 1620.	23	April	1620	Zu Kriegsbedürfnissen.	2700	—	—	23. April.	4	ehemal. Hofzahlamt in München	Bürgerspital und Markt Eggenfelden.	Mangelt ebenfalls der Transport ifvo. 1. Feb. 1661, mit 1150 fl Capital hievon vom Markt Eggenfelden dem Bürgerspital zoliz worden.
9	Hofkriegszahlamts-Capital de 1683.	11	Okt.	1683	wie oben.	3000	—	—	11. Okt.	4	ehemaliges Hofzahlamt zu München.	Stiftungen des ehemal Pfleggerichts Eggenf.	

Lauf. Nro.	Schuldgattung.	Datum der Obligation. Tag	Monat	Jahr	Zweck der Verwendung.	Größe des Capitals fl.	kr.	dl.	Zinszeit.	Zinsfuß.	Namen des Debitores, welcher die Obligation ausgefertigt.	Namen des gegenwärtigen Creditors.	Anmerkung.
10	Landschaftliches Hofkriegszahlamtskapital de 1686.	26	Jun.	1686	zur Bestreitung des Türkenkrieges.	1000	—	—	29. Jun.	2 1/2	Ehemaliges Hofzahlamt zu München.	Stiftungen des Marktes Eggenfelden.	
11	Landschaftliches Hof-Kriegs-Zahlamts-Kapital de 1584.	(Martini)		1584	dto.	1000	—	—	Martini.	4	wie oben.	Heiliggeist Spital in Eggenfelden.	
12	Landschaftliches Hof-Zahlamts-Kapital de 1689.	25	Jun.	1689	zu Kriegsbedürfnissen.	3000	—	—	25. Jun.	4	wie oben.	Stiftungen des ehrw. Pflegegerichts Eggenfelden.	
13	Das nämliche.	13	Jan.	—	zur Bestreitung der Hofstaabs-Ausgaben.	4000	—	—	13. Jan.	4	wie oben.	Ebenfalls.	
14	Landschaftliches Hof-Zahlamtskapital de 1699.	25	Jun.	1699	zur Staatsnothdurft.	1633	33	—	25. Jul.	2 1/2	wie oben.	Ebenfalls.	
15	Das nämliche.	25	——	—	dto.	998	—	—	dto.	2 1/2	wie oben.	Gotteshaus Unzenberg.	
16	Das nämliche.	25	——	—	dto.	1000	—	—	dto.	2 1/2	wie oben.	Stiftungen des Mrkt. Eggenfelden.	
17	Landschaftliches Hof-Zahlamtskapital de 1701.	25	Okt.	1701	zur Bestreitung der Hofstaabs- und Kriegs-Ausgaben.	1500	—	—	25. Okt.	2 1/2	ehemal. Hofzahlamt München.	Stiftungen des ehemal. Pflegegerichts Eggenfelden.	
18	Das nämliche.	25	——	—	ebenso.	150	—	—	dto.	2 1/2	wie oben.	Gotteshaus Unzenberg.	
	Ad Lit. C. Bundes-Kapitalien von 1621 bis 1704.												
19	Landschaftl. Bundeskapital 1638.	29	Sept	1630	zur Staatsnothdurft.	250	—	—	29. Sept.	2 1/2	Landschaftl. Bundes-Cassa in München.	Stiftungen des ehemal. Pflegegerichts Eggenfelden.	*) Von diesen Anlehen sind ebenfalls 2 Transportbriefe ddt. 14. April 1667 ad 275 fl. et 150 fl., sohin 425 fl. verlustig, wie dieses Capital vom Baptist Fehrn. v. Lepden in München an die Landschaft gekommen.
20	detto de 1639.	15	März	1739	wie oben.	407	9	—	18. Aug.	4	wie oben.	Gotteshaus Unzenberg.	
21	detto de 1644.	15	Apr.	1644	wie oben.	200	—	—	15. April.	2 1/2	wie oben.	Stiftungen des ehemal. Pflegegerichts Eggenfelden.	
22	detto de 1669.	21	Jan.	1669	Unbekannt.	425	—	—	3. Jul. et 10. Aug.	2 1/2	wie oben.	Ebenfalls.	
23	Landschaftl. Bundeskapital de 1693.	27	Febr	1693	zur Bestreitung der Kriegsausgaben.	900	—	—	27. Febr.	2 1/2	wie oben.	Ebenfalls.	
24	detto. de 1696.	15	März	1751	wie vor.	1400	—	—	10. April	2 1/2	wie oben.	Ebenfalls.	

Lauf. Nro.	Schuldgattung.	Datum der Obligation. Tag	Monat	Jahr	Zweck der Verwendung	Größe des Capitals fl.	kr.	Dl.	Zinszeit.	Zinsfuß.	Namen des Debitors, welcher die Obligation ausgefertigt.	Namen des gegenwärtigen Creditors.	Anmerkung.
25	Landschaftl. Bundeskapital de anno 1696	31	Jun.	1649	Unbekannt.	500	—	—	31. Juny.	2 1/2	auch	Gotteshaus Dipoltskirchen und Heiligenberg.	Ebenfalls mangeln auch Transportbriefe sub dato 22. Juny 1662 vom Hieronimus Metzger an den churfl. Revisionsrath und Pflegrichter zu Dingolfing u. dd. 31. Jun. 1670 vom J. B. Leibl an die Stiftungen.
26	Landschäftl. Bundeskapital de 1699	1	April	1697	Zur Bestreitung der Hofstabsausgaben	750	—	—	1. April.	2 1/2	Landschaftl. Bundeskase in München	Stift. des ehemal Pflegericht Eggenfelden, auch	
27	Landschaftl. Bundeskapital de 1694.	23	Jun.	1694	Zur Bestreitung der Kriegs Kösten.	1014	40	—	22. May.	2 1/2	eben		
28	Landschaftl. Bundeskapital de anno 1703.	31	Jän.	1703	Zur Bestreitung der Kriegs Bedürfalsse.	1500	—	—	31. Jäner.	1 1/2	auch	ebenfalls	
	Ad Lit. F. Aeltern u. jüngern Vorraths-Anlehn.												
29	Landschaftl. Vorrathskasse-Anlehen de 1757.	30	Sept	1757	Zur Bestreitung der Landes-Defensions Ausgaben.	3000	—	—	30. Sept.	4	Landschaftl. Vorrathskasse in München.	auch	
	Ad Lit. P. Landanlehen von 1 1/2 Unterthansteuern de 1798.												
30	Landschaftl. Steuer-Kapital von 1 1/2 Grund-Unterthan-Steuern.	24	Aug.	1799	Unbekannt.	921	6	1	24. Aug.	4	Löbl. Landschaft in Baiern.	Stiftungen des ehemal. Pflegegerichts Eggenfelden.	
31	Das nämliche.	6	Nov.	1799	detto	20	31	1	6. Nov.	4	auch	Märtische Stiftungen des k. Land Gerichts Eggenfelden.	
32	auch	3	July	1799	auch	37	38	3	3. July.	4	auch	Comende Gankofen Stiftungen.	
	Ad Lit. F. F. Provinzial-Hauptkassa wirkliche Kapitalien.												
33	Churfürstl Haupt Kasse-Anlehen de 1770.	12	July	1770	Zu einig ergebenen Zufällen.	85	—	—	12. July.	3	Churfürstl. Haupt-Kasse in München.	Gottes-Haus Geigenkofen.	
34	Das nämliche.	—	—	—	auch	100	—	—	detto	3	auch	Gottes-Haus Laufkirchen.	
35	Churfürstl. Haupt Kasse-Anlehen de 1770.	—	—	—	Zu einig ergebenen Zufällen.	200	—	—	detto	3	detto	Gottes-Haus Dipoltskirchen.	
36	eben	—	—	—	eben	200	—	—	detto	3	detto	Gottes-Haus Heberfelden.	
37	detto	—	—	—	detto	200	—	—	detto	3	detto	Gottes-Haus Heiligenberg.	

Lauf. Nro.	Schuldgattung.	Datum der Obligation. Tag	Monat	Jahr	Zweck der Verwendung	Größe des Capitals fl.	kr.	dl.	Zinszeit	Zinsfuß.	Namen des Ortes, welcher die Obligation ausgefertigt.	Namen des gegenwärtigen Creditors.	Anmerkung.
38	detto	—	—	—	detto	100	—	—	detto	3	detto	Gottes-Haus Unterdießfurth.	
39	detto	—	—	—	detto	100	—	—	detto	3	detto	Gottes-Haus Schiltern.	
40	detto	—	—	—	detto	100	—	—	detto	3	detto	Gottes-Haus Edermanning.	
41	Churfürstl. Haupt Kasse-Anlehen de 1767.	21.	Aug.	1767	Zu einig sich ergebenen Zufällen.	100	—	—	21. Aug.	detto	ehemaliges Münz Amt München.	Seelenbruderschaft Kollbach.	
42	Das nämliche	21	Aug.	1766	auch	50	—	—	detto	detto	auch	Gottes-Haus Seligenkofen.	
43	Hofkriegszahlamts-nachher Hauptkasse-Kapital de 1771.	30	Dez.	1771	auch	190	—	—	30. Dez.	3	ehemaliges Hof-Kriegs-Zahlamt München.	Gottes-Haus Kollbach.	

Königl. Landgericht Griesbach.
Schalhofer.

Versteigerung.

658. (3 c) In dem Geschäftslocale der unterfertigten Gerichtsstelle ist von Gantrichteramts wegen auf den 5. August zur Versteigerung des Gesamt Anwesens der hiesig bürgl. Fuchsbräuer Andre Wagnerischen Eheleute eine Commission angesetzt, welche Früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endigt.

Das Anwesen besteht

a) In der Behausung samt Braustadt in der Schwabingergaße GzV. Nro. 30.
b) Dem Sommerbier Keller vor dem Isarthor am Gasteigberge GzV. Nro. 282.
c) Den zur hiesieger kön. Kommunal Administration Bodenzeisiegen Stadl sammt Zimmanns Wohnung und Garten in der Ludwigs Vorstadt an der Baierstraße Nro. 113.
d) Einen Anger ad 2 Tagw. im äußern Kreuzviertl.
e) Einen Anger ad 3 Tagw. am ehemaligen Feldmochinger Weg.
f) Einen Acker ad 11 Tagw. in den Konoadshof am sogenannten Steinweg.
g) Einen Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhüte.
h) Einen Acker ad 11 Tagw. bey dem Kugelfang.

Kaufslustige mögen daher an oberstimmtem Tage ihre Anbothe zu Protokoll geben, und die Ratifikation der Gläubiger gewärtigen, inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realitäten halber an den Wagnerischen massa curator Advokat Dr. Zintl wenden; die den acten anliegenden Schätzungen hingegen in dießseitiger Registratur einsehen.

Den 30. Juny. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Schmädl.

Edikt al-Vorladung.

722. (3. a) Auf das gestellte Ansuchen der Titl. Erben der verstorbenen Hofgerichtsräthin Josepha Freyfrau von Rupprecht dahier werden die unbekannten Besitzer einer zu der selben Nachlaß gehörigen aber zu Verlust gegangenen Schuldurkunde von der Stadtgemeinde Reunburg WWB. über ein Capital von 1200 fl. ausgestellt, wovon jedoch das Datum der Ausstellung nicht angegeben werden kann, hiemit ediktaliter aufgefodert, die bezeichnete Schuldurkunde in dem Termine von 6 Monaten von heute an bey dem nachgesetzten k. Stadtgerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Amberg den 15. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht.
Schmid.
Schrott.

Vorladung.

721. Am 4. Juny dieß Jahrs starb zu Inzing des unterzeichneten Landgerichts Jakob Steckenhuber gewester Patrimonial-Gerichtshalter der Collegialstift Matigkoferischen Hofmarkt Retting und der Freyfrau von Fränkischen Hofmärkte Inzing und Engertsham.

Bey dem dermalen schon bekannten Passiven — und dem bey der Obsignation vorläufig bemerkt geringen Aktivstand, ist es unumgänglich nöthig eine förmliche Liquidation mit sämmtlich bekannten — und zur Zeit noch unbekannten Kreditoren vorzunehmen.

Es werden also alle sowohl bekannte als unbekannte Gläubiger des Verstorbenen aufgefodert, inner 30 Tagen a dato der Einrückung gegenwärtiger Citation, ihre Foderungen entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey unterzeichnetem Landgericht als Verlassenschafts-Verhandlungskommission, dießorts gehörig anzuzeigen; widrigenfalls selbe nach Verfluß dieser Zeit mit ihren Ansprüchen nicht mehr gehört werden würden.

Den 14. July 1815.

Königl. baier. Landgericht Griesbach im Unter-Donau-Kreise.
Kapfinger, Landrichter.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 179 — 1. Aug. 1815.

Baiern.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Laufen vom 23. July. Gestern zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags brachte ein sehr heftiges Hochgewitter neue Verheerungen über einen Theil unserer Fluren und Wohnungen. Unter Wolkenbruch ähnlichen Regengüssen, gewaltigem Sturme und abwechselndem Hagel wälzte es sich von Südwest her über Laufen und das Rasengebirge Haunsberg nach den östlichen Seegegenden von Matt-See fort, über die Stadt und das Gebiet des hiesigen kön. Land-Gerichts, in einer Breite von mehr als 2′ durchziehend. In Wildshut fuhr dabey ein Blitzstrahl vom Dachgiebel am nördlichen Gemäuer der verlassenen Burg von den alten Grafen von Lebenau, jedoch ohne zu zünden, zur Erde nieder. In den Feld-Fluren zwischen Niederheining und Laufen, Weitwörth und Nußdorf, und längs dem Thale der Oyten sowohl als nach dem westl. Gebirgsrücken des Haunsberges, wurde ein großer Theil der schönen Saaten von Weitzen, Haber, Gerste, Hirse und Hanf durch den Hagel dieses Hochgewitters mehr oder minder zerstört, oder durch die plötzlich angeschwollenen Fluthen der umliegenden Bäche überschwemmt. — Die Wildbäche des Haunsberges setzten überdem eine Menge Schutt und Steingerölle in den fruchtbaren Niederungen des Oyten-Thales ab. Vorzüglich wütheten diese Fluthen von Groysbach, Weidach und Nußdorf. Noch härter, als bey einem ähnlichen Falle von 1803, wurde diesmal das Dorf Nußdorf durch diese mitgenommen; da das Bächchen, das sonst kaum bemerkbar, diesen Ort von Ost nach West durchzieht, plötzlich ungeheuer anschwoll, sein Bett überschritt, eine Menge von Gebälk, von Baumstücken, von Steingerölle, sogar Kalksteinblöcke von 2 — 12 Zentner schwer mit sich führte, und sich nach allen Richtungen verbreitete und so große Verheerungen machte, daß in manchem Hause nur mit Mühe noch Menschen und Thiere gerettet werden konnten, und den Dorfbewohnern der zerstörten Straßen wegen sogar alle Gemeinschaft mit den umliegenden Feldern, also auch die Gelegenheit entrissen ward, den Rest der übrig gebliebenen Früchte zu borgen, oder Futter für ihr zu Hause befindliches Vieh zu holen. — Ein großer Theil dieser Gegenden, die das bemerkte Hochgewitter so mannigfaltig verheerend durchzog, gehören zur bekannten Kriegsstraße, für welche uns wieder folgende neue Durchzüge von Wels nach Ulm angekündigt sind: Den 11. August d. J. die 2 Grenadier-Battaillons Weyder und Piret nebst dem 2. leichten ital. Infanteriebataillon. Den 12. August das 1te und 3te leichte italienische Infanteriebataillon. Den 21. August das k. k. österr. Schanzlegers-Regiment Nostiz. Den 26. August das 4te leichte Infanteriebataillon.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 27. July. Ein k. k. Kabinetskourier, welchen der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst v. Metternich, am 18. d. M. aus Paris abgesendet hat, bringt die offizielle Nachricht, daß Napoleon Buonaparte sich in der Verwahrung der Allirten befindet.

Die letzte Periode der Sitzungen der Buonapartischen Kammer, war durch die treue Sorge seiner Anhänger bezeichnet, den Mann, welcher in Frankreich und in Europa keine freye Zuflucht mehr zu finden vermochte, — wahrscheinlich um noch fernern Nutzen aus seiner Existenz zu ziehen — in Sicherheit zu stellen.

Gleich nach der Ankunft der verbündeten Monarchen zu Paris, richteten dieselben ihre Aufmerksamkeit auf die Habhaftwerdung Buonapartes. Sie forderten, daß von Seiten der franz. Regierung alle in ihrer Gewalt liegenden Anstalten zu Erreichung dieses Zweckes getroffen würden. Die Ausführung both jedoch manche Schwierigkeiten dar. Buonaparte hatte Sorge getragen, die Garnison von Rochefort und die Mannschaft der Schiffe, welche er zum Behufe seiner Entweichung auf der Rhede dieses Hafens stationirt hatte, aus ihm ergebenen Individuen zusammen zu setzen. Die Schwierigkeiten, welche die See der engen Bewachung kleinerer Fahrzeuge darbiethet, sind bekannt, wie richtig und strenge aber nun die Maaßregeln von den englischen Befehlshabern berechnet und gehandhabt waren, beweißt der Erfolg.

Vermöge einer frühern Uebereinkunft unter den Mächten, wird Napoleon Buonaparte als ihr Gefangener nach einem sichern Verwahrungsorte gebracht, woselbst er unter die Aufsicht von Kommissarien dieser Mächte gestellt, und sofort der Möglichkeit jedes fernern Versuches, die Ruhe Frankreichs oder Europa's zu stören, beraubt wird.

Merkwürdig ist es, daß Napoleon Buonaparte das endliche Ziel seiner Laufbahn gerade zu derselben Stunde nach dem Verlaufe eines Monats, nachdem er die Feindseligkeiten auf der niederländischen Grenze eröffnet hatte, erreichte.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 26. July. Gestern sind hier eingetroffen: Se. Durchl. der Fürst Dolgoruky; Se. Exz. der russ. kais. Gen. Graf Orloff: letzterer kommt von Paris und geht nach Petersburg.

Heute ist die erste Kolonne des kön. sächsischen Armeekorps, welches zu der Armee des F. M. Fürsten von Schwarzenberg stößt, hier eingetroffen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 27. July. Gestern sind hier eingetroffen JJ. DD. die

Fürstinnen Sophie und Zeneide Wolkonsky. Se Exz. der geheimerath und Minister Sr. k. H. des Großherzogs von Sachsen-Weimar, Freyherr von Gersdorf.

Heute ist das kön. preuß. Hauptfeldlazareth Nro. 7. hier angekommen; auch traf die 2te Kolonne der königlich sächsischen Truppen ein.

Das neueste Journal de Francfort enthält Folgendes aus Frankfurt vom 27. July. Se. k. H. der Herzog von Cumberland kam gestern hier an. Der Prinz hatte Samstags den 22. Dowres verlassen. Die Hofzeitung vom 21. enthielt bereits den offiziellen Bericht über die Gefangennehmung Buonapartes, der sich noch am Bord befand.

Niederlande.

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes aus Aachen vom 23. July. Hier ist folgende Anzeige bekannt gemacht worden: Durch ein offizielles Schreiben des Generalintendanten der Armee vom Niederrhein, Hrn. Staatsrath Ribbentropp, aus Paris vom 15. July, werde ich benachrichtigt, daß des Feldmarschalls Fürsten von Blücher-Wahlstadt Durchlaucht, unmittelbar nach der Einnahme von Paris zu befehlen geruht haben, alle dort befindlichen, früher aus den kön. preuß. Staaten von den Franzosen geraubten Schätze der Kunst und der Litteratur in Beschlag zu nehmen und an die Orte zurückzuschaffen, von wannen sie geraubt wurden. Zur Ausführung dieses Befehls ist zu Paris, unter der obern Leitung des Hrn. Generalintendanten eine Kommission niedergesetzt, und zugleich eine Fahrlinie von Paris bis an den Rhein organisirt worden. Der erste Transport ist am 16. d. von Paris abgangen. Bey ihm befand sich unter andern jenes unschätzbare Bild des heil. Petrus, welches Rubens seiner Vater-Stadt Köln verehrt, und die frevelnde Hand unserer Feinde vom heiligen klassischen Boden hinweggeraubt hatte. Auch war schon der Befehl gegeben, die herrlichen Granit- und Porphyrsäulen, welche dieselbe frevelnde Hand aus dem Heiligthum unsers Doms zu Aachen entwendet, und als Träger des Gewölbes im Antiken-Saale aufgestellt hatte, abzubrechen und nach Aachen zurückzuführen. ꝛc. ꝛc.

Helvetien.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 21. July. So eben überbringt ein Kurier dem Erzherzog Johann die Nachricht, daß Straßburg am verflossenen Samstag zu kapituliren verlangt habe; daß schon ein Thor der Stadt offen sey, und daß die Verbündeten morgen dieselbe in Besitz nehmen werden.

Frankreich.

Nachrichten aus dem allerhöchsten Feldhoflager zu Paris vom 18. d. M. zufolge, waren die hohen Verbündeten bereits früher, für den mit Sicherheit vorherzusehenden Fall der Gefangennehmung Buonaparte's dahin übereinkommen, daß diejenige einizelne Macht, welche sich seiner Person bemächtigen würde, die Disposition über dieselbe alsogleich den Beschlüssen sämmtlicher verbündeten Höfe anheimzustellen habe, so daß er in keiner Rücksicht als Staatsgefangener einer einzelnen Macht, sondern sämmtlicher, für die Herstellung des allgemeinen Friedens vereinigten Höfe zu betrachten ist. Seine persönlichen Hoffnungen auf die Großmuth derjenigen Macht, welcher er sich übergab, mögen demnach seyn, welche sie wollen, so ist sein Schicksal nichtsdestoweniger der Entscheidung eines höheren Tribunals überlassen, und demfolge unwiderruflich festgestellt.

Dem Vernehmen nach soll Napoleon Buonaparte an einem sicheren Verwahrungsort (im Fort St. George in Nord-Schottland, wie es heißt) unter die Aufsicht von Kommissarien sämmtlicher alliirten Hauptmächte gestellt werden.

(Aus Pariser Zeitungen vom 18. July.) Die Städte Rheims, Alençon, Evreux, Tours, Vernon, Vendome, Boulogne, Calais, Orleans, Caen, Verdun, Bouchain, Lille, Dijon, Dole, das Schloß Vincennes und die ganze Normandie haben den König anerkannt. Auch zu Douay ist der Graf Olonne eingerückt, und hat im Namen Ludwigs XVIII. von dieser Stadt, zu deren Gouverneur er ernannt ist, Besitz genommen. Die Garnison bestand beynahe ganz aus Nationalgarden und Föderirten; diese Korps wurden verabschiedet und kehren nach Hause zurück. Andrerseits hat der General Rey, Gouverneur von Valenciennes, einen Offizier seines Generalstabes zu den Vorposten der alliirten Truppen gesandt, welcher verlangte, sich nach Paris begeben zu dürfen, um Kenntniß von den Ereignissen in dieser Hauptstadt einzuziehen; dieses wurde ihm erlaubt und der Oberst-Lieutenant Walkiers den Abgeordneten als Begleiter mitgegeben — Gestern fuhr der König auf das linke Seineufer spazieren; er kam über die Brücke des Pflanzengartens und fuhr dann über die großen Boulevards. Hierauf präsidirte Se. Majestät dem Ministerialkonseil. — Die Nachricht, daß die Hauptbankiers von Paris arretirt worden seyen, um die Zahlung der Paris auferlegten Brandschatzung zu sichern, wird dahin berichtigt, daß man ihnen nur Garnisaires gegeben hatte, welche seitdem zurückgezogen worden sind. — Schon haben mehrere Konferenzen über die französischen Angelegenheiten zwischen dem Fürsten Hardenberg, dem General Grafen von Gneisenau, Lord Castlereagh und Grafen Nesselrode statt gefunden. — Die Frau Herzogin von St. Leu soll dem Kaiser Alexander mehrere Besuche abgestattet haben, nachdem sie Sr. Majestät mehrere Briefe geschrieben, die unbeantwortet geblieben waren. — Die Hallweiber, welche dem Kaiser Alexander einen Blumenstrauß überbrachten, erhielten von demselben 2000 Fr. zum Geschenk. — Die Bevollmächtigten der gewesenen provisorischen Regierungskommission suchten zu Hagenau vergeblich eine Audienz beym Kaiser von Rußland zu erhalten. General Lafayette meldete sich hierauf als Privatmann, erhielt aber gleichfalls eine abschlägige Antwort; doch ließ ihm der edelmüthige Monarch durch einen Adjutanten sagen, er hoffe den achtungswerthen Freund Washingtons zu Paris zu sehn.

(Aus Pariser Zeitungen vom 19. July.) Man spricht von einer Vermählung, die zur Vereinigung der beyden ältesten Regentenhäuser Europens mächtig beytragen und die Hoffnungen der französischen Nation wieder erheben würde. — Zweyhundert Nationalgarden haben den Marschall Soult zu Malezieu im Lozeredepartement angehalten, wo er die Befehle der Regierung erwartet. Oberst Labedoyere wurde nach la Force gebracht. General Graf Reille, der mit einer Mission von der Armee an der Loire nach Paris gekommen war, meldete sich beym Gouverneur Baron Müffling und dieser glaubte ihn arretiren zu müssen; doch erhielt er hernach Erlaubniß, sein Hotel unter Aufsicht zu bewohnen. Der Marschall Ney begehrte vor seiner Abreise nach der Schweiz vom Marschall Macdonald Rath, ob er sich entfernen oder bleiben solle. Sie haben mich am 14. März nicht um Rath gefragt, erwiederte Macdonald. — Einige Personen behaupten, es würde künftig Niemand, der unter Buonaparte eine Stelle angenommen, zu Staatsdiensten mehr gebraucht werden. Darauf läßt sich durch die Thatsache antworten, daß so eben ein Mitglied der letzten Pairskammer mit einem Zweige der öffentlichen Verwaltung beauftragt worden ist. Eine weise Regierung beseitigt das Andenken an Meinungen und politisches Betragen,

um nur Männer von Verdienst und gute Bürger aufzusuchen. — Man hatte in Folge von des Marschalls Davoust Cirkularschreiben aus Orleans vom 11. July an alle Korpskommandanten sich allgemein der tröstlichen Hoffnung überlassen, daß die Armee sich unterworfen habe; indeß scheint man jenes Aktenstück nicht recht verstanden zu haben, oder es war geflissentlich zweydeutig abgefaßt. Marschall Davoust isolirt sich nach Möglichkeit auf dem linken Loireufer; er hat noch ganz kürzlich zu Blois und in andern Städten durch Kommissarien die Kassen wegnehmen lassen, und königliche Befehle, die er durch einen Kourier erhielt, nicht anerkannt. Natürlich kann dieses Betragen die alliirten Truppen nicht täuschen; schon rückt das eben angekommene Armeekorps des Fürsten Wrede und ein Theil der russischen und preußischen Armee gegen die Loire. Die Brücke bey Amboise ist zerstört, die bey Tours unterminirt, alle Verbindung zwischen beyden Ufern abgebrochen. Vandamme war zu Tours, wo ein Theil der in der Vendee gestandenenen Armee angekommen ist. Noch hofft man, daß die Stimme des Vaterlands bey den Männern, die es sonst vertheidigten, die sich für dasselbe mit Ruhm und Lorbeeren bedeckten, nicht ungehört bleiben wird. Mitten unter dieser Verwirrung ist es schwer eine getreue Schilderung von der Lage Frankreichs zu geben; in einigen Departements herrscht noch Bürgerzwist, in andern hat die Lehre des Unglücks und die Stimme der Weisern Eingang gefunden und die Parteyen vereinigt. Zu Bordeaux, zu Nantes, zu Toulouse, zu Angers wird der Wunsch der Einwohner noch durch einige Generale unterdrückt und die dreyfarbige Fahne weht noch. Zu Bordeaux erschien ein Tagsbefehl des Generals Clausel, daß in der 11ten und 20sten Militärdivision nur die Befehle des Fürsten von Eckmühl befolgt werden sollen. Marseille ist nach blutigen Stürmen zur Ruhe gelangt; die Linientruppen haben sich nach Toulon gezogen, die Alliirten stehen am Var und 4000 Engländer mit 12 Kanonen sind am 12. July bey Marseille gelandet. Im Gard hat es ernstliche Gefechte mit dem General Gilly gegeben; zuletzt schloß man einen Waffenstillstand. Carpentras und fast das ganze Vaucluse-departement haben die weiße Fahne aufgepflanzt; gegen Avignon, wo sich Buonaparte's Anhänger versammelten, marschirt General Loverdau mit mit 3000 Mann. Lyon ist der Reaktion nicht ganz entgangen; der Muth seiner Obrigkeiten hat ihm die Schande einer Verletzung des Völkerrechts erspart. Der Vorwand des Aufruhrs am 13. war die Ankunft österreichischer Kommissäre in Folge der Konvention von Montlüel, die vom Volke beschimpft wurden, bis sie im Regierungs-Pallaste bey dem Gen. Mouton-Duvernet Schutz fanden. Jezt ist die Stadt ruhig und die alten Obrigkeiten eingesetzt; hoffentlich werden die Einwohner der edeln Ermahnung Folge leisten, welcher ihr erster Beamter den 17. an sie richtete: »Die Vergangenheit gehört Niemand an, selbst nicht an den Erinnerungen. Nur die Gegenwart und die Zukunft bleiben uns übrig!« Die Armee hat übrigens keinen Antheil an den Unruhen genommen; sie zog sich am 14. in guter Ordnung auf drey Punkte, Montbrison, Roanne und Puy, zurück. Dijon ist ruhig, (es wurde am 19. von einem österreichischen Truppenkorps besetzt); alle Städte der Bourgogne haben den König anerkannt.

(Aus Pariser Zeitungen vom 21. July.) Der Seeminister hat offizielle Nachricht von Buonaparte's Abreise erhalten.

Seit den ersten Tagen d. M. hielten 11 engl. Schiffe unsern Hafen aufs allerstrengste blokirt, so daß es auch dem kleinsten Fahrzeuge unmöglich wurde, zu entwischen. Um sich selbst über die Absichten der englischen Flotte Gewißheit zu verschaffen, schiffte sich Buonaparte am 8. auf der Fregatte die Saale einer von denen, die ihn nach Nordamerika bringen sollten, ein. Am folgenden Tage schickte er in einer Schaluppe den General Bertrand an den englischen Admiral Lord Maitland ab, um ihn um freye Durchfahrt für seine zwey Fregatten zu bitten. Dieser antwortete: daß er dieses nicht allein nicht bewilligen könnte, sondern daß er sogar die beyden Schiffe, wenn sie auszulaufen suchen sollten, angreifen würde. Doch fügte er hinzu, daß, wenn Napoleon sich zu ihm begäbe, er ihn mit aller Achtung empfangen, für die Sicherheit seiner Person sich verbürgen und ihn nach England bringen wollte. Er zweifle nicht, daß die englische Regierung ihm dann erlauben würde, sich an jeden beliebigen Ort zu begeben. Obgleich diese Antwort dem Exkaiser nicht ganz zu gefallen schien, so erklärte er doch sogleich, daß er sich lieber der Großmuth (loyauté) der Britten übergeben, als das Leben der Schiffsmannschaft, bey einem Versuche heimlich zu entkommen, aufs Spiel setzen wollte. Bald darauf bestieg er wirklich mit einigen Offizieren aus seinem Gefolge ein kleines Parlamentärfahrzeug und begab sich an Bord des englischen Admiralschiffes. Seitdem ist er nicht wieder gekommen. Man weiß bloß, daß dieses Schiff am 12. unter Segel gehen sollte. — Joseph Buonaparte war am Morgen des 12. noch in Rochefort.«

Nachrichten, welche inzwischen beym Kriegsministerium eingelaufen sind, sagen, daß sich zwar Napoleon wirklich am 12. auf das englische Admiralschiff der Bellerophon begeben habe, daß dieses aber, weil das Einschiffen seines Gepäcks zwey Tage dauerte, erst am 14. Morgens unter Segel gegangen sey. Ueber die frühern Vorfälle gibt der ministerielle Bericht folgende nähere Umstände an: Am 8. begab sich der Graf v. Grogan an Bord der Saale, um anzukündigen, daß der Kaiser sich am folgenden Tage einschiffen würde; allein ein inzwischen angekommener Courier bestimmte ihn, seine Abreise zu beschleunigen. Um 4 Uhr Nachmittags verließ Buonaparte Rochefort; ein Boot nahm ihn zu Fouras ein, und brachte ihn an Bord der Fregatte. Das Meer war ungestüm, und er wurde ganz durchnäßt. Bey Annäherung des Boots rief die Schiffsmannschaft der Saale dreymal: es lebe der Kaiser! Napoleon winkte aus allen Kräften, daß sie schweigen möchte. Er blieb einige Zeit auf dem Verdecke, wo er, die Hände auf den Rücken geschlagen, auf und abging. (Er trug einen grünen Rock ohne weitere Auszeichnung). Dann ging er in die Kajütte hinab. Am folgenden Tage, den 6., kam der Seepräfekt Bonnefoux an Bord der Fregatte an, und nachdem er den Kaiser begrüßt hatte, schloß er sich mit dem General Becker und dem Befehlshaber der Fregatte ein. Man bemerkte, daß, als er sich wieder wegbegab, er von Buonaparte keinen Abschied nahm. Nachdem Weggang des Seepräfekten, verfügten sich die Generäle Bertrand und Savary an Bord des englischen Linienschiffes. — Am 8. legte sich ein englisches Schiff nahe bey den Fregatten vor Anker. Bey seiner Annäherung zog es die weiße Flagge auf. (Was sich weiter begab, sagt der vorstehende Bericht aus Rochefort).

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 19. July: Man versichert, die alliirten Souveräne hätten das Schicksal der Familie Buonaparte's entschieden, und die einzelnen Mitglieder derselben sollen gesendet werden; nämlich: Joseph nach Rußland; Hieronymus, nach Preußen; Lucian, nach England; Ludwig, nach Oesterreich; Madame Lätitia und der Kardinal Fesch, nach Rom; die Herzogin von St. Leu, in die Schweiz. Den Entschluß der Souveräne über das Schicksal Napoleon Buonapartes kennt man noch nicht. — Als sich Buonaparte an den Kapitän des englischen Linienschiffes, der Bellerophon, wendete, überließ er sich dessen Diskretion, ohne alle

andere Bedingung als Schonung des Lebens. Man glaubt, er werde nach Edinburg gebracht werden, bis über sein Schicksal entschieden ist. — Es wird versichert, man habe Buonaparte genau durchsucht, ihm seine Brieftasche und alle bey ihm und in den Kisten, die er auf seiner Flucht mitnehmen wollte, gefundene Papiere hinweggenommen. Man glaubt, die Untersuchung derselben dürfte mehr als ein Geheimniß enthüllen und könnte manche Personen kompromitiren.

Dieser Tage fragte der König den Herzog von Wellington, wie alt er sey. — Sire, ich bin im Jahre 1768 geboren. — Und Buonaparte auch, erwiederte Se. M.: die Vorsehung war uns diese Entschädigung schuldig.

Nachrichten aus England in der Frankfurter Zeitung melden, Buonaparte sey in den Tower von London gebracht worden.

Der Gen. Lieut. Graf Lemarois, welcher die 14. und 15. Militärdivision kommandirte, hat an den König geschrieben, sich demselben unterworfen und sein Kommando niedergelegt.

Bekanntmachung des Staatsrath und Intendanten der preußischen Armeen, vom 15. July: Mehrere Journale haben mit Unrecht gesagt, daß eine Brandschatzung von 100 Mill. durch die Preußen der Stadt Paris angesetzt, und durch Verwendung des Königs auf 8 Mill. vermindert worden sey. Diese Brandschatzung ist nicht gefodert worden, sondern mehrere der höchst Besteuerten von Paris sind zusammen berufen worden, um über die Mittel zu berathschlagen, die Verpflegung der verbündeten Truppen in der Hauptstadt zu sichern. Auf das Gutachten einer Kommission, aus 5 dieser Steuerbaren bestehend, wurde dieses Zweckes wegen beschlossen, auf der Stelle, unter der Form von, an die Banquiers, Wechselagenten, Notairs ꝛc. ꝛc. gerichteten Requisitionen, in Geld eine Summe von 8 Mill. Vorschuß, mit dem Vorbehalte zu erheben, daß diese Summe in der Folge auf alle Einwohner im Verhältniß ihres Vermögens vertheilt werden solle. Es scheint eben so gewiß, daß künftig durch keine einzelne verbündete Macht mehr Kriegsbrandschatzungen in Geld verlangt werden, sondern daß dieselben, wenn sie statt haben sollten, im Namen und zu Gunsten aller Mächte verlangt werden, nachdem sie sich in dieser Hinsicht mit dem König werden benommen haben.

Einer der durch die preuß. Armeen besetzten franz. Bezirke hat eine Verminderung der ihm auferlegten Brandschatzung nachgesucht und erhalten, um ihn gewissermaaßen für den Verlust zu entschädigen, welchen er durch zahlreiche Truppendurchmärsche und andere wichtige Umstände erlitten hatte.

Die Deputation, welche diese Handlung der Gerechtigkeit bey mir nachsuchte, hat geglaubt, mir im Namen des Bezirks und als einen Beweis persönlicher Dankbarkeit eine Summe von 60,000 Fr. anbieten zu müssen, die ich angenommen und in die Kriegskasse abgeliefert habe. Indem man diese Thatsache zur Kenntnisse des Publikums bringt, hat man die Absicht ihm zu bemerken, daß es allen preuß. Beamten verboten ist, Geschenke, sie seyen von welcher Art sie wollen, anzunehmen, um ihm eine Regel seines Benehmens im Verkehre mit diesen Beamten vorzuzeichnen. Ribbentrop.

Großbritannien.

London, den 18. July. Konsol. 3 Proz. 56 5/8; Omnium 8. — In London hatten sich am 14. July zwey große Unglücksfälle zugetragen: Abends um 9 Uhr sprang in der Nachbarschaft vom Spitalfields, Johnstreet, das Haus eines Friseurs, Namens Lichillem, der auch mit Feuerwerk handelte, und deshalb mehrere Fäßer Pulver im Hause hatte, in die Luft. Die Explosion zerstörte nicht nur nach allen Seiten hin die nächsten 4 bis 5 Häuser ganz, sondern beschädigte deren auch viele Hunderte mehr oder weniger. Eine beträchtliche Anzahl Menschen kam ums Leben. Drey Stunden nachher verzehrte eine Feuersbrunst in Shadwell an der Themse 21 große Waarenmagazine und 6 bis 8 Privathäuser. Es dauerte acht Stunden ehe man Meister des Feuers wurde. — Von Portsmouth segelten am 16. July 36 Transportschiffe mit Truppen nach Ostende ab, und 56 dergleichen kamen unter Bedeckung von 3 Kriegsschiffen von Quebeck an.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, vom 22ten July. Gleich nach dem Einrücken der preußischen Truppen in Paris hat jeder Offizier eine Gratifikation von 50 Louisd'or erhalten. In der preußischen Armee sind überhaupt vier Millionen Franken als Gratifikations-Gelder vertheilt worden. Ein am 14. d. Nachmittags von Sr. Maj. dem König aus Paris abgefertigter, und heute früh um 7 Uhr hier angekommener Kourier brachte uns die Bestätigung der durch eine Feldpost Estafette gestern eingelaufenen Nachricht daß zwey preußische Armeekorps gegen die jenseits der Loire stehenden französischen Truppen aufgebrochenen sind. Diese zwey Korps sind völlig neu gekleidet, und die übrigen werden es auch bald seyn. Auch zwey engl. Korps sind gegen Davoust in Anmarsch.

Konzert-Anzeige.

Das Konzert, welches Unterzeichneter auf vergangenen Donnerstag anzukündigen die Ehre hatte, wird nun Mittwoch den 2. August im königl. Hoftheater gegeben werden.

Carl Maria von Weber, Direktor der Oper, und Kapellmeister der königl. böhm. ständischen Theater zu Prag.

Versteigerung.

750. (2. a) Mittwoch den 2. August, und die folgenden Tage, werden in der Prannersgasse Nro. 1503 in Reiterischen Haus im ersten Stocke die zurückgelassenen Weine des Grafen v. Caraciolo gegen baare Bezahlung von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr versteigert. Selche bestehen in Burgunde, Madera, Mallaga, Bordeaux, Champagnier, mehrere Sorten Rheinweine, Holländer Liquers. Sämmtliche Weine sind größtentheils in Bouteillen und werden theilweise zu 6 und 12 Bouteillen verkauft. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

713. (3. c) Mayer Elkan, aus Haarburg, empfiehlt sich für diese Dult mit einem gut assortirten Waarenlager von ordinären, mittlern und feinen Wollentüchern, Casimir, Manchester, wollene und baumwollene Gillet- und Hosenzeuge, verschiedener Art, und weiße Mousselin-Waaren ꝛc. ꝛc. Er verkauft en gros et en detail, versichert die reellste Bedienung, zu den äußerst billigen Preisen, hat sein Lager in der englischen Apotheke in der Pernsagasse Nro 78.

729. (3. c) In der Lederergasse Nro. 407 ist eine einspännige Chaise zu verkaufen.

Es kommt ein Lohnkutscher von Mannheim mit einer 4sitzigen Chaise hier an, welche wieder retour nach Stuttgart, Mannheim, oder Frankfurt von hier abgeht; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Hrn. Findel, Weingast-Geber zum goldenen Bären melden.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 180 — 2. Aug. 1815.

Preußen.

Eine Berliner Zeitung sagt unterm 14. July. »Man hat berechnet, daß im vorigen Kriege die alliirten Heere auf franz. Boden mehr als 100 Millionen baares Geld ausgegeben haben, das in Frankreich blieb und den andern Ländern entzogen wurde. Um diesem Nachtheil auszuweichen, sind die Verbündeten übereingekommen, Papiergeld unter ihrer Garantie zu kreiren, das von ihren Truppen in Frankreich statt baaren Geldes ausgegeben, und von den Kontributionen, die Frankreich sich selbst zugeschrieben hat, abgerechnet wird. »Wir haben (heißt es in dem Journal des Nieder- und Mittelrheins) keine Verpflichtung übernommen, als das Staats- und Privateigenthum von Paris gegen regellose Gewalt und Plünderung zu schützen. Dagegen sind uns durch die Kapitulation alle die unermeßlichen militärischen Hülfsmittel in die Hand gegeben, welche sowohl die Hauptstadt als das ganze Land auf dem rechten Loireufer in sich schließt. Es steht zu hoffen, daß man vorläufig mit Benutzung derselben, wie sichs im Kriege ziemt, nicht geizen wird.«

Sachsen.

Die Allg. Ztg. enthält Folgendes aus Sachsen vom 21. July. Drey neue Landwehrregimenter sind mit großer Anstrengung und geringen Kosten organisirt worden; so daß, aller Theilung und Trennung unbeschadet, das wirklich schon in Dienst gesetzte kön. sächs. Militär auf 15,000 Mann stark ist. Mit weiterer Vermehrung wird eifrigst fortgefahren. Generalmajor von Nostitz steht an der Spitze des zur Armee marschierenden Ergänzungskorps als Brigadier. Generallieutenant Lecoq kommandirt als Divisionär das Ganze, welches, nach erhaltenem Befehl vom König, in Eilmärschen aus seinen Kantonnements bey Osnabruck nach Mainz aufbrach und mit den wackern Baiern, Wurtembergern u. s. w. unter Feldmarschall von Schwarzenberg den großen Kampf muthig mit hinauskämpfen wird. Herzergreifend sind die Schilderungen von dem Schmerz, den die sächsischen Truppen, Offiziere wie Gemeine, an den ewig unvergeßlichen Tagen, wo zwischen dem 16 — 20. Juny die Theilung der bey der königl. sächsischen Armee bleibenden und zu den Preußen kommenden Soldaten vor sich ging. Viele unterlagen dem Schmerz. Einige stürzten sich in die Fluthen. Die preuß. Kommissarien selbst blieben nicht ungerührt bey solchen Scenen. Uebrigens ist auch im ganzen Herzogthum Sachsen oder dem abgetretenen Theile die Aushebung neuer Mannschaft so groß, daß gerade jetzt, wo die Erndte so viele Hände fordert und der industriöse Sachse so manches andere zu thun weiß, diese durch Nothwendigkeit gebotene Maaßregel schwerlasten muß. Provinzialstädte, die sonst 4 Mann Rekruten lieferten, müssen 40 stellen. Die allgemeine preuß. Erbhuldigung für die abgetretenen sächsischen Provinzen wird an demselben Tage, wo Fürst Razivil die Huldigung des preuß. Herzogthums Polen in Posen annehmen wird, auch in Merseburg, im Sitz des preußischen Generalgouvernements, den 3. Aug. vor sich gehen. Den 1. Aug. versammelt sich der Ausschuß der Lausitzer Stände zum letztenmal in Budissin. Dieser Ort, einst der Sitz des Oberamtes und der Landtage der Oberlausitz, hatte vor dem Jahre 1805 nicht nur keine Kommunal-Schulden, sondern 10,000 Thaler baar in seinem Aerarium. Jetzt sind alle Stiftungen und piae causae vielfach zur Mitleidenschaft gezogen, und die Stadtkommune hat allein 500,000 Rthlr. Schulden. Ein allgemeines Tableau, welches der Centralhülfsausschuß in der Residenz nach den vorhandenen tabellarischen Uebersichten entwarf und der allerhöchsten Behörde vorgelegt hat, besagt, daß Sachsen bloß an Kriegsbeschädigungen und Einbuße 36 Millionen Thaler vom May 1813 an bis zum Schluß des Jahrs 1814 berechnete, welche Angabe aber gewiß noch um mehrere Millionen zu gering ist. — Eben geht die erste Division der Wittgensteinischen Reserve, 25,000 Mann, bey Meissen über die Elbe zu ihrer weitern Bestimmung. In Hubertusburg muß ein Lazareth zu 3000 Kranken schnell eingerichtet worden. Die großen Lieferungen und Leistungen zum russischen Verpflegungsrayon, die auf das Königreich Sachsen fallen, wurden in Frankfurt am Main regulirt.

Hannover.

Von Hannover wird unterm 21. July gemeldet: »Zur leichtern und schnellern Organisation des Landsturms hat der Herzog von Cambridge das gesammte Königreich in sechs Militärkreise eingetheilt, auch die Kreisobersten, Oberstkommandeurs und Distriktskommandanten ernannt. — Das hannöversche Feld-Jägerkorps war das erste, welches in Paris eingerückt ist. — Von Seite des hiesigen General-Postdirektoriums ist dem Publikum angezeigt worden, daß der Postenkurs nach Paris und nach den Provinzen Frankreichs, welche sich in dem Besitze der Alliirten befinden, auf der Route über Holland geöffnet sey. — Der kaiserl. russ. General Graf v. Bennigsen ist am 18. von hier abgereist, um das Kommando der kais. russ. Südarmee zu übernehmen.«

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 27. July. Heute früh that Hüningen noch zwey Schüsse auf Basel, doch ohne Wirkung. Wir erwarten nun hier beträchtliche Verstärkungen an Truppen und Artillerie. Während des gestrigen Bombardements fiel eine der ersten Bomben vor der Wohnung des Prinzen von Hessen-Rheinfels, nahe bey des Prinzen Person, eine andere unweit der Wohnung des Erzherzogs Johann nieder, eine dritte richtete in dem Preiswerkschen Hause

großen Schaden an. Dasselbe geschah in dem Hause der Frau Legrand und der Frau Merian, bey den HH. Peret, Eggestein, und im Schallwerk. Man sagt, der Erzherzog verlege sein Haupt-Quartier in den Kirschgarten.

Frankreich.

Folgendes war die Addresse, welche die Abgeordneten der Armee hinter der Loire mit der Anzeige von deren Unterwerfung dem Könige übergaben: »Sire, die Armee unter Anführung des Marschalls Fürsten von Eckmühl, im tiefen Gefühl des Unglücks ihres Vaterlandes, und voll Begierde demselben, so weit es vor ihr abhängt, ein Ende zu machen und dem Bürgerkrieg zuvorzukommen, hat uns zu Ew. Majestät abgeschickt, um Allerhöchstdieselben ihres Wunsches zu versichern, sich um Sie zu vereinigen, und durch ihr Beyspiel diejenigen Ihrer Unterthanen, welche außerordentliche Umstände von Ihnen entfernt haben, Ihnen wieder zuzuführen. Voll Vertrauen auf Ew. Majestät Großmuth schmeichelt sie sich, daß Sie ihre Unterwerfung gütig annehmen und mit Werfung eines Schleiers über alles Vergangene Ihr Herz keinem Ihrer Kinder werden verschließen wollen.« Wir sind mit Ehrfurcht ꝛc. die Generallieutenants de Valmy, Gerard, Haro.«

Das Oracle de Bruxelles meldet laut Briefen aus Paris vom 21., daß der ehemalige König von Neapel, Murat, aus Toulouse sich verkleidet entfernte, ohne daß man weiß, wohin er sich gewendet.

Am 12. July wurde die Ruhe zu Bordeaux gestört. Man pflanzte daselbst die weißen Fahnen auf, und das Volk überließ sich der Freude, die ihm die Rückkehr des Königs in die Hauptstadt einflößte. Die Truppen der Garnison, unter den Befehlen des Generals Clausel, ergriffen die Waffen und die Unordnung ging so weit, daß Blut floß. Dragoner sprengten durch die Stadt mit bloßem Säbel, einige drangen zu Pferde in das Lokale der Börse und trieben die daselbst versammelten Kaufleute mit Ungestüm heraus. Der General Clausel hatte den Moniteur und die andern Pariser Journale zurück halten lassen. Man versichert, er habe sich noch andere willkührliche Handlungen, die nicht weniger strafbar sind, erlaubt. Man hofft, die franz. Soldaten werden endlich aufhören, dem Ausdrucke des Wunsches der Nation einen eben so nachtheiligen als unnützen Widerstand entgegen zu setzen.

Aus dem Hauptquartier der italienischen Armee erging unterm 13. July folgender Bericht: Die Kolonne des FML. Grafen Bubna, war am 7. July in Echelles eingetroffen. Die von Chambery gegen Lyon führende Straße ist durch den bekannten Paß La Grotte vollkommen gesperrt. Der FML. Graf Bubna, ließ diesen Paß durch den Obersten O'Brien, von Kerpen Infanterie, einschließen und den Kommandanten desselben auffodern, der sich dann mit der aus 5 Offizieren und 90 Mann bestehenden Besatzung kriegsgefangen ergab. Durch die lobenswerthe Thätigkeit des eben genannten Obersten O'Brien, wurde auch eine große Strecke der durch den Paß führenden, aber gesprengten Straße, in kurzer Zeit so weit hergestellt, daß schon am 7. d. das Geschütz darüber setzen konnte. Die Vortruppen des FML. Grafen Bubna waren am 7., unter dem Gen. Bretschneider, über Pont de Beauvoisin bis le Albrets vorgedrungen. Der Gen. Trenk, vom See Burget herkommend, hatte St. Genies erreicht und eine Abtheilung bey dem am rechten Rhoneufer liegenden, von dem Feinde besetzten festen Schloße Pierre Chatel zurück gelassen, dessen gänzliche Einschließung hierauf durch den Hauptmann Adlersburg bewirkt wurde. Der Gen. Bogdan hatte bereits am 3. July den bey Ojonax, unter dem Kommando des Div. Gen. Maranein, mit 2000 Mann aufgestellten Feind, mit einer, von dem FML. Radivojevich erhaltenen Verstärkung rasch angegriffen. Des Feindes Stellung war sehr vortheilhaft; doch wurde sie, durch Umgehung der Flanke, nach einer hartnäckigen Vertheidigung, genommen und der Feind genöthigt, sich über Belignat nach Alex zurückzuziehen. Der Gen. Bogdan belobet das tapfere Benehmen, das bey dieser Gelegenheit die 3 Kompagnien des 7ten Jägerbataillons bezeigt haben. Der königl. sardin. Gen. Lieut., Graf Latour, war von dem FML. Grafen Bubna mit einem Theile des piemontes. Kontingents, einem Bataillon von Kerpen, einer Division von Lichtenstein Veliten und einem Zug von Frimont Husaren, zur Beobachtung von Grenoble bestimmt worden. Der Anführer seiner Vortruppen, der Gen. Graf Giflenga, kam schon am 4. July vor Grenoble an und die Hauptmacht folgte am nächsten Tage. Um sich in nähere Kenntniß dieses befestigten Punktes zu setzen, ließ der Gen. Latour am 6. die Vorstädte angreifen. Der Gen. Giflenga führte diesen Auftrag mit zwey piemontesischen Jägerbataillons mit eben so vieler Entschlossenheit als gutem Erfolge aus. Dabey haben sich die österreich. Truppen und besonders der Lieut. Issakowich, von Frimont Veliten, durch Muth und Tapferkeit das besondere Lob des Gen. Lieut. Latour erworben. Auf Ansuchen desselben um Verstärkung, sandte ihm der FML. Graf Bubna den piemontesischen Gen. d'Antezaine mit 1300 Piemontesern. Durch Aufstellung dieser Truppen auf den Höhen von Voreb, war Grenoble von der Lyoner Seite berennt und in Folge dessen wurde der Platz aufgefodert. In Erwartung der Antwort traf der Gen. Latour alle Anstalten, um von La Drac her das Thor mit Sturm zu nehmen. Dadurch ward die in Grenoble befindlich Nationalgarde, die aus 8 Bataillons bestand, bewogen, am 9. eine Kapitulation einzugehen und unter der Bedingung frey nach Hause kehren zu dürfen, die Festung zu übergeben, in welcher man 54 Stück Geschütz und 8 Mörser, wie auch beträchtliche Vorräthe vorfand. Am rechten Rhoneufer war das Reservekorps, nach dem Gefechte bey Gharix, am 9. nach Nantua vorgerückt. Zu gleicher Zeit traf das erste Armeekorps in Bourgen-Bresse ein. Der F. M. L. Radivojevich sandte vermöge Auftrags, am 10. den Gen. Pflüger, mit dem Regimente Erzherzog Ludwig und einer halben Geschützbatterie nach Macon, um den feindlichen Brückenkopf und dadurch den zu den weitern Unternehmungen nöthigen Uebergangspunkt zu nehmen. Derselbe kam um Mitternacht bey St. Madelaine an und ließ nach kurzem Ausruhen die Truppen zur Bestürmung der Brücken-Schanze von Macon vorrücken. Sie ward, des heftigsten Kanonen- und Gewehrfeuers ungeachtet, erstürmt, ein Theil der Besatzung nebst 3 Offizieren gefangen und in derselben die Eroberung von 4 Kanonen, 1 Haubitze und 8 Munitionskarren gemacht. Viele Feinde blieben todt auf dem Platze. Hierauf besetzte der Gen. Pflüger die Stadt und stellte seine Mannschaft am rechten Ufer der Saone auf. Diese rasche Unternehmung gereicht der Einsicht und Entschlossenheit des Gen. Pflüger, so wie der Tapferkeit des Regiments Erzherzog Ludwig, zur besondern Ehre. Indem dieses vorging, hatte sich das Korps des FML. Grafen Bubna, am linken Ufer der Rhone, der Stadt Lyon genähert und war vor den Verschanzungen der Vorstadt La Guillotiere erschienen. Zu gleicher Zeit kam das Reservekorps, nach einigen zwischen der Saone und der Rhone vorgefallenen leichten Vorpostengefechten, in der Nähe der Stadt an und das 1te Armeekorps schickte sich an, bey Maron über den Fluß zu setzen. Da erschien am 11. ein feindlicher Parlamentär, der einen Waffenstillstand zu unterhandeln den Antrag machte. Man ließ sich

mit ihm auf die Bedingung ein, daß Lyon sammt dem verschanzten Lager geräumt werde und der feindliche M. Suchet sich mit seinem Heere in eine Demarkationslinie hinter der Loire zurückzöge. Der Vertrag wurde am folgenden Tage unterzeichnet und in demselben die Räumung von Lyon vom 14. bis 17. festgesetzt. Sonach hat die Armee von Italien in einem Zeitraume von nicht mehr als 22 Tagen, seit ihrem Ausmarsch aus der Lombardie und nach den Gefechten von Sezane, Meillerie, Bonneville, Conflans, Hopital, Ojonax und Charir, nach Erstürmung der verschanzten Stellung am Jura-Gebirge, dem Fort de l'Ecluse und Macon, der Einnahme des Passes de la Grotte und der Festung Grenoble, sich in Besitz von Lyon der zweyten Hauptstadt des Reichs und des Mittelpunktes des mittägigen Frankreichs gesetzt und hier alle ihre Kräfte zu weiteren Unternehmungen gesammelt.

Italien.

Genua, den 19. July. Der Gen. Graf Nugent ist vorgestern hier angekommen und gleich wieder nach Nizza abgereist wo auch ein zu Neapel eingeschiftes österreichisches Truppenkorps angekommen seyn wird. Auch ist hier das englische Linienschiff der Tremendo mit 377 englischen Soldaten an Bord eingelaufen, die sogleich ausgeschifft wurden. — Der König der Niederlande schickt nach der Aeußerung des hier residirenden Konsuls dieses Königs eine Flottille nach dem mittelländischen Meere, um die Handlungsschiffe gegen die Angriffe der Seeräuber und Barbaresken zu schützen. — Nach Privatbriefen aus Turin wurde Lucian Buonaparte an den Gränzen der Schweiz arretirt. Er soll einen römischen Paß unter dem Namen eines Fürsten von Casalis bey sich gehabt haben. Er wurde in die Citadelle von Turin gebracht, wo er sich noch befindet.

Bologna, den 18. July. Folgendes äußerst merkwürdige Patent Sr. Heiligkeit, wegen Besitznahme der päpstlichen Legationen, wurde heute von Sr. Eminenz Ercole, Kardinal Konsalvi, Staatssekretär Sr. Heiligkeit ꝛc., bekannt gemacht. Völker der Legationen Bologna, Ferrara und Ravenna! Ihr seyd nach einer langen, schmerzlichen Trennung von der göttlichen Vorsehung und durch den Willen der vereinten Mächte dem heil. Stuhle, den Armen Eures Vaters und Herrn zurück gegeben. Nach dem Willen Sr. Heiligkeit soll dieß Ereigniß mit der Bekanntmachung der Gesinnungen, welche Se. Heiligkeit in Rücksicht der Zeit-Umstände zu fassen für gut fanden, begleitet seyn. Jedes Betragen, jede Meynung, die während der Trennung in politischer Hinsicht Statt gefunden haben könnte, ist für Se. Heiligkeit nicht mehr vorhanden. Sie wollen, daß alle Gemüther, mit Ruhe und Sicherheit der Zukunft entgegen sehen, und daß brüderliche Freude diesen fröhlichen Zeitpunkt bezeichne. Alle Bürger sollen, das ist der Wunsch Sr. Heiligkeit, Ihr Beyspiel nachahmen, und dadurch Beweise ihrer Treue geben. Jede Rückwirkung in das Vergangene könnte ja nur das gemeinschaftliche Uebel verewigen; Alles müsse demnach vergessen seyn; jeder Groll werde erstickt. Se. Heil. betrachten alle Ihre Unterthanen als Ihre Kinder; sie müssen sich demnach auch als Brüder betrachten. Nach seiner Klugheit hat der heil. Vater die Wichtigkeit der Anwendung dieser ausgesprochenen Grundsätze für die gegenwärtige Zeitumstände abgewogen und gibt daher noch die besondere Versicherung, daß die Käufer der Güter von den vorigen Regierungen, die ihre Käufe nach damals bestehenden Gesetzen abgeschlossen haben, in ihrem Besitze nicht beunruhiget werden sollen. Se. Heiligkeit haben erwogen, daß ohne diese Sicherheit zahllose, schon feststehende Begründungen umgestürzt und der Friede vieler Familien, ja selbst die öffentliche Ruhe, das erste Bedürfniß jedes Staats, aufs Spiel gesetzt werden würde. Se. Heil. haben noch überdieß den Umstand erwogen, daß der für jene Güter eingegangene Betrag, entweder zur Verminderung der Staatsschulden, die sonst neuerdings lastender alle Bürgerklassen drücken würden, oder zu nützlichen Anstalten in diesen Provinzen selbst verwendet würde. Aber auch außer diesen Beweggründen spricht auch noch die Religion für die Erhaltung der Verträge und Se. Heiligkeit behält sich demnach vor, für die Gegenstände, wofür die ursprünglich bestimmt waren, auf eine andere Weise zu sorgen. Aus gleichen Gründen garantiren Se. Heiligkeit auch die Staatsschulden in jenen Provinzen und alle richterliche, bürgerliche und militärische Pensionen, jedoch mit Vorbehalt Ihrer Rechte gegen das Ausland in Hinsicht jener Titel. Endlich wollen Se. Heiligkeit, daß Ihre Unterthanen nicht nur wegen der Vergangenheit ruhig seyn, sondern auch für die Zukunft gerechte Hoffnungen schöpfen sollen. Sie werden den Rest Ihrer Tage nur dem Wohl Ihrer Völker weihen. Wenn gleich die jetzige Lage Italiens und Europa's, und die Bedürfnisse Ihrer Völker den heil. Vater verhindern, die Abgaben so zu vermindern, als Sein Herz es wünscht, so wollen Se. Heiligkeit dieselben doch in einigen Punkten erleichtern; Sie vermindern daher die Grund- und Personalsteuer um ein Fünftheil, die Salzabgabe um 1 Fünftheil, die Einregistrirungsgebühr um 1 Fünftheil, und die Accise um ein Viertheil. Se. Heiligkeit werden sich unverzüglich mit einem neuen, dem Wohl ihrer Völker angemessenen Verwaltungssystem beschäftigen, und damit dieses den Stempel der Klugheit trage, sucht sich der heil. Vater vorläufig über die Hülfsquellen und Lasten der Provinzen, mittelst der in denselben aufgestellten provisorischen Regierung, in Kenntniß zu setzen. Auf solche Grundlagen soll das dauerhafte Gebäude einer unparteyischen, väterlichen, aber auch auf die Beobachtung der Gesetze haltenden Regierung gegründet werden. Durch stete Gebethe wird Se. Heiligkeit das Ende der Uebel erflehen und nichts versäumen, Ihren Völkern die öffentliche und Privatwohlfahrt als Erbe zu hinterlassen. Gegeben im Pallast Quirinal, den 5. July 1815.

Unterz. Ercole, Kardinal Consalvi.

Spanien.

Der Moniteur vom 12. d. M. meldet, daß zu Bayonne ein Divisionschef, vom Kriegsministerium unter Josephs Regierung in Spanien, angekommen sey; er war von Madrid, von Brigade zu Brigade, bis an die Bidassoa geführt worden, wo er in einen Kahn gesetzt und ersucht wurde, nie wieder nach Spanien zurückzukommen. Dieser General glaubte, daß das Dekret vom 30. May ihn nichts angehe, oder daß man dessen Strenge umgehen könne. Se. Maj. der König von Spanien scheinen durchaus nicht von den seit Ihrer Rückkehr ergriffenen strengen Maaßregeln abzuweichen. Der Prozeß der Verhafteten wird auf das thätigste fortgesetzt. Die Schuldigsten sollen, wie es heißt, zu schweren Strafen verurtheilt werden.

Großbrittanien.

Eine außerordentliche Hofzeitung vom 15. July publizirt eine Reihe Depeschen der Lords Stuart und Gathcart aus dem Haupt-Quartiere der alliirten Souverains, über die Bewegung der verschiedenen, unter dem Kommando des Fürsten von Schwarzenberg stehenden Armeen, worin sich aber für die Zeitungsleser auf dem festen Lande wenig neues findet. — Die Königin von England befand sich unpäßlich, und hatte das Schloß Windsor seit einigen Tagen nicht verlassen. — Mehrere Londoner Zeitungen wollen wissen, ein Ausländer von hohem Range werde zu London eintreffen, um den Prinzen Regenten im Namen der alliirten

Monarchen zu einer Reise nach Paris einzuladen. — Der Prinz Regent hat die Lords Granville-Leweson-Gower und Elancarty zu Pairs des vereinigten Königreichs ernannt; Ersterm unter dem Titel Viscount Granville of Stone-Park, den Andern unter dem Titel Baron Treuch of Garbally. — Nach Brighton war Befehl ergangen, dort alle aus Frankreich anlandende Franzosen zu verhaften und keinem Franzosen, bis auf weitern Befehl, die Einschiffung zu erlauben. — Nach Berichten aus Westindien hatte Sir James Leith zu Anfang Juius die Forts der Insel Martinique mit englischen Truppen besetzt; Admiral Durham war nach Guadeloupe gesegelt, wo die dreyfarbige Flagge noch wehte.

Vermischte Nachrichten.

Die Schafhauser Zeit. erzählet: »Der Kommandant von Blamont befand sich mit Bewilligung der Tagsatzung und Vorwissen des franz. Ministers in Zürich. Auf eine Bemerkung hin die ihm dieser machte, daß er das Fort den Schweizern nur zu Handen des Königs hätte übergeben sollen, that er Sonntags, den 16., Morgens desgleichen, als ob er sich erschießen wollte, streifte sich aber nur die Stirne, und das Kügelchen fuhr in die Zimmerdecke. Hierauf lief er mit verhaltener Wunde an den See, und stürzte sich in der Nähe mehrere Personen ins Wasser; bald fing er an, zu schwimmen, und sobald er sinken wollte, rief er um Hülfe, und ward gerettet; von da brachte man ihn in das Spital; er verlangte eine Pistole, und drohte, sich auf andere Art umzubringen. Endlich beruhigte er sich, und wurde den andern Tag nach Frankreich transportirt. Man fand unter seinen Papieren einen Rapport über die Beschaffenheit der Vestung und über die Gründe der Kapitulation; seine Leute seyen davon gelaufen, und die übrigen nicht zuverlässig gewesen; es wäre Mangel an Lebensmitteln, Medizin und Wasser gewesen. ꝛc

Nidwalden schreitet immer mehr einer gänzlichen Anarrchie entgegen. Die herschende Faktion hat sich des Zeughauses in Stanz bemächtiget, und bedroht die Andersdenkenden, welche bereits ihre besten Habseligkeiten zu flüchten beginnen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag, den 3. August. Zum Erstenmal. Natur und Liebe im Streit.

Konzert-Anzeige.

Das Konzert, welches Unterzeichneter auf vergangenen Donnerstag anzukündigen die Ehre hatte, wird nun heute Mittwoch den 2. August im königl. Hoftheater gegeben werden.

Carl Maria von Weber, Direktor der Oper, und Kapellmeister der königl. böhm. ständischen Theater zu Prag.

---

711. (3. c) J. G. Hoffmann, aus Baireuth, bezieht diese Messe mit ganz feinen und mittelfeinen wollenfärbigen Tüchern, eigener Manufaktur, in verschiedenen Couleuren, als dunkelblaue, wo für ächte Indigo-Farbe garantirt wird, dunkelgrüne, braune, schwarze und melirte, in allen Farben, verkauft solche en gros und im Ausschnitte zu den billigsten Fabrik-Preisen, und empfiehlt sich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum aufs Beste. Hat seine Boutique auf dem Dultplatze Nro. 57.

---

725. (3. c) Endesunterzeichneter macht einem hohen Adel, und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er sowohl en Detail, als auch en Gros zur Auswahl von verschiedenen Waaren besonders von Baumwoll 3/3 und 1 1/3 Elle breiten Cottonetto, nehmlich Barchet, so wie auch weiße ordinaire und feine Leinwanden, sowohl Sack- als auch Halstuchen, dann gefärbten Futterkanafas, Bett- und Zukterbarchet, als auch Butter-Bomasin, und leinene Gingang ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen verkauft, und gewiß zu Jedermanns Zufriedenheit, so wie er sich bishero bey denen Auswärtigen, als auch bey den Hiesigen durch die von ihm abgenommenen Waaren die besten Kundschaften erworben hat. Sein Waaren-Magazin ist wie bishero in dem Haslinger Haus Nro. 652 im Durchgange vom Rindermarkt.

München den 21. July 1815.

Gabriel Ulrich, bürgerl. Priechler dahier.

---

726. (3. c) Endes Unterzeichneter giebt sich hiemit die Ehre dem verehrlichen Publikum bekannt zu machen, daß er das Weingast-Haus zum goldenen Storchen in der Neuhauser Gasse, zum Bauhof genannt, käuflich an sich gebracht habe, und dasselbe am 1. August bezogen hat, zu geneigten Zuspruch empfiehlt sich ergebenst.

München den 24. July 1815.

Joseph Gaigl.

---

739. (3. b) Bey Herrn Gregor Lindauer Hofhammerschmied in München in der St. Anna-Vorstadt Nro. 202 sind alle Gattungen Stahl, welche er in seiner Fabrik verfertigt, um die billigsten Preise zu haben.

Anton Lustig, Schmelzmeister.

Versteigerung.

750. (2. b). Mittwoch den 2. August, und die folgenden Tage, werden in der Prannersgasse Nro. 1503 in Reuterischen Haus im ersten Stocke die zurückgelassenen Weine des Grafen v. Caraciolo gegen baare Bezahlung von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr versteigert. Solche bestehen in Burgunde, Madera, Mallaga, Bordeaux, Champagnier, mehrere Sorten Rheinweine, Holländer Liquers. Sämmtliche Weine sind größtentheils in Bouteillen und werden theilweise zu 6 und 12 Bouteillen verkauft. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

---

756. (2. a) Ein Schreiber sucht Kondition. D. ù.

---

29. In der Buchhandlung des E. A. Fleischmann sind zu haben: Gelegenheits-Gedichte. 1. Sammlung. 18 kr.

Persönliches und örtliches Interesse geben ihnen den meisten Werth.

Geburts- und Namensfeste werden besungen; Begräbnißstunden gefeyert. Kinder bringen den Eltern, Freunde den Freunden Wünsche und Lieder ꝛc. ꝛc.

Wagreno der Messezeit besorgt auch die Strinische Buchhandlung diesen Kommissions-Artikel.

---

733. (2. b) In der Perusagasse im ersten Stock ist eine Wohnung mit 3 Zimmern vorwärts und 1 hübsches Zimmer rückwärts, nebst einem kleinen Kabinet und Garderobe, Küche, Speicher, Keller, Holzlege und alle übrigen Bequemlichkeiten auf Michaeli zu beziehen.

Ebendaselbst sind 1 Zimmer vorwärts für einen Herrn und 1 Zimmer rückwärts für dessen Bedienten auf künftiges Monat zu beziehen. D. ù.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 131 — 3. Aug. 1815.

Oesterreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien vom 22. July, in der Allg. Ztg. sagen: »Seit der lezten Verfügung, rücksichtlich der Winkelbörsen, haben öffentlich wenigstens keine dergleichen Versammlungen statt gefunden. Der Kurs hat sich freylich deßhalb nichts gebessert, aber mindestens ist ein öffentliches Skandal abgestellt. Aus Dalmatien lauten die Berichte über die Fortschritte der Pest noch immer beunruhigend. In einigen Ortschaften hat sie zwar aufgehört, ist aber dafür in andern wieder ausgebrochen. Zu Zara hat sie das Militär ergriffen. — Der Direktor der hiesigen königl. kaiserl. Bildergallerie, Rath v. Rosa, welcher schon im Jahre 1814 nach Paris gefodert wurde, um die von den Franzosen aus unserer Bildergallerie genommenen Stücke zurückzufodern, wurde damals durch allerley nichtige Vorwände so lange hingehalten, bis Buonaparte sich Paris näherte, und er ohne seinen Zweck zu erreichen abreisen mußte. Jezt ist er neuerdings dahin abgegangen. — Heute sind hier zwey Bataillone von Czartorinsky, Infanterie Nro. 9. angekommen und bleiben in Garnison. Die Grenadiere der ital. Regimenter, Paar und Wintpfen, marschiren dagegen am 27. zur Armee.«

Preußen.

Die Berliner Zeitung vom 20. July meldet die Abreise des Fürsten Radzivil nach Posen, und nennt nachträglich als Taufzeugen der jüngst gebornen Prinzessin Viktoria den General der Infanterie, Grafen Bülow von Dennewitz.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Königsberg vom 12 July. Als hier vorgestern der Sieg von Belle-Alliance oder Schönbund gefeyert wurde, ward des Abends ein neues Stück von Kotzebue, »die Uniform des Feldmarschalls von Wellington,« gegeben. Zum Beschluß erschien der große Schauspieler Noch: Jemand auf der Bühne, wurde mit großem Gelächter empfangen und erklärte in einer Abschiedsrede, daß nachdem er alle Rollen gespielt, er sich nunmehr in Ruhe setzen wolle. Abends war die ganze Stadt illuminirt und der Jubel währte bis spät in die Nacht.

Sachsen.

Nachrichten aus Dresden vom 17. July, in der Allgem. Ztg. zufolge, hat der König von Sachsen das Kuirassier- und das Grenadierregiment seiner Garde einverleibt, deren Chef er selbst ist. Das 1ste Infanterieregiment ist dem Prinzen Anton, das 2te dem Prinzen Maximilian, das 3te dem Prinzen August, das Uhlanenregiment dem Prinzen Clemens, und das Husarenregiment dem Prinzen Johann, Neffen Sr. Majestät, verliehen worden.

Niederlande.

Der König der Niederlande hat dem Herzog von Wellington, dem Fürsten Blücher, und seinem Kronprinzen, das Großkreuz des Wilhelmsordens ertheilt, und den Herzog von Wellington zum Fürsten von Waterloo mit einer jährlichen Einnahme von 20,000 fl. erhoben. — Der ganze Verlust der niederländischen Armee in den Schlachten vom 15. bis 18. Juny beträgt an Todten und Vermißten: 27 Offiziere und 2058 Unteroffiziere und Soldaten: an Verwundeten: 115 Offiziere und 1956 Unteroffiziere und Soldaten; an Pferden: 1030.

Die hanseatische Legion traf auf ihrem Marsche nach Paris am 21. July zu Brüssel ein.

Helvetien.

Der bekannte Kapuziner, Paul Styger, welcher die Unterwaldner in dem Krieg von 1798 gegen die Franzosen anführte, ist wieder nach Unterwalden zurückgekehrt. Er war Pfarrer in Steyermark; aber das ruhige Leben behagte ihm nicht. Er pilgerte deßwegen umher, kam nach Konstantinopel, Tunis und in ferne Gegenden und Länder, endlich nach Livorno, von wo er seine Rückreise nach der Heimath antrat.

Hanseeatische Staaten.

Hamburg, den 23. July. Gestern sind Se. k. H. der Großherzog von Oldenburg, auf der Reise nach Eutin hier durchpassirt, wo von Höchstdero Unterthanen alle Anstalten zum freudigsten Empfang des verehrten Landesvaters getroffen waren. Ihre kais. Hoheiten, die beyden Großfürstinnen werden, dem Vernehmen nach, erst in einiger Zeit zu Eutin eintreffen.

Frankreich.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 21. July. Gestern erhielt man aus London durch außerordentliche Gelegenheit folgende Nachrichten. Buonaparte glaubte in dem Augenblicke, wo er den Bellerophon bestieg, daß man ihm die seinem ehemaligen Range gebührenden Ehrenbezeugungen wiederfahren lassen würde; aber der Kapitän ließ ihn allein in ein Offizierszimmer treten und stellte zwey Schildwachen vor die Thüre. Einen Augenblick nachher kam man in das Zimmer und fand ihn in Thränen zerfließend. Er ist inkognito durch London passirt. Als der Kourier von London abreiste war Buonaparte schon an dem Orte seiner provisorischen Bestimmung, dem Dorf St. Georg, nördlich bey Edinburg, angekommen. (Nach der vorgestern aus Frankfurt gegebenen Nachricht scheint dieß Gerücht äußerst unwahrscheinlich.)

Ein zu Bern durch öffentlichen Anschlag bekannt gemachter Auszug aus französischen Zeitungen bis zum 18. Juny schließt also: »Man kündigt an, daß verschiedene Verschwörer die Absicht haben, sich in der Schweiz einzunisten. Es ist darum zu thun, eine europäische Kommission einzusetzen, um die Verschwörer und die Militärpersonen zu verurtheilen, welche fort-

fahren, eine vergebliche Gegenwehr zu leisten. Die Preußen haben den französischen General Ney als einen Verbrecher nach Paris gebracht. Der berüchtigte Labedoyere ist arretirt ꝛc.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 20. July.) Gestern Morgen hat der König dem Grafen Platow, Hettmann der Kosaken, Audienz ertheilt. Am nämlichen Tage fuhr Se. Majestät über die Straße von Vaugirard nach St. Cloud und kehrte durch den Wald von Boulogne und über den Weg von Neuilly in die Hauptstadt zurück. — Da der Herzog von Richelieu auf einige Monate, wie es heißt, nach Rußland zurückzukehren genöthigt ist, so wird er das Ministerium des königlichen Hauses nicht annehmen können. — Die Nationalgarde von Versailles, welche wegen bekannter Umstände entwaffnet worden war, hat die Erlaubniß erhalten, ihre Waffen wieder zu ergreifen und ihre nützlichen Funktionen auszuüben. »Ich habe mich verbürgt (sagt der General Bülow in einem Schreiben an den Oberst der Nationalgarde von Versailles) bey Sr. Durchlaucht dem Fürsten Blücher für den guten Gebrauch, den die Herren Nationalgardisten von ihren Waffen machen würden, wenn man sie ihnen wiedergäbe.« — Man meldet, daß der größte Theil der Einwohner von Fontainebleau in dem Walde kampirt, da die Kriegsereignisse dieselben zwangen, ihre Häuser zu verlassen.

Als der Herzog von Wellington durch Davousts Schreiben Kenntniß von Buonapartes Abdankung erhielt, sagte er: »Das wußte ich seit fünfzehn Monaten!«

Es war am 13. July, als der Admiral Lord Exmouth mit der englischen Flotte und einem englisch-piemontesischen Truppen-Korps unter Anführung des General Lowe zu Marseille einlief. Man fing sogleich, unter Freudengeschrey der Einwohner an, die Truppen ans Land zu setzen. Die Besatzung hatte sich nach Toulon zurückzogen, wo 3 bis 4000 Mann Linientruppen seyn mochten.

Ueber das in 128 abgedruckte Schreiben des Marschalls Ney macht eine Brüsseler Zeitung folgende Bemerkungen: »Schon die Pariser Blätter haben gesagt, Herr Ney sey einer der Ersten gewesen, welche die Nachricht von der Niederlage am 18. Juny nach Paris gebracht haben. Nun hat sich gar auf dem Schlacht-Felde, auf dem getödteten Pferde des Marschalls, ein kleines Notizenbuch gefunden, das er am 11. Jan. 1815 erhalten und mit seiner Unterschrift versehen hatte. Aus diesem Buche (Seite 7) geht hervor, daß der Herr Marschall Ney außer 47,617 Fr. 50 Cent., welche er bis zum 14. Juny 1815 für Gehalt und Entschädigung der fünf ersten Monate dieses Jahrs erhalten, in Paris noch am 14. Jun. einen außerordentlichen Kriegsgehalt von 37,000 Fr. bezogen hat, die ihm durch den Generalkriegs-Minister Legros, der in seinem Buche unterschrieb, bezahlt worden sind. Es ist ziemlich schwer, diese Thatsachen mit dem Briefe des Marschalls an Fouché zu vereinigen. Denn wie kann der Marschall in diesem Briefe behaupten, er sey *ohne Geld* gewesen, um den Feldzug anzufangen, da er am 14. Jun. einen außerordentlichen Gehalt von 37,000 Franken empfangen hat. Wie ist es möglich, daß der Marschall am 12. in Laon, am 13. in Avesnes, und am 14. in Beaumont gewesen ist und am nämlichen 14. Juny die 37,000 Franken, deren sein Notizbuch erwähnt, empfangen hat? Man könnte vielleicht antworten, der Herr Marschall habe bey seiner Abreise sein Notizbuch einem Bevollmächtigten überlassen, so wie man in denselben sieht, daß der Notar Bataray im Monat März für ihn und Kraft seiner Vollmacht, eine Summe von 9998 Fr. 66 Ct. empfangen hat; allein, alsdann findet man wieder unbegreiflich, wie dieses Buch, welches der Herr Marschall in Paris gelassen und worauf die am 14. geschehene Zahlung der 37,000 Fr. bemerkt worden, am 18. auf dem Schlachtfelde gefunden werden konnte. Wenn daher der fragliche Brief nicht untergeschoben ist, so kann er kein Zutrauen einflößen, weil alsdann erwiesen ist, daß sich der Marschall in wichtigen Thatsachen große Abweichungen von der Wahrheit erlaubt.«

Die Hamburger Zeitung enthält folgenden Auszug aus einem Briefe eines Braunschweigischen Offiziers zu St. Ouen, vom 10. July. Unser Korps hat sich den Franzosen furchtbar gemacht. Läßt sich einer von uns auf den Straßen von Paris sehen, so bleiben die Einwohner stehen und sagen: Voilà les Noirs qui ont gagné la bataille. (Das sind die Schwarzen, die die Schlacht gewonnen haben.) Selbst Buonaparte hat uns gefürchtet. Am 16. Juny wurde von unserm Korps der Doctor Drude von den Franzosen gefangen genommen und sogleich vor Buonaparte geführt, welcher ihn um mehreres befragte; unter andern sagte er zu ihm: »Sie haben Ihren Herzog verloren, das bedaure ich. Hätte er es mit mir gehalten, ich würde ihn längst zum König gemacht haben; indessen ist mir sein Tod doch lieber, als wenn Sie 3000 Mann verloren hätten.« Am 18. sagte er zu ihm: »Ich würde die Schlacht gewinnen, wenn die verdammten schwarzen Quarre's nicht wären.« Sie sehen also, daß wir uns gehörig in Respekt gesetzt haben.

Folgendes ist der Hauptinhalt der beyden letzten Sitzungen der Kammer der Repräsentanten am 6. und 7. July. Die Sitzung vom 6. war um halb 9 Uhr Abends kaum eröffnet, als Hr. Bory de St. Vincent die Rednerbühne bestieg; er konnte aber vor dem Geschrei: »Die Constitution, die Constitution!« das sich von allen Seiten des Saales erhob, nicht zu Worte kommen. Nach einer Weile ward es ruhiger, und er begann folgendermaassen: Indem ihr eure Gesinnungen und eure Grundsätze laut aussprechet, seyd ihr im Angesichte von Frankreich und Europa die Organe der ungeheuern Mehrzahl des Volkes geworden. Aber es gibt eine parteysüchtige Minorität. . . . (Großer Lärm und Geschrey: Fort mit ihm, fort,!) Hr. Bory. Ich habe nicht gesagt, daß sich diese partheysüchtige Minorität in unserer Versammlung befinde. — Der Präsident. Ich ersuche unsern Collegen, seine Ausdrücke so zu wählen, daß er Niemanden reize. — Hr. Bory. Es gibt Feinde der liberalen Ideen, welche sogar euch als Partheysüchtige darzustellen suchen. . . (Zur Ordnung, zur Ordnung!) Diese Minorität nahm die Initiative am 31. März 1814, indem sie mit Sacktüchern wehte. (Man lacht.) Nun! diese Faktion rührt sich auch jetzt wieder, (Ja! Ja!) Ich habe gesehen — und wenn ein franz. Oberst sagt: ich habe gesehen, so darf man ihm aufs Wort glauben — ich habe einen Leibgardisten des Königs in unsern Mauern gesehen! Man hat unsere Thore einem Gardisten des Königs geöffnet! Ich sage es vorher, der Posten der Nationalgarde soll diese Nacht aufgehoben werden. (Ja, Ja, — Nein, Nein!) Ich verlange, daß ihr eines eurer Mitglieder an den Oberbefehlshaber der Nationalgarde sendet, um ihn von dem Complotte zu unterrichten, das im Werke ist, damit er die nöthigen Maaßregeln ergreifen könne. — Mehrere Stimmen: Zur Tagesordnung! Es ist blos ein falscher Lärm. — Andere: Nein! Nein.

Hr. Dumolard. Man muß ruhig Behauptungen anhören, worin etwas Wahres, aber vielleicht auch Uebertreibung liegt. Ihr dürft nicht zur Tagesordnung schreiten, wenn man auch meldet, daß die öffentliche Ruhe bedroht ist, und daß die Posten dieser treuen Nationalgarde, die über euch wacht, angegriffen werden könnten. Wir werden über sie wachen, wie sie über uns

wacht. Es ist von höchstea Wichtigkeit, daß keine Partey ein aufrühreriſches Geſchrey in einem Augenblick vernehmen laſſe, wo wir eben im Begriffe ſind, die Intereſſen der Nation auf eine ehrenvolle Weiſe mit den verbündeten Mächten zu ſtipuliren. Ich verlange, daß eine Botſchaft an die Regierung geſendet werde. . . . Nachdem Hr. Dumolard aus den Händen des Präſidenten ein Blatt empfangen hatte, fuhr er alſo fort: »Meine Herren! Meine Collège und ich hatte wohl Recht; hier iſt eine Note, die ſo eben ein Ordonanz-Offizier überbringt; die Regierung kennt das Complott; der Marſchall auch; dieß mag euch hinreichend beruhigen, daß man die Ausführung desſelben nicht verſuchen werde.«

Hr. Regnaud de St. Jean d'Angely. Ueberzeugt, daß die Regierung und der Marſchall Maſſena für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe wachen, würde ich nicht geſprochen haben, wenn ich nicht die Gemüther beruhigen müßte. . . Dieſen Abend um 8 Uhr hat der Oberbefehlshaber die Chefs der Nationalgarde zuſammenberufen, um ſie von dem zu unterrichten, was man im Sinne hatte. Die Details ſind poſitiv. Der Eifer der Obrigkeiten und der Bürger hat dieſe Verſuche vereitelt. Da die Convention unterzeichnet wurde, da ihr der Bürgern ihre Sicherheit und die Aufrechthaltung ihres Eigenhums verbürgtet, da ihr von edelmüthigen Monarchen ehrenvolle Stipulationen zu Gunſten einer edelmüthigen Nation erwartet, ſo werdet ihr nicht dulden, daß Blut in der gaſtfreundlichen Stadt fließe, wo ihr verſammelt ſeyd. Ich verlange, daß eine beſondere Bothſchaft an die Regierung geſendet werde, und man ihre Antwort erwarte. — Der Vorſchlag ward angenommen.

Hr. le Gorrec nahm das Wort: »Ihr habt ohne Zweifel mit Indignation einen Artikel im Journal de l'Empire geleſen. . .« (Eine Stimme:) die unbedingte Freyheit der Preſſe. — Hr. le Gorrec. Dieß iſt keine Freyheit, dieß iſt Auffoderung zum Meuchelmord; es gibt kein aufrühreriſcheres und gefährlicheres Manöver. . . . — Eine Menge Stimmen: Man glaubt nicht daran — Hr. Dumolard. Bey den wichtigen Gegenſtänden, die euch beſchäftigen, iſt es wahrlich nicht der Mühe werth, von ſo etwas zu ſprechen. In dieſem berüchtigten Artikel ſtehe ich an der Spitze derjenigen, welche man der Wuth einer Parthey opfern will. Als Antwort biete ich mein ganzes Leben dar; ich überliefere den Verfaſſer der Verachtung, die er verdient, und begehre, daß man zur Tagesordnung ſchreite. (Beyfall.) Die Kammer ſchreitet zur Tagesordnung. — Man begehrt, daß die Discuſſion über die Conſtitution fortgeſetzt werde; aber die Kammer beſchließt, daß die Sitzung bis auf den folgenden Morgen um 8 Uhr aufgehoben ſeyn ſoll. (Der Beſchluß folgt.)

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Genf, vom 25. July. Geſtern und vorgeſtern ſind mehrere Glieder der Buonaparti'ſchen Familie und andere Franzoſen, unter Bedeckung einiger öſterreichiſchen Offiziere, zu Secheron im engliſchen Gaſthofe angekommen; nämlich 1) Buonaparte's Mutter mit ihrem Bruder dem Kardinal Fäſch, die beyde dieſen Morgen in einem Wagen zu ſechs Pferden, von drey andern Wagen begleitet, auf der Straße nach dem Simplum abreiſeten; 2) die Gräfin von St. Leu. Sie ſoll die Erlaubniß erhalten haben, das Landhaus, welches ihre Mutter die Kaiſerin Joſephine vor einigen Jahren zu Pregny im Ländchen Ger gekauft, zu bewohnen; 2) der Herr und Frau Maret. Sie befanden ſich heute zu Secheron. Sie haben, ſagt man, bey der Tagſatzung um die Erlaubniß nachgeſucht, ſich in der Schweiz aufhalten zu dürfen.

Italien.

Zu Neapel ſoll am Lago del Caſtello, dem königlichen Pallaſte gegenüber, zum Andenken der Reſtauration, auf Staats Koſten eine dem heil. Franciscus von Paula geweihte Kirche, in Form einer Rotunde mit einem prächtigen Portikus, gebaut werden. — Der kaiſerl. öſterreichiſche bevollmächtigte Miniſter Fürſt Jablonowski traf am 10. July zu Neapel ein. — Durch ein Dekret vom 13. errichtete der König ein Oberkriegskollegium, unter Vorſitz des Prinzen Leopold. — Die Belagerung von Gaeta wird unter Kommando des öſterreichiſchen Generals Lauer durch öſterreichiſche und neapolitaniſche Truppen lebhaft fortgeſetzt; von der Seeſeite beſchießt der engliſche Kapitän Fahie mit dem Linienſchiffe Malta, und der Oberſt Robinſon mit einigen Kanonenböten, die Feſtung.

Ein zu Bologna erſchienenes Edikt des Kardinals Conſalvi beſtimmt die proviſoriſche Form der päbſtlichen Regierung in den drey Legationen, in den Marken nebſt Camerino und zu Benevent. In jedem dieſer Länder wird die Regierung durch eine niederzuſetzende Kongregation (aus 1 Prälaten als Präſidenten, 4 Mitgliedern, 5 nicht ſtimmberechtigen Adjunkten, 1 Aſſeſſor und 1 Sekretär beſtehend) verwaltet. Die Sitze dieſer Kongregationen ſind: Bologna, Ferrara, Forli, Ankona, Macerata, Fermo und Benevent. Die bisherige Departementseintheilung wird vorläufig beybehalten, mit Ausnahme der ſchon abgeſonderten Delegation von Peſaro. Die Präfekturen und Vice-Präfekturen werden in päpſtliche Kommiſſariate und Vicekommiſſariate verwandelt. Zu Bologna iſt Monſignore Giuſtiniani zum Präſidenten der Kongregation ernannt. — Vermöge deſſelben Edikts werden in den zurückerhaltenen Provinzen der Nationalgarden, unter dem Titel Provinzialgarden, ferner der neue und alte Adel ꝛc., beybehalten. Ancona bleibt ein Freyhafen.

Am 21. July ſah man zu Genua ein Konvoy von 62 Segeln in der Richtung nach Weſten vorbeyſteuern. Es befand ſich darauf eine von Neapel kommende öſterreichiſche Diviſion.

Durch eine Verordnung vom 15. July wurde in der öſterreichiſchen Lombardey das ſogenannte Droit d'Aubaine (die Unfähigkeit der Ausländer im Lande etwas zu ererben) aufgehoben.

Spanien.

Eine Beylage der Madrider Zeitung vom 28. Juny enthält Amtsberichte des mit der Flotte aus Cadix nach Südamerika abgegangenen D. Pablo Murillo, woraus zuerſehen iſt, daß er am 11. April im Hafen von Aſſumtion, der Hauptſtadt der Inſel Santa Margarita, angekommen iſt, welche dem König Ferdinand ſogleich den Eid der Treue geleiſtet hat. Der General fand daſelbſt 1000 Pferde und 82 Kanonen. Die ſtreitbaren Leute der Inſel beliefen ſich auf 2380 Mann, die zureichend geweſen wären, dieſe kleine Inſel zu vertheidigen. Der ſpaniſche General hatte ſeine Ankunft in allen Theilen der ſpaniſchen Beſitzungen bekannt machen laſſen, und wollte nach der Provinz Venezuela abgehen, wo er hoffte, daß die königlichen Truppen als Befreyer würden aufgenommen werden.

Großbritannien.

Die Morningpoſt ſchreibt: »Große Nachſicht und das gute Betragen der Engländer in Frankreich können unſere Landsleute dennoch nicht gegen die gröbſten Beleidigungen von Seite der Franzoſen ſchützen. Unſere Staatsboten, Proudman und Vick, welche mit Depeſchen des Herzogs von Wellington von Paris nach England gingen, wurden unterwegs vom Volke auf jede Art mißhandelt, ja ſie waren in Lebensgefahr. Proudman wurde mehrere Stunden lang ins Gefängniß geworfen, und nur unter der Bedingung in Freyheit geſetzt, daß die Poſtillons, die ihn führten, die dreyfarbige Kokarde aufſteckten. Aus Pa-

riser Privatbriefen erfährt man ebenfalls, daß die Jakobiner Tag und Nacht beschäftigt sind, und sich anschicken, den neuen Maaßregeln des Königs entgegen zu arbeiten. In den Provinzen, welche noch nicht von den alliirten Armeen besetzt worden, bieten sie alles Mögliche auf, um die Rebellion fortzusetzen. Doch alle diese Machinationen werden die Operationen der alliirten Armee nicht stören, welche eben so gut die mitternächtlichen Zusammenkünfte der Intriganten als die der Rebellen auf offenem Felde werden zu bekämpfen wissen. Die Zuversicht und die Hoffnungen, die sich auf diese oder jene Macht zu gründen scheinen, werden bald schwinden, indem es nicht lange dauern wird, daß sie Beweise erhalten, die ihnen diese Täuschung benehmen werden. Jezt, da die russische und baierische Armee in und um Paris angekommen ist, wird man hoffentlich nicht länger anstehen, die Haupt-Empörer anzugreifen und gehörig zu bestrafen. Die Erfahrung hat nur zu sehr bewiesen, daß Großmuth und Nachsicht, wie man sie im vorigen Jahre gegen die Hauptstadt Frankreichs beobachtete, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht haben, als welche man zu erwarten berechtigt war.»

Vermischte Nachrichten.

Die Hamburger Zeitung meldet von der Niederelbe, vom 24. July: Dem Vernehmen ist nun alles wegen des Marsches des dänischen Armeekorps regulirt. Dasselbe wird unter dem Befehle des Prinzen Friedrich zu Hessen dieser Tage die Elbe passiren und zu der Armee des Herzogs von Wellington stoßen.

Am 2. dieses wurde zu Königsbrück der königl. sächsische Conferenzminister, Graf von Hohenthal, mit der Wittwe des verstorbenen Oberhofpredigers Reinhard, geborne von Charpentier, getraut.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag, den 3. August. Zum Erstenmal. Natur und Liebe im Streit.

Ediktal Vorladung.

659. (3. b) In dem Schuldenwesen der bürgerl. Fuchs-Bräu Wagnerischen Eheleute dahier hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts Täge bestimmt haben:

ad producendum, et liquidandum den 7. August 1815;
ad excipiendum den 6. Sept. dieses Jahrs; dann
ad concludendum den 6. Oktob. l. J. und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 4. Nov. 1815 festgesetzt sey, innert welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts Tägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 30. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

---

751. Bey der königl. Brauerey Weihenstephan wird ein Braumeister angestellt, welcher als guter Biermacher durch Erfahrung geprüft, und hinreichend verkautionirt ist. — Wer diese Eigenschaften besitzt und durch Zeugnisse hinlänglich erproben kann, hat sich bey der kön. Güteradministration Schleißheim längstens bis zum 1. Sept. d. J. zu melden, und von dort das Weitere zu gewärtigen.

Schleißheim den 27. July 1715.

Die
königl. unmittelbare Staatsgüter-Administration
Schleißheim.
Schönleutner, Administrator.

Bekanntmachung.

747. Es wird andurch bekannt gemacht, daß die heurige Bartholomä Duldt in Landshut den 19. Aug. anfange, und den 2. Sept. ohne alle Rücksicht auf Witterung, und andere Umstände ende.

Landshut den 26. July 1815.

Königl. Polizey-Kommissariat.
v. Crismar, Polizeydirektor.

---

649. (3. c) Ich bringe hiemit zu Jedermanns Wissenschaft daß ich mein anno 1811 verkauftes Anwesen zum goldenen Hirsch Nro. 174 mit Tafern-Weingastgeb- und Bräugerechtigkeit wieder übernommen und bezogen habe.

Mühldorf am Inn den 30. Junius 1815.

Anna Braitenbacher
Wittwe.

---

10. (2. a) Bey Ignatz Joseph Lentner, Buchhändler zum schönen Thurme in München ist ganz neu erschienen:

Haid, Dr. H., gute Perlen im irdenen Gefässe; aus des Angelus Silesius cherubinischem Wandersmanne ausgelesen und gesammelt 12 — 24 kr.

Hepp, F. L. Vocabulaire François-Allemand et Allemand-François pour la gramaire de Mozin; augmenté des plusieurs mots et enrichis des phrases les plus usités, suivi de quelques anecdotes et Fables 1 fl. 36 kr.

Monatsblatt, neues, für christl. Religion und Litteratur; zur Belehrung und Erbauung nachdenkender Christen. Dritter Jahrgang Januar bis July. (Der ganze Jahrgang Januar bis July. (Der ganze Jahrgang hat 24 Bogen und kostet 1 fl. 12 kr.

Prändel, J. G., Arithmetik für angehende Kaufleute und Bankiers gr. 8. 1 fl. 45 kr.

— — die Sphärik, analytisch vorgetragen und mit Beyspielen aus der Erdglobuslehre beleuchtet, oder sphärische Trigonometerie in faßlichem Vortrage analytisch dargestellt, und auf die Anfangsgründe der Astronomie gewendet gr. 8. mit 2 Kupf. 36 kr.

Sailer, Joh. Michael Blicke des heil. Paulus in die Tiefen der Weisheit; ein Versuch, den Sinn und Geist des Apostels in christlichen Reden zu entwickeln. Viertes und fünftes Zehend christl. Reden. 54 kr.

• Mit diesem Bändchen ist das ganze Werk geschlossen. Alle 3 Hefte zusammen kosten 2 fl. 42 kr.

Werner, P., christliche Geheimnißpredigten für Advent und Fasten, gehalten in der kön. Hofkirche des Herzogspital zu München 1813 und 1814 1 fl. 12 kr.

Wiedemann, G. Fr. die allgemeine Menschengeschichte für die katholische Jugend, ein frey bearbeiteter Auszug aus Beckers Weltgeschichte. (Erster Band in 2 Theilen, 53 Bogen stark gr. 8. 3 fl. 30 kr.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 182 — 4. Aug. 1815.

Baiern.

München, den 3. August. Ihre königl. Hoheit die Kron-Prinzessin kamen vorgestern in Nymphenburg an und setzten gestern früh Ihre Reise von da nach Hildburghausen fort.

Niederlande.

Aachen, den 24. July. Nachstehendes Schreiben ist am 10. d. M., deutsch, wie es hier steht, erlassen worden. Paris den 10. July 1815. Mein Herr Präfekt des Departements der Seine! Ihr gefälliges Schreiben vom 9. d., welches ich heute Morgen zu empfangen die Ehre hatte, ist, wie Sie wünschen, dem Herrn Fürsten Blücher v. Wahlstadt Durchl. urschriftlich vorgelegt. Nach den wiederholten Befehlen, welche mir wegen der von der Stadt Paris durch jenen Fürsten, gefoderten Kontribution zugekommen sind, kann ich die, durch Ablehnung meiner Anträge herbeygeführten, mir sehr bestimmt vorgeschriebenen Maaßregeln der Gewalt nicht aufhalten. Bey dem Empfange dieses meines Schreibens sind Sie und mehrere Bewohner von Paris, als Geissels unter militärische Aufsicht gestellt, und wenn nicht noch heute ein Abkommen wegen Abführung jener Kontribution getroffen wird, so erfolgt die Abführung Ihrer Person und der übrigen Geissels nach der Citadelle von Graudenz in Westpreußen. Diese mir durch den kommandirenden Herrn General en Chef diktirte Maaßregel können Sie so wenig, als Ihre Mitbürger, mit dem Beynamen der Ungerechtigkeit belegen, wenn ich Ihnen hier wiederhole, was ich ihnen für die Veranlassung zu den Foderungen Sr. Durchl. des Fürsten von Blücher seit vorgestern zu verschiedenen Malen eröffnet habe. Sie wissen, daß Preußen in den Jahren 1806, 1807 und 1808 unter Verwaltung des Hrn. Grafen Daru nicht blos seinen frühern Wohlstand völlig eingebüßt hat, sondern auch durch eine ungeheure Masse von Requisitionen und Vexationen verarmen mußte: Sie wissen, was in den Jahren 1809, 1810 und 1811 geschah, um Preußen völlig auszupressen; und ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß wir 1812, obgleich damals Bundesgenossen von Frankreich, Mißhandlungen einzelner unserer Provinzen erfuhren, welche nur ein grausamer Feind auszuüben sich erlauben konnte. In dem Jahre 1813 schüttelten wir das schwere Joch der Tyranney ab. Die Sieger der vereinigten Heere befreyten Frankreich von einer Dynastie, unter welcher dies schöne Land so viele Jahre gesäufzt hatte. Die großen Anstrengungen, welche Preußen für diesen großen Kampf unmittelbar nach einer sechsjährigen Duldung unbeschreiblicher Erpressungen und Mißhandlungen machen mußte, setzen uns außer Stand, die auf's neue zur Bekämpfung von Napoleon Buonaparte und seinen Anhängern ausgerückten Heere vollständig zu bekleiden, zu besolden u. s. w. Die nicht allein durch ihre ausdauernde Tapferkeit, sondern auch durch ihre großen Entbehrungen in dem Laufe übermenschiger Anstrengungen dem gefühlvollen Herzen so ehrwürdigen Sieger über den allgemeinen Feind, haben wohl die gerechtesten Ansprüche auf die Dankbarkeit des befreiten Frankreichs und daß diese nicht, wie im Jahre 1814, in glatten Worten bestehen, vielmehr sich durch Thatsachen aussprechen muß, ist natürlich. Sie, mein Herr Präfekt, behaupten, die Forderung sey unerschwinglich. — Fragen Sie den Hrn. Grafen Daru, was die vierfach kleinere Stadt Berlin unter seiner Administration geleistet hat und Sie werden erfahren, daß diese Leistungen bey weitem diejenigen Forderungen übertreffen, welche Se. Durchl. der Fürst Blücher von Wahlstadt an die Hauptstadt Frankreichs gemacht hat. Wollten wir die eroberten Gebiete Frankreichs mit denselben Maaße messen, nach welchem wir von 1806 bis 1812 gemessen sind, so würden die Foderungen vielleicht das Unerschwingliche erreichen, aber weit entfernt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, haben wir bis jezt nur die Kosten des Krieges gefodert und die Budgets unserer Finanzen haben noch keinen Titel für die Erpressungen im Auslande, wie sie vor dem Frieden von 1814 Frankreich in den seinigen aufnahm.

Durch die Eroberung von Paris wurde im vorigen Jahre der Krieg geendigt. — Die Eroberung war also auch in dem lezten Kriege das Ziel unserer Anstrengungen. Um es schnell zu erreichen, wurden den Truppen Versprechungen gemacht, nicht wie sie der Chef der Franzosen seiner Armee durch die an der Katzbach, bey Kulm und Dennewitz erlittenen Niederlagen unerfüllt lassen mußte, — sondern wie sie großmüthige Sieger, welche das Wohl ihrer braven Mitstreiter berücksichtigen, den verschiedenen Ueberwindern zu geben gewohnt sind. Diese Versprechungen sollen und müssen aus der gefoderten Kontribution erfüllt werden, und es ist mir unbegreiflich, daß Sie, mein Herr Präfekt, in den drey Tagen unserer Verhandlungen über diesen Gegenstand, auch nicht einmal eine solche Abschlagssumme zusammengebracht haben, daß Se. Durchl. der Fürst Blücher wenigstens den guten Willen sieht, und ihm die Möglichkeit bleibt, den auf sein Wort bauenden Soldaten zu beruhigen. Sie und alle diejenigen welche jene Abschlagszahlungen nicht nur besorgt, vielmehr bis jezt vereitelt haben, sind die Personen, denen die Stadt Paris alles das Unangenehme zurechnen muß, was aus einer so auffallenden und nachtheiligen Hinhaltung entstehen kann. Es thut mir leid, daß bey der persönlichen Hochachtung, welche ich, mein Hr. Präfekt, für Ihre Person hege, ich Ihnen diese Erklärung auch noch mit der Bemerkung machen muß, daß die wegen Besetzung von Paris geschlossene Konvention durch die genommenen Maaßregeln nicht verletzt wird, weil diese nur den Ungehorsamen und Gleichgültigen gegen unsere Anordnungen treffen. Genehmigen Sie die

wiederholte Versicherung meiner Hochachtung. Gezeichnet: Ribbentropp.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 22. July.) Durch eine Verordnung vom 20. d. hat der König die am 21. Okt. 1814 dekretirte Beschränkung der Preßfreyheit, in Folge deren alle Schriften von weniger als 20 Druckbogen der Censur unterworfen waren, aufgehoben, und der Presse, mit vorbehaltener Bestrafung ihres Mißbrauchs volle Freyheit wieder geschenkt. Vermöge einer zweyten Verordnung sollen dem Könige, in Betracht, daß die Zahl der Offiziers der Armee mit ihrer Organisation nach dem Friedensschlusse ausser Verhältniß ist, so wie in Betracht der Erschöpfung der Finanzen, vor dem 1. July 1816 weder neue Ernennungen noch Beförderungen vorgeschlagen werden.

Ein Schreiben des Seepräfekten von Rochefort an den See-Minister vom 17. July enthält Folgendes: — Das Schiff Sr. britt. Maj. der Bellerophon, an dessen Bord sich am 15. dieses Napoleon Buonaparte einschiffte, segelte gestern am 16. um 1 Uhr Nachmittag nach England ab. Dieses Schiff trägt außer Buonaparte alle diejenigen, welche seinem Schicksal gefolgt sind. Die Liste liegt bey. Sie waren zuerst auf die Fregatten die Saale und die Meduse vertheilt worden; von da kamen sie am 14. auf die Brigg der Sperber und die Goelette Sophie. Sie wurden endlich am Bord der Beyschiffe der englischen, von Admiral Sir Henri Hotham kommandirten Division gebracht. — Liste der vornehmsten, mit Napoleon Buonaparte auf dem Bellerophon eingeschifften Personen: Der Generallieut. Graf Bertrand, Großmarschall der Pallastes; die Gräfin Bertrand und 3 Kinder; der Generall. Herzog von Rovigo; der General. L'Allemand; der Marschall de Camp, Baron Gourgand, Adjutant Buonapartes; Montholon Semonville, deßgleichen; die Gräfin Montholon Semonville mit einem Kinde; der Graf Las Casas, Staatsrath mit einem Sohn; Hr. v. Resigny, Eskadronschef, Ordonnanzoffizier; Herr Planat, Eskadronschef; Hr. Schulz, Eskadronschef; Hr. Pointorski, Kapitain; Hr. Mercher, desgleichen; Hr. Mainganlt Chirurgus und noch 40 andere Personen.

Bericht des Fregattenkapitains Rigny, der mit einer Sendung nach Rochefort geschickt worden, an Sr. Exz. den Minister der Marine und der Kolonien. Monseigneur, ich habe die Ehre, Ew. Exz. die Nachrichten, die ich einziehen konnte, zu ertheilen, und die auf die Mission bezüglich sind, die mir in Rochefort aufgetragen worden. Als ich am 18. Morgens in diesen Hafen anlangte, erfuhr ich, daß Napoleon Buonaparte auf dem engl. Schiffe Bellerophon, Kapitain Maitland am 16. um 1 1/2 Uhr Nachmittags nach England abgesegelt war. Da mir meine Instruktionen offizielle Mittheilungen über diesen Gegenstand mit dem Kommandanten der engl. Station Admiral Hotham vorschrieben, so beeilte ich mich ihm zu schreiben, indem ich ihm zu gleicher Zeit Depeschen von Hrn. Croker, dem engl. Admiralitäts-Sekretär zuschickte, deren Ueberbringer ich war. — Aus den verschiedenen Mittheilungen, die ich mit dem engl. Admiral und dem Hrn. Seepräfekten hatte, geht hervor, daß Napoleon bey seiner Ankunft in Rochefort am 3ten sich in die Seepräfektur begab und daselbst bis zum 8. verweilte. Der Hr. Gen. Beker, der ihn bis an Bord eskortiren sollte, und der Hr. Seepräfekt Bonnefoux drangen in ihn, alle Gelegenheit zu benutzen, die der Wind, und die Fluth darbieten würde, und er entschloß sich endlich, sich auf den Rähnen einzuschiffen, die ihn mit jeder Fluth erwarteten und begab sich um 10 Uhr Abends an Bord der Saale; sein Gefolge war auf dieser und der Fregatte Medusa vertheilt. — Am 9. landete er auf der Insel Aix und besichtigte die Befestigungswerke. Am 10. waren die Winde günstig, um in die hohe See zu stechen, allein die englischen Kreuzer und der Mondschein liessen wenig Hoffnung zum Entkommen. Vom 10. auf den 11. schickte Napoleon an Bord des engl. Schiffes Bellerophon die Hr. Savary und Las Casas als Parlamentärs. Dieselben kamen am 11. wieder zurück. Vom 11. auf den 12. vernahm Buonaparte von seinem Bruder Joseph die Auflösung der Kammern und den Einzug des Königs in Paris. Bis auf diesen Augenblick hatte Buonaparte oft die Meinung geäußert, die Kammern würden ihn zurückrufen; vielleicht wollte er auch den Autoritäten, die ihn umgaben, damit imponiren, vielleicht nährte er diese Hoffnung wirklich. Am 12. stieg er mit seinem Gefolge und seinem Gepäck auf der Insel Aix ans Land; in der Nacht vom 12. auf den 13. kamen zwey Kähne von La Rochelle dahin. Es scheint, daß Napoleon sie hatte kaufen lassen, um mit ihnen, begünstigt von der Nacht, eine dänische Smak zu erreichen zu suchen, mit welcher man vermuthet, daß er unterhandelte und die ihn 30 oder 40 Meilen in der hohen See erwartete. Man weiß nicht, warum er diese Vorbereitungen nicht benützte; wahrscheinlich schienen sie ihm zu gewagt. In der Nacht vom 13. auf den 14. begab er sich an Bord der franz. Brick, der Sperber, und am 14. Abends, wo General Beker, der an Bord der engl. Station unterhandelt hatte, wieder zurückkam, ließ Napoleon sein Gefolge und sein Gepäcke auf dem Sperber einschiffen. — Am 15. Morgens wurde dieses Schiff bemerkt, wie es gerade gegen das engl. Admiralschiff zusteuerte; der Zustand des Meeres erlaubte ihm keine schnelle Annäherung. Die engl. Beyschiffe kamen zu ihm heran und transportirten die Passagier auf den Bellerophon. Bey dieser Gelegenheit glaubte der Schiffslieutenant Jourdan, der den Sperber kommandirte, ein schriftliches Zeugniß über die Ueberlieferung Buonaparte's von dem Kapitän des Bellerophon verlangen zu müssen. Denselben Tag lichtete eine Fregatte von der engl. Station die Anker und ging nach England.

Am 16. um halb 2 Uhr Nachmittag segelte das Schiff Bellerophon auch ab. Die Schwachheit und die Richtung des seitdem herrschenden Windes ließ nicht vermuthen, daß es die engl. Küsten vor der Nacht des 19. auf den 20. werde erreicht haben. Am 17. meldete der Seepräfekt v. Rochefort den unter seinen Befehlen stehenden Truppen und Seeleuten in einer Proklamation den Einzug Sr. Maj. in Paris unter dem Zujauchzen der Menge, und foderte sie zugleich auf, die weiße Kokarde aufzustecken. Die weiße Flagge wurde am 17. Mittags unter Artillerie-Salven auf den Forts und am Bord der in der Rhede liegenden Schiffe aufgesteckt. — Ew. Excell. werden hier beyliegend eines an den Prinz Regenten von England gerichtetes Schreiben Buonaparte's finden. Sr. königl. Hoh. wurde es durch die engl. Station zugestellt.

Schreiben Buonapartes, zwey Tage vor seiner Einschiffung, an den Prinzen Regenten von England: »Königliche Hoheit! Den Parteyen, welche mein Vaterland zerreißen, und der Feindschaft der größten Mächte Europens preisgegeben, habe ich meine politische Laufbahn geendigt, und komme wie Themistokles mich auf dem Herrde des brittischen Volkes niederzulassen. Ich stelle mich unter den Schutz seiner Gesetze, den ich von Ew. königl. Hoheit, als dem mächtigsten, standhaftesten und großmüthigsten meiner Feinde, nachsuche. Buonaparte.«

Die Pariser offizielle Zeitung vom 26. d. enthält folgende Note der Minister Oestreichs, Rußlands, Großbritanniens und Preußens an den Fürsten Talleyrand: »Die Minister haben die Eröffnungen in reiflicher Ueberlegung gezogen, welche das königl. Ministerium durch Se. Exz. den Hrn. Baron Louis, in der Ab-

sicht, den Gang der Verwaltung in den von den alliirten Armeen besetzten Ländern zu regularisiren, an sie hat gelangen lassen. Sie sind so sehr von der Nothwendigkeit durchdrungen, diesfalls die schleunigsten und wirksamsten Maaßregeln zu nehmen, um nicht sich zu beeilen, in die Ansichten, welche jene Vorschläge eingegeben haben, einzutreten. Sie glauben demnach, daß folgende von ihnen beschlossene Anordnungen die geeignetsten seyn werden, um die Wünsche des Königs mit der Lage, worin die alliirten Armeen während ihres Aufenthaltes in Frankreich sich befinden werden, zu vereinbaren. 1) Um den Nachtheilen zu begegnen, welche aus der Ungewißheit über die Kantonnements der alliirten Armeen entspringen, wird eine Demarkationslinie die von ihnen zu besetzenden und ihnen zum Unterhalte besonders anzuweisenden Departements bestimmen. 2) Diese Departements werden zwischen die verschiedenen Armeen dergestalt vertheilt werden, daß jede der letztern einen Rayon erhalten, und in einem und eben demselben Departement nur Truppen der nämlichen Armee seyn sollen. 3) Inzwischen wird man in diesen verschiedenen Rayons und überhaupt in sämmtlichen von den Alliirten besetzten Departements ein gleichförmiges System in allen auf die Verwaltung und Bedürfnisse der Armee sich beziehenden Angelegenheiten befolgen. 4) Die königl. Beamten werden in allen diesen Departements, sogleich wieder eingesetzt werden, und die Präfekten und Unterpräfekten ihre Amtsverrichtungen wieder antreten. 5) Um die Beamten zu schützen und zu gleicher Zeit dafür zu sorgen, daß einer Seits alles, was den Dienst und die Bedürfnisse der alliirten Armeen angeht, pünktlich vollzogen werde, und daß anderer Seits letztere die vollkommenste Ordnung beobachten, werden Militärgouverneurs für die Departements, welche die Rayons jeder Armee bilden, ernannt werden; die Präfekten und andere öffentliche Beamten sollen jedoch nur in Sachen, welche den Dienst und die Sicherheit der Armeen betreffen, an die Anordnungen der Militärgouverneurs der alliirten Mächte gebunden seyn. 6) Diese Gegenstände werden noch näher bestimmt werden; die Unterhaltung der verschiedenen Armeen aber wird nach gleichförmigen Grundsätzen statt haben. 7) Zu Paris ist eine Administrativkommission niedergesetzt, und wird sich, sobald als möglich, mit der von dem Könige ernannten Kommission in Kommunikation setzen. 8) Es sind Befehle gegeben, die Kontributionen, welche in verschiedenen Städten und Departements ausgeschrieben worden sind, nicht weiter einzutreiben und in Zukunft sollen keine solche Kontributionen mehr durch isolirte Befehle der Intendanten der verschiedenen Armeen gefodert werden. Da diese Anordnungen so weit gehen, als es für den Augenblick den Alliirten die Sorge für ihre eigene Armeen und ihre militärische Lage erlauben, so schmeicheln sich die Unterzeichneten, daß das königl. Ministerium darin ihr aufrichtiges Verlangen, zur Herstellung der königlichen Gewalt und zur Erleichterung der Kriegslasten, so weit es die Umstände möglich machen, beyzutragen, erkennen werden. Sie haben die Ehre, Se. D. den Fürsten Talleyrand ihrer hohen Achtung zu versichern. Paris, den 24. July 1815. Unter. Metternich, Nesselrode, Castlereagh, Hardenberg.«

Paris, vom 25. July. Auszug aus der offiziellen Zeitung. Königliche Verordnungen. I. Ludwig, von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra, allen denjenigen, welchen dieses zu Gesicht kommt, Unsern Gruß zuvor! Nachdem Uns berichtet worden ist, daß mehrere Mitglieder der alten Kammer der Pairs von dem Manne, welcher die Gewalt Unserer Staaten von dem 20. März an bis zu Unserer Zurückkunft in das Königreich usurpirt hatte, dazu ernannt und versammelt, sich dazu gebrauchen ließen, in einer neuen sogenannten Pairskammer Sitz zu nehmen, und da es ausser Zweifel ist, daß die Pairs von Frankreich, so lange sie diese Würde noch nicht erblich erhalten haben, ihre Entlassung verlangen können, weil sie dadurch nur über solche Verhältnisse disponiren, die ihnen persönlich eigen sind; da es ferner klar und augenscheinlich ist, daß die Annahme solcher öffentlichen Stellen, welche mit der Würde, die man schon bekleidet, unvereinbarlich sind, allemal eine Dienstentlassung vorussetzt, oder zur Folge hat, und daß folglich diejenigen Pairs, welche sich in dem oberwähnten Falle befinden, dafür angesehen werden müssen, als ob sie ihre Würden und Stellen als Pairs von Frankreich schon wirklich niedergelegt hätten; so haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Aus der Pairskammer sind für alle Zeiten diejenigen ausgeschlossen, deren Namen hier folgen. Die Grafen Clement-de-Ris, Colchen, Corundet, d'Aboville, der Marschall Herzog von Danzig, die Grafen de Croix, Dedelay-d'Agier, Dejean, Fabre de l'Aude, Gassendi, Lacepede, Latour-Maubourg, der Herzog de Praslin, der Herzog de Plaisance, der Marschall Herzog von Elchingen, der Marschall Herzog von Albufera, der Marschall Herzog von Conegliano, der Marschall Herzog von Treviso, der Graf Barral, Erzbischof von Tours, der Graf Boissy d'Anglas, der Herzog von Cadore, die Grafen von Canclaux, Casabianca von Montesquiou, von Pontecoulant, Rampon, von Segur, von Valence, und Belliard. 2. Von der obigen Disposition kann jedoch für diejenigen noch eine Ausnahme statt haben, welche sich darüber gehörig zu rechtfertigen im Stande sind, daß sie in jener sogenannten Pairskammer, zu der man sie berufen hatte, weder einen Sitz genommen, noch die Absicht hatten, einen solchen Sitz nehmen zu wollen. Diese Rechtfertigung muß jedoch in Monatsfrist von der Bekanntmachung dieser Verordnung an, eingereicht werden. 3. Unser Präsident des Konseils der Minister ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben im Schloß der Tuillerien, den 24. July im Jahr der Gnade 1815, und Unserer Regierung im ein und zwanzigsten. Ludwig. Auf Befehl des Königs: der Fürst von Talleyrand.

II. Ludwig, von Gottes Gnaden ꝛc. Da wir Willens sind, einen Frevel ohne Gleichen zu bestrafen, zugleich aber auch dadurch, daß Wir eine stufenweise Strafe verhängen, die Anzahl der Verbrecher beschränken, das Interesse unserer Völker mit der Würde unserer Krone und des Europens mit demjenigen, was wir der Gerechtigkeit und der vollkommenen Sicherheit aller übrigen Bürger ohne Unterschied schuldig sind, vereinbaren wollen; so haben Wir erklärt und erklären, beschlossen und beschliessen, wie folgt: Art. Diejenigen Generale und Offiziere, welche vor dem 23. März einen Hochverrath an dem Könige begingen, oder Frankreich und dessen Regierung mit bewaffneter Hand angefallen, so wie diejenigen, welche sich der obersten Gewalt durch Zwangsmittel bemächtigt haben, sollen sogleich arretirt und vor die kompetenten Kriegsgerichte in den respektiven Militärdivisionen gestellt werden. Ihre Namen sind folgende: Ney, Labedoyère, die zwey Brüder Lallemant, Drouet d'Erlon, Lefevre-Desnouettes, Ameilh, Brayer, Gilly, Mouton-Duvernet, Grouchy, Clausel, Laborde, Debelle, Bertrand, Drouet, Cambrone, Lavalette, Rovigo. 2. Diejenigen, deren Namen hier folgen: Soult, Alix, Excelmanns, Bassano, Marbot, Felix Lepelletier's, (de la Meurthe), Mehée, Freissinet, Thibaudeau, Carnot, Vandamme, Lamarque, (General) Lobau, Hartel, Pirel, Barrère, Arnault, Pommereuil, Regnault (de St. Jean d'Angely) Arighi, (von Padua) Dejean (Sohn) Garrau, Réal, Bouvier-Dumolard, Merlin (de

Douay) Durbach, Dürat, Defermont, Bory-Saint-Vincent, Felix Deportes, Garnier de Saintes, Mestinet, Hullin, Clapo, Courtin, Fabin-Janson (der ältere Sohn) Le Lorgne, Dideville, sollen in Zeit von 3 Tagen die Stadt Paris verlassen, und sich in das Innere von Frankreich an diejenigen Orte hinbegeben, welche ihnen Unser Polizeyminister anweisen wird, und daselbst so lange unter Oberaufsicht verbleiben, bis Unsere königl. Kammern darüber entschieden haben, wer von ihnen Frankreich verlassen, oder welche unter ihnen vor die Tribunale zum fernern Urtheils-Spruch gestellt werden sollen. Wer sich nicht unverzüglich an den ihm von dem Polizeyminister angewiesenen Ort begibt, soll auf der Stelle arretirt werden. 3. Diejenigen Individuen welche dazu verurtheilt werden, Frankreich zu verlassen, haben die Erlaubniß, in der Zeitfrist von einem Jahr ihre Güter und Besitzungen zu verkaufen, den Ertrag davon in das Ausland mitzunehmen, oder die davon fallenden Interessen in denselben zu verzehren, jedoch unter der Bedingung; daß sie sich darüber ausweisen, dieser gegenwärtigen Verordnung strenge Folge geleistet zu haben. 4. Die Listen aller derjenigen Individuen, auf welche die Artikel 1 und 2 anwendbar sind, bleiben in Beziehung auf die darin vorkommende Namen ein- für allemal geschlossen, und können in keinem Falle und unter keinem Vorwande auf andere Individuen ausgedehnt werden, es sey dann in der konstitutionellen Form und nach den Gesetzen, von welchen nur in diesem Falle eine Ausnahme gemacht werden kann. Gegeben den 24. July ꝛc. Ludwig, auf Befehl des Königs: der Herzog v. Otranto.

Paris, den 25. July. Der Marschall Davoust hat unterm 16. July aus der Vorstadt von Orleans folgenden Tagsbefehl erlassen: Soldaten! Durch diesen Tagsbefehl setze ich euch von der Unterwerfung in Kenntniß, welche die Generale und Offiziere der Armee, deren Kommando mir anvertraut ist, der Regierung Ludwig des XVIII. eingereicht haben.

Sire! die Armee, einstimmig in ihrer Absicht und ihrer Zuneigung, braucht, um sich auf eine reine und einfache Weise der Regierung Ew. Maj. zu unterwerfen, weder einen besondern Impuls, noch ihren Geist und ihre Gefühle zu ändern; sie darf nur die Gesinnungen in Anregung bringen, welche sie in allen Lagen geleitet, nur den Geist berathen, der sie mitten unter den Begebenheiten von 25. politischen Sturmjahren geleitet. Ihre Meynungen, ihre Handlungen, das Betragen jedes ihrer Mitglieder, waren stets durch jene heiße, tiefe, ausschließliche Vaterlands-Liebe erzeugt, die zu allen Anstrengungen und Opfern fähig ist, die in ihren Verirrungen und in ihrem Fehltritte selbst Achtung einflößt, die sich zu eder Zeit Europa's Achtung zu erzwingen wußte und uns die der Nachwelt zusichert. Die Generale, Offiziere und Soldaten, die jezt ihre Fahnen umgeben, und die sich mit um so mehr Liebe und Festigkeit an dieselben anschließen, je unglücklicher sie geworden sind, kann man nicht als Männer beschuldigen, welche besondere Vortheile bedauerten. Man muß andere Gedanken, größern und ediern Beweg-Gründen das Stillschweigen zuschreiben, das die Armee bis diesen Augenblick beobachtet. Vom untersten Soldaten bis zum Offizier vom höchsten Range, zählt die Armee nur Bürger, Söhne und Väter von Bürgern in ihren Reihen; sie ist an die Nation innigst geknüpft; nie würde sie ihre Sache von der des franz. Volkes zu trennen wissen, sie nimmt mit ihm, sie nimmt aufrichtig die Regierung Ew. Maj. an. Diese wird durch, edelmüthige und gänzliche Vergessenheit alles Vergangenen, durch Auslöschung jeder Spur des Hasses und aller Zwietracht und durch Achtung der Rechte Aller Frankreichs Glück machen. Von dieser Wahrheit überzeugt, voll Achtung und Vertrauen in die von Sr. Maj. ausgesprochenen Gesinnungen, schwört ihnen die Armee mit gänzlicher Unterwerfung eine Treue auf jede Probe, sie wird ihr Blut für die Haltung des Eides vergießen, den sie heute feyerlich zur Vertheidigung des Königs von Frankreich schwört. Wir sind ꝛc. ꝛc. Der Marschall Fürst von Eckmühl.

Großbrittanien.

London, den 21. July. Eine hiesige Zeitung enthält die Nachricht: der Bellerophon sey auf der Höhe von Plymouth gesehen worden und würde unverzüglich in diesen Hafen einlaufen.

Vermischte Nachrichten.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus der Gegend von Straßburg, sah man gestern, am 30. d., zwey weiße Fahnen auf dem dortigen Münsterthurme wehen. Eine am 22. d. Nachts von Landau her gehörte Kanonade rührte, Nachrichten aus Neustadt zufolge, daher, daß von den Kanonieren des Belagerungs-Korps einige Haubitzen in diese Festung geworfen wurden; der Zweck dieses Versuches wurde erreicht; denn schnell sah man einen ziemlich lebhaften Brand an zwey verschiedenen Gegenden der Stadt sich erheben, der aber bald wieder gelöscht wurde. Uebrigens wurde dieses Beschießen von Seiten der Besatzung sehr lebhaft und aus gröberm Geschütz beantwortet.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 5. Aug. Natur und Liebe im Streit.
Sonntag, den 6. August. Der lustige Schusterfeyer-Abend.

373. (3) Der rühmlichst bekannte, und von Sr. kaiserl. Majestät privilegirte und von den königl. preuß. und königl. baierischen Medicinal-Collegien approbirte und so sehr gesuchte Lungenbalsam in Lungen-Geschwüren; so wie auch der Gicht-Balsam; besonders in podagraischen Zufällen des verdienstvollen königl. baier. Herrn Medizinalrathes, Leib- und Stabs-Arztes von Leuthner seeligen, ist bey dessen Herrn Sohne, dem königl. baier. Hof- und Stabsarzt, des königl. Pagenhauses Medicus und praktischem Stadtarzt von Leuthner, wohnhaft in der Schwabingerstraße bey Herrn Wundarzt Baader im dritten Stocke, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits und Brust Kaffee, die Schachtel zu 2 fl 24 kr. wieder zu bekommen, weßwegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

765. (2. a) Anzeige.

Montag den 7. August werden auf dem Kreuz dem Herzog-Spital gegnüber Nro. 1140 über 1 Stiege Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Kunstgegenstände des verstorbenen Landschafts-Maler Wagner gegen gleich baare Bezahlung versteigert; sie bestehen in Gemälden und Studien, Malbretern, 2 Porphirsteinen, Farben, Pinsel und einer Sammlung Original radirter Blätter und Kupferstichen, worunter sich Albert Dürer, Rantenli, Schwanevelbt, Watterloo, Berchem ꝛc. nebst mehreren Original-Zeichnungen und Bücher befinden.

Die 431te Ziehung in Nürnberg war Montag den 31. July unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

50 80 39 3 30

Die 44te Ziehung wird den 31sten Aug. und inzwischen die 1084te Münchner Ziehung den 10. Aug., und die 705te Regensburger Ziehung den 21. Aug. vor sich gehen.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 183 — 5. Aug. 1815.

Baiern.

München, den 4. August. Das vorgestern Abends im kön. Hof- und Nationaltheater gegebene Conzert des Hrn. Carl Maria von **Weber** konnte sowohl wegen des meisterhaften Spieles und Gesanges der Hrn. **Mittermayr**, **Novelli**, **Bärmann** und Mad. **Harlaß**, welche Künstler sich bey dieser Gelegenheit hören ließen, als auch ganz besonders wegen der genialen Compositionen und des gleichvortreflichen Spieles des Hrn. Conzertgebers selbst zu den auserlesensten Genüßen gerechnet werden, welche die Kunst von dieser Seite zu leisten im Stande ist. Das Haus war gedrängt voll, und Ihre Maj. der **König** und die **Königin**, wie auch Se. k. H. der Prinz **Eugen** mit J. k. Hoh. Seiner Gemahlin geruhten mit Ihrer Gegenwart dieses Conzert zu verherrlichen. Der Beyfall, welcher dem höchstverdienstvollen Künstler allenthalben zu Theil wurde, sprach sich auf eine so glänzende Weise aus, wie nur das Genie allein ihn einzuärndten vermag.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus **Salzburg**, vom 30. July. Was Anfangs bloß vermuthet wurde, bewahrheitet sich nun. Auf dem nämlichen Felde des Madlbauers zu Loig, wo der gewölbte Kreuzkanal entdeckt wurde, (man sehe die polit. Zeitung von Nro. 175) wurden ungefähr 50 Schritte davon 2 Tableaux von einem viereckigten musivischen Fußboden, eines von 5, das andere von 4 Quadratschuhen im Umfange, ausgegraben. Der Ueberzug (die Einlegung) des größten Tableau ist wahrhaft edel und schön gerundet. In halbmondförmigen Bögen, niedlich durch einander verschlungen, zeiget es von **gothischer** Einfalt und Würde, woran das Auge mit Vergnügen weilet. (Man vergleiche das Lehrbuch der römischen Alterthümer für Gymnasien und Schulen. Von J. Joh. Leonhardt Mayer. Erlangen, bey Walther 1797, S. 394 und mehr noch S. 399.) Das andere, mehr künstlich und mühsam durch seine spießigen Figuren, als einfach-edel und zur Augenweide einladend, scheint beym ersten Anblicke keine so gefällige Rundung erhalten zu haben, da die Römer in ihren Pflanzstädten zwar das Große und Erhabene der Mutter Roma nachahmten, aber ganz natürlich die Meister der Kunst öfter dabey vermissen mußten. — Ueberall im Umfange von wenigstens 600 Schritten in der Länge und 400 in der Breite entdeckt der Kenner unter einer Erdschichte von 1 bis 1 1/2 höchstens 2 Schuhen Tiefe **Mosaik von größern grauen Würfeln**, womit die Römer nicht nur ihre Fußböden zierten, sondern auch die Wände schmückten ꝛc. Möchte doch bald ein größerer Feldfleck behutsam und nicht mit der zerstörenden Hane abgedeckt, daß indeß Aufgefundene aber wenigstens vorläufig mit Brettern belegt werden!

Salzburg, den 31. July. Heute Morgens 1/4 nach 6 Uhr verließen uns Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin. Höchstdieselben begeben sich über München nach Hildburghausen zu einem Besuche bey Höchstdero durchlauchtigsten Aeltern. Gestern hatte der höchsten Reisenden zu Ehren die hiesige Bürgerschaft eine Abendmusik bey Fackelschein im Mirabellgarten veranstaltet und hierbey ein dreymaliges Lebehoch ausgerufen. — Bald nach vollbrachten Wochen haben Ihre königl. Hoheit dem hiesigen Armeninstitute eine namhafte Summe zu heilsamen Zwecken zustellen lassen. Der Segen des Himmels über die erhabene Wohlthäterin!

Vom 31. July. Am 27. d. Abends wurde eine Heerde Merinos (ächt-spanische, feinwollige Schafe und Widder, 134 an der Zahl), welche ein Jahr lang auf den Alpen Savoyens am Genfersee weideten, über Tyrol durch Salzburg nach Oesterreich auf die Herrschaften der regierenden Fürstenhäuser von Schwarzenberg und Esterhazy getrieben.

Salzburg, den 28. July. (Folgende, der Redaktion dieser Blätter unterm 30. July Abends mitgetheilte Notiz wird darum geliefert, weil man bis jezt noch nicht genau wußte, wohin der berührte Blitz schlug.) Das überaus heftige Gewitter, welches sich am 23. d. Nachmittags 1/4 nach 5 Uhr hart über der südwestlichen Seite der Stadt entladen und in Einem schrecklich schmetternden Donnerschlage erschöpft hatte, hinterließ an der Winterresidenz starke Spuren des dortselbst niedergefahrnen Blitz-Strahles. Der Blitz hatte nemlich die kupferne Wetterfahne über dem südwestlichsten Schornsteine ergriffen, abgeworfen, die untere Kugel gebrandmarkt, vom kupfernen Kamindache in einer schiefen Richtung die nördliche Wand des Kamins vom Mörtel entblößt, und solchen weit umher geschleudert, die Kaminziegel gesprengt, und unten an der Dachfläche durch die östliche Ecke ein röhrenförmiges Loch geschlagen, und beym Absprunge vom Kamine etwa einen Quadratschuh der Wand ausgebrochen. Der Absprung geschah auf die breiten und langen Kupferbedeckungen der Feuermauern, von diesen an die kupfernen horizontalen, und endlich in die stehenden Regenrinnen, wo die Ab- und Ausleitung, ruhig und ohne fernere Beschädigung, an der mit Wasser überströmten Erde endete. Am innern Schornsteine und den übrigen Theilen des Gebäudes war, wegen dieses glücklichen Absprunges, — denn der Pallast hat keine Wetterableitung — durchaus keine Spur von Zerstörung zu finden. Prof. **Mahir**.

Mühldorf, den 25. July. Wenn im vorigen Jahre der 4. Juny ein Schreckenstag für unsere Stadt und Gegend war, so war es der 23. d. in gleichem Maaße. Es war um 2 Uhr Nachmittags, als ein fürchterliches Gewitter uns bedrohte, welches eine Viertelstunde später mit solcher Wuth losbrach, daß die umliegende Gegend neuerdings verwüstet ist. Es ist kaum glaub-

bar, und doch wahr, wenn ich Ihnen schreibe, daß zackichte Schlossen in Größe der Hühnereier fielen. Dahin sind nun alle die schönen Sommerfrüchte und ausgewachsen das in Schöbern aufgestellte Korn! Verwüstet die mit herrlichem Grummet prangenden Wiesen! Zerstört die vielversprechenden Hopfenanlagen und Krautgärten! Entblättert die Bäume! Der Hagel fing in Erding an und erstreckte sich bis gegen Neuötting durch unübersehbare, herrliche Saatfelder. In Dorfen warf es Schlossen wie Gänseeier und die Dächer sind überall fürchterlich zertrümmert. Weinend sieht man die Unterthanen dem königl. Landgerichte und Rentamte zueilen und Hülfe zu suchen. Viele werden sich auf ihrem Gute nicht behaupten können, denn seit 1796 haben sie siebenmal Schauer, seit 6 Jahren dreymal und seit 7 Jahre viermal, und 2 Jahre nacheinander. Auch Ampfing und Mettenheim haben sehr stark gelitten. In Tießling, Alt- und Neu-Oetting, Neumarkt, Flossing, Kraiburg, Erharding blieb Alles verschont. Der Schaden ging mehr in die Länge und nur bis 1 1/2 oder 2 Stunden in die Breite.

Oesterreich.

Wien, den 29. July. Kurs auf Augsburg Uso 320 5/8; Konventionsmünze 321. (Abends um 7 Uhr 324.)

Innsbruck, den 2. August. Im verwichenen Monate Julius regnete es hier 24 Tage. Seit 38 Jahre traf dieses in keinem Monate jemals zu. Im Jahre 1785 regnete es 22 Tage im Julius; eben so oft im Jahre 1806 im August. Der Regen, welcher im Julius fiel, war doch meistens nicht sonderbar häufig, ausgenommen am 20., wo sich eine Art von einem Wolkenbruche mit ein wenig Hagel vermischt ereignete. Die untere Luft wurde dabey niemals beträchtlich erkältet; doch fiel den 30. das reaumurische Quecksilber-Thermometer in der Frühe auf 3 1/2 Grade auf dem Gefrierpunkte herab. Man kann hoffen, daß dieser Regen nicht sonderbar geschadet, auch daß man von demselben keine Ueberschwemmung, Bergfall oder Erdbeben zu fürchten habe.

Herzogthum Braunschweig.

Ueber die in Braunschweig erfolgte feyerliche Beysetzung der Leiche des auf dem Schlachtfelde bey Schönbund so rühmlich gefallenen Herzogs von Braunschweig haben wir folgende umständliche Beschreibung erhalten:

Vor Kurzem war die feyerliche Beysetzung der Leiche; der Herzog von Cambridge kam aus eigenem Triebe gestern Nachmittag von Hannover, um mit zu folgen. — Auf dem Corps de Logis links des Marmorsaals waren zwey Zimmer schwarz ausgeschlagen, in dem zweyten stand der Sarg unter einem Dals; auf dem mit schwarzem Samet und silbernen Tressen und Kränzen besetzten Sarg lagen die Insignien, und zu Kopfe stand die bekränzte Büste des Hochseeligen Herzogs; vom letzten Sonnabend an war es zu zwey verschiedenen Mahlen jedem erlaubt, dem Sarg en parade zu sehen. — Am Abend um 10 Uhr versammelte sich alles zur Beysetzung im Marmorsaal. Die Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, waren mit Sand befahren, und das Militär und bewaffnete Bürger bildeten einen doppelten Reihe bis zur Kirche. Der Zug ging über den Bohlweg und das Kommandanten-Haus auf den Burgplatz und so in die Burgkirche, die so wie die Gruft schwarz behangen war. Um 11 Uhr ward der Sarg von 16 Stabsoffizieren aufgehoben, hinunter getragen und auf den Trauerwagen gesetzt, der mit 8 mit schwarzem Tuch behangenen Pferden bespannt war. Vor dem Wagen ging die Dienerschaft von einem Marschall geführt, um den Wagen die 16 Stabsoffiziers von 32 Sergenten unterstützt, das Laken wurde von 4 Kammerherrn getragen — der Trauer-Wagen folgte von einem Marschall geführt, der Prinz Karl geführt vom Herzog von Cambridge, darauf der Prinz Wilhelm geführt vom Herzog August — und so das ganze übrige Gefolge, welches die wirklichen Räthe einschloß, alle in schwarze Mäntel; den Zug schloß wieder ein Marschall. Als die Leiche aufgehoben, wurde mit allen Glocken geläutet und es geschahen 54 Kanonenschüsse. — Vor der Kirche wurde der Sarg von den 16 Stabsoffizieren vom Wagen gehoben, und vor den kleinen Altar gesetzt. Es wurde ein Gesang gesungen und der Segen gesprochen, worauf der Sarg wieder aufgehoben und in die Gruft getragen wurde. Es geschahen wieder 54 Kanonenschüsse und die Infanterie vor der Kirche gab drey Salven. Das ganze Gefolge ging mit in die Gruft und als der Sarg auf einer Erhöhung aufgestellt war, entfernte sich alles und die Begräbniß-Geremonie war beendigt.

Frankreich.

(Aus dem Journal des Debats vom 24. July.) In den Häfen von Brest, Rochefort, Nantes, Cherbourg, Dünkirchen, Calais, Dieppe, St. Malo, St. Valery weht jezt die weiße Fahne. Das Hauptquartier der Armee hinter der Loire befand sich am 19. July zu Bourges, der Marschall Davoust bereiste damals die Linie längs der Loire. Es wurden von Zeit zu Zeit große Haufen von Deserteurs, zu 490 bis 1200 auf einmal, durch die Gensdarmerie eingebracht, und die Armee verstärkte sich nach Möglichkeit durch ihre Depots. Der Präfekt Rivet zu Bourges, welcher am 12. die Herstellung der königl. Autorität proklamirt hatte, ward durch den Duc de Massa ersetzt. — Hier zu Paris war gestern große Musterung über die verschiedenen Garden der fremden Souverains; die preußische ist nun im Quartier der Militärschule, in der Kaserne de Babylone, im Garten des Luxemburgs ꝛc., kasernirt. Die in der Gegend von Paris kantonnirenden Truppen erhalten jetzt von ihren Wirthen nur noch die Wohnung. Der Baron Müffling, Kommandant von Paris für die alliirten Souverains, hat am 22. dem General Dessolles schriftlich in schmeichelhaften Ausdrücken seine Zufriedenheit mit dem Eifer der Pariser Nationalgarde in Vollziehung ihrer Pflichten bezeugt. Der General antwortete ihm eben so verbindlich, und bat ihn, wenn er seinem Versprechen gemäß über jenen Eifer den alliirten Souverains Bericht erstatte, auch beyzufügen, daß die Nationalgarde diesen beschwerlichen Dienst niedergedrückt durch die Lasten des Kriegs, aber ermuthigt durch die Hofnung eines nahen, und den Versprechungen der Souverains gemäßen Friedens, versehe. — Gestern Abends gingen drey Personen mit rothen Nelken auf der Terrasse der Tuillerien unter zahlreichen Zuschauergruppen spatziren. Nachdem die National-Garden sie einigemale vergeblich ersucht hatten, diese Blumen abzulegen, arretirten sie dieselben, und führten sie aus dem Garten. — Der Postendienst ist jezt in allen Richtungen wieder im Gange.

Privatnachrichten aus Bordeaux vom 18. bestätigen die Erscheinung einer engl. Flotte, mit zahlreichen Transportschiffen mit Landungstruppen an Bord am Ausflusse der Gironde; diese Briefe fügen hinzu: General Clausel sey mit dem engl. Kommandanten in Unterredung getreten, um eine Kapitulation zu unterhandeln.

Unterm 17. July erließ Marschall Davoust an seine Armee nachstehende Proklamation:

An euch ist es nun, Soldaten, diese Unterwerfung, (S. Tagsbefehl vom 16ten July in der gestrigen Zeitung), durch euern Gehorsam vollständig zu machen: steckt die weiße Fahne und die weiße Kokarde auf. Ich weiß es, ich verlange von euch ein großes Opfer; wir tragen alle diese Farben seit 25. Jahren; allein das Interesse unsers Vaterlandes befiehlt uns, dieses Opfers zu bringen. Ich bin unfähig, Soldaten, euch einen Befehl

zu ertheilen, der nicht auf diese Gefühle gegründet oder der Ehre fremd wäre. Als im verflossenen Jahre unter ähnlichen Umständen sich die Regierung unser Vaterlandes geändert hatte, habe ich Hamburg und Harburg bis zum letzten Augenblicke, im Namen Ludwigs des XVIII. vertheidigt, und gab damals wie heute nur dem Interesse unsers Vaterlandes Gehör. Alle meine Landsleute zollten meinem Betragen Beyfall; Frankreich wurde eine schöne Armee erhalten, nicht ein Soldat hat seine Glieder verlassen, in dem Bewußtseyn, daß man seinem Vaterlande dient, welche Regierung auch an dessen Spitze steht, und daß die Armee keine berathschlagende Stimme habe.

Soldaten, auch jezt sey euer Betragen also; vertheidigt euer unglückliches Vaterland im Namen Ludwig des XVIII., dieser Monarch und alle unsere Landsleute werden es euch Dank wissen; wir wollen mit jenen tapfern Vendeern gemeinschaftliche Sache machen, die uns dadurch ein rührendes Beyspiel gegeben haben, daß sie erklärten: sie würden sich mit uns vereinigen, um die Feinde Frankreichs zu bekämpfen; und ihr werdet überdieß dem Vaterlande eine zahlreiche und tapfere Armee erhalten haben. Ich erwarte von euch den nämlichen Geist von Disciplin, wovon ihr seit eurem Abmarsche von Paris Beweise abgelegt habt. Der Marschall, Oberbefehlshaber der Armeen der Loire und der Pyrenäen. Fürst von Eckmühl.

Als der Herr General Bülow, welcher sein Hauptquartier zu Versailles hat, erfuhr, daß sich der Dichter Ducis in dieser Stadt befände, schrieb er demselben in sehr schmeichelhaften Ausdrücken und versicherte ihn des Schutzes und der Achtung, welche seine Person verdiene.

Fortsetzung des Hauptinhalts der beyden letzten Sitzungen der Kammer der Repräsentanten vom 6. und 7. July.

Nachstehendes ist der von Hrn. le Gorrec so streng gerügte Artikel des Journal de l'Empire: »Man kann sich schon erlauben, die Repräsentanten der Kammer und die Pairs zu beurtheilen, welche Buonaparte bey seiner Invasion, um seinen vergänglichen Thron versammelte. Bald wird für sie die Vergangenheit beginnen, und übrigens soll es der Sitte und den Institutionen eines freyen Volkes eigen seyn, schicklich, aber freymüthig, über die öffentlichen Personen zu sprechen, die mit seinen Interessen beauftragt sind, oder denen er sie selbst übertragen hat. Ein Engländer äußert sich mit wenig Schonung auf Kosten von Lord Castlereagh, Lord Liverpool, der HH. Sheridan, Dundas, Tierney. Warum dürfte ein Franzose nicht ungefähr dieselbe Freyheit haben, über einen Hrn. Dumolard, Felix Lepelletier, Barrère, Durbach, Garreau ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu sprechen?

Es gab unter diesen Deputirten ohne Zweifel einige junge, bisher wenig bekannte Männer, die sich vortheilhaft bekannt gemacht haben. Das Publikum hat die HH. Dupin, Manuel Roy und noch einige andere ausgezeichnet, welche muthvoll der Uebespannung der Prinzipien, der Gewalt der Maaßregeln und dem Despotismus einiger Sklaven, die im Namen der Freiheit zu sprechen vorgaben, widerstanden; in ihren Reden gute Absichten und gute Grundsätze, oft mit Geschicklichkeit und oft mit Talent dargestellt, verriethen, und diese ohne Zweifel offener geäußert haben würden, wenn sie auf eine günstigere Stimmung ihrer Collegen hatten zählen können. Ich würde ohne Anstand zu diesen achtungswerthen Deputirten den muthigen Hr. Malevillle zählen, aber ich habe nur von den bisher unbekannten, die sich erst neuerlich einen Ruf gemacht haben, sprechen wollen. Hr. Malevillle war schon durch die Bekanntmachung schätzbarer Schriften durch die Aeußerung guter Gesinnungen und durch die würdige Ausübung ehrenvoller Funktionen bekannt. Gleiche Gründe haben mich den Namen des Hrn. Tripier verschweigen lassen. In der Kammer der Pairs haben sich ebenfalls mitten unter den Stürmen der Revolution, Männer durch die Mäßigung und Weisheit ihrer Prinzipien bemerkbar gemacht und den trefflichen Ruf, den sie seit lange erworben hatten, bestätigt und behauptet. «

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Neapel, den 15. July. Die Belagerung der Festung Gaeta, deren unsinniger Kommandant sich noch immer dem Wunsche der Einwohner und der ganzen Nation widersetzt, wird unter der Leitung des österr. Generals von Laur und des Obersten Robinson, Kommandant einer engl. Flottille, sowohl zu Land als zu Wasser eifrigst fortgesetzt. Die Stadt wird schon stark beschossen und man hofft ehestens das Resultat dieser Anstrengungen.

Mailand, den 25. July. Se. Maj. haben durch eine eben erschienene Verordnung das bisherige Gesetz, welches Auswärtige von Erbschaften ausschloß, mit 1. August ausser Wirkung zu setzen, und in Betref der Freyzügigkeit fernere Bestimmungen zu erlassen geruht. — Um arme arbeitsame Menschen zu unterstützen, wird am 17. d. ein neues freywilliges Arbeits-Haus in hiesiger Stadt eröffnet, worin jeder arbeitsfähige und mit gehörigen Attestaten versehene Bedürftige Arbeit und Verdienst finden wird. Werden demungeachtet zur Arbeit taugliche Leute beym Betiel betroffen, so sollen diese nach den Vorschriften des Dekrets von 1808 in ein gezwungenes Arbeitshaus gebracht werden.

Bologna, den 23. July. Nach einem Edikt des Kardinals Consalvi werden die Se. Heil. zurückgegebenen Provinzen durch provisorische Regierungen verwaltet, die ihren Sitz in den Hauptorten haben. Der alte und neue Adel wird in gedachten Provinzen beybehalten. Ancona wurde zum Freyhafen erklärt.

Genua, den 22. July. Gestern Abends beobachtete man ein Convoy von 62 Segeln in der Richtung gegen die franz. Küsten, worauf sich ein österr. Truppenkorps welches von Neapel kömmt, befindet.

Parma, den 22. July. Der hiesige bevollmächtigte Staatsminister beklagt sich in einem Proklama über die stark eingerissene Desertion bey dem neuerrichteten Bataillon des Regiments Maria Louise und droht mit strenger Untersuchung und scharfer Bestrafung gegen die Verführer.

Großbritannien.

Es war der Star, welcher am 21. July ankündigte, die Admiralität habe durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß der Bellerophon im Gesichte von Plymouth sey, und unverzüglich auf der Ryede erwartet werde. (Eine Brüsseler Zeitung vom 25. July meldet nach Briefen aus London, ohne weitern Beysatz, Buonaparte sey in England gelandet.)

Es hieß, bey Wiedereröffnung des Parlaments werde demselben der Vorschlag gemacht werden, eine Komitte zu Prüfung des Plans zu Errichtung eines Denkmals auf der Schlacht bey Waterloo, das wenigstens 100,000 Pf. St. kosten solle niederzusetzen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 5. Aug. Natur und Liebe im Streit.

Sonntag, den 6. August. Der lustige Schusterfeyer-Abend.

Steckbrief.

758. **Kaspar Vogel**, Metzgerknecht von Kaltmünz ist aus dem Hause seines Dienstherrn entwichen, und hat sich der Entwendung der nachbeschriebenen Effekten höchst verdächtig gemacht.

Sämmtliche königl. Polizey-Behörden werden ersucht, auf diesen Menschen, dessen Personal-Beschreibung hier beygefügt ist, Spähe zu bestellen, ihn auf Betreten arretiren und hieher ausliefern zu lassen.

Burglengenfeld im Regenkreis den 27. July 1815.

Königl. baier. Land- und Kriminal-Untersuchungs-Gericht.

Liet. **Kastenmayr**, k. b. Rath und Landrichter.

I. **Beschreibung der Person.**

Kaspar Vogl ist mittler Größe, stark und untersetzt, die Haare, welche lichtbrauner Farbe sind, trägt er kurz abgeschnitten. Er ist vorzüglich aus einer geheilten Wunde unter dem linken Auge kennbar.

Am Leibe trug er einen grüntüchenen Janker, lederne Hose, Stiefeln und einen runden Hut.

II. **Beschreibung der entwendeten Effekten.**

1. Ein Mantel von graulichtem Tuche mit einem großen Kragen; das Unterfutter besteht aus ungebleichter Leinwand.

2. Eine Tabakspfeife mit Silber beschlagen; die Form ist nach Ulmerart, das Beschläg erhaben mit durchbrochenem Deckel. In der Pfeife steckte ein ganz kurzes beinernes Rohr, an welchem eine grünseidene Schnur mit grünen Quasten befestigt war.

3. Ein Tabaksbeutel von weißlichtem Leder mit federnen Riemen. Er ist schon schmuzig und abgetragen.

---

763. (2. b) **Anzeige.**

Montag den 7. August werden auf dem Kreuz dem Herzog-Spital gegenüber Nro. 1140 über 1 Stiege Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Kunstgegenstände des verstorbenen Landschafts-Maler Wagner gegen gleich baare Bezahlung versteigert; sie bestehen in Gemälden und Studien, Malbrettern, 2 Porphirsteinen, Farben, Pinsel und einer Sammlung Original radirter Blätter und Kupferstichen, worunter sich Albert Dürer, Rauteuil, Schwanevelbt, Watterloo, Berchem ꝛc. nebst mehreren Original-Zeichnungen und Bücher befinden.

Bekanntmachung.

742. (2. b) Da die vielfältigen Nachfragen an Unterzeichneten gelangen, ob die Ziehung für das

Oekonomiegut Hofau

nach dem unterm 28. Februar 1815 angezeigten Termin als am 25. July d. J. vor sich gehe? zeige ich hiemit an, daß die nähere Bestimmung und der Tag der Ausspielung in gegenwärtiger Zeitung in den nächstfolgenden Tagen bekannt gemacht werden wird.

Loose hierauf á 1 fl. Conventionsmünze und Pläne sind noch zu haben bey

Jos. Sidler Kollektant
Nr. 608 in der Rosengasse
in München.

---

754. Vorigen Monat ist dem Johann Krätz, Falterbauer zu Landeshaar, Landgerichts München, ein jähriges Pferd, ein Rappe, auf der Weide verloren gegangen; das Zeichen, mit dem er gezeichnet war, ist L. H. Wer von diesem Pferde Auskunft geben kann, erhält einen Carolin Belohnung.

---

768. (3. a) Den 7. August kommt das **Krämer**'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

740. (2. b) Vor dem Karlsthor rechts Nro. 1317 über eine Stiege ist auf Michaeli ein Logis von 7 Zimmern 6 heizbare und einem unheizbaren zu vermiethen; auch kann im Fall ein Stall und Remis dazu abgegeben werden. Das Nähere ist zu ebener Erde zu erfragen.

---

764. Ein, an der Landsberger Straße, 1/2 Stunde von München entlegenes Gut, mit einem bequemen Wohnhause Stallung und Scheune, Acker für 2 Pferde und einem Garten, ist zu verkaufen, oder auch zu vermiethen, und sich deswegen bey dem königl. Adv. Dr. Helmreich, vor dem Karlsthor rechts Nro. 1316 im 1. Stock zu melden.

---

668. (6. c) Es ist in einer Hauptstraße allhier auf kommendes Michaeligiel eine sehr schöne, lichte Wohnung im dritten Stocke mit 6 Zimmern, wovon 5 heizbar sind, nebst Kammer, Küche, Keller, Wasser und allen übrigen erfoderlichen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung auf 4 Pferd und Remis zu vermiethen. D. ú.

---

10. (2. b) Bey **Ignaz Joseph Lentner**, Buchhändler zum schönen Thurme in München ist ganz neu erschienen:

Haid, Dr. H., gute Perlen im irdenen Gefässe; aus des Angelus Silesius cherubinischem Wandersmanne ausgelesen und gesammelt . . . 12 — 24 kr.

Hepp, F. L. Vocabulaire François-Allemand et Allemand-François pour la grammaire de **Mozin**; augmenté de plusieurs mots et enrichis des phrases les plus usités, suivi de quelques anecdotes et Fables . . . 1 fl. 30 kr.

Monatsblatt, neues, für christl. Religion und Litteratur; zur Belehrung und Erbauung nachdenkender Christen. Dritter Jahrgang Januar bis July. (Der ganze Jahrgang Januar bis July. (Der ganze Jahrgang hat 24 Bogen und kostet 1 fl. 12 kr.

Prändel, J. G., Arithmetik für angehende Kaufleute und Bankiers gr. 8. . . . 1 fl. 45 kr.

— — die Sphärik, analytisch vorgetragen und mit Beyspielen aus der Erdglobuslehre beleuchtet, oder sphärische Trigonometerie in faßlichem Vortrage analytisch dargestellt, und auf die Anfangsgründe der Astronomie gewendet gr. 8. mit 2 Kupf. . . . 36 kr.

Sailer, Joh. Michael Blicke des heil. Paulus in die Tiefen der Weisheit; ein Versuch, den Sinn und Geist des Apostels in christlichen Reden zu enthüllen. **Viertes und fünftes Zehend** christl. Reden. . . . 54 kr.

Mit diesem Bändchen ist das ganze Werk geschlossen. Alle 3 Hefte zusammen kosten . . . 2 fl. 42 kr.

Werner, P., christliche Geheimnißpredigten für Advent und Fasten, gehalten in der kön. Hofkirche des Herzogspital zu München 1813 und 1814 . . . 1 fl. 12 kr.

Wiedemann, G. Dr. die allgemeine Menschengeschichte für die katholische Jugend, ein frey bearbeiteter Auszug aus Beckers Weltgeschichte. Erster Band in 2 Theilen, 53 Bogen stark gr. 8. . . . 3 fl. 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 184 — 7. Aug. 1815.

Baiern.

München, den 27. July. Central-Landwirthschafts-Fest. Vermöge allerhöchsten Reskriptes vom 21. l. M. haben Se. königl. Majestät abermals geruhet, einen Beytrag von 2000 fl. aus der Central-Staats-Kasse zu bewilligen, damit auch in diesem Jahre wieder, neben den in jedem Kreise zu feyernden Landwirthschafts-Festen, eine Central-Preise-Vertheilung für die landwirthschaftliche Industrie statt finde, bey welcher alle inländischen Landwirthe, also auch diejenigen, welche bey den Kreis-Festen bereits Preise erhalten haben, als Preise-Werber auftreten können.

Das demnächstens erscheinende Program wird die bey dem Central-Feste zu vertheilenden Preise und ihre Bedingnisse näher bekannt machen; unterdessen ist festgesetzt, daß dieses Fest am ersten Sonntag im Oktober auf der Theresien-Wiese bey München gefeyert werde.

An demselbe Tage und Orte wird, nach einer Bestimmung des königl. General-Kommissariats des Isar-Kreises vom 20. l. M., in diesem Jahre und künftig alle Jahre, ein Viehmarkt gehalten werden.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 29. July. Endlich ist das Schicksal der gewesenen Königin von Neapel und ihrer Familie definitiv entschieden. Nachdem sie sich geweigert, nach Böhmen zu gehen, hat man unter Bewilligung Sr. Maj. mit dem hiesigen Handelshause Fellner und Komp. ein Uebereinkommen getroffen, vermög welchem Madame Murat das den HH. Fellner und Komp. gehörige, sechs Stunden von Wien entfernte Schloß Haimburg, an der ungarschen Gränze, gegen einen jährlichen Zins von 6000 Gulden Konventionsmünze auf fünf Jahre gemiethet hat. Man glaubt, daß ihr besonders durch Verwendung des Fürsten Metternich die Begünstigung gestattet worden, in der Nähe der Residenz zu wohnen, welche 1810 ihrem Bruder Ludwig Buonaparte, als er darum ansuchte, nicht zugestanden wurde. Sie wird binnen 14 Tagen zu Haimburg eintreffen, darf sich jedoch der Hauptstadt Wien nur bis auf eine Stunde nähern.

Niederlande.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Aachen, vom 28. July. Das 6te preußische Armeekorps, unter dem Befehl des Generals Grafen von Tauenzien von Wittenberg, durch die Vereinigung des 5ten mit dem 6ten gegen 60,000 Mann stark, ist seit einigen Tagen auf dem Marsche durch unsere Provinzen nach Frankreich. Die Brigade von Klür, 6000 Mann stark, zog gestern durch Aachen. Der Oberbefehlshaber kam gestern Abend hier an, und wird eine kurze Zeit hier verweilen, um die hiesigen Bäder zu gebrauchen. Das Korps hat eine sehr ausgedehnte Marschlinie, indem es zugleich bey Mainz, Koblenz, Köln, Düsseldorf und Wesel über den Rhein gegangen ist. Der königl. preuß. Finanzminister Freyherr von Bülow wird jeden Augenblick bey uns erwartet. Man glaubt, daß er einige Tage hier verweilen werde, um sich an Ort und Stelle eine Uebersicht der Finanzen dieser neuerworbenen preuß. Länder zu verschaffen. Der Minister Frhr. v. Stein war gestern in Gesellschaft des Geheimenraths v. Göthe in Köln, wo beyde die religiösen und geschichtlichen Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein nahmen; Arndt, der dort lebt, kam beyden nicht von der Seite. Wir erwarteten beyde hier zu sehen, aber Hr. v. Stein geht, nachdem er Depeschen von Paris erhalten, heute wieder nach seinem Gute im Nassauischen zurück, um dort weitere Befehle vom Kaiser Alexander zu erwarten.

Hanseeatische Staaten.

In Hamburg erschien nachstehende Bekanntmachung: »Da nach und nach die zu den verbündeten Heeren stoßenden königl. dänischen Truppen durch Hamburg marschiren werden, so bringt ein hochedler Rath dieses zu Jedermans Wissenschaft, und ist zum Voraus überzeugt, daß alle Bürger und Einwohner nicht allein jede Gelegenheit zu Mißverhältnißen sorgfältig vermeiden, sondern auch diese Truppen mit der Auszeichnung behandeln werden, mit welcher bisher alle unser Gebiet betreten habenden verbündeten Truppen behandelt worden sind. Im Jahre 1813 und 1814 fanden die unglücklichen Vertriebenen Hamburgs die liebevollste Aufnahme und Hülfe in den königl. dänischen Staaten. Durch ein freundschaftliches Benehmen gegen diese für die gute Sache gerüsteten Krieger können wir einen Theil der Schuld, die wir deshalb gegen Dänemarks Einwohner haben, abtragen. Wer diesem Benehmen durch Worte oder Werke zuwiderhandelt, wird nach aller Strenge der Gesetze bestraft werden. Gegeben in Unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 10. July 1815.«

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel, vom 1. August. Hier sind jetzt sehr viele Privathäuser und Magazine geräumt; die Eigenthümer lassen nur Eine Person zur Bewachung zurück, und ziehen mit ihren besten Habseligkeiten in Dörfer oder Fabrikgebäude, die außer dem Bereich der Hüninger Kanonen liegen. Die Stücke von den uns am 26. zugeschickten Bomben werden hier von Liebhabern mit 2 bis 4 Schweizer Franken bezahlt! . . . Der Kommandant von Hüningen soll doch, seitdem man ihm die Nachricht von Buonaparte's Gefangennehmung mittheilte, von seinem Trotz ein Wenig nachgelassen haben. Man hat im Hauptquartier einen Knaben eingebracht, der ein Billet von Lecourbe in einem Messerrücken versteckt nach Hüningen einschär-

zen wollte. — Die Stimmung der uns benachbarten Provinzen von Frankreich ist fortwährend die alte; wenn gleich äußerlich durch Gewalt gedampft, glimmt das Feuer unter der Asche; Bauern, Nationalgarden und Soldaten träumen von nichts als neuen Kriegen und allgemeinen Aufständen. Wir erfahren von sehr glaubwürdiger Hand nachstehende traurige Anekdote: Auf einen alliirten General, der auf dem Marsche nach Lure in der Franche-Comté war, wurde im Walde geschossen; er jedoch gefehlt. Man ergrif den Thäter, einen Jungling von 18 Jahren, als er eben seine Flinte wieder lud; der General befahl ihn zu füsilliren, welches auch geschah, ob der junge Mann gleich um Gnade rief und für sein Leben 40,000 Franken bot. Bey seiner Ankunft zu Lure nimmt der General sein Quartier in dem besten Hause des Orts, einem reichen Prokurator gehörig, wo er gut empfangen wird. Nach einigen Stunden bringt man den Leichnam des auf seinen Befehl fusillirten Jünglings; es war der einzige Sohn seines Hauswirths!

Frankreich.

Aus Pariser Zeitungen vom 24. July. Ein Theil der zu Paris befindlichen fremden Militärs wohnt noch in Privathäuser. Diese Maaßregel, in einer so bevölkerten Stadt und mitten unter kaum gedämpften Leidenschaften, mußte hier und da Reibungen erregen. Die Mairie hat daher eine Verordnung erlassen, worin es unter Anderm heißt: »Die Personen, welche fremde Soldaten zu beherbergen haben, müssen nicht aus dem Gesichte verlieren, daß diese berechtigt sind alle Freyheit zu genießen, welche nicht mit der Wohnungsgemeinschaft unverträglich ist, und daß man sie nach den Vorschriften der Gastfreundschaft behandeln muß. Es wäre ungerecht von ihnen zu fordern, daß sie gewissen Gewohnheiten entsagen, die für sie zur förmlichen Nothwendigkeit geworden sind, die aber ihren Wirthen nur eine leichte Beschwerde verursachen können. Eben so müssen sie zu der Stunde speisen können, wo es ihnen bequem ist, sie müssen sich bey Tage wie bey Nacht schlafen legen können. . . . Haben disfalls Beschwerden statt gefunden, so beruheten sie auf Missverständnissen wegen Mangel einer gemeinsamen Sprache, und werden sich nicht wieder erneuern ꝛc.« — Das östreichische Armeekorps unter dem Grafen Bubna hat am 17. July Abends um 5 Uhr Lyon besetzt. Es bestand aus 20,000 Mann schönen Truppen. Sie defilirten längs dem Kays und besetzten die in Folge der Konvention von den Franzosen geräumten Verschanzungen. Gen Bubna erließ ein wohllautende Proklamation, worin er den Einwohnern seine Ernennung zum Gouverneur von Lyon ankündigt; auch der Generalintendant Baron Newleki publizirte einige Verordnungen, wodurch er die öffentlichen Beamten in ihren Posten bestätigte, die Abwesenden ersetzte, den Eingang der Abgaben (mit Ausnahme der Getränksteuer) sicherte ꝛc. Major Fürstenwörder ist Platzkommandant. Die Stadt ist ruhig. Einige Unordnungen, die im Schauspielhause vorfielen, wurden gedämpft und zwey Offiziere vom 7ten Regimente, die daran Theil genommen, fortgeschickt. — Zu Dijon traf der General Graf Colloredo am 22. mit seinem Generalstabe und an der Spitze mehrerer Regimenter ein. Zugleich übernahm der neue Präfekt, Hr. v. Chopseul, die Verwaltung. — Eine königliche Verordnung nimmt die Vollmachten aller außerordentlichen Kommissarien in den Departements, sie mögen vom Könige selbst, von den Prinzen oder von den Ministern unterzeichnet seyn, so wie die von Seite dieser Kommissarien vielleicht erfolgten Delegationen, zurück.

(Aus Pariser Zeitungen vom 20. Jul.) Die königliche Verordnung vom 20., wonach bis zum 1. Jul. 1810 bey der Land-Armee keine Ernennungen und Beförderungen statt haben sollen, ist auch auf die Marine ausgedehnt worden. — Die Armee der Ostpyrenäen unter General Decaen hat nun auch, wie die Armee von Suchet, die Versicherung ihrer unbedingten Unterwerfung an den König gelangen lassen. — Der Pöbel von Dijon hat bey der Durchreise der Herzogin von St. Leu (Hortensia) die Wagen derselben untersuchen wollen; man mußte ihr eine österreichische Eskorte geben, um sie glücklich aus der Stadt zu bringen. — Die Marschälle Jourdan und Brune, so wie General Glauzel, haben dem Könige ihre Unterwerfung eingesandt, welche auch angenommen wurde. Marschall Suchet ist mit seiner schon länger unterworfenen Armee und einer schönen Artillerie von 240 Stücken, auf dem Marsche gegen Bourges. — Die Militär-Schule von St. Cyr soll aufgehoben seyn. — Den 27. oder 28. erwartet man die Bekanntmachung einer wichtigen Erklärung der alliirten Souverains in Bezug auf Frankreich. Sie wäre schon früher erschienen, wenn man sie nicht zur Ratifikation an den Prinzen Regenten von England hätte schicken müssen.

Nach Briefen aus Marseille vom 24. July hatte damals auch schon Marschall Brune zu Toulon die weiße Fahne aufpflanzen lassen.

Durch eine königliche Verordnung vom 16. Jul. sind die vom 20. März bis zum 7. Jul. l. J. geschehenen Veräußerungen von Staatswaldungen bestätigt und als gültig anerkannt; der Verkauf dieser Waldungen wird fortgesetzt, aber insoweit von den Käufern an Zahlungsstatt Schuldscheine ausgestellt worden sind, werden diese für ungültig erklärt und zurückgestellt. Ein gleiches gilt in Ansehung der von der Finanzverwaltung auf die zu veräußerten Staatswaldungen ausgestellten Scheine. Eben so wird die durch den öffentlichen Schatz am 7., 8. und 9. Juny auf Rechnung der Staatsschuld an die Civilliste gemachte Zahlung 12,040,340 Fr. ungültig erklärt. — Eine andere königliche Verordnung ist ganz gleichen Inhalts in Ansehung der in jenem Zeitraume veräußerten und weiterhin zu verkaufenden Gemeinde-Güter. — Eine dritte königliche Verordnung bestellt einen Ausschuß zur Untersuchung der in derselben Zeit zu Gunsten der Tilgungskasse vorgegangenen Eintragung in das große Schuldenbuch. Der Vorsteher dieser Kommission ist Hr. Laine', der vormalige Präsident der Deputirtenkammer. — Der Baron Pasquier hat als Justizminister unter dem 14. an sämmtliche Gerichtsbehörden und als Minister vom Innern unterm 17. July an sämmtliche Präfekten Kreisschreiben erlassen, um ihnen Herstellung der Ordnung und Ruhe dringend zu empfehlen. In dem letztern heißt es: »Der erste Gedanke des Königs, als er in die Hauptstadt zurückkehrte, ging nur dahin, seinen Staaten eine kräftige und zugleich väterliche Verwaltung zu geben. Das Amt, das Ihnen Sr. Majestät übertragen hat, ist ein Beweis von hohem Vertrauen; es legt Ihnen eine unbeschränkte Ergebung in Ihre Pflicht, viel Beurtheilungskraft und eine auf alle Punkte Ihres Wirkungskreises gerichtete Sorgfalt auf. Die Umstände sind sehr schwierig, die Uebel, unter denen Frankreich schmachtet, hart zu heilen. Drey Monate von Unordnung haben den Staat in eine kummervolle Lage versetzt, die man sich nicht verhehlen darf, wenn man Abhülfe schaffen will. Durch ein Jahr hatte die königliche Regierung nur daran gearbeitet, unsere Leiden zu heilen, uns eine durch Gesetze geleitete Freyheit zu verschaffen und unsre Wohlfahrt herzustellen. Eine große Frevelthat hat die Früchte dieser Arbeit vernichtet. Die väterliche Aufgabe des Königs ist nun nur um so schwerer, der Erfolg um so langsamer geworden. Der auswärtige Krieg, schrecklicher als jemals, der Haß der Parteyen, der Despotismus einer gesetzwidrigen Gewalt, das Willkührliche der Lokaladministrationen, ungeheure Lasten, die

dem Volke aufgebürdet und ohne billiges Ebenmaaß vertheilt wurden, immerwährende Verletzungen der persönlichen Freyheit und des Eigenthums, das war der Zustand, welcher mit dem Tage anfing, an welchem der König von uns entfernt wurde und der nur bey seiner Rückkehr endigen konnte und mußte. Se. Maj. machen es Ihnen zur Pflicht, Ordnung und Ruhe in dem Departemente herzustellen, das Ihnen anvertraut ist, allenthalben die Herrschaft der Gerechtigkeit und der Freyheit zurückzuführen und die Uebel, die noch gut gemacht werden können, gut zu machen ꝛc.«

Die offizielle Zeitung vom 24. July macht drey königliche Verordnungen vom 20. bekannt, durch deren erstere die Stadt Paris ermächtigt wird, Behufs des Unterhalts der alliirten Truppen ein außerordentliche Auflage von 9,019,300 Fr. auf Grund-Eigenthümer und Miether auszuschreiben; nach der zweyten Verordnung sollen die Elitenbataillons der Nationalgarde, welche seit dem 20. März errichtet worden, auf der Stelle entlassen werden; die dritte Verordnung erklärt die Freykorps für aufgelöst; wer sich der Vollziehung dieser Verfügung widersetzt, soll einem Kriegsgerichte übergeben, und nach den bestehenden Militärgesetzen gerichtet werden.

(Aus Pariser Zeitungen vom 26. July.) Am 24. musterten die Souverains die Armee des Herzogs von Wellington, die mit Einschluß der in englischem Sold stehenden teutschen Truppen auf 70,000 Mann geschätzt ward. Monsieur und der Herzog von Berry waren zugegen. Am folgende Tage besuchte der Kaiser Alexander in preußischer Uniform, und von einem zahlreichen Generalstabe begleitet, den Fürsten Blücher. Die Minister der verschiedenen Mächte arbeiten an dem neuen Traktate, der Europens Ruhe befestigen soll; noch erfährt man Nichts von dessen Grundlagen. Die Festungswerke um Paris sollen nächstens geschleift werden. Zu Tours ist ein Befehl vom Kriegs-Minister eingegangen, mit den Arbeiten an den Brückenköpfen über die Loire und den Cher augenblicklich aufzuhören. Der Marschall Davoust.

Der Marschall Davoust hat an die hier befindlichen Deputirten seiner Armee folgendes Schreiben geschickt: St. Marceau, Vorstadt von Orleans, den 18. July. Meine Herren, ich habe die Ehre, Ihnen neue Unterschriften zu der Unterwerfungsakte der Armee zuzuschicken, um sie dem Kriegsminister zuzustellen. Wir sind hier noch in der nämlichen Lage. Die Armee zeigt eine herrliche Stimmung, und betragt sich auf das Ringste. Ich bin noch immer ohne Antwort auf unsere Unterwerfung; dieses Stillschweigen der Regierung und die übel angebrachten Schmähungen in den Pariser Blattern auf eine Armee, welche sie so wenig verdient, bringen eine schlechte Wirkung bey den Offizieren hervor: es liegt viel daran, daß wir aus dieser Lage herauskommen. Der Marschall, Fürst von Eckmühl.

Nach neuern Nachrichten vom 1. August ist, wie die Aarauer Zeitung meldet, gegen Basel bis dahin nichts weiter unternommen worden. Uebrigens sind der falschen Gerüchte auch dort viele im Umlauf; aber man weiß bestimmt, daß an der Nachricht von einer vorgefallenen Schlacht an der Loire, so wie von der angeblichen Abdankung Ludwigs XVIII u. dgl. nichts wahr ist, sondern man hofft im Gegentheil auf die baldige Nachricht eines abgeschlossenen Friedens aus Paris, wozu viel Wahrscheinlichkeit vorhanden ist.

Die zweyte Lieferung der aufgefangenen Schreibtasche Buonaparte's wird im zehnten Hefte des Nadorpischen Merkurs übersetzt erscheinen. Die Herausgeber theilen uns darüber folgende Einzelnheiten mit:

Nach einer Notiz von Buonaparte's eigener Hand fand derselbe in Paris an baarem Gelde als Eigenthum der Krone vor 3033000 Fr. Dazu schlägt er 1,059000, die er von Elba mitgebracht; dann an Effekten, 3,412000 Canalaktien, 3,200000 auf die Salzwerke von Peccais, und bringt auf diese Weise ungefähr 15 Mill. zusammen. Demächst notirt er sich unter der Ueberschrift: Domaines ou leur direction, 1,227000 in Geld und 6,581000 in Effekten von vollem Werth.

Da ganze Bände von Rechnungen, Etats von Einnahmen und Ausgaben, den Schatz der Krone angehend, mit aufgefangen worden, so theilt die gedachte Samatlung nur einzelne Resultate und interessante Posten daraus mit. Unter den Sr. Napoleonischen Majestät vom 1. Trimester 1814 schuldig verbliebenen Summen figurirt neben 6,250000 Fr. für ein Quartal Ihrer Civilliste ein demüthiges Pöstchen von 300 Fr. als »Traitement Sr. Maj. als Mitglied des Instituts!!« — Rückstände von 1815. 7,340000 Fr., wovon bis zum 1. Juny an 3 Mill. schon wieder eingegangen waren. — Die Aufzählung der Rechnungen der Krone gibt bis zum 1. Juny 128,500000 Fr. darunter an baarem Gelde der Kassa 3,200000 Fr. Unter den abzutragenden Schulden sind genannt: 312,000 Fr. an die Königin Hortense, 1,100000 an den Prinzen Joseph u. s. w. Unter den schlechten Ausständen: 101864 Fr. bey dem Ex-Zahlmeister in Amsterdam. Dem General, Grafen Bertrand, waren vorgeschossen, bey der Ehrenlegion wieder zu erheben: 4188 Fr. Unter den Ausgaben befinden sich: An die Agenten des Schatzes und an Verschiedene pour C (Services considerables) über 15 Mill. Fr. — Genehmigte Monatsausgaben vom 26. März bis incl. July waren 4,097000 Fr., worunter in 5 Monatsposten 34052 Fr. an den Groß-Almosenier, Erzbischof von Bourges (dessen Funktionen auf dem Mayfelde noch erinnerlich seyn werden) ferner 783980 Fr. an den Großmarschall, General Bertrand für die Kapital vom März bis July, mit Inbegriff seiner außerordentlichen Ausgaben; die Gouvernante der enfans de France bloß für rückständige Foderung, Illuminationen bey Gelegenheit des Mayfeldes 83000 Fr. u. s. w. Aus einem Bericht des schon bekannte Resigny aus Bordeaux an den Kaiser ist zu ersehen, aus welchen Gründen die Klasse der Advokaten der kais. Regierung so abgeneigt ist. Ferner auch der Handelsstand von Bordeaux, größtentheils aus Ausländern bestehend, und der nirgend ein Vaterland sieht, wo es nicht Gold zu gewinnen gibt; diese Klasse nährt den ausgesprochendsten Haß ꝛc.; — dagegen die Linientruppen niemals haben von den Royalisten gewonnen werden können und jeder Verführung unzugänglich sind.

Spanien.

Nach Briefen aus Bilbao vom 27. Juny in engl. Blättern hatte der König Ferdinand von dem dortigen Handelsstande ein Darlehen von 2 1/2 Mill. Realen in klingender Münze, gegen Vergütung zu 6 Proz. gefodert, und bey dessen Weigerung den Vorsteher (Consulado) am 20. ins Gefängniß führen lassen. Dasselbe war zu St. Ander geschehen, wo man 1 1/2 Millionen begehrt hatte. Zu Vertheidigung dieser Strenge wurde angeführt, daß der König ohne dieses Geld den Feldzug gegen Frankreich nicht eröfnen könne.

Großbritannien.

Eine außerordentliche Hofzeitung vom 18. July publizirt wieder eine Reihe von Depeschen englischer Gesandten im Auslande an Lord Castlereagh zu Paris. Unter andern meldete ihm Lord Stewart unterm 12. July aus dem fürstl. Schwarzenberg'schen Hauptquartier zu Troyes: »Der General Frimont setzte seinen Marsch auf Lyon fort; der Kronprinz von Würtemberg kommt

den 13. nach Neufchateau, und nimmt den Weg am 14. über Vandoeuvre, Troyes und Villeneuve auf Sens; Graf Colloredo marschirt auf Pefouh Chaumont und Bar-sur-Seine, nachdem er den Gen. Wimpfen mit einer hinlänglichen Macht vor Befort, und zwey Divisionen zur Blockade von Langres zurückgelassen hat. Die Reserve marschirt über Troyes und Pont sur Yonne auf Fontainebleau; die Division des Erzherz. Maximilian als Avante-Garde wird morgen dort seyn. Das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg kommt den 13. nach Sens, den 14. nach Fontainebleau. Die Blockadekorps vor den Festungen und die ital. Armee ungerechnet, werden die Oesterreicher gegen 100,000 M. disponible Truppen an der obern Loire haben, und ich erblicke mit besonderm Vergnügen den Zustand hoher Vollkommenheit ihrer Armee, deren Masse gegenwärtig hier versammelt ist. Trotz der schwierigsten Märsche können keine Truppen streitfähiger seyn.« Der englische Gesandte am königl. baierischen Hofe, G. H. Rose Esqu., schreibt aus München unterm 5. Jul.: »Von des Fürsten Wrede Fortschritten jenseits Toul und Nancy hat man hier noch keine Berichte. Die Regierung beschäftigt sich mit dem, was in diesem Augenblicke das Wichtigste ist, mit der Bildung der Reserven. Ein Theil der Garde zu Pferd geht in wenigen Tagen zur Armee ab. Die Bewaffnung der dritten Klasse oder der Lokalfreywilligen, wird so wirksam fortgesetzt, daß in zwey Kreisen, wo sie auf mehr als 10,000 Mann sich belaufen, wenigstens die Hälfte und zwar auf eigene Kosten bewaffnet ist.«

Neuntausend Mann englische Truppen, die aus Canada zu Portsmouth ankamen, erhielten Befehl, auf der Stelle nach Ostende weiter zu segeln, um zu Lord Wellingtons Armee in Frankreich (deren Stärke an Nationaltruppen von den Oppositionsblättern nur noch auf 20,000 Mann geschätzt wird) zu stoßen.

Mehrere Londoner Zeitungen hatten einen, von unbekannter Hand ihnen zu gekommenen Artikel aufgenommen, daß der Herzog von Orleans vom König Ludwig die Einladung erhalten habe, nach Frankreich zurückzukehren. Am folgenden Tage erklärten sich der Courier und das Morning-Chronicle ermächtigt, die Nachricht zu widerrufen.

Noch ehe am Abend des 21. July die außerordentliche Hof-Zeitung erschien, war die Nachricht von Buonaparte's Uebergabe schon durch die meisten Londoner Journale mittelst zweyter Auflagen verbreitet worden. Der Courier, von der Ministerialseite, macht über dieses Ereigniß im ersten Augenblicke folgende Bemerkungen: »Der Moniteur scheint zu erkennen zu geben, als wäre Buonaparte in Folge der Maaßregeln gefangen worden, welche die französische Regierung genommen. Dieß ist aber nicht der Fall. Hätte man solche Maaßregeln getroffen, so müßte Buonaparte arretirt und als Gefangener nach Paris gesandt worden seyn. Buonaparte blieb aber ruhig zu Rochefort. Die vorige provisorische Regierung, deren Präsident Fouche war, hatte ihm zwey Fregatten zum Fortkommen geben lassen, und jetzt hat Fouché dem Lord Castlereagh anz. daß sich Buonaparte den Engländern ergeben habe. Der Wachsamkeit Dieser allein ist also seine Uebergabe zuzuschreiben. Was sollen wir aber nun mit Buonaparte anfangen? Kein britischer Offizier konnte ihm etwas in Hinsicht seines künftigen Schicksals versprechen, und das, was der Kapitän Maitland nach der Gazette de France geäußert haben soll, ist nicht zu verbürgen. Unsere Lage ist von eigener Art, und muß uns in Verlegenheit setzen; nie ist einer britischen Rathsversammlung ein so sonderbarer Gegenstand vorgekommen. Durch die Proklamation vom 6. März erklärte Ludwig der XVIII. Buonaparte für einen Verräther und Rebellen, und befahl, daß er verhaftet und als solcher gerichtet würde. Zwischen befreundeten Regierungen findet der Gebrauch statt, daß man sich gegenseitig Verbrecher ausliefert, um sie nach den eigenen Landesgesetzen zu richten. Sollen wir Buonaparte ausliefern? Wir werden es nicht, wenn er sich unter der Bedingung ergab, daß sein Leben erhalten würde; oder selbst nicht, wenn er sich unbedingt der brittischen Großmuth überließ. Können wir aber auch nicht die ausgezeichnete Strafe über ihn verhängen, die er so oft und so reichlich verdient hat, so sind wir doch vor der ganzen Welt für ihn verantwortlich, und er muß in so strengem Verhaft gehalten werden, daß er nicht noch einmal die Welt beunruhigt, Unglück und Verderben verbreitet; kurz, er muß sich ununterbrochen in einem Zustande befinden, daß er politisch todt für die Welt anzusehen sey. Wir wünschen Europa zu dem Fange, den wir gemacht haben, Glück, und Europa muß Britanien danken, daß es endlich den Ruhestörer in Verwahrsam bekommen hat, den es mit unerschütterlicher Standhaftigkeit so lange und am Ende so glücklich bekämpfte. England führte mit den andern Alliirten Ludwig den XVIII. aus seinem Schooße auf den französischen Thron zurück, und der ehemalige Usurpator desselben überläßt sich jetzt der Großmuth der Nation, die er vormals am meisten haßte, zu bekämpfen suchte und schätzen lernte. Welch ein Ruhm und Triumph für Britanien! Der Umstand, daß der Bellerophon nicht schon früher mit dem ehemaligen Weltbeherrscher angekommen ist sehr erklärlich, da Rochefort wenigstens 500 englische Meilen von dem nächsten unsrer Häfen entfernt ist, und widrige Winde die Ankunft leicht verzögern konnten. Viele Leute glauben, daß die Unterhandlung wegen der Uebergabe von Buonaparte schon länger durch Fouche eingeleitet gewesen. Die Nachricht, daß sie am 15. wirklich statt gefunden, traf hier heute Morgen zuerst durch den Hrn. Bryand, von dem hiesigen Handelshause Gebrüder Bryand, ein; der als Expresser von Paris abgegangen war. Ein Paar Stunden nach ihm kam der Staatsbote Courvoiffier mit Lord Castlereagh's Depeschen an. Man hat wegen Buonaparte ein großes Staatskonseil gehalten. Mehrere Personen wünschen den Little-Bonny auf ein Paar Monate zu haben, um ihn dem Publikum zu zeigen und so auf einmal ihr Glück zu machen. Die öffentlichen Fonds sind beträchtlich im Preise gestiegen. Man sagt schon, daß das Linienschiff Bellerophon mit seinem Gefangenen auf der Höhe von Plymouth angekommen sey, und nennt mehrere Schlöffer, vorzüglich in Schottland, wo der Gefangene in sicherer Verwahrung bleiben werde. Andere bestimmen ihm den Tower zum Aufenthalt. Noch andere glauben, daß er als Partikular bloß unter sehr strenge Aufsicht werde gestellt werden.« — Konsol. 3 Proz. 57 5/8, Omnium 9 7/8. Kurs auf Hamburg 32.

Ein zu Brüssel angekommener englischer Offizier, der London am 22. July Abends verlassen hatte, versicherte, Buonaparte sey an diesem Tage nach dem Fort Sheerneß an der Themse, (22 englische Meilen von London, in der Grafschaft Kent) geführt worden.

---

768. (3. b) Den 7. August kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tübingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Amortisations-Erkenntniß.

738. Der Ediktalcitationen vom 13. Nov. und 15. Dezember 1814 ungeachtet wurde innerhalb dem festgesetzten sechs monatlichen präclusiven Termine keines der in nachstehender Tabelle bezeichneten Dokumente gerichtlich producirt.

Dieselben sammt den durch seine churfürstl. Durchlaucht Maximilian dem Ersten am 18. Febr. 1649 der Stadt München über 18,500 fl. ausgestellte Hauptbrief, von welchen die Hofzahlamts-Kapitalsbriefe Nro. 13, 14, 15 abstammen, werden daher auf Ansuchen der hiesigen städtischen Communal-Administration, bezüglich auf die Antheile der hiesigen Stadtgemeinde als Eigenthümerin für kraftlos und amortizirt erkannt. Den 20. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor. Hayder.

Nro curr.	Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Creditor.	Dermaliger Kreditor.	Kapitals-Betrag.	Antheil des dermaligen Eigenthümers.	Zins-Fuß.	Zinszeit.	Datum der Obligationen.
			Zinszahlamts-Kapitalien.	fl.	fl.	kr.		
1	Herzog Albrecht.	Georg Stockhammers Kinder.	Köbstlische Stiftung der Stadt München.	5000	5000	— 4	Reminiscere.	22. Februar 1562.
2	Herzog Maximilian.	Stadt München.	Stadt München.	10000	8000	— 4	Petri u. Pauly.	31. Dez. 1600.
3	Derselbe.	Detto.	Detto.	46000	41000	— 4	Georgi.	31. Dez. 1600.
4	Derselbe.	Detto.	Detto.	8000	4000	— 4	Bartholomäi	31. Dez. 1600.
5	Herzog Ferdinand.	Barbara Kleiß Witwe.	Detto.	1000	175	— 4	Invocavit.	25. Februar. 1500.
6	Herzog Maximilian.	Sebastian Riedler.	Detto.	3000	666 40	4	Lichtmeß.	Lichtmeß 1598.
7	Derselbe.	Stadt München.	Detto.	50000	21000	— 4	Mathiä.	25. Februar 1620.
8	Churfürst Maximilian I.	Detto.	Detto.	25000	25000	— 4	Lätare.	6. Jun. 1630.
9	Herzog Wilhelm.	Eberhard Clinkhirn.	Stadt München zum Jungferngeld.	3000	166 40	4	Marie Verkündigung.	Marie Verk. 1505.
10	Churfürst Maximilian.	Albrechts von Manerings Erben.	Detto.	1000	240	— 4	Mathiä.	10. Februar 1632.
11	Churfürst Maximilian	Dr. Johann Adolph Krebs.	Stadt München zum Jungferngeld.	2000	264	30 4	Michaelis.	15. Februar 1650.
12	Herzog Wilhelm.	Stadt Erding.	Stadt München zum Barthis. Stipendium	1000	1000	— 4	1. Juny.	1. Juny 1588.
			Hofzahlamts-Kapitalien.					
13	Churfürst Maximilian I. Derselbe.	Stadt München zur Stiftung der Jungfrauen.	Stadt München.	750	750	— 4	18. Februar.	18. Februar 1649.
14	Derselbe.	Stadt München zur Stettnerischen Stiftung.	Stadt München zur Stettnerischen Stiftung.	200	200	— 2 1/2	18. Februar.	18. Februar 1649.
15	Churfürst Max Emanuel.	Kloster Altenhöchenau.	Detto.	300	300	— 2 1/2	30. März.	30. März 1649.
16		Stadt München.	Stadt München.	10000	3500	— 2 1/2	27. July.	29. Jul. 1649.
			Bundes-Kapitalien.					
17	Churfürst Maximilian.	Johann Albrecht Rottyast.	Stadt München zum Barthischen Stipendium.	512	397	— 4	1. Jäner.	20. Jäner 1650.
18	Churfürst Maximilian.	Stadtkammer München.	Stadtkammer München.	600	600	— 2 1/2	Weynachten.	Weynachten 1631.
19	Derselbe.	Stadt München.	Stadt München.	17000	1000	— 2 1/2	14. August.	14. August 1625.
20	Herzog Maximilian.	Dieselbe.	Dieselbe.	100	100	— 2 1/2	Martini.	12. November 1619.

Nro curr.	Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Dermaliger Kreditor.	Kapitals-Betrag.	Antheil des dermaligen Eigenthümers.	Zins-Fuß.	Zinszeit.	Datum der Obligationen.
			Landanlehen.					
				fl.	fl. kr.			
21	Gemeine Landschaft.	Stadt München.	Stadt München.	4000	2000 —	2 1/2	25. August.	23. August. 1721.
22	Dieselbe.	Detto.	Detto.	2000	2000 —	2 1/2	5. July.	5. July 1723.
23	Detto.	Detto.	Detto.	4000	4000 —	2 1/2	5. August.	5. August. 1735.
24	Detto.	Detto.	Detto.	4000	4000 —	2 1/2	10. Juny.	10. Juny 1740.

Edictal Vorladung.

659. (3. c) In dem Schuldenwesen der bürgerl. Fuchs-Bräu Wagnerischen Eheleute dahier hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Edikts Täge bestimmt haben:

ad producendum, et liquidandum den 7. August 1815;
ad excipiendum den 6. Sept. dieses Jahrs; dann
ad concludendum den 6. Oktob. l. J. und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 4. Nov. 1815 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Edikts Tägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludiret seyn sollen. Den 30. Juny 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Amortisations-Edikt.

719. Vermög dießeitigen Briefsprotokolls Extrakts vom 16. Okt. 1802 schuldet Benedikt Mayer, Bürger und Melber dahier sammt seinem Eheweibe dem Anton Gräber Bierbrauers Sohn von Wolfrathshausen und nunmehrigen königl. Mautoberamts-manualführer zu Fürth auf ihren damals besessenen nunmehr Kaffeschenk Kornfelder'sche Eckhaus am Markt Petri einen jedesmal auf Georgi mit 4 Prozent verzinslichen und nach halbjähriger Aufkündung zahlbaren Kaufschillingsrest von 11500 fl. Diese Urkunde ging aber dem Gläubiger verloren und der unbekannte Inhaber desselben wird hiemit aufgefodert sie binnen 6 Monathen gerichtlich zu produciren, widrigenfalls sie als kraftlos und amortisirt erkannt würde.

Den 17. July 1815.
Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rauchenberger.

Vorladung.

765. (3. a) Der im vorigen Jahre verstorbene hiesig bürgerl. Bäck Johann Wildgruber haftete vermög gerichtlicher Schuld-Verschreibung de dato 11. Sept. 1781 dem Sebastian Kottmiller, gewesenen Mühlers zu Geues, ein Kapital von 460 fl. welches in jährlichen 75 fl. Fristen zahlbar und auf dem Wildgruberischen Hause im Thale Petri verhypothezirt war.

Da nun dieses Kapital nach Angabe der Wittwe Wildgruber schon vorlängst bezahlt worden, hingegen die obige Schuld-Verschreibung hierum nicht vorfindig ist, so wird deren allenfallsige Besitzer hiemit öffentlich aufgefodert, er hätte dieselbe inner einen peremtorischen Termin von 3 Monaten, et sub poena amortisat. hierorts auszuliefern, oder sub eodem terminus, et praejudices sein Recht hierauf zu erweisen.

Den 25. July 1815.
Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiler.

Edictal-Vorladung.

765. Josepha Malerin, Handelsmanns Wittwe allhier, eine geborne Bauhof ist mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben worin sie das hiesige Local Armen Institut zum Erben einsetzt.

Es werden dem gestellten Anlangen gemäß nunmehr sämtliche, die sich zu dieser Erbschaft für berechtigt halten, aufgefodert, binnen 30 Tagen ihre Erklärung über Anerkennung oder Richtanerkennung des Testaments um so gewisser abzugeben, als nach Ablauf dieses Termins das Testament als anerkannt betrachtet würde.

Den 26. July 1825.
Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dätzl.

Edictal-Vorladung.

767. (3. a) In dem Schuldenwesen des Anton Häusler, gewesenen Residenzgärtners in München, welcher vor 24 Jahren sich von hier nach Amerika begeben hat, beschloß man, da die Schulden das Vermögen übersteigen, die Gant, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Montag den 28. August ad producendum et replicandum;
Mittwoch den 27. September ad excipiendum; und
Freytag den 27. Oktober ad concludendum, und zwar in dem Maaße, daß der terminus ad quem hinsichtlich der Conclusion Montag der 27. November festgesetzt sey, inner welchem Conclusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum bestimmt seyn solle.

Es werden daher alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, und besonders nachstehend aktenmäßig bekannten Gläubiger, deren Aufenthaltsort,

so wie auch ihre Erbsinteressanten, im Falle sie schon gestorben seyn sollen, dießort nicht bekannt sind, als:

1) Magdalena Englmairin, Dienstmagd allhier,
2) Juliana Stillerin, gewesene Haushälterin,
3) Georg Rapold, Leibgarde-Trabant,
4) Michael Wagenmüller, Spiesmüller,
5) Sieglamts-Verwalters-Witwe Hofmannin,
6) Augustinelli, Fürst Tarischer Hofmusikus,
7) Josepha Müllerin, Milchmannswittwe,

hiemit aufgefodert, an diesen Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr gehört, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen.

Den 28. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Versteigerung.

737. (3. b) Der zur Heulieferant Bammerschen Gantmasse gehörige sogenannte Kirmayrhof zu Riem Landgerichts München wird den 14. August von 9 — 12 Uhr samt Schiff und Geschier, todt und lebendiger Haus und Baumansfahrniß, dann vorhandenen Getraid, Heu und Stroh Vorräthen nicht minder mit den vollkommen bestellten Winterbau, und allen Zugehörden salva ratificatione creditorum, in der Kanzley des Landgerichts München an den Meistbietenden verkauft.

Die Schätzung der zu diesen Hof gehörenden Gebäude beträgt nach dem bey den Gant-Akten liegenden Inventar 9240 fl. die liegenden Gründe sind an Aeckern 93 Jauchert und an Wiesgründen gehören zu diesen ganz ludeigenen Hof 62 Tagw.

Uebrigers steht eine beträchtliche Qualität des besten Garten-Koths, und der brauchbarsten Tuffsteine noch sonderbar zum Verkaufe feil.

Kaufslustige können sich über die nähern Verhältniße dieses Hofguts in der Registratur des kön. Stadtgerichts München durch Akten-Einsicht die nöthige Aufklärung verschaffen.

München den 10. July 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

757. (3. a) Titl Herrn Ferdinand Freyherr v. Pfetten, Gutsbesitzer auf Schöllnach, hat zur Befriedigung seiner Gläubiger unaufgefodert um den gerichtlichen Verkauf der grundzins- und zugleich jurisdiktionsbaren, demselben eigenthümlichen Klebsteinischen Unterthanen gebeten;

Diese Unterthanen, deren Gesammtzahl 51 beträgt, liegen in den kön. Landgerichten Grafenau, Passau, Vilshofen und Deggendorf.

Indem man diesen Verkauf hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird hiezu auf den 25. Sept. d. J. eine Tagsfahrt anberaumt und sämmtliche Kaufslustige unter der Bedingniß des baaren Erlages des Kaufschillings eingeladen, sich auf dem unterfertigten Gerichtsbureau Morgens 10 Uhr einzufinden und ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben, worauf man salva ratificatione demjenigen diese Unterthanen käuflich überlassen wird, welcher bis zur Stunde Mittags 12 Uhr das größte Anbot zu Protokoll gegeben.

Das Verzeichniß über die Klebsteinischen Unterthanen, der vogt- und grundherrlichen Reichnisse, so wie das der hierauf ruhenden Lasten, kann in der Zwischenzeit hierorts eingesehen werden; gleichwie man am Versteigerungstage die nähern Kaufsbedingungen bekannt machen wird.

Geschehen den 17. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Landshut.

Steingruber.

Stark.

Bekanntmachung.

697. Die Georg Teufelhardischen Weinwirths-Eheleute haben sich dahin verglichen, daß ihr Anwesen sammt der noch vorhandenen Einrichtung öffentlich verkauft werden soll.

Dieses Anwesen besteht aus dem am untern Stadtplatze zu Straubing stehenden Hirschenwirthshause.

Zur Versteigerung desselben salva ratificatione der Teufelhardischen Eheleute ist auf Donnerstag den 17. August dieses Jahres Vormittags 9 — 12 Uhr Commission anberaumt, an welchem Tage sich Kaufslustige in Stadtgerichtsgebäude einfinden mögen.

Die auf dem Hause liegenden Lasten werden am Lizitationstage bekannt gemacht werden.

Straubing den 4. July 1815.

Königl. Stadtgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Schadf.

Bekanntmachung.

752. Zur Befriedigung der Gläubiger des Bäckermeisters und Bierschenkers Wolfgang Höfes aus Ebnath wird auf Anträgen derselben

künftigen 16. August d. J.

das Gesammtanwesen des erwähnten Höfer im Orte Ebnath an den Meistbietenden öffentlich veräußert.

Dieses Anwesen ist gerichtlich auf 4061 fl. geschätzt.

Steigerungslustige werden demnach hiedurch eingeladen, sich am erwähnten Tage vor der in Ebnath eintreffenden Landgerichtskommission einzufinden, nach der Besichtigung dieses Anwesens ihr Gebot zu Protokoll einzulegen, und nach erhaltener Erinnerung der Kreditoren die Zuschlagung auf das Meistgebot zu gewärtigen.

Diejenigen Steigerungslustigen, die im hiesigen Landgerichtsumfange nicht ansäßig sind, werden zugleich hierdurch vorläufig erinnert, daß sie sich über ihr Vermögen und ihre Zahlungsfähigkeit durch Atteste ihrer einschlägigen Obrigkeiten legitimiren.

Kemnath, am 9. July 1818.

Königl. bair. Landgericht.

In legaler Abw. Koller, I. Assessor.

Ediktal-Proklama.

748. (3. a) Nachdem der Gemeinschuldner Adam Stich zu Poppenreut mit der nachgesuchten Restitution gegen die erlassenen Edittalien von dem Oberappellationsgericht des Königreichs Baiern abgewiesen und das königl. Landgericht ohne Rücksicht-Nahme auf die neuen vom Stich gemachten Zahlungs- und Vergleichungsvorschläge, mit der bereits eingeleiteten Gant, und Güterverkauf rechtlicher Ordnung nach fortzufahren angewiesen worden ist, so wird hiemit bekannt, daß, weil die hier für die den I. Ediktstag gebührende gesetzliche Handlungen schon vor sich gegangen sind, der II. Ediktstag auf

Montag den 21. August

ad excipiendum, dann der III. Ediktstag und zwar der erste Termin ad replicandum auf

Montag den 25. September

und der zweyte Termin ad duplicandum et concludendum auf

Samstag den 14. Oktober dieß Jahrs

statt finden soll.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde an den Gemeinschuldner Stich eine Foderung zu machen haben, an einem jeden dieser Ediktstage entweder in Person oder durch einen besonders bevollmächtigten Anwalt unausbleiblich und sub poena praeclusionis zur frühern Gerichts-Zeit um so mehr zu erscheinen hiemit vorgeladen, als man zugleich auch am II. Ediktstage der Kreditorschaft die Resultate des jüngsten Verkaufes des Gantanwesens oder zur Genehmigung oder zu den weiteren rechtlichen Anträgen vorlegen wird.

Actum am 12. July 1815.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth im Main-Kreise.

Desch, Landgericht.

Bekanntmachung.

755. (3. a) Die beyden Brüder Paul Wagner und Johann Nepomuk Wagner haben sich entschlossen, das Lederer Anwesen in Aibling, welches in einem Wohnhause und mehreren Feldgründen besteht, der öffentlichen Feilbietung zu unterwerfen und behufs öffentlicher Kundmachung das Landgericht um Ausschreibung angesuchet. Wer dieses Anwesen käuflich an sich zu bringen wünscht, kann das Anwesen in seinem sämmtlichen Bestande in Einsicht nehmen und sich durch Erkundigung bey gegenwärtigen Hausinhaber die nöthigen Aufschlüsse verschaffen.

Den 25. July 1815.

Das königl. baier. Landgericht Rosenheim im Isarkreise.

von Röckel, k. Landrichter.

Vorladung.

759. (2. a) Man hat schon unterm 25. Nov. 1814 sowohl die allenfallsigen Gläubiger als auch die Freunde des hierorts verstorbenen Joseph Cyprie Darenberger pensionirten Ermalte bey St. Peter in Aresing von St. Wolfgang am Burgholz bey Salzburg vorgeladen, binnen 60 Tagen zu erscheinen, und sich legal auszuweisen.

Da sich aber bisher keine Freunde um die Verlassenschaft meldete, der Ausschreibung aber keine Präclusion beygesetzt war, so werden die Freunde wiederholt vorgeladen, sich binnen 30 Tagen vom Tage der Einrückung an gerechnet hierorts zu melden außer dessen sie mit den Erbschafts Ansprüchen präcludirt seyn sollen. Actum den 20. July 1815.

Königl. baier. Landgericht Freising im Isarkreis.

von Dckel, Landrichter.

Bekanntmachung.

732. (3. b) In Folge höchster Entschließung des königl. Generalkommissar als des Mainkreises vom 15. pr 20. Febr. d. J. wird hiedurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bey der Stadt Tirschenreuth ein Brauemeister gegen annehmbare Bedingnisse angestellt werde.

Qualificirte Subjekte, welche sich über Gewerbskunde, Wandschaft und sittliches Betragen genügend legitimiren können und auch im Stande sind, zur Sicherheit der brauenden Bürgerschaft Caution in baarem Gelde, oder auch Staatspapieren zustellen, werden demnach aufgefodert, sich mit ihren Gesuchen und Zeugnissen binnen 6 Wochen an das unterzeichnete Landgericht zu wenden. Den 14. July 1815.

Königl. Landgericht Tirschenreut im Mainkreise

Desch, Landrichter.

Coll. Meller.

---

756. (2. b) Ein Schreiber sucht Kondition. D. ü.

---

766. Hauptkegelscheiben.

Welches mit obrigkeitlicher Bewilligung Unterzeichneter auf seiner Kegelbahn mit einem Brett ganz hinaus, und 7 Kegeln veranstaltet, und dabey aufwirft, als 15 baier. Thaler sind frey.

Erstes Best.

Ein Mastschwein in Anschlag zu 120 fl. sammt einer Fahne.

Wer solches gewinnt, jedoch nicht behalten will, erhält hiefür baar 120 fl.

Dann folgen

2ter Gewinn 35 baier. Thaler)
3ter Gewinn 25 detto) mit Fahnen.
4ter Gewinn 20 detto)

Weitere Anordnung:

1) Der Anfang dieses Hauptkegelscheibens ist der 20. August, das letzte Leggeld wird den 27. August noch angenommen.
2) Vom Stand bis zum ersten Kegel sind 81 Schuh; die Bahn ist bedeckt, und Nachts beleuchtet. Auch sind nebst dieser Bahn noch zwey gedeckte Bahnen.
3) Die Fahnen bestehen in seidenen Tüchern, und werden durchgehends frey gegeben.
4) Ein Loos zu 2 Kugeln gerechnet, kostet 6 kr.
5) Zu Bestreitung der Kosten wird von jedem Gulden 6 kr. aufgehoben; das übrige Leggeld wird rein in Gewinn vertheilt. Die Herren Scheiber können die ganze Berechnung einsehen.

Indem ich nun hiezu meine geziemende Einladung mache, verspreche ich mir einen zahlreichen Besuch um so mehr, als ich alles aufwenden werde, um meine Gäste zur möglichsten Zufriedenheit zu bedienen.

Valentin Gaigl.
bürgerl. Bierbräuer zu Dorfen.

Musikalien-Anzeige.

Bey Falter und Sohn ist ein neuer Musik-Catalog gratis zu haben; ferner sind nachstehende neue Werke zu haben.

Viotti Concert pour le Violon Nr. 27.	3 fl. 28 kr.
Krommer Quintetto pr. 2 Violons 2 Violes et Violoncelle op. 83. Nro 3.	3 fl.
Spohr 1 detto op 33. Nro. 1	3 fl.
Hansel 3 Trios pr. 2 Violons et Violoncelle op. 30.	2 fl.
Küffner Musique Turque Nr. 9 et 10 jedes	4 fl.
Rumel Musique militaire Cah. 2	4 fl. 30 kr.

Für die Guitarre.

Müller 6 Gesänge mit Guitarre oder Klavierbegleitung	1 fl. 12 kr.
A. Poegl Lieferung teutscher Lieder und Romanzen mit Guitarre-Begleitung.	48 kr.
Serenades pr. Guitarre Violon et Alto avec Capo d'Altro	
Küffner Serenade op. 35 37 et 38. jede	1 fl 12 kr.
id — detto op. 36.	1 fl 30 kr.

Fürs Klavier oder Orgel.

Knecht Sammlung aller Arien von Vor- und Nachspielen, Fantasien, Versetten, Fugetten und Fugen 4tes Heft. 1 fl. 48 kr.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 185 — 8. Aug. 1815.

Baiern.

München, den 7. August. Die große Theilnahme an dem Verlust, welchen die Wissenschaft und das Vaterland durch den Tod des zu früh verstorbenen Hrn. Hofrath Gehlen erlitten, war in dem Augenblicke sichtbar, als man die Leiche dieses äusserst verdienstvollen Gelehrten zur Erde bestattete. So wie damals es allen Anwesenden die größte Befriedigung gewährte, nach der von dem königl. Oberkirchenrath und Kabinetsprediger Ihrer Maj. der Königin, Hrn. Dr. Schmidt, gehaltenen inhaltschweren Rede einige Personalien aus dem Leben des allgemein Bedauerten zu vernehmen, so glauben wir dem gesammten Publikum einen nicht minder angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir demselben bekannt machen, daß sowohl die Leichenrede als auch die sehr interessanten Personalien aus Gehlens Leben bereits im Drucke erschienen sind.*) Indem wir auf dieses kleine Denkmal selbst, das die reinste Verehrung dem Unvergeßlichen auf sein frisches Grab setzte, verweisen, theilen wir aus demselben unsern Lesern nur folgende Notizen hier mit:

Hr. Adolph Ferdinand Gehlen war geboren in der Stadt Bütow in Preußisch-Pommern den 5. Sept. 1775. Er studirte in Königsberg und erhielt daselbst die Doktor-Würde der Medizin. Zu Berlin setzte er seine Studien unter Klaproth fort und erwarb sich einen ausgezeichneten Namen. Als er sich zu Halle mit Lehre und Uebung der Chemie beschäftigte, bekam er 1807 den Antrag, als Mitglied der königl. Akademie hieher zu gehen. Diese Gesellschaft besaß in ihm eines ihrer achtungswürdigsten Mouner.

Die Beyträge, die er zu den akademischen Denkschriften lieferte, so reichhaltig sie auch sind, geben nur einen unvollkommenen Maßstab für seine unschätzbare wissenschaftliche Wirksamkeit unter uns. Die Prüfungen und Untersuchungen, welche die kön. Regierung seit dieser Zeit der Akademie auftrug, waren zum großen Theil von der Art, daß sie sein Fach betrafen oder berührten, und die höchst befriedigende Art, mit welcher er sich denselben unterzog, erwirkte ihm nicht nur die allgemeine Achtung seiner Collegen, sondern auch die wiederholten Bezeugungen der Zufriedenheit unsers allergnädigsten Königes.

Ein Ruf, den er unter den vortheilhaftesten Bedingungen vor drey Jahren an die Universität nach Breslau erhielt, ward von ihm abgelehnt, weil er Baiern und diese Stadt lieb gewonnen hatte, und ihm die Hoffnung gegeben wurde, eine, den Foderungen der Wissenschaft angemessene Werkstätte für seine höchst nützliche Thätigkeit baldigst erbaut und eingerichtet zu sehen.

Von seinem Tode und der Ursache desselben haben wir unsern Lesern bereits in unsrer Zeitung vom 17. Jul. Nachricht geben. Das Vaterland und die Wissenschaft hat durch diesen zu frühen Tod den empfindlichsten Verlust erlitten.

Der landwirthschaftliche Verein, dessen rühmlichen Zweck er in seinem ganzen Umfang hoch schätzte, hatte seit seiner Entstehung an ihm eines seiner thätigsten Mitglieder. Die pharmaceutische Gesellschaft im Königreiche, die sich jetzt so eben bildet und so vielen Nutzen verspricht, zählte ihn unter ihre Stifter und wirksamsten Beförderer; und viele einzelne Gelehrte, Künstler und Gewerbmänner, die sich über Bereitung von Heilmitteln, von Farben und ähnlichen Gegenständen an ihn als einen anerkannten Meister wendeten, sind durch seine uneigennützige Bereitwilligkeit ihm zu Dank verpflichtet worden.

Viele Verdienste, viele Hoffnungen, viele Tugenden wurden mit ihm in das Grab gelegt!

Er stand einsam da, nur seinem stillen Berufe und der Erforschung der Natur lebend; und doch wird er so theilnehmend, so schmerzlich betrauert, als wenn er im Zirkel engverbundener liebender Verwandten entschlafen wäre. Ehre seinem Andenken!

Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von Baiern passirte auf Ihrer Reise nach Hildburghausen am 3. Aug. durch Nürnberg, und übernachtete zu Bamberg.

Frankfurt.

Frankfurt, den 4. August. Se. Exzell. der Herr Baron von Otterstedt, königl. preußischer Geschäftsträger bey der freyen Stadt Frankfurt, haben gestern zur Feyer des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Preußen ein Mittags-Gastmal gegeben, zu welchem Se. Durchl. der hier anwesende regierende Herr Herzog von Sachsen-Coburg nebst einigen Herren Offizieren Höchstdessen Generalstabs, die Autoritäten der freyen Stadt Frankfurt und mehrere andere angesehene Personen eingeladen waren. Abends war große Gesellschaft und die Wohnung Sr. Exzell. war aufs geschmackvollste erleuchtet.

Am 2. dieses Abends ist, nach der Frankfurter Zeitung, der Prinz von Sachsen-Coburg, Oberbefehlshaber des königl. sächsischen Armeekorps, hier eingetroffen. Gestern Morgen hielten Se. Durchlaucht über einen Theil desselben dahier in Frankfurt Heerschau.

Am nämlichen Tage ist Ihre Durchl. die Frau Erbprinzessin von Nassau, von Weilburg kommend, durch hiesige Stadt nach Hildburghausen gereist.

Nach heute hier eingetroffenen Briefen soll es die Armee hinter der Loire zu einer neuen Schlacht haben kommen lassen, wobey sie jedoch total geschlagen wurde und sich in vollem Rückzug befindet. —

*) Ist im Comtoir der politischen Zeitung um 12 kr. zu haben.

Frankreich.

Der österreichische Beobachter theilt aus offiziellen englischen Berichten annoch folgende nähere Umstände über Buonaparte's Arretation mit; »Am 13. July erhielt der, die brittische Eskadre vor Rochefort kommandirende Admiral Hotham ein Schreiben des Generals Bertrand, worin dieser, im Namen Buonaparte's, in Folge des von England verlangten Sicherheitsgeleits freyen Abzug nach Amerika ansprach. Der Admiral antwortete, er habe keine dißfälligen Aufträge von seiner Regierung, vielmehr den bestimmtesten Befehl, kein Schiff undurchsucht herauszulassen. Hierauf erfolgte, zugleich mit dem (schon bekannten) Schreiben Buonaparte's an den Prinzen Regenten von England, eine Anzeige des Generals Bertrand an den Admiral, daß sein Herr sich unter den Schutz der englischen Gesetze stelle und als Privat-Mann in England zu leben wünsche. Ohne eine Antwort abzuwarten, führte Napoleon, wahrscheinlich durch seine Verhältnisse in Rochefort bedrängt, diesen Entschluß am 15. Morgens, als den letzten freyen Entschluß seines Lebens, aus. In seiner Begleitung befanden sich die Generale Savary, Bertrand und Lallemand; der Graf Las Casas (unter dem Namen Lesage durch seine historischen Tabellen bekannt); der Oberst Montholon (Letzterer um seinen Gläubigern in Paris zu entgehn); einige Offiziere von geringerem Range; mehrere Domestiken und die Damen Bertrand und Montholon. Uebrigens erzählt General Becker, der am 21. von Rochefort nach Paris zurückgekehrt war, daß er Niemanden mit größerm Appetit habe speisen sehen, als Napoleon an Bord des Bellerophon.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 27. Jul.) Am 22. d. rückte hier die königl. preußische Garde unter Anführung des Prinzen Karl von Mecklenburg ein. Einige Tage nachher brach das 1ste preuß. Armeekorps unter Gen. Ziethen, das bisher als Besatzung in Paris lag, auf, wie es heißt nach der Normandie. Ein andres soll seine Richtung gegen Nantes genommen haben. Aus Belgien hat das 9te preußische Armeekorps unter General Tauenzien in Frankreich einzurücken angefangen. Die österreichischen Truppen haben die Departements zwischen den Alpen und der Loire, die russischen die Gegenden an der Maaß und Marne inne; eine russisch-baierisch-würtembergische Armee beobachtet längs der mittlern Loire das jenseitige französische Heer, welches noch am 21. sein Hauptquartier zu Bourges hatte und bey welchem die Armeekorps der Generale Suchet und Lamarque erwartet wurden. Man versichert, sogleich nach Abschluß des Friedenstraktats würden die alliirten Armeen Frankreich verlassen; nur 150,000 Russen würden zurückbleiben und in Kolonnen von 25,000 Mann in dem Maaße aufbrechen, wie die französische Armee reorganisirt wäre. Uebrigens sollen zwey von den alliirten Mächten großmüthig erklärt haben, daß sie zufrieden mit der hergestellten Ruhe der Welt, ihren Antheilen an der in Frankreich zur Entschädigung für die Kriegskosten zu hebenden Kontribution entsagen. — Zu Avignon sind bedauerliche Scenen vorgefallen. Bis zum 15. waren die Einwohner durch die drohende Stellung der Föderirten und die Gegenwart des 55sten Regiments unter dem Druck gehalten worden; als sich aber diese entfernten und die weiße Fahne aufgesteckt ward; überließ sich das Volk einer tadelnswürdigen Rachsucht, welche die Obrigkeiten nicht im Zaum zu halten vermochten; mehrere Häuser wurden geplündert und angezündet. Aehnliche Ausschweifungen wurden zu Nimes gegen die Protestanten, welche man für republikanisch gesinnt hält, verübt. — Das Departement der untern Alpen wird jetzt durch zwey Präfekten administrirt; der Buonapartische, Hr. Didier, hat zu Sisteron seinen Sitz genommen; der andre, vom Gen. Loverdo eingesetzte, Hr. v. Villeneuve, wohnt zu Digne. — Murat befindet sich fortwährend auf Gen. Lallemands Landhause bey Toulon; die Pässe, die er von dem zu Marseille kommandirenden Gen. Perreymond begehrt hat, wurden ihm abgeschlagen. — Man erfährt noch folgende Anekdoten von Buonaparte. Als Gen. Becker, dem seine Begleitung nach Rochefort anvertraut war, zu Malmaison zu ihm kam, entschuldigte er sich über das Unangenehme seiner Mission. Buonaparte antwortete: »General, wenn man mir auch die Wahl eines Offiziers zur Begleitung gelassen hätte, so hätte ich Sie gewählt.« Buonaparte brachte 24 Stunden in Rambouillet zu und wollte auch zu Niort verweilen. Er schlief den ganzen Weg, oder stellte sich zu schlafen; Gen. Becker, Savary und Bertrand waren in seinem Wagen. Während seines Aufenthalts auf der Insel d'Aix wuchs seine Unentschlossenheit, je größer die Gefahr wurde. Er mißtraute jedem Rathe, den man ihm gab. Einmal wollte er auf den Fregatten entfliehen, dann auf der Insel sich vertheidigen, dann auf Böten zu einem dänischen Schiffe auf der hohen See zu gelangen trachten. Aber gegen diesen letzern Entschluß protestirten Hr. und Madam Bertrand, die sich vor der gefährlichen Fahrt auf offenen Böten fürchteten und er wurde in einem allgemeinen Kriegsrath verworfen. Endlich beschloß Buonaparte sich selbst zu überliefern. Am 15. des Morgens um 4 Uhr verließ er, in Dragonieruniform gekleidet und sich die Hände reibend, die Fregatten. Er führte bey Einschiffung seiner Effekten selbst die Aufsicht. Um 8 Uhr kam er an Bord des englischen Befehlshabers an. Man empfing ihn ziemlich gut. »Das Waffenglück, sprach er, führt mich zu meinem grausamsten Feinde; aber ich rechne auf dessen Loyautät.« Hierauf frug er nach der Stärke und Bewaffnung des Schiffs, und besichtigte die Batterien, wie bey einer Musterung. — Am 10. ging der Bellerophon unter Segel. Die angeblich telegraphische Nachricht des Star, daß er am 21. vor Plymouth angekommen sey, zeigte sich am folgenden Tage als eine Erdichtung. Einige bestimmen das unzugängliche Schloß Dumbarton in Schottland, Andere den Tower in London, Andere die Insel Malta, Andere die Insel Helena zu Buonaparte's Gefängniß. Die allgemeinste Meynung ist, daß man ihn im Fort Sherneß aufbewahren wird, bis die Mächte über sein Schicksal entschieden haben.

(Aus Pariser Zeitungen vom 28. July.) Die vollkommene Unterwerfung der Armee jenseits der Loire und aller übrigen Armeekorps ist jetzt außer Zweifel. Der Marschall Davoust ist bereits in Paris eingetroffen. Auf seinen Befehl soll General Clausel in Bordeaux verhaftet worden seyn. Alles, was man von Gefechten zwischen dem verbündeten Armeekorps und der Loire-Armee wiederholt verbreitet hat, ist nun erwiesen falsch. Der Gen. Decaen zu Toulouse, mit seinen Truppen, hat sich auch unterworfen, und am 17. drey Tagsbefehle erlassen. Im ersten zeigt er an, daß, ohne Nachrichten vom Marschall Davoust, er es über sich nehme, den Gehorsam der Truppen gegen die königl. Verordnungen zu erklären. Durch die zweyte befahl er die Entwaffnung der Föderirten. In der dritten verkündigt er den Truppen, daß er dem Kriegsminister des Königs geschrieben, und ihn gebeten habe, die ehrfurchtsvolle Unterwerfung seines Korps zu genehmigen. Auch von Seite des Korps unter Gen. Lamarque ist eine Unterwerfungs- und Beglückwünschungszuschrift an die Stufen des Thrones gelangt. Die Observationsarmee von Jura hat nicht minder ihre unbedingte Unterwerfung durch den Chef des Generalstabes, Baron von Montfort überreichen lassen; durch eine Deputation hat die Besatzung von Straßburg dasselbe gethan.

Rochelle und Rochefort haben die weiße Fahne aufgesteckt, die jezt mit Ausnahme weniger festen Plätze, überall weht. — Das Journal de Paris vom 28. enthält einen Artikel, worin es heißt: »Der Friede sey am 20. unterzeichnet worden. Zufolge desselben sollten die von den verbündeten Truppen bezogenen Kontributionen von der allgemeinen Entschädigung zu Gunsten der alliirten Mächte abgezogen werden. Was aber jeden guten Franzosen am meisten freuen werde, sey die feyerliche Anerkennung der Integrität des franz. Gebiets.« Diese Zeitung sagt aber im nächstfolgenden Blatte kein Wort zur Bestätigung einer so wichtigen Nachricht. Die andern Journale erwähnen derselben blos am folgenden Tage, als einer Nachricht des Journal de Paris, ohne sie weder zu bezweifeln noch zu bestättigen. — Es sey wahrscheinlich, sagte die Gazette de France, daß die fremden Souveraine wenigstens noch zwey Monate in Paris bleiben würden, um dort die wichtigen Beschlüsse zu fassen, welche Frankreichs Ruhe sichern, und Europa's Frieden befestigen sollten. Man vermuthe, die Sitzungen dieses Kongresses würden in dem Saale der Pairs im Luxemburg oder nach Andern im Temple gehalten werden; indeß seyen noch keine Befehle für Zurüstungen zu diesem Behufe vorhanden. — Am 27. Abends traf die Frau Herzogin v. Angouleme durch die Barriere von St. Denis im Pallaste der Tuillerien ein.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der durch die Streifpartey des Obersten Brice gefangen genommene preuß. Major von Mattens nicht, wie man geglaubt hatte, ermordet worden, sondern wieder glücklich im Hauptquartier Sr. Maj. des Königs eingetroffen.

Die Frankf Zeitung enthält Folgendes von der nördlichen Gränze des Unter-Elsasses, vom 29. July. Es ist doch etwas arg, wie die Schaffhauser Zeitung vom 22. July uns armen Nieder-Elsassern mitspielt, indem sie der Gesammtheit von uns den gleichen groben und wilden Sinn für den Corsen unterschiebt, wie solchen die Sundgauer beweisen, ein stets von allen andern Elsassern verachtetes Gezücht. Gönnen Sie doch folgenden Bemerkungen eine Stelle in Ihren Blättern!

Unleugbar ist es, daß durch den Einfluß der französischen Herrschaft und vornämlich durch den der Revolution unser eigenthümlicher Charakter nicht verbessert worden; aber im Ganzen ist er doch wahrlich nicht so gar arg; — ein Beweis davon kann es unter andern seyn, daß, soviel ich weiß, im Unter-Elsaß dem Einzug der verbündeten Heere kein Widerstand weder öffentlich, noch durch besondere Tücke geleistet worden, ungeachtet es auch unter uns eine Menge Buonapartlinge gegeben hat und noch gibt, welche sich besonders seit der Rebellion des Erkaisers von Elba laut und kühn hören ließ.

Es unterscheiden sich durch eine scharf gezogene Gränzlinie Freunde des Friedens und eben deßwegen Freunde des Königthums und Freunde der Buonapartischen Despotie und eines auswärtigen Krieges. Zu ersterer Partie zählt man einen grossen Theil der Katholiken und etwa den dritten Theil der Lutheraner; zu der letzten etwa den vierten Theil der Katholiken und zwey Drittheile der Protestanten. Verhaßte die Spaltung! wovon folgende die wahren Ursachen sind:

Im Unter-Elsaß waren ausnehmend viele, meist Katholiken, im Jahr 1793 geflüchtet und größtentheils ihrer Güter schändlich beraubt worden; diese und der Kirchen und eigentlichen Fürsten Domanialgüter gehören durch die infamen Verschleuderungen meist den Protestanten in denjenigen Gegenden, wo beyde Kirchenparteyen untermischt wohnen. Die Rückkehr des Bourbonischen Stammes erregte jenen Käufern und Besitzern anfänglich nur leichte Besorgnisse; allein man konnte bald bemerken, daß durch Umtriebe geheimer Mitverschwornen des Buonaparte zu Elba diese Besorgnisse von gezwungener Rückgabe der verschleuderten Güter sich mehrten. Als aber dieselbe auf französischem Boden gelandet war, da brach auch bey uns seine Höllenmaschine in voller Explosion los. Jezt liefen folgende Beschuldigungen der königlichen Regierung öffentlich um: 1) Man hätte wollen alle Gattungen veräußerter Revolutionsgüter zurücknehmen und nebst der Grundsteuer den Zehnten wieder einführen. 2) Der König habe an der Spitze einer Verschwörung der Katholiken gestanden, um alle Protestanten auf den Charfreitag zu ermorden; welche giftige Lüge so künstlich von Ort zu Ort ausgearbeitet worden, daß es keinem der vielen protestantischen Geistlichen gelungen ist, dieselbige zu zerstören. Vergebens widerstrebten derselben die redlichen Protestanten, umsonst waren die Hinweisungen auf das Unsinnige eines solchen Anschlages. Geheime Emissäre fachten das Feuer des Partheygeistes immer mehr an. Die protestantischen Geistlichen, von denen nur wenige zur Blutfahne gehörten, hatten durch geheime Einflüsterungen schon vorher seinen Credit verloren; sie wurden gelästert, gekränkt und recht absichtlich verfolgt, wozu der würdige Unterpräfekt Verny von Weissenburg vieles beytrug. Nur regnete es wieder Patrioten und Aristokraten, nun regte sich wieder das Heer loser Weibsleute, wie einst die Fisch-Weiber zu Paris; nun erst erkannte man, warum keine Polizey, noch ehe man an eine Rückkehr des Friedensstörers denken konnte, die öffentlichen Reden gegen den Bourbonischen Stamm ahndete; jezt entdeckten sich erst die Fäden der Verschwörung, welcher die furchtsame, schwache und überlistete neue Regierung keinen Einhalt thun durfte oder konnte, und gegen welche die auf manchen schlechten Herzen schimmernde Lilie nichts vermochte.

So schändlich auch die Elbaische Regierung in der elsassischen Gränzprovinz durch Entzweyung zu herrschen suchte, so bewieß sich doch das Unterelsaß im Ganzen genommen recht gut gegen die fremden Heere, und wenn es auch laute Reden und Schreyer gegen dieselben gab, wenn Lieferungen verzögert, wenn die Freunde des Friedens geneckt, gedrückt, gehöhnt wurden und noch gehöhnt werden, während der jezigen Lage der Dinge, so geschah es nur darum, weil die durch Elbaische Kunstgriffe neugewählten Maires auf eine unbegreifliche Weise in ihren bedeutenden Funktionen und dadurch alle Mittel in ihren Händen gelassen wurden, Lieferungen nach Gefallen zurückzuhalten; die Freunde des Friedens zu drücken und statt der Nachrichten von den Fortschritten der zum Frieden verbundenen Mächte, Buonapartische Lüge zu verbreiten und dadurch auf mancherley Weise zu schaden; wiewohl man nicht läugnen kann, daß unter den neugewählten Maires auch Männer von redlicher Denkart sind. — Möchte die Zukunft uns bald ein günstigeres Loos gewähren!

Nach weitern Nachrichten aus der Gegend von Straßburg, in der Karlsruher Zeitung, stand die am 31. July von dort her gehörte Artilleriesalve mit der Tags vorher statt gehabten Aufpflanzung der weißen Fahne in Verbindung.

Großbrittannien.

Ueber Frankfurt erhält man vorläufig nachstehenden Auszug aus den Times vom 25. July: »Unser heutiges Blatt wird die Zweifler vollends überzeugen, daß Buonaparte in unserer Gewalt ist. Kapitän Sartorius traf gestern mit Depeschen von Kapitän Maitland vom Bellerophon ein, welche alles schon Bekannte über Buonaparte's Ergebung bestätigen. Sogleich wurde Kabinetsrath gehalten, von dessen Resultat aber noch Nichts verlautete. Sartorius war auf der Fregatte Nancy mit Depeschen

nach Plymouth gesegelt; Maitland selbst aber wollte mit seinem Gefangenen nach Torbay steuern und nicht ohne Befehl von der Regierung landen. Buonaparte's Gefolge besteht aus 40 Personen, worunter Bertrand, Savary, Lalleman ꝛc. Er durfte Kutschen und Pferde an Bord nehmen, allein seine schaamlose Foderung, 50 Reiter einzuschiffen (?), wurde ihm abgeschlagen. Zuerst wollte er Bedingungen mit dem Kapitän Maitland wegen seiner Behandlung machen; allein dieser Offizier wies ihn an die englische Regierung. Als er einige Zeit am Bord war, fragte er den Kapitän, welches Loos zwey große gut bemannte Fregatten wohl gegen ein Schiff von 74 Kanonen haben würden. Die Antwort fiel so aus, daß er seinen Entschluß nicht bereute. Er wollte auch ein Schreiben an den Prinzen Regenten durch Hrn. Grogan übersenden; allein Grogan durfte zu Plymouth nicht landen und das Schreiben, das Päße nach Amerika verlangte, soll Sartorius mitgebracht haben. Die erste Maaßregeln, hoffen wir, wird seyn, Buonaparte vor einer Spezialkommission oder einem Kriegsgericht über den Mord des Kapitäns Wright zu vernehmen. — So eben verkündigt eine telegraphische Depesche der Regierung die Ankunft des Bellerophon zu Torbay mit Buonaparte und seinen Gesellen. Er muß allda bis auf weitere Befehle bleiben; alle Verbindungen zwischen dem Bellerophon und dem Ufer ist streng verboten.« — Nach einem andern Londoner Blatte dauerte am 24. der Kabinetsrath von 1 Uhr bis gegen fünf. Er hatte auf die Verfügungen in Hinsicht Buonaparte's und dessen Gefolg Bezug, und Graf Liverpool begab sich nach der Hand mit dem Resultat der Berathschlagungen der Minister zum Prinzen Regenten. Der Staatsbote Pegler mußte sich bereit halten, sogleich abzureisen; es hieß, er sollte nach Marseille gehen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag, den 8. August. Das Mädchen von Marienburg, ein fürstliches Familiengemälde in 5 Aufzügen von Kratter.

Mittwoch, den 9. August. (Mit aufgehobenem Abonnement, zum Besten der Madame Neumann, geborne Sessi): Don Juan, eine Oper in 2 Akten von Mozart. Madame Anna Maria Neumann, als Donna Anna.

Versteigerung.

775. Künftigen Freytag, als den 11. August werden in der Rechnungskommissair Zehentnerisch. Behausung Nro. 141 an der Schwabinger Strasse über 1. Stiege neben dem Glockengießer Regnautischen Gebäude verschiedene männliche Kleidungsstücke, silberne Uhren, Gemälde, und Komodekästen ꝛc. ꝛc. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am obbestimmten Tage, von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr einfinden.

Den 6. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hahn.

Bekanntmachung.

777. Da beyden am 9. August v. J. zur öffentlichen Versteigerung der Bierbräuer Kanftlischen Realitäten zu Ergoltsbach angesetzten Kommission sich kein Kaufslustiger gemeldet hat, so wird das besagt Anwesen

am 14. August

wiederholt, und zwar unter den nämlichen Bedingnissen, welche in der Ausschreibung vom 14. July v. J. eingerückt in der Münchner polit. Zeitung Nro. 182 aufgeführt sind, zur Lizitation gebracht. Die geeigneten Lizikanten haben sich also am Versteigerungstage in der hiesigen Landgerichtskanzley einzufinden und ihre Anbote zu Protokoll nehmen zu lassen.

Uebrigens steht es jedem Kaufslustigen frey, in der Zwischen-Zeit und selbst noch am Lizitationstage die Versteigerungsobjekte in Augenschein zu nehmen, das Abschätzungsprotokoll zu inspiziren und sich Kenntnisse von den landsherrlichen wie grundherrlichen Abgaben, dann anderen Lasten zu erwerben.

Mallersdorf am 20. July 1815.

Königl. Landgericht Pfaffenberg.

k. Ritter v. Scherer, Landrichter.

Edlbacher.

Bekanntmachung.

769. Nachdem die Kreditorschaft den bisherigen Meistschlag verworfen so wird das liegend und fahrende Anwesen des Gantierers, Joseph Hörndl Weinwirths zu Rotthalmünster abermals gegen baare Bezahlung, jedoch salva ratificatione Creditorum am Mittwoch den 23. August d. J. in dem Wechinger'schen Bräuhause zu Rotthalmünster versteigert werden.

Die Realitäten bestehen in einem eigenthümlichen durchaus gemauerten 2 Stock hohen Wohn- und Wirthschaftsgebäude auf welchem die Wein- und weisse Bierschenk ruht, nebst Keller, Stadel, Stallung, Waschhaus ꝛc. dann in zwey Hausgärten zu 1/8 und ein 1/16 Tagw., 4 1/2 Tagw. Feldgründen, 3 Tagw. Tagw. und 1 3/4 Tagw. Wiesen, sämmtlich theils freyes theils bodenzinsiges Eigenthum. Am 25. July 1815.

Königl. Landgericht Griesbach im Unterdonaukreise.

Kapfinger, Landrichter.

---

773. (2. a) Im Neubau am Ecke des Schleckergäßchen sind mehrere sehr brauchbare Kreuzstöcke zu äußerst billigem Preise zu verkaufen, und das weitere in dem Handlungsgewölbe auf St. Peters-Kirchhof Nro. 633 zu erfragen.

Es sind mehrere fast ganz neue Laden-Stellen zu verkaufen. D. ú.

Auf nächst eintretendes Ziel Michaelis ist ein großer sehr geräumiger Keller für Obstler, oder Gärtner ganz besonders geeignet, zu vermiethen und zu beziehen, auch kann solcher in mehrere Abtheilungen verstiftet werden. D. ú.

---

668. (6. d) Es ist in einer Hauptstraße allhier auf kommendes Michaeliziel eine sehr schöne, lichte Wohnung im dritten Stocke mit 6 Zimmern, wovon 5 heizbar sind, nebst Kammer, Küche, Keller, Wasser und allen übrigen erforderlichen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung auf 4 Pferd und Remis zu vermiethen. D. ú.

---

761. Ein Bräumeister sucht eine Stelle als Bräumeister, und ist mit den besten Atestaten versehen.

---

30. In der Fleischmanischen Buchhandlung (Kanfinger Gasse 1616 ist so eben erschienen:

Bairischer neuer Volkskalender für den Bauersmann auf das Schaltjahr 1816. Mit weißem Papier durchschossen 24 kr.

Dieser allgemein beliebte Kalender zeichnet sich auch dießmal durch Reichhaltigkeit des Inhalts aus, und enthält, neben belehrenden, auch Aufsätze, die das Zwergfell des Lesers vorzüglich in Anspruch nehmen dürften.

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 186 — 9. Aug. 1815.

Baiern.

München, den 8. August. Nach den Berichten, welche von der königl. baier Armee eingetroffen sind, haben keine weitern Feindseligkeiten Statt gefunden.

Der baierischen Armee sind für ihre Kantonnirungs-Quartiere, und zum Bezuge ihrer Subsistenz angewiesen: der vierte Theil des Departements des Loiret, die Departements der Yonne und der Nievre, die Hälfte des Departements der Aube, drey Viertheile des Departements der obern Marne, und des Departements vom Wasgau.

Die erste Infanterie-Division, und der Artillerie-Reserve-Park, werden in das Departement der obern Marne, die zweyte Infanterie-Division, nnd die Infanterie-Reserve-Brigade in jenes der Yonne, die dritte Infanterie-Division und die erste Brigade der zweyten leichten Cavallerie-Division, in den Antheil von jenem des Loirets, die vierte Infanterie-Division in das der Vogesen, die 1. leichte Kavallerie-Division und die zweyte Brigade der 2. leichten Kavallerie-Division in das der Nievre, die Kavallerie-Reserve-Brigade endlich in den Antheil des Departements der Aube verlegt.

Der Feldmarschall Fürst Wrede nimmt sein Hauptquartier zu Auxerre, so ziemlich im Mittelpunkt der vorbemerkten Kantonnirung.

Seine königl. Hoheit der Prinz Regent von England haben dem Feldmarschall Fürsten Wrede das Großkreuz des Militär-Bath-Ordens zu verleihen geruht.

Diese ehrenvolle Auszeichnung ist dem Feldmarschall durch das nachstehende Schreiben des Minister-Staats-Sekretär Lord Bathurst eröffnet worden.

Kriegs-Departement.

London den 27. July 1815.

Mein Herr!

Ich habe von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regenten der vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland den Befehl erhalten, Eure Durchlaucht in Kenntniß zu setzen, daß Seine königl. Hoheit, im Namen des Königs verfahrend, beschlossen haben, Denselben als einen Beweis der hohen Meinung Sr. königlichen Hoheit von den großen und ausgezeichneten Diensten, welche Euere Durchlaucht der gemeinsamen Sache von Europa in den denkwürdigen Feldzügen von 1813 und 1814 und in jenem von diesem Jahre geleistet haben, das Großkreuz des sehr ehrenvollen Militär-Bath-Ordens zu verleihen.

Erlauben Euere Durchlaucht mir die Versicherung, daß es mir zum größten Vergnügen gereiche, in diesem Falle das Organ der Gesinnungen des Prinzen Regenten zu seyn.

Ich habe die Ehre mit der ausgezeichnetsten Hochachtung zu bestehen,

Euer Durchlaucht

ergebenster und gehorsamster Diener.

unterz. Bathurst.

Zu Nürnberg trafen am 5. August wieder zum erstenmale die Pariser Zeitungen ein, und zwar bis zum 27. July.

Oesterreich.

Wien, den 2. August. Kurs auf Augsburg, Uso 339 1/8; Konventionsmünze 339. (Abends um 7 Uhr 335.)

Die Prinzessin von Wales hat das am Commer-See gelegene, vom Duca d'Alvito erbaute, schöne Landhaus, welches zuletzt der Gemahlin des General Vino gehörte, gekauft, und scheint sich daselbst niederlassen zu wollen.

Der österreichische Beobachter meldet: Der großherzogl. Sachsen-Weimar'sche Geheimerath Hr. v. Göthe hat bey Gelegenheit der Uebersendung der Dekoration des kaiserl. österr. Leopold-Ordens, wovon Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich denselben durch ein allerhöchstes Handbillet, aus Speyer vom 28. July, das Kommandeurkreuz zu ertheilen geruhten, folgendes Schreiben von Sr. Durchlaucht dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. k. k. apostolischen Majestät, Fürsten v. Metternich, erhalten: »Paris, den 16. July. Se. k. k. apostolische Maj. mein allergnädigster Herr, haben aus Höchsteigener Bewegung geruht, Denenselben duech ein Handbillet, datirt Speyer vom 28. July das Kommandeurkreuz des kaiserl. Leopoldordens zu ertheilen. Indem ich anliegend Denenselben die Dekorationen dieses Ordens zu übermachen die Ehre habe, benutze ich die Gelegenheit dieser ehrenvollen Anerkennung ihrer ausgezeichneten Verdienste um die teutsche Sprache und Litteratur, um Denenselben den Ausdruck meiner persönlichen Hochachtung zu erneuern. Mögen Ew. Hochwohlgeboren auf Ihrer langen und ruhmvollen Laufbahn eine besondere Belohnung dessen, was Sie für die Ausbildung des Geistes und die Veredlung des Geschmacks in Teutschland geleistet haben, darin finden, daß Se. k. k. Maj. unter dem Drange der Geschäfte und unter der unausgesetzten Sorge für das Glück Ihrer Völker, in Allerhöchstihrem Hoflager diese Auszeichnung zu beschließen geruhten. Fürst v. Metternich.«

Niederlande.

Am 15. July ist zu Rotterdam, sagt die Allg. Ztg., eine tragische Begebenheit vorgefallen. Der dasige kais. russ. Konsul, Hr. v. Smirnoff, der allgemein geschätzt wird, hatte einem gewissen russ. Major Vorwürfe über sein schlechtes Betragen gemacht, und ihm erklärt, daß wenn er dasselbe nicht abänderte, er es an seinen allerhöchsten Hof berichten würde. Am besagten

Tage kam der Major zu ihm, und fragte ihn, ob er bey seinem Vorhaben beharre. Der Konsul antwortete ihm, daß er bereits mit dem Briefe beschäftigt sey, wie er es selbst sehen könne. Der Major zog hierauf seinen Säbel, und verwundete den Konsul an mehreren Stellen. Der Major war sogleich arretirt, und der kais. russ. Gesandte zu Amsterdam ist nach Rotterdam abgereist, um den traurigen Vorfall näher zu untersuchen.

Helvetien.

Die Carlsruher Zeitung enthält Folgendes: Nachrichten aus Basel bis zum 1. d. zufolge war die Lage dieser Stadt noch immer sehr beunruhigend. Schon seit mehreren Tagen wurde mit dem Kommandanten von Hüningen, General Barbenegre, der ein geborner Korse seyn soll, parlamentirt und dieser fuhr fort zu drohen, mitunter auch gegen Bourglibre, Neudorf, Klein-Hüningen und die Basler Redouten feuern zu lassen. Am 29. hatte General Steigentesch, auf Auftrag des Erzherzogs Johann, eine lange Unterredung mit diesem Kommandanten, dem er die Nachricht von Napoleons Gefangennehmung mittheilte, ihm alles, was früher geschrieben worden, im Namen Sr. kaiserl. Hoheit mit kräftigen Worten wiederholte und mit der Drohung schloß, daß bey einer unausweichlichen endlichen Uebergabe der Festung, der Kommandant und seine Offiziere als Rebellen und Mordbrenner behandelt werden sollten. Darauf verlangte der Kommandant eine Bedenkzeit von 24 Stunden, und nach deren Verkauf kam am 30. Abends folgender Entscheid: Basel müsse binnen 48 Stunden für die abgetriebene Mühle 200,000 Fr. baares Geld und für den Betrag von 100,000 Fr. Schuhe, Mäntel und Pantalons für die Garnison nach Hüningen liefern. Am 31. war der Staatsrath zu Basel versammelt, und berathschlagte über die zu gebende Antwort.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 27. Jul.) Gestern haben der König, Monsieur und der Herzog von Berry bey Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich zu Mittag gespeist. Am nämlichen Tage stieg die Frau Herzogin von Angouleme zu Dieppe ans Land. — Am 26. hat der Prinz Karl von Mecklenburg, welcher an der Spitze der königl. preußischen Garde hier einzog, Ludwig XVIII. einen Besuch abgestattet. — Zuverlässige Nachrichten von der Armee hinter der Loire bringen mit, es sey nicht mehr daran zu zweifeln, daß sich dieselbe vollkommen unterworfen habe. Seit den 18. tragen Offiziere und Soldaten die weiße Kokarde; es herrscht unter dieser Armee die vollkommenste Einigkeit, weil sie sich überzeugt hat, daß nur dadurch das Vaterland gerettet werden könne; sie fraternisirt mit den Truppen der Vendee, welche von gleichem Patriotismus beseelt sind. Diese Armee ist dem Könige und dem Vaterlande gleich ergeben und hat nun, da sie von den Irrthümern zurückkam, welche eine lange Reihe von Siegen verzeihlich machen, sich völlig davon überzeugt, daß man, ohne ein Verbrechen zu begehen, den König und das Vaterland nicht von einander trennen dürfe. — Nachrichten von gedachter Armee vom 19. Juny melden, daß an alle französische Regimenter Befehl ergangen sey, Kantonnirungen zu beziehen. Das 2te leichte Infanterieregiment begibt sich nach Poitiers. — Die Armee der Ostpyrenäen unter General Decaen hat auch, wie die Armee von Suchet, schriftlich die Versicherung ihrer unbedingten Unterwerfung an den König gelangen lassen und die Garnison von Straßburg, so wie die übrigen französischen Korps im Elsaß, haben eine eigne Deputation an den König abgeschickt, um sich demselben zu unterwerfen. Sie ist gestern hier eingetroffen und seitdem heißt es allgemein, die Garnison von Straßburg wolle diese Festung durchaus nicht an die Truppen der Alliirten übergeben. — Der Herzog von Ducas ist zum Präsidenten des Wahlkollegiums der Departemente der Indre und Loire und der General Graf Dupont zum Präsidenten des Departements der Gharente ernannt. — In diesem Augenblicke befinden sich in der Abtey 17 Individuen, welche wegen den dieser Tage statt gehabten Unordnungen arretirt worden sind. Auf dem Quai Voltaire der Königsbrücke beynahe gerade gegenüber werden drey bretterne Hütten erbaut, welche den Truppen der Alliirten zur Hauptwache dienen sollen; vor denselben sind Kanonen aufgepflanzt, und neben denselben befindet sich ein ein Stall für Kavalleriepferde. — Das Journal des Debats vom 27. Jul. versichert, so arg und so viel wie dermalen sey in Paris noch nie gelogen worden!

(Aus Pariser Zeitungen vom 28. July). Die Stadt Bordeaux wurde am 17. July noch streng militärisch von dem General Clauzel beherrscht. Zwischen der Garnison und der Bürgerschaft gab es manchen blutigen Zwist. Die Schauspielhäuser waren drey Tage lang geschlossen. Clauzel fing inzwischen an, mit den nahen Engländern zu unterhandeln. Am 22. wurde endlich die weiße Fahne auch in Bordeaux aufgesteckt, Clauzel schickte seine Unterwerfung nach Paris ein, seine Truppen aber ziehen sich seit dem 22. zu der Armee des Marschalls Davoust an der Loire. (Ein andres Blatt erzählt diese letztern Ereignisse so: »Den 22. Jul. erschien zu Bordeaux nachstehender Aufruf: »Ganz Frankreich hat sich dermalen der väterlichen Regierung unsers gesetzmäßigen Beherrschers unterworfen und die Hindernisse, welche sich der Erfüllung unsrer Wünsche bisher entgegenstellten, sind endlich überwunden. Wir wollen daher jene fleckenlose Farbe aufstecken, welche das glückliche Sinnbild der alten französischen Treue ist. Freuet euch ohne Ziel und Maaß, hütet euch aber Unordnungen oder Gewaltthätigkeiten zu begehen. Laßt die Luft von eurem Jubelgeschrey ertönen, aber Niemand dürfe von euch bedroht oder beleidigt werden. Der Friede und der Ruhm dieser Stadt müssen unbefleckt bleiben. Bedenkt, daß das Richteramt dem Könige zusteht und daß nur er allein dasselbe auszuüben habe; unter einem Monarchen, der nur nach den Gesetzen regieren will, wird deren Kraft und Wirkung nie unterbrochen werden, und keine politische Meinung vermag eine strafwürdige That zu rechtfertigen. Der Graf Alexander de Lur-Saluces, königl. Kommissär, Oberst der Kavallerie.« Hierauf ging ein großer Theil der Garnison mit Waffen und Bagage davon. Die noch übrig gebliebenen 5 bis 600 Mann befinden sich in dem Schloße Trompette, dessen Vorposten die Gensdarmen besetzt halten. Gen. Clauzel hat für gut gefunden, sich aus dem Staube zu machen.« — Sobald sich Napoleon auf dem Bellerophon in sicherer Haft befand, hörten die Engländer auf, Rochefort feindlich zu behandeln. Sie schickten sogleich ein genommenes französisches Schiff zurück. — 167 Offiziere waren überhaupt dem König getreu geblieben und entweder mit demselben nach Belgien ausgewandert, oder in Frankreich geblieben, ohne Dienste von Napoleon anzunehmen.

Die Aarauer Zeitung schreibt vom Oberrhein: »Beobachter bemerken die ganz eigene Stellung, die in diesem Augenblicke der König Ludwig der XVIII. und die Alliirten gegen einander einnehmen. Letztere haben ihn allein wieder auf seinen Thron eingesetzt, man hat ihn in seinen Proklamationen selbst sagen lassen, daß kein Franzose seiner Parten dazu mitzuwirken Erlaubniß erhalten habe, und insofern ist er ganz gewiß der Alliirte der Alliirten. Er wünscht, daß sie auch noch die widerspenstigen Heeresreste und Festungen ihm unterwerfen möchten; er ist also dieser Letztern nothwendiger Gegner. Allein der Kö-

ung will auch, daß Frankreich nichts zu Leid geschehe, und daß die Alliirten ganz unentgeldlich gekämpft und geblutet haben sollen, und übrigens Alles beym Alten lassen, wodurch eben das neue Uebel möglich geworden ist. Insofern ist er der klare Gegner der hohen Verbündeten, und Eines Herzens und Sinnes mit ihren Feinden. Es ist sogar aus der Natur der Verhältnisse begreiflich, daß die letzte Tendenz bey ihm vorherrschend seyn muisse. Wäre es deßhalb nicht unbegreiflich, daß auf der andern Seite die Alliirten diese Tendenz nicht erkennen sollten, und hier ihren Standpunkt auf das nothwendig einfache Prinzip der reellen Sicherheit zurückführten, da ihnen der personelle Zwiespalt des feindlichen Freundes und Bruders durchaus keine in sich gewähren kann, ja nicht darf? Diese einfache Wahrheit, die um ihrer Klarheit willen nicht aufgehört tief zu seyn, stärkt die Teutschen in ihrem Glauben, daß der Friede ihnen das gewähren werde, was sie nicht entbehren können, ohne ewig gefährdet zu bleiben. Die Angabe, daß nur 420,000 Mann Verbündete in Frankreich stunden, steht zu sehr mit den halboffiziellen Angaben und dem Augenschein im Widerspruch, wie diese Heere bey Eröffnung des Feldzugs angegeben und gesehen wurden, als daß sie richtig seyn könnte.«

Die Besatzung von Strasburg soll noch aus 7000 Mann Linientruppen (nachdem er seit der Einschließung über 2000 M. von diesem Korps desertirt sind), und aus 13,000 Mann Nationalgarden bestehen.

Fortsetzung des Hauptinhalts der beyden letzten Sitzungen der Kammer der Repräsentanten vom 6. und 7. July.

»Aber wie viele Tollhäusler saßen nicht an der Seite dieser achtungswerthen Deputirten, wie viele Wuthende, die ihren Interessen und ihren Leidenschaften, dem Triumphe ihrer anarchischen Systeme und ihrer demagogischen Meinungen, Paris, die Armee, ja ganz Frankreich aufgeopfert hätten! Da sah man von vormaligen Conventionisten den Saal der Berathschlagung wieder in einen tumultuarischen Kampfplatz verwandelt, hörte jenes Geschrei sich erheben, das wir noch in schrecklichem Andenken tragen, sah alle Leidenschaften der Volksmasse aufgeregt und die Rückkehr der Schreckenszeit, des Todes und der revolutionären Regierungen vor Augen. Hier sah man, in unsern öffentlichen Versammlungen, wie Neulinge an Wuth mit alten Demagogen stritten und einen grausamen Wetteifer in diesem antisocialen Kampfe an den Tag legten. Es gab gewisse Namen, die immer und unfehlbar die ausschweifendsten Meinungen ankündigten; die Reden von gewissen Mitgliedern brauchte man weder zu hören noch zu lesen; man kannte sie im Voraus, man wußte, daß sie aller Mäßigung, Weisheit, Gerechtigkeit und dem einstimmigen Wunsche aller guten Franzosen widersprachen. So verwarfen sie Ludwig XVIII., so wagten sie zu sagen, daß das gesammte Frankreich ihn mit ihnen verwerfe, während von allen Seiten, im Süden, im Norden, im Westen, im Centrum und in der Hauptstadt, in deren Mitte sie sich nicht schämten, diese verbrecherischen Lügen auszusprechen, das gesammte Frankreich sie förmlich Lügen strafte, während Alles in ihrer Nähe und Ferne laut ausrief, daß Ludwig XVIII. und nur Ludwig XVIII. der einzige Bürge der Ruhe Europa's und des Glückes von Frankreich sey.«

»Man erzählt, daß einst der Gesandte einer gewissen Macht immer mit großem Scharfsinn die Geheimnisse des Cabinets, bey dem er accreditirt war, durchdrang und seinem Hofe die genauesten Berichte darüber abstattete. Die Minister des Hofes, wo er residirte, höchst gereizt, zu erfahren, durch welche Mittel es dem Gesandten möglich geworden, die geheimsten Beschlüsse des Conseils, von dem sie Mitglieder waren, zu entdecken, suchten ihn einmal zu berauschen, um ihm das Geheimniß zu entlocken. Der Gesandte ließ sich nicht lange drängen. — Er sagte ihnen: »Es war mir nicht schwer, ungefähr zu wissen, welche Gegenstände das Conseil beschäftigten. Wenn ich einmal dahin gelangt war, den Gegenstand zu kennen, so untersuchte ich nun, welches die schlechteste Partey war, die man in dieser Angelegenheit ergreifen könnte und diese meldete ich meinem Hofe als ergriffen. Auf diese Weise traf ich es zum wenigsten unter zwanzig Fällen neunzehn Mal.« — Diese Methode wurde, auf eine große Anzahl unserer Repräsentanten und Pairs angewendet; vollkommen und mit einer noch strengeren Genauigkeit gepaßt haben.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Neapel, den 18. July. Se. Maj. haben die Errichtung eines obersten Kriegsrath beschlossen, wovon der Prinz Leopold Präsident ist. Unter den Räthen befinden sich auch die aus dem letzten Kriege bekannten Generale Ambrosio und Filangieri.

Livorno, den 20. July. Heute hat sich das ganze österr. Armeekorps nach Nizza eingeschifft.

Mailand, den 29. July. Vorgestern Abends ist F. M. L. Baron Bianchi hier angekommen.

Genua, vom 29. July. Man erfährt durch einem Brief aus Nizza vom 24. daß Antibes am 20. 3 Uhr Nachmittags die weiße Fahne aufgesteckt, und der Marschall Brune Toulon dem König übergeben hat. Am 20. war ein Theil der Nationalgarde von Marseille und einige englische Truppen abgegangen um die Garnison von Toulon zu bilden.

Großbrittanien.

Aus Londoner Zeitungen vom 25. July. Konsol. 3 Proz. 56 7/8; Omnium 8 1/8 Prämie; Kurs auf Amsterdam 10, 8; auf Hamburg 32, Frankfurt 151, Paris 21, 80. — Gestern früh erhielt die Admiralität Depeschen von dem Kapitän Maitland, Kommandanten des Bellerophon, und am Abend darauf kündigte der Telegraph die Ankunft dieses Linienschiffs zu Torbay an, worauf sogleich ein Kabinetskonseil gehalten wurde, dessen Beschlüsse man jedoch noch nicht genau kennt. Ein Gerücht behauptet, daß Buonaparte in England nicht an das Land steigen, sondern an Bord einer englischen Fregatte gebracht, und nach der Insel Helena, zwischen Afrika und Südamerika, in das Fort James abgeführt werden würde. Man erzählt Buonaparte habe als er sich am 15 July dem Kapitän Maitland ergab, mit demselben eine Konvention abschließen wollen; als der Kapitän aber fest darauf bestund, nur seine Regierung habe von nun an über Buonaparte zu entscheiden, habe er sich völlig unbedingt ergeben und kurz darauf am Bord des Bellerophon den Brief ohne Datum an den Prinzen Regenten geschrieben, in welchem er sich mit Themistokles vergleicht. Heute ist der Schiffslieutenant Flercher mit Depeschen von der Ankunft des Bellerophon zu Torbay hier eingetroffen, aus denen man unter anderm ersieht, daß sich nebst Napoleon noch 45 Franzosen und Französinen auf diesem Schiffe befinden. Dem Kapitän Maitland ist von der Admiralität Befehl zugegangen, in Plymuth einzulaufen, jedoch streng darüber zu wachen, daß zwischen seinem Schiffe und der Küste nicht die geringste Verbindung statt habe, daß von den auf demselben befindlichen Personen unter keinem Vorwande Jemand an das Land gehe, und daß Niemand, welches Ranges und Standes er auch seyn möge, an Bord des Bellerophon zugelassen werde. — Ueber Buonaparte's Gefangennehmung und die Umstände, welche ihr vorhergegangen, hört man mancherley Anführungen. Herr Bryant, welcher, wie bereits gesagt, zuerst mit dieser Nachricht

hier angekommen war, gibt darüber folgende Details an. Der Minister Fouché hat nach der entscheidenden Schlacht vom 18. die Auslieferung von Buonaparte übernommen. Er unterhielt deshalb mit dem Herzog von Wellington eine besondere Korrespondenz. Auch bezog sich die lange Konferenz, die er bekanntlich mit gedachtem Feldherrn hatte, auf diesen Gegenstand. Da Buonaparte, in Folge einer Uebereinkunft mit der provisorischen Regierung, von Rochefort aus zur See abreisen sollte, so hatte Fouché längs dem dortigen Ufer viele Küstenwächter aufgestellt, welche im Einverständniß mit den brittischen Kriegsfahrzeugen handelten, um die Entweichung von Buonaparte zu verhindern. Als er nun fand, daß der von ihm angelegte Plan gelungen war, so schrieb er an den Ex-Kaiser, und bemerkte ihm, daß ihm keine andre Wahl übrig bleibe, als sich entweder der alliirten Armee oder den englischen Kriegsschiffen zu ergeben. Hierauf ließ Buonaparte durch den General Bertrand mit dem englischen Kapitän Maitland, welcher den Bellerophon kommandirt, unterhandeln, und suchte sich einige bestimmte Konditionen auszuwirken. Kapitän Maitland ließ sich jedoch auf nichts ein, sondern rieth ihm, er möge sich der Ehre und der Großmuth der großbritannischen Regierung überlassen. Endlich mußte sich Buonaparte, nachdem er jedoch erst ein Weites über den großmüthigen Charakter der brittischen Nation gesprochen hatte, in sein Schicksal finden. — Die Königin befindet sich besser, Ihre Maj. kann jedoch das Schloß Windsor noch nicht verlassen. Es heißt, nach einigen Tagen werde sie sich nach Kew begeben, um die Wirkung einer Luftveränderung zu versuchen.

Die Frau Herzogin von Cumberland wird mit ihrem Gemahle in London erwartet, wo ihre Vermählung neuerdings nach den Gebräuchen der engl. Kirche in der königl. Kapelle vollzogen werden wird; die Vorbereitungen zu dieser Cerimonie haben schon ihren Anfang genommen, und der Prinz Regent will bey dieser Gelegenheit in dem Pavillon zu Brighton ein großes Fest geben. — Gestern früh hat sich die Frau Herzogin von Angouleme zu Portsmouth auf der Fregatte Forth eingeschift, und ist des Namittags unter königl. franz. Flagge nach Dieppe abgesegelt. — Die brittischen Schiffe der Rhein, der Menelaus, die Havannah und der Ferret haben nahe bey Brest eine Korvette, einen Kutter, zwey Goeletten und drey Fahrzeuge genommen, welche die dreyfarbige Flagge führten. Sie lagen vor einer Batterie vor Anker, die unsere Seeleute mit Sturm wegnahmen, wobey einige Mann getödtet und verwundet worden sind. — Einige unserer Zeitungen enthalten das Märchen, es befände sich dermalen zu London ein Individuum, welches sich für den Dauphin, Sohn Ludwig des XVI, ausgebe. — Der Londoner Gemeinderath hat in einer Versammlung über die schicklichste Weise berathen, wie den Feldmarschällen Fürsten von Schwarzenberg, Barclay de Tolly, Fürsten von Blücher und dem Hetmann Platow die für sie bestimmten Degen von großem Werthe überreicht werden sollen. Der Lordmayor erbot sich selbst nach Paris zu reisen, um den gedachten Kriegshelden diese Huldigung der brittischen Hauptstadt zu überbringen. Die Meynung der Majorität des Gemeinderaths ging jedoch dahin, die hohen Verrichtungen Sr. Herrlichkeit des Lordmayors seyen mit einer solchen Abwesenheit unvereinbarlich. — Vor ein Paar Tagen hat die Regierung Nachricht erhalten, daß Sir James Leith und der Admiral Durham die Insel Martinique neuerdings für Ludwig den XVIII. in Besitz genommen haben.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch, den 9. August. (Mit aufgehobenem Abonnement, zum Besten der Madame Neumann, geborne Sessi): Don Juan, eine Oper in 2 Akten von Mozart. Madame Anna Maria Neumann, als Donna Anna.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnestag den 10. August. Die Bürger in Wien.

Bekanntmachung.

771. (2. a) Mittwoch den 6. Sept. l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird das Advokat Köllmaier'sche Haus und Garten am Lechel an der St. Anna Straße Nro. 89 salva ratificatione creditorum versteigert. Das ganze zu veräußernde Gut besteht:

1. In einem gemauerten Schlößchen, mit kupfernen Dachrinnen, jalousie Piandaliers, Winterfenster, und inwendigen Läden versehen, es enthält einen heizbaren Salon, 7 heizbare Zimmer, 2 Küchen 2 Keller, 2 große, und einen kleinen Keller, 1 Behältniß mit 4 Verschlägen, 3 Speicher und zwey Abtritte.
2. In einem ebenfalls gemauerten besondern mit einem laufenden Brunen versehenen heizbaren Gebäude, welches nebst dem darauf befindlichen Kasten zu einer Gärtners-Wohnung oder Waschhaus benutzt werden kann.
3. In einer besonders gemauerten Stallung, auf 3 Pferde nebst Heuboden, und gedeckter Düngergrube; ferner in einer gezimmerten Wagenremise, worin 3 Wägen hinlänglich Raum haben, und worin man bequem umkehren und durchfahren kann.
4. In einer besonders gemauerten Holz- und Heu-Remise mit gedeckter Kalkgruben.
5. In zwey Gärten, welche zum Theil mit Obstbäumen besetzt sind, in dessen obern Theil befindet sich ein mit Fenstern und jalousien versehenes geziemertes Sommerhaus, mit einem kleinen Behältniß, einer Eremitage, und einem Springbrunen. Im untern Theil ebenfalls ein Springbrunen und ein kleines Sommerhaus.
6. In einem vor dem Wohnhause der Strasse angelegten Blumengärtchen.
7. In einem sehr geräumigen gepflasterten Hofe, worin sich ein laufender Brunen befindet.

Kaufslustige können daher das besagte Anwesen in der Zwischenzeit in Augenschein nehmen, und am oben bemerkten Tage ihr Anboth bey dem unterzeichneten k. Stadtgericht zu Protokoll zu geben.

Münchrn den 4. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dähl.

---

773. (2. b) Im Neubau am Ecke des Schleckergäßchen sind mehrere sehr brauchbare Kreuzstöcke zu äußerst billigem Preise zu verkaufen, und das weitere in dem Handlungsgewölbe auf St. Peters-Kirchhof Nro. 653 zu erfragen.

Es sind mehrere fast ganz neue Laden-Stellen zu verkaufen. D. ü.

Auf nächst eintretendes Ziel Michaelis ist ein großer sehr geräumiger Keller für Obstler, oder Gärtner ganz besonders geeignet, zu vermiethen und zu beziehen, auch kann solcher in mehrere Abtheilungen verstiftet werden. D. ü.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 187 — 10. Aug. 1815.

Oesterreich.

Wien, den 2. August. Bey Aufnahme des Verzeichnisses der Effekten, welche Mad. Murat nach Triest brachte, hat man wie es heißt, 1,800,000 Dukaten in Gold, 120 Zentner Silber-Geschirr, in Diamanten nach geringem Anschlag gegen 3 Mill. nebst vielen kostbaren Gemälden und Antiquitäten gefunden; diese letztern wurden dem Vernehmen nach sequestrirt; Alles übrige ist ihr als volles Eigenthum zugesichert.

Preußen.

Vom Niederrheine, 26. July. Zu Neuwied erschien nachstehende Publikation: »Wir Karl Ludwig und Johann August Karl, Fürsten zu Wied, Grafen zu Isenburg, Herren zu Runkel und Neuenburg ꝛc., entbieten Unsern Unterthanen in den Städten Neuwied, Dierdorf und Aemtern Heddesdorf, Dierdorf, Meischeid, Neuenburg, Altenwied ꝛc. Unsre landesfürstliche Gnade, und eröfnen denselben, daß der Tag endlich wieder erschienen ist, an welchem Wir öffentlich mit frohen un unbefangenen Herzen zu Euch, Unsern angestammten Unterthanen, reden, und Uns, so wie Euch, eine bessere Zukunft verkünden und versprechen können. Wir verehren nun mit Euch einen König als Monarchen, in dessen Krone Gerechtigkeit, Großmuth und Weisheit, zwischen den zu Teutschlands Heil errungenen Lorbeeren als der schönste Regentenschmuck glänzen. Wir gehören nun mit Euch einem Volke an, dessen Großthaten für Teutschlands Befreyung, Ruhm und künftige Sicherheit die Mit-Welt dankbar erkennt, die Nachwelt begeistert verehmen wird. Unsre oben genannten Graf- und Herrschaften sind nun Theile eines Königreichs, welches unter der Geschäftsleitung des allgemein verehrten Fürsten Staatskanzlers, und eines weisen Ministeriums zu immer größerer Wohlfahrt und Würde emporsteigt. Erkennt dieses Glück mit dankbarem Herzen und bestrebt Euch, dasselbe stets durch unerschütterliche Treue für den König und den Staat zu verdienen.«

(Der Beschluß folgt.)

Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig, 20. July. Nachdem am 3. d. die Beysetzung des verewigten Herzogs in Gegenwart des Herzogs von Cambridge erfolgt war, erschien am 7. July die Bekanntmachung, daß der Prinz Regent von England die vormundschaftliche Regierung vor der Hand angenommen habe. Es ist noch nicht bekannt, ob dieselbe dem Herzog von Cumberland übertragen worden. Der Verlust unsrer Truppen in den Schlachttagen vom 16. — 18. Juny wird an Todten und Verwundeten auf 2900 Mann angegeben. Es sind von hier noch Wundärzte nach den Hospitälern abgereist. Ein sehr schmerzlicher Verlust ist der Tod des geh. Etatsrath v. Zimmermann (3. July.), sowohl für die Stadt Braunschweig, deren Zierde dieser herrliche Greis war als für die Wissenschaften, die ihm mehrere wichtige Endeckungen verdanken, und die ihn, mit der Feder in der Hand, verloren haben. — Die Durchzüge preußischer Truppen, welche nach Frankreich eilen, dauern noch immer fort; auch sind die mecklenburgischen Truppen unter Anführung ihres Erbprinzen hier durchgekommen.

Niederlande.

Brüssel, vom 30. July. Eine der Haubitzen von der den Franzosen abgenommenen Artillerie, die in hiesiger Stadt denjenigen zur Schau ausgestellt ist, welche an diesem außerordentlichen Fang zweifeln, bietet eine nur zu deutliche Probe dar, wie die Verschwörung zu Gunsten Buonaparte's geschmiedet wurde. Diese am 5. Januar 1815 zu Straßburg gegossene Haubitze führt Napoleons Schild und Namenszug. Hier drängt sich demnach die Bemerkung auf: daß sich Buonaparte am 5. Januar noch auf der Insel Elba befand, und wie der zu gute Ludwig der XVIII von denjenigen bedient wurde, die er an der Spitze der Verwaltung stehen ließ.

Auch bemerkt man, daß die Pariser Zeitungen noch immer mit dem Reichswappen gestempelt sind.

Zu **Brüssel** erschien nachstehende königl. Proklamation: »Wilhelm, von Gottes Gnaden König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg ꝛc. Als die hohen alliirten Mächte Uns die Regierung Belgiens übergaben, hatten wir vorher Unsere Bestimmung zu den Bedingungen der Vereinigung Belgiens mit den vereinigten Provinzen der Niederlange gegeben, welche zu London im Junius 1814 von den Bevollmächtigten besagter Mächte festgesetzt waren, und deren Inhalt folgender ist: 1. Diese Vereinigung muß innig und vollständig (intime et complette) seyn, dergestalt, daß beyde Länder nur einen und denselben Staat bilden, regiert durch die bereits von Holland festgesetzte Verfassung, welche im gemeinsamen Einverständniß nach den neuen Umständen modifizirt werden muß. — 2. Die bestehenden Artikel dieser Verfassung, welche allen Gottesverehrungen gleichen Schutz und gleiche Gunst zusichern, und allen Staatsbürgern, welches religiösen Glaubens sie auch seyn mögen, die Zulassung zu öffentlichen Aemtern und Stellen gewährleistet, soll keiner Neuerung unterworfen seyn dürfen. — 3. Die belgischen Provinzen sollen angemessenerweise in der Versammlung der Generalstaaten repräsentirt seyn, und die Sitzungen derselben in Friedenszeiten abwechselnd in einer holländischen und einer belgischen Stadt seyn. — 4. Da dergestalt alle Einwohner der Niederlande einander verfassungsmäßig gleichgestellt sind, so sollen die verschiedenen Provinzen ebenfalls alle Kanäle- und andere Vortheile, welche ihre gegenseitige Lage verstattet, genießen,

ohne daß zu Gunsten der einen oder andern irgend eine Herrnung oder Einschränkung statt finden könne. — 5. Gleich nach der Vereinigung sollen die Provinzen und Städte Belgiens zu dem Handel und der Schiffahrt der Kolonien auf denselben Fuß, wie die holländischen Provinzen und Städte, zugelassen werden. — 6. Da die Lasten gleich wie die Vortheile gemeinschaftlich seyn müssen, so werden die bis zum Zeitpunkte der Vereinigung der holländischen Provinzen einer- und der belgischen Provinzen andererseits eingegangenen Schulden dem Staatsschatze der Niederlande zu Lasten liegen. — 7. Diesen Prinzipien zufolge sollen die für die Aufwerfung der Erhaltung und Festungswerke an den Gränzen des neuen Staats erfoderlichen Ausgaben vom Staatsschatze, als Betreff eines Gegenstanden, getragen werden, welcher die Sicherheit und Unabhängigkeit aller Provinzen der ganzen Nation betrift. — 8. Die Kosten des Bau's und der Erhaltung der Deiche sollen auf Rechnung der Distrikte bleiben, die am unmittelbarsten bey diesem Theile des Staatsdienstes interessirt sind, mit Vorbehalt der Verpflichtung des Staats, im Allgemeinen bey eintretenden außerordentlichen Unfällen Hülfe zu leisten, wie dieses in Holland bisher üblich war.«

(Der Beschluß folgt.)

Haag, den 26. July. Der 2te Heft des Portefeuille de Buonaparte, pris à Charleroy le 18. Juillet 1315, enthält zuerst einen Bericht des Ordonnanz-Offiziers, Obersten Rey, aus Antibes, vom 26. May, über den Zustand der dasigen Küste und der Stadt Antibes. Er schrieb darin: »Daß die Landbatterien den Küsten-Artilleristen nicht anvertraut werden müßten; denn sie verabscheuten als Provinzialen der kaiserl. Regierung; nur zu Nizza und Genua fände man Franzosen. Der Staatsrath Real erstattete als Polizey-Präfekt am 12. July einen Bericht an Buonaparte, der die Aussagen der von mehreren Städten angekommenen Postillons und Schirrmeister enthielt; worin es unter andern heißt: Bey Valenciennes und Lille ist der Enthusiasmus der Armee außerordentlich. Der Kaiser wird von den Soldaten angebetet. Unter den Hannöverschen Truppen ist die Desertion fortdauernd sehr groß; täglich kommen welche von den Vorposten unter dem Ausruf: Es lebe Napoleon! (Außer den Postillons und Schirrmeistern hat sonst kein Mensch etwas von diesem Umstand erfahren). Zu Toulouse ist der öffentliche Geist fortdauernd sehr schlecht. Desto besser aber ist er im Departement des Oberrheins, namentlich zu Mühlhausen. Der Enthusiasmus im Oberrhein ist groß, daß täglich Bäuerinnen an den Fortifikationen eben so eifrig arbeiten, als wie die Männer.

Der Ordonnanz-Offizier de Launoy zeigt in drey Berichten an, daß die Geistlichkeit in dem Ardennen-Departement von dem schlechtesten Geiste beseelt sey; auch der Geist in dem Departement Vaucluse tauge nichts und sey ganz royalistisch und papistisch. Zu Bordeaux (heißt es ferner in diesem Bericht) ist der öffentliche Geist fortdauernd sehr schlecht. Die gerichtlichen Personen und besonders die Advokaten sind ganz gegen die Regierung. Seit der Rückkehr Ewr. Maj. haben sie aufgehört zu plaidiren. Die Herzogin von Angouleme hat ihnen sehr geschmeichelt. Das Comericum, zu Bordeaux, welches größtentheils aus Ausländern besteht, sieht nur da ein Vaterland, wo Geld zu verdienen ist. (Die Buonapartisten, heißt es in einer Anmerkung des Herausgebers des Portefeuille, kennen bloß die Ehre. Was würden sie aber sagen, wenn man einmal nächstens das Verzeichniß der Summen drucken ließe, die sie empfangen haben, um Buonaparte zu dienen, nachdem sie Ludwig den XVIII. den Eid der Treue geschworen und seine Wohlthaten genoßen hatten? Nichts; sie würden noch immer von Ehre sprechen, denn ihre Stirne erröthet nie.) Diese Art Leute zu Bordeaux hegt den entscheidendsten Haß gegen die kaiserl. Regierung. Ueberdieß sind sie durch den Aufenthalt der Herzogin fanatisirt worden. Nur durch ein festes und besonders durch ein strenges Betragen kann man hoffen, dieß Land zu erhalten. General Clauzel hat den Befehl bekommen, eine Kolonne nach Niort zu schicken. Er denkt die 2 Bataillons des 60sten Regiments dahin zu detaschiren. Allein es ist äusserst gefährlich, diese Truppen, die allen Verführungen widerstanden haben, aus Bordeaux ausmarschiren zu lassen. General Clauzel, der noch keine andere organisirte Truppen hat, ist ebenfalls dieser Meynung. Allein er will es nicht an den Minister schreiben. Er besorgt, daß dieß das Ansehen von Furchtsamkeit haben möchte. Indeß kann man Ew. M. nicht anders wohl dienen, als wenn man Ihnen genau die Wahrheit sagt. Marschiren jene Bataillons ab, so sind Unruhen zu besorgen, und vielleicht ist eine Armee erfoderlich, dasjenige wieder zu erobern, was diese beyden Bataillons erhalten hätten.«

(Der Beschluß folgt.)

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Vom 14. Aug. Die Herzogin v. St. Leu hat von Secheiron aus eine Lustreise nach den Gletschern von Chamouni gemacht. Der Kardinal Fesch und Mad. Lätitia sind nach Toskana abgereist. Der Herzog von Bassano (unter dem Inkognito eines Grafen Beaujean) besuchte von Genf aus Lausanne und ist mit Pässen des Fürsten von Talleyrand und des Herzogs von Otranto versehen. Die Herzogin von St. Leu begleitet der Graf v. Woyna, Adjutant des Fürsten von Schwarzenberg. Der preußische General Baron v. Raelowitz ging am 27. durch Genf, auf der Reise ins Hauptquartier des Generals Frimont.

Am 29. July kam der berühmte Maler David von Paris zu Lausanne ab. Er reiste am folgenden Tage wieder ab, um dem Wasserfall von Pissepache und das Chamouniathal zu besuchen.

Basel, den 5. August. Die Feindseligkeiten gegen Hüningen dauern fort. Am 1. d. war auf der Seite von Bourglibre ein ziemlich lebhaftes Gefecht; vorgestern Nachts machte die Festung ein heftiges Feuer gegen alle Belagerungsarbeiten, und gestern früh gegen Klein-Hüningen. Die Plänkeleyen gehen fast ununterbrochen fort; unsere Schweizer Scharfschützen tödteten der Besatzung schon manchen Offizier. Auf Basel hat der Kommandant noch nicht wieder feuern lassen, ungeachtet man ihm auf seine Geldforderung durch einen Trompeter abschlägige Antwort zugeschickt hat. Deserteurs versichern, der General Barbanegre habe uns wieder bombardiren wollen, allein Oberst Chaucel, so wie andere Offiziere, hätten sich widersetzt und den Artilleristen verboten auf die Stadt zu schießen. Inzwischen muß man gegen Deserteursaussagen immer sehr mißtrauisch seyn. Wir sehen hier nächster Tage der Ankunft der österreichischen Infanterieregimenter Giulay und Reisky, des Dragonerregiments Hohenzollern, und mehrere Reservetruppen aus Teutschland entgegen.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 28. July.) Man versichert, die im Hause des Hrn. Daru angelegten Siegel seyen wieder abgenommen worden. Der Oberstpostdirektor, Hr. Lavallette, ist schon einigemal im Verhör gewesen. — Während seines Aufenthaltes auf der Rhede von Rochefort zeigte Buonaparte nichts als Schwäche und Wankelmuth in allen seinen Entschlüssen. Dazu kam eine unwiderstehliche Betäubung oder Schlafsucht, die sich seiner bemächtigt hatte; sowohl an Bord der Saale als auf

der Insel d'Aix schlief er öfters mitten im Gespräche ein. Je mehr die Gefahr wuchs, desto unentschlossener wurde er. Einmal war er Willens sich auf der Insel Aix zu vertheidigen; er ließ die 14te Equipage manövriren und die Batterien in Stand setzen; aber bald verließ ihn, selbst nach dem Geständniß seiner wärmsten Anhänger, alle Energie; er war fast außer Stande eine Idee zu fassen. Auf den Freudenzuruf der französischen Matrosen antwortete er: es sey zu spät; man habe ihm die Ergebenheit seiner Marine verschwiegen; man hätte dieselbe kleiden sollen, und er sähe wohl, daß Decrès ihn betrogen habe, wie die Andern. Bald darauf kaufte er zwey kleine französische Fahrzeuge für 14,000 Fr., und ließ sie eilig ausrüsten; acht Offiziere von der 14ten, als Matrosen gekleidet, sollten unter Anführung des Kapitans Genty die Bemannung bilden. Schon war Alles zur Abfahrt bereit. Aber Hr. und Frau Bertrand zerflossen in Thränen; sie erschracken vor der Fahrt auf einer gebrechlichen Barke von 12 Tonnen. Also versammelte Buonaparte einen Schiffsrath, und frug, welche Gefahr er laufen würde. Kommandant Philibert erklärte, er könne nicht für den Erfolg der Reise stehen, der ganze Generalstab ist der nämlichen Meinung. Nur faßte er endlich den Entschluß, sich selbst den Feinden zu überliefern und so seine blutige Laufbahn mit einer Feigheit zu beschließen. Zu Rochefort schrie während seines Aufenthalts die Besatzung, von dem und den Generalen aufgemuntert, unaufhörlich Vive l'Empereur! und behielten die dreyfarbige Fahne; während die Bürger Vive le Roi! riefen und die weiße Fahne auf allen Gebäuden und in allen Fenstern aufsteckten.

Ueber den künftigen Aufenthalt Buonaparte's sind die Pariser Blätter uneins, einige behaupten, es sey nun entschieden, daß er nach dem Schlosse Dumbarton in Schottland gebracht würde. Andere halten es für weit wahrscheinlicher, daß er in den Dower zu London kommen werde. Die Reise mehrerer engl. Minister nach Scheerneß bestärkt sie in dem Glauben, daß er daselbst zwar an das Land steigen, sodann aber die Themsee aufwärts bis an den tiefen Graben geführt werden würde, der nach dem Tower führt, und woselbst sich ein Fallthor befindet, welches mit einem großen Gitter geschlossen wird, und den Namen Thor der Verräther trägt, durch dieses Thor würde man ihn sodann in diese Thurmfeste bringen. Das Journal de Paris setzt hinzu: wir glauben, daß es dem Buonaparte, dessen Nerven ohnehin schon etwas erschüttert seyn mögen, schwer fallen wird, den ersten Eindruck dieses Anblicks zu ertragen, besonders wenn er bey Nachtzeit und beym Fackelschein an dieser schauerlichen Stelle ankommen sollte. Das Innere des Towers ist übrigens nicht so übel, es befinden sich in demselben sehr bequeme Zimmer, und sogar einige, welche prächtig möblirt sind. Es heißt, man hätte in England keinen der Begleiter Napoleons aufnehmen wollen, und hätte sich schon sämmtlich von ihm entfernt.

Italien.

Die Mailänder Zeitungen machen folgenden (sechsten) Bericht aus dem Hauptquartier der italienischen Armee bekannt: »Nach Besetzung der Stadt Lyon und der mit dem Marschall Suchet übereingekommenen Demarkationslinie bis auf die Anhöhen von Macon, setzte sich die Armee von Italien gegen die Saone in Marsch. Das Korps des FML. Bubna blieb in Lyon zurück. Das 1ste Armeekorps nahm seine Richtung nach Chalons sur Saone, um den dortigen Brückenkopf zu besetzen; da sich aber die 4te Division der Armee des Gen. Lecourbe noch zu Salins zwischen Dole und Pontarlier befand und Besançon nicht eingeschlossen war, so glaubte der Oberbefehlshaber Besançon berennen und zu gleicher Zeit das feindliche Korps bey Salins einschließen zu müssen. Zu diesem Ende brach ein Theil des Reservekorps, nemlich die Brigaden der Generale Baron Trenk und Hecht, unter dem Kommando des Letztern, über Lons-le-Saulnier, gegen Salins auf, während FML. Radivojevich von dem 1sten Armeekorps den General Fölseis gegen Dole detaschirte. Die Avantgarde des 1sten Armeekorps unter den Befehlen des FML. Grafen Grenville fand bey ihrer Ankunft zu Chalons den Brückenkopf besetzt und die darin liegenden Truppen, wie es schien, entschlossen denselben zu vertheidigen; er ließ daher sein Korps vorrücken und traf alle Anstalten zum Angriffe, als ein Parlamentär erschien, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Mittlerweile näherte sich Gen. Hecht Salins, und Gen. Fölseis rückte von Dole gegen Besançon, wodurch dem feindlichen Gen. der Rückzug abgeschnitten wurde. General Laplaine, der zu Salins stand, wurde durch diese Bewegungen genöthigt, eine Konvention einzugehn, in Folge welcher die Nationalgarde aufgelöst und nach ihrer Heimath entlassen, sämmtliche Generale und Offiziere von der Division aber als Kriegsgefangene über die Loire geschickt und eins der beyden Forts von Salins den österreichischen Truppen überlassen wurde. Am 20. rückte das Armeekorps unter den Befehlen des FML. Radivojevich von Chalons nach Autun vor, während dessen Avantgarde gegen Nevers und Moulins in Bewegung war. Mittlerweile wurde Besançon von einer Abtheilung der Teutschland gekommenen Hauptarmee besetzt und zu Dijon hatte die Vereinigung dieser Armee mit der von Italien statt.«

Ueber eben diese Vorfälle liest man in der Turiner Zeitung vom 27. Jul. Folgendes: »Nach Berichten aus Nizza haben sich unsre Truppen bey Entrevaux aufgestellt, dessen Kommandant bald darauf die weiße Fahne aufsteckte. Am 23. schifften sich 1200 Mann vom ungarischen Regimente Simbschen auf englischen, von Genua gekommenen Transportschiffen ein. Der am 22. zu Nizza angelangte Gen. Geppert meldete, daß eine Kolonne von 4000 Mann Fußvolk und ein Haufen Reuterey gestern eintreffen würden und daß ein Theil der von Gen. Nugent kommandirten Truppen schon auf der Rhede von Villafranca angelangt, der Ueberrest von Süden her im Gesicht wäre. Gen. Nugent kam von Genua zur See am 23. Abends in Nizza an. Die englisch-piemontesischen Truppen waren fast insgesammt am 19. von Marseille gegen Toulon aufgebrochen, worauf sich Marschall Brüne zurückgezogen hatte; zwey englische Kriegsschiffe lagen vor Antibes, das durch einen österreichischen Offizier aufgefordert wurde. Zuletzt war sichere Nachricht eingegangen, daß auf den Wällen von Toulon die weiße Flagge wehe und daß 4000 Engländer und Sardinier, so wie 6000 Royalisten aus Marseille es in Besitz genommen hätten.«

Die aus Neapel zurückgekehrten Truppen von Parma standen nach einem Bericht des Grafen Neipperg im Begriff, neuerdings nach Frankreich ins Feld zu rücken.

Der FML. Baron Bianchy verließ am 29. July Mailand, um sich nach Piemont zu begeben.

In Ancona wurde folgende Proklamation an die Bewohner der Marken von dem k. k. bevollmächtigten Kommissarius und Intendanten bekannt gemacht.

»Schon ist das 7te Jahr verflossen, seit ihr gegen euren Willen dem friedlichen Scepter des Papstes entzogen worden. Eine willkührliche Gewalt, und die alle Gesellschaftsverträge auflöste, welche die Völker Europa's, und insbesondere die des

schönen Italiens in Ruhe und Frieden erhielten, zerriß auch die Bande, welche euch seit so vielen Jahrhunderten an euren gesetzmäßigen Herrscher banden. Eine mächtige, gerechte, wiedervergütende Macht vereinigt, großmüthig auf ihr Eroberungsrecht verzichtend, diese unglückliche Familie wieder mit ihrem gemeinsamen Vater. Völker der Marken! Heute geht der feyerliche Akt dieser so glücklichen und euch so erwünschten Vereinigung vor sich. Heute setze ich, beehrt mit dem hohen Auftrag von Seite meines allergnädigsten Herrn, des Kaisers, J. J. Exz. Exz. die päpstlichen Hrn. Abgesandten in Besitz dieser Provinzen, und habe so die süße Befriedigung, zur Wiederherstellung eurer Glückseligkeit beytragen zu können. Diese Glückseligkeit ist die Wirkung der weisen, gemäßigten und erhaltenden Politik des österreichischen Monarchen, der ganz Italien die verlorne innere Ruhe, und den äußern Bürgen seiner Gerechtigkeit geben will, indem er dadurch zugleich seine fromme Ehrfurcht und Freundschaft, die er gegen die geheiligte Person des allgemeinen Ober-Hirten hegt, an den Tag legt. Ihr werdet mit den andern Völkern Italiens der wohlthätigen Sorgfalt Sr. k. k. Maj. die Erhaltung der öffentlichen Verhältnisse und der Privatinteressen zu danken haben, welche aus den vergangenen bürgerlichen und politischen Umwälzungen hervorgegangen sind. Der heilige Vater will diese neuen Verhältnisse und neuen Interessen dem hohen Rath seiner Weisheit und väterlichen Güte unterwerfen, und verspricht euch feyerlich volle und unbegränzte Amnestie, die Erhaltung der gesetzlich gemachten Acquisitionen von Nationalgütern, die ehemals den unterdrückten geistlichen Korporationen zugehörten, die Garantie des öffentlichen Schatzes und die pünktliche Bezahlung der bürgerlichen, militärischen und geistlichen Pensionen. Er nimmt auf diese Weise jene Grundgesetze der Mäßigung an, welche die Umstände zu Erhaltung der Ordnung, Ruhe und allgemeinen Eintracht nöthig machten, die als wesentliche Elemente des öffentlichen Wohles anzusehen sind. Bewohner des Metauro, des Musson und des Tronto! Ich bin überzeugt, daß der Ausbruch eurer ungemeinen Freude von jenem Geiste der Mäßigung geleitet seyn wird, der eurem vortrefflichen Charakter eigen ist, auf daß kein Unfall die Reinigkeit dieser glücklichen Epoche trübe. Wenn der Vater nach einer langen und qualvollen Abwesenheit in die Mitte seiner Söhne zurückkehrt, müssen ihre Herzen alle eins seyn, keine Bitterkeit darf sie stören. So bezeugt Eurem unsterblichen Beherrscher, Pius dem VII. Eure kindliche Ehrfurcht und Ergebenheit, und die Erkenntlichkeit auf die Unser Kaiser Franz, der große und edelmüthige Beschützer der heil. röm. Kirche, so viele Ansprüche hat ꝛc. ꝛc. Ancona, den 25. July 1815. Ritter Dordi.

Großbrittanien.

Am 20. July hatten die Herzoge von York und Orleans, die Grafen Munster und Blacas Audienzen beym Prinzen Regenten. An demselben Tage besichtigte die Prinzessin Charlotte von Wales inkognito die Schiffsdecken der ostindischen Kompagnie Sie stand im Begriffe nach Weymuth abzugehen, um dort gegen ihren hartnäckigen Schaden am Knie die Seebader zu gebrauchen. — Das Morning-Chronicle will wissen, die englischen Truppen würden in Kurzem die in physischer und moralischer Hinsicht für sie gefährliche Hauptstadt von Frankreich verlassen, um die französischen Festungen in Flandern zu besetzen. Eben dieses Journal spricht von Gerüchten, daß seit der Unterwerfung der Davoust'schen Armee die Minister Ludwigs XVIII allen Forderungen der Alliirten einen immer hartnäckigern Widerstand entgegensetzten und bald von einer Abdankung des Königs, bald von einer Verlegung seiner Hofhaltung nach Toulouse, solange die alliirten Truppen zu Paris seyn würden, sprächen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnestag den 10. August. Die Bürger in Wien.

---

783. (2. a) Künftigen Freytag als den 11. dieses wird auf den Zimmern der unterzeichneten Kommission in der Seidenhaus-Kaserne, morgens von 10 bis 12 Uhr, der Haber-, Heu- und Strohbedarf für die hiesige königl. Fourage-Verwaltung, auf einen Monat, an die Mindestnehmende, vorbehaltlich allerhöchster Ratifikation, öffentlich lizitirt werden, welches den hiezu Lusttragenden bekannt wird.

München, den 8. August 1815.

Königl. Militär-Administrations-Commission

---

754 (2. a) Künftigen Mittwoch den 16. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr werden im k. Stadtgerichts-Lokale im 2ten Commissionszimmer verschiedene goldene und silberne Uhren, Dosen, dann silberne Löfel, Schuhschallen, Kaffee-, Milch- und Thee-Geschirre, auch briliantene und goldene Ringe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird. Den 4. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Versteigerung.

781. Den 28. August d. J. werden auf dem königl. Staatsgute Schleißheim 370 Stück 4 schäufligte Hammel- und 400 St. Mutterschaafe (Märzvieh) öffentlich gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber sind hiezu auf bestimmten Tag und Ort eingeladen.

Den 7. August 1815.

Königl. unmit. Staatsgüter Administration
Schleißheim.
Schönleutner k. Administrator.

Bekanntmachung.

785. Der bisher im Markte Tölz am letzten Sonntag im August jedesmal gehaltene Bartlmämarkt ist vermög königl. Generalkommissariatsbefehl auf den vorletzten Sonntag im August verlegt worden.

Welches hiemit wegen mehreren Irrungen nochmal allgemein bekannt gemacht wird.

Den 7. August 1715.

Königl. baier. Landgericht Tölz
im Isarkreise.
Meßner, Landr.

Bekanntmachung.

755. (3. b) Die beyden Brüder Paul Wagner und Johann Nepomuk Wagner haben sich entschlossen, das Lederer Anwesen in Aibling, welches in einem Wohnhause und mehrern Feldgründen besteht, der öffentlichen Feilbietung zu unterwerfen und behufs öffentlicher Kundmachung das Landgericht um Ausschreibung angesuchet. Wer dieses Anwesen käuflich an sich zu bringen wünscht, kann das Anwesen in seinem sämmtlichen Bestande in Einsicht nehmen und sich durch Erkundigung bey gegenwärtigen Hauseinhaber die nöthigen Aufschlüsse verschaffen.

Den 25. July 1815.

Das königl. baier. Landgericht Rosenheim
im Isarkreise.
von Klöckel, k. Landrichter.

Digitized by Google

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 188 — 11. Aug. 1815.

Oesterreich.

Die Hofzeitung meldet: »Des Königs beyder Sizilien Majestät, Ferdinand der IV., hat dem Feldmarschall Lieutenant Freiherrn v. Bianchi, zur Belohnung der wichtigen Verdienste, die sich derselbe durch die schnelle und glänzende Eroberung des Königreichs Neapel um die allgemeine Sache, und insbesondre um die regierende königl. Familie erworben hat, den Titel eines Duca di Casa Lanza, mit den Einkünften jährlicher 9000 Ducati zu verleihen, und ihm das Großkreuz des Ordens des heil. Ferdinands und des Verdienstes mit folgendem Handschreiben zu ertheilen geruht; »General! Unter die großen Mittel, welche die göttliche Vorsehung bereitet hat, um mich wieder in den Schoos meiner geliebtesten Unterthanen zurückzuführen, weise ich jenen eine vorzügliche Stelle an, daß mein allerdurchlauchtigster Neffe, der Kaiser von Oestreich, Sie an der Spitze des in meinem Königreiche eingerückten Heeres gestellt hat. Unerlöschlich in mir selbst werde ich meiner theuren Familie die Gefühle von Erkenntlichkeit und Bewunderung Ihrer militärischen Talente und Weisheit überliefern, durch welche die Ihrem Befehle unterstehenden Truppen sich mit Mannszucht und Tapferkeit ausgezeichnet haben. Nebst dem Großkreuz des Ordens des heiligen Ferdinands und des Verdienstes verleihe ich Ihnen den Titel eine Duca di Casa Lanza, wo die feindlichen Schaaren der ihnen vorgeschriebenen Kapitulation Folge geleistet haben, und vereinige mit diesem Titel einen von jeder Abgabe und Belästungen freyen Grundbesitz mit dem jährlichen Ertrage von 9000 Ducati, Währung des Königreichs. So lange diese Besitzung nicht bestimmt seyn wird, soll Ihnen die Rente von 9000 Ducati aus dem kön. Satze, vom Tage der erwähnten Kapitulation angefangen, bezahlt werden. Das große Diplom wird Ihnen in den gewöhnlichen Formen ausgefertigt werden. Der Himmel überhäufe Sie, mein General, mit Freuden, die Ihren Verdiensten und Meinem lebhaftesten Wunsche entsprechen. Ich verbleibe Ihr wohl affektionirter Ferdinand. Neapel, am 21. Juny 1815.« — Se. Maj. der Kaiser, unser allergnädigster Herr, haben dem gedachten F. M. L. die Annahme dieser Belohnungen huldreichst zu gestatten befunden.«

Niederlande.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel, vom 2. August. Nach Aussage eines hier eingetroffenen Kuriers soll der Friede in Paris wirklich unterzeichnet worden, und nach glaubwürdigen Privatbriefen nachstehende 4 die Hauptpunkte seyn: 1. 450,000 Mann, größtentheils Russen, bleiben 4 Jahre lang in Frankreich. 2. Die Kriegskosten werden berechnet, und nebst einer Kriegskontribution bezahlt. 3. Die Integrität Frankreichs wird garantirt. 4. Hüningen mit einem Rayon wird an die Schweiz abgetreten. 5. Alle Festungen werden an die Alliirten als Unterpfand gegeben. 6. Alle Orden werden auf 24 Stunden unterdrückt; alsdenn hat Jeder das Recht, wenn er sich zu einem Orden berechtigt und würdig glaubt, seine Reklamationen einzureichen. Der Orden der Ehrenlegion wird durchaus vertilgt und ausgerottet. 7. Die Militäranstalten werden vor der Hand aufgehoben und gereiniget. 8. Die Armee wird neu organisirt und aus lauter neuen Soldaten zusammengesetzt, die, wo möglich, noch nicht gedient haben. 9. Die übrigen alliirten Truppen sollen bis Ende Augnst Frankreich räumen.

Frankreich.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die fremden Monarchen noch mehrere Monate in Paris verbleiben werden und daß in dieser Hauptstadt die wichtigen und definitiven Entscheidungen zur Sicherstellung der Ruhe von Frankreich und zur Begründung eines dauerhaften Friedens für ganz Europa statt haben werden. Ueber den Ort, an welchem die dießfälligen Sitzungen gehalten werden sollen, ist man noch nicht einig, die Wahl scheint zwischen dem Pallast von Luxemburg und jenem des Tempels zu schweben. Die langen Leiden, welche Europa ertrug, werden für dasselbe verloren seyn und das große Bedürfniß der Ordnung und Ruhe, welches sich nach so vielen Stürmen und Umwälzungen überall aufdringt, verbürgt uns zugleich einen dauerhaften und langen Frieden und wenn es je erlaubt war, sich der süßen Täuschung eines zu hoffenden ewigen Friedens zu überlassen, so darf man dieses ohne Zweifel in einem Augenblicke thun, in welchem alle Völker und alle Fürsten, von den Schrecknissen des Krieges und dessen fürchterlichen Folgen getroffen, die Nothwendigkeit anzuerkennen scheinen, alle ehrgeizige Leidenschaften vor dem Anblick einer dauerhaften und festgegründeten Ordnung der Dinge zum Schweigen zu bringen. Es scheint sogar, daß des Krieges fürchterliche Verwüstungen selbst den Kriegsruhm in unsern Tagen weniger wünschenswerth gemacht haben und daß der Name eines Eroberers an seinem Glanze täglich mehr verlieren wird. Die Fama scheint es müde geworden zu seyn, nur Waffenthaten auszuposaunen. Die Zeit des ruhigen Nachdenkens, und die Tage friedlicher und humaner Tugenden sind wieder angebrochen und in Zukunft werden alle Bemühungen und die Operationen aller europäischen Mächte nur auf diesen Gegenstand gerichtet seyn. — Das preußische Hauptquartier ist von hier nach Rambouillet aufgebrochen und wird sich nach Chartres begeben. Der Feldmarschall Fürst v. Blücher und der Hr. General Graf v. Kneisenau befinden sich jedoch noch hier. — Seit dem Einzug der Truppen der Alliirten in Paris sollen die Administrationen der Spielhäuser schon 1,500,000 Franken verloren haben. — Die Städte Troyes, Bar-sur-Aube, Bar-sur-Seine und übey-

haupt alle Städte in Champagne, haben durch häufige Durchmärsche und Requisitionen sehr gelitten; man kann jedoch nun hoffen, daß durch den Beschluß, welchen die Minister der alliirten Mächte vor Kurzem gefaßt haben, diesen unvermeidlichen Uebeln abgeholfen werden wird. Schon haben einem Versprechen gemäß, welches der Hr. v. Alopäus im Namen Sr. Maj. des Kaisers von Lothringern gemacht hat, die Einwohner von Void eine Entschädigungssumme von 10,000 Franken erhalten. — Einem Beschluße des Feldmarschalls Grafen Barclai de Tolly zufolge wird in dem Meurthedepartement eine außerordentliche Kriegssteuer von 4,500,000 Franken erhoben, die zur Bezahlung der Requisitionen verwendet werden sollen, womit dieses Departement belegt ist. Diese Kontribution muß in drey Raten abgeführt werden, den 20. August, den 20. Sept. und vor dem 20. Okt. Wenn nach Ablauf der Termine die Summen nicht zusammengebracht sind, so sollen sie auf dem Wege militärischer Exekution beygetrieben werden. Nach hergestelltem Frieden soll diese Kontribution durch ganz Frankreich repartirt und also nur als ein Vorschuß angesehen werden, den die Begüterten zu leisten haben. In dieser Kontribution ist jene, welche durch den Beschluß am 29. Jun. anbefohlen ist, nicht mitbegriffen. — Nachrichten aus Toulon vom 18. July sagen: »Zwischen den Städten Toulon und Marseille herrscht große politische Feindschaft. Dieser Umstand kann viel Unglück herbeyführen und dazu beytragen, daß die Engländer Toulon in Besitz nehmen. Sollten sie ohne Kapitulation einziehen, so wären unsre Seevorräthe, unsre Magazine, Schiffe und Zeughäuser vielleicht auf immer für uns verloren. Man hat an den Marschall Brune Deputirte nach Brignoles abgeschickt, um ihn zu vermögen, durch eine unverzügliche Unterwerfung uns der drohenden großen Gefahr zu entreißen. Unsre öffentlichen Kassen sind erschöpft, wir haben nur noch auf 14 Tage Lebensmittel, die Soldaten unserer Garnison desertiren, kurz, es ist für uns von der größten Wichtigkeit, ohne langes Besinnen uns dem Könige zu unterwerfen.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 30. July.) Das Offizialblatt publizirt eine Note, welche Lord Castlereagh unterm 24. d. dem Fürsten von Talleyrand überreicht hat, um ihm nachstehende Depesche des Grafen Bathurst an die Lords Kommissarien der brittischen Admiralität mitzutheilen. »Kriegsdepartement, 21. July. Mylords! Auf die heut eingegangene Nachricht, daß Napoleon Buonoparte sich dem ehrenwerthen Kapitän Maitland, Befehlshaber Sr. Maj. Kriegsschiffs Bellerophon, ergeben hat, haben Se. königl. Hoh. der Prinz Regent, begierig die franz. Häfen von dem aus dem Kriegszustande herrührenden Zwange zu befreyen, soweit es mit dem großen Zwecke des Bündnisses der Souverains, der Dauerhaftigkeit des Friedens und der Ruhe von Europa, vereinbar ist, mir befohlen, Ihnen seine Willensmeynung bekannt zu machen, daß Ew. Herrlichkeiten Befehle erlassen, damit alle Feindseligkeiten auf der franz. Küste unverzüglich aufhören, und die Kriegsschiffe Sr. Maj. diejenigen franz. Fahrzeuge, welche weiße Flagge führen, frey segeln lassen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Bathurst.« — Aus dieser Mittheilung (fährt das Offizialblatt fort) geht hervor, daß Frankreich und England sich wechselseitig wieder in der Lage wie vor dem verflossenen 20. März befinden, und die Unterthanen beyder Nationen in den Genuß der Wohlthaten, die ihnen der Zustand des Friedens und guten Einverständnisses zwischen beyden Regierungen zusichert, ungehindert eingesetzt sind. — Der Marschall Macdonald Herzog von Tarent ist abgereist, um das Oberkommando hinter der Loire, statt des nach Paris gekommenen Marschalls Davoust, Fürsten von Eckmuhl, zu übernehmen. Diese Armee wird in Garnisonen vertheilt werden. Man hätte freylich gewünscht, daß sie gleich aufgelöst worden wäre; allein um den Nachtheilen einer plötzlichen Auflösung zuvorzukommen, fängt man vielleicht damit an, sie zu vertheilen. Schon haben sich Banden von Deserteurs in die Cevennen geworfen, und leben dort als Räuber. Auch in die Gebirge des Loiredepartements haben sich zahlreiche Haufen Ausreißer von des Marschalls Suchet Armee geflüchtet. — In Nimes und in der dortigen Nachbarschaft sind durch die von Marseille und aus der Provence gekommene Truppen, nachdem sie die Linientruppen, die Gensdarmerie und Bürgergarde entwaffnet hatten, große Gewaltthätigkeiten verübt, und über 30 Häuser der reichsten Einwohner geplündert und verwüstet worden. Wer solche Ausschweifungen begehen konnte, ist kein Royalist; er ist ein Verbrecher, den in jedem gesellschaftlichen Zustande die Gesetze strafen. Auch zu Montpellier hat eine heftige Reaktion statt gehabt; mehrere Personen wurden ermordet. General Gilly, dem das nemliche Schicksal zugedacht war, hat sich mit einigen Bataillons in die Cevennen geworfen. — Zu Bayonne wurde am 22. July die Herstellung der königl. Autorität proklamirt; es war Zeit, denn 24 Stunden später wäre die spanische Armee auf unser Gebiet eingerückt. Nur der Graf Damas hatte noch durch sein Fürwort ihr Vorrücken verzögert. — Man hat verbreitet, die Vendeer wären zur Loirearmee gestoßen. Eine Deklaration des Vendeechefs aus Beaupreau vom 19. July beweist den Ungrund dieses Gerüchts. Noch kürzlich hat in der Gegend von Chinon ein Gefecht gegen eine Division der Armee des Generals Lamarque statt gehabt. — Die in den letzten Tagen von einigen Journalen verkündigte frohe Nachricht, daß der Friede am 20. unterzeichnet worden sey, können wir leider eben so wenig bestätigen. — Die Festung Toul hatte sich am 24. d. M. dem Könige noch nicht unterworfen; aber Metz hat schon am 18. mit großer Feyerlichkeit die weiße Fahne aufgesteckt. — Man versichert, daß mit Einrechnung der noch auf dem Marsche befindlichen, die Zahl der fremden Truppen in Frankreich nahe an eine Million betragen wird. — Hr. Regnault de St. Angely hat Erlaubniß erhalten, sein Exil auf seinem Landgute Val, 6 Stunden von Paris, zuzubringen. — Man hat gesagt, der berüchtigte Maubreuil sey nach Paris zurückgekehrt. Dieß ist ohne Grund; er sitzt noch zu Brüssel im Gefängniß.

(Aus Pariser Zeitungen vom 31. July.) Eine königl. Verordnung vom 21. befiehlt, daß die Befehlshaber, welche in den Departements und Städten die Stimmung und die Ausdrücke der Treue des Volks durch Gewaltthätigkeit und Waffengewalt unterdrückt haben, oder noch unterdrücken würden, verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt, und nach Militärgesetzen verurtheilt werden sollen. — Der Kriegsminister, Gouvion St. Cyr, ruft durch einen Befehl vom 25. die Militärs von allen Graden, von den Gensdarmeriekorps und Pariser nationalgarden, die seit dem 20. März 1815 aus diesen Korps entlassen worden, oder andere Bestimmung erhalten haben, provisorisch in in ihre vorigen Stellen zurück. Diejenigen dagegen, die in andere Stellen eingetreten sind, erhalten die Retraite, oder werden à la suite gesetzt, je nachdem sie das eine oder andere vor dem 20. März gewesen sind. — Ein weitläuftiges Dekret vom 26. gibt Namensverzeichnisse aller Departements- und Arrondissementskollegien, bey welchem unter anderm der Graf von Artois das des Seinedepartements, der Herzog von Angoulême das der Gironde (Hauptort Bordaux), und der Herzog von Berry das des Norddepartements präsidiren werden. Der Herzog von Orleans ist am 29. July in Paris angelangt, hat sogleich dem Könige

seine Aufwartung gemacht, und ist von Sr. Maj. aufs Herzlichste empfangen worden. Am 30. hat der Herzog die Herzogin Angouleme besucht. Der Herzog von Angouleme ist in Montaubau angekommen, wo er den Präfekten vom Tarn sammt dessen eigenem Sekretär und den Präfekturseketär hat verhaften lassen. — Die Polizeypräfektur des Seinedepartements hat angezeigt, daß in Zukunft die Einwohner von Paris den kaiserl. österr. Truppen nichts als Logis und was dazu gehört, zu liefern haben, indem die Offiziere sich selbst verköstigen, und die Soldaten aus den Magazinen würden unterhalten werden. Der Feldmarschall Blücher hat zur Erleichterung der Erndte gestattet, daß die Einwohner Soldaten um Lohn dazu dingen dürfen, welche aber alle Abende oder wenigstens wöchentlich zweymal beym Regimente erscheinen, und deren Arbeitsort den Offizieren unter Bescheinigung des Maires schriftlich angezeigt seyn muß.

Paris, den 30. July Konsol. 5 Proz. 62 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1020 Fr. Schatzobligationen 8 1/2 jährlicher Verlust.

Großbritannien.

Eine Hofzeitung vom 25. July enthält folgenden Bericht des Kapitains Maitland. »Rhede von Basques 14. July. Zur Nachricht für die Lord-Kommissärs ꝛc. habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß der Graf Las Casas und Gen. Allemand an Bord Sr. Majestät Schiffs unter meinem Kommando kamen, um den Antrag zu machen, daß ich Napoleon Buonaparte an Bord nehmen möchte, damit derselbe sich der Großmuth Sr. königl. Hoh. des Prinzen Regenten übergäbe. Da ich mich durch Ew. Herrlichkeit geheime Ordres hiezu autorisirt glaubte, so trat ich dem Vorschlage bey und er wird sich morgen früh an Bord dieses Schiffs begeben. Damit kein Mißverständniß entstehen möge, haben ich dem Grafen Las Casas deutlich und ausdrücklich erklärt, daß ich gar keine Vollmacht hätte, Bedingungen irgend einer Art zuzugestehen, sondern daß alles, was ich thun könne, dieß sey, daß ich ihn und sein Gefolge nach England brächte, um dort empfangen zu werden, wie es Se. kön. Hoh. für gut achten möchten.«

Auszug eines Schreibens eines, auf dem Schiffe Cyrus befindlichen Offiziers aus der Rhede von Basques, 16. July. Buonaparte kam heute von Superbe wieder auf den Bellerophon zurück; er hatte dort mit dem Admiral gefrühstückt. — Als er heute Morgens sich dorthin begab, bestieg Bertrand zuerst das Schiff und wurde dem Admiral vorgestellt. Napoleon folgte; Kapitän Maitland stellte ihn dem Admiral mit den Worten vor: Der Kaiser. Napoleon hat den Admiral gegrüßt und ist ohne weitere Ceremonie in die Kajüte gegangen, von wo er dem Admiral sagen ließ, er freue sich mit ihm sprechen zu können. — Nichts entgeht ihm; er hat sein durchdringendes Auge allenthalben. Er hat Erklärungen über alle Theile des Schiffes und seine Manövres verlangt. Er hat die Marine-Soldaten gebeten, die Revüe vor ihm zu passiren, und nachdem er ihre Waffen, ihre Uniformen und ihre Uebungen genau beobachtet hatte, schien er sehr zufrieden damit. Er hat auch Erkundigungen über den Sold der Matrosen eingezogen. Indem er sich mit dem Admiral unterhielt, sagte er: Ich habe mich den Engländern überliefert, aber ich habe mich keiner andern Macht überliefern wollen. Indem ich mich einer unter ihnen ergab, mußte ich gewärtigen, der Laune und Willkühr eines Einzelnen unterworfen zu werden; indem ich mich den Engländern übergebe, lasse ich eine Nation über mich verfügen.

Auszug des Schreibens eines Offiziers des Bellerophon. 24. July. Ich habe Buonapartes Person insbesondere beobachtet. Es ist ungefähr 5 Fuß 7 Zoll hoch. Er hat eine breite Brust und alle seine Glieder sind stark und wohlproportionirt. Er hat graue Augen, deren Blick die innersten Gedanken zu durchdringen scheint. Er hat braune Haare, die ohne graue Mischung sind. In seiner Jugend muß er ein schöner Mann gewesen seyn. Er ist dick und dennoch voll Beweglichkeit. Er scheint 45 bis 46 Jahre alt. Er ist sehr neugierig, es geht nichts auf dem Schiffe vor, ohne daß er die umständlichsten Fragen macht. Er sagt, es sey sein Plan, (wenn er in England bleiben dürfe), die Gebräuche und Sitten des Landes anzunehmen, und sich nie mehr mit Politik zu befassen. Die Loirearmee wollte ihn an ihrer Spitze haben, und verlangte, er solle seinen Titel wieder annehmen, was er sich weigerte, zu thun. Er hat erklärt, es dürfe kein Tropfen Blut seinetwegen mehr fließen. Warum hat er nicht vor einigen Jahren so gedacht! — Die Personen von seinem Gefolge behandeln ihn mit der größten Ehrfurcht, und keine unter ihnen, nicht einmal der Herzog von Rovigo, spricht bedeckten Hauptes mit ihm. Obgleich er schon um 7 Uhr Morgens aufsteht, zeigt er sich doch nicht vor 10 Uhr. Er frühstückt nach französischer Sitte um 11 Uhr, und speist um 6 Uhr zu Mittag. Einen großen Theil des Nachmittags bleibt er allein und liest viel. Gegen 8 Uhr geht er schlafen.

Es scheint, daß General Bertrand ein tapferer und treuer Soldat ist. Er hat Napoleon nie verlassen, im Glück und Unglück nicht. Dieser Offizier war es, der bey der Insel Lobau die Donaubrücke herstellte, welche die französische Armee nach der Schlacht bey Aspern rettete. Mad. Bertrand ist auf Martinique von irländischen Eltern geboren, mit dem Geschlechtsnamen Dillon. Sie ist sehr liebenswürdig und den Interessen Napoleons sehr ergeben. Der Herzog von Rovigo ist ein Mann von gutem Aussehen, ungefähr 50 Jahre alt; er scheint Talent zu haben. Las Casas ist ein kleiner, ungefähr 5 Fuß 1 Zoll hoher Mann, und sehr geistreich. Er ist Verfasser des Atlas Historique. Lallemand soll ein guter Offizier seyn, er führte in der Schlacht bey Waterloo die leichte Infanterie der Garde an.

Plymouth, den 26. July. Der Bellerophon hat heute Nachmittag gegen 4 Uhr von Torbay kommend, im Sund Anker geworfen. Man sagt, Buonaparte werde hier zu Lande nicht anlanden, sondern von hier nach St. Helene gebracht. — Londoner Blätter vom 29. versichern bestimmt, daß Buonaparte in kurzem nach St. Helene abgehen werde; die Zurüstungen zur Reise sind schon gemacht, und Admiral Cockburn ist es aufgetragen, ihn dorthin zu bringen. 10 oder 12 Personen von der Suite des Exkaisers werden allein die Erlaubniß erhalten, ihn zu begleiten. Die Insel St. Helene ist die entfernteste vom festen Lande. Sie besteht aus einer Masse steiler Felsen. Dessenungeachtet ist sie den Orkanen nicht ausgesetzt, die oft die afrikan. Küsten verheeren. Der Himmel ist dort fortwährend heiter und die Luft rein. Niemals hört man donnern. Von dem Gipfel des Berges Diana, dem höchsten Punkt der Insel, entdeckt man die Schiffe auf dem Meere bis auf die Entfernung von 60 Meilen, woraus hervorgeht, daß kein Schiff sich nähern kann, ohne daß man es zeitig genug entdeckte, um die nöthigen Vertheidigungsmaaßregeln treffen zu können. Wenn der Gefangene bey dem Gouverneur zu wohnen kömmt, so ist an keine Entweichung zu denken.

Vom 27. Bellerophon ist noch immer hier, ohne Befehl wegen der weitern Bestimmung Napoleons. Der Admiral von Plymouth und Lord Keith sind gestern gegen Erwarten nicht zu Bird on-Kay angekommen. S. M. Schiffe Slaney und der Myrmidon, die den übrigen Theil von Buonapartes Gefolge am

Bord hatten, bleiben hier. Sr. M. Schiffe, der Wüthende, Rosario und Icarus sind zu ihnen gestoßen. Das Volk, das aus allen Gegenden herbey strömt, ist so neugierig, das täglich über 100 Bote zum Bellerophon segeln; und da Buonaparte immer auf dem Hintertheil des Verdecks spazieren geht, so kommt jeder vollkommen befriedigt hieher zurück.

Exeter, 24. July, Abends. Der Bellerophon, Kapitän Maitland, mit Buonaparte am Bord, liegt schon den ganzen Tag vor Torbay (23 Meilen von hier). Diesen Morgen kam ein Offizier von demselben hier durch nach London, um, wie man vermuthet, Befehle zu holen, worauf das Schiff offenbar wartet, da es vor dem Hafen liegt, obgleich ihm das Wetter günstig ist, den Kanal aufwärts zu segeln. Mehrere Personen von hier sind in Torbay gewesen, von wo sie diesen Abend zurückkamen und Vieles erzählen. Eine ungeheure Menge steuert von der Küste nach dem Schiffe. Buonaparte, sagt man, geht ganz ungenirt auf dem Verdeck herum, und unterhält sich zuweilen mit den Matrosen. Die Offiziere behandeln ihn mit virler Artigkeit. In seinem Gefolge befinden sich 6 Generaloffiziere, Kapitän Maitland scheint nur auf Befehl zu warten; daher wir fürchten, er wird, so wie er diesen erhält, absegeln, ohne seinen Gefangenen hier zu landen und die ungeheure Neugierde der Nachbarschaft zu befriedigen.

Exmouth, 25. July. Dieß war ein recht befriedigender Tag. Ich habe Buonaparte beynahe 2 Stunden gesehen. Ich nahm mit einigen Freunden ein Steuerbot und wir fuhren nach Torbay. Wir warfen nahe an dem Bellerophon Anker, unter Tausenden von Böten. Buonaparte erschien oft an dem Fenster seiner Cajüte, das ganz offen stand; er ist sehr stark und voll im Gesicht, aber sehr ernsten und gedankenvollen Blickes. Bloß der Kapitän des Schiffes war bey ihm. Wir sahen mehrere seiner Generale, die sehr schön gekleidet und mit Medaillen geschmückt waren. Buonaparte trug einen grünen Ueberrock mit goldenen Epauletten, und einen weissen Stern auf der linken Brust. Unmöglich kann ich Ihnen das Gedränge schildern, das hier ist; was nur von Schiffen hier ist, wird in Requisition gesetzt, der Wind bläßt jezt heftig und ich besorge einige Unfälle. —

Buonaparte sagt in seinem Schreiben, daß er sich, so wie Themistocles, übergeben habe. Dadurch, daß er sich der Großmuth seines Feindes überläßt, ahmt er jenem edlen Athenienser nach. Allein hier endigt der Vergleich. Themistocles war nicht allein der größte Feind der Perser gewesen, sondern hatte auch über sie gesiegt. Welche Siege aber erfocht je Buonaparte über uns? Was Themistocles gegen Xerres that, richteten wir gegen Buonaparte aus. Wir vernichteten seine Seemacht. Nachdem Themistocles der Retter seines Landes gewesen, so füllte er dessen Häfen mit einer starken Marine, die dasselbe zum Gebieter von Griechenland machte. In dem Siege bey Salamine, den er über die Perser erfocht, hatten leztere gegen 200 Schiffe verloren. Mitten auf der Laufbahn seines Ruhms zog sich indeß den Besieger von Xerres den Unwillen seiner Mitbürger zu. Er ward durch das Gesetz des Ostracismus aus Athen verbannt und da er vergebens eine Zuflucht unter den Republikanern und bey der Rhraclern suchte, so warf er sich einem Monarchen in die Arme, dessen Flotten er vernichtet und dessen Vater er ruinirt hatte. Artaxerxes, der Nachfolger von Xerres, empfing den berühmten Athenienser Themistocles mit Güte und obgleich er vormals einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte, so schenkte er ihm nunmehr 3 reiche Städte und wollte ihn zum Generalissimus seiner Armeen ernennen. Allein Themistocles wollte nicht gegen sein Vaterland fechten und gab sich selbst durch Gift oder auf andere Art den Tod. Er starb 65 Jahr alt, ohngefähr 449 Jahr vor Christi Geburt.

Es ist selten der Fall, daß wenn ein Mann und seine Spornen mit einander zusammen abgehen, die lezteren vor dem erstern ankommen. Inzwischen sind die Spornen von Buonaparte bereits vorige Woche hier angelangt und von dem Lord Erskine, an den sie der Herzog von Wellington gesandt hatte, dem Prinz Regenten übergeben worden. Diese Spornen fand man in dem Wagen, welcher nach der Schlacht am 18. erbeutet worden.

London, den 28. July. Der heutige Morning Chronicle meldet: Endlich ist es bestimmt, daß Buonaparte nach der Insel St. Helena gesendet wird. Gestern erhielt Admiral Cockburn Befehl, ihn dorthin zu bringen. Er macht die Fahrt am Bord des Linienschiffes, Northumberland, mehrere andere Schiffe begleiten ihn, diese Schiffe segeln unverzüglich ab und bleiben vor der Insel liegen. Mit der ostindischen Kompagnie soll von Seiten der Regierung eine Uebereinkunft getroffen worden seyn, die Insel ganz in die Hände der königlichen Regierung zu geben, so daß sie in Zukunft einen königlichen Gouverneur und königl. Truppen enthält. Es wurde Buonaparte nicht sein ganzer Gefolge zur Begleitung erlaubt, mehrere davon werden an andere sichere Plätze gebracht. Die Regierung hat sich nach angestellten Untersuchungen überzeugt, daß St. Helena der erste Platz zur Sicherung Bonapartes ist.

Vermischte Nachrichten.

Folgende, der Spartaner bey Thermopilä würdige That entlehnen wir aus einer Schrift des Hrn. Durdent: cent dix jours du Regne de Louis XVIII. etc. etc. Der Verfasser, nachdem er die fürchteeliche Niederlage der französischen Armee bey Mont St. Jean geschildert hat, sagt: Buonaparte verlor den Kopf: er entfloh mit einigen Offizieren und war durch diese unverzeihliche Flucht Schuld daran, daß die Ordnung nicht wiederhergestellt werden konnte. In dieser grausamen Lage zeichneten sich einige Korps seiner Garde durch eine jener verzweifelten Handlungen aus, von denen die Geschichte sehr wenig Beyspiele aufzuweisen hat. Sie wurden unter dem englischen Kartätschen-Feuer, und als ihr Untergang unvermeidlich war, aufgefodert, sich zu ergeben; man versicherte ihr, man wolle alle Rücksicht auf sie nehmen, die ihr Muth verdiene. »Die kaiserliche Garde stirbt, und ergibt sich nicht«, war ihre Antwort, und alsbald sah man den Einen auf den andern schießen, und so den Augenblick eines gewissen Todes beschleunigen.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 11. August. Die Schweizer Familie. Madame Sessi Neumann die Emelina.

Sonntag, den 13. August. Maria Stuart. Herr Lambert Mitglied des königl. Hoftheaters in Stuttgart, den Mortimer.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 12 August. Der Lorbeerkranz.

Sonntag, den 13. August. Die Sternekönigin.

---

783. (2. b) Künftigen Freytag als den 11. dieses wird auf den Zimmern der unterzeichneten Kommission in der Seidenhaus-Kaserne, morgens von 10 bis 12 Uhr, der Haber-, Heu- und Strohbedarf für die hiesige königl. Fourage-Verwaltung, auf einen Monat, an die Mindestnehmende, vorbehaltlich allerhöchster Ratifikation, öffentlich lizitirt werden, welches den hiezu Lusttragenden bekannt wird.

München, den 8. August 1815.

Königl. Militär-Administrations-Commission

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 189 — 12. Aug. 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 2. August. Durch neue vom Fürsten Schwarzenberg aus Paris unterm 25. July ertheilte Befehle wurde der Marsch der aus Ungarn heranziehenden Truppen beschleunigt, weßhalb unsere Nachbarschaft wieder täglich bedeutende Einquartierung von Truppen hat, die nach dem Rhein eilen. Auch die in Ungarn gelegenen italienischen Regimenter, worunter das vorzüglich schöne Regiment Graf Nostitz Chevaurlegers, passirte gestern durch die Vorstädte von Wien, wobey sie der bisherige Bannus von Kroatien und Feldzeugmeister Graf Giulay, welcher interimistisch die Stelle eines Gouverneurs von Wien versieht, auf dem Glacis musterte. Nach der ungeheuern Anzahl von Truppen zu schließen, sollte man glauben, daß ganz Frankreich werde von den Alliirten besetzt werden; welches allerdings zu wünschen wäre, da nach allen Berichten von unsern Armeen die Parteyen dort noch sehr in Gährung sind. Dieses macht die größte Vorsicht nöthig, besonders da viele Mitglieder der beyden Buonaparteschen Kammern sich von Paris entfernten, und gewiß mit Gefühl der glühendsten Rache im Herzen in ihre Provinzen eilten, um wo möglich einen allgemeinen Aufstand gegen die fremden Armeen zu Stand zu bringen. Sind jedoch die Alliirten auf ihrer Huth, so wird ihnen dieses schwerlich gelingen. Nach der im Moniteur vom 26. July befindlichen Proscriptionsliste befinden sich unter denjenigen, welche einem Militärgericht übergeben werden sollen, beynahe gar keine Republikaner, sondern nur Buonapartisten, welche doch jezt, da ihr Chef gefangen ist, weniger als jene gefährlich scheinen. Gen. Bertrand, der seinen Chef auch im Unglück nicht verließ, und überhaupt als ein rechtlicher Mann bekannt ist (worüber zum Beyspiel in Triest, wo er 1810 Gouverneur war, nur Eine Stimme herrscht), hat gewiß weniger Strafe verdient, als so mancher jakobinischer Intrigant. . . . . Hingegen werden durch jene königliche Dekrete die größten und wüthendsten Demagogen und Männer der Revolution, wie sie sich selbst nannten, vorläufig nach ihren Departements verwiesen, wahrscheinlich bloß um sie aus der Nähe der alliirten Heere zu entfernen. Diese aber sollte man vorzugsweise durchaus außer Stand zu schaden setzen. — Wir haben nun Gewißheit, daß nicht nur alle von den Franzosen hier zu Wien in den frühern Kriegen geraubten Kunstsachen, sondern auch die in den lombardischen Städten Mailand, Venedig, Mantua ꝛc. mittelst förmlichen Konventionen 1796 abgetretenen Gemälde und Antiken aller Art dahin zurückkehren. Nicht minder wird das erlauchte Haus Este, welches seine kostbarsten Gemälde und Antiken 1796 an den damaligen General Buonaparte ausliefern mußte, wieder in den Besitz seines Eigenthums gesetzt; wie man hört, hat J. K. H. die Frau Erzherzogin Beatrix, als letzte Erbin dieses Hauses, bereits Kommissarien nach Paris ernannt, um alle diese Gegenstände nach ihrer natürlichen Heimath zurükzuholen. — Vor einigen Tagen begab sich Se. kai. Hoh. der Erzherzog Rainer nach Baden, um den Rest der schönen Jahrszeit dort zuzubringen. J. Maj. die Kaiserin reiste dagegen dieser Tage nach dem schönen Schloße Esterhazy zu der Fürstin Esterhazy, welche das volle Vertrauen Ihrer Majestät genießt und täglich Beweise Allerhöchstihrer Huld erhält.

Preußen.

In Hamburger Blättern liest man folgenden Artikel aus Neustrelitz, vom 26. July: »Heute ist Ihre königliche Hoheit die Herzogin von Cumberland, in Begleitung unsers Erbgroßherzogs, von hier nach England abgereist. Hätten die Parlamentsdebatten wider Erwarten Zweifel erregen können, an der förmlichsten Einwilligung der Königin von England, Schwester unsers Großherzogs, zu der hier am Hofe feyerlich vollzogenen Vermählung des Herzogs von Cumberland mit der Herzogin Friederike, verwittweten Prinzessin von Solms, so würde diese Reise solchen an sich seltsamen Zweifel völlig zu beyseitigen geeignet seyn.«

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt unterm 7. August: »In der königl. privilegirten Berliner Zeitung Nro. 90. vom Sonn-Abend den 29. July findet sich ein Artikel, angeblich vom Ober-Rhein unterm 20. July geschrieben, welcher die Besetzung von Kehl zum Gegenstand hat, und worin insbesondere angegeben ist, daß die bestimmte Weisung aus dem Hauptquartiere des Fürsten von Schwarzenberg gekommen sey, daß Kehl nur allein von badenschen Truppen besetzt werden solle. Wir sind ermächtigt, die in diesem Artikel enthaltenen Angaben für ganz falsch und grundlos zu erklären, da der Marsch des bloß auf ausdrückliches Verlangen der Kaiser von Oestreich und von Rußland Majestäten gestellten königl. würtemb. Truppenkorps durch den Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg nach Kehl instradirt worden, und der Rückmarsch desselben seinen einzigen Grund darin hatte, daß die eingetretenen Umstände die weitere Ausführung der getroffenen Maaßregeln unnöthig machten.«

Frankreich.

Der Kaiser Alexander hat seinem Versprechen gemäß, die Bewohner des Mont-Thedepartements möglichst schadlos zu halten, der Gemeinde Void, die besonders gelitten, 10,000 Franken auszahlen lassen. Als ihm Ludwig den heil. Geistorden überreichte, sagte er, wie Pariser Blätter melden: »dieß ist ein Band mehr, was mich mit Ihnen und mit Frankreich verbindet.« — Zu Paris ist nun nach Londoner Blättern auch für die Engländ

der eine Kapelle eröffnet, wo zwey engl. Geistliche den Gottes-Dienst halten.

Die Beschlüsse des Wiener Kongresses sind in Frankreich bekannt gemacht worden und enthalten unter andern Folgendes: Ihre Majestät die Kaiserin Marie Luise besitzt die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla als Eigenthum und in völliger Souverainetät, jedoch mit Ausnahme der Distrikte, welche auf dem linken Ufer des Po's von den Staaten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich eingeschlossen sind. Die Rückfälligkeit dieser Länder wird von dem österr., russ., franz., spanischen, engl. und preuß. Hofe gemeinschaftlich bestimmt, doch mit Rücksicht auf die Heimfallsrechte von Oesterreich und Sardinien auf besagte Länder. Das Fürstenthum Lucca soll Ihre M. die Infantin Marie Luise (Königin von Etrurien) und ihre männliche Nachkommenschaft mit völliger Souverainetät besitzen. Das Fürstenthum ist zu einem Herzogthum erhoben, und zu den Einkünften desselben kömmt noch eine Rente von 500,000 Fr. welche der Kaiser von Oesterreich und der Großherzog von Toscana so lange bezahlen, bis es die Umstände erlauben, der Infantin Marie Louise und ihrem Sohne ein anderes Land zu geben. Das Herzogthum Lucca fällt an das Großherzogthum Toscana, wenn die Infantin oder ihr Sohn sterben, oder auch ein anderes Land erhalten sollten. Die Marken nebst Camerino und Zugehör, so wie auch das Herzogthum Benevent und das Fürstenthum Ponte-Corvo, sind dem päpstlichen Stuhle wieder zurückgegeben. Der päpstliche Stuhl tritt auch wieder in den Besitz der Legationen Ravenna, Bologna und Ferrara, mit Ausnahme des Gebiets der letztern, das auf dem linken Ufer des Po's liegt. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich und seine Nachfolger haben das Recht, in den Festungen Ferrara und Commachio Besatzungen zu halten. Uebrigens sind die Könige von Neapel und Portugal wieder in den frühern Besitz ihrer Rechte eingesetzt.

Beschluß des Hauptinhalts der beyden letzten Sitzungen der Kammer der Repräsentanten vom 6. und 7. July.

Die Sitzung vom 7. wurde um halb 10 Uhr Morgens eröffnet *). Die Regierungs-Kommission meldete durch eine Botschaft, daß sie alle erfoderlichen Maaßregeln zur Sicherung der Ruhe der Hauptstadt ergriffen habe. Durch eine zweyte Botschaft wurde angezeigt, daß für die Veteranen, welche den Dienst bey der Kammer versahen, auf eine befriedigende Weise gesorgt sey.

Hierauf wurde zur Diskussion der neuen Constitutions-Akte geschritten. Der Artikel, welcher sich auf die Erblichkeit der Pairs und die unbestimmte Zahl derselben bezieht, veranlaßte eine sehr lange Debatte, worin die Erblichkeit von den HH. Tripier, Barrère, Crechon, Deshayes, Roy, Regnault de St. Jean d'Angely unterstüzt, und von den HH. Poulain-Grandpré, Berenger, Sibnet, Penieres, dem General Carnot, Cambon und Manuel bestritten wurde. Letzterer sprach noch, als die Botschaft der Regierungs-Kommission anlangte, worin der nahe bevorstehende Einzug Ludwig des XVIII. in seine Hauptstadt angekündigt wurde.

Hr. Born de St. Vincent verlangte, daß, bevor man sich mit dieser Botschaft beschäftige, die Diskussion über die Konstitution fortgesetzt werden sollte.

Nun trat Hr. Manuel auf, und sagte: »Was nun geschehen ist habt ihr vorausgesehen; euer ganzes Benehmen ist euch vorgezeichnet; diese Begebenheiten werden euren Entschluß nicht ändern. Da er sich auf ein tiefes Gefühl eurer Pflichten und eurer Würde gründet, so ist nichts im Stande, ihn umzustoßen. Die Regierungscommission hat sich ohne Zweifel in einer solchen Lage befunden, daß sie die Ausübung ihrer Funktionen nicht fortsetzen konnte. Was uns betrift, so werden wir, so lange uns noch ein Athemzug von Freiheit übrig bleibt, ihn zum Wohl des Vaterlandes verwenden. Der Augenblick wird vielleicht kommen, wo eure Wünsche, euer Mandat, euer Begehren — Alles gelähmt seyn wird. Nun! Diesen Augenblick wir erwarten ihn mit Ruhe. Keine Reclamationen, kein lärmendes Geschrey. Ihr habt bereits wie es eure Mandate erfodern, alle nöthigen Protestationen eingelegt; vollendet euer Werk. Es wird von zwey Dingen eines geschehen: entweder die feindlichen Mächte respectiren unsere Unabhängigkeit (und wenn das Wort der Könige nicht eitel ist, so dürffen wir es hoffen) oder sie vergessen, was sie ausgesprochen haben und wollen die National-Repräsentation aus diesen Hallen verjagen. Möge es uns daher vergönnt seyn, jenes Wort zu wiederholen, welches einst ausgesprochen wurde und in ganz Europa wiederhallte. »Wir sind durch den Willen unserer Committenten hieher geschickt; wir werden nur der Gewalt der Bajonette weichen.« (Lauter Beyfall von verschiedenen Seiten des Saales.)

General Sebastiani erklärt, daß er eine Thatsache berichtigen müsse »Die Kommission, sagt er, hat den Bericht der (an die verbündeten Mächte abgesandten) Bevollmächtigten falsch verstanden. Niemals war in unseren Conferenzen der Rede von einem Oberhaupt nach unserer Wahl, sondern bloß von der Regierungs-Form. Hr. Garat: Es ist klar, daß die Worte Regierungsoberhaupt und Regierungsform nicht dieselbe Idee bezeichnen.« (Hier

*) Bey dieser letzten Sitzung war, vermuthlich aus Aerger über früher angeführten Artikel des Journal de l'Empire, die Tribune der Journalisten verschlossen. Das Journal des Debats vom 8. schickt daher dem Bericht, den es über diese Sitzung erstattet, Folgendes voran: »Wir könnten uns mit gutem Gewissen enthalten, von dieser Sitzung Bericht zu erstatten, denn die Tribune der Journalisten war, Kraft einer willkührlichen Maaßregel, wie sie nie, selbst im Laufe der Revolution, ergriffen worden war, verschlossen. So entspricht das Betragen gewisser Leute den großen Maximen, welche sie unaufhörlich im Munde führen: sie wollen die Preßfreyheit, und bestrafen die unschuldigste Ausübung derselben; sie fodern Publicität, als die Schutzwehr des Volkes und suchen ihre Berathschlagungen in schimpfliche Finsternisse zu begraben; sie nennen sich die Repräsentanten der Nation und unterbrechen alle Verbindung zwischen der Nation und ihnen. Glücklicherweise bezeigt diese kleinliche und erbärmliche Rache zugleich die Wuth und die Ohnmacht derjenigen, welche sie ausüben; es sind die letzten Zuckungen einer sterbenden Gewalt, welche nur das Bewußtseyn ihrer Schwäche und Verzweiflung hat.

Von dieser Tribune verjagt, welche uns ein uralter Gebrauch und die bestimmten Befehle des achtungswerthen Hrn. Lanjuinais angewiesen hatten, haben wir unsere Zuflucht auf die öffentlichen Tribunen genommen, wo Leute, die wahrscheinlich eingends dahin gestellt waren, über unsere Ungnade, wie sie es zu nennen beliebten, zu spotten schienen. Wir sind daher noch im Stande, von dieser Sitzung, die wahrscheinlich die letzte seyn wird, Bericht zu erstatten.«

wird der Redner durch Murren unterbrochen, und man schreitet ohne weiters zur Tagesordnung über die Botschaft.)

Einer von den zur Armee abgeschickten Commissarien erklärt, daß er die Armee bey Estampes gesehen habe, und daß sie in der besten Disposition sey. Gegenwärtig 75,000 Bajonette stark, könne sie sich noch vermehren. Die Truppen schienen mit Abscheu jede andere Fahne, als die dreyfarbige, zu verwerfen.

Hr. Durbach verlangt, daß, in Uebereinstimmung mit den Ministern, ein neues Regierungs-Conseil gebildet werde. General Carnot erwiederte, daß die Minister gegenwärtig beschäftiget seyen, ihre Archive und wichtigen Papiere in Sicherheit zu bringen.

Die Versammlung kommt sodann auf die Erblichkeit der Pairs zurück. Es wird über den Artikel abgestimmt; da aber die Stimmen zweifelhaft waren, so wurde beschlossen, in der Sitzung des folgenden Tages neuerdings die Stimmen darüber zu sammeln.

Am 8. in der Früh um 6 Uhr wurden beide Kammern auf Befehl des Königs von dem General Desolle verschlossen. Hr. Dumolard erschien noch vor der Thüre der Repräsentantenkammer und gebärdete sich ganz unbändig, als er hörte, daß sie auf Befehl des Königs verschlossen sey, schrie über Despotismus und Tyranney u. s. w. Man lachte ihm ins Gesicht, und ertheilte ihm den Rath, sich nach Rochefort zu begeben, wo er den würdigen Stifter der Freyheit noch finden könne.

Italien.

Parma, den 28. July. Ein vorgestern vom General Grafen v. Nelpperg erlassener Tagsbefehl kündigt unsern Truppen den Marsch nach Frankreich an, wo sie als Reserve der großen alliirten Armee unter dem Kommando des obengenannten General Nelpperg einrücken werden.

Großbrittannien.

Außer dem gestern gelieferten Berichte des Kapitains Maitland enthält die letzte Hofzeitung auch noch folgende Aktenstücke: »Brief des Admirals Keith an Hrn. J. W. Croker, datirt von dem Linienschiffe die Stadt Paris. Hamoaza, den 21. July 1815. Der Kapitän Kulght ist gestern Abend aus der Gironde angekommen und brachte die angenehme Nachricht mit, daß die Kriegsschiffe Pactolus, Hebrus und der Falmouth am 13. dieß ohne Verlust in diesen Fluß eingelaufen sind. Hiebey folgt der Brief des Kapitains Aylmer über diese Begebenheit. Am Bord des Linienschiffes Pactolus, in der Gironde, den 14. Jul. Ich kam am 3. vor diesem Hafen an und dem Wunsche des Gen. Donadieu gemäß schickte ich einen Parlamentär an den General Clauzel, welcher zu Bordeaux kommandirt. Da aber zwey Tage verflossen, ohne daß ich eine Antwort erhielt und ohne daß mein Parlamentär zurückgekommen wäre, schickte ich einen andern Parlamentär. Endlich erhielt ich die Antwort, daß Gen. Clauzel den bestimmten Befehl gegeben, jede Verbindung mit uns abzubrechen. Zugleich wurde uns eine Proklamation mitgetheilt, worin dieser General die Stadt Bordeaux in Belagerungsstand erklärte. Während unterhandelt wurde, kam das Schiff Hebrus mit Waffen und andern Bedürfnissen für die Royalisten an. Jezt wurde beschlossen, mit Gewalt in die Gironde einzudringen. Wir bildeten zu diesem Zwecke eine geschlossene Linie. Als wir vorrückten, erschienen Deputirte von der Stadt Royan mit der Erklärung, daß die Einwohner dieser Stadt nicht auf uns schießen würden. Wir segelten ruhig den Fluß hinauf bis zur Batterie Verdun, welche auf uns feuerte, ohne uns jedoch Schaden zuzufügen. Seitdem ist auf dem Flusse alles ruhig und wir haben uns mit den Royalisten in genaue Verbindung gesetzt. Der Baron Montalembert ist sehr thätig, um dieselben zu organisiren. Die Stimmung ist allenthalben sehr gut. Seitdem hat der Feind die Batterie Verdun verlassen. Die dreyfarbige Fahne verschwindet bereits in den meisten Forts und den Küstenbatterien. Mehrere derselben haben schon die weiße Fahne salutirt. Blos in dem Fort Meche weht noch die dreyfarbige Fahne. (Unterz.) Aylmer.« — »Der Graf Bathurst hat vom Generalmajor Sir H. Lowe folgende Depeschen erhalten: Genua, 4. July. Ich habe einen Theil der hier befindlichen Truppen eingeschifft, um mit demselben in Verbindung mit der Eskadre unter den Befehlen des Lords Exmouth nach der Gegend von Marseille zu zu segeln und um damit nach den Umständen zu handeln. Marseille, 11. Jul. Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß ich hier mit den in obigem Briefe gemeldeten Truppen angekommen bin. Die Truppen werden sogleich ans Land gehen, sobald wir einen bequemen Landungsplatz werden gefunden haben.« — Auch enthält die Hofzeitung die offiziellen Berichte über die bereits bekannten Auftritte auf den Inseln Martinique und Guadeloupe.

Am 26. July stellten Graf Bathurst und der dänische Gesandte dem Prinzen Regenten eine Deputation des Königs von Dänemark vor, welche den Prinzen mit der großen Dekoration des Elephantenordens bekleidete. Nachher wurden Sr. Hoheit der General Peacock und Lord Strangford, nach ihrer Rückkehr aus Brasilien und Hr. Normann als Geschäftsträger des Wiener Hofes vorgestellt.

Die Prinzessin Charlotte von Wales war am 25. nach Weymouth abgegangen.

Die Times (welche sich von jeher, neben der Morningpost, durch ihre persönliche Heftigkeit gegen Buonaparte auszeichneten), protestiren gegen die beabsichtigte Transportation nach Helena. »So lange dieser Räuber, (sagen sie), dieser Glstmischer und Mörder, am Leben bleibt, werden seine Anhänger immer Verräthereien anspinnen und sein Wiedererscheinen erwarten; ihn für keinen Verbrecher, sondern für einen beleidigten Fürsten halten und wenn er seine Ketten zerreißt, wird sein Empfang triumphirender als je seyn. . . !«

Auf Lloyds Kaffeehause hat Jemand einen Vorschlag angeschlagen, durch Buonaparte den Witwen und Waisen der in diesem Kriege gebliebenen Engländer, ohne daß es der Nation einen Schilling koste, zu Hülfe zu kommen. Man solle ihn, für 1 Guinee auf die Person, den Neugierigen zeigen; die Mitglieder der Opposition müßten doppelt bezahlen und dürften drey Fragen an ihn thun. Ein Gespräch von einer halben Stunde koste 25 Guineen. Uebrigens müsse man ihn Sire nennen und dürfe nur stehend und den Hut unterm Arme mit ihm sprechen. Zur Pacht dieses Privilegiums auf drey Monate für 3 Mill. Pf. Sterl. wären schon 100,000 englische Subscribenten erbötig; Ausländer müssten für die Aktie 23 1/2 Proz. mehr bezahlen u. dergl. — Ein andrer im Morning-Chronicle verlangt, man solle ihn in England gut aufbewahren (bolt le him up for a boune bouche) bis in Zukunft nach dem Abmarsche der alliirten Armeen die französischen Minister vielleicht wieder, wie zu Wien, auf die Idee kämen, England trotzen zu wollen. Dann dürfe man ihnen nur Buonaparte von Weitem zeigen, um sie zum demüthigen Nachgeben zu vermögen.

Eine Londoner Zeitung vom 29. July schreibt: »Die kön. französische Dekrete über die Haupträdelsführer bey der letzten Empörung erwähnen, wie man behauptet, des Marschalles Davoust deshalb nicht, weil die alliirten Mächte ein strenges Gericht über ihn und seine Armee ergehen lassen wollen. Unser Ministerium soll förmlich diesen Antrag an die Mächte gemacht

haben. Auch soll der König von Frankreich ersucht werden, eine Erklärung an die ganze französische Armee zu erlassen, worin er sie auffodert, die Waffen unbedingt niederzulegen. Thut sie dieses nicht, so wird der König durch einen feyerlichen Akt die alliirten Mächte ersuchen, dieselbe dazu zu zwingen, und wie Rebellen zu behandeln. In diesem Falle hofft man die Ruhe in Zeit von einem Monat in Frankreich herzustellen.«

Das Morning-Chronicle will wissen, die brittische Regierung habe den alliirten Höfen erklärt, oder stehe in Begriff ihnen zu erklären, daß die Subsidienzahlung solange unterbrochen bleibe, als die Armeen in Frankreich freye Verpflegung und Sold fänden.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, den 13. August. Maria Stuart. Herr Lambert Mitglied des königl. Hoftheaters in Stuttgart, den Mortimer.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 12 August. Der Lorbeerkranz.
Sonntag, den 13. August. Die Sternekönigin.

Edikts-Citation.

604. (3. c) Auf Ansuchen der königl. baier. Staatsschuldentilgungs Kommission wird hiemit der unbekannte Inhaber der vom ehemaligen Reichsfürsten und Abten zu Kempten Rupert dem Franz Anton Grafen zu Zeil und Trauchburg, dann Eberhard Ernst Grafen zu Zeil Wurzach, und Joseph Alois Grafen von Wolfegg Wolfegg, letztere für sich als Kuratoren des Gebhard Grafen Xaver von Wolfegg-Waldsee, wegen einem erhaltenen Darlehens von 75,000 fl. zu Kempten den 1. August 1789 ausgestellten und nunmehr zu Verlust gegangenen Schuld-Obligation aufgefodert, diese Urkunde inner dem Termin von 6 Monaten bey der unterzeichneten vorzuweisen, widrigenfalls man erwähnte Obligation für kraftlos erklären wird.

München, den 10. Juny 1815.

Königlich baierisches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Sedlmair, Direktor.

Faber, Sekretär.

Versteigerung.

737. (3. c) Der zur Heulieferant Bammerschen Gantmassa gehörige sogenannte Kirmayrhof zu Riem Landgerichts München wird den 14. August von 9 — 12 Uhr samt Schiff und Geschier, todt und lebendiger Haus und Baumannsfahrniß, dann vorhandenen Getrad, Heu und Stroh Vorräthen nicht minder mit den vollkommen bestellten Winterbau, und allen Zugehörden salva ratificatione creditorum, in der Kanzley des Landgerichts München an den Meistbiethenden verkauft.

Die Schätzung der zu diesem Hof gehörenden Gebäude beträgt nach dem bey den Gant-Akten liegenden Inventar 9240 fl. die liegenden Gründe sind an Aeckern 93 Jauchert und an Wiesgründen gehören zu diesen ganz ludeigenen Hof 62 Tagw.

Uebrigens steht eine beträchtliche Qualität des besten Garten-Kothes, und der brauchbarsten Tuffsteine noch sonderbar zum Verkaufe feil.

Kaufslustige können sich über die nähern Verhältniße dieses Hofguts in der Registratur des kön. Stadtgerichts München durch Akten-Einsicht die nöthige Aufklärung verschaffen.

München den 10. July 1815.

Königl. bair. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Vorladung.

759. (2. b) Man hat schon unterm 25. Nov. 1814 sowohl die allenfallsigen Gläubiger als auch die Freunde des hierorts verstorbenen Joseph Ephrie Darenberger pensionirten Eremite bey St. Peter in Freysing von St. Wolfgang am Burgholz bey Salzburg vorgeladen, binnen 60 Tagen zu erscheinen, und sich legal auszuweisen.

Da sich aber bisher keine Freunde um die Verlassenschaft meldete, der Ausschreibung aber keine Präklusion beygesetzt war, so werden die Freunde wiederholt vorgeladen, sich binnen 30 Tagen vom Tage der Einrückung an gerechnet hierorts zu melden außer dessen sie mit dem Erbschafts Ansprüchen präcludirt seyn sollen. Actum den 20. July 1815.

Königl. baier. Landgericht Freising im Isarkreis.

von Ockel, Landrichter.

Schul-Nachricht.

Zufolge einer allergnädigsten Entschließung vom königl. Generalkommissariate des Isarkreises wird am nächsten Sonntage den 13. Aug. die öffentliche Prüfung mit den Feyertagsschülern; Am nachfolgenden Sonntage aber den 20. d. mit der Feyertagsschülerinnen vorgenommen werden. Beyde Prüfungen, wozu Schulfreunde, Lehrherren und Eltern höflichst eingeladen werden, beginnen jedesmal Vormittags um 8 Uhr.

Mathias Weichselbaumer, Lokal-Schul-Kommissär.

---

787. Ein verheuratheter Mann von mittlern Jahren, wünscht bey einer Herrschaft als Ortsrichter und Verwalter angestellt zu werden; derselbe ist bereits als Ortsrichter geprüft, und bestättiget und kann sich mit den besten Zeugnissen über seine Brauchbarkeit legitimiren, auch nöthigen Falls eine mäßige Kaution stellen. — Nähere Auskunft kann erholt werden in der Maxvorstadt Theresienstraße Nro. 386 zu ebener Erde.

---

786. Am Anger 881 sind alle Gattung besten Saiten zu haben. Der Bund zu 3 fl.

Versteigerung.

794 (2. a) Donnerstag den 24. August und folgende Tägen werden in der Kupferschmidsbehausung am Färbergraben Nro. 1033 über zwey Stiegen verschiedene Effekten gegen sogleich baare Bezahlung und zwar Zug für Zug, von 9 bis 12 Uhr früh und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr versteigert. Solche bestehen in Kommod-Schreib und Hängkästen, Tisch, Sessseln, Uhren, Bett und Bettzeug, Silber, Zinn, Kupfer, Geschmuck, Perlen, Ringe, Granaten, böhmische und andere Steine in ganzen Paqueten, Malereyen und anders. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

---

796. (3. a) Neu angekommenes Kanduer-, Hardecker- und Wiesauer Mineral-Wasser empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme.

Maurer, Hofglaser.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 190 — 14. Aug. 1815.

Baiern.

Se. königl. Maj. geruhten folgende Bestimmungen zu treffen: Im Monat July l. J.: dem bisherigen Rentbeamten zu Colmberg, Grafen von Tatenbach, zum Rentbeamten in Hilpoltstein, und den quieszirten baireuthischen Kammeramtmann, Friderich Wilhelm Grauer, zum Rentbeamten in Colmberg zu bestimmen; am 20. die Versehung der vierzehnten Rathsstelle bey dem Appellationsgerichte für den Isarkreis, dem bisherigen Assessor bey dem Stadtgerichte in München Simon Haller, mit dem Titel und Range eines Appellationsrathes; die Versehung der noch unbesetzten 15. und 16. Assessorsstellen bey dem Stadtgerichte zu München den dermaligen Assessoren, Xaver Dettenhofer, bey dem Stadtgerichte in Kempten, und Friederich Freyherrn von Wulfen, bey dem Stadtgerichte zu Erlangen, jedem provisorisch zu übertragen; den bisherigen Privatdozenten auf der Universität zu Landshut, Doctor Johann Nepomuk Wening, auf die durch obige Ernennung frey werdende Assessorstelle bey dem Stadtgerichte zu München zu befördern; im Monate August: am 1. den provisorisch ernannten Rath des Appellationsgerichts für den Illerkreis, Joseph Nero, in solcher Eigenschaft definitiv zu bestätigen; und den Assessor des Stadtgerichts zu Erlangen, Christian Wilhelm Herrmann, auf die erledigte Assessorsstelle bey dem Stadtgerichte zu Nürnberg, und den dermaligen Landgerichtsassessor zu Lauf, Sigmund Troppmann, auf die frey gewordene Assessorsstelle bey dem Stadtgerichte in Erlangen zu befördern.

Würtemberg.

Folgendes ist das königl. würtembergische Generalrescript vom 8. August, die Vertagung der Landstände betreffend: »Friederich von Gottes Gnaden König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck ꝛc. ꝛc. ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben euch in Unserm Manifeste vom 11. Jan. dieses Jahrs den Entschluß bekannt gemacht, in dem damals eingetretenen, wie es schien, dauerhaften Friedens- und Ruhestande Unserm Königreiche eine seiner innern und äussern Lage angemessene und den Bedürfnissen sämmtlicher in ein Ganzes vereinigten Landestheile entsprechende, ständische Verfassung zu geben, um durch eine wohlgeordnete, bürgerl. und politische Freyheit den Wohlstand Unserer königl. Unterthanen in jeder Hinsicht zu begründen. In Unserm Rescripte vom 29. Januar wurde sodann die Art der Repräsentation näher bestimmt, und eine genaue Vorschrift ertheilt, wie neben den fürstlichen gräflichen und adelichen Gutsbesitzern, und einigen Mitgliedern geistlichen Standes, jede Stadt, die das Prädikat »Gute« hat, und jeder Oberamtsbezirk Einen Repräsentanten zu wählen, und zur ersten auf den 15. März berufenen Ständeversammlung abzuordnen habe. Zufolge dieser Anordnungen sind auch sowohl die, Kraft der neuen Verfassung zu eigenthümlichen Stimmen berechtigten, fürstlichen, gräflichen und adelichen Gutsbesitzer, und die Mitglieder geistlichen Standes, als auch die nach den Verfassungsvorschriften von den guten Städten und Oberamtsbezirken auf eine von den frühern Lokalverfassungen wesentlich verschiedene Weise gewählten Repräsentanten auf den bestimmten Zeitpunkt erschienen, und haben sich vor Unsrer königl. Kommission legitimirt. Wir haben diese Versammlung Allerhöchstselbst feyerlich eröffnet, und, wie Wir es im Manifeste vom 11. Januar verheißen hatten, ihr die von Uns sanktionirte Verfassungsurkunde übergeben, um nun als erste Ständeversammlung des Reichs die den Landständen nach dieser Konstitution zustehenden Rechte in Ansehung der Gesetzgebung, Besteuerung und der Petitionen auszuüben, zugleich aber auch dieselbe im Königreiche promulgiren lassen, so daß sie seit dem 15. März in allen die Vorrechte der kön. Unterthanen betreffenden Punkten von allen Behörden als gesetzliche Norm gehandhabt wird. Je zuversichtlicher Wir erwarten zu können glaubten, daß Unsere auf das dauerhafte Glück Unsers Volks gerichteten Absichten mit dem gebührenden Danke erkannt werden würden, desto tiefer mußte es Uns schmerzen, die Gesinnungen der versammelten Stände diesen Hoffnungen nicht entsprechend zu finden. Nachdem dieselben Anfangs in der Voraussetzung, daß sie ohne Anerkennung der neuen Verfassung sich auch nicht als gesetzmäßige Volksrepräsentanten ansehen, noch als solche handeln könnten, ihre erste Erklärung nur unter den Namen »zur Ständeversammlung Einberufener« unterzeichnet, und keines der den Ständen in der Verfassungsurkunde zugestandenen Rechte sich zueignen zu wollen geschienen hatten, glaubten sie sich gleichwol die Bestimmung einer zu Herstellung der Versammlung konstituirten Versammlung geben zu dürfen, und verrückten dadurch den Standpunkt, den Wir nach Unsern offenkundigen Erklärungen bey ihrer Einberufung im Auge gehabt hatten. So groß diesemnach gleich die Eröffnung der Verhandlungen Unsere Besorgnisse seyn mußten, daß dieselben den beabsichtigten Zweck verfehlen würden, und so viele Ursache Wir gehabt hätten, die von Uns einberufene Ständeversammlung nach ihren eigenen Grundsätzen als nichtbestehend anzusehen, und alles Weitere auf bessere und ruhigere Zeiten auszusetzen; so glaubten Wir doch vorerst über Unregelmäßigkeiten und Unförmlichkeiten da hinwegsehen zu dürfen, wo es das bleibende Interesse Unsers Volkes galt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankfurt.

Frankfurt, den 7. August. Se. Durchl. der Herzog von Coburg, Oberbefehlshaber der königl. sächsischen Truppen, erließen nachstehenden Tagsbefehl;

Sachsen! Se. Maj. der König, Euer Herr, hat mir das Oberkommando über Euch gegeben; geschmeichelt durch das Zu-

trauen meines erhabenen Verwandten, so wie erfreut, meinen sächsischen Landsleuten Beweise meines Wohlwollens und meiner stets Ihnen gewidmeten Zuneigung geben zu können, stelle ich mich mit Vergnügen an Eure Spitze. Auf eure so oft bewiesene Tapferkeit vertrauend, sehe ich mit Ungeduld dem Augenblicke entgegen, in welchem wir in die Reihe der Kämpfenden treten werden, und erwarte von Euch, daß Ihr ausgerüstet mit Muth und Gemeingeist, durch Mäßigung, Ordnung und Eintracht, Euch vor allen andern auszeichnen werdet. Die erste Pflicht des Soldaten ist Gehorsam, und ein sich selbst dem Gemeinwesen aufopfernder Sinn. Ich erwarte beydes von Euch. Dem wahren Teutschen wird dieß Opfer leicht, wenn er das, was unsere gemeinsame Fortdauer gründet — die Unfehlbarkeit des National-Karakters — vor Augen hat. Widrige unerwartete Umstände haben leider bis jezt verhindert, daß ihr braven sächsischen Truppen an dem begonnenen Kampf Theil nehmen konntet. Unsern Waffenbrüdern ist es gelungen, sich mit Ruhm zu bedecken und entscheidende Siege über den Feind zu erfechten; aber noch ist derselbe nicht gänzlich bezwungen, es bleibt Euch noch die Aussicht, Euern erprobten Muth und Ergebenheit für Teutschlands Ruhm zu bewahren. Laßt uns daher eilen, uns an die Armee des Fürsten Schwarzenberg anzuschließen, der uns eine so freundliche Aufnahme verspricht, und diesem Feldherrn thätig beweisen, daß wir seines Zutrauens würdig sind.

Der Hr. Generallieutenant v. Leeoq, der so manches Loos und manche Gefahr mit Euch getheilt, bleibt wie bis jezt in Euer Mitte; ich werde mit ihm vereint für Euer Wohl sorgen. Wenn Euch auch die Hand des Schicksals hart geprüft hat, so werdet Ihr, die Ihr so treu Eurem Könige geblieben seyd, es auch der heiligen Sache unsers gemeinsamen teutschen Vaterlandes und Europa's seyn. Ich vertraue auf Euch!

Ernst, Herzog von Sachsen-Coburg.

Helvetien.

Oeffentlichen Blättern zufolge werden auch im Kanton Solothurn, wie in Rom und Spanien, die Jesuiten wieder aufgenommen, damit sie den Unterricht in der dasigen Schulanstalt künftig wieder besorgen, und, wie das Aufforderungsschreiben der Nunciatur sich ausdrückt, dem aus Teutschland hereindringenden bösen Neuerdingsgeiste entgegenarbeiten können! . . . Der hierauf bezügliche Beschluß wurde am 10. Jul. von der Regierung mit großer Mehrheit gefaßt. Den wirklichen, durchgängig sehr verdienstvollen Professoren wird, wofern sie bleiben wollen, ihre bisherige Lebensweise und Versorgung ebenfalls im Kollegium, jedoch vom Jesuitenorden unabhängig zugesichert.

Basel, den 7. Aug. Hüningen leistet fortwährend Widerstand und feuert täglich gegen das rechte Rheinufer, gegen Neudorf und Bourglibre, von welchen Punkten her die Hauptangriffe vorbereitet werden. Von Befort her ist schon einiges schweres Geschütz angekommen; von Ulm her erwartet man einen Reservepark von 170 Stück. Auf Basel hat General Barbenegre noch nicht wieder feuern lassen, wodurch unsre Besorgnisse etwas gemindert sind; doch fahren viele hiesige Einwohner fort, ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Vor den übrigen Festungen des Elsasses herrscht sonst, seit General Rapps Konvention, Waffenruhe; sie sind blokirt, aber die Offiziere besuchen und bewirthen sich. Nur Gen. Barbenegee will sich noch nicht zum Ziel legen, wovon man als Ursache angibt, daß die Alliirten sich nicht mit der Aufsteckung der weißen Fahne befriedigen lassen wollen, sondern auf Uebergabe der Festung dringen. — Gestern Abend erhielten wir hier Briefe aus Paris, aber keine Zeitungen. Einige Pariser Kaufleute melden ihren hiesigen Korrespondenten, der Friede solle unterzeichnet seyn, Elsaß und Lothringen würden unter dem Titel eines Großherzogthums an Teutschland abgetreten. Andre Briefe hingegen sprechen von gesicherter Integrität Frankreichs. — Der Erzherzog Johann ist gestern auf kurze Zeit nach Zürich abgereist, um die Cerimonie der Bundesbeschwörung mit anzusehen. — Nachschrift. So eben hört man, Marschall Ney sey vorgestern zu Nyon, im Waadtlande verhaftet worden.

Frankreich.

Der Moniteur lieferte neulich eine lange Denkschrift, welche Sir Sidney Smith wegen Zerstörung der Seeräuberstaaten in der Barbarey dem Wiener Kongresse übergeben hat. Er erbietet sich zum Anführer der dießfälligen Unternehmung, zu welcher alle bey Ausrottung der Seeräuberey interessirte Staaten amphibische Kontingente (wie sich der Admiral ausdrückt), das heißt See- und Landtruppen beytragen sollen.

Die Antikengallerie des Parisermuseums enthielt im Jahr 1814, nach Ausweis des Katalogs, 312 Werke der Bildhauerkunst. Hiervon gehörten vorher 21 dem kapitulinischen Museum zu Rom, 49 wurden aus dem Vatikan, 43 aus der Villa Albani, 26 aus der Villa Borgheſe genommen; 35 sind unter der bescheidenen Rubrik »Früchte der Eroberung von Teutschland« aufgeführt, 3 waren Privateigenthum Pius des VIen, 5 sind aus der Bibliothek zu Venedig, 3 vom Herzog von Modena ꝛc.

Der Marschall Davoust erließ zu Bourges den 21 Jul. nachstehenden Tagsbefehl: »Der Marschall, Oberbefehlshaber der Loire- und Pyrenäen-Armee, hatte den Truppen seit dem Abmarsche von den Thoren von Paris bis an die Loire nur Lobsprüche zu ertheilen; allein er erfährt mit Schmerz, daß Exzesse besonders in dem Cherdepartement, begangen, Häuser geplündert und Weiber insultirt worden sind und eine ziemlich bedeutende Desertion statt zu haben scheint. Da der Marschall und Ober-Befehlshaber Exzesse, welche der Ehre der französischen Soldaten eben so nachtheilig sind, als sie die französische Armee in den Augen der Einwohner verhaßt machen, ein Ziel setzen will, so verordnet er: Die kommandirenden Generale organisiren auf der Stelle in jedem Armeekorps, und selbst, wenn sie es nöthig glauben, in jeder Division, eine Militär-Kommission von sieben Gliedern, um alle Ausreißer und alle der Armee angehörigen Individuen, welche auf Verbrechen, Exzessen, gewaltthätigen Angriffen, an den Personen oder dem Eigenthum unserer Mitbürger betreten und derselben überführt werden, nach der ganzen Strenge der Gesetze, innerhalb 24 Stunden nach ihrer Arrestation, zu verurtheilen.«

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 1. August.) Am 30. Jul. machten die russischen und preußischen Prinzen der Herzogin von Angouleme einen Besuch. Der Herzog von Orleans, nachdem er bey Hofe erschienen, begab sich auch zu gedachter Frau Herzogin. Die Gemahlin des Herzogs von Orleans ist mit ihren Kindern zu London geblieben. — Der König von Preußen und nachher dessen Kronprinz, haben beyde in Begleitung des Hrn. v. Humboldt das Panorama von Calais besehn. — Die königlichen Freywilligen, welche den König nach Gent begleitet hatten, rückten gestern in Paris ein und defilirten auf dem Karrousselplatze. — Der König scheint diejenigen Pairs, welche in Buonaparte's Oberhaus Stellen angenommenen hatten, schon ersetzt zu haben; in dem Verzeichnisse der Präsidenten der Wahl-Kollegien findet man den Prinzen von Chalais und den Bischof von Evreux mit dem Prädikat als Pairs angeführt, ob sie gleich

solches vor dem 20. März nicht waren. — Man spricht von einer Heirath zwischen dem Herzoge von Otranto (Fouché) und dem Fräulein von Castellane. Sie haben sich zu Aix kennen gelernt, wo der Herzog während seiner Proscription unter Buonaparte wohnte. — Das Hauptquartier der Loirearmee ist zu Bourges, wo die weiße Fahne am 20. aufgepflanzt wurde. Die verschiedenen Korps, aus welchen jene Armee besteht, nehmen allmählig die weiße Kokarde. General Excelmanns war an der Spitze seines Korps, das auf 2400 Mann zusammengeschmolzen ist, in der Auvergne angekommen; am 22. trug er noch nicht die weiße Kokarde, aber erwartete, wie er sagte, den Befehl dazu täglich und war bereit dem Könige den Eid der Treue zu leisten. Hr. Labedoyere, von dem es hieß, er sey zu Paris in Verhaft, befand sich zu Riom. Wo sich der Graf Erlon aufhält, wird nicht gesagt; bis jezt hat man noch nichts von seiner Unterwerfung gehört. — Der Herzog von Angouleme ist am 25. July zu Toulouse angekommen, wo er von dem freudetrunkenen Volke mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen wurde. Schon vor Ax (Arriegedepartement) hat er, als Generalgouverneur der 7 — 11ten Militärdivision, an die Völker des südlichen Frankreichs eine Proklamation erlassen, worin er sie seiner und seiner Gemahlin Zuneigung versichert und ihre Treue und gutes Betragen dem Könige zu berichten verspricht. — Man beschäftigt sich in den Büreaux des Kriegsministeriums mit der Reorganisation der französischen Armee; jeder zu Paris ankommende einzelne Soldat wird kasernirt und einem Korps einverleibt. Man versichert, alle Kapitäns, die älter als 50 Jahre sind, werden ihren Abschied mit Pension erhalten. — Nach Briefen aus Solssons vom 27. nähern sich seit Kurzem die russischen Vorposten dieser Stadt. Die Besatzung ist 4000 Mann stark; die weiße Fahne weht auf allen öffentlichen Gebäuden; aber der Kommandant scheint entschlossen, die Festung den Alliirten nur auf den äußersten Nothfall zu übergeben. — Zu Lyon herrscht die vollkommenste Ruhe; die österreichischen Truppen scheinen dort einige Zeit bleiben zu wollen; denn man baut Barakeu für 6 bis 7000 Mann.

(Aus Pariser Zeitungen vom 2. Aug.) Man versichert, daß in Folge einer mit den Ministerien der verschiedenen Mächte getroffenen Uebereinkunft die Demarkationslinien für die Armeen festgesetzt worden sind, und daß demnach von den 87 Departements Frankreichs die alliirten Truppen 60 besetzen werden. — Der Herzog von Bourbon ist am 15. July von Madrid nach Nantes abgereist. — Man sagt, die englischen Truppen werden wegen Fouragemangel größtentheils aus der Gegend von Paris nach der Normandie aufbrechen. — Die Alpenarmee, die von Anfang nicht zahlreich war, ist durch Desertion auf den achten Theil ihres Bestandes zusammengeschmolzen, ein Theil der Franzosen hat sich in die Berge von Forez und Beaujolois geworfen, um dort, wie sie sich ausdrücken, patriotische Vendeen zu bilden, oder eigentlich das Freybeuter-Handwerk zu treiben. Schon haben sie Schlösser und Schiffe geplündert. Die Generale Excelmans und Flahault haben sich mit 800 Mann in ein Schloß zu Essiat in der Auvergne, und General Lefevre-Desnoutes in ein Schloß des Hrn. v. Tremoille bey Sosne geworfen; sie verbreiten Schrecken in der Umgegend. Die übrigen Truppen in der Auvergne scheinen zur Unterwerfung geneigt. — Murat war am 24. July noch zu Toulon. — Hr. Boullay de la Meurthe soll verhaftet worden seyn. — Buonaparte's vormaliger Kabinetssekretär, Lorgne-Dideville, ist von den Russen zu Chalons angehalten worden.

In Metz war es einige Tage sehr unruhig gewesen. Die Truppen der Verbündeten Mächte widersetzten sich jedem Verkehr mit Paris, bis die Einwohner die weiße Fahne aufgesteckt haben würden. Dieß geschah endlich am 24. July, worauf etliche und zwanzig Unruhestifter arretirt wurden. Seitdem ist es daselbst ruhig. — Zu Bordeaux haben der Graf Lynch, Maire, und alle diejenigen, welche bey der Abreise der Herzogin von Angouleme Mitglieder der Munizipalität dieser Stadt waren, ihre Stellen wieder angetreten.

Die großherzogl. badische Staatszeitung schreibt: »Nach Meldung des Generallieutenants Grafen v. Hochberg machte die Besatzung von Neu-Breisach am 2. August, nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Hauptposten vor dem Orte Busheim zu vertreiben, Nachmittags halb 3 Uhr einen ernsthaften Ausfall mit ungefähr 600 Mann Infanterie und 60 Mann Kavallerie nebst 4 Kanonen in zwey Kolonnen gegen gedachten Ort, um denselben mit Sturm einzunehmen. Zwey Kompagnien des 8. großherzogl. badischen Landwehrbataillons, unter den Befehlen des Majors von Beust, rückten dem Feinde augenblicklich im Sturmschritte entgegen, und schlugen nicht allein den zweymaligen Angriff desselben mit größter Entschlossenheit zurück, sondern verfolgten den nun fliehenden Feind auch noch bis unter die Kanonen der Festung. Während diesem dreystündigen Gefecht hatten wir nur 4 leicht Blessirte. Der Feind hatte mehrere Todte und 20 Blessirte. Abends bat der Kommandant der Festung um Erlaubniß, seine Todten in die Stadt holen zu dürfen, welches ihm gestattet wurde. Nach Versicherung des kaiserl. österreichischen Generalmajors von Volkmann haben beyde oben erwähnte Kompagnien geleistet, was nur die beste Truppe zu leisten vermag, und das 8. Landwehrbataillon überhaupt sich ganz besonders ausgezeichnet.« (Folgen Lobeserhebungen einzelner Offiziere.)

Italien.

Nach der Zeitung von Neapel hat der König den während der Militärokkupation des Königreichs bestandenen Staatsrath von dem Augenblicke an für aufgehoben erklärt, wo er die Zügel der Regierung übernommen hat. — Dasselbe Blatt klagt über die Kälte und Unbeständigkeit dieses Sommers, mit der Behauptung, daß die großen Sprünge des Thermometers erst seit Erscheinung des Kometen von 1811 so häufig geworden wären. — Zwischen Otranto und Korfu ist eine wochentliche Postfarth eingetreten worden.

Zu Florenz erhielt man offizielle Nachricht vom Major Bertini, Befehlshaber der toskanischen Besatzung zu Piombino das die Flotille mit den nach der Insel Elba bestimmten toscanischen Truppen an Bord, den 30. July des Morgens im Hafen von Longone eingelaufen sey. Fernere Berichte wurden erwartet.

Großbritannien.

Buonaparte sagte, es sey unmöglich, daß die Bourbons die Regierung von Frankreich behaupteten; bald werde man Napoleon den II. zurückrufen. Fouché sey ein E. . . (an ass), und seinem jezigen Amte durchaus nicht gewachsen. Er gestand, England habe alle seine großen Plane vereitelt; sonst würde er jezt Kaiser des Ostens wie des Westens seyn. — Er ging überall im Schiffe herum, und unterhielt sich mit affektirter Lustigkeit und Sorglosigkeit mit den Matrosen. Kurz, dieser Zögling und Verfechter des Jakobinismus besaß das Talent, daß ehe wir zu Torbay ankamen, Jedermann an Bord ihn einen devilish good fellow nannte.« (Aus dem Morning-Chronikle.)

In dem ministeriellen Journale, the Courier, las man den 19. July (also ehe Napoleons Gefangennehmung zu London bekannt war) folgende Betrachtungen: »Drey große Gerechtigkeits-Handlungen werden von den alliirten Monarchen erwartet, oder sie haben das Blut und die Schätze ihrer Unterthanen umsonst geopfert. 1. Die Bestrafung Buonaparte's. 2. Die Bezahlung aller Kriegskosten von den Franzosen, so wie die Herausgabe aller Kunstwerke, welche sie aus andern Ländern geplündert haben, und 3. die Verminderung ihrer Territorialgröße zu einem solchen Punkte, welche sie außer Stand setzen soll, die Projekte, welche sie von jeher gehabt haben, und immerfort haben werden, die Unabhängigkeit und Sicherheit anderer Nationen zu verletzen, in Erfüllung zu bringen. . . . 1) Wenn Buonaparte gefangen wird, so hat der König von Frankreich seinen Prozeß schon bestimmt, welcher ihn in seinem Dekret vom 6. März d. J. für einen Verräther und Rebellen erklärt, und darin befiehlt, ihn, wenn er gefangen wäre, an das kompetente Gericht auszuliefern. Wir haben den Ausdruck, wenn er gefangen wird, und es ist vielleicht noch zweifelhafter, ob, wenn er es ist, Anstalt gemacht wird, ihn zur Strafe zu ziehen. 2) Frankreich besitzt eine Anzahl eroberter Trophäen, welche das gemeinschaftliche Eigenthum der Menschheit, die Vermächtnisse von verstorbenen Genies, und Erbstücke des Bodens sind, auf welchem sie hervorgebracht wurden. Diese Denkmäler der Kunst geben Paris ein ungeheures Uebergewicht über die andern Städte Europa's, und verleihen ihm einen künstlichen Glanz, dessen es unwürdig ist. Noch über alles dies nähren sie den Nationalgeist und die Eroberungssucht, vereinigt mit ihren ehemaligen milit. Triumphen, an welche sie erinnern. Diese Schätze der Kunst, diese Monumente menschlicher Talente, diese heiligen Reliquien werden dadurch, daß sie im Louvre stehen, entehrt, geben Räubereyen den Namen von Ruhm, und einer grausamen Plünderung den falschen Schein einer Nationalauszeichnung in friedlichen Künsten. Wenn die in Paris befindlichen Schätze nicht ihren rechtmäßigen Besitzern wieder ertheilt werden, so verdienen die alliirten Monarchen den ganzen Haß, welchen beleidigte Gerechtigkeit und geschändeter Geschmack auf sie häufen können, so wie die künftige Heimsuchung dieser eiteln ruhmsüchtigen Nation. Was die Kriegs-Kosten betrifft, welche Frankreich uns aufzuwenden gezwungen hat, so müssen dieselben nach den einleuchtensten Grundsätzen der Gerechtigkeit uns von ihm wieder ersetzt werden. Die Franzosen haben mit der hartherzigsten Verachtung gegen menschliche Leiden den Krieg 25 Jahre, auf gänzlich mit den Gesetzen des Christenthums und andrer Nation unverträgliche Grundsätze fortgeführt. Ueber ihre Gewaltthätigkeiten und unmenschliches Betragen wird es unnütz seyn, weitere Proben darzulegen, als die, welche sie in ihren eigenen Geständnissen über die Feldzüge in Teutschland, Italien, Aegypten und Spanien anerkennen. Von den Gräueln des Kriegs haben sie wenig erfahren, obgleich eine ungeheure militärische Macht zum zweitenmale ihre Hauptstadt in Besitz hat. Kehret sie mit Entsetzen das Elend, welches eine feindliche Invasion mit sich bringt, nicht durch muthwilliges Plündern und Zerstören ihrer Städte und Provinzen, sondern durch Erhebung einer Kontribution von jedem französischen Unterthan, welche zum wenigsten hinreichend seyn muß, die Unkosten dieses letzten Feldzugs zu bestreiten. Weit mehr als dieß könnte mit Recht requirirt werden; wird weniger gefordert, so wird es jeden einzelnen englischen Unterthan und jeden andern Einwohner der verbündeten Staaten des Theils seines Vermögens berauben, welchen er zugeschossen hat, um die Macht auszurotten, welche die Franzosen, nachdem ein großmüthiger Friede mit ihnen abgeschlossen war, wieder anwendeten, um die Welt abermals zu beunruhigen. 3. Die Verkleinerung des französischen Territoriums ist vielleicht der wichtigste Punkt von allen. Sie ist dringend nothwendig, der König mag seyn wie er wolle. Doch ist es noch vielfach nothwendiger geworden, seitdem wir die Wahl seiner Minister gesehen haben. Ob diese Wahl freywillig oder gezwungen geschehen ist, macht keinen Unterschied in der Sache. Willig gestehen wir dem König das Lob eines guten, liebenswürdigen und gnädigen Monarchen zu; allein er ist entblößt von der Festigkeit, welche die Zeiten erfordern. Deßwegen müssen die Alliirten diesem zufolge handeln; sie dürfen nicht glauben, daß die Diener eines ehrgeizigen Usurpators es mit einem friedlichen Könige gut meinen können, und überhaupt auf die Möglichkeit, moralische und politische Grundsätze bey einem Franzosen zu finden, Verzicht thun; sie müssen einsehen, daß die Nationaleitelkeit und Unruhe dieser gefährlichen Nation unheilbar ist. Sie haben jetzt, ohne im geringsten von den, der Gerechtigkeit und Großmuth schuldigen Verpflichtungen abzuweichen, nicht nur die Gewalt, sondern die Verantwortlichkeit in Händen, Frankreich des Vermögens, Schaden zu thun, zu berauben, nicht als Strafe, sondern für Sicherheit, nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Gerechtigkeit, nicht aus einen eiteln Frohlocken über einen gesunkenen Feind, sondern aus ernster Pflicht gegen jeden Bürger jeden Staates der civilisirten Welt ꝛc.

Nach dem Morning Chronicle befand sich unter den neulich zu London erschienenen Karikaturen ein Bildniß Ludwigs XVIII. mit einen aus Bajonetten gebildeten Heiligenschrine, und einer wankenden Krone. — Nach derselben Zeitung soll König Ludwig alle von Buonaparte angeordnete Sequester der Güter seiner Familie und Freunde aufgehoben haben; nur mit Ausnahme der Güter des Herzogs von Orleans, um denselben zu strafen, daß er sich nicht zu Gent eingefunden. Dieser sey daher nach Paris geeilt, um persönlich Aufhebung des Sequesters auszuwirken.

Die Hofzeitung kündigt unterm 25. July an, daß Se. köu. Hoh. der Prinz Regent im Namen Sr. Maj. den George Henry Rose Esqu. zu Sr. Maj. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beym Berliner Hofe, und den ehrenwerthen Frederick Lamb zu Sr. Majestät außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beym Münchener Hofe ernannt habe.

Die meisten Londoner Journale äußern die Ueberzeugung, die frühzeitige Bekanntmachung der Wiener Kongreßakte durch den Pariser Moniteur habe zur Absicht, die Franzosen wegen einer Zerstückelung Frankreichs zu beruhigen.

In einem Schreiben aus Portsmouth vom 27. July heißt es: »Ein Kapitän, ein Lieutenant und 40 Mann von der königlichen Artillerie, welche in dieser Stadt in Baraken liegen, haben Befehl bekommen, sich zum Einschiffen fertig zu halten, um, wie man sagt, einen Theil der Wache Buonaparte's auf seinem Transport nach der Insel St. Helena zu bilden.«

Der Courier vom 29. July sagt: »So viel wir wissen, hat das Cabinet den Ort noch nicht definitiv bestimmt, wohin man Buonaparte schicken will. Man spricht noch immer von St. Helena, aber mit geringerer Zuversicht als bey der ersten Nachricht von seiner Uebergabe.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Dienstag, den 15ten August. Staberls Hochzeit.

Beylage zu Nro. 190 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

792. (3. a) Vermöge eines höchsten Auftrages des königl. Generalkommissariates des Isarkreises in der Eigenschaft als Kreisadministration der Stiftungen vom 2. l. M. sollen nachstehende Realitäten als

1) das Stadtkrankenhaus auf dem Anger,
2) eine am erwähnten Gebäude etwas rückwärts stehende aufgemauerte Wagen Remiß,
3) ein kleiner Garten hinter dem Gebäude, und
4) ein öder Platz zwischen den hintern und vorderen Gebäude nebst einer kleinen Dungläge entweder im Ganzen oder theilweise auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung und nach den Bedingungen der allerhöchsten Verordnung vom 1sten Februar 1808 verkauft werden.

Die Verkaufshandlung welche in dem Geschäftslokale des unterfertigten Amtes vorgenommen wird, beginnt am 7. Sept. l. J. Morgens 9 Uhr und endiget sich Mittag mit dem Glockenschlage 12 Uhr.

Die Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen am bestimmten Tage zu erscheinen, ihr Anboth zu Protokoll zu geben, ihre allenfalls nicht bekannte Zahlungsfähigkeit legal nachzuweisen, und den Hinschlag unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung zu gewärtigen. In der Zwischenzeit können diese Realitäten nach Belieben eingesehen werden.

München am 9. August 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeitsstiftungen in München.

Fick, Administrator.

Ediktal-Vorladung.

791. (3. a) In dem Schuldenwesen der Andreas Eisenhutischen Metzgers Eheleute dahier hat man auf Andringen der Gläubiger unterm 11. v. M. die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Ad producendum et liquidandum den 4. Sept. l. J.
ad excipiendum den 4. Oktob. l. J. dann
ad concludendum den 3. Nov. l. J. und zwar in dem Maase daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 2. Dez. l. J. festgesetzt sey, inner welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 1. August 1815.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Rüdt.

Versteigerung.

790. (3. a) In der an der Fürstenfeldergasse entlegenen Mehlbersbehausung über 2 Stiegen werden die hinterlassenen Effekten des Priesters und Benefiziaten Kajetan Hirschnagl an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Diese bestehen in Kästen, Sessel, Bett- und Leibwäsche, einer silbernen Sackuhr und Schnallen, einem Bettle und verschiedener Hauseinrichtung, dann einer Anzahl verschiedener Bücher.

Nebst diesen werden auch die Betten, und Kleidungsstücke der verstorbenen Dienstmagd Säckl, da die eingetretenen Hindernisse gehoben worden sind, weiters versteigert.

Bey dieser Gelegenheit werden auch die Handelsmann Amillerischen Gemälde der Versteigerung unterworfen.

Solche enthalten:

Verschiedene Manns und Frauenköpfe, in vergoldeten Rahmen.
Zwey Venus-Stücke.
Ein Mariabild.
Zwey Bataillen Stücke.
Ein Gemälde (einen Brand vorstellend.)
Zwey Niederländerstücke.
Die Flucht in Egypten.

Sämmtlich mit vergoldeten Rahmen.

Kaufsliebhaber haben sich daher deßwegen am 23. d. um 9 Uhr Morgens in der oben erwähnten Behausung einzufinden.

Den 8. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Ediktal-Vorladung.

767. (3. b) In dem Schuldenwesen des Anton Häusler, gewesenen Residenzgärtners in München, welcher vor 24 Jahren sich von hier nach Amerika begeben hat, beschloß man, da die Schulden das Vermögen übersteigen, die Gant, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Montag den 28. August ad producendum et replicandum;
Mittwoch den 27. September ad excipiendum; und
Freytag den 27. Oktober ad concludendum, und zwar in dem Maaße, daß der terminus ad quem hinsichtlich der Conclusion Montag der 27. November festgesetzt sey, inner welchem Conclusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum bestimmt seyn solle.

Es werden daher alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, und besonders nachstehend aktenmäßig bekannten Gläubiger, deren Aufenthaltsort, so wie auch ihre Erbsinteressanten, im Falle sie schon gestorben seyn sollen, dießort nicht bekannt sind, als:

1) Magdalena Englmairin, Dienstmagd allhier,
2) Juliana Stillerin, gewesene Haushälterin,
3) Georg Rapold, Leibgarde-Trabant,
4) Michael Wagenmüller, Spiesmüller,
5) Sieglamts-Verwalters-Wittwe Hofmannin,
6) Augustinelli, Fürst Tarlscher Hofmusikus,
7) Josepha Müllerin, Milchmannswittwe,

hiemit aufgefodert, an diesen Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr gehört, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen.

Den 28. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

754 (2. b) Künftigen Mittwoch den 16. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr werden im k. Stadtgerichts-Lokale im 2ten Commissionszimmer verschiedene goldene und silberne Uhren, Dosen, dann silberne Löfel, Schuhschallen, Kaffee-, Milch- und Thee-Geschirre, auch briliantene und goldene Ringe an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird. Den 4. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dätzl.

Versteigerung.

782. (3. a) Auf Ansuchen des Kaspar Steurer Besitzer des Obermaier-Hofes in Unterföhring wird man dessen Zubaugut den sogenannten Baderhof mit grundherrlicher Bewilligung Montag den 28. August früh 9 Uhr beym königl. Landgericht München an den Meistbiethenden öffentlich versteigern.

Dieses Gut, im Steuerdistrikt Unterföhring entlegen, ist gerichtsbar zum königl. Landgerichte und freystiftig zum königl. Landrentamt München, hat eigenes Wohn- und Nebengebäude mit einem 0 Tagwerk 42 Decimalen großen Garten und besteht aus

a) 22 Tagwerk 42 Decim. Aecker-Gründen
b) 1 Tagwerk 19 Decim. Wies-Wiesgründen,

wozu auf Verlangen von den Verkäufer von seinem Obermaier-Hofe auch noch das eine oder andere ludeigene Grundstück gegeben werden kann.

Als grundherrliche Prästationen sind zu entrichten für

a) Stift- und Küchendienst 3 fl. 48 1/2 kr.
b) Faßnachthenne 18 kr.
c) Rechterhaber 2 Viertel.
d) Gilt 2 Schäffel 2 Viertel Korn.
e) Haber (neuen Maaßes) 5 Schäffel 5 Metzen, und das Steuersyinplum beträgt 47 kr. 3 dl.

Vom Groß- und Kleinzehend sind 2 Theile zum königlichen Landrentamt München und 1/3 zum königl. Pfarramte Oberföhring zu verreichen.

Die Kaufslustigen werden demnach auf den bestimmten Tag eingeladen, um nach beygebrachter legaler Ausweisung über Vermögen und Erwerbsfähigkeit ihr Angebot zum Protokoll zu geben. München, den 1. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Edikts-Vorladung.

795. (3. a) Am 17. Juny des laufenden Jahrs starb Jacob Huber beym Küchelmayer zu Thumkirchen des freyherrlich von Hompeschischen Patrimonialgerichts Berg am Laim mit Hinterlassung eines Testaments.

Es werden demnach dessen allenfallsige Intestaterben aufgefordert, in Zeit 30 Tagen ihre Erinnerungen über die Anerkennung oder Nichtanerkennung des Testament sub poena agaiti auf gesetzliche Art abzugeben.

Actum den 7. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München im Isarkreise.
Steyrer Landrichter.

Bekanntmachung.

776. (2. a) Nachdem die Jakob Pfisterischen Gantgläubiger zu Unterberghausen auf den Verkauf des Ganzen oder im Zertrümmerungswege andringen, je nachdem sich aus der einen oder andern Kaufsverhandlung ein größerer Kaufschilling erzwecken läßt, so hat man auf Donnerstag den 24. d. eine Commission zu diesem Zwecke angesetzt.

Kaufsliebhaber können dieses Anwesen bis dahin einsehen.

Selbes besteht:

1) in einem halbgemauerten Haus, 2 Garn hoch, mit Pferd-Stall.
2) einem gemauerten mit Schindel gedeckten Stadel sammt Kühstall.
3) hölzernen Getreidkasten,
4) detto Wagenschupfe,
5) gemauerten Schwein- und Schaafstall
6) Wasch und Backhaus.
7) 140 Tagw. 10 Dez. Aecker
8) 56 Tagw. 87 Dez. theils zweymädigen, größtentheils aber einmädigen Wiesen, und
9) 28 Tagw. 68 Dez Holzgrund.

Zum Zwecke der Zertrümmerung wird man sich am besagten Tag selbst nach Unterberghausen begeben, wo die Kaufsliebhaber zum theilweisen oder Kauf im Ganzen von 9 Uhr Morgens bis Abends 5 Uhr eintreffen, und ihre Anbote ad Protocollum geben können.

Freysing den 3. August 1815.

Königl. baier. Landgericht.
v. Ockel, Landrichter.

---

772. (3. a) In Folge gnädigster Anbefehlung eines königl. General-Kommissariats des Salzachkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen sollen die Realitäten des ehemaligen Pfarrhofes Kleinried (nächst dem Markte Ried) so ganz nach den für den Verkauf von Stiftungsgebäuden vorgeschriebenen Modalitäten (Regierungsblatt 1808 — 8. Stück) auf freyes, jedoch boden- und grundzinsiges Eigenthum versteigerungsweise verkauft werden.

Diese Realitäten bestehen:

a) In einem gemauerten ehemaligen, jedoch durch die Ver-Verwendung zu Militär-Zwecken etwas ruinirten Wohn-Gebäude;
b) in einem 1 1/2 Tagw. 4610 □Schuh haltenden, mit Obst-Bäumen besetzten Grasboden;
c) in einem weitern 1 3/8 Tagw. 160 □Schuh großen theils Gras- theils Gemüß-Garten nebst einer Einsetz und einem Keller.

Diese Realitäten können entweder im Complexe, oder auch nach 4 Theilen abgetheilt, theilweise verkauft werden.

Man hat zur Versteigerung den 15. September bestimmt, bis wohin die Kaufsliebhaber die Realitäten besichtigen und die nähern Bedingnisse im dießseitigen Amtsbureau, so wie auch vor der Versteigerung selbst erfahren können.

Zu bemerken kömmt noch, daß Fremde dießorts unbekannte Kaufsliebhaber vor der Versteigerung noch ihre Aufführung und Zahlungsvermögenheit durch obrigkeitliche Zeugniße ausweisen haben, und daß die Versteigerung selbst am 15. Sept. früh 9 Uhr in der Meßnerswohnung zu Kleinried beginnen, und Abends 5 Uhr geschlossen werden wird.

Ried, am 1. August 1815.

Königl. baier. allgemeine Distrikts-Stiftungs-Administration Ried im Salzachkreise.
K. Kopf.

Edikts-Proklama.

748. (3. b) Nachdem der Gemeindsschuldner Adam Stich zu Poppenreut mit der nachgesuchten Restitution gegen die erlassen

nen Ediktalien von dem Oberappellationsgericht des Königreichs Baiern abgewiesen und das königl. Landgericht ohne Rücksicht-Nahme auf die neuen vom Stich gemachten Zahlungs- und Vergleichungsvorschläge, mit der bereits eingeleiteten Gant, und Güterverkauf rechtlicher Ordnung nach fortzufahren angewiesen worden ist, so wird hiemit bekannt, daß, weil die hier für die den I. Ediktstag gebührende gesetzliche Handlungen schon vor sich gegangen sind, der II. Ediktstag auf

Montag den 21. August

ad excipiendum, dann der III. Ediktstag und zwar der erste Termin ad replicandum auf

Montag den 25. September

und der zweyte Termin ad duplicandum et concludendum auf

Samstag den 14. Oktober dieß Jahrs

statt finden soll.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde an den Gemeinschuldner Stich eine Foderung zu machen haben, an einem jeden dieser Ediktstage entweder in Person, oder durch einen besonders bevollmächtigten Anwalt unausbleiblich und sub poena praeclusionis zur frühern Gerichts-Zeit um so mehr zu erscheinen hiemit vorgeladen, als man zugleich auch am II. Ediktstage der Kreditorschaft die Resultate des jüngsten Verkaufes des Gantanwesens oder zur Genehmiguug oder zu den weiteren rechtlichen Anträgen vorlegen wird.

Actum am 12. July 1815.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth im Main-Kreise.

Desch, Landgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

762. Bey dem bedeutenden Schuldenstande des Philipp Atzkind wird auf Andringen der sämmtlichen Interessen dessen Anwesen, das Bauerngut zu Reith der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Bey demselben befinden sich an Gründen 76 Tagwerke

Der Tag der Versteigerung ist der 25. August von Morgens 10 Uhr bis Abends 4 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit in der kön. Landgerichts-Kanzley erscheinen und ihre Anbote zu Protokoll geben. Geschehen den 27. July 1815.

Königl. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

v. Menz.

Kundmachung.

770. Im Verfolg königl. allergnädigster Finanz Direktions Entschließung von 22. erhalten den 24. July werden Mittwoch den 16. August l. J. 680 Schfl. 4 M. 2 V. 57/8 Sz. Haber zur öffentlich wiederholten Versteigerung gebracht, und hiezu die Kaufslustigen mit dem ämtl. Beyfügen eingeladen, daß die vorzüglich gute Getreidqualität und die vortheilhafte Lage an den schiffreichen Donaustrome die Absichten der Käufer unterstützen werden. Am 30. Julß 2815.

Königl. Rentamt Deggendorf im Unter-Donau-Kreise.

Dietzl.

Vorladung.

656. Johann Martin Längle von Rankweil diesseitigen Landgerichts ist vor drey Jahren in königl. baier. Kriegsdiensten beym 6 leichten Infanteriebataillon gestanden, und es konnte während dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte nichts mehr in Erfahrung gebracht werden.

Da nun dessen gesetzliche Erben um Einantwortung seines Vermögens gegen Caution und sohin auch um gesetzliche Vorladung desselben nachgesucht haben; so wird anmit Johann Martin Längle aufgefodert, in Zeit 1 Jahr 6 Wochen und 3 Tagen um so gewisser von seinem Leben und Aufenthalte Nachricht zu ertheilen, als widrigenfalls dessen gesetzlichen Erben das Vermögen gegen Caution überlassen werden würde.

Kön. baier. Landgericht Feldkirch.

Boutainier, Landr.

Bekanntmachung.
wegen den Saulbacher Hofs-Verkauf.

774. Da der Käufer und bisherige Besitzer des ehemals zu den Karmelitern gehörigen Saulbacher Hofs mit der bedungenen Zahlung nicht eingehalten hat, so wird in Folge einer gnädigsten königl. Finanzdirektions-Entschließung des Unterdonaukreises vom 30ten Juny laufenden Jahres von den vorbehaltenen Eigenthumsrecht Gebrauch gemacht und der erwähnte Hof neuerdings zum öffentlichen Verkauf ausgeschrieben.

Die Bestandtheile dieses 2 Stunden von Straubing in einer angenehmen Gegend entlegenen Einöd-Hofes sind folgende:

A) zu Dorf.

1) In einem zwey Stockwerk hohen gemauerten mit Zieglplatten gedeckten 66 1/2 Schuhe langen und 50 Schuh breiten Wohnhause.
2) In einen links angebauten gleichfalls mit Taschen gedeckten 54 Schuh langen und 35 Schuhe breiten gewölbten Pferd-Stall.
3) In einem rechts mit dem Wohnhause verbundenen mit Taschen gedeckten 34 Schuh langen und 35 Schuh breiten Anbau nebst gemauerten Wasch- und Backhause.
4) In den durchaus gemauerten auf steinernen Säulen ruhenden gewölbten 137 Schuhe langen und 51 3/4 Schuh breiten Hornvieh-, Schwein- und Schafstall.
5) In dem ebenfalls gemauerten und mit Taschen gedeckten 137 Schuhe langen, und 51 Schuh 7 Zoll breiten Getreidstadl, nebst Wagenremiß.
6) In der 48 2/3 Schuh langen, und 13 Schuh breiten Holz-Schupfe, dann
7) in einer die sämmtlichen Wohn- und Oekonomiegebäude rings umgebenden größtentheils 12 Schuhe hohen Mauer.

B) zu Feld.

und zwar nach den Vermeßungs-Plan.

1) In 174 1/2 Tagwerke Ackergrund.
2) in 40 3/4 Tagwerke 3723 □Schuhe Wiese einschlüßig der außer dem Gutscomplexe im Donau Thale entlegenen Rohrau und Wasserau Wiese;
3) in 4 Tagwerken 1856 □Schuh Gärten,
4) und in 1 7/16 Tagwerk 580 □Schuhe Holzgrund.

Der Verkauf dieses Anwesens, worauf zur einfachen provisorischen Steuer 12 fl. 38 kr. 3 pf. ausgemittelt sind und die sonstigen Konkurrenzen und Gemeindslasten getragen werden müßen, geschieht auf bodenzinsfreyes Eigenthum, entweder im Ganzen oder zu zwey, oder noch mehreren Theilen, je nachdem sich Liebhaber finden werden; wozu die verhandenen Gebäude hinlänglich Gelegenheit geben, jedoch unter den Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung.

An den Kaufschilling ist die erste Hälfte in klingender Münze sogleich zu bezahlen und die 2te Hälfte in liquidirten und inkatastrirten verzinslichen Staatspapieren und zwar entweder sogleich, oder in verzinslichen drey Jahrsfristen zu berichtigen.

Zum öffentlichen Versteigerungstag wird Mittwoch der 30.

Digitized by Google

Aug. dieses Jahrs am Orte Saulbach selbst festgesetzet, wozu Kaufsliebhaber erscheinen, über ihre Vermögensumstände sich ausweisen und der Versteigerung beywohnen mögen.

Den 2. August 1815.

Königl. baier. Rentamt Straubing
im Unterdonaukreise.
Brennhofer Rentbeamter.

Bekanntmachung.

797. Nachdem die auf den ehemaligen Pfarrer zu Götting Sulpiz Konsandi unterm 11. Nov. 1796 ausgestellte Landanlehens-Obligation pr. 300 fl. binnen der durch das Amortisations-Edikt vom 6. Dez. v. J. festgesetzten präclusiven Frist von 6 Monaten von Niemanden gerichtlich producirt wurde, so wird selbe annit als kraftlos und amortisirt erkannt.

Den 2. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Miesbach.
Der k. Landrichter Lie. Wiesend.

Ediktal-Citation.

779. (3. a) Nachdem die k. provisorische Stiftungsadministration der Armenlandsakristey in Regensburg angesonnen hat, die zu Verlust gegangenen Original-Obligation, welche von dem bey dem oberpfälzischen Commissariate durch Wolfgang Eichtel unter der Zinszeit Weynachten 1613 angelegten 3000 fl. Kapital herrühret und wovon 2000 fl. der k. Armenlandsakristeystiftung, 1000 fl. aber dem Oratorium der Nerianer zu Aufhausen gehörig sind, zu amortisiren so werden alle diejenigen welche entweder diese Obligation besitzen, oder von dem Besitzer derselben Wissenschaft haben, aufgefodert, in einer Zeitfrist von 6 Monaten diese Obligation vor Gericht vorzuweisen oder hierüber Anzeige zu machen widrigenfalls dieselbe nach Ablauf dieses Termins für nichtig, und kraftlos erklärt würde.

Regensburg den 31. Julius 1815.

Königl. bair. Stadtgericht
Frhr. v. Berger.
Lasser.

Bekanntmachung.

789. (2. a) Die Auspielung des Oekonomie-Gutes Hofau nächst Rosenheim betreffend.

Die ganz unerwartet eingetretenen politischen Ereignisse, in deren Folge sowohl hier und in der Umgegend als in andern Theilen des Königreichs und in dem benachbarten Auslande große militärische Bewegungen und Truppenzüge eingetreten sind, geben, so laut übrigens der bisherige Absatz der Loose, den von dem verehrlichen Publikum auf diese Auspielung gesetzten Werth beurkundet, den Anlaß, den Ausgang des Unternehmens, aber auf einen nur wenig fernern Zeitpunkt hinauszurücken. Es wird daher der Tag der Ziehung, den die Kundmachung vom 28. Febr. h. J. auf den 25. July v. M. bestimmt hatte, auf den 29. September 1815 versetzt. Da innerhalb der verlängerten Frist die heurige Erndte vollendet und ihr Ertrag dem Eigenthümer des Landgutes noch zugefallen ist, so wird der Gewinner des Gutes die Wintersaat auf Kosten der Eigenthümers bestellt finden. —

Loose und Pläne dieses Oekonomie-Gut Hofau (welches gerichtlich um 12090 fl. eingewerthet ist) sind gegen Porto freye Geldeinsendung zu haben, das Stuk zu 1 fl. Kon. Münze bey dem

Kollektanten
Jos. Sidler in München
Rosengasse Nr. 608.

Nach der unlängst, der Augsburger ord. Postzeitung beygelegten Kundmachung de dato Augsburg den 1. Febr. 1815 werden die Herrschaften

Mickhausen und Schwindegg

durch 64000 Loose (auf jede Herrschaft 32000 Loose *gerechnet*) nach der Zahlenordnung von 1 bis 64000, das Loos zu 12 fl. baier. Reichswährung in klingender Münze und zwar unter folgenden gewiß vorzüglichen Vortheilen ausgespielt:

A.) 2 Hauptgewinnste.

a) Die ganz schuldenfreye, mit Gerichtsbarkeit versehene, auf 206137 fl. gerichtlich eingeschätzte Herrschaft Mickhausen im Illerkreis.

b.) Die ganz schuldenfreye ebenfalls mit Gerichtsbarkeit versehene Herrschaft Schwindegg im Isarkreis, welche gerichtlich auf 197413 fl. eingewerthet ist.

B) 93 Nebengewinnste.

1)	Gewinnst a.		20000	fl.
2)	Gewinnst a.	10000 fl.	20000	fl.
4)	—	5000 fl.	20000	—
6)	—	2500 fl.	15000	—
10)	—	1500 fl.	15000	—
20)	—	1000 fl.	20000	—
50)	—	500 fl.	25000	—
	93 Nebengewinnste betragen		135000	fl.

C) 6 Prämien.

4)	Prämien a 2500 fl.		10000	fl.
2)	— a 1500 fl.		3000	—
	6 Prämien betragen		13000	fl.

Zusammenstellung.

93 Nebengewinnste betragen	135000	fl.
6 Prämien betragen.	13000	fl.
Gesammtgeldzahlung	148000	fl.

Loose hierauf sind in München zu haben, bey dem Collectanten

Joseph Sidler,
Rosengasse Nro. 608.

Ferners sind bey demselben auch Loose für das gerichtlich um 34400 fl. geschätzte Karmeliten-Kloster-Gebäude zu Augsburg das St. um 2 fl. 24 kr. baier. Reichswährung zu haben:

---

668. (6. e) Es ist in einer Hauptstraße allhier auf kommendes Michaeliziel eine sehr schöne, lichte Wohnung im dritten Stocke mit 6 Zimmern, wovon 5 heizbar sind, nebst Kammer, Küche, Keller, Wasser und allen übrigen erfoderlichen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung auf 4 Pferd und Remis zu vermiethen. D. ü.

---

788. Es ist eine kleine, aber sehr bequeme Wohnung, zur ebenerde in der Josephspitalstraße Nro. 1215 monatlich oder halbjährig zu vermiethen.

In der Lindauerschen Buchhandlung ist so eben erschienen: Germanikus, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Joh. Ev. Wanner. und auf weißem Druckpapier zu haben für 6 gr. 24 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 191 — 15. Aug. 1815.

Oesterreich.

Ihre Maj. die Kaiserin war von ihrer Lustreise am 5. Aug. nach Baden, und am 6. nach Schönbrunn zurückgekommen.

Der österr. Beobachter äussert, Lord Castlereagh habe am 28. Juny zu Paris offizielle Nachricht von Buonaparte's Ankunft in England erhalten. Von seiner Ausschiffung könne keine Rede seyn; da er als Gefangener der Mächte die fernere Bestimmung des Orts seines Aufenthalts erst zu erwarten habe.

Würtemberg.

Fortsetzung des königl. würtembergischen Generalreskripts vom 5. August.

Wir nahmen daher nicht nur diejenigen Anträge, Bitten und Wünsche gnädigst an, welche die Ständeversammlung obgleich nach ihrem Dafürhalten nur zu Herstellung einer Verfassung konstituirt, Uns über verschiedene Gegenstände der Staatsverwaltung und in Beziehung auf den Zustand des Landes vorgetragen hatte, zogen dieselbe in Erwägung, und ertheilten hierauf, einzig geleitet durch das Wohl des Staats und der Einzelnen, Unsere Entschliessungen; sondern Wir eröffneten überdieß den Landständen den Weg, Uns auch in Absicht auf die Verfassung selbst ihre Wünsche und Absichten vorzutragen. Die Ständeversammlung hatte die Herstellung der alten Verfassung, das heißt derjenigen, die vor dem Jahre 1806 in einem Theile Unsers Königreichs, in Unsern Erblanden, statt gehabt hatte, vermöge der von Uns bestätigten Landesverträge als ein Recht verlangt, und eben diese Foderung wird auch in den neuen Eingaben stets wiederholt.

Es konnte Uns nun nicht anders als unerwartet seyn, daß die Landstände des gesammten Königreichs diese Herstellung der alten erbländischen Verfassung als Recht verlangen, da im äussersten Falle nur die Erblande darauf Anspruch machen konnten, allen andern Landestheilen aber, so wie dem Adel des Reichs, diese Verfassung fremd war, und daher wenn dieser vermeintlichen Rechtsanfoderung entsprochen würde und entsprochen werden könnte, eine Trennung des Königreichs in zwey, oder wenn vielleicht andere Landestheile oder Klassen von Unterthanen gleichmäßig ihre vormaligen Verfassungsrechte in Anspruch nehmen wollten, in unbestimmbar mehrere Theile nothwendig erfolgen müßte. Wenn aber auch nur die Erblande für sich abgesondert betrachtet werden, so ergibt sich doch bey Erwägung der gegenwärtigen Verhältnisse, in Vergleichung mit den vom Jahre 1805, daß auch abgesehen von der bisher vollzogenen Vereinigung der neu erworbenen Landestheile und der Erblande, abgesehen von den Rechten des Gutsadels und der Religionsgleichheit der Landesunterthanen, die Grundlage der Verfassung, das, was ihr allein eine Haltung gab, und worauf sie sich in den wesentlichsten Punkten der Staatsverwaltung, und vorzüglich auch in Absicht auf Besteurung bezog, nemlich die Unterordnung unter Kaiser und Reich, nicht mehr ist, und daß, so wie statt der vormals dem Kaiser und Reiche untergeordneten Landeshoheit die Souverainetät eintrat, und der Souverain als solcher wenigstens die Rechte des Kaisers und Reichs auszuüben hatte, die auf jene Verhältnisse sich gründenden frühern Landesverträge nothwendig die bedeutensten Abänderungen erleiden mußten. Die Landstände selbst haben dieses wohl gefühlt, indem sie bey allen ihren Ansprüchen auf den frühern Rechtszustand sich doch ausdrücklich bereitwillig erklärten, in alle diejenigen Modifikationen einzugehen, welche der Geist der Zeit und die innern und äußern Verhältniße des Königreichs mit sich brächten. Sie konnten es selbst nicht in Abrede ziehen, daß bey der frühern Verfassung manche auffallende Mißbräuche statt gefunden hatten, denen bey Einführung einer neuen Konstitution begegnet werden mußte. Die Geschichte der neuesten Zeiten mußte sie überzeugt haben, daß unter den gefahrvollen politischen Ereignissen, in welche auch das Schicksal Würtembergs verflochten war, es einer nicht durch die frühere Staatseinrichtung beschränkten, freyen Kraftäußerung des Regenten, und einer durchgreifenden Einwirkung der Regierung in allen Zweigen der Staats-Verwaltung bedurfte, um die Hülfsquellen, welche die Zeitumstände dringend forderten, zu benützen und dem Staate seine Selbstständigkeit zu erhalten. Unter allen diesen Voraussetzungen konnten sie wohl nicht erwarten, daß, als Wir den Entschluß gefaßt hatten, Unsern in ein Ganzes vereinigten Landen eine feste Verfassung zu geben, Wir die frühere landschaftliche Verfassung Unserer Erblande mit ihren theils an sich mangelhaften, theils den neuern Zeitverhältnißen nicht angemessenen Bestimmungen als fortdauernd ansehen, und Uns sogar für verbunden erachten würden, dieselbe auf das ganze Königreich auszudehnen. Wir hatten indessen selbst das Augenmerk darauf gerichtet, das anerkannte Gute sowohl der alten erbländischen als anderer teutschen Territorialverfassungen in die neue Konstitutionsurkunde überzutragen. Auch gaben wir im Laufe der Verhandlungen mit den versammelten Landständen denselben wiederholt zu erkennen, daß, wofern sie dafür hielten, es möchten zu Erreichung des gemeinschaftlichen Zwecks, der Erhaltung und Beförderung des unzertrennbaren Interesse von König und Vaterland weitere Bestimmungen, Modifikationen und gesetzliche Anordnungen aus der alten Verfassung aufzunehmen seyn, Wir ihren Wünschen ein geneigtes Gehör geben würden. Wir entschlossen Uns überdieß zu Herbeyführung eines allgemein beruhigenden Resultats, über die Anwendbarkeit der landständischen Anträge auf die gegenwärtige Lage der Dinge

mündliche Verhandlungen durch Bevollmächtigte von beyden Seiten eröfnen zu lassen.

Als hierauf von Seite der Landstände sechs sogenannte Präliminarpunkte, welche den Unterhandlungen zur Grundlage dienen sollten, in Vorwurf gebracht worden waren, so erlaubten Wir nicht nur Unsern Kommissarien, dieselbe einer gemeinschaftlichen Diskussion zu unterwerfen; sondern zogen auch nachher das Uns vorgelegte Resultat in genaueste Erwägung. Unter diesen sechs Hauptpunkten wurde derjenige, der sich auf die Form der landständischen Repräsentation bezog, von den Ständen auf künftige nähere Erörterung ausgesetzt, und dadurch von ihnen selbst anerkannt, daß er sich zu einem Präliminarpunkte nicht eigne. Die Herstellung des Kirchenguts genehmigten Wir dem Wesen nach. Ueber die Art und Weise dieser Herstellung sollten nach dem eigenen landständischen Antrage besondere Verhandlungen statt finden. Einer Revision der Gesetze auf dem angezeigten verfassungsmäßigen Wege stand nichts entgegen, und Wir erklärten, daß Wir einer Abänderung der Gesetze, sobald sie durch die geeigneten Behörden als nützlich oder nothwendig anerkannt würde, Unsre Genehmigung nicht versagen werden. Auch im Punkte der Freyzügigkeit gingen Wir den Wünschen der Landstände entgegen. Die verlangte ununterbrochene Ausübung der ständischen Rechte durch bleibenden Ausschuß fand nicht einmal in der alten erbländischen Verfassung in vollem Maaße statt. Der größere Ausschuß konnte sich nur auf Berufen des Landesherrn versammeln; auch der engere Ausschuß war nicht permanement, durfte iedoch, so oft es die Nothdurft erforderte, mit Vorwissen des Landesherrn zusammenkommen. Aber auch hierin bezeugten Wir Uns geneigt, in eine Verlängerung der Dauer des Ausschusses oder eine Wiederholung des Zusammenkommens nach dem Bedürfniß einzuwilligen. Der Hauptpunkt war die, von der Ständeversammlung verlangte, sogenannte Selbsttaxation, und die von ihr damit in Verbindung gesetzte ständische Kassenverwaltung. Nach der vormaligen Verfassung hatten nicht die Land-Stände, sondern der Landesherr, das Besteuerungsrecht, dessen Ausübung theils durch die allgemeine Reichsgesetze, theils durch die Landesverträge näher bestimmt war. Die auf Reichs- und Kreistagen, ohne Mitwirkung der Landstände beschlossene Reichs- und Kreisanlagen mußten ohne weitere Prüfung von der Landschaft abgetragen werden; und selbst in Ansehung des Hausmilitärs konnten die Stände ihre Einwilligung zu Bezahlung des vertragsmäßigen jährlichen Beytrags nur alsdann versagen, wenn das Land durch Auflegung alter und neuer Hauptbeschwerden außer Staud gesetzt war, den Beytrag abzuführen. Wenn also die Landstände die Selbsttaxation unbedingt verlangen, so können sie dieses Verlangen wenigstens nicht von der alten Verfassung ableiten. Indessen gedachten Wir Unsern treugehorsamsten Land-Ständen in diesem höchstwichtigen Punkte solche Rechte einzuräumen, wie sie nur ein volles Vertrauen in die Einsichten und den guten Willen landständischer Versammlungen gewähren kann. Wir setzten nicht nur überhaupt die Bestimmung sowohl der jährlich auszuschreibenden direkten als der indirekten Steuern auf die freye Bewilligung der Stände aus, sondern erklärten Uns auch geneigt, denselben die genaueste Einsicht in alle Staatseinnahmen und Ausgaben, durch Mittheilung der Etats und vollständige Controlle rücksichtlich der Verwendung der Einnahmen, mit Ausnahme der Domanialeinkünfte, zuzugestehen.]

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Nach einer zu Aachen eingegangenen offiziellen Benachrichtigung des Prinzen August Ferdinand von Preußen an den General von Dobschütz hat sich die Festung Marienburg (Mariemont) im Ardennendepartement am 28. July auf die nemlichen Bedingungen, die der Festung Landrecy zugestanden worden, an die preuß. Truppen ergeben.

Durch eine königl. Verordnung vom 29. July werden die durch ein Buonaparte'sches Dekret vom 8ten April hinsichtlich der Getrank-Steuer getroffenen Veränderungen provisorisch gehandhabt.

Der Moniteur vom 31. July schreibt: »Die strengste Disziplin herrscht unter den österr. Truppen. Gestern Morgens führten ungarische Husaren zwey ihrer Kameraden in Ketten auf die Hauptwache, weil sie, wie es heißt, sich einige Gewaltthätigkeiten gegen ihren Quartierträger erlaubt hatten.« In demselben Blatte vom 1. August liest man unter Andern: »Der Herzog von Wellington hat dem Polizeypräfekten seine Soldaten angeboten, um bey der Erndte behülflich zu seyn, so wie auch die Armeefuhren zur Transportirung des Getreides. Fürst Blücher und Graf Barclai de Tolly haben ein Gleiches gethan. Ein franz. Korps, das sich unter dem Namen, Marien-Theresien-Legion, und unter dem Kommando des Grafen v. Damas in Spanien gebildet hatte, ist, ungefähr 3000 Mann stark, am 21. Jul. über St. Jean de Luz nach Bordeaux marschirt.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 3. Aug.) Der Kaiser Alexander hat den Marschall Oudinot mit einem Besuche beehrt. — Man spricht mehr als je von der Vermählung eines französischen Prinzen (des Herzogs von Berry) mit der Prinzessin Leopoldine von Oestreich. — Der Herzog von Angouleme befand sich am 27. July noch zu Toulouse. — Die Armee der Loire hat eine Bewegung in der Richtung nach den Gebirgen der Auvergne gemacht, wohin ihr ein Theil ihres Materials vorangegangen war. Hierauf hat ein österreichisches Korps von Lyon aus eine korrespondirende Bewegung ebenfalls gegen die Auvergne gemacht. Marschall Suchet befand sich am 29. Jul. mit 7 oder 8 Bataillons noch zu Roanne. — Die Nachricht von des Marschalls Davoust Ankunft zu Paris war zu voreilig. — Die englischen und preußischen Truppen dehnen ihre Kantonnirungen in der Richtung von Rouen und Angers immer weiter aus.

(Aus Pariser Zeitungen vom 4. Aug.) Am 1. d. sind zwey königliche Verordnungen erschienen. Die erste hebt alle Militär-Promotionen und Ernennungen der unrechtmäßigen Regierung auf. Die zweyte spricht allen Offizieren, welche nicht unter Buonaparte dienen wollten, oder während seiner Usurpation abgesetzt wurden, ihren Gehalt und Wiedereintretung in Dienstthätigkeit zu; und setzt hingegen diejenigen, welche damals in Dienst oder auf halben Sold waren und in Thätigkeit berufen wurden, wieder in den Zustand zurück, in welchem sie sich am 1. März befunden hatten. — Unter den vielen Zuschriften des Dankes und der Ergebenheit, die so zahlreich sind, daß der Moniteur seit mehrern Wochen ganze Kolonnen mit ihrer bloßen Angabe auszufüllen hat und von wenigen den Inhalt mittheilen kann, zeichnet sich die Addresse von einigen Tausend Damen von Amiens, an die Herzogin von Angouleme, durch ihre Bündigkeit aus. — Lord Castlereagh hatte am 1. eine Unterredung mit dem Könige, die länger als eine Stunde dauerte. Monsieur hatte eine nicht minder lange Konferenz mit dem Kaiser von Rußland, deren Folgen für das Land sehr vortheilhaft gewesen seyn sollen. Die Stadt Paris bezahlt jezt täglich 3000 Fr. für den Unterhalt der österreichischen Offiziere, und 5000 Fr. für die zahlreichern preußischen, so daß ihnen die Einwohner nun die Kost nicht mehr zu reichen haben. Es heißt, die alliirten Mächten hätten Befehl

ertheilt, keine Truppen mehr in Frankreich einrücken zu lassen; nur diejenigen sollten bleiben, die wirklich da wären, und die etwas unter 300,000 Mann (!) betragen sollen. — Der Präfekt von Paris soll die Regierung gebeten haben, den Unterhalt der alliirten Truppen zu übernehmen, weil die Stadt ihn nicht mehr zu bestreiten vermöge. — Der Ritter de Brûc de Livernière, Kommandant des 3ten Korps der Vendee-Armee, widerspricht für sein Korps der Nachricht, als hätte sich die Armee der Vendee mit der Loire-Armee vereinigt und hat deshalb den Journalen eine Protestation der Generale und Offiziere dieses Korps gegen den Traktat von Chollet vom 26. Jun. zum Einrücken eingeschickt. — Die Trauung des Herzogs von Otranto mit Mademoiselle de Castellane ist am 2. in der Kirche der Abtey au Bois vollzogen worden. — Die Exemplare des Nain jaune der unter dem Titel Fantaisies wieder erschien, sind in Beschlag genommen worden. — Schadenfrohe Menschen machen sich die Kurzweile, die Kleidungen der Damen, die sich unter den Fenstern der Tuillerien versammeln, mit Scheidewasser zu besprizen. Die Generale Clauzel, Lefebre-Desnouettes, Erlon, Brayer und Vandamme haben sich aus dem Staube gemacht. Die Generale Mouton-Duvernet, Lamarque und Drouot haben sich selbst in die Gefangenschaft gestellt. Boulay de la Meurthe, Garnier de Saintes, Felix Lepelletier und Felix Desportes sind arretirt, um nach der Verordnung vom 24. July an den Ort ihrer vorläufigen Verweisung gebracht zu werden. — Oeffentliche Fonds am 3. August: Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 50 Cent. Bankaktien 995 Fr. Schatzobligationen 9 Proz. jährlicher Verlust. Goldstücke 1¼ Proz. Aufgeld.

In den belgischen und rheinischen Zeitungen cirkuliren seit Kurzem viele widersprechende Gerüchte über die Bedingungen des von Paris her zu erwartenden Friedens, welche wir aber hier zu wiederholen nicht der Mühe werth achten. Ein von Nancy gekommener Reisender soll nach dem fränkischen Merkur erzählt haben (was wohl auch noch sehr der Bestätigung bedarf) der Friede sey geschlossen; Frankreich zahle 800 Millionen Franken Kontribution; 150,000 Russen bleiben vier Jahre in Frankreich und besetzten mehrere der wichtigsten Festungen; eine große russische Armee werde sich bey Chalons versammeln, wo die Souverains ihren Uebungen beywohnen und sich dann trennen würden; der Kaiser Alexander lasse sich hierauf zu Warschau, der Kaiser Franz zu Mailand krönen, schon in drey Wochen verließen die Monarchen Frankreich ꝛc.

Großbritannien.

Auch zu Portsmouth war Befehl eingegangen, mit der Matrosen-Presse aufzuhören. — Nach Berichten aus Westindien hatte Sir James Leith die Inseln Saintes an der Spitze einer brittischen Macht von 4500 Mann in Besitz genommen, und wartete nur auf einige Verstärkungen, um Guadeloupe anzugreifen, wo die dreyfarbige Fahne auf allen Forts wehte. — Viele Personen vom Stande hatten sich an den Prinzen Regenten mit der dringenden Bitte gewendet, an Bord des Bellerophon gehen zu dürfen, um Buonaparte zu sehen; sie erhielten aber Alle gleichmäßig abschlägige Antwort. Der Bellerophon wurde, mehrerer Sicherheit wegen, mit großen und kleinen Kriegsschiffen umgeben, und bewaffnete Böte machten Tag und Nacht die Runde um ihn. Unsere Hafenpolitiker, bemerkt hiebey ein Journal, sind einstimmig der Meinung, daß es sehr hart ist, des Vergnügens, das gefangene Thier zu sehen, beraubt zu seyn, nachdem man die Jagd so theuer bezahlt hat. — Der Courier verspottet die amerikanischen Journalisten, von denen Einer noch unterm 25. Juny schrieb: »Napoleon der Große ist seit seiner Rückkehr aus Elba und Wiederbesteigung des Throns in ganz Amerika populär; und er muß es seyn, da er nun ein freyes Regierungssystem einführen will.« .... »Arme Amerikaner, ruft hiebey der Courier aus, wie kurz wird eure Freude seyn; wie werdet ihr euern Ton ändern, wenn ihr erfahrt, daß Napoleon der Große im Gewahrsam der Herren der kleinen Inseln ist!« — Die Admiralität hatte bis zum 31. July schon Befehle zur Abtackelung von 19 Fregatten und mehrern Linien-Schiffen gegeben.

Am 28. July, als wieder bey sehr gutem Wetter mehrere Tausend Personen in Barken außerhalb dem durch Fregatten und Kanonenböte um den Bellerophon gezogenen Kreise versammelt waren, erschien Buonaparte um 6 Uhr auf dem Verdek, und ließ sich etwa 20 Minuten vom Publikum betrachten. Kapitän Maitland und alle englische Offiziere blieben unbedeckt, so lange er oben war.

In seinem neuesten Blatte erzählt der Courier: »Am 29. July reiste der Unter-Staatssekretär bey dem Kriegsdepartement, Sir H. Burbury, nach Plymouth. Ihn begleitete der Sohn des Lords Bathurst und ein Staatsbote. Er war von der Regierung beauftragt, in Verbindung mit Lord Keith Buonaparte dasjenige bekannt machen, was der Prinz Regent in Gemeinschaft mit den hohen alliirten Mächten über ihn beschlossen haben, nämlich seine Verbannung auf die Insel St. Helena. Als man ihm ankündigte, er würde in Zukunft nur wie jeder andere gefangene General behandelt werden, bezeugte er sich sehr mißvergnügt, und da er schon vorher erfahren hatte, man würde ihn wahrscheinlich nach St. Helena abführen, so schrieb er an Lord Keith einen Brief, voll der heftigsten Gegenvorstellungen. Als er endlich die amtliche Ankündigung vernahm, behauptete er das Recht zu besitzen, dagegen zu protestiren. Es heißt, man habe nur einen sehr kleinen Theil seiner Begleiter bey ihm gelassen, und die Geldsummen und Kostbarkeiten von großem Werth, die er mit an Bord gebracht, weggenommen, um sie der französischen Regierung, als deren rechtmäßigen Eigenthümer, zurückzugeben. Buonaparte wird seine Ueberfahrt auf dem Linien-Schiff der Northumberland machen, unter Kommando des Admirals Sir G. Cockburn, welcher, nebst den ihn begleitenden übrigen Schiffen, gestern aus den Dünen nach Plymouth unter Segel gegangen ist.«

Die Times versichern, Madame Bertrand habe auf die Nachricht, daß Buonaparte nach St. Helena gebracht werden solle, (auf Selbstmord anspielend) geäußert: »Der Kaiser würde in diesem Falle so manchem berühmten Helden der Vorzeit nachahmen, und lieber die Scene in England beschließen.« — Das Morning-Chronicle will wissen, Sir Hudson Lowe habe das Amt, Buonaparte's Wächter zu seyn, abgelehnt, und man wisse noch nicht, welchen andern Offizier die Wahl treffen werde. Uebrigens sey man mit der ostindischen Kompagnie dahin übereingekommen, daß die Insel ihr Eigenthum, und ihre Truppen, unter Oberst Wilks, im Besitz des Hafens und der Seeküste bleiben, wogegen eine Abtheilung königlicher Truppen im Hochlande als Buonaparte's Leibgarde stationirt werden solle. Demnach würden die Schiffe der ostindischen Kompagnie nicht gehindert seyn, auf ihrer Rückkehr nach wie vor bey der Insel anzulegen.

London, den 1. August. Konsol. 3 Proz. 56 7/8; Omnium 8 1/8 Prämie; Kurs auf Hamburg 32; Frankfurt 131; Paris 21, 80.

Vermischte Nachrichten.

Die badische Staatszeitung enthält Folgendes: Die seit einigen Tagen wegen Straßburg umlaufenden Gerüchte haben sich noch nicht bestätigt; inzwischen sind die darin gelegenen National-Garden entlassen worden, und haben am 9. in der Frühe angefangen, unbewaffnet in kleinern und größern Haufen aus der Stadt zu defiliren. Tags vorher waren etliche und 40 Deserteurs, unberittene Dragoner, bey dem Blockadekorps angekommen.

Die Nachricht, daß die noch auf dem Marsche nach Frankreich befindlichen kaiserl. österreichischen Truppen Befehl erhalten haben zurückzukehren, bestätigt sich nach der Allgemeinen Zeitung. Das am 7. August von Ulm nach Ehingen aufgebrochene österreichische Chevaurlegers-Regiment Giulay, erhielt am nämlichen Tage Befehl nach den Erblanden zurückzumarschiren. Auch die von Wien zum Marsch beorderte Landwehr hat Gegenbefehl erhalten.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag, den 15. August. Zum Erstenmal. Der Papagey, dann der russische Jahrmarkt, Ballet von Hrn. Crux.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Dienstag, den 15ten August. Staberls Hochzeit.

---

780. Kundmachung.

Mit allerhöchster königl. Bewilligung wird ein Landgut ganz nahe bey Lindau am Bodensee durch viertausend fünfhundert Loose nach der Zahlenordnung von 1. bis 4500 das Loos zu 2 fl. 24 kr. im Konventionsfuße ausgespielt.

Dieses Landgut besteht aus einem großen, gutgebauten modern und von Grund aus aufgemauerten Wohnhause, nebst Scheuer, Stallung und allen zur Oekonomie erforderlichen Bequemlichkeiten, sodann aus einem schönen Garten und dabeyliegenden Gründen, worauf 4 Stück Kühe das ganze Jahr gehalten werden können. Die Lage dieses Guts ist eine der reitzendsten von Lindaus herrlichen Umgebungen. Nur eine Viertelstunde von der Stadt an der Heerstraße nach Voralberg, Tyrol, Augsburg und München gelegen, gewährt dasselbe den angenehmsten Aufenthalt. Der Anblick auf die umliegenden schönen Landpartien, die Aussicht auf dem herrlichen Spiegel des Bodensee's, und hinüber über denselben in das Amphittheater der majestätischen Schweitzergebirge, ist eine Scene, auf der das Auge stets mit Entzücken weilt.

Dieser eben so schöne als nützliche Landsitz ist vor ein Paar Jahren gerichtlich auf 8000 fl. eingeschätzt, und vor 5 Jahren um den nämlichen Preis gekauft worden.

Mit demselben werden noch 12 Nebengewinnste von 250 fl. bis 20 fl. abwärts verbunden, als

1.	— —	250 fl.
2.	— —	200
3.	— —	150
4.	— —	100
5.	— —	75
6.	— —	50
7.	— —	50
8.	— —	30
9.	— —	25
10.	— —	25
11.	— —	25
12.	— —	20

Die Ziehung geschieht im Lauf des Monats October und wird vorher noch durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden. Dieselbe erfolgt in Lindau, unter Aufsicht und Leitung einer eigenen landgerichtlichen Commission und zwar folgendermassen:

Nachdem 4500 Numern von der genannten Komission in einem Glückstopf gelegt worden sind, werden aus demselben durch ein Kind 13 Nummern herausgehoben.

Die zuerst gezogene gewinnt das Landgut, die zweyte 250 fl. Die dritte ꝛc.

Den Absatz der Loose übernimmt das hiesige Handelshaus M. Spengelin et Comp welches sich zugleich auch für das ganze Geschäft gerichtliche Garantie zu leisten erklärt hat. Diese Loose sind nach dem unten beygefügten Formular verfaßt, die Nummern sowohl mit Buchstaben als mit Ziffern eingeschrieben, und mit der eigenhändigen Unterschrift des Handlungshauses und des Kollectanten versehen. Wer 13 Loose nimmt, erhält das dreyzehnte frey.

Die Uebergabe des Landgutes so wie die Ausbezahlung der Nebengewinnste geschieht durch die Handlung 8 Tage nach der Ziehung gegen Einlieferung der betreffenden Gewinstloose in Original.

Vom Tage der Ziehung an gehen alle Vortheile und Lasten auf Rechnung des Gewinners.

Auf den äusserst unwahrscheinlichen Fall, daß die Loose nicht abgesetzt werden sollten, behält sich die Eigenthümerin den Rücktritt dieser Ausspielung bevor, welches für diesen Fall durch öffentliche Blätter bekannt gemacht werden wird, und allen denjenigen, welche Loose abgenommen haben, wird gegen Zurückstellung derselben, der Einsatz pr. 2fl. 24 kr. durch das erwähnte Handlungshaus wieder zurück erstattet werden.

Lindau, am 25. Febr. 1815.

Loos Nro. ||| Mit allerhöchster Bewilligung. ||| Einlage 2 fl. 24 kr. Convention Fuß.

Der erste Zug gewinnt das auf 8000 fl. geschätzte ganz schuldenfreye eigenthümliche Landgut bey Lindau im Bodensee. Dieses unbeschreiblich schön gelegene Landgut besteht aus einem geräumigen modern und von Grund aus aufgemauerten schönen Wohnhause nebst Scheuer, Stallung und allen zur Oekonomie erfoderlichen Gebäulichkeiten; dann einem schönen Garten, und so vielen Gründen, daß durch das ganze Jahr 4 Stück Kühe darauf erhalten werden können. Mit diesem Gut werden noch 12 Nebengewinnste von 250 fl. bis 20 fl. zusammen 1000 fl. verbunden. — Die Ziehung geschieht im Monat Okt. d. J. zu Lindau unter obrigkeitlicher Aufsicht und Leitung. Die Uebergabe der Realitäten und der Nebengewinnste geschieht durch das hiesige Handelshaus Martin Spengelin et Comp. 8 Tage nach der Ziehung. Das Nähere enthält die öffentlich bekannt gemachte Beschreibung.

Lindau, den 4. März 1815.

Namen des ausgebenden Kollectanten

Namen des Hauptkollekteurs.

Das hiesige Handlungshaus Gebrüder Rockher hat den Absatz eines Theiles der Loose auf obiges Gut in Kommission übernommen, und verspricht den Abnehmern die Zurückgabe der Einlagen, wenn wider all Vermuthen die Ziehung nicht statt finden sollte. München, den 8. August 1815.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 192 — 16. Aug. 1815.

Baiern.

München, den 15. August. Zu dem der königl. Armee für ihre Kantonirungen angewiesenen Bezirke ist nunmehr auch der bisher von königl. preußischen Truppen besetzt gewesene weitere Theil des Departements Loiret, mit der Hauptstadt Orleans geschlagen worden.

Der Feldmarschall Fürst Wrede hat ein Generalgouvernement in den Personen des Chefs der Administration, Kriegsrathes von Knopp und des Armee Civilkommissärs Grafen von Armansberg gebildet, welchen die Administration der von der baierischen Armee besetzten französischen Departements übertragen ist, und unter deren unmittelbaren Leitung, die französischen Behörden ihre Funktionen verrichten.

Eine königl. baier. Verordnung vom 6. August ergänzt die Verordnung vom 2ten Oktob. 1811, den erweiterten Wirkungs-Kreis der General- Kreis- und Lokalkommissariate betreffend, durch eine Reihe neuer Bestimmungen.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 9. August. Vorgestern traf Ihre Maj. die Kaiserin von Ihrer kleinen, nach den Gränzen von Ungarn unternommenen Reise in bestem Wohlseyn in Baden ein, und stieg in dem sogenannten Kaiserhaus, welches J. kais. Hoh. die Erzherzogin Maria Louise bewohnt, ab. Abends brachten die Einwohner von Baden, unter Leitung des berühmten Beethoven, diesen hohen Badegästen eine Nachtmusik, wobey die erlauchten Fürstinnen auf dem Balkon erschienen, und dadurch ihre Zufriedenheit bezeugten. Die Kaiserin verließ den andern Morgen Baden wieder, und fuhr in Begleitung der Erzherzogin Marie Louise nach Schönbrunn zurück. Letztere beschäftigt sich seit einigen Wochen emsig mit Erlernung der engl. Sprache, wobey ein hier anwesender Engländer Lesty, derselben Anleitung zu geben die Ehre hat. Uebrigens war diese Prinzessin seit ihrer Zurückkunft in ihr Vaterland noch nie so heiter wie jetzt, welches ihr blühendes Aussehen beweist; auch findet ihr Geschmack für Naturschönheiten in den reizenden Umgebungen Badens volle Befriedigung. Der kleine Napoleon besucht seine Mutter gewöhnlich zweymal die Woche, in Begleitung seines Ajo des Grafen Moriz von Dietrichstein, welcher diese Stelle seit einigen Wochen nach dem Wunsche des Kaisers angetreten hat. Gewiß hätte die Wahl Sr. Maj. kaum auf einen Würdigern als auf den vertrauten Freund unsers verewigten Collin fallen können, welcher mit der heißesten Liebe für sein Vaterland einen gebildeten Verstand, und vorzüglichen Geschmack an den Wissenschaften verbindet und welcher daher seinen sehr lebhaften Zögling auf das wahrhaft Edle und Schöne hinleiten wird. Dieses ist um so mehr zu wünschen, da man von dem jungen Prinzen schon viele Aeußerungen gehört hat, welche auf besondern Scharfsinn und Forschungsgeist hindeuten. — Hier dauert die Rekrutirung unausgesetzt fort; auch trafen dieser Tage einige Tausend Rekruten aus den Lombardischen Königreiche ein, welche in den Waffen geübt werden, um sodann ihre Regimenter zu verstärken. Dem Vernehmen nach werden in Ungarn ebenfalls 80,000 Mann ausgehoben, wozu bereits in allen Komitaten der Anfang gemacht ist. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatinus traf gestern hier ein; er ist auf dem Wege nach Schaumburg, um dort seine Vermählung mit der durchlauchtigsten Prinzessin v. Anhalt-Bernburg zu vollziehen.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe, vom 11. Aug. Nach einer Meldung vom Gen. Lieut. Grafen v. Hochberg, machte die Garnison von Neu-Breisach am 3. d. abermals einen Ausfall gegen den Posten von Vogelgrün, welchen das großherzogl. badische 1 Landwehrbataillon besetzt hatte. Der Feind wurde indessen bald mit Verlust zurückgewiesen; das Bataillon hatte nur 3 Blessirte. Der persönlichen Bravoure und Entschlossenheit des Kapitän Müller vom 1 Landwehrbataillon, welcher sich schon beym Ausfall am 8. v. M. auszeichnete, wird in gedachter Meldung neuerdings rühmlich erwähnt.

Gestern, am 11. d., haben die Blockadetruppen vor Straßburg ihre bisherigen Lager und Bivouacs verlassen, um Kantonirungsquartiere zu beziehen.

Frankreich.

Die Gazette Offizielle vom 1. d. M. enthält folgendes Cirkularschreiben des Polizeyministers Fouche an sämmtliche Präfekten des Königreichs:

Paris, den 28. July. »Meine Herren! Ihre Verhältnisse mit mir umfassen zwey große Gegenstände, die Herstellung der öffentlichen Ordnung und die Pacification des Königreichs. Der König kennt die Leiden der Nation in ihrer ganzen Ausdehnung; aber wir können von Europa so lange keine glückliche Lage erlangen, als es nicht in der Beendigung unserer Unruhen und in der Vereinigung des Volks und des Throns, ein sicheres Unterpfand unserer Ruhe und der seinigen sehen wird.

Es ist der Wille des Königs, einen Schleier über alle allgemeinen Irrthümer und Fehler zu werfen; Se. Maj. hat der Justiz die Sorge überlassen, Attentate und Verschwörungen zu bestrafen; und, um allen Verdacht einer weiteren Ausdehnung zu benehmen, hat der König die Angeschuldigten namentlich bezeichnen und ihre Zahl beschränken wollen. Es ist also Sicherheit für Alle vorhanden; kein Mittel, kein Vorwand der Beunruhigung oder Bitterkeit steht der Bosheit zu Gebot. Die Existenz Aller steht unter der Garantie des Gesetzes, und unter dem Schild eines Monarchen, welcher der Vater aller Franzosen seyn will.

Festes Bestehen ist der erste Gegenstand der Gedanken des König und der Maaßregeln, die er seinen Ministern vorgeschrieben hat. Jede Reaction wäre ein Verbrechen, weil sie das feste Bestehen umstoßen würde; sie würde die Ruhe des Staates stören, indem sie alles Vertrauen vernichten würde.

Wenn wir uns unter der Last von Europa beugen müssen, welches gegen eine Ambition verschworen war, deren erste Schlacht-Opfer wir gewesen sind, so laßt uns wenigstens den Trost haben, daß weder ein Tropfen Bluts, noch eine Thräne mehr vergossen werde, die uns zur Last gelegt werden könnten.

Das Wohl des Staats muß unter allen Interessen den ersten Rang einnehmen. Wer könnte wohl, mitten unter unsern öffentlichen Leiden, an Privatrache denken? Wer dürfte es wagen, von dem Triumph einer Partei zu sprechen, wenn dieselben Uebel sie alle treffen oder bedrohen? Es gibt keine Hoffnung des Heils, es gibt sogar keine wahre Ehre mehr, als in unserer Vereinigung.

Alle guten Bürger haben nur einen einzigen Zweck, und können keinen andern haben, als den, unsern Rachegefühlen ein Ziel zu setzen; die Nothwendigkeit entwaffnet selbst den edelsten Muth. Der Wunsch der Versöhnung kommt aus aller Herzen, weil er der Ausdruck aller Interessen ist; er wird alle Parteyen unterjochen; er wird über ihre Leidenschaften siegen, weil alle Parteyen doch aus Franzosen bestehen. Die Vortheile, welche Frankreich hoffen darf, hängen ganz vorzüglich von unserer innigen Vereinigung mit dem Könige ab; wenn die Nation nicht mit ihrem Monarchen vereint wäre, würden wir von den Souverains keine Garantie unserer Unabhängigkeit erhalten, weil wir selbst keine Bürgschaft unserer Ruhe darbieten würden. Ein großes Volk kann, welche Unfälle es auch erlitten haben mag, durch die Stimme seines Königs noch seine Rechte in Anspruch nehmen und ihnen Achtung verschaffen, weil die Gerechtigkeit den Schlägen des Schicksals nicht erliegt. Die Stimme der Faktionen wird mit Recht verworfen; es wird ihr nicht einmal gelingen, sich Gehör zu verschaffen. Es gibt also in der unglücklichen Krisis eines Staats einen Anhaltspunkt, wo die Nothwendigkeit gebietet, dem öffentlichen Wohl alle Leidenschaften aufzuopfern, um nur an das Heil Aller zu denken. Die wahre Pflicht, der wahre Patriotismus bestehen heute darin, uns in festgeschlossenem Bunde um den Monarchen zu vereinigen, dessen Einsichten und hohe Tugenden sein langer Zeit erprobt sind. Unser Vaterland, indem es seinen Rang unter den europäischen Staaten wieder einnimmt, wird in seiner Treue eine dauerhafte Wohlfahrt finden. Der Minister-Staatssekretär im Departement der allgemeine Polizey des Königreichs. Unterz. Der Herzog v. Otranto.

Pariser Blätter liefern für Liebhaber der Constitutionen folgende Uebersicht aller derjenigen, welche seit dem Jahre 1789 — also seit fünf und zwanzig Jahren — in Frankreich Statt gefunden haben: 1. Die Sammlung der Beschlüsse der drey Stände (Le recueil des cahiers des trois ordres) von 1789. 2. Die Constitution der constituirenden Versammlung von 1791. 3. Dieselbe, revidirt zu Anfang des Jahres 1792. 4. Die republikanische Constitution von 1795. 5. Die Dekrete des Convents, wodurch eine legal constituirte revolutionäre Regierung eingeführt wird. 6. Die Constitution vom Jahr III., mit einem Direktorium. 7. Die Constitution vom Jahr VIII., mit Consuln. 8. Die kaiserliche Constitution. 9. Die despotische Regierung durch Senatskonsulte eingesetzt. 10. Die kleine Constitution des Senats in 29 Artikeln; im April 1814. 11. Die königliche Constitutionsurkunde, im Juny 1814. 12. Die Zusatzakte zu den Constitutionen des Reichs, im May 1815. 13. Das Constitutions-Projekt der Kammer der Repräsentanten, im Juny 1815; und endlich 14. Die königliche Constitutionsurkunde mit Modifikationen, im July 1815. — Wer wählen will, der wähle! — Die Consol. 4 pCt. standen am 31. July 61 Fr. Bankak. 1000 Fr.

(Aus Pariser Zeitungen vom 4. Aug.) Der General Excelmans erließ nachstehenden Tagsbefehl in seinem Hauptquartier zu Clermont; Ferrant: »Die Armee hat sich dem Könige unterworfen; so wollte es das Interesse des Vaterlandes. Se. Maj. hat diese Unterwerfung mit Güte aufgenommen. Es wird daher allen Militärpersonen befohlen, die Autoritäten, welche gegenwärtig im Namen des Königs handeln, zu respektiren und alle Akten, welche von denselben erlassen werden, respektiren zu lassen. Zur Aufrechthaltung der Ordnung sind die strengsten Maaßregeln getroffen, jedes Individuum, welches dafür erkannt wird, daß es die öffentliche Ruhe stören wollte, unter welchem Vorwande es auch sey, wird arretirt und auf der Stelle vor ein Kriegsgericht gebracht, um nach aller Strenge der militärischen Gesetze gerichtet zu werden.« Dieses Aktenstück scheint die Gerüchte, welche über den General Excelmans in Umlauf waren, zu widerlegen. — Man trifft im Departement der Loire Maaßregeln, um eine Bewegung zu hemmen, welche der General Lefebre-Desnouettes an der Spitze zweyer Regimenter, die er in seinen Revolutionsplan gezogen hat, gegen dieses Departement auszuführen droht. — Die Organisation der königlichen Armee, für welche in den westlichen Departementen mit Gewalt Rekruten ausgehoben werden, geht beynahe eben so schnell von statten, als die Desorganisation der ehemaligen kaiserligen Armee; während diese letztere sich durch Desertion auflöst, spricht jene gegen ihre Deserteurs Todesstrafe aus. — Die Kavallerie der Garde des Königs wird aus einem Regiment schwerer Kavallerie, einem Husaren- und einem Lanciersregiment bestehen. Man bezeichnet als Kommandanten derselben die Generallieutenants Karl v. Damas, Bordesoult, Lagrange, Lauriston und Digeon. Nach einigen Journalen sollen überdies vier Kompagnien Gardes du Korps beybehalten werden. — Das hiesige preußische Hauptquartier hat Maaßregeln beschlossen, nach welchen alle hier ohne besondere Erlaubniß sich aufhaltende französische Militärpersonen als Kriegsgefangene behandelt werden sollen. Gestern wurden zwey Pariser, die zu den ehemaligen Föderirten der Vorstädte gehörten, gefangen eingebracht, sie hatten mehrere Nationalgardisten mißhandelt und verwundet, Drohungen gegen die ganze Nationalgarde ausgestoßen, und gerufen: Es lebe der Kaiser! Sie wurden von dem Tribunal zu 6monatlicher Gefängnißstrafe, zu den Prozeßkosten, und außerdem zur Erlegung von 10 Fr. ein Jeder verurtheilt. — Das Hauptquartier des Feldmarschalls Barclai de Tolly, welchem außerordentliche Lobsprüche wegen seiner Güte und Humanität beygelegt werden, wird nach Melun verlegt. — Die Alliirten haben in dem Departement der Loire und Cher einige Verhaftungen anbefohlen. Diese Maaßregeln trafen übrigens nur solche Individuen, die durch Ausartung und Exaltation in ihren politischen Meinungen ausgezeichnet waren. — Es scheint, daß Befehle, deren Quelle man nicht recht kennt, gegeben waren, die Küste und die in der Nachbarschaft von Cherburg gelegenen Forts entwaffnen zu lassen. Der General Proteau hat sich der Ausführung dieser seltsamen Maaßregel nicht nur für die Ehre Frankreichs widersetzt, sondern auch um dem Ausbruch des Mißvergnügens zuvorzukommen, welches anfing unter dem Volke laut zu werden. — Aus Rouen sind ein Kapitän und 30 Mann von dem Chasseurregiment des Grafen von Artois mit Waffen und Pferden desertirt und zwar, wie es heißt, mehr durch den Zeitgeist als durch politische Meinung getrieben.

Nach Briefen aus Rennes vom 26. July wird die Ruhe dieser Stadt unaufhörlich durch die dort anwesenden Föderirten bedroht. Sie haben schon mehrere Mordthaten unter dem Ausrufe: Es lebe der Kaiser! begangen und hätten noch mehrere verübt, wenn die Bürger nicht endlich zu den Waffen gegriffen hätten. — Als am 28. July zu Bordeaux die königliche Verordnung ankam, wodurch mehrere Generale und andere Anhänger Buonaparte's vor Gericht gefodert werden, fand General Clauzel, als er seine Namen darin erblickte, für gut, sich heimlich davon zu machen; man hat ihm aber nachgesetzt. Der Graf v. Lynch und Herr Laine sind, mit einer Sendung vom Könige beauftragt, nach Bordeaux abgereist. — Im Departement von Montpellier hat das Bettlerdepot einen ernsthaften Aufruhr erregt; die Aufbewahrten suchten den dermal herrschenden Geist der Verwirrung und des Tumultuirens zu ihrem Vortheil zu benutzen und man war zuletzt genöthigt, auf sie zu schießen, wobey ihrer mehrere getödtet und verwundet wurden. — Es kostet noch immer viele Mühe in der Stadt Nimes Ruhe zu erhalten, die öffentlichen Authoritäten thun alles Mögliche, allein es ist mit zu vielen Schwierigkeiten verknüpft, die erregten Volksleidenschaften zu besänftigen, und den Pöbel zur Ordnung zurückzuführen; auch in der Gegend umher ward alles verheert und in Brand gesteckt, und dieses geschah nicht etwas zu gewinnen, sondern um das Vergnügen zu genießen, Schaden anzurichten. — Die Belagerung von Bayonne ist aufgehoben. Man erwartet daselbst den Herzog von Bourbon aus Spanien. — Der Chevalier Gomez Labrador, spanischer Gesandter bey dem Kongresse zu Wien, ist von dort zu Paris eingetroffen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 5. Aug.) Der Herzog von Angouleme befand sich noch am 31. July zu Toulouse; der Herzog von Bourbon ward am 1. oder 2. Aug. zu Bordeaux erwartet. — Der General Lefevre-Desnouettes ist, nachdem er sich eine eine Zeitlang gestellt hatte, einen Parteygängerkrieg führen zu wollen, am 31. July ohne Begleiter und verkleidet aus seinen Kantonnirungen verschwunden. Er ließ einen Bedienten zurück, der nachher sein Feldgeräth und Pferde verkaufte. Eben diesen Entschluß haben Gen. Brayer zu Tours, Gen. Drouet und Gen. Vandamme ausgeführt; wahrscheinlich weil ihre Armee-Korps sich nicht geneigt zeigten, sie in ihrem Aufruhre zu unterstützen. Obrist Labedoyere, der bey seiner ersten Verhaftnehmung zu Paris der Gensdarmerie zu entwischen Gelegenheit fand, und sich zur Loirearmee begab, war vorgestern Nachmittags um 2 Uhr hieher zurückgekommen; schon um 7 Uhr wurde er von der wachsamen Polizey in der Vorstadt Poissonniere ergriffen. — Mürat soll am 26. Jul. an Bord eines englischen Schiffs Toulon verlassen haben.

Eine Berliner Zeitung versichert, die Rayons für die verbündeten Armeen seyen folgendergestalt bestimmt: Die engl. Armee zwischen Seine und Schelde; die preuß. zwischen Schelde und Maaß; die russ. zwischen Maas und Mosel; die baier. zwischen Seine und Marne; die österr. zwischen Rhein und Loire. Paris und ein von Flüssen gebildeter Rayon bleiben gemeinschaftlich besetzt; die Loire bildet die Gränze der Kantonnirungen.

Italien.

Neapel, den 24. July. Eine Verordnung trägt allen Civil- und Militärbeamten auf, dem König nach einer vorgeschriebenen Formel den Eid der Treue zu leisten, und zu schwören, daß sie zu keiner geheimen Gesellschaft gehören.

Florenz, den 31. July. Nach der Insel Elba sind toskanische Truppen abgeschickt worden; die Flottille, worauf sie sich befanden, ist bereits in dem Hafen von Longone eingelaufen. Das Nähere hierüber wird erwartet.

Modena, den 1. August. Gestern passirten durch unsere Stadt Madame Lätitia und der Kardinal Fesch.

Genua, den 2. August. General Neiperg ist auf seiner Durchreise hier angekommen; auch liefen 8 Transportschiffe mit österreichischen Truppen aus Neapel und Livorno hier ein. Nach Berichten von der See haben 3000 Oesterreicher auf englischen Schiffen zu Cannes gelandet, die nach Toulon marschiren sollten. Zu Antibes ist zwischen den Alliirten und den Franzosen eine Militärkonvention abgeschlossen worden.

Venedig, den 5. August. Der Gouverneur Graf v. Göß, erließ ein Edikt, worin er sagt, daß, um die wirklichen italienischen Regimenter zu komplettiren, Se. Maj. eine Aushebung zu befehlen geruhet hatten. Daher werden vor allen die Deserteurs zu erscheinen aufgefodert. Die fernere Rekrutirung wird provisorisch nach den bisherigen Normen, jedoch mit einigen Erleichterungen und Ausnahmen vorgenommen werden.

Großbritannien.

Zwischen den vereinigten Staaten von Amerika und dem Dey von Algier soll unter nachstehenden Bedingnissen Friede geschlossen worden seyn: 1. Die von der amerikanischen Eskadre eroberte Fregatte, die Brigg, so wie die andern genommenen Schiffe werden zurückgegeben. 2. Die von den Algierern gemachten Prisen sollen den amerikanischen Eigenthümern wieder zugestellt werden. 3. Die gemachten Gefangenen werden von beyden Seiten ohne Lösegeld in Freyheit gesetzt. 4. Der Dey von Algier wird von den Amerikanern in Zukunft nie mehr einen Tribut verlangen.

Folgendes ist das der englischen Regierung übergebene Verzeichniß der Personen, welche in Buonaparte's Gefolge nach Plymouth gekommen sind: »Generale: G. L. Graf Bertrand, Großmarschall; G. L. Herzog von Rovigo; G. L. Baron l'Allemand, Aide de Camp Sr. Majestät; Marechal de Camp Graf Montholon, dito; Graf de las Cases, Staatsrath. Damen: Gräfin Bertrand (Tochter des 1794 zu Paris wegen Anhänglichkeit an die Bourbons guillotinirten Grafen Dillon und einer Gräfin Latouche aus Martinique); Gräfin Montholon. Kinder: 3 Kinder der Gräfin Bertrand, und 1 der Gräfin Montholon. Offiziere: Oberstlieutenant Planat; Maingaut, kais. Wundarzt; Las Cases, Page. Kammerdienst: 4 kaiserliche Kammerdiener, 1 Garderobediener. Livree: 2 Lakaien. Küchendienst: 1 Haushofmeister; 1 Chef; 2 Köche. Kammer-Frauen: 2 bey der Gräfin Bertrand; 1 bey der Gräfin Montholon. Bediente der Begleiter Sr. Majestät: 3 Kammerdiener, 1 Lakai. Beysammen 39 Personen. An Bord des Myrmydon: Offiziere: Oberstlieutenants Resigni und Schulz; Kapitäns Autue, Mesener, Bronikowski; Lieutenants Rivieri und Ste. Catherine. Kaiserl. Gefolge: 1 Haushofmeister; 1 Huissier; 1 Lampenanzünder; 6 Lakaien.«

Ein Londoner Journal will wissen, man werde Napoleon von diesem zahlreichen Gefolge nur drey Freunde und zwölf Bediente nach St. Helena mitzunehmen erlauben; (ein anderes will ihm bloß einige Bediente zugestehen.) Von seinen bey sich habenden Wechseln, baarem Gelde und Effekten, werden ihm nur soviel an Bord des Northumberland mitzunehmen erlaubt werden, als er zu seinem Unterhalte auf St. Helena bedürfen könne. Im Innern dieser Insel wolle man nämlich dem Manu, dem seinem eigenen Geständnisse nach das Kaiserthum des Westens zu enge war, 25 Morgen Landes nebst einem Hause anweisen, das er unter Bewachung einer Abtheilung vom 52sten Regiment bewohnen wird.

Nach Berichten aus Boston vom 1. July stand Jerome Buonaparte's erste Gattin, geb. Patterson, im Begriff an Bord

des Milo nach Liverpool abzusegeln, um in Europa ihre Gesundheit herzustellen. Ihr Sohn bleibt auf einer Erziehungs-Anstalt in Maryland; der Jahrgehalt von 14,000 Piastern, den ihm Jerome ausgesetzt hatte, war ihm auch unter den Bourbons bis zum 20. März durch den französischen Gesandten zu Washington richtig bezahlt worden.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 5. August. Außer den 60,000 Rekruten, deren Aushebung schon früher bestimmt war, und zum Theil jetzt vollendet ist, werden noch 30,000 Mann ausgehoben. Auch wird nächstens mit dem zweyten Aufgebot der Landwehr (vom 25. bis zum 32 Jahr) in der ganzen Monarchie der Anfang gemacht werden. Diese Maaßregeln lassen auf einen längern Aufenthalt der preuß. Armee in Frankreich schließen. Der General der Infanterie Graf Gneisenau, ist, dem Vernehmen nach, von des Königs Maj. zum geheimen Kabinetsminister ernannt worden, und wird den fernern Konferenzen über den Frieden mit Frankreich in dieser Eigenschaft beywohnen. Zu St. Quentin verlangte der preuß. Befehlshaber eine beträchtliche Kontribution. Die Ortsobrigkeit entschuldigte sich mit der Unmöglichkeit. Der Befehlshaber ließ darauf die Besatzung vor dem Rathhause aufmarschiren, noch ein Kavallerie-Regiment nach der Stadt beordern, und den Maire fragen, ob er die geforderte Kontribution unterzeichnen wolle. Nach diesen Maaßregeln legte man sich zum Ziele, unterzeichnete und lieferte bis zur Zahlung die verlangten Geißeln an die Preußen aus.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag, den 17. August. Zum Erstenmal. Männer-Spiegel, Lustspiel in Versen in 1 Aufzug von Lembert. Darauf: Moses Errettung. Melodram in 2 Akten.

(3. a) Steckbrief.

Die beyden als Deserteurs des 1ten Linieninfanterieregiments im hiesigen Taschenthurm zu Arrest gesessenen Joseph Müller und Simon Lacroix, deren Personalbeschreibung hier besonders folgt, sind heute morgens 6 Uhr nach vorgängiger Ermordung und Beraubung des Profosen Gehilfen entwichen.

Sämmtliche Civil- und Militärbehörden werden demnach gebührend ersucht, auf die beyden sehr gefährlichen Individuen die schleunigste und genaueste Amtsspähe halten, und selbe im Ergreifungsfalle mit aller Vorsicht und sehr wohl verwahrt, gegen Erstattung der Kosten anherliefern zu lassen. Actum, den 15. Aug. 1815.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl.

Brugger, Auditor.

Personal-Beschreibung.

A) Joseph Müller, ein aus München gebürtiges Soldatenkind, 5 Schuh 11 Zoll groß, hat blonde Haare, flache Stirne, blonde Augenbraunen, graue Augen, proportionirte Nase, großen Mund, ohne Bart, rundes Kinn, volles Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, untersetzten Körperbau, sonst keine besondern Kennzeichen. Am Leibe trug derselbe eine lange Pantallon mit rothen Streifen und ein Uniformsrockel, auf den Kopf einen runden Hut.

B) Simon Lacroix, ein aus Landau in Elsaß gebürtiger Steindruckerssohn, 5 Schuh 6 Zoll groß, hat braune Haare, flache Stirne, braune Augenbraunen, graue Augen, proportionirte Nase, kleinen Mund, ohne Bart, rundes Kinn, rundes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, schlanken Körperbau, und sonst keine besondere Kennzeichen. Am Leibe trug derselbe ein dunkelblaues Röckel und derley Beinkleider, auf dem Kopfe ein ledernes Käppel.

Bekanntmachung.

805. Die Final-Prüfung, so wie die öffentliche Preisevertheilung der Zöglinge an der Central-Veterinärschule beginnen in diesem Jahre in dem Schulgebäude im englischen Garten und zwar erstere Dienstag den 22. und letztere Mittwoch den 30. August jedesmal Vormittags 10 Uhr.

Zu welchen feyerlichen Handlungen, das Publikum geziemend eingeladen wird.

Königliche Central Veterinär-Schule.

Freyherr v. Kesling.

Weymar.

Bekanntmachung.

757. (3. b) Titl Herrn Ferdinand Freyherr v. Pfetten, Gutsbesitzer auf Schöllnach, hat zur Befriedigung seiner Gläubiger unaufgefodert um den gerichtlichen Verkauf der grundzins- und zugleich jurisdiktionsbaren, demselben eigenthümlichen Klebsteinischen Unterthanen gebeten;

Diese Unterthanen, deren Gesammtzahl 51 beträgt, liegen in den kön. Landgerichten Grafenau, Passau, Vilshofen und Deggendorf.

Indem man diesen Verkauf hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird hiezu auf den 25. Sept. d. J. eine Tagsfahrt anberaumt und sämmtliche Kaufslustige unter der Bedingniß des baaren Erlages des Kaufschillings eingeladen, sich auf dem unterfertigten Gerichtsbureau Morgens 10 Uhr einzufinden und ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben, worauf man salva ratificatione demjenigen diese Unterthanen käuflich überlassen wird, welcher bis zur Stunde Mittags 12 Uhr das größte Anbot zu Protokoll gegeben.

Das Verzeichniß über die Klebsteinischen Unterthanen, der vogt- und grundherrlichen Reichnisse, so wie das der hierauf ruhenden Lasten, kann in der Zwischenzeit hierorts eingesehen werden; gleichwie man am Versteigerungstage die nähern Kaufsbedingungen bekanntmachen wird. Geschehen den 17. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Landshut.

Steingruber.

Stark.

---

698. (2. a) Bey Unterzeichnen sind so eben verschiedene Sorten ächte Holländer Rauchtabacke, dann fein Var. Nelkenkanaster angekommen und um billige Preise zu haben.

M. Scheichenpflug,
Handelsmann in der Sendlingergasse.

---

808. Ein gefundener goldener Ohrenring kann gegen Legitimation erhoben werden bey dem

Königl. Haupt-Münzamte.

Es kommt ein Lohnkutscher von Mannheim mit einer 4sitzigen Chaise hier an, welche wieder retour nach Stuttgart, Mannheim, oder Frankfurt von hier abgeht; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Hrn. Findel, Weingast-Geber zum goldenen Bären melden.

In der Lindauerschen Buchhandlung ist so eben erschienen: Germanikus, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Jos. C. v. Wanner. und auf weißem Druckpapier zu haben für 6 gr. 24 kr.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 193 — 17. Aug. 1815.

Baiern.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 12. August. Die Nachgrabungen nach den auf den Loiger-Feldern aufgefundenen, nun anerkannt römischen Alterthümern haben am 7. d. unter der Leitung eines königl. Kommissärs, des Hrn. Professors Thiersch aus München, mit 20. Arbeitern begonnen. Man war bis jezt sehr glücklich. Es sind indeß mehrere Tableaux aufgegraben worden, und sorgfältig unter Hütten von Brettern verwahrt. Gestern Abends stieß man auf eine von Mosaik ausgelegte weibliche Figur, und heute erhielt man Tableaux; die Geschichte der Ariadne vorstellend. — Reisende, welche bewunderungswürdige Antiquitäten in Nymwegen, Herkulanum und Pompeji sahen, bekennen, daß sie ähnliche Schönheiten nicht entdeckt haben. Mehrere Zeichner sind beschäftiget, die Entdeckungen durch Reisfedern und Pinsel darzustellen, und bald werden einige öffentlich erscheinen. Vielleicht Vielen erwünscht mag hier die Geschichte der Ariadne folgen. Ariadne war eine Tochter des Königs der Insel Kreta, Minos des Zweyten. Als Theseus auf dieser Insel landete, um den Minotaurus zu erlegen, verliebte sich Ariadne in denselben. Sie gab ihm einen von dem Erbauer des Labyrinths, Dädalus, erhaltenen Faden, den er an dem Eingange befestigen sollte, um durch dessen Hülfe den Rückweg zu finden. Er tödtete das Ungeheuer und entfloh mit seiner Geliebten. Sie landeten auf der Insel Naxos; hier verließ sie Theseus, weil ihr Bachus im Traume erschien, und alles Unglück prophezeyhte, wenn er sie zur Gemalin nehmen würde. Trostlos über den Verlust ihres Theseus, zerraufte sie ihr schönes Haar und stürzte sich verzweifelnd ins Meer. Bachus nahm die Krone von ihrem Haupte und versezte sie unter die Sterne, wo sie noch jezt glänzt. (Vergl. das mythologische Taschenwörterbuch von Fridr. Aug. Hänsch S. 47.)

Würtemberg.

Beschluß des königl. würtembergischen Generalrescripts vom 5. August.

Wir erboten Uns überdieß sowohl von dem Passivstande der Staatskassen, als von den zur Zinszahlung und zur künftigen Schuldentilgung auszumittelnden Fonds den Ständen die vollkommenste Kenntniß zu ertheilen: und theils zu Konstatirung des Schuldenstandes, theils zu Regulirung der Zins- und Kapital-Ablösungsfonds und zu Festhaltung des zu entwerfenden Schulden-Tilgungsplans eine eigene Schulden-Zahlungsbehörde niederzusetzen, bey welcher ständische Deputirte in gleicher Anzahl mit den königlichen Deputirten zugelassen wurden. Die Kassenverwaltung selbst hingegen glaubten Wir den Landständen nicht zugestehen zu können, da eines Theils die Vorgänge der frühern Zeiten, besonders das Institut der, abgesondert von der Landschaft-Einnehmerey durch ein Mitglied des engeren landschaftlichen Ausschusses verwalteten geheimen Truche, so wie die zweckwidrigen Beschränkungen der landesherrlichen Oberaufsicht über die gesammte landschaftliche Kassenadministration Uns überzeugt hatten, zu welchen Mißbräuchen und gesetzwidrigen Verwendungen der Landes-Gelder die Wiederherstellung dieser Administrationsart führen könnte, und andern Theils schon nach allgemeinen Begriffen der Einzug und die Verwaltung der Landesgelder ein wesentlicher Theil der, dem Regenten zustehenden, Regierungsgewalt ist, welcher die damit verbundenen Functionen durch verantwortliche Behörden besorgen läßt; außerdem aber den Ständen sowohl bey der Verwilligung der Steuern, als bey der Aufsicht über ihre Verwendung eine zu Beruhigung der königl. Unterthanen und zu Befestigung des wechselseitigen Vertrauens vollkommen hinreichende Mitwirkung zugestanden war. Allein, anstat daß die landständischen Bevollmächtigten sich über den Inhalt Unsrer Allerhöchsten Entschließung und ihrer Anwendung im Einzelnen in nähere Erörterungen eingelassen hätten, traten die gesammten Stände nach einem Stillschweigen von mehr als einem Monate mit einer Erklärung auf, welche die Fruchtlosigkeit aller meiner Unterhandlungen besorgen mußte. Ohne sich auf irgend eine Weise den in gedachter Resolution ausgedrückten Ansichten zu nähern, verließen sie den bisher betretenen Weg, und kamen auf die Forderung der Anerkennung des gleich Anfangs von ihnen aufgestellten Rechtsprinzips zurück, welches Unsre königliche Kommissarien, in der wohlgemeinten Absicht, ein Einverständniß in der Sache selbst nicht durch Diskussionen über Prinzipien zu vereiteln, mit Vorbedacht umgangen hatten. Sie verbanden damit einen Zusammentrag von Beschwerden, welche sie als eine Folge der bisherigen Staatseinrichtung und der Aufhebung der frühern Landesverfassung ansehen zu können glaubten, bey deren sachtiger Durchgehung aber es in die Augen fällt, daß Bedrängnisse, welche das Land bey jeder Staatsverfassung unter den unvermeidlichen Zeitereignissen hatte erdulden müssen, und deren möglichste Milderung Unsern kraftigen Verwendungen zu verdanken war, ungegründeterweise Unsrer Regierungsverwaltung zur Last gelegt wurden. Bey dieser Lage der Sachen konnte die Hoffnung, die Gegenwart der versammelten Stände zu Erörterung der zu ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung sich eignenden Landesangelegenheiten zu benutzen, nicht anders als sehr entfernt seyn, und es war unverkennbar, daß, so lange die Konstitution des Königreichs, als die Grundlage der landständischen Wirksamkeit, von Seite der Landstände noch Widerspruch fand, auch das Daseyn einer so zahlreichen Versammlung ganz zwecklos seyn würde. Da man auch mit Grund annehmen dürfte, daß die Stände durch die übergebene Beschwerdenausführung alles,

was sie in dieser Beziehung vorzubringen gehabt, erschöpft haben und da der Umfang der darin aufgenommenen Gegenstände voraussehen ließ, daß die von Uns angeordnete genauere Untersuchung derselben längere Zeit erfodern würde: So beschlossen Wir, die Ständeversammlung auf so lange zu vertagen, bis Wir durch die Vorträge Unserer Staatsbehörden in den Stand gesetzt seyn werden, Unsere Entschliessungen im Einzelnen und Ganzen zu fassen, den angegebenen Mißbräuchen auf den Grund zu sehen, und, wo es nöthig erscheinen wird, andere gesetzliche Einrichtungen und Anordnungen auf dem verfassungsmäßigen Wege einzuleiten. Damit aber auch in Absicht auf die Verfassung selbst keine Zeit unbenutzt gelassen, keine Gelegenheit gegenseitiger Annäherung und Entwicklung der Ansichten versäumt werden möge: so verbanden Wir mit der Eröffnung dieser Entschließung zugleich das Ansinnen an die Ständeversammlung, Bevollmächtigte zu Fortsetzung der Unterhandlungen mit Unsern königlichen Kommissarien zurückzulassen. Allein letztere wollten sich mit der Aufstellung bloßer Bevollmächtigten zu dem bezeichneten Zwecke nicht begnügen, sondern bestanden darauf, eine verjüngte landständische Versammlung von 25 Mitgliedern, neben dem Präsidenten und 2 Sekretarien, mit der ausgedehnten Bestimmung zurückzulassen, alle den gesammten Ständen zustehenden Funktionen in Abwesenheit derselben auszuüben. Da Wir dieses Ansuchen um so weniger den Umständen angemessen fanden, als eines Theils das Verlangen der Stände, durch einen Ausschuß fortdauernd repräsentirt zu werden, von dem Erfolge der noch unvollendeten Unterhandlungen über diesen Hauptpunkt abhing, mithin nicht vorläufig gewährt werden könnte, und anderntheils, so lange die Ständeversammlung ihre eigene Existenz nicht als gesetzmäßig ansieht, sie eben so wenig einem ihre Stelle vertretenden Ausschusse die Versehung ihrer auf die neue Konstitution gegründeten Funktionen überlassen konnte: So beharrten Wir auf Unserm frühern Ansinnen und gaben übrigens den Ständen zu erkennen, daß Wir in Ansehung derjenigen, die sie zu den Unterhandlungen zurücklassen würden, nicht auf die bisherige Anzahl von 4 beschränken und dem Zurückbleiben einer zwey- oder dreyfach erhöhten Zahl von Mitgliedern zu diesem Zwecke nicht entgegen seyn wollten. Unsere entgegenkommende Entschließung wurde jedoch in der hierauf eingereichten weitern landständischen Erklärung in Hinsicht auf Form und Inhalt auf eine Art erwiedert, welche keineswegs dazu geeignet war, um von einer weitern Nachgiebigkeit irgend einen guten Erfolg erwarten zu können. Wir beließen es daher bey der aus guten Gründen beschlossenen Vertagung und müssen Uns, nachdem die Ständeversammlung ohne Zurücklassung von Unterhandlungskommissarien auseinander gegangen ist, nunmehr darauf beschränken, die in den landständischen Erklärungen enthaltenen Angaben, wodurch Unsre Gesinnungen in ein falsches Licht gestellt werden, durch Thatsachen offenkundig zu widerlegen, um wenigstens von Unsrer Seite alles zu thun, was dazu beytragen kann, Unsre treugesinnten Unterthanen in den vollkommenen Genuß der ihnen zugedachten Wohlthaten zu setzen. Wir erklären zu dem Ende, daß Wir Uns durch das angeführte Benehmen der Ständeversammlung und durch die Empfindungen, die es Uns einflößen mußte, in Unsern Gesinnungen für Unser gutes Volk und Unsre getreuen Unterthanen nicht wankend machen lassen werden. Wir geben daher Unsern lieben und getreuen Unterthanen die feyerliche Versicherung, daß Wir, weit entfernt, sie durch die Weigerung ihrer Stellvertreter leiden zu lassen, alle in der Verfassungsurkunde vom 25. März sowohl den Einzelnen, als dem Ganzen ertheilten und zugestandenen Gerechtsame, Freyheiten und Vorzüge aufs neue bestätigt haben wollen. Wir werden auch die von Uns vertagte Landständeversammlung, wenn sie auf Unser Berufen verfassungsmäßig wieder zusammengetreten seyn wird, die den Ständen durch jene Urkunde angewiesenen Rechte und Vorzüge in ihrem ganzen Umfange ungekränkt ausüben und genießen lassen und mit der bisherigen Geneigtheit alles anwenden, was zu Befestigung des wechselseitigen Vertrauens führen kann. Gegeben Ludwigsburg, den 5. August 1815. Friedrich. — Der Minister des Innern, Staats- und Konferenzminister Graf von Reischach. — Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis proprium. In Abwesenheit des Ministers Staatssekretärs, der Geheime- und Staatsrath v. Menoth.«

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 11. August. Gestern Abend sind der Herr Herzog und die Frau Herzogin von Cumberland, und der Herr Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz nebst Gefolge hier angekommen und haben ihr Absteigquartier im Gasthofe zum römischen Kaiser genommen. Wie man vernimmt, werden JJ. kk. HH. einige Tage hier verweilen.

Niederlande.

Der Entwurf der neuen niederländischen Konstitution ist nun vollendet; er besteht aus 11 Kapiteln und enthält 234 Artikel. Das Gebiet des Königreichs ist, mit Ausschluß von Luxemburg, in 18 Provinzen getheilt. Die Generalstaaten bestehen künftig aus zwey Kammern; die zweyte, die ihre Sitzung öffentlich hält, aus 110, und die erste aus höchstens 60 Mitgliedern, welche 30 Jahre alt seyn müssen und vom Könige auf Lebenszeit ernannt werden. Die beyden Kammern führen den Titel: Edelmögende Herren. Die Staatsminister haben Sitz in beyden Kammern, entweder in ihrer Eigenschaft als Minister, in welchem Fall sie nur eine deliberative Stimme haben, oder als Mitglieder. Der König sendet seine Vorschläge an die Kammer, die selbige zur Sanktion an die erste sendet. Die Generalstaaten haben das Recht, dem Könige Vorschläge zu machen; in diesem Falle aber gehört die Initiative der zweyten Kammer. Es soll in dem Königreiche ein allgemeines Civil-, Handels- und Strafgesetzbuch eingeführt und ein Oberappellationskonseil errichtet werden. Die Civilliste des Königs ist auf 2400,000 Gulden bestimmt. Zum erstenmal ernennt der König alle Mitglieder der Kollegien. Folgendes ist der Rang der Provinzen, wie zu den Zeiten Karl des V: Nordbrabant, Südbrabant, Limburg, Geldern, Lüttich, Ostflandern, Westflandern, Hennegau, Nord- und Südholland, Zeeland, Namur, Antwerpen, Utrecht, Friesland Oberyssel, Gröningen und Drenthe, nebst Luxemburg.

Frankreich.

Die Aachener Zeitung enthält Folgendes: Der jetzige Krieg gegen Frankreich, so einfach sein Gegenstand ist, nimmt einen verwickelten und vielseitigen Charakter an, und zwar nicht allein darum, weil der eine von den kriegführenden Theilen aus verschiedenen Nationen besteht, die nebst dem gemeinschaftlichen Interesse des Bundes, auch noch ihre eigenen Lokalverhältnisse zu berücksichtigen haben, sondern weil der Krieg nicht gegen die franz. Nation und ihren Regenten zugleich geführt wird. Indem man letztern schonen muß, weil er selbst ein Mitglied des Bundes ist, wird auch die Kriegsthätigkeit der übrigen Bundesgenoßen gegen die Franzosen neutralisirt. Uebrigens läßt es sich voraussehen, daß Frankreich künftig mehr, als seit ein Paar Jahrhunderten geschehen ist, der Tummelplatz des Kriegs werden, und dieß eines von den Hauptresultaten der jetzigen Völkerbewegung seyn wird.

(Aus Pariser Zeitungen vom 3. August.) Vorgestern sind

neuerdings russische Truppen in der Gegend von Paris angekommen, und haben Kantonnirungsquartiere bezogen. — Da wieder einige Volkshaufen auf öffentlichen Plätzen die preuß. Truppen insultirt haben, so wurden abermals auf den Brücken au Echange, Pontneuf, und Notredame Kanonen aufgeführt. Gestern früh wurde in der nemlichen Absicht auch der nördliche Theil der Brücke Notredame, so wie die Brücke an dem Garten des Königs, mit Artilleriestücken besetzt. — Der vormaligen Napoleonsstraße hat man den Namen Frieden-straße beygelegt. — Diesen Morgen haben die Schildwachen auf dem Quai Voltaire alle Personen; die sich mit Ordenszeichen blicken ließen, eingeladen, sich zu dem preuß. Platzkommandanten in das Hotel de la Briffe zu begeben, wo ihnen ein Tagsbefehl bekannt gemacht wurde, wonach Jeder, der einen Orden trägt, sich sogleich ausweisen muß, von wem er denselben erhalten habe. Diese etwas streng scheinende Maaßregel wurde dadurch nothwendig gemacht, daß plötzlich mehrere Soldaten von der Armee hinter der Loire in Paris erschienen sind und Besorgnisse erregt haben. — Hr. Justus Gruner hat als Polizeydirektor der Armeen der Verbündeten mehrere Büreaux in Paris eingerichtet. Der preuß. Minister von Altenstein steht an der Spitze der Civiladministration derjenigen Departemente, welche die Preußen besetzt haben. In der obern Normandie befinden sich dermalen eben so viele preußische Soldaten als Einwohner. — Laon und Soissons werden von den Truppen der Alliirten noch immer streng blokirt. — Zu Dijon werden 15 Personen von Bedeutung unter militärischer Aufsicht gehalten, jede derselben ist von 20 Soldaten und einem Offizier bewacht. — In der Nacht vom 25. auf den 26. July hat man zu Poitiers eine Verschwörung entdeckt, welche ein Infanterie-Oberst angezettelt hatte. Die Absicht der Verschwornen ging dahin, sich der öffentlichen Kassen und zweyer Generale zu bemächtigen; allein das Projekt schlug fehl, und der Oberst nebst den Soldaten, die seine Gehülfen waren, wurden arretirt und vor ein Kriegs-Gericht geführt. — In dem Departement der Gironde wird eine Legion gebildet, welche den Vornamen der Frau Herzogin von Angouleme, Maria Theresia, führt, und dermalen schon aus 1200 Mann Infanterie, 500 Mann Kavallerie, und einer Kompagnie Artillerie besteht.

(Aus Pariser Zeitungen vom 4. August.) In der vorigen Nacht waren die Patrouillen der alliirten Truppen in den Straßen von Paris weit stärker und häufiger als vormals. — Der vorgestern zum zweytenmale hier verhaftete Oberst Labedoyere kann sich wenigstens nicht über Ungerechtigkeit beschweren, wenn man ihn vor Gericht stellt. Am 22. July schlug er in der Pairskammer eine weit härtere Behandlung Andersdenkender vor. »Ich verlange, sagte er, daß die Verräther gerichtet und zum Schrecken Jedes, der ihnen nachahmen möchte, bestraft werden; ich verlange, daß man ihre Namen der Schande überliefere, ihre Häuser schleife, ihre Familien auf ewig vom französischen Boden verweise. Wir wollen keine Verräther unter uns!« — Der General Drouot soll, indem er sich ins Gefängniß stellte, an den König einen Brief voll der aufrichtigsten und rührendsten Reue geschrieben haben. — Man versichert, die Mitglieder der neuen Deputirtenkammer würden weder Gehalt noch Entschädigung für Reise- und Aufenthaltskosten beziehen. Diese Verfügung wird allerdings die Achtung, deren die Kammer genießen muß, erhöhen.

Italien.

Auf die zu Neapel durch den Telegraphen eingegangene Warnung, daß eine englische Brigg und eine ottomannische bewaffnete Feluke, auf welchen die Pest herrschen soll, sich auf der Fahrt nach einem neapolitanischen Hafen befänden, wurden sowohl dort, als zu Livorno, Genua ꝛc. die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen. (Nach Konstantinopel brachte zu Anfang Julius ein ägyptisches Schiff die Pest. Von vier griechischen Kaufleuten, welche sich unvorsichtigerweise an Bord begeben hatten, starb Einer sogleich, die Andern mußten in das griechische Hospital bey sieben Thürmen gebracht werden.)

Die Zeitung von Modena vom 5. August spricht nach Briefen aus Rom vom einem Gerücht, daß sich Gaeta ergeben habe.

In der Nacht vom 1. Aug. passirten Madame Lätitia und der Kardinal Fesch, mit einem Gefolge von sechs Wagen, durch Florenz. Sie hielten sich nicht länger auf als nöthig war, die Pferde zu wechseln.

Großbritannien.

Der Prinz Regent hat alle Fähnriche der drey Regimenter, von der Fußgarde, welche der Schlacht von Waterloo beygewohnt haben, zu Lieutenants befördert, und eben so alle Lieutenants dieser drey Regimenter zu Kapitäns. Auch ist das 1ste Regiment dieser Garde in ein Grenadierregiment verwandelt worden, weil dasselbe ganz vorzüglich zur Niederlage der Grenadiere der französischen Kaisergarde mitgewirkt hat. — Am 28. July war die Königin mit ihrem Gefolge in dem Schlosse zu Kew angekommen. Sie wurde mit Kanonendonner und Jubel empfangen, welcher letztere um so lauter war, da die Einwohner von Kew die Königin in 9 Jahren nicht gesehen hatten.

Vermischte Nachrichten.

Die Insel St. Helena.

Fast in der Mitte des ungeheuern westlichen Ozeans erhebt sich die einsame Insel Santa Helena, die bey einem Umfange höchstens zwölf Stunden, in ihrer größten Länge fünf, in ihrer größten Breite vier hat. Das Ganze ist 2700 Fuß über die Meeresfläche erhoben, und besteht aus Basaltsäulen, die in vielfältigen Richtungen gewunden, aufs sonderbarste zerklüftet, und von mehreren kleinern Thälern durchschnitten sind. Beym ersten Anblick aus der Ferne bietet diese Insel nichts als eine schwarze, verbrannte, tausendzackichte, in sich selbst zerspaltete Felsenmasse dar. In der Nähe aber zeigt sich die schöne tropische Wegetation mit ihren hohen Bäumen und Stauden in ihrer ganzen Herrlichkeit. St. Helena ward im Jahre 1508 von den Portugiesen entdeckt. Da dis am Namenstage der heil. Helena (22. May) geschah, so ward sie dem Gebrauche gemäß nach dieser benannt. Sie war damals durchaus wüst und unbewohnt, und schien in kaufmännischer Hinsicht von keiner Wichtigkeit; sie ward daher weder von den Portugiesen, noch von andern zu einer Niederlassung benutzt. Doch endlich wurden die Engländer bey der zunehmenden Ausbreitung ihres ostindischen Handels auf diese Seestation aufmerksam, und faßten im Jahre 1600 festen Fuß darauf. Sie mußten nun zwar 1605 der Uebermacht der eifersüchtigen Holländer weichen, setzten sich aber schon im folgenden Jahre wieder in Besitz und blieben seitdem ungestört Herren davon. Wirklich ist aber auch St. Helena, das eigentlich der ostindischen Kompagnie gehört, ein Marine-Posten, der für den ostindischen Handel die größten Vortheile gewährt. Hier finden nemlich die nach Europa zurückkehrenden Schiffe, gleichsam auf halbem Wege, den besten Erfrischungsort. Wir sagen, die nach Europa zurückkehrenden, weil nur diese über St. Helena gehn. Die aus Europa kommenden legen dagegen am Vorgebirge der guten Hofnung an. Dieser Unterschied wird durch die Abweichungen des Passatwindes bestimmt, was hier zu erklären zu weitläuftig wäre. Man pflegt die Reise von St. Helena nach England in 8 bis 10 Wochen zu machen, während man umgekehrt auf einer ganz andern

und längern Linie schiffen muß. Das Klima dieser Insel ist unbeschreiblich schön. Die reinste Luft, die mildeste Temperatur eine Stättigkeit, eine Gleichförmigkeit, die fast keiner Veränderung unterworfen ist; der heiterste Himmel, der sich nur in der kühlen Jahrszeit (Julius und August) zuweilen mit Wolken bedeckt; kein andrer Wind, als der erfrischende beständige Ostpassat, und weder Orkane noch Erdbeben, oder irgend eine Natur-Erschütterung der tropischen Region. Ueberall, in den Thälern wie auf den Bergen, am Strande wie in dem Innern der Insel, ist die Luft gleich vortreflich und gleich gesund. Hier weiß man nichts von der gefährlichen Nachtluft, die in dieser Zone oft tödtlich wird. Die meisten Einwohner erreichen daher ein sehr hohes Alter, und zeichnen sich oft noch im achtzigsten Jahre durch Kraft und Munterkeit aus. Schiffskranke genesen fast durchgehnds in den ersten Tagen, ja die siechsten Personen, die in Ostindien nicht mehr zu retten schienen, erholen sich mit unglaublicher Schnelligkeit. Eine Unbequemlichkeit des hiesigen Klima's indessen dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Es regnet nemlich überhaupt sehr selten, und bisweilen in zwey bis drei Jahren nicht. Die Luft verliert freylich an ihrer Güte nichts dadurch, indem sie immer durch den Passatwind abgekühlt wird; Pflanzen und Thiere hingegen leiden gar sehr dabey. Als Ursache dieser großen Trockenheit gibt man die Stättigkeit des Passatwindes, die isolirte Lage der Insel, die unter allen Inseln am weitesten von einem Kontinent ist, so wie den unbedeutenden Umfang, und die verhältnißmäßige Kahlheit derselben an. Bey allem dem scheint gewiß, daß die hiesige Atmosphäre seit ungefähr 50 Jahren etwas feuchter geworden ist; daß seit dem vermehrten Anbaue der Insel ungemein mehr Regen fällt; und daß man eine anhaltende Dürre immer weniger zu fürchten haben wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 18. August. Die Zerstreuten. Lustspiel. Hierauf: Richard Löwenherz. Oper.

Sonntag, den 20. August. Das Intermezzo. Lustspiel. Hr. Lembert als Junker Hans.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag, den 17. August. Hedwig die Banditen-Braut. Drama in 3 Aufzügen von Th. Körner.

Samstag, den 19. August. Zum Erstenmal. Männer-Spiegel, Lustspiel in Versen in 1 Aufzug von Lembert. Darauf: Moses Errettung. Drama in 2 Akten.

(3. b) Steckbrief.

Die beyden als Deserteurs des 1ten Linieninfanterieregiments im hiesigen Taschenthurm zu Arrest gesessenen Joseph Muller und Simon Lacroix, deren Personalbeschreibung hier besonders folgt, sind heute morgens 6 Uhr nach vorgängiger Ermordung und Beraubung des Profosen Behufen entwichen.

Sämmtliche Civil- und Militärbehörden werden demnach gebührend ersucht, auf die beyden sehr gefährlichen Individuen die schleunigste und genaueste Amtsfahndung halten, und selbe im Ergreifungsfalle mit aller Vorsicht und sehr wohl verwahrt, gegen Erstattung der Kosten anherliefern zu lassen. Actum. den 15. Aug. 1815.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl.

Brugger, Auditor.

Personal-Beschreibung.

A) Joseph Muller, ein aus München gebürtiges Soldatenkind, 5 Schuh 11 Zoll groß, hat blonde Haare, flache Stirne, blonde Augenbraunen, graue Augen, proportionirte Nase, großen Mund, ohne Bart, rundes Kinn, volles Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, untersetzten Körperbau, sonst keine besondern Kennzeichen. Am Leibe trug derselbe eine lange Pantallon mit rothen Streifen und ein Uniformsrockel, auf dem Kopf einen runden Hut.

B) Simon Lacroix, ein aus Landau in Elsaß gebürtiger Steindruckerssohn, 5 Schuh 6 Zoll groß, hat braune Haare, flache Stirne, braune Augenbraunen, graue Augen, proportionirte Nase, kleinen Mund, ohne Bart, rundes Kinn, rundes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, schlanken Körperbau, und sonst keine besondere Kennzeichen. Am Leibe trug derselbe ein dunkelblaues Röckel und derley Beinkleider, auf dem Kopfe ein ledernes Käppel.

Versteigerung.

804. (3. a) Auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung werden mehrere männliche und weibliche Kleidung Stücke, Weißzeug, Betten, Schreinerey Waaren, und andere Effekten künftigen Dienstag und Mittwoch den 29. und 30. des laufenden Monats in dem Kloster Gebäude der ehemaligen barmherzigen Schwestern vor dem Sendlinger-Thor von Morgens 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr, und von Nachmittag 2 Uhr bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung verkauft. Die Kauflustigen werden hiezu eingeladen. München am 12. August 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

809. (2. a.) Anton Lang Chirurg und Geburtshelfer im Markte Miesbach, dortigen königl. baier. Landgerichts im Isars-Kreise ist entschlossen sein Baad bestehend in einem neuen gut gemauerten Hause mit angebauten Stadel auf eine Kuh, einen Kraut und Hausgarten aus freyer Hand und sogleich zu verkaufen.

Kaufsliebhaber belieben sich oder an ihn selbst zu wenden, oder nähere Auskunft im Klaviermacher Deißischen Hause am Rochusberge in der 4ten Etage rückwärts zu erholen.

Actum, Miesbach den 1. August 1515.

---

796. (3. a) Neu angekommenes Kanduer-, Hardecker, und Wiesauer Mineral-Wasser empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme.

Maurer, Hofglaser.

---

799. (3. a) In dem Hause Nro. 614 am Eck der Rosen-Gasse ist bis künftiges Michaeliziel ein schöner geräumiger Wein-Keller zu verstiften.

---

807. In dem Vorherrischen Hause vor dem Karlsthore dahier sind noch die drey Quartiere, nämlich Nr. II. für 500 fl. Nr. V für 310 fl. und Nr. VIII für 290 Gulden auf das nächste Ziel Michaeli zu verstiften.

---

668. (6. e) Es ist in einer Hauptstraße allhier auf kommendes Michaeliziel eine sehr schöne, lichte Wohnung im dritten Stocke mit 6 Zimmern, wovon 5 heizbar sind, nebst Kammer, Küche, Keller, Wasser und allen übrigen erforderlichen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung auf 4 Pferd und Remis zu vermiethen. D. ü.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 194 — 18. Aug. 1815.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 5. Aug.) Noch ist Frankreichs Lage nicht gesichert; in manchen Departements herrscht noch ein Parteygeist, der keinen Zweck mehr hat; die Opfer des persönlichen Interesses, die Wunden, welche unserm Nationalstolze geschlagen worden, stören noch hier und da Frankreichs Ruhe und führen auf unsern blutigen Boden neuen Zwist und neues Unheil zurück. Selbst in Paris herrscht noch einige Gährung. In den elysäischen Feldern sind Personen beraubt und am 2. ein Nationalgardist getödtet worden: im Garten der Tuillerien mischt sich täglich das Geschrei: Vive l'Empereur! in den rechtmäßigen Zuruf der Mehrheit; Söderirte haben sträfliche Gewaltthätigkeiten begangen; man insultirt die Frauen, man reizt das Volk auf. Eine geheime Polizey scheint zu Gunsten einer zerstreuten Partey in Thätigkeit. Die Alliirten nehmen strenge Maaßregeln; Patrouillen von 5 bis 600 Mann durchziehen alle Nächte die Stadt, die Brücken sind mit Kanonen besetzt und alle Posten verdoppelt. — Durch Lyon sind vom 28. — 30. July 15,000 Mann Oesterreicher nach den mittägigen Departements gezogen. In einem Walde zwischen Bar-sur-Aube und Troyes treibt sich noch ein Korps von 7000 französischen Parteygängern herum. Im Calvadosdepartement sind einige Distrikte von den Preußen entwaffnet worden. Preußische Patrouillen näherten sich schon bis auf 4 Stunden Rennes.

(Aus Pariser Zeitungen bis 7. Aug.) Aus Perpignan vernimmt man, daß die Kommunikation zwischen Spanien und Frankreich wieder offen erklärt ist und daß der König von Spanien Befehl ertheilt hat, die Truppen aus Catalonien wieder ins Innere des Reichs marschiren zu lassen. — In Marseille ist ein Agent Murats verhaftet worden. In seinem Mantelsack soll man eine Wurst und in dieser ein Etui mit wichtigen Papieren gefunden haben. — Der Marschall Ney besitzt bey Ghateaudün in Beauce zwey prächtige Landhäuser. Das eine, le Sondreaux, ist durch seinen Bau und schöne Lage vorzüglich bekannt. Dort leben jetzt 300 Preußen auf Diskretion. Auch im andern Schlosse, Premeville, sind Preußen einquartiert. Am 31. July foderte der preußische Kommandant vom Städchen Ghateaudun 500,000 Franken Kontribution, mit der Anzeige, sie würden aus dem Erlös von Ney's Domainen, die nächstens verkauft werden sollten, wieder zurückbezahlt werden. — Am 6. arbeitete der Fürst Talleyrand von 2 bis 4 Uhr mit Sr. Maj. im Kabinet. — Das Verhör des Hrn. Labedoyere wurde am 5. August fortgesetzt und er darauf in die Abtey, das Gefängniß, zum ersten Kriegsrathe gehörig, gebracht; er soll am 7. vor seinem Richter erscheinen. Er war der erste Oberst, der sein ganzes Regiment Buonaparte zuführte. — Man gibt jetzt folgendes als die Vertheilung der verbündeten Truppen in Frankreich an; die preußischen Truppen werden Bretagne und alles Land zwischen der Loire und Seine besetzen; die Engländer, Belgier und Hannoveraner die Departemente zwischen den Gränzen von Belgien und der Marne; die Oesterreicher, Piemonteser, Baiern und Würtemberger die Departemente von den Gränzen Italiens und der Schweiz bis an die Ufer des Alliers und der Loire nach bis Orleans; die Sachsen und Badenser unter Oesterreichs Schutz das Elsaß; die Russen Lothringen und die Departemente an der Marne; die Provence wird nur in den Gegenden von Marseille und Toulon durch einige Austro-Sardinier besetzt werden. Paris und seine Umgebungen werden von den Truppen aller verbündeten Mächte besetzt bleiben. — Man spricht von einem Vorschlage, die Gemälde- und Naturaliensammlungen im Louvre zum allgemeinen europäischen Museum zu erklären, das als Gemeingut aller europäischen Nationen der Obhut der Pariser anvertraut bleiben solle. Nur einige heilige Kirchengemälde sollen ausgenommen und wieder an die Stätte ihrer Bestimmung gebracht werden. — Paris, den 7. August. Konsol. 5 Proz. 59 Fr. 60 Cent. Bankaktien 975 Fr. Schatzobligationen 9 Proz. jährl. Verlust. Goldstücke 1¼ Proz. Aufgeld.

In den vier, von österreichischen Truppen besetzten südlichen Departementen hat der vormalige österreichische Kommissär in Tyrol, Hr. v. Roschmann, die Verwaltung übernommen.

Privatbriefe aus dem südlichen Frankreich, die man zu Genf erhalten hatte, versichern, der Marschall Brüne sey zu Avignon, wohin er sich von Toulon begeben, von dem erhitzten Volke in die Rhone gestürzt worden.

In einem teutschen Blatte geschieht einer neuern Note der Minister der alliirten Mächte an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Erwähnung, wodurch folgende Demarkationslinie zwischen den Alliirten und der Armee hinter der Loire festgesetzt werde. Die französische Armee besetzt das Terrain von der Mündung der Loire bey ihrem Ausfluß in das Meer bis zur Mündung des Allier; von da dem Allier entlang bis an die Gränze dieses Lozeredepartements; von da längst der Gränze dieses Departements bis zur Trennung derselben an der Gränze des Ardechedepartements und längst der Gränze des Ardechedepartements bis zum Ausfluß der Ardeche in die Rhone; endlich längs der Rhone bis zu ihrem Ausfluß in das mittelländische Meer.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. Aug.) In Unserm See-Wesen werden schon Reduktionen vorgenommen. Zu Portsmouth kommen 14 Linienschiffe und 19 Fregatten außer Dienst; Fünf Linienschiffe jedoch und 9 Fregatten werden neu in Kommission gesetzt, um mit der Mannschaft, die sich freywillig in

Dienst begeben will, bemannt zu werden. Auch eine beträchtliche Anzahl kleinerer Kriegsfahrzeuge wird außer Dienst kommen. — Aus Ceylon hat man Depeschen vom Gen. Lieutenant Brownrigg, vom 25. Febr. d. J. Er berichtet das Resultat seiner Expedition gegen den König von Candi, dessen Haupt-Stadt er besetzt hat. Die Einwohner der Provinz Dombera, zu denen sich der besiegte König geflüchtet hatte, setzten ihn mit seinen zwey Frauen ins Gefängniß. — Laut Briefen aus Madrid soll Carthagena in Südamerika durch eine Division der zu Anfang dieses Jahrs aus Cadiz abgegangenen Expedition unter dem General Murillo erobert seyn. Er geht jezt auf Caracas und Carracas los, deren Uebergabe man entgegensieht. — Uebrigens beschäftigen sich unsere Zeitungen wegen der darauf gerichteten Neugier ihrer Leser beynahe ausschließlich mit dem Löwen im Netze. Freylich kann das Typhonskind in der Gewalt Bellerophons (wie sich eine hohe Feder ausdrückte) nicht viel anders vornehmen, als man sich von jedem Seefahrer auf einem Schiffe vorstellen kann; aber die Neugierde sperrt in der Noth den Mund nach den Mücken so weit auf, als nach Elephanten. So umgeben in der Ferne tausend und mehr Fahrzeuge das mit Frankreichs Erkaiser befrachtete Schiff, dessen Matrosen eine sinnreiche Telegraphik gefunden haben, um mit den Neugierigen in der Ferne zu korrespondiren, und ihnen zu melden, was er in jedem Augenblicke thut. Sie stecken nämlich Breiter vor das Schiff auf denen sie mit Kreide in großen Buchstaben schreiben: »Er frühstückt, er speist zu Mittag, er steigt auf das Verdek, er ist im Zimmer beym Kapitän, er schreibt ꝛc.« Von dem allem nehmen die Zeitungsschreiber fleißige Notiz und melden bisweilen Ausschmückungsweise noch dazu, was er spricht, wie er sich geberdet u. s. w. — Das Dekret, wodurch Sir Georges Cockburn beauftragt wird, Buonaparte nach seiner Bestimmung zu bringen, ist vom 27. July datirt. Sir Georges hatte mehrere Konferenzen mit den Grafen Liverpool, Bathurst und Melville. Man glaubt nicht, daß er vor Eingang einer Antwort auf die lezten von hier nach Paris geschickten Depeschen absegeln wird. Sir Hudson Lowe ist zum Kommissär für Buonaparte's Bewachung ernannt. Er löst den bisherigen, von der ostindischen Kompagnie angestellten Gouverneur Wilken ab; man wird für Buonaparte unweit des Gouvernementshauses eine schickliche Wohnung bauen. Die Kompagnietruppen werden durch ein königliches Regiment abgelöst, und durch einen Artikel des neuen zu Paris abzuschließenden Traktats werden die Kosten dieser Anstalten für einen Theil des brittischen Kontingents zu Unterhaltung der Streitkräfte, welche Europa zu Behauptung des Friedens disponibel halten wird, erklärt werden. Der Northumberland ist am 30. July aus den Dünen nach Portsmouth gesegelt, wo man eine Artilleriekompagnie mit 4 Feldstücken und das 53ste Regiment unter Sir G. Bingham einschift. Diese Truppen sind bestimmt die Besatzung von St. Helena zu bilden, und Napoleon nebst seinen wenigen Begleitern zu bewachen. Adm. Cockburns Sekretär, Hr. Glover, ist zu Portsmouth, um die Anstalten zu beschleunigen, und so wie der Northumberland, nebst den für die Truppen gleichfalls in Kommission gesetzten Transportschiffen Bucephalus und Cyrus zu Plymouth ankommen, werden sie Buonaparte an Bord nehmen und vermuthlich gleich nach St. Helena unter Segel gehen. — Buonaparte äußert heftigen Widerwillen gegen diese Insel, und sagt immer, was aber unbegründet ist, er habe sich nur unter der Bedingung ergeben, in England bleiben zu dürfen. Auch gab er sein Erstaunen zu erkennen, daß er am Bord eines Linien-Schiffes noch durch 2 Fregatten und 6 Kanonenböte bewacht werde; ein Schiff von 74 Kanonen gebe doch Sicherheit genug gegen seine Flucht. Wenn er auf dem Verdek ist, spricht er sehr vertraut mit Offizieren und Matrosen. Madame Bertrand übersetzt ihm täglich die Zeitungen. Aus Schonung hatte man ihm den Courier und die Times, welche oft harte Wahrheiten gegen ihn enthalten, nicht zukommen lassen, er hat sie aber verlangt, und läßt sie sich vorlesen.

Die Times bemerken, so bestimmt dieses Alles behauptet werde, so sey doch darüber noch keine offizielle Gewißheit vorhanden. Im Gegentheil verbreite sich ein Gerücht, daß Buonaparte bis zu definitiver Entscheidung seines Schicksals durch die Alliirten, nach dem Schlosse Carisbrook auf der Insel Whight gebracht werden solle.

London, den 1. August. Konsol. 3 Proz. 57; Omnium 8 1/2 Prämie.

So eben eingehenden Nachrichten aus London, vom 4. Aug. zufolge schien es nun doch sicher, daß Buonaparte auf dem Northumberland, der am 4. zu Plymouth erwartet wurde, am 6. nach St. Helena absegeln sollte. Wie viel Begleiter ihm mitzunehmen erlaubt seyn würde, war noch nicht bekannt. Bey seiner Ankunft auf der Insel wird er an Bord des Schiffes bleiben, bis seine Wohnung eingerichtet ist. Naher wird ihm zwar erlaubt seyn, ihm Freyen spazieren zu gehen, aber nur in Begleitung eines Offiziers und einiger Ordonanzen mit geladenen Flinten. Von seinem Vermögen soll ihm nur soviel verabfolgt werden, als zur Bestreituug der kleinen laufenden Ausgaben nöthig ist. Die Unkosten seines Unterhalts sollen von der französischen Regierung getragen werden. Die Zahl der Neugierigen, welche zu Plymouth in der Ferne um den Bellerophon her ruderten, überstieg manchen Tag 6 bis 8000. — Die telegraphischen Depeschen kommen von London nach Plymouth in 3¼ Minute und in eben der Zeit wieder zurück.

London, den 4. August. Ueber die Art und Weise, wie Buonaparte zu St. Helena bewacht und behandelt werden soll, sind die Meinungen verschieden. Einige behaupten, man würde ihm eine ziemliche zahlreiche Hausbedienung zugesthen, zu welcher unter andern 3 Adjutanten und 12 Bedienten gehören würden. Sein Leibarzt hat es abgelehnt ihn zu begleiten. Andere wollen wissen, man sey darin übereingekommen: Buonaparte soll nur einen Bedienten und einen Koch mitnehmen, und sich der Aerzte bedienen, die sich zu St. Helena befinden; alle seine Briefe werden von dem Gouverneur eröffnet. Er darf alle Leibesubungen machen, welche das Lokal der Insel erlauben. Buonaparte ist damit gar nicht zufrieden, daß er so strenge bewacht wird; er soll geäußert haben, man würde sich seiner auf einem engl. Linien-Schiffe von 74 Kanonen doch versichert genug halten können. Wenn er auf das Verdeck kömmt, unterhält er sich ganz vertraut mit den Offizieren und Matrosen.

Ein Schreiben aus Plymouth vom 2. August sagt: »Die Generale Bertrand, Savary und Lalleman haben gestern Morgen Befehl erhalten, den Bellerophon zu verlassen, und sich an Bord der Fregatte Liffey zu begeben, um nach Frankreich gebracht und Ludwig dem XVIII. ausgeliefert zu werden. Diese Trennung soll Buonaparte so geschmerzt haben, daß er äußerte, man werde ihn nicht lebendig von Plymouth wegbringen. Als man ihm erwiederte, daß wenn er sich selbst umbringen wolle, man ihn daran hindern werde, antwortete er: in diesem Falle habe ich doch wohl noch einen Freund, der mir den Liebes-Dienst erweisen wird, mich zu tödten.« (Nach dem London-Chronicle sollen jedoch Bertrand und Montholon mit Buonaparte nach St. Helena gehen.)

Rheinstrom.

Aus Speyer wird in der Allgemeinen Zeitung unterm 6. August geschrieben: »Die Festungen Landau und Bitsch welche hoffentlich bey dem bevorstehenden Frieden wieder zu Teutschland kommen werden, sind schon seit Anfang des Julyus von dem größten Theil der preuß. Garnison von Mainz, unter dem Ober-Befehl des dasigen Kommandanten Generalmajors von Krauseneck, eingeschlossen. Die Besatzung von Landau, aus 5000 M. größtentheils Nationalgarden bestehend, wagte zwey Ausfälle, welche aber von den Preußen mit Verlust zurückgewiesen wurden. In der Nacht vom 22. zum 13. July wurde die Stadt mit Granaten beschossen, wodurch viel Schaden angerichtet und Schrecken verbreitet wurde. Die Einwohner von Landau haben schon seit langer Zeit durch ihren ausgezeichnet feindlichen Sinn gegen die Teutschen und durch ihre Vorliebe für das Buonapartesche Raub-System eine harte Züchtigung verdient. Nach dem am 22. Jul. bey Straßburg abgeschlossenen Waffenstillstand mußten zwar die Feindseligkeiten gegen Landau eingestellt werden, aber auf den Wällen dieser Festung weht immer noch die dreyfarbige Fahne und verkündet laut, daß die hartnäckige Anhänglichkeit an das anti-bourbonische System hier nicht einmal, wie in Straßburg und andern Plätzen, der listigen Gewandtheit weiche, mit der sie uns so gerne glauben machen wollen, alles sey abgethan, wenn nur die weiße Fahne die dreyfarbige auf so lange verdrängt, als es die Umstände zu erfodern scheinen.«

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Mühlhausen vom 22. July. Der Maire und die Verwaltungskommission der Stadt Mühlhausen haben mit gerechtem Unwillen einen Artikel in der Frankfurter Zeitung vom 11. July, unter der Aufschrift Schafhausen, den 5. July 1815 gelesen, welcher folgendermaaßen lautet: (Dieser Artikel war aus der Schafhauser Ztg. entlehnt). »Nach wiederholten Nachrichten aus dem obern Elsaß, sollen nicht nur die bereits in unsern Blättern gemeldeten Ortschaften wegen an dem Militär verübten Meuchelmorden, größtentheils abgebrannt worden seyn, sondern auch in Mühlhausen sich nachstehende traurige Folgen habende Geschichte ereignet haben. Eines Abends fehlten nemlich bey dem Apell eines teutschen Korps 50 Mann; bey genauer Untersuchung wurden mehrere Leichname der Fehlenden gefunden. Diese wurden der versammelten Mannschaft mit der Bemerkung der Befehlshaber vorgezeigt: man überlasse der Mannschaft die Bestrafung des Verbrechens. Diese verbrecherische Frevelthat hatte hierauf Plünderung und Brand dieser gewerbreichen Stadt zur Folge.«

Es kann uns nicht anders als höchst empfindlich seyn, die die Ehre und den Ruf unserer Stadt durch Verläumdung angetastet zu sehen, die uns zum Gegenstand des allgemeinen Hasses machen muß; wir erklären demnach, durch die k. k. österr. hohen Militärbehörden dazu ermächtigt, daß der obenangeführte, in der Frankfurter Zeitung befindliche Artikel durchaus unwahr ist, und daß unsere Stadt durch ihr Betragen, sich die Zufriedenheit aller hier gewesenen kais. österr. Truppen und ihrer Befehlshaber erworben hat. Der provisorische Maire Mathieu Hofer. Heilmann, Adjunkt. J. H. Dolfus.

Daß sich hier kein Vorfall ereignete der zu obangeführten in der Frankfurter Zeitung erhaltenen Artikel, Veranlassung geben konnte, und die Bewohner von Mühlhausen sich ruhig und den Umständen angemessen verhalten, bestätigte Ich durch meine Unterschrift. Mühlhausen am 21. July 1815. (L. S.) Khautz, Oberstlieutenant und Platzkommandant.

Vermischte Nachrichten.

Von Aachen war am 5. Aug. der preußische Oberpräsident, geh. Staatsrath Sack, nach dem Nassauische abgereist, um die Vollendung der Besitznahme der nassauischen Gebiete zu bewirken. Seine Rückkehr sollte am 12. statt finden.

Die Insel St. Helena.

(Fortsetzung.)

So unfruchtbar die Insel scheinen mag, so verschlackt und verbrannt die untern Theile der Küste auch wirklich sind, die innern und die höhern Gegenden zeigen dennoch im Ganzen eine sehr üppige Vegetation. Ja, vielleicht ist troz dem steinigten Boden, und troz dem Mangel an Regen, kein andrer Punkt der Erde so sehr zum Anbau von den Produkten aller Klimate geschickt. An ursprünglich einheimischen, wildwachsenden Pflanzen ist zwar St. Helena äußerst arm. So finden sich z. B. die gewöhnlich, tropischen Bäume und Gesträuche nur in sehr kleiner Anzahl. Da nun aber dennoch Bau- und Brennholz ein sehr wichtiger Artikel für die Insel ist, so hat einer der leztern Gouverneurs deshalb eine eigne Pflanzung angelgt, die auch trefflich zu gedeihen scheint. Von einheimischen Gemüsen trift man nur Crithum maritimum, Portulak, Apium palustre, und dergleichen an. Die Einwohner haben daher gleich Anfangs auf die Anpflanzung von ausländischen Produkten gedacht, und unter andern den Pisang, Aepfel- und Pfirsichbäume, besonders Yams und Patatey angebaut. Wirklich geben diese zwey leztern Gewächse ihre Hauptlernte ab, indem weder Boden noch Klima den Getreidebau erlauben, und folglich Weizen, Gerste u. s. w. aus der Fremde bezogen werden müssen. Die Aepfel und Pisangs sind von vortreflichem Geschmacke, die Pfirsiche stehen denselben keineswegs nach. Kirschen, Birnen und Stachel-Beeren wollen durchaus nicht gedeihen. Dagegen kommen die Konstantiarebe nnd der Kafferbaum sehr glücklich fort. Wie vielfältige Produkte sich übrigens auf der Insel bauen lassen, davon liefert der Garten des Obersten Brooke den besten Beweis. Hier trift man nemlich europäische und afrikanische, ostindische und chinesische, amerikanische und australische Pflanzen in der üpplgsten Blüthe an. Was die dasigen Lebensmittel im Einzelnen betrift, so findet man in der Regel vortreffliches Rind-Fleisch, sehr gutes Hammelsfleisch, Spanferkel einzig in ihrer Art, Fische aller Arten, Schildkröten, und zahmes Geflügel im Ueberfluß. Die gewöhnlichen Gemüse sind Erdäpfel, Yams, Portulak, Bohnen, Erbsen, und eine Art von Selerie. Eben so gibt es sehr viel Aepfel, Citronen, Melonen und Ananas. Brod und Wasser sind vortreflich. Wein und Getränke werden aus der Fremde herbeygeführt. Ueberhaupt müssen wir bemerken, daß jährlich wenigstens 4 große Proviantschiffe von England nach St. Helena, so wie mehrere kleine Fahrzeuge von dem Kap nach dieser Insel gehen. Jene führen eine Menge Lebensmittel, besonders geräuchertes Fleisch, eingemachte Gemüse u. s. w. ferner Fabrik- und Manufakturwaaren aller Art hier ein, diese bringen Butter, Schaafe, Weizen, Wein- und andere Eßwaaren hierher. Sowohl diese als jene werden theils von der Regierung, theils von Privatpersonen immer sehr sorgfältig befrachtet, und sind als eigentliche Handelsschiffe der Insel anzusehen. Ausserdem wird aber auch noch von den hier anlegenden Ostindienfahrern eine beträchtliche Menge Waaren verkauft. Man findet daher die hiesigen Kaufmannsladeo mit europäischen und ostindischen Produkten aller Art sehr reichlich versehen. Allein das viele Geld, das hier im Umlaufe ist, der ungeheure Gewinn, den die Schiffe von den Einwohnern, und diese von jenen nehmen, macht, daß hier alles in ungeheuren Preisen steht. Es ist daher viermal teurer in St. Helena zu leben als in London selbst. Ein neuerer, sehr zuverlässiger Rei-

sender bezahlte in einer Taverne für etwas Schinken, Salat, Brod und einige kleine Gläser Rum, nicht weniger als 26 Gülden holländisch, was fast eben so viel rheinisch ist. Ein ostindischer Kapitän setzte in wenig Stunden für viele Tausend Gulden Waaren, Alles in Golde ab. Das meiste Geld kommt von den Kriegsschiffen und der jährlichen ostindischen Flotte in Umlauf.

(Der Beschluß folgt.)

Ueber Buonaparte und seine Familie enthalten öffentliche Blätter Notizen und Bemerkungen ohne Zahl, von denen aber die wenigsten dem künftigen Geschichtschreiber dienen mögen. Folgendes scheint uns indessen nicht ohne Interesse:

Die Mutter Napoleons, Lätitia, ist mit ihrem Bruder dem Kardinal Fesch über den Symplon nach Italien gegangen, wo sie sich in Zukunft aufhalten werden. Sie hatten auf ihrer Reise vier Wagen bey sich und wurden von österr. Offizieren begleitet. Sie ist eine Frau von beyläufig 68 Jahren, spricht wenig, und das Französische schlecht und hat noch Spuren jener Schönheit, die sie einst so berühmt machte. Der Kardinal Fesch wurde zu Ajaccio 1763 geboren. In seinem 13. Jahre schon kam er nach Aix. Bey dem Ausbruche der Revolution war er 26 Jahre alt, und zeigte sich sogleich als ihren wärmsten Anhänger. Anfangs war er Gardemagazin, trat aber später in den geistlichen Stand, in dem er, durch seinen Neffen Napoleon, ein schnelles Glück machte. Im Jahre 1803 ernannte ihn der Pabst Pius der VII. zum Kardinal; dann wurde er Botschafter in Rom, Großalmosenier von Frankreich und Erzbischof von Lyon. Joseph hatte es bis zum Kriegskommissär gebracht, und Ludwig war Unterlieutenant bey einem korsischen Regimente. Lucian war ebenfalls Gardemagazin zu St. Maximin, ein eifriger Republikaner und Volks-Redner. Eines Tags hatte er im Klub mit großer Wärme über die Gleichheit gesprochen, und, da er nach Hause kam, sagte der Wirth bey dem er wohnte: »Du gibst dich, Bruder, fleißig mit meiner Tochter ab, und thust ihr Schaden. Ein ehrlicher Kerl bist du, und darfst dich nicht lange besinnen. Da wir doch alle gleich sind, warum heirathest du sie nicht?« Lucian dachte einige Augenblicke nach, und faßte dann den Bruder Wirth bey der Hand. »Wohlan, sagte er, ich heirathe deine Tochter.« Lucian hielt Wort und ward glücklich. Er bildete seine Gemalin mit so vielem Erfolge, daß sie sogar in Paris, in London und Rom allgemeinen Beyfall fand. Man weiß, wie viele Mühe sich Napoleon gegeben hat, um seinen Bruder zu einer Scheidung von dieser bürgerlichen Frau zu bestimmen, alle Versuche aber an dem festen Willen und der Ehrlichkeit Lucians scheiterten.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freytag, den 18. August. Die Zerstreuten. Lustspiel. Hierauf: Richard Löwenherz. Oper.

Sonntag, den 20. August. Das Intermezzo. Lustspiel. Hr. Lembert als Junker Haus.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 19. August. Zum Erstenmal. Männer-Spiegel, Lustspiel in Versen in 1 Aufzug von Lembert. Darauf: Moses Errettung. Drama in 2 Akten.

Versteigerung.

790. (3. b) In der an der Fürstenfeldergasse entlegenen Meliersbehausung über 2 Stiegen werden die hinterlassenen Effecten des Priesters und Benefiziaten Kajetan Hirschnagl an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Diese bestehen in Kasten, Sessel, Bett- und Leibwäsche, einer silbernen Sackuhr und Schnallen, einem Bette und verschiedener Hauseinrichtung, dann einer Anzahl verschiedener Bücher.

Nebst diesen werden auch die Betten, und Kleidungsstücke der verstorbenen Dienstmagd Säckl, da die eingetretenen Hindernisse gehoben worden sind, weiters versteigert.

Bey dieser Gelegenheit werden auch die Handelsmann Aumillerischen Gemälde der Versteigerung unterworfen.

Solche enthalten:

Verschiedene Manns und Frauenköpfe, in vergoldeten Rahmen.
Zwey Venus-Stücke.
Ein Mariabild.
Zwey Bataillen Stücke.
Ein Gemälde (einen Brand vorstellend.)
Zwey Niederländerstücke.
Die Flucht in Egypten.
Sämmtlich mit vergoldeten Rähmen.

Kaufsliebhaber haben sich daher deßwegen am 23. d. um 9 Uhr Morgens in der oben erwähnten Behausung einzufinden.

Den 8. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiller.

Versteigerung.

803. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Andreas Schmelz von Mosach am 30. August von früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr in loco öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen ist zur Kirche Mosach freystiftsweise grundbar, und besteht:

1) Aus einem zu Theil gemauerten mit 2 Logis versehenen, mit Ziegel gedeckten Wohnhaus Nro. 18.
2) Aeckern 13 1/2 Tagwerk,
3) Wiesen 7 1/2 Tagwerk;
4) Holz-Antheil 4 Tagw. 68 Decimalen, welches an der vertheilten sogenannten Allach befindlich und ludeigen ist, und in der 4ten Sanitäts-Klasse steht.

Die Schätzung dieses Anwesens ist 1027 fl. 22 kr.

Kaufslustige haben daher an genanntem Ort und Zeit zu erscheinen, ihre Anbote zu Prokoll zu geben, und die Ratifikation der Gläubiger zu gewärtigen.

München, den 4. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

---

811. Vor dem Marthor in der Königsstraße Nro. 267 ist Klaviermusik von den besten Meistern um sehr billigen Preis zu verkaufen und immer zu ebener Erde daselbst zu sehen, so wie auch ein sehr gutes Clavicort mit sechshalb Oktaven.

Vor dem Marthor in der Marstraße Nro. 212 im zweyten Stocke sind drey Zimmer zu verstiften, und täglich oder auch auf Michaeli zu beziehen.

---

796. (3. b) Neu angekommenes Kanduer-, Hardecker- und Wiesauer Mineral-Wasser empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme.

Maurer, Hofglaser.

---

799. (3. b) In dem Hause Nro. 614 am Eck der Rosen-Gasse ist bis künftiges Michaeliziel ein schöner geräumiger Wein-Keller zu verstiften.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 195 — 19. Aug. 1815.

Frankreich.

Zu Aachen wurde Folgendes publizirt: »Des Prinzen August von Preußen königl. Hoheit haben mich so eben benachrichtigt, daß die Festung Philippeville, nach gleichen Bedingungen wie Marienburg, sich am 8. d. an unsere Truppen übergeben hat. Die Eröffnung der Laufgräben, 300 Schritt vom Hauptwall und ein achtstündiges Bombardement aus sechs Mörserbatterien, wodurch ein bedeutender Theil der Stadt in Brand gerathen ist, hat uns die Thore geöffnet. Aachen, 10. August, Abends 8 Uhr. Der kommandirende General in den k. preuß. Provinzen am Rhein, v. Dobschütz.«

Die Festung Mezieres vertheidigt sich noch. Am 25. Jul. unternahm die Besatzung einen Ausfall, wurde aber von dem hessischen Blokadekorps zurückgetrieben. Hierauf bombardirte und beschoß man die Stadt zwey Tage lang aufs Heftigste und da sie dennoch die Uebergabe verweigerte, wurden Anstalten zur förmlichen Belagerung gemacht.

(Aus Pariser Zeitungen vom 6. August.) Ein Korps von 60,000 Russen soll heute durch Nangis nach Paris marschiren. Der Obergeneral Barclai de Tolly und sein Generalstab, aus 500 Offizieren bestehend, kommen ebenfalls nach Paris. Man hebt das Pflaster in der Gegend des erzbischöflichen Pallastes auf, um Baraken für die alliirten Truppen zu erbauen. Die Preußen haben am Ende des Blumenmarktes eine Barake errichtet, welche den Kanonieren zur Hauptwache dient, die bey den Kanonen, welche man gegen die Notredame-Brücke aufgepflanzt hat, den Dienst versehen. — Seit einigen Tagen wurden in den elyzäischen Feldern viele Menschen beraubt. Die Nationalgarden machten daher häufige Patrouillen und gingen auch einzeln, um die Räuber desto sicherer zu überraschen. Ein solcher einzelner Gardist traf einen Räuber und wurde von demselben, im Begriff ihn festzuhalten, todtgeschossen. — Die Kühnheit der Aufwiegler wird immer größer, je weniger sie gestraft werden. Seit einigen Tagen kommen sie bis unter die Fenster des Königs und mischen ihr aufrührerisches Geschrey in den allgemeinen Freudenjubel. Es ist wahr, man verhaftet jeden Abend mehrere derselben; allein dessen ungeachtet fangen die nämlichen scandalösen Scenen am folgenden Tage von neuem an. Sollten die Agenten der Polizeypräfekten gegenwärtig für den König weniger eifrig seyn, als sie es vor einem Monat gegen ihn waren? Nichts ist leichter, wenn sie wollten, als dieser Unordnung zuvorzukommen, die schwere Folgen nach sich ziehen kann. Uebrigens heißt es, man habe eine Menge Buonapartisten arretirt, welche sich ein Geschäft daraus machten, förmliche Register über diejenigen zu führen, welche sie in ihren verschiedenen Quartieren für Royalisten hielten. Seit einigen Nächten ziehen die Patrouillen 5 bis 6000 M. stark, sowohl Infanterie als Kavallerie durch die Straßen. Es gibt leider noch Menschen genug unter uns, die mit Napoleons Projekt umgehen, die Hauptstadt zu zerstören und Frankreich zu verwüsten.

(Aus Pariser Zeitungen vom 7. August.) Durch eine königliche Verordnung vom 2. August wird bey dem gegenwärtigen aufgelösten Zustande der Armee das permanente Kriegsgericht zu Paris beauftragt, über alle in der Verordnung vom 24. Juli benannte Militärpersonen das Urtheil zu fällen. — Die Armee an der Loire und die des Marschalls Suchet bestehen wirklich fast nur noch aus Offizieren, die Soldaten sind mit Waffen und Gepäck in ihre Heimath desertirt. Uebrigens herrscht selbst in der Auvergne die größte Ruhe und die heimkehrenden Soldaten beleidigen Niemand, der eine weiße Kokarde trägt. — Marschall Macdonald ist nach Bourges gereist, nicht, wie man gesagt hatte, um das Kommando der Armee zu übernehmen, sondern um im Wahlkollegium des Cherdepartement zu präsidiren. — Der Graf von Artois muß wegen einer Kontusion, die er durch den Hufschlag eines Pferdes erhalten, das Zimmer hüten. — Der Herzog von Orleans wird sich, wie man sagt, nur kurze Zeit in Paris aufhalten. Er geht nach Neapel, um seinen Schwiegervater zu besuchen und ihm Glück zu wünschen.

In Frankfurter und Karlsruher Blättern liest man folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Paris vom 6. August: Die vor einigen Tagen durch die hiesigen Journale verbreitete Nachricht von dem nahen Frieden, unter der Hauptbedingung von Frankreichs Integrität, hat die Herzen aller Franzosen mit Freude erfüllt über den bevorstehenden abermaligen Triumph ihrer diplomatischen Intriguen. Zum Glück haben wir gegründete Hoffnung, daß diese Freude zu frühzeitig war, und der eigentliche Friedenszustand, der, so wie die Dinge dermalen stehn, selbst für Frankreich verderblich werden würde, ist nach dem Urtheil unterrichteter Männer noch weit entfernt. Das Uebel ist zu tief gewurzelt und Niemand kann sich mehr mit der philantropischen Hoffnung schmeicheln, die verruchten Rotten durch gewöhnliche Mittel niederzuschlagen. Die Oppositon gegen Ludwig XVIII. zeigt sich täglich gefahrdrohender.

Jeden Abend sammeln sich Volkstruppen im Tuillerien-garten, die fast unter den Fenstern des Königs das gräßlichste Geschrey: Vive l'Empereur, und à bas les Bourbons, ertönen lassen, und, damit auch nicht ungewiß bleibe, womit man sich dem großen und in Paris bedeutenden Publikum der Theater-Freunde empfehlen kann, so hat Demoiselle Mars, welche vor Kurzem mit ungeheurem Beyfall wieder auftrat, die sinnreiche

Idee gehabt, die beliebten Nationalfarben dadurch zu ehren, daß sie im ersten Stück rothe, im zweyten weiße, und nach gewechseltem Anzug blaue Blumen trug. (Demoiselle Mars, sagt ein Pariser Blatt, ist dem Vernehmen nach entschlossen, das franz. Theater zu verlassen, und nach Rußland zu gehen, um die Freuden der Illusion in einem Lande zu suchen, wo sie wenigstens mit der ganzen Nation wird rufen können: Vive l'Empereur! Unter diesen Umständen hat man von Seite der verbündeten Mächte vor Allem dahin gewirkt, um die Verwaltung der eroberten Provinzen zu regularisiren; die administrativen Rayons sind zum Theil bestimmt. . . Die Preußen bekommen das Land zwischen der Loire und Seine, nebst dem Strich, worin die Festungen Givet und Mezieres liegen. Oestreich überläßt von den durch seine Truppen besetzten Departements vier an Baiern und zwey an Würtemberg; das Elsaß wird von Oesterreich für Rechnung Badens und Sachsens verwaltet. Paris bleibt unter gemeinschaftlicher Administration und so wird man Frankreichs Hülfs-Mittel mit Muse zu benützen suchen, und der Zeit überlassen, wegen der allgemeinen Maaßregeln ihre warnende Belehrung mitzutheilen.«

Ein anderes Schreiben aus Paris in der Kölner Zeitung drückt sich so aus: »Die öffentliche Stimmung ist hier bey weitem noch nicht so gut, als man erwartete. Fast kein Tag vergeht, ohne daß unter der Menge, welche im Tuilleriengarten spaziert, Manche laut: Es lebe Napoleon! rufen. Man ergreift sie, bringt sie unter dem Spottgeschrey der Zuschauer in die Wache und damit ist's abgethan. Dieser Tage wurden bey 200 Personen verhaftet, die in ein Komplott verwickelt seyn sollen, welches wie man sagt, zum Zwecke hatte, Ludwig XVIII. zu entführen. Die Zahl der Unzufriedenen gegen die Bourbons ist fast noch größer, als vor der letzten Wiederkunft des Korsen, und sie verbergen ihre Gesinnungen nun weit weniger. Wenn die alliirten Truppen gegenwärtig Frankreich verließen, würde Ludwig der XVIII. wohl schwerlich drey Tage auf seinem Throne bleiben. Was aber die Franzosen eigentlich statt Seiner wünschen, ist unmöglich anzugeben, denn sie selbst wissen es nicht.«

Marschall Davoust hat nachstehenden Tagsbefehl erlassen: Bourges, 29. Jul. Armee der Loire. Der Herr Marschall Fürst von Eckmühl, Oberbefehlshaber der Armee der Loire und der Pirenäen, beeilt sich, durch einen Tagsbefehl die zwischen der französischen Armee und den alliirten Truppen gezogegen Scheidelinie bekannt zu machen, zufolge der von den Ministern der vier alliirten Mächte dem Minister Staatssekretair eingehändigte Note, welche also lautet: »Die Demarkationslinie ist die Loire, bis zum Einfluß des Allier; von da längs dem Allier bis an die Gränze des Lozeredepartements; von da längs der Gränze des Loiredepartements, welche es vom Departement der Ardeche trennt; und längs der Gränze des Ardechedepartements bis zum Einfluß der Ardeche in die Rhone; und endlich längs der Rhone bis zu ihrem Einfluß in das mittelländische Meer. Die französische Armee nimmt den jenseits dieser Linie begriffenen Landstrich ein.« Die Herren Generale und andere kommandirende Offiziere haben streng zu wachen, daß diese Demarkationslinie unter keinem Vorwande überschritten werde.«

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Frankreich, vom 6. Aug. Durch ein Uebereinkommen der verbündeten Mächte sind in Beziehung auf die Verwaltung der besetzten französischen Departemente folgende Grundsätze festgestellt: 1. Frankreich wird in zwey Theile gesondert, wovon der eine von den verbündeten Truppen besetzt, der andre dem König gänzlich überlassen ist. 2. In dem von den verbündeten Truppen besetzten Theil werden vier Rayons, einer für jede der verbündeten Hauptmächte — Rußland, Oestreich, England und Preußen, — bestehen. 3. In jeden wird von der betreffenden Macht ein oder mehrere Gouvernements errichtet. 4. Diese haben sich auf die Aufsicht über die Autoritäten, welche vom König von Frankreich überall in die gänzliche und freye Ausübung ihrer Funktionen werden gesetzt werden, zu beschränken, und nur in allen Gegenständen, welche die Beyschaffung der Bedürfnisse für die Truppen betreffen, direkten Einfluß zu nehmen. In dieser Beziehung werden auch die französischen Autoritäten vom König Befehl erhalten, die Weisungen und Anordnungen der Gouverneurs streng zu befolgen, und um sich dessen mehr zu versichern, wird an die Seite jedes Präfekten ein Gouvernementskommissär gestellt werden. 5. Keine Geldkontribution darf in den besetzten Rayons durch Generalintendanten oder Gouvernementsbeamte, so wie durch keine militärische Autorität ausgeschrieben werden, und alle Maaßregeln, welche ergriffen worden sind, um schon ausgeschriebene einzutreiben, hören sogleich auf. 6. Dagegen müssen die Truppenbedürfnisse an Verpflegung und Equipirung aus den Rayons durch Requisition herbeygeschaft werden. 7. Die Gouverneurs müssen Berechnungen über die schon ausgeschriebene, erhobene und noch ausstehende Kontributionen und Equipirungs- oder Viktualienlieferungen für künftige Ausgleichung einsenden. 8. Die Gouverneurs haben ihr besondres Augenmerk auf Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu richten, und alles, was dieselbe stören könnte, sorgfältig zu vermeiden, insbesondere aber die vom König von Frankreich eingesetzten Autoritäten zu unterstützen, und sie mit jener Aufmerksamkeit zu behandeln, welche Behörden eines mitverbündeten Souverains gebührt. 9. Fürsorge für die Subsistenz der Truppen; daher Schützung der Einbringung der Erndte und des für die Feldarbeit nöthigen Zugviehes. 10. Die Militärbehörden haben gleiche Grundsätze einzuhalten. Einstweilen und bis auf baldige weitere Anordnung sollen sich die Gouverneurs der Aufsicht über die öffentlichen Kassen nicht begeben, besonders mit Klugheit bewirken, daß von den öffentlichen Geldern, welche nun die französischen Autoritäten wie gewöhnlich erheben werden, vor der Hand keine Ausfuhr außer den Departements geschehe.

Italien.

Das Giornale italiano enthält aus Turin folgende Schreiben, welche mit andern Papieren aufgefangen wurden:

Copie eines Schreiben des Lucian Buonaparte an die Prinzessin Borghese. Du wirst, meine theure Pauline, das neue Mißgeschick des Kaisers erfahren haben, der unlängst zu Gunsten seines Sohnes abgedankt hat. Er wird nach den vereinigten amerikanischen Staaten abreisen, wo wir alle ihn wieder treffen werden. Er ist voll Muth und Ruhe. Ich werde zu Rom meine Familie treffen, um sie von dort nach Amerika zu führen; wenn es deine Gesundheit erlaubt, so werden wir uns daselbst sehen. Lebe wohl, meine theure Schwester, deine Mutter, Joseph, Hieronymus und ich umarmen dich von Herzen. — Dein wohlgeneigter Bruder Lucian. — Neuilly, den 26. Juny 1815. P. S Ich habe mich auf den schönen Landsitz von Neuilly zurückgezogen.

Auszug eines Schreibens des Kardinal Fesch an die Prinzessin Borghese. Lucian Buonaparte reiste gestern nach London ab, um Päße für die übrige Familie zu bekommen. Joseph und Hieronymus wollen ihre Päße erwarten. Lucian hat seine zweyte Tochter, die vor Kurzem erst aus England ankam, hier gelassen; sie wird in wenigen Tagen wieder dahin zurück-

kehren. Wie ich voraussehe, werden die vereinigten Staaten das Ziel unserer Wanderungen seyn. Ich glaube, Sie sollten in Italien bleiben; erinnern Sie sich aber, daß der Charakter eines der schätzbarsten Geschenke ist, womit der Himmel Ihre Familie bereichret. Muth und Kraft demnach, um ihm nachzuahmen, und sich über das Unglück zu erheben; nichts muß Ihnen zu theuer seyn, was sie hindern könnte, die größte Sparsamkeit zu beobachten; wir sind in diesem Augenblicke alle arm; wir haben nur mehr, was wir voriges Jahr besessen haben. Ihre Mutter und Ihre Brüder umarmen Sie, und auch ich umarme Sie von ganzem Herzen und mit der Zuneigung, die Ihnen bekannt ist. Ihr geneigtester Onkel, Kardinal Fesch. — Paris, den 18. Jun. 1815.

Im Giornale delle due Sicilie heißt es aus Neapel vom 27. July, daß am 17. die Festung Gaeta von allen Seiten aus mehr als 200 Feuerschlünden sehr lebhaft bombardirt worden, wodurch mehrere Theile der Stadt und unter andern auch der berühmte Thurm d'Orlando in Brand gerathen. Seit diesem Tage aber hat das Feuer, auf ausdrücklichen Befehl des Königs aufgehört, und die Operationen beschränken sich auf eine bloße Blokade.

Florenz, den 4. August. Die jüngsten Berichte des toskanischen Kommandanten auf Elba melden, daß daselbst 2 englische Schiffe und eine Fregatte, die am 2. zu Porto Longone angelangt, die Nachricht verbreitet haben, daß in Korsika die weiße Flagge aufgesteckt worden, und sich die ganze Insel für Ludwig den XVIII. erklärt habe.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Aug.) Nie herrschte in unserm Kabinet eine so große Thätigkeit als dermalen. Es versammelt sich beynahe täglich, die Sitzungen dauern ungewöhnlich lange und nach jeder wird ein Kourier nach dem festen Lande abgeschickt. Alles kündigt an, daß Dinge von hoher Wichtigkeit im Gange sind, sie werden aber aufs sorgfältigste im geheim gehalten, so daß sich das Publikum mit Muthmaaßungen behelfen muß. Gestern Nachmittag wurde im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinetskonseil gehalten, welches zwey Stunden währte. Nach dessen Beendigung verbreitete sich das Gerücht, Gr. Hamilton, Unterstaatssekretärs dieses Bureau's, werde in Begleitung eines Staatsboten unverzüglich nach Paris abgehen. Gestern Abend kam auch Hr. Harvey aus Paris hier an, er soll Depeschen von großer Wichtigkeit mitgebracht haben, und man glaubt, sie bezögen sich auf den bevorstehenden Frieden, oder doch wenigstens auf dasjenige, worüber die alliirten Mächte als Grundlagen desselben übereingekommen sind. Sir H. Bundbury ist von Plymouth zurückgekommen, wohin er mit einer Sendung, Buonaparte betreffend, abgeschickt worden war. Es ist nun unwiderruflich festgesetzt, daß die Insel St. Helena zum Verbannungsorte für Napoleon bestimmt ist; die Weise aber, wie dieser große Verbrecher dort behandelt werden soll, ist noch nicht bekannt; man weiß nur, daß seine Abreise ganz nahe ist. Schon hat sich Admiral Cockburn bey den Lords der Admiralität beurlaubt, um das Kommando über das Schiff Northumberland zu übernehmen, welches heute zu Plymouth ankommen und Buonaparte an Bord nehmen wird. Ausserdem befinden sich an dessen Bord ein Schiffskapitän und 2 Lieutenants, nebst 40 Kanonieren von der königl. Artillerie. Gestern sind die Schiffe Bucephalus und Ceylon von Portsmouth und nach St. Helena unter Segel gegangen; sie haben das 53ste Infanterieregiment an Bord, welches zur Besatzung dieser Insel bestimmt ist. Die Neugierde treibt täglich eine ungeheure Menge Menge Menschen aus ganz England nach der Rhede von Plymouth, um den Erkaiser zu sehen. Am 30. July soll der Bellerophon in einer gewissen Entfernung mit wenigstens 1000 Schaluppen, auf denen sich mehr als 6000 Neugierige befunden haben, umgeben gewesen seyn. Indessen ist das Schicksal von Buonaparte's Mitschuldigen schon entschieden. Am 1. d. ging die Fregatte Liffey von Plymouth nach Frankreich unter Segel; sie hatte die Generale Bertrand, Savary und Lallemand an Bord. Diese wurden am Morgen des 1. auf den Bellerophon arretirt und auf erwähnte Fregatte gebracht, welche beauftragt ist, sie der franz. Regierung auszuliefern. — Ueber die Art, wie Buonaparte auf St. Helena behandelt werden soll, hat man blos Sagen. Einige lassen ihm einen ziemlich zahlreichen Hofstaat, unter Anderm 3 Adjutanten und 12 Bediente, andere gönnen ihm nur 1 Koch und 1 Bedienten, nebst der Erlaubniß die Aerzte zu St. Helena zu konsultiren, da ihn, wie man sagt, sein eigener Arzt nicht dahin begleiten will. — Die Wache des Towers zu London ist auf Begehren der Stadtobrigkeit um 100 Mann verstärkt worden. Indeß hieß es sogleich durch die ganze Stadt, es sey ein Staatsgefangener dahin gebracht worden, welches aber nicht gegründet ist. — Im Pallaste zu St. James hält man Zimmer zur Aufnahme des Herzogs von Cumberland und seiner Gemalin in Bereitschaft. — Konsol. 3 Proz. 57 1/8; Omnium 8 3/8; Kurs auf Hamburg 32, 2; auf Paris 21, 80.

London. (Aus dem Schreiben eines Reisenden.) Am 30. May wohnte ich der von der Society of arts, manufactures and commerce öffentlich vorgenommenen Austheilung von Preisen und Belohnungen bey, und wurde denselben Abend zu dem Anniversaro Dinner dieser Gesellschaft in Free Masons Tavern gezogen, bey welchem der Herzog von Norfolk als President of the society in the chair, der Marquis v. Stafford, Earl Percy, Follstone, andere Lords, nebst 200 Gentlemen, meist Mitglieder der Gesellschaft, gegenwärtig waren. Nachdem die gewöhnlichen Toasts der einzelnen Glieder des regierenden Hauses, und einer der Society of Agriculture of London gebracht waren, gefiel es dem Herzog von Norfolk der königl. Akademie der bildenden Künste zu München in schmeichelhaften Ausdrücken zu erwähnen, und einen allgemeinen Toast auf deren ruhmvolles Fortbestehen auszubringen, der dann von der Gesellschaft unter großem Beyfallklatschen getrunken wurde. Da von den Mitgliedern, welche die königl. baier. Akademie in London hat, keines anwesend war, hielt ich mich aufgefodert, für sie das Wort zu nehmen, Namens derselben dem Präsidenten, Herzog von Norfolk, und der ganzen Gesellschaft für die ehrenvolle Erwähnung zu danken, und den Gegentoast auf den glücklichen ruhmvollen Fortbestand der Society of Arts etc. of London gebührend auszubringen, eine Erwiederung, die mit allgemeiner Freudebezeugung aufgenommen wurde. Neben dem Herzog von Norfolk ist es der beständige Sekretär der Gesellschaft Hr. Taylor, der bey ausgebreiteten Kunstkenntnissen das besondere Verdienst hat, teutsche Kunst zu kennen und zu ehren, und sich bestrebt, dieser auch mehr und mehr in seinem Vaterlande Ansehen und Achtung zu verschaffen. Er war es, der aus besonderer Achtung für die Akademie der Künste zu München die Aufmerksamkeit des Herzogs von Norfolk und der ganzen Society auf sie richtete, und dadurch Veranlasser dieser seltenen Auszeichnung wurde.

Vermischte Nachrichten.

Oeffentlichen Nachrichten in der Allg. Zeitg. zufolge soll die Eröffnung des teutschen Bundestages zu Frankfurt bis auf den 1. Nov. d. J. hinausgesetzt seyn. Man glaubt den vormaligen großherzogl. Frankfurtischen Staatsminister Freyherrn v. Albini

bestimmt, als kaiserl. österreichischer Botschafter bey demselben zu präsidiren.

Der Minister Freyherr von Stein ist, auf aus Paris erhaltenen Ruf, von Wisbade dahin abgereist.

Am 8. August eilten der königl. schwedische Oberstlieutenant von Thun und Kapitän Bierk, als Couriere, durch Kassel nach Paris.

Wien, den 12. August. Kurs auf Augsburg Uso 331 1/2; Konventionsmünze 350.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, den 20. August. Das Intermezzo. Lustspiel. Hr. Leimbert als Junker Hans.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 19. August. Zum Erstenmal. Männer-Spiegel, Lustspiel in Versen in 1 Aufzug von Leimbert. Darauf: Moses Errettung. Drama in 2 Akten.

Sonntag, den 20. Aug. Natur und Liebe im Streit.

Versteigerung.

804. (3. b) Auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung werden mehrere männliche und weibliche Kleidung Stücke, Weißzeug, Betten, Schreinerey Waaren, und andere Effekten künftigen Dienstag und Mittwoch den 29. und 30. des laufenden Monats in dem Kloster Gebäude der ehemaligen barmherzigen Schwestern vor dem Sendlinger-Thor von Morgens 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr, und von Nachmittag 2 Uhr bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung verkauft. Die Kauflustigen werden hiezu eingeladen. München am 12. August 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Ediktal-Vorladung.

675. (3. c) Nachdem sich auf dem ehemalig Brandweiner Plötzischen jetzt Mezger Plötzhaherschen Haus auf der Einschütt dahier, ein Ewiggeld Kapital von 68 fl. 34 1/2 kr. für Konrad Obermayer nunmehr die alte Kindlinn lautend verschrieben findet; allein seit undenklichen Zeiten der Eigenthümer dieses Kapitals sich nicht gemeldet hat, auch nicht ausgeforscht werden kann; so wird derselbe oder jeder der irgend einen Anspruch auf mehr erwähntes Kapital machen zu können glaubt, hiemit aufgefordert, seine dießfälligen Ansprüche längstens binnen 3 Monaten hierorts geltend zu machen, widrigenfalls über diese alsdann für verreist anzusehende Ewiggeld-Post nach bestehender Observanz weiter verfügt werden wird.

Den 30. Juny 1815.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädel.

Ediktal-Proklama.

748. (3. c) Nachdem der Gemeinschuldner Adam Stich zu Poppenreut mit der nachgesuchten Restitution gegen die erlassenen Ediktalien von dem Oberappellationsgericht des Königreichs Baiern abgewiesen und das königl. Landgericht ohne Rücksicht-Nahme auf die neuen vom Stich gemachten Zahlungs- und Vergleichungsvorschläge, mit der bereits eingeleiteten Gant, und Güterverkauf rechtlicher Ordnung nach fortzufahren angewiesen worden ist, so wird hiemit bekannt, daß, weil die hier für die den I. Ediktstag gebührende gesetzliche Handlungen schon vor sich gegangen sind, der II. Ediktstag auf

Montag den 21. August

ad excipiendum, dann der III. Ediktstag und zwar der erste Termin ad replicandum auf

Montag den 25. September

und der zweyte Termin ad duplicandum et concludendum auf

Samstag den 14. Oktober dieß Jahrs

statt finden soll.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem rechtlichen Grunde an den Gemeinschuldner Stich eine Foderung zu machen haben, an einem jeden dieser Ediktstage entweder in Person, oder durch einen besonders bevollmächtigten Anwalt unausbleiblich und sub poena praeclusionis zur frühern Gerichts-Zeit um so mehr zu erscheinen hiemit vorgeladen, als man zugleich auch am II. Ediktstage der Kreditorschaft die Resultate des jüngsten Verkaufes des Gantanwesens oder zur Genehmigung oder zu den weiteren rechtlichen Anträgen vorlegen wird.

Actum am 12. July 1815.

Königl. baier. Landgericht Tirschenreuth im Main-Kreise.

Desch, Landgericht.

Bekanntmachung.

732. (3. c) In Folge höchster Entschließung des königl. Generalkommissariats des Mainkreises vom 15. pr 20. Febr. d. J. wird hiedurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bey der Stadt Tirschenreut ein Braumeister gegen annehmbare Bedingnisse angestellt werde.

Qualificirte Subjecte, welche sich über Gewerbskunde, Wanderschaft und sittliches Betragen genügend legitimiren können und auch im Stande sind, zur Sicherheit der brauenden Bürgerschaft Caution in baarem Gelde, oder auch Staatspapieren zustellen, werden demnach aufgefodert, sich mit ihren Gesuchen und Zeugnissen binnen 6 Wochen an das unterzeichnete Landgericht zu wenden. Den 14. July 1815.

Königl. Landgericht Tirschenreut im Mainkreise

Desch, Landrichter.

Coll. Meller.

---

12. (2. a) Ich Endesunterzeichneter habe mich entschlossen den 3. Sept. ein Pferdrennen zu geben, welches in nachstehenden Gewinnsten besteht:

Ersten 10 baierische Thaler mit Fahnen.

2	8	—	detto
3	7	—	detto
4	6	—	detto
5	5	—	detto
6	4	—	detto
7	3	—	detto
8	2	—	detto
9	4	Hufeisen	

18 baierische Thaler mit 8 neu taffete Fahnen nebst alle Unkosten sind ganz fein, die übrigen sind von den Titl. Herrn Rennmeistern auszulegen, der Rennweg ist 3/4 Stund im Umkreis und wird zweymal umritten. Es ist ebener und fester Weg man versichert jedem, daß keiner ohne Zufriedenheit den Rennplatz verlassen wird.

Lorenz Grünwald
Wirth und Gastgeber
in Vogenhausen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 196 — 21. Aug. 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 12. August. Das von allen europäischen Mächten ratifizirte vollständige Kongreßinstrument soll nun künftigen Donnerstag in der k. k. Staatsdruckerey ausgegeben werden. Es ist ganz gleichlautend mit dem im Moniteur zuerst erschienenen; nur sind die nach und nach eingezogenen Ratifikationen aller Mächte nebst dem Datum der Auswechslung beygefügt. — Die Vermählung des Erzherzogs Palatinus wird diesen Monat noch in Schaumburg vollzogen, von wo das neuvermählte Paar nach Wien abreisen wird; man bemerkt schon in der Burg Zurüstungen zu dessen Aufnahme. Der vom Erzherzog für die Prinzessin bestimmte Brautschmuck, welcher dieser Tage bey einem hiesigen Juwelier zu sehen war, vereinigt Alles, was Kunst, Geschmack und Reichthum zu liefern im Stande sind. Ihre kaiserl. Hoheiten werden sich von hier nach einigem Verweilen nach Pesth begeben, wo die glänzendsten Anstalten zu Ihrem Empfang getroffen werden. — Die Hoffnungen des Landmanns auf eine segenreiche Erndte sind nicht in allen Theilen der österr. Monarchie in Erfüllung gegangen. In Oesterreich ob- und unter der Ens haben heftige Gewitter und zweymonatlicher anhaltender Regen sehr großen Schaden verursacht; daher die Erndte nur sehr mittelmäßig ausfällt. In Ungarn soll sie besser, dagegen in Böhmen wieder minder ergiebig seyn. — Gestern zog ein fürchterliches Gewitter über Wien, wobey die ganze Stadt in einem Augenblick unter Wasser gesetzt wurde; der Schaden ist sehr beträchtlich. Der Blitz schlug in die untere Jesuiterkirche, zündete jedoch nicht; dagegen wurden einige Kinder von der Gewalt des Wassers fortgerissen und ertranken; auch ist die Donau ungewöhnlich hoch angelaufen, wodurch der Postenlauf in Oberösterreich gänzlich gesperrt ist. — Nach heute eingezogenen Nachrichten aus dem Hoflager hat das sämmtliche zahlreiche Gefolge, welches J. Maj. die Kaiserin nach Mailand zur Krönung begleitet, Befehl bekommen, sich jeden Augenblick reisefertig zu halten, woraus man auf die nahe Abreise Ihrer Majestät schließen will. Die Vermählungsfeste der beyden durchl. Erzherzoge Karl und Joseph werden erst nach der Rückkunft Ihrer Majestäten statt finden. — Der aus dem Haupt-Quartier des Fürsten Schwarzenberg zu Paris am 3. d. abgereiste und gestern hier eingetroffene Hauptmann Jetter vom Generalstabe brachte dem Hofkriegsrathe Befehl, die Rekrutirung in der ganzen Monarchie einzustellen, alle Landwehren zu entlassen, die Reserven aufzulösen. Eben so hatte er für alle auf dem Marsch begriffenen Regimenter die Ordre bey sich, in ihre Kantonnements zurückzukehren. Er zeigte zu diesem Ende allen auf der Armeestraße durch Baiern marschirenden Regimentern einen offenen Befehl des Fürsten von Schwarzenberg vor, worauf diese sogleich ihren Rückmarsch antraten. Dagegen muß alles Belagerungsgeschütz in Eilmärschen gegen den Rhein gebracht werden. Diese Nachricht, welche einen baldigen Friedensabschluß hoffen läßt, wirkte sehr vortheilhaft auf den Kurs; die Konventionsmünze stand Abends um 7 Uhr auf 318. — Die Abreise des Kaisers von Paris nach Mailand war dem Vernehmen nach auf den 20. d. bestimmt.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 6. Aug.) Man schreibt aus Lyon unterm 31. July, es würden daselbst seit einiger Zeit mehrere Personen vermißt und man habe an beyden Ufern der Rhone 18 Leichname von Menschen gefunden, die fürchterlich zerstümmelt und unkenntlich gemacht waren. Graf Bubna hat hierauf eine Kommission niedergesetzt, um binnen 48 Stunden alle Ruhestörer zu richten. — Ein heute aus Arles eingetroffener Brief vom 29. July bringt mit: Murat sey zu Toulon arretirt und unter starker Bedeckung nach Marseille abgeführt worden. — Zu Toulouse war Gen. Clauzel angekommen und verlangte den Herzog von Angouleme zu sprechen. Als ihm dieses verweigert wurde, hat er sich aus dem Staube gemacht. Gen. Moulin-Duvernet hatte sich freywillig als Gefangener gestellt und damit Vertrauen erregt, welches er aber schändlich dadurch betrog, daß er heimlich von Montbrison durchging. — Die Neger welche Buonaparte im südlichen Frankreich zu Freykorps organisirt hatte, bilden sich nun selbst zu Spitzbubenbanden und führen, ihrer schwarzen Farbe getreu, gegen die weiße Fahne Krieg. Nachdem sie mehrere Ausschweifungen begangen hatten, ließ man Truppen gegen sie marschiren, welche sie gefangen nahmen. Ein Lieutenant des 44sten Regiments war ihr Anführer. — Man versichert, der neue Plan der Organisation der Armee sey von dem Konseil der Minister genehmigt und vor zwey Tagen dem Könige vorgelegt worden. Nach den Verfügungen dieses Plans (heißt es) wird die gegenwärtige Armee verabschiedet; die Mannschaft aller Grade ist gehalten nach Hause zurückzukehren. Es werden provisorische Depots für diejenigen Soldaten errichtet, die dafür anerkannt werden, daß sie nicht nach Hause zurückkehren können. Es sollen keine Linien- und keine leichten Infanterieregimenter mehr bestehen. An ihrer Stelle sollen Departements Legionen gebildet werden. Jede Legion besteht aus 3 Bataillonen, einem Grenadier-, einem Chasseur- und einem Füselierbataillon, zusammen etwa 1600 Mann, mit Inbegriff der Offiziere, stark. Die Majors werden aufgehoben und durch Oberstlieutenants ersetzt. Die 50 Jahre alten Offiziere erhalten eine ehrenvolle Pension. Die Artillerie und Kavallerie werden wieder in Regimenter organisirt. — Am 3. d. wurde der Geburtstag des Königs von Preußen hier gefeyert. Hundert Ka-

nonenschüsse donnerten auf dem Marsfelde; für die preuß. Soldaten hatte eine außerordentliche Austheilung von Lebensmitteln statt. Zu Versailles wurden die Einwohner bey Gelegenheit dieser Feyerlichkeit eingeladen, den Truppen dieser Nation nach ihrem Vermögen, ein besseres Mittagsessen als gewöhnlich zu geben. Abends wurden die Vorderseiten der Hotels, welche die preuß. Autoritäten bewohnen, so wie die Vorderseiten der Kasernen und Hospitäler, die von dem Militär dieser Nation besetzt sind, beleuchtet. Die kranken und verwundeten Preußen sangen patriotische Lieder, worin sich der Ausruf: Es lebe der König! mischte.

Ein Schreiben aus Paris vom 30. Jul. in Hamburger Blättern sagt: »Die vier Mächte, Oestreich, Rußland, England und Preußen, haben diesmal die alleinige Leitung der Sachen übernommen. Die Entscheidungen, welche man erwartet, werden hierdurch sehr erleichtert und beschleunigt werden. An den täglichen Konferenzen, welche die Minister dieser vier Mächte halten, haben die französischen Minister allerdings Theil, aber auf eine Art, welche der Lage der Umstände gemäß ist; sie müssen nemlich daselbst täglich das Protokoll ihrer Berathungen mittheilen, um die Weisungen zu empfangen, die man ihnen zu geben für nöthig hält. Diese der Würde der vier Mächte und ihrer ganzen Stellung zu Frankreich so sehr angemessene Maaßregel muß allgemeinen Beyfall finden, selbst bey den Einsichtsvollern unter den Franzosen, die wohl fühlen, daß ihre jezige Regierung nicht unbeschränkt walten dürfe. Es ist von Seite der Verbündeten noch kein Schritt geschehen, der auf eine ausdrückliche Weise die Wiedereinsetzung der Bourbons verkündigte. Stillschweigend ist Ludwig der XVIII. zwar noch immer, wie natürlich, als König von Frankreich und Navarra anerkannt und es muß der Wunsch aller Höfe seyn, daß bald auch auf eine ausdrückliche Weise und durch allgemeine Einstimmung der Franzosen diese Anerkennung statt finden könne. Allein vor der Hand glauben sich die Verbündeten durch ihre früher gegebenen feyerlichen Erklärungen verpflichtet, in dieser Rücksicht noch nichts zu entscheiden, und handeln daher ganz in dem Sinne jener Erklärungen. Kein Wunder, daß ein großer Theil der sogenannten Bourbonisten sich gleich jezt wieder als die bittersten Feinde der Fremden, wie sie, nach dem Beyspiele Ludwig des XVIII. in seiner Proklamation, die Verbündeten am liebsten nennen, unverholen zeigt; 40,000 auf dem Schlachtfelde gebliebene Teutsche und Engländer sind für sie nichts weiter als bloße Stufen, um in ihre verlorne Herrlichkeit zurückzukehren und da sind ihnen die verbündeten Heere gleich zur Last. Es ist traurig, daß diese Verblendung über den eigenen Zustand selbst bis in den Umgebungen des Hofes sich ungescheut zeigen und dort nachtheilige Wirkungen hervorbringen kann. So war man allgemein erstaunt, in den hiesigen Zeitungen einen Artikel zu lesen, daß der König Ludwig dem Kommandanten von Laon zwar befiehlt, die weiße Fahne aufzustecken, aber durchaus verbietet, irgend welche von den verbündeten Truppen einzulassen. Da Laon ein nicht unwichtiger Punkt im Rücken ist, so hat der Feldmarschall Fürst Blücher sogleich befohlen, denselben ohne weitere Rücksichten zu besetzen und nöthigenfalls mit Gewalt einzunehmen. Bey Maubeuge fand derselbe Fall statt, die Festung wurde ungeachtet der weißen Fahne, die der Kommandant aus leicht durchzusehendem Kanonenfeuer aufstecken ließ, beschossen und genommen.«

Nach Berichten aus Paris vom 3. August im österr. Beobachter, war am Morgen dieses Tages von den Kabinetsministern der verbündeten Monarchen eine Konvention unterzeichnet worden, kraft welcher Napoleon Buonaparte nach der Insel St. Helena geführt werden soll, wo er unter die Obhut Sr. Maj. des Königs von Großbritannien gestellt wird, welcher den Alliirten für seine Person haftet. Es sollen von Seite Oesterreichs, Rußlands und Preußens Kommissäre ernannt werden, um an Ort und Stelle für Aufrechthaltung besagter Konvention zu wachen. Se. Maj. der König von Frankreich wird, wie man vermuthet, von den Alliirten eingeladen werden, seinerseits auch einen Kommissär dahin zu schicken.

(Aus Pariser Zeitungen vom 7. Aug.) Am 5. und 6. hatten in den Tuillerien ähnliche Gräuelscenen, wie an den vorhergegangenen Tagen statt, ja, sie nahmen an Unverschämtheit und Bosheit täglich zu. Ein junger Mensch war mit seiner Mutter und seinem Bruder des Abends nach den Tuillerien gegangen, um sich des Anblicks des Königs und der königl. Familie zu erfreuen. Als der König sich sehen ließ, rief der junge Mensch mit den Anwesenden sein herzliches Lebehoch! Im nemlichen Augenblicke erschallte aus einem nahen Volkshaufen das Geschrey: Es lebe der Kaiser! Bey dem Lärm, der hierüber entstand, versammelten sich um den gedachten jungen Menschen schaamlose Verbrecher und behaupteten, er gehöre zu denjenigen, welche das aufrührerische Geschrey verführt hätten. Das Volk umringte ihn, er wurde geschlagen, gehauen, gestochen. Seine herbeyeilende Mutter und Bruder hatten die größte Mühe, ihn der Wuth der Ungeheuer zu entreißen. Er wurde triefend von seinem Blute hinweggebracht. Als die Frau Herzogin von Angouleme dieses erfuhr, hat sie sich dieses unglücklichen jungen Mannes mit der menschenfreundlichsten Sorgfalt angenommen. Erst das Verbrechen begehen, und dasselbe alsdann mit treflicher Unverschämtheit auf die hülflose Unschuld wälzen, gehört zu den höllischen Kunstgriffen, von denen die franz. Revolution allein Beyspiele aufzuweisen hat. — Schon gestern früh wurden von den Tuillerien Menschen arretirt, welche Lästerungen gegen die Truppen der Alliirten ausstießen. Dieses wurde um 4 Uhr des Abends wiederholt; unter den Arretirten befand sich eine Militärperson der man sogleich die Epaulets abriß. Des Abends hatte eine neue, noch schändlichere Scene statt. Mehrere Tausend Menschen umgaben die Tuillerien mit dem Jubelgeschrey: Es lebe der König! Se. Maj. zeigte sich an einem Fenster, als plötzlich ein Verruchter unter dem Volke versteckt wüthend schrie: Es lebe der Kaiser! Plötzlich stockte die allgemeine Freude; der König entfernte sich, und man will bemerkt haben, daß Se. Maj. die Hand vor die Stirne hielt, gleichsam um das Andenken und den Eindruck solcher Gräuelthaten von sich abzuwenden, welche das Vaterherz mit der tiefsten Trauer erfüllen müssen. Der Verbrecher wäre von dem Volke in Stücke zerrissen worden, wenn ihn die National-Garde nicht ihrer Wuth entrissen hätte. Er wurde nebst einem andern Individuum, welches franz. Uniform trug, keine Kokarde auf dem Hut hatte, und sich weigerte, denselben in Gegenwart des Königs abzunehmen, auf die Hauptwache des königl. Pallastes geführt. Alle diese seit länger als 8 Tagen wiederholten, zu einem allgemeinen Aufruhr einladenden öffentlichen Verbrechen deuten unfehlbar auf einen weitumfassenden und berechneten Plan eines geheimen Komplotts hin, und man muß glauben, daß sie nur Nebenmittel zu andern im Verborgenen geschmiedeten Projekten und Absichten noch unbekannter Verbrecher sind, die sich der öffentlichen Schreyer nur als bestochener Handlanger bedienen. Bey dieser Gelegenheit wird den Sicherheitsbeamten von Paris vieles zur Last gelegt, und man hat öffentlich gesagt, die eingefangenen Schreyer und Verbrecher würden nach einer kurzen Gefangenschaft sogleich wieder losgelassen, ja man wollte sogar wissen, daß mehrere derselben, als man sie auf die Wache gebracht,

dafür erkannt worden seyen, das nemliche Verbrechen schon mehreremale begangen zu haben, und dennoch wurden sie wieder freygelassen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 8. Aug.) Gestern früh um 7 Uhr langte der Herzog von Angouleme zu Paris an und erschien nach der Messe mit Sr. Majestät und der Herzogin auf dem Balkon. Sie wurden mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen. — Der Herzog von Bourbon wird, wie es heißt, als Generalgouverneur der westlichen Provinzen zu Nantes bleiben. — Man sagt, Hr. de la Valette und Hr. Labedoyere würden auf Befehl des Königs noch diese Woche vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

(Aus Pariser Zeitungen vom 9. Aug.) Das gestrige Amts-Blatt enthält eine offizielle Note der alliirten Minister, nach welcher zur Regulirung alles dessen, was auf die Bedurfnisse der verbündeten Heere in Frankreich Bezug hat, ein aus den HH. v. Baldacci, Altenstein, Dunemarc und Bulgakow bestehender Verwaltungsrath niedergesetzt ist. — Gegen den 23. d. soll sich die ganze russische Armee, 150,000 Mann stark, bey Chalons-sur-Marne versammeln, und große Manöuvres ausführen, wovon die Souverains auf der centralen Anhöhe Mont-aimé Zuschauer seyn werden. — Alle den Journalen ertheilte Autorisationen sind zurückgenommen und sie mussen neue nachsuchen. Der Messager du Soir und der Independant bleiben aufgehoben. — Der Minister Fouche hat die Polizey des Tuillerien-gartens unter seine Aufsicht genommen. — Soissons wird den 10. d. den alliirten Truppen übergeben. — Labedoyere wird schon morgen vor ein Kriegsgericht gestellt. Mehrere alliirte Generale haben den Wunsch geäußert, den Debatten beyzuwohnen. — Murat ist weder gefangen noch eingeschifft; er hat sich auf einem schlechten Pferde und mit zwey Bedienten, wovon der Eine ihm als Weg-Weiser diente, auf den Weg in die Gebirge gemacht. — Paris, den 8. August. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 25 Cent. Bank-Aktien 980 Fr.

Ein am 12. Aug. in der Gegend von Straßburg gehörtes Kanonen- und Kleingewehrfeuer war durch die mit der Austheilung des Marien-Theresienordens verbundene Feyerlichkeit veranlaßt, welche Dekoration Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich dem, das großherzogl. badische Armeekorps kommandirenden Generallieutenant v. Schäffer zu ertheilen geruht haben.

Die Wiener Hofzeitung enthält eine Uebersicht der Begebenheiten in Frankreich seit Buonaparte's Wiedererscheinen, deren Schluß folgendermaaßen lautet: Napoleon wird als gemeinschaftlicher Gefangener der europäischen Mächte unter verantwortlicher Obhut des Königs von England auf der Insel St. Helena verwahrt, wo ihm neue Verwirrungen anzustiften hinfort jede Möglichkeit benommen ist. So muß der, dessen Ehr- und Herrsch-Gier das schönste Reich in Europa nicht genügte, ja Europa selbst nicht genügt haben würde, von ihm ausgestossen, allein, auf dem einsamen Felsen St. Helena, im unermeßlichen Weltmeere, von den zürnenden Wogen umbrauset, sich und den Erinnerungen überlassen, sein düsteres und unheilschweres Daseyn vollenden.

Carnot, welcher sich der königlichen Verordnung, vom 24. July zufolge, ebenfalls aus Paris entfernen sollte, schrieb an den Polizeyminister Fouché folgendes lakonische Billet:

Traître! Où puis-je me retirer?

Carnot.

Fouché antwortete ihm eben so lakonisch:

„ Où tu voudras, imbécille!

Fouché.

Mit Erstaunen bemerkt man, daß in 5 bis 6 Departementen jenseits der Gironde die meisten Proklamationen, die bekannt werden, keine Meldung von der Autorität des Königs thun, und von unabhängigen Behörden erlassen zu seyn scheinen — Aus Montpellier schreibt man unterm 28. July, daß in dortiger Stadt so viele politische Verhaftungen statt haben, daß selbst die, welche am eifrigsten eine Reaktion zu bewirken suchten, jetzt über diese vorübergehende Siege des Partheygeistes unruhig zu werden anfangen. — Zu Dijon werden selbst unter der mittlern Bürger-Klasse, Verhaftungen gemacht. — Am 27. July setzte man zu Toulouse die Verhaftungen fort; Greise wurden nicht verschont; und man verkannte selbst die rechtmäßigen Behörden. Es gibt Menschen, für die dies nicht genug ist: sie wollen daß Köpfe fallen und Blut fließe.

Was wir schon früher heißt es in der Mainzer Ztg., von einer entdeckten Verschwörung gegen Ludwig den XVIII. gemeldet, bestätigt sich. Neuere Briefe sagen, sie scheine viele Verzweigungen zu haben, und sprechen zugleich von einem Mißverständniß zwischen den Mitgliedern der königlichen Familie, indem Monsieur, Bruder des Königs, so wie der Herzog und die Herzogin von Angouleme sich mit dem Könige entzweit haben sollen. Ferner sagen diese Briefe, die Unzufriedenheit gegen die Bourbonen scheine auf den höchsten Punkt gestiegen zu seyn. Es sey die Rede von Entwaffnung eines großen Theils der Nationalgarde von Paris.

Laut Nachrichten vom 12. August soll Gen. Lecourbe den mit den Verbündeten geschlossenen Waffenstillstand aufgekündigt haben, die Post von Basel nach Belfort ist auf den franz. Vorposten angegriffen worden.

Italien.

Nach Schweizer Blättern soll Kardinal Maury, auf päpstliche Befehl, nach der Engelsburg gebracht worden seyn.

Großbritannien.

Am 2. August hatte der aus Ceylon mit Depeschen angekommene Major Brownrigg die Ehre, dem Prinzen Regenten in einer Privataudienz die Hauptfahne und den Degen des von seinem Vater dem G. L. Brownrigg im Febr. d. J. enthronten und gefangenen Königs von Candy zu überreichen. Sie sollen den Trophäen gleicher Art, welche schon des Regenten Pallast schmücken, beygefügt werden. Die Insel Ceylon ist jetzt ganz in englischen Händen. — Das bekannte Schreiben Napoleons an den Prinzen Regenten, worin er sich mit Themistokles vergleicht, ist erst von Plymouth aus nach seiner Addresse abgegangen. Buonaparte hatte es aber schon auf der Insel Rhé entworfen, und seinen Begleitern gezeigt, wodurch es dann gleich seinen Weg in den Moniteur und alle französische und englische Zeitungen fand. — In Cheshire sollen nun 12,000 Morgen Landes gekauft worden seyn, um nebst einem darauf zu bauenden prächtigen Schlosse das Eigenthum für Lord Wellington zu bilden, welches ihm das Parlament zum Geschenke bestimmt hat.

Der Prinz Regent verließ am 4. August London, um einige Tage zu Brighton zuzubringen. Ein Gerücht im Plymouth-Chroniele, daß er und der Herzog von York inkognito nach Plymouth kommen wollten, um Buonaparte zu sehn, ward für grundlos gehalten. Uebrigens wollte die Königin den Geburts-Tag des Prinzen (12. Aug.) durch ein großes Fest in ihrem Pallaste zu London feyern, zu welchem bereits die Einladungskarten ausgegeben waren. — Hr. Eduard Ward brachte am 3. Aug. von Wien das ratifizirte Kongreßinstrument ins Departement der

auswärtigen Angelegenheiten zu London. — Die Waterloo-Subscription stieg am 7. Aug. in der Altstadt London auf 93,940 Pf. St., in Westminster auf 15,558 Pf. St. Es wurden aber noch täglich beträchtliche Summen neu unterzeichnet. — Der Unterstaatssekretär Sir Charles Bunbury, der mit dem Auftrage nach Plymouth geschickt worden war, Buonaparte die Entscheidung der Regierung über sein Schicksal anzukündigen, erzählte nach seiner Zurückkunft (wie der Courier anführt) Buonaparte habe die Notifikation mit der vollkommensten Ruhe angehört, ohne Anschein von Verlegenheit ein Paar Fragen gethan, und sich während der ganzen Unterredung mit allen Zeichen der Resignation und auf die höflichste und anständigste Weise betragen. (in the most courteous ant gentlemanlike manner)

Das Wetter in England war der dießjährigen reichen Ernte fortdauernd günstig. — Die Londoner Handelshäuser Ramsey und Comp., Smart Boyne und Comp., und Jellowes haben ihre Zahlungen eingestellt.

So eben erhalten wir englische Zeitungen bis zum 8. August. Der Bellerophon war am 4. August mit Napoleon an Bord von Plymouth nach Osten unter Segel gegangen, um bey Startpoint dem Northumberland zu begegnen und ihm in Gegenwart des Admirals Keith, Buonaparte zu übergeben. Spätern Nachrichten aus Tourbay zufolge schien diese Uebergabe auf der dortigen Höhe, ziemlich weit vom Lande, vor sich gegangen zu seyn: man sah Böte von einem Linienschiffe zum andern fahren, worauf sie insgesammt mit günstigem Nordwestwind unter Segel gingen, ohne irgend eine Kommunikation mit dem Lande zu haben. Die Abreise war beschleunigt, weil Buonaparte mehrmals erklärt hatte, er werde sich nicht lebendig nach St. Helena bringen lassen. Die Gräfin Bertrand hatte sich nach einer leidenschaftlichen Unterredung mit Buonaparte ins Wasser zu stürzen versucht, war aber durch Montholon zurückgehalten worden; indeß lag sie seitdem in fieberhaften Phantasien. Man hatte Buonaparte erlaubt, zwey Gesellschafter, mit Ausnahme von Bertrand, Savary und Lallemand, und 9 Domestiken mitzunehmen. Indessen scheinen jene drey Personen bis zum 6. noch nicht an die französische Regierung ausgeliefert gewesen zu seyn; sie hatten die dringendsten Gegenvorstellungen eingereicht.

Der Herzog von York hat am 6. zu Oatlands den Arm gebrochen.

Helvetien.

Nach sichern Nachrichten, meldet die Schafhauser Zeitung, ist die Kommunikation mit Paris über Belfort auf unbestimmte Zeit unterbrochen, deßwegen sind auch die französischen Blätter vom 8. und 9. August nicht angekommen. Die Ursache dieser Unterbrechung geben die Berichte nicht an.

Dieselbe Zeitung enthält einen Auszug eines Schreibens aus Basel vom 12. August, halb 2 Uhr. Barbanegre hat uns wiederholt angedeutet, daß wenn die unserer Stadt letzthin auferlegte Kontribution nicht erfolgte, er solche durch den Kanonen-Donner erzwingen würde. Hierauf steht bereits alles Militär in und um unsere Stadt unterm Gewehr. Durch die Straßen ziehen unaufhörlich Kanonen, Munition, geflüchtete Effekten, alles durch einander! ein buntes Gewühl! Mit doppeltem Eifer ist man jezt unsrerseits mit Garnierung der Schanzen beschäftigt! — Ein Beweis, daß man diese Drohung von Seite des Korsen für dießesmal in Ernst ansieht, ist, daß hier von einer Stunde publizirt wurde, daß sich jeder Burger auf den ersten Trommelschlag an seine Stelle begebe und Wasservorrath in die Häuser schaffen solle. Jedermann erwartet augenblicklich das Bombardement und ist darauf gefaßt.

Die Schafhauser Kompagnie 3th vom Bataillon Legler hat Befehl erhalten, von Basel an die Gränzen Nidwaldens zu marschiren.

Vermischte Nachrichten.

Am 15. Aug. war J. k. Hoh. die Frau Großherzogin von Baden, welche sich mit ihren beyden Prinzessinnen seit dem 4. July zu Baden befand, nach Karlsruhe zurückgekehrt.

Von der russischen Reservearmee unter dem General Grafen Wittgenstein hatte, laut der Allgemeinen Zeitung, das erste Armeekorps und die Reservekavallerie vorläufig in Sachsen in Kantonnirungen bleiben, das zweyte Armeekorps aber über Würzburg und Frankfurt zum Wellingtonischen Heere ziehen sollen. Jezt aber melden öffentliche Blätter, das am 5. Aug. mit der Marschroute nach Hochheim angelangte russische Korps habe am 9. August, nachdem ihm schon früher Halt zu machen befohlen worden, Ordre bekommen, in wenigen Tagen auf einer mitgeschickten Marschroute nach seinen alten Standquartieren in Polen zurückzukehren.

Am 14. August machten der Herzog und die Herzogin von Cumberland, von Frankfurt aus, dem Hofe zu Darmstadt einen Besuch. — Der Erzherzog Palatinus wurde zu Frankfurt erwartet.

Vorladung.

763. (3. b) Der im vorigen Jahre verstorbene hiesig bürgerl. Bäck Johann Wildgruber haftete vermög gerichtlicher Schuld-Verschreibung de dato 11. Sept. 1781 dem Sebastian Kottmiller, gewesenen Müllers zu Grues, ein Kapital von 460 fl. welches in jährlichen 75 fl. Fristen zahlbar und auf dem Wildgruberischen Hause im Thale Petri verhypothegirt war.

Da nun dieses Capital nach Angabe der Wittwe Wildgruber schon vorlängst bezahlt worden, hingegen die obige Schuld-Verschreibung hierum nicht vorfindig ist, so wird deren allenfallsige Besitzer hiemit öffentlich aufgefodert, er hätte dieselbe innert einen peremtorischen Termin von 3 Monaten, et sub poena amortisat hierorts auszuliefern, oder sub eodem terminus, et praejudices sein Recht hierauf zu erweisen.

Den 25. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiler.

Versteigerung.

794 (2. b) Donnerstag den 24. August und folgende Tagen werden in der Kupferschmidsbehausung am Färbergraben Nro. 1055 über zwey Stiegen verschiedene Effekten gegen sogleich baare Bezahlung und zwar Zug für Zug, von 9 bis 12 Uhr früh und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr versteigert. Solche bestehen in Kommod-Schreib und Hängkästen, Tisch, Sesseln, Uhren, Bett und Bettzeug, Silber, Zinn, Kupfer, Geschmuck, Perlen, Ringe, Granaten, böhmische und andere Steine in ganzen Paqueten, Malereyen und anders. Wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

796. (3. b) Neu angekommenes Kanduer-, Hardecker- und Wiesbauer Mineral-Wasser empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme.

Mauter, Hofglaser.

Amortisations-Edikt.

643. (3. b) Nach Anzeige und auf schriftliches Verlangen der königl. Distrikts Stiftungs-Administration Pfarrkirchen wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß Nachstehende, den Stiftungen des Landgerichts Griesbach gehörige Kapitals-Urkunden zu Verlust gegangen.

Es werden daher die dermaligen unbekannten Inhaber derselben aufgefodert, gedachte Urkunden in Zeit sechs Monaten vom Tag der öffentlichen Bekanntmachung an, der unterzeichneten Stelle um so gewisser vorzulegen und sich über die Rechtmäßigkeit der Erlangung auszuweisen, als dieselben nach Verfluß obigen Zeitlaufs als entkräftet und amortisirt werden erklärt werden.

Am 21. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Griesbach im Unterdonaukreise.
Kapfinger. Landrichter.

Laufender Nummer	Schuldgattung.	Namen des Debitors, welcher die Obligation ausgefertigt.	Namen des gegenwärtigen Creditors.	Datum der Obligation. Jahr,	Monat.	Tag.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	dl.	Zinszeit.	Zins Fuß.	Anmerkung.
	Ad lit. A. Alte Schuldenabledigungswerk oder Zinszahlamts Kapitalien.											
1	Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital de ao. 1003.	Landschaftl Zinszahlamt München	Stiftungen des ehemal Pfleggerichts Griesbach	1663	May.	11	1000	—	—	11. May.	4	
2	Landschaftliches Zinszahlamtskapital de 1669	Detto.	Detto.	1669	May.	24	1000	—		24. May.	4	
3	Detto	Detto.	Detto.	1669	Jäner.	1	333	—	—	1. Jäner	4	
4	Landschaftliches Schuldenabledigungswerkskapital 1728. oder sogenanntes 7 jähriges Anlehen.	Landschaft. Schuldenabledigungswerk in München.	Bruderhaus Griesbach.	1728	Janer.	9	100	—	—	21. Aug.	2 1/2	
5	Landschaftliches Schuldenabledigungswerkskapital de 1729.	Detto.	Detto.	1729	März.	21	100	—	—	21. Aug.	2 1/2	
	A. lit, B. Hofzahlamtskapitalien.											
6	Landschaftliches Hofkrieg zahlamtskapital de 1680.	Ehemaliges Hofzahlamt in München.	Stiftungen des Marktes Griesbach.	1680	Juny.	16	400	—	—	26. Jun.	2 1/2	
7	Landschaftliches Hofzahlamtskapital de 1089.	Detto.	Stiftungen des ehemal. Pfleggerichts Griesbach.	1689	Okteb.	11	4000	—	—	11. Okt.	4	
8	Landschaftliches Hofzahlamtskapital de 1099.	Detto.	Detto.	1699	July.	25	2889	3	—	25. July	2 1/2	
9	Detto.	Detto.	Pfarrgotteshaus Karpfham	1699	Juny.	1	3	7	2	1. Juny.	2 1/2	
	A. lit. C. Baudes Kapitalien											
10	Landschaftliches Bundes-Kapital de 1644.	Landschaftl. Bundeskasse.	Stiftungen des ehemal. Pfleggerichts Griesbach.	1644	April.	15	500	—	—	15. Apr.	4	Hier mangelt auch der Transport Brief wie dieses Kapital vom Kaspar Sirt Söldner zu Schwain der Stifung zedirt worden.

Laufender Nummer.	Schuldgattung.	Namen des Debitors, welcher die Obligation ausgefertigt.	Namen des gegenwärtigen Kreditors.	Datum der Obligation. Jahr.	Monat.	Tag.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	dl.	Zinszeit.	Zinsfuß.	Anmerkung.
	Ad lit K. Landanlehen der Gotteshäuser de 1796.											
11	Landschaftliches Landanlehen de ao. 1796.	Löbl. Landschaft in Baiern.	Gotteshaus Haarbach des ehemal. Stifts St. Salvator.	1796	August.	17	18	20	—	17. Aug.	4	
12	Detto.	Detto.	Florianbruderschaft des Marktes Köstlarn.	1796	August.	17	20	—	—	17. Aug.	4	
	Ad lit. P. Landanlehen von 1 1/2 Unterthans-Steuer 1798.											
13	Landschaftl. Landsteuer-Kapital von 1 1/2 Grund-Unterhaussteuer 1798.	Detto.	Gotteshaus Haarbach.	1799	Febr.	7	100	—	—	7. Febr.	4	
14	Detto.	Detto.	Pfaargottes-Haus Sulzbach	1799	Jan.	15	657	22	3	15. Jan.	4	
15	Detto.	Detto.	Gotteshaus Varnbach.	1799	Jan.	15	400	—	—	15. Jan.	4	
16	Detto.	Detto.	Frauenbruderschaft Griesbach.	1799	Dez.	14	14	57	—	14. Dez.	4	
17	Detto.	Detto.	Florianbruderschaft Köstlarn.	1800	März.	6	23	1	3	6. März	4	
	Ad lit. H. Das beygetriebene Landanlehen der Grund- und Lehn-Herrn als besondere Gattungen der Assekurrationen vom 31. Okt. 1805.											
18	Staatsanlehen de 1802.	Haupt-Kassa in München.	Stiftungen des Marktes Rothalmünster	1805	Okt.	31	375	—	—	31. Okt	4	
	Ad lit. J. J. Provinzial-Haupt-Kassa wirkliche Kapitalien.											
19	Landschaftliches Kapital de 1796.	Landschaftl. Schuldenablegungs Werk in München.	Pfaargottes-haus Varnbach	1796	Juny.	2	287	—	—	2. Juny.	2 1/2	
20	Landschaftliches Reichs-Kontingenten-Anlehen de 1799.	Ehemalige Haupt-Kasse in München.	Stiftungen des ehemaligen Pfleggerichts Griesbach.	1796	Juny.	14	0000	—	—	1. Juny.	4	
21	Landschaftliches Kapital de 1801.	Ehemalige Landschaft in München.	Pfaargottes-haus Varnbach	1801	März.	24	150	—	—	24. März	5	

Versteigerung.

792. (3. b) Vermöge eines höchsten Auftrages des königl. Generalkommissariates des Isarkreises in der Eigenschaft als Kreisadministration der Stiftungen vom 2. l. M. sollen nachstehende Realitäten als

1) das Stadtkrankenhaus auf dem Anger,
2) eine am erwähnten Gebäude etwas rückwärts stehende aufgemauerte Wagen Remiß,
3) ein kleiner Garten hinter dem Gebäude, und
4) ein öder Platz zwischen den hintern und vordern Gebäude nebst einer kleinen Dungläge entweder im Ganzen oder theilweise auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung und nach den Bedingungen der allerhöchsten Verordnung vom 1sten Februar 1808 verkauft werden.

Die Verkaufshandlung welche in dem Geschäftslokale des unterfertigten Amtes vorgenommen wird, beginnt am 7. Sept. l. J. Morgens 9 Uhr und endiget sich Mittag mit dem Glockenschlage 12 Uhr.

Die Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen am bestimmten Tage zu erscheinen, ihr Anboth zu Protokoll zu geben, ihre allenfalls nicht bekannte Zahlungsfähigkeit legal nachzuweisen, und den Hinschlag unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung zu gewärtigen. In der Zwischenzeit können diese Realitäten nach Belieben eingesehen werden.

München am 9. August 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeitsstiftungen in München.

Fick, Administrator.

Ediktal-Vorladung.

791. (3. b) In dem Schuldenwesen der Andreas Eisenhutischen Metzgers Eheleute dahier hat man auf Andringen der Gläubiger unterm 11. v. M. die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Ad producendum et liquidandum den 4. Sept. l. J.
ad excipiendum den 4. Oktob. l. J. dann
ad concludendum den 3. Nov. l. J. und zwar in dem Maase daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 2. Dez. l. J. festgesetzt sey, inner welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto prätludirt seyn sollen. Den 1. August 1815.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Rüdt.

Ediktal-Vorladung.

767. (3. c) In dem Schuldenwesen des Anton Häusler, gewesenen Residenzgärtners in München, welcher vor 24 Jahren sich von hier nach Amerika begeben hat, beschloß man, da die Schulden das Vermögen übersteigen, die Gant, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Montag den 28. August ad producendum et replicandum;
Mittwoch den 27. September ad excipiendum; und
Freytag den 27. Oktober ad concludendum, und zwar in dem Maaße, daß der terminus ad quem hinsichtlich der Conclusion Montag der 27. November festgesetzt sey, inner welchem Conclusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum bestimmt seyn solle.

Es werden daher alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, und besonders nachstehend aktenmäßig bekannten Gläubiger, deren Aufenthaltsore so wie auch ihre Erbsinteressanten, im Falle sie schon gestorben seyn sollen, dießort nicht bekannt sind, als:

1) Magdalena Englmairin, Dienstmagd allhier,
2) Juliana Stillerin, gewesene Haushälterin,
3) Georg Rapold, Leibgarde-Trabant,
4) Michael Wagenmüller, Spiesmüller,
5) Sieglamts-Verwalters-Wittwe Hofmannin,
6) Augustinelli, Fürst Taxischer Hofmusikus,
7) Josepha Müllerin, Milchmannswittwe,

hiemit aufgefodert, an diesen Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr gehört, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen.

Den 28. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Versteigerung.

790. (3. c) In der an der Fürsteufeldergasse entlegenen Mietsbehausung über 2 Stiegen werden die hinterlassenen Effekten des Priesters und Benefiziaten Kajetan Hirschnagl an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Diese bestehen in Kästen, Sessel, Bett- und Leibwäsche, einer silbernen Sackuhr und Schnallen, einem Bettte und verschiedener Haubeinrichtung, dann einer Anzahl verschiedener Bücher.

Nebst diesen werden auch die Betten, und Kleidungsstücke der gestorbenen Dienstmagd Säckl, da die eingetretenen Hindernisse gehoben worden sind, weiters versteigert.

Bey dieser Gelegenheit werden auch die Handelsmann Aumillerischen Gemälde der Versteigerung unterworfen.

Solche enthalten:

Verschiedene Manns und Frauenköpfe, in vergoldeten Ramen.
Zwey Venus-Stücke.
Ein Mariabild.
Zwey Bataillen Stücke.
Ein Gemälde (einen Brand vorstellend.)
Zwey Niederländerstücke.
Die Flucht in Egypten.
Sämmtlich mit vergoldeten Ramen.

Kaufsliebhaber haben sich daher deßwegen am 23. d. um 9 Uhr Morgens in der oben erwähnten Behausung einzufinden.

Den 8. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiller.

Versteigerung.

782. (3. b) Auf Ansuchen des Kaspar Steurer Besitzer des Obermaier-Hofes in Unterföhring wird man dessen Zubaugut den sogenannten Baderhof mit grundherrlicher Bewilligung Montag den 28. August früh 9 Uhr beym königl. Landgericht München an den Meistbiethenden öffentlich versteigern.

Dieses Gut, im Steuerdistrikt Unterföhring entlegen, ist gerichtsbar zum königl. Landgerichte und freystiftig zum königl. Landrentamt München, hat eigenes Wohn- und Nebengebäude mit einem 0 Tagwerk 42 Decimalen großen Garten und besteht aus

a) 22 Tagwerk 42 Decim. Aecker-Gründen
b) 1 Tagwerk 19 Decim. Wies-Wiesgründen,

wozu auf Verlangen von den Verkäufer von seinem Obermaier-Hofe auch noch das eine oder andere ludeigene Grundstück gegeben werden kann.

Als grundherrliche Prästationen sind zu entrichten für

a) Stift- und Küchendienst 3 fl. 48 1/2 kr.
b) Faßnachthenne 18 kr.
c) Rechterhaber 2 Viertel.
d) Gilt 2 Schäffel 2 Viertel Korn.
e) Haber (neuen Maaßes) 5 Schäffel 5 Metzen, und das Steuer-Simplum beträgt 47 kr. 3 dl.

Vom Groß- und Kleinzehend sind 2 Theile zum königlichen Landrentamt München und 1/3 zum königl. Pfarramte Oberföhring zu verreichen.

Die Kaufslustigen werden demnach auf den bestimmten Tag eingeladen, um nach beygebrachter legaler Anweisung über Vermögen und Erwerbsfähigkeit ihr Angebot zum Protokoll zu geben. München, den 1. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

795. (3. b) Am 17. Juny des laufenden Jahrs starb Jacob Huber beym Küchelmayer zu Thumkirchen des freyherrlich von Hompeschischen Patrimonialgerichts Berg am Laim mit Hinterlassung eines Testaments.

Es werden demnach dessen allenfallsige Intestaterben aufgefordert, in Zeit 30 Tagen ihre Erinnerungen über die Anerkennung oder Nichtanerkennung des Testament sub poena agniti auf gesetzliche Art abzugeben.

Actum den 7. Augnst 1815.

Königl. bair. Landgericht München im Isarkreise.
Steyrer Landrichter.

Bekanntmachung.

776. (2. b) Nachdem die Jakob Pfisterischen Gantgläubiger zu Unterberghausen auf den Verkauf des Ganzen oder, im Zertrummerungswege andringen, je nachdem sich aus der einen oder andern Kaufsverhandlung ein größerer Kaufschilling erzwecken läßt, so hat man auf Donnerstag den 24. d. eine Commission zu diesem Zwecke angesetzt.

Kaufsliebhaber können dieses Anwesen bis dahin einsehen.

Selbes besteht:

1) in einem halbgemauerten Haus, 2 Garn hoch, mit Pferd-Stall.
2) einem gemauerten mit Schindel gedeckten Stadel sammt Kühstall.
3) hölzernen Getreidkasten,
4) detto Wagenschupfe,
5) gemauerten Schwein- und Schaafstall
6) Wasch und Backhaus.
7) 140 Tagw. 10 Dez. Aecker
8) 50 Tagw. 87 Dez. theils zweymädigen, größtentheils aber einmädigen Wiesen, und
9) 28 Tagw. 68 Dez Holzgrund.

Zum Zwecke der Zertrümmernug wird man sich am besagten Tag selbst nach Unterberghausen begeben, wo die Kaufsliebhaber zum theilweisen oder Kauf im Ganzen von 9 Uhr Morgens bis Abends 5 Uhr eintreffen, und ihre Anbote ad Protocollum geben können.

Freysing den 3. August 1815.

Königl. bair. Landgericht.
v. Ockel, Landrichter.

Versteigerung.

803. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Andreas Schmelz von Mosach am 30. August von früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr in loco öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen ist zur Kirche Mosach freystiftsweise grundbar, und besteht:

1) Aus einem zu Theil gemauerten mit 2 Logis versehenen, mit Ziegel gedeckten Wohnhaus Nro. 18.
2) Aeckern 13 1/2 Tagwerk,
3) Wiesen 7 1/2 Tagwerk;
4) Holz-Antheil 4 Tagw. 68 Decimalen, welches an der vertheilten sogenannten Allach befindlich und ludeigen ist, und in der 4ten Sanitäts-Klasse steht.

Die Schätzung dieses Anwesens ist 1027 fl. 22 kr.

Kaufslustige haben daher an genanntem Ort und Zeit zu erscheinen, ihre Anbote zu Prokoll zu geben, und die Ratifikation der Gläubiger zu gewärtigen.

München, den 4. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

793. (3. a) Auf das Ansuchen der königl. baier. allgemeinen Stiftungsadministration Tarenbach zu Zell am See werden die unbekannten Inhaber der hiernach bezeichneten Schuldurkunden aufgefodert, binnen 6 Monaten solche Urkunden vor dem unterzeichneten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls man dieselben für kraftlos erklären würde.

Numer der Obligation	Benennung des Ausstellers	Benennung des Gläubigers	Datum der Schuldurkunde.	Kapitals-Betrag.
				fl.
1994	Die Landschaft Salzburg.	Die Pfarrkirche Piesendorf.	3. Februar 1801.	450
2453	detto	detto	27. März 1801.	100
2985	detto	Die Kirche zu Aufhausen.	10. Juny 1801.	500

Zell am See den 2. August 1815.

Königl. Landgericht Zell am See
im Salzachkreise.
Dollaker, Landr.

---

698. (2. b) Bey Unterzeichnen sind so eben verschiedene Sorten ächte Holländer Rauchtabacke, dann fein Var. Rollentanaster angekommen und um billige Preise zu haben.

M. Scheichenpflug,
Handelsmann in der Sendlingergasse.

---

799. (3. c) In dem Hause Nro. 614 am Eck der Rosen-Gasse ist bis künftiges Michaeliziel ein schöner geräumiger Wein-Keller zu verstiften.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 197 — 22. Aug. 1815.

Frankreich.

Das Offizialblatt macht folgende Note bekannt: »Um alles dasjenige, was auf die Bedürfnisse der alliirten, in Frankreich befindlichen Armeen Bezug hat, gehörig zu reguliren, haben die vier Höfe, Oestreich, Rußland, Preußen und England, in Gemäßheit des 7ten Artikels der Note vom 24. Jul., eine Administrationskommission niedergesetzt. Die Unterzeichneten haben die Ehre, dem königl. französischen Ministerium bekannt zu machen, daß der neu errichtete Administrationsrath aus nachbenannten Personen besteht: Se. Exzellenz der Hr. Baron v. Baldacci, österreichischer Armeeminister, für Oesterreich; Se. Exzellenz der Hr. Baron v. Altenstein, königl. preußischer Staatsminister, für Preußen; Hr. Dunmare, Oberkommissär der englischen Armee, für Großbritannien; Hr. v. Bulgakow, wirklicher Staatsrath Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, für Rußland. Da es für das Interesse des Königs von Frankreich sowohl als der alliirten Mächte, von wesentlichem Nutzen ist, daß dieser Administrationsrath sich, sobald es nur immer möglich ist, mit der Kommission in Verbindung setze, welche der König zu dem nämlichen Zwecke ernannt hat, so laden die Minister der verbündeten Mächte JJ. EE. die Minister Sr. allerchristlichsten Maj. ein diejenigen Personen bekannt zu machen, aus denen die von dem Könige zu ernennende Centralkommission bestehen wird, damit beyde Kommissionen sogleich in direkte Verbindung mit einander treten können. Die Unterzeichneten bitten Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten von Talleyrand die Versicherung ihrer hohen Achtung zu genehmigen. Paris den 3. August 1815. (Unterz.) Castlereagh. Hardenberg. Nesselrode. Metternich.«

Das offizielle Blatt vom 8. August sagt: »Das Journal l'Independant, ist durch einen Beschluß des Ministers der Generalpolizey unterdrückt worden. Es sind Befehle gegeben, den Verfasser eines Artikels dieses Journals, worin man die Organe der Justiz zu influenziren sucht, indem man im Voraus ein Hochverrathsverbrechen rechtfertigt, gerichtlich zu verfolgen.«

Auch steht in eben diesem Amtsblatt eine aus Lille den 23. März d. J. erlassene Verordnung des Königs. In dieser ist jedem Franzosen verboten, irgend einem Konscriptionsgesetz, das von Napoleon oder seinen Dienern herrührt, zu gehorchen, so wie jedem Gouverneur, Gensdarmerieoffizier, Präfekten, Maires, irgend eine Verfügung von der Art vollziehen zu lassen. Jeder Franzos wurde durch diese Verordnung ermächtigt, sich zu widersetzen, selbst mit bewaffneter Hand, wenn man ihn in Buonaparte's Dienst nehmen wollte. Jedem Gouverneur oder Kommandanten, Ingenieur- oder Artillerieoffizier, Seepräfekten und Hafenkommandanten, der zu Buonapacte's Partey übertritt, ist Entsetzung des Amtes, Verlust seines Gehaltes und jeder Pension angedroht. Zugleich verabschiedet der König alle Offiziere und Soldaten, die, von ihren Obern verleitet, Antheil an dem Aufruhr nahmen und augenblicklich unter Napoleons oder seiner Anhänger Kommando übergingen und befiehlt ihnen, sich in ihre Heimat zu begeben.

Aus Pariser-Zeitungen vom 9. Aug. Vorgestern hielten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen auf dem Marsfelde große Musterung über ihre Truppen; morgen wird der Kaiser Alexander dasselbe thun. Die Souverains haben der Herzogin von Angouleme Besuche gemacht, welche auch die Aufwartung der französischen Generalität angenommen hat. Mit der Gesundheit des Grafen von Artois geht es besser, doch darf er noch nicht ausgehn. — Die Festungen Metz und Sarlouis haben unter Genehmigung des Gen. Belliard Waffenstillstände mit den alliirten Truppen geschlossen. Auch um Vincennes ist eine Neutralitätslinie gezogen. Soissons hingegen muß den Alliirten auf den 10. d. eingeräumt werden; die Besatzung geht nach Hause, und die, welche es nicht wollen, dürfen zur Armee über der Loire ziehn. — Zur Freude aller guten Franzosen sind endlich ernsthafte Maaßregeln gegen die schändlichen Scenen bey den Tuillerien genommen worden. Die Urheber sollen vor daß Kriminalgericht gestellt werden. Noch immer sieht man viele französische Militärs mit Hüten ohne Kokarde, oder auch mit Tschako's, an denen man durch die Decke von Wachstaffent den Adler ihres Abgottes deutlich wahrnimmt. — Es heißt, Joseph und Jerome Buonaparte seyen heute nur eine Tagreise weit von Paris entdeckt worden. Soviel ist gewiß, daß die Alliirten die Meubels von Morfontaine, das Joseph gehörte, verkauft haben. Mehrere in der königl. Verordnung vom 24. July benannte Personen, welche die Erlaubniß hatten, in der Nähe von Paris zu bleiben, haben Befehl erhalten, sich über 30 Lieues von der Hauptstadt zu entfernen.

Aus Pariser Zeitungen vom 10. Aug. Wie man hört, wird der Herzog von Angouleme mit seiner Gemahlin übermorgen nach Bordeaux abreisen, um dort im Wahlkollegium den Vorsitz zu führen. Der aus Spanien gekommene Herzog von Bourbon hat in gedachter Stadt schon am 5. seinen feyerlichen Einzug gehalten. — Die Reorganisation der königl. Armee in der Vendée macht schnelle Fortschritte; nur das Fort Penthievre leistet noch Widerstand. — Der Marschall Macdonald hat am 1. Aug. zu Bourges das Kommando der Loire Armee übernommen. In dem bey dieser Gelegenheit publizirten Tagsbefehle heißt es, der Marschall Fürst von Eckmühl habe seine Abberufung verlangt und ausgewirkt. Der neue Oberbefehlshaber behält die bisherige Organisation der Armee provisorisch bey, doch mit folgenden Ver-

änderungen: Gen. Delcambre, Chef des Generalstabs 1. Korps, erhält die Befehle und befördert sie weiter; Gen. Berthezene kommandirt das 4., Lefol das 3. Korps, Morand die Infanterie der Garde, Guyot die Kavallerie, Ambert das Korps des linken Flügels. — In Folge einer neuen Anordnung verbreiten die alliirten Armeen ihre Kantonnirungen über zwey Drittheile von Frankreich. Das preußische Hauptquartier bricht morgen von Rambouillet nach Caen auf.

Aus der Gegend von Landau wird unterm 13. Aug., geschrieben: »Die Festung Landau bleibt fest eingeschlossen; allein die Truppen des Blokadekorps sind den umgebenden Ortschaften nicht mehr zur Last. Nebst dem, daß sie durch eine musterhafte Kriegszucht sich aufs Vortheilhafteste auszeichnen, erhalten sie nun ihr Brod hinreichend, täglich ein Pfund Fleisch auf den Mann, ihren Trunk, Reis, Gerste und Branntewein, so daß die Bewohner der Ortschaften ihnen nur Obdach und Zugemüse verabreichen, welches sie um so lieber thun, da der weniger bemittelte Bürger nun mehr von seinen Soldaten, als der Soldat von ihm lebt. Frankreich ist es, welches nunmehr, nach einer weislich getroffenen Einrichtung, alle diese Nahrungsmittel pünktlich und in der besten Qualität liefern muß, und zwar von Rechtswegen; denn dieses Land hat eine schwere, eine große, eine langjährige Schuld zu bezahlen :e.« (Am 15. Aug. Mittags hörte man in der Gegend von Karlsruhe von Landau her kanonieren.)

Dermalen sind die Gefängnisse der Präfektur mit einer großen Menge von Menschen angefüllt, welche in den jüngsten Tagen Exceße in den Tuillerien begingen. Sie sollen sämmtlich vor Gericht gestellt werden. Seit ein Paar Tagen hört man kein aufrühreriches Geschrey mehr unter den Fenstern des Königs und dieß hat man den kräftigen und durchgreifenden Maaßregeln zu verdanken, die der Polizeyminister, seitdem ihm die Tuillerien anvertraut sind, in Ausübung gebracht hat.

Großbritannien.

Die zweyte Division von Canada ist, 6000 Mann stark, nun auch zu Portsmouth angekommen. Die erste mußte bekanntlich auf der Stelle nach Ostende weiter segeln, um den Herzog von Wellington zu verstärken.

Der österreichische Beobachter liefert aus London unterm 1. August folgende Berichte über Buonaparte: »Er war damals noch am Bord des Bellerophon. Dieses Schiff hatte Befehl, sich 3 Seemeilen von der Küste vor Anker zu legen, und daselbst, ohne Gemeinschaft mit dem Lande, die Befehle der Admiralität zu erwarten. Der Kapitän Maitland hatte demzufolge die Quarantaineflagge aufgesteckt. Die erste Nachricht von Buonaparte's Verhaftung gelangte durch den kaiserl. österr. Major, Baron v. Scheel, nach London, welchen der Fürst von Metternich aus Paris mit Depeschen an die österr. Botschaft dahin gesendet und welchem Lord Castlereagh ebenfalls Depeschen anvertraut hatte. Das Ministerium trat sogleich zusammen und es wurde ein Kourier an Lord Castlereagh nach Paris mit dem Auftrage abgefertigt, den vereinten Kabinetten die Bereitwilligkeit der brittischen Regierung zu eröffnen, die Obhut über Buonaparte in Folge der frühern Rücksprache zu übernehmen, und zugleich die Insel St. Helena als den sichersten Ort für dessen Verwahrung vorzuschlagen. Nach Ankunft der beyfälligen Antwort der vereinten Kabinette aus Paris wurden der Gen. Bunbury, Unterstaatssekretär im Departement des Kriegswesens, und der 2te Sohn des Kriegsministers William Bathurst, mit dem Auftrage nach Torbay gesendet Buonaparte, die offizielle Erklärung zu machen, daß er, einem gemeinschaftlichen Beschlusse der Mächte zufolge, als Gefangener derselben, jedoch unter unmittelbarer Aufsicht der engl. Regierung, angesehen werde, und daß ihm demzufolge Helena als Verwahrungsort angewiesen sey. Der Admiral Sir George Cockburn hat London am 31. July verlassen, um das Kommando des Tremendous, Linienschiffs von 80 Kanonen zu übernehmen, welches zu Buonaparte's Transportirung bestimmt ist. Sir Cockburn wird die ersten Monate auf St. Helena verweilen, und die nöthigen Anstalten zur Vermehrung der Sicherheit treffen, welche die Insel in ihrem gegenwärtigen Zustande bereits zur Genüge darbietet. Das 53ste Regiment hat sich eingeschifft; es bleibt als Garnison daselbst. Das Kommando der Insel übernimmt der Generalmajor Sir Hudson Low. Man hat Buonaparte die Befugniß gelassen, drey unter den ihn begleitenden Individuen zur Begleitung zu wählen, mit Ausschluß jedoch der Generale Lallemand und Savary. Ferner wurde seinem Arzte und einigen Bedienten gestattet, ihn zu begleiten. Vorläufige Nachrichten behaupten, daß Buonaparte die Anzeige seiner Verhaftung auf St. Helena mit einer sichtbaren Bestürzung vernommen, und sich auf Bitten in sehr unterwürfigen Ausdrücken eingelassen habe, daß man sein Ehrenwort als Garantie seines festen Entschlusses annehmen möchte, sein Leben als Partikulier und ohne irgend eine politische Thätigkeit in England zu beschließen. Da die Abgeordneten ihm erklärten, daß sie nicht als Unterhändler, sondern als Vollzieher eines unabänderlichen Entschlusses der Mächte vor ihm ständen, so äußerte er der Wunsch, vorzugsweise sein Leben in dem Tower zu London endigen zu dürfen, welches ihm ebenfalls abgeschlagen wurde. Die engl. Regierung hat die Insel Helena gewählt, weil sie in jeder Rücksicht alle Bedingungen erfüllt, welche dem Zwecke der sichern Haft ihres Weltgefangenen entsprechen. Zu ihrer von jeder Küste entfernten Lage kommen noch verschiedene Umstände, welche diesen Punkt zu dem festesten der bewohnten Erde machen. In einer sehr starken Strömung, unter einem Winde gelegen, welcher unveränderlich von Süden nach Norden weht, kann die Insel Helena von Europa aus nur erreicht werden, wenn der Schiffer mit genauer Kenntniß der Meere die Höhe des Vorgebirgs der guten Hoffnung gewinnt, und sodann mittelst Strömung und Wind die südliche Spitze der Insel erreicht. Unter dem Schutze der Insel selbst muß sodann jedes Schiff längs der östlichen Küste und unausgesezt unter dem Feuer der auf ihr errichteten Batterien den Eingang einer schmalen, auf der nördlichen Spitze gelegenen Rhede vor Jamestown, des einzigen Ankerplatzes auf der Insel, erreichen. Verfehlt der Schiffer die Direktion zur Einfahrt, so bleibt ihm kein anderes Mittel, als die brasilische Küste aufzusuchen und von dieser wieder nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung zurückzusteuern. Der Ankerplatz selbst ist unter dem Schutze von Batterien. Sonst wurde die Insel Helena stark von Ost-Indienfahrern auf ihrer Rückkehr von Europa besucht; die Schiffe nahmen daselbst Wasser und frische Lebensmittel ein. Seit Eroberung des Kaps durch die Engländer landen meistens nur noch Kompagnieschiffe auf St. Helena, welche das Vorgebirg durch Verhältnisse der See zu vermeiden gezwungen sind.«

(Der Beschluß folgt.)

Man schreibt aus Portsmouth vom 5. d.: Die Abreise des Sir G. Cockburn wurde durch den Umstand der von Buonaparte gemachten Erklärung, daß er sich nicht nach St. Helena bringen lassen wurde, beschleunigt. Als Gen. Bunbury ihm die Entscheidung in Betreff seines künftigen Aufenthaltes vorlas, rief er aus: »Meinen Körper könnt ihr nach St. Helena transportiren, aber nie meinen Geist.« Er sagte hierauf oft zu dem Kapitän Maitland: »Nie werden Sie mich lebendig aus diesem Schiffe bringen.« In Kurzem wird man sehen, ob er den Tod der Verbannung vorzieht.

Wir vernehmen, daß Sir G. Cockburn Befehl hat, Buonaparte mit 2 seiner Gefährten und 9 Bedienten, also in allem 12 Personen, an Bord zu nehmen. In Betreff der nöthigen Mittel für Napoleons Sicherheit, überläßt man sich bis auf einen gewissen Punkt, dem Urtheile und der Scharfsichtigkeit des Sir G. Cockburn, nachdem er vorher die Insel untersucht haben wird. Sir Hudson Lowe, welcher ernannt wurde, um ihn daselbst zu bewachen, befindet sich gegenwärtig im mittelländischen Meere. Der Havannah, der Peruvian, der Weihmouth und 5 Korvetten begeben sich mit Sir Georg und den oben bezeichneten Schiffen in die Gewässer von Plymouth.

Auszugs-Schreiben eines Offizirrs von dem Linienschiffe Bellerophon. »Buonaparte hat am vorigen Sonntage die Nachricht gelesen, daß er nach St. Helena geschickt wurde: kurz darauf sagte mir Madame Bertrand, er hätte bey dieser Gelegenheit bestimmt wiederholt, daß er sich eher umbringen, als nach St. Helena transportiren lassen würde; als er sich des Abends sehen ließ, bemerkte man Spuren von einer innerlichen großen Bewegung auf seinem Gesichte. Als man ihm Tags darauf seine künftige Bestimmung offiziell ankündigte, sah er todtenbleich aus und verweilte gar nicht lange auf dem Verdecke. Gestern ging es etwas besser, aber am Abende ereignete sich eine Scene, die uns allen sehr auffallen mußte. Um 9 Uhr befanden sich Herr und Madame Bertrand auf dem Verdeck in einem sehr lebhaften Gespräch auf- und abgehend; auf einmal lief Madame Bertrand in des Napoleons Kajute und warf sich demselben zu Füßen, kurz darauf sprang sie auf, lief in ihre eigene Cajute und wollte sich zu deren Fenster herausstürzen, als sie noch glücklicher Weise der General Montholon bey einem Beine zurückhielt. Sie brachte die ganze Nacht in Phantasie zu, befindet sich aber heute wieder etwas besser. Tags darauf wurde dem Napoleon angekündigt, die alliirten Mächte erlaubten ihm einen Theil seiner Begleitung mitzunehmen, jedoch ohne die Generale Savary, Lallemand und Bertrand, worauf er gegen Lord Keith und den Kapitän Maitland äußerte: er sey fest entschlossen, den Bellerophon nie lebendig zu verlassen. Ungeachtet ihn dieses sehr angegriffen hatte, zeigte er sich dennoch täglich 20 Minuten lang den das Schiff umgebenden Zuschauern, deren Anzahl so sehr zunimmt, daß die Kanonenbarken beynahe nicht mehr im Stande sind, die Schaluppen derselben abzuhalten. Es befinden sich so viele Leute auf dem Bellerophon, daß wir genöthigt sind, unsere Cajüten zu verlassen und auf dem Verdeck zu schlafen. Buonaparte hat noch einen Brief an den Prinz Regenten geschrieben, in welchem er sich schmeichelt, die Erlaubniß zu erhalten, in England bleiben zu dürfen.«

Plymouth, vom 4. Diesen Morgen ist der Bellerophon, mit dem Napoleon am Bord, unter Segel gegangen, und nahm seine Richtung nach Südwest. Wir haben ihn schon beynahe ganz aus dem Gesichte verloren, ihm folgte die Fregatte der Europas. Lord Keith, welcher die Kanalflotte kommandirt, hat seine Flagge auf dem Linienschiff, der Donnerer aufgesteckt, welches so eben unter Segel geht, und sich bis auf eine gewisse Höhe begibt, wo ihn der Nordhumberland erwartet und woselbst Lord Keith den Buonaparte an Bord dieses Linienschiffs bringen lassen und nach seiner Bestimmung abführen wird. Auch bey dieser Gelegenheit wiederholte Napoleon, er würde den Bellerophon niemals lebendig verlassen, um nach St. Helena geführt zu werden; viel lieber wolle er sich in den Tower oder in einem andern festen Platz in England einsperren lassen und immer Wache bey sich haben. Es wird sich nun bald zeigen, ob es ihm mit dieser Drohung Ernst ist. Die Eskadre, welche zur Beobachtung der Insel St. Helena bestimmt ist, besteht aus dem Nordhumberland, aus der Fregatte Havannah, aus 2 Transportschiffen und 4 Corvetten. Der Befehl, den Buonaparte auf offener See aus einem Schiffe in das andere zu bringen, ist erst gestern Nacht eingetroffen.

Vom 5. Aug. Gestern früh ist der Bellerophon westwärts unter Segel gegangen, ihn begleiteten die Fregatte Eurotas und die Brigg der Peruaner, um auf der Höhe von Start-Point auf den Nordhumberland zu treffen und den Buonaparte auf dieses Linienschiff zu transportiren. Seit 2 Tagen durfte sich durchaus keine Chaluppe mehr dem Bellerophon nähern, auch hat Napoleon sich seit dieser Zeit dem Publikum nicht mehr gezeigt, und dennoch befanden sich immer 10,000 Neugierige in dem Sund, um ihn zu sehen. Bey der Abfahrt des Bellerophon soll er beynahe wüthend geworden seyn.

Heute aus Torbay erhaltene Briefe melden, daß am verflossenen Sonntage 3 Linienschiffe und 1 Corvette bey dieser Bucht vor Anker gegangen seyen; allein in einer zu großen Entfernung von der Küste, als daß wir ihre Operationen sehen konnten. Eins der Linienschiffe führte Admiralsflagge. Man zweifelt nicht, daß es der Nordhumberland war. Es schien auch gewiß, daß er Buonaparte am Bord nahm, weil man Kähne von einem Schiffe zum andern fahren sah. Sie sind gegenwärtig alle mit einem guten Nordwestwinde unter Segel und werden bald aus dem Gesichte seyn. Mit diesen Schiffen und der Küste fand nicht die geringste Kommunikation statt.

Rußland.

Unterm 18. July wurde an den Senat ein kaiserlicher Ukas folgenden Inhalts erlassen: »Durch das am 21. May erlassene Manifest verkündeten Wir die erfolgte Abschließung der auf das Beste des Staats abzweckenden Verträge, und die Vereinigung des bey weitem größten Theils von dem Herzogthum Warschau. Da Wir Kraft der erwähnten Verträge für nöthig anerkannt haben, auch Unserm kaiserlichen Titel einen Zusatz zu geben, so übermachen Wir dem dirigirenden Senat die Beschreibung desselben zur gehörigen Nachachtung ꝛc.« In dieser Beschreibung enthält der kaiserl. russ. Titel den anbefohlenen Zusatz auf folgende Art: »Zar von Kasan, Zar von Astrachan, Zar von Polen, Zar von Sibirien ꝛc.«

Helvetien.

Basel, den 14. August. Die Aarauer Zeitung meldet: Es geht hier das Gerücht, daß Marschall Davoust eine Proklamation habe ergehen lassen, worin er die Bourbons für unfähig erklärt, in Frankreich zu regieren, und eine militärische Regierung einsetzt, deren Nothwendigkeit er aus den Umständen zu beweisen sucht, und sich selbst an ihre Spitze stellt. Von dem Augenblicke an, heißt es ferner, hätten alle noch in franz. Händen befindlichen Festungen, und selbst auch diejenigen, welche bereits die weiße Fahne aufgesteckt hatten, die dreyfarbige wieder aufgepflanzt, und derselben noch eine rothe, die Blutfahne, beygefügt. Ob dieses zur Zeit noch unverbürgte Gerücht vielleicht bloß durch Aufpflanzung dieser Fahnen in Hüningen und Belfort entstanden, oder ob man dieses Ereigniß vielmehr als eine Bestätigung jener Sage anzusehen habe, wird nicht lange mehr räthselhaft bleiben.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel, vom 17. August. Hüningen und Befort haben jetzt wieder die dreyfarbige Fahne aufgesteckt, und bey letztgenannter Festung sind die Feindseligkeiten neuerdings angegangen. Auch kam ein von hier nach Besançon geschickter Bote gestern mit der Nachricht zurück, diese Stadt sey seit einigen Tagen blokirt, weil darin eine Revolution gegen die Royalisten ausgebrochen sey. Der Postenlauf

nach Frankreich ist daher wieder unterbrochen. Das Gerücht, daß Gen. Lecourbe den Alliirten den Waffenstillstand aufgekündigt, bedarf wohl noch der Bestätigung. Gen. Barbenegre feierte am 15. Buonapartes Geburtstag durch zahlreiche Artillerie-Salven. Gestern hatte er an den Vorposten mit dem österreichischen Gen. Mariassi eine Unterredung, die aber ohne Resultat geblieben zu seyn scheint, da das Feuern fortdauert.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer tabellarischen Uebersicht in der Stuttgarter Hof-Zeitung sind in Folge des königl. Reskripts vom 7. April d. J. bis zum letzten Julius in den 20 Oberforstämtern des Königreichs Würtemberg 3866 Stück Roth- und Schwarzwildpret, weggeschossen worden.

Ein Gerücht in öffentlichen Blättern spricht davon, daß man die alliirten Monarchen zu Frankfurt erwarte, wo sodann der Friede mit Frankreich unterhandelt werden soll.

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag, den 22. August. Der verbannte Amor.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 24. August. Zum Erstenmal. Die Donau-Nixe. Zweyter Theil.

Versteigerung.

804. (3. c) Auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung werden mehrere männliche und weibliche Kleidung Stücke, Weißzeug, Betten, Schreinerey Waaren, und andere Effekten künftigen Dienstag und Mittwoch den 29. und 30. des laufenden Monats in dem Kloster Gebäude der ehemaligen barmherzigen Schwestern vor dem Sendlinger-Thor von Morgens 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr, und von Nachmittag 2 Uhr bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung verkauft. Die Kauflustigen werden hiezu eingeladen. München am 12. August 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

820. Am 14. Juny l. J. wurde hier in der Nähe des sogenannten Griminghäuschens vom Innstrome eine männliche Leiche ausgespühlt.

Sie war mittlerer Größe, der Kleidung nach zu urtheilen ein Schiffknecht, und ob man schon wegen Entstaltung des Gesichtes das Alter nicht mehr beurtheilen konnte, so konnte man doch aus der Größe und Stärke des Körperbaues mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Todte wenigst zwischen 30 bis 40 Jahren alt gewesen seyn müsse. Am Leibe trug er ein zerrissenes Hemd, eine schwarze rupfene Hose, ein Paar Bundschuhe, und um den Leib einen ledernen Gurtel.

Sonst wurde an dem Todten nichts vorgefunden, woraus man dessen nähere Verhältnisse hätte erforschen können.

Man macht dieß zu dem Ende öffentlich bekannt, damit diejenigen, welche jemanden der ihrigen vermißen, hiedurch gehörige Aufschlüsse erhalten mögen, zugleich fodert man alle jene auf, welche etwa Wissenschaft von dem Namen und andern Verhältnissen des Ertrunkenen wissen dürften, diese ihre Wissenschaft dem Landgerichte mitzutheilen.

Den 18. August 1815.

Königl. Landgericht Wasserburg.
v. Menz, Landrichter.

Amortisations-Dekret.

806. Nachdem die unterm 6. Febr. (vid. Kreis Intelligenz-Blatt VIII., IX. et Xtes Stück; dann polit. Zeitung 49 61 et 73tes Stück h. J.) öffentlich ausgeschriebenen der Commune Wasserburg im Isarkreise zu Verlust gegangenen Schuldobligationen innerhalb den gesetzt sechs monatlichen Termin nicht produzirt oder sonst im Anspruch genommen worden sind; so erklärt man auf Anrufen der hiesstädtisch königl. Communal-Administration dieselben als amortisirt.

Den 6. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.
v. Menz, Landrichter.

Sonntags, den 27. d. M. wird in der k. weibl. Erziehungsanstalt zu Nymphenburg die Prüfung und Preisevertheilung, von 12 Uhr Mittags angefangen, gehalten werden; wozu die Aeltern und Vormünder der Zöglinge einladet.

Eleonore Supprior,
prov. Vorsteherin der Anstalt.

---

817. (2. a) Ich Endesunterzeichneter nehme mir die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß vermög k. Polizey-Direktions-Entschließung und bestätigt durch das k. General-Commissariat des Isarkreises ich die gnädigste Bewilligung erhalten habe, eine Handlung in Leinen- und Baumwollen-Waaren zu etabliren, in welchen Artikeln ich, unter Zusicherung der promptesten und billigsten Bedienung, mich hiemit bestens empfehle. Mein Laden befindet sich in der Schäfflergasse Nro. 1564.

Jakob Fränkel.

---

822. (2. a) In einer angenehmen, gewerbsamen Stadt Baierns, wo sich mehrere Landstraßen durchkreuzen, ist eine Spezerey-Schnittwaaren- und Eisenhandlung nebst Haus und Waarenlager aus freyer Hand gegen billige Bedingnisse zu verkaufen und das Nähere im Komtoir dieser Zeitung zu erfragen.

Bekantmachung.

809. (2. b.) Anton Lang Chirurg und Geburtshelfer im Markte Miesbach, dortigen königl. baier. Landgerichts im Isarkreise ist entschlossen sein Baad bestehend in einem neuen gut gemauerten Hause mit angebauten Stadel auf eine Kuh, einen Kraut und Hausgarten aus freyer Hand und sogleich zu verkaufen.

Kaufsliebhaber belieben sich an ihn selbst zu wenden, oder nähere Auskunft im Klaviermacher Deißischen Hause am Rochusberge in der 4ten Etage rückwärts zu erholen.

Actum, Mießbach den 1. August 1515.

Anzeige eines neuen Boicums.

Fr. D. Reithofer, Geschichte von Landsberg, Weilheim, Ebersberg und Ramsau in Baiern. 1815. Zu haben bey Joseph Zangel am Färbergraben Nro. 1056 in München und bey dem Verfasser in Wasserburg am Inn für 27 kr.

---

819. (2. a) In Nro. 1463 am Promenadeplatz sind 21 neue Kreuzstöcke, welche sehr ausgetrocknet und Rahmen haben, sie sind 4 Schuh hoch und 4 Schuh breit um billigen Preis zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 198 — 23. Aug. 1815.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 18. Aug. Der Oberkommandirende Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, hat den auf dem Marsche zur Armee nach Frankreich begriffen gewesenen k. k. Kavallerie- und Infanterie-Regimentern, wovon ein Theil schon über Ulm vorgerückt war, vermittelst Courier den Befehl entgegen geschickt, den Rückmarsch in die k. k. Staaten ohne Verzug anzutreten.

In Folge anderweitiger Bestimmungen, welche zu gleicher Zeit von Paris aus an den k. k. Hofkriegsrath gelangt sind, ist der größte Theil der im Innern der Monarchie im Werke begriffenen militärischen Rüstungen, so wie auch die Ergänzung der Galizischen Reserven und der zweyten Landwehr-Bataillonen eingestellt, endlich auch die vorläufige Nachricht gegeben worden, daß die ersten Landwehr-Bataillonen, dann auch Gränz-Truppen, vor allen der Armee in die k. k. Staaten würden zurückbefördert werden, und daß sodann bey den zweyten Landwehr-Bataillonen, unter den gewöhnlichen Bedingungen, die Beurlaubungen zum Betriebe der Landwirthschaft eingeleitet werden könnten.

Das seit langer Zeit anhaltende Regenwetter, das insbesondere seit dem 7. August sich fast unausgesetzt in Strömen ergoß, hat mehrere der größeren in die Donau sich ergießende Flüsse, den Inn, die Traun und die Enns, auf eine ungewöhnliche Höhe angeschwellt, und die Folge gehabt, daß auch die Donau zu einer verheerenden Höhe und Gewalt angewachsen ist. Nach Berichten aus Linz hat dieser Strom in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. drey Joche der dortigen Brücke zerrissen, die Gemeinschaft zwischen beyden Ufern zerstört, und dieselben weit überschritten. Das Gewässer breitete sich immer mehr aus, drang durch beyde Stadtthore, überschwemmte einen Theil der untern Vorstadt und alles was von Gründen und Gebäuden an beyden Ufern liegt. Am Freytage, den 11., hatten sich die Wasser-Massen zwar vermindert, als aber des Abends wieder Regen eintrat und die ganze Nacht fortwährte, hob sich der Strom neuerdings zur vorigen Höhe.

Mit jenem Anschwellen der Donau war die in der Nähe dieser Hauptstadt (Wien) eingetretene Wassernoth übereinstimmend. Schon am 9. Abends wuchs das Wasser im Kanale und den Hauptströmen, und in der nächsten Nacht erfolgten Ergiessungen an der Ladungsstätte und am Schanzel. Da das Wasser bis zum 12. Abends, im Donau Kanale, auf 11 Schuh 6 Zoll über 0, (der niedrigsten Wasserhöhe) angewachsen, hierauf zwar in etwas gefallen, am 15. aber neuerdings bis auf 11 Schuh 9 Zoll gestiegen ist, so haben die Ueberschwemmungen in den tiefer gelegenen Vorstädten, in der Rossau, der Leopoldstadt, und unter den Weißgerbern, sich verbreitet und alle Gärten und Auen an beyden Ufern bedeckt. Die Brigittenau, ein Theil des Augarten und ein Theil des Praters waren überschwemmt. Erst Mittewoche, am 16. Morgens, fing das Wasser an zu fallen, hat aber bis gestern Nachmittags nicht mehr als um 4 Zoll abgenommen.

Frankreich.

Das franz. Amtsblatt enthält folgende Artikel: »Marschall Ney ist in dem Kanton Figeac Lotdepartement auf der Gränze des Cantaldepartements entdeckt worden. Man hat ihn arretirt und nach Aurillac gebracht. Diesen wichtigen Fang verdankt man der Wachsamkeit des Präfekten des Cantaldepartements, Hrn. Leccard, und des Unterpräfekten von Aurillac.«

Marschall Brüne hat, nachdem er Toulon verlassen, mit Pässen des Herrn Riviere seine Reise angetreten; zu Avignon wurde er von dem Volke erkannt, das sogleich in heftige Bewegung gerieth: er stieg aus und flüchtete sich in ein Wirthshaus. Der Präfekt, der ihn bereits gesehen, und ihm gerathen hatte, ohne Verzug weiter zu reisen eilte herbey, und vertheidigte 4 1/2 Stunden lang mit Gefahr seines eigenen Lebens das des Marschalls; nichts aber konnte der Volkswuth Einhalt tun; es befanden sich keine Truppen in der Stadt. Als der Marschall endlich gewiß zu seyn glaubte, daß die Thür seines Zufluchtsorts eingesprengt werden würde, tödtete er sich durch einen Pistolenschuß. Der Präfekt des Vaucluse-departements ist beseligt, die Anstifter des Aufstandes den Gerichten zu übergeben.«

Italien.

Genua, den ..... Gestern aus Maddalena, (Sardinien) hier angelangte Briefe vom 30. July melden, daß aus Korsika die Faktionen, weit entfernt erloschen zu seyn, vielmehr einen viel ernsthafteren Charakter zeigten, und die Umstände benützen zu wollen scheinen, um Korsika der französischen Oberherrschaft zu entziehen. »Man spricht davon, sagt einer dieser Briefe, eine Generalversammlung in Korsika zusammenzuberufen. Hr. Arrighi schrieb ein von ihm patriotisch genanntes Anlehen aus, um 6 korsische Bataillons zu organisiren; er befestigt Calvi, wohin er, wie es heißt, sein Hauptquartier verlegen will. Diese Nachrichten stehen mit derjenigen im Widerspruch, welche sich einige Tage früher über Livorno hier verbreitet hatte, nämlich, daß sich Korsika Ludwig dem XVIII. unterworfen habe.

Großbritannien.

London, den 11. August. Konsol. 3 Proz. 56 1/8; Omnium 7 5/8 Prämie. Kurs auf Hamburg 32, 6; auf Frankfurt 133; auf Paris 25, 20. — Die Königin und der Prinz Regent besuchten am 8. den Herzog von York zu Oatlands, mit dessen

Heilung es täglich besser ging. — Den Obersten aller Milizregimenter wurde durch einen Tagsbefehl bekannt gemacht, daß jeder Soldat ihrer Korps, unter 45 Jahren, der freywillig in die Linie übertreten wolle, 7 Guineen Handgeld erhalten solle. — Am 9. ging bey der Admiralität Bericht ein, daß den ertheilten Befehlen gemäß Buonaparte auf offener See durch den Admiral Keith dem Northumberland übergeben worden und dieser mit ihm nach St. Helena abgesegelt sey. Madame Patterson (so nennt sie sich selbst), erste Gattin Jerome Buonaparte's, war zu Liverpool angekommen, um in Privatgeschäften eine Reise nach Frankreich zu machen.

Beschluß des Artikels über Buonaparte, aus dem österr. Beobachter.

»Von dem höchsten Berge auf St. Helena entdeckt man jedes ankommende Schiff auf eine Entfernung von mehr als 60 Seemeilen. Durch die Gewalt der Waffen kann die Insel in ihrem dermaligen Vertheidigungszustande nicht genommen werden, weil wegen der Strömung keine Station derselben statt finden kann, und ihr einziger Landungsplatz unangreifbar ist. Wollte man die Möglichkeit der Entweichung Buonaparte's im Verrathe suchen, so würde jede Festung mehr Erleichterung hierzu bieten, als ein Punkt in der Mitte unermeßlicher Meere, welcher weder Revolutionen, weder innern noch äußern Angriffen ausgesetzt ist, und in sich selbst kein Mittel zur Flucht darbietet, da kleine Fahrzeuge, die einzigen, welche den Bewohnern der Insel zu Gebote stehen, eine so weite Fahrt zu unternehmen nicht im Stande sind. Die englische Regierung wird allen Schiffen, ausser denen der englisch-ostindischen Kompagnie, das Landen auf der Rhede von Jamestown verbieten; eine Maaßregel, wodurch der Schiffahrt kein Eintrag geschieht, da sich der Fall, daß ähnliche Schiffe die Insel St. Helena besuchten, bereits früher in 20 bis 30 Jahren oft nur einmal ereignete. So wird nun der Mann, dessen Herrschsucht die Gränzen der Welt umfaßte, als »Gefangener der bürgerlichen Gesellschaft«, den letzten Theil seines Lebens auf einem der kleinsten Punkte der bewohnten Erde zubringen, sich, seinen Erinnerungen, seinen Gefühlen, und sollte er derselben fähig seyn, selger Reue, als ein neues und großes Beyspiel der Nichtigkeit aller Unternehmungen, welche gegen die Begriffe des ewigen Rechts streiten, überlassen!«

Ueber Buonaparte's Abfahrt liest man in Londoner Zeitungen folgende nähere Umstände: Sir Henry Bunbury und Hr. Bathurst, welche ihm die Entscheidung der Regierung mittheilen sollten, fuhren auf Lord Keiths Jacht an Bord des Bellerophon; Sir Henry wurde dem Exkaiser vorgestellt und las ihm, nach wechselseitiger Begrüßung, den Kabinetsbeschluß vor, nach welchem er mit vier von ihm selbst zu wählenden Freunden und zwölf Bedienten nach St. Helena transportirt werden sollte. Er empfing diese Entscheidung ohne Zeichen von Ueberraschung; er sagte, er hätte schon früher davon gehört, protestirte aber dagegen sehr emphatisch und in einer Rede von drey Viertelstunden, worin er mit großer Kälte, Selbstherrschung und Geschicklichkeit gegen das Verfahren der Regierung sprach. Er rekapitulirte die Umstände, unter welchen er, wie er sagte, gezwungen gewesen wäre, seinen Traktat mit den europäischen Souverains zu brechen und Elba zu verlassen; er habe sich alle mögliche Mühe gegeben, die Erneuerung der Feindseligkeiten zu vermeiden, aber vergeblich; als dieselbe unvermeidlich geworden und das Kriegsglück sich gegen ihn erklärt, habe er der Stimme seiner Feinde nachgegeben; und da sie im Angesichte der Welt erklärt, daß sie nur gegen ihn die Waffen ergriffen hätten, habe er die kaiserliche Krone niedergelegt, in dem Vertrauen, die Alliirten würden ihrer feyerlichen Erklärung treu bleiben und Frankreich seine innern Angelegenheiten selbst reguliren lassen. So habe er unbewaffnet und in der Absicht als Privatperson in England ein Asyl zu finden, zuförderst gebeten, als Unterthan des Königs und unter dem Schutze der Gesetze nach England kommen zu dürfen, und dann sich freylich in Englands Gewalt hingegeben. Bey diesen Umständen halte er sich für berechtigt, gegen die ihm angekündigte Verfügung zu protestiren. Er führte diesen Widerspruch noch weitläuftig aus und zeigte dabey ziemliche Kenntnisse der englischen Gesetze. Sir Henry Bunbury und Herr Bathurst versichern, seine Sprache bey der ganzen Verhandlung sey beredt und sein Betragen gemäßigt gewesen. Sir Henry antwortete ihm, er habe keinen andern Auftrag, als ihm den Entschluß der Minister Sr. Majestät bekannt zu machen; übrigens werde er ihnen die vorgebrachte Gründe gegen ihr Verfahren treulich hinterbringen. — Hierauf gingen der Bellerophon und Tonnant am 4. aus Plymouthsund in See. Die Absicht dabey war keineswegs, wie man gesagt hat, der Wirkung eines Writ of Habeas-Corpus zu Buonaparte's Befreyung zu entgehen, sondern weil das Gedränge der Böte in Plymouthsund immer zunahm und schon einige Menschen dabey das Leben verloren hatten. Der angebliche Writ war nur ein Subpoena (Zeugenvorladung) vor dem Gerichtshofe der Kingsbench, die ein Hr. Mackenrot, der einen Prozeß bey diesem Gerichte schweben hat, ausgewirkt hatte, um Napoleon und Jerome Buonaparte, so wie den Admiral Villaumez, als Zeugen abhören zu lassen. Der Gerichtsbediente kam mit dieser Vorladung in Sir John Duckworths Hause zu Plymouth an, wenig Minuten nachdem der Bellerophon mit dem Zeugen unter Segel gegangen war. — Der Northumberland hatte Portsmouth gleichfalls am 4. August verlassen. Als er sich am 6. Torbay näherte, erblickte er die beyden Linien-Schiffe, Bellerophon mit Buonaparte und Tonnant mit Lord Keith an Bord. Der Northumberland rufte sie an und fragte nach Buonaparte. Man antwortete ihm, er sey seit einigen Tagen nicht aus der Kajüte gekommen. Die Schiffe legten sich auf der Höhe von Tourbay vor Anker. Gen. Bertrand kam zuerst an Bord des Tonnant, wo er mit Lord Keith und Sir George Cockburn speiste. Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren und betrug sich sehr artig. Bey Tisch erklärte ihm Sir George im Allgemeinen seine Instruktionen rücksichtlich Buonapartes; eine davon war, daß sein Gepäck untersucht werden müsse, ehe er auf den Northumberland käme. Bertrand sprach nachdrücklich gegen die Maaßregel, den Kaiser (wie er und das ganze Gefolge ihn stets nannten) nach St. Helena zu schicken, da sein einziger Wunsch wäre, in England unter dem Schutze der Gesetze ruhig zu leben. Lord Keith und Sir G. Cockburne ließen sich darüber in keine Diskussion ein. Nach Tische fuhren sie beyde, in Bertrands Begleitung, auf des Admirals Yacht zum Bellerophon. Ehe sie dort ankamen, hatte man Buonaparte's Waffen und Pistolen weggenommen, nicht ohne lebhaften Widerspruch von Seite der französischen Offiziere. Die, welche ihn nicht begleiten sollten, wurden an Bord der Fregatte Eurotas geschickt; sie zeigten großen Schmerz bey der Trennung, besonders die Polen. Buonaparte nahm von Jedem einzeln Abschied. Ein Oberst Pistowski, ein Pole, wünschte besonders dringend ihn zu begleiten; er hat siebenzehen Wunden in Buonaparte's Dienst empfangen, und erklärte, er wollte in jeder, auch der niedrigsten Beschäftigung dienen, wenn man ihm nur erlauben wolle, mit nach St. Helena zu gehen. Da indessen die Befehle wegen Zurücksendung der Polen peremtorisch waren, so wurde er mit den Andern auf den Eurotas gebracht. Savary und Lallemand ließ man auf

dem Bellerophon. Als Admiral Keith und Cockburne am Nachmittag des 6. an Bord des Bellerophon kamen, empfing Buonaparte sie auf dem Verdek. Er trug einen grünen Rock mit rothen Klappen, zwey Epauletten, weiße Unterkleider, seidene Strümpfe, einen dreyeckigen Chapeaubas-Hut mit der dreyfarbigen Kokarde und den Stern der Ehrenlegion. Sein Gesicht ist sehr fleischig und aufgedunsen und sein Haupt oben fast kahl. Nach der gewöhnlichen Begrüßung wendete sich Lord Keith an Buonaparte und gab ihm von seiner beabsichtigten Versetzung auf den Northumberland Kenntniß. Buonaparte protestirte mit großer Heftigkeit gegen diese Handlung der brittischen Regierung; er habe es nicht erwartet; er könne nicht begreifen, welche mögliche Einwendung man dagegen machen könne, daß er den Ueberrest seines Lebens ruhig in England zubringe. Weder Keith noch Cockburne antworteten etwas. Ein nebenstehender englischer Offizier bemerkte ihm, wenn man ihn nicht nach Helena geschickt hätte, so wäre er an Rußland ausgeliefert worden. Buonaparte erwiederte: Gott behüte mich vor den Russen! wobey er Bertrand anblickte und die Achseln zuckte. Sir G. Cockburne fragte: Um welche Stunde morgen früh soll ich kommen, General, und Sie an Bord des Northumberland abholen? Buonaparte, mit einiger Ueberraschung, sich nur General nennen zu hören, erwiederte: um 10 Uhr! Bertrand und seine Frau, Savary, Lallemand, Montholon und seine Frau standen neben Buonaparte. Sir G. Cockburne fragte ihn, ob er noch etwas bedürfe, ehe er in See gehe. Bertrand antwortete, 50 Spiele Karten, einen Triktrak- und einen Dominotisch; Madame Bertrand wünsche noch einige nöthige Meubles. Man erwiederte, es solle alles sogleich herbeygeschafft werden. Einer von Buonaparte's Offizieren, ein Neffe von Josephine, beschwerte sich, daß man dem Kaiser nicht Wort gehalten, der mit seinem Gefolge in England zu bleiben geglaubt habe. Buonaparte begehrte Lord Keiths Meynung. Dieser sagte, er habe nur den Befehlen seiner Regierung zu gehorchen; Buonaparte wünschte hierauf eine besondere Unterredung mit ihm, die der Admiral aber ablehnte, indem er sagte, sie würde zu Nichts führen; es hänge Nichts von seiner Willkühr ab; Buonaparte's Schicksal sey fest bestimmt. Ein nebenstehender Offizier sagte: Wären Sie eine Stunde länger zu Rochefort geblieben, so hätte man Sie gefangen und nach Paris geschickt! Buonaparte warf einen Blick auf den Sprecher, antwortete aber Nichts. Hierauf that er einige Fragen an Sir Cockburne über St. Helena. »Ist Gelegenheit dort zur Jagd? wo werde ich wohnen?« Dann brach er plötzlich ab und brach in Anzüglichkeiten gegen die Regierung aus, auf die man ihm nicht antwortete. Ob er von einem Writ of Habeas Corpus Kenntniß hatte, wissen wir nicht, aber er wünschte dringend ans Land zu gehen. Er drückte Unwillen aus, daß man ihn nur General nannte. »Ihr habt Gesandte an mich geschickt, sagte er, wie an einen souverainen Potentaten; ihr habt mich als ersten Konsul erkannt.« Während dieser Bemerkung nahm er eine Menge Schnupftoback. Endlich begaben sich Keith und Cockburne weg, nachdem sie ihn erinnert hatten, daß das Boot des Northumberland ihn um 10 Uhr abholen werde. Am Montag den 7ten früh begab sich Sir G. Cockburne wieder an Bord des Bellerophon, um bey der Untersuchung von Buonaparte's Gepäk die Aufsicht zu führen. Es bestand aus zwey Silberservices, mehreren Geräthschaften an Gold, einer schönen Toilette von Silber, Büchern, Betten ꝛc. Auch fand man 4000 Napoleonsd'or die man unter Siegel nahm. Um 11 Uhr ward Alles an Bord des Northumberland geschafft. Buonaparte hatte gegen 40 Bediente und darunter Postillons, einen Reitknecht, einen Lampenanzünder, aus Frankreich mitgebracht; zwey Drittheile davon wurden auf den Eurotas geschickt. Um 11 1/2 Uhr kam Lord Keith im Boote des Tonnant auf den Bellerophon, um Buonaparte abzuholen. Dieser nahm von Kapitän Maitland und den Offizieren des Bellerophon freundlich Abschied und entblößte das Haupt noch einmal, als er die Leiter hinab war. Lord Keith empfing nun in seinem Boot nachbenannte Personen; General Bertrand, dessen Frau und Kinder; Graf und Gräfin Montholon nebst Kind; Graf Lascasas; General Gourgaud; neun männliche und drey weibliche Bediente. Da Buonaparte's Wundarzt sich weigerte ihn zu begleiten, so erbot sich der Wundarzt vom Bellerophon an seine Stelle mitzugehen. Buonaparte trug diesen Tag einen alten Hut mit einer dreyfarbigen Kokarde, einen zugeknöpften grünen Rock mit rothem Kragen, zwey Kreuze und einen großen Stern mit der Inschrift: Honneur et patrie, weiße Beinkleider, seidene Strümpfe und goldene Schnallen. Savary und Lallemand bleiben auf dem Bellerophon; Ersterer schien sich sehr vor der Auslieferung an Frankreich zu fürchten, indem er oft wiederholte, sie würde gegen Englands Ehre laufen. Gegen Mittag legte sich das Boot des Tonnant an dem Northumberland. Bertrand stieg zuerst aufs Verdeck; dann Buonaparte, mit der Geschwindigkeit eines Seemans. Die Seesoldaten waren auf dem Verdeck aufgestellt, und empfingen ihn, aber nur als General, mit Präsentirung des Gewehrs. Buonaparte dankte mit dem Hute. Sobald er oben war, sprach er zu Sir G. Cockburne: Nun bin ich zu Ihrem Befehl. Er verbeugte sich gegen Lord Lowther und Hrn. Lyttleton, die neben dem Admirale standen und sprach einige Worte zu ihnen. Darauf sagte er zu einem Offizier: In welchem Korps dienen Sie? Der Offizier sagte: In der Artillerie. Aus dem Dienst komme ich auch, (Je sors moi-même de cette arme) erwiederte Buonaparte. Er nahm nun Abschied von den Offizieren, die ihn vom Bellerophon begleitet hatten und umarmte Josephinens Neffen, der nicht nach Helena segelt. Darauf ging er in die Kajüte, wo außer seinen vornehmsten Begleitern Lord Keith, Sir G. Cockburne, Lord Lowther, Hr. Lyttleton ꝛc. versammelt waren. General Bertrand sagte: Ich habe Ludwig den XVIII. nie Treue geschworen; es wäre also offenbar ungerecht, mich zu proscribiren. In einem oder zwey Jahren will ich zurückkommen, um für die Erziehung meiner Kinder zu sorgen. Die Gräfin Bertrand war sehr verstört; sie sagte, sie hätte Paris in größter Eile, ohne Kleider und andere Bedürfnisse, verlassen müssen. Sir sprach sehr schmeichelhaft von ihrem Gatten, sagte, der Kaiser wäre ein zu großer Mann, um sich von Unfällen niederdrücken zu lassen, und wünschte zuletzt Pariser Zeitungen; die Gräfin Montholon scheint eine interessante Frau; sie sprach nur wenig. Bertrand fragte, was wir denn mit Buonaparte gemacht hätten, wenn er uns auf der See in die Hände gefallen wäre? Dasselbe was wir jezt thun, antwortete man ihm. Nachmittags nahm Lord Keith Abschied von Buonaparte und kehrte nach dem Tonnant zurück. Lord Lowther und Hr. Lyttleton hatten eine zweystündige ernsthafte Unterredung mit Buonaparte, in der er sich ihnen über viele Dinge aufschloß. Wir hoffen, sie soll ihrem größern Theile nach bekannt gemacht werden. Beyde genannte Herren gingen hierauf auch ans Land. Buonaparte's Kajüte im Northumberland ist sehr elegant meublirt. Seine Bediente sind schöne Leute; sie nennen ihn nie anders als Kaiser. Einer davon diente vorher beym Herzog von York. Der Bellerophon, Tonnant und Eurotas kehrten am 8. nach Plymouth zurück. Der Northumberland lag am 8., ungeachtet des guten Windes, auch noch vor Plymouth, vermuthlich um auf

das Vorrathschiff, Weymouth, dessen Ladung eiligst besorgt wurde, zu warten.

Vermischte Nachrichten.

Zu München sind gestern Morgens zum erstenmal wieder Pariser Blätter, jedoch nur vom 9. und 10. August angekommen. Der Moniteur aber war nicht darunter.

Die Augsburger Zeitung meldet vom Unterrhein: Justus Gruner, preußischer Militär-Polizey-Präsident zu Paris, hat an den Gouverneur von Aachen geschrieben, daß die in Paris noch bey Zeiten entdeckte Verschwörung gegen das Militär der Alliirten und vorzüglich gegen die Preußen, gegründet wäre. Der Chef der Verschwörung, Oberst Labedoyere, soll bereits zum Tode verurtheilt seyn. An vergiftetem Rauchtaback soll die erste Entdeckung gemacht worden seyn.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Der am 16. d. erwartete Ausmarsch von 3 Linieninfanterieregimentern aus Straßburg hatte bis gestern, den 18. d., noch nicht statt gehabt.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 24. August. Zum Erstenmal. Die Donau-Nixe. Zweyter Theil.

Bekanntmachung.

836. Zur Vermeidung möglicher Irrungen macht das unterzeichnete Bataillon-Commando hiemit sämmtlichen Militär- und Civilgerichten bekannt, daß die diesseitigen Arrestanten Joseph Müller und Simon Lacroix, welche wegen Verdacht eines Mordes durch Steckbriefe vom 15. August l. J. verfolgt wurden, am 18. dieß wieder gefänglich eingebracht worden sind.

München den 21. August 1815.

Das königliche Reserve-Bataillon des 1ten Linien-Infanterie-Regiments (König)

Graf v. Ysenburg, Oberstlieutenant.

v. Schultes Auditor.

Bekanntmachung.

821. Ein Mensch, welcher schon mehrmalen wegen Pferd-Diebstählen in Untersuchung gestanden ist und gestraft wurde, hat neuerdings den dringendsten Verdacht auf sich geladen, nachbeschriebenes Pferd um abgewichene Aegidy zur Zeit des Vieh-Marktes zu Käferlohe bey München entwendet zu haben.

Es war ein inländisches Zugpferd, eine Rappstutte, mager, bey sieben Viertel hoch, schon aus den Jahren, dreyßig Gulden werth. Uebrigens ohne Zeichen.

Man ersucht alle Polizeybehörden den allenfallsigen Damnifikaten auszuforschen und zur möglichsten Herstellung des That-Bestandes dieses Verbrechens kräftigst mitzuwirken, und die Resultate in möglichster Bälde dem unterzeichneten Landgerichte zu kommunicieren.

Da bey dem der öffentlichen Sicherheit äußerst gefährlichen Charakter des Untersuchten das allgemeine Wohl zur allgemeinen Mitwirkung verbindet, so wird nicht nur der Damnifikat (Bestohlene) im Falle es noch nicht geschehen, über diesen Dieb-Stahl bey der ihm vorgesetzten Obrigkeit ungesäumt Anzeige zu machen, sondern auch jeder andere, der denselben kennt, oder auf was immer für eine Weise vom besagten Diebstahl Kunde erhalten hat, seine Polizeybehörde davon in Kenntniß zu setzen, hiemit dringendst aufgefodert. Den 10. August 1815.

Vom

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.

v. Menz, Landrichter.

---

825. Die unterzeichnete Handlung macht hiemit bekannt, daß bey ihr die seit Kurzem auf hiesigem Platze bekannten

ächten Cupprions oder verbesserte chemische Feuerzeuge

von D. C. Wagenmann et Com. in Berlin

zu haben sind. Diese zeichnen sich nicht allein durch die Leichtigkeit und Bequemlichkeit des Gebrauches, sondern auch durch ein geschmackvolles Aeußers und durch sinnreiche Verbindungen mit Leuchtern, Schreibzeugen, Wachsstockbüchsen u. s. w. aus. Da das Cupprion eines der nöthigsten Bedürfnisse für Haushaltungen, Tabacksraucher, Geschäftsmänner, Reisende u. s. w. auf die schnellste und einfachste Weise befriedigt, und alle Unbequemlichkeiten der bisher üblichen Feuerzeuge dieser Art beseitigt; da ferner die Unterhaltung eines solchen Feuerzeuges äußerst wohlfeil ist, indem die chemische Zundhölzer zu dem sehr geringen Preis von 6 Kreuzer pr. Hundert zu haben sind, so verspricht man sich mit Recht häufigen Absatz.

Die Halmische Kunsthandlung.

---

831. Ein Fortepiano steht um sehr billigem Preise in der Stiftsgasse Nr. 1148 über 1 Stiegen zum Verkaufe.

---

857. (2. a) Ein ganz neues Piano-Forte ist wegen Mangel an Raum billig zu verstiften. D. ü.

---

824. Es ist in der Sendlingergasse Nro. 958 eine große, helle Wohnung mit allen Bequemlichkeiten bis auf das Ziel Michaeli zu vermiethen.

---

12. (2. b) Ich Endesunterzeichneter habe mich entschlossen den 3. Sept. ein Pferdrennen zu geben, welches in nachstehenden Gewinnsten besteht:

Ersten	10	baierische Thaler	mit Fahnen.
2	8	—	detto.
3	7	—	detto
4	6	—	detto
5	5	—	detto
6	4	—	detto
7	3	—	detto
8	2	—	detto
9	4	Hufeisen	

18 baierische Thaler mit 8 neu taffete Fahnen nebst alle Unkosten sind ganz frey, die übrigen sind von den Titl. Herrn Renn-Meistern auszulegen, der Rennweg ist 3/4 Stund in Umkreis und wird zweymal umritten. Es ist ebener und fester Weg man versichert jedem, daß keiner ohne Zufriedenheit den Rennplatz verlassen wird.

Lorenz Grünwald
Wirth und Gastgeber
in Bogenhausen.

Es kommt ein Lohukutscher von Mannheim mit einer 4sitzigen Chaise hier an, welche wieder retour nach Stuttgart, Mannheim, oder Frankfurt von hier abgeht; wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Hrn. Findel, Weingast-Geber zum goldenen Bären melden.

---

830. (3. a) Im Komtoir der Nationalzeitung, in allen hiesigen Buchhandlungen, und bey dem Buchdrucker Hübschmann ist der Bericht an den König über den Zustand Frankreichs von Hrn. v. Chateaubriand, teutsch und französisch für 24 kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 199 — 24. Aug. 1815.

Oesterreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Wien zufolge ist der Freyherr von Hormayr, mit Beybehaltung seines Gehalts, in Ruhestand versetzt worden, und hat die Weisung erhalten, seinen fernern Aufenthalt in Brünn zu nehmen.

Die gewesene Königin von Neapel kam vorgestern mit einem zahlreichen Gefolge in dem Schlosse von Hainburg, welches sie vorher prächtig meubliren lassen, an. Mad. Bacciochi sucht dem Vernehmen nach um Erlaubniß an, sich ebenfalls dahin begeben zu dürfen. — Seit gestern treffen die Posten nach einer achttägigen Unterbrechung wieder regelmäßig ein; die Donau, welche in Folge der vielen Regen in den hiesigen Gegenden ausgetreten war und große Landesstrecken überschwemmt hatte, fällt seit zwey Tagen wieder.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 18. August. JJ. kk. HH. der Herzog und die Herzogin von Cumberland und der Erbprinz von Mecklenburg sind gestern nach Mainz abgereist, wo sich Höchstdieselben auf den Rhein einschiffen werden, um sich nach Köln, und von da über Brüssel und Calais nach England zu begeben.

Der Geheimerath von Göthe, der Stolz und die Zierde der teutschen Literatur und Kunst, kam vor einigen Tagen von Wiesbaden hierher in seine Vaterstadt, und begibt sich nun nach Baden zu Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar.

Gestern Abend ist der kaiserl. russ. Generallieutenant, Herr von Woinou, von Petersburg kommend, hier eingetroffen, und begibt sich zu Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland.

Hessen.

Kassel, den 17. Aug. Gestern traf der als Kurier aus dem kurhess. Hauptquartier abgeschickte Major Müldner hier ein und überbrachte den Bericht des Kommandeur en Chef des kurhessischen Korps in Frankreich, Generallieutenant Engelhard, von der Einnahme der Festung Mezières. Die raschen und Verderben drohenden Fortschritte der Belagerung bewogen endlich den feindlichen Kommandanten Le Moine zur Uebergabe dieser Festung, welche zu den bedeutenden in Frankreich gehört und früher noch nie von feindlicher Hand erobert wurde.

Den 11. d. M. ist das 1ste Thor von den kurhessischen Truppen besetzt worden, den 12. wird das 2te in Besitz genommen, und den 15. hält das gesammte Belagerungskorps seinen feyerlichen Einzug in die Festung.

Zufolge der abgeschlossenen Kapitulation kommen zugleich dreyßig Stück Geschütz, nebst dazu gehöriger Munition, in dieß seitigen Besitz.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 19. August. Seit vorgestern sind nun die Laufgräben vor Hüningen wirklich eröfnet, und es ist unglaublich, wie weit sie in dieser kurzen Zeit an verschiedenen Punkten schon vorgerückt sind. Die Festung macht ununterbrochen ein heftiges Feuer, doch war der Verlust von Seite der Belagerer bisher sehr bedeutend. Die Zahl der bereits angekommenen schweren Feuerschlünde erstreckt sich schon über 90; es sind Mörser dabey, die Bomben von 100 Pfund werfen. Der Präfekt von Kolmar begehrte in die Festung gelassen zu werden, um dem Gen. Barbenegre angeblich den königl. Befehl zur Uebergabe zu bringen; der Erzherzog Johann verweigerte ihm jedoch die Erlaubniß. Der Erzherzog Ferdinand befindet sich seit dem 17. hier; auch sind 3 würtembergische Milizbataillons und 1 Regiment Infanterie beym Belagerungskorps angekommen.

Hanseatische Staaten.

Bremen, den 11. August. Nach den nunmehr eingegangenen nähern Bestimmungen hat sich das dänische Auxiliarkorps wieder in Marsch gesetzt. Es geht in 3 Kolonnen, eine über Fürstenau und Delden, eine über Osnabrück und Erhede, eine über Lingen und Almelo, nach den Niederlanden und wird dem Vernehmen nach, seine erste Aufstellung zwischen Antwerpen und Brüssel nehmen. Das Korps befindet sich bis jetzt in einem vorzüglichen Gesundheits-Zustande und erregt durch seine Schönheit eben so viel Aufmerksamkeit, als es durch seine ausgezeichnete Disciplin sich allgemeine Achtung erwirbt. Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Dänemark sind hier eingetroffen und werden von nun an dem Hauptquartier des Korps folgen.

Frankreich.

Am 9. August hielt der Kaiser Alexander über eins seiner Armeekorps große Musterung. Er war von dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen, den Herzogen von Angoulême und Berry, so wie von einem zahlreichen Generalstabe begleitet. Alsdann ertheilte der König Ludwig dem englischen Gesandten Lord Stuart und dem Herzog von Wellington Audienz, nach welcher sich auf der Börse das Gerücht, Wellington sey wieder zum englischen Botschafter bestimmt, verbreitete und die Fonds beträchtlich steigen machte.

Nach Brüsseler Zeitungen hat das preußische Armeekorps, unter dem Prinzen August von Preußen, die Gegend von Landrecies verlassen, um nach Laon zu marschiren und die Uebergabe dieses Platzes zu beschleunigen.

Die Frankfurter Zeitung liefert folgende Auszüge aus franz. Zeitungen vom 14., die ihr durch außerordentliche Gelegenheit zugekommen.

Der Herzog von Bourbon war am 9. Abends in Nantis eingetroffen, woselbst die Föderirten entwaffnet werden. —

Die preuß. Minister, Hardenberg, Bülow, Golz und Justus Gruner hatten am 12. eine zweystündige Conferenz mit Ludwig dem XVIII.

Das Journal General sagt, man versichert eine in kurzem bekannt gemacht werdende Erklärung der Allürten werde alle Gemüther beruhigen. Das Namensfest Sr. Maj. wird wahrscheinlich ein entscheidendes Arrangement veranlassen.

Die königl. Familie, so wie die Deputationen der Gerichts-Höfe und des Municipalrathes werden am 15. der Prozession des Gelübdes Ludwigs des XVIII. beywohnen. Der König der Niederlande wird in Kürzem in Paris eintreffen.

Der Hr. Herzog von Angouleme reist morgen nach Bordeaux ab.

Es sind zur Transportirung des Marschall Ney nach Paris Befehle gegeben worden. In 4 oder 5 Tagen wird er vermuthlich daselbst eintreffen, und sein Prozeß unmittelbar eingeleitet werden.

Marschall Soult ist am 2. von Mende nach seinem Gute St. Amand, Arrondissement von Castres abgereist, woselbst er unter Aufsicht verbleiben wird. — Man hat unter den Papieren des Marschalls Brune Aktenstücke von höchster Wichtigkeit gefunden. Ehe er sich umbrachte hatte er einen großen Theil zerrissen, man hat aber die Stücke gesammelt und unter Siegel gethan. Die Menge war am meisten deswegen über ihn aufgebracht, weil man ihn an dem Tode der Prinzessin Lambelle schuldig glaubt.

Laon hat kapitulirt. — Die Garnison stößt zur Loirearmee. Die Stadt wird durch 3 preuß. Bataillons besetzt.

Der Kriegsminister hat den General Graf Grundler nach Soissons geschickt, um den Belagerungsstand dieser Stadt aufzuheben und mit dem General Uschakow in Unterhandlung zu treten. Man hat schon die Kanonen von den Wällen gezogen und wahrscheinlich haben die Russen diese Stadt bereits besetzt. — General Dubreton, den der König zum Kommandanten der 5ten Militärdivision ernannt hat, ist in Straßburg eingetroffen.

Großbritannien.

Es schien noch nicht entschieden, ob die zweyte, aus Canada nach Portsmouth zurückgekommene Truppendivision dort ausgeschifft, oder gleich der ersten zu Lord Wellingtons Verstärkung nach Ostende abgeführt werden wird. — Die Waterloo-Subskription betrug am 10. Aug. in der City 105,962, in Westminster 19,145 Pf. Sterl. — Das Morning-Chronicle erklärt das Gerücht, daß die Gemalin eines berühmten Feldherrn wegen eines nach der Schlacht bey Waterloo entdeckten Ehebruchs sich von ihm scheiden lassen wolle, für ungegründet. — Lord Burghersh soll zum brittischen Gesandten in Nordamerika bestimmt seyn.

Nach einem Schreiben aus Plymouth im Morning-Chronicle stieg die Zahl der Neugierigen, welche in Böten den Bellerophon umschwärmten, zuletzt auf 10,000 täglich. Da Buonaparte gewöhnlich kurz vor 6 Uhr, als der Stunde seines Mittagessens, einen Spaziergang auf dem Verdek machte, so war um diese Zeit das Gedränge von Zuschauern am größten. Zu ihrer Erquickung fanden sich auf dem sogenannten Breakwater (einer zur Ebbezeit trockenen Sandbank unweit des Bellerophons) eine Menge Marketender mit ihren Zelten ein. Als Buonaparte am 30. July, wo die gewisse Nachricht von seiner Bestimmung nach St. Helena zu Plymouth eingetroffen war, auf dem Verdecke erschien, nahmen die mehsten Zuschauer die Hüte ab und ruften ihm ein Huzzah zu, nur in der Absicht, sagt der Briefsteller, ihn in seinem Unglück zu trösten und ihm ein Zeichen von Achtung zu geben. Indeß kam Buonaparte seit der offiziellen Ankündigung seines Schicksals nicht mehr aufs Verdek, außer einmal auf drey Minuten; er war sehr übellaunig und verstimmt. Seit dem 1. August ward auch Befehl gegeben, die Böte auf anderthalb Kabeltaulänge vom Bellerophon entfernt zu halten, theils weil sich mehrere Unglücksfälle zugetragen hatten, und theils weil man, wie es hieß, einen Spion entdeckt hatte, der mit Briefen an Buonaparte um das Schiff ruderte und der nun im Gefängniß sitzt. Auch zu Torbay noch wurde am 6. ein Boot mit Zuschauern durch einen Kutter von der königlichen Marine übersegelt, und zwey junge Frauenzimmer, die sich mit darin befanden, ertranken. — Als Buonaparte die erste Ankündigung von seiner Bestimmung nach Helena erhalten hatte, sagte er nach Entfernung der Kommissarien zu Kapitän Maitland einigemale mit großer Heftigkeit, diese Verfügung sey eben so völkerrechtswidrig als einer großmüthigen Nation unwürdig. Als er an Bord der Northumberland eintraf, empfing ihn Sir Georg Cockburne sehr höflich. Buonaparte sagte, er käme in Folge des ihm bekannt gemachten Befehls, über den er sich aber zu beklagen großes Recht habe, da er allen Kriegs-Rechten zwischen civilisirten Völkern entgegenlaufe; indessen wisse er, daß der Admiral seinen Instruktionen gehorchen musse, und schätze sich glücklich unter seine Obhut gekommen zu seyn. — Bey der Unterredung mit Lord Lowther und Hrn. Littleton war er sehr mittheilsam, und diese beyden jungen Männer benutzten dieses, um viele sehr freymüthige Fragen über die Gründe seines frühern Betragens an ihn zu richten. Unter anderm befragten sie ihn, wie er zu diesem unpolitischen Schritte gekommen wäre, Spanien anzugreifen; welche Beweggründe er zu den Dekreten von Berlin und Mailand, zum Krieg mit Rußland, zur Zurückweisung der Friedensbedingungen von Chatillon gehabt? Auf alles dieses gab er sehr ausführliche Antworten, und schien diese Diskussion eher gern zu sehen, als zu meiden. — Seine Toilette stand in der Kajüte des Northumberland auf dem Tische; auf dem Deckel einer darin befindlichen goldenen Dose sah man einen Adler, der mit einer Krone von Eiba nach der französischen Küste fliegt. Die Regierung spart zu seiner Verpflegung auf St. Helena keine Kosten; auf das eine zu Portsmouth ausgerüstete Transportschiff hat man sogar einige Hundert Schaafe, mit einer großen Quantität Heu, gebracht.

Einiges Leinenzeug von Buonaparte war, um gewaschen zu werden, an's Land gebracht worden, und die Narrheit ging so weit, daß mehrere Leute auf einen Augenblick eines seiner Hemder oder Westen anzogen, oder ein Halstuch umbanden, um sagen zu können, daß sie etwas von Buonaparte getragen hatten! Die Hemder waren von dem feinsten Cambric und in einige war der Buchstabe L. mit einer Krone eingenäht. Vermuthlich sind diese auf der Flucht aus den königl. Schlössern mitgenommen. In andre war mit rother Seide ein N mit einer Kaiserkrone eingenäht.

Buonaparte's Schätze und Eigenthum, außer solchen Sachen, die er nothwendig braucht, sind versiegelt worden und sollen in England bleiben, damit er keine Bestechungen machen könne: er soll aber die Freyheit haben, sie vor seinem Tode an diejenigen zu vermachen, an die er will.

Um den Andrang des Volks zu verhüten, geschah die Ueberlieferung Buonapartes von Bellerophon an den Northumberland weit von dem Ufer in offener See, in Gegenwart des Admirals Keith, der sich auf dem Linienschiffe Tonnant befand. Unterwegs soll auch Buonaparte, der seit zwey Tagen nicht essen oder trinken wollte, einen abermaligen Brief an den Prinz Regenten geschrieben, und ihn um Zurücknahme der Ordre wegen seiner Transportation nach St. Helena ersucht haben. Auch General Lallemand hat einen Brief an Se. k. H. geschickt, worin er erklärt, daß er vormals viele Engländer in Freyheit gesetzt habe, und worin er um ein Verhör ersucht. Die Fregatte Havannah nebst 5 Corvetten begleitet den Northumberland nach St. Helena.

Sir Richard Ringham ist zum Commandanten von St. Helena ernannt, dessen Besatzung mit den 1200 Mann Veteranen, die dahin abgehen, künftig aus 1500 Mann bestehen wird. Auch soll St. Helena noch mehr befestigt werden, deshalb ein paar Ingenieur-Offiziers dahin abgehen.

In der Morning Chronicle wird folgendes Schreiben angeführt, welches Ludwig der XVIII. unterm 22. July an den Fürsten von Talleyrand geschrieben haben soll:

»Das Betragen der alliirten Armeen wird bald Mein Volk nöthigen, sich gegen sie auf gleiche Art zu bewaffnen, wie es in Spanien geschehen. Wäre Ich jünger, so würde Ich Mich an ihre Spitze stellen und wenn Alter und Schwächlichkeit Mich davon abhalten, so kann Ich doch den Uebeln, die Ich beweine, nicht gelassen zusehen. Kann Ich selbige nicht lindern, so bin Ich entschlossen, den König von Spanien um eine Freystatt zu ersuchen. Mögen diejenigen — die selbst nach der Ueberlieferung des Mannes, gegen den sie allein Krieg erklärt hatten, noch fortfahren, Mein Volk als Feinde zu behandeln und die Mich folglich auch als einen Feind ansehn müssen — Meiner Freyheit ein Ende machen. Das hängt von ihnen ab. Denn Ich will lieber im Gefängniße leben, als ein ruhiger Zuschauer der Leiden Meiner Kinder seyn.«

Man zweifelt jedoch, daß ein solcher Brief von dem Könige von Frankreich geschrieben sey. Allerdings mag er aber wohl in Paris cirkuliren und von denjenigen verbreitet seyn, die das Volk gegen die Alliirten aufzuhetzen wünschen.

Auch zwey andere Frauen des Ex-Königs von Candy sind nebst seiner Mutter zu Gefangenen gemacht worden. Seine eignen Unterthanen hatten auf das Haus geschossen, wohin sich der König geflüchtet. Dieser ergab sich darauf. Man hatte ihn gebunden, insultirt und seiner Schätze beraubt. Englische Truppen waren hiebey nicht gegenwärtig. Die Kleidungsstücke, die geraubt worden, sind dem gewesenen Monarchen, der als Tyrann bey seinen Unterthanen äußerst verhaßt war, wieder zugestellt. An mehrern verborgenen Orten sind noch große Schätze entdeckt. »Die Armee, schreibt General Brownrigg, hat wegen des schlechten Terrains und des beständigen Regenwetters eine äußerst mühsamen Marsch gehabt, aber sich aller Plünderung und Gewaltthätigkeiten enthalten. Die Einwohner von Candy haben uns daher überall aufs beste empfangen. Schon einmal war die Eroberung von Candy früher, aber mit großem Nachtheil versucht worden. Ohne den eignen Beystand der Einwohner wäre sie auch diesmal nicht zu Stande gebracht. Der ganze Feldzug ist ohne Verlust eines einzigen Mannes geschehen. Ewr. königl. H. huldigt jetzt ein neues, industrieuses und starkes Volk, welches nichts als eine gute Regierung wünscht. Mein Sohn, der Major Brownrigg, der Ueberbringer dieser Depesche, wird die Standarte von Candy Ew. königl. Hoh. zu Füßen legen.

Stocks Cons 56 5/8. Omnium 7 5/8. Cours auf Hamburg 32. 6. Es fehlt eine Post.

Türkey.

Constantinopel, den 26. July. Gestern war großer Divan wegen doppelter Löhnung für die Truppen, wie gewöhnlich vor dem herannahenden türkischen Fastenmonate. Man sieht in Erwartung, ob nicht nach verabreichtem Solde auch einige der hiesigen Janitscharen-Ortas Befehl zum Aufbruche gegen die noch immer im Aufruhr begriffenen Serbier erhalten werden.

Inzwischen fährt die Pforte in ihrem Vertheidigungssystem gegen die äußeren Gefahren des Reichs aufs thätigste fort. Nicht nur zur Ausbesserung und Verproviantirung der Grenzfestungen sind schon seit geraumer Zeit allenthalben die nöthigen Befehle und Arbeitsleute abgeschickt worden, sondern man ist auch damit beschäftigt, diese Vorsichtsmaaßregeln selbst auf die Dardanellen und den Bosphor auszudehnen, wo wirklich dermalen an Erbauung aus Steinen der bisher bloß von Erde aufgeworfenen zwey Redouten bey Terapia gearbeitet wird.

Am letztverflossenen Sonntage wurde ein von dem im Diensten der Pforte stehenden französischen Bauteister, Benoit, neuerbautes Kriegsschiff von 74 Kanonen, Mansurije (die Siegreiche) genannt, vom Stapel gelassen, und ein anderes ähnliches liegt bereits halb fertig auf den hiesigen Werften. Diese Zeremonie, welcher der Sultan und das ganze Ministerium beywohnte, lief jedoch nicht ohne Unglück ab. Nach türkischer Sitte werden die Schiffe gegen den auf europäischen Werften gewöhnlichen Gebrauch beym Vordertheil vom Stapel gelassen. Das von seinen Stützen losgemachte Schiff feukte sich mit majestätischem Gange in die See; allein eines der beyden am Hintertheile befestigten, noch zu rechter Zeit abgehauenen Ankertaue ward von der Schwere des Schiffes sammt dem Anker, und durch diesen der Pfeiler eines nahe gelegenen, mit Zuschauern angefüllten Gerüstes fortgerissen, durch dessen Einsturz 4 Personen getödtet, und einige 20 theils verstümmelt, theils schwer beschädigt worden seyn sollen.

Am 12. d. M. kamen, in Begleitung einer ottomanischen Bombarde, zwölf von den Fahrzeugen, welche den Seeräubern im Archipelagus durch den Kapudan Pascha abgenommen worden sind, im hiesigen Hafen an. Sie waren mit Idriotten bemannt, und wurden im Triumphe nach dem Arsenale abgeführt.

Von den (wie jünnsthin gemeldet) erledigten Staathalterschaften Klein-Asiens wurde Boly und Gostumuni dem Ali-Pascha ehemaligen Kiaya des Asis-Pascha; das durch die Ernennung des Nureddin-Pascha nach Brussa erledigte Gouvernement von Negroponte aber dem Hamaly-Osmann-Pascha verliehen.

Die durch ein aus Aegypten eingelaufenes Fahrzeug einigen griechischen Kaufleuten mitgetheilte Pestseuche hat glücklicher Weise in der Hauptstadt keine weiteren Fortschritte gemacht.

Nachrichten aus Smyrna zufolge, hat der dortige türkische Gouverneur, auf Befehl des Großherrn, das Napoleon'sche Wappen, welches der französische Consul, Hr. Fourcade, der wiederholten Aufforderungen ungeachtet, nicht abnehmen wollte, am 11. v. M. mit Gewalt herabnehmen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Die Ausgabe, welche jetzt England wegen St. Helena macht wird als ein Theil des Contingents berechnet werden, das England zur bewaffneten Macht zu stellen hat, welche zur Sicherstel-

lung der Ruhe von Europa auf den Beinen erhalten werden soll.

Dem Vernehmen nach wird Buonaparte zu St Helena unter der Aufsicht aller verbündeten Mächte stehen.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 25. Aug. Camilla.

Versteigerung.

838. (3. a) Das heurige Grumet gedenkt man Freytag den 1. k. M. Sept. zur selbstigen Einserung von nachbenannten städtischen Aengern als

a) von dem sogenannten Sendlinger Anger pr. 12 Tagwerk,
b) von dem Kapelnanger pr. 0 1/2 Tagwerk,
c) von dem Paumlingeranger pr. 5 1/2 Tagwerk 102 □ Schuhe, dann
d) von dem Kapuzineranger pr. 3 Tagw. 5022 □ Schuhe

an den Meistbietenden öffentlich zu verkaufen.

Kaufsliebhaber wollen demnach am bemeldten Tag Früh um 9 Uhr auf den Kapellnanger nächst der schmerzhaften Kapelle vor dem Sendlingerthor sich einfinden und der Versteigerung abwarten.

Wenn obbemeldte Aenger vorher besichtigt werden wollen, so darf sich nur an den Stadthauspfleger gewendet werden, der beauftragt ist die Aenger sodann vorzuzeigen.

Actum, den 21. August 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Adminlstrator.

Ediktal-Vorladung.

835. (3. a) Auf Andringen der Erbsinteressantschaft des verstorbenen Professors Dijon wie nicht minder seiner bekannten Kreditoren werden alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft Ansprüche zu machen haben, hiemit aufgefodert, solche binnen 30 Tagen um so mehr bey der unterzeichneten Gerichtsbehörde anzubringen, als ausserdem nach Rechten weiter verfahren werden würde.

Den 18. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

---

832. Freytag den 25. d. wird in dem vor dem Schwabingerthore entlegenen Garten des Bierwirths Neuziegl ein lichtbraunes Pferd, ein Wallach an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber haben am obbestimmten Tage Nachmittags 4 Uhr sich hiebey einzufinden.

Den 21. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Versteigerung.

810. (3. a) In dem Geschäfts-Locale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Behausung des bürgerl. Bierwirths Kaspar Oelling in der Angergasse am Sebastiansplatz alt B Nro. 757 mit Kommission auf Montag den 4. Sept. statt haben, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Kaufsliebhaber wollen dayer zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben und die Ratifikation zu gewärtigen.

Den 10. August 1515.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Ausschreibung.

802. (3. a) Therese Täubelin, verwittibte Jägerin und Besitzerin des 1/16tel Jäger-Anwesens zu Aschheim dieß Gerichts, will sich mit ihren Gläubigern gerichtlich arrengiren; deßwegen Nachlässe bewirken, und Fristen-Zahlungen einleiten.

Zu diesem Endzwecke werden hiemit alle bekannte und unbekannte Gläubiger zu der am Dienstag den 5. Sept. früh 9 Uhr angesetzten Kommission mit dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Nichterscheinenden sich den Beschluß der Erschienenen gefallen lassen müssen.

München, den 1. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

826. (2. a) Nachdem Johann Satzenhofer, Wirth zu Kaperberg, den Termin zum Selbstverkauf mehrmal fruchtlos verstreichen ließ, so hat man, veranlaßt durch das Andringen seines Gläubigers, den gerichtlichen Verkauf beschlossen.

Dessen Anwesen besteht in einem Haus, Stadl, Stallung und und Wurzgärtchen, wobey bisher die Wirthschaftsgerechtigkeit ausgeübt wurde, und 4 1/4 Tagwerk Aeckern.

Die Versteigerung wird am Mittwoch den 6. Sept. in der Kanzley des unterzeichneten Landgerichts vorgenommen.

Kaufsliebhaber belieben hiebey zu erscheinen, und ihr Anbot, worübee die Genehmigung vorbehalten wird, zu Protokoll zu geben. Den 14. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Kam.

Bronold, Landrichter.

---

839. Einem verehrlichen Publico mache hiemit ergebenst bekannt, daß das Comtoir meiner Handlung jezt in dem Hause des Herrn Rath Jakob Nr. 1475 in der Prannersgasse ist.

Dom. Ruedorfer.

---

817. (2. b) Ich Endesunterzeichneter nehme mir die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß vermög k. Polizey-Direktions-Bewilligung und bestätigt durch das k. General-Commissariat des Isarkreises ich die gnädigste Bewilligung erhalten habe, eine Handlung in Leinen- und Baumwollen-Waaren zu etabliren, in welchen Artikeln ich, unter Zusicherung der promptesten und billigsten Bedienung, mich hiemit bestens empfehle. Mein Laden befindet sich in der Schäflergasse Nro. 1564.

Jakob Fränckel.

---

822. (2. b) In einer angenehmen, gewerbsamen Stadt Baierns, wo sich mehrere Landstraßen durchkreuzen, ist eine Spezerey-Schnittwaaren- und Eisenhandlung nebst Haus und Waarenlager aus freyer Hand gegen billige Bedingnisse zu verkaufen und das Nähere im Komtoir dieser Zeitung zu erfragen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 200 — 25. Aug. 1815.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 20. August. Se. k. k. Majestät haben vermittelst Kabinetsschreibens aus Paris vom 21. Julius, dem königl. baierischen Rathe, Reichenbach, das Ritterkreuz des öster. kaiserl. Leopoldi-Ordens zu verleihen geruhet.

Preußen.

Berlin, den 12. August. Der Staatsrath v. Ancillon ist von Sr. Maj. dem Könige nach Paris berufen worden und wird seine Reise am 14. d. dahin antreten. Das Portefeuille des Kriegsministers und selbst die Registratur des Fürsten von Hardenberg sollen den Freykorps in Frankreich in die Hände gefallen seyn.

Niederlande.

Achen, vom 15. August. Die Frau Fürsten Berthier ist heute mit ihren Kindern hier durch nach Paris gereist.

Helvetien.

Eine Lausanner Zeitung widerspricht der Nachricht, daß Caulaincourt und Bacciochi durch das Waadtland gereist wären. Maret (der Herzog von Bassano) ward von Bern über Genf nach Frankreich zurückgeschickt. Die HH. Thibaudeau Vater und Sohn sind verhaftet dem Erzherzog Johann nach Basel zugesandt worden.

Rheinstrom.

Mainz, vom 18. August. Gestern Mittag sind der Herzog und die Frau Herzogin von Cumberland und der Herr Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz nebst Gefolge hier angekommen und haben ihr Abstiegquartier im Gasthofe zum römischen Kaiser genommen. Wie man vernimmt, werden JJ. kk. HH. heute wieder abreisen.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 13. Aug.) Das gestrige Stück der Gazette der France war auf Befehl des Polizeyministers unterdrückt, weil dasselbe einen Artikel mit dem Vorschlag enthielt, die Kriegskosten von denjenigen Personen bezahlen zu lassen, welche für Buonaparte's Additionalakte zur französischen Konstitution gestimmt hätten und weil man von einem solchen Vorschlage mit Recht unruhige Auftritte und Zwiespalte unter den Bürgern erwarten müßte. — Die Kommunikation mit Straßburg und Valenciennes ist wieder hergestellt, gestern sind hier die Zeitungen dieser beyden Städte wieder eingetroffen. — Laut Nachrichten aus Bayonne vom 5. ist zu Irun aus Madrid Befehl angekommen, alle Kommunikation mit Frankreich wieder herzustellen. Es heißt, König Ferdinand der VII wolle sich nach Paris begeben. — Der Anführer der Föderirten zu Toulouse, Hr. Boyer-Fonfrede ist am 7. verhaftet worden, nachdem man dessen Sohn vorher zu Narbonne arretirt hatte. — Ein dem Marschall Ney zugehöriger Säbel von Werth hat zur Entdeckung seines Aufenthalts Anlaß gegeben. Ney war bey Aurillac in dem Schlosse eines Freundes verborgen, welcher, um keinen Argwohn zu erregen, wie gewöhnlich Gäste empfing. Eine Privatperson bey Aurillac, die in dem Schloße gespeist hatte, sprach bey ihrer Rückkehr von einem prächtigen Säbel, der ihre Aufmerksamkeit gefesselt habe. Ein Zuhörer bemerkte, daß nur Murat und Ney solche Säbel hatten, und als diese Erklärung zur Kenntniß des Unterpräfekten kam, wurde in dem Schloße Nachsuchung angestellt und der Marschall arretirt.

(Aus Pariser Zeitungen vom 14. Aug.) Es scheint sicher, daß die Integrität des französischen Gebiets ein entschiedener Punkt in den Unterhandlungen zu Paris ist. Sollten einige Gränzdistrikte noch eine unbestimmte Zeit von alliirten Truppen besetzt bleiben, so wird diese Verfügung nur der übrigen Bedingungen des Traktas zur Garantie dienen. Kurz man versichert der König von Frankreich werde aus den grausamen Prüfungen, denen ihn sein großes Herz ausgesetzt hat, mit einem desto schönern Ruhme hervortreten, als er ihn ganz der Ueberlegenheit seines Karakters und der Verehrung, die seine Tugenden einflößen, verdanken wird. (Journal des debats.) — Die große Musterung von 150,000 Mann russischer Truppen, die am 22. in der Ebene von Vertus statt finden sollte, ist bis nach gänzlicher Beendigung der Erndte im September verschoben. — Der preuß. General v. Thielemann errichtet durch einen Tagsbefehl aus Mans vom 7. August zu Aufrechthaltung der Ordnung mobile preußische Kolonnen, welche zum Zeichen des Friedens weiße Binden um den linken Arm tragen sollen. Zu Caen und Cherburg sind preußische Truppen eingerückt. In Beauce helfen die Preußen den Einwohnern bey der Erndte. — Man erwartet hier, außer dem König von Spanien, auch den König der Niederlande. Joseph Buonaparte's Verhaftung in Paris hat sich noch nicht bestätigt.

Dieselbe Zeitung erzählt: »Der Kaiser von Rußland wünschte vor Kurzem, als er bey der Tafel saß, einen Bergschotten zu sehen. Es wurde vom Leibarzte Wylie einer herbeygeholt; doch war er nicht in voller Uniform, weswegen Sir James Wylie einen andern (einen Sergenten) bestellte. Als dieser gemeldet wurde, war der Kaiser beschäftigt. Die beyden Großfürsten ließen ihn vor sich kommen, wollten ihm die Hand schütteln; er aber trat furchtsam und bescheiden zurück; bis ihm von dem begleitenden Offizier befohlen wurde, die Ehre anzunehmen. Der Großfürst Nikolaus rief einigemal aus: Prächtiger, tapferer, edler Krieger, gib mir noch einmal die Hand, und schüttelte sie ihm von Neuem. Bist du Offizier? fragte Großfürst Michael,

weil jener Treffen trug. Bist du verwundet? fragte Nikolaus. — Die Antwort war: Dreymal, einmal bey Salamanca, und heute ist der Jahrstag. — Die Großfürsten trugen Hrn. Wylie auf, ihm 5 Dukaten zu geben und ihn frühstücken zu lassen. Als man ihm Messer und Gabel anbot, zog er sein Bergmesser hervor.«

In einer neuen Flugschrift: de la nécessité de se rallier au Roi pour sauver la France, sagt der Verfasser, Hr Salvandy, der sich auf dem Titel als Mousquetaire noir des Königs bezeichnet unter andern Sachen ungefähr Folgendes über das Verhältniß Frankreichs zu den Verbündeten: »Die Franzosen müßten sich um Ludwig den XVIII. vereinigen, damit die Integrität des französischen Bodens nicht aufs Spiel gesetzt werde; die Nation sey nicht überwunden, sondern nur ein einziger Mensch; vor den Fehlern des französischen Heeres erhebe sich auf ewig ein Wall von Ruhm; man wolle nicht glauben, daß die Koalition den Untergang der Freyheit geschworen habe, sie würde dem Könige keine andre Bedingungen machen, als die des Pariser Friedens und wenn sie den König zu Länderabtretungen zwingen wollte, so bliebe nichts übrig, als ihm durch Vereinigung aller Willen und Arme eine imposireude Stellung zu geben; die Verzweiflung würde sich der Franzosen bemächtigen und die Verbündeten wüßten, daß Frankreich an Einem Tage all ihre Heere verschlingen und der bloße Schall der Sturmglocke die Freyheit wieder herstellen könne; der Fremde würde einen König fürchten, der, wie Ludwig der XVIII., ganz Frankreich zu den Waffen rufen könne.« Dergleichen Aeußerungen, welche, so sehr sie übrigens dem volksthümlichen Geiste der Franzosen Ehre machen, doch offenbar feindselig gegen uns sind, wiederholen deutlich die Lehre, daß der Wechsel der Regierung in Paris nicht immer auch ein Wechsel der Verhältnisse ist.«

Paris, vom 12. August. Am 10. d. war in dem Garten von Tivoli ein prächtiges Fest. Die alliirten Souveraine beehrten dasselbe inkognito mit ihrer Gegenwart. Die Einnahme belief sich auf 20,000 Fr.

Die Quotidiene vom obigen Datum versichert, Joseph Buonaparte sey in einem Hause von Paris entdeckt worden, in welchem man ihm einen Zufluchtsort gegeben hatte, und befände sich noch daselbst von 2 Gensdarmen bewacht.

Man erfährt nun mit Bestimmtheit, daß die tumultuarischen Scenen in vielen franz. Departementen dadurch veranlaßt worden sind, daß man das Volk durch Lügen und Verläumdungen irre zu leiten suchte, und vorzüglich dadurch, daß man ihm unaufhörlich vorsagte: nunmehr würden alle Feudalrechte und Zehnten unverzüglich wieder eingeführt werden.

Man versichert, Se. Maj. der Kaiser von Rußland werde unverzüglich nach Lyon abreisen, wo eine eben so zahlreiche Truppenversammlung statt haben soll. Wir glauben (fügt ein Pariserblatt diesen Nachrichten hinzu) ungeachet der von unsern Journalen aus auswärtigen Blättern geschöpften Behauptungen bestätigen zu können, daß diese Revüen den nahen Abschluß des definitiven Arrangements ankündigen, und es nicht wahrscheinlich ist, daß noch neue Truppen nach Frankreich kommen.

Das 6te und 7te preuß. Armeekorps wurde gestern zu St. Quentin erwartet. Am 9. sind daselbst preuß. Kommissarien angekommen, um 40,000 Rationen Lebensmittel in Bereitschaft zu setzen.

Personen, welche die Linien der Loirearmee durchreist haben, schätzen ihre Stärke auf ungefähr 45,000 Mann. Die Korps der alten Garde sind so, wie man sie von Paris habe abgehen seyen. Man versichert, eine große Anzahl derselben werde einen Theil der königl. Garde ausmachen, die, wie es heißt, aus den besten Truppen der Armee zusammengesetzt werden soll.

Ein Pariser Blatt meldet aus Gex vom 6. Folgendes: »Joseph Buonaparte, der vor einigen Tagen heimlich im Waadtland angekommen war, wurde in der Nacht vom 3. auf den 4. August im Schlosse Aamand bey Rolles verhaftet. Es war Befehl von Bern aus deßhalb geschickt worden und der Oberst Brandlin an der Spitze einer Karabinerkompagnie von St. Gallen führte denselben aus. Joseph Buonaparte war zu einer verborgenen Thüre hinausgegangen, um zu entwischen; als er aber bemerkte, daß das Schloß mit Truppen umringt war, kehrte er in das Haus zurück, um sich darin zu verbergen. In der Dunkelheit verwundete ein Soldat, der mit seinem Bajonette umher tastete, den Flüchtling, der sich in eine Ecke verkrochen hatte, an der Hand. Dieser Zufall verursachte Joseph Buonaparte einen beträchtlichen Blutverlust, der ihm eine Ohnmacht zuzog. Er wird in dem Schloße genau bewacht; der Oberst erwartet weitere Verhaltungsbefehle, um über ihn zu disponiren.

Paris, vom 15. August. Gestern Morgen hat der Herzog von Bourbon, welcher in der vorigen Nacht hier eingetroffen ist, dem Könige einen Besuch abgestattet. Ein Gleiches that die verwittwete Frau Herzogin, so wie der Herzog von Orleans. Um 1 Uhr des Nachmittags kam Se. Maj. der Kaiser Alexander, und um 4 Uhr des Kaisers von Oesterreich Maj. in gleicher Absicht nach den Tuillerien. Der König blieb gestern zu Hause und hielt Staatsrath.

In Gemäßheit eines Artikels der Pariser Militärkonvention vom 4. July, wurden den Truppen der Alliirten gestern in dem Schlosse zu Vincennes 18,000 Flinten und 80 Kanonen ausgeliefert, die man während des Abschlusses der gedachten Konvention aus Paris in erwähntes Schloß gebracht hatte, und die nun die Verbündeten als einen Bestandtheil der Waffenvorräthe zu Paris mit Recht gefodert haben.

Der Gen. Laborde, welcher sich in der Gegend von Rennes verborgen hatte, ist entdeckt und verhaftet worden.

Zu Bordeaux wurden die Bataillonschef des 66sten Regim. Carre und Turrier arretirt. Letzterer hatte noch am 12. März von der Frau Herzogin von Angouleme das Kreuz der Ehrenlegion erhalten und war einer der Ersten, die den König verriethen.

Am 10. d. sind der Erzherzog von Oesterreich, Erbprinz und königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, die Erzherzoge Ferdinand und Ludwig, und die Prinzen Friederich und Clemens, Neffen Sr. M. des Königs von Sachsen, zu Dijon angekommen. Sie hielten ihren Einzug mit einem großen Gefolge zu Pferd und wurden von allen Autoritäten in großer Galla empfangen, und man hofft, daß ihr Aufenthalt zur Erleichtung der Stadt und Gegend von Dauer seyn werde.

Briefe aus Rouen, wo es noch sehr stürmisch aussieht, geben Aufschlüsse darüber, daß die Verschwörung, die man in Paris zu Stande zu bringen suchte, auch mit den Provinzen zusammenhing, und wäre sie in Paris ausgebrochen, dann wurde ganz Frankreich davon ergriffen worden seyn.

Zu Nismes währen die Unruhen noch immer fort. Zu Avignon wurden, nachdem man seine Rache an dem entseelten Brune gesättigt hatte, 2 Strohmänner, die den Buonaparte vorstellen sollten, auf dem Hauptplatze der Stadt öffentlich verbrennt.

Am 14. d. wurde der Oberst Labedoyere vom 7. Linien-Infanterie-Regiment, welcher der Erste war, der von Grenoble aus mit seinem Regiment im vorigen März dem Buonaparte

entgegen ging, und durch die Vorstellungen seines ihm nacheilenden Generals und dessen Bitten und Flehen nicht bewogen werden konnte umzukehren, vor die 2. Sektion des Pariser Kriegs-Gerichts gestellt, und daselbst des Hochverraths, des Aufruhrs und der Falschwerberey angeklagt. Labedoyere ist ein junger schöner Mann von 29 Jahren, der eine liebenswürdige Gattin und Kinder hat. Die Anzahl der Zuschauer war außerordentlich groß. Man bemerkte unter denselben vorzüglich viele Fremde vom Range und unter diesen den Kronprinzen von Preußen, den Prinzen von Oranien und den Kronprinzen von Würtemberg nebst vielen Gesandten, Generalen ꝛc. Labedoyere machte seinen eigenen Vertheiger, nachdem sein Sachwalter erklärt hatte, er hielte ihn dazu für vollkommen fähig. Was er indessen vorbrachte, bestund darin: er hätte geglaubt nach der Lage der damaligen Umstände und der Stimmung seines Volks also handeln zu müssen, seine Absichten seyen übrigens rein gewesen. Die Verhandlungen währten bis um 4 Uhr, wo der Präsident des Kriegsraths folgendes Urtheil aussprach: Karl Angelique Hugo de Labedoyere ist des Hochverraths und der Rebellion überwiesen und wird daher zur Todesstrafe und zur vorherigen Degradirung als Oberst und Mitglied der Ehrenlegion und in die Prozeßkosten verurtheilt. Dieses Urtheil ist ihm durch den Kapitän Rapporteur in seinem Gefängniß vorgelesen und dabey bemerkt worden, daß er noch 24 Stunden Zeit habe, um die Revision zu ergreifen.

Ein preuß. Offizier war in dem Hause des Marschalls Ney einquartiert, in dessen Ställen und Remisen er eine große Anzahl Pferde und Wagen fand. Er befahl einigen preuß. Soldaten, die bey ihm waren, 9 der Pferde und 3 der Wagen wegzubringen. Als sich Ney's Bedienten sehr dagegen auflehnten, erwiederte er: »Gebt euch zufrieden, ich nehme nur mein Eigenthum wieder; denn eben so viele Pferde und Wagen nahm mir euer Herr, als er mit der französ. Armee in Berlin einrückte.«

Mans, den 8ten Aug. Preußische Armee. — Folgendes ist der oben erwähnte Tagsbefehl. Hauptquartier Mans, den 7. Aug. 1815. »Der General-Lieutenant Freyhr. v. Thielemann, Obefehlshaber des 3. preuß. Armeekorps, vom dem Wunsche beseelt, den unzweydentigsten Beweis zu geben, daß die verbündeten Heere nur die öffentliche Ordnung in allen, von ihnen besetzten Bezirken zu erhalten wünschen, befiehlt: Art. 1. Es sollen mobile Kolonnen von preuß. Truppen gebildet werden, die als Friedenszeichen ein weißes Band am linken Arm tragen. Art. 2. Diese Kolonnen sollen von Offizieren angeführt werden, welche beyde Sprache reden. Art. 3. Die Civilbehörden werden jeder dieser Kolonnen eine von den Präfekten bestimmte, bekannte Person des Landes beygeben. Die Einwohner sind eingeladen, sich mit Zuversicht an die respektiven Behörden zu wenden, und können im Voraus versichert seyn, daß strenge Gerechtigkeit gehandhabt werden wird.«

Freyherr v. Thielemann.

Italien.

Berichten aus Rom zufolge soll sich Gaeta am 8. August wirklich ergeben haben.

Das neapolitanische Offizialblatt widerspricht der von auswärtigen Zeitungen verbreiteten Nachricht, der berühmte Sänger Siboni sey in Neapel zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden in folgenden Ausdrücken: »Einige Journale haben den Tod des Hrn. Siboni, eines der ersten Sänger der königl. Theater von Neapel, gemeldet; es ist uns angenehm, diese Nachricht widerlegen und unsere auswärtigen Kollegen versichern zu können, daß dieser ausgezeichnete Künstler zum Ruhme der Kunst, die er so preiswürdig ausübt, und zur Zierde unserer Bühne noch lebt, wo er jeden Abend den schmeichelhaftesten Beyfall des Publikums einerndtet.«

Großbritannien.

Ein Schreiben aus Plymouth in Londoner Blättern protestirt dagegen, daß die Höflichkeit und Aufmerksamkeit, welche man dort Buonaparte erwiesen, das Hutabnehmen und Zujauchzen, womit man ihn häufig empfangen, wenn er auf dem Verdeke erschien, nicht den Einwohnern des westlichen Englands, sondern den Neugierigen, welche aus dem nördlichen England und selbst aus Schottland herbeygekommen wären, zur Last fielen. So sehr indessen die Londoner Zeitungen ihren Landsleuten zu Plymouth die Art von Abgötterey, die sie mit Buonaparte getrieben, zum Tadel anrechnen, so scheinen sie doch nicht selten selbst in diesen Fehler zu verfallen. In den besten Londoner Blättern las man täglich ihrem ganzen Inhalte nach die Billets, die von Offizieren des Bellerophon nach Plymouth geschrieben wurden, bald um von einem Kaffewirth Zeitungen, bald von einem Kaufmann Schnupftabak für Buonaparte zu begehren.

Privatbriefe aus London in der Frankfurter Zeitung sagen, Napoleon leide an sehr unwillkührlichen Erbrechungen; man weiß nicht, ob dieses eine Folge seiner Weigerung ist, Speisen zu sich nehmen, oder der Seekrankheit.

Der Konstitution Englands zufolge, kann kein fremder Fürst oder General nach wiederhergestelltem Frieden in irgend einem Theile von Großbritannien als Staatsgefangener behandelt werden. Die Habeas-Corpus-Akte steht im Wege. Die Transportation Buonapartes nach St. Helena wird daher nicht blos eine Indemnisationsbill für die Minister, sondern auch eine Sanktionsbill seinerfernern Verwahrung, vom Parlamente nöthig machen.

Nachstehendes ist ein Verzeichniß der Siege, die Lord Wellington erfochten: bey Roleia und Vimeira, den 17. und 21ten August 1808; Corunna, den 16. Januar 1809; Oporto, den 12. May 1809; Talavera, den 27. July 1809; Busaco, den 27. Sept. 1810; Coimbra, den 7. Oktober 1810; Barossa, den 5. März 1811; Fuente de Onor, den 5. May 1811, Almeida, den 11. May 1811; Albufera den 16. May 1811; Arroyo del Molino, den 28. Okt. 1811; Ciudad-Rodrigo, den 19. Jan. 1812; Badajoz, den 6. Apr. 1812; Madrid, den 14. May 1812; Almarez, den 19. May 1812; Salamanca, den 22 Jul. 1812; Castalla, den 12. May 1813; Vittoria, den 21. Juny 1813; Pyrenaen, den 25., 26., 27. und 28. July 1813; St. Sebastian, den 9. September 1813, Bidassoa, den 9. Okt. 1813, Pampeluna, den 13. Okt. 1813; Nive, den 9., 10., 11., 12., und 13. Dez. 1814; Orthes, den 27. Febr. 1814; Toulouse, den 10. April 1814, und Waterloo, den 18. Junius 1815.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 20. Aug. Das königl. Sächsische Truppen Korps unter den Befehlen des Grafen v. Nostiz marschirt seit gestern durch die Gegend von Karlsruhe nach dem Elsaß.

Aus Kehl wird unterm 20. d., in der Karlsruher Zeitung geschrieben: »Heute kamen zum erstenmal Straßburger hier an, welche bey Altenheim über den Rhein gegangen waren. Jenseits darf alles, mit Pässen versehen, aus- und eingehen. Die Pariser Post kommt schon seit 5 Tagen in Straßburg an und findet auf dem ganzen Wege keine Hinderniße mehr. Die Verbindung mit dem diesseitigem Ufer, soll von der Rückkehr des nach Paris gereisten kais. österr. Hrn. F. M. L. von Wacquant abhängen, welche dieser Tage erwartet wird.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland, so wie der

Erbprinz von Strelitz, begaben sich am 17. Aug. von Frankfurt nach Mainz, um sich daselbst auf dem Rheine nach Köln einzuschiffen, und sich dann über Brüssel und Calais nach England zu begeben. Die Fran Herzogin von Oldenburg befindet sich seit dem 18. July zu Wisbaden. Hr. v. Göthe ist von diesem Orte nach Baden zu dem Großherzoge von Weimar gereist.

Ein edler Grieche, der Graf Demetrio Valsamachi aus Cephalonia, ein gründlicher Kenner der Naturwissenschaften und leidenschaftlicher Verehrer der Literatur, hat das anatomische und das naturhistorische Museum des berühmten Cavaliere Felice Fontana, so wie auch die letzten Wachsarbeiten des Künstlers Susini gekauft, und diese Kunstschätze, nebst einer großen Sammlung seltener, besonders numismatischer Werke, die sein Bruder der Graf Constantin Valsamachi, käuflich an sich gebracht hatte von Livorno zu Schiffe nach seinem Vaterlande abgeschickt.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag den 26. und Sonntag den 27. Aug. Die Donau-Nixe. (Zweyter Theil.)

Bekanntmachung.

801. Nach gnädigster Finanzdirektions-Weisung vom 29. July und empfangen 10. d. M. werden von dem auf den hiesigen Legstätten aufgestellt dießjährigen Triftholze 1400 — 1500 Klafter buchene und 13,5000 — 14,000 Klafter weiche Scheitter am Montag den 11. des nächstkünftigen Monats Septemb. mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung in kleinen Partien von 100 Klafter beym harten und 500 — 1000 Klafter beym weichen Holze versteigert.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen am obbestimmten Tag um 9 Uhr Vormittags in der königl. Trift-Amtswohnung zu Eggendobl nächst Passau zu erscheinen, um die mit dieser Verkaufshandlung verbundenen Bedingnisse zu vernehmen und dann ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben.

Den 11. August 1815.

Königl. baier. Triftamt Passau.

Frhr. v. Jugler, T. A. Kommissär.

Schul-Nachricht.

Zufolge einer gnädigsten Entschließung vom königl. General-Kommissariat des Isarkreises, wird am nächsten Sonntag, den 27. August, Nachmittags um 4 Uhr mit der männlichen Feyertags Schule auf dem Saale des Munizipiäts-Gebäudes die öffentliche Preise-Vertheilung vorgenommen werden. Am nämliche Tage ist zugleich die Arbeits-Ausstellung der weiblichen Feyertags-Schule im Klostergebäude der Servitinnen; Montags und Dienstags den 28. und 29. dieß die Ausstellung der in d. J. von den Feyertags-Schülern verfertigten Maschinen, Modelle, Instrumente und Zeichnungen im Prüfungs-Saale des Feyertags-Schul-Gebäudes Am 31. Vormittags um 9 Uhr wird die Preise-Vertheilung von den ersten Kursen sämmtlicher Stadt-Schulen, Nachmittags um 3 Uhr von allen zweyten und dritten Kursen auf dem Rathhaus-Saale ihren Anfang nehmen.

Wozu Eltern und Schulfreunde höflichst eingeladen werden.

Matthias Weichselbaumer.

Local-Schul-Kommissär.

---

844. (3. a) Einladung.

Den 30. d. Nachmittags 4 Uhr werden in der Studienkirche die Preise an die Studirenden ausgetheilt.

München den 23. August 1815.

---

841. (3. a) Bey den Unterzeichneten werden die am 1. Sept. l. J. fälligen Zinscoupons des von den Hrn. Westheimer et Straßburger am 1. Sept. 1802 negocirten landschaftl. Anleihen eingelöst.

Gebrüder Rocher.

---

842. Mittwoch den 24. August ist zwischen 6 und 8 Uhr im Hofgarten oder Theatiner Schwabingergasse, Schrammengäßchen und Burggasse, eine Taulse montre (das heißt ein Uhr ohne Werk,) nebst sieben verschiedenen goldenen Ringen, einer davon ist von Roßhar, worauf der Name Suson steht verloren gegangen. Dieß alles war an einer Haarschnur, welche goldne Glieder hat. Der redliche Finder wird ersucht, es in den Augustinerstock über 2 Stiegen rückwärts, im 4ten Eingang bey Madame Lisette Erdin gegen eine gute Belohnung abzugeben.

---

840. Bey dem Weinhändler Leibl in der Gruftgasse sind nachstehende reingehaltene Weine und übrige Getränke, sowohl im Großen als im Kleinen um beygesetzte Preise nach baier. Maas zu haben, als: Malaga 2 fl. 24 kr., Champagner 3 fl., Nierstein 2 fl. 24 kr., Liebfraumilch 2 fl., Forster 1 fl. 36 kr., Muscat 1 fl. 36 kr., Ungsteiner 1 fl. 12 kr., Detto 1 fl., Markgräfler 1 fl., Türkheimer 48 kr., Neckarwein 40 kr; ferner rother Moët 2 fl. 24 kr., Bordeaux 1 fl., Burgunder 1 fl. 36 kr., Aßmannshäußer 1 fl. 36 kr.; kleiner Burgunder 1 fl. 12 kr., Elsasser 1 fl. Königsbacher 48 kr., Arrac 3 fl. 12 kr. Weingeist 2 fl. 24 kr., Kirschengeist 2 fl., Cognac 2 fl. Languedocaer franz. Brandwein 1 fl. 30 kr., Mannheimerwasser 1 fl. 20 kr., Wein-Brandwein 48 kr., Weinessig 20 kr. Wenn 16 Maaß auf einmal genommen werden, zahlt man nur 15 Maaß.

---

843. (3. a) Den 30. August kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

819. (2. b) In Nro. 1463 am Promenadeplatz sind 21 neue Kreuzstöcke, welche sehr ausgetrocknet und Rahmen haben, sie sind 4 Schuh hoch und 4 Schuh breit um billigen Preis zu haben.

---

796. (3. c) Neu angekommenes Kanduer-, Hardecker- und Wiesauer Mineral-Wasser empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme.

Mäurer, Hofglaser.

---

857. (2. b) Ein ganz neues Piano-Forte ist wegen Mangel an Raum billig zu verstiften. D. ü.

---

850. (3. b) Im Komtoir der Nationalzeitung, in allen hiesigen Buchhandlungen, und bey dem Buchdrucker Hübschmann ist der Bericht an den König über den Zustand Frankreis von Hrn. v. Chateaubriand, teutsch und französisch für 24 kr. zu haben.

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 201 — 26. Aug. 1815.

Baiern.

Seine Maj. der König von Baiern haben vermög Allerhöchsten Dekrets d. d. Wien den 6. April 1815 den Hrn. Leopold Engelsberg zu Allerhöchstihrem Commissionar in Wien Allergnädigst zu ernennen geruht.

Oesterreich.

Wien, den 20. August. Am Hofe J. M. der Kaiserin sind alle Anstalten zur Reise nach Italien beendigt, so daß nur von Seite des Kaisers ein Kourier erwartet wird, um sogleich abzugehen. Ein Theil der teutschen und ungarischen adelichen Garde begibt sich gleichfalls nach Mailand, um in Gemeinschaft mit der königl. lombardischen adelichen Garde, welche bey Anwesenheit des Erzherzogs Johann gebildet wurde, den Dienst bey Ihren Majestäten zu versehen. Da seit langerer Zeit alle Anstalten zu einer Reise der Erzherzogin Marie Louise eingestellt sind, so glaubt man hier, dieselbe werde sich sobald noch nicht nach Parma begeben, sondern dieses Herzogthum fortwährend durch Oesterreich verwaltet werden. Die Erzherzogin wünscht sich stets in der Nähe ihres Sohnes, den sie mit der zärtlichsten Mutterliebe zugethan ist, aufzuhalten. — Gestern übergab das hiesige Bürgermilitär sowohl in der kais. Burg als beym Hof-Kriegsrath feyerlich seine Posten an das wieder eingerückte Militär, wobey ihm der Dank des Kaisers angedeutet wurde. Die meisten der aus Oberösterreich, Baiern und vom Rheine zurückkehrenden Regimenter begeben sich wieder nach Gallizien und Siebenbürgen. — Madame Murat reiste unter den angenommenen Namen einer Gräfin v. Lipano. Dem Vernehmen nach wünschte sie sich nach Baden zu begeben; man weiß aber nicht, ob es ihr erlaubt werden wird. Ein österr. Rittmeister mit 16 Mann Kavallerie begleitete diese Dame nebst ihrem ganzen Gefolge von Triest bis Haimburg und erhielt von ihr ein ansehnliches Geschenk.

Großherzogthum Baden.

Gestern, am 21. d., Vormittags, ist laut der Karlsruher Zeitung, der ehemalige König von Westphalen, Hieronymus Buonaparte, in Begleitung eines königl. würtembergischen Ritt-Meisters, aus Frankreich kommend, durch Karlsruhe passirt.

Hanseatische Staaten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus **Hamburg** vom 16. August. Gestern und heute sind gegen dreißig amerikanische Schiffe hier angekommen, wodurch plötzlich ein großer Ueberfluß an amerikanischen Produkten entstanden ist. Ueberhaupt scheint sich der amerikanische Handel sehr an unsere Stadt zu halten, und dem Anschein nach wird er nicht geringer werden, als er vor 1806 war. Er ist übrigens sehr gewinnvoll für unsere Kaufleute, die daher alles aufbieten, um ihn an sich zu ziehen. — Ehedem blühten die hiesigen Zuckerfabriken ungemein, und ihre Anzahl belief sich auf wenigstens 400; viele Tausend Menschen lebten und bereicherten sich davon. Wirklich übertrafen auch unsre Raffinaden selbst die englischen. Allein durch die unglücklichen politischen Verhältnisse und die Sperrung alles Handels seit mehrern Jahren, hat dieser Industriezweig einen mächtigen Stoß erlitten. Die meisten Raffinerien mußten aufhören zu arbeiten, und die besten Zucker-Bäckergesellen wanderten nach Preußen, Rußland ꝛc., so daß gegenwärtig sehr viele Zuckerraffinerien in Petersburg, Berlin und sogar in Frankfurt am Mayn bestehen. In Rußland ist man damit jetzt so weit gekommen, daß die Einfuhr des raffinirten Zuckers verboten ist. Dieses Verbot ist ein großer Verlust für Hamburg, indem bey weitem der größere Theil des hier raffinirten Zuckers ehedem nach den russischen Ostseehäfen ging. Jetzt machen bey diesen veränderten Umständen unsre Zuckerbäcker keine besonderen Geschäfte.

Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Bürgergardist wegen eines Subordinationsfehlers degradirt und als ehrlos fortgeschickt. Dieser Umstand empörte seine Kameraden, und es wäre beynahe zu unruhigen Auftritten gekommen. Doch hat die Festigkeit, womit sich die Behörden gezeigt, dem ganzen Uebel vorgebeugt.

Frankreich.

Aus **Valenciennes** wird in Brüsseler Zeitungen vom 14. August gemeldet, daß zwischen der Garnison und dem Belagerungskorps eine Konvention abgeschlossen worden, nach welcher die erstere entlassen und für den Dienst im Innern der Festung durch die Stadtgarde, mit deren Organisation man sich gegenwärtig beschäftigte, ersetzt werde. Ein Kommissär sey von Seite der alliirten Truppen ernannt, um über die Vollziehung dieser Organisation zu wachen.

Zu **Aachen** wurde Nachstehendes publizirt: »Einer so eben eingehenden, aus dem Hauptquartier des 1sten kön. Armeekorps St. Gobain vom 11. datirten zuverläßigen Anzeige gemäß, ist nunmehr auch **Laon** in unsre Hand gefallen und am 10. von unsern Truppen, unter persönlicher Anführung des kommandirenden Hrn. Generallieutenants von Ziethen, besetzt worden. Aachen den 17. August 1815. Der kommandirende General in den königl. preuß. Provinzen am Rhein, von **Dobschütz**.«

Der Generallieutenant Graf Hochberg, der bisher mit dem Korps des FML. Grafen Mazzuchelli und der Brigade des Gen. Majors v. Volkmann Schlettstadt und Neu-Breisach blokirte, ist, von dem königl. sächs. Armeekorps, unter den Befehlen des Herzogs von Sachsen-Koburg, vor diesen Festungen abgelöst, und mit seinem Armeekorps zur Belagerung von Hüningen bestimmt worden.

Im franz. offiziellen Blatt vom 15. Aug. findet sich folgende Note: »Das (an die Stelle des unterdrückten Independant ge-

tretene) Echo du Soir vom 11. d. enthält unter der Rubrik Lausanne irrige Behauptungen über die angeblichen Verstärkungen, welche die in Frankreich stehenden alliirten Truppen erhalten. Seit dem 10. July ist ein österr. Truppenkorps über den Rhein gegangen. Eine 30,000 Mann starke Reservearmee, die auf dem Marsche befindlichen Landwehrbataillons und ein Artillerietrain von 72 Stück, haben Befehl erhalten zurückzukehren, und haben sich am 2. August in Marsch gesetzt. Was die russ. Truppen anlangt, so bedürfen sie keiner Verstärkung, da sie keinen Verlust erlitten. Es ist Thatsache, daß die Reserve unter dem Grafen Wittgenstein, und die vom Prinzen Eugen von Würtemberg kommandirenden Korps, in Folge der Besitznahme von Paris den Weg nach ihrer Heimat eingeschlagen haben. Die gegenwärtig in Sachsen stehende Armee wird nicht, wie jener Artikel es behauptet, vom Grafen Bennigsen kommandirt; dieser General steht an der Spitze der Truppen, die in den vorigen Feldzügen im nördlichen Teutschland agirten, und die sich jetzt im südlichen Rußland befinden. Der Verfasser des Artikels, gleich schlecht über Thatsachen und Nebenumstände unterrichtet, gibt dem Gen. Bennigsen ein Kommando daß der Graf Wittgenstein führt, und verwechselt gleichsam gestiessentlich die Armeen, ihre Richtungen und die Namen ihrer Anführer.« (Das Echo du Soir entschuldigt sich am folgenden Tage, es habe den ganzen Artikel aus der Zeitung von Gent genommen.)

(Aus Pariser Zeitungen vom 15. August.) Gestern Morgen hat der Herzog von Bourbon, welcher in der vorigen Nacht hier eingetroffen war, dem König einen Besuch abgestattet. Ein Gleiches that die verwittwete Frau Herzogin, so wie der Herzog von Orleans. Um 1 Uhr des Nachmittags kam Sr. Maj. der Kaiser Alexander, und um 4 Uhr des Kaisers von Oesterreich Maj. in gleicher Absicht nach den Tuillerien.

Italien.

Rom, den 9. August. Der Graf v. St. Leu (Ludwig Buonaparte, gewester König von Holland,) befindet sich noch immer in dieser Stadt und hat sich seit seiner im September verflossenen Jahres erfolgten Ankunft niemals daraus entfernt.

Mailand, den 16. August. In den hiesigen Blättern liest man einen Aufsatz in Betreff der anbefohlenen Konseription, der den Lombarden sehr zu Herzen redet. Am Schlusse desselben heißt es: »Diese Konseription kommt mit jener der vorigen Regierung, die alljährig vor sich ging und weit stärker war, in keinen Vergleich. Denn das italienische Armeekorps war bey einer Bevölkerung von 6 Millionen immer 60,000 Mann stark, da unser Souverain bey einer Bevölkerung des Lombardisch-Venetianischen Königreichs von 4 Millionen nur 4 Regimenter Infanterie, 4 leichte Bataillons und ein Regiment Kavallerie verlangt, die ausser den Kriegszeiten kaum 20,000 Mann betragen. Im April 1814 war die italienische Armee mit Einschluß der Kranken und Besatzungen bey 35,000 Mann stark. Man mußte freylich Einigen Urlaub ertheilen, worauf sie schon lange Anspruch hatten, und auch die Modeneser und jene vom jenseitigen Ufer des Po entlassen, ungeachtet dessen würden doch noch so viel vorhanden gewesen seyn, um die Regimenter auf kompletten Friedensfuß erhalten. Allein ungeachtet des Aufrufs an die Deserteurs und der milden und hernach verschärften Maaßregeln konnte man dieß nicht zu Wege bringen, und daher kommt die Nothwendigkeit der Rekrutirung, um die Regimenter zu kompletiren, die jetzt so schwach sind, daß sie vielmehr als Cadres der Regimenter anzusehen sind. — Nun frägt sichs blos, ob die Jahrbücher der Geschichte der Nachwelt hinterlassen sollen, daß bey Begründung eines allgemeinen Friedens von Europa blos die Italiener des Lombardisch-Venetianischen Königreichs keinen Antheil hatten, während ihnen die Piemonteser, Parmesaner, Toskaner und Modeneser ein so rühmliches Beyspiel gaben.«

Neapel, vom 10. August. Das Amtsblatt enthält die Kapitulation der Festung Gaeta in 22 Artikeln folgenden Inhalts.

Art. 1. Der Kommandant der Festung Gaeta, Herr Begani wird dieselbe Sr. Maj. dem König beyder Sizilien, Ferdinand IV. mit allem, was darin enthalten ist, übergeben — 2. Se. Maj. verzeihen dem Hrn. Begani, aber Sie werden ihn nicht in ihren Diensten behalten. Herr Begani wird es der Großmuth Sr. Maj. überlassen, ihm im Nothfalle zu den Mitteln für eine Reise ausserhalb des Königreiches behülflich zu seyn. — 3. Se. Maj. bewilligen der ganzen Garnison dieselben Bedingungen, wie in der Kapitulation von Casalanza ihren Unterthanen gewährt worden. — 4. Die Unterthanen Sr. Maj. des Kaisers und Sr. Maj. Ludwig des XVIII. verbleiben den Verfügungen der respektiven Souveraine. — 5. Die Festung wird Morgen, am 9. d. l. M. übergeben, die zwey Thore auf dem Lande und Meerseite werden heute um 6 Uhr noch von den alliirten Truppen besetzt. An demselben Abend werden die Kommissäre die Magazine zu übernehmen anfangen. — 6. Die Garnison zieht Morgen 4 Uhr Abends durch die Porta di Terra aus, und legt auf dem Glacis ihre Waffen nieder. Die Offiziere behalten ihre Degen. Die Fahnen und musikalischen Instrumente bleiben in der Festung. — 7. Die neapolitanischen Offiziere und Soldaten schiffen sich denselben Tag noch in Castellone ein, um nach Capuelvolturno und von da nach Capua, ihrem Bestimmungsort gebracht zu werden. Die Familien und Equipagen der Offiziere schiffen sich an demselben Tage im Molo ein, um nach Castelvolturno gebracht zu werden. — 8. Die fremden Offiziere und Soldaten schiffen sich an demselben Tage in Castellamare ein, um nach Livorno gebracht zu werden, um daselbst von den alliirten Mächten ihre Bestimmung zu erwarten. Diese Transporte geschehen alle auf Kosten Sr. Maj. — 9. Man wird drey separirte Etats herstellen, sowohl von den fremden als neapolitanischen Truppen, aus denen die Garnison besteht. — 10. Die Archive, Plane, Karten, Kassen, Magazine, Mund- und Kriegsvorräthe, Artillerie, Marine, Arsenale ꝛc. werden noch heute den dazu bestimmten Kommissären übergeben. — Man wird von diesen Uebergabs-Artikeln drey separirte Verzeichnisse herstellen. Während der Uebergabe soll Niemanden erlaubt seyn, in die Festung ein oder aus derselben zu gehen. — Der Hr. Kommandant Begani und die in der Festung angestellten Kommissäre sind aufs Strengste für die treue Ueberlieferung aller königl. Effekten sowohl als auch deren, die noch daselbst vom Hrn. Murat sich befinden mögen, an die k. Kommissarien verantwortlich. — 12. Die der k. Pertinenz gehörigen Pferde und Wägen, so wie auch die der fremden Offiziere werden HH. Kommissären übergeben. Die neapol. Offiziere behalten ihre Pferde. — 13. Vor der Hand behalten die Civilbeamten bis auf neue Verfügungen des Königs ihre Stellen. 14. Die verwundeten und kranken Ausländer genießen der Gastfreyheit und erhalten alles, was ihnen bis zu ihrer Herstellung nöthig ist. — 15. Diejenigen römischen, toskanischen und piemontesischen Truppen, welchen keines, als das Waffenhandwerk kennen, empfehlen sich dringend den alliirten Mächten. Sie werden inzwischen nach Livorno gebracht, um dort gleich den andern fremden Offizieren ihre Bestimmung zu erwarten. — 16. Es wird den fremden Offizieren gestattet, einen Kommissionär nach Kapua zu schicken und dort ihre Familien und Effekten abzuholen. — 17. Alles Militärgepäck wird von einer aus Offizieren der verbündeten Ar-

mee bestehenden Kommission untersucht. Diese Untersuchung wird an der See und in dem Augenblicke des Einschiffens dieses Gepäckes statt finden. Diese Maaßregel wird in Folge der verbreiteten und geglaubten Nachricht vorgenommen, daß Hr. Murat in der Festung namhafte Summen zurückgelassen habe und sie geschieht ohne die mindeste Absicht, die Garnison auf irgend eine Weise zu beleidigen. — 18. Se. Maj. werden ersucht, den fremden Offizieren, welche sich in der Garnison befinden, einen Monat ihres Soldes zum Behufe ihrer Reise auszahlen zu lassen. — 19. Es werden Sr. M. die Bewohner von Gaeta und seiner Vorstadt empfohlen, welche durch das Bombardement ihre Wohnungen verloren haben, so wie auch diejenigen, welche durch den Verlust ihrer Eltern oder eines körperlichen Gliedes der Unterhaltsmittel beraubt wurden. — 20. Kein Individuum, sowohl im Militär- als Bürgerstand wird wegen vergangener politischer Meinungen verfolgt werden können. — 21. Die gewesene königliche Familie schenkte dem Hrn. Gouverneur Begani bey ihrer Abreise aus Gaeta einige Reisewagen, die sie nicht an Bord bringen konnte. Der Hr. Gouverneur bietet sie Sr. Maj. zum Zeichen seiner vollkommenen Ergebenheit an. — 22. Die gegenwärtige Capitulation wird von Sr. Maj. und den mit Ihnen verbündeten Mächten verbürgt. Vorstadt Gaeta, den 8. August 1815. Folgen die Unterschriften: Bataillonschef Ghiatti, Generalstabs-Oberstlieutenant Vinet, Baron Colletti, Oberst des 10ten Linien-Reg. Marguitsch, Commandant des Bataillons Spleny, der Chef des Generalstabes Carlo della Rocca, W. Robinson, Oberst Kommandant Cocubried. Ratifizirt von uns, Feldmarschall Baron Begani, Generalmajor Baron Lauer, W. Th. Jalici.

Großbritannien.

Die Hofzeitung enthält einen Bericht des Generalmajors Sir Hudson Lowe (des nämlichen, wie es scheint, den die englischen Blätter zum Aufseher Napoleons auf St. Helena bestimmen) aus Gujes vom 24. July, nachstehenden wesentlichen Inhalts: „Die Forts und die Schiffe in Toulon haben heute die weiße Fahne und Flagge aufgesteckt, und alle Generale und Admirale in dieser Stadt haben sich dem König unterworfen. Die Umstände sind folgende: Bey der ersten Erscheinung der Flotte und der Transportschiffe unter Lord Exmouth an der französischen Küste schloß Marschall Brüne, der mit einem Korps von ungefähr 5000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie, das Beobachtungskorps am Var genannt, vor Nizza stand, sogleich mit dem Befehlshaber des in Nizza befindlichen piemontesischen Korps einen Waffenstillstand ab und eilte Toulon zu Hülfe. Den 14. July an dem Tage, wo die Truppen in Marseille landeten, ließ er dem Lord Exmouth die in Paris unterzeichnete Waffenstillstandskonvention mittheilen und ihm die Ausdehnung derselben auf die brittischen Truppen in diesen Gegenden vorschlagen. Dieß wurde geradezu verworfen. Er wandte sich hierauf an den königlichen Kommissär in der Provence, Marquis v. Riviere und ließ ihm den Wunsch vortragen, daß er zwey Offiziere nach Paris schicken möchte, um die Unterwerfung Toulons anzubieten, während welcher Zeit (von 10 Tagen) er keine Feindseligkeiten ausüben würde. Dieser Vorschlag wurde gleichfalls abgewiesen und man erklärte dem Marschall, daß er seine Gewalt an den vorigen königlichen Gouverneur in Toulon übergeben und daß die Besatzung dieses Platzes aus Nationalgarden und Royalisten in gleicher Zahl mit den Linientruppen bestehen müsse. Zur nemlichen Zeit erfuhr man, Brüne marschire gegen Air; sämmtliche englische Truppen brachen also von Marseille auf, um eine Stellung zu nehmen, von welcher aus sie Toulon bedrohen, den Marschall beobachten und Marseille selbst vor einem Angriff schützen konnten. Da bald darauf die Nachricht kam, er konzentrire sich bey Toulon, so rückten die englischen Truppen in Verbindung mit den Nationalgarden und Royalisten, näher gegen Toulon vor und der Admiral Exmouth detaschirte ein Linien-Schiff nach Giotat und ein anderes nach Bandol. Während dieser Bewegungen unterhandelten der Marschall Brüne und der Marquis von Riviern durch den Admiral Gantheaume; der den Tag darauf, als der Marschall seinen ersten Antrag gemacht hatte, als königlicher Kommissär in Toulon empfangen worden war. Brüne machte allerley Anträge, nur um Zeit zu gewinnen. Namentlich verlangte er die Beybehaltung der dreyfarbigen Fahne und eine bestimmte Versicherung über den Rückzug der englischen Truppen. Man ließ sich auf nichts ein. Am 25. endlich erhielt man die Urkunde der Unterwerfung des Marschalls und seiner Generale, aber die Regimenter wollten die weiße Kokarde noch nicht aufstecken. Erst den 24. kam dem Gen. Löwe in Ollioules, wo er sich mit dem Admiral Exmouth befand, die Anzeige zu, daß das ganze Korps sich unterworfen habe und die Forts von Nationalgarden und Royalisten, gemeinschaftlich mit einem Theil Linientruppen, besetzt werden sollten. Die Besatzung in Toulon bestand aus dem 6ten Linienregiment (dem 9ten, 13ten, 14ten, 16ten, 35sten und 106ten Veteranenregiment), einem Regiment Seesoldaten, einem Detaschement von 300 Reutern, Kanonieren, Veteranen ꝛc., einem Bataillon von Offizieren mit halbem Solde und von Föderirten, das heilige Bataillon genannt, welche meistens, nebst dem Marschall, Murat und einigen seiner Anhänger, Erlaubniß erhielten Toulon zu verlassen und sich unmittelbar vorher, ehe der Entschluß gefaßt wurde, die weiße Fahne aufzustecken, man weiß nicht wo verborgen. Antibes hat gleichfalls die weiße Fahne aufgesteckt, so daß es im südlichen Frankreich keinen erklärten Feind mehr gibt.“

Ein ministerielles Blatt bemerkt, daß manche Personen über Buonaparte's Verbannung auf St. Helena nicht ohne Besorgniß seyen, weil sie annähmen, daß 1. Buonaparte frey auf der Insel herumgehen werde; 2. daß neutrale Fahrzeuge würden zugelassen werden; 3. daß man sich auf die Besatzung nicht verlaßen könne, weil die Insel nicht der Krone, sondern der ostindischen Kompagnie gehöre. Diese drey Einwürfe werden folgendergestalt wiederlegt: 1. Man könne sich darauf verlassen, daß Buonaparte auf der Insel nicht frey herumgehen, sondern, daß er daselbst werde eingeschlossen und eben so regelmäßig bewacht werden, als ob es in England selbst geschähe. Nur frische Luft zu schöpfen und Bewegung werde man ihm erlauben. 2. Alle neutrale Schiffe würden von der Insel ausgeschlossen bleiben, solange Buonaparte als Gefangener darauf lebe; so falle die Gefahr in dieser Hinsicht weg. 3. Er werde unter der Aufsicht eines Generalofiziers in englischen Diensten und eines brittischen Admirals stehen. Jener werde Gouverneur der Insel seyn. Die Garnison der Kompagnie solle entweder vermindert, oder ganz aus der Insel verlegt, und durch ein Linienregiment ersetzt werden. Neben allen diesen Vorsichtsmaaßregeln gebe es wohl keinen Fleck, der nur die Hälfte der Sicherheit gewährte, die St. Helena für einen Staatsgefangenen darbietet. Außer den gewöhnlichen Sicherheitsmaaßregeln habe diese Insel den Vortheil einer geringern Ausdehnung und Bevölkerung, sey überdies weit entfernt, brauche keine neutrale Schiffe aufzunehmen, und man könnte somit durchaus alle Verbindungen hindern.

Das Journal the Times will allenfalls noch die, obgleich empörende Achtung und Aufmerksamkeit, die man zu Plymouth Napoleon erzeigt, entschuldigen. „Aber (fährt es fort) was soll

men von den Leuten sagen, die ihn unter den Schutz der Habeas-Corpus-Akte setzen wollten? Die gelindeste oder angemessenste Strafe für sie wäre unsers Erachtens, sie u ihrem Freund nach St. Helena zu schicken.

Das Morning-Chroniele versichert, auf dem letzten Balle, den Lord Wellington zu Paris gegeben, seyen zwar die eingeladenen franz. Damen erschienen, aber keine einzige habe tanzen wollen. Eben dieses Blatte behauptet, mit dem letzten aus Paris angekommenen englischen Staatsboten sey ein preuß. Courier gereist; beyde aber wären auf dem Wege nach Calais von den Bauern insultirt, der preuß. Courier ermordet, der engl. aber wieder freygelassen worden.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag, den 27. August. Octavia.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag den 26. und Montag den 27. Aug. Die Donau-Nixe. (Zweyter Theil.)

Versteigerung.

782. (3. c) Auf Ansuchen des Kaspar Steurer Besitzer des Obermayer-Hofes in Unterföhring wird man dessen Zubaugut den sogenannten Baderhof mit grundherrlicher Bewilligung Montag den 28. August früh 9 Uhr beym königl. Landgericht München an den Meistbiethenden öffentlich versteigern.

Dieses Gut, im Steuerdistrikt Unterföhring entlegen ist gerichtsbar znm königl. Landgerichte und freystiftig zum königlichen Landrentamt München, hat eigenes Wohn- und Nebengebäude mit einem 0 Tagwerk 42 Decimalen großen Garten und besteht aus

a) 22 Tagwerk 42 Decim. Aecker-Gründen
b) 1 Tagwerk 19 Decim. Wies-Gründen.

wozu auf Verlangen von den Verkäufern von seinem Obermaier-Hofe auch noch das eine oder andere ludeigene Grundstück gegeben werden kann.

Als grundherrliche Prästationen sind zu entrichten für

a) Stift- und Küchendienst 3 fl. 48 1/2 kr.
b) Faßnachtshenne 18 kr.
c) Rechterhaver 2 Viertel.
d) Gilt 2 Schäffel 2 Viertel Korn.
e) Haber (neuen Maaßes) 5 Schäffel 5 Metzen, und das Steuersymplum beträgt 47 kr. 3 dl.

Vom Groß- und Kleinzehend sind zwey Theile zum königl. Landrentamt München und 1/3 zum königl. Pfarrorte Oberföhring zu verreichen.

Die Kauflustigen werden demnach auf den bestimmten Tag eingeladen, um nach beygebrachter legaler Ausweisung über Vermögen und Erwerbsfähigkeit ihr Angebot zum Protokoll zu geben. München, den 1. August 1815.

Königl. Baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Einladung.

844. (3. b) Den 30. d. Nachmittags 4 Uhr werden in der Studienkirche die an die Studirenden ausgetheilt.

München, den 25. August 1815.

347. (3. a) Es wird ein befähigtes Schreiber-Subjekt auf das Land gesucht. D. ú.

Bekanntmachung.

789. (2. b) Die Ausspielung des Oekonomie-Gutes Hofau nachst Rosenheim betreffend.

Die ganz unerwartet eingetretenen politischen Ereignisse, in deren Folge sowohl hier und in der Umgegend als in andern Theilen des Königreichs und in dem benachbarten Auslande große militärische Bewegungen und Truppenzüge eingetreten sind, geben, so laut übrigens der bisherige Absatz der Loose, den von dem verehrlichen Publikum auf diese Ausspielung gesetzten Werth beurkundet, den Anlaß, den Ausgang des Unternehmens, aber auf einen nur wenig ferneren Zeitpunkt hinauszurücken. Es wird daher der Tag der Ziehung, den die Kundmachung vom 28. Febr. h. J. auf den 25. July v. M. bestimmt hatte, auf den 29. September 1815 versetzt. Da innerhalb der verlängerten Frist die heurige Erndte vollendet und ihr Ertrag dem Eigenthümer des Landgutes noch zugefallen ist, so wird der Gewinner des Gutes die Wintersaat auf Kosten der Eigenthümers bestellt finden. —

Loose und Pläne dieses Oekonomie-Gut Hofau (welches gerichtlich um 12090 fl. eingewerthet ist) sind gegen Porto freye Geldeinsendnng zu haben, das Stück zu 1 fl. Con. Münze bey dem

Kollektanten
Jos. Sidler in München
Rosengasse Nr. 608.

Nach der unlängst, der Augsburger ord. Postzeitung beygelegten Kundmachung de dato Augsburg den 1. Febr. 1815 werden die Herrschaften

Mickhausen und Schwindegg

durch 64000 Loose (auf jede Herrschaft 32000 Loose gerechnet) nach der Zahlenordnung von 1 bis 64000, das Loos zu 12 fl. baier. Reichswährung in klingender Münze und zwar unter folgenden gewiß vorzüglichen Vortheilen ausgespielt:

A.) 2 Hauptgewinnste.

a) Die ganz schuldenfreye, mit Gerichtsbarkeit versehene, auf 206137 fl. gerichtlich eingeschätzte Herrschaft Mickhausen im Illerkreis.
b.) Die ganz schuldenfreye ebenfalls mit Gerichtsbarkeit versehene Herrschaft Schwindegg im Isarkreis, welche gerichtlich auf 197413 fl. eingewerthet ist.

B) 93 Nebengewinnste.

1)	Gewinnst a.	20000	fl.
2)	Gewinnst a. 10000 fl.	20000	fl.
4)	— 5000 fl.	20000	—
6)	— 2500 fl.	15000	—
10)	— 1500 fl.	15000	—
20)	— 1000 fl.	20000	—
50)	— 500 fl.	25000	—
	93 Nebengewinnste betragen	135000	fl.

C) 6 Prämien.

4)	Prämien a 2500 fl.	10000	fl.
2)	— a 1500 fl.	3000	—
	6 Prämien betragen	13000	fl.

Zusammenstellung.

93 Nebengewinnste betragen	135000	fl.
6 Prämien betragen.	13000	fl.
Gesammtgeldzahlung	148000	fl.

Loose hierauf sind in München zu haben, bey dem Collectanten

Joseph Sidler,
Rosengasse Nro. 608.

Ferners sind bey demselben auch Loose für das gerichtlich um 34400 fl. geschätzte Karmeliten-Kloster-Gebäude zu Augsburg das St. um 2 fl. 24 kr. baier. Reichswährung zu haben:

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 202 — 28. Aug. 1815.

Baiern.

München, den 26. Aug. Ihre Majestäten der König und die Königin und die königliche Familie sind am 22. August gegen Abend von Ihrer, nach dem Tegernsee und der dasigen Gegend gemachten Reise im erwünschtesten Wohlseyn wieder in Nymphenburg eingetroffen.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Basel vom 22. Aug. Vormittags um 11 1/2 Uhr. Seit anderthalb Stunden haben auf der linken Rheinseite sechszehn und auf der rechten Rheinseite zwölf Batterien angefangen, Hüningen aufs Heftigste zu bombardieren. Die vorliegenden Batterien der Festung sind demontirt und ihre Magazine stehn in Brand. Seit 10 1/4 Uhr bombardirt auch Hüningen lebhaft unsre Stadt; bis jezt aber sind wegen der Entfernung fast alle Bomben und Haubitzen in der Luft gesprungen, so daß wir außer einigen beschädigten Dächern noch wenig gelitten haben.

Frankreich.

Die »Gazette offizielle« vom 9. August enthielt folgenden Bericht des Polizeyministers an den König: »Sire! Ew. Majestät haben durch Ihre Verordnung vom 20. v. M. alle durch das Gesetz vom 21. Okt. 1814 der Presse aufgelegten Beschränkungen aufgehoben; aber es wird vielleicht zu allen Zeiten unmöglich seyn, dieselbe Freyheit auf die öffentlichen Blätter und Zeitschriften auszudehnen; und in dem gegenwärtigen Zustande von Frankreich und von Europa, in der Mitte so vieler Leidenschaften, welche die Mächte beruhigen wollen, müssen die Zeitungen, welche diese Leidenschaften nähren und anzeigen, einer andern Gesetzgebung unterworfen werden. Die Wirkung dieser Schriften ist in der That viel schneller; sie gelangen in einem Augenblicke zu Tausenden von Lesern. Ein ganzes Volk liest sie unentgeldlich an öffentlichen Orten und da ihre Zahl beschränkt ist, so können sie nicht das Gegenmittel darbieten, welches man in der Masse der litterarischen Produktion findet, wo die Preßfreyheit sich selbst zur Milderung dient. Indem diese Schriften Neuigkeiten, Anzeigen, Beschwerden und Aufsätze, die den Redakteuren von allen Seiten zugeschickt werden, enthalten, sind sie gleichsam eine Kampfbühne für alle Leidenschaften, selbst die Geldgierde findet einen Vortheil darin, ihnen die ausschließende Farbe dieser oder jener Parthey zu geben. Die Erfahrung läßt keinen Zweifel über die Uebel, welche sie verursachen, so wie über die Gefahr, sie einer absoluten Freyheit zu überlassen. Tagtäglich bringen sie uns in Verlegenheiten mit den Fremden, und indem sie Mißtrauen erwecken, vereiteln sie die großmüthigen Bemühungen Ew. Majestät, die Gemüther zu vereinigen und die Wunden des Staats zu heilen. Ich schlage Ew. Majestät vor, alle Zeitschriften der Aufsicht einer Kommission von weisen und hellsehenden Männern zu unterwerfen, welche, von Ew. Majestät ihre Ernennung empfangend, Unabhängigkeit und Achtung gewinnen werden. Ich habe die Ehre Ew. Maj. eine Verordnung zu diesem Endzweck vorzulegen. Paris, den 8. Aug. 1815. Der Herzog v. Otranto.« — Nachstehendes ist die eben erwähnte Verordnung: „Ludwig von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra; Allen, die dieses sehen, Unsern Gruß. Nach Anhörung Unserer Minister, und auf den Bericht Unsers Minister-Staatssekretärs vom Departement der allgemeinen Polizey, haben Wir befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Alle, bis auf diesen Tag den Zeitungen gegebenen Autorisationen, von welcherley Art sie seyn mögen, sind widerrufen, und keines der besagten Journale darf erscheinen, ohne eine neue Autorisation Unsers Ministers der allgemeinen Polizey, und zwar die von Paris vor dem 10. des laufenden Monats August, und jene der Departements vor dem 20. d. M., erhalten zu haben. — Alle Zeitschriften werden der Prüfung einer Kommission unterworfen seyn, deren Mitglieder von Uns auf die Vorstellung Unsers Ministers der allgemeinen Polizey ernannt werden. — 3. Unser Minister der allgemeinen Polizey ist mit Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Gegeben in Unserm Schlosse der Tuillerien, den 8. des Monats August im Jahr deb Heils 1815, Unsrer Regierung im einundzwanzigsten. (Unterz.) Ludwig.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 16. August.) Obrist Labedoyere hörte die Ablesung seines Urtheils im Gefängnisse mit vieler Kaltblütigkeit an. Er fragte den Kapitän Miotti, ob ihm nicht 24 Stunden vergönnt wären, um zu appelliren. Auf die bejahende Antwort sagte er: das ist genug. Er hat nun wirklich gegen das Urtheil des Kriegsgerichts die Revision eingelegt. Man glaubt, heute oder morgen werde sie abgeurtheilt werden, wobey aber der Angeklagte nicht zugegen seyn wird. Man versichert, eine Person sey vorgestern mit einer Geldsumme von 50,000 Franken in das Gefängniß der Abtey gekommen, um die Gefangenwärter zu bestechen, und Hr. Labedoyere auf flüchtigen Fuß zu helfen. Ihr Plan wurde aber durch die Unbestechlichkeit derjenigen, an welche sie sich wendete, vereitelt und die Person selbst verhaftet; man hat die Frage aufgeworfen, ob diese Sache nicht unmittelbar mit dem großen Prozeß in Verbindung stehe, womit das zweite Kriegsgericht beschäftigt ist.

(Aus Pariser Zeitungen vom 17. August.) Vermöge einer königlichen Verordnung vom 16. soll in ganz Frankreich zu Bestreitung der außerordentlichen Bedürfnisse des gegenwärtigen Zustandes eine Kriegssteuer von 100 Millionen provisorisch von den vornehmsten Kapitalisten, Patentinhabern und Grundeigenthümern jedes Departements erhoben werden. — Ein Tagsbefehl

des Marschalls Macdonald, aus Bourges vom 10. Aug., reglirt die Heimkehr der Offiziere, deren Korps aufgelöst sind. — Man spricht von der nahen Erscheinung einer neuen Deklaration der Alliirten, wodurch alle Administrationszweige in die Hände des Königs zurückgelegt würden. — Der Herzog von Berry reiste heute über Amiens nach Lille ab. — Die preußischen Truppen sind nach einigen Unterhandlungen in Cherbourg, doch noch nicht in die Forts, eingezogen. Der Kommandant von Aurdone verweigert den Oesterreichern den Durchzug. — General Radet ist vorgestern hier verhaftet worden. Man versichert, das Nämliche sey an demselben Tage dem Gen. Vandamme an der Brükke von Chyrenton begegnet.

Nachstehendes ist der Artikel des Independant vom 7. August, welcher den (schon früher erwähnten) offiziellen Beschluß, wodurch dieses Blatt verboten wird, veranlaßte:

»Die Unparteylichkeit, welche wir uns vorgesetzt haben, und das natürliche Gefühl, welches man einem unglücklichem Manne schuldig ist, bestimmten uns, den folgenden Artikel, den uns einer unserer Correspondenten mittheilt, in unserer Zeitschrift aufzunehmen. Der Gesichtspunkt, aus dem darin die Privatangelegenheit eines schwer beschuldigten Individuums beurtheilt wird, scheint auf einige allgemeine und höchst interessante Fragen Licht zu werfen. Man kündigt an, daß auf die Arrestation des Hrn. Labedoyre nunmehr unmittelbar das Gerücht über ihn, und selbst sein Verdammungsurtheil erfolgen würde. Einige Journale scheinen sogar, ohne Rücksicht auf die Lage eines angeklagten und gefangenen Mannes, dem Gange der Justiz vorgreifen, und ihre gehässigen Leidenschaften denen mittheilen zu wollen, welche leidenschaftloose Organe des Gesetzes seyn sollen. Man glaubt sich über so wichtige und schwierige Fragen, als die betreffende Anklage veranlaßt, einige unparteyische Bemerkungen erlauben, und sie in Beziehung auf das öffentliche Wohl, wie auf das politische Interesse des Königs, der Nation und der verbündeten Mächte, bringen zu dürfen.

Erste Bemerkung. Wie groß das dem Hrn. Labedoyere angeschuldigte Verbrechen: seinen gesetzmäßigen König verlassen zu haben, um den Fahnen eines Usurpators zu folgen, scheinen, oder auch wirklich seyn möchte, so ist dieses Verbrechen, acht Tage später, von allen Civil- und Militärautoritäten begangen worden, die, gezwungen oder verführt, oder blos verleitet, denselben Weg verfolgt haben. Ein großer Theil der Nation und der Armee hat durch sein Beypflichten die unerwartete Revolution, welche vorging, geheiligt; nur einige weise und hellsehende Männer haben mit Bestimmtheit das unvermeidliche Resultat derselben vorausgesehen. Da, wo die Zahl der Schuldigen unendlich wird, ist, nach Grotius und Pfuffendorf, volle und gänzliche Amnestie rechtmäßig und nothwendig; dort nöthigt selbst die Gerechtigkeit zur Gnade. Man ist — nicht aus dem Zeitpunkte der Moral, welche niemals die Verletzung der Grundsätze und der Pflichten gestattet, aber aus dem Standpunkte der Politik gerechtfertigt, wenn man mehrere Millionen zu Mitschuldigen hat.«

»Zweyte Bemerkung. Die alten und treuen Diener des Königs sehen in der Handlung des Obersten Labedoyere, der sich mit seinem Regiment an Napoleon anschloß, nichts als eine verbrecherische und unverzeihliche Rebellion, eine Verrätherey gegen Fürst und Vaterland, das Resultat einer überlegten und lange vorbereiteten Verschwörung. Man setze sich aber für einen Augenblick in die Lage des Beklagten. Jung, wie er ist, hatte er nie anders, als unter den Fahnen Napoleons gedient. Erst seit 10 Monaten kannte er Ludwig den XVIII. Sein erster Herr, dessen Abdankung ihm nur wie ein Opfer erschien, welche der Nothwendigkeit gebracht wurde, erscheint plötzlich vor ihm. Die fünfzehnjährige Gewohnheit, den von allen europäischen Souverains anerkannten Kaiser, für seinen rechtmäßigen Fürsten anzusehen, erwacht in ihrer ganzen Gewalt. Die Glorie militärischen Ruhms und ehemaliger Macht, welche in den Augen einiger seiner Anhänger durch Unglück und Verbannung nur um so mehr verherrlicht worden war, wirkt auf eine glühende, begeisterte Einbildungskraft: und diese überredet leicht, daß man der *Stimme* der Pflicht gehorcht, selbst in dem Augenblick, wo die heiligsten Pflichten mit Füßen getreten werden. Man muß es sich gestehen, die vielfältigen Schwankungen unserer Revolutionen und die häufigen Regierungswechsel haben in Frankreich seit 25 Jahren, die die moralischen Begriffe über die Rechtmäßigkeit der Throne und über die Treue der Völker erschüttern, mitunter sogar zweifelhaft machen können. Von falschen Begriffen geleitet, hat Hr. Labedoyere einen eilfmonatlichen Besitzstand gestört, indem er einen frühern fünfzehnjährigen Besitzstand vorziehen zu müssen glaubte. Man verändert nicht in einem Tage seine Vorurtheile, seine Meynungen, seine Gewohnheiten, seine wohl oder schwach begründeten Vorstellungen, welche man von der Zeit empfangen, und welche die Zeit befestigt hat. Freylich ist Hr. Labedoyere nicht zu entschuldigen, daß er den Eid des Gehorsams erst geleistet und dann gebrochen hat. Dieß war sein eigentliches Verbrechen, wir wiederholen es, es ist allgemein begangen worden; Hr. Labedoyere hat nicht zuerst das Beyspiel gegeben; Napoleon war schon ohne Widerstand 40 Meilen weit den franz. Boden durchzogen, bevor er die Stelle erreichte, wo sich das von Hrn. Labedoyere befehligte Regiment ergab.

Dritte Bemerkung. Die Verordnungen des Königs setzen fest, daß die Listen der, des Verbrechens der Verschwörung und der Verrätherey Angeschuldigten vorläufig beyden Kammern unterzogen werden sollen, nicht in ihrem richterlichen Urtheil (denn repräsentative und gesetzgebende Kammern können keine richterlichen Funktionen ausüben), sondern zur Entscheidung der Frage, welche in den von jenen Listen verzeichneten Individuen die Nation einer vornehmlichen Anklage zu unterwerfen scheint.«

Ein franz. Offizier protestirt in Pariser Zeitungen gegen das von Basel aus verbreitete Gerücht, General Barbenegre sey ein Korse. Er sey vielmehr sein (des Offiziers) Landsmann, und zu Pontac im Departement der untern Pyrenäen geboren.

Die Instruktion des Prozesses gegen den Obristen Labedoyere am 14. August war sehr einfach; der Angeklagte gab die durch verschiedene Zeugen begründete Thatsache, daß er sein auf den Wällen von Grenoble bivouacquirendes Infanterieregiment unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! wider den Willen seiner Vorgesetzten Buonaparte'n zugeführt habe, unbedingt als wahr nach; hingegen läugnete er, daß dieß in Folge eines vorgehabten Verständnisses mit Buonaparte geschehen sey, worüber auch der öffentliche Ankläger keine Beweise hatte beybringen können. Zugleich entsagte Labedoyere dem ihm zustehenden Rechte, seinerseits Vertheidigungszeugen abhören zu lassen, und bemerkte bloß, daß einer der gegen ihn aufgestellten Zeugen freywillig erklärt habe, er glaube die in Grenoble befindlichen Linientruppen würden, ihrer damaligen Stimmung nach, auch ohne Labedoyere zu Buonaparte übergegangen seyn. Als der öffentliche Ankläger seine, auf Todesstrafe gerichtete Konklusionen vorgetragen hatte, nahm der Sachwalter des Angeklagten, Hr. Baron, das Wort, und erklärte, er habe dessen Charakter und Herz zu studiren gesucht, und habe darin Offenheit und Größe gefunden; er glaube daher daß Niemand besser als der Angeklagte selbst seine Vertheidigung übernehmen, und den Richtern das Interesse, was seine Lage verdiene, einflößen könne.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt von des Obersten Labedoyere Vertheidigungsrede am 14. Aug.: »Meine Herren, wenn heut nur mein Leben in Gefahr stünde, so würde ich meinem innern Gefühl folgen und zu Ihnen sprechen: Wer so viele tapfere Männer zum Tode geführt hat, wird ihm selbst als tapferer Mann entgegen zu treten wissen und so würde ich Sie nicht lange Zeit aufhalten. Aber ich habe eine tugendhafte Frau; soll sie einen so lange geachteten Namen beschimpft sehen; soll mein Sohn, wenn er seiner bewußt zu werden anfängt, dem Namen dessen, der ihm das Leben gab, fluchen lernen! . . . Ich darf es sagen, meine Herren, meine Ehre ist unverletzt. Ein falscher Begriff vom Interesse meines Vaterlands hat mich irre führen können; aber wenn man mir Beweggründe persönlichen Interesses unterschiebt, so kann ich diesen Verdacht nicht ertragen, ich muß ihn widerlegen. Man hat versucht mich als Mitglied einer vor dem März 1815 bestandenen Verschwörung zu Napoleon Buonaparte's Zurückführung darzustellen. Ich war nie in einer Verschwörung. Ich wußte kein Wort, daß Kommunikationen mit der Insel Elba existirten; noch mehr, ich erkläre daß ich auch jetzt überzeugt bin, daß keine existirt haben. Aber die Truppen waren mißvergnügt. Es schien schwer, sie den Namen eines Mannes vergessen zu machen, der sie so oft zum Siege geführt hatte. Ich hätte sie lieber mit den Namen der großen Männer, welche der Familie der Bourbons Glanz verliehen, bekannt gemacht! Vor Buonaparte's Ladung war ich zu Paris über meinen Urlaub geblieben, weil mir meine Gattin eben einen Sohn geschenkt hatte. Ich kannte allerdings die öffentliche Stimmung kennen; man war in mehrern Hinsichten unzufrieden, aber kein förmlicher Plan war vorhanden. Erblickte man indeß heute keine Gefahr, so konnte sie doch morgen da seyn! . . . Kann meine Stimme den Eindruck machen, welchen die schwächsten Stimmen im Augenblicke des Todes zu machen pflegen, so will ich sie gebrauchen, um einige meiner Ueberzeugung nach dem Vaterlande nützliche Wahrheiten laut auszusprechen. Im April 1514 hatten Frankreich und die Armee Napoleon Buonaparte verlassen; man blickte sehnsuchtsvoll nach der Familie der Bourbons; sie wurden mit Enthusiasmus empfangen; dem Könige war keiner unsrer Unfälle zuzuschreiben. Warum hat diese damals allen Herzen gemeinsame Stimmung sich so geschwind geändert? Die Bourbons wollten das Gute; aber Freunde, von ihrem Eifer irre geführt» . . . Hier wurde der Angeklagte vom Präsidenten mit den Worten unterbrochen: »Sprechen Sie von der Thatsache.« — Labedoyere: »Ich läugne nicht die Thatsache; aber es däucht mich nach dem Recht sollte man mich doch über die Gründe hören, die mich dazu bestimmt haben.« — Präsident: Wollen Sie beweisen, daß die Thatsache nicht wahr ist, so wollen wir Sie anhören. Oder wollen Sie beweisen, daß das Verbrechen Unschuld ist? — Labedoyere: »Nein, ich will nicht behaupten, daß das Verbrechen Unschuld ist. Doch ich überschlage meine Vertheidigung; ich gehe zur letzten Seite über. Mein Haupt-Irrthum, den ich einsehe und mit Bedauern gestehe, war meine Unbekanntschaft mit den Absichten des Königs. Jetzt beweist die Erfüllung der königlichen Versprechungen, das Gedräng des Volks um seinen Souverain, daß er allein zu regieren würdig ist, und Frankreichs Glück machen kann. Vielleicht ist es mir nicht vorbehalten, Zeuge davon zu seyn; aber möge wenigstens das Geständniß meines Irrthums einigen Nutzen stiften!« — Der Präsident: Haben Sie keine Zeugen, um sie abhören zu lassen? . . . Sie gestehen die Thatsachen ein? — Labedoyere: Ich gestehe sie ein. — Advokat Veron. Meine Herren, es scheint mir daß wenn der Angeklagte nicht die Schicklichkeit verletzt, man ihn anhören sollte, und ich kann versichern, daß in Hrn. Labedoyers Vertheidigung nichts Unschickliches war. Aber da man ihm das Reden verbietet. . . Der Präsident: Ich verbiete ihm nicht das Reden; aber ich darf keine politischen Diskussionen zulassen. — Veron: Hrn. Labedoyeres Vertheidigung bestand darin, daß er auseinandersetzen wollte, wie die Umstände ihn nach und nach zu einer Handlung, die er jetzt als strafbar anerkennt, verleitet haben. — Labedoyere: Ich entsage meiner Vertheidigung. Ich habe aufgehört, sobald Sie mich unterbrochen und nur die letzte Seite gelesen. Aber wäre ich selbst einer Mordthat angeklagt, so würde man doch Zeugen wider und für mich anhören? Hier kann ich beweisen, daß die Thatsachen, wegen denen ich angeklagt bin, nicht von der Art sind, daß sie mich der Ehre verlustig machen und wenn sie mich hindern, mich zu vertheidigen, so stehe ich in Gefahr mit dem Leben auch die Ehre zu verlieren. — Präsident: Das Kriegsgericht darf nur über Thatsachen urtheilen. Haben Sie den Befehlen Ihrer Obern den Gehorsam versagt? Haben Sie den Ihnen anvertrauten Posten verlaßen: Rechtfertigen Sie sich gegen diese Anklagen durch alle in Ihrer Gewalt liegende Mittel. — Labedoyere schweigt. — Präsident: Führt den Angeklagten ab.

Er trug einen grünen Ueberrock ohne Dekoration; schien Anfangs blaß und bestürzt, fand aber bald seinen Muth wieder, so daß er in festem und zugleich bescheidenem Tone und mit edelm Anstande seine Vertheidigung vortrug. Auch machte er einen solchen Eindruck auf die Versammlung, daß nach seiner Entfernung der Präsident des Gerichts, Adjutant-Kommandant Berthier de Saudigny, nur mit sehr gerührter Stimme das Todesurtheil aussprechen konnte. Labedoyre ist ein junger aus Paris gebürtiger Mann, groß und von geistreicher Physiognomie. Nach seinen ersten Aussagen vor dem Polizeypräfekten hatte er Riom verlassen, als General Excelmans Korps, bey dem er sich befand, ohne Dienste zu verrichten, die weiße Kokarde aufsteckte. Er reiste in Civilkleidern auf der Deligence bis Chartres und von da in einer Miethkutsche nach Paris. Seine Absicht war Anfangs gewesen, sich nach Amerika zu flüchten und er hatte sich deshalb zu Paris einen Kreditbrief von 55,000 Fr., auf Philadelphia verschafft. Als er indeß von der königl. Verordnung rücksichtlich der von der Amnestie Ausgeschlossenen Kenntniß erhielt, fühlte er, wie schwer es ihm seyn würde zu entkommen und begab sich daher nach Paris, um (wie er behauptete), mit seiner Familie zu berathschlagen, was er zu thun habe und ob er sich vielleicht freywillig vor dem Kriegsgericht stellen solle. Er stieg bey einer Freundin seiner Frau, Madame Fontry, Faubourg-Poissonniere, ab; er war aber kaum eine Stunde dort, als ihn die Polizey schon in seiner sorgfältig verschlossenen Kammer aufsuchte. Er konnte dem Befehle, die Thüre zu öffnen, nicht gehorchen, da Madame Fontry den Schlüssel mitgenommen hatte; indessen stieg er ohne Widerstreben die Leiter hinab, welche die Polizey ans Fenster setzte.

Nach Aussage eines Couriers, der Paris am 19. Aug. Abends verließ, ist der Obrist Labedoyere am Nachmittage dieses Tages daselbst füsillirt worden.

Großbritannien.

So eben erhalten wir englische Zeitungen vom 15. Aug. mit folgenden Nachrichten: Der Northumberland lag nach den letzten Berichten aus Plymouth noch in einer bedeutenden Entfernung von diesem Hafen vor Anker. Die Fregatte Zenobia hatte mehrere Briefe vom Northumberland nach Plymouth gebracht, welche sogleich nach London befördert wurden. Gedachtes Linien-Schiff schien die Ankunft des Flutschiffes Weymouth abzuwarten,

um nach seiner Bestimmung abzusegeln. — Folgendes sollen Fragmente aus dem Gespräche des Lord Lowther und des Hrn. Littleton mit Buonaparte seyn. Einer von ihnen frug den Exkaiser, was er von der englischen Infanterie denke? worauf er antwortete: langjährige Kriege machen gute Soldaten. Er setzte hinzu, daß die Kavallerie beyder Nationen vortrefflich sey und die englische Artillerie sich nach der französischen gebildet habe. Als man Buonaparte'n eine Frage wegen Ludwig XVIII. vorlegte, antwortete er; wer ist ein guter und ehrlicher Mann. Er liebt zu sehr eine gute Tafel und witzige Einfälle (Bon-mots). Er ist zu schwach, und keineswegs gemacht, die Franzosen zu beherrschen. Die Herzogin von Angouleme ist der einzige Mann in der Bourbonischen Familie. Die Franzosen müssen einen Mann haben, wie ich bin.« Buonaparte ereiferte sich während des Gespräches häufig gegen die Alliirten. Er klagte sie der Treulosigkeit und Verrätherey an. Es scheint, sagte man ihm, daß Sie vergessen haben, daß Sie in Folge eines feyerlichen Traktats auf der Insel Elba waren, wo man Sie keineswegs beunruhigte, und dennoch brachen Sie Ihr Wort. Buonaparte: »Ich war unabhängiger Souverain, ich hatte das Recht, mit einem andern Souverain Krieg zu führen, z. B. mit Ludwig XVIII., wenn es mir angemessen schien. Ich habe es gethan, und habe ihn mit einigen Hundert Mann besiegt.« — Wegen St. Helena konnte er sich noch immer nicht beruhigen. »Ich würde, sagte er, mein Ehrenwort gegeben haben, in England ruhig zu bleiben, und mit Niemanden eine Korrespondenz zu unterhalten. Ich würde mich verpflichtet haben, nie den Ort zu verlassen, den man mir angewiesen hätte, und ich würde als ein einfacher Privatmann gelebt haben.« — Dieses ist fast unmöglich, antwortete ihm einer der Anwesenden, denn ob sie gleich große Unfälle erlitten, so würden Sie doch nie vergessen haben, was Sie gewesen, und hätten sich daher nicht leicht wie ein Privatmann benehmen können. Buonaparte: »Aber warum ließ man mich nicht auf mein Ehrenwort in England?» Sie vergessen, antwortete man ihm, daß Hunderte von französischen Offizieren in England ihr Ehrenwort gebrochen haben, und statt ihnen deswegen Vorwürfe zu machen, haben Sie dieselben gut aufgenommen. Unter andern haben Sie deswegen dem General Lefebvre-Desnouettes eine besondere Auszeichnung bewilligt. Buonaparte schwieg. Er ertheilte dem Prinzen Regenten große Lobeserhebungen und gestand ein, daß durch dessen Standhaftigkeit alle seine Plane gescheitert seyen. Dieß ist der einzige Souverain, sagte er, der immer mit derselben Standhaftigkeit und Kraft gehandelt hat. — Unter einigen Papieren, die Buonaparte ins Meer geworfen, und die ein Zuschauer angeblich wieder auffieng, sollen sich mehrere befinden, welche von einem Amerikaner herrühren, und mancherley Aufschlüsse geben. Auch will man ein Stück eines Briefes gefunden haben, den er vor seiner letzten Abdankung an Marie Louise geschrieben. In demselben heißt es: »Madame, meine liebe, geehrte Gemahlin! Indem ich von Neuem blos dem Interesse Frankreichs Gehör gebe, will ich dem Throne entsagen, und da ich meine politische Laufbahn endige, will ich das Reich Unsers geliebten Sohnes anfangen. Meine Liebe zu Ihnen und zu ihm sowohl, als die Schuldigkeit eines Monarchen verpflichten mich dazu. Möge er als Kaiser das Glück von Frankreich, und als Sohn das Glück und den Ruhm seiner Mutter sichern, alsdann werden alle meine Wünsche erfüllt seyn. Wenn ich indessen als Chef des Staates ihm in seiner zartesten Kindheit alle meine Macht übertragen kann, so kann ich doch — indem es für mein Herz so schmerzlich seyn würde — die unverletzlichen Rechte der Natur nicht aufopfern.« — Man behauptet, daß Buonaparte sich sehr gefreut, daß er vor kein Gericht gestellt worden. Er soll nach Briefen vom 12., welche vom Northumberland mit der Fregatte Jenobia zu Plymouth angekommen sind, jetzt ungemein guter Laune seyn. — Die Korvette Zephyr war mit Savary oder mit Lallemand an Bord in den Dünen eingelaufen. Derselbe wurde sogleich auf die Brigg Sharpshooter gebracht, welche ihn nach der französischen Küste führen soll, um der französischen Regierung ausgeliefert zu werden.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag den 28. August: Johann von Calais.

Ediktal-Vorladung.

795. (3. c) Am 17. July des laufenden Jahrs starb Jakob Hubert beym Küchelmayer zu Thunkirchen des freyherrlich von Hompeschen Patrimonialgerichts Berg am Laim mit Hinterlassung eines Testaments.

Es werden demnach demnach dessen allenfallsige Intestaterben aufgefordert, in Zeit 30 Tagen ihre Erinnerungen über die Anerkennung oder Nichtanerkennung des Testaments sub poena aguiti auf gesetzliche Art abzugeben.

Actum den 7. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München im Isarkreise

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

453. (3 a.) Künftigen Freytag den 1. September und die folgenden Tage werden in der Weinstrasse Nro. 124. im ersten Stock von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr bis 6 Uhr verschiedene Effekten versteigert, als: Kanapee, Sessel, Spiegel, Steck- und Hänguhren, Komod und Schreibkästen, Betten, Bettladen, Tische, Zinn und Kupfer, Küchengeräth, Pferdegeschirr, und mehrere sehr nützliche Hauseinrichtungen; wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

842. Mittwoch den 24. August ist zwischen 6 und 8 Uhr im Hofgarten oder Theatiner Schwabingergasse, Schrammengäßchen und Burggasse, eine Taulse montre (das heißt eine Uhr ohne Werk,) nebst sieben verschiedenen goldenen Ringen, eine, davon ist von Roßhaar, worauf der Name Suson steht, verloren gegangen. Ließ alles hat an einer Haarschnur, welche goldene Glieder hat. Der redliche Finder wird ersucht, es in den Augustinerstock über 2 Stiegen rückwärts, im 4ten Eingang bey Madame Lisette Erdlin gegen eine gute Belohnung abzugeben.

---

450. **Pfänder auslosen.** Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 25ten künftigen Monats Sept. 1815 die im Jahre 1814 von den zwey Monaten May und June liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 25ten Sept. zuvor nicht auslösen sollte mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 20. Aug. 1815.

Borzaga, Cassier.

---

843. (3. b) Den 30. August kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kaufstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tübingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Versteigerung.

838. (3. b) Das heurige Grumet gedenkt man Freytag den 1. k. M. Sept. zur selbstigen Einfernung von nachbenannten stadtischen Aengern als

a) von dem sogenannten Sendlinger Anger pr. 12 Tagwerk,
b) von dem Kapelnanger pr. 0 1/2 Tagwerk,
c) von dem Paumlingeranger pr. 5 1/2 Tagwerk 102 □ Schuhe, dann
d) von dem Kapuzineranger pr. 3 Tagw. 5022 □ Schuhe

an den Meistbietenden öffentlich zu verkaufen.

Kaufsliebhaber wollen demnach am bemeldten Tag Früh um 9 Uhr auf den Kapellnanger nächst der schmerzhaften Kapelle vor dem Sendlingerthor sich einfinden und der Versteigerung abwarten.

Wenn obbemeldte Aenger vorher besichtigt werden wollen, so darf sich nur an den Stadthauspfleger gewendet werden, der beauftragt ist die Aenger sodann vorzuzeigen.

Actum, den 21. August 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.
v. Mittermayer Administrator.

Ediktal-Vorladung.

835. (3. b) Auf Andringen der Erbsinteressantschaft des verstorbenen Professors Dijon wie nicht minder seiner bekannten Kreditoren werden alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft Ansprüche zu machen haben, hiemit aufgefodert, solche binnen 30 Tagen um so mehr bey der unterzeichneten Gerichtsbehörde anzubringen, als ausserdem nach Rechten weiter verfahren werden würde.

Den 18. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Versteigerung.

810. (3. b) In dem Geschäfts-Locale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Behausung des bürgerl. Bierwirths Kaspar Delling in der Angergasse am Sebastiansplatz AVB Nro. 737 mit Kommission auf Montag den 4. Sept. statt haben, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben und die Ratifikation zu gewärtigen.

Den 10. August 1515.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Versteigerung.

800. (3. a) In dem Geschäftslocale der unterfertigten Gerichtsstelle ist von Gantrichteramtswegen auf den 13. Sept. zur Versteigerung des Gesammtanwesens der hiesigen bürgerl. Fuchsbräuer Andre Wagnerischen Eheleute eine Com. angesetzt, welche früh 9 Uhr beginnt und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Das Anwesen besteht

a) In der Behausung sammt Brauerstadt an der Schwabingergasse GVB Nro. 80.
b) dem Sommerbierkeller vor dem Isarthore am Gasteigberge GVB. Nr. 282.
c) dem zur hiesig k. Communal-Administration bodenzinsigen Stadl sammt Immans Wohnung und Garten in der Ludwigsvorstadt an der Baierstraße Nr. 115.
d) Einem Anger ad 2 Tagwerk im äußern Kreuzviertel.
e) Einem Anger ad 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochings-Wege.
f) Einem Acker bd 11 Tagwerk in dem Konradshof am sogenannten Rennweg.
g) Einem Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhütte.
h) Einem Acker ad 11 Tagwerk bey dem Kuglfang.

Kaufslustige mögen daher an obbestimmten Tage ihre Anbothe zu Protokoll geben und die Ratifikation der Gläubiger gewärtigen, inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realität halber an den Wagnerischen Massekurator den kön. Advokat von Hungerkhausen wenden; die den Akten anliegenden Schätzungen hingegen in diesseitiger Registratur einsehen.

Den 8. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Göttner.

Versteigerung.

814. (3. a) Auf Andringen der Erben der Maria Anna Rothenkolber bürgerl. Bierbräuers-Gattin dahier, hat man die wiederholte Versteigerung der 15 Tagwerke Feldgründe im Schwabingerfeld, welche auch einzeln zum Arrondissement angelassen werden, beschlossen.

Man hat daher eine Tagsfahrt auf Montag den 25. Sept. Vormittags 9 — 12 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber haben sich demnach bey dieser, jedoch salva ratificatione der Interessenten vorzunehmenden Versteigerung dießorts einzufinden.

Den 8. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

von Schmädel.

Ediktal-Citation.

833. (3. a) Nachdem auf die in öffentl. Blättern bekannt gemachte Ediktal-Vorladung vom 17. April d. J. sich innerhalb der gesetzlichen Frist kein Intestat Erbe der dahier ohne Hinterlassung eines letzten Willens verstorbenen Mar. Anna Kirchmaier ledigen Ziegelmeisters Tochter von hier, gemeldet hat, so ist deren Nachlaß nunmehr von Seiten des königl. Fiskus, auf den Grund des ihm zustehenden subsidiaren Erbrechtes in Anspruch genommen werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche auf den erwähnten Nachlaß ein näheres Erbrecht geltend machen zu können glauben, andurch aufgefodert, ihre Ansprüche binnen einer zerstörlichen Frist von 60 Tagen um so gewisser bey dem unterfertigten Stadtgericht anzubringen, als nach Ablauf jener Frist der Rechtsnachtheil der Präklusion über sie würde verhängt und der fragliche Nachlaß ohne fernern Aufschub an den königl. Fiskus ausgeantwortet werden. Den 19. August 1815.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Amortisations-Edikt.

(525 3. c) Die königl. Kommunaladministration Burghausen hat unterm heutigem nachstehendes Verzeichniß der bey der Kommunität Burghausen vermißten Schuldurkunden übergeben, mit dem Gesuche nun die Amortisirung derselben.

Es werden demnach die unbekannte Inhaber nach benannter Schuld-Documente aufgefodert, solche in Zeit 6 Monaten vom Tage der Einrückung an, dahier vorzuweisen, widrigenfalls man dieselben für kraftlos erklären wird.

Actum Burghausen den 22. May 1815.

Königlich-baierisches Landgericht.

Grosch, Landrichter.

Zahl	Vortrag	Datum der Ausstellung Jahr	Monat	Tag	Betrag der verlornen Urkunde	Zinsf.	Debitirende Kasse	Creditirende Communität	Verfallzeit der Interessen	Bemerkungen
1	Obligation.	1632	März	31	2000	4	Zinszahlamt.	Burghausen.	Judica.	
2	Assecuration.	1750	July	7	2800	4	Hofzahlamt.	Detto.	Georgi.	
3	Obligation.	1721	August	3	6000	2 1/2	Landschaft.	Kloster Waldsaßen.	3. August.	An nebenstehender Kapitalspost hat die Stadt Burghausen durch Transport von 24. May 1727 2000 fl. erhalten.

Königliche Komunal-Administration.
F. Nedobity, k. pr. com. Adm.

Ausschreibung.

802. (3. b) Therese Täubelin, verwittibte Jägerin und Besitzerin des 1/16tel Jäger-Anwesens zu Aschheim dieß Gerichts, will sich mit ihren Gläubigern gerichtlich arrangiren; deßwegen Nachlässe bewirken, und Fristen-Zahlungen einleiten.

Zu diesem Endzwecke werden hiemit alle bekannte und unbekannte Gläubiger zu der am Dienstag den 5. Sept. früh 9 Uhr angesetzten Kommission mit dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Nichterscheinenden sich den Beschluß der Erschienenen gefallen lassen müssen.

München, den 1. August 1815.

Königl. bair. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

803. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird das Anwesen des Andreas Schmelz von Mosach am 30. August von früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr in loco öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen ist zur Kirche Mosach freystiftsweise grundbar, und besteht:

1) Aus einem zu Theil gemauerten mit 2 Logis versehenen, mit Ziegel gedeckten Wohnhaus Nro. 18.
2) Aeckern 13 1/2 Tagwerk,
3) Wiesen 7 1/2 Tagwerk;
4) Holz-Antheil 4 Tagw. 68 Decimalen, welches an der vertheilten sogenannten Allach befindlich und ludeigen ist, und in der 4ten Sanitäts-Klasse steht.

Die Schätzung dieses Anwesens ist 1027 fl. 22 kr.

Kaufslustige haben daher an genanntem Ort und Zeit zu erscheinen, ihre Anbote zu Prokoll zu geben, und die Ratifikation der Gläubiger zu gewärtigen.

München, den 4. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

816. (3. a) Im Wege der Vollstreckung wird man am Dienstag den 19. Sept. von 9 bis 12 in der Amtswohnung am Lilienberg das Anwesen des abwesenden Nagelschmids zu Schwabing, Friedrich Hinner wiederhollt öffentlich versteigern.

Das Haus liegt im Dorfe Schwabing nahe an der Hauptstadt München, ist gemauert und geräumig, ist ludeigen und reicht zum Steuersimplum 3 Pfennige.

Kaufsliebhaber mögen sich einfinden und nach gemachtem Ausweise über Vermögen und Leumund ihr Angebot zu Protokoll geben.

Actum den 7. August 1815.

Kön. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Verkauf.

778. Bey dem k. Landgericht Ingolstadt sind zwey wohlabgerichtete, einem unberechtigten Trüffler abgenommene Trüfflerhunde zu kaufen: Die Versteigerung geht am 14. Sept. d. J. in der Amtskanzley unter Vorbehalt der Genehmigung des Meistgebothes vor sich, bis wohin die Besichtigung und Prüfung der Hunde frey steht.

Actum Ingolstadt am 5. August 1815.

Königl. bair. Landgericht.
Pisot, Landrichter.

Bekanntmachung.

826. (2. b) Nachdem Johann Satzenhofer, Wirth zu Katzberg, den Termin zum Selbstverkauf seines Anwesens mehrmal fruchtlos verstreichen ließ, so hat man, veranlaßt durch das Andringen seines Gläubigers, den gerichtlichen Verkauf beschlossen.

Dessen Anwesen besteht in einem Haus, Stadl, Stallung und und Wurzgärtchen, wobey bisher die Wirthschaftsgerechtigkeit ausgeübt wurde, und 4 1/4 Tagwerk Aeckern.

Die Versteigerung wird am Mittwoch den 6. Sept. in der Kanzley des unterzeichneten Landgerichts vorgenommen.

Kaufsliebhaber belieben hiebey zu erscheinen, und ihr Anbot, worüber die Genehmigung vorbehalten wird, zu Protokoll zu geben. Den 14. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Kam.

Bronold, Landrichter.

Amortisations-Edikt.

Die königl. baier. Distrikts-Stiftungs-Administration hat unterm 9. dieß ein Verzeichniß (sieh Beylage 178) der zu Verlust gegangenen Original-Schuldobligationen über die beym Staate anliegenden liquidirten Kapitalien, deren Zinse von der königl. Schuldentilgungs-Spezial-Kassa in München bisher immer bezogen wurden, mit dem Ansuchen um Amortisirung derselben übergeben. Es werden daher die unbekannten Inhaber nachbenannter Original-Schuldobligationen aufgefodert, dieselbe in Zeit 6 Monaten vom Tage der Einrückung dahier vorzuweisen, widrigenfalls man nach Verfluß dieses Termins dieselben für kraftlos und amortisiet erklären wird.

Actum den 10. July 1815.

Königl. baier. Landgericht Eggenfelden im Unterdonaukreise.

Schmalhofer.

Ediktal-Vorladung.

722. (3. b) Auf das gestellte Ansuchen der Titl. Erben der verstorbenen Hofgerichtsräthin Josepha Freyfrau von Rupprech dahier werden die unbekannten Besitzer einer zu derselben Nachlaß gehörigen aber zu Verlust gegangenen Schuldurkunde von der Stadtgemeinde Neunburg V/W. über ein Capital von 1200 fl. ausgestellt, wovon jedoch das Datum der Ausstellung nicht angegeben werden kann, hiermit ediktaliter aufgefodert, die bezeichnete Schuldurkunde in dem Termine von 6 Monaten von heute an bey dem nachgesetzten k. Stadtgerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Amberg den 15. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht.

Schmid.

Schrott.

Bekanntmachung.

755. (3. c) Die beyden Brüder Paul Wagner und Johann Nepomuk Wagner haben sich entschlossen, das Lederer Anwesen in Aibling, welches in einem Wohnhause und mehrern Feldgründen besteht, der öffentlichen Feilbietung zu unterwerfen und Behufs öffentlicher Kundmachung das Landgericht um Ausschreibung angesuchet. Wer dieses Anwesen käuflich an sich zu bringen wünscht, kann das Anwesen in seinem sämmtlichen Bestande in Einsicht nehmen und sich durch Erkundigung bey gegenwärtigen Hausinhaber die nöthigen Aufschlüsse verschaffen.

Den 25. July 1815.

Das königl. baier. Landgericht Rosenheim im Isarkreise.

Gant-Proklama.

827. (3. a) Das gegen Anton Ludwig Scharl von Deimling erlassene Ganturtheil hat bereits Rechtskraft erlangt.

Zum Vollzug dieses Urtheils werden nachstehende Ediktstage anberaumt.

Montag der 18. Sept. ad producendum, et liquidandum;
Dienstag der 17. Okt. ad excipiendum;
Mittwoch der 18. Nov. ad replicandum; endlich
Donnerstag der 30. Nov. ad duplicandum mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der Duplik und Konklusions-Schriften bis zum 14. Dezember einschlüssig und peremtorisch festgesetzt sey.

Jedermann, der an diese Masse einen Anspruch zu machen sich berechtigt glaubt, wird nun an jedem dieser Ediktstage Morgens 9 Uhr in hiesiger Kanzley, oder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen peremtoire und sub poena praeclusi hiezu vorgeladen.

Actum am 12. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Anton Ludwig Scharl, Bauer vom Deimling wird auf Instanz der Gläubiger neuerdings zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Dasselbe ist zum königlichen Rentamte Erding freystiftsweise grundbar und besteht in einem 3/4 Hofe, wozu ein gemauertes Wohnhaus mit daran gebautem Pferd-, Küh- und Schweinstall unter einem Strohdache, ein hölzener Stadl gemauerter Backofen 71 4/4 Tagwerk Acker, 17 Tagw. Wies- und Holzgründe gehö, hören, wovon alles dermalen in einem ziemlich schlechten Zustan sich befindet, weßhalb die neuerdings vorgenommene Schätzung nur 1354 fl. 45 kr. beträgt.

Abgaben haften darauf;

Steuersimplum 9 fl. 46 1/2 kr.
Ordinar Scharwerkgeld 6 fl.
Jagdscharwerk 45 kr.
Stift 7 fl. 49 1/2 kr.
Küchendienst 6 fl. 52 kr.
Gilt: Weitzen — Schff. 2 Mtz. 3 V. 3 1/4 Sechstl.
— Korn 3 Schff. 2 Mtz. 2 V. 2 3/4 S.
— Gersten 2 Metz. 3 V. 3 1/2 Sechszl.
— Haber 3 Schff. 4 M. 2 V. 2 1/2 S.

Der Verkauf wird den 15. Sept. im Orte Deimling vorgenommen und damit Vormittags 9 Uhr angefangen, in der Art, daß anfangs theilweiser Verkauf versucht, jedes ganze Kaufs-Anbot aber dabey aufgenommen, und das Protokoll Nachmittags 4 Uhr geschlossen wird.

Kaufsliebhaber wollen an benannten Orte um die bestimmte Zeit sich einfinden, im Falle sie aus einem andern Gerichtsbezirke sind, mit Zeugnissen über Vermögen und Leumuth bey der abgeordneten Kommission sich gehörig ausweisen, ihre Anbote zu Protokoll geben, und in jeder Hinsicht nemlich sowohl bey partielen als totalen Kaufe die Genehmigung der Gläubiger abwarten, inzwischen selbst aber die Bestandtheile des Gutes in Augenschein nehmen, die ihnen der aufgestellte Kurator Joseph Sellmayer Pointner zu Oberstrogn vorzeigen wird.

Actum, am 17. August 1815.

Kön. baier. Landgericht Erding.

von Inama, Landrichter.

Oeffentliche Vorladung.

805. (3. a) Wer an den Landesabwesenden Friedrich Hünner gewesenen Nagelschmid in Schwabing eine Foderung zu machen hat, hat selbige beym unterzeichneten Landgerichte bey der auf den 19. Sept. früh 9 Uhr angesetzten Tagsfahrt sub poena praeclus. auf gesetzliche Art zu liquidiren.

Actum den 9. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

605. (3. c) Auf Ansuchen der k. b. Staatsschuldentilgungs Kommission, werden die unbekannten Inhaber der Schuldumente über die in dem beygesetzten Verzeichniße enthaltenen bey der k. b. Special-Schuldentilgungskasse zu Salzburg inkaten Aerarialkapitalien aufgefodert, in Zeit von 6 Monaten bey der unterzeichneten Stelle die erwähnte Urkunden vorzuweisen, widrigenfalls man selbe für kraftlos erklären würde.

München den 16. Juny 1815.

Verzeichniß

Nrns. des Passivkatasters der königl. Spezialkasse. Salzburg.	Benennung des vormaligen. Kreditors.	Debitors.	Ausstellungs-Zeit der Schuldurkunde.	Zinsfuß.	Kapitalbetrag.
					fl.
268	Die vormals k. k. öster. Religionsfond gehörig gewesene Herrschaft Monsee.	Die Landschaft Salzburg.	3. August 1759.	3	4000
530	Die vormalige salzburgische geheime Taxkasse.	Detto.	11. July 1780.	3	500
604	Detto.	Detto.	3. July 1799.	3	500
1258	Detto.	Detto.	21. Jäner 1800.	3	500
1557	Detto.	Detto.	25. Jäner 1803	3	500
2090	Detto.	Detto.	21. Oktob. 1803	4	600
3017	Detto.	Detto.	1. Dezember 1803	4	1000
3020	Detto.	Detto.	16. Jäner 1804.	4	1000
3085	Detto.	Detto.	14 July 1804.	3	500
3133	Detto.	Detto.	2. Jäner 1805.	3	500
3100	Detto.	Detto.	13 Februar 1805.	3	500
3400	Detto.	Detto.	3. May 1806.	5	300

Königliches Appellations Gericht des Isarkreises.
v. Sedlmair, Direktor.

Faber Sekretär.

94

Anzeige.

Folgende besonders interessante Schriften sind so eben erschienen und in der Buchhandlung des Unterzeichneten um die beygesetzten Preise zu haben:

Characterschilderung Napoleon Buonaparte's; aus dem Französischen. S. Quedlinb. 1 fl. 20 kr.

Kotzebue, M. von, der russ. Kriegsgefangene unter den Franzosen, herausgeg. von dessen Vater A. Kotzebue 8. Leipzig br. 2 fl.

Abentheuer, merkwürdige, eines Teutschen bey der bis Paris retirirenden franz. Armee im Jahre 1815, 14. 2 Thle. 8. Quedlinb. 5 fl.

Schlachtparthien, zwölf, des großen Kampfes für Europa's Freyheit, Friede und Glück; auf dem Schachberte dargestellt von Br. L. 8. br. 1 fl.

Schlachten, die von Ligny und Belle-Allianee am 16. und 18. Juny d. J. mit einem illum. Plane derselben. 30 kr.

Wehlen L., vertraute Briefe über Frankreich und dessen Hauptstadt, während der ersten Hälfte d. J. 1814; ein Beytrag zur unparth. Beurtheil. d. neuesten Ereigniße in Frankreich. 8. br. 1 fl.

Tabelle, die Vergleichung des Augsburger und Wienerkurses enthaltend. Fol. 18 kr.

Joseph Lindauer.

---

36. Bey Hrn. Fleischmann, und in allen übrigen Buchhandlungen in München ist zu haben:

Feodora,
ein Roman
von
Caroline de la Motte Fouqué.

Mit 1 Kupfer von Ramberg. 3 Thl. 8.
Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815.
Ladenpreis 5 fl.

Die geistreiche, berühmte Verfasserin dieses Werks, mit hohem Recht von Allem geachtet, die sie begreifen, würde wohl Jeder auch ohne Namen errathen, der nur einige ihrer einstimmig hochgepriesenen Werke, der auch nur Eine Erzählung von ihr kennt. Die reiche Phantasie, die tiefen Blicke ins Gemüth liebender und darum leidender Seelen, die eigenen, aber vielleicht deßhalb höchst wahren Welt- und Lebensansichten — hier auf dem Faden anziehender neuester Weltbegebenheiten aufgereiht, und in den Hauptfaden des Buchs innigst verwebt, die zart gehaltenen Gemälde, das Hinübergreifen in die Geheimnisse des Geisterreichs — und so vielen Andere machen sie kenntlich. Wer nicht blos eine fade langweilige Langweiligkeit fruchtlos ausfüllen, sondern Geist und Gemüth anmuthig lehrreich beschäftigen will, für den wird Feodora seyn.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 203 — 29. Aug. 1815.

Oesterreich.

Einer offiziellen Anzeige zufolge, ist am 6. Aug. in Tarnopol die feyerliche Uebergabe der, zufolge Traktats vom 3. May d. J. an Oestreich zurückgelangten, durch den Wiener Frieden im Jahr 1809 von Gallizien getrennten Distrikte des Zioczower, Brzezaner, Taropoler und Zaleszczyker Kreises an die zu diesem Ende kaiserl. österreichischer Seits bevollmächtigten Uebernahms-Kommissäre erfolgt. Es ergingen bey dieser Gelegenheit von Seite der Letztern zwey Kundmachungen.

Preußen.

In Berlin folgte in der Nacht vom 15 — 16. Aug. die berühmte dramatische Künstlerin Friederike Bethmann dem unvergeßlichen Iffland zu früh im Tode nach.

Hessen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist zu Kassel folgende Territorialübereinkunft zwischen Preußen und Kurhessen abgeschlossen worden: »Hessen tritt an Preußen zum Austausch mit Hannover die drey im Hoyaischen gelegene Aemter Uchte, Auburg und Grensdenberg, dann die Herrschaft Pleß und Neuengleichen ab; ferner tritt es zum Arrangement mit Nassau die Grafschaft Katzenellenbogen, und zum Arrangement mit Sachsen-Weimar die Stadt Bach und Amt, nebst ungefähr 11,000 Einwohnern an der Ulster ab, wogegen es von Preußen den größten Theil des Fürstenthums Fulda erhält.«

Rheinstrom.

Den neuesten Berichten aus Frankreich zu Folge haben bereits in Paris mehrere Exekutionen der von dem Kriegsgericht zum Tode verurtheilten Personen Statt gefunden; übrigens ist durch die zweckmäßig getroffenen Anstalten die Ruhe und Sicherheit hergestellt. Gegen die ungehorsamen Festungskommandanten soll nun mit aller Strenge verfahren werden. (Nürnb. Zeit.)

Helvetien.

Vom 22. Aug. Hr. Maret (Herzog von Bassano), der nach Frankreich zurückgeschickt werden sollte, hatte sich von Bern nach Fryburg auf den Weg begeben, aber die Regierung des letztgenannten Kantons untersagte ihm den Durchweg, und Herr Maret mußte bey St. Gines nach Bern zurückkehren. Kaum hier angekommen, mußte er, stets in Begleitung eines Schweizer Offiziers, über Neuschatel, Verdün und Genf seine Reise nach Aix antreten. Jetzt vernimmt man, daß er zu St. Aubin in der Nacht vom 19. — 20. dieß neuerdings verhaftet, von seiner Familie getrennt und, wie es heißt, nach Bern zurückgebracht worden ist. Die HH. Thibaudeau, Vater und Sohn, sind von Basel nach Mainz geführt worden.

Basel, den 22. Aug. Abends. Eine der ersten Wirkungen des heutigen Bombardements war, daß die für uns so gefährliche Batterie Abbatucci demontirt wurde. Ihr Munitionsvorrath sprang in die Luft, das Blokhaus brannte ab und die Mannschaft floh in die Festung oder desertirte nach Bourglibre. Auch die Batterie des vormaligen Weißen-Thurms ist verlassen, so daß die Franzosen jetzt nur noch von den Wällen von Hüningen auf Basel schießen können. Ihr heutiges Bombardement that uns wenig Schaden; doch wurden in der Vorstadt St. Johann drey Personen verwundet, wovon ein 14jähriger Knabe seitdem gestorben ist. — Vom 23. Morgens. Das gestrige Bombardement dauerte lebhaft bis heute Morgens um 1 Uhr fort und begann um 5 Uhr wieder. Auch fielen heute wieder einige französische Bomben nach Basel. Der Erzherzog Johann ist fast immer auf den Batterien. Die Oestreicher haben gestern Abend die Batterie Abbatucci in Besitz genommen. Der Verlust der Schweizer Truppen war bisher gering. Wir haben hier in diesem Augenblicke 2 Bataillons von Zürich, 1 von Basel, 1 von Argau, 1 von Glarus, 1 von Schafhausen und 1 von Appenzell; ferner 3 Artilleriekompagnien von Basel, Argau und Zürich, und 2 Kompagnien Zuricher Scharfschützen. — Vom 23. Abends. Es brennt in Hüningen seit heute Morgen um 10 Uhr; das Heumagazin und ein Haus am Rheinthore standen zuerst in Flammen. Das Feuer ist schwächer geworden. Man hat die Festung abermals, wiewol vergeblich, aufgefordert. Die Nationalgarden fahren fort zu desertiren; nach ihrer Aussage sind durch das Feuer der Alliirten mehrere Stücke auf den Wällen demontirt worden. Die Franzosen haben jetzt außer Hüningen bloß noch das alte große Außenwerk, das den Namen Sternschanze trägt. Seit dem Verluste der Redoute Abbatucci brachten sie viel Geschütz hinein, und heute Nachmittags fiel eine von dort geworfene Bombe in das Haus des Rathsherrn Gysendörfer, drang bis in den Keller und richtete große Verwüstungen an. Die Zahl des Belagerungsgeschützes soll noch vermehrt werden. — Vom 24. Morgens um 10 Uhr. In der verflossenen Nacht hat man auf beyden Seiten des Rheins zwey neue Batterien zu Stande gebracht. Das Feuer war sehr lebhaft. Gegen 2 Uhr fiel ein starker Regen, so daß die Kanoniere in den Laufgräben bis gegen das Knie im Wasser standen. Heute Morgen seit 4 1/4 Uhr hat man das Feuer verdoppelt. Die Franzosen warfen mehrere Bomben auf uns, die meist in der Luft sprangen; eine that im Seidenhofe ziemlichen Schaden; eine andere zerschmetterte das Fuhrwerk eines Lohnkutschers. — Morgens um 11 1/2 Uhr. In diesem Augenblick weht auf Hüningen die weiße Fahne, und die Feindseligkeiten sind suspendirt.

Frankreich.

Einer Benachrichtigung des Prinzen August von Preußen, aus Maubert Fontaine vom 17. August gemäß, hat sich die Se-

stung Rocroy, nachdem den 15. des Nachts die Transcheen unter ihrem Feuer, 300 Schritte von den Werken, eröffnet worden, den 16., nach einem mehrstündigen Bombardement, den preußischen Truppen, unter den Bedingungen von Marienburg ergeben. Das Thor ist seit dem 16. Abends um 7 Uhr besetzt und die französische Garnison am 20. des Morgens ausmarschirt.

Marschall Macdonald erließ zu Bourges am 10. Aug. folgenden Tagsbefehl: »In Vollziehung der Befehle Sr. Excellenz des Ministers-Staatssekretärs des Kriegs, werden sich die HH. Generale und Staabsoffiziere, deren Armeekorps oder Divisionen aufgelöst sind, die HH. Offiziere jedes Grades, die keine Truppen haben, und Verwaltungsbeamten, die ohne Stellen sind, nach ihrer Helmath begeben; fünf Tage nach Bekanntmachung dieses Tagsbefehls werden ihnen keine Lebensmittel und Fourage, mehr gereicht, sie erhalten aber Maschroute und Einquartierungs- und Billete zu Lebensmitteln und Fourage, so lange sie sich in dem, von der Armee besetzten Bezirk befinden. Die Armee der Loire ist benachrichtigt, daß der Gensdarmerie-Oberst, Herr Coroller, zum Oberstfeldrichter an die Stelle des Herrn Gen. Lieut. Radet, der in seine Heimath zurückgekehrt, ernannt ist.«

Der gestern erwähnten königlichen Verordnung, wegen Erhebung einer außerordentlichen Kriegssteuer von 100 Millionen, welche von den vornehmsten Kapitalisten ꝛc. zwischen dem 15. Sept. und 15 Nov. in vier Raten bezahlt werden soll, ist eine Tabelle über die Repartition auf die Departements beygefügt. Hiernach hat Paris 13,340,000, das Nieder-Seinedepartement 5,350,000, das Giroudedepartement 5,330,000, das Sommedepartement 3,330,000 Fr. zu entrichten und so verhältnißmäßig abwärts bis zum Montblankdepartement, das nur mit 27,000 Fr. angelegt ist.

Unter den neu ernannten Mitgliedern der Pairskammer befinden sich auch der Herzog von Aumont, der Herzog von Belluno, Compans, Dalberg, Admiral Gantheaume, Graf Lauriston und Andere.

Das Journal des Debats vom 17. Aug. enthält zur Widerlegung der von englischen Blättern angeführten Aeußerung des Generals Bertrand, er habe Ludwig dem XVIII. nie Treue geschworen, ein Schreiben desselben an den Herzog von Fijames, datirt Fontainebleau den 19. April 1814, worin er denselben ersucht, sein Unterwerfungsschreiben, worin die Abschrift beyliege, dem Könige zu überreichen. Diese Abschrift indessen, erklärt der Herzog, nebst zwey andern Briefen von dem General und dessen Frau, worin sie ihm für seine Verwendung beym Könige gedankt, wären am 19. März aus Versehen verbrannt worden.

Die Zahl der zu Nismes von den fanatisirten Royalisten ermordeten Protestanten soll sich bis zum 1. August auf mehr als 600, und die Zahl der geplünderten und verbrannten Häuser auf 62 belaufen haben. Da sich diese grausame Religionsverfolgung auch über die ganze Gegend zu verbreiten anfing, so flüchteten sich die protestantischen Familien zum Theil in die Cevennen-Gebirge, wohin ihnen aber die Royalisten Banden, namentlich einige unbesoldete Freykompagnien, welche den Namen und die Farben des Herzogs von Angouleme tragen, nachzogen.

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 20. August.) Labedoyere's Todesurtheil ist von dem Revisionsgericht bestätigt und am 19. vollzogen worden. Um halb 6 Uhr des Abends umgaben zahlreiche Gendarmerieabtheilungen zu Fuß und zu Pferde, so wie mehrere Kompagnien Veteranen, das Abteygefängniß. Labedoyere bestieg mit seinem Beichtvater eine Kutsche, in einer andern befand sich der Kapitän-Rapporteur. Nach der Ankunft auf den Ebenen von Grenelle, wo die Hinrichtung vor sich gehen sollte und wo bereits eine große Menge Menschen, und darunter viele Generale, versammelt waren, stieg Labedoyere aus und kniete vor seinem Beichtvater nieder; sein Gesicht war gegen die Mauer gerichtet, an der er erschossen werden sollte. Nach einem langen Gebet und empfangenen Segen stand er auf und stellte sich den Veteranen gegenüber, die auf ihn schießen sollten. Er ließ sich nicht nur nicht die Augen verbinden, sondern bestand darauf, selbst: Gebt Feuer! zu kommandiren. Ehe er dieß that legte er die Hand aufs Herz und rief mit lauter Stimme: Fehlt mich nur nicht! Die ersten Schüsse streckten ihn todt darnieder. Sein Leichnam wurde sogleich nach dem Kirchhof Vaugirard gebracht und daselbst beerdigt. Zwey Stunden vor der Hinrichtung drang Labedoyere's Gattin zu dem König, als er eben in den Wagen steigen wollte. Sie warf sich ihm zu Füßen und rief: Gnade! Gnade! »Madame, antwortete der König, wenn Hr. v. Labedoyere mich allein beleidigt hätte, würde er begnadigt werden; aber ganz Frankreich verlangt die Bestrafung des Mannes, der alle Geiseln des Kriegs über dasselbe gebracht hat. Nie war es mir schmerzhafter, mich zu Abschlagung einer Bitte genöthigt zu sehen.« Se. Maj. versprachen übrigens der Bittenden Schutz und Gnade für sie und ihre Familie. Gegen 6 Uhr versuchte auch die Mutter des Obersten in tiefer Trauer bis zu dem Könige zu gelangen; sie kam aber nicht vor. Am 19. Morgens ist Marschall Ney, unter Eskorte von zwey Gensdarmerieoffizieren, zu Paris angekommen und nach der Conciergerie gebracht worden. — Alles läßt glauben, daß Murat von Oestreich Erlaubniß erhalten hat, sich zu seiner Gemahlin zu begeben. — Die, die Entlassung der Loire-Armee betreffenden Operationen sind beendigt, und sämmtliche Offiziere und Soldaten befinden sich nun auf dem Wege nach ihrer Heimath. Diese Armee war im Augenblicke ihrer Auflösung noch gegen 60,000 Mann stark, und hatte 500 bespannte Kanonen. — Die zur Prüfung oder Censur der Journale niedergesetzte Kommission hat am 18. d. ihre Verrichtungen angetreten. Dieselbe besteht aus den HH. Fievée, de Torcy, Pellene, Auger und Mutin. Ersterer hat inzwischen bereits wieder seine Stelle niedergelegt. — In der Nacht vom 16. auf den 17. d. brannten in den Kantonnements der Hannoveraner im Gehölze von Boulogne gegen 40 Baraken ab; einige Menschen, viele Pferde und Gepäck sollen ein Raub der Flammen geworden seyn. — Am 17. ist der Herzog von Orleans nach London abgereist, wie man glaubt, um seine Familie abzuholen. — Der Herzog und die Herzogin von Angouleme sind, auf ihrer Reise nach Bordeaux, am 16. zu Tours angekommen, wo sie übernachteten. — Unterm 17. hat der König zahlreiche Ernennungen zu der aufs Neue für erblich erklärten Pairswürde vorgenommen. Man bemerkt darunter die Söhne der Marschälle Berthier, Bessieres und Launes, insofern sie das von der Konstitution vorgeschriebene Alter erreichen. — Die konsolidirten 5 Proz. standen am 19. zu 61 9/10 und die Baukaktien zu 1010 Fr.

Paris, vom 17. August. Ein Brief aus Maurs, im Cantaldepartement, vom 3. d. M., enthält folgende nähere Umstände über die Verhaftung Ney's

Das Schloß Bessonies liegt mitten in einem Dreyeck, welches die Städte Figeac, Saint-Cerë und Maurs bilden, und etwa eine Stunde von letzterer entfernt. Ney war am 31. v. M. unter dem Namen eines Hrn. v. Escaffre, bey der Besitzerin dieses Schlosses, die eine Verwandte seiner Frau ist, angekommen, als auch schon Anstalten getroffen wurden, sich seiner zu versichern. Die Gendarmerie von Aurillac, Gourdon und Mariel setzte sich in Marsch. Der verabredete Ort ihres Zusammentreffens war Panlan, wo sie auch am 3. d., Nachts um 2 Uhr ankamen.

Mit Tagesanbruch wurde das Schloß umzingelt, und der Ex-Marschall nebst allem seinen Gepäcke ergriffen und unter guter Bedeckung nach Aurillac gebracht. Er sollte die Reise zu Pferde machen, allein da er sich schämte in solchem Aufzug in dem Hauptort des Departements anzukommen, so schickte ihm, wie man sagt, der Präfekt seinen Wagen entgegen.

In dem Gehölze von Boulogne, zwischen dem Thor von Maillot und Ranelagh, lagerten bisher 5000 Hanoveraner, wo sie sich äusserst niedliche Baraken von Baumästen erbaut hatten. Da sie alle in gerader Linie standen, so gewährten diese Wohnungen den Anblick eines schönen Dörfchens. In der vorigen Nacht kam in einer dieser Baraken Feuer aus, welches bey einem heftigen Wind so schnell um sich griff, daß in einem Augenblick alle Baraken, so wie auch ein Theil des Schlages, in Flammen stand. Zwey Soldaten, und ein Kind, viele Pferde und fast das ganze Gepäck sollen verbrannt seyn.

Folgende Anekdote ist wörtlich aus einem englischen Blatte übersetzt:

»Ehe man Buonaparte die Entscheidung der Regierung offiziel ankündigte, verlangte sein Begleiter Savary eine Unterredung mit Lord Keith, die er auch erhielt. Man sprach über das Gericht, daß sein Herr, den er immer Kaiser nannte, nach St. Helena gebracht werden sollte. »In diesem Fall, schloß er, würde ich den von Sr. Maj. erhaltenen Befehl vollziehen, und ihm eine Kugel durch den Kopf jagen.« — »Und in diesem Fall, Hr. Savary, erwiederte Lord Keith, würde man Sie für Ihre Gefälligkeit an den ersten besten Schiffsmast aufhängen.«

Vom 18. Endlich soll es Murat gelungen seyn, sich unter einem falschen Namen einzuschiffen.

Niederländische Zeitungen enthalten folgende Berichtigung:

In dem 209 Stück der Frankfurter Oberpostamtszeitung finde sich unter meinem Namen eine Bekanntmachung vom 15. July, nach welcher die der Stadt Paris auferlegte Kriegssteuer von 100 Mill. Franken auf 8 Mill. vermindert seyn soll.

Diese Bekanntmachung ist nicht aus meiner Feder geflossen, und muß überhaupt auf einem Irrthum beruhen, da bis jezt Niemand an eine Verminderung jener Kriegssteuer gedacht hat, vielmehr die Erpressungen, welche die Hauptstadt Wien und Berlin, so wie manche nicht unbedeutende Stadt des russ. Kaiserreichs von den Verwaltungen der franz. Heere dulden mußten, den Oestreichern, Preußen und Russen noch in einem zu fühlbaren Andenken sind, als daß sie der, mit geraubten Schätzen verschönerten Hauptstadt Frankreichs, eine solche Begünstigung gönnen sollten.

Dagegen bin ich der Verfasser des unmittelbar hinter dieser Bekanntmachung aufgenommenen Artikels, nach welchem ein mir gebotenes Geschenk von 00,000 Franken in die Kriegskasse gegeben wurde, und alle ähnliche Anerbietungen von Geschenken in den Verhandlungen mit preuß. Beamten verbeten sind. Paris, den 11. August 1815. Ribbentrop, Generalintendant der kön. preuß. Armee.

Die Kasselsche allgemeine Zeitung enthält Folgendes von der franz. Gränze vom 14. August. Die Mitglieder der Verschwörung, die zu Paris entdeckt worden, hielten ihre geheimen Versammlungen in der Vorstadt St. Marceau. Der Ausbruch sollte am 6. d. erfolgen, und man hätte den ruchlosen Anschlag gefaßt, sich der Personen der hohen Monarchen und Oberseid-Herren zu bemächtigen.

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle enthält mehrere Briefe von Engländern zu Paris, welche die Lage der Dinge in Frankreich höchst traurig schildern. Neben dem fast unerträglichen, durch die Gegenwart fremder Heere hervorgebrachten Druck, habe die Familie der Bourbons beynahe ganz die Liebe der Nation verloren. Dabey zerfalle der Hof selbst noch in zwey Parteyen, in die königl. und der reinen Royalisten, welche die unbedingte Rückkehr der alten Ordnung begehrten. An der Spitze dieser letzten Partey steht, Monsieur und die Herzogin von Angouleme; sie wünschten Ludwig den XVIII. zur Thronentsagung zu bereden; schon sey der Herzog von Angouleme in mehreren Städten des Südens unter dem Namen Karl der X. als König begrüßt worden; auch habe er dort eigenmächtig des Königs Präfekten ab- und andere eingesetzt; die neuerrichteten Truppenkorps trügen seine Farbe, weis mit grünem Rande, er erhebe willkührlich Kontributionen, und ob er gleich des Königs Rufe, nach Paris zu kommen, gehorcht, so habe man es doch nicht gewagt, ihn daselbst zur Rechenschaft zu ziehen. Wenn die Minister daher nicht sehr bald über diesen Versuch siegten, so wären sie Alle verloren und der König würde resigniren. — Auch der Kourier spricht von der Wahrscheinlichkeit einer durch die Herzogin von Angouleme zu bewirkenden Ministerialveränderung.

Der jezige niedrige Stand der engl. Staatspapiere, mit welchem sich auch einiges Fallen de Wechselkurses zu gesellen scheint, wird in Privatbriefen den letzten Nachrichten aus Ostindien zugeschrieben, wo ein von der Präsidentschaft Bengalen gegen den Rajah von Neapel und einige Marattenfürsten unternommener Krieg bisher eine ziemlich unglückliche Wendung genommen zu haben scheint. Die Londoner Zeitungen liefern darüber ausführliche Auszüge aus Briefen und Zeitungen von Calcutta, die bis zum 17. Jan. reichen.

Vermischte Nachrichten.

Geschichte der Gesandschaft im Groß-Herzogthum Warschau.

Unter diesem Titel hat der Erzbischof von Mecheln, Hr. von Pradt, einige Züge von Buonaparte's Karakter aus dem berühmten russischen Feldzuge mitgetheilt, indem sich die ungeheure franz. Macht, die sich gleich einen unwiderstehlichen Strome über Europa ergoß, wie an einem ewigen Felsen brach. Hr. von Pradt, welcher in dem denkwürdigen Jahre 1812 die Stelle eines Botschafters in Warschau bekleidete, spricht, als Augenzeuge mit Sachkenntniß, und wie es uns scheinet, mit Wahrheitsliebe. Der Umfang unsres Blattes erlaubt uns nur das Wichtigste auszuheben, welches wir in einer getreuen Uebersetzung geben:

Der 10. Dezember nahete. Ich hatte so eben eine Depesche vom Herzog von Bassano erhalten, welche mir die unverzügliche Ankunft des diplomatischen Corps, das den Sommer in Wilna zugebracht hatte, meldete. Ich war beschäftigt, ihm zu antworten, um ihm alle Nachtheile seines Aufenthalts in einer offener Stadt und im Angesichte des Feindes begreiflich zu machen, als sich die Thüre meines Zimmers öffnete, und ein langer Mann, auf einen meiner Gesandschaftssekretäre gestürzt herein trat. Kommen Sie! folgen Sie mir! sagte die Erscheinung. Ein schwarzer Taffet verhüllte den Kopf, das Gesicht verlor sich in einem Schwulste von Pelz und die Füße bewegten sich schwerfällig in dem doppelten Bollwerke von starkgefütterten Stiefeln. Ich stehe auf, gehe auf ihn zu, und errathe ihn aus einigen Zügen seines Profils. Ach, rufe ich, Sie sind es Caulaincourt! Wo ist der Kaiser? — Im englischen Hofe, er erwartetet Sie. — Warum nicht im Pallaste abgestiegen? — Er will nicht erkannt seyn. — Haben Sie alles was Sie brauchen? — Geben Sie uns Burgunder und Malaga — Der Keller, das Haus,

Alles ist zu ihren Diensten. Und wohin soll es so gehen? — Nach Paris — Und die Armee? — Es gibt keine mehr, erwiederte er mit einem Blicke gegen den Himmel. Ich nahm ihn beym Arm und sagte: Herr Herzog, es ist Zeit, daß alle wahren Diener des Kaisers sich vereinigen, um ihn die Wahrheit sehen zu lassen. — Wie sind wir heillos angelaufen! war seine Antwortlich darf mir wenigstens nicht vorwerfen, daß ich es nicht vorausgesagt hätte. Machen Sie nur, der Kaiser wartet.

Ich eile nach dem englischen Hofe und komme dort an: es war halb zwey. Ein polnischer Gendarme hielt Wache an dem Thor; der Wirth besann sich einen Augenblick bedenklich, und ließ mich endlich ein. In dem Hofe fand ich einen kleinen Wagenkasten auf einen Schlitten von vier Stück Tannenholz, der halb zerbrochen war. Zwey offene Schlitten waren für den General Lefebvre-Desnouettes nebst einem andern Offizier, für den Mameluken Rustan und einen Bedienten. Da sah ich die Reste von so viel Größe und Herrlichkeit. Die Thüre eines kleinen niedern Saales wird geheimnißvoll geöffnet; Rustan erkennt mich und läßt mich ein; man macht gerade Anstalten zur Mittagstafel. Der Herzog v. Vicenza ging zum Kaiser, meldete mich, führt mich ein und ließ mich allein mit ihm. Er war in einem kalten Säl-chen, dessen Laden man halb geschlossen hatte, um desto sicherer unerkannt zu bleiben. Eine elende polnische Magd bließ sich beynahe außer Athem, um mit grünem Holze ein Feuer anzumachen, das, allen Anstrengungen trotzend, mehr Feuchtigkeit als Wärme von sich gab. Das Schauspiel gedehmüthigter menschlicher Größe hatte nie Reize für mich, Es war ein schrecklicher Abstand von der Herrlichkeit in Dresden, wo ich den Kaiser das letztemal gesehen hatte, bis zu der Szene in dieser elenden Schenke; eine Menge neuer, peinlicher Gefühle regte sich in meinem Herzen. (Die Fortsetzung folgt.)

Pferde-Rennen.

Das Programm für das nächste Pferde-Rennen, auf den 1. Sonntag im Oktober d. J. in Verbindung mit dem Central-Landwirthschafts-Feste, ist dieser Tagen erschienen. Es enthält im Wesentlichen Folgendes:

Es wird für die Rennmeister ganz kostenfrey veranstaltet. Die Preise nebst einer Fahne zu jedem sind:

Preise zu baier.	Thalern.	Preise zu baier.	Thalern.
1ter	25	9ter	9
2 =	20	10 =	8
3 =	18	11 =	7
4 =	16	12 =	6
5 =	14	13 =	5
6 =	12	14 =	4
7 =	11	15 =	3
8 =	10		

Ein Weit-Preis, bestehend in einem Renn-Zaume oder in 10 baier. Thalern, wird demjenigen Rennmeister zu Theil, welcher durch entsprechende Zeugnisse darthun wird, daß das von ihm zur Theilnahme an diesem Rennen hergebrachte Pferd, schon bey anderen Pferde-Rennen gelaufen sey, wenigstens einen Preis erhalten habe, und nach der an den Landstraßen befindlichen Stunden-Säulen auf dem kürzesten Wege nach München, gegen die Uebrigen, von dem entferntesten Orte des Königreiches, herkomme.

Die Renn-Bahn wird einige Tage vor dem Pferde-Rennen auf der Theresens-Wiese 9000 baierische Schuh lang ausgesteckt, und muß dreymal umritten werden.

Ein Renn-Gericht, bestehend aus den Herren Schwangart, Seidl und Trappentreu, gegen dessen Aussprüche keine Widerrede Statt haben darf, wird in Beziehung auf das Pferde-Rennen Alles anordnen und entscheiden.

Am Maximilians-Tage um 12 Uhr Mittags im Scheidelschen Kaffehause wird Allen, welche zu den Preisen beygetragen haben, und dabey sich einfinden werden, die Rechnung vorgelegt.

Mehrere Fragen über die in andern Ländern üblichen Hengste-Rennen werden bey diesem Zusammentritte zur Sprache kommen, und es wird sich zeigen, in wie ferne bey dem Central-Landwirthschafts-Feste 1810 auch ein Rennen von Hengsten Statt haben, somit das Schönste unter den Nutzthieren in seiner größten Anstrengung zur Bewunderung dargebothen werden wird. *)

München am 16. August 1815.

Zur Beglaubigung
Seidl, Trappentreu, Schwangart.

*) Anmerkung der Redaktion.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß bey dem Zusammentritte am Maximilians-Tage, außer den mehreren Fragen über die künftige Veranstaltung von Hengste-Rennen, auch Anträge zur Sprache kommen werden, welche auf die Entwicklung der Kräfte und der Gewandtheit der Volksjugend, wie z. B. das Laufen, das Schwimmen, das Voltigieren, das Ringen (etwa unter Anwendung eigener Kraftmässer) unmittelbarern und allgemeinern Einfluß haben, und daß daher auch derley Uebungen in der Folge noch mit den alljährlichen Landwirthschafts-Festen in Verbindung gesetzt werden dürften; wenn anders (was an einem für jeden Baier so frohen Tage so wahrscheinlich ist) jener Zusammentritt zahlreich wird, und mehrere der vorzüglichsten Forscher der Völker-Geschichte daran Theil nehmen.

Versteigerung.

838. (3. c) Das heurige Grumet gedenkt man Freytag den 1. k. M. Sept. zur selbstigen Einfexung von nachbenannten städtischen Aengern als

a) von dem sogenannten Sendlinger Anger pr. 12 Tagwerk,
b) von dem Kapelnanger pr. 6 1/2 Tagwerk,
c) von dem Paumlingeranger pr. 5 1/2 Tagwerk 102 □ Schuhe, dann
d) von dem Kapuzineranger pr. 3 Tagw. 5022 □ Schuhe

an den Meistbietenden öffentlich zu verkaufen.

Kaufsliebhaber wollen demnach am bemeldten Tag Früh um 9 Uhr auf den Kapellnanger nächst der schmerzhaften Kapelle vor dem Sendlingerthor sich einfinden und der Versteigerung abwarten.

Wenn obbemeldte Aenger vorher besichtigt werden wollen, so darf sich nur an den Stadthauspfleger gewendet werden, der beauftragt ist die Aenger sodann vorzuzeigen.

Actum, den 21. August 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.
v. Mittermayer Administrator.

830. (3. c) Im Komtoir der Nationalzeitung, in allen hiesigen Buchhandlungen, und bey dem Buchdrucker Hübschmann ist der Bericht an den König über den Zustand Frankreis von Hrn. v. Chateaubriand, teutsch und französisch für 24 kr. zu haben.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 204 — 30. Aug. 1815.

Frankreich.

Folgendes sind die Namen der vom Könige unterm 17. Aug. in Kraft des 27sten Artikels der Verfassungsurkunde ernannten Pairs: »Die Marquis d'Aligre, d'Albertas und d'Avaray, Graf Charles d'Autichamp, Herzog d'Aumont, de Bausset, ehemaliger Bischof von Alais, die ältesten Söhne der Marschälle Berthier und Bessieres, nach erreichtem konstitutionellem Alter, Graf Boissy d'Anglas, die Marquis de Boisgelin und de Bonnay, Graf de la Bourdonnaye-Blossac, de Boissy de Soudray, Boissel de Monville, Marquis de Breze', Graf de Brigode, Graf de Blacas, Prinz de Bauffremont, Herzog von Belluno, Graf de Clermont Tonnere, Herzog de Caylus, Graf du Cayla, Graf du Castellane, Vicomte de Chateaubriant, Graf de Choiseul-Gouffier, die Grafen de Contades, de Crillon und de Caraman, Marquis de Chabannes, Graf de la Chatre, Gen. Compan, Graf de Durfort, Dambray, Graf Damas, Ritter Daudigne', Herzog von Dalberg, nach erhaltenen großen Naturalisationsbriefen, die Grafen d'Ecquevilly und d'Escars, Ferrand, Marquis de Frondeville, die Grafen de Ferronais und de Gand, Marquis de Gontault-Biron, Graf de la Guiche, Marquis de Grave, Admiral Gantheaume, Graf d'Haussonville, Marquis d'Herbouville, Marquis de Juigne', Graf de Lally-Tollendal, der älteste Sohn des Marschalls Lannes, nach erreichtem konstitutionellem Alter, Marquis de Louvois, de Lamoignon, die Grafen de Latour-Dupin de Gouvernet, Lauriston und de Machaut d'Arnonville, Marquis de Mortemart, Molé, Marquis de Mathan, Graf de Mailly, Vicomte Mathieu de Montmorency, die Grafen de Mun und du Muy, Gen. Monnier, Graf de St. Maure Montauzier, Abbé de Montesquiou, Graf Theodor de Nicolai, die Grafen de Ros und de Narbonne-Pelet, die Marquis d'Orvilliers und d'Osmond, Graf Jul. de Polignac, Marquis de Raigecourt, Graf v. Ronché, Baron de la Rochefoucault, Graf de la Roche-Jaquelin, Gen. Ricard, Marquis de Riviere, Graf de la Roche-Aimon, de St. Roman, Graf de Reuilly, Pelletier de Rosambo, Graf de Sabran, die Präsidenten de Seze und Seguier, Graf de Saffren St. Tropez, Marquis de la Suze, Graf St. Priest, Marquis de Tourlaru, Graf August de Talleyrand, Marquis de Vence, de Vibraye, Vicomte Olivier de Verac, Morel de Vindé.«

Ein königlicher Befehl im Offizialblatt ruft den Marquis de Villeneuve, gewesenen Präfekten der obern Pyrenäen, welcher in den letzten Zeiten mit einer außerordentlichen Gewalt in den fünf südlichen Militairdivisionen bekleidet war, auf der Stelle nach Paris zurück, um über sein Betragen, namentlich in Betreff der vorgesetzten Ausübung seiner Vollmachten, der königlichen Verordnung vom 19. Jul., und den ihm zugekommenen Spezialbefehlen entgegen, Rechenschaft abzulegen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 18. Aug.) In Nismes und im ganzen Garddepartement herrscht noch immer zügellose Volkswuth, deren Opfer vorzüglich die Protestanten sind. Man rechnet über 10,000 derselben, welche seit den ersten Gräuelscenen Nismes verlassen haben. In Uzes sind noch neuerlich 30 Häuser geplündert und 6 Personen ermordet worden. Das Herauldepartement ist der Schauplatz ähnlicher Ereignisse.

(Aus Pariser Zeitungen vom 19. Aug.) Gestern hielt der König einen Staatsrath und fuhr alsdann auf den südlichen Boulevards spazieren. Am nämnchen Tage gab der Herzog v. Wellington den Ministern und Generalen der verbündeten Mächte eine große Tafel von 80 Gedecken, im Hotel des Herzogs von Abrantes, weil die Säle darin geräumiger und bequemer sind, als die in seinem eigenen Hotel. Laut Briefen aus Nismes sind am 9. d. östreichische Truppen daselbst eingerückt. Die dortigen Behörden waren gewiß von dem besten Geiste beseelt, allein es gebrach ihnen an Mitteln, das fanatisirte Volk im Zaum zu erhalten. — Das 6te preußische Armeekorps, unter dem Kommando des Generals von Tauenzien, richtet seinen Marsch ununterbrochen in das Innere von Frankreich. Am 16. stand dessen Vortrab zu Ham.

(Aus Pariser Zeitungen vom 20. Aug.) Die Zahl der fremden Truppen, die sich gegenwärtig zu Paris befinden, läßt sich nicht wohl schätzen, aber gewiß ist es, daß von der Stadt täglich für dieselben 200,000 Pfund Brod und eben so viel Pfund Fleisch nebst 10,000 Litres Brandtewein geliefert werden; man rechne nun noch hinzu, was die Einwohner täglich an die bey ihnen einquartierte Mannschaft zu verabreichen haben, und man wird gestehen müssen, daß die Departements die Pariser nicht mehr für glückliche Privilegirte ansehen dürfen. — Die Gerüchte von einem für Frankreichs günstigen Friedensabschluß dauern fort; man will selbst wissen, daß zu Anfang künftigen Monats die alliirten Truppen Frankreich verlassen werden. — Marschall Ney betrug sich bey seiner Ankunft zu Paris mit vieler Ruhe und Fassung. Man glaubt, daß er durch ein Kriegsrath von Pairs gerichtet werden wird. — Gen. Rey, der zu Valenciennes kommandirte, ist zu Paris angekommen. — Das Pariser Tribunal der korrektionellen Polizey hat am 18. in einer Ehebruchssache gesprochen. Der bekannte Michel war der Kläger. Seine angeklagte Gattin wurde zu zweyjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Am nemlichen Tage sollte St. Clair, bekannt durch die ihm angeschuldigte Ermordung der sogenannten schönen Holländerin, auf die Galeeren nach Toulon abgeführt werden; man fand ihn aber erstickt in seiner Kammer neben einem ungewöhnlich großen Kohlenbecken. — Einer der ehemaligen Kabinetssekretärs Buonaparte's, Leforgne d'Ideville, ist zu Melun arretirt worden. Boulay de

la Meurthe, der sich zu Nancy unter Aufsicht befand, hat, da die öffentliche Meinung daselbst sich sehr nachdrücklich gegen ihn erklärte, auf Befehl des Hrn. v. Alopäus, sich in Begleitung eines Offiziers nach Saarbrücken begeben müssen. — Zu Lyon will sich dem Vernehmen nach eine Kompagnie Freywilliger unter dem Namen, die Rächer, bilden. Wenn sie die Erlaubniß dazu erhält, wird sie doch sicher nicht die erhalten, durch Handlungen ihrem Namen zu entsprechen. — Die Diligence von Amiens und die von Paris nach Calais sind kürzlich von Räubern angefallen worden. — Die Besatzung von Condé ist, wie die von Valenciennes, entlassen und durch die Stadtgarde ersetzt worden. — Soissons ist erst am 14. d. von den russischen Truppen besetzt worden. Die dießfallsige Konvention war am 12. zwischen dem kaiserl. russ. Gesandten Uschakow und dem königl. franz. Marchal de Camp Grundler geschlossen worden. Alles Geschütz, Munition, Militäreffekten ꝛc. bleiben in dem Platze, als Eigenthum des Königs von Frankreich, unter russischer Obhut. — Das 7te Linieninfanterieregiment, das nemliche, das Oberst Labedoyere kommandirte und mit dem derselbe von Grenoble aus Buonaparte entgegen zog, lag zuletzt in Aurillac. Es war Beschwerde gegen den dortigen Pfarrer geführt, der von der Kanzel herab sehr gegen den Geist der Armee geeifert hatte. — Die Kavallerie der Loirearmee nimmt ihre Kantonnirungen in dem Tarn- und Garonnedepartement. — Bey der gestrigen Verhandlung des Labedoyere'schen Prozesses vor dem Revisionsgerichte, unter Vorsitz des Marechal de Camp de Concho, erschien der Angeklagte nicht in Person. Sein Vertheidiger suchte in einer zweystündigen Rede einige Nullitätsgründe gelten zu machen, und führte überhaupt die Sache seines Klienten mit vieler Geschicklichkeit. Indessen verwarf das Gericht nach einer ziemlich langen Berathung die Appellation des Angeklagten, welcher hierauf noch gestern Abend hingerichtet wurde.

Schweizer Blätter melden, auf Aussage dreyer von der Loire Armee in Basel angekommener Soldaten, die in öffentlichen Blättern auf 75,000 Mann angegebene Armee, sey bis auf 160,000 Mann (?) angewachsen, und die Armee des Gen. Lecourbe bestehe wenigstens aus 50,000 Mann, (?) das Ende des Kriegs dürfte also nicht so nahe seyn, als es für die leidende Menschheit zu wünschen wäre. — Zwey aus Hüningen entlaufene Offiziere sagen aus: die Garnison habe in den 10 Wochen, so lange sie in dieser Festung liege, 18 Sols erhalten; es seyen schon zweymal Unruhen ausgebrochen, wobey sich die Soldaten den Befehlen ihrer Offiziere widersetzten, und nur mit den besten Worten und Versprechungen zur Ruye gebracht werden konnten. Die Soldaten haben hauptsächlich Mangel an Rauchtabak, Strümpfen und Schuhen.

Der Süden scheint in vollkommener Anarchie zu seyn. Gen. Gilly hat Montpellier belagert, und schießt mit den Kanonen der Citadelle nach der Stadt. Der Maire von Avignon widerstand 18 Tage den Anstrengungen der Buonapartischen Parteygänger. Der Herzog von Angouleme soll nach dem Morning-Chronicle im Süden als Karl der X. proklamirt worden seyn.

Der Gouverneur von Lothringen Hr. Alopäus, hat dem russ. Kommandanten seine Vollmachten abgenommen, und die Verwaltung des Maasdepartements den Präfekten übergeben.

Italien.

Florenz, den 15. August. Vor einigen Tagen hatten wir ein starkes Erdbeben.

Genua, den 16. August. Unsere Königin soll heute von Sardinien abreisen und wir werden sie also nächstens zu sehen das Glück haben. — Ein von Korsika aus der Stadt Bastia zu Neapel angekommener Kapitän sagte aus, daß am 28. July die weiße Fahne allgemein auf dieser Insel aufgesteckt wurde, nachdem der Kommandant von St. Fiorenzo, der allein die dreyfarbige Fahne beybehalten wollte, arretirt worden sey. Man erwartete auf der Insel 3000 Mann alliirte Truppen.

Mailand, den 18. August. Nach einer Abwesenheit von mehreren Monaten ist gestern der Gouverneur der Lombardey, Graf Saurau, wieder hier angekommen

Großbritannien.

Folgendes wären, nach dem Courier, die von der Herzogin von Angouleme im französischen Ministerium beabsichtigten Veränderungen. Talleyrand und Fouché müßten sich zurückziehn; der Herzog von Feltre Kriegsminister; Lally-Tolendal Minister des Innern; Chateaubriant Polizeyminister.

In den letzten Tagen vor der Abfahrt des Northumberland aus den Gewässern von Plymouth waren daselbst alle Krämer und Handwerker in Bewegung, um noch manche Bedürfnisse für Buonaparte zusammenzubringen, die ihn auf der Fregatte Havannah und der Brigg Zenobia nachgeschickt wurden. Auch mußten die Zimmerleute auf den Schiffsdecken noch eilig zwölf große Hünerböte für ihn verfertigen. Admiral Cockburns Kommissionär hatte am Ende für alle diese Kleinigkeiten Konto's von 570 Pf. Sterl. zu bezahlen. Ein Bost vom Zinszahlamte, das noch Geld zu Bezahlung der Matrosen an Bord des Northumberland gebracht hatte, verließ dieses Schiff am 12. um Mitternacht, als es schon unter vollen Segeln nach seiner Bestimmung war. Buonaparte saß damals mit Bertrand ꝛc. am Whisttische.

Eine Londoner Zeitung enthält einige nicht unwitzige antizipirte Neuigkeiten; (News in Advance). Es sind Briefe aus Plymouth vom 7. August 1816 und aus St. Helena vom 18. Jun. 1816, worin umständlich die unerwartete Neuigkeit erzählt wird, wie an letztgedachtem Tage, als eben die Besatzung von St. Helena den Jahrstag der Schlacht bey Waterloo feyern wollen, Buonaparte plötzlich verschwunden sey. Seit einiger Zeit schon hätten amerikanische Schiffe um die Insel her geschwärmt, etliche hätten auch in der Bay geankert und die darauf befindlichen Aerzte wären von Buonaparte, nach der ihm von der englischen Regierung zugestandenen Befugniß, konsultirt worden; sie hätten aber eher Grenadieroffizieren als Doktoren der Arzneikunde ähnlich gesehn. Niemand wisse wie er entkommen, oder wohin er sich gewendet; einige meinten nach Südamerika; andre nach Ostindien ꝛc. Meine Empfehlungen (schließt der Brief) an Hrn. John Bull und die ganze werthe Familie!

Die neuesten ausführlichen Nachrichten von der Insel St. Helena sind vielleicht die, welche der Lord Valentia in seiner Reise nach Ostindien ꝛc. liefert. Dieser besuchte die Insel in den Jahren 1802 und 1806 und gab seine Reisebeschreibung erst vor einigen Jahren in London heraus. Er erzählt unter Anderm: »Die Töchter des Gouverneurs von St. Helena begaben sich mit Anbruch des Tages ins Schloß, in einem leichten von Ochsen gezogenen Wagen; denn dieses sind die einzigen Thiere, die man zum Besteigen des Ladder Hill genannten Hügels gebrauchen kann. . . . Gegen diesen Hügel ist ein Lustschloß, Longwood genannt, angelegt, in welchem der Gouverneur wohnt. Er gleicht mehr als jedes andre Haus auf St. Helena den englischen. Die Ebene war sonst mit Gummibäumen bedeckt, die aber, als man den Eingang öffnete, der die Ostwinde abhielt, nach und nach verschwunden. Man hat von Neuem junge Bäume gepflanzt, die, ungeachtet dieses zerstörenden Windes, gut fortkommen. Ich bedauerte, daß man keine nützlichern Bäume als Gummibäume anpflanze, weil diese nicht höher als 30 Fuß werden und blos

zum Brennen zu gebrauchen sind. Der Colonel sucht den Lerchenbaum (Melèze) einzuführen, welches ihm auch gelingen wird, wenn er ihn nur vor den Ziegen sichern kann. Diese Thiere sind in dem freyen Zustande auf der ganzen Insel verbreitet und verhindern die Anlegung jeder Pflanzung ohne Zaun oder Geländer. Es ist wahr, daß man durch sie immer frisches Fleisch auf der Insel haben kann; aber man könnte diesen Vortheil auch erhalten, wenn man eine theilweise Vernichtung der Ziegen freygeben und die Landleute verpflichten wollte, etwas zum Ersatz dieser Speise zu liefern, welches sie gewiß willig thäten. Auf allen erhabenen Gegenden der Insel ist der Boden vortrefflich, aber es fehlt an Wasser. Man hat noch Hoffnung, welches zu finden; alsdann wären 1500 Acres Landes, die jezt unnütz sind, im Stande, Thiere genug zur Unterhaltung der Insel und der gelandeten Schiffe zu ernähren. Der Gouverneurlieutenant und die Kompagnie haben ungefähr 1400 Acres Land innen. Diese Zahl gibt, mit den freyen Gütern vereinigt, 7 bis 8000 Acres bebautes Land. Der übrige Theil der Insel, den man auf 30000 Acres schätzt, ist unnütz, könnte aber treffliche Weiden abgeben, wenn es ihm nicht so sehr an Wasser mangelte. In keinem Lande der Welt wird die Arbeit der Landleute so gut belohnt, als hier. In guten Jahren geben die besten Ländereyen drey Kartoffelerdten, welches im Ganzen auf den Acre 400 Bushels macht, zu 8 Schilling (4 1/2 fl.) für den Bushel. Die ungeheure Anzahl von Ratten verhindert das Säen des Getreides; daher sind die Landleute gezwungen, sich auf Wiesen, Früchte und Gemüse zu beschränken. Orangen, Limonien, Feigen, Wein-Trauben, Bananen, Pfirsiche, Granaden, Melonen, Wassermelonen, Kürbisse sind die gewöhnlichen Produkte. Blos auf der Tafel des Gouverneurs sieht man einige seltene Früchte, als Mangos, Cocosnüsse, Ananas und Erdbeeren. Ein einziger Aepfel-Garten prangt, und gibt dem Eigenthümer 5633 Gulden Einkommen. Diese in Europa so geschätzte Frucht hat sonst nirgend fortkommen wollen. Arum esculentum wird blos zum Gebrauch für die Sklaven gebaut. Die Schaafheerden reichen nicht einmal zum Gebrauch der Insel hin. Die von der englischen Race würden am besten fortkommen, aber ihre Ausfuhr ist nach den englischen Gesetzen verboten und bis jezt hat man für diese kleine Kolonie noch keine Ausnahme gemacht, ob sie gleich oft darum anhielt. Man findet hier auch Ochsen, deren Fleisch aber mager und ohne Farbe ist. Die Schweine sind in reichen Häusern gut; aber die, welche man auf dem Markte kauft, sind kaum zu essen, weil man sie gewöhnlich mit den Ueberbleibseln der gemeinsten Fisch füttert. Ziegen sind in Ueberfluß vorhanden und ihr Fleisch ist schmackhaft.«

Nach Berichten von Reisenden hält der größte Theil des franz. Volks die Uebergabe Buonaparte's und seine Ueberbringung nach St. Helena für eine von den Partengängern Ludwig des XVIII. erfundene Geschichte. Man glaubt allgemein er sey noch in Frankreich und werde bald wieder an der Spitze der Armee erscheinen!! — Die Abschiedsscene auf den Bellerophon soll sehr rührend gewesen seyn. Alle weinten, vorzüglich Savary und ein polnischer Offizier, der unter Buonaparte durch alle Grade gegangen war. Er hing sich an seines Gebieters Knie und wollte ihn nicht lassen; schrieb dann einen sehr interessanten Brief an Lord Keith, und bath ihn um Erlaubniß, Buonaparte'n begleiten zu dürfen, in jeder Eigenschaft, was aber nicht gestattet werden konnte. Kurz vor dem Abschied gab Buonaparte mehreren der Offiziere, welche nicht mit ihm gingen, nachstehendes Zeugniß, welches erst Gen. Gorgaud abgefaßt, aber von Buonaparte so abgeändert wurde: »In meinem Glücke haben Sie mir mit Eifer gedient, und indem Sie mich in meinem Unglück begleiteten, haben Sie die gute Meynung, welche ich von Ihnen hatte, gerechtfertigt. Nehmen Sie meinen Dank. Die Umstände verhindern mich, Sie länger bey mir zu behalten. Sie haben mir mit Eifer gedient. Ich war immer mit Ihnen zufrieden. Ihr Benehmen in dem letzten Zeitpunkt verdient mein Lob, und bestätigt meine Erwartungen von Ihnen. Am Bord des Northumberland, 7. August 1815. Napoleon.«

Vermischte Nachrichten.

Fortsetzung der Geschichte der Gesandschaft im Großherzogthum Warschau.

Der Kaiser ging, nach seiner Gewohnheit, hastig in dem Zimmer auf und nieder; den Weg von der Pragaer Brücke bis zum englischen Hof hatte er zu Fuß gemacht. Er war in einen prächtigen Pelz, von grünem Stoffe überzogen, und mit kostbaren goldenen Borten an den Knopflöchern, gehüllt; seinen Kopf bedeckte eine Art Pelzmütze, und seine Stiefel steckten ganz in Pelz. »Ach! Herr Botschafter! . . . sagte er lachend. Nach einigen Einleitungsreden fragte er mich, wie mir es in diesem Lande gehe. Ich entwarf ihm mit der Schonung, die man mit allen Fürsten, und besonders mit einem von seiner Art beobachten muß, ein Gemälde von dem Zustande des Großherzogthums; es war nicht glänzend. Ich hatte denselben Morgen noch einen Bericht von einem Gefechte am Bug, bey Krislow erhalten, in welchem zwey neu ausgehobene Bataillone bey der zweyten Ladung die Gewehre weggeworfen hatten; so wie auch, daß von 1,200 Pferden derselben Truppen 800; aus Mangel an Verpflegung, zu Grunde gegangen waren, und endlich, daß 5000 Russen mit Kanonen gegen Zamosk im Anzuge seyen. Ich sagte es, und suchte ihm die Gefahr eines längern Aufenthaltes in Warschau für die Gesandtschaft und das diplomatische Korps begreiflich zu machen. Ich sprach ihm von der Noth der Polen. Daran wollte er nicht glauben und fragte lebhaft: „Wer hat sie denn zu Grunde gerichtet? — Das, erwiederte ich, was sie seit sechs Jahren gethan haben; das letzte Mißjahr und das Kontinental-System, das ihnen allen Handel nimmt. — Bey diesen Worten glühten seine Augen. »Wo sind die Russen?« Ich sagte es ihm: er wußte es nicht. »Und die Oesterreicher?« Ich sagte es ebenfalls. »Seit vierzehn Tagen habe ich nicht von ihnen reden gehört. Und der General Reynier?« Ich beantwortete die Frage. Da ich von der Verlegenheit der Polen sprach, fragte er: »Was wollen die Polen?« — Preußisch wollen sie werden, wenn sie nicht Polen seyn können. »Und warum nicht russisch?«

Dieß Gespräch währte noch einige Zeit: dann entließ er mich, und empfahl mir, ihm nach Tisch den Stanislaus Potacki und den Finanzminister zu bringen. Gegen drey Uhr begaben wir uns zu ihm; er stund gerade vom Tisch auf. »Seit wie lange bin ich in Warschau? . . Seit acht Tagen? . . Bewahre! Seit zwey Stunden sagte er lachend, ohne Einleitung. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt . . . . Wie befinden Sie sich Herr Stanislaus, und Sie Herr Finanzminister?« Nach wiederholten Versicherungen Beyder, daß sie sich freuten, ihn nach so vielen Gefahren frisch und gesund zu sehen, rief er: »Gefahren! nicht die geringste. Ich lebte in etwas Bewegung; je mehr ich mich rührte, desto besser ist mir. Von dem Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Ich finde Sie hier sehr besorgt.« Weil wir, war die Antwort, nichts wissen als was das öffentliche Gerücht sagt. — »Bah! die Armee ist prächtig; ich habe 110,000 Mann; ich habe die Russen immer geschlagen. Sie wagen es nicht vor uns Stand zu halten. Es

sind nicht mehr die Soldaten von Friedland und Eylau. Man wird sich in Wilna behaupten; ich hole 300,000 Mann. Das Glück wird die Russen verwegen machen; an der Oder liefere ich ihnen zwey bis drey Schlachten und in sechs Monten stehe ich am Niemen. Auf meinem Thron habe ich mehr Gewicht als an der Spitze meiner Armee. Alles, was geschieht, ist nichts; es ist ein Unglück, die Folge des Klimas; der Feind hat nichts dabey gethan; ich habe ihn allenthalben geschlagen. An der Beresina wollte man mich abschneiden. Ich lachte über den Pinsel von Admiral (er konnte nie seinen Namen aussprechen.) Ich hatte gute Truppen und Kanoen; die Stellung war prächtig: 1500 Klafter Morast, ein Fluß.«

(Der Beschluß folgt.)

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Nachrichten aus der Gegend von Straßburg zufolge sind daselbst, zur Feyer des Ludwigsfestes, am 24. Abends und am 25. Morgens die Kanonen gelöset worden.

Königl. Theater am Isar-Thor.
Mittwoch den 30. August: Glück bessert Thorheit.

---

456 (3. a) Da nach zuverläßigen Nachrichten die Post-Verbindung mit dem bedeutendsten Theile Frankreichs und der Hauptstadt — die noch gesperrten Kriegsplätze ausgenommen wieder eröffnet ist, so können die Briefe nach Frankreich wieder angenommen und dahin befördert werden.

München den 28. August 1815.

Königliche Ober-Post-Amts Direktion.
Freyherr v. Pfetten.

Versteigerung.

453. (3 b.) Künftigen Freytag den 1. Septembr und die folgenden Tage werden in der Weinstrasse Nro. 124. im ersten Stock von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr bis 6 Uhr verschiedene Effekten versteigert, als: Kanapée, Sessel, Spiegel, Stock- und Hänguhren, Komod und Schreibkästen, Betten, Bettladen, Tische, Zinn und Kupfer, Küchengeräth, Pferdegeschirr, und mehrere sehr nützliche Haußeinrichtungen; wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Einladung.

844. (3. c) Den 30. d. Nachmittags 4 Uhr werden in der Studienkirche die Preise an die Studirenden ausgetheilt.

München, den 23. August 1815.

847. (3. b) Es wird ein befähigtes Schreiber-Subjekt auf das Land gesucht. D. ü.

---

841. (3. b) Bey den Unterzeichneten werden die am 1. Sept. l. J. fälligen Zinscoupons des von den Hrn. Westheimer et Straßburger am 1. Sept. 1802 negocirten landschaftl. Anlehen eingelöst.

Gebrüder Nockher.

---

458. Bey dem Buchhändler Giel und dem Buchdrucker Zangl ist zu haben:

Vorschläge zur Errichtung einer Staats-Verwaltung im allgemeinen und der Verwaltungs-Zweige insbesondere, von Carl Friederich Ritter von Wiebeking, k. b. wirklichem geheimen Rathe u. s. w. 1815. Preis einen Gulden.

---

846. Es wird ein solider Mann gesucht, welcher ein kleines Gewerbe treibt, um eine Spedition in Druck- und Seiden Färbereygegenständen in München zu übernehmen, wer sich dann abzugeben gedenkt, wende sich deßhalb an Unterzeichneten wo er die nähern Bedingnisse erfahren wird.

Den 19. August 1815.

Georg Friederich Sambamer
Drucker und Seidenfärber
in Anspach.

Ankündigung für Musikliebhaber.

829. Bis Ende Sept. 1815 erscheint bey Unterzeichneten auf Subscription:

Gesänge mit Begleitung der Guitare oder des Piano-Forte in zwey Heften, von Herrn F. X. Eisenhofer, königl. Professor in Landshut.

Beyde Hefte enthalten 16 Bogen, und werden auf fein groß Regalpapier in bekannten schönen Notendruck bis Ende Sept. 1815 erschienen.

Wir bestimmen den äusserst wohlfeilen Subscriptionspreis für beyde Hefte von 16 Bogen auf 2 fl. 24 kr. Der Ladenpreis wird nach 3 Monaten auf 4 fl. festgesetzt.

Freunde, die sich für diese Ankündigung gütigst verwenden wollen, sollen besondere Vortheile zu gewärtigen haben.

München den 1. August 1815.

Musik- und Instrumentenhandlung
von Falter und Sohn.

---

843. (3. c) Den 30. August kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

449. Ein junger Mann, der sich hier anshält, um die hiesortigen lit. Anstalten zu benützen, bietet sich an, bey einer angesehenen Familie den Privatunterricht eines Knaben zu übernehmen, oder einen Jüngling in den höhern Schulwissenschaften zu unterrichten. Wer ihn zu sprechen wünscht, beliebe seine Addresse im Comptoir der politischen Zeitung ablegen zu lassen.

Bey Jakob Giel Buchhändler in München sind ganz neu erschienen:

Winkelhofer, Sub. vermischte Predigten. Herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von Johann Mich. Sailer. Zweyter Band 483 Seiten 2 fl. 24 kr.

Des heiligen Augustins Betrachtungen, einsame Gespräche, und Hangbüchlein für Anbeter Gottes im Geiste und in der Wahrheit. Zweytes Bändchen, enthalten die Gespräche und das Handbüchlein. 45 kr. Das ganze Werkchen 1 fl. 15 kr.

Beyspiele des lebendigen Glaubens an Jesus Christus. Erstes Heft 9 kr.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 205 — 31 Aug. 1815.

Baiern.

Das königl. baier. Regierungsblatt enthält folgende Dienstes-Nachrichten. Am 8. August ist dem Direktor des Appellations-Gerichtes für den Isarkreis, Friderich Popp, die Vorrückung in die dort erledigte zweyte etatmäßige Direktorsstelle zu gewähren; und den Regimentsauditor Wilhelm Ignaz von Wenger zum Assessor bey dem Stadtgerichte in Kempten zu ernennen:

Am 15. den Assessor des Stadtgerichts zu München, Alexander Freyherrn von Völderndorff, auch zum Assessor bey dem Wechselgerichte erster Instanz zu bestimmen; dann die durch Ernennung der Assessoren Joseph von Krempelhuber und Angelo Sabbadini, zu Supleanten bey dem Wechselgerichte zweyter Instanz, eröffneten zwey Assessorsstellen bey dem Wechselgerichte erster Instanz, den Handelsleuten Simon Spitzwegg und Johann Paul Göttner zu verleihen; endlich

Am 22. auf die erste Assessorsstelle zu Kemnath den ersten Assessor zu Stadtsteinach, Franz Wittmann; und auf die erste Assessorsstelle zu Stadtsteinach den Assessor von Kemnath, Franz Jakob Koler zu bestimmen.

Baireuth, den 25. August. Die hier und in hiesiger Gegend gelegenen kaiserl. russischen Truppen, die zu dem unter Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Eugen von Würtemberg stehenden Korps gehören, haben zu Folge einer in der Nacht vom 24. eingegangenen Ordre, am 23. den Rückmarsch angetreten.

Oesterreich.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 23. August. So viel man hier weiß, ist die Ankunft Sr. M. des Kaisers neuerdings verschoben. Verzieht sich dieselbe noch länger, so dürfte auch die Reise zur Krönung in Italien später, vermuthlich nicht vor dem künftigen Frühling, Statt haben. — Ein großer Theil des Publikums wird ungehalten, die Zeitungen fast täglich mit Nachrichten angefüllt zu sehen, die Napoleons Person, seinen Aufenthalt, seine Aeußerungen und sein sonstiges Benehmen betreffen; als ob ein für alle Zukunft außer Thätigkeit gesetzter Mann noch die Aufmerksamkeit des Politikers beschäftigen könnte! Dieser Mann ist nunmehr so gänzlich vom Schauplatz abgetreten, daß er von nun an nur noch dem Biographen, aber keineswegs mehr dem Geschichtschreiber angehört; daher man seine Aufmerksamkeit jezt vielmehr auf die Wegräumung des großen Wustes, den er hinter sich läßt, als auf ihn zu richten hat. Jezt wünscht das bessere Publikum andere Knoten, wo nicht aufgelöst, doch einstweilen näher berücksichtigt zu sehen. Es fragt sich, ob und wie das Haus Bourbon auf dem franz. Tyrone befestigt; ob Frankreich getheilt werden oder unberührt bleiben soll, und die Alliirten über dieses oder jenes bereits einig, wo nicht, wie sie zu vereinigen seyen, ob Ludwig der XVIII. nicht, um die Nation zu gewinnen, bereits Schritte gethan hab die die Alliirten von ihm entfernen, u. s. w. Die Auflösung dieser und noch einiger solcher Fragen ist es, wornach das Publikum verlangt, das nach Frieden dürstet, oder, wenn dieser ihm noch nicht werden kann, doch beyläufig die Zeit bestimmen zu können wünschet, bis zu welcher es sich noch in Geduld zu fassen habe. — Seit vem 1. d. M. werden bey der Kasse, die für das zu Anfang d. J. eröffnete Anlehen, von 50 Mill. aufgestellt ist, den Theilnehmern statt der Scheine, die ihnen Anfangs für ihre Antheile ausgestellt wurden, ordentliche Obligationen eingehändiget. Auch werden ihnen bereits die Interessen von jährlichen 2 1/2 pCt. vom Hundert in Silber für die Zeit, die vom Tage des Darlehens bis 1. August verflossen ist, ausgezahlt, damit die Interessen aller dieser Kapitalien künftig von jenem Tage an gleichzeitig fortlaufen. Der Betrag des Anlehens ist übrigens noch nicht beysammen, daher die ununterbrochenen großen Staats-Ausgaben, wenn sie nicht ein baldiger Friede mäßiget, wohl ehestens neue Finanzoperationen herbeyführen werden.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 18. August. Das Gericht von einer geheimen Verschwörung zu Paris war die Ursache, daß die Kanonen wieder auf mehrern Brücken und öffentlichen Plätzen aufgefahren wurden. Man soll bey dieser Verschwörung sogar die Aufhebung eines der anwesenden hohen Souverains beabsichtigt haben. Ein französischer Gensdarme entdeckte den Plan und benachrichtigte den Fürsten Blücher davon, welcher sogleich die zweckdienlichen Vorsichtsmaaßregeln traf. Die Wohnung jenes Souverains ist seitdem mit sehr zahlreicher Wache und Artillerie umgeben. Briefe aus Paris bestätigen Obiges und setzen noch hinzu, daß der Friedensschluß nun vielleicht nicht in Ludwigs XVIII. Residenz statt finden werde. In Briefen aus Paris lesen wir auch, daß zum Dienst des Königs in Frankreich Werbungen geschehen, wobey Jemand, der 50 M. anwirbt, den Grad eines Unterlieutenants erhält. Und so steigt's, im Verhältniß zur angeworbenen Mannschaft, bis zum Grad eines Oberstlieutenants hinauf, welcher 500 Mann angeworben haben muß. Wem fallen dabey nicht unwillkührlich die letzten fünf Jahrzehende des vorigen Jahrhunderts ein, wo begüterte, aber im Kriegsdienst völlig unwissende Individuen aus adellichem und höherm Geblüte die Stelle eines Kompagnie-, Bataillons- oder Regimentschefs, ja mitunter eines Armeeanführers kaufen konnten, sie auch wohl bey einer Pompadour oder ähnlichen Beschützerinnen zu erkriechen verstanden. Diesen neuerdings in Frankreich aufgestellten Grundsätzen zufolge, dürfte die königliche Armee künftig sehr befangene Offiziere in ihren Reihen zählen, welche den im Kriege erfahrnen Soldaten unmöglich Achtung für

sich einstößen können; und wo Achtung mangelt, da mangelt auch das erste und unerläßlichste Erfoderniß in jeder Armee: — strenge Subordination. — Sechshundert Pferde, für das preußische Fuhrwesen bestimmt, sind heute hier eingetroffen; sie werden morgen zur Armee abgehn.

Würtemberg.

Die allgem. Zeitung enthält folgendes: Se. Maj. der König von Würtemberg haben unterm 23. Aug. den Generalmajor von Brüssele zum Schloßhauptmann von Ellwangen ernannt.

Niederlande.

Lüttich, den 22. Aug. Der berüchtigte Erzkundschafter Schulmeister aus Straßburg, den öffentliche Blätter so oft als eingefangen aufstellten, ist es nun in der That. Am 19. kam er, begleitet von einem preußischen Polizeybeamten, hier durch. Der General-Polizeydirektor Gruner hat in Paris seinen Schlupf-Winkel entdeckt und ihn aufheben lassen. Er wird nach Wesel gebracht. Er war Spion aus Treue für Napoleon und aus Neigung für das gefährliche Gewerbe. — Vor einigen Tagen stürzte sich hier einer der eifrigsten Buonapartisten in die Maas und fand den gewünschten Tod. In seinem auf der Brücke zurückgelassenen Hute fand man einen Zettel mit den Worten: »Adieu, mes amis. Vive Napoleon!«

Hannover.

Nachrichten aus Hannover vom 18. Aug. zufolge hat der Herzog von Cambridge, wegen der unter den Rekruten der Depots der teutschen Legion einreißenden Desertion, befohlen, daß für jeden zurückgelieferten, oder mit gewissem Erfolge nachgewiesenen Deserteur von diesen Depots eine Belohnung von Einem Louisd'or ausgezahlt werden soll.

Frankreich.

Nach Berichten aus dem Hauptquartiere des Generals Frimont zog sich des Marschall Suchets Korps hinter die neue Demarkationslinie, und räumte das ganze Land auf dem rechten Ufer des Allier und dem linken der Ardeche, den ihm auf dem Fuße nachfolgenden Oesterreichern. Gen. Giflenga rückte am 11. Aug. zu Gap, am 12. zu Embrün, welche letztere Festung ihm durch eine Konvention mit dem franz. Kommandanten übergeben ward, ein. Auch der Kommandant des Forts Barreau, der noch am 9. Aug. die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt hatte, kapitulirte endlich. Pont St. Esprit ist durch eine Abtheilung von der Division Nugent besetzt, welche übrigens bey Toulon versammelt steht. Avignon, Taraseon, Arles und Aix sind von Truppen des Gen. Bianchi besetzt.

Bey dem achtstündigen Bombardement von Mezieres sind 71 Personen umgekommen und ein Drittheil der Häuser zerstört worden. Die Citadelle wird, nach Inhalt der Kapitulation, erst am 1. Sept. den Alliirten übergeben.

In Vinrennes sollten am 17. Aug. 10,000 Flinten an zwey russ. Kommissarien abgeliefert werden; es erhob sich aber ein Zwist, in dessen Folge sie sich ohne Vollziehung ihres Auftrags entfernten. An den zwey vorhergehenden Tagen waren an engl. und preuß. Kommissarien 15,000 Flinten und 87 Kanonen verabfolgt worden. Der russ. Antheil soll der einzige seyn, der noch abzuliefern ist; hernach wird die Blockade von Vincennes aufgehoben werden.

Die Allg. Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 26. August. Hüningen hat sich ergeben. Heute Abend schon wird ein Thor besetzt, und morgen hat der förmliche Einzug der Alliirten und Schweizer statt.

Die Berichte die wir von den Vorgängen in Nimes, Montpellier, Uzes und andern südlichen Städten erhalten, sind schauderhaft. Die empörendsten Scenen der Revolution haben sich dort erneuert; man hat gesehen, wie sich Leute für einen Mord 600 Fr. zahlen ließen. Bey hellem Mittage wurden in Uzes 6 Menschen auf öffentlicher Straße erschossen, 2 andere, die man den wüthenden Volke entrissen hatte, wurden von ihnen wieder ergriffen, und auf der Esplanade ermordet. Jede Art von Exzessen wurde ausgeübt, Landhäuser geplündert und verheert. In den Gemeinden von Vallemagne und Montagnac wurden die Kirchen der Protestanten zerstört, die von Pignan angezündet und verbrannt, man riß vielen die weiße Kokarde herunter, sie seyen nicht werth, sie zu tragen. Religiöser und politischer Fanatism vereinigte sich, um einen Theil der südlichen Departemente namentlich das Heraultdepartement in Flammen aufgehen zu lassen. Die Beamten sind vertrieben, 80 jährige Priester nicht ausgenommen, daher alle Gerichte geschlossen sind.

Italien.

Das Diario Romano schreibt aus Livorno vom 2 Aug.: »Bey Ankunft der Toskaner auf der Insel Elba haben die Franzosen die Pulvermühle zu Longone angezündet, wodurch dieselbe einigen Schaden erlitten hat. Der diesseitige Kommandant hat nun mit dem zu Portoferrajo kommandirenden franz. General Dalesme eine Konvention geschlossen, wonach den toskanischen Truppen die ganze Insel, mit Ausnahme Portoferrajo's, überlassen, alle Feindseligkeiten eingestellt und die franz. Korsaren entwaffnet werden sollen. Gen. Dalesme war im Begriffe, einen Offizier nach Paris zu schicken, um Verhaltungsbefehle einzuholen. Binnen etlichen und 20 Tagen wird die Insel von den Franzosen völlig geräumt seyn.«

Nach demselben Blatte sind Abgeordnete der Republik St. Marino zu Rom angekommen, um dem Papst die Ehrfurcht dieses kleinen Freystaats zu bezeugen, ihm zu seiner glücklichen Rückkehr nach Rom Glück zu wünschen, und ihn um die Fortdauer seines Schutzes, so wie um die Bestättigung der zu verschiedenen Zeiten von dem heil. Stuhle der Republik gemachten Konzessionen zu bitten.

Großbritannien.

Nach Versicherung von Engländern, die sich in Frankreich aufhalten, glaubt ein großer Theil des französischen Volks noch durchaus nicht an Buonaparte's Ergebung an die Engländer und an dessen Transportation nach Helena. Man hält dieses Alles für ein von den Royalisten erfundenes Mährchen, und meint, Buonaparte sey noch jenseits der Loire, wo er bald wieder an der Spitze der Armee erscheinen werde. Das Morning-Chronicle erblickt hierin einen neuen Beweis, daß die Regierungen, wenn sie die öffentlichen Blätter in Fesseln schlagen, sich selbst den größten Schaden thun. Sie machen, daß das Volk den Zeitungen auch dann nicht glaubt, wenn sie Wahrheit sagen, und entziehen denselben dadurch allen moralischen Einfluß.

Man hatte Buonaparte und seinen Gesellschaftern erlaubt, in England noch alle Luxus- oder Bequemlichkeitsartikel kaufen zu lassen, die sie wünschen könnten. Sie haben demnach ein Billard, viele feine Weine, eine grosse Menge Spielkarten, und auch viele englische Bücher mitgenommen, da der Erkaiser plötzlich ein großer Liebhaber der englischen Sprache geworden ist. Da Herr O'Meares, Schiffsarzt des Bellerophon, nach eingeholter Bewilligung des Admirals Keith sich entschloß, mit nach St. Helena zu gehen, so wurde er sogleich mit dem Schiffsarzte des Nor-

thumberland vertauscht. Buonaparte bot ihm einen Gehalt von 600 Pfund jährlich an, welchen aber Hr. Meares mit der Erklärung ausschlug, der Gehalt, den er von seinem Könige beziehe, sey ihm hinreichend. — Kurz vor dem Abschiede gab Buonaparte einigen der Offiziere, welche nicht mit ihm gingen, auf ihr Begehren folgendes Certifikat: „Die Umstände hindern mich, Sie länger bey mir zu behalten. Sie haben mir mit Eifer gedient; ich war immer mit Ihnen zufrieden. Ihr Betragen bey dieser letzten Gelegenheit verdient mein Lob, und beweist mir, daß ich Recht hatte, auf Sie zu zählen. An Bord des Northumberland, den 7. Aug. 1815. Napoleon.« Die durchschossenen Worte hatte Buonaparte selbst geschrieben, nachdem vorher in Gen. Gourgands Entwurfe gestanden hatte: »In meinem Glück haben Sie mir mit Eifer gedient, und indem Sie mich im Unglücke begleiteten, haben Sie die gute Meinung, die ich von Ihnen hatte, bestätigt. Empfangen Sie meinen Dank.« — Unter den von dem Seidenhändler Mulligan von Bath in Plymouth-Sound unter Buonaparte's Kajütenfenster angeblich aufgefischten zerrissenen Papieren sollen sich, neben dem Briefe an seine Gemahlin, auch folgende befunden haben: Uebersetzung der Reden des Prinzen Regenten und des Sprechers beim Schlusse der letzten Parlaments-Sitzung; ein Schreiben von Murat an Gen. Drouot, worin er ihn um seine Verwendung bey Napoleon ersucht; und Stücke eines Briefes von einem Amerikaner an Buonaparte, datirt Paris den 22. Jun., woraus hervorzugehen scheint, daß der Exkaiser durch diesen Mann beträchtliche Summen in Amerika angelegt habe.

Zu Ipswich ereignete sich ein sonderbarer Vorfall, welcher die Neugierde einige Zeit sehr belustigte. Ein Rechtsverständiger kam zu dem Beamten des Fleckens und forderte von demselben, mit vielem Ungestüm, einen habeas Corpus-Befehl, um Napoleon Buonaparte, der an Bord des Schiffes Bellerophon auf eine gesetzwidrige Art festgehalten würde, in Freyheit zu setzen. Der Beamte erwiederte, es übersteige seine Kompetenz, diesem Ansinnen zu willfahren. Der Mann des Rechts, über diese Weigerung entrüstet, bestand auf einem Befehl ne exeat regno, dem zu Folge sein Klient nicht aus dem Königreiche gebracht werden dürfte, und gründete sich auf die Statuten Heinrichs VII., die seinem Begehren Rechtskraft geben sollten. Der Beamte von Ipswich wieß auch diese Forderung von sich ab, und setzte den Wächter der Gesetze so dadurch in Wuth, daß dieser seinem ungefälligen Vorgesetzten die Perücke abriß: und die beliebten Boxer-Künste an ihm übte. Glücklicher Weise kamen Gerichtsdiener zu diesem seltsamen Auftritte, und erklärten sich so nachdrücklich gegen den Vertheidiger Napoleons, daß dieser seine Sache verlor und vorläufig in eine stille, einsame Wohnung wanderte, wo er Gelegenheit hat, die Statuten Heinrichs VII. noch einmal prüfend durchzugehen. — Ein Einwohner der Insel Portsea soll kurz vor Abfahrt des Northumberland eine Anzahl religiöser Abhandlungen und Bücher als ein Geschenk für Napoleon Buonaparte an Bord geschickt haben, begleitet mit einer langen Stelle aus dem neuen Testament und einem langen Brief voll Ermahnungen, die heilige Schrift zu studieren und den Rest seines Lebens der Religion und Frömmigkeit zu widmen.

Türkey.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. July zufolge hatte die durch ein aus Aegypten eingelaufenes Fahrzeug einigen griechischen Kaufleuten mitgetheilte Pestseuche glücklicherweise in der Hauptstadt keine weitere Fortschritte gemacht.

Vermischte Nachrichten.

Beschluß der Geschichte der Gesandschaft im Großherzogthum Warschau.

Als Napoleon dieses gesprochen hatte, fügte er noch vieles über starke und schwache Seelen hinzu, beyläufig wie man es in den 29ten Bülletin findet; dann fuhr ee fort: Da habe ich es ganz anders gesehen. Zu Marengo war ich bis Abends sechs Uhr geschlagen, den folgenden Tag aber Herr von Italien. Zu Eßlingen war ich Herr von Oesterreich. Ich konnte die Donau nicht hindern, 16 Schuh in einer Nacht zu wachsen. Ohne das war die östreichische Monarchie fertig; aber es stund in dem Himmel geschrieben, ich solle eine Erzherzogin heirathen. Eben so ging es in Rußland; ich kann das Gefrieren nicht hindern. Man sagt mir jeden Morgen, ich hätte in der Nacht 10,000 Pferde verloren! Nun gut! Glückliche Reise! Unsere normänische Pferde sind nicht so hart wie die russischen; sie erliegen der Kälte von mehr als neun Graden; den Menschen geht es eben so. Vielleicht wird man sagen, ich hätte mich zu lang in Moskwa aufgehalten. Das kann seyn; aber das Wetter war schön; die Jahrszeit wechselte vor der gewöhnlichen Zeit und ich erwartete den Frieden daselbst. Den 5. Oktober schickte ich Lauriston ab, um davon zu sprechen. Ich gedachte nach Petersburg zu gehen; in den südlichen Provinzen Rußlands hatte ich Zeit; den Winter wollte ich in Smolensk bleiben. Zu Wilna hält man sich; ich habe den König von Neapel dort gelassen. Es ist ein großes politisches Schauspiel; wer nichts wagt, hat nichts. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Die Russen haben sich geeigt. Der Kaiser Alexander ist geziebt. Sie haben unzählige Kosakenschwärme. Diese Nation ist etwas! Die Kron-Bauern lieben ihre Regierung. Der Adel ist aufgesessen. Man hat mir vorgeschlagen die Sklaven frey zu machen; ich habe keine gewollt, sie hätten alles gemordet; das wäre fürchterlich gewesen. Mit dem Kaiser Alexander führte ich einen ordentlichen Krieg; aber hätte ich auch geglaubt, daß man je einen Streich ausführen würde, wie den Brand von Moskwa? Jetzt sollen wir es gethan haben; aber sie waren es nur zu gewiß. Das hätte Rom Ehre gemacht. Viele Franzosen sind mir gefolgt. Ach! es sind gute Unterthanen; sie sollen mich wieder finden.« Er kündigte die nahe Ankunft des diplomatischen Corps an. »Es sind Spionen, sagte er; in meinem Hauptquartiere wollte ich keine. Man ließ sie kommen. Es sind lauter Spionen, die blos damit beschäftigt sind, Kriegsberichte an ihre Höfe zu schicken.«

Das Gespräch zog sich so während drey Stunden in die Länge. Das Feuer war ausgegangen; uns alle frot es. Der Kaiser, der sich durch Reden erwärmte, merkte nichts. Auf den Vorschlag, durch Schlesien zu ziehen, antwortete er: »Ha! Preußen!« Darauf wiederholte er noch zwey- oder dreymal: Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, fragte, ob er wohl erkannt seye, sagte dann, es wäre ihm ganz gleichgültig, erneuerte den Ministern die Versicherung seines Schutzes, sprach ihnen Muth zu, und begehrte endlich abzureisen. Die Minister und ich äusserten in Ausdrücken voll Achtung und Liebe unsre Wünsche für die Erhaltung seiner Gesundheit und den glücklichen Erfolg seiner Reise. »Ich habe mich, sagte er, nie besser befunden; und wäre ich des Teufels, ich befände mich nur um so besser.« Das waren seine letzten Worte. Er bestieg sogleich sein demüthiges Fuhrwerk, das Cäsar und sein Glück trug, und verschwand. Ein heftiger Stoß, da der Schlitten über die Schwelle ging, hätte ihn beynahe umgeworfen.

Das war, Wort für Wort, jene merkwürdige Unterredung. Sie wirkte zu sehr auf mich, als daß ich nicht gewiß seyn sonte, sie getreu mitgetheilt zu haben.

456 (3. b) Da nach zuverläßigen Nachrichten die Post-Verbindung mit dem bedeutendsten Theile Frankreichs und der Hauptstadt — die noch gesperrten Kriegsplätze ausgenommen wieder eröffnet ist, so können die Briefe nach Frankreich wieder angenommen und dahin befördert werden.

München den 28. August 1815.

Königliche Ober-Post-Amts Direktion.
Freyherr v. Pfetten.

Ausschreibung.

802. (3. c) Therese Täubelin, verwittibte Jägerin und Besitzerin des 1/16tel Jäger-Anwesens zu Aschheim dieß Gerichts, will sich mit ihren Gläubigern gerichtlich arrangiren; deßwegen Nachlässe bewirken, und Fristen-Zahlungen einleiten.

Zu diesem Endzwecke werden hiemit alle bekannte und unbekannte Gläubiger zu der am Dienstag den 5. Sept. früh 9 Uhr angesetzten Kommission mit dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die Nichterscheinenden sich den Beschluß der Erschienenen gefallen lassen müssen.

München, den 1. August 1815.

Königl. bair. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Öffentliche Vorladung.

805. (3. b) Wer an den Landesabwesenden Friedrich Hünner gewesenen Naglschmid in Schwabing eine Foderung zu machen hat, hat selbige beym unterzeichneten Landgerichte bey der auf den 19. Sept. früh 9 Uhr angesetzten Tagsfahrt sub poena praeclusi auf gesetzliche Art zu liquidiren.

Actum den 9. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Amortisations-Erkenntniß.

452. Der Ediktal-Licitation vom 8. Febr. d. J. ungeachtet, wurde in dem anberaumten 6 monatlichen Termin die der Markts-Gemeinde Fürstenfeldbruck, sammt den Schwaigen Graßlfing und Gieselbullach zu Verlurst gegangene Bescheinigung über ein im Februar 1812 geliefertes Fuhrwesens-Pferd per 180 fl. nicht produzirt.

Dieselbe wird demnach auf fernere Instanz der Interessenten hiemit als kraftlos und amortisirt erkannt.

Am 24. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Dachau.
Lieut. Heydolph, Landrichter.

---

454. Franz Habl, lediger Gruberssohn von Klettheim starb und machte nach dem Anbringen des Jakob Globshuber Gobl-müller von Taufkirchen ein testamentum nuncupativum, daß er Universalerbe seines hinterlassenen Vermögens sey. Jakob Globshuber nahm dieses Testament in rechtlichen Anspruch, und erklärte, die Erbschaft nach dessen Inhalte antreten zu wollen.

Es werden demnach alle unbekannte Erben hiemit edictaliter sub poena praeclusi aufgefordert, in Zeit von 30 Tagen über ihre Erbsansprüche sich zu legitimiren, und über das gesagte Testament hinsichtlich der Agnition ihre Erklärung abzugeben.

Den 19. August 1815.

Königl. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

835. (3. c) Auf Andringen der Erbsinteressantschaft des verstorbenen Professors Dijon wie nicht minder seiner bekannten Kreditoren werden alle diejenigen, welche an dessen Verlassenschaft Ansprüche zu machen haben, hiemit aufgefodert, solche binnen 30 Tagen um so mehr bey der unterzeichneten Gerichtsbehörde anzubringen, als ausserdem nach Rechten weiter verfahren werden würde.

Den 18. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dähl.

Versteigerung.

810. (3. c.) In dem Geschäfts-Locale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Behausung des bürgerl. Bierwirths Kaspar Delling in der Angergasse am Sebastiansplatz AJB Nro. 737 mit Kommission auf Montag den 4. Sept. statt haben, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbott zu Protokoll geben und die Ratifikation zu gewärtigen.

Den 10. August 1515.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Schmädl.

Versteigerung.

814. (3. b) Auf Andringen der Erben der Maria Anna Rothenkolber bürgerl. Bierbräuers-Gattin dahier, hat man die wiederholte Versteigerung der 15 Tagwerke Feldgründe im Schwabingerfeld, welche auch einzeln zum Arrondissement angelassen werden, beschlossen.

Man hat daher eine Tagsfahrt auf Montag den 25. Sept. Vormittags 9 — 12 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber haben sich demnach bey dieser, jedoch salva ratificatione der Interessenten vorzunehmenden Versteigerung dießorts einzufinden.

Den 8. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
von Schmädel.

Versteigerung.

453. (3 b.) Künftigen Freytag den 1. September und die folgenden Tage werden in der Weinstraße Nro. 124. im ersten Stock von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr bis 6 Uhr verschiedene Effekten versteigert, als: Kanapée, Sessel, Spiegel, Stock- und Hanguhren, Komod und Schreibkästen, Betten, Bettladen, Tische, Zinn und Kupfer, Küchengeräth, Pferdegeschirr, und mehrere sehr nützliche Hauseinrichtungen; wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

---

847. (3. c) Es wird ein befähigtes Schreiber-Subjekt auf das Land gesucht. D. ú.

---

841. (3. c) Bey den Unterzeichneten werden die am 1. Sept. l. J. fälligen Zinscoupons des von den Hrn. Westheimer et Straßburger am 1. Sept. 1802 negocirten landschaftl. Anlehen eingelöst.

Gebrüder Rocher.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 206 — 1. Sept. 1815.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 22. August. Die Nachricht, als sey die durch den Fürsten Blücher der Stadt Paris auferlegte Kontribution von 100 Millionen Fr. auf 8 Millionen herabgesetzt worden, ist gänzlich ungegründet. Dabey soll, wie Einige doch noch sehr unverbürgt behaupten wollen, nächstens mit dem öffentlichen Verkauf der Güter der Napoleon'schen Anhänger der Anfang gemacht werden, um die für Ludwig den XVIII. gestimmten Franzosen wegen ihres zugeschlossenen Antheils an jenen 100 Millonen zu entschädigen. Nach einem andern Schreiben erhalten die preußischen Regimenter, welche in der Schlacht vom schönen Bunde und in den spätern Gefechten mitkämpften, einen zweymonatlichen Sold und jeder Offizier eine Gratifikation von 50 Rthlr. Kour. — Wir haben früher einer neuen Konstitution für die preußische Monarchie Erwähnung gethan. Die auf königlichen Befehl veranlaßte Abänderung verschiedener Punkte ist geschehen; und man glaubt nun den Zeitpunkt sehr nahe, wo die Landstände und Deputirte aus den sämmtlichen Provinzen der Monarchie sich hier versammeln werden, um über das künftige Wohl des preußischen Volks sich zu berathen. Dieses Volk hofft von der neuen Konstitution und von der durch sie festgestellten allgemeinen Ständeversammlung sehr viel Gutes und Heilbringendes und findet darin einen unumstößlichen Beweis, wie sehr Friedrich Wilhelm das Glück seiner Unterthanen am Herzen liegt. — Morgen wird der Gedächtnißtag der Schlacht bey Groß-Beeren, deren siegreicher Ausgang die Residenz Berlin vor zwey Jahren von der Gefahr befreyte, auf dem Schlachtfelde, von der hiesigen Stadt-Verordnetenversammlung und den Schützen- und Bürgerbataillonen feyerlich begangen werden. — Der König hat am 3. August dem Fürsten Blücher einen nur für ihn selbst geschaffenen Orden verliehen. Es ist ein mit Brillanten auf göldnem Grunde gestickter Stern, in dessen Mitte sich das eiserne Kreuz befindet. Der Reussische Pallast hier zu Berlin soll für den Fürsten gekauft seyn.

Frankreich.

Durch eine Verordnung vom 19. Aug. macht der König die Pairswürde in allen Familien, welche sie gegenwärtig besitzen und künftig erhalten werden, in männlicher Linie, nach Ordnung der Erstgeburt erblich. Es werden fünf Abstufungen seyn, welche durch die Titel Baron, Vicomte, Comte, Marquis und Duc bezeichnet werden.

Nach der Wiener Hofzeitung bezieht die österreichische Armee von Italien ihre Kantonnirungsquartiere zwischen der Isere und der Drome, das Korps des Gen. Bianchi besetzt die südlichsten Departemente; die sardinischen Truppen stehen zu Gap und Grenoble.

(Aus Pariser Zeitungen vom 21. August.) Die Besatzung von Laon war im Augenblicke der Uebergabe noch 2700, die von Soissons 2000 Mann stark. Sie haben beyde mit Gepäck und und einigen Kanonen ihren Weg nach der Loire genommen. Das Schicksal der Einwohner beyder Städte ist dadurch sehr erleichtert worden. — Das preußische Armeekorps des Generals von Tauenzien ist in der Nachbarschaft von Paris angekommen. Es wird kolonnenweise bey St. Germain gemustert werden und dann seinen Marsch nach Bretagne fortsetzen. — Die Zahl der Selbst-Morde nimmt hier ungemein zu; seit einigen Tagen meldeten die Journale vier auffallende. Ein Mann erschoß sich, nachdem er vor dem Altare andächtig sein Gebet verrichtet, in der Kirche. — Es ist hier zum Gebrauch der Franzosen und der Verbündeten ein kleines Wörterbuch in sieben Sprachen herausgekommen, welches die nothwendigsten Wörter aus dem gemeinen Leben enthält. — In den Gegenden, welche die österreichischen Truppen besetzen, werden von diesen die Droits réunis, welche die Einwohner so sehr drückten, abgeschaft. — Viele Militaire sind hier angekommen, alle scheinen vom besten Geiste beseelt und versichern, daß bey der Loirearmee Ordnung herrsche. Manche von ihnen gehen in ihre Heimath, andere nehmen Dienste. Ein Freykorps unter einem gewissen Joucques ist mit Hülfe der Russen von 18 lothringischen Gemeinden auseinander gesprengt worden, nachdem es viel Unordnungen angerichtet hatte. Joucques sitzt zu Metz im Gefängniß und erwartet sein Urtheil.

(Aus Pariser Zeitungen vom 23. Aug.) Am 18. kam der Herzog von Berry zu Lille an. Monsieur Graf von Artois präsidirte am 22. das Wahlkollegium des Seinedepartements (Paris). Für den 25. ist große Cour bey dem Könige angesagt; des Morgens für das männliche, und des Abends für das weibliche Geschlecht. — Am 20. d. erschien folgender Tagsbefehl des Gouverneurs von Paris, Generals Müffling: »Der Gouverneur von Paris sieht mit Leidwesen, daß Uebelgesinnte fortfahren, die Schildwachen und Wachen der Alliirten zu insultiren und daß die bis jetzt mit ihnen gehabte Geduld und Schonung ohne Wirkung geblieben ist. Es ist daher den Schildwachen und Wachen der alliirten Truppen zu Paris Befehl gegeben, den Reglements gemäß zu verfahren, d. h. auf alle diejenigen Feuer zu geben, welche ihnen die gehörige Achtung nicht beweisen, sie absichtlich insultiren, oder sich vor den Wachen zusammenrotten, um Unordnungen zu begehen.« — Am 20. verfügte sich der Polizey-Präfekt in die Conciergerie, um den Marschall Ney vorläufig zu verhören. Das Verhör dauerte gegen fünf Stunden. — Von

Toulon wird unterm 15. geschrieben, der Marquis de Riviere unterhandle, um wo möglich die Besetzung von Toulon durch fremde Truppen zu verhindern; General Bianchi scheine aber fest darauf zu bestehen. — Briefe aus Bayonne versichern, daß ein Theil der spanischen Armee über die Bidassoa gegangen sey, um in Frankreich einzurücken. — Hr. Anger hat nun auch seine Stelle als Mitglied der Censurkommission für die Journale niedergelegt. Hr. Fievee ist durch Hrn. Desportes ersetzt worden. — Paris, den 22. Aug. Konsol. 5 Proz. 61 7/20 f Bankaktien 1002 1/2 Fr.

Ein anderes Schreiben aus Paris sagt: »Das preuß. Beyspiel scheint auch die übrigen teutschen Fürsten zur Rückfoderung ihres Eigenthums anzufeuern. Namentlich ist aus Hessenkassel der Kammerpräsident von Karlshausen mit zwey Assistenten zu diesem Zwecke hier eingetroffen. Er hat Kopien der Inventarien mitgebracht, die in den Jahren 1800 und 1807 von Herrn Denon und den Kasselschen Kommissarien abgeschlossen wurden, und dürfte wohl einige Hundert der schönsten Gemälde (unter diesen den berühmten großen Paul Potter) zurücknehmen. Fängt nun Oesterreich für Italien auch an, so dürfte das prachtvolle Museum wohl seiner schönsten Zierden ziemlich beraubt werden. Recht französisch antwortete mir ein junger Franzose, dem ich dieses sagte: »Nun gut, das wird kein großes Unglück seyn, wir haben gute Künstler, die uns andere machen werden,« und dieses sagte er sogar, als ich ihm die Vermuthung äusserte, man dürfte wohl den Belvederschen Apoll und übrigen Marmorbilder zurückführen!«

Basel, den 25. August. Gestern um 9 1/2 Uhr Morgens sah man die weiße Fahne auf den Wällen von Hüningen zweymal aufpflanzen und wieder verschwinden; das drittemal erhielt sie sich, nachdem eine Schildwache dazu gestellt worden. Es sollen zwey Parteyen in der Festung seyn. Seit gestern Abend um 7 Uhr bis heute Abend um die nemliche Stunde ist Waffenstillstand, den der Kommandant begehrt hatte, um den königl. Namenstag begehen zu können, und den man ihm unter der Bedingung zugestand, daß die Arbeiten in den Transcheen nicht unterbrochen werden würden. Heute früh that hierauf die Festung dem Ludwigstage zu Ehren 101 Kanonenschüsse. Wir besitzen hier in diesem Augenblicke den Kronprinzen von Oesterreich, die Erzherzoge Ludwig und Ferdinand, den Prinzen von Hesen-Darmstadt und zwey sächsische Prinzen. Letztere kamen von Dijon hier an, sie liefen unterwegs große Gefahr; zwey Offiziere die sie zu Bestellung der Postpferde vorausgeschickt hatten, sind verschwunden und vermuthlich ermordet. — Vom 26. Aug. Morgens. Basel ist in diesem Augenblicke durch die Anwesenheit so vieler Prinzen und anderer Fremden, die zum Theil die Neugierde hergeführt hat, sehr lebhaft. Gestern Nachmittags hielt der Erzherzog Johann große Musterung, und Abends besuchten die Prinzen die Laufgräben und den Artilleriepark. Der Waffenstillstand, der um 7 Uhr ablaufen sollte, ist um 24 Stunden verlängert worden; indessen setzt man die Belagerungsarbeiten fort, bessert die durch das gut gerichtete Feuer der Festung beschädigten Batterien aus und legt neue an. Es kamen 40 bis 50 Deserteurs von der Besatzung heraus. Die Redoute Abbatucci hätte uns bey der feinfeligen Gesinnung des Gen. Barbenegre großen Schaden zufügen können, wäre sie nicht glücklicherweise gleich bey Anfang des Bombardements durch den dritten Schuß, den die 1ste Schweizer Batterie that, mittelst Sprengung ihres Munitionsvorraths ausser Thätigkeit gesetzt worden. Später fing sie zwar noch einmal an zu feuern, aber sehr unbedeutend. — Den 26. Mittags um 11. Uhr. So eben erfahren wir mit Gewißheit, daß Hüningen kapitulirt hat. Natürlich herrscht darüber die größte Freude. Wie es heißt, werden die Nationalgarden entlassen, die Linientruppen ziehen zu der Armee hinter der Loire, and das sehr beträchtliche Material in der Festung bleibt den Siegern. Heute Abends um 6 Uhr werden die Thore besetzt.

Der Nürnb. Korresp. enthält Folgendes: Der Briefwechsel zwischen Frankreich und Spanien hat seit dem 10. August wieder Statt. — Die vielen fremden Gäste, die bey den Franzosen logiren, gefallen ihnen nicht. Sie sagen: Wozu das, die ganze Welt ist ruhig und der kleine Spitzbub ist nach St. Helena abgeführt.« Zu Paris befinden sich einige Offiziere vom preußischen Landsturm. Die Pariser glaubten, daß dieses wieder neue Völkerschaften wären, die noch im Anzuge begriffen, aus der Gegend von Gag und Magog kämen, — von den Dreybeinigten und denen, die auf Kameelen reiten. Sie fragten, was das Kreuz auf der Mütze bedeute? und als ihnen geantwortet wurde, daß dieses einen Kreuzzug von allen Völkern der Christenheit anzeige, so meinten sie: Frankreich könne doch am Ende wohl unterliegen. Was ihnen noch etwas Muth gibt, das ist, daß sie noch viele Festungen haben. Allein die Verbündeten belagern sie. Das können sie nicht begreifen. »Die Verbündeten des Königs belagern die Festungen des Königs!« Die Ungewißheit, in der sie sind, über das was die Verbündeten eigentlich wollen, und daß diese sich hierüber nicht erklären, macht sie sehr unglücklich und sie fürchten deßhalb das Schlimmste. Noch im vorigen Jahre sagten die Franzosen: »Man darf nur französisch sprechen, um die Deutschen zittern zu machen.« Jezt sagen sie es nicht mehr. Sie merken, daß dergleichen stolze Worte nicht auf die Erde fallen. Sie sagten auch im vorigen Jahr: »die Fremden zittern beim Einzug in die Hauptstadt der Welt und beim Anblick ihrer eigenen Siege.« Sie fuhlen, daß sich deswegen jezt die Fremden so gemächlich bey ihnen einquartieren, um zu zeigen, daß sie nicht immer bey dem Anblick ihrer eigenen Triumphe zittern. Zu Anfang August waren eine große Menge franz. Offiziere und Soldaten in die Stadt gekommen, vielleicht in allem 30,000 M. Man sah ihrer viel mehr in den Straßen als Engländer und Preußen. Auch wurde es unruhig in der Stadt nnd man erwartete den Ausbruch einer kleinen Revolution. Kaiser Alexander aber ließ sogleich 30,000 M. Kerntruppen in die Stadt kommen, hielt Heerschau über sie und ließ sie einquartiren. Nun da die Pariser 12,000 russ. Grenadiere in einer Linie über die Boulevards stehen sahen, sind sie wieder geduldig.

Unlängst wurde gemeldet, ein österr. Offizier habe sich auf dem Vendomeplatz erschossen. Die Aarauer Zeitung sagt hierüber: »Der Graf Karaczay, österreichischer Offizier und Adjutant des Generals Grafen Walmoden, ein edler junger Mann, konnte die Schmach nicht ertragen, daß die Triumphbogen auf dem Carousselplatze und die Siegessäule auf dem Platz Vendomme noch aufrecht stehen, und die Souveraine darauf verzichtet haben, beyde umzustürzen. In seiner Entrustung darüber tödtete er sich durch einen Pistolenschuß am Fuße der ihm verhaßten Vendomesäule. Sanft ruhe deine Asche Krieger edeln Zornes!« — Im Jahr 1799 erschienen, unter dem angeblichen Druckort London: »Briefe über den Verlust der Völker und Regenten Europa's an und durch Frankreichs Republick.« Ein diesen Briefen angehängtes Verzeichniß der Kontributionen und Requisitionen, welche die Franzosen 1792 bis 1799 in den von ihnen angegriffenen Ländern erhoben haben, berechnet den Verlust dieser Länder auf 42345 Millionen Livres. Der Schade, welchen die Franzosen seit dem Jahre 1799 dem übrigen Europa verursacht haben, wird wenigstens nicht geringer seyn.

Nismes und Avignon sind von den österreichischen Truppen besetzt worden, und seitdem ruhig.

Die unlängst in mehreren öffentl. Blättern erschienene, Nachricht von dem Hirtenbriefe des Bischofs zu Gent, worin er es seinen geistl. Schäflein zur frommen Gewissenssache macht, keinem liberalen Staats-Gesetze ihre Zustimmung zu geben, welches allgemeine Toleranz bezweckt, wird nun in den niederländischen Zeitungen dahin berichtiget, daß es zwar mit dem erwähnten Hirtenbriefe seine volle Richtigkeit habe, der Herr Bischof aber nie einen andern Eid geleistet hätte, als den welchen das Konkordat vorschreibt. Ja, es seye offenkundig, wie er sich die Ungnade Napoleons, der ihn zum Mitglied der Ehrenlegion ernannte, durch die Weigerung zugezogen habe, den mit dieser Würde verbundenen Eid zu leisten, weil derselbe Artikel enthielt, die er, ohne sein Gewissen zu verletzen, nicht hatte beschwören können. Uns will indessen doch scheinen, als seye demungeachtet sein Betragen nicht so ganz im Geiste des Evangeliums. Kennt der ehrwürdige Hr. Bischof die Worte des Meisters nicht: »Liebt euch meine Kindlein! Daran wird Jedermann erkennen, ob ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt.« — Ein ähnlicher Geist regt sich in vielen Theilen von Europa, der uns eben nicht von besonders glücklicher Vorbedeutung zu seyn scheint. Zu Chur in Graubündten, mußte der Professor der Rechtswissenschaft an der dortigen Kantonsschule, Dr. Mirer, auf bischöflichen Befehl, plötzlich mitten in dem angefangenen Kurse, seine Lehrvorträge unterbrechen, und seine Wohnung im bischöflichen Hofe verlassen, weil der fromme Oberhirte es anstößig und bedenklich fand, daß Dr. Mirer, als katholischer Priester, »vermischten Zuhörern Unterricht ertheilte.«

In gleichem Geiste war es gehandelt, wenn erst kürzlich der Bischof von Lausanne, auf die Anfrage des katholischen Stadt-Pfarrers zu Freyburg, nur unter der Bedingung erlauben wollte, ein sechsjähriges Söhnchen eines reformirten Kaufmanns zu beerdigen, wenn diese Beerdigung des Nachts geschehen würde. — Lieber ließ der Kaufmann die Leiche seines Kindes auf einen drey Stunden entfernten Kirchhof einer protestantischen Gemeinde bringen.

Wäre, was hier zu Gent, zu Chur und Freiburg geschah, in Spanien geschehen, so würde man es in der Ordnung finden. Aber daß in den Niederlanden und in der Schweiz, wo einst Moriz von Oranien und Ulrich Zwingli für Glaubensfreyheit und Vernunft so männlich stritten, solche Gräuel vorgehn, ist für den Menschenfreund eine betrübende Erscheinung.

Im Kanton Solothurn sollen die Jesuiten, wie in Rom und Spanien, wieder aufgenommen werden, damit sie den Unterricht in der dasigen Schulanstalt besorgen, und, wie sich das Aufforderungsschreiben der Nunziatur ausdrückt, dem aus Teutschland eindringenden bösen Neuerungsgeiste, entgegenarbeiten können. Der Beschluß, diesen Gegenstand betreffend, wurde, den 10. Jul. von der Regierung mit großer Mehrheit gefaßt.

Gar Vieles zeigt eine erfreuliche Rückkehr zu dem guten Alten an, und wenn nicht alles unsre rühmlichen Anstrengungen täuscht, dann gelangen wir wieder zur goldenen Zeit des Mittel-Alters, in dem Teutschland besonders so groß und so glücklich war. Hätten unsre Väter ihr Bestes recht verstanden, dann würgen sie die heilige Inquisition, mit der Innocenz III. ihnen, im Anfang des 13. Jahrhunderts ein Geschenk machte, dankbar angenommen und sorgfältig bewahrt haben. Die Wohlthat hätte sich dann von den ehrnen Aeltern auf die lieben Kinder fortgeerbt, und von allem dem Gräuel wäre nichts gesehen worden, den die verwünschte Aufklärung erzeugt hat.

Der Abbeé, welcher den Herrn von Labedoyere zum Tode begleitete, nennt sich Dudonville, er war der Lehrer seiner Jugend. Nachdem er um halb 2 Uhr des Nachmittags die Bestätigung seines Todesurtheils vernommen hatte, verlangte er von dem Kapitän-Rapporteur, der ihm diese Nachricht überbrachte, noch 5 Stunden Zeit, um Briefe zu schreiben und seine Familienangelegenheiten in Ordnung zu bringen. Als er damit fertig war, unterhielt er sich eine Stunde lang mit seinem Beichtvater. Hierauf rief er sehr gestärkt der Wache zu: »Kommt Freunde! wir wollen uns auf den Weg machen.« Er stieg mit 2 Gensdarmenoffizieren und seinem alten Lehrer in den Wagen. Auf dem Richtplatze ließ er sich die Augen nicht verbinden und kommandirte die selbst, welche auf ihn schossen; er wurde gut getroffen und starb schnell. Sein Leichnam wurde nach dem Kirchhofe Vaugirad gebracht. Es heißt, seine Familie hatte die Erlaubniß erhalten, ihn dort wegnehmen und auf ihre Besitzungen nach Bretagne bringen zu lassen.

Zu Paris reißt man sich dermalen eine Flugschrift aus den Händen, welche den Titel führt: **Amours secretes de Napoléon Buonaparte.**

Von Buonaparte enthalten Privatnachrichten aus England Folgendes: Das Bauholz zu dem Hause, welches er auf Helena bewohnen soll, wird in England gezimmert und auf einem Schiffe dorthin gebracht. Zu seinen Spaziergängen wird Buonaparten ein Umfang von 20 Acker Landes angewiesen. Er darf nie ohne Wache ausgehen, und sobald ein ankommendes Schiff signalirt wird, darf er die ihm angewiesene Gränze nicht überschreiten. Die Insel Helena ist nun wirklich an die engl. Regierung abgetreten und kein neutrales Schiff darf daselbst mehr landen. Savary befindet sich noch immer als Gefangener auf einem Schiffe an der engl. Küste.

Nach Privatnachrichten hatte die Hüninger Bürgerschaft und Nationalgarde, mit Unterstützung des Waffenkommandanten Chancel, schon den 24. zu kapituliren verlangt, und die weiße Fahne aufgepflanzt. Die Linientruppen und Artilleristen, an ihrer Spitze der Gouverneur Barbenegre, wiesen aber das Begehren zurück, nachdem es auf den Wällen zu blutigem Streite gekommen war, bey welchem 1 Mann das Leben verloren haben soll.

Aus der Gegend von Straßburg vernimmt man unterm 27. d., daß Gen. Rapp von Paris aus befehligt worden sey, die Linientruppen der Straßburger Besatzung in kleinen Detaschements von 3 bis 400 Mann und ohne Waffen zu entlassen. Die ausmarschirenden Truppen werden, wie es heißt, von Kavallerieabtheilungen der alliirten Truppen eskortirt werden und nach dem Abzug derselben die Bürger den Dienst in der Festung versehen. Die Kommunikation zwischen Straßburg und dem rechten Rhein-Ufer findet fortdaurend Schwierigkeiten, die jedoch, wie man glaubt, in einigen Tagen gehoben seyn werden.

Das 6te preuß. Armeekorps unter dem Kommando des Generals von Tauenzien ist in der Nähe von Paris angekommen. Es soll über dieses Korps bey St. Germain unverzüglich Heerschau gehalten werden, worauf dasselbe nach Bretagne abmarschiren, und daselbst Kantonirungquartiere beziehen wird. An allen Orten, wo die preuß. Trupper hinkommen, werden die Einwohner entwafnet.

Großbritannien.

London, den 18. August. Konsol. 3 Proz. 56 1/8; Omnium 6 1/4. Kurs auf Hamburg 32, 0; Frankfurt 155; Paris 22. 20. — Durch eine Bekanntmachung in der Hofzeitung wird das Parlament vom 22. August weiter bis zum 2. Nov. d. J. prorogirt. — Die Zahl der zu Dover nach Frankreich sich einschiffen-

den Reisenden wurde täglich größer. Hingegegen sind jetzt die Kommunikationen über Ostende nicht mehr so häufig. Der Leichnam des zu London verstorbenen österr. Gesandten, Grafen Meerveldt, soll auf einem königl. Kriegsschiffe nach letzterm Orte gebracht werden. — Nach Berichten aus der Normandie soll Cherbourg von den Preußen, weil der Kommandant sie nicht einlassen wollte, in Belagerungsstand erklärt seyn. Bekanntlich ist dieser Hafen von der Landseite fast ohne Vertheidigung. — Man sprach von einem zu Paris abzuschließenden Handelstraktäte zwischen England und Frankreich, vermöge dem die Baumwollfabrikate des erstern und die Seidenzeuge des andern, wechselseitig gegen gemäßigte Zölle zugelassen werden würden. — Nach Briefen aus Lissabon vom 24. July hat der Marschall Beresford von der Regentschaft eine portugiesische Fregatte begehrt, um nach Brasilien zu reisen; sie war ihm aber abgeschlagen worden, worauf er ein Privatschiff, die Fama miethete, um sich nach Rio Janeiro zum Prinzen Regenten zu begeben, und diesem verschiedene Beschwerden gegen die Regentschaft zu Lissabon persönlich vorzulegen. Unter diese gehört auch die neuliche Weigerung der Regentschaft, portugiesische Teuppen an dem Feldzuge gegen Buonaparte Theil nehmen zu lassen. Die Regentschaft antwortet, es liege ausser dem Umfang ihrer Vollmachten ohne Befehl ihres Herrn Krieg anzufangen und Truppen ausser Portugal zu schicken. Daneben beschwert sie sich über den befehlshoberischen und unschicklichen Ton, der in dem dießfalls an sie gelangten Ansinnen geherrscht habe.

Die nämlichen Blätter erwähnen einer Frau von mittlerm Alter, die seit vier Monaten sich ihren Wohnsitz in dem Walde von Delamere gewählt hat, und im hohem Grade die Aufmerksamkeit und Neugierde der ganzen Nachbarschaft auf sich zieht. Sie hat sich eine Hütte von Rasen und Baumzweigen erbaut, versichert, aus Deutschland gebürtig zu seyn, und spricht mit großer Leichtigkeit englisch und französisch. Alles, was sie sagt; besonders über politische Gegenstände, kündigt eine Person von sehr gebildetem Verstande und sehr guter Erziehung an. Sie hat ein 12jähriges Mädchen bey sich; zwey Ziegen und ein Gärtchen, welches letztere sie selbst baut, liefern ihr ihre Nahrung. Hier und da glaubt man, daß sie die berüchtigte, von den Todten wieder auferstandene Johanna Southcott sey; nach der allgemeinen Meinung aber ist sie eine Person von hohem Rang, die in völliger Verborgenheit leben will.

Eine der Karrikaturen auf Buonaparte, womit das Volk belustigt wird, zeigt ihn in einem Käfig, der drey Abtheilungen hat. In dem mittelsten sitzt Buonaparte hinter Eisenstäben und verzehrt die Erdkugel; auf beyden Seiten sind eine Hyäne und ein Leopard eingesperrt; vor dem Käfig sieht man die Generale der Armeen, die ihn bezwungen, und unter ihnen Blücher. Der Käfig ist unterschrieben: Malmaison (Böses Haus.)

Großherzogthum Baden.

Die Badische Zeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe, vom 29. August. Se. königl. Hoh. der Großherzog haben heute von dem Gen. Lieut. Grafen v. Hochberg die Meldung erhalten, daß der Kommandant von Hüningen, nach einen vorhergegangenen 50stündigen Waffenstillstande am 26. d. Abends kapitulirt hat, nachdem bereits die zweyte Parallele eröffnet, und die Batterien in derselben schon errichtet waren, auch die Festung durch die vorhergegangene 56stündige Beschießung stark gelitten hatte. Die Hauptpunkte der Kapitulation sind: Die Garnison bestehend aus 1500 Mann, marschiert heute, den 28. d., aus, und streckt das Gewehr auf den Glasis; die Linientruppen ziehen sich hinter die Loire; die Nationalgarden hingegen werden nach Hause entlassen; die Festung selbst aber wird im Namen der Alliirten in Besitz genommen (und wahrscheinlich unverzüglich geschleift.) Das Geschütz der Festung belauft sich auf 120 Stücke.

Vermischte Nachrichten.

Die großherzogl. badische Staatszeitung schreibt: »Der gewesene Finanzminister des vormaligen Königreichs Westphalen, Graf Malchus, welcher seit Abschluß des Pariser Friedens zu Heidelberg wohnt, und in den letzten Tagen der Anwesenheit des kaiserl. östreichischen Hauptquartiers aus einer besondern Veranlassung arretirt worden war, genießt, nachdem aus Untersuchung seiner Papiere die Grundlosigkeit des gegen denselben erregten Verdachts sich ergeben, nun wieder der vollkommensten bürgerlichen Freyheit.«

Die Hamburger Börseliste will wissen, der Kaiser Alexander und der König von Preußen würden in Zeit von 6 Wochen über Frankfurt nach Berlin zurückkehren; von da werde sich der Kaiser Alexander nach Warschau zur Krönung begeben.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag den 2. Sept. Die Kreuzfahrer.
Sonntag den 3. Sept. Die unruhige Nachbarschaft.

Versteigerung.

453. (3 c.) Künftigen Freytag den 1. September und die folgenden Tage werden in der Weinstrasse Nro. 124. im ersten Stock von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr bis 6 Uhr verschiedene Effekten versteigert, als: Kanapee, Sessel, Spiegel, Stock- und Hänguhren, Komod und Schreibkästen, Betten, Bettladen, Tische, Zinn und Kupfer, Küchengeräth, Pferdegeschirr, nnd mehrere sehr nützliche Haueinrichtungen; wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Avertissement.

828. (2. a) Bey Johann Heinrich Aumüller Kunsthändler dahier sind nebst mehreren Original Oehlgemälde, auch die von nachstehenden berühmten Meistern angekommen und zu verkaufen als nämlich von:

Heinrich Rosse, Paris Bardon, Leonardo de Vinci, Coregio, Searsellno de Ferrava, Michel Angelo, de Carravagio, Racal Ridig, Lovini, Gaudenzio, Ferrari, Londonires, Camillo paravicino, Cavalier Liberi, Baeca Sorni, Sirani, Sasa Ferratta, Füger, Cima Berve aljucausto.

Indem man die Versicherung billiger Preise macht empfiehlt man sich allen Kunstliebhabern und schmeichelt sich eines geneigten Zuspruchs.

457. Das sogenannte Spänlangische Haus auf dem Anger Nro. 857 steht zu verkaufen; die nähern Bedingungen können beym Hofchirurg Reslinger (Residenzschwabinger Gasse Nro. 45 im ersten Stock) erfragt werden.

458. Bey dem Buchhändler Giel und dem Buchdrucker Jangl ist zu haben:

Vorschläge zur Einrichtung*) einer Staats-Verwaltung im allgemeinen und der Verwaltungs-Zweige insbesondere, von Carl Friederich Ritter von Wiebeking, k. b. wirklichem geheimen Rathe u. s. w. 1815. Preis einen Gulden.

*) In Nro. 204 der polit. Zeit., ist statt Errichtung; Einrichtung zu lesen.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 207 — 2. Sept. 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 26. Aug. Ihre Maj. die Kaiserin hat dieser Tage abermals eine Reise nach Ungarn angetreten, um einige der ersten Magnaten auf ihren Landgütern zu besuchen. Ihre Abwesenheit wird bis zum 4. Sept. dauern und 14 Tage später dürfte die Abreise nach Italien erfolgen, da Se. Maj. der Kaiser Paris ungefähr um diese Zeit verlassen wollten. — Die neulich gemeldete Ankunft der gewesenen Königin von Neapel zu Hamburg ist dahin zu berichtigen, daß ihre Anwesenheit in der Nähe Wiens Schwierigkeiten gefunden hat. Ein Theil ihres Gefolges blieb daselbst; sie selbst mußte sich bis auf weitere Verfügung nach Grätz begeben, wo sie den 21. d. Nachmittags wieder anlangte und in einem Gasthof abstieg. Sie führte auf der Reise den Titel einer Gräfin v. Lippano und ihren ältesten Sohn Achilles nannte sie Grafen v. Popoli (von einer Stadt im Königreich Neapel). — Man spricht seit einigen Tagen im Publikum von Reformen in den Ministerien der Finanzen und des Innern, wodurch der Geschäftsgang einfacher und regelmäßiger gemacht werden soll; es ist jedoch nichts Gewisses darüber bekannt. — Nach heute aus Venedig vom 19. Aug. eingegangenen Nachrichten haben der König Karl von Spanien und seine Gemalin diese Stadt verlassen, um sich nach Rom und Neapel zu begeben. Ihre Majestäten wollen zu Rom die Ankunft des Königs von Sizilien, wenn er bey der bevorstehenden Anwesenheit des kaiserl. Hofes zu Florenz sich auch dahin begeben wird, abwarten und sodann ihre Reise nach Caserta fortsetzen.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 27. August. Vermittelst eines gestern aus dem Hauptquartiere Paris allhier eingetroffenen Kouriers, haben Se. Durchl. der Ober-Befehlshaber, Feldmarschall Fürst zu Schwarzenberg dem Hof-Kriegsrathe die Eröffnung gemacht, daß in Folge eines Allerhöchsten Befehls, neuerdings zwey und zwanzig Bataillons Landwehre beordert worden seyn, aus Frankreich in die k. k. Staaten zurückzukehren.

Wien, den 26. Aug. Kurs auf Augsburg 357; zwey Monate 345 2/3. Konventionsmünze 347.

Würtemberg.

In den Stuttgarter Zeitungen liest man Folgendes: »Das Blatt Berlin'sche Nachrichten Nro. 97 vom 15. August enthält eine sehr unrichtige Angabe, welcher als solcher hier öffentlich widersprochen wird. Es heißt darin: »Die würtembergische Ständeversammlung ist, ohne vom Könige aufgelöst zu seyn, auseinander gegangen, weil sie mit ihren Vorstellungen kein Gehör gefunden.« Wie nun das königliche Reskript vom 5. Aug. welches schon fast in allen teutschen Blättern, selbst im französischen Moniteur, aufgenommen und wodurch die Ständeversammlung vertagt worden, zu Berlin unbekannt seyn sollte, ist nicht wohl einzusehen.«

Am 24. Aug. reiste der Großherzog von Sachsen-Weimar durch Freyburg nach Basel.

Helvetien.

Als Kommissarien des Königs von Sardinien für die Gränz-Bestimmung des an Genf abzutretenden Landestheils von Savoyen, laut Kongreßerklärung vom 29. May und für desselben Uebergabe, sind in Chesne angekommen: die HH. v. Montiglone und Raget v. Choller, Intendant der Provinz Tarentaise. Hr. v. Feuil, Intendant von Fancigny, hat den Auftrag, die betreffende Komptabilität zu besorgen. Die Regierung von Genf hat ihrerseits die Staatsräthe d'Ivernois, de la Rive-Boissier und Vernet zu diesem Geschäft bevollmächtigt.

Niederlande.

Brüssel, den 15. August. Die hiesigen Blätter, so wie der Haager Staatscourant, enthalten Folgendes: »Der Herr Bischof von Gent hat einen Hirtenbrief an dem Augenblick erlassen, wo der Entwurf der Konstitution den Notablen in den südlichen Provinzen des Reichs zur Annahme vorgelegt wird und worin er den Mitgliedern seiner Diöcese verbietet, die Artikel des Entwurfs anzunehmen, wodurch die Toleranz aller Gottesverehrungen und die Zulässigkeit der Bürger aller Religionen zu den öffentlichen Aemtern bestimmt wird. Indem wir diese Schrift lesen, hätten wir gewünscht, daß der Herr Bischof derselben zur Ueberschrift den Eid der Treue für die Konstitutionen des ehemaligen Kaiserreichs beygefügt hätte, den er keinen Anstand nahm, vor wenigen Jahren abzulegen.«

Von der Belgischen Gränze, vom 19. August. Das Pastoralschreiben, welches der Bischof von Gent an die Mitglieder seiner Diöcese erlassen hat, um die Artikel in der Niederländischen Konstitution nicht anzunehmen, die sich auf die Toleranz aller Religionspartheyen beziehen, ist wahrscheinlich kein Pastoral-Schreiben und findet überall die höchste Mißbilligung. Der Bischof von Gent ist der Graf von Broglio, und welchen Zusammenhang seine Protestation habe und wie er sich erklären lasse, läßt sich leicht denken. Alle brave Niederländer sind für die Erhaltung der Eintracht, die auch unter unserer trefflichen Regierung nicht im geringsten gestört werden wird. Die Zeiten von van der Noodt sind gewesen.

Aus Valenciennes ist bereits der größte Theil der National-Garden abmarschirt.

Der französische General Mouton (Graf Lobau) der in der Schlacht von Waterloo von den Preußen gefangen und dann nach England gebracht worden war, soll von den Preußen re-

klamirt worden seyn; er kam den 14. Aug zu Osteude an und reiste am folgenden Tage durch Gent zu seiner neuen Bestimmung ab. — Am 13. Aug. ist ein dreymästiges englisches Transportschiff nahe bey Ostende gescheitert. Seit dem 11. waren noch 7 Fahrzeuge mit brittischer Infanterie und Artilleristen durch Brügge gekommen.

Frankreich.

Die königl. Verordnung vom 3. Aug., die neue Organisation der französischen Armee betreffend, ist folgenden wesentlichen Inhalts: »Es wird in jedem Departement eine Legion errichtet, die den Namen des Departements führt, aus welchem sie herstammt. Jede Legion besteht aus 2 Bataillons Linieninfanterie, einem Bataillon Jäger zu Fuße, und 3 Cadres von Depotkompagnien. Ein Theil des jetzigen Militärs kann in die Legionen seines Departements aufgenommen werden. Man kann diesen Legionen eine Kompagnie leichter Vortruppen (éclaireurs) und eine Kompagnie Artillerie beygeben. Jedes Infanterie-Bataillon besteht aus acht Kompagnien, nämlich 1 Grenadier-, 6 Infanterie- und 1 Voltigeurs-Kompagnie. Das Jägerbataillon besteht gleichfalls aus 8 Kompagnien. Es sollen General-Offiziere ernannt werden, um die Auflösung der Linien- und leichten Regimenter, welche jetzt noch bestehen, zu bewirken. Die Militärs, welche 8 Dienstjahre und darüber haben, die, welche beurlaubt werden, und die Verheiratheten, so wie diejenigen, welche unentbehrlich die Stütze ihrer Familie sind, werden nach Hause entlassen. Wenn die Militärs in ihrem Wohnorte nicht zu leben haben, so werden sie in die provisorischen Kompagnien aufgenommen. Die Militärs, die nach vorgenommener Untersuchung nicht im Fall sind, verabschiedet zu werden, treten in die Departemental-Legionen. Die höhern Offiziere können nach 25 Jahren wirklichen Dienstes ihrer Retraite verlangen. Nach 30 treten sie von Rechtswegen in die Retraite. Die niedern Offiziere können dieselbe nach 20 effektiven Dienstjahren verlangen, und erhalten sie von 25 Jahren von Rechts wegen und ohne Ausnahme. Die Offiziere von 50 Altersjahren können Retraite verlangen, ohne Rücksicht auf die Zahl ihre Dienstjahre. Die zur Retraite gelangenden Offiziere beziehen das Maximum der Retraite ihres Grades. Der General-Inspektor wird sich mit der Wahl der Offiziere beschäftigen, welche die Cadres der Legionen bilden sollen; er wird sie unter dem doppelten Gesichtspunkte der Moralität und der Fähigkeiten anstellen. Bey gleichen Verdiensten entscheidet das Dienstalter. Doch können die Offiziere nur auf den Grad Anspruch machen, den sie am verflossenen 20. März bekleideten, wenn ihnen der König nicht seither Beförderung bewilligte. Die Militärs, die ohne Urlaub zu Hause gekehrt sind, sollen zusammenberufen und vor eine Untersuchungs-Kommission gestellt werden; die, welche dienstfähig erachtet werden, kommen in die Departements-Kollegien, bis diese vollständig sind. Wer sich nicht stellt, wird als Deserteur behandelt. Die Kompagnien, mit Ausnahme der Grenadiere, Eclaireurs und Voltigeurs, führen den Namen ihrer Hauptleute. Jede Legion hat eine Fahne, und jedes Bataillon ein Fähnlein. Die Grundfarbe ist weiß, mit dem französischen Wappen und dem Namen des Departements. Der Rang der Offiziere und Unteroffiziere, und die Uniformen und Unterscheidungszeichen der einzelnen Legionen werden durch weitere königliche Verordnungen bestimmt werden ꝛc.«

(Aus Pariser Zeitungen bis zum 23. Aug.) Am 21. Aug. sollten die französischen Truppen, die sich noch zu Roanne im Loiredepartement, auf dem linken Ufer der Loire, befanden, wohin auch Marschall Suchet in den letzten Zeiten sein Hauptquartier hatte, von dort aufbrechen, und am folgenden Tage die Oesterreicher daselbst einrücken. — Von Metz wird unterm 15. Aug. gemeldet; »Der kaiserl. russ. Intendant des Moseldepartements hat unterm 8. d. aus Pont-à-Mousson bekannt gemacht, daß er die ihm anvertraut gewesene Verwaltung dem Präfekten wieder übergeben habe. Die Nationalgarden der hiesigen Garnison sind entlassen worden, und die Stadtgarden versehen allein den Dienst.« — Und von Straßburg unterm 17. Aug.: »Hr. de Barbé-Marbois, Präsident des Wahlkollegiums unsers Departements, ist gestern Abend hier angekommen. Die Autoritäten beeiferten sich, ihn zu bewillkommen und haben von ihm sehr beruhigende Zusicherungen erhalten. Er hat, dem Vernehmen nach, den Fürsten von Hohenzollern gesprochen und es sind alle Vorkehrungen getroffen, damit die Wahlmänner ohne Hindernisse hierher kommen können. Bereits heute sind Einberufungsschreiben für die Mitglieder des Arrondissements Kollegiums abgegangen. Das Departement-Wahlkollegium wird sich künftige Woche in hiesiger Stadt versammeln. Diesen Morgen sind die letzten Bataillone der mobilen Nationalgarden von hier nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Heute sind auch die beyden Bataillone von Militärs im Retraitestand (retraités), die einen Theil der hiesigen Besatzung ausmachten, entlassen worden. Gen. Rapp hat sein Lager aufgehoben. Die Stadt genießt der größten Ruhe ꝛc. — Der Marquis von Villeneuve hat sich zu Paris eingefunden, um der Aufforderung gemäß über seine, im Namen des Herzogs von Angoulême geführte Verwaltung des südlichen Frankreichs Rechenschaft abzulegen. — Der Graf von Artois hat gestern im erzbischöflichen Pallaste die Wahlversammlung von Paris mit einer Rede eröffnet, und, nach einem Frühstück, bey ihren Operationen den Vorsitz geführt. Es waren 231 Wahlmänner zugegen, wovon der Advokat Bellard beim ersten Scrutin 132 Stimmen erhielt, und also gleich als Kandidat proklamirt ward. Bey den folgenden Wahlen waren die Stimmen schon mehr getheilt. Der Graf von Artois hat angefangen alle Wahlmänner quartierweise zu sich zur Tafel einzuladen.«

Großbritannien.

Nach dem Courier hat die Regierung von Algier Krieg gegen Spanien erklärt und ihre Korsaren haben schon mehrere Schiffe weggenommen. Hierauf soll der Madrider Hof nach Carthagena Befehl geschickt haben, zwey dort liegende algierische Kriegsschiffe, welche die Amerikaner im letzten Seegefechte erobert hatten, jetzt aber in Folge des mit Algier geschlossenen Friedens zurückgeben müssen, mit Beschlag zu belegen. — Uebrigens (fährt der Courier fort) hat der eben gedachte Friedenstraktat, wozu die amerikanische Eskadre Algier gezwungen hat, das Merkwürdige, daß vermöge eines Separatartikels der Dey den Amerikanern, neben Zurückstellung ihrer Schiffe, auch noch eine Entschädigung von 10,000 Dollars entrichtet. Vermuthlich das erstemal, daß eine Barbaresken-Regierung einer christlichen Geld bezahlt! Also mußte erst Amerika den europäischen Mächten zeigen, wie man es anfängt, sich von dem schimpflichsten Tribute an die Seeräuber zu befreyen! — Zwey englische Offiziere, Major Priddi und Kapitän Champbell, haben von Seite der Regierung den gefährlichen Auftrag erhalten und angenommen, vom Senegal aus mit einer Expedition von Truppen und Arbeitern, nach Mungo Parks Angaben, die Quellen deß Niger aufzusuchen. — In den Londoner Zeitungen dauert der Federkrieg über die Rechtmäßigkeit von Buonapartes Gefangenhaltung und Deportation lebhaft fort, indem sich immer mehr Personen darein mischen. Man hat bemerkt, daß diejenigen, welche Hrn. Capell. Lofft's Meinung beypflichten, meist Juristen sind. Dem auf Buonapartes Achtserklärung gebauten Grunde setzen sie die Behauptung entgegen, daß

weder die englische Regierung noch deren Alliirte rechtlich befugt gewesen wären, Buonaparte in die Acht zu thun, sondern nur ihm den Krieg zu erklären. Demnach könne die Wirkung jener Achtserklärung nicht fortdauern, sobald Buonaparte den Fuß auf englischen Boden setze, und er verwandle sich in einen bloßen Kriegsgefangenen. Einen solchen aber dürfe man nicht deportiren; und er verliere auch die Eigenschaft eines Kriegsgefangenen, sobald der Kriegszustand gegen Frankreich aufhöre, u. s. w. — Lord Lynedock brachte bey dem großen Gastmahl, welches der Lord Prevost von Edinburgh an des Prinzen Regenten Geburts-Tage gab, einen Toast aus, welchen früher auch schon Fürst Blücher zu Paris bey einem Mahle des Herzogs von Wellington unter lautem Beyfalle der Anwesenden getrunken hatte. Er lautet so: »Mögen die durch das Schwert der Armeen gesicherten Früchte, nicht wieder durch die Federn der Minister weggegeben werden!« Dieser Toast (setzt der Courier hinzu), war Blüchers würdig; indeß können wir nicht annehmen, daß Grund zu einer solchen Besorgniß vorhanden sey! — Die Generale Savary und Lallemand befanden sich noch zu Plymouth an Bord des Bellerophon. — Was man von den angeblich durch einen Herrn Mullingau unter Buonaparte's Kajütenfenster aufgefischten Brieffragmenten las, wird für eine bloße Erdichtung des Zeitungsschreibers von Bath gehalten.

Schweden.

Schreiben aus Stockholm vom 11. August. Vorgestern ward hie der schwedische Reichstag durch folgende Rede Sr. kön. Maj. vom Throne beschlossen:

Wohlgeborne, Edle und Wohlbürtige, Ehrwürdige, Würdige und Wohlgeehrte, Ehrgeborne, Verständige, Wohlgeachtete, Ehrwürdige und Redliche, Gute Herren und schwedische Männer.

Die wichtigen Angelegenheite, die Mich bewogen haben, euren Rath einzuholen, gute Herren und schwedische Männer, haben ihren Beschluß erreicht, und wenn es mit Vertrauen geschah daß, Ich euch zusammen berief, um für das Wohl des Vaterlandes mitzuwirken, so begrüße Ich euch jetzt bey der Stunde des Abschiedes, da Meine Erwartung erfüllt und gerechtfertigt ist.

Selten hatte ein König Schwedens mehrere zu befriedigende Gegenstände der Fürsorge eines vorzutragen, noch frohere Veranlassungen, um für seine Handlungen dessen Liebe einzuerndten. Selten ist das Vereinigungsband zwischen dem Regenten und den Unterthanen enger und fester geknüpft gewesen.

Wenn ich an jenen Zeitpunkt zurückdenke, als ich Schwedens erschütterten Thron bestieg, und dann einen Blick auf den gegenwärtigen Zustand des Reichs werfe, so preise ich die Gnade der Vorsehung für das schwedische Land, welche die Spuren der Unglücksfälle und Verluste durch Wohlfahrt, Ehre und Frieden gesühnet hat. Noch vor 6 Jahren lag das künftige Schicksal des Vaterlandes in der Dunkelheit der Nacht verborgen; kein Licht-Strahl hatte den Weg zu künftigen glücklichern Tagen gebahnt. Auswärtige Fehde und einheimische Zwietracht bedroheten den Bestand des Staats; ein verwüstender und unglücklicher Krieg foderte bedeutende Aufopferungen des Bluts seiner Söhne und dessen einheimischer Hülfsquellen; einige kurze hoffnungsvolle Augenblicke waren von neuem von einem widrigen Geschick begleitet und schimmerten wie der betrügliche Schein des Blitzes unter Stürmen.

Diese Prüfungszeit ist verflossen und mit ruhigem Sinne könnet ihr, gute Herren und schwedische Männer, euch seiner gerechten Vorstellung von der gegenwärtigen Lage des Vaterlandes überlassen. Welche Wünsche die Hoffnung auch hegen mag, entsprechen ihr immer die Berechnungen der Weisheit? — Nein, es gibt Zufälle sowohl in den einzelnen Angelegenheiten eines Reichs als in den allgemeinen Weltangelegenheiten, wo ausserordentliche Vorfälle außerordentliche Männer hervorrufen, solche zu leiten und zu ordnen, und wo die ruhige Kraft des Gemüths mehr als die der Macht über Gefahren gebietet. Mehr als einmal haben Schwedens Könige durch eigene Kraft des Volks Ehre und Ansehen, zum Siege es führend, vervielfacht, selbst Mein Sohn hat mit mächtigem Arm das Panier Schwedens auf dem Schlacht-Felde von Leipzig und am Strande der Ostsee erhöht, hat einem in dem europäischen Staatsbunde zur Hälfte verminderten Lande, Achtung, Glück, Selbstständigkeit und Ruhe verschaft, nicht bloß unter dem Wechsel des Kriegs die Ehre des Sieges, sondern auch die Fürsorge für den Krieger unter Augen gehabt, durch fremden Beystand die Hülfsquellen des Reichs geschont, durch eigene Aufopferungen große und bedeutende Vortheile vorbereitet, und endlich sein Werk durch die Vereinigung der beyden Völker Scandinaviens vollendet.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Insel St. Helena.

(Fortsetzung.)

Die Bevölkerung von Santa Helena wird auf 2500 Seelen geschätzt, wozu jedoch noch besonders 7 bis 800 freye Neger und 5 bis 600 Mann Besatzung zu rechnen sind. Mit Ausnahme der Kompagniebeamten, deren sehr wenig sind, lebt hier alles von der Landwirthschaft und dem Schiffsverkehr. So bringen die Einwohner neun Monate des Jahrs auf ihren einsamen Landgütern im Innern der Insel zu, und kommen nur zur Zeit der Ostindienfahrer (Februar bis April) in die einzige hier vorhandene Stadt. Diese heißt St. Jamestown, und liegt im Hintergrunde einer herrlichen Bay, in einem schmalen sich sanft erhebenden Thale, das ungefähr eine Viertelstunde lang, und auf beyden Seiten mit hohen Bergen eingefaßt ist. Das Ganze besteht aus drey bis vier Straßen, worunter die von Norden nach Süden laufende Hauptstraße die längste und breiteste ist. Diese Straßen sind sämmtlich vortreflich gepflastert und durchaus mit artigen steinernen Häusern besetzt, deren Bauart (platte Dächer, Gallerien u. s. w.) ganz dem Klima angemessen ist, während der zierliche weiße Anstrich sehr angenehm gegen die grünenden Umgebungen absticht. Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen zuerst die Wohnung des Gouverneurs und die Kirche Erwähnung. Erstere liegt hart am Strande, mit der Vorderseite gegen die Bay gekehrt, wird aber von dem Strandwege neben den Batterien, der mit Bäumen bepflanzt ist, durch eine Mauer getrennt. Im Innern dieses Gebäudes herrscht große Pracht. Die meisten Zimmer sind mit persischen Tapeten, ostindischen Drapperien u. s. w. verziert. Ein schöner dabey befindlicher Garten schließt große botanische Schätze in sich. Die Kirche steht auf einem freyen Platze, ist mit einem sehr schönen Thurme versehen, in einem guten Styl gebaut, und mit vielem Geschmacke dekorirt. Nicht weit davon liegt das Billiardhaus, ebenfalls ein recht artiges Gebäude, und eine Taverne, wo man auch logiren kann. Noch verdienen das Logengebäude, das große Offizierhaus, und das Theater Erwähnung; alle drey zeichnen sich durch edle und einfache Bauart aus. Die Einwohner leben, wie gesagt, den größten Theil des Jahrs auf ihren Landgütern, die über die ganze Insel zerstreut und meistens durch Felsen, Schluchten ꝛc. getrennt sind. Hier lassen sie die Felder von ihren Freynegern gegen Tagelohn bauen, und bringen ihr Leben sehr unglücklich zu. Sie haben nemlich beständig Prozesse mit

einander, werden von der stödtlichsten Langeweile geplagt, sehen die Insel als einen Verbannungsort an, und beschäftigen sich bloß mit den Mitteln, einmal at home nach England zu gehen. Die eigentlichen englischen Beamten, Offiziere, Soldaten ꝛc. fühlen sich noch elender, und zählen die Stunden, wo ihre Befreyung nahen wird. (Beschluß folgt.)

Königl. Hof- und National Theater.

Sontag den 3. Sept.: Die väterliche Rache.

Dienstag den 5. Sept: Der Hausfriede.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag den 2. Sept. Die Kreuzfahrer.

Sonntag den 3. Sept. Die unruhige Nachbarschaft.

Prüfungs-Nachricht.

561. (2 a) Am künftigen Mittwoch den 6. Sept. Vormittags wird in dem königl. Schlosse zu Freysing die öffentliche Prüfung der Taubstummen gehalten werden.

Hiezu ladet seine Titl. Gönner und Freunde verehrlichst ein

Das Königl. B. Z. Taubstummen-Institut.

Freysing, den 31. August 1815.

B. Eresdorfer, Vorstand.

---

38. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1616) ist so eben angekommen:

Der

Baierischen Geschichten

drittes und viertes Buch.

Von

Heinrich Zschokke.

Zweyter Band.

(Preis 3 Gulden 30 Kreuzer.)

Den Freunden der Geschichte wird dieser zweyte Band eine höchst erfreuliche Erscheinung seyn. Statt jeder weitern Empfehlung, begnügen wir uns, hier folgende Schlußstellen aus der Vorrede dieses zweyten Bandes, welche in einem Schreiben des Herrn Verfassers an den Hrn. Geheimenrath von Ittner besteht, hier anzuführen:

So habe ich das einfache Bild bairischer Alterthümer der Menschen, ihrer Denkarten, Verrichtungen, Gebräuche, ihres häuslichen und öffentlichen Lebens und der allmähligen Auseinandersetzung ihrer bürgerl. Ordnung gegeben. Vielleicht nur schlägt das vaterlandsliebende Herz des Eingebornen vor diesem Bildniß höher, wenn er die Tugenden und Schwächen seiner Altvordern überzählt. Doch ganz unberührt, ich hoffe es, soll kein Teutscher es betrachten, denn er begegnet überall geschlechtsverwandten Gesichtszügen seiner eigenen Ahnen.«

»Wie man zu Florenz und Rom zarte Gemälde aus zahllosen bunten Steinchen zusammmensetzt und schleift: so ist die Kunst heutiger Geschichtschreibung; leicht der Irrthum in der Wahl tausendfacher Angaben. Keiner Schwäche geständig seyn wollen, ist die größte. Ich habe nicht um Lob geschrieben, darum schmerzt mich der Tadel nicht. Daß aber meine Bücher von Baiern auch in den Händen des ungelehrten Bürgers, des Kriegsmannes, selbst vaterländischer Frauen an den Ufern der Isar und des Lech gefunden werden, daß mir dadurch das Herz vieler weisen und edeln Baiern zugewandt wurde; dieß ist mein Stolz und meine Lust.«

»Möchte uns beyden bald die Gunst des Schicksals jene Einsamkeiten zurückgeben, Theurer, da wir auf den Vorhügeln am Jura in Betrachtung des Erdballs und des Auf- und Untergangs, der Völker uns über dem Vergänglichen in der Liebe des Unvergänglichen vereinigten. Das ist zuletzt aller Geschichte edelste Frucht; nicht die geschärftere Staatsklugheit und verfeinerte Herrscherlist. Wer für den Augenblick lebt, geht mit dem Augenblick unter; nur das Gerechte leuchtet und wirkt ewig. Darum sind auch nicht die Fürsten der Länder, sondern die Fyrsten der Geister die Großen dieser Welt. Und alles Leben der Menschheit ist, bey den tausend Verirrungen unwürdiger Begierden, in Schlachtfeldern, auf Seiterhaufen oder Folter, ein einziges, großes Loswinden des Göttlichen vom Irdischen.« — —

---

54. Bey Hrn. Fleischmann, so wie in allen übrigen Buchhandlungen sind zu haben:

Geheime Nachrichten

über

Napoleon Buonaparte.

Von einem Manne, der ihn seit 15 Jahren nicht verlassen hat.

Aus dem Französischen mit Anmerkungen.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1815.

Preis 2 fl. 40 kr.

Seit beynahe zwanzig Jahren erfüllte Buonaparte mit seinen Thaten die Welt, und doch kannte man ihn bisher nur höchst unvollkommen. Das Werk, dessen Erscheinung wir hier anzeigen, ist von einem Manne, der seit 15 Jahren stets um ihn gewesen ist (heißt er nun Rustan? Bostmontbrun, oder Bourienne? Das wissen wir nicht), und liefert eine solche Menge Aufschlüsse über sein Thun und Treiben, sein Sinnen und Trachten, daß man nunmehr sein ganzes Inneres in seinen fruchtbaren Getriebe zu durchschauen vermag; ja man kann mit Grunde behaupten, daß man dies Buch nicht gelesen hat, *nicht* befugt ist, ein Urtheil über Buonaparte's Thun und Lassen und seinen Charakter zu fällen. Der Anhang enthält ein anderes Werk von dem nämlichen Verfasser, das in kurzer Zeit in Frankreich sieben Auflagen erlebt hat. Die Anmerkungen des Uebersetzers geben den Schlüssel zu manchen in Teutschland unbekannten Geheimnisse.

Ein Mensch von 26 Jahr von guter Erziehung und mit guten Zeugniß versehen, wünscht als Bedienter unterzukommen. Das Nähere ist zu erfragen auf dem Hofgraben Nro. 30 über zwey Stiegen.

---

862. Ein groß und schönes, zum Reiten ganz dressirtes, auch zum einspännigen Gebrauch gut eingefahren und englisirt 7 Jahr altes Pferd (Wallach, Fuchs mit Bläße und 4 weißen Füßen) stehet zum Verkauf feil, und ist in der Expedition der Polit. Zeitung zu erfragen.

---

864. Jemand, welcher seinen eigenen Wagen hat, und nach Wien reiset, sucht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten. D. ü.

Lobgesang auf Wellingtons und Blüchers Sieg bey Belle-Alliance. Von Professor Hölzl. Mit Begleitung des Piano-Forte, von H. A. H Juch. 4.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 208 — 4. Sept. 1815.

Oesterreich.

Die Hofzeitung vom 27. Aug. meldet: »Mittelst eines gestern aus dem Hauptquartier Paris hier eingetroffenen Couriers hat der Oberbefehlshaber Feldmarschall Fürst Schwarzenberg dem Hofkriegsrathe die Eröffnung gemacht, daß in Folge eines allerhöchsten Befehls neuerdings zwey und zwanzig Bataillons Landwehr beordert worden seyen, aus Frankreich in die k. k. Staaten zurückzukehren.«

Der österreichische Beobachter schreibt aus London: »Nächstens werden besondere Kommissäre der verbündeten Mächte nach St. Helena abgehen, um jeder eine besondere Aufsicht auf Buonaparte zu haben. Er ist, sobald er den Fuß auf die Insel gesetzt hat, nicht allein der Gefangene Englands, sondern auch der übrigen Hauptmächte; nur während der Ueberfahrt (heißt es in Londoner Blättern) ist er angesehen, als habe er sich in den Schutz von England begeben. Stirbt er während der Ueberfahrt, so übernimmt England allein die Verantwortlichkeit; alsdann wird auch sein Leichnam in Großbritannien begraben.«

Großherzogthum Baden.

Am 30. d., ist der zum kaiserl. österr. Kommissär auf der Insel St. Helena bestimmte Baron v. Stürmer, mit seiner Gattin, aus Frankreich kommend durch Karlsruhe nach Wien gereiset.

Frankreich.

Der Moniteur liefert unter der Rubrik: Toulouse vom 13. Aug., eine aus Paris vom 7. Aug. datirte Proklamation des Herzogs von Angouleme an die Einwohner des südlichen Frankreichs, um ihre Treue für den König zu beloben. Beygefügt ist ein Beschluß der Stellvertreter des Herzogs von Angouleme, Baron Damas und Marquis de Villeneuve, datirt Toulouse den 12. August, wodurch dieselben in Folge der Zurücknahme der außerordentlichen Vollmachten, die der Herzog von Angouleme vom Könige erhalten hatte, allen von dem Herzoge angestellten Civil- oder Militärbeamten befehlen, ihre Funktionen aufzugeben, auch alle vom Herzoge wegen der Bedürfnisse des Augenblicks geschaffene außerordentliche Staats-Aemter aufheben.

Am 22. August machte der König von Preußen Ludwig dem XVIII. einen dreyviertelstündigen Besuch.

Es hieß, die beyden gesetzgebenden Kammern würden bis um die Mitte Septembers zusammentreten.

In Avignon und Nismes soll durch das Einrücken von österr. Truppen die öffentliche Ruhe hergestellt seyn. In Marseille und Gehord, wo sich keine alliirte Truppen befanden, sollen noch Unordnungen herrschen und zu Toulouse (doch bis jetzt nur unverbürgten Nachrichten zufolge) der Gen. Ramel, Kommandant des Departements, ermordet worden seyn.

Nach Berichten aus der Gegend von Straßburg vom 28. Aug. zufolge wurde an diesem Tage die erste Kolonne der ausmarschirenden Linientruppen erwartet. Die Herstellung der freyen Kommunikation zwischen Straßburg und dem rechten Rheinufer schien von der Vollendung dieses Ausmarsches abzuhängen. Am 28. Abends traf ein Offizier von der Straßburger Besatzung mit Aufträgen zu Kehl ein.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel, vom 27. Aug. Folgendes sind die »Kapitulationspunkte der Festung Hüningen und derselben Außenwerke, abgeschlossen den 26. August 1815. Im Namen Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Johann, Oberbefehlshaber der Belagerung von Hüningen; haben die HH. General Graf v. Morzin, Generaladjutant Sr. kaiserl. Hoheit; der Hr. Generalmajor v. Kollenbach, Ritter des Marien-Theresienordens, und Hr. v. Stockmeyer, Brigadegeneral in Diensten Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, Oberst eines Regiments leichter Infanterie, Großkreuz des Civil-Verdienstordens und Kommandeur mehrerer militärischer Orden; im Namen des Hrn. Baron Barbanegre, Marechals de Camp im Dienst Sr. Maj. des Königs von Frankreich und Navarra, Ritter des St. Ludwigs- und des sächsischen St. Heinrichordens; die HH. Marquis von Mécusson, Befehlshaber des Genieweſens und Hr. Schneider Hauptmann beym 1sten Artillerieregiment, sämmtlich als Kommissarien, und von ihren Herrn Generalen mit hinreichenden Vollmachten hiezu versehen und nach vorhergehender Auswechslung derselben und Beobachtung der gebräuchlichen Formalitäten, nachfolgende, die Uebergabe der Festung Hüningen und ihrer Außenwerke betreffende Punkte festgesetzt und beschlossen: Art. 1. »Die Festung Hüningen und ihre Außenwerke, die darin befindlichen Kriegs- und Mundvorräthe, alle Magazine, Karten, Plane die Fortifikations-Zeichnungen, Kassen und alles, was der französischen Regierung angehört und nicht als den HH. Offizieren und den Truppen zustehendes Eigenthum oder Gepäck in den nachstehenden Artikeln begriffen ist, sollen den 28. Aug. um 8 Uhr Morgens im Namen der Verbündeten Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Johann, Oberbefehlshaber der Belagerung von Hüningen, in demjenigen Zustand, in welchem sie sich wirklich befinden und ohne die mindeste Veränderung, übergeben werden. — 2. Die Garnison von Hüningen wird am 28. August Morgens um 8 Uhr durch das Elsasser Thor mit allen Kriegsehren ausziehen und auf dem Glacis das Gewehr strecken. Die Offiziere behalten ihre Degen, die Unteroffiziere und Soldaten ihre Tornister, und begeben sich nach folgenden Bestimmungen: 1. Sollen die Nationalgarden friedlich in ihre Wohnungen zurückkehren. 2. Werden die Mautbeamten und die Gensdarmen an den Königlichen Präfekten des oberrhei-

nischen Departements in Kolmar, unter dessen Gerichtsbarkeit sie stehen aber ohne Pferde und ohne Waffen gesandt. 3. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Linientruppen werden nach dem Hauptquartiere des Marschalls Macdonald in die Departemente hinter der Loire instradirt, um dort ihre fernere Bestimmung zu erhalten. 4. Die alten auf Retraitegehalt gesetzten Offiziere werden gleichfalls mit Marschrouten und den nöthigen Transportmitteln versehen, in ihre Heimath gesandt werden. — 5. Die Herren Offiziere behalten ihre Degen, ihr Gepäcke, Bedienten und die ihnen eigenen, nicht aber die der Regierung zugehörenden Pferde. — 4. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten nehmen ihre Marschroute nach den gewöhnlichen Etappen, die Einquartirung, Lebensmittel und Vorspänne sollen ihnen eben so wie den verbündeten Truppen zukommen. — Art. 5. Alle nichtstreitende Mannschaft, als Verpflegsbeamten, Militärärzte und Wundärzte, so wie andere bey den verschiedenen Dienstzweigen Angestellte, sollen gleichfalls Marschrouten nach ihrer Bestimmung, mit denen, im vorhergehenden Artikel übereingekommen, Entschädnissen erhalten. — Art. 6. Sogleich nach der Ratifikation der gegenwärtigen Kapitulation werden sich ein Offizier des Geniewesens sowol, als einer von der Artillerie, nebst einem Kriegs- und Verpflegungskommissär der verbündeten Truppen in die Festung begeben, um ihre Verrichtungen, in Uebereinstimmung mit den bey der Garnison zu diesem Behufe befindlichen Kriegskommissär und das Individuarium der verschiedenen Vorräthe aufzunehmen. — Art. 7. Den 27. August des Morgens werden die verbündeten Truppen das Elsasser Thor besetzen. — Art. 8. Die verwundeten oder kranken Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, bleiben bis zu ihrer gänzlichen Herstellung in Hüningen. Es soll denselben alle Hülfe dargereicht werden, die ihr Zustand erfodert, und sie werden in dieser Hinsicht der Großmuth der verbündeten Truppen besonders empfohlen, und in der Folge nach ihren gehörigen Bestimmung abgesandt werden. Es soll zu ihrer Besorgung ein Arzt zurückbleiben. — Art. 9. Der Herr General, Befehlshaber der verbündeten Truppen, wird diejenigen Veranstaltungen und Maaßregeln treffen, die er für nöthig erachten dürfte, um zu verhindern, daß kein Offizier, Unteroffizier und Soldat oder irgend ein bey der Garnison Angestellter, beschimpft oder ihm Ungelegenheit verursacht werde. — Art. 10. Die Einwohner von Hüningen, nebst ihrem Eigenthum, sollen von den Verbündeten verschont, Niemand soll wegen seinem bisherigen Benehmen beunruhigt werden. — Art. 11. Bis um 8 Uhr in der Frühe des 28ten August werden die Truppen ihre beyderseitigen Posten inne behalten, jedoch mit Ausnahme des Elsasser Thors, welches am 27. Aug. um 5 Uhr Morgens von den verbündeten Truppen besetzt wird. — Art. 12. Wenn sich in irgend einem der Artikel der gegenwärtigen Kapitulation ein Doppelsinn befinden sollte, so soll derselbe zum Vortheil der Garnison seine Auslegung erhalten. — Art. 13. Die Artikel der gegenwärtigen Kapitulation sollen von den Verbündeten sowol, als von den franz. Bevollmächtigten unterschrieben werden, um ihre Gültigkeit zu bekräftigen. Bis Abends 10 Uhr am 29. August soll die Ratifikation von beyden Theilen statt haben. Also beschlossen und durch zwey gleichlautende Originale festgesetzt. — In St. Louis, den 20. August 1815.« (Folgen die Unterschriften nebst den beyderseitigen Ratifikationen.)

Basel, den 28. August. Der Kronprinz von Oesterreich ist gestern Vormittag zu seinem erlauchten Vater abgereist. — Heute früh um 7 Uhr versammelte sich der größte Theil des Belagerungskorps, und darunter 10 Schweizer Bataillons, vor den letzten Aussenwerken von Hüningen, und bildete eine lange Linie. Um 9 Uhr zog die Besatzung aus. Zuerst kamen Gen. Barbanegre und sein Sekretär, Gen. Chauzel, der Platzmajor, der Kriegskommissär und der Pfarrer von Hüningen; man erwies ihnen die gewöhnlichen Militärehrenbezeugungen. Hierauf folgten die Linienartilleristen, die von 253 auf etwa 10 zusammengeschmolzen waren; dann einige Linientruppen, und zuletzt etwa 1800 Nationalgarden meist von sehr schlechtem Aussehen, da sie seit 3 Monaten keinen Sold bekamen. Auch waren 5 Gensdarmen zu Pferd dabey. Gen. Barbanegre und seine Begleiter überreichten dem Erzherzog Johann die Schlüssel der Festung, und kehrten hierauf in dieselbe zurück; die Besatzung streckte das Gewehr und ward nach St. Louis geführt, wo 3000 Rationen Lebensmittel für sie bereit waren. Gegen 10 Uhr zog der Erzherzog mit einem zahlreichen und glänzenden Generalstabe in die Festung ein; ihm folgten österr. und Schweizer Kanoniere dann zwey österr. Bataillons, das Regiment Hessendarmstadt, die Würtemberger und Schweizer; den Zug schlossen österr. Dragoner, Baseler und Berner Kavallerie. Das Ganze mochte 8000 Mann betragen. Der Magistrat empfing dem Erzherzog unter dem Thore. Nach einem kurzen Halt marschirten die meisten Truppen zum Rheinthore wieder hinaus, in ihre Quartiere. Ein oder zwey Bataillons blieben als Besatzung zurück, und sollen von Zeit zu Zeit abgelöst werden.

Basel, den 29. August. Hüningen gewährt den traurigsten Anblick; die Stadt hat dreymal mehr als voriges Jahr gelitten; besonders ist der gegen den Rhein liegende Theil ruinirt, auch der Kirchthurm stark beschädigt. Doch ist von den Einwohnern nur Eine Frau ums Leben gekommen. Man fand noch beträchtliche Munitionsvorräthe, 6000 Säcke Getreide, 60 Fässer Brand-Wein, und 105 Ochsen vor. Morgen wird in Hüningen ein feyerliches Tedeum gehalten werden. Unterdessen darf Niemand ohne Paß hinein und heraus, um die Fortschaffung versteckter Aerarial-Effekten zu hindern. Barbanegre und sein Sekretär verliessen die Stadt bald nach dem Einzuge der Alliirten, in einem schönen Reisewagen und von zwey österr. Offizieren begleitet. — Man hat schon angefangen, das Belagerungsgeschütz abzuführen und die Laufgräben zu verschütten. Es heißt; Neu-Breisach solle nun unverzüglich belagert werden; wenigstens sind heute früh schon einige Truppen mit Artillerie dahin aufgebrochen. Die Schweizer dürften wohl in ihre Heimat ziehen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 24. Aug.) Der König wird morgen, an seinem Namenstage, des Vormittags die Glückwünsche der Männer und Abends die der Damen annehmen. Die fremden Minister erhalten um 1 Uhr Audienz. Heute Abend sind alle Theater unentgeldlich geöffnet. Der Herzog von Berry, welcher zu dieser Feyer schon in Paris zurück seyn wollte, hat seine Reise verlängert, er wird noch zu Bethune im Wahlkollegium präsidiren. Der Herzog von Orleans hat sich am 19. zu Boulogne nach England eingeschifft. Der Herzog und die Herzogin von Angoulême wollten an eben diesem Tage zu Bordeaux eintreffen. — Nach einer Publikation der Maire von Bayonne vom 17. Aug. ist das Gerücht vom Einmarsche der Spanier auf unser Gebiet ohne Grund. Der zu Bayonne kommandirende General Graf Chauvigny schrieb an den spanischen Obergeneral Grafen Abispal, um sich nach der Wahrheit zu erkundigen und dieser antwortete ihm, er habe noch keinen Befehl von seinem König über die Gränze zu gehen; sollte derselbe erfolgen, so würde es zuverlässig nur geschehen, um der Sache der Bourbons, die der König als seine eigene ansehe, desto besser zu dienen. — Zu Lyon wird eifrig an Zerstörung der dort aufgeworfenen Re-

bouten gearbeitet, übrigens genießt die Stadt der vollkommensten Ruhe und der Handel beginnt wieder zu blühen. Aus Amerika sind für 7 bis 8 Mill. seidene Stoffe bestellt worden. Zu Marseille ist es noch nicht ruhig: die Nationalgarden und Freywilligen, welche gehört hatten, daß man sie wegen ihrer Zügellosigkeit und vielen Excesse entwaffnen wolle, haben erklärt, daß sie sich mit Gewalt widersetzen würden.

(Aus dem Echo du Soir vom 24. Aug.) Ein Schreiben aus Toulouse in der Allgemeinen Zeitung vom 17. August sagt: »Vorgestern Abends um 10 Uhr hat sich hier eine abscheuliche Begebenheit zugetragen. General Ramel, der im Namen des Königs im Departement der obern Garonne kommandirt, ein ächter Royalist und Vaterlandsfreund, (vormals Pichegrü's vertrauter Freund und als solcher 1797 deportirt,) kam von einem Mittagsmahle in einer entfernten Gegend. Einer der Gäste warnte ihn, nicht allein zurückzukehren, da man Anschläge gegen sein Leben habe; der unerschrockene General antwortete aber, er sey müde seit einigen Tagen immer von diesem Komplot zu hören; er habe sich nichts vorzuwerfen, und wolle allein nach Hause gehen. Dennoch begleiteten ihn einige Freunde bis an die Thüre seines Hauses am Kasernplatze und entfernten sich wieder, da sie nichts Verdächtiges erblickten. Aber kaum waren sie fort, als ein Haufe Wüthender mit dem Geschrey: Nieder mit dem General Ramel! ins Haus bricht. Dieser tritt ihnen mit gezogenem Degen entgegen und sagt: Was wollt ihr vom General Ramel, ich bin's! Aber er wird von den niederträchtigen Böswichtern umringt, von allen Seiten angegriffen und erhält an 30 Säbelhiebe und Bajonettstiche, so wie eine Pistolenkugel in den Unterleib, die ihm durch die Blase geht. Dennoch gelingt es ihm zu entkommen, er flieht in eine Scheune und versteckt sich unterm Stroh. Aber die Mörder entdecken ihn mit Hülfe der Blutspuren und stürzen sich von Neuem auf ihn. Man zerreißt ihnen denselben neuerdings und bringt ihn aufs Bette. Aber während hier der Wundarzt ihn verbindet, kommen die Mörder noch einmal, stürzen sich wie wilde Thiere auf ihn und verlassen ihn nicht eher, als bis sie ihm an 80 Hiebe und Stiche beygebracht haben. Dennoch lebt, gleichsam durch ein Wunder der General noch, wird aber schwerlich gerettet werden können. Die Schußwunde ist die gefährlichste; dann ist ihm auch ein Auge ausgestochen und die Nase weggehauen. Sechs Personen blieben bey diesem Vorfalle todt und gegen 12 wurden verwundet. Die wahrscheinlichen Thäter sind einige hier (unter dem Schutz ultra-royalistischer Agenten) organisirte Kompagnien, welche Streifereyen machen, die der König nicht anerkennt und zu welchen daher General Ramel nicht seine Einstimmung geben wollte.« — Aus Avignon wird unterm 16. Aug. gemeldet, die Obrigkeit habe zwar angefangen, die unter der revolutionairen Autorität einiger Wüthenden willkührlich verhafteten Personen wieder in Freyheit zu setzen; allein die Reaktion sey sogleich wieder im höchsten Grade losgebrochen; der Pöbel habe die Stadtthore verschlossen und das Verhaftnehmen und Morden wieder begonnen. Jetzt soll die Bewachung der Gefängnisse den österreichischen Truppen anvertraut seyn. In vielen Gegenden des südlichen Frankreich ist auf ähnliche Art die öffentliche Ruhe gestört. Vorzüglich sind die Protestanten der Gegenstand der Verfolgung; an andern Orten will man Alles ausrotten, was an der Revolution oder an Buonaparte's Regierung Theil genommen.

Zufolge eines Tagsbefehls des Grafen Gignelle, Kommandanten der 18. Militärdivision, sind Kraft eines Befehls des Kriegs-Ministers, werden alle polnische Offiziere und Soldaten an Rußland abgegeben, und in kleinen Detaschements nach Melun abgesandt.

Privatnachrichten aus Paris zufolge ist von kais. österr. Seite der Freyherr v. Stürmer, Sohn des Internuncius zu Konstantinopel, zum Kommissär für Napoleons Mitwachung auf St. Helena ernannt. Jerome Buonaparte soll, Kraft einer unter den Alliirten getroffenen Uebereinkunft, der Garantie des Königs von Würtemberg anvertraut seyn, und zu Ellwangen wohnen. Einigen Briefen zufolge würden auch ein österr. und ein preuß. Kommissär zur Mitaufsicht nach Ellwangen kommen.

Der am 28. August zu Kehl eingetroffene franz. Offizier von der Straßburger Besatzung war von dem Gen. v. Volkmann abgesandt, der sich als kaiserl. österr. Kommissär für die Regulirung der Marschroute der abziehenden franz. Linientruppen seit einigen Tagen zu Straßburg befindet. Bis zum 29. waren inzwischen noch keine von diesen Truppen ausmarschirt.

Paris, den 24. August. Gestern wurde ein Conseil der Minister gehalten, welcher von 2 bis 4 Uhr währte.

In der Frühe desselben Tags brach in dem Militärhospital von Gros-Caillou eine fürchterliche Feuersbrunst aus, welche ein Kohlenmagazin ergriff, und ohne die schnelle und nachdrückliche Hülfe der Pariser Pompiers fürchterliche Verwüstungen angerichtet haben würde. Das Feuer währte von 5 Uhr in der Frühe bis um 10 Uhr. Einer der Pompiers wurde ein Opfer des großen Eifers; zwey andere waren dem Ersticken nahe, sind aber glücklich gerettet worden. — Des Abends wurde mit dem Gen. Ney das zweyte Verhör vorgenommen.

Italien.

Das Offizialblatt von Neapel sagt: »Se. Maj. haben nicht ohne Schmerz vernommen, daß die Religion in Höchstdero Königreich sehr erkaltet ist, welches neben andern Umständen auch dem Abgang der Oberhirten in so vielen Diözesen zuzuschreiben ist. Es wird daher eifrig daran gearbeitet, diesen bischöflichen Sitze zu ersetzen. Indessen haben Se. Maj. Berichte erhalten, daß in vielen vakanten Bisthümern die Generalvikare nicht, wie es seyn sollte, durch freye Wahl der Kapitel, sondern durch ministerielle Einwirkungen erwählt wurden; von diesen gesetzwidrig Erwählten haben manche freywillig ihre Resignation eingesandt; Se. Maj. erwarten aber auch von den übrigen, durch Ministerialschreiben beförderten Vikaren ihre Resignation, damit die Kapitel überall zur freyen Wahl schreiten können. — Se. Maj. haben auch drey Kommissionen niedergesetzt, welche für das Königreich neue, und den Zeitumständen anpassende Civil-, Kriminal- und Handelsgesetze entwerfen sollen. Sobald diese Gesetzbücher verfaßt sind, werden sie von Sr. Majestät mit Zuziehung des Justizministers geprüft und nach Befinden gut geheißen werden.«

Der Kardinal Fesch und Madame Lätitia sind am 12. Aug. zu Rom angekommen; Canova aber ist von da nach England abgereist.

Die Turiner Zeitung macht folgendes Schreiben des Feldmarschall-Lieutenants Bianchi an den königlichen sardinischen Kriegsminister Marchese di S. Marzano vom 15. August, bekannt: »Der Marsch des von mir kommandirenden Armeekorps dauert in der Provence fort, und da ich morgen das piemontesische Gebiet verlasse, so halte ich mich für verpflichtet, den Ausdruck meiner lebhaftesten Dankbarkeit für die vielen Beweise von Fürsorge, Wohlwollen und Geneigtheit, womit die östreichischen Truppen während ihres Durchmarsches beehrt worden sind, zu wiederholen.«

Die östreichische Regierung hat befohlen, daß mit der Verproviantirung der Festungen im Venetianischen inne gehalten, und

die schon angekauften Vorräthe zum Theil für das gegenwärtige Bedürfniß verwendet, zum Theil aber öffentlich versteigert werden sollen.

Durch Bologna passirte am 17. August der König Karl der IV. von Spanien auf seinem Wege nach Rom. Hingegen reiste, von Rom kommend, der nach England berufene Ritter Canova in Gesellschaft seines Bruders und eines englischen Couriers durch. — Die päpstliche Regierung unterm 20. July entschieden, daß die Folter, sowohl als Versuch der Wahrheit nachzuspüren, als in der Absicht zu strafen, abgeschafft bleiben, und in letztgedachtem Falle durch sechsmonatliches Gefängniß ersetzt werden soll.

Die Königin von Sardinien langte am 22. August zu Genua an.

Turin, den 14. August. Lucian Buonaparte hat Se. Maj. den König gebeten, ihn gegen sein Ehrenwort, sich auf jedesmaliges Verlangen zu stellen oder selbst als Gefangenen, unter Begleitung eines Offiziers, nach Rom zu schicken, wo seine Gattin schwer krank sey. Es wurde ihm geantwortet, daß man deshalb bey den hohen Alliirten zu Paris anfragen werden. — Es ist unserm Hofe durch den östreichischen Minister, Hrn. Fürsten von Stahremberg, angezeigt worden, daß Se. apostol. Maj. auf der Reise nach Ihren italienischen Staaten Turin mit einem Besuche beehren, und Ihre Maj. die Kaiserin von Oestreich, von Wien aus, dort mit Ihrem erlauchten Gemahle zusammentreffen wolle.

Die Gemalin von Lucian Buonaparte war, sagt die Nürnberger Zeitung, auf ihrem Landgute in der Nähe von Rom in Gefahr, vom Volke ermordet zu werden.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag, den 4. Septemb. Sorgen ohne Noth und Noth ohne Sorgen.

Ediktal-Vorladung.

791. (3. c) In dem Schuldenwesen der Andreas Eisenhutischen Metzgers Eheleute dahier hat man auf Andringen der Gläubiger unterm 11. v. M. die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Ad producendum et liquidandum den 4. Sept. l. J.
ad excipiendum den 4. Oktob. l. J. dann
ad concludendum den 3. Nov. l. J. und zwar in dem Maase daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 2. Dez. l. J. festgesetzt sey, inner welchem Konklusions Termine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 1. August 1815.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Rüdt.

---

456 (3. c) Da nach zuverläßigen Nachrichten die Post-Verbindung mit dem bedeutendsten Theile Frankreichs und der Hauptstadt — die noch gesperrten Kriegsplätze ausgenommen wieder eröffnet ist, so können die Briefe nach Frankreich wieder angenommen und dahin befördert werden.

München den 28. August 1815.

Königliche Ober-Post-Amts Direktion.
Freyherr v. Pfetten.

Prüfungs-Nachricht.

561. (2 b) Am künftigen Mittwoch den 6. Sept. Vormittags wird in dem königl. Schlosse zu Freysing die öffentliche Prüfung der Taubstummen gehalten werden.

Hiezu ladet seine Titl Gönner und Freunde verehrlichst ein

Das Königl. B. Z. Taubstummen-Institut.

Freysing, den 31. August 1815.

B. Eresdorfer, Vorstand.

---

373. (4) Der rühmlichst bekannte, und von Sr. kaiserl. Majestät privilegirte und von den königl. preuß. und königl. baierischen Medicinal-Collegien approbirte und so sehr gesuchte Lungenbalsam in Lungen Geschwüren; so wie auch der Gicht-Balsam; besonders in podagralischen Zufällen des verdienstvollen königl. baier. Herrn Medizinalrathes, Leib- und Stabs-Arztes von Leuthner seeligen, ist bey dessen Herrn Sohne, dem königl. baier. Hof- und Stabsarzt, des königl. Pagenhauses Medicus und praktischem Stadtarzt von Leuthner, wohnhaft in der Schwabingerstraße bey Herrn Wundarzt Baader im dritten Stocke, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits und Brust Kaffee, die Schachtel zu 2 fl 24 kr. wieder zu bekommen, weßwegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

Avertissement.

828. (2. b) Bey Johann Heinrich Aumüller Kunsthändler dahier sind nebst mehreren Original Oehlgemälde, auch die von nachstehenden berühmten Meistern angekommen und zu verkaufen als nämlich von:

Heinrich Rosse, Paris Bardon, Leonardo de Vinci, Goregio: Searselino de Ferrara, Michel Angelo, de Carravaggio, Racal, Ridig, Lovini, Gaudenzio, Ferrari, Londonires, Camillo paravicino, Cavalier Liberi, Bacca Sorni, Sirani, Sasa Ferratta, Füger, Cima Berve aljucausto.

Indem man die Versicherung billiger Preise macht empfiehlt man sich allen Kunstliebhabern und schmeichelt sich eines geneigten Zuspruchs.

---

96. In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt am Mayn ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in München in der Lindauer'schen) zu haben:

Bender, J. Ph. Materialien zum katechetischen Unterricht über den kleinen Katechismus Luthers, sammt einem Anhang für Leidende und einigen Katechisationen. 8. . . 2 fl.

Bruchstücke zur Menschen- und Erziehungskunde, vielgiesen Inhalts. 6 — 10s Hft. 8. geh. . . 4 fl. 48 kr.

Meldinger, J. B. neues italienisches Lehrbuch zum Nutzen und Vergnügen, nebst einer deutschen Erklärung der darin befindlichen Wörter und Redensarten.

---

864. Jemand, welcher seinen eigenen Wagen hat, und nach Wien reiset, sucht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten. D. ú.

Versteigerung.

792. (3. c) Vermöge eines höchsten Auftrages des königl. Generalkommissariates des Isarkreises in der Eigenschaft als Kreisadministration der Stiftungen vom 2. l. M. sollen nachstehende Realitäten als

1) das Stadtkrankenhaus auf dem Anger,
2) eine am erwähnten Gebäude etwas rückwärts stehende aufgemauerte Wagen Remiß,
3) ein kleiner Garten hinter dem Gebäude, und
4) ein öder Platz zwischen den hintern und vorderen Gebäude nebst einer kleinen Dunglage entweder im Ganzen oder theilweise auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung und nach den Bedingungen der allerhöchsten Verordnung vom 1sten Februar 1808 verkauft werden.

Die Verkaufshandlung welche in dem Geschäftslokale des unterfertigten Amtes vorgenommen wird, beginnt am 7. Sept. l. J. Morgens 9 Uhr und endiget sich Mittag mit dem Glockenschlage 12 Uhr.

Die Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen am bestimmten Tage zu erscheinen, ihr Anboth zu Protokoll zu geben, ihre allenfalls nicht bekannte Zahlungsfähigkeit legal nachzuweisen, und den Hinschlag unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung zu gewärtigen. In der Zwischenzeit können diese Realitäten nach Belieben eingesehen werden.

München am 9. August 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeitsstiftungen in München.

Fick, Administrator.

Ediktal-Citation.

817. (3. a) Dem königl. Landrichter von Rüdt zu Landau, respektive dessen Gattin Josepha Freyin Gleissenthal ging eine von dem höchstseligsten Kurfürsten Max Emanuel unterm 19. Oktober 1699 auf Mathias Hail Pflegverwalter zu Kirchberg auf 500 fl. Kapital und 5 pro Cent lautende Obligation zu Verlust, welche mittelst Erbschaft an die berühmte Freyin von Gleissenthal gekommen ist.

Der unbekannte Inhaber obiger Urkunde wird demnach aufgefodert, dieselbe innerhalb einer Frist von 6 Monaten dießorts vorzuweisen, widrigenfalls man selbe für kraftlos erklären würde.

Den 15. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Zeiller.

Versteigerung.

800. (3. b) In dem Geschäftslocale der unterfertigten Gerichtsstelle ist von Gantrichteramtswegen auf den 13. Sept. zur Versteigerung des Gesammtanwesens der hiesigen bürgerl. Fuchsbräuer Andre Wagnerischen Eheleute eine Com. angesetzt, welche früh 9 Uhr beginnt und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Das Anwesen besteht

a) In der Behausung sammt Brauerstadt an der Schwabingergasse GlB. Nro. 80.
b) dem Sommerbierkeller vor dem Isarthore am Gasteigberge GlB. Nr. 282.
c) dem zur hiesig k. Communal-Administration bodenzinsigen Stadl sammt Zminans Wohnung und Garten in der Ludwigsvorstadt an der Baierstraße Nr. 115.
d) Einem Anger ad 2 Tagwerk im äußern Kreuzviertel.
e) Einem Anger ad 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochings-Wege.
f) Einem Acker bd 11 Tagwerk in dem Konradshof am sogenannten Rennweg.
g) Einem Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhütte.
h) Einem Acker ad 11 Tagwerk bey dem Kuglfang.

Kaufslustige mögen daher an obbestimmten Tage ihre Anbothe zu Protokoll geben und die Ratifikation der Gläubiger gewärtigen, inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realität halber an den Wagnerischen Massekurator den kön. Advokat von Hungerkhausen wenden; die den Akten anliegenden Schätzungen hingegen in diesseitiger Registratur einsehen.

Den 8. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Göttner.

Ediktal-Citation.

833. (3. b) Nachdem auf die in öffentl. Blättern bekannt gemachte Ediktal-Vorladung vom 17. April d. J. sich innerhalb der gesetzlichen Frist kein Intestat Erbe der dahier ohne Hinterlassung eines letzten Willens verstorbenen Mar. Anna Kirchmaier ledigen Ziegelmeisters Tochter von hier, gemeldet hat, so ist deren Nachlaß nunmehr von Seiten des königl. Fiskus, auf den Grund des ihm zustehenden subsidiaren Erbrechtes in Anspruch genommen werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche auf den erwähnten Nachlaß ein näheres Erbrecht geltend machen zu können glauben, andurch aufgefodert, ihre Ansprüche binnen einer zerstörlichen Frist von 60 Tagen um so gewisser bey den unterfertigten Stadtgericht anzubringen, als nach Ablauf jener Frist der Rechtsnachtheil der Präklusion über sie würde verhängt und der fragliche Nachlaß ohne fernern Aufschub an den königl. Fiskus ausgeantwortet werden. Den 19. August 1815.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

---

834. (2. a) Versteigerung.

Das Bierwirth Johann Georg Zaglmairische Anwesen vor dem Karlsthor Lit. B. Nro. 72. Grundbuchs-Folio 33. bestehend in einem Wohnhause mit Oekonomie-Gebäuden und Stallungen, dann einem geräumigen Hof und Wurzgarten, endlich 12 Tagw. Feldgründe, wird am 4. Okt. Vormittag von 9 bis 12 Uhr im dießseitigen Stadtgerichts-Gebäude gerichtlich an den Meistbiethenden entweder im Ganzen oder theilweise, salva ratificatione Creditorum verkauft.

Kaufslustige wollen sich vor der zu diesem Zwecke angeordneten Stadtgerichts Kommission zur bestimmten Zeit einfinden, und das Weitere abwarten.

Den 19. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Bekanntmachung.

771. (2. b) Mittwoch den 6. Sept. l. J. Vormittags von

9 bis 12 Uhr, wird das Advokat Köllmaier'sche Haus und Garten am Lechel an der St. Anna Straße Nro. 89 salva tamen ratificatione creditorum versteigert. Das ganze zu veräußernde Gut besteht:

1. In einem gemauerten Schlößchen, mit kupfernen Dachrinnen, jalousie Piandaliers, Winterfenster, und inwendigen Läden versehen, es enthält einen heizbaren Salon, 7 heizbare Zimmer, 2 Küchen 2 Keller, 2 große, und einen kleinen Keller, 1 Behältniß mit 4 Verschlägen, 3 Speicher und zwey Abtritte.
2. In einem ebenfalls gemauerten besondern mit einem laufenden Brunen versehenen heizbaren Gebäude, welches nebst dem darauf befindlichen Kasten zu einer Gärtners-Wohnung oder Waschhaus benutzt werden kann.
3. In einer besonders gemauerten Stallung, auf 3 Pferde nebst Heuboden, und gedeckter Düngergrube; ferner in einer gezimmerten Wagenremise, worin 3 Wägen hinlänglich Raum haben, und worin man bequem umkehren und durchfahren kann.
4. In einer besonders gemauerten Holz- und Heu-Remise mit gedeckter Kalkgruben.
5. In zwey Gärten, welche zum Theil mit Obstbäumen besetzt sind, in dessen obern Theil befindet sich ein mit Fenstern und jalousien versehenes gezimmertes Sommerhaus, mit einem kleinen Behältniß, einer Eremitage, und einem Springbrunen. Im untern Theil ebenfalls ein Springbrunen und ein kleines Sommerhaus.
6. In einem vor dem Wohnhause der Strasse angelegten Blumengärtchen.
7. In einem sehr geräumigen gepflasterten Hofe, worin sich ein laufender Brunen befindet.

Kaufslustige können daher das besagte Anwesen in der Zwischenzeit in Augenschein nehmen, und am oben bemerkten Tage ihr Anboth bey dem unterzeichneten k. Stadtgericht zu Protokoll zu geben.

Münchrn den 4. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

---

772. (3. b) In Folge gnädigster Anbefehlung eines königl. General-Kommissariats des Salzachkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen sollen die Realitäten des ehemaligen Pfarrhofes Kiejnried (nächst dem Markte Ried) so ganz nach den für den Verkauf von Stiftungsgebäuden vorgeschriebenen Modalitäten (Regierungsblatt 1808 — 8. Stück) auf freyes, jedoch boden- und grundzinsiges Eigenthum versteigerungsweise verkauft werden.

Diese Realitäten bestehen:

a) In einem gemauerten ehemaligen, jedoch durch die Verwendung zu Militär-Zwecken etwas ruinirten Wohn-Gebäude;
b) in einem 1 1/2 Tagw. 4610 □Schuh haltenden, mit Obst-Bäumen besetzten Grasboden;
c) in einem weitern 1 3/8 Tagw. 160 □Schuh großen theils Gras- theils Gemüß-Garten nebst einer Einsetz und einem Keller.

Diese Realitäten können entweder im Complexe, oder auch nach 4 Theilen abgetheilt, theilweise verkauft werden.

Man hat zur Versteigerung den 13. September bestimmt, bis wohin die Kaufsliebhaber die Realitäten besichtigen und die nähern Bedingnisse im dießseitigen Amtsbureau, so wie auch vor der Versteigerung selbst erfahren können.

Zu bemerken kömmt noch, daß Fremde dießorts unbekannte Kaufsliebhaber vor der Versteigerung noch ihre Aufführung und Zahlungsvermögenheit durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen haben, und daß die Versteigerung selbst am 13. Sept. früh 9 Uhr in der Meßnerswohnung zu Kleinried beginnen, und Abends 5 Uhr geschlossen werden wird.

Ried, am 1. August 1815.

Königl. baier. allgemeine Distrikts-Stiftungs-Administration Ried im Salzachkreise.

K. Kopf.

Gant-Proklama.

827. (3. b) Das gegen Anton Ludwig Scharl von Deimling erlassene Ganturtheil hat bereits Rechtskraft erlangt.

Zum Vollzug dieses Urtheils werden nachstehende Ediktstage anberaumt.

Montag der 18. Sept. ad producendum, et liquidandum;
Dienstag der 17. Okt. ad excipiendum;
Mittwoch der 15. Nov. ad replicandum; endlich
Donnerstag der 30. Nov. ad duplicandum mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der Duplik und Konklusions-Schriften bis zum 14. Dezember einschlüssig und peremtorisch festgesetzt sey.

Jedermann, der an diese Masse einen Anspruch zu machen sich berechtigt glaubt, wird nun an jedem dieser Ediktstage Morgens 9 Uhr in hiesiger Kanzley, oder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen peremtoire und sub poena praeclusi hiezu vorgeladen.

Actum am 12. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekantmachung.

Das Anwesen des Anton Ludwig Scharl, Bauer vom Deimling wird auf Instanz der Gläubiger neuerdings zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Dasselbe ist zum königlichen Rentamte Erding freystiftsweise grundbar und besteht in einem 3/4 Hofe, wozu ein gemauertes Wohnhaus mit daran gebautem Pferd-, Küh- und Schweinstall unter einem Strohdache, ein hölzener Stadl, gemauerter Backofen, 71 4/4 Tagwerk Acker, 17 Tagw. Wies- und Holzgründe gehören, wovon alles dermalen in einem ziemlich schlechten Zustand sich befindet, weßhalb die neuerdings vorgenommene Schätzung nur 1354 fl. 45 kr. beträgt.

Abgaben haften darauf:

Steuersimplum 9 fl. 46 1/2 kr.
Ordinar Scharwerkgeld 6 fl.
Jagdscharwerk 45 kr.
Stift 7 fl. 49 1/2 kr.
Küchendienst 6 fl. 32 kr.
Gilt: Weitzen — Schfl. 2 Mtz. 3 V. 3 1/4 Sechstl.
— Korn 3 Schfl. 2 Mtz. 2 V. 2 3/4 S.
— Gersten 2 Mtz. 3 V. 3 1/2 Sechstl.
— Haber 3 Schfl. 4 M. 2 V. 2 1/2 S.

Der Verkauf wird den 15. Sept. im Orte Deimling vorgenommen und damit Vormittags 9 Uhr angefangen, in der Art, daß anfangs theilweiser Verkauf versucht, jedes ganze Kaufs-Anbot aber dabey aufgenommen, und das Protokoll Nachmittags 4 Uhr geschlossen wird.

Kaufsliebhaber wollen an benannten Orte um die bestimmte Zeit sich einfinden, im Falle sie aus einem andern Gerichtsbezirke sind, mit Zeugnissen über Vermögen und Leumuth bey der abgeordneten Kommission sich gehörig ausweisen, ihre Anbote zu Protokoll geben, und in jeder Hinsicht nemlich sowohl bey partielen als totalen Kaufe die Genehmigung der Gläubiger abwarten, inzwischen selbst aber die Bestandtheile des Gutes in Augenschein nehmen, die ihnen der aufgestellte Kurator Joseph Sellmayer, Pointner zu Oberstrogn vorzeigen wird.

Actum, am 17. August 1815.

Königl. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Ediktalladung.

560. Da der Freyherr v. Stinglheim auf Weichshofen ꝛc. seine nachhin benannten im Bezirke des königl. Landgerichts Landau gelegenen Grundholden, ausschlüssig der Jurisdiktion, an das Aerarium, gegen Allodifizirung des bisherigen Lehenguts Weichshofen, abzutreten gedenkt, so werden auf dessen Ersuchen alle diejenige, welche auf diesen Grundholden, resp. den davon zu beziehenden grundherrl. Renten irgend eine General- oder Spezial-Hypothek haben sollten, hindurch öffentlich aufgefordert, sich sub term. peremt. 30 Tagen a dato der Einrückung dahier um so sicherer mit ihren Hypothek-Ansprüchen zu melden, als nach Ablauf dieses Termins dieselben auf den fraglichen Grundholden als erloschen betrachtet werden würden.

Dabey hat jedoch Freyherr von Stinglheim erklärt, daß er alle Kreditoren, die ein Unterpfand auf gedachten Grundholden haben könnten, nachhin auf Weichshofen, bey welchem Gute gegen obige Abtretung der bisherigen Lehen-Nexus, wie gesagt, aufgehoben wird, übernehmen wolle.

Diese Grundholden sind:

a) zu Thürnthenning.

1.) Peter Schweinbeck 1/16.
2.) Johann Sturm 1/16.
3.) Lorenz Mittermayr 1/16.
4.) Lorenz Pölsterl 1/32.
5.) Andrä Häbel 1/32.
6.) Joseph Zurl 1/16.
7.) Christoph Weinzierl)1/
8.) Jak. Schweighammer) 32
9.) Johann Limbruner 1/32.
(10.) Peter Pachsteft, und (1/
(11.) Joseph Labermayr (32.
12.) Mathias Stelzer 1/16.
13.) Leohard Ziegler 1/32.
14.) Joseph Staindl 1/32.
15.) Math. Triendorfer, Oberviehmooser 1/16.
16.) Michael Widmaun, Unterviehmooser 1/16.

b.) zu Lengthal.

17.) Joseph Anssenhuber 1/16.

c.) zu Buberg.

18.) Anton Lang 1/32.

d.) zu Waibling.

19.) Kaspar Weismüller 1/32.

e.) zu Töding.

20.) Georg Thurner 1/16.

f. zu Rottenbühl.

21.) Johann Sigl 1/16.
22.) Georg Stocker 1/16.
(23.) Andrä Neumayr (1/
(24.) Graßls Wittwe (32
25.) Ulrich Scheuenpflug 1/32.
26.) Mathias Schlemmer 1/32.

Königl. Baier. Landgericht Landau.

v. Rudt, Landrichter.

---

865. Versteigerungs-Edikt Von Kön. baier. Landgerichts wegen.

Werden auf Ansuchen der Tit. Stadtschreiber Leitzinger'schen Relikten dahier nachstehende zur Verlassenschaftsmasse gehörigen Gebäude zur öffentlichen Versteigerung feilgeboten.

A) Ein aus dem ehemaligen Kapuziner Kloster dahier hergestelltes zweygädiges, ganz mit Ziegel gedecktes Wohngebäude außerhalb der Stadt, hart an der Münchner Chaussée gelegen mit großem Hofraum, 26 Wohnzimmern, 2 Salen, 5 Küchen und 2 großen Getreidkästen, mit 3 besondern Eingängen und vorn am Thore mit einen Blumen- und Ziergärtchen und geschlossenen Hofraume versehen, dabey

B) die sogenannte Brunnstube gemauert unter einem Legschindeldach, woraus mittels einer großen Radmaschine bleierne und hölzerne Teichen das Wasser in alle Theile des Gebäudes und Gartens abführen.

C) Ein Fischbehälter ausser der Gartenmauer von Holze, an und über der Sempt erbauet.

D) Im Gartenecke gegen Klettheim ein gemauertes Häuschen für Gartengeräthe mit Ziegeldach.

E) Ein großer mit Obstbäumen besetzten zum Theil als Acker benützter Garten von 4 Tagwerken 26 Dez. ganz mit einer Mauer von 475 Schuh in der Länge, 300 Schuh nach der Breite, und 12 Schuhe in der Höhe umfangen.

Die Lage dieser Gebäude, die mit vielen Gewölben und Kellern versehen sind, bieten mit dem großen Garten und besonders bequemen Wasserleitung zum Betrieb einer Fabrike, oder eines Gewerbes die schönste Gelegenheit dar, und sind übrigens ausser der Grundsteuer mit keinen grundherrlicheu Abgaben belastet, sondern frey und ludeigen, auch im guten Zustande.

Sollte der Käufer der Gebäude auch ein so anders Grundstück aus der Verlassenschaft hiezu zu kaufen wünschen, so wird man ihm hiezu nach Wunsch zu entsprechen nicht entstehen.

Sämmtlich diese Gebäude erhielten einen gerichtlichen Schätzungswerth pr. 7958 fl.

Die Versteigerung dieser Realitäten wird salva ratificatione der Vor- und Obervormundschaft den 25. Sept. in besagter Behausung selbst in der Art statt finden, daß von Früh Morgens 8 Uhr die Kaufsanbote bis 3 Uhr Nachmittags ad protocollum genommen, sohin dieselben ausgerufen, und damit kontinuirt, und Schlag 4 Uhr diese Versteigerung geschlossen werden wird. Uebrigens aber werden unterzinst die Bedingnisse unter welchen diese Realitäten verkauft werden, die täglich in Augenschein genommen werden können, den Kaufslustigen bekannt gemacht werden. Kaufsliebhaber haben daher bey dieser Versteigerungstagfahrt sich einzufinden, die hierorts unbekannten Individuen aber mit gerichtlichen Vermögens-Militairpflicht-Entlassungs- und Leumunds-Zeugnissen sich legal auszuweisen.

Zugleich wird desselben Montags als 25. Sept. die Mobiliensliziation von vielen Silber, Preciosen, Uhren, Tabattieren, Brillantenringen, Bett- Lein- und Tischzeug, Kupfer, Kuchel und Eisengeschirr Tische, Sesseln, Kanapee, Bettladen, Gemälden, Por-

zellain, Gläsern und übrigen Meubeln aller Art daselbst vor sich gehen, und dem Käufer der Gebäude Gelegenheit verschaffen, die nothwendige Mobiliareinrichtung an sich zu bringen.

Den 22. August 1815.

Kön. baier. Landgericht Erding.

von Inama, Landrichter.

---

95. Auf die Schrift

»Lebensregeln, mit Erfahrungen aus dem Leben belegt, für Jünglinge, welche in die größere Welt treten wollen, von Theresius Freyherrn von Seckendorff,« (Verf. des Versuchs einer Lebensbeschreibung des Feldmarschalls Grafen von Seckendorff.)

die zur Ostermesse 1816 erscheinen wird, wenn sich eine hinlängliche Anzahl Subscribenten bis Michaelis 1815 findet, nimmt die unterzeichnete Buchhandlung Subscription an. Die Subscribenten erhalten ihre Exemplare auf Schreibpapier. Der Subscriptionspreis ist 1 fl. 48 kr., der nachherige Ladenpreis eines Exemplars auf Druckpapier ist 2 fl. 24 kr.

Joseph Lindauer.

---

35. Bey Hrn. Fleischman, so wie in allen übrigen Buchhandlungen in München ist zu haben:

Philosophie des Christenthums

von

Fr. Köppen.

3 Thl. gr. 8. Ladenpreis 4 fl.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern 1815.

Ein Werk, das schon das ehrenwerthe Zeugniß zweyer berühmten Institute für sich hat, bedarf nur einer Anzeige, aber keiner Lobrede, zumal da es sich jedem denkenden Verehrer des Christenthums, dem angehenden Theologen, den das tiefere Studium desselben nicht unbelohnt lassen wird, wie dem gelehrten Kenner, durch die Fülle und Tiefe seiner Gedanken und durch die klare Wahrheit seiner Ansichten selbst empfehlen wird. Es gehört keiner besondern Konfession an, sondern allen; es dringt in das Wesen der verschiedenen Religionen vergleichend ein, stellt Heidenthum und Judenthum neben einander, und zeigt uns die verschiedenen Gestalten des Christenthums unter seinem Stifter, unter den Aposteln, in den Jahrhunderten hernach, und zur Zeit der Reformation, indem es stets auf den ächten Urgeist dieser einzig wahren und ewigen Religion hindeutet. So enthält es Philosophie und Geschichte des Christenthums zugleich. Auch das, was in unsern Zeiten dem denkenden und gefühlvollen Christen besonders am Herzen liegt, — Protestantismus und Katholicismus, die Veränderungen der Konfessionen, und die Vereinigung derselben, Dogmatismus und Mysticismus u. s. w. ist in ernste Ansicht genommen und verglichen. — Der 2te Theil umfaßt den Dogmatismus in seinen Hauptquellen — die Lehren von Gott, Erbsünde, von der Erlösung, der Offenbarung, der christl. Kirche, dem Stande der Gnade und den letzten Dingen.

---

3. In der Palm'schen Verlags-Handlung zu Erlangen sind kürzlich nachstehende Bücher fertig geworden, und auch in allen Buchhandlungen, in München bey Fleischmann zu haben:

Stephani, königl. baier. Kreisschulrath und Ritter von, ausführliche Beschreibung meiner einfachen Lesemethode. 8. 1814. 24 kr.

— — Ausführliche Beschreibung der genetischen Schreibmethode für Volksschulen. 8. 1815. 24 kr.

— — Die hiezu gehörigen 12 Musterblätter in Kupfer gestochen für den Schreibunterricht in den Volksschulen. 4. 40 kr.

Durch diese beyden Hilfsmittel wird es nunmehr den Lehrern möglich gemacht, ihre Schüler ebensobald zu einer schönen Handschrift zu führen, als diese nach dessen Lautmethode das Lesen lernen. Für Schulen wird die Schreibmethode nebst Musterblätter gegen baare Zahlung für 48 kr. erlassen.

Musikalische Wandfibel zum Gesangunterricht in Volksschulen, bestehend in 14 Tafeln in Realfolio, worauf die Noten sehr groß in Holz geschnitten abgedruckt sind, um mehrere Kinder zugleich zu unterrichten; nebst einer Anweisung zur einfachsten Methode dabey und einem Anhange von ein- und mehrstimmigen Singstücken in Ziffern dargestellt. Herausgegeben von Stephani und Muck. gr. 8. 1815. 3 fl. 30 kr.

Hierzu gehört auch noch:

Liederbuch mit Melodien, bestehend in 8 Bogen rastrirten Papiers zum Einschreiben ein- und mehrstimmiger Gesänge und Choräle. geb. 36 kr.

Allen Volkslehrern, welche sich mit dem Zeitalter zu der Ueberzeugung erhoben haben, daß der Gesang unter die ersten Bildungsmittel gerechnet, und daher künftig in jeder Schule regelmäßig betrieben werden müsse, wird diese musikalische Wandfibel zum zweckmäßigsten Hülfsmittel gereichen. Die Namen der Herausgeber verbürgen ihren ganz vorzüglichen Werth. Für Schulen wird solche gegen baare Zahlung für 2 fl. 30 kr. erlassen.

Auch ist in derselben ein besonderes Verzeichniß von Schul-Büchern aus ihrem Verlage gratis zu haben.

---

32. In der Palm'schen Verlagshandlung zu Erlangen sind nachstehende Bücher erschienen und auch in allen Buchhandlungen, in München bey Fleischmann zu haben:

Schellhorn, Dr. Andr., erster Nachtrag zu dem Leitfaden zur Verwaltung des Pfarramtes in seinen Dienstverhältnissen gegen den Staat im Königreiche Baiern. gr. 8. 1815. 12 kr.

— — erster Nachtrag zum Volksschulwesen im Königreiche Baiern seit seiner organischen Einrichtung, welche die seit dem Jahr 1813 bis 1815 erlassenen Reichs-Kreis-Schul-Verordnungen enthält. gr. 8. 1815. 12 kr.

Karrer, Phil. Jak., Theodor und Friedrich, oder der Pfarrer und Schullehrer wie jeder seyn sollte 8. 1814. 24 kr.

Meiner, A. W., kalligraphische Vorlegeblätter zum Schul- und Privatgebrauche. gr. 4. 1 fl. 12 kr.

Wolf, Dr. Joh., Musterblätter zu einer einfachen und leichten teutsch- und lateinischen Handschrift, (bestehend in 18 Blättern aufgezogen und in Futteral mit einem Bogen Anweisung dazu.) 30 kr.

Die Fibel der Länderkunde in Versen. 12. 15 kr.

Ruf, G. F., methodisches Elementarbuch für Stadt- und Land-Schulen; enthält ein A B C und Sylbenbuch, ein Buchstabier- und Lesebuch, Elemententafeln mit großen Buchstaben und eine Anweisung für Lehrer. 8. 1804. 1 fl.

Stephani, Dr. Heinr. von, System der öffentlichen Erziehung. Ein nöthiges Handbuch für alle, welche an derselben zweckmäßigen Antheil nehmen wollen. Zweyte verbesserte wohlfeilere Ausgabe.

— — Leitfaden zum Religions-Unterricht für Konfirmirende, 3te Auflage. 8. 1813. 20 kr.

— — Winke zur Vervollkommnung des Religionsunterrichts. Ein Kommentar zur obigen Leitfaden. gr. 8. 1815. 1 fl. 15 kr.

Münchener

Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 209 — 5. Sept. 1815.

Frankreich.

Paris, den 26. August. Gestern am Namensfeste des Königs begaben sich J. J. M. M. der Kaiser von Oesterrich und von Rußland, so wie der König von Preußen in Begleitung J. J. k. k. H. H. der Großfürsten von Rußland und der Prinzen von Preußen, des Kronprinzen von Würtemberg, des Prinzen Friedrich von Oranien und des Prinzen von Mecklenburg-Strelitz, umgeben von ihren Großoffizieren und einem zahlreichem Generalstaabe, um halb 11 Uhr zu Pferd nach dem Pallast der Tuillerien und ritten durch den Garten. Als der König von dem Besuche J. J. M. M. benachrichtigt wurde, verließ er seine Zimmer und ging den Souverainen entgegen. J. J. M. M. begegneten sich in den großen Appartements, umarmten sich daselbst und verfügten sich sodann in des Königs großes Kabinet. Nach den ersten Höflichkeitsbezeugungen lud der König die drey Monarchen in sein Privatkabinet ein, woselbst sie eine Zeitlang versammelt blieben, und nach einer viertelstündigen Unterhaltung, die Zimmer des Königs wieder verließen.

Am nämlichen Tage empfing der König die Glückwünsche der auswärtigen Herren Gesandten und Minister, welche bey Sr. Maj. durch Herrn von Lalive eingeführt wurden. Mit ihnen wurde zugleich eine beträchtliche Anzahl anwärtiger Standespersonen vorgestellt. Bey der nämlichen Audienz hat Hr. von Lalive dem Könige auch den Herrn Angelo als Geschäftsträger der hohen Pforte präsentirt. Als der König um halb 1 Uhr aus der Messe kam, zeigte er sich auf dem Balkon und wurde von einer ungeheuren Volksmenge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Von allen Seiten wehten weiße Fahnen und unzählige Blumensträuße wurden dem Könige dargereicht. Den ganzen Tag über folgte ein Fest auf das andere und nie schienen die Pariser diesen Namenstag mit einer so herzlichen Fröhlichkeit gefeiert zu haben. Des Abends waren alle Denkmäler, öffentliche Gebäude und Privathäuser bis zu dem 5. und 6. Stock-Werke illuminirt. Die Pallaste, welche der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und die fremden Prinzen bewohnen, waren sämmtlich auf das Geschmackvollste und Glänzendste erleuchtet. Alle Straßen, Gärten, öffentliche Plätze, Boulevards und Quais waren die ganze Nacht hindurch mit Menschen angefüllt. Schon seit einigen Tagen bemerkte man in den Straßen und in den Tuillerien die Schüler der verschiedenen hiesigen Lyceen mit weißen Fahnen, auf denen man das Wappen von Frankreich mit der Umschrift: Es lebe der König! Es leben die Bourbons! erblickte. Bey allem diesen herrschte die größte Ordnung.

Der Fürst von Talleyrand gab den auswärtigen Herren Ministern ein großes Gastmahl. Auch der Prinz Friedrich von Oranien traktirte in Abwesenheit seines Herrn Bruders die hohen Beamten und Generale der verschiedenen Mächte an einer Tafel von 80 Couverts. — Durch zwey königl. Verordnungen vom 22. und 24. d. wird die definitive Bildung des königlichen Staatsraths festgesetzt. Derselbe besteht aus 5 Comitéen: 1stens jene der Gesetzgebung; 2tens jene der Rechtsstreitigkeiten; 3tens der Angelegenheiten des Innern und des Handels; 4tens der Finanzen, und 5tens des Seewesens und der Kolonien. Die wirklich dienstthuenden Staatsräthe erhalten einen jährlichen Gehalt von 16,000 Fr.; die Requetenmeister aber 6000 Fr. jährlich.

Paris, vom 26. Aug. Es heißt nun, man würde ein Kriegsgericht von Marschällen von Frankreich zu Paris niedersetzen, um dem General Ney das Urtheil zu sprechen. Unter den dazu Berufenen nennt man Augereau und Massena. Die Quotidienne wundert sich sehr darüber, daß Massena genennt werde.

Das Journal des Debats enthält die Nachricht: die verbündeten Monarchen würden Paris in den ersten Tagen des Monaths Oktober verlassen, und Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich sich alsdann über Dijon nach Mailand verfügen.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, welcher das in dem Departement Burgund liegende österr. Reservekorps kommandirt, hat auf die erhaltene Nachricht, daß mehrere aufrührerische Einwohner einzeln gefundene Soldaten der verbündeten Mächte wüthend angefallen, beleidigt und verwundet haben, eine Proklamation erlassen, in welcher jede Gemeinde, worin dergleichen Ausschweifungen begangen werden, zu einer Geldstrafe von 10,000 Fr. verurtheilt wird, die Thäter selbst aber sollen vor ein Kriegsgericht gestellt und an dem Leben bestraft werden. Als diese Proklamation erschienen war, wurde der Maire einer Gemeinde, in welcher man verborgene Waffen fand, und ein Einwohner einer andern Gemeinde, der sich bewaffnet hatte, um gegen Soldaten der alliirten Truppen auszuziehen, da ihnen beiden obige Proklamation bekannt war, verhaftet und nach Deutschland abgeführt.

Durch eine königliche Verordnung vom 14. Aug. wird befohlen, alle Seefestungen, Strandbatterien und Küstenvertheidigungsanstalten des Königreichs unverzüglich zu entwaffnen und auf den Friedensfuß zu setzen. Alle Kanonen, Feuergewehre, Pulververräthe ꝛc. sollen vor dem 15. Sept. in die Zeughäuser und Magazine zurückgebracht, die bisher bestandenen Kompagnien der Seeartillerie, die Küstenwache, so wie alle Posten der Kanoniere, aufgelöst und ihrer Dienste entlassen werden.

Nach neuern Briefen aus Toulouse lebte Gen. Ramel noch, aber in einem ganz hoffnungslosen Zustande: sein ganzer Körper war nur Eine Wunde, und er war schrecklich verstümmelt. Er

hatte gebeichtet und aus Frömmigkeit keinen seiner Mörder, ob er gleich mehrere erkannt hat, nennen wollen. Inzwischen wußte man, daß die schändliche That von Mitgliedern der früher unter dem Herzog von Angouleme errichteten königlichen Freikompagnien, welche der General auflösen mußte, ohne ihnen wegen Mangel an Fonds den rückständigen Sold bezahlen zu können, verübt worden ist. General Ramel war vor einigen Wochen der erste, der zu Toulouse die weiße Fahne aufpflanzte. Der König soll befohlen haben, den Urhebern dieser, so wie der zu Nimes, Avignon, Uzes ꝛc. durch sich nennende Royalisten verübten Abscheulichkeiten streng nachzuforschen.

Nach Berliner Zeitungen hat der Kaiser Alexander befohlen, die Weiber und Kinder der von den Alliirten im Elsaß verheerten und zerstörten Dörfer aufzunehmen, und auf ihr Begehren als Kolonisten mit Pässen auf der Militärstraße nach Rußland zu schicken. Die meisten gehen nach Taurien.

(Aus Pariser Zeitungen vom 25. Aug.) Gestern, als am Vorabende von des Königs Namenstag, waren die Tuillerien beleuchtet, und die Künstler des Konservatoriums führten um 9 Uhr im Garten ein großes Konzert auf. Heute sind dieses Fest-Tages wegen die öffentlichen Kassen und Bureaux, so wie die Börse, geschlossen. Die Einwohner der Vorstadt St. Antoine haben auf ihrer Straße einen Altar errichtet, und die Büste des Königs darauf gestellt, ihre Häuser erleuchtet und die ganze Nacht hindurch getanzt. — Gestern hat sich Madame Ney an den Herzog von Rohan gewendet und denselben um seine Fürsprache bey dem Könige für ihren Gatten angefleht. Den nämlichen Schritt soll sie auch bey einem der hier anwesenden hohen Monarchen gethan, aber eine höchst ungünstige Antwort erhalten haben. — Heute in der Frühe hielt der Erbprinz von Nassau in der Ebene von St. Denis über die nassauischen Truppen, welche einen Theil der konföderirten Armee ausmachen, Heerschau. Ihre Anzahl belief sich auf 5 bis 6000 Mann. — Das Schloß von Sedan wird den alliirten Truppen zu Depots eingeräumt. Die Stadt Sedan war bekanntlich eine der ersten, welche dem Könige ihre Thore öffnete. — Der Herzog und die Herzogin von Angouleme sind am 21. d. zu Bordeaux angekommen, und mit Kanonendonner und großen Feyerlichkeiten empfangen worden. — Der König von Spanien hat, auf die Nachricht, daß man die auf Bonaparte's Befehl in französischen Häfen angehaltenen spanischen Schiffe freygegeben habe, befohlen, es sollten eben so alle in spanischen Häfen befindliche französische Schiffe ausgeliefert werden. — Die Truppen der Alliirten treffen Anstalten, Montmedy zu belagern. — Es heißt, der Pabst habe gegen den zu Turin verhafteten Lucian Bonaparte eine Klage erhoben. — Von der Stadt Louviers ist eine Lieferung von 22,000 Ellen Tuch gefordert worden.

Ein Brief, den wir aus Hagenau vom 26. August erhalten, berichtet Folgendes: Der gestrige Tag war für Hagenau ein doppelter Freudentag. Mit der Feyer des Namensfestes Sr. Maj. des franz. Königs vereinigten der eine kombinirte k. k. österreichische und königl. bayerische Brigade kommandirende k. baier. Herr Generalmajor und Brigadier von Braun, und die k. baier. Herren Offiziere die Feyer des Namensfestes ihres vielgeliebten Kronprinzen Ludwig August. Nach dem Hochamte in der Pfarr-Kirche, welchem auch die k. k. österreichischen Herren Offiziere und die Zivilauthoritäten beywohnten, war Militärparade, nach dieser eine Mahlzeit beym Hrn. Maire der Stadt. Abends waren die öffentlichen und viele Privatgebäude beleuchtet. Der Abend war es eigentlich, der für das baierische Fest vorbehalten war. Um 9 Uhr begaben sich der k. k. österreichische Hr. Gouvernements-Kommissär, Hr. Baron v. Ehrig, die Zivilauthoritäten, die k. k. österreichischen, kais. russischen und k. würtemb. Herren Stabs- und Oberoffiziere mit dem k. baier. Herrn General in das beleuchtete, mit Transparent und Lorbeerkränzen von Innen ausgezierte Kaffehaus Chasseur, wobey sie von den k. baier. Herren Offizieren mit Musik empfangen wurden. Unter abwechselnder militärischer Musik wurden nun im reinsten Gefühle des Wohlwollens und der geselligen Freude, bey einem Nachtessen, auf das Wohl Sr. k. M. des Königs von Frankreich, JJ. MM. der allerhöchsten Monarchen, und ihrer verehrten Heeresführer, feyerliche Toaste ausgebracht, während die Bürger Hagenaus mit den verschiedenen Soldaten durch die Straßen im frohen Gewühle sich wogten und an kleinen Feuer-Werken sich belustigten.

Spanien.

Die Nachricht von dem Bruch zwischen Algier und Spanien scheint ungegründet, da man zu Hamburg Briefe von Mallaga, Cadix u. s. w. vom 29. July hatte, welche dieser Nachricht, die in einem Briefe von Carthagena vom 18. July nach London gekommen ist, nicht erwähnen.

Großbritannien.

London, den 22. August. Konsol. 3 Proz. 56 7/8; Ostium 7 1/2 Prämie; Kurs auf Hamburg 32, 6.

Der Herzog von York und der Herzog von Orleans waren zu London angekommen. Letzterer machte am 21. dem Prinzen Regenten seine Aufwartung.

Am 18. August soll eine sehr beträchtliche Summe (ein Journal spricht von 157,000 Pf. St.) für den Herzog von Vicenza (Caulaincourt) in den engl. Fonds angelegt worden seyn.

Die Fregatte Eurotas war am 19. August mit dem Generaley Savary und Lallemand und mehreren Begleitern Buonaparte's an Bord, von Plymouth abgesegelt; Einige glaubten nach Frankreich, Andere nach Malta.

Vor seiner Abreise soll Buonaparte (nach dem Courier) dem Lord Keith eine Protestation, ungefähr in folgenden Ausdrücken, zugestellt haben: »Ich protestire feyerlich vor Gott und Menschen gegen die Verletzung meiner heiligsten Rechte, die man dadurch begeht, daß man über meine Person und Freyheit mit Gewalt Verfügung trifft. Ich kam freywillig an Bord des Bellerophon; ich bin kein Kriegsgefangener, ich bin ein Gastfreund (Commensal) Englands. Sobald ich mich auf dem Bellerophon befand, war ich auf dem heimatlichen Heerde des engl. Volks. Wollte dessen Regierung, indem sie den Kapitän des Bellerophon befahl, mich und mein Gefolge aufzunehmen, mir nur einen Fall-Strick legen, so handelte sie gegen ihre Ehre, und besudelte ihre Flagge. Wird dieser Akt vollzogen, so ruhmen die Engländer umsonst ihre Biederkeit, ihre Gesetze, ihre Freyheit. Die brittische Treue ist durch die gebrochene Gastfreyheit des Bellerophon befleckt. Ich berufe mich auf die Geschichte; sie soll den Ausspruch thun, ob ein Feind, der nach 20jährigem Seekriegführen gegen das engl. Volk freywillig in seinem Unglück kommt, und unter dessen Gesetzen einen Zufluchtsort sucht, einen augenscheinlichern Beweis seiner Achtung und seines Vertrauens geben kann. Aber wie haben die Engländer diesem so edelmüthigen Zutrauen entsprochen? Sie stellten sich als reichten sie diesem Feinde eine gastfreundliche Hand, und als er sich im guten Glauben überlieferte, opferten sie ihn auf. An Bord des Bellerophon, in See, den 4. August. Napoleon.«

Zu dieser Protestation Buonaparte's macht ein Londoner Ministerialblatt nachstehende Bemerkung: Die Falschheiten und Lügen, welche in dieser Protestation enthalten sind, werden wohl

Niemand besonders auffallen. Buonaparte von den alliirten Mächten geachtet, will behaupten, er sey nicht Englands Gefangener, sondern dessen Gastfreund und vergißt, daß das ganze Faktum seiner Auslieferung gegen ihn spricht. Als er sah, daß er nicht mehr nach Amerika entwischen konnte, und daß er in Gefahr sey, arretirt und nach Paris geführt zu werden, ergab er sich an die Engländer; allein unter welchen Umständen? Man hat es in den öffentlichen Blättern gelesen und bis jezt hat es noch Niemand widersprochen: Anfangs verlangte er frey nach Amerika abgehen zu dürfen, wohin er bekanntlich schon vorher ungeheure Geldsummen abgeschickt hatte. — Dieß wurde ihm abgeschlagen. Hierauf verlangte er, sich in England mit dem völligen Genuß aller bürgerlichen Freyheit niederlassen zu dürfen. — Abgeschlagen. Der Kapitän Maitland erklärte ihm ausdrücklich, daß er ihn nie anders, als unbedingt und als einen Kriegsgefangenen auf sein Schiff aufnehmen dürfe, und fügte diesem noch hinzu, er könne ihm nichts anders verbürgen noch versprechen, als persönliche Sicherheit.

Hierauf überlieferte Buonaparte sich unsern Händen, nur unter der einzigen Bedingniß, daß sein Leben gesichere seyn solle. Konnte dieser Mensch, nachdem er den Traktat, durch welchen er die Insel Elba als Eigenthum erhielt, so schändlich verletzt hatte, nur einen Augenblick daran denken, daß wir es zugeben würden, ihn unter uns nur 25 Meilen von der französischen Küste entfernt, frey herumgehen zu lassen? Er muß geglaubt haben, seine Freunde unter der Oppositionspartey stunden an der Spitze der englischen Regierung, denn nur sie wären einer solchen Thorheit fähig gewesen und nur sie und ihre Anhänger mögen allenfalls bey seiner Protestation eine Art von sympathetischem Mitleid fühlen und dabey ausrufen: Wie ist es möglich, den Größten aller Menschen so unwürdig zu behandeln! Diese Anbeter des Tyrannen gehören mit den Demokraten in Amerika und den Jakobinern in Frankreich in eine Klasse. Ihre vorgebliche Liebe zur Freyheit ist nur niedrige Heucheley und verborgene Raubsucht. Die Gesetze Englands beschützen nur den Unterdrückten und nie den Unterdrücker. Sie werden unserm Todfeinde nie zur Seite stehen. Mögen alle Jakobiner zu ihrem Propheten nach St. Helena wandern und ihren Weihrauch dort an denjenigen verschwenden, den sie für den einzigen ächten Sohn und Helden des Jakobinismus halten! (Die Fortsetzung folgt.)

Ein Oppositionsblatt schreibt: »Nach den letzten Privatbriefen aus Paris finden die Minister Talleyrand und Fouché noch immer große Hindernisse in Hinsicht der Erhaltung der Integrität Frankreichs. Sie haben daher, nachdem sie ihre Gründe deßhalb erschöpft, Ludwig den XVIII. geratyen, persönlich mit den Souverains zu unterhandeln, und wirklich haben zwischen Höchstdenselben seit Kurzem mehrere Konferenzen statt gehabt. Hr. Wellesley Pole hat sich über den Gang der Verhandlungen zu Paris bey mehreren Gelegenheiten lebhaft geäussert, und behauptet, Frankreich müsse durchaus durch Territorialabtretungen geschwächt werden, und diese Schwächung sey für keine Macht wünschenswerther als für England; übrigens kehre vielleicht nie eine so günstige Gelegenheit diesen Zweck zu erreichen, wie die jetzige, zurück. Leider stimmen indeß alle Briefe darin überein, daß die öffentliche Stimmung in Frankreich sich keineswegs bessert. Die Unzufriedenheit wird in den Departementen durch die entlassenen Soldaten und Offiziere sehr vermehrt. Frankreich gleicht einem Vulkan, der mit einer fürchterlichen Explosion droht, sobald die alliirten Heere sich zurückziehen.«

Dagegen liest man in dem ministeriellen Courier ein Schreiben aus Paris vom 19. Aug., worin es heißt: »Ich weiß bestimmt, daß die Unterhandlungen ihrem Schluße nahe sind. Frankreich hat die Erhaltung seiner Integrität, das heißt der Gränzen des Pariser Traktats durchgesetzt. Es bezahlt den Alliirten 600 Mill. Fr. als Entschädigung für die Kriegskosten, und zwar binnen 3 Jahren in jährlichen Raten von 200 Mill. Bis dahin bleiben die Alliirten im Besitz einiger der stärksten nördlichen Festungen. Sie können dieses als den wesentlichen Inhalt des Traktats ansehen. Das diplomatische Korps versammelt sich täglich in Sir Charles Stuarts Hotel. Die Uebereinkunft wegen der Kontribution und Verpflegung ist völlig zu Stande gebracht.«

Nach dem Morning-Chronicle war in England ein Schreiben des Herzogs von Berry eingegangen, worin derselbe erzählt, der König und dessen ganze Familie fühlten aufs schmerzlichste die Leiden des franz. Volks unter dem Druck der fremden Truppen. Der König habe sich deßhalb unmittelbar an die Souverains gewendet, und weder Se. Maj. noch irgend ein Mitglied der Bourbon'schen Familie würden je Frankreichs Herabwürdigung unterzeichnen. Hierauf folgten in dem Briefe emphatische Lobsprüche auf Lord Wellington, tadelnde Seitenblicke auf die Preußen ꝛc.

Die Fregatte Eurotas, auf welcher sich Savary und Lallemand nebst mehreren Bedienten befinden, die mit dem Buonaparte aus Rochefort gekommen waren, ist am 19. d. von Plymouth aus nach Frankreich unter Segel gegangen.

London, den 21. August. Unsere Blätter enthalten sehr heftige Aufsätze gegen einige Mitglieder des königl. französischen Ministeriums. Die Evenig Mail sagt unter andern: Es war ein Meisterstreich von ihrer Seite zu verhindern, daß Buonaparte aufgehenkt wurde; denn dieß würde ein tödtlicher Schlag für die Hoffnungen aller Unruhstifter gewesen seyn, deren sich zwey kön. Minister jezt selbst gegen den König noch bedienen können. Eben so geht ihr Streben dahin, die Haupträdelsführer der Rebellion so gut als möglich der gerechten Strafe zu entziehen, so sehr dieß auch gegen die königliche Würde und sogar gegen die persönliche Sicherheit des Königs läuft. Denn gegenwärtig verdankt er dieselbe einzig und allein der Anwesenheit der hohen alliirten Armeen. Die königl. Hausgarde, die man jezt zusammensetzt, besteht meistens aus Menschen, die beym Ausbruche der Rebellion vom 20ten März den König auf seiner Flucht schon verliessen, ehe er die Hälfte des Wegs nach Lille zurückgelegt hatte, und die schnell nach Paris zurückeilten, um vor Buonaparte zu kriechen.

Was soll bey allem diesem das französische Volk denken? Wird ein solches System, wie gewisse Minister es aufstellen, geeignet seyn, dem Könige die Liebe seiner Unterthanen zu gewinnen und zu sichern? Niemals. Soll Zutrauen zu dem Throne entstehen, so müssen die schlechten Umgebungen von demselben entfernt werden. Ein schlechter Baum trägt schlechte Früchte.

Londoner Blätter vom 22. August versichern die Aechtheit nachstehender ferneren Unterhaltung zwischen Lord Lowther und Littleton und Buonaparte am Bord des Northumberland: Buonaparte sagte in seiner Vorstellung gegen seine Verhaftnehmung: »Ihr kennt meinen Charakter nicht. Ihr dürftet euch auf mein Ehrenwort verlassen.« »Soll ich Ihnen volle Wahrheit sagen?« fragte einer der Umstehenden. »Ja.« »So muß ich Ihnen sagen, daß seit ihrem Einfall in Spanien kein Engländer selbst Ihren feyerlichen Verpflichtungen mehr traute.« — »Ich wurde von Karl den IV. nach Spanien gerufen, um ihm gegen seinen Sohn zu helfen.« — »Aber nicht den König Joseph auf den

Thron zu setzen.« — »Ich hatte ein großes politisches System. Eurer ungeheuern Seemacht mußte ein Gegengewicht entgegengesetzt werden — und überdieß that ich nur was die Bourbonen thaten.« — »Sie müssen zugestehen, General, daß Frankreich unter Ihrem Scepter fruchtbarer war als unter Ludwig XIV. Es wurde noch mehr vergrößert ꝛc.« — »Auch England war mächtiger geworden — in den Kolonnien, in Ost-Indien ꝛc.« — »Viele Gutunterrichtete glauben, daß der Besitz dieses unverhältnißmässigen und entfernten Reichs für England eher ein Verlust als ein Vortheil sey.« — »Ich wünschte Spanien neues Leben einzuflößen, und viel von dem zu thun, was nachher die Cortes zu thun versuchten.« Nach einigen Reden und Gegenreden sagte Buonaparte zuletzt: »Ich wurde betrogen, indem ich mich auf eure Großmuth verließ. Setzt mich in die Lage zurück, in welcher ihr mich nahmt.« — Man kam auf seinen Einfall in Frankreich und er sagte sehr lebhaft. »Ich war Souverain, hatte das Recht Krieg zu führen — der König von Frankreich hielt seine Versprechungen nicht.« Und lachend den Kopf schüttelnd fügte er hinzu: »Mit 600 Mann führte ich mit dem König von Frankreich Krieg!« Wenn wir ihn einsperrten, sagte er, so handelten wir wie eine kleine aristokratische Macht, aber nicht wie ein großer Staat oder großes freyes Volk. Von Hrn. Fox sagte er: er kenne ihn und habe ihn in den Tuillerien gesehen. »Er hatte nicht eure Vorurtheile« — »Hr. Fox war ein eifriger Bürger seines Vaterlandes und auch ein Weltbürger.« — »Er wünschte aufrichtig den Frieden und auch ich wünschte ihn. Sein Tod verhinderte den Friedensschluß. Die Andern waren nicht aufrichtig.« — Nun sagte Buonaparte: »Ich will nicht sagen, daß ich während der 20 Kriegsjahre nicht die Zerstörung Englands beabsichtigte« hier lenkte er ein, da er einsah mehr gesprochen zu haben als klug war, »das heißt, ich wollte euch demüthigen, ich wünschte euch zu zwingen, gerecht, oder weniger ungerecht zu seyn.« — Während dieser 1½stündigen Unterredung sprach Buonaparte so leicht und frey über die Kleinigkeiten wie über die größten politischen Fragen. Vom persönlichen Charakter Ludwig XVIII. war keine Sprache, eben so wenig von den Bourbonen überhaupt noch von der Herzogin von Angouleme ꝛc. ꝛc. ins Besondere. — Es werden gegenwärtig in England Maaßregeln getroffen, welche den nahen Frieden andeuten. In der Marine wird unverzüglich eine große Reduktion Statt haben. Es sind bereits Befehle gegeben, um die Matrosen von den Kriegsschiffen in den verschiedenen Häfen abzubezahlen. Sie werden alle auf den Friedenszustand gesetzt. Die Seestationen zu Jersey, Leith und den Dünen und an der Schelde werden sogleich eingehen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Frankfurt sind am 30. August Se. Durchlaucht der Fürst von Narischkin, russ. kaiserl. Oberkammerherr und wirklicher geheimer Rath nebst Gefolge, von Dresden kommend, eingetroffen.

Bromberg, den 19. August. Nach offiziellen Nachrichten aus Paris, vom 2. d. M., soll Thorn nunmehr den preuß. Truppen übergeben werden. Man schreibt uns so eben aus Thorn, daß die Uebergabe am nächsten Mittwoch vor sich gehen werde, und die Stadt sich zum festlichen Empfange der preußischen Truppen bereite.

Königl. Theater am Isar-Thor.
Mittwoch, den 6. Sept. Die Kreuzer-Komödie.

Versteigerung.

872. (2. a) Montag den 18. Sept. und die folgenden Tage werden im Hause Nro. 146 an der Dienersgasse über ein Stiege Früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr verschiedene Effekten an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Selbe bestehen in Schreib-Kästen, Kommoden, Spiegeln, Tischen, Kanapeen, Sesseln, Bettladen, Kästen, Schränken, Matrazen, Ehhaltenbetten, Kleidungsstücken mit und ohne Stickereyen, Pelzwerk, Uhren, Tafeln, Land-Karten, allerley Geschirr von Kupfer, Eisen, Blech, Porzelain, Glas, steinerne Fläschen ꝛc. Franz. Pferdgeschirren und anderm Lederwerk, dann mehr andern Hausgeräthschaften. Kaufsliebhaber werden hiezu höflich eingeladen.

---

866. Es sind mehrere Pferde nebst einem Bräuerwagen sogleich zu verkaufen. Das Nähere ist beym Wirth Obermayer in der Rosengasse Nro. 1005 zu erfragen.

---

869. Ein Geschäftsmann erbietet sich zur Revision herrschaftlicher Rechnungen. D. ú.

---

843. (3. a) Den 8. Sept. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

97. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Poppe, D. J. H. M. Noth- und Hülfs-Lexikon zur Behütung des menschlichen Lebens vor allen bedenklichen Unglücksfällen und zur Rettung a. d. Gefahren zu Land und Wasser. 3ter ad. Supplement. Band gr. 8. Nürnberg 1815 2 fl.

Meidinger, J. B. neues italien. Lesebuch zum Nutzen und Vergnügen 8. Frankf. 1815 54 kr.

Zschokke, H. die baierschen Geschichten 3. u. und 4tes Buch, 2ter Band. gr. 8. Aaraw 1815 3 fl. 24 kr.

---

37. (2. a) In der Buchhandlung E. A. Fleischmann, sind zu haben:

Gelegenheitsgedichte. 1. Sammlung 18 kr.

Persönliches und örtliches Interresse geben ihnen den meisten Werth. Geburts- und Namensfeste werden besungen; Begräbnißstunden gefeyert. Kinder bringen den Aeltern, Freunde den Freunden, Wünsche und Lieder ꝛc.

---

39. In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1616) ist so eben angekommen:

Taschenbuch für das Jahr 1816. Der Liebe und Freundschaft gewidmet, herausgegeben von St. Schütze. Mit Kupfern und Vignetten, ordin. Einband 3 fl.; in Maroquin 5 fl.

Almanach poetischer Spiele auf das Jahr 1816, von Fr. Haug. Mit Kupfern 3 fl.

---

40. In der Fleischmannschen Buchhandlung wird ein Verzeichniß der neuesten Bücher, nach den Wissenschaften geordnet, unentgeldlich ausgegeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 210 — 6. Sept. 1815.

Oesterreich.

Wien, den 30. August. Gestern gingen zahlreiche Equipagen und 160 Zug- und Handpferde, nebst dem prächtigen Galla-Wagen, der bey der Krönung des jetzigen Kaisers in Frankfurt gebraucht wurde, nach Mailand ab. Ihre Maj. die Kaiserin wird am 5. Sept. aus Ungarn zurückerwartet, und will dem Vernehmen nach mit ihrer erlauchten Schwester der Königin von Sardinien den 20. Sept. in Mailand zusammentreffen. — Nunmehr hat auch das Artilleriedepot Befehl erhalten, mit Absendung des Belagerungsgeschützes inne zu halten; auch kehrten bereits große Züge solchen Geschützes aus Oberösterreich nach Wien zurück, woraus man schließen will, daß ausser Hüningen keine bedeutende Belagerung im Elsaß mehr statt haben wird. — Nachschrift. Nach heute aus Paris eingegangenen Depeschen ist die Abreise Sr. Maj. des Kaisers aus Paris nach Mailand auf den 12. Sept. festgesetzt. J. M. die Kaiserin trifft bereits den 3ten aus Ungarn hier ein und wird dem Vernehmen nach ihre Reise nach Italien den 13. antreten. — Gestern ist endlich Madame Murat mit Erlaubniß des Stellvertreters des Kaisers, des Erz-Herzogs Rainer wieder in Hainburg angekommen, wo sie ihren bleibenden Wohnsitz aufschlagen will. — Die Publikation der ratifizirten Kongreßakte ist dem Vernehmen nach noch suspendirt worden.

Wien, den 30. Aug. Kurs auf Augsburg 341 1/2. Konventionsmünze 340 5/8. (Abends 7 Uhr 336.)

Preußen.

Berlin, den 26. August. Der bekannte Schriftsteller, Hr. Ludwig Zacharias Werner, der in neuer Zeit auch als Kanzelredner sich Ruf erwarb, wird binnen Kurzem hier erwartet und in der hiesigen katholischen Kirche einige Gastpredigten halten.

Niederlande.

Nachrichten aus Mons vom 22. August zufolge hat der Prinz Friederich von Oranien dem Intendanten von Jemappe ankündigen lassen, daß die franz. Douanenlinie unverzüglich wieder hergestellt werden würde. — Nach andern Berichten sollen zu Brüssel unter engl. Eskorte 22 mit Geld beladene Wagen aus Frankreich angekommen seyn.

Helvetien.

Briefe aus Basel vom 27. August in der neuesten Aarauer Zeitung wollen in Betreff Hüningens wissen, Gen. Barbanegre werde gefangen nach Paris transportirt werden, nach dem Ausmarsch der Garnison werde sogleich von jedem Bataillon der verschiedenen verbündeten Belagerungstruppen eine Kompagnie zur Besatzung in die Festung einrücken, und am folgenden Tage sich das ganze Belagerungsheer von Hüningen zu einem feyerlichen Tedeum versammeln, und dann siegreich die eroberte Festung durchziehen.

Frankreich.

Der einstweilige Kommandant in der, die Departements Ille und Vilaine, Morbihan, Finisterre und Cotes du Nord begreifenden 13ten Militärdivision, Generallieutenant Barbou, hat unterm 15. Aug. aus Rennes einen, die Auflösung sämmtlicher in dem Interesse der königl. Sache gebildeten irregulären Korps betreffenden Tagsbefehl erlassen.

Der Moniteur vom 14. August enthält Folgendes: »Mit Befremden hat man in mehrern franz. Journalen einen aus engl. Blättern entlehnten Artikel über die Weigerung der Regentschaft von Portugal, ein Kontingent für den Krieg gegen Napoleon zu stellen, gelesen. Da dieser Artikel sich auf ein Schreiben aus Lissabon bezieht, so fodert die Wahrheit, daß man eine Angabe berichtige, welche die mit den Thatsachen nicht bekannten Leser zu einem Irrthum verleiten könnte. Die Regentschaft von Portugal, die nur eine ihr übertragene und beschränkte Gewalt ausübt, würde ihre Vollmachten überschritten haben, wenn sie Truppen aus dem Königreeche hätte marschiren lassen, ohne vorher die Befehle des Souverains dießfalls empfangen zu haben, und ohne vorgängige höchste Ratifikation der von den Bevollmächtigten des Prinzen Regenten auf dem Wiener Kongreß eingegangenen Verbindlichkeiten. Die Ankunft dieser Ratifikation aus Brasilien in Europa kann nur 5 oder 6 Monate nach Unterzeichnung des Traktats statt haben. Der kurze und entscheidende Feldzug der Alliirten hat früher, als man erwarten dürfte, die Ruhe Europa's hergestellt, und nur so schnelle Siege haben die portugiesischen Truppen gehindert, aufs Neue sich unter dem würdigen Chef auszuzeichnen, der sie so oft zum Siege geführt hat. Wer die Anhänglichkeit der Portugiesen an ihre rechtmäßigen Souveraine kennt, wird sich denken können, wie weh es ihnen thun muß, in diesem zweyten Kampfe keinen Antheil an der Vertheidigung der Rechte des erhabenen Bourbonischen Hauses gehabt zu haben.

Das Journal des Debats vom 24. August, und nach demselben fast alle Pariser Blätter, sprechen von Gerüchten, nach welchen sich die Prinzessin Charlotte von Wales mit einem Prinzen von Preußen, Neffen des Königs, und die Großfürstin Anna, Schwester des Kaisers von Rußland, mit dem Kronprinzen der Niederlande vermählen würde.

Dem Vernehmen nach sind nun auch die in Landau gelegenen mobilen Nationalgarden entlassen worden, und aus der Festung ausgezogen.

Feldmarschall Blücher ist mit einem zahlreichen Staabe zu Mainz angekommen, die Zahl seiner Reitpferde beträgt über 200.

Der zu Brest kommandirende französische General hat befohlen, die während den letzten Unruhen durch die Föderirten begonnenen Arbeiten zu Verstärkung der Festungswerke nach der Landseite, wieder fortzusetzen. Im Hauptquartier der Loirearmee zu Saumur erschien am 17. Aug. ein Tagsbefehl wegen Ausdehnung der Kantonnirungen über die Departemente Maine und Loire, und die beyden Sevres. — Ein Reisender ist kürzlich zu Köln dem 7ten preußischen Armeekorps begegnet, das noch auf dem Marsche nach Frankreich war. Hoffentlich hat es seitdem, gleich den russischen und östreichischen Reserven, Befehl Halt zu machen bekommen. — Der unglückliche Obrist Labedoyere war ein Neffe des Marquis de la Roche-Jacquelin, der vor 2 Monaten an der Spitze der Royalisten in der Vendee, blieb, und dessen ältesten neunjährigen Sohn der König zu Belohnung der Treue des Vaters so eben zum Duc und Pair erhoben hat. — Das korrektionelle Polizeygericht verurtheilte gestern drey Personen wegen aufrührerischem Geschrei und Beleidigung einiger Personen, worunter ein Garde du Corps in Uniform, zu 15monatlicher Einsperrung, 25 Franken Geldbuße und den Kosten. — Von Lyon wird eine Kontribution gefordert, welche man ohne die Nebenlieferungen auf 8 Millionen angibt. Der Präfekt, der Maire und die reichsten Kaufleute haben Exekutionstruppen in ihren Häusern. Die Stadt soll Deputirte nach Paris geschickt haben. — Vom Triumphbogen am Karousselplatz werden jezt durch Steinhauer die Zeichen der Kaiserwürde, die N, kurz Alles, was das verhaßte Andenken des Usurpators zurückrufen könnte, weggeschafft. Nach andern sollen auch die Basreliefs, welche die franz. Siege vorstellen, verschwinden. — Das Wahlkollegium von Paris hat seine Operationen geendigt. Die zehn gewählten Deputirten sind, nach Ordnung der Ernennung, die HH. Bellart, Advocat; de Cazes, Polizeypräfekt; Baron Louis, Finanz-Minister; Graf Boisgelin, Oberst der 10 Legion der Pariser Nationalgarde; Try, Präsident des Gerichts erster Instanz; Tabarie', vormaliger Divisionschef im Kriegsministerium; Pasquier Justizminister; Roi, Advocat; Lamet de la Bonardiere, Maire des 11ten Arrondissemens; Delaistre, Mitglied des Generalkonseils. — Der Herzog und die Herzogin von Angouleme sind nicht am 21. sondern schon am 19. zu Bordeaux eingetroffen.

Ein Schreiben aus Paris vom 22. August meldet über die Reise des Hauptquartiers vom Rhein bis nach Paris, und von dem Leben in dieser Hauptstadt Nachstehendes: Das Hauptquartier der Monarchen zog durch das reiche schöne Rheinthal über Speier, Germersheim, nach Hagenau, Savern hin, den Münster von Straßburg im Auge und links lassend. Hinter Savern unmittelbar erheben sich die Vogesen; eine schöne breite Chaussee führt schneckenartig hinauf; in der Mitte und auf der Höhe sah man angefangene Batterien, die aber unvollendet blieben. Eine Stunde später mußte man die schöne Straße verlassen, und sich rechts durch fürchterliche Defileen wenden, da die Feste Pfalzburg sich näherte. Hier fing sogleich der Partisankrieg in den Wäldern an, der von da über Saarburg, Blamont und Vic, Nancy, Toul und Vitry bis an die Grenzen der Champagne unterhalten wurde und den nachkommenden kleinen Parthien sehr gefährlich war. Das Hauptquartier selbst mußte einigemal Halt machen und die Wälder erst durchstreifen lassen. Das erstemal wurden die gefangenen Partisans entlassen, das zweitemal mit fortgeführt, und das drittemal wurden 5 gehängt. So wie sich die Wälder und Gebirge verloren, und die Ebenen der Champagne begannen, hörte dieser kleine Krieg auf. Die Monarchen selbst trennten sich bereits in St. Dizier; der Zug selbst behielt aber immer noch seinen schönen imposanten Anblick bey. Alle Morgen um 2 Uhr wurde aufgebrochen; die Reihe der Wagen und Pferde fing an sich zu bewegen und eine Stunde lang sah man immer entweder die ersten Wagen und Kommandos eine kleine Anhöhe hinauf sich ziehen, während die hintersten erst sich herabbewegten. In dem Sonnenglanz der Champagnischen Haiden war dieß ein herrlicher Anblick. Es ging bey Toul und Vitri vorbey über Sommepuys, Sezane, Soulomiers, Meaux, am 13. July nach Paris. Eine Stunde von Paris war die herrlich schöne Allee niedergehauen, die Bäume als Verhau in die Straße geworfen, um die Annäherung von Truppen zu hindern; allein Blücher war um Paris herumgegangen, und von der entgegengesetzten Seite angerückt. Vor diesem Verhau lagen noch tausende von verfaulten Pferdeköpfen von den Treffen des vorigen Jahrs her, die nicht aufgeräumt waren, und so sahe man noch über die Spuren des vorigen Kriegs hin, während schon wieder ein neuer begonnen hatte. Langsam ging es durch die Vorstadt St. Denis, an deren Barrieren einige Kanonen in den Graben hinabgestürzt waren, und zerbrochen drunten lagen. Die Pariser blickten ruhig aus ihren Fenstern und Thüren. Doch, wo die eigentliche Stadt beginnt, bey dem schönen Thore St. Denis, das die Stadt Ludwig dem XIV. für seine Siege erbaut hat, da fuhren wir nicht ein in die Straßen der dunkeln hochaufgemauerten Stadt, sondern rechts gings auf den Boulevards hinab in die Gegenden, wo Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich wohnte. Dieß ist das Palais des Fürsten Berthier, nicht sehr groß, aber angenehm und bequem. Vom Thore St. Denis bis dahin ist wohl 1/2 Stunde. Die Boulevards sind bekanntlich der schönste Theil von Paris, die Quays an der Seine ausgenommen; der Anblick also war äusserst schön; diese Palais, diese Alleen, dieß Menschenspiel auf einmal, wenn man mehrere Tage in der leeren Champagne zugebracht, ist wirklich überraschend. Doch, wir waren nun da. Dießmal wurde ordentlich einquartirt und so war bald Alles in Ordnung. Es ist nun 6 Wochen, daß wir hier sind. Kriegsvorfälle ereigneten sich nicht mehr. Alles ward der Begründung der innern Ruhe, der Vernichtigung Buonaparte's und der Herstellung des Friedens gewidmet. Der König Ludwig XVIII. war bereits mit Wellingtons Armee eingerückt; der gesetzgebende Körper war durch die Nationalgarde aufgehoben und nun ein Schritt nach dem andern von der Regierung vorgenommen. 100,000 Mann blieben in und um Paris stehen, um die Ruhe der Hauptstadt zu versichern, und, bis auf die Szene in dem Garten der Tuillerien, ist sie auch noch nicht getrübt worden. Die Franzosen sind nicht zufrieden; aber müde und getäuscht, wagen sie keine Schritte, bis es etwa recht arg kommt. Man geht in Paris mit der größten Sicherheit umher; die Einwohner sind höflich und geben Auskunft, wenn man sie verlangt; sie lassen die Fremden gehen, aber zuvorkommend sind sie nicht. Sie sehen keinen Alliirten an, sondern gehen stumm an ihnen vorüber. Ihre Gesichter und Mienen sind ernst, aber nicht zweydeutig. Im Allgemeinen sieht man in ihnen mehr getäuschte, unglückliche als böse Menschen. Sie geben wohl auch zu, daß es gut ist, daß Buonaparte entfernt ist und daß es so gegangen; allein so recht ihr Ernst ist es doch nicht; ohne Buonaparte zu wollen, scheinen sie noch etwas zu wollen, was vielleicht schon früher oder später ausbricht, vielleicht auch still sich gar beruhigt. Es ist sehr schwer dieß Volk zu regieren, aber nicht schwer es zu befriedigen. Die Alliirten auf der andern Seite thun und treiben, was eben in Paris und Frankreich möglich ist. Man sieht, man ißt, man trinkt, man promenirt, kauft und laßt sichs wohl seyn. Millionen kostet täglich der Spaß Paris; aber Millionen bleiben

auch wieder da sitzen. Was besonders die Preußen und die Engländer in Paris herumziehen, das ist einzig. Selbst die gemeinen Soldaten sieht man häufig zu 4 — 6 in einen Fiaker Wagen sitzen, die sich in der Stadt herum oder aufs Land kutschiren lassen. In der Stadt fahren sie von einem Denkmal zum andern, von der Vendomesäule, der Statue Heinrich IV., auf den Pont neuf, halten, staunen die Sache an und kutschiren wieder weiter. Noch häufiger sieht man den ganzen Tag die Offiziere in den 2rädigen einspännigen Caprioleis herumkutschiren, und damit wird eine Menge Geld in Paris verdient. Diese Fiaker, Restaurateure und noch eine gewisse Gattung von Personen ziehen ausserordentliche Summen, die übrigen Pariser haben mit Einquartierung, Kontribution ꝛc. viele Kosten. Russen sind keine hier; man glaubt absichtlich, weil das vorigemal von ihnen gar viel Geld in Paris blieb, und Alexander dieß nicht gerne sieht. Die Oesterreicher halten sich still und bescheiden wie immer; ihr Kaiser verpflegt sie übrigens größtentheils selbst. Alle haben übrigens gleichen Zweck, alles Merkwürdige in Paris anzusehen. Beständig findet man daher Fremde auf den Brücken über die Seine, auf der Vendomesäule, auf den Boulevards, um den Anblick von Paris zu genießen. Steht man auf einer der Seinebrücken, und sieht diese Tullerien, dies Louvre und diese Masse von Gebäuden an den Quays hin, die hoch aufgemauerten Ufer mit den herrlichen Treppen hinab, unten in der Seine die Badhäuser auf Schiffen, die Tausende von Wäscherinnen auf Kähnen, die Badenden, die in den Fluthen des Stroms sich bewegen, die Tausende von Zuschauern auf den Brücken und den Quays herab, den Lärm der Menge von Fahrenden, Reitenden ꝛc. die bunten Farben von allen Gattungen von Militär, so ist dieß alles ein einziger Anblick und man verliert Stunden in seiner Betrachtung wie Minuten.

In der bekannten Schrift des Hrn. von Pradt, Erzbischofs von Mecheln, »über seine Gesandtschaft im Herzogthum Warschau«, die jezt die Unterhaltung des Tages ist und schon in der ersten Woche ihrer Erscheinung zwey Auflagen erlebt hat, entwirft der Verfasser folgendes Bild von dem Herzog von Bassano, (Maret), dem Minister-Staatssekretär und Freund Napoleons: »Marets Name wird zuerst im Jahre 1790 genannt, wo wir ihn als Zeitungsschreiber während der Sitzungen der konstituirenden Versammlung in der Journalistenloge sitzen sehen. Sein Ehrgeiz bey einer unbeschreiblichen Beschränktheit; seine bis ins Kleinliche gehende Selbstgefälligkeit; seine an weibische Weichlichkeit gränzende Eitelkeit, verbunden mit der harten Gefühllosigkeit eines Emporkömmlings; sein wahrhaft göttliches Genie für Weiberintriken; die unerträgliche Sucht, mit seinen Talenten und Kenntnissen groß zu thun und seinen Herrn nachzuäffen, vor dem er hündisch kroch; eine Moral und Beredsamkeit, wie man sie seit zehn Jahren aus dem Moniteur kennt — alles dieß zeichnet den Herzog von Bassano aus, den man darum als eine wahre Geisel für unser Zeitalter betrachten muß. . . . . Es war ihm gänzlich unmöglich einer Frau zu widerstehen, die ihn bat, einige Stunden mit ihr zu vertändeln, und sein erstes Bedürfniß ist, sich in Weibergesellschaften umherzutreiben. Der Himmel mag wissen, was er dort suchte, hinbrachte und fand ꝛc.« — Man sieht, daß christliche Liebe dem hochwürdigen Herrn Erzbischof eben nicht die Farben zu diesem Gemälde geliehen hat, und es ist so ziemlich die allgemeine Stimme des Publikums, Herr von Pradt würde für die eben so schön als wahr gezeichneten Gemälde von Buonaparte und seinen Umgebungen allen Dank verdienen, wenn er früher den Muth gehabt, die Gunstbezeugungen Napoleons auszuschlagen, und nicht bis zum Augenblik seines Falls gewartet hätte, weil man unwillkührlich an die Fabel vom todten Löwen erinnert wird.

Italien.

Genua, den 19. August. Gestern ist unsere Monarchin von Sardinien hier angekommen.

Bologna, den 19. Aug. Der König von Spanien Karl der IV. ist vorgestern durch unsere Stadt nach Rom gereist. Auch der berühmte Künstler Canova, der nach London berufen ist, passirte hier durch.

Rom, den 16. Aug. Gestern ist der Kardinal Fesch und seine Schwester Madame Lätitia hier angekommen. — Um die öffentliche Sicherheit und Ruhe wieder herzustellen, welche von einigen Bösewichtern in den Provinzen an den Seeküsten gefährtet wird, erließ der Kardinal Staatssekretär ein Edikt, welches gegen jene Ruhestörer die schärfsten und kräftigsten Maaßregeln ausspricht.

Großbritannien.

London, den 25. August. Konsol. 2 Proz. 56 5/8; Omnium 7/8. Kurs auf Hamburg 32, 6; auf Paris 22, 40. — Der Herzog von York hatte schon wieder angefangen zu London seine Geschäfte als Obergeneral der Landarmee zu versehn. Der Herzog von Cumberland mit seiner Gemahlin, werden im Kurzem zu London erwartet. Sobald dessen Vermählung nach dem Ritus der englischen Kirche vollzogen seyn wird, will der Prinz Regent eine sechswochentliche Reise in mehrere Grafschaften unternehmen, und in den Landhäusern des Grafen Guilford, des Marquis v. Hertford und des Marquis v. Anglesea einige Zeit zubringen. — In einer am 32. gehaltenen Versammlung der Direktoren der ostindischen Kompagnie wurde der General-Major Hudson Lowe zum Gouverneur der Insel St. Helena ernannt. — Nach Berichten aus Westindien vom 16. Jul. wurde damals in der Bay von Carlisle eine beträchtliche Expedition unter Anführung des Gen. Leith und des Adm. Durham zu Bezwingung der Insel Guadeloupe ausgerüstet, welcher hartnäckig die dreyfarbige Flagge behauptete.

Im Morning-Chronicle liest man abermals zwey angebliche Aktenstücke aus Frankreich, einen Bericht des Ministers Fouché an den König, und eine, von Talleyrand und Fouche unterzeichnete Antwort auf die neulich bekannt gewordene Offizialnote der Minister der vier alliirten Mächte. Indessen erregt gleich beym ersten Anblick sowohl die Form (indem z. B. der Minister Fouché bey offiziellen Aktenstücken sich immer Herzog von Otranto zu unterzeichnen pflegt), als der Innhalt, welcher aus einer sehr grellen und mit Drohungen untermischten Darstellung des Betragens der alliirten Truppen in Frankreich besteht, gerechten Argwohn gegen deren Authenticität. Der Courier vom 25. August erklärt sich auch schon wirklich für befugt, beyde Urkunden nach den glaubwürdigsten Autoritäten für unächt zu erklären.

Türkey.

Nachrichten aus Konstantinopel vom Julius in dem Oesterreichischen Beob. enthalten Folgendes: »Die Pascha's von Brussa, Boli und Caskomuni, waren wegen Bedrückungen ihrer Stellen entsetzt worden. Nurredin, Pascha von Negroponte, erhielt die Stelle des erstern; die beyden andern wurden dem Aly Pascha, ehemaligen Kiaja des Asit Pascha, und dem Himlaly Osmanun Pascha verliehen. Auch gegen Hafis Aly Pascha und dessen empörendes Benehmen sind von der Besatzung von Widdin dem Großherrn Klagschriften überreicht worden. Ein Gleiches geschah gegen den Kommandanten von Schilla an der asia-

tischen Küste des schwarzen Meeres. Die aus diesen Orten gekommen Kläger erfüllten unlängst den Divanssaal des Großwessiers mit lautem Geschrey und foderten ein Abhülfe ihrer Besorgnisse. Dem Vernehmen nach war der Kapudan Pascha, Großadmiral, beauftragt, die Verfügungen der Pforte gegen das Aufstecken der dreyfarbigen Freyheitsfahne und der Napoleonischen Adler in den türkischen Häfen und Gewässern zu vollziehen. In Smyrna waren, den letzten Anzeigen aus dieser Stadt zufolge, zwey englische Fregatten nebst einer Kriegskorvette und einer Brigg angekommen; allein die Flottenabtheilung des Hrn. Sauzieur, welche vielleicht zu ihrer Erscheinung Anlaß gegeben haben mag, hatte sich schon längst aus diesen Gewässern entfernt. Seit sich diese vier englischen Kriegsfahrzeuge auf der Rhede von Smyrna vor Anker gelegt haben, hat auch der Buonapartesche Vicekonsul Fourcade für rathsam erachtet, einstweilen keine dreyfarbige Flagge mehr, weder vor dem Konsulate noch im Hafen, wehen zu lassen; jedoch war am 1. d. M, das Wappen Napoleons über dem Thore des französischen Konsulats aufgesteckt, und Hr. Fourcade schien zu warten, bis man es ihm von Seite der türkischen Befehlshaber mit Gewalt abnehmen würde. Nach spätern Berichten aus Smyrna hat der dortige Gouverneur auf Befehl des Großherrn dasselbe wirklich abnehmen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Es war gestern, am 1. d., sagt die Karlsruher Zeitung, als der Ausmarsch der in Landau gelegenen mobilen National-Garden begann. Die ausgezogene Kolonne bestand aus 40 Offizieren und 580 Unteroffizieren und Soldaten, und nahm ihre Richtung nach Elsaßzabern (Saverne). Ihr folgen heute, morgen und übermorgen noch drey Kolonen, die zusammen etwas über 1800 M. betragen, und nur einen Tagmarsch zu machen haben.

Als die Mutter des Obersten Labedoyre beym Könige, wo sie Gnade erflehen wollte, nicht vorgelassen wurde, soll sie folgende Worte gesagt haben; »Ich tröste mich mit dem Gedanken, daß Gott weniger gerecht gegen meinen Sohn seyn werde, als der König.«

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag den 8. Sept. Camilla.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 6. Sept. Die Kreuzer-Komödie.

Bekanntmachung.

459. Georg Pellhofer Pfarrer zu Hofkirchen, starb im vorigen Jahre ohne letztwillige Verfügung. Zur Erbschaft meldete sich jedoch cum beneficio legis et inventarii seine zwey bändige Schwester Eva Wieserd Bäuerin zu Jahning.

Auf Bitten derselben, eigentlich ihres Ehemanns Jakob Wiesen wird, um diese Verlassenschaft der Beendigung näher zu bringen, und zugleich den wahren Passivstand herstellen zu können, Tagsfahrt auf den 25. Sept. hieroris anberaumt, und hiezu alle diejenigen noch unbekannten Individuen, welche Ansprüche auf die Pfarrer Pellhoferische Verlassenschafts Massa aus was immer für einem Grunde zu haben glauben, hiemit vorgeladen, solche Ansprüche am bestimmten Tage in rechtlicher Ordnung entweder in Person oder mit genügend bevollmächtigten Anwalts unter dem Rechtsnachtheile, daß sie nach Verlauf dieser Zeit nicht mehr gehört werden, anzubringen und gehörig nachzuweisen.

Actum am 18. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Vorladungs-Edikt.

873. Unterm 19ten July d. J. starb Priester Johann Bapt. Hueber, Pfarrer zu Wisling dießseiten Landgerichts ab intestato. Zu seinem nicht bedeutenden Rücklasse meldeten sich 2 Geschwisterte Namens Niklaus und Theresia Hueber mit dem Erklären, die Erbschaft beneficio legis et Inventarii anzutreten.

Da man aber in Erfahrung brachte, daß derselbe noch mehrere Geschwisterte habe, so werden dieselben oder ihre Decendenz hiemit aufgefodert, ihre Intestaterbansprüche in legaler Form binnen 60 Tagen a dato peremtorischen Termins, also gewiß darzuthun und bey dießseitiger Abhandlungsbehörde gehörig anzumelden, als widrigenfalls nach Verlauf dieses Termins den sich meldenden und legitimirenden Verwandten des Erblassers, dessen Rücklaß rechtlicher Ordnung nach eingeantwortet werden würde.

Den 31. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Präclusiv-Erkenntniß.

562. Da der zur Anmeldung der bisher unbekannten Gläubiger der Freyherrlich von Adrianschen Güter Niederhof, Pilsheim und Bubach am 1. Juny l. J. in öffentlichen Blättern ausgeschriebenen präclusiven Termin von 6 Wochen abgelaufen ist, so wird der Passivstand der erwähnten Freyherrl. von Adrianischen Güter für geschlossen, und gegen alle weitere Forderungen die Präclusion hiemit erkannt.

Burglengenfeld, den 16. August 1815.

Königl. Baier. Landgericht.

Lic. Kastenmaier, Landr.

Buchhofer.

Versteigerung.

872. (2. b) Montag den 18. Sept. und die folgenden Tage werden im Hause Nro. 146 an der Dienersgasse über ein Stiege Früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr verschiedene Effekten an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Selbe bestehen in Schreibkästen, Kommoden, Spiegeln, Tischen, Kanapees, Sesseln, Bettladen, Kästen, Schränken, Matrazen, Ehhaltenbetten, Kleidungsstücken mit und ohne Stickereyen, Pelzwerk, Uhren, Tafeln, Landkarten, allerley Geschirr von Kupfer, Eisen, Blech, Porzelain, Glas, steinerne Flaschen ꝛc. Franz. Pferdgeschirren und anderm Lederwerk, dann mehr andern Hausgeräthschaften. Kaufsliebhaber werden hiezu höflich eingeladen.

---

876. Es sind vor dem Karlsthore über 2 Stiegen 2 schöne heitzbare Zimmer mit oder ohne Meubel zu vermieten, und bis Michaeli zu beziehen. Es kann auch für tägliche Kost und wöchentliche weisse Wäsche um billigen Preis gesorgt werden. D. ü.

---

99 Anzeige.

In der Lindauer'schen Buchhandlung in München ist nachstehende eben erschienene interessante Schrift zu haben:

Der Inn, Baierns Strom, aber nicht Baierns Gränze. 8. br. 12 kr.

Die 34te Ziehung in Nürnberg war Donnerstag den 31. Aug. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

82 50 80 11 17

Die 45te Ziehung wird den 30sten Sept. und inzwischen die 1085te Münchner Ziehung den 11. Sept., und die 706te Regensburger Ziehung den 21. Sept. vor sich gehen.

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 211 — 7. Sept. 1815.

Baiern.

München, den 6. Septbr. Dem Publikum ist bereits durch öffentliche Anzeigen bekannt gemacht worden, daß sich vergangenes Jahr in Wien unter der Leitung Sr. fürstl. Gnaden des Herrn Erzbischofs Ignaz, und Sr. Exzellenz des kais. russischen Ministers Hrn. Grafen Capo d'Istria, eine Gesellschaft gebildet hat, deren menschenfreundlicher Zweck ist, jene schon früher in Griechenland (namentlich in Athen und zu Monte Phelion in Thessalien) gebildete **Gesellschaft der Musenfreunde** zu unterstützen und zu erweitern, deren Absicht die Wiederbelebung der Wissenschaften in Griechenland, die litterarische Bildung junger Griechen sowohl in, als ausser ihrem Vaterlande, und die Oeffnung und Unterhaltung eines freyen litterarischen Verkehrs zwischen Griechenland und der übrigen gebildeten Welt ist. Diese Gesellschaft, welche sich bereits der Theilnahme der höchsten Häupter Europens zu erfreuen hat, und zu deren Unterstützung sowohl Se. Maj. der König von Baiern, als Allerhöchst Dero Erlauchter Kronprinz subscribirten, hatte bis dahin ihr Zentral-Bureau in Wien selbst, wo Hr. Alexander Basil Subscription annahm. Da aber derselbe seit kurzem für gut fand, dieses ihr Bureau von Wien nach München zu verlegen und Unterzeichneten mit dem Vertrauen zu beehren, ihm die Oberleitung desselben zu übertragen, so säumt derselbe nicht, das verehrliche Publikum hievon in Kenntniß zu setzen, mit dem Bemerken, daß nach dessen Antrag in Zukunft den Empfang und die Einsammlung der Subscriptionsgelder das Haus Gebr. Nockher in München besorgen, so wie die Verwendung und Vertheilung derselben Unterzeichneter sich angelegen seyn lassen wird. Wer also immer dieses im höchsten, d. i. im religiös-humanen Sinne des Worts: patriotische Institut durch Subscription zu unterstützen gedenkt, oder auch sonst mit Griechenland in litterarischen Verkehr sich zu setzen wünscht, wird ersucht und eingeladen, sich an Unterzeichneten zu wenden, welcher die Subscriptionsliste von nun an führt, und gemäß den Statuten der Gesellschaft, sämmtlichen Hrn. Subscribenten mit Ende des Jahrs die in denselben geschehene Verwendung der eingegangenen Gelder mittelst eines Zirkulars vorlegen wird. Zu einer Zeit, wo die Menschenfreundlichkeit europäischer Völker sich bis zu den schwarzen Brüdern in Afrika erstreckte, scheint es wahrlich nicht überflüssig zu seyn, dieser Menschenfreundlichkeit einen bis dahin völlig übersehenen und doch ungleich nähern und dringendern Gegenstand an den Bewohnern des alten Griechenlandes anzuweisen, welche einer ähnlichen Theilnahme und Hülfe nicht nur in gleichem Maaße bedürfen, sondern in ungleich größern, selber empfänglich und würdig sind; welche überdieß den gerechtesten Anspruch auf eine solche Hülfe der gebildeten Nationen der Welt zu machen haben, da diese ihre dermalige Geistesbildung doch ursprünglich nur dem alten, in Vergessenheit gekommenen Hellenischen Mutterlande verdanken, welches schöne Land vielleicht in nicht mehr fernen Zeiten sich abermal als der klassische Boden größer, und für ganz Europa und die Welt entscheidender Ereignisse beurkunden dürfte.

Franz Ritter v. Baader,
der königl. Akademie der Wissenschaften Mitglied und Oberst-Bergrath.

Oesterreich.

Wien, den 31. August. Se. Maj. der König von Frankreich haben Sr. k. k. apostol. Majestät, um Allerhöchstdenselben einen Beweis Ihrer Freundschaft und der Gefühle von Dankbarkeit für die edle Unterstützung und Mitwirkung Oesterreichs zur Wiederherstellung der Ruhe und einer rechtlichen Ordnung der Dinge in Frankreich zu geben, den Orden des heil. Geistes angetragen und verliehen. Se. k. k. apostol. Majestät haben hingegen Se. allerchristl. Majestät zum Großkreuz des St. Stephansordens ernannt.

Würtemberg.

Am 3. Sept. kam Se. Majestät der König von Würtemberg von Ludwigsburg nach Stuttgart, um dem königl. hannöverschen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Freyherrn von Reden, die Antrittsaudienz zu ertheilen.

Frankreich.

Unter den vom Pariser Wahlkollegium ernannten Deputirten war der Minister Fouché der neunte, er lehnte aber die Ernennung ab, da ihn schon früher das Seine- und Marnedepartement gewählt hatte.

Nach dem Journal des Debats waren bis zum 19. August noch keine österr. Truppen zu Nismes eingerückt; doch soll die Ruhe daselbst und im ganzen Departement ohnedieß durch die Obrigkeiten hergestellt seyn. Zu Toulouse erließ der Präfekt eine Proklamation, um das Volk von fernern Mordthaten abzumahnen. Er nimmt darin das Ansehen an, als ob ihm die Urheber des an Gen. Ramel verübten Mordes unbekannt wären.

Vor Kurzem hatte sich zu Paris das Gerücht verbreitet, daß der General Vandamme auf der Brücke von Charenton verhaftet worden sey. Dagegen erhebt sich die Gemalin dieses Generals und behauptet, daß sie schriftliche Beweise in Händen habe, daß sich ihr Gemal in einem Schloße bey Limoges befinde, wohin er sich, um der königl. Verordnung Folge zu leisten, begeben habe. Sie fügt hinzu, daß der General Vandamme, von Paris entfernt, den Gesetzen seines Landes unterworfen, nichts gethan habe, um verhaftet zu werden, und daß er an dem Orte, wohin er sich zurückgezogen, ruhig die fernern Befehle der Regierung abwarte.

Nach dem Journal de Paris bemerkte man, daß sich viele Personen aus der Vorstadt St. Germain und überhaupt vom linken Ufer der Seine auf das rechte übersiedelten. Der Journalist gibt drey Ursachen an, unter welchen er seinen Lesern die Wahl läßt: die starke Militäreinquartierung, die Beschliessung des Gartens vom Luxemburg, und die Unterbrechung der Opera-buffa.

(Aus Pariser Zeitungen vom 27. August.) Bey dem Besuche, welchen die verbündeten Monarchen bey Gelegenheit des Namensfestes Ludwig des XVIII. machten, bemerkte man, daß Sie sämmtlich das Großkreuz vom Orden des heiligen Geistes trugen. — Ehe der Marschall Macdonald zur Armee abreiste, begab er sich als Kanzler der Ehrenlegion in das kön. Haus zu St. Denis, und ließ daselbst alle Chiffern, Inschriften und Adler, welche sich innerhalb und ausserhalb diesem Hause befanden, und auf Buonapartes Regierung hindeuteten, vertilgen. Auch wurden zwey Damen, die man als königlichgesinnt aus dem Hause verbannt hatte, in dasselbe zurückberufen. — Man schreibt aus Meaux, Ihre Majestäten die Kaiser von Oesterreich, von Rußland und der König von Preußen, würden daselbst nächstens erwartet, um über eine große Anzahl ihrer Truppen, die in den weiten Ebenen von Vertus zusammengezogen werden sollten, Heerschau zu halten. Der General v. Sacken, welcher in dem Bischofshofe zu Meaux wohnt, hat für diese erhabenen Monarchen schon Wohnungen zubereiten lassen. — Laut Privatnachrichten aus Rom hat Hr. Ludwig Buonaparte dem Kardinal Staatssekretär schon mehrere Besuche abgestattet, um für seine Mutter und einige andere Glieder seiner Familie Erlaubniß zu erhalten, sich in den päpstlichen Staaten aufhalten zu dürfen. Auch hat derselbe seinen vormaligen Adjutanten, Pritate, an Madame Hortense abgeschickt, um den Sohn abzuholen, welchen die Pariser Gerichtshöfe dem Vater zugesprochen hatten. — Endlich hat Hr. Regnault de St. Jean d'Angely Reisepässe nach Amerika erhalten, und ist gestern abgereist, um sich dorthin einzuschiffen.

Der österreichische Beobachter versichert, nach zuverläßigen Briefen aus Paris habe Ludwig der XVIII. auf Verlangen der hohen Verbündeten bewilligt, daß Lille, Metz und Straßburg unverzüglich alliirte Truppen aufnehmen sollen, jede 14,000 Mann, und zwar Lille Engländer, Metz Russen, und Straßburg Oesterreicher. Man spreche auch von Dünkirchen. Dem Kommandanten von Condé, General Vonnaire, habe der Kriegsminister geschrieben, er solle in diesen Tagen eine allgemeine Verfügung erhalten, welche der König von Frankreich über die Festungen mit den Verbündeten geschlossen.

Fränkische Zeitungen enthalten folgenden Artikel vom Rhein vom 27. August: »Reisende, die vor etwa 10 Tagen Paris verliessen und aufmerksame Beobachter sind, glauben, daß nunmehr, nach der gänzlichen Entfernung Napoleons, die Politik ehestens eine ganz andere Miene zeigen werde; indem jetzt alles mit andern Augen angesehen wird, als vor diesem Ereignisse. England, Rußland, Oesterreich und Preußen haben alles aufzubieten, um sich mit Ludwig den XVIII. über das künftige Schicksal Frankreichs zu verstehen; nun steht ihnen aber auch noch die Nation gegenüber, die entweder gewonnen oder bezwungen seyn will. Auch hat jedes Kabinet auf die Hausangelegenheiten zu blicken, die ihm am nächsten liegen; Oesterreich und Rußland auf seine geschwächten Finanzen, Preußen auf diese und auf die Gründung seiner künftigen Konstitution, England auf ebendieselben und auf sein Parlament. Man ist begierig, die Antworten der Minister auf die Fragen zu vernehmen, die ihnen die Opposition bey der bevorstehenden Eröffnung der Sitzungen vorzulegen schon in großer Bereitschaft ist; so wie, ob es den Ministern gelingen werde, Gründe aufzubringen, die das Parlement auch jetzt noch zur Bewilligung neuer Gelder und Anleihen vermögen können. Was Preußen betrifft, so glaubt man, daß einige von denen, die bisher die vorzüglichsten Sprecher für und über die Konstitution waren, welche diesem Staate gegeben werden soll, sich die Ungnade des Königs zugezogen haben. Kurz der Hinsichten und Rücksichten sind so viele, daß sich die Diplomatiker nach neuen Kräften umsehen, um sie gründlicher würdigen zu können. Von Seite Oesterreichs ward der Hofrath von Gentz, von Seite Rußlands der kaiserl. Geheimerath v. Anstett nach Paris berufen; der jetzt ebenfalls russische Minister v. Stein aber wurde schon früher dahin beschieden.«

»In der Aarauer Zeitung heißt es in einem Schreiben vom Oberrhein unter Anderm: »Die Armeen in Frankreich glauben wohl bis im Winter daselbst zu bleiben, wenn auch alle Wünsche und Wege der Franzosen gelingen sollten, wie man zu fürchten anfängt. Zwey Dinge vermißt man in der Agrikultur Frankreichs sehr, und ihr Mangel erschwert sichtbar den Unterhalt der großen Heere, die jetzt dort leben; den Klee- und Kartoffelbau, diese große Quellen der Erhaltung der teutschen und engl. Landwirthe. Der Wein ist mißrathen; der Vin de Comète, wie die Franzosen den Jahrgang 1811 nennen, ist durch die Güte ziemlich verschwunden und in ganz Champagne hält es schwer, noch wirklichen Champagner zu finden. Der Soldat erhält in Frankreich Wein von seinem Wirthe, so schlecht er auch seyn mag.

Man erwartet am Rhein jeden Augenblick die Rückkehr des Generals Bacquant von Paris, um über Straßburgs Schicksal ins Klare zu kommen. Man mißtraut Rapp, und richtig ist eben so, daß die Straßburger nichts weniger als guten Geist zeigten. Man sah Bürger auf den Werken die Kanonen bedienen helfen; daß die Dörfer der Umgegend Verwundete ermordeten, ist durch Feuer gestraft worden. Straßburg darf keine Festung gegen Teutschland bleiben. Immer noch gibt es Viele, die glauben, daß ein Theil des Elsasses für den würdigen Erz-Herzog Karl bestimmt sey. Einen bessern Gränzhüter kann sich Teutschland nicht wünschen. — Man bemerkt es als eine schöne Frucht der Bildung unserer Zeit, daß zum erstenmale zwey protestantische Fürstinnen an zwey Erzherzoge von Oesterreich vermählt werden, ohne die Konfession zu ändern. — Der Verräther Hainau ist in Straßburg als Adjutant Rapps angestellt, sein Vermögen ist konfiszirt und er des Großherzogthums Baden verwiesen erklärt worden.

Die französische Zeitung von Leyden erhebt sich für die Integrität von Frankreich: »Wir haben (sagt sie) eine zu gute Meinung von den verbündeten Monarchen, als daß wir glauben könnten, sie wollten durch eine Zerstückelung des französischen Gebiets den Ruhm beflecken, den sie mehr ihren großmüthigen Gesinnungen als ihren Waffenthaten verdanken. Nein, sie haben zu viel Seelengröße, um den Besitz einiger Mauern und Streifen Landes den Segenswünschen eines ganzen Volks vorzuziehen, das in der Begeisterung seiner Erkenntlichkeit ihnen den schönsten Namen gab, um welchen Fürsten buhlen können, den seiner Befreyer. Nein! Alexander, Franz, Friedrich Wilhelm und der Prinz Regent von England werden nicht meineidig werden, und ihre Namen werden, wie ihr Ruhm, fleckenlos zur Nachwelt gelangen, die sie bewundern muß.« — Ein teutsches Blatt äußert hierbey: »So denken wir auch. Sie werden das Blut nicht vergessen, das in den Kriegen mit Frankreich floß, die letzteres aus Länderdurst oder Habsucht angefangen hat; sie werden nicht vergessen, auf wessen Kosten dieser Staat sich seit Jahrhun-

derten vergrößert und bereichert hat; was wir dulden mußten von den übermüthigen Siegern; welche Opfer wir brachten in dem langen blutigen Kampfe, und sie werden ihre Maaßregeln nehmen, daß Aehnliches nicht wieder geschehe. Warum die erhabenen Monarchen vor einem Jahre nicht auch ihre Befreyer? und wie wurde die Großmuth belohnt, die sie geübt hatten an dem undankbaren Volke? Soll das Kriegsgeschrey, das bey Napoleons Ankunft wiederhallte von einer Gränze bis zur andern, und der Freudentaumel, der die Nation ergriff, vielleicht für die Segenswünsche dieses Volks zeugen, das seine Schuld an seine großmüthigen Befreyer bey Belle-Alliance abzutragen suchte? Die Integrität Frankreichs zugestehen, heißt mit andern Worten, die Fortdauer der Möglichkeit zugestehen, daß Frankreich sich an Teutschland für allen erlittenen Schaden erholen kann; mit Recht würden die Franzosen in kurzer Frist für unsere verderbliche Großmuth den blutigen Dank uns darbringen, und Teutschlands Fluren würden noch einmal der Verwüstung preisgegeben seyn, weil wir unsere Gegner, deren Sinnesart so offenkundig ist, in unverhältnißmäßiger Größe und Einheit uns gegenüberstehen ließen.«

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel, vom 2. Sept. Am 30. August schloß das ganze Belagerungskorps, gegen 20,000 Mann stark, zwischen Basel und Hüningen ein großes Carre, in dessen Mitte ein Kapellenzelt aufgeschlagen, und unter dem Donner der Kanonen und des Kleingewehrfeuers ein Tedeum gesungen wurde. Die Truppen erhielten sodann außerordentliche Fleisch- und Weinrationen, die Offiziere wurden an eigenen Tafeln bewirthet, und die Obersten und Generale speisten bey dem Erzherzoge. Hüningen ist noch gesperrt und man kommt nur mit Paß hinein und heraus. Es scheint sicher, daß sich diese Festung noch lange hätte halten können, wenn nicht die äusserst zusammengeschmolzene Zahl der Linientruppen (besonders Artilleristen), und die unzufriedene Stimmung der National-Garden den Kommandanten zur Kapitulation genöthigt hätten. Allen Anzeigen nach wird die Festung geschleift werden; die Artillerie und Munition werden auf das Galgenfeld hinausgeschaft, die Pallisaden versteigert, und man hat selbst schon angefangen die Ketten von den Zugbrücken wegzunehmen. Viele alliirte Offiziere glauben, daß man nun unverzüglich die Belagerung von Neubreisach eröffnen werde. Indessen sind gestern und heute viele Schweizer Truppen, auch Artilleristen, in ihre Heimath abgezogen, und ein österreichisches Regiment brach nach Mümpelgard, ein österreichisches Landwehrbataillon nach Teutschland auf.

Paris, vom 27. August. Unter den Toasts, welche der Fürst Talleyrand, bey dem großen diplomatischen Gastmahl, welches er am 25. d. gab, ausgebracht hat, bemerken sämmtliche Pariser Blätter auch folgenden: »Den hohen Souverainen, welche, indem sie zugleich die dermalen vorstehenden Gefahren und die Bedürfnisse der Zukunft erwägen, darin zusammen wirken, Europens Bildung zu erhalten, jeden Keim des Revolutionsgeistes zu ersticken und die Eroberungssucht zu zerstören.«

Herr Locré, vormals General-Sekretair des Staatsraths, und als Rechtsgelehrter und juristischer Schriftsteller im In- und Auslande berühmt, ist von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, seiner großen Kenntnisse im Fache der Gesetzgebung wegen, zum Geheimenrathe ernannt worden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Nachrichten aus der Gegend von Straßburg vom 2. d. zufolge hatte bis dahin noch kein Ausmarsch von Linientruppen statt gehabt. Es schienen Unruhen in der Stadt zu herrschen. Am 2. Morgens waren die Thore von Straßburg gesperrt. Auch bemerkte man eine Verstärkung der französischen Vorposten längst dem Rheine.

Nach den neusten königl. Verordnungen über die Organisation des Staatsraths besteht derselbe aus folgenden Mitgliedern in ordentlichem Dienste: Allent, Balainvilliers, Becquey, Begouen, Benoist, Berenger, Labesnardiere, de Blaire, Bourienne, de Colonia, Corvetto, de St. Ericq, Cuvier, Degerando, Delamalle, Duden, Dupont, Durand, Faure, d'Hauterive, Labouillerie, Malcore, Molé, Mounier, Portal, Portalis, Reinhard, Royer, Collard, Simeon. Der Gehalt dieser Staatsräthe ist auf 16,000 Fr. festgesetzt.

Italien.

Ein Dekret des Königs beider Sizilien vom 14. Aug. widerruft alle Schenkungen, Dotationen und Anweisungen, in freyem Eigenthum oder als Majorat, die an Aus- oder Inländer in Grundstücken, Kapitalsposten oder jährlichen Renten, während der Militäroccupation der Generale Joseph Buonaparte und Joachim Murat geschehen sind.

Von Rom brach am 16. Aug. eine Abtheilung von 300 Jägern vom 1. päbstl. Regiment, mit 2 Feldstücken und einem Dragonerpiket nach den Seegegenden und der Campagna gegen die dort herumstreifenden Räuberbanden auf. — Am 20. ertheilte der heil. Vater einer Deputation der Juden aus den Legationen und Marken Audienz.

Der König von Sardinien hat zur Feyer der glücklichen Ankunft seiner Gemahlin in allen vormals genuesischen Provinzen eine allgemeine Amnestie für Angeklagte und Verurtheilte (mit Ausnahme der in der Verordnung aufgeführten schwereu Verbrechen) verkündigen lassen.

Die Verpflegung der Militärspitäler der östreichischen Armeen, sowohl in der Lombardey als in Piemont und Süd-Frankreich, vom 1. Nov. d. J. bis zum 30. April 1816, wird zu Mailand am 18. Sept. im Wege der Versteigerung dem Mindestfordernden zugeschlagen werden.

Großbritannien.

Privatbriefe aus Brüssel vom 16. Aug. in englischen Blättern erzählen, es gebe in dem ehemaligen Belgien zwey Parteyen die der politischen Zeloten und die der religieusen Zeloten. Zwar wichen dieselben in ihren Zwecken von einander ab; aber darin stimmten sie überein, daß sie sich der Vereinigung Belgiens mit Holland aus allen Kräften widersetzten. Sie hätten es auch dahin gebracht, daß die neue Verfassung von den Notablen zu Antwerpen beynahe einmüthig, zu Brüssel aber mit 41 gegen 31 Stimmen verworfen worden sey. Besonders thätig in Aufregung des Widerstandes zeige sich die Geistlichkeit. Inzwischen glaube man doch, der König werde seine Absicht durchsetzen.

Nach dem Morning Chronicle besteht die Königin von England darauf, Ihre Schwiegertochter, die Herzogin von Cumberland, nicht zu sehen. Das neue Ehepaar wird also, sobald die Trauung in Charltonhouse nach den Gebräuchen der anglikanischen Kirche statt gehabt, und der Prinz Regent ihm zu Ehren ein Fest gegeben hat, England wieder verlassen.

Der Herr Graf von Blacas ist von hier über Douvre und Ostende wieder nach Frankreich zurückgekehrt, und man erfährt nun, daß auch der Brief falsch sey, welchen der König von Gent aus an denselben geschrieben haben sollte.

Dänemark.

Der durch einige Umstände, besonders durch einige noch fehlende Punkte in Erfüllung des Kieler Traktats, verzögerte Beytritt Dänemarks zur großen Allianz hat nun zu Paris statt ge-

habt. Zugleich gingen die Ratifikationen des Subsidientraktats mit England ein.

Vermischte Nachrichten.

Von Düsseldorf wird gemeldet: »Das Fürstenthum Siegen, wovon anfänglich ein Theil, enthaltend 12,000 Einwohner an Nassau-Weilburg abgetreten werden sollte, wird gemäß einer Uebereinkunft vom 20. Aug. nun ganz mit Preußen vereinigt werden; dasselbe macht einen Theil der preußischen Provinz Berg und Cleve aus.«

Der französische General Graf Lobau (Mouton) gebraucht gegenwärtig die Bäder zu Aachen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Freytag, den 8. Sept. Der Lorbeer-Kranz.

Versteigerung.

878. Sonnabend den 9. Sept. 1815 wird in dem vor dem Schwabingerthor entlegenen Garten des Bierwirths Neusigl ein lichtbraunes Pferd (Wallach) an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Kaufsliebhaber haben am obbestimmten Tage um 10 Uhr sich hiebey einzufinden.

Den 30. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

Verkaufs-Verruf.

451. Nachdem bisher für die dem Gantirer Michael Karpfen gehörige Rührmühle nächst Etting der zweymonatlichen Ausschreibung ungeachtet kein annehmbares Kaufsanbot erzielt werden konnte, so wird die Rührmühle bestehend aus dem Wohngebäude und unterschlachtigen Mühlwerk mit 2 Gängen, dem genauerten Stadl mit Taschen gedeckt, darin ein Viertl, dann Küh- und Schweinställen, 7 ¼ Einsetzfeld, ¾ Tagwerk einmädige und ¼ Tagw. zweymädige Wiesen, 1 Krautackerl zu ⅛ Tagw., dem sogenannten halben Hummelgütl ohne Gebäude aus 3 ½ Einsez-Feld, ferner in einem Acker beym Haunstädter-Hofweg gattergiltbar zum Beneficium St. Anna in Ingolstadt, weitere 2 Einsez v. Geyerische Lehnäcker, dann 2 ½ Einsez ludeigene Aecker und 2 Tagwerk Gemeindstheil Wiesen nochmals zum öffentlichen Verkauf ausgeboten und alle diejenigen, welche sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen, eingeladen, Mittwoch den 13. Sept. auf der Landgerichtskanzley zu erscheinen, ihre Anbote zu Protokoll zu geben und des Zuschlags salva ratificatione der Kreditoren gegenwärtig zu seyn.

Beschlossen am 22. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Bekanntmachung.

455. Das am 3. Dez. vorigen, und am 13. März heurigen Jahrs zum Verkauf ausgeschriebene Anwesen des verstorbenen Münchner Bothen Georg Kriechbaum in Braunau wird zum drittenmal am Mittwoch den 20. Sept. l. J. öffentlich versteigert werden, wobey

a) Das in der Stadt befindliche Haus mit Stadl, Pferdstall, Wageremiß und Augrund, dann

b) das unweit der Stadt befindliche Oekonomiegut von 18 Tagw. Aeckern, 15 1/4 Tagw. Wiesen, und 12 3/4 Tagwerk Gärten und Krautäcker abgesondert zum Verkauf ausgeboten werden.

Kaufsliebhaber werden daher auf genannten Tag Vormittags 9 Uhr mit gehörigen Legitimationen versehen, hiezu eingeladen.

Am 19. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Braunau im Salzachkreise.

Kuttner, Landrichter.

845. In der Prozeßsache der Rosina Schiller in Lienz gegen Johann Bauer von dort puncto impraegnat. wird zur Rekognition eines von diesem geschriebenen Briefes Tagfahrt auf den 18. Sept. dieses Jahres angesetzt.

Johann Bauer, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit ediktaliter aufgefodert, am erwähnten Tage zur Einsicht der Urkunde persönlich hierorts zu erscheinen, widrigenfalls dieselbe als anerkannt gehalten, und in der Sache, wie Rechtens entschieden werden wird.

Kemnath den 8. July 1815.

Königl. baier. Landgericht Kemnath.

v. u. Kirch, Assessor.

Widemann.

Versteigerung.

881. Auf den 11. Sept. 1815 werden in der königl. Behausung Nr. 158 in der Dienersgasse neben den Brentano Müller über 2 Stiegen verschiedene Gattungen weisses Ausschuß Porcellain, sowohl Tafelzeug als Kaffeegeschirr, einzeln und parthieweise gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Die Versteigerung nimmt an dem benannten Tag des Morgens um 9 Uhr ihren Anfang und dauert bis 12 Uhr, des Nachmittags aber von 2 bis 5 Uhr, und so wird die folgenden Tage ununterbrochen damit fortgefahren werden, wozu die Steigerungs-Liebhaber höflich eingeladen sind.

877. Michael Keller, bürgerl. Zeugschmiedmeister in München, verfertiget Bohrer und probmäßige Waffenwerkzeuge, wie auch alle andere Werkzeuge; wohnt am Prommenadeplatz im Hofwagnerhause Nro. 1458.

843. (3. b) Den 8. Sept. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

880. In der Ignatz Heigl'schen Buchhandlung zu Straubing ist so eben erschienen: Die Siegesfeyer zu Landau sammt der dabey gehaltenen Rede, von Fr. X. Nerb des ehemaligen Kollegiatstiftes zu Altenötting Kanonikus, fürstbischöfl. passauischen geistlichen Rathe, Dekan und Stadtpfarrer zu Landau.

100. Das allgemein beliebte und mit vielen interessanten Kupfern ausgeschmückte

Taschenbuch für das Jahr 1816. Der Liebe und Freundschaft gewidmet, ordin. Einband 3 fl.; in Maroquin 5 fl.

So wie der

Almanach pertischer Spiele auf das Jahr 1816, herausgegeben von Fr. Haug. Mit 7 Kupfern 3 fl.

welcher sich dieses Jahr durch Mannigfaltigkeit und Vortrefflichkeit seines Inhaltes besonders auszeichnet, sind so eben eingegangen und zu haben in der Lindauerschen Buchhandlung in München.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 212 — 8. Sept. 1815.

Baiern.

München: den 6. Sept. Gestern reiste Hr. Karl Maria von Weber wieder von hier ab, um sich nach Prag, wo er als Direktor der Opern an dem Ständischen Theater angestellt ist, zurückzubegeben. Als einen Beweis der ehrenvollen Aufnahme, die dieser große Künstler hier gefunden, müssen wir vorzüglich die Auszeichnung anführen, welche demselben Se. k. Hoh. der Prinz Eugen mit dem Geschenk eines kostbaren Brillant-Ringes, der Höchstdessen Namenschiffer enthält, zu erweisen geruhten. Hr. Karl Maria v. Weber hat während seines Hierseyns eine Cantate auf die Schlacht von Schönbund, von Hrn. Wohlbrück gedichtet, in Musik gesetzt: ein Werk, welches, wie nicht zu zweifeln ist, in der musikalischen Welt große Epoche machen wird. Indem wir dem Scheidenden Lebewohl sagen, fühlen wir erst recht, welche hohe Kunstgenüsse uns sein Aufenthalt in unserer Mitte verschaffte, und wir können deßwegen nicht umhin, Prag um das Glück zu beneiden, diesen äußerst thätigen, genialen Künstler ganz zu besitzen.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus **Berlin**, vom 29. Aug. Se. Maj. der König wird gegen die Mitte Septembers zurückerwartet, bis wohin die Landstände der Monarchie sich in der Residenz werden versammelt haben. Se. Maj. der Kaiser Alexander wird die Rückreise in Seine Staaten ebenfalls über Berlin machen und einige Tage nach Seinem hohen Verbündeten hier eintreffen. — Ein preußisches Piket von einem Offizier und zwanzig Mann soll in einem kleinen Flecken unweit der Loire von den Einwohnern ermordet, die Thäter hierauf nach kurzem Kriegsgericht erschossen und dem Flecken eine ansehnliche Kontribution auferlegt worden seyn.

Briefe aus Paris vom 20. d. sprechen schon wieder von einer neuen Verschwörung in Frankreich, deren Häuptern man jedoch auf der Spur, und als deren Anzeichen die neuerdings aus mehreren französischen Festungen herausgesteckte rothe Fahne zu betrachten sey. Eben diese Briefe wollen wissen, daß die preußische Garde am 1. Sept. von Paris aufbrechen werde. — Als ein merkwürdiger Umstand in Magdeburgs Chronik verdient bemerkt zu werden, daß, als das dasige Zeughaus im Jahr 1812 größtentheils abbrannte, unter allen Büsten und Statuen, welche das oberste Stockwerk des Gebäudes umgaben, durch einen besondern Zufall Friedrichs II. Büste allein und unversehrt stehen blieb. Mehrere französische, im Dienste des damaligen Königs von Westphalen befindlichen Staabsoffiziere legten bereits diesen Zufall nicht günstig für ihren Herrscher aus.

Frankfurt.

Frankfurt, den 2. Sept. Gestern sind Se. Durchl. der Fürst von Gagarin, Oberhofmarschall ihrer kaiserl. Hoh. der Frau Großherzogin von Oldenburg, aus Petersburg, und Se. Herrlichkeit der Lord Hamilton aus London hier eingetroffen.

Vom 3. Sept. Nach Briefen aus der Gegend von Straßburg, vom 31. August, hat sich die Festung Schlettstadt an die Alliirten ergeben.

Niederlande.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus **Aachen**, vom 29. August. Das Gericht hat begonnen über jene 18 Hauptschuldige, welche durch das Dekret Ludwig des XVIII. vom 24. v. M. der Blutrache geweiht und gleichsam als Blitzableiter der Gerechtigkeit über die Million schuldiger Häupter in der Armee und der Nation aufgestellt worden sind. Labedoyere hat zuerst geblutet. Durch ein würdiges Benehmen in den letzten Augenblicken hat dieser junge Mann die mitleidsvolle Theilnahme selbst derjenigen verdient, welche übrigens es höchlich loben, daß über ihn nur die Gerechtigkeit gewaltet und nicht die Gnade, und daß die zu den Füßen des Königs vergossenen Thränen seiner jungen Gattin und seiner alten Mutter sein Schicksal nicht zu ändern vermocht. Den Namen eines Tapfern hat er sich bewährt, und, wenn es darüber nicht vergessen werden kann, daß er früher die Pflicht des guten Bürgers einem mit jugendlicher Verirrung ergriffenen argem Phantome geopfert, so wird man dagegen auch nicht ganz vergessen, daß er fast geboren und ganz erzogen im Treiben der Revolution, jugendlich geblendet durch den Glanz der Waffen, unter denen er aufgewachsen, und mißleitet durch Ansichten des Nationalruhms, in denen er groß gesäugt, wenn nicht vor dem Richter, doch vor Menschenherzen mehr Entschuldigung verdient, als mancher andere. Man wird es ihm auch nicht vergessen, daß in jener berüchtigten Sitzung der Repräsentantenkammer vom 22. Juny, als der ganze feige verächtliche Haufe mit Buonaparte's Sturz von Buonaparte plötzlich abgefallen, er allein gegen die feige Schlechtigkeit von der Rednerbühne gedonnert und sich ausgesetzt hat, als ein Rasender beachselzuckt zu werden, weil er es nicht schmachvoll fand, eine so heiß ergriffene Sache bis zum Untergange mannhaft auszufechten. Bemitleiden wird die Nachwelt dieses kräftige und begeisterungsfähige Gemüth, daß es nicht in einer glücklicheren Zeit des Vaterlandes gelebt und nicht einer bessern Sache sich hingegeben; aber nicht vermischen wird sie seinen Namen mit denen der halb ergrauten Böswichter, welche von keiner Idee getrieben, nur rechnend und wiederrechnend den Verrath aus dem Verrath kaltblütig gesponnen haben. Wir behaupten, nachdem Labedoyere geblutet und dem Gesetz genug gethan, darf nun auch nicht eines der Häupter verschont bleiben, welche mit ihm zugleich dem Tode geweiht wurden. Jetzt ist Ney an der Reihe; Drouot und la

Valette erwarten die ihrige. Ueber Savary's und Lallemand's Auslieferung scheint noch mit den Engländern unterhandelt zu werden. Bertrand schwimmt auf dem Ocean mit seinem Herrn und Meister, und die übrigen zwölf treiben noch in verschiedenen Schlupfwinkeln sich umher. Mit Ekel und Abscheu wendet sich das Herz im Busen, wenn man bedenkt, daß in demselben Augenblicke, wo Labedoyere blutet, eben dieser Buonaparte vielleicht scherzend und lachend auf dem Northumberland Whist oder Trick-Track gespielt, und des Lebens sich gefreut, welches dem Elenden keine Last däucht ꝛc.

Frankreich.

Der Herzog von Berry kam den 27. August von Lille nach Paris zurück. Nach der Messe zeigte sich der König mit ihm und Monsieur auf dem Balkon.

General Ramel ist am 17. zu Toulouse an seinen Wunden gestorben. Am folgenden Tage kam daselbst Gen. Ricard an, und übernahm das Kommando der Militärdivision. Er schärfte den Truppen durch einen Tagsbefehl das Tragen der weißen Kokarde ein.

Gen. Debelle, der sich zu Grenoble freywillig ins Gefängniß gestellt hat, wird durch einen Offizier von der Gensdarmerie nach Paris gebracht.

Nach der Gazette de France verbreitete sich am 27. August Abends das Gerücht, daß Lord Stuart mit dem Ultimatum des Friedenstraktats zwischen Frankreich und den Alliirten nach London abgegangen sey. Am folgenden Tage sagt dieselbe Zeitung, Lord Stuarts Abreise scheine sich zu bestätigen.

Alle Pariser Zeitungen stellen in gleichlautenden Ausdrücken die Wegnahme der Basreliefs vom Triumphbogen am Carrousselplatz so vor, als geschehe es wegen der Unschicklichkeit, daß der König aus seinen Zimmern, die oft wiederholte Abbildung des Mannes vor Augen haben sollte, dessen Hochmuth Frankreich so viel Thränen gekostet hat. Aehnliche Abänderungen werde man im Pallaste der Deputirtenkammer vornehmen.

In Privatnachrichten aus Paris vom 22. Aug. heißt es: »Auf den Bibliotheken und Museen wird fleißig eingepackt. Gemälde, Kupferstiche, Bücher, Modelle, Alles wird als gute Prise betrachtet, wenn es nur einigermaaßen auf Teutschland Bezug hat. Auf der Arsenalbibliothek wollte der Bibliothekar sich dem Einpacken widersetzen, weil die preußischen Offiziere keinen schriftlichen Befehl vorzeigten, allein er wurde hinausgewiesen und bekam Exekution ins Haus. Hr. Denon hatte eine Kupferstich-Sammlung aus Wien für sich behalten; allein sobald er mit einer Hausvisitation bedroht ward, schickte er die Sammlung in die königliche Bibliothek, wo sich im vorigen Jahre der Kaiser von Oesterreich vergebens nach ihr erkundigt hatte. Ob Frankreich alles Eroberte zurückgeben muß, ist noch nicht ausgemacht, doch wahrscheinlich. Dabey wird aber mancher Unterschleif vorgehen. Viele Sachen finden sich nicht mehr vor. Buonaparte's Regierung machte damit nach Gutdünken Geschenke. Selbst die Verzeichnisse der entführten Kunstwerke finden sich nicht mehr alle vor; daß manche absichtlich versteckt werden, ist leicht zu vermuthen. Freylich wird auch Manches genommen werden, was immer in Frankreich war; so hat man auf der Sternwarte Alles untersucht, obschon dort nichts Erobertes vorhanden ist. Privatsammlungen wurden bisher nicht angetastet, obgleich dort auch manch ungerechtes Gut zu holen wäre. So hat der Marschall Soult eine der schönsten Sammlungen spanischer Gemälde, die ihm wohl nicht viel gekostet haben mag. Joseph Buonaparte hatte aus der Sammlung des Eskurials vier treffliche Raphaels, welches jetzt dem König Ferdinand zurückgegeben werden.«

Paris, vom 28. August. In Draguignan hat man einen Club von Buonapartisten entdeckt, welcher sich in dieser Stadt heimlich gebildet hatte. Er wurde aufgelöst, und sein Lokale geschlossen. Unter andern schönen Sachen fand man auch eine Fahne mit der Inschrift: Der Kaiser oder der Tod. Die Hauptglieder dieser edeln Gesellschaft sind verhaftet und vor Gericht gestellt worden. (Draguignan liegt in der Provence am Flusse Pis.) — Die Quotidienne macht die Bemerkung: man solle ja nicht glauben, daß diejenigen französischen Städte, welche mit ihrer Uebergebung gezögert, dieses aus Widerspenstigkeit gegen den König gethan hätten. Die meisten derselben hätten nur Sr. Maj. Befehle erwartet, und die weiße Fahne sogleich aufgesteckt, als sie des Königs Rückkehr erfahren. (Dieß ist wohl eine excusatio non petita?) — Die Anzahl der französischen Offiziere aller Grade, welche durch die königliche Verordnung vom 1. d. M. in den Pensionsstand versetzt worden sind, beläuft sich auf 16,000. — Man schreibt aus Dijon vom 24. d.: Gestern früh sind der Kronprinz von Oesterreich, der Erzherzog Ludwig und die Prinzen von Sachsen von hier abgereist, um sich nach Basel zu begeben. Es heißt, sie würden sich sodann sämmtlich nach Paris verfügen, und von dort aus mit den hohen Monarchen und deren Prinzen hieher zurückkehren. Es wird in hiesiger Gegend ein Lager für 100,000 Mann österreichischer Truppen abgesteckt, welche in Gegenwart der hohen Souvereine und deren Prinzen mehrere große Manövers ausführen werden. Dieses Lager kommt in den Landstrich von Goulis bis nach Mirabeau zu stehen.

Paris, vom 29. August. Der Herzog von Bourbon begibt sich heute auf eine kleine Reise, von welcher er bald wieder hieher zurückerwartet wird. — Der König hat den Marquis von Montholon zum franz. Kommissär auf der Insel St. Helena ernannt. — Heute wurde in der Ebene von Grenelle über 12 preußische Infanterie- und 10 Kavallerie-Regimenter Heerschau gehalten. Diese Truppen machten große Parade, und führten verschiedene Manövers aus. — Diesen Morgen sah man eine große Anzahl fremder Truppen über die nördlich gelegenen Boulevards marschiren. Sie ziehen sämmtlich nach der Ebene von Vertus in dem Departement der Marne, wo selbst die verbündeten Monarchen im nächsten Monate große Heerschau halten werden. — Gestern um 10 Uhr des Abends wäre das Vaudeville-Theater durch die Unvorsichtigkeit einer Obsthändlerin beynahe in Brand gerathen. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist diesen Morgen nach dem Park von Gros-Bois auf die Jagd gegangen. — Se. k. Hoheit der Kronprinz von Oesterreich hat am 22. d. zu Dijon 50 Grenadiere der österr. Reservearmee, welche der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich kommandirt, mit einem reichen Gastmahle bewirthet. Man hat hiezu die ältesten der Braven aus den verschiedenen Bataillonen gewählt. Die besten Burgunderweine erhöheten den fröhlichen Genuß, und die Anwesenheit der k. k. österr. und k. sächsischen Prinzen verherrlichte dieses schöne militairische Fest. — Der Fürst Blücher ist am 25. d. zu Mans angekommen. An dem Stadtthore wurde er von dem Maire und einer Deputation des Munizipalraths ehrerbietigst empfangen. Se. Durchl. beantwortete die gehaltene Anrede mit den Worten: »Ich habe viel Gutes von euch sagen hören, ich bin daher den Einwohnern dieser Stadt und dieses Departements wohl gewogen, und werde zu deren Erleichterung Alles thun, was mit den Bedürfnissen meiner Armee vereinbarlich ist.« — Der berühmte Künstler Canova hat von dem

russischen Senat den Auftrag erhalten, eine Bildsäule des Kaisers Alexander zu verfertigen. — Im südlichen Frankreich ist die Erndte über alle Erwartung gut ausgefallen. — Die berühmte Messe von Beaucaire war für die Fabrikarbeiten von Rouen, und überhaupt für alle Manufakturprodukte sehr einträglich; dagegen waren die Baumwolle und Kolonialwaaren im Preise sehr gesunken. Geld sah man genug, und die Zahlungen gingen gut von statten. — Noch hat die Stadt Arras den Truppen der Alliirten ihre Thore nicht geöffnet. Nur einzelne Fußgänger werden durch ein kleines Thürchen in die Stadt gelassen. — Die Zeitung, Diario Romano, macht von Roms dermaligem Zustande folgende Schilderung: Das Volk leidet, die Großen und Vornehmen sind außer Stand, Aufwand zu machen, die Klostergeistlichen haben kaum zu leben, die Künstler haben keinen Absatz, weil die Fremden nichts kaufen. Die geheime Kongregation hat über den Zustand der Gefangenen seit dem 1. Januar einen Bericht abgestattet. Eine große Anzahl derselben ist entlassen worden.

Die Karlsruher Zeitung meldet: Straßburg war gestern, am 3. d., noch gesperrt. Die darin liegenden Linientruppen waren in vollem Aufstande gegen ihre Chefs. Gen. Rapp wurde von ihnen als Gefangener behandelt. Grund oder Vorwand dieser tumultuarischen Auftritte, bey welchen übrigens persönliche Sicherheit und Eigenthum der Einwohner nicht gefährdet worden zu seyn scheinen, war die noch nicht erfolgte Bezahlung des rückständigen Soldes.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Freytag, den 8. Sept. Der Lorbeer-Kranz.
Samstag, den 9. Sept. Die Kreuzer-Komödie.

Ausschreibung.

885. Am 1. dieses Monats Nachmittags wurde eine beyläufig 70jährige ärmlich gekleidete Weibsperson von mittlerer Statur, grauen Haaren, blauen Augen, proportionirter Nase und Mund, bekleidet mit einer Pelzhaube, einen Flor mit silberner Schnalle um den Hals, einem Mieder von braunem Zeug und einem gedruckten Fürtuch, auf dem sogenannten Färbergraben durch das Herabstürzen mehrerer Bretter von einem Wagen dergestalt verletzt, daß sie kurze Zeit darauf den Geist aufgab.

Da bisher alle Bemühungen fruchtlos waren, die persönlichen Verhältnisse dieser Weibsperson zu erfahren, so wird Jedermann, der hievon Kenntniß hat, aufgefodert, seine Wissenschaft unverzüglich der unterfertigten Behörde anzuzeigen.

Den 5. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Versteigerung.

800. (3. c) In dem Geschäftsloeale der unterfertigten Gerichtsstelle ist von Gantrichteramtswegen auf den 15. Sept. zur Versteigerung des Gesammtanwesens der hiesigen bürgerl. Fuchsbräuer Andre Wagnerischen Eheleute eine Com. angesetzt, welche früh 9 Uhr beginnt und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Das Anwesen besteht

a) In der Behausung sammt Brauerstadt an der Schwabingergasse GfV Nro. 80.
b) dem Sommerbierkeller vor dem Isarthore am Gasteigberge GfV. Nr. 282.
c) dem zur hiesig k. Communal-Administration bodenzinsigen Stadl sammt Immans Wohnung und Garten in der Ludwigsvorstadt an der Baierstraße Nr. 115.
d) Einem Anger ad 2 Tagwerk im äußern Kreuzviertel.
e) Einem Anger ad 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochings-Wege.
f) Einem Acker bd 11 Tagwerk in dem Konradshof am sogenannten Neuweg.
g) Einem Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhütte.
h) Einem Acker ad 11 Tagwerk bey dem Kuglfang.

Kaufslustige mögen daher an obbestimmten Tage ihre Anbothe zu Protokoll geben und die Ratifikation der Gläubiger gewärtigen, inzwischen aber sich der allenfallsigen Besichtigung dieser Realität halber an den Wagnerischen Massekurator den kön. Advokat von Hungerkhausen wenden; die den Akten anliegenden Schätzungen hingegen in diesseitiger Registratur einsehen.

Den 8. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Göttner.

Ediktal-Citation.

833. (3. c) Nachdem auf die in öffentl. Blättern bekannt gemachte Ediktal-Vorladung vom 17. April d. J. sich innerhalb der gesetzlichen Frist kein Intestat Erbe der dahier ohne Hinterlassung eines letzten Willens verstorbenen Mar. Anna Kirchmaier ledigen Ziegelmeisters Tochter von hier, gemeldet hat, so ist deren Nachlaß nunmehr von Seiten des königl. Fiskus, auf den Grund des ihm zustehenden subsidiaren Erbrechtes in Anspruch genommen werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche auf den erwähnten Nachlaß ein näheres Erbrecht geltend machen zu können glauben, andurch aufgefodert, ihre Ansprüche binnen einer zerstörlichen Frist von 60 Tagen um so gewisser bey den unterfertigten Stadtgericht anzubringen, als nach Ablauf jener Frist der Rechtsnachtheil der Präklusion über sie wurde verhängt und der fragliche Nachlaß ohne fernern Aufschub an den königl. Fiskus ausgeantwortet werden. Den 19. August 1815.

Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Däßl.

Vorladung.

765. (3. c) Der im vorigen Jahre verstorbene hiesig bürgerl. Bäck Johann Wildgruber haftete vermög gerichtlicher Schuld-Verschreibung de dato 11. Sept. 1781 dem Sebastian Rottmiller, gewesenen Mühlers zu Grues, ein Kapital von 400 fl. welches in jährlichen 75 fl. Fristen zahlbar und auf dem Wildgruberischen Hause im Thale Petri verhypothezirt war.

Da nun dieses Capital nach Angabe der Wittwe Wildgruber schon vorlängst bezahlt worden, hingegen die obige Schuld-Verschreibung hierum nicht vorfindig ist, so wird deren allenfallsige Besitzer hiemit öffentlich aufgefodert, er hätte dieselbe innerhalb einen peremtorischen Termin von 3 Monaten, et sub poena amortisat hierorts auszuliefern, oder sub eodem terminus, et praejudices sein Recht hierauf zu erweisen.

Den 25. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiler.

Digitized by Google

Versteigerung.

814. (3. c) Auf Andringen der Erben der Maria Anna Rychenkolber bürgerl. Bierbräuers-Gattin dahier, hat man die wiederholte Versteigerung der 15 Tagwerke Feldgründe im Schwabingerfeld, welche auch einzeln zum Arrondissement angelassen werden, beschlossen.

Man hat daher eine Tagsfahrt auf Montag den 25. Sept. Vormittags 9 — 12 Uhr festgesetzt.

Kaufsliebhaber haben sich demnach bey dieser, jedoch salva ratificatione der Interessenten vorzunehmenden Versteigerung dießorts einzufinden.

Den 8. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

von Schmädel.

Bekanntmachung.

816. (3. b) Im Wege der Vollstreckung wird man am Dienstag den 19. Sept. von 9 bis 12 in der Amtswohnung am Lilienberg das Anwesen des abwesenden Nagelschmids zu Schwabing, Friedrich Hinner wiederhollt öffentlich versteigern.

Das Haus liegt im Dorfe Schwabing nahe an der Hauptstadt München, ist gemauert und geräumig, ist ludeigen und reicht zum Steuersimplum 3 Pfennige.

Kaufsliebhaber mögen sich einfinden und nach gemachtem Ausweise über Vermögen und Leumund ihr Angebot zu Protokoll geben. Actum den 7. August 1815.

Kön. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

---

772. (3. c) In Folge gnädigster Anbefehlung eines königl. General-Kommissariats des Salzachkreises als Kreisadministration der Stiftungen und Kommunen sollen die Realitäten des ehemaligen Pfarrhofes Kleinried (nächst dem Markte Ried) so ganz nach den für den Verkauf von Stiftungsgebäuden vorgeschriebenen Modalitäten (Regierungsblatt 1808 — 8. Stück) auf freyes, jedoch boden- und grundzinsiges Eigenthum versteigerungsweise verkauft werden.

Diese Realitäten bestehen:

a) In einem gemauerten ehemaligen, jedoch durch die Verwendung zu Militär-Zwecken etwas ruinirten Wohn-Gebäude;

b) in einem 1 1/2 Tagw. 4610 □Schuh haltenden, mit Obst-Bäumen besetzten Grasboden;
in einem weitern 1 3/8 Tagw. 160 □Schuh großen theils Gras- theils Gemüß-Garten nebst einer Einsez und einem Keller.

Diese Realitäten können entweder im Complexe, oder auch nach 4 Theilen abgetheilt, theilweise verkauft werden.

Man hat zur Versteigerung den 13. September bestimmt, bis wohin die Kaufsliebhaber die Realitäten besichtigen und die nähern Bedingnisse im dießseitigen Amtsbureau, so wie auch vor der Versteigerung selbst erfahren können.

Zu bemerken kömmt noch, daß Fremde dießorts unbekannte Kaufsliebhaber vor der Versteigerung noch ihre Aufführung und Zahlungsvermögenheit durch obrigkeitliche Zeugniße auszuweisen haben, und daß die Versteigerung selbst am 13. Sept. früh 9 Uhr in der Meßnerswohnung zu Kleinried beginnen, und Abends 5 Uhr geschlossen werden wird.

Ried, am 1. August 1815.

Königl. baier. allgemeine Distrikts-Stiftungs-Administration Ried im Salzachkreise.

K. Kopf.

Versteigerung.

881. Auf den 11. Sept. 1815 werden in der königl. Behausung Nr. 138 in der Dienersgasse neben den Brentano Müller über 2 Stiegen verschiedene Gattungen weisses Ausschuß Porcellain, sowohl Tafelzeug als Kaffeegeschirr, einzeln und parthieweise gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Die Versteigerung nimmt an dem benannten Tag des Morgens um 9 Uhr ihren Anfang und dauert bis 12 Uhr, des Nachmittags aber von 2 bis 5 Uhr, und so wird die folgenden Tage ununterbrochen damit fortgefahren werden, wozu die Steigerungs-Liebhaber höflich eingeladen sind. Sulzberger.

---

873. Ein mit guten Zeugnissen versehener Schulkandidat biethet sich an, mehrere Privatstunden bey Kindern im Jugend-Unterricht anzunehmen. Wer ihn zu sprechen wünscht, dem gibt das Zeitungs-Komptoir Auskunft.

---

843. (3. c) Den 8. Sept. kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Hellbron, Kanstädt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

882. (2. a) In einer angenehmen Gasse über 1 Stiege, ist eine Wohnung mit 7 heitzbaren Zimmern, wie auch eine der schönsten Stallungen zu 7 Pferd, sammt übriger Bequemlichkeit, zusammen oder einzeln täglich um billigen Preis zu verstiften und zu beziehen. D. ü.

---

883. In dem Hause Nro. 643 — 550 am Rindermarkt ist ein Logis im 1sten Stock von 8 Zimmern, Küche, Speiß, Keller, Kasten und andern Bequemlichkeiten, welches auch in zwey Quartiere vertheilt werden kann, und resp. schon abgetheilt ist; so auch weiters ein kleines Logis mit Küche, Kasten und andern Bequemlichkeiten bis künftiges Ziel Michaeli zu verstiften, und das Nähere bey dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Kaufmann Hofer.

---

37. (2. b) In der Buchhandlung E. A. Fleischmann, sind zu haben:

Gelegenheitsgedichte. 1. Sammlung 18 kr.

Persönliches und örtliches Interresse geben ihnen den meisten Werth. Geburts- und Namensfeste werden besungen; Begräbnißstunden gefeyert. Kinder bringen den Aeltern, Freunde den Freunden, Wünsche und Lieder ꝛc.

---

40. In der Fleischmannischen Buchhandlung wird ein Verzeichniß der neuesten Bücher, nach den Wissenschaften geordnet, unentgeldlich ausgegeben.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 213 — 9. Sept. 1815.

Niederlande.

Folgendes ist die merkwürdige königliche Bekanntmachung, wie solche im Orakel de Brurel enthalten: »Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg ꝛc. An alle, welche dieses sehen werden, Unsern Gruß. Von dem Augenblick an, als Wir die königliche Würde annahmen, war Unser vorzüglichster Wunsch, alle Einwohner des neuen Reichs unter gleiche Staatseinrichtungen vereinigt, und solchergestalt alle Veranlassung zu Hader und Zwietracht aus dem Wege geräumt zu sehen. Zu dem Ende mußte die bereits für einen Theil Unserer Unterthanen verbindliche Verfassung zum Besten aller, und nach den Absichten der Mächte, deren Politik der neue Zustand der Dinge unter der Leitung der göttlichen Vorsehung zu verdanken ist, modifizirt werden. Die Kommission, welcher Wir das wichtige Werk aufgetragen hatten, hat aus Männern bestanden, die sich durch ihre Kenntnisse und Vaterlandsliebe die Achtung ihrer Mitbürger erworben hatten. Allein, so völlig auch das Vertrauen war, welches sie uns eingeflößt hatten, so mußten Wir doch in einer für das Wohl des Vaterlandes so wichtigen Angelegenheit das allgemeine Urtheil über den Entwurf, welcher die Frucht ihres Nachdenkens war, zu erfahren trachten. In den nördlichen Provinzen hatte die Verfassung selbst dazu den Weg vorgezeigt und die General-Staaten wurden in doppelter Anzahl zusammenberufen. Für die südlichen Provinzen schien aus Mangel einer Versammlung, die als gesetzlich repräsentativ angesehen werden konnte, die Maaßregel in Anwendung kommen zu müssen, welche vor ungefähr einem Jahre bey der Einführung der ersten Verfassung in den vereinigten Niederlanden ohne den mindesten Widerspruch in Ausführung gebracht wurde. Allein ungeachtet dieses Beyspiels wurde beschlossen, in jedem Arrondissement nach Maaßgabe seiner Bevölkerung Notablen zu versammeln. Mit Leidwesen haben Wir vernommen, das Unsere Absichten in dieser Hinsicht entweder verkannt oder unrichtig ausgelegt sind, und daß aus Ursachen, die jeden guten Niederländer betrüben müssen, die anbefohlene Maaßregel den Erfolg nicht gehabt hat, welchen Wir davon erwarteten. Beynahe ein Sechstheil der aufgerufenen Personen ist nicht in der Versammlung erschienen, und obgleich ihre Abwesenheit als ein Beweis kann angesehen werden, daß sie mit dem vorgelegten Entwurfe zufrieden sind, so wäre es uns doch angenehmer gewesen, wenn niemand die ihm dargebotene Gelegenheit verabsäumt hätte, über die höchsten Angelegenheiten des Staats seine Gesinnungen freymüthig zu erkennen zu geben. Von den 766 Notablen, von welchen (unter 1323) der Entwurf verworfen worden, haben 126 ausdrücklich erklärt, daß dieses wegen einiger Artikel über den Gottesdienst geschehen sey; Artikel, die übereinstimmend mit der sehr lange bestehenden Gesetzgebung, gegründet auf die Traktaten, und eingerichtet nach den Grundsätzen, welche die Souveralus in das europäische System eingeführt haben, aus den niederländischen Grundgesetzen nicht weggelassen werden könnten, ohne das Daseyn der Monarchie in die Waagschale zu legen, und ohne die Garantie derjenigen zu vermindern, denen besagte Bestimmungen bedenklich vorgekommen sind. Wäre diese Wahrheit nicht durch einige Menschen verdüstert worden, von welchen die Gesellschaft eher das Vorbild evangelischer Liebe und Eintracht erwartet hätte, so würden sich wenigstens gedachte Stimmen zu denjenigen der 527 Notablen gefügt haben, von denen der Entwurf genommen worden. Die Generalstaaten haben uns zu gleicher Zeit ihre Beystimmung zu erkennen gegeben, die um so merkwürdiger ist, da sie in einer zahlreichen Versammlung einmüthig gefaßt worden, und für die deutlich ausgedruckte Meynung aller Bewohner der nördlichen Provinzen gehalten werden muß. Da nun also nach dieser Aufstellung und Vergleichung der respektiven ausgebrachten Stimmen kein Zweifel über die Gesinnungen und Wünsche der großen Mehrheit Unserer gesammten Unterthanen übrig bleiben kann, und die Zustimmung dieser Mehrheit sich völlig offenbart hat, so tragen Wir kein Bedenken, sondern halten es vielmehr für Unsere Pflicht, den Entwurf der von Unserentwegen an die Generalstaaten und an die Notablen mitgetheilt worden, feyerlich zu bekräftigen und zu erklären, so wie hiemit geschieht, daß die darin enthaltenen Bestimmungen von diesem Augenblick an das Grundgesetz des Königreichs der Niederlande ausmachen. Wir werden unverzüglich Maaßregeln ergreifen, die erfordert werden, um das Grundgesetz in Wirksamkeit zu bringen, und durch Zusammenberufung der beyden Kammern die Generalstaaten in Stand setzen, um vereint mit Uns die gesetzgebende Macht auszuüben. Der Eid, den Wir daselbst ablegen werden, ist Unserm Herzen lange eingeprägt. Nie haben Wir einen andern Zweck gehabt, und können nie einen andern haben, als das Befördern der allgemeinen Wohlfahrt und die Beschützung der allgemeinen und besondern Freyheit und der Rechte aller Unserer Unterthanen. Da Wir selbst die gesellschaftlichen Einrichtungen respektiren, die jene trefflichen Pfänder garantiren, so erwarten und fordern Wir eben denselben Respekt von allen Einwohnern dieser Lande, und diejenigen, die sich hinführo erlauben möchten, durch Thaten oder Schriften gegen den Gehorsam, Ergebenheit und Treue, die jeder Bürger den Grundgesetzen schuldig ist, zu handeln, oder diese Gesinnung zum Wanken zu bringen, haben sich selbst die nachtheiligen Folgen zuzuschreiben, die aus der strengen Anwendung der Gesetze gegen solche Uebertretungen für sie erfolgen werden. Doch fern sey von Uns der Gedanke, daß die Anwendung dieser

Gesetze je nöthig seyn sollte! Dieser Tag, der alle Unsicherheit beendigt, muß auch allen Besorgnissen und allen Zwistigkeiten ein Ende machen. Die Niederländer müssen die Wohlthaten nicht verkennen, welche die gütige Vorsehung ihnen darbietet ꝛc. Gegeben im Haag, am 24. Aug. des Jahrs 1815 und Unserer Regierung im zweyten. Wilhelm.«

Frankreich.

Im Hamb. deutschen Beobachter liest man folgendes Schreiben aus Paris vom 20. August: »Die Kriegssteuer, welche Frankreich im Laufe von 2 Jahren zu zahlen hat, beträgt nach Einigen 800, nach Andern 1200 Millionen. Bis zum Abtrag bleiben die Verbündeten im Besitz der festen Plätze. Von Elsaß und Lothringen ist keine Rede. Im Vertrauen glauben die Diplomaten an die Entäusserung beider Provinzen. Auch sind sie überzeugt, daß Frankreich den Verlust überleben könne. Viele von ihnen würden sie gerne fahren lassen, um nur recht bald des lästigen Besuchs der Fremden los zu seyn. Zu förmlicher Abtretung hat zuverläßig nicht einer den Muth, seinen Namen zu leihen. Die Abtretung wird also vorerst als bloße Thatsache haften. Buonaparte's Klapperschlangenschweif fährt fort, ungebener laut zu seyn, und frey sich zu gebährden. Er hofft und strebt, die Nation aufsäßig zu machen. Die Partey der Bourbons ist sicher die schwächste, und alle ihre Anhänger ziehen sich nach und nach zurück, weil nach Fouché's und Talleyrand's Plane nichts für sie geschehen kann, indem der König sein Heil nirgends sonst suchen darf, als bey dem gesunden Kerne der Revolution. Leider haben die Royalisten im mittägigen Frankreich greuliche Frevelthaten an ihren Gegnern verübt, besonders an den Protestanten, und aufs Entsetzlichste dargethan, daß hier zu Lande keine Partey, wenn ihr Uebergewicht zufällt, Menschlichkeit und Schonung damit zu vereinen weiß. In welcher äusserst schwierigen Stellung sich der König befindet, ist leicht abzusehen. Die Haltung durch Fouché und Talleyrand gewährt keine Selbstständigkeit. Sie hängt ab von der Vertraulichkeit dieser beyden Minister. Eine Weile hin können ihn die Heere der Verbündeten stützen, doch nicht auf immer. Es gibt eine Partey, die hält es weder mit Buonaparte noch mit den Bourbons, und ist zu vernünftig, um für dieses Land hier an Republik zu denken. Aus mehr als einem Munde habe ich den Wunsch vernommen, einen teutschen Fürsten zum König zu bekommen. So viel scheint mir ausgemacht, daß die Verbündeten auch dießmal nicht zur reinen Auflösung des Problems gelangen, der Erringung des allgemeinen Friedens, nach dem sich die ganze Welt sehnt. Fouché laugnet, daß es eine Verschwörung gegeben habe, zu Gunsten Buonaparte's.«

In einem Schreiben aus Paris in der Berlin. Zeit. vom 20. August heißt es: »Die verschiedenen Mächte Europa's, welche für den Augenblick zu gemeinschaftlichen Zwecken vereinigt stehen, können der Natur der Dinge nach, nicht überall das gleiche Interesse haben; die Lage der Länder, die Gesinnung der Völker und die örtlichen Verhältnisse überhaupt, müssen die Strebungen der Politik unwiderstehlich in abweichende Bahnen leiten, sobald nicht eine höhere Macht sie gewaltsam vereinigt. Daß eine solche höhere Macht eine andere, als die einer freyen Geistes-Einheit seyn möchte, wird niemand wünschen, der die traurigen Beyspiele vor Augen hat, welche ein solches Aufdringen des Interesse eines einzelnen Volks für die übrigen zur Folge hatte. Seit Napoleons Fall ist niemand mehr in Europa vorhanden, geschweige denn berufen, der den andern Gesetze vorschreiben dürfte; daß dieser Zustand nicht zurückkehre, gerade deshalb sind alle Völker einmüthig unter Waffen getreten; ja sie mußten dieselben augenblicklich dahin wenden, wo ein solch gefährliches Uebergewicht zu entstehen drohte. Bey dieser Lage der Dinge muß die Kraft nachdrücklicher Unterhandlungen zu vernünftigen und dauerhaften Ausgleichungen führen, zwar mit jener Mäßigung, die, weil sie Opfer empfängt, nicht durchaus verweigert, deren auch wieder zu bringen, wo es höhere Rücksicht befiehlt, die aber der übermüthigen Anmaßung eben deshalb den furchtbarsten Widerstand leistet, weil sie zu den sonstigen Kräften des Staats noch eine sittliche Kraft hinzufügt. Die sicherste Richtschnurr für das Handeln ist in solchen Fällen dem Staatsmanne sonst die Betrachtung der nächsten Pflicht; sie bleibt auch hier das erste und nothwendigste, aber sie erschöpft nicht die Aufgabe, welche dießmal mehr als je, mit allgemeinern Grundsätzen verknüpft ist, deren Verletzung die öffentliche Meynung nicht mehr erträgt. Der Grundsatz der Volksthümlichkeit ist es besonders, der den teutschen Staatsmann aus dem Gesichtskreis des Staates, dem er angehört, in den höheren des allgemeinen Vaterlandes beruft, und ihm neue Verpflichtungen auferlegt. Niemand kann die würdige und hohe Bestimmung, welche Preußen in dieser Rücksicht behauptet, verkennen; sie ist dargethan durch den edeln Geist, welcher Gesinnung und That in diesem Volke geleitet, durch die Kraft, welche zum Heil des Ganzen aus seiner Mitte hervorgegangen. Allein diese Bestimmung ist keine ausschließliche; alle teutsche Fürsten und Staaten theilen dieselbe, nur aus gemeinschaftlichen Absichten und Anstrengungen kann ein nicht bloß theilweiser Erfolg sich ergeben, der überdieß nur so lange wünschenswerth seyn darf, als er ohne Mißverhältniß der anzuwendenden Mittel mit dem zu erreichenden Zwecke bestehen kann. In diesem Sinne hat Preußen bereits mit Kraft gehandelt, und wird noch ferner alles anwenden, damit bey den Unterhandlungen, nicht allein der Ersatz, den es für so tausendfache Drangsale verlangen muß, und welchen sein unmittelbares Interesse erheischt, nach Möglichkeit berücksichtigt werde, sondern auch dahin wirken, daß das allgemeine Interesse des teutschen Vaterlandes durch neue Gränzen gesichert und befestigt werde.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Am 3. d. hat das Blokadekorps von Straßburg seine frühern Stellungen und Lager wieder bezogen, und diese Festung ist wieder so eng, als jemals, eingeschlossen. Unter der Besatzung sollen Ruhe und Ordnung allmählig zurückkehren, und mit Auszahlung des rückständigen Sold's ein Anfang gemacht worden seyn. In den ersten Augenblicken des Aufstandes der Soldaten soll ein Kutscher des Gen. Rapp, der einen Heuwagen führte, worin man Geld vermuthete, durch mehrere Bajonettstiche das Leben verloren haben.

Folgenden Tagsbefehl des Chef des Generalstabs, Schneider, aus Straßburg vom 23. August, liest man im Moniteur vom 29. August: »Morgen, am 24. August, dem Vorabend des Ludwigsfestes, wird den HH. Offizieren der Armee und der Besatzung eine 14tägige Gage und vom nämlichen Tage an wird alle fünf Tage den Truppen regelmäßig ihr Sold ausbezahlt, und damit bis zur Entlassung der Armee fortgefahren werden, die unmittelbar nach Einlangung der von dem Kriegsminister angekündigten dießfallsigen Instruktionen vor sich gehen wird. Es ist demnach die Pflicht aller Militärpersonen, auf ihren Posten den Befehl abzuwarten, der sie ihren Familien zurückgeben soll, und sich nicht durch Uebelgesinnte irre führen zu lassen, die sie über ihr eigenes Interesse, so wie über das von ganz Frankreich, zu täuschen suchen; Frankreichs Blicke sind auf sie gerichtet; sie werden ihm durch ruhige Fassung und Disziplin eine Festung erhalten, deren feste Plätze sie bereits durch ihren Muth gesichert haben.«

Dasselbe Blatt zieht aus dem Londner Journal, the Courier, folgenden Artikel aus: »Die Fregatte, Eurotas, die, mit Savary, Lallemand, zwey Obersten und 4 Offizieren an Bord, unter Segel gegangen ist, war, wie man anfänglich glaubte, nach Malta bestimmt; nun aber heißt es, daß Kapitän Lillerup geheime Befehle habe, und, da man überdieß wissen will, das genantes Schiff für eine so lange Fahrt, als nach Malta, nicht gehörig verproviantirt sey, so glaubt man, daß es nach irgend einem französischen Hafen gehe, um die Personen die es an Bord hat, der franz. Regierung zu übergeben, damit ihnen der Prozeß gemacht werde.«

Italien.

Neapel, den 21. August. Ein königl. Dekret vom 14. d. erklärt alle während der Zeit der militärischen Besetzung des Königreichs durch die Generale Joseph Buonaparte und Joachim Murat an Fremde oder Inländer unter dem Titel eines freyen Eigenthums oder Majorats gemachte Schankungen, Dotationen und andere Verleihungen für nichtig, diese mögen nun entweder von königlichen Domainen oder vom eingezogenen Vermögen der Emigranten, von Stiftungen, Klöstern, Lehranstalten ꝛc. herrühren. — Eine andere königl. Verordnung hebt den Stempel bey der Civilliste auf, denn sie selbst ungerecht nennt, weil ohne Unterschied Arme und Reiche ihm im gleichen Grade unterliegen, und drückend, weil mancher Dürftige nicht im Stande ist, sich in wichtigen Fällen die betreffenden Urkunden aus den Geburts- Sterb. oder Heiratslisten zu verschaffen. Eine dritte Verordnung handelt von der Wiederherstellung einiger religiösen Orden, worüber sich noch Se. Maj. mit Sr. pabstl. Heil. besprechen werden. — Die ältesten Leute erinnern sich einer solchen gesegneten Erndte nicht, wie die heurige; sie übertrifft alle Hoffnung.

Rom, den 22. August. Unter den vielen hier ankommenden Deputationen von den Provinzen, Städten, Kapiteln ꝛc., bemerkte man auch zwey von den Juden in den Marken und Legationen. Sie wurden von Sr. p. H. mit der gewöhnlichen Leutseligkeit empfangen. — Der Regierungsrath Gav. v. Dordi, der mit dem Staatssekretär einige Konferenzen hatte und von Sr. p. H. sehr freundlich aufgenommen wurde, ist vor einigen Tagen wieder von hier nach Ancona abgereist. — Neulich sind 300 Jäger vom ersten päbst. Regiment nebst einer starken Abtheilung Dragoner und zwey Kanonen unter dem Oberst Bonfigli gegen einige Ruhestörer ausgezogen, die ihr Wesen in Campagna und an den Seeküsten treiben.

Großbritannien.

London, den 27. August. Konsol. 3 Proz. 56 5/8; Omnium 7.

Briefe aus dem nördlichen Spanien vom Anfang Augusts. versicherten bestimmt, es würden ungeachtet der neuesten Ereignisse drey spanische Armeekorps in Frankreich einrücken: eins unter Odonnel über Bayonne, eins unter Roche über Jacca, und eins unter Castannos über Perpignan. (Zu Paris wußte man bis zum 30. Aug. nichts von einem solchen Einrücken.)

Die englische Regierung hatte sich des Zephyrs als Parlamentärschiff bedient, um amerikanische Gefangene nach ihrem Vaterlande zurückzuführen. Der amerikanische Agent Adams sorgte gemeinschaftlich für ihre Bedürfnisse. Ehe jedoch das Schiff an seinem Bestimmungsort ankam, empörten sich die Gefangenen und fielen über die Vorräthe her, wovon sie mehr vernichteten, als sie genießen konnten. Das Schiff kam endlich in Boston an.

Der portugiesische Minister Aranjo hat Theepflanzen nach Brasilien bringen lassen, wo sie unter der Pflege der chinesischen Gärtner gut gedeihen. Dagegen ist die Maranharon-Baum-Wolle aus Brasilien nach Ostindien verpflanzt worden, wo sie ebenfalls gut fortkommt.

In dem angeblichen Berichte des Ministers Fouché an den König von Frankreich, dessen Aechtheit die Ministerialjournale bestreiten, das Morning-Chronicle aber vertheidigt, heißt es unter Anderm: »Sire, die Verwüstung Frankreichs ist auf den höchsten Grad gestiegen; Alles wird ruinirt, verheert und vernichtet; die Einwohner fliehen vor zügellosen Soldaten; die Wälder sind mit Unglücklichen angefüllt, welche ihre letzte Zuflucht darin suchen; in Kurzem wird die Verzweiflung auf die Stimme keiner Obrigkeit mehr hören, und ein für den Triumph der Mäßigung und Gerechtigkeit unternommener Krieg wird in Barbarey den mir zu berüchtigten Invasionen ähnlich, deren Andenken uns die Geschichte aufbewahrt hat. . . . . Ew. Majestät unterzeichneten als Alliirter den Traktat vom 25. März, und doch führt man jezt Krieg gegen Sie. . . . So lange Frankreich noch hoffen darf, seine Integrität zu erhalten, wird es Alles dulden; allein wenn die Einwohner werden alles verloren haben, so werden die Dinge sich anders gestalten, indem es weder eine Regierung noch Gehorsam geben wird. Auf die stille Resignation wird stille Wuth folgen. Die Plünderer werden alsdann den Krieg gegen Plünderer führen. Jeder Schritt des fremden Soldaten wird mit Blut bezeichnet werden. Schon nimmt die öffentliche Stimmung die Richtung. Die entgegengesetzten Parteyen nähern sich zu Einem Zwecke. Selbst die Vendee vereinigt sich mit ihnen. Auch die Beamten werden ihre Stellen verlassen, und Frankreich wird weniger darüber erröthen, sich selbst zu vernichten, als sich von Andern vernichten zu lassen. Eine Nation von dreyßig Millionen Menschen, kann von der Erde verschwinden, allein die Sieger und Besieglen werden in mehr als Ein Grab gestürzt werden ꝛc.

Die Times sagen bey dieser Gelegenheit: »Wie könnten, wenn diese Berichte nicht geradezu fabrizirt wären, die Alliirten eine solche Sprache länger dulden, die mit ungeheurem Aufwand von Blut und Geld den König von Frankreich wieder auf seinen Thron gesetzt haben, und zwar allen Verräthern zum Trotz, die sich noch unter den Waffen befinden, und seine Krone und Würde noch immer bedrohen? Was hält die fremden Truppen noch in Frankreich zurück? Nichts, als die bestimmte Gewißheit daß wenn sie den König in den Händen der Verräther zurückließen, sie im künftigen Jahre wieder von vorn anfangen müßten. Dann würden im Innern sogleich wieder neue Verschwörungen angezettelt, und neue Angriffe auf Belgien und Italien gemacht werden. Der jezige Krieg ist demnach nicht gegen den König von Frankreich, sondern gegen die Rebellen gerichtet, welche ihre feindseligen Gesinnungen gegen Europa noch nicht aufgegeben haben. Dieser Krieg muß so lange fortgesetzt werden, bis die Rebellen gänzlich unterworfen sind. Vergebens wird man sich bemühen zu beweisen, daß Davoust, Suchet, Lamarque, Clauzel, Ney, Barbanegre und andre Menschen dieser Art friedlich gesinnt seyen. Die Entlassung der Truppen und ihre Vermischung mit den Bürgern heißt Oel in die Flamme gießen. Ueberhaupt liegt der Grundstoff zu einer neuen Empörung in der Masse der Nation. Die Bourbons sind in Frankreich nicht geliebt, sondern gehaßt.«

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung enthält Folgendes: »Nachdem der von Sr. Maj. ernannte Konsul Carstensen, welcher dem bisherigen Konsul Meldal succedirte, der durch Krankheit schon länger als ein Jahr verhindert worden, das Konsulat in Tripolis zu

verwalten, gegen Ende Aprils d. J. daselbst angekommen war, und bey seiner Antrittsaudienz von dem Pascha die bestimmtesten Versicherungen der freundschaftlichen Gesinnungen gegen Dänemark erhalten hatte, wird man mit Verwunderung erfahren, daß die tripolitanischen Korsaren, welche vor Ankunft des Konsuls auf einen Kreuzzug ausgesegelt, einige dänische Schiffe aufgebracht haben. Dieses Verfahren gegen einen Staat, der selbst unter dem drückendsten Kriege, welcher seinen Seehandel durchaus unterbrach genau die mit der tripolitanischen Regierung eingegangenen Traktate erfüllte, ist desto auffallender, da eine vorhergegangene Unterhandlung und im Fall dieses abgebrochen würde, eine förmliche Kriegserklärung der barbarischen Regierungen immer als nothwendig angesehen worden, ehe man zu feindlichen Maaßregeln schritt. Obgleich übrigens die Bemühungen des Konsuls Carstensen mit dem Pascha eine Arrangement zu schliessen, noch nicht gelungen sind, so wird man doch alle möglichen Veranstaltungen treffen, um bald eine solche Uebereinkunft zu Stande zu bringen welche gegen das Aufbringen der tripolitanischen Kreuzer sichert, damit die dänische Flagge, welche von den andern Staaten der barbarischen Küste vollkommen respektirt wird, das Vertrauen und die Achtung behaupten möge, die sie so lange besaß. Nach Aussage des dänischen Schiffskapitäns J. M. Rôone zufolge, welcher das Schiff die drey Geschwister von Cagliari geführt, und erst in dieser Woche hier angekommen ist, ward er am 14. July unter Kap Gata von einer tripolitanischen Schebecke von 10 Kanonen visitirt, deren Führer sich von dem Schiffskapitän ein Certifikat geben ließ, daß er nicht von demselben mißhandelt sey.«

Vermischte Nachrichten.

Die Insel St. Helena.

(Beschluß.)

Nur die Ankunft der heimkehrenden Ostindienfahrer unterbricht diese traurige Existenz, und wird für ganz Helena eine freudige Jahresbegebenheit. Alle Einwohner eilen nach Jamestown, und nun wechseln Konzerte und Bälle, Assembleen und Schauspiele miteinander ab. Die meisten Einwohner halten Pensionen zu 4 bis 6 Guineen täglich; Alles sucht zu gewinnen; die ganze Stadt ist mit Fremden angefüllt. Dabey der lebhafteste Handel in allen Artikeln, wohin man gegenseitig 80—100 Prozente nimmt. Die jungen Damen besonders, die hier so wenig Gelegenheit zum Heirathen, und daher desto größere Sehnsucht nach England haben, bieten dann alle Künste der Schönheit und Schlauchheit auf. In der Regel glückt es auch wirklich immer mehreren von ihnen, als junge Weibchen davon zu ziehen. Der neue Kompagniegarten mit vortrefnichen Anlagen, die vielen schönen Privatgärten, die romantischen Landpartien u. s. w. pflegen dann für dergleichen Anwerbungen und Bekanntschaften sehr günstig zu seyn. Was nun endlich die marinarisch-militärischen Verhältniße von St. Helena betrift, so läßt sich leicht vermuthen, daß ein so wichtiger Seeposten auch gegen jeden möglichen Angriff hinlänglich gesichert ist. Nicht genug daß die hohen Felsen und die heftige Brandung jede feindliche Landung sehr erschweren; es sind auch auf den vornehmsten Punkten Batterien und Bollwerke angelegt. Zugleich sind auf den benachbarten Berggipfeln immer große Steinvorräthe verhanden, womit im Nothfalle selbst der eingedrungene Feind zum Weichen gezwungen werden kann. Außer der Garnison von 5 — 600 Mann ist noch eine allgemeine Landmiliz organisirt, die auf das erste Signal von der Annäherung eines Feindes die Waffen ergreifen muß. Zu diesem Ende sind auf den höchsten Felsenspitzen rund um die Insel Telegraphen errichtet, durch welche man in St. Jamestown binnen wenig Minuten in der Annäherung jedes Schiffes unterrichtet wird. Die Schiffe können übrigens nur in der St. Jamesbay mit Sicherheit ankern, indem sie nur hier vor Stürmen und Windstößen sicher sind. — Dieß ist die Insel St. Helena! — Doch um das Gemälde zu vollenden, müssen wir noch von zwey Plagen reden, von denen dieselbe heimgesucht wird, und wogegen alle Vorkehrungen fruchtlos sind. Die Häuser wimmeln nemlich von Ratten und Wanzen, die zuerst durch Schiffe hierher gekommen sind. Die erstern verbreiten sich sogar auf den Feldern, und richten großen Schaden an. Die leztern Insekten sind hier ungleich größer als in Europa, und fallen besonders neue Ankömmlinge in Schaaren von Tausenden an.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag, den 10. Sept. Das Epigram. Herr Fiedler als Hauptmann Klinker.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 9. Sept. Die Kreuzer-Komödie.
Sonntag, den 10. Sept. Kaspar der Thoringer.

Bekanntmachung.

757. (3. c) Titl Herrn Ferdinand Freyherr v. Pfetten, Gutsbesitzer auf Schöllnach, hat zur Befriedigung seiner Gläubiger unaufgefodert um den gerichtlichen Verkauf der grundzins- und zugleich jurisdiktionsbaren, demselben eigenthümlichen Klebsteinischen Unterthanen gebeten;

Diese Unterthanen, deren Gesammtzahl 51 beträgt, liegen in den kön. Landgerichten Grafenau, Passau, Vilshofen und Deggendorf.

Indem man diesen Verkauf hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird hiezu auf den 25. Sept. d. J. eine Tagsfahrt anberaumt und sämmtliche Kaufslustige unter der Bedingniß des baaren Erlages des Kaufschillings eingeladen, sich auf dem unterfertigten Gerichtsbureau Morgens 10 Uhr einzufinden und ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben, worauf man salva ratificatione demjenigen diese Unterthanen käuflich überlassen wird, welcher bis zur Stunde Mittags 12 Uhr das größte Anbot zu Protokoll gegeben.

Das Verzeichniß über die Klebsteinischen Unterthanen, der vogt- und grundherrlichen Reichnisse, so wie das der hierauf ruhenden Lasten, kann in der Zwischenzeit hierorts eingesehen werden; gleichwie man am Versteigerungstage die nähern Kaufsbedingungen bekanntmachen wird. Geschehen den 17. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Landshut.
Steingruber. Stark.

Versteigerung.

881. Auf den 11. Sept. 1815 werden in der königl. Behausung Nr. 138 in der Dienersgasse neben den Brentano Häuser über 2 Stiegen verschiedene Gattungen weisses Ausschuß Porcellain, sowohl Tafelzeug als Kaffeegeschirr, einzeln und partheiweise gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Die Versteigerung nimmt an dem benannten Tag des Morgens um 9 Uhr ihren Anfang und dauert bis 12 Uhr, des Nachmittags aber von 2 bis 5 Uhr, und so wird die folgenden Tage ununterbrochen damit fortgefahren werden, wozu die Steigerungs-Liebhaber höflich eingeladen sind. Sulzberger.

---

882. (2. b) In einer angenehmen Gasse über 1 Stiege, ist eine Wohnung mit 7 heitzbaren Zimmern, wie auch eine der schönsten Stallungen zu 7 Pferd, sammt übriger Bequemlichkeit, zusammen oder einzeln täglich um billigen Preis zu verstiften und zu beziehen. D. ü.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 214 — 11. Sept. 1815.

Baiern.

Ein Schreiben in der Allgemeinen Zeitung, die Paraden der baier. Landwehr bey der Durchreise der Kaiser von Oesterreich und Rußland, ist zu interessant, als wir es hier nicht mittheilen sollten. Es datirt sich aus Frankfurt vom 1. August und beginnt nach einigen vorläufigen Betrachtungen wie folgt:

Ich verließ, wie Sie wissen, Wien am 23. May früh Morgens und wollte am 26. in München eintreffen, um dort schnell einige Geschäfte zu berichtigen, und sobald als möglich in den Kreis der Meinigen zurückzukehren. Die Aufgabe war die Reise so einzurichten, daß ich noch früh genug in München ankäme, um dem Gedränge auszuweichen, das die Reise des Kaisers von Rußland verursachen mußte, denn dieser sollte am 27. May in München eintreffen. Allein mein Wagen, der vor Markel brach, vereitelte mein Vorhaben, und nur mit Noth kam ich dem Kaiser um einige Stunden zuvor. Dieser Verspätung verdanke ich es, Augenzeuge einer Begebenheit geworden zu seyn, die vier und zwanzig Stunden früher für mich verloren gegangen wäre. Sie errathen wohl kaum, was mich so mächtig angezogen hat. Es war, mein Freund, gerade das, was für mich stets das höchste Interesse haben wird, nämlich ein wahres Nationalschauspiel; eine Nationalbewaffnung, dergleichen ich noch nie gesehen. Ruhig fuhr ich in Baiern über die Innbrücke bey Mühldorf, einem kleinen Städtchen, etwa 20 Stunden von München auf der Straße nach Wien gelegen, als ich plötzlich eine Kavallerieabtheilung erblickte. Militärische Paraden reizen mich sonst nur wenig. Seit 25 Jahren sind wir damit überladen. Allein die Schönheit der Truppen, und vorzüglich das Originelle des Kostums fielen mir auf. Ich hatte schon viele baierische Soldaten gesehen, aber nie in dieser Gestalt. Daß es Linientruppen seyen, daran zweifelte ich bey der ächt militärischen Haltung der Leute, bey der Gleichheit der Pferde, und bey der Sorgfalt, die auf Zäumung und Bewaffnung verwendet waren, keineswegs. Ich glaubte es sey eine Abtheilung irgend einer königlichen Hausgarde, mit alt nationellem Kostüm, welche bey dem allgemeinen Ausmarsche der baierischen Armee noch zurückgeblieben wäre. Stellen Sie sich meine Verwunderung vor, als ich durch meinen Postillon vernahm, dieß sey Kavallerie des baierischen Landsturms, oder der Landwehr, wie sie es dort nennen. Inzwischen war dieß gleichsam nur das Vorspiel zu dem, was gleich folgen sollte. In Mühldorf selbst waren zwey Bataillons Infanterie vom Landsturme en haye aufgestellt, die von dem einen Ende des ziemlich langen Städtchens bis zum andern reichten. Beyde Bataillons waren schön und zeichneten sich höchst vortheilhaft gegen alles aus, was man in andern Ländern unter dem Titel Landsturm sieht; allein ich konnte mir den sonderbaren Kontrast zwischen den Uniformen dieser beyden Bataillone nicht erklären, bis ich erfuhr, die eine sey die Uniform der ehemaligen Bürgergarden, welche ganz nach französischem Schnitte gebildet, eben nicht häßlich ist, aber doch durch die neue verdunkelt wird. Diejenigen, welche sie sich früher angeschaft haben, dürfen sie austragen. Die neue ist nun allgemeine, und das zahlreiche Bataillon war ganz in derselben gekleidet. Einen schönern Anblick können Sie sich nicht vorstellen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Würtemberg.

Ein am 7. Sept. außerordentlich erschienenes Blatt des königl. würtembergischen Staats- und Regierungblattes enthält folgende Bekanntmachung: „Friedrich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck, ꝛc. Liebe Getreue! Wir haben die bey uns unmittelbar, bey unserm Staatsministerium, und bey Unserm Ministerium des Innern eingekommenen Eingaben und die darin ausgedrückten Wünsche und Bitten um weitere Erleichterung der auf den Unterthanen ruhenden Abgaben und Lasten, und um baldige Wiedereinberufung der Landstände eingesehen. Je mehr Wir gewohnt sind, jede Bitte Unserer Unterthanen in sorgfältige Erwägung zu ziehen, desto mehr mußte es Uns auffallen, sowohl bey der Abfassung als bey der Uebergabe eines großen Theils jener Bittschriften die gesetzlichen Vorschriften hintangesetzt zu finden; wie denn viele derselben beschlossen worden sind, ohne daß diejenigen in deren Namen sie eingekommen, verfassungsmäßig versammelt waren, zu andern aber, nachdem sie schon ausgefertigt gewesen, Unterschriften gesammelt wurden. Noch auffallender mußte es Uns aber seyn, daß von den spätern Ausschreiben der ordentlichen Jahressteuer für das Jahr 1815 — 10 der Anlaß genommen worden ist, nicht nur Uns Vorstellungen gegen die Steuerumlagen selbst zu machen, sondern Uns auch durch Abordnung eigener Deputationen der Oberamtsbezirke, welche an bestimmten Tagen an Unserm Hoflager zusammen eintreffen sollten, zu bestürmen. Wir wollen gerne glauben, daß diejenigen, welche sich zu diesen Schritten verleiten ließen, nicht bedachten, auf welche Abwege solche führen können. Indessen konnten Wir nach Unsern Regentenpflichten Abordnungen dieser Art nicht zulassen, und Wir forderten daher Unsre königlichen Beamten auf, die Ausführung eines solchen Unternehmens zu verhindern und die Unternehmer auf den Weg der Ordnung zu verweisen; auch haben Wir mit Zufriedenheit ersehen, daß gesetzwidrige Einwirkungen nur in wenigen Oberamtsbezirken Eingang gefunden haben, mehrere, nachdem ihnen das Widerrechtliche eines solchen Schrittes einleuchtend gemacht worden, davon abgestanden sind, und auch die Deputationen von sechs Oberämtern, welche die Nähe Unsrer

Residenz erreicht hatten, sich auf die erste ihnen gemachte Erinnerung entfernt haben.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Die großherzögl. badische Staatszeitung entlehnt aus einem andern Blatte Folgendes aus Ludwigsburg vom 26. Aug.: »Der Hr. Graf v. Waldeck hat sich nach Paris zu unserm Kronprinzen begeben, wie man glaubt in der Absicht, um Sr. kön. Hoh. die alten Rechte der würtembergischen Unterthanen, für deren Aufrechthaltung er selbst sich am eifrigsten verwendet hat, ans Herz zu legen ꝛc. . . Nach neuern Privatnachrichten aus dem Würtembergischen (fügt sodann gedachte Staatszeitung hinzu) sind jedoch alle bisherigen Irrungen zwischen Souverain und Ständen zu beyderseitiger Zufriedenheit und zu großer und allgemeiner Freude des Landes beygelegt.«

Helvetien.

Basel, den 5. Sept. Gestern Abend gab unsre Stadt dem Erzherzog Johann ein Fest, dessen gleichen an Pracht man bey uns vielleicht seit Rudolphs I. Zeiten nicht gesehen hat. Man hatte zu dem Ende auf dem Petersplatze einen schönen Saal und eine Rotunde gebaut, der Platz war mit mehr als 20,000 Lampen beleuchtet und ein mit Lorbeeren bedeckter Triumphbogen zeigte die Worte: »Dem Erzherzog Johann das dankbare Basel.« Vor dem Saale standen 4 Hüninger Mörser, woraus Basel beschossen worden und die der Erzherzog der Stadt geschenkt hat. Ueber 600 Personen waren zu dem Feste eingeladen, welches bis Morgens um 4 Uhr dauerte. Der Erzherzog entfernte sich schon um 1 Uhr. — Am 2. d. hat man auch mit den Arbeiten zur Demolition der Werke von Hüningen förmlich den Anfang gemacht. Man hat in dieser Festung 67 Kanonen jedes Kalibers und 34 Mörser und Haubitzen, 2500 Zentner Pulver und große Vorräthe mancherley Art gefunden. Man spricht noch immer von der Belagerung Neubreisachs; am 3. des Morgens hörte man einige Kanonenschüsse von dort her. Zu St. Louis oder Bourglibre sind französische Douaniers angekommen, und die Mauthlinien sollen dem Vernehmen nach unverzüglich hergestellt werden. — Das große östreichische Magazin wird von Lörrach nach Mümpelgard geschafft, wozu 4000 Wagen erforderlich sind.

Frankreich.

Am 27. Aug. erschien das Wahlkollegium des Seinedepartements vor dem Könige. Der Graf von Artois führte als Präsident das Wort. Der König antwortete: »Indem ich Sie, meinen Bruder, zum Präsidenten des Wahlkollegiums der Seine ernannte, gab ich demselben den größten Beweis meiner Liebe. Die, welche es Ihnen persönlich gezeigt hat, belohnt mich dafür. Mit Rührung habe ich die Gesinnungen der Treue, die Sie mir in dessen Namen ausgedrückt haben, vernommen: Die getroffenen Wahlen verbürgen diese Treue, so wie das öffentliche Wohl. Ich genehmige sie mit der lebhaftesten Zufriedenheit.« Der König schien, nachdem er diese Worte gesprochen hatte, seinen Bruder umarmen zu wollen; dieser aber kam ihm kniend zuvor.

Der Monteur vom 30. August enthält einen Tagsbefehl des Generals Despoles, Kommandanten der Pariser Nationalgarde, der umständlich eine Affaire beschreibt, die eine Nationalgarde-Patrouille mit zwey betrunkenen österreichischen Korporälen hatte. Diese, wegen gefährlicher Verwundung eines Menschen verhaftet, hieben um sich, und verwundeten zwey Mann von der Nationalgarde, ob man ihnen gleich auf deutsch verständlich zu machen suchte, daß man ihnen nichts thun, sondern sie blos nach der Wohnung des Fürsten Schwarzenberg abführen wolle. Graf Despoles lobt im gedachten Tagsbefehl die bey diesem Anlaß von der Pariser Nationalgarde bewiesene »Kaltblütigkeit und Muth.« Der Herzog von Angoulême war nach Paris zurückgekommen. Von dem Herzog von Bourbon behauptete man jetzt, seine Reise sey nach London gerichtet. Nach eben dieser Hauptstadt waren am 27. August der Herzog von Cumberland und der Erbprinz von Mecklenburg von Calais unter Segel gegangen. Der Kaiser Alexander hielt am 29. Aug. Musterung und ging hierauf nach Grosbois auf die Jagd, wo er bey der Frau Fürstin von Wagram zu Mittag speiste und dann nach Melun ins russische Hauptquartier fuhr. Der Graf v. Waldeck-Pyrmont erklärt in den Pariser Zeitungen eine frühere Behauptung des Journals des Debats, daß er mit einer Mission an Se. königl. Hoh. den Kronprinzen von Würtemberg nach Paris gekommen, für ungegründet. Nach dem Pariser Courier vom 30. Aug. sollen alle bisherige Gerüchte über den Exkönig von Neapel gründlos und geflissentlich verbreitet gewesen seyn. Er habe sich seither zu Toulon verborgen gehalten und nun nach erhaltener Erlaubniß sich eingeschifft, um sich zu seiner Gattin nach Oestreich zu begeben. Zu Avignon, wo bekanntlich die Royalisten schrecklich gegen die wirklichen oder angeblichen Buonapartisten wüthet, erließ der östreichische Major Paar eine strenge Verordnung an die Einwohner; nach 9 Uhr Abends darf dort kein Mensch sich auf der Straße oder in öffentlichen Häusern sehen lassen. Eine gleiche löbliche Strenge übt Graf Bubna in Lyon und seinem Bezirk.

Die Pariser Zeitungen sind jetzt mit den Namen der in den Departements gewählten Deputirten zur Repräsentantenkammer angefüllt. Zu Bordeaux war Hr. Lainé der Erste unter den Gewählten. Der Minister Fouché ist außer Paris noch in zwey Departements gewählt worden.

Die Quotidienne enthält folgende, nicht unmerkwürdige Betrachtung: »Einige Journale, deren beständiges Augenmerk darauf gerichtet ist, gerade gegen die Anstalten zu eifern, wodurch allein unsre Rückkehr zur Ordnung und zum Wohlstande gesichert werden kann, wiederholen unaufhörlich die Behauptung, daß in den südlichen Provinzen die Protestanten vorzüglich der Verfolgung ausgesetzt seyen. Nachdem sie diese Thatsache, dem Anschein nach absichtslos, hingeworfen haben, werden sie daraus auf ihre Weise Folgerungen ziehn. Sie werden sich gegen den religiösen Fanatismus erheben, das heißt, nach ihrer Sprache, gegen die Religion, als ob von dieser die Rede wäre. Wir haben nie irgend eine Art Verfolgung oder Ausschweifung vertheidigt; mögen die Ereignisse im Süden von der Religion oder von der Politik herrühren, sie sind immer zu beklagen. Wir bestreiten nur jene Behauptung, die nicht sowohl wegen ihrer jetzigen Wirkung, als wegen ihrer künftigen Folgen höchst traurig ist. Wenn wir, um jenen Herren alles was möglich ist, zuzugestehn, annehmen, daß vorzüglich an den Protestanten Rache genommen worden, so sagen wir zur Erläuterung dieses Umstandes, nach einem ihrer Vertheidiger, daß sie seit zwanzig Jahren beynahe ausschließlich die Vertrauten und Sachwalter der Regierung waren. Es ist also eine politische Partey und keine Kirchengemeinde, die man verfolgt, und es ist nicht mehr die Rede von Protestantismus und Katholicismus, so wie nach dem 9. Thermidor, als man die Jakobiner verfolgte, nicht mehr vom Dominikanerorden die Rede war. Diese Unterscheidung ist wichtig, eines Theils um allem Geschrey vorzubeugen, andern Theils weil sie ein schnelles Ende der Unruhen im Süden hoffen läßt, indem der politische Fanatismus, wenn auch nicht weniger grausam und blutdürstig, als der religiöse Fanatismus, doch nicht so anhaltend wie dieser ist.

Das Hauptquartier des Fürsten Blücher war am 10. Aug.

von Rambouillet zu Chartres angelangt. Am 11. und 12. hielt der Feldmarschall Musterung über die Truppen des in dieser Gegend stehenden 4ten Armeekorps; dasselbe geschah den 14. und 15. in Chateaudün und Vendome. Am 16. kehrte Se. Durchlaucht nach Chartres zurück. Am 18. empfing der Fürst in Paris den Ritterschlag, Behufs des erhaltenen englischen Ordens, zu welchem Ende den 17. eine Reise dahin, und auf den 19. nach Chartres zurück, angeordnet ward. Am 20. begab sich das ganze Personale des Hauptquartiers nach Alençon, drey Tagreisen von Chartres; dem Vernehmen nach sollte es dort mehrere Tage verweilen, und späterhin nach dem Bestimmungsorte Caen in Kantonnirung sich begeben.

Am 17. erließ General Aubert, als Befehlshaber des linken Flügels der Loire-Armee, aus Saumur einen Tagsbefehl, worin man folgende Stelle bemerkt: »Soldaten, eure Kantonnirungs-Quartiere nähern euch der Vendee; ihr müßt die Einwohner derselben als Landsleute, und alle jene, welche, den Gesetzen gehorsam, der Sache des Königs und des Vaterlandes dienen, als gute Franzosen ansehen. Weiset die Einflüsterungen der Uebelgesinnten zurück; wer Franzosen zu entzweyen sucht, ist Feind des Vaterlandes. Unter den dermaligen unglücklichen Umständen vermehrt die Armee ihren Ruhm, wenn sie das Beyspiel jener Standhaftigkeit und jener Einigkeit gibt, welche für das Heil und die Rettung Frankreichs nothwendig sind.«

Unter den königl. Verordnungen in der Gazette Officielle vom 31. Aug. befindet sich auch folgende: »Ludwig ꝛc. ꝛc. Nach Ansicht Unserer Verordnungen vom 24. July und 2. Aug., nach welchen der Marschall Ney vor das Kriegsgericht der 1sten Militärdivision, zu Paris sitzend, gestellt wird; nach Ansicht des Beschlusses vom 29. Aug., nach welchem unser Minister Staatssekretär des Krieges die Mitglieder bezeichnet hat, aus welchen dieses Kriegsgericht bestehen soll; in Erwägung, daß nach den Bestimmungen dieses Beschlusses, und nach dem Art. 5. des Gesetzes vom 4. Fruelidor Jahr 5, der Marschall Moncey, Herzog von Conegliano, dazu berufen ist diesem Kriegsgericht vorzusitzen, da er der älteste der Marschälle Frankreichs ist; nach Ansicht der Briefe des Hrn. Marschalls Moncey, aus welchem sich ergibt, daß er, um sich von dem Vorsitz in diesem Kriegsgericht zu dispensiren, die einzige Entschuldigung nicht beygebracht hat, welche nach dem Art. 6. des Gesetzes vom 13 Brumaire Jahr 5 als gültig angesehen werden kann; in Erwägung, daß die Weigerung des Hrn. Marschalls Moncey nichts anderm beyzumessen ist, als einem Geist des Widerstandes und Ungehorsams, um so strafbarer, als man von dem hohen Rang, den er in der Armee hat, ein gerade entgegengesetztes Beyspiel hätte erwarten sollen, den Grundlehren von Subordination angemessen, für die er in seiner langen Laufbahn Achtung lernen mußte; so haben Wir beschlossen die Strafe über ihn zu verhängen, welche in dem Art. 6. des Gesetzes vom 13. Brumaire Jahr 5 gegen jeden Offizier, welcher ohne gültige Entschuldigung sich weigert, einem Kriegsgericht beyzuwohnen, zu dem er berufen wird, ausgesprochen ist. Hiernach haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Der Hr. Marschall Moncey ist abgesetzt; er soll eine Strafe von dreymonatlichem Gefängniß erleiden. Art. 2. Unser Minister Staatssekretär des Kriegsdepartements ist mit der Vollziehung gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Gegeben zu Paris, im Schloße der Tuillerien, den 29. August 1815, im 21sten Unserer Regierung.« (Unterz.) Ludwig.«

Dasselbe Blatt enthält auch eine königl. Verordnung über die Auflösung, der Kavallerie und die Bildung der neuen. Diese soll in Allem aus 2008 Offizieren und 25,286 Gemeinen bestehen, und 47 Regimenter enthalten.

(Aus Pariser Zeitungen vom 31. August.) Der Kaiser von Oesterreich, dessen Sohn der Kronprinz und der Erzherzog Ludwig, welche beyde letztere kurz vorher in Paris eingetroffen waren, haben gestern Nachmittag um 3 Uhr dem Könige in den Tuillerien einen Besuch abgestattet. — In wenig Tagen erwartet man eine sehr wichtige offizielle Note. — Zwischen dem 10. und 11. Sept. werden die verbündeten Monarchen von Paris abreisen und sich nach Vertus in der Champagne begeben. Dort soll die russische Armee die Musterung passiren. Von da werden sich die Monarchen nach Dijon begeben, um bey Genlis in Bourgogne Heerschau über die österr. Armee zu halten. Der Kaiser von Oesterreich wird alsdann über Lyon nach Mailand reisen, und der Kaiser von Rußland ihn begleiten, um seiner Krönung als König der Lombardey beyzuwohnen. Der König von Preußen wird nur bis Lyon mitreisen; man glaubt indeß nicht, daß er wieder nach Paris zurückkommen werde. Die diplomatischen Geschäfte werden den Ministern überlassen bleiben. Die preußische Garde, sagt man, mache bereits Anstalt, innerhalb einiger Wochen Paris zu verlassen. — Die Deputation des Königreichs Polen ist hier angekommen und am 30. dem Kaiser von Rußland vorgestellt worden. — Ein hiesiger berühmter Advokat, Hr. Berryer, hat eine Rechtfertigungsschrift für Ney herausgegeben, worin er von demselben die Beschuldigung eines mit Vorbedacht begangenen Verbrechens abzuwälzen sucht. — Vorgestern ist hier der berühmte Künstler Canova aus Rom angekommen. — Aus dem Saale der Marschälle sind nun auch die Bildnisse der Generale Brüne und Soult hinweggenommen worden, nebst allen den vergoldeten Buchstaben N, welche sich an der Gallerie daselbst befanden. — Der Oberbefehlshaber der Loirearmee hat bekannt gemacht, daß die Schifffahrt auf der Loire und dem Allier frey sey. — Am 20. dieses Abends um 7 Uhr warden zwey österr. Offiziere auf der Straße von Gray und Dijon ermordet. Das Volk in der dortigen Gegend ist darüber so aufgebracht, daß es daselbst die Thäter ausfindig zu machen sucht. Man hat aber bis jezt noch keine Spur entdecken können. — Aus Bayonne schreibt man, daß bey der spanischen Armee Bewegungen statt hätten, an der äussersten Gränze von Pampeluna nach Echalar; daselbst stehen 12 — 15,000 Mann. — Marschall Perignou ist von Toulouse schnell nach Perpignan abgegangen; sein Hauptquartier kommt nach Carcassonne.

Die neuesten Nachrichten aus der Gegend von Straßburg in der Karlsruher Zeitung bestätigen die Herstellung der Ruhe und Ordnung in dieser Stadt. Die Truppen hatten ihren Sold vollständig erhalten und am 4. und 5. Sept. waren zwey Regimenter ausmarschirt. Man glaubte, daß in wenig Tagen die Stadt völlig geräumt seyn und dann von alliirten Truppen besetzt werden dürfte. Mit gehörigen Pässen versehen, konnte man frey ein- und auspassiren.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus dem Elsaß vom 27. August. Folgendes ist das Neueste, was sich über die gegenwärtige Lage der verschiedenen Festungen des Elsasses und der auf der elsässischen Gränze von Lothringen gelegenen festen Plätze melden läßt: Landau war bisher vom preuß. Korps des Generals Krauseneck ziemlich eng eingeschlossen, aber nie belagert. Die Besatzung, größtentheils aus mobilen Nationalgarden des Weissenburger Bezirks und der benachbarten Distrikte zusammengesetzt, that den Dienst mit Eifer. Ihre Ausfälle waren, wenig Bedeutung. Einige Stunden lang wurde die Stadt bombardirt, und einige Personen getödtet oder verwundet, auch einzelne Häuser von Kugeln durchlöchert; im Ganzen war aber der Schaden unbedeutend, da kein Brand entstand. Der Oberbefehlshaber der

Festung, Gen. Geuder, (der in einem vorhergehenden Feldzuge einen Arm verloren hat) zeigte viele Standhaftigkeit. An die Ereignisse im innern Frankreich wollte er lange nicht glauben, und ließ daher die dreyfarbige Fahne aufgepflanzt, als sie schon in den meisten übrigen Festungen durch die weiße Fahne ersetzt war. Inzwischen hatten Unterredungen mit den Offizieren des Belagerungskorps statt, und man gestattete dem Gen. Geuder, Abgeordnete an den Obergeneral der franz. Rheinarmee nach Straßburg zu senden, um Instruktionen einzuholen. Diese gingen am 12. August, in Begleitung eines österr. Stabsoffiziers, nach Straßburg ab, kamen aber schon am 14. Abends nach Landau zurück, und veranlaßten durch die überbrachten Berichte die Abbestellung der zur Feyer des 15. August bereits getroffenen Anordnungen. Gen. Rapp hatte sich nemlich von den statt gehabten Vorfällen unterrichtet und dem Kommandanten befohlen, die dreyfarbige Fahne abzunehmen. Dieß hätte schon früher geschehen können, da Gen. Rapp nach dem Abschluß seines Waffenstillstandes mit dem Fürsten von Hohenzollern einen seiner Adjutanten, v. Türckheim, an Gen. Geuder abgeschickt hatte, der zwar die Waffenstillstandskonvention in Vollziehung setzte, aber die übrigen Nachrichten, ob sie ihm gleich von seinem Obergeneral gemeldet wurden, nicht für zuverlässig zu halten schien. Inzwischen wurde nun von den Civilbehörden von Landau einstimmig die Unterwerfung beschlossen, und die Militärbehörden folgten diesem Beyspiel. Die weiße Kokarde und Fahne ersetzte die dreyfarbige, und eine zahlreiche, aus Civilpersonen der Stadt und Stabsoffizieren der Garnison bestehende Deputation begab sich nach Straßburg und überbrachte dem Obergeneral Rapp am 19. Aug. die Unterwerfungsadressen der Besatzung und der Bürgerschaft, die dann nach Paris befördert wurden. Seitdem herrscht in der Umgegend Waffenruhe; der Postenlauf mit Straßburg ist hergestellt und wird nun auch mit Mainz wieder in Gang kommen. — Die Bergfestung Bitsch war bisher gleichermaaßen von den Preußen (von Krausenecks Korps) schwach blockirt ohne daß es dort zu Gefechten gekommen wäre. Die beyden kleinen Forts Lichtenberg und Lützelstein, wo sich zwar viele Vorräthe von Munition und Lebensmitteln, aber nur sehr schwache Besatzungen befanden, waren nicht einmal blockirt, sondern nur in der Ferne durch die in Ingweiler, Buchsweiler ꝛc. liegenden verbündeten Truppen von der mobilen Nationalgarde von Aschaffenburg und der dortigen Gegend beobachtet. — Auch Pfalzburg hat in dem bisherigen Feldzug nichts gelitten. Da der Kommandant dieser, die Straße von Zabern nach Saarburg beherrschenden Festung, Gen. Barthelemy, auf die dort vorbeyziehenden verbündeten Truppen zu verschiedenenmalen stark feuern ließ, und ihnen dadurch Schaden verursachte, so wurde die im Feldzug von 1814 errichtete Militärstraße von Zabern durch das Krauffthal, wodurch mittelst eines beträchtlichen Umwegs Pfalzburg vermieden wird, wieder hergestellt und für die Märsche der Verbündeten, die nach Lothringen zogen, gewählt. Daher wurde denn Pfalzburg nur beobachtet, und ist, seitdem es sich für die Bourbons erklärt und die weiße Fahne aufgesteckt hat, völlig frey. Als in der verflossenen Woche das sächsische Armeekorps unter dem Oberbefehl des Herzogs von Sachsen-Koburg, nach seinem Uebergang über die Saar, eine veränderte Marschroute einschlagen, und statt nach Nancy und Epinal, über Saar-Union ins obere Elsaß aufbrechen mußte, gestattete der Kommandant von Pfalzburg, daß er unter den Kanonen der Festung vorbey nach Zabern marschirte. Uebrigens steht Pfalzburg jetzt wieder unter dem Befehlshaber der Militärdivision des Mieurthedepartements (Gen. Heudelet), und gehört daher zum Rayon der von den russ. Truppen besetzten franz. Provinzen.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes vom 7. Septemb.

Seit gestern sind mehrere Briefe von Straßburg zu Karlsruhe angekommen, jedoch auf Umwegen, da direkte Postverbindung über Kehl noch nicht hergestellt ist.

Vermischte Nachrichten.

Der Korresp. von und für Teutschland enthält Folgendes von der Niederelbe, vom 1. Sept. Privatnachrichten, welche sich bisher immer bestättigt haben, versichern, daß unter den verbündeten Mächten besonders Oesterreich und Rußland auf den Abschluß eines allgemeinen Definitivtraktats mit der französischen Regierung gedrungen haben, und dieser dahin ausgefallen sey, daß zuvörderst bis zur gänzlichen Konsolidirung und Ausgleichung, einstweilen auf eine Zeitfrist von zwey Jahren festgesetzt wurde, daß 350,000 Mann verbündeter Truppen in den 50 nordöstlichen Departements von Frankreich bleiben, die übrigen 33 Departements hingegen von den königlichen Truppen besetzt werden sollen. In Rücksicht der Festungen ist beschlossen, daß solche weder von königlichen, noch von alliirten Truppen, sondern von einer heimischen Landesmannschaft, welche der Traktat Gardes urbaines nennt, besetzt gehalten werden sollen. Auch die kombinirten Reservearmeen, welche auf zwey Jahre an den französischen Gränzländern stehen bleiben sollen, sind auf eine Gesammtzahl von 200,000 Mann berechnet.

In der Allgem. Zeitung liest man Folgendes vom Rhein-Strom, vom 5. Sept. Abends. Der Truppenaufstand zu Straßburg ist zu Ende; die Einwohner haben den rückständigen Sold vorgeschossen, General Rapp ist wieder frey, und morgen ziehen die Linientruppen ab. Die Verbindung mit Kehl ist auch wieder offen.

Nach einer Publikation der königl. sächsischen geheimen Kriegs-Kanzley, datirt Dresden 1. Sept., sind für die Hinterlassenen der auf Befehl des F. M. Fürsten Blücher wegen Subordinationsvergehen bey Lüttich erschossenen sieben sächsischen Grenadiere, an milden Beyträgen 1165 Rthlr. 8. gr. eingegangen und nach dem Willen der Geber vertheilt worden.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag den 11. Sept. Don Ranudo de Colibrados.

Todes-Anzeige.

Erst heute finden wir uns im Stande, Allen denjenigen, die durch die herzliche Theilnahme an dem Schicksale unsers vielgeliebten Gatten und Vaters, des königl. baierischen Kreiskirchen-Raths Martini uns so theuer wurden — die höchst betrübte Anzeige zu machen; daß derselbe am 1. September, 6½ Uhr, 54 Jahre alt, in einem sanften Todesschlummer zu früh für uns verschied.

Louise Martini, geborne Meyer,
und die drey hinterlassenen Kinder
Marianen, Karl und Adolph
Martini.

Oeffentliche Vorladung.

805. (3. c) Wer an den Landesabwesenden Friedrich Hünner gewesenen Naalschmid in Schwabing eine Forderung zu machen hat, hat selbige beym unterzeichneten Landgerichte bey der auf den 19. Sept. früh 9 Uhr angesetzten Tagsfahrt sub poena praeclusi auf gesetzliche Art zu liquidiren.

Actum den 9. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Siegrer, Landrichter.

Amortisations-Edikt.

643. (3. c) Nach Anzeige und auf schriftliches Verlangen der königl. Distrikts Stiftungs-Administration Pfarrkirchen wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß Nachstehende, den Stiftungen des Landgerichts Griesbach gehörige Kapitals-Urkunden zu Verlust gegangen.

Es werden daher die dermaligen unbekannten Inhaber derselben aufgefodert, gedachte Urkunden in Zeit sechs Monaten vom Tag der öffentlichen Bekanntmachung an, der unterzeichneten Stelle um so gewisser vorzulegen und sich über die Rechtmäßigkeit der Erlangung auszuweisen, als dieselben nach Verfluß obigen Zeitlaufs als entkräftet und amortisirt werden erklärt werden.

Am 21. Juny 1815.

Königl. baier. Landgericht Griesbach im Unterdonaukreise.
Karpfinger. Landrichter.

Laufender Nummer.	Schuldgattung.	Namen des Debitors, welcher die Obligation ausgefertigt.	Namen des gegenwärtigen Creditors.	Datum der Obligation. Jahr.	Monat.	Tag.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	dl.	Zinszeit.	Zins Fuß.	Anmerkung.
	Ad lit. A. Alte Schuldenabledigungswerk, oder Zinszahlamts Kapitalien.											
1	Landschaftliches Zinszahlamts-Kapital de ao. 1003.	Landschaftl Zinszahlamt München	Stiftungen des chemal Pfleggerichts Griesbach	1663	May.	11	1000	—	—	11. May.	4	
2	Landschaftliches Zinszahlamtskapital de 1669	Detto.	Detto.	1669	May.	24	1000	—		24. May.	4	
3	Detto.	Detto.	Detto.	1669	Jäner.	1	333	—	—	1. Jäner	4	
4	Landschaftliches Schuldenabledigungswerkskapital 1728, oder sogenanntes 7 jähriges Anlehen.	Landschaft. Schuldenabledigungswerk in München.	Bruderhaus Griesbach.	1728	Jäner.	9	100	—	—	21. Aug.	2 1/2	
5	Landschaftliches Schuldenabledigungswerkskapital de 1729.	Detto.	Detto.	1729	März.	21	100	—	—	21. Aug.	2 1/2	
	A. lit, B. Hofzahlamtskapitalien.											
6	Landschaftliches Hofkriegszahlamtskapital de 1686.	Ehemaliges Hofzahlamt in München	Stiftungen des Marktes Griesbach.	1686	Juny.	16	400	—	—	26. Jun.	2 1/2	
7	Landschaftliches Hofzahlamtskapital de 1689.	Detto.	Stiftungen des chemal. Pfleggerichts Griesbach.	1689	Oktob.	11	4000	—	—	11. Okt.	4	
8	Landschaftliches Hofzahlamtskapital de 1699.	Detto.	Detto.	1699	July.	25	2889	3	—	25. July	2 1/2	
9	Detto.	Detto.	Pfarrgotteshaus Karpfham	1699	Juny.	6	3	7	2	1. Juny.	2 1/2	
	A. lit. C. Bundes Kapitalien											
10	Landschaftliches Bundes Kapital de 1644.	Landschaftl. Bundeskasse.	Stiftungen des chemal. Pfleggerichts Griesbach.	1644	April.	15	500	—	—	15. Apr.	4	Hier mangelt auch der Transport Brief wie dieses Kapital vom Kaspar Sixt Söldner zu Schwain der Stiftung gediz worden.

Laufender Nummer.	Schuldgattung.	Namen des Debitors, welcher die Obligation ausgefertigt.	Namen des gegenwärtigen Kreditors.	Datum der Obligation. Jahr.	Monat.	Tag.	Größe des Kapitals. fl.	kr.	dl.	Zinszeit.	Zinsfuß.	Anmerkung.
	Ad lit. K. Landanlehen der Gotteshäuser de 1796.											
11	Landschaftliches Landanlehen de ao. 1796.	Löbl. Landschaft in Baiern.	Gotteshaus Haarbach des ehemal. Stifts St. Salvator.	1796	August.	17	18	20	—	17. Aug	4	
12	Detto.	Detto.	Florianbruderschaft des Marktes Köstlarn.	1796	August.	17	20	—	—	17. Aug	4	
	Ad lit. P. Landanlehen von 1 1/2 Unterthans. Steuer 1798.											
13	Landschaftl. Landsteuer-Kapital von 1 1/2 Grund-Unterhaussteuer 1798.	Detto.	Gotteshaus Haarbach.	1799	Febr.	7	100	—	—	7. Febr.	4	
14	Detto.	Detto.	Pfaargottes-Haus Sulzbach	1799	Jan.	15	657	22	3	15. Jan.	4	
15	Detto.	Detto.	Gotteshaus Barnbach.	1799	Jan.	15	400	—	—	15. Jan.	4	
16	Detto.	Detto.	Frauenbruderschaft Griesbach.	1799	Dez.	14	14	57	—	14. Dez.	4	
17	Detto.	Detto.	Florianbruderschaft Köstlarn.	1800	März.	6	23	1	3	6. März	4	
	Ad lit. H. Das beygetriebene Landanlehen der Grund- und Lehn Herrn als besondere Gattungen der Assekurrationen vom 31. Okt. 1805.											
18	Staatsanlehen de 1802.	Haupt-Kassa in München.	Stiftungen des Marktes Rothalmünster	1805	Okt.	31	375	—	—	31. Okt	4	
	Ad lit. J. J. Provinzial-Haupt-Kassa wirkliche Kapitalien.											
19	Landschaftliches Kapital de 1796.	Landschaftl. Schuldenabledigungs Werk in München.	Pfaargottes-haus Barnbach	1796	Juny.	2	287	—	—	2. Juny.	2 1/2	
20	Landschaftliches Reichs-Kontingenten-Anlehen de 1799.	Ehemalige Haupt-Kasse in München.	Stiftungen des ehemaligen Pflegegerichts Griesbach.	1796	Juny.	14	6000	—	—	1. Juny.	4	
21	Landschaftliches Kapital de 1801.	Ehemalige Landschaft in München.	Pfaargottes-haus Barnbach	1801	März.	24	150	—	—	24. März	5	

Versteigerung.

884. (3. a) Gemäß Allerhöchst königl. Entschließung vom 29. July d. J. soll das zum Gemeinde-Vermögen eigenthümliche Holzhüterhaus auf der Ländt vor dem Isarthore, beym Ketterl genannt, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf gebracht werden.

Zur Vornahme dieser Verkaufsverhandlung will man demnach auf Freytag den 22. des künftigen Monats September eine Kommission angesetzt, und die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen haben, daß sie am ersagten Tage zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Büreau der unterzeichneten Administration (welches sich auf dem Stadtrathhaus befindet) erscheinen, und ihr Anbot ad Protocollum zu geben belieben wollen.

Den 28. August 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

Bekanntmachung.

870. (3. a) Auf Anrufen des königl. Kronfiskalats des Isarkreises als Finanz-Fiskalat wurde unterm heutigen gegen die unbekannten Priester Gotthard Murrböckischen Erben, da dieselben der öffentlichen Ladung vom 9ten Novbr. 1813 bisher nicht genügt haben, das darin gesetzte Präjudiz des Erbschafts-Verzichts ausgesprochen, und besagte Erbschaft dem königl. Fiskus adjudicirt. Welches andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 25. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

867. (3. a) Versteigerung.

Zur Versteigerung oder Verpachtung des Anwesens des Gantierers Trost, ehemaligen Domkustos und Titular Professor zu Eichstädt, wird hiemit im Dorfe Laim auf den 29sten Septbr. früh 9 Uhr eine Kommission angesetzt, bey welcher das Protokoll früh 9 Uhr geöffnet, und Glockenschlag 12 Uhr geschlossen wird.

Das Anwesen ist der sogenannte Barfüßer Hof, welcher zum Sitze Laim freystiftsweise grundbar ist.

Dieser Bauernhof besteht

a) in einem schöngemauerten 2stöckigen Hause sammt Stallung unter einem Dache;
b) einem großen separirt stehenden Stadl;
c) einer bedeckten stehenden Wagenschupfe;
d) einem besonders stehenden Schweinsstall;
e) Krautstude und Aecker 130 Tagw. 23 Deim.
f) Wiesen " " " 39 — 45 —
g) Holz " " " 27 — 59 —

mit dem Bemerken, daß von dem Holz 10 Tagwerk 25 Deim. ludrigen sind.

Die Schätzung dieses Anwesens sammt der Fahrniß ist 10,165 fl. 54 kr.

Kauf- oder Pachtlustige haben daher an genanntem Ort und Zeit zu erscheinen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, und die Ratifikation der Gläubiger zu gewärtigen.

Das Gut kann beym Pächter zu Laim eingesehen, und die umständlichen Verhältnisse beym Landgericht in Erfahrung gebracht werden.

München, den 29. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

868. Versteigerung.

Die Joseph Summerische Schlossersbehausung zu Haidhausen, geschätzt auf 600 fl., wird auf Ansuchen der Kreditoren salva ratificatione derselben in dem königl. Landgerichtsgebäude an den Meistbietenden öffentlich verkauft.

Als Versteigerungstag selbst hat man den 25ten September von Morgens 9 bis Mittag 12 Uhr festgesetzt; Kaufslustige haben sich an diesem Tage und Stunde, Auswärtige mit legalen Vermögens-Zeugnissen versehen, frühzeitig einzufinden, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben. München, den 28. Aug 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

793. (3. b) Auf das Ansuchen der königl. baier. allgemeinen Stiftungsadministration Tarenbach zu Zell am See werden die unbekannten Inhaber der hiernach bezeichneten Schuldurkunden aufgefodert, binnen 6 Monaten solche Urkunden vor dem unterzeichneten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls man dieselben für kraftlos erklären würde.

Numer der Obligation	Benennung des Ausstellers	Benennung des Gläubigers	Datum der Schuldurkunde.	Kapitals-Betrag.
				fl.
1994	Die Landschaft Salzburg.	Die Pfarrkirche Pießndorf.	3. Februar 1801.	450
2453	detto	detto	27. März 1801.	190
2983	detto	Die Kirche zu Aufhausen.	10. Juny 1801.	500

Zell am See den 2. August 1815.

Königl. Landgericht Zell am See im Salzachkreise.

Dollaker, Landr.

Ediktal-Citation.

779. (3. b) Nachdem die k. provisorische Stiftungsadministration der Armenlandsakristey in Regensburg angesonnen hat, die zu Verlust gegangenen Original-Obligation, welche von dem bey dem oberpfälzischen Commissariate durch Wolfgang Gichtel unter der Zinzen Weynachten 1613 angelegten 3000 fl. Kapital herrühret und wovon 2000 fl. der k. Armenlandsakristeystiftung, 1000 fl. aber dem Oratorium der Nerianer zu Aufhausen gehörig sind, zu amortisiren so werden alle diejenigen welche entweder diese Obligation besitzen, oder von dem Besitzer derselben Wissenschaft haben, aufgefodert, in einer Zeitfrist von 6 Monaten diese Obligation vor Gericht vorzuweisen oder hierüber Anzeige zu machen widrigenfalls dieselbe nach Ablauf dieses Termins für nichtig, und kraftlos erklärt würde.

Regensburg den 31. Julius 1815.

Königl. baier. Stadtgericht

Frhr. v. Berger.

Lasser.

Gant-Proklama.

827. (3. c) Das gegen Anton Ludwig Scharl von Deimling erlassene Ganturtheil hat bereits Rechtskraft erlangt.

Zum Vollzug dieses Urtheils werden nachstehende Ediktstage anberaumt.

Montag der 18. Sept. ad producendum, et liquidandum;
Dienstag der 17. Okt. ad excipiendum;
Mittwoch der 15. Nov. ad replicandum; endlich
Donnerstag der 30. Nov. ad duplicandum mit dem Anhange, daß der terminus ad quem zur Abgabe der Duplik und Konklusions-Schriften bis zum 14. Dezember einschlüssig und peremtorisch festgesetzt sey.

Jedermann, der an diese Masse einen Anspruch zu machen sich berechtigt glaubt, wird nun ån jedem dieser Edittstage Morgens 9 Uhr in hiesiger Kanzley, oder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen peremtoire und sub poena praeclusi hiezu vorgeladen. Actum am 12. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Bekantmachung.

Das Anwesen des Anton Ludwig Scharl, Bauer vom Deimling wird auf Instanz der Gläubiger neuerdings zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Dasselbe ist zum königlichen Rentamte Erding freystiftsweise grundbar und besteht in einem 3/4 Hofe, wozu ein gemauertes Wohnhaus mit daran gebautem Pferd-, Küh- und Schweinstall unter einem Strohdache, ein hölzener Stadl, gemauerter Backofen, 71 4/4 Tagwerk Acker, 17 Tagw. Wies- und Holzgründe gehören, woron alles dermalen in einem ziemlich schlechten Zustan sich befindet, weßhalb die neuerdings vorgenommene Schätzung nur 1354 fl. 45 kr. beträgt.

Abgaben haften darauf:

Steuersimplum 9 fl. 46 1/2 kr.
Ordinar Scharwerkgeld 6 fl.
Jagdscharwerk 45 kr.
Stift 7 fl. 49 1/2 kr.
Küchendienst 0 fl. 32 kr.
Gilt: Weizen — Schfl. 2 Mtz. 3 V. 3 1/4 Sechstl.
— Korn 3 Schfl. 2 Mtz. 2 V. 2 3/4 S.
— Gersten 2 Metz. 3 V. 3 1/2 Sechstl.
— Haber 3 Schfl. 4 M. 2 V. 2 1/2 S.

Der Verkauf wird den 15. Sept. im Orte Deimling vorgenommen und damit Vormittags 9 Uhr angefangen, in der Art, daß anfangs theilweiser Verkauf versucht, jedes ganze Kaufs-Anbot aber dabey aufgenommen, und das Protokoll Nachmittags 4 Uhr geschlossen wird.

Kaufsliebhaber wollen an benannten Orte um die bestimmte Zeit sich einfinden, im Falle sie aus einem andern Gerichtsbezirke sind, mit Zeugnissen über Vermögen und Leumuth bey der abgeordneten Kommission sich gehörig ausweisen, ihre Anbote zu Protokoll geben, und in jeder Hinsicht nemlich sowohl bey partiellen als totalen Kaufe die Genehmigung der Gläubiger abwarten, inzwischen selbst aber die Bestandtheile des Gutes in Augenschein nehmen, die ihnen der aufgestellte Kurator Joseph Sellmayer, Pointner zu Oberstrogn vorzeigen wird.

Actum, am 17. August 1815.

Königl. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

874. (3. a) Auf Andringen der Gläubiger des Lorenz Reischl, wird die zum kön. Rentamte Oberhaag leibrechtbar gehörige Mühle zu Ebrach der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

a) in einem ganz gemauerten zweygadigen Wohnhause sammt Mühle mit zwey Gangen und einem Nebengang, einer Säg- oder Schneidmühle, dann Oel- oder Lochstampf, gerichtl. geschätzt auf 1300 fl.

b) dabey befinden sich etwa 5 Tagwerk Holzgründe, im Schätzungswerthe zu 40 fl.

c) die Fahrnisse sind nachdem gerichtlich erhobenen Inventar geschätzt auf 36 fl. 30 kr.

Die Versteigerung selbst wird auf den 26. Sept. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der königl. Landgerichtskanzley vorgenommen.

Kaufsliebhaber denen es freysteht, das Anwesen selbst zu besichtigen, und das Inventar einzusehen, wollen daher zur bestimmten Zeit erscheinen und ihr Anbot zu Protokoll geben.

Geschehen den 26. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.
v. Menz, Landrichter.

Für Privat- und Leihbibliotheken.

98. In der Leipziger Ostermesse sind erschienen (zu München stets bey Lindauer zu haben:)

Paramythien, romantische und historische Sagen und Legenden, im Kreise der Häuslichkeit. Von Friedr. Gleich: Mit Kupfer von Rosmäsler. 8. 1815. Velinpap. 1 thlr. 10 gr. Schreibpap. 1 thlr. 4 gr.

Blumen und Blätter. Von Fr. Laun. 8. 1815. Velinpap. 1 thlr. 8 gr. Schreibpap. 21 gr.

Neue Erzählungen für häusliche Zirkel auf das Jahr 1815. Mit Kupfern. Von Theodor Hell. Aus der Penelope für 1815 besonders abgedruckt. 12. 1 thlr.

Der Geschäftige; Original-Lustspiel in 3 Akten. Von Theodor Hell. 8. 1815. Velinpap. 18 gr. Schreibpap. 12 gr.

Reise von Paris nach Jerusalem durch Griechenland und Klein-Asien, und Rückreise nach Paris durch Aegypten, Nordafrika und Spanien. Von F. A. v. Chateaubriand. Aus dem Französischen übersetzt, und durch viele Anmerkungen bereichert von K. L. M. Müller und W. A. Lindau. 2te verb. u. verm. Auflage, in klein 8. 1815. Mit Kupfern u. Karten. Velinpap. 3 thlr. 12 gr. Weiß Druckpap. 2 thlr. 12 gr.

Nicht zu den gewöhnlichen Mezprodukten gehören die obigen Werke, sie dürfen mit Grund auf den Namen eines Geistesprodukts Anspruch machen, und verdienen deßhalb vorzügliche Beachtung. Der Verfaßer von Nro. 1. führt uns durch den Zauber seiner Phantasie über angenehme Blumengefilde, und erquickt durch seine geistvollen Darstellungen das sich ihm willig hingebende Gemüth, wie ein junger Morgenthau die Pflanzenwelt. — So wie Blumen und Blätter den Naturfreund ergötzen, verschafft der Verfaßer von Nro. 2. seinen Lesern nähern Genuß durch die naive Art, mit welcher diese Erzählungen vorgetragen sind. — Der Werth von Nro 3. beurkundet sich aus dem besondern Abdruck; diese Erzählungen enthalten fast alle Ereignisse aus dem häuslichen Leben, und geben der Fantasie eine nicht minder angenehme Unterhaltung, als dem Verstande und Herzen eine wohlthätige Nahrung. — Gute Haltung des Charakters, Raschheit in der Handlung, Lebhaftigkeit im Dialog zeichnen Nro. 4. besonders aus. — Nro. 5. muß sowohl dem Historiker und Alterthumsforscher, wie jedem Hausvater, der für religiöses Gefühl Sinn hat, vorzüglich zusagen. Wer den Werth dieser Reisebeschreibung nicht schon aus der 1sten Auflage kennt, dem wird diese sehr bereicherte 2te Auflage um so willkommner seyn, da sie selbst Vorzüge vor dem Original hat. Für Minderbegüterte ist auch eine Ausgabe ohne Kupfer für 1 thlr. 10 gr. zu haben.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 215 — 12. Sept. 1815.

Baiern.

Durch Regensburg ging kürzlich ein Transport von 112 Racepferden aus den französischen Gestüten nach Wien. Es soll sich der arabische Schimmel dabey befunden haben, welchen Buonaparte in vielen Schlachten ritt. Zu Augsburg langte den 10. Sept aus Frankreich ein beträchtlicher Zug von der baierischen Armee erobertes Geschütz und Munition an, meist war er mit französischen Pferden bespannt.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Schreibens aus Frankfurt vom 1. August. Im ersten Moment glaubt man sich in vergangene Jahrhunderte versetzt. Ein einfacher, dem Körper ohne Zwang anpassender Rock ganz nach dem Schnitte von den Kollern der alten Ritter gebildet, bedeckt den Soldaten eben so zweckmäßig, als geschmackvoll. Dabey spricht den Zuschauer die helle himmelblaue Farbe, welche in Baiern Nationalfarbe ist, so freundlich und anmuthig an, und die schwarze Patrontasche sammt den Riemen stechen so malerisch dagegen ab, daß der Effekt herrlich ist. Die Infanterie trägt bey günstiger Jahrszeit lange Pantalons von weißer Leinwand, welche Farbe der übrigen Uniform sehr heraushebt. Die Kavallerie ist mit weißen Achselschnüren geschmückt, die mit der Uniform trefflich spielen. Das ganze wäre vollkommen, und müßte allmählig allen andern Armeen zum Modelle dienen, wenn vielleicht noch die kostümmäßigen, und sonst in Baiern eigentlich einheimischen Helme (Casquets) eingeführt würden. . . Nach kurzem Verweilen setzte ich meine Reise fort. Ich hatte kaum eine halbe Stunde zurückgelegt, als ich auf der nächsten Station Apfing wieder ein ganzes Bataillon in neuer Uniform versammelt sah. Beym Umspannen hatte ich Muße, Erkundigungen einzuholen. Alles sieht so rein militärisch aus, daß Niemand auf den Gedanken verfallen wird, verheurathete Bürger oder Bauern vor sich zu haben. Jedes neu gebildete Bataillon hat prächtig gebildete Musikbanden von 20 bis 30 Köpfen, reich und geschmackvoll uniformirte Tambourmajors, Pionniere und alles, was zum Felddienste gehört. Das Offizierkorps ist aus königl. Beamten und größern Güterbesitzern, worunter man auf ausgediente Offiziere besondere Rücksicht nimmt, zusammengesetzt. Drey Stunden von Apfing stieß ich abermals in einem Dorfe, dessen Namen ich vergessen habe, auf ein Bataillon in neuer Uniform, welches durch seine ganz vorzüglich militärische Haltung noch alles, was ich bisher gesehen, zu übertreffen schien. Auf dem ganzen Wege von der Mühldorferbrücke an waren in Entfernungen von etwa anderthalb Stunden Kavallerieaufstellungen, welche durch zahlreiche Bedetten von Kavallerie und Infanterie unter sich in Verbindung standen, so daß Alles nur Eine Linie zu bilden schien. So langte ich in Haag an, wo abermals ein Bataillon, jedoch in alter Uniform, versammelt war. Auf der drey Stunden davon entfernten Station Hohenlinden, berühmt durch Moreau's Sieg, befand sich wieder ein ähnliches Bataillon; Kavallerieaufstellungen und Bedetten zeigten sich, wo man hinblickte. Kaum anderthalb Stunden von Hohenlinden stand wieder ein zahlreiches und schönes Bataillon in der neuen Uniform. Dasselbe war der Fall ein Paar Stunden weiter zu Parsdorf, der letzten Station vor München. Hier mußte ich verweilen, weil der Kaiser von Rußland schon zu nahe gekommen war. Zum Glücke waren viele Leute aus München bis dahin dem Monarchen entgegen gekommen. Auch traf ich russische und baierische Offiziere. Erstere waren über die ganze Erscheinung nicht weniger erstaunt, als ich. Sie brachen in Lobeserhebungen über die Schönheit der Mannschaft, ihre militärische Haltung, Vollkommenheit der Bewaffnung, und den trefflichen Geist dieses ganz einzigen Landsturms oder Landwehr, wie man es in Baiern nennt, aus, und überhäuften die baierischen Offiziere mit Fragen, deren Beantwortung auch für mich unterrichtend war. Von Parsdorf nach München soll nur Ein Bataillon aufgestellt gewesen seyn. In München wurde ich durch meine Geschäfte über Erwarten aufgehalten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 2. Sept. Unverbürgte, aus Paris gekommene Gerüchte versichern uns, daß der König den Fürsten Blücher von Wahlstadt zum Herzog von der Seine ernannt habe.

Frankfurt.

Frankfurt, den 7. Septemb. Privatbriefe und Reisende welche aus Paris eingetroffen sind, versichern, der Friede sey wirklich unterzeichnet und man erwarte nur noch die respektiven Ratifikationen der verschiedenen dabey interessirten Mächte.

Was wir den Franzosen von jeher vorwarfen, sagt die Frankfurter Zeitung, Leichtsinn und schwankendes Benehmen, das bekennen sie jezt mit jugendlicher Naivität von sich selbst und ohne die geringste Anwandlung von Scham führen sie die Coryphäen ihrer beyspiellosen Revolution den Fremden, die sich 600,000 Mann stark bey ihnen eingefunden haben, zur lieblichen Ergötzlichkeit in allen den Gestalten vor, in denen sie seit 25 Jahren als vollständige Chamäleons die schwierigsten Rollen meisterhaft durchzuführen verstanden. Das vor Kurzem in Paris erschienene Wörterbuch der Windfahnen, (Dictionnaire des Girouettes) enthält eine merkwürdige Gallerie dieser in die tiefste Verächtlichkeit versunkenen politischen Roués und unsere Leser werden es uns verdanken, wenn wir einige Auszüge daraus mittheilen. Wir rathen jedoch einem jeden, sich während dieser Lektüre auf Augenblicke in die neue

französische Stimmung zu versetzen, außerdem wir nicht dafür stehen, daß der muntere Sinn mit dem jene ihre zahllosen Sünden bekennen, in die ernsten Gemüther unserer Teutschen übergehen wird. Natürlich sucht man zuerst nach den Namen der noch dermalen wichtigen Individuen, und findet es ganz begreiflich, daß Fouché fehlt; der Herzog von Otranto ist sich im ganzen Lauf der Revolution gleich geblieben und der Windfahnensammler hat keinen einzigen zweydeutigen Ausdruck von ihm aufbringen können. Wer gerne grübelt, könnte vielleicht glauben, Fouché fehle nur, weil er die Polizey dirigirt, allein in der 2ten vermehrten Ausgabe des Dictionnaire des Girouettes, S. 184, ist wirklich sein Artikel nachgetragen, jedoch ohne alle Belege des Wankelmuths, und gleichsam nur, als habe er die ihm gebührende Stelle reklamirt. In Hinsicht Talleyrand's, der doch auch noch am Ruder steht, ist diese zarte Rücksicht nicht beobachtet. S. 400 heißt es von ihm:

Talleyrand Perigord, geboren 1754. — Er machte zuerst den Antrag zur Konfiskation der geistlichen Güter. — 1792 verließ er Frankreich und kam auf die Emigranten Liste. — Chenier brachte es dahin, daß er davon ausgestrichen wurde. — Im Jahr 1799 erhoben sich viele Beschwerden gegen ihn: er machte eine Apologie bekannt, worin folgende Stellen vorkommen: »Ich wußte wohl, daß man denen nicht verzeihen würde, deren Namen unter den Gründern der Freyheit glänzt. — — Entweder wird die Republick mitten unter diesen Stürmen sich befestigen, oder wir werden alle in der Anarchie untergehen, oder das Königthum wird uns abermals unterjochen. — Gegen die beyden letzteren Regierungformen habe ich mich durch alle meine Handlungen erklärt, es ist mithin erwiesen, daß ich keinen andern Wunsch haben kann, als die Befestigung der Republik; der Name dessen, der zu ihrem Sturz mitwirken würde, müßte wie der eines Verräthers mit dem allgemeinen Fluch belastet, zur Nachwelt gelangen.« Dir National Eyre ist das Leben jedes Franzosen und es empört sich die Seele, bey der bloßen Idee, daß Oesterreicher und Russen, nachdem sie unser Land verwüstet, uns unverschämter Weise Gesetze vorschreiben konnten.

Dieser warme Republikaner wurde im Jahre 1813 vom Napoleon zum Fürsten von Benevent und am 4 Juny 1814 von Ludwig den XVIII. zum Pair von Frankreich ernannt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Nach dem königl. Dekret vom 25. August über die Organisation des Staatsraths gibt es wirkliche und Ehrenstaatsräthe. Der wirkliche Dienst theilt sich in den ordentlichen und außerordentlichen. Am 1. Jan. jeden Jahrs wird der Siegelbewahrer dem König ein Verzeichniß derjenigen Staatsräthe und Requeten-Meister zur Genehmigung vorlegen, welche in ordentlichen Dienst treten sollen: die Anzahl der Erstern darf sich nicht über dreyßig und die der Letztern nicht über vierzig erstrecken. Die Staats-Räthe und Requetenmeister im ordentlichen Dienste theilen sich in folgende fünf Ausschüsse: in den Ausschuß für die Gesetzgebung, für die streitigen Rechtssachen, für die Finanzen, für das Innere und den Handel, und endlich für das See- und Kolonielwesen. Der Ausschuß der Gesetzgebung besteht aus 10 Staats-Räthen und 5 Requetenmeistern; der für die streitigen Rechtssachen aus 7 Staatsräthen und 8 Requetenmeistern; der Ausschuß des Innern und des Handels aus 7 Staatsräthen und 6 Requeten-Meistern, und jener für das See- und Kolonialwesen aus 4 Staatsräthen und 3 Requetenmeistern. Die Zahl der Staats-Räthe sowol, als der Requetenmeister, welche die Ausschüsse bilden, kann nach dem Bedürfnisse des Dienstes und auf Vorschlag des Siegelbewahrers vermehrt werden, ohne daß jedoch die Gesammtzahl die oben bestimmte Gränze übersteigen darf u. s. w.

Die franz. Kavallerie wird nach der neuen Organisation aus 1 Karabinier-, 6 Kuiraßier-, 10 Dragoner-, 24 Jäger- und 6 Husarenregimenter bestehen. Lancierersregimenter gibt es nicht mehr; wohl aber wird in jedem Jägerregiment die lezte Eskadron, aus den gewandtesten Reutern und schnellsten Pferden bestehend, neben der übrigen Bewaffnung Lanzen führen. Jedes Regiment enthält 4 Eskadrons (jede mit Ausschluß der 8 Offiziere, von 132 Mann); die Eskadron wird nicht mehr in Kompagnien, sondern in Divisionen, Pelotons, Sektionen und Rotten getheilt. Der komplette Staud eines Regim. ist 44 Offiziere, 538 Soldaten, 61 Offiziers- und 486 Dienstpferde; die Stärke aller 47 Regimenter: 2068 Offiziere, 25,286 Soldaten, 2867 Offiziers- und 22,842 Dienstpferde.

In der Vertheidigungsschrift für den Marschall Ney sucht Hr. Berryer den Begriff eines im Voraus beabsichtigten Verbrechens zu entfernen. Er gesteht, es sey ein schwerer Fehler begangen worden; aber der wahre Grund davon liege in der notorischen übeln Stimmung der Truppen, in dem gutgemeinten Wunsche, die Schreckküsse eines Bürgerkriegs zu vermeiden, in den erdichteten, durch General Bertrand verbreiteten Neuigkeiten, und in der Verwirrung und Betäubung, welche unter diesen Umständen das Gemüth seines Klienten hätten überwältigen müssen. — Privatnachrichten setzen hinzu: »Ney's Prozeß hält die Aufmerksamkeit unsers Publikums in großer Spannung. Er hatte gleich nach seiner Ankunft zu Paris eine lange Unterredung mit seiner Gattin, worin er unter Anderm geäussert haben soll, er sey auf sein Schicksal gefaßt; er habe in Folge seiner Ueberzeugung gehandelt, daß auf diese Art das Beste seines Vaterlandes erzielt werde: er wolle daher nicht, daß man Schritte thue, die ohnedieß wahrscheinlich vergeblich seyn würden, um Begnadigung für ihn auszuwirken. Durch die Offenheit, mit der sich Ney in der Buonaparteschen Pairskammer über die unabwendbaren Folgen der Niederlage bey Waterloo ausdrückte, hat er sich auch die Buonapartisten und Jakobiner zu Feinden gemacht, die ihn nun gern der Untreue gegen sie beschuldigen möchten. Indessen versichern alle Militärs, daß Ney in jener Schlacht sehr tapfer gefochten, und als ihm sein letztes Pferd erschossen wurde, die Truppen zu Fuß mit dem Degen in der Hand anzuführen fortgefahren habe; daß er nicht nur der letzte auf dem Schlachtfelde, sondern auch vielleicht der einzige französische General gewesen sey, der nicht Kopf und Besonnenheit verlor. So groß das Unglück ist, was Ney durch seine Treulosigkeit über Frankreich hat bringen heifen, so darf man doch der Wahrheit aus Leidenschaft nichts vergeben.«

Man versichert, daß ein Kourier von London die Ratifikation des zwischen Frankreich und den Alliirten geschlossenen Friedens mitgebracht, und daß hierauf die zweyte, aus Canada kommende engl. Division von 6000 Mann, deren Spitze schon zu Pont St. Marence angelangt war, Befehl Halt zu machen bekommen hat. Eben so ist jezt die Gegend zwischen Paris und Orleans schon ganz von den alliirten Truppen geräumt, nur in Orleans selbst steht noch eine baierische Garnison. Zu Chambery sind 11,000 Oesterreicher auf ihrem Rückwege nach Italien angesagt. Nach Privatnachrichten wird die russische Armee, wenigstens größtentheils, gleich nach der Musterung bey Vertus, Frankreich verlassen. Sie marschirt in drey Kolonnen: über Mannheim, Darmstadt und Frankfurt.

Paris, vom 2. Sept. Da nun der Marschall Jourdan der älteste unter den franz. Marschällen ist, so wird er nach Ab-

setzung des Marschalls Moncey dem Kriegsgericht präsidiren, welches das Urtheil über den Ney fallen soll.

Nach dem Journal de Paris ist die Ratifikation des neuen Vertrags zwischen Frankreich und den alliirten Mächten aus England angekommen, und dessen offizielle Bekanntmachung soll nunmehr unverzüglich erfolgen. (Die Franzosen sind fest überzeugt, daß dieser Traktat Frankreichs Integrität neuerdings bestätiget.)

Zu Anfang Augusts hat sich ein bewaffneter Haufen, der französische Chasseuruniform trug, von einem Offizier mit einer Grenadiermütze angeführt, nach dem Schlosse Ronvet bey Riom begeben und dasselbe von Grund aus zerstört. Was man nicht auf die 4 aus den Ställen geraubten Pferde packen konnte, wurde in dem Schloßhofe verbrennt. Der Eigenthümer des Schlosses, Herr Chevalier Duprat, war abwesend, dessen Gattin wurde von den Räubern grausam mißhandelt und 2 Mägde konnten sich der Wuth derselben nur durch die Flucht entziehen.

Die heutige Quotidienne führt aus der Berliner Zeitung vom 22. August einen Artikel mit folgenden Worten an: Man glaubt hier allgemein, die Bestimmung der dänischen Truppen ginge anderwärts hin, als nach Frankreich, und sie würden sich auf einem Umwege nach einem Lande wenden, in dessen Verhältnisse mit dem politischen System von Europa eine gänzliche Abänderung eingetreten ist. — Die Quotidienne begleitet diese Worte mit nachstehenden Bemerkungen: »Wir wissen nicht, in wiefern sich die europäische Politik gegen Schweden geändert habe, (denn Schweden ist das Land, auf welches hier angespielt wird). Es ist bekannt, daß zwischen Schweden und Dännemark wegen Norwegen Irrungen statt gehabt haben, wir können aber nicht glauben, daß unsere politischen Schwätzer Recht haben, wenn sie behaupten wollen, daß hier auf einen Krieg mit den Alliirten hingedeutet würde. Ueberhaupt können Zeitungs-Blätter für die Unwissenden nicht deutlich, und für die Uebelgesinnten in ihren Ausdrücken nicht vorsichtig genug seyn.«

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Straßburg vom 4. September: Seit vorgestern verlebten wir hier angstvolle Tage. Die Auftritte, deren Zeugen wir waren, sind ein neuer Beweis von der Nothwendigkeit einer gänzlichen Umschaffung und Reform der französischen Militärverfassung, um einmal Frankreich selbst und Europa von der militärischen Tiranney zu befreyen, die abwechselnd bald im Ausland bald im Inlande verübt wurde. Das Betragen der Rheinarmee war bisher im Ganzen gut gewesen; sie hatte genaue Mannszucht beobachtet, und, einzelne nicht zu vermeidende Unordnungen in den umliegenden Gegenden abgerechnet, zu keinen Beschwerden Anlaß gegeben. Nun kam aber Befehl an, zuerst die Infanterie, und dann die Artillerie und Kavallerie aufzulösen, und in Gefolge der königl. Verordnungen alle Mannschaft in ihre Heimath zurückzuschicken. Mit dem hier befindlichen österreichischen General v. Volkmann war von den Militärbehörden das Nöthige in Ansehung des Abmarsches durch die von den Alliirten besetzten Departemente verabredet. Vorigen Freytag war das 58ste Linien-Infanterieregiment von der Division des Gen. Grandjean aufgelöst worden und hatte seine Waffen abgegeben; da die verbündeten Befehlshaber darauf bestanden, daß, um Unordnungen zu vermeiden, der Marsch der französischen Truppen nicht bewaffnet statt haben könne. Kaum hatten am 1. Sept. die Soldaten dieses Regiments ihre Waffen in unser Zeughaus gebracht, als zufällig in der Stadt ein Detaschement von 10 russischen unbewaffneten Soldaten und einigen Offizieren erschien, um 8000 Flinten abzuholen, die auf Befehl des Königs zur Disposition des russischen Kaisers überlassen werden sollten, weil das Arsenal von Metz die völlige Zahl der überlassenen Flinten (man sagt, es seyen 50,000) nicht enthielt. Diese Maaßregel, die wohl kein Aufsehen gemacht hätte, wenn man die Flinten von hier aus in das nächste, von den Alliirten besetzte Dorf gebracht hätte, erregte das Mißvergnügen der Truppen um so mehr, als sie glaubten, die Russen warteten nur darauf, bis sie ihre Gewehre abgelegt hätten, um sich derselben zu bemächtigen. Noch mehr glaubten sie Ursache zu Beschwerden zu haben, daß man ihren rückständigen Sold, den einige Regimenter für zwey Monate zu fordern hatten, und auf den sie bisher nur Abschlagszahlungen erhielten, nicht ausbezahlen konnte. Man wollte ihnen denselben für fünf Tage geben und den Ueberrest sollten sie in ihren Departementen beziehen, weshalb ihnen, nach der für solche Fälle vorgeschriebenen Verfahrungsart, sogenannte Certificats de non-payement zugestellt werden sollten. Sie sagten, es wäre ihnen durch einen Tagsbefehl angezeigt worden, daß der König 400,000 Francs abgeschickt habe, um den rückständigen Sold so viel möglich zu bezahlen. Wirklich wären auch diese, aber wie es heißt in Billets de Caisse, durch den Adjutanten Marinier mitgebracht worden, hatten aber noch nicht negozirt werden können.

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Von Madrid wird aus den letzten Tagen des Julius geschrieben: »In verschiedenen Provinzen Spaniens werden die alten Schlösser, welche zu Zeiten der Mauren erbaut worden, und seitdem in Ruinen lagen, wieder hergestellt und zu Gefängnissen eingerichtet. Noch nie während der letzten 15 Monate ging die Verfolgung so weit; die Anzahl der im ganzen Königreiche wegen politischer Meinung Verhafteten soll 51,000 übersteigen. Es ist ein neues Urtheil gegen 49 Liberales erlassen worden, worunter auch Frauen sind; die meisten sind verwiesen, zu den Eisen oder zu schweren Geldstrafen verurtheilt. Viele Offiziere von General Minas Division müssen als Gemeine dienen. Lopez, Verfasser mehrerer litterarischer Werke, ist zum Galgen verurtheilt worden ꝛc.«

Großbritannien.

Die Hofzeitung enthält Folgendes: »Büreau der auswärtigen Angelegenheiten, den 26. August. Heute hat der Staats-Sekretär, Lord Bathurst, auf Befehl des Prinzen Regenten den Gesandten der befreundeten Mächte an dem königl. großbritannischen Hofe eröffnet: »in Folge der jüngst in Europa vorgefallenen Ereignisse seyen die alliirten Mächte übereingekommen, die Insel St. Helena solle dem General Napoleon Buonaparte zu seinem künftigen Aufenthalte unter Anwendung derjenigen Maaßregeln angewiesen werden, welche zur vollkommenen Sicherheit seiner Person erfoderlich seyen. Zu diesem Zweck sey beschlossen worden, daß, so lange sich Buonaparte auf dieser Insel befinden würde, kein fremdes Schiff oder Fahrzeug, ohne alle Ausnahme, mit dieser Insel irgend einen Verkehr haben, noch sich derselben nähern dürfe.«

(Aus Londoner Zeitungen vom 29. August.) Gestern wurde im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten ein Kabinetsrath gehalten, bey welchem der Lord Staatskanzler, die Grafen Harowby, Bathurst und Buckinghamshire, der Kanzler der Schatz-Kammer, und Sir Wellesley Pole anwesend waren. Auch Lord Stewart wohnte dieser Sitzung bey, welche von 2 bis um 5 Uhr währte, und hatte nach deren Aufhebung eine lange Konferenz mit dem Grafen von Liverpool. Man glaubt, daß Lord Stewart schon heute wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurückkehrt, um die Grundlinien des neuen Vertrags zwischen Frankreich und den alliirten Mächten, mit denen er vor

einigen Tagen hier angekommen war, und welche den Gegenstand der heutigen Konferenz ausgemacht haben sollen, zurück zu bringen. Am nämlichen Tage hatte der Lord Staatskanzler eine Audienz bey dem Prinzen Regenten, worauf Se. königl. Hoheit mit dem Herzog von Clarence nach Windsor abging. — Der Herzog und die Herzogin von Cumberland kamen gestern gegen 10 Uhr Abends im Pallast zu St. James an und wurden von dem Obersten Thornton, ersten Stallmeister des Prinzen, empfangen. Kurz darauf langte auch der Erzherzog von Mecklenburg mit seinem Gefolge zu Cumberlandhouse an. Sobald der Prinz Regent davon Nachricht erhielt, stattete er sämmtlichen neu Angekommenen unverzüglich seinen Besuch ab. — In der vorigen Woche ist der Bellerophon von Plymouth wieder zu Portsmouth angekommen; er hatte noch den jungen Beauharnois und Buonaparte's Wundarzt, welcher sich ihn zu begleiten weigerte, so wie 14 Bediente desselben an Bord. Am vorigen Sonn-Abend wurden alle diese Personen auf das Schiff Martial, Kapitän Leach, gebracht, welches mit denselben nach Havre de Grace unter Segel ging. Es heißt nun, Savary, Lallemand und einige andere Personen seyen auf dem Euratos nach Malta gebracht worden, um daselbst als Kriegsgefangene zu verbleiben. Dem polnischen Kapitän Pistowsky, welcher ein so großes Verlangen bezeugte, mit Buonaparte nach St. Helena zu gehen, hat die Regierung endlich diesen Wunsch gewährt. Er befindet sich zu Plymouth an Bord des Schiffes St. George und erwartet eine günstige Gelegenheit, Buonaparte nachgeschickt zu werden.

---

839. Ein goldner Ring mit einem Antikenstein, den Amor, welcher zwey Löwen leitet, vorstellend, und von Brillanten umgeben, ist vom Hauptplatze an bis zum Isarthor-Theater oder in demselben verloren gegangen. Der redliche Finder, der ihn im k. Polizey-Bureau anzeigt, erhält drey Dukaten Belohnung.

---

892. Eine sehr schöne mit Perlmutter eingelegte Violin ist um einen sehr billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist in dem Haus des Caffetier Gießers auf dem Promenade-Platz Nro. 1423. zu ebner Erde zu erfragen.

---

894. Eine stille Familie wünscht die Tochter eines Titl. Herrn Beamten, welche um irgend einen Unterricht zu erhalten hieher gegeben werden will, in Kost und Logie zu erhalten. T. ú.

---

41. In der Fleischmannischen Buchhandlung ist so eben angekommen:

Buonaparte's Portefeuille. Aus dem Französischen übersetzt. 1. Heft. 8. Auf Schreibpap. 54 kr.; auf Druckpap 40 kr.

---

101. In meinem Verlage erscheint in ganz kurzer Zeit, und ist bereits unter der Presse:

Eine treue Uebersetzung der in Paris vor einigen Tagen erschienenen höchst interessanten und vielgelesenen Schrift

Amours secrètes de Napoléon Buonaparte.

Sämmtliche Herrn Buchhändler, mit welchen ich in Verbindung stehe, ersuche ich, mir gefälligst franko anzuzeigen, wie viel Exemplare ich ihnen davon zusenden soll.

Frankfurt am Mayn, den 27. August 1815.

Friedrich Wilmans.

879.

Ankündigung.

Die Schlacht von Waterloo.

Nach Atkinson und Devis von John Burnet.

Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Regent von England mit höchster Genehmigung gewidmet.

Noch nie war eine Begebenheit des Lobes und der Verherrlichung würdiger, als jene so erfolgreiche, furchtbare Schlacht, welche am 18. Juny d. J. von den verbündeten Heeren gegen das französische geliefert wurde, und mit Einem Schlag die Blüthe der feindlichen Armee, von Buonaparte in Person angeführt, vernichtete. Mit beyspiellosem Muthe haben die preußischen und englischen Truppen durch die ritterliche Tapferkeit des Fürsten Blücher und die vollendete Kriegskunst des Herzogs von Wellington — der beyden großen Heerführer — diesen glorreichen Sieg errungen, der den Sturz des Mannes herbeyführte, welcher seit Jahren her die Geisel Europa's gewesen war.

Von diesen Ideen angeregt, ündigen Boydell et Comp. und zu diesem Unternehmen mit denselben verbunden, Dom. Artaria in Mannheim, einen (in der besten Manier gestochenen) Kupferstich, dessen Gegenstand die entscheidende Schlacht ist, in derselben Form und Größe, an, wie die früher erschienenen Kupfer-Platten: »Der Tod des Generals Wolfe, Nelson ꝛc.« Zu diesem Zweck haben die Herausgeber den Hrn Atkinson vermocht, ein Gemälde dieser Begebenheit von großem Umfang zu unternehmen, auf welchem Herr Devis die Portraits malen wird. Beyde Künstler befinden sich gegenwärtig auf dem Continent, um alle erfoderlichen Informationen einzuziehen, die Portraits des Herzogs von Wellington, des Fürsten Blücher, des Prinzen von Oranien, des Herzogs von Braunschweig (nach einem sehr ähnlichen Gemälde ꝛc.) und alles jenes aufzunehmen, was zur Composition des Gemäldes der Schlacht von Waterloo nothwendig ist.

Bedingungen der Subscription.

1. Die Platte wird in Linienmanier von John Burnet mit bestem Fleiße gestochen, und erscheint in der Größe und Form, wie der »Tod des Generals Wolfe, Nelson ꝛc.« 19 gegen 24 Zoll, engl. Maaß, lang.

2. Der Preis eines Abdrucks mit der Schrift ist 55 fl. — vor der Schrift 50 fl., welche bey Ablieferung des Blattes bezahlt werden.

3. Die Abdrücke werden gewissenhaft in der Ordnung abgeliefert, in welcher subscribirt worden ist: und die Unterzeichner können versichert seyn, daß jede Beschleunigung, welche mit der vorzüglichen Vollendung dieses Kunstwerks vereinbarlich ist, bey der Herausgabe eintreten soll.

4. Unterzeichnung nehmen an: die Herausgeber Boydell et Comp. in London, und Dom. Artaria in Mannheim, und für sie in Basel, Hr. Biermann u. Huber, Berlin, C. Weiß et Comp., Braunschweig, C. W. Schenck, Bremen, J. Comolli-Köln, H. J. Forcaux, Dresden, Hr. H. Rittner, Frankfurt, S. E. C. Prestel, B. G. Reinheimer und E. W. Silberberg, Hamburg, Gebrüder Gotti, Mainz, A. Lerour, München, Hr. J. Halm, Munster, Coppenrath, Nürnberg, Frauenholz et Comp. Stuttgart, Cotner, Wien, Artaria et Comp., Zürich, H. Hueber et Comp.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 216 — 15. Sept. 1813.

Baiern.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Schreibens aus Frankfurt vom 1. August.

Der Kaiser von Oestreich sollte zwey Tage nach dem Kaiser von Rußland, also den 29. May, daselbst eintreffen. Ich befand mich in einer Gesellschaft, welche seine Ankunft in Parsdorf sehen wollte. Auch hier waren dieselben Anstalten, wie beym Kaiser von Rußland getroffen, ausgenommen, daß dießmal die Kavallerie-Eskorten angenommen wurden. Ich sah daher einige Kavallerieevolutionen, und auch diese übertrafen meine Erwartung weit. Obgleich nur aufmarschirt und ein Paar Schwenkungen in gestrecktem Trab und Galopp gemacht wurden, so geschah doch dieses mit solcher Präcision und die Front wurde nach der Schwenkung so schnell hergestellt, daß, als der unmittelbar nachfolgende Wagen des Kaisers ankam, Mannschaft und Pferde bereits in der vollkommensten Richtung standen. Die geübteste Linien-Kavallerie hätte die Bewegung nicht besser ausgeführt. Eben so blieb während dem Eskortiren die Kavallerie, die Geschwindigkeit des Fahrens ungehindert, immer geschlossen und gut aliguirt, und die häufigen Ablosungen mitten auf der Straße, wie man mich versicherte, gingen vor sich, ohne daß der Wagen des Monarchen in seinem schnellen Fluge nur im mindesten aufgehalten wurde. Den 31. May verließen beyde Monarchen München. Denselben Tag hatte auch ich meine Abreise nach Augsburg angetreten. Ein Lohnkutscher schützte mich gegen jeden unangenehmen Aufenthalt. Auch fand ich überall zahlreiche Aufstellungen von Kavallerie und Infanterie. In dem ersten Dorfe vor München sah ich ein zahlreiches schönes Bataillon in der alten Uniform gekleidet. In dem zwey Stunden weiter entlegenen Flecken Dachau war wieder ein ähnliches Bataillon. Zwey Stunden jenseits Dachau auf der Poststation Schwabhausen stieß ich auf ein Bataillon in neuer Uniform; zwey Stunden weiter in einem Dorfe wieder auf solches Bataillon, und auf der zwey Stunden davon entfernten Poststation sah ich abermals ein schönes Bataillon von vorzüglicher Haltung, ganz in neuer Uniform, dessen gute Musik mir im Vorbeyfahren Vergnügen machte. Die Eskorten für den Kaiser, welche sich von 1½ zu 1½ Stunden ablöseten, und stets aus 30 Mann mit 1 Offizier, Unteroffizieren und Trompeter bestanden, und überhaupt Alles war hier so angeordnet, wie auf dem Wege nach München. Drithalb Stunden weiter liegt das Städtchen Friedberg. Mein Lohnkutscher veranlaßte mich hier zu halten und ich hatte Ursache es nicht zu bereuen. Eine Aufstellung von zwey Bataillons Infanterie, das eine in alter, das andre und zahlreichere in neuer Uniform, nebst einer angemessenen Anzahl von der schönen Kavallerie, wurde noch durch die Menge von Menschen herausgehoben, welche die Neugierde herbeygeführt hatte. Der Donner der Kanonen und das Geläut der Glocken verkündigten die nahe Ankunft des Kaisers und der Kaiserin. Alles war in Bewegung, und die Landwehr in trefflicher Ordnung und Haltung empfing die hohen Herrschaften mit lautem Vivat; das Volk stimmte mit ein, und die Musik der beyden letzten Bataillone bildete das Echo. Das Kanonen-Feuer wurde immerwährend unterhalten. Die allgemein herrschende Herzlichkeit, Fröhlichkeit und Lebhaftigkeit mußten Jedermann ergreifen. Der Kaiser und die Kaiserin waren durch dieses interessante Schauspiel sichbar überrascht, und bezeugten durch unaufhörliche Begrüssungen mit der ihnen eigenen Leutseligkeit die lebhafteste Theilnahme an diesem in der That ganz einzigen Empfang. Der Chef der Landwehr ritt an den Wagen des Kaisers und komplimentirte ihn. Die zwey seinen Befehlen untergebenen Bataillonschefs ritten gleichsam längs ihren Bataillonen an dem Wagen des Kaisers. Alles war trefflich angeordnet. Es lag im Ganzen eine Würde und ein Charakter von Größe, den man in einem so kleinen Ort nicht hätte vermuthen sollen. Der hier vereinigte Apparat hätte einer großen Stadt Ehre gemacht. Außerhalb Friedberg gruppirten sich auf den Anhöhen zahlreiche Haufen des herbeyströmenden Volks, welche, als der Kaiser aus dem Städtchen fuhr, von der allgemeinen Fröhlichkeit ergriffen, ihn mit lärmendem Vivat begrüßten. Das Hin- und Herwogen dieser freudigen Menge längst den Anhöhen, bildete eine wahrhaft malerische Scene. So kamen der Kaiser und die Kaiserin bis an die Lechbrücke, wo wieder eine Aufstellung von Scharfschützen und jenseits eine Kavallerie-Eskorte aus Augsburg sich befand.

(Der Beschluß folgt.)

Oestereich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus **Wien** vom 6. Sept. Den lezten aus Paris eingegangenen Nachrichten zufolge ist die Abreise Sr. Maj. des Kaisers, welche auf den 19. d. bestimmt war, abermals verschoben worden, woran die Verzögerung der ihrem Abschlusse nahen Unterhandlungen durch verschiedene Hindernisse, und namentlich auch die Unruhen im südlichen Frankreich, Schuld seyn sollen. — Auf die Nachricht von der verzögerten Abreise der Souveraine ist übrigens auch die Abreise der Kaiserin, welche den 9. d. durch Baiern und die Schweiz nach Turin, um dort Ihren Gemal zu erwarten, abgehen wollte, bis gegen Ende dieses Monats verschoben worden. — Unmittelbar nach der großen Revüe der österr. Armee bey Dijon werden auch die zweyten Landwehrbataillons, die Reservekavallerie und sämmtliche Gränzregimenter den Rückmarsch in ihr Vaterland und zwar meist nach Böhmen und Gallizien antreten; man schätzt die Zahl der zurückkehrenden Truppen auf mehr als 150,000 Mann.

— Seit einigen Tagen ist man in der kaiserl. Münze beschäftigt, 50,000 Stück Dukaten zu Krönungsmedaillen, welche zu Mailand ausgetheilt werden sollen, umzuprägen. Ueberhaupt wird sich, wie man aus allen Anstalten sieht, unser Hof seinen italien. Völkern in einer nie gesehenen Pracht zeigen; die Krönung und Huldigung werden mit dem größten Pomp vollzogen werden. Man kann das nach Italien beorderte Hofpersonal wohl auf 600 Personen annehmen; selbst die ganze ungarische Garde wird ihren Obersten, den Grafen Zichy, dahin begleiten.

Wien, den 6. Sept. Kurs auf Augsburg 337 1/2. Konventionsmünze 339 5/8. (Abends 7 Uhr 336.)

Frankfurt.

Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt, in der Allg. Ztg. vom 7. Sept. sagen: »Die Unterzeichnung des Friedens mit Frankreich scheint fast keinem Zweifel mehr zu unterliegen, und derselbe wird publizirt werden, sobald die sämmtlichen Ratifikationen eingetroffen sind. Die Friedensakte besteht, wie man vernimmt, in 42 Artikeln; die Integrität Frankreichs ist eine der Hauptbedingungen. Die Festungen Lille, Dünkirchen, Straßburg, Metz und mehrere andere werden vier Jahre lang von den alliirten Truppen besetzt. (Andere Nachrichten lassen Frankreich 800 Millionen Franken an die Alliirten bezahlen; einige kleinere Festungen in Flandern abtreten, andere am Rheine schleifen, und von jeder der vier großen Mächte 90,000 Mann vorläufig in Frankreich bleiben. Der größte Theil der ruß. Armee wird, wie man vernimmt, am 14. Sept. Frankreich verlassen, um nach Rußland zurückzukehren. Die erste Kolonne trifft schon am 20. d. hier ein; sie besteht aus 20,000 Mann Infanterie, 10,000 Mann regulirter Kavallerie und 10,000 Kosaken, denen noch ein Artillerie- und Fuhrwesenstrain von 30,000 Pferden folgen soll. — Zu dem bevorstehenden Bundestage sind schon mehrere Bestellungen auf Quartiermiethen hier eingegangen. Man glaubt, daß der ohnehin hohe Miethzins durch dieses Ereigniß noch mehr steigen dürfte. Die Sitzungen des Bundesgerichts sollen im fürstlichen Thurn- und Taxischen Palais gehalten werden. Andere glauben, man werde das sogenannte rothe Haus kaufen, welches in der Hauptstraße gelegen ist und mehr Raum hat.«

Niederrhein.

Worms vom 3. Sept. Heute kam ein Kourier an die hiesige Administration, mit dem Auftrage, für die durch das Departement vom Donnerstag zurückkehrenden Russen die nöthigen Rationen an Brod, Heu, Haber u. s. w. bereit zu halten, und mit der Nachricht, der Friede sey abgeschlossen.

Vom Niederrhein vom 5. Sept. Den letzten Nachrichten zufolge werden Ihre Majestäten der König von Preußen und der Kaiser von Rußland Paris noch in der ersten Hälfte dieses Monats verlassen, und sich nach Meaux begeben, wo eine Musterung der russ. Truppen gehalten wird. Von da verfügen Höchstdieselben sich (wie man sagt) nach Brüssel, wo sie einige Zeit verweilen werden. Es heißt, die Krönung des Königs der Niederlande zu Brüssel werde um diese Zeit erfolgen. Von Brüssel reisen Sie nach Berlin, und Kaiser Alexander alsdann nach Warschau. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich geht von Paris zur Krönung nach Mailand. Der Friede soll in Paris zu Stande seyn; man erwartet die Ratifikation des Prinzen Regenten von England, um ihn bekannt zu machen. Die Bedingungen sind nicht bekannt, doch versichert man, daß Frankreich gar keine Abtretungen machen werde.«

Dem Vernehmen nach sollte die Vermählung Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Karl am 11. September zu Weilburg vollzogen werden.

Niederlande.

Durch einen Beschluß vom 24. Aug. hat der König das Wappen des Königreichs der Niederlande bestimmt, welches in einem aufrecht stehenden Löwen von Gold besteht, der mit einer königl. Krone geziert ist, in der rechten Klaue ein bloßes Schwerdt und in der linken ein Bündel Pfeile hält. Die Devise des Königs und seiner männlichen Deszendenten ist: Je maintiendrai. — Aus Rotterdam wird unterm 29. August gemeldet: »Seit einigen Wochen befindet sich in unserm Hafen eine beträchtliche Anzahl russ. Fahrzeuge, welche eine Menge Mehl, gesalzen Fleisch und andere Lebensmittel für die Truppen der russ. Armee überbracht haben. Da durch die schnelle Beendigung des Feldzugs der Transport dieser Lebensmittel unnöthig geworden, so werden sie von heute an öffentlich verkauft. Die russ. Seeleute sind bey den Bürgern einquartirt, von denen ihre Disziplin ungemein gelobt wird.«

Frankreich.

Der Moniteur vom 2. Sept. schreibt: »Zuverlässige Nachrichten aus dem Süden melden, daß die Spanier die seit langer Zeit angeordneten Bewegungen fortgesetzt haben, und so in das Gebiet des Ostpyrenäendepartements eingerückt sind. Schon waren alle Maaßregeln ergriffen, um den Folgen dieser Invasion sich zu widersetzen. Der Herzog von Angoulême eilte sogleich von Bordeaux nach der Gränze; er hatte eine Konferenz mit dem General Castannos, Befehlshaber der spanischen Truppen. Sogleich nach dieser Konferenz ließ General Castannos seine Truppen über die Gränzen zurückgehen.«

Nach einer am 1. Sept. erlassenen königlichen Verordnung über die Bildung der königl. Garde soll dieselbe auf dem Friedensfuß aus 1200 Offizieren, 25,000 Unteroffizieren und Gemeinen und aus 6408 Pferden bestehen. — Eine andere königliche Verordnung vom 1. Sept. ist mit vielem Nachdrucke gegen die noch immer fortwährenden tumultuarischen Scenen in den südlichen Departementen von Frankreich gerichtet; sie schließt mit folgenden Worten: »Wir haben Unsern Ministern und Unsern Magistratspersonen bestimmt anempfohlen, zur Aufrechthaltung und Beobachtung der Gesetze strenge Maaßregeln zu ergreifen, und bey der Verfolgung der Uebertreter derselben, oder auch derer, welche sie zu übertreten den Versuch machen, keine Nachsicht und Schwäche eintreten zu lassen, weil Wir fest davon überzeugt sind, daß Unsre Stimme in denjenigen Gegenden Frankreichs, die Uns ehemals so viele Beweise von Treue und Anhänglichkeit gegeben haben, nicht vergebens erschallen werde.«

Nach einem Pariser Blatte vom 3. Sept. ist die Blokade des Schlosses von Vincennes, nach bewerkstelligter vollständiger Auslieferung der stipulirten Artillerie und Flinten, von Seite der alliirten Truppen aufgehoben worden.

(Aus Pariser Zeitungen vom 3. Sept.) Gestern führte die englische schwere Kavallerie, in Gegenwart der Monarchen, bey Montmartre große Manövres aus. Heute wird das 7te preuß. Armeekorps auf dem Marsfelde gemustert. — Die Herzogin von Angoulême ist von Bordeaux zu ihrem Gemal nach Perpignan abgegangen. — Zu Lyon sind neue österr. Truppen eingerückt, und bey den Bürgern einquartiert worden. Die Zahl der seit dem 25. Aug. im Garddepartement angekommenen Oesterreicher beträgt 7000; sie scheinen aber noch nicht im Stande gewesen zu seyn, die Ordnung völlig herzustellen; denn noch unterm 27. schreibt man aus Nimes, daß Tags vorher der Maire der benachbarten Ortschaft Ners von den Aufrührern, die er zum Gehorsam gegen die königlichen Befehle ermahnte, ermordet, sein Adjoint aber von den Volontaires royaux mitgeführt worden

ist, um vor ein Militärgericht gestellt und wahrscheinlich auch füsillirt zu werden. — Marschall Moncey hat sich als Arrestant in der Abtey gestellt. General Belliard ist zu Paris angekommen. — Das Gerücht, daß der letzte aus London angekommene Kourier die Genehmigung der englischen Regierung zu den hier verabredeten Friedensgrundlagen mitgebracht habe, erhält sich; man sieht daher täglich der Bekanntmachung des Friedens mit Verbürgung der Integrität Frankreichs entgegen. (Der Pariser Kourier will sogar wissen, England wolle die den alliirten Mächten stipulirte Entschädigung vorschießen und dafür allein die französischen Gränzfestungen besetzt behalten!) — In den verflossenen Tagen wurden von dem Pariser Assisengerichte 6 bis 8 Personen wegen des Geschrey's Vive l'Empereur und wegen Thätlichkeiten gegen Andersgesinnte, theils zu Gefängnißstrafen von 3 bis 9 Monaten, theils zu 5 - bis 7jähriger Landesverweisung verurtheilt. Es befand sich ein Bettler ohne Beine darunter, der nur auf Krücken geht und jetzt aus Frankreich verwiesen wird.

Paris, den 2. Sept. Konsol. 5Proz. 62 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1025 Fr. 75 Cent.

Der Ausmarsch der Linientruppen aus Straßburg dauert fort. Am 6. Sept. ist das 57ste Linien-Infanterieregiment und am 7. das 18te leichte Infanterieregiment abgezogen. — Dem Vernehmen nach ist seit einigen Tagen auch Landau von den darin gelegenen Linientruppen geräumt worden.

Straßburg, den 4. Sept. (Fortsetzung.) Die bemittelten Einwohner hatten überdieß 100,000 Franks in baarem Gelde voergeschossen, was die Truppen wußten. Es mag seyn, daß zweckmäßigere Maßregeln hätten getroffen werden können, allein es wäre vielleicht Alles noch gut gegangen, und auf bescheidenes Verlangen ein größerer Sold ausbezahlt worden, wenn nicht, wie man behauptet, durch Aufhetzungen die Soldaten noch mehr in Harnisch gebracht und eine Insurrektion eingeleitet worden wäre. Schon den 1. Sept. war nach allem Obigem die Gährung groß. Am 2. sollte ein neues Regiment aufgelöst werden. Allein an diesem Tage früh versammelten sich ohne Autorisation ungefähr 500 Offiziere von den verschiedenen hier in Besatzung liegenden Regimentern auf der Finkmatte, (einem großen freyen Platz, der zu den Festungswerken gehört), begaben sich von da in Masse zum Obergeneral Rapp und eine Deputation wurde vorgelassen. Sie begehrte im Namen Aller den gesammten rückständigen Sold. General Rapp verwies der Deputation das Benehmen der Offiziere, und kaum hatten sich diese entfernt, als eine zahlreiche Deputation von Unteroffizieren bey ihm erschien, und ihm dasselbe Begehren in flaeken Ausdrücken wiederholte. General Rapp, über dieses Beteagen entrüstet, wies sie ab, und nun konnte man deutlich bemerken, daß der Aufstand bereits voraus organisirt war. Plötzlich setzten sich aus allen Kasernen und Quartieren zahlreiche Detaschements, von Unteroffizieren angeführt, (die Offiziere enthielten sich aller Theilnahme) in Bewegung; sie bemächtigten sich der Zeughäuser, holten daraus Kanonen und Pulverwagen, besetzten damit den Paradeplatz und erklärten sich in Insurrektion. Andere Truppenabtheilungen, ebenfalls von Unteroffizieren angeführt, zogen mit Kanonen an die Thore, besetzten sie, und Andere versammelten sich auf dem Münsterplatze vor dem königlichen Pallaste, wo General Rapp wohnt, und richtete ihre Artillerie gegen den Eingang des Pallastes. Dasselbe geschah vor dem Hotel der Mairie, wo der Gouverneur Semelle wohnt, vor dem Zweybrücker Hof, der Wohnung des Kommandanten der 5ten Militärdivision, Gen. Dubreton, und vor den Häusern der andern Generäle. Vergebens machten mehrere Oberoffizere Versuche, ihre Truppen zum Abmarsch und zur Ordnung zu vermögen; alle Vorstellungen waren vergeblich. Die Häuser aller Rechnungsbeamten, des Generaleinnehmers des Departements, des Zahlers der 5ten Division u. s. w., wurden gleichfalls besetzt. Dem Gouverneur Semelle gelang es noch, zu Pferde zu steigen, und mit andern Generalen und Offizieren den Paradeplatz und dann die Wälle zu erreichen, allein seine Bemühungen, die Ruhe herzustellen, blieben ohne Erfolg.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Nachrichten aus London vom 30. August melden die nach englischem Ritus in Carltonhouse mit großer Feyerlichkeit vollzogene zweyte Trauung des Herzogs und der Herzogin von Cumberland duech den Erzbischof von Canterbury, in Gegenwart des Prinzen Regenten, der übrigen in England anwesenden königlichen Prinzen und der Minister. Ihre königl. Hoheiten wollten in wenig Tagen nach Teutschland zurückkehren und der Prinz Regent am 5. Sept. seine Reise nach den Provinzen des Königreichs antreten. Lord Stewart war am 29. August nach Paris zurückgekehrt.

In englischen Blättern liest man nachstehendes Schreiben des Kriegsministers Grafen Bathurst an die Lords der Admiralität: »Downingstreet, den 30. July. Mylords! Ich wünsche daß Ew. Herrlichkeiten die Gewogenheit haben, und dem Contreadmiral Sir George Cockbury eine Abschrift des beyliegenden Memoires mittheilen wollen, die ihm zur Instruktion dienen soll, um sein Verhalten, während der General Buonaparte unter seiner Aufsicht bleibt, zu leiten. Indem der Prinz Regent englischen Offizieren eine so wichtige Sendung überträgt, fühlt er, daß es unnöthig ist, ihnen sein lebhaftes Verlangen zu erkennen zu geben, daß man in Ansehung des Hastes keine größere Strenge anwende, als die, welche für nothwendig gefunden wird, um die Pflichten getreu zu erfüllen, welche der Admiral sowohl als der Gouverneur von St. Helena nie aus den Augen verlieren dürfen, nämlich die vollkommen sichere Aufbewahrung der Person des Generals Buonaparte. Alles was, ohne diesem großen Gegenstand zu widerstreiten, als Nachsicht verstattet werden kann, wird, wie Se. königl. Hoheit nicht zweifeln, auch ohne Schwierigkeit dem General bewilligt werden. Der Prinz Regent verläßt sich ferner auf den wohl bekannten Eifer und den entschlossenen Charakter des Sir George Cockbury, daß sich derselbe nicht verleiten lassen wird, unvorsichtiger Weise von der Beobachtung seiner Pflicht abzuweichen. Bathurst.» — (Beylage.) Memoire. »Wenn General Buonaparte den Bellerophon verläßt, um sich auf den Northumberland zu begeben, so wird dieß für den Admiral Cockburn der schicklichste Augenblick seyn, die Effekten, welche der General mit sich genommen haben möchte, untersuchen zu lassen. Der Admiral wird verstatten, daß alles Gepäck, Wein und Lebensmitteln, die der General mitgebracht haben wird, an Bord des Northumberland genommen werden. Unter Gepäck ist auch sein Tafelservice zu verstehen, wofern es nicht so bedeutend ist, daß man es eher als einen Artikel, der in baares Geld zu verwandeln, als der zum Gebrauch bestimmt wäre, ansehen kann. Sein Geld, seine Diamanten und seine verkaufsfähige Effekten (also auch Wechsel), von welcher Art sie auch seyn mögen, müssen ausgeliefert werden. Der Admiral wird dem General erklären, daß die großbritannische Regierung keineswegs beabsichtigt, sein Eigenthum einzuziehen, sondern daß sie bloß die Verwaltung seiner Effekten übernehmen will, um ihn zu hindern, sie als Mittel zur Beförderung seiner Flucht zu gebrauchen. Die Untersuchung soll in Gegenwart ei-

ner von Buonaparte bestellten Person geschehen; das Verzeichniß der zurückbehaltenen Sachen soll von dieser Person, so wie von dem Contreadmiral oder von demjenigen, dem er die Anfertigung des Verzeichnisses übertragen, unterzeichnet werden. Die Zinsen, oder das Kapital (je nachdem der Werth seines Eigenthums mehr oder weniger beträchtlich ist) soll zu seinem Unterhalt verwendet und in dieser Rücksicht ihm die Hauptverfügung darüber gelassen werden. Deßwegen kann er von Zeit zu Zeit seine Wünsche dem Admiral bis zur Ankunft des neuen Gouvernements von St. Helena, und in der Folge diesem anzeigen; und wenn gegen seine Vorschläge sonst nichts einzuwenden ist, kann der Admiral oder Gouverneur die nöthigen Befehle geben, und die Ausgabe durch Tratten auf den Schatz Sr. Majestät bezahlt werden. Auf den Todesfall kann er durch einen letzten Willen über sein Eigenthum verfügen und versichert seyn, daß der Inhalt seines Testaments treulich erfüllt werden wird.

(Die Fortsetzung folgt.)

Königl. Hof- und National Theater.

Donnerstag, den 14. Sept. Die Jungfrau von Orleans. Mlle. Spitzeder die Johanna.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 13. Sept. (Zum Erstenmale.) Alerina, Schauspiel.

Bekanntmachung.

887. Am Montag, den 25. dieß, Vormittag von 10 bis 12, Nachmittag aber von 2 bis 6 Uhr, nehmen in dem gegenwärtigen Schulgebäude für Landärzte (Ludwigs-Vorstadt Nr. 41) die Final-Prüfungen für den abgelaufenen Sommer-Semester ihren Anfang, und werden die folgenden Tage zur nämlichen Zeit fortgesetzt. Man ladet hiezu das hiesige ärztliche und gelehrte Publikum geziemend ein.

München, den 7. September 1815.

Königl. baier. Direktorium der Schule für Landärzte dahier.

Dr. Carl v. Orff, zeitl. Direktor. des Civilverdienst-Ordens-Ritter.

Dr. Kosak.

Edikt alladung.

897. Von den beyden unterzeichneten königl. Inspektionen wird die Auffuhr des zur Herbst-Ausbesserung der ersten Chausseestunden um München erforderlichen Materials am 27. Sept. l. J. Vormittags um 9 Uhr in der königl. Landgerichtswohnung am Lilienberg an die Wenigstnehmenden versteigert. Die Inhrlustigen haben dabey zu erscheinen, ihre Anbote ad Protocollum zu geben, und die höchste Genehmigung zu gewärtigen.

Rosenheim, den 8. Sept. 1815.

Königl. baier. Wasser- und Straßenbau-Inspektionen Rosenheim und München.

Schuster, Inspektor. Gareiß, Inspektor.

Heinzelmann.

Versteigerungs-Edikt.

893. (3. a) In der ganz gemauerten Behausung des in der Falkenau verstorbenen Maurers Balthasar Mayr, Haus Nr. 96 befinden sich 5 zum öffentlichen Verkauf bereitstehende Wohnungen, zwey zu ebener Erde, dann 2 über eine Stege und eine zwey Stiegen mit den erforderlichen Küchen, Kammern und Holzlegen versehen.

Diese Herbergen sind zum königl. Landrentamt München erbrechtig grundbar und können täglich in Augenschein genommen werden.

Der Versteigerungs-Tag selbst ist der 2. Oktober von Morgens 9 bis Mittag 12 Uhr, wo die Kaufslustige, wenn man die nähere Bedingung bekannt machen wird, ihre Anbote zu Protokoll geben mögen.

München, den 4. Sept. 1815.

Königl. Baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

816. (3. c) Im Wege der Vollstreckung wird man am Dienstag den 19. Sept. von 9 bis 12 in der Amtswohnung am Lilienberg das Anwesen des abwesenden Nagelschmids zu Schwabing, Friedrich Hinner wiederholt öffentlich versteigern.

Das Haus liegt im Dorfe Schwabing nahe an der Hauptstadt München, ist gemauert und geräumig, ist ludeigen und reicht zum Steuerfimplum 5 Pfennige.

Kaufsliebhaber mögen sich einfinden und nach gemachtem Ausweise über Vermögen und Leumund ihr Angebot zu Protokoll geben. Actum den 7. August 1815.

Kön. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Edikt al-Vorladung.

888. Die Wittwe Maria Steinpeiß, ehemalige Obstlerin in Erding starb ohne eine letztwillige Disposition über ihren Nachlaß zu hinterlassen.

Es werden daher alle diejenigen, welche rechtliche Ansprüche ex titulo quocumque an ihre Verlassenschaft zu machen, edictaliter sub poena praeclusi aufgefodert, ihre Ansprüche in Zeit 30 Tagen hierorts geltend zu machen.

Den 6. Sept. 1815.

Kön. baier. Landgericht Erding.

von Juama, Landrichter.

Bekanntmachung.

899. Den 29. September heurigen Jahres wird die Ausspielung des Oekonomie-Gutes Hofau bey Rosenheim unter Leitung des königl. Landgerichts daselbst unabänderlich vor sich gehen, und nächster Tage mit der öffentlichen Einlegung der Loose der Anfang gemacht werden.

Dieß wird mit dem Beysatze bekannt gemacht, daß bey dem Unterzeichneten noch immer, und bis unmittelbar vor der Ziehung selbst Loose zu 1 fl. das Stück nach Belieben abgenommen werden können.

Rosenheim, den 10. Sept. 1815.

Seraphin Rauch, Hauptkollecteur für Hofau.

---

894. Eine stille Familie wünscht die Tochter eines Titl. Herrn Beamten oder eines Bürgers, welche um irgend einen Unterricht zu erhalten hieher gegeben werden will, in Kost und Logie zu erhalten. D. ü.

---

891. In der Neuhausergasse ist eine helle Stallung auf drey und auch auf 4 Pferde mit laufendem Wasser versehen, nebst einer heizbaren Bedientenkammer und geräumigen Remiß monatlich oder halbjährig sogleich zu vermiethen. Das Uebrige ist zu erfragen in der Neuhausergasse No. 1375.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 217 — 14. Sept. 1815.

Baiern.

München, den 11. Sept. 1815. Die folgenreichen Erfahrungen der vorhergegangenen Jahre veranlassten den landwirthschaftl. Verein auch in diesem Jahre in jedem der 8 Kreise, so wie in Aschaffenburg und Würzburg Preise an diejenigen zu vertheilen, welche sich um die vaterländische Landwirthschaft und zwar besonders um die Veredlung inländischer Viehracen und anderer Kulturszweige vorzügliche Verdienste erworben haben.

Zu diesem Ende waren dem königl. Generalkommissariate des Isarkreises von dem General-Comite des landwirthschaftl. Vereins in Baiern

A. Zur Aufmunterung der Viehzucht, 1 Vereinsdenkmünze in Gold zu 6 Dukaten. 4 dergl. in Gold zu 4 Dukaten. 7 Vereinsdenkmünzen in Silber und zu jedem dieser Preise 1 Fahne mit dem Symbole des Vereins und der Jahrzahl 1815, dann 1 kleinere silberne Denkmünze für den Führer;

B. Zur Beförderung der Bienenzucht, 1 Vereinsdenkmünze in Gold zu 4 Dukaten. 4 dergl. in Silber;

C. Für die Verbesserung der Flachskultur, Spinnerey und Weberey, 3 Vereinsdenkmünzen in Gold zu 4 Dukaten;

D. Zur Beförderung des Anbaues von Futter-Kräutern, Fabrik- und Handelspflanzen, dann der Obstbaumpflanzung. 20 Vereinsdenkmünzen in Silber;

E. Zur Auszeichnung und Belohnung ländlicher Dienstbothen, 8 Preise, deren jeder in 5 neuen Konventions-Thalern und einer eigens für diese ehrenvolle Auszeichnung geprägten Denkmünze, welche auf der einen Seite das Symbol des landw. Vereins, den Pflug mit der Umschrift „der landwirthschaftliche Verein in Baiern“, auf der andern Seite in einem Eichenkranze die Inschrift enthält: „dem fleißigen und redlichen Dienstbothen N. N.“ besteht, zugesendet worden, um dieselben am 10. Sept. zu Freising bey Gelegenheit des dortigen Viehmarktes an diejenigen zu vertheilen, welchen die Preise förmlich werden zuerkannt worden seyn.

Die Prüfung und Zuerkennung der Preise für die Viehzucht geschah durch ein besonderes Gericht aus 7 sachverständigen und unpartheyischen Männern, welches bey seinen Entscheidungen genau nach dem ihm von dem k. Generalkommissariate mitgetheilten Programme verfuhr, worin die Bedingnisse enthalten waren, welche die um Preise konkurirenden zu erfüllen hatten, und das Gericht selbst als Norm beobachten mußte; die Preise für die Bienenzucht, für den Anbau der Futterkräuter, Fabrik- und Handelspflanzen, dann Obstbaum-Pflanzungen u. s. w., jene für die konkurirende Dienstbothen waren schon vorläufig durch das Bezirks-Comite München nach den ausgesprochenen Bedingnissen bestimmt und mit Attestas versehen; die Preise endlich für die Flachskultur, Spinnerey und Weberey wurden auf dem Markte, wo die Vertheilung vor sich ging, von eigenen hiezu erwählten sachverständigen Richtern zuerkannt; worauf sodann die Preisevertheilung durch den k. Generalkreiskommissär Freyherrn von Schleich in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung von Mitgliedern des landw. Vereins und vieler anderer Zuschauer auf die Feyerlichste Weise statt hatte.

Allgemeine Freude herrschte bey diesem Feste unter der grossen Menge, welches von nah und von ferne dieses ländliche Nationalschauspiel zu genießen dahin gekommen war, welches noch mehr durch die schönste Witterung in dieser ohnehin angenehmen Jahreszeit verherrlicht wurde. Nach der Preisevertheilung wurden die Freunde der Landwirthschaft eingeladen nach dem königl. Staatsgut Weihenstephan zu gehen, um dort mehrere neue Ackergeräthe und ihren Gebrauch, so wie andere vorzügliche ökonomische Einrichtungen zu sehen.

Eine zahlreiche Menge von Gutsbesitzern, Pfarrern und Bauern bewegte sich sogleich dahin, wo durch den Herrn Administrator v. Schönleutner alles vorgezeigt und mit einigen Ackergeräthschaften auf dem Felde selbst praktische Versuche gemacht wurden. Zu diesem Behufe hatte auch früher das General Comite des landw. Vereins von hier aus die Zillner'sche Säe-Maschine und andere Pflüge dahin bringen lassen. (Das Verzeichniß der Preiseträger wird nachfolgen, sobald das Nähere bekannt seyn wird.)

Baiern.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Schreibens aus Frankfurt vom 1. August.

Alles, was ich bisher beschrieb, ereignete sich im Isarkreise. Das Königreich Baiern ist bekanntlich in neun Kreise getheilt. Der Isarkreis ist ein Theil des ehemaligen Herzogthums Ober-Baiern. Die Monarchen von Oesterreich und Rußland durchschnitten ihn auf ihrer Reise in einer Strecke von ungefähr 40 Stunden. Sie durchzogen sieben Landgerichte von den 22 oder 23, aus welchen der ganze Kreis zusammengesetzt ist. Lediglich aus diesen sieben Landgerichten waren die neunzehn schöne und vollkommen ausgerüstete Infanteriebataillone und die zahlreiche und treffliche Kavallerie gezogen, die ich sah. Die Bürgergarde von München nahm keinen Antheil an der Parade, weil die Monarchen sich alle Cerimonien verbeten hatten. Baiern zählt mehr als 200 Landgerichte. Ist die Anstalt allgemein ausgeführt, wie ich sie hier sah, — und man versichert es mir — welche ungeheure Militärmacht in diesem Lande! . . . Der Empfang des Kaisers und der Kaiserin in Augsburg war nicht minder feyerlich,

und durch die militärischen Anstalten der dortigen Bürgerschaft nicht minder glänzend, als es sich von einer so bedeutenden Stadt erwarten ließ. Da ich bald nach dem Kaiser in Augsburg eintraf, so fand ich noch alles in lebhafter Bewegung. In Zusmarshausen, fünf Stunden von Augsburg, waren wieder ein Paar Kompagnien Bürgergarden, eben so in Burgau und in Günzburg eine zahlreichere Truppe in Parade aufgestellt und so wurden der Kaiser und die Kaiserin bis an die Gränze des Königreichs von baier. Landwehr begleitet. Daß diese Art von Landesbewaffnung auf die beyden Monarchen einen tiefen Eindruck hervorgebracht hat, können Sie sich, mein Freund, vorstellen. Selbst die Kaiserin bewies viele Theilnahme dafür, und der Kaiser von Rußland, der alles Denkwürdige und Edle mit großem Scharfsinne prüft, untersuchte sie, wie ich in München hörte, mit der Aufmerksamkeit eines Kenners. Er erkundigte sich nach den kleinsten Details der innern Einrichtung und bemerkte sehr richtig, daß eine solche Organisation einen vorherrschenden Militär-Geist bey der Nation voraussetze. Dasselbe erzählte man von dem Kaiser von Oesterreich, der um so mehr über die Erscheinung verwundert war, als er ein Jahr vorher auf seiner Rück-Reise aus Frankreich nichts davon gesehen hatte. Seine Güte und Herablassung und seine wiederholten Zufriedenheitsbezeugungen erweckten allgemein die fröhlichste Stimmung. — Diese einfache Erzählung steht zwar tief unter der Wirklichkeit. Sollten Sie jedoch an der Genauigkeit des mindesten Zuges zweifeln, so sprechen Sie mit Jemand aus dem Gefolge der beyden Kaiser, und Sie werden begreifen, warum ich, obschon dem Lande und der Sache fremd, dennoch davon hingerissen wurde. Nun will ich Ihnen nur noch so kurz als möglich die wesentlichsten Resultate meiner Erkundigungen über die Bildung dieses interessanten Landsturms mittheilen. (Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Kriegsrath, der über Marschall Ney richtet, wird aus den Marschällen Jourdan, Victor und Marmont, und aus den Generalen Maison, Claparede und Pie bestehen. — Am 3. Sept. theilte der König von Preußen an die Regimenter seiner Armee, die noch keine Fahnen hatten, Fahnen aus. Es befinden sich nun ungefähr 220,000 preuß. Soldaten in Frankreich. — Der Morning Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Paris: Talleyrand und Fouché sind Männer von unübertrefflicher Geschicklichkeit. Sie haben eine starke Stütze an der öffentlichen Meynung, sie werden aber auf der Einen Seite von den Alliirten, auf der andern von den Prinzen und überspannten Royalisten gedrängt. Bey den Wahlen herrschen große Ränke. Die Prinzen und Royalisten suchen auf alle Weise ihrer Parthey die Majorität zu verschaffen, gelingt ihnen dieß, dann gute Nacht Verfassung, Freyheit und Frankreich. Dann kommen wir unter unumschränkte Oberherrschaft; denn das ganze Streben des alten Adels ist Gewalt, Stellen, Privilegien, die Unterdrückung der Canaille (wie sie das Volk nennen). Die Quelle aller ihrer Rechte finden sie in ihren Adelsbriefen, denn sie sind im Allgemeinen des Ganaches (Dummköpfe), die Frankreich nicht kennen, wie es jezt ist. Wenn aber, was ich höre, wahr ist, so werden sie in den Wahlen unterliegen. Das Volk wünscht auf keiner Seite überspannte Köpfe. Glauben Sie mir, liberale Ideen sind so allgemein verbreitet, selbst unter der niedrigsten Klasse der Einwohner, daß sie unmöglich vertilgt werden können. Sind sie für den Augenblick durch die Bajonette der Ausländer unterdrückt, so werden sie sicherlich nach deren Abmarsch erwachen. Die Bourbonen können sich bloß erhalten, wenn sie die Nation nehmen, wie sie ist, und nicht danach streben, sie einer Partey Adeliger unterwürfig zu machen, gegen welche sie 25 Jahre gekämpft hat.

In Frankreich scheint sich die chaotische Verwirrung so bald noch nicht zur bleibenden Ordnung zu gestalten. Die Armee hinter der Loire hat sich so wenig aufgelöst, daß sie im Gegentheil mit jedem Tage stärker werden soll. Sie möchten doch wenigstens zusehen, wie das Spiel endet, und wenn es mit ihnen zu arg werden sollte, zur rechten Zeit erscheinen, um auch ein Wort in der Sache mitzusprechen. Von Davonst, der schon lang in Paris angekommen seyn sollte, wird auch nichts mehr geredet. (Wir wollen hoffen, daß sich alles zu unserer Zufriedenheit und Beruhigung entscheiden wird, obgleich wir beynahe mit eben viel so Gründen das Gegentheil fürchten dürfen.)

Gestern, am 9. d., zogen die letzten Kanoniers und Sapeurs der Straßburger Besatzung aus, denen heute und morgen die letzten Infanterieregimenter folgen sollen. — Die Straßburger Zeit. vom 7. d., die uns auf indirektem Wege zugekommen, meldet im Wesentlichen: Am 5. d. hielt Graf v. Bouthillier, Präfekt des niederrheinischen Departements, seinen Einzug in hiesige Stadt. Der Maire und die Munizipalbehörden, von der Gensdarmerie und der Ehrengarde begleitet, gingen ihm bis zu den Vorposten der Alliirten entgegen. Einwohner und Militär strömten auf den Weg, die Garnison stand unterm Gewehr, und der Hr. Graf wurde unter tausendfachem Zuruf: Es lebe der König! in das Präfekturhotel geführt.

Unsere Stadt hat eben auf eine glänzende Art ihre Vaterlandsliebe an den Tag gelegt, indem sie den ganzen rückständigen Sold unserer Garnison entrichtete. Die nöthigen Summen wurden mit einer Bereitwilligkeit und einem zuvorkommenden Eifer beygeschaft, der durch die unglücklichen Umstände dieser Zeit um so viel merkwürdiger wird. Die Entlassung der Garnison geht mit Ordnung und Ruhe von statten und alles zeigt an, daß sie in wenig Tagen beendigt seyn wird. Wir hoffen, der Abmarsch unserer Truppen werde die Aufhebung der Blokade beschleunigen, und unsere Kommunikation wieder eröffnen. In einer Proklamation des neuen Präfekten heißt es unter andern: »Kaum waren 11 Monate unter einer Regierung verflossen, deren Wohlthaten ihr zu schätzen wußtet, als der böse Genius neuerdings Frankreichs Ruhe störte. . . Kriegsgeschrey läßt sich hören; von allen Seiten eilt ihr zu den Waffen. An diesem edlen Eifer erkennt man jene wahren, von Vaterlandsliebe begeisterten Franzosen, die einzig und allein darauf eifersüchtig sind, die Integrität ihres Gebiets zu erhalten. Ludwig XVIII. hat sich zum zweytenmal zwischen die Fremden und sein Volk gestellt, um es mit Europa auszusöhnen, in den Monarchen, welche euch euren König zurückbringen, erkennt ihr edelmüthige Alliirten; sogleich werden die Kriegsrüstungen bey euch eingestellt, und durch die weiße Fahne ersetzt, welche auf euern Mauern und in euren Landgemeinden weht. . . Schon scheinen die Grundlagen zu einem dauerhaften Frieden euer Glück zu sichern; die zahlreichen Heere, welche unsere Provinzen bedecken, schicken sich zu ihrem Abzuge an; die Krieglasten, deren Bürde ihr so gelassen traget, werden erleichtert werden, und ganz Frankreich, seinem rechtmäßigen Beherrscher wieder gegeben, wird neuerdings die Wohlthat einer Regierung fühlen, die mit den Wünschen der Nation übereinstimmt. Lasset uns ja nichts versäumen, um diejenigen um den Thron und die Konstitutionsurkunde zu versammeln, welche Vorurtheile noch irre leiten. . . Mit einem Worte, seyd auf immer dem Könige, dem Vaterlande und der Ehre treu.«

Straßburg, den 4. Sept. (Fortsetzung.) Sobald der Obergeneral Rapp von dem Auflauf benachrichtigt war, flieg er

zu Pferde und begab sich mit seinen Adjutanten und Offizieren des Generalstabs aus dem Pallaste. Allein hier fand er eine zahlreiche Truppenabtheilung, die ihm den Weg versperrte. Es gelang ihm nach einigen Anstrengungen, ungefähr bis auf die Mitte des Münsterplatzes vorzudringen; schon wollten seine Gefährten, gleichfalls zu Pferde, die Menge durchbrechen, als ein Wall von Bajonetten, der ihm entgegengehalten ward, ihn vom fernern Fortschreiten abhielt. Er versuchte es, zu den ihn zunächst umgebenden Soldaten zu sprechen; er erinnerte sie an ihre bisherige Mannszucht; an das Beyspiel von Ergebenheit, das sie sonst gegeben hatten; an die bösen Folgen, die solche Auftritte nothwendigerweise veranlassen müßten. Allein seine Vorstellungen halfen nichts. Man antwortete ihm mit schnöden Worten; man machte ihm ungerechte Vorwürfe; ein Grenadier soll sich so weit vergessen haben, daß er seine Flinte auf ihn anlegte und ihn erschießen wollte. Glücklicherweise versagte das Gewehr. Inzwischen war sogleich auf die Nachricht, daß er den Pallast verlassen habe, ein zahlreicher Haufe mit einigen Kanonen und Pulverwagen vom Paradeplatz auf den Münsterplatz gezogen, um die dortigen Truppen zu verstärken; die Menge wuchs immer mehr an. Man erklärte dem General in kategorischem Tone, daß man ihn nicht aus dem Pallaste lassen werde, bevor nicht aller rückständiger Sold der Armee bezahlt sey. Rapp sah sich genöthigt, mit seinem Gefolge in den Pallast zurückzukehren, wo sie nun als Gefangene behandelt wurden. Denn inzwischen waren auch die Umgebungen des Pallasts auf der Illseite, der gegenüber liegende Staden, die Magdalenabrücke ꝛc. mit Truppen und Kanonen besetzt worden; niemand durfte mehr diese Gegend, so wie die Seitenstraßen längs dem Pallaste hin, passiren. Der innere Hof, die Stiegen und Vorzimmer des Pallasts wurden gleichfalls occupirt. Offiziere vom Generalstab, die denselben Nachmittag mit Aufträgen des Generals durch Seitenthüren sich entfernen wollten, wurden gemißhandelt und zurückgewiesen. Die Soldaten hatten die Meynung gefaßt, General Rapp wolle große Geldsummen aus dem Pallaste fortschaffen, wo doch zuverläßig keine vorhanden waren. Die ungereimtesten Gerüchte von abgeschickten Millionen ꝛc. wurden von den Soldaten verbreitet. Als daher Nachmittags Rapps Kutscher mit einem Heuwagen aus dem Pallaste kam, wurde sein Wagen abgeladen und das Heu genau untersucht, denn auch dort vermuthete man verborgene Schätze. Der Kutscher, im Unwillen über die erlittene Mißhandlungen, erbitterte die Soldaten durch grobe Reden, setzte sich dann wieder zu Pferd und fuhr im Galopp um eine Ecke, wobey er das Unglück hatte, ein Kind zu überfahren. Nun wurde er von den Soldaten verhaftet, erhielt im Getümmel Bajonettstiche, wurde auf den Paradeplatz getragen und starb gestern an seinen Wunden. Auch das überfahrne Kind wurde ein Opfer dieses Auftritts. — Da Gen. Rapp sich nicht aus dem Pallaste entfernen konnte, so berufte er den provisorischen Präfekten, den Präfekturrath Engelmann, zu sich, der auch in Begleitung von vier Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett zu ihm geführt wurde. Auch der Maire von Straßburg begab sich in ähnlicher Begleitung zu ihm. Das Resultat der Konferenz war eine außerordentliche Zusammenberufung des Munizipalraths, dem die unglücklichen Ereignisse vorgestellt wurden. Man sah ein, daß kein anders Mittel, weitern Unordnungen und der Plünderung der Stadt vorzubeugen, vorhanden war, als die erforderlichen Summen zur Bezahlung des rückständigen Solds aufzutreiben. Angesehene Einwohner wurden in den Munizipalrath berufen, mit dem sich der Präfekturrath vereinigte; die Anwesenden taxirten sich selbst zu gewissen mehr oder minder beträchtlichen Summen, die sie zahlen wollten. So wurden noch im Nachmittag 100,000 Franks auf Abschlag dem Zahlmeister der 5ten Division, und von diesem den Quartiermeistern der Regimenter zugestellt. Allein mit Ungestüm drangen die Truppen auf gänzliche Auszahlung ihres Soldes, so wie des rückständigen Gehalts ihrer Offiziere, die sich bey allen diesen Vorfällen völlig passiv verhielten. Die Thore blieben gesperrt; man ließ nur die Pariser Post aus- und eingehen, nachdem sie genau untersucht worden. Später wurden die Befehle modifizirt; man gestattete allen Personen, die in die Stadt wollten, den Eingang; allein Niemand durfte dieselbe verlassen.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

London, den 1. Septemb. Konsol. 3 Proz. 56 3/8; Omnium 6 3/8. — Der Herzog von Bourbon kam den 31. August in Begleitung eines Adjutanten zu London an. — Admiral Cockburn ist auf den Fall, daß General Lowe stürbe oder seine Entlassung nähme, zum Gouverneur von St. Helena ernannt. Nach dem Courier war die englische Fregatte mit Savary und Lallemand an Bord der Havre eingelaufen, aber deren Landung noch bis zum Eingang von Befehlen aus Paris verschoben worden.

Beschluß des Memoirs des Grafen Bathurst.

„Da versucht werden könnte, einen Theil seines Eigenthums für Eigenthum der Personen seines Gefolges auszugeben, so muß man erklären, daß das Eigenthum derer die ihn begleiten, gleicher Einrichtung unterworfen ist. Die Verfügung über die zur seiner Bewachung bestimmten Truppen muß dem Gouverneur überlassen bleiben; dieser aber hat Anweisung erhalten, sich in dem Falle, von dem hernach die Rede seyn wird, nach dem Verlangen des Admirals zu richten. Der General muß stets von einem durch den Admiral, oder wenn der Fall eintritt, von dem Gouverneur bestellten Offizier begleitet seyn. Erlaubt man dem General aus dem Bezirk zu gehen, wo die Schildwachen ausgestellt sind, so muß wenigstens eine Ordonnanz den Offizier begleiten. Wenn Schiffe ankommen, und so lange sie im Gesichte sind, bleibt der General auf dem Umkreis, in welchem die Schildwachen ausgestellt werden, beschränkt. Während dieser Zeit ist jede Gemeinschaft mit den Einwohnern untersagt. Seine Begleiter nach St. Helena sind in dieser Zeit denselben Regeln unterworfen und müssen bey ihm bleiben. Für andere ist es dem Ermessen des Admirals oder Gouverneurs überlassen, auch in Ansehung ihrer die erfoderlichen Anordnungen zu machen. Man muß dem General anzeigen, daß wenn er einen Versuch zu entfliehen macht, er alsdann enge eingesperrt werden soll; und seinen Begleitern muß man andeuten, daß wenn man bemerkt, daß sie Ränke anspinnen, um die Flucht des Generals einzuleiten, sie von ihm getrennt und enge eingesperrt werden sollen. Alle an den General oder an Personen seines Gefolges gerichtete Briefe werden dem Admiral oder Gouverneur eingehändigt, und dieser liest sie, ehe er sie an ihre Aufschrift gelangen läßt. Gleicher Regel sind die vom General oder seinem Gefolge geschriebenen Briefe unterworfen. Kein Brief, der nicht durch den Staatssekretär nach St. Helena gelangt, darf dem General oder seinem Gefolge mitgetheilt werden, wenn er von jemand geschrieben ist, der nicht auf der Insel wohnt. Alle ihre an Personen, die nicht auf der Insel wohnen, gerichtete Briefe müssen unter der Aufschrift des Staatssekretärs gehen. Man wird dem General deutlich erklären, daß der Gouverneur und Admiral bestimmte Befehle haben, dem Gouvernement Sr. Majestät alle Wünsche und Vorstellungen, die der General an dasselbe gelangen lassen möchte, zukommen zu lassen; in dieser Rücksicht brau-

chen sie gar keine Vorsicht zu beobachten. Allein das Papier, auf welchem eine solche Foderung oder Vorstellung geschrieben ist, muß ihnen offen mitgetheilt werden, damit sie beyde es lesen und es beym Uebersenden mit den Bemerkungen, die sie nöthig finden, begleiten können. Bis zur Ankunft des neuen Gouverneurs muß der Admiral als völlig verantwortlich für die Person des Generals Buonaparte angesehen werden und das Gouvernement Sr. Majestät zweifelt nicht an der Geneigtheit des gegenwärtigen Gouverneurs, deßhalb mit dem Admiral gemeine Sache zu machen. Der Admiral wird bevollmächtigt, den General an Bord des Schiffs zu behalten oder ihn wieder einzuschiffen, wenn, seiner Meinung nach auf keine andere Weise für die Sicherung seiner Person Bürgschaft geleistet werden könnte. Wenn der Admiral auf St. Helena ankommt, wird, auf seine Vorstellungen, der Gouverneur Maaßregeln treffen, solche Offiziere oder andere Personen in den Militärkorps von St. Helena, die der Admiral, — weil sie fremde sind, oder ihres Charakters, oder ihrer Stimmung wegen, — vom Militärdienst in St. Helena zu entlassen für rathsam findet, auf der Stelle nach England, nach dem Vorgebirg oder nach Ostindien, wie die Umstände es mit sich bringen, zu schicken. Wenn auf der Insel sich Fremdlinge befinden, deren Aufenthalt in diesem Lande die Absicht zu haben scheint, Werkzeuge der Flucht des Generals Buonaparte zu werden, so muß er Anstalt zu ihrer Entfernung treffen. Die ganze Küste der Insel und alle Schiffe und Boote, die sie besuchen, werden unter die Aufsicht des Admirals gestellt. Er bestimmt die Stellen, welche die Boote besuchen dürfen, und der Gouverneur wird eine hinlängliche Wache auf die Punkte senden, wo der Admiral diese Vorsichtsmaaßregel für nöthig erachtet. Der Admiral wird die kräftigsten Maaßregeln ergreifen, um über die Ankunft und Abfahrt jedes Schiffes zu wachen und jede andere als von ihm genehmigte Gemeinschaft mit der Küste zu hindern. Man wird einen Befehl erlassen, um zu hindern, daß nach einer gewißen nöthigen Frist kein fremdes oder Handelsschiff ferner nach der Insel St. Helena gehe. Sollte der General von einer ernstlichen Krankheit befallen werden, so werden der Admiral und der Gouverneur jeder einen Arzt, der ihr Vertrauen genießt, ernennen, um den General in Gemeinschaft mit seinem eigenen Arzt zu besorgen; sie werden denselben strengen Befehl geben, alle Tage von dem Zustande seiner Gesundheit Bericht zu erstatten. Im Fall seines Todes wird der Admiral Befehl geben, daß seine Leiche nach England gebracht werde. Gegeben im Kriegsdepartement, den 30. July 1815.

Vermischte Nachrichten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Main den 8. Sept. Die russisch-kaiserl. Armee in Frankreich sammelt sich zu Vertus und bricht in 3 Kolonen von da auf. Am 4. Okt. treffen die ersten Regimenter zu Frankfurt ein und bis gegen den 15. werden die Durchmärsche durch hiesige Gegenden beendigt seyn.

Nach neuern Berichten aus Frankfurt werden daselbst die russischen Durchmärsche den 4. Okt. anfangen und den 15. aufhören. Die russische Armee bricht aus dem Lager bey Vertus in drey Kolonen auf.

Königl. Hof- und National Theater.

Donnerstag, den 14. Sept. Die Jungfrau von Orleans. Mlle. Spitzeder die Johanna.

Versteigerung.

896. (2. a) Von unterzeichneter Behörde wird den 11. Okt. Vormittags von 9 bis 12 Uhr die Krauthändler Rauchische Behausung im Hebamengäßl Nr. 139 A/B. im Stadtgerichtsgebäude öffentlich salva ratificatione der Kreditoren an den Meistbiethenden veräußert.

Kauflustige wird dieses daher der Erscheinungswillen hiemit bekannt gemacht.

Den 9. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Ediktal-Ladung.

898. Anton Ludwig Sharl Bauer von Deimling diesseitigen Gerichtsbezirkes hat sich, nach geschehener Publikation des Gantantheils über seinen Besitzstand, entfernt, ohne daß man seinen Aufenthalt bisher ausforschen und ihm die Vorladung zu den angeschriebenen Ediktstagen nach Vorschrift der Gesetze zustellen lassen konnte.

Derselbe wird daher hiemit vorgeladen, bey dem in seiner Gantsache anberaumten Verhandlungen wozu

Montag der 18. Sept. Ad producendum et liquidandum;
Dienstag den 17. Okt. ad excipiendum;
Mittwoch den 15. Nov. ad replicandum;
Donnerstag der 30. Nov. ad duplicandum festgesetzt worden, sich, oder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigten sub poena praclusi in hiesiger Kanzley jedesmal bis Morgens 9 Uhr einzufinden.

Actum am 3. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

In der Sendlinger Gasse Nro. 723. über zwey Stiegen ist ein meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang vorn heraus täglich zu beziehen.

895. (2. a) Aecht englische Stiefelwichse von der empfehlenswerthesten Eigenschaft ist nebst dem Gebrauchszettel, die Halb-Maaß bouteille pr. 30 kr. zu verkaufen. D. ü.

Zwey Reiseplätze nach Salzburg können bis den 18. d. eingedungen werden.

903. Ein Paar franz. Pferdgeschirre mit plakirten Beschläge ist um 35 Gulden zu verkaufen. D. ü.

Auf dem alten Expermarkt 596 über eine Stiege sind italien. alte Geig-Instrumente um geringen Preis zu kaufen.

902. Vor dem Schwabingerthor in der Fürsten Straße über 3 Stiegen Nro. 423 ist ein Sopha von Roßhaaren mit Kissen zu verkaufen.

900. (3. a) Den 18. Sept. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Kastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

In einigen Tagen geht eine Retour-Gelegenheit von hier über Ulm, Stuttgart, Heidelberg, Mannheim und Straßburg ab; wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber am Promenadeplatz melden.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 218 — 15. Sept. 1815.

Baiern.

Beschluß des gestern abgebrochenen Schreibens aus Frankfurt vom 1. Aug. Als der König von Baiern i. J. 1813 dem Bunde gegen Frankreich beytrat, erließ er einen Aufruf an sein Volk, um es zu Ergreifung der Waffen gegen den gemeinsamen Feind aufzufodern. Ich las den Aufruf in München; er ist so edel und rührend geschrieben, daß er bey einem herzlichen und braven Volke, wie das baierische, seine Wirkung nicht verfehlen konnte. Alles war begeistert, in München selbst sah man die ersten Staatsdiener, geheime Staatsräthe, Direktoren, oberste Justizräthe ꝛc., bey der strengsten Kälte öffentlich zusammentreten, und sich gleich Rekruten unter der Leitung erfahrener Unteroffiziere den Waffenübungen unterziehen. In eben diesem Aufrufe wurde der Kronprinz von dem König an die Spitze der Landesbewaffnung gesetzt. Dieser edle Fürst, schon während der Zeit des franz. Jochs durch seinen ächten teutschen Sinn ausgezeichnet, fühlte die Wichtigkeit der ihm anvertrauten hohen Bestimmung und unterzog sich derselben mit einer Wärme und einem Geiste, welchen man die schönen Früchte verdankt, die nunmehr das unbefangene Ausland bewundert. Von seinem Patriotism, von seinem Eifer für alles Gute läßt sich erwarten, daß er das große schon so weit gediehene Werk zur Vollendung bringen wird. Es muß ein Monument in der Weltgeschichte, es muß die Grundlage der wohlthätigsten allgemeinen innern Reform werden. Unter dem Kronprinzen steht in jedem Kreise ein Kreis-Kommandant an der Spitze der Landesbewaffnung. Das ganze Königreich ist in ungefähr 600 Bataillonsdistrikte eingetheilt. Oeffentliche Beamte, Edelleute und die angesehensten Individuen in den Bataillonsdistrikten versehen die Offiziersstellen. Dieser weisen Verfügung ist es großentheils zuzuschreiben, daß die Sache in so kurzer Zeit zu einer solchen Vollkommenheit gebracht werden konnte. Die Volkswahlen, welche der Gunst und Intrigue in den untersten Klassen freyen Spielraum geben, die Subordination untergraben und so leicht die größten Mißbräuche erzeugen, sind hier abgeschaft. Die Offiziere haben eine schöne Haltung und ein so militärisches Benehmen, daß Niemand sie für Civilbeamte halten sollte. Hier wie im alten Rom und Griechenland sieht man also die Vereinigung der Künste des Friedens und des Krieges in Einem Individuum, und beyde gedeihen. Das Beschränkte und Zunftmäßige des Kriegsstandes, eines Standes, zu dem die Natur jeden Menschen ohne Unterschied geschaffen hat, wird in Zukunft in dem großen Aufstreben ganzer Nationen sich verlieren, und man wird desto mehr wissenschaftlich gebildete Offiziere und allen Gefahren trotzende öffentliche Beamte sehen. Bey einer solchen Stimmung der Völker und wenn überall in Teutschland ein so kriegerischer Geist waltet, hätten wir da noch uns zu fürchten vor fremder Uebermacht? Wo ist der Eroberer, der es wagen dürfte, ein teutsches Urvolk an zu greifen!

Frankfurt.

Frankfurt, den 7. Septemb. Fortsetzung der Auszüge aus dem Dictionnaire des Girouettes.

Ney, geboren 1769. General zu den Zeiten der Republik, unter Napoleon Marechal d'Empire, Großadler der Ehrenlegion, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moscwa; im April 1814 schrieb er an Talleyrand: »ich sehe ein, daß nichts übrig ist, als sich an die Dynastie, welche früherhin in Frankreich regierte, anzuschließen.« Am 18. April 1814 sagte er zu Monsieur, dem Bruder des Königs: »wir haben mit Eifer einem Gouvernement gedient, welches im Namen Frankreichs gebot. Sie und der König werden sehen, mit welchem Eifer wir unserm rechtmäßigen Regenten dienen werden.« Man hat gesehen, mit welcher Treue und Ergebenheit der Herr Marschall Sr. Maj. gedient hat! — Auszug aus einer königlichen Verordnung vom 20. May 1814: »Unser Vetter, der Marschall Ney, ist zum Ober-Befehlshaber der königl. Kuirassiere, der Dragoner, Jäger und Lanziers ernannt.« — Auszug aus dem Journal de Paris, vom 11. März 1815: »Der Marschall Ney, Fürst von der Moscwa hat den König gebeten, ihm eine Bestimmung zu geben. Se. Majestät haben ihm versichert, daß Sie auf seine Treue zählten. Der Herr Marschall hat des Königs Hand mit ehrfurchtsvollem Enthusiasmus geküßt und ihm gesagt, daß das der schönste Tag seines Lebens seyn würde, wo er ihm Beweise seiner Treue geben könne.« — Auszug aus der Proklamation des Marschalls Ney an die unter ihm stehende Armee, d d. Lons-le-Saulnier, vom 13. März 1815: »Die Sache der Bourbons ist auf immer verloren! die rechtmäßige Dynastie besteigt wieder den Thron. Nur der Kaiser Napoleon darf über unser schönes Land herrschen. — Endlich siegt die Freyheit und unser erhabener Souverain wird sie auf immer befestigen.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Helvetien.

Der franz. Präfekt des oberrheinischen Departements, Graf Casteja, erklärt in Lausanner Zeitungen vom 5 Sept., daß er mit Befremden daraus ersehen habe, er sey nach Basel gereist, um den Erzherzog Johann um Urlaubniß zu bitten, dem General Barbanegre den förmlichen Befehl des Königs zu überbringen, Hüningen den Alliirten zu übergeben; er habe nie einen solchen Befehl erhalten, und daraus keine Kenntnisse von den Absichten des Königs in Hinsicht der festen Plätze; die Wahrheit sey, daß

er, durch Angelegenheiten seines Departements zu dem Erzherzog Johann geführt, Se. kaiserl. Hoheit gebeten habe, ihm zu erlauben, sich zu dem Gen. Bardanegre zu begeben, um denselben zu vermögen, die weiße Fahne und Kokarde aufzustecken, welche Erlaubniß aber verweigert worden sey ꝛc.

Frankreich.

Paris, vom 4. Sept. Vorgestern wurde der Postwagen von Paris in dem Walde von Villers-Coterets von Räubern angefallen und geplündert.

Da sich mehrere Personen des Nachts in die Wachthäuser der Pariser Nationalgarde einschlichen, und unter dem Vorwande sie seyen von ihren Wohnungen ausgeschlossen worden, an die Soldaten allerley verfängliche Fragen thaten, und Erkundigungen über deren Gesinnungen, Dienstverrichtungen und deren Stärke oder Schwäche einzuziehen suchten, so hat der Herr Ober-General den Herren Wachtkommandanten dießfalls bestimmte Befehle für ähnliche Vorfälle zugehen lassen.

Die Stadt Lyon hat in die Kasse des österr. Hrn. Gouverneurs 1,285,000 Franken, die man auf die Hausmiethen geschlagen hatte, geliefert, der noch fehlende Rest von 500,000 Franken mußte am 28. August abgeliefert werden.

Man schreibt aus Montaubau: Am 27. v. M. seyen zwey franz. Stabsoffiziere unter sehr starker Bedeckung in diese Stadt gebracht worden. Sie hatten sich unter falschen Namen und Verkleidungen in einem kleinen Flecken des Departements Tarn und Garonne zu verbergen gesucht. Ihre Namen hat man bis jezt noch nicht erfahren können.

Der Exmarschall Moncey, vormals Herzog von Conegliano, hat nunmehr, auf ausdrücklichen Befehl des Königs, Paris verlassen und sich nach Bitsch begeben. — Die Verabschiedung der Armee hinter der Loire geht mit Geschwindigkeit von statten. Der Herr Marschall Macdonald hat diese Operation durch einen besondern Aufruf an die Armee sehr befördert. Es kommen daher nun täglich zahlreiche Abtheilungen von dieser Armee nach Orleans, um daselbst ihre Marschrouten von dem dortigen österreichischen Kommandanten visiren zu lassen. Dieser Tage kam auch das erste französische Lanzenträger-Regiment daselbst in der Vorstadt Bagniere an, wo sich viele Baiern befinden, mit denen sogleich gute Kameradschaft gemacht wurde. Die Truppen haben Befehl erhalten, ihren beiderseitigen Offizieren auf den Posten die Honneurs zu machen.

Man schreibt aus Bayonne vom 29. August: Vorgestern um 2 Uhr des Nachmittags ist die spanische Armee auf einer Schiffbrücke über die Bidassoa gegangen und in Frankreich eingedrungen; in diesem Augenblicke befindet sie sich nur noch eine kleine Stunde von unserer Stadt. Sie ist 15 bis 18,000 Mann stark und hat 20 Feldstücke bey sich. Wahrscheinlich wird der diese Armee kommandirende Graf von Avisbal dieselbe nicht in Bayonne einrücken lassen, sondern nur sein Hauptquartier dahin verlegen. In dem Aufrufe, welchen er bekannt machen ließ, versichert er die Franzosen: daß er als Freund zu ihnen komme, daß seine Armee die strengste Mannszucht beobachten werde und daß Personen und Eigenthum überall respektirt werden sollten.

Zu Lyon sind alle Anstalten zur Aufnahme der allirten Souverains, welche man gegen den 15. Sept. daselbst erwartet, getroffen; der Kaiser von Oesterreich wird im Präfekturhotel, der Kaiser von Rußland wird auf dem Stadthause und der König von Preußen im erzbischöflichen Pallaste absteigen. Zu Toulouse hat man mehrere des Mords des Generals Ramel verdächtige Personen verhaftet. Auch soll General Clauzel daselbst versteckt gefunden seyn. — Es ist sicher, daß der Herzog von Angouleme, welcher Bordeaux den 25. Aug. verließ, am 27. zu Perpignan eine Konferenz mit dem General Castannos hatte, der schon mit Erlassung einer Proklamation im Eilmarsche nach Frankreich, und im Besitze einer Linie diesseits unserer Gränzen war; daß aber, in Folge dieser Unterredung, Kastannos am 28. seinen Truppen befohlen hat, den 29. über die Gränze zurückzukehren. Auf seiner Reise durch Toulouse am 26. hatte der Herzog eine kurze Unterredung mit dem nach Paris reisenden spanischen Botschafter. — Der Marschall Macdonald hat aus Bourges unterm 26. eine Proklamation an seine Soldaten erlassen, worin er ihnen ankündigt, der Augenblick der Auflösung der Linien- und leichten Regimenter und der Organisation der Departemental-Legionen sey nun gekommen. Indessen bleibe ihnen mittlerweile ihr Sold gesichert; sie trennten sich nur von ihren Kameraden, um in die Mitte ihrer Freunde und Verwandten zurückzukehren; die Soldaten der alten Garde würden die Ehre zu verdienen suchen, einen Theil der königl. Garde auszumachen u. s. w.

In öffentlichen Blättern liest man folgendes Schreiben aus der Gegend von Landau vom 7. Sept.: »Was man seit einiger Zeit von dem Ausmarschiren eines beträchtlichen Theil der Landauer Besatzung gesagt, ist wahr. Seit diesem Ausmarschiren kündigte man mit jedem Tage die gänzliche Eröfnung dieser Festung und ihre Besitznahme durch eine Abtheilung der allirten Heere an. Wirklich wurde mehrern Bürgern von Landau der Austritt erlaubt, und diese verfügten sich auf die nah gelegenen Ortschaften, um nach ihren Gütern zu gehen, oder Geschäfte zu besorgen. Nun wurde auf heute die gänzliche Oeffnung der Stadt für gewiß angekündigt, und schon kamen aus der umliegenden Gegend Reisende zu Fuß, zu Pferd und in Kutschen an, um einzuziehen, als auf einmal die ausser der Stadt befindlichen Landauerburger Eilboten erhielten, unverzüglich zu den ihrigen zurückzukehren, da die Festung aufs Neue würde geschlossen werden, den Anwesenden Freunden aber angedeutet wurde, unverrichteter Dinge wieder nach Hause zu gehen, da nach neu angekommenen wichtigen Depeschen die strenge Schließung von Landau neuerdings nöthig geworden sey.«

Straßburg, den 4. Sept. (Beschluß.) Eine Art von Insurrektionsausschuß, aus Unteroffizieren bestehend, leitete die Bewegungen und gab eine Menge von Befehlen, unterzeichnet „La garnison.“ Zum Oberbefehlshaber warf sich ein Sergent von den Voltigeurs des 7. leichten Linienregiments, Namens Beaugis auf; zweiter Befehlshaber war ein Tambourmajor vom 58. Linienregiment; ein anderer Sergent, Namens Bonnet, versah die Stelle eines Platzkommandanten. Auf diese Weise wurden alle Rollen vertheilt. Dem einstweiligen Oberbefehlshaber Beaugis, einen gewandten Mann, dem es an natürlichen Talenten nicht mangelt, muß man zugestehen, daß er mitten in dieser gränzenlosen Verwirrung Ordnung und Ruhe kräftig zu erhalten wußte. Die strengsten Befehle gegen jede Unordnung, jede Plünderung oder Beraubung wurden von ihm und seinen Ausschuß erlassen, die größte Disciplin anbefohlen und eine in gewisser Hinsicht musterhafte militärische Polizey beobachtet. Um 8 Uhr Abends ließ er alle Wirthys-, Bier- und Kaffeehäuser sperren; alle Straßen mußten um 9 Uhr mit Laternen erleuchtet werden; alle Soldaten, die sich betranken, wurden ins Gefängniß geführt; der Pöbel, der zum Theil Lust bezeugte, mit den Truppen gemeinschaftliche Sache zu machen, mit Verachtung abgewiesen. Das Comité kommunizirte mit den Civilautoritäten. Die Sicherheit der Personen und des Eigenthums wurde streng

gehandhabt. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften Tag und Nacht die Stadt in allen Richtungen. — Beaugis erklärte, er könne nur für Erhaltung der Ordnung stehen, wenn der ganze Sold bezahlt würde, so daß in der Nacht vom 2. auf den 3. die Taxation der meisten Bürger von der Generalversammlung auf der Munizipalität festgesetzt wurde. Diese erfolgte dann freylich auf eine sehr willkührliche Weise, was bey den Einwohnern vieles Mißvergnügen veranlaßte, da, wie gewöhnlich, reiche Egoisten alles aufboten, um entweder nichts oder so wenig als möglich zu geben. Indessen die Gefahr war dringend: es mußte baares Geld herbeygeschafft werden und die Zahlungen erfolgten daher schnell. So wie gewisse Summen beysammen waren, wurden sie den Regimenter ausgeliefert. Man gab neue Rechnungen ein, verlangte größere Summen, setzte von Seite des Ausschusses die Zahlungszeit etwas weiter hinaus, und so wurden endlich von den Einwohnern zwischen 8 und 900,000 Fr. geliefert. Der 3. Sept., obgleich ein Sonntag, wo Niemand mit seiner Arbeit beschäftigt war, blieb wieder Vermuthen ruhig, und heute Mittag war endlich die ganze verlangte Summe geliefert und ausbezahlt. Nun zogen auf der Stelle alle Detaschements von den Thoren, öffentlichen Plätzen und Gebäuden ab; die verhafteten oder blokirten Generale erhielten ihre Freyheit wieder; die Artillerie und Munitionswagen wurden in die Zeughäuser zurückgebracht. Der Generalanführer der insurgirten Truppen versammelte dieselben auf dem Paradeplatz, hielt Musterung, ließ sie defiliren, und in ihre Kasernen und Quartiere zurückkehren. Er erklärte hierauf diesen Nachmittag um 3 Uhr den Aufstand für geendigt, erschien auf einem Balkon auf dem Paradeplatz, und salutirte das zahlreich versammelte Publikum mit drey tiefen Verbeugungen. Aehnliche Paraden waren täglich gehalten worden. Nunmehr haben alle Militär Behörden ihre Stellen wieder angetreten; die Stadt ist ruhig und die alten Verhältnisse der Dinge sind wieder hergestellt.

Italien.

Im Hamburger teutschen Beobachter steht folgendes Schreiben aus Turin: »Der Charakter der Einwohner von Piemont ist durch die franz. Herrschaft bey weitem nicht so verändert worden, als der der Mailänder und einiger anderer Staaten von Italien. Die königl. Familie, die seit Jahrhunderten geherrscht, war nicht in Folge einer Revolution, sondern durch den Krieg vertrieben. Der Adel, reich genug, um sich häufig der Stellen überheben zu können, die man anderswo des Unterhalts wegen suchte, zog sich aus der Hauptstadt aufs Land oder ins Innere seiner Häuser zurück, und bewahrte dort sorgsam nebst der Treue gegen den König die alten Gebräuche und Vorurtheile. Einzelne unter dem hohen Adel, die Napoleon zwang, ihm zu bedienen, waren meist auf Missionen, oder im alten Frankreich, oder bey der Armee angestellt, und wünschten nicht nach ihrer Heimath. Der Prinz Borghese, letzterer Statthalter diesseits der Alpen, verfuhr so schonend als möglich, selbst gegen Mißbräuche. Obgleich Bürgerliche zu vielen bedeutenden Aemtern gelangt waren, so hatte sich doch die Gesellschaft nie recht gemischt, erster und zweiter Adel, erster und zweyter Bürgerstand hielten sich gesondert, so daß Se. Maj. der König bey seiner Rückkehr nach Turin in dieser Hinsicht beynahe alles so wiederfand, wie er es verlassen hatte. Die Etiquette war stets am Hofe mit Strenge gehandhabt worden, und diese Schule stand im solchem Ansehen, daß Napoleon den Grafen Salmatoris und mehrere maitres de cérémonies von hier verschrieb, um sie in Paris wieder zu beleben. Nirgends auch zeigten sich heutigen Tages in Europa solche altfränkische Gestalten in Kleidungen und Manieren, als zu Turin, und alle Chevaliers de la Restauration, die Ludwigs XVIII. Einzug zu Paris 1814 um die Tuillerien versammelte, können sich keineswegs mit denen messen, die die Stufen des Schlosses des Königs von Sardinien mühsam erklimmen, oder den Hut in der Hand durch die Straßen wandeln. Die Armee enthält noch viele Unebenbürtige, die man unter den jetzigen Umständen beybehalten muß, die aber vermuthlich durch adeliche Offiziere ersetzt werden, sobald der Friede die Kriegserfahrenheit der Unadelichen überflüssig mache. Viele alte, stumpfe Offiziere sind sicher jetzt zur großen Last des Finanzen im ganzen und halben Gehalte, aber dies ist eine Dankbarkeit, die man ihnen vor der Revolution geleisteten Diensten schuldig zu seyn glaubt, und die man wenn es sich ausführen läßt, eher loben als verwerfen muß.«

Nach dem Corriere Milanese soll am 4. July das politische Schicksal der jonischen Inseln definitiv festgesetzt worden seyn. Sie bilden in Zukunft eine unabhängige Republik unter Großbritanniens Schutz.

Zu Rom hatte man bey dem gewesenen Konsul Murats viele Freymaurer Schriften und andere Werke von geheimen Gesellschaften gefunden. Diese sind nun auf Befehl des heil. Offiziums durch Henkershand öffentlich verbrannt worden.

Großbritannien.

Unsere öffentlichen Blätter enthalten einen langen Bericht über die Rückkehr der Insel Guadaloupe zum Buonapartismus. Diese revolutionaire Reorganisation fand auf dieser Insel gerade an dem Tage, nämlich am 18. Juny, statt, an welchem Buonaparte's Glücks-Sonne bey Waterloo eine totale Verfinsterung erlitt. Bey jeder Frage und Aufforderung, welche der agirende Directeur, Chevalier de Fromentin, den Guadaloupern vorlegte, erwiederten sie in Rücksicht ihrer Anhänglichkeit mit einem: Je le jure! Die dreyfarbige Fahne weht jetzt überall in Guadaloupe.

Jeder Staat von Amerika hat, Briefen aus Newyork zufolge, sich bereitwillig erklärt, ein Linienschiff von 74 Kanonen auf eigene Kosten zu bauen. Sollte dieser Vorsatz zur Ausführung gebracht werden, so würde Amerika in ein paar Jahren eine Flotte von 20 Linienschiffen besitzen, und vereinigt mit andern Staaten, welche gleichfalls eine Seeküste haben, eine bedeutende Rolle spielen können.

Die katholischen Titular-Prälaten von Irland haben nach einer zweyten Gegen-Deliberation in Dublin beschlossen: 1) daß die katholische Religion in Irland völlig zu Grunde gehen würde, wenn man der Krone von England bey den bischöflichen Wahlen directe oder indirecte den geringsten Einfluß erlaube; 2) daß die gesammte Geistlichkeit der Katholiken in Irland von dieser Ueberzeugung beseelt, gegen allen Einfluß der Krone standhaft kämpfen wolle, und 3) daß der heil. Vater, wenn er auf irgend eine Weise diesen Ueberzeugungen durch Vorschlagung von Modifikationen entgegen seyn sollte, gar nicht angehört werden müsse.

Wir erwähnten schon mehrmals den angeblich vom Minister Fouché dem König Ludwig erstatteten Bericht, und den über dessen Aechtheit entstandenen Streit. Das Morning-Chronicle vertheidigt dieselbe fortwährend; es behauptet den Bericht aus der zuverlässigsten Hand in Paris, und zwar mit dem Beyfügen erhalten zu haben, die Veranlassung seiner Bekanntwerdung sey die, daß der Kaiser Alexander, welcher von der Existenz eines solchen Berichts gehört, den Minister Talleyrand um dessen Mittheilung ersucht habe. Dieser habe darüber des Königs Befehle eingeholt, und hierauf den Bericht Sr. kaiserl. Majestät mitge-

theilt. Der Courier gesteht so viel ein, daß der Bericht zu Paris allgemein cirkulire und meistens für ächt gehalten werde; hingegen wisse man jezt gewiß, daß nicht der Minister Fouché Verfasser davon sey, sondern Hr. Geai, vormals ein eifriger Anhänger von Buonaparte, Mitarbeiter am Independant und Journal de Paris, Mitglied der Buonapartischen Deputirten-Kammer, jezt aber ein Schüzling und Vertrauter Fouchés, dessen Privatsekretär er früher gewesen. Der (auch ministerielle) Couriers de Londres geht noch weiter, indem er am 1. Sept. sagt, er habe so viele Briefe von den glaubwürdigsten Personen zu Paris gesehen, welche insgesammt versicherten, der Brief sey wirklich von Fouché dem Könige übergeben worden, daß es fast nicht mehr möglich sey an dessen Authentizität zu zweifeln. Wir tragen daher kein Bedenken, nach dem Vorgange mehrerer teutschen Zeitungen dieses (falls es ächt ist) sehr merkwürdige Akten-Stücke gleichfalls in unserer morgigen Zeitung zu liefern.

Schweden.

Die Hamburger Börsenliste schreibt aus Kopenhagen vom 2. Sept.: »So eben verbreitet sich das Gerücht, daß der König von Schweden auf dem Schlosse Rosenberg ohne Hoffnung darniederliege.« — (Privatbriefe aus Hamburg wollen behaupten, der König sey wirklich gestorben; sein Todesfall werde aber noch kurze Zeit vermuthlich deßhalb geheim gehalten, weil der Kron-Prinz eben abwesend und in Norwegen sey.)

Vermischte Nachrichten.

Am 13. August ist der vormalige Professor der Beredsamkeit, der Direktor des hiesigen Pädagogii, Hofrath Wiedeburg, in seinem 63sten Jahre zu Helmstädt gestorben.

Nach dem Morning-Chronikle sind im südlichen Frankreich bereits nicht weniger als 3000 Protestanten als Opfer des Fanatismus gefallen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 16. Sept. Der Wald bey Hermannstadt. Dmlle. Spitzeder die Eltsene.

Sonntag, den 17. Sept. Die Kreuzer-Komödie.

Nachricht für Kunstfreunde.

909. Eine Auswahl von radirten Blättern von Everdingen, Waterloo, Van de Velde und andern guten Meistern, großentheils alte und mitunter seltene Abdrücke, so wie auch ganze Werke, z. B. von Boissieux, Londonio, Weirotter, Kobell u. a. sind bey dem Unterzeichneten für billige Preise zu haben. Ferners finden sich daselbst höchst seltene Blätter von A. Dürer, W. Antonio, Lukas v. Leyden, Hollar, Corn. Vischer, Suyderhoef, Goltzius, Bolswert, Edelink u. a., wie auch merkwürdige Blätter von neuern Kupferstechern, als Woolet, Strange, Bervic, Morghen ꝛc., welche zu spezifiziren der Raum nicht gestattet. Da hier überhaupt die Sache für sich selbst spricht, und weder einer weitern Anpreisung von Seite des Unterzeichneten, noch, wie manches Neuere, eines fremden, gedungenen Lobes bedarf, so mag dieß genug seyn, um Künstler und Kunstfreunde aufmerksam zu machen, und zugleich das Vorurtheil zu beschwichtigen, als ob dergleichen Sachen nur bey Fremden zu suchen wäre, welches mancher Liebhaber bereits theuer genug bezahlen mußte.

J. Waldherr,
Inhaber der Halmischen Kunsthandlung.

---

906. (2. a) Es wird in einer hiesigen Handlung ein Lehrjunge gesucht. D. ü.

---

910. (3. a) Da die Verloosung für das

Oekonomie-Gut Hofau

welches gerichtlich um 12090 fl. eingewerthet ist, unwiederruflich am 29. dieses laufenden Monats September unter landgerichtlicher Aufsicht zu Rosenheim vor sich gehen wird, so macht Unterfertigter hiemit bekannt, daß bey ihm nur bis am 26. d. M. Abends 7 Uhr noch Loose gegen die geringe Einlage pr. Stück zu 1 fl. (Konventionsmünze) zu haben sind, und ladet daher alle Lusttragenden ein, ihr Glück zu versuchen, die noch in weniger Zahl vorhandenen Loose abzunehmen.

München, den 14. Sept. 1815.

Jos. Sidler, Collectant
Nro. 608. in der Rosengasse.

---

901. Unterzeichneter macht einem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er alle Flecken in Kleidern und Zeugen aller Art, woher jene immer entstanden seyn mögen, herauszuputzen verstehe, wie auch jede Art verlegener oder sonstiger Flecken, ohne Ausnahme, aus weißen Zeugen zu bringen, auch Gold- und Silberstickereyen vom Schmutz zu reinigen, und selbe wie neu herzustellen. Nicht minder verstehe ich die Kunst, Kupferstiche, auch Landkarten und Bücher von Schmutz und Dintenflecken zu reinigen, ohne dem Blatte oder dem Drucke im geringsten zu schaden, deßgleichen Tapeten rein zu putzen, und ihre erste Schönheit wieder zu geben. Bey all dem Erwähnten sind seidene, oder andere dergleichen Meubels und Tapeten mir bestens anzuvertrauen.

Indem ich mich zu vielen Aufträgen empfehle, verspreche ich zugleich die billigste und prompteste Bedienung.

Michael Becker,
am Marjosephsplatz Nro. 46. im 3ten Stock.

---

904. Es sind vor dem Karlsthore über 2 Stiegen 2 schöne heizbare Zimmer mit oder ohne Meubel Mon. für 8 Gulden zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen. Es kann auch für tägliche Kost und wöchentlicheweise Wäsche gesorgt werden. D. ü.

---

895. (2. b) Aecht englische Stiefelwichse von der empfehlenswerthesten Eigenschaft ist nebst dem Gebrauchszettel, die Halb-Maaßbouteille pr. 30 kr. zu verkaufen. D. ü.

Zwey Reiseplätze nach Salzburg können bis den 18. d. eingedungen werden.

---

900. (3. b) Den 18. Sept. komt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Die 1085ste Ziehung in München ist Montag den 11. Sept. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehend Nummern zum Vorschein kamen:

46 25 60 55 71

Die 1086te Ziehung wird den 9. Okt. und inzwischen die 76ste Regensburger Ziehung den 21. und die 45. Nürnberger Ziehung den 30. Sept. vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 219 — 16. Sept. 1815.

Frankfurt.

Frankfurt, den 7. Septemb. Fortsetzung der Auszüge aus dem Dictionnaire des Girouettes.

Pariser Nationalgarde. Am 16. Januar 1814 wurden die Offiziere der Pariser Nationalgarde durch den Prinzen Vize-Conetable (Marschall Berthier) vorgestellt und leisteten den Eid der Treue in die Hände des Kaisers — damals erschien in den Tagsblättern eine Addresse an Napoleon Buonaparte, worin die Offiziere der Nationalgarde erklären: »wir werden die Hauptstadt gegen die Fremden und Ihren Thron gegen alle Feinde vertheidigen. — Unsere Körper werden einen Wall um diesen Thron bilden, auf welchen die freye Wahl der Nation Ew. M. und Ihre Dynastie berufen hat, an deren Dauer Frankreichs Ruhm und Wohl geknüpft sind.« — Am 2. April 1814 hatten die Staabsoffiziere der Pariser Nationalgarde die Ehre, Sr. M. dem Kaiser von Rußland vorgestellt zu werden. Am 5. August 1814 erhielt die Pariser Nationalgarde in Anerkennung des Eifers welchem sie bey dem Einzug der verbündeten Armeen bewiesen hat, die Dekoration des Lilienordens. — Am 17. April 1815 haben die Offiziere der Pariser Nationalgarde dem Kaiser Napoleon neuerdings den Eid der Treue geleistet (repreté) und besorgten den Dienst wie vorher und gleich als wenn der König nie in Paris gewesen wäre. — Am Tage vor dem Wiedereinzug Ludwigs XVIII. ließen die Befehlshaber der Nationalgarde in Paris eine Erklärung anschlagen, worin sie ihren Entschluß verkündigten, die dreyfarbige Kokarde nicht aufgeben zu wollen: dieser Entschluß dauerte 48 Stunden worauf sie die weiße Kokarde bereitwillig annahmen.

Senat conservateur. — Was wohl jemals eine öffentliche Behörde tiefer in Schmeicheley, Niedrigkeit, Kriecherey und Undankbarkeit versunken? Eingeführt, um ein Gegengewicht der höchsten Gewalt zu bilden, wurde er der Sclave des Monarchen. Gibt es etwas Ekelhafteres, als der Weihrauch, mit welchem der Senat seinen Götzen umräucherte? Wir wollen nur einige Stellen aus ihrer Adressen an Napoleon anführen: 1808. Der Wille des französischen Volkes ist der Ew. Maj. Der spanische Krieg ist politisch, er ist »gerecht« er ist nothwendig. Der Senat war es, der gewissermaßen den Zug nach Moskau anrieth, den 1811 sagte er dem Kaiser: »Es ist nöthig, daß Ew. Maj. sich zum Herrn aller Zugänge machen, durch welche der Ozean mit ihren Staaten in Verbindung steht. Verfolgen Sie diesen heiligen Krieg, der zur Ehre des französischen Namens unternommen ist.« — Am 22. März erklärten ihm die Senatoren: sie wüßten wohl, daß das Glück seiner Völker das erste Bedürfniß seines Herzens wäre. Dagegen dekretirte derselbe Senat im April 1814: daß Napoleon Buonaparte in Hinsicht seiner vielen Verbrechen (wozu doch der Senat so thätig mitgewirkt hatte) des Thrones verlustig und das französische Volk des Eides der Treue gegen ihn entbunden sey.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

Aachen, vom 8. Sept. Die Nachricht, daß der Kaiser Alexander und der König von Preußen von Paris über Vertus nach Brüssel reisen werden, erhält sich, wie es denn auch heißt, daß bey dieser Gelegenheit die Vermählung des Kronprinzen der Niederlande mit der Großfürstin Anna von Rußland vollends dürfte in Richtigkeit gebracht werden. Noch immer haben wir hier Durchmärsche von Preußen, die aus dem Innern kommen und sich zur Armee in Bretagne begeben.

Niederrhein.

Worms, vom 9. Sept. Die Russen ziehen zu Ende dieses Monats, 190,000 Mann stark, in vier Kolonnen durch das Departement vom Donnersberg; den weinbauenden Bewohnern ist es nicht angenehm, daß die Durchmärsche durch Zufall gerade in diesem Zeitraum treffen. Das bisher in Speyer gelegene Regiment Erzherzog Rudolph ist nach Mainz aufgebrochen. Sonntags den 17. d. wird die Vermählung des Erzherzogs Karl mit der Prinzessin von Nassau-Weilburg vollzogen werden.

Helvetien.

Vom 12. Sept. Graf Blacas ist auf seiner Reise von London auf seinen Gesandtschaftsposten zu Neapel am 6. Sept. zu Bern angekommen. — Der Nachricht, daß General Barbanegre wegen versteckt gefundenen Geschützes verhaftet nach Basel zurückgebracht worden sey, wird jetzt widersprochen. Eben so grundlos scheint das Gerucht von einer nahen Belagerung Neu-Breisachs durch die verbündeten Truppen.

Frankreich.

Unterm 4. Sept. erschien eine königl. Verordnung, wodurch die Kammern der Pairs und der Deputirten der Departements auf den 25. d. zusammenberufen werden.

Ueber die Auflösung der Truppen der Artillerie und ihre neue Organisation, wodurch ihre Stärke auf ungefähr 13,000 Mann zurückgebracht wird, so wie über die Ingenieurs des kön. Korps des Brücken- und Straßenbaues, sind nun auch königliche Verordnungen erschienen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 6. und 7. Sept.) Der Marschall Moncey hat sich auf Befehl des Königs nach dem Schloße Ham in der Picardie begeben. Die Gattin des General Gilly widerspricht öffentlich der Behauptung, als stehe ihr Mann an

der Spitze der Insurgenten im Garddepartement, die Napoleon den 11. proklamiren. Er habe Nismes und die ganze Militärdivision schon seit den 14. July verlassen. — Die Souverains stehen im Begriff in das große Lager bey Vertus abzugehen. — Die Frau Fürstin von Wagram hat dem König ihre Aufwartung gemacht. — Man sagt, der Herzog von Vaisano habe, auf Verwendung des Ministers einer großen Macht, Erlaubniß bekommen sich in Ungarn unter Aufsicht der österreichischen Polizey aufzuhalten. — Als die Herzogin von Angouleme von Bordeaux abfuhr, war sie Zeugin eines schrecklichen Schauspiels; Einer der eskortirenden Ehrengarden wurde von seinem Pferde unter die Räder ihrer Kutsche geworfen, die ihn fast zerschmetterten. — Die Zahl der bis jetzt bekannten, zur gesetzgebenden Versammlung gewählten Deputirten beträgt 329. Neun Departemens, meist im südlichen Frankreich, haben ihre Wahlen noch nicht vollendet.

Paris, den 6. Sept. Konsol. 5Proz. 62 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1047 Fr. 50 Cent.

In Nachrichten aus Nismes vom 29. August heißt es: Alles ist in Bewegung, um das Lager bey Nero, das viel beträchtlicher ist, als man anfänglich gemuthmaaßt hatte, zu zerstören oder zu zerstreuen ꝛc.

Der Pariser Courier bezweifelt die Londoner Nachricht, daß Savary und Lallemand zur Auslieferung nach Havre gebracht worden seyen.

Antwort der franz. Minister auf die offizielle Note der verbündeten Monarchen. *)

Des Königs Minister haben die offizielle Note der Minister der verbündeten Mächte an sie erhalten. Letztere wünschen des Königs Minister zu überzeugen, daß die, von ihnen dem Gouvernement von Paris anbefohlenen Maaßregeln zur Verminderung der Kriegskontributionen und zur Widerherstellung der kön. Autorität beytragen würden. Leider können jedoch des Königs Minister jene Maaßregeln nicht aus diesem Gesichtspunkte betrachten. Sie sind es dem Monarchen, Frankreich und sich selbst schuldig, sich hierüber zu erklären. Die Monarchen sind, zweifelsohne die Herrn, und können thun, was ihnen beliebt; aber dann mögen sie auch nicht sagen, wenn sie keinen Schritt unterlassen, der zum Ruin Sr. M. Angelegenheiten zu führen berechnet ist, daß sie ihm irgend eine Gunst zu bezeugen wünschen. Es existirt in Frankreich Haß und böser Wille gegen die Bourbonen genug, daß man die Nation den größten Verlust und die tiefsten Erniedrigungen erdulden läßt, was nothwendig jedes Herz nur noch mehr empören muß. Welche Erniedrigung kann kränkender seyn, als in Friedenszeit alle Departemente Ihren Militärgouverneurs unterworfen zu sehen — welches Unglück begegnen könnte, als die Ausbreitung Ihrer Truppen über das ganze Land. Die Monarchen erklasten, daß sie bloß gegen Napoleon Krieg führen, und doch straßen alle ihre Maaßregeln ihre Worte Lügen, da es in dem gegenwartigen Augenblicke, wo der Krieg geendigt seyn sollte, das Ansehen hat, als sollte er erst anfangen. Die gegenwärtige Lage in Frankreich ist so traurig, daß wenn auch der Krieg erklart wäre (was nicht der Fall ist), es unmöglich alle Uebel und Schrecken in einem größern Grade erdulden konnte. Allenthalben, wo die Armeen sind, (die englische ausgenommen), haben Plünderung, Brand, Raub und Mord ihre größte Höhe erreicht; Habsucht und Rache haben den Offizieren oder Soldaten nichts zu wunschen übrig gelassen. Offenherzig geredet, haben sie die Grausamkeiten, deren die franz. Armeen zu oft mit Grund beschuldigt worden, noch übertroffen. Die Maaßregeln jedoch, deren Sie in Ihrer Note erwähnen, können keinen ander Erfolg haben als die Grenzen dieser Verwüstung nur noch mehr auszudehnen. Die Armeen breiten sich in unsern Provinzen aus, und alle die Schrecken, welche wir geschildert haben, folgen ihrem Zuge. Dieß sind die Gesinnungen der Minister des Königs über das neue Dekret und ihre Antwort auf die, an sie gerichtete Adresse. Sie haben die Ehre sich zu unterzeichnen, und mit der höchsten Hochachtung. Talleyrand. Fouché.

*) Aus dem Morning-Chronicle vom 24. Aug., nach welchem sie vor drey Wochen verfaßt und überreicht wurde.

Bericht an den König über die Lage Frankreichs und die Verhältnisse mit den fremden Heeren, von Fouché, Herzog v. Otranto, Minister der General-Polizey.

Sire! Die Verwüstung Frankreichs hat ihren Gipfel erreicht; es wird zerstört, verwüstet, verheert, wie wenn für uns weder Friede noch Vergleich zu hoffen wäre. Die Einwohner entfliehen vor entzügelten Soldaten, die Waldungen füllen sich mit Unglücklichen, die hier eine letzte Freystatt suchen. Die Erndten werden im Feld zu Grundt gehen, bald wird die Verzweiflung die Stimme der Obrigkeit mißkennen, und dieser für den Triumph der Mäßigung und der Gerechtigkeit unternommene Krieg wird bald in Barbarey und jenen beklagenswürdigen, nur zu berüchtigten Heerzügen gleichen, deren Gedächtniß die Geschichte mit Abscheu zurückruft. Die verbündeten Mächte haben ihre Grundsätze zu laut ausgesprochen, um an ihrer Großmuth zweifeln zu dürfen. Welcher Vortheil kann aber auch aus so vielem Unheil erwachsen? Gibt es denn keine Bande unter den Völkern mehr? Will man die Versöhnung Europa's mit Frankreich verzögern? Einer der Zwecke der hohen Mächte schien die Befestigung der Regierung Ew. Majestät; dagegen wird Ihr Ansehen unaufhörlich durch den Zustand von Unvermögen, worein man dasselbe gebracht hat, herabgewürdigt. Ihr Macht wird selbst durch das Unheil, dessen Miturheber Sie zu seyn scheinen, weil Sie es nicht hindern können, gehässig gemacht. Ew. Maj. haben den Vertrag vom 25. März als Bundesgenosse unterschrieben und dennoch führt man gegen Sie den unmittelbarsten Krieg. Die Souveraine kennen den Zustand der Aufklärung in Frankreich; keine Vernünfteley, keine Art von Fehler oder Eigenthümlichkeit entgeht dem Scharfsinne dieses Volks. Wiewohl durch den Drang der Umstände gebeugt, unterwirft es sich denselben mit Muth; nur die Uebel, die es nicht begreift, kann es nicht ertragen. Haben Ew. Maj. nicht alles, was in Ihren Kräften stund, zum Vortheil der Mächte und des Friedens gethan? Buonaparte ist nicht nur entsetzt, er befindet sich auch in den Händen der Alliirten. Selbst seine Familie ist in ihrer Gewalt, weil sie sich auf ihrem Gebiete befindet. Die Kammern sind aufgelöst. Bald werden in allen öffentlichen Aemtern nur friedliebende und ergebene Männer seyn. Man fürchtet die Buonapartisten, wiewol keiner derselben mehr gefährlich seyn kann. Ew Maj. haben jedoch in dieser Hinsicht alles bewilligt, was des Beyspiels wegen gefordert werden konnte. Behauptete man hingegen, daß nachdem Frankreich überwunden worden, es auch gezüchtigt werden müsse, so wäre es nothwendig, auch alle Folgen einer solchen Sprache, die man nach den Zusagen der verbündeten Mächte nicht hätte erwarten sollen, wohl zu überlegen. Wofür wollte man es bestrafen? Müssen wir für den Ehrgeiz eines einzigen Mannes und die Uebel die er veranlaßt, büßen? Wir waren ja seine ersten Schlachtopfer. Wir haben zweymal Europa von ihm befreyt und nicht im Auslande, nein in Frankreich störte beständig der Schrecken seine Ruhe, unge-

achtet seiner Macht. Nie gelang es ihm den Krieg zu nationalisiren; Werkzeuge sind seine Mitschuldigen und wer weiß nicht, daß wer im Besitz der Tyranney ist, in der Menge stets eine hinlängliche Stütze findet, sich Gehorsam zu verschaffen. Man wirft uns selbst seine Siege vor; Unfälle wiegen sie hinlänglich auf! Welches Bild lag für uns in der Kunde seiner Siege, wenn nicht dasjenige der Konscriptionen, die ihre kurze Laufbahn vollbracht hatten, und neuer Konscriptionen, berufen als Opfer des Schwerts zu fallen! Dieselbe Trauer bedeckte uns wie das übrige Europa, wir beseufzten dieselben Uebel! Die Armee ist Ew. Majestät unterworfen. Aber noch ist sie vorhanden. Wir müssen uns hierüber mit Freymüthigkeit erklären; das Daseyn welches der Armee verbleibt, steht nur noch mit dem endlichen Friedensgeschäft und der öffentlichen Ruhe in Verknüpfung. Der Zustand ihres Beysammenbefindens, weit entfernt ein Uebel zu seyn, verhindert das Uebel weiter um sich zu greifen. Die Rückkehr des Soldaten in die Volksmasse wird von keiner Gefahr seyn, wenn das Ende des Kriegs dem Volk die Mittel beut, seine Beschäftigungen und Gewohnheiten wieder zu ergreifen. Aber früher, während die Gährung noch nicht erloschen, der Gehorsam noch nicht hergestellt ist, würde diese Vermischung von Soldaten mit den Bürgern nur neuen Brennstoff in die Feuers-Brunst gießen. Es ist sehr traurig zu denken, daß dieser Zustand der Dinge seine Quelle in dem irrigen Urtheile hat, das einige Kaulnetter über Frankreichs Lage fällen. Es hängt von ihnen ab, daß ihre Wünsche erfüllt werden: es gibt kein Opfer, zu dem ein aufgeklärtes Volk nicht bereit wäre, wenn es den Zweck sieht, wozu man es fordert, oder wenigstens ein Mittel größere Uebel zu verhüten, darin erblickt. Dieß ist die Stimmung, dieß ist der Wunsch aller Franzosen. Erzweckt man im Gegentheil vorbereitende Maaßregeln in unbedeutenden Plänen, so heißt dieß eine unmögliche Sache begehren. Es gibt keinen blinden Gehorsam in Frankreich.

(Die Fortsetzung folgt.)

Straßburg, den 9. Sept. Nunmehr sind zwey vollständige Infanteriedivisionen der Rheinarmee (die der Generallieutenants Albert und Grandjean) aufgelöst, und größtentheils abmarschirt. Nachdem am 4., 5. und 6. die sechs Bataillone des 58sten und 57sten Linienregiment in ihre Heimat fortgezogen waren, verließ uns vorgestern das 18te Linienregiment von der Division Albert, das bisher die Citadelle und die große Insel zwischen dem kleinen und großen Rhein besetzt gehalten hatte. Gestern folgten ihm das 104te Linienregiment von der Grandjeanschen und das 32ste Linienregiment von der Albertschen Division; heute das 10te leichte Infanterieregiment, gleichfalls von Alberts Division. Diesen Vormittag ist sodann das 7te leichte Infanterieregiment von der Division Grandjean, und diesen Nachmittag das 1ste Artillerieregiment zu Fuß aufgelöst worden; beyde werden morgen früh abziehen. Alle diese Regimenter lagen seit länger als 14 Tagen hier in Garnison, die also nunmehr gänzlich aufgelöst ist. Sie haben insgesammt ihre Waffen im hiesigen Zeughaus abgelegt, da der Fürst von Hohenzollern nicht zugeben wollte, daß sie seine Linie bewaffnet durchzögen. Nunmehr kommt in den ersten Tagen der künftigen Woche die Reihe an die Infanteriedivision des Generallieutenants Rothenburg, die in und bey Hönheim kantonirt ist, und aus den 56sten, 59sten, 40sten und 101sten Linienregimentern besteht. Bis künftigen Donnerstag (14. Sept.) soll die Auflösung und der Abmarsch dieser vier Regimenter beendigt seyn, und damit zugleich unsre Blokade nach den Grundsätzen der Pariser Konvention zwischen dem Kriegsminister und dem Fürsten von Schwarzenberg, völlig aufhören. Auch die leichte Kavalleriedivision des Generallieutenants Merlin, aus dem 2ten und 7ten Chasseurregiment zu Pferde, dem 11ten und 19ten Dragonerregimente bestehend, wovon gegenwärtig das 2te Chasseurregiment zu Illkirch, das 19te Dragonerregiment zu Schiltigheim, das 7te Chasseur- und das 11te Dragonerregiment hier in Besatzung liegen, und das 3te Artillerieregiment zu Pferd, die Sappeurs, Mineurs und Pontonierskorps, die insgesammt sich hier befinden, sollen unverzüglich gleichfalls aufgelöst werden. Unsre hiesige Nationalgarde hat nunmehr einen sehr schweren Dienst in der innern Stadt, in allen äußern Festungswerken, der Citadelle und der großen Rheins-Insel zu besorgen, und muß seit einigen Tagen fortdauernd eilfhundert Mann täglich liefern. Doch hofft man auf Verminderung dieses lästigen Dienstes, da darauf angetragen ist, alle Vor-Werke, so wie die Wälle zu entwaffnen, nachdem die Sicherung Straßburgs gegenwärtig nicht mehr auf einer militärischen Vertheidigung, sondern auf Uebereinkunft mit den militärischen Mächten beruht. — Die bisher von den französischen Truppen besetzten und, bey Gelegenheit der Auflösung der Armee, geräumten Ortschaften sind von den Alliirten nicht occupirt worden. Diese beobachten genau die durch den Waffenstillstand vom 22. July festgesetzte Demarkationslinie. — Zur Herstellung der Kommunikationen werden bereits vorläufige Veranstaltungen getroffen. So ist jetzt Befehl gegeben, die Illbrücke bey Grafenstaden, die bey Anfang der Blokade von unsern Truppen verbrannt ward, schleunig herzustellen, indem sonst die Straße von hier nach Schlett-Stadt und in den Oberrhein nicht benutzt werden kann. — Bis jetzt waren die vom Fürsten von Hohenzollern in die erste Linie zurück-erufenen, und seit dem 3. Sept. darin aufgestellten Truppen in ihren Lagern und Bewachten ruhig geblieben. Gestern hielt der Fürst große Musterung über die österreichischen Truppen seines Armeekorps in der Ebene von Oberhausbergen; morgen hat daselbst eine ähnliche Musterung der badischen Truppen statt, worauf sie sich in ihre Kantonnirungen begeben sollen. Faktisch soll unsre Blokade am 14. und 15. Sept. aufhören. — Der große Artilleriepark der Rheinarmee ist nebst allen Munitionsdepots seit einigen Tagen in das hiesige Zeughaus zurückgebracht worden.

Italien.

Neapel, den 24. August. Vor einigen Tagen kam der Prinz von Hessen-Philippsthal, einer der Generalkapitäne der königlichen Armee, hier ein. — In allen Zweigen der Militär-Administration herrscht die größte Thätigkeit. Die Korps jeder Waffengattung bilden sich schöner als jemals und die strengste Kriegsdisciplin wird eingeführt; vorzüglich aber wird den thörichten Verschwendungen vorgebeugt, damit der Staat die Unterhaltung der Armee nicht so drückend fühle. — Mit dem letzten Convoy von Sicilien kamen gegen tausend unserer Mitbürger hier an, welche in dem letzten Jahrzehend ausgewandert waren. — Der König hat eine Kommission unter dem Vorsitz des Fürsten Gardito niedergesetzt zur Entwerfung eines zweckmäßigen Plans des öffentlichen Unterrichts von der Universität angefangen bis zu den untersten Schulen. — Ein königl. Dekret vom 16. August gestattet nicht nur die zollfreye Getreideeinfuhr aus dem Auslande, sondern bestimmt auch Einfuhrprämien.

Ancona, den 26. August. Einer von der griechischen Nation an den päbstlichen Delegänten Monsig. Gozzoli abgeschickten Deputation, wurde in den huldvollsten Ausdrücken versprochen, ihre Nation in allen Rechten und Vortheilen zu schützen, welche sie in diesem Freyhafen bis 1808, wo die päbstliche Regierung aufhörte, genoß.

Bologna, den 2. Sept. Ein hier publizirtes Edikt verbietet alle Getreidsausfuhr in das Ausland. — Viele römische Geistlichen, die sich den Anordnungen der französischen Regierung nicht fügen zu können glaubten und in Kerker geworfen, dann exilirt wurden, fanden zu Bologna menschenfreundliche Aufnahme und Unterstützung. Sie haben nun zu einem Zeichen ihrer Dankbarkeit an die Kirche Madonna di S. Luca einen schön gearbeiteten Kelch verehret, an welchem eine Inschrift die Gefühle ihres Dankes ausdrückt.

Venedig, den 5. Sept. Die päbstliche Regierung hat beschlossen, allen entlassenen Beamten eine dreymonatliche Besoldung ausfolgen zu lassen. — Die k. k. Regierung hat ein Edikt erlassen, worin Maaßregeln entworfen sind, den zur Herbstzeit gewöhnlichen Ueberschwemmungen vorzubeugen, und auch Fonds dazu anzuweisen versprochen.

Großbritannien.

Bey der neuen Trauung des Herzogs von Cumberland war weder die Königin noch Eine der Prinzessinnen zugegen. Uebrigens wurde sie in Gegenwart des Prinzen Regenten durch den Erzbischof von Canterbury aufs Förmlichste vollzogen und in die Kirchenbücher von zwey Pfarreyen eingetragen. Der Prinz Regent gab nachher ein großes Mittagmahl. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg, Bruder der Braut, speiste am folgenden Tage zu Windsor bey ihrer beyderseitigen Tante der Königin.

Der Star widerspricht die Nachricht, daß die englische Regierung beträchtliche Verstärkungen nach Ostindien schicken wolle.

Die letzte Retourflotte aus Jamaica hat durch Windstöße großen Schaden erlitten: 14 Schiffe davon hatte man entmastet gesehen, und 2 waren von ihrer Mannschaft verlassen worden.

Nach Berichten aus Jamaika soll die von Cadiz mit 10,000 Mann ausgelaufene Expedition des Generals Morillos, welche ihre Angriffe auf die Insurgenten in Caraccas und Carthagena mit einigem Gefolge, aber mit unglaublicher Grausamkeit begonnen hatte, durch Krankheiten und Schwert beynahe vernichtet seyn. Das erste Unglück, das sie betraf, war, daß ihr größtes Schiff, der San Pedro de Alacantara, mit 1500 Mann, 400,000 Piastern, allen Munitions-, Gewehr- und Montirungsvorräthen der Expedition, unweit der Insel S. Margarita in die Luft sprang. Der Plan des Generals Morillos soll höchst gigantisch gewesen seyn, indem er nach der Eroberung von Caraccas und Neu-Grenada, über Quito und Lima bis Tucmann und Buenosayres vordringen wollte.

Das Morning-Chronicle enthält die sonderbare Behauptung, der brasilische Hof sey auf die Kunde von Buonaparte's Thronbesteigung in Frankreich im Begriff gewesen, gegen England Krieg zu erklären; es sey schon das Manifest abgefaßt gewesen. Diese feindselige Gesinnung habe vorzüglich ihren Grund in den häufigen Wegnahmen brasilischer Schiffe durch englische Kreuzer, unter dem Vorwande, daß sie sich mit Negerhandel befaßten.

Nach einer englischen Zeitung bemühte sich der Herzog von Wellington bey der Musterung bey Neuilly am 29. August die anwesenden alliirten Souverains von den Vorzügen eines Angriffs in Linie vor dem bey den Franzosen üblichen Angriffe in Kolonnen zu überzeugen. Jedermann bewunderte die Schnelligkeit und Regelmäßigkeit der zu diesem Zweck ausgeführten Manövres. Es waren 26,000 Mann zugegen.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag, den 18. Sept. Zum Erstenmale. Treue Liebe. Lustspiel in 2 Aufzügen von Thiaucmann. Vorher: Der Leinweber. Dann: Die Arabesken, Divertissement von Grün.

Montag, den 18. Sept. Zum Vortheil der Mlle. Spitzeder. (Mit aufgehobenem Abonnment). Wallensteins Tod. Mlle. Spitzeder die Thekla.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 16. Sept. Der Wald bey Hermannstadt. Dmlle. Spitzeder die Elisene.

Sonntag, den 17. Sept. Die Kreuzer-Komödie.

Versteigerung.

913. Zukünftigen Montag, als den 18. dieß, wird in der Herzogspitalgasse Nro. 1135. zu ebener Erde verschiedene Hausfahrniß, Kleidungsstücke, eine silberne Dose, dann 1 Ring mit einem Brillanten besetzt s. a. an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich daher an obbestimmtem Tage von 9 bis 12 Uhr einfinden.

Den 12. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Bekanntmachung.

912. (2. a) Einem handeltreibenden Publikum zeige ich hiemit an: daß ich die unter der Firma Johann Friedrich Berger et Sohn allhier bestandene feine Gold- und Silber-Drath und Tressen-Fabrik, nun unter meinem Namen fortsetze, und empfehle mich zugleich zu geneigten Aufträgen.

Schwabach, am 1. Sept. 1815.

Joh. Jakob Ludwig.

---

900. (3. b) Den 18. Sept. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

In der Sendlinger Gasse Nro. 725. über zwey Stiegen ist ein meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang vorn heraus täglich zu beziehen.

---

911. In der Theatiner-Schwabingergasse ist ein Zimmer vornheraus über eine Stiege bis 1. Oktober zu beziehen. D. ú.

---

104. Bey dem Buchhändler Joseph Lindauer ist zu haben:

Unterricht für die Infanterie der königl. baierischen Landwehr des Isar-Kreises. 1ter Theil. Enthaltend die Erklärung des Feuergewehrs, der Waffen-Uebungen, mehrere Dienstesanweisungen ꝛc. Mit 108 Fig. und 4 Planen. 2ter Theil. Die Manövres und größern Bewegungen. Mit 20 Planen. Herausgegeben von dem Grafen von Leyden. gr. 8. München 1815. gebund. 8 fl.

Erratum.

Der im 215. Stück der politischen Zeitung aus Versehen irrig angezeigte Subscriptions-Preis der bey Boydell in London und Artaria in Mannheim herauskommende „Schlacht von Waterloo" ist statt 35 fl. 25 fl. für ein Exemplar mit der Schrift.

Münchener

politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 220 — 18. Sept. 1815.

Frankfurt.

Frankfurt, den 7. Septemb. Beschluß der Auszüge aus dem Dictionnaire des Girouettes.

Carnot, vor der Revolution Kapitän im königl. Geniekorps Ludwigsritter; 1788 Deputirter zur National-Versammlung; 1793 Mitglied des Konvents und des Wohlfahrts-Ausschusses in welcher Eigenschaft er alle Militärangelegenheiten leitete; 1806 einer der fünf Direktoren; am 18. Fruktidor (4. Sept. 1787) zur Deportation nach Guyana verurtheilt, nach dem 18. Brumaire (9. Nov. 1799) nach Frankreich zurückgekommen, wird er bald Kriegsminister, Tribun, Nichts; 1813 nähert er sich Napoleon wieder und vertheidigt Antwerpen. Am 16. April 1814 erkennt er die Bourbons an, und wird vom König zum Generalinspektor des Genieweſens ernannt; nach Buonaparte's Rückkehr wird er am 20. März 1815 Minister des Innern, dann Graf, endlich Pair von Frankreich; nach Buonaparte's zweyter Abdankung Mitglied der provisarischen Regierung, und nach der zweyten Restauration der Bourbons durch die königl. Verordnung vom 24. July 1815 aus Paris verwiesen und unter polizeyliche Aufsicht gestellt. — Carnot war übrigens Mitglied der Ehrenlegion und des Instituts; aus letzterm wurde er nach dem 18. Fruktidor ausgeschlossen und Napoleon erhielt seine Stelle; späterhin wurde er wieder aufgenommen, aber die königl. Regierung war vor der Katastrophe vom März 1815 abermals auf dem Punkt ihn auszuschließen. — David, der berühmte Maler, Mitglied des Konvents und des Instituts. Am 29. März 1793 sagte er im Konvent: »Wenn jemals ein Ehrgeitziger uns von einem Diktator spräche, und die Volkssouverainität im mindesten antasten würde, oder wenn je ein Niederträchtiger es wagen sollte, uns einen König vorzuschlagen, so werden wir eher kämpfen und sterben als dazu einwilligen.« Demohngeachtet kam es in Frankreich nach und nach hintereinander zu einem Konsulat, einem Kaiserreich, einem Königthum, und David, der aller Auszeichnung ewigen Haß geschworen hatte, erhielt das Kreuz der Ehrenlegion, und hat unter allen Regierungswechseln nicht einmal versucht weder zu kämpfen noch zu sterben, wohl aber hat er nach dem schönen Gemälde, welches Marats Apotheose darstellt, in der spätern Zeit ganz andere Gegenstände seiner Kunst gewählt. — 1807 wurde er von Sr. Maj. dem Kaiser und König zum ersten Hofmaler ernannt, und ganz Paris hat seine großen Gemälde bewundert, welche die Krönung der Kaiserin Josephine (1808) und die Austheilung der Adler auf dem Marsfeld (1809) vorstellen. — Buonaparte (Napoleon) Zögling der Militärschule zu Brienne hatte der Republik gedient und der Tyranney Haß geschworen. Bald darauf wurde er Erster Consul, dann Kaiser der Franzosen, König von Italien. — Im April 1814 dankte er ab. Im März 1815 behauptete er, er habe nicht abgedankt. — Am 22. July 1815 dankte er abermals ab. — Am Bord des Bellerophon erklärte er, er würde sich nicht lebendig wegbringen lassen. — Einige Tage nachher besteigt er lustig den Northumberland, um nach St. Helena zu segeln. — Cassations-Hof. — Napoleon hatte dies Tribunal errichtet, und die Mitglieder desselben waren ihm höchst ergeben: kein Wunder, er hatte sie mit Wohlthaten und Ehrenbezeugungen überhäuft. Alle hatten das Kreuz der Ehrenlegion aus den Händen des Kaisers erhalten. — Der Cassations-Hof hat hierauf Ludwig XVIII. gehuldigt, und dem Kaiser, als er zurückkam, nicht minder aufs niedrigste geschmeichelt, gleich als sey gar nichts vorgefallen. — Anfangs July 1815 reist Napoleon ab, und der Cassationshof, um nicht zu spät zu kommen, bereitet sofort eine Addresse an den zurückkehrenden König. Man muß gestehen, daß dieser Cassations-Hof seine eigenen Beschlüsse sehr oft cassirt. —

Frankreich.

Am 2. Sept. gab der König von Preußen zu Paris große Tafel, welcher der Kaiser von Rußland, der Kronprinz von Oestreich, der Herzog von Wellington und mehrere Generals der verbündeten Armeen beywohnten. Nach derselben wurden die für verschiedene preuß. Regimenter bestimmten neuen Fahnen herbeygebracht. Lord Wellington schlug in eine derselben den goldenen Nagel, welchem Beyspiele die übrigen Gäste folgten. Am folgenden Tage um 9 Uhr Morgens geschah die Austheilung dieser Fahnen unter Kanonendonner, bey welcher Gelegenheit auch mehrere Offiziere und Soldaten das eiserne Kreuz erhielten.

Die Präfektur des Seinedepartements machte am 2. Sept. bekannt, nach einer zwischen den kompetenten Behörden getroffenen Uebereinkunft seyen die Einwohner der Stadt Paris von diesem Tage an nicht mehr gehalten, den bey ihnen einquartierten preußischen Offizieren Lebensmitteln zu verabreichen, indem dieselben von nun an Tafelgelder erhielten.

Eine königl. Verordnung vom 4. Sept. besagt: »Die Gouverneurs die wir werden beauftragt haben, sollen sich erst in ihre respektiven Gouvernements begeben, um daselbst ihre Funktionen zu verrichten, wenn sie dazu von unserer Seite werden Befehl erhalten. Sie residiren daselbst während der durch die Natur ihres Auftrags, oder durch die auf Unsern Befehl von Unserm Kriegs-Minister gegebenen Instruktionen bestimmten Zeit. Ein Reglement wird die ihnen zu erweisenden militärischen Ehrenbezeugungen festsetzen. Der Gehalt der Gouverneurs wird auf 20,000 Franken herabgesetzt; sie können aber ihren Aktivitäts- oder Retraitsold damit verbinden ꝛc.« — Durch eine Verordnung vom 6. Sept. wird eine Kommission der Lebens-

Mittel, unter Vorsitz des Ministers des Innern, niedergesetzt. Auf den Bericht dieser Kommission soll der Minister dem König alle Verordnungen vorschlagen, die er für zuträglich halten wird, um die freye Cirkulation der Lebensmitteln, namentlich des Getreides und Mehles zu sichern, und selbst um den nützlich erachteten Transport derselben aus einem Theile des Königreichs in den andern zu erleichtern, oder dazu zu ermuntern. . . . Die Kommission soll sich genaue Rechenschaft von der Lage der Lebensmittel im ganzen Umfange des Reichs geben lassen, und zu dem Ende eine Korrespondenz mit den Präfekten, Verwaltern und jeder andern Person eröffnen, von der sie nützliche Erkundigungen einziehen zu können glauben wird ꝛc. — Vermöge Befehls vom 6. soll Hr. Lavalette, der in der Verordnung vom 24. July vor ein Kriegsgericht gezogen werden sollte, nach dem Gesetzbuche der Kriminalprozedur gerichtet werden, weil er kein Militär ist. — Eine Verordnung befiehlt, daß vom 30. August an im ganzen Umfange des Königreichs kein Akt, Beschluß oder Urtheilsspruch vollzogen werden soll, wenn er nicht die königl. Formel trägt, bey Strafe der Nullität.

(Aus Pariser Zeitungen vom 7. und 8. Sept.) Es scheint zuverlässig, daß der Traktat zwischen Ludwig XVIII. und den verbündeten Mächten letzten Sonnabend den 2. Sept. definitiv unterzeichnet und ratifizirt worden ist. Man hofft von einem Tage zum andern, diesen so sehnlichst erwarteten Vertrag erscheinen zu sehn. (Das Journal des Debats meint, er werde erst bekannt gemacht werden, nachdem er den Kammern in den ersten Sitzungen vorgelegt worden.) — Der Kaiser von Rußland ist den 6. d. zwischen 2 und 3 Uhr nach Chalons abgereist; er war von seinem Oberhofmarschall begleitet. Der König von Preußen wird ihm unverzüglich nach Chalons folgen. Lord Wellington wird auch dahin abgehen. — Die Oestreicher errichten unermeßliche Magazine von Lebensmitteln und Fourage zur Verproviantirung des Lagers von Genlis. — Die russischen Truppen waren ermächtigt worden, sich aus dem Zeughause von Metz 15,000 Flinten geben zu lassen; man hat ihnen aber nur 7000 ausgeliefert, die sie zu Pont-a-Mousson niederlegen ließen. — Mehrere mit Kolonialprodukten geladene Schiffe sind seit Kurzem zu la Rochelle eingelaufen. — Der Generallieutenant Graf Barbou, Kommandant für den König in der 13ten Militärdivision hat in einer Proklamation, aus Rennes vom 16. Aug. datirt, bekannt gemacht, daß das 6te preußische Armeekorps bestimmt ist, nach der mit dem Könige eingegangene Konvention, in dem Umfange der 13ten Militärdivision für den Augenblick zu kantonniren. Die außerordentliche dem Finisterredepartement auferlegte Steuer ist folgendermaaßen vertheilt worden: Brest 319,000 Fr.; Morlair 269,500 Fr.; Quimper 141,900 Fr.; Chateaudun 94,500 Fr.; Quimperie 55,000 Fr.; zusammen 880,000 Franken. — Der General Debelle ist unter Eskorte eines Gendarmerieoffiziers zu Paris angekommen. — Man schreibt aus St. Hypolite (Gard) vom 28. Aug.: »Die Stadt ist gestern von den Oestreichern besetzt worden; man ging ihnen mit Musik entgegen. Sie waren über einen solchen Empfang verwundert, entsprachen demselben mit freundschaftlicher Bewillkommung und nahmen die Bajonette von den Flinten ab. Die Offiziere sprechen französisch, und erstaunen, in einer Gegend, wo sie glaubten Rebellen zu bekämpfen zu haben, so viele Ruhe anzutreffen.« — Aus Andese (Gard) meldet man vom 28: »Die Oestreicher haben diese Stadt inne, wo man sie aufs Beste aufnahm. Es ist noch keine Frage von Entwaffnung. Wir haben nie jemand anderm Widerstand leisten wollen, als denen, welche unsre Ruhe bedrohten. Da wir des Schutzes des Königs versichert sind, so gründen sich auf ihn alle unsere Hoffnungen.« — Ferner aus Alais vom 28: »Die Begebenheit von Nets ist in der That außerordentlich in ihren Ursachen und Resultaten. Es wäre sehr nöthig, daß ein außerordentlicher Kommissär zu uns geschickt würde, der allen Parteyen fremd, die Umstände sammelte, und dem König berichtete.«

Londoner Journale enthalten folgenden Bericht aus Nimes mit dem Bemerken, daß es nicht zu verwundern sey, wenn bey dem eingeführten Preßzwang solche Gräuel jezt in Frankreich selbst nicht bekannt gemacht würden. Am 5. Jul. wurden mehrere Landhäuser, die Protestanten gehörten, abgebrannt; am 5. noch eine größere Anzahl. Der Verwalter des Guts von Guirodin ward ins Feuer geworfen. Am 7., 8. und 9. gingen blos Plünderungen vor. Am 10. wurden fast alle protestantische Gefangene ermordet. Eine angebliche Nationalgarde, die aus Böswichtern der Stadt und der umliegenden Gegend bestand, wird dieser Verbrechen beschuldigt. Einer der Anführer war ein gewisser Tois Lajon, ein Straßenfeger, der allein 14 Protestanten tödtete. Das Grab einer jungen Protestantin wurde erbrochen und ihr Leichnam in eine Kothgrube geworfen. Diejenigen Protestanten, die man nicht tödtete, wurden verwiesen oder ins Gefängniß geworfen, ob gleich viele Royalisten darunter waren. Am 16. ward der König proklamirt und die weiße Flagge aufgesteckt. Am 17. trafen bewaffnete Haufen von Räubern und die Nationalgarde von Beaucaire ein, um das Linienmilitär zu entwaffnen; dieses ward in den Baraken angegriffen, und fast sämmtlich ermordet. Die Anzahl der Ermordeten belief sich auf beynahe 200. Am 18. wurden viele friedliche Bürger getödtet und manche Häuser geplündert. Des Nachmittags liefen wüthende Menschen auf den Straßen, und riefen, es sey eine zweyte Bartholomäusnacht erforderlich! Am 19. erließ der Präfekt eine Proklamation, durch welche er die friedlichen Einwohner zurückrief, welche die Stadt verlassen hatten. Sie befolgten diesen Befehl, und viele derselben wurden ermordet. Vom 20. bis 29. Jul. hörten Mord und Plünderungen nicht auf. Diejenigen, welche sich durch die Flucht zu retten suchten, wurden auf den Landstraßen umgebracht, oder in Gefängnisse geführt, worin sie länger schmachteten. Am 29. kam der Präfekt des Königs an. Der andere Präfekt war von dem königlichen Kommissär ernannt worden. Am 30. ward ein Tedeum gesungen. Am 31. erließ der neue Präfekt eine treffliche Proklamation, verließ aber gleich nachher Nimes. Am 1. August übernahm Hr. v. Calviere, derjenige, den der königliche Kommissär ernannt hatte, wieder die Funktion als Präfekt, und 16 Protestanten wurden ermordet. Sie wurden aus ihren Häusern geholt und ihnen die Köpfe abgeschnitten. Die Nacht vom 1. auf den 2. August war die schrecklichste. Am 4. brannte man mehrere Landhäuser ab. Viele friedliche Bürger, die Mitglieder der Stadtgarde waren, sahen sich wieder zur Flucht genöthigt. Der Präfekt erließ darauf den Befehl, daß sie zurückkehren möchten, wofern nicht die Gesetze gegen Auswanderung wider sie in Ausübung gebracht werden sollten. Diejenigen von ihnen, welche nach der Stadt zurückkehrten, wurden entweder getödtet oder verhaftet. Es ist ungewiß, wer an diesen Gräueln am meisten Schuld ist, entweder Hr. v. Moncalm, oder Hr. v. Calviere. Ersterer ist königlicher Kommissär, hat aber schon längst den Befehl erhalten, seine Funktion aufzugeben, was er nicht gethan hat. Die Notarien und Advokaten haben den Entschluß gefaßt, keine andre als Katholiken in ihren Stand aufzunehmen. Mit Freude und Begierde sahen die Einwohner dem Einrücken fremder Truppen entgegen, durch deren Ankunft endlich den Gräueln Einhalt gethan ist. —

Die Bekanntmachung dieses Berichts von Nimes über die dortige Erneuerung der Bartholomäusnacht-Scenen gegen die Protestanten hat, (fügt die Londoner Zeitung bey) die Augen des Publikums geöffnet, und man erkennt jezt den Geist, der dort und vielleicht auch in andern Gegenden Frankreichs im Stillen arbeitet. Die Protestanten zu Nimes sind Leute, die durch Handels- und Gewerbsfleiß sich zum Wohlstand und Reichthum emporgeschwungen haben. Unter der alten französischen Regierung war es den Protestanten nicht erlaubt, Grundeigenthum zu besitzen; die neue Konstitution vernichtete dieses Verboth, und die reichern Protestanten wurden die vornehmsten Käufer der Nationalgüter, und sind jezt im Besitz der Güter der Emigrirten. Ein von einem königlichen Kommissär ernannter Präfekt hatte die Polizey zu verwalten; unter seiner Polizey konstituirt sich eine Rotte des niedrigsten Gesindels, über welche ein Straßenfeger das Kommando hat; unter seiner Polizey wird alles, was protestantisch ist, niedergemacht, und damit keiner entkomme, so ruft er die Entflohenen unter Strafe der Konfiskation ihrer Güter zurück; sie kehren wieder und werden alle ermordet. Ein neuer Präfekt wird einstweilen gesandt; aber nach Publikation eines Proklams läuft er wieder fort und der alte Ravaillac kommt wieder ans Ruder. Die Religion dient zum Deckmantel aber die Religion dergleichen niederträchtigen Gesindels schläft immer, es sey denn, daß es etwas zu rauben und zu plündern gebe. Wer Augen hat, kann leicht die Anstifter dieser Gräuel erkennen!

Das neulich erwähnte, aus Ursache dieser Abscheulichkeiten vom Kö Ludwig erlassene Proklam lautet vollständig so: »Ludwig von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra ꝛc. ꝛc. Entbieten allen, so dieses lesen, Unsern Gruß! Mit Schmerz haben wir vernommen, daß in den südlichen Departements mehrere Unserer Unterthanen sich kürzlich den strafbarsten Ausschweifungen überlassen haben; daß unter dem Vorwande die Vollstrecker der öffentlichen Strafgerechtigkeit zu seyn, Franzosen, indem sie ihren Haß und ihre Privatrache befriedigt, das Blut von Franzosen selbst dann noch vergossen haben, als Unsere Gewalt allgemein wieder hergestellt und im ganzen Umfange unsers Königreichs anerkannt war. Es sind allerdings große Verbrechen, es ist schandvoller Verrath geübt, und Frankreich dadurch in einen Abgrund von Uebeln gestürzt worden. Grausame Verfolgungen sind verhängt worden gegen diejenigen Unserer getreuen Unterthanen, welche, dem Panier Unsres geliebten Neffen folgend, muthvoll mit ihm versucht hatten, Frankreich zu retten. Aber die Bestrafung dieser Verbrechen muß national seyn, feyerlich und regelmäßig. Die Strafbaren müssen fallen unter dem Schwerdt des Gesetzes, nicht aber dahinfahren unter der Schwere persönlicher Racheübung. Beleidigung der Gerechtigkeit wäre es, Verewigung der Zwietracht, Eröfnung der Thore jeglicher Unordnung, Umstürzung der gesellschaftlichen Ordnung, wenn man zur gleichen Zeit Richter und Strafvollzieher für die Beleidigung seyn wollte, die man empfangen, oder selbst die Frevel, die gegen Unsere Person begangen sind. Unsere Gesinnungen und Unsere Befehle haben zur Genüge zu erkennen gegeben, daß die Nation Gerechtigkeit haben soll an den Urhebern jener Uebel und daß die der Schwachheit oder dem Irrthum bewilligte Nachsicht, sich nicht auf die Strafbaren erstrecken würde, deren öffentliche und bewahrheitete Verbrechen verfolgt werden können, ohne die Menge zu beunruhigen, welche gewiß nur seufzend der Gewalt der Umstände gehorchte. Wir hoffen daß diese gehässige Unternehmung, der Wirkung der Gesetze und Unserer Gewalt vorzugreifen, bereits aufgehört habe. Sie wäre ein Attentat gegen Uns und gegen Frankreich und so lebhafte Betrübniß Wir auch darüber empfinden, so würden Wir doch nichts verschonen, um solche Verbrechen zu bestrafen. Unser würdiger Neffe, dessen Name fortan mit den Gesinnungen der Liebe und Ergebenheit verknüpft ist, welche Unsere mittäglichen Provinzen bewiesen, welcher durch seinen Charakter des Gehorsams, der Versöhnung und der Kraft sie vor den Uebeln der Ueberziehung bewahrt hat, und noch bewahrt, würde auch Unser Bevollmächtigter seyn, um sie zu retten vor bürgerlicher Zwietracht und diejenigen im Zaum zu halten und zu bestrafen, so Unsern und seinen Namen mißbrauchen möchten. Aber gewiß, das edle Band, daß zwischen ihm und den Einwohnern des Südens besteht, wird nicht zerrissen werden durch die strafbare Verirrung einiger nach Rache und Unordnung dürstenden Männer. In diesem Vertrauen und mit dieser Hoffnung haben Wir durch bestimmte Befehle Unsern Ministern und Obrigkeiten empfohlen, die Gesetze mit Strenge in Achtung zu setzen und weder Nachläßigkeit noch Schwäche in der Verfolgung derer zu zeigen, welche sie verletzt haben und noch verletzen würden, in der festen Ueberzeugung, daß Unsere Stimme nicht vergebens wird vernommen werden in einem Lande, wo Wir so viele Beweise von Treue und von Liebe empfangen. Gegeben zu Paris, den 1. Sept. 1815, dem 21sten Jahr Unserer Regierung. (Unterz.) Ludwig. — Auf Befehl des Königs, der Siegelbewahrer, Minister Staatssekretär der Justiz: Pasquier.«

Die Kasseler Zeitung vom 10. Sept. schreibt: »Die letzten Nachrichten vom kurhessischen Korps in Frankreich melden, daß sich die Citadelle von Sedan ergeben hat, und ein Gleiches in Kurzem von der in Mezieres zu erwarten ist. Der größte Theil der hessischen Truppen ist von Mezieres zur Belagerung von Givet abmarschirt. Ob zwar der Aufenthalt vor den feindl. Festungen mit vielen Anstrengungen und großen Beschwerden verbunden ist, so befinden sich doch sämmtliche Truppen im besten Stande, haben verhältnißmäßig nur sehr wenige Kranke und verlangen im glühenden Wetteifer nur neuen Kampf zum Ruhme der hessischen Krieger.«

Paris, den 3. Sept. Man sagt, der 7te Band des Conseur, welcher nächstens erscheinen sollte, seye diesen Morgen weggenommen worden.

Toulouse, vom 30. August. Endlich sind unsere Besorgnisse, wegen der Bewegung der Spanier, zerstreut, und mit ihr die geheime Freude der Feinde unserer Ruhe. Auch dieses Glück verdanken wir unserm Helden, unserm Prinzen, dem würdigen Abkömmling des Bearners. Vorgestern Abend wurde nachstehendes Schreiben Sr. k. Hoh. an den Marschall Perignon in allen Straßen der Stadt gelesen: Perpignan, den 27. Aug. »Ich eile, mein Vetter, zur Beruhigung unserer guten Stadt Toulouse, Sie zu benachrichtigen, daß ich so glücklich gewesen bin, den General Castanos zu bewegen, unser Gebiet zu räumen und sich nach Spanien zurückzuziehen. Morgen wird er die deßfallsigen Befehle geben. Ich hoffe daher, in den ersten Tagen des künftigen Monats, mit der Herzogin von Angouleme in Toulouse zusammen zu treffen. Empfangen Sie die Versicherung ꝛc. Ihr wohlaffektionirter Vetter, Ludwig Anton.«

Perpignan, den 29. August. Der Herzog von Angouleme hat in einer zweyten Unterredung mit dem General Castanos eine solche Festigkeit gezeigt, daß er denselben bestimmte, Frankreich zu verlassen, und nach Spanien zurückzugehen. Von Morgen an werden sich seine Kolonnen in Marsch setzen.

Großbritannien.

London, den 1. Sept. Unsere Zeitungen kündigen fortdauernd eine nahe bevorstehende Ministerial-Veränderung in Frankreich an, die spätestens mit der Eröffnung der Kammern

erfolgen werde. Sie versichern, daß Fouché in kurzer Zeit das Ministerium verlassen werde, und bemerken es als eine Aeußerung der Gesinnungen des Königs gegen ihn, daß er sich nicht auf der Liste der neuen Pairs befinde. Der ihm zugeschriebene und in englischen Blättern bekannt gemachte Bericht an den König rührt, wie man jezt wissen will, vom einem Herrn Beai, einem eifrigen Buonapartisten her. Dieser war vormals Herausgeber des Journal de Paris und Mitglied der Buonapartischen Repräsentanten-Kammer. Seit der Rückkehr Ludwig des XVIII nahm er Theil am Independant. Er war früher auch Privatsekretär von Fouché. Der Artikel im Independant zu Gunsten Labedoyer's war von ihm.

Der ministerielle Courier liefert am 1. Sept. eine Schilderung der Lage von Frankreich, wovon Folgendes die wesentlichsten Züge sind: Nach den Briefen gutunterrichteter Privatpersonen zu Paris sey die Unterzeichnung des Friedenstraktats noch nicht sobald zu erwarten. Im Gegentheile scheine die veränderte Politik des franz. Kabinets rücksichtlich seiner Armee neue Hindernisse in den Weg gelegt zu haben. Das Dekret wegen Verabschiedung der Armee werde nicht in Ausführung gebracht, sondern die Löire-Armee verstärke sich, und dehne ihre Kantonnirungen aus; angeblich um die Last der Einquartierung zu erleichtern, aber der Wahrheit nach, um sich der royalistischen Armee zu nähern. Dem Begehren der Alliirten, ihnen einige Hauptfestungen auszuliefern, habe man Anfangs zu willfahren geneigt geschienen, aber bald Ausflüchte gesucht, und weigerte sich noch jezt. Die Festungskommandanten hätten geheime Befehle, sich so lange als möglich zu halten. Dadurch wolle die franz. Regierung Zeit gewinnen, um ihre Armeen zu verstärken und die Kammern zusammentreten zu lassen. Diesen wolle man dann die Foderungen der Alliirten und die Weigerung des Königs sie zuzustehen, mittheilen und hoffe dadurch eine solche elektrische Wirkung bey der Nation hervorzubringen, daß die Alliirten sich genöthigt sehen würden, ihre Foderungen, wo nicht aufzugeben, doch zu modifiziren. In dieser Absicht verzögere man die Unterhandlungen. Inzwischen sey zu hoffen (setzt der Courier hinzu), daß die Alliirten nicht nachgeben würden. Lasse man Frankreich in dem Stande des Pariser Traktats, so lasse man ihm auch die Macht und ohne Zweifel den Willen, Europens Ruhe neuerdings zu stören. — Ein anderes Ministerialjournal äußert, die verbündeten Souverains können vielleicht wohl in Kurzem Paris verlassen, aber es sey sehr zu zweifeln, daß ihnen ihre Truppen so bald folgen möchten. Im Gegentheil müßten diese bleiben bis Frankreich in der Lage sey, daß man es sich selbst überlassen könne und bis es andere Beweise seiner Treue für den König, als ein leichtsinniges Vive le Roi, abgelegt habe.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 23. August hatten die Garderegimenter, so wie die ganze Reservearmee, Befehl zum Rückmarsche erhalten. Am 22. August sollten erstere denselben aus Wilna antretten. — Zu Petersburg sind seit Eröffnung der dießjährigen Schiffahrt über 1000 Kauffahrer angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Kasseler Zeitung widerspricht der Nachricht, daß der Minister von Häulein als preußischer Kommissär nach St. Helena gehe. Besagter Hr. Minister Freyherr von Häulein sey von Darmstadt zu Kassel eingetroffen, und bekleide seinen Gesandtschaftsposten am kurhessischen Hofe fortwährend; hingegen sey, zuverläßigen Nachrichten zufolge, der Hr. General von Rödlich in der That zum preußischen Kommissär nach St. Helena bestimmt.

Carlsruhe, den 13. Sept. Heute ist die Straßburgerpost auf direktem Wege über Kehl zu Karlsruhe angekommen. Die verflossene Woche aufs Neue angeordnete Blockade von Landau ist wieder aufgehoben.

Königl. Hof- und National Theater.

Montag, den 18. Sept. Zum Vortheil der Mlle. Spitzeder. (Mit aufgehobenem Abonnement). Wallensteins Tod. Mlle. Spitzeder die Thekla.

---

834. (2. b) **Versteigerung.**

Das Bierwirth Johann Georg Zaglmairische Anwesen vor dem Karlsthor Lit. B. Nro. 72. Grundbuchs-Folio 33. bestehend in einem Wohnhause mit Oekonomie-Gebäuden und Stallungen, dann einem geräumigen Hof und Wurzgarten, endlich 12 Tagw. Feldgründe, wird am 4. Okt. Vormittag von 9 bis 12 Uhr im dießseitigen Stadtgerichts-Gebäude gerichtlich an den Meistbiethenden entweder im Ganzen oder theilweise, salva ratificatione Creditorum verkauft.

Kauflustige wollen sich vor der zu diesem Zwecke angeordneten Stadtgerichts Kommission zur bestimmten Zeit einfinden, und das Weitere abwarten.

Den 19. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Bekanntmachung.

915. (2. a) Mit hoher Bewilligung der königl. Polizey-Stelle dahier, gibt Unterzeichneter am kommenden Michaeli Markt, Sonntag den 24. Sept. l. J. auf seiner neu gebauten gedeckten Kegelstätte auf der Budel ein Kegelscheiben von folgenden Gewinnsten:

Das	1te	9 baier. Thaler.
—	2te	8 detto.
—	3te	7 detto.
—	4te	6 detto.
—	5te	5 detto.
—	6te	4 detto.
—	7te	3 detto.
—	8te	2 detto.

Jedes mit Fahnen.

Das erste Gewinnst ist frey.

Der Anfang ist obigen Sonntag den 24. Sept. und muß mit dem 8ten Tag, Sonntags darauf den 1ten Oktober geendigt seyn, wo bis 10 Uhr früh die letzten Leggelder angenommen werden.

Die Kegelstätte besteht in 9 Kegeln.

Das Loos kostet 6 kr., und hat 3 Kugeln.

Auf die erste Kugel müssen 5 Kegel vom ersten fallen, wo nicht, so ist das Loos verloren. Zur Bestreitung der Unkosten werden von jedem Gulden 6 kr. aufgehoben.

Alle und jede Titl. Hrn. Liebhaber werden hiemit höfflich eingeladen, und versichert mit Speis und Trank die beste Bedienung.

Erding im Isarkreise den 13. Sept. 1815.

Johann Georg Heigl,
bürgerlicher Gastgeber zum Schönthurm.

---

816. Floridus Heis, Both von Habach, kommt alle Freytage, fahrt Samstags nach 10 Uhr ab und logirt bey Hrn. Komschuester bürgerl. Brandweiner am Färbergraben.

Oeffentliche Ladung.

906. Die unterzeichnete Spezial-Kommission ladet jene Staatsgläubiger, welche Obligationen über altbaierische Staats-Passiv-Kapitalien besitzen, aber bisher noch nicht vorgelegt haben, ein, dieselben nebst den Transporten oder Zessions-Urkunden in Originalien und gleichlautenden Abschriften im Verlaufe des gegenwärtigen und folgenden Monats Oktober dießorts vorzulegen, damit man die Liquidation der verschiedenen hieher resortirenden Schuldgattungen fortsetzen und vollenden könne.

Insbesondere gehören hierher die Passiv-Kapitalien der vormaligen Stifter und Klöster, jene der vormalig-baierischen Haupt-Kassa und der nachmaligen Provinzial-Hauptkasse des königl. Hofbräuamts und die Passiv-Kapitalien des vormaligen Fürstenthums Freysing nämlich des Hochstifts, Domkapitels, der Stifter und Stiftungen, dann der vormalig-dortigen Steuer-Kassa, welche zwar im Jahre 1805 liquidirt worden, aber großen Theils noch mit ihren Urkunden müssen belegt werden.

Befreyet sind von dieser Vorlage die neuen Staats-Obligationen, welche auf eine bestimmte Rückzahlungszeit oder auf jeden Inhaber lauten, so wie jene, welche die baierische Landschaft auf sogenannte Assekurationen in den Jahren 1804 und 1805 negozirt hat, indem sie einer Liquidation nicht bedürfen.

Man erklärt übrigens, wie es bey früheren Ladungen in Bezug auf die ältern, bereits liquidirten Schuldgattungen in Folge Allerhöchster Instruktion geschehen ist, daß die Spezial-Kommission das Geschäft der Urkunden-Uebernahme mit dem nächsten Monat Oktober schließen wird.

Jene Gläubiger also, welche sich vor dem Ende dieses Termins nicht werden gemeldet haben, müssen es sich selbst zuschreiben, wenn sie dann von der Liquidation ausgeschlossen bleiben, keine Zahlung ihrer Zinse erhalten, und an der mit den liquidirten Foderungen einzuleitenden Verloosung keinen Antheil haben. München, den 9. Sept. 1815.

Königl. Spezial-Staats-Schulden-Liquidations-Kommission von Altbaiern.

von Obernberg.

Stein.

Versteigerung.

908. (3. a) Vermöge eines höchsten Auftrages des königl. Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 2. Aug. l. Jahrs sollen nachstehende dem Stadt-Bruderhause angehörige theils vom Joseph Widenbauer Filser-Bräuer, theils vom Peter Gaigl Menterbeäner, theils von Süßmayer ehemaligen Spatbräuer, und theils vom Jakob Ullein Steckmacher im Pacht gehabte Realitäten, als

1) Der sogenannte Wasseranger vor dem Sendlingeranger Thore gegen die Pulvermühle zu 2 1/2 Tagw. 2044 □ Schuh.
2) Ein Anger vor dem Karlsthore, welcher dermal in ein Feld umgeschaffen ist, gegen die Landsberger Straße zu von 6 1/2 Tagw.
3) Ein Acker zunächst der Pasinger Straße vor dem Karls-Thore, an den Ueberreiter und den Faberbräu Stadel stoßend zu 5 5/8 Tagw. 4873 □ Schuh.
4) Ein Acker vor dem Karlsthore an der Hühnerhecke zwischen den Gründen des Spat- und Hascherbräuers zu 2 5/8 Tagw. 926 □ Schuh.
5) Ein Acker vor dem Karlsthore worauf die Hühnerhecke steht, zu 3 7/8 Tagw. 22449 □ Schuh.
6) Ein Acker am Fahrtweg gegen Sendling zu 1 5/8 Tagw. 560 □ Schuh.
7) Ein Acker am Fahrtweg zwischen Sendling und Pasing zu 4 1/4 Tagw. 2050 □ Schuh.
8) Ein Acker am Feldweg nach Hadern enklegen zu 2 1/2 Tagw. 3996 □ Schuh.
9) Ein Acker am Feldweg von Sendling nach Neuhausen zu 4 5/8 Tagw. 4872 □ Schuh.

Auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung nach den Bedingungen der allerhöchsten Verordnung vom 1. Febr. 1808 verkauft werden.

Die Verkaufshandlung wird am 3. Okt. l. J. in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Amtes Frühe um 9 Uhr begonnen und mit dem Glockenschlage 12 Uhr geendiget.

Die Kaufsliebhaber belieben am bestimmten Tage zu erscheinen die Bedingungen zu vernehmen, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag unter den Vorbehalt der höchsten Genehmigung zu gewärtigen.

Der heilige Geist Spital Oekonomie-Baumeister Leonhard Seidl wird in der Zwischenzeit den Liebhabern die Objekte zur Einsicht zeigen. München, den 14. Sept. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeitsstiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

884. (3. b) Gemäß Allerhöchst königl. Entschließung vom 29. July d. J. soll das zum Gemeinde-Vermögen eigenthümliche Holzhüterhaus auf der Ländt vor dem Isarthore, beym Ketterl genannt, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf gebracht werden.

Zur Vornahme dieser Verkaufsverhandlung will man demnach auf Freytag den 22. des künftigen Monats September eine Kommission angesetzt, und die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen haben, daß sie am ersagten Tage zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Büreau der unterzeichneten Administration (welches sich auf dem Stadtrathhaus befindet) erscheinen, und ihr Anbot ad Protocollum zu geben belieben wollen. Den 28. August 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

Versteigerung.

896. (2. b) Von unterzeichneter Behörde wird den 11. Okt. Vormittags von 9 bis 12 Uhr die Krauthändler Rauchische Behausung im Hebamengäßl Nr. 139 A/B. im Stadtgerichtsgebäude öffentlich salva ratificatione der Kreditoren an den Meistbiethenden veräussert.

Kaufslustige wird dieses daher der Erscheinungswillen hiemit bekannt gemacht.

Den 9. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

914. (3. a) Nachstehende Postwagens-Aufgaben können aller Nachforschung ungeachtet nicht bestellt werden. Derselben Aufgeber und Adressate haben sich daher bey unterzogener Inspektion innerhalb drey Monaten zu melden, da solche nach dem Fristverlauf der Postarmenkasse als herrenlos überlassen werden.

Aufgabszeit.	Namen des Aufgebers.	Addresse.	Inhaltsdeklaration.	Auslagen. fl. | kr.
1785.	Johannes Krenn.	An Johannes Krenn, Schneidergesell in Wien	3 fl. 40 k. in ½ Mar'dor.	— 26
Unbekannt.	Simon Beuer zu Falkenstein.	An Theresia Beuerin, Zimmergesellin in Weidhofen	2 fl. 20 kr.	— 31
27. May 1789.	Bernhard Rothenbücher, Schultheiß.	An Johannes Rothenbücher in Sir pr. Wien	2 Dukaten.	— 18
26. Juny 1797.	Barbara Hofmännin von Regensburg.	An Heinrich Johann Thomas Hofmann, Soldat bey Prinz Pius Birkenfeld in Burghausen.. . . .	2 fl. 24 kr.	— 12
Den 20. May ohne Jahreszahl.	Franz Diernheim.	An Peter Diernheim Tischlergesell in Prag	2 fl. 24 kr.	— 32
Den 30. May 1796.	Hempflingen.	An Johann Zungengl, von Manfredini Infanterieregiment, dermalen in Ollmütz	2 Laubthaler.	— 22
Den 20. Febr. 1788.	Johann Peter Eilenberg von Calbe an der Saale.	A Mr. Schnabel, bey Chr. Kintzinger in Pest	1 Dukaten.	— 15
Uebekannt.	Anna Maria Moser.	An Andräas Moser, Schuhmachergesell bey Joseph Wollner in Baaden bey Wien	1 Dukaten.	— 18
Den 14. Okt. 1789.	Zellnerinn in Regensburg.	An Anton Heindel, Chirurg in Göttingen	4 fl. 48. kr.	1 —
Unbekannt.	Unbekannt.	ohne Addresse, Zeichen und ungesiegelt, mit dem Linzer Postwagen angekommen	ein Säckel mit 19 fl. 36 kr.	— —
Den 14. Dez. 1795.	Balthasar und Klara Kornin in Holzheim.	An Michel Korn, in Wolfach. .	1 fl. — kr.	— 22
Den 1. Januar 1796.	Heinrich Paumer, Stud. Phil. in Regensburg.	An N. Nedezi, Pfarrer in Wosz in Ungarn	6 fl. 24 kr.	— 12
Im Februar 1799.	Unbekannt.	An Eduard Reimer, Handelsmann in Günzburg	3,3000 Francs Assignaten.	— 24
Den 22. July ohne Jahreszahl.	Unbekannt.	An Sara Kuhnin, in Geislingen	4 fl. in 1 ½ Kronthaler.	— 12
Unbekannt.	Desgleichen.	An citoyen Müller a Ratisbonne, poste rest.	77 fl. Werth 1 Spiegelkästchen in welchem sich 2 lackirte Leuchter und 2 Spiel-Setzbretteln befinden.	— 18
Unbekannt.	Jeannette Wisger in Regensburg.	An Mr. Weller, bey der k. k. Feld-Kriegskanzley Adjunkt, in Passau	5 fl. und ein Kartäunel.	— 52
Den 2. August 1801.	Marianna Baumännin in Regensburg.	An Elisabetha Baumännin, Wittwe in Tögernbach	2 fl. 42 kr.	— 16
Den 8. Januar 1804.	Unbekannt.	An Anton Lehmeyer, beym Infanterieregiment Morawitzky in Kloster Oberelchingen bey Ulm . . .	2 Laubthaler.	— 24
Den 25. May ohne Jahreszahl.	Hans Adam Obermeyer in Bremmberg.	An Joseph Obermeyer, Soldat beym 3ten leichten Infanteriedepot Graf von Preising in Bamberg . .	6 fl. — kr.	— 25
Den 27. Dez. 1806.	Katharina Weberin.	An Anton Weber, Kanonier in Bamberg	2 fl. — kr.	— 28

Regensburg, den 1. September 1915.

Königliche Inspektion der fahrenden Posten.

J. B. Engelhardt.

Amortisations-Erkenntniß.

871. Nachdem der unbekannte Inhaber der Versicherungs-Urkunden von denjenigen zwey Ewig Geldkapitalien ad 70 fl. und ad 68 fl. 34 kr. 1 pf. welche die Nikolausmesse in der Lazarethkirche am Gasteig, auf dem Hause des Kastulus Stichlberger bürgerl. Koch an der Angergasse dahier anliegend hat, die fraglichen Dokumente innerhalb des festgesetzten 6monatlichen Termins dießorts nicht vorgewiesen oder seine allenfallsige Rechte hierauf dargethan hat, so werden dieselben, der unterm 3. August vorigen Jahrs ergangenen Warnung zu Folge hiemit kraftlos erklärt. Den 2. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dötzl.

Bekanntmachung.

870. (3. b) Auf Anrufen des königl. Kronfiskalats des Isarkreises als Finanz-Fiskalat wurde unterm heutigen gegen die unbekannten Priester Gotthard Murrböckischen Erben, da dieselben der öffentlichen Ladung vom 9ten Novbr. 1813 bisher nicht genügt haben, das darin gesetzte Präjudiz des Erbschafts-Verzichts ausgesprochen, und besagte Erbschaft dem königl. Fiskus adjudicirt. Welches andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 25. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Schmädl.

---

867. (3. b) **Versteigerung.**

Zur Versteigerung oder Verpachtung des Anwesens des Gantierers Trost, ehemaligen Domkustos und Titular Professor zu Eichstädt, wird hiemit im Dorfe Laim auf den 29sten Septbr. früh 9 Uhr eine Kommission angesetzt, bey welcher das Protokoll früh 9 Uhr geöffnet, und Glockenschlag 12 Uhr geschlossen wird.

Das Anwesen ist der sogenannte Barfüßer Hof, welcher zum Sitze Laim freystiftsweise grundbar ist.

Dieser Bauernhof besteht

a) in einem schöngemauerten 2stöckigen Hause sammt Stallung unter einem Dache;
b) einem großen separirt stehenden Stadl;
c) einer besonders stehenden Wagenschupfe;
d) einem besonders stehenden Schweinsstall;
e) Krautstücke und Aecker 136 Tagw. 23 Decim.
f) Wiesen " " " 39 — 45 —
g) Holz " " " 27 — 59 —

mit dem Bemerken, daß von dem Holz 10 Tagwerk 25 Decim. ludeigen sind.

Die Schätzung dieses Anwesens sammt der Fahrniß ist 10,165 fl. 54 kr.

Kauf- oder Pachtlustige haben daher an genanntem Ort und Zeit zu erscheinen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, und die Ratifikation der Gläubiger zu gewärtigen.

Das Gut kann beym Pächter zu Laim eingesehen, und die umständlichen Verhältnisse beym Landgericht in Erfahrung gebracht werden.

München, den 29. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

893. (3. b) In der ganz gemauerten Behausung des in der Fallenau verstorbenen Maurers Balthasar Mayr, Haus Nro. 96 befinden sich 5 zum öffentlichen Verkauf bereitstehende Wohnungen, zwey zu ebener Erde, dann 2 über eine Stiege und eine zwey Stiegen mit den erforderlichen Küchen, Kämeru und Holz-Legen versehen.

Diese Herbergen sind zum königl. Landrentamt München erbrechtig grundbar und können täglich in Augenschein genommen werden.

Der Versteigerungs-Tag selbst ist der 2. Oktober von Morgens 9 bis Mittag 12 Uhr, wo die Kaufslustige, welchen man die nähere Bedingung bekannt machen wird, ihre Anbote zu Protokoll geben mögen. München, den 4. Sept. 1815.

Königl. Baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

886. Da bey unterzeichnetem Landgerichte gegen den Franz Paul Lechner Wirth von Obersüßbach, mehrere beträchtliche Gläubiger klagbar aufgetreten sind und man zum weitern Verfahren und einer Herstellung des Aktiv- und Passiv-Vermögens alle Gläubiger zu wissen nothwendig hat, so werden alle jene, welche aus irgend einem Rechts-Titel an obigen Paul Lechner etwas zu fodern haben, bey der summarischen Liquidation des Schuldenstandes auf Dienstag den 26. d. M. h. J. dahier angesetzten Tagsfahrt zu erscheinen, und ihre Foderung gehörig anzugeben, und zwar unter dem Nachtheil des Ausschlußes. Man wird an eben diesem Tage die von dem Paul Lechner gemachte Zahlungs-Vorschläge sämmtlichen Gläubigern vorlegen, und hiemit zugleich den Versuch verbinden, das vorliegende Schuldwesen zur Vermeidung des Gantverfahrens gütlich auszugleichen.

Weßwegen jene Gläubiger, die nicht selbst erscheinen, ihre abgeordnete Anwälte zugleich mit der nöthigen Vollmacht zu gütlichen Nachlässen und Vergleichs-Abschließungen zu versehen haben, widrigenfalls sie der Stimme der Mehrheit beytretend angesehen werden.

Actum den 5. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht Moosburg.
Frhr. v. Seraing, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

890. In einer dießgerichtlich anhängigen Streitsache der Barbara Wopperer zu Mühlberg, entgegen Johann Götz, ledigen Bauerssohn zu Pfaffenreuth, puncto paternitatis alimentatis steht, auf Montag den 5. Oktober zur gütlichen Beylegung oder in deren Zerschlagungsfalle zur gesetzlichen Instruktion, Tags-Fahrt an.

Johann Götz, dessen Aufenthaltsort ganz unbekannt ist, wird daher ediktaliter mit dem Anhange vorgeladen, an dem bestimmten Kommissionstage entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte sich hier bey Gericht zu stellen, widrigenfalls ihm ein Anwalt ex officio aufgestellt, und sodann in dieser Prozeßsache weiter verfahren und entschieden wird.

Kemnath, den 17. August 1815.

Königl. baier. Landgericht Kemnath.
Wutz.

Amortisations-Edikt.

848. In der bey unterfertigtem Amte anhängigen Verlassenschaftssache des zu Mittenwald verstorbenen pensionirten Mautgegenschreibers Franz Steininger hat sich bey Herstellung des Aktivstandes gezeigt, daß die von der ehemaligen Landschaft in Baiern addto München am 14. März 1725 dem Peter Schamsdeburg gewesenen Gränzaufschlagsgegenschreibers zu Mittenwald

mit 5 Proz. verzinslich ausgefertigte Assekuranzurkunde, wovon ein Numer nicht bekannt, welche Assekuranz gemäß der bey Acten liegenden weitern Originalurkunde unterm 3. Dez. 1765 durch das Stadt-Oberrichteramt München von der Schambsdeburgischen Wittwe Katharina an gesagten Franz Steininger cedirt worden, mangle, unbekannt, wie diese Urkunde zu Verlust gegangen.

Auf das hienach durch den k. Landgerichts-Advokaten Matt als erofizio aufgestellten Massakurator unterm 22. d. zu den Acten gebrachte Amortisationsgesuch wird hiemit der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefodert, selbe um so mehr in Zeit von 6 Monaten adato dieß originaliter mit Nachweisung des weitern Erwerbstitels dießorts vorzuweisen, als selbe widrigen Falls nach Abfluß dieses Termins als kraftlos erklärt werde.

Garmisch am 25. July 1815.

Königl. bair. Landgericht Werdenfels.

Karl, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

874. (3. b) Auf Andringen der Gläubiger des Lorenz Reischl, wird die zum kön. Rentamte Oberhaag leibrechtbar gehörige Mühle zu Ebrach der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

a) in einem ganz gemauerten zweygädigen Wohnhause sammt Mühle mit zwey Gängen und einem Nebengang, einer Säg- oder Schneidmühle, dann Oel- oder Lochstampf, gerichtl. geschätzt auf 1300 fl.

b) dabey befinden sich etwa 5 Tagwerk Holzgründe, im Schätzungswerthe zu 40 fl.

c) die Fahrnisse sind nachdem gerichtlich erhobenen Inventar geschätzt auf 36 fl. 30 kr.

Die Versteigerung selbst wird auf den 26. Sept. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der königl. Landgerichtskanzley vorgenommen.

Kaufsliebhaber denen es freysteht, das Anwesen selbst zu besichtigen; und das Inventar einzusehen, wollen daher zur bestimmten Zeit erscheinen und ihr Anbot zu Protokoll geben.

Geschehen den 26. Augnst 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg im Isarkreise.

v. Menz, Landrichter.

Edikta-Citation.

779. (3. c) Nachdem die k. provisorische Stiftungsadministration der Armenlandsakristey in Regensburg angesonnen hat, die zu Verlust gegangenen Original-Obligation, welche von dem bey dem oberpfälzischen Commissariate durch Wolfgang Gichtel unter der Zinszeit Weynachten 1613 angelegten 3000 fl. Kapital herrühret und wovon 2000 fl. der k. Armenlandsakristeystiftung, 1000 fl. aber dem Oratorium der Nerianer zu Aufhausen gehörig sind, zu amortisiren so werden alle diejenigen welche entweder diese Obligation besitzen, oder von dem Besitzer derselben Wissenschaft haben, aufgefodert, in einer Zeitfrist von 6 Monaten diese Obligation vor Gericht vorzuweisen oder hierüber Anzeige zu machen widrigenfalls dieselbe nach Ablauf dieses Termins für nichtig, und kraftlos erklärt würde.

Regensburg den 31. Julius 1815.

Königl. bair. Stadtgericht

Frhr. v. Berger.

Lasser.

---

910. (3. b) Da die Verloosung für das

Oekonomie-Gut Hofau

welches gerichtlich um 12090 fl. eingewerthet ist, unwiederruflich am 29. dieses laufendes Monats September unter landgerichtlicher Aufsicht zu Rosenheim vor sich gehen wird, so macht Unterfertigter hiemit bekannt, daß bey ihm nur bis am 26. d. M. Abends 7 Uhr noch Loose gegen die geringe Einlage pr. Stück zu 1 fl. (Konventionsmünze) zu haben sind, und ladet daher alle Lnsttragenden ein, ihr Glück zu versuchen, die noch in weniger Zahl vorhandenen Loose abzunehmen.

München, den 14. Sept. 1815.

Jos. Sidler, Collectant Nro. 608. in der Rosengasse.

---

906. (2. a) Es wird in einer hiesigen Handlung ein Lehrjunge gesucht. D. ü.

---

895. (2. b) Aecht englische Stiefelwichse von der empfehlenswerthesten Eigenschaft ist nebst dem Gebrauchszettel, die Halb-Maaßbouteille pr. 36 kr. zu verkaufen. D. ü.

---

102. In der Andreäischen Buchhandlung zu Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Archiv für das katholische Kirchen- und Schulwesen, herausgegeben von einer Gesellschaft. Dritten Bandes drittes Stück, gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Inhalt.

Materialien über das Recht der Metropoliten, die neu ernannten Bischöfe zu bestätigen. — Ist eine zwischen zwey Katholiken eingegangene Ehe von Rechtswegen ungültig und unverbindlich, wenn die Ehefrau schon vor der Trauung durch einen Andern schwanger war, und in diesem Zustande, ohne daß der Ehemann etwas davon wußte, die Ehe mit ihm eingegangen hat? — Ist nach der Schrift die Ehescheidung den Christen verboten? — Darf und muß der Geistliche an einem Kriminalgerichte Zeugniß ablegen? — Ueber die künftige Einrichtung eines neuen Breviers. — Ueber die Liturgie der bischöflichen Funktionen. — Aphoristische Bemerkungen über den Religionsunterricht in den katholischen Volksschulen. — Welche Einrichtung fordert der Zeitgeist von den wirklichen Orden oder Instituten, die sich der Erziehung der Jugend widmen? — Ueber die häusliche Erziehung in ihrem Verhältnisse zur öffentlichen. — Was geschah in dem letzten Decennium zur Verbesserung des Landschulwesens im Fürstenthume Aschaffenburg?

Verordnungen und Urkunden: P. Bulle über die allgemeine Herstellung der Jesuiten. — Denkschrift (an den Kongreß zu Wien), die Sustentation der ehemalig geistlichen Reichsstände und sämmtlicher Mitglieder der säkularisirten Erz-, Dom- und anderer Stifter im teutschen Reich betreffend. — Note des Herrn Domdechants, Freyherrn v. Wambold im Namen der teutschen Kirche an den hohen Kongreß in Wien. — Ueber die Trennung der zum Bisthum Konstanz gehörigen Schweizerkantonen vom Bisthum. — Erklärung des B. Vikariats in Konstanz über die Trennung der Schweiz vom Bisthum Konstanz. — Denkschriften, dem hohen Kongreß in Wien übergeben. — Note. — Später vorgeschlagener Artickel zur Bundesakte, der aber auch nicht aufgenommen ward. — Erster Hirtenbrief des apostolischen Vikars von Göldlin an die vom Bisthum Konstanz getrennte Geistlichkeit in der Schweiz.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 221 — 19. Sept. 1815.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 10. Sept.) Der König hat am 7. dem Könige von Preußen einen Besuch abgestattet. Am 8. um 2 Uhr Nachmittags gaben Se. Majestät dem Herzog von Wellington eine Audienz, die mehr als eine Stunde dauerte. Um 4 Uhr begab sich der König zum Kaiser von Oesterreich. Die Souverains blieben eine Stunde lang bey einander. Den 8. Abends hatte der russische Gesandte bey dem Könige eine Audienz, die von halb 10 Uhr bis 11 Uhr dauerte. Den 9. begab sich der Kaiser von Oesterreich auf die Reise nach der Champagne. Der König von Preußen reiste an demselben Abend nach Chalons ab. — Der Herzog von Angouleme ist den 8. Abends von seiner Reise im Süden zurückgekommen. — Es heißt, es seyen folgende Polizeylieutenants ernannt worden: zu Marseille Hr. Pelmon; zu Bordeaux Hr. Decazes, Bruder des Polizeypräfekten zu Paris; zu Lyon Hr. Menneville. — Der Kriegsrath, der über den Marschall Ney sprechen soll, besteht aus den Marschällen Graf Jourdan, Präsidenten; Massena, Fürst von Eßling; Augereau, Herzog von Castiglione; Victor, Herzog von Belluno; und den Generallieutenants Grafen Maison, Claparede und Villate. General Grundler ist zum Referendär bey dem Conseil ernannt, das sich unverzüglich versammeln soll. — Der Präfekt der Nieder-Loire hat am 4. Sept. zu Nantes den Einwohnern bekannt gemacht, daß am 31. Aug. zwischen den Ministern Sr. Majestät und dem Könige von Preußen eine Konvention abgeschlossen worden sey, vermöge welcher die preußischen Generale und Intendanten in den Departementen Befehl erhielten, die Verwaltung den französischen Behörden zu übergeben, die Rechnungspflichtigen wieder in ihre Aemter einzusetzen und nicht zu erlauben, daß irgend eine französische Behörde gestört werde. Derselben Konvention gemäß sollen die Requisitionen an Geld, Pferden, Kleidungsstücken u. a. ist demselben Augenblicke aufhören, und die preußischen Truppen keine Lieferungen an Kleidungsstücken, Equipirungen oder Pferden mehr anders, als gegen Bezahlung fordern. Es folgt aus diesen Verfügungen, sagt der Präfekt, daß die fremden Armeen kein Recht haben, etwas anders als die Nahrung und den täglichen Unterhalt zu fordern, die man ihnen sehr pünktlich liefern soll, und daß man darauf zählen kann, es werde keine Forderung mehr gemacht werden, welcher Art sie sey. Um diese Bedingungen zu erhalten, ward die französische Regierung genöthigt, ihnen Anweisungen auf bestimmte Zeiten, theils auf Paris, theils auf die Departemente, welche sie inne haben, zu übergeben. Es ist demnach ungemein wichtig, daß die Erhebungen in volle Thätigkeit kommen ꝛc. — Der General-Intendant der preußischen Armeen hat dem Intendant derselben Armeen im Euredepartement gemeldet, daß er allen seinen Amtsgehülfen die angemessensten Befehle zugeschickt habe, auf der Stelle ihre Funktionen niederzulegen, und die volle und ganze Verwaltung, wie sie vor der Besetzung des Landes war, den Präfekten und Generaleinnehmern zu übergeben. — Man erwartete zu Rennes am 8., 9. und 10. Sept. das 6te preußische Korps (Tauenzien), das man auf 25 bis 30,000 Mann schätzt. — Die Regierung hat einen Kommissär ernannt, um eine russische Kolonne von 40,000 Mann bis nach Mannheim zu begleiten. Er hat bereits Befehl zur Abreise erhalten. — Man sagt, die ersten Kolonnen der englischen Armee werden zwischen dem 15. und 20. anfangen, sich gegen die französischen Gränzen im Norden in Marsch zu setzen. — Die Oesterreicher legen unermeßliche Magazine mit Lebensmitteln und Fourage zur Verproviantirung des Lagers von Genlis an. Die Gemeinden 4 bis 5 Stunden um Dijon sind requirirt, zum Dienste des Lagers täglich 400 Wagen zu liefern. Eine große Menge Fourage und Brennholz ist bereits angekommen. Die Städte Langres und Chaumont haben würtembergische Garnison. — Der Wein fängt an, in mehreren französischen Provinzen sehr selten zu werden, namentlich im Rhonedepartement. — Auf der Seite der Unter-Pyrenäen war der General d'Abisval über die Bidassoa gegangen. Der Herzog von Angouleme schickte einen seiner Ober-Offiziere an ihn ab, um ihm das Resultat der Konferenz mit dem General-Kapitän Castannos mitzutheilen. Der Herr General d'Abisval befahl am 4. Sept. eine rückgängige Bewegung über unsre Gränzen anzutreten; die Bewegung sollte am 6. beendigt seyn. (Offizialblatt.) — Zu Joigny wird ein Lager abgesteckt, in welchem sich 36,000 Mann baierische und würtembergische Truppen zu einer Musterung versammeln sollen. — Am 4. ist eine Abtheilung alliirter Truppen zu Besançon eingerückt. — Zu Caen wurde den Einwohnern der Durchmarsch von 6000 Preußen angekündigt. — Die Aufrührer in den Gevennen scheinen sich, wie die Zeitung von Nimes meldet, nach einigen Gefechten zerstreut zu haben. Die Entwaffnung der Rebellen durch die österreichischen Truppen und Nationalgarden geht rasch vor sich; General Neipperg droht in einer Proklamation Allen, die man mit den Waffen in der Hand antreffen würde, daß sie auf der Stelle nach der Strenge der Militärgesetze gerichtet werden sollen.

Paris, vom 10. Sept. Gestern früh hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich Paris verlassen, um sich nach Vertus zu begeben. Bald darauf ist der König von Preußen dorthin nachgefolgt. Es heißt JJ. MM. würden bis zum 15. d. wieder in Paris zurück seyn. — Vorgestern in der Frühe hat der Kaiser Alexander in der Ebene von Chaintry über seine dort versammelten Truppen Heerschau gehalten. Es wurden bey dieser Gelegenheit einige große Manöuvres ausgeführt. — Die Pariser Blätter

versichern einstimmig, die franz. Regierung beschäftigte sich dermalen unermüdet damit, ihre Truppen von allen Waffengattungen in Urlaub zu schicken und ganz neue Korps zu organisiren, aus welchen in Zukunft die franz. Armee bestehen solle. — Es werden gedruckte Berichte, an den König, von dem Herzoge von Otranto erstattet, in den Straßen von Paris zum Verkauf umhergetragen. Diese Berichte wenn sie auch wirklich verfaßt worden seyn sollten, waren nie dazu geeignet, öffentlich bekannt gemacht zu werden, am allerwenigsten von solchen Menschen, denen es leicht wurde, sie zu verfälschen. Wir sind von dem Herrn Herzoge von Otranto autorisirt, alles dasjenige für unächt zu erklären, was ohne seine Einwilligung und ohne seines Namens Unterschrift zur Publizität gelanget. (Diese Stelle enthalten sämmtliche Pariser Blätter vom 10. d. M.) — General Ney wird aus seinem dermaligen Gefängnisse der Conciergerie, nach jenem der Abtey gebracht und dann unverzüglich vor das Kriegsgericht gestellt werden. — Bekanntlich ist vor einigen Monaten ein junger Offizier, welcher in dem Justizpallast vor dem Verhör stund, plötzlich mit einer Pistole in der Hand aus demselben entflohen. Derselbe wurde wieder eingefangen und erhielt gestern sein Urtheil. Er heißt Daumas und war vormals Zahlmeister bey dem 144 Linienregiment und als Falsarius angeklagt, indem er in die Regimentslisten unrichtige Summen eingetragen und falsche Protokolle verfertigt hatte. Das Assisengericht verdammte ihn zu einer zehnjährigen Kettenstrafe, zur Brandmarkung und öffentlichen Ausstellung auf der Schandbühne und zu einer Geldbuße von 500 Fr. Nach Verlauf der 10jährigen Kettenstrafe bleibt er lebenslänglich unter polizeylicher Aufsicht, worauf ihn zugleich auch der Präsident als Mitglied der Ehrenlegion degradirt hat. — Zu Charleville sollen 22 Offiziere von der Nationalgarde dieser Stadt, die man als Kriegsgefangene nach Wesel abgeführt hatte, von dorther wieder zurückgekommen seyn. — Man schreibt aus Lille, die Alliirten hätten von dem dortigen Gouverneur den Durchzug mehrerer ihrer Truppen verlangt, welcher ihnen aber verweigert worden sey. — Laut Briefen aus Rom wurde der Kardinal Fesch bis jezt noch weder bey dem Pabste, noch den Kardinälen, noch bey einem der fremden Gesandten zugelassen. Um sich daher die lange Weile zu vertreiben, fahrt er öfters in einem Wagen spazieren, auf dessen beyden Schlägen Napoleons großes Wappen gemalt ist. — Am 1. d. hat ein jedes zur Garnison von Bedfort gehöriges Regiment eine Deputation von 1 Soldaten an den General Lecourbe geschickt, um von demselben die Auszahlung des rückständigen Soldes zu verlangen. Um dieses zu bewerkstelligen, befahl der General sogleich, man solle die Kavalleriepferde und alle überflüssige Armeebedürfnisse und Effekten verkaufen und mit dem Ertrag den Sold der Garnison abführen. — Zu Marnejols-les-Gardons, einem der Hauptschlupfwinkel der Rebellen des Gar-Departements, wurde der Herr Abbee d'Esgrigny auf eine schreckliche Weise ermordet. Dieser würdige Geistliche war von Paris nach Nismes gereist, um dem dortigen Wahlkolleglum, dessen Mitglied er war, beyzuwohnen. Von Nismes ging er nach Marnejols, wo er Güter besizt. Als er am 27. vor dem Besuche bey einem Freunde zurückkehrte, wurde er auf seinem eigenen Grund und Boden, nicht weit von seinem Hause, von 4 Mördern angefallen, welche ihre Gewehre auf ihn abschossen. Er flüchtete sich hinter einen Baum und entging dadurch 3 der Kugeln, die man auf ihn schoß, allein der 4te Mörder ging um den Baum herum und traf ihn so, daß er leblos zur Erde fiel. Mit kaltem Blute lud dieser Bösewicht seine Flinte zum zweytenmal, um den Abee vollends todt zu schießen, als aus dessen Hause ein 12jähriges Mädchen trat, sich über ihn hinbeugte und erklärte man müsse sie mit ihrem Herrn zleich todt schießen, worauf sich der Mörder zurückzog. Man sah sich nun überall vergeblich um Hilfe um. Ein Wundarzt aus einem benachbarten Dorfe wollte es nur dann wagen, nach Marnejols zu kommen, wenn ihn 5000 Mann begleiteten.

Der unglückliche Verwundete lag 22 Stunden ohne alle Hülfe und starb am 29., indem er seinem Mörder verzieh; sein Andenken wird von allen denen, die ihn kannten, gesegnet werden. Die Familie d'Egrigny wurde von jeher ganz besonders vom Unglücke verfolgt. Es waren ihr 3 Brüder: der älteste wurde im Anfange der Revolution zu Alais ermordet, der zweyte fiel unter dem Henkerbeil der Guillotine, der dritte und jüngste ist der würdige Geistliche, dessen trauriges Ende wir beweinen. Der König hatte dem Verstorbenen bey mehreren Veranlassungen mit seinem Vertrauen beehrt. Er hinterläßt nur noch einen Vetter, den General Grafen von Egriguy, Adjutant des Prinzen Condee. — Seit einiger Zeit bemerkt man, daß in verschiedenen Häusern längs der Quais und an den Fluße hin, hier und da sehr häufig aus den Fenstern geschossen wird. Die Polizey hat ihre Wachsamkeit auf diesen Unfug verdoppelt.

Das Memoire des Hrn. Berrier zu Gunsten des Marschalls Ney ist publizirt worden. Der Advokat beginnt mit der Behauptung, daß der Marschall an dem Tage, wo er sich vom Könige beurlaubte, um das Kommando in der sechsten Militär-Division zu übernehmen, nämlich am 7. März, noch nicht die Absicht gehabt haben könne, den König zu verrathen. Hierauf sucht er das, was in dem Betragen seines Klienten am gehässigsten erscheint, aus dem Wege zu räumen, indem er versichert, es sey nicht wahr, daß der Marschall vor seiner Abreise vom Könige Geld bekommen habe, und bemüht sich ferner darzuthun, bis zum 13. März könne kein Beweis gegen den Marschall aufgebracht werden, daß er seiner Pflicht habe treulos werden wollen. Wie wäre es möglich, fährt er hierauf fort, daß der Marschall Ney den 14. März das gethan hätte, was er Tages vorher zu wollen so weit entfernt war? Man muß gestehen, es gab wohl nie einen Zusammenfluß von so außerordentlichen Ereignissen, um den Entschluß des pflichttreuesten Mannes zu erschüttern. Bis dahin schien ihm die Abtrünnigkeit einiger Korps wenig gefährlich; aber er wußte noch nicht, welcher Grad der Gährung sich aller Köpfe bemeistert, und welchen falschen Enthusiasmus der Einzug Buonapartes in Lyon hervorgebracht habe. Plötzlich vernimmt der Marschall am 13. Abends, daß das ganze Bataillon des 76. Regiments, welches seine Avantgarde ausmachte, zum Feinde übergegangen sey. In der Nacht drangen Emmissäre Buonaparte's bis zu ihm hindurch; sie finden ihn in der lebhaftesten Gemüthsbewegung; und endlich bestimmt ein Brief des Generals Bertrand seinen Entschluß.

Zufolge dieses Briefes war Buonaparte über sein Unternehmen mit Oesterreich einverstanden, und England hatte seine Flucht begünstigt. Mürat näherte sich mit großen Schritten dem Norden von Italien. Die russischen Truppen waren in ihre Quartiers zurückgekehrt und Preußen allein konnte sich nicht mit Frankreich messen. Bey dieser Lage der Dinge wäre ein Bürgerkrieg das unvermeidliche Resultat jeder Widersetzlichkeit gewesen.

Diese letzten Worte besiegten die Unentschlossenheit des Marschalls. Er sieht sein Vaterland in Gefahr; er schaudert vor dem Gedanken der Zestückelungen, die es bedrohen. Er glaubt die ganze Nation erschüttert und seine Verblendung wird vollständig; da keine Nachrichten aus Paris kommen, die ihm die Augen hätten öffnen können.

Einer der schwersten Beschuldigungspunkte im Prozesse dürfte wahrscheinlich die unterm 10. März zu Lons-le-Saulnier vom Marschall unterzeichnete Proklamation seyn. Hier aber hält der Advokat dafür, daß dieß nicht das Werk des Marschalls sey und fügt hinzu: in dieser Lage, die ohne Beyspiel ist, wurde der Marschall von Illusionen hingerissen, aber nicht im Geiste der Verrätherey. Zum Beweise führt Herr Bereier zwey Umstände an, nämlich die Rede des Marschalls in der sogenannten Kammer der Repräsentanten nach dem merkwürdigen Tage des 18. Juny und die Vorwürfe, die er selbst bey seinem ersten Zusammentreffen mit Buonaparte zu Auxerre demselben machte. »Ich bin nicht gekommen, mich mit Ihnen zu vereinigen,« sagte er zu Buonaparte; »auch weder aus Rücksicht noch aus Anhänglichkeit an Ihre Person. Sie waren der Tyrann meines Vaterlandes; Sie haben alle Familien in Trauer, mehrere in Verzweiflung gestürzt. Sie haben den Frieden der ganzen Welt zerstört. Da sie das Schicksal zurückführt, so schwören Sie mir, daß künftig ihr einziges Bestreben seyn soll, die Uebel wieder zu vertilgen, die Sie Frankreich zugefügt haben und das Glück des Volkes zu begründen. Ich fordere Sie auf, nie mehr die Waffen zu ergreifen, als um unsere Grenzen zu sichern, und diese nie mehr zu überschreiten, um in der Ferne unnütze Eroberungen zu versuchen. Unter diesen Bedingungen höre ich auf, mich Ihren Entwürfen in den Weg zu stellen; ich ergebe mich, um mein Vaterland vor Zerfleischungen zu sichern, von denen es bedroht wird.«

Aus allem diesen zieht der Anwald den Schluß, daß der Marschall Ney nicht der Verrätherey beschuldigt werden könne; nämlich nicht in dem Sinne, daß sein Verbrechen, wie jedes andere, in der gesetzlichen Bedeutung dieses Worts, einen Vorbedacht, ein mehr oder weniger vorherrschendes Interesse, voraussetze. Hier ist also bloß von einem Fehltritte, von einem fatalen Irrthum die Rede, woraus hervorgeht, daß es dem Marschall Ney erlaubt sey, das Urtheil, welches der Monarch über alle diejenigen hat ergehen lassen, die bloß irre geleitet waren, ebenfalls für sich zu reklamiren.

In der Aarauer Zeitung liest man Folgendes aus Paris, vom 4. Sept. Die teutschen und englischen Journale ziehen sehr auf den Herzog von Otranto los, und zwar wegen seines Berichts, den er dem König über die Lage des Reichs erstattete. Man hat die Aechtheit dieses Berichts geläugnet; aber er ist ganz wahr. Der Herzog hat seitdem einen noch weit ausgedehntern entworfen, und ist eben, wie man versichert, mit einem dritten beschäftigt. Es zirkuliren mehrere Abschriften vom ersten, den man aber vielseitig entstellt hat, indem jeder noch etwas beyfügte, was nicht darin enthalten war. Die Verbündeten sollen über die Publizität dieser Arbeit sehr ungehalten seyn; aber man versichert, daß jener Bericht zuvor dem Kaiser Alexander mitgetheilt worden sey.

Man spricht seitdem von einer neuen Veränderung des Ministeriums und unruhige Köpfe wünschen dieselbe; aber vernünftige Leute befürchten, daß sie viel Unheil stiften könne.

Aus dem Elsaß, vom 13. Sept. Heute wird uns durch Privatbriefe die wichtige (wiewohl noch nicht zu verbürgende) Nachricht angekündigt, daß in der Nacht vom 9. auf den 10. Sept. um 1 Uhr Morgens, der Friedenstraktat zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten wirklich unterzeichnet worden sey. Wellington, wird hinzugefügt, habe denselben schon unterschrieben, ehe er zur großen Musterung bey Vertus abreiste. Auch die russischen Minister sollen dem Friedensinstrument schon einige Tage zuvor ihre Unterschrift beygefügt haben. Nur die Unterzeichnung der Minister von Oestreich und Preußen sollen noch einige Anstände gefunden haben, die aber am Ende gleichfalls aus dem Wege geräumt worden. Man versichert, daß nur der kräftigen Verwendung des Kaisers Alexander, die von England unterstützt wurde, Frankreich die Erhaltung von Elsaß und Lothringen zu verdanken habe. Es müsse an die alliirten Mächte 600 Millionen Franken bezahlen, wovon aber 100 Millionen für bereits gelieferte Requisitionen abgingen. Eine verbündete Armee bleibe noch vier (nach andern fünf) Jahre in Frankreich, bis die stipulirten Summen entrichtet wären. Auch versichert man vier der Hauptfestungen Frankreichs sollen diese Zeit hindurch von alliirten Truppen besetzt bleiben, und nennt als solche Straßburg, Landau, Metz und Lille. — Privatnachrichten behaupten, der Polizeyminister Fouché, Herzog von Otranto, habe seine Entlassung begehrt und erhalten. — Die Musterung der russischen Armee hat bereits bey Vertus begonnen. Sie zieht eine außerordentliche Menge von Zuschauern in jene Gegend und ist sehr glänzend. Kaiser Alexander ist nicht nach Rheims gekommen, sondern bewohnt das Schloß eines Privatmanns in der Nähe von Vertus. Es hält schwer, die nöthigen Lebensmittel für eine so außerordentliche Menschenmenge, wie die, welche jetzt zwischen der Seine und Marne vereinigt ist, herbeyzuschaffen. Doch hat diesesmal das Marnedepartement, das im letzten Feldzug so sehr gelitten hat, ein günstiges Schicksal gehabt, das es der treflichen Mannszucht der Russen, von denen es allein besetzt war, verdankt. Desto härter sind aber die benachbarten nördlichen und nordwestlichen Departemente mitgenommen worden.

Großbritannien.

Das neueste Bulletin über die Gesundheit des Königs, vom 2. Sept., besagt, daß derselbe fortfahre im Allgemeinen einer guten Gesundheit zu genießen, und ruhig und heiter sey, daß aber seine Gemüthszerrüttung nicht abnehme. — Das Verzeichniß der seit Kurzem in Komission gesetzten Schiffe, welche den Friedens Fuß von Großbritanniens Seemacht bilden werden, umfaßt 1 Linienschif von 100 Kanonen, 1 von 98, 6 von 74, 3 von 50, 2 Fregatten von 39, 12 von 36, 1 von 32, 2 von 24, 1 von 22, 6 von 20, 28 Kutter und 10 Briggs oder andere leichte Kriegsfahrzeuge. In London befinden sich dermalen über 10,000 Matrosen von der Flotte, welche den bey ihrer Dienstentlassung erhaltenen Sold auf jede Art los zu werden eilen. — Sir Hudson Lowe stand im Begriff nach St. Helena zu Uebernahme seines Gouvernements abzugehen. — Das Morning-Chronicle spricht von einem zweyten, vom Minister Fouche dem König erstatteten Bericht über die Lage Frankreichs, der über dreyßig Seiten lang sey, und ebenfalls in Paris zirkulire. — Nach einem andern Journal soll sich ein englisches Kriegsschif auf den Küsten von Italien eines Fahrzeugs bemächtigt haben, das Murats Schatz, angeblich von 3½ Millionen Dukaten, an Bord führte.

Frankfurt.

Der Nürnberger Korrespondent enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 13. Sept. Die Gesandten zu dem bevorstehenden Bundestag werden nun ehestens nach und nach hier eintreffen. Man nennt unter denselben unter andern, von Seite Dänemarks, den Grafen von Bernstorf; von Seite Baierns, den Baron von Zwack; von Seite Sachsens, den Grafen von Görz; von Seite des Großherzogs von Sachsen-Weimar, den Baron von Wolfskehl; die übrigen hofft man nächstens zu erfahren.

Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland sind heute hier eingetroffen und haben das Absteigquartier im Gasthaus zum englischen Hof genommen.

Privatbriefe aus Paris wollen wissen die verbündeten Mächte

würden in Beziehung auf den bevorstehenden Tractat vor ihrer dießmaligen Abreise eine Erklärung unterzeichnen, nach welcher dieselben mit der Abtretung von Elsaß und Lothringen sich nicht begnügten, sondern noch mehr verlangten. Auch soll fest beschlossen worden seyn, die noch nicht besetzten französischen Festungen nunmehr mit Gewalt hinwegzunehmen und so lange zu behalten, bis man nichts mehr von Frankreich zu befürchten habe.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. Sept. traf der Graf von Blacas auf der Reise von London nach Neapel, als königl. französischer Gesandter, in Bern ein.

Nach Briefen aus Hamburg vom 10. Sept. war die schwedische Post, welche am 9. hatte ankommen sollen, ausgeblieben, so daß man über das Gerücht von des Königs Tode immer noch nichts Bestimmtes wußte.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 20. Septemb. Die Zimmerherren in Wien.

Versteigerung.

884. (3. c) Gemäß Allerhöchst königl. Entschließung vom 29. July d. J. soll das zum Gmeinde-Vermögen eigenthümliche Holzhüterhaus auf der Ländt vor dem Isarthore, beym Ketterl genannt, im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf gebracht werden.

Zur Vornahme dieser Verkaufsverhandlung will man demnach auf Freytag den 22. des künftigen Monats September eine Kommission angesetzt, und die Kaufslirbhaber hiemit eingeladen haben, daß sie am ersagten Tage zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Büreau der unterzeichneten Administration (welches sich auf dem Stadtrathhaus befindet) erscheinen, und ihr Anbot ad Protocollum zu geben belieben wollen. Den 28. August 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

Bekanntmachung.

917. Es wird hiedurch zur öffentlichen Wissenschaft gebracht, daß der hiesige Bürger und Apotheker Max Schrödel und dessen Gattin Walburga, geborne Bonnin, zu Folge einer unterm 31. August laufenden Jahres bey dem unterzeichneten königl. Stadtgerichte eingerichten Erklärung auf ihre Wechselfähigkeit vom Tage der eingerichten Erklärung an verzichteten.

Den 12. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Ediktal-Vorladung.

918. Alle diejenigen, welche an die Erbsmasse des dahier verstorbenen Priesters Matthias Märkl eine Foderung zu machen haben, werden aufgefodert, ihre dießfallsigen Ansprüche binnen 6 Wochen a dato hierorts anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß ohne weiters der Testamentserbin extradirt werden wird.

Den 12. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Verruf.

920. Das zur Gantmasse des Georg Höckerl, Wirths zu Thann gehörige Wirthshaus nebst den dazu gehörigen ⅛ Hofgründen wird vom unterzeichneten königl. Landgerichte am 15ten Oktober 1815 öffentlich versteigert, und den Meistbietenden vorbehaltlich der Ratification zugeschlagen werden. Welches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Neunburg, den 10. September 1815.

Königl. baier. Landgericht Neunburg im Regenkreise.

Fortenbach.

Becher.

Ediktal-Vorladung.

722. (3. c) Auf das gestellte Ansuchen der Titl. Erben der verstorbenen Hofgerichtsräthin Josepha Freyfrau von Rupprech dahier werden die unbekannten Besitzer einer zu derselben Nachlaß gehörigen aber zu Verlust gegangenen Schuldurkunde von der Stadtgemeinde Neunburg W/W. über ein Capital von 1200 fl. ausgestellt, wovon jedoch das Datum der Ausstellung nicht angegeben werden kann, hiermit ediktaliter aufgefodert, die bezeichnete Schuldurkunde in dem Termine von 6 Monaten von heute an bey dem nachgesetzten k. Stadtgerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Amberg den 15. July 1815.

Königl. baier. Stadtgericht.

Schmid.

Schrott.

Versteigerung.

919. (2. a) Montag den 25. d. M. und die folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in dem ehemaligen Augustiner Stock im 7ten Eingange an der Löwengrube über 2 Stiegen verschiedene Effekten gegen gleich baare Bezahlung und zwar Zug für Zug, als Better und Betts Zeuge, Kommods, Häng- und andere Kästen, Tisch, Sessel, Kanapee, Spiegel, Kupfer, Porzellain und anders Geschirr, wie auch Frauenkleider und Weißzeug so anders, versteigert, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.

---

921. Ein schöner, großer Hängkasten ist um billigen Preis zu verkaufen und in der Lederergasse Nr. 414 bey Lederer Burghard über 2 Stiegen vornheraus zu erfragen.

Bekanntmachung.

912. (2. b) Einem handelnden Publikum zeige ich hiemit an: daß ich die unter der Firma Johann Friedrich Berger et Sohn allhier bestandene feine Gold- und Silber-Draht und Tressen-Fabrik, nun unter meinem Namen fortsetze, und empfehle mich zugleich zu geneigten Aufträgen.

Schwabach, am 1. Sept. 1815.

Joh. Jakob Ludwig.

---

103. Auf die Uebersetzung des Interessanten Werks, das in Paris so viel Aufsehen erregte: Amours secretes de Napoleon Buonaparte, welche längstens in 3 Wochen unter dem Titel:

Napoleon Buonapartes geheime Liebschaften

erscheint, nehme ich Bestellungen an, damit ich einem Jeden, der es zu haben wünscht, sogleich damit aufwarten kann.

J. Lindauer,

Buchhändler in München.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 222 — 20. Sept. 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 13. Sept. Ihre königl. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Louise hat nach beendigter Badekur vergangenen Sonnabend Baden verlassen, um sich über Heiligenkreuz nach dem berühmten Wallfahrtsorte Mariazell zu begeben, wo sie einige Tage zuzubringen gedenkt. Ihr Gefolge ist wenig zahlreich; es besteht nebst der verwittweten Gräfin Mitrofsky aus lauter Teutschen, da sie ihre zahlreiche franz. Dienerschaft sämmtlich in Schönbrunn zurückließ. Höchstdieselbe begibt sich nach ihrer Rückkunft nach diesem Lustschloße, wo sie den Winter zubringen will. — Die Reise Ihrer Maj. der Kaiserin über Baiern und die Schweiz nach Turin, um daselbst mit ihrem Gemal zusammenzutreffen, ist dem Vernehmen nach wegen vorgerückter Jahrszeit dahin abgeändert, daß sich Allerhöchstdieselbe gerade über Steyermark nach Mailand begibt und in der Nähe dieser Hauptstadt mit dem Kaiser zusammentrifft, worauf beyde Majestäten ihren Einzug daselbst halten werden. Der Zeitpunkt der Abreise hängt jedoch von dem Fortgang der Unterhandlungen in Paris ab. — Der junge Fürst Paul Esterhazy wird als österr. Botschafter am Londoner Hofe seine Reise in 14 Tagen dahin antreten.

Wien, den 14. Sept. Kurs auf Augsburg 339 1/4. Konventionsmünze 340. (Abends 6 Uhr 341.)

Preußen.

Nach öffentlichen Nachrichten aus Halle traf daselbst am 3. Sept. das Hauptquartier des Yorkschen Korps ein. — Nach einem Gerücht hat der König am 30. August alle freywilligen Vaterlandsvertheidiger, die zu ihren frühern Verhältnissen zurückkehren wollen, entlassen. — In dem preuß. Lazareth zu Düsseldorf sind von 4500 zum Theil sehr schwer Verwundeten bis zum 1. August 29 Mann gestorben, also von 155 nur 1. Ueberhaupt sind zur Unterbringung der verwundeten preuß. Krieger in folgenden 8 Städten Lazarethe errichtet worden: Münster, Wesel, Düsseldorf, Köln, Lüttich (zwey) Löwen, la Sombre bey Brüssel, Aachen.

Frankreich.

Eine königl. Verordnung vom 6. Sept. handelt von der Verabschiedung der Truppen des Geniekorps und ihrer neuen Organisation. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Regimenter des Genie, der Ouvrierskompagnien und der Genie-Trains-Eskadron sollen bis zur neuen Organisation des königl. Geniekorps in ihre Heimath zurückgeschickt werden. . . Die Pferde des Genietrains werden verkauft oder bey den Landleuten eingestellt. . . Die Truppen des königl. Geniekorps sollen aus drey Genieregimentern, einer Ouvrierkompagnie, zwey Kompagnien von dem Cadre des Stabs, einer Eskadron des Genietrains bestehen. Ein vollständiges Genieregiment hat 68 Offiziere und 654 Unter-Offiziere und Soldaten, zusammen 722 Mann. Alle Truppen des königl. Geniekorps machen 1500 Mann aus, worunter 220 Offiziere. Die 3 Genieregimenter nehmen den Namen von Metz, Arras und Montpellier an und die Kompagnien werden von ihren Kapitäns benannt. — Eine andere Verordnung von demselben Datum betrift die Verabschiedung der unter dem Namen fremder Regimenter bekannten 8 Regimenter und die neue Organisation einer Legion unter dem Namen: »Fremde Legion.« Alle Militärs, aus welchen jene Regimenter bestehen, Offiziere, Unter-Offiziere und Soldaten haben die Freyheit, in ihr Vaterland zurückzukehren; zu diesem Ende werden ihnen Marschrouten mit Entschädigung, nach ihrem Grade, bis an die Gränze gegeben.... Wenn die Verabschiedung der 8 Regimenter beendigt ist und die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die dazu gehörten und nicht mehr im Dienste bleiben sollen, zurückgeschickt sind, wird durch Auswahl aus den Bleibenden eine Legion gebildet, unter dem Namen königl. fremde Legion. Diese Legion besteht aus einem Stabe und drey Bataillonen ꝛc. Die vier Generalmajors der königl. Garde sind: Die Herzoge von Belluno, von Reggio, von Ragusa und von Tarent.

(Aus Pariser Zeitungen von 11. Sept.) Im Lager bey Vertus waren schon am 6. d. über 60,000 Mann versammelt und man erwartete noch eine beträchtliche Anzahl Truppen. Am 8. war bey Chaintry das erste große Manöuvre. Man versichert, daß alle Truppen dieses Lagers gleich nach dessen Aufhebung das franz. Gebiet verlassen werden. — Der spanische General Graf Abisval hat in einem aus Ustaritz vom 3. Sept. datirten Briefe dem Gen. Viomenil angezeigt, daß er in Folge der offiziell erhaltenen Kunde von des Generals Castannos Rückzuge, seinen Truppen gleichfalls befohlen habe das franz. Gebiet zu verlassen und daß diese Bewegung am 6. geendigt seyn werde. Das Betragen seiner Truppen sey unwandelbar gut gewesen, trotz der Drohungen, welche sich einige Lokalautoritäten unvorsichtigerweise gegen sie erlaubt hätten. »Ich hoffe, schließt der Brief, daß in Zukunft unsere Hülfe nicht nöthig seyn wird und wünsche aufrichtig, daß Se. Maj. Ludwig des XVIII. nicht eines Tages bereuen möge, sich des Beystandes von 30,000 Spaniern beraubt zu haben, die seine Sache wie die ihrige betrachtet und vertheidigt hätten und auch jetzt allen guten Franzosen stets zur Stütze dienen werden.« — Das Journal de Paris bezweifelt, daß es im Gard-departement überhaupt einen Aufruhr gegen die königl. Autorität gebe. Man könnte kein Faktum glaubwürdig anführen, das Rebellion beweise; nur Flüchtlinge hätten sich vor den Grausamkeiten des royalistischen Pöbels in den Cevennen und die Gardonnen zu gerettet. Der unglückliche Vorfall zu Nerz sey

nur die Folge eines Zanks zwischen den Einwohnern und einem unerwartet herangezogenen, ohne königl. Autorisation bestehenden Royalisteukorps gewesen. Die österr. Truppenanführer hätten sich gleich bey ihrer Ankunft von dem Ungrunde der gegen die unglücklichen Einwohner von ihren fanatischen Gegnern verbreiteten Verläumdungen überzeugt. — Aus Lyon wird gemeldet, daß dort täglich Flüchtlinge aus den südlichen Departements ankommen. — Man sprach seit einigen Tagen allgemein von einer Aenderung im Ministerium der Polizey; inzwischen scheint seit gestern die Sache wenigstens vertagt. Der Herzog von Otranto soll seine Entlassung begehrt, der König aber sie verweigert haben.

Privatbriefe aus Paris vom 11. Sept. melden nichts über die angeblich erfolgte Unterzeichnung des Friedens. Hingegen sprechen sie auch von Fouche's wahrscheinlicher Entlassung; der Marquis von Vitrolles soll zu seinem Nachfolger im Polizeyministerium bestimmt und überhaupt eine totale Veränderung des Ministeriums im Sinne der reinen Royalisten im Werke seyn, vermöge deren auch Talleyrand seine Stelle niederlegen, Richelieu Minister des Innern, Clarke Kriegsminister ꝛc. werden würde. Einem eben so unverbürgten Gerüchte zufolge sollte Ney aus der Conciergerie verschwunden seyn.

Beschluß des Berichts an den König über die Lage Frankreichs. ꝛc. ꝛc.

Die Mächte haben noch keine ihrer Absichten zu erkennen gegeben; niemand weiß, welchen Begriff man sich von der Regierung und der Gewalt Ew. Majestät, noch von der Zukunft zu machen habe. Die Beklemmung, das Mißtrauen haben ihren Gipfel erreicht, und alles wird in dieser Dunkelheit zum Schreckbild. Aber ein einziges Wort könnte diese ganze Stimmung ändern; keine Maaßregel würde ein Hinderniß finden, wenn sie den Theil eines allgemeinen Planes ausmachte, der durch seinen Zusammenhang einigen Trost für den Gehorsam darböte. Mögen daher die Souveraine geruhen, sich zu erklären; warum sollten sie diese Gerechtigkeitshandlung verweigern wollen? Mögen sie dann geruhen alle ihre Begehren, als eben so viele Bedingungen der Ruhe der Völker zu vereinigen, und unser Beytritt zu allen ihren Absichten mache Theil eines gegenseitigen Vertrags; sogleich wird keine Schwierigkeit mehr obwalten. Die Souveraine bemerken vielleicht nicht, in welchen Kreis von Schwierigkeiten sie uns und sich selbst versetzen. Wir haben Ruhe und Ordnung nöthig, um sie in ihren Zwecken zu unterstützen, und ihrer Erklärung, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Verlangen sie Opfer, die Austheilungen und schnellen Gehorsam nöthig machen? Dazu muß die Gewalt Ew. Majestät ganz und vollkommen seyn. Nichts ist möglich, nichts ausführbar, wenn der Friede nicht als Thatsache besteht; wenigstens provisorisch. Statt uns im Frieden zu befinden, fühlen wir alle Kriegsübel. Mögen die Souveraine doch ihrem eigenen Vortheil einige Aufmerksamkeit leihen. Ist alles um ihre Heere her verwüstet, wie wollen diese ihren Unterhalt finden! Ist kein Nachtheil mit der Auseinanderlegung ihrer Truppen verbunden? Alle Waffen sind nicht weggenommen, und in den Händen der Verzweiflung ist jede Waffe tödtlich. In Betreff der Kriegssteuer, welches neue Opfer kann da begehrt werden, wo der Soldat alles zerstört hat. In Rücksicht auf die Kraft der Armeen, so ist es schwer die einmal entzügelte Mannszucht herzustellen. Deutschland ist fern zu erwarten, daß man ihm nach einem rühmlichen Feldzug seine Soldaten durch den Geist der Ungebundenheit, Raub und Plünderung verdorben zurückbringe. Alles hätte diesen Krieg von den andern unterscheiden sollen; statt in Frankreich dieselben Ausschweifungen, über welche die Souveraine sich beschwert hätten, nachzuahmen und noch zu übertreffen. Wird auch ihr Ruhm befriedigt seyn! Wir entsprechen allen ihren Ansinnen, und sie haben auf ihrer Seite nichts von allem dem, was sie ankündigten, gehalten. Welcher Kontrast zwischen dem was sich zuträgt und ihren feyerlichsten Versprechungen. — Dieses Jahrhundert ist das der Vernunft und der Gerechtigkeit. Nie war die öffentliche Meinung mächtiger. Wer könnte sich so ungeheure Uebel nach der Zusage so vieler Mäßigung erklären! Der gegenwärtige Krieg wurde unternommen, um die Sache des angestammten Regentenrechts zu verfechten. Ist aber diese Art, den Krieg zu führen geeignet, das Ansehen Ew. Maj. geheiligter zu machen? Man wollte denjenigen bestrafen und vernichten, der sich ein Spiel aus dem Unglück der Völker machte, und man übt gegen das unterworfene Frankreich dieselbe Gewaltthätigkeit, dieselbe Unmenschlichkeit aus. Ganz Europa wähnte, der Einzug der Souveraine in Paris würde den Krieg beendigen. Wer wird nun glauben, daß eben in diesem Augenblicke erst die Zügellosigkeit, die Unterdrückung, ohne daß Gefechte und Widerstand sie herbeyführten, begannen. Die Uebel, die man uns vorwirft gegen andere verübt zu haben, waren nie so groß. Nie wenigstens fanden sie statt, wenn der Gebrauch der Waffen keine Zwecke hatte, und sollte es wahr seyn, daß wir ein solches Beyspiel des Mißbrauchs der Gewalt gegeben hätten, sollte man es auch ahnden, nachdem man es uns zum Verbrechen gerechnet? Man weiß es im Norden, in Preußen, welche Kraftäußerung, welchen Gemeingeist unser Mangel an Mäßigung bey unsern Feinden hervorbrachte. Es gäbe dann aber nie ein Ende für die Leiden der Menschheit, wenn gegenseitige Rache zum Kriegsrecht würde; denn die Völker sterben nie. — Wollen Ew. Majestät mir erlauben; schließlich noch bey einer Betrachtung zu verweilen? So lange Frankreich noch etwas zu retten hat, und so lange es durch die Hoffnung belebt wird, als ein Volkskörper zu bestehen, wird ihm kein Opfer zu kostbar und alle Plane einer billigen Politik ausführbar seyn. Aber von dem Tage an, wo die Einwohner alles verloren haben werden, wo ihr Ruin vollständig seyn wird, von diesem Tage an, wird man eine neue Ordnung der Dinge, eine neue Reihe von Begebenheiten entstehen sehen, weil es weder Regierung noch Gehorsam mehr geben wird; blinde Wuth wird an die Stelle der Hingebung treten. Man wird nur den Rath der Verzweiflung anhören, von beyden Seiten wird man verwüsten, die Plünderung wird durch Plünderung bekriegt werden, Blut wird jeden Schritt der fremden Soldaten bezeichnen, und Frankreich wird weniger erröthen sich selbst zu zerstören, als sich von andern zerstören zu lassen. Der Augenblick naht, schon nimmt der Nationalgeist diese schreckliche Richtung. Es bildet sich eine Faktion aus den entgegengesetztesten Parteyen. Die Vendee selbst nähert ihre Fahnen denen der Armee. Welcher Ausweg wird Ew. Maj. bey dieser höchsten Stufe des Unglücks übrig bleiben, als der sich zu entfernen. Die öffentlichen Beamten verlassen von selbst ihre Posten, und die Heere der Souveraine werden es dann mit Leuten zu thun haben, die von allen gesellschaftlichen Banden entfesselt sind. Ein Volk von dreißig Millionen Menschen kann freylich von der Erde verschwinden; aber in diesem Kriege, wo Mann gegen Mann kämpft, wird mehr als ein Grab die Unterdrückten neben den Siegern umschließen.

Die Straßburger Zeitung enthält eine umständliche Erzählung von dem Aufstande der dortigen Besatzung. Man erfährt daraus, daß der aufrührende im Dienste älteste Sergent vom 7. leichten Infanterieregiment war, und Dalouzi hieß. Die von

den Einwohnern zusammengebrachte Summe betrug 700,000 Franken. Die Erzählung schließt folgendergestalt: »Wir wiederholen es, nie hat eine so schreckbare Insurrektion mit so vieler Ordnung statt gehabt und nie sich so ruhig geendigt. Sobald die Garnison bezahlt war, kehrten die Unteroffiziere und Soldaten zu ihrer Pflicht zurück und gehorchten ihren Chefs, wie vorher. Die Verabschiedung ging mit größter Ruhe von statten, und auf dem Glacis der Festung, wo die Soldaten von ihren Offizieren Abschied nahmen, fielen rührende Auftritte vor.« — Bald darauf wurde dem Grafen Rapp, Obergeneral der Rhein-Armee, folgende Adresse überreicht: »Alle Obersten und Ober-Offiziere der Armee fühlen das Bedürfniß, für sich persönlich und zur Rechtfertigung einer großen Anzahl Offiziere, Sr. Excellenz dem Grafen Rapp, ihrem Obergeneral, ihre Ehrfurcht und gänzliche Ergebenheit gegen seine Person zu bezeugen. Sie haben den Ereignissen vom 2. und 3. Sept., der immer steigenden Uebelgesinnheit und Zuchtlosigkeit der Unteroffiziere und Soldaten wegen, kein Hinderniß entgegen setzen können. Die meisten Chefs waren zu Haus von den Rebellen eingeschlossen worden, andere machten vergebliche Versuche, um bis zum Obergeneral zu gelangen. Alle betheuern ihre Anhänglichkeit an seine Person, ihre Bewunderung für seine hohen Eigenschaften und ihre Erkenntlichkeit für dessen anhaltende Sorgfalt für die Truppen und für sie. Sie bieten ihm öffentlich diese Huldigung an, die sie seinen erhabenen Eigenschaften von Wohlwollen und Biederkeit, die ihn auszeichnen, schuldig sind. Straßburg, den 6. Septemb. 1815.« — (Folgen die Unterschriften von 17 Obersten und Majors, so wie von sämmtlichen Bataillons- und Eskadronschefs.)

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus dem Elsaß vom 13. Sept. Aus Kolmar meldet man die Ankunft des Erzherzogs Johann mit einem ansehnlichen Generalstab. Man glaubt, er werde dort einige Zeit verweilen, und die Belagerung von Neubreisach leiten, mit der man sich wirklich beschäftigen will. Die Nationalgarden sind zwar ausgezogen, aber es befinden sich noch die Linientruppen in der Stadt und in dem, mit Neubreisach in Verbindung stehenden Fort Mortier. Der Oberbefehlshaber, Gen. Dremancourt, weigert sich bekanntlich, die ihm anvertraute Veste den alliirten Truppen zu übergeben und will sich aufs äußerste vertheidigen, wenn er nicht direkte Befehle vom König zur Uebergabe erhält. Das bisher aus Sachsen bestandene Blokadekorps ist durch eine Abtheilung Oesterreicher und anderer verbündeter Truppen, die bisher zur Belagerungsarmee von Hüningen gehörten, verstärkt worden. Man hat von Seite der französischen Behörden beym Erzherzog Johann gegen diese Belagerung Vorstellungen gemacht; sie sind aber bis jezt vergeblich gewesen. Doch glauben Einige, daß es nicht zum wirklichen Beschießen kommen wird, wenn auch, wie man versichern will, der bisher bey Neubreisach bestandene Waffenstillstand von österreichischer Seite aufgekündigt worden ist. — Der Marsch des 60 bis 70,000 Mann starken russischen Armeekorps, das durch das Elsaß ziehen sollte, ist abgeändert worden. Es marschirt nun nicht von Zabern nach Fortlouis, um dort über den Rhein zu gehen, sondern von Zabern über Weissenburg an die Queich, und über Speyer nach Mannheim. Die neuen Marschrouten sind desfalls schon ausgefertigt.

Straßburg, den 15. Sept. Auf Verfügung des Fürsten von Hohenzollern ist seit heute früh die Blokade unsrer Stadt aufgehoben. Jedermann kann ungehindert ohne Paß aus- und eingehn und Lebensmittel einführen. Auch mit Kehl und dem rechtem Rheinufer ist die Verbindung vollkommen hergestellt.

Italien.

Zara, den 7. August. Zufolge allerhöchster Entschließung sind die dalmatinischen oder raguseischen Inseln, nämlich Mezzo, Calamotta, Giuspana, Meleda, Curzola, Zagosta und Lissa, die ehedem im Besitze der Engländer waren, der Provinz Dalmatien als integrirender Theil zugeschlagen und es ist davon im Namen Sr. k. k. Majestät durch die hiezu ernannten Kommissärs Besitz genommen worden.

Ferrara, den 10. August. Auf einen Vorschlag des Gouverneurs Bernetti hat der Pabst wegen der schlechten Erndte und wegen der Beschädigung der Felder durch Ueberschwemmungen gewilliget, daß, vom 1. Sept. d. J. anzufangen, durch ein volles Jahr alle Arten Getreid zu Ponte Lago Scuro zollfrey und mit verschiedenen ander Begünstigungen eingeführt werden dürfen.

Neapel, den 30. Aug. Unser Handel erhält neues Leben. In unserm Hafen, in dem es seit vielen Jahren ruhig war, hat es ein ganz anderes Ansehen; beständig gehen in- und ausländische Schiffe ab und andere kommen an. — Am 1. Augst starb hier der durch Reisen bekannte Abee Joh. Chetwade Custace, ein Engländer, der sich auch als Schriftsteller im Fache der Reise-Beschreibung und über Religionsgegenstände ausgezeichnet hat.

Rom, den 2. Sept. Wegen der noch immer in einigen Gegenden des turkischen Reichs und selbst in einigen Oertern Dalmatiens herrschenden Pestseuche, werden auch von unserer Regierung schärfere Vorsichtsmaßregeln genommen und ein neues Lazareth zur Fiumicino (am Ausfluß der Tiber) angelegt. — Vor einigen Tagen ist Monsig. Casimir Häffelin, Bischof von Chersones und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Baiern bey Sr. päbstl. Heil., von Neapel hier angekommen. — Unsere nach den Seeprovinzen abgeschickten Truppen haben schon 9 von jenen Ungeheuern eingefangen, welche eine neue Art von Barbarey ausübten, indem sie reichere Familienväter entführten oder Reisende auffingen und sie in ihre fürchterliche Schlupfwinkel unter allerley Qualen verborgen hielten, und nicht eher losließen, bis sie ein ungeheueres Lösegeld entrichtet hatten. Mehr als 40 dieser Bösewichter haben sich freywillig gestellt. Der Chef einer andern Bande stellte sich ebenfalls am 29. vorigen Monats mit 10 seiner Spießgesellen in die Gefängnisse von Piperno. Se. Heil. haben den Termin zur Selbststellung noch auf 15 Tage verlängert. — Herr Reinhold, außerordentlicher Gesandter des Königs der Niederlande am päbstlichen und toskanischen Hofe, gab am 24. Aug. am Geburtstage seines Königs, den in Rom befindlichen Holländern und Niederländern ein prächtiges Gastmahl, bey welchem mehrere Gedichte in holländischer, französischer, lateinischer und italienischer Sprache abgelesen wurden.

Turin, den 5. Sept. Heute Nachmittag sind 21 Kanonen mit ihrer gehörigen Munition aus Frankreich hier eingetroffen. — In Genua verherrlichen noch immer Feste die Ankunft Ihrer Maj. der Königin; wir werden erst nach dem 15. das Glück haben J. Maj. in unserer Stadt zu verehren.

Bologna, den 5. Sept. Um Hungersnoth zu verhüten, hat der päbstl. Delegirte ein Verbot ergehen lassen, vermög welchem auch nicht die kleinste Quantität türkischer Weitzen ausgeführt werden darf.

Genua, den 6 Sept. Lord William Bentink ist auf einem engl. Linienschiff hier angekommen. Er hält sich bloß als Privatperson hier auf und wird nächstens auf demselben Schiff wieder abreisen. — Durch Briefe von Livorno erfährt man, daß sich Murat nun auf der Insel Corsika befindet.

Mailand, den 8. Sept. Gestern kam der K. K. k.

Graf Nugent hier an und begab sich dann nach Monza zu dem F. M. Grafen v. Bellegarde.

Venedig, den 9. Sept. Um den Buchhandel zu befördern haben Se. Maj. nicht nur den Ein- und Ausfuhrzoll vermindert, sondern auch die Abgabe eines Centesimi für jedes gedrucktes Blatt aufgehoben.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 20. Septemb. Die Zimmerherren in Wien.

Gantproklam.

924. (3. a) Da der mit den Gläubigern der Franz Kökischen Weißgärbersleute zu Waging versuchte Vergleich nicht zu Stande kam; so wurde auf Andringen der Gläubiger nach vorausgegangener Vermögensuntersuchung die Gant erkannt, indem sich eine sehr beträchtliche Ueberschuldung zeigte.

Die Franz Kökischen Weißgärbersleute haben auf die Appellation Verzicht geleistet; es werden daher zur rechtlichen Verhandlung dieser Gantsache nachfolgende Ediktstäge ausgeschrieben, an welchen alle diejenigen, die aus was immer für einem Rechts-Titel einen Anspruch an die Franz Kökischen Weißgärbersleute zu Waging zu haben glauben, sie mögen ihre Foderungen bereits bey dem königl. Landgerichte angegeben haben oder nicht, entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse und der übrigen Nachtheile zu erscheinen, und ihre Foderungen geltend zu machen haben.

Als: den 21. Oktbr. d. J. ad liquidandum et producendum, den 23. Novbr. d. J. ad excipiendum und den 21. Dezember d. J. ad concludendum nach vorschriftmäßiger Abtheilung.

Zugleich wird das ganze Inhaben der Franz Kökischen Weißgärbersleute zu Waging am 1sten Ganttag öffentlich verlizitirt.

Dieses besteht

a) in einem ganz gemauerten zum königl. Rentamt Waging erbrechtbaren Hause mit Weißgärbers Gerechtsame;

b) in zwey dabey befindlichen Wurzgarteln;

c) in dem sogenannten zum Haus verliehenen Burgerfleck pr. 1 Tagbau;

d) in dem Walchstampf zu Obertaching, so Baron Lasserisch erbrechtlich grundbar ist.

Die darauf haftenden Bürden sind folgende:

Zum kön. Rentamte Waging jährliche Stift	fl.	38	kr. 2 pf.
Häuser-Steuer terminlich	"	6	" 3 "
Grundsteuer simplum	"	8	" — "
Gewerbsteuer simplum	3	"	" — "

Im Veränderungsfalle muß von diesen rentamtlichen ein Laudemium zu 5 fl. Prozent gereicht werden.

An Stift zur Baron Lasserischen Grundgerechtigkeits-Verwaltung wegen der Walchstampf . . . . . 20 kr.

welcher eben in Veränderungsfällen anleitbar ist.

An Grundzins dem Rambichler Gutsbesitzer zu Taching für den Walchstampf . . . . . 3 fl.

Wer demnach an dem anberaumten Lizitationstage bis Schlag 4 Uhr Nachmittags über den Ausrufspreiß pr. 2590 fl. das höchste Anbot zu legen, sich über Besitz- und Zahlungsfähigkeit und Gewerbskunde dermaßen ausweisen wird, daß gleich mehrere hundert Gulden am Kaufschilling erlegt werden können, dem wird man nach gesetzlicher Umfrage, jedoch mit Vorbehalt der Ratifikation der Gläubiger, das ganze Weißgärber-Inhaben mit dabey befindlichen Fahrnissen einschlagen.

Teisendorf, den 5. Septbr. 1815.

Königl. Baier. Landgericht Teisendorf.

Zottmann, Landrichter.

Bekanntmachung.

915. (2. b) Mit hoher Bewilligung der königl. Polizey-Stelle dahier, gibt Unterzeichneter am kommenden Michaeli Markt, Sonntag den 24. Sept. l. J. auf seiner neu gebauten gedeckten Kegelstätte auf der Budel ein Kegelscheiben von folgenden Gewinnsten:

Das 1te	9	baier. Thaler.
— 2te	8	detto.
— 3te	7	detto.
— 4te	6	detto.
— 5te	5	detto.
— 6te	4	detto.
— 7te	3	detto.
— 8te	2	detto.

Jedes mit Fahnen.

Das erste Gewinnst ist frey.

Der Anfang ist obigen Sonntag den 24. Sept. und muß mit dem 8ten Tag, Sonntags darauf den 1ten Oktober geendigt seyn, wo bis 10 Uhr früh die letzten Leggelder angenommen werden.

Die Kegelstätte besteht in 9 Kegeln.

Das Loos kostet 6 kr., und hat 3 Kugeln.

Auf die erste Kugel müssen 5 Kegel vom ersten fallen, wo nicht, so ist das Loos verloren. Zur Bestreitung der Unkosten werden von jedem Gulden 6 kr. aufgehoben.

Alle und jede Titl. Hrn. Liebhaber werden hiemit höfflich eingeladen, und versichert mit Speis und Trank die beste Bedienung.

Erding im Isarkreise den 13. Sept. 1815.

Johann Georg Heigl,
bürgerlicher Gastgeber zum Schönthurm.

---

925. Franz Heiser, Watt- und Baumwoll-Fabrikant kündigt hiemit an, daß bey ihm alle Gattungen Baumwoll- und Wergwatten in Menge zu haben sind, und reparirt auch alte auf das Beßte. Auch macht er hier eine besondere Gattung Mantel-Watten in außerordentlicher Dicke der Wolle um billigen Preis. Er logirt in der Sendlinger-Straßen Nro. 905. der St. Johanniskirche gerade gegenüber.

---

926. In der Sendlinger-Straße Nro. 905 im zweyten Stock stehen folgende Stücke zu verkaufen: 1) Eine Zwirnmaschine mit 17 Spulen, womit man von der feinsten bis zur gröbsten Baumwolle zwirnen kann. 2) Ein ganz neuer einspänniger Schlitten mit einem viersitzigen mit Tuch ausgeschlagenen Kasten. 3) Ein Infanterie-Gewehr mit Messing garnirt von beßter Gattung. Diese Stücke sind täglich zu sehen.

Musikalien-Anzeige.

922. Bey Falter und Sohn hat die Presse verlassen: Militärmusik, bestimmt für die Nationalgarden dritter Klasse des Königreichs Baiern; komponirt von J. Seiff. Um dieses Werk gemeinnützlich zu machen, bestimmen wir bis Ende November für 11 ½ Bogen in hoch Folio den äußerst wohlfeilen Subscriptions-Preis von 2 fl. Mit Anfangs Dezember wird der Ladenpreis auf 3 fl. festgesetzt.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 223 — 21. Sept. 1815.

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält folgende allgemeine Verordnung, die allgemeine Landesbewaffnung betreffend.

Wir Maximilian Joseph ꝛc.

Während Wir Uns mit besondern Wohlgefallen von dem zweckmäßigen und wirksamen Eifer überzeugen, mit welchem von Unsern Zivil- und Militärbehörden den wegen Organisation der allgemeinen Landesbewaffnung von Uns erlassenen Verordnungen entsprochen und diese Anstalt ihrer Vollkommenheit immer näher gebracht wird, — muß es Uns um so unangenehmer seyn, von verschiedenen Seiten die Klagen zu hören, daß einige Behörden mit den zu Beförderung der Anstalt an sich nothwendigen Anordnungen auch solche Verfügungen in Verbindung setzen, welche Unsern Unterthanen unnöthiger Weise Kosten verursachen, deren Ueberbürdung ihnen besonders unter den dermaligen Verhältnissen schwer fallen muß, und von welchen sie nach Unsern mehrmal ertheilten ausdrücklichen Befehlen frey bleiben sollen.

Wir sehen Uns daher veranlaßt, hiemit ernstlich zu befehlen, daß die Uniformirung der Landwehr auf dem platten Lande durchaus weder durch direkten noch indirekten Zwang bewirkt, und keinem Unterthanen, welcher sich nicht ganz freywillig uniformiren will, mehr, als die Tragung der im Dienste vorgeschriebenen Armbinde zugemuthet werden soll. Eben so sollen die Anschaffungen von musikalischen Instrumenten, Uniformirung von Musikbanden s. a. Auslagen durchaus nur nach erfolgter spezieller Genehmigung Unserer einschlägigen Ministerien statt finden, die hier erfoderlichen Fonds aber auf jenem Wege beygeschafft werden, welcher für die übrigen Kommunalbedürfnisse vorgeschrieben ist.

Wir erneuern zu diesem Ende in Hinsicht aller Leistungen, welche von Unsern Unterthanen in Beziehung auf die allgemeine Landesbewaffnung gefodert werden könnten, Unsere Verordnung vom 18. Oktober 1808 (Regierungsblatt S. 2554.) und 16. August 1810 (Regierungsblatt S. 678.) und werden die hierin angeordneten Strafen gegen diejenigen, welche entgegen handeln, ohne Nachsicht vollziehen lassen.

München, den 10. Septbr. 1815.

Max Joseph.

Graf von Montgelas.

Ferner enthält das neueste Regierungsblatt folgendes Verzeichniß der von Sr. königl. Maj. für das eintretende Etatsjahr 1815 — 16 im ordentlichen Dienste ernannten wirklichen geheimen Räthe. Bey der Sektion des Innern: Graf von Törring Guttenzell; Friederich von Zentner; Adam Freyherr von Aretin. Bey der Sektion der Finanzen: Freyherr von Weichs; Graf von Tassis; Graf von Thürheim; Franz von Paula von Krenner; Freyherr von Asbeck. In Militärgegenständen: Heinrich von Kraus. Bey der Sektion der Justiz: Max Graf von Preysing; Johann Nepomuck von Effner.

Oesterreich.

Der Korrespondent v. u. s. Teutschland schreibt Folgendes aus Wien, den 12. Sept. Unter den Exzessen, die in Frankreich an einzelnen reisenden Kriegern auf dem flachen Lande verübt und hier bekannt werden, erregt jezt der Mord an einem jungen Grafen v. Larisch, Sohn des gewesenen Präsidenten der Einlösungsdeputation, die meiste Theilnahme. Dieser junge Mann begleitete als Lieutenant seinen Hauptmann, der Regimentsgelder abzuführen hatte, nach Auxerre in einer Postchaise. Während der etwas langsamer gehenden Auffahrt des Wagens auf eine Brücke erschienen vier Bewaffnete, hielten den Wagen an und erschoßen sogleich den Hauptmann. Der Graf wehrte sich verzweifelt gegen die Mörder, und so tapfer, daß er schon obzusiegen schien, als noch drey andere unter der Brücke hervorkamen, ihn übermannten und mit mehr als dreyßig Wunden tödteten. Die Mörder bemächtigten sich nun der Gelder, nahmen auch alles Sonstige, selbst die Kleider der Ermordetin, warfen die nackten Leichen auf den Wagen und befahlen dem Postknecht, nunmehr nach der Stadt zu fahren. Von diesem, der keineswegs vom Verdachte der Mitschuldigkeit frey bleibt, rührt auch diese Aussage her. — Nunmehr wird ehestens Hand an den Bau einer neuen Hofburg dieser Kaiserstadt gelegt werden, und die Stände der ganzen Monarchie tragen die Kosten des Baues. Schon unter Karl VI. machte der damalige Hofbau-Meister Fischer von Erlbach einen Plan dazu, später auch andere, und die neuesten Pläne sind von dem jezigen Hofarchitekten Amann und dem Hofbaudirektor Remy. Nach einem dieser Pläne hätte das Gebäude nicht nur über den Grund seines jezigen Umfanges und über die Stadtgräben hinaus, sondern selbst über die Esplanade weg geführt und mit den kaiserlichen Ställen in der Vorstadt verbunden werden sollen. Nach diesem Plane wäre die Hofburg nun schon zum dritten Mal ausser den Ringmauern der Stadt erbaut worden, nemlich gleich der jezigen alten Burg, und gleich der noch ältern, die einst am Hofe stand und deren jede erst später inklavirt ward. Doch dieser Plan wird nicht befolgt, sondern es wird nur der Raum des jezigen Umfanges mit einer Erweiterung bis an das Glacis bebauet, und darum die Stadtmauer mit dem Graben weiter hinausgezogen, so daß die Burg wieder in der Stadt bleibt. Die Zeit des Baues wird auf sechs Jahre berechnet. Einige wünschten, daß das Unternehmen noch verschoben würde, und zwar der großen Geldkosten wegen, die jezt noch kaum angegeben sind. Andere finden den

Bau, da er doch einmal Statt haben muß, nie zeitgemäßer, als eben jezt, indem er ein vortreffliches Mittel ist, tausende von müssigen Händen zu beschäftigen, die das Ende des Kriegs leicht in Nahrungslosigkeit versetzen und zu Mißgriffen führen kann.

Niederlande.

In öffentlichen Nachrichten aus Brüssel vom 9. Septemb. heißt es: »Vom 3. bis zum 5. d. sind zu Ostende abermals elf Transportschiffe mit Truppen und Pferden an Bord aus England eingetroffen. — Der preußische General v. Hacke hat den Kommandanten von Montmedy zum letztenmale auffodern lassen, und, wenn er sich nicht ergäbe, sollte das Bombardement am 1. wieder anfangen. Der Prinz August von Preußen hat Befehl gegeben, Givet und Charlemont enger einzuschließen und alle Maaßregeln zu ergreifen, um die Belagerung mit Nachdruck fortzusetzen. Indessen ist das neue preußische Korps, welches man längs der Maas hin defiliren sieht, bestimmt, um die Festungen herum zu kampiren, die noch auf ihrer Vertheidigung beharren. — Die Nationalgarden von Lille, welche 14,000 M. stark waren, sind auf 6000 reduzirt worden. Auch hat man aus Valenciennes alle Nationalgarden zurückgeschickt, welche nicht zu der Stadt gehören. Arras hat seine Thore geschlossen und jede Verbindung mit den auswärtigen Umgebungen strenge verboten. Die zweyte Division der englischen Truppen aus Canada ist nach Peronne auf dem Marsche begriffen.«

Im österr. Beobachter liest man Folgendes: Die unterzeichneten Bischöffe des Königreichs der Niederlande haben Sr. Maj. dem Könige nachstehende Vorstellung überreicht:

Sire! Wir glauben nicht länger warten zu dürfen, Ew. Maj. die Ueberraschung und den Schmerz zu erkennen zu geben, welche Ihre Bekanntmachung vom 18. d. M. uns verursacht hat. In der Ueberzeugung, daß es eine der ersten Pflichten der Bischöffe ist, die Wahrheit vor den Thron zu bringen, wenn es die großen Interessen der Religion betrifft, erfüllen wir gegenwärtig die Pflicht mit einer um so größern Zuversicht und Freyheit, als Ew. Majestät uns Ihre Absicht, die Religion mit Ihrer ganzen Macht zu schützen, mehrmals bezeigten, und Sie eben in jener Bekanntmachung, welche die Ursache unserer Beunruhigungen ist, der katholischen Kirche ihren Bestand und ihre Vorrechte zusichern. Sire, der Bestand der Religion und die Vorrechte der katholischen Kirche in diesem Theile Ihres Königreichs vertragen sich nicht mit einem Artickel des Entwurfs der neuen Staatsverfassung, vermöge dessen gleicher Schutz und gleiche Gunst allen Religionen zugesagt sind. Seit die Belgier sich zum Christenthume bekehrten, hat man eine solche gefährliche Neuerung in diesen Provinzen nie anders, als durch Gewalt eingeführt. Josephs des Zweyten Versuch, dieselbe hier aufrecht zu erhalten, war fruchtlos. Die Tyranney der vorigen franz. Regierung stellte sie in der Theorie auf; allein es entsprangen keine Religionsunruhen daraus, weil das Oberhaupt des Staates die protestantischen Glaubensgemeinden eben so wenig, wie die katholische Kirche schützte. Nachdem diese Macht, die erklärte Feindin aller Religionen, gestürzt war, erhielt die belgische Kirche alle ihre kirchlichen Rechte wieder. In dem Beschluß vom 7. März 1814, den die Kommissäre der hohen verbündeten Mächte ausdrücklich bestätigen, erklärte das Generalgouvernement von Belgien: »Es werde in ihren wechselseitigen Grenzen die Gesetze unverletzlich handhaben, so wie diese in den kanonischen Gesetzen und in den alten Verfassungsgesetzen des Landes bestimmt seyen.« Sire, wir nehmen keinen Anstand, es Ew. Maj. zu erklären, die kanonischen Gesetze, welche durch die alten Verfassungsgesetze des Landes aufrecht erhalten werden, sind mit dem Gesetzentwurf unvereinbar, der in Belgien gleichen Schutz und gleiche Gunst allen Religionen zusichern würde. Die kanonischen Gesetze fließen von je das Schisma und die Ketzerey aus dem Schooße der Kirche. Die christlichen Kaiser machten es sich zur Pflicht, diese Gesetze zu handhaben und ihre Vollziehung zu sichern, wie solches aus der Sammlung ihrer Edikte über diesen Gegenstand leicht erhellet. (Cod. theod. et just. lit de schism et haet.) Seit Karl dem Großen, bis auf die unselige Epoche von 1781 und den folgenden Jahren, schützten alle Herrscher dieses Landes in allen Jahrhunderten ausschließlich die apostolisch römische Religion, und sicherten derselben den ruhigen Genuß aller Rechte und Vorrechte, in deren Besitz sie sich befand. Das Concilium von Trient, dessen sämmtliche Beschlüsse in diesen Provinzen bekannt gemacht wurden, und darin die Kraft eines Kirchengesetzes haben, nachdem es alle alte Kirchengesetze, welche den Umfang und die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit, die Rechte der Bischöfe, der Kapitel, der Universitäten, und überhaupt der Welt- und Ordensgeistlichkeit bestimmen, bestätigte, hat den Bischöfen befohlen, auf ihre Vollziehung zu halten, und nicht nur für die Erhaltung des heiligen Pfands des Glaubens, sondern auch für die Erhaltung der Gesetze zu wachen, welche die wesentliche Disziplin der katholischen Kirche betreffen und die Festigkeit und Unversehrtheit ihrer Regierung sichern. Dieß, Sire, sind die Pflichten der Bischöfe in diesen Provinzen, und die Verfassungsgesetze des Landes haben beständig ihre Erfüllung erlaubt und erleichtert, bis eine höhere Gewalt sie außer Stand setzte, sich derselben zum Theil zu entledigen. Wenn Ew. Maj., indem Sie der belgischen Kirche ihren Bestand und ihre Vorrechte sichern, wie wir vermuthen, die Absicht hegen, die gänzliche Vollziehung der heil. kanonischen Gesetze darin zu handhaben, so vermögen wir nicht, Ew. Maj. unsern Dank darüber hinlänglich zu bezeugen. Allein wir nehmen uns ehrerbiethigst die Freyheit, Ew. Maj. einen Artikel der neuen Staatsverfassung vorzulegen, welcher dadurch, daß er allen Religionen gleichen Schutz sichert, mit der freyen und völligen Ausübung der Verrichtungen unsers Amtes unverträglich wäre. Wir sind verbunden, Sire, die unserer Sorge anvertrauten Völker unaufhörlich vor den Lehren zu bewahren, die mit der Lehre der katholischen Kirche im Widerspruche stehen. Wir könnten uns von dieser Verbindlichkeit nicht lossagen, ohne eine unserer heiligsten Pflichten zu verletzen und wenn Ew. Maj. kraft eines Grundgesetzes des Staates in diesen Provinzen die öffentliche Bekennung und Verbreitung jener Lehren handhabten und schützten, deren Fortschritten wir mit aller Sorgfalt und aller Kraft, welche die katholische Kirche von unserm Amt erwartet, Widerstand entgegensetzen müssen, so würden wir uns alle in förmlichem Widerspruche mit den Gesetzen des Staates, mit den Maaßregeln befinden, die Ew. Maj. ergreifen könnten, um dieselben in unserer Mitte aufrecht zu erhalten und ungeachtet aller unserer Anstrengungen, um Einigkeit und Frieden zu erhalten, dürfte die öffentliche Ruhe dennoch dadurch gestört werden. Und da nach dem Art. des Entwurfs der neuen Staatsverfassung die Ausübung eines öffentlichen Gottesdienstes verhindert werden darf, wenn dieselbe die öffentliche Ruhe stören könnte, so folgt daraus daß die freye Ausübung unserer Religion durch eine allenfallsige Folge des Gebrauchs der Rechte und Freyheiten der katholischen Kirche in diesen Provinzen verhindert werden könnte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 11. Sept.) Man erwartet die Herzogin von Angoulême zu Anfang künftiger Woche in den Tuillerien. Auch wird nächstens das 10te Linieninfanterieregim.

das einzige welches dem Herzog von Angouleme im April d. J. treu blieb, zu Paris eintreffen; es ist zum ersten Garde-Infanterieregiment erhoben. — Mit Ausnahme von Korsika haben jezt alle Departemente ihre Deputirte gewählt und es ist deren schon eine beträchtliche Anzahl in Paris angekommen. Die allermeisten sind Männer, die bis jezt noch an keiner einzigen gesetzgebenden oder sonst politischen Versammlung Theil nahmen; viele sind Greise mit weißen Haaren. Die Uebel des Vaterlandes liegen tief; es wird großer Weisheit bedürfen sie zu heben!

Die Allgemeine Zeitung enthält in rheinischen Blättern nachstehendes Schreiben aus Paris vom 28. Aug.: »Für denjenigen der ohne andere Rücksicht auf den Sachinhalt der gegenwärtigen Verhältnisse mit offenen, geraden Sinnen blickt, scheint die Beantwortung der Frage, was jezt zunächst zu thun obliege, ganz einfach und er mag wohl sehr verwundert seyn, daß sie für so verwickelt gehalten wird. Den Sieg haben wir davon getragen, die Gewalt haben wir in Händen, thun wir daher was Rechtens ist! Dieß ist die Stimme der öffentlichen Meynung und nach dieser Schlußfolge richtet sie ihre Foderungen und Erwartungen über das Geschehende ein. Eine edle Gesinnung, wie sie dem bessern Geiste unserer teutschen Landsleute so herrlich inwohnt, läßt nicht zu, daß die Bestimmung dessen, was denen hier Rechtens sey, blos einseitig für uns geschehe; nein, dem besiegten Volke unmittelbar nach dem Siege das Recht alles dessen, was wahrhaft volksthümlich ist, eben so zugesprochen, wie uns und schon wachen eifrig teutsche Schriftsteller für franz. Volksthum und Freyheit, wie für die unsrige. Wir wollen nicht, daß den Franzosen eine Herrschaft aufgedrungen werde, die sie nur unwillig und vielleicht nur beym Anblick unserer Waffen ertragen; wir wollen aber eben so wenig daß uns vorenthalten werde, was wir zu fodern berechtigt sind, da das Glück der Waffen unsern unvertilgbaren Ansprüchen endlich Kraft gegeben hat. Diese allerdings sehr einfachen Wahrheiten sind es, welche in den Unterhandlungen durchbrechen sollten; allein die Formen in welchen die Staatsverhältnisse geführt und betrachtet werden, erlauben keineswegs so unbedingt die Anwendung eines auch noch so glücklich herausgefundenen und deutlich erkannten Grundsatzes und das Wissen und Wollen steht bey dem Staatsmanne, wie bey tausend andern menschlichen Bemühungen, von dem Handeln oft durch eine große Kluft entfernt, die freylich der nicht sieht, der nicht über sie hinweg zu kommen braucht. Wir mögen daher mir immer eingestehen, das die jezige Lage der Dinge, durch das Zusammentreffen so außerordentlich verschiedener Vortheile, Ansichten und Möglichkeiten, zu den allerschwierigsten gehört und wenn nicht größeres Unheil daraus erwachsen soll, keineswegs durchgerissen, sondern entwickelt werden muß. Die Sprache des Staatsmannes darf nicht die Sprache des Volksredners seyn, jener soll vorstellen, wo dieser ergreifen kann und allerdings ist das freye Erfinden des Gedankens ein von dem Anwenden desselben unter gegebenen Bedingungen sehr verschiedenes Geschäft. Wenn wir aber nicht eben zu denjenigen gehören, die von dem Staatsmann alles ausgeführt verlangen, was in bloßer Gedankenverbindung als richtig erscheint, so sind wir dagegen auch sehr von denjenigen entfernt, die mit ärmlicher Geistesbeschränkung ihr diplomatisches Geschäft als eine absonderliche Welt betrachten, die für sich bestehend in eigenen Formen fortgehen müsse und von dem Leben der Völker nichts mehr aufnehmen, noch von deren Ansprüchen Rechnung halten kann. Wir glauben vielmehr, daß beydes sich glücklich vereinigen läßt, ja gewiß jedesmal vereinigt seyn muß, sobald nur ächte gute Gesinnung und Geschicklichkeit zusammen sind. Warum z. B. sollte nicht ein Staatsmann auftreten können und über die eine der eben bezeichneten volksthümlichen Foderungen den versammelten Ministern in aller Form Erörterungen vorlegen, in welchen etwa Folgendes gesagt würde: »»Die Ruhe und Sicherheit der europäischen Staaten gegen die von Frankreich her unaufhörlich erneuerte Gefahr zu beschützen, war der Zweck des neuen Bündnisses der großen Mächte, deren Vereinigung in Wien noch glücklicherweise statt fand, als die Ereignisse im Anfange des März so dringende Maaßregeln geboten. Die Völker, allzulange dem Unglücke des Kriegs und dem noch schrecklichern der grausamsten Unterdrückung preisgegeben, erwarten endlich mit der Wiedererlangung des gestörten Friedens auch die Bürgschaft seiner Dauer; wir müssen diese Bürgschaft fordern, wenn wir im geringsten die Früchte so vieler Anstrengungen und Opfer und so vielen verflossenen Blutes einerndten wollen. Die bisher zur Sprache gebrachten Punkte sind für die Erreichung jenes Zwecks bey weitem nicht hinlänglich. Buonaparte ist in den Händen der Verbündeten; das ist unläugbar sehr viel, aber noch lange nicht genug. Ein großer Theil seiner Anhänger befindet sich noch in Frankreich und ist mächtig und angesehen, sein Heer unterwirft sich dem Scheine nach, aber derselbe Geist beseelt es noch immer und seine Auflösung selbst zerstreuet vortheilhaft die Kräfte, die vereint besser mit Einem Schlage zu treffen wären.«

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Zu Rom verspürte man in der Nacht vom 3. zum 4. Sept. um 4 Uhr 45 Minuten ein leichtes Erdbeben. — Der heil. Vater hat de Militärkongregation hergestellt, sie besteht unter Vorsitz des Prälaten Leordi aus zwey Generalen, fünf Brigadieren, und dem Chef der Bürgergarde.

Nach Anzeige der Florentiner Zeitung ist der Befehlshaber der toskanischen Truppen auf der Insel Elba, Oberstlieutenant Casanuovo, am 6. Sept. zur Portoferraio eingezogen, und hatte mit einer Proklamation im Namen des Großherzog von der Stadt und Festung Besiz genommen. Die toskanische Flagge wurde von den Wällen, so wie von den englischen und französischen Kriegsschiffen mit Kanonendonner begrüßt. Die bisherige Besatzung segelte auf einigen Transportschiffen ab.

Der Herzog und die Herzogin von Modena kehrten, nach einem 10tägigen Aufenthalte zu Genua, am 6. Sept. nach ihren Staaten zurück. Der König von Sardinien mit seiner Gemalin wollte noch bis um die Mitte Sept. zu Genua verweilen.

Der General Graf Nugent ist von der Armee in Frankreich über Mailand nach Neapel gereist, um den FM². Mohr im Kommando der dort zurückgebliebenen österreichischen Truppen abzulösen.

Großbritannien.

In der Westminsterabtey wurde kürzlich Pitt's Monument aufgedeckt. Es hat einen auserlesenen schönen Platz. Wenn die Gemeinde aus dem Chor zurückkommt, hat sie den vollen Anblick desselben. Die Statue ist von weißem Marmor, bekleidet mit dem Gewande als Kanzler vom Exchequer, sein rechter Arm ist ausgestreckt, als wenn er in dem Hause der Gemeinen redete. Zur Rechten sitzt die Geschichte mit einem Buche in der Hand, in welches sie seine Verdienste aufzeichnet und zugleich aufmerksam und mit ausdrucksvoller Miene auf Pitt hinsieht. An dem Fußgestell steht folgende Inschrift: »Dieses Denkmal ist errichtet vom Parlament zu Ehren William Pitts, Sohnes von William Grafen von Chatham, als Zeugniß der Dankbarkeit für die großen Dienste, die er dem Staate geleistet, und des Schmerzes über den unersezlichen Verlust dieses großen Ministers. Er starb im Jahr 1800, im 47sten Jahre seines Alters.«

Vermischte Nachrichten.

Am 10. Sept. hatte der königl. hannöversche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am großherzogl. badischen Hoflager, Baron Reden, die Ehre, dem Großherzog sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Nachrichten aus Hannover zufolge wird der Generallieutenant, Graf Alten, auf einige Zeit das Kommando der hannöverschen Truppen niederlegen, um durch Abgeschiedenheit von Geschäften die Heilung der in der Schlacht von Waterloo empfangenen Wunde zu beschleunigen. Der Generalmajor Sir James Lyon wird während dieser Zeit das Kommando über das hannöversche Truppenkorps führen. — Der Herzog von Wellington hat dem herzogl. braunschweigischen Obristen Olfermann acht Stücke eroberter metallener Kanonen zustellen lassen, die zu dem, dem verewigten Herzog zu errichtenden Denkmale gebraucht werden sollen.

Wien, den 9. Sept. Der Kurs hat sich seit acht Tagen nicht sehr verändert; doch scheint er sich auf Besserung hinzuneigen. Heute war er 337. Die Herren Augsburger, welche seit einiger Zeit standhaft die Wienerwährung vortheilhafter notiren, als der hiesige Platz, setzen unsre Spekulanten in keine geringe Verlegenheit. Auf die Rimessen aus Augsburg geht viel Geld verloren.«

Königl. Hof- und National-Theater.

Freytag, den 22. Sept., Palmer und Amalie, Oper in 3 Aufzügen, mit Musik von Cannabich.

Versteigerung.

928. (3. a) Am Montag den 2. des nächst eintretenden Monats Oktober werden von der unterzeichneten Stelle Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis halb 6 Uhr, dann die darauffolgenden Tage die Effekten der verstorben Materialistens-Wittwe Theresia Kler in ihrer Behausung an der Kaufingergasse Nro. 1015 über 1 Stiege, welche in Frauenkleidern, einem Halsschmuck mit Rosetten, Perlen, Rubinen und andern Prätiosen, silbernen Schaumünzen, in Spiegeln, Schreibkästen, Häng- und Stockuhren, Kommod- und andern Kleiderkästen, Kupfer, Zinn, Tisch- und Bettwäsche, Betten, mehreren elfenbeinernen Figuren und derley Tafeln, zweyen kupfernen Hüten, zweyen solchen Kesseln, dann übrigen Uttensilien zum Wachsziehen, einem Klavier und Harfe, mehreren Malereyen, worunter sich einige von guten Meistern befinden, einem silbernen und vergoldeten Kelche, Service von Kristall, einigen Resten feiner Spitzen, einem silbernen Degen, einem Sägfisch, dann andern Seethieren und Muscheln, unterschiedliche Materialisten-Waaren, Heu und Grummet, dann zweyen Kühen und andere Stall-Requisiten bestehen, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber können sich also auf obenbestimmte Zeit an dem angezeigten Orte einfinden.

Uebrigens dient zur Nachricht, daß über die vorhandenen Bücher und Kupferstiche nächster Tagen ein gedruckter Katalog erscheinen und zu deren Versteigerung ein eigener Tag bestimmt werden wird.

Der 16ten September 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Böhm.

Bekanntmachung.

927. Auf die Bitte der Intestaterben des hier verstorbenen k. Central Stiftungskasse-Buchhalters Friederich Beuerlein an der Jart im Königreiche Würtemberg, werden hiemit sämmtliche allenfalls unbekannte Gläubiger des Verstorbenen aufgefodert, ihre Ansprüche an die Erbschaftsmasse binnen einem 30tägigen Termin bey dem unterzeichneten Gerichte um so gewisser geltend zu machen, als sonst die Masse an die Intestaterben ausgeantwortet werden würde.

Den 15. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Bekanntmachung.

870. (3. c) Auf Anrufen des königl. Kronfiskalats des Isarkreises als Finanz-Fiskalat wurde unterm heutigen gegen die unbekannten Priester Gotthard Murrböckischen Erben, da dieselben der öffentlichen Ladung vom 9ten Novbr. 1813 bisher nicht genügt haben, das darin gesetzte Präjudiz des Erbschafts-Verzichts ausgesprochen, und besagte Erbschaft dem königl. Fiskus adjudicirt. Welches andurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 25. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Versteigerung.

931. (3. a) Aus Auftrag der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 30. l. M. wird der ehemalige Dechanthof öffentlich versteigert. Solcher besteht in einem geräumigen Wohngebäude Nro. 1602 mit guten Kellern und Speichern, in einem Hofraume mit laufendem Wasser und einem Gumpbrunnen, aus einer abgesonderten Wagen-Remise und einer geräumigen Stallung für 16 Pferde, und dann aus einem mit einer Mauer umgebnen Garten, von ¼ Tagwerk 742 □Schuhe.

Der Verkauf geschieht nach den allgemeinen Normal-Bedingungen; nur wird insbesondere bedungen, daß die Bezahlung durchaus in klingender Münze, jedoch in Fristen, die sich nicht über die Dauer eines Jahres erstrecken dürfen, statt habe, und dann, daß dem Verkäufer in diesem Gebäude ein Gewerbe oder Etablissement, welches der Würde der zunächst stehenden Frauen-Pfarrkirche unangemessen oder für den Gottesdienst störend wäre, zu errichten nicht erlaubt sey.

Obigen Dechanthof zeigt der dortige Hausmeister vor, die Plane hierüber können beym königl. Rentamte eingesehen werden, Eben an diesem letzten Orte wird auch die Versteigerung, die man hiemit auf Montag den 2. Oktober von 11 bis 12 Uhr festsetzt, vorgenommen, und hiezu an die Kaufsliebhaber die höfliche Einladung gemacht.

München, am 18. September 1815.

Königl. baier. Rentamt der Stadt München.

Anfschläger Rentbeamter.

Bekanntmachung.

930. (3. a) Bey den Endesgesetzten werden die am 1. Okt. l. J. fälligen Zins-Coupons, des von ihnen am 1. Oktober 1807 negocirten landschaftlich-baierischen Anleihen, eingelöst.

Gebrüder Rocher.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 224 — 22. Sept. 1815.

Baiern.

Salzburg, den 12. Sept. Bey fortgesetzter näherer Untersuchung der auf den Loiger Feldern endeckten Musiv-Böden, ließ der Konservator des k. Antiquariums zu München, Herr Prof. Stark, die Grundmauern des daselbst gestandenen Land-Hauses aufgraben, um den Umfang desselben zu bestimmen. Die Länge beträgt bis jetzt schon 215 und die Breite 200 Schuh. Der Zweck dieses Unternehmens geht dahin, daß man ein richtiges Urtheil über die innere Verbindung dieses ehemals prächtigen Gebäudes fällen und den Grundplan davon aufnehmen kann. Die Bauart ist allerdings merkwürdig; am 25. v. M. hat die Arbeit begonnen und in wenigen Tagen wurde ein kreisförmiges Zimmer aufgedeckt, wovon der Durchmesser 21 Sch. hat. Ringsumher stehen 2 Schuh hohe, viereckigte, mehr oder weniger gut erhaltene Pfeiler, die durch kleine Gewölbe verbunden waren, damit das Estrich darauf ruhen und Luft oder Wärme durchziehen konnte. Es haben sich Spuren von einem zerstörten Musiv-Boden, doch nur in kleinen Stücken gezeigt; erst gegen das Ende des Kreises kam ein nach griechischer Art verziertes Bruchstück zum Vorscheine. Man sieht noch deutlich, wie die Rotunde, deren Breite 30 Schuhe beträgt, mit einem zweyten Zimmer in Verbindung gestanden. Die aus Mauer- oder gebrannten Steinen bestehenden Sockeln laufen in gedrängten Reihen fort und gewähren dem Auge einen imposanten Anblick. Nach diesem Zimmer kommt ein acht Schuhe breites, zusammengestürztes Gewölbe; es scheint, daß es sich durch das ganze Gebäude durchziehe. An dieses an lag ein großer Saal, dessen Ausdehnung sich jetzt nicht bestimmen läßt, weil noch keine Mauer die kleinen Pfeiler abschneidet. Merkwürdig ist, daß die zu Aventin's Zeiten bey Bernau und Prien am Chiemsee aufgedeckten Musiv-Böden ebenfalls auf dergleichen Gewölben ruhten. Auch von Fresco-Malereyen ist eine Menge schöner Bruchstücke übrig geblieben; die verschiedenen Farben haben sich daran recht gut erhalten und aus ihrer Mannigfaltigkeit kann man richtig schließen, daß alle Zimmer dieses Hauses bemahlt gewesen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Niederlande.

Nach Berichten aus Brüssel setzen die Preußen die Festungen Maubeuge, Avesnes, Landrecies, Philippeville, Rocroy und Marienbourg in besseren Vertheidigungsstand, woraus man folgert, daß diese Plätze, wo nicht abgetreten, doch längere Zeit von alliirten Truppen besetzt bleiben werden. Montmedy wird ernstlich belagert, und zur Belagerung von Charlemont und Givet Anstalt gemacht, während das 7te preußische Armeekorps über Rheims ins Innere von Frankreich einrückt.

Hanseatische Staaten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Hamburg, vom 15. Sept. Die Nachricht vom Tode des Königs von Schweden ist durchaus unbestätigt geblieben, so bestimmt sie auch mitgetheilt wurde. Der König und die Königin sind am 30. Aug. im besten Wohlseyn von Rosenberg nach dem Lustschlosse Haga zurückgekehrt. — Das dänische Hülfskorps steht im Begriff, mit Einwilligung des Herzogs von Wellington über die Elbe nach Holstein zurückzukehren, wo es in ausgedehnte Kantonirungen verlegt werden wird.

Helvetien.

In der Aarauer Zeitung liest man Nachstehendes aus Basel vom 14. Sept. Reisende, die aus Teutschland kommen, bringen die Nachricht mit, daß die östreichischen Reservetruppen, die auf dem Rückmarsche in ihr Vaterland begriffen waren, Ordre bekommen haben, Halt zu machen. Sie erwarten einen zweyten Courier, der ihnen wahrscheinlich den Befehl bringen dürfte, über den Rhein zu gehen und in Frankreich einzurücken, wenn man die von den hohen Verbündeten vorgelegten Friedensbedingungen entweder nicht annehmen oder die Sache vielleicht nur in die Länge zu ziehen gedächte.

Frankreich.

Der Moniteur vom 12. Sept. liefert aus dem Morning-Chronicle zwey Schreiben Fouché's vom 23. April 1814, wovon das erste an den Grafen von Artois und das zweyte an Buonaparte gerichtet ist. Beyde entwickeln Fouché's Ansicht, daß Frankreichs und der Welt Ruhe, so wie Buonaparte's eigene Ehre gebieterisch forderten, daß Letzterer den Aufenthalt auf der Insel Elba aufgebe, und sich als Privatmann nach den nordamerikanischen Freystaaten zurückziehe.

Am 11. Sept. Abends langte die Frau Herzogin von Angoulême wieder zu Paris an. Am nämlichen Tage Nachmittags zogen ein französischer Artillerietrain und einige Truppenabtheilungen von verschiedenen Waffengattungen in der Hauptstadt ein. Diese neue Erscheinung zog viele Neugierige herbey. Tags vorher waren belgische Husaren und zahlreiche Korps östreichischer und preußischer Kavallerie in Paris eingerückt.

General Desolles hat sich in dem Falle gesehen, unterm 10. Sept. zwey Tagsbefehle zu erlassen, wovon einer das Betragen einiger Pariser Nationalgarden, die einem englischen Offizier in ein Privathaus gefolgt waren und ihn daselbst mit Gewalt entwaffnet hatten, und der andre ordnungswidrige Berathschlagungen einiger Abtheilungen der nämlichen Garde, um Addressen zu entwerfen, rügt, und eine dießfällige nähere Untersuchung durch das allgemeine Disziplinkonseil verordnet. — Ein am 10. im

Palais-royal ausgebrochener Streit zwischen einem preußischen Offizier und Pariser Bürgern wurde durch russische Truppen, in Verbindung mit einer Patrouille Nationalgarden, beygelegt. Es hatten bey dieser Gelegenheit mehrere Arretirungen Statt, und das Gitter des Gartens wurde geschlossen.

Als der Kaiser Alexander sein Lager bey Vertus abging, sagte man zu Paris, er habe sich auf seine Domainen begeben. — Vom Marschall Blücher rühmen die Pariser: Il nous est le Plus-cher. — Ludwig den XVIII. nennen die Unzufriedenen Louis l'inévitable. — Als der Herzog von Berry die Wahlversammlung zu Lille schloß, sagte er unter anderm: »Was mich betrifft, so erkläre ich Ihnen, daß es von nun an zwischen uns heißt: Auf Leben und Tod!« Der Sprecher der Versammlung schloß seine Antwortsrede mit dem Ausruf: »Sohn Heinrichs, wir lieben Sie blindlings!« (à tort et à travers) — Zu Bordeaux trugen die Waschfrauen am Ludwigstage auf ihrer Zunftfahne die Inschrift: »Ludwig XVIII. trocknet unsre Thränen, wie die Sonne unsre Wäsche!« — Von Regnault de St. Jean d'Angely sagt man, er sey nach Nordamerika abgesegelt, um am Sklavensee eine Kolonie zu gründen, und von gewissen Andern, sie schickten sich zu einer Reise nach den Ladronen-Inseln an.

(Aus Pariser Zeitungen vom 13. Sept.) Nachdem der König unmittelbar JJ. MM. den Kaisern von Rußland und von Oesterreich und dem Könige von Preußen seine Orden von St. Michael und vom heil. Geiste ertheilt hatte, ließ er Ihnen die Ehrenzeichen, die Ordensketten und Bekleidungen mittelst ihrer Großbotschafter am französischen Hofe übergeben. Die HH. de Seze, Oberschatzmeister, Graf Dagueſſeau, Oberceremonienmeister, beydes Comthure der besagten Orden und Pairs von Frankreich, wurden mit dieser Uebergabe beauftragt, bey welcher Hr. Caminade de Castres, Huissier eben dieser Orden, sein Amt verrichtete. Hr. Graf v. Goltz, preußischer Minister, empfing am 11. das seinen Souverain Betreffende. — Se. Majestät haben am 7. Sept. folgende Gouverneurs der Militärdivisionen ernannt: Graf Stephan v. Durfort der 6ten; Graf Karl Damas der 18ten; Marquis de la Grange der 20sten; Graf Franz v. Escars der 4ten; und Graf Puyſegur der 7ten Militärdivision. — Am 10. Sept. hat der König folgende Kleidung für die Deputirten bestimmt: Königsblauer Rock von vorn zugeknöpft, weiße Knöpfe mit Lilien, der Kragen und die Aermel mit einer silbernen Lilienstickerey, dem Muster gemäß. — Die alliirten Monarchen, welche sich zur Heerschau der russischen Armee begeben hatten, sind nach Paris zurückgekommen. Man sagt, der Kaiser von Rußland werde sein Hauptquartier zu Chalons sur Marne aufschlagen. — Der Großfurst Konstantin wird auf den Freytag zu Paris erwartet. Alle Truppen des Lagers von Vertus werden unmittelbar nach der Heerschau den Rückweg über den Rhein antreten. Man schätzt ihre Zahl auf 200,000 Mann von allen Waffengattungen. Man schreibt aus Bar-le-Duc: »Wir haben die offizielle Nachricht erhalten, daß drey Kolonnen der russischen Armee vom 15. zum 20. Sept. durch das Maasdepartement ziehen werden. Die erste Kolonne, beyläufig 60,000 Mann und 15,000 Pferde stark, wird durch Verdun und Harville, die 2te und 3te, 100,000 Mann und 30,000 Pferde stark, durch Bar-le-Duc ziehen. Diese drey Kolonnen werden bey Mannheim, Darmstadt und Mainz über den Rhein gehen. Beträchtliche österreichische Korps räumen in diesem Augenblicke das französische Gebiet und kehren über den Monteenis nach Italien zurück. Man schätzt die Zahl der Truppen verschiedener Nationen, die bis zum 30. Sept. Frankreich verlassen werden, auf mehr als 300,000 Mann. Die Abreise der königl. preußischen Garde von Paris ist auf den 15. Oktbr. verschoben.« — Man behauptet, der General Graf Tolstoy sey zum russischen Botschafter am französischen Hofe ernannt. — Aus Lorris (im Departement Loiret) wird unterm 29. August geschrieben: »Unsre, durch ein widerwärtiges Ereigniß in Schrecken gesetzte kleine Stadt ist durch die edle Großmuth eines teutschen Prinzen getröstet worden. Es hatten sich nämlich die Einwohner zusammen gerottet, um eine der königl. baierischen Armee gehörige Heerde Vieh wegzunehmen. Die Unternehmung mißlang und einer der Thäter, ein irre geleiteter junger Mensch, wurde gefangen und zum Tode verurtheilt. Hierauf wandte sich der Pfarrer und der Maire mit einer Fürbitte an Se. königl. Hoheit den Prinzen Karl von Baiern, Höchstwelcher den Gefangenen begnadigte und den Landleuten empfahl, künftig nicht unbesonnen zu handeln. Die Einwohner brachten hierauf dem Prinzen ein Vivat und erleuchteten Abends die Stadt.

Ein Pariser Blatt vom 12. d. enthält folgendes aus Orleans vom 10.: »Der Aufbruch, der seit einiger Zeit hier in Besatzung liegenden baier. Truppen scheint nahe zu seyn. Dem Vernehmen nach gehen sie nach der Eure und Loire und erwarten, um abzumarschieren, nur die Ankunft eines preuß. Regiments, das hier sie ersetzen soll. Alle Einwohner der hiesigen Stadt sehen sehr ungern den Abmarsch der Baiern. Dieselben haben sich die allgemeine Achtung durch ein Betragen voll Mäßigung zu erwerben gewußt. Von dem höchsten Stabsoffizière bis zum letzten Gemeinen herab hat nicht einer Anlaß zur geringsten Klage gegeben. Nur die Sprache unterschied sie von den übrigen Einwohnern. Man kann versichern, daß der Tag ihres Abzugs ein wahrer Tag der Betrübniß für die ganze Stadt seyn wird ꝛc.

Die jetzt über die Bidassoa zurückkehrende spanische Armee hat alle ihre Bedürfnisse baar bezahlt, aber auch alle Einwohner, wo sie stand, entwaffnet.

Der Postadministrator Auguié, Schwiegervater des Marschalls Ney und Bruder von Madame Campan, ist gestorben. — Die Herzogin von Bassano, welche nach Paris gekommen war, um die Freylassung ihres Gatten auszuwirken, hat für ihn Pässe nach Oestreich erhalten.

Paris, vom 13. Sept. Gestern hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich und die beyden königl. sächsischen Prinzen dem Könige einen Besuch abgestattet, welcher eine Stunde lang währte. Vorher besuchten die sächsischen Prinzen den Herrn Herzog und die Frau Herzogin von Angouleme.

Gestern Nachmittag ließen österr. Offiziere nach der Barriere von Pauetin 16 Kanonen führen, welche zu Belleville gestanden hatten. — Der Moniteur vom obigem Datum erklärt sich zu der Bekanntmachung authorisirt, daß ein vorgebliches Schreiben an den Monsieur, Bruder des Königs, im vorigen Jahre von dem Herzog von Otranto gerichtet und von mehreren franz. Blättern aus engl. Zeitungen aufgenommen, Sr. königl. Hoh. niemal zu Gesicht gekommen sey. — In Paris hat sich allgemein das Gerücht verbreitet, der Exkönig Murat sey in Korsika in dem Augenblicke arretirt worden, als er dort an das Land gestiegen sey.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Artikel aus dem Elsaß vom 10. Sept. Landau befindet sich noch in Blockadestand und die Kommunikationen sind sehr beschränkt. Bey Anfang der Blockade durch die königl. baier. Truppen von der Division Delamotte hatte General Rapp die Besatzung, die aus sechs Bataillons mobiler Nationalgarden (vier aus dem Bezirk von Zabern), aus einigen Kompagnien des 1sten Artilleriereglements und einer Abtheilung Mineurs und Sappeurs bestand, noch durch ein Ba-

taillon des 57sten Linienregiments verstärkt; mit diesen Truppen und der städtischen Nationalgarde vertheidigte Gen. Geuther die Festung. In der ersten Hälfte des Julius wurden die Baiern durch preuß. Truppen abgelöst. Es kam nur zu einigen unbedeutenden Gefechten von den Außenwerken; bey einem derselben verlor der Kapitän der Genietruppen das Leben. Die Stadt ward durch einige Stunden lang bombardirt, was jedoch eine ziemliche Beschädigung zur Folge hatte. Seit Anfangs dieses Monats sind nun die sechs Bataillonen Nationalgarden in ihre Heimath zurückgekehrt, das durch Desertion sehr geschwächte Bataillon des 57sten Regiments und die Artillerietruppen sind noch zurück und versehen bisher mit der Landauer Nationalgarde den Dienst. Doch werden erstere nächstens gleichfalls abziehen und letzterer allein die Bewachung der Festung anvertraut bleiben. Gen. Geuther ist, wie man versichert, als Oberbefehlshaber vom König bestätigt. Ueber sein Betragen sind die Meynungen getheilt. Wenigstens muß man seiner Thätigkeit und Einsicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Bis jezt hört man noch nichts von einer Besetzung Landau's durch die allirten Truppen. — Man erfährt so eben, daß nach neuen Verabredungen der österreichische Gouvernementskommissär im niederrheinischen Departement (gegenwärtig Baron von Oertel) Hagenau verlassen und sich mit seinen Büreau's in Straßburg etabliren soll, sobald der Blockadezustand aufgehört haben wird. Dieß ist um so wünschenswerther, da durch die täglichen freundschaftlichen Verbindungen zwischen beyden Behörden manchen Reibungen vorgebeugt und auch dadurch das Land weniger belästigt werden wird. — Die Repräsentantenwahl im Oberrheiu für die Deputirtenkammer ist, wie im Niederrhein, größtentheils auf gemäßigte und einsichtsvolle Männer gefallen. Diese sind Hr. v. Serras, Präsident des Ober-Appellationsgerichts der Rheindepartemente, vormals Präsident des Hamburger Oberappellationsgerichts, Hr. Boyer d'Argenson, einer der begütertsten Eigenthümer im Oberrhein, der vormals als Präfekt von Antwerpen gegen Napoleons Minister große Festigkeit gezeigt und als Mitglied der letzten Deputirtenkammer einer der Abgeordneten an die Monarchen war (er stammt aus einer der ältesten Familien Frankreichs); Hr. Moll aus dem Altkircher Bezirk, gleichfalls Mitglied der letzten Deputirtenkammer; Gen. v. Berkheim, vormaliger Adjutant des Herzogs von Vicenza (Caulaincourt), aus einer der ältesten Familien des Elsasses; Hr. Marandet, vormaliger Legationssekretär bey Barthelemy in Basel, in der Folge in derselben Eigenschaft und eine Zeitlang auch als franz. Geschäftsträger in München, und Herr Willig aus Kolmar.

Vom 16ten September. Pariser Briefe berichtigen jezt die frühere Angabe von Unterzeichnung des Friedens in der Nacht vom 9. auf den 10. Er ist nicht der Friedenstraktat, sondern nur eine Konvention wegen verschiedener Verhältnisse in Ansehung der Armeen, die abgeschlossen wurde. Wegen der Bedingungen des Definitivfriedens schien man noch keineswegs einig. Es heißt, daß Oesterreich und Preußen fortdauernd auf der Abtretung von Elsaß und Lothringen und England und Rußland auf der Integrität bestehen. — Das Gerücht wegen Ney's Verschwinden war gleichfalls ungegründet.

Nach Aussage eines russ. Couriers, der von Chalons kommend durch Frankfurt passirte, war der Kaiser Alexander, nach dreytägiger Musterung seines Heeres, wieder nach Paris zurückgereist. Die russ. Armee hatte sich bereits in Marsch nach den Rhein gesetzt, jedoch mit Ausnahme von 40,000 Mann, die in Frankreich bleiben und in Verbindung mit den Truppen der übrigen Verbündeten einen Theil dieses Königreichs noch fernerhin besetzt halten.

Eine Zeitung des linken Rheinufers versichert, in Pariser Cirkeln, welche sich wohl unterrichtet glauben, werde folgendes als wahrscheinliche Basis des Friedenstraktats angegeben: Die Integrität Frankreichs sey mit folgenden Modifikationen anerkannt: das franz. Savoyen wird an Sardinien zurückgegeben; Hüningen wird geschleift und seine Festungswerke dürfen nie wieder hergestellt werden; Landau nebst einer berichtigten Gränze wird dem teutschen Reiche abgetreten; die Theile des Herzogthums Luxemburg, der Grafschaft Namur und des Hennegau's, so wie einige feste Plätze des franz. Flanderns, fallen an der Niederlande. Außerdem zahlt Frankreich einen Theil der Kriegskosten, gibt die in dem Auslande weggenommenen Kunstgegenstände zurück und 200,000 M. verbündeter Truppen besezen seine Hauptfestungen während zwey Jahren ꝛc. (Die großherzogl. badische Staatszeit. will aus Paris etwas Aehnliches wissen; doch, sagt sie, werde darin die Zahl der von Frankreich zu machenden Länderabtretungen geringer und die von demselben zu leistende Geldzahlung auf 1200 Millionen angegeben.

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 6. Sept. enthält folgenden königlichen Befehl: »Unser Wille und Wohlgefallen ist, daß alle französischen Schiffe und ihre Ladungen, welche in Folge der letzten Kriegserklärung gegen Frankreich auf ihrer Reise von oder nach Martinique oder Marseille, und so auch alle Schiffe und ihre Ladungen, die während ihrer Reise aus einem französischen See-Hafen, wo im Augenblicke, als jene Schiffe absegelten, die weiße Flagge wehte, genommen, oder angehalten worden, unverzüglich freygeben werden sollen, sobald sie die durch ihre Wegnahme oder Anhaltung verursachten rechtmäßigen Kosten bezahlt haben.«

Am 7. Sept. kam ein englischer Oberst mit Depeschen von Wellington und Castlereagh zu London an. Wenige Stunden darauf trafen zwey französische Offiziere, gleichfalls mit Depeschen von Paris, daselbst ein. Man hielt diese Depeschen für sehr wichtig.

Ein Londoner Blatt will wissen, die Reise des Herzogs von Bourbon nach London habe zur Absicht, bessere Friedensbedingungen für Frankreich auszuwirken, als die allirten Mächte demselben zugestehen wollten. Die Bemerkung, daß Ludwig der XVIII. resigniren werde, wenn die Friedensbedingungen zu hart seyn würden, habe jedoch wenig Eindruck gemacht. Man habe geantwortet, daß es ganz in dem freyen Willen Sr. Majestät stehe, zu thun, was Sie für gut fänden.

Der Courier vom 7. Sept. erzählt: »Am 19. v. M. begegnete der Kapitän Romana von dem sizilianischen Schiff, Salvador, auf der Höhe von Lissabon einem englischen Schiffe, durch das er fuhr, daß ein Schiff, das sie im Angesicht hatten, der Northumberland sey, und daß Buonaparte sich als Gefangener darauf befinde. Neugierde bewog den sizilianischen Kapitän, gegen den Northumberland hin zu steuern und im Augenblicke, wo er demselben sich näherte, war Bnonaparte auf dem Verdeck. Der Wind war damals sehr günstig für die Fahrt nach St. Helena, und der Northumberland segelte schnell seiner Bestimmung zu.«

Briefe aus Spanien vom 15. August geben sämmtlich die Nachricht, König Ferdinand würde nächstens nach Paris abreisen, welcher jedoch andere Briefe widersprechen. Die Berichte, welche die spanische Regierung von der Expedition des Generals Morelos und von den übrigen Auftritten in Südamerika erhalten hat,

sind sehr ungünstig, ohne jedoch die Regierung muthlos zu machen; sie trifft im Gegentheil sehr eifrig Anstalten, neue Streitkräfte nach Amerika abzusenden.

Dänemark.

Christiania, den 26. August. Am 22. d. gegen Abend trafen Se. königl. Hoh. unser geliebter Kronprinz in Begleitung Höchstdero Sohnes, des Prinzen Oscar, in unsern Mauern ein und wurde von Seiten der getreuen Bürger dieser Stadt mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen. Zu Ihrem feyerlichen Empfange waren mehrere Vorbereitungen getroffen. Unter andern hatte man auf der sogenannten Vaterlandsbrücke einen schönen Triumphbogen mit Inschriften und Emblemen errichtet. Junge Mädchen sollten Lieder singen und dem Kron-Prinzen Kronen von Eichenlaub und Lorbeeren überreichen. Da aber Ihre königl. Hoheiten um halb 7 Uhr des Abends ankamen, während man Höchstdieselben erst um 9 Uhr erwarteten, so derangirte dieß die gemachten Entwürfe, vermehrte indeß die allgemeine Freude. Nachdem Ihre königl. Hoheiten im Palais abgetreten waren, empfingen Sie die Glückwünsche des Staats-Raths und der Civil- und Militär-Behörden.

Am folgenden Tage, den 23. August, hatte eine Deputation des Storthings die Ehre, Ihren königl. Hoheiten die Huldigung der Reichsstände zu überbringen. Herr Bugge, Bischof von Drontheim, der sich an der Spitze der Deputirten befand, hielt an den Kronprinzen eine Anrede, welche Se. königl. Hoheit geruhten in folgenden Ausdrücken zu beantworten:

Meine Herren! »Mit lebhafter Dankbarkeit empfange Ich die neue Versicherung der Gesinnungen, die Sie Mir ausdrücken. Ich werde nicht ermangeln, bey dem König und der Königin der Dollmetscher Ihrer Liebe, Ihres Bedauerns und Ihrer Ergebenheit zu seyn. Diese Versicherung wird den Schmerz Ihrer Majestäten lindern, daß Sie dieses Jahr den Wünschen des norwegischen Volks nicht haben willfahren können. Ich schätze Mich glücklich, Meine Herren, Ihnen im Namen des Königs die Versicherung ertheilen zu können, daß Se. Majestät Ihr Glück und Ihren Ruhm darein setzen werden, dieses Volk bey seinen Rechten und seiner Freyheit zu erhalten. Die Grundsätze, die Mein ganzes Leben geleitet haben, gewährten Ihnen Gewißheit, daß Ich nöthigenfalls all Mein Blut vergießen würde, um Ihre Rechte und ihre Unabhängigkeit zu beschützen; die einzigen Güter, welches das wahre Glück der Nationen ausmachen.«

Nachdem sich die Deputation entfernt hatte, ertheilten Ihre königl. Hoheiten den Behörden und öffentlichen Beamten Audienz und nahmen darauf einen Diner bey Sr. Exzell. dem Herrn Marschall Grafen von Essen, Statthalter des Königreichs Norwegen, ein.

Am 24. August geruhten Se. königl. Hoheit der Kronprinz die Mitglieder des Storthings zu empfangen, welche um die Erlaubniß ersucht hatten, Höchstdenenselben in völliger Versammlung ihre Aufwartung zu machen. — An diesem Tage war bey Sr. königl. Hoheit großes Diner, welchem alle Mitglieder des Storthing und des Staatsraths, so wie die in der Stadt befindlichen Offiziere, Magistrats-Personen und öffentlichen Beamten beywohnten.

Gestern, am 25., machten Ihre königl. Hoheiten ein Promenade zu Fuß durch die Stadt und speisten darauf eine Meile von hier zu Vogstad, einem prächtigen Landgute Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers Anker. — Ihre königl. Hoheiten befinden sich im höchsten Wohlseyn.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 23. Sept. (Zum Erstenmale.) Die Teufelsmühle am Wienerberg. Zweyter Theil.

Sonntag, den 24. Sept. Ebendieselbe.

Versteigerung.

938. Von unterzeichneter Gerichtsbehörde wird künftigen Dienstag den 26. Sept. im ehemaligen Augustinerstocke Nro. 1393 im 3ten Eingang über 3 Stiegen der Nachlaß des königl. Central-Stiftungskasse Buchhalters Friederich Beuerlein, bestehend in Kleidung, Leinwand, Wasch, Bett, guten Büchern und andern schönen Hausfahrnissen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert, welches den Kaufsliebhabern hiemit zu Kenntniß gebracht wird.

München den 22. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

---

937. (2. a) Künftigen Montag als den 25. dieses, Morgens von 10 bis 12 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Kommission in der Seidenhauskaserne, der Haber-, Heu- und Strohbedarf für die königl. Fourage-Verwaltung München auf die Monate Oktober, November und Dezember a. c., an die Wenigstnehmende salva ratificatione öffentlich versteigert werden: welches denen hiezu Lusttragenden hiemit bekannt gemacht wird.

München, den 26. Sept. 1815.

Königl. Militär-Administrations-Commission

Bekanntmachung.

930. (3. b) Bey den Endesgesetzten werden die am 1. Okt. l. J. fälligen Zins-Coupons, des von ihnen am 1. Oktober 1807 negocirten landschaftlich-baierischen Anlehen, eingelöst.

Gebrüder Rockher.

---

934. Nachdem ich die unter meinem Namen geführte Handlungs-Gerechtigkeit cedirt und meinen Laden in der Kaufingergasse Lit. H. Nro. 1018. geschlossen habe, widme ich mich den bisherigen Waaren- und andern vorkommenden Geschäften in meinem eigenen Hause auf der Eisenniederlage Lit. H. Nro. 1095. unter dem Namen Sebast. Pichler sel. Erben, und empfehle mich zu fernerm angenehmen Zuspruch.

Johann Paul Göttner.

---

935. Ein Schreibersubjekt, welches sich über Fähigkeit ꝛc. ausweiset, sucht bey einem Rent- oder Administration-Amte, Kondition. D. ú.

Ein junger Mensch wünscht in einer Handlung als Lehrjunge aufgenommen zu werden. D. ú.

---

932. Es wünscht Jemand gegen billige Bedingungen ein Haus in München zu kaufen, welches gut gebaut ist, ordentliche Zinsen trägt und einen Kaufswerth von 10 bis 16,000 fl. hat. D. ú.

In der Sendlinger Gasse Nro. 723. über zwey Stiegen ist ein meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang vorn heraus täglich zu beziehen.

Münchener
politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 225 — 23. Sept. 1815.

Oesterreich.

Wien, den 16. Sept. Der zum österr. Botschafter am englischen Hofe ernannte Fürst Paul Esterhazy schickt sich an, nach London abzugehn. Er hat schon früh als Angestellter bey dem vormaligen Botschafter Fürsten Starhemberg in London eine Vorliebe für die englische Sprache und Litteratur gefaßt, wodurch er den brittischen Ministern auf eine so vortheilhafte Weise bekannt wurde, daß ihn bey dem jetzigen Anlaß der Prinz Regent selbst als Kandidaten vorgeschlagen haben soll. — Dieser Tage reiste der zum kaiserl. österreichischen Kommissär auf der Insel St. Helena ernannte Freyherr v. Stürmer, nebst seiner Gemalin, einer jungen Französin, mit welcher er sich vor vier Wochen in Paris verehlicht hat, über Paris nach London ab, wo alle Kommissäre der Mächte zusammentreffen und gemeinschaftlich die Reise nach ihrem Bestimmungsorte antreten wollen. Hr. v. Stürmer genießt während seines Aufenthalts auf St. Helena, welcher vorläufig auf vier Jahre bestimmt ist, den Gehalt eines Gesandten, nämlich 18,000 Gulden. Se. Maj. der Kaiser hat zugleich zwey Studierende der Kräuterkunde, (wobey der Sohn des bekannten Botanikers Wehle, aus der Pflanzenschule zu Schönbrunn) welchem Er schon früher Reisegelder und Unterstützung bewilligt hatte, um in den tropischen Ländern Sammlungen zu machen und ihre Kenntnisse zu erweitern, die Erlaubniß ertheilt, über St. Helena ihrer fernern Bestimmung entgegen zu gehen. Beyde junge Männer machen jezt die Reise mit Hrn. v. Stürmer und gedenken sich einige Zeit auf St. Helena aufzuhalten. — Nach einem unverbürgten Gerücht soll sich Hr. Murat bereits im strengsten Inkognito bey seiner Frau befinden, welches dagegen Andre bezweifeln wollen. So viel ist gewiß, daß vor einigen Tagen Verhaltungsbefehle des Fürsten Metternich eingetroffen und an das Gubernium in Grätz abgegangen sind, worin definitiv entschieden wird, daß sich Madame Murat mit ihrer Familie nach Haimburg und von da nach Prag begeben könne, worauf dieselbe mit ihrem zahlreichen Gefolge, worunter sich auch die Generale Macdonald und Livron befinden, von Grätz abgereist war und heute in Haimburg eintreffen wollte.

Wien, den 16. Sept. Kurs auf Augsburg 339 2/3. Konventionsmünze 340 5/6. (Abends 6 Uhr 343.)

Preußen.

Das 3te ostpreußische Infanterieregiment (von dem man geglaubt hatte, es werde zur Besatzung in Berlin bleiben) ist, nach Berliner Zeitungen vom 9. Sept., nach Erfurt aufgebrochen.

Frankreich.

Nach einer am 12. Sept. zu Aachen erschienenen Bekanntmachung des Generalmajors von Nödlich sind in Gemäßheit einer am 9. Sept. Abends mit den Kommandanten der Festungen Givet und Charlemont geschlossenen Konvention die beyden Givets und Mont d'Haud den preuß. Truppen übergeben worden; die Besatzung zog sich mit der Zurücklassung der Artillerie nach Charlemont. Die preuß. Truppen behielten sich das Recht vor, am 11. Mittags die Feindseligkeiten gegen Charlemont fortzusetzen. Der Weg aus dem preuß. Lager nach dem Thore von Luxemburg bleibt frey und das Geschütz von Charlemont darf nicht in dieser Richtung schießen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 13. Sept.) Der aus dem Lager bey Vertus zurückgekommene Kaiser von Oesterreich hat gestern in Begleitung der beyden Prinzen von Sachsen dem Könige einen Besuch gemacht. Auch der Herzog von Wellington ist von Vertus zurück. Die in dem dortigen Lager versammelte Truppenmasse hat nach Versicherung von Augenzeugen fast 200,000 Mann betragen; ihre Bivouacqs dehnten sich von Vertus bis Clamange, Ville-Seneux und Ecury le Repos, vier Stunden in die Länge und drey in die Breite aus. In einzelnen Dörfern wohnten 50 Generale mit ihrem Gefolge. Ungeachtet der errichteten Magazine und der Privatspekulationen drohte bald ein solcher Mangel daß man das Lager einige Tage früher als bestimmt gewesen, aufhob. — Der Marschall Fürst Blücher ist am 10. Sept. zu Soissons angekommen, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wird. Der franz. Gouverneur Herzog von Aumont, zog ihm an der Spitze der entwaffneten Nationalgarden entgegen und ließ Abends die Stadt illuminiren. Die Kommunikation zu Lande zwischen Caen und Cherbourg ist noch immer unterbrochen. Durch das Ile- und Vilaindepartement zieht der General Tauenzien mit fünf Divisionen. — Man hatte den König von Spanien zu Paris erwartet, mit der Behauptung, er wolle am 4. Sept. Madrid verlassen. Inzwischen wissen die neuesten Briefe aus Madrid nach Nichts von Reiseanstalten bey Hofe. — Der Baron Grundler, Rapporteur im Prozesse des Marschalls Ney, hatte mit demselben vorgestern Abend eine lange Unterredung. — Die Deputirtenkammer wird den 25. Sept. zusammentreten, um die Vollmachten ihrer Mitglieder zu untersuchen. Man hofft, daß diese Arbeit in 5 Tagen geendigt seyn und die feyerliche Eröffnung durch den König am 1. Okt. wird statt haben können.

Am 17. Sept. das Hauptquartier des großherzogl. badischen Armeekorps ist von Griesheim ꝛc. bey Straßburg nach Brumpt aufgebrochen; sämmtliche Truppen waren in Bewegung, um ausgedehntere Kantonnirungsquartiere zu beziehen.

Die neueste Straßburger Zeitung macht ein Umlaufschreiben des Präfekten an die Maires des Departements bekannt, das zur Absicht hat, dem in mehreren Gemeinden herrschenden Demagogationsgeiste Einhalt zu thun.

Von Basel bis Breisach haben die franz. Douaniers am 12. Sept. ihre vormalige Linie wieder bezogen.

Eine Brüsseler Zeitung will wissen: Die Unterhandlungen zu Paris würden seit einiger Zeit persönlich zwischen Ludwig den XVIII. und den verbündeten Monarchen geführt; England bestehe aber auf wichtigen, von Frankreich zu machenden Konzessionen.

Die allgemeine Zeitung schreibt: »Die letzte kräftige und eindringliche Vorstellung der großen teutschen Höfe scheint einige Wirkung auf Lord Castlereagh gemacht und ihn vermocht zu haben, seine veränderten Ansichten dem Prinz Regenten mitzutheilen und um neue Verhaltungsbefehle zu bitten. Indessen wenden die beyden Minister, die jezt der Leitung der französischen Angelegenheiten vorstehen, jeder auf seine Weise, Talleyrand leise und behend, Fouché kühn und derb, fortwährend Alles an, die Integrität ihres Vaterlandes zu erhalten.«

Die Bremer Zeitung meldet aus dem (preußischen) Haupt-Quartier Romedenne vor Givet vom 5. Sept.: »Ein Schreiben von einer ausgezeichneten hohen Person enthält unter Andern folgende Worte: . . . Die hohe Einsicht der an dem seinem Abschlusse nahen Friedenswerk arbeitenden Männer kann der teutschen Nation übrigens eine Gewährleistung künftiger glücklicher Zeiten seyn, und muß alle Besorgnisse wegen Nichtbeachtung dessen, was zu unserm Wohle dient, gänzlich verscheuchen.«

Brüssel, den 14. Sept. Aus guter Quelle, sagt die allgem. Zeitung, wird versichert, daß die englischen Minister in Bezug auf das Schicksal Frankreichs in zwey Partheyen getheilt sind; Lord Castlereagh und Herzog von Wellington sollen ganz entschieden für Frankreichs Integrität seyn; dagegen ist die Stimme fast aller Minister in London wider diese Ansicht. So geschah es, daß Lord Stewart vor Kurzem von Castlereagh nach London gesendet wurde, um den Prinzen Regenten und das Ministerium zur Modifikation gewisser Verfügungen zu vermögen. Was für diesen Zweck geschehen, ist nicht bekannt geworden; aber man schreibt aus dem Hauptquartier des Herzogs von Wellington, daß England, Falls die übrigen verbündeten Mächten nicht den neuern Anträgen des englischen Kabinets Gehör verleihen würden, einen Seperatfrieden mit Frankreich schließen wolle. Bey der englischen Armee hieß es, eine Ordre sey in der Ausfertigung, nach welcher Wellingtons Armee am 15. Sept. aus ihren Kantonirungen aufbrechen solle, um das französische Gebiet zu verlassen. — Der Minister von Stein war nur als Privatmann in Paris und hat keinen Einfluß auf die Verhandlungen gehabt, so wie er denn auch nur eine kurze Unterredung mit dem russischen Kaiser, wohl aber mehrere Zusammenkünfte mit dem Fürsten Hardenberg und dem General Gneisenau gehabt hat. Man hält in Paris die Beendigung der Unterhandlungen noch nicht für nahe; dennoch sagt man, die Monarchen würden auf jeden Fall Paris noch in diesem Monat verlassen. Das Gerücht, daß die Souveraine von Rußland und Preußen hierher kommen würden, erneuert sich von Zeit, und namentlich in diesem Augenblicke wieder.

Aachen, den 15. Septemb. Am 28. d. sollen die Souveraine Willens seyn, die Rückreise nach ihren Staaten von Paris anzutreten.

Abschrift eines Schreibens des Herzogs von Otranto an Sr. k. H. Monsieur, vom 23. April 1814. — Monseigneur. Ich habe dem Kaiser Napoleon, dessen Minister ich 10 Jahre lang war, den lezten Dienst zu erweisen gesucht. Ich glaube Ew. k. H. den Brief mittheilen zu müssen, welchen ich ihm schrieb. Seine Interessen können mir nicht gleichgültig seyn, da sie die großmüthige Theilnahme der Mächte erregten, die über sie gesiegt haben. Aber die Ruhe der Nationen und ihrer Monarchen ist nach so vieler Unruhe und Calamitäten das größte Interesse für Frankreich und Europa, welchem alles andere geopfert werden muß. Diese Ruhe, selbst wenn sie auf festen Grundlagen hergestellt seyn sollte, wäre nicht hinlänglich gesichert und könnte niemals wahrhaftig genossen werden, so lange der Kaiser Napoleon auf der Insel Elba bliebe. Napoleon würde auf diesem Felsen Italien, Frankreich und ganz Europa dasjenige seyn, was der Vesuv für Neapel ist. Ich sehe nur die neue Welt und die vereinigten Staaten, wo er keine Erschütterung hervorzubringen vermag.

Abschrift eines Schreibens des Herzogs von Otranto an den Kaiser Napoleon, vom 23. April 1814.

Sire, als Frankreich und ein Theil von Europa zu Ihren Füssen lagen, wagte ich es standhaft, die Wahrheit vor Ihnen zu sprechen. Jezt, wo Sie im Unglück sind, fürchte ich weit eher Ihre Empfindlichkeit zu verwunden, indem ich die Sprache der Aufrichtigkeit mit Ihnen spreche; ich bin es Ihnen aber schuldig da es Ihnen nützlich und sogar nothwendig seyn wird. — Sie haben die Insel Elba und ihre Souverainetät als Aufenthaltsort angenommen. Ich leihe allem, was über diese Souverainetät und über diese Insel gesagt wird, ein aufmerksames Ohr. Ich halte es für meine Pflicht, Sie zu versichern, daß die Lage dieser Insel in Europa Ihnen nicht angemessen ist; und daß der Titel eines Herrschers über einige Morgen Landes demjenigen noch weniger angemessen ist, der ein unermeßliches Reich besaß. Ich bitte Sie, diese zwey Ansichten zu erwägen und Sie werden finden, wie gegründet sie sind. Die Insel Elba ist nicht weit von Afrika, von Griechenland und Spanien entfernt; sie berührt beynahe die Küsten von Italien und Frankreich. Von dieser Insel können Sie das Meer, die Winde und eine kleine Feluke schnell in die, der Unruhe, neuen Ereignissen und Revolutionen am meisten ausgesetzten Länder führen. Nirgens besteht noch ein fester Zustand; in diesem Zustand der Beweglichkeit der Völker kann ein Genie wie das Ihrige immer unter den europäischen Mächten Unruhe und Verdacht erregen; ohne verbrecherisch zu seyn, können Sie doch des Verbrechens beschuldigt werden, und eben so können Sie, ohne verbrecherisch zu seyn, Uebel stiften. Die Unruhe ist ein großes Uebel, für die Regierungen sowohl als für die Völker. — Der König, welcher Frankreichs Thron bestelgt, wünscht einzig durch Gerechtigkeit zu herrschen; aber Sie wissen, wie viel Leidenschaften einen Thron umgeben, und mit welcher Geschicklichkeit der Haß der Verläumdung die Farben der Wahrheit leiht. — Die Titel, welche Sie behalten, erinnern Sie jeden Augenblick an das, was Sie verloren, und können nur dazu dienen, die Bitterkeit Ihrer Reue zu vermehren; sie werden nicht als Ueberreste, sondern als die eitle Vorstellung so vieler Größe, die nun verschwunden ist, erscheinen. Ich sage mehr: ohne Sie zu ehren, werden sie Sie größern Gefahren aussetzen. Man wird sagen, Sie behielten diese Titel nur, weil Sie Ihre Ansprüche nicht aufgäben. Man wird sagen, der Felsen der Insel Elba sey der Stützpunkt, auf welchen Sie den Hebel stellen, von wo aus Sie von neuem die ganze Welt in Aufruhr bringen wollen. — Erlauben Sie mir, Ihnen alles zu sagen. Es wäre rühmlicher und tröstender für Sie, als ein einfacher Privatmann zu leben; und nun ist der sicherste und für einen Mann wie Sie anständigste Zufluchts-Ort in den vereinigten Staaten von Amerika. — Dort werden Sie Ihre Existenz mitten unter einem noch jungen Volke aufs neue beginnen; dieses Volk wird Ihr Genie bewundern, ohne es zu fürchten. Sie werden unter dem Schutz eben so unpar-

thepischer als unverletzlicher Gesetze seyn, so wie alles, was im Vaterlande Franklins, Washingtons und Jeffersons athmet. Sie werden den Amerikanern beweisen, daß Sie, unter ihnen geboren, wie sie gedacht und gestimmt hätten, daß Sie ihre Tugenden und ihre Freyheit allen Reichen der Erde vorgezogen hätten.

Italien.

Rom, den 2. Sept. Vergangenen Dienstag wurden die Exequien für den Pabst Pius VI. in Gegenwart Sr. Heiligkeit und 15 Kardinälen so wie vieler anderer Prälaten sehr feyerlich abgehalten.

Rom, den 6. Sept. In der Nacht vom 3. auf den 4. d. verspürte man hier wieder ein kleines Erdbeben. — In dem geheimen am 4. d. gehaltenen Konsistorium machten Se. Heil. die Besetzung von 12 theils Erzbisthümern theils Bisthümern, größtentheils in Spanien, bekannt.

Triest, den 6. Sept. Briefe aus Konstantinopel melden das Fallissement des Hauses Mallen und Komp. mit 1 Mill. und 200,000 Piastern. Nach eben diesen Briefen erwartet man mit jedem Tage das königl. Wappen auf dem französischen Gesandtschaftspallast dortselbst aufgesteckt zu sehen.

Florenz, den 8. Sept. Ein hier publizirtes großherzogl. Edikt kündigt die Vereinigung des Staats von Piombino, der Insel Elba und des Gebiets von St. Maria mit dem Großherzogthum Toskana an. — Eine Depesche des toskanischen Kommandanten auf der Insel Elba, Obristen Casannova, enthält die Nachricht, daß die großherzogl. Truppen endlich am 6. dieß mit Tagesanbruch unter dem allgemeinen Jubel des Volkes und unter dem Zuruf; Es lebe Ferdinand III., in Portoferrajo eingezogen seyen. Die toskanische Fahne wehete gleich darauf auf allen Forts und wurde von der mit Festung 101 Kanonenschüsse begrüßt, welches auch von der königl. englischen und französischen Marine geschah. Die seitherige Besatzung segelte auf Transportschiffen alsogleich ab, und der Kommandant Casanuova erließ eine den Umständen anpassende Proklamation. — Es bestätigt sich, daß Murat am 25. v. M. mit vielen ihm angehörigen Effekten auf Corsika angekommen sey. Die Ursache aber, warum er sich dahin gewendet hat, ist noch unbekannt. — Am Ende vorigen Monats segelten 200 Corsen, die von Gaeta nach Livorno transportirt worden waren, auf einer Bombarde nach ihrem Vaterlande ab.

Mailand, den 11. Sept. Der F. M. L, Graf Nugent reiste von hier nach Neapel ab, wo er vom F. M. L. Baron von Mohr das Kommando der dort befindlichen kaiserl. österr. Truppen übernimmt.

Eine am 3. Sept. erlassene Kundmachung des Großherzogs von Toscana erklärt, daß das Fürstenthum Piombino, die ganze Insel Elba und die ehemaligen Lehrn des Monte St. Maria mit allen Zugehörden und Abhängigkeiten, zufolge der Beschlüsse des Wiener Kongresses, von nun an einen ergänzenden Theil des Großherzogthums Toscana ausmachen. Die Einwohner gedachter Landesbezirke werden, gleich den ursprünglichen Einwohnern von Toscana, angesehen und behandelt. Aller Verkehr zwischen jenen neuen Bezirken und dem Großherzogthum ist frey. Einstweilen werden sie noch nach ihren bisherigen Gesetzen und Anordnungen eingeführt werden. Am 5. Sept hatte eine Deputation der vorzüglichsten Einwohner des Fürstenthums Piombino bey dem Großherzog Audienz, um ihm ihre Treue und Gehorsam zu versichern.

Ueber die Veranlassung der Uebergabe von Portoferrajo erzählt ein Schreiben aus Livorno: »Am 26. Aug. kam eine französische Brigantine mit Briefschaften der französischen Regierung vor Portoferrajo an. Sogleich wurde von der dasigen französischen Garnison die dreyfarbige Fahne ab-, die weiße aufgesteckt, und die englische Brigantine, welche sie vor einiger Zeit weggenommen hatte, wieder freygegeben. Der französische Befehlshaber in der Festung schickte einen Parlamentair an den Befehlshaber der toscanischen Blockadetruppen, und zeigte ihm an, daß er von seiner Regierung Befehl habe, die Festung und die ganze Insel den Toscanern zu übergeben, und sich mit den französischen Truppen auf einer Transportflotte, die am 25. August von Antibes abgegangen sey, nach Corsika zu verfügen. Am 27. Aug. gab die französische Besatzung den toscanischen Belagerungs-Truppen ein großes Gastmahl.

Briefe aus Livorno sprechen auch von einer zu Smyrna ausgebrochenen Revolution, in deren Folge mehrere Schiffe mit geflüchteten Familien zu Livorno angekommen wären. Alle fremden Konsuls sollen Smyrna verlassen haben.

Großbritannien.

Die Prinzessin Charlotte von Wales war zu Weymouth einige Tage ernstlich krank gewesen, hatte sich jedoch soweit wieder erholt, daß sie die ihr von den Aerzten wegen ihres Schadens am Knie verordneten Spazierfahrten auf der See wieder anfangen konnte.

Die HH. Georg Chatter Douglas und Lionel Hervey sind zu Legationssekretärs, jener zu Berlin, dieser zu München ernannt.

(Aus Londoner Zeitungen vom 8. Sept.) Gestern Morgen ist der Oberst Mackinnon mit Depeschen des Herzogs von Wellington aus Paris hier angekommen. — Alle Privatbriefe aus Frankreich stimmen darin überein, daß die Minister Talleyrand und Fouché bey den Franzosen im Allgemeinen sehr verhaßt seyen und der König sie nothgedrungen werde entlassen müssen. — Am 4. d. sind abermals 200 Mann mit 300 Artilleriepferden von Ramsgate nach Ostende abgesegelt, um zur Armee des Herzogs von Wellington zu stoßen. — Gestern war eine große Versammlung der Westminstercommittee zu Betreibung der Subscription für die in der Schlacht bey Waterloo Verwundeten und die Wittwen der Gebliebenen. Der Herzog von York führte den Vorsitz, neben ihm saß der Erzbischof von Canterbury. Es waren auch Abgeordnete der Commitee aus der City zugegen. Hr. Rowecrofft zeigt an, die Subscriptions-Summe belaufe sich bereits auf 300,000 Pf. Sterl., und man habe alle Ursache zu glauben, daß sie, sobald die Subscriptionen aus Asien und andern Theilen des Reichs ankommen würden, 400,000 Pf. Sterl. betragen werde. Hierauf wurde die Frage gestellt, wie groß der Antheil der Preußen an dieser Summe seyn solle. Die Antwort war, daß die Subscriptionsgelder, welche in London gezeichnet worden, ganz für die brittischen und hannöverschen Soldaten bestimmt bleiben müßten. Seitdem aber ist in den Pfarreyen eine andere Subscription eingeleitet worden, und zwar in Folge eines königlichen Reskripts, worin ausdrücklich festgesetzt wurde, daß der Ertrag für die englischen und preußischen Soldaten bestimmt seyn solle. Nur auf diese Beyträge könnten daher die Preußen Anspruch machen. Uebrigens müsse noch erinnert werden, daß die preußischen Verwundeten große Unterstützungen in ihrem Vaterlande zu erwarten hätten, während die englischen Verwundeten und Wittwen sich nur an diesen Fond halten mußten. — Aus Buenos-ayres wird unterm 22. Juny gemeldet, daß in der dortigen Gegend das Volk in Massa aufgestanden war, um den besorgten Angriff der von Kadiz kommenden Expedition abzuschlagen. In Meriko haben sich die Insurgenten schon gut organisirt, und man zweifelt, ob diese Gegen-

den so leicht wieder unter die Herrschaft von Alt-Spanien gebracht werden können. — Nach den neuesten Nachrichten aus Bengalen ist mit dem Rajah von Napaul ein Waffenstillstand zu Stande gekommen. Er soll eine Deputation an Lord Moira geschickt haben, mit der Bitte, die englischen Truppen aus Napoul zurückzuziehen. Man glaubt, daß der Friede von dieser Seite nächstens hergestellt werden wird, welches um so wünschenswerther ist, da schon so viele Engländer dort ihr Leben verloren haben, und in diesem unfruchtbare Lande nichts zu gewinnen ist. — Nach Privatbriefen aus Paris wird der Marschall Moncy von vielen gelobt und bewundert, daß er sich geweigert hat, im Kriegsgericht gegen seinen Freund, den Marschall Ney, zu präsidiren.

Auf der Insel St. Domingo hat der Handel, seitdem die Feindseligkeiten zwischen Pethion und Cristoph aufgehört haben, bedeutend zugenommen. — Täglich kommen in unsern Häfen einzelne Schiffe an, welche zu der Jamaiceflotte gehörten. Sie segelte unter Eskorte des am 5. Sept. zu Portsmuth angekommenen Linienschiffs the Warrior, von 74 Kanonen. Ein Offizier dieses Schiffes gibt folgenden Bericht: »Der Warrior ging am 10. Jul. in Gemeinschaft mit der Brigg Electra als Bedeckung einer Flotte von 90 Kauffartheyschiffen von Jamaica unter Segel. Am 9. Aug. um 4 Uhr Nachmittags erhob sich aus Süd-Ost ein starker Wind und das Wetter wurde dicker. Eine Viertelstunde später ging die See hoch, daß sie alle unsre in der Mitte unsers Verdecks hängende Böte fortschwemmte. Kurz darauf sahen wir 100 Klafter von uns ein Schiff auf der linken Seite liegen; und da die Spitze unsers Steuerruders fortgerissen war, so geriethen wir an das Liverpooler Schiff, Georg, worauf beyde Schiffe eine Zeitlang an einander stießen und sich sehr beschädigten. Die Masten des Schiffes Georg wurden fortgerißen und unser Anker bohrte sich in dessen Seite ein. Da es zu sinken begann, so kam dessen Equipage, 16 Personen stark, worunter 2 Kinder, an unsern Bord herüber. Jetzt sank dessen Hintertheil, und in wenig Minuten war es mit dem Kaptän, 1 Mann und 1 Kinde untergegangen. Um wieder die Windseite zu gewinnen, kappten wir unsern Besanmast, und zogen unsere Anker ein, aber auch dieses war vergebens. Nun versuchten wir einen Theil unserer Artillerie ins Meer zu werfen, konnten aber damit nicht zu Stande kommen, weil das Schiff ganz auf der Seite lag und leck war. Hierauf kappten wir unsern großen Mast und brachten einen im Magazin befindlichen Steuerruderbaum an dessen Stelle, worauf das Schiff sich wieder hob, und uns in Stand setzte, 12 Kanonen aus der ersten Batterie über Bord zu werfen. In diesem Augenblicke sprang der Wind nach Südwest um, und wir hatten ihn von hinten, aber unsere erste Gallerie war unter Wasser und im Raum stand das Wasser 10 ½ Fuß hoch. Da jedermann bey den Pumpen arbeitete, so gelang es uns endlich, das Schiff zu erleichtern. Jezt legte sich der Orkan etwas, nachdem er ungefähr 7 Stunden angehalten hatte, und am 10. gegen 3 Uhr des Morgens hatten wir fast alles Wasser, welches in unsere Kajüten und beynahe überall ins Innere des Schiffs eingedrungen war, und mehrentheils alles darin befindliche vernichtet hatte, fortgeschafft. Wie wir hören, sind ungefähr 40 Schiffe der Flotte entmastet und mehrere gesunken. Wir sind Schiffe begegnet, welche die Mannschaft von 5 andern Schiffen am Bord hatten.«

Vermischte Nachrichten.

Am 16. Sept. reiste der Baron v. Hügel, kaiserl. östereichischer Bevollmächtigter zu Frankfurt, nach Mainz, um der Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl mit der Prinzessin von Nassau-Weilburg, die am folgenden Tage feyerlich vollzogen werden sollte, beyzuwohnen.

Ein nachahmungswürdiges Beyspiel haben der Professor der Klinik an der Universität zu Padua, Valerian Alois Brera und der Professor Lorenz Fabris, Primar-Chirurg des Spitals gegeben. Sie errichteten dieses Jahr in Padua ein sogenanntes medicinisch-chirurgisches Institut, welches darin besteht, daß sie mit ihren Assistenten jedem armen Kranken unentgeldlich Hülfe leisten. Sie erklärten in ihrer Bekanntmachung sich bereit, diesen Unglücklichen zu jeder Stunde bey Tag und Nacht beyzustehen; zugleich errichteten sie ein eigenes Bureau, das immer von 12 — 2 Uhr Nachmittags offen seyn wird, wo Kranke und Presthafte sich einfinden, oder die Besuche für diejenigen, die persönlich zu erscheinen nicht vermögen, erbeten werden können. — Der nämliche Professor Brera ist auch Herausgeber eines geschätzten Giornale di Medicina pratica.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag den 24. Sept. Heinrich von Anjou. Trauerspiel in 5 Auzügen von Ritter von Zahlhas.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 23. Sept. (Zum Erstenmale.) Die Teufelsmühle am Wienerberg. Zweyter Theil.

Sonntag, den 24. Sept. Ebendieselbe.

937. (2. a) Künftigen Montag als den 25. dieses, Morgens von 10 bis 12 Uhr, wird auf dem Bureau der unterzeichneten Kommission in der Seidenhauskaserne, der Haber-, Heu- und Strohbedarf für die königl. Fourage-Verwaltung München auf die Monate Oktober, November und Dezember a. c., an die Wenigstnehmende salva ratificatione öffentlich versteigert werden; welches denen hiezu Lusttragenden hiemit bekannt gemacht wird.

München, den 26. Sept. 1815.

Königl. Militär-Administrations-Commission

Bekantmachung.

Die Verloosung des Landgutes Hofau betreffend.

939. Da am 29. d. die Verloosung des Landgutes Hofau unwiderruflich vor sich geht, so ersucht hiemit Unterzeichneter alle Titl. Herrn Emittenden öffentlich, alle Loose, welche sich noch unabgegeben in ihren Händen befinden, bis zum Vorabende der Loosung d. i. bis zum 28. d. ihrer resp. Gerichtsbehörde ad Depositum zu übergeben, damit sie von denselben unter amtliches Siegel genommen werden mögen.

Alle bis zum 28. d. M. nicht hier eingetroffenen oder nicht ad Depositum jus. gelegten Loose werden als emittirt erachtet, und sohin hierorts nicht mehr angenommen.

Rosenheim, den 18. Sept. 1815.

Seraphin Rauch,
Hauptkollecteur zu Hofau.

Versteigerung.

919. (2. b) Montag den 25. d. M. und die folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in dem ehemaligen Augustiner Stock im 7ten Eingange an der Löwengrube über 2 Stiegen verschiedene Effekten gegen gleich baare Bezahlung und zwar Zug für Zug, als Bett- und Bettzeuge, Kommod-, Häng- und andere Kästen, Tisch, Sessseln, Kanapee, Spiegel, Kupfer, Porzellain und anders Geschirr, wie auch Frauenkleider und Weißzeug so anders, versteigert, wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 226 — 25. Sept. 1815.

Baiern.

Salzburg, vom 19. Sept. Diesen Abend bot der hohe Stauffen ein festliches Schauspiel dar. Das Herbstlicht, zumal im Gebirge, wird zum Schöpfer der wundersamsten Schattirungen. Es war genau 5 Uhr, 22 Minuten, als über die ganze, der Stadt zugekehrte Bergseite des hohen Stauffens eine zylindrische Lichtsäule niederlag; sie hatte etwa 3 Klafter scheinbaren Durchmesser, und prangte, vom Bergrücken zum Fuße westsüdlich unter 54 Graden geneigt, vollkommen gleichfärbig, im reinsten, sanftesten Lichtgelb. Das Bezaubernde dieser optischen Illusion war, daß dieser mächtige Lichtstrom von einem Punkte des Berghauptes zu entquellen schien, welcher da mit blendendem Hellschimmer blinkte. Die Erscheinung nahm schnell an Lichtstärke zu: um 5 Uhr, 26 Minuten strahlte sie im pikanten Weißlichte: jezt zog sie langsam, in paralleler Richtung gegen Süden vor, hob sich, und — verschwand.

Aber desselben Augenblickes entbrannte aus dem Bergschlosse zwischen dem Stauffen und Nieder-Högel ein pyramidales, weit verbreitetes Opferfeuer in klarem Goldgelb. Um 5½ Uhr erlosch dieser Heerd, und die erstere Gestalt zeigte sich wieder, aber etwas verändert; ein dreyfächerischer Kreissektor, oben etwa 6 Klafter, unten über 6 scheinbarer Breite, streckte sich jezt vom Stauffenrücken schief zum Fuße hinaus. Der mittlere Sektor glänzte im hellsten Weißgelb, die gleichgroßen Seitenkegel waren leise Schattirungen im angenehmsten clair obscur (Helldunkel). Um 5½ Uhr 3 Minuten war Alles verschwunden.

Der Himmel in West und Süd war dicht und schwarz bewölkt; aber aus geborstenen Gruppen blickten freundlich lichtblaue Punkte und Streifen: der Ost vom Horizont wolkicht, höher frey und heiter; der Nord klarheiter. Der nahe Untersberg, das Haupt majestätisch in pechschwarze Wolken tief verhüllt; längs den Bergseiten zogen Streifregen; — ein solcher eben war die Projektionstafel der schönen Erscheinung. Die Luft athmete still Südwest. — Dem glücklichen Schauer am Mönchsberge präsentirte sich dieses ätherische Spiel des Abendlichtes in desto vollerem wahrhaft unbeschreiblichen Zauber. Prof. Mahir.

Salzburg, den 21. Septbr. (Fortsetzung der in Nro. 224. dieser Zeitung abgebrochenen Nachrichten über das auf den Loiger Feldern entdekte römische Gebäude). Aus Mangel näherer Nachrichten läßt sich noch nicht bestimmen, wann dieses ehemals schöne Landhaus erbaut worden, wie lange es gestanden habe, oder wer dessen Besitzer gewesen sey. Man hat zwar unter dem Schutte eine römische Münze von späteren Zeiten gefunden, die aber im Ganzen nichts beweiset. Die Zerstörung dieses großen Gebäudes ist vermuthlich erst gegen das Ende des fünften Jahrhunderts vor sich gegangen, wo die Allemanen und Thüringer die römischen Kastelle an der Donau überfallen und niedergerissen haben. Bey dieser ausgebreiteten Verwüstung wurden die kostbarsten Gebäude und Denkmäler, ein Opfer der erbitterten Teutschen. In der Geschwindigkeit verheerten sie solche oft nur bis zur Oberfläche der Erde, wie sich der Fall hier deutlich ausspricht; deswegen ist es auch hier nichts seltenes, daß man in Baiern, wo die Römer mehrere Jahrhunderte gewohnt haben, von Zeit zu Zeit dergleichen unterirrdische Gebäude entdeckt. Erst im Jahre 1809 fand man bey Tacherting, einem kleinen Orte am linken Ufer des Alzflusses im Landgerichte Trostberg, Ruinen uralter Gebäude, deren Zug eine beträchtliche Linie formirt, mit einer bedeutenden Ausbreitung über die beyderseits liegenden Felder. In diesen entdeckte ein Bauer, als er nach Sand und Kalksteinen grub, die Räume mehrerer bemalter Zimmer, auch Gewölbe auf Pfeilern. In einem dieser ehemaligen Zimmer liegt noch der Fußboden vor Augen, nach mosaischer Art mit kleinen viereckigten Steinchen, deren Oberfläche glatt ist, zierlich eingelegt, so, daß die gleichfarbigen immer in regelmäßigen Bogen- und Zirkel-Linien sich reihen und angenehm abwechseln. Die Vermuthung, daß in solchen zerstörten Gebäuden kostbare Sachen anzutreffen seyen, ist nun begründet, indem nebst den Musiv-Böden und Fresco-Malerrien auch andere interessante Gegenstände des Alterthums, von denen das Publikum seiner Zeit umständliche Nachricht erhalten wird, sich vorfinden. So hat man unter andern Gegenständen, welche von dem Wohlstande des ehemals bey Loig ansässigen Römers zeugen, mehrere Bruchstücke von Gefäßen aus rother Erde (terra sigillata) bereits ausgegraben. (Die Fortsetzung folgt.)

Würtemberg.

Aus Sigmaringen wird unterm 17. Sept. geschrieben: »Von der kaiserl. österreichischen Armee werden 20 Bataillone Infanterie, 18 Eskadronen Kavallerie und 7 Batterien unverweilt den Rückmarsch in die Erblande antreten. Die Truppen sollen schon in dem Verlaufe der gegenwärtigen Woche in unserer Gegend eintreffen, und auf dem Rückmarsche, mit einziger Ausnahme der Fleischportionen, an Getränk, Brod und Fourage ganz aus den Magazinen verpflegt werden.«

Niederlande.

Beschluß der Addresse der belgischen Geistlichkeit. Wir dürfen Ihnen, Sire, nicht verhehlen, daß dergleichen Verfügungen, wenn sie von Ew. Majestät bestättigt würden, nur zur Erneuerung der Unruhen geeignet wären, welche im sechszehnten Jahrhundert diese Provinzen verwüstet haben, und daß sie früh oder spät Ew. Maj. die Herzen ihrer treuen Unterthanen in diesem Theile Ihres Königreiches entfremden müßten, wo die Anhänglichkeit an den katholischen Glauben fester und in-

bendiger als in irgend einem Lande von Europa geblieben ist. Schon die Bekanntmachung Ew. Maj., worin verkündet wird, die neue Verfassung solle die Freyheit der Religionen festsetzen, allen gleichen Schutz und gleiche Gunst sichern, warf Bestürzung in jede Brust. Man weiß, daß dieses gefährliche System einer der Hauptpunkte der neuern Philosophie ist, die für uns die Quelle so vieler Trübsale war; daß dasselbe offenbar nur darnach strebt, Gleichgültigkeit gegen alle Religionen zu verbreiten, von Tag zu Tage ihren Einfluß zu verringern und sie endlich vollends zu vernichten. Wir sind Ihnen, Sire, die Wahrheit in ihrem ganzen Umfange schuldig. Die Geistlichkeit dieser Provinzen hat es nicht ohne tiefen Kummer bemerkt, daß man Ew. Maj. überredet hat, sie gänzlich von den Versammlungen zu entfernen, wo man die großen Interessen des Staates erörterte; daß der Entwurf der neuen Verfassung für den Adel ehrenvolle Auszeichnungen enthält, und daß die Geistlichkeit, ehemals der erste Stand im Staate, derselben beraubt ist, daß sie nicht einmal das Recht haben wird, bey den Versammlungen der Provinzen vertreten zu werden; daß ihr Einfluß auf die Annahme der neuen Staatsverfassung sorgfältig entfernt wurde, so daß sich die vorzüglichsten Mitglieder der Geistlichkeit nach den Ausdrücken der Bekanntmachung Ew. Majestät nicht mehr unter den Personen befinden, die am meisten empfehlungswerth, am meisten des Vertrauens ihrer Mitbürger würdig sind; daß es ihr endlich nicht einmal verstattet wurde, ihre Mißbilligungsstimme auf die Liste der Notabeln einzuzeichnen. Lauter Maaßregeln, die uns, mit Schmerz sagen wir es Ew. Majestät, nur als unglückliche Vorbedeutung für die Zukunft erscheinen können, weil die Minister Ew. Majestät schon die Stimme und die Meinung der gesammten Geistlichkeit über Gegenstände für nichts zählen wollen, die nicht weniger ihrem Befugnißkreise, als dem der übrigen Privatpersonen, ja vielmehr dem ihrigen ganz besonders angehören, so wie es das Interesse der Religion betrifft. Unmöglich, Sire, lassen sich alle die traurigen Wirkungen berechnen, die aus der Fortsetzung eines solchen Planes entspringen können. Denn soll die katholische Geistlichkeit nicht mehr über die Angelegenheiten der Kirche zu Rathe gezogen werden; ist es entschieden, daß sie gar keinen oder wenigsten nur einen zufälligen Antheil bey der Verfertigung der Gesetze, zumal jener über die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit, nehmen soll, wie kann sie den irgend einen Eingriff in die unveräusserlichen Rechte der bischöflichen Würde verhindern, welche zum Bestande der katholischen Kirche und zu den Vorrechten derselben gehören, die Ew. Majestät ihr zusichern? Können sie nicht in National-Versammlungen, wo die Geistlichkeit keinen oder nur einen schwankenden und folglich unzulänglichen Einfluß ausüben würde, nach Willkühr eingeschränkt werden? Ferner hat die Erfahrung bewiesen, wie wichtig es ist, daß die Geistlichkeit einen ausgezeichneten Rang im Staate einnehme. Ja, die Achtung, deren sie genießt, verbreitet sich über die Religion selbst, die sie lehret. Wie groß auch das persönliche Verdienst der Diener der Altäre, sey, wird es heut zu Tage nicht unterstützt und begünstigt durch einen ausgezeichneten Rang und gesetzliche Vorrechte, welche in den Augen der Völker die Verrichtung des Priesterthums heben und adeln, so vermag die Geistlichkeit nur eine schwache Schutz-Wehr den Unordnungen entgegen zu stellen, gegen welche sie ohne Unterlaß zu kämpfen verbunden ist. Der innere Friede und die Wohlfahrt eines Reichs hängen größtentheils von dem Zustande der Sitten ab. Es blühen da keine guten Sitten, wo es keine Religion gibt. Die Religion ist bey dem gegenwärtigen Zustand der Bildung mehr oder weniger geachtet, je nachdem ihre Diener nach den bestehenden Gesetzen mehr oder weniger geehrt und geachtet werden. Leicht ist es, die Guten in den Schranken zu halten, allein die Bösen wagen alles gegen eine Geistlichkeit, die im Staate nicht einer gewissen Achtung genießt. Ew. Majestät werden ohne Zweifel bemerkt haben, daß die durch das Konkordat in Frankreich wieder hergestellte katholische Religion bey weitem dort nicht die Wirkung erzeugte, die man davon erwartete, weil die Geistlichkeit, nach dem System des Reichsoberhauptes, keines Ranges, keines Ansehns, keines Einflusses im Staate genießen sollte. Man wollte sie für nichts rechnen. Sie wurde von allen untergordneten Behörden niedergedrückt; sie ward bald, wozu man sie bringen wollte, unmächtig, das Gute zu üben und das Böse zu verhindern. Wir hegen das Vertrauen, Ew. Majestät werden geruhen, in den unterthänigen und ehrerbietigen Vorstellungen, die wir an Sie richten, in dem freyen und offenen Ausdruck unserer Gesinnungen, nur die Erfüllung einer unserer wichtigsten Pflichten bey den gegenwärtigen Zeitumständen, nur einen neuen Beweis unserer Ergebenheit gegen Ihre erlauchte Person und nur den redlichen Wunsch zu erblicken, daß Ew. Majestät stets in Frieden über diese schönen Provinzen durch eine ganz väterliche Verwaltung und durch eine kräftige und dauernde Vereinigung zwischen der Priesterschaft und der königlichen Macht herrschen mögen. Wir sind mit tiefer Ehrfurcht, Sire, Ew. Majestät unterthänigste, gehorsamste und getreueste Unterthanen. Unterzeichnet: Fürst Moriz von Broglie, Bischof von Gent. J. A. Baret, General-Vikar, Kapitular von Lüttich. J. Forgeur, General-Vikar des Erz-Bisthums von Mecheln. Karl Franz Joseph Pisanj, Bischof von Namur. Franz Joseph, Bischof von Tournay. Den 28. July 1815.

Frankreich.

Nach dem österreichischen Beobachter ist Folgendes die gegenwärtige Eintheilung der kaiserl. österr. Gouvernements in Frankreich: Oberrhein, Niederrhein (Elsaß) Baron Heß, Landrechtspräsident, Gouverneur; Sitz des Gouvernements, Kolmar. Ober-Saone, Cote d'Or, Freyherr von Baden, Gouverneur; Sitz des Gouvernements; Dijon. Doubs, Jura, Saone und Loire, Baron Eger, Hofrath, Gouverneur; Sitz des Gouvernements, Maeon. Ain, Montblanc, d'Ellevaux, Hofrath, Gouverneur; Sitz des Gouvernements; Bourg-en-Bresse. Rhone, Isere, Loire, v. Roschmann, Hofrath, Gouverneur; Sitz des Gouvernements, Lyon. Drome, Vaucluse, Oberalpen, Niederalpen, v. Stahl, Gubernial-Vicepräsident, Gouverneur; Sitz des Gouvernements, Valence. (Für das Departement de l'Ardeche und die Theile der Departements Puy de Dome und Oberloire, welche gleichfalls von österr. Truppen besetzt sind, scheint noch kein eigener Gouverneur ernannt zu seyn. In den Departements Var- und Rhonemündungen stehen bekanntlich auch sardinische Truppen.)

(Aus Pariser Zeitungen vom 15. Sept.) Die russische Armee in den Ebenen von Vertus war 110,000 Mann Kavallerie und 400 Stücke Geschütz. Die Haltung der Truppen war prächtig. Sie erhoben ein Freudengeschrey, als sie den Kaiser Alexander wieder sahen. Am Tage der Heerschau, nach den großen Manövres, gab der Kaiser von Rußland seinen erlauchten Alliirten, den ersten Generalen seiner Armee und den alliirten Truppen, welche ihre Souverains begleitet hatten, eine große Tafel unter freyem Himmel. Während der Mahlzeit wurden Artilleriesalven abgefeuert. Selten würde man eine Versammlung sehen können, die mehr Ehrfurcht einflößte. Die Zahl der Zuschauer war unermeßlich. Man hatte den Soldaten doppelte Rationen, ausge-

theilt; aber die Mannzucht wird bey der russ. Armee so streng beobachtet, daß bey einem so großen Getümmel nicht die mindeste Unordnung vorfiel. Der Aufenthalt der verbündeten Monarchen im Marnedepartement hat, wie man sagt, mehr als eine Million baares Geld ins Land gebracht. Die Lebensmittel wurden in solchem Ueberflusse herbeygeführt, daß der größte Theil derselben nicht verbraucht wurde. Alle Eßwaaren stehen in sehr gemäßigen Preisen. Die Russen schlagen iezt zwey Brücken zum Rückzuge ihrer Truppen, eine über die Maas, bey Verdún, die andere über die Mosel, bey Metz. Die ganze russische Armee nimmt diesen Weg nach dem Rhein. — Der russ. Gen. v. Alopäus, welcher in Nancy Gouverneur war, ist zu Paris angekommen. — Das Departement la Manche soll den Alliirten bis zum 15. Sept. 400 Pferde liefern. — Seit dem 4. d. geben die Bewohner von Lyon weder den Offizieren noch den Soldaten der bey ihnen einquartierten alliirten Truppen mehr freyen Tisch. Er wird bey dem erstern durch eine Entschädigung in Geld ersetzt und die Rationen, zu welchen die andern ein Recht haben, werden ihnen durch die Maire ausgetheilt. Die neue Organisation der franz. Armee wird fast so geschwind wie ihre Verabschiedung bewerkstelligt. In Longwy sind schon mehrere Offiziere in den Departementslegionen angestellt. — Das Journal des Vardepartements meldet: »Nachdem der Exkönig Murat lange Zeit in den Dörfern an der Seeküste oder in einiger Entfernung umhergeirrt war, sah er sich zuletzt genöthigt, um den Nachforschungen der Polizey zu entgehen, sich mit einigen Personen die ihm noch folgten, in ein Boot ohne Verdeck zu werfen. Auf diesem schlechten Fahrzeuge fuhr er vom Vorgebirge Sepet, eine Stunde westlich von Toulon, ab. Er war auf dem Punkte, zu Grunde zu gehen, als ihn das Postschiff von Toulon antraf und aufnahm. Bey seiner Ankunft zu Bastia versicherte man sich seiner Person. Er hatte sich für einen geflüchteten Seeoffizier ausgegeben und Campomalo genannt. — Der General Mouton, der in der Schlacht von Waterloo gefangen wurd, befindet sich gegenwärtig in den Bädern von Aachen. — Der F. M. Blücher hat in der Ebene von If, bey Caen, über mehrere preuß. Korps Musterung gehalten. Man behauptete dort, ein Theil dieser Truppen werde sich am 15. nach den Gränzen in Marsch setzen. — Ein Privat-Schreiben aus Nismes, vom 7. Sept. sagt: »Endlich ruhen wir von unsern unglückseligen Umständen aus. Wir zählen die Tage, die seit der Rückkehr der Ruhe verflossen sind, und seit dem 23. August hat kein Mord, kein blutiger Streit weder in der Stadt noch in der Umgegend statt gehabt. Die von der Verwaltung ergriffenen Maaßregeln, um die Ruhe dieses Departements zu befestigen, bringen die erwünschtesten Wirkungen hervor. Sie beruhigen die guten Bürger und flößen den Unruhestiftern einen heilsamen Schrecken ein. Schon sind viele Personen mit ihre Familien zurückgekommen, welche der Schrecken entfernt und zerstreuet hatte. Mehrere Anführer und einige Plünderer sind gesetzmäßig verhaftet. Sie werden vor Gericht gezogen werden, sobald die Gerichtsstätten, die hergestellt sind, sich ganz der Gerechtigkeitspflege widmen können.« — Im Aindepartement hat sich am 29. August ein Abenteuer sehen lassen, der sich für Napoleon Buonaparte ausgab und sich nach der Schweiz oder Italien hinwendete. Man sezt ihm nach. Er soll wirklich einige Aehnlichkeit im Gesicht und Wuchs mit dem Exkaiser haben; indessen ist er nicht im Stande gewesen, auf die Einwohner einigen Eindruck zu machen. — Nach spätern Nachrichten hat man sich dieses Betrügers schon bemächtigt und er befindet sich bereits in den Gefängnissen von Vienne.

(Aus Pariser Zeitungen vom 16. Sept.) Dem Vernehmen nach wird die baier. Armee am 28. d. bey Jolgny in Champagne von den Souverains gemustert werden. Hierauf wird die große Heerschau bey Dijon folgen, nach welcher sich der Kaiser von Oesterreich nach Mailand, der Kaiser von Rußland hingegen über Stuttgart und Berlin nach Warschau begeben wollen.

Wir haben so eben die Pariser Blätter vom 18. erhalten. Das Journal des Debats erwähnt zum erstenmale der Vorfälle in Straßburg. — Der Herzog von Feltre, welcher sich im Bad befunden und der Ergouverneur von Hüningen, Barbanegre waren beyde am 17. Sept. in Paris eingetroffen. Ein Buch, welches den Titel führte, du Ministère, ist einige Stunden vor der Publikation hinweggenommen worden.

Großbritannien.

London, den 13. Septbr. Das Morning Chronikle liefert als authentisch folgende Bedingungen, unter welchen Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich Joachim Murat den Aufenthalt in Höchstihren Staaten gestatten. 1) Der Exkönig Murat wird unter keinem andern Titel, als dem eines einfachen Privatmannes dort wohnen. Da seine Gemalin den einer Gräfin von Lipano angenommen, so kann er einen entsprechenden Namen für sich wählen. 2) Der Exkönig wird seine Residenz nach Belleben in einer Stadt Böhmens, Mährens oder in Oberösterreich anschlagen können. Wenn er es angemessen findet, auf dem Lande in gedachten Provinzen zu leben, so haben Se. Maj. der Kaiser nichts dagegen. 3. Der Exkönig wird sich in Gegenwart Sr. Maj. auf Ehrenwort verbindlich machen, ohne die ausdrückliche Bewilligung Sr. M. die österr. Staaten nicht zu verlassen, sondern auf einen, einer Person von gewissem Range anständigen Fuße dort zu leben. Auch wird er sich den, in Oesterreich bestehenden Gesetzen zu unterwerfen haben. Paris, den 1. Sept. Der Fürst Metternich.

Der Courier vom 9. Sept. versichert, daß der dem Lord Castlereagh (nicht Wellington) zugestossene Unfall, indem er bey einem Spaziergang von einem ausschlagenden Handpferde an beyde Schenkel über dem Knie getroffen wurde, von keinen schlimmen Folgen seyn und ihn namentlich auch nicht an Fortsetzung seiner diplomatischen Arbeiten hindern werde. — Der durch den Sturm der Jamaikaflotte zugefügte Schaden ward nach den lezten Berichten schon auf 750 bis 800,000 Pf. St. geschätzt.

London, den 12. Septemb. Konsol. 3 Proz. 56 3/4; Omnium 6 1/4. Kurs auf Hamburg 32, 7. auf Frankfurt 134. — Da sich am 11. Sept. nach Ankunft der franz. Post das Gerücht von Unterzeichnung des Friedens in Frankreich verbreitete, so stiegen die Fonds um 1 Prozent und erhielten sich auch am folgenden Tage so. Uebrigens verband man damit die Sage, daß Fouche die begehrte Entlassung erhalten und durch de Cases oder Bourienne ersezt werden würde.

Die Hofzeitung verkündigt, daß der Prinz Regent dem König von Spanien den Orden des Hosenbands und den Feldmarschällen Schwarzenberg, Blücher, Barclai de Tolly, Wrede und dem General Kronprinz von Würtemberg das Ehren-Großkreuz des Bathordens ertheilt habe, womit sie dann durch den Herzog von Wellington bekleidet worden.

Nach Falmouth waren Depeschen abgegangen, um durch einen Staatsboten nach Nordamerika gebracht zu werden. Es hieß, sie hätten auf die Gränzen in Canada Bezug, worüber zwischen beyden Regierungen einiges Mißverständniß obwalten soll.

Eine englische Zeitung führt als Grund der angeblichen Rüstungen der Pforte den Umstand an, daß die Räumung derjenigen Festungen, welche nach dem Frieden von 1812 Rußland herauszugeben hatte, noch nicht erfolgt sey.

Der katholische Erzbischoff von Dublin, dessen Koadjutor und der katholische Bischoff von Cork, waren am 3. Sept. mit Aufträgen ihrer Glaubensgenossen nach Rom gereist.

Nach Erzählung eines engl. Journals soll der Graf von Nesselrode sich geweigert haben, den Ritter Canova, der mit dem Auftrage des Papstes, die aus dem Kirchenstaate entführten Kunstwerke zu reklamiren, nach Paris gekommen ist, dem Kaiser Alexander vorzustellen; mit der Erklärung, Se. Majestät würden nicht zugeben, daß Eins dieser Kunstwerke wegnommen würde, da sie Frankreich traktatenmäßig zugehörten. Canova soll sich hierauf an die Minister von Oesterreich und Preußen gewendet haben.

Im Morning-Chronicle liest man Folgendes als den zweyten Bericht, oder vielmehr zweyten Theil des Berichts des Ministers Fouché an den König, welcher sich mit der innern Lage von Frankreich beschäftigt. Der Journalist fügt hinzu, er würde nie eine Urkunde dieser Art bekannt machen, wenn er nicht von deren Aechtheit überzeugende Beweise hätte. „Bericht an den König über die innere Lage Frankreichs. Sire! Ich habe Ew. Majestät des Reiches Lage in Beziehung auf die fremden Heere geschildert; die Unordnungen, worauf ich in jenem Berichte Ew. Maj. Aufmerksamkeit zu lenken die Ehre hatte, sind vorübergehend; Ergebung macht sie leichter; die Zeit kann sie gut machen. Aber es gibt weit ernstlichere Uebel, die zu Ew. Maj. Kenntniß zu bringen meine Pflicht erheischt. Frankreich ist im Kriege mit sich selbst; wir sind mit all' dem Unheil bedroht, das aus dem Erwachen der Leidenschaften und aus dem Kampfe der Meinungen zu entspringen pflegt. Die zahlreichen politischen Stürme, die uns seit 25 Jahren in Bewegung gesetzt, haben uns durch ihre Heftigkeit in entgegengesetzte Partheyen zerschellt, so viele öffentliche und private Zwiste soviel Mißklänge in Handlungen, Wünschen und Besorgnissen waren die Folgen davon, daß es jezt unmöglich ist, die Wünsche zu vereinigen, wenn man nicht zu gleicher Zeit auch die Meinungen vereinigt, indem man die Gemüther besänftigt und jedem Interesse Ruhe zusichert. Alles in dem Elemente, was uns umgibt, ist Gefahr oder Hinderniß. Die Mehrzahl der Männer von Kraft, welche die letzte Regierung bekämpft und gestürzt haben, hatte bloß den Zweck, der Tyraney ein Ende zu setzen. Jede willkührliche Regierung wird sich neuerdings mit den Feinden der Tyraney umgeben. Nicht der Kampf zweyer Regierungen, sondern die Verschiedenheit der Grundsätze hatte den Krieg mit den Vendeern wieder angezündet; sie legen ihre Waffen nieder, aber der Krieg ist nicht geendigt; der alte Gegensatz bewegt und trennt die Bürger aller Klassen, die Glieder selbst der Familien; sein Sitz liegt in den brennendsten Leidenschaften, in der Hofnung sowohl als in der Furcht, den Triumph alter Meinungen zu erleben. Die öffentlichen Unglücksfälle dienten nur dazu, unsre Unordnungen zu vermehren. Die beiden Partheyen überhäufen sich gegenseitig mit Vorwürfen, mit Drohungen von Reaktion, und stacheln sich an mit ihren Hofnungen. Alle wollen sich dem Könige unterwerfen, wollen wenigstens die Sprache der Unterwerfung führen; aber die Einen verlangen als Bedingung ihrer Treue die Aufrechthaltung der Rechte des Volks, während die Andern zurückzuwirken, alles aufs Neue streitig zu machen, kurz, zu erzwingen suchen, daß die Gegenwart über die ganze Vergangenheit zu ihrem Vortheile entscheide. Sieht man auf den Stand der öffentlichen Meinung, so kann man mit Wahrheit sagen, daß Frankreich in zwey sich feindselige Völker getheilt ist; steigt die Wuth noch einen Grad höher, so löst sich der gesellschaftliche Vertrag; ergreift die Regierung einige falsche Maaßregeln, so lodert alles in einem großen Brand auf. Sieht man den Zustand der öffentlichen Meinung und den Streit der Leidenschaften in Erwägung, so findet man verschiedene Abstufungen zwischen den Bürgern und dem Heere, zwischen Partheyen und Faktionen. Im Mittelpunkte von Frankreich sind die Gemüther mehr zum Gehorsam geneigt; nur die Hauptstadt macht eine eigne Klasse aus. Sie ist nicht mehr, und kan nicht länger mehr die Richtschnur und das Vorbild der Provinzen seyn; denn da in ihr jede aufrührerische Meinung so schnell den Charakter einer wirklichen Volksstimmung annimmt, so findet jede Parthey Genossen und Theilnehmer zu einem augenblicklichen Triumphe; jedes Ereigniß, auch mit der unscheinbarsten Bewegung verbunden, muß in dieser Stadt Besorgniß erregen, während auch die anscheinend tiefste Ruhe derselben nur eine schwache Sicherheit gewährt. (Die Fortsetzung folgt.)

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag, den 25. Sept. Die bezähmte Widerbellerin, Lustspiel.

Versteigerungs-Edikt.

893. (3. c) In der ganz gemauerten Behausung des in der Falkenau verstorbenen Maurers Balthasar Mayr, Haus Nro. 96 befinden sich 5 zum öffentlichen Verkauf bereitstehende Wohnungen, zwey zu ebener Erde, dann 2 über eine Stiege und eine zwey Stiegen mit den erforderlichen Küchen, Kämern und Holzlegen versehen.

Diese Herbergen sind zum königl. Landrentamt München erbrechtig grundbar und können täglich in Augenschein genommen werden.

Der Versteigerungs-Tag selbst ist der 2. Oktober von Morgens 9 bis Mittag 12 Uhr, wo die Kaufslustige, welchen man die nähere Bedingung bekannt machen wird, ihre Anbote zu Protokoll geben mögen. München, den 4. Sept. 1815.

Königl. Baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

940. Freytag den 29. Sept. und die folgenden Tage werden in dem Hause Nro. 157 in der Dienersgasse über 2 Stiegen früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, verschiedene Effekten gegen sogleich baare Bezahlung, Zug für Zug öffentlich versteigert. Selbe bestehen in Komoden, Spiegeln, Tischen, Kanappees, Sesseln, Bettladen, Schmücken, Uhren Tafeln, Vorhänge, einem sehr schönen Flügel und andern Hausgeräthschaften ꝛc. Kaufsliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Bekanntmachung.

930. (3. c) Bey den Endesgesetzten werden die am 1. Okt. l. J. fälligen Zins-Coupons, des von ihnen am 1. Oktober 1807 negocirten landschaftlich-baierischen Anleihen, eingelöst.

Gebrüder Rockher.

Die 706te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 21. Sept. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind.

63 10 66 5 10

Die 707. Ziehung wird den 19. Okt. und inzwischen die 45te Nürnberger Ziehung den 30. Sept. und die 1080te Münchner Ziehung den 10. July 1815 vor sich gehen.

Versteigerung.

968. (3. b) Vermöge eines höchsten Auftrages des königl. Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 2. Aug. l. Jahres sollen nachstehende dem Stadt Bruderhause angehörige theils vom Joseph Widenbauer Filser-Bräuer, theils vom Peter Gaigl Menterbeäuer, theils von Süßmayer ehemaligen Spatbräuer, und theils vom Jakob Ullein Stockmacher im Pacht gehabte Realitäten, als

1) Der sogenannte Wasseranger vor dem Sendlingeranger Thore gegen die Pulvermühle zu 2 1/2 Tagw. 2644 □ Schuh.
2) Ein Anger vor dem Karlsthore, welcher dermal in ein Feld umgeschaffen ist, gegen die Landsberger Straße zu von 6 1/2 Tagw.
3) Ein Acker zunächst der Pasinger Straße vor dem Karls-Thore, an den Ueberreiter und den Faberbräu Stadel stoßend zu 3 5/8 Tagw. 4873 □ Schuh.
4) Ein Acker vor dem Karlsthore an der Hühnerhecke zwischen den Gründen des Spat- und Hascherbräuers zu 2 5/8 Tagw. 926 □ Schuh.
5) Ein Acker vor dem Karlsthore worauf die Hühnerhecke steht, zu 3 7/8 Tagw. 22449 □ Schuh.
6) Ein Acker am Fahrtweg gegen Sendling zu 1 5/8 Tagw. 360 □ Schuh.
7) Ein Acker am Fahrtweg zwischen Sendling und Pasing zu 4 1/4 Tagw. 2050 □ Schuh.
8) Ein Acker am Feldweg nach Hadern anliegen zu 2 1/2 Tagw. 3996 □ Schuh.
9) Ein Acker am Feldweg von Sendling nach Neuhausen zu 4 3/8 Tagw. 4872 □ Schuh.

Auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung nach den Bedingungen der allerhöchsten Verordnung vom 1. Febr. 1808 verkauft werden.

Die Verkaufshandlung wird am 3. Okt. l. J. in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Amtes Frühe um 9 Uhr begonnen und mit dem Glockenschlage 12 Uhr geendiget.

Die Kaufsliebhaber belieben am bestimmten Tage zu erscheinen die Bedingungen zu vernehmen, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag unter den Vorbehalt der höchsten Genehmigung zu gewärtigen.

Der heilige Geist Spital Oekonomie-Baumeister Leonhard Seidl wird in der Zwischenzeit den Liebhabern die Objekte zur Einsicht zeigen. München, den 14. Sept. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeitsstiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

928. (3. 5) Am Montag den 2. des nächst eintretenden Monats Oktober werden von der unterzeichneten Stelle Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis halb 6 Uhr, dann die darauffolgenden Tage die Effekten der verstorben Materialistens-Wittwe Theresia Aier in ihrer Behausung an der Kaufingergasse Nro. 1015 über 1 Stiege, welche in Frauenkleidern, einem Halsschmuck mit Rosetten, Perlen, Rabinen und andern Präliosen, silbernen Schaumünzen, in Spiegeln, Schreibkästen, Häng- und Stockuhren, Kommod- und andern Kleiderkästen, Kupfer, Zinn, Tisch- und Bettwäsche, Betten, mehreren elfenbeinernen Figuren und derley Tafeln, zweyen kupfernen Hüten, zweyen solchen Kesseln, dann übrigen Utensilien zum Wachsziehen, einem Klavier und Harfe, mehreren Malereyen, worunter sich einige von guten Meistern befinden, einem silbernen und vergoldeten Kelche, Service von Kristall, einigen Resten feiner Spitzen, einem silbernen Degen, einem Sägfisch, dann andern Seethieren und Muscheln, unterschiedliche Materialisten-Waaren, Heu und Grummet, dann zweyen Kühen und andere Stall-Requisiten bestehen, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber können sich also auf obenbestimmte Zeit an dem angezeigten Orte einfinden.

Uebrigens dient zur Nachricht, daß über die vorhandenen Bücher und Kupferstiche nächster Tagen ein gedruckter Katalog erscheinen und zu deren Versteigerung ein eigener Tag bestimmt werden wird.

Der 16ten September 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Böhm.

Versteigerung.

951. (3. b) Aus Auftrag der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 30. l. M. wird der ehemalige Dechanthof öffentlich versteigert. Solcher besteht in einem geräumigen Wohngebäude Nro. 1602 mit guten Kellern und Speichern, in einem Hofraume mit laufendem Wasser und einem Gumpbrunnen, aus einer abgesonderten Wagen-Remise und einer geräumigen Stallung für 16 Pferde, und dann aus einem mit einer Mauer umgebuen Garten, von 1/4 Tagwerk 742 □Schuhe.

Der Verkauf geschieht nach den allgemeinen Normal-Bedingungen; nur wird insbesondere bedungen, daß die Bezahlung durchaus in klingender Münze, jedoch in Fristen, die sich nicht über die Dauer eines Jahres erstrecken dürfen, statt habe, und dann, daß dem Verkäufer in diesem Gebäude ein Gewerbe oder Etablissement, welches der Würde der zunächst stehenden Frauen-Pfarrkirche unangemessen oder für den Gottesdienst störend wäre, zu errichten nicht erlaubt sey.

Obigen Dechanthof zeigt der dortige Hausmeister vor, die Plane hierüber können beym königl. Rentamte eingesehen werden, Eben an diesem letzten Orte wird auch die Versteigerung, die man hiemit auf Montag den 2. Oktober von 11 bis 12 Uhr festsetzt, vorgenommen, und hiezu an die Kaufsliebhaber die höfliche Einladung gemacht.

München, am 18. September 1815.

Königl. baier. Rentamt der Stadt München.

Anffschläger Rentbeamter.

867. (3. c) **Versteigerung.**

Zur Versteigerung oder Verpachtung des Anwesens des Gastierers Trost, ehemaligen Domkustos und Titular Professor zu Eichstädt, wird hiemit im Dorfe Laim auf den 29sten Septbr. früh 9 Uhr eine Kommission angesetzt, bey welcher das Protokoll früh 9 Uhr geöffnet, und Glockenschlag 12 Uhr geschlossen wird.

Das Anwesen ist der sogenannte Barfüßer Hof, welcher zum Sitz Laim freystiftsweise grundbar ist.

Dieser Bauernhof besteht

a) in einem schöngemauerten 2stöckigen Hause sammt Stallung unter einem Dache;

b) einem großen separirt stehenden Stadl;
c) einer besonders stehenden Wagenschupfe;
d) einem besonders stehenden Schweinsstall;
e) Krautstücke und Aecker 136 Tagw. 23 Decim.
f) Wiesen : : : 39 — 45 —
g) Holz : : : 27 — 59 —
mit dem Bemerken, daß von dem Holz 10 Tagwerk 25 Decim. ludeigen sind.

Die Schätzung dieses Anwesens sammt der Fahrniß ist 10,165 fl. 54 kr.

Kauf- oder Pachtlustige haben daher an genanntem Ort und Zeit zu erscheinen, ihre Anbothe zu Protokoll zu geben, und die Ratifikation der Gläubiger zu gewärtigen.

Das Gut kann beym Pächter zu Laim eingesehen, und die umständlichen Verhältnisse beym Landgericht in Erfahrung gebracht werden.

München, den 29. August 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

874. (3. c) Auf Andringen der Gläubiger des Lorenz Reischl, wird die zum kön. Rentamte Oberhaag leibrechtbar gehörige Mühle zu Ebrach der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Dieses Anwesen besteht:

a) in einem ganz gemauerten zweygädigen Wohnhause sammt Mühle mit zwey Gängen und einem Nebengang, einer Säg- oder Schneidmühle, dann Oel- oder Lochstampf, gerichtl. geschätzt auf 1300 fl.
b) dabey befinden sich etwa 5 Tagwerk Holzgründe, im Schätzungswerthe zu 40 fl.
c) die Fahrnisse sind nachdem gerichtlich erhobenen Inventar geschätzt auf 36 fl. 50 kr.

Die Versteigerung selbst wird auf den 26. Sept. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der königl. Landgerichtskanzley vorgenommen.

Kaufsliebhaber denen es freysteht, das Anwesen selbst zu besichtigen, und das Inventar einzusehen, wollen daher zur bestimmten Zeit erscheinen und ihr Anbot zu Protokoll geben.

Geschehen den 26. Augnst 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.
im Isarkreise.
v. Menz, Landrichter.

Ediktalladung.

923. Wider Georg Höcherl, Wirth zu Thann, ist bey dem Vorhandenseyn einer, das Aktivvermögen weit übersteigenden Schuldenlast durch nunmehr rechtskräftiges Erkenntniß der Universal-Konkurs ausgesprochen. Diesem zur Folge werden alle und jede Gläubiger, welche aus irgend einem Grunde an Georg Höcherl und dessen Vermögensmasse Foderungen zu haben glauben, hiemit öffentlich vorgeladen, an den festgesetzten Ediktstägen bey unterfertigtem Landgerichte zu erscheinen, und zwar bey dem

auf den 13ten October 1815

bestimmten 1sten Ediktstage ihre Foderungen gehörig anzubringen, zu liquidiren und ihr Vorzugsrecht nachzuweisen; bey dem

auf den 17ten November 1815

bestimmten 2ten Ediktstage ihre Einreden wider die Richtigkeit und den Vorzug der liquidirten Foderungen vorzutragen, sodann

am 22sten Dezember 1815

als dem 3ten Ediktstage per re- et duplicas schlüssig zu verhandeln.

Die an diesen Terminen nicht erscheinenden, und ihre Rechte gerichtsordnungsmäßig verfolgenden Gläubiger trifft die gesetzlich ausgesprochene Praeclusion mit den an diesen Terminen vorzunehmenden Handlungen.

Gegeben am 10. Septbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Neuburg
im Regenkreise.
Fortenbach.
Becher.

Ediktal-Vorladung.

942. (3. a) Alle diejenigen, welche aus was immer für einen Titel an der unbedeutenden Rücklassenschaft des verstorbenen Schullehrers zu Ergolding Simon Fellmeyer etwas zu suchen haben, werden hiemit aufgefodert, bis zum 30. Okt. d. J. ihre Ansprüche bey unterzeichnetem Amte um so mehr zu liquidiren, als nach Umfluß dieses Termins Niemand mit seiner Foderung mehr gehört und die Rücklassenschaft vertheilt wird.

Actum den 20. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht Landshut.
Poelzl, Landrichter.

---

910. (3. c) Da die Verloosung für das

Oekonomie-Gut Hofau

welches gerichtlich um 12090 fl. eingewerthet ist, unwiederruflich am 29. dieses laufenden Monats September unter landgerichtlicher Aufsicht zu Rosenheim vor sich gehen wird, so macht Unterfertigter hiemit bekannt, daß bey ihm nur bis am 26. d. M. Abends 7 Uhr noch Loose gegen die geringe Einlage pr. Stück zu 1 fl. (Konventionsmünze) zu haben sind, und ladet daher alle Lusttragenden ein, ihr Glück zu versuchen, die noch in weniger Zahl vorhandenen Loose abzunehmen.

München, den 14. Sept. 1815.

Jos. Sidler, Collectant
Nro. 608. in der Rosengasse.

---

105. Bey dem Buchhändler Joseph Lindauer ist zu haben:

Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1816 12 Tübingen 2 fl. 24 kr.

Römer, D. J. L. Herzog Friederich Wilhelm als Mensch in treuen Zügen aus seinem Gemälde. gr. 8. Braunschw. 1815 1 fl. brochirt

Wieland, Christoph Martin, geschildert von J. G. Gruber 1ter Thl. 8. Leipz. 1815. brochirt 2 fl.

Werner, F. L. Z. der vier und zwanzigste Februar Trag. in 1 Akt 8. ebend. 1815 broch. 1 fl. 30 kr.

Klingemann, A. Hamlet. Trauerspiel in 6 Aufz. von W. Schakespear. Nach Göthes Andeutungen im Wilhelm Meister und A. W. Schlegels Uebersetzung für die teutsche Bühne bearbeitet 8. ebend. 1815 1 fl. 30 kr.

— — Faust. Trauersp. in 5 Akten 8. ebend. 1 fl. 30 kr.

— — Don Quixote und Sancho Pansa, oder die Hochzeit des Camacho. Dramat. Schauspiel in Gef. in 5 Akten 8. ebend. 1 fl. 30 kr.

Operationen, militärische, der alliirten und franz. Armee an der Gegend von Paris im Juny und July 1815 mit 1 Plan. gr. 4. Leipzig 1815 broch. 1 fl.

König, Fr. die leichteste Art den Kindern das Rechnen mit Brüchen auf eine angenehme Weise beyzubringen. 8. 1815 30 kr.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 227 — 26. Sept. 1815.

Preußen.

Die allgemeine Zeitung erhält Folgendes aus Berlin, vom 16. Sept. Der erste Generalchirurgus der Armee, Hr. Görcke, ist, seines Alters wegen, jedoch mit dem Genuß seines völligen Jahrgehalts von 4500 Rthl., von dem Könige in Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle der Generalchirurgus und königliche Leibarzt, Hr. Wiebel, vorgerückt. — In den hiesigen vaterländischen Wohlthätigkeitsvereinen beyderley Geschlechts befanden sich viele Juden. Die schon mehrmals wiederholte Vorstellung der Posse: »Unser Verkehr,« hat unter letztern eine üble Stimmung hervorgebracht und es sind die meisten aus jenen Vereinen ausgeschieden, wodurch, da einige sehr reichlich spendeten, den Kassen der Wohlthätigkeitsanstalten allerdings ein bedeutender Nachtheil erwächst. — Vor vier Tagen kamen hier zehn Wagen mit vaterländischen Kunstschätzen an und wurden am Gebäude der königlichen Akademie der Künste abgeladen. Nächstens erwartet man einen zweiten Transport. — Hier ist eine kleine Schrift vom Geheimenrath Schmalz erschienen: »Ueber politische Vereine.« Der Verfasser versichert darin, daß er nicht, wie man ihn beschuldigt, zum Orden des Tugendbundes gehöre, und schildert dessen Grundsätze als sehr gefährlich für jeden Staat. Auch werden einige Herausgeber öffentlicher Blätter und Zeitschriften darin eben nicht auf die rühmlichste Weise erwähnt. — Die Berliner Zeitung vom 16. Sept. theilt folgende Worte darüber mit: Nie haben wenige Blätter wohl so sehr wichtige Wahrheiten enthalten, als diese Bemerkungen über die immer und immer sichtbareren Spuren politischer Vereine in Teutschland und das Hochgefährliche und Hochschädliche ihrer Tendenz, die Systeme der Regierung zu leiten und die Staats-Pest demagogischer Grundsätze über Teutschland zu verbreiten. Wer kennt und verachtet nicht die mannigfaltigen Aeußerungen derselben, so in Worten, wie in Schriften, dieß rastlose Bemühen, allenthalben Unzufriedenheit mit den bestehenden Regierungen, Fürstenhaß, ewigen Krieg, Obscurantismus und Intoleranz zu verbreiten. So wie Herr G. R. Schmalz die hohe Gemeinschädlichkeit politischer Vereine lichtvoll darstellt, so zeigt er eben so gründlich, daß wenn die Mitglieder dieser Vereine sich rühmen, an den Großthaten der Nation einen besondern Antheil gehabt zu haben, dies, wie alle ihre Aeußerungen und Vorwände, Sand und Wind ist, womit sie ein wahres Spokium an der Nation begehen. Der rechtliche Theil Teutschlands wird dem Verfasser herzlich dankbar seyn, daß er jezt, da die allenthalben herumschleichenden und herumwerbenden Bundesgenossen, oder wie er sie treffend nennt, Bündler, anfangen, ihre Maske ziemlich merklich abzulegen, diese, der Ruhe eines jeden rechtlichen Mannes, noch mehr der des Staats, nahe liegende Sache zur Sprache bringt. Alle Staaten haben daher dergleichen politische Vereine für strafbar erklärt. In Preußen sind sie durch die Kriminalgesetze §. 184. und das Edikt vom 20. Okt. 1798 bey Kriminalstrafe verboten, in Baiern, Oestreich, Sachsen, Hanover u. s. w. bestehen ähnliche Gesetze. Sehr richtig setzte, als im sechszehnten Jahrhundert gleich Neuerungs und Revolutionssüchtige Menschen ohne Vaterland und Heerd politische Vereine stifteten, Kaiser und Reich durch die Reichsexekutionsordnung §. 50 und 51 (auch §. 60.) fest, daß diese Menschen, oder wie sie in den Reichstagsakten genannt werden, diese Gesindel und Vergadderer sofort zur Haft gebracht und bestraft werden, und daß die Reichsstände »diese Vergadderungen, ehe solches Feuer Ueberhand nimt, seines besten Vermögens abwenden, trennen und fürkommen sollen.« Es scheint beynahe als wollten unsere politischen Vereine wegen dieses Gesetzes noch in der zehnten Generation an den teutschen Fürsten sich rächen. — Der königl. Polizeyminister Fürst v. Wittgenstein ist gestern Abend aus den Seebade Doberan zurückgekommen.

Großherzogthum Baden.

Die großherzogl. badische Staatszeitung kündigt an: »Se. k. Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, der Urkunde, wodurch Se. Eminenz der Fürst Primas, als Bischoff von Konstanz, den Generalvikar, Freyherrn von Wessenberg, zum Koadjutor und Mitadministrator mit dem Wunsch der Nachfolge im Bisthum Konstanz ernannt haben, die höchste landesfürstl. Bestätigung dergestalt zu ertheilen, daß ihm, unterm 22. Aug., das Recht zur Nachfolge im Bisthum, so weit es das Großherzogthum betrifft, von Staats wegen zugesichert worden ist.

Von den auf dem Rückmarsche aus dem Elsaß begriffenen kaiserl. österreichischen Truppen rückte am 19. Sept. das Infanterieregiment Reuß-Gratz, zwey Bataillons, in Pforzheim und der Gegend ein, wo es Rasttag hielt. Am 21. wurde das Regiment Vogelsang, drey Bataillone stark, zu Pforzheim erwartet. (Beyde Regimenter passirten am 22. und 23. durch Kannstadt.)

Frankfurt.

Ausser den schon erwähnten Gesandten, welche beym Bundes-Tage zu Frankfurt residiren werden, nennt man ferner: von Seite Preußens den Minister Freyherrn v. Stein: von Seite Hannovers den Baron von Ompteda; von Seite des fürstl. Reussischen und Schwarzburgischen Hauses den Kanzler Baron von Wesen.

Der Feldmarschall Graf Barclay de Tolly traf am 20. Sept. zu Frankfurt ein.

Hanseatische Staaten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Hamburg vom 16. Sept. In einigen Tagen wird der rühmlich bekannt.

Doktor v. Heß mit Aufträgen unseres Senats und Handelsstandes nach Paris abreisen, um die Reklamationen, welche Hamburg an Frankreich macht, mit Nachdruck zu betreiben. Angenommen, daß die Bourbons auch die Kontribution von 47 Millionen anerkennen, die Buonaparte durch Davoust unserer Stadt, welche doch eben so gut für die Sache der Bourbons, als für ihre eigene Freyheit sich gegen den Usurpator auflehnte, auferiegte, so bleibt doch selbst nach deren Abzug noch Frankreich eine große Summe schuldig. Denn Davoust hat sich damals im Namen seiner Regierung verbindlich gemacht, daß die ungeheuern Demolitionen, die um und in der Stadt auf seinen Befehl ausgeführt wurden, ersetzt werden sollten. Soll eine gerechte Entschädigung erfolgen, so muß es jezt oder nie geschehen. — Wie es heißt, kommen unsere Freywilligen, worunter sich viele Söhne aus den ersten hiesigen Familien befinden, nächstens aus Frankreich zurück.

Frankreich.

Der König hat durch eine Verordnung vom 15. September den Herrn Herzog von Feltre zum Gouverneur der 9. Militär-Division und den Herrn Grafen von Viomesnil zum Gouverneur der zwölften ernannt.

Der Moniteur vom 16. Sept. widerspricht der Angabe einiger Journale, daß die Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung wegen der vorher nöthigen Ratifikation der Vollmachten auf den 1. Okt. verschoben sey. Sie werde unfehlbar den 25. Septemb. statt haben.

(Aus Pariser Zeitungen bis 18. Sept.) Am 15. d. empfing der König den Kronprinzen von Baiern und den Herzog von Sachsen-Koburg. Nachher machten JJ. HH. dem Grafen von Artois und der Herzogin von Angouleme einen Besuch. Auch die Prinzen von Preußen erschienen bey der Frau Herzogin. Der Kronprinz von Oesterreich besuchte in Civilkleidern und ohne Gefolge die Bibliothek und das Münzkabinet. — Am 16. arbeiteten der Fürst Talleyrand und der Justizminister einige Stunden mit dem Könige, der auch dem Ritter Canova eine Audienz ertheilte. Die Herzogin von Angouleme erhielt Besuche vom Könige von Preußen und den ruß. Großfürsten. — Die Gemalin des Lords Castlereagh ist von Troyes hier angekommen; eben so der Marschall Oudinot von Bar-le-Duc, Marschall Macdonald aus seinem Hauptquartiere, die Marschälle Suchet und Perignon werden erwartet. — Der preußische General Tauenzien hat an die Einwohner der von dem 6ten Armeekorps zu besetzenden Departements eine Proklamation erlassen, worin er ihnen gute Mannszucht verspricht, sie aber dagegen zu guter Behandlung seiner Soldaten ermahnt. Mittlerweile fahren die Preußen fort, Givet, Montmedy ꝛc. zu belagern und Cherburg zu blockiren. Antibes und die Citadelle von Salins sind durch Oesterreicher belagert. — Der Herzog von Wellington gab vor einigen Tagen einen sehr zahlreich besuchten Thee. Vorher hatte der Kaiser Alexander eine lange Privatunterredung mit ihm.

Nachrichten von der Mosel zufolge betreiben die Preußen lebhaft die Belagerung auf Montmedy. Das Bombardement von Charlemont sollte am 15. Sept. beginnen. Longwy soll kapitulirt haben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Journalen bis zum 13. Sept.) Die neuesten Zeitungen aus Calcutta bestättigen nicht die früher gemeldete Unterbrechung der Feindseligkeiten in der Landschaft Nepaul; vielmehr verkündigen sie einige von den brittischen Truppen erfochtene Vortheile. In der Präsidentschaft Bombay ward ein Korps von 7000 Mann zusammengezogen, um im Nothfall nach dem Ganges zu Hülfe zu marschiren. — Nach Aussage eines von St. Domingo nach Virginien gekommenen Schiffers, soll die spanische Expedition nach einer kurzen Belagerung Carthagena eingenommen und die Armee der Insurgenten völlig zerstreut haben. — Der Erbprinz von Mecklenburg beschäftigt sich, die Merkwürdigkeiten von London in Augenschein zu nehmen; die Herzogin von Cumberland bewohnt mit ihrem Gemale Cumberlandhouse. — Die Reduktionen im Seedepartement dauern fort, und man nimmt sich dabey die größte Sparsamkeit zur Richtschnur. Selbst die zum Gebrauche der königlichen Familie bestimmten Jachten zu Deptford werden außer Dienst gesetzt. — Die französischen Kriegsgefangenen auf den Pontons zu Cowes hatten am 1. Sept. den Plan gemacht, sich in der Nacht zu befreyen; er wurde aber entdeckt und vereitelt. Die Verschwornen hatten, indem sie sich zu Beobachtung des Geheimnisses verpflichteten, wechselseitig ihr Blut, mit kaltem Wasser vermischt, getrunken. — Nach Briefen aus Paris ist dort ein Engländer, Namens Keen, auf dem Boulevard de Coblenez von einem Offizier der entlassenen Loirearmee, den er auf den Fuß getreten hatte, nach einigem Wortwechsel mit einem Dolche ermordet worden. Die Pariser Journale trauen sich nicht dieses Vorfalls Erwähnung zu thun. — Man sagt, England werde von der, aus Frankreich zu erhebenden Kriegskontribution neun Millionen Pf. Sterl. erhalten. Dieß würde uns künftiges Jahr von der Einkommensteuer befreyen können. — Zwey Zollvisitatoren begegneten am Donnerstag auf der Straße von London nach Greenwich einem bedeckten Wagen. Da der Führer sich weigerte, ihn zu öffnen, so schlugen sie die Rückwand ein. Aber es kam ein großer Bär heraus, der den einen Visitator so hart faßte, daß er ihn erstickt hätte, wenn ihn der Führer nicht von seinem gefährlichen Gegner befreyt hätte. Der Pöbel schloß augenblicklich einen Kreis und verlangte, man solle, »die beyden Thiere« ungestört es mit einander ausmachen lassen.

Fortsetzung des Berichts des Ministers Fouché.

Der Norden hat Mäßigung gezeigt, und Ew. Majestät Proben seiner Anhänglichkeit gegeben; der Karakter seiner Einwohner setzt ihn der Gefahr der Ruhestörung aus; nur eine konstitutionelle Verfassung unter dem Könige kann die Wünsche der nördlichen Departemente befriedigen. Der Westen biethet einen furchtbaren Abstand dar; eine große Zahl Menschen sind in der Vendee, im Limousin, in Poitou dem Könige ergeben, aber blos aus Furcht oder aus Leidenschaft, denn seit zwanzig Jahren haben sie die Sache der alten Verfassung mit der Sache des Royalismus verwechselt. Ein unbesonnener Eifer dürfte es vielleicht für vortheilhaft ansehen, auf diese bewaffnete Bevölkerung zu rechnen, auf diese leichtgläubigen, einfältigen und unwissenden Bauern, die ein langer bürgerlicher Krieg zu Soldaten umgeschaffen und ihren Anführern mit blindem Gehorsam zugewendet hat. Ein solcher Irrthum erheischt die Aufmerksamkeit Ew. Majestät. Die Verwendung dieser Soldaten, der Beystand eines solchen Heeres würde die Sache des Königs ohne Rettung verderben, weil man darin die Absicht offen ausgesprochen finden würde, die Kontrerevolution auf den Thron zu setzen. Und dennoch darf man nicht glauben, die öffentliche Meynung sey in diesen Departementen einheilig. Auch dort wurden bewaffnete Föderationen gebildet; ein Theil der Städte steht dem flachen Lande gegenüber, und die, welche gewonnen haben, werden Jedem Widerstand leisten, der sie aus dem Besitze treiben will. Der

Royalismus des Südens bricht in Meuterey aus; bewaffnete Banden dringen in die Städte und überschwemmen das Land. Mord und Raub vervielfältigen sich; die Gerechtigkeit ist überall stumm, die öffentliche Verwaltung unthätig; die Leidenschaften allein, alles aufreizend, sprechen und werden gehört. Die Nothwendigkeit, diesen Unordnungen ein Ziel zu setzen, ist dringend; denn der durch solche Ausschweifungen hervorgerufene Widerstand findet schon größern Beyfall als der Angriff. Die untern Klassen, die Mehrzahl der Landeigenthümer, ein Theil der Einwohner der kleinern Städte, die ganze protestantische und reformirte Bevölkerung sind dabey interessirt. Die Departemente an den Pyrenäen wollen weder Unruhen noch Reaktionen. Die Auvergne, ob sie gleich sich unterworfen, ist nur von einem konstitutionellen Geiste beseelt, und in Lyon herrschen zwey Partheyen. An der östlichen Gränze biethen Elsaß, Lothringen, die drey Bisthümer, die Ardennen, Champagne, Burgund, Franche-Comté und Dauphine Gefahren anderer Art dar. Eine moralische Abneigung gegen die Regierung der königlichen Dynastie ist daselbst beynahe allgemein. Zweymal von den Fremden besetzt, haben diese Departemente mehr als alle andern gelitten; sie hatten ehedem bey dem Kontinentalhandel mehr gewonnen als verloren, der große Umfang ihrer Nationaldomainen flößt ihnen eine desto größere Furcht vor den Ansprüchen der alten Besitzer ein. In diesen Provinzen war es, wo einige Mißgriffe der vorigen Minister des Königs, mit Uebereilung beurtheilt, vorzüglich Unruhe verbreiteten; dort war es auch, wo der Krieg als national angesehen wurde. — Bey dieser Uebersicht habe ich nur die hauptsächlichsten Partheyen berührt, von denen einige wieder mehrere Abschattungen haben. Der Adel und die Geistlichkeit, die Vendee ausgenommen, bilden nicht überall eine Parthey. Ganz Frankreich ist empört über die Ausschweifungen jener Banden im Süden, die sich selbst Royalisten nennen; ihr bloßes Daseyn ist ein Zustand von Aufruhr. Fanatismus, Bürgerkrieg, kontrerevolutionäre Gesinnungen erregen überall Abscheu. Kaum ein Zehntheil von Frankreich wird man willig finden, zur alten Verfassung zurückzukehren, und kaum ein Fünftheil, das der gesetzmäßigen Regierung von Herzen ergeben wäre. Dieser Umstand wird indessen die Mehrheit nicht hindern, sich Ew. Majestät als Staatschef aufrichtig zu unterwerfen. Diese Unterwerfung wird dauerhaft werden, und mit der Zeit den Karakter von Liebe und Zutrauen annehmen, wenn Frankreich beständig nach liberalen Ideen, und auf eine verfassungsmäßige und vollkommen nationale Art regiert werden wird. Auf den Fall eines Bürgerkriegs werden die Royalisten in zehn Departementen vollkommen vorherrschen; in fünfzehn andern wird ihre Parthey ein Gegengewicht finden; und in dem ganzen übrigen Frankreich wird man nur eine Handvoll Royalisten der ganzen großen Masse des Volks gegenübergestellt sehen. Man hat wohl hinreichende Mittel ein royalistisches Heer zu bilden; aber wie lange wird es Widerstand leisten? Wie lange würde man auf seine Treue rechnen können? Es gibt zwar eine hinreichende Zahl Altadelicher, oder Anhänger des Hofes, in jedem Departement, um eine Art öffentlicher Meynung zu bilden, und selbst einen gewissen Einfluß in den Wahlversammlungen zu erringen. Allein man muß nicht vergessen, daß die Parthey des Adels nur da von Wichtigkeit ist, wo die öffentlichen Beamten ihn mit dem ganzen Ansehn der Regierung unterstützen; hat er sich aber dieser Unterstützung nicht zu erfreuen, so verschlingt ihn die Masse der Bevölkerung. Ueber diesen Punkt scheinen wesentliche Irrthümer bey den Personen, welche den Thron umgeben, zu herrschen; ich will versuchen darauf aufmerksam zu machen. Ich werde noch öfter Gelegenheit haben, die öffentliche Stimmung zu schildern; zuerst will ich von dem Heere sprechen. Verschiedene Beweggründe haben die Unterwerfung des Heeres herbeygeführt; wahre Anhänglichkeit an den König bey den Einen, Gefühl der Nothwendigkeit bey den Andern; bey den Meisten die Ueberzeugung, daß sie Frankreichs Ruhe dieses Opfer schuldig wären. Die Aussicht auf Desorganisirung und Verabschiedung schmerzt und demüthigt Alle. Dieses Heer wurde einst zu Sieg und Beute geführt; Ruhe ist ihm zuwider; ein Ehrgeiz, dem das Glück keine Schranken setzte, hat es unternehmend gemacht, und ob es gleich an seiner Spitze nicht jenen kriegerischen Anführer mehr hat, so wird es sich doch noch lange an seine alten Fahnen erinnern. Sollen wir nicht versuchen es in Einklang mit den übrigen Heeren Europa's zu setzen, indem wir ihm gemäßigte Ansprüche, ein moralisches und monarchisches Ehrgefühl, und eine Art Religion für Gesetzmäßigkeit einflößen? Oder wäre es denn wirklich unerläßlich es aufzulösen? Diese Frage braucht nicht nach Strenge der Gesetze, sondern nach Grundsätzen weiser Staatskunst, die auf die Zukunft und den Vortheil des Staates denkt, entschieden zu werden. Je weniger alte Offiziere und Soldaten in den neuen Korps, die man zu bilden im Begriffe steht, beybehalten werden, um so mehr Gährungsstoffe zu Mißvergnügen und Aufruhr werden in die Mitte des Volks geschleudert. Eine lange Zeit ist erforderlich, um den Entwurf auszuführen, dem neuen Heere die Interessen des alten fremd zu machen. Die bürgerlichen Unruhen werden in dem Maaße ernsthafter, als die stürmischen Elemente sich mehren; und haben sich erst die verschiedenen Faktionen von einander geschieden, so werden alle Partheyen nur um so besser zum Bürgerkriege vorbereitet seyn. Selbst unter der günstigsten Voraussetzung wird die Auflösung des Heeres die Wirkung haben, die Massen der Insurgenten (Brigands) zu verstärken. Aber es ist unmöglich, nicht eine Ursache des Entsetzens in der bloßen Thatsache zu erblicken, daß über eine elektrische, schon so sehr in Gährung gerathene Bevölkerung nun noch 200,000 Mann verstreut werden sollen, die mit so manchen Familien verknüpft und Alle der Regierung abgeneigt sind. Keine Macht wird im Stande seyn, einer so ungeheuern Verbindung von bösem Willen, Haß, Leidenschaft, und so vieler sich reibender und entgegenlaufender Interessen zu widerstehen. Noch Eine andre Gefahr geht aus dem Gegensatze der politischen Meinungen der verschiedenen Partheyen und Faktionen hervor. Es gibt Rückschritte in dem Gange der Jahrhunderte wie in dem der Kultur. Der Verstand selbst hat seine Verläumder, und wenn diese auf zu schnellen, zu weit ausgedehnten Wechsel hinarbeiten, so regen sie dadurch Widerstand auf und verlängern die Reibungen. Noch jetzt nach 25 Jahren voll Umwälzung ist der große Kampf der Revolution nicht ausgekämpft; keine von den alten Partheyen war vollkommen vernichtet, als die Wiedererscheinung des Usurpators sie alle ins Leben zurückrief, neue zum Vorschein brachte und den Umfang einer jeden in das hellste Tageslicht setzte. — Zuerst will ich von dem bloßen Unterschiede der Meinungen sprechen. Ist dieser Unterschied sehr groß, bringt er eine Art Spaltung im Staate hervor, so bemüht sich die Regierung vergeblich, in dem Geiste zu regieren, den sie für den herrschenden hält; ein anderer Geist wird dagegen sich erheben und sich für die öffentliche Meinung ausgeben. Eine Regierung, die nur die Minderzahl auf ihrer Seite hat, kann nicht von langer Dauer seyn, eben weil die Mehrheit den spätesten Widerstand zu leisten im Stande ist; dem einen Theile wird es schwer fallen seine Meinung aufzuopfern, dem andern unmög-

ch. Hier bleibt nur Ein Ausweg übrig, nämlich der, eine glückliche Auswahl zu treffen, und Vernunft und Gerechtigkeit über alte Leidenschaften und eingewurzelte Vorurtheile siegen zu machen. Diese Gefahren vermehrt noch der Unterschied der Parteyen; ohne die Royalisten zu rechnen, die im Jahre 1815 das sind, was sie im Jahre 1789 waren. Unter den alten Parteyen bestehen noch die der Republikaner und die der Konstitutionellen. Sind erstere auch noch nicht von allen ihren Grundsätzen zurückgekommen, so haben sie sich doch von der Unthunlichkeit sie auf einen großen Staat anzuwenden überzeugt. Da sie aufgehört hatten der monarchischen Gewalt gefährlich zu seyn, so wurden sie es Buonaparte nur rücksichtlich seiner Tyranney, denn übrigens sind, mit geringen Ausnahmen, fast alle Republikaner auch Buonapartisten. Man lasse sich aber hierdurch zu keinem Irrthume verleiten; sie sind nur deshalb der Regierung des Königs abgeneigt, weil es ihnen nicht glaublich scheint, daß eine Dynastie, die so viel durch die Revolution gelitten und so lange dagegen gekämpft hat, es über sich selbst gewinnen könne zu vergeben, zu vergessen und ihre alten Meynungen so gänzlich zu verläugnen, daß sie hinreichende Bürgschaft für die öffentliche Freyheit leiste. (Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Weilburg wurde am 7. Sept., sagt die Allgemeine Zeitung, die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Karl mit der Prinzessin Henriette von Nassau feyerlich vollzogen. Die Trauung geschah in der lutherischen Stadtkirche, nach dem katholischen Ritus, durch den geistlichen Rath Baron Brakel. Der Erzherzog Palatinus mit seiner Gemalin, und der Freyherr v. Hügel, Letzterer als Zeuge im Namen des Kaisers von Oesterreich, wohnten der Ceremonie bey.

Graf Münster ist zu Hannover angekommen. Ein unverbürgtes Gerücht will einen Theil der Wellingtonischen Armee, nach Abschluß des Friedens, ins Hannöversche verlegen. Dagegen sollen 10,000 Hannoveraner für den brittischen Dienst in Ostindien angeworben werden.

Der König von Sachsen hat die zu Leipzig seit 1811 bestandene Stelle eines eigenen politischen Censors wieder aufgehoben. Vom 1. Okt. an ist die Censur wieder der Universität Leipzig und den sonstigen vormaligen Behörden übertragen.

Der König von Schweden hat dem Legationsrathe Stöver, Redakteur des Hamburger unparthepischen Korrespondenten, den Wasaorden ertheilt.

Die vormalige Expedition des Rheinischen Merkurs in Koblenz kündigt an, eine neue Zeitung unter dem Namen Confluentia herauszugeben, die zugleich ein ästhetischpatriotisches Unterhaltungsblatt im Krieg und Frieden seyn soll.

Todes-Anzeige.

948. Ich erfülle die traurige Pflicht, indem ich das gestern im 64sten Jahresalter erfolgte Ableben meines geliebten Bruders des königl. baier. Obersten und Stadt-Kommandanten dahier, Joh. Nep. Janson von der Stockh, unter Verbittung aller Beyleidsbezeigungen, meinen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst bekannt mache, zugleich aber mich ihrem fernern Wohlwollen empfehle. Eichstätt den 13. Sept. 1815.

Maria Anna Freyfrau von Reigersberg, geborne Janson von der Stockh.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten sehen sich mit Vergnügen in den Stand gesetzt, einem hier schon lange gefühlten Bedürfnisse zu begegnen und gemeinschaftlich einen Privat-Religionsunterricht für solche Töchter zu eröffnen, die noch nicht confirmirt, wenigstens 10 Jahre alt, in der Fertigkeit zu Lesen wohl umgethan, und kleine Aufsätze zu machen fähig sind. — Die nähern Bestimmungen dieses unseres Vorhabens hängen von der mehr oder minder zahreichen Theilnahme ab, die dasselbe bey unserer hiesigen Gemeinde finden wird. — Uebrigens sind wir erbötig, unsern Unterricht schon mit Anfange Oktobers d. J. in unserer Wohnung (St. Anna G. Nro 1238, 3 St.) zu beginnen, und erwarten nur die mündlichen Erklärungen derer, die sich unseres Anerbietens geneigtest bedienen wollen.

Th. A. Rabus, Diacon.
Chr. Seiler, Pfarr-Vikar.

Versteigerung.

951. Freytag den 29. d. werden in der an der Sendlingergasse entlegenen Behausung beym sogenannten Haarpuderwirthy über 1 Stiege vorwärts die Effekten der Magdalena Hörl Buchhalterswittwe, versteigert.

Diese bestehen in Betten, Kästen; so anderm Schreinerwerke, Kleidungsstücken, eine goldene Halskette, silbernes Messerbesteck, Uhren, Porzellain ꝛc.

Kaufsliebhaber haben sich demnach am obbestimmten Tage um 9 Uhr einzufinden.

Den 25. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiler.

Versteigerung.

950. Von der unterzeichneten Gerichtsbehörde wird in dem Brandweiner Kratzerischen Hause Nro. 894 in der Sendlinger-Gasse rückwärts über 2 Stiegen künftigen Mittwoch den 27. d. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die darauffolgenden Tage von 9 bis 12 Uhr der Rücklaß des königl. Rechnungsgehilfen Pauer bestehend in Silber, Betten, Kleider, Tisch-, Bett- und Leibwasch, Vorrath von guten Büchern und andern schönen Haus-Geräthschaften öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Welches hiemit dem Kaufsliebhaber zur Kenntniß gebracht wird. Den 24. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rhein.

Blumen-Anzeige.

941, (3. a) Bey dem Unterzeichneten sind frische Holländer Blumenzwibel, als: Hiacynthen, Tulpen, Narzissen, Tazeten, Jonquillen, Ranunkeln, Anemonen ꝛc. angekommen, und schmeichle mir, daß ich jedem Blumenliebhaber, welcher mich mit seinen Aufträgen beehrt, sowohl in Hinsicht des Preises als schöner Qualität nach Genüge werde bedienen können.

Preiskataloge sind gratis zu haben.

Joseph Reber,
Handelsgärtner vorm Karlsthore an der Rebenstraße.

947. (2. a) Ein öffentlicher Lehrer erbietet sich zu noch einigen Stunden in den Elementar-Gegenständen. Wohnt im Altenhof-Gäßchen Nro. 171 über eine Stiege.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 228 — 27. Sept. 1815.

Oesterreich.

Wien, den 20. Sept. Nachrichten von der böhmischen Gränze, in der allg. Ztg., melden, daß das russische Armeekorps des Grafen Wittgenstein, welches in Sachsen in Kantonnirung lag, in kleinen Kolonnen nach der Ukraine zu der Südarmee des Grafen Bennigsen aufbricht. Das Langeronsche Korps soll seinen Rückmarsch wieder über Böhmen nehmen; es werden daher alle Anstalten getroffen, um den Marsch von Seite der betreffenden Kreisämter zu erleichtern. — Der servische und russ. General Milutinovich passirte dieser Tage, mit russ. Pässen versehen, aus Paris kommend, hier durch nach Servien; dagegen soll der bekannte servische Obergeneral Czerny Georg, welcher sich noch in Steyermark befindet, vor einiger Zeit um Pässe zur Rückkehr in sein Vaterland angesucht haben, selbige ihm aber abgeschlagen worden seyn.

Ihre k. Hoh. die Erzherzogin Marie Louise traf vorgestern von Mariazell wieder in Schönbrunn ein; sie hat beynahe die ganze Reise zu Pferde gemacht. J. Maj. die Kaiserin lebt ganz still im Zirkel ihrer Familie ebenfalls im Schloß zu Schönbrunn, und erwartet daselbst fernere Nachrichten von Ihrem erlauchten Gemal, um die Reise nach Mailand anzutreten. Der kleine Napoleon, welcher sich vor einigen Tagen etwas unpäßlich befand, besucht wieder täglich den Garten von Schönbrunn, wobey er stets vom Grafen Dietrichstein begleitet ist. Er kommt beynahe nie mehr in die Stadt. Seitdem Graf Dietrichstein die Stelle als sein Ajo angetreten hat, besteht seine Umgebung als lauter Teutschen, er selbst hat schon große Fortschritte in der teutschen Sprache gemacht. Ueberhaupt soll er viel Talente entwickeln.

Niederlande.

Der König und die Königin der Niederlande waren von ihrer Reise nach Flandern, am 9. Sept. wieder auf dem Schloße Laeken bey Brüssel angekommen.

Frankreich.

Aus **Aachen** enthält man nachstehendes Bulletin: »Heute Morgen um 4 Uhr ist von des Prinzen August von Preußen königliche Hoheit die offizielle Nachricht eingegangen, daß in der Nacht vom 14. zum 15. d. die unter der Festung Montmedy liegende Stadt **Medybas**, durch unsere Truppen, unter Befehl des Generallieuterants v. Haake, mit Sturm genommen worden, so wie daß die Festung **Longwy** den 15. d. unter denselben Bedingungen kapitulirt hat, welche den früher eroberten Festungen zugestanden wurden, und dieser wichtige Platz den 18. des Morgens, als heute, von den preußischen Truppen besetzt seyn wird. Aachen, den 18. Sept. 1815. Der kommandirende General in den königl. preußischen Provinzen am Rhein, v. **Dobschütz**.«

Ein am 8. Sept. zu Bordeaux erschienener Tagsbefehl besagt: »Da die Truppen Sr. katholischen Majestät über die Bidassoa zurückgegangen sind, so ist der französischen Würde und Biederkeit würdig, den edeln und zarten Empfindungen dieser großmüthigen Armee Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, die, nachdem sie ihre Gegenwart zur Behauptung des königlichen Ansehens für nöthig erachtet hatte, keinen Anstand genommen hat, sich zurückzuziehen, sobald Se. königliche Hoheit der Herzog von Angouleme sie von den Absichten des Königs in Kenntniß gesetzt hatte. Die Proklamationen des Herrn Oberbefehlshabers Grafen d'Abisbal beurkunden die wahren Gesinnungen und Beweggründe bey dem Einmarsche seiner Armee. Es darf nicht unbekannt bleiben, daß Herr Graf d'Abisbal, als er, auf Ersuchen des Herrn Generallieutenants Grafen Vlomenil, seine Truppen an der Nive Halt machen ließ, um in dieser Stellung offizielle Nachrichten von dem Rückmarsch der Armee des General Castannos zu erwarten, die ihm für seine Truppen angebotenen Lebensmittel und andere Lieferungen anzunehmen sich geweigert hat.«

Eine königl. Verordnung vom 10. Sept. betrift die Gensdarmerie. Das königl. Gensdarmeriekorps soll aus 8 Inspektionen und 24 Legionen bestehen, deren Abtheilung in Eskadronen, Kompagnien, Lieutenancien und Brigaden eine der Verordnung beygefügte Tabelle bestimmt. Die erste Legion versieht den Dienst des Seinedepartements, der königl. Reisen, Jagden und königl. Residenzen. Die Stärke der 24 Legionen ist folgende: 167 Obristen, Eskadronschefs, erste und zweite Kapitäns, 485 erste und zweyte Lieutenants; 1550 Brigaden zu Pferd, jede von 8 Mann, 920 Brigaden zu Fuß, jede von 8 Mann; zusammen 18010 Mann. — Zur neuen Bildung konkurriren die gegenwärtigen Gensdarmerieoffiziere, die Offiziere der aufgehobenen Kompagnien des königl. Hauses und der verabschiedeten Korps, die der im Jahre 1815 organisirten königl. Korps, welche einen Feldzug gemacht haben ꝛc.

Einem Befehle des Königs zufolge sollen bedeutende Summen der Verwaltung der gottesdienstlichen Angelegenheiten übergeben werden, um die Besoldungen der im Amte stehenden Geistlichen zu bezahlen und zwar so, daß die Auszahlung dieser Gelder den nächsten 15. Okt. statt haben kann.

Eine Deputation des Wahlkollegiums des Seinedepartements hatte am 17. Sept. bey dem Könige Audienz. Sie wurde von dem Herzoge von Angouleme präsentirt. Der König beantwortete mit vieler Rührung und Güte dessen Anrede, wendete sich hierauf

an den Präsidenten der Deputation Grafen Lynch und sagte: »Es gereicht mir zum Vergnügen, die Belohnungen zu verkünden, welche ein Betragen, wie das Ihrige verdient; aus dieser Ursache habe ich Ihre Ernennung in die Kammer der Pairs bis heute verschoben, um selbst Sie davon in Kenntniß setzen zu können.«

Eine Verordnung vom 18. organisirt den Pariser königlichen Gerichtshof neu. Erster Präsident bleibt Hr. Seguier, Pair v. Frankreich; Vicepräsidenten die HH. Agier und Faget de Baure.

(Aus Pariser Zeitungen bis 19. Sept.) Der Großfürst Konstantin hat dem Könige und der Herzogin von Angouleme seinen Besuch gemacht. Letztere reiste bald nachher für einige Tage nach Rambouillet ab. Beym Könige speisten an diesem Tage die Erz-Herzoge Ferdinand, Karl und Leopold, so wie die sächsischen Prinzen. — Man sagt, der Kaiser Alexander werde vor Ende dieser Woche und die preuß. Garde am 23. Sept. Paris verlassen. Letztere wird durch Truppen vom 7. preuß. Armeekorps ersetzt werden. Ueberhaupt schätzt man die Zahl der Truppen, welche Frankreich vor dem 1. Okt. verlassen haben werden, auf mehr als 300,000 Mann. Durch Chambery waren bis zum 3. Sept. 13,000 Oesterreicher gezogen, die über den Montcenis nach Italien gehen, und man erwartete 8600 andere. Die in Frankreich zurückbleibenden Truppen werden zu Anführern haben: die Russen den General Woronzoff; die Oesterreicher den Gen. Frimont; die Preußen den General Tauenzien. — Wie es heißt, hat der König bereits 36 Obersten für die Linienlegionen und 12 für die Kavallerieregimenter ernannt. Die Infanterie erhält weiße Uniform. Die Auflösung der Armee jenseit der Loire gibt zu rührenden Scenen Anlaß. Zu Limoges brachen die alten Soldaten einer ganzen Division, nachdem sie das königl. Dekret wegen ihrer Verabschiedung schweigend angehört, in Thränen aus, als sie ihre Waffen abiegten und ihre Fahnen zum letztenmal salutirten. An andern Orten gab es Unruhen wegen des rückständigen Soldes. — Die Vendee soll die weiße Kokarde mit grünem Rande angenommen haben. — Den Tag nach seiner Ankunft zu Caen, besuchte der Fürst Blücher das Schauspielhaus daselbst. Man gab ein neues Stück unter dem Titel: Der preußische Major, mit einem Zwischenspiel zur Ehre des Herrn Feldmarschalls, bey welchem ihm die Schauspieler und Schauspielerinnen Blumen und einen Lorbeerkranz überreichten und die zahlreichen Zuschauer riefen: Es lebe der König. Am 12. d. hat der Hr. Fürst über die in dieser Stadt befindlichen preuß. Truppen Heerschau gehalten und sein Hauptquartier daselbst aufgeschlagen. — Das neuerdings in Frankreich eingerückte 7te preuß. Armeekorps, nähert sich nun Theil der Stadt Rheims. — In den Tuillerien wurde ein Nationalgardist arretirt, weil man bemerkte, daß er unter der weißen eine dreyfarbige Kokarde trug. Ein anderer Nationalgardist, zum 3ten Bataillon der Chasseurs gehörend, hat gestern Morgen um 8 Uhr in der kleinern Peterstraße, auf dem Boulevards du Temple einen ziemlich starken Wolf getödtet, der sich in einem Krautgarten eingeschlichen hatte. — Gestern Mittag um 11 Uhr hatte sich ein Gendarmenwachtmeister nahe bey der Königsbrücke mit vieler Gelassenheit eine Kugel durch den Kopf geschossen und stürzte in das Wasser, aus welchem er todt hervorgezogen wurde. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt. — In den großen Gesellschaften zu Rom zirkulirt ein Aufsatz mit der Ueberschrift: Offene Berichte des Kardinals Fesch. Er soll sehr anziehende uns bisher unbekannte Dinge enthalten. — Zu Lyon wurden 5 Handwerker vor eine Militärkommission gestellt, sie hatten Aufruhr geprediget. Vier derselben wurden zu mehrjähriger Einsperrung verurtheilt, der 5te ein Handschuhmacher, welcher sich Horatius Cocles-Prat nannte, kam frey durch.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. Sept.) Konsol. 3 Proz. 56 ⅝; Omnium 7 ⅞. Die Lordkommissarien der Admiralität haben den Assekuranten auf Lloyds-Kaffeehaus offiziell angezeigt, daß von Plymouth alle disponible Schiffe mit Lebensmitteln und Wasser den zerstreuten Fahrzeugen der Jamaikaflotte entgegengeschickt worden seyen. Bis jezt hat man von 60 Schiffen dieses Konvoys keine Nachricht; weßhalb die Zuckerpreise etwas gestiegen sind. — Ein in England angekommenes Schiff hat den Northumberland in den Gewässern von Madera gesprochen. Buonaparte befand sich wohl, unterhielt sich den ganzen Tag mit den Matrosen und brachte die Abende am Spieltische zu. — Man spricht hier davon, daß Spanien die beyden Florida's unserer Regierung abgetreten habe. Diese Nachricht würde den Amerikanern sehr unangenehm seyn, die seit dem Ankauf von Louisiana nicht aufhörten auf die Erwerbung der beyden Florida's, welche ihnen die Herrschaft des nördlichen Theils des amerikanischen Meerbusens geben würde, zu spekuliren. Man weiß, daß England schon einmal (1763 — 1781) im Besitze dieser Provinzen war. — Hr. Frederick Lamb steht im Begriff über Paris auf seinen Gesandtschaftsposten in München abzugehen. — Man sagt, die Staaten, welche an der französischen Kontribution Theil haben würden, wären Rußland, Oesterreich, Preußen, die teutschen Staaten und England. Jede dieser fünf Mächte werde baldmöglichst eine Abschlagszahlung von 54 Millionen Fr. erhalten. Diese 270 Millionen machten beynahe die Hälfte der ganzen zu entrichtenden Kontributionssumme aus. Von der zweyten Hälfte soll dann der Werth der Requisitionen, welche jede Armee in Frankreich erhoben, abgezogen werden.

Das Morning-Chronicle enthält abermals ein Schreiben von einem Protestanten aus dem südlichen Frankreich, demzufolge daselbst beysammen mehr als 3000 Reformirte als Opfer des politisch-religieusen Fanatismus gefallen seyn sollen. Die Urheber dieser Gräueithaten suchen sich mit einer Proklamation zu rechtfertigen, die dem Herzoge von Angouleme zugeschrieben und worin gesagt wird, daß Frankreich nicht eher ruhig seyn werde, als bis alle seine Einwohner nur Eine Religion bekennten. So wird (fügt das Morning-Chronicle hinzu) an den Protestanten in Frankreich der Schutz vergolten, den das protestantische England so lange Jahre der Familie der Bourbons angedeihen ließ! — Einem andern in demselben Blatte enthaltenen Schreiben aus Paris zufolge, schmeicheln sich die Ultra-Royalisten der Vorstadt St. Germain angeblich noch immer mit der Hoffnung, der König werde zu Gunsten seines Neffen der Krone entsagen und der Herzog und die Herzogin von Angouleme nächstens feyerlich als Souveraine in Paris einziehen.

Fortsetzung des Berichts des Ministers Fouché.

Dieser Beweggrund allein hat die Republikaner letzthin verleitet, einen ernsthaften Antheil an den Maaßregeln zur Ausschließung der Bourbone zu nehmen; sie wollen, daß ein ehemer Schranken zwischen Vergangenheit und Gegenwart gezogen, daß die öffentliche Freyheit auf unerschütterliche Grundlagen gebaut werde. Erfüllt man diese Bedingungen, so hat man von den Republikanern nichts zu fürchten; sie können vielmehr die sichersten Stützen der Regierung werden. Die Konstitutionellen sind eine Parthey, die von der vorigen nur gleichsam eine Ausnahme macht, um so mehr, als sie den Royalisten gegenüberstehen, und gegen dieselben die Rechte des Volks vertheidigen, wie

sie während der Revolution allmählig entwickelt worden. Denn nicht Alles, was seit fünfundzwanzig Jahren geschah, ist Täuschung oder Verbrechen. . . . Blendenden Mißbräuchen und gehässigen Privilegien ward ein Ende gemacht, weise Grundsätze aufgestellt, gerechte Schranken der Macht entgegengesetzt, die keine andre kannte, als die ihres guten Willens. In dieser Hinsicht stehen wir mit Europa gewiß nicht im Widerspruche. Was die Revolution nicht gegeben, ward durch die Fortschritte der Aufklärung errungen. Und wie kann man Frankreich jezt, wo es über seine Rechte belehrt ist, zum Rückschritte nöthigen wollen? Vorher verleihe man dem Menschen die Fähigkeit, seine eignen Ideen zu zerstören, zu vergessen, sich andre Wahrheiten zu erschaffen und eine neue Art von Ueberzeugung sich zu geben. Die Konstitutionellen verehren also den Grundsatz der Rechtmässigkeit (légitimité). Zwey monarchische Konstitutionen wurden in Frankreich seit 1789 entworfen; beyde erkannten den Grundsatz der Erblichkeit des Thrones an. Müssen wir aber aus der Anerkennung der Erbfolge den Schluß ziehen, daß sie eine unbeschränkte Macht übertrage? Muß die Erbfolge die Regierungs-Art verewigen, weil sie die regierende Dynastie verewigt? Und ist kein Unterschied zu machen zwischen der Person des Fürsten und der Natur seiner Macht? Erstere ist ohne Zweifel durch die Geburt bestimmt, aber letztere kann nur durch Nationalgesetze geregelt werden. Dieß sind die Grundsätze der Konstitutionellen; Diese Parthey — man darf es nicht verhehlen — diese Parthey war, obgleich sie ihre Unterwerfung nicht verweigerte, zwölf Monate über in beständiger Opposition gegen des Königs Verwaltung. Im Jahre 1814 waren es vorzüglich die Konstitutionellen, welche die meisten Maaßregeln und Handlungen der öffentlichen Macht heftig tadelten und beständig angriffen. Hat solch ein Streit einmal begonnen und die Menge daran Theil genommen, dann ist eine Revolution nicht fern. Diese Opposition hat eine Zahl Partheyen zum Vorschein gebracht, die sich vorher nicht gezeigt. Allgemein sagte man, das Reich der Bourbone würde nicht von langer Dauer seyn; eine Wendung der Dinge sey im Anzuge, entweder von einer Hofparthey, oder von einer Volksbewegung herbeygeführt. Einige schlugen damals vor, einen ausländischen Fürsten auf den Thron zu rufen; andre erklärten sich für den Herzog von Orleans, eine größere Anzahl noch für die Regentschaft; eine moralische Revolution schien bereits in den Gemüthern vor sich gegangen zu seyn, und dieser Umstand, verbunden mit der Hinterlist, erklärt nur zu wohl die Leichtigkeit, womit Buonaparte sich wieder auf den Thron schwang, und die Unmöglichkeit, worin der Hof sich befand, sich selbst zu vertheidigen. In einem weniger entscheidenden Augenblicke, bey Buonaparte's letzter Abdankung, zeigte die Parthey der Konstitutionellen dieselbe Abneigung gegen des Königs Regierung mit weit mehr Heftigkeit als vorher. Warum kann ich es nicht vermeiden, Ew. Maj. diese Umstände zu melden? Allein, wie die Monarchie retten, wenn wir nicht mit dem Uebel und der Gefahr bekannt sind? Es gibt keinen ausländischen Prinzen, den die genannte Parthey von der Hand der verbündeten Mächte zu empfangen nicht vorgezogen hätte; das Vorurtheil hat eine solche Höhe erreicht, daß man nur Eine Familie ausschließt: — die unsrer alten Könige. Ew. Majestät können nicht umhin, jene Erklärung der Deputirtenkammer, welche über die königliche Macht verfügte, bevor der Thron wieder besetzt war, als eine aufrührerische Handlung anzusehen. Indessen ist es Thatsache, daß eine große Zahl Franzosen an derselben Verblendung und derselben Widersetzlichkeit Theil nahm, weil sie dieselben Besorgnisse theilte. Jeder fordert Bedingungen; jeder fürchtet Rückwirkungen und Rache; alle wünschen Bürgschaften; nicht gegen Ew. Majestät, deren Weisheit und Mäßigung bekannt sind, sondern gegen jene so wohl bekannten, so oft verkündeten Ansprüche einer Parthey, der ihre Nähe am Throne eines Tages Gelegenheit und vielleicht die Macht verschaffen kann, den Sieg zu erringen. Welche Hindernisse muß nicht diese unglücksschwangere Stimmung der Gemüther erzeugen? Ich ging in ihre Darstellung ein, um zu nachstehender Schlußfolge zu gelangen: Die Handlungen der Regierung werden wieder getadelt werden; sie sind es bereits; und diese öffentliche Aufsicht erscheint in ihren Grundsätzen als ein Recht, und, wenn sie frey von niedern Beweggründen ist, selbst als eine Pflicht. Politische Lehren sind heutzutage so allgemein in Frankreich verbreitet, daß das Volk sich für vollkommen befugt hält, darüber abzustimmen. Eine halbe Freyheit, theilweise Zugestehungen, scheinen so unerträglich als die unumschränkteste Macht, und werden dieselben Erschütterungen erregen. Das, was ich über den Geist der Departemente gesagt, hat gezeigt, daß die konstitutionelle Partey in den Provinzen mehr oder weniger stark ist; sie wird unter gewissen Klassen von Bürgern immer mehr Anhänger werben. Die alten reichen Familien sind im Ganzen dem König ergeben; dasselbe gilt von der Magistratur und der höhern Handelsclasse; dagegen sind die ganze niedere Bürgerschaft, die geringern Kaufleute, die kleinern Eigenthümer alle konstitutionell, weil sie an der Revolution den größten Antheil genommen. Dieser Partey geben die Käufer der Nationalgüter und die Familien der Soldaten eine große Stärke; allein was ihr insbesondere ein unwiderstehliches Uebergewicht ertheilt, ist die Masse der Bauern, die, ziemlich aufgeklärt und in guten Umständen sich befindend, der Revolution die Verbesserung ihrer Lage verdanken und daher unversöhnliche Feinde des Adels und der Geistlichkeit sind. Leidenschaften berechnen freylich die Stärke der Parteyen auf eine andere Art und bringen andere Resultate heraus. In ihren Berechnungen zählt aber das Volk für nichts. Ich führe unter den Parteyen keine Buonaparte'sche Partey an; es gibt keine mehr; es kann keine mehr geben, ausgenommen in einem kleinen Theile des Heeres. Nicht aus Anhänglichkeit an jenen Mann, noch weniger aus Treue gegen ihn, hat ein Theil von Frankreich im Monat März sich für einen Augenblick an sein Schicksal gekettet; er verdankte seine Fortschritte nur unserer Zwietracht, die ihn in den Augen der Einen als Befreyer, in denen der andern als Werkzeug erscheinen ließ, und dieß Werkzeug gab uns mehr Gründe zur Furcht als zur Hoffnung. Es kann keine Partey ohne Haupt bestehen. Buonaparte verdankte sein dreymonatliches Daseyn blos Ereignissen, die nicht wiederkehren können. Die Reste der Buonapartisten sind von nun an in die Reihen der Konstitutionellen und Republikaner verschmolzen. — Ich komme zu den Faktionen. Von diesem Gesichtspunkte aus entdeckt man erst die Gefahren von Ew. Majestät Lage in ihrem ganzen Umfange. Es ist augenscheinlich, daß es zwey große Faktionen im Staate gibt; die eine vertheidigt die Grundsätze der Revolution, die andere geht auf eine Kontrerevolution aus. Folgendes mag den Maaßstab ihrer Stärke geben. Die eine Faktion bilden der Adel und die Geistlichkeit die vorigen Besitzer der Nationalgüter, die Ausgewanderten, die alten Royalisten und die Reste der alten Parlamente; aufgeklärte Leute, die, weil sie seit 25 Jahren nichts gelernt haben, nicht begreifen können, wie ihr altes Wissen mangelhaft seyn könne; Menschen, die nicht verzeihen können, was sie zu verabscheuen die Gewohnheit hatten; oder welche die Ruhe allem Andern vorziehen, und sie nun durch Wieder-

herstellung der alten Verfassung zu erlangen hoffen; endlich leidenschaftliche Schriftsteller und Privatpersonen, die ein Geist des Hasses immer zu gewalthätigen Maaßregeln, zu dem Aeußersten hinreißt. Die andre Faktion umfaßt beynahe das ganze Frankreich; die Konstitutionellen und die Republicaner; das gegenwärtige Heer sind das Volk; alle mißvergnügten Klassen und eine große Zahl guter Franzosen, die, nicht weniger aufgeklärt als dem König ergeben, zugleich überzeugt sind, daß jeder Versuch einer Kontrerevolution, ja das bloße Streben nach der alten Verfassung, die Loosung zum einem Ausbruche werden muß, der jenem von 1789 gleichen, und dieselben Erfolge haben dürfte. (Die Fortsetzung folgt.)

Schweden.

Stockholm, den 8. Sept. Der Staatssekretär und Kommandant des Nordstern-Ordens, Graf von Mörner und der Viceadmiral und Kommandeur, Baron v. Cederström, sind zu Staatsräthen ernannt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 12. Sept. Bey unserer Armee und der Marine werden, dem Vernehmen nach, in der Folge solche Einschränkungen statt finden, wie sie den Zeitumständen angemessen sind. — Auf dem norwegischen Storthing wurde am 2. August vor dem Landrichter Nansen der Vorschlag gemacht, Se. Majestät zu ersuchen, auch für Norwegen einen Ritterorden zu stiften.

Christiania, den 3. Sept. JJ. kk. HH. der Kronprinz und der Herzog von Südermannland sind heute Morgen von hier nach Drontheim abgereist, und werden am 23. d. hier wieder eintreffen. — Die Arbeiten des Storthing werden in den verschiedenen Ausschüssen ununterbrochen fortgesetzt. Unter den Mitgliedern herrscht der beste Geist, und der Kronprinz genießt mit Recht unbeschränkte Ergebenheit und Zutrauen.

Polen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Warschau, vom 9. Sept. Gestern ist Se. k. Hoh. der Großfürst Konstantin von hier nach Paris abgereist. Es ist unglaublich, wie schnell dieser Fürst die polnische Armee neu gebildet hat; man würde Mühe haben, schönere und besser unterrichtete Truppen zu finden. — Die Uebergabe von Thorn an die Preußen scheint noch Anstände zu finden. — Die Einwohner von Krakau sind noch immer voll Erstaunens, in eine Republik verwandelt zu seyn, während so viele alten Republiken im übrigen Europa ihr Daseyn verloren haben.

Vermischte Nachrichten.

Die Nachricht von der am 20. Sept. erfolgten Ankunft des F. M. Grafen Barclai de Tolly zu Frankfurt war zu voreilig; er wurde aber täglich erwartet.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Niederhein vom 19. Sept. Die lezten Briefe aus Paris sprichen von Talleyrands bevorstehendem Sturze. Dieser ist nicht erfolgt, wenn man auf die Form sieht, aber dem Wesen nach ist er unzweifelhaft eingetreten. Talleyrand ist jezt, wie man hört, ohne allen Einfluß, ohne Wirksamkeit und figurirt bloß; Fouché steht als alleingeltender Minister da. In Hinsicht der diplomatischen Ver- und Unterhandlungen nähert sich die große Frage der Entscheidung. Die teutschen Mächte sahen sich veranlaßt, einen Theil ihrer Forderungen aufzugeben, dagegen haben England und Rußland auch etwas nachgegeben.

Lüttich, den 19. Sept. Belgien wird, einigen Nachrichten zufolge, eine Vergrößerung durch vormals französisches Gebiet erhalten, wogegen die Gränzen des preußischen Großherzogthums Niederrhein näher gegen den Maaßfluß her sich erweitern.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 27. Sept. Die Zauberzither. Oper.

An die Mitglieder der Harmonie.

954. (2. a) Den verehrlichen Mitgliedern der Gesellschaft wird hiemit bekannt gemacht, daß das Harmonie-Gebäude in der Stadt zu den täglichen abendlichen Unterhaltungen mit dem 3ten künftigen Monats Oktober wieder eröffnet wird.

München, den 27. Sept. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekäntmachung.

Die Unterzeichneten sehen sich mit Vergnügen in den Stand gesetzt, einem hier schon lange gefühlten Bedürfnisse zu begegnen und gemeinschaftlich einen Privat-Religionsunterricht für solche Töchter zu eröffnen, die noch nicht confirmirt, wenigstens 10 Jahre alt, in der Fertigkeit zu Lesen wohl umgethan, und kleine Aufsätze zu machen fähig sind. — Die nähern Bestimmungen dieses unseres Vorhabens hängen von der mehr oder minder zahreichen Theilnahme ab, die dasselbe bey unserer hiesigen Gemeinde finden wird. — Uebrigens sind wir erbötig, unsern Unterricht schon mit Anfange Oktobers d. J. in unserer Wohnung (St. Anna G. Nro 1238, 3 St.) zu beginnen, und erwarten nur die mündlichen Erklärungen derer, die sich unseres Anerbietens geneigtest bedienen wollen.

Th. A. Rabus, Diacon.
Chr. Seiler, Pfarr-Vikar.

Bekanntmachung.

933. Der Uhrmacher und Mechanikus Liebher in Landshut ist mit einem Sortiment von sehr genau geschliffenen Augengläsern aus dem besten Spiegelglase nebst allen Gattungen dazu gehörigen Gefässen versehen, welche ich allen, die Augengläser wahrhaft von Nöthen haben, mit vollem Zutrauen empfehlen kann. Gerne will ich selbst bey der Auswahl des schicklichen Augenglases die Leitung und Berathung übernehmen. Jemehr Schaden gewöhnlich die von herumzieheuden Optikern erkauften, nicht genau geschliffenen, und unpassend gewählten Augengläser stiften, desto mehr Empfehlung verdient der bestens bestellte Verlag des Herrn Liebherr.

Landshut den 7. Sept. 1815.

v. Walther,
k. b. Medicinalrath und Professor p. ordinarius.

---

906. (2. b) Es wird in einer hiesigen Handlung ein Lehrjunge gesucht. D. ü.

---

946. In der Theatiner Schwabingergasse ist ein schön tapezirtes Zimmer vornheraus im 1ten Stock mit extra Eingang, mit oder ohne Meubles bis 1. Okt. zu beziehen auch kann noch ein Zimmer rückwärts dazu gegeben oder einzeln verstiftet werden. D. ü.

---

947. (2. b) Ein öffentlicher Lehrer erbietet sich zu noch einigen Stunden in den Elementar-Gegenständen. Wohnt im Altenhof-Gäßchen Nro. 171 über eine Stiege.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 229 — 28. Sept. 1815.

Oesterreich.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 9. Sept. Oesterreich sucht auch dießmal als vermittelnde Macht von Europa zu Paris die entgegenstehenden Extreme in der Politik der andern Nationen mit einander zu versöhnen und ein System aufzustellen und zu behaupten, welches mit der Schonung gegen Frankreich, so weit sie möglich ist, auch die Sicherstellung der angränzenden, besonders der teutschen Staaten, durch hinreichende Garantien, als einen Hauptzweck der jetzigen neuen Anordnung der Dinge betrachtet.

Der Lieblingsaufenthalt der Erzherzogin Marie Louise ist jetzt das St. Helenenthal bey Baden. Bey einer neulichen Spazierfahrt daselbst wurde durch ihren Wagen ein junger von Vökert, der einzige Sohn eines Nürnberger Patriciers, überfahren; jedoch sieht man seiner baldigen Herstellung entgegen. Am 25. August als an ihrem Namenstage, erhielt die Erzherzogin auch Glückwünschungsbriefe aus Paris von Ihren Majestäten, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen.

Niederlande.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus dem Haag vom 12. Sept. Alle Departements und Staatsbehörden haben nunmehr aus Brüssel ein Circular erhalten, worin Se. königl. Maj. zu erkennen geben, daß, obgleich Sie entschlossen wären, sich erst nach dem allgemeinen Frieden krönen zu lassen, die Huldigung und Eidesleistung indeß in diesem Monate zu Brüssel erfolgen werde, damit die Konstitution unverzüglich in Thätigkeit gesetzt würde.

Frankreich.

Die neuesten Pariser Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Paris vom 20. September: Alles läßt glauben, daß die großen Schwierigkeiten beseitigt sind. Man spricht von einem mit den Engländern unterzeichneten oder bald zu unterzeichnenden Handelstraktat. Im Ministerium sollen verschiedene Veränderungen vorgegangen seyn; der Herzog von Otranto hat gestern seine Dimission dem Könige gegeben. Man bezeichnet mehrere Personen, die seinen Platz besetzen sollen, als die Herrn Angles, Gaze, Bourrienne, de von Vitrolles. Auch der Kriegs-Minister soll Willens seyn, seine Entlassung zu geben und der Herzog von Feltre bereits zu seinem Nachfolger bestimmt seyn. Hr. v. Faget de Baure soll mit dem Portefeuille des Innern gleich nach Eröffnung der Kammern beauftragt werden ꝛc.

Das Journal des Debats führt aus einem Privatschreiben aus Mailand vom 8. Sept. unter andern das falsche Gerücht an, als ob Buonaparte auf seiner Fahrt nach St. Helena den Engländern durch eine amerikanische Escadre wäre entrissen worden. Es soll viel von einer Conföderation der Prinzen von Italien die Rede seyn und der Papst sehr darnach streben, daß der Primas welcher aus dem Hause Oestreich seyn wird, nicht in Maland sondern in Rom residiren werde.

Paris, den 20. Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Folgendes können Sie als die Grundlagen des Friedens ansehen: 1. Der Pariser Frieden bleibt aufrecht, so weit der neue Frieden keine Aenderung darin festsetzt. — 2. Die Gränzen werden auf einigen Punkten neu berichtigt. Durch diesen Artikel werden ungefähr zwey Drittheile des Territoriums, welches durch den Pariser Frieden dem alten Frankreich zuwuchs, wieder davon getrennt. Sodann erhält der König der Niederlande den größten Theil derjenigen Distrikte, welche ehemals zu Belgien gehörten, und der König von Sardinien ganz Savoyen; auf Seite Teutschlands werden ebenfalls mehrere Veränderungen statt finden. Die festen Plätze Condé, Philippenville, Marienbourg, Givet und Charlemont, Saarlouis, Landau sind in den Abtretungen begriffen, die von Frankreich gefodert werden. — 3. Hüningen wird geschleift, und darf nie wieder zur Festung gemacht werden. — 4. 600 Millionen Kontribution werden französischer Seits als Kriegsentschädigungen bezahlt. — 5. Ferner 200 Millionen, um dadurch die Kosten zu bestreiten, welche die Errichtung von Festungen in den an Frankreich gränzenden Ländern erfordert. — 6. Sieben Jahre bleibt eine Linie längs der nördlichen und östlichen französischen Gränze durch eine von Frankreich bezahlte Armee von 150,000 Mann, unter dem Kommando eines Generals, der von den Alliirten ernannt wird, besetzt. — Ueber diese Punkte sind die Alliirten mit dem König Ludwig einig; inzwischen werden dieselben, der Form wegen, den am 25. Sept. zusammentretenden Kammern vorgelegt werden. Fouché hat seine Entlassung genommen, worauf die Fonds gefallen sind. Man rechnet über zwanzig Plätze, die nach dem 6ten Artikel von den verbündeten Armeen besetzt bleiben werden. Alle Militärs, welche die großen Anstrengungen und Talente kennen, die im vorigen und gegenwärtigen Feldzuge ein bekannter teutscher Prinz gezeigt hat, wünschen, daß diesem das Kommando über [illegible] Armee nächstens übertragen werden. Auch Sein reiner teutscher Sinn verdiente diese Auszeichnung.

Lausanner Zeitungen melden aus Pruntrut, daß die Besatzung von Befort Befehl erhalten habe, diesen Platz zu räumen und dem östreichischen General Villada zu übergeben. Das Fort von Salins habe sich am 6. Sept. an die Oestreicher ergeben. Die Besatzung, die nur aus ungefähr 50 Mann Linientruppen bestand, sey mit allen Kriegsehren und zwey Kanonen ausgezogen.

Ein Schreiben aus Bastia vom 6. Sept. sagt: »Während man sich in Frankreich mit allerley Gerüchten über Murat trug, fiel es Niemand ein, daß er in Korsika sey, und doch ist dem so. Hr. Murat hatte es, als der Süden in voller Gährung war, räthlich geachtet, sich zu verbergen. Er fand Anfangs einige Personen, die ihm in der Gegend von Toulon einen Aufenthalt geben wollten, aber die Gefahr wurde immer drohender. Er faßte den Entschluß sich nach Korsika, und im Fall es da nicht sicher seyn sollte, selbst nach Afrika zu begeben. Er ließ ein Fahrzeug kaufen, das ihm 700 Franken kostete. Zwey Seeoffiziere besorgten die Anstalten zur Ueberfahrt. Er schiffte sich mit ihnen und einem beym Seewesen angestellten Neffen des Admirals Gontheaume ein. Das Wetter war nicht ganz zuverlässig, aber man durfte nicht zaudern, der Fall war dringend. Sie waren bereits 20 Meilen gefahren, als sie von einem schrecklichen Sturm überfallen wurden. Das Fahrzeug füllte sich mit Wasser, und der Untergang schien unvermeidlich. Endlich erschien, als die Noth am größten war, ein korsikanisches Schiff, und nahm Murat an Bord; seine Begleiter folgten ihm. In Korsika angekommen, setzte er sich zu Pferde, und ritt nach dem Landgute des Generals Franceschi, der ihn mit Ungeduld erwartete. Dieser General meldete den Behörden in Bastia, daß Murat eine sichere, und für Nachsuchungen unzugängliche Freystätte in den Gebirgen habe, daß er von dem Volke der Kantone, in denen man die dreyfarbige Kokarde trage, in Schutz genommen sey, und daß er da bleiben werde, bis er vermög der mit Oestreich eingeleiteten Uebereinkunft sich zu seiner Gemahlin begeben könne; daß er in allen Fällen nur Sicherheit für sein Leben begehre und die öffentliche Ruhe keineswegs zu stören gedenke. Seine Begleiter sind unter Aufsicht in der Citadelle. Das Fahrzeug ist untergegangen.«

(Aus Pariser Zeitungen bis 20. Sept.) Gestern hatte der zum russischen Bothschafter beym Könige ernannte Graf Pozzo di Borgo seine feyerliche Antrittsaudienz bey Sr. Majestät. Der Graf von Artois und die Prinzen seine Söhne begaben sich auf die Jagd nach Rambouillet, von wo sie mit der nach Ghatres gereisten Herzogin von Angouleme zurückkehren werden. — Die alliirten Souverains wollen morgen bey Fontenay aux Roses, unweit Paris, eine große Musterung halten. — Vor der feyerlichen königl. Sitzung zu Eröfnung der beiden Kammern am 25. Sept. wird den 23. eine Privatversammlung der Mitglieder unter Vorsitz des Aeltesten an Jahren statt haben, um das Geremoniel zu reguliren. Man sagt der Eröfnung werde auch eine feyerliche Messe in der Metropolitankirche, der Sr. Majestät, die Prinzen und beyde Kammern beywohnen werden, vorangehen. Zugleich heißt es, der König wolle gleich nach Eröfnung der Kammern sich aus deren Mitte einen Minister des Innern wählen. — Der russische Generallieutenant Graf Langeron ist hier angekommen. Sein 30,000 Mann starkes Korps hat sich nicht mit im Lager bey Vertus befunden. — Der Sergent Dalonzie, der drey Tage lang zu Straßburg den Obergeneral spielte, soll verhaftet seyn. — Dieser Augenblick verbreitet sich, daß die alliirten Souverains Paris am 24. verlassen wollen, um sich ins Lager bey Gaulis zu begeben. — Paris, den 19. Sept. Konsol. 5 Proz. 62 Fr. — Cent. Bankaktien 1252 Fr. 50 Cent.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 11. Sept. Hier cirkulirt folgendes Schreiben des Fürsten Blücher an Se. Maj. den König von Preußen, welches, wie man sagt, der ganzen, unter ihm stehenden Armee bekannt gemacht worden ist: »Ew. königl. Maj. haben allergnädigst befohlen, daß dem Heere der rückständige Sold ausgezahlt werden soll, da aber in Frankreich noch nichts eingegangen ist, so hat der Staatskanzler Freyherr v. Hardenberg Durchlaucht durch den Finanzminister v. Bülow die nöthigen Summen aus dem Vaterland zu ziehen befohlen. Ew. königl. Maj. erlauben, daß ich meine Meinung und Bitte, und die des Heeres offen und und unverholen vortragen darf. Bey unserm Vordringen in Frankreich beseelte uns der Wunsch, nichts für uns zu erwerben, als — Ehre, dagegen aber dem bedrängten Vaterlande aufzuhelfen, und Ew. Majestät in die Lage zu setzen, die Wunden zu heilen, die ein langes Unglück und feindlicher Uebermuth dem Vaterlande und jeder einzelnen Familie geschlagen haben. Aus dem Grunde forderte ich die Kontribution von 100 Mll. Franken aus Paris, und von dieser Summe wünschte ich nur einen Theil für das Heer zu verwenden, und trug Ew. Maj. eine zweymonatliche Soldzahlung für das Heer vor, die auch allergnädigst bewilligt ward; da aber die veränderten Umstände dieß unmöglich machen, so wird das ganze Heer nicht allein freudig auf diese zweymonatliche Soldzahlung Verzicht leisten, sondern wir bitten Ew. Maj. unterthänigst, nur soviel Geld uns verabfolgen zu lassen, als wir für die Verwundeten unumgänglich nothwendig gebrauchen. Wir wollen lieber uns aufs Aeußerste einschränken, als das mühsam zusammengebrachte Einkommen unsers Landes nach Frankreich ziehen, und so dieß verruchte Land bereichern, und das wiederaufblühende Leben unsers Vaterlandes vernichten. Hauptquartier Ghartres, den 12. Aug. 1815. (Unterz.) Blücher.«

Sehr unterrichtete Leute erzählen, sagt die Nürnberger Zeit., die Unruhen zu Poitiers bey der Durchreise des Herzogs und der Herzogin von Angouleme auf folgende Weise: Als beyde hohe Personen in Poitiers anlangten, war das dort in Garnison stehende Kavallerieregiment in zwey Reihen aufgestellt; um dem Prinzen und der Prinzessin die Honneurs zu machen. Plötzlich ertönt, während des Durchfahrens, aus dem Munde einiger Buonapartisten: Es lebe der Kaiser! und es dauert nicht lange, so läßt sich das ganze Regiment dadurch aufmuntern, diesen Lieblings-Ruf nachzubeten. Der Herzog von Angouleme, als er dieß hört, springt aus dem Wagen, läßt den Oberst und die gesammten Offiziere kommen, kassirt in Gegenwart des ganzen Regiments den Oberst und alle Eskadronschefs und setzt sogleich einen Kapitän, den er schon früher gekannt, zum einstweiligen Inhaber des Regiments ein, mit dem Versprechen, daß, wenn das Regiment sein Betragen ändern werde, er dieß Regiment behalten solle. Die Soldaten, durch diese Kühnheit überrascht, schweigen mäuschenstill und nunmehr bittet sich der Prinz sogar eine Leibwache von diesem Regiment zu seinem Schutz aus, da er die Nacht über in Poitiers zubrachte; und er ist nachher noch bey seiner Abreise von einer Eskadron desselben eine Strecke geleitet worden, ohne daß Ein Mann davon gewagt hätte, ein beleidigendes Wort ferner zu äussern.

Man liest in den franz. Zeitungen folgende Note: Als Hr. Barbenegre an der Spitze seiner Garnison aus Hüningen auszog und man nur 50 Mann herausdefiliren sah, glaubte man, daß der größte Theil der Truppen in die Stadt zurückgekehrt wäre: inzwischen war, was man sah, Alles. Der General hatte den Befehlen des Königs gemäß die Nationalgarden verabschiedet, die man in diese Festung geworfen. — Se. k. Hoheit der Erzherzog Johann, erstaunt und gerührt über den Muth dieser kleinen Anzahl Tapferen, welche die volle Anstrengung einer ganzen Armee aushielten, erzeigte Hrn. Gen. Barbenegre die Ehre, daß er ihn umarmte und ihm die Achtung ausdrückte, die ihm ein solches Betragen eingeflößt hatte. — General Barbenegre kam ohne allen Rückhalt in Paris an. —

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Kolmar, vom 21. Sept. Nach dem am 28. Juny in der Gegend von Straßburg bey Suffelweyersheim statt gehabten Treffen, wobey dieses Dorf eingeäschert wurde, nahmen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg Ihre Wohnung beym lutherischen Pfarrer in Wendenheim. Achtzehn der angesehensten Bürger aus dem katholischen Dorfe Suffelweyersheim wurden als Gefangene nach Wendenheim in Verwahrung gebracht, wo man sie zum Tode bestimmte. Der Pfarrer ließ ihnen Nahrung reichen und legte zu wiederholtenmalen Bitten für sie beym Kronprinzen ein. Aber alle blieben fruchtlos. Nun kam die Zeit, wo der Kronprinz mit seiner Heeresabtheilung sich ins Innere von Frankreich begeben mußte. Se. königl. Hoheit dankten dem Pfarrer für die gehabte Mühe und foderten ihn zur Erklärung auf, auf welche Art Sie ihm einen Gefallen erweisen könnten. Dieß schien dem Pfarrer ein günstiger Augenblick. Er fiel zu des Kronprinzen Füssen und bat um Gnade für die unglücklichen Verurtheilten. Allein der Kronprinz erwiederte: »Ich habe es Ihnen schon gesagt, bitten Sie um Alles, nur um dieses nicht.« Nach diesen Worten reisten Se. königl. Hoheit ab, und ließen den Pfarrer in tiefer Traurigkeit. Bald nachher kam ein Adjutant des Kronprinzen zurück, mit dem Befehl an den Pfarrer ihm zu folgen, um die Bauern aus Suffelweyersheim ihr Verbrechen mit dem Leben büssen zu sehen. Anfangs weigerte sich der Pfarrer; als aber der Adjutant drohend beharrte, mußte er mit schwerem Herzen an den Ort folgen, wo der Kronprinz 4000 Mann versammelt hatte, in deren Mitte sich die achtzehn Schlachtopfer befanden. Schon trat die Mannschaft vor, um sie niederzuschießen, als plötzlich Gnade erscholl! Vor Schrecken und Freude standen die Bauern versteinert, als der Prinz sie zu sich rufen ließ und auf den Wendenheimer Pfarrer deutend sagte: »Seht da, dieß ist euer Retter!« Voll Entzücken sanken die Begnadigten dem freudetrunkenen Pfarrer in die Arme, und stürzten dann, den innigsten Dank stammelnd zu den Füssen ihres fürstlichen Wohlthäters. Am folgenden Tage überschickten diese Geretteten dem Pfarrer ein Schreiben voll Ausdruck des wärmsten Herzensdankes; unter Andern sagten sie darin: »Wenn unsere Gemeinde nicht schon einen Schutzpatron hätte, so würden wir Sie, edler Herr Pfarrer, dazu ernennen.« Mitten unter dem Gewühle, den Drangsalen und Schrecknissen des Krieges erfreuen und erheben solche Auftritte edler und höherer Art das Herz!

Italien.

In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Mailand, vom 20. Sept.: Vorgestern passirte Lucian Buonaparte, von einem österreichischen Offizier begleitet, durch unsere Stadt. Er begibt sich nach Rom, wo er dem Vernehmen nach unter päpstlicher Aufsicht bleiben wird. Andere behaupten, er habe bloß die Erlaubniß erhalten seine kranke Frau daselbst zu besuchen. — Gestern langten hier aus Frankreich drey Landwehrbataillone an. Sie sind von den Regimentern Erzherzog Ludwig, Kerpen und Lindenau, und verflossene Nacht nach ihrer Heimath weiter marschirt. — Man hofft unsern Monarchen bald hier zu sehen. Ein gestern aus Wien angekommener Reisende erzählt, er habe die auf der Herreise begriffenen kaiserlichen Equipagen beym Tagliamento angetroffen. Kapellmeister Weigel, welcher gegenwärtig eine Oper hier schreibt, hat von Wien Befehl erhalten hier zu verweilen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. Sept.) Ein zu Weymouth angekommener Schiffer hat die Besorgnisse der bey der Jamaicaflotte interessirten Kaufleute etwas vermindert. Nach seiner Versicherung scheint ein großer Theil der noch fehlenden Schiffe nur durch widrige Winde von der Ankunft in England abgehalten zu werden. — Die eben angekommenen New-Yorker Zeitungen vom 7. August enthalten nun mehrere Berichte über die Schlacht bey Waterloo. Die amerikanischen Zeitungs-Schreiber wollen noch durchaus nicht glauben, daß Buonaparte dort 30,000 Mann verloren habe. Sie glauben kaum, was sein eigener Moniteur darüber sagte. — Der Prinz Regent wird dem Vernehmen nach morgen oder übermorgen von seiner Lust-Reise nach Brigthon zurückkehren. — Es ist außer Zweifel, daß ein beträchtlicher Theil der alliirten Armeen, besonders fast alle Russen, im Begriffe stehen Frankreich zu verlassen. Vom Abmarsche der Uebrigen ist jedoch noch nicht die Rede, ein englischer Offizier schreibt aus Paris, die meisten höhern Offiziere unserer Armee hätten zu Paris Hotels auf ein Jahr gemiethet. Lord Wellington hält so strenge Mannszucht, daß er seinen Offizieren durch einen Tagsbefehl verboten hat, ihre Pferde an Bäume zu binden. — Gestern nach vier Uhr war auf der Börse ein ärgerlicher Auftritt. Zwey angesehene Kaufleute, deren Einer unweit der Londoner Brücke einen beleidigenden Anschlag gegen den Andern angeheftet hatte, wollten ihren Zwist öffentlich mit Boxen ausmachen. Glücklicherweise brachten, nach einigen gewechselten Faustschlägen, vernünftige Zuschauer sie auseinander.

Fortsetzung des Berichts des Ministers Fouché.

»Hier ist nicht länger mehr die Rede von bloßen Meinungen; die eine der beyden Faktionen ist in Bewegung; Feindseligkeiten beginnen; die Vendee ist organisirt; Truppen werden im Süden geworben, mit Farben, die nicht königlich sind; ganze Banden davon sind in Languedoc und der Provence aufgetreten. Die Männer dieser Faktion suchen auch die öffentliche Meinung zu gewinnen; in der Hauptstadt sagen sie, um die Gemüther vorzubereiten, offen, daß sie eine Kontrerevolution wünschen; royalistische Schwindelköpfe verbreiten ihre Grundsätze in der Ferne, und haben kein Hehl, wohin ihre Entwürfe zielen. Die andere Faktion, welche die Ausführung dieser Entwürfe als unmöglich ansieht, darf jezt nicht thätig seyn. Aber kann diese Unthätigkeit lange dauern? Und was wird geschehen, wenn der Kampf beginnt? Unter solchen wichtigen Umständen wird es mir Pflicht, Ew. Majestät meine Meinung unverholen auszudrücken. So lange als Frankreich von fremden Truppen besetzt bleibt, mag ihre Gegenwart bis auf einen gewissen Punkt die Volks-Parthey im Zaume halten; die königl. Behörden mögen auch durch ihre Wachsamkeit den Ausbruch der Gefahr verspäten; aber der Augenblick wird kommen, der alle Hindernisse überwältigt; der Bürgerkrieg mag, wenn die Sache des Königs zum Vorwande dient, vielleicht einige Zeit dauern, aber am Ende wird die große Masse des Volks triumphirend hervorgehen. Niemand ist inniger als Ew. Majestät überzeugt, daß es unmöglich ist zu den Grundsätzen der alten Monarchie zurückzukehren. Alle Elemente der alten Verfassung sind verschwunden. Da war keine Volksvertretung anerkannt; die Macht war bloß durch Gewohnheiten und Gebräuche geregelt und gemildert. Allein gab es gleich keine stehenden Staats-Gesetze, so gab es stehende Regierungs-Maximen; Mäßigung, Milde, Billigkeit und Urbanität hatte ihren unverletzlichen Kodex aufgestellt; keiner Leidenschaft ließ man die Zügel schießen; jede Person war für ihren Stand gebildet worden oder ertrug ihn ohne Murren. Eine einzige Bemerkung reicht hin, um den ganzen Unterschied zwischen jener Zeit und der unserigen zu zeigen. Eine Abgabe mehr oder weniger, gründete damals den Ruf eines

Intendanten, den Ruhm eines Ministers, den Glanz einer Regierung. Will man daraus schließen, daß Frankreich damals glücklicher war? Aber da müßte man auch erklären, wie es denn kam, daß in jenen glücklichen Zeiten die Revolutionen vorbereitet wurde. . . . . Doch diese Erörterungen führen hier zu nichts. Die alte Verfassung kann nicht wieder hergestellt werden. Der größte Fehler, den Regierungen begehen können, ist: zwischen dem, was möglich, und dem was unmöglich ist, keinen Unterschied zu machen. Die ganze Dauer einer Regierung hindurch im Kriegsstand seyn, heißt nicht regieren.

Noch sind Ew. Maj. von keiner besondern Verschwörung bedroht; aber es läßt sich eine denken, deren Erfolge unfehlbar seyn, deren Entwürfe man weder vorgesehen hat, noch ihnen zuvorkommen kann: die Verschwörung nemlich eines Ministeriums oder einer Hofpartey, die, aus dem gröbsten Irrthume oder aus der blindesten Anhänglichkeit an des Königs Sache, eine Kontre-Revolution anrathen oder begünstigen wollte. Jeder Plan dieser Art würde den Thron neuerdings umstürzen und vielleicht unsere lezte Hoffnung auf die Dynastie unserer Könige vernichten. . . . (Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Am 22. Sept. traf eine starke Abtheilung der auf dem Rückmarsche aus Frankreich begriffenen russ. Armee über Neustadt an der Hardt in Mannheim und der Gegend ein. Diese Truppen gehören zu dem Armeekorps des Generals Grafen von Langeron.

Konzert-Anzeige.

959. (2. a) Mit allergnädigster Bewilligung wird am Montag den 2. Oktbr. 1815 der blinde Violinspieler, Franz Konradi, ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Saale zum Hubergarten, vor dem Karlsthore, zu geben die Ehre haben.

Der Anschlagzettel wird die Produktionen, welche gegeben werden, anzeigen.

München, den 26. Sept. 1815.

Schul-Nachricht.

Die dießortigen Volks-Elementarschulen werden nicht den 1sten Oktober, wie schon früher öffentlich angezeigt wurde, sondern am 2ten des nämlichen Monaths wieder eröffnet, wo dann die ersten drey Tage zu den im ersten Semester gewöhnlichen Schulstunden Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr die Inscription derjenigen Kinder vorgenommen wird, welche das sechste Jahr ihres Alters erreicht haben, und, von ihren Aeltern begleitet, mit einem ordentlichen Impf- oder Ausnahms-Zeugnisse versehen, bey der Schule ihres Bezirkes erscheinen.

Die Inscription in die männliche und weibliche Feyertags-Schule kann erst den 8ten und 15ten Oktbr. statt haben.

Matthias Weichselbaumer,
Lokal-Schulkommissär.

Versteigerung.

953. (3. a) Die am 7. l. M. vorgenommene Versteigerung des Stadtkrankenhauses am Anger erhielt die Genehmigung nicht, sondern man wurde vermöge gnädigsten Auftrages vom 20. d. M. angewiesen, diese Realitäten unter den nämlichen Bedingungen zur wiederholten Versteigerung zu bringen, wozu der Termin auf den 15. kommenden Monats Oktober festgesetzt ist. Die Kauflustige belieben am erwähnten Tage in dem Geschäftslokale des unterfertigten Amtes zu erscheinen, und um 12 Uhr den Hinschlag unter dem Vorbehalt der höchsten Genehmigung zu gewärtigen.

München, den 24. Septbr. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

943. Mit allerhöchster Bewilligung wird das Landgut, der sogenannte Thallandhof zu Obermenzing an der Würm; in einer reitzenden Gegend, in der Nähe des k. Lustschlosses Nymphenburg gelegen, mit allen Zugehörungen, als einem Wohnhause, den Oekonomie-Gebäuden, den vermessenen und nach dem Grund-Steuerkataster 158 bair. Tagwerke betragenden — in Gärten Feldern, Wiesen und Waldungen bestehenden Grundstücken, durch 7000 Loose, das Loos zu 1 fl. 30 kr. ausgespielt. Mit diesem sind noch 16 Nebengewinnste, nebst einer Prämie von 300 fl., die zusammen 2,500 fl. betragen, verbunden. Wenn 2/3 der Loose bald abgesetzt seyn werden, so geht die Ziehung noch in diesem Jahr vor sich, die vorher in öffentlichen Blättern bekannt gemacht wird. Das Nähere besagt der Ausspielungsplan, der bey Unterzeichnetem, wo auch Loose zu haben sind, abgegeben wird.

J. H. Stöhr,
wohnhaft auf dem Maximilians-Platze vor dem neuen Thore Nro. 1328 zur ebener Erde über den Hof im Oekonomie-Gebäude.

961. (3. a) Die in der Politischen Zeitung vom 30. Aug. 1815 Nro. 204 angezeigte Spedition, zur Versendung der Druck- und Seidenfärberberey-Gegenständen, an Hrn. Georg Friedr. Kamhammer Drucker und Seidenfärber, in Anspach, übernimmt Unterzeichneter, die gefälligen Aufträge an, und verspricht promteste Besorgung.

Die Bestellungen werden in der Perusagasse Nro. 77 zu ebener Erde abgegeben.

München im Sept. 1815.

Michael Becker.

956. In der Weinstraße im Hause Nro. 125. ist über eine Stiege eine schöne und bequeme Wohnung von 7 Zimmern, wovon 5 heitzbar sind, nebst Alkov, Küche, Speiß, Holzlege, Abtritt, Speicher, Keller, Brunnen im Hofe und übriger Bequemlichkeit auf künftiges Ziel Georgi zu verstiften.

900. (3. a) Den 28. Sept. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Im Comtoir der Münchner polit. Zeitung und bey Hrn. Buchhändler Fleischmann ist zu haben: Grabesfeyer bey der Beerdigung unsers unvergeßlichen Martini ꝛc. Preis 9 kr.

Wie auch Grabesfeyer bey der Beerdigung unsers unvergeßlichen Geylen ꝛc. Preis 12 kr.

Im Comtoir dieser Zeitung ist der beliebte Königsrauch das Glas zu 12 kr. zu haben.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 230 — 29. Sept. 1815.

Frankreich.

Die beyden Kaiser von Rußland und Oesterreich verlassen, wie es heißt, Paris am 23., der König von Preußen am 24. Sept. — Der Graf von Artois, seine Prinzen und die Herzogin von Angoulême sind von Rambouillet nach Paris zurückgekehrt. — Der Marschall Ney hat Erlaubniß erhalten, seine Frau und Kinder alle Abend in sein Gefängniß zu sich kommen zu lassen. — Zu Toulon ist die noch 700 Mann starke französische Besatzung von Portoferrajo angelangt. Ob sie gleich gute Gesinnungen zeigt, so dürfte sie doch nicht gleich ins Innere geschickt werden.

Nachrichten aus Paris in Hamburger Blätter sagen: »Bis zum 21. September soll der Plan, nach dessen Grundlagen der Friede mit Frankreich verhandelt werden soll, unter den Verbündeten völlig abgeredet seyn und den französischen Ministern eröffnet werden. Bis jetzt sind die Verbündeten über die Bedingungen, die sie von Frankreich fodern wollen, noch nicht ganz aufs Reine gekommen. Preußen zeichnet sich dabey besonders durch gerechte Strenge aus, England durch Nachgiebigkeit. Der Herzog von Wellington ist vorzüglich ein Freund der Bourbons, und will um ihrentwillen die gegen Frankreich zu befolgende Grundsätze so viel möglich mildern. Lord Castleragh ist hierin nicht ganz einerley Meynung mit ihm. Die Verfolgungen gegen die Protestanten im südlichen Frankreich erregen große Theilnahme bey den hier anwesenden Staatsmännern der protestantischen Mächte. Hr. Justus Gruner hat darüber ein energisches Memoire eingereicht und auch an den Herzog von Otranto ein nachdrückliches Schreiben erlassen.«

Armeebefehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. Im Lager zu Vertus, den 17/30 August 1815. Der Verrath und die hinterlistigen Anschläge des Feindes der allgemeinen Ruhe haben Euch, tapfere Krieger! wieder auf jene Felder geführt, wo Ihr vor einem Jahre den Feind besiegtet, und, seinen Fußtapfen folgend, Euch den Weg nach Paris bahntet. Dank dem Höchsten! Eure der ganzen Welt bekannte Tapferkeit dürfte dießmal nicht wieder erneuert werden; denn die von den verbündeten Mächten in Gemeinschaft genommenen Maaßregeln setzten der Kühnheit Napoleon Buonaparte's früher Gränzen und brachten ihn selbst in unsere Hände, ehe Eure Hüfe auf dem Schlachtfelde nöthig ward. Doch ungeachtet dessen zeigtet Ihr durch Euren raschen Uebergang von den Ufern des Dniepers und der Dwina, bis zu denen der Seine, daß Europens Ruhe Rußland nicht fremd sey, und daß Ihr, trotz der großen Entfernung, auf den Ruf des Vaterlandes und Eures Kaisers stets bereit seyd, für das Recht zu kämpfen. Indem ich Euch jezt in das geliebte Vaterland entlasse, ist es mir angenehm, Euch, meinen Mitkämpfern: für den Diensteifer und den guten Zustand, den ich bey der Besichtigung Eurer Reihen auf den Feldern der Champagne fand, meinen Dank zu bezeigen. Diese Heerschau, wo vor den Augen der verbündeten Monarchen und Ihrer Feldherren jede Waffe mit der andern in Rücksicht der guten Haltung, der Präcision bey den Bewegungen und des guten Zustandes der Bekleidung und Ammunition wetteiferte, wird auf immer zu Eurer Ehre gereichen. Auch danke ich Euch für die Beobachtung der strengen Mannszucht und für die gute Aufführung in den fremden Ländern, welches selbst die Einwohner an Euch zu preisen, bewogen sind. Dem Oberbefehlshaber der Armee, dem General-Feldmarschall, Fürsten Barclay de Tolly, bezeige ich für den Zustand, der von ihm angeführten Truppen, mein besonderes Wohlwollen; gleich wie den Korpskommandanteurs, den Generalen Doctorow, Baron von der Osten-Sacken, Rajewsky, Baron Winzingerode; ferner dem Generallieutenant, Chef des General-Stabs der Armee, Baron Dibitsch; dem Generallieutenant, Chef der Artillerie, Fürsten Jaschwyl; den Korpskommandeurs, Generallieutenant, Sabanejeff, Jermolow und Genekal von der Pahlen I.; eben so allen Herren Divisions-, Brigade- und bey den Divisions-Kommandeurs stehenden Generalen, gleichwie den Regiments- und Kompagnie-Anführern, allen Stabs- und Ober-Offizieren, wie auch allen Gemeinen.

Möge der Segen des Höchsten Euch auf Eurem Rückwege begleiten. Sein mächtiger Arm, der Euch vor den, den Krieg begleitenden Uebeln bewahrte, zeigt Euch jezt den Weg in den Schooß Eures Vaterlandes. Mit Dank wollen wir seine Gnade gegen uns erkennen; uns immer seines geheiligten Gesetzes erinnern, damit seine Milde uns stets beystehe, denn wir haben alle unsere Hoffnung auf ihn gebaut. Alexander.

Das Journal des Debats schreibt aus Paris vom 21. September: Der Herzog von Otranto ist nicht mehr Minister, alle Journale haben diese Thatsache bereits mitgetheilt, auch wir würden sie ohne einen Umstand, den wir erklären müßen, bereits gestern bekannt gemacht haben; da wir nun aber die letzten sind, die von diesem in verschiedener Hinsicht wichtigen Ereignüß Meldung thun, so müßen wir auch die Ursache angeben, warum dieses geschieht:

Man weiß, oder vielmehr Einige wissen, daß es eine Kommission der Preßfreyheit gibt, aufgestellt, um nach Belieben und ganz nach den eignen Launen der Mitglieder, woraus dieselbe besteht, Aufsicht zu führen und ihren Gebrauch willkührlich zu beschränken; denn diese Art von Einrichtungen machen im ersten Augenblicke ihres Entstehens einiges Aufsehen, fallen aber gar bald wieder in die Dunkelheit, in die sie sich gerne verhüllen, um alles was an ihnen Unregelmäßiges ist, dahinter zu verste-

cken. Wir wollen daher eine Art von Aufdeckung vornehmen, indem wir dem Publikum melden, daß es diese fast mysterieuse Kommission ist, die in ihrer Weisheit es für Pflicht erachtete, uns durch eine ganz besondere Gunst an der Bekanntmachung einer Sache zu hindern, die ganz und gar kein Geheimniß mehr war und welche alle andern Blätter den nächsten Tag ankünden durften. Es würde schwer halten, dieses Betragen anders auszulegen, als durch die mit jeder Einrichtung ähnlicher Art verbundenen Gebrechen; die Wühlkühr tritt hier ganz unverstellt auf und eine That-Sache, wie diese, reicht hin, um zu zeigen, wie viel daran liegt, selbst nicht einmal für einen Augenblick den Willen einiger Einzelnen den Ausspruch des Gesetzes vertreten zu lassen; denn dieser Wille weiß sich nie von Einbildungen frey zu halten, und so gegründet, so fest man ihn auch voraussetzen mag, so ist es doch nicht möglich, daß er sich nicht zuweilen Rücksichten unterwerfe, welche nicht weniger den Pflichten des Censors als dem Interesse des Schriftstellers zuwiderlaufen. Wir würden uns das Ansehen geben, zu sehr für unser Anliegen begeistert zu seyn und zu sehr auf die persönliche Unzufriedenheit zu achten, die wir in diesem Augenblicke empfinden, wenn wir hier alle Betrachtungen in Anregung brächten, welche dieser Gegenstand erzeugt; wir kommen einandermal darauf zurück, und überlassen uns für jezt lieber der Hoffnung, bald allen diesen vorübergehenden Gebrechen durch eine verfassungsmäßige Ordnung abgeholfen zu sehen.

Man versichert diesen Abend der Herzog von Otranto sey zum bevollmächtigten Minister bey Sr. Maj. dem König von Sachsen ernannt.

Großbritannien.

London, den 13. Sept. Die Mainzer Zeitung theilt aus einem Londoner Journal einen Brief von Bord des Northumberland mit. Er enthält einige Aeusserungen, die das Gepräge der Wahrheit tragen und um so bedeutender sind, weil ihnen der Mann, aus dessen Munde sie kommen, noch ein eigenes Gewicht gibt. Hier folgt er in einer getreuen Uebersetzung:

Schon über eine Woche durchschneiden wir die See mit unserm Fahrzeuge, das den Mann trägt, dem die Welt ehemals zu klein war. Geduldig läßt er sich nun, in die enge Wohnung von einigen Brettern eingeschlossen, nach einer einsamen, entlegenen Insel führen, er, an dessen stolzem Siegeswagen erst noch viele Völker zogen. Das Wesen dieses sonderbaren Mannes ist so wirklich aus den abspringendsten Extremen zusammengesetzt. Bey ihm wechseln finsterer Ernst und vertrauliche Gesprechlichkeit, eine starre Todesstille und die lebendigste Beweglichkeit, ein düsteres Hinbrüten und eine laute Fröhlichkeit bey Scherz und Spiel in den seltsamsten Kontrasten. Indessen ist er munterer als je und gibt sich viel mit seiner Umgebung ab, weil, wie ich glaube, er sich weniger beschäftigen kann. Er scheint sogar Augenblicke zu haben, in denen er ein vertrauliches Gespräch sucht und das Innere seiner Seele, einige ewig dunkle Stellen ausgenommen, gern enthüllt. In einer solchen Stunde hatten wir folgende Unterhaltung mit ihm. Man bemerkte, als die Rede von der Schlacht bey Waterloo war: gar Viele wunderten sich, daß er nicht den Tod des Helden gesucht habe, da er alles verloren sah. Buonaparte erwiederte: »Kein Mensch, der nicht an sich selbst verzweifelt, wird an dem unstäten, wechselnden Leben verzweifeln, besonders in unserer buntscheckigen Zeit, wo das Alltägliche sich an das Ungewöhnliche und das Ungeheure an das Gemeinste gefällig anschließt. Wie oft straft der Abend den Morgen Lügen und was der Tag geboren, stirbt in der Nacht! Ich lasse das Vergängliche an mir vorübergehen und halte es für besser, dem Spiele besonnen zuzusehen, als es mit mir selbst zu enden. Bin ich für die Welt, oder ist sie für mich? An dem Grabe bleibt mir immer noch ein Entschluß, in ihm nicht mehr. Ich tadle den Cato, der ein guter Stoiker gewesen seyn mag, aber gewiß ein schlechter Staatsmann und Feldherr war. Hätte er den Muth gehabt, sich, wie Hannibal, seinem Vaterlande zu erhalten, Cäsars Reich wäre dann nicht durch August geschändet worden. Der große Karthager machte aus der Schlacht bey Zama nicht den letzten Auftritt des fünften Aktes seines Lebens, sondern den ersten des vierten, und wahrhaftig die Entwickelung wäre anders ausgefallen, hätte er in den Gegnern Roms nicht erbärmliche Menschen, orientalische, schlaffe Könige gefunden, die ihr Schicksal traf, wie sie es verdienten. Da aber Hannibal in Gefahr kam, nach römischem Brauche den Triumph seiner Todfeinde zu schmücken und schmählich zu sterben, wie so viele gefangene Könige vor ihm gestorben waren, da hörte er auf zu leben. Wer hat den größten Mann des Alterthums je darum getadelt, daß er dann erst sterben wollte, als ihm keine Hoffnung mehr lebte? Ich war nie in demselben Falle und hatte weder Römer noch einen treulosen Prusias zu fürchten.

Einer der Anwesenden bemerkte, er bringe doch eine leichte Fracht von Hoffnung nach dem Orte seines neuen Aufenthalts. »Furcht und Hoffnung, erwiederte er, ist eine Schwäche des thörichten Menschen. Wir machen nicht Wind und Wetter und können den Wechsel der Jahreszeiten weder herbeyführen, noch verzögern; aber der Kluge vergißt nicht, sich mit dem Kleide zu versehen, wie es die wechselnde Zeit erfodert. Auf die Dauer der menschlichen Angelegenheiten soll niemand zählen; wer aber auf ihre Unbeständigkeit setzt, zieht sicher keine Niete. — Ich war im Begriffe, ihm die Bemerkung zu machen, er habe seine eigene Lehre schlecht befolgt und in Rußland sich nicht mit dem Kleide versehen, wie es der Jahreszeit angemessen war; aber ich fürchtete, ihm seine gute Laune zu verderben und erinnere überhaupt nicht gern einen Leidenden an die Ursache seiner Leiden. Er mochte aber doch aus unserm Schweigen auf das schließen, was in uns vorging, und fuhr nach einer kurzen Pause fort: »Die Fehler, die ich begangen habe, sind ohne Zweifel groß; sie wären aber noch größer, wenn ich sie hätte vermeiden wollen. Meine Zeit kannte ich und den Menschen, aber die Menschen nicht genug. Ich habe sie zu wenig verachtet und sie darum zu gut bezahlt und ihnen zu viel vertraut.«

Man fragte ihn, was er von der gegenwärtigen Lage Europas und den Aussichten in die Zukunft halte. »Die Würfel, antwortete er, liegen noch nicht. Es hängt von einer leichten Wendung der Hand ab, die sie wirft, ob der Welt ein beglückender Friede oder ein langer furchtbarer Kampf werden muß. Es gehört ein mächtiges Wort dazu, um den Sturm zu beschwören, der über die Erde geht und ich sehe noch nicht, wer es sprechen soll. Ich fürchte, Europa hat sich in Rußland seinen Sieger groß gezogen, wie das bethörte Griechenland ehemals den seinigen in Mazedonien. Die Aehnlichkeit mag hinken, aber sie geht auch hinkend; denn was geschieht war einmal da und was geschah kömmt auch wieder, nur in verändertem Maaßstabe. Bey uns geht alles ins Große, was die Masse betrifft; die Alten hatten weniger Stoff, aber mehr Geist, ihn zu beleben. Der gefährlichste Alexander wird noch kommen. Die franz. und teutschen Demosthenes haben ihre Philippike an mich verschwendet; sie hätten wohl daran gethan, sich einiges am Süden zu ersparen, was sie gegen den Norden wohl noch brauchen könnten. Die Britten sind ein braves, einziges Volk; in seiner Physiognomie liegen Züge aus dem Alterthum. Die meisten übri-

gen Nationen sind abgeschliffene Münzen, an denen das Gepräge nicht mehr zu erkennen ist und die man umschmelzen muß, sollen sie anders noch als vollwichtig im Kurse gelten. Englands Politik hat den teutschen Muth und die späte Begeisterung zu guten Prozenten angelegt. Sie hat nicht übel gerechnet, wenn sie sich mit Teutschland nicht vielleicht, wie mir es ging, verrechnen sollte. In wenigen Jahren sayen wir gar vieles sich verändern und die Staatsmänner, die fruher in die Schule gingen, mögen ihre Handbücher revidiren. Doch ist alles Voraussagen trügerisch, weil, wie wir wissen, die Nasenspitze einer Cleopatra, oder ein Sandkorn in Cromwells Blase die Gestalt der Welt verändern kann. Besonders treibt die neuere Zeit ihre Gaukelskünste weit; hat man ihr ein Taubenеyer unterlegt, dann brütet sie einen Gukuk aus. Es sind schon Jahre, daß ich vor Preußen warnte; ich say es wohl kommen, achtete es aber zu wenig, weil ich die franz. Revolution gesehen hatte. Vielleicht .... Er nahm bey diesem Worte eine starke Prise, say einige Augenblicke auf die hüpfenden Wellen des Meeres und, als hätte er den Eingang vergessen, fuhr er fort: Wenn die Landleute in der Nähe von Gebirgen das Wetter voraus wissen möchten, dann sehen sie nach ihnen. Preußen liegt als ein solcher Berg in Teutschland; nach ihm muß man sehen, ob sich ein Gewitter sammelt. — Man hat alles gegen mich aufgeboten; der erste Zweck ist erreicht. Die Gegenwart, die Mutter kennen wir. Das Kind aber, das sie unter dem Herzen trägt und zu dem wir uns mit Stolz die Väter nennen, kennen wir nicht; wer mag uns dafür bürgen, daß es nicht die frevelnde Hand gegen seinen Erzeuger aufhebt und zum Vatermörder wird? Ich furchte, einige Kabinette haben, um mich und Frankreich zu überbieten, einen Wechsel unterzeichnet, der, wenn er fällig wird, schwer zu bezahlen ist. Sie kennen die Fabel von dem alten Wolfe und den jungen Hunden? fragte er mich lächelnd. — Ich kenne sie nicht, erwiederte ich. — Nun, sagte er, sie vereinigten sich zur gemeinschaftlichen Jagd und sammelten eine gemeinschaftliche Beute. Da aber die Hunde größer und stärker wurden und der Wolf älter und endlich zahnlos, da mußte dieser flüchtig gehen. — Das Volk hat bey dem Spiele zu viel in die Karte gesehen. Indessen denke, ich, soll Europa, obgleich die Jungfer seit Jupiters Zeiten etwas alt geworden ist, sich doch nur einem braven Donnerer ergeben.«

Da hast du eine Probe seiner Ansicht und Art sich auszudrücken. Im Ganzen ist seine Unterhaltung ein wüstes Durcheinander, das aber doch manchmal einen tiefen Sinn verräth. Es sind Blitze in einer dunklen Nacht. Er gibt seine Meynung wie Orakelsprüche, die schwer zu enträthseln sind, damit sie auf alle Fälle Recht behalten sollen.

London, den 10. Septemb. Konsol. 3 Proz. 56 3/4; Omnium 7 1/8.

Der Courier, nachdem er noch immer zu bezweifeln gesucht, daß Fouchés Berichte dem Könige wirklich vorgelegt worden, erzählt jezt als sichere Anekdote, der König habe im versammelten Konseil zu Fouché (mit Bezugnahme auf die Behauptung des zweiten Berichts, daß in ganz Frankreich nur zehn Departements den Bourbons ergeben wären) gesagt: »Sie rechneten nicht wenig auf meine Wißbegierde, und auf meine Fähigkeit die Wahrheit zu ertragen, da Sie mir eine so unschickliche und zweydeutige Behauptung vorzutragen wagten.« Von diesem Augenblicke an habe Fouché seine Entlassung vorausgesehen, sey aber durch das Zureden seiner Parthey abgehalten worden sie zu fordern. — Das Morning-Chronicle hingegen will aus einem Pariser Briefe vom 11. Sept. wissen, Fouché habe seine Entlassung wirklich begehrt und Reiseanstalten nach Amerika gemacht; der König aber habe bestimmt verlangt, daß er auf seinem Posten bleiben solle, und zwar auf besondres Zureden des Herzogs von Wellington. Daß man zu Paris Fouchés Abgang in einem andern Lichte als die Londoner Ministerialpapiere betrachte, zeigt der Umstand, daß das Gerücht von seiner Entlassung ein Fallen, sein Bleiben ein Steigen der französischen Fonds zur Folge gehabt habe. — Eben dieses Journal gibt jedoch späterhin zu, daß eine Veränderung in der Person der französischen Minister wahrscheinlich sey, da sich seit Kurzem eine auffallende Veränderung im System der Verwaltung äußere. Anfangs habe der König ein Bestreben gezeigt, die Partheyen durch Mäßigung zu vereinigen und die Freunde eines konstitutionellen Königthums für sich zu gewinnen; jezt aber thue man Alles, um jede liberale Stimme zu ersticken. Aus allen Distrikten, wo die reinen Royalisten die Oberhand in den Wahlversammlungen erhalten hatten, erschienen jezt Addressen an den König um Rache! Um die Wahlversammlungen zu unterichten, welche Art von Deputirten sie zu wählen hätten, habe man ein sehr überzeugendes Mittel gebraucht: man habe ihnen gesagt, wenn sie nicht reine Royalisten wählten, so werde man mehr alliirte Truppen in ihr Departement verlegen.

Fortsetzung des Berichts des Ministers Fouché.

Man hat oft, zu Gunsten der alten Verfassung, die falsche Bemerkung gemacht, daß der Franzose, der die Tiranney Buonaparte's ertrug, noch leichter die königliche Macht in ihrer ganzen Ausdehnung ertragen würde. Hierin liegen Mißverständnisse von mehr als einer Art, weil die Lage Buonaparte's den Ausländern nie recht bekannt war. Seine Tiranney war nicht unser Werk, sondern das Werk Europens; die Souveraine waren es, die durch ihre Verträge, durch ihre Verbindungen mit ihm, durch ihre Freundschaft selbst, seine Macht befestigten; wenn wir ihm auch Widerstand leisteten, so reihten andre Völker sich unter seine Adler und demüthigten sich vor ihm. Immer mehr vor dem eignen Reiche als vor den fremden Staaten fürchtend, wußte er nur zu wohl, daß er zwar Heere gegen die Könige, aber keine Macht gegen die öffentliche Meinung hatte; fremder Gehorsam allein setzte ihn in den Stand, uns unter das Joch zu beugen. Zu mehr als einem Siege zog er aus, um ein Mittel mehr zu haben, auf Frankreich zurückzuwirken. Eroberer von außen, war er unruhig im Innern; jede öffentliche Versammlung machte ihn zittern. In den letzten Zeiten gab es in der Mitte seines Hofes, seines Raths Männer von Muth, die, ohne dem Monarchen den Gehorsam zu verweigern, dem Despoten Widerstand leisteten. Aber nehmen wir auch an, daß seine Tiranney geduldiger ertragen wurde, als es der Fall war, kann man dieselbe Unterwürfigkeit auch jezt erwarten? Er versuchte es, uns die Freyheit vergessen zu machen, indem er den Ruhm an ihre Stelle setzte; wir hatten unter seiner Regierung nichts vom Adel, von der Geistlichkeit, von den Ausgewanderten zu fürchten. Wenn es ihm gelang, uns mehrere unsrer Rechte zu berauben, so ist das für die öffentliche Meinung nur ein Grund mehr, sie jezt um so kräftiger zu vertheidigen. Ew. Majestät mögen die Wahrheit dieser Behauptung aus dem entnehmen, was die letzten 5 Monathe über vorging. Tausende von Menschen haben geblutet, um den Fall der alten Verfassung zu verzögern; noch größere Opfer würde es kosten, um sie wieder herzustellen. Unser Zustand unter feindlicher Ueberziehung ist eine neue Quelle verschiedener Gefahren, wovon einige die Souveraine bedrohen, andre, in diesem Augenblicke, die Macht des Königs erschüttern. Die Verheerungen nehmen zu, die Mittel des Lebens nehmen ab, und diese Ansicht verspricht der öffentli-

chen Ruhe nur ungewisse Dauer. Das Wort unmöglich hängt sich an alle Verhältnisse. Jedes Uebel hat seine Gränzen, die man nicht weiter hinausrücken kann. Da die Steuerzuflüsse vertrocknet oder unterbrochen sind, so können die Staatsausgaben nicht länger gedeckt werden. Dieß ist eine neue Quelle von Unordnung. Will man zu Kriegssteuern seine Zuflucht nehmen? Wie und von wem kann man sie eintreiben? Die Mehrzahl der Steuerbaren haben bereits ihre Wohnungen verlassen; — man wird eine bewaffnete Macht nöthig haben, um ihre Ausplünderung zu vollenden; die Eintreibung aller Steuersummen wird nur durch Gefechte bewerkstelligt werden können. Das Uebel wird noch durch die Verlängerung des Aufenthaltes der fremden Heere vergrößert; jezt wollen die Souveraine nicht daran denken, sie aus Frankreich zurückzuziehen, bevor sie nicht eine Bürgschaft unsrer Ruhe haben, weil ihre Sicherheit damit in Verbindung steht. Wir müssen demnach künftig gemeinschaftlich Frieden und Krieg, Glück und Unglück theilen. Tausend neue Schwierigkeiten werden aus dem Zustande hervorgehen, in dem sie Frankreich bey ihrem Abzuge lassen werden. Alle Geschäfte sind vernichtet; das öffentliche und Privatvermögen ist dahin; wir sollen aus diesem Kriege wie aus einem Schiffbruche hervorgehen, und kein Preis soll uns zu theuer seyn, um den Genuß der Regierung des Königs zu erkaufen. Wird dieser Zeitpunkt der des Gehorsams und der Liebe, und nicht vielmehr jener der Klagen, der Vorwürfe und Beschuldigungen seyn? Die Gemüther werden erbittert, die Leidenschaften, schon wallend, werden in Flammen ausschlagen. Krieg, Unterdrückung, Beyspiele von Unmenschlichkeit haben allenthalben die Wirkung, die Sitten zu verwildern, und einen neuen Grad von Unmoralität und Verkehrtheit in des Menschen Herz zu legen. Jener, der heute einen Feind niederschießt, ohne sich durch seinen Tod zu bereichern, kann eines Tages seinen Mitbürger mit gleicher Gemüthsstimmung erschießen. Man hat die Folgen nicht berechnet, die aus der Versammlung so vieler einander unbekannter, nun plötzlich mit einander gemischter Völker hervorgehen müssen. In dieser neuen Welt gelten nicht länger Familien- oder Landsmannschaftsbande oder Gesetze; die Kultur ist zum Stillstande gebracht. Diese Völkerüberschwemmung wird zerstörende Gährungsstoffe im Boden des Vaterlands zurücklassen, deren verderbliche Wirkungen nicht ermangeln werden, über uns auszubrechen. Was können in dieser traurigen bisher beyspiellosen Lage der Sachen Ew. Majestät zur eignen Beruhigung und zum Trost der Bürger Gutes vorkehren? Allenthalben müssen Sie Widerstand erwarten, heftigern als in gewöhnlicher Zeit; die Einwirkung der Authorität ist immer um so schwächer, je mehr es Noth thut, vorher die Gemüther zu versöhnen. Sprechen wir von Reaktionen, so wird das ganze Volk aufschreyen: Ist des öffentlichen Unglücks nicht genug? Drohen wir mit Beschränkung der Freyheit, so wird das Volk sie mit neuer Kraft vertheidigen, weil sie das einzige Gut ist, dessen der Feind es nicht berauben konnte. Es ist ein mißvergnügtes, es ist ein tief bewegtes Volk, über das Ew. Maj. regieren sollen. Allerdings, Sire, werden Ihre persönlichen Eigenschaften beytragen, eine große Zahl der Hindernisse zu beseitigen oder doch zu mildern. Die Liebe, die Ehfurcht, das Zutrauen, das Sie einflößen, sind die vorzüglichsten Mittel unsrer Rettung; doch das Schicksal von Frankreich steht nicht in Ihrer Hand allein; unselige Umstände werfen Besorgnisse in die Gemüther des Volks, und verleiten es, den Regierungen zu mißtrauen, welche auf die Ew. Majestät folgen werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Dänemark.

Schreiben aus Copenhagen, vom 16. Sept. In der Versammlung des Norwegischen Storthings am 9. Aug. wurde, zufolge der Norste Rigstidende, bestimmt: Zum Hofstaat Sr. Maj. des Königs werden jährlich bewilligt 64000 Speciesthaler; als Appanage für Se. k. Hoh. den Krouprinzen, 32000 Speciesthaler, und als Appanage für Se. k. Hoh. den Erbprinzen 16000 Speciesthaler. — Herr Desaugiers der ältere wird in diesen Tagen seine Rückreise nach Frankreich antreten und nimmt deshalb in öffentlichen Blättern Abschied von Freunden und Bekannten. — Auch der am hiesigen Hofe akkreditirte königl. französische Gesandte, Marquis de Bonnay, wird ehestens nach Frankreich zurückkehren, da er Pair des Reichs geworden.

Vermischte Nachrichten.

Weilburg, den 18. Sept. Gestern wurde hier das Vermählungsfest Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl mit der durchlauchtigsten Prinzessin Henriette zu Nassau feyerlich vollzogen. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatin waren mit Höchstdero Gemalin kaiserl. Hoheit, Vormittags zu diesem Feste eingetroffen. — Die feyerliche Trauung wurde Nachmittags um vier Uhr in Anwesenheit sämmtlicher höchster Herschaften, mehrere Gesandten und Fremden, so wie des gesammten Hofpersonals und der von den Landeskollegien abgeordneten Deputirten, in der lutherischen Stadtpfarrkirche nach dem katholischen Ritus durch den fürstl. nassauischen geistlichen geheimen Rath, Frey-Herrn von Brakel, unter Assistenz eines zahlreichen Clerus verrichtet. — Se. Exzell. der kaiserl. österreichische Minister, Frey-Herr von Hügel, hatte, nach eigends hiezu erhaltenem allerhöchsten Auftrag Sr. kaiserl. Majestät des Kaisers von Oesterreich, in Allerhöchstdessen Namen als Zeuge dieser feyerlichen Handlung beygewohnt. — Zur Feyer derselben sind für heute und die folgenden Tage, sowohl bey Hofe als in der Stadt noch mehrere Feste angeordnet, um die allgemeine Freude über dieses so angenehme Ereigniß würdig zu bezeichnen und auszudrücken.

Die Hauptmasse der russischen Armee in Frankreich hat sich seit dem 11. Sept. in Bewegung zu setzen angefangen; 40,000 Mann sollen zurukbleiben. Am 22. Sept. wurden zum Mannheim die ersten Durchmärsche erwartet; durch Frankenthal gingen am 21. mehrere Hundert Frohnfuhren, um aus dem zu Oppenheim errichteten russischen Magazine Mehl und Fourage nach den Etappenplätzen Durkheim, Neustadt und Kaiserslautern zu fuhren.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 29. Sept. Der Augenarzt. Oper.

Sonntag, den 1. Okt. Die Hussiten.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 30. Sept. Alexina, oder: Ein Tag in der Türkey.

Sonntag, den 1. Okt. Die Sterne Königin.

---

900. (3. b) Den 28. Sept. kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Nastadt, Heilbron, Kaufstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehrern derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

967. Es sind 1 Paar neue Kucheureiter-Pistolen zu verkaufen. D. ü.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 231 — 30. Sept. 1815.

Oesterreich.

Der österr. Beobachter erklärt die neuliche Nachricht franz. Blätter, daß der Bischoff der Montenegriner zu Ragusa eingerückt sey, die Garnison gefangen gemacht und sich zum Fürsten habe ausrufen lassen ꝛc., für ein abgeschmacktes Mährchen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 24. Sept. Sichern Nachrichten aus Paris zufolge hat der Kustos der k. k. Bildergallerie des Belvedere, Hr. Rosa, welcher nach Paris gesandt wurde, um die von den Franzosen 1805 und 1809 entführten Gemälde wieder abzuholen, bereits 300 Gemälde von den ersten Meistern eingepackt, um sie nach Wien zu schicken. Nach eben diesen Nachrichten soll jezt auch Canova angefangen haben, die der hohen Roma geraubten Statuen und Gemälde herauszusuchen, um sie wieder dahin abführen zu lassen. — Madame Murat passirte auf ihrer Reise nach Hamburg durch Lurenburg, wo sie in einem Gasthause speiste und alle Merkwürdigkeiten des kais. Schlosses besah. Unter ihrem Gefolge sind mehrere Offiziere, welche, mit dem gewesenen Muratschen Orden dekorirt, beynahe täglich in die Stadt kommen. Ihr Sohn, der ehemalige Kronprinz, trägt Generalsuniform nebst der orangefarbenen Kokarde auf dem Hut. — Nachschrift. Ein so eben verbreitetes Gerücht will behaupten, die Krönung Ihrer Majestäten zu Mailand werde gar nicht statt finden, sondern eine bloße Huldigung.

Wien, den 24. Sept. Kurs auf Augsburg 348 1/4. Konventionsmünze 349 1/4. (Abends 6 Uhr 349.)

Sachsen.

Dresden, den 22. Sept. Die veränderten Landesverhältnisse machen im Königreiche Sachsen eine Verminderung des Personals in den obern Landescollegien und deren Canzleyen und eine andere Vertheilung der Geschäfte nöthig. Mit dem geheimen Finanzcollegio ist der Anfang gemacht worden. Anstatt bisheriger drey Departements besteht es nunmehr aus zweyen. Im ersten werden die Angelegenheiten verhandelt, welche die Verfassung des Collegii, die Hauptkassen, die Posten, Chaussee- und Wasserbaue, die Versorgung des Landes mit Salz und die indirekten Abgaben betreffen; im zweyten die Domainen, Forsten, Flößen, der Bergbau, die Münze und das Bauwesen. Der Etat ist bey den geheimen Finanzräthen von 13 auf 8, bey den Sekretarien von 34 auf 20, und in ähnlichem Verhältnisse bey dem übrigen Personale vermindert worden. Die als entbehrlich zu entlassenden Diener sind theils schon in andern Aemtern angestellt, theils bis zu ihrer Wiederanstellung mit angemessenem Wartegelde, oder wegen Altersschwäche mit Pension versorgt. Zugleich werden einige Einrichtungen getroffen, deren Absicht dahin geht, das Rechnungswerk der verschiedenen Zweige der Finanzverwaltung möglichst zusammen zu fassen, den Gang der Geschäfte in den Canzleyen zu befördern und im Collegio selbst die minder wichtigen Sachen mit Schnelligkeit zu betreiben, um desto mehr Zeit für Prüfung der wichtigern zu gewinnen.

Frankreich.

Die neuesten Pariser Blätter enthalten Folgendes aus Paris vom 22. Septbr.: Die Eröffnung der Kammern ist auf den 2. Oktbr. verschoben. Man schreibt diesen Aufschub allgemein der Nothwendigkeit zu, das Ministerium erst neu zu bilden, indem die bisherigen Mitglieder desselben alle ihre Dimission gegeben haben. Folgendes sind die Glieder, woraus das neue Ministerium bestehen soll: Der Herzog von Richelieu soll zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Graf Jul. v. Polignac zum Polizeyminister, Hr. v. Grosbois zum Minister des Innern, Hr. v. Feltre zum Kriegsminister, Hr. Herzog von Gaeta zum Finanzminister, Hr. Dubouchage zum Marineminister, Hr. Graf v. Caraman zum Minister des königl. Hauses und Hr. Marquis v. Maisonfort zum General-Postdirektor ernannt worden seyn.

Der Kaiser von Oesterreich ist heute von Paris nach Dijon abgereiset, von wo er sich geraden Wegs nach Mailand begeben wird. — Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen werden morgen gleichfalls nach Dijon abreisen. — Die von den verschiedenen Mächten zur Redaktion der Erklärung in Betreff der Angelegenheiten Frankreichs ernannten Bevollmächtigten sind: für Frankreich der Herr Fürst von Talleyrand; der Herr Herzog v. Dalberg und der Hr. Baron Louis; für Oesterreich die Hrn. Fürsten von Schwarzenberg und Metternich, für Rußland die Hrn. v. Rasumowsky und Capo d'Istria, für England die Lords Wellington und Castlereagh, für Preußen die Hrn. v. Hardenberg, Humboldt und Gneisenau

Der Feldmarschall Blücher kam diesen Abend zu Paris an. Er soll sein Hauptquartier unverzüglich zu Versailles aufschlagen.

Die Herzogin von Bassano ist von Paris abgereist; sie begibt sich zu ihrem Gemale nach Linz, lezterer hat die Schweiz am 12. verlassen. Sie werden sich von dort wegbegeben, um sich in Berlin niederzulassen. Die in der Schweiz arretirten und nach Colmar transportirten Herrn Thibaudeau haben österreichische Pässe nach Prag erhalten, wo sie ihren beständigen Aufenthalt nehmen werden. Nach Briefen von Bastia befand sich Murat am 1. September noch auf Corsica. Offiziere, die in seinem Dienste gestanden, versuchten einen Aufstand zu erregen, jedoch ohne Erfolg. Murat nahm keinen Theil daran. Er hat offiziel um die Erlaubniß angehalten, in Bastia bleiben zu dürfen und um Schutz für seine Person gebeten, um vor den Unbilden des Volkes sicher zu seyn. Man bemerkt, daß der

Name von Lipano, welchen Mad. Murat annahm, das Anagramma von Neapel (Napoli) ist.

Der Moniteur vom 21. Sept. sagt: »Eine religiöse Feyerlichkeit wird der Eröffnung der nächsten Session beyden Kammern vorhergehen. Se. Majestät, begleitet von allen Prinzen Ihres Hauses, den Pairs des Königreichs und den Deputirten der Departements, werden sich nächsten Sonntag nach der Kathedralkirche begeben, wo eine feyerliche heil. Geistmesse abgehalten werden wird, um den Himmel anzuflehen, daß er die Berathschlagungen der zur Ehre, den König in seinen Entwürfen für das Glück seiner Völker zu unterstützen, berufenen Repräsentanten erleuchte und schütze ꝛc.« Der Moniteur vom 22. berichtigt bis dahin, daß die feyerliche Messe erst am Sonntage nach der Eröffnung statt finden werde. — Eben so widerspricht der Moniteur dem Gerücht, daß die Deputirtenkammer, vor ihrer feyerlichen Eröffnung statt finden werde. Zugleich liefert dieses Blatt ein Verzeichniß aller gewählten Deputirten (welches in der That beynahe durchaus unbekannte Namen zeigt) und eine arithmetisch vergleichende Tabelle über die auf Napoleons Befehl im May d. J. vorgenommenen Wahlen und die gegenwärtigen, um zu beweisen, mit wie weit größerer Majorität der Wahlmänner des Königreichs die jetzigen Deputirten gewählt seyen.

Das Offizialblatt vom 22. Sept. zeigt an, daß der nach Paris zur Verantwortung berufene Hr. v. Vitrolles, sich beym Könige vollkommen gerechtfertigt habe.

Das Journal Général hatte am 21. Sept. die Anzeige von Fouchés Entlassung mit einem bittern Angriffe auf diesen Ex-Minister begleitet, worin ihm besonders zum Vorwurfe gemacht ward, daß er die in den südlichen Departements vorgehenden Exzesse dem Könige zu grell geschildert, und zu strenge Maaß-Regeln zu deren Dämpfung vorgeschlagen habe. Das Journal de Paris und der Courier vom folgenden Tage rügen diese Eile, einen gestürzten Minister mit Hufstritten zu verfolgen. Fouché hatte das Hotel der Generalpolizey am 20. geräumt; bis zum 12. war sein Nachfolger noch nicht mit Gewißheit bekannt. Die Meisten hielten Hrn. Angles dafür.

Der Großfürst Konstantin bewohnt zu Paris das Hotel des Marschalls Davoust. Der bisherige russische Kommandant von Paris, Oberst Koschins, bleibt vor der Hand auf seinem Posten.

Der Moniteur entlehnt aus der Zeitung von Bordeaux einen Artikel, worin es heißt: »Das was sich zu Nimes ereignete, erfüllte die Seele des Königs mit Kummer, und setzt die alliirten Souverains, die aufmerksam auf Alles sind, was unter uns vorgeht, in Erstaunen und gerechten Unwillen.«

Seit 8 Tagen sind zu Paris, sagt die Nürnberger Zeitung, trotz der Kapitulation, über 6000 Offiziere der Loirearmee eingetroffen. Ihre Anwesenheit hat schon mehrere blutige Auftritte veranlaßt. Die Ermordung des Kapitäns Kean wurde bereits erzählt. Am 10. Sept. kam es zu einer noch blutigern Scene im Caffé de Rotunde, im Palais Royal. Da französische Offiziere preußische Offiziere insultirten, so entstand ein heftiger, hartnäckiger Kampf. Es wurden von beyden Seiten Säbel gezogen. Die Meubeln des Kaffehauses dienten denjenigen zu Waffen, die keine hatten. Viele Offiziere wurden verwundet, aber keiner getödtet. Der Nationalgarde gelang es endlich, die Kämpfenden aus einander zu bringen. Die Prahlerey der französischen Offiziere ist unter den jetzigen Umständen merkwürdig. Sie sprechen laut von einer nahen Veränderung. Einer von ihnen sagte neulich zu seinem Kammerdiener: »Glaube mir, nimm jetzt keinen Dienst; dieß könnte dir schaden; binnen 6 Wochen werden wir unter Stellen zu wählen haben« — Dieß ist gerade die Sprache, welche die französischen Offiziere einige Wochen vorher führten, als Buonaparte von der Insel Elba zurückkam.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Straßburg, vom 22. Sept. Seit vorgestern hat jedes Aufweisen von Pässen aufgehört und Alles strömt jetzt vom Lande in die Stadt. Die Aufhebung unserer Blokade datirt sich also vom 20. Sept. Gestern wurde auf dem rechten Rheinufer diese Aufhebung der Blokade in den Gemeinden förmlich bekannt gemacht. Die Ueberfahrt über den Rhein ist daher seit gestern sehr lebhaft. Heute ward hier wieder der erste Fruchtmarkt, seit beynahe 5 Monaten, gehalten, und die ganze Stadt ist mit Landleuten angefüllt. Alle Posten gehen jetzt wieder ab und kommen an. Der erste Frankfurter Postwagen ist bereits eingetroffen. Ueberhaupt ist der Verkehr mit der rechten Rheinseite jetzt ganz frey. — Unserm thätigen Präfekten verdanken wir, daß die Verhältnisse mit den alliirten Befehlshabern so schnell ins Reine gebracht worden sind. — Er hat eine Proklamation erlassen, um die schnelle Eintreibung einer Summe von 132,000 Fr. zu begehren, die für die Tafelgelder der alliirten Generäle und Offiziere vom 20. bis 30. Sept. bezahlt werden muß, und auf die Grundsteuer und Personalsteuer ausgetheilt worden ist. — Gen. Volkmann verläßt uns morgen und begibt sich nach Var, um das Kommando der in der dortigen Gegend kantonnirenden Truppen zu übernehmen.

Italien.

Mailand, den 16. Sept. Von den zwey k. k. Regimentern, die von Frankreich zurückkommen, wird das Regiment Teutschmeister am 22. zu Mailand, und das Regiment Zach um die nämliche Zeit zu Mantua ankommen.

Venedig, den 16. Sept. Der Handel zwischen dem südlichen Teutschland und Italien, größtentheils durch Tyrol, fängt wieder an lebhaft zu werden, indem derselbe in den österr. italienischen Staaten große Freyheiten genießt. Venedig und der Freyhafen Ancona werden bedeutend werden. In letzterm Platz gedenken sich mehrere italienische Kaufleute von andern Orten niederzulassen. In unserm Meerbusen erblickt man schon amerikanische Schiffe und man wünscht eine Handlungsverbindung zwischen Venedig, Triest und den amerikanischen Staaten. — Zur Beförderung und Vervollkommnung des Ackerbaues, der Künste und Handwerke werden Prämien von goldenen und silbernen Münzen ausgeschrieben, die öffentlich hier vertheilt werden sollen.

Die Piemonteser Zeitung enthält die Abschrift eines Schreibens von Pius VII. an den König Ferdinand VII. von Spanien vom 15. Dez. 1814, worin diesem Monarchen für die Wiedereinführung des Jesuitenordens in seinen Staaten sehr verbindlich gedanket wird.

Die Prinzessin von Wallis hat das prächtige Landgut Garrovo am See Lario gekauft, und es am 24. Aug. mit einem glänzenden Ballfeste eingeweihet.

Livorno, den 8. Sept. Briefe aus Alexandria vom Monat Julius melden die Rückkunft nach Cairo von Mehemet Ali Bassa, Statthalter von Egypten, von seinem Feldzuge gegen die Wechabiten. Seine Tapferkeit (sagen diese Briefe) und die militärischen Talente, die er in dieser Unternehmung bewiesen hat, werden seinen Namen in der ottomanischen Geschichte unsterblich machen. Durch standhafte Verachtung aller, von dem Kriege in so unwirthbaren Gegenden unzertrennlichen Strapatzen und Gefahren hat es ihm endlich gelungen, die Rebellen zu besiegen, und in jenen wichtigen Provinzen die rechtmäßige Regierung und die mahometanische Religion wieder herzustellen. Mit Ruhm bedeckt kam er zurück, um nun in Egypten Ackerbau und Comerz zu

ermuntern, und das Glück der, seinem Gouvernement unterworfenen Völker zu befördern.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Livorno, vom 15. Sept. "Nach den neuesten Berichten aus Korsika hält sich Murat noch immer daselbst zu Bescovato auf. Er soll den Soldaten, die sich zu ihm und unter seine Fahnen begeben wollen, täglich 26 Sous Sold geboten und bereits 8 = bis 1200 Mann geworben haben. Hiernach scheine es ihm nicht an Geld zu fehlen, und so lange dieses ist, wird es ihm auch in Napoleons Vaterlande nicht an Anhängern mangeln. In Bastia sind, wie es heißt, 8 große Barken und eine wohlausgerüstete Felucke heimlich für ihn gemiethet worden, auf denen er wahrscheinlich mit seinen Leuten im Nothfalle zu entfliehen gedenkt. Die entgegengesinnten Bürger von Bastia haben deßhalb von der dortigen Regierung verlangt, daß es bloß als Ausnahme wohlbekannten Schiffern erlaubt würde, aus dem Hafen zu laufen, wozu auch wirklich Anstalten getroffen worden sind. Französische Truppen sind wenig auf der Insel. — Die Kaufleute hiesiger Stadt haben dem General Grafen Nugent einen Degen mit goldenem, in Brillanten gefaßten Griffe übersandt, weil sie es ihm vorzüglich verdanken, in der letzten Kampagne von einem Besuche der Neapolitaner verschont geblieben zu seyn. — Der König Ferdinand der VII. von Spanien hat unserm Großherzog in üblicher Form geschrieben, mithin denselben anerkannt, so daß die Protestation Spaniens für die Infantin Königin Marie Louise nur noch auf Parma und Piacenza Bezug haben könnte. In unserm Hafen zahlt das einzuführende Getreide immer noch der Regierung eine kleine Abgabe, die aber dem Vernehmen nach nächstens aufgehoben werden wird. — In Neapel gibt die Regierung Prämien für die Korneinfuhr. — FML. Bianchi hat nach Briefen aus Nizza Ordre erhalten Antibes zu beschießen, falls man dort fernere Schwierigkeiten machen sollte, die alliirten Truppen einzulassen. — Die kleine englisch-hannöver'sche Expedition, die von Genua aus (vermuthlich nach Korsika) abgehen sollte, ist am 3. d. wieder ausgeschifft worden. Wir sehen täglich mehr ein, wie glücklich wir sind, unter der weisen und milden Regierung unsers trefflichen Großherzogs zu leben, wo weder Reaktion irgend einer Art, noch Verfolgung irgend einer Parthey, welche die öffentliche Ruhe nicht bedroht, zu befürchten sind. So fährt Florenz fort, wie ehemals, Italien mit guten Beyspielen voranzugehen. Auch sind die glücklichen Folgen einleuchtend. Man bemerkt hier nichts von der Unruhe und Unzufriedenheit, die leider noch in Nachbarstaaten an der Tages-Ordnung sind. Jeder fühlt, daß wenn Krieg und Zeitumstände noch Wunden offen gelassen, diese nur langsam und vorsichtig geheilt werden können; der Handel nimmt zu; die Hauptstadt wimmelt von Fremden, vorzüglich von solchen, die hier Zuflucht und Ruhe vor politischen Stürmen suchen. . . Wir hoffen auch bald Nachrichten von dem glücklichen Erfolge der Unterhandlungen des Hrn. Senators Alessandri und des Direktors unserer Akademie Benvenuti zu erfahren, die seit drey Wochen nach Paris abgegangen sind, um die uns geraubten Kunstwerke zurück zu erhalten. — Zu Genua hat man bey dem Balle, der Ihren Majestäten dort gegeben wird, Sorge getragen, daß er durch Niemand verunziert werde, der nicht streng hoffähig war.

Eine kürzlich zu Pisa bey einer Doktorpromotion erschienene Dissertation über die Rechte der Völker und die Pflichten der Fürsten gegen dieselben, ist von dem Großherzog von Toscana, nachdem er erlaubt hatte, sie ihm zuzueignen, mit einer goldnen Medaille mit dem großherzoglichen Bildnisse, und der Innschrift: Praemium Veritatis 1815, und der Anstellung des Verfassers, Jos. Bonadei, als Assessor bey dem Civiltribunal von Pistoja, belohnt worden.

Neapel, den 8. Sept. D. Naselli ist als Staatssekretär der Marine ernannt. — Der krank hier angekommene Prinz von Hessen-Philippsthal bessert sich mit jedem Tage.

Rom den 12. Sept. Der große Künstler Ritter Canova ist nach London berufen worden, um ein Monument zu verfertigen, welches die englische Nation zum Andenken berühmter und verdienter Männer errichten läßt.

Großbritannien.

Eine englische Zeitung schätzt die Stärke der zu Ende August in Frankreich gestandenen alliirten Truppen folgendergestalt: Oestreicher 250,000; Preußen 250,000; Russen 200,000; Baiern, Würtemberger ꝛc. 110,000; Engländer, Belgier, Hannoveraner 80,000; beysammen 890,000 Mann; mit Einschluß der Nichtfechtenden aber wahrscheinlich gegen 1 Mill.

Eine junge Frau von Stande und ausgezeichneter Schönheit aus der Nachbarschaft von Berkeley-Square, war mit dem Bruder eines engl. Herzogs verschwunden.

Ein Londoner Blatt will wissen, der König Ludwig habe dem Minister Fouché die Wahl zwischen den Botschafterstellen zu Konstantinopel und in Nordamerika angeboten.

Fortsetzung des Berichts des Ministers Fouché.

Es frägt, ob es immer mit derselben Mäßigung wird regiert, ob unübersteigliche Schranken den Verfolgungen der Adelichen, der Rückkehr der alten Verfassung werden entgegengesetzt, ob die verschiedenen Religionen neben einander mit immer gleicher Duldung fortbestehen werden; ob die Kraft immer durch Nachsicht und Güte gemildert seyn wird? Ein natürlicher Instinkt leitet das ganze Volk, seine Blicke in die Zukunft auf das Gute und Böse, das ihm bevorsteht, zu werfen; und im Glück wie in der Bedrängniß wird es immer die gegenwärtige Regierung mit den folgenden vergleichen. Ich mache diese Bemerkung, weil dieser Umstand einen unvermeidlichen Einfluß auf die Stimmung der Gemüther ausübt, weil er in gewissen Fällen das Regieren erleichtert, in andern neue Hindernisse erzeugt, und verhindert, daß die Kraft zur eigentlichen Höhe gedeihe. Werfen wir unsre Blicke auf Frankreichs Zustand, wie er nach dem Abzuge der Fremden seyn wird. Werden wir zu Hause Frieden haben, wird der Streit der Meinungen geendet, die Tiranney vernichtet seyn. Dieß Volk ist gefühlvoll und stolz, aber unruhig, eitel und eifersüchtig; Gleichheit und Freyheit haben einen tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht. Der alte Adel und die Geistlichkeit haben mit dem Verluste ihres Eigenthums alle Tauglichkeit verloren, den politischen Körper des Staates zu bilden. Jeder Streit über Grundsätze wird Unruhen erregen, er mag für oder gegen die öffentliche Meinung seyn. In gewöhnlichen Zeiten schenkt man dem Mißvergnügen wenig Aufmerksamkeit und es ist leicht die Aufrührer im Zaum zu halten; aber in unsrer Lage wird jede Art von Opposition, jede Klage zu einer Ausforderung zwischen Volk und Regierung. Das Uebel verschlimmert sich noch durch das allgemeine Elend, durch den Ruin unsrer Finanzen; wir müssen die Ausgaben einschränken und Tausende von Familien um ihren Lebensunterhalt bringen, bevor wir Staatsbeamte finden, die mit dem öffentlichen Geiste im Einklange stehen; wir müssen anstellen und absetzen, und bey jeder Ernennung wird die entgegengesetzte Parthey sich beklagen. Die Wahl ihrer Amtsgehülfen ist es vorzüglich, wodurch die Regierung Gefahr läuft, ihre verborgensten Absichten aufzudecken. Hier-

nächst folgen die unvermeidlichen Gefahren einer Volksvertretung und jene der Preßfreyheit, ohne welche gleichwohl bürgerliche Freyheit nicht bestehen kann. Aber das gräßlichste aller Uebel ist die Unmoralität, diese traurige Geißel, welche die Völker anfrißt, Geist und Gemüth zugleich verderbt und allen Gemeingeist vertilgt. (Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die bey der Blockade von Straßburg auf dem rechten Rheinufer unter dem Generallieutenant von Neuenstein verwendet gewesenen großherzogl. badischen Truppen sind, mit Ausnahme eines in Kehl zurückgebliebenen Bataillons, am 23. Sept. wieder in Karlsruhe und der Gegend eingetroffen. Ein Bataillon dieser zurückgekommenen Truppen, nebst der Reserve des Jägerkorps brach am 25. nach Mannheim auf, wo die Durchmärsche der russ. Truppen fortdauern.

Am 24. Sept. trafen auch zu Frankfurt drey sächsische Reservebataillons, auf dem Rückmarsche aus der Gegend von Kolmar nach ihrem Vaterlande, ein.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag, den 1. Okt. Die Hussiten.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 30. Sept. Alexina, oder: Ein Tag in der Türkey.

Sonntag, den 1. Okt. Die Sterne Königin.

Pferde-Rennen.

Die Theilnehmer an der Absicht, die Landwirthschaftsfeste in Baiern, zuvörderst aber das Octoberfest in München mit Volks-Schauspielen edlerer Art alljährlich zu verbinden (wie sie z. B. schon zu den Zeiten des so sehr angerühmten alten Griechenlandes üblich waren,) und hiedurch das Interesse derselben zu steigern, haben sich zu diesem Ende dahin vereiniget, so viel möglich das vorfindige Gute und Verdienstvolle zum erfreulichen Bilde derselben beyzuziehen und jeden dagegen streitenden Vorwurf entfernt zu halten.

Hiernach sind verdienstvolle Jünglinge aus der dießortigen Feyertagsschule, welche in diesem Jahre Preise erhalten haben, nach dem Antrage des Hrn. Direktor Weichselbaumer dazu gewählt worden, um die Preisefahnen im feyerlichen Zuge nach der Theresienswiese, dem Kampfplatze zu bringen, der einstens Classisch zu werden erwarten läßt, und damit sie durch diese Auswahl ausgezeichnet, durch ihre Verdienste aber das Bild des Festes erfreulich erhöhet werde.

Diese Jünglinge werden von den Kämpfern und von dem Rennge richte begleitet, gegen 10 Uhr vom Thale aus durch das Karlsthor dahin ziehen und dort bey der erfolgenden Preisevertheilung zum Zeichen der Theilnahme und des Wohlgefallens über ihren Schulfortgang mit der dem jugendlichen Fleiße gewidmeten kleinen Denkmünze beschenket werden.

Ausserdem wird eine Abtheilung derselben das vom Pindar so vortrefflich besungene Schauspiel eines Wettlaufens darbiethen, wofür 5 Preise zu 5 - 4 - 3 - 2 - 1 baier. Thaler ausgesetzt worden sind.

Nicht nur diese Jünglinge, sondern auch die Eigenthümer der Rennpferde werden ohne sonstige Aufsicht als jene der Anleitung durch die Kampfrichter, selbst für die Ordnung und für den Anstand ihres Kampfes Sorge tragen.

Der Bericht über den Erfolg des Ganzen wird zuerst den Theilnehmern bey ihrem Zusammentritte am 12. October vorgelegt, dann aber nach deren Bestimmung öffentlich bekannt gemacht werden.

München den 29. Sept. 1816.

Das Renngericht.

Drey Lieder, welche bey dem Feste gesungen werden, sind in beyden Zeitungscomtoirs, und in Musik gesetzt bey Hrn. Sidler in der Rosengasse zu haben.

An die Mitglieder der Harmonie.

934. (2. b) Den verehrlichen Mitgliedern der Gesellschaft wird hiemit bekannt gemacht, daß das Harmonie-Gebäude in der Stadt zu den täglichen abendlichen Unterhaltungen mit dem 3ten künftigen Monats Oktober wieder eröffnet wird.

München, den 27. Sept. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Konzert-Anzeige.

959. (2. b) Mit allergnädigster Bewilligung wird am Montag den 2. Oktbr. 1815 der blinde Violinspieler, Franz Konradi, ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Saale zum Hubergarten, vor dem Karlsthore, zu geben die Ehre haben.

Der Anschlagzettel wird die Produktionen, welche gegeben werden, anzeigen.

München, den 26. Sept. 1815.

Versteigerung.

931. (3. c) Aus Auftrag der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 30. l. M. wird der ehemalige Dechanthof öffentlich versteigert. Solcher besteht in einem geräumigen Wohngebäude Nro. 1002 mit guten Kellern und Speichern, in einem Hofraume mit laufendem Wasser und einem Gumpbrunnen, aus einer abgesonderten Wagen-Remise und einer geräumigen Stallung für 10 Pferde, und dann aus einem mit einer Mauer umgebuen Garten, von ¼ Tagwerk 742 □Schuhe.

Der Verkauf geschieht nach den allgemeinen Normal-Bedingungen; nur wird insbesondere bedungen, daß die Bezahlung durchaus in klingender Münze, jedoch in Fristen, die sich nicht über die Dauer eines Jahres erstrecken dürfen, statt habe, und dann, daß dem Verkäufer in diesem Gebäude ein Gewerbe oder Etablissement, welches der Würde der zunächst stehenden Frauen-Pfarrkirche unangemessen oder für den Gottesdienst störend wäre, zu errichten nicht erlaubt sey.

Obigen Dechanthof zeigt der dortige Hausmeister vor, die Plane hierüber können beym königl. Rentamte eingesehen werden, Eben an diesem letzten Orte wird auch die Versteigerung, die man hiemit auf Montag den 2. Oktober von 11 bis 12 Uhr festsetzt, vorgenommen, und hiezu an die Kaufsliebhaber die höfliche Einladung gemacht.

München, am 18. September 1815.

Königl. baier. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger Rentbeamter.

Versteigerung.

966. Dienstag den 3ten künftigen Monats Oktober werden bey nachstehendem Amte eine Partie alte kupferne Dachrinnen 299 Pfund schwer, und 448 Pf. altes Eisen an den Meistbietenden, jedoch salva ratificatione der königl. General-Zoll- und Mauth-Direktion, Morgens 9 Uhr versteigert.

Welches bekannt macht, den 27. Septbr. 1815 das

Königl. Hallamt München.

Krembs, Hallbeamter.

Leßle, Kontrolleur.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 232 — 2. Oktbr. 1815.

Baiern.

München, den 2ten Oktober. Die gestern statt gehabte Feyer des Oktober-Festes hat in unserer Erinnerung wieder das Bild eines National-Schauspieles hinterlassen, das wir mit voller Befriedigung zu den gelungensten zählen können, die wir je in unsern Zeiten und vor unsern Augen sich bilden gesehen. Durch eine allgemeine Theilnahme dazu hingerissen fand sich fast die ganze Bevölkerung Münchens, mit der großen Menge der zu diesem Feste hieher gereisten Fremden auf der Theresienwiese ein. Um 10 Uhr wurden von solchen Jünglingen aus der dießortigen Feyertagsschule, welche in diesem Jahre Preise erhalten haben, die Preisefahnen in einem feyerlichen Zuge, wobey sich auch die vorzüglichern Sänger der öffentlichen Singschule und des von Winterschen Instituts, von den Kampfrichtern, von den Aufsehern über die gymnastischen Uebungen ꝛc. begleitet, befanden, nach dem Rennplatze getragen, nachdem schon eine Stunde vorher die Tags zuvor in der k. Reitschule von den Richtern beschriebenen Stücke der verschiedenen Viehgattungen dahin gebracht und in die für dieselben bestimmten Abtheilungen geführt worden waren. Um 11½ Uhr verkündete der Donner der Kanonen die Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin, Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzessinen, Sr. königl. Hoh. des Prinzen Eugen mit Höchstdero erlauchten Gemahlin, unter Begleitung der Kavallerie der Landwehr, wovon eine Abtheilung aus Dachauer Bürgern bestand, welche sich freywillig erboten bey diesem herrlichen Feste gleichfalls Dienste zu verrichten. Die verschiedenen Waffengattungen der Münchner Landwehr paradirten bey dem Pavillon und waren auf der ganzen Theresienwiese in der Runde zur Aufrechthaltung der Ordnung vertheilt. Bey der Ankunft der Allerhöchsten und hohen Herrschaften stimmte das versammelte Volk den herzerhebenden Gesang: »Heil Unserm König Heil!« an. Nachdem Dieselben die durch das Ausstellungsgericht getroffene Wahl, wie auch die neuen Ackergeräthschaften und deren praktische Anwendung in Augenschein genommen, begann die feyerliche von Musik-Chören begleitete Preisevertheilung durch die Hand Sr. Exz. des Staatsministers des Innern, Hrn. Grafen von Montgelas. Sämmtliche Stücke waren von auserlesener Schönheit und zeigten von neuen glücklichen Fortschritten der Viehzucht. Sechszehen Preiseträger der Feyertagsschule gaben nun das Schauspiel eines Wettlaufens. Nach Beendigung desselben und während des Herumweisens der Rennpferde wurde ein auf das Fest sehr schön angepaßtes Lied gesungen. Nun begann, es war 2½ Uhr das Pferderennen selbst, und die 9000 baier. Schuh lange Rennbahn wurde von den erstern Rennern in 12 Minuten dreymal umritten. Die 32 Jünglinge, die als Preiseträger von dem Direktor der königl. Feyertagsschule als die würdigsten erklärt wurden, das Bild des Festes durch ihre Erscheinung erfreulich zu machen, erhielten zum Zeichen der Theilnahme und des Wohlgefallens über ihren Schulfortgang die ihnen zugesprochenen Denkmünzen und die errungenen Preise, worauf dann die Preise des Pferderennens ausgetheilt wurden. Ein feuriger Triumphgesang der Sieger, in deren trunkene Freude das patriotische Volk seinen lauten Jubel mischte, ertönte dazwischen. Ihre M. M. der König und die Königin mit ihrem erlauchten Gefolge begaben sich um 3 Uhr unter Begleitung einer Abtheilung der Kavallerie der Landwehr nach Nymphenburg zurück, von dem Vivatrufe des Volkes dankbar begrüßt, das die Entstehung dieses Festes der glorreichen Regierung unsers väterlichen Monarchen verdankt. Der Umstand, daß die Viehausstellung und das Pferderennen dieses Jahr an dem gleichen Tage geschahen, hat den Glanz dieses Festes bedeutend erhöht; und ganz besonders anziehend für das moralische Gefühl ist es auch noch durch den zarten Gedanken geworden, wodurch man das geistige Verdienst so stellte, daß es durch eine heitere Kraftäusserung Ermunterung und Beyfall erwarb. Das herrliche Nationalfest hat sich auf diesem Wege wirklich einer Stufe genähert, worauf es sich mit der Zeit zu dem Glanze erheben kann, welchen die berühmten Nationalfeste im alten Griechenlande erreichten. (Wir hoffen, durch gütige Mittheilung sehr bald in Stand gesetzt zu werden, dem Publikum die Preise-Träger bekannt machen zu können.)

Preußen.

Die Berliner Zeitungen melden aus Elbing, daß am 12. Sept. die Stadt und Festung Thorn wirklich den preußischen Truppen übergeben worden sey. Die Huldigung solle unverzüglich vor sich gehen.

Würtemberg.

Die würtembergische Hofzeitung vom 28. Septbr. meldet: »Se. königl. Majestät haben zufolge des allerhöchsten Rescripts vom 3. d. die vertagte Versammlung der Landstände wieder einzuberufen gnädigst geruht und bestimmt, daß die Mitglieder den 15. des nächstkommenden Monats Oktober hier eintreffen sollen.«

Großherzogthum Baden.

Durch Mannheim passirte am 25. Sept. eine russische Infanteriekolone von 8 bis 9000 Mann, und ein Zug schwerer Artillerie. Sie nahmen ihren Weg nach Heidelberg nach Moosbach. In der Gegend von Hanau werden die erstenrückkehrenden Russen den 3. oder 4. Okt., zu Gera den 25. Okt. erwartet.

Hanseatische Staaten.

Hamburg, den 22. Sept. Seit kurzer Zeit befindet sich hier ein Negergeneral mit Namen Lapair, der von Christophe von St. Domingo oder Hayti hieher geschickt worden. Noch

kennt man den eigentlichen Zweck seiner Sendung nicht. Manche glauben, er habe die Absicht, Waffen und Munition für St. Domingo aufzukaufen; sein eigentlicher Zweck scheint jedoch zu seyn, Handelsverbindungen für den König seinen Herrn anzuknüpfen. Er hat unter andern auch eine Zeitung von St. Domingo mitgebracht, die aber freylich etwas alt ist, woraus ich unten etwas übersetze. Vorläufig hat er hier Gärtner und einige gute Musiker unter vortheilhaften Bedingungen engagirt, die mit nächster Gelegenheit nach Hayti befördert werden. Er soll sogar die Absicht haben, hier ein Haytisches Konsulat zu errichten. Dieser General ist übrigens ein artiger, ziemlich gebildeter Mann. In London soll ebenfalls schon ein Agent von Seite Christophs sich aufhalten, der freylich von der dortigen Regierung nicht öffentlich anerkannt ist. — Die königl. dänischen Truppen sind nun sämmtlich wieder hier durchpassirt. Ihr Betragen war ausnehmend gut. Auch von Seite der hiesigen niedern Volksklasse ist nicht die geringste Unordnung vorgefallen. Es war der Major Steffens, der, nachdem er sich zehn Tage in dem Hauptquartier des Herzogs von Wellington aufgehalten, den bestimmten Befehl zum Rückmarsche dieses Auxiliarkorps brachte. — Die Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Königs von Dänemark hält noch immer an, ist aber von keiner Bedeutung. — Wegen des noch fortdauernden unruhigen Zustandes im Innern von Frankreich haben die dortigen reichen Kaufleute seit Kurzem so viel Geld realisirt und hieher remittirt, als füglich geschehen konnte. Gegenwärtig sind daher bedeutende Summen für französische Rechnung hier. Vielleicht trägt dieser Umstand nicht wenig zu dem äußerst niedrigen Diskonto auf dem hiesigen Platze bey; er beträgt nur 2 ½ Procent, während er z. B. in dem nicht entfernten Berlin zu 7 Prozent steht. — (Beylage.) Auszüge aus Nro. 5 der königlichen Zeitung von Hayti vom 16. August Jahr 11 der Unabhängigkeit. Sie trägt folgendes Motto:

Le prémier, qui fut Roi, fut un Soldat heureux,
Qui sert bien son pays, n'a pas besoin d'ayeux.
Voltaire, Mérope.

»Königreich Hayti. Kap Henry, den 15. August. Nach einer 25jährigen Revolution, welche Europa mit Blut überschwemmt, und ihre Verheerungen auf beyde Hemisphären verbreitet hat, ist es den europäischen Mächten gelungen, einen allgemeinen Frieden zu Stande zu bringen. Noch kennen wir die Bedingungen des am 30. May zu Paris geschlossenen Friedenstraktats nicht. Wir wissen bloß, daß eine neue Konstitution nach den Grundsätzen und Formen einer repräsentativen Regierung angenommen war, daß die alte Dynastie der Bourbons wieder auf den Thron berufen worden ꝛc. Was noch immer das Resultat dieser Begebenheiten in Europa seyn mag, so interessirten sie doch, so fremd sie uns übrigens auch seyn mögen, diejenigen Nationen, die in der neuen Welt ihre Unabhängigkeit proklamirt haben; besonders aber interessiren sie Hayti, sowohl wegen seiner politischen als kommerziellen Lage. Unter diesen Umständen halten wir es für unsere Pflicht, die gegen unsere Mitbürger übernommene Verbindlichkeit zu erfüllen, und ihnen alles, was sie interessiren kann, zugleich aber auch ihnen unsere Ansichten, unsere Zweifel und Hoffnungen mitzutheilen. Eine neue Morgenröthe scheint für das Glück der Welt aufzugehen. Der Ruhm und der Ruf eines großen und großmüthigen Souverains hallen von den entferntesten Eisfeldern der Nordens bis zu unsern brennenden und entlegenen Gegenden wieder. Werden die auf ihren Thron niedergesetzten Souveraine, durch die Schule des Unglücks belehrt, weniger für das Glück der Völker thun, als die siegreichen Souveraine? Es ist natürlich zu glauben, daß Frankreich, nach einer langen und grausamen Erfahrung, nach großen Unglücksfällen, nach dem furchtbaren Glückswechsel und nach stromweise vergossenem Blute, sich endlich nach den Annehmlichkeiten des Friedens sehnen muß.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Nach dem neuesten Offizialblatt hat der König folgende Minister und Staatssekretär ernannt; den Herzog von Richelieu, Pär von Frankreich für die auswärtigen Angelegenheiten; den Herzog von Feltre, P. v. Fr. für das Kriegswesen; den General-Lieutenant Vicomte Dubouchage für die Marine und Colonnien; den Grafen von Vaublane für das Innere; den Hrn. Staats-Rath von Cazes für die allgemeine Polizey. — Ueber die Ministerien des Innern und der Finanzen haben Se. Maj. noch nicht verfügt.

Die Nachricht von der Abreise des Kaisers von Oestreich wird nun in franz. Blättern widerrufen und zugleich versichert, daß auch der Abmarsch der österr. und preuß. Garden aufgeschoben worden. Der Herzog von Wellington soll das Oberkommando der in Frankreich zurückbleibenden alliirten Truppen erhalten und zu Brüssel sein Hauptquartier aufschlagen.

Ein Privatschreiben aus Paris, in der Allgemeinen Zeitung, sagt: »Trotz aller Widersprüche der Journale ist die Vendee nicht entwaffnet und auch die Föderirten haben wieder die Waffen ergriffen: so stehen sich die Parteyen drohend gegenüber. Von den beyden Kammern fürchtet man so viel, als man hofft; kurz Frankreich enthält alle Keime zu einer neuen Revolution. Die Polizey hat einen Plan vereitelt, wodurch man den König vermögen wollte, die Prinzen von sich zu entfernen und den Herzog von Orleans zu seinem Nachfolger zu ernennen.«

Nach Berichten aus Nancy vom 22. Sept. ist der Feld-Marschall Graf Barclai de Tolly von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander in den Fürstenstand erhoben worden. Die Generale Sacken, Rath, Emme, Paskevitsch, Roth, Zwilenew, Nikitine Driesen, Oldekop, Jourloff und Neidhardt haben Landgüter erhalten ꝛc.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt unterm 28. September: »Nachrichten, so durch außerordentliche Gelegenheit aus Paris vom 23. eingegangen sind, melden, daß nicht allein der Herzog von Otranto (Fouché) seine Stelle als Polizeyminister niedergelegt hat, sondern daß sämmtliche Minister, Talleyrand an der Spitze, ihre Stelle am 21. resignirt haben, so daß bis zum 24. Ludwig XVIII. ganz ohne Minister war. Mehrere, die man zu Ministern hatte ernennen wollen, lehnten es ab; hierdurch sind natürlich für den Augenblick die Friedensunterhandlungen abgebrochen.

Italien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Neapel vom 12. Sept. Vorige Woche hat der König der Madonna di Pie die Grotta seine Ehrfurcht bezeugt. Dieß ist ein Fest, das ehemals alle Jahre mit vielem Pomp gefeyert wurde. Die Kirche befindet sich am Eingang der bekannten Grotta von Pausilipo und der König wallfahrtete alle Jahre am 9. Sept. dahin. Hr. Mürat versäumte jedoch diese Pflicht regelmäßig. Destomehr wurde dießmal angewandt, um das Fest glänzend zu machen. In der That war es auch sehr artig. Der Hof fuhr in 18 sechsspännigen Kutschen, mit herrlichen Pferden, worunter 12 Wagen mit Hermelinen; die Garnison von etwa 12,000 Mann, Oesterreicher und Neapolitaner, war ganz neu equipirt; unter letztern

erschien die ehemalige Garde des Hrn. Murat, umgemodelt als 1stes und 2tes Linienregiment. Die beste Wirkung aber machte eine Flottille von Kriegsfahrzeugen, die längs des öffentlichen Spaziergangs der Villa-Reale in der See lagen, mit ihren festlichen Flaggen geziert waren und während des Zugs Salven gaben. Die Neapolitaner waren ganz zufrieden, da es recht viel Lärmen gab und die Madonna ausgezeichnet schön angekleidet war. — Wir haben in unserm Hafen gegenwärtig eine holländische und eine amerikanische Eskad.e; der Zweck beyder ist, gegen das Barbaresken-Raubgesindel zu kreuzen, das sich im mittelländischen und adriatischen Meere unverschämt aufführt, was man einzig den Engländern zuschreibt, die dem Unwesen ruhig zuschauen. Im Handel ist es noch sehr still, die Zufuhren sind groß und ausser Verhältniß mit der Konsumtion. — Mit den fremden Truppen gibt es fortwährend manchen lustigen Auftritt, da sich der Ungar und Neapolitaner noch lange nicht einander werden verständlich machen können. Erstere werden auf alle Weise betrogen, dagegen haben sie sich aber jetzt in Respekt gesetzt und der Pöbel fürchtet die Tedeschi ziemlich, da sie zuweilen mit Kolbenstößen und Säbelhieben antworteten. Dieß ist aber auch sehr nöthig; wenn die Oesterreicher einmal abziehen sollten, wird es schlimm aussehen, denn vor dem Militär König Ferdinands IV. hat man nicht die mindeste Scheu.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. Sept.) Konsol. 3 Proz. 56¾; Omnium 7 Prämie. — Die Admiralität hat ehegestern Depeschen des Admirals Durham publizirt, nach welchen sich die Besatzung von Guadelope am 10. Aug. durch Kapitulation der brittischen Macht übergeben hat. Der Gouverneur Admiral Linois, der zweyte Kommandant, Gen. Boyer und alle französische Linientruppen werden als Kriegsgefangene zu Lord Wellingtons Verfügung nach Frankreich geschickt. Die Eroberung geschah ohne viel Blutvergießen; die Schiffe hatten sich so nah ans Ufer gelegt, daß sie die Landung beschützten. Beym Angriff hatten wir nur einige todte Soldaten. 1 Hauptmann, 2 Unteroffiziere und 40 Soldaten wurden verwundet. Der Feind verlor an 200 Mann; doch keinen höhern Offizier. — Leider ist die Stadt Portroyal in Jamaica am 15. July durch die Unvorsichtigkeit einer Negerin in Brand gerathen und beynahe ganz in Asche gelegt worden. Mehrere Menschen kamen ums Leben. Am 14. des Morgens war das Feuer ganz gelöscht; damals stand von der unglücklichen Stadt nur noch das Schiffswerft, das Fort Charles, die Artilleriekaserne, das Hospital, die Kirche und zwey Straßen. — Wir haben nordamerikanische Nachrichten bis zum 13. Aug. Damals waren Buonaparte's Abdankung und die Einnahme von Paris schon in Amerika bekannt. Mehrere Zeitungen scheinen darüber sehr bekümmert, enthalten sich aber aller Betrachtungen; eine aber überhäuft Buonaparte mit Lob und vergleicht ihn mit Epaminondas und Regulus. Diese Herren sollten noch einmal in die Schule gehen! — Die aus Jamaica zurückkehrende Flotte bestand aus 95 Segeln. Davon sind 26 in England, 4 in Halifax angekommen, 22 wurden wenigstens nach dem Sturme noch gesehen; die übrigen scheinen gewiß verloren. — Von St. Helena sind 7 Ostindienfahrer angekommen. Sie verließen am 29. July die Insel, wo damals kein Schiff mehr lag. Unterwegs erfuhren sie Buonaparte's Schicksal. — Man sagt, es werde von Seite der Krone ein interessanter Prozeß gegen einen angesehenen Mann bey der Kingsbench anhängig gemacht werden. Er betrifft einen angeschuldigten Stellenverkauf, und gründet sich auf die sogenannte Pervevalakte. Bis jetzt wurde erst Eine Person, ein Oberst Murphi von der Artillerie, auf den Grund dieser Akte kondemnirt.

Fortsetzung des Berichts des Ministers Fouché.

Kurz, wir haben auf der einen Seite eine zahlreiche und furchtbare Parthey zu bekämpfen, die der öffentlichen Macht so lange keine Ruhe läßt, als noch irgendwo Besorgnisse für die Freyheit oder für die Parthey selbst obwalten; und auf der andern Seite die Ansprüche einer Parthey, die, mit keinem Vergleiche zufrieden, sich an das Königthum nur anhängt, um seine Macht zu theilen, und die selbst den Thron untergraben und stürzen wird, blos weil man nicht sie zu seiner vorzüglichsten Stütze genommen. Ich würde nicht daran gedacht haben, dieß traurige Gemälde vor Ew. Majestät Augen zu bringen, wenn ich nicht zu gleicher Zeit gewisse Maaßregeln und einen Regierungsplan vorzulegen hätte, wodurch unsre Lage erträglicher werden kann. Keine Regierung kann ohne physische, keine ohne moralische Macht fortdauern; die erste kann nicht ohne die zweyte bestehen, und uns fehlen beyde. Die Art, das Heer zu bilden, setzt die Lösung andrer Fragen voraus. Ein allgemeiner Umsturz würde erfolgen, sobald diese Bildung den Verdacht erregte, daß der König die Absicht habe, ein Heer gegen die öffentliche Freyheit zu bilden. Ich habe schon bemerkt, daß Frankreich den Schein hat, in zwey Völker getheilt zu seyn; es ist daher vor allem dringend, sie zu versöhnen und an einander zu knüpfen, will man anders nicht einen unauslöschlichen Krieg ausbrechen sehen; Ew. Majestät müssen, es mag was immer geschehen, zuletzt den Schein annehmen, mit der Nation zu regieren. So, wie er ist, kann der Dienst des alten Heeres nicht länger fortdauern; es muß die Benennungen, unter denen es bisher bekannt war, ändern, soll sein alter Geist gebrochen werden. Aber wäre es nicht nützlich, wäre es nicht offenbar gerecht; bey Auflösung der Heerhaufen möglichst Sorge für die Einzelnen zu tragen? Diese Auflösung muß mit Klugheit, mit einer Art väterlicher Sorgfalt eingeleitet werden. Die bürgerliche Gesellschaft wird durch die Rückkehr jener Soldaten und Offiziere wenig Gefahr laufen, denen man die Wahl gelassen, im Heere zu bleiben oder auszutreten; jene, die austreten, soll man einladen, zu erklären, ob sie einer jährlichen Pension bedürfen, oder was ihnen nothwendig seyn könnte, um die Mittel ihres Lebensunterhalts zu ergänzen. Alle jene, denen es zu nahe geht, das einzige Handwerk, das sie verstehen, zu verlassen, mag man beybehalten, wenn man auf ihre Treue zählen kann. Wenn die Regierung in allen Hinsichten weise Grundsätze befolgt, so wird sie nur eines kleinen Heeres bedürfen. Indessen muß es nicht zu sehr vermindert werden, um nicht die Leichtigkeit zu verlieren, ihm einen guten Geist einzuflößen. Ew. Majestät sehen manche Schwierigkeit, die Zahl Ihrer Haustruppen zu verringern. Die öffentliche Meinung sieht nur ungern die Schweizer in königlichem Dienste. Der Sold, dem Ausländer gegeben, ist ein Unterhaltsmittel, das dem Eingebornen entzogen wurde. Ueberhaupt wird man lange Zeit hindurch jede Maaßregel vermeiden müssen, von der man voraussehen kann, daß sie der öffentlichen Meinung zuwider sey. Die Banden des Südens und die wiederbelebte Vendee können nicht geduldet, dürfen nicht länger anders betrachtet werden, denn als gewöhnliche Bürger. Die Heerhaufen der Vendee haben Grundsätze, die mit der Ruhe Frankreichs unverträglich sind; jene veralteten Grundsätze von unumschränkter Macht, von Ausplünderung der Eigenthümer der Nationalgüter, von Wiederherstellung der alten Verfassung. Eine bewaffnete Macht kann demnach in ihren Händen nicht mehr geduldet werden; sie wäre weiter nichts, als eine bewaffnete Faktion im Staate, stets bereit, die Verleihung von Belohnungen und Plätzen an wohlverdiente Männer zu hintertreiben. Die Regierung mag einige ihrer Häupter zu Hülfe nehmen, und sie mit

Erfolg zu Herstellung der Ordnung in den westlichen Provinzen verwenden. Die Wiederherstellung der moralischen Macht erfordert, daß Ew. Majestät einen festen und unwandelbaren Entschluß ergreifen. Von dem Grundsatze muß ausgegangen werden, daß die öffentliche Meinung schlechterdins als ein neues Element in die Regierungskunst aufzunehmen, und bey allen ihren Kombinationen in Erwägung zu ziehen ist. Frankreich kann nicht länger ohne eine konstitutionelle Verfassung regiert werden; es frägt sich nicht mehr, wie kann die herrschende Gewalt sich ausdehnen? die große Frage ist: wie kann sie geregelt, wie erhalten werden? Ist dieser erste Entschluß genommen, so ist ein zweyter zu ergreifen. Es gibt zwey Arten konstitutioneller Verfassungen, die sehr von einander verschieden sind. In der einen gesteht der König so wenig zu als er kann; da findet jede Verhandlung Schwierigkeiten, weil jede Angelegenheit auf der einen oder der andern Seite Stoff zum Streite gibt. Mehrere Menschenalter sind in England darüber hingegangen, bis es seine polltischen Grundgesetze, eines nach dem andern, errungen; und dieser Streit hat oft den Staat umgekehrt. Ist der Raum, in dem die Freyheit des Volks sich bewegt, zu enge beschränkt, so geht dessen erste Sorge dahin, das sogleich zu befestigen, was es erhalten; bey jeder neuen Gefahr umgibt es das Errungene mit neuen Werken, und endet damit, sich eine feste Burg aufzuführen. Besser ist es und edler, den Grundsatz mit einemmale zuzugestehen. In der andern Art konstitutioneller Verfassung besteht ein gleichgesinntes, verantwortliches Ministerium; der Monarch, der Mittelpunkt der Macht und Majestät der Nation, befindet sich mit Hülfe eines solchen Ministeriums in eine Art Allerheiligstes versetzt, wo der Stoß der politischen Bewegungen ihn nicht mehr erreichen kann; das Gesetz wird gleichmäßig von den Kammern und der Regierung vorgeschlagen, und die drey Zweige der gesetzgebenden Gewalt vertheidigen mit derselben Sorgfalt die Rechte des Volks und das Vorrecht der Krone. Die Reichsgrundgesetze werden auf dieselbe Art gemacht, wie die gemeinen Gesetze, und die Grundlage des ganzen Gebäudes ist eine Konstitution, welche alle Bürgschaften der Freyheit gewissenhaft in sich schließt. Von diesen verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet, muß die neue Kammer, die man im Begriffe zu bilden sieht, Besorgnisse erregen. Es bleibt uns kein Mittel zur Rettung, wenn sie nicht konstitutionell ist, wenn die Meinungen der Ultra-Royalisten darin vorherrschen sollten. In Rücksicht auf innere Eintracht und Befrirdiguug müssen Ew. Maj. große Maaßregeln ergreifen; die Herstellung der Eintracht ist unverträglich mit jedem Gedanken an Reaktion. Wohl wurden Landesverweisungen verhängt; Ew. Maj. waren diese Handlungen der Strenge Ihrer eignen Würde schuldig, und jeder fühlt, daß noch andere Umstände sie nothwendig machten. Allein es wäre nicht weniger gewiß, daß die konstitutionelle Partey in Bestürzung gerathen würde, müßte sie aus diesen ersten Handlungen der Autorität dse Farbe der ganzen Regierung entnehmen, so wie sie sich bereits einbildet, die Grundsätze derselben in den Veroronung über die Wahlkollegien zu erblicken.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankenthal, vom 25. Sept. So eben verbreitet sich hier die Nachricht von zwey in Worms eingetroffenen Courieren, deren Einer dem Erzherzog Karl von Oesterreich die Nachricht von dem in Paris erfolgten Frieden und der darin enthaltenen Bestimmung bringt, daß Se. kaiserl. Hoheit die noch unbesetzten Länder des linken Rheinufers mit Elsaß und Lothringen, unter dem Titel eines Königs am Rhein, besetzen werden. Der andere Courier soll der gemeinschaftlich kaiserl. königl. österreichischen und königl. baierischen Regierungs-Kommission in Worms die Nachricht überbracht haben, daß ihre Amtsverrichtungen am ersten künftigen Monats Oktober aufhören.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 26. Sept. Mehrere heute aus Paris hier angekommene Privatbriefe bestätigen die obige Nachricht von der Abtretung des Elsasses und Lothringens.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Zweybrücken, vom 14. Sept. Nachstehendes ist ein Auszug von der Repartion der Lieferungen, die das Departement Des Vorges an die Baiern zu leisten hat:

161600 Franken zur Equipirung der Offiziers, jeden zu 40 Franken, 134102 Ellen Tuch, wovon jede 1000 Ellen enthalten müssen: 225 Ellen himmelblaues Tuch, 90 Ellen grünes Tuch, 50 Ellen rothes, 10 gelbes, 140 weißes, 65 schwarzes, 50 graues, 20 dunkelblaues, 10 Ellen weißes und 340 Ellen graues zu Mänteln. Ferner 15360 Ellen Boye, 347 Ellen steif Leinewand, 178860 Ellen Leinewand zu Hemden, 54492 Ellen Leinewand zu Unterfutter, 1908 Ellen wollener Gallonen für Tamboyrs, 13424 Ellen Gallonen für die Husaren, 85824 Ellen Cordons, 9690 Randgallonen für Grenadiers, 31050 Ellen breiter Bänder, 2500 Ellen schmaler Bänder, 224 halbe Unzen goldener Gallonen, 288 haibe Unzen silberner Gallonen. 706 halbe Unzen silberner Cordons, 45928 Dutzend metallener Knöpfe, 19272 Dutzend Knöpfe von Horn, 41040 Dutzend Knöpfe von Leder, 14426 Dutzend Knöpfe von geringem Metall 2094 Dutzend große Knöpfe für Husaren, 3880 Dutzend kleinere Knöpfe für Husaren, 9788 Dutzend Paar Agraffen, 542 Stück Haumelfelle, 11602 Casquets, 3762 Schakos, 604 Bärenmützen für Grenadiers, 308 Helme, 10920 Tornister 3614 schwarze Kalbfelle, 416 Hüte, 2403 Paar Sporen, 2314 Paar Epauletes, 39150 Paar Halbstrümpfe, 2944 Paar Stiefeln, 24200 Paar Schuhe, 304 Sattel für die schwere Cavallerie, 1444 Sattel für die leichte Cavallerie, 290 vollständige Züge für 4 Pferde, 12 Züge für sechs Pferde, und 100 Pferde.

Bescheinigt dem Original gemäß, welches mir von dem General Gouvernement des Rayon der Baierischen Armee zugestellt worden. Der Special-Commissär Klotz.

Anzeige
für das mathematische Publikum.

957. Neue Methode der Bestimmung der größten und kleinsten Werthe der Funktionen, ohne alle Beyhilfe der Differenzial-Rechnung, durch bloße Analysis der endlichen Größen nach einem eigenen dafür aufgestellten Prinzip, so daß sich dieser wichtige Gegenstand nunmehr selbst für den Elementar-Unterricht eignet; — erfunden von

Jos. Schuster,
k. b. öffentl. Lehrer der Mathematik in München.

Das Interesse dieses Gegenstandes, erhöhet durch die von Vielen gemachten vergeblichen Versuche, hierin zum Ziele zu gelangen, motivirt diese vorläufige Nachricht, welcher die Subscriptions-Anzeige folgen wird.

---

969. Retour über Braunau, Linz und Wien. Das Nähere ist zu erfragen im Gasthause zum schwarzen Adler.

Versteigerung.

908. (3. c) Vermöge eines höchsten Auftrages des königl. Generalkommissariates des Isarkreises als Kreisadministration der Stiftungen vom 2. Aug. l. Jahrs sollen nachstehende dem Stadt Bruderhause angehörige theils vom Joseph Widenbauer Filser-Bräuer, theils vom Peter Gaigl Menterbräuer, theils von Süßmayer ehemaligen Spatbräuer, und theils vom Jakob Uflein Stockmacher im Pacht gehabte Realitäten, als

1) Der sogenannte Wasseranger vor dem Sendlingeranger Thore gegen die Pulvermühle zu 2 1/2 Tagw. 2044 □ Schuh.
2) Ein Anger vor dem Karlsthore, welcher dermal in ein Feld umgeschaffen ist, gegen die Landsberger Straße zu von 6 1/2 Tagw.
3) Ein Acker zunächst der Pasinger Straße vor dem Karls-Thore, an den Ueberreiter und den Faberbräu Stadel stoßend zu 3 5/8 Tagw. 4873 □ Schuh.
4) Ein Acker vor dem Karlsthore an der Hühnerhecke zwischen den Gründen des Spat- und Hascherbräuers zu 2 5/8 Tagw. 926 □ Schuh.
5) Ein Acker vor dem Karlsthore worauf die Hühnerhecke steht, zu 3 7/8 Tagw. 22449 □ Schuh.
6) Ein Acker am Fahrtweg gegen Sendling zu 1 5/8 Tagw. 360 □ Schuh.
7) Ein Acker am Fahrtweg zwischen Sendling und Pasing zu 4 1/4 Tagw. 2050 □ Schuh.
8) Ein Acker am Feldweg nach Hadern entlegen zu 2 1/2 Tagw. 3996 □ Schuh.
9) Ein Acker am Feldweg von Sendling nach Neuhausen zu 4 5/8 Tagw. 4872 □ Schuh.

Auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung nach den Bedingungen der allerhöchsten Verordnung vom 1. Febr. 1808 verkauft werden.

Die Verkaufshandlung wird am 3. Okt. l. J. in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Amtes Frühe um 9 Uhr begonnen und mit dem Glockenschlage 12 Uhr geendiget.

Die Kaufsliebhaber belieben am bestimmten Tage zu erscheinen die Bedingungen zu vernehmen, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und den Hinschlag unter den Vorbehalt der höchsten Genehmigung zu gewärtigen.

Der heilige Geist Spital Oekonomie-Baumeister Leonhard Seidl wird in der Zwischenzeit den Liebhabern die Objekte zur Einsicht zeigen. München, den 14. Sept. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeitsstiftungen in München.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

963. (3. b) Die am 7. l. M. vorgenommene Versteigerung des Stadtkrankenhauses am Anger erhielt die Genehmigung nicht, sondern man wurde vermöge gnädigsten Auftrages vom 20. d. M. angewiesen, diese Realitäten unter den nämlichen Bedingungen zur wiederholten Versteigerung zu bringen, wozu der Termin auf den 13. kommenden Monats Oktober festgesetzt ist. Die Kaufsliebhaber belieben am erwähnten Tage in dem Geschäftslokale des unterfertigten Amtes zu erscheinen, und um 12 Uhr den Hinschlag unter dem Vorbehalt der höchsten Genehmigung zu gewärtigen.

München, den 24. Septbr. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

928. (3. c) Am Montag den 2. des nächst eintretenden Monats Oktober werden von der unterzeichneten Stelle Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis halb 6 Uhr, dann die darauffolgenden Tage die Effekten der verstorben Materialistens-Wittwe Theresia Kler in ihrer Behausung an der Kaufingergasse Nro. 1015 über 1 Stiege, welche in Frauenkleidern, einem Halsschmuck mit Rosetten, Perlen, Rubinen und andern Prätiosen, silbernen Schaumünzen, in Spiegeln, Schreib-Kästen, Häng- und Stockuhren, Kommod- und andern Kleider-Kästen, Kupfer, Zinn, Tisch- und Bettwasche, Betten, mehreren elfenbeinernen Figuren und deren Tafeln, zweyen kupfernen Hüten, zweyen solchen Kesseln, dann übrigen Uttensilien zum Wachsziehen, einem Klavier und Harfe, mehreren Malereyen, worunter sich einige von guten Meistern befinden, einem silbernen und vergoldeten Kelche, Service von Kristall, einigen Resten feiner Spitzen, einem silbernen Degen, einem Sägfisch, dann andern Seethieren und Muscheln, unterschiedliche Materialisten-Waaren, Heu und Grummet, dann zweyen Kühen und andere Stall-Requisiten bestehen, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber können sich also auf obenbestimmte Zeit an dem angezeigten Orte einfinden.

Uebrigens dient zur Nachricht, daß über die vorhandenen Bücher und Kupferstiche nächster Tagen ein gedruckter Katalog erscheinen und zu deren Versteigerung ein eigener Tag bestimmt werden wird.

Der 16ten September 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Böhm.

Amortisations-Erkenntniß.

968. Der Unbekannte Inhaber nachstehender Urkunden hat dieselben in Conformität des Edikts vom 8. März v. J. binnen der festgesetzten sechsmonatlichen Frist, dießorts nicht vorgewiesen, oder seine allenfallsigen Rechtsansprüche hierauf geltend gemacht. Die gedachten Urkunden werden demnach der ausgesprochenen Warnung zu Folge hiemit als kraftlos erklärt, in so weit der königl. Landesdirektions-Rath von Krempelhuber hierauf Ansprüche zu machen, als

1tens eine landschaftliche Obligation dd. 1. Jäner 1732 pr. 12,000 fl. auf das Stift St. Wolfgang am Buchholz lautend, mit der Zinszeit 1. Jäner.

2tens eine Landanlehen Obligation dd. 14. März 1738 1000 fl. mit der Zinszeit 14. März auf Paul Joseph Mayr resignirten Pfarrer zu Bremming und Neuhofen ausgestellt.

3tens ein Zinnszahlamtsbrief mit der Zinnszeit, und dem Datum tuim regum 1589 von Herzog Wilhelm auf Joachim

Strasser, Richter zu Mauerkirchen nnd seine Ehefrau Maria pr. 1000 fl. ausgestellt.

4tens ein solcher dd. 21. April 1629 vom Churfürsten Maximilian dem l. auf Veit Ulrich Roming pr. 3000 fl. lautend mitder Zinszeit 15. April.

5tens gleichfalls ein Zinszahlamts-Brief dd. 18. Jäner 1645 vom Churfürst Maximilian dem l. auf Johann Ferdinand Albert Graf von der Waal pr. 100,000 fl. lautend mit der Zinszeit 1. Jäner.

Den 26. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dätzl.

Ediktal-Vorladung.

942. (3. b) Alle diejenigen, welche aus was immer für einen Titel an der unbedeutenden Rücklassenschaft des verstorbenen Schullehrers zu Ergolding Simon Fellmeyer etwas zu suchen haben, werden hiemit aufgefodert, bis zum 30. Okt. d. J. ihre Ansprüche bey unterzeichnetem Amte um so mehr zu liquidiren, als nach Umfluß dieses Termins Niemand mit seiner Foderung mehr gehört und die Rücklassenschaft vertheilt wird.

Actum den 20. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht Landshut.
Poelzl, Landrichter.

Ankündigung.

945. Montags den 22. Oktbr. wird die den Adam Holzleitnerischen Krämersleuten von Schatzhofen eigenthümliche Behausung mit dabey befindlichen Garten, Waarenvorrath und sonstigen Hausrath gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber können sich am besagten Tage Vormittags 9 Uhr in dem Orte Schatzhofen einfinden.

Landshut, am 22. Septbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Landshut.
Pölzl, Landrichter.

Vorladung.

949. Paul und Katharina Joch, ledige Scheuerl-Söldners Kinder von Mandlkam diesseitigen Patrimonialgerichts, starben ohne Hinterlassung einer rechtsgiltigen Disposition.

Diejenigen, welche entweder aus dem Grunde eines Erbschaftsrechtes, oder anderer Foderungen wegen, auf die Nachlassenschaft, welche in 750 fl. besteht, Ansprüche zu haben glauben, werden hiemit aufgefodert, solche in Zeit 4 Wochen hierorts zu dozíren, ausser dem die Verlassenschafts-Behandlung auf geeignete Art vorgenommen werden wird.

Landshut, den 20. Septbr. 1815.

Königl. von Walserſches Patrimonialgericht Obergangkofen, Landgerichts Landshut.
Baur, Gerichtshalter.

Vorladung

des Joseph Luckinger und der Luckingerischen Gläubiger.

944. Luckinger Joseph Sohn des Krämer Michael Luckinger und seiner mit beurbarten Ehewirthin Barbara Gruberin in Goldegg ist einige Zeit hindurch theils für sich theils seine Aeltern mit Fuhrwerk von Goldegg nach Salzburg gefahren.

Seit seiner Entfernung zeigen sich mehrere Forderungen. — Um nun dieselben würdigen und entweder gütlich oder rechtlich beylegen zu können, werden alle diejenigen, die dem erwähnten Joseph Luckinger etwas gegeben oder mit ihm in Verkehr gestanden haben, sohin eine Forderung machen zu können glauben vorgeladen, sich in Person oder durch Bevollmächtigte am 31. Okt. d. J. bey unterfertigtem Gerichte einzufinden, ihre Forderung anzubringen und zu bescheinen, welches sowohl für die bereits angemeldeten, als noch unbekannten gilt.

Wer mit den noch unbekannten oder bestrittenen Forderungen nicht erscheint, von dem wird vorausgesetzt, er habe auf seine Forderung verzichtet; wenn aber diese Forderung schon bekannt und liquid wäre: so wird er den Beschlüssen der Mehrzahl beygeordnet.

Zugleich wird der Abwesende unbekannt wo? — befindliche Joseph Luckinger auf ermeldten Tag persönlich zu erscheinen vorgeladen, und wer um seinen allfälligen Aufenthalt weiß, zur Anzeige aufgefordert.

Da seine persönliche Gegenwart zur Herstellung der Richtigkeit der Forderungen, zum Behufe seiner bekümmerten Aeltern und für seine eigene Ehre gleich nothwendig ist: so gewärtigt man seine verlässige Erscheinung am bestimmten Tage.

St. Johann am 20. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht St. Johann im Salzachkreise.
v. Trauner, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

936. Auf Ansuchen des Patrimonialgerichts Ering, als Patrimonial-Stiftungsadministration werden die Inhaber der unten bemerkten Schuldbriefe aufgefordert, innerhalb 6 Monaten dieselben im Original vorzuweisen und den Rechtstitel hiezu darzuthun, widrigenfalls dieselben als kraftlos erklärt werden.

Nro.	Namen des Debitors.	Namen des Gläubigers.	Kapitals-Betrag	Datum der Obligation	Zins-Fuß.	Zinszeit.
			fl.			
1.	Kloster Aspach.	Pfarrgottes Haus Münchham.	500	31. Jänner 1784.	5 p. C.	1. Dezbr.
2.	Klost. resp. Stift St. Nikola.	Pfarrgottes Haus Pocking.	140	5. Febr. 1761.	3	Michaelis.
3.	Klost. resp. Stift St. Nikola.	Pfarrgottes Haus Pocking.	300	27. Febr. 1758.	3	Michaelis.

Am 18. Septbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Braunau am Inn im Salzachkreise.
Kuttner, Landrichter.

Gantproklam.

924. (3. b) Da der mit den Gläubigern der Franz Kölischen Weißgärbersleute zu Waging versuchte Vergleich nicht zu Stande kam; so wurde auf Andringen der Gläubiger nach vorausgegangener Vermögensuntersuchung die Gant erkannt, indem sich eine sehr beträchtliche Ueberschuldung zeigte.

Die Franz Kölischen Weißgärbersleute haben auf die Appellation Verzicht geleistet, es werden daher zur rechtlichen Verhandlung dieser Gantsache nachfolgende Ediktstage ausgeschrieben, an welchen alle diejenigen, die aus was immer für einem Rechts-

Titel einen Anspruch an die Franz Kölischen Weißgärbersleute zu Waging zu haben glauben, sie mögen ihre Foderungen bereits bey dem königl. Landgerichte angegeben haben oder nicht, entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse und der übrigen Nachtheile zu erscheinen, und ihre Foderungen geltend zu machen haben.

Als: den 21. Oktbr. d. J. ad liquidandum et producendum, den 23. Novbr. d. J. ad excipiendum und den 21. Dezember d. J. ad concludendum nach vorschriftmäßiger Abtheilung.

Zugleich wird das ganze Inhaben der Franz Kölischen Weißgärbersleute zu Waging am 1sten Ganttag öffentlich verlizitirt.

Dieses besteht

a) in einem ganz gemauerten zum königl. Rentamt Waging erbrechtbaren Hause mit Weißgärbers Gerechtsame;
b) in zwey dabey befindlichen Wurzgarteln;
c) in dem sogenannten zum Haus verliehenen Burgerfleck pr. 1 Tagbau;
d) in dem Walchstampf zu Obertaching, so Baron Lasserisch erbrechtlich grundbar ist.

Die darauf haftenden Bürden sind folgende:

Zum kön. Rentamte Waging jährliche Stift	—	fl.	38	kr.	2 pf.
Häuser-Steuer terminlich	1	:	6	:	3 :
Grundsteuer simplum	—	:	8	:	— :
Gewerbsteuer simplum	3	:	—	:	— :

Im Veränderungsfalle muß von diesen rentamtlichen ein Laudemium zu 5 fl. Prozent gereicht werden.

An Stift zur Baron Lasserischen Grundgerechtigkeits-Verwaltung wegen der Walchstampf . . . . . 20 kr.
welcher eben in Veränderungsfällen anleitbar ist.

An Grundzins dem Rambichler Gutsbesitzer zu Taching für den Walchstampf . . . . . 3 fl.

Wer demnach an dem anberaumten Lizitationstage bis Schlag 4 Uhr Nachmittags über den Ausrufspreiß pr. 2590 fl. das höchste Anboth legen, sich über Besitz- und Zahlungsfähigkeit und Gewerbskunde dermaßen ausweisen wird, daß gleich mehrere hundert Gulden am Kaufschilling erlegt werden können, dem wird man nach gesetzlicher Umfrage, jedoch mit Vorbehalt der Ratifikation der Gläubiger, das ganze Weißgärber-Inhaben mit dabey befindlichen Fahrnissen einschlagen.

Teisendorf, den 5. Septbr. 1815.

Königl. Baier. Landgericht Teisendorf.
Zottmann, Landrichter.

---

963. (3. a) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seinen zu Bachmehring im königl. Landgerichte Wasserburg liegenden ludeigenen Kupferhammer, mit Einschluß der realen Kupferschmids-Gerechtigkeit, entweder gegen gleich baare Bezahlung, oder gegen andere annehmbare Bedingnisse, aus freyer Hand zu verkaufen. Es befinden sich bey diesem Kupferhammer noch größtentheils die, zum Betriebe und Behufe dieses Gewerbes gehörigen Werkzeuge, sodann eine Kohlenhütte, ein Sommerhäuschen mit Keller und einem Garten, nebst 14 Decimalen Wiesgrund; auch ist derselbe nur eine Viertelstunde von der Stadt Wasserburg entfernt. Kaufsliebhaber, welche dieses Anwesen zu besehen wünschen, belieben sich dießfalls bey dem königl. Advokaten Hrn. Pfaller in Wasserburg zu melden, wegen der Kaufsbedingnisse aber an mich selbst in München sich zu wenden.

München, den 28. Septbr. 1815.

Franz Xaver v. Ruedorffer,
wohnhaft am Rindermarkte Nro. 642
im zweyten Stocke.

---

964. (3. a) Unterzeichneter ist gesonnen, seine zu Neustift im königl. Landgericht Freising, liegende Realität aus freyer Hand entweder gegen baare Bezahlung, oder andere annehmbare Bedingnisse zu verkaufen, dieselbe besteht in

Einen, an einem Kanal des Mosach-Flußes liegenden gemauerten zweygädigen zur Gerberey ordentlich gebauten Wohnhause, worauf die reale Lederey haftet. Es befinden sich hiebey ein Stadel mit Stallung und Gärtchen, dann ist noch ein Theil der Einrichtung zum Betriebe des Lederer-Gewerbs vorhanden.

Kaufliebhaber belieben sich desfalls an ihn selbst in München zu wenden, und das Nöthige einzusehen.

München den 28. Sept. 1815.

Franz Xaver v. Ruedorfer,
wohnhaft am Rindermarkt Nro. 642
im zweyten Stocke.

---

958. (3. a) Samstag, als den 7. Oktober, werden auf dem Anger Morgens um 10 Uhr mehrere Kutschen- und andere Pferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Pränumerations-Anzeige auf ein allgemein nützliches Werk.

Die Länder und Völker der Erde
oder
vollständige Beschreibung aller fünf Erdtheile
von
J. A. C. Löhr.

4 Bände mit 78 größtentheils illum. Kupfern und 5 Karten.
2te Auflage. gr. 8. 1815.

44. Die erste Auflage dieses höchst brauchbaren und mit allgemeinem Beyfall aufgenommenen Werks (unter dem Titel Bildergeographie) hat sich schnell vergriffen, und der Verleger findet sich deßhalb bewogen, um es so viel als möglich gemeinnützig zu machen, diese zweyte Auflage auf Pränumeration auszugeben, damit auch dem minder Begüterten die Anschaffung möglich und erleichtert werde.

Dieses Werk gehört für denjenigen, der auf Bildung Ansprüche machen will, und dem mithin die Erde, auf welcher er lebt, und die Mitbewohner auf derselben in einer Zeit sich nicht darf fremd bleiben lassen, wo man den Himmel selbst immer besser will kennen lernen; dem gehört es an, der die Größe und Volkszahlen der Staaten, das Treiben und Regen der Menschen in Kunst, Gewerbe und Handel kennen lernen, und nach dem Allen die innern Kräfte und Hülfsquellen unsrer Reiche abschätzen oder vergleichen will. Es gehört aber auch dem Jugendlehrer an, der alles Nothwendige und Nützliche dieses Fachs gern in Einem Werke in hinlänglicher Vollständigkeit beysammen hätte, wie dem Liebhaber, der mit Verwerfung blos trockner Angaben, das Nützliche mit dem angenehm Anziehenden vereinigt wünscht. So kann es als Lehr- und Lesebuch zugleich dienen. Eben deßhalb enthält es auch:

Die Beschreibung aller Völker der Erde.

Die Abbildungen der Nationen, die Gegenstände der Natur und Kunst (z. B. Wasserfälle, Feuerspeiende Berge, Kreml in Moskau, Peterskirche, schwebende Brücken, Basalthöhen u. s. w.) werden hoffentlich, sowohl als die Karten Jedermann befriedigen. — Nachträge und Zusätze werden dann erfolgen, wenn erst alle politische Gährungen sich gesetzt haben.

Der höchst billige Pränumerationspreis für alle 4 starken Bände ist 13 fl. 20 kr. rheinisch. Sammler, welche sich direkte

an mich wenden, erhalten das 6te Exemplar gratis. Bis Ende dieses Jahres dauert der Pränumerations-Termin; nach dieser Zeit tritt der Ladenpreis von 10 Thalern ein. Alle 4 Bände werden mit einmal, und schon im September dieses Jahres an die Herren Pränumeranten geliefert werden. Ich bitte alle Freunde des Guten, sich für die Verbreitung dieses Werks zu interessiren, und dadurch die Ausbreitung nützlicher und nöthiger Kenntnisse zu befördern.

Im Juny 1815.

Gerhard Fleischer d. Jüngere
in Leipzig, als Verleger.

Auf Obiges nimmt Hr. Fleischmann und alle übrige Buchhandlungen in München Bestellungen an.

---

42. Bey Hrn. Fleischmann, so wie in allen übrigen Buchhandlungen in München ist zu haben:

Kleineres
Conversations-Lexikon
oder
Hülfswörterbuch

für diejenigen, welche über die, beym Lesen sowohl, als in mündlichen Unterhaltungen vorkommenden, mannichfachen Gegenstände näher unterrichtet seyn wollen.

4 Theile, gr. 8.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern. 1813 — 15.

Ueber den höchst nützlichen Gebrauch solcher Wörterbücher als das vorliegende ist, ist bey Gebildeten aller Stände niemals Frage gewesen. Nicht nur erklären sie die tausend und abermal tausend Wörter aus fremden alten und neuen Sprachen, die sich in die unserige eingedrängt haben, und zwar immer fremdartig bleiben, aber nicht mehr zu verdrängen sind, sondern sie machen uns auch die ganz eigenthümlichen Ausdrücke, der Wissenschaften, (selbst der philosophischen) des Handels, der Künste und Gewerbe deutlich, ohne deren Verständigung uns im Lesen der Zeitungen, und der Bücher, ja selbst im Umgange mit Andern Vieles völlig fremd und beschämend fremd sogar bleibt, und stellen uns viele, in der Geschichte, im Menschenleben und in der Natur und Naturlehre merkwürdige Personen und Sachen auf.

Dieses hiemit empfohlene Lexikon, hat mit den bisherigen den nämlichen Zweck, und ist daher für Lehrer in höheren und niedern Schulen, für Kauf-, Handels- und Gewerbsherren, für fleißige und bedachtsame Zeitungsleser, und selbst sogar für Gelehrte, mit Einem Worte für Jeden gearbeitet, der sich über eine Menge unbekannter und fremdartiger Dinge, leicht, bequem und in möglichster Kürze unterrichten will. Es vertritt gleichsam die Stelle eines Handbuchs des Wissenswürdigsten und Wissensnöthigsten, nur daß es viel bequemer als ein Handbuch ist, und in demselben ohne Suchen, bloß durch Aufschlagen gefunden wird, was man zu wissen begehrt. Ein Hauptverdienst desselben besteht in möglichst reichhaltiger, auf das Neueste Rücksicht nehmende Vollständigkeit mit der gedrängtesten Kürze vereinigt. Beyde ließen sich hier um so eher erwarten, da der Verfasser mit ähnlicher Arbeit schon 15 Jahre beschäftigt war, und seit dieser Zeit, zu einem solchen Wörterbuche mit Fleiß und Sorgfalt fast alles Nöthige und Erwünschliche nachgesammelt hat. — Daß sich dasselbe durch seinen höchst reinen und für den Leser überaus vortheilhaften Druck, durch Güte des Papiers, durch allermöglichste Wohlfeilheit des Preises, durch die Bequemlichkeit leicht in 2 Bänden gebracht werden zu können, eben so sehr den Käufern empfehlen wird, als durch Masse, Gehalt und Bearbeitung des Inhalts, darf der Verleger wohl ohne Anmaßung voraussehen.

Der Preis für alle 4 Theile ist 8. fl.

Sammler, welche sich direkt an mich wenden, erhalten bey 5 Exemplare das 6te gratis.

---

43. Verzeichniß
der Bücher,
welche
in der Ostermesse 1815
in der Weidmannischen Buchhandlung in Leipzig
fertig geworden und um die beygesetzten Preise in allen Buchhandlungen in München bey Herrn Fleischmann zu bekommen sind.

Benedicti, M. Traug. Friderici, Commentarii critici in octo Thucydidis libros. 8 maj. Charta impressoria. 1 Rthlr. od. rhein. 1 fl. 48 kr.

— — Idem liber, charta scriptoria gall. 1 Rthlr. 6 Gr. od. rhein. 2 fl 15 kr.

Eichhorn's, Dr. Joh. Gottfr., Einleitung in das neue Testament. 3n. Bds. 2te Hälfte. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr. od. rhein. 3 fl.

(Der dritte Band auch unter dem Titel:)

— — kritische Schriften. 7r. Bd. gr. 8. 3 Rthlr. 4 Gr. od. rhein. 5 fl. 42 kr.

Harles, Dr. I. Ghr. Frid., Opera minora academica, philologici, medici-practici et antiquarii argumenti. Vol. I. 8 maj. 1 Rthlr. 18 Gr. od. rhein. 3 fl. 9 kr.

— — Idem liber, charta script. gall. 2 Rthlr. 3 fl. 36 kr.

Sammlung geistlicher Lieder und Gesänge, zum Gebrauche der Christen und insbesondere reformirter Confessionsverwandten. Herausgeg. von G. J. Zollikofer. Neunte Auflage. In kleinerer Schrift 8.

Socratis et Socraticorum, Pythagorae et Pythagoreorum quae feruntur Epistolae. Graece. Ad fidem Codicis quondam Helmstadiensis, nunc Goettingensis, recensuit, notis Allatii, Stanleji, Olearii, Homsterhusii, Valcenarii, Koenii, Wyttenbachii, Ch. Wolfii, H. Bremii aliorumque et suis illustravit, versionem lat. ementat. Allatii, Pearsonii, Olearii, Bentleji, Meinersii, dissertationes et judica de epist. Socraticis et indicem adjecit J. Coor. Orellis. 8 maj. charta impr. 2 Rthlr. 6 Gr. od. rhein. 4 fl. 3 kr.

— — Idem liber, charta scriptoria. 3 Rthlr. 5 fl 24 kr.

— — Idem liber, charta meliori. 3 Rthlr. 12 Gr. od. rhein. 6 fl. 18 kr.

Etiam sub titulo:

Collectio epistolarum graecarum. Graece et Latine. Recensuit, notis priorum interpretum suisque illustravit Jo. Conr. Orellius. Tom. Imus, continens epist. Socraticorum et Pythagorum. 8. maj.

Sprengel, Prof. Curt, de partibus, quibus insecta spiritus ducunt, Commentarius. Accedunt III. tabulae aeri incisae et pictae. 4 maj. Charta script gall. 2 Rthlr. od. rhein 3 fl. 36 kr.

Tittmanns, Dr. Carl Christian, Gebete zum Gebrauche bey dem öffentlichen und häuslichen Gottesdienste. Neue verbess. Aufl. gr. 8. Auf weißem Druckpapier 1 Thaler 8 Gr. od. rhein 3 fl. 24 kr.

— — Dasselbe Buch, auf Schreibpapier. 1 Thlr. 18 Gr. od. rhein. 3 fl. 9 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 233 — 2. Oktbr. 1815.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 28. Sept. Die zu Frankenthal erscheinende Chronik des europäischen Bundes gegen Napoleon, welche neulich gemeldet hatte, daß von zwey in Worms eingetroffenen Kourieren einer dem Erzherzog Karl die Nachricht von dem in Paris erfolgten Frieden und der darin enthaltenen Bestimmung gebracht habe, daß Se. kaiserl. Hoh. die noch unbesetzten Länder des linken Rheinufers mit Elsaß und Lothringen unter dem Titel eines Königs am Rhein, besetzen werden; der andere aber der gemeinschaftlich k. k. österr. und königl. baier. Regierungskommission in Worms die Nachricht überbracht habe, daß ihre Amtsverrichtungen am 1ten künftigen Okt. aufhören, widerspricht nun dieser Nachricht in ihrer neuesten Nummer auf nachstehende Weise: »Die in unserer letzten Nro. unter dem Artikel: Frankenthal, enthaltene Nachricht von der nahen Auflösung der k. k. österr. und k. baierischen gemeinschaftlichen Verwaltungskommission in Worms, welche Durchreisende hier verbreitet hatten, ist, laut später erhaltenen glaubwurdigen Nachrichten, durchaus ungegründet.«

Niederlande.

Brüssel, vom 22. Sept. Gestern Morgen um halb 11 Uhr setzte sich der Zug, zur Huldigungsfeyer in Gemäßheit der in dem Program bekannt gemachten Verfügungen und in vorgeschriebener Ordnung aus dem königl. Pallaste in Bewegung. Die Elitenkompagnie der Bürgergarde war vor dem Pallaste aufgestellt und bildete ein doppeltes Spalier, an welches sich die übrigen Kompagnien dieser Garde und die Truppen jeder Waffengattung bis an das Stadthaus angeschlossen. Hier stiegen Se. Maj. aus, begaben sich in die zubereiteten Säle und eröffneten die Sitzung der Generalstaaten mit einer Rede. Unmittelbar darauf verließ der König mit seinem ganzen Zuge das Stadthaus, um sich auf den Königsplatz zu begeben, wo er gegen 1 Uhr ankam. Alle Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit einer ungeheuren Menge Menschen angefüllt, welche die Lüfte mit dem tausendmal wiederholten Ausruf: Es lebe der König! erfüllten. Die Estrade, wo die Huldigung vor sich ging, war vortrefflich dekorirt; ein prächtiger Thronhimmel von karmoisinrothem Sammet mit goldenen Franzen und Borden besetzt, war daselbst errichtet; Bänke, die ebenfalls dekorirt waren, waren aufgestellt, um die verschiedenen Personen, welche dieser erhabenen Zerimonie beywohnten, aufzunehmen. Ihre Maj. die Königin befand sich in Begleitung JJ. kk. HH. der verwittweten Prinzessinnen von Oranien und Braunschweig auf den Balkon eines der Estrade gegenüber gelegenen Hotels. Nach dem gewöhnlichen Eide und der Proklamation der Wappenkönige, die unter dem Donner der Kanonen und dem Jubelruf der Menge Menschen verkündigt wurde, setzte sich der Zug wieder in Bewegung, um sich in die St. Gudulakirche zu begeben und daselbst dem Ewigen zu danken. Der ehrwürdige Erzpriester, Herr Mille, empfing, von seinem Clerus umgeben, den König an der Hauptthüre der Kirche und hielt eine Rede an denselben.

Se. Maj. empfingen den Clerus mit jener ihnen eigenen Güte, schienen mit dieser Rede zufrieden und antworteten: daß nach dem Eide, den Allerhöchstdieselben so eben geleistet hätten, die Konstitution aufrecht zu erhalten, Niemand zweifeln solle, daß Sie nicht die katholische Religion und ihre Diener mit ihrer ganzen Macht in Schutz nehmen würden. Bey dem Hochaltar in diesem majestätischen Tempel war ein Thronhimmel errichtet, um Se. Maj. aufzunehmen, während die vornehmsten bey diesem imposanten und religiösen Pompe anwesenden Personen sich in dem Chor befanden, das mit jenen berühmten hochschäftigen Tapeten, die ehemals in unserm Vaterlande so bekannt waren und noch jezt die ganze Lebhaftigkeit und den Glanz ihrer Farben behalten haben, gezieret war. Nach dem Tedeum kehrte der König in seinen Pallast zurück und stellte sich auf den Balkon; zu seiner Rechten befand sich Ihre Majestät die Königin und zur Linken die verwittweten Prinzessinnen von Oranien und Braunschweig; der Kronprinz und sein Bruder, der Prinz Friederich etwas weiter hinten. Vier Pagen trugen die Schleppe des königl. Mantels. Die Elitenkompagnie der Bürgergarde war gegen den Pallast über, und die andern Kompagnien auf jeder Seite aufgestellt. Se. Maj. sahen die Truppen von jeder Waffengattung, deren Haltung vortrefflich war, vor sich vorbeydefiliren. Diese Heer-Schau, welche über eine halbe Stunde dauerte, wurde nur durch den oft mit Enthusiasmus wiederholten Ausruf: Es lebe der König! Es lebe die Königin! unterbrochen. Um halb 5 Uhr kehrte der König in seine Gemächer zurück. Abends war die ganze Stadt aufs prächtigste erleuchtet.

Brüssel, den 23. Sept. Se. Maj. der König haben durch ein Dekret vom 21. d. M. und bey Gelegenheit der Huldigung dem Herrn Maire von Brüssel eine Summe von 20,000 Franken mit dem Befehl zustellen lassen, dieselbe unter die Armen von Brüssel zu vertheilen.

Wir erhalten so eben die offizielle Nachricht von der Besetzung der Citadelle von Sedan durch die preuß. Truppen, an welche sich dieselbe in Folge einer vorher abgeschlossenen Konvention ergeben hat.

Frankreich.

Königliche Dekrete ernennen: den Maire von Bordeaux zum Pair, den Oberst Montchenu zum Kommissär auf St. Helena, zur Aufsicht über Buonaparte's Aufbewahrung, und den Hrn. Osmond zum Generaladministrator der Posten.

Zwey königliche Verordnungen vom 22. Sept. betreffen die neue Organisation des Geniekorps und der Artillerie.

Der gewesene Minister Fouché soll bereits Paris verlassen haben, um sich auf seinen Posten nach Dresden zu begeben. Der Federkrieg für und wider seine Administration dauert in den Zeitungen fort. Doch ist es eigentlich nur das (für ultraroyalistisch gehaltene) Journal général, was ihn angreift. Als Hauptanklagpunkt gegen Fouche wird die Publikation eines Cirkularschreibens aufgestellt, das er an die Präfekten des westlichen Departements erlassen hatte, und worin er sie ermahnte, die Reaktionen zu mäßigen, und besonders die Nationalgutbesitzer gegen die Mißhandlungen der royalistischen Truppen in Schutz zu nehmen, welchen Letztern anzudeuten sey, daß sie in der Folge für jede Ausschweifung zur Rechenschaft würden gezogen werden. Die Publizität dieses Cirkularschreibens (sagen seine Tadler) sey nur geeignet, Zwietracht zu stiften und den Partheygeist wieder aufzureizen; dabey wären die darin gerügten Thatsachen nicht einmal wahr, wenigstens sehr vergrößert ꝛc. Zwölf Deputirte aus den westlichen Departements machten eine ausdrückliche Reklamation dagegen bekannt.

Der Straßburger Courier vom 28. Sept. enthält einen Artikel gegen alle dort ankommende teutschen Zeitungen, »welche sich ein Vergnügen daraus machen, in Rücksicht der innern Ruhe Frankreichs eben so lugenhafte als beunruhigende Nachrichten zu verbreiten.« Der Courier versichert hierauf, daß die Franzosen auf ewig ihrem rechtmäßigen Souverain zugethan seyen, und daß in Frankreich nicht die mindeste innere Unruhe herrsche! Um auch wegen der Lage des Südens zu beruhigen, wird ein vom 10. Sept. datirtes Schreiben des Maire von Marseille angeführt, worin derselbe versichert, daß dort seit dem 20. Juny nicht die mindeste Unordnung statt gehabt habe. Die schauderhaften Scenen zu Avignon, Nimes, Toulouse ꝛc. übergeht der Courier mit Stillschweigen.

(Aus Pariser Zeitungem 25. Sept.) Die Abreise der Souverains scheint noch um kurze Zeit verschoben; nur die des Kaisers von Rußland soll definitiv auf den 27. bestimmt seyn. Der Marschall Blücher ist zu Paris angekommen und mehrere seiner Truppenkorps nähern sich der Hauptstadt. So ist selbst die Besatzung von Rennes, bis auf 1800 Mann, nach der Seine hin aufgebrochen; im Garten des Luxemburgs werden die bereits niedergerissenen preußischen Baraken wieder aufgebaut. Das große österreichische Lager bey Genlis, für welches eine Fläche von beynahe neun Quadratlieues ausgesteckt war, soll kontremandirt seyn. Eben so kündigt uns der Narrateur de la Meurthe an, daß ein Theil der abmarschirenden russischen Armeen Gegenbefehl erhalten habe, und daß 1 Dragoner- und 2 Infanteriedivisionen noch einige Zeit unter Gen. Soubanof in den Departements an der Marne und Maaß stehen bleiben und ihr Hauptquartier zu Nancy haben werden. Dabey sind zu Paris seit einigen Tagen die Posten von Nantes, Brest und Valenciennes ausgeblieben. Alle diese Umstände zusammengenommen, geben zu beunruhigenden Gerüchten Anlaß. — Gestern hielten mehrere zu Paris anwesende Mitglieder der Pairskammer eine Privatversammlung. — Auf eine neuliche Zuschrift des Königs an die Generalvikarien der Pariser Diözese haben mehrere Bischöfe Sühngebete wegen der während der Revolution verübten Gräuelthaten in allen Kirchen angeordnet. — Der Marschall Suchet, Herzog von Albufera, hat nach beendigter Verabschiedung der Alpenarmee, vom Kriegsminister Erlaubniß erhalten, nach Paris zu kommen. Die Unteroffiziere und Soldaten dieser Armee sind vollständig bezahlt worden.

Paris, den 24. Sept. Ueber die Gründe zur Abdankung sämmtlicher französischer Minister sind verschiedene Gerüchte im Umlaufe. Einige behaupten, nach der Abdankung des Herzogs von Otranto, hätten sich die übrigen nicht mehr für stark genug gehalten, den bevorstehenden Angriffen der beyden Kammern zu widerstehen, vorzüglich jener der Deputirten, die größtentheils aus Royalisten bestehen soll, und die man nicht für konstitutionell genug hält. Andere wollen wissen, die Minister hätten die von den Alliirten vorgeschlagenen Friedensbedingnisse zum Vorwande ihrer Abdankung genommen, und behauptet, so *mäßig* auch diese Bedingnisse wären, so seyen sie dennoch für die französische Nation zu erniedrigend, als daß sie solche den beyden Kammern überreichen könnten.

Nachdem Journal de Paris hat am 22. d. die Erscheinung eines Kapuziners in seiner ganzen Mönchstracht mit einem langen Barte vieles Volk auf dem Quai Voltaire versammelt, er wurde auf die Präfektur geführt, und soll dort ausgesagt haben, er käme aus Spanien. Nach dem nämlichen Blatte suchen dermale die Uebelgesinnten mehr als jemals das unter der Asche glühende Feuer von Volkstumulten und Empörungen zu nähren und zum Ausbruche zu bringen. Die übrigen Pariser Blätter vom obigen Datum enthalten sämmtlich Artikel, welche mehr oder weniger verblümt auf diesen Umstand hindeuten. Ein Hr. Lesage hat die Frage aufgeworfen: »Ob man noch mehr Royalist seyn könne, als der König selbst?«

Nach Briefen, welche englische Offiziere erhalten haben, sind die Generale Savary und Lallemand wirklich auf Malta angekommen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Frankreich vom 25. Sept. Ungemeine Bestürzung hat die Nachricht verbreitet, daß das gesammte Talleyrandsche Ministerium, in Folge der dem Polizeyminister Fouché angerathenen und von ihm genommenen Entlassung, seine Dimission eingereicht hat. Noch fehlt es an zuverläßigen Nachrichten über die Ursachen dieses Schritts, wenn auch schon seit vierzehn Tagen Gerüchte darüber umliefen. Wie sehr derselbe auf die öffentliche Meynung gewirkt hat, ist aus dem plötzlichen Sinken der öffentlichen Fonds zu ersehen, indem die Bankaktien von 1041 auf 997, und das consolidirte Drittel von 65 auf 57 fielen. Bey den im Ganzen sehr im ultraroyalistischen Sinne ausgefallenen Wahlen der Mitglieder der Deputirtenkammer, waren alle Hoffnungen der zahlreichen konstitutionellen Parthey auf das jetzige Ministerium gebaut, das durch seinen Widerstand gegen die sogenannten reinen Royalisten, und deren wahrscheinliche Plane in den Kammern, Alle, die zu einer der liberalen Partheyen gehören, mit der Regierung in Verbindung gebracht und zur Ministerialparthey hinübergezogen hätten. Inwiefern übrigens der Abgang des Talleyrand'schen Ministeriums auch durch die Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten *bewirkt* worden, wie man zu Paris behauptet, muß sich bald aufklären. Daß wichtige Dinge vorgehen, scheint ausgemacht. Der Aufschub in der Abreise der verbündeten Monarchen; die häufigen Unterredungen des Kaisers Alexander mit dem König und den Prinzen; der verschobene Abmarsch der österreichischen Grenadier-Korps und der preußischen Garde aus Paris; der Marsch starker preußischer Kolonnen in die Nähe der Hauptstadt; die Verlegung von Blüchers Hauptquartier nach Versailles; die vertagte Eröffnung der beyden Kammern und mehrere Umstände beweisen es. Unsere Erwartung ist sehr gespannt. Welchen Einfluß diese Vorfälle auf die Unterzeichnung des Friedens haben werden, wird sich bald zeigen. Privatbriefe versichern, es sey keine Frage mehr von der Abtretung von Lothringen und Elsaß, sondern man habe der französischen Regierung nur die Cession von Landau und einiger kleinern Festungen an der Gränze

von Belgien zugemuthet, und zugleich auf gewisse Jahre, bis zur Abtretung der Frankreich aufgelegten Kontribution, die Besetzung von zwölf andern Festungen verlangt, der französische Antheil von Savoyen solle an den König von Sardinien zurückgegeben werden, der dagegen die Grafschaft Nizza wieder an Frankreich abtrete; auch sey die Rede von Demolition mehrerer Festungen am Oberrhein, selbst von Straßburg, jedoch mit Ausnahme der Citadelle.

Ferner enthält dieselbe Zeitung von der französischen Gränze Folgendes vom 28. Sept. Ein Reisender, der am 26. Mittags Paris verließ, theilt uns über die lezten dortigen Ereignisse folgende, freylich nicht ganz zu verbürgende Erläuterungen mit: Als die gemäßigte Friedensbasis, so wie sie Oestreich vorgeschlagen hatte, von allen Mächten genehmigt war, und Kaiser Alexander erklärt hatte, daß er für die Integrität Frankreichs sey, für sich nichts verlange, und nur seine Alliirten befriedigt wünsche, so wurde gedachte Basis von Ludwig XVIII., der ohne seine Minister nichts ratifiziren zu können erklärte, an selbige gebracht. Diese verwarfen Alles, bis auf die 600 Mill., zu welchen sie Frankreich als Ersatz der Kriegskosten verpflichtet hielten; weiter könne man nichts fordern, da die Alliirten erklärt hätten, nur gegen Napoleon, nicht gegen Frankreich den Krieg zu führen. Alle drohten abzudanken, ehe sie einen solchen Frieden unterzeichneten, und so fand sich Ludwig ohne Minister. Er erklärte nun, die Entscheidung an die gesetzgebenden Kammern bringen zu wollen. Da man die Sache als abgeredet betrachtet, um aufs wohlfeile den Frieden zu erzwingen, so hätten die Alliirten eine energische Note eingegeben, und darin gesagt, der Krieg sey gegen Napoleon und dessen Anhänger erklärt, folglich wären auch Alle, die auf dem Marsfelde Napoleon gehuldigt von den Alliirten als ihre Feinde anzusehen; somit erkläre man ganz Frankreich den Krieg, falls es nicht gleich die ihm vorgelegten Bedingungen unterzeichne. Blücher habe so gleich die preußische Armee in Eilmärschen an sich gezogen, und sein Hauptquartier in Versailles, die östreichische Armee sey ebenfalls von Dijon in Eilmärschen aufgebrochen; man wolle 250,000 Mann bey Paris versammeln.

Der ehemalige Erzbischof von Mecheln, Herr de Pradt, gibt in seiner bekannten Schrift mehrere Karakterzeichnungen von Buonaparte. Darunter ist auch nachstehende: »Napoleon ist von der Bühne der Welt verschwunden. Er ist kaiserlich und bürgerlich todt. Jede Aufdeckung seiner Person ist erlaubt. Er gehört der Geschichte an; er hat das Gebiet der Nachwelt betreten und ist ihr Eigenthum geworden. Alle Welt spricht von ihm, klagt ihn an. Ich habe ein andres Geschäft übernommen; ich will ihn erklären. Mein Geschäft ist nicht das leichteste. Napoleons Geist war weitumfassend, aber auf orientalische Weise. Er neigte sich zu der Größe der Morgenländer, fiel aber, im Widerspruche mit sich selbst, und vom eignen Gewicht herabgezogen, immer vom Großen aufs Kleine zurück. Immer groß in den ersten Gedanken, immer klein und niedrig in den zweyten. Seine Börse war wie sein Geist; sie hatte einen freygebigen und einen filzigen Winkel. Sein Genie, gemacht für die große Welt-Bühne, oder für ein Possenspiel, glich einem königl. Mantel, der über ein Arlekinskleid ausgebreitet ist. Er war der Mann, der in den Extremen lebte, der Mann, der die Alpen ebnete, den Simplon durchschnitt, die See erweiterte oder einzwängte, und zuletzt sich auf ein engl. Kriegsschif gefangen flüchtete. Begabt mit wundervollem Scharfsinn, mit feuriger Verstandskraft, schuf er über jede Frage, in die er einging, neue Ansichten; lebendig in seinen Ausdrucken, malerisch und poetisch in seinen Wendungen, gab er allem, was er sprach, selbst durch Unregelmäßigkeit, Werth. Seine Sprache behielt immer etwas Fremdartiges, folglich etwas Originelles. Sophistisch, spitzfindig, abspringend, obschon ein guter Mathematiker, immer auf eignem Boden fechtend, dann aber auch, in seiner Vertheidigung, sie mochte Grund haben oder nicht, ein ächter Mathematiker. Seine Irrthümer waren unvertilgbar; er betrog viel, betrog sich selbst aber mehr noch, als andere. Für die Wahrheit hatte er einen sichtbaren Abscheu. Er verwarf sie nicht als Wahrheit, sondern als Thorheit, als etwas Widersinniges mit dem, was er für Wahrheit hielt. Täuschung ging bey ihm weiter, als Falschheit. Ausdrücke der Verachtung und Herabwürdigung schwebten beständig auf seinen Lippen. Er hatte sich Regeln der Optik entworfen, die von den gewöhnlichen durchaus abwichen; d. h., er sah sich und andere in ganz verschiedenem, in ganz falschem Lichte. Dazu nehme man den Weihrauch der Welt, der ihn schwindlich machte, den Zauberbecher, aus welchem sein Stolz trank, und man wird sich die Inkonsequenz dieses Mannes erklären, der das Größte und Kleinste im Menschen vereinigte, auf dem Throne die Majestät, in Befehlen den Gott spielte, aber gleich wieder in die Tiefe herabfiel, und mit dem Karakter eines Monarchien-Umwälzers den eines lauernden Spions verband, so daß er die Rolle eines Jupiters Arlekin übernommen zu haben schien, eine Rolle, die vor ihm noch nie gespielt worden war. Napoleon war zerrüttet, nicht zerrüttet am Geiste, sondern zerrüttet durch aufgeblasene Einbildung, durch die hohe Meinung von sich, die ihm allen Calcul nahm und ihn dem Wahne überließ, er dürfe nur befehlen, um alles zu können. Der Gehorsam, den man ihm leistete, brachte ihn auf die Vermuthung, nichts sey ihm unmöglich. Ich bin ihm in seiner Verrücktheit so aufmerksam gefolgt, daß ich derselben genaue Stufen zu bestimmen mir getrauen wollte. Die Hauptepoche war die Schlacht bey Wagram, oder seine zweyte Vermählung. Hier scheint ihn sein Verstand verlassen, oder vielmehr er scheint sich seines Verstandes als eines unnöthigen Werkzeugs begeben zu haben. Seitdem hat er sich dem ganzen Unsinn, der zwanglosen Verrücktheit überlassen, welche Frankreich aus den Angeln gehoben und in den Abgrund gestürzt haben.

Großbritannien.

Beschluß des Berichts des Ministers Fouché.

Die verschiedenen Ideen, die ich Ew. Maj. vorzulegen die Ehre habe, sind wenig von jenen verschieden, die man im Jahre 1814 we leichter hätte ausführen können; und die Welt kann entscheiden, ob ihre Annahme nicht unsre Lage und die Lage von Europa verändert, und zahllosen Uebeln vorgebeugt hätte. Wir müssen wieder dieselbe Bahn durchlaufen; dieselben Rathschläge liegen wieder vor uns. Der Himmel scheint Ew. Maj. den größten Ruhm vorbehalten zu haben, den, all' unsern Umwälzungen ein Ende zu machen. Dieselben Menschen, die uns jezt in Bewegung setzen, wünschten auch 1814 die Vergangenheit ins Leben zurückzurufen, und träumten nicht einmal, daß es eine Gegenwart oder Zukunft gäbe. Es sey erlaubt zu sagen, daß große Fürsten und große Staatsmänner der Vergangenheit nie andre Aufmerksamkeit schenkten, als um Lehren aus ihr zu holen. Gegenwart und Zukunft allein müssen der Gegenstand der Sorgfalt einer Regierung seyn. Nicht die Frage: was ist geschehen: sondern die: was soll geschehen? nicht die: was ist gesagt worden? sondern die: was soll gesagt werden? muß uns beschäftigen. Reaktionen liegen nicht mehr in unsern Sitten, und wenn auch nur ein Tropfen Blut in einer politischen Umwälzung vergossen wird, so wird, so sind wir nicht sicher, ob nicht später ganze Ströme flie-

ßen werden.« Wenn man bey Anwendung der vorgeschlagenen Maaßregeln noch theilweisen Widerstand befahren sollte, so würde er leicht durch Wachsamkeit und Energie bezähmt werden können. Letztere war immer die Eigenschaft großer Könige. Eine andre, vielleicht noch größere, ist die Klugheit. Souveraine, ihre Macht mag noch so groß seyn, unterliegen dem großen Weltgesetze der Nothwendigkeit. Es gibt Zeiten, wo sie beruhigen, statt aufreizen, wo sie als Versöhner auftreten, und Hoffnung und Zutrauen erwecken müssen. Zwey Systeme sind einander gerade entgegengesetzt: man kann gegen den Strom schwimmen, man kann ihn ohne Anstrengung hinuntergleiten. Wir müssen damit beginnen zu entscheiden, welchem wir folgen wollen. Wollen wir gegen den Strom schwimmen, so können wir von der Energie nichts erwarten; der Despotismus selbst verliert hier seine Macht. Energie gilt nichts, wenn sie nicht mit Mäßigung verbunden ist. Die unsterbliche Katharina fand, daß Gerechtigkeit ein zu strenges Wort für den Menschen sey, und daß er nur die Billigkeit ertragen könne. Laßt uns nun einmal die rechte Gränzlinie ziehen, und es wird jeder von selbst fühlen, daß die Nachsicht, die man der Vergangenheit schenkt, von der Gegenwart nicht gefordert werden kann. Dieselbe Energie, mit ihren beyden Phasen, Nachdruck und Milde, wird sich dann von selbst in allen Handlungen der Regierung, in allen Theilen der öffentlichen Ordnung aussprechen; sie wird keine Abweichung, keine Nachläßigkeit dulden; alle Partheyen werden im Zaum gehalten, alle Beschwerden gehoben, alle Personen, die sich selbst in einen feindseligen Stand gegen die Regierung setzen, mit Strenge bestraft werden. Diese ersten guten Erfolge werden nicht die einzigen seyn; wir werden dem Musterbild Englands näher und näher rücken. Nebst dem Genuß einer ausgedehnten bürgerlichen und politischen Freyheit werden wir über dasselbe noch den Vortheil unsrer gesellschaftlichen Unterscheidungszeichen haben, von denen die einen die Macht und das Ansehen der Regierung verstärken, die andern den äußern Glanz des Volkes erhöhen. Aus der französischen Revolution hat sich nicht gerettet, als die Rechte und Grundsätze, welche die Zeit geheiligt hat, um uns mit dem übrigen Europa wieder in Einklang zu setzen. Wir müssen uns die Mittel verschaffen, an allen Vortheilen der allgemeinen Kultur Theil nehmen zu können. Eine geschickte Richtung der öffentlichen Erziehung wird diesen Zweck bald erreichen; die Sitten werden wieder ihr sanftes Reich beginnen; die Vaterlandsliebe wird bey dem ersten Anblick neuer Wohlfahrt wieder aufleben; das Gefühl der Nothwendigkeit der Eintracht wird aus unsern Unfällen hervorgehen, und mit ihm die Ueberzeugung, sie gut machen zu müssen. Nur dieser Eintracht, und dem Guten, das sie bewirken wird, werden wir einen neuen Gemeingeist zu verdanken haben.

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag den 3. Okt. (Zum Erstenmale.) Der Lügner und sein Sohn, Lustspiel in einem Aufzuge von Kunländer. Vorher wird gegeben: Das Geständniß. Dann; Das Singspiel.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 4. Oktober. Zum Erstenmale. Die Wallfahrt. Ein Trauerspiel in 4. Aufzügen.

---

975. Bey der am 29. September vor sich gegangenen Ziehung zu Rosenheim sind folgende Nummern für das Oekonomie-Gut Hofau herausgekommen, als:

Auf den	—	1ten	Zug	Nro.	12280.
—	—	2	—	—	1919.
—	—	3	—	—	6220.
—	—	4	—	—	1554.
—	—	5	—	—	6821.
—	—	6	—	—	3456.
—	—	7	—	—	10989.
—	—	8	—	—	938.
—	—	9	—	—	12803.
—	—	10	—	—	4124.
—	—	11	—	—	8710.
—	—	12	—	—	12174.
—	—	13	—	—	7233.

---

969 Anzeige.

Zunächst durch die neuerlichen Entdeckungen bey Salzburg, und einen Aufsatz im Salzachkreisblatte veranlaßt, ist hier eben folgende Schrift erschienen, und auch in der Expedition dieser Zeitung zu haben:

Salzburg, die Stadt und ihre nächste Umgegend unter der Herrschaft der Römer. Nach den ältesten Quellen und den bisher aufgefundenen Denkmälern. München 1815, in 8. geh. Preis 15 kr.

Was die neueste Lokalkunde, die älteste Spezialgeschichte des Landes und die Geschichte der Römer in Teutschland zu einer klaren und vollständigen Ansicht von der bisher sehr verschieden gedeuteten Lage der Hauptstadt der römischen Kolonnie im Salzachgebiete, und von den umliegenden Ortschaften gewähren können; ist in diesen 3 Bogen zusammengedrängt. — Die hiezu besonders angefertigte Karte zeigt die Gegend um Salzburg, Loig und andere mit der Periode der Römer in Verbindung stehende Ortschaften in einem sorgfältig aufgesteckten Detail. — Diese Karte kann aber erst vom 7. Oktober an, im besondern Ankaufe, gleichfalls in dieser Expedition abgelangt werden.

---

373. (5) Der rühmlichst bekannte, und von Sr. kaiserl. Majestät privilegirte und von den königl. preuß. und königl. baierischen Medicinal-Collegien approbirte und so sehr gesuchte Lungenbalsam in Lungen-Geschwüren; so wie auch der Gicht-Balsam; besonders in podagraischen Zufällen des verdienstvollen königl. baier. Herrn Medizinalrathes, Leib- und Stabs-Arztes von Leuthner seeligen, ist bey dessen Herrn Sohne, dem königl. baier. Hof- und Stabsarzt, des königl. Pagenhauses Medicus und praktischem Stadtarzt von Leuthner, wohnhaft in der Schwabingerstraße bey Herrn Wundarzt Baader im dritten Stocke, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits und Brust-Kaffee, die Schachtel zu 2 fl. 24 kr. wieder zu bekommen, weßwegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

---

957. (3. a) Eine Parthie steinerne Krüge ist beym Hofglaser Maurer an der Schäfflergasse zu verkaufen.

Die 45te Ziehung in Nürnberg war Samstag den 30. Sept. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

69 9 70 31 8

Die 46te Ziehung wird den 30sten Okt. und inzwischen die 1086te Münchner Ziehung den 9. Okt., und die 707te Regensburger Ziehung den 19. Okt. vor sich gehen.

Verzeichniß

über die Vertheilung der Gewinnste bey dem Pferderennen am Oktoberfeste auf der Theresienwiese am 1. Oktober 1815.

1ter Preis: Joh. Segeler, Bauer von Vinda, Landgerichts Pfaffenhofen.
2 " — Jos. Meindl, Metzger von Obernberg, Landgerichts Obernberg.
3 " — Benedikt Kammermeyr, Bräumeister von Eggelkofen, Landgerichts Mühldorf.
4 " — Anton Azelsberger, Posthalter von Waizenkirchen.
5 " — Jakob Hilz, Postmeister von Simbach.
6 " — Dionis Schloderer, Pferdhändler von München.
7 " — Martin Goldberger, Pechtermeister von Waizenkirchen.
8 " — Fr. Xav. Nehelder, Bauer von Lein.
9 " — Xav. Krenckl, gewesener Neugartenwirth.
10ter Preis: Marh. Bergmaier, Bauer von Aja, Landgerichts Pfaffenhofen.
11 " — Georg Meindl, Bierbräuer von Braunau.
12 " — Martin Krenckl, Uhrmacher in Landshut.
13 " — Kaspar Seppenhofer, Hofmetzger in München.
14 " — Math. Bergmaier, Bauer von Aja, Landgerichts Pfaffenhofen.
15 " — Joseph Schwendmaier, Weinwirth von Ried.

Weitfahne:

Anton Olzelsperger, Posthalter von Baierbach, Landgerichts Waizenkirchen.

Preisträger

bey dem Central-Landwirthschafts-Feste im Jahre 1815.

A. Für die schönsten 4jährigen Zuchthengste.

1ter Preis: Quirin Probst von Kirchroth, Landger. Straubing, mit einem Lichtbraun.
2 " — Jak. Bründl von Alburg, Landger. Straubing, mit einem Rappen.
3 " — Sim. Stanglmair von Neuhausen, Ldgr. Landshut, mit einem Hermelin.
4 " — Jos. Mair von Helfkam, Landger. Deggendorf, mit einem Hellbraun.
1ter Accesß: Peter Fischer von Kohlgrub, Landgerichts Schongau, mit einem Kastanienbraun.
2 " — Graf v. Seinsheim'sche Oekonomie zu Schafhöfen, mit einem Lichtbraun.
3 " — Jak. Daufinger von Stadtamhof, mit einem Lichtbraun.
4 " — Ant. Hipper von Gmünd, Landger. Miesbach, mit einem Hellbraun.
1ter Nachgelesen: Joh. Rest von Greiling, Ldgr. Tölz, mit einem Lichtbraun.
2 " — Matth. Knorr von Taufkirchen, Ldgr. Erding, mit einem Schwarzbraun.
3 " — Ignaz Mair von Beicharring, Ldgr. Rosenheim, mit einem Scheck.
4 " — Alois Kreitmaier von Tuntenhausen, Ldgr. Rosenheim, mit einem Fuchs.
5 " — Georg Widmann von Ainling, Ldgr. Dachau, mit e. Fuchs mit Stern.
6ter Nachgelesen: Georg Wagner von Pasketten, Ldgr. Erding, mit einem Grauschimmel.
7 " — Jos. Ragner von Ergolding, Ldgr. Landshut mit einem Schwarzschimmel.

B. Für die schönsten 4jährigen Zuchtstuten.

1ter Preis: Jos. Kalter von Abehain, Landger. Tölz, mit einem Fuchs.
2 " — Kasp. Wirnshofer von Metzing, Landgr. Regensburg, mit einem Dunkelbraun.
3 " — Die gräflich Seinsheim'sche Oekonomie Schafhöfen, mit einem Lichtbraun.
4 " — Bernh. Lenz von Littenbron, Ldgr. Neuburg a. d. D., mit einem Hellbraun.
1ter Accesß: Jos. Fichtner von Leitzing, Landgr. Tölz, mit einem Rapp.
2 " — Kasp. Arnold von Moosmühl, Landger. Straubing, mit einem Isabell.
3 " — Joh. Kranzberger von Weisenbach, Ldgr. Miesbach, mit einem Lichtbraun.
4 " — Gotth. Schmid von Erching, Landger. Freysing, mit einem Schwarzschimmel.
1ter Nachgelesen: Math. Loder von Wartenberg, Ldgr. Erding, mit einem Grauschimmel.
2 " — Joh. Rechthaler von Gaisach, Ldgr. Tölz, mit einem Rapp.

3ter Nachgelesen:: Georg Widmann von Aiuling, Ldgr. Aichach, mit einem Rothscheck.
4 s — Joh. Huber von Wieden, Landger. Rosenheim, mit einem Rapp.
5 s — Math. Knott von Taufkirchen, Ldgr. Erching, mit einem Kastanienbraun.
6 s — Georg Grünwalder von Eibach, Ldgr. Tölz, mit einem Fuchs.
7 s — Balth. Rechenberger von Schlehdorf, mit einem Kastanienbraun.
8 s — Alois Ekler von Ratzenwinkel, Ldgr. Tölz, mit einem Fuchs.

C. Für die schönsten zweyjährigen Zuchtstiere.

1ter Preis:: Die von Meyer'sche Oekonomie Polling, Ldgr. Weilheim, m. einem Schwarzbraun.
2 s — Die Oekonomie Dietramszell Landg. Wolfrathshausen m. e. Schwarzbraun.
3 s — Michael Wagmüller von der Vorstadt Au, mit einem Weichselbraun
4 s — Ignatz Maier von Leicharting, Landg. Rosenheim mit einem Weißscheck.

1ter Access. Die gräfl. Arco'sche Oekonomie Bernried Ldgr. Weilheim m. e. Schwarzbraun.
2 s — Adam Riepl von Altenhohenau Landger. Wasserburg mit einem Schwarzbraun.
3 s — Jos. Wöhrmann von Rothenbuch, Ldgr. Schongau mit einem Schwarzbraun.
4 s — Gotth. Schmid von Erling, Landg. Freysing, mit einem Schwarzbraun.

D. Für die schönsten zweyjährigen Kühe mit dem ersten Kalb.

1ter Preis:: Die Oekonomie Dietramszell, Landgerichts Wolfrathshausen mit einem Braungrauen.
2 s — Die gräfl. Arco'sche Oekonomie Bernried, Ldgr. Weilheim, mit einem Lichtbraunen.
3 s — Die gräfl. Yrsch'sche Oekonomie Freyham, Landgerichts München mit einer Schweizer Race.
4 s — Die Meyr'sche Oekonomie Polling, Land-Gerichts Weilheim mit einer Schweizer Race.

1ter Access. Joseph Wörmann von Rothenbuch, Landg. Schongau, mit einem Schwarzbraun.

E. Für die feinwolligsten Widder.

1ter Preis:: Die gräfl. Ursch'sche Oekonomie zu Freyham Landgerichts München.
2 s — Stachelhausen von Treidendorf, Landger. Burglengenfeld.
3 s — Landhaus Fsmaning, Landger. München.
4 s — Pettenkofer von Lichtenheim, Landgerichts Neuburg an der Donau.

F. Für die Schweins-Zucht.

1ter Preis:: Thomas Buchner von Kappelhof, Landger. Dachau
2 s — Xaver Kreitmaier von Hohenthann, Landgericht Ebersberg.
3 s — Ignatz Mayr von Beiharting, Landger. Rosenheim.
4 s — Jos. Miller von Lorenzenberg, Landgericht Ebersberg.

Weiß-Preise.

A. Hengste.

1ter Preis:: Quirin Probst von Kirchroth, Landgericht Straubing.
2 s — Jos. Maier von Deggendorf.
3 s — Graf Seinsheim von Schafhöfen.
4 s — Jakob Dausinger von Regensburg.

B. Stuten.

1ter Preis:: Graf Seinsheim von Schafhöfen.
2 s — Kaspar Arnold von Straubing.
3 s — Kaspar Wernshofer von Regensburg.

C. Zuchtstiere.

1ter Preis:: Joseph Wörmann von Rottenbuch.

D. Zuchtkühe.

1ter Prers:: Joseph Wörmann von Rottenbuch.

E. Schafe.

1ter Preis:: Ludw. Stachelhauser von Treidendorf.
2 s — Bapt. Pettenkofer von Lichtenheim, Land-Gerichts Neuburg an der Donau.
3 s — Anton Stark, von Mühldorf.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 234 — 4. Oktbr. 1815.

Oesterreich.

In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Wien, vom 28. Sept. Durch den heutigen Tagskourier sind die hiesigen Bankiers Eskelles und Geymüller in das allerhöchste Hof-Lager berufen worden. Dem Vernehmen sind diese Herren bestimmt, im Namen Oesterreichs 37 Mill. Gulden in klingender Münze als erste Abschlagszahlung der Kontribution für österr. Rechnung hieher zu übermachen und hiernächst die weitere Einkassirung und Remittirung der übrigen 60 Mill. Gulden zu besorgen. Diese Nachricht wirkte etwas vortheilhaft auf unsern Kurs, so daß jezt Abends um 7 Uhr zu 340 Geschäfte gemacht wurden.

Wien, den 28. Sept. Kurs auf Augsburg 341 1/3. Konventionsmünze 342 7/8.

Preußen.

Die Breslauer Zeitung macht folgendes Schreiben bekannt, womit der König das dem Feldmarschall Fürsten Blücher verliehene, eigens nur für ihn bestimmte Ordenszeichen begleitet hatte: »Ich wünsche, daß Sie zum Andenken an ihre zuletzt erfochtenen Siege das hierbey erfolgende Zeichen an der Stelle der ersten Klasse des eisernen Kreuzes tragen mögen. Ich weiß, daß keine goldene Strahlen den Glanz Ihrer Verdienste erhöhen können; es ist mir ein freudiges Geschäft, die volle Anerkennung derselben auch durch eine äussere entsprechende Auszeichnung zu beurkunden, indem Ich Mir für ruhigere Verhältnisse das Vergnügen vorbehalte, Ihnen noch fernere Beweise Meiner stets dauernden Erkenntlichkeit zu geben. Hauptquartier Paris, den 26. Jul. 1815. (Unterz.) Friederich Wilhelm.«

Sachsen.

Dresden, den 28. Sept. Die Kommandanten der Festung Schlettstadt und Neubreysach haben die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt und sämmtliche Linientruppen entlassen; es sind daher die königl. sächsischen Truppen, welche Neubreysach blockirten, am 22. d. Mon., die, welche vor Schlettstadt standen, aber einige Tage früher in Cantonirungsquartiere gerückt. Beyde Festungen werden jedoch durch kleine Posten beobachtet, ohne daß der freye Handelsverkehr dadurch gestört wird.

Hannover.

In öffentlichen Nachrichten aus Hannover vom 19. Sept. heißt es: »Von Seite der hiesigen Bürgerschaft wurde dem am 14. d. von Paris zurückangekommenen Staats- und Kabinetsminister-Grafen v. Münster gestern Abends unter seinen Fenstern eine Nachtmusik gebracht, an welche ein langer Zug von Fackeln sich anschloß. Die durch die Ankunft dieses Ministers allgemein erregte Theilnahme gründet sich eben sowohl auf dessen persönliche Eigenschaften, als auf die Erwartung, daß während seiner Anwesenheit über mehrere Landesangelegenheiten die definitive Entscheidung erfolgen werde, welches bis jezt noch nicht geschehen konnte. Die Zusammenberufung der im Frühjahr vertagten Landstände dürfte hiervon als die nächste Folge angesehen werden können. Das hierüber verbreitete Gerücht verdient um so mehr Glauben, da das bey uns jezt noch bestehende Steuersystem nur bis zum Schluß dieses Jahres angenommen ist, und daher vor dessen Ablauf eine anderweitige Bestimmung erfolgen muß.«

Niederlande.

Brüssel, vom 23. Sept. Während der Huldigung Sr. Maj. waren Allerhöchstdieselben mit dem Mantel der ehemaligen Souveraine von Brabant, jenen eben so edeln als prächtigen Costüme bekleidet, welches die glücklichsten Erinnerungen erweckte. Die Medaillen, die unter das Volk ausgeworfen wurden, bestunden in dreyerley Gattungen: in Gold, Silber und Erz; sie führten das Bildniß Sr. Maj. mit der Umschrift in lateinischer Sprache: »Wilhelm von Nassau, König von Belgien, Groß-Herzog von Luxemburg.« Auf der andern Seite: »Das durch den feyerlichen Eid des Königs und der Staaten befestigte Volks-Glück 1815.«

Gestern Abends begaben sich JJ. MM. der König und die Königin in Begleitung JJ. kk. HH. der verwittweten Prinzessinnen von Oranien und Braunschweig und des Prinzen Friedrich in das Schauspielhaus. Sr. k. H. der Kronprinz trafen eine halbe Stunde später ein. Allerhöchst- und Höchstdieselben wurden mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Die Façade des Schauspielhauses und alle Häuser auf dem Münzplatze waren prächtig erleuchtet.

Heute Morgens rückte die Bürgergarde auf den grünen Platz aus. Um 11 Uhr kam der Kronprinz, von seinen Adjutanten begleitet, an. Se. königl. Hoheit ritten vor der Fronte an der ganzen Linie hinunter, und als Höchstdieselben auf den rechten Flügel zurückkamen, wurden unter die Bürgergarden Medaillen zum Danke für ihre ausgezeichneten Dienste vertheilt, die sie in in den schwierigsten Zeiten geleistet hatten, welche der glücklichen Epoche vorausgingen, die den Gefahren des Vaterlandes ein Ende machten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Aachen vom 26. Sept. Die Gränzen zwischen dem preuß. und belgischen Gebiete in unserer Nähe werden jezt berichtigt, wodurch Preußen einen unbedeutenden Gebietstheil mehr erhält. Die belgischen Douanen haben sich bereits auf einigen Gränzpunkten zurückgezogen. — Frankreich macht nach den neuesten Nachrichten nur ge-

ringe Abtretungen; mehrere Festungen bleiben jedoch von den alliirten Truppen besezt. — Gestern erschien hier nachstehende Bekanntmachung: »Von Sr. königl. Hoheit des Prinzen August von Preußen erhielt ich gestern von Givet, Ihrem Hauptquartier vom 21. d. M., die erfreuliche Nachricht, daß sich die Festung Montmedy am 20. d. ebenfalls in unsere Gewalt gegeben hat und vermöge der Kapitulation den 22. von den Truppen unter Kommando des Generallieutenants von Hacke besetzt worden seyn wird. Aachen, am 24ten September. Der kommandirende General in den königl. preußischen Provinzen am Rhein, von Dobschütz.«

Hanseatische Staaten.

Beschluß des in Nro. 252 dieser Zeitung abgebrochenen Artikels aus der Zeitung von St. Domingo. Es ist vorauszusetzen, daß liberale Ideen und Grundsätze in die Stelle eines monstruösen und verheerenden Systems, welche Frankreich an den Rand des Verderbens führte, treten wird. Das ehrgeizige und chimärische Projekt einer allgemeinen Monarchie, welche die Sklaverey aller Völker bezweckte, ist für immer mit ihrem abscheulichen Urheber zu Grunde gegangen. Der größere Theil derer dagegen, welche nach und nach Frankreich beherrschten, sind zu gerechten und menschlichen Gesinnungen zurückgekehrt. Das Bedürfniß, die erlittenen Verluste wieder gut zu machen, und den Wohlstand der Familien wieder herzustellen, muß ihnen den Frieden, die Widerherstellung des Handels und eine feste Ordnung der Dinge sehr wünschenswerth machen. Unser unversöhnlicher Feind ist nicht mehr; der abscheuliche Buonaparte, der vergeblich darauf ausging, uns auszurotten, fiel unter den gemeinschaftlichen Anstrengungen der alliirten Mächte. Europa hat auf eine eben so glückliche Weise als wir auf immer sein tyranisches Joch zerbrochen. Wir sind stolz darauf, seine Satelliten besiegt, und jede Unterhandlung mit ihm ausgeschlagen zu haben, und wir können uns mit Recht rühmen, zur Befreyung von Europa durch unsre Standhaftigkeit, mit welcher wir seine treulosen Anerbietungen abwiesen, und durch unsre Tapferkeit, mit der wir seine Armeen vernichtet, ebenfalls beygetragen zu haben. Wir wollten uns niemals auf einen Traktat mit einem Ungeheur einlassen, das uns vernichtet, oder einer größern Sklaverey, als wir je gekannt haben, unterwerfen wollte. Nein, niemals würden wir unsern Nacken unter ein schändliches Joch gebeugt haben, welches wir zerbrochen haben! Niemals würden wir Bedingungen angenommen haben, die unsre politischen Rechte beschränken konnten, und wir würden eher bis auf den letzten Mann umkommen, ehe wir unsrer Freyheit und Unabhängigkeit, die wir mit unserm Blute und Aufopferungen aller Art seit 25 Jahren erfochten, entsagt hätten. Obgleich wir diese Forderungen nie aufgeben werden, so haben wir doch nicht mehr dieselben Gründe, die Anerbietungen des jezigen Königs von Frankreich, die er unserm geliebten Souverain machen könnte, so gerade von uns abzuweisen; da er nicht, wie Buonaparte, uns zu vernichten, oder unter das Sklavenjoch zurückzuführen versucht hat. Wir sind selbst überzeugt, daß wenn friedfertigere und billige Erörterungen dem über uns ruhmvoll herrschenden und von seinem Volke geliebten Souverain gemacht würden, daß er diese Gelegenheit ergreifen würde, um zwischen uns auf eine feste und dauerhafte Weise Handels- und Freundschaftsverbindungen zu Stande zu bringen, welche mit der Ehre, der Freyheit, der Sicherheit und Unabhängigkeit des Volks seines Königreichs verträglich seyn würden. Ein von unserm König mit einer europäischen Handelsmacht festgesetzter Handelstraktat würde eben so vortheilhaft für diese Macht als für uns seyn. Beym ersten Blicke auf Hayti fallen die Vortheile eines solchen Traktats in die Augen. Und wer könnte ein so großes Interesse besser besorgen, als derjenige, dessen Weisheit, Einsicht und gänzliche Ergebenheit für das Volk von Hayti sich so oft und so vortheilhaft auszeichneten. Sein großer wahrhaft königlicher Karakter, seine Gewandtheit und Offenheit bürgen für die Sicherheit der Traktate, die man abschließen könnte. Wenn wir die Vortheile und Annehmlichkeiten des Friedens wünschen, so fürchten wir deswegen die Strapazen und die Schrecknisse des Krieges nicht im geringsten. Wenn je durch einen ungerechten, von einer falschen und unklugen Politik und durch schmutziges und räuberisches Interesse veranlaßten Angrif ein Feind unsern Boden noch einmal wieder betreten sollte, so müssen augenblicklich alle unsere Städte verschwinden und die ganze Nation zu den Waffen greifen. Wenn unsere unversöhnlichen Feinde, nemlich gewisse Kolonisten bey ihrem abgeschmackten Vorsatz beharren, und es ihnen gelingen sollte, die jezige Regierung in Frankreich zu bewegen, uns mit einem ungerechten Kriege zu überziehen, — wenn, sage ich, diese Kolonisten, die nur von Chimären und Sklaverey träumen, und die seit 25 Jahren nicht aufgehört haben, die nach und nach in Frankreich statt gehabten Regierungen durch Vorstellungen zu quälen, so mögen diese feigen und treulosen Rathgeber, die nur gerne mit Menschenfleisch handeln, kommen. Sie werden die ersten seyn, die als Opfer unserer Rache fallen sollen, und das Land der Freyheit wird mit Vergnügen seinen Boden mit dem Blute seiner Unterdrücker düngen. In diesem Falle werden wir einen Vertilgungskrieg füyren; wir werden keinen Pardon geben, keinen Gefangenen machen. Mögen sie dasselbe ganz gegen uns thun; alsdann werden wir der ganzen Welt beweisen, was ein kriegerisches Volk vermag, das sich für die gerechteste Sache bewaffnet hat, und für seinen Heerd, für Weib und Kinder, für Freyheit und Unabhängigkeit kämpft. Ein so großes Interesse werden wir nie aufgeben. Wir werden es durch die Gewalt der Waffen erhalten.

Frankreich.

Der vormalige französische Gesandte zu Warschau, Hr. Bignon, will eine Widerlegung von des Erzbischofs de Pradt oft angeführten Werke herausgeben.

Folgendes sind einige Stellen aus Fouché's gestern erwähntem Cirkulare an die Präfekten der westlichen Departements: »Ich sehe mit Schmerz, daß die bewaffneten Verbindungen noch existiren, daß ungesetzmäßige Requisitionen fortdauern, daß die Käufer der Nationalgüter ihrer Einkünfte beraubt, oder aus ihrem Eigenthum vertrieben sind, daß die Douaniers, die Einnehmer, Friedensrichter, Maire's, kurz alle Beamte, die sich den Gewaltthaten widersetzen, die Staatsabgaben sichern, die Personen schützen wollen, bedroht, verfolgt, vertrieben werden. . . . Was wollen diese zerstreuten Banden, welche mitten im Frieden den Krieg fortführen? — Wer sind diese Vertheidiger des Throns und der Sache des Königs, die jezt den Befehlen des Königs Hohn sprechen? Wenn ihr Verdienst anerkannt, erhoben ist, warum suchen sie es selbst zu schmälern? Alle Bahnen sind ihnen eröffnet. Stellen, Auszeichnungen, ehrenvolle Unterhalts-Mittel sind ihnen angetragen, und sie ziehen dem Glücke nach, auf den schimpflichen Wegen des Betrugs und der Plünderungen! Glauben sie etwa durch Verfolgungen und Rachübungen dem Schrecken zu entgehen, den sie um sich her verbreiten: glauben einige Hundert Menschen, in einigen Dörfern zusammengedrängt, stets über die Gesetze walten, und Frankreich ihre Vorurtheile, Irrthümer, die Anmaaßungen, welche es seit 25 Jah-

ren bekämpft, oder die Ordnung, die unsre Sitten und die Verfassung verbannen, aufdringen zu können. Diese Anarchie kann nicht lange dauern. Diejenigen aber, die sie unterhalten, müssen wissen, daß ihre Vergehen für die Zukunft notirt sind; daß wenn jede Gewaltthätigkeit nicht alsobald geahndet wird, die Strafe, weil sie langsam und säumig ist, darum nichtsdestoweniger den Schuldigen treffen wird. Die Verabschiedung und Reorganisation der Truppen geschieht zur gleichen Zeit. Auf allen Punkten bildet sich die Gensdarmerie und die Gerechtigkeit wird bald ihre Kraft erlangt haben. Die Tribunale müssen daher die Klagen empfangen, die Instruktionen einleiten. Wenn Sie jezt, mein Herr Präfekt, nicht alle Personen gegen Bedrückungen, Sequester, Erpressungen und ungesetzliche Requisitionen sichern können, so müssen Sie Ihre Administrirte auffordern, bey Ihnen, oder den untergeordneten Behörden, das Unrecht, das sie erlitten, zu deklariren, damit die öffentliche Ahndung zu seiner Zeit die Unterzeichner aller strafwürdigen Befehle und die Anstifter und Urheber aller dieser Gewaltthätigkeiten treffe, ohne der Entschädigung Eintrag zu thun, welche die beschädigten Eigenthümer fordern könnten. Sie werden mir auch, Herr Präfekt, die Namenliste aller derer schicken, die ohne Authorisation des Kriegministers und rechtmäßigen Beruf militärische Titel annehmen, die bewaffneten Versammlungen leiten, in den Pfarren kommandiren, einen Theil der öffentlichen Gewalt usurpiren. Keine persönliche Betrachtung, keine Schonung darf Sie in dieser wichtigen Arbeit aufhalten u. s. w.

Eine Pariser Zeitung schrieb bey der ersten Nachricht von Fouché's Entlassung: »Die Aufmerksamkeit des Publikums war längst auf dieses Ereigniß gerichtet. Es ist nun erfolgt, und Hrn. Fouché's Stelle ist leicht zu ersetzen. Ist nur sein Nachfolger ein ehrlicher Mann, offenherzig und dem Könige treu, ist er unpatheyisch und hat er nie an einer Verschwörung Theil genommen, so wird offenbar die Polizey des Königreichs besser als bisher verwaltet werden, denn übelgesinnte Menschen können dann nicht mehr hoffen, von einem rechtlichen Minister unterstützt zu werden.« — Im Publikum gab man Anfangs als Ursache seines Entlassungsbegehrens an, er habe erfahren, daß in beyden Kammern der Antrag gemacht werden solle, kein Mitglied zu dulden, das für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt habe.

Dagegen sagt ein andres Journal: »Fouché ist nicht für einen Mann ohne allen Tadel auszugeben, aber selbst seinen Fehlern haben wir die Mäßigung zu verdanken, die er so oft bewiesen hat. Er hat sein Amt, welches seiner Natur nach Mißtrauen und Strenge mit sich bringt, immer mit Schonung verwaltet. Er ist stets zur Nachsicht geneigt; alle strenge Maaßregeln sind ihm zuwider, und die verschiedensten Partheyen lassen ihm in diesem Punkt Gerechtigkeit wiederfahren. Die Bewohner der Vorstadt St. Germain sind ihm besonders Verbindlichkeiten schuldig, die sie nie vergessen werden. Man erinnere sich der Zeit, wo sehr vornehme Damen mit Kummer ausriefen. »wir sind verloren, Fouché hat seine Entlassung.« Unstreitig hat der Herzog von Otranto unter allen General-Polizeyministern, die vor und nach ihm waren, den Bürgern aus allen Ständen und Partheyen die meiste Sicherheit gewährt. Man kann ihn an Einsichten in einem oder dem andern Gegenstande der Regierungsgeschäfte übertreffen; aber niemand kennt die Menschen und Sachen in Frankreich so gut wie er. Frankreich wird wohl nicht verloren seyn, wenn er das Ministerium verläßt, aber unter so bedenklichen Umständen und mitten unter so vielen Widerwärtigkeiten und Gefahren möchte die Entfernung eines Mannes, der eine solche Fertigkeit hat, Gefahren vorauszusehen und ihnen vorzubeugen, sehr große Nachtheile bringen. Sein Nachfolger, wer er auch sey, würde weit mehr Mühe haben, so viel Gutes zu stiften und dem Vaterlande und dem Fürsten so wirksam wie er zu dienen.

Wir haben heute Pariser Zeitungen vom 26. und 27. Sept. erhalton. Wie die Gazette offizielle meldet, hat der König den Herzog von Richelieu, Minister und Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten zum Präsidenten des Minister-Conseils; den Grafen Barbe de Marbois, Pär von Frankreich zum Minister und Staatssekretär der Justiz und zum Siegelbewahrer und den Grafen Corvetto, Staatsrath, zum Minister und Staats-Sekretär der Finanzen ernannt. Der Staatsrath von Barante ist per interim mit dem Portefeuille des Innern in Erwartung der Ankunft des Hrn. Grafen von Vaublanc beauftragt.

Carnot, sagt das Journal des Debats, erscheint wieder auf der Bühne; er hat eine Darlegung seines politischen Betragens seit dem 1. Juli 1814 publizirt. Propius res aspice nostras, sagt er voraus und gesteht, daß er nicht ohne dringende Noth über politische Gegenstände zu schreiben liebe. Er thue es nur, um sich die Achtung, womit ihn das Publikum stets beehrte, zu erhalten. Er frägt, warum er unter Napoleons Ministern und allen Gliedern der Reglerungs-Kommission der Einzige ist, der in der Verordnung vom 24. Julius mit inbegriffen ist, und kann den Grund nur in seinem im Julius 1814 an den König addressirten Memoir sich denken. Er rechtfertigt sich, zum Verkaufe dieses Memoires nichts beygewirkt zu haben und sagte auch unter andern: Ich erkläre, weder mittel- noch unmittelbar einigen Antheil an den Versuchen genommen zu haben, die für Napoleons Rückkehr gemacht seyn konnten, ich habe keinen Briefwechsel über diesen Gegenstand unterhalten, und weiß auch um keinen zwischen andern darüber, ich habe keiner geheimen Versammlung beygewohnt, ja ich habe das allgemeine Erstaunen getheilt, als ich seine Landung an Frankreichs Küsten vernahm, da ich aber eine Krisis sich vorbereiten sah und kein öffentliches Amt auf mir hatte, so hielt ich es für nöthig mich den Nachsuchungen der Polizey zu entziehen, welche meine Wohnung beobachten ließ, und mich in ein andres Haus zu begeben, wo mich Freunde aufnahmen und wo ich so lange verweilte, bis Napoleon im Pallast der Tuillerien installirt war, woselbst ich ihn erst des andern Tags um Mittags besuchte. Hr. Carnot gesteht, daß er von der Zahl der Mißvergnügten vor dem 20. März war, aber er läugnet zu Buonaparte's Rückkehr mit conspiriret zu haben; er antwortete auf den Einwurf, während des Interegnums eine Ministerstelle angenommen zu haben, kurz er erklärt sein Betragen als Minister.

Der Herzog von Otranto begab sich am 25. Septbr. zum König, er war am 26. Mittags noch zu Paris, doch glaubt man, er wird morgen nach Dresden abreisen. — Der Herzog v. Orleans, sagt der Moniteur, wurde durch ein Schreiben des Königs berufen, bey der Eröffnung der nächsten Sitzungen der beyden Kammern gegenwärtig zu seyn; er hat sein Landhaus bey London alsogleich verlassen und ist in Paris angekommen. Die Herzogin und die Prinzessin von Orleans, so wie die jungen Prinzen und Prinzessinnen sind in England geblieben.

Den 26. um 9 Uhr Abends machte der Herzog von Orleans dem Könige und heute der Herzogin v. Angouleme einen Besuch. — Das 3te preuß. Armeekorps wurde am 27. Abends oder auf den 28. Morgens in Paris erwartet.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 20. Sept.) Ehegestern hat

die Prinzessin Charlotte von Wales zum erstenmale seit ihrer Krankheit eine Spazierfahrt auf der See gemacht. — Lord Castlereagh ist, nach den letzten Briefen aus Paris, durch seine Verletzung am Knie noch immer genöthigt das Zimmer zu hüten, und selbst Krüken zu gebrauchen. Indessen setzt er seine wichtigen diplomatischen Arbeiten fort. — Es sind abermals einige Schiffe von der Jamaicaflotte angekommen. Man hofft, daß auf diese Weise noch manchen, für verloren geachtete Schiffe sich als gerettet zeigen wird.

Vermischte Nachrichten.

Am 28. Septbr. passirte durch Nürnberg ein sächsische Truppenabtheilung auf dem Wege zu ihrem Korps in Elsaß.

Die durch Mannheim ziehenden russischen Truppen richten ihren Marsch auf Heidelberg, Würzburg, Bamberg, Baireuth. Sie legten täglich 10 bis 12 Stunden zurück. Im ganzen sollen 90,000 Mann diesen Weg nehmen.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 6. Sept. (Zum Erstenmale.) Der fliegende Amor, Pantomine in 2 Akten.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 4. Oktober. Zum Erstenmale. Die Wallfahrt. Ein Trauerspiel in 4. Aufzügen.

973. (3. a) **Versteigerung.**

In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Versteigerung der Behausung des bürgerl. Bieswirths Kaspar Delling in der Angergasse am Sebastiansplatze A/B. Nro. 737 eine Kommission auf Donnerstag den 19ten Sept. l. J. statt haben, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Ratifikation gewärtigen.

Den 25. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Ediktal-Citation.

817. (3. b) Dem königl. Landrichter von Rüdt zu Landau, respektive dessen Gattin Josepha Freyin Gleissenthal ging eine von dem höchstseligsten Kurfürsten Max Emanuel unterm 19. Oktober 1699 auf Mathias Hail Pflegverwalter zu Kirchberg auf 500 fl. Kapital und 5 pro Cent lautende Obligation zu Verlust, welche mittelst Erbschaft an die berühmte Freyin von Gleissenthal gekommen ist.

Der unbekannte Inhaber obiger Urkunde wird demnach aufgefodert, dieselbe innerhalb einer Frist von 6 Monaten dießorts vorzuweisen, widrigenfalls man selbe für kraftlos erklären würde.

Den 15. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Bekanntmachung.

962. (3. a) Die von Maierische Oekonomie zu Polling bey Weilheim macht sich neben dem Feldbaue die Viehzucht zum vorzüglichsten Geschäfte. Der Viehstand wurde in wenig Jahren um das vierfache nemlich bis zu 180 Stücke vermehrt und hat durchaus junges Schweizervieh aus dem Berner Oberland und den kleinen Kantonen verwendet. Dieses Vieh nun an hiesiges Klima gewöhnt entsprach über alle Erwartung und es finden sich ungemästete Kühe zu acht und noch mehr Zentnern

Die Oekonomie zu Polling macht es sich zum Vergnügen, durch käufliche Anlassung mehrerer auserlesener Stücke im kommenden Monate Oktober andern Landwirthen zu dienen und sie erbietet sich, über ihre ökonomische Betreibsweise jedem solchem Liebhaber an ihrem Sitze Aufschluß zu geben.

Königl. baier. Oekonomie in dem ehemaligen Kloster Polling bey Weilheim.

971. Ein lediger Mensch von gesetzten Jahren, der schon mehrere Jahre als Bedienter bey Herrschaften in Diensten gestanden, auch verschiedene Reisen mitgemacht, und wegen seines Wohlverhaltens gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht bey einer Herrschaft wieder als Bedienter aufgenommen zu werden. D. ü.

Blumen-Anzeige.

941. (3. b) Bey dem Unterzeichneten sind frische Holländer Blumenzwibel, als: Hiazynthen, Tulpen, Narzissen, Tazeten, Jonquillen, Ranunkeln, Anmonen rc. angekommen, und schmeichle mir, daß ich jedem Blumenliebhaber, welcher mich mit seinen Aufträgen beehrt, sowohl in Hinsicht des Preises als schöner Qualität nach Genüge werde bedienen können.

Preiskataloge sind gratis zu haben.

Joseph Reber,
Handelsgärtner vorm Karlsthore an der Rebenstraße.

976. Es ist in der Löwengrube Nro. 1399 im zweyten Stocke eine sehr schöne, große Wohnung, nebst 2 Kellern, einer großen Holzlege, dann Waschgelegenheit bis künftige Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist beym Hauseigenthümer über 3 Stiegen zu erfahren.

970. (2. a) Auf dem Anger Haus Nro 757 ist ein Logis über zwey Stiegen vornheraus, bestehend in 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmern, dann Küche, Holzleg, s. v. Abtritt, täglich zu beziehen, und das Nähere selbst bey dem Haueigenthümer zu ebener Erde zu erfragen.

980. Vergangenen Samstag den 30. Sept. ging Abends um 9 Uhr vom Platze, die Kaufingergasse durch, eine äußerst flache goldene Ellluder-Taschenuhr, mit goldener mailirter Kette nebst einem derley Uhrschlüssel verloren. Der Finder beliebe dieselbe gegen ansehnliche Erkenntlichkeit auf hiesige königl. Polizey, oder im Gasthofe zum schwarzen Adler einzuliefern.

Kommissions-Lager-Veränderung.

972. Der Verkauf von dem extra feinen aromatischen Königsrauche, welcher aus den feinsten Gummaten und Blüthen zu bereitet ist, so wie von der ganz feinen glänzender Lederwichse, schwarzen Dinte, wohlriechendem Geiste, und endlich von dem Machinen, Rauche, wobey man weder geheizten Ofen noch glühende Kohlen bedarf, sind von nun an nicht mehr in der Fränzelschen, sondern in der gegen über in der Mühlbergers Kunst-Handlung in der Kaufingergasse neben der Hauptwache Nro. 1619 von 3 kr. an in allen Preisen zu haben, und versichert zugleich ächte und gewiß preiswürdige Waare.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 235 — 5. Oktbr. 1815.

Niederlande.

Der König hat an den vormaligen Fürstbischof von Lüttich, Grafen von Mean, der zugleich zum Mitglied der ersten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung ernannt ist, Folgendes erlassen: »Ich habe die Denkschrift eingesehen, welche Sie mir in Ihrer Eigenschaft als apostolischer Verwalter der Bezirke von Ravenstein und Megen überschickten. Ihr Benehmen in dieser Hinsicht beweist an Ihnen einen Prälaten, der nicht minder Freund der öffentlichen Ruhe und dem Ansehn der Gesetze und des Landesherrn unterthan, als dem wahren Interesse der Religion ergeben ist; daher zögre ich nicht, die Versicherungen zu erneuern, die ich Ihnen bereits mündlich gab, und Ihnen zu erklären, daß alle meine Unterthanen, welche sich zur katholisch-apostolisch-römischen Religion bekennen, außer dem ihnen durch das Grundgesetz des Königreichs zugesicherten Schutze, in den Grundsätzen und Gesinnungen, die mich beseelen, eine fernere Verbürgung finden werden, daß nie etwas geschehen wird, was sie hindern könnte, ihren Glauben wie bisher zu bekennen und zu üben. Die gänzliche Freyheit der vorhandenen Religionen zu schützen, dieß ist eine der Hauptpflichten, welche mir die Konstitution auflegt, und wenn man nicht den Geist der Konstitution verkennen und die darin vorkommenden Ausdrücke verkehrt auslegen will, so wird man nicht befürchten, daß diejenigen, welche sich mit mir zur Befolgung und Aufrechthaltung derselben verpflichten, jemals den mindesten Eingriff in die Lehre und Disziplin der katholischen Kirche wagen können. Wenn Sie durch ihre Lehren und ihr Beyspiel den Zeitpunkt schleuniger herbeyführen, wo diese Ueberzeugung allgemein wird, so werden Sie dem Vaterlande einen wahren Dienst leisten, und sich neue Ansprüche auf meine Achtung erwerben. (Unterz.) Wilhelm.«

Frankreich.

Talleyrand, heißt es in französischen Zeitungen, wird die Unterhandlungen mit den Verbündeten fortsetzen. — Die Eröffnung der Sitzung der Kammern soll nochmal verschoben worden seyn und erst am 9. vor sich gehen. Vermuthlich, um die völlige Vereinigung aller Glieder des Ministeriums abzuwarten. Es ist an den Grafen von Vaublanc, der sich gegenwärtig zu Marseille befindet, wo er das Amt eines Präfekten verficht, auf telegraphischem Wege der Befehl ergangen, sich so schnell als möglich nach Paris zu begeben. Die in und um Paris zusammengezogenen preußischen Truppen werden auf 50,000 Mann geschätzt. Die Oesterreicher sollen ganz bestimmt Paris morgen verlassen; man fügt hinzu, daß ihre ganze Armee sich unverzüglich nach Italien wenden wird. Alle von dem Kaiser von Oesterreich in den verschiedenen Departements aufgestellten Kommissäre und Gouverneurs sind aufgelöst und werden der Armee nachfolgen.

Den 27. haben alle 3 verbündeten Souverains dem König einen Besuch abgestattet und hielten sich lange Zeit bey ihm auf. Ihre Miene beym Weggehen drückte hohe Zufriedenheit aus, sie umarmten sich auf das innigste und man hörte sie sich versprechen, daß sie in Dijon wieder zusammentreffen werden. Der Kaiser Alexander und der König von Preußen haben heute auch den Herzog von Orleans besucht.

Die Prinzen von Preußen statteten dem König einen Besuch ab. — Der Kaiser von Rußland verreiset diese Nacht, und der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen sollen morgen abgehen. Der Herzog von Otranto ist in voriger Nacht nach Dresden abgegangen. Die auf Befehl des Herzogs von Otranto in Beschlag genommene Schrift: Des revolutionnaires et du ministère actuel, ist dem Herausgeber wieder zugestellt worden, und wird nun verkauft.

Eine königl. Verordnung vom 23. Sept. enthält neue Vorschriften über die Organisation der königlichen Garde, und eine andre vom nemlichen Tage bestimmt die neue Uniform und Equipirung der Armee. Die Infanterie erhält weiße Röcke; die Legionen werden durch die Farbe des Kragens und der Aufschläge unterschieden. Die Tschako's sind von schwarzem Filz; der lederne Tornister wird mit einem Sack von wasserdichter Leinwand vertauscht; der Federbusch wird bey allen Truppengattungen abgeschaft; Offiziere und Soldaten tragen abgeschnittene Haare ohne Puder; die Kavalerie vertauscht die ledernen Beinkleider mit Pantalons von grauem Tuch ꝛc.

Am 24. Sept. empfing der Herzog von Berry aus den Händen des Königs mit den üblichen Cermonien den ihm vom Könige von Spanien übersandten Orden des goldenen Vließes. — Am nemlichen Tage hatte der Bothschafter des Königs von Spanien, Graf v. Neralada, Grand von Spanien 1ster Klasse seine Antrittsaudienz bey dem Könige, nachdem vorher der bisherige außerordentliche Gesandte Sr. kathol. Maj. sein Zurückberufungsschreiben überreicht hatte.

Man schreibt aus Dijon vom 20. Sept.: »Wir erwarten hier unverzüglich die verbündeten Souveraine, die fremden Prinzen und die Personen von Rang, welche sie begleiten werden. Ihre Quartiere sind bestellt, und man trifft alle Vorkehrungen zu ihrem würdigen Empfang. Die, von welchen wir jezt Wissenschaft haben, sind: Die Kaiser von Oestreich und Rußland, der König von Preußen, der östreichische Kronprinz und die Erzherzoge Ludwig und Ferdinand, die zwey Prinzen von Sachsen, die Großfürsten Nikolaus und Michael, der Kronprinz von Würtemberg, die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen, die Prinzen von Sachsen-Koburg, von Lichtenstein, v. Löwenstein ꝛc.

der Herzog von Wellington, der Fürst Schwarzenberg, der Fürst Wrede, der Generalmajor Prinz von Rohan ꝛc.

Nachrichten aus Nevers vom 21. Sept. melden, daß die Loire-Armee nun gänzlich aufgelöst sey und in den benachbarten Departements die größte Ruhe herrsche.

(Aus Pariser Zeitungen vom 26. und 27. Sept.) Zu Nantes ist die öffentliche Ruhe am 17. Sept. gestört worden. Es fielen Händel und tumultuarische Scenen vor; doch wurden durch die Sorgfalt der Polizey und die Klugheit preuß. Offiziere alle Unfälle verhütet. Der Maire und der Platzkommandant erließen hierauf Proklamationen. Seitdem sollen die Preußen Nantes verlassen haben, so wie sie sich denn überhaupt aus der Bretagne, Maine ꝛc. meist gegen Paris und Rouen ziehen. Das Thielemannsche Korps kommt morgen bey Paris an; es heißt der König von Preußen wolle eine große Musterung über alle seine Truppen halten. Die östreichische große Musterung, die bey Dijon statt finden sollte, ist verschoben worden. — Man versichert, die alliirten Souverains hätten in Betracht der größern Garantie, welche ihnen die gegenwärtige Zusammensetzung des französischen Ministeriums gewährt, verschiedene der drückendsten Artikel ihres Ultimatums modifizirt oder zurückgenommen. — Hr. de Costa ist von Turin hier angekommen, um auch die aus dem Piemont nach Paris gebrachten Kunstgegenstände zu begehren. Das Unglück ist groß, sehr groß; doch muß man nicht vorgreifen. Heute früh standen die mediziäische Venus, der Laokoon, der berühmte Torso, noch auf ihren Fußgestellen. Gestern war auch Raphaels Verklärung noch an ihrem Platze. — Lord Wellington gab gestern dem Marschall Blücher ein Mittagmahl, und heut ist große Theegesellschaft bey ihm. Lord Castlereagh hatte gestern eine Unterredung mit dem König, die über eine Stunde dauerte. — Zu Dole ist am 20sten ein östreichisches Pulverlaboratorium in die Luft gesprungen, wobey 26 Militärs umkamen. — Die Citadelle von Sedan hat sich den Preußen ergeben müssen. — Die amerikanische Eskadre im mittelländischen Meere hat nun auch die Regierungen von Tripoli und Tunis zum Frieden und Herausgabe aller amerikanischen Schiffe gezwungen.

Nach Privatberichten aus Paris in der Allgemeinen Zeitung soll die französische Regierung auf die bekannten am 20. Sept. übergebenen Friedensvorschläge der Alliirten eine Antwort erlassen haben, worin sie einige dieser Vorschläge bestimmt annimmt, über andre sich weitere Erörterungen vorbehält und einige ganz mit Stillschweigen übergeht.

Italien.

Der König von Neapel befand sich seit der Mitte Septembers zu Portici, wo er einen Theil des Herbstes zuzubringen gedachte. — Der königliche Ober-Hofbau-Intendant schreibt durch ein Programm vom 6. Sept. einen Konkurs unter allen Architekten von Europa aus. Der Gegenstand ist die prächtige Kirche, welche der König auf dem halbzirkelförmigen Platze am königlichen Pallaste zu Neapel, unter dem Namen di San Francesco di Paolo bauen will. Wer binnen zwey Monaten den angemessensten Plan einsendet, soll ein Belohnung erhalten, die desto größer seyn wird, je mehr die Idee des Ganzen neu ist.

Das Diario Romano publizirt den am 14. August zu Rom zwischen dem päpstlichen Staatssekretär Kardinal Consalvi und dem päpstlichen General-Schatzmeister Escolani auf der einen, und dem k. k. Gesandten Hofrath v. Lebzeltern und dem FML. Freyherrn v. Koller auf der andern Seite geschlossenen Vertrag wegen der Etappenstraßen durch das päpstliche Gebiet für die zur östereichischen Armee von Neapel gehörigen Truppen, und wegen Verpflegung dieser Truppen auf ihrem Durchmarsche.

Oeffentlichen Nachrichten aus Rom vom 2. Septbr. zufolge waren die durch Se. königl. Hoh. den Kronprinzen von Baiern von der Künstler Gesellschaft, welche vor mehreren Jahren, Behufs antiquarischer Entdeckungen, von Rom nach Griechenland sich begeben hatte, angekauften Kunstwerke, unter Aufsicht des baierischen Künstlers Wagner, von Malta glücklich in Ostia angekommen. — Unter den Künstlern cirkulirte zu Rom eine Petition an die Monarchen zu Paris wegen Zurückgabe der geraubten Kunstschätze, um von jedem derselben unterschrieben zu werden. Schon im verflossenen Jahre hatten die zu Rom anwesenden teutschen Künstler eine Bittschrift an den Wiener Kongreß, wegen Errichtung einer teutschen National-Akademie, so wie sie Franzosen, Soanier ꝛc. bereits in Rom haben, abgehen lassen, worauf aber noch keine Antwort erfolgt war.

Der General Graf Nugent traf auf seinem Wege nach Neapel, wo er das Kommando des österreichischen Truppenkorps übernehmen wird, am 17. Sept. zu Rom ein, wo er dem heiligen Vater vorgestellt wurde. Am 20. setzte er seine Reise fort.

Der Großherzog von Toskana hat unterm 20. Septbr., in Betreff einer Erklärung des französischen Hofes und der vier alliirten Mächte, daß die gewesene Besatzung von Portoferrajo keineswegs einen Theil der königl. französische Armee ausmache, die mit derselben geschlossene Konvention für nicht existirend, und die von dem bisherigen Gouverneur ausgetheilten Kaperbriefe, so wie die in Kraft deren gemachten Aufbringungen von Schiffen für ungültig erklärt. Alles solchergestalt genommene Eigenthum soll zurückgegeben werden. Uebrigens hatte am 19. eine Deputation aus der Insel Elba Audienz bey Sr. k. Hoheit. In Portoferrajo hat man 111 Kanonen gefunden.

Nach einer vom 24. August datirten Zuschrift des Gouverneurs von Triest an den kaiserl. österreichischen Konsul zu Livorno haben die drey Barbaresken-Regierungen von Tunis, Algier und Tripoli der kaiserl. österreichischen Flagge Sicherheit zugesagt.

Die Zeitung von Modena meldet, daß Lucian Buonaparte am 19. Sept daselbst in Begleitung eines piemontesischen Offiziers, nach Rom durchgereist sey.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Sept.) Konsol. 3 Proz. 57 ⅛; Omnium 7 ⅞. — Ein Ministerialblatt versichert, der Graf Moira solle durch Lord Melville im Generalgouvernement von Ostindien abgelöst werden. Dieses könnte dazu dienen, Hrn. Canning als ersten Lord der Admiralität ins Ministerium zurückzubringen. — Die ostindische Kompagnie trift jetzt Anstalten, verschiedene Schiffe mit Congreveschen Raketen nach Ostindien zu schicken. — Der Herzog von Orleans ist nach Paris abgereist. — Die letzten Briefe vom festen Lande bringen sehr günstige Nachrichten von den dortigen Märkten. Die Zucker sind sehr im Preise gestiegen, und auch Kaffee, Pfeffer und Piment wurden stärker gesucht. Der Wechselkurs bessert sich auch, und es steht zu hoffen, daß diese Nachricht günstigen Einfluß auf unsern Handel und Industrie haben werden. Die Gold-Preise fallen; gestern erhielt man kaum mehr 88 Schillinge für die Unze. — In einer Generalversammlung der Aktionairs der Bank von England schlugen die Directoren vor, die Dividende wie gewöhnlich auf 5 Prozent festzusetzen. Hr. Bowerie verlangte zehn, ein anderes Mitglied sechs Prozent. Am Ende setzten die Directoren doch ihren Willen durch. — Die teutschen Zeitungen bringen uns die Vorstellung der belgischen Bischöfe an den König. Es ist merkwürdig, daß während die irländi-

schen Katholiken darauf bestehen, alle Vorrechte der Protestanten mit ihnen zu theilen, die katholische Geistlichkeit in Belgien keinen Anstand findet, ihrem Könige zu erklären, die kanonischen Grundsätze ihrer Kirche erlaubten nicht, andern Glaubensgenossen gleiche Rechte mit den Katholiken einzuräumen! (Courier). — Das neueste Felleisen aus Jamaica bringt wichtige Nachrichten aus Südamerika. Carthagena ist nicht von der spanischen Expedition eingenommen. Zu Anfang des Junius hat diese Expedition unweit Puerto-Cabello von dem Insurgentengeneral Urdanetta eine Niederlage erlitten, nach welcher die königliche Kavallerie und ein Theil der Infanterie zu den Insurgenten überging. Dagegen war kein einziger Eingeborner zu den Royalisten gestoßen. Morillo brach hierauf den 16. July mit etwa 5000 Mann von Puerto-Cabello zu einer Expedition gegen Santa Martha auf, deren Resultat man noch nicht kannte. Zu Barcellone, Caracas, Llanas, Puerto-Cabello und auf der Insel Margarita hatte er kleine Besatzungen zurückgelassen. Zur Vertheidigung von Carthagena waren 25,000 Mann versammelt, denen es nur zum Theil an Waffen fehlte. Doch hatte man der spanischen Expedition eine mit Waffen beladene Korvette von 28 Kanonen, den Neptun, abgenommen, und es waren sieben nordamerikanische Schiffe mit Waffen und Munition zu Carthagena eingelaufen. In Mexiko sollen die Independenten mit einem Heere von 48,000 Mann Veracrur eingenommen, und dadurch dem Gouverneur, der sich noch immer in der Haupt-Stadt hält, alle Kommunikation mit Alt-Spanien abgeschnitten haben. Früher hatte jedoch die spanische Fregatte la Prueba 6 Mill. Piaster von Veracruz abgeführt. (Star.)

London, vom 15. Sept. Das englische Blatt the Day und das hier herauskommende franz. Journal l'Ambigu enthalten mehr als 50 Seiten einnehmende, die Insel St. Domingo oder das jezige Reich Hayty betreffende Aktenstücke, die mit einem der lezten Paquetbote aus Westindien nach England gebracht sind, und wovon wir Folgendes Auszugsweise mittheilen:

Manifest, welches auf Befehl Heinrichs I., Königs von Hayty, im Cap Henry am 2. Okt. d. J. öffentlich bekannt gemacht worden.

Als Oberhaupt einer allzulange unterdrückten Nation, die aufs grausamste verfolgt worden und die durch ihre Kraftfülle, durch ausdauernden Muth und Tapferkeit es dahin gebracht hat, ihre Freyheit und Unabhängigkeit zu erobern, ist unser einziger Zweck und Bestreben gewesen, ihr diese unveräusserlichen Güter zu erhalten, damit sie unter den gebildeten Völkern eine Stelle einnehme. Wir haben rastlos an dem Wohl dieses guten, wackern und großmüthigen Volks gearbeitet, welches uns seine Schicksale anvertraucte.

Wir glauben, unter den günstigen Umständen, wo freysinnige Gedanken wieder über jene verderblichen Zeiten die Oberhand zu erhalten scheinen, in welchen die Völker unter dem Drucke seufzten, in dem Augenblicke, wo die europäischen Monarchen mit dem Wohl der zerrütteten Staaten beschäftigt sind, auch unsere Stimme erheben zu müssen, um vor dem Richterstuhle der Nationen die Rechtmäßigkeit unserer Unabhängigkeit zu rechtfertigen. Wir wollen es nicht versuchen, eine Schilderung der trostlosen Lage zu entwerfen, in welcher wir uns in dem Zeitpunkte vor unserer Befreyung befanden. Die ganze Welt weiß, daß wir seit länger als hundert und fünfzig Jahren unter dem schrecklichen Joche der Selaverey wimmerten, zur Verachtung und zur Qual verdammt waren. Die Beschreibung des lange dauernden Elends, der abscheulichen Martern, die wir unter der Colonieverwaltung erlitten haben, gehören in das Gebiet unserer Geschichte, welche sie der Nachwelt überliefern wird. Wir waren des wohlthätigen Geschenks der Freyheit durch unsere Duldung, durch unsere anhängliche Treue an Frankreich würdig. Damals waren wir weit entfernt, einzusehen, daß Frankreich zwölf Jahre nachher, zur Belohnung für unsere Ausdauer in den mit ihm angeknüpften Verhältnissen, für so große Opfer und so viel vergossenes Blut uns das kostbarste aller Güter, die Freyheit, auf die grausamste Art würde rauben wollen. Unter der Verwaltung des Oberbefehlshabers Toussaint-Louverture lebte Hayti wieder aus der Asche auf. Die Ankunft des Generals Hedouville mit seinen Schaaren veränderte die Gestalt der Dinge und gab der Ruhe unsers Staats einen tödtlichen Stoß; durch die Ränke, die er mit dem Haytischen General Vigand schmiedete, gelang es ihm, ehe er diese Insel verließ, Alles zu zerrütten, indem er den Brand der Zwietracht unter uns schleuderte und die Fackel des Bürgerkriegs anzündete; Ströme von Blut flossen, ehe man die Ruhe wieder herstellen konnte. Der Oberbefehlshaber Toussaint-Louverture hatte während seiner väterlichen Verwaltung, stets mit dem Wohl des Landes beschäftigt, die Herrschaft der Gesetze, die guten Sitten, die Frömmigkeit, den Unterricht und den Kunstfleiß zurückgerufen; Ackerbau und Handel blühten; er begünstigte die weißen Kolonie-Bewohner, insbesondere die Pflanzer; er opferte sogar seinen Neffen, den General Moyse, auf, der von den Befehlen abgewichen war, die Colonisten zu schützen.

Dieß Verfahren und dieß Vertrauen in die franz. Regierung waren die Ursachen des schwachen Widerstandes, welchen die Franzosen in Hayti fanden, da der größte Theil der Linientruppen zur Bestellung des Feldes ins Innere zurückgeschickt war. So war die Lage der Dinge zur Zeit, als der Friede von Amiens verhandelt wurde. Kaum war er abgeschlossen, als eine fürchterliche Flotte mit einer zahlreichen Armee sich auf die ganze Strecke unserer Küsten warf und uns in dem Augenblick der Sicherheit überraschte. Von einer aufgeklärten Nation ging ein Schwarm Barbaren aus, in der verbrecherischen Absicht, entweder eine ganze gebildete und ruhige Nation zu zerstören, oder ihr aufs neue und für immer die Fesseln der Selaverey anzulegen.

Sie haben nichts vernachläßigt, um ihren abscheulichen Zweck zu erreichen. Die Generals, sowohl Weiße als Negern, die sich in Frankreich befanden, sogar die Söhne des Oberbefehlshabers Louverture, wurden in dieser Unternehmung mit fortgeführt. Man hatte sie, so wie uns, durch die Proklamationen des ersten Consuls betrogen, die ein Meisterstück der Verrätherey waren, und in welchen er uns sagte: »Vor Gott und vor der Republik seyd ihr alle gleich und frey,« während der General Becker förmlichen Befehl zur Wiederherstellung der Selaverey von ihm hatte.

Nach einem Widerstande von einigen Monaten ergab sich der Oberbefehlshaber, legte sein Amt nieder und zog sich friedlich auf einen von ihm selbst gewählten Ruhesitz zurück. Unter den Bedingungen der Freyheit und Unabhängigkeit wurde kaum der Friede geschlossen, als die Franzosen anfingen, ihr schreckliches System der Selaverey und Zerstörung in Ausübung zu bringen. Man beschloß zur leichtern Ausführung die Verhaftung Toussaints unter den nichtigsten Vorwänden wurde er mit seiner Familie in seinem Wohnsitze Ponqudie überfallen, verhaftet, mit Ketten belastet und an Bord des Schiffs le Heros nach Frankreich geführt. Ganz Europa ist davon unterrichtet, wie er seine unglückliche Laufbahn in den Kerkern des Schlosses Jour in der Franche Comte' unter Qualen und Martern endigte. Von diesem Augenblick an ward auf der Insel das Signal zu den schrecklichsten Gräueln gegeben, die Menschenrechte wurden mit Füßen getreten, die Hayter wurden in fremden Kolonien verkauft, andere Vorneh-

me nach Frankreich geführt, wo die Arbeiten an den Landstraßen, die Galeerenketten und Kerker sie erwarteten. Die Colonisten traten wieder in den Besitz ihrer Güter und wir wurden ihre Knechte; damals erschien das schändliche Dekret von Buonaparte, welches die Wiederherstellung der Sclaverey bestätigte, welches ein verrätherischer Neger-Offizier, Herkules, überbrachte. Die Colonisten wurden nun wieder Menschenhändler und erklärten einstimmig: »Ohne Sclaverey keine Colonie!« Der größte Theil des Volks fing nun an, sich wieder zu bewaffnen und der Gen. Becker verrichtete die größten Schandthaten. Den General Maregas, von einem sehr sanften Charakter, ließ er aufheben und am Bord des Generalschiffs bringen; dort band man ihn an den Mastbaum, heftete ihm zum Spott zwey alte Epaulets auf die Schultern und schlug mit Nägeln, derer man sich zum Schiffsbau bedient, ihm einen alten Generalshut auf den Kopf. In diesem abscheulichen Zustande und nachdem sich die Kannibalen an diesem blutigen Opfer gesättigt hatten, stürzte man ihn mit seiner Gattin und seinen Kindern in die Fluthen. Nun erfolgte die grausame Regierung von Rochambeau; dieses Ungeheuer, ein würdiger Agent Buonapartes, verschonte kein Geschlecht, weder Kind noch Greis, er übertraf an Grausamkeit die abscheulichsten Bösewichter alter und neuer Zeit; überall waren Galgen errichtet, überab ersäufte man, Scheiterhaufen waren gebauet und die schrecklichsten Hinrichtungen wurden zu Tausenden vollzogen. Staat der in Frankreich üblichen Schiffe mit Klappen erfand er eine Art von Martern, wo die Schlachtopfer beyderley Geschlechts, nackend aufeinandergehäuft, und im Schwefeldampf erstickt wurden. In seiner unsinnigen Wuth ließ er mit großen Kosten auf die Insel große Koppeln menschenfressender Hunde bringen, die durch einen, Namens de Noailles von einer berühmten franz. Familie, angeführt wurden; Hunderte von Menschen wurden den Hunden überliefert, um von ihnen zerrissen und aufgefressen zu werden; diese Doggen waren eben so wüthend als ihre Gebieter. Nach einer genauen angestellten Untersuchung sind während den 21. Monaten, wo die Franzosen auf unserer Insel waren, mehr als sechszehntausend unserer Landsleute in den Qualen umgekommen, die wir eben beschrieben haben; mehr als doppelt so viel verschmachteten im Elende oder kamen im Kriege um. Die Franzosen verdunkelten die Grausamkeiten Pizarro's Cortez und Bodavilla's, jener ersten Zerstörer der neuen Welt. Ungeachtet aller dieser Anstrengung ist es uns gelungen, diese Unterdrücker von unserm Gebiete zu vertreiben. Hiernächst wurde, um uns auf immer von der fremden Herrschaft zu befreyen, am 1. Jannar 1804 in einer allgemeinen Nationalversammlung der Volksrepräsentanten die Unabhängigkeit von Hayti feyerlich proklamirt und wir schworen, lieber frey zu sterben, als uns von neuem der Sclaverey zu unterwerfen. Wir werden diesen Schwur zu halten wissen. Seit unserer Thronbesteigung war immer unser erster Gedanke, den Namen und die Würde des Haytischen Volks emporzuheben; Gerechtigkeit und Achtung des Völkerrechts leiten hierbey unsere Grundsätze. Ackerbau und Handel, diese Kanäle des Staatswohlstandes, genießen den vorzüglichsten Schutz; reichliche Erndten sind die Erfolge unsers Fleißes gewesen; eine beträchtliche Menge Waaren ist von fremden Nationen, besonders in den Jahren 1712, 1813 und 1814 ausgeführt worden. In dieser Stellung erwarten wir von der Wiederkehr freysinniger Gesinnungen der Europäischen Mächte die Anerkennung unserer Unabhängigkeit. Vergeblich würde man durch Gewalt oder Verführung versuchen, uns wieder einer fremden Herrschaft zu unterwerfen. Wir wollen keiner Macht den Schimpf anthun, von ihr zu glauben, daß sie die phantastische Hoffnung hegt, in Hayti mit bewaffneter Hand ihre Macht wieder herzustellen; alle Versuche würden scheitern und schrecklich zurückgewiesen werden. Wir kennen die verderblichen Pläne und Memoires der Kolonisten dieser Menschen-Mäckler und Unglücksräthe, eines Malouet, Baron de Venant, Paye und Brullay. Aber es ist nicht zu voreilig, zu glauben, daß Se. Majestät Ludwig XVIII., nach dem Beyspiele seines unglücklichen Bruders Ludwig XVI., in seinem politischen Betragen gegen die vereinigten Staaten, ihm in der Anerkennung der Unabhängigkeit von Hayti nachahmen wird. Wir bieten den Handel treibenden Mächten, die mit uns in Verbindung treten wollen, unsere Freundschaft an; wir bieten ihren friedlichen Unterthanen, die sich nach unsern Gesetzen und Gebräuchen bequemen und auf unserer Insel landen werden, unsern Königlichen Schutz an. Als König eines freyen Volks, als Soldat von Profession, fürchten wir weder den Krieg noch den Feind, den wir zu bekämpfen haben werden. Wir erklären feyerlich, daß wir nie in irgend einen Vertrag, in irgend eine Bedingung willigen werden, welche der Ehre, der Freyheit und Unabhängigkeit des Haytischen Volks nachtheilig seyn könnten; unserm Schwur getreu, wollen wir uns lieber unter den Trümmern unsers Vaterlandes begraben lassen, als die Verletzung unsrer politischen Rechte dulden.

Gegeben in unserm Pallast Sans-Souci, den 18. Sept. 1814, im 11ten Jahre der Unabhängigkeit, im 4ten unserer Regierung.

(Unterz.) Heinrich I.

Auf Befehl des Königs:

Der Staats-Sekretär, Minister der auswärtigen Angelegenheiten,

(Unterz.) Graf v. Limonade.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 6. Sept. (Zum Erstenmale.) Der siegende Amor, Pantomime in 2 Akten.

Nachricht.

9. Wer von dem Hr. geistl. Rath Sambuga sel. entlehnte Bücher noch in Handen hat, wird gebethen, sie an die Jakob Giel'sche Buchhandlung in München bald möglichst zurückzugeben.

---

984. Mayer Mändl, Negotiant allhier, welcher bisher beym Weinwirth Schlicker im Thal Nro. 550 logirte, hat diese Wohnung verlassen, und bezog das Logis auf dem Rindermarkt im Baron Ruffinischen Hause Nro. 647 vornheraus in der zweyten Etage. München, den 5. Oktober 1815.

---

982. (3. a) In der Isar-Vorstadt Nro. 228 ist eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst Küche, Keller und Holzlege, für 80 fl. jährlichen Miethzins täglich zu beziehen.

---

983. In der Theatiner-Schwabingergasse ist ein schönes, austapezirtes Zimmer vornheraus im ersten Stock mit extra Eingang mit oder ohne Meubles sogleich zu beziehen. Auch kann noch ein Zimmer rückwärts dazu gegeben oder einzeln verstiftet werden. D. ü.

---

969. Retour über Braunau, Linz und Wien. Das Nähere ist zu erfragen im Gasthause zum schwarzen Adler.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 236 — 6. Oktbr. 1815.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 29. Sept. Am 26. d. starb zu Dresden der königl. sächs. Konferenzminister und wirkl. Geheimenrath Frhr. v. Zeschau, in einem Alter von 73 Jahren. Er hat dem Staat seit dem J. 1760 gedient und das zwar mit einer Auszeichnung und Treue, welche dessen Andenken unsterblich machen.

Niederlande.

Brüssel, den 25. Sept. Ein heute eingetroffener Kourier hat die Nachricht überbracht, daß der Kaiser von Rußland morgen nicht hier eintreffen würde. Man kennt eigentlich den Tag noch nicht genau, an welchem die Stadt Brüssel mit der Gegenwart dieses erlauchten Monarchen beehrt werden wird. Diese verspätete Ankunft wird den wichtigen Veränderungen zugeschrieben, welche in dem französischen Ministerium statt haben. Man versichert, auch Se. Maj. der König von Preußen würde ehestens in hiesiger Stadt eintreffen und seine Wohnung in einem der schönen Gebäude des Parks nehmen.

Aus Lille wird gemeldet, daß am 17. d. M. in der Gegend dieser Stadt ein beträchtlicher Artillerietrain, von 209 Pferden geführt, und 150 Belgiern eskortirt, eingetroffen sey. Die Nachbarschaft dieser Artillerie hat daselbst zu mancherley Muthmaßungen Anlaß gegeben. Auch war in der Gegend von Lille ein Korps alliirter Truppen, ungefähr 14,000 Mann stark, angekommen, woraus man den Schluß zog, daß diese Festung bald von diesen Truppen besetzt werden würde.

Nachstehendes ist die Rede, womit S. M. der König der Niederlande die Versammlung der Generalstaaten eröffnete: Edle und hochmögende Herren! Der Tag, an welchem ich die aus allen Provinzen der Niederlande gewählten Generstaaten um diesen Thron versammelt sehe, muß einem der heißesten Wünsche meines Herzens entsprechen. Die innige und wohlgegründete Vereinigung dieser Provinzen ist beynahe seit 3 Jahrhunderten die Absicht eines Prinzen gewesen, der, glücklicher als mehrere seiner Voreltern und seiner Nachfolger, in diesem Lande geboren und erzogen war, dem man niemals eine tiefe Kenntniß seiner Bedürfnisse und rechtliche Treue für sein Interesse abgesprochen hat. Karl V. war überzeugt, daß, um glücklich und unabhängig zu seyn, die Niederlande nicht allein dem nämlichen Souverain gehorchen müßten, sondern auch, daß es nöthig wäre, sie durch die nämlichen allgemeinen Gesetze zu regieren. Aber es war ihm nicht gestattet, sein Leben diesem heilsamen Werke zu widmen, und statt dieser, sowohl von ihm als von seinem Zöglinge Wilhelm I. gewünschten Vereinigung mußte er sich bald eine traurige Trennung gefallen lassen. In welcher Epoche waren wohl die Folgen dieser Trennung rührender und schädlicher als in eben diesen letzten Jahren? Und welche Generation war wohl hievon mehr Zeuge und Schlachtopfer? Die Obergewalt ging in fremde Hände über; selbst der Schatten unserer politischen Existenz war verschwunden, und der Name des Belgischen Volkes fühlte sich nicht minder als seine Macht erloschen. Allein die angebornen Sitten, der gute Glaube, die Achtung für religiöse Meinungen, die Stimmung für die Gesetze und Gebräuche unsrer Väter blieben beybehalten, und bildeten in allen diesen Provinzen ein kaum sichtbares aber dauerhaftes Band. Und es scheint, als wenn unmittelbar nach den immer merkwürdigen Begebenheiten, die die Errichtung der Belgischen Monarchie gestatteten, diese verschiedenen Elemente sich wetteifernd einstellten, so daß man fast in allen Theilen eine sichere Spannung wahrnimmt, um sich in einem und dem nämlichen Mittelpunkte zu vereinigen. Heute, da das Gebäude stehet, liegt das uns ob, Hohe, Mögende Herren, die wir für seine Erhaltung und Befestigung unsern Mitbürgern und der Nachkommenschaft verantwortlich sind. Im Mittelpunkte der mir zugetheilten wichtigen Pflichten, rechne ich auf Ihre Mitwirkung und auf Ihren patriotischen Eifer. Es können Schwierigkeiten eintreten, denn kein wahrhaft großes Werk ist hiervon frey. Und werden diese dann Belgien erschrecken, dem die Vorsicht eben so ausgezeichnete Wohlthaten zukommen läßt? Jezt am Ende der innern Uneinigkeiten und Unruhen können meine Unterthanen sich ohne Hinderniß ihrem alten Gewerbfleiß überlassen; der Handel blühet, die Ruhe herrscht auf dem Lande wie in den Städten, überall sind die Kirchen und der Gottesdienst geehrt. Der Wohlstand, der sich schier in allen Theilen des Königreichs verbreitete, hat zum Trost und zur Unterstützung der durch den Krieg Gedrückten beygetragen, und man sollte sagen, daß selbst dieser Krieg in unsern Gegenden hat müssen ausbrechen, damit die Mauern von Brüssel von den Muth unserer Vertheidiger und ihrer unerschrockenen Verbündeten Zeugen seyn sollen, um daselbst auf eine bis daher unbekannte Art die Tugend der christlichen Liebe und Wohlthätigkeit hervorleuchten zu lassen, und mit einem Wort, um allgemein die wechselseitigen Gesinnungen des Wohlwollens, Zutrauens und der Achtung einzuflößen und zu erhalten. Es steht Ihnen zu, Edle und Hochmögende Herren, den so köstlichen Saamen zu streuen! Laßt uns nie vergessen, daß die Eintracht die beste Bürgschaft für die allgemeine Sicherheit ist! Bezeugen Sie bey jeder Gelegenheit dieses Verlangen nach dem Wohl, diese Ergebenheit für den allgemeinen Vortheil des Königreichs, wodurch Sie einen aufgeklärten Bürgersinn beweisen, daß durch die Wirkung Ihres Beyspiels die Liebe zur Freyheit und zu den Gesetzen, welche sie schützen, bald in aller Herzen befestiget werde. Glücklich also die Belgische Monarchie und glücklich der Souverain, der, gestützt auf ihr Zutrauen und ihre Neigung, sie in der Laufbahn der Wohlfahrt und der Ehre begleiten wird!

Brüssel, den 26. Sept. Die von Sr. Maj. ernannte Kommission, um die von der franz. Regierung in denjenigen Provinzen, welche gegenwärtig das Königreich der Niederlande ausmachen, geraubten Kunstgegenstände zu reklamiren, hat schon das befriedigendste Resultat ihrer in dieser Hinsicht gethanen Schritte erhalten. Die Meisterstücke, welche der Hauptgegenstand dieser Reklamation waren, wurden provisorisch in einem Lokale niedergelegt, welches der Aufsicht der bekannten Kommission anvertraut ist, von wo sie unverzüglich hierher transportirt werden sollen. — Gestern wurde auf dem Rathhause die erste Sitzung der Generalstaaten gehalten. Man beschäftigte sich, in derselben mit der Vertheilung der Mitglieder in eine gewisse Anzahl Sektionen, die mit den Arbeiten rücksichtlich der verschiedenen Gegenstände, womit die Versammlung beauftragt werden soll, betheiligt werden. — Die heutige Sitzung war nachstehenden Artikeln gewidmet: 1) Einer in beyden Sprachen abgefaßten Instruktion für die Sekretaire. 2) Einer Dotation für den Fürsten Waterloo, in Ländereyen und Wäldern bestehend, die an dem Orte seines Sieges selbst gelegen sind, und einem jährlichen Einkommen von 20,000 holländischen Gulden als ein Zeichen der National-Dankbarkeit. 3) Mit der Stiftung eines Civil-Verdienstordens unter der Benennung, Löwen-Orden, mit der Devise: Virtus nobilitat, der zur Belohnung bürgerlicher Tugenden, wichtiger Entdeckungen und erlangter Fortschritte in Künsten und Wissenschaften bestimmt ist. Die Sitzungen der zweyten Kammer sind öffentlich und werden in dem großen Saale gehalten, wo man Tribunen errichtet hat. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird wahrscheinlich erst übermorgen in hiesiger Stadt eintreffen. Man glaubt, Se. Maj. der König von Preußen werden Allerhöchstdenselben begleiten.

Helvetien.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 28. Sept. Es geht hier sehr viel Artillerie durch, welche die Oesterreicher den Franzosen abgenommen haben und nach Teutschland schicken. Das östern. Lager von Dijon, welches 120,000 Mann stark ist, wird heute aufgelöset. Zwey Regimenter Kavallerie und sieben Bataillons Infanterie bleiben in Dijon zur Besatzung. Es herrscht in jener Gegend großer Mangel an Lebensmitteln und man befürchtet für künftigen Winter großes Elend. — Man erwartet mit Ungeduld das Schicksal von Elsaß und Lothringen zu erfahren, welches wahrscheinlich auch das der Festungswerke von Hüningen entscheidet. So eben sind die Droits réunis wieder in unserer Nachbarschaft eingeführt worden und es wird den Einwohnern sogar der Rückstand der lezten drey Monate nachgefodert.

Die lezten Pariser Blätter erzählen: Als Barbanegre mit der Garnison aus Hüningen zog, sey diese nicht stärker als 50 Mann gewesen. Hierüber sey der Erzherzog so erstaunt, daß er ihn umarmt und ihm zu seiner so schönen Vertheidigung Glück gewünscht habe. Jedermann weiß indessen, daß Barbanegre an der Spitze von 1800 bis 1900 Mann auszog und vom Erzherzog Johann mehr als kalt behandelt wurde. — Man erwartet hier morgen oder übermorgen die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich.

Frankreich.

Sämmtliche Pariser Zeitungen enthalten gleichlautend einen Artikel aus Wien vom 16. Sept., nach welchem Ihre k. Hoh. die Erzherzogin Marie Louise am 14. Sept. zu Schönbrunn eine förmliche Akte unterzeichnet hat, worin Sie für sich und ihren Sohn dem Titel Majestät und jedem Anspruche auf die Krone von Frankreich entsagt. Ihre kaiserliche Hoheit wird künftig die Titel Erzherzogin von Oesterreich und Herzogin von Parma führen; ihr Sohn wird Erbprinz von Parma heißen.

Folgendes war die, von dem preuß. Platzkommandanten zu Nantes, v. Sommerfeld, unterm 18. Sept. erlassene Proklamation an die Einwohner dieser Stadt: »Mit lebhaftem Mißvergnügen habe ich vernommen, daß gestern große Unordnungen in mehreren Gegenden der Stadt statt gehabt haben und daß selbst Wachtposten und Patrouillen angegriffen und insultirt worden sind. Obgleich diese Frevel nur von einzelnen herrühren, und ich gern glaubte, daß sie durch Unwissenheit veranlaßt worden sind, so fordern doch die Ruhe der guten Einwohner von Nantes, die Ehre des preuß. Militärs und überhaupt die öffentliche Sicherheit, daß ich diese Proklamation erlasse, damit Stillschweigen nicht Vorwand zur Wiederholung ähnlicher Auftritte werde. Jeder, welches Standes er seyn mag, der sich noch ferner Beleidigungen gegen die preuß. Wachtposten und Patrouillen, so wie gegen die der Nationalgarde erlaubt, wird auf das strengste, und nach Befund, selbst mit dem Tode bestraft werden. Auch wenn das Militär Unbilliges foderte, würde Widersetzlichkeit strafbar seyn; aber jeder, dem zu nahe getreten wird, darf versichert seyn, daß ihm vollkommene Gerechtigkeit und Genugthuung zu Theil werden wird, sobald er sich mit seiner Klage an die einschlägigen Behörden wendet. Als Freunde und Alliirte aller wohlgesinnten Franzosen haben die Preußen den franz. Boden betreten und die Stadt Nantes besetzt. Sie haben überall Beweise von Schonung und Mäßigung gegeben, wo man sich derselben würdig gezeigt hat; es würde aber eine wahre Schwäche seyn, wenn man die in Händen habende Gewalt nicht gebrauchen wollte, da wo Strafloßigkeit zu Frevels hinreißt ꝛc.«

Am 21. Sept. sollte, dem Vernehmen nach, die Belagerung von Lafere durch die Preußen beginnen.

Nachtrag zu den Auszügen aus dem Werk des Hrn. v. Pradt. Schon weit früher als Buonaparte Kaiser wurde, zeigte sich in ihm das angeborne Streben nach unbeschränkter Herrschaft; er hat immer nur von politischen Katastrophen geträumt. Schon 1794 sagte er: »Es gibt zwey wankende Throne, die ich stützen will, den von Konstantinopel und den persischen.« Der Marschall Duroc erzählt mir, als Napoleon 1790 unversehens in dem Lager der Armee von Italien angekommen sey, habe er seine Generale in derselben ehrfurchtsvollen Entfernung gehalten, wie 10 Jahre später im Louvre. Kurz nach seinem ersten Einzug in Mailand und nach der Schlacht bey Lodi, stellte man ihm die Möglichkeit vor, die Lombardie für sich zu gewinnen, worauf er versetzte: »Ich kenne einen schönern Thron, der vakant ist!« — Im September 1804 sagte er zu mir: »Seit zweyhundert Jahren ist in Europa nichts mehr zu machen; nur im Orient kann man noch ins Große arbeiten.« Hundertmal klagte er über die Beschränkungen welche die Civilisation Europa's seinem erobernden Genie setzte. Dieselbe Manier trieb ihn in sein Verderben nach Rußland; 1811 hatte er mit mir eine lange Unterredung. »In 5 Jahren« dieß waren seine Worte, werde ich Herr der Welt seyn. Rußland nur ist übrig, aber ich werde es erdrücken; Paris muß dann bis nach St. Cloud fortgebaut werden; 15 Linienschiffe, jährlich, und die dürfen nicht eher auslaufen bis ich 150 beysammen habe; dann werde ich zur See wie zu Land Herr seyn, und der Handel wird durch meine Hände gehen müssen.«

In einem zu Besançon erschienenen Tagsbefehl heißt es unter andern: »Es haben sich mehrere Militärpersonen betreten lassen, welche öffentlich die dreyfarbige Kokarde trugen; andere verbergen sie unter dem Ueberzug der Schako's, oder haben keine

weiße Kokarde. Auch hat man in den Schnappsäcken mehrerer Soldaten Adler gefunden. Da dieses offenbare Beweise von Ungehorsam sind, die sogar den Charakter der Empörung an sich tragen, so soll heute noch in Gegenwart eines Offiziers vom Stab, ein genaues Durchsuchen der Kleidungsstücke vorgenommen, und diejenigen, bey welchen sich solche Zeichen des Aufruhrs vorfänden, sogleich für ein Kriegsgericht gestellt werden ꝛc.

Ein Pariser Blatt macht folgende Zusammenstellung einiger der hauptsächlichsten Begebeiten aus dem Leben Buonaparte's, die seit 20 Jahren alle in den Monat März fielen. Mars faustus et infaustus. Im März 1790 wurde Buonaparte zum Obergeneral der italienischen Armee ernannt. Im März 1802 schloß er den Frieden von Amiens. Im März 1804 ließ er den Herzog von Enghien erschießen. Im März 1805 setzte er die italienische Krone auf sein Haupt. Im März 1815 fing Buonaparte sein Unternehmen gegen Spanien an. Im März 1809 unternahm er den letzten Krieg gegen Oesterreich. Im März 1810 empfing er die Erzherzogin Marie Louise in Frankreich. Im März 1811 kündigte er die Geburt seines Sohnes des Königs von Rom, an. Im März 1812 begann er sein Unternehmen gegen Rußland. Im März 1813 zog er neue Streitkräfte, gegen das wider ihn verschworne Europa, in Teutschland zusammen. Im März 1814 wurde er seines Thrones verlustig. Im März 1815 kehrte er triumphirend nach Paris zurück. Im März 1816. . . . .

Ein Pariser Journal sagt: »Der politische Horizont ist umwölkt und wird immer finsterer. Unsere vielen Leiden, die Unruhe über das Schicksal unsers Vaterlandes, die Erbitterung der Gemüther in gewissen Gegenden des Königreichs, alles trägt dazu bey, dem gegenwärtigen Zeitpunkt ein trauriges Ansehen zu geben. Es gibt keinen Franzosen, der dieses Namens würdig ist, dessen Bekümmerniß nicht mit jeder Stunde zunimmt. Die allgemeine Bestürzung vermehrt sich durch die Veränderung eines Ministeriums, welches der konstitutionellen Regierung ganz ergeben war, und dem es nicht an Klugheit mangelte. Ueberall fragt man mit Aengstlichkeit nach der Ursache des einstimmigen Zurückziehens der Ministers. Je mehr man den Ursachen dieses Schrittes nachforscht, desto weniger findet man sie. Um sie zu finden, muß man in die Geheimnisse der Politik und die Gesinnungen der Regierung eingeweiht seyn.«

Die Chronik des europäischen Bundes enthält Folgendes aus Frankenthal, vom 30. Sept. Die Nachricht, daß ein König am Rhein, in der Person Sr. k. Hoh. des allverehrten Erzherzog Karl künftig bestehen, und die unbesetzten Länder dießseits des Rheines, vereint mit Elsaß und Lothringen besitzen wird, erhält sich, und wird uns neuerdings durch sehr glaubwürdige Briefe von Paris und Mannheim bestätigt.

Die neueste offizielle Zeitung enthält die Ernennung des Fürsten von Talleyrand zum Staatsminister. Ferner lautet ein anderes königl. Dekret vom 28. Sept.: Indem Wir Unserm getreuen und lieben Fürsten von Talleyrand einen Beweis Unserer Zufriedenheit mit den ausgezeichneten Diensten geben wollen, die er Uns geleistet, und zur Erkenntlichkeit seiner Treue an Unsere Person, so haben Wir verordnet ꝛc. Der Fürst von Talleyrand ist zum Großkanzler ernannt. — Ferner sind zu Staatsministern ernannt der Marschall Graf Gouvion St. Cyr.; der Graf von Jaucourt, der Baron Pasquier, Baron Louis; letztere vier auch zu Groß-Cordons der Ehrenlegion.

Man versichert, sagt die Gazette de France, daß der Friedenstraktat heute Morgens den 28. unterzeichnet worden ist. Es waren gestern Abend noch einige, wie es heißt von England gemachte Schwierigkeiten vorhanden; der Kaiser von Rußland brachte einen Theil der Nacht hin, um sie zu beseitigen, und hatte dieses Werk auf das Gelungenste geendigt. Er reiste heute Morgen um 10 Uhr von Paris ab. Als die alliirten Souverains von einander Abschied nahmen, sagte der Kaiser von Oesterreich zum Kaiser von Rußland: Adieu, Sire, à Dijon; und der Kaiser von Rußland zum König von Preußen: à Bruxelles. Der Kaiser von Oesterreich soll heute abreisen. Der König von Preußen will vor seiner Abreise noch die zu diesem Zwecke bey Paris versammelten Truppen mustern. Das Journal des Debats bestimmt seine Abreise auf Mittwoch den 4. Oktober. — Heute Vormittag zog eine große Anzahl österr. Truppen über die Boulevards, die ihren Weg nach Teutschland nehmen. Oesterreicher hatten noch heute am Museum die Wache.

Fouché ist ganz bestimmt von Paris abgereiset. — Der Kardinal Maury, sagt ein Schreiben aus Rom, ist aus der Engelsburg in das Noviziat der Patres Lazaristen gebracht worden.

Italien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Livorno, vom 27. Septbr. Der päpstliche Generalkonsul Lote in Korsika schreibt unterm 18. d. aus Bastia: »Gestern um 5 Uhr Nachmittags verlies Murat Vescovato, in Begleitung von etwa 150 Bewaffneten. Er brachte die Nacht in dem Dorfe Cervione zu, und soll sich von da diesen Morgen nach einem andern Dorfe, Ghissoni, wo ein vormals in seinen Diensten als General gestandener Hr. Ottavi wohnt, auf den Weg gemacht haben. Diese Ortschaft gehört schon zu der Provinz Fiumorbo, der unbändigsten in ganz Korsika. Dort hat er vor der Hand nichts zu befürchten, da es sehr schwer ist, mit Truppen dahin vorzudringen. Dieß ist alles, was wir bis jezt wissen. (Unterz.) A. Q. Lote.« — Vorher, den 15. Sept. war zu Bastia ein Proklam von Seite des königlichen Kommandanten Verrier erschienen, worin angeführt wird, daß der Maire von Vescovato, Colonna Ceccaldi, Murats Unternehmung begünstigt habe, daß alle alte Soldaten Murat zuzögen, und daß er Kompagnien organisire und bezahle. Am Schluße erklärt der General Alle, die Murat unterstützen würden, für Rebellen gegen das Gesetz und den rechtmäßigen König, mit dem Beyfügen, es seyen Maaßregeln zur Sicherung der Forts von Bastia getroffen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Sept.) Der Prinz Regent ist zu Carltonhouse angekommen; hingegen der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz auf Einladung des Königs von Preußen nach Paris abgereiset. — Man bemerkt einige Bewegungen unter unsern Truppen in Frankreich; unter andern ist das Geniekorps nach Douai zurückgeschickt worden. — Briefe aus Paris sprechen von Zwistigkeiten zwischen den Höfen von Madrid und Lissabon, und von der Erwartung, daß England sich nicht einmischen werde. Auf jeden Fall wird England sich Portugals nicht annehmen, bevor man die Antwort des Prinzen Regenten von Brasilien auf die Anklage des Marschalls Beresford gegen die Regentschaft kennt, welche die Mitwirkung portugiesischer Truppen gegen Buonaparte verweigerte. — Wir erhielten heute amerikanische Zeitungen bis zum 20. Aug. Der tapfere Vertheidiger von Neu-Orleans, Gen. Jackson, ist von einem Obrist Benton, mit dem er einen Zweykampf ausgeschlagen hatte, auf der Straße durch einen Pistolenschuß ermordet worden. Es hieß, das Volk habe den Thäter in seinem Hause eingesperrt und es verbrannt.

Die Zweifel über Napoleons Fall haben endlich in Amerika aufgehört. Aus welchem gehässigen Gesichtspunkte man aber unsern Sieg dort betrachtet, zeigt folgende Stelle des zu Washing-

ten erscheinenden Journals Columbia: „Troja fuit! Die Herabwürdigung Frankreichs ist vollendet. Alle Nachrichten bestätigen diese beklagenswerthe Katastrophe. Der Fall der französischen Macht sichert den Triumph des dreyfachen Bündnisses, der Könige, des Adels und der Priester ꝛc." — Die nordamerikanischen Zeitungen sprechen auch von großen Unterstützungen an Waffen und Munition, die man den südamerikanischen Insurgenten geschickt habe, so wie von der Ankunft nordamerikanischer Korsaren in den Häfen jener Insurgenten. Geschieht dieses mit Kenntniß und Billigung der Regierung zu Washington? Und wäre es alsdann nicht gleichgeltend mit einer Kriegserklärung gegen Spanien?

Rußland.

Nach einem Schreiben aus Petersburg vom 6. Septbr., in Hamburger Zeitungen, ist die von Fulton in Amerika gemachte Erfindung, ein Fahrzeug gegen den Strom mittelst einer Dampf-Maschine zu rudern, auch dort vor Kurzem mit dem glücklichsten Erfolge versucht worden. Der Kollegienassessor Baird, Besitzer einer großen Eisengießerey, hat nach seinem eigenen Plane ein Fahrzeug erbaut, das vermittelst einer auf demselben angebrachten Dampfmaschine, welche die Ruder treibt, mit außerordentlicher Schnelligkeit gegen den Strom fährt. Das Experiment ist mehrmals in Gegenwart Sachverständiger gemacht worden und hat allgemeinen Beyfall erhalten. — Dasselbe Schreiben erwähnt der schon früher in französischen und teutschen Blättern vorgekommenen Sage von einer bevorstehenden Vermählung der Groß-Fürstin Anna, jüngsten Schwester Sr. Maj. des Kaisers, mit dem Kronprinzen der Niederlande, und des Großfürsten Nikolaus mit einer Prinzessin eines teutschen Königshauses.

Der Petersburger Zeitung vom 8. Sept. zufolge, bestanden nach den von den Gouvernementsobrigkeiten erhaltenen Nachrichten bis zum Jahr 1815 in den verschiedenen Gouvernements des russischen Reichs: 181 Tuchmanufakturen, 150 Seidenmanufakturen, 37 Hutmannfakturen, 1348 Gerbereyen, 247 Seifensiedereyen, Lichterfabriken und Wachsschmelzen, 64 Talgschmelzen, 148 Leinwandfabriken, 67 Papiermühlen, 295 Baumwollenmanufakturen, 80 Taufabriken und Spinnereyen, 14 Pottaschsiedereyen, 5 Tabackfabriken, 2 Lackierfabriken, 6 Tabacksdosenfabriken, 48 Zuckersiedereyen, 2 Puder- und Stärkefabriken, 30 Essig- und Scheidewasserfabriken, 25 Posamentfabriken, Plättmühlen und Drahtmühlen, 25 Farbefabriken, 25 Färbereyen, 5 Siegellackfabriken, 199 Stahl-, Nadel-, Eisen- und Gußeisenfabriken, 14 Vitriol- und Schwefelfabriken, 138 Kristall- und Glas-Fabriken, 16 Porzellain- und Fayenceefabriken, 45 Messing- und Knopffabriken, 3 Pfeifenfabriken; zusammen 3255. Nach dem erschienenen Buche über die Manufakturen für das Jahr 1812 bestanden damals nur 2522. Die Gesammtzahl der Manufakturen und Fabriken hat sich folglich im Laufe von zwey Jahren um 931 vermehrt.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 7. Oktbr. Die Wallfahrt. Ein Trauer-Spiel in 4 Aufzügen.

Sonntag, den 8. Oktbr. Dasselbe Stück.

---

970. (2. b) Auf dem Anger Haus Nro 757 ist ein Logis über zwey Stiegen vornheraus, bestehend in 3 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmern, dann Küche, Holzleg, e. v. Abtritt, täglich zu beziehen, und das Nähere selbst bey dem Hauseigenthümer zu ebener Erde zu erfragen.

---

985. (3. a) Montag den 30. Okt. von 9 bis 12 Uhr werden von den, dem bürgerl. Gärtner Bartlmä Schneider gehörigen, in der Marxvorstadt Nro. 204 entlegenen Grundstücken ein oder mehrere Plätze an die Meistbietenden salva ratificatione versteigert. Kaufsliebhaber wollen sich daher bey dem königl. Stadtgerichte vor der zu diesem Zweck angeordneten Kommission einfinden, allda die Ausmessungsplane einsehen und die nähern erfoderlichen Aufschlüsse erhalten.

Den 29. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

---

973. (3. b) Versteigerung.

In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Versteigerung der Behausung des bürgerl. Bierwirths Kaspar Delling in der Angergasse am Sebastiansplatze A. V. Nro. 757 eine Kommission auf Donnerstag den 19ten Oktbr. l. J. statt haben, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Ratifikation gewärtigen.

Den 23. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Edikts-Vorladung.

963. (2. a) Joseph Mayr ein auf der Mühle zu Apperfling in der Pfarrey Weng dieß Gerichts gebürtigen Müllerssohn ist schon seit 1785 vom Hause abwesend, ohne daß er seit diesem mehr was von sich hören ließ.

Dieser besitzt noch ein älterliches Vermögen, um deren Ausantwortung dessen Geschwisterte hier das Ansuchen gestellt haben. Man ladet demnach besagten Joseph Mayr, oder dessen Leibeserben vor, binnen 6 Monathen peremtorischen Termins bey hiesigen k. b. Landgerichte zu erscheinen, rechtsgenüglich ihre Ansprüche geltend zu machen, ausserdessen man nach fruchtlosem Umlaufe dieses Zeitraumes das Vermögen den sich hierum gemeldeten Geschwisterten verabfolgen lassen würde.

Actum den 13. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht Mauerkirchen im Salzachkreise.

Liet. Hummel Landrichter.

---

979. In der unterzeichneten Handlung ist so eben wieder eine neue Sendung von den unlängst angekündigten Cyprions oder verbesserten chemischen Feuerzeugen von D. Wagenman et Comp. in Berlin angekommen. Die sinnreiche und zweckmäßige Verbindung mit Geschäfts- und Damenschreibzeugen, Leuchtern, Wachsstockbüchsen, Spazierstöcken u. s. w. welche diese Cyprions auszeichnet, und die ein schönes, geschmackvolles Aeußeres noch mehr empfiehlt, läßt mit Recht erwarten, daß auch diese Sendung einen eben so guten Abgang wie die vorige haben wird. Auch finden sich daselbst ganz einfache Küchenfeuerzeuge, die um einen sehr geringen Preis zu haben sind.

Die Halmische Kunsthandlung.

---

957. (3. b) Eine Parthie steinerne Krüge ist beym Hofglaser Maurer an der Schäflergasse zu verkaufen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 237 — 7. Oktbr. 1815.

Baiern.

Nürnberg, den 4. Oktbr. Zu Nürnberg sind bereits einige Abtheilungen von den hier durch nach Böhmen ꝛc. zurückmarschirenden russischen Truppen angekommen.

Oesterreich.

Wien, den 30. Sept. Gestern Abend um 5 Uhr trafen der Erzherzog Palatinus nebst seiner Gemahlin in der k. k. Burg ein und stiegen in der für sie zubereiteten Reichskanzley ab. Ihre Maj. die Kaiserin war denselben auf der Straße nach Burkersdorf entgegen gefahren, und bewillkommte die junge Prinzessin aufs zärtlichste, worauf beide mit Ihrer Maj. nach Schönbrunn fuhren, wo die junge kaiserl. Familie nebst der Erzherzogin Marie Louise die Bekanntschaft der erlauchten Prinzessin machten. Sodan begleitete J. Maj. die Kaiserin das erlauchte Ehepaar in die Stadt und fuhr Abends nach Schönbrunn zurück.

Wien, den 30. Sept. Kurs auf Augsburg 340 ¼. Konventionsmünze 341 ⅗. (Abends um 6 Uhr 343.)

Hanseatische Staaten.

Hamburg, den 26. Sept. Der Regiergeneral Lapaix ist wieder von hier abgereist; er befindet sich gegenwärtig zu Bremen, wahrscheinlich ebenfalls in der Absicht Handelsverbindungen einzuleiten. Von da begibt er sich nach England, und nachher wieder zu seinem König Heinrich I. Nach seiner Versicherung würde es in Frankreich kaum möglich seyn, St. Domingo sich wieder zu unterwerfen. — Um Hamburg herum liegen jetzt viele Dänen. Namentlich ist deren Anzahl in dem benachbarten Altona groß. Sie gehen daher häufig auf den zwischen hier und Altona gelegenen sogenannten Hamburger Berg, wo das ganze Jahr hindurch eine Art von Jahrmarkt mit Buden für wilde Thiere, Seiltänzer, Musikbanden, Kaffeehäusern ꝛc. ist. Hier begegnen sie dem Hamburger Pöbel, der noch immer sich einbildet, auf die ihm verhaßten Dänen schimpfen zu können. So geschah es denn, daß gestern ein heftiger Lärm entstand. Die Hamburger Wache wollte der Unordnung steuern, allein die Dänen rechneten auf ihre Anzahl, und so geriethen sie am Ende mit unsern Lanzenträgern zusammen. In einem Augenblicke waren 7 Dänen verwundet, wovon einer, der einen tödlichen Lanzenstich erhalten, bereits an seinen Wunden gestorben ist. Auch die Hanseaten hatten einige Verwundete. Um diese Unordnungen zu vermeiden, würde allerdings das Beste seyn, wenn die dänischen Soldaten das Gebiet gänzlich vermieden.

Frankreich.

Eine königliche Verordnung vom 8. Sept. verordnet: »Vom 16. gegenwärtigen Monats an soll keine Zahlung und keine Lieferung an Truppenkorps geschehen, wenn sie nicht auf königlichen Befehl errichtet und sonach in Vollziehung der Befehle des Kriegsministers organisirt worden sind ꝛc.« — Eine andre vom 13. ermächtigt die Stadt Paris, zur leichtern Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben des jetzigen Augenblicks, für 1 Mill. Franken Renten zu 5 Prozent, in 4000 Abschnitten, zu 250 Fr. jeden, mit Genuß vom 1. Oktbr. an, zu kreiren ꝛc. — Eine Verordnung vom 15. Sept. betrifft die Errichtung einer korsischen Departemental-Legion, und die Auflösung der unterm 10. Okt. 1814 errichteten Bataillone korsischer Jäger.

Im Amtsblatt vom 29. Sept. liest man ein vom Marschall Gouvion St. Cyr am 21. d. provozirtes königl. Dekret, wodurch der ganze Generalstaab des Kaisers von Rußland, die Obergenerale Suwarof und Winzingerode, und den Majorgeneral Fürsten Wolkonski an der Spitze, den französischen St. Ludwigs- oder (die Protestanten) den Militärverdienstorden erhalten. Es sind 3 Großkreuze, 11 Kommandeurs und 20 Ritter.

Der neue Kriegs-Minister Herzog von Feltre war zu Paris angekommen, und hatte sogleich sein Portefeuille übernommen.

Das Journal des Debats enthält folgende Betrachtung: »Wenn irgend etwas das Zutrauen vermehren konnte, welches die Gesinnungen des Königs hinsichtlich der Handhabung und Vollziehung der Konstitutionsurkunde stets allen wahren Freunden der Ordnung eingeflößt haben, so wäre es die Wahl der neuen Minister. Die Grundsätze und Denkungsart dieser Verwalter der höchsten Staatsgewalt sind bekannt, und ihr ganzes Leben beweist, daß sie nicht weniger durch ihre Anhänglichkeit an das politische System, das allein Frankreich beruhigen kann, als durch ihre Ergebenheit für die einzige Dynastie, welche die-

sem System Rechtmäßigkeit und Weihe geben kann, sich empfehlen. Alle scheinen jenen Karakter von Offenheit und Biederkeit zu besitzen, der in Folge der Revolution unter unsern Staats-Männern so selten geworden ist. Man muß sich nicht betrügen; nicht alle jene, welche während der Revolution am meisten von Unabhängigkeit und Freyheit gesprochen haben, schätzen darum auch am meisten diese kostbaren Güter, die eine weise und gesetzliche Regierung allein uns sichern kann; sie lieben in der Haupt-Sache nur die Revolution; sie sehen nichts außer der Revolution; die wahren Freunde der Freyheit sind jene, die dieselbe beym Anfange unsrer politischen Veränderungen aufrichtig und redlich gewollt, allein, als sie sahen, daß die Revolution nur die scheußlichste Anarchie, oder den fürchterlichsten Despotismus gebahr, sich von ihr getrennt haben. Sie erreichen nun das Ziel, von dem sie anfänglich sich nicht so entfernt glaubten ꝛc.«

Der Kaiser von Rußland verließ am 28. Septbr. Morgens um 10 Uhr Paris, und schlug die Straße nach Brüssel ein. — Die Stärke der nach Deutschland aufbrechenden preußischen Garden wird von den Pariser Zeitungen auf 21,000 Mann geschätzt.

Ein Privatschreiben aus Paris, in der Allgemeinen Zeitung, will behaupten, der Kaiser von Oesterreich habe erlaubt, die vier Pferde auf dem Triumphbogen vor den Tuillerien, welche die Stadt Venedig reklamirt, in Paris zu lassen, mit der Aeußerung, es wären kollerige Thiere, die nirgend gut thun wollten.

Paris, den 28. Sept. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. 50 Cent. Bankaktien 1052 Fr. 50 Cent.

Von der französischen Gränze, den 2. Okt. Nach Courierausſagen wird der Kaiser Alexander, welcher am 28. Morgens Paris verließ, über Berlin nach Petersburg gehen, ohne Warschau zu berühren. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen begeben sich nach Dijon. Der Friede scheint allen Nachrichten zufolge abgeschlossen. Die am 20. Sept. von den alliirten Mächten überreichten Vasen dürften aber schwerlich insgesammt beybehalten seyn!

Die französischen Zeitungen machen sich nun über Carnots Brochüre: Exposé de la conduite politique de M. le lieutenantgeneral Carnot, depuis le 1. juillet 1814, her. Es will nicht so leicht gehen, einen Mann, der bloß um der Wahrheit willen, wie er selbst sagt, und um sich die Achtung seiner Mitbürger zu erhalten, die Feder ergriff, auf den litterarischen Pranger zu stellen. Die Gazette de France strengt sich in einem langen Aufsatze voll schwülstiger Sentenzen ganz vorzüglich an, mit der Miene eines Mentors dem alten, vielerfahrnen Manne den Text über die Unvorsichtigkeit, wie sie meynt, zu lesen, daß er es wagt, seines im Jahre 1814 an den König gerichteten Memoires wieder zu erwähnen. Ihr erscheint das noch immer als verderbliche Neuerung, was doch große Schriftsteller schon lange gepredigt, und seit fünf und zwanzig Jahren so ziemlich die vorherrschende Idee und Handlungsmaxime aller aufgeklärten mit dem Zeitgeiste fortgeschrittenen Köpfe geworden. Und doch will Carnot keinen republikanischen Zustand, sondern er will durch das Ansehen seiner Person und die Kraft seiner Rede nur denjenigen Gründen Eingang bey der Regierung verschaffen, von denen er glaubt, daß ihre Beherzigung die Kluft ausfüllen würde, welche zwischen dem Throne der Bourbons und dem größten Theil der Nation sich zeigt; er predigt vom Vergessen des Alten und daß man sich in die Zeit schicken und ihre Lehren benützen möge ꝛc. Diese Sprache aber wird ganz revolutionär verschrieen. So sehr die Republikaner von ihren ersten Grundsätzen zurückgekommen sind, und mit den Buonapartisten sich willig einer monarchischen Verfassung unterwerfen wollen, die auf liberalen, die Rechte des Volkes schützenden Grundlagen beruht, aber nicht begreifen können, warum diese Wohlthat Frankreich nicht eben so gut zu Theil werden könne, da doch England dieselbe schon so lange genießt, und bey aller Freyheit der Verfassung das Bild der strengsten Handhabung der Gesetze, der völligsten Sicherheit im Innern gewährt, so mag es wohl noch Partheyen in Frankreich geben, die gefährlicher als Republikaner und Jakobiner sind. So lange der politische Aberglaube bey dem alten französischen Adel, so lange der religiöse Aberglaube unter den Priestern nicht schwindet, oder vielmehr, so lange beyde unter der Maske der Politik und der Religion ihre egoistischen Plane und Anschläge zur Rache durchzusetzen versuchen, ist die Ruhe des Staats noch immer gefährdet: aber diese Leute glauben, aller Augen von sich abzuwenden, wenn sie beständig nur Jakobiner schreyen, um dadurch auf andere zu deuten, während sie selbst die Brandfackel des Aufruhrs unter das Volk schleudern. Sie sind es, die gerade am meisten über solche Schriften wie diese lärmen. Wir sind noch nicht im Stande, unsern Lesern einen völligen Auszug daraus mitzutheilen, indessen mögen Stellen wie folgende hinlänglich zeigen, in welchem Geiste das Ganze verfaßt ist: »Ich habe niemal gegen den Kaiser conspirirt, um so mehr auch nicht gegen den König. Ich bediente mich nur des, jedem Bürger nothwendig zukommenden Rechtes zu reden, und habe mich zu allen Zeiten nichts destoweniger der eingesetzten Regierung unterworfen. Napoleon wußte das; es fielen unter seiner Regierung mehrere Verschwörungen gegen seine Person vor, und seine Hofschranzen ermangelten nie, mich in die Zahl der Verschwornen mit zu begreifen, indem sie seiner Leidenschaft zu dienen glaubten, wenn sie ihm Gelegenheit verschafften, mir zu schaden; Buonaparte aber löschte immer selbst meinen Namen auf den Listen aus, weil er mich stets des Verraths unfähig hielt.«

Die neuesten Pariser Zeitungen melden Folgendes aus Paris, vom 29. Septemb. Der Kaiser von Oesterreich ist diese Nacht nach Dijon abgereiset. Der Kaiser von Rußland begibt sich geradenwegs nach Bruxelles, von wo zurück er sich über Reims nach Dijon begeben wird. — Okt Minister des Innern, Herr Vaublanc wird morgen in Paris erwartet.

Der Prozeß der Gebrüder Cesar und Constantin Faucher, als Aufrührer angeklagt, ist beendigt, sie sind zum Tode verurtheilt worden. Sie haben appellirt.

Aus dem Elsaß, den 27. September. Noch weiß man nichts Bestimmtes über den Zeitpunkt des Aufbruchs der verbündeten Truppen aus unserm Lande. Der Fürst von Hohenzollern, der sich ruhig zu Molsheim befindet, soll geäußert haben, daß er am 15. Okt. abreisen, und die Stelle als Militärgouverneur von Innerösterreich wieder übernehmen werde. Auch dessen Umgebungen sprechen von seiner nahen Abreise nach Grätz. Für die Verpflegung seiner untergebenen Truppen während des Oktobers werden gegenwärtig Veranstaltungen getroffen. Das österreichische, noch im untern Elsaß befindliche Armeekorps besteht jezt aus drey Divisionen unter Anführung der Generale Vacquant, Mazzuchelli und Klebelsberg. General Vacquant befindet sich noch immer in Paris; sein Hauptquartier ist von Hördt nach Hagenau verlegt. General Mazzuchelli, vormals italienischer Divisionsgeneral, jezt österreichischer Feldmarschall-Lieutenant, hat sein Hauptquartier zu Weßlenheim; General Klebelsberg befindet sich mit dem seinigen zu Benfelden. Es hieß, daß zu Ende dieses Monats die Vacquantische Division auf das rechte Rheinufer zurückkehren sollte; wenn dieser Befehl wirklich erfolgt war, so ist Gegenverfügung eingetroffen, denn man bemerkt noch Nichts, was auf einen nahen Abmarsch deutete. — Die Truppen dieser drey Divisionen kantonniren abtheilungsweise in den ihnen angewiesenen Distrikten, so jedoch, daß keine Ortschaft mit Einquartierung zu sehr überladen ist. Ihre Kantonnirungen erstrecken sich bis in die Vogesen hinein und alle in das Gebirge führende Pässe sind stark besezt. Im Breuschthal und selbst in den einzelnen Höfen hieher des Donnon, über den eine Kunststraße nach Raon-l'Etappe ins Wasgaudepartement führt, stehen viele Truppen. Auch die Gemeinden des zum Steinthal (ban de la Roche) gehörigen Distrikts, obgleich bereits zum Wasgaudepartement gehörig, sind noch von Oesterreichern occupirt. Ausser diesen österr. Divisionen ist noch das gesammte badische Truppenkorps im untern Elsaß vertheilt und auch die sächsischen Truppen vom Armeekorps des Herzogs von Sachsen-Koburg befinden sich unter dem Oberbefehl des Fürsten v. Hohenzollern, seitdem das Korps des Erzherzogs Johann aufgelöst ist. Der Abmarsch der Sachsen, die ebenfalls aufbrechen sollten, ist wieder auf einige Zeit verschoben. Obrist v. Einsiedl ist in Kestenholz geblieben und beobachtet Schlettstadt, wenn gleich die Blokade dieser Festung aufgehoben ist. Derselbe Fall findet bey Neubreysach statt, wo General Leeyg den Oberbefehl führt. Ueberhaupt sind Gerüchte von Gegenbefehlen für den Aufbruch der Truppen in Umlauf. Der Abmarsch der Russen hat aber bisher ununterbrochen fortgedauert.

Italien.

Turin, den 21. Sept. Heute um 7 Uhr verkündete uns der Kanonendonner die glückliche Ankunft JJ. MM. und der königl. Prinzessinnen in ihrem Schloß Stupinigi. Das gesammte Offizierkorps des Dragonerregiments der Königin machte gleich bey der Ankunft seine Aufwartung. — Der König von Sardinien besah zu Genua das Taubstummeninstitut des P. Assarotti und hat dann zum Beweise seiner besondern Zufriedenheit diesen, um eine unglückliche Menschenklasse hochverdienten Manne eine lebenslängliche Pension von jährlichen 800 Genueser Lire und sonderbar 400 Lire für jenen seiner Schüler ausgesezet, den er für den würdigsten erklären würde, seine Stelle zu vertreten.

Florenz, den 22. Sept. Die hiesige Akademie der bildenden Künste hat mehrere Prämien von goldenen Münzen für die beste Ausarbeitung bestimmter Gegenstände aus der Malerey, Bildhauerkunst, Mechanik ꝛc. ausgeschrieben. Der Konkurs wird am 1. July 1816 gehalten und Künstler aller Nationen können daran Theil nehmen. — Am 19. gab unser Souverain einer Deputation von der Insel Elba und einer andern von der Stadt Portoferrajo Audienz.

Rom, den 20. Sept. S. p. H. begaben sich am 18. nach Castel Gandolfo, dem gewöhnlichen Herbstaufenthalt. — Am 13. wurden Sr. Hoh. durch den Staatssekretär Kardinal Consalvi, der Kapitän der engl. Fregatte Amelia und der erste Lieutenant derselben vorgestellt. Diesen hatte man eine Befreyung einer Tartona mit mehreren römischen Unterthanen aus den Händen der tunesischen Seeräuber zu verdanken.

Rom den 23. Sept. Der franz. Gesandte dahier Mons. Presigny, ehemaliger Bischoff von St. Malo, hat einigen Kapellänen der franz. Nationalkirche zu Rom wegen ihrer Anhänglichkeit an ihren rechtmäßigen König und an Se. Heil., und wegen bewiesenen Eifer für die Religion auf Befehl des Königs Ordensdekorationen ertheilt. — Von hier sind spanische Jesuiten nach Madrid abgegangen, um den Orden in Spanien und Amerika herzustellen. Bey ihrer Ankunft in Barcellona werden ihnen die Städte angewiesen werden. — Die Militärkommission hat zu Frosinone einen von den eingefangenen Bösewichtern zur Todesstrafe und zwey andere zur Galeerenstrafe verurtheilt.

Das Diarium von Rom bemerket, daß die berühmte Kapelle der päpstlichen Sänger immer sich sehr würdiger Tonsetzer zu rühmen hatte und daß diese, wie man aus der sehr reichen musikallschen Bibliothek der Kapelle entnehme, besonders die rühmlichsten Epochen der päpstlichen Geschichte zu feyern sich bemühten. So schrieb Curtius Mancini unter Clemens VIII. eine Messe wegen der Wiedererwerbung von Ferrara, unter Innorenz X. Gregor Allegri eine wegen der Zurückgabe von Castro, Matthäus Simonelli unter Innocenz XI. eine andere auf den Entsaz der Stadt Wien und Sante Gargetti verschiedene Compositionen wegen der Zurückstellung von Avignon an Alexander VIII. Auf die jezigen, für den päpstlichen Stuhl so glücklichen Ereignisse hat der Kapellsänger Abb. Joseph Baini ein feyerliches, auf acht Stimmen, die in zwey Chöre abgetheilt sind, gesezetes Tedeum geschrieben, dem die verschiedenen Choralmelodien dieses Kirchen-Gesangs zum Grunde liegen. Es wurde am 8. Sept. bey dem feyerlichen Dankfeste mit außerordentlichem Beyfall aufgeführt.

Den 14. Sept. hat Se. päpstliche Heiligkeit in den kleinen Kapellen des heil. Alois Gonzaga beym römischen Collegium der Jesuiten an 49 Knaben, die das erstemal zur Communikation zugelassen wurden, dieses Sakrament ertheilet und dann diese Knaben und die Professoren und Alumnen des päpstlichen Seminars zum Fußkusse zugelassen; sodann die Sternwarte mit ihren neuen Instrumenten in Augenschein genommen. Der ganzen oben erzählten Funktion hat der kaiserl. russ. General und Gesandte am toskanischen Hofe, Hitroff, beygewohnet.

Mailand, den 23. Sept. Ein hier erschienenes Edikt enthält eine zwischen den österr. und baier. Regierung getroffene Uebereinkunft, vermög welcher in den beyderseitigen Staaten verboten seyn soll, von den Deserteurs Aerarial-Effekten zu kaufen und daß folglich jeder, der von baier. Deserteurs dergleichen an sich gebracht hätte, selbige entweder zurückzustellen, oder wenn dieß nicht mehr geschehen kann, den Betrag dafür zu erlegen habe.

Livorno, den 15. Sept. Der hiesige schwedische Konsul zeigte unserer Handelskammer an, daß seine Regierung mit allen Barbaresken auf Friedensfuß stehe und die ausgestreuten Nachrichten vom Gegentheil ganz ungegründet seyen. — Die franz. Besatzung von Portoferrajo ist schon am 6. nach Korsika abgesegelt. Man fand in dieser Festung 111 eiserne Kanonen.

Genua, den 20. Sept. Ein von Konstantinopel kommender Schiffskapitän sagte uns, daß er am 16. Abends bey der Insel Gorgona einer aus beyläufig 14 Fregatten und Corvetten bestehenden Eskadre von Barbaresken begegnet sey, von welcher eine tunesische Fregatte auf ihn zu segelte und ihn zur Uebergabe auffoderte. Als er aber seine Papiere aufwies, ließ sie ihn davon segeln. Er bemerkte bey dieser Gelegenheit auf der Fregatte ausser einer zahlreichen Equipage auch viele Landungstruppen und glaubte dieses besonders den mit den Barbaresken in feindlichen Verhältnissen stehenden Staaten anzeigen zu müssen, damit die Küstenbewohner und Schiffsleute sich vor Unglück hüten können. — Obschon mehrere Bösewichter eingefangen worden sind, so ist doch die Straße von Bocchetta noch immer unsicher. Der Senat hat deßhalb ansehnliche Summen auf die Entdeckung und Einbringung jenes Räubergesindels gesezt. — (Um das Räubergesindel im Zaume zu halten, wurden im päpstlichen Gebiete Kompagnien von Landmiliz errichtet, wovon man gute Wirkungen verspürt. Zuvor wagten sich die Räuber bis zu den Mauern der Städte.)

Großbritannien.

Aus Londoner Zeitungen vom 24. Sept. Dem Vernehmen nach haben die Minister dem Prinzen Regenten empfohlen, den Bathorden, um ihn nicht zu gemein werden zu lassen, Niemanden zu geben, der nicht in der Marine wenigstens den Rang eines Master and Commandeur, und in der Landmacht eines Majors hat. — Zu Newcastle sind die Matrosen seit einigen Wochen in einer Art von Aufstand; indem sie die Rheder der Kohlenschiffe zu einer beträchtlichen Erhöhung ihres Soldes zwingen wollen. Man hat ihnen schon vergeblich, 4 Pf. St. für jede Fahrt nach London geboten. — Es scheint sicher, daß zu Paris nächstens ein Traktat unterzeichnet werden wird, durch welchen die alliirten Kabinette sich die Zahlung beträchtlicher Geld-Summen stipuliren, und eine englisch-preußische Armee Winter-Quartiere in Frankreich behalten wird.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 7. Oktbr. Die Wallfahrt. Ein Trauer-Spiel in 4 Aufzügen.

Sonntag, den 8. Oktbr. Dasselbe Stück.

Todes-Anzeige.

991. Mit tiefbetrübten Herzen kündigen wir unsern Anverwandten und Freunden an, daß mein theuerster Gatte und unser geliebtester Vater Joh. Nep. Wening, königl. baier. Rentbeamter in Passau, am 2. Okt. Mittags 12 Uhr verschieden ist. Nach empfangenen heil. Sterbsakramenten starb er, wie er gelebt hatte, mit christlicher Frömmigkeit und wahrer Religion, in einem Alter von 61 Jahre. Wir beweinen in ihm den redlichsten Gatten, den zärtlichsten Vater; einen guten treuen Bürger, einen wahren Ehrenmann hat das Vaterland in ihm verloren. Ueberzeugt von der Theilnahme aller, die ihn kannten, verbitten wir uns jede Beyleidsbezeugung, und empfehlen uns der fernern Freundschaft und dem Wohlwollen unserer Anverwandten und Freunde.

Franziska Wening, geborne Oswald, Wittwe.
Joh. Nep. Wening, der W. W. und b. R. Doktor, k. b. Stadtgerichts-Assessor in München.
Xavier Wening, Stadtgerichtsaccessist in München.

Bekanntmachung.

992. (3. a) Den ersten des künftigen Monats November hat an der hiesigen Studien-Anstalt die Immatrikulation der Studierenden statt. München, den 5. Oktober 1815.

958. (3. c) Heute Samstag, als den 7. Okt., werden auf dem Anger Morgens um 10 Uhr mehrere Kutschen- und andere Pferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

993. (3. a) Ein quiesz. königl. Professor übernimmt einige Kleine an der königl. Studien-Anstalt Studierende in Kost, Wohnung und Aufsicht. Die Bedingnisse eröffnet der königl. Titl. Schulkommissär Weirlbammer.

986. (2. a) Endesgesetzter hat die Ehre, die Eröffnung einer Weinhandlung und Schenke im vormals Märklischen Hause in der Kaufingergasse rückwärts auf dem Frauenfreithofe im ersten Stocke anzuzeigen, und verspricht ächte Weine, billigste Preise und gute Bedienung.

Joseph Krätz.

900. (3. a) Den 10. Okt. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kaufadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 238 — 9. Oktbr. 1815.

Baiern.

Nürnberg, den 5 Okt. Gestern Nachmittags trafen auf dem Rückmarsch 2 kaiserl. russ. Infanterieregg. vom Grafen v. Langeronschen Armeekorps hier ein.

Laufen, den 3. Oktbr. Vom 7. bis zum 13. dieses Monats sind uns wieder starke Durchzüge von der k. k. österr. Armee, die aus Frankreich zurückkehrt, angekündet. Hiernächst haben wir zu erwarten: Den 7. — das Husarenregiment Kienmaier zu 12 Eskadrons; eine Kavallerie Batterie. — Den 8. Das 1te und 2te Bataillon vom Infanterie-Regiment Szekler. — Den 9.: 6 Eskadrons vom Husaren-Regiment Szekler. — Den 10. 3 Bataillone vom Infanterie-Regiment Kaiser, eine Sechs- und eine Zwölfpfünder Batterie. — Den 12. das Inf. Regiment Bellegarde zu 4 Bataillons; eine Sechspfünder Batterie. — Den 13. Das Infanterieregiment Bianchi zu vier Bataillons; eine Zwölfpfünder-Batterie. Einschlüßlich der Rast-Tage werden diese Durchzüge gegen 18000 Mann und 6000 Pferde betragen.

Würtemberg.

Ein Hofartikel aus Ludwigsburg vom 4. Okt. meldet: »Se. königl. Majestät haben dem geheimen Rath Schmalz zu Berlin, welcher Allerhöchstdenselben die von ihm verfaßte Schrift: Ueber politische Vereine, zu übersenden die Ehre hatte, nicht nur Allerhöchstdero Beyfall über die darin aufgestellten Grundsätze mittelst Allerhöchsten Handschreibens bemerklich gemacht, und für die Uebersendung dieser Schrift gedankt, sondern auch demselben zugleich den königlichen Civilverdienst-Orden zu verleihen geruht.«

Frankfurt.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar traf den 5. Okt. zu Frankfurt ein. Die dortige Oberpostamtszeitung will behaupten, daß auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland in einigen Tagen zu Frankfurt erwartet werde.

Niederlande.

Brüsseler Zeitungen vom 27. Septbr. schreiben: »Täglich rücken noch preußische Truppen durch die Ardennen, Namur einen Theil von Hennegau in Frankreich ein. Alle in den von den Preußen eingenommenen französischen Festungen vorgefundene Artillerie und Munition wird fortgeführt. Vorgestern sah man 17 mit solchen Gegenständen beladene Schiffe auf der Maas bey Hastier vorbeypassiren. — Heute Nacht ist der zum Generalgouverneur der holländischen Besitzungen in Ostindien ernannte Staatssekretär Baron van der Capellen zu seiner neuen Bestimmung abgereist.« — Der Kaiser von Rußland wurde am 29. Sept. zu Brüssel erwartet.

Helvetien.

Frau von Stael-Holstein, die sich seit einiger Zeit zu Lausanne aufhielt, ist am 27. Septbr. mit ihrer Tochter und den HH. Rocca und Schiegel von dort nach Italien abgereist. — Zu Genf ist kürzlich der Baron v. Linte mit dem Auftrage angekommen, von der Herzogin von St. Leu die Herausgabe ihres Sohnes, im Namen des Vaters zu fodern und denselben nach Rom zu führen.

Hanseeatische Staaten.

Hamburg, den 26. Sept. In Bezug auf die Flugschrift des Hrn. von Heß liest man in der Altonaer Zeitung folgenden Artikel: »Die Agonieen der Republik Hamburg im Frühjahr 1813, von Herrn J. L. v. Heß, erregen mit Recht ein großes Aufsehen. Sie liefern einen wichtigen Beytrag zur Geschichte der unvergeßlichen Leidenstage unserer Nachbarschaft, und müssen doppelte Wichtigkeit für uns haben, da sie über die letzte Katastrophe ganz neue Aufschlüsse geben, durch welche die edeln Gesinnungen der dänischen Regierung und die langen Verdienste der in ihrem Geiste handelnden hiesigen Repräsentanten derselben in ein helles Licht gestellt werden. Ehe wir den übrigen Theil dieser Schrift würdigen, eilen wir, die gerechte Ungeduld unserer Leser in Hinsicht der eben angedeuteten Aufschlüsse zu befriedigen. Wir werden sie mit den eigenen Worten des Verfassers hersetzen: »Erst seit Kurzem, fast zwey Jahre nach dem unglücklichen Falle Hamburgs, bin ich mit dem wahren Zusammenhange der Dinge bekannt worden, und ich würde ihnen auch noch keinen Glauben beymessen, wenn ich von der Wahrhaftigkeit derselben nicht durch bündige Beweise, die in meine Hände niedergelegt sind, bis zur höchsten Evidenz überzeugt worden wäre.« .... »Als die Ordre von Kopenhagen da war, die in Hamburg stehenden dänischen Truppen zurückzuziehen, und dieses dem französischen Befehlshaber in Haarburg kund wurde, da hätten der Marschall Davoust und der General Vandamme sich fast entzweyt über das, was man sogleich, noch ehe die Schweden ankamen, mit Hamburg vorzunehmen hätte. Der Marschall war Willens, einen Theil der Stadt in Brand zu schießen und sie zur Uebergabe zu zwingen. Vandamme war dagegen. Als nun der Marschall auf dem Punkte stand, ihm dieses unwiderruflich anzubefehlen, brachte es der Oberst-Lieutenant Hafner, der gegenwärtig war, dahin, daß die Stadt fürs erste bloß mit kalten Kugeln und ungefüllten Granaten geängstigt, und nur mitunter als Beywirkung einige Brandkugeln hineingeworfen werden sollen, um zu zeigen, was man thun könne, wenn man es wolle.« .... Als nun während des Aufenthaltes der Schweden bey uns kein Aufschub

in dem Bombardement zu erhalten stand, und mit dem wirklichen Werfen von Brandgranaten der Anfang gemacht wurde, da fuhr Herr von Hafner, im Auftrage des Senats, nach Harburg hinüber, und erlangte das Einstellen der beabsichtigten Einäscherung der Stadt, gegen das Versprechen, daß Hamburg durch gütliche Unterhandlungen, und ohne Widerstand abseiten der Einwohner, übergeben werden sollte. Dagegen war aber vorher nöthig, den Abmarsch der Russen zu bewirken, weßhalb die Drohbewegungen von den dänischen Truppen hinter Altona vorgenommen wurden, um die Russen zum Abzuge zu nöthigen, damit die Stadt nicht gestürmt werden möchte. Es existirt über dieses gegenseitig gegebene Versprechen eine förmliche Konvention zwischen dem Hrn. v. Hafner von der einen, dem Marschall Davoust und dem General Vandamme von der andern Seite, deren vorzügliche Punkte dahin lauten: »Daß keine Militärkommission nach der Wiederbesitznahme Hamburgs gegen das, was geschehen wäre, niedergesetzt werden sollte; keine Arrestation gegen irgend Jemanden des Vorgefallenen wegen statt finden dürfte; Niemand seiner bisherigen Handlung, Theilnahme oder Aeußerung wegen als Rebell verfolgt werden, oder nach der Form der Gesetze zur Verantwortung gezogen und behandelt werden könnte; auch überhaupt, daß man verfahren wolle, als ob bereits die Amnestie ertheilt wäre, die sie, die französischen Generale, sicher von ihrem Kaiser zu erwirken hofften.« Dieser Konvention waren mehrere geheime Artikel beygefügt, die Bezug auf die Hanseaten, die Bürgergarde, ihren Chef und ihre Bataillonschefs, so wie auf die an den Kronprinzen von Schweden abgesandten Deputirten u. s. w. hatten, und die man allein den eignen Antrieben und Eingebungen des Hrn. v. Hafner verdankt. Auf diese Weise hat er dafür gesorgt, daß die Stadt weder gestürmt, noch in einen Aschenhaufen verwandelt worden ist. . . . Wer es weiß, was es heißt, eine im Rebellionsstande außer Gesetz erklärte Stadt ihren wüthenden Feinden, ohne vorhergegangene Kapitulation, auf Gnade und Ungnade zu überlassen, dem wird bey solch einer Vorstellung das Herz zerrissen werden, das Blut still stehen. Je schrecklicher man sich diesen Ausgang denkt, desto mehr muß man den Hrn. v. Hafner für das, was er in dieser Sache gethan hat, ehren. Das Letzte, was Hamburg dem Hrn. v. Hafner verdankt, ist die mit dem Marschall Davoust getroffene Verabredung: »Daß, bevor die französischen Truppen wieder nach Hamburg zurückkehrten, die Stadt wenigstens sechs Stunden vorher durch dänische Truppen besetzt werden solle.« Eine Vorsichtsmaaßregel gegen allenfallsige Volksbewegungen und die diese zur Folge habenden Gewaltthaten des französischen Militärs, die ebenfalls auf das ausdrückliche Verlangen des Senats durch den Hrn. v. Hafner mit dem französischen Befehlshaber unterhandelt wurde, und weswegen er wenige Tage vor der Uebergabe der Stadt eigends nach Harburg wieder hinüber ging. . . . Dieses Besetzen der Stadt, diese Vorbereitung für den Einmarsch der Franzosen durch die Dänen, hat die allgemein verbreitete und festgeglaubte Sage erzeugt, daß die Dänen den Franzosen Hamburg auf eine hinterlistige Weise überliefert hätten.«

Frankreich.

Aus Pariser Zeitungen vom 30. Sept. Die Barone Marchand und d'Hastrel (Letzterer ist ein Schwager des Herzogs von Feltre), Divisionschefs im Kriegsministerium, haben ihre Entlassung gefordert. Man glaubt, Hr. Gau werde in dieses Ministerium treten. Der Herzog von Richelieu begibt sich täglich zu dem noch kranken Lord Castlereagh, wo über Europens wichtigste Interessen diskutirt wird. — In den letzten zwey Nächten sind heimliche Versuche gemacht worden, den Wagen und die Pferde von vergoldetem Erz von dem Triumphbogen auf dem Karrousselplatze herabzunehmen. Der Wagen ist von der Stelle gerückt, und ein Zugel beschädigt. Heute sind Gensdarmen zu Pferd als Wache dabey aufgestellt. — Zu Nimes sind am 18. und 19. wieder nächtliche Plünderungen vorgefallen; der Präfekt hat aber ernstliche Maaßregeln dagegen genommen. — Madame Savary steht im Begrif sich nach Italien zu begeben.

Der Straßburger Kourier schreibt unterm 2 Okt.: »Das im Elsaß errichtete östreichische Gouvernement ist aufgelöst worden. Hr Baron v. Heß, welcher als Generalgouverneur der Provinz seine Residenz zu Kolmar hatte, und Hr. Baron v. Ertel, Kommissarius eben dieser Verwaltung zu Hagenau, sind höhern Befehlen zufolge, gestern abgereist. Hr. Baron v. Heß schrieb, ehe er seine Funktionen niederlegte, einen sehr schmeichelhaften Brief an den Hrn. Präfekten, in welchem er ihm für das biedere Betragen in seinem Verhältnissen mit dem Hrn. Commissäe dankt, und ihm die Versicherung gibt, daß er die Einwohner dieses Departements nie vergessen werde, und daß die Funktionen, die er zum zweitenmale unter ihnen verrichtet, sie in mehrerer Rücksicht in theuerm Andenken bey ihm erhalten werden. Es scheint zuverläßig, daß der größte Theil der östern. Truppen, unter Befehl des Fürsten von Hohenzollern, die Umgegend von Straßburg verlassen wird, um sich nach Mainz zu begeben, und daß nur zwey Kavalleriereg. und ein Infanteriereg. sammt den Korps der Badener, im Departement bleiben werden.

Durch eine königl. Verordnung vom 30. Sept. wird die Eröffnung der Sitzung der beyden gesetzgebenden Kammern bis auf den 7. Oktober verschoben. Das Dekret ist bereits von dem neuen Minister des Innern, Hrn. Vaublanc, unterzeichnet. — Der Staatsminister Graf Angles ward am 29. Sept. zum Polizeypräfekten ernannt.

Unterm 20. September wurden die Generale, Herzog von Grammont und Graf de Damas-Crux, zu Gouverneurs der 11ten und 23sten Militärdivisionen (Hauptorte Bordeaux und Bastia) ernannt.

Man meldet aus Nancy vom 29 Sept: »Das große russ. Hauptquartier hat vorgestern unsere Stadt verlassen, um sich an den Rhein zu begeben. Der Durchmarsch der Truppen wird ununterbrochen bis zum 6. Okt. dauern. Man erwartet unverzüglich den General Grafen Woronzow, der den Oberbefehl über das russische Armeekorps, das in Frankreich bleibt, übernehmen wird.«

Die Quotidienne glaubt, es werde kein eigentlicher Frieden geschlossen, sondern nur eine Deklaration aller Mächte über die einverstandenen Maaßregeln bekannt gemacht werden, um die Friedens- und Freundschaftsbande, die sie vereinigen, enger zu knüpfen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Frankreich, den 30. Sept. (Aus dem Schreiben eines Franzosen.) Die Ergänzung des neuen Ministeriums ist nicht so ausgefallen, wie die Ultra Royalisten (rectilignes) es erwartet hatten. Von allen ihren vorgeschlagenen Kandidaten hat keiner die gewünschte Stelle erhalten. Vitrolles, Jules Polignac, Grosbois u. a. sind beseitigt. Der Herzog von Richelieu scheint sich für die konstitutionelle Parthey erklärt zu haben und in ihrem Sinne handeln zu wollen. Der General Clarke ist ein gemäßigter Mann, der während der ganzen Revolution beynahe ununterbrochen angestellt war, und unmöglich im Sinn des Ultra-Royalismus seyn kann. Hr. Vaublanc, der neue Minister des Innern, war

ein warmer Freund der Revolution in ihrer frühern Epoche, und hat sich nicht nur durch mehrere politische Schriften, sondern auch als Wortführer der konstitutionellen Parthey (damals Feuillants genannt) in der zweyten Nationalversammlung von 1791 ausgezeichnet, wo er sowohl das System der gegenrevolutionären Parthey, als die Systeme der Jakobiner, die damals für den Umsturz der Konstitution von 1791 verbündet waren, mit Nachdruck bekämpfte. Der Seeminister Dubouchage ist in denselben Grundsätzen, wie Vaublanc. Der Finanzminister Corvetto, ein Genueser, hat seiner Vaterstadt in der höhern Administration wichtige Dienste geleistet, und war dann, nach deren Vereinigung mit Frankreich, Staatsrath, welche Stelle er auch unter Napoleons Regierung ununterbrochen bekleidet hat. Auch er ist dem liberalen System ergeben. Der vormalige Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Lainé, war zum Justizminister bestimmt; auch er gehört, so sehr er sich durch seine Ergebenheit an die Bourbons auszeichnet, zu den konstitutionellen Royalisten. Allein da man für zweckmäßiger gehalten, ihm die Präsidentenstelle in der neuen Deputirtenkammer wieder zu übertragen, wo sein Einfluß zur Bekämpfung alles überspannten Royalismus sehr nützlich seyn kann, so ist das Justizministerium dem Hrn. Barbé-Marbois, Präsidenten der Rechnungskammer, übertragen worden. Dieser hat sich vormals im Rath der Alten durch seine Freyheitsliebe ausgezeichnet und eine bedeutende Rolle gespielt, was ihm zwar seine Deportation nach Cayenne nach dem 18. Fruktidor zuzog, der aber dennoch seine Grundsätze nicht änderte, wovon er auch in der Folge, als er unter Napoleon Minister des öffentlichen Schatzes war, sprechende Beweise gab. Es steht also, nach dieser Zusammensetzung des Ministeriums, zu hoffen, daß die Regierung auf der Erhaltung der konstitutionellen Grundsätze fest beharren, und weder der einen noch der andern Parthey, die als Opposition auftreten werden, nachgeben will.

Italien.

Nachrichten aus Rom vom 12. Sept. in der Allgemeinen Zeitung zufolge, lebte Kardinal Maury nicht mehr ganz in der strengen Zurückgezogenheit, wie anfänglich; man sah ihn von Zeit zu Zeit, und am Tage vor Mariä Geburt hielt er in der Servitenkirche das Amt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Sept.) Konsol. 3 Proz. 57⅛; Omnium 7⅝. — Die Hofzeitung enthält Zuschriften des Herzogs von Wellington an den Grafen Bathurst, mit Namens-Verzeichnissen vieler engl. Offiziere, welchen die Kaiser von Oesterreich und Rußland ihre Orden zu ertheilen geruht haben. — Der Generalmajor Hudson Lowe, Gouverneur von St. Helena, ist auf dem Orontes nach seiner Bestimmung abgesegelt. Eben so haben sich zu Portsmouth die drey, zur Fortsetzung von Mungo Parks Entdeckungen im Innern von Afrika bestimmte Offiziere nach Sierra Leona eingeschifft. — Von der Jamaikaflotte fehlen jetzt nur noch sieben Schiffe; alle übrigen sind entweder angekommen, oder man hat wenigstens Nachricht von ihnen. — Die Flotte des Admiral Exmouth zu Marseille steht, nach Briefen vom 15. Sept., im Begriff nach England zurückzukehren.

Das Journal the Times rechnet die von den Teutschen gewünschte Abtretung von Elsaß und Lothringen zu den »thörichten Ideen, deren nur ein spekulativer Kopf fähig sey!«

Zu Erklärung des gleich unerwartet späten Einmarsches und schnellen Rückzuges der spanischen Armeen aus Frankreich, sagt das Morning-Chronicle: »Diese Züge hängen mit Umständen zusammen, welche sie in ein von der Darstellung der Pariser Blätter sehr verschiedenes Licht stellen. Der Marsch der spanischen Armee nach Frankreich war die Folge eines Vertrages, Kraft dessen wir den Spaniern Subsidien bezahlen müssen, sobald sie ihre Operationen auf dem franz. Gebiete begonnen haben. Sie marschirten also ein, zogen sich aber nach einigen, zwischen den Generalen gewechselten Komplimenten und vielen Worten über die Anstrengungen des Herzogs von Angouleme, um sie zu diesem Rückmarsche zu bewegen, zurück. Ihr wirklicher Zweck war, die versprochenen Subsidien von uns zu erhalten und es scheint, sie sind dazu berechtigt, oder behaupten es zu seyn. Nach der mit England getroffenen Anordnung sind ihnen bereits durch die engl. Kommissarien Wechsel für den Betrag der Subsidien ausgeliefert worden und cirkuliren in diesem Augenblick in London. Wir hoffen, daß diese List der Gegenstand einer Untersuchung im Parlamente werden wird, und daß die Britten nicht eine neue Auflage werden zahlen müssen, weil ein spanischer Gen. und ein franz. Prinz öffentlich einige Komplimente gewechselt und heimlich über unsere Leichtgläubigkeit gelacht haben.«

Ein engl. Blatt enthält Folgendes aus London vom 22. Sept. Man scheint gegen die Aechtheit der Aeusserungen Buonapartes, die wir von dem Bellerophon erhalten haben, einige Zweifel zu hegen; aber wir können sie verbürgen und die Briefe unsres Korrespondenten vorzeigen, der in jeder Hinsicht das vollkommenste Vertrauen verdient. Unsre Unterhaltung, meldet er uns in einem spätern Schreiben, hat an Lebhaftigkeit nichts verloren; die Einsamkeit auf dem unermeßlichen Ozean und das tägliche, enge Beysammenleben hat im Gegentheil eine Vertraulichkeit erzeugt, deren wir Buonaparte's Gemüth nicht fähig hielten. Er hat Augenblicke einer ungezwungenen Aufrichtigkeit, in denen er wirklich ein anderer Mensch zu seyn scheint. Er selbst betrachtet seine Laufbahn als geschlossen und sieht auf sein vergangenes Leben wie ein Sterbender, der nichts mehr von diesem Daseyn hofft, und seine Fehler und Irrthümer wie mit dem Blicke eines Fremden erkennt. Ein Schnellschreiber zeichnet, im Laufe der Unterredung, das Merkwürdigste von ihm auf, und ich fahre fort, dir Auszüge davon mitzutheilen. Seine Bemerkungen haben, ich kann es nicht läugnen, ein großes Interesse für mich, obgleich er mich mit seinem frühern Leben nicht versöhnen würde, und wenn er jetzt auch anfinge, das eines Heiligen zu führen. »Es ist schwer zu sagen, äusserte er in einem Gespräche über die gegenwärtige Weltlage, was die Zukunft bringen wird; ich aber erwarte nur Verderbliches von ihr. Unläugbar wird die Regierung die größte Rolle spielen, die den Geist der Zeit am besten kennt und seiner Stimme folgt. Viele wollen sein Daseyn bezweifeln; sie werden an ihn glauben lernen, wenn sie die Finger in die eignen Wunden legen. Jede Zeit hat ihren herrschenden Charakter, der sich, wie gewisse Krankheiten, zeigt und verschwindet, ohne daß man zuverläßig weiß, woher und wie er kam. Das begreifen sie doch, daß man jetzt vergebens der frommen Christenheit einen Kreuzzug predigen würde, und daß kein zweiter Hildebrand die Kronen der Monarchen unter seinen Pantoffel brächte. Daß es möglich war und nicht mehr ist, liegt im Geiste der Zeit. Er gleicht den Strömungen gewisser Meere, den Passatwinden, die aus einer bestimmten Gegend kommen; kein vernünftiger Schiffer wird es ohne Noth versuchen, sein Fahrzeug mit Gewalt gegen sie anzutreiben. Dieser Geist ist nicht gerade der mächtigste, weil er der beste ist. Er gleicht dem Trumpf im Kartenspiele; was seine Farbe trägt sticht jede andere. Ich möchte sagen, der Zeitgeist gebe die Sache zu dem Gemälde, das die Geschichte aufzutragen hat, die handelnden Personen aber in ihrer Individualität, die Farben, die Vertheilung von Licht und Schatten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Beylage zu Nro. 238 der politischen Zeitung.

Amortisation.

977. Die königl. allgemeine Stiftungs-Administration Ingolstadt hat bey dem unterzeichneten Landgerichte das Ansuchen um Amortisirung nachstehender zu Verlust gegangener Urkunden gestellt:

Laufende Nr.	Ursprünglicher Debitor.	Dermalige debitirende Kasse.	Tag der ausgestellten Haupt-Schuldurkunde.	Größe des Haupt-Kapitals.	Ursprünglicher Kreditor.	Gegenwärtiger Gläubiger.	Antheil an der Haupt-Summe.	Zins-Fuß.	Zinsen Verfallstermin.
				fl.			fl.	fl.	
1	Kurfürst Maximilian von Baiern.	Das Schuldenablegungswerk, nun die Staatsschulden-Tilgungs-Special-Kassa in München.	Den 8. Novbr. 1628.	Unbekannt.	Unbekannt.	Die Maltheser Kreuzkirche Ingolstadt.	490	2½	7. Sept.
2	Maximilian Herzog von Baiern.	Das Zinszahlamt, nun die Staats Schulden-Tilgungs Spezial-Kassa in München.	Den 2. Jäner 1618.	10000	Christoph Ulrich v. Elsenhaimb Hof-Kammer Präsident, Rath und Pfleger zu Mainburg.	Vorige.	1000	4	1. Jäner.
3	Herzog Wilhelm von Baiern.	Voriges.	Den 11. Nov. 1590.	5000	Heinrich Flizinger zu Haag Landsaß.	Dieselbe.	1000	4	11. Novbr.
4	Herzog Ferdinand von Baiern.	Dasselbe.	Den 12. März 1586.	2000	Felicitas Lockenburgerin von München.	Die Maltheser Kreuzkirche Ingolstadt.	600	4	31. May.

Der unbekannte Inhaber dieser Dokumente wird aufgefodert, selbe von heute an in einem Zeitraume von drey Monaten dahier vorzuweisen, und seine Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdessen sie nach Ablauf dieses Termins für kraftlos erklärt, und und der Inhaber nicht mehr gehört werden würde.

Aktum den 28. September 1815.

Königl. baierisches Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

942. (3. c) Alle diejenigen, welche aus was immer für einen Titel an der unbedeutenden Rücklassenschaft des verstorbenen Schullehrers zu Ergolding Simon Fellmeyer etwas zu suchen haben, werden hiemit aufgefodert, bis zum 30. Okt. d. J. ihre Ansprüche bey unterzeichnetem Amte um so mehr zu liquidiren, als nach Umfluß dieses Termins Niemand mit seiner Foderung mehr gehört und die Rücklassenschaft vertheilt wird.

Actum den 20. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht Landshut.

Poelzl, Landrichter.

Gantproklam.

924. (3. c) Da der mit den Gläubigern der Franz Kökischen Weißgärbersleute zu Waging versuchte Vergleich nicht zu Stande kam; so wurde auf Andringen der Gläubiger nach vorausgegangener Vermögensuntersuchung die Gant erkannt, indem sich eine sehr beträchtliche Ueberschuldung zeigte.

Die Franz Kökischen Weißgärbersleute haben auf die Appellation Verzicht geleistet, es werden daher zur rechtlichen Verhandlung dieser Gantsache nachfolgende Ediktstäge ausgeschrieben, an welchen alle diejenigen, die aus was immer für einem Rechts-Titel einen Anspruch an die Franz Kökischen Weißgärbersleute zu Waging zu haben glauben, sie mögen ihre Foderungen bereits bey dem königl. Landgerichte angegeben haben oder nicht, entweder in Person, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte bey Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse und der übrigen Nachtheile zu erscheinen, und ihre Foderungen geltend zu machen haben.

Als: den 21. Oktbr. d. J. ad liquidandum et producendum, den 23. Novbr. d. J. ad excipiendum und den 21. Dezember d. J. ad concludendum nach vorschriftmäßiger Abtheilung.

Zugleich wird das ganze Inhaben der Franz Kökischen Weißgärbersleute zu Waging am 1sten Ganttag öffentlich verlizitirt.

Dieses besteht

a) in einem ganz gemauerten zum königl. Rentamt Waging erbrechtbaren Hause;
b) in zwey dabey befindlichen Wurzgarteln;
c) in dem sogenannten zum Haus verliehenen Burgerfleck pr. 1 Tagbau;
d) in dem Walchstampf zu Obertaching, so Baron Lasserisch erbrechtlich grundbar ist.

Die darauf haftenden Bürden sind folgende:

Zum kön. Rentamte Waging jährliche Stift	— fl.	38 kr.	2 pf.
Häuser-Steuer terminlich	1 :	6 :	3 :
Grundsteuer simplum	— :	8 :	— :
Gewerbsteuer simplum	3 :	— :	— :

Im Veränderungsfalle muß von diesen rentamtlichen ein Laudemium zu 5 fl. Procent gereicht werden.

An Stift zur Baron Lasserischen Grundgerechtigkeits-Ver-

waltung wegen der Walchstampf . . . . . 20 kr.
welcher eben in Veränderungsfällen anleitbar ist.

An Grundzins dem Rambichler Gutsbesitzer zu Taching für den Walchstampf . . . . . 3 fl.

Wer demnach an dem anberaumten Lizitationstage bis Schlag 4 Uhr Nachmittags über den Ausrufspreiß pr. 2590 fl. das höchste Anboth legen, sich über Besitz- und Zahlungsfähigkeit und Gewerbskunde dermaßen ausweisen wird, daß gleich mehrere hundert Gulden am Kaufschilling erlegt werden können, dem wird man nach gesetzlicher Umfrage, jedoch mit Vorbehalt der Ratifikation der Gläubiger, das ganze Weißgärber-Inhaben mit dabey befindlichen Fahrnissen einschlagen.

Teisendorf, den 5. Septbr. 1815.

Königl. Baier. Landgericht Teisendorf.
Zottmann, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

974. (3. a) Joseph Ellinger, Nagelschmidmeister am Bruch hat um Vorladung seiner Gläubiger zur Liquidirung seiner Schulden und zum Behufe, um mit seinen Gläubigern ein gütiges Verständniß zu treffen, wodurch sowol die Guthabungen der Gläubiger gedeckt, als Ellinger in fernern Besitz seines Gutes und Schmidgerechtsame erhalten würde, das gehorsame Ansuchen gestellt.

Zu diesem Endzweck wird daher auf den 11. Nov. d. J. bey dem königl. Landgericht Teisendorf eine Tagsatzung anberaumt, bey welcher alldiejenigen, welche, aus was immer für einen Rechts-Titel an den Joseph Ellinger eine Foderung zu haben glauben, es mag dieselbe dem Gerichte bereits bekannt seyn oder nicht, entweder in Person, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu erscheinen haben, widrigenfalls dieselbe spätere mit ihren Ansprüchen auf das Vermögen des Ellingers nicht mehr gehört, sondern ausgeschlossen werden würden.

Teisendorf den 21. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht Teisendorf.
Zottmann, Landrichter.

Bekanntmachung.

962. (3. b) Die von Maierische Oekonomie zu Polling bey Weilheim macht sich neben dem Feldbaue die Viehzucht zum vorzüglichsten Geschäfte. Der Viehstand wurde in wenig Jahren um das vierfache nemlich bis zu 180 Stücke vermehrt und hiezu durchaus junges Schweizervieh aus dem Berner Oberland und den kleinen Kantonen verwendet. Dieses Vieh nun an hiesiges Klima gewöhnt entsprach über alle Erwartung und es finden sich ungemästete Kühe zu acht und noch mehr Zentnern

Die Oekonomie zu Polling macht es sich zum Vergnügen, durch käufliche Anlassung mehrerer auserlesener Stücke im kommenden Monate Oktober andern Landwirthen zu dienen und sie erbietet sich, über ihre ökonomische Betreibsweise jedem solchem Liebhaber an ihrem Sitze Ausschluß zu geben.

Königl. baier. Oekonomie in dem
ehemaligen Kloster Polling
bey Weilheim.

---

920. Literarische Anzeige.

Da es sich aus dem ungleich größern Vorrathe des 10ten Theils des Buches »Ducreux's christliche Jahrhunderte, oder die Geschichte des Christenthums in seinem Anfange und Fortgange«, 10 Theile, gr. 8., à 10 fl. 45 kr., ergiebt, daß noch mehrere Abnehmer dieses Werkes, dessen literarischer Werth und sonstiger Nutzen längst rühmlichst bekannt sind, diesen 10ten Theil noch nicht besitzen, so dienet ihnen hiemit zur Nachricht, daß sowohl dieser Theil als auch das ganze Werk, complet und theilweise, so wie auch nachstehend verzeichnete Bücher nun wieder in allen soliden Buchhandlungen zu haben sind; als:

1) Kann man nicht in zwey oder drey Monaten die Orgel rechtmäßig und gut schlagen lernen? mit Ja beantwortet: eine gründliche Anleitung die Orgel binnen solcher kurzen Zeit sehr richtig schlagen zu lernen. 2te Auflage, Preis 3 fl. — Wenn man dieses Werk gleich nicht als Sachkundiger hier beurtheilen will, so bürgt dessen 2te Auflage doch seine Brauchbarkeit sehr vollkommen.

Dasselbe gilt von den

2) Liedern unter dem Amte der heil. Messe zu singen, mit vierfacher Abwechslung des Textes und der Melodien, nebst einem Anhange von Seelenamt-Liedern. à 1 fl. 12 kr.

3) Liedern auf alle Sonn- und Festtage des Herrn. à 2 fl. 30 kr.

4) G. Holzinger's Anleitung zur teutschen und lateinischen Sprache, 4 Bändchen, à 2 fl. 45 kr., wovon das 1te ein philologisches Handbuch für Studirende; das 2te eine praetische Wiederholung der lateinischen Lektion für Schüler der I. Grammatik; das 3te den Ursprung und Fortgang der Sprache als kurzer Anleitung zur teutschen und lateinischen Schreibart für die Schüler der mittlern Grammatik; und das 4te die theoretische und praktische Vorbereitung zu den schönen Wissenschaften nach Eschenburg in der teut.-, latein.-, brief- historisch- und poetischen Schreibart für Schüler der höhern Grammatik enthält. Dieses Werkchen, dessen Bändchen auch einzeln gegeben werden, wurde bisher mit Nutzen und Zufriedenheit an vielen Orten gebraucht.

5) Kobolts, A. M., baierisches Gelehrten-Lexikon 1r Band, à 3 fl., ist besonders für den vaterländischen Gelehrten nicht ohne Interesse. Es wird aber daran noch vieles gewinnen, wenn der Supplementenband, der laut einer Ankündigung, so wie dessen 2r Band, auf dem Weg der Subscription bald erscheinen wird, noch dazu kömmt.

6) Auch ist eine neue Auflage von dem geistreichen Gebet-Buche, betitelt: Joh. Mich. Sailer's Kern aller Gebete mit einer Zugabe der gewöhnlichen Andachtsübungen eines Christen zum vollständigern Gebrauche der Andacht à 20 kr. erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, die wirklich sehr empfehlungswürdig ist. Der Herr geistl. Rath Sailer sagt in seiner beygefügten Vorrede dazu selbst, daß dieses Gebetbuch den großen Namen »Kern aller Gebete vollkommen verdiene, und in den Händen, vielmehr Herzen aller Christen seyn sollte. Wer immer der Verfasser davon seyn möge: er müsse ein Gelehrter, heiliger Mann gewesen seyn«: gewiß viel Empfehlung. Aber auch die Zugabe ist so recht aus dem Herzen des Betenden entnommen. Gewiß: wer so betet, betet, wie er beten soll, im Geiste und in der Wahrheit.

7) Sailers, Joh. M., Geist der christlichen Andacht. Größerntheils ein gekürzter Auszug seines kathol. Gebetbuches von Einem seiner stillen Verehrer, in 12 für minder Bemittelte und zu Schankungen an Arme. à 24 kr.

8) Der Tod Johannes des Gerechten. Ein poetisches Gemälde, von v. R., 8. à 18 kr.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 239 — 10. Oktbr. 1815.

Baiern.

München, den 8. Oktbr. **Einladung** zu einer öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften, Mittwoch den 11. Oktbr. zur Feyer des allerhöchsten Namenstages Sr.. Königl. Majestät.

Der General-Sekretär wird den Ausspruch über die Preis-Frage der philologisch-philosophischen Klasse und eine neue Frage derselben Klasse bekannt machen. Die Vorlesung des Hrn. Prof. Ellinger handelt: **Von den bisherigen Versuchen über längere Voraussicht der Witterung.** — Hrn. Dir. v. Schelling's Vorlesung enthält: Untersuchungen **über die Samothracischen Gottheiten.**

Die Sitzung wird in dem großen Sitzungs-Saale der Akademie Abends 6 Uhr gehalten.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus **Würzburg**, vom 6. Okt. Verflossenen Sonntag wurde hier das erste Fest des landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Würzburg gefeyert. Die Preise wurden von J. königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte, in Gegenwart der hiesigen königl. Hofcommission, der Mitglieder des Vereins, und einer zahlreichen Versammlung öffentlich auf dem Exercierplatze vor dem Sanderthore vertheilt.

Sachsen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus **Leipzig** vom 29. Sept. In unserm dermaligen Ministerium erfolgen der veränderten Landesverhältnisse wegen viele Reduktionen. Rührend ist die Einschränkung des Hofes, welche man seit seiner Rückkehr immer deutlicher bemerkt. Selten sind Hoffeste und in Pilnitz war den ganzen Sommer über nur einmal italienische Oper. Der würdige Fürst gibt selbst zuerst ein Beyspiel dessen, was jeder seiner Unterthanen in dieser Zeit zu thun hat. Entsagung und ruhige aber ununterbrochene Thätigkeit sind seine hervorleuchtenden Tugenden. Der König arbeitet früh und spät in seinem Kabinet, er prüft die ihm gemachten Vorschläge und die Veränderungen, welche während der provisorischen Regierungen gemacht worden sind, mit eigenen Augen genau, bevor etwas entschieden wird; was hier auch vorzüglich nothwendig ist, da die Interessen der Stände, namentlich des Adels und der Bürger in Angelegenheiten dieser Art zu verschieden sind, als daß ein Fürst seinen nächsten Umgebungen immer ganz vertrauen dürfte. Es wird in Leipzig in einigen Wochen ein österreichischer Generalkonsul erscheinen, und zwar in der Person des als Schriftsteller gekannten Hofraths Adam Müller. Unter dem kaiserl. russ. Gouvernement hatten die Juden in Sachsen größere Handelsfreyheiten erlangt. Die angesehensten jüdischen Bankiers und Kaufleute verkauften daher in Dessau ihre Häuser und Besitzungen und etablirten ihre Komptoirs in Leipzig zum großen Nachtheil des dasigen Handelsstandes. Vor einigen Tagen ist hier auf Ansuchen der Kaufmannschaft ein königliches Rescript erschienen, nach welchem jene sich hier niedergelassenen jüdischen Bankiers und Kaufleute binnen einem Monate Leipzig wieder verlassen müssen.

Niederlande.

Brüssel, vom 30. Sept. Se. königl. Hoh. der Kronprinz war gestern um 3 Uhr Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland entgegen gefahren. Dieser Monarch ist Abends um 6 Uhr eingetroffen; ihn begleitetete das schöne belg. Karabinierreg. und die Ehrengarde zu Pferd. Se. Maj. stiegen in dem Palais, wo der ganze Hof Dieselben erwartete, ab. Hierauf begab sich der Kaiser mit JJ. MM., dem Prinzen Wilhelm von Preußen und dem ganzen Hofe in das Schauspielhaus, wo derselbe mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen wurde. Der Monarch kehrte sodann mit JJ. MM. durch eine ungeheure Volksmenge, welche die Lüfte mit dem Ausrufe: **Es lebe der Kaiser! Es lebe der König! Es lebe der Prinz von Oranien!** erfüllte, in den Pallast zurück. Der Kaiser bewohnt das Hotel des Marquis von Assche. Man erwartet diesen Morgen Se. Maj. den König von Preußen, welcher das Hotel des Herrn Hennessy im Park bewohnen wird. (Andere Nachrichten sagen: Se. Maj. würden erst am 4. Okt. zu Brüssel eintreffen.) Heute ist großes Diner und Abends Ball bey Hofe. Der Aufenthalt des Kaisers in hiesiger Stadt wird nicht von langer Dauer seyn. Se. Majestät werden morgen zu Laon, am 2. Okt. zu Vetry, am 3. zu Chaumont, und am 4. zu Dijon übernachten, und über Basel oder Genf, Karlsruhe, Berlin und Warschau nach Petersburg zurückkehren. — Folgendes ist der wesentliche Inhalt der in 234 Artikeln bestehenden neuen Verfassung des Grundgesetzes des Königreichs der Niederlande. Das Königreich der Niederlande besteht aus 17 Provinzen, ausser dem Großherzogthum Luxemburg. Die Krone ist und bleibt Sr. Maj., Wilhelm Friedrich, Prinzen von Oranien-Nassau, übertragen. Sie ist erblich in des Königs männlicher Nachkommenschaft nach dem Rechte der Erstgeburt und durch Repräsentation. In Ermanglung männlicher Nachkommenschaft des Hauses Oranien-Nassau geht die Krone auf die Töchter des Königs nach dem Rechte der Erstgeburt über. Wenn der König keine Tochter hat, so bringt die älteste Tochter von der ältesten abstelgenden männlichen Linie des letzten Königs die königliche Würde auf ihr Haus, und wird, wenn sie früher verstorben ist, durch ihre Nachkommen repräsentirt. Ist aber keine männliche abstelgende Linie des letzten Königs vorhan-

den, so erbt die älteste absteigende weibliche Linie, jedoch so, daß der männliche Zweig vor dem weiblichen, und der älteste vor dem jüngern, und in jedem Zweige Männer vor Frauen und der ältere vor den jüngern den Vorrang haben. Der König kann keine fremde Krone tragen. Der Sitz der Regierung kann nicht außerhalb Landes verlegt werden. Der König genießt ein jährliches Einkommen von 2,400,000 fl. aus der Staatskasse. Es werden ihm Sommer- und Winterwohnungen eingerrichtet; allein zum Unterhalte derselben können nicht mehr als 100,000 fl. jährlich auf Kosten der Staatskasse verwendet werden. Eine verwittwete Königin hat ein jährliches Einkommen von 150,000 Gulden. Der ältere Sohn des Königs, oder der muthmaßliche Thronerbe, führt den Titel: Prinz von Oranien und hat ein jährliches Einkommen von 100,000 Gulden von seinem vollendeten achtzehnten Jahre an, welches nach seiner Verheirathung verdoppelt wird. Die Volljährigkeit des Königs ist das vollendete achtzehnte Jahr. Die Vormundschaft eines minderjährigen Königs besteht aus Mitgliedern des königl. Hauses und einigen angesehenen Einwohnern des Reichs. Während der Minderjährigkeit wird die königl. Gewalt durch einen Regenten ausgeübt. Es besteht ein Staatsrath, dessen Mitglieder der König ernennt. Die Generalstaaten, welche das niederländische Volk repräsentiren, bestehen aus zwey Kammern. Eine derselben zählt 110 Mitglieder, welche von den Provinzen ernannt werden: die andere, welche den Namen der ersten führt, kann nicht weniger als 40, und nicht mehr als 60 Mitglieder haben, welche von dem König auf Zeitlebens ernannt werden. Beyde Kammern führen den Titel: Edel- und Hochmögende Herren. Die Staaten der Provinzen werden aus folgenden drey Ständen zusammengesetzt, nemlich aus den Edlen der Ritterschaft, den Städten und den Stand der Landleute. Das Recht wird im Namen und von Seiten des Königs gesprochen. Es soll ein allgemeines Gesetz-Buch des bürgerlichen Rechts, des Handels, des peinlichen Rechts, der Zusammensetzung der richterlichen Macht und der Art des gerichtlichen Verfahrens eingeführt werden. Jeder Einwohner wird in seinem Eigenthum geschutzt. Es kann ihm nur zum allgemeinen Nutzen und gegen Schadloshaltung entzogen werden. Keiner kann wider seinen Willen dem Richter, den das Gesetz ihm bestimmt, entzogen werden. Jede Arrestation der Polizey muß dem örtlichen Richter sogleich angezeigt, und der Verhaftete demselben in drey Tagen überliefert werden. Die Entziehung der Güter kann in keinem Fall verhängt werden. In allen Kriminal-Urtheilen muß das Verbrechen und der in Anwendung gebrachte Artikel des Gesetzes angefahrt werden. Alle Civilurtheile müssen die Entscheidungsgründe enthalten. Es besteht ein oberster Gerichtshof für das ganze Reich, unter dem Namen: hoher Rath der Niederlande. Jede Provinz hat einen Gerichtshof, wie auch Kriminal- Civil Gerichte. Vollkommene Freyheit gottesdienstlicher Gebräuche und gleicher Schutz für alle Arten von Gottesverehrungen. Die Mitglieder aller Religionspartheyen genießen dieselben bürgerlichen und politischen Vorrechte und haben gleiche Ansprüche auf Würden, Aemter und Bedienungen. In Friedenszeiten wird der fünfte Theil der Nationalmiliz entlassen. Um die neue Konstitution in Thätigkeit zu setzen, ernennt der König zum erstenmal alle Kollegien und Beamten ꝛc.

Frankreich.

In der Kasseler Zeitung liest man folgendes Schreiben aus Paris, vom 13. Septbr.: »Am 10. d. Abends war hier im Palais-royal eine Art von Aufstand. Einige braunschweigische Offiziere bekamen Streit mit einem in bürgerlicher Tracht umherwandelnden ehemaligen französischen Offizier. Der Franzos schlug einen der Braunschweiger ins Gesicht, daß er blutete. Die Braunschweiger zogen ihre Säbel und hieben — flach; dadurch ward der Lärm natürlich immer größer; es sammelten sich eine Menge Franzosen; Stühle und Stuhlbeine flogen; die Braunschweiger kamen ins Gedränge. Man hörte hier und da kühne Worte: A bas les mâtins! Einige verwegene Friseurs oder Schneider ließen so gar erschallen: Lève-toi France! Da die hinzugekommenen Preußen sahen, daß der Sturm auf vernünftige, das heißt gelinde Art nicht zu stillen war, so holte der Lieutenant Brecht (ehemals ein Lützower, jezt im zweyten westpreußischen Regiment) 30 Mann preußische Wache, stellte sich an ihre Spitze, ließ das Gewehr fallen, reinigte den Hauptgang des Gartens (wobey die Franzosen theils leichtfüßig über das Geländer setzten, theils sich an die Erde warfen und todt stellten, wie man vor einem Bären thut, der einem unvermuthet auf den Leib kommt) und rückte so bis in das dickste Gedränge. Hier ließ er im Angesichte des stürmischen Volks laden, befahl dem Haufen auseinander zu gehen, und — Frankreich ging ruhig auseinander. Man sagt indeß, daß bey dem Vordringen der Preußen 2 Franzosen tödtlich und 22 andere weniger gefährlich, durch Bajonetstiche verwundet worden. Dieß ist aber wohl übertrieben. Am andern Tage las man in französischen Zeitungen, daß preußische Offiziere den Streit mit einem französischen Bürger angefangen, und daß endlich russische Wache die Ordnung wieder hergestellt habe. (Es war aber kein Russe in der Stadt.) So läßt man auf alle Art seine Wuth gegen die Preußen aus, weil diese dem eiteln Volke eigentlich an das Leben greifen, oder wenigstens mit Würde ihm entgegen treten; und die Gunst der Russen sucht man durch die abgeschmacktesten Lügen immer mehr zu gewinnen.«

Lausanner Blätter geben folgendes Schreiben aus Lyon, vom 20 Sept., das von einem durch seine persönlichen Eigenschaften, wie durch seinen öffentlichen Karakter, alles Vertrauen verdienenden Mann herrühren soll: »Jede Post bringt uns Briefe aus Nimes, oder den Cevennen. Jeden Tag vernehmen wir Berichte der Unglücklichen, welche aus diesem Lande der Verfolgung fliehen. Wenn man auch über alles, was durch den Unwillen über das Verbrechen, durch den Sturz über das Verlorne, durch die Erinnerung an die ausgestandenen Gefahren, Uebertriebenes in ihre Schilderungen gestossen seyn mag, hinausgeht, so bleibt es doch gewiß, daß es in dem Gardedepartement weder Jusurgenten gab, noch gibt, und daß dieser Name bloß gebraucht wurde, um die Verfolgung der Protestanten zu verschleiern, auf die man ihrer Zahl, ihres Wohlstandes und ihrer Rechtschaffenheit wegen eifersüchtig ist. Kaum haben, während der Tage des Gräuels, zwey katholische Buonapartisten das Schicksal der Protestanten getheilt, während alle protestantische Royalisten mehr oder weniger Opfer derselben geworden sind. Es ist falsch, daß Städte im Insurrektionsstande gewesen, daß die Autorität des Königs mißkannt worden, daß General Gilly oder sonst jemand an der Spitze von bewaffneten Haufen stehe; es ist falsch, daß es jemals ein Lager von Nerac gegeben hat und daß große Strafgerichte Noth thaten. Seit langer Zeit werden die Protestanten beneidet. Ob sie gleich im Allgemeinen mit Freude die Wiedereinsetzung des Königs gesehen haben, so schreit man sie doch alle sammt und sonders für Buonapartisten aus, und der Name Protestant ist unglücklicherweise mit dem Namen Buonapartist gleichbedeutend geworden. Dieß war ein sicheres Mittel, sie der Volkswuth zu bezeichnen. Seit der Rückkehr des Königs im vorigen Jahre re-

nete es Spottlieder, Drohungen, Beleidigungen auf die Protestanten; sie erduldeten alles mit Stillschweigen. Bey Buonaparte's Wiedererscheinung sah man sie ruhig, ihrem Vaterlande ergeben, Feinde aller politischen Erschütterungen. Als inzwischen der Herzog von Angouleme gegen die Lyoner marschirte, wies man sie von der Armee zurück. Auf diese Expedition folgten Exzesse von Seite der Buonaparte'schen Soldaten, unter denen man freylich auch einige Protestanten bemerkte; aber bald legte man Letztern allein alle Verbrechen zur Last. Gegenwärtig noch hat die Verfolgung dieser Unglücklichen, ob sie gleich im eigentlichen Sinne des Wortes keine Religionsverfolgung ist, doch alles Schreckliche und Fanatische einer solchen. In dieser fürchterlichen Lage haben die Einwohner der Cevennen die gegen sie ausgezogene Mörderbanden nicht angegriffen, sondern gegen sie vertheidigt und sie zurückgetrieben. Man hat selbst bis jetzt nur von einem kleinen Gefechte Nachricht, das in einem protestantischen Dorfe, einige Stunden von Nimes, vorgefallen ist. Glücklicherweise wurde den Oesterreichern, die gegen sie marschirten, schnell die wahre Lage der Sachen bekannt. Sie sind durch die Cevennen gezogen, haben sich sehr gut betragen, und aller Widerstand hat aufgehört. Vor drey Tagen sind inzwischen noch zwey Familien geplündert worden, und man fürchtet, der nahe Abmarsch der fremden Truppen möge das Signal zu neuen Gräueln werden.«

Die französischen Blätter, sagt die Frankfurter Zeitung, enthalten noch immer Winke von tumultuarischen Gährungen in den meisten Gegenden von Frankreich und suchen dabey die Farben so leise als möglich aufzutragen. Ueber die sich daselbst nach und nach ausbildenden einzelnen Partheyen stimmen sie in Nachstehendem überein:

Es ist ausser allem Zweifel, daß unsere nächste Gesetzgebung sich in zwey sehr verschiedene Partheyen, in die konstitutionelle und in die rein Königliche theilt. Die Häupter der ersten sind Talleyrand, Fouché, Pasquier und andere Republikaner und Buonapartisten. An der Spitze der zweyten stehen der Graf Artois, der Herzog und die Herzogin von Angouleme und der Herzog von Berry. Der Zweck dieser letzteren, die täglich stärker und zahlreicher wird, ist, die Häupter jener Parthey zu stürzen und zu entfernen, und eine neue Regierung zu schaffen aus Männern, die keinen besondern Antheil an der Revolution hatten. Sie verlangt, daß der König mit Klugheit und Kraft handle, anstatt sich durch Menschen gängeln zu lassen, die seit zwanzig Jahren abwechselnd alle Gestalten angenommen, alle Farben getragen haben, und in allen ihren Handlungen und Benehmen offenbar beweisen, daß sie den Geist der Nation von dem Könige abziehen möchten. Einige von ihnen sind so weit gegangen, daß sie behaupteten, die Krone gehöre nicht rechtmäßiger Weise dem Könige Ludwig XVIII.; das falsche Gesetz (vermöge dessen die Weiber von der Nachfolge in der Regierung ausgeschlossen werden) sey nie als ein angenommenes Recht in Frankreich anerkannt worden, und folglich gehöre die Krone mit Recht der Herzogin von Angouleme als rechtmäßigen Erbin Ludwigs XVI. Die Ansichten und Grundsätze dieser Parthey werden von der konstitutionellen laut widersprochen und ihr der Vorwurf gemacht, daß sie allerley abgeschmackte und unausführbare Plane mache, das System, das vor der Revolution bestanden habe, wieder einführen, jeden wegen seiner ehemaligen Grundsätze und Meinungen verfolgen und die Nationalgüter wieder zurücknehmen wolle. Das Einrücken der Spanier in Frankreich war den Konstitutionellen ein Donnerschlag. Sie verbreiteten die Kunde: der Herzog von Angouleme habe die Spanier nach Frankreich gerufen, um die Pläne seiner Parthey zu unterstützen, und wirkten einen Befehl des Königs aus, daß der Herzog durch eine Konvention die Spanier von dem französischen Boden zu entfernen suchen solle (was auch in der Folge geschehen ist). Inzwischen hat die Parthey der Königlichen schon viel über die andere gewonnen, und es ist vorher zu sehen, daß sie nach der Eröffnung der Kammern noch fester auftreten wird. Der König hatte gewankt, an welche der beyden Partheyen er sich anschließen wolle, und endlich dahin entschieden, sich, wenn die beyden Kammern sich für eine Gegenrevolution erklären würden, diesen in die Arme zu werfen, um das Ministerium, das ihn schon zu sehr umzingelt hatte, zu stürzen. Man hat daher Fouché gerathen, seinen Abschied zu nehmen, der aber, um seiner Parthey Haltbarkeit zu geben, es noch dahin zu bringen wußte, daß der König den Herzog von Orleans aus England zurückberufen hat. — (Da nun das vorige Ministerium durch ein neues ersetzt worden ist, so fragt es sich: ob die freywillige Abdankung aller Minister in einem und demselben Augenblicke nicht einen unsichtbaren Plan zum Grunde habe, der als irgend eine Gegenmine gegen die Royalisten gelten könnte? Räthselhaft ist es auf alle Fälle, daß, nach der Abdankung Fouché's, alle seinem Beyspiele gefolgt sind und den König ohne Ministerium gelassen haben.)

In den Provinzen ist es, wie bey Hofe. Nur sind da die Fäden nicht so fein gesponnen. Indessen merkt man in allem nur zu deutlich die Hand Fouché's und seiner Anhänger. Es ist beynahe nicht eine Provinz, wo das königl. Ansehen rein geachtet würde. Das Volk, das den größten Haufen ausmacht, ist von ihnen angesteckt und bearbeitet, und spricht, so wie die Armee, sich laut gegen die jetzige Regierung aus. Selbst Leute von höherm Stande und der Adel, die sich gern für den König erklären würden, sind von ihnen gegängelt und durch ihren Einfluß umstrickt.

(Aus Pariser Zeitungen vom 2. Okt.) Gestern nach der Messe ertheilte der König dem Fürsten Talleyrand und den übrigen abgegangenen Ministern eine Audienz. Nachher wurden mehrere Civil- und Militärpersonen, so wie die Deputationen vieler Wahlkollegien, vorgestellt. — Gestern haben mehrere österr. und preuß. Regimenter Paris verlassen; auch sind die Kanonen, welche den Pontroyal und den Pont de Notredame bestrichen, verschwunden. Der König von Preußen wird dem Vernehmen nach übermorgen abreisen. Man sagt, der Vertrag mit den verbündeten Mächten werde nicht bekannt gemacht werden, bevor die Ratifikation des Prinzen Regenten von England eingegangen ist. — Man hat russ. Seits den franz. Kriegsminister eingeladen, Befehle zu geben, daß die zahlreichen russ. Ueberläufer, die in allen franz. Departements zerstreuet sind, verhaftet werden. Die österr. Truppen haben größtentheils Lyon verlassen; sie wurden durch piemontesische Truppen ersetzt, die in großer Entblößung sind. — Die vier Venediger Pferde vom Triumphbogen auf dem Karroussellplatze sind verschwunden; der Wagen und zwey Statüen stehen noch. Der Weg über den Platz ist wieder frey. Möchten uns doch die Venetianer, zur Vergeltung, auch von dem gehässigen St. Markuslöwen befreyen, der die Fontaine beym Invalidenhause verunziert. (Journal des Debats.) — General Decaen ist zu Paris angekommen. — Das Revisionskonseil der 11. Militärdivision zu Bordeaux hat am 26. Sept. das Todesurtheil gegen die Gebrüder Generale Faucher bestätigt. Sie sind nach den Worten des Urtheils überwiesen: »1. Eine Freveltat begangen zu haben, deren Zweck war, den Bürgerkrieg anzufachen; indem sie in ihrem Hause bewaffnete Leute versammelten, die in demselben den Kriegsdienst versahen, und die Patrouillen der Na-

tionalgarde mit Werda? anriefen. II. Den Ausdruck der Treue der Unterthanen des Königs mit Gewalt unterdrückt zu haben!«

Ein öffentliches Blatt sieht die Abreise der Monarchen von Paris als einen Beweis an, daß sie die Gewißheit mit sich wegnehmen, Frankreich habe sich nach ihren Forderungen gefügt. »Sie haben, sagt er, die Eröffnung der Kammern, denen das neue Werk Ihres Willens vorgelegt werden soll, nicht abwarten wollen, weil es sich mit Ihrer Würde nicht verträgt, erst zuzusehen, ob die Stellvertreter eines Volks, mit dem sie noch viel zu glimpflich verfuhren, zu ihren Verfügungen Ja zu sagen belieben würden. Sie gehen, als die Stellvertreter Europa's, von dannen mit der ganzen Ueberzeugung Ihrer gebieterischen Würde und in dem Gefühle der großmüthigen Schonung.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Sept.) Konsol. 3 Proz. 57; Omnium 7½. — Vor einigen Tagen hatte der königlich sächsische General Funk, der mit einer Spezialmission nach England gekommen ist, zu Carltonhouse seine erste Audienz bey dem Prinzen Regenten. — Die franz. Kriegsgefangenen zu Dartmoor und Forton haben durch den Abbe' Girard ihre Unterwerfungs-Unterschriften dem Könige von Frankreich zugeschickt. Wahrscheinlich werden sie nun bald in Freyheit gesetzt werden. — Buonaparte's Schicksal hat in Nordamerika großes Interesse erregt; man spekulirte über seinen künftigen Wohnort und erwartete seine seine Ankunft mit Ungeduld. Der halboffizielle Nationalintelligencer schreibt: » Ist Buonaparte nicht in die Hände der ihm auflauernden Kreuzer gefallen, so befindet sich dieser berühmte Mann schon nahe an den Küsten unsers Landes, das ihm und seinen Gefährten, wie schon so manchen Andern, zum Zufluchts-Ort gegen die Verfolgungen des alten Kontinents dienen wird. « Wie werden diese Herrn sich wundern, wenn sie erfahren, wo ihr Held den Ueberrest seines Lebens zubringen wird.« (Courier.) — Da die Unruhen im südlichen Irland, welche besonders gegen die Zehnten gerichtet sind, immer zunehmen und die Insurgenten sogar die Stadt Cashel bedrohen, so sind die Regimenter Nro. 20. und 24., eine starke Abtheilung Dragoner und ein Miliz-Korps von Dublin nach Tipperary aufgebrochen. Auch aus andern Gegenden sind dahin Truppen in Marsch.

Vermischte Nachrichten.

In öffentlichen Nachrichten aus Düsseldorf vom 30. Sept. liest man: »Gemäß einem Schreiben aus Berlin kommen noch viele Teutsche aus Rußland zurück, welche im Jahre 1812 daselbst zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, worunter mehrere aus dem Großherzogthum Berg sich befinden. Diese Truppen wurden nicht als Gefangene behandelt, sondern waren thätige Arbeiter in den wenig bevölkerten Theilen Rußlands. Die gesammte Anzahl der Zurückkommenden ist in 6 Kolonnen abgetheilt und man sieht der Ankunft derselben bald entgegen.«

Konzert-Anzeige.

987. (2. b) Künftigen Mittwoch am 11. Okt. wird Herr Gleichmann, Virtuos auf der Guitarre, im Saale des Museums ein Vocal- und Instrumentalkonzert zu geben die Ehre. haben Die vorzutragenden Stücke werden durch den Anschlagszettel angezeigt werden.

Versteigerung.

988. (3. b) Künftigen Freytag den 13. d. M. werden von einem abgebrochenen Gebäude nachstehende Bau-Effekten, als: mehrere verglaste und andere Fensterstöcke mit Jalouz-Läden doppelte Thüren mit Schlössern, 1 Blitzableiter, 4 eiserne Stiegengeländer, alte Steine, Bretter und Holzwerk f. a. öffentlich versteigert werden. Kauflustige werden daher eingeladen, sich an obenbestimmtem Tage Morgens um 10 Uhr in der Remise im Hofe des St. Josephspitals einzufinden, und die Versteigerung abzuwarten.

Den 4. Oktbr. 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

---

969 Anzeige.

Zunächst durch die neuesten Entdeckungen bey Salzburg, und einen Aufsatz im Salzachkreisblatte veranlaßt, ist hier eben folgende Schrift erschienen, und auch in der Expedition dieser Zeitung zu haben:

Salzburg, die Stadt und ihre nächste Umgegend unter der Herrschaft der Römer. Nach den ältesten Quellen und den bisher aufgefundenen Denkmälern. München 1815, in 8. geh. Preis 15 kr.

Was die genaueste Lokalkunde, die älteste Spezialgeschichte des Landes und die Geschichte der Römer in Teutschland zu einer klaren und vollständigen Ansicht von der bisher sehr verschieden gedeuteten Lage der Hauptstadt der römischen Kolonnie im Salzachgebiete, und von den umliegenden Ortschaften gewähren können; ist in diesen 3 Bogen zusammengedrängt. — Die hiezu besonders angefertigte Karte zeigt die Gegend um Salzburg, Loig und andere mit der Periode der Römer in Verbindung stehende Ortschaften in einem sorgfältig aufgefaßten Detail. — Diese Karte kann nun mit obiger Schrift zusammen um 20 kr., oder für sich allein um 8 kr. in dieser Expedition abgelangt werden.

1005. Der Finder einer den 8. dieß zwischen 9 und 10 Uhr frühe von der Dienerestraße durch die Landschaftsbögen über den Platz und die Rosengasse verlornen silbernen stark vergoldeten Druckschnalle wird ersucht, selbige gegen angemessenen Recompens in dem Polizey-Anfrags-Büreau zu überbringen.

---

997. Im Schedwillischen Hause in der Königsstraße zunächst dem Schwabinger Thor ist auf das zukünftige Georgiziel über 2 Stiegen eine Wohnung von 8 Zimmern, worunter 5 heizbare sind, nebst Küche, Speicher, Holzlege, Abtritt und Keller um 300 fl. zu beziehen.

Es wünscht jemand 2300 fl. auf einen Kaufschilling mit 5 Prozent frey und ohne Abgabe zu legen. D. ü.

1005. In der Marvorstadt vor dem Karlsthor an der Hirtenstraße Nro. 72 sind große Gartenerdbeere das Hundert zu 15 kr., wie auch große Himber das Stück zu 3 kr. und große Johannesbeer das Stück 1r, alle tragbar, zu haben.

1010. Bey Thomas Sausgruber Nro. 1011 in der Rosen-Gasse ist ein Logis über drey Stiegen täglich zu beziehen.

---

900. (3. c) Den 10. Okt. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 240 — 11. Oktbr. 1815.

Baiern.

München, den 8. Oktbr. Einladung zu einer öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften, Mittwoch den 11. Oktbr. Abends 6 Uhr zur Feyer des allerhöchsten Namenstages Sr. Majestät des Königs. — Der General-Sekretär der Akademie wird den Ausspruch über die Preisfrage der philosophischen Klasse und zugleich eine neue Aufgabe derselben bekannt machen. Die Vorlesung des Hrn. Prof. Ellinger handelt: Von den bisherigen Versuchen über die längere Voraussicht der Witterung. — Die des Hrn. v. Schelling über die Gottheiten von Samothrace.

Oesterreich.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 30. Sept. Es ist nunmehr entschieden, daß in Mailand weder Krönung noch Huldigung, sondern blos ein feyerlicher Einzug statt haben werde. Die Krönung selbst ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Se. kaiserl. Hoh. unser Kronprinz wird nächstens hier erwartet.

Wie das Märchen von Besetzung der Stadt Ragusa durch die Montenegriner aus dem Moniteur und andern franz. Zeitungen in teutsche Blätter auswanderte, so wird auch das im Moniteur vom 20. d. enthaltene Schreiben aus Wien die nemliche Ehre genießen. Es heißt darin, daß in hiesiger Münze bereits Silberstücke zu 7, 10 und 15 kr. auch Goldstücke zu 20 fl. geprägt würden, um damit die Interessen des Silberanlehens zu bezahlen und so klingende Münze in Umlauf zu bringen. Eine solche Operation darf man in dem jetzigen Augenblicke gewiß weder erwarten noch wünschen. Die augenblickliche Besserung des Kurses wäre zu theuer erkauft mit einem unvermeidlichen Nachtheil der Staatskraft, welcher nicht ausbleiben würde. Das baare Geld käme im Augenblick der Verausgebung in die Hände der Agioteurs und der Staat hätte, ohne jetzt zu nützen, die Fähigkeit verloren, in der Folge nützlich zu werden. Die Erscheinung der edlen Metalle für den allgemeinen Verkehr ist die wichtigste Operation, die, einmal mißlungen, nicht zum zweytenmale versucht werden kann. Zu dem Gelingen derselben gehören vorausgehende vorbereitende Maaßregeln und die höchste Energie im Moment der Ausführung.

Heute war zu Anfang der Börse für 340 fl. WW. 100 fl. 20 kr. Stücke zu haben. Augsburger Briefe brachten den Cours gegen 350. Er steckte sich jedoch am Schluß der Börse auf 350.

Wien, den 4. Oktbr. Kurs auf Augsburg 342 1/8. Konventionsmünze 343 2/3. (Abends um 7 Uhr 346.)

Niederrhein.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Niederrhein vom 3. Okt. Wir werden das Glück haben, den König von Preußen hier zu sehen. Se. Maj. wollten Paris am 2. Oktbr. verlassen, sich nach Brüssel und von da über Aachen nach Köln, den Rhein hinauf, nach Frankfurt begeben, indessen ist Tag und Stunde der Ankunft und Dauer des Aufenthaltes in genannten Städten nicht bestimmt. Alle geräuschvolle und kostspielige Festlichkeiten in den Städten wünscht der hochverehrte König vermieden zu sehen; wo Truppen stehen, sollen sie zum Empfange des Monarchen aufgestellt werden. — In Aachen befindet sich ein franz. Staatsmann, ehemals Gesandter, der sich auf seine Güter am Rhein begibt. Nach seinen Aeußerungen werden die meisten franz. höhern Staatsbeamten auf einige Zeit sich von den Geschäften zurückziehen, damit die franz. Nation ihnen nicht einst Vorwürfe machen möge, als hätten sie die nachtheiligen Bedingungen des jetzigen Friedenstraktats gebilligt. Aus demselben Grunde haben sich Fouché, Talleyrand ꝛc. zurückgezogen; diese fürchten, als Minister den Kammern den Traktat vorzulegen, obgleich die Mächte auf das Schonendste mit Frankreich umgegangen sind. Nach den neuesten Nachrichten über jene Bedingungen sollen es folgende seyn: Frankreich bleibt, wie es 1789 war, am Gebiet: es bezahlt 600 Mill. Franken an Kriegskosten und gibt 200 Mill. Franken zu Erbauung einiger teutschen Festungen an der franz. Gränze. An Belgien werden sechs Festungen, Givet, Philippeville, Maubeuge ꝛc., abgetreten. Acht Hauptfestungen werden 7 Jahre lang von den Alliirten und zwar durch 150.000 Mann, die auf Frankreichs Kosten unterhalten werden, besetzt. — Am 3. Okt. sollten die preuß. Garden von Paris abmarschiren und am 28. Koblenz passiren, von wo sie über Kassel nach Berlin (wo sie am 1. Dez. eintreffen sollen) weiter gehen. — Zwischen den königl. preußischen und den fürstl. Taxischen Postbehörden finden Unterhandlungen statt, die das Resultat haben dürften, daß in den neuen preußischen Rheinprovinzen vom bevorstehenden Neujahr an das Postwesen auf preußischen Fuß gesetzt wird.

Die Kasselsche Zeitung sagt in einem Artikel vom Rhein vom 29. Sept.: »Wenn gleich in verschiedenen Zeitungen, bey den lezten Eroberungen der franz. Festungen und Städte, Mezieres, Longwy, Mehy bas, Montmedy und Givet, der kurhessischen Truppen zu erwähnen unterlassen wird, so hatten diese doch, mehr oder minder in der Zahl, den thätigsten Antheil, sowol an den Anstrengungen, als an dem dabey erwiesenen Muth und dem erkämpften Sieg und Ruhm. Das kurhessische Truppenkorps hat bis jezt in Frankreich noch wenig Ruhe genossen und manchen Kampf siegreich bestanden. Es befindet sich im besten Zustande, und bedauert nur, nicht weiter vordringen und auch in

offener Feldschlacht durch kühnere Thaten noch größere Beweise seines Werthes geben zu können.«

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 3. Okt.) Konsol. 5 Proz. 59. Fr. 80 Cent. Bankaktien 1032 Fr. 50 Cent. — Es scheint sicher, daß der Definitiv-Friedenstraktat gestern unterzeichnet worden ist. (Journ. des Debats.) — Man sagt, der Hr. Herzog von Orleans werde gleich nach Eröfnung der Sitzung der beyden Kammern nach England zurückkehren. Er hat seit seiner Ankunft zu Paris noch keine Audienzen ertheilt. — In dem Pallaste des gesetzgebenden Körpers sind bereits alle Anstalten zu der königl. Eröfnungssitzung, welche den 7. statt haben wird, gemacht. Vorläufig haben die zu Paris anwesenden Deputirten gegen 400 an der Zahl, schon mehrere Privatversammlungen gehalten, in deren letzterer Hr Lainé den Vorsitz führte. Jedermanns Augen sind auf diese Versammlung und auf den Geist, welcher sich in derselben aussprechen wird, gerichtet. — Die vorgestern nach der Musterung von hier aufgebrochenen preußischen Truppen haben ihren Marsch nicht nach Flandern, sondern über Fontainebleau nach dem Süden gerichtet. Die Ankunft des 3. preuß. Armeekorps, unter Gen. Thielemann, das die preußische Garde zu Paris ablösen soll, ist um zwey Tage verspätet worden. Gen. Ziethen wird dem Vernehmen nach, unter Lord Wellington, das in Frankreich zurückbleibende preuß. Kontingent von 40,000 Mann befehligen. Die ehegestern wegen der Musterung von den Brücken zu Paris abgeführten preuß. Kanonen sind gestern wieder aufgestellt worden. — Man schreibt aus Lille, daß die Einwohner nicht wissen, welchen Zweck die Ankunft von 150 Kanonen in ihrer Nachbarschaft haben möge? — Die Gebrüder Faucher in Bordeaux haben die Bestätigung ihres Todesurtheils mit Standhaftigkeit angehört. Sie hielten sich, als sie zum Richtplatz gingen, unter dem Arm, und zeigten beyde eine unerschütterliche Heiterkeit. Sie ließen sich nicht die Augen verbinden, und Einer von ihnen gab das Signal zur Exekution. Sie hatte am 27. Septemb. um eilf Uhr Mittags statt. — Der Löwe des heiligen Markus auf dem Brunnen beym Invalidenhause ward nun gestern auch — vielleicht in Folge des guten Raths des Journal des Debats — herabgenommen. Da ein Seil riß, so zerbrach er und beschädigte mehrere Menschen.

Die neueste Gazette offizielle enthält ein Circularschreiben Sr. Exzellenz des Hrn. Ministers des Innern, Grafen v. Vaublanc an die Departements-Präfekten, wodurch er sie auffodert, ihrem Amte in diesem schwierigen Zeitpunkte mit Muth vorzustehen, und vorzüglich in sie dringt, für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung auf das strengste zu wachen. »Wenn (heißt es darin) Unsinnige es wagten, jene Gerüchte von Wiederherstellung der Zehenten, von Wiedereinführung der Feudalrechte, von Verletzung der Besitzungen, die der König durch Charte selbst garantirt hat, zu verbreiten, so erweiset nicht nur das Lächerliche an solchen Erdichtungen, sondern erforscht die Quelle ꝛc. ꝛc.«

Der König von Preußen war am 3. noch zu Paris. Der Staatsminister Baron v. Vitrolles ist zum Gesandten in Koppenhagen ernannt. — Der General-Polizey-Direktor Justus Gruner ist zum preußischen Minister in Dresden, und der Baron v. Anstett zum Minister bey der teutschen Bundesversammlung zu Frankfurt ernannt.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Straßburg, vom 5. Okt. Wir wissen jezt aus zuverlässigen Pariser Briefen, daß von einer Abtretung des Elsasses keine Frage mehr ist, und wir nur den Verlust der Festung Landau zu besorgen haben. Mit der Besetzung unsrer Stadt durch die Oestreicher scheint es auch, des desfalls verbreiten Gerüchts ungeachtet, kein Ernst zu seyn, da Befehl zum Abmarsch an drey Infanterieregimenter ergangen ist, die sich noch zwischen dem Rhein und den Vogesen befinden, und nach ihrem Abzug nur noch kaiserl. östert. Kavallerie im Unter-Elsaß bleibt.

In der Gegend von Nimes (heißt es unter andern in einem Schreiben aus Paris in einer Kasseler Zeitung) haben die Katholiken einen Protestanten lebendig gebraten. Die Protestanten sind dort für die Republik, die Katholiken für die Priester und den König. Talleyrand hat sein Spiel verloren. Er ist in seine eigene Netze gefallen. Er ist es, der den Plan mit der neuen Kammer gemacht; um eine royalistische zu haben, ließ er die Wahlmänner, die fehlten, durch die Präfekte ernennen, statt sie vom Volke in den Urversammlungen wählen zu lassen. Die neuen Wahlmänner, von Royalisten ernannt, selbst Royalisten, haben auch Royalisten zu Deputirten erwählt; und nun wachsen die Royalisten dem Talleyrand über den Kopf, und wollen von gar keiner Mäßigung hören. Wie das Alles hier endigen wird, das kann Niemand voraussehen. Der König besitzt kein Zutrauen. Ludwig XVI. soll einen heimlichen Akt ausgestellt haben, in dem er gegen alles protestirte, was er gegen die alten königlichen Prärogative gezwungenerweise gethan. Das Volk glaubt, daß Ludwig XVIII. ebenfalls einen solchen Akt ausgestellt, und daß hiermit die Bourbons schon einmal zu gelegener Zeit herausrücken würden. Man will von Artois bemerkt haben, daß er nie das Wort Freyheit, nie das Wort Konstitution ausspreche, und in seinen vertrauten Royalistenkreisen soll er öfters gesagt haben: je vous réponds de l'avenir. Wenn man hier so sieht, wie List und Schlauheit alles vergiftet haben, was die menschliche Gesellschaft, was den Staat verbindet, wie segnet man dann unser redliches Teutschland! Die neue Kammer besitzt eben so wenig das Zutrauen des Volks, wie der König. Sie besteht fast aus lauter Grafen und Baronen, Ministern und Präsidenten. Nous aurons, sagte heute ein geistreicher Schriftsteller, deux chambres hautes, ou, si vous voulez, deux chambres basses.

Großbritannien.

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Artikels aus London, vom 22ten September, Napoleons Gespräch betreffend: Meine Zeit brauchte mich, darum hat sie mich gefunden; wäre ich es nicht gewesen, dann war es ein anderer — ein Cäsar, ein Cromwell oder Napoleon. Daß gerade ich es war, vermählte meinen Geist mit dem der Zeit und gab ihr jenen Ausdruck in der Bildung, den sie ohne mich nicht haben konnte. In den Tagen des Römers Flaminius hätte Alexander das Reich des Cyrus nicht zerstört und höchstens wie Philopämen enden können. Alles was gedeihen soll, hat seine Zeit der Aussaat und der Reife: sie zu finden ist die höchste Klugheit. Eine ganze Ernte mühselig auf Felsen ausgestreut, oder zur Unzeit in den Schoos des besten Landes vergraben, gibt keine Frucht, da ein Korn, das dem Schnabel eines Vogels im rechten Moment entfällt, den Reichthum eines weitschichtigen Eilandes gründen kann. Das ist eine große Wahrheit, die ich aber auch mit einem großen Preis bezahlen mußte. — Er schwieg einige Augenblicke, in denen sich sein Gesicht zu verfinstern schien, dann fuhr er mit seiner vorigen Lebhaftigkeit fort: »Nur weil ich die Stimme des Zeitgeistes nicht verstehen wollte, verlor ich das schönste Reich und einen noch schönern Ruhm. Auf Elba erkannte ich meinen Irrthum; es war zu spät. Was mit dem Strome der Zeit hinabgezogen ist ins Meer der Ewigkeit, steigt nie wieder herauf nach seiner Quelle. In der Geschichte gilt keine Reue; jede That

spricht sich unwiderruflich ihr Urtheil. Für große Ereignisse gibt es nur einen glücklichen Augenblick; ich hatte ihn verloren. Wie dem Aberglauben die vervorgenen Schätze, die er ausgegraben hat, verschwinden, wenn die grausenvolle Geisterstunde endet, so verliert der kräftigste Mensch alle Anstrengungen einer folgenreichen That, ist ihr günstiger Augenblick vorüber. Mit vieler Klugheit glaubte ich auf das alte Fundament zu bauen, die Sicherheit meines Throns auf die Erblichkeit von Ansehen und Gewalt und Frankreichs Ueberlegenheit auf ein natürliches Bündniß mit fremden Staaten zu gründen. Ich sah nicht, daß mein Reich befestigen sollte, was die übrigen erschütterte. Hätte ich einem ehrlichen Manne (wahrscheinlich Carnot) folgen wollen, dann wäre alles anders und ich nicht hier. Ich hatte an dreyhundert undankbare Geschlechter gemacht, die ich über die Masse der Nation erhob, und eine Familie von Schattenkönigen geschaffen, die sich mit ihrer Unruhigkeit und dem ganzen Hasse, den sie auf sich luden, als eben so viele Gewichte an die Uhr hingen, die meine verhängnißvolle Stunde schlug. Eine beneidenswerthe Gabe besitzt, wer zu dem stolzen Selbstvertrauen, das uns und Andere mit Muth und Kraft erfüllt, bescheidenes Mißtrauen gesellt, das den klugen Gebrauch dieser Vorzüge sichert. Mein größter Fehler war, daß ich keinen begehen zu können glaubte, den ich nicht im Stande wäre, wieder gut zu machen. Ich habe mich getäuscht; aber wie schwer es ist, die Wahrheit zu erkennen, mag mein warnendes Beyspiel zeigen, das die Eigenliebe Anderer nur zu ihrem Vortheil erklären wird, wodurch sie gerade ihren Fall beschleunigen. Um eine Sache zu sehen, wie sie ist, muß man auf dem rechten Standpunkte stehen. Der Thron scheint es nicht immer zu seyn, um mit Gewißheit zu erkennen, was dem Herrscher und seinem Volke frommt. Einer von der Gesellschaft fragte, was er denn eigentlich unter dem Geist der Zeit verstehe. »Die öffentliche Meinung, war seine Antwort, spricht seinen Willen aus. Doch muß man sich hüten, die Stimme der Journalisten immer für die seinige zu nehmen. Der elenden Sudeley ist in unsern Tagen kein Ende. Kaum hat einer schreiben gelernt und sogleich will er auch wieder schreiben lehren. Wer sein kleines Haus nicht zu verwalten weiß, verwaltet fertig einen Staat. Daß man beym Schenktische die Angelegenheiten großer Reiche ordnet und über das Leben und den Werth eines Mannes abspricht, wie über den Fruchtpreis eines Markttags, läßt man sich wohl gefallen, so lange das leidenschaftliche Gerede der Menge und ihrer Führer keinen Einfluß auf die Entschließungen der Regierung hat. Es ist der Ostrazism, den der Pöbel in der Literatur übt, der man ihre demokratische Form nicht nehmen kann. Doch werden die falsche Organe der öffentlichen Meinung nur bedeutend, wo Regent und Volk miteinander im Widerspruche stehen, wie schlechte Advokaten nur bey schlechten Richtern und Gesetzen gedeihen. Ich hätte unter den Völkern leben mögen, wo ein Sulla auf öffentlichem Markte seine Allgewalt niederlegen durfte; wo ein ganzes Volk erklärte, es wolle auch den größten Vortheil nicht, wenn Aristides ihn für Unrecht hatte; oder wo ein Bürger sich freute, vergebens eine Stelle gesucht zu haben, weil das Vaterland noch bessere Männer zähle. Der Geist, den manche Schriftsteller für den der Zeit ausgeben, ist der ihrige, und hat das mit den Gespenstern gemein, daß er nur denen furchtbar wird, die an ihn glauben. Ludwig der XVI. säße noch, als konstitutioneller König, auf seinem Throne, hätte er sich mit Mirabeau durch ein Ministerium und mit dem unverschämten Postmeister, der sich ihn anzuhalten erfrechte, durch einen Pistolenschuß abgefunden. Der Geist der Zeit, wie der des Volkes war nicht zu fürchten, wäre es auch dem Monarchen eingefallen, den Père Duchêne ins Narrenhaus und Marat auf die Galeere zu schicken. Was die Zeit mit Ernst will und freymüthig ausspricht, ist: Anerkennung des Adels der Verdienste und gleicher Rechte aller Staatsgenossen. Man will lebendige Kraft und That, und daß ihr das todte Wort mit leeren Formeln und herkömmlichen Ansprüchen nicht mehr den Weg vertrete. Darum dreht sich das ganze Poch- und Hammerwerk der revolutionären Zeit, wie um seine Achse. Das Alte will sich mit dem Neuen nicht vertragen; und findet keine friedliche Versöhnung Statt, zu der das Alte sich vornehm zieren wird die Hand zu bieten, dann kann noch mancher nach mir nach St. Helena wandern, und der Welt wird doch kein Friede. Es gibt einen Muth, welcher der fernern Gefahr spottet, sie in der Nähe aber um so ängstlicher fürchtet; er ist schädlicher als Feigheit. Bey der Stimmung der Gemüther, wie sie gegenwärtig in manchen Staaten herrscht, würde ich, an der Stelle des Regenten, den Frieden auch unter lästigen Bedingungen geben, um nicht in den Fall zu kommen, ihn, selbst unter vortheilhaften, zu nehmen. Die Regierung, die der Ruhe wegen mit ihren Unterthanen unterhandeln muß, hat sicher keine. Revolutionen gleichen Lawinen; ein verächtlicher Schneeball im Entstehen enden sie mit dem krachenden Sturze von Eisbergen, die ganze Thäler bedecken und Dörfer verschütten.

(Aus Londoner Zeitungen vom 27. Sept.) Konsol. 3 Proz. 57; Omnium 7 ½. — Der Prinz Regent stattete vor einigen Tagen der Herzogin von Cumberland einen Besuch in ihrem Landhause ab. — Der amerikanische Minister bey unserm Hofe, Hr. Quincey-Adams, hat von dem Commodore Decatur, Befehlshaber der amerikanischen Eskadre im mittelländischen Meere, offizielle Anzeige erhalten, daß er nach seiner Ankunft vor Algier, nach einer vier und zwanzigstündigen Unterhandlung, mit dem Dey einen Friedenstraktat abgeschlossen hat, wodurch aller Gedanke an Tribut, sey es auch nur in Gestalt von Geschenken, beseitigt wird, und der Dey sich verpflichtet, alle zu Sklaven gemachte Amerikaner in Freyheit zu setzen, und für alles weggenommene amerikanische Eigenthum vollen Ersatz zu leisten. Diese beyden letzten Bedingungen sind bereits in Erfüllung gesetzt. Der Brief ist von Bord der Guerriere, vom 11. July datirt. — Die südwestlichen Indianer am Mississippi setzen noch immer ihre Feindseligkeiten gegen die vereinigten Staaten fort. — Man sagt, daß am 21. July auf der Küste von Terra-firma in Südamerika ein blutiges Treffen zwischen den Royalisten und Patrioten vorgefallen sey, worin letztere eine völlige Niederlage erlitten hätten.

Vermischte Nachrichten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 30. Sept. Der Minister Fürst von Sayn-Wittgenstein ist gestern Abend von hier ab- und wie man glaubt dem Könige entgegen gegangen, dessen Abreise von Paris, laut sichern Nachrichten von daher, zu Anfangs Okt. erfolgen sollte. — Zu welchen traurigen Mitteln die Kunst heutzutage flüchten muß, um die Subsistenz ihrer Schüler zu sichern, beweist unter andern das von sämmtlichen hiesigen Künstlern aufgefaßte Projekt: ihre Produkte auf dem Wege der Lotterie veräussern zu wollen. Dieß gewährt freylich keine sehr gute Aussicht auf den nahen Frieden, der, dem Waffengetöse entfremdet, die holden Künste doch eigentlich seines vorzüglichen Schutzes würdigen sollte. — Gestern tödtete sich der Major v. Schack auf der Treppe seiner Wohnung durch einen Büchsenschuß. Er stand ehemals unter dem Gensdarmenregiment, welches sämmtlich nach dem Feldzug

ge von 1806 aufgelöst wurde. Als, auf Napoleons Befehl, jenes gefangene Offizierkorps in der hiesigen Garnisonskirche eingesperrt ward, schrieb der Major v. Schack an den Kaiser, daß er den schmählichsten Tod einer solchen Schande vorziehe, worauf Napoleon sogleich Befehl zu dessen Befreyung ertheilte.

Nach Frankfurter Blättern erwartet man Se. kön. Hoheit den Kronprinzen von Würtemberg gegen den 12. Okt. zu Stuttgart und der Tag seiner Vermählung mit der Großherzogin von Oldenburg soll auf den 6. Nov. festgesetzt seyn.

Eine Frankfurter Zeitung schreibt aus Worms vom 29ten Sept.: »Die Nachricht, als sey das Donnersberg-Departement jetzt schon an Oesterreich abgetreten, hat sich nicht bestätigt. Dagegen ging heute der preuß. General v. Krauseneck hier durch nach Mainz, um die dortige bisher noch getheilte Administration den k. k. östern. Behörden zu übergeben. Auch kam gestern der preuß. Kreisdirektor v. Neugebauer hier an, um die Entschädigungsländer der Großherzoge von Koburg und Oldenburg, der Herzoge von Strelitz und Homburg und des Grafen Pappenheim in Besitz zu nehmen.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 12. Okt. Maskirter Ball: Das übrige zeigt der Anschlagzettel.

Versteigerung.

955. (3. c) Die am 7. l. M. vorgenommene Versteigerung des Stadtkrankenhauses am Anger erhielt die Genehmigung nicht, sondern man wurde vermöge gnädigsten Auftrages vom 20. d. M. angewiesen, diese Realitäten unter den nämlichen Bedingungen zur wiederholten Versteigerung zu bringen, wozu der Termin auf den 13. kommenden Monats Oktober festgesetzt ist. Die Kaufliebhaber belieben am erwähnten Tage in dem Geschäftslokale des unterfertigten Amtes zu erscheinen, und um 12 Uhr den Hinschlag unter dem Vorbehalt der höchsten Genehmigung zu gewärtigen.

München, den 24. Septbr. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.

Fick, Administrator.

Versteigerung.

988. (3. c) Künftigen Freytag den 13. d. M. werden von einem abgebrochenen Gebäude nachstehende Bau-Effekten, als: mehrere verglaste und andere Fensterstöcke mit Jalour-Läden, doppelte Thüren mit Schlössern, 1 Blitzableiter, 4 eiserne Stiegengeländer, alte Steine, Bretter und Holzwerk s. a. öffentlich versteigert werden. Kauflustige werden daher eingeladen, sich an obenbestimmtem Tage Morgens um 10 Uhr in der Remise im Hofe des St. Josephspitals einzufinden, und die Versteigerung abzuwarten.

Den 4. Oktbr. 1815.

Königl. Kommunal-Administration der Haupt- und Residenz-Stadt München.

v. Mittermayer Administrator.

Vorladung.

999. (2. a) Der Schustergeselle Thomas Pabst aus Wollerzach, königl. Langerichts Pfaffenhofen, welcher noch jüngst in Kaufbeuern war, ohne daß sein fernerer Aufenthalt bekannt ist, wird hiemit vorgeladen, diesen Aufenthalt baldest anzuzeigen, damit sofort in Betreff der Verlassenschaft seines Oheims, des dieß-seitigen Herrn Oberlieutenant Simon Pabst, die geeigneten Entschließungen an ihn erlassen werden können.

München, den 5. Oktbr. 1815.

Das königl. Kommando des Artillerie- und Fuhrwesens-Bataillons.

v. Gambs, Oberstlieutenant.

Bekantmachung.

1000. Bey der heute vor sich gegangenen Verloosung des Landgutes Hofau wurden nachstehende Numern gezogen:

I.	12280.	VIII.	958
II.	1919.	IX.	12803
III.	6226	X.	4124
IV.	1554.	XI.	8710
V.	6821.	XII.	12174
VI.	3456.	XIII.	7233.
VII.	10989.		

Rosenheim den 29. Sept. 1815.

Königl. bair. Landgericht Rosenheim.

v. Klögel.

Bekanntmachung.

1014. Die Verloosung des Patrimonial-Landgutes Rohrbach findet nicht statt. — Es werden daher alle diejenigen, welche Loose auf Rohrbach genommen haben, hiemit eingeladen, die Beträge gegen Zurückstellung der Loose bey dem Kollektanten, der ihnen die Loose verkaufte, ablangen zu lassen.

München, den 1. Oktbr. 1815.

1012. (3. a) Unterzeichneter gibt sich die Ehre hiedurch anzuzeigen, daß er sein bisheriges Gewölbe in der Weinstraße Nr. 122 verlassen und jenes 2 Häuser vorwärts gegen die Hauptwache in der nämlichen Gasse Nro. 124 bezogen hat, wo er sich zu ferner geneigtem Zuspruch gehorsamst empfehlt.

Joseph Weinberger, Lyonischer Waaren-Fabrikant.

1013. (3. a) Die Original holländischer Blumenzwiebeln aller Arten können nunmehr nach Belieben abgelangt werden bey

Johann Leonhard Diez, am Rindermarkt Nro. 641.

1015. Zu dem bevorstehenden Masken-Ball können Venetianer-Mäntel, und andre Maskenkleider in der Perusagasse Nro. 77. zu ebener Erde abgelangt werden. Michael Becker, Masken-Kleider-Verleger.

---

995. In eine engl. Steingutgeschirr-Fabricke werden Scheiben-Arbeiter gesucht. D. ú.

In einigen Tagen geht eine Retour-Gelegenheit von hier über Ulm, Stuttgart, Heidelberg, Mannheim und Straßburg ab, wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber am Promenadeplatz melden.

Die 1026ste Ziehung in München ist Montag den 9. Okt. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

21 34 42 74 66

Die 1087te Ziehung wird den 9 Nov. und inzwischen die 707te Regensburger Ziehung den 9. und die 46. Nürnberger Ziehung den 30. Okt. vor sich gehen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 241 — 12. Oktbr. 1815.

Oesterreich.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthielt neulich ein kais. Patent vom 24. May d. J., eine mit Rußland geschlossene Uebereinkunft wegen wechselseitiger Auslieferung der Deserteurs vom 24. May d. J. an betreffend; dann die Resultate der bisherigen Verwechslung der Einlösungsscheine gegen Bancozettel, wonach die seit Ende Jännars d. J. in Umlauf befindliche Summe der Einlösungsscheine 208,715,925 fl. beträgt, welche Summe sich nun nicht mehr erhöhen wird, da die Verwechslung der Einlösungsscheine gegen Bankozettel gänzlich geschlossen ist.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen vom 28. Sept. melden die Durchreise des Generals der Infanterie, Grafen Kleist von Nollendorf, von Frankfurt an der Oder nach Havelberg, und die Ankunft des russischen Generals Grafen Rostophschin über Magdeburg.

Frankreich.

Die neuesten Pariserblätter sind gestern Abend nicht angekommen.

Das Offizialblatt vom 4. Okt. erzählt, daß der königl. sächsische Gesandte Freyherr v. Uechtritz am 2. Okt. seine erste Audienz beym Könige gehabt habe. Auch meldet es die definitive Ernennung des Staatsraths Barrairon zum Generaldirektor des Enregistrements und der Domainen, so wie des Musterungsinspektors Tabarie' zum Generalsekretär des Kriegsministeriums.

(Aus Pariser Zeitungen vom 4. Okt.) Man behauptet zuversichtlich, daß der Friedenstraktat mit den alliirten Mächten am 2. Okt. Abends um 0½ Uhr unterzeichnet worden sey. Auch spricht man von einem Off- und Defensiv-Allianztraktat zwischen Frankreich und Rußland, welchen der Herzog von Richelieu durch seinen Einfluß zu Stande gebracht habe. Andere wollen wissen, England, Rußland, Preußen und der König der Niederlande hätten einen Traktat unter sich abgeschlossen. Der König von Preußen befand sich gestern Abend noch zu Paris. Seine Garde bricht morgen auf. Der Kaiser Alexander ist am 29. Septemb. Abends zu Brüssel angekommen. Der Kaiser von Oesterreich war gestern noch zu Melun, wo er verschiedene Korps seiner Truppen gemustert hat; er wollte heute nach Dijon abgehen. Durch Chaumont sind viele baierische Truppen passirt, die dort gemustert wurden und dann nach der Gränze aufbrachen. — Die Preußen haben seit den 20. Sept. Rennes geräumt; desto zahlreicher aber sind sie in der Normandie, wo das 6. Armeekorps Kantonirungen bezogen hat.

Nach Privatbriefen aus Paris vom 3. Okt. glaubte man daselbst wirklich, daß der Friedenstraktat am 1. oder 2. unterzeichnet worden sey. Der Tag der österr. Musterung bey Dijon war auf den 5. Okt. festgesetzt. Es hieß, daß der Kaiser Franz sich von dort unmittelbar, über Lyon und Turin nach Mailand begeben, der König von Preußen aber über Brüssel, Aachen, Köln ꝛc. nach Berlin zurückkehren werde. Die Kunstwerke aus dem Kirchenstaate und Piemont wurden nun auch den Kommissarien Canova und Costa zurückgestellt. Um die durch diese Wiedergaben im Museum entstandene unermeßliche Leere einigermaaßen auszufüllen, soll die franz. Regierung mehrere Gegenstände, unter andern die Gemäldesammlung aus dem Pallaste Giustiniani, zurückgekauft haben. — Unverbürgte Gerüchte sprachen von einer, durch entlassene französische Offiziere gegen die Regierung angezettelten Verschwörung, welche jedoch glücklicherweise endeckt und vereitelt worden sey.

Nachstehende kurze biographische Notiz über den Expolizey-Minister Fouché, ist wohl in dem gewärtigen Augenblick, wo der Mann, den sie betrifft, gewißermaßen von dem Schauplatz der Staatsgeschäfte abtritt, nicht ohne Interesse.

Fouché, aus Nantes gebürtig, war vor der Revolution Lehrer in dieser Stadt und wurde von dem Departement der Unter-Loire zum Deputirten des Nationalkonvents erwählt. Hier stimmte er für den Tod des Königs und schloß sich bey den nachherigen Spaltungen im Konvent an die Parthey vom Berg an. In den Sitzungen selbst hat er nie eine bedeutende Rolle gespielt, sondern er befand sich fast immer auf Sendungen in den Departements der Rhone, des Allier und Nievre. Nach der Wiedereroberung von Lyon im Jahr 1795 wurde er, nebst Collot-d'Herbois und andern Konvents-Deputirten, nach dieser Stadt gesandt, um das gegen dieselbe ausgesprochene Strafdekret in Vollzug zu setzen.

Seines republikanischen Eifers ungeachtet wurde er gleichwohl, Robespierren verdächtig, aus dem Jakobinerklub gestoßen, welches damals als der erste Schritt zum Blutgerüste angesehen werden konnte. Der bald darauf eintretende Thermidor rettete ihn zwar; allein demungeachtet wurde er, so wie alle auf Sendung gewesene Konventsdeputirte, unter Anklage gesetzt, hatte jedoch auch hier das Glück, in das Amnestiedekret geschlossen zu werden.

Im Jahr 1799 war er Regierungskommissär bey der Armee in Neapel, dann kurze Zeit Gesandter im Haag, wo er aber kaum eingetroffen war, als er, von Buonaparte zurückgerufen, zum Polizeyminister ernannt und mit der besondern Sorge für die Sicherheit der Person des damaligen ersten Konsuls und nachherigen Kaisers beauftragt wurde. In diesem Dienste hat er sich allerdings die größten Ansprüche auf die Dankbarkeit seines Herrn erworben; denn er war äusserst thätig in der Ausspürung und

und Vereitelung der vielfachen theils wirklichen, theils angeblichen Verschwörungen gegen den Usurpator.

Als Buonaparte seinem Rathe die Hinrichtung des unglücklichen Enghien vorschlug, und eines der Mitglieder die Aeußerung wagte: sein Tod würde ein Verbrechen seyn, rief Fouché aus: c'est pire qu'un crime, c'est une faute! (Es wäre schlimmer als ein Verbrechen, nämlich ein Fehler!) Worte die seinen Karakter treffender bezeichnen, als jede Schilderung.

Aus Dankbarkeit für seine Sorge für das Leben seines Herrn wurde er von diesem zum Herzog von Otranto erhoben, und darauf zum Gouverneur der römischen Departemente ernannt. Allein ehe er diese Würde antreten konnte, erhielt er auf seiner Reise dahin Gegenbefehl, und es wurde ihm ein Aufenthalt in dem südlichen Frankreich angewiesen. Diese Ungnade, über deren Veranlassung es verschiedene Lesarten gibt, endete erst mit dem unglücklichen Feldzuge nach Rußland, wo Buonaparte ihn wieder um seine Person rief. Die Art, wie er sich, nach der Rückkehr der rechtmäßigen Regierung, mit dieser wieder auszusöhnen suchte, die Gnade, womit er von Ludwig XVIII. aufgenommen wurde, und wie es ihm gelungen, sich auch nach der zweyten Rückkehr Ludwigs auf seinem Posten so lange zu erhalten, bis er nebst seinem Kollegen staatsklug abtrat, um einen unter russischem Einfluß gebildeten Ministerium Platz zu machen, — dies alles sind zu bekannte Dinge die wir fast unter unsern Augen geschehen sahen, als daß es mehr bedürfte, sie nur kurz hier anzudeuten.

Fouché ist übrigens ein Mann von großen Talenten und seltenem Geschäftsgeiste. Wenige kennen Frankreich in allen seinen Theilen und die Gesinnungen und Bedürfnisse seiner Bewohner, wie er. In den stürmischen Tagen der Revolution hielt er seine Hände nicht rein vom Blute der Unschuld, und er gehört selbst zu denen, die für den Tod des unglücklichen Ludwigs stimmten. Später ist vieles an ihm zu rühmen, was die Welt mit seinem frühern Leben versöhnen sollte, und er leistete Frankreich bey mehr als einer Gelegenheit sehr wesentliche Dienste. Er ist Franzose mit Herz und Seele; das beweisen auch seine Berichte an den König, in denen man treffende Ansichten und einige große Wahrheiten nicht verkennen wird. Die Verbündeten mochten Gründe haben, ihn ungern im Ministerium zu sehen, und den reinen Royalisten darf sein Anblick ein Gräuel seyn; aber die Franzosen, als solche, haben wahrlich keine Ursache, ihn zu hassen. Man hat erzählt, der König habe ihm seine Güter um den bedeutenden Preis von acht Millionen abgekauft. Ob dem so sey, können wir nicht sagen; aber diese an sich wirklich beträchtliche Summe wird dem nicht so groß scheinen, der weiß, welche Stellen Fouché bekleidet hat, und wie einfach sein Leben war. Eigennutz und Habsucht wagen ihm selbst seine Feinde nicht vorzuwerfen.

Keinem Vernünftigen wird es einfallen, Fouches politische Laufbahn rechtfertigen zu wollen. Er theilte die Verirrungen und oft sogar die Verbrechen, von denen sich so Wenige, im Laufe der Revolution, unbefleckt erhielten; aber warum sollte es nicht erlaubt seyn, auch das Gute an ihm zu rühmen, wenn es Pflicht ist, das Böse an ihm zu tadeln? Es gehört sogar wieder zum herrschenden Tone, einem Manne, der sich zu einer bedeutenden Würde erhoben hat, aus seiner dunkeln Geburt ein unheilbares Gebrechen zu machen. Viele Ausgewanderte möchten kein Verdienst erkennen, als das der Geburt, und die bürgerliche Canaille in den Staub treten, in dem und für den sie geboren ward. Bewundern muß man dann die alberne Gutmüthigkeit des verkehrten Pöbels, der nicht begreifen will, wie die Sonne noch auf- und untergehn kann, da ein Schullehrer Minister und der Sohn eines Müllerknechts Marschall geworden ist. O stulta simplicitas! Mit eigner gefälliger Hand bindet der Roturier die Ruthe, mit welcher er gestrichen werden soll. Der Adel ist ein Vorzug, — wer mag das läugnen? Er ist ein Vorzug, den wir mit Achtung anerkennen; aber ist Verdienst, Talent und Tugend keiner?

Die französischen Journale scheinen sich das Wort gegeben zu haben, sich nun gemeinschaftlich gegen Carnot zu erheben, da es aber schwer hält, einem solchen Gegner an Ansehen gleich zu kommen, so arbeiten sie auf Nebenwegen vorerst dahin, ihn zu sich herabzuziehen und schon bilden sie sich ein, da sie ihn mit allerley faden Wortklügeleyen umgarnen, das Spiel gewonnen und die Lacher auf ihrer Seite zu haben! Wir wollen uns nicht weiter in die Sache mischen, glauben aber, daß einige der denkwürdigsten Züge aus Carnots Leben während der Revolutions-Epoche hier nicht unpassend stehen werden:

Louis-Nicolas-Marguerite Carnot, wurde den 13. May 1753 zu Nolas im ehemaligen Burgund geboren. Seine Familie war von altem Herkommen, doch war sein Vater nur Advokat und lebte 1793 noch. Der Sohn trat sehr jung in das Geniekorps und brachte seine Musestunden wechselweise damit zu, daß er sich mit den schönen Wissenschaften beschäftigte. Die mathematischen Versuche, welche er bekannt machte, verschaften ihm bald Aufnahme in mehreren gelehrten Gesellschaften. Seine Lob-Schrift auf den Marschall von Vauban, welche den Preis der Akademie zu Dyon erhielt, zeichnete sich durch Kraft und Reinheit des Styles aus; er hatte mehrere dichterische Arbeiten mit so viel Geist und Zartheit verfertigt, daß sie der Feder eines Tibuls und Anakreons nicht Unehre machen würden. Doch er war zu mehr als zum bloßen Schöngeiste bestimmt. Die Revolution brach aus; Carnot war Artilleriekapitän; aber bald erhob er sich durch seine ausgezeichneten Talente zu höheren Würden. Er saß nach und nach in der gesetzgebenden Versammlung, im Nationalkonvent und im Heilausschuße. Eben als er Mitglied des letztern war entwarf er die großen Feldherren-Plane, deren Ausführung in den Feldzügen von 1793 und 1794 den französischen Heeren so siegreiche Vortheile verschaffte. Doch er ließ es nicht allein dabey bewenden, den französischen Generalen Anleitung zu geben, er focht selbst mit im Heere und wetteiferte an Unerschrockenheit mit den kühnsten Soldaten. Er war es, der in der Schlacht von Maubeuge eine der Kolonnen anführte, welche den Posten Waitignieß im Sturm hinwegnahmen. Carnot verwendete damals seine ganze Kraft um so lieber im Kriege gegen die auswärtigen Feinde, da ihm Robespierres tyrannische Regierung alle Lust benahm, sich in die bürgerl. Angelegenheiten seines Vaterlandes zu mischen; er gestand es auch öffentlich, wie sehr er Robespierren haße, obgleich er sein Leben dadurch einer größern Gefahr als in der blutigsten Schlacht aussetzte. Ja, seine Geradheit und Unerschrockenheit trieben ihn so weit, daß er dem Diktator selbst, als dieser einst neuerdings grausame Rache-Plane zu vollziehen befahl, fest in's Gesicht sah und mit dem Tone der größten Verachtung zu ihm sprach: Du bist doch nur ein feiger Wüthrich!

Er wurde nach Auflösung des Heilausschußes zum Mitglied der ausübenden Regierung ernannt. Hier wirkte er, mit dem Amte des Polizeyministers beauftragt, gegen die Plane der Partheyen, und ihm verdankte das Direktorium seine Rettung, als Babeuf mit seinen Verschwornen alle Glieder desselben dem Tode überliefern und die Gesetzgebung auflösen wollte. So ausgezeichnet auch Carnots Dienste waren, so konnte er sich doch nicht

lange halten. So wie man in jenen Zeiten nur gegen Jemanden Verdacht aufbringen durfte, um ihn zu verderben, so schmiedeten seine Feinde, die seine Redlichkeit und seinen Geist fürchteten, eine heftige Anklage gegen ihn: es hieß, er ginge mit dem Gedanken um, die Republik zu stürzen. Wohl gab es Männer, eifrige Patrioten und ächte Republikaner zu eben der Zeit, welche durch schreckliche Erfahrungen zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß für ein Volk, welches an der Tyranney eines Robespierre, Marat ꝛc. Gefallen finden konnte, es keine Freyheit geben könne, und daß die Wiederherstellung einer monarchischen, aber zugleich konstitutionellen Regierung das beste seyn würde, den unglücklichen Staat aus den Händen seiner Mörder zu retten. Man hielt Carnot, ob er gleich für den Tod Ludwig des XVI gestimmt, eben dieser Gesinnung fähig und er wurde deßhalb verbannt.

Carnot wird von den besten Autoren, welche über die französische Revolution schrieben, als ein stiller, bescheidener Mann geschildert, der kein Wort überflüßig redet und schreibt, und in philosophischer Ruhe die Menschen und ihr Thun überschaut. Er füllt jeden Platz, wo man ihn hinsetzt, aus, aber fern davon, sich um irgend eine Würde zu bewerben, kümmert es ihn wenig, wenn er solche, die man ihm übertragen, wieder verliert.

Italien.

In einer Generalkongregation der heil. römischen und allgemeinen Inquisition am 24. August haben Se. Heil. der Papst und die Kardinal-Inquisitoren eine Denkschrift für verwegen schismatisch und kezerisch erklärt, worin der Kanonikus Stefano di Chiara, Professor des kanonischen Rechts zu Palermo, im Jahre 1813 unter den damaligen Umständen, welche den Zutritt zum heil. Vater gefährlich und schwierig machten, eine Versammlung der sizilianischen Bischöfe vorschlug.

Die Florentiner Zeitung enthält Auszüge aus einem Offizial-Berichte des Obersten Casanuova, Militärbefehlshabers der Insel Elba vom 28. Sept., nach welchem Tags zuvor ein algierisches Geschwader von 6 Segeln bey Marciana mit 15 Böten und 800 Mann eine Landung versucht hatte, aber durch den muthigen Widerstand des Volkes und der Soldaten des Freybataillons zurückgetrieben worden war. Am nemlichen Tage wurde ein kleiner Tunlser Kaper, der sich zu nahe an die Batterien von Portolongone gewagt hatte, von denselben genommen.

Dieselbe Zeitung verkündigt, daß nach Depeschen des florentinischen Geschäftsträgers zu Paris, Hrn. v. Karcher, am 23. Sept. die Zurücknahme der von den Franzosen aus Toskana entführten Kunstwerke und Litteraturschätze begonnen habe.

Die Zeitung von Bologna liefert nun das neulich erwähnte Proklam des interimistischen franz. Befehlshabers auf Korsika, Generals Verrier, gegen Mürat, datirt Bastia den 15. Septbr. Sie fügt bey, Mürat habe sich in die Provinz Fiomorgo geflüchtet; die engl. Fregatte Meander sey zu Bastia angekommen und eine andere, die Spartanerin, sey nach Genua gesegelt, um eine engl. Hülfsexpedition zu begehren.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 29. Sept.) Der geheime Rath zu Dublin hat den größten Theil der Grafschaft Tipperary in Insurrektionsstand erklärt und das Martialgesetz darin zu proklamiren befohlen. Wahrscheinlich wird in den Grafschaften Limerik, Waterford und Kilkenny bald das nemliche geschehen müssen. Die Zehnten und Grundzinsen sind die Ursache oder der Vorwand dieser Gährung. Würde der katholische Ausschuß zu Dublin seine Zeit nicht besser anwenden, wenn er diese verirrte Menschen aufklärte, statt sie durch unaufhörliche Reklamationen eingebildeter Rechte immer mehr aufzureizen? (Star.) — Nach Berichten aus Havannah vom 15. July haben die Insurgenten in Mexico zu Valladolid einen Kongreß aus Abgeordneten aller Provinzen gebildet. Das Manifest, was dieser Kongreß bey seiner Eröffnung erließ, ist energisch und beredt. Er ermahnt darin zu Beseitigung des Hasses und der Eifersucht zwischen den Altspaniern und den Eingebornen, die Amerika so lange unglücklich gemacht hätten, und schließt mit der Versicherung, nur Politik und Menschlichkeit hätten die Independenten bisher abgehalten, Veracruz und die Hauptstadt anzugreifen; aber bald würden sie die Royalisten daraus vertreiben und dadurch das glorreiche Gebäude der amerikanischen Unabhängigkeit vollenden. — Von Maina in Morea sind fünf Seeräubergoeletten von 6 bis 8 Kanonen und 60 bis 80 Mann Equipage ausgelaufen, welche die Schiffe aller Nationen wegnehmen. Sie kreuzen hauptsächlich in der Gegend von Cerigio und schicken ihre Beute nach Coron oder Patras zum Verkauf.

Die Ministerialblätter äußern große Zufriedenheit mit der Zusammensetzung des neuen franz. Ministeriums. Der Courier sagt, es bestehe aus entschiedenen Royalisten, die allen Verläumdungen zum Trotz einen konstitutionellern Gang, als alle vorige Regierungen, befolgen und sowohl die Rechte des Souverains als die des Volks achten würden. Gegen die verführte Menge würden sie ein System der Milde und Versöhnlichkeit, gegen die Ruhestörer die größte Strenge zeigen ꝛc.

Polen.

Oeffentliche Nachrichten aus Warschau, in der Allg. Ztg. sagen: »Man zweifelt hier, daß eine Krönung des Königs von Polen statt finden werde, indem die Kaiser von Rußland als Könige oder Czaare von Kasan, Astrachan, Sibirien und der taurischen Halbinsel sich nie krönen ließen. Das jezige Königreich Polen wird kein diplomatisches Korps bekommen und folglich keinen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, auch keine polnische Gesandte im Auslande unterhalten. Es ist der Fall wie mit den österr. Gallizien, welches seit der ersten Theilung Polens den Titel eines Königreichs führt.«

Nordamerika.

Die amerikanischen Zeitungen enthalten einen Friedensvertrag mit den Ereek-Indianern, durch welchen diese sich verpflichten, allen Verbindungen mit der brittischen Regierung zu entsagen, den Loosa-Fluß als Gränze anzunehmen, den freyen Handel und die Schiffahrt auf den Ereek-Gewässern den Amerikanern zuzugestehen, und die Erhaltung der alten militärischen Posten im Ereek-Lande zu erlauben, alle Kriegsgefangenen und genommenen Güter wieder auszuliefern, alle Propheten und Anstifter des Kriegs aufzuheben und den Amerikanern zu übergeben, wofür Amerika sich anheischig macht, ihnen in der gegenwärtigen Hungersnoth mit Lebensmitteln umsonst zu Hülfe zu kommen, bis sie ihr Korn eingeerndtet haben. Dieser Vertrag wurde am 15. Februar zu Washington ratifizirt, und war am 9. August 1814 zu Fort Jackson durch den General Andr. Jackson unterzeichnet worden.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. Oktbr. traf das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly zu Mannheim ein. Dasselbe besteht aus 8 Generalen, 25 Obersten, 6 Majors, 117 Offizieren, 741 Unteroffizieren und Gemeinen, nebst 1000 Pferden, welche sämmtlich zu Mannheim einquartiert wurden. Auch zogen mehrere Pulks Kosaken und ein Infanterieregiment durch die Stadt. Der Hr. Feldmarschall befindet sich übrigens nicht persönlich zu Mannheim, sondern zu Wisbaden.

Zu Frankfurt langten am 5. Oktbr. die Adjudanten des Kaisers Alexander, Gen. Lissanewitsch und Oberst Potozki, an. Auch rückten zwey schöne russische Grenadierregimenter, König von Preußen und Taurien, ein.

Hamburg, den 1. Okt. Heute raubte uns der Tod die treffliche Schauspielerin, Frau Louise Kühne. Sie schied in ihrem 33sten Jahre von einem Leben, das ihre Kunst so zauberisch andern zu schildern wußte, indem sie selbst schon lange den Keim des Todes in sich trug. Ihren Verlust wird die gesammte Kunst-Welt empfinden, da überall die ächte Weihe ihres Berufs anerkannt worden ist.

Zur Feyer des allerhöchsten Namenstages Sr. k. M. werden Mittwoch am 11. Okt., dann Donnerstags und Freytags die akademischen Säle Nachmittags von 2 bis 5 Uhr dem Publikum geöffnet werden. Zugleich wird hiermit die wöchentliche Oeffnung des naturhistorischen Museums an jedem Donnerstage für die Wintermonate hindurch beschlossen.

München den 10. Okt. 1815.

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag den 13. Okt. Zum erstenmal: Die Verbannten. Singspiel in zwey Abtheilungen von Lambrecht. Die Musik von Hrn. Kramer K. B. Hofmusikus.

An die Mitglieder der Harmonie.

981. (3. b) Zu der, wegen Wahl eines Ausschusses und Berichtigung anderer Gegenstände auf den 16. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr bestimmten General-Versammlung, werden alle Mitglieder der Harmonie geziemend eingeladen; welche dabey nicht erscheinen können, sind zwar berechtigt, ihre Wahlzettel einzusenden, doch müssen diese unterschrieben und versiegelt seyn.

München, den 27. Sept. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

960 (2. a) Mittwoch den 18. künftigen Monats Oktober früh von 9 bis 12 Uhr wird im Stadtgerichts-Lokale eine Kommission zur öffentlichen Versteigerung der Oekonom Joseph Neumayrischen Behausung sammt Stadel in der Marvorstadt an der Hirtenstraße Nro. 48 statt haben.

Kaufliebhaber mögen daher am bestimmten Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Genehmigung der Interessenten gewärtigen.

Den 22. September 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Versteigerung.

1002. (3. b) Aus Auftrag der königl. Finanzdirektion des Isarkreises vom 19. v. M. wird das sogenannte Möschenfelder-Haus Nro. 1112 in der Karlsstraße öffentlich versteigert.

Dieses 3gädige Wohngebäude mit guten Kellern und Kästen empfiehlt sich besonders durch seine Geräumigkeit, gute Unterhaltung und vortheilhafte Lage. Dessen Werth erhöhen noch ein drengädiger Anbau, 2 Stallungen für 9 Pferde, ein laufendes Wasser im Hofraume und ein gewisser Speicher mit geräumigen Remissen.

Der Verkauf geschieht nach den allgemeinen Normal-Kaufs-Bedingungen; nur wird insbesondere bedungen, daß die Einwohner dieses Hauses vor dem künftigen Ziele Georgi zur Räumung ihrer Zinswohnung nicht angehalten und bis dahin auch in der Miethe nicht gesteigert werden können.

Kaufsliebhaber wollen das fragliche Haus durch den dortigen Hausmeister sich weisen lassen, beym unterzeichneten Amte die Plane hierüber einsehen und dann am Versteigerungstage, der hiemit auf Montag den 30. d. M. von 11 bis 12 Uhr festgesetzt wird, ebendaselbst ihre Anbote zu Protokoll geben.

München am 1. Okt. 1815.

Königl. baier. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger Rentbeamter.

Bekanntmachung.

1018. Am Samstag den 4. Nov. l. J. wird man wiederholt das Anwesen des in die Gant verfallenen Bierbräuers Johann Daminger in Braunau zum öffentlichen Verkauf bringen.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an diesem Tag Vormittags 9 Uhr hier mit Vermögens- und Gewerbszeugnissen einzufinden und die Kaufsbedingnisse vernehmen.

Am 7. Okt. 1815.

Königl. baier. Landgericht Braunau am Inn im Salzachkreise.

Kuttner, Landrichter.

1016. Bey Joseph Spöckmair, Spezereyhändler im Thal Nro. 531 sind dießjährige holländische Vollhäringe und beste Romance Violin et Guitarre Saiten angekommen und daselbst zu den billigsten Preisen zu haben. Auch in allen Sorten Holländer, Bremer und Leipziger Tabak versichert man reelste Bedienung, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch.

---

984. Mayer Mändl, Negotiant allhier, welcher bisher beym Weinwirth Schlicker im Thal Nro. 550 logirte, hat diese Wohnung verlassen und bezog das Logis auf dem Rindermarkt im Baron Ruffinischen Hause Nro. 647 vornheraus in der zweyten Etage. München, den 3. Okt. 1815.

Bekanntmachung.

992. (3. b) Den ersten des künftigen Monats November hat an der hiesigen Studien-Anstalt die Immatrikulation der Studierenden statt. München, den 5. Oktober 1815.

---

993. (3. b) Ein qualifizirter königl. Professor übernimmt einige Kleine an der königl. Studien-Anstalt Studierende in Kost, Wohnung und Aufsicht. Die Bedingnisse eröffnet der königl. Titl. Schulkommissär Weixlbaumer.

---

986. (2. b) Endesgesetzter hat die Ehre, die Eröffnung einer Weinhandlung und Schenke im vormals Märklischen Hause in der Kaufingergasse rückwärts auf dem Frauenfreithofe im ersten Stocke anzuzeigen, und verspricht ächte Weine, billigste Preise und gute Bedienung. Joseph Krätz.

---

957. (3. c) Eine Parthie steinerne Krüge ist beym Hofglaser Maurer an der Schäfflergasse zu verkaufen.

---

982. (3. b) In der Isar-Vorstadt Nro. 228 ist eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst Küche, Keller und Holzlege, für 80 fl. jährlichen Miethzins täglich zu beziehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 242 — 13. Oktbr. 1815.

Baiern.

München, den 13. Oktbr. Gestern war der festliche Tag, an dem die getreuen Bewohner der Hauptstadt das Namensfest des Königs auf eine der hohen Feyer desselben angemessene Weise begingen. Der Donner der Kanonen verkündete den Anbruch desselben, in allen Kirchen war solemner Gottesdienst, das Militär und die Landwehr zogen in großer Parade und mit klingendem Spiele nach der Michaelskirche, wo in Gegenwart der obersten Autoritäten gleichfalls ein Hochamt und Te Deum abgehalten wurden. Nach Beendigung derselben, so wie am Abend, erscholl neuerdings der Donner der Kanonen. Ein Maskenball im königl. Vorstadt-Theater, welchen JJ. MM. der König und die Königin mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren geruhten, beschloß diesen für das ganze Vaterland erfreulichen Tag, an welchem jeder Baier den Wunsch von Herzen erneuerte, daß ihn der Besitz der Könige noch recht oft und im schönsten Wohlseyn möge wiederkehren sehen.

Augsburg, den 11. Oktbr. In der verflossenen Nacht ist Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, von der Armee kommend, durch unsre Stadt passirt. Nach Versicherung eines heute hier durchgeeilten Kouriers haben die am 7. Oktbr. zu Paris zusammengetretenen französischen Kammern den Friedenstraktat genehmigt. Der Kaiser Franz und Alexander waren vor zwey Tagen zu Schaffhausen. Ersterer reiste nach Mailand, letzterer über Konstanz nach Lindau, um sich über Ulm, und Nürnberg nach Berlin zu begeben.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 6. Okt. Gestern sind hier eingetroffen: JJ. EE. der russ. kaiserl. General-Lieutenant Herr Lisanewitsch; Hr. Graf Potocki, Oberst und Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland. Auch sind gestern hier angekommen: zwey sehr schöne russ. Grenadierregimenter, nemlich das Regiment Sr. M. des Königs von Preußen und das Regiment Taurien. Ein Artilleriepark zog durch hiesige Stadt, viele Truppen und Fuhrwesen waren auf den umliegenden Ortschaften angekommen. Am nämlichen Tage ist ein russ. kais. Kourier von Paris nach Petersburg durch hiesige Stadt gereist.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 7. Okt. Dem hiesigen Senate ist die offizielle Anzeige geschehen, daß der teutsche Bundestag auf den 1. Dez. d. J. vertagt worden ist. — Gestern sind J. Durchl. die Frau Fürstin von Reuß nebst Ihrem ganzen Gefolge von hier nach Greiz abgereist. — Am nemlichen Tage sind hier eingetroffen: Se. Exc. der russ. kais. General-Lieutenant Herr von Paskewitz; der Hr. General von Pissaroff und der königl. dänische Legationsrath und Generalkonsul am russ. kaiserl. Hofe, Herr Meyer.

Vom 8. Oktober. Gestern sind Se. Exzell. der Herr Baron von Winzingerode, General en Chef der kais. russ. Kavallerie, nebst Gefolge hier eingetroffen.

Niederlande.

Brüssel, vom 1. Okt. Im Monat April 1717 traf Peter der Große, Kaiser von Rußland zu Brüssel ein und hielt sich daselbst einige Zeit auf; es gefiel ihm vorzüglich wohl in den Gärten des Hofes, welche gegenwärtig die anmuthige Promenade des Parks bilden, welche viele Ausländer den berühmtesten der verschiedenen Hauptstadte Europens vorziehen; um diesem Ereigniß ein Denkmal zu widmen, hatte man in einem der Bosketé folgende Inschrift gesetzt:

Petrus Alexiowits, Czar Magnus Moscoviae Dux, residens margine hujus fontis. Aquam illius nobilitavit, libato vino, hora post meridiem tertia, die 16. Apr. anni M. D. CCXVII.

Das heißt: Der Czar Peter Alexiowits, Großfürst v. Moscovien, saß am Rande dieses Brunnens und veredelte das Wasser, indem er Wein hinzugoß, um 3 Uhr Nachmittags, den 16. April 1617.

Als der Kaiser Alexander gestern Morgens mit dem Kron-Prinzen den Park besuchte, besuchte er jene Inschrift, welche ihm große Erinnerungen ins Gedächtniß zurückrief. Gegen 3 Uhr Nachmittags begab sich dieser Monarch mit Sr. Maj. dem Könige der Niederlande und in Begleitung JJ. kk. HH. des Kron-Prinzen und des Prinzen Friederich in die Stadtbibliothek und in das Museum der Gemälde. Diese Fürsten besahen zu gleicher Zeit die schönen kolorirten Zeichnungen des Herrn le Roi, welche sich zufällig in der Bibliothek befanden und bezeigten laut ihre Zufriedenheit über die Talente dieses Künstlers.

Um 4 Uhr war große Tafel bey Hofe, welche bis 7 Uhr dauerte und um 8 Uhr wurde der Ball eröffnet. Gegen 9 Uhr versammelte sich der ganze Hof in dem großen Saale worauf die Tänze anfingen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben mehreremale getanzt.

Heute Morgens ist Se. Maj. der Kaiser Alexander mit S. M. dem Könige und den Prinzen, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, abgereist, um das berühmte Schlachtfeld von Waterloo zu besichtigen; um Mittag kam Allerhöchstderselbe zurück. Um 4 Uhr wird in dem Schloße Laecken großes Diner seyn. Abends werden sich diese erlauchten Personen nach Brüssel in das Schauspiel begeben; das Dorf Laecken und der prächtige grüne Platz werden reich beleuchtet seyn. — Man versichert, S. M. der Kaiser Alexander werde Dienstags Morgens nach Dijon abreisen. Se. Maj. der König von Preußen wird mit jedem Augenblicke erwartet; seine Gemächer werden schon in einem der schönen Ho-

reis des Parks in Bereitschaft gesetzt. — Die Ehrengarde zu Fuß versieht in diesem Augenblicke den Dienst in dem von den Kaiser von Rußland bewohnten Hotel. — Der Herzog von Otranto (Fouche'), welcher vorgestern in hiesiger Stadt eingetroffen ist, begibt sich als Minister des Königs von Frankreich nach Dresden zu Sr. Maj. dem Könige von Sachsen. — Auch der bekannte Herr Merlin von Donai befindet sich in hiesiger Stadt. — Man versichert, die Generalstaaten seyen auf den 16. in gewöhnlicher Sitzung im Haag vertagt.

Brüssel, vom 3. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat vor seiner Abreise aus hiesiger Stadt reiche Geschenke an alle Personen gespendet, welche die Ehre hatten, während seines kurzen Aufenthaltes zu Brüssel, bey ihm angestellt zu seyn.

Die beyden hier befindlichen Prinzen von Preußen werden morgen, wie man glaubt, nach Dijon abreisen.

Frankreich.

Nach einer Bekanntmachnog des Gouvernements der 1sten Militärdivision (Paris) hat dasselbe im Laufe des Monats September 3007 Militärpersonen, die sich unberechtigt in Paris aufhielten, fortgeschaft.

Ein Tagsbefehl des Marinepräfekten zu Rochefort, Grafen Gourdon, enthält, daß auf königl. Befehl der Schiffslieutenant Genth und mehrere Schiffsfähndriche und Aspiranten von dem auf der Insel Aix in Besatzung liegenden 14. Marinereg., welche Buonaparte's Entweichung zu befördern gesucht hatten, auf der Liste der Marine ausgestrichen worden seyen.

Mehrere Journale, und darunter auch der Moniteur vom 4. Okt., enthalten folgenden Artikel: »Durch einen Beschluß Sr. Exzellenz des General-Polizeyministers ist das Journal der Künste unterdrückt worden. Diese Maaßregel ist durch verschiedene Uebertretungen der königlichen Verordnungen, die Polizey der Journale betreffend, veranlaßt worden. Jenes Journal, das sich als Fortsetzung des gelben Zwerges (eines ehemaligen Buonaparteschen Partheyblatts) ankündigte, hatte das nemliche Aufschwärzungs- und Oppositionssystem angenommen. Diese Handlung der Strenge beweist, daß die Regierung Sr. Majestät entschlossen ist, fest auf die Vollziehung der hinsichtlich der periodischen Schriften bestehenden Gesetze und Verordnungeu zu halten. Die Kammern, deren Session nächster Tage eröffnet werden wird, werden zu entscheiden haben, ob die Umstände, worin wir uns befinden, erlauben, in diesem Theile unsrer Gesetzgebung einige Abänderungen zu treffen.«

Eins der Pariser Oppositionsblätter soll kürzlich (nach dem Morning Chronicle) die Unverschämtheit so weit getrieben haben, daß es von der Herzogin von Angouleme erzählte, sie habe sich nach einem Besuche in des Abbe' Sicard Taubstummen-Institute beschwert, daß die Zöglinge nicht Vive le Roi gerufen hätten.

In den kürzlich zu Paris erschienenen Memoiren des Abbe' Edgeworth de Frimont, sezten Beichtvaters Ludwigs XVI., wird unter Anderm erzählt: »Abbe' Edgeworth war nach dem 21. Jan. (dem Todestage Ludwigs XVI.,) in Frankreich mitten unter tausend Gefahren zurückgeblieben, weil er glaubte, daß die hohen Gefangenen im Tempel noch einigen Trost durch ihn finden könnten. Erst nachdem Mde. Elisabeth gemordet war, verließ er Frankreich, um dem Schicksale des Königs Ludwigs XVIII. und der übrigen Mitglieder der königl. Familie zu folgen. Im Jahre 1807 befand er sich zu Mietau bey dem Könige, als französische Kriegsgefangene dahin gebracht wurden. Diese Unglücklichen waren größtentheils mit dem ansteckenden Nervenfieber behaftet. Abbe' Edgeworth besuchte sie, brachte ihnen von Seite des Königs Unterstützung, Trost, und leistete ihnen zugleich geistlichen Beystand. Sein liebvoller Eifer erlaubte ihm nicht, auf die Stimme der Vorsicht zu hören, und so wurde er in wenig Tagen von dem nemlichen Uebel befallen, das er zu erleichtern suchte. Als die Tochter Ludwigs XVI. (Herzogin von Angouleme) erfuhr, daß Abbe' Edgeworth gefährlich krank sey, erklärte sie, daß sie den Freund ihrer Familie sogleich besuchen wolle. Vergebens stellte man ihr vor, daß diese Krankheit sehr ansteckend sey; nichts konnte ihren hochherzigen Entschluß zerschüttern. Je weniger er seine Lage und seine Bedürfnisse kennt, sagte sie zuletzt, desto mehr bedarf er der Gegenwart einer Freundin, und sollten auch alle seine Freunde vor der Ansteckung sich fürchten, ich werde den nie verlassen, der mehr als mein Freund ist, den edeln und großmüthigen Freund meiner Familie, der die Seinigen und sein Vaterland für uns verlassen hat. Alles, Alles für uns! Nichts wird mich hindern, selbst den Abbee' Edgeworth zu pflegen; ich verlange nicht, daß mich jemand begleite. Wirklich war auch Madame die Wärterin des Abbee' Edgeworth auf seinem Sterbebette; sie war es, die ihm mit eigenen Händen die Arzneyen reichte, und seinen lezten Athemzug empfing.«

Die Ansicht des russischen Kabinets läßt sich, sagt die allgemeine Zeitung, aus einer Denkschrift entnehmen, die unter dem Datum vom 16. (28) Jul. entworfen worden, und in Paris damals in Umlauf gekommen ist. Der Ideengang in ihr ist folgender: »Der europäische Bund und der durch die Schlacht vom 18. Jun. geendigte Krieg hat zum Zweck gehabt: 1. Frankreich von Napoleon und den revolutionären Systeme zu befreyen, das ihn auf den Thron zurückgebracht; 2. diesen Staat in die innere Stellung und die äußern Verhältniße wieder zu versetzen, wie sie der Frieden von Paris hergestellt; 3 Frankreich und Europa die unverletzliche Aufrechthaltung der Uebereinkünfte zu gewähren, die auf den Frieden von Paris gegründet waren, und durch die Akten des Wienerkonkresses vervollständigt wurden. Buonaparte und die Seinigen sind in der Macht der Verbündeten, die Armee ist unterworfen, und wird aufgelöst, Ludwig XVIII. in Paris wird von der Nation als Mittlen für die Beruhigung von Europa anerkannt; die Heere der Verbündeten überziehen Frankreich, und werden auf seine Kosten unterhalten. Der erste und wichtigste Gegenstand des Bundes und des Kriegs ist mithin erreicht.

Es war vorauszusehen, (sagt die Allgemeine Zeitung in einem Schreiben aus Paris vom 3. Okt.), daß das ganze Heer der politischen Schriftsteller, die sich in dem jezigen Schein des Hofes sonnen, über die Denkschrift Carnot's herfallen und dieselbe übel zurichten würden. Einer dieser Leute, welche Thatsachen mit Redensarten zu widerlegen glauben, und niemals die wahre Lage der Dinge, sondern ihre eingebildeten Vortheile im Kopfe haben, hat seinen ganzen Zorn in einem gestrigen Journale ausgeschüttet, verläumderische Bosheit und elendes Raisonnement halten sich darin das Gleichgewicht. Carnot's Schrift hat große Fehler, auch der Verfasser mag sich grobe politische Irthümer haben zu Schulden kommen lassen, aber seine hauptsächlichste Schuld bleibt am Ende doch nur, daß die Parthey, zu der er gehörte, besiegt worden ist. Ein großer Schriftsteller hat schon früher gesagt, in Bürgerkriegen gäbe es keine Schuldigen, sondern nur Besiegte und Sieger. Carnot wird immer zu denjenigen Franzosen gehören, denen wir Teutsche noch die meiste Achtung zollen müssen. — Die Minister Ludwig des XVIII. haben den Hamburgischen Abgeordneten, welche die Erstattung des geraubten Bankfonds zu fodern beauftragt sind,

ein Argument entgegengestellt, worauf es keine diplomatische Antwort mehr gibt; sie haben erwiedert, Frankreich habe noch eine große Gegenrechnung zu machen, die Hamburger wären ja noch im Rest mit einem Theil der ihnen von Davoust im Jahre 1813 auferlegten Strafkontribution von 48 Millionen. Man hofft aber, daß unter Preußens und Englands Vermittlung die Sache doch noch zu Hamburgs Zufriedenheit abgemacht werden wird. Legt Fürst Blücher sein Schwert mit in die Wage, so geht's gewiß.

Paris, den 4. Oktbr. Ganz in der Frühe des gestrigen Tages war in der Magdalenenstraße eine Abtheilung preußischer Truppen auf den Beinen, welche in dem Magdalenenkloster und bey mehreren Partikuliers in der Nachbarschaft, die man als entschiedene Buonapartisten kennt, Haussuchungen anstellten.

In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Paris, vom 6. Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Sichern Nachrichten zufolge ist der Friede endlich gestern unterzeichnet worden. Die Bedingungen sind im Wesentlichen die neulich angezeigten; nur daß Frankreich statt 800 nur 700 Millionen Franken bezahlt. Die Territorialabtretungen sind: Ganz Savoyen an den König von Sardinien; ein Distrikt mit zwey Festungen an den König der Niederlande, und ein Distrikt von Altteutschland, nebst Landau, an Teutschland. Außerdem ist Liquidation aller Foderungen, von Polen, Teutschland und Italien an Frankreich, zugesagt, und es bleiben 150,000 Mann alliirte Truppen auf französische Kosten in Frankreich, bis alle in Friedenstraktat eingegangene Verbindlichkeiten erfüllt sind.

Während im südlichen Frankreich die Royalisten aus der Religion eine Partheysache machten, um die Protestanten, oder was ihnen eben so viel hieß, um die Buonapartisten zu Grunde zu richten, denkt man in Paris auf andere Mittel, um sich über alle, die als Anhänger eines anti-royalistischen Systems verdächtig scheinen, hermachen zu können. Diese Menschen kennen nichts als Haß und Rache, und man kann sich denken, in welche mißliche Lage ihr unkluges und fanatisches Betragen einen Thron setzen muß, von dem uns Chateaubriand mit so vieler Wärme rühmte, daß er nur auf den Grundlagen der Milde, der Verzeihung und einer gleichen Liebe zu allen Franzosen ruhen wolle. Wenn man die Journale betrachtet, so muß man sich wundern, wie weit diese Menschen das elende Werk sich angelegen seyn lassen, Leidenschaften anzufachen und die Spaltungen immer frisch zu erhalten. Aus ihren Arbeiten leuchtet auch selbst hervor, daß es äußerst mittelmäßige Köpfe sind, die was Wunder Großes zu thun glauben, wenn sie lange Spalten in den Zeitungen mit ihrem verläumderischen, abgeschmackten Geschreibsel anfüllen. Ueber alle Maßen strengt sich aber die Quotidienne an, Frankreich von Allem säubern zu wollen, was nicht ganz rein-royalistisch ist. Bereits in zwey Blättern hat dieses Journal einen Artikel mitgetheilt, der die Ueberschrift führt: Verdammungsurtheil solcher Verbrecher, welche Aufruhr erregten und daran Theil nahmen! Man glaubt, wenn man dieses liest, die Zeiten hätten sich bloß geändert und die Helden der Revolution, ein Robespierre ꝛc. hätten sich mit Lilien geschmückt und denunzirten unter diesem Sinnbilde der Unschuld die Namen französischer Bürger, um, durch das Schau-Spiel des Guillotinirens gesättigt, sich nun an dem des Erschießens weiden zu können!

Allerdings könnten die französischen Journale in diesem Zeit-Punkte dem Staate von Nutzen seyn, wenn sie, statt sich nach dem Tone der Parthey zu richten, die im Augenblicke die gewinnende ist, ihres Vaterlandes gemeinschaftliches Interesse in's Auge fassen und die Gemüther dahin lenken wollten, sich Dinge, die die verschiedenen Partheyen in ihrer Erbitterung sich vorwerfen, einander zu vergeben und vergessen. Man ist überall in Extreme gerathen, und was vorher Schwäche war, braucht, um in Kraft überzugehen, eben so wenig unbarmherzige Strenge zu werden, als es die zertrümmerte Kraft, um von ihrer Ueberspannung zur Ruhe zu gelangen, nöthig hat, sich unter fürchterlichen Krämpfen zu vertoben. Gebt statt der Reizmittel lindernden Balsam auf die Wunden und das Blut wird wieder seinen ordentlichen Kreis-Lauf verrichten.

Die neueste offizielle Zeitung enthält eine königliche Verordnung, die Bildung eines Privatkonseils betreffend. Die Zahl desselben ist nicht bestimmt, er versammelt sich nur auf eine spezielle Zusammenberufung und zu Folge königlicher Anbefehlung durch den Präsidenten des Ministerial-Präsidenten; er beschäftigt sich einzig mit Angelegenheiten, die ihm speziell vorgelegt sind. Mitglieder desselben sind die Prinzen der königl. Familie und von Geblüt, deren Ernennung dazu der König für gut finden wird, sodann die Staatsminister Dambray, Herzog von Dalberg, Graf von Beurnonville, Marschall Oudinot, Graf Dessoles, Graf Ferrand, Graf Dupon, Abbée von Montesquiou, Herzog von Feltre, Graf Beugnot, Baron von Vitrolles, Marschall Macdonald, de la Luzeres, Graf Garnier, Vicomte Chateaubriand ꝛc.

Eine andere königl. Verordnung ernennt auch den Fürsten von Talleyrand, den Marschall Grafen von Gouvion St. Cyr, Grafen Jaucourt, Baron Pasqual und Baron Louis zu Mitgliedern desselben.

Großbritannien.

Der Kourier gibt nachstehendes als das Schreiben Fouché's an den König, als er seine Resignation einreichte; »Ew. Majestät können an meiner Treue und Anhänglichkeit an Ihre königliche Person nicht zweifeln. Ich schmeichle mir davon die unzweydeutigsten Beweise gegeben zu haben. Ich hegte die Hoffnung zur Feststellung des Thrones Ewr. Majestät durch Maaßregeln, welche darauf berechnet waren, den Frieden und die Ruhe herzustellen, beyzutragen. Es scheint aber dennoch, als wenn man die Absicht hegte, zum Schreckenssystem seine Zuflucht zu nehmen. Ich kann und will nicht der Agent eines solchen Systems seyn. Ich ersuche Ew. Majestät mir zu erlauben, Ihnen einen andern Beweis meiner Anhänglichkeit zu geben, indem ich Ihnen offen und aufrichtig gestehe, daß ich befürchte, Ihre Monarchie stützt sich auf keine hinlänglich feste und dauerhafte Basis, um die Angriffe auszuhalten, denen sie sich widersetzen soll.«

Das Journal the Times vom 15. Sept. schreibt: »Folgende Details können eine vollständige Idee von den Gefahren geben, denen Buonaparte's Person an dem merkwürdigen Tage bey Waterloo ausgesetzt gewesen ist. Diese Details sind uns von einem Augen- und Ohrenzeugen mitgetheilt und völlig zuverläßig. »Von zwey Uhr bis drey Viertel auf sieben kommandirte Buonaparte alle Operationen und Bewegungen von einem Stand-Punkte aus, wo seine Person durchaus keiner Gefahr ausgesetzt war; er war wenigstens anderhalb Kanonen Schußweiten entfernt, so daß ihn unmöglich etwas erreichen konnte. Als er sich zuletzt überzeugte, daß das was er für das Armeekorps des Marschall Grouchy gehalten hatte, wirklich ein preußisches sey, schien er zu glauben, daß der Zustand der Dinge sehr gefährlich und ihm nichts übrig sey, als mit der 15,000 Mann starken Reserve seiner Garden noch einen Hauptangriff zu machen. Dieß that er auch wirklich. In diesem Augenblick hatte er so das Ansehen von Entschlossenheit, daß dadurch seine Umgebung wieder etwas ermuthigt wurde,

Er trat hervor mit dem Ausruf: Tout le monde en arriére! was offenbar anzeigte, daß er an der Spitze seyn wollte. In der That begab er sich auch Anfangs dahin und führte etwa 10 Minuten lang die furchtbare Kolonne an, welche seine letzte Hoffnung war; allein nachdem er bis auf 290 Toisen (1200 Fuß) den drey Carre's der Alliirten nahe gekommen war, welche mit einer furchtbaren Artillerie eine, nothwendig wegzunehmende, Anhöhe inne hatten, so hielt er plötzlich hinter dem Aufwurf einer Sandgrube oder eines Hohlweges (broken ground of a sand pit or ravine) und etwas zur Seite, außer der Richtung der Kanonenkugeln. Die herrliche und furchtbare Kolonne, welche er eine Zeitlang angeführt hatte, fand ihn hier, als sie vorbeydefilirte, und eine halbe Wendung an dem Fuße des Hügels machte, um auf die feindlichen Carre's gerade in der Front vorzurücken, welche letztere Buonaparte selbst von seinem seitwärts liegenden Standpunkt gar nicht sehen konnte, wiewohl nicht zu läugnen ist, daß er den feindlichen Batterien nahe genug war. Als die Korps bey ihm vorbey marschirten, lächelte er und rief ihnen Worte des Zutrauens und der Aufmunterung zu. Der Marsch dieser alten Krieger war sehr ruhig und fast feyerlich. Ihr Ansehen war wild. Es herrschte ein schauerliches Schweigen unter ihnen. In ihren Blicken zeigte sich eine Mischung von Ueberraschung und Mißbilligung, daß sie unerwartet Buonaparte hier fanden, den sie an ihrer Spitze glaubten. So wie sie auf die Anhöhe kamen und vorwärts gegen die auf dem höchsten Punkte befindlichen Batterien krangen, sprühte die Artillerie Tod unter sie und tödtete sie in Massen. Dieser Theil der Scene war gerade unter den Augen Buonaparte's, der nicht sehen konnte, was auf der Höhe geschah, da er sich immer noch von dem Aufwurf der Grube verdeckt hielt. Es war damals gerade ein Viertel auf 8 Uhr und gerade in diesem Augenblick fing die entscheidende Krisis des Gefechts an. Buonaparte hatte damals 6 Personen dicht um sich, seinen Bruder Jerome, die Generale Bertrand, Drouet, Bernard, Doubers und Labedoyere. Bey jedem Schritte den er machte oder zu machen schien, um seine eigene Person an die Spitze zu stellen, warfen sich die Generale Bertrand und Drouet dem Pferde entgegen und riefen mit patheiischem Accent: Ah Sire, was wollen Sie thun! bedenken Sie, daß das Wohl von Frankreich und von der Armee einzig auf Ihnen beruht. Alles ist verloren, wenn Ihnen etwas zustößt! Buonaparte gab ihren Ermahnungen nach, indem er sich Gewalt anthat oder anzuthun schien. Aber sonderbar war es, daß er die beyden Männer, welche seine Hitze sowohl zu mäßigen wußten, niemals ausschickte, um über den Stand des Gefechts Erkundigungen einzuziehen. Nachdem einer derselben gemeldet hatte, daß der Herzog von Wellington lange an der Spitze eines seiner Carre's gewesen sey, verzog er etwas das Gesicht, zum deutlichen Beweis, daß dieser Theil des Berichts ihm mißfalle. Als Jerome für gut fand, einen von seines Bruders Adjutanten auf die Seite zu ziehen und leise mit ihm zu reden, sandte Buonaparte Ersteren (Jerome) mehreremale mitten ins Feuer, gleichsam als möchte er einen überlästigen Kritiker los seyn. Jerome zog es sich in der That zu Herzen, daß sein Bruder nicht die Gelegenheit ergriff, auf eine ruhmvolle Weise zu sterben; und ich hörte deutlich, wie er zum General Bertrand sagte: »Sollte es möglich seyn, daß er hier den Tod nicht suchte? Er wird nie ein ruhmvolleres Grab finden!« Wie es Nacht wurde, verschwand Buonaparte aus unserer Mitte unter dem Vorwande, sich selbst von dem Stande der Dinge zu unterrichten und sich an die Spitze der Garden zu stellen, um ihnen neuen Muth zu geben. Ehe ich schließe, muß ich eines besondern Umstandes noch erwähnen, nämlich daß, ehe er selbst zurückging, er, um lästige Zeugen los zu werden, alle Personen die ihn umgaben, wegschickte, um verschiedene Befehle zu gleicher Zeit zu ertheilen und Nachrichten einzuziehen, deren Resultate ihm nicht im geringsten wichtig seyn konnten.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag den 14. und Sonntag den 15. Okt. Die kluge Frau im Walde.

Montag, den 16. Okt. Die Schwestern von Prag.

---

963. (3. b) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seinen zu Bachmehring im königl. Landgerichte Wasserburg liegenden ludelgenen Kupferhammer, entweder gegen gleich baare Bezahlung, oder gegen andere annehmbare Bedingnisse, aus freyer Hand zu verkaufen. Es befinden sich bey diesem Kupferhammer noch größtentheils die, zum Betriebe und Behufe dieses Gewerbes gehörigen Werkzeuge, sodann eine Kohlenhütte, ein Sommerhäuschen mit Keller und einem Garten, nebst 14 Decimalen Wiesgrund; auch ist derselbe nur eine Viertelstunde von der Stadt Wasserburg entfernt. Kaufsliebhaber, welche dieses Anwesen zu besehen wünschen, belieben sich dießfalls bey dem königl. Advokaten Hrn. Pfaller in Wasserburg zu melden, wegen der Kaufsbedingnisse aber an mich selbst in München sich zu wenden.

München, den 28. Septbr. 1815.

Franz Xaver v. Ruedorffer,
wohnhaft am Rindermarkte Nro. 642
im zweyten Stocke.

---

964. (3. b) Unterzeichneter ist gesonnen, seine zu Neustift im königl. Landgericht Freising, liegende Realität aus freyer Hand entweder gegen baare Bezahlung, oder andere annehmbare Bedingnisse zu verkaufen, dieselbe besteht in

Einen, an einem Kanal des Mosach-Flußes liegenden gemauerten zweygädigen zur Gerberey ordentlich gebauten Wohnhause. Es befinden sich hiebey ein Stadel mit Stallung und Gärtchen, dann ist noch ein Theil der Einrichtung zum Betriebe des Lederer-Gewerbs vorhanden.

Kaufsliebhaber belieben sich desfalls an ihn selbst in München zu wenden, und das Nöthige einzusehen.

München den 28. Sept. 1815.

Franz Xaver v. Ruedorfer,
wohnhaft am Rindermarkt Nro. 642
im zweyten Stocke.

---

993. (3. c) Ein quiesz. königl. Professor übernimmt einige Kleine an der königl. Studien-Anstalt Studierende in Kost, Wohnung und Aufsicht. Die Bedingnisse eröffnet der königl. Titl. Schulkommissär Weikbaumer.

1019. Es ist in einer angenehmen Gegend an der Marstall-Straße nächst dem königl. Marstall Nro. 331. über eine Stiegen ein eingerichtetes mit allen Bequemlichkeiten und extra Eingang versehenes Zimmer täglich zu beziehen.

1022. Es ist Sonntag Abends zwischen 9 und 10 Uhr beym Karlsthor eine goldene eingehäusige Minutenuhr mit römischen Ziffern, nebst einer goldenen Kette, woran ein Petschaft mit einem Karniolstein und 2 Schlüssel, wovon der eine massiv durchbrochen, der andere aber platt mit einigen Zierarten und der Bügel breit auf dem Zifferblatte ist, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen ein gutes Douceur im Kontoir dieser Zeitung abzugeben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 243 — 14. Oktbr. 1815.

Baiern.

München, den 13. Oktbr. Die königl. Akademie der Wissenschaften beging das hohe Namensfest Sr. Maj. des Königes, ihres allergnädigsten Protectors, am Vorabend desselben, den 11. Oktbr., mit einer öffentlichen Versammlung. — Nach Eröffnung derselben durch den Gen. Sekretair der Akademie, las Hr. Prof. Ellinger, Mitglied der math. physikalischen Klasse, eine geschichtliche Skizze von den bisherigen Versuchen über längere Voraussicht der Witterung, in welcher er von den ältesten Völkern an, durch alle Jahrhunderte bis auf unsere Zeit und von den mehresten kultivirten Ländern aufwies, welche Mittel man bisher angewandt habe, um zu jener Voraussicht zu gelangen. Jene Mittel wurden in zwey Klassen getheilt, 1) in solche, bey welchen man bestimmte Ursachen der Witterungs-Veränderungen annahm; 2) in solche, die ohne dergleichen Annahme angewendet wurden.

Von denen der ersten Klasse erwies derselbe, daß man bey den Erklärungen der Witterungs-Veranlassungen aus bloß physischen Gründen jedesmal die Unmöglichkeit fühlte, einen andern ersten Grund davon aufzufinden, als einen kosmischen, nämlich die gegenseitige Einwirkung der zu unserm Sonnensysteme gehörigen Himmelskörper; — daß diese durch das im Universum verbreitete, unwägbare Grundelement aufeinander wirken, welches bald unfühlbar ist, bald erscheinend als Wärme oder Licht, als Elektrizität oder Magnetität. Von den Versuchen der zweyten Klasse, welche durch Vergleichungen des Hauptcharakters der Witterung mehrerer Jahre und Jahrszeiten geschahen, wies der Verfasser bey jenen, welche sich bewährten, den kosmischen Grund auf, — und bey den unstatthaften den Mangel eines solchen Grundes. Aus dem Ganzen ersieht man, daß, nach allen bisherigen Beobachtungen und Entdeckungen, bey der Beurtheilung und Vorherbestimmung der Witterung nicht bloß auf physische, sondern auch auf kosmische Verhältnisse Rücksicht genommen werden soll; indem er für das, was er zuvor in seinen Beyträgen über den Einfluß der Himmelskörper auf unsere Atmosphäre (München, 1814 1815) aus den Vergleichungen der Manheimer meteorolog. Ephemeriden mit den Aspekten der Himmelskörper erwiesen hat, in dieser Abhandlung noch faktische Beweise vieler andern Naturforscher aufführte. (Diese Abhandlung ist hier in Kommission bey Joseph Lindauer zu haben.)

Herr Direktor von Schelling las eine Abhandlung über die Gottheiten von Samothrace. Nach einer Einleitung, welche den Zuhörer (und Leser) in die Naturumgebungen jener merkwürdigen Insel versetzt, und die Hauptzüge aus der Geschichte des samothracischen Dienstes enthält, erklärt der Verfasser, die bekannte, durch den Scholiasten des Apollonius erhaltene Nachricht von den Gottheiten Samothraciens der Untersuchung zu Grunde zu legen. Durch die Verbindung morgenländischer und griechischer Sprachkenntnisse werden hier von den bisherigen sehr abweichende Resultate gewonnen. Die Erklärungen des Verfassers stimmen jedoch mehr, als die von Zoëga und andern versuchte, mit den Auslegungen überein, die der alte Geschichtschreiber von jenen Götternamen gibt. Entscheidend für den Sinn der ganzen Lehre ist die Bestimmung von Kadmilos (Hermes), auf die sich vorzüglich der Beweis gründet, daß die in der angeführten Stelle genannten Götter nicht in herabsteigender, sondern in aufsteigender Ordnung sich folgend gedacht werden müssen. Dadurch tritt das samothracische System in ein völlig anderes Licht, welches von da sich auf die übrigen griechischen Mysterien und das ganze System des alten Götterglaubens verbreitet, über dessen Erklärung und geschichtliche Herleitung einige allgemeine Bemerkungen eingeflochten werden. Sodann erklärt sich der Verfasser über die Pygmäen-Gestalt der ägyptischen Kabiren; zwischen diesen und altnordischen Vorstellungen (die auch früher schon verglichen worden) ist eine merkwürdige Verbindung aufgezeigt. Zuletzt sucht der Verfasser den allgemeinen Kabiren-Namen auf eine neue, mehr der Eigenthümlichkeit jener Gottheiten angemessene, Art zu erklären. (Die bereits gedruckte, mit den Anmerkungen 117 Seiten betragende, Abhandlung ist auch im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung zu Stuttgart und Tübingen erschienen.)

Hierauf machte der G. Sekr. die Beschlüsse der Akademie über die aufgestellte und neu aufzustellende Preisfragen bekannt.

Ueber die vor zwey Jahren von der philologisch-philosophischen Klasse aufgestellte Preisfrage:

»In wiefern läßt sich nach innern und äußern Gründen bestimmen, welche unter den Schriften, die dem Plato beygelegt werden, in Ansehung ihrer Aechtheit mit Recht als verdächtig anzusehen, oder geradezu als unächt zu verwerfen, und in welcher Zeitfolge die als ächt anerkannten nacheinander abgefaßt worden sind?« — ist, wie schon am 28. März in einer öffentlichen Sitzung angezeigt wurde, nur Eine Preiswerbende Schrift eingekommen, mit dem Spruche: σοφωτατον χρονος ἀνευρισκει γαρ παντα, — und von der Klasse in Prüfung genommen worden.

Die Klasse verkennt nicht den Fleiß und die Mühe, die der gelehrte Verfasser auf die Abfassung dieses ausführlichen, die Gränzen einer Abhandlung überschreitenden Werkes gewendet hat. Es scheint früher und unabhängig von der akademischen Aufgabe entstanden zu seyn, welches jedoch, wenn übrigens die Erwartungen der Akademie erfüllt wurden, auf das Urtheil derselben keinen Einfluß haben konnte. Allein, indem es viel Mehreres enthält, als die Akademie forderte, übergeht es einen wesentlichen

Theil der Aufgabe, der die Zeitfolge der für ächt anerkannten Schriften betrifft. Die ausführlichen Inhaltsanzeigen und Auszüge aus den Platonischen Schriften, obwohl an sich nicht ohne Verdienst können dafür nicht entschädigen. Im kritischen Theil der Abhandlung spricht der Verfasser dem Plato nebst andern Werken auch die Apologie des Sokrates und die Bücher von den Gesetzen ab, mit Gründen, die der Klasse so unstatthaft geschienen, daß sie dieselben auch selbst auf die schon der Aechtheit wegen verdächtigen Schriften des Plato nicht für anwendbar hält. Die Wahl der Aufgabe der Akademie wurde mit durch die Absicht geleitet, der Uebertreibung der sogenannten höhern Kritik eher billige Gränzen zu setzen, als sie aufzumuntern. Es konnte daher die Akademie der in Frage stehenden Schrift den Preis nicht zuerkennen, hingegen findet sie wünschenswerth, daß dieses ausführliche, viele neue Vermuthungen und gewagte Behauptungen über die Schriften Platons aufstellende Werk gedruckt werde, um eine ins Einzelne gehende Prüfung desselben zu veranlassen. —

Als neue Preisaufgabe für das Jahr 1817 stellt dieselbe Klasse auf:

»Eine Geschichte der teutschen Literatur des sechszehnten Jahrhunderts.«

Das Programm, das die Erwartungen der Akademie schärfer bezeichnet und die andern Bestimmungen enthält, wird in wenigen Tagen erscheinen.

Den Schluß dieser Feyerlichkeit bezeichnete, wie ihren Anfang und ihre Theile, der Ausdruck der Gefühle für den besten der Könige, — Worte der Liebe, der Dankbarkeit, der Verehrung. Segen über den König! Segen über sein Haus!

München, den 14. Oktbr. Wir haben gestern der öffentlichen Feyerlichkeiten erwähnt, womit das hohe Namensfest unsers Königs von den getreuen Bewohnern der Hauptstadt begangen worden ist. Wir wollen hier versuchen, einige Umrisse eines Bildes zu entwerfen, wie dieser Tag von einer Gesellschaft biederer Vaterlandsfreunde gefeyert worden ist. Mehrere hiesige Bürger und Privaten haben sich in der patriotischen Absicht zusammen verbunden, diejenigen Theile der Oktoberfeste, welche keine wesentliche Angelegenheit des landwirthschaftlichen Vereins sind, durch gemeinschaftliche Beyträge zu bestreiten, über ihre Ordnung zu wachen und für ihre Veredlung zu sorgen. Ihrem Eifer war es in diesem Jahre gelungen, daß neben dem Central-Landwirthschaftsfeste auch ein Pferderennen und ein Wettlaufen mehrerer Jünglinge statt hatte; durch ihre Verfügung sahen wir bey diesem Feste Musikchöre erscheinen, und ein öffentliches Blatt theilte in einem trefflichen Aufsatze, der über Volksfeste überhaupt handelt, auch einen sehr schönen Vorschlag zu einer zweckmäßigern Einrichtung der Pferderennen mit, und äußerte den Wunsch: »daß mit den alljährlichen Festen des landwirthschaftlichen Vereines auch solche Uebungen verbunden werden möchten, welche die physische Ausbildung unsrer Jugend bezwecken, z. B. das Wettlaufen, Springen, Voltigiren, Ringen u. d. gl., und die nicht bloß starke, sondern vielmehr schnelle, gewandte, ehrgeizige und zu allen Unternehmungen taugliche Männer liefern würden.«

Die Nation ist durch diese einfachen Anstalten und richtigen Winke auf den hohen Zweck, den wahre Volksfeste eigentlich haben sollten, dermaßen aufmerksam gemacht worden, daß an jene Gesellschaft von Bürgern und Privaten in kurzer Zeit Wünsche und Aufoderungen von allen Seiten gelangten, wie diese Oktoberfeste in Zukunft eingerichtet werden möchten. Alle Glieder jener Gesellschaft vereinigten sich demnach am Namensfeste des König in dem Scheidel'schen Kaffeehause, wo um 1 Uhr ein Deputations-Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins für diese Feste in einem Berichte eine Geschichte derselben von ihrem Entstehen bis zu dem Standpunkte, worauf sie bey ihrer kurzverflossenen Feyer bestanden, mittheilte, und am Schlusse die Unmöglichkeit zeigte, dem hohen, allenthalben sich äußernden Schwung in Betreff einer weitern Ausdehnung und Verschönerung dieser Feste Genüge leisten zu können. Er lud daher alle Anwesenden ein, sich aus dem aufgestellten Namens-Verzeichniß der Theilnehmer vier auszuwählen und ihre Namen verschlossen in eine Urne zu werfen, damit man diejenigen, welche die meisten Stimmen erhielten, sodann bitten könnte, sich dem Geschäfte der Anordnung und höheren Emporbringung dieser Feste zu unterziehen, und durch ihr vielgeltendes Vorwort die allerhöchste Bewilligung derselben zu bewirken. Nachdem dieses verlesen und die Vota in die aufgestellte Urne gelegt worden waren, setzte sich die ganze Gesellschaft zu einem Mahle nieder, wobey die bey dem letzten Oktoberfeste zu einem Wettlaufen auserlesenen Zöglinge der Feyertagsschule, in die Farben des Vaterlands gekleidet, mit Anstand und Gewandtheit servirten.

Der erste Toast wurde auf das hohe Wohlseyn unsers allgeliebten Königs ausgebracht, und der Gesang: »Heil, Unserm König Heil!« von der ganzen Gesellschaft auf eine herzerhebende Weise gesungen. Dann wurden Toasts auf das hohe Wohlseyn unsrer allgeliebten Königin, auf das der ganzen königlichen Familie, auf den hohen Protector des landwirthschaftlichen Vereins, auf Sr. Exzellenz den Staatsminister Grafen v. Montgelas, den Beförderer der Wissenschaften und Künste und der landwirthschaftlichen Betriebsamkeit, und auf das Wohl aller Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins ausgebracht.

In den Zwischenräumen wurden die bey dem Feste am 1. Oktober abgesungenen Lieder von der ganzen Gesellschaft mit Begleitung der Musik angestimmt. Alle Anwesenden, bey 70 an der Zahl, hatte bey diesem festlichen Mahle ein so heiterer Geist ergriffen, alle Herzen waren so offen und von den lebendigsten Gefühlen von Vaterlandsliebe durchdrungen, daß der Ausruf: Es lebe das Haus Wittelsbach, es lebe Maximilian Joseph! noch einmal einmüthig von allen Lippen ertönte, und der Weihgesang: »Heil, Unserm König Heil!« wiederholt und von Allen mit gleicher Innigkeit und freudiger Rührung abgesungen wurde. Am Schluße dieses Mahles wurde die Urne auf den Tisch gesetzt und das Scrutinium eröffnet, wobey folgende vier Namen die Stimmenmehrheit erhielten: 1) der Herr geheime Rath von Aretin. 2) der Herr General Graf v. Werneck. 3) Die Herren Baron von Leiden und Se. Exzellenz Graf von Töring-Seefeld. Alle Anwesenden legten durch laute Theilnahme ihre Freude über diese Wahl an den Tag und vereinigten sich in dem angelegentlichen Wunsche, daß es diesem hochansehnlichen Ausschuße gefallen möge, am 28. Jäner des nächsten Jahres, als am hohen Namensfeste der Königin, alle bey diesem schönen Mahle gegenwärtig gewesenen Gäste wieder zu versammeln und ihnen von den Resultaten ihrer Verwendung zu Gunsten der vaterländischen Feste Kunde zu geben.

Augsburg, den 12. Okt. Die heutige Feyer des Namensfestes unsers allgeliebten Landesvaters, Sr Maj. des Königs, verkündigte am frühen Morgen der Donner der Kanonen und die Musik der städtischen Landwehre. Darauf versammelten sich die königl. Stellen und Beamten, ein großer Theil der Einwohner und die Jugend sämmtlicher hiesigen Lehranstalten in den Haupt-Kirchen beyder Religionen bey der feyerlichen Gottesverehrung, und sendeten ihre Wünsche und Bitten um lange Erhaltung und ferneren Segen für den tiefverehrtesten Monarchen zum Allgütigen empor.

Nach geendigtem Gottesdienste hatte auf dem hiesigen Rathhause zum Erstenmal das Bezirks-Landwirthschaftsfest des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins mit angemessenen Feyerlichkeiten statt. In Gegenwart der königl. Beamten und der Vorstände des Bezirksvereins wurden durch Titl. Herrn Stadtkommissär 20 silberne Denkmünzen an diejenigen vertheilt, welche in der Bienen- und Obstbaumzucht, in Töpfergeschierarbeiten, in Spinnerey und Leinweberey, im Hanf- und Hopfenbau, so wie in Raffinement des Repsöls sich dieser Auszeichnung würdig ausgewiesen hatten. War schon die erste Frucht dieses der Landes-Kultur so nützlichen Vereins so trefflich, was läßt erst die Folge erwarten? Den Vorabend des allerhöchsten Namensfestes feyerte die Gesellschaft der Harmonie durch einen Ball; auch wurden die gewöhnlichen Ausstellerprämien vertheilt.

Oesterreich.

Der östreichische Beobachter vom 7. Okt. schreibt: »Die Gazette de France vom 27. Sept. erstattet unter dem Artikel Wien mit vieler Emphase, umständlichen Bericht von einem »großen diplomatischen Akte,« welcher am 14. Sept. im Schlosse von Schönbrun, in Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserin Marie Louise ꝛc., statt gefunden habe. Wahrscheinlich hat die Gazette de France diese Nachricht aus derselben Quelle, wie die von der Einnahme von Ragusa durch die Montenegriner geschöpft; denn hier in Wien ist uns nicht das Mindeste von einem solchen »großen diplomatischen Akte« bekannt geworden.«

Wien, den 7. Oktbr. Kurs auf Augsburg 341 ½. Konventionsmünze 342 ⅙. (Abends um 7 Uhr 339.)

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 6. Okt.) Konsol. 5 Proz. 59 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1035 Fr. — Der König von Preußen befindet sich noch hier; ein Theil seiner Garden aber hat Paris verlassen und wird durch das 3. (Thielemann'sche) Korps ersetzt. Auch die östreichische Grenadiergarde ist heute von Paris auf der Straße über Charenton aufgebrochen. Der Kaiser Alexander, welcher Brüssel in der Nacht vom 1. zum 2. Okt. verlassen hatte, ist am 2 Abends um 11 Uhr mit einem kleinen Gefolge und ohne Eskorte durch Chalons-sur-Marne passirt, um sich nach Dijon zu begeben, wo der Kaiser von Oestreich schon Tags zuvor angekommen war. Die großen Manöuvres der östreichischen Armee sollten am 4. beginnen, und drey Tage dauern. Der Herzog von Wellington hat sich ebenfalls zu denselben begeben; seine Abwesenheit von Paris dürfte aber kaum 8 Tage dauern. — In einer von der Deputirtenkammer gehaltenen Privatversammlung hat dieselbe den Hrn. Cochard, als ihr bejahrtes Mitglied, zum provisorischen Präsidenten, und die HH. Marquis de Frotte', de Chaumorter, Grammont und Marquis de Nadaillac, zu provisorischen Sekretärs gewählt, eine Deputation von 25 Mitgliedern, welche den König bey der Eröfnungssitzung am 7 empfangen soll, ernannt, und sich zu Verifikation der Vollmachten in neun Büreaux getheilt. — Man sagt, in dem den Kammern vorzulegenden Friedenstraktate würden Landau, Philippeville und Marienbourg abgetreten; der Einfluß eines berühmten, und von ganz Europa geschätzten Ministers habe vor der Unterzeichnung Herabsetzung der Kriegsentschädigung um 100 Millionen bewirkt; sie werde terminweise in fünf Jahren bezahlt werden. Während dieser Zeit würden 150,000 Mann Alliirte in Frankreich bleiben und die Gränzfestungen besetzt halten; 250,000 Engländer ausgenommen, die bis zu vollendeter Organisation der königlichen Garde in Paris bleiben werden. (Cour.) — Gestern hat man den Apollo und den Laokoon herabgenommen. Die Posten des Museums sind von Preußen besetzt. Bey Wegnahme der medizäischen Venus soll dieses Meisterwerr etwas beschädigt worden seyn. — Graf Langeron ist an des Herzogs von Richelieu Stelle zum Generalgouverneur von Odessa und der Krimm ernannt; er behält aber zugleich das Kommando seines Armeekorps. Hr. v. Richelieu soll eine Pension, die ihm der Kaiser von Rußland anbot, abgelehnt, auch seinen Gehalt als französischer Prinzipalminister freywillig auf 100,000 Fr. herabgesetzt haben. Als er von dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten Besitz nahm, geschah es durch einen einzelnen Bedienten, der einen Mantelsack trug. Es kostete viele Mühe, den an den Luxus der vorigen Minister gewöhnten Hausmeister zu überzeugen, daß dis der größte Theil der Equipagen seines neuen Herrn sey. — Der König, welcher durch einen Beschluß vom 19. Sept. einen zahlreichen geheimen Rath ernannt, und den dazu gehörigen Staatsministern ohne Departement (wie die zuletzt abgetretenen sind) ein jährliches Gehalt von 20,000 Fr. bewilligt hatte, hat in Betracht der Nothwendigkeit, daß unter den gegenwärtigen Umständen alle Staatsdiener sich Entbehrungen auflegen, dessen Bezahlung durch ein Dekret vom 5. Okt. wieder ajournirt, bis jenes Gehalt durch das Finanzgesetz ermäßigt und festgesetzt seyn wird.

Ueber Carnot wird, aus Anlaß seiner lezten Schrift, in mehreren Pariser Journalen forwährend Gericht gehalten. Ein sich darauf beziehender langer Artikel des Journal des Debats schließt mit den Worten: »In England gibt es Schriftsteller, die verurtheilt worden sind, weil sie in bändereichen Werken ausgekramt haben, was Hr. Carnot in eine einzige Phrase zusammengedrängt hat. Aber in England schützt der Geist der Gesetzgebung zugleich die Gesellschaft und den Einzelnen; in Frankreich kommt aller gesetzliche Schutz nur dem Einzelnen zu gut; die Gesellschaft hat keinen. Möchten die Kammern diese traurige Wahrheit lebhaft fühlen!« Die hier gemeinte Stelle der Carnotschen Schrift lautet also: »In politischen Krisen kann der Einzelne einen Augenblick ungewiß über die zu ergreifende Partey seyn; er kann zwischen Meynungen schwanken, oder sie annehmen, ohne Verbrecher zu werden; bald aber erklärt sich die große Mehrheit; wann dann die Minorität noch auf ihrer Opposition beharrt, ist sie nur noch eine Faktion. Dieser Grundsatz der ewigen Gerechtigkeit gehört zur Wesenheit jeder politischen Gesellschaft; ohne ihn gibt es nur noch Anarchie und innern Krieg in der ganzen Welt. Mit Recht sagt man daher, daß es bey bürgerl. Zerwürfnissen keine Schuldigen, sondern nur Sieger und Besiegte gibt.«

Das Zuchtpolizeygericht zu Straßburg hat am 4. Okt. wieder mehrere Beklagte wegen aufrührerischer und für die Person des Königs schimpflicher Reden verurtheilt. Katharina Wolf, Ehe-Gattin von J. B. Großjean, Bataillonschef im 1sten Artillerie-Regiment zu Fuß, wurde zu dreymonatlicher Einthürmung; Johann Durringer, Dreher, Amable la Chambre, Schneider, zu sechsmonatlicher Thurmstrafe; Joseph Laruelle, Jakob Nortz, Michael Feßler und Johann de Wilhelm, beyläufig 17 Jahre alt, jeder zu zehntägiger, endlich Johann Bichler, Mezgerknecht, zu dreymonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Italien.

Rom, den 27. Sept. Se. päpstliche Heiligkeit hatten bey dem Geschäft der Heiligsprechung des Bischoffs Alphons Liguori zwey vorgelegte Wunder gutgeheißen. — In der franz. Ludwigs-Kirche wurde der Bischoff von Neuorleans in Nordamerika, Mons. Dubourg, geweiht. — Se. Exz. der Ritter von Lebzeltern begab sich dieser Tage nach Castel Gandolfo, um Sr. päpstl. Heil. sein Beglaubigungsschreiben auch als Gesandter des tosca-

nischen Hofes, dessen Geschäfte er schon länger besorgte, zu überreichen.

Florenz, den 25. Sept. Hier erschien ein Edikt, worin angezeigt wird, daß Se. k. H. unser Souverain wegen den dringenden Zeitumständen wären genöthigt gewesen, die Staatsrevenüen vorhinein zu verwenden und daß sie nun mit Einverständniß Sr. päpstlichen Heiligkeit um 300,000 Scudi Stiftung- und Kirchengüter zu veräussern beschlossen hätten. Damit aber das Kirchenvermögen keineswegs geschmälert werde, so haben S. k. H. ihren religiösen Gesinnungen gemäß, verordnet, daß vorher eine genaue Schätzung der Güter vorgenommen und bey dem Verkaufe selbst aller Bedacht genommen werde, um das Interesse der Kirche zu befördern.

Venedig, den 29. Sept. Bey der Universität zu Padua, und an den Lyceen zu Venedig, Treviso, Udine, Vicenza und Verona werden Kanzeln für die teutsche Sprache und Litteratur mit einem Gehalt von 1600 ital. Lire errichtet. Diejenigen, welche gehörige Kenntnisse der teutschen und italien. Sprache besitzen und die übrigen Eigenschaften haben, können sich bis Ende Okt. d. J. wenn sie Inländer, oder bis Ende November, wenn sie ausser dem lombardisch-venetianischen Königreiche sind, bey der k. k. Regierung zu Venedig melden.

Der Kardinal Staatssekretär hat auf Befehl des Papstes, kürzlich bekannt gemacht, daß in Folge der Herstellung der diplomatischen Verhältnisse des heiligen Stuhls auf den alten Fuß und mit den herkömmlichen Privilegien der Nuncien und Legaten, auch die Botschafter und Gesandten der verschiedenen Mächte zu Rom und in den päpstlichen Staaten in den Genuß aller ihnen von den Päpsten bewilligten Privilegien und Freyheiten zurücktreten; das Recht der Freystätten beschränkte sich aber auf ihre Paläste und auf Vergehen in korrektionellen Gegenständen; in allen andern Fällen sey die Polizey zu Rom ermächtigt, die Schuldigen zu verfolgen und aufzusuchen; auch sey das Privilegium, eine Druckerey zu halten, wie dieß in dem Pallaste des spanischen Botschafters geschehen, aufgehoben; die Gesetze des heil. Offiziums blieben in Kraft für alles, was die Druckereyen betreffe, deren Zahl auf 7 festgesetzt sey; keine Schrift könne ohne besonderes Privilegium gedruckt werden und alle nicht der Kongregation der Reform zur Prüfung vorgelegten Schriften seyen als verboten anzusehen.

Spanien.

(Aus dem Times vom 30. Sept.) Das Postschiff Eisen von Corunna brachte uns diese Nacht eine unerwartete Kunde; es ist nichts geringeres als eine gegen die spanische Regierung, wegen ihres tyrannischen System, ausgebrochene Insurrektion. Da wir indessen bis jezt keine andere Nachrichten als von den Insurgenten selbst haben, so ist es uns unmöglich, schon jezt über die Wichtigkeit und die wahrscheinlichen Folgen dieses Ereignisses zu urtheilen. General Don Juan Diez Porlier, in dem Kriege gegen die Franzosen unter dem Namen Marquesito ausgezeichnet, war auf Befehl des Königs seit dem August 1814 auf dem Schloße St. Antonio bey Corunna in Verhaft, hatte aber kürzlich Erlaubniß erhalten, seiner Gesundheit halber sich in die Bäder von Artrigo zu begeben. Am 18. Sept. versammelte er die zu S. Lucia in Besatzung liegenden Truppen, zog mit ihnen am 19. des Morgens um 1 Uhr zu Corunna ein und verhaftete den Generalkapitän der Provinz, den Gouverneur der Stadt und 2 bis 3 andere Personen. Um 5 Uhr war schon Alles ruhig und am folgenden Abend sah man die ganze Stadt illuminirt. Nach Aussage der Equipage des zu Falmouth eingelaufenen Paketbootes schien des Generals Unternehmen sehr populär, er erließ sogleich eine Proklamation an die Soldaten der Armee des Königreichs Gallizien, worin er sie, nach einer heftigen Schilderung des despotischen Verfahrens und der Grausamkeiten des Königs Ferdinand seit seiner Thronbesteigung, ermahnt, die Fesseln der schändlichsten Sklaverey, die je existirt, zu zerbrechen. Er fordert alle Provinzen auf, provisorische Junten niederzusetzen, bis die Cortes zusammengerufen werden könnten, und versichert sie, daß sie bey diesem Unternehmen des Beyfalls des ganzen Europas und aller weisen und gerechten Fürsten, die vergeblich den König Ferdinand von seinen verderblichen Regierungsmaximen zurückzubringen gesucht, sicher seyn könnten. . . Wir wissen nicht genau, wie viel Soldaten Porlier hat; aber Corunna ist von der Landseite nicht fest genug, um ihn vor einem allfälligen Angriffe einer königl. Armee zu sichern. Porlier scheint in seiner Proklamation nicht einmal zu behaupten, daß er in den aus Frankreich zurückgekehrten Armeen Einverständnisse habe.

Der Courier sezt hinzu, es seyen neue Depeschen von Porlier an seine Freunde in England eingegangen. Er spreche in sehr energischen und zuversichtlichen Ausdrücken von dem wahrscheinlichen Gelingen seines Unternehmens.

Im Pariser Journal des Debats liest man einen Artikel aus Bayonne, nach welchem sich, laut Briefen von Salamanca vom 22. Sept., dort in Eilmärschen viele Truppen, besonders Milizen, versammelten. Man glaubte zu Salamanca, in Folge der Gerüchte von einem Mißverständnisse mit England, sie wären bestimmt, nach Ciudad-Rodrigo an die Gränze von Portugal zu rücken und Olivenza zu decken, das die Portugiesen belagern wollten. Inzwischen könnte wohl eher der obenerwähnte Anfang einer Insurrektion zu Corunna Anlaß zu dieser Truppen-Zusammenziehung gegeben haben.

Großbritannien.

Der Star erklärt die Nachricht von neuen Feinseligkeiten zwischen Pethion und Christophe für völlig grundlos.

Bey Plymouth war die Hydra, von Martinique kommend und den Ergouverneur von Guadeloupe, Admiral Linois, an Bord habend, am 28. Sept. vorbeygesegelt.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten von Memingen sagen, daß am 12. Se. M. der Kaiser von Rußland daselbst von Lindau erwartet wurde, um von da Ihre Reise über Nürnberg fortzusetzen. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, Allerhöchstwelche zu gleicher Zeit mit dem Kaiser Alexander in Lindau waren, hatten Ihre Reise von da, über Bregenz durch Tyrol nach Mailand fortgesetzt.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag den 15. Okt. Der siegende Amor. Pantomine in 2 Akten.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag den 14. und Sonntag den 15. Okt. Die kluge Frau im Walde.

Montag, den 16. Okt. Die Schwestern von Prag.

Bey der Lotterie zu 6 Preisen, welche mit dem, am 12ten Oktbr. d. J. zur allerhöchsten Namensfeyer Sr. Majestät des Königs von Baiern im königl. Theater am Isarthore statt gehabten Maskenball verbunden war, sind nachstehende 6 Numern aus dem Glücksrade gezogen worden:

I. 2040.	IV. 270.
II. 627.	V. 675.
III. 850.	VI. 2448.

München, den 13. Oktbr. 1815.

K. b. Hoftheater-Intendanz.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 244 — 16. Oktbr. 1815.

Baiern.

München, den 12. Okt. Die königliche Akademie der bildenden Künste, zur Feyer des allerhöchsten Namensfestes Ihres erhabenen Stifters und Protektors, Sr. Majestät des Königs von Baiern, hat zu ihren Mitgliedern erwählt, und ernennt hiermit zu solchen nachstehende, um die Kunst vorzüglich verdienten Personen: Zu Ehrenmitgliedern: Se. Excellenz Hrn. Kasimir Baron von Häffelin, Bischof von Chersones, Sr. königl. Majestät von Baiern bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten in Rom. Den Herzog von Norfolk, Präsidenten der Society of arts and manufactures in London. Den Hrn. Thomas Halloway, Kupferstecher in London, wegen der einzig schönen zwey Blätter nach den Rayhael'schen Cartons von Hamptoncourt. Den Hrn. Heinrich Meyer, großherzogl. sächsischen Hofrath und Direktor der Kunstakademie zu Weimar. Hrn. J. D. Fiorillo, ordentl. Professor auf der Universität zu Göttingen. Hrn. K. Hirt, kön. preuß. Hofrath, Mitglied des Senats der Kunstakademie zu Berlin. Diese drey wegen der ausgezeichneten schriftstellerischen Werke, durch welche sie Anschauung, Kenntniß, Einsicht und Urtheil in der Kunst gefördert. — Zu korrespondirenden Mitgliedern: Den königl. baierischen Hofmaler Hrn. F. Müller in Rom. Hrn. Taylor, beständigen Sekretär der Society of arts in London. Hrn. Dr. J. G. Cotta in Stuttgart, wegen vorzüglicher Beförderung der Künste durch freywillige Preisaufgaben und uneigennützige Unterstützung. Hrn. Fr. Schlegel, k. k. Hofsekretär zu Wien. Hrn. G. F. Baron von Rumohr, wegen ihrer gelehrten und literarischen Verdienste um die Kunst.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 7. Okt.) Gestern um Mittagszeit begab sich der König mit großem Zuge in die Kathedralkirche von Notredame, wo die Pairs und Deputirten schon im Chor der Kirche versammelt waren. Im königl. Staatswagen saß die Herzogin von Angouleme links neben dem Monarchen, der Graf von Artois und seine Söhne ihm gegenüber. Der Herzog von Orleans und seine Mutter, die Herzogin von Bourbon ꝛc. fanden sich gleichfalls ein; der Prinz von Conde' ward durch seine Gesundheitsumstände abgehalten. Die Prinzen trugen sämmtlich Pairskleidung. Nachdem der Bischoff von Chalons die heil. Geistmesse gelesen hatte, war Benediktion und musikalisches Offizium. Das Ganze dauerte beynahe zwey Stunden. Der König von Preußen befand sich auf einer Tribune unter den Zuschauern. Bey der Hin- und Herfahrt wurde der König von der Nationalgarde und den Haustruppen begleitet. Als er über den Karroussielplatz fuhr, schrieen zwey gutgekleidete junge Männer, wovon der Eine einen Orden trug, vive l'Empereur! sie wurden aber sogleich von den Umstehenden festgehalten und von der Nationalgarde in das nächste Wachthaus gebracht.

Im Amtsblatt liest man nachstehendes Cirkularschreiben des neuen Ministers des Innern an die Departementspräfekten: Paris, den 2. Okt. Meine Herren! Der König hat mir das Portefeuille des Ministers des Innern anvertraut. Sogleich wandte ich meine Blicke auf Sie. Ich habe geglaubt, daß Sie mit dem gebieterischen Gefühle ihrer Pflichten das wohlwollende Verlangen, einen in der Laufbahn, die Sie betreten haben, grau gewordenen Minister zu unterstützen, verbinden würden. Se. Maj. ehren durch diese Wahl die Stelle, die Sie bekleiden und kündigen Ihnen auf solche Art die Wichtigkeit derselben und den Werth, den Sie auf Ihre Arbeiten setzen, an. Nie war die Verwaltung schwerer; nie hat sie aber auch dem, der die Obliegenheiten derselben würdig erfüllt, mehr Ruhm bereitet. Die Schwierigkeiten müssen Ihren Muth vermehren. Sammeln Sie alle Ihre Kräfte, um solche zu besiegen; denken Sie nur an Ihre Pflichten, beschäftigen Sie sich allein damit; seyen Sie im ganzen Sinne des Worts ein öffentlicher Beamter; und wenn Sie fühlen, daß eine Art Muthlosigkeit Sie anwandeln will, so stellen Sie sich unsern Monarchen vor, der Ihnen die erhabensten Lehren einer unerschütterlichen Geistesstärke gibt; sogleich wird Ihr Muth wieder aufleben und das Glück, ihm zu dienen, wird Ihnen Ihre ganze Kraft wieder geben. In die erste Reihe Ihrer Pflichten setzen Sie die Handhabung der öffentlichen Ordnung und sollten in Ihrem Departement Unsinnige jene Gerüchte von Herstellung der Zehnten, von der Rückkehr der Feudalrechte, von der Verletzung des durch die vom Könige selbst seinen Völkern gegebene Verfassungsurkunde verbürgten Eigenthums in Umlauf bringen, so begnügen Sie sich nicht damit zu zeigen, wie thöricht sie sind, gehen Sie auf die Quelle zurück, entdecken Sie diejenigen, welche sie verbreiten und übergeben Sie dieselben den Gerichten. Nehmen Sie keinen Anstand, sich auf der Stelle in die Gemeinden zu begeben, wo der Betrug Wurzel schlagen könnte. Warten Sie nicht, bis das Uebel Fortschritte gemacht hat; ein schnelles Durchgreifen setze auf der Stelle den Ruhestörern das ganze Gewicht Ihrer Gewalt entgegen, die am Ort selbst sich thätig zeige. Fordern Sie von den Herren Unterpräfekten ebendieselbe Thätigkeit. Seyen Sie auf solche Art überall gegenwärtig und nie verlegen. Wachsamkeit beugt den Unordnungen vor, und macht die Anwendung der Gewalt überflüssig. Aber ich weiß, wie sehr die Gewalt selbst nothwendig ist. Die, über welche Sie verfügen können, wird bald vermehrt werden. Ueber alle öffentlichen Beamten unter Ihren Befehlen üben Sie die

strengste Aufsicht aus. Wir sollen alle dem Könige aufrichtig und redlich dienen. Wenn einige vorhanden sind, deren öffentliches Betragen Ihnen zweifelhaft oder furchtsam scheint; wenn diese die Unordnungen bemänteln; wenn sie zaudern, wo man handeln soll, benachrichtigen Sie mich von den Besorgnissen, die sie bey Ihnen erregen, und lassen Sie dieselben von Ihnen selbst wissen, daß Sie mir Kenntniß davon geben. Damit Sie sich dieser kräftigen Handlungsart, die ich in den gegenwärtigen Umständen von Ihnen fordere, und durch welche Sie besonders die Güte des Königs verdienen werden, widmen können, werde ich mir Mühe geben, die Details der Verwaltung zu vereinfachen. Ich nehme mir vor, nichts Unnützes von Ihnen zu begehren, damit das Nöthige mit eben so viel Achtsamkeit als Schnelligkeit verrichtet werde. Ich bitte Sie, mir Ihre Bemerkungen über alles mitzutheilen, was Ihnen den Gang der Geschäfte zu hindern oder aufzuhalten scheint, und über die Mittel sie zu vereinfachen und zu erleichtern. Besonders empfehle ich Ihnen die schnelle Ausfertigung aller der vielfältigen Geschäfte, welche das Interesse der Personen und der Lokalitäten betreffen. Sie sind ihrer Natur nach oft wenig wichtig, aber immer ihrer Zahl nach, und können nicht verschoben werden, ohne zahlreiches Mißvergnügen zu erregen. Diese Thätigkeit, die ich von Ihnen fordere, haben Sie das Recht auch von mir zu begehren. So oft Geschäfte verspätet werden, schreiben Sie mir, und richten Sie Ihren Brief an mich allein. Führen Sie das Geschäft mit wenig Worten an; an mir wird es liegen, die Verspätung, über welche Sie klagen, nachzusuchen, und ihr ein Ende zu machen. Ich werde mich glücklich schätzen, Sr. Maj. die Resultate Ihres Eifers und Ihrer Arbeiten vorzulegen; es wird für mich eine süße Pflicht seyn. Sollte ich aber in Ihrer Verwaltung Langsamkeit und Schlaffheit wahrnehmen, weil sie sich derselben nicht ganz widmeten, so würde ich den König davon benachrichtigen, und mich durch keine Rücksicht davon abhalten lassen. (Unterz.) Vaublanc.«

Ein königl. Beschluß vom 4. Okt. ertheilt dem russ. Gen. Sacken das Großkreuz des Militärverdienstordens.

Am 7. Oktober um Mittagszeit begab sich der König von Frankreich in feyerlichem Zuge, und von den Prinzen begleitet, in den Pallast der Deputirtenkammer, wo er am Thore von 12 Pairs und 25 Deputirten unter Vivatgeschrey des Volkes empfangen wurde. Nach einiger Ruhe in einem benachbarten Saale bestieg Se. Majestät den Thron, und hielt, von den Prinzen, den Ministern und Marschällen umgeben, und den Fürsten Talleyrand als Oberkammerherrn hinter sich, sitzend und bedeckt, während die Legislatoren und Zuschauer standen, folgende Rede: «Meine Herren, als ich im verflossenen Jahre zum erstenmale beyde Kammern versammelte, wünschte ich mir Glück, durch einen ehrenvollen Traktat Frankreich den Frieden wiedergegeben zu haben. Es fing an, dessen Früchte zu schmecken, alle Quellen der öffentlichen Wohlfahrt öffneten sich wieder, als ein verbrecherisches Unternehmen, durch den unbegreiflichsten Abfall unterstützt, deren Lauf hemmte. Die durch diese ephemere Usurpation über unser Vaterland gebrachten Uebel schmerzen mich tief. Indeß muß ich hier erklären, daß, ich die Vorsehung segnen würde, wäre es möglich gewesen, daß sie nur mich träfen. (Allgemeines Vivatrufen.) Die Beweise von Liebe, welche mein Volk selbst in den am meisten kritischen Augenblicken mir gab, haben meinen persönlichen Schmerz gemildert; aber die Leiden meiner Unterthanen, meiner Kinder, lasten schwer auf meinem Herzen, und um diesem Zustand der Dinge, der noch drückender als der Krieg selbst ist, ein Ziel zu setzen, habe ich mit den Mächten, welche nach dem Sturz des Usurpators gegenwärtig einen großen Theil unsers Gebiets besetzt halten, eine Konvention schließen müssen, die unsere dermalige und künftige Verhältnisse mit ihnen regulirt. Sie wird Ihnen, ohne allen Rückhalt, mitgetheilt werden, sobald sie ihre letzte Form erhalten hat. Sie, meine Herren, und ganz Frankreich, werden den tiefen Schmerz beurtheilen, den ich fühlen mußte. (Die Stimme des Königs zeugte von großer Rührung.) Aber selbst das Heil des Reichs machte diesen großen Entschluß nothwendig; und als ich ihn nahm, fühlte ich die Pflichten, die er mir auflegte. Ich habe befohlen, dieses Jahr aus der Kasse meiner Civilliste, einen beträchtlichen Theil meines Einkommens in den Staatsschatz zu legen. Meine Familie hatte kaum Nachricht von dieser Verfügung, als sie mir ein verhältnißmäßiges Geschenk anbot. Ich verordnete ähnliche Verminderungen bey allen Gehalten und Ausgaben meiner Diener ohne Ausnahme. Ich werde stets bereit seyn, an den Opfern Theil zu nehmen, welche gebieterische Umstände meinem Volke auflegen. Alle Etats werden Ihnen vorgelegt werden, und Sie werden sich von der Beträchtlichkeit der Oekonomie überzeugen, welche ich in den Departements meiner Minister und in allen Verwaltungszweigen angeordnet habe. Glücklich, wenn diese Maaßregeln zur Bestreitung der Staatslasten hinreichten! In allen Fällen rechne ich auf die Ergebenheit der Nation und den Eifer der beyden Kammern. Aber, meine Herren, noch andre angenehmere, und nicht minder erhebliche Zwecke vereinigen Sie heute: um Ihren Berathungen mehr Gewicht zu geben, um selbst mehr Licht daraus zu ziehn, habe ich neue Pairs ernannt, und die Zahl der Deputirten der Departements vermehrt. Ich hoffe, daß meine Wahlen gut ausgefallen sind, und die eifrige Erscheinung der Deputirten unter diesen schwierigen Verhältnissen ist auch ein Beweis, daß sie von einer aufrichtigen Zuneigung für meine Person und von einer feurigen Liebe fürs Vaterland beseelt sind. Also sehe ich Sie mit freudigem Gefühl und vollem Zutrauen um mich versammelt; überzeugt, daß Sie die ersten Grundlagen des Staatsglücks, die offene und redliche Einigkeit der Kammern mit dem Könige, und die Achtung für die konstitutionelle Charte, nie aus den Augen verlieren werden. Diese Charte, über welche ich sorgfältig nachdachte, ehe ich sie gab, welcher ich durch Nachdenken stets enger zugethan werde, deren Aufrechthaltung ich beschworen habe, und der Sie Alle, meine Familie zuerst, Gehorsam schwören werden, ist ohne Zweifel, wie alle menschliche Einrichtungen, der Vervollkommnung fähig; allein Keiner von uns darf vergessen, daß sich dem Vortheil der Verbesserung stets die Gefahr der Neuerung zugesellt. Genug andre wichtige Gegenstände bieten sich Ihren Arbeiten dar; die Religion wieder blühen machen, die Sitten reinigen, die Freyheit auf die Achtung vor den Gesetzen gründen; letztere diesen großen Zwecken immer mehr anpassen; den Kredit befestigen; die Armee neu bilden, die Wunden, welche den Schoos unsers Vaterlandes nur zu sehr zerfleischten, heilen; die innere Ruhe sichern und dadurch Frankreich von außen Achtung verschaffen; dieß müßen die Ziele aller unsrer Anstrengungen seyn. Ich schmeichle mir nicht, daß so große Vortheile das Werk einer Session seyn könnten; allein wenn man beym Schluß der gegenwärtigen Zusammenkunft nur bemerkt, daß wir uns ihnen genähert haben, so müßen wir mit uns zufrieden seyn. Ich werde es an Nichts fehlen lassen, und rechne, um dahin zu gelangen, meine Herren, auf Ihre thätigste Mitwirkung.« — Lebhafte Beyfallsbezeugungen waren die Antwort der Versammlung. Hierauf legten zuerst die Prinzen, dann die Pairs, und endlich die Deputirten, jeder Einzeln, nachstehenden Eid ab: »Ich

schwöre dem Könige Treue, der konstitutionellen Charte und den Gesetzen des Reichs Gehorsam.« Ein Pair setzte seinem Eide die Worte hinzu: »Mit Vorbehalt dessen, was die katholische Religion betrifft.« Ein protestantischer Deputirter (Domingon) begehrte das Wort, ehe er schwören würde; es wurde ihm aber von dem Herzog von Richelieu nach eingeholtem Willen des Königs verweigert. Der Kanzler erklärte hierauf die Sitzung für eröffnet, und vertagte sie auf den 9. — Der König von Preußen und der Kronprinz von Baiern befanden sich bey dieser Ceremonie auf den Tribunen unter den Zuschauern; die Herzogin von Angoulemr, für welche man in einer besondern Tribune, dem Throne gegenüber, Lehnsessel hingestellt hatte, erschien nicht.

Der neue Justizminister, Graf Barbe' Marbois, hat unterm 2. Okt. an die Präsidenten der königlichen Gerichtshöfe ein ähnliches Umlaufschreiben, wie der Minister des Innern an die Präfekten erlassen. Er empfiehlt ihnen besonders, »allen falschen Gerüchten und dadurch entstehenden Besorgnissen wegen Herstellung der Lehenrechte, Zehnten und Privilegien in Kontributions-Sachen, wegen der verkauften Nationalgüter ꝛc. kräftigst entgegen zu arbeiten.« Der König habe bey Uebergabe der Staatssiegel zu ihm gesagt: »Ich vertraue sie Ihnen an, weil ich gewiß bin, daß Sie sie nur Verordnungen und Gesetzen, welche mit der Konstitutionsurkunde des Königreichs in Uebereinstimmung sind, beydrucken werden.«

Am 4. Okt. Vormittags hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland bey Chaumont einer Musterung von 40,000 Mann bair. Truppen, unter Anführung des Feldmarschalls Wrede, beygewohnt. Nach der Revüe, welche durch das schönste Wetter begünstigt wurde, speiste der Monarch bey dem Kommandanten von Chaumont, und setzte dann seine Reise nach Dijon fort, wohin ihm der Fürst Wrede nach einigen Stunden folgte; die bair. Truppen kehrten in ihre vorigen Kantonirungen zurück.

Als Canova, nach Pariser Berichten, dem Fürsten Talleyrand sein Beglaubigungsschreiben übergab, und um eine Audienz bey dem Könige ansuchte, so sagte ihm der gewandte Staatsmann, welcher die ehrliche Simplicität des Gesandten bemerkte, er werde ihm die gewöhnliche Anzeige machen, wenn er am Hofe vorgestellt werden solle. Nach zwey Tagen schickte er ihm eine Einlaßkarte, um den König zu sehen, wenn er durch die Gallerie nach der Messe ginge, ihn so als Privatperson behandelnd. Canova, der diese List merkte, ging wieder zu Talleyrand, und verlangte als Abgesandter Sr. Heiligkeit vorgestellt zu werden. »Wahrlich«, erwiederte Talleyrand, ohne aus der Fassung zu kommen, »Ich hielt Sie für den Einballier (emballeur) des »Pabstes.«

Die Frankfurter Zeitung schreibt aus Paris: »Fouchés Abdankung ist auf jeden Fall ein wichtiges und eingreifendes Ereigniß. Alle Parthegen waren vorher in Bewegung. Jede suchte, theils heimlich, theils öffentlich, ihr ganzes Federspiel in Bewegung zu setzen. Die Revolutionisten und die Bourbone waren heftig gegen einander. Graf Artois, seine beyden Söhne und die Herzogin von Angouleme sahen, daß die Wetterwolke täglich schwärzer ward, und entschlossen sich, im Nothfalle Gewaltmittel zu brauchen. Sie hatten eine Verbindung unter dem Namen des Bundes der reinen Franzosen, der eine Gegenrevolution zu Gunsten dieser zum Zweck hatte, nebst einem Centralcomite' dieser Verbindung, in der Hauptstadt errichtet, und so viele Theilnehmer als möglich zusammengebracht. Die Hauptzwecke derselben waren, einen soliden Centralpunkt in Paris zu bilden, und die Hauptstadt in Schrecken zu setzen. Der Süd und West, sagten sie, sey gut organisirt, und der König müsse, wenn er ebenfalls wanken sollte, abdankrn, denn es sey besser, nicht zu regieren, als daß er seine Familie und die Grundsätze einer wahren Monarchie dem Schatten eines Königsthums opfere. Mitten unter diesen Stürmen war der König verlegen und unentschlossen, da bald seine Familie, bald seine Freunde ihn zu sich hinüber zogen. Am 17ten September hatten 400 Vendee-Offiziers den Entschluß gefaßt, die Entfernung Fouchés zu fordern, weshalb man die Wachen am Pallaste des Königs verdoppelte. Fouché sah dies alles, und da er wußte, daß die Mitglieder der Kammer sich schon öfters versammelt hatten, so faßte er den Entschluß, selbst abzutreten. Auch hatte er sich bey dem Könige einen Grad von persönlicher Abneigung durch seine bekannten Berichte, und durch die Cirkularien zugezogen, die er an die Präfekten der mittelländischen und westlichen Departemente erlassen hatte. Die Auflösung des übrigen Ministeriums, die seiner Abdankung unmittelbar folgte, ließ Alles besorgen. In den ersten Augenblicken glaubte man allgemein, dieß sey der Moment des Losbrechens der Jakobiner; aber die fremden Monarchen waren von allem unterrichtet, und ihr häufiges Zusammenkommen mit dem König ließ auf Maaßregeln von ihrer Seite schließen. Wellington zog seine Truppen zusammen, und Blücher kam hierher, ein großer Theil seiner Armee mit ihm. Die Monarchen, bey dem Anblick der Gefahr für den König, gaben ihm einen neuen Beweis von ihrer Freundschaft, indem sie ihm anboten, ihre nach Hause gehenden Truppen zurückkommen zu lassen, was aber der König abgelehnt hat, weil er Frankreich nicht mehr gedrückt sehen wollte, als es schon wirklich sey.«

Spanien.

(Aus dem Londoner Courier vom 2. Okt.) General Porliers Insurrektions-Versuch ist mißlungen, wie nachstehendes Schreiben zeigt: »Falmouth, den 29. Sept. Das heute angekommene Paketboot Friedrich hat Corunna am 24. Septbr. verlassen. Nach Ausweis der mitgebrachten Briefe hatte Porlier in Corunna, Ferrol und Betanços vier Tage lang geherrscht, und organisirte bereits eine Provinzial-Regierung, als er die Nachricht erhielt, daß sich zu St. Jago ein Oppositionsgeist gegen sein Unternehmen gezeigt, und die Priester und Mönche seine Soldaten zu andern Gesinnungen gebracht hätten. Er marschirte also mit dem größten Theile seiner Streitkräfte nach dieser Stadt und lies nur 300 Mann in Corunna zur Besatzung. Seit diesem Aufbruch hatte man keine sichere Nachricht mehr von Porlier erhalten; aber am 23. des Morgens verbreitete sich das Gerücht, seine Truppen hätten ihn verlassen, als er sie habe ins Gefecht führen wollen, und die wenig ihm treu gebliebenen Soldaten wären zerstreut worden. Diese Kunde versetzte Corunna in die größte Bestürzung; alle Häuser und Bunde wurden geschlossen, die von Porlier zurückgelassenen 300 Mann erschracken so, daß sie flohen, und die Stadt den Royalisten überließen, die in Verbindung mit den Priestern und Mönchen den Generalkapitän und die übrigen, auf Porliers Befehl verhafteten Personen in Freyheit setzten. Alles was für Freunde der Liberalen galt, ward verhaftet; drey Menschen wurden an dem Tage, wo das Paketboot unter Segel ging, gehangen, und es hieß, obwohl noch unverbürgt, Porlier selbst sey, nebst 22 Offizieren gefangen.« — Schon als wir dieses kühne Unternehmen zuerst anzeigten, vertrauten wir wenig auf dessen Gelingen, da es uns nicht in Verabredung mit einer schon gebildeten Parthey, und ohne Alle Vorbereitung angefangen schien. Wirklich sieht man nun, daß es ein verwegener Streich Porliers ganz allein war. Aber der augenblickliche günstige Erfolg beweist doch, wie sehr ein Theil der spanischen Nation für eine Veränderung gestimmt ist.

Die Amnestie, mit der man sich in Spanien immer geschmeichelt hat (sagte kürzlich ein engliches Blatt), scheint nicht eintreten zu wollen, bevor alle Rachbegierde gesättigt ist. Im Monat Julius wurden folgende Liberales verurtheilt: Calero, O'Connock und Pardo zum Tode, als Chefs eines Klubbs im Kaffehause Esperanza; Geriea, Arrecoechea und Garcia zur Verbannung; Gridell zum Soldatendienst auf vier Jahre; Perabeles zum Krankenwärterdienst im Militärhospital auf zwey Jahre, und sechs Jahre Entfernung aus Gallizien; Liano und 20 Andere zu Geldstrafen; Andere endlich sind auf sechs Jahre aller öffentlichen Dienste unfähig erklärt worden, wenn sie nicht große Beweise von Gehorsam geben. — Herr Adelina, einer der Spanier, die voriges Jahr von dem Gouverneur von Gibraltar so unwürdigerweise an die Regierung von Cadiz ausgeliefert wurden, hat sich zum zweytenmale nach Gibraltar gerettet, eben als das Todesurtheil an ihm vollzogen werden sollte. Ein anderer seiner Unglücksgefährten entkam nach England, wo er aber, wie andere dahin geflüchtete Spanier, in großer Dürftigkeit lebt. Ein dritter schmachtet in einem Kerker zu Ceuta. — General Miranda soll, nach frühern Nachrichten, in den Gefängnissen von Cadiz erdrosselt worden seyn.

Briefe aus Madrid vom 24. Sept. in Pariser Blättern versichern, die Nachricht von Porliers Revolutionsversuch habe dort wenig Sensation gemacht; inzwischen habe man eilig Truppen und Artillerie gegen Corunna geschickt. Man hoffe aber, daß der Generalkapitän von Gallizien, Don Philipp von St. Marc, ein sehr tapferer Mann, allein im Stande seyn werde, den Aufstand zu dämpfen. Nach der Gränze von Portugal wären schon früher einige spanische Divisionen, auch castilische Milizen aufgebrochen und man habe zu deren Verpflegung starke Requisitionen im Königreiche Leon ausgeschrieben; doch hoffe man, da beyde Regierungen in Explikationen eingetreten seyen, um so mehr daß es zu keinem Bruche kommen werde, als die Erschöpfung beyder Theile ihnen einen ernstlichen Krieg fast unmöglich machen würde. Uebrigens führten zu Madrid die HH. Ostolajo, Castro und Martinez fortwährend ausschließlich die Zügel der Regierung.

Der englische Kourier enthält über den General Don Juan Diaz Porlier folgende Notizen: »Er ist aus der kanarischen Inseln gebürtig, ungefähr 30 Jahre alt; klein und hager, aber von einnehmender Gesichtsbildung. Er ist ein Neffe des vorigen Ministers Porlier, Marquis de Baramar und diente in der Schlacht von Prasalgar als Freywilliger. Im Kriege gegen Buonaparte's Tyranney zeichnete er sich zuerst dadurch aus, daß er mit 30 Ueberläufern von Cuesta's Armee, die er gesammelt hatte, bey Valencia einen vortheilhaft gestellten französischen Posten von 70 Mann angriff, einen Theil davon tödtete und die anderen als Gefangene der Junta von Asturien zuführte. Von dieser wurde er hierauf zum Obersten ernannt, und errichtete eine Guerilla, an deren Spitze er Wunder der Tapferkeit that. Dieß Korps wuchs bald zu einer Division an. Sein Rückzug von St. Ander vermehrte seinen militärischen Ruf und bedeckte ihn mit Ruhm. Von viermal stärkern Truppen umringt, entkam er glücklich, nachdem er noch mehrere Franzosen getödtet oder gefangen hatte. Seine übrigen Thaten findet man in der Geschichte jener Zeit. Er wurde endlich zum Marechal de Camp befördert. Sein Charakter ist offen und edel. Er ist ein Mann von festem Charakter, von Geistesgegenwart und großer Thätigkeit in der Ausführung. Durch seine Heirath mit der einzigen Tochter der Marquise von Matarossa wurde er Eigenthümer dieses Titels und Schwager des Grafen Toreno, eines Deputirten von Asturien, der im Anfang der Revolution nach England kam, um Beystand zu begehren. Man erzählt von seiner Heirath eine Anekdote, die seine Freymüthigkeit und Festigkeit beweist. Die adelstolze Marquise Matarossa verlangte, daß Porlier seine Adelsbriefe vorzeige, ehe er die Hand ihrer Tochter erhielte. Porlier antwortete dem Ueberbringer dieses Antrages: » Sagt der Marquise in meinem Namen, daß ich Juan Diaz Porlier heiße, und zu erfahren wünsche, ob ihre Tochter meine Person oder meine Pergamente heyrathen soll? Wenn letzteres der Fall ist, so können sie Beyde zum T . . . . . gehen! — Porlier wurde in Folge eines vom Postdirektor aufgefangenen Briefes verhaftet, worin er einem Kaufmann von Bilbao auftrug, einem spanischen nach Frankreich geflüchteten Patrioten auf seine Rechnung Gelder vorzuschießen, wenn er nach Bilbao käme. Er hatte sich in jenem Briefe harter Ausdrücke gegen das Regierungssystem Ferdinands bedient und unter Anderm gesagt: »Er läßt jeden Menschen verhaften, der Au! schreit.« (Prende a todo el pue rebrama.) Porlier scheint sehr auf Englands Beystand gezählt zu haben, weil er an alle Spanier, die wegen ihrer Freyheitsliebe sich dahin geflüchtet, geschrieben hat. Wäre sein Unternehmen besser eingeleitet gewesen, so hätte es Erfolg haben können. Die spanische Armee ist mißvergnügt, weil sie nicht gut bezahlt ist, und die liberalen bilden in Spanien noch eine beträchtliche Partey. Indessen ist keine der verschiedenen Parteyen Spaniens den Engländern günstig. Die Geistlichkeit haßt uns als Ketzer; die Kaufleute fast insgesammt Liberales, als Nebenbuhler im Handel; sie werfen uns vor, daß wir den Aufstand in Amerika begünstigten und wissen uns wenig Dank für die Befreyung vom franz. Joche; überdieß sind sie der Abschaffung des Sclavenhandels aufs äusserste zuwider. — Das Gerücht von einem Aufstande in Catalonien hat sich noch nicht bestätigt. Die Mehrheit der spanischen Nation scheint nach Veränderung nicht so sehr sich zu sehnen, als man es in England voraussetzt.«

Vermischte Nachrichten.

Die Karlsruher Zeitung bestätigt es, daß das bey Straßburg gestandene großherzogl. badische Armeekorps seit einigen Tagen auf dem Rückmarsche nach dem Vaterlande begriffen ist.

Auch die österr. Armee ist nach geendigter Musterung bey Dijon aufgebrochen, um in ihr Vaterland zurückzukehren.

Am 9. Okt. ist das Hauptquartier des FM. Fürsten Wrede al de Tolly von Mannheim über Darmstadt nach Frankfurt aufgebrochen. Eben dahin nahmen am 8. und 9. ein russisches Regiment reitender Artillerie und mehrere Regimenter Kavallerie worunter besonders zwey schöne Kuirassierregimenter bemerkt wurden, ihren Marsch.

Am 10. Okt. ist Se königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg zu Frankfurt angekommen.

An die Mitglieder der Harmonie.

981. (3. c) Zu der, wegen Wahl eines Ausschusses und Berichtigung anderer Gegenstände auf den 16. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr bestimmten General-Versammlung, werden alle Mitglieder der Harmonie geziemend eingeladen; welche dabey nicht erscheinen können, sind zwar berechtigt, ihre Wahlzettel einzusenden, doch müssen diese unterschrieben und versiegelt seyn.

München, den 27. Sept. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

---

995. (5. d) Ein quiesz. königl. Professor übernimmt einige Kleine an der königl. Studien-Anstalt Studierende in Kost, Wohnung und Aufsicht. Die Bedingnisse eröffnet der königl. Titl. Schulkommissär Weixlbaumer.

Versteigerung.

960 (2. b) Mittwoch den 18. künftigen Monats Oktober früh von 9 bis 12 Uhr wird im Stadtgerichts-Lokale eine Kommission zur öffentlichen Versteigernng der Oekonom Joseph Neumayrischen Behausung sammt Stadel in der Marxvorstadt an der Hirtenstraße Nro. 48 statt haben.

Kaufliebhaber mögen daher am bestimmten Tage ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Genehmigung der Interessenten gewärtigen.

Den 22. September 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

---

935. (3. c) Versteigerung.

In dem Geschäftslokale der unterfertigten Gerichtsstelle wird auf dem Wege der Vollstreckung zur Versteigerung der Behausung des bürgerl. Bierwirths Kaspar Delling in der Angergasse am Sebastiansplatze A/B. Nro. 737 eine Kommission auf Donnerstag den 19ten Oktbr. l. J. statt haben, welche früh 9 Uhr beginnt, und sich mit dem Glockenschlag 12 Uhr endet.

Kaufsliebhaber wollen daher zur bestimmten Zeit ihre Anbote zu Protokoll geben, und die Ratifikation gewärtigen.

Den 23. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Edikts-Citation.

817. (3. c) Dem königl. Landrichter von Rüdt zu Landau, respektive dessen Gattin Josepha Freyin Gleissenthal ging eine von dem höchstseligsten Kurfürsten Max Emanuel unterm 19. Oktober 1699 auf Mathias Hail Pflegverwalter zu Kirchberg auf 500 fl. Kapital und 5 pro Cent lautende Obligation zu Verlust, welche mittelst Erbschaft an die berühmte Freyin von Gleissenthal gekommen ist.

Der unbekannte Inhaber obiger Urkunde wird demnach aufgefodert, dieselbe innerhalb einer Frist von 6 Monaten dießorts vorzuweisen, widrigenfalls man selbe fur kraftlos erklären würde.

Den 15. August 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

---

985. (3. b) Montag den 30. Okt. von 9 bis 12 Uhr werden von den, dem bürgerl. Gärtner Bartlmä Schneider gehörigen, in der Marxvorstadt Nro. 204 entlegenen Grundstücken ein oder mehrere Plätze an die Meistbietenden salva ratificatione versteigert. Kaufsliebhaber wollen sich daher bey dem königl. Stadtgerichte vor der zu diesem Zweck angeordneten Kommission einfinden, allda die Ausmessungsplane einsehen und die nähern erfoderlichen Aufschlüsse erhalten.

Den 29. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Vorladung.

999. (2. b) Der Schustergeselle Thomas Pabst aus Wollerzach, königl. Landgerichts Pfaffenhofen, welcher noch jüngst in Kaufbeuern war, ohne daß sein fernerer Aufenthalt bekannt ist, wird hiemit vorgeladen, diesen Aufenthalt baldest anzuzeigen, damit sofort in Betreff der Verlassenschaft seines Oheims, des dieseitigen Herrn Oberlieutenant Simon Pabst, die geeigneten Entschließungen an ihn erlassen werden können.

München, den 5. Oktbr 1815.

Das königl. Kommando des Artillerie- und Fuhrwesens-Bataillons.

v. Gambs, Oberstlieutenant.

Verruf.

996. Zur Befriedigung einer ausgeklagten Schuldpost wird das von Johann Zwak zu Eirendorf besessene Mühlanwesen sammt walzenden Gründen öffentlich veräußert werden.

Die Mühle liegt an der Schwarzach auf der Heerstraße von Neuburg nach Waldmünchen und besteht in einem gemauerten Wohnhaus sammt Oekonomiegebäuden, einem Gärtchen, 2 Aeckern und 2 Wiesen. Dabey befinden sich fünf walzende Aecker und das Fischrecht in der Schwarzach.

Die Mühle hat überdieß eine Schneidsäge und Walke.

Zum Versteigeruugs-Termin ist Freytag der 27. Okt. h. J. festgesetzt, wo sich die etwaigen Kaufsliebhaber bey unterfertigtem Landgerichte einfinden, ihre Anbote zu Protokoll zu äußern und den Hinschlag der Ratifikation zu gewärtigen haben.

Hiebey werden Alle und Jede, welche auf das gedachte Anwesen des Johann Zwak zu Eirendorf einen dinglichen Anspruch zu haben glauben, hiemit öffentlich geladen an dem obenbestimmten Tage zu erscheinen und ihre Ansprüche gehörig zu liquidiren, außerdem sie den Ausschluß von der Vermögensmasse zu erwarten haben.

Gegeben Neunburg vorm. Wald, den 20. Sept. Okt.

Königl. baier. Landgericht Neunburg.

Fortenbach.

Becher.

Bekanntmachung.

962. (3. c) Die von Maierische Oekonomie zu Polling bey Weilheim macht sich neben dem Feldbaue die Viehzucht zum vorzüglichsten Geschäfte. Der Viehstand wurde in wenig Jahren um das vierfache nemlich bis zu 180 Stückt vermehrt und hiezu durchaus junges Schweizervieh aus dem Berner Oberland und den kleinen Kantonen verwendet. Dieses Vieh nun an hiesiges Klima gewöhnt entsprach über alle Erwartung und es finden sich ungemästete Kühe zu acht und noch mehr Zentnern

Die Oekonomie zu Polling macht es sich zum Vergnügen, durch käufliche Anlassung mehrerer auserlesener Stücke im kommenden Monate Oktober andern Landwirthen zu dienen und sie erbietet sich, über ihre ökonomische Betreibsweise jedem solchem Liebhaber an ihrem Sitze Aufschluß zu geben.

Königl. baier. Oekonomie in dem ehemaligen Kloster Polling bey Weilheim.

Bekanntmachung.

914. (3. b) Nachstehende Postwagens-Aufgaben können alle Nachforschung ungeachtet nicht bestellt werden. Derselben Aufgeber und Adressate haben sich daher bey unterzogener Inspektion innerhalb drey Monaten zu melden, da solche nach dem Fristverlauf der Postarmenkasse als herrenlos überlassen werden.

Aufgabszeit.	Namen des Aufgebers.	Addresse.	Inhaltsdeklaration.	Auslagen. fl.	kr.
1785.	Johannes Krenn.	An Johannes Krenn, Schneidergesell in Wien	3 fl. 40 k. in ¼ Mardor.	—	26
Unbekannt.	Simon Beuer zu Falkenstein.	An Theresia Beuerin, Zimmergesellin in Weidhofen	2 fl. 20 kr.	—	31
27. May 1789.	Bernhard Rothenbücher, Schultheiß.	An Johannes Rothenbücher in Sir pr. Wien	2 Dukaten.	—	18
26. Juny 1797.	Barbara Hofmännin von Regensburg.	An Heinrich Johann Thomas Hofmann, Soldat bey Prinz Pius Birkenfeld in Burghausen.. . . .	2 fl. 24 kr.	—	12
Den 20. May ohne Jahreszahl.	Franz Diernheim.	An Peter Diernheim Tischlergesell in Prag	2 fl. 24 kr.	—	52
Den 30. May 1796.	Hempflingen.	An Johann Zungengl, von Manfredini Infanterieregiment, dermalen in Ollmütz	2 Laubthaler.	—	22
Den 20. Febr. 1788.	Johann Peter Eilenberg von Calbe an der Saale.	A Mr. Schnabel, bey Chr. Kintzinger in Pest	1 Dukaten.	—	15
Uebekannt.	Anna Maria Moser.	An Andräas Moser, Schuhmachergesell bey Joseph Wellner in Baaden bey Wien	1 Dukaten.	—	18
Den 14. Okt. 1789.	Zellnerinn in Regensburg.	An Anton Heindel, Chirurg in Göttingen	4 fl. 48. kr.	1	—
Unbekannt.	Unbekannt.	ohne Addresse, Zeichen und ungesiegelt, mit dem Linzer Postwagen angekommen	ein Säckel mit 19 fl. 36 kr.	—	—
Den 14. Dez. 1795.	Balthasar und Klara Kornin in Holzheim.	An Michel Korn, in Wolfach. .	1 fl. — kr.	—	22
Den 1. Januar 1796.	Heinrich Paumer, Stud. Phil. in Regensburg.	An N. Nedezi, Pfarrer in Wosz in Ungarn	6 fl. 24 kr.	—	12
Im Februar 1799.	Unbekannt.	An Eduard Reimer, Handelsmann in Günzburg	33,000 Francs Assignaten.	—	24
Den 22. July ohne Jahreszahl.	Unbekannt.	An Sara Kuhnin, in Geislingen	4 fl. in 1 ½ Kronthaler.	—	12
Unbekannt.	Desgleichen.	An citoyen Müller a Ratisbonne, poste rest.	77 fl. Werth 1 Spiegelkästchen in welchem sich 2 lackirte Leuchter und 2 Spiel-Setzbretteln befinden.	—	18
Unbekannt.	Jeannette Wieger in Regensburg.	An Mr. Weller, bey der k. k. Feld-Kriegskanzley Adjunkt, in Passau	5 fl. und ein Kartäunel.	—	52
Den 2. August 1801.	Marianna Baumännin in Regensburg.	An Elisabetha Baumännin, Witwe in Tögernbach	2 fl. 42 kr.	—	16
Den 8. Januar 1804.	Unbekannt.	An Anton Lehmeyer, beym Infanterieregiment Morawitzky in Kloster Oberelchingen bey Ulm . . .	2 Laubthaler.	—	24
Den 25. May ohne Jahreszahl.	Haus Adam Obermeyer in Bremmberg.	An Joseph Obermeyer, Soldat beym 3ten leichten Infanteriedepot Graf von Preising in Bamberg . .	6 fl. — kr.	—	25
Den 27. Dez. 1806.	Katharina Weberin.	An Anton Weber, Kanonier in Bamberg	2 fl. — kr.	—	28

Regensburg, den 1. September 1815.

Königliche Inspektion der fahrenden Posten,
J. B. Engelhardt.

Edikta l-Citation.

1024. (3. a.) Die königl. baier. allgemeine Stiftungs-Administration Mindelheim hat um Amortisirung der unten verzeichneten und verlornen Obligationen das Gesuch an dieses Landgericht gestellt.

Wer diese Obligationen besitzt, wird hiemit aufgefodert, dieselben innerhalb 6 Monaten bey dem unterzeichneten Landgerichte vorzuweisen, widrigenfalls die bezeichneten Obligationen für kraftlos erklärt werden würden.

Buchloe, am 7. Oktober 1815.

Königl. baier. Landgericht.
Enzensberger.

Verzeichniß

über die, von nachbeschriebenen bey dem allerhöchsten Aerar verzinslich anliegenden und liquidirten Stiftungs-Kapitalien in Verlust gegangenen Obligationen.

Nro. Curr.	Liquidations-Numer.	Namen des vorigen Debitors.	Namen des dermaligen Kreditors.	Datum der Obligation.	Größe des Kapitals.	Zinsfuß.	Zinszeit.
					fl.		
1	1317	Die ehemalige hochfürstlich-augsburgische Hofkammer zu Dillingen.	St. Xaver Bruderschaft in Emmenhausen.	1804 den 24. Oktober.	50	pCt. 4	1. April.
2	3645	Das ehemalige Kloster Steingaden.	Pfarrkirchen-Stiftung zu Honsolzen.	1803.	75	— 4	Detto.

Edikta l-Vorladung.

793. (3. c). Auf das Ansuchen der königl. baier. allgemeinen Stiftungsadministration Tarenbach zu Zell am See werden die unbekannten Inhaber der hiernach bezeichneten Schuldurkunden aufgefodert, binnen 6 Monaten solche Urkunden vor dem unterzeichneten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls man dieselben für kraftlos erklären würde.

Numer der Obligation	Benennung des Ausstellers	Benennung des Gläubigers	Datum der Schuldurkunde.	Kapitals-Betrag.
				fl.
1994	Die Landschaft Salzburg.	Die Pfarrkirche Piesendorf.	3. Februar 1801.	450
2453	detto	detto	27. März 1801.	100
2983	detto	Die Kirche zu Aufhausen.	10. Juny 1801.	500

Zell am See den 2. August 1815.

Königl. Landgericht Zell am See im Salzachkreise.

Dollaker, Landr.

939. (3. a) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Graf Preysingsche Majorats Herrschafts-Gericht Hohenaschau in Prien.

Nachdem von Obrigkeitwegen dem Maximilian Pauliel Glasermeister zu Niederaschau, die eigene Vermögensverwaltung entzogen und derselbe unter Kuratie gestellt worden ist, so wird hiemit öffentlich Jedermann gewarnt, dem genannten Maximilian Pauliel bey Verlust der Foderung ferner Kredit zu geben, und bey Vermeidung des Doppelersatzes ihm Glas oder sonstige Effekten abzukaufen oder ihm den durch seinen Sohn oder Gesellen gemachten Verdienst auszuzahlen.

Die Führung der Wirthschaft steht dem Eheweib Barbara Pauliel zu und zum Kurator wurde Martin Dangl, Schmid in Niederaschau bestellt.

Hienach wird sich Jedermann zu achten und vor Schaden zu hüten wissen.

Prien, den 19. Sept. 1816.

J. K. Schnedix, Herrschaftsrichter.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Gräfl. Preysingl. Majorats Herrschaftsgericht Hohenaschau in Prien.

990. (3. a) Nachdem das Anwesen der Nikolaus und Maria Paxerischen Bäckers Eheleute zu Rimsting auf Andringen der Gläubiger der Veräußerung unterworfen werden mußte, so hält man für nothwendig, vor Vertheilung des Kaufschillings noch sämmtliche allenfalls unbekannt gebliebene Kreditoren, deren Forderungen bey den bisherigen Verhandlungen nicht eingedungen worden, hiemit aufzufordern, innerhalb vier Wochen a dato alle an die gedachten gemeinschuldende Bäckers Eheleute aus welch immer für [illegible] zu machen habende Ansprüche um so sicherer hierort anzumelden, als sie nach Verfluß dieses Termins mit selben niemals mehr gehört werden würden.

Prien, am 24. Sept. 1815.

J. K. Schnedix, Herrschaftsrichter.

Edikta l-Vorladung.

963. (2. b) Joseph Mayr ein auf der Mühle zu Appersting in der Pfarrey Weng dieß Gerichts gebürtigen Müllerssohn ist schon seit 1785 vom Hause abwesend, ohne daß er seit diesem mehr was von sich hören ließ.

Dieser besitzt noch ein älterliches Vermögen, um deren Aus-

antwortung dessen Geschwisterte hier das Ansuchen gestellt haben. Man ladet demnach besagten Joseph Mayr, oder dessen Leibeserben vor, binnen 6 Monathen peremtorischen Termins bey hiesiger k. b. Landgerichte zu erscheinen, rechtsgenüglich ihre Ansprüche geltend zu machen, ansserdessen man nach fruchtlosem Umlaufe dieses Zeitraumes das Vermögen den sich hierum gemeldeten Geschwisterten verabfolgen lassen würde.

Actum den 13. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht Mauerkirchen im Salzachkreise.

Liet. Hummel Landrichter.

Anwesens-Versteigerung.

1001. Auf Andringen mehrerer Gläubiger des hiesigen Weißgärbers Alois Furtner wird dessen auf 838 fl. 35 kr. gerichtlich geschätztes Anwesen, bestehend aus einem in hiesiger Stadt befindlichen zweygädigen, vom Stein erbauten Haus nebst kleinem Grasgarten öffentlich versteigert und sa va ratificatione Creditorum den Meistbiethenden zugeschlagen werden, hiezu aber auf Donerstag den 30. Nov. Commission anberaumt, an welchem Tage sich sämmtliche Kaufsliebhaber früher Gerichtszeit in hiesiger Landgerichtskanzley einfinden, die fragliche Realität in Augenschein nehmen, und ihre Anbothe von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr zu Protokoll geben können, wobey sie sich aber sowohl über ihre Fähigkeit, die Weißgärberey auszuüben, weil solche reel hierauf haftet, als ihr Vermögen und Leumuth durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen im Stande seyn müssen.

Moosburg den 4. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Moosburg im Isarkreis.

Frhr. v. Seraing, Landrichter.

Bekanntmachung.

1008. Da sich bey der auf den 28. Juny l. J. zur öffentlichen Versteigerung des Franz Xaver Wimhölzl, Bierbräuers Anwesen in Braunau angesetzten Tagsfahrt kein Käufer vorgefunden hat, so wird auf Instanz der Kreditorschaft eine zu diesem Zwecke erneuerte Kommission auf Mittwoch den 29. des künftigen Monats November mit dem Beysatze angesetzt, daß man geneigt wäre, sowohl die Realitäten in der Stadt, als das Gut zu Haselbach, wenn Käufer zahlreich erscheinen würden, auch theilweise zu versteigern. Die übrigen Verhältnisse werden am Tage des Verkaufes bekannt gemacht werden.

Den 6. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Braunau am Inn im Salzachkreise.

Kuttner, Landrichter.

Ediktal-Citation.

1006. (3. a) Agatha Feichtinger, geborne Sigartin, bürgerliche Schneiderstochter aus dem Markte Aydenbach, königl. Landgerichts Vilshofen, Ehegattin des hiesigen Bürgers und Malers Feichtinger, ist schon im Jahre 1781 den 2. Febr. treulos von ihrem Ehemann entwichen, und seit dieser Zeit konnte nicht ausgeforscht werden, ob sie noch am Leben sey, und wo sie sich aufhalte.

Sie wird daher auf Ansuchen ihres Ehemanns, welcher ihre Rücklassenschaft zu berichtigen wünscht, hiemit ediktaliter vorgeladen, in Zeit 3 Monaten entweder persönlich zu erscheinen, oder von ihrem Aufenthalte glaubwürdige Nachricht zu geben, ausser dessen sie nach fruchtlos verstrichenem Termin für verschollen erklärt, und ihr zurückgelassenes Vermögen als angefallene Erbschaft den rechtmäßigen Erben in rechtlicher Ordnung ausgeantwortet werden wird.

Actum am 25. Septbr. 1815.

Königl. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekantmachung.

1007. Zufolge Auftrags der königl. Forstinspektion des Salzachkreises stehen gegenwärtig im königl. Gokernausserforste 5221 Klafter buchen- und 6559 Klafter weiche Scheitter, baierischen Maaßes zum öffentlichen Verkaufe bereit.

Dieses gesammte Triftholz wird annehmbaren Zahlungsfähigen und unter diesen den meistbietenden Käufern überlassen, und zwar entweder mit Benützung der zur Rückfuhr unentbehrlichen Triftanstalten durch den Käufer, oder auch mit Klag und Gefahr der auf Staatskösten zu unternehmenden Abtriftung; je nachdem die Bedingungen dem Interesse des Staats angemessen seyn werden; daher auch der definitive Abschluß des hierüber einzugehenden Kaufkontraktes der allerhöchsten Genehmigung unterliegt.

Diejenigen Käufer, welche auch die Abtriftung des gesammten Holzes aus dem königl. Gokernausserforste bis in die Holzgärten übernehmen, werden zu diesem Ende die Benützung des königl. Schwemmbaches, der damit in Verbindung stehenden neu reparirten k. Wasserleitungen, künstlichen Kanäle, Schleußen, Klausen und Triftrequisiten, sammt dem vollen Genusse aller Servituten, welche während der Triftzeit dem Staate selbst zu gutem kommen; ferner der Gebrauch der k. Holzgärten zu Dietfurt und Hagenau zunächst am Innstrom bey Braunau, so wie der polizeyliche Schutz dieses Triftgeschäfts, und endlich auf Verlangen auch die unmittelbare Leitung desselben durch das k. Triftamt unter der Oberaufsicht des Triftamts hiemit öffentlich zugesichert.

Soll dagegen nach dem Wunsche anderer Interessenten die Abtriftung aus dem Walde auf Staatskösten unternommen werden, so wird der Schwemmabfall von dem Staate getragen, und die Uebergabe des Triftholzes in den Holzgärten geschehen.

Zur Ausweisung über Zahlungsfähigkeit sind den Ausländern, so wie auch nicht ansäßigen Inländern gerichtliche Zeugnisse nothwendig; auch haben Bevollmächtigte sich überdieß mit den nöthigen legalen Beglaubigungen zu versehen.

Die Versteigerung geschieht am 30. d. M. Oktober bey dem hiesigen Forst- und Rentamte Nachmittags um 2 Uhr.

Die Kauflustigen werden am Tage der Versteigerung näher unterrichtet, oder können sich mittlerweile und zu jeder Stunde bey diesseitigem Forstamte die nöthig glaubenden Erkundigungen erheben, oder selbst persönliche Einsicht nehmen.

Friedburg, den 2. Oktbr. 1815.

Vom

Königl. baier. Forstamt Friedburg gemeinschäftlich mit dem

Königl. baier. Rent- als Forst-Kontrollamt Friedburg, und dem königl. Triftamt Weissenbach.

Ziegler,	v. Neblagger,	Rasberger,
Rentbeamter.	Oberförster.	Triftbeamter.

1013. (3. b) Die Original holländischer Blumenzwiebeln aller Arten können nunmehr nach Belieben abgelangt werden bey

Johann Leonhard Diez, am Rindermarkt Nro. 641.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 245 — 17. Oktbr. 1815.

Baiern.

München, den 15. Okt. Ihre königl. Majestäten und die königl. Familie haben heute Nymphenburg verlassen und die Residenz in dieser Hauptstadt wieder bezogen.

Nürnberg, den 14. Okt. Gestern nach 1 Uhr Mittags traf unter Kanonendonner und Glockengeläute Se. Maj. der Kaiser von Rußland hier ein. Militär und Landwehr paradirten bey dem feyerlichen Empfange. Der erhabene Monarch geruhte bey dem Kaufmann, Hrn. Bestelmeier, das Absteigquartier zu nehmen. Der Kaiser beglückte unsre Stadt nur kurze Zeit mit seiner Gegenwart, indem Se. Maj. noch denselben Nachmittag um 4 Uhr die weitere Reise fortsetzte, die, wie es heißt, durch Böhmen nach Berlin geht.

Salzburg, vom 12. Oktbr. Das allerhöchste Namens-Fest unsers Königs wurde heute in unserer Kreishauptstadt auf das Feyerlichste begangen, und so wie sich die Freude hierüber laut und öffentlich aussprach, wurde dieses Fest auch in Privatzirkeln mit Frohsinn und Herzlichkeit gefeyert. Toasts erschollen dem allgeliebten Landesvater, dem ganzen königl. Hause, der tapfern baier. Armee und für Ludwig und Therese, welche wir bald wieder in unsern Mauern zu verehren das Glück haben werden.

Gestern wurde dann auf den Feldern des Alglhofes das landwirthschaftliche Fest für den Salzachkreis unter Begünstigung der schönsten Herbstwitterung und in Beyseyn einer großen Menge von Zuschauern zum drittenmale gefeyert. Uebrigens war mit dem zu diesem Feste verbundenen Viehmarkte auch vieles Hornvieh zum Verkaufe herbeygetrieben worden.

Salzburg, den 13. Okt. Unter andern, das hiesige landwirthschaftliche Vereinsfest verherrlichenden Gegenständen zeichnete sich vorzüglich das vom Hrn. Oekonomie-Inspektor Schönauer und dessen Gattin vorgelegte, 5 Schuhe im Quadrate einnehmende Tableau über Hanf-, Flachs- und Gartenkresse-Verfeinerung aus. In 57 systematisch aneinander gereihten Vorlagen zeigte Hr. Schönauer zuerst die rohen Produkte und deren gewöhnliche Benutzung, dann die durch seine Erfindung mit denselben vorgenommene Verfeinerung. Die vorgelegten Berechnungen bewiesen eine Mehrbenutzung auf den Zentner von 12 bis zu 81 fl. Das Reele dieser Unternehmung sprach sich auch nicht allein in dem Kernhanfhaar, vierfachen Werk-Auszügen, dann gekämmten und ungekämmten Werk-Sorten selbst zur Freude aller Werkverständigen, sondern auch in den vielfachen Gespinnsten auf dem Münchener (verbesserten Niederländer) und Schleiderrad auffallend aus; indem das Kernhanfgespinnst auf 33600 Ellen, das des feinsten Werkes hiervon eben so, das des mittleren Hanf-Werkes auf 16800, und des ordinären derley auf 12000 Ellen aufs Pfund; endlich der Zwirn von besonderer Güte erkannt wurde. Die vom kartätschten Werk-Abfalle gewirkten Strümpfe sowohl, als auch die musterhaften Watten hieraus, die genommene Ueberzeugung, diesen Abfall auch auf Maschinen zu 50 Fäden spinnen zu können, bewähren den Vortheil, welchen diese Erfindung im Großen liefern wird. Auf gleiche Weise waren die Flachs- und Gartenkreß-Verfeinerungsmuster alle Stuffen durchgeführt, und wetteiferten mit erstern an Güte und Schönheit. Die Kunst-Richter erkannten vom Flachsgespinnste 9 Ellen Leinwand Erzeugniß. — Das Ganze erhöhte seinen Werth dadurch, daß diese im Großen gelieferten Vorlagen ihre Entstehung nur der mühsamen Hand der Frau Inspektorin und deren Familie zu verdanken haben. — Diesem allem kam noch eine überraschend geschmackvolle Einrichtung des Tableau zu Hülfe. Hierfür ward nun der Frau Inspektorin Schönauer von dem k. Generalkommissariate eine goldene Medaille öffentlich eingehändigt, so wie die silberne dem Hrn. Inspektor Schönauer für seine schon mehrmal um das allgemeine Interesse bewiesene Thätigkeit, die sich nebst dem ungetheilten Beyfalle der Anwesenden auch durch das so eben erschienene, Sr. Maj. dem Könige gewidmete Werk über Ziegelhütten-Kunde ausspricht.

Oesterreich.

Die Wiener-Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 12. Oktbr.: Se. Majestät der Kaiser haben Paris am 29. Sept. verlassen und sich nach Melun verfügt, wo Allerhöchstdieselben am 30. Sept., dann am 1. und 2. Oktober verweilten. Am 3. setzten sich Se. Majestät, nachdem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst v. Metternich, Allerhöchstdenselben die Nachricht von den festgesetzten Preliminarien des Vertrages mit Frankreich überbracht hatte, auf den Weg zu der großen Revue, welche am 5. und 6. d. bey Dijon statt finden sollte.

Die Unterhandlungen über die endliche Ausgleichung und Festsetzung der Verhältnisse zwischen Frankreich und den verbündeten Höfen haben zu Paris am 20. Sept. ihren förmlichen Anfang genommen. Von Seite Sr. k. k. apostol. Majestät waren dazu bevollmächtiget: der Fürst v. Metternich und der Fürst v. Schwarzenberg; von Seite des großbritanischen Hofes: der erste Staatssekretär, Lord Castlereagh und der Herzog von Wellington; von Seite des Preußischen, der Fürst von Hardenberg und der Freyherr v. Humboldt; von Seite des Russischen, der Fürst Rasumoffsky und der Graf Capo d'Istria. Se. Maj. der König von Frankreich hatten den Fürsten Talleyrand zum ersten Bevollmächtigten und den Düc de Dalberg, nebst dem Baron Louis, zu Mitbevollmächtigten ernannt.

Die gleich nach der Eröffnung dieser Konferenzen vorgefallene Veränderung im französischen Ministerium hat in den Unterhand-

lungen keinen Stillstand veranlaßt. Der Duc de Richelieu ist unmittelbar nach seiner Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als französischer Bevollmächtigter in das Geschäft eingetreten und nach achttägigen Konferenzen haben sich die Bevollmächtigten in der Konferenz vom 2. Oktober über die Grundlagen des Traktates vereinigt.

Der Traktat selbst, nebst allen darauf Bezug habenden Spezialkonventionen wird nun ohne weitern Verzug ausgearbeitet werden und im Laufe des gegenwärtigen Monats das ganze Geschäft abgeschlossen seyn.

Frankfurt.

Frankfurt, den 11. Okt. Gestern sind noch hier eingetroffen: Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst Barclay de Tolly, Oberbefehlshaber der ruff. kaiserl. Armee, nebst Frau Gemahlin, und hohem Gefolge und Sr. Exzell. der russ. kaiserl. Minister, Hr. Graf v. Nesselrode.

Hessen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Hanau, den 11. Oktober. Man theilt uns so eben einen Brief aus Saarbrücken vom 8. mit, nach welchem Tags vorher die Deputirten von Saarbrücken aus Paris dahin mit der Nachricht zurückgekommen sind, daß die beyden Städte Saarbrücken und St. Johann mit dem angränzenden Saarlouis ein Theil von Teutsch Lothringen bis gegen Metz, und noch mehreres unter teutschen Schutz, und zwar unter Preußen gekommen sey. Die Quelle, aus welcher diese Nachricht kömmt, hat zeither noch nicht getäuscht.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 9. Oktbr.) Der Pair, welcher bey der vorgestrigen Cerimonie seinem Eide eigenmächtig die Worte hinzufügte: »Vorbehaltlich dessen, was die katholische Religion betrift«, war Jules de Polignac. (Andere Journale nennen Hrn. de la Bourdonnaye.) Es entstand darüber ein hörbares Murren. Der protestantische Deputirte, der in entgegengesetztem Sinne einen Vorbehalt zu Gunsten der Rechte seiner Religion beyzufügen wünschte, heißt Domingon, aus dem Tarndepartement. Der Herzog von Richelieu sagte ihm aber, nach eingeholten Befehlen des Königs: »Der seit undenklichen Zeiten bestehende Gebrauch erlaubt nicht, bey solchen Gelegenheiten in Gegenwart des Königs ohne ausdrückliche Erlaubniß Sr. Majestät das Wort zu nehmen. Se. Majestät befehlen, daß der Namensaufruf fortgesetzt werde.» — Der König hat der Deputirtenkammer mit seinem Bildnisse in Lebensgröße, von Gros gemalt, ein Geschenk gemacht. Hr. v. St. Crieq wurde zum Generaldirektor der Douanen ernannt. — Sir Sidney Smith hat eine Audienz beym Könige gehabt. — Man sagt, der Herzog von Wellington lasse eine Rechtfertigungsschrift seines Verfahrens rücksichtlich des Museums drucken. Seit zwey Tagen werden die Thüren des Museums wieder von Engländern bewacht. Indessen sind die berühmtesten Meisterstücke fast Alle schon fort. — Es heißt, vom 7. Oktbr. an würden die Einwohner von Paris von der Obliegenheit befreyt werden, die bey ihnen einquartierten Truppen zu ernähren. — Der von den vorigen Ministern gegebene Befehl, die Individuen mit weiß- und grünen Kokarden zu verhaften, ist nicht zurückgenommen, scheint aber wenig ausgeführt zu werden. Man bemerkt, daß im Offizialblatte Fouché's Ernennung zum Gesandten in Dresden noch nicht angezeigt ist.

Der Hamburger Korrespondent geht so weit, zu behaupten, der König Ludwig habe nach Entlassung der bisherigen Minister gegen verschiedene Glieder seiner Familie seine Freude darüber in folgenden Ausdrücken geäußert: »Endlich bin ich Gottlob die Menschen los, die mich so gut wie meinen Bruder aufs Schaffot geführt hätten!«

Das Achener Journal äußert sich, bey Erwähnung der Räumung des Pariser Museums also: »Die Handlungsweise der Engländer hiebey ist auffallend zu nennen. Sie wiedersetzten sich Anfangs dem Abführen der Kunstgegenstände aus dem Museum nach Italien. Warum? Weil sie selbst spekulirten; sie kauften Sr. Heiligkeit dem Papste die werthvollsten Gegenstände ab, und nachdem sie diese hinweg genommen hatten, sprachen sie: Es ist billig, daß auch andere Leute ihr Eigenthum, nachdem sie das Beste fort hatten, zurück erhalten.

Italien.

Bologna, vom 20. Sept. Der königl. franz. Kommandant in Korsika hat nachstehende Proklamation an die Bewohner und Soldaten der 23. Militärdivision erlassen:

Einwohner und Soldaten! Bey der Ergreifung des provisorischen Kommando's der Division war es mein fester Vorsatz, den Frieden und die Ruhe, welche in Korsika herrschten, aufrecht zu erhalten. Die Bürger und ihr Eigenthum wurden unter die Bürgschaft der Gesetze gestellt und die Gemüther mit Ruhe und Glückseligkeit erfüllt.

Ein feindseliger Genius scheint unter uns erschienen zu seyn, um Uneinigkeit unter uns anzufachen und uns den größten Verwirrungen Preis zu geben.

Da Herr Mürat in Frankreich keine Sicherheit mehr fand, flüchtete er nach Korsika, wo die Gesetze der Gastfreundschaft heilig sind. Derselbe suchte in dem Hause des Maires von Bescovado Herrn Colonna Ceccaldi einen Zufluchtsort; dieser Beamte gab sich alle Mühe, um die Regierung zu versichern, daß sein Gast keine feindliche Gesinnung hege und machte sich selbst dafür verantwortlich. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche unter Herrn Mürat dienten, als derselbe König von Neapel war, zogen sich aus den verschiedenen Orten der Insel nach dem Bescovado: man suchte glauben zu machen, dieß geschehe nur, um ihren ehemaligen König zu sehen: nichts destoweniger wuchs die Anzahl derselben mit jedem Tage; mehrere Leute wurden bezahlt; mehrere Kompagnien organisirt, man erkühnt sich zu werben; unterhält sträfliche Korrespondenz mit Bastia, und droht förmlich, gegen diese Stadt zu marschiren und sich derselben zu bemächtigen. Der Herr Maire des Bescovado hätte diese Zusammenrottungen, welche in seiner Gemeinde statt fanden, auflösen und mich von diesen Bewegungen benachrichtigen sollen; durch sein Stillschweigen und das von ihm eingehaltene Betragen hat derselbe sich des Aufruhrs gegen die Gesetze und seinen Souverain schuldig gemacht. Alle diejenigen, welche eine Verbindung, welcher Art es sey, mit der Gemeinde von Bescovado unterhalten werden, welche Zahlungen von Herrn Mürat empfangen, sein Vorhaben mittelbar unterstützen werden, sollen arretirt und als Verräther und Rebellen bestraft werden. Es ist allen Mairs angezeigt worden, ihren Eifer und ihre Wachsamkeit zu verdoppeln, um dieselben ausfindig zu machen und sich bereit zu halten, an der Spitze der Einwohner ihrer Gemeinde, sobald die Noth es erfordere, auf die ihnen angewiesenen Punkte zu marschiren. Zwey ausgesuchte Kompagnien sollen organisirt werden, um die Forts oberhalb Bastia zu vertheidigen und auf diese Art die Stadt von jeder Ueberrumpelung zu schützen. Einwohner und Soldaten der Insel Korsika; gebet bey dieser Gelegenheit Beweise davon, daß es eure natürliche Neigung ist, dem Unglücklichen einen Zufluchtsort zu gestatten, aber daß ihr den Rupesto,

rer, der die Gesetze der Gastfreundschaft mit Füssen tritt, indem er euren Frieden stören und euch alle den Gräueln eines Bürgerkriegs überliefern will, von euch stoßt. Zeigt euch würdig der väterlichen Wohlthaten Sr. Majestät, und gebt eurem Könige neue Proben eurer Liebe, eurer Treue und Unterwürfigkeit. Bastia, den 15. Sept. 1815. Der Interimskommandant der 23. Militärdivision, Chevalier Verrier.

Man hat überdies hier in Bologna erfahren, daß nach Bekanntmachung obiger Proklamation und der Anwendung energischer Maaßregeln von Seiten der englischen Regierung, Murat aus dem Bescovado entfloh und sich nach Chissoni, einem andern Dorfe dieser Insel, begab, welches in der Provinz von Flumorgo liegt. Die engl. Fregatte der Neander ist schon zu Bastia angelangt und eine andere, der Spartaner, nach Genua unter Segel gegangen, um eine Expedition nach Korsika nachzusuchen.

Spanien.

Folgendes ist der ehegestern erwähnte Aufruf, welchen der General Don Juan Diaz Porlier an die Soldaten der Armee von Gallizien erließ: »Corunna, den 19. Sept. Soldaten! Der glückliche, lang ersehnte Tag ist endlich da, wo wir durch einen heroischen und rühmlichen Entschluß die Ketten der schändlichsten Sklaverey zu zerbrechen beginnen. Es wäre überflüssig, Euch König Ferdinands Betragen zu Gemüthe zu führen, seitdem er den Thron Spaniens wieder bestiegen; diesen Thron, welcher der Nation so viel Blut und Opfer gekostet, um fremder Tiranney entrissen zu werden. Jedermann weiß, wie der König, von ungerechten habsüchtigen Räthen umgeben, eine grausame, entsetzliche Proscription gebilligt und verhängt hat. Die berühmtesten, um das Vaterland hochverdientesten Männer waren die ersten Opfer; sobald diese Männer beseitigt waren, welche das öffentliche Wohl dem eignen vorzogen, durchbrach die Tiranney alle sie beschränkende Dämme, und die Fluth des Despotismus überschwemmte die Nation. Ihr Soldaten kennt die Uebel, die wir erduldet; Elend, Verachtung, Mißgunst war unser Lohn; willkührliche Strafen, ungeheure Steuern, Verachtung der Gesetze, Unterdrückung des Ackerbaues und des Handels, waren der Lohn der vom Volke geleisteten Dienste. Ich will nicht weiter von den übrigen gesetzwidrigen, schändlichen, und dennoch straflos gebliebenen Handlungen sprechen, die man die Kühnheit hatte, mit dem Mantel unsrer heiligen Religion zu bedecken. Um nun aus dieser verzweifelten, ganz Europa anstößigen Lage zu kommen, brauchen wir nur einen Entschluß zu fassen. Soldaten, betrachten wir die Rolle, die man uns spielen läßt, aufmerksam, so sind wir die Unterdrücker des Vaterlandes, seitdem wir diese Waffen, bestimmt die Feinde des öffentlichen Wohls zu bekämpfen, gegen uns selbst und gegen unsere Interessen gekehrt. Schließt Ihr Euch meinem Unternehmen an, so habt Ihr die Heere fremder Mächte nicht zu fürchten; denn ihre weisen und tugendhaften Fürsten werden eher uns unterstützen als bekämpfen. Ja wir haben die triftigsten Beweise vor Augen, daß sie mit edler Einstimmigkeit die Grundsätze und das Verfahren des Königs Ferdinand mißbilligten; und als aller Rath nicht im Stande war, ihn von dem Abgrunde, dem er zueilt, zurückzuhalten, haben sie ihn aus dem europäischen Bunde ausgeschlossen. In dieser Lage bleibt uns nichts übrig, als nach den Waffen zu greifen. Entreissen wir ihn jenen verächtlichen Räthen, stellen wir die Cortes wieder her, damit sie das System unsrer künftigen Regierung anordnen, und bis dahin sehen wir die Nation als verwaiset und ohne Regierung an; die Provinzen mögen nach dem edeln Beyspiele Galliziens Junta's ernennen, um sich bis zur Versammlung der Cortes zu regieren. Künftig, tapfre Soldaten! sollen Männer von Verdienst würdig belohnt werden; Künste, Handel und Ackerbau sollen wieder aufblühen, die Nationalwohlfahrt ihre alten Quellen öffnen. Die Soldaten und öffentlichen Beamten sollen bezahlt werden, und die Gerechtigkeit ihre alte Wage ergreifen, die allein der Staaten Ruhe sichert. Dieß sind die Vortheile, Soldaten, die Euch für den Umsturz des bestehenden Systems lohnen werden. Um diesen Zweck zu erreichen, vereinigt Eure Bemühungen mit den meinigen, und setzt Zutrauen in Eure Anführer! seyd versichert, daß das ganze Heer Eurem Beyspiele folgen und Alles in gleichem Geiste handeln wird. Und sollten wir auf Hindernisse stoßen, so denkt, daß Muth sie alle überwindet.«

Außer dieser Proklamation erschien auch zu Corunna ein angebliches Manifest der Provinzialjunta von Gallizien an die spanische Nation; inzwischen trägt es weder Datum noch Unterschrift, noch sonst ein Zeichen von Authentizität. Es ist nur eine sehr amplifizirte Wiederholung der in Gen. Porliers Addresse an das Heer aufgestellten Beschwerden.

Großbritannien.

London, vom 3. Okt. Am 1. d. gegen Abend kam der Hauptmann Under Down mit Depeschen aus Paris hier an, welche Lord Liverpool sogleich dem Prinzen Regent vorlegte, worauf unverweilt ein Kabinetskonseil zusammenberufen wurde, dessen Sitzung bis halb 2 Uhr in der Nacht währte. Man glaubt allgemein, daß die angekommenen Depeschen sich auf den Traktat zu Paris beziehen. Unsere Privatnachrichten über diesen Gegenstand versichern: es sey noch kein Definitivtraktat zu Stande gekommen, sondern die verbündeten Souveraine hätten vor ihrer Abreise aus Paris vor der Hand ein Aktenstück oder eine Deklaration unterzeichnet, welches die zwischen Ihnen und Frankreich bis jezt bedungenen Friedens-Grundlagen enthalte. Die Privat-Nachrichten enthalten darüber folgende Angaben: 1) Die verbündeten Mächte lassen 175,000 Mann ihrer Truppen zurück, welche Frankreich 7 Jahre lang zu verpflegen hat. 2) Frankreich bezahlt als Kriegskontribution die Summe von 900 Millionen Franken. 3) Alle Gemälde und Statüen, welche dem Auslande angehören, werden zurückgegeben. 4) Cambrai, Landau und einige andere einzelne Theile des franz. Gebiets werden abgetreten. 5) Mehrere franz. Festungen bleiben so lange von den Truppen der Alliirten besetzt, bis alle Kriegskontributionen bezahlt sind ꝛc. — Zu Paris sollen sich dermalen 12,000 verabschiedete franz. Offiziere befinden, die in bürgerlichen Kleidern umhergehen und an allen Volksbewegungen Theil nehmen. Ihr unvorsichtiges und rohes Benehmen müßte allerdings Besorgnisse erregen, wenn nicht in und um Paris eine so große Anzahl Bundestruppen läge, daß es diesen Uebelgesinnten unmöglich gelingen kann, irgend etwas von Bedeutung vorzunehmen. Den ganzen Winter hindurch sollen die Bundestruppen, 100,000 Mann stark, in ihrer dermaligen Stellung in und um der Hauptstadt verbleiben.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 57 ¼; Omnium 7 ⅞. — Die Hofzeitung vom 3. Okt. enthält eine Depesche des Herzogs von Wellington vom 24. Septbr., worin er dem Grafen Bathurst ein Verzeichniß der Offiziere übersendet, welchen Se. Majestät der König von Baiern die Dekorationen der verschiedenen Klassen des Maximilian-Josephs-Ordens verliehen hat. — Der ganze Betrag der von den Franzosen an die Alliirten zu bezahlenden Entschädigung ist 33 Mill. Pf. Sterling. Davon fallen 9 Mill. auf unsern Theil; kaum soviel als englische Privatpersonen an die französische Regierung zu fodern haben. — Eine sonst den Bourbon sehr ergebene Pariser Zeitung spricht kraftig gegen die sogenannten reinen Royali-

sten, die, wie man behauptet, Frankreich auf die Zeiten Ludwig des XV. zurückführen, und Alles was nur entfernt an die Revolution erinnern könnte, vertilgen wollen. Es mag seyn, daß eine solche Parthey zu existiren glaubt; aber wir können mit Vergnügen förmlich läugnen, daß die Parthey irgend eine Macht hat. (Courier.) — Einige Personen zweifeln noch an Poriers Niederlage und Gefangennehmung, bis man autheutische Nachricht darüber erhält. Die zu Corrunna durch den Einfluß der Geistlichkeit eingetretene Gegenrevolution scheint ihnen noch kein voller Beweis, daß Polier auch verloren sey. Dieser wollte sich vor seinem Marsche gegen St. Jago nach Ferol begeben, wo er große Kriegsvorräthe und eine Menge unbezahlter Matrosen fand.

Vermischte Nachrichten.

London, vom 29. Sept. Die Tuillerien, sagt eins unsrer Blätter, bieten jezt einen sonderbaren Anblick dar. Auf dem Hofplatze derselben ist der Hof versammelt, um den König zur Messe zu begleiten. Auf dem Karousselplatz steht das Korps der diensthuenden Nationalgarde in Parade; unter dem Schatten des Pallastes der schönen Künste, in der Fronte von dem alten, bivouaquirt ein Detaschement leichter brittischer Infanterie; einige Kosacken von des Kaisers Wache sehen mit Verwunderung erstaunt auf dieß alles herab, aus dem Louvre bringt man Gemälde, und hüllt sie in Degen, als trüge man Todte vom Schlachtfelde weg.

An die Mitglieder des Museums.

1032. (2. a) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften an jedem Donnerstage in der Woche statt finden, und mit dem 19. Oktbr. Abends 6 Uhr diese Winter-Unterhaltungen beginnen.

München, den 7. Oktbr. 1815.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

1027. Es sind gegen den Post-Expeditor Faisteuhammer in Pilsbiburg an Jemand verläumderische Ausstreuungen gemacht worden, die aber auf gerichtliche Einleitung von dem Ausstreuer unter Ehrenerklärung und Abbitte als grundlos widerrufen wurden, was hiemit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht wird. Den 6. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Landshut.

Reingruber.

Stark,

Bekanntmachung.

1030. Das unterm 22. Juny l. J. für die Grundherrlichkeit des sogenannten Spreitzerhofes zu Kiffing als Gegenstand der Gantmasse des verstorbenen Titl Leopold Ruederfer Oberbuchhalters in München erhaltene Anboth pr. 150 fl. wurde von den Gläubigern desselben nicht genehmigt.

Auf Requisition des königl. Stadtgerichts München wird solche wiederholt der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsahrt auf den 6. Nov. anberaumt, an welchem Tage Kaufsliebhaber nach den frühern im Kreis Intelligenzblatt St. XXIV. S. 502 und in der Beylage zu Nro. 136 der Münchner polit. Zeitung bekannt gemachten Bestimmungen ihr Anboth zu Protokoll geben mögen.

Erding den 11. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

1026. Von des F. J. Lipowsky Urgeschichten von München ist das VI. Heft erschienen und beym Buchdrucker Franz Storno am Anger (Heumarkt) Nro. 768 um den gewöhnlichen Preis von 24 kr. zu haben.

1029. Beym Bögner, Weingastgeber im Thal, ist rother, süßer, neuer Tyrolerwein, ächt und gut, die Maas zu 44 kr. zu haben.

982. (3. e) In der Isar-Vorstadt Nro. 228 ist eine Wohnung von 5 Zimmern, nebst Küche, Keller und Holzlege, für 80 fl. jährlichen Miethzins täglich zu beziehen.

Bekanntmachung.

992. (3. c) Den ersten des künftigen Monats November hat an der hiesigen Studien-Anstalt die Immatrikulation der Studierenden statt. München, den 5. Oktober 1815.

1012. (3. b) Unterzeichneter gibt sich die Ehre hiedurch anzuzeigen, daß er sein bisheriges Gewölbe in der Weinstraße Nr. 122 verlassen und jenes 2 Häuser vorwärts gegen die Haupt-Wache in der nämlichen Gasse Nro. 124 bezogen hat, wo er sich zu ferner geneigtem Zuspruch gehorsamst empfiehlt.

Joseph Weinberger,
Lyonischer Waaren-Fabrikant.

Blumen-Anzeige.

941. (3. c) Bey dem Unterzeichneten sind frische Holländer Blumenzwibel, als: Hiazynthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Ranunkeln, Ammonen ꝛc. angekommen, und schmeichle mir, daß ich jedem Blumenliebhaber, welcher mich mit seinen Aufträgen beehrt, sowohl in Hinsicht des Preises als schöner Qualität nach Genuge werde bedienen können.

Preiskataloge sind gratis zu haben.

Joseph Reber,
Handelsgärtner vorm Karlsthore an der Rebenstraße.

1023. Unvorgesehene Hindernisse verzögern die Erscheinung des Theaterjournales bis zum 18. dieses.

München den 10. Okt. 1815.

von Kaspar, in Abwesenheit des Redakteurs Herrn Karl.

1013. (3. c) Die Original holländischer Blumenzwiebeln aller Arten können nunmehr nach Belieben abgelangt werden bey

Johann Leonhard Diez,
am Rindermarkt Nro. 641.

1052. Es ist Jemand ein Kanarivogel diesen Morgen entflohen, wem selbiger zugeflogen könnte seyn, wird gebeten gegen eine gute Belohnung solchen in den Haus Nro. 1508 an der Prannersgasse abzugeben.

993. (3. c) Ein quiesz. königl. Professor übernimmt einige Kleine an der königl. Studien-Anstalt Studierende in Kost, Wohnung und Aufsicht. Die Bedingnisse eröffnet der königl. Tit. Schulkommissär Weixlbaumer.

Im Comtoir dieser Zeitung ist der beliebte Königsrauch das Glas zu 15 kr. zu haben.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 246 — 18. Oktbr. 1815.

Baiern.

Würzburg, den 13. Okt. Das höchste Namensfest unsers allergnädigsten Königs ward gestern durch eine Kirchenparade des königl. Militärs und der Nationalgarde gefeyert. In der Domkirche ward ein Hochamt mit dem ambrosianischen Lobgesang, unter Abfeuerung der Kanonen von der Festung abgehalten, dem die höchsten und hohen Staatsbehörden beywohnten. Am Vorabend gab zur Verherrlichung dieses Festes die Gesellschaft der Harmonie einen glänzenden Ball, den Tag des Festes selbst feyerte die Nationalgarde mit einem zahlreich besuchten Ball.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 11. Okt. Wie man hört, hat Se. Maj. der Kaiser dem jungen Napoleon das durch den Tod des Grafen Meerveld zu Loudon erledigte Uhlanenregiment verliehen. Vergangenen Sonntag erschien der kleine Prinz zum erstenmale in der Uniform dieses Regiments als Major gekleidet, bey Ihrer Majestät der Kaiserin. Man hat bemerkt, daß dieser Prinz in den vom Hofe seinetwegen ausgehenden Anordnungen immer nur Franz Karl genannt wird. — Se. k. H. der Erzherzog Johann dürfte sobald nicht nach Wien zurückkommen, da derselbe im Begriff steht, von Paris aus eine wissenschaftliche Reise nach England anzutreten; wir wissen nicht, ob ein im Publikum verbreitetes Gerücht von einer Vermählung desselben gegründet ist. Die Ankunft des Erzherzogs Karl mit seiner Gemahlin ist gleichfalls verschoben und man glaubt, daß dieselbe schwerlich vor Anfang Novembers statt finden dürfte. — Obgleich die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers in Dijon bereits bekannt ist, so herrscht doch über die Abreise J. M. der Kaiserin noch die alte Ungewißheit. Man will behaupten, der Aufenthalt des Kaisers in Italien werde von nicht langer Dauer seyn, da die Angelegenheit des Innern Sr. Majestät Gegenwart erforderten. — Der böhmische Kanzler Graf v. Ugarte hat mit dem heute aus Dijon eingetroffenen Tageskouriee Befehl erhalten, Se. Maj. den Kaiser Alexander aus Böhmen zu empfangen, da derselbe sich nach Prag über Polen begeben werde. Hiernach schien es fast als ob der Kaiser sich nicht nach Berlin begeben wollte.

Wien, den 11. Oktbr. Kurs auf Augsburg 342 ⅛. Konventionsmünze 343 ¾. (Abends um 6 Uhr 341.)

Preussen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 7. Oktbr. Zur nahebevorstehenden Ankunft des russischen Kaisers wird sämmtliche königl. Dienerschaft in neue Staatslivreen gekleidet. Die für Se. Maj. bestimmten Adjutanten erhalten kostbar gestickte Uniformen. — Das vor dem Spreeflügel des königl. Schlosses, zur Reparatur der Gallerie seit einiger Zeit aufgerichtete hohe Gerüste muß plötzlich fortgeschaft werden. Die Festlichkeiten sind vorläufig für zwölf Tage regulirt. — Die königl. kurmärkische Regierung hat die Verfügung getroffen: daß, falls die Rückmärsche der Truppen den Bewohnern der in der Nähe Berlins gelegenen Militärstraße zu beschwerlich fallen würden, die Truppen mitunter die Residenz passiren und dann auch die seit langer Zeit verschonten Miether ebenfalls wieder Einquartierung erhalten sollen. — Auf Veranlassung der unlängst vom Geheimenrath Schmalz erschienenen kleinen Schrift: die Grundsätze des Tugendbundes betreffend, werden hinnen Kurzem zwey Gegenschriften angekündigt. Man nennt als deren Verfasser den Geheimenrath Niebuhr und den Professor Jenne. Im Sinne des Herrn Schmalz ist eine kürzlich unter dem Drukorte Leipzig erschienene Flugschrift abgefaßt: »Zeitgemäße Worte eines Preußen an seine Landsleute, oder über der neuen teutschen Freyheitsprediger Konstitutionsgeschrey und ihre teutschen Fürsten.« Eine hiesige Zeitung zeigt solche mit ausgezeichnetem Lobe an und bemerkt es als eine äusserst erfreuliche Erscheinung, daß seit einiger Zeit von allen Seiten, sowol im Auslande als Inlande, die Stimme rechtdenkender Männer sich gegen die Besorgnisse, Zwiespalt und Unruhe erregende Aeusserungen einer gewissen, in den jüngsten Zeiten ihr Haupt wieder emporhebenden Klasse verrufener Schriftsteller und Pamphletsschreiber erhebe und das Gefahrvolle und Ruchlose ihres Treibens darstelle. Wenn jeder Mann von Gefühl für Recht, Anstand und Würde, über die Ausfälle empört sey, welche unruhige Zeitungsschreiber und Broschüristen gegen auswärtige Fürsten und Regierungen, besonders über die teutschen Fürsten in neuern Zeiten sich erlaubt hätten, so werde er dem Verfasser für die ihnen dafür gegebene derbe Abfertigung dankbar seyn.

Einigen Nachrichten zufolge reist der Kaiser Alexander über Prag nach Breslau, um dort das Wittgensteinsche Korps zu mustern und dann gegen den 24. Okt. nach Berlin.

Würtemberg.

Ein Hofartikel aus Stuttgart vom 14. Okt. sagt: »Se. königl. Maj. sind am 11. d. nach Ulm gereist, wo Allerhöchstdieselben mit des Kaisers von Rußland Majestät, welche auf Ihrer Rückreise nach St. Petersburg daselbst am 12. angelangt waren, eine Unterredung von mehreren Stunden hatten, und heute Nachmittags bey höchstem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. Heute langten auch Ihre Maj. mit Höchstihrem Hof von Ludwigsburg hier an, nachdem bey nunmehr geendigtem Aufenthalt JJ. KK. MM. in der dortigen Sommerresidenz der Hof Sr.

Maj. des Königs und die königl. Garden sich schon seit einigen Tagen hieher begeben hatten.«

Frankfurt.

Frankfurt, vom 11. Okt. Heute Mittag musterte der Fürst Barclay de Tolly drey Regimenter, welche in Parade vor dem Bockenheimer Thore aufgestellt waren und ihren Feldherrn mit lautem Hurrah empfingen, worauf die Truppen vor der Wohnung der Großfürstin Katharina mit klingendem Spiel defilirten. Kurz nachher machte Ihre kaiserl. Hoheit mit dem Kronprinzen von Würtemberg einen Spaziergang um einen Theil der Stadt. Die Großfürstin wird etliche Tage hier verweilen und sodann nach Berlin abreisen, wo Höchstdieselbe mit Ihrem erhabenen Bruder zusammenzutreffen gedenkt. Morgen wird der russ. Stab, aus mehreren Hundert Offizieren bestehend hier erwartet, so wie die grauen Husaren; überhaupt werden wir mehrere Tage hindurch russische Reuterey durchziehen sehen. Die Russen haben nunmehr auch eine Gensdarmerie. — Die Frau Erbgroß-Herzogin von Weimar wird, wie man sagt, mit der Frau Groß-Fürstin Katharine die Reise nach Petersburg machen. Graf Nesselrode ist von Paris hier angekommen.

Am 11. und 12. Okt. trafen auch noch die Großfürsten Nikolaus und Michael, der Fürst Gallizin, der Graf Rostopschin, die Barone v. Heß und v. Ertel zu Frankfurt ein.

Der Kronprinz von Preußen und die Prinzen seine Brüder langten am 8. Okt. zu Kassel an.

Helvetien.

Zürich, den 14. Oktbr. Des Kaisers von Oesterreich Majestät fuhren am 11. über Aarau nach dem Bade von Schinznach, wo Mittagstafel gehalten ward. Eine Abordnung der Regierung vom Kanton Aargau bekomplimentirte den Monarchen, der nach Tisch Habsburg und Königsfelden besuchte, ihre historischen Merkwürdigkeiten in Augenschein nahm und in Baden übernachtete. Am 12. früh um 9 Uhr trafen Se. Majestät in Zürich ein, durch Kavallerie-Eskorte von der Gränze begleitet, durch das Geschütz auf den Wällen und von dem Geläute aller Glocken begrüßt. Sein Quartier war in dem Hause, welches der Bürgermeister v. Reinhard bewohnt, zubereitet. Der Kaiser empfing sogleich den Staatsrath, und fuhr dann aus, um sich die Merkwürdigkeiten der Stadt zeigen zu lassen. Nach Tische besuchten Se. Majestät ein Landhaus am See, ertheilten den fremden Gesandten Audienz, wohnten Abends einem in Ihrer Wohnung veranstalteten kleinen Konzerte bey und fuhren auch durch die Straßen der beleuchteten Stadt. Am 13. früh um 6 Uhr setzten Sie Ihre Reise über Winterthur und Wyl nach St. Gallen fort, wo Sie Abends eintreffen wollten. Die Reise geht sodann über Rheineck und Bregenz weiter ins Tyrol; der Postbedarf ist von 44 Pferden. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Oesterreich tritt zu Genf in die Schweiz ein. — Se. Maj. der Kaiser Alexander haben am 10. zu Frauenfeld das Frühstück eingenommen, worauf Sie Nachmittags zu Konstanz im Baron Fingerlinschen Hause abstiegen, und die Insel Meinau besuchten. Am 11. setzte der Monarch auf der Südseite des Sees seine Reise fort, und begab sich, nach kurzem Verweilen in Rorschach, nach Lindau. Er lehnte überall die in Eil veranstalteten Empfangsfeyerlichkeiten ab. Vorarlbergische Behörden hatten ein mit österreichischer Flagge und Tapeten geziertes Schiff an das Rheinthalsche Ufer bey St. Margarethen gebracht.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 10. Oktober sind uns nicht zugekommen.

Die Brüsseler Zeitung gibt Folgendes als die definitiven Grundlagen der Uebereinkunft (nicht Friedens) mit Frankreich. Die Gränzen von 1790 werden zum Grunde gelegt, aber nach den wechselseitigen Interessen modifizirt. Dem gemäß werden von Frankreich zuförderst alle durch den Pariser Frieden von 1814 gemachte Erwerbungen zurückgegeben, und dann noch Landau, Saarlouis, Philippeville und Marienbourg, mit ihren Bezirken, an die Alliirten abgetreten. Hüningen wird geschleift und Frankreich darf auf drey Stunden Entfernung von Basel keine Festung anlegen. Auch tritt Frankreich Versoir an die Schweiz ab und entsagt seinen Rechten auf Monaco; hingegen behält es Avignon, Venaissin und Mümpelgard. Es bezahlt den alliirten Mächten eine Entschädigungs-Summe von 700 Millionen und 150,000 Mann alliirte Truppen besetzen eine Militärlinie, die sich auf die Festungen Condé, Valenciennes, Bouchain, Cambrai, Quesnoy, Maubeuge, Landrecies, Avesnes, Rocroy, Givet, Mezieres, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitsch, und den Brückenkopf von Fortlouis stützt. Das Maximum der Dauer dieser Besetzung ist fünf Jahre; doch werden nach drey Jahren die alliirten Souverains in Einverständniß mit dem König von Frankreich nach reifer Ueberlegung entscheiden, ob die Frist nicht verkürzt werden könne. Die alliirten Truppen werden während der Besetzung völlig von Frankreich unterhalten, ihren Anführer ernennen die Mächte.

General Grundler (heißt es im Journal des Debats), Rapporteur in dem Prozeß des Marschalls Ney, hat denselben am 7. Okt. in der Conciergerie lange verhört. Diese Sache scheint sich ihrem Ende zu nahern. Gen. Grundler erwartet, um das Kriegsgericht zusammenberufen zu lassen, nur noch die Einlangung der in den Provinzen statt gehabten Zeugenverhöre.

Als der Kaiser Alexander am 4. Oktbr. des Morgens zur baierischen Revue zu Chaumont eintraf, wollte, nach Erzählung der Gazette de France, der Präfekt des Ober-Marnedepartments, Hr. Delasalle, eine Anrede halten. Allein Se. Maj. sprach, ihm die Hände drückend: »Keine Komplimente; ich fodere nur Freundschaft von den Franzosen.« — Die unter General Woronzow in Frankreich zurückbleibende russischen Truppen bestehen aus der 9ten und 12ten Infanteriedivision, der 3ten Dragoner-Division und einer Pionnierkompagnie.

Hr. Oberkamp, Inhaber der berühmten Manufakturen von Jouy und Essones, ist am 3. Okt. in einem Alter von 78 Jahren in Versailles gestorben.

In Paris erscheint seit dem 8. Okt. wöchentlich sechsmal eine teutsche Zeitung, die als ihren Zweck ankündigt, einen Gedankenverkehr zwischen Frankreich und Teutschland anzuknüpfen, und mit teutschem Geiste, doch durch Nationalität nicht befangen uns über die Pariser Welt urtheilen zu lehren. Sie ist besonders für Teutschland berechnet, und zählt auf Leser unter allen dessen Volksstämmen.« — Nach dieser Zeitung haben am 6. Okt., als der König sich zur heil. Geistmesse nach der Kathedralkirche begab, an drey verschiedenen Orten, wo der Zug vorbeykam, einige Personen ihre Gesinnungen durch aufrührerische Ausrufungen zu äußern sich erlaubt, die, wenn nicht die Wache sie verhaftet hätte, sie das Leben gekostet haben würden. — In einem andern Artikel dieses Blattes heißt es: »Frankreich hat mächtig zu Entwickelung der moralischen und physischen Kraft der europäischen Staaten beygetragen. Wäre Frankreich, als es im Anfang der Revolution den einzig wahren und unwiderlegbaren Grundsatz aller gesellschaftlichen Verfassung aufstellte, nicht von allen auswärtigen Mächten bestürmt worden, hätte es damals schon Kenntniß von seinen Kräften gehabt, und wäre es nicht gezwungen wor-

ben, durch seine Lage der Intrigue, dem Ehrgeiz und dem Despotismus sich in die Arme zu werfen, so hätte es sich mit dem Glusfluße begnügt, den es vor diesem Ereignisse durch Kunst und Wissenschaften in Europa ausübte; dem Despotismus wäre es nicht gelungen, den französischen Karakter zu verderben, Unterjochung zum Genusse der Nation zu machen, und durch Höhnung der benachbarten Völker einen Nationalhaß auf sich zu laden, der darauf ausgeht, es aus der Verbindung mit den andern europäischen Gesellschaften herauszustoßen. Diesen Nationalhaß zu bekämpfen, zu läutern, wird unser erstes Bestreben seyn. Demzufolge kann man von uns erwarten, daß wir mit Unpartheilichkeit und mit derjenigen Würde, die jeder Schriftsteller insbesondre den Nationen schuldig ist, unsern Lesern die Erscheinungen vor Augen stellen werden, die aus der innern und äußern Politik Frankreichs entspringen. Jezt ist dieser Staat in einem blos leidenden Zustande; der Druck des Augenblicks scheint alle seine Kräfte aufzuzehren; bald aber werden uns wahrscheinlich die Vorträge des Hofes und die Aeußerungen der einander so sehr widersprechenden Partheymeinungen ein lebhaftes Schauspiel darbiethen. Die Eröfnung der Kammern wird dem erschlafften Staatsbürger neues Leben geben und die Bekanntmachung der Friedensartikel wird die Nation aus einem bösen Traume wecken, der sie zu ersticken droht. Ludwig der XVIII. hat sich oft zu Gunsten der verfassungsmäßigen Freyheit geäußert. Vielleicht dürften unter den Mitgliedern der Kammern Einige seyn, die diese aufgeklärte Meinung nicht theilen. Das Gute oder Böse, was diese Verschiedenheit der Stimmungen erzeugen muß, ist von der größten Wichtigkeit für ganz Europa. Sollte die politische und bürgerliche Freyheit in Frankreich untergehen, so darf sich kein europäisches Volk mit der eiteln Hofnung schmeicheln, daß es besonders berufen sey, sich dieselbe zu erwerben ꝛc.«

Die allgemeine Zeitung gibt folgenden Auszug aus einem Schreiben eines Teutschen aus Paris vom 24. Sept.: »Nach allen Vorgängen zu urtheilen, wird es wohl nöthig seyn, daß die alliirten Truppen noch längere Zeit und in starker Anzahl hier bleiben; die Parthey der Republikaner ist stark und unternehmend, und ihre Häupter, die kürzlich aus dem Ministerium traten, sind fortdauernd nicht müßig. Vor einigen Tagen hatte ich eine Unterhaltung, die mir wichtig war, denn ein Gedanke, den man mir äußerte, gab mir ein plözliches Licht. Man sprach nemlich von Ludwig XVIII. und seiner großen Herzensgüte. »Er ist allzu gut, sagte Einer, aber er wird schon auf angenehme und kräftige Ideen gebracht werden. Ferdinand VII. ist ein tüchtiger Mann; so muß und so wird er es machen; alles was nicht im strengsten royalistischen Sinn ist, muß er unerbittlich unterdrücken: nur so kann er herrschen, und nur so wird jeder neue Keim von Revolution für immer erstickt.« Dieses System bestätigt sich täglich mehr. Die Royalisten erheben immer anmaaßender ihr Haupt, sie verschweigen nicht ihre Pläne, sie sprechen laut von Zernichtung der Nationalkäufe, von Unterdrückung der Religions- und Preßfreyheit, von jeder, auch der edelsten Spur der Revolution, sie überlassen sich den ausschweifendsten Hoffnungen und Absichten. Allein die Royalisten betragen kaum den vierten Theil des Volks. Die drey andern Viertheile sind entweder in dumpfer Erwartung oder in entschiedener Stellung. Alles erwartet nur den Abzug der Verbündeten, um loszubrechen, und wenn nicht alles trügt, so fließen Ströme Blutes. Seitdem Fouché seine Entlassung genommen, weiß Niemand mehr der allgemeinen Verwirrung zu steuern; mit jedem Tage nimmt sie zu, und der gute König weiß nicht, was sich unter seinen Füßen bereitet. Wohl 10,000 Offiziere, außer sehr vielen Gemeinen, befinden sich gegenwärtig in Paris, und nicht zweifelhaft ist es, wohin diese, der Mehrheit nach, sich neigen. Uebrigens sieht man hier viele Männer mit der weißen Band-Rose und sonstigen Zeichen der königlichen Parthey, allein bey den Franzosen ist so etwas ohne Bedeutung. Nach den erbittertsten Aeußerungen der Soldaten läßt sich viel Schauderhaftes voraussehn.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Oktbr.) Am 28. Sept. hatte der bisherige portugiesische Gesandte Graf Funchal beym Prinzen Regenten seine Abschiedsaudienz. Am nämlichen Tage unterzeichnete der Regent eine beträchtliche Anzahl von Standeserhöhungen und Titelertheilungen. Am 20. wurde der Geburtstag der Königin von Würtemberg zu Frogmore durch ein Fest begangen, dem auch der Herzog von York beywohnte. — Der Sprecher des Unterhauses, Hr. Abbot, ist nach Paris abgereist. Man glaubt allgemein, das Parlament werde nicht vor dem Januar zusammentreten.

Der Courier enthält (und der Pariser Moniteur übersezt daraus) nachstehende Artikel: »Die Ministerialveränderung und die Wegnahme der Kunstgegenstände setzen natürlich Paris sehr in Bewegung. Als die medizäische Venus verflossenen Montag auf den Karren gebracht wurde, befanden sich Sir Lawrence, die HH. Chautry und Canova zugegen. Die beyden Letztern zerflossen in Thränen; hingegen ein nebenstehender teutscher Offizier fing an zu lachen und zu spotten. Nach der Abfahrt des letzten Karrens versammelte das Volk sich um das Thor, und sparte keine Schimpfworte gegen die wachthabenden englischen Truppen, gleich als gingen diese Meisterwerke nach England. Die Venus wird, wie man vernimmt, nach Florenz geschickt. Es hat oft geheißen, der vatikanische Apollo sey für den Prinzen Regenten bestimmt; aber unsrer Ueberzeugung nach denkt Se. königl. Hoh. zu erhaben, um Geschenke anzunehmen, bey denen man allzu allgemein eine Aehnlichkeit mit jenen finden würde, die in Geschäfts-Angelegenheiten aus unlautern Absichten gemacht werden. Das politische Betragen des Prinzen Regenten war stets in Uebereinstimmung mit den ehrenhaften Gesinnungen der Nation, welche die große Absicht hegte, die Grundsätze der Gerechtigkeit herzustellen, die durch die schreyenden Ausschweifungen des revolutionairen Systems umgestürzt worden waren, und deren jeder als eines eigenen Gutes genießen muß. Tausend Apollo's würden ein ärmlicher Ersatz für den Verlust des großen Charakters seyn, den England an den Tag gelegt hat. Der Zufall, daß englische Truppen bey der Abführung der flamländischen Gemälde Theil nehmen, hat auf die öffentliche Stimmung rücksichtlich Englands eine nachtheilige Wirkung gehabt. Eigentlich hätten wohl die belgischen Truppen hierbey den Dienst versehen sollen. Aber Lord Wellington erklärte, er habe die Absendung einer Wache vom 53sten Regimente aus Louvre auf Requisition des Generals Müffling nicht vermeiden können. Die Reihe, Wache zu thun, stand an diesem Tage an den Engländern und der zu gebende Befehl hing nicht vom Herzog ab. Der König der Niederlande hatte seinen Minister beauftragt, die Rückgabe der holländischen und flamländischen Gemälde zu fodern und nach dem Inhalte des Traktats konnten sich der König von Frankreich und seine Minister nicht widersetzen. Aber von Seite des Volks besorgte man Widerstand, und darum machte General Müffling jene Requisition, welche befolgt wurde.«

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland geruhten auf Ihrer Reise

von Lindau nach Ulm, am 12. Oktober zu Memmingen im Hause des Barons v. Herrmann abzusteigen und das Mittagmahl einzunehmen.

Am 12. Okt. kam das aus 3 Generalen, 58 Offiziers, 400 Unteroffiziers mit Gemeinen, dann 260 Pferden bestehende Haupt-Quartier Sr. Maj. des Kaisers von Rußland aus Frankreich zu Mannheim an. Die russischen Truppendurchmärsche dauerten daselbst fort.

Zu Weimar starb am 5. d. M. an einem Nervenfieber und Gehirnentzündung verbunden der fürstl. Schwarzburg. Rudolstädt. Landkammerrath, Hr. Karl Bertuch im 58 Jahre seines für Aufklärung, Wissenschaft und Tugend äusserst nützlichen Lebens.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 18. Oktbr. Der Wildfang.

An die Mitglieder des Museums.

1032. (2. b) Den verehrlichen Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß die gewöhnlichen Abendgesellschaften an jedem Donnerstage in der Woche statt finden, und mit dem 19. Oktbr. Abends 6 Uhr diese Winter-Unterholtungen beginnen.

München, den 7. Oktbr. 1815.

Die Vorsteher.

Versteigerung.

1033. (3. a) Da an dem zur Versteigerung des Stadtkrankenhauses am Anger den 13. l. M. bestimmten Termine kein Kaufliebhaber erschien, so wird das benannte Gebäude mit seinen Apertinenzien am 26. l. M. von Morgens 9 bis 12 Uhr dem wiederholten Verkaufe ausgesetzt, wozu die Kaufsliebhaber einladet

München, den 15. Oktbr 1815.

Die
Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

1035. (2. a) Die von dem königl. Professor der Chemie und Dr. der Medizin, Adolph Ferdinand v. Gehlen, rückgelassenen Meubeln, Mineralien- und Bücherfamulung werden Donnerstags den 26. Oktober und die darauf folgenden Tage von der unterzeichneten Stelle an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräußert.

Das Meublement besteht in einer goldenen Repetiruhr, einer silbernen Minutenuhr, schönen modernen Kästen, Schreibtischen, Bücherschränken, Kanapees, Sesseln, Spiegel-, Betten, Herrn-Kleidungsstücken und Wäsche, wie auch einigem Porzellain ꝛc.

Die Büchersammlung enthält eine Auswahl von den vorzüglichsten Schriftstellern in verschiedenen Sprachen, theils belletrischen, meistens aber chemischen Inhalts.

Der Ort der Versteigerung ist vor dem Maxthore an der Königsstraße im ersten Stocke des Klaviermacher Sailerischen Hauses Nro. 267., und die Stunden hiezu sind von 9 bis 12 Uhr Vormittags, dann von 2 bis 5 Uhr Nachmittags bestimmt.

Liebhaber und Kenner werden also hiemit eingeladen.

Den 14. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Ediktal-Vorladung.

1025. (3. a) Gemäß Prioritäts-Urtheil vom 21. November 1814 erhielt Georg Berneder, Krämerssohn von Isen, aus der Albertischen Gantmasse einen Erbtheil pr. 167 fl. 15 kr., welche ad Depositum judiciale genommen wurden.

Da dieser Georg Berneder seit 27 Jahren Landes abwesend ist, und bisher nicht ausgeforscht werden konnte, ob er noch am Leben sey und wo er sich aufhalte, so wird er, oder seine allenfallsige Deseendenz auf Ansuchen der hiesigen Erbsinteressenten hiemit ediktaliter vorgeladen, in Zeit 60 Tagen hier zu erscheinen, oder den Aufenthalt auf eine glaubwürdige Art anzuzeigen, außer dessen sein Erbtheil an die rechtmäßigen Erben gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Aktum am 20. Septbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

---

961. (3. b) Die in der Politischen Zeitung vom 30. Aug. 1815 Nro. 204 angezeigte Spedition, zur Versendung der Druck- und Seidenfärberey-Gegenständen, an Hrn. Georg Friedr. Kamhammer Drucker und Seidenfärber, in Anspach, übernimmt Unterzeichneter, die gefälligen Aufträge an, und verspricht prompteste Besorgung.

Die Bestellungen werden in der Perusagasse Nro. 77 zu ebener Erde abgegeben.

München im Sept. 1815.

Michael Becker.

1017. Es sind bey Unterzeichnetem verschiedene hochstammige Gattungen Obstsorten von gutem Tafelobst zu haben. Die Wählung der Sorten steht den Liebhabern frey. Von den größern 10 — 12 Schuh langen, worunter auch tragbare, kostet das Stück ersterer Gattung 28 kr., von den geringern zwey Gattungen 20 — 18 kr. Auch sind bey ihm mehrere Sorten Aprikosen und Pfirsich, das Stück zu 40 kr., nebst Wermuth der Zentner zu 9 fl. oder einzeln das Pfund zu 6 kr. zu bekommen. Er empfiehlt sich einem geneigten Zuspruch.

Albanus Lorenz,
Gärtner im Däuschenhaus zu Gangkofen.

---

12. In Schönfeld ist ein Garten nebst Wohnhaus, aus fünf Zimmern, Küche und Keller bestehend, bey hinlänglicher Sicherstellung, gegen billige Bedingniß aus freyer Hand zu verkaufen. D. u.

Pfauen-Verkauf.

1034. (2. a) Es sind zwey einjährige Pfauen, der Hahn für 9 fl. und die Henne für 7 fl., beyde sind recht vollkommen schön gewachsen, und der Hahn fängt schon an, lange Schildfedern zu bekommen; dann 3 heurige, zwey Pfauen, jeden zu 5 fl. und die Henne zu 3 fl. zu verkaufen. D. ü.

1012. (3. b) Unterzeichneter gibt sich die Ehre hiedurch anzuzeigen, daß er sein bisheriges Gewölbe in der Weinstraße Nr. 122 verlassen und jenes 2 Häuser vorwärts gegen die Haupt-Wache in der nämlichen Gasse Nro. 124 bezogen hat, wo er sich zu ferner geneigtem Zuspruch gehorsamst empfiehlt.

Joseph Weinberger,
Lyonischer Waaren-Fabrikant.

1032. Es ist ein Versatzzettel gefunden worden und ist im Zeitungscomtoir zu erfragen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 247 — 19. Oktbr. 1815.

Baiern.

München, den 19. Oktbr. Heute Morgen sind JJ. MM. der König und die Königin von hier nach Bruchsal abgereiset, um dort von J. M. der Kaiserin von Rußland Abschied zu nehmen, Allerhöchstwelche in Kurzem ihren Geburtsort verlassen und nach Petersburg zurückkehren wird. In Begleitung JJ. MM. befinden sich Herr Generallieutenant Graf Reiß und die Schlüsseldame Gräfin von Taxis.

Se. königl. Maj. geruhten folgende Bestimmungen zu treffen: Im Monate September: am 25. den Legationsrath Sebastian Stumpf mit Beybehaltung seines bisherigen Ranges und Titels zum Staatsarchivar zu bestimmen: Im Monate Oktober: am 4. den provisorisch ernannten Rath des Appelationsgerichtes für den Illerkreis, Johann von Sicherer, und am 6. die provisorisch angestellt gewesenen Appellationsgerichtsräthe für den Rezatkreis, Johann Christoph Schmid und Michael Stautner, in ihrer Dienstseigenschaft definitiv zu bestätigen.

Oesterreich.

Die Wiener-Hofzeitung vom 12. Oktbr. enthält Folgendes: »Die Höfe von Oestreich, von England und von Preußen haben sich in dem Grundsatze vereinigt, daß die Kunstwerke und wissenschaftlichen Schätze, welche in allen Theilen von Europa ein Raub der Revolutionskriege geworden, ihren Eigenthümern und den Städten zurückgestellt werden sollen, deren gerechter Stolz und Reichthum sie waren. In Folge dieses Grundsatzes sind die sämmtlichen aus Italien, Teutschland, Spanien und den Niederlanden entführten Kunstwerke aus dem Museum in Paris und den Orten, an welchen sie sich aufgestellt befanden, abgeführt worden. Die Kunstwerke aus den Gallerien zu Wien, Potsdam, Kassel und Braunschweig, jene aus dem Kabinette des ehemaligen Statthalters der Niederlande, sämmtliche Gemälde, welche die Kirchen der Niederlande, und einst die Städte auf dem linken Rheinufer geziert hatten; alle Kunstwerke aus dem Königreiche der Lombardey und Venedig, des königl. sardinischen und des Kirchenstaates, endlich alle aus Spanien geraubten Schätze der Art sind bereits verpackt, und die meisten nach ihrer Bestimmung abgegangen. Die vier korintischen, unter der Benennung der venetianischen bekannten Pferde sind am 1. Okt. unter der Aufstellung mehrerer Bataillone k. k. östreichischer Truppen von dem Triumphbogen abgenommen worden, den Buonaparte nach dem Feldzuge von 1805 in dem Hofe der Tuillerien hatte aufführen lassen. Am 3. Oktober wurde auf eben diese Weise der Markuslöwe von der Fontaine vor dem Invalidenhause abgenommen. Die Abnahme der Pferde ist vollkommen glücklich geschehen, jene des Löwen war es minder. Durch seine außerordentliche Schwere riß der Strick des Flaschenzuges, und er wurde bey dem Falle auf die Steinmassen des Brunens am Vordertheile, jedoch auf eine Art beschädigt, welche sehr leicht herzustellen ist. Man endeckte bey dieser Gelegenheit einen frühern Bruch: welcher durch einen ähnlichen Fall verursacht worden zu seyn scheint.«

Privatnachrichten aus Wien erzählen: »Die Reise unsers Kaisers nach Italien geht nicht über Genf nach Turin ꝛc., wie Anfangs bestimmt war, sondern über Basel nach Inspruck, Venedig, Mailand. Der Monarch will durch seine persönliche Gegenwart zur Organisirung dieser Staaten beytragen, daher sein Aufenthalt von längerer Dauer seyn dürfte. — Kürzlich sind 112 Hengste, theils Araber, theils Neapolitaner, Engländer, Andalusier, größtentheils aber französischen Ursprungs aus Limousin, unter Eskorte von 160 Kuirassieren hier angekommen. Sie gehörten zu einer kaiserlichen Stutterey und sollten, als die Oestreicher sich der Loire näherten, zu der hinter diesem Flusse aufgestellten französischen Armee geflüchtet werden. Aber das Regiment Kaiser erreichte sie und machte gute Beute. Wären sie in der Stutterey gelassen worden, so würden sie, wie die Pferde der übrigen Stuttereyen, als königliches Eigenthum angesehen und respektirt worden seyn. Nun aber werden sie gemeinschaftlich mit 300 neapolit. Hengsten, die in dem Feldzuge gegen Murat erobert wurden, unsre Stuttereyen verbessern helfen. Diese Pferde erhalten zahlreichen Besuch von dem Publikum, welches besonders den arabischen Hengst, der Buonaparte in mehreren Schlachten gegen die Oestreicher getragen haben soll, mit Interesse betrachtet.«

Sachsen.

Dresden, den 5. Okt. Der König ist mit dem ganzen königlichen Hause seit Anfang dieses Monats von seinem Sommeraufenthalte in Pillnitz in die Stadt zurückgekehrt, und genießt zur Freude aller treuen Sachsen eine dauerhafte Gesundheit, die er durch kleine Jagdpartyen zu stärken und zu erhalten sucht. Dem Vernehmen nach werden die verwittwete Frau Herzogin von Zweibrücken und die Prinzessin Kunigunde, die Tante des Königs, welche beyde einen Theil des Sommers mit in Pillnitz zubrachten, zu Ende dieses Monats Sachsen verlassen und nach Neuburg zurückkehren. Von den zwey ältesten Prinzen des dritten Bruders unsers Königs, des Prinzen Maximilian, welche sich bey dem östreichischen Hauptquartier befinden und Paris besuchten, von den Prinzen Friedrich und Clemens, gehen die erfreulichsten Nachrichten ein. Man glaubt, sie werden ihre Rückreise vielleicht über Italien nehmen. Nach der Rückkehr des Königs in die Stadt hat auch die italienische Oper, welche unter dem verdienstvollen Kapellmeister Morlacchi bisher bey ihrem Werth erhalten worden ist und mit Recht zu den ersten Kunstgenüssen

Dresdens gerechnet wird, wieder ihren Anfang genommen, so wie auch gleich nach der Leipziger Michaelismesse die teutsche Hof-Schauspielergesellschaft von Leipzig zurückkehren und ihre Wintervorstellungen hier eröfnen wird. Dresden wird diesen Winter nicht nur von einem ansehnlichen diplomatischen Korps, sondern auch von vielen fremden angesehenen Familien besucht und sehr lebhaft werden. Schon sind für mehrere polnische Familien vom ersten Range Wohnungen gemiethet. Einige englische Familien werden gleichfalls hier leben und sind zum Theil schon angekommen. Mehrere Gelehrte und Künstler werden Vorlesungen halten und ein großes Privatkonzert wird auf Subscription errichtet. Zwey seit vielen Jahren einzeln bestehende Mämergesellschaften haben sich in einem geräumigen Lokal am Altmarkt vereinigt, wo jeder Fremde eingeführt werden und alle Bequemlichkeiten einer geselligen Bewirthung, gesellige Spiele, und eines mit den interessantesten Schriften und Zeitungen des In- und Auslandes reichlich versehenen Lesezimmers in erwünschtem Ueberfluß bey einander finden kan.

Hanseeatische Staaten.

Eine Hamburger Zeitung vom 4. Okt. schreibt: »Auch wir werden nächstens ein sogenanntes Steam-Boat, d. h. ein durch eine Dampfmaschine getriebenes Schif haben, deren man sich schon lange mit großem Erfolge in England und den vereinigten Staaten von Amerika bedient hat. Ein bekannter hiesiger Kaufmann hat von dem König von Preußen ein Privilegium für eine Reihe von Jahren erhalten, um mit einem solchen von einer Dampfmaschine getriebenen Schiffe regelmäßig zwischen Hamburg und Magdeburg zu fahren. Der Handel zwischen beyden Städten wird dadurch ungemein erleichtert werden. Schon hat man auch den Wunsch geäußert, ein solches Steam-Boat zwischen Hamburg und Lüneburg hin und hergehen zu lassen. Der Vortheil dieser Fahrzeuge ist ungemein groß, indem sie weder durch widrigen Wind, noch durch Ebbe und Fluth merklich aufgehalten werden.«

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 14. Okt. Seit ehegestern ist man wieder thätig mit der Schleifung von Hüningen beschäftigt; ausser den Elsaßer Bauern arbeiten noch einige Hundert Soldaten daran. Es werden 700 Zentner Pulver zu Sprengung der Minen erfoderlich seyn. — Die Durchzüge von rückkehrender österr. Artillerie, Munition und Gepäck werden täglich zahlreicher und in Kurzem sehen wir auch äusserst starken Truppendurchmärschen entgegen. Heute schon kam das schöne österr. Infanterieregiment Kaiser Alexander durch Basel; es ist 4 Bataillons und 6000 Mann stark. Die Ankunft des Königs von Preußen war ohne Grund angekündigt worden, — Alle aus Frankreich kommende Militärs und Reisende versichern, daß dort die Stimmung immer übler wird und daß es, wenn man wenigstens Glauben den drohenden Worten der Franzosen beymessen will, dort noch sehr blutige Auftritte geben dürfte.

Frankreich.

Am 9. Okt. hielten beyde Kammern Sitzung. Die Pairs beschlossen, zwey ihrer Mitglieder (de la Bourdonnaye-Blossac und Jules de Polignac), die ihrem Schwur eine Einschränkung beygefügt, nicht zuzulassen. Eine Kommission wurde mit Entwerfung einer Addresse an den König beauftragt. Die Prinzen vom Geblüt waren zugegen. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich unter provisorischem Vorsitz des Hrn. Cochard mit Verifikation der Vollmachten. Die Zulassung von 12 bis 15 Mitgliedern wurde ajournirt, bis sie die erforderlichen Geburtsscheine und Zeugnisse, daß sie 1000 Fr. Steuer bezahlen, beygebracht haben.

Der österr. Beobachter vom 12. Okt. gibt, »nach glaubwürdigen Briefen aus Paris«, die Hauptpunkte der am 2 Okt. zu Paris unterzeichneten Grundlagen des mit Frankreich abzuschliessenden Traktats im Wesentlichen völlig eben so an, wie wir gestern aus der Brüsseler Zeitung entlehnten. Der nach diesen Grundlagen abzuschliessende Traktat, fügt der österreichische Beob. hinzu, wird in wenig Wochen vollendet seyn. — »Rücksichtlich der in Frankreich bleibenden Truppen, wird eine besondere Konvention Alles was auf ihren Unterhalt Bezug hat, auf die den Bedürfnissen der occupirenden Armee angemessenste und für das Land am wenigsten drückende Weise bestimmen. Das Maximum des Termins dieser Militäroccupation ist auf 5 Jahre festgesetzt; inzwischen werden nach Verlauf von drey Jahren die alliirten Souverains, in Einverständniß mit Sr. Maj. dem König von Frankreich, nach reiflicher Prüfung der wechselseitigen Lagen und Interessen, so wie der Fortschritte, welche die Herstellung der Ordnung und Ruhe in Frankreich gemacht haben werden, entscheiden, ob eine Verkürzung der Frist statt finden könne.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 10. Oktbr.) Konsol. 5 Proz. 58 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1030 Fr. — Se. Maj. der König von Preußen hat gestern früh mit einem kleinen Gefolge Paris verlassen und seinen Weg über Soissons genommen. Der Großfürst Konstantin machte gestern dem Könige und der königl. Familie Besuche. Man sagt, die zu Paris noch befindlichen preuß. Truppen sollen durch englische abgelöst werden. Der Herzog von Wellington ist von der bey Dijon gehaltenen Revüe zurück. Die beyden Kaiser haben von dort ihre Reise nach der Schweiz gerichtet. — Man sagt, der Marschall Oudinot sey zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde, an General Desoles Stelle und Hr. v. Rochechouart zu seinem Generalmajor ernannt. Auch soll statt des General Maison ein anderer Gouverneur ernannt seyn. — Gestern Mittag wurde im Tuilleriengarten wieder ein junger Mann verhaftet, der Vive l'Empereur! schrie. — Das Gerücht, daß die mediziäische Venus oder andere Meister-Werke beschädigt worden wären, zeigte sich grundlos. Hingegen ist sehr zu bedauern, daß die Direktion unsers Museums nicht wenigstens vorher diese kostbaren Antiken hat abformen lassen.

Die neuesten Pariser Blätter enthalten Folgendes aus Paris vom 11. Oktbr.: Der Großfürst Konstantin reiste vorgestern ab, sein Weg geht nach Polen. Der Fürst v. Blücher verließ gestern Versailles und soll von dort sein Hauptquartier nach Compiegne verlegen.

Die Eröffnung der Deputirtenkammer ging am 9. Oktbr. unter Vorsitz des Kanzlers vor sich. Es waren 184 Pairs zugegen. Monsieur, der Herzog von Angoulême, der Herzog von Berry, der Herzog v. Orleans und der Prinz Condé wohnten der Eröffnung bey.

Die Kammer lud die beyden Mitglieder, die Herren de la Bourdonnaie und Jules de Polignac, ein, die Ursache ihrer Eidesbeschränkung anzugeben, worauf sie erklärten, daß sie bloß die Interessen der Religion als Grund angeben könnten. Man stellte ihnen einstimmig vor, daß sie aufhören würden, fernerhin Mitglieder der Kammer zu seyn, wenn sie auf ihren Beschränkungen beharren wollten.

Die Sitzung der Deputirtenkammer am 10. Oktbr. war wie die am Tage vorher geheim. Herr Lainé hat von 346 Wahlherrn eine Stimmenmehrheit von 328 erhalten, und wurde zum ersten Kandidaten proklamirt.

Nach Briefen aus Paris vom 5., versichert die neueste Brüsseler Zeitung, sollen unter den Abtretungen, welche Frankreich kraft des neuesten Friedensvertrages mit den verbündeten Mächten beschlossen hat, sich die Festungen Givet, Marienburg, Philippeville, Maubeuge, und Quesnois befinden.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus dem Elsaß vom 13. Oktbr. Erst heute ist das Hauptquartier des Fürsten von Hohenzollern von Molsheim nach Freyburg abgegangen; morgen passirt es bey Sponek den Rhein. Fürst Hohenzollern wird noch einige Zeit in Breisgau verweilen. Seine Truppen gehen theils bey Sponek über den Rhein zurück, theils begeben sie sich in den Donnersberg. Die Sachsen haben noch keinen Befehl zum Aufbruch; es ist vielmehr eine Abtheilung sächsischer Ergänzungsmannschaft, mit einem Transport von Kleidungsstücken, bey Fortlouis über den Rhein gekommen und geht nach Kolmar. Das badische Truppenkorps hat insgesammt den Rhein bey Fortlouis passirt. Bereits haben die Durchmärsche der Truppen, die aus dem Innern durch das Elsaß ziehen, angefangen; doch werden sie erst in der zweyten Hälfte dieses Monats sehr lebhaft werden. Die ganze große Schwarzenbergische Armee geht nemlich auf den drey Punkten, Basel, Sponek und Fortlouis, über den Rhein zurück. — Die Preußen haben endlich Befehl erhalten, das Bombardement von Thionville einzustellen, allein die enge Blokade dieser Veste dauert noch fort, vermuthlich wird sie nun auch aufhören. Sonst ist in Lothringen alles ruhig.

Italien.

Nach einer Depesche des toskanischen Kommandanten von Elba haben seine leichten Kriegsfahrzeuge am 4. Oktbr. einen afrikanischen Korsaren von 3 Kanonen und 24 Mann, der mit einem gekaperten Schiffe im Angesicht von Portoferrajo erschienen war, weggenommen. Nach Aussage des gefangenen Rais besteht die in den Gewässern von Elba kreuzende Barbaresken-Eskadre aus 3 Fregatten, 3 Gabarren, 3 Briggs, 3 Schebeken und 6 Korsaren; sämmtlich stark bemannt.

Der König von Sardinien hat durch ein Patent vom 14. August, das aber jezt erst bekannt gemacht wird, einen neuen »Militärorden von Savoyen« errichtet. Chef und Großmeister desselben ist der König; er theilt sich in vier Klassen: Groß-Kreuze, Kommandeurs, Ritter und Mitglieder.

Zu Mailand waren seit dem 6. Oktbr. von Wien die kaiserlichen Equipagen, beysammen 120 Kutschen und 350 Pferde, angekommen. Am 11. Oktbr. rückte das aus Frankreich nach Tirol zurückkehrende Feuersche Jägerkorps ein und am 16. wurden drey Bataillons Granizier erwartet. — Zur Schonung der Waldungen hat die k. k. Regierung befohlen, in allen öffentlichen Anstalten die Steinkohlenfeuerung einzuführen. — Die berühmten Tonsetzer Paer und Weigl sind jezt zu Mailand, Jeder mit der Komposition einer Oper beschäftigt.

Nach einem teutschen öffentlichen Blatte versichert ein Privat-Schreiben eines Augenzeugen aus Genua, die Oesterreicher seyen mit Schleifung der Fortifikationen der sardinischen Festung Alessandria, mit Ausnahme der Citadelle, beschäftigt.

Spanien.

Eine außerordentliche Madrider Hofzeitung vom 27. Septbr. enthält folgenden offiziellen Artikel: »Einige Truppen von der Besatzung von Corunna, verführt durch den Marechall de Camp Don Juan Diaz Porlier (unter dem Namen Marquesito bekannt), haben am 19. des Morgens gegen die rechtmäßige Obrigkeit eine Insurrektion angefangen, die Konstitution der sogenannten außerordentlichen Cortes aufrührerischer Weise publizirt, und den Generalkapitän, den Gouverneur und Intendanten, ohne daß das Volk von Corunna Theil daran genommen, verhaftet. Um seine schändliche Absicht auszuführen und seine usurpirte Authorität zu schützen, hat der nämliche Porlier aufrührerische Proklamationen ausgestreut, die jedoch, weit entfernt eine üble Wirkung hervorzubringen, die treuen Einwohner mit Unwillen erfüllten. Der Erfolg entsprach nicht der Verwegenheit des Unternehmens, denn das Feuer der Insurrektion war kaum recht angezündet, als es schon wieder erstickt ward, wie aus beygehenden offiziellen Zuschriften an Don Pedro Cevallos hervorgeht:« (Nun folgen zwey Berichte aus Corunna, beyde vom 25. Sept. Im ersten wird gemeldet, Porlier habe in der Nacht vom 21. zum 22. mit einer kleinen Anzahl Truppen und einigen Kanonen Corunna verlassen, um nach S. Jago zu marschiren. Hier sey er aber von dem größten Theile seiner Leute verlassen und der Ueberrest von den ihn erwartenden königlichen Truppen unter Don Pedro Avalos geschlagen und zerstreut worden. Hierauf habe sich die in Corunna zurückgebliebene Besatzung zerstreut. — Der zweyte Bericht verkündigt, daß der Generalkapitän wieder in Freyheit, die Ruhe in der Stadt hergestellt und der Verräther dem Vernehmen nach gefangen sey.)

Nach Aussage eines zu Bayonne eingelaufenen Schiffers, der am 28. Septbr. Corunna verlassen hatte, ist Porlier in einem Dorfe, einige Stunden von S. Jago, durch zwey seiner Sergenten verhaftet worden, die, durch eine ansehnliche von der Geistlichkeit ausgebotene Belohnung gelockt, mehrere von Porliers eigenen Leuten beredeten, sich gegen ihn zu erklären. Man fand ihn und einige ihn begleitende Offiziere schlafend. Porliers Unternehmen scheiterte hauptsächlich dadurch, daß der Oberst des zu S. Jago ligenden gallizischen Regiments sich weigerte, die ihm von Porlier zugeschickte Konstitution der Cortes zu proklamiren.

Durch ein Dekret vom 20. Septbr. hat der König das Ministerium von Indien aufgehoben. Die Geschäfte sollen unter die übrigen Ministerien vertheilt werden; indessen behält Don Lardizaval Sitz im Staatsrathe. — Zu Cadiz werden Truppen zu einer neuen Expedition nach Amerika versammelt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 57 ⅜; Omnium 9. — Das Omnium ist seit drey Tagen zum anderthalb Prozent gestiegen, weil man den Frieden für unterzeichnet, und dadurch die Ruhe von Europa endlich für dauerhaft gegründet hält. — Hr. Palmer ist mit 133 ungeheuren Ballen von Paris zu London angekommen; sie enthalten alle Effekten Buonaparte's, die er gekauft hat, mit Einschluß der prächtigen Gallakutsche. Einige dieser Sachen sind auf dem Zoll-Hause beschädigt worden.

Türkey.

Die Angelegenheiten Serviens, wird aus Konstantinopel vom 9. Sept. gemeldet, haben plötzlich eine Wendung genommen, von welcher sich ein baldiges Ende der Unruhen in dieser Provinz hoffen läßt. Es sind Abgeordnete von Seite der Nation sowohl hier, als im Lager der gegen sie im Felde stehenden türkischen Befehlshaber eingetroffen, welche um Verzeihung flehen und ihrem rechtmäßigen Oberherrn im Namen der ganzen Provinz unbedingten Gehorsam auf das Feyerlichste geloben. Da die Pforte diesen innern Krieg je eher je lieber in Güte beygelegt zu sehen wünscht, so ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß diese schuldige Unterwürfigkeitsbezeugung der Einwohner Serviens, wenn anders ihre Reue ungeheuchelt und nicht blos auf Gewinn von Zeit berechnet ist, von der hiesigen Regierung nicht werde zurückstoßend behandelt werden. — Der Kapudan Pascha beschäftigt sich fortwährend mit Reinigung des Archipelagus von dem schlechten Raubgesindel, und wird in Kurzem hier erwartet. — Aus Kairo ist gestern über Smyrna die unangenehme Nachricht angelangt, daß die Truppen des Mechmed Aly Pascha, Statthalters von Aegypten, mißvergnügt über den von ihm gefaßten Ent-

schluß, ein reguläres Korps aus ihnen zu bilden und durch die Verlegung zahlreicher Abtheilungen derselben in verschiedene Gegenden Aegyptens dreuster gemacht, sich laut empört und in Kairo allenthalben Mord, Plünderung und Gräuelthaten aller Art begangen haben. Der Statthalter selbst soll sich nach der Citadelle geflüchtet haben, und die Ankunft anderer Truppenkorps, auf deren Treue er rechnen zu können glaubt, erwarten, um mit Nachdruck gegen die Rebellen loszubrechen und diesem Unwesen ein Ende zu machen. Dieser Nachricht ist durch mehrere gleichlautende Berichte einiger vornehmen Mekkaner Wallfahrten, welche sich bey diesem Vorfalle in Kairo befanden, an ihre Familien in Smyrna gelangt; die Regierung hat aber noch nichts hierüber bekannt gemacht. — Zu Smirna war übrigens am 2. August die Nachricht eingegangen, daß die Pest in Kairo aufgehört habe, nicht aber in Alexandria. Der Handel ruhte daselbst wegen des Krieges in Europa. Die Smirnaischen Kauf-Leute haben vor einiger Zeit so bedeutend auf dem festen Lande verloren, daß sie nun nichts mehr vor dem allgemeinen Frieden zu unternehmen wagen. Was Briefe aus Livorno von einem zu Smirna ausgebrochenen Aufstande meldeten, scheint völlig ungegründet zu seyn.

Vermischte Nachrichten.

Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ist am 12. Oktbr. gen Abend mit Ihren durchlauchtigsten Verwandten von Baden zu Karlsruhe angekommen. Früher waren der Herr Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen, gleichfalls von Baden kommend, durch Karlsruhe nach Darmstadt gereist.

Der Souveraine Fürst von Nassau hat das Großkreuz des St. Stephansordens, nebst einem schmeichelhaften Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, durch die Hände des Erzherzogs Karl erhalten.

Der Freyherr v. Albini ist zum kaiserl. österreichischen Minister auf dem Bundestage zu Frankfurt ernannt und ihm der Regierungsrath v. Handel in der Eigenschaft eines Kanzleydirektors begegeben.

Außer dem bekannten, durch die Bemühungen der preußischen Polizey bereits verhafteten Spion Schulmeister, sind auch noch folgende geheime Agenten, welche Buonaparte nach Teutschland gesandt hatte, zur Habhaftwerdung bezeichnet worden: 1. Rousseau, vormals Offizier eines Linien-Infanterieregiments, 24 Jahre alt, kleiner Statur; 2. Leroi, Sohn eines Spitzenhändlers aus Mecheln, Unteroffizier im 110ten Linienregiment, 26 Jahre alt, trägt einen Schnurrbart, spricht gut teutsch; 3. Mala-Fait aus Paris, früher Hauptmann in der kaiserlichen Garde, reiste im Frühjahr als Handlungsdiener; 4. Oberst Fair; 5. Deglin, früher Adjutant des Generals Puthod, spricht teutsch und flamändisch; 6. Le Clerc aus Rouen, früher Offizier bey den Füseliers der kaiserlichen Garde und zuletzt vertrauter Agent des Polizey-Ministers Savary, damaligen Chefs der Gensdarmerie.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 20. Oktbr. Zum Erstenmale. Achmet und Zenide. Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland.

Edikts-Vorladung.

1028. Adam Hohlenlitter und dessen Eheweib, Krämersleute von Schatzhofen, hinterließen bey ihrem im vorigen Monat erfolgten Dahinscheiden eine letztwillige Verordnung, worin sie ihres Vetters Adam Reiser, Zollaufseher in Allzamorka unweit Lemberg in Gallizien, als Miterben ihres ziemlich bedeutenden Vermögens erwähnen.

Da die übrigen Erbsinteressenten besagte Disposition bereits agnoszirten, so ergeht an obigen Adam Reiser hiemit der ediktale Aufruf, sich auch seiner Seits hierüber entweder persönlich oder durch spezielle Bevollmächtigten in Zeit 3 Monaten vom Tage der gegenwärtigen Einrückung genügend zu äußern.

Nach Ablaufe dieses Termins wird gedachte letzte Willensbestimmung, welche inzwischen hierorts eingesehen werden kann, ohne weiters für anerkannt angenommen werden.

Actum den 10. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Landshut.
Pölzl, Landrichter.

1036. (3. a) Gleich vor dem Mar Joseph Thor, Haus Nro. 1327 ist der erste Stock, mit 7 Zimmern, Küche, Speis, Keller und übrigen Bequemlichkeiten — wie auch ein dazu gehöriges kleines Gärtchen bis künftiges Georgi Ziel zu vermiethen; und die Bedingnisse bey Franz Albert Senior in der Weinstraße zu erfragen.

1037. Es wird ein in Gerichts-Praxis und vorzüglich im Rechnungswesen wohlbefähigtes und ordentliches Subjekt auf das Land im Isarkreise gesucht. Das Weitere wird bey dem königl. Adv. von Hungerhausen erfragt.

1052. Es ist Jemand ein Kanarivogel Montag früh entflohen, wem selbiger zugeflogen seyn könnte, wird gebeten gegen eine gute Belohnung solchen in den Haus Nro. 1508 an der Prannergasse abzugeben.

Pfauen-Verkauf.

1034. (2. b) Es sind zwey einjährige Pfauen, der Hahn für 9 fl. und die Henne für 7 fl., beyde sind recht vollkommen schön gewachsen, und der Hahn fängt schon an, lange Schildfedern zu bekommen; dann 3 heurige, zwey Pfauen, jeden zu 5 fl. und die Henne zu 3 fl. zu verkaufen. D. ü.

1021. In dem Landkartendepot Nro. 78. in der Perusagasse und in der Halmischen Kunsthandlung auf dem Rindermarkte, können zur Bequemlichkeit des Publikums, die topographisch-militairischen Sectionen aus der grossen Spezialkarte von Teutschland, unter folgenden Nummern verlangt und werden in ganzen Kreisen und auch einzeln, die Section auf ord. Papier à 27 und auf Velinpapier à 36 kr. für das Königreich Baiern erlassen.

Für den Mainkreis Sect. Nro. 95, 96, 108, 109, 110 120, 121, und 122.
— — Rezatkreis Sect. Nro. 120, 121, 132 und 133.
— — Regenkreis Sect. Nro. 121, 122, 133, 134, 155, 145 und 146.
— — Oberdonaukreis Sect. Nro. 132, 133, 144, 145 u. 155.
— — Unterdonaukreis Sect. Nro. 134, 135, 146, 147, 157 und 158.
— — Illerkreis Sect. Nro. 155, 165, 166, 167, 173 u. 174.
— — Isarkreis Sect. Nro. 145. 146, 155, 156, 157, 166, 167 und 168.
— — Salzachkreis Sect. Nro. 157, 158, 159, 168, 169, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 184, 185 und 186.
— — das Grosherzogthum Würzburg und Aschaffenburg Sect. Nro. 80, 81, 93, 94, 106, 107, 108, 109, 119, u. 120.

Alle diese Blätter können auch auf Verlangen illuminirt geliefert werden, und wer solche zum Behuf des königl. Dienstes bedarf geniesst den bereits bekannten Rabat.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 243 — 20. Oktbr. 1815.

Baiern.

München, den 20. Oktbr. Der Raum einer Zeitung ist zu beschränkt, als daß große öffentliche Feste mit all der Ausführlichkeit in Erzählung ihrer Merkwürdigkeiten und dem Aufwande von Bildern und Worten, die zur charakteristischen Bezeichnung derselben gehören, darin beschrieben werden könnten. Aus diesem Grunde ist über das am 1. Oktbr. dieses Jahres auf der Theresenwiese stattgehabte herrliche Volksfest eine kleine Schrift abgefaßt worden, welche die Beschreibung jenes Festes enthält; ferner eine gedrängte Darstellung eines der vorzüglichsten Volksfeste bey den Griechen, um mit so manchem, was bey Gelegenheit unsrer Feste in Bezug auf die der Alten gesagt und bemerkt werden könnte, Begriff und Anschauung zu verbinden. Auch enthält diese kleine Schrift verschiedene Ansichten und Winke, wie im Laufe der Zeit diese Feste allmählig sich zu dem Glanze erheben könnten, welchen z. B. die berühmten olympischen Spiele bey den alten Griechen erhielten, ohne indessen jene große Nation nachahmen zu wollen, was wegen der Verschiedenheit der Religion, des Klima's, der Sitten und der eingetretenen Veränderungen der Zeit in Bezug auf das öffentliche Leben ohnehin unmöglich seyn würde. Den Schluß dieser Schrift macht ein Anhang, welcher Auszüge aus dem Berichte enthält, den bey der am Namensfeste Sr. Majestät des Königs im Scheidel'schen Kaffee-Hause von einer Gesellschaft hiesiger Bürger und Privaten stattgehabten Feyerlichkeit ein für jenes Fest abgeordnetes Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins abgelesen hatte. (Siehe Münch. Polit. Ztg. Nro. 243 vom 14. Oktbr.) Auch wird diese Feyerlichkeit selbst ausführlich beschrieben. (Diese in einem allgemeinfaßlichen Tone abgefaßte Schrift führt den Titel: »Das Volks-Fest der Baiern im Oktober,« und ist in der Fleischmannischen Buchhandlung um 16 kr. zu haben.)

Oesterreich.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthielt neulich eine Bekanntmachung der k. k. niederösterreichischen Landesregierung vom 14. Sept. folgenden wesentlichen Inhalts: »Die dermaligen politischen Verhältnisse machen es Sr. Maj. für jetzt noch nicht möglich, Ihren getreuen Unterthanen einen Theil jener Lasten abzunehmen, welche Allerhöchstdieselben ihnen in den letzten Jahren aufzulegen gezwungen waren. Auf dem Grunde dessen haben Se. k. k. Maj., so schwer es auch ihrem Vaterherzen fällt, anzuordnen geruht, daß in dem Militärjahr 1816 die Einhebung und der Bezug a. der Klassensteuer mit 50prozentigem Zuschusse, b. der Personalsteuer zu 9 Gulden, und c. der Erwerbsteuer mit dem 50prozentigen Zuschlage nach eben demselben Maaßstabe eintreten soll, wie derselbe in dem zu Ende gehenden Jahr 1815 statt fand ꝛc.«

Würtemberg.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Stuttgart vom 16. Oktbr. Nachdem die würtembergischen Landstände auf gestern wieder einberufen worden, begaben sie sich in feyerlicher Prozession in die lutherische und katholische Kirche, um gemeinschaftlich beyden Gottesdiensten beyzuwohnen. In der ersten Sitzung wurde, nach dem Vortrag derjenigen mediatisirten Fürsten und Grafen, welche bey der ersten Eröffnung des Landtags den Ausgang des Wienerkongresses abwarteten und die nun unter Vorbehalt ihrer Rechte und unter Beystimmung zu den bisherigen Verhandlungen erschienen und nach der Legitimation mehrerer neugewählter Deputirten, folgender königl. Erlaß verlesen und zur Berathschlagung vertagt: »Friederich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Liebe Getreue! Wir haben Euch in Unserm allerhöchsten Reskript vom 21. July d. J. gnädigst zu erkennen gegeben, daß Eure Wiederversammlung nach eingetretener Vertagung von Uns auf den Zeitpunkt ausgesetzt worden ist, in welchem Wir über die übergebenen Beschwerden nach vorgängiger Untersuchung Unsere allerhöchste Entschließung zu geben im Stande seyn würden. Sobald nun die vorgenommenen Arbeiten die Hoffnung gegeben, daß sie großentheils geendigt werden könnten, haben Wir nicht gesäumt, Euch wieder einzuberufen und werden Euch Unsre allerhöchste Resolutionen auf die einzelnen Beschwerden in kurzen Zwischenräumen mittheilen. Und da die Vertagung der Versammlung eine Unterbrechung der Unterhandlungen mit unsern k. Kommissarien nach sich gezogen hat, Wir aber diese Unterhandlungen wieder fortsetzen zu lassen allergnädigst gemeint sind: so haben Wir den bisherigen Gang derselben und die Ursachen des langsamen Fortschrittes aufs Neue in Untersuchung genommen. Ihr scheint die Meynung gewesen zu seyn, daß da, wo erst vor einer vergleichsmäßigen Uebereinkunft die Rede ist, das Prinzip der rechtmäßigen Ansprache von Alt- und Neu-Würtemberg auf die alte Verfassung zuerst festgesetzt werden müsse. Die Festsetzung dieses Prinzips würde allen Vergleich unmöglich machen, da hierdurch nur dasjenige, was nur im Wege der Unterhandlungen ausgeglichen werden kann, schon vorläufig ohne nähere Diskussion zugestanden würde und Wir Uns für verbunden erklärten, auch alles dasjenige auf Neu-Würtemberg überzutragen, was Wir bey Altwürtemberg für fehlerhaft halten und wozu Wir nach Unserer gegründetsten Ueberzeugung nicht verbunden seyn könnten. Wenn wir auch überzeugt wären, daß die Gründe, wodurch ihr die Ansprache Unserer angestammten Unterthanen auf den ehemaligen vertragsmäßigen Rechtszustand unterstützt, für Uns noch verbindlich wären, welches der Fall nicht ist, so könnten Wir Uns demungeachtet dessen Herstellung mit Ausnahme einzelner, von den Ständen selbst berührter Bestimmungen

wenn es nicht allein von dem Alten Lande handelte, leicht gefallen lassen. Auch sind Wir nicht gemeint, die ehemaligen Rechts-Verhältnisse der neuerworbenen Landestheile, insofern solche nicht den Uebergang unter die würtembergische Staatshoheit eine nothwendige Abänderung erlitten haben, nicht zu berücksichtigen; da aber in dem vorliegenden Fall nicht davon die Frage seyn kann, die Regierungsverwaltung in jedem der verschiedenen Landestheile, woraus das neue Königreich besteht, nach ihren eigenthumlichen höchst verschiedenen Verfassungsnormen einzurichten, und da Wir überzeugt sind, daß Ihr es mit Euren Pflichten gegen Eure Kommittenten nicht würdet vereinigen können, einen solchen, für Regenten und Staat höchst verderblichen und aller Wirksamkeit einer guten Regierung lähmenden Zustand herbeyzuführen, so werden Wir Uns mit Zuversicht versprechen dürfen, daß Ihr mit Bereitwilligkeit die Hände dazu bieten werdet, um für das gesammte Königreich eine den alten und den neuen Verhältnissen gleich angemessene Verfassung durch gemeinschaftliche Uebereinkunft zu Stande zu bringen. Wir werden daher Unsers Orts keinen Anstand nehmen, Alles dasjenige aus der alten Verfassung, welche mit der ehemaligen teutschen Reichsverfassung in so genauer Verbindung stand und ganz auf dieselbe begründet war, beyzubehalten, was mit den gegenwärtigen Zeitumständen nur immer sich vereinigen läßt und den geläuterten Grundsätzen einer guten Staatsverwaltung nicht widerspricht. So wie Ihr aber selbst Modifikationen jener Verfassung, namentlich in Ansehung des Adels, der Religionsverfassung ꝛc. für nothwendig anerkannt habt; so glauben auch Wir Uns vorbehalten zu müssen, einzelne Bestimmungen, welche das Wohl des Ganzen und der wirksame Gang der Staatsverwaltung erfordern dürften, in dem Wege der Unterhandlungen geltend zu machen. Nach dieser offenen Erklärung, wodurch jeder Anstand in Hinsicht auf das Rechtsprinzip gänzlich gehoben ist, versehen Wir Uns gnädigst zu Unsern treugehorsamsten Landständen, daß dieselbe nunmehr auf das wahre gemeinschaftliche Interesse des Regenten und Staats Ihr unverrücktes Augenmerk richten und ihre Bevollmächtigten so instruiren werden, daß Unsern landesväterlichen Absichten entgegengegangen und ein für das Ganze geltender Vergleich geschlossen werde, der das Wohl von Herrn und Land sowohl in seinen innern als äussern Verhältnissen dauerhaft begründe. Indem Wir nun erwarten, daß Ihr Eure zur Verhandlung mit Unsern Bevollmächtigten Beauftragten sobald als möglich mit jenen zusammenzutreten veranlassen werdet, fügen Wir noch die Bemerkung hiebey, daß Wir Uns gnädigst bewogen gesehen haben, die Zahl Unserer Bevollmächtigten noch mit Einer Person zu vermehren und Euch überlassen, ob Ihr die Zahl Eurer Bevollmächtigten in gleichem Verhältniß vermehren wollet. Gegeben Stuttgart im königl. Staatsministerium, den 16. Okt. 1815. Ad Mandatum S. R. Maj. Graf v. Winzingerode. Graf v. Reischach, Vdt. Leypold.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat dem Geheimen-Rath und Landvogt an der Fils und Reins, Grafen zu Waldeck und Pyrmont, unterm 15ten Oktober, die nachgesuchte Entlassung von dem bisher bekleideten Landvogteyamte zu ertheilen geruhet.

Frankfurt.

Frankfurt, den 14. Oktbr. Se. Maj. der König von Preußen sind, nachdem Allerhöchstdieselben in Wiesbaden übernachtet hatten, diesen Morgen um 8 Uhr in hohem Wohlseyn dahier eingetroffen. Ein hochedler Rath hiesiger freyen Stadt hatte die nöthigen Vorbereitungen angeordnet, um diesen erhabenen Monarchen, dem Teutschland so viel zu verdanken hat, auf eine angemessene Art zu empfangen; allein Sr. Maj. trafen unter dem Namen eines Grafen von Ruppin hier ein und geruhten inkognito bleiben zu wollen. Höchstdieselben haben sich nur eine halbe Stunde aufgehalten und nach eingenommenem Frühstück Ihre Reise nach Berlin über Fulda fortgesetzt. — Das große russische Hauptquartier ist heute von hier nach Hanau aufgebrochen. — Diesen Nachmittag sind die fürstl. Reussischen Kontingentstruppen aus dem Elsaß kommend, durch hiesige Stadt passirt, um in der Nachbarschaft einquartiert zu werden. — Die Kontingenttruppen hiesiger Stadt, so wie unsere Freywilligen sind einige Stunden später eingetroffen und wurden mit dem herzlichsten Jubel empfangen. — Se. kaiserliche Hoheit der Groß-Fürst Konstantin sind gestern Nachmittags wieder von hier abgereist.

Nach öffentlichen Berichten in der Frankfurter Zeitung sollen von den 700 Millionen Kontribution, welche Frankreich zahlen muß, 400 unter die großen Mächte vertheilt werden, England und Preußen jedes 50 Millionen voraus, 50 Millionen sollen die kleineren Mächte erhalten, und 100 Mill. zum Bäu von Festungen an der franz. Gränze verwendet werden.

Vom 15. Oktbr. Gestern sind Se. Exzell. der Hr. Generallieut. Eschernitschef, Generaladjutant S. M. des Kaisers von Rußland, und der russisch-kaiserl. General Jizirini hier eingetroffen.

Hessen.

Hanau, vom 14. Oktbr. Heute kömmt das Hauptquartier des ersten russ. Feldherrn, Fürsten Barclay de Tolly hieher. Bey diesem Hauptquartier sind die Generale Emeljanekoff, Besrodnoy, Diebitsch, Harting, Oldekopp, Ischwell, Suchosanet, Siewers, Canerin, Rikoff, Posltik, Jaworsky, Bellogradsky, Schönfeld und Weiland. Außer diesen Generalen gehören noch 239 Staabsoffiziere, 1167 Mann Gemeine, 1985 Pferde zu dem Gefolge dieses Hauptquartiers.

Hannover.

Aus Hannover wird unterm 6. Okt. in der allgemeinen Zeitung geschrieben: »Man spricht hier jetzt davon, daß binnen nicht mehr sehr langer Zeit ein Vicekönig von Hannover hier seine Residenz nehmen, und daß ein kostbar verfertigter Thron für denselben aus England eintreffen werde. Auch sagt man, daß noch vor dem Ablaufe des nächsten Winters Gesandte von auswärtigen Höfen hier anwesend seyn dürften. Alles dieses aber verdient noch nähere Bestätigung. ꝛc.«

Im Oldenburgischen sind alle fremde Werbungen aufs strengste verboten worden.

Niederlande.

Brüssel, vom 10. Okt. Die engl. Truppen, welche zu Ostende landen, begeben sich in die Gegend von Lille, wo schon ein beträchtliches Korps dieser Nation mit einer zahlreichen Artillerie versammelt ist. Man glaubt, dieses Korps werde nach Lille in Garnison kommen.

Frankreich.

Die Pairskammer vertagte am 9. Oktbr. ihre Sitzungen bis auf den 14., nachdem sie eine Kommission zu Entwerfung einer Addresse an den König niedergelegt hatte. Auch beschloß die Kammer an diesem Tage einmüthig, daß wenn die zwey Pairs, welche am Tage der königlichen Sitzung ihrem Eide eine Einschränkung rücksichtlich der Religion beygefügt hatten, dieselbe nicht zurücknähmen, sie ausgeschlossen bleiben müssen. Der Herzog von Berry nahm an dieser Debatte Theil. Die Deputirten-Kammer beendigte am 10. und 11. Oktbr. die Verifikation der Vollmachten ihrer Mitglieder und schritt hierauf zur Kandidatenwahl für die Präsidentenstelle. Gleich bey der ersten Abstim-

klang ward Hr. Lainé mit 328 Stimmen (unter 346) zum ersten Kandidaten ernannt. Die übrigen vier sind: der Prinz de la Trimouille, Hr. de Grosbois, Chilhaud und Clermont de Mont St. Jean. Alsdann schritt man zur Wahl der Vice-Präsidenten und Sekretäre, welche am 11. noch nicht beendigt war. Man bemerkt, daß in der gegenwärtigen Deputirtenkammer nicht mehr als 33 Mitglieder der vorigen königlichen Deputirtenkammer und 17 Mitglieder der letzten Buonaparteschen Repräsentantenkammer sitzen.

Eine königliche Verordnung vom 9. Okt. ernennt den Marschall Oudinot Herzog von Reggio zum Obergeneral der Pariser Nationalgarde und den Herzog von Montemart zu deren Chef d'Etatmajor. — Durch andere Dekrete wurde Herr Villeneuve Bargemont zum Präfekten des Rhonenmündungen-Departements, Hr. de Guer des Lot- und Garonnedepartements ernannt, auch das Büreau der Arriere beym Rechnungshofe aufgehoben.

Der neue Polizeyminister de Cazes ist, nach Schweizer Blättern, ein Mann von 35 bis 36 Jahren; er hat zuletzt das Amt eines Richters bekleidet und war früher Sekretär bey Ludwig Buonaparte und bey Madame Lätitia.

Vermöge eines Tagsbefehls bey dem preußischen Heere in Frankreich soll jezt volle Soldzahlung, vom 1. August an, erfolgen. In dem Schreiben eines Preußen aus Rennes vom 14. Septbr. heißt es: »Mit den in Bretagne gebildeten Corps royaux stehen wir in gutem Vernehmen. Der, das bey Vannes stehende, auf 20,000 Mann angegebene Korps kommandirende General kam selbst, um den General Tauenzien nach jener Stadt zu einem Besuche einzuladen. Ueberhaupt sind alle Nachrichten über die häufige Ermordungen, Vergiftungen ꝛc., übertrieben. Unser Korps (das 6te) hat z. B. nur einen Kuiraſſier verloren, der in einem Dorfe bey Alençon erschossen wurde. Derselbe Schuß verwundete noch zwey andere.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 11. und 12. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 58 Fr. 15 Cent. Bankaktien 1022 Fr. 50 Cent. — Auch die preußischen Truppen setzen ihren Rückmarsch fort; das dritte Korps, welches gegenwärtig die Besatzung von Paris bildet, wird uns gegen den 17. d. verlassen. Gen. Gneisenau ist zum Gouverneur der preußischen Provinzen am Rheine bestimmt; Gen. Ziethen wird die in Frankreich zurückbleibenden Preußen kommandiren. Uebrigens scheint es jezt entschieden, daß diese zu Paris nächstens ganz durch Engländer werden abgelöst werden. Fürst Blücher wird sein Hauptquartier nach Compiegne verlegen. — Der königliche Gerichtshof von Paris wurde am 10. feyerlich instalirt. — Die (besonders in Rücksicht aufs Ausland sehr unzuverläßige) Gazette de France will wissen, daß der König Ferdinand von Spanien die HH. Ostolaza und Castro von seinem Hofe entfernt habe.

Die neuesten Pariserblätter melden: Der Direktor des Museums, Herr Denon, hat seine Dimission gegeben.

Nach Aussage eines Couriers soll es am 12. Okt. zu Paris zwischen Franzosen und Preußen zu solchen Thätlichkeiten gekommen seyn, daß gefeuert wurde. Inzwischen hoffte man, daß der Vorfall keine bedeutende Folgen haben würde.

Die Kölner Zeitung meldet aus einem Privatbrief aus Paris vom 2. Oktbr.: Im Museum ist fast nichts mehr als Französisches. Gestern Morgens theilte mir Graf Gneisenau offiziell mit, daß von allen alliirten Mächten die Rückgabe des Kunsteigenthums an den Papst beschlossen sey. So müssen nun auch der Apoll, der Laokoon, der Torso und Meleager, die Fechter ꝛc. nach dem lieblichen Italien zurück. Die Venus von Medicis ist schon auf dem Rückwege nach Florenz. Von einem franz. Museum wird also wohl weiter nicht mehr die Rede seyn. Da der König von Preußen die schöne Giustinianische Gemälde-Sammlung gekauft hat, wird die Berliner Gallerie mit der Zeit bedeutender seyn, als irgend eine andere.

Die Straßburger Zeitung vom 12. Okt. meldet: »Die russ. Kolonnen, die nicht durch Weissenburg ziehen sollten, haben dennoch diesen Weg genommen, so daß dieser Bezirk durch die ungeheuren Durchzüge ganz niedergedrückt ist. Eine Kolonne von 80,000 Oesterreichern wird gleichfalls durch dieses Departement ziehen, wo sie zwey Etappenorte haben wird, ehe sie an den Rhein kommt. Der Hr. Präfekt hat alle nöthigen Verfügungen getroffen, um ihren Unterhalt zu sichern.«

Italien.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 7. Okt. Aus Livorno ist Nachricht eingegangen, daß der zu Korsika vigilirende und rekrutirende Murat im Sinne habe, zu Gaeta ans Land zu steigen, und einen Versuch machen wollte, sein ehemaliges Reich wieder zu gewinnen. Wirklich hat er bereits in Neapel und andern Seestädten Emissarien ans Land gesetzt, welche ihm eine Parthey verschaffen sollen. Inzwischen sind seine Plane nur ein Gegenstand des Spottes; bey der jezigen Gestaltung der Dinge könnte man seine bewaffnete Erscheinung mit einer Handvoll Soldaten nur für eine Wirkung des Wahnsinnes oder des Lebensüberdrußes ansehen.

Authentische Briefe von der Insel Korsika, bringen die Nachricht, (sagt das neueste Journal des Debats,) von der Gefangennehmung Murats. Der mit Ueberbringung dieser Nachricht an die Regierung beauftragte außerordentliche Courier kam am 12. Okt. zu Paris an.

Großbritannien.

Aus Londoner Zeitungen vom 7. Okt. Konsol. 3 Proz. 58; Omnium 9. — In London cirkulirt handschriftlich ein Brief des Herzogs von Wellington an Lord Castlereagh, in Bezug auf die Ausleerung des Museums zu Paris. Wir wissen nicht, ob derselbe authentisch ist; ist er es, so würden die Freunde des Herzogs besser thun, ihn drucken zu lassen, um die umlaufenden Verläumdungen zu widerlegen. (M. Chr.) — Die Obrigkeiten der Grafschaften Durham und Northumberland haben sich mit dem Mayor von Newcastle verbunden, um unter Beystand von requirirten Linientruppen dem schon so lange anhaltendem Matrosenaufstand zu Newcastle ein Ende zu machen. Sie trieben den Unfug so weit, daß sie bey günstig gewordenem Winde von den absegelnden Kohlenschiffen zuweilen an einem Tage 50 bis 100 Pfund Sterlinge erpreßten. Ohne diese Steuer wurde kein Schiff aus dem Hafen gelassen. Sie hatten ein Pillory errichtet, aus ihrer eignen Mitte einen Ausschuß gewählt, und übten eine Art von Polizey aus. — Das Gerücht von einem zwischen England und Nordamerika geschlossenen Handelstraktate ist durchaus ohne Grund. — Der Ueberrest der Besatzung von Guadeloupe ist nun auch zu Portsmouth angekommen. Admiral Lisois wurde bereits nach Cheerbourg gebracht. — Der König Heinrich der I. von Hayti soll dem Londoner Journalisten Peltier, der öfters seine Parthey nahm, eine Kaffeeladung von 25,000 Pf. Sterl. an Werth zum Geschenk geschickt haben. Mit solchen Argumenten werden Se. haytische Maj. in und außer England noch manchen Vertheidiger finden. — Die zu London wohnenden Spanier wollen noch der Nachricht von Porliers Gefangennehmung nicht vollen Glauben beymessen. — Durch die Abtretung von Ostfriesland an Hannover hat Großbritannien endlich eine sichere Kommunikation mit dem festen Lande mittelst einer unserm

Könige eigenthümlich zugehörigen Provinz gewonnen. Ostfriesland gewährt uns, neben den in die Augen fallenden militärischen und politischen Vortheilen, auch andere kommerzielle, durch den freyen Eingang in Teutschlands Hauptströme. Diese Erwerbung geschah ohne Aufsehen und große Mühe, ist aber zu Befestigung der Macht und Wohlfahrt Englands sehr wichtig. — Der polnische Offizier Pistowsky, der so sehnlich wünschte, Buonaparte nach Helena zu begleiten, ist ihm nun auf dem Cormoran dahin nachgesegelt.

Der nämliche Mac-Kernot, der das bekannte Subpoena (Zeugenvorladung) nach Plymouth schickte, um Buonaparte vor das Gericht der Kingsbench führen zu lassen, hatte kürzlich bey den Ministern um die Erlaubniß angesucht, mit dem ersten nach St. Helena abgehenden Schiffe einige Bücher und Journale an Napoleon abzufertigen. Der Minister Graf Bathurst ließ ihm hierauf unterm 15. Septbr. antworten: die (englische) Regierung habe verfügt, daß weder dem Napoleon Buonaparte noch den ihm gefolgten und mit ihm in Verwahrung gehaltenen Personen auf St. Helena irgend etwas zugeschickt werden dürfe, außer Kleinigkeiten und Geschenke, welche diesen Personen von ihren Familien zugesendet würden; die aber auch vorerst auf der Kanzley des Staatssekretariats abgegeben werden müßten; das, was Napoleon und seine Gesellschafter brauchten, wurde auf Befehl der Regierung angeschafft und hingeschickt; was Bücher und Journale betreffe, so sey dafür gesorgt, daß sie den besagten Gefangenen zukämen.

Dänemark.

Oeffentlichen Nachrichten aus Kopenhagen zufolge hat die daselbst zu Regulirung der Abtretung Lauenburgs an Dänemark niedergesetzte Kommission ihre Arbeiten vollendet, und man erwartete nächstens die Bekanntmachung ihres Resultats.

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes über die frühern Schicksale des Herzogs von Orleans. Als der junge Herzog von Orleans, nachdem ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen war, im Jahre 1795 Frankreich verlassen mußte, (er war damals 25 Jahre alt), reisete er zuerst nach den Niederlanden, wo er jedoch nur so lange (24 Stunden) in Mons verweilte, um einen Paß zu erhalten, und reisete mit 100 Louisd'or, seiner ganzen Baarschaft, in der Tasche, nach der Schweiz. Er war kaum angelangt, als er auch schon von mehreren Seiten verfolgt wurde. Wohl wissend, daß Robespierre seine Familie für seine Emigration verantwortlich machen würde, beschloß er, sich so verborgen zu halten, daß man in Frankreich glauben sollte, er sey todt. Er flüchtete sich daher auf die höchsten Schweizergebürge und vermied die gewöhnlichen Straßen und die besuchten Gegenden. Er hatte seiner Schwester das wenige Geld, das ihm geblieben war, überlassen, und mußte vier Monate hindurch die größten Entbehrungen erdulden. An Sonn- und Festtagen gab er 15 Pence, (8 Gr.) für Tisch und Wohnung für sich und einen alten Diener aus, der ihn nicht verlassen wollte. Da er endlich nicht mehr als einen Louisd'or hatte, sah er sich genöthigt, mit diesem alten Diener, seinem letzten Troste, abzureisen; und da er gehört hatte, daß die Stelle eines Professors der Geometrie in einem Kollegium in Graubündten offen stehe, meldete er sich dazu und erhielt sie. Hier blieb er 6 Monate lang, ohne daß ihn jemand kannte und erwarb sich die Liebe und Achtung seiner Kollegen, der Lehrer, in so hohem Grade, daß ein Herr von Salis, der ihn vorher als Herzog von Orleans verfolgt hatte, von der Geschicklichkeit und den Verdiensten des jungen Professors eingenommen, ihn zum Hofmeister seiner Kinder annehmen wollte. Der junge Herzog schlug jedoch diesen Antrag aus und fuhr fort, in seinem Kollegium die Geometrie in teutscher Sprache zu lehren. Erst nach Robespierre's Tod, als er nicht mehr für seine Mutter und Brüder in Sorgen war, verließ er seinen Zufluchtsort und entdeckte sich einigen alten Freunden; seitdem lebte er in einer kleinen Schweizerstadt, immer noch einfach und unbekannt. Im Jahre 1796 war er entschlossen, nach Nordamerika zu gehen. (Ludwig Philipp, Herzog von Orleans, ist geboren den 6. Okt. 1775 war bekanntlich der Zögling der Frau v. Genlis.)

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 20. Oktbr. Zum Erstenmale. Achmet und Zenide. Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 21. Okt. Zum Erstenmale. Der Orgel-Peter. Dann folgt: Die blühende Aloe.

Sonntag, den 22. Oktbr. Die Teufelsmühle. Erster Theil.

Versteigerung.

1033. (3. b) Da an dem zur Versteigerung des Stadtkrankenhauses am Anger den 15. l. M. bestimmten Termine kein Kaufliebhaber erschien, so wird das benannte Gebäude mit seinen Apertinenzien am 20. l. M. von Morgens 9 bis 12 Uhr dem wiederholten Verkaufe ausgesetzt, wozu die Kaufsliebhaber einlader

München, den 15. Oktor 1815.

Die
Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

1035. (2. b) Die von dem königl. Professor der Chemie und Dr. der Medizin, Adolph Ferdinand v. Gruner, rückgelassenen Meubeln, Mineralien- und Büchersammlung werden Donnerstags den 26. Oktober und die darauf folgenden Tage von der unterzeichneten Stelle an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräußert.

Das Meublement besteht in einer goldenen Repetiruhr, einer silbernen Minutenuhr, schönen modernen Kästen, Schreibtischen, Bücherschränken, Kanapees, Sesseln, Spiegeln, Betten, Herrn-Kleidungsstücken und Wäsche, wie auch einigem Porzellain rc.

Die Büchersammlung enthält eine Auswahl von den vorzüglichsten Schriftstellern in verschiedenen Sprachen, theils belletristischen, meistens aber chemischen Inhalts.

Der Ort der Versteigerung ist vor dem Marthore an der Königsstraße im ersten Stocke des Klaviermacher Sailerischen Hauses Nro. 207., und die Stunden hiezu sind von 9 bis 12 Uhr Vormittags, dann von 2 bis 5 Uhr Nachmittags bestimmt.

Liebhaber und Kenner werden also hiemit eingeladen.

Den 14. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Hayder.

Es steht im goldenen Kreuz eine Retour, welche über Linz nach Wien geht, wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, beliebe sich also da zu melden. Bis künftigen Montag geht auch eine Gelegenheit nach Straßburg, wo sich ebenfalls im goldenen Kreuz zu melden ist.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 249 — 21. Oktbr. 1815.

Oesterreich.

Bregenz, den 14. Oktbr. Heute um 10 Uhr Vormittag ist Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König im erwünschtesten Wohlseyn unter einem ganz unbeschreiblichen Jubel aller Einwohner hier eingetroffen. Wir Vorarlberger sind durch das lang ersehnte Glück, den besten Landesvater in unsrer Mitte zu haben, hochbeglückt, ewig merkwürdig ist dieser Tag in unsern Herzen, und wird in der Geschichte unsers Vaterlandes als ein Jubeltag glänzen.

Von der Tiroler-Gränze, den 16. Oktbr. Man vernimmt, daß Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser am 14. d. M. zu Bregenz eingetroffen, und am 15. dort zur größten und lautesten Freude der Einwohner verblieben. Am heutigen Tage sollen sich Se. Majestät nach Feldkirch begeben und dort übernachten. Am 17. kommen Höchstdieselben nach Bludenz, am 18. nach Landeck und werden am 19. zu Innsbruck eintreffen. Ueberall äußert sich der lauteste Jubel über das Glück der Ankunft Sr. k. k. Majestät.

Preußen.

Die Stadt und Festung Thorn wurde am 19. Sept. den preußischen Truppen übergeben, welche am 21. feyerlich in die Stadt einzogen, und von den Einwohnern mit großen Freudensbezeugungen empfangen wurden. Die russische Garnison begab sich mit ihrer Artillerie und Kriegsvorräthen nach Modlin.

Zu Berlin ist folgende Schrift erschienen: Lettre d'un Prussien sur les Ecrits et les opinions de M. F. A. de Chateaubriand, avec des notes et des digressions. (Pr 6 Gr.) Die Berliner Zeitung drückt sich darüber so aus: Diese kleine Schrift hat einen großen Zweck. Sie will Herrn Chateaubriand zwar nicht gerade die Heuchlermaske abziehen, aber doch das Verdienst absprechen, durch sein Génie du Christianisme der christlichen Religion wesentlich nützlich gewesen zu seyn. Der Verfasser (Hr. Ritter von Liagno, ein Spanier von Geburt, jetzt königl. Bibliothekar, und Bibliothekar Sr. k. H. des Prinzen Heinrich von Preußen) behauptet, das von ihm angegriffene Werk trete der Natur des Christenthums zu nahe und mache es zu einer poetischen Schöpfung unsers Jahrhunderts. Auf diesen ersten Brief, worin er Herrn v. Ch. und sein Werk im Allgemeinen beurtheilt, sollen mehrere hintereinander folgen. In dem vorliegenden spottet er über die sogenannte Bekehrung des Herrn von Ch. Sie gründet sich auf eine doppelte Todesnachricht, die man ihm geschrieben, worauf er seinen bisherigen Unglauben abgelegt, geweint, geglaubt habe, und ein Katholik geworden sey. Herr von L. meint: er hätte auf diese Weise, nach Thränen und Glauben, eben so gut ein Protestant, ein Jude, ein Mönch ꝛc. werden können.

Würtemberg.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat seinen am königl. preußischen Hofe bisher gestandenen Gesandten Generallieutenant v. Scheeler, durch den Generalmajor v. Reuffer, und den am königl. bairischen Hofe bisher gestandenen Gesandten, Geheimen-Rath v. Steube, durch den (bisher am niederländischen Hofe akkreditirten) Kammerherrn Gremp v. Freudenstein zu ersetzen geruht. Zum würtembergischen Gesandten am königl. niederländischen und hanöverschen Hofe ist der Geheimerath v. Linden, und zum Geschäftsträger am königl. sächs. Hof der Oberjustizrath v. Rheinwald ernannt.

Am 13. Oktbr. Abends trafen die sächsischen Prinzen Friedrich und Klemens, Neffen Sr. Maj. des Königs, auf ihrer Rück-Reise aus Frankreich, von Dijon in Karlsruhe ein. Am 15. setzten sie ihre Reise nach Stuttgart fort, wo sie am 16. und 17. bey Sr. Maj. dem Könige speisten, und die Sehenswürdigkeiten in Augenschein nahmen.

Hannover.

Oeffentliche Nachrichten aus Münster vom 7. Okt. in der allgemeinen Zeitung melden: »Auf die im Namen des münsterischen Domkapitels höchsten Orts vorgetragene Bitte um Anerkennung und um die Erlaubniß, sich in gleicher Absicht an den päpstlichen Stuhl wenden zu dürfen, ist auf den Grund einer Entscheidung des Königs von dem Minister des Innern unterm 25. v. M. der erfreuliche Bescheid eingegangen: 1. »Se. kön. Maj. erkennen einstweilig und im Allgemeinen das dermalige rechtmäßige Domkapitel an, weil Allerhöchstdieselben keinen Stillstand in der kanonischen Ausübung der Diözesanautoritäten eintreten lassen wollen. 2. Sie erkennen es einstweilig an, weil Allerhöchst ihr Vorhaben ist, die Verfassung des Domstifts unter Mitwirkung des päpstl. Stuhls auf eine den gegenwärtigen Bedürfnissen der Kirche und des Staats entsprechende Weise umbilden zu lassen. Die Anerkennung ist allgemein und erstreckt sich auf die Korporation im Ganzen, mithin auf alles, was im kanonischen Verstande ihr angehört, wonach auch diejenigen Mitglieder sich anschließen können, welche seit der, von der französischen Regierung verfügten Aufhebung des Domkapitels sich zurückgezogen haben, vorausgesetzt jedoch, daß sie sich in solchen Lebensverhältnissen befinden, mit denen die Ausübung der geistlichen Rechte und Pflichten eines Domherrn kanonisch vereinbar ist. 3. Anlangend die Mitglieder, welche auf die Ernennung der dantaligen Kaiserin Regentin von Frankreich neu aufgenommen sind, so ist deren Recht, worüber die geistl. Behörde zu seiner Zeit entscheiden wird, zweifelhaft, jedoch in der einstweiligen Anerkennung des Gesamtkapitels mitbegriffen ꝛc. 4. Bey der Umformung des Kapitels wird das Hauptaugenmerk des Staats da-

rauf gerichtet seyn, daß die Ausschließung der Nichtadelichen, desgleichen die Zulassung von Minderjährigen, Minoristen und Illiteraten, überhaupt von solchen Personen, die nicht den Willen und die Fähigkeit besitzen, dem Dienste der Kirche ganz ihr Leben zu weihen, völlig abgestellt werde, indem die politischen Gründe, die ehedem für eine solche Einrichtung sprachen, dermalen nicht mehr bestehen. 5. In den weltlichen Verhältnissen des Domstifts bringt diese einstweilige Anerkennung keine Veränderung hervor, sondern es bleibt mit dem Güter- und Personalwesen alles in der bisherigen Verfassung, d. h., jeder bezieht die ihm ausgesetzte Pension, und zwar ohne Unterschied, ob er sich dem Kapitel wieder anschließt, oder im Ruhestand zu bleiben vorzieht. 6. Sollten unter den zu französischen Zeiten eingezogenen Kirchengütern sich Gegenstände befinden, die gemäß des Reiches Deputationsbeschlusses der Säkularisation entweder gar nicht, oder nur bedingterweise unterworfen waren, als Almosenfonds, Kirchenbaufonds, Seelengedächtnisse und Stiftungen für besondre Andachten und Anstalten, ohne welche der Gottesdienst einer bischöflichen Domkirche nicht füglich bestehen kann, z. B. Chor und Musik, so ist davon ein Verzeichniß anzulegen, und bey Sr. königl. Majestät und den übrigen betheiligten Fürsten ehrerbietige Vorstellung zu machen. Der Minister des Innern. (Unterz.) von Schuckmann.« — Diese Bestimmungen sind den sämmtlichen Prälaten und Domherren bekannt gemacht, um unter Beystand des königlichen Oberpräsidenten Freyherrn von Vincke, zur Ausführung gebracht zu werden. Welchen glücklichen Eindruck diese Entscheidung auf die hiesigen Landeseinwohner gemacht hat, läßt sich um so weniger verkennen, als dadurch im Allgemeinen den mehrere Millionen betragenden katholischen Unterthanen des preußischen Staats der redendste Beweis und die Beruhigung gewährt wird, daß unser geliebter Monarch mit gleichen Gesinnungen für die Wiederherstellung der übrigen Kirchenverhältnisse landesväterlich sorgen wird.«

Frankreich.

Die Pairskammer versammelte sich am 12. Okt. abermals und wählte dem Grafen Pastoret, Hrn. Deseze, den Vicomte Chateaubriand und den Herzog von Choiseuil-Stainville zu ihren Sekretärs. Hierauf beschäftigte sie sich mit Organisation ihrer sechs Büreaux. Folgendes sind die Namen der Präsidenten derselben: Graf Artois, Bischoff von Chalons, Herzog von Orleans, Herzog von Berry, Herzog von Angoulême, Herzog von Coygny. Alle Prinzen vom Geblüte wohnen den Sitzungen in Pairskleidung und ohne blaues Band bey. — Der Deputirten-Kammer wurde am 12. Okt. angezeigt, daß der König aus den ihm vorgeschlagenen fünf Kandidaten den Hrn. Lainé zum Präsidenten der Kammer ernannt habe. Große Beyfallsbezeugungen. Die Kammer fuhr fort, sich mit den Wahlen zu den Sekretärs- und Questorstellen zu beschäftigen.

Die neuesten Pariser Journale melden: Man behauptet ganz bestimmt, daß weder in Paris noch in der dortigen Umgegend Preußen bleiben werden. Schon Morgen (den 14. Oktbr.) wird ein Theil der Reservetruppen dieser Nation aufbrechen, um sich in die an den beyden Ufern des Rheines gelegenen preuß. Staaten und die an dieselben angrenzenden französischen Bezirke zu begeben. Bis zum 21. dieses Monats werden alle preußischen Truppen Paris geräumt haben. Es werden nur engl. Contingents-Truppen unter Wellingtons Befehl in und um Paris verbleiben.

Das Journal des Debats vom 11. Okt. versichert, in Paris herrsche fortdauernd die vollkommenste Ruhe; es sey freylich unmöglich, daß es in einer so großen Stadt nicht einige tolle Köpfe gebe, und daß es nicht dann und wann zu Streithändeln komme, daß man aber daraus keine Schlüsse auf die Stimmung der Masse des Volks ziehen und überhaupt keine Wichtigkeit darauf legen dürfe; die am 8. in dem Quarter de la Greve auf Befehl der fremden Kommandanten statt gehabte Anwendung der Militärmache sey mehr als drey Viertheilen von Paris erst am folgenden Tage und durch die Journale bekannt geworden; auch habe die dort vorgefallene Unordnung auf einen einzelnen kleinen Punkt sich beschränkt und in einer Stunde sey die Ruhe völlig hergestellt gewesen ꝛc.

Die meisten Pariser Journale enthalten folgende Artikel: »Man versichert, daß das mit so vielem Recht von dem Publikum ausgepfiffene Vaudeville, le Boulevard de Gand, von dem Polizeyminister verboten worden ist, nicht nur, weil die Verfasser Stellen, die vorher der Censur nicht vorgelegt worden, beygefügt, sondern auch solche, die gestrichen worden, hatten stehen lassen. Die Wiederholung eines solchen Ungehorsams würde strenger geahndet werden und die Direkteren und Eigenthümer der Theater persönlich dafür verantwortlich seyn.« — »Man hat an mehrere Präfekten zu schreiben gewagt, daß sie zu Paris angestellt seyen und schleunigst auf ihre neuen Posten sich begeben sollten; sehr ungeschickt hat man die Hand eines Ministers nachgemacht. Die Polizey späht dem Urheber dieses Betrugs nach, um ihn den Gerichten zu übergeben. Man setzt sämmtliche öffentliche Beamten davon in Kenntniß, damit sie aufmerksam dergleichen Briefe, wenn sie deren erhalten sollten, prüfen und ihre Verfasser zu entdecken suchen.«

Eine Frankfurter Zeitung enthält folgende, von einem Augenzeugen herrührende Berichtigungen einiger Artikel über den Zustand der Dinge in Frankreich, im Tagblatt der Geschichte, die nicht blos falsche Ansichten, sondern zum Theil auch falsche Thatsachen enthalten. »In Nro. 181. des Tagsblatts wird unter der Aufschrift Kriegsschauplatz einem andern Blatte nacherzählt, daß in Paris sich die Anzahl der franz. Offiziere bedeutend angehäuft, daß es unruhig in der Stadt geworden und daß man den Ausbruch einer kleinen (?) Revolution befürchtet habe. Darauf heißt es weiter: »»Kaiser Alexander aber ließ sogleich 30,000 Mann Kerntruppen in die Stadt kommen, hielt Heerschau über sie und ließ sie einquartieren. Nun, da die Pariser 12,000 russische Grenadiere in einer Linie über die Boulevards stehen sahen, sind sie wieder geduldig.««« Dieß ist durchaus falsch. Es sind gar keine russ. Truppen in der Stadt; die in Paris befindlichen teutschen und englischen Kerntruppen sind und waren stets hinreichend, die Stadt mit allen Buonapartischen Offizieren, (deren Anzahl übrigens aus begreiflichen Gründen von den Franzosen selbst sehr übertrieben angegeben wird) im Zaum zu halten und der General v. Müffling, welcher bekanntlich Gouverneur von Paris ist, hat sich keinen Augenblick deßhalb in Verlegenheit gesehen. Eine preußisch-hannöversche Wache von dreyßig Mann hielt neulich bey einem tumultuarischen Auftritte im Palais-Royal, der vielleicht jene »kleine Revolution« vorstellen sollte, viele Tausend Pariser in Ordnung und trieb sie ohne Schwierigkeit auseinander, ohne daß von den angegebenen 30,000 russischen Kerntruppen auch nur ein einziger Mann in der Stadt war, um die Pariser mit Schrecken zu erfüllen. Das Tagsblatt hat jenen Artikel aus einem andern geachteten teutschen Blatte entlehnt, aber es leuchtet aus dieser That-Sache hervor, wie gefährlich es ist, auch guten Blättern so auffallende Dinge nachzuerzählen. — Nro. 183. des Tagsblatts enthält unter dem Artikel: »Berlin vom 13. Sept.« über die Sold-Zahlungen an das preuß. Heer gleichfalls mehrere unrichtige Angaben. Das preußische Heer in Frankreich hat weder auf seine

rückständige Löhnung Verzicht gethan, noch überhaupt mehr Sold zu fodern; es hat seine Rückstände gezahlt erhalten und zwar nicht von Geldern, die aus dem Preußischen gekommen, sondern von den Vorschüssen auf die Kontribution, welche von den Preußen in Paris aufgenommen und von den Franzosen mit Kosten und Zinsen bereits wieder erstattet worden sind.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 15. Oktbr.) Konsol. 5 Proz. 58, 20; Bankaktien 1023, 75. — Es ist wahr, daß General Maison einen Nachfolger im Gouvernement von Paris erhalten habe. — Es bestätigt sich, daß der Fürst Blücher sein Haupt-Quartier nach Compiegne verlegt; mehrere preuß. Offiziere von Rang schicken schon ihr Gepäck dahin. Durch Paris zogen gestern 15,000 Preußen, meist Landwehr, die ihre Richtung dorthin nahmen. Inzwischen ist die Besatzung von Paris noch immer sehr stark, nur an die Truppen im Gehölz von Boulogne werden täglich 75,000 Rationen vertheilt. Lord Wellington hält heute bey St. Denis große Musterung. — Lafere ist fortwährend eng blockirt. — Hr. Denon hat seine Stelle als Direktor des kön. Museums niedergesetzt. — Der König von Preußen hat die Gemäldesammlung Giustiniani für 500,000 Fr. gekauft. Auch der baierische Hof hat mehrere Kunstwerke von beträchtlichem Werthe an sich gebracht. Die Bildnisse von Buonaparte's Familie zu St. Cloud hat Fürst Blücher nach Preußen geschickt.

Italien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Rom, vom 25. Sept. Lucian Buonaparte ist vor drey Tagen wohlerhalten aus der Citadelle von Turin unter Begleitung eines piemontesischen Offiziers hier angekommen, und einem Beschluße der alliirten Souverains aus Paris zufolge vollkommen auf freyem Fuße *). Sein sonst glänzendes Haus ist aber der Gesellschaft noch nicht wieder geöffnet. Auch die Prinzessin Pauline Borghese (Schwester Napoleons) wird zu Rom erwartet und es sind bereits dem Hause Torlonia Gelder zu ihrer Verfügung übermacht worden. Es heißt, sie werde von den Tribunalen ihre sehr beträchtliche Aussteuer, die sie auf mehrere Millionen Franken berechnet, von ihrem Gemahle, der getrennt von ihr lebt, zurückbegehren; dahingegen der Prinz Borghese für ihr geschenkten Schmuck ꝛc. Gegenforderungen macht. — Seit einigen Tagen sind hier in allen Kirchen und Klöstern Gebete angeordnet worden, wodurch sich das falsche Gerücht verbreitet, der päpstliche Stuhl sey von neuen Gefahren bedroht; Einige wollten sogar von einem Schisma der Kirche gehört haben, und daß ein mächtiger katholischer Souverain peremtorisch die Suprematie über dieselbe in seinen Staaten verlange. — Der Kaiser von Oesterreich wird, nach offiziellen Briefen aus Paris, gegen Ende Novembers zu Rom mit J. Maj. der Kaiserin, dem Kronprinzen ꝛc. eintreffen. Im päpstlichen Pallaste auf Monte Cavallo werden deßhalb große Anstalten getroffen und die Arbeiten beschleunigt. — Die Berichte, die der römische Hof aus verschiedenen Gegenden Italiens erhält, sind nicht überall gleich günstig. In Florenz z. B. scheint die Regierung keineswegs geneigt, alle unsere Ansprüche zu befriedigen und die Wiedereinführung der Mainmorte, der geistlichen Orden ꝛc. findet Widerstand und Schwierigkeit. Man möchte in Toskana die Erfahrungen, die die Welt gemacht, benutzen, während hier die Meinung herrschend ist, das Alte sey unbedingt das Bessere. In den sardinischen Staaten läßt man diesem letztern Prinzip des heiligen Stuhles vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren. . . . Mönche und Nonnen werden höchlich beschützt und auf den Flügeln des Glaubens zurückgeführt. Einige öffentliche nützliche Anstalten haben schleunigst geräumt werden müssen, um ihnen Platz zu machen, wie z. B. eine Tuchfabrik für die Kapuziner und eine kostbare Baumwollenspinnerey für einige alte fromme Jungfrauen. — Der Marquis Antonio Brignole, der auf dem Kongresse zu Wien die Unabhängigkeit Genua's gegen Sardinien zu vertheidigen suchte, hat jetzt auf sein Ansuchen vom sardinischen Hofe die Stelle eines Ministers zu Florenz erhalten und wird bald zu seiner Bestimmung abreisen. — Nach Briefen aus Korsika hat sich Murat mit 3 bis 400, von zwey neapolitanischen Generalen kommandirten Soldaten, von Vescovato mehr nach dem Innern auf einen Punkt zurückgezogen, den er im Nothfalle zur Vertheidigung geschickter hält. Die Engländer, die von Livorno aus eine Fregatte zum Rekognosziren ausgeschickt hatten, halten sein ganzes Unternehmen für sehr unbedeutend. — Die Räubereyen im römischen Gebiete haben noch nicht ganz aufgehört, obschon man mit mehr Strenge als gewöhnlich, gegen diejenigen verfährt, welche die Straßen unsicher machen. Das päpstliche Dekret vom 12. August 1815 verordnet mobile Kolonnen, Militärkommissionen, Verantwortlichkeit der Gemeinden ꝛc., und ruft das Beyspiel der Strenge Sixtus des V. und seine berühmte Konstitution „Hoc nostri Pontificatus initio etc.“ — Die von dem Kronprinzen von Baiern gekauften, vor einigen Jahren zu Aegina gefundenen Statüen sind zu Rom angekommen, um restaurirt zu werden.

Parma, den 6. Oktober. Man hat verschiedene Muthmaaßungen über die außerordentlichen Sitzungen des Staats-Raths am 1. und 5. dieses Monats, glaubt aber doch allgemein, daß der Gegenstand derselben die Herbeyschaffung von Lebens-Mitteln seye. Es sollen bereits Anstalten getroffen seyn, um Getreide aus dem Auslande für die Dürftigen kommen zu lassen.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 20. Sept. in der Gazette de France versichern bestimmt, Gen. Porlier sey mit vielen Offizieren von den Regimentern Zugo, Moudonedo, Tuy (Milizen) und der königlichen Marine, deren Zahl (wohl übertrieben) auf 180 angegeben werde, verhaftet, und am 26. Sept. nach Corunna geführt worden, wo der Generalkapitän ein Kriegsgericht zu ihrer Verurtheilung niedergesetzt habe. Einige Verzweigungen von Porliers Unternehmen hätten sich bis in die Distrikte Orense und Tuy in Westgallizien ausgedehnt; man sey indeß überzeugt, daß die Gefangennehmung des Hauptanführers, welchen seine eigenen Leute verlassen hätten, eine allgemeine Unterwerfung nach sich ziehen werde. Zu Madrid war durch ein vom Minister Martinez kontrasignirtes königl. Edikt vom 27. Sept. Jedem, der ein Exemplar von Porliers »verrätherischer und schändlicher Proklamation« in Händen haben könnte, anbefohlen, solches binnen 24 Stunden bey Todesstrafe einzuliefern.

Die Gazette de France beharrt auch bey ihrer Behauptung, daß der Kanonikus und Staatsrath Escoiquiz, vormaliger Lehrer des Königs, der Archidiakonus Ostolaza, nebst noch einigen Priestern und Mönchen, vom Hofe entfernt worden seyen.

Eine Brüsseler Zeitung will auf außerordentlichem Wege folgende Nachrichten aus Spanien haben: »Sobald das Kabinet

*) Das ihn betreffende, vom Fürsten Metternich, Lord Castlereagh, Grafen Nesselrode und Fürsten Hardenberg unterzeichnete Dekret lautet ungefähr wie folgt: »Die verbündeten Mächte haben nichts dagegen, daß Lucian Buonaparte frey nach den Staaten des Papstes zurückkehre, falls das römische Gouvernement sich anheischig macht, ihn so wie die Mitglieder seiner Familie nicht über die Gränzen des römischen Staates entkommen zu lassen.«

von Madrid Nachricht von Porliers Versuch erhalten hatte, die Provinz Gallizien in Aufstand zu bringen, wurden sogleich Befehle an den Grafen v. Abisbal (Odonnel), Kommandanten der Armee von Biscaya und Navarra, abgeschickt, um den größten Theil seiner Streitkräfte nach Oviedo und St. Jago di Compostella marschiren zu lassen. Allein es scheint, daß diese Befehle nicht gänzlich ausgeführt werden konnten, da der bekannte Mina in Navarra eingerückt ist, wo er eine Gegenrevolution zu bewerkstelligen sucht.«

Großbritannien.

In einem Schreiben aus London unterm 26sten heißt es unter andern: »So eben erfahre ich auf eine authentische Weise, was in dem Pallast bey der Resignation der Minister vorging. Als alle Minister beym Könige versammelt waren, redete Talleyrand Se. Maj. im Namen Aller an, und überreichte eine Note. Der König nahm die Note an, las sie, und ohne irgend eine Mißbilligung zu zeigen, sagte er, nachdem er einen Augenblick nachgedacht hatte: — »Meine Herren, ich nehme ihre Resignation an.« Diese Antwort erwartete man nicht. Talleyrand, Pasquier und Louis veränderten die Farbe und schienen sehr erstaunt darüber. — Man sagt, daß man Mittel ausgesonnen, um 40 Mitglieder von der Kammer der Deputirten auszuschließen, welche man als Anhänger des alten Ministeriums ansieht. Die Gegner Fouchés sollen darauf bestehen, daß er vor Gericht gestellt werde, weil er den Bürgerkrieg durch seine Instruktion in Beziehung auf die westlichen Departements, angefacht habe.

Dänemark.

Am 10. Oktbr. ist das Hauptquartier des Prinzen Friedrichs zu Hessen, Obergenerals des dänischen Auxiliarkorps, von Wandsbeck nach Rendburg aufgebrochen.

Vermischte Nachrichten.

Auf seiner Rückreise von Paris war Se. Maj. der König von Preußen am 9. Okt. Abends auf dem Schloße Laeken bey Brüssel, am 11. Nachmittags zu Aachen, am 13. Abends zu Wisbaden angekommen. Zu Frankfurt hielt sich der Monarch nur eine halbe Stunde auf und lehnte alle Ehrenbezeugungen ab.

Der Aufmerksame (eine Beylage der Grätzer Zeitung) meldet von einem neuen und einfachen Mittel, welches in Ungarn mit Erfolg gegen die Viehseuche angewendet wird, Folgendes: In Ungarn herrscht die Seuche unter dem Rindvieh fast ohne Aufhören bald in diesem, bald in jenem Bezirke, und richtet schreckliche Verheerungen daselbst an. Man hat aber neuerlich ein Mittel dagegen entdeckt, welches sehr schnell und sicher wirkt. — Der Herr Graf von Bussy hielt sich gerade zu einer Zeit in Ungarn auf, wo die Seuche sehr heftig wüthete, und war Zeuge von der Anwendung und Wirksamkeit dieses Mittels bey einem äußerst kranken und schon verloren gegebenen Stück Vieh, welches den Tag nachher seine völlige Munterkeit und Freßlust wieder erhalten hatte. Von diesem Augenblicke an wurden alle angesteckten Thiere aus dem Grunde geheilt, und kein einziges ist mehr gestorben. — Dieses Mittel wurde durch Hrn. Gohr, Thierarzt in Stuhl-Weissenburg in Ungarn entdeckt, und der erste Versuch damit auf den Gütern des Barons v. Vereny gemacht. Es ist folgendes: Man nimmt Bierhefen (levain de bierre), verdünnt sie so weit mit Bier, daß man sie mit Löffeln schöpfen kann. Sechs Eßlöffel voll davon thut man in einen Schoppen (eine halbe Dresdner Kanne) Bier, und gießt es dem kranken Thiere ein. Dieß geschieht dreymal des Tages, und bessert es sich nicht, so wiederholt man es auch am folgenden Tage. Das Uebel weicht gewöhnlich schon am ersten Tage, und man gibt am folgenden Tage nur zwey, und in der Folge nur einen Schoppen täglich. — Der Graf von Bussy versichert, daß, so oft er die Anwendung dieses Mittels gesehen habe, die heilsame Wirkung davon schon am ersten Tage sichtbar geworden sey.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 21. Okt. Zum Erstenmale. Der Orgel-Peter. Dann folgt: Die blühende Aloe.

Sonntag, den 22. Oktbr. Die Teufelsmühle. Erster Theil.

Bekanntmachung.

1041. Da in Gemäßheit der akademischen Gesetze der Anfang des Wintersemesters auf den 3ten November d. J. festgesetzt ist, und die vorgeschriebene allgemeine Semestral-Inscription in dieser Zeit vorgenommen werden wird, Inländern aber, welche bey derselben nicht anwesend sind, das Semester nicht in den gesetzlichen Lehrkurs eingerechnet werden darf; so wird solches sämmtlichen Studierenden, welche ihre Studien an hiesiger Universität fortzusetzen oder zu beginnen gedenken, mit dem Auftrage hierdurch öffentlich bekannt gemacht, zur Vermeidung jenes Nachtheils bestimmt am gesetzlichen Anfange des Semesters zu erscheinen. Landshut, den 16. Oktober 1815.

Königl. akademischer Senat.
Mittermaier, d. Z. Rektor.
Lite. J. Lichtenstern,
k. Sekr. und Universitäts-Notar.

1039. In einer der gangbarsten Straßen, mitten in der Stadt, ist täglich ein Zimmer, mit Kabinet und Holzleg, möblirt und mit oder ohne Bett zu vermiethen. Das Nähere ist in der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 1646 über drey Stiegen zu erfragen.

961. (3. c) Die in der Politischen Zeitung vom 30. Aug. 1815 Nro. 204 angezeigte Spedition, zur Versendung der Druck- und Seidenfärberey-Gegenstanden, an Hrn. Georg Friedr. Kauhammer Drucker und Seidenfärber, in Anspach, übernimmt Unterzeichneter, die gefälligen Aufträge an, und verspricht prompteste Besorgung.

Die Bestellungen werden in der Perusagasse Nro. 77 zu ebener Erde abgegeben.

München im Sept. 1815.

Michael Becker.

1040. (3. a) Den 24. Okt. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

In der Sendlinger Gasse Nro. 725. über zwey Stiegen ist ein meublirtes Zimmer mit eigenem Ein[illegible]g vorn heraus täglich zu beziehen.

Die 707te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 19. Oktbr. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind.

64 40 68 28 13

Die 708. Ziehung wird den 20 Nov. und inzwischen die 46te Nürnberger Ziehung den 30. Oktbr. und die 1087te Münchner Ziehung den 9. Nov. 1815 vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 250 — 23. Oktbr. 1815.

Baiern.

Am 18. Okt. Abends trafen J. k. Hoh. die Prinzen Friedrich und Klemens von Sachsen zu Augsburg ein, und setzten am folgenden Mittage ihre Reise über München fort.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg vom 20. Okt. Der Durchmarsch des kaiserl. russ. Armeekorps durch unsere Stadt ist noch nicht beendigt. Vorgestern, am 18. traf wieder eine Infanteriebrigade hier ein und heute wird eine Kürassierdivision erwartet. Hoffentlich wird ein dauerhafter Friede auch unsere Stadt endlich einmal von der Einquartierungslast befreyen.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 17. Oktbr. Se. Majestät der Kaiser, haben nach den im Lager bey Dijon mit ungemeiner Präzision, Schnelligkeit und Ordnung ausgeführten großen militärischen Evolutionen, durch nachstehendes an den Oberbefehlshaber, Feldmarschall Fürsten v. Schwarzenberg, erlassenes Allerhöchstes Handschreiben vom 7. d. M., den genannten Fürsten Ihres Allergnädigsten Dankes zu versichern und zugleich der gesammten Armee die besondere Allerhöchste Zufriedenheit auszudrücken zu lassen geruht:

»Lieber Feldmarschall Fürst Schwarzenberg! Ich habe mich überzeugt, daß meine braven Armeen auch dießmal mit voller Hingebung freudig dem Rufe des Ruhms, der Ehre und Pflicht gefolgt, durch gewohnte Tapferkeit, Mannszucht und Ordnung sich ausgezeichnet und dadurch allen meinen Erwartungen zu Meiner ganz besondern Zufriedenheit entsprochen haben. Kaum von einem frühern, mühe- und gefahrvollen Kriege zurückgekehrt, mußten Meine braven Armeen neuen Beschwerlichkeiten, Meine guten Unterthanen sich neuen Anstrengungen unterziehen. Der große Kampf, der Europens Völkern Ruhe und uns mit dieser Glück und Wohlfahrt versichert, ist nun glücklich beendet.

In dem Augenblicke, wo Ich einen bedeutenden Theil der Armee hier versammelt, und Mich von dem guten Geiste, der sie beseelt, überzeugt habe, finde Ich, da selbige nun ihre Rückkehr nach der Heymath antritt, Ihnen lieber Fürst, für die großen Anstrengungen und zweckmäßige Leitung des Ganzen zu danken und Ihnen zugleich aufzutragen, Meine gesammten Armeen und insbesondere der Italienischen und Neapolitanischen, so wie ihren kommandirenden Generalen, welche in diesem Feldzuge mehrere Gelegenheit hatten, sich durch hohen Muth und Tapferkeit aufs neue auszuzeichnen, Meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben und meine gesammten Armeen zu versichern, daß mir ihr Bestes so wie bisher, auch stets vorzüglich am Herzen liegen wird, weil Ich überzeugt bin, daß sie die neuerdings vor der Welt bekundeten militärischen Tugenden sorgfältig zu bewahren wissen werden.

Ob Ich gleich mehrere Individuen, die sich in diesem Feldzuge ausgezeichnet haben, bereits belohnt habe, so will Ich dennoch, daß zu Wien ein Theresienordenskapitel und eine Medaillenkommission am 1. März 1816 abgehalten werde, um dadurch jedem die Gelegenheit zu verschaffen, seine etwaigen Ansprüche auf besondere Auszeichnungen geltend zu machen.

Die gegenwärtig vakanten Regimenter finde Ich nachstehendermaßen zu verleihen:

Das vacante Infanterieregiment Kottulinsky verleihe Ich dem Feldzeugmeister Fürsten Hohenlohe Bartenstein.

Zum zweyten Inhaber bey dem Infanterieregimente König der Niederlande, ernenne Ich den Feldmarschallleutenant Pfanzelter.

Dem F. M. L. Radivojevich finde Ich Mich bewogen, das vakante Infanterieregiment Simbschen zu verleihen, dagegen ernenne Ich zum zweyten Inhaber bey Erzherzog Rudolph den F. M. L. Richter.

Zum zweyten Inhaber des Infanterieregiments Erzherzog Ludwig ernenne Ich den F. L. Stutterheim.

Das vacante Uhlanenregiment Meerveld verleihe Ich dem General der Kavallerie, Prinzen zu Sachsen-Koburg und bestimme zum zweyten Inhaber den F. M. L. Civalart, so wie zum zweyten Inhaber des Dragonerregiments Max. Joseph, König von Baiern, den F. M. L. Lederer. (Folgen Beförderungen der Obersten und Majors.)

Im Anschluß erhalten Sie die von Mir genehmigten Anträge zu Belohnungen der Mannschaft, die sich im Feldzuge 1814 ausgezeichnet hat, welche unter Einem der Armee kund zu machen sind. Endlich bewillige Ich den Offizieren Meiner in Frankreich befindlichen Armeen, zum ferneren Beweise Meiner Anerkennung ihrer Verdienste, einen Equipirungs-Beytrag nach den von Ihnen in dem hier zurückfolgenden Vortrage vom 19. Sept. d. J. vorgeschlagenen Modalitäten, wonach derselbe den in Frankreich bleibenden Truppenabtheilungen daselbst, den übrigen Truppen aber bey der Ankunft in ihren Standespunkten und zwar in Konventionsgelde erfolgt werde.

Ich versehe Mich übrigens, daß Meine Truppen auch während ihres Rückmarsches die strengste Ordnung und Mannszucht beobachten werden. — Dijon, den 7. Septbr. 1815. — (Unterz.) Franz.

Nach Berichten aus Worlik in Böhmen, sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland zugleich mit dem Herrn Feldmarschalle Fürsten Karl von Schwarzenberg am 14. d. M. daselbst eingetroffen.

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung meldet aus Dresden vom 13. Okt.

»Se. königl. Majestät haben den wirklichen Geheimenrath und vormaligen Gesandten am königl. preußischen Hofe, Grafen von Schlitz-Görz, zu Ihren bevollmächtigtem Minister bey dem teutschen Bundestage zu Frankfurt am Mayn ernannt. Nach Abberufung des als königl. sächsischer außerordentlicher Gesandter zu Kopenhagen gestandenen Kammerherrn v. Gersdorf werden die diesseitigen Geschäfte am königl. dänischen Hofe durch den daselbst verbliebenen Geschäftsträger, Legationsrath Merbitz, versehen. Der von Sr. Maj. dem Könige von Preußen ernannte bevollmächtigte Minister beym hiesigen Hofe, Freyherr von Oelsen, ist zu Anfang dieser Woche hierselbst eingetroffen. Der seit Kurzen hier anwesende kk. östreichische Kommissarius, Freyherr v. Spiegel, nimmt seitdem an den Sizungen und Arbeiten der, mit der Auseinandersetzung zwischen Sachsen und Preußen beauftragten Kommissarien Theil.«

Zu Anfang künftigen Jahrs wird im Königreiche Sachsen auf königl. Befehl ein Landtag gehalten werden.

Hanseatische Staaten.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Hamburg, vom 13. Oktbr. Unser Senat hat vor einigen Tagen von Sr. Maj. des Königs von Preußen die höchst erfreuliche Nachricht erhalten, daß beym Friedensbeschlusse zwischen den alliirten Mächten und Frankreich die Rückgabe der von Davoust geraubten Bank, so wie ansehnliche Entschädigungen für die von den Franzosen in und um Hamburg muthwillig verübten Verheerungen stipulirt werden sollen. Auf diese Art würde manche hiesige Familie, die früher wohlhabend war, durch die Franzosen aber in Dürftigkeit gerathen ist, sich wieder erholen können.

Frankreich.

Die Pairskammer nahm in ihrer Sitzung am 13. Okt. den Tags vorher an die Büreaux verwiesenen Entwurf einer Addresse an den König an, und wählte hierauf durchs Loos eine Deputation von 25 Gliedern, um dieselbe Sr. M. zu überreichen. Der Entwurf hatte in den Büreaux einige Aenderungen erlitten. Bey seiner ersten Vorlesung am 12. hatten einige darin vorkommende etwas schneidende Ausdrücke, wie Gerechtigkeit, Reinigung (epuration) Widerspruch gefunden. Die Prinzen vom Geblüte, ausser dem Prinzen Condé, wohnten auch diesmal sämmtlich der Sitzung bey, und nahmen an der Diskussion Antheil. Als der Graf v. Artois nach Hause fuhr, wurde er von dem vor dem Pallast Luxemburg versammelten Volke mit Vivatgeschrey begleitet. — Die Sitzung der Deputirtenkammer am 13. eröfnete der neue Präsident Herr Laine' mit einer Rede, die mit Beyfallklatschen empfangen wurde. Mehrere Mitglieder rufften das Reglement gegen diese Unregelmäßigkeit an. Die Kammer beendigte die Kanditatenwahlen für die Quästorenstellen, und setzte eine Kommission zur Entwerfung einer Addresse an den König nieder.

Ein Pariser Journal sagt: »Am 7. Okt. Abends um halb 11 Uhr hat es im Winkel der Straße Planche-Maubray, der Brücke Notredame gegenüber, zwischen den Franzosen und Ausländern blutige Händel gegeben, durch welche Maaßregeln veranlaßt wurden, welche am andern Tage Bestürzung in dem Quartiere erregten. Um halb 1 Uhr Mittags umzingelten 1000 M. preußischer Truppen mit 3 Kanonen die verschiedenen Straßen dieses Quartiers. Als sie unten an der Brücke Notredame angekommen waren, erhielten sie Befehl ihre Gewehre und Kanonen zu laden. Gleich darauf ließ der Kommandant Phyl die Hauseigenthümer und vornehmsten Mietsleute rufen; er verlangte von ihnen Auskunft über das, was den vergangenen Abend vorgefallen war, und nach einer kräftigen Ermahnung zu Handhabung der Ruhe entließ er sie wieder; doch wurden 4 oder 5 Personen weggeführt. Die Truppen zogen nach dieser Art von Blockade, die ungefähr eine Stunde gedauert hatte, wieder ab.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 14. Oktbr.) Konsol. 5 Proz. 58 Fr. 20 Cent. Bankatien 1022 Fr. 50 Cent. — Es scheint jezt bestimmt, daß weder zu Paris noch in der Nachbarschaft preußische Truppen bleiben werden. Schon heute bricht ein Theil ihrer Reserven auf, und bis zum 21. werden alle Preußen die Hauptstadt verlassen haben. Es bleiben nur englische Truppen unter Lord Wellington zurück, der stets Alles, was in seinen Kräften liegt, anwendet, um die durch die Anwesenheit seiner Armee verursachten Lasten zu mildern, und in dessen System es überhaupt liegt, die Soldaten nie bey den Bürgern einzuquartieren. — Der Herzog von Reggio hat gestern das Kommando der hiesigen Nationalgarde angetreten.

In dem Privatschreiben eines baierischen Militärs aus Chaumont, Departement der obern Marne, vom 4. Oktbr., heißt es unter Anderm: »Nachdem wir bereits zu zweifeln angefangen, ob die angekündigte große Musterung statt haben würde, mußten wir auf einmal aus unsern bisherigen Kantonnirungen bey Avallon, eine Strecke von 36 Stunden, in Eilmärschen hierher ziehen; der Weg war äußerst schlecht ꝛc. Nachdem wir gestern gleichfalls aufmarschirt gewesen, um unsere Manövres, wenn der Kaiser Alexander ankäme; auszuführen, geschah dieß heute früh. Es waren ungefähr zwanzigtausend Mann versammelt, aber dabey acht Regimenter Kavallerie und darunter die drey neuen schönen Kuirassier-Regimenter. Wir standen von Morgens um 2 Uhr bis Nachmittags um 2 Uhr unter dem Gewehr. Dem Kaiser schien der Anblick und die taktische Geschicklichkeit unserer Truppen sehr zu gefallen. Allgemein war unter uns die Hoffnung, daß, gleich den Russen, auch dieser Theil der baierischen Armee in seine Heimath zurückkehren würde, da sich sowohl die Infanterie- als Kavallerie-Reservebrigaden (worunter die Garden) dabey befanden. Bis heute Mittag nährte man diese Hoffnung, als nach der Revüe Befehl kam in unsere alten Kantonnirungen zurückzukehren; wir werden also leider wohl in diesem Lande eine Weile bleiben müssen.«

Die Pairskammer hielt am 14. Oktbr. keine Sitzung; sie wollte sich am 16. mit einem Vorschlage zu Vereinfachung ihrer Abstimmungsmethode beschäftigen. Die Zahl der votirenden Mitglieder, welche den bisherigen Sitzungen beywohnten, erstreckt sich auf 211. Sie hat sich, wie schon erwähnt, in sechs Büreaux getheilt, deren jedes einen Präsidenten und einen Vicepräsidenten, einen Sekretär und einen Vicesekretär hat. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 14. in geheimer Sitzung mit der dem Könige zu überreichenden Addresse. Die Kommission hatte ihre zwey Entwürfe vorgelegt, von denen ihr der eine zu kalt, der andre einiger Weglassungen bedürftig schien. Es wurde also durch Zurücksendung an die Kommission aus beyden Addressen Eine gemacht, und diese sodann definitiv genehmigt. Der Minister des Innern wohnte der Sitzung bey. Bis jezt sind 17 Deputirte (worunter Flaugergues und Fouché), wegen nicht regelmäßig befundener Vollmachten, noch nicht zugelassen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 15. Okt.) Gestern sind von Paris wieder 8 bis 9000 Preußen nach der Gränze abmarschirt; sie werden jeden Tag durch andre ersetzt, die aus der Bretagne und Normandie kommen, und denselben Weg einschlagen. Diese Durchmärsche dürften noch acht Tage dauern. — Der Feldmarschall Fürst Wrede ist von Dijon hier angekommen. — Das Museum ist jezt von Engländern und Oesterreichern gemeinschaftlich besetzt. Der König hat dem Hrn. Denon, als er ihm die begehrte Entlassung ertheilte, seine Zufriedenheit mit dem Eifer

bezeugt, den derselbe bewiesen hat, um Frankreich einen Theil der Meisterwerke, deren es sich nun beraubt sieht, zu erhalten. — Man spricht von der nahen Unterzeichnung eines Handelstraktats mit Großbritannien. Der Herzog von Bourbon wird nächster Tage von London zurück erwartet. — Der König hat Hrn. v. Lynch zum Ehrenmaire von Bordeaux ernannt, und ihm erlaubt, sich in seinen dortigen Funktionen vertreten zu lassen. — Der Kaiser Alexander hat den Obristlieutenant Grafen Balmain zu seinem Kommissär auf St. Helena, mit 2000 Dukaten Reisegeld, und den Freyherrn v. Anstett zu seinem Gesandten beym teutschen Bundestage ernannt. Der König von Preußen hat den Staatsrath Justus Gruner in den Freyherrnstand erhoben, und ihm den rothen Adlerorden ertheilt.

Hr. Langlès, Mitglied des Instituts und Konservator der orientalischen Manuscripte der königlichen Bibliothek, hat von dem Kaiser von Rußland den St. Wladimirorden erhalten. In dem Begleitungsschreiben bemerkt man folgende Stelle: »Den Menschen die Mittel erleichtern, sich unter einander zu verstehen, heißt sanft und sicher an Entwurzelung der Nationalvorurtheile arbeiten, die sie hindern, sich gegenseitig Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.«

Der Generallieutenant Graf Mathieu Dumas hat eine Fortsetzung seines im Jahre 1799 erschienenen Précis des événemens militaires angekündigt. Sie wird bis zum Ende des Feldzugs von 1814 reichen, und, wie das frühere Werk, heftweise erscheinen.

Noch stehen die Royalisten und Antiroyalisten, sagt ein rheinisches Blatt, sich mit jedem Tage entschlossener und lauter einander gegenüber. Jene zeigen sich immer thätiger, den Zustand der Dinge, wie er vor 1789 war, in seiner ganzen schönen gedeihlichen Fülle wiederherzustellen; diese sind einmal für allemal bestimmt und entschieden gegen alles, was von den Bourbonen kömmt und zu ihnen gehört, und wollen sogar lieber einen Fremden. Beyde Partheyen stehen schlagfertig, und erwarten nur den Augenblick, wo die Verbündeten abgezogen sind, um übereinander herzufallen. Die Politik der letztern Jahre hat uns ein schönes Donnerwetter zurecht gemacht; den Zauberer will ich sehen, der es beschwört, wenn es mit seinem Hagel, Blitz und Sturm über unsern Köpfen losbricht. Das Schönste ist, daß die vornehme alte Staatskunst in ihrem Cour- und Konferenzsaal gar nichts von dem ahnt, was draussen vorgeht; sie meint, sie dürfe sich nur in dem langen Schleppmantel und der imposanten Alongeperrücke hinter den diensthabenden Schweizern mit ihren rostigen Hellebarden an der Glasthüre zeigen, und sogleich ziehe der bewölkte Himmel höflich die Kappe ab, und lächle sie freundlich an. Ich hätte es nie geglaubt, daß der Mensch gegen den hellen sonnenklaren Tag so stockblind seyn kann, tritt ihm eine Leidenschaft oder ein altes Vorurtheil ins Licht, sähe ich nicht, was ich täglich sehen muß.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Weissenburg vom 15. Okt. Die Liebe und innige Anhänglichkeit der baierischen Krieger an ihren verehrten König und das königliche Haus äussern sich bey jedem Anlaß. So wie Hagenau am 25. August, dem höchsten Namensfest des Kronprinzen, Zeuge der freudigen Ergießungen der königl. baier. Truppen war, so waren wir es gestern an dem allerhöchsten Namensfeste Sr. Maj. des Königs in Weissenburg, wohin das Brigadequartier des kön. baier. Generalmajors und Brigadiers v. Braun von Hagenau am 18. Sept. verlegt worden war. — Mit anbrechendem Morgen verkündigte die Musik des 3. Bataillons des 12ten Linieninfanterieregiments den feyerlichen Tag. Um halb 10 Uhr standen besagtes Bataillon und das erste mobile Bataillon Aschaffenburg auf der Wiese bey dem Landauer Thor zum feyerlichen Gottesdienste in Carre' in Bereitschaft, umgeben von den Bürgern Weissenburgs, bey welchen, wie bey allen Elsassern, der Name des allgeliebten Königs noch in freudigem Andenken steht. Nach Ankunft des Hrn. Generals, der von den städtischen Autoritäten und seinem Generalstabe begleitet war, hielt der k. k. österr. Feldpater Hr. Knia eine militärische Messe und sang das Tedeum. Es wurden dabey Salven aus dem Carre' gegeben. Nach geendigtem Gottesdienste wurde das Carre' gebrochen, der Hr. Brigadier durchging die Reihen des Bataillons, worauf dieselben defilirten. Der Gottesdienst im Freyen erhob das Gemüth, und in der Haltung und Schönheit der Truppen sprach sich ihr hoher militärischer Geist aus. Um 12 Uhr war große Wachtparade. Nachmittags sollte manövrirt werden, welches aber des Wetters wegen unterblieb. Abends war Illumination. Um dem Publikum den vollen Genuß davon zu geben, wählte der Hr. General statt seines rücksichtlich der Lokalität ungünstigen Quartiers das städtische Rathhaus und die Hauptwache zur Beleuchtung. Die dabey aufgestellte Militärmusik wurde durch unzählige Lebehoch übertönt. Alles trug das Gepräge der Ordnung und den Ausdruck der innigsten Liebe für den erlauchten Regenten von Baiern. Nach acht Uhr begleitete das Offizierkorps den Hrn. Brigadier in das gleichfalls beleuchtete Hotel zur Stadt Paris, wohin die städtischen Autoritäten eingeladen waren. An 12 Tischen wurde unter rauschender Musik gespeist und am Schlusse das Lebehoch und die innigsten Wünsche für den erhabenen König und dessen ganzes Haus wiederholt.

Italien.

Französische Blätter melden als (wohl sehr unwahrscheinliche) Sage aus Florenz: in der Romagna sey der Durchmarsch von 6000 Oestreichern angesagt, welche bestimmt wären, die Armee dieser Nation im Königreich Neapel zu verstärken; man spreche von einer in Calabrien ausgebrochenen Insurrektion. Ferner: die durch englischen Einfluß in Sizilien eingeführte Konstitution und Parlament würden nächstens wieder aufgehoben werden.

In öffentlichen Nachrichten aus Rom vom 24. Sept. heißt es; »Dem Edikt vom Monat August 1814 gemäß, welches jede geheime Gesellschaft verbietet, unter welchem alten oder neuen Namen sie bestehe, und vermöge folgenden Artikels: »Se. Heiligkeit wollen und verordnen, daß alle Gebäude, Palläste, Häuser, jede Villa oder andre Orte, wo geheime Gesellschaften gehalten werden, oder wie sie sich ausdrücken, zu einer Loge ihrer Gesellschaften dienen, zum Vortheil der apostolischen Kammer konfiszirt werden sollen, sobald man den gerichtlichen Beweis des Vergehens erhalten haben wird; jedoch mit Vorbehalt für den Eigenthümer, im Fall bewiesen ist, daß er nichts von der Bestimmung wußte, die man seinem Hause gegeben, und daß er kein Mitglied der besagten Loge war, sich durch das Vermögen der Mitschuldigen, die für einander solidarisch zu haften haben, entschädigen zu lassen«, hat das Civilgericht die Villa, Pescatori genannt, die in der Gegend von Frascati liegt, dem Fiskus anheimgefallen erklärt.«

Spanien.

Von den Obrigkeiten zu Corunna, St. Jago und Betanzos waren Ergebenheitsaddressen an den König gelangt, worin sie Abscheu vor den Unternehmungen der Ruhestörer ausdrücken. Die Verhaftung Porliers und seiner Gefährten wird neuerdings durch Madrider Nachrichten vom 30. Septbr. bestätigt, mit dem Beyfügen, sein Prozeß werde aufs Thätigste instruirt, und man sehe zu Madrid der vorschriftsmäßigen Einsendung des Urtheils, zur Bestätigung des Königs, entgegen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. Oktbr.) Konsol. 5 Proz. 58 ⅜; Omnium 10. — In dem heutigen Morning-Chronicle (sagt der Courier) liest man einen sonderbaren Artikel, worin bewiesen werden soll, daß die jetzt siegreichen Alliirten mit ihren großen und an Eroberung gewöhnten Armeen nicht werden in Frieden bleiben können. Also nach des Morning-Chronikles Meinung hätte man Buonaparte nicht fortschicken sollen, aus Furcht, daß die, welche ihn stürzten, eben so unruhig und gefährlich werden möchten wie er! Das Morning-Chronicle beginnt seinen Aufsatz mit der Bemerkung, daß die Minister und die Kriegsfaktion nun durch Frankreichs Unterwerfung ihren Zweck erreicht hätten. Also brandmarkt es die ganze Nation, welche die Minister unterstützte, mit dem Namen Kriegsfaktion! Aber nichts gefällt der Opposition als Buonaparte; er allein war sanft, friedfertig, und besaß alle mögliche gute Eigenschaften. Unglücklicherweise für die Prophezeiungen des Morning-Chronicle steigen die Fonds, das Omnium gilt 10 Prozent Prämie, und es herrscht in der City Ueberfluß an baarem Gelde. — Das schöne Hotel des verstorbenen Herzogs von St. Alban wird auf Befehl des Prinzen Regenten zur Empfangnahme des Erzherzogs Karl (Johann?), welcher England besuchen will, in Stand gesetzt. — Durch einen lächerlichen Mißverstand lassen einige Zeitungen unsern Botschafter zu Lissabon, Hrn. Canning, im Schweitzer Kanton Tessin reisen. Es war Hr. Stratford-Canning, unser Gesandter bey der Eidgenossenschaft.

Zu Portsmouth ist Befehl eingegangen, alle bey Waterloo gemachte Kriegsgefangene, die durch ihre Wunden für immer außer Stand zu dienen gesetzt sind, nach Frankreich zurückzuschicken. — Die 1100 Mann starke Besatzung von Guadeloupe wird gleichfalls bald nach Havre de Grace gebracht werden. Sie hat sich unterwegs sehr gut betragen, indem sie bey der stürmischen und gefährlichen Ueberfahrt aus Westindien den Equipagen der Transportschiffe half, und sich den nöthig gewordenen Entbehrungen fröhlich unterwarf. — Auf Madera ist die dießjährige Weinerndte ganz mißrathen. — Amerikanische Zeitungen behaupten, Hr. Wood, Madissons Schwiegersohn, sey als Ueberbringer des mit England abgeschlossenen Handelstraktats zu Philadelphia gelandet und sogleich nach Washington geeilt.

Derselbe Courier enthält ein Privatschreiben aus Paris, vom 28. Septbr., welches unter Anderm sagt: »Die Gemüther sind hier fortdauernd in beständiger Unruhe. Weder das neue Ministerium, noch das verbreitete Gerücht von Unterzeichnung des Friedenstraktats haben die öffentlichen Besorgnisse stillen können. Man kann unter den müssigen Volkshaufen auf den öffentlichen Plätzen jeden Augenblick die heftigsten Ausdrücke der Rache und des Aufruhrs hören; die Polizey ist augenscheinlich nicht so wachsam und thätig, wie sie es vor einigen Wochen war. Die öffentliche Erbitterung wird gegenwärtig durch die Wegnahme der Kunstschätze aus dem Museum sehr vermehrt; hier und da sieht man nur noch an den Wänden einige Gemälde und eine Menge leerer Rahmen. Gestern wurde die mediciische Venus weggenommen. — Die englischen Truppen werden noch einen Monat länger im Lager bleiben. Als die Ursache ihres längern Aufenthaltes in der Nachbarschaft von Paris wird der böse Geist angeführt, welcher sich unter den Parisern angefangen hat zu äußern; die Unzufriedenen rufen freylich nicht länger mehr: es lebe Napoleon; allein wenn der König am Fenster erscheint, um sich dem Volke zu zeigen, so stellen sie sich, mit dem Hute auf dem Kopfe, so hin, daß man sie recht sehen kann. Ich habe wegen dieser Beleidigung mehrere Personen in dem Garten der Tuillerien arretiren sehen.

Der Courier sagt: »In Paris und in ganz Frankreich gab es viele Menschen, welche sich fest davon überzeugt hielten, bey der jüngsten Uebergabe von Paris an die Engländer und Preußen wäre in der Kapitulation festgesetzt worden, die in dem Louvre befindlichen Kunstschätze, französisches Museum genannt, würden völlig unberührt bleiben. Diese Menschen klagten laut über den Herzog von Wellington, daß er sogar persönlich dazu beygetragen habe, das Museum selbst unter den Augen des Königs von Frankreich ausräumen zu lassen. Als der Herzog dieses erfuhr, setzte er in einem Schreiben an den Viscount Castlereagh, um solches dem Prinzen Regenten vorzulegen, die wahre Beschaffenheit der Sache auseinander, wie folgt: Bey den Unterhandlungen über die Kapitulation von Paris wollten es die Franzosen zu einer Bedingung derselben machen, daß die im französischen Museum befindlichen Kunstwerke nicht angetastet werden sollten. Fürst Blücher erklärte aber geradezu, daß er hierein durchaus nicht willigen würde, sondern vielmehr fest entschlossen sey, alles dort wegzunehmen, was man in Berlin und in sämmtlichen preußischen Staaten geraubt habe. Dieser Erklärung sey er, der Herzog von Wellington, beygetreten, mit dem Zusatz, auch er fodere alle Statüen und Gemälde zurück, welche man den Staaten sämmtlicher Alliirten entrissen hätte. Daher wäre es keinem der französischen Unterhändler unbekannt geblieben, daß die gedachten Kunstwerke zurückgegeben werden müßten. Nach des Königs Zurückkunft wären auch dessen Minister davon benachrichtigt worden und der Fürst Talleyrand habe nach einigem Zögern dem Herzoge von Wellington selbst gesagt: er möge diese Dinge nur mit Gewalt wegnehmen lassen, welches denn auch geschehen.«

Am 10. Oktbr. stieg zu London das Omnium, wegen der Gewißheit des Friedens, auf 12.

Dänemark.

Die Staatszeitung vom 10. Oktbr. publizirt einen am 4. Juny zu Wien zwischen den dänischen und preußischen Bevollmächtigten unterzeichneten Traktat, wodurch von dänischer Seite Vorpommern und Rügen an Preußen und dagegen von diesem Lauenburg auf der rechten Seite der Elbe an Dänemark abgetreten wird. Außerdem übernimmt Preußen die Zahlung von 2 Millionen preuß. Kourant, und von 600,000 schwedischen Bank-Thalern, an Dänemark.

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag, den 24. Oktbr. Jakob und seine Söhne. Eine Oper.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag, den 23. Oktbr. Karolus Magnus.

1036. (3. b) Gleich vor dem Max Joseph Thor, Haus Nro. 1527 ist der erste Stock, mit 7 Zimmern, Küche, Speis, Keller und übrigen Bequemlichkeiten — wie auch ein dazu gehöriges kleines Gärtchen bis künftiges Georgi Ziel zu vermiethen, und die Bedingnisse bey Franz Albert Senior in der Weinstraße zu erfragen.

1040. (3. b) Den 24. Okt. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden Durlachach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kaustadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Versteigerung.

1033. (3. c) Da an dem zur Versteigerung des Stadtkrankenhauses am Anger den 13. l. M. bestimmten Termine kein Kaufliebhaber erschien, so wird das benannte Gebäude mit seinen Apertinenzien am 20. l. M. von Morgens 9 bis 12 Uhr dem wiederholten Verkaufe ausgesetzt, wozu die Kaufsliebhaber einladet

München, den 15. Oktbr 1815.

Die
Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrater.

Bekanntmachung.

1004. (3. a) Am Donnerstage den künftigen 23. Novbr. ist man Willens, die Verlassenschafts-Sache des hier ohne letztwillige Verordnung verstorbenen Schloßbenefiziaten, ehemaligen Benediktiners des Klosters Andechs, Herrn Albert Waldherr gerichtlich auseinander zu setzen. Diejenigen, welche an die übrigens unbeträchtliche Verlassenschaft desselben aus was immer für einem Rechtstitel Anspruch zu machen glauben, werden hiemit vorgeladen, an obigem Tage in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte dießorts zu erscheinen, und ihre allenfallsige Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls sie nach Verfluß obigen Termins nicht mehr gehört werden würden.

Gurasburg, den 6. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Freyherrl. von Gumppenberg. Patrimonialgericht Gurasburg im königl. Landgerichte Wolfrathshausen.
Steindel.

Vorladung.

1038. Um den Schuldenstand des verstorbenen Johann Reisensteiner, auf der Grabmayr Sölde zu Engolding d. G. verläßlich erheben zu können, sieht man sich veranlaßt, dessen sämmtliche Gläubiger anher vorzurufen.

Alle diejenigen, welche daher an obigen Johann Reisensteiner, oder an dessen rückgelassenes Vermögen, was immer für rechtliche Ansprüche zu machen haben, werden hiemit vorgeladen, am Freytag den 10. Novbr. l. J. Vormittags 9 Uhr, entweder in Person, oder durch hinlänglich bevollmächtigte Anwälte bey Strafe des Ausschlusses in hiesiger Landgerichts-Kanzley zu erscheinen und ihre Forderungen geltend zu machen.

Altötting am 30. Septbr. 1815.

Königl. bair. Landgericht Altötting.
Ott, Landrichter.

---

116. Für alle Feld- und Wundärzte.

In einigen Wochen erscheint:

Rudolph's, Dr. G. T., anatomisch-chirurgisch-medicinisches Taschenbuch für Feld- und Wundärzte. Mit Kupfern. 8.

Die Leipziger Allgem. Liter. Zeitung hat bey Gelegenheit der Rezension des Heckerschen Taschenbuchs für Felde und Wundärzte u. s. w. den Wunsch nach einem solchen Taschenbuche, nach den Bedürfnissen der jetzigen Zeit, so laut ausgesprochen, daß wir uns, indem die Auflage des Heckerschen Taschenbuches fast vergriffen ist, verpflichtet fühlten, einen Mann aufzufinden, welcher die erforderlichen Kenntnisse besitzt, um diesem Mangel abzuhelfen. Wir glauben mit Ueberzeugung in der Person des Herrn D. Rudolphs, diesen Mann gefunden zu haben. Herr D. Rudolph, welcher mehrere Jahre in Hospitälern gearbeitet hat, und jetzt praktizirender Arzt ist, gibt in diesem Taschenbuche seine vieljährigen Erfahrungen und gesammelten Kenntnisse zum Besten eines so großen Theils der leidenden Menschheit Preis: und wir schmeicheln uns, daß man es uns Dank wissen wird, gerade ihn für den Herausgeber desselben gewonnen zu haben.

Ein praktischer Wundarzt, ein mit vielem Beyfall praktizirender Arzt, gehört dazu, wenn das Erforderliche geleistet werden soll. Bald wird diese Schrift für ihn selber sprechen. Wir haben das Publikum, für das er schrieb, nur aufmerksam auf dieselbe machen wollen.

Das Ganze wird auf 300 Seiten in 4 Abschnitten zerfallen, davon der erste das Anatomische, der 2te das Medizinische, der 3te das Chirurgische und der 4te die Einrichtung der Hospitäler enthalten wird. Das Ganze soll nicht über 1 Rthlr. kosten.

Berlin im September 1815.

Maurer'sche Buchhandlung,
Poststraße. Nro. 29.

---

112. Ankündigung

eines neuen Werks, welches so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Kriegsbibliothek

enthaltend

die Geschichte der Befreyungskriege in Spanien, Portugal, Rußland, Teutschland, Italien und Frankreich vom Jahr 1808 bis 1815.

Erster Band.

Die Geschichte des Kriegs in Spanien und Portugal von 1807 bis 1814.

von

dem General Sarrazin.

Wo das meiste Leben ist, da ist der Sieg.

Unter dem Titel Kriegsbibliothek wollen wir in mehreren Bänden die ausführliche Geschichte der Befreyungskriege in Spanien und Portugal, Teutschland, Italien und Frankreich liefern. Das Ausland besitzt einige treffliche Erzählungen dieser großen Kämpfe von Augenzeugen und kriegskundigen Männern und wir werden nicht nur diese lehrreichen Schriften in guten und zweckmäßigen Uebersetzungen wiedergeben, sondern auch die besten Originalwerke, vorzüglich bey der Geschichte des Befreyungskriegs in Teutschland benutzen. Von Männern, die den Schlachten beygewohnt, welche der Welt eine andere Gestalt gegeben, von Augenzeugen, welche das Beginnen und die Ausführung wichtiger Kriegsereignisse aufmerksam beobachtet haben, hört man gern erzählen, wie die große Umwandlung von Europa bewirkt worden ist, was jedes Volk dabey für Anstrengungen gemacht, errungen und gelitten hat. Um so willkommener werden diese Nachrichten seyn, da die Kenntniß des Kriegs in unsern Tagen für Jünglinge und Männer ein durchaus nothwendiges Bedürfniß geworden ist.

Digitized by Google

Der erste Band der Kriegsbibliothek enthält die höchst lehrreiche und anziehende

Geschichte des Kriegs in Spanien und Portugal von 1807 bis 1814.

von dem General Sarrazin, der in Teutschland schon durch seine Schrift: Buonapartes Sündenbekenntniß vor dem Kardinal Maury, sehr vortheilhaft bekannt ist und der vieles aufklärt, was bisher bey uns in Ansehung des Kriegs in Spanien unbekannt war, weil er Quellen benutzte, die uns unzugänglich waren. Der zweyte Band, welcher in Kurzem erscheint, enthält des auch schon in Teutschland bekannten

Labaume's ausführliche Nachrichten von dem grauenvollen, aber entscheidenden Feldzuge in Rußland im Jahre 1812. Mit zwey Planen.

Der dritte begreift die

Geschichte des Befreyungskrieges in Teutschland im Jahre 1813

nach authentischen Quellen und die letzten Theile werden sich mit der

Geschichte des Kriegs in Frankreich und Italien in den Jahren 1814 und 1815

befassen. Jeder Band ist in einem farbigen Umschlag sauber broschirt und wird vermöge des Inhalts auch besonders verkauft, so daß jeder den ihn am meisten interessirenden Feldzug apart haben kann. Dieser erste Band kostet 1 Thlr. 8 Gr. Leipzig im Septemb. 1815.

Baumgärtnersche Buchhandlung.

In München bey den Buchhändler Lindauer zu haben.

---

115. Anzeige für Besitzer eigner Bibliotheken, so wie für Leih- und Lesebibliotheken.

Bibliothek von Romanen für gebildete Leser.

100 Bände in 8.

Enthaltend die Schriften von

R. Becker, Bonkowitz, Brandes, Crebillon, Feßler, Florian, Große, Hagemeister, Meißner, Moritz, Selbiger, v. Soden, Stein, Vargas, Wagner, Veit-Weber u. m. Anderer, welche in der unterzeichneten Buchhandlung nach und nach erschienen sind, werden mit obigem Titel versehen, als ein Ganzes, für den geringen Preis von 8 Stück Friedrichsd'or dem Publiko angeboten. Wer sich direkte an uns oder an die Gräffsche Buchhandlung in Leipzig wendet, erhält das Ganze frey, durch eine andre Buchhandlung muß er das Porto tragen. Ein Verzeichniß sämmtlicher in den 100 Bänden enthaltenen Schriften ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Berlin, im August 1815.

Maurer'sche Buchhandlung, Poststraße Nro. 29.

Bestellung nimmt Jos. Lindauer zu München an.

Anzeige für Eltern, Lehrer und Kinderfreunden.

Zu Weihnachtsgeschenken für gute und fleißige Kinder hat die Maurer'sche Buchhandlung in Berlin und die Gräff'sche Buchhandlung in Leipzig, aus ihrem Verlage, dasjenige, was sich dazu eignet, sauber binden lassen, und man kann ein Verzeichniß dieser Bücher in allen Buchhandlungen gratis bekommen. Man wendet sich mit seinen Bestellungen an Jos. Lindauer, Buchhändler in München.

---

114. So eben ist erschienen und in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung zu haben:

Die ansvolle Brautnacht. Nebst einem Anhang heitern Inhalts. 8. Leipzig bey Hartknoch. 1 Rthlr.

Ein Gemälde aus der heutigen eleganten Welt, dem man bey der moralischen Verderbtheit, die es darstellt, richtige Zeichnung und ein lebhaftes Colorit nicht absprechen kann. Der wirklich erheiternde Anhang enthält folgende kleine Erzählungen: 1. Der Herzlose. 2. Der Zweykampf. 3. Das Geheimniß. 4. Die Damenschuh. 5. Der Weltlauf. — Man wird im Ganzen die geübte Hand des angenehmen Erzählers nicht verkennen.

---

113. Anzeige.

Der in voriger Ostermesse erschienene zweyte Band von **Theodor Körners poetischem Nachlaß,**

auch unter dem Titel: **Vermischte Gedichte und Erzählungen, nebst einer Charakteristik des Dichters von C. A. Tiedge und biographischen Notizen über ihn von dem Vater des Verewigten,** einzeln zu haben, ist mit so allgemeinem Beyfall aufgenommen worden, daß bereits eine zweyte Auflage desselben unter der Presse ist. Zur Mich. Messe wird diese 2te Auflage, so wie die erste mit dem Bildniß des jungen Helden ausgestattet, um den nemlichen Preis von 1 Rthlr. 10 Gr. auf Druck- und 3 Rthlr. auf Velinpapier, in allen guten Buchhandlungen zu haben seyn. Dieß zur Beantwortung der häufigen Nachfragen, ist allhier bey dem Buchhändler Jos. Lindauer zu haben. Ein kritisches Urtheil, das bereits die gelesensten öffentlichen Blätter und die allgemeine Stimme ausgesprochen haben, ziemt nicht dem Verleger

Leipzig den 1. Sept. 1815.

Joh. Fr. Hartknoch.

---

46. Bey E. A. Fleischmann in München, so wie in allen andern hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen ist zu haben:

Clytie, ein Taschenbuch für 1816 mit Kupfer. Elegant gebunden 2 fl.

Dieses niedliche Taschenbuch enthält nebst mehrern andern auch Beyträge von Haug, Gerning, Herder, Reinbeck, Schreiber, Stollberg, Voß und Weisser, und ist mit schönen Kupfern geziert, so, daß sich niemand den Ankauf bey dem äußerst geringen Preis gereuen lassen darf.

Ferner ist bey Obigem und in allen andern hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen zu haben:

Müller, Joh. v., Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 14. u. 15. Bd. 8. Frankenthal, 1 fl. 30 kr.

---

11. Bey Jgn. Jos. Lentner Buchhändler zum schönen Thurme in München ist ganz neu erschienen:

Reliquien, das ist, auserlesene Stellen aus den Schriften der Väter und Lehrer der Kirche; — eine Nachlese zu den »Briefen aus allen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung« von Joh. Mich. Sailer gr. 8. Erstes Heft. Preis 30 kr.

Das Buch von der Nachfolgung Christi, verfaßt von Thomas von Kempis. Ueberseyt von Joh. Mich. Sailer. — Taschenformat auf schönem Schreibpapier. Preis 1 fl. 15 kr.

Stammbuch, das kleine; eine sittliche Erklärung oder Erläuterung des beständigen Kalenders für denkende Leser und Leserinnen. 8. Preis 45 kr.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 251 — 24. Oktbr. 1815.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 19. Oktbr. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind gestern früh um 8 Uhr, von dem kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn nach Innsbruck abgereiset, wo Höchstdieselbe mit Sr. Maj. dem Kaiser und Könige zusammentreffen und von dortaus in Höchstdessen Begleitung, die Reise in das Venecianisch-Lombardische Königreich fortsetzen werden.

Ihre Maj. die Kaiserin und Königin gedenken in 6 Tagen die Reise nach Innsbruck zurückzulegen und wollen das erste Nachtlager in Märzenschlag, des zweyte in Judenburg, das dritte in Villach, das vierte in Lienz, das fünfte in Steerzing zubringen und am sechsten Tage in Innsbruck eintreffen.

In Höchstdero Gefolge ist, der geheime Rath Graf von Wurmbrand, die Hofdame Gräfin O'donell, der Leibarzt Hofrath v. Tonnhauser, ein kaiserl. Arcicrengarde, ein Kammer-Fourier, ein Rechnungsführer und mehrere von der Hofdienerschaft.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 14. Okt. Die Ankunft des Königs hat sich um einige Tage verzögert. Se. Maj. wird erst gegen den 18. d. eintreffen. Der Kaiser Alexander wird am 20. erwartet. Der Prinz Wilhelm, Bruder des Königs, befindet sich schon seit den 11., der Kron-Prinz aber, dessen Bruder der Prinz Wilhelm, und der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz seit dem 12. zu Berlin. Graf Rostopschin ist nach Petersburg abgegangen.

Auszug aus der Schrift: »Ueber politische Vereine, und ein Wort über Scharnhorsts und meine Verhaltnisse zu ihnen. Vom Geheimenrath Schmalz.« »Der Tugendbund selbst ist gesetzlich aufgehoben worden. Aber es haben sich andre Verbindungen in der Stille gebildet, vielleicht aus den Trümern jener und der oben erwähnten andern; löblich, wenn für Befreyung des Vaterlandes von auswärtigen Unterdrückern; fluchwurdig, wenn dadurch Zwecke im Innern ohne des Königs Willen durchgesetzt werden sollen. Das Daseyn aber solcher Verbindungen verbreitet Furcht unter den Bürgern aller teutschen Lande, und erfüllt den rechtlichen Bürger der preußischen Staaten mit Unwillen. Von solchen Bunden gehen aus jene pöbelhaften Schmah-Reden gegen andre Regierungen, und jene tollen Deklamationen über Vereinigung des ganzen Teutschlandes unter eine Regierung (in einem Repräsentativ-System, wie sie das nennen): eine Vereinigung, welcher von jeher der Geist aller teutschen Völker widerstrebte, für welche aber jezt die Anhänglichkeit an die besonderen Dynastien durch Hohn und Aufwiegelung in jeder teutschen Brust niedergedrückt werden soll. Es charakterisirt sie leidenschaftliches Predigen unbedingten Tod-Hasses gegen Frankreich, doch verbunden mit den schmählichsten Beschuldigungen aller teutschen Regierungen (auch der preußischen wird nicht geschont, obwohl wie sie sagen, sie deren Uniform bedürfen), und dabey im bürgerlichen Leben ein steter Ausdruck herzlichster Verachtung aller, auch der ausgezeichnetsten Staatsmänner oder Gelehrten, welche nicht ihrer Meinung sind. Jenen wird alle Einsicht, diesen alle Gelehrsamkeit abgesprochen, beyde als Schwachköpfe, oder als Bösewichter verunglimpft; aber gar nicht mit der deklamirenden Heftigkeit, womit ne gegen Regierungen schreiben (vornehmlich wenn die Person im Lande ist), sondern mit stummem Achselzucken, mit vornehmem Lächeln, mit einzelnen nur halb angedeuteten Insinuationen, welche den zwiefachen Vortheil gewähren, daß sie desto tiefer verwunden, und zugleich den Verläumder in Sicherheit stellen. Mit Vergiftung der heiligsten Sittlichkeit lehren sie, wirkliche besondere Pflichten ruchlos für erträumte allgemeinere, und darum angeblich höhere übertreten. Wie vormals die Jakobiner die Menschheit, so spiegeln sie die Teutschheit vor, um uns der Eide vergessen zu machen, wodurch wir jeder seinem Fürsten verwandt sind. Wenn Jahrtausende aus den Teutschen nicht ein Volk machen konnten, wenn von jeher Sachsen und Reich, Welfen und Weiblinger, Union und Ligue Teutschland zerrissen, so oft solche Art von Einheit zwischen Teutschen versucht wurde: so ist doch Geschichte und Pflicht von ihnen gleich geachtet; — — ob vielleicht auch ihnen das Gouvernement einer Provinz, oder sonst eine Machtstelle zufallen möchte und vor Allen ein reiches Einkommen. Teutschland wird aufblühen, wenn die Fürsten es ächt teutsch mit dem teutschen Bunde meinen, als mit einer heiligen Eidgenossenschaft, wozu gemeinsames Interesse sie wirklich verbindet, und was älteste und jüngste Erfahrung sie so deutlich lehrt. Aber diese Menschen wollen durch Krieg der Teutschen gegen Teutsche Eintracht in Teutschland bringen; durch bittern gegenseitigen Haß Einheit der Regierung gründen; und durch Mord, Plünderung und Nothzucht (letztere gar klärlich gepredigt) alt-teutsche Redlichkeit und Zucht vermehren. Eintracht in der Einheit und Dauer in der Grundung ihrer Verfassungen, daran denken sie nicht. Sie wollen die neue Umwälzung, wollen keinen dauernden Zustand, wollen eigentlich überall nichts als sich selbst. Mäuler ohne Hände (oft ohne Kopf) haben immer Schmähungen ausgestoßen, weil sie keine Befehle auszusprechen hatten. Indessen hat Teutschland nicht Ursache vor ihnen zu zittern. Solche leidenschaftliche, oder gern leidenschaftlich scheinende Menschen können nicht täuschen und die Wahrheit ist nicht auf ihrer Seite. Nie sind die teutschen Gemüther unsers Volks durch Deklamationen bewogen, und ruhig Gründe auseinander zu setzen, die Gabe scheint jenen Schreibern gänzlich abzugehen; Bitterkeit und Rauhheit aber

stoßen jeden Leser von ihren Flugblättern ab, welcher nicht zu ihnen gehört.

(Der Beschluß folgt.)

Großherzogthum Baden.

Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, J. Maj. die Königin Friederike und JJ. HH. die Frau Markgräfin und die Prinzessin Amalie von Baden begaben sich am 17. Okt. von Karlsruhe nach Bruchsal. Am 18. hielt Se. k. H. der Großherzog von Baden auf der Rastatter Haide große Heerschau über Seine Truppen. Ueber 20,000 Mann von allen Waffengattungen in schönster Haltung waren versammelt und bildeten eine Linie von ungefähr zwey Stunden.

Helvetien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel vom 18. Okt. Zwischen heute früh um 9 Uhr und Mittags wurden die beyden gegen den Rhein liegenden Bastions von Hüningen von Grund aus gesprengt; die dazwischen liegende Courtine, deren Minen man aus Vorsicht schwächer geladen hatte, ist nur hier und da zerrissen. Noch indem ich dieses schreibe, deckt ein dichter Pulverdampf die ganze Ebene von Hüningen. Man wird nun mit dem Sprengen rund um den Hauptwall fortfahren; die Außenwerke werden durch Menschenhände geschleift, wozu man ausser 800 Soldaten auch viele Bauern verwendet. Die Stern-Schanze ist schon halb verschwunden. Die Einwohner von Hüningen sind über die Demolition trostlos, aber mit Unrecht; viele Fabrikanten und andere reiche Privatpersonen sind Willens, sich künftig dort niederzulassen. — Hier und über die bey Hüningen geschlagene Schiffbrücke sind jezt die Durchmärsche der nach Teutschland zurückkehrenden österreichischen Truppen äusserst lebhaft. Gestern kam ein Theil des fürstl. Schwarzenburgischen Hauptquartiers hier an. Heute passirten die Equipagen des Hrn. Fürsten Metternich durch; es befanden sich 30 schöne Reitpferde dabey.

Frankreich.

Am 16. Oktbr. erhielt die Deputation der Deputirtenkammer bey Sr. Majestät Audienz. Der Präsident Hr. Laine' las, an ihrer Spitze, folgende Addresse ab: »Sire! Die Worte Ew. Majestät haben die Herzen Ihrer getreuen Unterthanen, der Mitglieder der Deputirtenkammer, tief bewegt; sie haben solche mit Hochachtung, Liebe, und einem um so grausamern Schmerz erfüllt, als man sich desselben nicht versah. Das Unglück des Vaterlandes ist groß; es ist jedoch nicht unersetzlich. Wenn die Nation, den Aufforderungen des Usurpators unzugänglich, die Schuld eines ihr fremden Abfalls büßen muß, so wird sie ihr Unglück zu ertragen wissen. Ihr erster Trost liegt in der Rückkehr ihres rechtmäßigen Königs. Welche Bürgschaft gewährt nicht der Lehrsatz der Legitimität, mehr noch zum Besten der Völker, als zum Besten der Könige ausgedacht! Es ist unser Schutzgeist, der für uns alt geworden, der die Thronfolge unsrer Könige aufrecht hält, und uns nach so viel Stürmen im Schatten ihres Throns ein Asyl bereitet. Die Gewalt riß die oberste Macht an sich; aber das unvergängliche Recht hat die Gewalt überlebt. Nur die rechtmäßigen Könige wissen sich für ihre Völker aufzuopfern, wie das Ew. Majestät mehr als einmal bewiesen haben. Nach den großen Opfern, die Sie gebracht, werden wir kaum die zählen, die Sie noch bringen. Ew. Majestät fürchten sich nicht, sich so Manches zu entsagen, blos unsre Uebel zu lindern. Ihre Familie folgt diesem Beyspiele. Große Sparsamkeit wird die öffentlichen Ausgaben verringern. Welcher Franzose könnte sich bey solchen Umständen den Forderungen des Staats entziehen? Machen Sie uns dieselben bekannt, Sire, und die Nation wird sich ihrer und Ew. Majestät würdig zeigen. Wir brauchen Alle Trost, wir werden ihn in dem Guten suchen, zu welchem Ew. Majestät uns die Wege vorzeichnen. Eintracht ist Ihr erster Wunsch, ist unser erstes Bedürfniß; es wird uns gelingen, die Namen aller Partheyen in den Namen Franzosen zu verschmelzen, den zu tragen wir stets für unsern Ruhm halten werden. Man höre endlich auf, das Volk mit der Wiederaufiebung für immer aufgehobener Rechte in Furcht zu setzen. Wir haben die konstitutionelle Charte beschworen; dulden Ew. Majestät den Stolz an uns, daß es nicht einmal erlaubt sey, an unserm Wort und Treu und Glauben zu zweifeln. Wir wollen Frankreichs Unglück, ohne neue Krämpfe, mit Weisheit und Schnelligkeit gut machen. An unsern Handlungen, an unserm Eifer in Ergreifung der nöthigen Maaßregeln, die Volksfreyheiten und den öffentlichen Frieden aufrecht zu erhalten, wird man erkennen, ob wir unserm Worte treu sind. Doch, Sire, selbst unter den Wünschen der allgemeinen Eintracht, und selbst um sie zu befestigen, ist es unsre Pflicht, Ihre Gerechtigkeit gegen jene aufzurufen, die den Thron in Gefahr gesetzt haben. Ihre Milde war bisher ohne Gränzen; wir kommen nicht, Sie zu bitten, uns dieselbe zu entziehen; die Versprechungen der Könige sollen heilig seyn, wie wir wissen. Aber wir bitten Sie, im Namen des Volkes selbst, das unter der Last seines Unglücks erliegt, daß endlich von da an die Gerechtigkeit auftrete, wo die Milde stehn geblieben ist. Alle, die heute noch ihre Rebellion zur Schau tragen, müssen der Strenge der Gesetze überliefert werden, und die Kammer wird mit Freuden das Ihrige zur Erfüllung dieses Wunsches mittelst Abfassung der nöthigen Gesetze beytragen. Gleichen Eifer wird sie darauf verwenden, der Religion, dieser Trösterin in unsern Uebeln, die uns die Vergessung der Unbilden vorschreibt und Heiligkeit unsern Eiden verleiht, jene Macht wieder zu geben, die stärker ist, als das Gesetz. Wir werden nicht von der Nothwendigkeit sprechen, Sire, nur reinen Händen die Ausübung der verschiedenen Zweige Ihrer Authorität anzuvertrauen: die Minister, die Ihnen zur Seite stehen, geben uns in der Hinsicht beruhigende Hoffnungen. Ihre Wachsamkeit auf diesem Punkt wird um so leichter seyn, als die Ereignisse der Probierstein waren, der alle Gesinnungen und Gedanken enthüllte. Die unsrigen, Sire, haben keinen andern Zweck, als das Glück Ew. Majestät und das Wohl des Vaterlandes, und alle unsre Wünsche werden erfüllt seyn, wenn wir diesen glorreichen Zweck unsers Eifers und unsrer Arbeiten erhalten.« — Der König antwortete: »Ich bin lebhaft von den Gesinnungen gerührt, die mir die Kammer ausdrückt. Ich ergreife begierig die Hoffnungen, die sie mir von einer bessern Zukunft gibt. Sie kann auf das Zutrauen rechnen, womit ich mich gegen sie über die Bedürfnisse des Staats erklären, und auf die Festigkeit, womit ich die Rechte, welche die öffentliche Ruhe sichern müssen, aufrecht erhalten werde.«

Die Deputation der Pairskammer hatte schon am 15. Abends die Ehre, dem Könige ihre Addresse zu überreichen.

Der König hat wieder mehrere Verordnungen erlassen. Die eine vom 3. Oktbr. verfügt, daß alle von den königlichen Armeen in einigen westlichen Departements gemachten Requisitionen gleich jenen der Jahre 1813 und 1814 liquidirt, und zu dem Ende von den Präfekten in Tableaus gebracht, und den Ministern des Innern und der Finanzen vorgelegt werden sollen, damit sie durch ein Gesetz die Bezahlung dieser außerordentlichen Ausgaben verfügen. — Eine andre Verordnung vom 11. Oktbr. verlängert die Erhebung der Oktroigefälle der Gemeinden mittelst Abonnement, welche den 1. Jan. 1815 aufhören sollte, bis zum 1. Januar 1817, ausgenommen in

Städten, die bereits eine andere Eroberungsart eingeführt haben. — Eine dritte Verordnung vom 15. Oktbr. bestimmt den Abzug, den die Glieder des Kassations- und die des Rechnungs-Hofes von ihren Besoldungen zur Erleichterung des Schatzes zu tragen sich angeboten, auf ein Fünftheil des ganzen Gehalts; die referirenden Räthe der zweyten Klasse werden keinen Abzug leiden; die Abzüge von den Besoldungen der Greffiers, Archivare, Sekretäre ꝛc. besagter Höfe werden erst bey der allgemeinen Reduktion der Besoldungen, welche der Finanzminister vorschlagen wird, festgesetzt werden. — Eine vierte Verordnung ernennt den Präsidenten, die Vicepräsidenten, Richter und Suppleanten des Tribunals erster Instanz im Seinedepartement.

Die bair. Armee, sagt das Journal des Debats vom 17ten Okt., hat in den ersten Tagen des Oktobers ihren Rückmarsch nach Teutschland aus der Gegend von Chaumont, wo sie konzentrirt war, in Divisionen angetreten. Ein Theil dieser Armee ist bereits in das Vogesen-Departement eingerückt und durchzieht dasselbe so eben. Mehrere bairische Kolonnen sollten gegen den 15. Colmar passiren. Zehn, bis 12,000 Baiern, heißt es, werden in Frankreich verbleiben und einen Theil der verbündeten Macht bilden, welche nach dem Vertrage erst nach 3 Jahren Frankreich räumen wird.

In der am 16. Oktbr. gehaltenen Sitzung der Deputirten-Kammer hielt Hr. Barbe-Marbois eine Rede hinsichtlich des Gesetzentwurfes in Bezug auf die aufrührerischen Ausrufe und Herausfoderungen, worauf das in 7 Artikeln abgefaßte Projekt selbst folgt.

Am 6. Oktbr. lief die Fregatte Hermione, die im vorigen Jahre bey Martinique und Guadeloupe stationirt gewesen, auf die Nachricht von Buonaparte's Rückkehr aber nach Neu-England abgesegelt war, von dort in Brest ein.

Zu Soissons sprang am 15. Oktbr. ein beträchtliches Pulvermagazin in die Luft und verheerte fast ein ganzes Quartier. Sehr viele Menschen kamen ums Leben. Ein französischer Artilleriekapitän, der bey Uebergabe der Stadt an die Russen zurückgeblieben, war eben mit Vertheilung des Pulvers beschäftigt gewesen.

Das Journal des Debats bezweifelt die Brüsseler Nachricht von Mina's neuem Einfalle in Navarra.

Die Kasseler Zeitung enthält Auszüge aus französischen geheimen Polizey-Berichten über die Vorgänge im südlichen Frankreich, woraus wir folgende Stellen ausheben:

Toulon, vom 22. bis 24. August. — (Der Polizey-Lieutenant und verschiedene Privatbriefe.) An jedem Tage wächst die Liste der Verdächtigen, 800 Männer sind schon verhaftet, und man bezeichnet 55 Weiber für die gleiche Maaßregel. Den Aufrührern ist es durch Aufhetzung des Volkes gelungen, den größten Theil der Empfänger zu verjagen, und sie mit ihren Verwandten zu besetzen. Man bedient sich der Marseiler Schaaren, um die Ankäufer der Domänen vor die Behörde zu schleppen, wo ein Notar bereit steht, um die Wiederabtretung zu vollziehen. Die königlichen Ordonanzen, die Instruktionen der Minister, die Befehle der Regierung, nichts gilt hier und wird befolgt, alles wird durch geheime Verhaltungsbefehle geleitet, so ist es wenigstens die allgemeine Meinung. Ein Fayencehändler und ein Sattler sind Präsidenten einer Kommission, die königliche genannt, diese ächtet nach Willkühr und in die Häuser der Fliehenden werden Soldaten gelegt. So geht es durch diesen ganzen Theil der Provence.

Nismes, den 22. August. (General-Kommissär der Polizey.) Ungeachtet des Eifers der Nationalgarde und der scheinbaren Ruhe kann man nicht allzusehr auf ihre Erhaltung rechnen. Man hat mehrere Landhäuser in der Nähe nicht vor Plünderung sichern können. Brandschatzungen sind in Barins und Milhaud erhoben worden. Auf dem Wege nach Montpellier wurde Hr. Assoutill, ein reicher Besitzer, mit Bajonettstichen ermordet, er hatte in der Revolution keine Rolle gespielt, und sein Vermögen war sein einziges Verbrechen. Seine Mörder gingen mit Beute beladen von dannen. Fünf der Schuldigen wurden von der Polizey ergriffen, aber es war unmöglich, sie vor die Tribunalien zu bringen. Alle Richter sind geächtet unter dem Vorwande des Buonapartism, und die Strafbaren aller Parthoyen bleiben ungerichtet. Die Gefängnisse sind angefüllt und doch verbietet die Klugheit selbst, die Unschuldigen in Freyheit zu setzen. Es ist nicht zu zweifeln, daß sie beym Austritt erwürgt werden würden, wie es schon an mehreren Orten geschehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Artikel: Civitavecchia, den 3. Oktbr. Das englische Kanonenboot Nro. 46 ist aus Bastia mit der Nachricht hier angekommen, daß Murat in der Nacht des 28. Septbr. sich mit 150 Mann zu Ajaccio eingeschifft hat. Man ist ungewiß, welche Richtung er genommen. Mehrere Truppen, die er zusammengeworben, sind aus Mangel an Fahrzeugen auf Korsika zurückgeblieben. Die englische Fregatte Maander und einige kleinere Kriegsschiffe lagen zu Bastia vor Anker. Man verbreitet das abgeschmackte Gerücht, Murat wolle zu der Flottille der Barbaresken stoßen und mit ihnen gemeinschaftlich irgendwo zu landen versuchen. Ein Angriff dieser Barbaresken auf Elba ist mißglückt, aber von unsern Küsten haben sie bey Montalto und Fiumicino Menschen und Vorräthe weggeschleppt. — Lord William Bentink ist aus dem Hafen von Neapel heute in dem unserigen angelangt. Der König von Neapel hat ihn ersucht, nicht in seiner Hauptstadt zu landen. Er geht nun nach Rom, wo er dem Vernehmen nach einen Theil des Winters zubringen will.

Rom, den 4. Oktbr. Der Friedensfürst wird aus Pesaro hier zurückerwartet, indem Ferdinand der VII. endlich den Bitten seiner königlichen Eltern nachgegeben und es ihm erlaubt hat. — Lucian Buonaparte steht nicht allein unter der Aufsicht der päpstlichen Regierung, sondern auch unter der der Minister der alliirten Mächte zu Rom. — Der Fürstabt von St. Gallen bewohnt das Benediktinerkloster von St. Sisto-Calisto, in welchem Se. Heiligkeit ihm ein Appartement hat anweisen lassen. Der neapolitanische Minister Marchese Fossaldo (Vater des Prinzen Cariati, der zu Wien Murats Sache verfocht) ist hier angelangt. Reisende von Neapel müssen erst von dort her ihre Pässe kommen lassen, um über die Gränzen reisen zu dürfen. Selbst geborne Neapolitaner, die nicht wegen politischer Meinungen in Verdacht seyn können, sind dieser höchst beschwerlichen Polizeymaaßregel unterworfen.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 5. Oktbr. enthält eine Depesche des Militär-Kommandanten von St Jago, Don Joseph Imaz und Don Joseph Pesci, vom 23. Sept., an den Kriegs-Minister, worin sie von Porliers Aufruhrsversuch und schneller Verhaftnehmung durch seine eigenen Leute, Rechenschaft ablegen. Er hatte bey seinem Anmarsche gegen St. Jago 800 Mann und 6 Kanonen, die ihm aber durch die Entschlossenheit des schnell entgegengerückten Generals Imaz unnütz wurden. Man verhaftete ihn mit 34 seiner Offiziere, welche Anfangs in die Kerker der Inquisition, am 26. Septbr. aber nach Corunna geführt wurden.

In Privatnachrichten aus Madrid heißt es: »Die Entfernung einiger Personen, die bisher großen Einfluß hatten, vom Hofe, gibt zu mancherley Vermuthungen Anlaß. Die meisten behaupten, das bisher beobachtete System solle Aenderungen erleiden; ja man wolle einige Versöhnungs-Maaßregeln nehmen. Die jezt von Hofe entfernten Personen bekannten sich zu Grund-Sätzen der Strenge, die man von Dienern einer Religion des Friedens und der Liebe nicht hätte erwarten sollen.«

Großbritannien.

Der Courier vom 11. Oktbr. gibt nun auch, mit Verbürgung ihrer Authentizität, die in Teutschland schon länger bekannten Präliminairartikel des Traktats mit Frankreich. Sie wurden vor der Abreise des Kaisers Alexander nach Brüssel unterzeichnet; über den Traktat selbst aber, welcher viele Details enthalten muß, wird noch unterhandelt; man kann indeß der schnellen Vollendung sicher seyn. Es ist nicht wahr (fährt der Courier fort), daß Calais und Dünkirchen geschleift, oder der Hafen von Cherbourg zerstört werden. Die Vertheilung der Kontribution ist noch nicht festgesetzt, man glaubt, daß 155 Millionen zur Erbauung von Festungen an den nördlichen und nordöstlichen Gränzen verwendet, der Ueberrest der 700 Millionen aber in fünf Theile getheilt werden dürfte, wovon jede der vier großen Mächte einen erhalten, der fünfte aber unter die kleinern nach Verhältnissen ihres Kontingents vertheilt worden soll. Man hat sich über die Besetzung von Lille und Straßburg heftig gestritten, sie aber endlich aufgegeben, um die Eigenliebe der Franzosen nicht zu sehr zu kränken. Elsaß, Lothringen und Flandern bleiben also französisch. Nur der Zuneigung und Achtung der Alliirten für die Bourbons, so wie dem Wunsche nach einem dauerhaften Frieden haben die Franzosen es zu danken, daß man ihnen keine härtern Bedingungen auferlegt hat. Ohne diese Gründe hätte man Frankreich angehalten, Ludwig des XIV. Eroberungen, gleich denen der Revolution, zurückzugeben, und eine stärkere Kontribution zu bezahlen. Der König muß die Bedingungen allerdings streng finden; inzwischen sind es die Franzosen und Buonaparte, nicht ihr Monarch, die dieses Unglück über Frankreich gebracht haben.

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag, den 24. Oktbr. Jakob und seine Söhne. Eine Oper.

1044. Ein sehr guter Wiener Flügel mit 4 Veränderungen steht um sehr billigen Preis zu verkaufen und kann täglich von 11 bis 12 Uhr Mittags in der Fürstenfeldergasse Nro. 1003 über 2 Stiegen besichtigt werden.

143. (2. a) Ein öffentlicher Lehrer hat noch einige Stunden in den Elementar-Gegenständen zu vergeben. Er wohnt im Altenhofgäßchen Nro. 171 über eine Stiege.

1049. Es wird eine Reisegesellschaft nach Salzburg gesucht. D. ü.

1051. Es ist ein Klavier und eine große steinerne Muschek um billigen Preis zu verkaufen; welches im Landschaftsgäßl Nro. 112. zu erfragen ist.

1052. In der Weißstraße Nro. 125. sind über eine Stiege zwey meublirte heizbare austapezirte Zimmer mit einer Alkove und eigenem Eingange täglich monatweise zu beziehen.

Ankündigung.

1047. In der Kreishauptstadt Salzburg ist eine Bäckerey und Melberey sammt Backstatt, und in keinem grundherrlichen Verbande stehende, sohin freyeigene Behausung auf einem der gelegensten Plätze, diseits der Salzach, aus freyer Hand zu verkaufen.

Das Nähere, so wie der Kaufspreis, die Kaufsbedingnisse und Zahlungsmodifikationen können jederzeit bey dem königl. Advokaten Tinager in Salzburg eingesehen und erfragt werden.

Salzburg, den 5. Oktbr. 1815.

Nachricht.

1009. Da seit einiger Zeit abermalen die Etiquette, die wir auf unserem holländischen Schnupftaback in Büchsen führen, und wie folgt, nebst bekannter Wappen bezeichnet ist, nämlich:

F B
1 ℔ Rappé d'Hollanda
Bolongaro Crevenna
im goldenen Engel Lit. H. Nro. 154

zum Theil von einer anderen Fabrik nebst unserer Wappen solgendermaßen:

F P
1 ℔ Rappé d'Holland' à la
Bolongaro Crevenna
im goldenen Adler Lit. H. Nro. 93

nachgeahmt wird, so sind wir genöthigt, dieses hiemit zur Warnung unserer in- und auswärtiger Freunde bekannt zu machen, auf daß die Waare, mit letzterer Etiquette versehen, nicht für die Unserige gehalten wird, und bemerken dabey, daß wir vom ersten Januar 1816 an, auf unsere Etiquets noch unsere Wohn-Stadt

in Frankfurt a/m

beyfügen werden.

Frankfurt a. M., den 27. Septbr. 1815.

Gebrüder Bolongaro Crevenna.

1040. (3. c) Den 24. Okt. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

108. Der Kampf der Freyheit oder das Jahr 1813. Ein Heldengedicht in vier Gesängen nebst Epilog von Ernst Theodor Mehring. Mit dem Siegeswagen auf dem Brandenburger Thor in Berlin. Berlin in der Maurer'schen Buchhandlung geheft 1 Rthlr. 8 Gr. zu haben.

Dr. J. G. Güldenstädts Reise nach Georgien und Imerethi nach den Papieren des Verfassers neu herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Julius v. Klaproth. Mit 1 Charte. gr. 8. Berlin, in der Maurer'schen Buchhandlung und in München bey Jos. Lindauer für 2 Rthlr. zu haben.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 252 — 25. Oktbr. 1815.

Preußen.

Beschluß des in der gestrigen Zeitung abgebrochenen Auszugs aus der Schrift des Hrn. Geheimen Raths Schmalz.

»Zwar rühmen sie gar keck, was sie, die Verbündeten, ausgerichtet hätten im Jahre 1813, um die preußische Nation zu begeistern — woher denn eine Furcht entstehen möchte, sie würden auch für ihre Zwecke sowohl Preußen als andere Teutsche begeistern können. Allein sie sagen nur keck die Unwahrheit, wenn sie rühmen, daß sie die preußische Nation begeistert hätten. Weder von solcher Begeisterung, noch von Begeisterung durch sie, war 1813 bey uns eine Spur. Es war vielmehr so: Das Volk empfand tief die Unterdrückung des Vaterlandes. Aber in ruhiger Kraft wartete es auf den Wink des Königs. Als 1812 die Verbindung mit Frankreich geschlossen wurde, welche uns, und durch uns ganz Europa rettete: da schrien und deklamirten diese Leute, drohten und versuchten allerley. Aber das Volk gehorchte wieder seine Neigung den Befehlen, welche der König wider die seinige gab. Im Februar nun und März 1813 war noch kein deklamirendes Blatt erschienen, kein Wort von jenen gesprochen, als der König den Aufruf erließ, und auf diesen Aufruf plötzlich die ganze Nation aufstand, wie ein Mann. Keine Begeisterung, überall ruhiges und desto kräftigeres Pflichtgefühl. Alles eilte zu den Waffen und zu jeder Thätigkeit, wie man aus ganz gewöhnlicher Bürgerpflicht zum Löschen einer Feuersbrunst beym Feuerlärm eilt. Das war gerade das Schöne, Edle, Große, so ächtteutschen Sinnes, daß niemand that, als thue er etwas besonderes, wenn er die größten Opfer brachte. Jedem war, als müsse es eben so seyn. Und nun wollen jene den Ruhm des Volks sich zueignen. Aber gar nichts thaten sie, ihr Geschrey wirkte nichts auf das Volk. Manche, welche das Gerücht zu ihnen zählt, benahmen sich vielmehr so ungeschickt, daß es nicht an ihnen lag, wenn der Eifer des Volks durch ihre Linkischheit nicht erstickt wurde. Sie sprachen von Freyheit, und ließen doch den armen gemeinen Mann gar despotisch an, wo sie etwas zu befehlen hatten; sie sprachen von großem Interesse, und spielten doch mit den armseligsten Pedanterien in ihren Anordnungen; sie sprachen von Opfern auf dem Altar des Vaterlandes, und behielten doch ihre eigenen Schärflein selbst. Wo sie mit steifem Ernste auftraten, da sahe das Volk wohl, daß sie nicht die Noth des Vaterlandes, sondern ihre eigene Würde fühlten. Wahrhaftig, wenn nicht andre, unbegeisternde Männer, so ruhig geordnet und ausgerichtet hätten; sie hätten es nicht gethan. Möchten aber die Zwecke solcher Bünde auch nicht so arg seyn; kommt es nicht darauf an, die teutschen Regierungen mit Mißtrauen gegen einander zu erfüllen, oder allgemeine oder besondere Konstitutionen gegen den Willen der Fürsten durchzusetzen: käme es etwa blos darauf an, die bessern Köpfe zu vereinigen (und man erzeigt sich gern selbst die Ehre sich dazu zu rechnen), um sich und die ihrigen in die verwaltenden Aemter zu bringen: es bleibt doch unbegreiflich, wie rechtliche und verständige Männer solche Verbindungen eingehen können! Selbst die, welche sich Geist und Kraft genug zutrauen, solche Bündnisse zu leiten, selbst die, welche Geist und Kraft dafür wirklich haben, und Edelmuth genug, nur wahrhaft Großes und Edles bewirken zu wollen — selbst die sollten doch fühlen, wie gerade solch Bundeswesen ihre Kraft lähmt. Die Größern, Bessern werden gerade von den Kleinern, Schlechtern geleitet werden. Die großen Plane jener werden nach den kleinen Planen dieser, deren ein jeder für sich hat, modifizirt werden. Durch die Verbindung selbst sind die Starken in der Hand der Schwachen. Der Riese der Fabel wurde in allen Zänkereyen des Zwergs verwickelt. Jene gibt das heimliche Treiben selbst in die Hand der untergeordneten Mittreiber. Und wo man zugestehen muß, was man sonst wahrlich nicht gut finden würde selbst zuzugestehen, da ist die Heimlichkeit selbst und die Furcht vor Verrath schon Beweis der Strafbarkeit.«

Frankfurt.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 19. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird, in Begleitung des Oberstkammerherrn Fürsten Narischkin, zu Ende dieses Monats in Berlin eintreffen. — Heute früh kam ein starker Transport russischen Geväcks von Oppenheim her über unsere Brücke. Gegen Mittag rückten zwey russ. Jägerregimenter mit zwey Batterien hier ein. — Dem von Seite Oesterreichs an die teutschen Höfe erlassenen Einladungsschreiben gemäß werden sämmtliche Gesandte des Bundestags in der Mitte Novembers hier versammelt seyn, um sich noch vor dessen Eröffnung über einige wesentliche Punkte zu verstehen; die Sessionen werden im Tarisschen Pallaste gehalten werden, welchen wahrscheinlich der östern. Gesandte Freyherr v. Albini bezieht wird. — Die Weinlese hat im Rheingau begonnen; man macht dort einen halben Herbst und der Wein wird um so theurer werden, als er im größern Theile der Pfalz, in Schwaben ꝛc., gänzlich mißrathen ist. — Vom 20. Oktbr. Gestern besuchte die Großfürstin mit dem Kronprinzen das Theater. Beyde hohen Gäste werden uns morgen verlassen. Die preuß. Garde geht über Koblenz, Wetzlar und Giesen. Heute wird der Marstall des Königs von Preußen hier eintreffen.

Frankreich.

Folgendes sind die am 2. Okt. zu Paris abgeschlossenen Friedenspräliminarien: »Verbalprozeß über die

Konferenz am 2. Oktbr. In Folge mehrerer vertraulicher Erörterungen zwischen den HH. Bevollmächtigten von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland einer-, und dem Hrn. Herzog von Richelieu, ernanntem Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs von Frankreich andererseits, ist man heute übereingekommen, daß die Verhältnisse zwischen Frankreich und den zu Herstellung und Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens bewaffneten Mächten, auf folgenden Grundlagen definitiv regulirt werden: Art. I. Die Gränzen von Frankreich, so wie sie im Jahre 1790 von der Nordsee bis zum mittelländischen Meere bestanden, werden die Grundlagen der Gebietsregulirung bilden, so daß die Bezirke und Ländereyen des vormaligen Belgiens, Teutschlands und der Schweiz, die durch den Pariser Traktat von 1814 dem alten französischen Gebiet hinzugefügt wurden, jezt davon getrennt bleiben. — Art. II. Mit Beobachtung dieser Grundlage werden die Gränzen von 1790 nach den wechselseitigen Zuträglichkeiten und Interessen geändert und berichtigt werden; sowohl in administrativer Hinsicht, um die Enklaven abzuschaffen und zu einer Purifikation des Gebiets von beyden Seiten zu gelangen, als in militärischer Hinsicht, um einige schwache Strecken der Gränzen der benachbarten Länder zu verstärken. Dieser Grundlage gemäß tritt Frankreich den Alliirten die Festungen Landau, Saarlouis, Philippeville und Marienburg mit den Umkreisen ab, welche die vier alliirten Kabinette in dem am 20. September vorgeschlagenen Traktats-Entwurfe bezeichneten. Versoir, mit so viel Gebiet als nöthig ist, um den Kanton Genf in direkte Verbindung mit der Schweiz zu setzen, wird dem helvetischen Bunde abgetreten, und die Douanenlinie so aufgestellt werden, wie es dem Verwaltungssystem beyder Länder am zuträglichsten ist. Die Festungswerke von Hüningen sollen geschleift werden; die französische Regierung wird sich verpflichten, sie durch keine andere, auf drey Stunden weit von der Stadt Basel, zu ersetzen. Frankreich wird seinen Rechten auf das Fürstenthum Monaco entsagen. Von der andern Seite wird der Besitz von Avignon, von der Grafschaft Venaissin, von der Grafschaft Mümpelgard und von jedem andern in den französischen Gränzen eingeschlossenen Gebiet, Frankreich neuerdings zugesichert werden. — Art. III. Frankreich wird an die alliirten Mächte, als Entschädigung für die Kosten ihrer letzten Rüstungen, die Summe von 700 Millionen Franken bezahlen, und eine besondere Konvention wird die Art, die Termine und Sicherheiten dieser Zahlung festsetzen. — Art. IV. Eine Militärlinie, die sich auf die Festungen Condé, Valenciennes, Bouchain, Cambrai, Quesnoi, Maubeuge, Landrecies, Avesnes, Rocroi, Givet, Mezieres, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitsch und den Brückenkopf von Fortlouis stützt, wird durch eine, von den alliirten Mächten aufzustellende Armee von 150,000 Mann besetzt werden. Diese Armee, welche unter den Befehlen eines von diesen Mächten zu wählenden Anführers stehen wird, ist vollständig auf Kosten Frankreichs zu erhalten. Eine besondere Konvention wird Alles auf diesen Unterhalt Bezughabende auf diejenige Art reguliren, welche für Bedürfnisse der Occupationsarmee die angemessenste und zugleich für das Land am wenigsten drückende ist. Das Maximum des Zeitraums dieser militärischen Besetzung wird auf fünf Jahre bestimmt werden; doch sollen nach Verlauf von drey Jahren die alliirten Souverains in Einverständniß mit Sr. Majestät dem Könige von Frankreich, nach reiflicher Prüfung der wechselseitigen Lage und Interessen, so wie der Fortschritte, welche die Herstellung der Ordnung und Ruhe in Frankreich gemacht hat, entscheiden, ob eine Verkürzung dieses Zeitraums statt haben kann. — Die HH. Bevollmächtigten haben nach definitiver Annahme dieser Grundlagen, sich über den Gang, den man befolgen wird, um in möglichst kurzer Frist zu einer förmlichen Uebereinkunft zu gelangen, einverstanden, und dem gemäß beschlossen: 1. Daß ein allgemeiner Traktat auf den oben ausgesprochenen Grundlagen abgefaßt und diejenigen Artikel hinzugefügt werden sollen, welche man einstimmig zu dessen Vervollständigung für nöthig halten wird. Die französische Regierung wird ihrerseits diejenige Person ernennen, die mit den Bevollmächtigten der vier Höfe zur Abfassung des Traktats zusammentreten wird. — 2. Daß die Behufs der Militärangelegenheiten niedergesetzte Kommission, in Gemeinschaft mit den von der französischen Regierung zu diesem Behuf ernannten Kommissarien, zu Abfassung eines Konventionsentwurfs für Regulirung alles dessen, was auf die Militärbesetzung und auf den Unterhalt der damit beauftragten Armee Bezug hat, schreiten wird. Dieselbe Kommission wird auch die Art und die Bedingungen der Räumung aller derjenigen Theile des französischen Gebiets, welche nicht in die Linie der Militärbesetzung begriffen sind, festsetzen. — 3. Daß eine zu dem Ende von den kontrahirenden Mächten ernannte Spezialkommission ohne Verzug einen Konventionsentwurf zu Regulirung der Art, der Fristen und der Sicherheiten der Bezahlung der im allgemeinen Traktat zu stipulirenden 700 Millionen abfassen wird. — 4. Daß die zu Prüfung der Reklamationen mehrerer Mächte wegen Nichterfüllung gewisser Artikel des Pariser Traktats niedergesetzte Kommission ihre Arbeit fortsetzen wird, mit dem Vorbehalt, daß sie dieselbe baldmöglichst den HH. Bevollmächtigten der Hauptunterhandlung mittheile. — 5. Daß gleich nach beendigter Arbeit dieser Kommissarien die HH. Bevollmächtigten zusammentreten werden, um deren Resultate zu untersuchen, die definitive Uebereinkunft abzuschließen, und den Haupttraktat, so wie die die verschiedenen besondern Konventionen, zu unterzeichnen. — Gegenwärtiger Verbalprozeß ist vorgelesen, von den anwesenden HH. Bevollmächtigten genehmigt und unterschrieben worden. Rasumofski. Castlereagh. Richelieu. Wellington. Wessenberg. Capod'Istria. Humboldt. Hardenberg."

Einigen Nachrichten zufolge sollen von der Kontribution von 700 Millionen Preußen und England, weil sie die Hauptlast des Krieges getragen, jedes 50 Millionen vorn hinwegnehmen, und die übrigen 600 Millionen dann unter allen Mächten vertheilt werden.

Folgendes war die Adresse der Pairskammer, welche der Kanzler, als deren Präsident, an der Spitze einer Deputation, in der Audienz am 15. Oktbr. dem Könige überreichte: „Sire! Ihre getreuen Unterthanen, die Pairs von Frankreich, wurden tief von den Worten ergriffen, die Sie von Ihrem Throne gesprochen und die noch in allen Gemüthern wiedertönen. Sie beeilen sich zu Ihren Füßen den Tribut ihrer ehrfurchtsvollen und feurigen Unterthanentreue, ihrer Rührung über Ihre Schmerzen, ihrer Hoffnung in Ihre Weisheit, aller Gefühle, die unter so wichtigen Umständen erwachsen müssen, aller Hülfsmittel endlich, die unsre Liebe für Ihre Person, unsre Treue gegen Ihr Geblüt, unsre Ergebenheit ohne Maaß und Ziel für Vaterland und König darbieten. Ja, Sire! Als im vorigen Jahre die Vorsehung die Wünsche der Welt erhörte, indem dieselbe Sie den Wünschen Frankreichs wiedergab; als dieselbe für Sie diesen Thron Ihrer Väter — unser Erbtheil so gut als das Ihrige! — wieder aufrichtete, da war die Erscheinung Ew. Majestät das Signal eines Friedens, über den Sie sich eben so Glück wünschen mußten, als wir ihn segneten. Dieser Frieden war mehr als ehrenvoll; er war glorreich, für Sie, deren bloße Gegenwart

zu allen Tugenden begeisterte; für die Franzosen, die, obgleich im Unglück, doch die Bewunderung erndteten, die ihrer Tapferkeit gebührte; für die Mächte endlich, die ihrer Empfindlichkeit freyen Lauf lassen konnten, ihr aber großmüthig Schranken setzten. Zur Wohlthat eines glorreichen Friedens gesellten Ew. Majestät die einer freyen Konstitution, die Gegenstand unsrer Wünsche, Werk Ihrer Weisheit, Geschenk Ihrer Liebe war. Wir begannen die Früchte dieser doppelten Wohlthat zu schmecken. Die auswärtigen Armeen hatten sich vor Ew. Majestät zurückgezogen, indem sie sich auf Ihr königliches Wort so fest, als auf die feyerlichsten Verträge verließen. Europa blieb blos in Waffen, um die allerheiligste Sache zu beschützen. Alle Thronen, indem sie den Grundsatz von der legitimen Macht vertheidigten, schienen sich gegenseitig ihre Dauer zu garantiren. Der heillose Genius der Revolutionen verschwand allmählig vor diesem heilsamen Dogma; selbst der Nationalhaß erlosch mit den bürgerlichen Unruhen. Alle Könige wollten Alliirte, alle Völker wollten Freunde seyn. Im Innern wurden uns alle Quellen der öffentlichen Wohlfahrt geöffnet. Das Reich der Gesetze war von der Gerechtigkeit des Fürsten zurückgeführt; die guten Sitten gingen aus seinem Beyspiele hervor; die Religion erleuchtete die Gemüther und versöhnte die Herzen; die Staatsfonds erhoben sich auf den Grundlagen eines konstitutionellen Kredits. Jeder Tag sah die Freyheit des Ackerbaues, des Handels, des Kunstfleißes, und die edelste der Freyheiten des Menschen, die Gedankenfreyheit, in weisem Ebenmaaße Fortschritte machen. Nichts, was das Glück und den Ruhm des menschlichen Lebens ausmacht, war unsern Hoffnungen versagt. Ein Jahr ist verflossen. Die Treue ist noch einmal gebrochen, die legitime Macht noch einmal ihr entrissen worden. Kurz war der neue Triumph der Usurpation, indessen sind alle Quellen unsrer Wohlfahrt vertrocknet. Der Usurpator entfloh, indem er Frankreich den Unordnungen und feindlichen Ueberzügen, die er über dasselbe herbeygerufen hatte, zum Raube ließ. Der König ist wieder erschienen. Die Liebe hat ihn in seines Reiches Hauptstadt empfangen, und der Schmerz ist gekommen, ihn in der Mitte seiner mit Hoffnungen erfüllten Völker zu treffen. Nie hat ein kürzerer Zeitraum beweinungswürdigere Folgen und traurigere Veränderungen hinterlassen. Doch wird die Geschichte nicht vergessen, in die Klasse dessen, was unverändert blieb, die Standhaftigkeit des rechtmäßigen Königs und die Ergebenheit seiner getreuen Unterthanen zu setzen. Die Zeit ist da, wo alle Franzosen sich an letztere anschließen werden. Ew. Majestät verkündigen uns schmerzliche Mittheilungen. Eine weise und ehrfurchtsvolle Bescheidenheit gebietet uns, sie in Stille abzuwarten; indessen können wir Ihnen sagen, daß jener tiefe Schmerz, den bereits Ihr Herz bekannt gemacht hat, von jedem Franzosen mit uns gefühlt werden, und uns keine Anstrengung zu schmerzhaft, kein Opfer unmöglich scheinen wird, um dessen Bitterkeit zu versüßen und Ihre Standhaftigkeit nachzuahmen und zu unterstützen. Ew. Majestät Opfer sind bereits den unsrigen vorausgeeilt; mit Großmuth haben Sie auf einen Theil Ihrer persönlichen Einkünfte Verzicht gethan und den Schatz des Königs in den des Staats auszuleeren befohlen. Dieses von Ihrer Familie nachgeahmte Beyspiel wird alle Herzen zu einem edeln und patriotischen Wetteifer entflammen.«

(Der Beschluß folgt.)

In ihrer Sitzung am 16. Oktbr. setzte die Pairskammer eine Spezialkommission zu Revidirung einiger Artikel ihres Reglements nieder. Der Marschall Ney hat jedem Mitglied zwey Denkschriften zustellen lassen, worin er gegen das Kriegsgericht als inkompetent protestirt und von den Pairs gerichtet zu werden verlangt.

Der Deputirtenkammer wurde am 16. Okt. bekannt gemacht, daß der König die HH. Maire de Biran und de Puyvert zu ihren Quästoren ernannt habe.

Am 15. Okt. hatte der türkische Geschäftsträger zu Paris, Hr. Angelos, eine Privataudienz bey dem Könige, dem er ein Schreiben des Großherrn überreichte. Nach der Messe übergab Sr. Maj. in öffentlicher Audienz, der Hamburgische Resident, Hr. Abel, ein Beglaubigungsschreiben.

Die preußischen Truppendurchmärsche zu Paris und Rouen dauerten fort. Nach einem kurhessischen Armeebefehl vom 14ten Okt. sind die Belagerungen der franz. Festungen nunmehr eingestellt und die hessischen Truppen haben Kantonnirungsquartiere bezogen. General Frimont, welcher die in Frankreich zurückbleibenden österreichischen Truppen kommandirt, hat sein Haupt-Quartier zu Dijon genommen. Der russische Kommandant von Paris, Oberst Koschius, hatte seinen Posten niedergelegt; es hieß, daß auch der preußische bis zum 25ten Oktober abgehen werde.

Die gestern erwähnte Rede, womit der Justizminister Graf Baroe' Marbois in der Sitzung der Deputirtenkammer am 16. Oktbr. den Gesetzentwurf zu Unterdrückung des aufrührerischen Geschreys einleitete, lautet folgendermassen:

»Unsere alten und neuen Gesetze enthalten hinreichende Verfügungen zu Unterdrückung dieser Vergehen und Verbrechen in ruhigen Zeiten, und wenn kein außerordentlicher Umstand die Ordnung und den gewohnten Gang der Regierung aufhält; wenn aber große Verbrechen begangen worden, wenn die Gesetze mißkannt worden und die friedliche und waffenlose Menge der Gewalt und den Waffen weichen mußte, wenn der den Gesetzen unterwürfige Bürger zu seiner Selbsterhaltung vor den aufrührerischen Rotten unbeweglich bleiben mußte, die ohne Disziplin, ohne Zügel als letzte Stütze einer verzweifelnden Faktion vereinigt sind, wenn das Verbrechen einige Zeit seiner unheilbringenden Triumphe genossen, und die Calamitäten selbst dann sich vermehren, wenn ihr Umsichgreifen eingehalten würde; — dann wollen die Aufrührer mit der Gewalt der Kühnheit wieder ihre verlornen Vortheile erringen. Die Verführer werden stillschweigend aufgeregt, sie suchen sich und streben an jedem Orte, zu jeder Stunde bemerkt zu werden, als wären sie des neuen Sieges sicher, wenn sie dahin gelangen, Schrecken einzuflößen. Sie verbinden sich mit allem was die Armeen mit Verachtung von sich gestoßen, mit allen Verbrechern, die begünstigt von der Dunkelheit, sich dem Arme der Gesetze entziehen konnten. Auch dann, wenn die öffentliche Gewalt den Fortgang ihrer Pläne hemmt, verzichten sie noch nicht darauf. Sie nehmen ihre Zuflucht zu Schmähreden, zu verläumderischen Flugschriften; sie haben ihre Zeichen, ihre Losungsworte und je schwächer sie an Zahl sind, je mächtiger wollen sie vermöge des Aufruhrs und der Unruhe scheinen. Die Nichtbestrafung ermuthigt sie; mehrere zeigen sich mit frecher Stirne und obgleich ihre Unvorsichtigkeit ihre Schwäche verräth, so stört nichts destoweniger ihr Verfahren die gesellschaftliche Ordnung, und das öffentliche Interesse erheischt die wirksame Unterdrückung ihrer aufrührerischen Absichten und schwindlichen Unternehmungen.

Es gibt einige Menschen, deren Moral einzig in der Furcht vor Strafen besteht; unsere bestehenden Gesetze sind gegen Schuldige, meist dieser Art, in mehreren Rücksichten unvermögend. — Der Kriminalkodex drückt sich nicht auf eine hinlänglich deutliche Weise über das Aufruhrgeschrey und die, zu Verbrechen oder

Vergehen gegen die innere Sicherheit des Staates auffodernden Reden aus. Dieser Kodex konnte die Angriffe auf die Konstitutionsurkunde nicht voraussehen, weil sie nicht existirte, als die Gesetze bestanden. Die verläumderischen Beschuldigungen, die öffentlich gegen den Monarchen und die Glieder seiner Familie ausgestoßenen beleidigenden Ausdrücke, waren nicht zu den Vergehungen gerechnet worden. Das Gesetz beschäftigt sich nur mit den Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten gegen die Bewahrer der richterlichen und öffentlichen Gewalt, und mit den, gegen Privatpersonen gerichteten Beleidigungen und Schmähungen. Aber zu der Nothwendigkeit eines bestimmten Gesetzes, für diese Fälle, gesellte sich noch die einer schnellen Instruktion und einer Strafe, die, um zum wirksamen Beyspiel zu dienen, kurze Zeit nach dem Verbrechen verhängt wurde.

Sehr häufige Vergehungen, die näher zu bezeichnen sind, können korrektionsmäßig verfolgt werden. Die Instruktion in Korrektionsfällen ist ihrer Natur nach sehr schnell, und die Richter im Allgemeinen vom Orte des Vergehens nicht weit entfernt. Der Gesetzes-Entwurf, welchen wir Ihnen, meine Herren, bringen, betrifft verschiedene Arten verführerischer Handlungen, für die der Kriminalkodex nicht vorgesehn: das Geschrey, die Reden, die Schriften, die zum Aufruhr erregen, die verläumderischen Beschuldigungen, Schmähungen und beleidigenden Ausdrücke gegen den König und seine Familie; der Entwurf schreibt zugleich die gegen diese Vergehen anzuwendenden Strafen vor.

(Der Beschluß folgt.)

Das neueste Blatt der offiziellen Zeitung enthält eine königl. Verordnung, betreffend die Errichtung einer Kriegskommission zur Untersuchung des Betragens aller Offiziere, welche während der Usurpation gedient haben. Der Kriegsminister bezeichnet dem König in einem Berichte Folgende als Mitglieder derselben: Der Marschall Herzog v. Belluno, Präsident; der Generallieutenant Graf Lauriston, der Generallieutenant Graf Bordeisoult, der Marschall de Camp Prinz von Broglio, der Unter-Musterungs-Inspektor Duperreux, der Kommissär-Ordonnateur, Chef-de-Bien, der Adjutant-Kommandant, Ritter von Ouerelles, Sekretär. — Sämmtliche sind vom König bestätigt.

Pariser Blätter nennen als Generale, welche die in Frankreich zurückbleibenden 150,000 Mann alliirten Truppen kommandiren werden: Frimont, Wellington, Woronzoff, Gneisenau. — Wellington hat den Oberbefehl. Paris werden 10 bis 12,000 Engländer besetzen, die aber in Kasernen wohnen werden.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 5. Okt. versichert, daß seit Porliers Verhaftung in Gallizien Alles ruhig sey. Inzwischen sprach das Gerücht von noch fortdauernden Gährungen, von denen man jedoch hoffte, daß sie die Nachricht von der Ungnade der HH. Escoiquiz und Ostolaza bald völlig gestillt seyn würden. Jener soll nach Charthagena, dieser nach Alicante verwiesen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Von den im Felde gestandenen großherzogl. badischen Truppen sind am 29. dieß, die Garde zu Pferde, die Garde-Grenadiers, die reitende und die Fußartillerie, das Regiment Stockhorn, das Jägerbataillon und eine Abtheilung Dragoner in Karlsruhe eingerückt.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 25. Oktbr. Klara von Hoheneichen.

---

985. (3. c) Montag den 30. Okt. von 9 bis 12 Uhr werden von den, dem bürgerl. Gärtner Bartlmä Schneider gehörigen, in der Marxerstadt Nro. 204 entlegenen Grundstücken ein oder mehrere Plätze an die Meistbietenden salva ratificatione versteigert. Kaufsliebhaber wollen sich daher bey dem königl. Stadtgerichte vor der zu diesem Zweck angeordneten Kommission einfinden, allda die Ausmessungsplane einsehen und die nähern erfoderlichen Aufschlüsse erhalten.

Den 29. Sept. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Ediktal-Vorladung.

1055. (3. a) In dem Schuldenwesen des hiesigen Handlungshauses Anton Bernandin Pedri hat man auf Andringen der Gläubiger und da der Passivstand das Aktiv-Vermögen sehr beträchtlich überschreitet, die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum Freytag den 17. Nov. 1815 und falls im Laufe des ersten Ediktstages der Güte Versuch mißlingt

ad excipiendum Mitwoch der 18. Dezbr. 1815; dann

ad concludendum Mittwoch den 17. Januar 1816; und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion Donnerstag den 15. Hornung 1816 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktetägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser deßen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 1. August 1815.

Den 10. Oktober 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Augsburg.

v. Caspar, Direktor.

v. Stetten.

Auf Requisition des königlichen Stadtgerichts Augsburg.

Den 20. Oktober 1815.

Königl. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Ankündigung.

1047. In der Kreishauptstadt Salzburg ist eine Bäckerey und Melberey sammt Backstatt, und in keinem grundherrlichen Verbande stehende, sohin freyeigene Behausung auf einem der gelegensten Plätze, diesseits der Salzach, aus freyer Hand zu verkaufen.

Das Nähere, so wie der Kaufspreis, die Kaufsbedingnisse und Zahlungsmodifikationen können jederzeit bey dem königl. Advokaten Riegger in Salzburg eingesehen und erfragt werden.

Salzburg, den 5. Oktbr. 1815.

1057. Anton Schuldeiß, Landkutscher aus Wien, fährt mit einer 4sitzigen Chaise von hier über Stuttgart, Straßburg, Paris ꝛc., und hat noch für einige Personen Platz. Wer diese Gelegenheit benützen will, beliebe sich im Bauhof zum goldenen Storch zu erkundigen.

München, den 24. Okt. 1815.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 253 — 26. Oktbr. 1815.

Baiern.

Zu Bar sur Aube, einer der kleinern Städte Frankreichs, doch merkwürdig durch den Sieg der baierschen Waffen vom 27. Februar 1814, wurde am 12. Oktbr. der Namenstag unsers allgeliebten Königs auf eine der glänzendsten Arten gefeyert. Sechs zum Tod verurtheilte französische Brigans erhielten Gnade, die ihnen auf Befehl des Fürsten Wrede, der Hr. General Graf Seidewitz ankündigte. Glockenklang und Trompetenschall wechselten harmonisch ab, um 9 Uhr rückte das schöne 1te Kuirassier-Regiment (Prinz Karl) zu Pferd aus und passirte vor seinem Brigadier die Revue. Um 11 Uhr war Kirchenparade und gemeinschaftlich wohnten Militär- und die französischen Civilautoritäten dem Gottesdienste bey, letztere, selbst gerührt von dem Beyspiele der wärmsten Anhänglichkeit der Truppen an ihren König, vergassen ihre Verhältnisse, und wandten sich für Diesen mit zum Himmel.

Mittags war Tafel bey dem Herrn General Graf Seidewitz, wo außer den Offiziers, auch die Ersten des Orts eingeladen waren. Abends wurde die Stadt erleuchtet, wo sich besonders die Mäerie und die Häuser der Offiziers, durch passende Inschriften in teutscher und französischer Sprache, auszeichneten. Einer der seltensten Anblicke war gewiß, an dem französischen Stadthause, außer Wünschen für dauerhaften Frieden, auch das baierische Wappen in brillantem Feuer zu sehen.

Jungfrauen wanden Blumenkränze und zierten damit den an dem Hause des Kommandanten transparenten Namenszug des Königs.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg, vom 22. Oktbr. Morgen erwarten wir von Würzburg her das Depot des königl. baier. Linien Infanterie-Regiments Kronprinz, und übermorgen eines vom k. baier. 1sten Kuirassier-Regimente, die nunmehr in ihre Friedensstation nach Salzburg zurückkehren.

Oesterreich.

Die allgemeine Zeitung meldet aus Wien, vom 16. Okt. Seit einigen Wochen werden die Umgebungen Wiens durch eine Räuberbande, unter Anführung eines gewissen Krasel, deren Stärke sich dem Gerüchte nach auf 300 Mann belaufen soll, beunruhigt. In der Gegend von Weytra soll ihr Hauptsammelplatz seyn, welcher sich übrigens bis an die böhmische Gränze, und auf beyden Ufern der Donau ausdehnt. Diese Bande soll förmlich organisirt seyn und sich vorzüglich darauf legen, die Gutsbesitzer und Adelichen auszuplündern, während sie den Landleuten und Reisenden Sicherheit und Schutz gewährt. Man erzählt sich Anekdoten mancherley Art von ihrem Anführer, welche wohl meist Mährchen seyn mögen. Die Zurrückkunft so vieler östreichischen Truppen dürfte diesem Unwesen bald ein Ende machen.

Würtemberg.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Nach erfolgter Rückkehr der drey würtembergischen Landwehrregimenter unter dem Brigadier, Generalmajor v. Stockmayer, aus dem Felde hatte deren Auflösung am 16., 17. und 18. Oktober zu Ludwigsburg statt, worauf die Mannschaft, nachdem Se. Maj. der König dem ganzen Korps seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben und verschiedene Belohnungen verliehen hatte, in ihre Heimath entlassen wurde.

Helvetien.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Basel, vom 20. Oktober. Gestern hat man angefangen das Thor von Hüningen, welches nach Basel und gegen den Rhein führt, zu demoliren. Dadurch sind die Truppen- und Gepäckdurchzüge hier wieder desto stärker geworden; gestern Nachmittags passirten 2 kroatische und ein Jägerregiment, heute 1 Uhlanen- und 2 Husarenregimenter über unsre Brücke. Zu Hüningen wurden heut wieder einige Minen gesprengt und man wird so fortfahren, bis alle Wälle zerstört sind. Die Soldaten der Besatzung, die nicht Wache thun, müssen bey der Arbeit helfen. Die Franzosen hatten immer behauptet, alle Außenwerke der Festung wären mit Minen versehn; jezt zeigt es sich, daß es bey keinem einzigen der Fall ist.

Frankreich.

Die neuesten Pariser Blätter enthalten Folgendes aus Paris vom 18. Oktbr.: Der Fürst Blücher soll von seinem Kabinet Befehl erhalten haben, sich unverzüglich in die preußischen Staaten zu begeben. Man weiß die Veranlassung dieses Befehles nicht. — Der Herzog von Orleans reisle am 18. nach England ab. — Die 150,000 fremden Streitkräfte, welche in Frankreich zurückbleiben und von demselben besoldet werden müssen, bestehen: aus 120,000 Engländern, Russen, Oestereichern und Preußen; (von jeder der genannten Nationen 30,000), aus 10,000 Baiern, 5,000 Hannoveranern, 5,000 Würtembergern, 5,000 Sachsen und 5,000 Dänen. Von den 700 Millionen der Kontributionen erhalten die Niederlande 60 Mill., Niederrhein 20 Mill., Oberrhein 40 Mill., Piemont 10 Mill., die spanische Gränze 7½ Mill. — Gegen 175 Mill. werden zur Ausbesserung und Herstellung von Festungen an den franz. Gränzen verwendet und der Rest, 388 Mill. wird unter die vier großen verbündeten Mächte vertheilt. (Moniteur aus dem Star.)

Beschluß der Addresse der Pairskammer. »Wir haben, Sire, einen neuen Beweis Ihrer wohlthätigen Gesinnungen in der Vermehrung der Zahl der Deputirten erblickt, und wir gefallen uns in der Hofnung, daß jeder Deputirte ein Bürger mehr für die Stätigkeit und die heilsame Eintracht der lö-

niglichen Macht und der Nationalfreyheiten seyn werde. Alle Pairs, Sire, fühlen die Pflichten, welche die Ehre ihrer Wahl und die Heiligkeit der Verrichtungen selbst ihnen auflegt. Erbliche Räthe der Krone, geborne Vertheidiger der Rechte der Fürsten, oberste Richter aller Angriffe gegen die Sicherheit des Thrones und des Staats, werden sie stets bereit seyn, Sire, als Unterthanen Ihnen zu gehorchen, als Bürger sich für das Wohl des Vaterlandes aufzuopfern, als Pairs von Frankreich das Vorrecht der Krone mit aller der Macht zu verstärken, welche den beyden Kammern nöthig scheinen wird, um die Faktionen zu zerstreuen und den Gesetzen den Triumph zu verschaffen. Endlich, Sire, wird jenes Zutrauen, womit Sie uns um sich versammelten, vollkommen gerechtigt werden und immer werden uns jene Grundlagen gegenwärtig seyn, die Ew. Maj. uns empfahl, nie aus dem Gesichte zu verlieren: aufrichtige und loyale Eintracht zwischen den Kammern und dem König; Achtung für die Constitutions-Charte; diese heiligen Worte Ihres Mundes werden immer unser Losungswort seyn. Im Namen aller Franzosen werden wir zu Ihren Füßen Vergessung aller innerlichen Spaltungen und Aufopferung persönlicher Interessen schwören. Wir werden uns alle einmüthig diesem schützenden Throne anschließen, der des Vaterlandes Altar geworden ist. Wir werden ohne Zweifel nur Wünsche der Liebe und keine Ideen des Grolles hinbringen. Aber wir leben im vollkommenen Zutrauen, daß Ew. Maj. immer die Wohlthaten Ihrer Güte mit den Forderungen der Gerechtigkeit zu vereinbaren wissen werden und wir werden wagen von Ihrer Billigkeit die nothwendige Vertheilung der Belohnungen und Strafen, die Vollstreckung der bestehenden Gesetze und die Reinheit der öffentlichen Verwaltungszweige zu erbitten. Indem wir, Sire, unwandelbar nach solchen Grundsätzen uns betragen und nie von jenem konstitutiven Gesetze, das Sie uns gegeben, entfernen, es beobachten so wie es ist und die Zeit seiner Vervollkommnung dem anheimstellen, der es uns gegeben, indem wir unsere ganze Aufmerksamkeit blos auf die von Ew. Maj. uns bezeichneten großen Gegenstände, das ist auf unsere erste Bedürfnisse, wenden, werden wir es dahin bringen, unsere letzten Unglücksfälle gut zu machen. So werden wir mit Hülfe der Religion, der rechtlichen Grundlage der menschlichen Gesellschaften, mit dem Beystande gereinigter Sitten und einer auf die Gesetze und den wiederhergestellten Kredit gegründeten Freyheit, unter dem Schutze einer nach den Grundsätzen der in franz. Herzen nie aussterbenden Loyalität neu zusammengesetzten Armee, der Krone und der Nation die ihnen gebührende Stärke und Würde wieder geben. Und da wir im vorigen Jahre gesehen, daß die vereinigten Monarchen Europa's den moralischen Charakter Ew. Maj. als einzige Bürgschaft angenommen, werden wir, Sire, Ihnen eine neue Bürgschaft geben, um sie jenen Fürsten anzubieten; nemlich die weise Energie einer Nation, die dem traurigen Ehrgeiz, sich fürchten zu machen, zu entsagen weiß, die aber den festen Entschluß nährt, in Einverständniß mit ihrem Souverain rings um sich die Hochachtung, die immer ihren Rechten und das Zutrauen, das von nun an ihren Grundsätzen gebührt, zu verbreiten.« — Der König antwortete: »Mit der lebhaftesten Empfindung habe ich den Ausdruck der Gesinnungen der Kammer der Pairs vernommen. Als ich die Kammern um mich versammelte, mußte ich zu ihnen bey jener feyerlichen Gelegenheit von dem tiefen Kummer meines Herzens sprechen; heute will ich zu ihnen nur von meinen Hoffnungen reden. Ich kenne meine Pflichten und werde sie alle erfüllen; ich rechne mit Zuversicht auf die Mitwirkung der Pairskammer, um die Wunden unsers Vaterlandes zu heilen, und ich erblicke in der Art, wie sie mir ihre Gesinnungen äussert, ein sicheres Unterpfand davon.«

Eine königl. Verordnung vom 21. Sept. setzt im Finanzdepartement eine Kommission zu Prüfung der Pensionen und provisorischen Gehalte nieder, welche der König seit dem 1. April 1814 den Beamten bewilligt hat, die er jetzt nicht mehr in Dienst zu behalten für gut findet.

In der Pairskammer hatte am 16. Okt. eine interessante Debatte über die Oeffentlichkeit statt, welche einige Zeitungen den Verhandlungen dieser Kammer, die nach der konstitutionellen Charte geheim bleiben sollen, gegeben haben. Der Gegenstand wurde an eine Kommission verwiesen. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 17. in ihren Bureaux mit dem ihr gestern überbrachten Gesetzesvorschlage gegen aufrührerisches Geschrey. Er wurde an eine Kommission verwiesen, in welche jedes der neun Büreaux ein Mitglied ernennt.

(Aus Pariser Zeitungen vom 18. Oktbr.) Gestern Mittag empfing der König den Herzog von Wellington, der über eine Stunde bey Sr. Maj. blieb und sich dann zur Frau Herzogin von Angouleme begab. Der König besuchte hierauf die Gemäldesammlung und Säle des Pallastes der Pairskammer. — Zu Marseille und Toulon sind am 8. und 9. Okt. mehrere franz. und alliirte Truppen eilig nach Korsika eingeschifft worden. General Delaunay kommandirt die Franzosen. — Gestern sind mehrere Friedensartikel, worüber noch Diskussionen obwalteten, besonders über die Art und Termine der Kontributionszahlungen abgeschlossen worden. Man hofft, daß in wenigen Tagen Alles regulirt seyn wird. — Die preußischen Administrationen verlassen den 23. d. Paris. Auch ein Theil der baier. Truppen hat Frankreich zu räumen angefangen. Die im Vogesendepartement ziehen über Kolmar, das Korps von Orleans nimmt seinen Rückweg über Paris. — Hr. Fouché befindet sich noch immer zu Brüssel. — Die Familien des Marschalls Brune, des Obersten Labedoyere ꝛc. wandern nach Amerika aus.

Beschluß der gestern abgebrochenen Rede des Justizministers Grafen Barbé Marbois. Wir denken, daß der Gesetzentwurf diese Vergehen mit Deutlichkeit bezeichne; das Geschrey, die Reden, die Verläumdungen können nur in so fern bestraft werden, als sie öffentlich gehalten worden. Die Schriften, welche dieselben Verbrechen wieder hervorbringen, und, so zu sagen, in einer andern Form vermehren, die Handlungen, welche öffentlich und höslicher Weise die ehrwürdigen Zeichen der königl. Obergewalt antasten, sollen bestraft werden. Dasselbe gilt von verschiedenen Handlungen und Reden, die ihren Hauptoffensiv-Charakter aus den gegenwärtigen Verhältnissen ziehen, und das Zutrauen zu untergraben streben, welches man den Versprechungen des Königs und der Konstitutionsurkunde schuldig ist. — Wir würden ohne Zweifel den König und sein erhabenes Haus für zu hoch gestellt achten, um von der Verläumdung, der Beleidigung und Schmähung je erreicht zu werden, wenn eine lange und traurige Erfahrung uns nicht gelehrt hätte, daß dieß die Vorspiele zu Revolutionen und Verrath sey, daß man darnach trachte die Achtung zu zerstören, um den Thron zu untergraben, die Verehrung und Liebe zu schmälern, die dem Monarchen aus so viel Gründen gebühren, um dahin zu gelangen seine Autherität zu schwächen. Gegen ihn gerichtete Pfeile sind es auch gegen den Staat; sie kompromittiren die Würde und Sicherheit der Nation. Ein von Verläumdungen und Schmähungen begleitetes System bereitet unfühlbar die Gemüther zu der Enthüllung der fluchwürdigsten Plane vor, und indem man verbreitet, daß eine Begebenheit unvermeidlich sey, macht man sie endlich unvermeidlich. — Die Strafen, welche das Gesetz Ihnen vorschlägt, sind Einkerkerung, die Surveillance der obern Polizey des Staats, die zeitliche Be-

raubung der Rechte des Votirens und Wählens der Wahlfähigkeit, der Verwendung zu öffentlichen und administrativen Stellen und des Waffentragens. — Die Strafen sind korrektionell, weil man dachte, ihre unmittelbare Anwendung müßte ohne der Gerechtigkeit zu schaden, noch wirksamer seyn als ihre Strenge. Wir haben gesucht, die Strafen der Natur des Vergehens anzupassen. So dachten wir also, daß derjenige, welcher Unruhe im Staate stiften will, zu der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte keine Ansprüche machen dürfe; daß derjenige, der die öffentliche Ordnung stört, wenigstens für eine Zeit, von der Ausübung öffentlicher Funktionen ausgeschlossen seyn solle; daß derjenige, welcher durch indirekte Auffoderungen die öffentliche und Privatsicherheit bedrohte, nicht ohne Gefahr für die Ruhe der Bürger zur Tragung der Waffen berechtigt werden dürfe. Wir werden Ihnen, meine Herren, diesen Gesetzes-Entwurf vorlesen. Der König hat ihn überdacht. Die Einsichten und Erfahrungen der Kammern werden ihm die nöthige Vollmacht geben.

Italien.

Der Friedensfürst war zu Rom angekommen. — Die beyden bisher zu Mailand erschienenen Zeitungen: das Giornale Italiano und der Corriere Milanese werden vom 1. Januar 1816 an mit einander vereinigt. Das neue Journal wird Gazzetta di Milano heißen und täglich in drey Bogen erscheinen, deren einer eigentliche Zeitung, der andere Regierungsblatt und der drittte Intelligenzblatt seyn wird.

Aus Via-Reggio schreibt man unterm 26. Sept.: »Eine Schebeke, welche neapolitanische Flagge führte, wurde vom Sturm überfallen und ist an unsern Küsten gescheitert. Sieben Personen sind dabey umgekommen. Das Schiff selbst, welches auf allen Seiten leck wurde, ist ebenfalls versunken. Nach Aussage der Unglücklichen, die noch gerettet wurden, war das Schiff nach Korsika bestimmt, und hatte alte Anhänger Murats an Bord, die sich indessen in Calabrien verborgen und nun mit vielem Gelde und andern Gegenständen von großem Werthe von dort abgesegelt waren. Zwey von diesen Personen wurden arretirt, die übrigen aber auf ihr Verlangen in ihr Vaterland zurückgeschickt. Man hat versucht, die versunkenen Ballen und Kisten aufzufinden, aber vergebens. Mehrere Tage lang herrschte ein sehr heftiger Nordostwind und das Meer war sehr unruhig, so daß zu befürchten steht, alle Reichthümer der Schebeke seyen für immer verloren.«

Spanien.

Die Hofzeitung enthält seit einiger Zeit eine Menge Verordnungen und Instruktionen in Bezug auf die Finanzen; da die, durch die Insurrection in Amerika und die Zurückgabe der Klostergüter in Europa in den Staatseinkünften verursachten großen Lücken eine gespannte Anstrengung zu Auffindung neuer Hülfs-Mittel und Einführung einer strengen Oekonomie nöthig machen. — Die Nachrichten von Unruhen in Navarra scheinen durchaus grundlos; die aus Frankreich zurückgekehrte Armee hat abschlagsweise einen Theil ihres Soldes erhalten und ist in Kantonnirungsquartiere verlegt. (Englische Zeitungen behaupten, als der Graf Abisbal beym Rückzuge über die Pyrenäen seine Truppen zur Ertragung gegenwärtiger Entbehrungen durch die Aussicht auf gute Winterquartiere ermuntert, habe man aus allen Reihen die Antwort gehört: »der König würde besser thun, seine Soldaten zu ernähren, als seine Leibgarden und die Mönche zu bereichern.« General Castanpos habe in einem andern Sinne zu seinen Soldaten gesprochen; er habe ihnen gesagt: »sie möchten sich bereit halten, im Einverständniß mit den Franzosen gegen neue Feinde zu kämpfen.«) Der Staatsrath Escoiquiz soll Befehl erhalten haben, sich nach dem entferntern Cordova, nicht nach Toledo, wo er eine reiche Pfründe besitzt, zu begeben. Die Grafen Pinar und Colon sollen aus dem Rath von Castilien entfernt, die ehrwürdigen Väter Castro, Martinez, Ostolaza ꝛc. in ihre Klöster zurückgekehrt seyn.

Laut sichern Nachrichten aus Madrid vom 9. Oktbr. wurden am Tage vorher der Staatsrath Escoiquiz (ehemaliger Lehrer des Königs) nach Andalusien, der Kanonikus Ostolaza in das Kloster von Tardon verbannt, der Redacteur der Atalaya in das Kloster von Guadeloupe eingesperrt und viele Magistraten, Intendanten, Prokuratoren aus der Hauptstadt verbannt und in ihre Heimath verwiesen. Der erste Commis der Finanzen und zwey Commis der Post sind auf die Galeeren verurtheilt.

Der Sekretär des Herzogs San-Carlos ist nach Sarragossa, verbannt, ein in der Gunst des Königs sehr hoch gestandener Kammerdiener ist des Dienstes entlassen worden. Das ganze Polizeyministerium, mit Inbegriff des Ministers Echavari, sein Sekretär und seine zwey Assessoren gehen in das Staatsgefängniß Alhambra in Grenada ab. Der Kriegsminister Vallesteros und einer seiner Adjudanten nehmen denselben Weg, von 60 Mann escortirt.

Der König brachte, während diese verschiedenen Maaßregeln ausgeführt wurden, einen Tag auf einem seiner Schlösser bey Madrid zu.

Großbritannien.

Die Unruhen in Irland fangen an, eine ernsthafte Gewalt anzunehmen. Nicht allein die Grafschaft Tipperary, sondern auch die Grafschaft Limerick ist in Insurrektion und der Lordlieutenant von Irland hat für nöthig erachtet, auf einer in der Stadt Limerick gehaltenen Versammlung von 49 Magistratspersonen der Grafschaft, unter dem Vorsitz des Grafen von Clare, die Aufruhrakte für dieselbe in Kraft zu erklären. Vermöge dieser Akte wird Jederman verpflichtet, von Sonnenuntergang bis Sonnen-Aufgang in seinem Hause zu bleiben. Läßt er sich ausserdem sehen, so wird er gleich arretirt und vor ein beständig sitzendes Gericht geführt, welches sogleich über ihn erkennt und nach Maaßgabe der Umstände ihn bestraft. Man besorgt, daß auch die Grafschaften Waterfort, Monaghan und Kilkenny werden in Insurrektionsstand erklärt werden müssen. An regulären und Miliztruppen befinden sich jezt indeß über 30,000 Mann in Irland. — Aus Clonmell wird unterm 27. Sept. gemeldet: »Eine Rebellenproklamation wurde vor einigen Abenden auf der Brücke von Clonmell angeschlagen gefunden. Das irländische Volk wird durch dieselbe aufgefodert, alle kleinen Privatstreitigkeiten und Unterschiede der Parteyen zwischen den Carravats und Shannavests (das ist: zwischen den mit gewissen Halstüchern und gewissen Kamisolen gekleideten Irländern) gänzlich bey Lebensstrafe zu vergessen und der großen Sache allein anzuhängen, die Zehnt-Einnehmer niederzumachen und alle diejenigen, welche bey den Zehnten gewinnen. Lieutenant Derenzy von der Werfortmiliz und einer der Soldaten unter seinem Kommando wurden in der Nacht vom vorigen Sonnabend durch einen Schuß verwundet, welcher aus dem Hause des Hrn. Ellord bey Littleton in der Grafschaft kam. Die Einwohner dieses Hauses besorgten einen Angriff der Rebellen und diese militärische Patrouille eilte, um ihnen zu Hülfe zu kommen.«

Die englischen Zeitungen berühren die Unruhen in Irland mit vieler Behutsamkeit und entfernen alles, was sie in den Augen des Publikums bedenklich machen und den öffentlichen Fonds nachtheilig werden könnte, welche ohnehin zeither mehr im Fallen als im Steigen waren, da der Tilgungsfond wider Er-

wartung sie durch Einkauf nicht hebt, sondern seine disponibeln Kräfte zu andern Zwecken verwendet. Stiegen die Fonds um einige Prozent, so könnten die Inhaber durch Verkauf so viel gewinnen, daß sie der Zinsen entbehren, und sie in die Fonds selbst anlegen könnten; da sie aber im Gegentheil fallen, so bedarf jeder Geldbesitzer seine Interessen zum Leben und die Regierung findet die Anleihen weit schwieriger, oder muß sie mit schwerem Gelde aufwiegen. Einige Zeitungen geben zwar für die Zukunft gute Hofnung. »Da wir jezt, sagen sie, mit der ganzen Welt in Frieden sind und sehr große Bestellungen für unsre Fabriken vom festen Lande einlaufen, so glaubt man nicht ohne Grund, daß unsre öffentlichen Fonds sich bedeutend heben werden.« — Bekanntlich verkauft jezt England unter dem Einkaufspreis, nicht so sehr um die Fabriken des festen Landes zu richten, als weil der Handelsmann dem ungeheuren Verlust der aufgehäuften Waarenlager, welche nichts einbringen, den kleinern vorzieht, mit Nachtheil zu verkaufen. Dabey hat England in Ostindien einen kostspieligen Krieg mit dem Rajah von Napaul und andern zu führen, welche diesen Zeitpunkt wahrnehmen, das englische Joch abzuschütteln. Es hat eine größere Macht als je auf dem festen Lande zu unterhalten. Der Vortheil des Handels mit Südamerika ist nicht so bedeutend, als er Anfangs vorgespiegelt wurde, weil Amerika, nicht England, die Bedingungen dieses Handels macht. — Auffallend ist die Zusammenstellung zweyer Blätter einer oder derselben englischen Zeitung. Das eine Blatt beweist: Englands Nationalschuld (700,394,209 Pfund, welche 22,080,872 Pfund Interessen tragen) mache Englands Reichthum aus; das andre beweist, die Nationalschuld der amerikanischen Freystaaten (etwa 170 Mill. D.) müsse das Land erdrücken und zu Grunde richten.

Das Schreiben des Herzogs von Wellington an Lord Castlereagh, zu Rechtfertigung seines Verfahrens in Ansehung des Pariser Museums, erscheint jezt in allen Londoner Zeitungen im Druck. Es ist vom 23. Sept.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 27. Okt. Zum Erstenmale. Der dreyßigjährige Brautstand, Lustspiel in 1 Akt. Dann: Der Lügner und sein Sohn; und Tenier, Ballet.

Bekanntmachung.

1048. Von Seite unterfertigter Inspektion wird künftigen Montag, als den 30. d., die Beyfuhr von 21 Kubikklaftern Bruchsteine, dann mehrere Tausend Faschinen an die Wenigstfordernden theilweise und salva ratificatione der k. General-Direktion des Wasser- Brücken- und Straßenbaues versteigert.

Lustragende werden eingeladen, sich zur Vernehmung der Bedingnisse und Abgabe des Anbothes an besagtem Tage Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr in den königl. Baustadl in der St. Annavorstadt neben dem neuen Durchlaß-Wehre zu begeben.

Actum am 20. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Wasser- und Straßen-Bau-Inspektion München.

Ott, k. Inspektor.

Bekanntmachung.

Das
Königl. Gräfl. Preysingl. Majorats
Herrschaftsgericht Hohenaschau
in Prien.

996. (3. b) Nachdem das Anwesen der Nikolaus und Maria Paxerischen Bäckers Eheleute zu Rimsting auf Andringen der Gläubiger der Veräußerung unterworfen werden mußte, so hält man für nothwendig, vor Vertheilung des Kaufschillings noch sämmtliche allenfalls unbekannt gebliebene Kreditoren, deren Forderungen bey den bisherigen Verhandlungen nicht eingedungen worden, hiemit aufzufordern, innerhalb vier Wochen a dato alle an die gedachten gemeinschuldende Bäckers Eheleute aus welch immer für Ursachen zu machen habende Ansprüche um so sicherer hierorts anzumelden, als sie nach Verfluß dieses Termins mit selben niemals mehr gehört werden würden.

Prien, am 24. Sept. 1815.

J. K. Schnediz, Herrschaftsrichter.

Bekanntmachung.

1043. Frau Magdalena von Chatel, Inhaberin des Gesundheitsbades Mariabrunn hat schon unterm 15. July h. J. auf ihre Wechselfähigkeit gerichtlich Verzicht geleistet, welches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Am 19. Okt. 1815.

Königl. baier. Landgericht Dachau.
Licent. Heydolph, Landrichter.

---

145. (2. b) Ein öffentlicher Lehrer hat noch einige Stunden in den Elementar-Gegenständen zu vergeben. Er wohnt im Altenhofgäßchen Nro. 171 über eine Stiege.

1036. (3. c) Gleich vor dem Max Joseph Thor, Haus-Nro. 1527 ist der erste Stock, mit 7 Zimmern, Küche, Speis, Keller und übrigen Bequemlichkeiten — wie auch ein dazu gehöriges kleines Gärtchen bis künftiges Georgi Ziel zu vermiethen, und die Bedingnisse bey Franz Albert Senior in der Weinstraße zu erfragen.

1046. Es ist eine leichte zweyspännige Chaise zu verkaufen; und beym Hausmeister im Damenstifte zu erfragen.

1056. Es ist vorigen Montag ein Kanarienvogel entkommen, er singt ein Stückchen und ist sehr heimlich; jener, welcher solchen aufgefangen haben könnte, wird höflichst gebeten, selbigen in das Haus Nro. 1508 in der Prannersgasse über eine Stiege überbringen zu lassen. Der Ueberbringer bekommt drey Kronen-Thaler zur Erkenntlichkeit.

1055. Es ist in der Löwengrube Nr. 1399 eine sehr schöne, große Wohnung im zweyten Stocke, wie auch 2 Keller, eine große Holzleg, dann Waschgelegenheit bis Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist beym Hauseigenthümer über 3 Stiegen zu erfahren.

In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1610) ist folgende für jeden Baier höchst interessante Schrift zu haben:

Das Volksfest der Baiern im Oktober. Geheftet, Preis 15 kr.

---

111. Die Krankheiten des Herzens systematisch bearbeitet und durch eigene Beobachtungen erläutert von Dr. F. L. Kreisig, 2 Thelle, gr. 8., Berlin in der Maurerschen Buchhandlung 6 Rthlr.

Noch bis zu Ende dieses Jahres um den Pränumerations-Preis 4 Rthlr. 12 Gr. zu haben bey Jos. Lindauer, Buchhändler in München.

Digitized by Google

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 254 — 27. Oktbr. 1815.

Baiern.

München, den 27. Oktbr. Se. Maj. der König sind gestern Abend nach halb 6 Uhr von Bruchsal wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

Niederlande.

Die Brüsseler Zeitung meldet aus Gent vom 17. Oktbr., daß daselbst der Maire einen Beschluß erlassen habe, dessen Einleitung folgendermaßen laute: Benachrichtigt, daß seit einigen Tagen Uebelwollende die Straßen und öffentlichen Plätze dieser Stadt durchstreifen; in Erwägung, daß es wichtig ist, schnell und wirksam für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums vorzusehen; in Erwägung, daß die Bürgerschaft eingesetzt worden, um für Erhaltung der guten Ordnung und öffentlichen Ruhe zu wachen und daß sie bey jeder Gelegenheit Beweise von dem größten Eifer in Unterstützung der Maaßregeln der Regierung gegeben hat ꝛc. ꝛc. — Folgen nun die Verfügungen in 9 Artikeln, deren vornehmste dahin lauten: Vom 16. des gegenwärtigen Monats Oktbr. an und bis auf neue Verfügung soll von 6 bis 11 Uhr Abends in jedem Stadtquartier (Voisinage) eine von Bürgern zusammengesetzte Wache bestehen, deren Zahl durch die Aeltesten nach der Ausdehnung jedes Quartiers bestimmt werden soll. Diese Wachen sind eingesetzt, um die Straßen ihres Quartiers zu durchgehen, auf die Individuen zu spähen, die in der Stadt umherstreifen, um zu Erhaltung der guten Ordnung und der öffentlichen Ruhe zu wachen und hauptsächlich um unbekannte Fremdlinge oder ihnen verdächtig scheinende Leute anzuhalten und vor den Polizey-Kommissär der Sektion zu führen. — Ferner wird aus Brüssel vom 18ten gemeldet, daß die preußischen, vor Thionville, gestandenen Truppen sich auf eine gewisse Entfernung von der Festung zurückgezogen haben, deren Eintritt nun frey ist. Von der andern Seite haben die Feindseligkeiten gegen Charlemont aufgehört. Man versichert diese beyden Festungen werden in Kurzem zufolge des Friedenstraktats preußische Garnison erhalten.

Brüssel, vom 17. Oktbr. Man versichert, die Stadt Löwen werde nach der neuen Organisation des öffentlichen Unterrichts in den südlichen Provinzen des Königreichs eine Akademie erhalten.

Rheinstrom.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Mainz vom 21. Okt.: Nahe und ferne Zeitungen haben eine Nachricht aus Worms vom 29. Sept. wiederholt, derzufolge denselben Tag der königl. preuß. General von Krauseneck durch diese Stadt nach Mainz gegangen sey, um die dasige noch getheilte Administration den k. k. österr. Behörden zu übergeben. Früher schon war der bedeutendste Theil des Departements vom Donnersberg an Darmstadt übergeben worden, welches auch wirklich anfing, die Regierungsstellen und eine Universität in Worms zu organisiren. Später wurde die vermischte Verwaltung in dieser Stadt aufgehoben und bey allen diesen bedeutenden Veränderungen blieb bis jezt die Lage der Dinge, — wie sie war. Man weiß in der That nicht, was man am meisten bewundern muß, die Art, wie gewisse Blätter geschrieben, oder die, wie sie gelesen werden.

Wesel, vom 14. Okt. Die Artillerie-Arbeiten haben seit einigen Wochen aufgehört und die Artilleristen und Arbeiter sind nach den von unsern Truppen besetzten franz. Gränzfestungen abgegangen. Ein zum Stamm des 32. Linieninfanterieregiments bestimmtes Bataillon Sachsen ist hier eingerückt. — Von den franz. Kriegsgefangenen sind 19 Offiziers mit dem General Laplanche, welche zu der Nationalgarde der von den Preußen und Hessen mit Sturm eroberten Stadt Charleville gehörten, auf kön. Befehl entlassen und in ihre Heimath zurückgekehrt. Unter den noch auf der Citadelle befindlichen Franzosen befindet sich ein Offizier mit einem hölzernen Fuß, welcher pensionirt war und aus Anhänglichkeit für Buonaparte die Waffen ergriff. Neulich sind unter einigen Festungsbaugefangenen zwey franz. Bauern hier angekommen, welche einen preuß. Unteroffizier sehr mißhandelt hatten und von einem Kriegsgericht zu 5- und 10jähriger Festungsstrafe verurtheilt wurden. — Gegen den berüchtigten Schulmeister ist zwar durch den Gouvernementsauditor die Untersuchung eingeleitet; diesem verschmitzten Spion ist aber bis jezt wenig anzuhaben, weil man versäumt hatte, sich seiner Papiere zu bemächtigen, als er in der Nähe von Paris arretirt wurde. — Die Jacht des Königs der Niederlande, womit der Leichnam des Grafen Meerveld hierher gebracht wurde, ist wieder nach Holland zurückgegangen; sie war sehr geschmackvoll eingerichtet und führte 8 kleine metallene Kanonen.

Frankreich.

Der Deputirtenkammer wurde in ihrer Sitzung am 18. Okt. durch die Minister des Innern und der Polizey im Namen des Königs ein Gesetzesvorschlag überbracht, dessen wesentlicher Inhalt dahin geht: es dürfte jede Person die wegen Vergehen gegen die Person oder Autorität des Königs und der Prinzen, oder gegen die Sicherheit des Staats angeklagt ist, bis zu Ablauf des gegenwärtigen Gesetzes im Gefängniß gehalten werden, insofern sie nicht vor diesem Zeitpunkte vor das Gerichtshöfe gestellt ist.

(Aus Pariser Zeitungen vom 19. Oktbr.) Konsol. 5 Proz. 58, 15; Bankaktien 1020. — Der Herzog von Angouleme ist gestern früh über Lyon nach den südlichen Provinzen abgereist. — Die Erzherzoge Johann und Ludwig besuchten heute den König und die Herzogin von Angouleme. Sie stehen im Begriff nach London abzugehen. Der Herzog von Wellington musterte

auf dem Marsfelde Alles, was von alliirten Truppen noch zu Paris ist. Das sechste preuß. Korps hat auf seinem Rückmarsch zu Rouen einen Halt gemacht. Zu Alençon, Mans und St. Malo scheinen nach dem Abzuge der Preußen aufrührerische Bewegungen statt gefunden zu haben, welche jedoch bald unterdrückt worden. — Der Marschall Suchet ist zu Paris angelangt. Auch sieht man schon Gepäck und Equipagen der franz. Armee in der Hauptstadt einziehen. — Aus dem Museum wurde heut eine Kiste von ungeheurer Größe fortgeschaft; sie enthielt die Gruppe des Nils. Im Pflanzengarten ist auch ein Theil der Menagerie ausgeleert worden.

Ueber die Vorfälle am 7. und 8. erhält man einige Aufklärug durch nachstehenden Brief aus Paris vom 8. Oktober, der sich in der Kölner Zeitung findet:

»Hier ist es noch gar nicht ruhig, und theils unter sich, theils gegen uns sind die französischen Partheyen noch immer in Bewegung. Zwey Tage kurz nach einander war es im Palais-royal so, daß alle Buden und Kaffeehäuser verschlossen wurden, und daß ein französischer Offizier, man sagt durch einen Oesterreicher, niedergestochen ward. Die letzte Nacht wurde eine unserer Patrouillen, erst durch Steinwürfe, dann durch französische Nationalgardé aufgehalten und insultirt, nicht weit vom Greve-Platz. Unser unvergleichlicher Oberst und Kommandant v. Pfuhl rückte daher diesen Morgen mit einem Bataillon, zwey Kanonen, Alles scharf geladen, in jenen Theil der Stadt, ließ alle männliche Einwohner zu sich kommen und drohte ihnen sie alle mitzunehmen, wenn sie ihm den Thäter nicht ausliefern würden. Da war nun die Angst groß; Alle hoben die Hände auf zum Schwören, daß sie unschuldig wären. Die Kaufleute schloßen ihre Läden, weil sie schon im Geiste eine Plünderung vor sich sahen. Der Oberst aber ließ nicht nach, bis man ihm einige der Rädelsführer vorgeführt. Er entwaffnete die dort stehende Nationalgarde und nahm alles, was einigermaaßen schuldig schien, mit sich. — In diesen Tagen hat nun die Eröffnung der Kammern statt gehabt. Außer einigen Vive Napoleon! ist Alles ruhig abgegangen. Die Aufzüge des Königs waren wahrhaft prachtvoll, in altfranzösischem Styl. An der Möglichkeit aber, daß dieser Souverain sich halte, wenn die Alliirten erst ihre Hand von ihm gezogen, zweifelt fast Jeder. — Im Museum wird noch immer lustig fortgehaust, und zwar jezt hauptsächlich für den Papst, unter dem Schutze sämmtlicher alliirter Mächte.«

Auszug eines Schreibens aus Paris, vom 22. Septbr., aus der Kasseler Zeitung.

. . . . Das Volk hält sich für verrathen, hat den Bourbons von jeher nicht getraut, und kann nun auf seine Kammer eben so wenig Vertrauen setzen, und wird sie bald eben so, wie die Kammer Buonapartes achten, die jezt allgemein chambre soi-disant chambré des representants du peuple heißt. Fouché ist nun auch abgetreten; und begreiflich muß die Parthey, die bisher durch seine Anwesenheit im Ministerium hingehalten wurde, sich zum Widerstande rüsten. Sein zweyter Bericht übertrift an Vollständigkeit alles, was bis jezt über die innere Lage Frankreichs geschrieben worden; auch ist Niemand im ganzen Umfange des Reichs so sehr im Stande gewesen, ein solches Werk zu vollenden, als eben er, weil Niemand gleich ihm so viele tausend und abermals tausend Wege hat, um zu erfahren, was in jeder Stadt und jedem Dorfe vorgeht, was man wünscht und fürchtet, haßt und thut. Der Bericht hat eine Menge Gegenstände umfaßt, und sie klar und lichtvoll dargestellt, die an sich sehr verwickelt und vielfältig miteinander verschlungen sind. Auch ist er interessant durch die Freymüthigkeit und Feinheit, wie er mit den Bourbons von den konstitutionellen Ideen spricht, eine Aufgabe, die fast eben so schwer war, als jene, die dem Copernikus gegeben war, als er vor 300 Jahren mit dem Pabste über die Bewegung der Erde philosophirte. Damals glaubte man auf eine ähnliche Weise, daß der Himmel, auch der gestirnte, nicht der Philosophie, sondern der Kirche angehöre, wie jezt die Royalisten meinen, Frankreich gehöre nicht den Franzosen, sondern den Bourbons. Je heimlicher der Bericht übrigens zirkulirte, desto begieriger wurde er gelesen. Fouché selbst war Mitglied der National-Versammlung, er saß über den unglücklichen König mit zu Gerichte und stimmte für den Tod, weswegen es jezt freylich einige Schwierigkeit haben mag, mit unbefangenem Herzen an den Bruder desselben zu schreiben. Nachher begleitete Fouché ansehnliche Aemter und erwarb sich große Reichthümer. Er ist so reich, daß es Niemand wagt, seinen Reichthum auszusprechen. Doch soll er ihn keineswegs auf eine niedrige Weise erworben haben, sondern durch glückliche Spekulationen in Staatspapieren, in Ankäufen u. s. w. Da er als Minister alles früher wußte, als die übrige Welt, so mußte ihm das leicht fallen. Er hat Buonaparte gedient, weil er glaubte, daß dieser die große Bewegung beendigen und einen festen Zustand der Dinge herbeyführen würde. Er soll in seiner Stelle mild und loyal gegen viele Unglückliche gewesen seyn, besonders gegen die gefangenen Emigranten. Er hat 5 oder 6 Kinder, gilt als ein guter Hausvater und hat sich neuerdings mit einer Anverwandtin von Talleyrand verheirathet, um sich näher an diese mächtige Familie anzuschließen, in welcher der erste Minister und der 80jährige Großalmosenier des Königs ist.

Italien.

Nach Anzeige des Diario Romano ertheilte der heil. Vater zu Castel-Gandolfo kürzlich dem Fürstabt von St. Gallen (mit dem er sich eine Stunde unterhielt), den Gesandten von Oestreich, Baiern und Neapel, dem Lord Bentik ꝛc. Audienzen. — Der Gouverneur von Rom erneuerte in einem strengen Edikte, mit Verdoppelung der angedrohten Strafen, das Verbot der fremden Zeitungen und politischen Schriften in dem Kirchenstaat. Man sprach von einer päpstlichen Bulle, um allen Geistlichen des katholischen Europa's jede Theilnahme an der Redaction von Zeitungen, und überhaupt die Abfassung politischer Schriften ohne Genehmigung des heil. Stuhls, zu untersagen; so wie von einem Breve an alle Bischöfe, daß sie die Prediger abhalten sollen, politische Gegenstände auf den Kanzeln zu behandeln. Den Dominikanern zu Macerata und Cesi war wegen dieses letztern Vergehens die Kanzel geschlossen worden. — Nach Privatnachrichten hatte sich der heil. Stuhl genöthigt gesehen, zum Unterhalt der fremden Truppen 400,000 Scudi von der Judenschaft zu entlehnen. Rom war mit Satyren und Karrikaturen überschwemmt, welche aber die Polizey nach Möglichkeit zu unterdrücken strebte. Manche davon sind gegen Engländer gerichtet. Unter andern circulirte ein Dialog zwischen Sr. Heiligkeit und Lord Wellington.

Zu Parma hatte man Nachricht erhalten, daß alle von den Franzosen entführten Kunstschätze nächstens aus Paris zurückkommen würden.

Spanien.

Der Herzog del Parque soll zum Botschafter in Paris, der Graf Peralada in Neapel, der Herzog von S. Carlos in Wien, der Herzog de l'Infantado in Petersburg ernannt, der Justiz-Minister Moyano abgesetzt, und der Graf Miranda zum Majordomus ernannt seyn.

Großbritannien.

Der Pilot versichert, daß sich General Mina seit zehn Tagen zu London befinde und daher keinen Aufstand in Navarra angestiftet haben könne. — Das Morning-Chronicle erzählt nach Privatbriefen aus Spanien, Porliers Unternehmung habe zu Madrid nicht geringen Schrecken verursacht; der König habe, im Gefühle seiner Lage, beschlossen, sein Ministerium zu ändern, um die Gemüther zu beruhigen. Den Linientruppen der Pyrenäenarmee sey eine Zulage von 5 S. und einer Bouteille Wein des Tags bewilligt worden.

Der Courier schreibt: »In verschiedenen englischen Journalen ist nun auch eine angebliche offizielle Note erschienen, welche von dem Herzog von Otranto an die Minister der alliirten Mächte erlassen worden seyn soll. Sie ist vom 8. Aug. datirt und enthält strenge Urtheile über die Regierung Ludwig des XVIII. nach dessen erster Restauration und eine indirekte Vertheidigung der Verrätherey, die Buonaparte nach Frankreich zurückgeführt hat. Hr. Fouché wird wahrscheinlich mit weniger Doppelsinnigkeit sie für unterschoben erklären können, als er dieß bey den bekannten beyden Berichten gethan hat, die man ihm zuschreibt.«

Dasselbe Journal urtheilt über die Bedingungen des am 2. Oktbr. zu Paris abgeschlossenen Präliminarvertrags folgendergestalt: »Wir bleiben zwar bey unserer alten Meinung, daß es besser gewesen wäre, Elsaß und Lothringen zurückzunehmen; aber wir zweifeln, ob es klug gewesen, sich eher mit Rußland zu überwerfen, als dieser Foderung zu entsagen. Inzwischen gewährt die definitive Abtretung von Saarlouis und Landau den Alliirten einen festen Fuß in Lothringen und Elsaß. Eben so sind Philippeville und Marienbourg wichtige Erwerbungen zur Sicherheit der Niederlande. Straßburg wäre freylich wichtig gewesen; indessen wird der Werth dieser Festung durch den Verlust von Mainz und Landau für Frankreich sehr vermindert. Lille wäre auch wichtig gewesen, aber es hätte eine beständige Garnison von wenigstens 40,000 Mann erfodert. Die temporaire Einräumung so vieler Festungen auf 3 oder 5 Jahre ist hingegen von äußerster Wichtigkeit. Die Franzosen werden dadurch Zeit gewinnen, zur Industrie und zu friedlichen Beschäftigungen zurückzukehren, und wir hoffen, daran Geschmack zu finden. Von den 29 Mill. Pf. Sterl., die Frankreich zu bezahlen hat, fallen nur etwa 4 auf unsern Theil; aber 7 Millionen sollen zur Erbauung von Festungen an der französischen Gränze verwendet werden, und hiervon hätten wir zum Theil auch die Kosten tragen müssen ꝛc.«

London, vom 10. Okt. Es ist bereits in unsern Blättern des Briefes Erwähnung geschehen, welchen der Herzog von Wellington an Lord Castlereagh in Bezug auf die Zurücknahme der Gemälden aus dem Pariser Museum geschrieben. Wir glauben auf denselben zurückkommen und einige merkwürdige Stellen ausheben zu müssen:

»Nachdem der Minister des Königs der Niederlande, im Namen seines Monarchen, bey dem franz. Ministerium alles vergebens versucht hatte, um eine Antwort auf sein eingereichtes Gesuch, wegen der Zurückgabe der Gemälde ꝛc., zu erhalten, wendete er sich an mich, als an den Oberbefehlshaber der Armee des Königs der Niederlande, fragend: ob ich mich weigern würde die Truppen seines Königs dazu anzuwenden, um denselben in den Besitz dessen zu setzen, was ihm mit gutem Recht gebührte? Ich sprach mit dem Fürsten Talleyrand über diesen Gegenstand; ich theilte ihm alles das mit, was in den bisherigen Konferenzen darüber vorgekommen war, und bat ihn, das Gesuch des niederländischen Ministers dem König vor Augen zu legen. Talleyrand versprach mir Antwort auf den folgenden Abend. Allein da ich sie nicht erhielt, so begab ich mich noch in der Nacht zu ihm, wo er mir denn sagte: »der König könne den Befehl zu Zurückgabe des Geforderten nicht geben; ich möchte thun, was mir gut dünkte, und mit Hrn. Denon unterhandeln.«

Allein dieser wollte von keiner Rückgabe wissen, sondern erklärte, daß er nur der Gewalt weichen würde. Ich gab Talleyrand von dieser Antwort Nachricht, indem ich ihm zugleich ankündigte, daß den folgenden Tag die Truppen sich in den Besitz der ihrem Könige gehörenden Gemälde setzen würden, und daß alle daraus fließenden Unannehmlichkeiten nicht mir, sondern den Ministern seines Herrn, beygemessen werden müßten. Es war jedoch unnöthig, daß unsre Truppen dahin geschickt wurden, indem bereits eine preußische Wache die Gallerie besetzt hatte. Nun wurde ohne weiteres Hinderniß abgenommen und eingepackt. . . . .

»Und mit gutem Recht, so dünkt mir, nehmen die Alliirten, da sie es können, die Kunstschätze aus dem Museum weg und geben sie den Ländern zurück, denen sie, gegen alles Kriegsrecht, zur Zeit der schrecklichen Revolution in Frankreich und der Tyranney Buonaparte's geraubt worden waren. Haben die Monarchen beym Abschluß des Pariser Friedens im Jahre 1814 anders gehandelt, so geschah es, weil sie die franz. Armee zufrieden stellen und den Frieden mit Europa befestigen wollten, wozu diese Armee sich damals geneigt zeigte. Allein seitdem haben die Umstände sich sehr geändert; die Armee täuschte die Erwartung der Welt sie ergriff die erste Gelegenheit, sich gegen ihren Fürsten zu empören und dem gemeinschaftlichen Feinde der Menschheit in die Arme zu werfen, weil sie hoffte, durch ihn die Schreckenszeit und das Raub-System wieder erneuern zu können, wogegen ganz Europa mit den ungeheuersten Anstrengungen gekämpft hatte. Nun, da diese Armee besiegt und nach dem einstimmigen Rath der Monarchen verabschiedet ist, haben diese keinen Grund mehr, ungerecht gegen ihre eigenen Unterthanen zu handeln, um sich gefällig gegen jene Armee oder gegen die französische Nation zu beweisen. Das Gefühl der Franzosen in Betreff dieses Punktes, ist nichts als Nationaleitelkeit. Nicht weil sie Paris für den günstigsten Orten halten, wo diese Kunstschätze vereinigt dem Beschauen und Gebrauch des übrigen Europa's offen stehen, wünschen sie dieselben zu behalten, sondern weil sie die Früchte ihrer Eroberungen und folglich ihrer Trophäen sind. Allein eben das Gefühl, welches die Franzosen antreibt, die durch Gewalt der Waffen genommenen Gemälde und Bildsäulenn sich zu erhalten, erweckt auch bey den übrigen Nationen das Verlangen, daß sie ihren rechtmäßigen Herren zurückgegeben werden möchten, und die verbündeten Monarchen müssen diesem Verlangen ihrer Völker nachgeben. Nach meiner Meinung würde es eine Ungerechtigkeit gegen andere Nationen seyn, wenn man sich gegen die Franzosen zum zweytenmal gefällig beweisen wollte, so wie es auf der andern Seite auch unpolitisch wäre, diese Gelegenheit zu versäumen, ihnen eine derbe aber nützliche Lehre zu geben.«

London, den 13. Oktbr. Es ist sehr erklärbar, daß in der ersten Sitzung der beyden Kammern zu Paris die Friedens-Bedingungen noch nicht mitgetheilt worden, da eine solche Mittheilung von Seiten des Königs bey der Eröffnung der Versammlung einen sehr widrigen Eindruck würde gemacht haben. Durch dasjenige, was der König anführte, sollten die Gemüther gleichsam vorbereitet werden.

Die Zusammenrottirung und Widersetzung der Matrosen in Newcastle und den benachbarten Häfen dauert noch immer fort. Diese Leute sind so weit gegangen, eine Linie von Böten an der

Mündung der Tyne zu ziehen, und sie lassen kein Schiff durch, welches nicht einen besondern Erlaubnißschein von dem Ausschuße erhalten, welchen die Matrosen selbst erwählt haben. Sobald dieser Erlaubnißschein da ist, werden drey Böte losgekettet und es wird so eine Oeffnung gemacht. Der Erlaubnißschein lautet folgendermaaßen: »Laßt das Schiff ꝛc., aus dem Hafen von ꝛc. kommend und nach London fahrend, hindurch, damit es seine Reise fortsetzen könne. Gegeben und unterschrieben den ꝛc. ꝛc. Oktober 1815. Ausschuß von Süd- und Nord-Shields.«

Aus Frankreich wandern jezt viele Leute, besonders Leinweber und Protestanten, nach Amerika aus.

Seitdem Wellington die peremtorischen Maaßregeln wegen Ausräumung des Museums zu Paris getroffen, hat es daselbst nicht an Galembourgs gefehlt. Pariser Witzlinge nennen es, nach unsern Blättern, einen Vilain-ton, auf solche Art die medicinische Venus ꝛc. zu entführen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. Okt.) Konsol. 3 Proz. 61¼; 4 Proz. 76, Omnium 14½. Die Fonds fahren fort rasch zu steigen; das Omnium hat sich in Folge des Friedensabschlusses seit 6 Tagen um 6 Prozent gebessert. (Courier.) — Das Steigen der Fonds wird den unermeßlichen Summen zugeschrieben, welche die gewesenen Prinzen der Familie Buonaparte in unsere Fonds legen oder noch legen wollen. Besonders dadurch nähern sie sich der Höhe, die sie in Friedenszeit haben müssen. (Morning-Chronicle.) — Das Hotel St. Albano ist für den Erzherzog Johann und dessen Bruder auf fünf Monate gemiethet und prächtig meublirt worden. Auch hat man eine zahlreiche Dienerschaft gemiethet und drey Kutschen des Prinzen Regenten werden künftigen Dienstag die erlauchten Reisenden zu Dover abholen. — Von Portsmouth sind zwey Schiffe mit franz. Kriegsgefangenen nach Havre abgegangen. — Aus Malta ist ein Schiff mit Werken der Kunst, besonders der Bildhauerey auf der Themse angekommen. Der Prinz Regent hat befohlen, sie ins brittische Museum zu bringen, aber es wird lange Zeit brauchen, ehe man sie dort aufstellen kann; da man bis jezt nicht einmal für die Sammlung des Lord Elgin Raum gefunden hat. Es wäre sehr zu wünschen, daß das Parlament Geld zu Aufführung neuer Gebäude bewilligte.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe, vom 23. Oktober. Vorgestern, am 21. d., Nachmittags sind JJ. MM. der König und die Königin von Baiern von München zu Bruchsal angekommen, um von J. M. der Kaiserin von Rußland, Allerhöchstwelche, dem Vernehmen nach, künftigen Samstag die Rückreise nach Rußland antreten werden, Abschied zu nehmen. Verflossene Woche haben auch Se. h. D. der Herzog von Sachsen-Koburg, Befehlshaber des königl. sächs. Armeekorps, von Kolmar, Ihrem Hauptquartier, aus, bey den allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu Bruchsal einen Besuch abgestattet.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 27. Okt. Zum Erstenmale. Der dreyßigjährige Brautstand, Lustspiel in 1 Akt. Dann: Der Lügner und sein Sohn; und Tenier, Ballet.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 28. Oktbr. Zum Erstenmale. Rosette das Schweizer Mädchen. Eine komische Oper in 2 Akten.

Sonntag, den 29. Oktbr. Das nämliche Stück wiederholt.

Versteigerung.

1058. (3. a) Zufolge allergnädigster Entschließung der königlichen General-Bergwerksadministration vom 13. d. werden verschiedene alte Gußwaaren, Faßreife, dann Schlosser- und Schmid-Eisen, wie auch mehrere Stellagen, die vorzüglich in Kaufläden anwendbar sind, im Wege der Versteigerung an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung ausgeboten.

Diese Versteigerung gehet vor in der bisher lokalisirten Eisenniederlage auf dem Rindermarkte am 2. des künftigen Monats November und folgende Tage, jederzeit von 8 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; wozu sich die Kaufsliebhaber einfinden können.

München, den 25. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Eisenniederlage in München.
Fr. X. Spanberger, Factor.

Ediktal-Citation.

1006. (3. b) Agatha Feichtinger, geborne Sigartin, bürgerliche Schneiderstochter aus dem Markte Aydenbach, königl. Landgerichts Vilshofen, Ehegattin des hiesigen Bürgers und Malers Feichtinger, ist schon im Jahre 1781 den 2. Febr. treulos von ihrem Ehemann entwichen, und seit dieser Zeit konnte nicht ausgeforscht werden, ob sie noch am Leben sey, und wo sie sich aufhalte.

Sie wird daher auf Ansuchen ihres Ehemanns, welcher ihre Rücklassenschaft zu berichtigen wünscht, hiemit ediktaliter vorgeladen, in Zeit 3 Monaten entweder persönlich zu erscheinen, oder von ihrem Aufenthalte glaubwürdige Nachricht zu geben, ausser dessen sie nach fruchtlos verstrichenem Termin für verschollen erklärt, und ihr zurückgelassenes Vermögen als angefallene Erbschaft den rechtmäßigen Erben in rechtlicher Ordnung ausgeantwortet werden wird.

Actum am 25. Septbr. 1815.

Königl. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

1059. (2. a) Bey dem Kunsthändler Mühlberger oben an der Hauptwache ist ganz neu zu haben:

Todtenkränze auf den Gottesacker zum Andenken an geliebte Verstorbene. Enthaltend 23 Weihgesänge a. Aller Heil. u. Aller Seelen Tage. Das Exemplar kostet 6 kr., das Dutzend 1 fl.

45. In der E. F. Kinz'schen Buchhandlung in Bamberg ist erschienen:

Symposion, von der Würde der weiblichen Natur und Bestimmung. Teutschen Frauen und Jungfrauen gewidmet. Schreibpap. 1 fl. 30 kr. Velinpap. 2 fl. 6 kr.

(Mit zartem Sinne und sittlicher Grazie, des göttlichen Plato nicht unwerth, wird hier die weibliche Natur nach ihren verschiedenen Seiten aufgefaßt und mit treffend charakterisirter Wahrheit gewürdigt. Welch schönes Geschenk, doppelt willkommen für eine Zeit, deren hoher Ernst auch in der Weibes Brust, so wie manche bisher schlummernde Kraft entwickelte, könnte der teutsche Jüngling seiner Geliebten, die Mutter ihrer heranblühenden Tochter, der Gatte seiner Gattin machen?! Auch die Zeitung für die elegante Welt erwähnt in Nro. 81 dieser höchst vortrefflichen Schrift, welche die Zierde jeder Toilette seyn sollte, auf das Rühmlichste.)

(In München in allen Buchhandlungen und bey C. A. Fleischmann zu haben.)

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 255 — 28. Oktbr. 1815.

Baiern.

Se. Maj. der König von Baiern sind, auf Allerhöchstihrem Rückwege von Bruchsal, am 25. Okt. Mittags bey Augsburg vorbeygereist.

Zu Regensburg erwartet man zwischen dem 5. und 23. Nov. den Durchmarsch von 54 Bataillons östreichische Infanterie und 65 Eskadronen Kavallerie; in Allem gegen 48,000 Mann.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg vom 24. Okt. Nach dem Aufbruch der Kuirassierdivision traf vorgestern die Ulanendivision nebst reitender Artillerie hier ein. Heute wird noch Artillerie erwartet und dann ist der Durchmarsch des aus dem Felde zurückkehrenden, unter dem Befehl des Generals der Infanterie Grafen von Langeron stehenden, sehr schönen Armeekorps, das diesen Sommer bereits durch unsre Stadt nach den Kriegsschauplatz zog, geschlossen.

Oesterreich.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 21. Okt. Seit einigen Tagen treffen täglich Offiziere aus dem Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg und vom Generalstaabe hier ein, auch der Feldmarschall Schwarzenberg selbst wird nach erfolgter Abreise des russ. Kaisers, welcher sich auf den Herrschaften dieses Fürsten, so wie auf denen der Fürstin Auersperg mit der Jagd belustigt, hier eintreffen, und sich von da nach Venedig begeben. J. k. H. die Frau Erzherzogin Maria Beatrix ist noch in Wien, und verfügt sich mit der jüngsten Erzherzogin erst in 14 Tagen nach Italien. Dagegen erwartet man Se. k. Hoh. den Kronprinzen hier. Der Aufenthalt Sr. Maj. unsers Kaisers in Italien scheint länger dauern zu sollen, als man Anfangs glaubte, da Beamte aller höhern Stellen, und wie man weiß auf längere Zeit, dahin berufen werden; auch dürfte sich die Reise Ihrer Majestäten bis Rom ausdehnen.

Triest, den 15. Okt. Seit 5 Tagen sind 12 amerikanische Schiffe mit reichen Ladungen aus Baltimore hier eingelaufen; sie haben diesen weiten Weg in 42 Tagen zurückgelegt, welche Zeit man sonst gewöhnlich selbst von London nach Triest braucht.

Wien, den 21. Oktbr. Kurs auf Augsburg 549 ¾. Konventionsmünze 550 ⅜. (Abends um 6 Uhr 550.)

Großherzogthum Baden.

Oeffentliche Nachrichten aus Mannheim vom 19. Oktbr. sagen: »Der kaiserl. russ. General v. Sacken ist vor einigen Tagen von hier abgereist. Den 17. trafen die 26. Division russischer Infanterie, gestern ungefähr 5000 Mann Jäger, und heute das 42ste Regiment mit einem großen Artillerietrain hier um, in den benachbarten Dörfern ein und haben zwey Tage Rasttag. Die Last der Einquartierung ist hier und auf unserer ganzen Militärstraße drückend und kaum noch zu ertragen. Ein Transport Fuhrwesen bietet dem andern die Hand, und geht beynahe ununterbrochen fort. — Zu Ende dieser Woche sollen die russischen Truppenmärsche aufhören und am 1 Nov. die königl. baier. beginnen.«

Frankreich.

Die Pairs beschäftigten sich in ihrer Sitzung am 19. Oktbr. mit dem Gesetzesvorschlag wegen Reduktion der Rechenkammer und beschlossen nachher auf den Vortrag einer Kommission rücksichtlich der Publizität ihrer Verhandlungen, den Verbalprozeß jeder Sitzung der Deputirtenkammer und dem Offizialblatte zuzusenden. — Die Deputirten blieben diesen Tag in ihren Büreaux, um über verschiedene Gesetzesvorschläge zu berathschlagen.

Eine königl. Verordnung vom 17. Oktbr. befiehlt, daß die bisherigen Gardekompagnien ihren Dienst auf Kosten der Civil-Liste bis zum 1. Jan. d. J. fortsetzen sollen, da die neu zu errichtenden Garderegimenter den Dienst nicht anfangen sollen, bevor sie vollständig formirt sind.

Laut Briefen aus Madrid ist der spanische General Porlier (Marquesito) mit mehreren seiner mitschuldigen Offizieren verurtheilt worden, nach vorhergegangener Degradation aufgehangen zu werden, welches Urtheil auf dem Platze de la Corogna an ihm bereits vollzogen worden seyn soll.

(Aus Pariser Zeitungen vom 20. Oktbr.) Konsol. 5 Proz. 58, 50; Bankaktien 1017, 55. — Das Verbrechen der sechs Brigands, welche am Namenstage des Königs von Baiern zu Bar-sur-Aube Gnade erhielten, bestand darin, daß sie überwiesen waren, am 31. July einen meuchelmörderischen Versuch gegen alliirte Militärs gemacht und Effekten von Wagen, welche dieselben nach Nancy begleiteten, geraubt zu haben. Aber in dem Augenblicke, wo sie zum Tode verurtheilt, mit verbundenen Augen kneend ihre Strafe erwarteten, rufte der Oberst der baierischen Kuirassiere und erklärte, sein König verzeihe ihnen. Diese Milde hat den tiefsten Eindruck bey allen Einwohnern gemacht. — Der Zweck der vorgestrigen Cerimonie auf dem Marsfelde war die Feyer des Jahrestages der Schlacht bey Leipzig; es wohnten ihr eine österreichische Division, das 4te preußische Armeekorps und mehrere Divisionen Hannoveraner, Braunschweiger, [illegible] und die teutsche Legion bey. Nachdem die alliirten Generäle Wellington an der Spitze, rund um das Marsfeld geritten waren, bildete jede Brigade ein Viereck, worin Vorgesungen, gebetet und Reden gehalten wurden. Eine ArtillerieSalve schloß die eindrucksvolle Feyerlichkeit, nach welcher die Truppen, an 60,000 Mann stark, vor ihren Feldherren defilirten und in ihre Kantonnirungen zurückkehrten. — Der Kronprinz von Oesterreich befand sich am 13. d. noch zu

Lyon. Die dortige österreichische Besatzung ist jetzt kasernirt. — Die Nachricht von Murats Gefangennehmung scheint zu voreilig gewesen zu seyn. Von Marseille und Toulon sind 2700 Mann, worunter Engländer, Oesterreicher und Sardinier, zu Vereitelung seiner Plane ausgeschickt worden. — Hr. v. Barente ist zum Generaldirektor der indirekten Auflagen ernannt worden. — Die Regierung hat alle politische Karikaturen verboten und deren bey zwanzig bey den Bilderhändlern wegnehmen lassen. — Die preußischen Truppen, welche über Chateau-Thierrey und Ferte' nach der Gränze zogen, sollen Gegenbefehl erhalten haben.

Nach Privatnachrichten aus Epinal im Vogesendepartement sollte sich am 20. Oktbr. das Hauptquartier Sr. Durchl. des Fürsten von Wrede zu Auxerre in Bewegung setzen und ihm am 22., 23. und 24. die übrigen Divisionen mit Ausnahme der 3ten unter General Delamotte, auf dem Wege nach Teutschland folgen.

Epinal im Vogesendepartement, den 18. Oktbr. Vor mehreren Wochen wurde ein gewisser Johann Georg Remy, der früher im 3ten Nationalgarde-Regiment, Oberrheinendepartement gedient hatte, hier eingebracht, weil er beschuldigt war, auf ein baierisches Piquet scharf geschossen zu haben. Diese Beschuldigung fand sich durch mehrere Zeugenaussagen und selbst durch sein späteres eigenes Geständniß gegründet. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode und schickte die Akten an den en Chef kommandirenden F. M. Fürsten Wrede nach Paris zur Bestätigung ein. Diese erfolgte und der Verurtheilte wurde demnach gestern Morgens durch eine Abtheilung des 10. Infanterie-Regiments unter den gewöhnlichen Formen in langsam-traurigem Zuge auf den eine Viertelstunde von hier entfernten Richtplatz geführt, wo bereits ein Bataillon dieses Regiments in Carre' aufgestellt war. Feyerlich ernst war die Stimmung der anwesenden Zuschauer, als man den zagenden Unglücklichen sein Urtheil in teutscher und französischer Sprache vorlas. Schon lag er mit verbundenen Augen auf den Knien, schon war der die Exekutionstruppen kommandirende Major von Veith im Begriff das Signal zum großen Trennungsprozeß der Seele von ihrer Wohnung zu geben, als der [illegible] ex officio anwesende Hauptmann und Generaladjutant von du Ponteil das grace au nom de notre Roi! ausrief. Ein heimlicher Befehl des Fürsten mochte wahrscheinlich dem Divisionsgeneral Frhrn. von Zoller zu diesem Akt der Gnade ermächtigt haben, welcher bey der gegenwärtig gewesenen Volksmenge, die sogleich in ein freudetrunkenes Bravo-Rufen ausbrach, eine um so größere Sensation hervorbrachte, als man vorher weder von Seite des Militärs, noch von Seite der Einwohner nicht im Entferntesten eine solche Großmuth zu hoffen wagte.

Nach Hamburger Blättern soll es in Paris sehr unruhig aussehen, man fürchtet jeden Augenblick den Ausbruch eines Aufstandes. Eine Verschwörung, so wie auch einen Waffenvorrath von 60,000 Flinten soll man bereits entdeckt haben. Frankreich geht noch stürmischen Tagen entgegen. Selbst die Engländer in Paris nennen das, was jetzt geschlossen wurde oder wird, nur einen Waffenstillstand. (Ach [illegible].) So lange Wellington nur den Großmüthigen machte, [illegible] Schreiben aus Paris vom 4. Oktbr., (in Brem. Bl.) [illegible] der Abgott der Pariser! Jetzt, da er ebenfalls requirir[illegible] lassen, da er alle holländische Gemälde und Kunstsachen in [illegible] nehmen und nun auch noch den Apoll haben will, so ist's aus mit ihm. Wohl haben die Engländer (sagen die Pariser) viele kostbare Sachen gewonnen, aber England hat einen großen Mann verloren.

Die Londoner Blätter theilen folgende offizielle Note des Hrn. Fouche' an die Minister der verbündeten Mächte mit. Sie ist vom 8. August 1815 datirt. »Frankreichs Lage ist aus verschiedenen Umständen zusammengesetzt, die durchaus zu würdigen nothwendig ist, wenn man nicht von falschem Anschein getauscht werden will. Viele von diesen Umständen beziehen sich auf frühere Ereignisse; einige sind an dauernde Meinungen und Gedanken geknüpft, die mit den Glückswechseln nichts gemein haben, während wieder andere durch neue Verhandlungen hervorgebracht wurden. Frankreichs Unfälle öffneten bereits vor Buonaparte's Abdankung, und selbst vor dem Anfang der Feindseligkeiten die Augen der Menschen und vereinigten sie; es war nicht länger die Frage; persönliche oder dem Lande fremde Interessen zu vertheidigen; der König fand, seit seiner Rückkehr nach Paris, die Stoffe zu einer schnellen Friedensstiftung. Ein Zustand der Unordnung besteht noch, allein er entspringt aus leicht zu entfernenden Ursachen; er wird selbst bald aufhören, wenn nicht eine schlimme Politik Hindernisse legt, und es würde so irrig als ungerecht seyn, wenn man diese vorübergehende unvermeidliche Unordnung mit dem Namen Widersetzlichkeit und Aufruhr bezeichnen wollte. Um über unsre Lage zu urtheilen, müssen wir uns auf die Ereignisse vor dem 20. März beziehen. Buonaparte wendete mehr als einen Kunstgriff an, um den Besitz der höchsten Gewalt wieder zu ergreifen und zu behaupten; und wenn ein Volk geschickt betrogen wird, so kann es nur der Lauf der Ereignisse aus seinem Irrthum reissen. Die Täuschung hatte bey jedem weisen Mann bereits geendet, ehe die Unfälle der Armee statt hatten; allein nicht so leicht entsteht Ueberzeugung in dem Herzen des Volks; die Ursachen des Uebels waren von langen Jahren her. Die Souveraine hatten nicht Zeit zu bemerken, als sie zu Paris waren, daß eine 25jährige Revolution nicht ohne Ausschweifungen, ohne Vorsichtsmaaßregeln, ohne Einrichtung sich endigen kann. Ein großer Theil unsrer Leiden entsprang aus diesem Mangel an Vorsicht. Warum sollte die Wahrheit nun verborgen werden? Ein unkluger und übermüthiger Eifer für die Regeln und Grundsätze der alten Monarchie verleitete zu Begehung mancher Fehler; mancherley Beunruhigungen, so wie ein Gewoge von Meinungen und eine Abneigung gegen die Regierung waren das Resultat. Dieser moralische Widerstand, welchen ganz Europa kannte, entging den Berechnungen Buonaparte's nicht, und er bedurfte keine andere Einladung, sich in die Mitte dieser Unzufriedenheit und dieser Elemente von Zwietracht zu werfen. In dem Verhältnisse wie die gefährlichen Zufälle einer Verschwörung und die Verschwiegenheit, die sie erfordert, alle seine Plane hätten scheitern lassen, konnte er mit einem Grad von Gewißheit auf das Erstaunen, das große Neuigkeiten bewirken, und auf die Verlegenheit und Verwirrung rechnen, welche die Seele bey einem kühnen und unerwarteten Unternehmen ergreifen. Ein einziger, aber entscheidender Abfall erleichterte ohne Zweifel Buonaparte's Einrücken in Grenoble, in dem Augenblick gerade, wo das Unglück, mit dem er uns bedrohte, noch zu vermeiden möglich war. Drey Tage nachher wars nicht mehr so; als er sich vor Lyon zeigte, hatte er sich bereits eine bedeutende Macht gesammelt, die doch wenigstens hinreichend war, einen Bürgerkrieg zu unternehmen. Zu Lyon begann er auch seine tiefgelegten Plane zu entwickeln, indem er versprach, bürgerliche und politische Freyheit durch jede Art von Sicherheit zu begründen; während die Versicherung, die er gab und verbreiten ließ, er werde von Oesterreich unterstützt, ganz die erwartete Wirkung hervorbrachte. Von diesem Augenblicke an hatte er eine Stütze im Volke, was allen fernern Widerstand gegen ihn nur durch Bewaffnung der Bürger gegen Bürger möglich mach-

te. Der Strom der Begebenheiten war übrigens so reissend, daß in dem kurzen Uebergang vom Zaudern zur Ausführung und von dieser zur Nothwendigkeit des Gehorsams die strengste Gerechtigkeit nur wenig Schuldige entdecken konnte, obgleich schon die bloße Drohung mit einem Bürgerkriege hier als Empörung hätte gelten können. Es war den Bürgern schwer zu verhindern, was die Regierung selbst nicht abwehren konnte. Die Täuschung, welche Buonaparte's Regierung allein aufrecht erhielt, nahm allmählig ab; kurz nach seinem Einrücken in Paris war es ausser allem Zweifel, daß er einen auswärtigen Krieg über uns bringen werde. Unterdessen aber setzte er sich in Besitz aller Hülfs-Quellen der Regierung; seine Macht vermehrte sich täglich durch die Versammlung aller seiner alten Soldaten, und er hatte die Hoffnung auf Frieden gestellt, indem er in Unterhandlungen trat. Gezwungen, sich über die liberale und populäre Verfassung, die er so pomphaft angekündigt hatte, zu erklären, wurde die öffentliche Erwartung so sehr getäuscht, daß ein Schrey des Unwillens von einem Ende Frankreichs bis zum andern ertönte. Zu bedauern ist, daß in jenem entscheidenden Augenblicke mit dem König und den verbündeten Mächten keine Unterhandlungen angeknüpft wurden. Buonaparte's Bekanntmachung seiner Zusatzakte zu den Verfassungen des Reichs würde das Signal seines Falles gewesen seyn. Auch entdeckte man, obgleich etwas zu spät, daß er uns hinsichtlich der Streitkräfte getäuscht hatte, die er nach seiner Angabe besaß, und welche er für seine eigene verzweifelte Lage aufzuopfern im Begriff stand. Die Sachen waren aber so weit gediehen, daß ohne ein Unglück weder Frankreich, noch die Armee sich erklären konnte.«

»Die Monarchen hatten Versprechungen gethan und ihre Absichten waren uns unbekannt, weil ihre Erklärungen in der That sehr zweydeutig waren. Auch kannten wir des Königs Absichten nicht und man fürchtete, nicht blos wegen seiner, sondern auch wegen der Ruhe Frankreichs, die Minister würden auf einigen Irrthümern der, ihnen vorhergegangenen Regierung beharren. Die Kammern wollten es ihrer Seits nicht wagen, unsere Leiden durch Anwendung täuschender Heilmittel, oder indem sie den Begebenheiten vorgriffen, zu vermehren. Vor Allem besorgten wir, uns in den Absichten der Monarchen zu täuschen, und dieß war es, was den Mangel an Eintracht erzeugte, der zum Theil noch herrscht. Kurz, man kann versichern, wäre die durch die Akte des Kongresses ausgesprochene Ausschließung der Regierung Buonaparte's, auch auf jede andere, die des Königs ausgenommen, zu verstehen gewesen, so hätte Frankreich Mittel ergriffen, den Krieg zu vermeiden; diese lezte Bemerkung mag zu einer Zeit nicht unwichtig scheinen, wo es darauf ankommt, zu unterscheiden zwischen wirklichen Beleidigungen und denen, welche Wirkung der Nothwendigkeit und der Verwirrung des Augenblicks waren. So allgemein diese Bemerkungen, so sind sie doch unentbehrlich zu richtiger Beurtheilung unserer gegenwärtigen Lage. Schon vor seiner Abdankung war Buonaparte unwiderruflich verloren; er behielt weiter keinen Einfluß, als auf die Soldaten, welche wähnten, sie würden ihn noch unüberwindlich finden; seine lezte Niederlage aber hat ihm auch diesen einzigen, noch übrig gebliebenen Reiz genommen. Nunmehr Frankreich ein Fremdling, wie er es immer unsern Sitten und unsern wahren Interessen war, hat er weder ferner, noch wird er je in Frankreich Partey-Gänger haben, welche zu fürchten wären. Die Armee hat sich unterworfen; herrscht noch einige Unruhe in Frankreich, so muß dieß der Unkunde der Ereignisse, der Ungewißheit über die Zukunft zugeschrieben werden. Friedensunterhandlungen haben noch nicht begonnen; das Volk kennt die Absichten der verbündeten Mächte nicht; die Wahrheit ist, daß Frankreich sich einzig sehnt, das Band, das es an seinen Fürsten bindet, nur noch fester zu knüpfen. Die verbündeten Monarchen wünschen, Frankreich soll in dem ganzen Umfange seines Gebiets ruhig seyn; dieß zu bewirken steht in ihrer Macht; die Verkündigung, daß der Krieg beendigt sey, wird genügen, Frankreich mit Einmal den Frieden zu geben. Diese Erklärung mag vielleicht nicht mit den gewöhnlichen Regeln der Diplomatik vereinbar seyn, allein sie ist nothwendig.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Das Diario Romano vom 7. Okt. gibt Nachricht von einem räuberischen Ueberfall, den die Barbaresken zu Ende vorigen Monats bey Grotticiane auf der Gränze von Toskana gemacht haben und setzt hinzu: »Indem wir dieses unglückliche Ereigniß anzeigen, halten wir es zugleich für unsere Pflicht kund zu thun, daß unter den Barbaresken mehrere Personen von andern Nationen sich befanden. Wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß leztere zu jenen gehören, welche, seitdem sie nicht mehr beytragen können, die Ruhe des festen Landes zu stören, sich dafür auf der See zu entschädigen suchen.«

Die Prinzessin von Wales hat kürzlich, bey Gelegenheit einer Bergreise, einen Besuch in der Villa des Gen. Grafen Pino zu Ello gemacht.

Großbritannien.

Zwey Expeditionen werden auf Befehl der Regierung nach Afrika abgehen. Der Zweck der einen ist, den Lauf und Ursprung des Flusses Niger, so weit möglich, zu verfolgen; die andere ist nach der Mündung des Congo-Flusses bestimmt. Beyde sind mit sogenannten Steamböten versehen, welche durch Dampfmaschinen getrieben werden und gegen Strom und Wind funf engl. Meilen in einer Stunde zurücklegen können.

Eine engl. Zeitung sagt: »Spaniens Geldbedürfniß ist so groß, daß es folgende Uebereinkunft mit einem englischen Handelsmann herbeyführte. Zu Cadiz liegt ein Vorrath Quecksilber fur etwa 200,000 Pf. Sterl. an Werth. Diesen Vorrath hat man dem Engländer, der zu Cadiz wohnt, zu einem äusserst niedrigen Preis angeboten, unter der Bedingung, ihn baar zu bezahlen. Der Käufer übernimmt das Quecksilber nach Lima zu schicken, um es an die dortige Regierung zu einem viel höhern Preis wieder zu verkaufen, wodurch ihm ein bedeutender Gewinn erwächst. Nebst dem genießt er dieselbe Begünstigung wie die spanischen Kaufleute, welche amerikanische Produkte einführen.«

Vermischte Nachrichten.

Ueber die lezten Schritte des Hrn. Grafen von Bentink in Bezug auf seine Herrschaft Kniphausen, welche zu manchen übertriebenen und lächerlichen Gerüchten Anlaß gegeben hatten, liest man jezt in Frankfurter Blättern folgende Umstände: »Der Graf, welcher bekanntlich wegen des von der französischen Zeit her auf diese Herrschaft ruhenden Sequesters mit Oldenburg einige Differenzen hat, landete daselbst am 8. Okt. unerwartet mit 18 Mann und einigen Offizieren, welche dem Vernehmen nach für den holländischen Dienst von ihm angeworben waren. Er erließ daselbst ein Proklam, wodurch er als souverainer Herr wieder von Kniphausen Besitz nimmt; auch wurden mehrere Kollegien, als Justizkanzley, Kammer Polizeydirektion u. s. w. von ihm errichtet und Chefs der Landwehr und des Landsturms ernannt. Die dagegen oldenburgischer Seits sofort getroffenen Maaßregeln haben zur Folge gehabt, daß das Militär wieder eingeschift ist und die Patente abgenommen sind. Der Graf

selbst ist abgereist (am 13. Okt. ging er durch Bremen nach Hamburg), und man zweifelt nicht, daß jene Differenzen nächstens völlig beseitigt werden dürften.«

Der als königl. großbritanischer Botschafter nach Petersburg bestimmte Lord Cathcart ist am 13. Oct. von Paris in Hamburg eingetroffen, und hat am 15. die Reise nach Berlin fortgesetzt, wo derselbe mit Sr. Majestät dem Kaiser Alexander zusammentreffen gedachte.

Nach dem Hamburger Korrespondenten sollen sich wegen der Abtretung des Herzogthums Westphalen von Darmstadt an Preußen Schwierigkeiten erhoben haben, die man jedoch bald zu beseitigen hoffte.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag, den 29. Oktober. Harlequins-Hochzeit. Pantomime.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 28. Oktbr. Zum Erstenmale. Rosette das Schweizer Mädchen. Eine Oper in 2 Akten.

Sonntag, den 29. Oktbr. Albrecht der Streitbare. Schauspiel in 4 Akten.

Bekanntmachung.

1050. (2. a) Auf Andringen der Gläubiger des Seifensieders Andreas Auracher dahier wird dessen Haus in der Sendlingergasse A/B. Grundbuchs-Folio 785 nebst den zur Seifen-Siederey gehörigen Requisiten am 20. Novbr. Vormittags von 9 bis 12 Uhr salva ratificatione Creditorum öffentlich versteigert, wobey bemerkt wird, daß die polizeyliche Erlaubniß zur Session der realen Gerechtigkeit von Seite des Seifensieder Auracher bereits vorliegt.

Den 17. Oktober 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Versteigerung.

1002. (3. c) Aus Auftrag der königl. Finanzdirektion des Isarkreises vom 19. v. M. wird das sogenannte Mönchenfelder-Haus Nro. 1112 in der Karlsstraße öffentlich versteigert.

Dieses 3gädige Wohngebäude mit guten Kellern und Kästen empfiehlt sich besonders durch seine Geräumigkeit, gute Unterhaltung und vortheilhafte Lage. Dessen Werth erhöhen noch ein dreygädiger Anbau, 2 Stallungen für 9 Pferde, ein laufendes Wasser im Hofraume und ein gewölbter Speicher mit geräumigen Remissen.

Der Verkauf geschieht nach den allgemeinen Normal-Kaufs-Bedingungen; nur wird insbesondere bedungen, daß die Einwohner dieses Hauses vor dem künftigen Ziele Georgi zur Räumung ihrer Zinswohnung nicht angehalten und bis dahin auch in der Miethe nicht gesteigert werden können.

Kaufsliebhaber wollen das fragliche Haus durch den dortigen Hausmeister sich weisen lassen, beym unterzeichneten Amte die Plane hierüber einsehen und dann am Versteigerungstage, der hiemit auf Montag den 30. d. M. von 11 bis 12 Uhr festgesetzt wird, ebendaselbst ihre Anbote zu Protokoll geben.

München am 1. Okt. 1815.

Königl. baier. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger Rentbeamter.

1060. Pot-Pourri-Säckchen als Geschenke und Andenken zu Weihnachts-, Neujahrs-, Geburts- und Namensfesten.

Die unterzeichnete Kunsthandlung empfiehlt durch diese Ankündigung lieblich wohlriechende Säckchen von verschiedenen Gattungen und Nuancen; als baier'sche, mailänder, portugiesische und französische, welche in Toiletten, Arbeitskörbchen, Ridiculs, Kleidertaschen, Kommoden ꝛc. gelegt, einen äußerst angenehmen und den Geruchnerven unschädlichen Parfum mittheilen, und zugleich ein Mittel gegen die Motten (Schaben) sind.

Diese Säckchen sind von Taffet in verschiedenen Farben überzogen, und können auch nach Verlangen mit jedem beliebigen Verse oder Namen ꝛc. gedruckt 2 Tage nach der Bestellung jederzeit verabreicht werden.

K. Mühlberger,
Kunsthändler in der Kaufingergasse neben der Hauptwache Nro. 1619.

Königsrauch extra feinen mit und ohne Machine, bey welch letztern man laut beyliegender Gebrauchs-Nachricht weder geheizten Ofen noch glühende Kohlen bedarf. — Lederlack oder fein glänzende Stiefelwichse mit Gebrauchs-Nachricht. — Wohlriechenden Aurorensgeist in Sacktücher — und schwarze Dinte empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Obige Kunsthandlung.

1062. Die Zeller'sche Kommissions-Niederlage ertheilt unentgeldlich den Plan einer Allerhöchst genehmigten Verloosung eines Flügels und eines aufrechtstehenden Pianoforte. Aus dem ausführlichen Plane geht hervor, daß jeder Interessent, dem eine Niete zu Theil wird, eine Entschädigung für den vollen Werth seiner Einlage an Kunstartikeln erhält, somit auf keinen Fall etwas verlieren kann. Da ein großer Theil der in 400 Numern bestehenden Loose schon eingebracht ist, so belieben diejenige verehrliche Personen, welche an der Verloosung Theil zu nehmen gedenken, sich baldigst zu melden, und dem Unternehmer der Verloosung die Numern anheim zu stellen.

N. S. Für jedes Instrument sind 200 Numern bestimmt. Eine Numer für das Aufrechtstehende kostet 2 fl. 45 kr., eine Numer für das Flügelförmige 5 fl. 30 kr. — Da die Numern bereits größtentheils abgesetzt sind, — also auch die Ziehung ausser Zweifel ist, — so darf mit der Bestellung und Geld-Einsendung nicht gesäumt werden

J. G. Z.

1061. Im Rosenthale Nro. 630 über eine Stiege sind 2 Zimmer für einen oder zwey Herrn, oder für eine stille Familie zu beziehen.

(Litteratur.) Zu Salzburg bey Duyle ist neu erschienen:

Die christliche Besteigung der Calvarienberge, oder andachtsvolle Abbethung der Kreuzwege. Mit Gebethen, Betrachtungen, Aufopferung und sachdienlichen Erläuterungen. Vom Verfasser der Lebens- und Leidensgeschichte des Heilands ꝛc. Mit einem Kupfer, das gekrönte Haupt des Heilandes darstellend. 5½ Bogen. Preis, einzeln 15 kr.

Jeder Station sind einer oder mehrere Bibelverte beygefügt; jeder Station geht die Geschichte voran; die Gebethe sind von heiligen Vätern oder Propheten, oder enthalten die Aussprüche des Welterlösers; die Betrachtungen halten dem Leser die Ursachen oder die Orte der Ereignisse vor Augen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 256 — 30. Oktbr. 1815.

Baiern.

Das kön. Regierungsblatt vom 28. Oktbr. enthält einen Armeebefehl aus München vom 30. Sept. 1815, die Zuerkennung des goldenen und silbernen Ehrenzeichens und die öffentliche Belobung der Unteroffiziere und Soldaten betreffend, welche durch tapfere Thaten sich besonders ausgezeichnet haben.

Ferner folgende Dienstes-Nachrichten. Se. königliche Maj. geruhten folgende Bestimmungen zu treffen: Im Monate Oktbr. l. J.: am 5. bey dem Generalkommissariate des Ober-Donaukreises den Kreisräthen Karl von Günther, Freyherrn von Pflumern und Freyherrn von Ow, die Vorrückung in die erste und respektive zweyte und dritte Kreisrathsstelle zu gestatten und auf die hiedurch in Erledigung kommende vierte Kreisrathsstelle den bisherigen supernumerären Rath im Regenkreise Pregler Ritter von Perglas zu ernennen; unter eben demselben Datum den zweyten Finanzrath des Isarkreises, Hedwig Konrad Lutz, nach seinem Wunsche zur Finanzdirektion in Ansbach, jedoch mit dem Range nach dem Finanzrathe Friederich Karl Nagler zu versetzen; in die dadurch erledigte zweyte Rathsstelle den bisherigen dritten Finanzrath Engelbert Lichtkircher und in die dritte etatsmäßige Rathsstelle den supernumerären Finanzrath Bernard Freyherrn von Eichthal, nachrücken zu lassen; am 7. den vormaligen russischen Hofrath Karl Pictet de Rochemont das nachgesuchte Indigenat des Reichs zu bewilligen und denselben in die Dienste als Legationsrath aufzunehmen.

Oesterreich.

Innsbruck, vom 26. Okt. Heute früh reiste Se. Maj. der Kaiser, nach einem huldvollen sechstägigen Aufenthalte in unserer Mitte, nach Venedig ab. Ihre Maj. die Kaiserin trifft zu Brixen mit Ihm zusammen.

Preußen.

Der König hat nachstehendes Kabinetsschreiben an den Ausschuß zur Amortisirung der Staatsanleihe vom April 1815 erlassen: »Aus dem Bericht des Finanzministers Freyherrn von Bülow über die in Berlin im Monat May d. J. negozirte Anleihe von 1,200,000 Thlr. habe Ich mit Wohlgefallen von der Bereitwilligkeit und dem Eifer Kenntniß erhalten, mit dem Sie die Ausführung der Anleihe-Negotiation unterstützt und befördert haben, auch wie überhaupt durch willige und rasche Berichtigung der Anleihebeyträge die Anleihe glücklich zu Stande gebracht worden ist. Ich erkenne darin den in allen Zeitverhältnissen bewährten Sinn der Vaterlandsliebe; und indem Ich Ihnen Meine Zufriedenheit zu erkennen gebe, wünsche Ich, daß Sie in Meinem Namen allen Anleihe-Interessenten Meinen Beyfall und wohlwollende Gesinnungen versichern. Paris, den 25. Septbr. 1815. (Unterz.) Friedrich Wilhelm.

Bis zum 21. Oktbr. war der König noch nicht nach Berlin gekommen, sondern hielt sich zu Charlottenburg auf, wo er auf dem Exerzierplatze im Thiergarten die Berliner Garnison musterte. Der Kaiser Alexander wurde den 23. erwartet.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes aus Karlsruhe, vom 26. Oktbr. Gestern, am 25. d., sind Se. Maj. der König von Baiern von Bruchsal nach München zurückgekehrt. J. Maj. die Königin befinden sich noch daselbst. Die Abreise J. Maj. der Kaiserin von Rußland ist, dem Vernehmen nach, um einige Tage verschoben.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 23. Oktbr. Heute sind Se. kön. Hoh. der Großherzog von Sachsen Weimar von einer in die Rhein-Gegenden unternommenen Reise wieder in hiesiger Stadt eingetroffen. — Auch ist heute der königl. franz. bevollmächtigte Minister am k. sächs. Hofe, Herzog von Otranto, hier angekommen.

J. Maj. die Kaiserin von Rußland werden auf der Reise nach Berlin am 30. d. M. unsere Stadt mit Allerhöchstihrer Gegenwart beehren.

Frankfurt, vom 24. Oktbr. Heute sind Se. Exzell. der Herr Generalintendant von Cantrin, hier eingetroffen. — Der Durchmarsch der russ. kais. Truppen durch hiesige Stadt und Gegend ist nun beendigt.

Frankreich.

Die Pairskammer beschloß in ihrer Sitzung am 21. Oktbr., die Verbalprozesse über ihre Sitzungen, die ohnehin täglich für die Pairs gedruckt werden, den Mitgliedern der Deputirtenkammer vollständig, dem Moniteur aber auszugsweise mitzutheilen. — Die Deputirtenkammer hörte an diesem Tage einen billigenden Bericht ihrer Kommission über das Gesetz gegen aufrührerische Aeußerungen an.

(Aus Pariser Zeitungen vom 22. Oktbr.) Konsol. 5 Proz. 58, 40; Bankaktien 1017, 50. — Am 20. hatten die Gesandten von Spanien und Neapel Audienz beym Könige. Durch den Telegraphen weiß man, daß der Herzog von Orleans sich am 20. zu Boulogne nach England eingeschifft hat und der Herzog von Angoulême am 11. zu Lyon angekommen ist. Man spricht von einer nahen Reise des Grafen von Artois in die östlichen und des Herzogs von Berry in die nördlichen Departements. — Am 18. Oktbr. war bey dem Herzog von Wellington große Mittagstafel, welcher unter Andern auch der Kronprinz und der Prinz Karl von Baiern, so wie der Fürst von Wrede beywohnten. — Die Gesandten der fremden Mächte, welche bey dem franz. Hofe residiren werden, sind: für Oesterreich der Baron Vincent, für Rußland der Graf Pozzo di Borgo, für England

Sir Charles Stuart, für Preußen Baron Humboldt, der aber zuvor eine Reise nach Frankfurt machen wird ꝛc. — Eine zahlreiche engl. Wache steht heute vor dem Hotel von Wagram; es heißt, der Herzog von Gloucester werde darin erwartet. Auch die Posten am Museum sind noch von den Engländern besetzt. — Die Departements zwischen der Loire und der Seine sind schon fast ganz von den Alliirten geräumt und auch im Osten und Norden von Paris begegnet man auf allen Hauptstraßen abmarschirenden Truppen. Von Paris brach gestern wieder ein preuß. Korps und ein beträchtlicher österr. Gepäckstransport auf.

Die Kasseler Zeitung schreibt aus Paris: »Man will bemerkt haben, daß England, weil es an das Ausland Subsidien bezahlt hat, bey den Unterhandlungen zuweilen in einem bestimmten Tone sprach. Auch sollen die britischen Minister es nicht gern sehen, daß Ludwig der XVIII. sich jezt mehr an eine andere große Landmacht, als an England anzuschließen sucht, und zwar in Folge des Einflusses des neuen Ministeriums.« (Ein Londoner Journal äusserte neulich, seit des Herzogs von Richelieu Ernennung zum Premierminister habe sich Englands Verhältniß, und mithin auch dessen Sprache gegen Frankreich wesentlich geändert. Zwischen einem hohen nordischen Souverain und Lord Wellington habe kurz vor der Abreise des Erstern eine ernsthafte Explikation statt gefunden, worin der Feldherr erklärt haben solle, eine Macht, welche englische Subsidien empfangen, könne nicht den Schiedsrichter von Europa vorstellen.)

Die Mainzer Zeitung schreibt aus Paris vom 17. Oktbr.: Deputationen der beyden Kammern, ihre Präsidenten, den Kanzler und Hrn. Laine' an der Spitze, haben Sr. M. dem Könige die herkömmlichen Addressen überreicht und wurden huldreich aufgenommen. Die Addressen sind gut abgefaßt, voll schöner Empfindungen und lobenswerther Gesinnungen, wie sie sich von den Geistreichsten eines geistreichen Volkes erwarten ließen. Der König und die Welt würden sich aber sehr täuschen, wenn sie den süßen Worten vertrauen wollten, wo die Personen das Vertrauen nicht rechtfertigen. Hier ist dieß nicht der Fall, der Thron zählt viele und eifrige Anhänger bey der Gesetzgebung. Aber alle diese Feyerlichkeiten, Betheurungen und Huldigungen sind leere Formen geworden, gehören zum geistlosen Ceremoniell des Staatslebens, wie unsre Höflichkeitsredensarten, die sich Todfeinde einander mit Anmuth und Anstand ins Gesicht sagen, zum Wesen des gesellschaftlichen Lebens. Nur wer sich selbst betrügen will, kann sich durch solche Floskeln noch betrügen lassen. Wo man keine Wahrheit mag, wird sie nur ein Thor aufzudringen suchen.

Ich zweifle, ob es solche Thoren in Frankreich gibt. Der König geht seinen Weg und seine persönliche Gesinnungen sind nicht zu verkennen. Die beyden Partheyen, Royalisten und Antiroyalisten spielen ihr Spiel, jede auf ihre eigne Hand, thun aber alles, wie es sich von selbst versteht, zum Besten des Vaterlandes. Es gährt im Stillen, aber tief. Was öffentlich vorgeht oder gesagt wird, kömmt nur von Unbesonnenen oder Verzweifelten. So rufen noch gar oft bürgerliche oder Militärpersonen in dem Garten der Tuillerien: Es lebe Napoleon! es lebe der Kaiser! und tragen, der bestehenden Ordnung zum Trotz, die dreyfarbige Kokarde. Die Mißvergnügten sind zahllos und vermehren sich noch täglich. Die Anwesenheit der fremden Truppen, die Ausleerung des Museums, die Zerstörung manches öffentlichen Denkmals, die starken Kriegskontributionen, die schweren Steuern, und endlich der Friede, der sich an dem Heiligthum von Altfrankreich so frevelhaft vergriff, und der Totaleindruck von allem dem zusammengenommen, die Herabwürdigung nämlich in den Augen der Welt und in den ihrigen, nachdem sie die Herren von Europa gespielt haben, alles das ruft die Unzufriedenen wie aus der Erde hervor. Und was thut man bey diesem reizbaren Zustande der Nation, um die Gemüther zu besänftigen und die Leidenschaften zu beruhigen? Was man in allen Ländern zu demselben Zwecke thut. Die sogenannten Freunde des Volks suchen es zu reitzen, sein Mißvergnügen durch bittern Tadel aller Maaßregeln, die von der Regierung kommen, zu vermehren, alle Last der schweren Zeit auf den Willen oder die Unfähigkeit des Königs und seine Diener zu wälzen und Besorgnisse wegen der Zukunft einzuflößen, wo die Gegenwart ihnen noch nicht Stoff genug zu Klagen gibt. Die Freunde der Regierung ihrer Seits zeigen, wie das Volk ewig unruhig, falsch und undankbar bleibe; wie nur Gewalt Achtung und Gehorsam erzwingen könne und Strenge das einzige Mittel sey, den Thron aufrecht zu erhalten; Nachgiebigkeit gelte dem Unterthanen für Schwäche, Sanftmuth für Feigheit, und seiner sey man nur gewiß, wenn es fürchte. Diese Lehre ist gemächlich und leicht faßlich, und wird darum auch nur zu gern befolgt. So wird denn die Nation nach und nach in zwey feindliche Partheyen gespalten, von denen jede Recht zu haben glaubt, sich als den beleidigten Theil ansieht und über Gewaltthätigkeit und Mißhandlung klagt. Jede arbeitet im Namen des Vaterlandes an seinem Verderben, und klagt die andre an, wo sie wenigstens auch sich anklagen sollte.

Die wenigen Menschen, die das Wahre und Gute allenthalben erkennen, schätzen und befördern, sind dem Volke unbekannt, weil sie nicht schreyen und übertreiben, dem Hofe aber fremd, weil sie nicht schmeicheln. Da sie auf dem schlüpfrigen Pfade der sogenannten Ehre nichts suchen, von den eingebildeten Großen noch weniger gesucht werden, so bleiben gerade die Männer, deren Thätigkeit nützlich seyn würde, unthätig. Der Eigennutz, die Habsucht und Eitelkeit drängen sich allenthalben hervor und suchen sich geltend zu machen, während dem die wahre Tugend und Bescheidenheit sich selbst leben.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 18. Oktbr. Schon ziehen viele Truppen heim, und bald wird in der That nichts mehr zurückgeblieben seyn, als, wie man sagt, 25,000 Engländer in und um Paris, und die übrigen 125,000 Oesterreicher, Preußen, Russen u. s. w. in den zum Unterpfand überlassenen Gränzfestungen. Wenn nicht Vieles trügt, so bekommt der dieses ganze Heer befehligende Herzog von Wellington keinen leichten Stand. Denn bey der heftigen Erbitterung aller Gemüther kann man, sobald die große Masse fremder Truppen sich entfernt hat, einem Ausbruche derselben entgegensehen. Sogar die Königlichen erwarten nichts anders. Aber nur ein Theil des Südens ist bestimmt für den König, die Vendeer auch; allein diese wollen nur ihr Land vertheidigen und gehen unter keinen Umständen heraus. Eine Garde soll gebildet werden; hierzu will man aber auch 2000 gediente Leute aus der alten nehmen und man begreift, wie mißlich dieses ist. Der gute, in sich treffliche König ist zu bedauern; allein alle seine nächsten Umgebungen, seine Familie, die alt-bevorrechteten Klassen reißen ihn hin zu manchem gefährlichen Schritte, und wenn das rings aufsteigende Wetter sich wirklich entzündet und entladet, so sind die Folgen nicht abzusehen, und leicht könnte es geschehen, daß die fremden Truppen wieder herbeveilen müßten, um den erneuten Brand zu löschen. Der Friede ist daher wohl, wie auch die Engländer sagen, fast Nichts als ein wiederholter Waffen-

Stillstand! — Die Abfasser des Censeur, zwey junge, kräftige Männer, erregen jetzt vorzügliche Aufmerksamkeit. Als sie ihren letzten Band drucken lassen wollten, wurden Manuscript und Satz von der Polizey weggenommen. Da alle ihre Schritte nichts halfen, so kündigten sie ihren sehr zahlreichen Subscribenten an, mit festem, männlichen Ton, und bemerkten zugleich, daß zwar Buonaparte bey seiner Zurückkunft etwas Aehnliches gegen sie verordnet, daß man ihr Werk aber bald wieder frey gegeben; dießmal hätten alle ihre Vorstellungen nichts geholfen ꝛc. Aber auch diese Ankündigung durfte nicht gedruckt werden; kaum kamen einige Exemplare davon in das Publikum, und komisch ist es, daß jetzt dennoch, bey fernern Reklamationen, niemand von der Polizey etwas bey dieser Sache gethan haben, oder davon wissen will. Uebrigens wird die Preßfreyheit täglich mehr beschränkt und viele Menschen wurden schon verhaftet. — Morgen reist der Erherzog Johann von Oestreich, begleitet von seinem Bruder, und von dem Prinzen Phillipp, Gustav und Ferdinand von Heisen-Homburg, diesen trefflichen Menschen und Kriegern nach England. Bis dahin folgt ihnen Herr v. Stürmer und zwey Naturforscher, welche über das Vorgebirg der guten Hofnung nach Süd- und dann nach Nord-Amerika reisen, um das Wiener Kabinet mit neuen Naturschätzen zu bereichern und zugleich das dort schon für Rechnung des kaiserlichen Hofes Gesammelte nach Wien mitzubringen. Auch auf zoologische Gegenstände wird sich der Zweck dieser gelehrten Reise erstrecken, und somit die edle Vorliebe der östreichischen Fürsten für die Wissenschaften sich auf eine glänzende Weise darthun.

Ein Schreiben eines königl. baier. Stabsoffizlers aus Orleans in der Nürnberger Zeitung vom 14. Oktbr. meldet: »Heute werden die Spitäler geräumt, alles geht heim, was von baier. Truppen hier und in der Gegend ist, von hier über Chateauneuf, Bellegarde, Montargis, Gourtenay, Joigny, St. Florentse Bar sur Seine, la Ferte sur Aube, Chaumont, Neufchateau Mirecourt, Rembrevilles, St. Diey, St. Maire au mines, Dambach, Molsheim, Hochfelden, Hagenau, Lauterburg, Germersheim, wo weitere Instradirung gegeben wird. Das dritte Armeekorps geht die Route weiter rechts. Bis Germersheim sind 8 Rasttage bestimmt.«

Fouche's Note an die Minister der Verbündeten.
(Beschluß.)

Eine Beruhigung würde nicht nachtheilig seyn, sie würde blos dem Unglück Einhalt thun, unsere Unruhen würden bald vorüber gehen; Jder würde dem König gehorchen; wir würden nicht länger das Beste des Volkes von dem Besten des Staats trennen. Jedermann ist sogar überzeugt, der König würde bey Befestigung seiner Macht keine Hindernisse finden, die nicht leicht aus dem Wege zu räumen wären. Jetzt ist keine der Gefahren vorhanden, die bey dem Pariser Frieden zu befürchten waren. Damals ließ man Buonaparte einen Titel, ein Land, und den Pomp eines Souverains; seine Abdankung war blos ein Vertrag mit den Verbündeten. Jetzt hat nicht nur Frankreich, auch das Glück hat ihn verlassen; er hat keine Armee, kein Volk, keine Ansprüche mehr. Die Klugheit erfordert jedoch, daß seine Lage keine Gelegenheit gebe, die Ruhe der Welt von Neuem zu stören. Die Brüder und andern Glieder seiner Familie haben kein Ansehen in Frankreich. Sie besitzen weder Vertrauen erweckende Eigenschaften, noch solche, welche Einfluß verschaffen; es mag jedoch nöthig seyn, sie zu entfernen. Ohne ganz und gar gefährlich zu seyn, können doch falsche Hoffnungen sie beleben und verführen, das Werkzeug Anderer zu werden. Da Zügellosigkeit und Unterjochung wechselweise so viele Leidenschaften aufgeregt, und das Volk so sehr verderbt haben, so gibt es immer Menschen, die sich keiner Regierung unterwerfen, Andere, die sich nicht in die Formen einer verfassungsmässigen Monarchie fügen können, und blos Revolutionen ergeben sind; deren sind jedoch Wenige, und es ist hierbey mehr zu befürchten, den Kreis zu weit, als zu eng zu ziehen. Bey Volksunruhen sollten wir nur nach der ersten Ursache forschen, die sie erzeugte; mit dieser hört Alles auf, und es hat sich immer bewiesen, daß die Bemühungen, eine Faktion zu entdecken, blos dazu dienen, neue Faktionen zu bilden. Der König weiß wohl, daß der Friede nur durch Entfernung aller Ungewißheit hergestellt werden kann, daß es unmöglich ist, einen Einzigen zu bestrafen, ohne tausend Bürger zu bedrohen, und ohne uns dadurch früher oder später neuen Unruhen und Empörungen auszusetzen. Ewig haftet der Saame des Hasses, der beym Beginnen einer neuen Herrschaft in die Herzen gesäet wird. Die Monarchen wollen die Urheber und Bewerkstelliger der Rückkehr Buonaparte's wissen. Wir getrauen uns zu sagen, daß die besondere Lage Frankreichs eine vorzügliche Ursache seiner Rückkehr war. Wollten wir eine strenge Untersuchung vornehmen, so müßten wir nothwendig in einzelne vorhanden gewesene Beschuldigungen eingehen, wir müßten Untersuchungen anstellen, über das unkluge Benehmen, das sie erzeugte und über die Regierung, welche sie gestattete und einigermaßen gut hieß. Auf diese Art würden wir zu einer Untersuchung der ganzen Lage Frankreichs kommen und dies zu einer allgemeinen Umwälzung aller Dinge führen. Ein Verfahren dieser Art ist unausführbar. Bey einem Volke, wie dieses, müssen wir mit Vorsicht die Gegenwart behandeln, und aus der Zukunft bloß können wir die Vergangenheit beurtheilen. Es ist bereits viel geredet worden, über Verschwörungen vor der Ankunft Buonapartes, und man beschuldigt die Minister des Mangels an Wachsamkeit, da diese doch Buonapartes Abreise von Elba weder vorhersehen, noch verhindern konnten. Nachdem seine Landung bewerkstelligt war, waren alle folgenden Ereignisse nur die traurigen Folgen der Bestürzung und Ueberellung. Es ist wohl bekannt, daß es nicht eine Handvoll Soldaten war, welche Buonaparte in Lyon schützte, in der Mitte einer Bevölkerung von 100,000 Seelen. Einige thaten sich damals mehr hervor, als Andre; der Eine aber wird Ihnen sagen, er sey durch die Offizlere und Soldaten verleitet worden; ein Anderer, seine Soldaten hätten ihn verlassen, und im Strome mit fortgerissen. Oder, wollen Sie einen Hauptanstifter überwiesen sehen, so werden Sie entweder keinen entdecken, es seyen den Unschuldige, oder Sie werden Hunderte von Mitschuldigen finden. Was können Sie auf diese Einwendungen erwiedern? — Daß der Thron Frankreich vor der Rückkehr Buonapartes hätte bewahren sollen? — eben so wenig, als Frankreich den Thron davor hätte bewahren können. Die durch das Vertrauen beehrt, und niederträchtig genug waren, ihn zu hintergehen, sind für immer in der öffentlichen Meinung geschändet. Nach der Proklamation des Königs sollen sie der Gerechtigkeit der Kammern zur Beurtheilung überliefert werden. Sofort Alle zu versöhnen, zu beruhigen, ist mit Schwierigkeiten verbunden; aber Zeit, Mäßigung und eine kluge Vertheilung der Ehrenbezeugungen und Aemter wird allen erwünschten Erfolg haben. Ist es nicht in der Macht des Besten der Könige, das Land auf Einmal wieder in den Zustand der Wohlfahrt und des Glückes zurück zu bringen, dessen es so lange entbehren mußte, so werden seine Erfahrung, seine Kenntnisse und seine Mäßigung doch wenigstens die Ruhe und politische Eintracht herstellen, welche das Bild des

Glückes und die Quelle aller Wohlfahrt sind. Die Monarchen werden ihre Verheißungen erfüllen; sie haben sich bisher als die Schutzgottheiten der Erde gezeigt. Aus uneigennützigen Beweggründen, blos um der Ruhe der Welt, und des Glückes der Menschheit willen, müssen sie das edle Werk zu vollenden wünschen, welches sie sich auferlegt haben, und nie wird die Nachwelt ihren Namen ohne Achtung und ohne Segnung aussprechen.

Italien.

Beyde Mailänder Zeitungen melden unterm 19. Okt.: »Nach offiziellen, diese Nacht eingegangenen Berichten ist Murat, der am 6. d. auf den Küsten von Calabrien zu landen gewagt hatte, von den Bauern in Pizzo gefangen, und in Ketten nach Monteleone, der Hauptstadt der Provinz, geführt worden, wo sie ihn den Obrigkeiten Sr. sizilianischen Majestät übergaben. Auch die Barken, welche ihn mit seinem kleinen Gefolge aus Korsika nach Calabrien übergeführt hatten, sind mit ihren Equipagen von der neapol. Kanonierbarken genommen worden.«

Spanien.

Das Journal de Paris nennt unter den zu Madrid in Ungnade gefallenen und exilirten Personen auch den Herzog von St. Carlos, Majordomus; den Herzog von Infantado, Präsidenten des Staatsraths; den Herzog von Alagon, Gardekapitän; die Gebrüder Garridos, Sekretäre des Königs; Hrn. Quadra, Sekretär des Staatsraths ꝛc. Alle diese Personen wurden in der Nacht vom 7. Okt. fortgeschaft. Am folgenden Tage (erzählt das Journal de Paris weiter), zeigte sich in Madrid ein schwer zu beschreibender Enthusiasmus; man hörte von allen Seiten rufen: Es lebe der König! Fluch den Intriganten, die ihn seit seiner Rückkehr umgaben! Sie allein sind Schuld von unserm Unglück!

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeit. vom 16. Oktbr.) Der kurze Brief, den Fouché bey Niederlegung seines Amts an den König von Frankreich geschrieben haben soll und den alle Zeitungen wiederholten, ist unächt. Der wahre Brief ist viel ehrerbietiger und länger. Unter anderm sagt er darin, die Erinnerung an die Zeiten, wo er für den Tod Ludwigs des XVI. gestimmt, werde für ihn ein Gegenstand ewiger Reue seyn; nur die Gnade und Achtung des Königs, welcher ihn durch Uebertragung eines wichtigen Postens geehrt, könnten diesen Fleck auslöschen. (Cour.) — Der Fürst Talleyrand soll von der Wahl des Herzogs von Richelieu zum Premierminister gerühmt haben: »Der König habe unstreitig in ganz Frankreich Niemand finden können, der . . . Odessa besser kenne.« (Morning-Chroniele.) — Man wettet, daß unsere Fonds vor Weihnachten bis auf 75 gestiegen seyn werden. Wenn man denkt, welch' reiches Land Frankreich von jeher war, (Necker und Burke schätzten vor der Revolution die umlaufende baare Geldmasse auf 91 Mill. Pf. Sterl.), und welche unermeßliche Summe Buonaparte fast aus allen Ländern Europens gezogen hat, so wird man sich über die Reichthümer, welche seine Dignitaires besitzen und welche nun auf mancherley Wegen in unsere Fonds strömen, nicht wundern. (Courier.) — Man spricht aus guten Quellen von einer Versöhnung zwischen der Königin und der Herzogin von Cumberland, über welche unterhandelt würde. Indessen müssen wir mit Bedauern anzeigen, daß der Artikel in einer Freytagszeitung, nach welchem eine Zusammenkunft zwischen zwey hohen Personen in Kew statt gefunden haben sollte, grundlos ist. (M. Chron.)

(Aus Londoner Zeitungen vom 17. Oktbr. Die so schnell gestiegenen Fonds sind wieder etwas gefallen: die konsol. 3 Proz. auf 60 ⅝; das Omnium 13 ⅝. — Der Unterstaatssekretär Hamilton ist mit Depeschen des Lord Kastlereagh von Paris zurückgekommen. Er reiste damit zum Grafen Liverpool auf dessen Landhaus zu Walmer-Castle. — Die Admiralität hat offizielle Nachricht erhalten, daß der Northumberland am 24. Aug. im Gesichte von Madera war. Alle Passagiere befanden sich gesund und in ihr Schicksal resignirt. Der General Buonaparte wußte, wie man sagt, die Gelindheit zu würdigen, die man gegen ihn bewiesen hat. (Courier.) — Mit dem letzten Paketboote von Corunna sind zwey Spanier vom Stande, die in England eine Freystatt suchen, angekommen. Portiers Projekt ist hauptsächlich durch die Benediktiner des Klosters S. Martino zu S. Jago vereitelt worden. Diese überreichen, durch seine Annäherung in Angst gesetzt, dem zu S. Jago kommandirenden General Avalos 20,000 Piaster als freywilliges Geschenk zu Bezahlung des rückständigen Soldes der Garnison, welcher sie zugleich ihre Vorrathskammern und Keller öffneten. Hierdurch wurden die bisher mißvergnügten Soldaten so gewonnen, daß sie Portier, dessen Unternehmung sie vorher heimlich begünstigt hatten, nunmehr feindlich entgegen zogen. — Leider haben verschiedene kürzlich aus der königlichen Marine verabschiedete Personen, namentlich einige Midshipmen, zum Straßenraub ihre Zuflucht genommen. Wir sind überzeugt, daß nur die härteste Noth sie zu einem so verzweifelten Entschlusse vermögen konnte. — Die Matrosen zu Aberdeen sind wieder zum Gehorsam zurückgekehrt.

Loudon, den 14. Oktbr. Alle Briefe aus den französischen Häfen stimmen darin überein, daß nie die Auswanderung so stark gewesen ist, als jezt. Die Schiffe, welche besonders nach Amerika gehen, sind mit reichen Privatleuten oder mit Künstlern ꝛc. angefüllt. — Von England werden unverzüglich noch einige geschickte Aerzte und ein Apotheker nach St. Helena abgehen. Buonaparte kann sie als seine Medizinalräthe wegen seiner Gesundheit zu Rathe ziehen. — Aus Süd-Amerika erfahren wir, daß Buenos-Ayres und Monte-Depurtirte an den Prinzen von Brasilien geschickt und ihn ersucht haben, sie mit seinen Staaten zu vereinigen.

Vermischte Nachrichten.

Die Großfürsten von Rußland, Nikolaus und Michael, besichtigten am 21. Okt. das Schlachtfeld von Leipzig, nebst der Grabstätte der damals gebliebenen russischen Generale, Fürst Kudaschef und Schewitsch, worauf Sie Mittags um 1 Uhr Ihre Reise nach Berlin fortsetzten.

Zu München sind Briefe aus Smyrna vom 26. Sept. angekommen, welche die sichere Nachricht enthalten, daß der Zustand der Ruhe, der daselbst herrscht, auf keine Weise unterbrochen worden ist. Wir können daher mit Grund das Gerücht widerlegen, als ob tumultuarische Auftritte daselbst statt gehabt hätten. — Die Pariser Zeitungen sind gestern Abends hier in München nicht eingetroffen.

Königl. Hof- und National Theater.

Montag, den 30. Oktober. Die Schweizer-Familie. Mad. Braun vom Nationaltheater in Nürnberg als Emelina.

1066. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Versatzamte allhier werden den 20ten künftigen Monats Nov. 1815 die im Jahre 1814 von den zwey Monaten July und Aug. liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 18ten Nov. zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 28. Nov. 1815.

Borzaga, Cassier.

Versteigerung.

1054. (2. a) Montag den 13. November Vormittags von 9 — 12 Uhr wird im königl. Stadtgerichtsgebäude das Haus des bürgerl. Essigsieders Virgil Eder am Anger Nro. 815 dem Gebäude der städtischen Feuer-Löschanstalten gegenüber öffentlich salva ratificatione Creditorum versteigert werden.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an oben bestimmten Tage und Ort einfinden und ihre Anbote ad Protocollum geben.

Den 29. Oktober 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

1063. (3. a) Versteigerung.
der zur protestantischen Schulgemeinde gehörigen Gründe in Feldkirchen.

Auf Andringen eines Gläubigers der protestantischen Schul-Gemeinde in Feldkirchen wird man deren Gründe, bestehend

a) in Ackergründen 40 Tagwerk 43 Dezimalen im Steuer-Distrikte Feldkirchen;
b) einer Wiese im nämlichen Steuer-Distrikte 24 Dezimalen;
c) einer sogenannten Wechselwiese im Steuer-Distrikte Aschheim, von welcher der Gemeinde der dritte Theil des Genusses zukommt, 8 Tagwerk 9 Dezimalen;
d) einer Wiese von 1 Tagwerk 66 Dezimalen;
e) einer Wiese von 4 Tagwerk 1½ Dezimalen;
f) einer Wiese zu 2 Tagwerk 79 Dezimalen im Steuer-Distrikte Dornach;

am 14. Novbr. früh 9 Uhr an den Meistbietenden in der Gerichtswohnung am Lilienberg öffentlich versteigern.

Kaufsliebhaber mögen sich dabey einfinden und ihr Anboth zu Protokoll äußern.

Den 29. Oktbr. 1815.

Königl. bair. Landgericht München im Isarkreise.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

1058. (3. b) Zufolge allergnädigster Entschließung der königlichen General-Bergwerksadministration vom 13. d. werden verschiedene alte Gußwaaren, Faßreife, dann Schlosser- und Schmid-Eisen, wie auch mehrere Stellagen, die vorzüglich in Kaufläden anwendbar sind, im Wege der Versteigerung an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung ausgeboten.

Diese Versteigerung geht vor in der bisher lokalisirten Eisenniederlage auf dem Rindermarkte am 2. des künftigen Monats November und folgende Tage, jederzeit von 8 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; wozu sich die Kaufsliebhaber einfinden können.

München, den 25. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Eisenniederlage in München.
Fr. X. Spanberger, Factor.

Ediktal-Citation.

1006. (3. c) Agatha Feichtinger, gebornte Sigartin, bürgerliche Schneiderstochter aus dem Markte Aydenbach, königl. Landgerichts Vilshofen, Ehegattin des hiesigen Bürgers und Malers Feichtinger, ist schon im Jahre 1781 den 2. Febr. treulos von ihrem Ehemann entwichen, und seit dieser Zeit konnte nicht ausgeforscht werden, ob sie noch am Leben sey, und wo sie sich aufhalte.

Sie wird daher auf Ansuchen ihres Ehemanns, welcher ihre Rücklassenschaft zu berichtigen wünscht, hiemit ediktaliter vorgeladen, in Zeit 3 Monaten entweder persönlich zu erscheinen, oder von ihrem Aufenthalte glaubwürdige Nachricht zu geben, ausser dessen sie nach fruchtlos verstrichenem Termin für verschollen erklärt, und ihr zurückgelassenes Vermögen als angefallene Erbschaft den rechtmäßigen Erben in rechtlicher Ordnung ausgeantwortet werden wird.

Actum am 25. Septbr. 1815.

Königl. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

1004. (3. b) Am Donnerstage den künftigen 23. Novbr. ist man Willens, die Verlassenschafts-Sache des hier ohne letztwillige Verordnung verstorbenen Schloßbenefiziaten, ehemaligen Benediktiners des Klosters Andechs, Herrn Albert Waldherr gerichtlich auseinander zu setzen. Diejenigen, welche an die übrigens unbeträchtliche Verlassenschaft desselben aus was immer für einem Rechtstitel Anspruch zu machen glauben, werden hiemit vorgeladen, an obigem Tage in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte dießorts zu erscheinen, und ihre allenfallsige Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls sie nach Verfluß obigen Termins nicht mehr gehört werden würden.

Eurasburg, den 6. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Freyherrl. von Gumppenberg. Patrimonialgericht Eurasburg im königl. Landgerichte Wolfratshausen.
Steindel.

Ediktal-Ladung.

1042. (3. a) Elisabetha Dett, verstorbene Krämerin von hier, hat in ihrem, am 13. Jänner 1803 gerichtlich errichteten Testamente ihre Schwester Appolonia Rieder oder deren Kinder und Kindeskinder mit einem Legat von 200 fl. bedacht.

Diese Appollonia soll sich vor 40 Jahren von dem Zeitpunkte der Testamentserrichtung zurück gerechnet an einem fürstl. salzburgischen Hoftrompeter Brandner verehelicht haben. Von ihrem Leben und ihrer Deszendenz wußte man auch schon damals nichts zuverläßiges. Nur verlautete, daß eine ihrer Töchter sich nach Wien begeben habe.

Nachdem nunmehr dieses Legat in Fristen flüßig zu werden anfängt, und die im Testamente substituirten Legatarien, Anton Rieder, Kupferschmid in Riederaschau und dessen zwey Geschwister, um den Bezug der Fristen das Ansuchen gestellt haben, so werden hiemit die Appolonia Riedrr, verehelichte Brandner, oder ihre Nachkommen aufgefodert, sich innerhalb 6 Monaten a dato dießorts zu melden und gehörig zu legitimiren, ausser dessen das fragliche Legat den substituirten Legatarien gegen Kaution zugesprochen werden wird.

Prien am 15. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Graf Preysingsche Majorats Herrschaftsgericht Hohenaschau in Prien im Isarkreise.
Schnedix, Herrschaftsrichter.

Bekanntmachung.
Das
Königl. Gräfl. Preysingl. Majorats
Herrschaftsgericht Hohenaschau
in Prien.

990. (3. c) Nachdem das Anwesen der Nikolaus und Maria Pareriſchen Bäckers Eheleute zu Rimsting auf Andringen der Gläubiger der Veräußerung unterworfen werden mußte, so hält man für nothwendig, vor Vertheilung des Kaufschillings noch sämmtliche allenfalls unbekannt gebliebene Kreditoren, deren Forderungen bey den bisherigen Verhandlungen nicht eingedungen worden, hiemit aufzufordern, innerhalb vier Wochen a dato alle an die gedachten gemeinschuldende Bäckers Eheleute aus welch immer für Ursachen zu machen habende Ansprüche um so sicherer hierorts anzumelden, als sie nach Verfluß dieses Termins mit selben niemals mehr gehört werden würden.

Prien, am 24. Sept. 1815.

J. K. Schnediz, Herrschaftsrichter.

Ediktal-Vorladung.

1055. (3. b) In dem Schuldenwesen des hiesigen Handlungshauses Anton Bernandin Pedri hat man auf Andringen der Gläubiger und da der Passivstand das Aktiv-Vermögen sehr beträchtlich überschreitet, die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum Freytag den 17. Nov. 1815 und falls im Laufe des ersten Ediktstages der Güte Versuch mißlingt

ad excipiendum Mitwoch den 18. Dezbr. 1815; dann

ad concludendum Mittwoch den 17. Januar 1816; und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion Donnerstag den 15. Hornung 1816 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an oben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 1. August 1815.

Den 10. Oktober 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Augsburg.
v. Gaspar, Direktor.
v. Stetten.

Auf Requisition des königlichen Stadtgerichts Augsburg.
Den 20. Oktober 1815.
Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rauchenberger.

Bekanntmachung.

1064. Das Anwesen des Anton Ludwig Scharl, Bauers von Deimling wird, da die Gläubiger das jüngsthin erhaltene Anboth pr. 1600 fl. nicht genehmigten, neuerdings auf Instanz derselben zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und hiezu Tagsfahrt auf Dienstag den 14. Nov. anberaumt, an welchem Kaufsliebhaber in diesseitiger Gerichts Kanzley sich einfinden, von 9 Uhr früh bis Glockenschlag 12 Uhr Mittags ihr Anboth zu Protokoll geben, und den fernern Beschluß der Gläubiger abwarten mögen.

Uebrigens wird sich auf die frühern Ausschreibungen im Kreisintelligenzblatt Stücke 35, 36 und 37, dann Münchner politische Zeitung Beyl. zu St. 202, 208 und 214. hinsichtlich des Gutsbestandes und der darauf haftenden Lasten bezogen.

Erding den 23. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

---

989. (3. b) Bekanntmachnng.
Das
Königl. Graf Preysingsche Majorats Herrschafts-Gericht Hohenaschau in Prien.

Nachdem von Obrigkeitwegen dem Maximilian Pauliel Glasermeister zu Niederaschau, die eigene Vermögensverwaltung entzogen und derselbe unter Kuratie gestellt worden ist, so wird hiemit öffentlich Jedermann gewarnt, dem genannten Maximilian Pauliel bey Verlust der Foderung ferner Kredit zu geben und bey Vermeidung des Doppelersatzes ihm Glas oder sonstige Effekten abzukaufen oder ihm den durch seinen Sohn oder Gesellen gemachten Verdienst auszuzahlen.

Die Führung der Wirthschaft steht dem Eheweib Barbara Pauliel zu und zum Kurator wurde Martin Dangl, Schmid in Niederaschau bestellt.

Hienach wird sich Jedermann zu achten und vor Schaden zu hüten wissen.

Prien, den 19. Sept. 1816.

J. K. Schnediz, Herrschaftsrichter.

---

48. Im Industriecomtoir zu Leipzig ist erschienen in allen guten Buchhandlungen und in München bey Fleischmann zu haben.

Darstellnng des ägyptischen, griechischen und römischen Costums von Thomas Barter. Aus dem engl. herausgegeben von Ch. Fr. Michaelis. Mit 41 Kupfern. Kl. Folio geb. Preis 6 fl.

Hoffentlich wird auch dem teutschen Leser, den die alte Kunst unmittelbar oder wenigstens mittelbar interessirt, eine so reichhaltig und mit so viel Geschmack veranstaltete Sammlung von Abbildungen, des Antiken-Costums angenehm seyn. Die beygefügten kurzen Erläuterungen geben die nöthigen Winke und machen das Ganze so wie es dem Künstler werth ist, auch dem, welcher die Alten studirt, in literarischer Hinsicht lehrreich. Es dürfte daher Lehrern und Erziehern besonders zu empfehlen seyn.

Dramatische Kleinigkeiten von Karl Theodor Küstner. 8. Schreibp. 2 fl. Druckp. 1 fl. 30 kr.

Enthält: 1) Die Vermählte, Schauspiel in drey Aufzügen. 2) Feder und Schwert in Versen und einem Aufzuge. 3) Die Ehemänner als Junggesellen, Lustspiel in einem Aufzuge.

Modell-Magazin für Gold- und Silberarbeiter. Viertes Heft. Enthält die schönsten und geschmackvollsten Formen aller Arten von Gefäßen, Verzierungen ꝛc. Folio. 2 fl.

Londner und Pariser Meubles, oder Modelle für Tischler. Eine Sammlung von Zeichnungen der neuesten Meubles. 12s Heft. Mit Kupfern. Folio. 2 fl.

Galante Hieroglyphen oder angenehme Devisen der Freundschaft und Liebe zum Sticken, Stricken, Weben und Malen, anwendbar auf Souveniers, Strick-, Geld- und Tobaksbeutel, Arm- und Strumpfbänder, Kaffretassen, Tabatier, Lichtschirmen u. s. w. 3s Heft mit teutsch und franz. Erklärung und 12 color. Kupfern. 4. 2 fl.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 257 — 31. Oktbr. 1815.

Oesterreich.

Der Kaiser von Rußland, sagt die Allgemeine Zeitung, hat bey dem F. M. Fürsten von Schwarzenberg auf dessen Herrschaft Worlik in Böhmen einigen Jagden und auf der dem Bruder des Feldmarschalls, dem regierenden Fürsten von Schwarzenberg, gehörigen Herrschaft Frauenberg, im Budweiser Kreise, einem Fischfang beygewohnt. Se. Maj. werden am 19. Abends inkognito über Prag weiter gereist seyn; die Pferde waren eine Viertelstunde von der Stadt auf den Bongraz gebracht worden, wo der General Graf Klenau und der Vicepräsident v. Schiller den Monarchen erwarteten.

Nachrichten aus Prag im österreichischen Beobachter zufolge waren Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 21. d. M. um 1 Uhr nach Mitternacht daselbst eingetroffen, und hatten, ohne Sich aufzuhalten, Ihre Reise nach Berlin (durch Schlesien) über Czaslau und Chrudim fortgesetzt.

Preußen.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 21. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird am 23. d. erwartet. Wie man seit Kurzem vernimmt, soll er sich alle öffentlichen Ehrenbezeugungen verbeten haben. Nur sämmtliche königl. Gebäude werden am Tage seiner Ankunft erleuchtet seyn. Wir erwarten hier in wenigen Tagen auch den Fürsten Blücher. Schon am 10. passirte er Compiegne. Viele Einwohner der Residenz wollen am Tage seiner Ankunft ihre Häuser erleuchten und die Gläser fröhlich anstoßen. — Der Geheimerath Schmalz, Verfasser der bekannten kleinen Schrift, über den Tugendbund, welche ihm einerseits zahlreiche Gegner, andererseits einen fremden Civil-Verdienstorden erworben hat, wird nächstens ein Werk »über Konstitutionen« herausgegeben. Man ist um so begieriger auf dessen Erscheinung, da für die preuß. Monarchie bereits eine neue Konstitution vollendet ist, und, dem mahnenden Zeit-Geiste gemäß, fast alle Völker Europens sich nach der festen Begründung einer heilbringenden Zukunft, hervorgehend aus den dargebrachten Opfern und bewiesenen Anstrengungen, von ganzem Herzen sehnen.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 28. Okt. meldet: »Vergangenen Sonntag früh trafen des Kronprinz königl. Hoheit von Paris über Dijon, wo Höchstdieselben der dort statt gehabten Musterung der kaiserl. österr. Armee anwohnten, in erwünschtem Wohlseyn hier wieder ein. Gestern Vormittag hatte eine Deputation der Landstände die Ehre, Sr. königl. Hoh. zu Ihrer glücklichen Rückkehr in das Vaterland die devoten Glückwünsche der landständischen Versammlung darzubringen.«

Aus dem königl. würtembergischen Feldspital zu Hagenau passirten am 23. Okt. 458 Mann durch Pforzheim, auf ihrem Transporte nach Hohenheim.

Großherzogthum Baden.

In der großherzogl. badischen Staatszeitung liest man folgende Berichtigung: »Das Pariser Journal des Debats vom 11. Okt. enthält einen Artikel aus Frankfurt vom 6., nach welchem, angeblich, badische Truppen in engl. Sold gegeben werden sollten, um sie nach Indien einzuschiffen; da jedoch die allgemeine Stimme sich dagegen erhoben, habe man statt dessen der engl. Regierung zu diesem Zweck Werbungen in dem Großherzogthum gestattet. Wie ungereimt und lächerlich diese elende Angabe sey, wird leicht ein jeder ermessen können, der Baden und dessen Regierungsgrundsätze kennt, in deren Geist es nie lag, dem Beyspiele älterer Zeiten zu folgen und teutsches Blut, einer feilen Waare gleich, in das Ausland zu verhandeln, ein System, das in diesem Moment, wo jeder teutsche Staat, zur Erhaltung seines innern Wohlstandes, seiner Unterthanen so sehr bedarf, Baden, welches von jeher deren Glück zu befördern suchte, wahrlich nicht in Aufnahme bringen wird. Welches auch die unlautern Absichten des verächtlichen Verfassers des obgedachten lügenhaften Artikels seyn mögen, so können wir ihm, so wie allen denjenigen, welche sich mit diesem seichten Märchen tragen, die Versicherung ertheilen, daß der Großherzog die brave badische Landwehr bereits entlassen und daß bey dem Einrücken der Linientruppen in ihre Garnisonen mancher, von seiner Familie entbehrte und für den Dienst des Vaterlandes verwendete Sohn, durch Beurlaubung derselben zurückgegeben werden wird.«

Niederlande.

In der Rede, womit der König am 16. Okt. die ordentliche Session der Generalstaaten im Haag eröffnet hat, sagten Se. Maj. unter Anderm: »Mit Zuversicht dürfen wir uns die Hoffnung überlassen, daß das künftige Jahr, weniger stürmisch, als das laufende, keine unvorgesehene oder übermäßige Opfer fordern wird. Wahrscheinlich werde ich Ihnen unverzüglich einen allgemeinen Vertrag der dermalen bewaffneten Souveraine vorlegen können, welcher neue Gewährleistungen für die Ruhe Europa's darbieten wird. So werden wir endlich die Zeit sehen, wo der Gesetzgeber seiner wahren Bestimmung gemäß, seine ganze Kraft der Reinigung der Sitten, der Aufmunterung des öffentlichen Unterrichts und einer weisen Verbesserung der Armenanstalten widmen wird. Schon blühen durch den Frieden und das Zutrauen, das er einflößt, wieder verschiedene Zweige der alten Industrie. Der Handel wird neue Nahrung finden, nicht blos in den dem Königreiche der Niederlande zurückgegebenen Kolonien, für deren Besitznahme kostspielige Zurüstungen gemacht worden und nun vollendet sind, sondern auch in jenen, welche ich verfloßenes Jahr abzutreten

mich genöthigt gesehen habe. Die zu diesem Ende mit Groß-Britanien abgeschlossene Supplementarkonvention wird Ihnen doppelt angenehm seyn, da sie die biedern und wohlwollenden Gesinnungen dieses mächtigen Alliirten und zugleich die Sorgfalt beweist, womit von meiner Seite die Handelsinteressen des Königreichs berücksichtigt werden ꝛc.«

Rheinstrom.

Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes aus Germersheim (am Rhein, in der ehemaligen Unterpfalz), vom 15. Okt. Der Namenstag des Königs von Baiern wurde, so wie der des Kaisers Franz, von den hier stehenden Königl. baier. Truppen im Einklange mit der Civilbehörde gefeyert. Die Anstalten zur Feyer dieses Festes wurden vom Militär im Geheimen veranstaltet, und also blos militärisch angeordnet; aber früher schon dachten die braven Germersheimer, denen ihr altes Regentenhaus in unvergeßlichem Andenken bleibt, an die Feyer dieses Tages, und daher kams, daß beyde — Militär- und Civil-Behörde auf eine für beyde überraschende Weise im heiligen Kreise zusammen trafen. Der Herr General Baron von Habermann und Herr Stadt-Commandant Graf von Preissing wurden von Civilbeamten in die katholische Kirche begleitet; am Eingange derselben wurden sie von dem Cantonspfarrer Herrn Mayer, assistirt von den Herrn Pfarrern von Lingenfeld und Zeißkam, empfangen, und bis zum Hochaltare geführt, wo für dieselbe eigne Kniebänke bereitet waren. Der Hr. Gen. empfing als Stellvertreter seines guten und geliebten Königs die kirchlichen Ehrenbezeugungen, und übernahm die Pflichten desselben mittelst Küssung des Evangeliums. Während dem Hochamte ward das baierische Volkslied »Heil unserm König Heil ꝛc. abgesungen und nach diesem Hoch-Amte ein Te Deum angestimmt. Gleich darauf begann der reformirte Gottesdienst in nämlicher Kirche; Herr Oberstwachtmeister Graf von Preissing mit den sämmtlichen Offizieren seines Bataillons wohnten auch dieser Feyerlichkeit bey; er speisete sodann mit denselben an einer Tafel, wobey viele Toasten für das Wohl der verbündeten Mächte und vorzüglich Maximilian Josephs und seines würdigen Reichs-Marschalls Fürsten v. Wrede ausgebracht wurden, von Böllern begleitet, die der biedere teutsche und thätige Oberbürgermeister, Herr Lombai vorbereitet hatte. Abends war die Stadt beleuchtet und die Herren Offiziere gaben einen Ball. Es war ein Volksfest, das selbst die noch unter französ. Herrschaft stehenden benachbarten Gemeinden mit ächter Theilnahme feyerten. So pflanzte die Gemeinde Bellheim im Angesichte der französischen Zollbedienten einen Baum und zierte ihn mit den königl. baier. Nationalfarben, weiß und blau.

Frankreich.

Die Kommission für die Zurückgabe der unverkauften Emigrantenguter ist aufgelöst. Der Finanzausschuß des Staatsraths soll kräftig dieses Geschäft leiten.

Pariser Blätter versichern, am 16. Okt. haben man sich über die Art und Weise und die Fristen der von Frankreich zu leistenden Kriegskosten-Entschädigung vereinigt. Die alliirten Mächte, sagen sie, hätten verlangt, 100 Millionen sollten zu Ende dieses Jahres bezahlt werden, und die übrigen 600 Mill. von Monat zu Monat in solchem Verhältniß, daß die ganze Summe mit Ablauf von drey Jahren entrichtet wäre. Französischer Seits habe man diese Bedingungen, bey dem traurigen Finanzzustand Frankreichs, zu lästig gefunden; zumal da Buonaparte's letzterer Kreuzzug, außer vielen Menschen, 1500 Millionen gekostet habe. Zwey der verbündeten Mächte verwendeten sich auch in diesem Punkte für gelindere Bedingungen.

Am 20. Oktbr. soll die Pariser Polizey in den Umgebungen des Tempels Waffenvorräthe entdeckt haben, womit zwey Infanterieregimenter hätten ausgerüstet werden können. Der Besitzer wurde verhaftet.

Nach Hamburger Blättern soll es Joseph Buonaparte wirklich gelungen seyn, sich nach Nordamerika einzuschiffen. Seine Gattin und Kinder befinden sich zu Paris bey der Gemalin des Kronprinzen von Schweden, die bekanntlich eine Schwester der Exkönigin von Spanien ist.

Aus einem Beschluß des Präfekten der Nieder-Loire ersieht man, daß die Errichtung der dortigen Departementalleglon noch nicht gänzlich hat vollendet werden können, weil ein Theil der aufgerufenen Soldaten sich geweigert hat, der Stimme der Regierung zu folgen, und daß daher einige Maaßregeln der Strenge nothwendig geworden sind.

Die Quotidienne bemerkt, die neuesten Vorfälle zu Madrid schienen in der Ferne noch fast unerklärbar, da die Ungnade des Königs zu gleicher Zeit Personen von zwey sehr verschiedenen Partheyen getroffen habe: die sogenannten Josephinos und die Begleiter des Königs nach Valençay. Inzwischen sey es freylich wahr, daß diese Partheyen seit der Zurückkunft des Königs nach Spanien bey Hofe gemeinsame Sache gemacht, und, von den Priestern unterstützt, die harte Verfolgung gegen die Liberales eingeleitet hätten.

Die Kasseler Zeitung enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Paris, vom 10 Okt. Von dem königl. preußischen Ministerio ist unsrer Regierung der Entwurf einer Konvention übergeben worden, welche die Artikel des Pariser Traktats, in Betreff der Forderungen der Ausländer an Frankreich, erläutert. Die Grundsätze, die darin aufgestellt werden, erleichtern auf die angemessenste Art die Liquidation und die Bezahlung dieser Forderungen. Diese wichtige Arbeit verdankt man dem preußischen Staatsminister, Baron von Altenstein,

Ferner enthält dieselbe Zeitung unter dem Artikel, »Der Streit der Meinungen in Paris«, eine Denkschrift eines berühmten Diplomatikers, woraus wir folgenden Auszug liefern: »Die Frage, ob die Bourbons in Frankreich sich behaupten werden, hängt keineswegs ab von dem mehr oder weniger in den Sicherheitsmaaßregeln, die man ihnen abverlangt, sondern von den politischen Garantien, über die man übereinkommen muß. Um dieß zu erweisen, kehrt man am besten die Frage um, und setzt sie in der Weise, ob es glaublich sey, daß sie sich behaupten werden, unter der Voraussetzung, daß man von Frankreich nichts verlangt. Kein Mensch wird diese Frage zu bejahen wagen! Da diese Frage zu den politischen Garantien leitet, so sey es erlaubt, hier einige Ideen über den Gegenstand auszusprechen. Da Europas Ruhe durch die von Frankreich bedingt erscheint, und jene von seinen politischen Instruktionen abhängig ist, so hat Europa ohne Zweifel das Recht von Frankreich politische Garantien zu verlangen, ohne welche alle militärischen nicht hinreichen werden. Worin sollen nun diese Garantien bestehen? Will man sich begnügen, sich der Person Buonapartes zu versichern, ihn unter die Huth und Aufsicht Europas zu versetzen, und Frankreich zu seinem legitimen Vereinigungspunkt zurückzuführen; oder will man das Recht, sich von Seiten der großen europäischen Gesellschaft in die Verhältnisse der einzelnen Glieder einzumischen, weiter ausdehnen? 1) Indem man den gesetzmäßigen Fürsten während seiner Lebensdauer aufrecht erhält; 2) indem man der Nation eine Verfassung gewährt, die fern von jedem revolutionären Grundsatz, ihr die in der Charte des Königs enthaltenen liberalen Rechte sichert; 4) indem man sich als Vermittler und Versöhner

zwischen dem Volke und dem Fürsten aufstellt, in allen gerechnet Wünschen, welche die Nation fassen könnte, um Veränderungen in der Charte des Königs zu erlangen. Oder will man sich begnügen mit dem, was man bisher gethan, und sich weder direkt noch indirekt in die innern Angelegenheiten Frankreichs mischen? Ueber alle diese Fragen wird man eine Entscheidung fassen müssen. Will man sich in die innern Verhältnisse nicht einmischen, dann finden die politischen Gewähren nicht statt. Will man es, und ich glaube, daß man dazu verbunden ist, dann muß man auf die Wünsche des Volks achten, die ungefähr auf folgende Punkte sich zurückbringen lassen: a) Verfassungsmäßige Monarchie. b) Gewähr Europas für eine solche Verfassung, gegründet auf liberale Prinzipien, wie die Charte des Königs sie ausgesprochen. c) Erhaltung der Person des Königs bis zu seinem Tode. Dann d) Wechsel der Dynastie zu Gunsten des Hauses Orleans, das man den Ideen der gegenwärtigen Zeit gewogener hält, dabey freyer von Vorurtheilen, nicht gebunden durch Versprechungen, die in frühern Zeiten geschehen sind; endlich mehr geeignet, um über Frankreich zu herrschen, als die Prinzen des Hauses Bourbon. Gibt man diese Gewähren dem französischen Volke, dann kann man hoffen, daß es ruhig bleibt, wenn nicht, dann darf man es keineswegs erwarten. Die Unruhen werden im Augenblick beginnen, wo die Heere sich entfernen, wenn auch ihr Verweilen in Frankreich 10 Jahre gedauert hätte. Es ist also wohl Pflicht von Europa, sich über diese Fragen zu erklären, und die Rolle des Vermittlers zwischen Fürst und Volk zu übernehmen. Die Nation kann diese Wünsche vor der Person des Königs nicht aussprechen, sie würde sich vielleicht in einem direkten Widerspruche mit ihm finden. Kann der König sich zwischen sein Volk und seine Familie setzen, die ihm so viele Beweise von Anhänglichkeit und Ergebenheit gezeigt, die sein Unglück getheilt, das kann nicht seyn, weder der König noch das Volk können es, und es bedarf darum eines Dritten. Dieser Dritte ist Europa, weil sein und Frankreichs Heil wechselseitig von einander abhängig erscheint. Könnte man dazu gelangen, dann hätte man politische Gewähren gewonnen, und diese werden alsdann bedeutend die militärischen mildern können, die man von Frankreich begehren muß, denn man würde ihm an häuslichem Glücke wieder geben, was man an eitelm Glanze und eingebildeter Größe ihm zu rauben sich genöthigt fände.

Folgendes ist der in der Sitzung der Deputirtenkammer am 16. Oktor. nach gehaltener Rede des Hrn. Ministers Barbe-Marbois von Hrn. Grafen Portalis abgelesene und in unsrer Zeitung bereits früher erwähnte Gesetzentwurf:

„Ludwig ꝛc. Wir haben befohlen und befehlen, daß nachstehender Gesetzes-Entwurf durch unsern Siegelbewahrer und den Grafen Portalis, unsern geheimen Staatsrath, welche die Beweggründe auseinandersetzen und bey den Berathschlagungen ihn unterstützen sollen, der Kammer der Deputirten der Departements vorgelegt werden soll. Art. 1. Für aufrührisch werden erklärt: Alles Rufen, alle auf öffentlichen oder zu gewöhnlichen Versammlungen der Bürger bestimmten Plätzen vorgebrachten Gespräche, alle Druckschriften, alles dasjenige was ungedruckt öffentlich angeschlagen, verkauft, ausgetheilt oder zum Druck übergeben wird, wodurch mit einem Unternehmen gegen das Leben, die Person oder die Macht des Königs, gegen das Leben oder die Personen der Mitglieder der königl. Familie gedrohet ist; was Beleidigungen, Verläumdungen des Königs oder der Mitglieder seiner Familie enthält; was die Aufforderung enthält, sich gegen die königliche Gewalt zu bewaffnen, der Konstitutionsurkunde und den Gesetzen nicht zu gehorchen, das Ansehen der rechtmäßig eingesetzten Magistratspersonen und Regierungsbeamten außer Acht zu lassen und durch Gewaltthätigkeiten gegen Personen und Eigenthum die öffentliche Ruhe zu stören; wodurch der Name des Usurpators oder einer Person seiner Familie ausgerufen wird; wodurch mittelbar oder unmittelbar zu einem Umsturz der Regierung oder einer Abänderung der Thronfolge aufgefordert wird. 2. Alle im ersten Abschnitt des vorstehenden Artickels erwähnten Reden und Schriften, sie mögen mittelbare Aufforderungen zu den Verbrechen oder Freveltaten enthalten, oder nur anzeigen, daß Unternehmungen, Verbrechen und Frevel dieser Art begangen worden sind oder begangen werden sollen, oder sie mögen die Absicht, dergleichen zu begehen, zu erkennen geben, werden eben so für aufrührisch erklärt. 3. Aufrührischer Reden werden für schuldig erklärt: Alle diejenigen Personen, welche Besorgnisse verbreiten oder bestärken, die zur Absicht haben, die Unverletzlichkeit des sogenannten Nationaleigenthums zweifelhaft zu machen; oder Gerüchte, die auf vermeintliche Wiederherstellung der Zehenten oder Lehensrechte anspielen, oder Nachrichten, welche die Bürger über die Aufrechthaltung der rechtmäßigen Gewalt beunruhigen und ihre Treue wankend machen sollen. 4. Für aufrührische Handlungen werden erklärt: Das Abreissen oder die Vertilgung der weissen Fahne, der französischen Wappen oder Zeichen der königl. Gewalt, der öffentlich angeschlagenen Gesetze und Anordnungen, das Aufstecken von Fahnen und das Tragen aller und jeder Kokarden und andern Verbindungszeichen, die verboten oder vom Könige nicht genehmigt sind. 5. Die Anstifter von Gesprächen, von Geschrey und Handlungen, und die Verfasser, Drucker und Verbreiter von Schriften, die durch dieses Gesetz für aufrührisch erklärt sind, werden wenigstens mit dreymonatlichem, höchstens mit fünfjährigem Gefängniß bestraft. Die im 42. Artickel des Strafgesetzbuchs erwähnte Entziehung der bürgerlichen und politischen Rechte wird wenigstens mit fünf, höchstens auf zehen Jahre erkannt. Die Verurtheilten bleiben überdieß auf eine bestimmte Zeit, welche nicht fünf Jahre übersteigen darf, unter Aufsicht der Oberpolizey, alles dem Artickel 44. des Strafgesetzbuchs gemäß und ohne Ausschluß der criminellen Verfolgung und der Anwendung der im Strafgesetzbuch bestimmten weit schärfern Strafen in dem Fall, daß die aufrührischen Reden, Geschreye ꝛc. einigen Erfolg gehabt hätten. Im Wiederholungsfall tritt der Art. 58. des Strafgesetzbuchs ein. 6. Die Polizey-Corrections-Tribunale haben über die in diesem Gesetz erwähnten Verbrechen zu erkennen. Dieser Gesetzesentwurf wird gedruckt und vor dessen öffentlicher Erörterung zur Prüfung in die Bureaux vertheilt.

Paris, den 19. Oktbr. Der Abmarsch der fremden Truppen und die Unthätigkeit der Legionen, welche noch nicht einmal organisirt sind, läßt die Präfekten befürchten, daß Uebelgesinnte böse Streiche versuchen möchten, besonders seitdem jene Verordnung erschienen ist, die den Offizieren und andern Beamteten, welche nach der Zurückkunft Buonaparte's Dienste verlangten, fast alle Hoffnung auf Anstellung oder Pension benommen hat. In einigen Departementen stellt man Freywillige unter den Gensdarmen an.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß ganze Korps der alten Garde, deren Verabschiedung man nicht durchsetzen konnte, sich losgemacht hätten und gegen Bordeaux hin marschirten. Man spricht von der Entdeckung einer Verschwörung und der Arretirung mehrerer Offiziere, unter denen man den General Bachelu nennt. Die Liberalen zweifeln in ihrer Begeisterung an der Existenz eines Komplots, und sagen, dieses Gerücht sey nur von solchen verbreitet worden, welche gern wollten, daß man zu Maaßregeln der Strenge schreiten und das vorgelegte Gesetz durchsetzen sollte. (Aarauer Zeitung.)

Die neuesten französischen Blätter enthalten Folgendes aus London, vom 18. Oktbr. Die Nachricht vom Tode des spanischen Generals Porlier hat sich durch das zu Falmouth angekommene Paketbot von Corunna bestättigt. Er wurde am 3. Oktbr. daselbst gehängt, und hat ein Testament und einen Brief an seine Gemahlin hinterlassen. Er gehörte zu den Liberalen, welche die von den Cortes entworfene Konstitution herzustellen trachten.

Ferner aus Corunna vom 14. Oktbr. Die Geistlichkeit hatte den Soldaten Porliers für den Fall, daß sie ihn gefangen nehmen, 10,000 Piaster versprochen. Eine große Anzahl derselben, vorzüglich Unteroffiziere, hatte dazu Hand geboten. Er wurde von ihnen überfallen, als er so eben mit seinen vorzüglichsten Anhängern zu Abend aß, und es gelang ihnen erst nach einer hartnäckigen Gegenwehr, ihn zu bezwingen.

Porlier wurde in die Kerker der Inquisition von St. Jacob de Compostello geführt und den 26. Septbr. nach Corunna gebracht. Sowohl er, als auch mehrere seiner Offiziere wurden nach einem kurzen Prozeß am 3. Oktbr. ausserhalb der Stadt (in dem Felde de la Horca) aufgehängt. — Porlier begehrte in seinem Testamente, man soll ihn in einen mit einem Schlüssel verschlossenen Sarg legen; der Schlüssel dazu soll seiner Frau eingehändigt werden. Er wünschte folgende Inschrift auf seinen Grabstein: Hier liegt Don Juan-Diaz Porlier, General der spanischen Armeen. Er kämpfte mit Glück gegen die Feinde seines Vaterlandes und starb als Opfer bürgerlicher Zwistigkeiten. Gefühlvolle Seelen, ehret eines Unglücklichen Asche! —

Folgendes ist der Brief, den Porlier an seine Gattin schrieb: Mein liebes Weib, es hat dem Allmächtigen, der über die Menschen nach seinem Willen verfügt, mich zu ihm zu rufen gefallen, um mir im ewigen Leben die Ruhe und das Glück zu geben, deren ich mich in diesem zeitlichen nicht erfreuen gekonnt. Wir sind alle unterworfen, der Natur diesen unerläßlichen Tribut zu bezahlen, weßhalb es unnütz ist, sich bey Annäherung der verhangnißvollen Stunde zu betrüben. Ich bitte Dich demnach zärtlich, diesen letzten Schlag des Schicksales, das uns beständig verfolgte, mit derselben Heiterkeit und Ruhe zu empfangen, deren ich mich gegenwärtig erfreue. Traure nicht wegen der Todesart, die meiner wartet, sie ist nur für Schuldige schimpflich, und bedeckt den Rechtschaffenen mit Ruhm und mit Ehre. Ich wiederhole es, ich nehme einzigen Trost mit mir in das Land der Wahrheit mit, indem ich die Ueberzeugung nähre, daß du, meinen Gesinnungen wie bisher getreu, dich dem Willen Gottes ergeben wirst, ihm, der das oberste Gesetz aller Sterblichen ist. Du wirst eines Tages mein Testament erhalten; ich zweifle nicht, daß du es alsogleich wirst vollstrecken lassen, sobald du es erhalten haben wirst. Du wirst es durch den Augustiner Mönch Pater Sanchez erhalten, ihn habe ich auch mit diesem Briefe beauftragt und zugleich, um dir noch wörtlich andere Dinge mitzutheilen, die ich ihm unter dem Siegel der Beichte anvertraut habe. Ich empfehle dir nochmal, dich in meine Wünsche zu fügen, wenn du deine Sicherheit nicht in diesem Leben und dein Seelenheil in jenem gefährden willst. Den 2. Okt. um 1 Uhr Morgens.

Der englische Courier vom 18. d. M. enthält ein Schreiben eines Offiziers vom Bord des Northumberland, vom 22. Aug. datirt, Br. 54—55; Länge 13—45. Es heißt darin unter anderm: Buonaparte vertreibt sich die Zeit mit Schachspiel und vingt-un. Er schien sehr unzufrieden, als ihm der Admiral ankündigte, daß es ihm nicht erlaubt wäre an Sonntagen zu spielen. Die Fahrt war bis dahin, seit der Abreise aus Torbay sehr glücklich.

Vermischte Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen hat dem Geheimenrath und Kammerpräsidenten, Freyherrn von Carlshausen, zu seinen Gesandten bey der teutschen Bundesversammlung ernannt.

Die Times sagt, die Friedensbedingung seyen scharf genug zu verwunden, aber nicht tief genug, Ohnmacht zu bewirken.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Dienstag, den 31. Oktbr. Rosette.
Mittwoch, den 1. Nov. Salomons Urtheil.
Donnerstag, den 2, Nov. Das Nemliche.

Versteigerung.

1058. (3. b) Zufolge allergnädigster Entschließung der königlichen General-Bergwerksadministration vom 13. d. werden verschiedene alte Gußwaaren, Faßreife, dann Schlosser- und Schmid-Eisen, wie auch mehrere Stellagen, die vorzüglich in Kaufläden anwendbar sind, im Wege der Versteigerung an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung ausgeboten.

Diese Versteigerung gehet vor in der bisher lokalisirten Eisenniederlage auf dem Rindermarkte am 2. des künftigen Monats November und folgende Tage, jederzeit von 8 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 2 bis 4 Uhr; wozu sich die Kaufsliebhaber einfinden können.

München, den 25. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Eisenniederlage in München.
Fr. X. Spauberger, Factor.

1074. Den 27. Oktbr. Abends nach 10 Uhr ist in der Dienersgasse eine silberne Feder-Repetieruhr mit Stahlzeigern und einfachem silbernen Gehäus, nebst einfacher breitgegliederter Kette und silbernem Löwenschlüssel verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine gute Belohnung im königl. Polizey-Aufragsbureau abzugeben.

1069. In der Weinstraße Nro 123 im ersten Stock sind vornheraus ein meublirtes und ein austarezirtes Wohn- und Schlafzimmer mit Alkofe und Gardrobe täglich monatweis zu beziehen.

1068. (3. a) Auf dem Rindermarkt sind 2 Zimmer zu ebener Erde nebst einen sehr geräumigen Gewölbe zu verstiften. D. ù.

Jemand, der seinen eigenen Reisewagen hat, sucht einen Gesellschafter nach Insbruck.

In einigen Tagen geht eine Retour-Gelegenheit von hier über Ulm, Stutgart, Heidelberg, Mannheim und Straßburg ab, wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber am Promenadeplatz melden.

1059. (2. b) Bey dem Kunsthändler Mühlberger oben an der Hauptwache ist ganz neu zu haben:

Todtenkränze auf den Gottesacker zum Andenken an geliebte Verstorbene. Enthaltend 23 Weihgesänge a. Aller Heil. u. Aller Seelen Tage. Das Exemplar kostet 6 kr., das Dutzend 1 fl.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 258 — 1. Novbr. 1815.

Oesterreich.

Am 25. Okt. überbrachte ein Kourier die Nachricht nach Wien, daß Ihre Maj. die Kaiserin zu Judenburg von einer Unpäßlichkeit befallen worden, welche Sie genöthigt, Ihre Weiterreise nach Tyrol auf einige Tage auszusetzen.

Wien, den 25. Oktbr. Kurs auf Augsburg 348 ¼. Konventionsmünze 348 ⅝. (Abends um 6 Uhr 340.)

Preußen.

Berlin, den 24. Okt. Abends nach 6 Uhr trafen J. kais. Hoh., die Großfürsten Nikolaus und Michael nebst Gefolge hier ein, und traten auf dem königl. Schlosse in die für Höchstsie bereiteten Zimmer Friedrichs des Zweyten ab, woselbst sich die zu Ihrer Aufwartung bestimmten Kammerherren und Offiziere vorfanden. — Um 7 Uhr statteten Ihro königl. Hoheiten der Kronprinz und die übrigen Prinzen des Königl. Hauses Ihren Besuch bey Ihren kaiserl. Hoheiten ab, und speisten bey Ihnen zu Abend.

Gestern Morgen, als sich die Großfürsten anschickten, Ihren Besuch bey Sr. Maj. dem Könige in Charlottenburg abzulegen, wurden Sie von Sr. Maj. auf das angenehmste überrascht. Nach abgestatteten Besuchen bey den Prinzen und Prinzessinen des königl. Hauses in Berlin, begaben sich Ihre Kaiserliche Hoheiten nach Charlottenburg, speiseten mit Sr. Maj. zu Mittag und beehrten Abends das Schauspiel mit Ihrer Gegenwart.

Sachsen.

Dresden, vom 25. Oktbr. Heute Vormittags gegen 10 Uhr trafen die beyden königl. Prinzen Friederich und Clemens kgl. Hoheiten auf der Rückkehr aus Frankreich wieder in Dresden ein. — Dero Herr Vater, Se. königl. Hoh. Prinz Maximilian mit der durchlauchtigen Familie, selbst des Prinzen Antons und Höchstdero Frauen Gemalin, und Ihro der verwittweten Frau Herzogin von Zweybrücken, königl. Hoheiten, waren Höchstdenenselben bis Herzogswalde entgegengefahren. Des Mittags war bey Sr. königl. Maj. Familientafel.

Vom 27. Okt. Ihre königl. Majestät haben Sr. Durchl. dem kaiserl. königl. österreichischen General-Feldmarschall Fürsten von Schwarzenberg als ein Zeichen Ihrer hohen Achtung und Ihrer Erkenntlichkeit für die den königl. sächsischen Truppen während der Campagne in Frankreich bewiesene Fürsorge, die Dekoration Allerhöchstdero Hausordens der Rautenkrone verliehen.

Leipzig, den 27. Okt. Gestern Abend ist Se. Exzell. der Herzog von Otranto (Fouché) mit Familie von Paris hier angekommen, hat im Hotel de France übernachtet und ist diesen Morgen nach Dresden abgereist.

Vom 28. Okt. Den 26. d. Abends sind Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna nebst Dero durchlauchtigsten Gemahl, dem Erbherzoge von Weimar königl. Hoheit, hier angekommen, haben im Hotel de Saxe übernachtet, und den 27. des Morgens ihre weitere Reise nach St. Petersburg über Berlin fortgesetzt.

Frankfurt.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 26. Okt. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wird am 30. d. hier eintreffen und eine Nacht hier verweilen. — Die gefangenen französischen Offiziere aus Chalons sur Marne, welche sich diesen ganzen Sommer über hier befinden, werden dieser Tage wieder nach Frankreich zurückkehren. — Die Nachricht, daß eine baier. Kolonne von 1200 Mann hier durch nach Aschaffenburg passire; scheint ungegründet, da jenes Korps über Mannheim instradirt ist.

Vom 27. Okt. Der Landsturm hat Befehl erhalten, zum Empfang der russischen Kaiserin sich vorzubereiten; Ihre Maj. wird von hier aus den Hof zu Homburg besuchen. — Der Vorschlag des Senats zu einer Volksrepräsentation wird nächstens im Druck erscheinen. — Das vormalige fürstliche Isenburgische Kontingent ist zum Theil entlassen, zum Theil beurlaubt worden.

Frankreich.

Am 22. Okt. musterten der Graf von Artois und der Herzog von Berry, von dem Herzog von Reggio begleitet, vier Legionen der Pariser Nationalgarde vor den Tuillerien. Der König und Madame erschienen auf dem Balkon und wurden von den Truppen mit Vivatgeschrey begrüßt.

Der Unterpräfekt von Soissons, Graf de Rene, meldet folgende Umstände von dem dortigen traurigen Ereigniß am 15. Okt. »Das Magazin Nro. 1., das 12 bis 15,000 Pfund Pulver und eine beträchtliche Anzahl Stückpatronen, Haubitzgranaten und Kanonenkugeln enthalten mochte, flog auf; die Explosion war fürchterlich; 39 Personen unter denen ein Ingenieur- oder Artillerieoffizier, 2 Unteroffiziere, 6 Soldaten, die auf dem Posten standen, 7 Seminaristen, ein russischer Bedienter, ein Bürger, 6 Frauen nnd 15 Kinder oder unerwachsene Personen beyderley Geschlechts, kamen dabey um; 150 bis 200 Personen wurden verwundet, aber höchstens einige und 20 schwer. Mehr als 200 Häuser wurden stark beschädigt, und unter diesen ungefähr 50 so, daß sie wieder ganz neu gebaut werden müssen. Der König hat den Verunglückten 100,000 Fr. geschickt.«

Am 11. Okt. Morgens um fünf Uhr wurde der Postwagen von Toulouse nach Paris, nahe bey Cahors, von 20 Bewaffneten angehalten. Sie fragten, ob Staatsgelder vorhanden wären, und zogen auf die ihnen ertheilte verneinende Antwort wieder ab, nachdem sie sich von jedem Reisenden 5 Franken hatten verabfolgen lassen.

Das Journal des Debats liefert aus Bourges vom 18. Okt.

folgende drey Tagsbefehle, die der Marschall Herzog von Tarent daselbst erlassen:

Se. Exzell. der Herr Marschall Herzog von Tarent, Befehlshaber der franz. Truppen ist benachrichtigt, daß den oft wiederholten Befehlen zuwider Militärpersonen gesehen worden sind, die Zeichen des Aufruhrs an sich trugen und daß Andere verführerisches Geschrey erhoben. Die Einen und die andern sind verhaftet worden. Se. Exz. verordnen, daß sie augenblicklich vor die Kriegskonseils der Militärdivisionen gezogen werden sollen, wo die Verbrechen begangen wurden, um daselbst nach der Strenge der Gesetze gerichtet und bestraft zu werden. — Jede Militärperson, von welchem Grade sie seyn möge, die ein verbotenes Zeichen tragen und nicht mit der weißen Kokarde versehen seyn wird, soll als Aufrührer und Unruhestifter verhaftet und als ein solcher gerichtet und bestraft werden. Vierundzwanzig Stunden nach Empfang dieses Armeebefehls sollen die Hrn. Offiziere und Chefs der Korps für die Nichtvollziehung verantwortlich seyn, abgesezt und unter Aufsicht in ihre Heimath geschickt werden. Hauptquartier Bourges den 10. Oktbr. 1815.

Aufrührerische Bewegungen, die sich in einigen Infanterie- und Kavallerieregimentern gezeigt haben und deren scheinbarer Vorwand rückständige Soldzahlungen sind, verdienen die exemplarischesten Züchtigungen. Se. Exz. der Marschall Herzog von Tarent befiehlt den Chefs der Korps, die Anstifter und Rädelsführer zu bezeichnen, sie anzuhalten und an den Hauptort ihrer Militärdivision, versehen mit den Beweis- und Klagepunkten, zu führen. Se. Exz. bezeugen den Obersten, Offizieren und Unter-Offizieren der Regimenter, unter welchen sich die Rebellion am offenbarsten gezeigt hat, ihre lebhafte Unzufriedenheit; Sie klagen ihre Gleichgültigkeit und ihre Schwäche in Aufsuchung und Bestrafung der Schuldigen an. Sie machen sie fürjede, in Zukunft stattfindende Bewegung verantwortlich und erklären ihnen, daß sie zugleich mit ihren Stellen aller Vortheile verlustig gehen werden, welche die Verordnungen des Königs versprechen. Hauptquartier Bourges den 9. Okt. 1815.

Der Lieutenant Rozey und seine Mitschuldigen, Urheber und Rädelsführer des, am vergangenen 27. Sept. im zweyten Jäger-Regiment der ehemaligen alten, zu Bourganeuf gelegenen Garde statt gehabten Aufruhrs, sind so eben durch die Gensdarmerie von Puy de Dome und ein Detachement der Legion der Meuse angehalten worden. — (Folgen Lobeserhebungen der Gensdarmerie ꝛc. ꝛc.) — Desgleichen wurden der Quartiermeister-Lafontaine vom 1ten Jägerregiment zu Pferd der alten Garde und einige Jäger, die ihr Regiment aufzuwiegeln versuchten, ebenfalls angehalten. — Alle diese Verbrecher sind den Kriegsgerichten bereits übergeben, und haben ein schleuniges und strenges Urtheil zu gewärtigen. Hauptquartier Bourges den 11. Oktbr. 1815. Der Marschall Herzog v. Tarent.

Der Staatsminister, Graf v. Bernstorf, ist Se. kais. öster. Maj. von hier nach Mailand gefolgt. Man hofft, daß die Arbeiten der verschiedenen Kommissionen, die in Folge des Friedens-Protokolls vom 2. d. ernannt worden, ihre Arbeiten bis zum 20. d. werden geendigt haben, wo dann das General-Instrument des Friedens unterzeichnet werden wird. Nach Abschließung desselben treten die fremden Staatsminister ihre Rückreise von hier an. Einige glauben indeß, daß die Arbeiten jener Kommision noch nicht so früh zum Schluß gebracht werden dürften.

Der neue Kriegsminister Clarke hat den Entschluß gefaßt, keinen der Offiziere anzustellen, die nach der Kapitulation von Paris unter der dreyfarbigen Fahne geblieben sind. Diese Maaßregel trifft alle Offiziere, die in der sogenannten Loire-Armee dienten.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus dem Elsaß vom 25. Okt. An das in und bey Weissenburg gelegene baier. Korps unter dem Generalmajor v. Braun ist Befehl gelangt, nach Teutschland zurückzukehren. Es hat sich daher durch den Donnersberg auf den Weg begeben, wo es den Rhein passirt und nach Aschaffenburg ꝛc. marschirt. Im Elsaß befinden sich also jezt keine baierische Truppen außer einigen Ordonanzoffizieren, welche die Ankunft desjenigen baierischen Armeekorps erwarten, das im Vogesendepartement kantonirt ist und nächstens aufbrechen soll. Der Herzog von Sachsen-Koburg, der wieder in Kolmar angekommen ist, hat sich noch nicht entschlossen, das ihm übertragene Kommando über das teutsche Korps, das in Frankreich zurückbleibt, anzunehmen; man sagt, er ziehe vor, nach Koburg zurückzukehren und sich dort der Regierung seines Landes zu widmen.

Spanien.

Dem General Romana, der zweyter Befehlshaber nach Porlier war, ist es gelungen, sich nebst seinem Adjutanten zu retten; sie sind beyde mit dem Paketboot in England angekommen, und versichern, es herrsche fortwährend in Gallizien eine große Gährung, obgleich über hundert Offiziere verhaftet wären.

Londoner Blätter enthalten außer dem gestern gelieferten Briefe Porliers folgende Proklamation dieses Generals an die Junta von Sevilla. Erlauchte Herren, die klägliche und demüthigende Lage, in welcher sich seit einem Jahre die Nation befindet, sehend, und überzeugt, daß das Volk, indem es sein Glück will, zugleich unserm vielgeliebten König und Herrn, Don Ferdinand dem VII die standhafteste Treue zu bewahren wünscht, wollte ich meiner Seits dem einen und dem andern behülflich seyn. Da mir endlich die Uebel, die auf diesem Volke lasten, nicht anders als sehr empfindlich seyn mußten, so entschloß ich mich, dem Verlangen der Truppen zu willfahren, aus denen die Armee dieses Königreichs besteht, und Veränderungen in Ausführung zu bringen, welche die Umstände als nothwendig und dem allgemeinen Willen angemessen bezeichnen. Zufolge dessen habe ich den Interims-Oberbefehl dieser Armee und dieses Königreichs in den, von der zu Cadix sanktionirten Konstitution der spanischen Monarchie vorgeschriebenen Formen übernommen, und ich werde suchen, so viel möglich die weise und gemäßigte Freyheit herzustellen, welche diese Konstitution dem Volke als Grundlage der allgemeinen Wohlfahrt zusicherte. Zu Verwirklichung dieser Maaßregeln werden die Junten unmittelbar dahin schreiten, die öffentliche Meinung nach dem Sinne der Proklamation und des hinzugefügten Manifestes zu richten, und soweit es möglich ist, die Verordnungen und Gebräuche, welche in besagter Konstitution vorgeschrieben sind, bis zur Vereinigung einer Provinzial-Junta herzustellen, welche für die Zukunft alle diese Geschäfte auf sich nehmen wird. Das Volk, welches von dieser erlauchten Junta regiert wird, muß von der Gerechtigkeit und der Mäßigung meiner Operationen belehrt werden, deren einziger Zweck es ist, das drückende Joch der Sklaverey zu zerbrechen, von dem es selbst sich zu befreyen so heiß erglühte. Sie werden mir, meine Herren, den Empfang des gegenwärtigen bescheinen, und mich von seiner pünktlichen Vollziehung in Kenntniß setzen, indem Sie zugleich dafür Sorge tragen, daß es an allen öffentlichen Plätzen des Distrikts bekannt gemacht und angeschlagen werde. — Gott erhalte Sie, meine Herren, lange Jahre. Corunna, den 19. Septbr. 1815. Juan Diez Porlier.

Madrider Blätter enthalten nun folgendes (bereits unterm 14. Dezember v. J. erlassene) Schreiben Sr. Heiligkeit an Ferdinand den VII. König von Spanien: »Geliebtester Sohn in Jesu Christo! Wir sind nicht im Stande, die Freude lebhaft zu schildern, welche Wir empfanden, als wir aus Deinem Schreiben erfahren, daß, da Du dem von Uns gefaßten und durch Unsere Bulle vom 7. letztverflossenen Monats August ausgeführten Entschlusse, die Gesellschaft Jesu wieder herzustellen, Deinen Beyfall geschenkt hast. Wir waren allerdings überzeugt, daß die wichtigen Gründe, welche uns bewogen, eine so nützliche Gesellschaft, die von mehreren römischen Päpsten, Unsern Vorfahren, gebilligt und bestätiget worden war, bey den Gläubigen Eingang finden würden; aber Unsere Freude erreichte den höchsten Grad, als Wir erfuhren, daß Du, geliebtester Sohn, dessen Religiosität, Weisheit und Klugheit Wir nicht genug bewundern können, dieselben genehmigtest. Wir freuen Uns auch innigst über die ermeßlichen Vortheile, welche Spanien, wie Wir hoffen, aus den Priestern der Gesellschaft Jesu ziehen wird; denn eine lange Erfahrung hat uns gelehrt, daß sie nicht bloß durch ihre guten Sitten und ihren evangelischen Lebenswandel den guten Geruch der Lehre Jesu Christi verbreiten, sondern auch durch den Eifer, mit dem sie an dem Seelenheile ihres Nächsten arbeitend und zu diesem Ende tiefe Kenntnisse in den Wissenschaften mit dem unbefleckten Lebenswandel verbindend, alle ihre Anstrengungen darauf richten, die Religion zu verbreiten, sie gegen die Bemühungen der Bösen zu schützen, die Christen vor Verderbniß zu bewahren, die Jugend in den Wissenschaften zu unterrichten und zur christlichen Frömmigkeit zu erziehen. Wir sind vollkommen überzeugt, daß die Wiedereinführung dieser Geistlichen, die sich ausschließend der Erfüllung ihrer Pflichten widmen werden, die Liebe zur Religion, den Geschmack an guten Studien und die heilige Reinheit ächt christlicher Sitten in Deinen Staaten erwecken werde. Andere und zwar sehr wichtige Vortheile gesellen sich noch hierzu; die Bande der Liebe und des Gehorsams, welche die Unterthanen mit ihrem Könige verbinden, werden dadurch enger geknüpft, Eintracht unter den Bürgern, Ruhe und Sicherheit im Lande befördert werden; kurz diese Maaßregel wird unendlich viel dazu beytragen, das Wohl Deines Staates und das Glück der Völker, welche die Vorsehung Deiner Macht anvertraut hat, wirksam zu befördern. Nicht allein Dir, geliebtester Sohn in Jesu Christo, sondern der ganzen spanischen Nation wünschen wir deßhalb Glück; diese Nation (welche Wir wegen ihrer standhaften Anhänglichkeit an die christliche Religion und der Beweise der Treue, die sie Uns und dem heiligen apostolischen Stuhle gegeben hat, ganz besonders in dem Herrn lieben) wird eine der ersten seyn, welche von der Wiederherstellung eines erlauchten Ordens die glücklichen Wirkungen empfindet, die Wir gern über alle Gläubigen verbreitet sehen möchten. Wir können Dir auch die Versicherung ertheilen, daß die Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu, deren Stifter ein Spanier ist, welcher in ihrer Mitte mehrere Spanier zählt, die sie durch ihre Heiligkeit und ihre Wissenschaften verherrlichet haben, welche endlich Spanien so viel Gutes erzeigt hat, von den Deiner Regierung anvertrauten Völkern als eine der kostbarsten unter denen betrachtet werden wird, welche Du in Deiner weisen Güte fortwährend über sie ausschüttest. Diese Wohlthat wird das Königreich Spanien immer mehr und mehr an Deine geheiligte Person knüpfen, den Ruhm Deines Namens bey allen Rechtlichen und Wohlgesinnten fest begründen, und was das Wichtigste von allem ist, Dir ein neues Verdienst vor Gott erwerben. Auf daß Du, geliebtester Sohn in Jesu Christo, alle diese Früchte, wie Wir hoffen und wünschen, genießen mögest, so ermahnen Wir Dich, ein so ersprießliches und frommes Werk sobald als möglich auszuführen, und geben Dir, damit Du Dein Unternehmen mit Glück beginnen mögest, Unseren apostolischen Segen. So geschehen zu Rom den 14. Dezember 1814; Unseres Papstthums im fünfzehnten Jahre.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 18. Oktbr. Konsol. 3 Proz. 61; Omnium 14 ¼. — Der Prinz Regent reiste am Montag nach Brighton: man erwartet ihn heute oder morgen zurück. — Durch ein Schiff, das am 15. Sept. Halifax verließ, erhalten wir die unangenehme Nachricht, daß man dort von dem Schicksale der acht, von der Jamaicaflotte fehlenden Schiffe auch nichts wußte. — Das gestern erwähnte Schreiben vom Bord des Northumberland vom 22. Aug. in See, unterm 34° 55′ der Breite und 13° 45′ westlicher Länge, erzählt unter Anderm: »Buonaparte's Gefolge bezeugt ihm fortwährend großen Respekt. Er beträgt sich gut mit Sir George Cockburne und der übrigen Equipage. Bertrand und dessen Frau sind beständig um ihn. Er spielt viel Schach und Vingt-un mit seinen Gefährten oder den engl. Offizieren; jene lassen ihn immer gewinnen, diese sind nicht so höflich. Er war sehr verwundert, daß der Admiral (nach englischer Sitte) Sonntags kein Spiel erlauben wollte. Er erkundigte sich oft nach dem Klima von St. Helena, und erklärte dann, er würde dort besser seyn, als in Oesterreich. Als Mad. Montholon einmal unpäßlich war, äusserte der Schiffsarzt seine Besorgniß, daß ihr das tropische Klima nicht zuträglich seyn möchte. Buonaparte erwiederte, fast in Shakespeares Ausdrücken: Doctor, du kannst kein krankes Gemüth heilen! Er sagte dieß mit großer Heftigkeit. Er spricht auch oft vom englischen Klima und schreibt der Feuchtigkeit desselben die häufigen Selbstmorde zu. Er machte einige Bemerkungen über Hr. Whitbreads Tod. Eines Tages sagte er: Ich hätte sollen am Tage meines Einzuges in Moskau sterben. Seitdem habe ich nur eine Reihe von Unfällen erlebt. Er behauptete auch, er würde zu Dresden oder bey einer spätern Gelegenheit Friede gemacht haben, wenn ihn nicht Einer seiner Minister davon zurückgebracht hätte. Er und seine Begleiter verachten und hassen Fouché ganz unglaublich; dieser Mensch, sagte Buonaparte, ist Schuld an meiner Abdankung; er hat nie aufgehört einen heimlichen Briefwechsel mit meinen Feinden zu unterhalten.«

Da man sich engl. Seits in der Schlacht bey Waterloo neuerdings von den Nachtheilen überzeugt hat, welche das Blinken der Feuergewehre zuweilen nach sich zieht, so werden jezt bey der engl. Armee nach und nach die Läufe aller Flinten mit braunem Firniß überzogen. Im Tower, der überhaupt außerordentliche Waffenvorräthe enthält, sah ein Augenzeuge bereits 25,000 auf diese Art zugerichtete Gewehre.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Preußen hat, wie es in der Allgemeinen Zeitung heißt, vor seiner Abreise aus Paris dem Feldmarschall Fürsten Blücher 50,000 Thaler, sämmtlichen kommandirenden Generalen, mit Einschluß des Generals Gneisenau, jedem 25,000 Thlr., den Generallieutenants 4000 Thlr., den Generalmajors 2000 Thlr., und dem übrigen im Felde gewesenen Militär einen zweymonatlichen Sold als Geschenk angewiesen.

Die Nachricht von der am 21. Okt. erfolgten Besetzung von Landau durch östr. Truppen hat sich nicht bestätigt.

Ein Hamburger Blatt enthält in einem Schreiben aus Paris die zum Theil sehr unwahrscheinlichen, und wohl insgesammt noch der Bestätigung bedürfenden Gerüchte, daß die österreichischen Truppen am 7. Oktbr. einen Versuch gemacht hätten, Fou-

son mit Gewalt wegzunehmen; daß als der Kaiser Alexander bey Valenciennes vorbeygefahren und man ihn mit 101 Kanonen-Schüssen begrüßte, eine Kugel neben seinem Wagen niedergefallen sey; daß man zu Paris einen Versuch entdeckt und vereitelt habe, das Museum in die Luft zu sprengen und dergl.

Ein Nürnberger Blatt spricht von einem Gerücht, daß der obere Theil des linken Rheinufers, von Germersheim bis Worms tauschweise an Baden kommen werde, und daß zu dessen naher Besitznahme die Truppen auf dem Kriegsfuß bleiben.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 1. Nov. Salomons Urtheil.

Donnerstag, den 2. Nov. Das Nämliche.

Auction der Doubletten der königl. Centralbibliothek zu München.

Die auf den 2. November dieses Jahres angesetzt gewesene Auction von 4000 zum Theil seltenen Doubletten der königl. baier. Central-Bibliothek zu München ist bis auf den 2. Januar des künftigen Jahrs 1816 hinausgeschoben, wo sie unfehlbar vorgenommen werden wird. Auctionskataloge sind bey dem königl. Bibliothek-Custos, Herrn Bernhart und in der Lindauerschen Buchhandlung zu München zu haben.

München den 24. Oktbr. 1815.

Gen. Sekretariat der königl. Akademie d. W. zu München.

Versteigerung.

1071. (2. a) Künftigen Freytag den 3. Novbr. wird Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und die darauffolgende Tage der Nachlaß der Maria Anna Grasser vor dem Karlsthor in der Baierstraße Nro. 79, bestehend in goldenen Ohren- und Fingerringen, silbernen Eßlöffeln, Frauenkleidern, Tisch- und Bettwasch, Spiegeln, Kommode, Kanapee, Sessel, Küchengeschirr von Porzellain, Kupfer, Zinn, dann Betten und andern nützlichen Hausfahrnissen öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an oben bestimmten Tagen und Orte einfinden.

München, den 28. Oktbr 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

1050. (2. b) Auf Andringen der Gläubiger des Seifensieders Andreas Auracher dahier wird dessen Haus in der Sendlingergasse A/B. Grundbuchs-Folio 735 nebst den zur Seifen-Siederey gehörigen Requisiten am 20. Novbr. Vormittags von 9 bis 12 Uhr salva ratificatione Creditorum öffentlich versteigert, wobey bemerkt wird, daß die polizeyliche Erlaubniß zur Cession der Seifensiederey von Seite des Seifensieder Auracher bereits verliegt.

Den 17. Oktober 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Edikts-Vorladung.

1025. (3. b) Gemäß Prioritäts-Urtheil vom 21. November 1814 erhielt Georg Berneder, Krämerssohn von Isen, aus der Albertischen Gantmasse einen Erbtheil pr. 167 fl. 15 kr., welche ad Depositum judiciale genommen wurden.

Da dieser Georg Berneder seit 27 Jahren Landes abwesend ist, und bisher nicht ausgeforscht werden konnte, ob er noch am Leben sey und wo er sich aufhalte, so wird er, oder seine allenfallsige Deseendenz auf Ansuchen der hiesigen Erbsinteressenten hiemit ediktaliter vorgeladen, in Zeit 60 Tagen hier zu erscheinen, oder den Aufenthalt auf eine glaubwürdige Art anzuzeigen, außer dessen sein Erbtheil an die rechtmäßigen Erben gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Aktum am 26. Septbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

1065. Ohnweit der Post sind zwey möblirte heizbare Zimmer an einen ledigen Herrn sogleich zu verstiften D. ü.

1068. (3. b) Auf dem Rindermarkt sind 2 Zimmer zu ebener Erde nebst einem sehr geräumigen Gewölbe zu verstiften. D. ü.

Nachricht.

1009. Da seit einiger Zeit abermalen die Etiquette, die wir auf unserem holländischen Schnupftaback in Büchsen führen, und wie folgt, nebst bekannter Wappen bezeichnet ist, nämlich:

F	B
1 ℔ Rappé d'Hollanda	
Bolongaro Crevenna	
im goldenen Engel Lit. H. Nro. 154	

zum Theil von einer anderen Fabrik nebst unserer Wappen sodgendermaßen:

F	P
1 ℔ Rappé d'Holland' à la	
Bolongaro Crevenna	
im goldenen Adler Lit. H. Nro. 93	

nachgeahmt wird, so sind wir genöthigt, dieses hiemit zur Warnung unserer in- und auswärtiger Freunde bekannt zu machen, auf daß die Waare, mit letzterer Etiquette versehen, nicht für die Unserige gehalten wird, und bemerken dabey, daß wir vom ersten Januar 1816 an, auf unsere Etiquets noch unsere Wohn-Stadt

in Frankfurt a/m

beyfügen werden.

Frankfurt a. M., den 27. Septbr. 1815.

Gebrüder Bolongaro Crevenna.

In einigen Tagen geht eine Retour-Gelegenheit von hier mit einer 4sitzigen Chaise nach Ulm, Stuttgart, Heidelberg, Mannheim und Strasburg ab; — dann eine andere von hier nach Nürnberg, Würzburg, Gotha oder Frankfurt eben mit einer 4sitzigen Chaise. Wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Hrn. Findl, Weingastgeber zum goldnen Bären am Promenadeplatz melden.

Berichtigung.

In der gestrigen Zeitung Seite 1179, Spalte rechs, Zeile 4 von unten muß als Nro. 2. zu stehen kommen: indem man diesen Grundsatz auf die Dynastie ausdehnt; 3) indem man der Nation ꝛc. ꝛc.:

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 259 — 2. Novbr. 1815.

Baiern.

Auszug aus dem in neuesten Regierungsblatt enthaltenen Armeebefehl vom 16. Oktbr. Der Feldmarschall Fürst Wrede hat das Großkreuz des königl. großbrittanischen Bath-Ordens und das Großkreuz des königl. niederländischen Wilhelm-Ordens, — der Major Wilhelm Freyherr v. Hertling vom 2. Chevauxlegers-Regimente den kais. russ. St. Georgen-Orden 2. Klasse, — dann die Lieutenants Itzstein vom Garde du Corps Regimente zu Pferde, Miller, Pammer und Zahner vom 2. Chevauxlegers-Regimente den kais. russ. St. Wladimir-Orden 4. Klasse erhalten. Sämmtlichen ist erlaubt, diese Auszeichnung anzunehmen und zu tragen. — In dem Militär-Max-Joseph-Orden sind aufgenommen: Als Großkreuz: der königl. großbrittanische Feldmarschall, Herzog v. Wellington. — Als Kommandeur: der k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant Freyherr v. Vacquant und der kais. russ. Generallieutenant Graf Czernicheff. — Als Ritter: der kais. russ. General v. Benkendorff und der kais. russ. Oberst Graf Rostitz, der königl. großbritt. Generalmajor v. Uptom, die königl. großbritt. Obersten Colin-Campbell und Hervey, die k. großbr. Oberstlieutenants Lord Fitzroy Sommerset und Freemantle, dann der königl. niederländische Generalmajor Freyherr v. Coepellen. — In der Anlage wird der Armee die neue Formation der Gendarmerie bekannt gemacht.

Max Joseph.

v. Triva.

Wir Maximilian Joseph ꝛc.

Da wir aus den Dienst- und Musterungs-Rapporten Unserer Gendarmerie die Ueberzeugung geschöpft haben, daß die Absönderung und Eintheilung der berittenen Mannschaft in besondere Eskadrons, bey ihrer nothwendig sehr weitschichtigen Dislozirung dem Dienste in dem Maße nachtheilig sey, in welchem hiedurch den für die Eskadrons ausschließend bestimmten Offizieren die Aufsicht über die in mehrere Kreise vertheilten Brigaden erschwert wird, während sie mit den ihnen weit näher gelegenen Offizieren der Infanterie-Kompagnien ohne Verbindung sind; so haben Wir Uns bewogen gefunden, die bey Unserer Gendarmerie dermal bestehenden Kavallerie-Eskadrons aufzulösen, und die berittene Mannschaft den Infanterie-Kompagnien zuzutheilen, hienach also den Stand der Gendarmerie auf folgende Art festzusetzen. Das ganze Korps besteht aus drey Legionen, deren erste ihren Sitz in München, die zweyte in Nürnberg und die dritte in Regensburg haben, die bisherige provisorische vierte Legion aber wieder aufgelöst werden soll. Jede Legion besteht aus 4 Kompagnien, deren jede nach Erforderniß des Dienstes und des ihr zugewiesenen Distriktes 3 bis 4 Brigaden zu Pferd, und 10 bis 14 Brigaden zu Fuß enthält, jede Brigade Infanterie und Kavallerie aber aus 8 Gemeinen und einem Unteroffizier zusammengesetzt ist. Uebrigens erhält jede Kompagnie zur Aufsicht für die zwey ersten Brigaden einen Feldwebel und einen zweyten Wachtmeister, für die übrigen Brigaden aber die erforderliche Zahl von Brigadiers, und wird durch einen Kapitän und zwey Lieutenants kommandirt. Die Gage der Kompagnie-Kommandanten und Lieutenants bleibt dieselbe, welche ihnen durch Unser Edikt vom 11. Oktbr. 1812 Art. 55. bestimmt ist; um ihnen jedoch ihre Musterungs-Reisen in ihren künftig mehr ausgedehnten Distrikten zu erleichtern, und ihnen die Kosten der Vorspann zu ersparen, bewilligen Wir jedem Offizier für den Unterhalt eines Reitpferdes weitere 182 fl. 30 kr. jährlich, und wollen die Quartiergelder der Kapitäns und Lieutenants auf 100 fl. erhöhen lassen. Für den Adjutanten des Korpskommandanten bewilligen Wir die Gage eines Kapitäns, und für jene der Legionschefs jene der Lieutenants.

München, den 13. Septbr. 1815.

An das Korpskommando der königl. Gendarmerie also ergangen.

Ferner enthält dasselbe Regierungsblatt folgende Dienstes-Nachrichten: Seine königl. Majestät haben unterm 16. Sept. 1815 allergnädigst geruht, die allgemeine Inspektion über das Haus- Staats- und Reichs-Archiv unter oberster Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten einer Ministerial-Archivs-Kommission zu übertragen. In dieser Kommission sind bestimmt: der Legationsrath und Staatsarchivar Sebastian Stumpf, welcher zugleich als königl. Kommissär und Dirigent der Kommission ernannt ist; der Reichsarchivar Joseph Samet und der Hausarchivar Karl Purkart; zu Assessoren: die beyden Reichsarchivs-Adjunkten Karl Kiefhaber und Joh. Nep. Buchinger; zum Kommissions-Aktuar: der Reichsarchivs-Sekretär Heinrich v. Hungerhausen, und zum Kommissionsdiener: der Reichs-Archivdiener Jakob Gerbl.

München, den 31. Oktbr. Gestern wiederholte sich hier das für jeden Menschenfreund besonders anziehende Fest der fünfzigjährigen Dienstesfeyer eines königl. Staatsdieners.

Der verehrte Gegenstand dieses Festes war der königl. Salinen-Rath Herr Kajetan Stürzer, beyder Rechte Lizentiat, welcher am 24. November 1740 aus einer der geachtesten Familien hiesiger Stadt geboren, dem Vaterlande und seinem erlauchten Herrscher-Stamme seit 1765 als Hofkammer-Sekretär, dann als wirklicher Hofkammer-Rath, Landesdirektions- und nun Salinen-Rath ununterbrochen ebenso unermüdet, als treu diente.

Se. Majestät unser Allgeliebter König, welchen jede Gelegenheit, seinen Unterthanen Freude zu machen, selbst erfreut, haben

in einem Allergnädigsten Reskript, vom 28. Oktober Ihre Allerhöchste Zufriedenheit mit den vieljährigen nützlichen Dienstes-Leistungen des Salinenrathes Stürzer auszudrücken, und demselben unter andern Beweisen Ihrer landesväterlichen Huld, (als eine ehrenvolle Ausnahme von der Dienstes-Pragmatik) die allergnädigste Zusicherung zu ertheilen geruht, daß Allerhöchst-Dieselben ihm den lebenslänglichen Bezug seines vollen Gehaltes unverkürzt belassen, übrigens aber freywillige Fortsetzung seiner für das Salinen-Regale nützlichen Dienste gerne sehen werden.

Die Eröffnung und Publikation dieser Allerhöchsten Entschließung Sr. königl. Majestät erfolgte gestern in einer feyerlichen öffentlichen Sitzung des Salinenrathes, welche nach den humanen Absichten Sr. Excellenz des dirigirenden Herrn Finanz-Ministers, durch den hochgeehrten königl. General-Administrator der Salinen Herrn Ritter von Flurl veranstaltet war, und wozu der noch blühende Jubelgreis durch Abordnung der zwey Aeltesten Hr. Mithräthe eingeladen und eingeführt wurde.

Hier erhielt derselbe sowohl von seinem hohen Vorstande, als auch von seinen Collegen, dann von dem versammelten ganzen Dienstes-Personale der königl. General-Administration der Salinen und von mehreren angesehenen königl. Staatsdienern, welche die Sitzung mit ihrer Gegenwart beehrten, diejenige Huldigung, welche die Ehrwürdigkeit seines Standes, seines Alters und seiner Persönlichkeit als schuldigen Zoll fodert.

Es war dem Beobachter besonders erfreulich in dieser edlen Versammlung die beyden Herren Söhne des gefeyerten Vaters zu erblicken, welche gleichfalls dem Staate und zwar in den Eigenschaften als erster Reichsherold und als Salinen-Oberförster mit Auszeichnung dienen, und wovon letzterer durch die Dekoration der goldenen Verdienst-Medaille sich zugleich als muthigen Verfechter der Sache des Vaterlandes darstellte.

Der Rest des Tages war durch die Liberalität des Hrn. General Salinen-Administrators von Flurl einem festlichen Collegial-Mahle in seinem Gartenhause gewidmet, wobey sich die Anhänglichkeit der Gesellschaft an Fürst und Vaterland durch zahlreiche Toasts und ihr seltener Gemeinsinn durch allgemein verbreitete Fröhlichkeit beurkundete.

Noch der späte Abend vernahm die Wiederholung des freundschaftlichen Rundgesanges, welcher von einem Mitgliede der Gesellschaft für dieses Fest gedichtet wurde und vorzugsweise durch nachstehende Strophe den Gefühlen der Anwesenden entsprach:

»Und so ein Kranz von Blumen und von Thaten
Krön't unser'n Stürzer heut;
Wo Jahre sich mit Lebensfreuden gatten,
Ist ächte Jubelzeit.«

(Die ital. Zeitungen, welche sonst Dienstags hier eingetroffen sind, kommen jetzt erst Donnerstags Abends an, die aber am Freytage eintreffen, nehmen ihren gewöhnlichen Gang. Es ist daher obiger Abänderung der ital. Posten die Ursache zuzuschreiben, wenn wir nun manche Nachrichten aus Italien unsern Lesern erst später mittheilen können.)

Oesterreich.

Die Hamb. Zeit. meldet aus Wien vom 14. Oktbr. Zum Minister am teutschen Bundestage ist von österr. Seite der Freyherr v. Albini ernannt; bey derselbigen Gesandtschaft ist Herr Friedrich Schlegel als Legationsrath angestellt.

Niederrhein.

Zu Köln wurde am 18. Oktbr. das kostbare Meisterwerk von Rubens (die Kreuzigung Petri vorstellend), welches von Paris wieder zurückgekommen, vom Rathhause nach der St. Peterskirche, seiner ehemaligen Stätte gebracht, wo Rubens getauft worden. Der Zug dahin glich einem Triumphzuge, wobey das Bild als Trophäe, schön geschmückt, feyerlich einhergetragen wurde; es hatte etwas Eigenes, Erhabenes und Religiöses, und übertraf alles, was wir in den letzten zwanzig Jahren in dieser Art gesehen haben. An dem Hause in der Sternengasse, worin Rubens geboren worden, wurde das Bild von dem Professor Wallraff mit einer passenden Rede auf das Andenken seines unsterblichen Schöpfers begrüßt, gegen dem Hause über ertönten liebliche Harmonie und Gesangchöre.

Frankreich.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. Oktbr. war sehr merkwürdig. Es wurde über die Annahme des Gesetzentwurfes hinsichtlich der Aufruhrstifter ꝛc. ꝛc. (S. politischen Zeitung Nro. 238.) diskutirt. Herr Tournemeine trat zuerst auf und entwickelte in einer langen Rede die Gründe, die ihn bewogen, gegen den Entwurf zu sprechen. Er geht von dem Grundsatz aus, jedes neue Gesetz müsse nothwendig, es müsse gerecht seyn, und in seinen Verfügungen mehr Vortheile als Nachtheile haben. Das Gesetz, welches der Diskussion der Kammer unterworfen ist und zum Zwecke hat, durch gerechte Züchtigungen oder vielmehr durch einen heilsamen Schrecken die Verbrechen oder Vergehen gegen die Person oder Oberherrlichkeit des Königs, gegen seine Familie oder gegen die Sicherheit des Staats zu unterdrücken, ändert nichts an dem Rechte der Verhaftnehmung, welches die schon bestehenden Gesetze verschiedenen öffentlichen Funktionärs zusprechen. Ein neues Gesetz ist also in dieser Hinsicht nicht nothwendig. Aber es ist die Pflicht dieser Funktionaire in einem gewissen Zeitverlaufe die verhafteten Personen vor ihre natürlichen Richter zu stellen und dieß kann als die Schutzwehr der individuellen Freyheit angesehen werden; der Gesetzesentwurf entbindet sie für eine beynahe unbestimmte Zeit, dieser Pflicht, weil dieselbe sich bis ans Ende der nächsten Sitzung der Kammern ausdehnen und selbst dann noch verlängert werden kann.

Es ist ohne Zweifel während der Andauer politischer Stürme nothwendig, daß die Polizey schneller und kühner ihre Verrichtungen handhabe, und gefährliche oder verdächtige Personen ohne die gewöhnlichen Förmlichkeiten verhafte; aber es ist nicht zuträglich daß die Instruktion oder das Urtheil verzögert werde, welches sie verdammt oder freyspricht. Im Gegentheil darf eine Instruktion nicht verzögert werden, die von Seite des Verhafteten sowohl als von Seite der Zeugen zu wichtigen Entdeckungen führen, Verschwörungen enthüllen und alle ihre Agenten kennen lehren könnte. Eben so wenig darf die gerechte Strafe eines Schuldigen aufgeschoben werden, dessen Beyspiel gerechten Schrecken um sich verbreiten würde, und noch weniger sollte die Freysprechung eines Unschuldigen verzögert werden, was der Moral ein Skandal und zugleich den Uebelgesinnten ein wahrer Triumph wäre, dessen sie sich bedienen würden, die Regierung zu verläumden und so die Zahl ihrer Feinde zu vermehren. Die vorgeschlagene Maaßregel ist daher weder vortheilhaft für die Gesellschaft noch überhaupt so nothwendig, um als neues Gesetz an die Stelle der alten zu treten. In Hinsicht der Gerechtigkeit tritt dieser Entwurf sehr in Schatten. Wenn es anerkannt ist, daß der Schuldige oft den Schein der Unschuld um sich werfen und sogar der Gerechtigkeit aus Mangel an Beweisen gegen ihn entgehen kann, so darf deßhalb nicht als Grundsatz angenommen werden, daß es keiner Beweise bedurfe, um jeden, wer immer den Verdacht eines zur Verhaftnehmung berechtigten Funktionairs zu erregen das Unglück gehabt hat, wirklich zu verhaften. So würde jedem dieser Funktionaire der Charakter eines vollkommenen geschwornen Gerichtes gegeben und

der von allen neuern Kriminalisten aufgestellte Grundsatz, daß es besser sey, zehn Schuldige entwischen zu lassen, als einen Unschuldigen ungerecht zu bestrafen, würde mit Füssen getreten.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Wir haben bemerkt die neueste Gazette de France in einem Artikel aus Madrid, bis diesen Augenblick keine weitere Nachricht über das joanische Kriegs- und Justizministerium erhalten, und halten es daher für Pflicht, die Nachricht von ihrer Verabschiedung, welche einer unserer Korrespondenten uns mit zu großer Uebereilung mitgetheilt hatte, als unwahr zu verwerfen. — Den 19. gegen 6 Uhr Abends sollen, wie er heißt, mehrere Offiziere von verschiedenen Graden, worunter man auch den Gen. Clausel nennt, zu Paris arretirt worden seyn.

Am 24. um 4 Uhr morgens hat sich ein junger, wohlgekleideter Mann dadurch um's Leben gebracht, daß er sich von der Höhe der Vendomesäule herabgestürzt hatte. Man weiß die Ursache nicht. Ein Limonadier-Junge hat sich im Gehölze von Boulogne selbst getödtet, nachdem er vorher durch einen englischen Soldaten einen Brief an seine Aeltern überschickt. Jemand entkleidete sich den 18ten an einem Bache, als ob er ein kaltes Bad nehmen wollte, zog eine Pistole aus seinen Kleidern und erschoß sich.

Italien.

Die offizielle Zeitung von Neapel enthält einen ausführlichen Artikel über Mürats Absichten und Unternehmungen seit seiner Thronentsetzung. In Rücksicht auf die letzten Begebenheiten heißt es darin: »Am 15. Sept. entdeckte ein Proklam des französischen Kommandanten von Korsika, des Generals Verdier, daß Geheimniß des künftigen Generals den getäuschten Einwohnern, und erklärte Alle, welche Sold von Mürat annehmen würden, für Verräther und Aufrührer. Nun zog sich Mürat nach Ajaccio zurück, wo er bis auf 600 Mann anwarb. Unterdessen las man in öffentlichen Blättern, die Großmuth der Alliirten habe diesem General einen Zufluchtsort in Teutschland, um unter dem Schutze Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich als Privatperson zu leben, bewilligt, und eine englische Fregatte sey bestimmt, ihn aus Korsika nach Triest zu bringen. Man erwartete die Resultate dieser Gerüchte, als Mürat in der Nacht des 28. Sept. von Ajaccio floh. Ob nun gleich seine Plane durchaus romanhaft schienen, so hatte doch die neapolitanische Regierung leichte Schiffe zum Kreuzen an den Küsten des Königreichs ausgestellt, so daß eine Linie Kanonenböte von Gaeta nach Monteircelo, eine andre von der Spitze Campanella nach Faro, eine dritte vom Kap. dell' Armi bis zum jonischen Meere reichte. Die Folge hat die Klugheit dieser Maaßregeln dargethan. Am 8. Okt. um Mittag erschien General Mürat mit einer Scorridoja und einem Bote an dem Landungsplatze von Pizzo, im jenseitigen Calabrien. Er stieg sogleich mit 36 Personen, worunter der Generallieutenant Franceschetti und der Marschall Natali, ans Land. Er begab sich ungestört auf den Marktplatz, wo er Aufruhr und Bürgerkrieg anzuzetteln versuchte, indem er dem Volke zurufte: »Ich bin euer König Joachim Mürat, ihr müßt mich kennen!« Dieses Wort war das Signal zu einer allgemeinen Bewegung; man eilte zu den Waffen. Mürat und sein Gefolge, die ihren Weg nach Monteleone genommen hatten, stürzten sich, als sie das Volk sich nachdringen sahen, auf felsige Nebenwege und suchten sich wieder einen Weg zur Küste und zu ihren Fahrzeugen zu bahnen; allein sie wurden durch die Zahl und Herzhaftigkeit ihrer Verfolger überwältigt, gefangen gemacht, und ungeachtet ihres lebhaften Widerstandes nach dem Fort von Pizzo gebracht. In der Hitze des Gefechts blieb der Kapitän Pernice; General Francischetti und sieben Andre, Alle von Mürats Gefolge, wurden verwundet. Während das Gefecht am heftigsten war, begaben sich die Scorridoja und der Bove auf die Flucht. Gen. Mürats ganze Expedition bestand aus sechs Fahrzeugen, wovon vier in die Hände der königlichen Marine gefallen sind und zwey noch verfolgt werden. Man sagt, eines der andern Fahrzeuge habe bey Lieosa drey Emmissärs mit verbrecherischen Aufträgen ans Land geworfen.« (Nun folgen Lobsprüche der Treue der Nation, und besonders der Einwohner von Pizzo.)

Dasselbe Offizialblatt meldet unterm 17. Okt. Mürats Hinrichtung in folgenden Ausdrücken: »Joachim Mürat ist vor eine Militärkommission gestellt, zum Tode verurtheilt, und am 13. Okt. zu Pizzo füsilirt worden. Es heißt, man habe bey seiner Verhaftung eigenhändige Dokumente von höchster Wichtigkeit, welche seine strafbaren Absichten unwidersprechlich bewiesen, bey ihm gefunden. Das Verbrechen war in dem Herzen des Angreifers und seiner Begleiter aus Korsika, vollendet. Der Himmel hatte den Einwohnern von Pizzo den Ruhm unser Vaterland und Italien vor neuen revolutionairen Zerrüttungen zu retten, vorbehalten; aber dieser Ruhm ist zugleich als Eigenthum der ganzen Nation zu betrachten. In jeder Ortschaft des Reichs hätte der Ruhestörer bey Sr. Majestät Unterthanen dieselbe Treue, denselben Eifer, wie auf den äußersten Küsten Calabriens gefunden.«

Rom, den 20. Okt. Seit dem 14. Okt. Nachts, wo der erste Kourier mit der Nachricht von Mürats Landung und Gefangennehmung hier ankam, lebte man hier in großer Spannung. Gestern erfuhr man endlich sein Schicksal. — Nach Privatbriefen heißt der Gensdarmeriehauptmann, der ihm, als er mit der Pistole in der Hand zu entfliehen suchte, den Rückzug abschnitt und ihn gefangen nahm, Trentacapelli; er hatte früher durch Mürat einen Bruder verloren. Die Papiere, die man bey Mürat fand, sollen Entwürfe zu Proklamationen gewesen seyn. Als er gefesselt nach Monteleone geführt wurde, wurde er von den Einwohnern, besonders von dem weiblichen Geschlecht, dergestalt mit Stößen und Ohrfeigen gemißhandelt, daß seine Physiognomie ganz unkenntlich ward. Das erste Weib, das auf ihn losschlug, soll drey Söhne in der Konscription verloren haben. Daneben war aber auch Pizzo eine der neapolitanischen Städte, wo der unmenschliche General Manhes vorzüglich streng verfahren und Mürats Regierung verhaßt gemacht hatte. Mürat scheint beym Landen seiner Gewohnheit nach sehr geputzt gewesen zu seyn, denn es ist die Rede von einer diamantenen Schleife, die er am Hute trug. Als ihm das Todes-Urtheil verkündigt wurde, schien er sehr betreten. Doch faßte er sich bald und verlangte einen Geistlichen, dem er beichtete. Auf dem Richtplatze wollte er sich weder die Augen verbinden lassen, noch sich auf den bereit stehenden Sessel setzen. Er starb mit Entschlossenheit.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 12. Okt. verkündigt, daß die durch ein Kriegsgericht gegen den Aufrührer, Don Juan Diaz Porlier, ausgesprochene Sentenz am 3. Okt. zu Corunna in Vollziehung gesetzt, und nachher alle aufrührerischen Proklamationen des besagten Porlier durch die Hand des Henkers verbrannt worden seyen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 19. Oktbr. Konsol. 5 Proz. 61; Omnium 14½. — Der Prinz Regent ist diesen Morgen von Brigthon zurückgekommen, worauf in Carltonhouse ein Kabinetsrath gehalten wurde. — Es ist bis jezt unwahr, daß Graf

Moira aus Ostindien zurückberufen sey. Inzwischen soll über diesen Gegenstand ein Meinungsverschiedenheit zwischen den Direktoren der Kompagnie und dem board of controul herrschen.

London, den 17. Oktbr. Die Admiralität hat die Nachricht erhalten, daß das Linienschiff Northumberland mit Buonaparte und seinem Gefolge am Bord am 24. August noch bey Modera vor Anker lag. Buonaparte und seine Begleiter waren, wie man meldet, alle wohl aufgeräumt und ließen sich den dortigen Wein sehr gut schmecken.

Die heutige Abendzeitung the Sun liefert einen Brief eines Offiziers am Bord des Linienschiffes des Northumberland über das Betragen Buonaparte's am Bord dieses Schiffs und seine Aeußerungen. Diese Erzählung widerspricht mehreren Angaben über sein voriges Verhalten, als ob Buonaparte gewaltsam von der Cajüte des Kapitäns Maitland Besitz genommen und dergleichen. Buonaparte soll gesagt haben bey einer Unterredung über die Belagerung von St. Jean d'Acre, daß Sir Sidney Smith ihm eine Aufforderung zugeschickt habe, worauf ersterer antwortete, daß er sich nicht eher stellen würde, als bis er ihm einen Marlborough an der Spitze einer Armee entgegen setzte. Die Erzählung geht dann folgendermaaßen fort: »Die Begierde der Engländer, eine Ansicht seiner Person am Bord des Bellerophon zu erhalten, schmeichelte seiner Eitelkeit sehr und er stand oft an der großen Schiffstreppe, um der neugierigen Menge Befriedigung zu geben. Er betrachtete dieselbe beständig durch ein Fernglas, und richtete besonders seine Aufmerksamkeit auf den weiblichen Theil der Neugierigen, deren Schönheit und Eleganz er oft laut bewunderte. Eines Abends, als die Tochter des Generals B., ein sehr schönes Frauenzimmer, dem Schiffe sehr nahe war und seine Aufmerksamkeit fesselte, fragte er nach ihrem Namen und nahm seinen Hut ab, um sie zu grüßen, als er denselben hörte, während er zu den Umstehenden sagte: wie schön sie ist! Ein anderesmal sprach Buonaparte von Wellington. Er sagte: Ich erwartete nicht, daß er mir eine Schlacht anbieten, sondern vielmehr sich zurückziehen würde, um die Ankunft der Russen abzuwarten. Ich freute mich, als Lord W. die Schlacht nicht ablehnte und war des Siegs gewiß. Ich bemerkte das Vorrücken der Preußen; hielt es aber nicht für entscheidend. Einige meiner Generals haben mich verrathen. Die allgemeine Bestürzung unter meinen Truppen, welche während der Dunkelheit sie ergriff, machte es mir unmöglich, sie wieder zu sammeln, indem ich mich ihnen in Person zeigte und bey der Dunkelheit und der Verwirrung wurde ich fortgerissen und genöthigt, mich selbst durch die Flucht zu retten. Der Minister, Hr. v. Bassano soll ihn davon abgerathen haben, zu Dresden Frieden zu machen. Ich unternahm die Invasion in Rußland, so sagte Buonaparte, auf besonderes Verlangen Talleyrands, welcher beständig darauf gedrungen hatte. Es ist erstaunend, mit welchem Abscheu er und seine Begleiter von Fouché sprechen. Es war bloß auf Vorstellung desselben, sagte Buonaparte, daß ich zu Gunsten meines Sohnes der Krone entsagte. Er war beständig in heimlichem Briefwechsel mit den Alliirten.« Den Respekt, den man noch immer Buonaparte erzeigt, ist sehr groß. Eines Tags spielte er Schach mit dem General Montholon, der ein weit besserer Schachspieler ist, als er. Das Spiel stand für Buonaparte äußerst schlecht. Durch einen unglücklichen Zug verdarb indessen Montholon sein Spiel und ließ seinen Herren gewinnen, worauf er ihm große Complimente machte, welche Buonaparte sehr zu gefallen schienen. Sir G. Cockburne und Buonaparte stehen auf freundschaftlichem Fuße und spielen oft Karten mit einander. Alle scheinen mit ihrem künftigen Aufenthalt versöhnt zu seyn, außer Mad. Montholon, welche an Melancholie leidet.

Bekanntmachung.

Unser neulich angekündigter Privat-Religionsunterricht wird am 6. Nov. seinen Anfang nehmen. Wer sich deßhalb noch vorläufig mit uns zu besprechen wünscht, wird uns am 3. und 4. d., in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr, in unserer Wohnung unfehlbar treffen.

Rabus, Diacon. Seiler, Pfarrvicar.
In der St. Annagasse Nro. 1238.

Versteigerung.

1071. (2. b) Künftigen Freytag den 5. Novbr. wird Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und die darauffolgende Tage der Nachlaß der Maria Anna Grasser vor dem Karlsthor in der Baierstraße Nro. 79, bestehend in goldenen Ohren- und Fingerringen, silbernen Eßlöffeln, Frauenkleidern, Tisch- und Bettwasch, Spiegeln, Kommode, Kanapee, Sesseln, Küchengeschirr von Porzellain, Kupfer, Zinn, dann Betten und andern nützlichen Hausfahrnissen öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an oben bestimmten Tagen und Orte einfinden.

München, den 28. Oktbr 1815.
Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Versteigerung.

1076. (2. a) Am Montag den 6. des nächsten eintretenden Monats November, werden von der unterzeichneten Stelle Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Klerrischen Behausung an der Kaufingerstraße Nro. 1015. die vorhandenen sämmtlichen Bücher und Kupferstiche, welche letztere Freytag und Samstag zuvor von den Liebhabern einzusehen sind, versteigert.

Die Kataloge hierüber können in dem Laden des Klemens Steyrer Antiquars an der Perusagasse Nro. 721/2 abgelangt werden, welches hiermit Jedermann zur Nachricht dient.

Den 27. Oktbr. 1815.
Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Böhm.

In der Neuhausergasse Nro. 1119 im 3. Stock vornheraus ist eine sehr bequeme Wohnung von 3 Zimmern ꝛc. halbjährig oder monatweise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist ebendaselbst zu erfragen.

1068. (3. c). Auf dem Rindermarkt sind 2 Zimmer zu ebener Erde nebst einem sehr geräumigen Gewölbe zu verstiften. D. u.

1070. Büffons Naturgeschichte der Vögel, aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt, durch Friedrich Heinrich Wilhelm Martin. 35 Bände. Berlin bey Joachim Pauli 1772 — 1809., ist gut konservirt und in Halb-Franzband gebunden, um weniger als die Hälfte des Ladenpreises, nämlich um 30 fl. zu kaufen. D. u.

Die 40te Ziehung in Nürnberg war Montag den 30. Oktb. unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern zum Vorschein kamen.

56 85 30 72 39

Die 47te Ziehung wird den 30sten Nov. und inzwischen die 1087te Münchner Ziehung den 9. Nov., und die 708te Regensburger Ziehung den 20. Nov. vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 260 — 3. Novbr. 1815.

Preußen.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 24. Oktbr. Heute Mittags um 1 Uhr ist Se. Maj. der russ. Kaiser, in Begleitung unsers Königs, der königl. Prinzen und einer zahlreichen glänzenden Suite, welche Allerhöchstdenselben bis Friedrichsfelde entgegengefahren waren, in dieser Hauptstadt zu Pferde eingetroffen und im königl. Schlosse abgestiegen. — Wie man vernimmt, will der Fürst Blücher sich in Breslau ein Haus kaufen und dort, in der Nähe der von des Königs Majestät ihm verliehenen Güter, seinen künftigen Aufenthalt nehmen.

Helvetien.

Am 20. Oktbr. ist der Sohn Ludwig Buonaparte's auf der Reise nach Rom zu seinem Vater durch Lausanne gekommen. Er ist ein munterer Knabe von 8 Jahren, dessen Aeußeres viel Einnehmendes hat. Zur seiner Begleitung befanden sich Baron v. Linte, der ihn abgeholt hat, sein Hofmeister, drey Bediente und ein Savoyard von seinem Alter, den er liebgewonnen hat. Seine Mutter, die Herzogin von St. Leu, hält sich fortdauernd in den Bädern von Aix auf.

Frankreich.

Die Pairskammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung am 24. Oktbr. mit verschiedenen, in ihrem Reglement vorgeschlagenen Veränderungen. In der Deputirtenkammer erstattete Baron Pasquier, im Namen der Centralkommission Bericht über den Gesetzesvorschlag gegen die aufrührerischen Aeußerungen. Hierauf bestieg der Justizminister Barde Marbois die Rednerbühne und legte im Namen des Königs nachträglich einen motivirenden Eingang zu gedachtem Gesetze vor, und Baron Pasquier verlas eine neue Abfassung des ganzen Gesetzvorschlages. Am 27. soll darüber berathschlagt werden.

Aus einem Tagsbefehl, den der Generalitätskommandant Graf Loverdo, Kommandant der 21ten Militärdivision, am 19. Oktbr. zu Bordeaux erlassen hat, sieht man, daß das Jägerregiment zu Pferd der ehemaligen Käs. Garde zu Bourges sich seiner Auflösung widersetzt hatte und in diesem Insurrectionsstande beharrt war, bis gedachter General Loverdo dem mit der Auflösung beauftragten General Armagnac eine verächtliche Truppenverstärkung, meist von Nationalgarden, nach Livrone entgegenführte. Hierauf zeigten sich die Jäger zu Perigueux gehorsamer und General Loverdo konnte mit einem Theil seines Korps nach Bordeaux zurückkehren.

(Aus Pariser Zeitungen vom 25. Oktbr.) Konsol. 5 Proz. 58. 30; Bankaktien 1020. — Der Prinz Christian Friedrich von Dännemark, welcher das nach Frankreich bestimmte dänische Hülfskorps befehligte, ist zu Paris angekommen und hat heute dem Könige einen Besuch gemacht. Auch der Prinz Paul von Würtemberg ist aus der Schweiz zu Paris eingetroffen. — Als der Herzog von Berry vorgestern unter eine Arkade der Straße de l'Echelle durchfuhr, stürzte sein Kutscher, Namens Faucher, vom Bock und beschädigte sich stark. Der Prinz sprang aus dem Wagen und sorgte mit der herzlichsten Theilnahme für den Unglücklichen. — Die Pariser Gerichtsstellen sind noch täglich genöthigt, Strafurtheile wegen aufrührerischem Geschrey abzufassen. Am 21. Abends um 10 Uhr wurde auf der Straße Truson von einer Privatperson durch 5 oder 6 Militärs unter Mißhandlungen gezwungen, Vive l'Empereur zu rufen. — Das (im Sinne der Opposition abgefaßte) Journal le Courier ist gestern durch einen Beschluß des Polizeyministers unterdrückt worden.

Eine Privatnachricht aus Paris will behaupten, der Definitivtraktat sey am 15. Oktbr. unterzeichnet worden; die alliirten Truppen verließen nun nächstens, mit Ausnahme von 150,000 Mann, den franz. Boden; zum Unterhalt dieser Letzten und auf Abschlag der Kontributionen entrichte Frankreich, während fünf Jahren, jährlich 270 Millionen; seinen Antheil an dieser Summe übernahm für das nächste Jahr England an Oesterreich so wie Rußland an Preußen ꝛc.

Nach teutschen Blättern soll zwischen den Ministern der vier großen verbündeten Mächte eine Uebereinkunft getroffen worden seyn, vermöge welcher den, in der königl. franz. Verordnung vom 24. July genannten Personen kein Zufluchtsort bewilligt seyn soll, außer in der österr., russ. und preußischen Monarchie, wo sie einer besondern Aufsicht unterworfen seyn sollen. Ganz Italien ist von dieser Verfügung ausgenommen.

Die Pariser Journalisten beklagen sich, daß ihnen öfters auf der Post die fremden Zeitungen vorenthalten werden, bis die Polizey deren Inhalt untersucht hat.

Als Jemand erzählte, Hr. Fouché' sey zum franz. und Herr Grunner zum preuß. Gesandten am Dresdener Hofe ernannt; (beyde hatten sich vorher zu Paris als Polizeyminister gegenüber) so erwiederte ein Witzling: Dresde sera donc la ville la plus policée de l'Europe!

Die Straßburger Zeitung enthält Nachstehendes: »Der Hr. Maire hat den Einwohnern dieser Stadt bekannt gemacht, daß er mit Verdruß vernommen, es seyen Offiziere der alliirten Truppen von Seite einer Anzahl Kinder Beschimpfungen ausgesetzt gewesen. Er gibt ihnen zu bedenken, wie sehr ein solches Betragen den Gesetzen der Gastfreundschaft, der Ehre und der Schicklichkeit zuwider ist und warnt die Eltern und diejenigen, unter deren Aufsicht die Kinder stehen, daß er sie zur Strafe ziehen werde, wenn sie nicht darüber wachen, daß zu dergleichen Klagen kein Anlaß mehr gegeben werde.«

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Rhein-Strom vom 28. Oktbr. Gegenwärtig werden der Reserve-

Artilleriepark und eine Abtheilung Pontons der königl. baierischen Armee durch das Elsaß transportirt. Als Eskorte dienen ihnen das 8te baierische Linienregiment und einige andere baierische Truppen, ungefähr fünfthalbtausend Mann stark, die bereits in zwey Kolonnen von Raon l'Etape im Vogesendepartement auf der über den Donon und Schirmek führenden Kunststraße, durch das Breuschthal nach Molsheim gezogen sind, wo sie am 25. und 26. eintrafen. Ihr fernerer Marsch geht über Hagenau, Germersheim und Mannheim.

Auf Buonaparte ist schon manche gelungene Spekulation gegründet worden und in seinem Unglücke noch soll er das Glück dürftiger Menschen machen. Zu diesen gehört natürlich auch der Verfasser von Napoleons Liebensabentheuern, der ein Beamter seines Hauses gewesen seyn und ihn erst vor dem Northumberland verlassen haben will. Histoire amoureuse de Napoleone Buonaparte, extraite des memoires particuliers composés par lui même pendant son séjour à l'île d'Elbe et par un ancien officier de sa maison, qui ne l'a quitté qu'au moment de monter sur le Northumberland heißt das saubere Werk, dessen sich ohne Zweifel auch schon eine teutsche Uebersetzungsfabrik wird bemächtigt haben, um das französische Schlechte, schlecht verteutscht zu geben. Ein hiesiges Blatt kündigt das Büchelchen sehr treffend an. Geht in den Wüsten von Afrika, sagt es, ein Elephant, ein Nashorn oder ein anderer Koloß der lebendigen Schöpfung mit Tod ab, dann wittern Hyänen, Schakalen und kleinere Raubthiere bis auf die geflügelten Insekten und Würmchen herab die Leiche aus, um sich einige Tage recht gütlich daran zu thun. Buonapartes politischer Tod diente auf dieselbe Art einer andern Gattung Raubgeschöpfe zur nährenden Speise und eine Menge Insekten und Ungeziefer hat sich über die Leiche hergemacht, um sich an ihr satt zu füttern und sie zum Danke zu beschmutzen. Dazu haben alte angebliche Freunde des Verstorbenen nicht weniger geholfen als sogenannte Feinde, die es aber zum Theil erst geworden sind, seitdem diese Feindschaft mehr einträgt, als die Freundschaft. So wird die größere Hälfte des gemeinen Volkes durch die Mode und die andere durch Eigennutz geleitet. Wie mancher deklamirt jezt gegen den schrecklichen Usurpator mit eben so viel unschuldiger Unwissenheit, als er den glücklichen Krieger bewundernd gepriesen hatte? Was die Liebes-Abentheuer betrifft, die sehr zahlreich sind; — denn schon in seinem neunten Jahre hatte der frühreife Buonaparte seine erste Liebschaft — so mag sie der neugierige Leser in der histoire amoureuse selbst suchen; wir wollen die Sudeley nicht nachschreiben. Reich an eigenen auszeichnenden Benennungen muß dieser Napoleon noch werden, währt das Berichten über sein Leben, seine Thaten und Sünden mit dem alten merkantilischen Fleiße fort. Ein geistreicher Erzbischof. — Hr. von Pradt — der seine Gnade und sein Vertrauen genossen hatte, nennt ihn den Jupiter-Scapin. Der alte Hausbediente, der seinen Herrn erst am Northumberland verlassen hat, glaubt mit Fug und Recht ihm den Namen Attala-Faublas geben zu können. — Ein anderes Zeichen der Zeit — und wahrhaft das beste nicht — ist, daß Menschen, die früher schmeichelten oder ganz stumm waren, erst die Zunge läufig wird, wo nichts mehr zu hoffen oder zu fürchten ist. Ein Großer, der in unserer niederträchtigen schlechten Zeit nicht jede Schmeicheley mit Ekel von sich stößt, muß einen guten Magen haben.

Ein öffentliches Blatt enthält Folgendes über Carnots politisches Benehmen seit dem 1. July 1815. Der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen haben, wie englische Blätter versichern, Carnot Päße anbieten lassen, um sich in ihre Staaten zu begeben; dieser wollte aber keinen Gebrauch davon machen, weil er sein Vaterland ungern verläßt. Er wohnt auf dem Lande in dem Genusse der Achtung von Eingebornen und Fremden, die der rechtliche Mann dem rechtlichen Manne nie versagen kann. Carnot mag in seinem politischen Leben sich schwere Irrthümer vorzuwerfen haben; er hat wenigstens das in unserer wandelbaren Zeit so seltene Verdienst, daß er sich unter allen wechselnden Verhältnissen selbst gleich blieb. Mag die Parthey, zu der er sich bekannte, auch die gute und wahre nicht seyn, wie man ihm vorwirft, so hing er ihr doch mit Aufrichtigkeit und Treue an. Es ist nicht schwer, für jede Art Meinung Gründe aufzufinden; aber nur wer sich wirklich aus Gründen und nicht aus Eigennutz, Schwäche, Indolenz oder angeerbten Vorurtheilen zu ihnen bekennt und die Wahrhaftigkeit seines Glaubens mit seinem Leben besiegelt, hat Anspruch auf unsere Achtung und unser Vertrauen. Carnots Rechtfertigung seines politischen Benehmens seit dem 1. July 1814, das er unter dem Titel Exposé de la conduite politique de Mr. le lieutenant-général Carnot, depuis le 1er juillet 1814, herausgegeben hat, macht billig ein allgemeines Aufsehen. Man begreift nicht, warum der König von Frankreich von allen Ministern Napoleons, Carnot allein von Paris verbannt und unter die besondere Aufsicht des Polizeyministers gesetzt hat; warum er der einzige ist, über den die Kammern entscheiden, ob er nur aus Frankreich verbannt oder zur Bestrafung vor Gericht gestellt werden soll. Was man ihm vorwerfen kann, trifft jeden seiner Kollegen schwerer als ihn. Wenige behaupteten, wie er, den Ruf eines ehrlichen Mannes vom Anfange der Revolution bis auf unsere Tage. Wenige können sagen wie er: Seht, am Ende einer großen, gefahrvollen Laufbahn, in der ich zwanzig Jahre lang die ersten Stellen im Staate bekleidet habe, bin ich nicht reicher als ich war; aber Wenige mögen auch von sich behaupten wie er: Ich kann die große Wahrheit der allgemeinen Moral bestätigen, daß man mit einem reinen Herzen nie unglücklich ist. (Je puis confirmer cette grand vérité de morale universelle qu'avec un coeur pur on n'est jamais malheureux). Wie hat der Mensch mit dem veralteten Glauben sich in unsere Zeit verirrt, die in ihm mit Fouché nur einen lubécile erkennen mag? Sollen andere vielleicht für ihn sorgen, der für sich selbst so schlecht zu sorgen wußte? Carnot hat das nicht ungewöhnliche Schicksal, daß gerade sein Verdienst und seine Tugend die Quelle seines Unglücks sind. Wer mag die Größe der Seele, die Uneigennützigkeit, die strenge Gerechtigkeit ertragen, wo sie den Menschen, den sie auszeichnen, in ewigen Widerspruch mit seinen Zeitgenossen setzen, und beständig demüthigende Vergleiche mit diesen herbeyführen? Er werde, wie der Unglückliche mit gesunden Beinen aus dem Lande der Hinkenden verwiesen! (Die Fortsetzung folgt.)

Wie die neuesten Pariser Zeitungen versichern, sind Carnot und Sieyes gesonnen, Frankreich zu verlassen, um sich in Teutschland niederzulassen.

Italien.

Die Florentiner Zeitung meldet aus Privatbriefen von Neapel: »Schon seit einiger Zeit kam ein Emissär Murats hier an, wurde aber augenblicklich verhaftet und sitzt noch im Gefängniß, da er nichts bekennen will. Bey den zu Pizzo Gefangenen fand man viele Exemplare von Proklamationen, worin Murat das Volk gegen seinen rechtmäßigen Souverain aufzuwiegeln trachtete. Die mit Murat gelandeten Personen waren namentlich: General Francescheti; Marschall Natali; die Kapitäns Lanfranchi, Viaggiani, Pasqualini; Pernier: Unterinspektor Calvani; Lieutenant Multedo; die Sergenten Perelli, Sartarelli Catania, Santini und Pellegrini; Korporal de Giulio; 2 Kan-

merdiener, Armanno und Boggi; ein Koch, Ferraro; und etwa 12 Soldaten. Auf die erste Kunde von dieser thörichten Unternehmung schickte der König den Prinzen Canosa mit Instruktionen an den Generalgouverneur Nunziante ab; da dieser aber unterwegs dem Kourier mit der Nachricht von der vollzogenen Sentenz begegnete, so kehrte er nach Neapel zurück. Nachdem Mürat das von der Militärkommission nach der Form seines eigenen noch nicht abgeschaften Militärgesetzbuches, gefällte Todesurtheil angehört hatte, begehrte er einen Beichtvater, mit dem er ungefähr eine Stunde zubrachte und hierauf seine Strafe nahe vor der Thüre seines Gefängnisses ausstand. Der König hat an mehrere Souverains Kouriere abgefertigt.«

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Rom, vom 20. Okt. Mürat hatte sich, wie man hört, in der Nacht vom 28. Sept. zu Ajaccio mit 200 Mann, worunter an 30 Offiziere, auf sechs großen Barken eingeschifft und nur auf acht Tage Lebensmittel mitgenommen. Ein Sturm warf die Expedition in der Nacht vom 30 Sept. zum 1. Okt. auf die Küsten von Neapel und zerstreute sie. Als Mürat am 6. bey Pizzo, einem Städtchen unweit Monteleone, 48 Stunden von Neapel landete, hatte er höchstens 40 Mann bey sich. Er begab sich auf den Marktplatz, versammelte das Volk und forderte es auf, Viva il Re Gioachino zu rufen. Da keine reguläre Truppen in der Stadt waren, und man nicht wußte, wie viele Leute Mürat bey sich habe, schwankte das Volk eine Zeitlang in Ungewißheit; als aber Mürat seinen Weg nach Monteleone fortsetzte, (wo er viele Anhänger gefunden hätte), und man nun die Kleinheit seines Haufens übersah, so brachen die Einwohner von Pizzo, in Gemeinschaft mit den benachbarten Bauern, los und in kurzer Zeit war Mürat mit allen seinen Leuten gefangen. Er selbst soll auf der Flucht schon bis an seine Barke gekommen, aber durch die Nachsetzenden sich vom Lande zu entfernen gehindert worden seyn. Seine Begleiter wurden fast insgesammt verwundet. Das Volk lieferte ihn, nachdem es ihn fürchterlich mißhandelt, dem Gouverneur von Calabrien, Gen. Nunciante, einem Sizilianer aus. Am 10. nahm eine Abtheilung königlicher Kanonierbarken noch 2 von Mürats Barken, die längs der Küste segelten. Die darauf gefundenen Schiffer und Offiziere behaupteten, Mürat habe ihnen zu Ajaccio gesagt, er wolle sie nach Tunis führen; aber auf der Höhe des Vorgebirgs Carbonaro habe er befohlen, nach Calabrien hinzusteuern.

Vom 22. Okt. Die Königin von Spanien hat beym Aussteigen aus dem Wagen einen Schenkel gebrochen. Dasselbe Unglück war ihr schon früher einmal begegnet. Man sieht das königliche Paar von Spanien seit einiger Zeit oft mit dem Friedensfürsten und dessen kleiner Tochter (von einer Prinzessin von Bourbon) spazieren fahren.

Spanien.

Ein englisches Blatt enthält ein Schreiben aus Madrid vom 22. Sept., welches, wenn die darin angegebenen Thatsachen auch nur zum Theil auf authentischen Angaben beruhen sollten, einigen Aufschluß über die dortige Lage zu jenem Zeitpunkt zu geben vermögend seyn möchte. Es ist Folgendes:

»Ich schicke Ihnen durch Privathände dieses Schreiben, weil ich durch die Post es Ihnen unmöglich zukommen lassen könnte. Die auswärtige Korrespondenz ist hier äusserst schwer. Die meisten Briefe erhält man eröffnet, oder gar nicht. Niemand wagt es, seine Meinung zu schreiben und ich rathe Ihnen, auf Ihrer Huth zu seyn, weil zwey Worte hinreichend sind, eine unschuldige Familie zu ruiniren.

»Ferdinand ist noch immer derselbe. Die alliirten Mächte haben ihm eine Note zugehen lassen, worin sie ihm unverholen ihre Mißbilligung seines Betragens gegen sein Volk seit seiner Rückkehr nach Spanien erklären, indem solches allen gekrönten Häuptern anstößig und nachtheilig, und geeignet sey, die königliche Würde verhaßt — die Souveräne mit ihren Völkern uneinig zu machen und dem gegenwärtigen hellern Zustande der Dinge widerspreche. Dann halten sie ihm in den kräftigsten Ausdrücken das Aergerniß seines Undanks und seiner Grausamkeit gegen die spanischen Patrioten vor, denen er und sie, und Europa, so viel, und namentlich den ersten Stoß zum Sturz des Usurpators verdanken.«

»Wie es scheint, hat Ferdinand gestern hierauf geantwortet, und in hohem Tone erwiedert, daß er, als durch die Gnade Gottes, souverainer Herr von Spanien, handeln möge, wie es ihm beliebe, ohne irgend einem, ausser Gott und seinem Beicht-Vater, Rechenschaft darüber schuldig zu seyn, und Niemand das Recht habe, sich in seine Angelegenheiten zu mischen. — Sein Busenfreund ist der Herzog von Angouleme, und man ist hier allgemein der Meinung, daß der Einzug unsrer Truppen in Frankreich — nachdem die Niederlage der französischen Armee bekannt war — mehr mit letzterm, als mit Ludwig XVIII. verabredet war. Diese Truppen sind jezt sehr unzufrieden zurückgekehrt. Sie wären gern in Frankreich geblieben, wo sie doch wenigstens zu essen hatten, während sie in Spanien kaum Obdach haben. Viele Soldaten sind auf die Suppen reduzirt, welche die Klöster den Armen ertheilen lassen. Die Unzufriedenheit ist vorzüglich in Graf Abisbals Armee sehr stark. In den Provinzen fehlt es auch nicht daran. — Starke Kontributionen werden überall erhoben; aber niemand weiß, wohin das Geld geht. Niemand wird bezahlt, als die nächsten Umgebungen des Throns. In mehrern Gegenden drohen Insurrektionen. In Katalonien und Arragonien spricht man schon, wie vor 100 Jahren, von einem Prinzen aus dem Hause Oesterreich. Der alte Haß der Katalonier gegen die Familie Bourbon ist bekannt. Um diese zirkulirenden Gerede zu beschwichtigen, sprengt die Hofpartey Gerüchte von einer nahen Vermählung Ferdinands mit der Erzherzogin Leopoldine aus.«

Großbritannien.

Die Times schreiben: »Ein alter Vorwurf, den man den Engländern macht, ist, daß sie nichts ohne Mahlzeit abthun können; hingegen scheint es gewiß, daß unsere Freunde, die Franzosen, nichts ohne Spektakel abthun können und unglücklicherweise wird der Eid fast immer für einen nothwendigen Theil dabey gehalten. Monsieur hat verflossenen März die Verfassung beschworen; jezt beschwört er sie noch einmal und mit ihm zugleich die Herzoge von Angouleme, Berry und Orleans, so wie die beyden Kammern. Gewiß ist es wegen des Volkes nicht sehr klug, die Verfassung nochmals so förmlich und feyerlich anerkennen zu lassen; denn das franz. Volk hat so oft bey jeder beginnenden Tyranney solche Schwüre gehört, daß es sehr geneigt seyn möchte diesen auch zu jenen zu zählen, daher er eher des Königs Ansehen schwächen, als stärken dürfte. Zudem hieß es ja, die Verfassung solle wesentliche Abänderungen erleiden. Warum läßt man sie also, wie sie jezt ist, beschwören? — Gewiß ohne Absicht nennt der König in seiner Rede an die Kammern die verbündeten Mächte schlechtweg »die Mächte.« Bemerkenswerth ist auch, daß von den Generalen aller Mächte blos die von Rußland Orden vom Könige erhielten. — Der Herzog von Wellington war bey dem neulichen Vorfall, wegen der Madame Catalani ins Theater gegangen. Ihr Gatte begleitete den Herzog und führte ihn in des Königs Loge, ohne daß Se. Gnaden es wußte. So unangenehm ihm auch, was ihm nun wiederfuhr, in dem Au-

genblicke gewesen seyn mag, so wird doch Se. Gnaden den Sinn ehren, der sich darin aussprach, die Achtung der Nation nemlich für ihren Monarchen, welche nicht gestatten kann, daß der Unterthan einer andern Nation, so erlaucht er auch seyn mag, des Königs Platz einnehme. Der Herzog ist übrigens in allen Cirkeln der Tuillerien in Ungnade gefallen, weil er Fouché unterstützte. Die Art, mit welcher die Höflinge von dem sprechen, dem Europa seine Unabhängigkeit und der König seine Krone verdankt, zwingt Einem ein mitleidiges Lächeln ab.«

Dänemark.

In öffentlichen Nachrichten aus Kopenhagen vom 17. Oktbr. in der Allgemeinen Zeitung heißt es: »Dem Vernehmen nach wird jetzt eine Expedition nach unsern afrikanischen Besitzungen an der Küste von Guinea in dem Fort Christiansburg ausgerüstet. Es ist erfreulich, zu sehen, wie schnell der dänische Handel sich wieder hebt, und man darf nicht zweifeln, daß wenigstens ein Zweig desselben, der westindische, in kurzer Zeit wieder die alte Höhe erreicht haben wird; denn in diesem Herbst laufen zwischen 50 und 60 Schiffe blos nach unsern westindischen Besitzungen von hier aus.«

Vermischte Nachrichten.

Die großherzogl. badische Staatszeitung spricht von verbreiteten Gerüchten, daß die noch in Frankreich befindlichen alliirten Truppen, welche auf dem Rückmarsche begriffen gewesen, Gegenbefehl erhalten hätten.

Die teutsche Pariser Zeitung vom 25. d. sagt: »Es scheint doch, als ob ein Stillstand in dem Rückmarsche der alliirten Truppen eingetreten wäre. Aus Lothringen, Elsaß, der Champagne und Flandern wird nämlich gemeldet, daß Oesterreicher, Preußen, Russen und Kontingente der teutschen Staaten ihren Weg nach Hause nicht fortgesetzt, sondern Kantonnirungen bezogen haben, die man als förmliche Winterquartiere ansehen könnte. Man will bemerkt haben, daß jede der vier großen Mächte ihre in Frankreich anwesenden Streitkräfte in engere Kreise zusammenziehet, so daß mit nächstem jede allein für sich stehen wird.« — Eben daselbst liest man: »Als am 22. der König auf dem Altane des Schlosses erschien, weigerten sich abermals zwey von den Zuschauern, den Hut abzuthun, und hielten aufrührische Reden. Sogleich wurden sie verhaftet.«

Ein Reisender, der in 31 Tagen von Newyork zu Paris angekommen ist, sagt aus, Joseph Buonaparte sey, mit einem Gefolge von 54 Personen, in ersterer Stadt angekommen.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 3. Oktbr. Sargines.
Sonntag, den 5. Oktbr. Die Soldaten.
Dienstag den 7. Oktbr. Die Bestürmung von Smolensk.

Bekanntmachung.

1070. Mit allerhöchstem Reskript vom 11. Oktbr. dieses Jahres ist der Verkauf des königl. Maut-Direktions-Gebäudes in der Buttergasse Nro. 167. G. V. anbefohlen worden.

Dasselbe besteht aus drey Etagen, ist mit einem Brunnen und laufendem Wasser im Hofraume, mit Kellern und andern Begemlichkeiten versehen.

Auf diesem Hause liegen 7000 fl. Kapitalien, welche vom Käufer zu übernehmen sind.

Die Kauflieb haber können bey der unterzeichneten Kommission die Steigerungs-Bedingnisse vernehmen, und das fragliche Haus täglich selbst einsehen.

Die Versteigerung wird auf Mittwoch den 22. November dieses Jahres, Morgens 9 Uhr in dem dermaligen Lokal der königl. General-Zoll- und Maut-Direktion in der Schwabinger Gasse Nro. 1055., zunächst am Weinwirth Stürzerschen Hause, beginnen, und mit Vorbehalt höchster Genehmigung, mit Schlag 12 Uhr Mittags beendiget; wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München, den 31. Oktbr. 1815.

Königl. baier. General-Zoll- und Maut-Direktions-Kommission
als
mit diesem Verkaufs-Geschäft beauftragte Kommission
Mayr, Direktions-Kommissär.

1066. Mehrere Samstage im Monat November Vormittags 10 Uhr werden auf hiesigem Angerplatz von unterzeichneter Stelle mehrere Militär-Fuhrwesens-Pferde gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietende öffentlich versteigert.

Kaufslustige belieben sich an vorerwähnten Tagen daselbst einzufinden.

München, am 31. Oktober 1815.

Vom
Königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillon.
v. Gambs, Oberstlieutenant.
Stumpf, Quartiermeister.

Edikt al-Vorladung.

974. (3. b) Joseph Ellinger, Nagelschmidmeister am Bruch hat um Vorladung seiner Gläubiger zur Liquidirung seiner Schulden und zum Behufe, um mit seinen Gläubigern ein gütiges Verständniß zu treffen, wodurch sowol die Guthabungen der Gläubiger gedeckt, als Ellinger in seinen Besitz seines Gutes und Schmidgerechtsame erhalten würde, das gehorsame Ansuchen gestellt.

Zu diesem Endzweck wird daher auf den 11. Nov. d. J. bey dem königl. Landgericht Teisendorf eine Tagsatzung anberaumt, bey welcher alldiejenigen, welche, aus was immer für einen Rechts-Titel an den Joseph Ellinger eine Foderung zu haben glauben, es mag dieselbe dem Gerichte bereits bekannt seyn oder nicht, entweder in Person, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu erscheinen haben, widrigenfalls dieselbe späters mit ihren Ansprüchen auf das Vermögen des Ellingers nicht mehr gehört, sondern ausgeschlossen werden würden.

Teisendorf den 21. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht Teisendorf.
Zottmann, Landrichter.

373. (6) Der rühmlichst bekannte, und von Sr. kaiserl. Majestät privilegiete und von den königl. preuß. und königl. baierischen Medicinal-Collegien approbirte und so sehr gesuchte Lungendalsam in Lungen Geschwüren; so wie auch der Gichtbalsam; besonders in podagraischen Zufällen des verdienstvollen königl. baier. Herrn Medizinalrathes, Leib- und Stadtarztes von Leuthner seeligen, ist bey dessen Herrn Sohne, dem königl. baier. Hof- und Stabsarzt, des königl. Pagenhauses Medicus und praktischem Stadtarzt von Leuthner, wohnhaft in der Schwabingerstraße bey Herrn Wundarzt Bauer im dritten Stocke, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits- und Brust-Kaffee, die Schachtel zu 2 fl. 24 kr. wieder zu bekommen, weßwegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 261 — 4. Novbr. 1815.

Frankreich.

In der Pairskammer wurde am 25. Oktbr. der Vorschlag gemacht, dem Herzoge von Angoulême wegen seines Betragens nach dem 20. März Dank zu votiren. Die Versammlung schien geneigt dem Antrage zu willfahren, als der Graf von Artois im Namen seines abwesenden Sohnes in den Ausdrücken der edelmüthigsten Bescheidenheit ihn ablehnte, und auf die Tages-Ordnung antrug. Die Deputirtenkammer beschäftigt sich mit der Wahl von zwey Secrétaires redacteurs und zwey Staatsboten.

Die preußischen Truppen fahren fort Paris zu räumen. Der König hat im Departement Seine und Oise 1000 bis 1200 Merino's zu Verbesserung der preußischen Schaafzucht gekauft und baar bezahlt.

Der Kronprinz von Oesterreich kam den 16. Oktbr. mit einem kleinen Gefolge und mit den Generalen Bianchi und Neipperg zu Marseille an, wo er am folgenden Tage die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten in Augenschein nahm und auf dem Admiralschiffe der auf der Rhede stationirten englischen Eskadre des Lord Exmouth einem Seemanövre und einer Mahlzeit beywohnte. Am 18. setzten Se. kaiserl. Hoh. Ihre Reise über Aix und Avignon weiter fort.

Aus Paris vom 23. Oktbr. liest man in der Allgemeinen Zeitung Folgendes: So lange schon befindet sich Frankreich in heftigen Stürmen, ohne zu einer ruhigen und freyheitsgemäßen Verfassung zu gelangen; es hat die stärksten und schwächsten Regierungen in dieser Zeit erfahren und keine hat Bestand gefunden. Auch jetzt ist der Zustand der Dinge keineswegs von der Art, um einige ruhige und glückliche Dauer zu versprechen. Was will man aus allem diesem folgern? daß die Franzosen unfähig sind, die Freyheit zu ertragen? daß sie die eiserne Gewalt willkührlicher Herrschaft fühlen müssen? daß sie der Rückkehr alter Vorurtheile bedürfen? Gerade das Gegentheil! Die ganze Geschichte der Franzosen seit fünfzig Jahren beweist augenscheinlich, daß sie die Herrschaft der Willkühr und die Fortdauer politischer Unmündigkeit nicht ertragen können, daß ihnen eine gemäßigte Verfassung und eine gesetzliche Freyheit unumgänglich nothwendig ist, daß sie dieselbe um jeden Preis und wie lange es auch noch dauern möge, am Ende doch erringen müssen; daß keine Gewalt, selbst das zehnjährige Joch Buonaparte's nicht, diese Foderungen und Gesinnungen des Volks ersticken gekonnt, und daß die Franzosen bey keiner Konstitution, bey keiner Regierung sich beruhigt haben, weil keine ihnen wahrhafte Freyheit und gesetzmäßige Verfassung gewährt, und der fremde Einfluß und die innere Gegenwirkung jedesmals ihre Aussichten wieder gestört, ihre Hoffnungen getäuscht hat. Nicht die Freunde der Freyheit, sondern ihre Feinde sind daran Schuld, daß die Revolution niemals ihr Ende erreicht, sondern in immer neuen Stürmen fortgesetzt wird. Die entsetzliche Zerstörung, welche in Frankreich die sittlichen Kräfte des Volks erfahren haben, der schlechte Geist der Raub- und Habsucht, der sich der Armeen und der Verwaltung bemächtigt hat, die Untreue an dem Gemeinwesen und die Verfassung desselben, die Unwürdigkeit und feile Knechtschaft, die sich überall zeigen, alles dieses sind Erscheinungen, welche den ächten, edlen Freyheitsgeist, wie er noch in dem stillen Kern des Volks fortlebt und leicht würdige Männer zu Repräsentanten finden könnte, mehr verdeckt, als ausgerottet haben. Der Fremde besonders sieht nur jenes Schlechte, welches sich überall an die hellen Stellen gedrängt hat, der wahre Freund alles Volksthums aber sucht mit Freude dieses zahlreiche Gute in seinem Dunkel auf. Es gehört zu den schönsten Zügen des teutschen Charakters, daß, selbst in dieser Zeit des Krieges und der Leidenschaften, das wahrhaft Volksthümliche auch bey dem Feinde erkannt und geehrt wird, und jeder gerechte Anspruch des Franzosen, als solcher, auch von den Wortführern der teutschen Sache mit Gerechtigkeit gewürdigt wird.

Fortsetzung der vorgestern abgebrochenen Rede des Hrn. Tournemine in der Deputirtenkammer.

Die von dem Gesetzesentwurf ausgesprochene Obliegenheit der Urheber der Verhaftung eines Bürgers, die Verwaltungs- und Justizbehörden alsogleich davon in Kenntniß zu setzen, die denn wieder ihren respekt. Oberbehörden darüber Bericht erstatten, ist keine hinlängliche Bürgschaft der persönlichen Sicherheit. Fälle dieser Art werden nach dem Prozeß-Verbal oder Bericht des ersten Funktionairs beurtheilt, dem die Sache bekannt ist; eine einfache Verneinung des Verhafteten, so unschuldig er auch sey mag, wird nicht geglaubt; er kann keine Zeugen für seine Unschuld auftreten lassen; vielleicht ist ihm das Verbrechen nicht einmal bekannt, wegen dessen er verhaftet ist. Auf diese Weise werden sich mit den Verhaftnehmungen zugleich die Berichte an den Staatsrath, an das Justizministerium vermehren, andere wichtige Arbeiten werden hinzukommen, die Aufmerksamkeit der Oberbehörden von den vielen Reklamationen abzuziehen, die lange Zeit ohne Untersuchung und ohne Antwort bleiben werden, während der Verhaftete, seine Familie und Freunde der Verzweiflung preisgegeben sind. Man glaubt allen Einwürfen mit dem Worte: öffentliche Wohlfahrt (Salut public, entgegnen zu können. Ohne Zweifel ist es ehrwürdig, aber welchen seltsamen Mißbrauch hat man seit 25 Jahren damit gemacht? Jede Parthey waffnete sich damit, es zu entheiligen; die allergrausamste Kommission, die je existirte, schmückte sich mit diesem Titel. Wie lange soll noch durch Worte mit uns gespielt werden? Es gibt keine andere öffentliche Wohlfahrt, als die Gerechtigkeit.

Der Redner sucht auf diese Weise darzuthun, daß dieses Gesetz weder nothwendig, noch gerecht sey. Er fährt fort: Aber gehen wir etwas weiter, und sehen wir, welche Wirkungen seiner Annahme folgen werden. Es heiligt ohne Widerspruch die Willkühr der Obergewalt, es setzt den friedlichsten Bürger der Gefahr aus, sich auf bloßen Verdacht, oder was noch schlimmer ist, auf bloßen Privathaß hin, lange seiner Freyheit beraubt zu sehen, es ist, mit einem Wort, ein neues Gesetz der Verdächtigen. Und in welchem Augenblicke schlägt man uns vor, dieses verhaßte Gesetz, dessen traurige Wirkungen nur zu lebendig in unsrer Erinnerung sind, wieder aufleben zu lassen? In einem Augenblicke, wo es, anstatt Frankreichs Leiden abzuschaffen, dieselbe nur aufs höchste steigern wird. — Frankreich ist durch Meinungen getheilt. Die Furcht allein ist es, die es theilt. Es hat im Laufe unsrer langen Revolution treue Franzosen gegeben, es gab schuldige Franzosen, es gab entschuldigungsfähige Franzosen. Die erste dieser drey Klassen hat den Sieg davon getragen. Die andern zwey fürchten eines Theils Bestrafung, andern Theils Rache oder wenigstens Herabsetzung: sie sind nicht so sehr für ihre alten Einrichtungen, als vielmehr für die Sicherheit ihrer Personen und ihres Eigenthums besorgt. Was wird aber in diesem Zustand der Gemüther das vorgeschlagene Gesetz bewirken? Es wird die Furcht erhöhen, die Annäherungen verhindern, und diese zwey Klassen offenbar gegen die Erstere im Krieg erhalten.

(Der Beschluß folgt.)

Fortsetzung des gestern abgebrochenen Berichts über Carnots politisches Benehmen ꝛc. ꝛc.

Wie kommt es, fragt Carnot selbst, daß beynahe immer diejenigen, die heilsame Wahrheiten verkünden, den Haß der Agenten der Gewalt auf sich laden, da die Apostoln der Lüge, wissen sie den Gifttrank nur angenehm zu verzucken, freundliches Gehör bey ihnen finden? (Pour quoi faut-il que ce soient presque toujurs ceux qui font entendre des vérités salutaires, qui soient en haine aux agens du pouvoir, tandis que les apôtres du mensonge, pourvu qu'ils sachent emmieller leur coupe empoisonnée, en sont favorablement ecoutés?) Warum? — Es gibt tausend und tausend Fragen dieser Art, auf welche keine befriedigende Antwort zu finden wäre, würde der Mensch durch die Vernunft und nicht durch Eigennutz, Eitelkeit, Herrschsucht und verderbliche Leidenschaften geleitet. Würden die Sullys und Orenstiernas so selten seyn, wenn es nicht die Gustav-Adolphe und Heinrich IV. wären? Selbst das größte Volk hat immer die schreyende Anmaßung und andächtigen Verdrehungen der politischen Derwische, Gaukler, Marktschreyer und Bonzen dem bescheidenen Verdienste und der aufrichtigen Wahrheits-Liebe seiner wirklichen Freunde vorgezogen. Er hat einem Pisistrat, Sulla und Robespierre gehorcht, und einen Aristid, die beyden Grachen, Condorcet und Roland verdammt oder mit lauter Freude zum schmählichen Tode schleppen gesehen.

Carnot rechtfertigt sich in dieser Schrift auch gegen die oft wiederholte Anklage, er habe im Heilsausschusse mit seinen blutdurstigen Kollegen jene Todesurtheile und Proskriptionslisten unterzeichnet, die Frankreich so lange mit Trauer erfüllten. Er bemerkt, was auch allgemein bekannt ist, daß er ausschließlich mit der Leitung der Kriegsangelegenheiten beauftragt war. Was Frankreich ihm in dieser Hinsicht unter den schrecklichsten Verhältnissen, in denen sich vielleicht je ein Staat befand, zu verdanken hat, bedarf wohl keiner Erinnerung. Er allein besorgte die Korrespondenz mit vierzehn Armeen ohne Sekretär und hatte also, wie man ohne Anstrengung begreifen wird, wenig Zeit, sich in andere Angelegenheiten, die seiner Stelle fremd waren, zu mischen. Täglich arbeitete er 15 bis 16 Stunden in seinen Dienst-Geschäften in dem Heilsausschusse, und seine Versicherung, er habe mehr Menschen gerettet, als durch Robespierre seyen geschlachtet worden, verdient allen Glauben. Es ist Thatsache, daß dieser den redlichen Carnot persönlich haßte und als einen gefährlichen Feind, der seinen Absichten im Wege stehe, zu entfernen suchte. Nach dem Sturze des Tyrannen wurde gegen seine Freunde und Anhänger eine strenge Untersuchung angestellt, Carnot aber damals schon von jeder Beschuldigung freygesprochen. Ihm blieb auch die allgemeine Achtung und das Vertrauen, die er in einem so vorzüglichen Grade verdiente. Er wurde zur Gesetzgebung ernannt, und aus dieser in das Direktorium erhoben. Es ist bemerkenswerth, und darf nicht übersehen werden, daß er den nur zu berüchtigten 18ten Fruktidor mit den Anhängern des Königthums geächtet wurde, weil er die Rechte der Ausgewanderten, nach dem Willen der Gesetze, gegen die Willkühr seiner Kollegen in Schutz nahm. Da Napoleon nach und nach seine Herrschaft über Frankreich befestigte und endlich mit der lauten Erklärung auftrat, sich einen erblichen Thron zu bauen, war Carnot der einzige in dem Tribunal, der den Muth besaß, sich den Absichten des allmächtigen und damals vergötterten Mannes zu widersetzen. Damals sagte er in einer zu frühe vergessenen Rede die ganze schreckliche Zukunft voraus und war ein Gegenstand des öffentlichen Gespöttes. In jeder Periode, wo er als der einzige freye Mann in Frankreich auftrat, gegen die Tyranney Robespierres kämpfte, sich der Willkühr des Direktoriums entgegensetzte, Napoleon so aufrichtig als später dem Könige, nach seiner Ueberzeugung, die Wahrheit sagte, erhoben sich die öffentlichen Blätter, die larmenden Trompeten des Tags, die Glückspilze und Ephemeren der Gewalt gegen ihn. Aber keiner wagte es doch, je an seiner Ehrlichkeit — freylich ein mittelmäßiges Verdienst in unsrer Zeit — zu zweifeln. Die Verschwörungs-Fabrikanten unter Buonaparte setzten Carnots Namen gewöhnlich auf die Liste der Verbrecher, um den unausstehlichen Sonderling einmal los zu werden; aber immer strich ihn selbst der argwöhnische Napoleon mit den Worten aus: Er ist zum Verrathr nicht fähig. (Il est incapable de trahison.)

(Der Beschluß folgt.)

Man hat zu Martinique ein neues Mittel gegen die Lungenschwindsucht entdeckt, eine Krankheit, die bis daher die Klippe der Arzneykunde war. Diese köstliche Arzney ist nichts anders, als die Alcornoque, welche im spanischen Amerika ohne Kultur als Baum wächst. Dieser wurde von einem Schiffskapitän, welcher dessen herrliche Wirkung selbst an einem Kaufmann von Martinique, Hrn. Badelet, zu bemerken Gelegenheit hatte, nach Frankreich übergeführt. Auch findet man dieses Arzneymittel schon im Handel in der Form von Scheitern von einem bis zwey Kilogrammes, wie das Sassafras-Holz. Um es anzuwenden, wird es in Pulver verwandelt und mit gutem Wein übergossen. Die Dosis ist fünf bis sechs Löffel voll täglich.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 21. Oktbr. Lanjuinais zeigt in den Diskussionen der Kammer der Pairs einen sehr schönen Karakter. Er und Hr. von Tracy haben viel gegen die Herren Segnier und Ferrand zu kämpfen, deren Grundsätze fast immer im Widerspruche mit der öffentlichen Meinung stehen. Es ist nicht beym letztern gestanden, daß die Addresse an den König nicht eine Anklagsakte geworden ist. Es fanden sich nur 8 Mitglieder, die gegen die Abänderung stimmten; 51 erklärten sich dafür, daß man aus dieser Addresse alles weglassen sollte, was einer Reaktion ähnlich sehe. Das Publi-

kum bezeugte über die kluge Abfassung der Addresse seinen Beyfall, war aber nicht so zufrieden mit jener der Kammer der Deputirten; wenn man sie indessen näher beleuchtet, ist sie von der ersten wenig verschieden. Man hat die Bemerkung gemacht, daß der Herzog von Orleans in den statt gefundenen Diskussionen einen sehr liberalen Geist gezeigt habe. Es heißt, Hr. Lanjuinais sey sein vertrautester Gesellschafter. Man fährt fort, eine angebliche Proklamation Buonaparte's im Umlauf zu sehen, die aus Belgien vom 14. Aug. datirt und von Murat kontrasignirt ist. Sie enthält einen Aufruf an die Franzosen, und verkündigt ihnen, daß er an der Spitze einer zahlreichen Armee wiedererscheinen und sie rächen werde. Man sah auch eine sogenannte Proklamation von Murat, welche in Italien zirkulirt, und welche, wie die erstere, ohne Zweifel nur erdichtet ist.

Die Gazette de France enthält Folgendes aus Paris vom 26. Oktbr.: Es scheint sicher, daß nun alle streitigen Punkte in Betreff des Friedens seit einigen Tagen abgethan und alle Bedingungen desselben beschlossen worden sind; nur wegen besonderer Umstände, heißt es, wird er erst am Anfang des nächsten Monats unterzeichnet.

Paris den 27. Okt. Die heutige offizielle Zeitung enthält die Ernennung des Herrn Generals Despinois, als Kommandant der ersten Militärdivision zu Paris; des H. Generalmajors Gr. von Rochechouart, als Kommandant der Stadt Paris; des Herrn Floriac als Präfekten zu Montpellier, und der Mitglieder des königl. Appellationsgerichts zu Lyon. — Der Gen. Hullin ist in den Gegenden von Lons-le-Saulnier verhaftet worden.

Sitzung der Deputirten Kammer vom 27. Oktbr. Die Berathung des Gesetzentwurfes über aufrührerische Ausrufungen und Gewaltthätigkeiten wird vorgenommen. Mehrere Mitglieder denken, die Strafe der Verbannung sey zu gelind, und müsse durch den Tod ersetzt werden. Andere meinen, es sey zweckmäßiger die Bestrafung der Verbrecher den Spezialgerichtshöfen, nämlich denjenigen, wo keine Geschwornen beysitzen, zu überlassen. Drittere halten dafür, man solle die Geldstrafen mit fünfzig Franken anfangen, damit der Aermere auch erreicht werde. Endlich gibt es ihrer, welche die Präfekten und untere Beamten über die strenge Handhabung des Gesetzes verantwortlich machen wollen. Diese Berathung soll in der morgigen Sitzung fortgesetzt werden.

Hr. Graf Lanjuinais sprach mit Heftigkeit gegen das Gesetz, er hat die Regierung von 1815 mit der Leitung von 1793 verglichen. Seine Rede wurde durch das Geschrey: »Zur Tages-Ordnung!« unterbrochen. Er ließ die ganze Rede drucken, und sie wird bereits an allen Orten in Paris verkauft.

Straßburg, den 28. Oktbr. Der russische Oberbefehlshaber General Graf Langeron, der nach dem Abmarsche seines Armeekorps aus Frankreich noch einige Zeit zu Paris zurückgeblieben war, hat sich hier zwey Tage aufgehalten, ist aber nunmehr nach Teutschland abgereist.

Italien.

Im Eingange des vorgestern erwähnten Artikels des neapolitanischen Offizialblattes über Murat heißt es; »Joachim Murat, im verflossenen May aus Neapel vertrieben, suchte einen Zufluchtsort in Frankreich, wo Napoleons unerwartete Erscheinung ihm neue Hoffnungen einzuflößen schien. Nach den Ereignissen, welche auf die Schlacht bey Waterloo folgten, blieb er in der Provence, weniger um dort Sicherheit zu suchen, als um Anarchie in diesen Departements zu stiften und die Flammen des Bürgerkriegs wieder anzuzünden. Die Fortschritte der alliirten Waffen, so wie die Unterwerfung von Toulon und Marseille zwangen den General Frankreich zu verlassen. Die neapolitanische Polizey, welche ihm, so lange er sich auf französischem Boden aufhielt, stets auf dem Fersen gefolgt war, verlor ihn auch nicht aus dem Gesicht, als er diese Küsten verließ. Murat begab sich nach Korsika, wo er von dem Hrn. Colonna Ceccaldi, Maire von Bescovato, aufgenommen ward. Die Erscheinung des flüchtigen Generals erregte die Aufmerksamkeit und Wachsamkeit des Militärkommandanten der Insel, der sich bald zu überzeugen Gelegenheit hatte, daß der neue Gast nur nach Korsika gekommen sey, um neue Ränke, die er im Sinne hatte, zur Ausführung zu bringen. Bescovato wurde das Hauptquartier aller Korsen, die in Neapel unter General Murat gedient hatten. Dieser verletzte sogar das Völkerrecht und versuchte mittelst eines Ueberfalls von Bastia, die Ruhe der Insel zu stören, die sich schon friedlich den Bourbonen unterworfen hatte. Am 15. Septbr. entdeckte ein Proklam des französischen Kommandanten ꝛc.« (Nun folgt die in der vorgestrigen Zeitung abgedruckte Geschichtserzählung.)

In der Allgemeinen Zeitung liest man folgende Artikel: Neapel, den 17. Oktober. Ein sehr unvermuthetes Ereigniß, dessen Unternehmung man der Lage der Sachen nach kaum einem Wahnsinnigen zugetraut hätte, und das so endigte, wie es bey der ersten Kunde vorauszusehen war, hat hier in letztvergangener Woche ungemeine Sensation erregt. Noch wissen wir kaum etwas Anderes darüber, als was unsere Hofzeitung meldet. Murat ist nach seiner Gefangennehmung auf alle Art insultirt worden; ein Bauer soll ihn auf dem Marktplatze von Pizzo mit einem Knittel dergestalt auf den Kopf geschlagen haben, daß er sinnlos zu Boden stürzte. Unter den Gefangenen befindet sich angeblich auch der hier so verhaßte ehemalige Polizeypräfekt Maudrini. Uebrigens sollte man wirklich glauben, Murat sey entweder wahnsinnig, oder (wenn ihm vielleicht der Beschluß der alliirten Souverains vom 1. Sept. zu seinen Gunsten, noch nicht zu Gesicht gekommen war) in Verzweiflung gewesen, als er sich zu einem Unternehmen entschloß, dessen Gelingen unmöglich war. Er täuschte sich durchaus, wenn er sich Buonaparte's Landung in der Provence zum Vorbild nahm. Gerade was jenen auf den Thron hob, die Gunst der Soldaten, fehlte ihm durchaus. Sie sind hier längst in ihrer Heymath und wünschen wohl in der Welt nichts weniger, als sich wieder unter Fahnen zu stellen, die sie im letzten Feldzuge so eilfertig verliessen. Die Volksmasse im ganzen Reiche aber ist dem König Ferdinand IV. entschieden ergeben. Murats Anhang bestand daher fast nur aus einigen zerstreuten Unzufriedenen, meist vormaligen Angestellten und aus Offizieren der aufgelösten Armee, deren Kräfte aber nie zu einer Staatsumwälzung hinreichen. Erwägt man nun noch, daß in Neapel 10,000 österr. und eben so viel sizilianische Linientruppen auf jeden Wink zur Vertheidigung der Regierung bereit standen, so wird es immer unbegreiflicher, wie Murat mit einer Handvoll Leute den abentheuerlichen Streich wagen konnte.

Vom 20. Oktbr. Murat hat seine Laufbahn geendigt; er ist, von einem Kriegsgerichte verurtheilt, am 13. d. Abends um 4 Uhr im Fort von Pizzo erschossen worden. Der Charakter des Südens will von seinen Feinden volle Genugthuung; er begnügt sich nicht mit Exil oder Gefängniß. Man versichert, der König, dessen gutes Herz bekannt ist, habe sich lange geweigert, den Todesbefehl zu unterzeichnen; allein mehrere seiner Minister, besonders de Medicis, hätten ihm die Nothwendigkeit vorgestellt, daß Murat als Opfer für die Ruhe von Neapel falle. Bis jezt ist dieser von den Geländeten der Einzige, der mit dem Leben

gebüßt hat; Anfangs ließ das Gerücht auch den General Franceschetti und zwey andere erschießen. Obgleich durch die Mißhandlungen des Volks niedergedruckt soll Mürat doch mit vieler Fassung dem Tode entgegengegangen seyn, nachdem er vorher noch seinen Brief an seine Familie geschrieben hatte. Die bey ihm und seinen Gefährten gefundenen Geldsummen, die man sehr hoch angibt, so wie seine mit Orden und Diamanten reich gezierte Marschallsuniform, sind hierhergebracht worden. Pizzo war nach der bekannten Denkungsart der Einwohner derjenige Ort, wo Mürat am allerwenigsten zu landen gesonnen seyn konnte; aber er wurde durch die Strömungen, welche ihn in die Meerenge von Messina zu treiben drohten, dazu genöthigt. Einige Personen wollen jezt behaupten, Mürats Unternehmen sey mehr vorbereitet gewesen, als man Anfangs geglaubt, sie habe nicht nur im Reiche, sondern auch bis nach Oberitalien ihre Verzweigungen verbreitet. Inzwischen liegt über dem Allen noch ein dunkler Schleier.

Florenz, vom 18. Oktbr. Der toskanische Kommandant der Insel Elba berichtet neuerdings, daß die Barbaresken wiederholte Versuche machten auf der Insel zu landen, welche aber jederzeit vereitelt wurden.

Joachim Mürat, geb. zu Cahors 25. März 1771; vermählt 20. Jan. 1800 mit Annunciade Caroline (der jüngeren Schwester Napoleons, geb. zu Ajaccio auf der Insel Korsika 25. März 1785); Reichsmarschall und Gouverneur zu Paris 1804 und im folgenden Jahre Großadmiral von Frankreich mit dem Range eines Prinzen, Großoffizier auch Mitglied des hohen Raths der Ehrenlegion, Chef der 12ten Cohorte derselben, des schwarzen Adlerordens Ritter; seit 23. März 1806 regierender Herzog von Cleve und Berg und den 15. July im Jahre 1808 zum König von Neapel und Sizilien proklamirt — wurde 1815 seines Thrones und Lebens beraubt.

Kinder. 1. Napoleon Achille, geb. den 21. Jan. 1801. 2. Napoleon Lucien Charles, geb. 16. May 1803. 3. Lätitia Josephe, geb. 25. April 1804. 4. Louise Lätitia Julie Caroline, geb. 22. März 1805.

Großbritannien.

Zu Deptford wird eilig das Haus, worin Buonaparte auf St. Helena wohnen wird, gebaut. Es ist ganz von Holz aber schön und groß; es wird nächstens fertig seyn und in Stücken nach St. Helena geschickt werden.

Der Morning-Chronicle erzählt folgenden sonderbaren Vorfall, der sich in Neapel zugetragen hat. Man wird sich erinnern, daß es Lord William Bentink war, welcher den König zwang vom Throne zu steigen, und sich nach Sizilien zurückzuziehen; die Königin wurde nach Konstantinopel ins Exil geschickt und starb späterhin. Unter diesen Umständen konnte man wohl nicht erwarten, daß dieser kritische Minister wieder in Neapel erscheinen würde; allein am 30. kam er daselbst in der Bai auf einer engl. Fregatte an. Seine Erscheinung weckte das Gefühl der Rache, und die Landung wurde ihm untersagt. Lady William Bentink und ihre Schwester wurden ans Land gelassen, aber Lord William segelte den 1. Septbr. nach Civita Vecchia, um dort zu landen.

Rußland.

Direkte Briefe aus Petersburg bestätigen das Unglück, welches die Stadt Kasan am 15. Septbr. betroffen hat. Nach einer langen Dürre brach jenseits des Bulakflusses, in der Jamskoi-Slobode, ein Feuer aus, das sich bey der Heftigkeit des Windes mit solcher Schnelligkeit verbreitete, daß in einer Stunde mehrere Straßen in Flammen standen. Keine menschliche Kräfte waren mehr im Stande der Brunst Einhalt zu thun; das ganze Fort mit allen darin befindlichen geistlichen und Militärgebäuden und außer dem Fort 5 Kathedralkirchen, 3 Klöster, 12 Pfarrkirchen, 19 steinerne Krongebäude (worunter die geistliche Akademie, das Gymnasium, das Haus des Viecgouverneurs) 6 andere Staatsgebäude (worunter das große Zollhaus) und gegen 1000 Privathäuser, wurden in Asche verwandelt.

Vermischte Nachrichten.

Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes aus Leipzig, den 30. Okt. Heute Abend nach 5 Uhr trafen Se. Maj. unser allergnädigster König nebst Ihrer Majestät der Königin zu unaussprechlicher Freude aller Einwohner in unsrer Stadt ein. Der Jubelruf herzlicher Liebe begrüßte JJ. MM., und eine freywillige allgemeine Erleuchtung der Stadt bezeugte die Theilnahme jeder einzelnen Familie an diesem frohen Ereignisse.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag, den 5. Oktbr. Die Soldäten.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 4. Nov. Der Orgel-Peter; dann folgt: Der baierische Grenadier.

Sonntag, den 5. Nov. Rosette.

Versteigerung.

1076. (2. b) Am Montag den 6. des nächsten eintretenden Monats November, werden von der unterzeichneten Stelle Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Klerrischen Behausung an der Kaufingerstraße Nro. 1015. die vorhandenen sämmtlichen Bücher und Kupferstiche, welche letztere Freytag und Samstag zuvor von den Liebhabern einzusehen sind, versteigert.

Die Kataloge hierüber können in dem Laden des Klemens Steyrer Antiquars an der Perusagasse Nro. 72½ abgelangt werden, welches hiermit Jedermann zur Nachricht dient.

Den 27. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Böhm.

1075. (2. a) Ein schönes geräumiges Logis auf dem Kreuz im Sekretär Vogel'schen Hause Nro. 1170 über 2 Stiegen ist wegen plötzlicher Versetzung des gegenwärtigen Innhabers täglich zu beziehen.

1079. (3. a) Eine Familie sucht eine Wohnung mit Meubles von sechs Zimmern, nebst ein paar Bedienten-Kammern, in einem lebhaften Theile der Stadt sogleich auf 6 Monate zu beziehen. O. ü.

1083. In der Theatiner Schwabingergasse ist ein schön tapezirtes eingerichtetes Zimmer im 1. Stock vornheraus mit oder ohne Bett täglich zu beziehen. O. ü.

In der Fleischmannischen Buchhandlung (Kaufingergasse 1616) sind so eben angekommen:

Frauenmaschenbuch für das Jahr 1816, von de la Motte Fouque ꝛc. Mit Kupfern 3 fl. 36 kr.

Minerva, Taschenbuch für das Jahr 1816. Mit 10 Kupfern aus v. Schillers Räubern. 4 fl.

Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben von Kind, auf das Jahr 1816. Mit Kupfern und Musik 3 fl. 40 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 262 — 6. Novbr. 1815.

Baiern.

Aschaffenburg, den 29. Oktbr. Heute war für Aschaffenburgs Bewohner ein Tag der allgemeinen Freude und des herzlichsten Jubels — der Tag — an dem das allerhöchste Namensfest Sr. Maj. des Königs gefeyert wurde, dessen frühere Feyer gebieterische Umstände bisher verhindert hatten. Zugleich ward die Weihe und feyerliche Uebergabe der Fahne vollzogen, welche der allergnädigste Monarch den getreuen Bürgern Aschaffenburgs als öffentliches Unterpfand allerhöchster Gnade zum Geschenk machte. Die Festlichkeit des Tages begann Morgens 10 Uhr mit einem feyerlichen Hochamte und Tedeum.

Was die Feyer desselben noch mehr erhöhte, war der edle Sinn der Wohlthätigkeit einiger hiesiger Einwohner, welcher sich bey dieser Gelegenheit aussprach und wodurch die bedeutende Summe von 281 fl. 59 kr. zusammengebracht wurde, um die unter dem Drucke der neuesten zahlreichen Einquartierung seufzenden Mit-Bürger hierdurch zu unterstützen und manche im Stillen fließende Thränen zu trocknen.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 1. Nov. Der Kaiserin Majestät, von den Beschwerden der Reise ermüdet und unpäßlich, haben zu Villach durch anderhalb Tage verweilt und erst am 22. Oktbr. die Reise nach Brixen fortgesetzt.

Preußen.

Die Berliner Zeitungen enthalten eine ausführliche Beschreibung des feyerlichen Empfanges, welchen Se. Maj. der Kaiser Alexander am 25. Oktbr., als er nach zehn Jahren zum zweytenmale mit seiner Gegenwart Berlin beglückte, daselbst gefunden hat, so wie ein Verzeichniß der Personen, welche Sr. Maj. und den Großfürsten zur Aufwartung zugegeben worden sind.

Die Berliner Zeitungen enthalten auch das, aus Paris vom 19. Sept. datirte preußische Besitznahmspatent von Schwedisch-Pommern und Rügen; das zu Stockholm am 1. Oktbr. unterzeichnete schwedische Entlassungspatent und die bey der Uebergabe zu Stralsund am 25. Oktbr. gehaltenenen Reden und erlassenen Proklamationen. (Wir werden selbige nachtragen.)

Auf Befehl des Königs wird das sogenannte Rondel am Hallischen Thore zu Berlin künftig »Platz von Belle-Alliance« heißen.

Am 19. Oktbr. Morgens ward der Großfürst Konstantin durch Breslau nach Polen gereist.

Niederlande.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel vom 22. Oktbr. Dem Vernehmen nach werden die Preußen Thionville, Montmedy, Longwy, Sedan, Givet und Charlemont, Rocroy, Landrecies, 2 Plätze in der Picardie, Rouen und die umliegende Gegend in der Normandie besetzen. Die Niederländischen Truppen werden die Garnisonen von Marienburg, Philippeville, Quesnoy, Valenciennes, Bouchain, Maubeuge und Condé ausmachen. Die Engländer, Hannoveraner und Braunschweiger besetzen Cambray, Peronne, die ganze Heerstraße nach Paris und die umliegende Gegend dieser Hauptstadt.

Die Festungswerke von Montmedy werden in die Luft gesprengt. Welche Stellung die zurückbleibenden Hessen bekommen, oder in welche Festungen diese verlegt werden, wird in diesen Anzeigen zwar nicht näher bestimmt, doch aber als höchst wahrscheinlich angenommen, daß sie sich an die preuß. Korps anschließen; übrigens geben sie als sicher an, daß die übrigen Plätze von Französisch Flandern und Artois nur mit Nationalgarden besetzt bleiben und keine Linientruppen hineingelegt werden.

Außer der Belagerung dieser Festungen aber bleiben die Preußen in der Nähe des Vulkans. Sie theilen sich eigentlich in 4 Schichten, wenn man so sagen darf; die erste bleibt unter Kleist mit 30,000 Mann in Frankreich; die zweyte besetzt hinter dieser die Festungen, die dritte bleibt in dem neuen preuß Großherzogthum des Niederrheins unter Gneisenau stehen und die vierte wird vom Rheine an bis Erfurt verlegt. Alle diese vier Schichten berühren sich, eine die andere und können bey der geringsten Gefahr, oder sonstigem Anlaß auf einen Wink wieder in einer ganzen vollen Armee beysammen stehen.

Frankreich.

Die Pairskammer beschäftigte sich am 26. Oktbr. mit dem, von den Deputirten genehmigten Gesetzesvorschlage wegen der allgemeinen Sicherheitsmaaßregeln, und nahm denselben am folgenden Tage mit 140 gegen 26 Stimmen an. — Der Deputirtenkammer wurde am 26. Oktbr. durch den Minister des Innern ein Gesetzesentwurf zu Wiederherstellung der Departemental-Kompagnien überbracht. Er schätzt die Ausgabe auf 1,200,000, die erste Einrichtung auf 600,000 Fr. Am 27. beschäftigte sich die Kammer mit dem Gesetze gegen aufrührerische Rufe, worin die Krone, nach dem Wunsche der Büreaux, mehrere Abänderungen vorgeschlagen hat.

(Aus Pariser Zeitungen vom 28. Oktbr.) Konsol. 3 Proz. 57 Fr. 70 Cent.; Bankaktien 1020 Fr. — Der Präfekt des Doubsdepartements hat zu Besançon den General Alix verhaften lassen. Gen. Hulin ist zu Bugey arretirt und nach Pous le Saulnier geführt worden. Dasselbe Schicksal hat Gen. Devaux zu Dijon gehabt. — Der Herzog von Angouleme hat am 24. Oktbr. von Lyon seine Reise nach der Provence fortgesetzt. Seine Abwesenheit dürfte ziemlich lange dauern. — Die Geschichte Napoleon Buonapartes, vom Professor Saalfeld zu Göttingen, fin-

bei hier bey denen, welche teutsch verstehen, sowohl durch Styl als Inhalt, vielen Beyfall.

Der östreichische Beobachter vom 27. Okt. theilt die bekannten, in der Konferenz der am Friedenswerk arbeitenden Minister vom 2. Okt. festgesetzten Punkte mit und setzt dann hinzu: »Die im 2. und 3. obiger Artikel angegebenen Arbeiten sind beendigt, und das sich hierauf beziehende Konferenzprotokoll am 10. d. unterzeichnet worden, so daß nun zur divinitiven Redaktion des Hauptteaktats und der verschiedenen Nebenkonventionen geschritten, und dieselben binnen Kurzem unterzeichnet werden können.«

Am 31. May 1814 hatte der König eine Kommission von Generalen errichtet, um die Ansprüche der, vor der Revolution bey der königlichtn Armee in Dienst gestandenen, während der Revolution aber abgedankten Offiziere zu untersuchen, und ein Gutachten über den Grad zu ertheilen, worin sie nunmehr zum Kriegsdienste zuzulassen seyen. Einige von den Mitgliedern dieser Kommission können nun nicht mehr, der eingetretenen Umstände wegen, Antheil an diesen Geschäften nehmen; daher ist durch eine Verordnung vom 23. Oktbr. eine neue Kommission ernannt worden. Sie besteht unter dem Vorsitze des Generallieutenans v. Beurnouville, aus dem Generallieutenant Prinzen de Latremouille, den Generalmajors Daudigne', Herzog von Caylus, de Couchy und Paultre de Lamotte.

Nach der teutschen Pariser Zeitung haben an der Loire alle Naturalleistungen an die königl. franz. Truppen aufgehört, welche da sie jezt ihre Löhnung richtig erhalten, sich ihre Lebensmittel selbst anschaffen müssen.

In Ermangelung eines Bessern liefern die dermalen sehr magern Pariser Blätter nachstehenden originellen Brief an Se. Exzell. den Herrn Herzog von Feltre: »Gnädiger Herr! Unter der Regierung des Exkaisers waren Sie Minister und ich Lieutenant. Nach der Zurückkunft des Königs verloren Sie Ihr Ministerium, und ich meine Lieutenantsstelle; als Buonapaete wieder über uns kam, nahmen Sie keine Dienste und ich auch nicht; Sie sind der Mann nicht, der auf beyden Achseln trägt, das kann ich auch nicht; Sie haben dem Könige Treue geschworen, und haben diesen Eid, wie ein ehrlicher Mann, gehalten, beydes habe ich auch gethan. Als Se. Maj. zum zweytenmale wieder ankam, wurden sie wiederum Minister, und ich wünschte wieder Lieutenant zu werden. Da wir nun, ohne uns zu kennen, so viele Uebereinstimmung in unsern Ideen haben, so halte ich es für gerecht und billig, daß Sie als Kriegsminister mir nun wieder eine Lieutenantsstelle geben ꝛc.«

In Paris ist nach der Frankfurter Zeitung zwischen Oesterreich und Preußen die genaueste Verbindung, und, dem Vernehmen nach, eine Defensiv- und Offensiv-Allianz geschlossen worden. — Der Herr Feldmarschall Fürst Blücher soll auf seiner Reise nach Berlin den Befehl erhalten haben, in Frankreich zu verbleiben. — General Lecourbe, Gouverneur von Besort, ist gefährlich krank.

Nach der in unserer Samstags-Zeitung beschlossenen Rede des Herrn Tournemine, die mehreremal von lauter Zeichen des Mißfallens unterbrochen wurde, nimmt Herr Royer-Collard das Wort. Er stimmt mit dem von der Kommission erlassenen Gutachten überein; nur verlangt er daß, statt allen Beamten das Recht der Verhaftnehmung zu ertheilen, man diese so wichtige Befugniß nur den Präfekten allein gebe; ferner daß man die Zeitfrist genau bestimme, innerhalb welcher die einschlägigen Minister von den eingetretenen Verhaftungen unterrichtet werden müssen. Der H. Marquis von Argenson besteigt die Tribune. Er meint, man müsse sich bey dieser Angelegenheit nach den Engländern richten und diese gäben keine Abweichung vom verfassungsmäßigen Wege der Justiz zu, ehe und bevor die Minister dem Parlement ausführliche Auskünfte über die absolute Nothwendigkeit einer ähnlichen Ausnahme vom Gesetz ertheilt hatten. Die Kammer muß also vorläufig wissen, wo das Uebel herrührt, unter dem Frankreich schmachtet. Im Süden ermordet man die Protestanten..... Ein heftiges Murren verhindert ihn fortzureden; alle Mitglieder verlangen, er solle zur Ordnung verwiesen werden. Dem Präsidenten gelingt es nur mit Mühe Stillschweigen zu gebiethen. Hr. v. Argenson sucht sich zu rechtfertigen, wird aber nach eingeholten Stimmen mit der förmlichen Zurechtweisung belegt. Zwey Mitglieder folgen ihm auf die Tribune und eröffnen verschiedene Meynungen über den Gesetzentwurf. Der Minister des Innern, Graf von Vaublanc, besteigt ebenfalls die Rednerbühne. Er unterstützt die Meynung des H. Royer-Collard. Man behauptet, sagt er, man müsse ein förmliches Verhör anstellen, um die Lage Frankreichs kennen zu lernen. Die Wünsche der unendlichen Mehrheit der Franzosen sind bekannt; Frankreich will den Frieden, und, um es mit aller möglichen Einfachheit auszudrücken, es will seinen König..... Bey diesen, mit Wärme ausgesprochenen Worten, erscholl von allen Seiten der Ausruf: Es lebe der König! Die Begeisterung der gesammten Mitglieder läßt sich nicht beschreiben; endlich tritt die Ruhe wieder ein und Hr. v. Vaublanc setzt hinzu: Ja, meine Herren, wenn wir ganz Frankreich durchreisten, wir würden aller Orten die nemlichen Gesinnungen, die nemliche Ergebenheit finden..... Eine unwillkührliche Bewegung erhob die Deputirten von ihren Sitzen. — Ja, ja, entfiel jedem Munde. Eben bey dieser Mehrheit, fuhr Hr. von Vaublanc fort, wacht beständig eine feindliche Minderzahl; schwach ist sie allerdings; hätten sie sich gezählt, geschämt hätten sie sich wie wenig es ihrer sind; allein nur einen Augenblick lasse sich die Mehrheit einschläfen, und diese wenigen trägen den Sieg davon. Das vorgeschlagene Gesetz wird ihr Retter seyn; es wird sie verhindern ihre treulosen Vorsätze auszuführen. Nichts würde sie abhalten, weder Moral noch Religion; die Gewalt allein kann sie retten; man muß diese Minderzahl gegen ihre eigene Anstrengungen schützen...., Diese Rede krönen die lautesten Beyfallsbezeugungen. Der Präsident schließt die Berathung, mit der Bemerkung, daß die Verordnung alle Zeichen des Beyfalls oder des Mißfallens untersagte und daß er selbst den lebhaften Eindruck beschwichtigen müsse, den er mit seinen Collegen im gleichen Grade fühle. Hr. von Cases, Polizeyminister tritt auf: er behauptet, der Wirkungs-Kreis der Minister sey in den Provinzen nicht schnell genug, um ihnen ausschließlich die Befugniß der Verhaftnehmung zu ertheilen; man müße demnach die örtlichen Beamten damit befassen, ansonst man sehr oft einem drohenden Uebel nicht zur rechten Zeit vorbeugen könnte. Uebrigens will man ja keine Verdächtige, sondern Angeklagte erreichen und eine sichere Gewähr gegen die Mißbräuche der Leidenschaft beruht hinlänglich in der Güte des Königs, die dadurch nur konnte verläumdet werden, daß man behauptet hat, sie gehe über seine Rechte, seine Pflichten, seine Gerechtigkeit. Nach vorgenommenem Scrutin, wird das Gesetz mit einer Mehrheit von 258 Stimmen genehmigt.

Wir theilen hier aus dem Morning Chronicle eine Uebersetzung der Note mit, welche die letzten Minister Ludwigs XVIII. bey ihrer Abdankung einreichten. Dieses Aktenstück, welches obiges Blatt schon früher angekündigt und jezt mit Versicherung seiner Aechtheit gibt, soll im Kabinetsrath laut vorgelesen worden seyn:

»Sire! Ew. Majestät geruhten, uns die Verwaltung Ihres

Reiches in einem Augenblick anzuvertrauen, als ganz Europa in Waffen die nördlichen Provinzen besetzt hielt, die östlichen und westlichen bedrohte, und im Westen Bürgerkrieg erregt und verbreitet ward. Eine triumphirende Faktion, welche im Zaum gehalten, aber nicht unthätig gemacht war; Theile des Volks, welche wegen des Uebermaaßes der Besorgnisse und der Leiden gleichgültig gegen jedes Ereigniß, das kommen möchte, geworden, und in gleichem Maaße bereit waren, die Tirauney der Faktion und das Joch fremder Waffen zu ertragen, wenn nicht noch größer Unglück sie gegen die Unterdrücker vereinigt — dieses war die Lage des Königreichs seit der Rückkehr Ewr. Majestät.

»Die Liebe des Vaterlandes war fortan nirgends mehr, als nur unter der dreyfarbigen Fahne zu finden. Die Parthey, welche sich die royalistische nennt, ächtete aber, in ihren Absichten, die Gesetze sowohl, als die Männer, welche die Umstürzung der gesellschaftlichen Ordnung nicht begünstigten. Und wenn auch Frankreich unter seinen eigenen Ruinen begraben würde, wenn Ew. Majestät nur über Wüsteneyen regieren sollten — so würde diese Parthey dennoch die Zerstörung des Ruhms, der Kraft und des politischen Daseyns von Frankreich lieber, als dasselbe unter den weisen und liberalen Gesetzen, welche Ew. Maj. ihm gesichert haben, über seine Leiden getröstet und seine Verluste ausgleichend, sehen. Diese Parthey nahm eine feindselige Stellung an, im Westen, im Süden und im Norden, weil sie sich von der Autorität unterstützt glaubte. Gute Bürger erwarteten schweigend, die Stimme Ew. Majestät zu hören. Jezt aber rüsten sie sich in Auvergne, in den Cevennen, in den Vogesen, in Franche-Comté und im Elsaß.

»Sie wissen, Sire, wie ergeben wir Ihrer geheiligten Person waren; wir theilten Ihre Gefahren, Ihr Ungemach und Ihr Exil. Wir kennen die Wünsche und Bedürfnisse des französischen Volks; wir haben sie Ewr. Majestät mit ehrerbietiger Offenherzigkeit ausgedrückt. Sie schienen darauf zu achten, und nun wir Ihren Rath verlassen, hoffen wir, daß Sie uns erlauben werden, selbige in Ihr Gedächtniß zurückzurufen.

»Auf einanderfolgende Revolutionen haben die Lage der Familien verändert, die Reichthümer derselben vertheilet, die Pfade verschlossen, die sie eröffnet, den Nationalruhm verdunkelt, den sie erhoben. Zugleich aber haben diese Revolutionen auch dem Volke bewiesen, daß nur unter einer festen und dauerhaften Regierung Glück für dasselbe vorhanden ist, weil dadurch die Lage der Familien in Harmonie mit den bestehenden Sitten gebracht, der Besitzstand dadurch gesichert, jedem Bürger der Fortschritt in der ergriffenen Laufbahn verstattet, und die Nationalehre auf die Prinzipien unwandelbarer Gerechtigkeit gegründet werden wird; Resultate von der größten Wichtigkeit für die Nation, weil sie die Individuen in jenes beziehungsmäßige Verhältniß stellen, welches der Zustand der Gesellschaft erheischt.

»Wenn wir der Regierung Ew. Majestät diese Richtung zu geben vermögend gewesen wären, würden alle Franzosen im Herzen und in dem Betragen, in den Wünschen ihres Königs sich vereinigt haben. Ihr Interesse würde mit dem Ruhme, der Liebe und Sicherheit des Fürsten zusammengeschmolzen seyn; jene Wünsche und jene fanatische Leidenschaften aber, welche eine dem allgemeinen Besten so günstige Ordnung der Dinge zerstören mochten, würden allmählig verstorben, oder in der Vergeblichkeit einer unwirksamen Opposition aufgegangen seyn. Ihre Unterthanen würden sich Ihren Gesetzen unterworfen haben, welches auch Ihre Meinung, oder ihre frühere Lage gewesen seyn mochte. Die republikanische oder kaiserliche Parthey ist nicht mehr zu fürchten; die Masse der Nation will nichts als Freyheit und Ruhe. Die auswärtigen Kabinets, indem sie die Franzosen um den Thron gereihet erblickten, würden ihre Ansprüche gemäßigt — und Ew. Majestät würden denselben zu widerstehen im Stande gewesen seyn.

»Da die Verfassung uns für die Handlungen Ihrer Autorität verantwortlich macht, so nahmen wir uns vor, selbige auf die Grundsätze zu reguliren, welche wir hier entwickelt haben. Wir hatten jedoch bald mit der Unwissenheit, den Leidenschaften und dem Hasse der Personen zu kämpfen, die Sie umgaben; sie fingen an, sich in die Regierungshandlungen einzumischen; es wurden Befehle gegeben und Maaßregeln angenommen, an denen wir keinen Theil hatten. Königliche Kommissarien gingen ab und bereiteten in den Provinzen den Bürgerkrieg vor, gaben den Aufrührern Waffen, richteten die Grausamkeit derselben gegen friedliche Bürger und verbreiteten Schrecken und Angst. Leicht konnte dieses ihnen gelingen, als sie verbreiteten, daß die Fremden ihnen beystehen würden, als sie den geheiligten Namen Ew. Majestät profanirten, indem sie ihn in ihren Adressen angriffen und im Süden, den noch keine Ausländer besetzt hielten, den Einzug von 80,000 Spaniern verstatteten. Ein Marschall von Frankreich ward an den Ufern der Rhone ermordet und seine Mörder wurden weder ausgeforscht noch bestraft. Sollte das Volk durch Unterdrückung zur Liebe gegen seine Regierung bewogen werden? Bald überschritt die Beleidigung ihr eigenes Maaß; in manchen Städten wurden Fahnen entfaltet, welche nicht die Ew. Majestät waren. Franzosen wünschten selber Ihr Königreich zu zergliedern und den Norden vom Süden zu trennen. Ew. Majestät fühlten, daß es nothwendig sey, die blinden Anhänger einer Sache, deren Rechtmäßigkeit anerkannt war, zu ihrer Pflicht zurückzurufen. Unserer Befehle aber ward nicht geachtet. Staatsbeamte, die wir in Ihrem Namen sandten, wurden durch Leute aufgeopfert, die ebenfalls im »Namen des Königs« handelten. Wir waren ohne alle Gewalt; geheime Instruktionen machten alle unsere Anstrengungen und Absichten unkräftig. Was sollten in solchen Umständen die Minister Ew. Majestät thun? Dem Herzog von Otranto war es, als noch Napoleon regirte, gelungen, die Vendee durch Unterhandlung zu entwaffnen. Ew. Majestät waren kaum wieder auf Ihrem Throne, als die Insurrektion in eben dieser Vendee mit größerer Wuth, als jemals ausbrach. Was konnte nach der Wiederherstellung Ew. Minister der Endzweck derselben seyn? Ihr Kriegsminister erklärte, daß er keine Truppen habe, diese Provinzen im Zaum zu halten; es war die Absicht Ihres Hofes nicht, daß dieser Insurrektion Einhalt geschehe.

»Beegen können wir es Ihnen nicht, Sire, daß diese Angriffe Unterminirungen Ihres Thrones sind. Sie dulden, daß die rechtmäßige Gewalt vernichtet wird und die Gewalt der Faktion deren Stelle vertrete. Faktionen aber bringen Umwälzungen hervor, und diejenige, die heute triumphirt, kann morgen gestürzt werden; dann würde Ihr Thron auch nicht einmal die Stütze jener unrechtmäßigen Gewalt haben. Ihre Minister, stets Ihrer Person ergeben, bemühten sich noch, dieser Reaktion zu begegnen; die Prinzen Ihres Hauses, die Edeln Ihres Hofes bezeichneten als Verbrechen, als Angriffe auf Ihre Krone, die Anstrengungen derselben zur Wiederherstellung der Ordnung und Unterwürfigkeit gegen die Gesetze; wir verloren allen Einfluß bey Ew. Majestät und müßten schuldig erscheinen in den Augen der Nation.

»Die Wahlen geschahen. — Eine partheywüthige Minorität

leitet sie; diese Minorität allein ist repräsentirt. Die Wahl, welche sie Ew. Majestät für die Kammer der Pairs anempfohlen, zeigt von demselben Geiste. Minister ohne Autorität, preisgegeben den Verfolgungen des Hofes, ohne Stütze in der öffentlichen Meinung, der Opposition der Kammern ausgesetzt — was hätten wir dem Schrey des Volkes zu erwiedern vermocht, wenn dasselbe zuletzt Rechenschaft für so viele Drangsale von uns gefodert hätte?

»Während dessen wird Frankreich von den Fremden wie ein erobertes Land in Besitz gehalten; bürgerlichen Zwiespalt gesellen sie zu der Verheerung der Provinzen; wenden die Gelder auf, die in den Schatz fließen müßten; verzehren die Vorräthe des Volks, räumen die Kriegsbedürfnisse aus den Magazinen und führen die Geschütze von den Wällen unsrer Städte ab. Ueber Trümmern nur weht die weiße Fahne! Sie berauben uns unsrer öffentlichen Denkmäler, der Zeichen unsres frühern Ruhms; nehmen die Kunstdenkmäler hinweg, das einzige, was von 20jährigen Eroberungen uns übrig geblieben. Die Schande ist es, Sire, welche das Volk am wiederwilligsten vergibt, und Ew. Majestät haben geschwiegen zu allen diesen Angriffen auf die Nationalehre!

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung kündigt an, schon im Julius 1814 habe der König seinen Ministern Verzeichnisse der von den Franzosen entführten wissenschaftlichen und Kunstgegenstände abgefodert und durch den Ritter Labrador deren Rückgabe betreiben lassen. Durch Buonaparte's Einfall sey diese Angelegenheit ins Stocken gerathen, jezt aber wieder vorgenommen worden, und so eben gehe Nachricht ein, daß aus dem Museum zu Paris alle Gemälde der besten spanischen Meister und einige von Raphael, zurückgegeben worden wären. Der König habe befohlen, deren Absendung, mit gehöriger Vorsicht für ihre Erhaltung zu beschleunigen.

Nach Privatbriefen hieß es, der König habe in einem Kabinetsschreiben befohlen, alle Prozesse gegen die seit 15 Monaten im Kerker schmachtenden Liberalen binnen 6, längstens 8 Wochen zu beendigen, zu welchem Ende eine neue fünfte Kommission niedergesetzt ward. Die Urtheile sollen inappellabel seyn, aber dem Könige zur Genehmigung vorgelegt werden. Bis dahin soll gegen die Angeklagten alle, mit der Gerechtigkeit vereinbare Milde bewiesen werden.

Nach englischen Zeitungen befanden sich zu Anfang Novembers schon 200 in Porliers Aufstand verwickelte Offiziere in den Gefängnissen zu Corunna.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Okt.) Konsol 3 Proz. 60; Omnium 14½. — Die Hofzeitung enthält eine vom 19ten datirte Proklamation des Regenten, wodurch der Wiederzusammentritt des Parlaments bis auf den 1. Februar k. J. prorogirt wird. — Die Erzherzoge Johann und Ludwig von Oesterreich sind auf einer Admiralitätsjacht zu Dover angekommen und mit allen ihrem Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden. Der Fürst Esterhazy und einige Herren waren in ihrem Gefolge. Sie trugen einfache Kleider ohne Orden. Man erwartet sie erst morgen zu London. — Ein Theil des zu Portsmouth in Garnison liegenden 60sten Infanterieregiments hat Befehl erhalten, auf 3 Transportschiffen nach St. Helena abzugehen. Buonaparte's Staatskutsche und Pferde, die bey Waterloo von den Preußen gefangen wurden, sind auf dem Paketboot Chichester zu Dover angekommen; ein preußischer General, der sie begleitet, will sie dem Vernehmen nach dem Prinzen Regenten übergeben. Nach Andern soll Lord Wellington sie gekauft haben. — Die Zahl der aufrührerischen Matrosen zu Newcastle nimmt immer zu; es sollen schon an 7000 versammelt seyn. Sie drohen, wenn man Truppen gegen sie anrücken lasse, die Stadt zu zerstören und sich nach Amerika einzuschiffen. Unweit London wurde vor einigen Tagen ein bivouacquirender Haufen von etwa 200 dienstlosen, von den Kriegsschiffen entlassenen Matrosen, der von den Rüben und Kartoffeln, die er auf den Feldern ausgrub, lebte, und sonst noch manche Unordnungen verübte, durch die Constables der Polizey zerstreut. Die dabey befindlichen Ausländer wurden den Konsuls ihrer Nationen übergeben. — Nach einigen unsrer Journale ist General Porlier's Unternehmen durch seine Uebereilung gescheitert. Wäre er nicht hervorgebrochen, sondern in seiner starken Stellung zu Corunna geblieben, so scheint es gewiß, die Flamme hätte sich über die ganze Halbinsel verbreitet. In vielen Städten Galliziens hatten beym Erscheinen des Aufrufs des Generals Porlier Volksbewegungen statt. In Asturien machte er einen so großen Eindruck, daß man sowohl in der Hauptstadt Oviedo, als in der umliegenden Gegend laut nach der Konstitution und nach den Cortes rufte, und wirklich die letzten konstitutionellen Behörden wieder herstellte. Das Nemliche geschah in andern Provinzen. Dis beweist, wie geneigt die Gemüther vieler Spanier zu einer Veränderung sind.

Nordamerika.

Der Präsident Madison erließ unterm 14. Septbr. eine Proklamation, worin es heißt: »An verschiedenen Orten, vorzüglich aber im Staate Louisiana, werden von Privatpersonen beträchtliche Expeditionen ausgerüstet, um (zu Unterstützung der Insurgenten von Mexico) Unternehmungen gegen die Besitzungen Spaniens auszuführen, mit welcher Macht doch die vereinigten Staaten glücklicherweise im Frieden leben. Man sammelt zu diesem Endzwecke Waffen, Munition, Lebensmittel, Schiffe ꝛc.; man täuscht und verführt rechtliche und gutgesinnte Bürger zu rechtmäßigen Unternehmungen; sogar Mannschaft bewaffnet sich, unter Offizieren, in Kompagnien, welches gegen unsere Landesgesetze ist. Der Präsident erklärt demnach, daß besagte Gesetze vollzogen, und diejenigen, welche sich in dergleichen Expedition einlassen, für die Folgen werden verantwortlich gemacht werden ꝛc.«

Vermischte Nachrichten.

Die Gebrüder Bohrer, die zu Brüssel aus London angekommen sind, geben hier jezt Konzerte.

Wie die Brüsseler Zeitung aus Paris meldet, wurde daselbst in der Nacht vom 25. Okt. ein preussischer Offizier in einem H — n Hause (rue de l'arbre-sec) ermordet.

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag den 7. Oktbr. Die Bestürmung von Smolensk.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 8. Nov. Zum Erstenmal. Der Rehbock, Lustspiel von Kotzebue.

---

110. Das Leben Friedrich Wilhelm des Großen Kurfürsten von Brandenburg. Nebst Andeutung über die Idee und die spätere Geschichte des preußischen Staats vom Jahre 1688 bis 1814. Von Franz Horn. gr. 8. Berlin in der Maurerschen Buchhandlung 1 Rthlr. 12 gr. auf fein Papier 2 Rthlr. zu haben.

1085. (4. a) Versteigerung der ehemaligen Johaniter-Ordens-Realitäten in Ebersberg.

Gemäß allerhöchsten Reskript vom 26. v. M. hat bey der vor sich gegangenen Versteigerung der zum ehemaligen Johaniter-Ordens Großpriorat gehörig gewesenen sehr beträchtlichen Realitäten zu Ebersberg und Möschenfeld, das Resultat der Erwartung nicht entsprochen, und es wurde daher eine neue allgemeine öffentliche Versteigerung angeordnet, welche am Dienstag den 21. d. M. von der unterfertigten königl. Finanz Direktion des Isarkreises in ihrem Geschäftslokale zum Altenhofe in München um 9 Uhr frühe vorgenommen wird.

Der veräußerliche Realitäten Kompler ist in der öffentlichen Ausschreibung vom 28. Okt. 1814 welche die nächst darauf gefolgten 3 Wochen, in der National- und politischen Zeitung, im Polizey Anzeiger, im Isarkreis-Intelligenz-Blatt, und in der Moyschen Zeitung von Augsburg bekannt gemacht worden, umständlich beschrieben und wird sich also Kürze halber auf dieselbe hiemit bezogen.

Die allgemeinen Verkaufs-Normen sind in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811 enthalten, und werden sowohl diese, als auch die besondern Bedingungen, und festgesetzten Gränz-Linien zwischen den vorzubehaltenden Lokalitäten, und Wohnungen für das Landgericht, das Rentamt, und die Eisenfrohnfeste, den zum Verkaufe bestimmten Bräuhaus und Oekonomie-Gebäuden, am Versteigerungs-Tag oder auch schon früher dießorts umständlich erkläret.

Uebrigens können die veräußerlichen Realitäten in der Zwischenzeit eingesehen werden, und ist sich dießfalls an das Königl. Kameralamt in Ebersberg zu wenden.

München den 2. Nov.

Königl. Finanzdirektion des Isar-Kreises.
N. von Annetsberger, Direktor.
v. Krempelhuber.

Amortisations-Erkenntniß.

1084. Der Hauptbrief de Dato 7. Septbr. 1808, gemäß welchem Franz de Paula Krauß, königl. Legations-Sekretär und Buchhalter bey der Redaktion des Regierungsblattes, als vormaliger Eigenthümer des nun Georg Hillischen Hauses, sammt Garten im Schönfelde Nro. 139. Grundbuch Fol. 672. aus der königl. Hoflivrée-Wittwen- und Waisenkasse ein jährlich auf den 7. Septbr. mit 5 Prozent verzinsliches Ewiggeld-Kapital ad 3000 fl. auf die fragliche Behausung nebst vorderm und hinterm Hofraum erhalten hat, und welcher gemäß Edikt vom 20. Jäner l. J. zu Verlust gegangen ist, wurde innerhalb der peremptorischen Frist von 6 Monaten dießorts nicht ausgeliefert, auch von niemand ein allenfallsiger Rechts-Anspruch hierauf nachgewiesen.

Gedachten Hauptbrief wird demnach als amortisirt und kraftlos erklärt.

Den 31. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Bekanntmachung.

1072. (3. a) Nach dem Antrage der Gantgläubiger des hiesigen Fuchsbräuers Andreas Wagner sollen die zu dessen Bräuwesen gehörigen sämmtlichen Feldgründe nebst dem dabey befindlichen Stadel, ganz oder theilweise im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung veräußert werden.

Die erwähnten Feldgründe bestehen:

a) in einem Anger ad 2 Tagwerk, im äußern Kreuzviertel;
b) einem Anger ad 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochinger-Wege;
c) einem Acker ad 11 Tagwerk in dem Konradshof am sogenannten Rennwege;
d) einem Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhütte;
e) einem Acker ad 11 Tagwerk bey dem Kugelfang;
f) der dazu gehörige, zur hiesigen Kommunal-Administration bodenzinsige Stadel, nebst einer Imannswohnung und Garten liegt in der Ludwigsvorstadt an der Baierstraße Nro. 115.

Zu der Versteigerung obiger Realitäten wird demnach auf den 25. des nächsten Monats Novembers eine Kommission angesetzt, bey welcher sich Kaufslustige von 9 Uhr des Morgens bis um 12 Uhr des Nachmittags in dem Geschäftslokale des unterfertigten Gerichtshofes zu melden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben haben.

Wer die zu veräußernden Grundstücke vorgängig zu besichtigen wünscht, hat sich deßhalb an den aufgestellten Massekurator Advokaten v. Hungerkhausen zu wenden, die den Gantakten anliegenden Schätzungen können in der dießseitigen Registratur eingesehen werden.

Den 27. Oktober 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Schmädel.

Versteigerung.

1054. (2. b) Montag den 13. November Vormittags von 9 — 12 Uhr wird im königl. Stadtgerichtsgebäude das Haus des bürgerl. Essigsieders Virgil Eder am Anger Nro. 813 dem Gebäude der städtischen Feuer-Löschanstalten gegenüber öffentlich salva ratificatione Creditorum versteigert werden.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach an oben bestimmten Tage und Ort einfinden und ihre Anbote ad Protocollum geben.

Den 20. Oktober 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Edikts-Vorladung.

1055. (3. c) In dem Schuldenwesen des hiesigen Handlungshauses Anton Bernardin Pedri hat man auf Anbringen der Gläubiger und da der Passivstand das Aktiv-Vermögen sehr beträchtlich überschreitet, die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

Ad producendum, et liquidandum Freytag den 17. Nov. 1815 und falls im Laufe des ersten Ediktstages der Güte Versuch mißlingt

ad excipiendum Mitwoch den 18. Dezbr. 1815; dann

ad concludendum Mittwoch den 17. Januar 1816; und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsicht-

lich der Konklusion Donnerstag den 15. Hornung 1816 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen, und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 1. August 1815.

Den 10. Oktober 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Augsburg.
v. Caspar, Direktor.
v. Stetten.

Auf Requisition des königlichen Stadtgerichts Augsburg.
Den 20. Oktober 1815.
Königl. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rauchenberger.

1063. (3. b) **Versteigerung.**
der zur protestantischen Schulgemeinde gehörigen Gründe in Feldkirchen.

Auf Andringen eines Gläubigers der protestantischen Schul-Gemeinde in Feldkirchen wird man deren Gründe, bestehend

a) in Ackergründen 40 Tagwerk 48 Dezimalen im Steuer-Distrikte Feldkirchen;
b) einer Wiese im nämlichen Steuer-Distrikte 24 Dezimalen;
c) einer sogenannten Wechselwiese im Steuer-Distritte Aschheim, von welcher der Gemeinde der dritte Theil des Genusses zukommt, 8 Tagwerk 9 Dezimalen;
d) einer Wiese von 1 Tagwerk 66 Dezimalen;
e) einer Wiese von 4 Tagwerk 1½ Dezimalen;
f) einer Wiese zu 2 Tagwerk 79 Dezimalen im Steuer-Distrikte Dornach;

am 14. Novbr. früh 9 Uhr an den Meistbietenden in der Gerichtswohnung am Lilienberg öffentlich versteigern.

Kaufsliebhaber mögen sich dabey einfinden und ihr Anboth zu Protokoll äußern. Den 20. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München
im Isarkreise.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

1081. (3. a) Auf Andringen der Gläubiger wird das Zehentrecht, welches Silveri Glas auf einigen Gütern zu Laim besitzt, wiederholt entweder ganz oder theilweise an den Meistbietenden öffentlich verkauft.

Zu diesem Ende wird auf den 21. Novbr. von früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberg anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber ihr Anbot zum Protokoll zu geben, und die Ratifikation der Gläubiger zu gewärtigen haben.

Dieses Zehentrecht auf den großen und kleinen Zehent wird auf einem Flächenraum von 595 Tagwerk 25 Dezimalen zur Hälfte mit der Pfarrey Aubing ausgeübt und ist zum Gotteshaus Pasing freystiftig.

Die einfache Dominikal-Steuer beträgt 1 fl. 22 kr. 7 hl.

München, den 24. Oktbr. 1815.
Königl. Baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

---

989. (3. c) **Bekanntmachung.**

Das
Königl. Graf Preysingsche Majorats Herrschafts-Gericht Hohenaschau in Prien.

Nachdem von Obrigkeitwegen dem Maximilian Pauliel Glasermeister zu Niederaschau, die eigene Vermögensverwaltung entzogen und derselbe unter Kuratie gestellt worden ist, so wird hiemit öffentlich Jedermann gewarnt, dem genannten Maximilian Pauliel bey Verlust der Foderung ferner Kredit zu geben und bey Vermeidung des Doppelersatzes ihm Glas oder sonstige Effekten abzukaufen oder ihm den durch seinen Sohn oder Gesellen gemachten Verdienst auszuzahlen.

Die Führung der Wirthschaft steht dem Eheweib Barbara Pauliel zu und zum Kurator wurde Martin Daigl, Schmid in Niederaschau bestellt.

Hienach wird sich Jedermann zu achten und vor Schaden zu hüten wissen.

Prien, den 19. Sept. 1816.
J. K. Schnediz, Herrschaftsrichter.

Bekanntmachung.

1004. (3. c) Am Donnerstage den künftigen 23. Novbr. ist man Willens, die Verlassenschafts-Sache des hier ohne letztwillige Verordnung verstorbenen Schloßbenefiziaten, ehemaligen Benediktiners des Klosters Andechs, Herrn Albert Waldherr gerichtlich auseinander zu setzen. Diejenigen, welche an die übrigens unbeträchtliche Verlassenschaft desselben aus was immer für einem Rechtstitel Anspruch zu machen glauben, werden hiemit vorgeladen, an obigem Tage in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte dießorts zu erscheinen, und ihre allenfallsige Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls sie nach Verfluß obigen Termins nicht mehr gehört werden würden.

Eurasburg, den 6. Oktbr. 1815.
Königl. baier. Freyherrl. von Gumppenberg. Patrimonialgericht Eurasburg im königl.
Landgerichte Wolfrathshausen.
Steindel.

Ediktal-Ladung.

1042. (3. b) Elisabetha Dett, verstorbene Krämerin von hier, hat in ihrem, am 13. Jänner 1803 gerichtlich errichteten Testamente ihre Schwester Appolonia Rieder oder deren Kinder und Kindeskinder mit einem Legat von 200 fl. bedacht.

Diese Appollonia soll sich vor 40 Jahren von dem Zeitpunkte der Testamentserrichtung zurück gerechnet an einem fürstl. salzburgischen Hoftrompeter Brandner verehelicht haben. Von ihrem Leben und ihrer Deszendenz wußte man auch schon damals nichts zuverläßiges. Nur verlautete, daß eine ihrer Töchter sich nach Wien begeben habe.

Nachdem nunmehr dieses Legat in Fristen flüßig zu werden anfängt, und die im Testamente substituirten Legatarien, Anton Rieder, Kupferschmid in Niederaschau und dessen zwey Geschwister, um den Bezug der Fristen das Ansuchen gestellt haben, so werden hiemit die Appolonia Rieder, verehelichte Brandner, oder ihre Nachkommen aufgefodert, sich innerhalb 6 Monaten a dato dießorts zu melden und gehörig zu legitimiren, ausser dessen das befragliche Legat den substituirten Legatarien gegen Kaution zugesprochen werden wird.

Prien am 15. Oktbr. 1815.
Königl. baier. Graf Preysingsche Majorats Herrschaftsgericht Hohenaschau in Prien
im Isarkreise.
Schnediz, Herrschaftsrichter.

Bekanntmachung.

914. (3. c) Nachstehende Postwagens-Aufgaben können alle Nachforschung ungeachtet nicht bestellt werden. Derselben Aufgeber und Adressate haben sich daher bey unterzogener Inspektion innerhalb drey Monaten zu melden, da solche nach dem Fristverlauf der Postarmenkasse als herrenlos überlassen werden.

Aufgabszeit.	Namen des Aufgebers.	Addresse.	Inhaltsdeklaration.	Auslagen. fl.	kr.
1785.	Johannes Krenn.	An Johannes Krenn, Schneidergesell in Wien	3 fl. 40 k. in ½ Mar'dor.	—	26
Unbekannt.	Simon Beuer zu Falkenstein.	An Theresia Beuerin, Zimmergesellin in Weidhofen	2 fl. 20 kr.	—	31
27. May 1789.	Bernhard Rothenbücher, Schultheiß.	An Johannes Rothenbücher in Sir pr. Wien	2 Dukaten.	—	18
26. Juny 1797.	Barbara Hofmännin von Regensburg.	An Heinrich Johann Thomas Hofmann, Soldat bey Prinz Pius Birkenfeld in Burghausen. . . .	2 fl. 24 kr.	—	12
Den 20. May ohne Jahreszahl.	Franz Diernheim.	An Peter Diernheim Tischlergesell in Prag	2 fl. 24 kr.	—	32
Den 30. May 1796.	Hempflingen.	An Johann Zungengl, von Manfredini Infanterieregiment, dermalen in Ollmütz	2 Laubthaler.	—	22
Den 20. Febr. 1788.	Johann Peter Eileuberg von Calbe an der Saale.	A Mr. Schnabel, bey Chr. Klutzinger in Pest	1 Dukaten.	—	15
Uebekannt.	Anna Maria Moser.	An Andräas Moser, Schuhmachergesell bey Joseph Wollner in Baaden bey Wien	1 Dukaten.	—	18
Den 14. Okt. 1789.	Zellnerinn in Regensburg.	An Anton Heindel, Chirurg in Göttingen	4 fl. 48. kr.	1	—
Unbekannt.	Unbekannt.	ohne Addresse, Zeichen und ungesiegelt, mit dem Linzer Postwagen angekommen	ein Säckel mit 19 fl. 30 k.	—	—
Den 14. Dez. 1795.	Balthasar und Klara Kornin in Holzheim.	An Michel Korn, in Wolfach. .	1 fl. — kr.	—	2
Den 1. Januar 1796.	Heinrich Paumer, Stud. Phil. in Regensburg.	An N. Nedezi, Pfarrer in Wosz in Ungarn	6 fl. 24 kr.	—	12
Im Februar 1799.	Unbekannt.	An Eduard Reimer, Handelsmann in Günzburg	53,000 Francs Assignaten.	—	24
Den 22. July ohne Jahreszahl.	Unbekannt.	An Sara Kuhnin, in Geislingen	4 fl. in 1 ½ Kronthaler.	—	12
Unbekannt.	Desgleichen.	An citoyen Müller a Ratisbonne, poste rest.	77 fl. Werth 1 Spiegelkästchen in welchem sich 2 radirte Leuchter und 2 Spiel-Setzbretteln befinden.	—	18
Unbekannt.	Jeannette Wieger in Regensburg.	An Mr. Weller, bey der k. k. Feld-Kriegskanzley Adjunkt, in Passau	5 fl. und ein Kartäunel.	—	52
Den 2. August 1801.	Mariauna Baumännin in Regensburg.	An Elisabetha Baumännin, Wittwe in Tögernbach	2 fl. 42 kr.	—	16
Den 8. Januar 1804.	Unbekannt.	An Anton Lehmeyer, beym Infanterieregiment Morawitzky in Kloster Oberelchingen bey Ulm	2 Laubthaler.	—	24
Den 25. May ohne Jahreszahl.	Hans Adam Obermeyer in Bremmberg.	An Joseph Obermeyer, Soldat beym 3ten leichten Infanteriedepot Graf von Preising in Bamberg . .	6 fl. — kr.	—	25
Den 27. Dez. 1806.	Katharina Weberin.	An Anton Weber, Kanonier in Bamberg	2 fl. — kr.	—	28

Regensburg, den 1. September 1815.

Königliche Inspektion der fahrenden Posten,
J. B. Engelhardt.

Verkauf eines Bräuanwesens.

1080. Zum Vorzug eines in Rechtskraft erwachsenen Prioritätsurtheils über die Aufschlägerischen Creditoren wird das unterm 18. Febr. 1814 zum öffentlichen Verkaufe ausgestellte Bauwesen zu Furth, auf Verlangen dieser Kreditoren wiederholt zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben und zur Versteigerung Samstag den 30. Nov. l. J. festgesetzt.

Dieses Anwesen besteht, nebst einer ordentlichen Einrichtung und Hausfahrniß.

1) aus einem großen, hölzernen, zweygädigen Hause, welches eine Zechstube, eine Küche, 2 Speisen, 2 Stübeln, eine Kraut-Kammer, eine obere Zechstube, nebst den Tanzplatz und Tanzboden, 2 Gastzimmer und einen Hauskeller enthält.
2) Aus einem Pferd und Kuhstall nebst Futterboden, Streu-Schupfe und Agenkammerl, dann Schweinstall, untern und obern Stadel, Wagenschuppe, Schafstallung und drey Stadeln und 2 Schaafställen und noch eine kleine Schuppe dann einem eigenen Wasch- und Backhaus.
3) Einem wohl eingerichteten Bräuhaus, mit einer besonders guten Bierpfanne wobey sich ein Kuh- und Pferdstall befindet, so wie aus einem Heustadl und Holzlege, Wasch und Back-Haus, einem Getreid, und Ziegelstadl.

Zu diesem Anwesen gehören nachstehende Grundstücke und Waldungen.

1. Aecker zu 37 Tagw. und 18 ½ Schaffe-Aussaat.
2. Wiesen und zwar zweymädige zu 28 Tagw. einmädige zu 14 Tagw.
3. Das Holz zu 107 Tagw.

Nebst den gewöhnlichen Kosten unterliegt es zum königl. Patrimonialgericht St. Martakirchen dem Leibrecht.

Die Veräusserung dieses Anwesens nimmt an obigem Tage ihren Anfang um 9 Uhr Vormittags und dauert bis 5 Uhr Abends in loco Furth wo sodann nach geschehener Anfrage dasselbe an den Meistbietenden, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalt die Genehmigung der Caution zugeschlagen werden wird.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich hiezu an Versteigerungs-Tage einzufinden, wobey ihnen, im Falle sie Gerichts unbekannt sind, die Bedingung gesetzt wird, sich über ihr Vermögen Leumuth und allenfallsigen Gewerbsstande, durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen.

Das gesammte Anwesen kann unter dessen mit Beziehung des Curator bonorum Jos. Mayr Austragsbräu zu Furth, der hievon in Kentniß gesetzt ist, in Besichtigung genommen werden.

Actum am 25. Octbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Eggenfelden
Schmalhofer.

Amortisations-Edikt.

1073. Das königl. baier. gräflich Königsfeld Klosen'sche Patrimonialgericht Arnstorf stellte das Ansuchen um Amortisirung jener Original-Obligation Nro. 14. April 1800 sub Nro. 1513. welche die Gutsherrschaft Untern-Antheils Arnstorf für eingesendete Landanlehen der 1 ½ Unterthansteuern mit 277 fl. 21 kr. erhalten hat, nun aber zu Verlust gegangen ist.

Es werden daher die unbekannten Inhaber dieser Original-Obligation aufgefordert, in Zeit 3 Monaten vom Tage der Einrückung selbe hier vorzuweisen, widrigenfalls man nach Verfluß dieses Termins solche für kraftlos und amortisirt erklären wird.

Den 16. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Eggenfelden
im Unterdonaukreise.
Schmalhofer, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

1025. (3. c) Gemäß Prioritäts-Urtheil vom 21. November 1814 erhielt Georg Berneder, Krämerssohn von Isen, aus der Albertischen Gantmasse einen Erbtheil pr. 167 fl. 15 kr., welche ad Depositum judiciale genommen wurden.

Da dieser Georg Berneder seit 27 Jahren Landes abwesend ist, und bisher nicht ausgeforscht werden konnte, ob er noch am Leben sey und wo er sich aufhalte, so wird er, oder seine allenfallsige Descendenz auf Ansuchen der hiesigen Erbsinteressenten hiemit ediktaliter vorgeladen, in Zeit 60 Tagen hier zu erscheinen, oder den Aufenthalt auf eine glaubwürdige Art anzuzeigen, außer dessen sein Erbtheil an die rechtmäßigen Erben gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Actum am 26. Septbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

974. (3. c) Joseph Ellinger, Nagelschmidmeister am Bruch hat um Vorladung seiner Gläubiger zur Liquidirung seiner Schulden und zum Behufe, um mit seinen Gläubigern ein gütiges Verständniß zu treffen, wodurch sowol die Guthabungen der Gläubiger gedeckt, als Ellinger in fernern Besitz seines Gutes und Schmidgerechtsame erhalten würde, das gehorsame Ansuchen gestellt.

Zu diesem Endzweck wird daher auf den 11. Nov. d. J. bey dem königl. Landgericht Teisendorf eine Tagsatzung anberaumt, bey welcher alldiejenigen, welche, aus was immer für einen Rechts-Titel an den Joseph Ellinger eine Foderung zu haben glauben, es mag dieselbe dem Gerichte bereits bekannt seyn oder nicht, entweder in Person, oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu erscheinen haben, widrigenfalls dieselbe später mit ihren Ansprüchen auf das Vermögen des Ellingers nicht mehr gehört, sondern ausgeschlossen werden würden.

Teisendorf den 21. Sept. 1815.

Königl. baier. Landgericht Teisendorf.
Zottmann, Landrichter.

---

119. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Herzog Friedrich Wilhelm als Mensch, in treuen Zügen aus seinem Gemälde, von J. L. Römer. gr. 8. Braunschweig 1815. Broch. 1 fl.

Gesellschafts-Büchlein, neues, für frohe Zirkel. Enthaltend die besten Lieder und die vorzüglichsten Scherz- und Pfänderspiele. 3te stark verm. und verb. Aufl. 2 Thle. 8. Quedlinburg, Bosse. 1 fl. 36 kr.

Operationen, militärische, der alliirten u. franz. Armeen in der Gegend von Paris im Juny und July 1815. M. 1 illum. Plan. gr. 4. Leipzig 1815. Broch. 45 kr.

Oberndberg, J. von, Ueber die baier'sche Landgerichts-Praxis. gr. 8. Augsburg 1815. 30 kr.

Kotzebue, A. von, Rudolph von Habsburg, und König Ottokar von Böhmen. Historisches Schausp. in 6 Akt. 8. Leipzig 1815. 1 fl.

— — des Hasses und der Liebe Rache. Schausp. a. d. span. Kriege in 5 Akten. 8. ebend. 1 fl.

Fichte, J. G., über den Begriff des wahrhaften Krieges in Bezug auf den Krieg im Jahre 1813. 8. Tübingen 1815. 40 kr.

Cornelia, Taschenbuch für teutsche Frauen auf das Jahr 1816. Herausg. von A. Schreiber. 1ter Jahrgang. 12. Heidelberg. 2 fl. 42 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 263 — 7. Novbr. 1815.

Preußen.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 28. Oktbr. Se. Maj. der König haben mittelst Kabinetsordre vom 13. Sept. zu verfügen geruht, daß in den dem Staate neuerdings anheimgefallenen Provinzen und Städten diejenigen Verbrechen, welche mit sechsmonatlichem Verlust der Freyheit oder einer Geldbuße von 100 Rthlr. bestraft sind, völlig vergeben und diese Strafen niedergeschlagen seyn sollen. — Briefe aus dem Niederrhein vom 22. Oktbr. melden, daß die Rückdurchmärsche preuß. und anderer teutschen Truppen dort nächstens ihren Anfang nehmen sollten. — Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr erschien der König inkognito, blos von zwey Adjutanten begleitet, im Panorama von Paris, durch dessen Aufstellung sich seit mehreren Monaten Hr. Steininger hier vielen Beyfall erworben hat. Se. Majestät war in der heitersten Stimmung, nahm das Ganze mit Aufmerksamkeit in Augenschein und unterhielt sich sowohl mit dem Besitzer des Panorama's, als mit mehreren Beschauern, auf äusserst herablassende Weise.

Sachsen.

Ehe der König von Sachsen von Dresden nach Leipzig abreiste, ertheilte er noch am 29. Oktbr. dem neuangekommenen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ludwig des XVIII., Herzog von Otranto, seine Antrittsaudienz.

Frankfurt.

Am 29. Oktbr. trafen der Minister Freyherr von Stein, von Nassau und die Prinzessin Rudziwill, von Warschau kommend, zu Frankfurt ein. Der Großherzog von Sachsen Weimar reiste am nemlichen Tage über Darmstadt nach Eisnach ab, um daselbst Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, bey Ihrer Durchreise durch die großherzogl. sächs. Staaten nach Berlin, zu empfangen. Am 30. langte die Feldequipage des Königs von Preußen, unter Führung des Hauptmanns von Ziethen, von Paris zu Frankfurt an und sollte nach gehaltenem Ruhetage weiter nach Berlin abgehen.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 29. Oktbr.) Konsol. 5 Proz. 58 Fr.; Bankaktien 1025 Fr. — Der Prinz Paul von Würtemberg hatte heute dem Könige einen Besuch gab. Der Kron-Prinz von Baiern und der Prinz Christian von Dänemark waren bey der Herzogin von Angoulême. — Die neuen Garderegimenter des Königs werden zu Sevres, Rambouillet, Versailles, St. Germain, Fontainebleau und Orleans mit Thätigkeit organisirt; so wie einzelne Körps vollständig sind, werden sie ihren Dienst beym Könige antreten, und man hofft, daß bis zum Neu-Jahr alles formirt seyn wird. — Die im Nievredepartement liegenden Hessen haben dieses Departement zu räumen angefangen. — Gen Lecourbe ist in der Nacht vom 22. zum 23. Oktbr. zu Befort gestorben. Die Armee und ganz Frankreich wissen seine militärischen Verdienste zu schätzen. Er war 55 Jahre alt.

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 25. Oktbr.: »Man schreibt jetzt die Abreise des Herzogs von Angoulême einigen Bewegungen in den mittägigen Provinzen zu, wo man sich weigert, die Kontribution zu bezahlen. In einigen Departements hat man nur 2 bis 300 Mann zur Organisation der Legionen zusammengebracht. Man ist daher genöthigt, gegen die zurückgekehrten Soldaten Maaßregeln der Strenge zu ergreifen, um sie zum Dienste zu zwingen, da man doch in Frankreich eine Armee haben muß. Zu Paris sind seit einiger Zeit viele Arrestationen wegen politischer Meynungen vorgenommen worden; indeß scheint bey diesem Gebrauch der Gewalt große Mäßigung und Vorsicht, besonders rücksichtlich der Wahrheit der Anschuldigungen, nöthig, wenn man nicht die ohnehin so beträchtliche Anzahl von Mißvergnügten noch immer vermehren will. Jedem Freytag begegnet man vielen Soldaten mit Trauerflören, weil Labedoyere an einem Freytage erschossen ward. Ueberhaupt sind die Spaziergänge wieder voll Menschen mit Schnurrbärten und von gefährlichem Ansehen; man hat ein wachsames Auge auf sie und arretirt in der Nacht Jeden, dessen Papiere nicht in Ordnung sind ꝛc.«

Paris, den 28. Oktbr. Den 24. hat der Generalissimus der Pariser Nationalgarde, Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, einen Befehl ergehen und bekannt machen lassen, daß Herr Tonay, von der 7ten Legion dieses Korps, aus der Namensliste derselben gestrichen, seine Waffen herausliefern, die Uniform zu tragen sich enthalten und dem Polizeypräfekten angegeben werden soll, weil an S. Exz. eingekommene Berichte diesen Bürger als Grundsätze hegend schildern, die der rechtmäßigen Regierung entgegengesetzt sind und er bey allen Gelegenheiten den Schmerz äusserte, den ihm der Sturz des Usurpators verursacht. — Die Kaufleute dieser Hauptstadt haben sich gestern in einer allgemeinen Sitzung versammelt und den H. Gerard Got zum Präsidenten der Handlungskammer ernannt. — Man versichert, daß die letzte Uebereinkunft, welche zwischen Frankreich und den Verbündeten, den 20. d., unterzeichnet worden, die Art und Weise betrifft, wie die fremden Truppen, die in Frankreich zurückbleiben, sollen unterhalten werden. Der gedachten Einrichtung zu Folge, ist Frankreich befugt alle Lieferungen selbst zu machen, anstatt die beträchtlichen Summen dafür an die Verbündeten zu bezahlen. Dieser Gegenstand macht für den franz. Staat eine große Ersparniß.

Sitzung der Deputirten Kammer vom 28. Oktbr. Die Berathung des Gesetzentwurfes über die aufrührerischen

Ausrufungen und Gewaltthätigkeiten wird fortgesetzt. Die Frage, ob derjenige, der eine andere als die weiße Fahne, zum Zeichen der Rebellion aufgesteckt hätte, mit dem Tode oder mit der Verbannung bestraft werden soll, veranlaßt sehr divergirende und lebhafte Erörterungen; endlich entscheidet aber die Kammer, daß bloß die zweyte Strafe statt haben soll. Einige Mitglieder bemerken, daß es unnöthig sey neue Strafen gegen die zu bestimmen, welche bösgemeinte Zweifel über die Aufrechthaltung der Verkäufe der Nationalgüter zu erregen suchen würden, weil das peinliche Gesetzbuch schon dieses Falls erwähne. Andere behaupten aber, daß es die höchste Klugheit erfodere, die Unverbrüchlichkeit dieser Verkäufe und der Abschaffung der Feudalrechte, durch eine neue feyerliche Erklärung der Kammer nochmals zu heiligen. Die Mehrheit stimmt für diese letzte Meinung. Von einigen wird das Gutachten eröffnet, daß die Ausländer, welche sich bey ihrem Aufenthalte in Frankreich dergleichen Verbrechen zu Schulden kommen lassen würden, nicht allein gleich den Franzosen gestraft, sondern auch nach überstandener Strafe wieder ins Ausland verwiesen, und daß diejenigen unter ihnen, welche eine Pension vom Staate bezögen, als derselben verlustig erklärt werden sollten. An dieses Gutachten schließt sich ebenfalls die Mehrheit der Stimmen an. Dieses Resultat wurde erst nach langen, öfters ungestümen und ordnungslosen Aeußerungen vieler Mitglieder erlangt. Mit der mehrsten Beredsamkeit mag Hr. Pasquier gesprochen haben. Einmal, besonders als er über übel angebrachte Digressionen klagte, die sich einige Redner zum größten Schaden des eigentlichen Grundes der Sache erlaubt hätten, entfielen ihm wahre Worte der Begeisterung. Entfernt, rief er, bleibe von unsern Berathungen die Behandlung philosophischer Wahrheiten, die nicht zu unserm Fache gehören. Die wirklichen Begriffe, die Begriffe von anhaltender Dauer der Dinge, das sind die wichtigsten. Nur weil die alten Römer sich die Ewigkeit zur Dauer ihrer Herrschaft vorgesetzt hatten, konnte ihre Stadt das ewige Rom werden. Bestreben wir uns, daß die Erbfolge unserer Könige, wenn nicht ewig, doch eine lange Reihe von Jahrhunderte regiere. . . . Einstimmige Ausrufe des Enthusiasmus beschlossen diese Periode, und zugleich die Berathung für diesen Tag. Den nächsten Montag wird mit derselben fortgefahren.

Paris, den 29. Oktbr. Die von Evreux bis nach St. Germain kantonnirenden preußischen Truppen machen noch keine Anstalt zum Aufbruch. Die in dem Garten des Palais-Royal dahier stationirten Truppen der Alliirten haben ihre Bivouaks unter die Kolonnaden dieses Palais an der Straße: des Bons Enfans verlegt. Zu Dijon befindet sich eine sehr zahlreiche österreichische Garnison. Seit dem 21. d. zog ein Truppenkorps der Alliirten, 15,000 Mann stark, worunter sich sehr viele Hessen befinden, nach und nach durch Avalon nach Langres. Die Stadt Auxerre hat immer noch 5000 Baiern zur Garnison. Am 26. dieß sind 1300 Mann Baiern von Orleans zu Montereau angekommen.

Unter den französischen politischen Zeitschriften zeichnet sich der in Paris seit Anfang Oktobers wieder heftweise erscheinende Mercure de France durch Originalität und Freymüthigkeit aus. In einem der neuesten Hefte findet sich ein Tableau politique de l'Europe, dessen Verfasser die europäische Politik in die äußere und innere eintheilt, und erstere für eine sehr delikate Materie hält, die heutiges Tages sehr schwer abzuhandeln sey. Er meint, seine Leser möchten es ihm Dank wissen, wenn er sich hierauf nicht allzuweitläufig und selbst nicht allzubestimmt einlasse. Indessen sagt er hierüber Folgendes, wobey man jedoch nicht außer Acht lassen darf, daß der Verfasser seine Ansichten in der Hauptstadt Frankreichs niederschrieb:

»Die Verhältnisse der Mächte unter sich sind ihrem Verfahren gegen Frankreich untergeordnet. Ob geheime Gründe zur Uneinigkeit vorhanden seyen oder nicht: ob sich ein Krieg an den Gränzen der Türkey und den Ufern der Donau vorbereite oder nicht; ob die Vereinigung, welche die Ueberfälle Buonaparte's unter den Monarchen, deren sonstige Interessen so verschieden sind, auf eine so wunderähnliche Weise zu Stande brachten, noch so innig und vollkommen sey, oder nicht: alles dieß sind nur Gegenstände von zweyter Wichtigkeit, und zugleich die unmerklichen Keime von Ereignissen, die nicht vorauszusehen sind, bis die Lage Frankreichs bestimmt seyn wird. Die Symptome der öffentlichen Meinung, welche sich in verschiedenen Theilen von Europa äußern, sind von der Art, daß sie nothwendig aller Augen auf sich ziehen müssen.«

Wir legen hier, als vorzüglich bemerkenswerth, noch folgende Abschnitte daraus der Prüfung des denkenden Lesers vor:

»In Spanien schien der Erfolg der Vereinigung eines durch langwierige Widerwärtigkeiten achtungswürdigen Monarchen mit einer wegen ihres Heldenmuths bewundernswürdigen Nation ein aufrichtiges Bündniß und zugleich der Vereinigungspunkt aller Anstrengung werden zu müssen, dem allgemeinen Unglück abzuhelfen. Es ist schwer, die Umstände und die Maaßregeln zu beurtheilen, welche Spanien dieser hoffnungsvollen Aussicht beraubt haben. Vielleicht waren dort Fehler auf beyden Seiten. Diejenigen, welche man mit dem Namen der Liberalen bezeichnet, haben nicht in Betrachtung gezogen, daß wenn ein Volk so fest an seinen alten Einrichtungen hält, diese mit seiner Existenz gleichsam indentisch werden. Es ist nicht Phantasie, wenn ein Volk dem Aberglauben oder den Vorurtheilen unterworfen ist, sondern eine unüberwindliche Nothwendigkeit, so lange sie dauert. Reformen sind nur gut, wenn sie Folge der öffentlichen Meinung sind; zu voreilig aber die politischen und religiösen Einrichtungen eines Volkes verbessern wollen, welches diese Verbesserungen nicht verlangt, ist eine Unklugheit und wird oft durch die Uebel, die es hervorbringt, ein großer Fehler. Allein zu große Strenge gegen Menschen, welche neuerworbene und nicht zu bestreitende Ansprüche auf Erkenntlichkeit haben, ist auf der andern Seite ein unwirksames und gefährliches Mittel, die Ruhe herzustellen. Der Erfolg beweist dieß nur zu deutlich. Es ist traurig, einen der berühmtesten Vertheidiger der spanischen Unabhängigkeit als Urheber und Opfer eines sträflichen Versuchs zu erblicken, und das ruhmwürdige Andenken an das Vergangene vermehrt noch den Schmerz der Gegenwart und die Besorgnisse für die Zukunft.«

»Preußen, welches von der Herrschsucht Napoleons mehr als irgend ein anderer Staat Europens gelitten, dagegen auch mehr als irgend ein anderer zum Sturze des Unterdrückers beygetragen hat, scheint durch eine der Kräfte, die am meisten zum Triumphe seiner Unabhängigkeit beygetragen haben, ein wenig überspannt worden zu seyn. Wir verstehen darunter jene geheimen Gesellschaften, die sich, als die Welt noch unter dem Joche seufzte, zu Gunst einer Regierung gebildet haben, welche sie zu verbieten gezwungen war. Die Männer, welche an der Spitze der Geschäfte stehen, beweisen ziemlich deutlich ihr Mißtrauen gegen diese Gesellschaften, und wenn man nach einigen Lichtstrahlen urtheilen darf, die aus der Tiefe dieser Finsternisse hervorleuchten, so ist dieses Mißtrauen gerecht. Wir glauben nicht, daß diese geheimnißvolle Gesellschaften bestimmte Revolutionsplane haben; aber sie haben eine auflösende Tendenz. Um sie zu würdigen, muß man die teutsche Jugend unserer Zeit kennen. Ihr Cha-

ealter macht sie des Enthusiasmus für Alles fähig, was dunkel und umfassend scheint. Ihr Hang zum Nachdenken erzeugte in ihr eine Art von Leidenschaft für Abstraktionen, die ihr die wirkliche Welt verächtlich machen. Der Unterschied der Stände, welcher in Teutschland erniedrigender als in Frankreich ist, hat ihre Eigenliebe verwundet, ihre Universitätsbildung ihren Geist spitzfindig und ihre Sitten kriegerisch gemacht. Ihre gegenwärtigen Gelehrten haben das Mittelalter mit Bewunderung erfüllt. Die Legenden des dreyzehnden Jahrhunderts haben auf ihre Religion gewirkt, und es gibt nichts, bis auf ihr Schauspiel, was nicht Einfluß auf sie gehabt hätte. Mehr als ein junger Teutscher will der Held eines Schillerschen Stückes seyn.«

»Hieraus entsteht ein sentimentales philosophisches Chaos, welches aus Mystizismus, Metaphisik, Träumerey und Schauspiels-Kunst zusammengesetzt ist. Der Schein wilder Sitten heißt dort Natur; die Spitzfindigkeit über Recht und Unrecht — Vernunft, die Zuchtlosigkeit — Rittertugend; die Verachtung der Gesetze — Freyheit und der Haß gegen andere Völker — Vaterlandsliebe.

»Aus diesen Elemeuten bestehen die geheimen Gesellschaften. Sie haben keinen bestimmten Zweck; aber bey den Eidschwüren, die sie vereinigen, macht sie das theatralische Vergnügen, nach dem Beyspiel der Verschwörer in Trauerspielen, einen Eid zu leisten, zu Vielem fähig. Aber man weiß, daß solche Elemente, wenn sie, durch das Soldatenleben und einen glücklichen Erfolg erhitzt, in Gährung gerathen, bey Weisen und Geschäftsmännern Unruhe erwecken. Indessen können die Gefahren, die man befürchtet, weder durch befohlene Pamphlets noch durch unterdrückende Maaßregeln abgewandt werden. In seinen Staatseinrichtungen, die es vorbereitet, hat Preußen sichere und sanftere Mittel; eine repräsentative Verfassung wird diesem Lebensüberflusse einen gesetzlichen Ausweg geben. Der Genuß einer friedlichen Freyheit, die Aufhebung beleidigender Unterschiede werden die Einbildungskraft beruhigen, welche eine lange Unthätigkeit quälte und eine plötzliche Thätigkeit irre führte. Aber man muß sich nicht in dem Wege irren, den man einzuschlagen hat. Preußen kann kein Militärstaat mehr seyn, gerade weil der Militär-Geist bey der ganzen Nation herrschend geworden ist. Dieser militärische Geist ist nicht mehr der, welchen Friederich der II. eingeführt hatte. Der Subordination ist Unabhängigkeit auf dem Fuße gefolgt und man muß sich eilen, Staatsbürger zu schaffen.«

Fortsetzung des in Nro. 261. abgebrochenen Berichts über Carnots politisches Benehmen ꝛc.

Carnot glaubt den Grund der ihn betreffenden königl. Verfügung vom 24. July in der Denkschrift an den König, die ohne sein Wissen und gegen seinen Willen ins Publikum kam, suchen zu müssen. Er machte in derselben die Regierung auf die Verletzungen der Konstitution und die Maaßregeln und Aeusserungen der damaligen Minister und Vertrauten des Hofes aufmerksam, die, wie er mit Recht glaubte und voraussagte, eine höchst gefährliche Reaktion zur Folge haben mußten. Diese Reaktion, vor der er gewarnt hatte, erfolgte bey der Rückkehr Napoleons, und man beschuldigte jezt Carnot, er habe dieselbe durch seine Denkschrift bewirken helfen. In der Darstellung seines politischen Benehmens beweiset er indessen auf die überzeugendste Art, daß er weder an der Rückkehr Napoleons, noch an den Maaßregeln, die sie herbeyführten und begünstigten, das Geringste wußte. Ist ein Fehler begangen, dann findet ihn, der ihn beging, in allem, nur nicht in seiner eignen Unfähigkeit oder Schlechtigkeit. So wurde lang und viel über die Ursachen der französischen Revolution gestritten. Der Staatswirthschaftsgelehrte wollte sie in der Erschöpfung der königl. Kassen, der Obskurant in der Philosophie und falschen Aufklärung des 18ten Jahrhunderts, der Priester in dem Verfalle der Religion, der Soldat in der Schwäche und Unentschlossenheit des Königs, der Moralist endlich in der Sittenlosigkeit des Volkes und des Hofes finden; nur in den Bedürfnissen der Fortschritte des Zeitgeistes und dem Mißbrauche der Gewalt suchte und fand sie kein Gewalthaber, und während dem man so die Beweggründe der französischen Staatsumwälzung untersuchte, wurde fleißig daran gearbeitet, aus einer partiellen eine allgemeine zu machen. Auch die jezt noch vor den Gefahren warnen, mit denen uns eine stürmische Zukunft droht, wenn die Gegenwart sich nicht gegen sie zu verwahren weiß, sind denen, die ihr Glück in der Verwirrung und dem Aufstande des Volkes suchen, feige Herrenknechte, der Gewalt selbst aber, die nicht irren und nichts fürchten will, unruhige Jakobiner; und so werden mit einem übermüthigen Starrsinne Ereignisse herbeygeführt, die jene und diese nicht wollten und nicht mehr zu beherrschen wissen.

Klagte Carnot, vor der Entweichung Buonapartes von der Insel Elba, über gefährliche Mißbräuche, dann scheint er es doch mit einigem Recht gethan zu haben; denn selbst Laine', der doch ein unverdächtiger Freund der Bourbonen ist, sagt in der Adresse vom 10. März: »Welches auch die begangenen Fehler (der Regierung) seyn mögen, so ist doch jezt der Augenblick nicht, sie zu untersuchen. Wir müssen uns alle gegen den gemeinschaftlichen Feind vereinigen.« Sogar in der königl. Proklamation vom 28. Juny heißt es: »Meine Regierung mußte Fehler begehen; vielleicht hat sie deren begangen. Es gibt Zeiten, wo die reinsten Absichten nicht hinreichen, uns zu leiten, ja wo sie sogar manchmal irre führen; die Erfahrung allein konnte warnen; sie wird nicht verloren seyn.« — Ich weiß nicht, ob nach diesem Geständnisse Carnots Denkschrift noch einer Rechtfertigung bedarf. Wer aber zu keiner Parthey gehört, das Gute nur will und sucht um des Guten willen, der wird schwerlich seinen Zweck erreichen, und wäre er der kräftigste Mensch. Kompagniesünden werden Tugenden, während dem der Einzelne in seiner unabhängigen Größe der Gegenstand des Hasses und aller neidischen Leidenschaften ist. Der gewöhnliche Mensch ist zum eignen Urtheil zu träge oder zu unwissend, und er glaubt gern das Geglaubte und sagt das Gesagte nach. Darum muß jeder, der sich geltend machen will, einer Gesellschaft angehören, die in seiner Sache die eigne vertheidigt, seine Vorzüge lobpreisend in ein glänzendes Licht stellt, seine Verdienste und Tugenden der Welt so lange anrühmt, bis sie dieselben gläubig anerkennt. Auf diesem Wege sind die unbedeutendsten Menschen wichtig und die kraftlosesten mächtig geworden. Der Name und Einfluß eines Mannes hängt oft von den Klatschereyen einer Gesellschaft männlicher und weiblicher Basen ab, die ihre Plaudereyen zum Evangelium der Stadt erheben, das endlich der Glaube von Provinzen und Reichen wird. Selbst die Weltgeschichte ist von dieser Baserey nicht frey, und nur zu oft hat die Nachwelt das partheyische Urtheil der leidenschaftlichen Gegenwart nachgesprochen und bestätigt. Durch diese Art von Nepotismus ist mancher in das Buch der Heiligen und in das Verzeichniß großer Männer gekommen, wie in den Mittelzeiten Bildung, Gerechtigkeit und wahre Größe bey den schreibenden Mönchen ein Verdammungurtheil begründeten. Carnot gehörte nie einer Parthey an, war so wenig am glänzenden glatten Hofe, als in stürmischen Volksversammlungen zu

sehen, und stund mit seinem Verdienste und seinen Tugenden allein; kein Wunder, daß er das Schicksel des gereisten Pez in der Fabel hatte.

(Der Beschluß folgt.)

Beschluß des gestern abgebrochenen Schreibens der letzten französischen Minister an Ludwig XVIII.

»Wir wußten lange nicht, daß geheime Verträge Sie mit den Fremden verbanden — Ew. Majestät wollten Allerhöchstselbst unterhandeln — wir vermochten nicht zu verhindern die Auflösung des Heeres, und die Bewerkstelligung dieser Maaßregel gab Frankreich und ihre Person in die Hand der Fremden. Was hatte Ihr Haus von der Armee zu befürchten? Napoleon war nicht mehr in Frankreich. Wurden die National-Farben bewilligt und der öffentlichen Meinung einiges zugestanden, so würde dieses Heer das ihrige geworden seyn — so würde es Ihnen gedient haben, den herrschsüchtigen Absichten der Verbündeten zu widerstehen. Sollte denn Alles den Kombinationen und Verführungen Ihres Hofs und auswartiger Fürsten überlassen bleiben? Ihr Hof ist durch Vorurtheile irre geleitet, — das Interesse der fremden Monarchen ist dem Ihrigen entgegen — der Kaiser von Rußland ist vielleicht der einzige, den Sie für aufrichtig in seinen Versprechungen halten dürften. — Jezt widersetzen sich schon die Alliirten der Aushebung der Depa-tementallegionen!«

»Dieses sind die Nachtheile der Lage, worin unkluge Rathschläge Ew. Maj. gesetzt haben. Ihre Unterthanen sind überall im Widerstand der Meinungen, oder gar in Waffen gegen einander, und überall sind die Anhänger Ihres Hauses die kleinere Zahl. Die Franzosen, gedemüthigt und gekränkt, sind zu dem Aeussersten bereit. Ew. Maj. besitzen kein Mittel mehr zum Widerstand gegen die Anmaßungen der Ausländer. Letztere haben einen Traktat vorgeschlagen, welcher den Ruin der Nation vollenden und sie mit ewiger Schande bedecken würde. Wir glaubten nicht, daß es uns zustände, eine Einwilligung zu geben, welche uns strafbar gegen die Nation gemacht hätte, welche man wohl demüthigen, nicht aber zu Boden schlagen kann. Seitdem Ew. Maj. unsern Händen die Autorität anvertraut, mangelte uns jedoch stets die Gewalt, Gutes zu stiften — die Gewalt, Böses zu verhüten. Unsere Meinungen hatten keinen Einfluß — die Kabalen ihres Hofes siegten. Wir mußten gehorchen; aus Ehrfurcht für Ew. Maj., und durch unsre Unterschrift Handlungen sanktioniren, die wir mißbilligten. Wir würden unser Leben geopfert haben, um Ew. Maj. und das Land zu retten; diejenigen aber, so um Ewr. Maj. sind, wissen, daß die Revolution, so sie erregen wollen, das Schiff des Staats mit neuen Gefahren umgeben wird, daß sie den Faktionen, die Ihnen zuwider sind, die Mittel geben werden, einen Haltpunkt aufferhalb der rechtmäßigen Gewalt Ewr. Maj. zu finden, daß sie Prätendenten des Throns, auf dem Sie sitzen, hervorbringen wird. Nicht durch die Mittel einer Faktion konnten jedoch Ew. Maj. regieren, sondern durch eine Verfassung, ein königl. Recht, das anerkannt und festgesetzt sey. Jene Faktion aber mag immer zittern und ihre Anstrengungen, die Leidenschaften an diese Stelle zu setzen, einstellen. Ihre Agenten würden die ersten Schlachtopfer und die Ursachen großen Unheils für Ew. Majestät seyn.

»Wir sind daher überzeugt, daß wir nicht länger zu der Wohlfahrt Ihrer Unterthanen beyzutragen, den Staat nicht in dem Sinne der Ruhe zu regieren vermögen, die Ew. M. leiten. Ihre Weisheit wird gewiß mehr thun, als unser Eifer und unsere Anstrengungen um den Uebeln abzuhelfen, die den Staat darnieder beugen; daher wagen wir es Ew. M. zu bitten, an die diese Betrübniß zu glauben, die wir empfinden, daß wir außer Stand sind, länger zu Ihrem Dienste mitzuwirken, gleich wie an die Wünsche, die wir für die Wohlfahrt Ihres Hauses und das Heil des Vaterlandes hegen.

Wie die neuesten Pariser Zeitungen melden, kam General Hullin den 28. Abends in einem von 4 Gensdarmes eskortirten Wagen zu Paris an. Der Wagen blieb lange Zeit vor dem Hotel des Polizeyministers stehen. — Der Kronprinz von Baiern speiste am 29. bey dem König. — Die Herzogin von Wellington kam in Paris an.

Gen. Decaux und Hr. Legéas, Marets (des Herzogs von Bassano) Schwager wurden zu Dijon verhaftet. — Ein Frauen-Zimmer von 14 Jahren hatte sich am 27. mit einer Flinte, welche sie mit dem Fuße losdrückte, erschossen; die Ursache dieser That ist nicht bekannt.

Vermischte Nachrichten.

Am 1. Nov. haben Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und die übrigen höchsten Herrschaften, welche sich zu Bruchsal befanden, diese Stadt verlassen, und, eskortirt von der dortigen Bürgerkavallerie, sich nach Rohrbach begeben. Am 2. wollte die Kaiserin von dort Ihre Reise über Darmstadt fortsetzen.

Thionville und Charlemont sollen bestimmt am 10. November von den preuß. Truppen besetzt werden.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 8. Nov. Zum Erstenmal. Der Rehbock. Lustspiel von Kotzebue.

1090. Im Schuhischen Hause in der Weinstraße ist über eine Stiege eine schöne und bequeme Wohnung von 7 Zimmern, wovon 5 heizbar sind, nebst Alkove, Küche, Speis, Holzlege, Abtritt, Keller, Speicher, Brunnen im Hofe und übriger Bequemlichkeit an eine solide Familie auf künftiges Ziel Georgi zu verstiften.

1075. (2. b) Ein schönes geräumiges Logie auf dem Kreuz im Sekretär Vogel'schen Hause Nro. 1170 über 2 Stiegen ist wegen plötzlicher Versetzung des gegenwärtigen Innhabers täglich zu beziehen.

1079. (3. b) Eine Familie sucht eine Wohnung mit Meubles von sechs Zimmern, nebst ein paar Bedienten-Kammern, in einem lebhaften Theile der Stadt sogleich auf 6 Monate zu beziehen. D. ü.

Kundmachung.

1092. (2. a) Mit allergnädigster Bewilligung Sr. Majestät des Königs von Baiern wird auf der Kartaus Prüll, eine halbe Stunde von Regensburg, ein an der Augsburger Landstraße liegendes Oekonomiegut, im Werth von 9,881 fl., durch 4500 Loose ausgespielt. Es enthält ein dreystöckiges mit allen Bequemlichkeiten versehenes Wohnhaus, dann die erforderlichen Oekonomiegebäude, sodann am Haus einen mit einer hohen Mauer umgebenen Obst- und Gemüsgarten, 36½ Tagwerk der besten Feldgründe ꝛc., wovon der Plan nähere Beschreibung enthält

Loose, das Stück zu 3 fl. Konventionsmünze, und Pläne hievon sind gegen portofreye Geldeinsendung zu haben

München in der Jos. Sidler'schen Verlagshandlung in der Kosgasse Nro. 608.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 264 — 8. Novbr. 1815.

Oesterreich.

Wien, den 1. Novbr. Des Festes halber wurde kein Kurs notirt. Die Konventionsmünze stand Abends um 7 Uhr zu 358.

Sachsen.

Leipzig, den 1. Novbr. Se. Majestät der König haben am gestrigen Tage dem kais. russischen Herrn Feldmarschall Fürst Barclay de Tolly das Großkreuz des Militär-St. Heinrichsordens zu ertheilen geruhet, um demselben Ihre hohe Achtung für dessen ausgezeichneten Verdienste zu beweisen.

Frankfurt.

Frankfurt, den 3. Novbr. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist gestern Abend hier eingetroffen; Allerhöchstdieselbe hatte Sich den feyerlichen Empfang verbeten. Sie wird heute den Hof zu Homburg mit einem Besuche beehren und wahrscheinlich morgen die Reise nach Berlin fortsetzen. — Noch immer gehen beynahe jede Woche Geldtransporte als englische Subsidien an teutsche Höfe von hier ab. Die baierischen Loterie-Obligationen sind noch im Steigen und werden täglich mehr gesucht.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 30. Oktbr.) Gestern um 11 Uhr Vormittags musterte der Graf von Artois in Begleitung des Herzogs von Reggio auf dem Tuillerienhofe die acht letzten Legionen der Pariser Nationalgarde, bey 18,000 Mann. Der König, Madame und der Herzog von Berry erschienen auf dem Balkon und wurden mit dem gewöhnlichen Vivatgeschrey begrüßt. Der König stand von seinem Stuhl auf und grüßte mit dem Hute, so oft die Spitze einer Legion, oder eine Fahne vorbeydefilirte. Nachher speisten der Kronprinz von Baiern und der Prinz von Würtemberg beym Könige. — Der neapolitanische Gesandte hat nach Empfang eines Kouriers dem Könige angezeigt, daß Murat am 13. Oktbr. füsilirt worden ist. Er hatte sein verwegenes und thörichtes Unternehmen mit einer Parodie angefangen; er sprach in seinen Proklamationen wie Buonaparte von seinem Erbprinzen, von der Königin, die ankommen sollten und von der Theilnahme Oesterreichs; aber das Verbrechen findet in Zukunft weder Thoren noch Opfer mehr. Einer unserer beredtesten Schriftsteller schrieb im May: Buonaparte ist in Murat schon überwunden! Jezt kann man sagen: Buonaparte ist in Murat gestorben. (Journ. des Debats.) — Der entlassene Sokdat Matthieu vom 31sten leichten Infanterieregimente, der sich für Buonaparte ausgab und am 30. August im Iseredepartement verhaftet wurde, ist vom Gerichtshofe zu Vienne zu sechsmonatlichem Verhafte verurtheilt worden, wonach er der Regierung übergeben werden soll. Auch der Exlieutenant Rosey vom 2ten Jägerregiment zu Fuß der vormaligen alten Garde ist zu Bourges von einem Kriegsgerichte zum Tode, neun seiner Gefährten aber, vom nemlichen Regimente, (Alle des Aufruhrs und der Plünderung angeklagt) zu zehnjähriger Eisenstrafe verurtheilt worden. Rosey hat appellirt. Marschall Macdonald hat durch einen Tagsbefehl vom 21. Oktbr. erklärt, daß alle von ihren Fahnen abwesende Militärs unter den Civilgerichten stehen. — Die nach Abzug der baierischen Garnison zu Orleans eingerückten franz. Truppen sind dort feyerlich empfangen worden. Zu Auxerre liegen noch 5000 Baiern. Der zu Pithiviers einquartiert gewesene baier. Generalmajor Graf Spreti hat bey seinem Abmarsche am 22. Oktbr. den Einwohnern in einem an den Unterpräfekten gerichteten verbindlichen Schreiben seine Zufriedenheit und Dank für ihr Betragen erzeugt. — Canova soll vom heil. Vater Befehl erhalten haben, unserm Könige einige Statuen und Gemälde in Seinem Namen anzubieten. Unter den Werken der Bildhauerkunst nennt man die Gruppe des Tibers und die kolossiale Melpomene.

Nach einem Schreiben aus Epinal vom 28. Oktbr. waren damals die dortigen königl. baier. Truppen noch nicht nach Teutschland aufgebrochen; doch glaubte man dem Befehle hiezu nächstens entgegensehen zu können. Die Gerüchte von einem allgemein ergangenen Gegenbefehle an alle aus Frankreich zurückkehrende alliirte Truppen scheinen sich nicht zu bestätigen. Im Elsaß wenigstens dauern die Rückmärsche der kaiserl. österr. Truppen ununterbrochen fort.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus **Paris** vom 29. Oktbr. Wenn wir mit klaren, vorurtheilsfreyen Blicken den Zustand Frankreichs beobachten, so können wir uns nicht bergen, daß neue ungeheure Verhängnisse darin vorbereitet liegen und schon jezt ihre nahe Entwickelung durch tausend drohende Zeichen verkündigen. Es gibt zwar Leute, die sich gegen diese Zeichen taub und blind stellen, allein die Sachen kommen endlich doch auf einen Punkt, wo alles Wegläugnen nichts hilft und unentfliehbare Wahrheit sich den Verblendeten aufdringt. Die Ursache der neuen Bewegungen, die wir voraussehen, liegt offen genug da, sobald man nur die Weltbegebenheiten im Ganzen überschaut und sich nicht einseitig in die nächsten Ereignisse vertieft und deren oft sehr zufällige Gestalt für allein wichtig hält. Die franz. Revolution ging aus doppelter Quelle hervor, aus der rathlosen Roth einer verschwenderischen, in sich selbst zerfallenden, durch aufgehäufte Sünden unheilbar gewordenen Regierung und aus der kräftigen Fülle von Gesinnung und Talenten eines hülfreichen, freysinnigen, edeln Geschlechts. Diese letztere Quelle wurde durch die folgenden Ereignisse immer mehr getrübt und zuletzt eben so verderblich, wie jene erstere. Der bessere Theil des franz. Volks wurde entweder von frühem Tode dahingerafft, oder durch das schleichende Gift innerer Verderbniß geändert und

schrecklich würde die Vergleichung ausfallen, die man in dieser Rücksicht zwischen dem jetzigen Frankreich und dem Frankreich vom J. 1789 anstellen wollte. Aber eines ist dennoch dem ganzen Volke von jener bessern Zeit geblieben, nemlich die Erinnerung derselben und das unbezwingliche Streben, den Preis so vieler Anstrengungen, so vieljähriger Unglücksfälle, die Freyheit, deren erste Versuche so glänzend mißlangen, in spätern nun wirklich davon zu tragen und zu behaupten. Die eiserne Herrschaft Buonapartes hat dieses Streben in zehn strengen Jahren mit allem Sieg und Gold die er zum Erzwecken aller Selbstsucht über das französische Volk ausgoß, nicht unterdrücken können, sein Sturz öffnete dem Freyheitssinne sogleich wieder neue Bahn. Die französische Revolution hat Grundsätze aufgestellt, Vorurtheile zerstört, Mißbräuche abgeschafft, Verbesserungen eingeführt, Verhältnisse gestiftet, und dem ganzen Leben eine veränderte Gestalt gegeben, die in tausend Rücksichten unwidersprechlich besser, vortheilhafter und schöner, in jedem Fall aber frischer und kräftiger ist als die vorige Gestalt, in welcher Lebendiges mit Absterbendem und schon längst Abgestorbenem trostlos zusammenhielt. Diese wirklichen Vortheile läßt sich das franz. Volk nie mehr rauben, sie zu vertheidigen bedarf es gar nicht einmal ungewöhnlicher Triebfedern, die gemeinste Triebfeder des Eigennutzes reicht hier aus; denn für das, was unmittelbarer Vortheil ist, hat jeder Mensch ein unbestechliches Gefühl. Trotz allen zahllosen Uebeln, welche Frankreich als nicht nothwendige Folgen der Revolution betroffen haben, befindet sich dennoch der ganze Bauernstand, diese ungeheure Mehrheit der Bevölkerung, in einem ohne Vergleich glücklichern, wohlhabendern und gebildetern Zustande, als vor der Revolution; auch der Bürger in den Städten (die Seehäfen ausgenommen) hat im Allgemeinen gewonnen, und beide nicht durch die auswärtigen Siege und Räubereyen, die mehr die Regierung und einzelne Große bereicherten, sondern durch die im Innern bey aller neuen Bedrückung doch immer erhaltenen Segnungen der Freyheits-Einrichtungen. Soll dagegen in Betracht kommen, daß eine Anzahl üppiger Höflinge, schwelgerischer Beamten, leerer Würdenträger vielleicht mit Schmerz auf die Zeiten zurückblicke, wo sie in der noch unmündigen Kraft eines bey seiner Verzweiflung geduldigen Volks wühlen konnten? Sollen Millionen Menschen aufgeben, was ihnen gebührt und recht ist, damit einige Tausende erlangen, was ihnen niemals gebühren und recht seyn kann? Es ist unmöglich dieß zurückzunehmen, außer durch wahre Uebermacht und Gewalt; und wenn selbst dieß gelänge, so könnte doch nimmermehr auch dieselbe Meinung dazu wieder hervorgebracht werden. Eben so ist es mit den Denkweisen eines Volks; vielleicht wäre es oft wirklich besser, an gewisse Vorurtheile zu glauben, sich große Reichthümer einzubilden; was hilft nun aber alles, wenn man nicht mehr daran glaubt, wenn man eingesehen hat, daß Rechenpfennige nicht Goldstücke sind? So geht es den Franzosen, sie haben nun einmal den Glauben nicht mehr, daß ihr Fürstenhaus von Gottes Gnaden stamme und daß die Bourbons in höherem Grade legitim seyen, als in welchem die Zustimmung des Volks sie dazu macht. Wird den Franzosen auch eine andere Ansicht aufgedrungen und müssen sie eine dieser Ansicht entsprechende Sprache führen, so ist der Gewinn nur scheinbar und Heucheley an der Stelle, wo man nur Ueberzeugung dienen könnte. Nur eine wahrhaft freye Verfassung, eine gesetzmäßig kräftige und aufrichtige Regierung kann Frankreich aus der bis jezt noch unabsehbaren Reihe heftiger Erschütterungen retten, nur die Bestätigung der Revolution, in allen ihren guten Trieben und Früchten, das Fürstenhaus der Bourbons dauernd auf dem franz. Throne befestigen.

Beschluß des in Nro. 263. abgebrochenen Berichts über Carnots politisches Benehmen ꝛc.

Merkwürdig ist sein Urtheil, das er über Buonaparte nach seiner Rückkehr von der Insel Elba fällt; und bey aller Achtung für seine Aufrichtigkeit mögen doch Wenige seine Meinung theilen. Ich glaubte, und glaube noch, sagt er, daß der Kaiser mit dem aufrichtigen Wunsche gekommen war, den Frieden zu erhalten und väterlich zu regieren. (J'ai cru, et je crois encore que l'Empereur était venu avec le désir sincère de conserver la paix et de gouverner paternellement.) Er glaubt, Napoleon seye es mit dem Systeme von Mäßigung, das er ankündigte, Ernst gewesen, und mehr als einmal habe dieser, wenn sie allein gewesen, die Eroberungssucht beklagt, die ihn zu so verderblichen Irrthümern fortgerissen, und darüber geseufzt, daß des Vaterlands Schicksal noch einmal zweifelhaft geworden seye. (Souvent, me trouvant seul avec lui, je l'ai entendu déplorer cette manie de conquêtes qui l'avait entraîné à de si fatales erreurs, et gémir de voir le sort de la patrie exposé à de nouvelles chances.)

Möge es mir erlaubt seyn, schließet Carnot seine Schrift, die Aufmerksamkeit meiner Leser einen Augenblick auf das Seltsame einiger Ereignisse meines politischen Lebens zu richten: Ich habe mit meinen Kollegen das Glück gehabt, Paris zu retten, (nach der Flucht Buonaparte's, bey dem letzten Vorrücken der Verbündeten) und durch einen Staatsstreich sehe ich mich von Paris verwiesen. Ich habe den Haß Napoleons auf mich geladen, weil ich allein mich seiner ersten Thronbesteigung widersetzte; ich gehöre zu den Wenigen, die auf seinen Altären nie Weihrauch brannten, und man nennt mich unter denen, die sich verschworen, um ihn wieder auf den Thron zu erheben. Ich habe mich bey dem Könige über die Verletzung der von ihm gegebenen Konstitution beklagt, die sich die Agenten seiner Macht erlaubten, und man behauptet, diese Klagen seyen eine dem Könige zugefügte Beleidigung. Ich habe mir es beständig zum Gesetze gemacht, mich der bestehenden Regierung zu unterwerfen, und man schildert mich als einen Aufwiegler, der nur darauf sann, sich aus einer Revolution in die andre zu stürzen. Ich war der entschiedenste Feind Robespierre's, und man gibt mich für seinen Mitschuldigen aus. Ich habe mich den größten Gefahren ausgesetzt, um den Reaktionen vorzubeugen, und man versichert, ich hätte sie zu begünstigen gesucht. Ich habe Tag und Nacht daran gearbeitet, den Operationen unsrer Armeen einen glücklichen Erfolg zu sichern, und man schildert mich als einen Menschen, der zu derselben Zeit sich damit beschäftigte, Proscriptionslisten zu verfertigen. Bey meinen häufigen Missionen habe ich nie aus mir selbst auch nicht einmal eine Verhaftung befohlen, und man macht mich zu einem blutdürstigen Prokonsul. Ich habe mich beständig als einen Feind von Eroberungen gezeigt, selbst in den schönsten Zeiten unsers Waffenglücks wollte ich nicht, daß man die Grenzen bis zum Rhein ausdehne, und man versichert, ich athme nur Krieg, Eroberung und Umwälzung der Staaten. Ich habe nie um Stellen oder Gunstbezeugungen angesucht; ich sah mich immer ungern an große und öffentliche Plätze gestellt; ich bin nicht reicher, als ich beym Ausbruche der Revolution war, und man schildert mich als einen herrschbegierigen und habsüchtigen Menschen. In einem Augenblick, wo man an der Rettung des Vaterlandes beynahe verzweifelte, bot ich dem Staatsoberhaupte meine Dienste an, und man sagt, ich habe es aus Ehrgeiz gethan. Ich liebe und kultivire die Wissenschaften, und man behauptet, ich hätte den öffentlichen Unterricht desorganisiren wollen. Ich habe mein Vaterland ab-

göttlich verehrt und geliebt, und ich werde vielleicht bald genöthigt seyn, die Großmuth fremder Fürsten um einen Zufluchts-Ort in ihren Staaten anzusprechen. Mit der Vertheidigung einer wichtigen Festung (Antwerpen) beauftragt, habe ich dem Soldaten Vertrauen eingeflößt, ihm die Mannszucht lieb gemacht, die Ordnung und Sicherheit unter den Einwohnern erhalten, da außerhalb alles den Besorgnissen und der Unterdrückung hingegeben war; ich habe, auf meine Verantwortlichkeit, das Abbrennen einer unermeßlichen Vorstadt dieses Platzes verhindert, und man wollte die Welt überreden, ich hätte mich in dieser Festung als einen Despoten und Vandalen gezeigt.

Welcher Edle wagt es, sich über ein hartes, ungerechtes Schicksal zu beklagen, wenn er bedenkt, daß der große Scipio schmählich angeklagt in dem einsamen Linternum starb, Sokrates den Giftbecher trank, Aristides und Camillus aus dem Vaterlande verbannt wurden, der Sieger bey Marathon im Kerker und der Gottmensch am Kreuze sterben mußte! Dieß sey übrigens ohne Beziehung auf Carnot gesagt, der indessen ein ehrlicher Mann seyn und unter die wenigen Bessern seines Volks gehören mag.

Spanien.

In der Madrider Hofzeitung vom 14. und 17. Oktbr. liest man wieder lange Verordnungen in Bezug auf die Finanzen. Der König erkennt die Staatsschuld an und sucht sie zu sichern. Unter den zu Bestreitung der Ausgaben des Schatzes angewiesenen Fonds bemerkt man den Ertrag der schon gemachten oder noch zu machenden Sequestrationen und Konfiskation der Güter der Verräther (Traidores.)

Der König fuhr fort zu Madrid öfters unerwartet die öffentlichen Anstalten zu besuchen; er schien im unveränderten Besitze seiner alten Popularität.

Ueber England erhält man eine Vorstellung des Bischofs von Orense, in Gallizien, an den König, worin er Se. Majestät bittet, Porliers Genossen, namentlich dem Brigadier Don Ramon Romay, der früher sich große Verdienste ums Vaterland erworben, zu verzeihen. Der ehrwürdige Prälat sucht die Rebellen dadurch zu entschuldigen, daß er sagt, sie wären durch falsche Begriffe von Ruhm und durch ihre Jugend irregeführt worden. Er schließt seine Bittschrift folgendergestalt: »Der Vulkan scheint erloschen; Gallizien hat seine Treue bewiesen; eine exemplarische Strafe ist vollzogen. Also möge doch jezt das Blut zu fließen aufhören; mögen Ew. Majestät denen das Leben schenken, die es so oft für Sie wagten, und da wir täglich Gott bitten, er wolle uns unsere Schuld vergeben, wie wir vergeben unsern Schuldnern, so sündigen wir gegen die göttliche Majestät, wenn wir dieses Gebot gegen unsere Feinde aus den Augen setzen.«

Dasselbe Journal, aus welchem wir vorstehendes Schreiben entnehmen, der Courier, will auch wissen, der König habe, nach eingegangener Anzeige von Porliers Gefangennehmung, kurz hinter einander zwey Couriere nach Corunna abgefertigt; der erstere habe Befehl überbracht, die Sentenz gegen Porlier, sie falle aus wie sie wolle, sogleich vollziehen zu lassen (welcher Befehl so gut als ein Todesurtheil war); der andere habe einen Widerruf dieses Befehls gebracht, indem sich der König die Bestätigung der Sentenz vorbehielt. Allein dieser zweyte Courier sey zu spät angekommen. Uebrigens sey der P. Ostolaza, welchen man für den allerblutdürstigsten unter des Königs Rathgebern hielt, gegenwärtig in dem Kloster Tardon, in den Wüsteneyen von Sierra-Morena, und der P. Castro in einem Kloster der Gebirge von Guadeloupe eingesperrt.

Die bisher unerklärbare Veranlassung zu den vielen vom König Ferdinand von Spanien am 7. Okt. verfügten Abdankungen und Verbannungen wird in einem im Londner Journal the Star stehenden frühern Schreiben aus Madrid vom 30. Sept. also angegeben: »Goyeneche, Ergeneral von Peru, und ein Eingeborner von Lima, genannt Baquijano, sonst Graf Brida-Verde, haben durch ihre Ränke alles dirigirt. Goyeneche leitete den Colomarde und dieser den Minister Landizabal. In dieser Lage kamen ein russischer, ein preußischer, ein östreichischer und ein französischer Offizier an. Die unmittelbare Folge davon war, daß die Maaßregeln merklich verändert wurden und die vorbenannten Günstlinge und Räthe des Königs in Ungnade fielen. Ostolaza erhielt am 29. Sept. Morgens um 2 Uhr den Befehl binnen 24 Stunden auf sein Decant Carthagene abzugehen, und dieser Befehl war so bestimmt, daß er noch vor Ablauf der Frist, Nachmittag um 3 Uhr, abreisete. Der König, in Jagd-Kleidung, trat mit 7 Personen, ganz unerwartet in die Zimmer des Colomarde und bemächtigte sich der Papiere desselben, unter welchen man die schändlichsten Plane entdeckte. Colomarde wurde nach Guadalajara geschickt, um dort die Verfügung des Königs zu erwarten und ist seitdem nach Portorico verwiesen worden. Die eine Hälfte der Einwohner freut sich, die andere trauert über diese Ereignisse.

Man sagt, von Porliers Offizieren würden unter fünfen einer und von seinen Soldaten unter zehn einer hingerichtet werden. — Abiscal, Vicekönig von Peru, ist zurückberufen und der Obergeneral in Peru, Pernela, ist zu seinem Nachfolger ernannt. Man sagt sogar, Abiscal werde als Gefangener zurückgebracht, um sich über seine schlechte Verwaltung zu verantworten. — In Peru, 3 Meilen von Tarucs, hat man eine neue Silbermine entdeckt, die in einem Monat eine halbe Million Dollars Ausbeute gibt.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Okt.) Omnium 15 ½. — Die Erzherzoge Johann und Ludwig, welche gleich nach ihrer Ankunft im Namen des Prinzen Regenten durch den Gen. Bloomfield komplimentirt wurden, haben gestern Sr. königl. Hoheit in Carltonhouse ihren Besuch gemacht. Es war zugleich eine sehr zahlreiche Cour. — Man sagt, der preußische Major Koller, der dem Prinzen Regenten Napoleons bey Waterloo erbeutete Pferde und Wagen anbieten will, habe um Erlaubniß gebeten, diese Dinge vorher eine Zeitlang dem Publikum für Geld zeigen, und den Ertrag den Verwundeten von Waterloo widmen zu dürfen. Ein schönes goldenes und emaillirtes Necaissaire, das sich dabey befand, liegt noch auf dem Zollhause, wo man es nicht ohne die sehr hohe Abgabe ins Land lassen will. — Zu Newcastle und Sunderland sind jezt die Matrosen-Unruhen unterdrückt, aber noch nicht zu Shields, wo die Meuterer sogar ein Schiff anzuzünden versucht haben. — Aus Malta hat man Nachricht, daß die Fregatte Eurotas mit den Generalen Savary, Lallemand ꝛc. dort glücklich angekommen ist.

Polen.

Oeffentliche Nachrichten aus Warschau vom 19. Okt. erzählen: »Da nun alle Mitglieder von der nach Paris an Se. M. den Kaiser von Rußland und König von Polen abgesandten polnischen Deputation zurück sind, so haben sie einen Bericht über die Ausführung ihrer Gesandtschaft dem Grafen Ostrowski, Präsidenten des polnischen Senats, übergeben. Auf die Anrede, welche der Woywod, Senateur, Graf Zamoyski, bey der Audienz an den Kaiser hielt, antwortete Derselbe: »Ich bin von den Gesinnungen, die mir die polnische Nation durch Sie bezeugt, lebhaft ge-

rührt. Geben Sie derselben in Meinem Namen die Versicherung, daß Ich in ihrer Hinsicht blos durch den Grundsatz geleitet worden, derselben ihre Nationalität wieder zu geben. Indem Ich sie mit einer andern slavischen Nation von demselben Ursprunge vereinige, begründe Ich ihre Ruhe und Wohlfahrt. Sie glücklich zu sehen, wird Meine schönste Belohnung seyn.« — Bey dieser Gelegenheit übergab die Deputation dem Kaiser eine goldene Medaille, welche hier zum Andenken der Wiederherstellung des Königsreichs Polen geprägt worden. Auf der einen Seite ist das Bildniß des Monarchen, auf der andern die Inschrift: Unus nobis restituit rem. Da der Kaiser bey der Audienz zwar in polnischer Militär-Uniform, aber nur mit dem polnischen weißen Adlerorden erschien, so ersuchte die Deputation Se. Majestät, auch die Dekoration des polnischen Militärordens anzunehmen; aber der edle Monarch entschuldigte sich damit, daß Er jenen Militärorden, der nur für Heldenthaten bestimmt sey, in großem Ansehen halte; daher müsse Er sich dieserwegen so erklären, wie rücksichtlich des russischen St. Georgenordens.«

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König von Preußen haben geruht, dem geheimen Justizrath und Professor Dr. Schmalz den rothen Adlerorden dritter Klasse allergnädigst zu verleihen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 8. Nov. Zum Erstenmal. Der Rehbock, Lustspiel von Kotzebue.

An die Mitglieder der Harmonie.

1093. (2. a) Künftigen Samstag den 11. dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie. Der Anfang ist Abends 7 Uhr. — München, den 8. Novbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Ediktal-Ladung.

1084. (3. a) Andreas Krautgartner, Müllersohn von der Breitau in der dießgerichtlichen Pfarrey Baierbach, wurde im Jahre 1794 zum k. k. österr. Infanterieregiment Stein als Rekrut abgestellt, und hat seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt weder selbst Nachricht gegeben, noch konnte aller Nachforschungen ungeachtet sonst etwas von ihm mehr in Erfahrung gebracht werden.

Da nun seine Geschwister um Ausfolglassung seines unter Vormundschaft stehenden Vermögens pr. 246 fl. 33 kr. gebeten haben, so wird obiger Andreas Krautgartner oder dessen gesetzmäßigen Descendenten und Erben hiemit öffentlich vorgeladen, binnen 6 Wochen hieroris zu erscheinen und das gedachte Vermögen nach vorgängiger Legitimation in Besitz zu nehmen oder zu gewarten, daß selbiges gegen Kaution ausgefolgt werden würde. Den 28. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Weizenkirchen im Unterdonaukreise.
Rosmann, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

1086. (3. a) Rudolph v. Winter, Besitzer der unterm 11. Dezember 1807 käuflich an sich gebrachten, zum aufgelösten Kloster Wessobrunn gehörigen Schwaige Abbetsried bey Wessobrunn entlegen, verkaufte dieselbe unterm 17. dieß an die königl. Militär-Fohlenhofs-Administration, respec. Kriegs-Oekonomie-Rath.

Es werden daher auf angestelltes Ansuchen des berührten kön. Kriegs-Oekonomie-Raths alle diejenigen, welche an den ehemaligen Besitzer dieser Schwaige aus was immer für einem Rechts-Titel Forderungen zu machen haben, ediktaliter vorgeladen, ihre Ansprüche binnen der peremtorischen Zeitfrist von drey Monaten a dato bey unterzeichnetem königl. Landgerichte anzubringen, als nach Verfluß dieses Termins dieselben mit ihren Ansprüchen nicht mehr werden gehört werden.

Signatum am 30. Oktober 1815.

Königl. baier. Landgericht Landsberg im Isarkreise.
Frhr. v. Pechmann.
Oelschütz.

1089. Aus Zufall kann noch in der Mitte der Stadt täglich eine schöne kleine Wohnung zu 70 fl. bezogen werden. Dieselbe besteht in einem Zimmer mit Alkof und einem Nebenzimmer, beyde vorheraus, einer geräumigen Küche, einem Zimmer rückwärts, einer Holzlege in dem gesperrten Flez, einem Abtritt, ebenfalls in dem gesperrten Vorsiege, einem Ausguß und lichten Eingang. Das Uebrige ist auf dem Schrannenplatz in dem neuen Hause des Hrn. Joh. Baptist Knoll, Zinngießer, Nro. 599. über 5 Stiegen zu erfragen.

Musikalien-Anzeige auf Subscription.

1091. (2. a) So eben ist in bekanntem schönen Notenstich und auf feinem Musik Regal in quer Folio erschienen:

Franz Beutlers 6 Variationen mit Coda fürs Piano-Forte Op. IV.

— — 6 Variationen und Coda fürs Piano Forte Op. V.

Um nun den Ankauf dieser beyden sehr gelungenen und geistreich bearbeiteten Werke möglichst zu erleichtern, hat man den Weg der Subscription eingeschlagen, und den sehr gemäßigten Preis von 1 fl. für beyde Hefte bestimmt.

Der Subscriptionstermin hierauf bleibt bis lezten Dezember l. J. offen. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Ladenpreis für beyde Hefte zu 1 fl. 30 kr. erhöhet. Man subscribirt hierauf bey unterzeichneter Handlung bey Falter et Sohn dahier und in den vorzüglichsten Musikhandlungen Teutschlands

Jos. Sidlersche Verlagshandlung in München Rosengasse Nro. 608.

Bey obengenannter Handlung hat so eben die Presse verlassen.

Benno Youngs Quodlibet, zum Vergnügen geselliger Zirkel, mit Guitarre-Begleitung. Preis 36 kr.

107. Das Nibelungenlied, die Urschrift nach den besten Lesarten neu bearbeitet und mit Einleitung und Wortbuch zum Gebrauch für Schulen versehen von August Zeune. Mit einem Holzschnitt von Gubitz, Sigberts I. Grabmal zu Soissons, geheftet 29½ Bogen. Ladenpreis 1 Rthlr.

Für Schulen, wenn sie 25 und mehr Exemplare nehmen à 16 Gr.

NB. Einige wenige Exemp. auf fein Papier à 1 Rthlr. 12 Gr.

Allhier bey Joseph Lindauer zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 265 — 9. Novbr. 1815.

Sachsen.

Dresden, den 29. Okt. Se. königl. Maj. haben dem vor einigen Tagen hier angekommenen Herzog von Otranto, als königl. französischem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigtem Minister an Allerhöchstdero Hofe, die erste Audienz, zur Ueberreichung des demselben mitgegebenen Beglaubigungsschreibens, ertheilt. — Von Sr. Maj. ist der seither in der geheimen Kabinets-Kanzley angestellt gewesene Legationsrath, Gebhardt, der königl. Gesandtschaft bey der Bundesversammlung zu Frankfurt am Mayn zur Führung der Kanzley-Geschäfte zugegeben worden.

Leipzig, den 1. Nov. Die Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin gewährt unsrer Stadt das Glück, Ihnen die Gefühle der tiefsten Verehrung, der innigsten Liebe und der unerschütterlichsten Treue, welche in den Herzen aller Sachsen und vorzüglich der Bewohner von Leipzig für Sie schlagen, an den Tag zu legen. Ihre Majestäten geruhten bey Ihrer Ankunft die Huldigungen der zu Ihrem Empfange versammelten sämmtlichen Behörden mit ausgezeichneter Gnade aufzunehmen. Die Bürger hatten einen Fackelzug veranstaltet, und brachten dem langersehnten Landesvater und der geliebten Landes-Mutter ein feyerliches und freudiges Lebehoch! Und als Ihre Majestäten nach 9 Uhr Abends im offenen Wagen ausfuhren, um die in Eile veranstaltete Erleuchtung der Stadt in Augenschein zu nehmen, überzeugten Sie Sich aufs Neue von dem Enthusiasmus der Liebe und Anhänglichkeit, welche alle Volksklassen in Leipzig für Sie beleben.

Gestern Mittags machte Ihren Majestäten der russisch-kaiserliche Herr General Feldmarschall Fürst Barclay de Tolly, nebst der im hiesigen Hauptquartiere anwesenden kaiserl. russisch. Generalität die Aufwartung. Abends beehrten Ihre Majestäten das hiesige Theater mit Allerhöchstihrer Gegenwart, wo Sie von dem zahlreich versammelten Publikum mit eben dem Ausdrucke der Freude und Liebe begrüßt wurden, den ihr Anblick bey allen treuen Sachsen erweckt! Nach dem Theater brachten die hiesigen Studirenden in einem solennen Fackelzuge die Huldigungen ihres Dankes und ihrer Treue dar. Die Deputation derselben, welche Ihren Majestäten ein Gedicht überreichte, hatte das Glück, mit der ausgezeichnetsten Huld und Gnade aufgenommen zu werden. Alle Herzen stimmten mit tiefer Rührung in das schöne Lied ein: »den König segne Gott!« welches diese Feyerlichkeit beschloß. Ihre Majestäten werden morgen wieder abreisen. Der Zweck Ihrer Hieherkunft war, Ihre Majestät die Kaiserin aller Reußen bey Allerhöchstihrer Durchreise durch Leipzig, welche in diesen Tagen erwartet wurde, zu bewillkommnen; der jedoch jezt nicht erreicht werden zu können scheint, da die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin nach den heute hier eingegangenen Nachrichten, länger sich verzögert, als es Sr. Majestät möglich ist, von der Residenz abwesend zu seyn.

Se. Maj. der König von Sachsen hat dem Fürsten Barclai de Tolly das Großkreuz des Militär-St.-Heinrichsordens verliehen.

Am 2. Nov. kehrten der König und die Königin von Sachsen von Leipzig wieder nach Dresden zurück. Tags vorher hatte das russische Hauptquartier Leipzig verlassen.

Niederlande.

Die Allgemeine Zeitung enthält unter Andern Folgendes aus Aachen, vom 31. Okt.: Carnot hat sich entfernt; er soll mit Pässen von Gruner abgereist seyn. Als man ihn auf seinem Gute aufheben wollte, war er, von Freunden gewarnt, bereits fort. Diese Maaßregel, heißt es am Schluße jenes Schreibens, hat auch bey sehr vielen Gemäßigteren einen Haß gegen die ultra royallistischen Reaktionärs aufgeregt, der nicht zu schildern ist und dessen nächste Folge, wenn nicht Alles trügt, ein wüthender Bürgerkrieg seyn kann.

Frankreich.

Paris, den 1. Novbr. Der franz. Hof, heißt es in der Gazette de France, wird einige Zeit aus ökonomischen Gründen nur Gesandte zweyten Ranges an den fremden Höfen halten, Familien-Ambassaden jedoch ausgenommen. — Der Prozeß des Marschall Ney wird nächsten Samstag oder Montag im Saale des Assisenhofes beginnen; über ihn wird ein Kriegsrath, dessen Präsident der Marschall Massena ist, richten. Im demselben Saale wird am 10. dieses Monats auch der Prozeß des Ex-General-Postdirektors Grafen Lavalette seinen Anfang nehmen. Der erste Präsident, Hr. Seguier, wird dabey präsidiren und der General-Advokat Huart das Wort führen. — Generallieutenant v. Ziethen hat sein Hauptquartier von Evreux nach Sedan verlegt. Sein Korps wird aus 20 Infanterie- und 10 Kavallerie-Regimentern bestehen. Man versichert, daß Paris vom 1. Novbr. an aufhören wird, unter preußischem Kommando zu stehen. — Eine bejahrte Frau hatte sich am 31. in die Seine gestürzt, man holte sie wieder heraus und sie soll vermuthlich wieder in's Leben gekommen seyn.

Der König von Neapel hat dem Fürsten Talleyrand für die Dienste, welche er ihm am Wienerkongresse geleistet, ein Herzogthum zum Geschenke gemacht, welches dieser Fürst mit Bewilligung des Königs angenommen hat.

Nachdem die Nachrichten aus Nimes seit einiger Zeit gleichlich beruhigend gewesen, sagt die Aarauer Zeitung, haben bejammernswürdige Auftritte aufs neue wieder die öffentliche Ruhe gefährdet. Der 15. Oktbr. verkündete gräuliche Scenen. Von

Bouillargues und den banachbarten Orten zogen ganze Haufen Bewaffnete vor die Thore der Stadt, um die Ruheſtörer in ihren Unternehmungen zu unterſtützen. Man fing an, die Proteſtanten zu inſultiren, und ſtieß vor ihren Häuſern grimmige Drohungen gegen ſie aus.

Am 10. wurden dieſe Vorboten der Inſurrektion noch beunruhigender, als dieſe endlich in der Nacht vom 16. auf den 17. furchtbarlich ausbrach. Ein gewiſſer Treſtaillon kommandirte die Meuchelmörder, und in mehrern Häuſern der Stadt wurde Blut vergoſſen. Hr. Lafond, Vater des Oberſten, ein achtungswürdiger Greis, wurde unter andern, nachdem er ſich über eine Stunde lang ſehr tapfer vertheidigt hatte, auf eine gräßliche Weiſe ermordet. Noch des andern Tages theilten ſich die Mörder in ihre Beute. Mehrere Häuſer wurden niedergeriſſen und mehrere Opfer bluteten unter den Dolchen der Rebellen. Indeſſen gelang es der bewaffneten Macht, die Unruhe zu dämpfen. An der Spize der erſten zeichnete ſich Hr. von Rochemont durch ſeinen Eifer und ſeine Ergebenheit beſonders aus. Treſtaillon wurde in dem Augenblick, als er auf den Platzkommandanten eine Piſtole abfeuerte, mit drey oder vier ſeiner vorzüglichſten Vertrauten gefangen, und unter Eskorte nach Montpellier geführt. Am 18. war die allgemeine Ruhe in der Stadt wieder hergeſtellt, und man durfte hoffen, daß ſie nicht ſobald wieder geſtört werde.

(Aus Pariſer Zeitungen vom 31. Oktbr.) Konſol. 5 Proz. 57, 50; Bankaktien 1022, 50. — Nach der geſtern erwähnten großen Muſterung der Nationalgarden, ſprach der König: ich bin dießmal, wo möglich, noch zufriedener als das erſtemal, und zwar aus dem einfachen Grunde, je mehr ich Kinder, die mir theuer ſind, um mich ſehe, deſto froher bin ich. — Seit geſtern ſind die preußiſchen Kanonen vom Blumenmarkte verſchwunden; man hofft, daß dieß bald überall in Paris der Fall ſeyn wird. Geſtern zogen wieder mehrere preußiſche Regimenter auf ihrem Rückmarſche durch Paris. — Das mit dem Prozeß des Marſchalls Ney beauftragte Kriegsgericht ſoll ſich, wie es heißt, für kompetent erklärt haben. — Das naturhiſtoriſche Kabinet des Pflanzensgartens hat für das Ausland 6000 Stück hergeben müſſen. Inzwiſchen hat es ſeit Kurzem auch einige ſchäzbare Erwerbungen gemacht. Die Kameele ſind insgeſammt todt. — Der unterdrückte Courier iſt unter dem Titel Le Constitutionel wieder auferſtanden. — Nach Briefen aus Bayonne vom 24. Oktbr. war der neue ſpaniſche Botſchafter beym franzöſiſchen Hofe, Herzog von Carlos, dort angekommen. Er ſoll geäußert haben, es werde nächſter Tage zu Madrid ein Amneſtiedekret für alle Verbannte erſcheinen.

Das Journal des Debats verſichert, das Gerücht von einem nahen Bruche zwiſchen Rußland und der Pforte ſey ganz ohne Grund; der Kaiſer Alexander habe den ſerviſchen Deputirten in Paris zwar viele Theilnahme bezeigt, aber nicht im Geringſten ſich geneigt bewieſen, die Waffen zur Unterſtüzung der Servier zu ergreifen.

In Brüſſel wollte man am 27. Oktbr. Nachricht haben, daß in einigen Tagen das Hauptquartier des Herzogs von Wellington dahin kommen würde.

Nach Brüſſeler Zeitungen ſoll Fürſt Blücher zu Compiegne auf die Nachricht von Unterzeichnung des Definitivtraktats warten, worauf die ins Vaterland zurückkehrenden preußiſchen Truppen ſogleich ihren Marſch antreten werden. General Ziethen, der das in Frankreich zurückbleibende Korps befehligt, wird alsdann ſein Hauptquartier zu Beauvais nehmen.

Nach einem Schreiben in der Allgemeinen Zeitung von der königl. baieriſchen Armee ſollte dieſelbe am 30. Oktbr. aus allen ihren Kantonirungen nach Teutſchland aufbrechen. Nur die 3te Diviſion unter Kommando des General de la Motte, bleibt in Frankreich zurück; ſie hatte ſich am 29. Oktbr. von Montargis nach Pont-a-Mouſſon in Marſch geſetzt. Dieſe Diviſion beſteht aus den Infanterieregimentern Nro. 6, 11 und 15, den Nationalgardenbataillons zweyter Klaſſe Nro. 4, 6, 9 und 16, den Huſarenregimentern Nro. 1 und 2, und den Chevaurlegersregimentern Nro. 2 und 6. Das 14te Infanterieregiment marſchirt nach Mainz.

Die Straßburger Zeitung vom 2. Novbr. äußert neuerdings ihre Verwunderung über die Hartnäckigkeit der teutſchen Zeitungen, womit dieſelben in Anſehung der Ereigniſſe in Frankreich eine Menge Nachrichten zu verbreiten ſuchten, wovon ſie allein Kenntniß zu haben ſchienen; es ſey handgreiflich, daß ihr geheimer Wunſch und ihre beſondere Abſichten die einzige Quelle ſeyen, aus der ſie Aeußerungen oder Einflüſterungen ſchöpften; ſie wollten die Franzoſen mit aller Gewalt überreden, daß ſie ihrem Souverain nicht ergeben ſeyen, und daß ſie von innern Zwiſtigkeiten beunruhigt würden, welche eine neue Revolution ankündigten ꝛc.

Die Leydener Zeitung von 26. Oktbr. ſagt: »Privatbriefe, die wir von Zeit zu Zeit aus den benachbarten franzöſiſchen Departements enthalten, lauten ſehr betrübt. Faſt kein Tag vergeht, wo es nicht unangenehme Auftritte gibt und in dem Maas- und Ardennendepartement dürfen ſich kleine Abtheilungen alliirter Truppen gar nicht blicken laſſen, ohne inſultirt zu werden. Im Laufe voriger Woche ſind mehrere Bewohner dieſer Departements eingezogen, und nach Luxemburg, wo über ſie Gericht gehalten werden ſoll, abgeführt worden. Für vorzügliche Ueyeber dieſer Unruhen hält man die verabſchiedeten Miluärs, Douaniers und Föderirten. Selbſt Franzöſiſch-Flandern und Artois, die doch früher einen guten Geiſt gezeigt haben, ſind von dieſem Geſindel verführt und zu ähnlichen Unruhen verleitet worden. Ein verabſchiedeter Militär ſteckte neulich einen Hof, wo er einquartirt war, in Brand, und ſolche Mordbrennereyen fallen ſehr häufig vor ꝛc.

Das Oracle de Brussel ſchreibt aus Brüſſel, vom 30. Oktbr. Die 60 tauſend Millionen, welche das Königreich Niederlande von Frankreich erhalten ſoll, ſo wie die Summen, die ihm England zu bezahlen ſich anheiſchig machte, werden dazu verwendet werden, eine furchtbare Linie von Feſtungen vom Nord-Meer bis an die Maas zu errichten. Dieſe Arbeiten, heißt es, ſollen noch beendigt werden, ehe die Verbündeten die an unſern Gränzen gelegenen franzöſiſchen Feſtungen, namentlich Maubeuge, Condé, Valenciennes, Avesnes und die zwey Givets räumen. — Der berüchtigte Spion Schulmeiſter wie auch Mallarme werden zu Weſel durch ein Kriegsgericht gerichtet.

Sizung der Deputirten Kammer vom 30. Oktbr. In dieſer, gegen Mittag angefangenen Sitzung, wird die Berathung des Geſezentwurfes über die aufrühreriſchen Ausmeſſungen und Gewaltthätigkeiten wieder vorgenommen. Es ſprachen abermals ſehr viele Mitglieder für und gegen die in den vorigen Sitzungen noch nicht vollends berathenen Artikel dieſes Entwurfs, welcher endlich nach einigen wenigen Abänderungen in ein förmliches Geſez verwandelt und mit 293 gegen 69 Stimmen angenommen wurde. Nach vollbrachter Genehmigung dieſes Aktenſtückes beſtieg der H. Miniſter der Gerechtigkeitspflege die Tribune. »Wir haben, ſagte er unter andern, dem Könige die Veränderungen gemeldet, die man, bey der lezten Sitzung, an dem Geſezentwurf vorgenommen hat. S. M. haben darin die Fürſorge anerkannt die Sie, meine Herren, für die Beybehaltung der Ord-

nung und der öffentlichen Ruhe hegen. Sie haben dieselben gutgeheißen; ich kann Ihnen sogar sagen, daß Sie sie zum Theil vorausgesehen hatte. Kein Zweifel, daß diejenigen unter Ihnen, deren Meynung über diese Veränderungen verschieden war, einig über den Grund des Gesetzes gewesen sind. Dieses Einverständniß der Deputirten unter sich und der Kammer mit dem König, ist einer von den Umständen, die denjenigen am mehrsten Schrecken einprägen müssen, welche annoch die strafbare Hoffnung nähren mögten, die Ruhe zu stören, deren wir unter dem Besten der Könige genießen. Laßt uns in der thätigen Ergebenheit beharren, die uns für den Fürsten und das Vaterland beseelt; gewiß verscheuchen wir alsdann die Drangsalen, die so schwer auf uns liegen! Somit ward die Sitzung beschlossen.

Zu den auffallendsten Selbstmorden gehört ohnstreitig derjenige, den sich, in den letzten Tagen, ein sehr gut gekleideter Jüngling angethan, indem er von der hundert dreyundreyßig Fuß hohen sogenannten Säule der großen Armee auf dem Vendômeplatze auf die Erde herabgesprungen ist. Alle Mühe, die wir angewandt, nähere Aufschlüsse über den jungen Mann zu erhalten, ist vergebens gewesen und wir können unsern Lesern nur den besondern Umstand melden, daß der Unglückliche zweyen gegenwärtigen Damen, die aber in demselben Augenblicke anderswo hingesehen, unbemerkt, sich rückings über das Geländer gestürzt hat und daß diese Damen erst unten bey ihrem Herabsteigen von dem unglücklichen Vorfalle unterrichtet worden sind. — In denselben Tagen hat sich eine junge, schöne Dame, die man, wie es heißt, fälschlich für ein öffentliches Frauenzimmer ausgegeben, von dem Pont-Neuf herab in die Seine gestürzt, ist aber, bey der jetzigen Seichtigkeit des Flußes, nicht ertrunken, sondern kurz darauf an den Folgen des Falls gestorben. — Das 14jährige Frauenzimmer, welches sich am vorigen Sonntag, wie bereits gemeldet, erschossen, war aus einer vornehmen Familie, ihr Name wird in den Pariser Zeitungen mit R*** bezeichnet.

Die Stuttgarter Hofzeitung vom 6. Nov. enthält ein k. Dekret, nach welchem diejenigen franz. Generäle, welche der königl. franz. Verordnung vom 24. July d. J. zufolge verhaftet und vor ein Kriegsgericht gezogen werden sollen, der Aufenthalt im Würtembergischen untersagt und befohlen wird, sie auf Betreten sogleich zu verhaften, um sie der franz. Regierung auszuliefern. — Denjenigen Personen, welche nach gedachter franz. Verordnung aus Paris verwiesen sind, ist der Aufenthalt im Königreich Würtemberg gleichfalls untersagt.

Italien.

Es war am 9. Oktbr. als das englische Regiment, welches noch in Messina zur Besatzung lag, diese Stadt den königl. sizilianischen Truppen übergab und sich einschiffte.

Nach Versicherung der neapolitanischen Hofzeitung vom 20. Oktbr. gingen täglich Berichte ein, daß Mürats Untergang in allen Provinzen des Königreichs mit großem Enthusiasmus vernommen und durch Dankfeste in den Kirchen gefeyert worden war. Auf eine Adresse, welche die Munizipalität und Geistlichkeit von Pizzo am 10. Oktbr. durch Abgeordnete dem Könige überreichen ließ, beschloß Se. Majestät: 1. Die Gemeinde Pizzo soll künftig den Titel »Allergetreueste Stadt« führen. 2. Ihre gegenwärtigen und künftigen Obrigkeiten werden eine goldene Medaille tragen, die der König für sie schlagen lassen will. 3. Die Stadt Pizzo wird von allen bürgerlichen Steuern und Konsumtionsabgaben auf ewige Zeiten befreyet. Man wird den Einwohnern jährlich das bedürfende Salz unentgeldlich austheilen. Ihre Kirche soll auf königl. Kosten ausgebauet werden. 4. Am Landeplatz soll ein Denkmal errichtet werden, das diese Privilegien und deren Grund der Nachkommenschaft überliefere. 5. Den Individuen, die sich ausgezeichnet, sollen besondere Belohnungen ertheilt werden. — Die oben erwähnte Medaille wird auf der einen Seite des Königs Bildniß und Namen, auf der andern eine Lilie mit den Worten: Ob egregiam urbis Pitii fidelitatem, und unten; Postridie nonas Octobris anni R. S. 1815 zeigen.

Dieselbe Hofzeitung enthält einen vom 16. und 17. Oktbr. datirten ausführlichen Bericht des Finanz- und Polizeyministers de Medici an den König über Mürats Unternehmung, welchem die in Mürats Tasche gefundenen handschriftlichen Entwürfe zu einer Proklamation an das neapolitanische Volk und zu einem Dekret über die neue Organisation des Reichs, Herstellung der Armee, Zusammenberufung eines Parlaments ꝛc. beygefügt sind. (Wir werden diese Aktenstücke nachtragen.)

Im Meerbusen la Spezzia waren österr. und sardinische Ingenieurs angekommen, um die unter Buonaparte's Regierung dort zu Gründung eines Militärhafens angefangenen Werke aufzunehmen. Man sprach von einem Tausch, wodurch dieser schöne Golf vielleicht an Oesterreich fallen könnte.

Nach einer Bekanntmachung der k. k. österr. Regierung zu Venedig haben Se. Maj. der Kaiser und König das im Anfang des Jahrs 1814 gemachte Anlehen von 1,200,000 Gulden zurückzubezahlen und die Interessenten sollten sich demzufolge ohne Zeitverlust melden.

Die Barbaresken haben einen neuen Landungsversuch auf der Insel Elba gemacht. Der dortige toscanische Kommandant, Oberst Casanuova, hat darüber folgenden Bericht an den Kriegs-Minister zu Florenz erstattet: »Ich habe die Ehre, Ew. Exzell. zu benachrichtigen, daß in der Nacht vom 11. auf den 12. Okt. um halb 12 Uhr vier barbareske Schaluppen bey Prateſi zu landen versuchten, daß aber eine dort gestandene Abtheilung von dem ersten Bataillon des ersten Regiments sie mit einem so lebhaften Feuer empfing, daß sie sich genöthigt sahen, sich schnell wieder zu entfernen. Der Feind wiederholte nach Verlaufe von drey Stunden seine Versuche, wurde aber jedesmal mit der nemlichen Tapferkeit zurückgeschlagen, so daß er endlich sein Vorhaben ganz aufgab und zu den größern Schiffen, die sich in der offenen See hielten, zurückkehrte.«

Spanien.

Porliers Testament lautet, wie folgt: »Im Namen des allmächtigen Gottes. Amen. »Kund und zu wissen sey jedem, dem gegenwärtige Akte, Befehl, Testament und letzter Willen zu Gesicht kommt, daß ich, Don Juan Diaz Porlier, General der spanischen Armeen, alles was mir gehören mag, mit welchem Rechte es auch sey, und ohne eine Ausnahme, hinterlasse an meine Gattin, Donna Josepha Quiepo de Llano, Tochter des Grafen von Toreno, um dasselbe als volles Eigenthum, und ohne Einschränkung zu genießen, und nach der Sukzessionsordnung, in Ermangelung der Erben aber gemäß der Bestimmungen zu vererben, die in einem versiegelten Schreiben enthalten sind, welches mein Beichtvater nach meinem Tode ihr übergeben wird. Wobey ich ihrem Willen und der Zuversicht, die ich von deren treuen Liebe, so sie mir jederzeit bewiesen, überlasse, für die Ruhe meiner Seele die Messen und Gebete veranstalten zu lassen, die sie nützlich findet. Auch beauftrage ich sie, wenn die Umstände es erlauben, meine verblichene Hülle von dem Orte, wo sie niedergesetzt, an denjenigen überzusetzen, den sie für rathsam dazu achtet, und indem diese be sie in ein einfaches Grab senken läßt, folgende Inschrift voraussetzen zu lassen. (Wir haben sie bereits mitgetheilt.) Damit aber dieser letzte Willen in Aus-

übung komme, beauftrage ich Don Joseph Miranda, Oberstlieutenant und Befehlshaber des Infanterieregiments Navarra mit dessen Vollziehung, sobald die Hinrichtung geschehen seyn wird, um meinen Körper in einen schwarz bedeckten, und mit einem Schlüssel verschlossenen Sarg zu legen. Nachdem er aber verschlossen, und die Trauerzeremonie ins Werk gesetzt ist, ihn mit meinem letzten Willen an meine Gattin, Donna Josepha Quieyo de Llano, wo möglich in Person zu übergeben; wenn aber sein Militärdienst ihn davon abhält, diese Sorgfalt einer vertrauten Person zu übertragen, welche einen Empfangschein der Uebergabe zurückbringe. Hiermit schließe ich meinen letzten Willen ꝛc.

Vermischte Nachrichten.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Aschaffenburg, vom 1. Novbr. Heute Vormittag ist der Kosaken Hettmann, Fürst Platow, hier durchpassirt. — Gestern ging das Depot des kön. baier. ersten Uhlanenregiments von hier nach Freyssing, dem künftigen Standesorte dieses Regiments, ab.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 9. Nov. Oberon, König der Elfen. Madame Braun vom Nürnberger Nationaltheater als Oberon.

1085. (4. b) **Versteigerung der ehemaligen Johaniter-Ordens-Realitäten in Ebersberg.**

Gemäß allerhöchsten Reskript vom 26. v. M. hat bey der vor sich gegangenen Versteigerung der zum ehemaligen Johaniter-Ordens Großpriorat gehörig gewesenen sehr beträchtlichen Realitäten zu Ebersberg und Möichenfeld, das Resultat der Erwartung nicht entsprochen, und es wurde daher eine neue allgemeine öffentliche Versteigerung angeordnet, welche am Dienstag den 21. d. M. von der unterfertigten königl. Finanz Direktion des Isarkreises in ihrem Geschäftslokale zum Altenhofe in München um 9 Uhr frühe vorgenommen wird.

Der veräußerliche Realitäten Komplex ist in der öffentlichen Ausschreibung vom 28. Okt. 1814, welche die nächst darauf gefolgten 3 Wochen, in der National- und politischen Zeitung, im Polizey Anzeiger, im Isarkreis-Intelligenz-Blatt, und in der Moyschen Zeitung von Augsburg bekannt gemacht worden, umständlich beschrieben und wird sich also Kürze halber auf dieselbe hiemit bezogen.

Die allgemeinen Verkaufs-Normen sind in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811 enthalten, und werden sowohl diese, als auch die besondern Bedingungen, und festgesetzten Gränzlinien zwischen den vorzubehaltenden Lokalitäten, und Wohnungen für das Landgericht, das Rentamt, und die Eisenfrohnfeste, den zum Verkaufe bestimmten Bräuhaus und Oekonomie-Gebäuden, am Versteigerungs-Tag oder auch schon früher dießorts umständlich erkläret.

Uebrigens können die veräußerlichen Realitäten in der Zwischenzeit eingesehen werden, und ist sich dießfalls an das Königl. Kameralamt in Ebersberg zu wenden.

München den 2. Nov.

Königl. Finanzdirektion des Isar-Kreises.
M. von Annetsberger, Direktor.
v. Krempelhuber.

Versteigerung.

1068. Freytag den 10. dieses wird das Waarenlager des Landkrämmers Sotovia, bestehend in Floret- und andern seidenen, dann persenen Halstüchern, Manns-, Frauen- und Knabenstrümpfen, seidenen und baumwollenen Gillets, Schlafhauben, Patentstücken, baumwollenen Säcken, Handschuhen, Pers ꝛc. den Meistbietenden gegen baare Bezahlung überlassen.

Mit diesem wird auch der wenige Verlaßthum der verstorbenen Tändlerswittwe Diez, welcher 1 Bett, Bücher und andere Geräthschaften enthält, versteigert.

Kaufsliebhaber haben demnach sich in der an der Eisenmannsgasse entlegenen Diezischen Behausung zu ebener Erde am obbestimmten Tage 9 Uhr Morgens einzufinden.

Den 2. November 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Zeiler.

1088. (3. a) Bey Unterzeichnetem sind angekommen und zu haben:

Neue chemische Küchenfeuerzeuge à 40 und 45 kr.
neue Taschenfeuerzeuge à 54 kr. und 1 fl.

Diese neuerfundenen Fahrzeuge haben den Vorzug vor allen bisher bekannten, daß sie in jeder Hinsicht ganz unschädlich sind, indem der Zündstoff weder Phosphor noch Vitriol enthält, sondern aus einer festen Massa besteht. Sie behalten bey vorschriftmäßigem Gebrauch über Jahr und Tag ihre Wirksamkeit, und befriedigen also auf eine höchst schnelle, bequeme, sichere und wohlfeile Weise eines der nothwendigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens. Sie sind sehr vortheilhaft für jede Schreibstube, Schlafstube, Küche und vorzüglich für Reisende und Tobacks-Raucher zu empfehlen.

Ferner ist Unterzeichneter immer mit guter Maler-Leinwand à 1½, 2; 2½, 3; 3½ bis 4 Ellen breit, zu billigsten Preisen versehen, und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme bestens.

Jos. Ant. Steiner, in der Sendlingergasse Nro. 888.

1099. (3. a) Eine in Gold gefaßte Walze von Mosaik, welches in Purpurin-Steinchen eingesetzt ist, wurde unwissend wo aus dem Gefässe eines Pettschaftes verloren; dem redlichen Finder 2 baierische Thaler Belohnung D. ü.

In der Neuhausergasse Nro. 1119 im 3. Stock vornheraus ist eine sehr bequeme Wohnung von 3 Zimmern ꝛc. halbjährig oder monatweise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist ebendaselbst zu erfragen.

1079. (3. c) Eine Familie sucht eine Wohnung mit Meubles von sechs Zimmern, nebst ein paar Bedienten-Kammern, in einem lebhaften Theile der Stadt sogleich auf 6 Monate zu beziehen. D. ü.

1100. **Bekanntmachung.**

Mein Geschäfts- und Erinnerungsbuch für das Jahr 1816 erscheint in drey verschiedenen Ausgaben bis Ende d. M., welches ich einstweilen auf die vielen Anfragen nach demselben ergebenst anzeige. München den 7. Nov. 1815.

J. G. Zeller.

117. In allen guten Buchhandlungen und in München bey Joseph Lindauer ist zu haben:

Rheinisches Taschenbuch für das Jahr 1816, mit 11 Kupfern, Darmstadt bey Heyer und Leske. Preis in Marroquin als Portefeuille 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 36 kr., in elegantem Einband 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 269 — 14. Novbr. 1815.

Baiern.

München, den 13. November. Seit einigen Tagen befindet sich hier Hr. Professor Robertson aus Dublin, der in England sowohl, wie auch in Frankreich, in der Schweiz und an mehrern Orten in Teutschland öffentliche Versuche über die Methode anstellte, bey Taubstummen durch Berührung musikalischer Instrumente vermittels dünner Stäbe, eine dem Gehöre analoge Wahrnehmung und Mittheilung der Töne hervorzubringen. Hr. Prof. Robertson hatte am 27. v. M. das königl. Taubstummen-Institut zu Freysing mit seinem Besuche beehrt, und der würdige Vorstand desselben bezeugte, »daß bey den mit Saiteninstrumenten (Violoncelle und Alto-Viole) und einer Clarinette angestellten Versuchen mehrere Taubstumme nicht allein die Töne (besonders der tiefern Saiten) an den Zähnen fühlten, sondern auch einigen Unterschied der Höhe und Tiefe wahrnahmen, und daß selbst einer derselben ihn mit seiner Stimme anzugeben versuchte.«

So wie in Freysing hatten ähnliche frühere Versuche des Hrn. Prof. Robertson, die er zu Dublin, Liverpool, Manchester, Paris, Genf ꝛc. angestellt hatte, gleich erwünschten Erfolg. Der Raum dieses Blattes gestattet uns für heute nicht, von den gelungenen Resultaten seiner Versuche mehrere zu nennen, doch können wir einen Vorfall nicht übergehen, der zu interessant ist, als daß er nicht hier erzählt werden sollte. Herr Prof. Robertson fand zu Manchester einen Bruder mit seiner Schwester, beyde im öffentlichen Institute zu London unter Watson's Leitung erzogen. Die Schwester sprach ein wenig, der Bruder führte die Bücher seines Vaters, eines sehr geachteten Manufacturisten. Mit diesen beyden stellte der Hr. Prof. Robertson Versuche an, und der Bruder richtete schriftlich folgende naive und merkwürdige Frage an ihn:

»Sir, this is a new language for me, pray will the Fiddling or the harpsicord feel me to understand what the tunes say?«

(»Mein Herr, das ist eine neue Sprache für mich. Ich bitte Sie, mir zu sagen, ob die Anklänge der Geige oder des Claviers mir werden verstehen machen, was die Stimmen sagen.«)

Er nahm, wie man sieht, die Töne für die Worte unsrer Rede, und man mußte ihm erst begreiflich machen, daß dieses keine Sprache unsrer Gedanken, wohl aber unsrer Empfindungen sey.

Hr. Prof. Robertson, obgleich er von selbst auf diese Erfindung verfiel, hält sich doch keineswegs für den einzigen Entdecker dieser Methode. Schon Chladni hatte die Wirkung, welche der Ton vermittels vibrirender Conductore zwischen den Instrumenten und Körpern hervorbringt, kennen gelernt, und auch in England hatten sich zwey Aerzte davon überzeugt. Ja, es wurde schon vor 200 Jahren über diesen Gegenstand geschrieben! Aber Niemand ging so weit, um Folgerungen aus diesen Beobachtungen zu ziehen. Von welchem Gewichte die Anwendung derselben auf Taubstumme ist, geht klar aus folgenden Punkten hervor: 1) Da es Instrumente gibt, welche den Tauben, oder dem größten Theile derselben melodische Töne vernehmen lassen; 2) so könnte man sie selbst in der Musik unterrichten; 3) man könnte eine musikalische und Instrumental-Sprache für sie bilden; 4) man kann hoffen, einst ein Sprachrohr der Art zu Stande zu bringen, welches sie die menschliche Stimme verstehen macht, so wie man bereits ein Instrument erfunden hat, welches dieselben Töne hervorbringt; 5) man muß auch hoffen, daß sie die Stimme gleich uns werden nachahmen lernen, sobald sie dieselbe einmal vernommen haben.

Einzig in der Absicht, mit desto mehr Kraft zur Erreichung dieses für die leidende Menschheit so segenreichen Zweckes beyzuwirken, hat sich der Herr Prof. Robertson auf Reisen begeben; fern von Eigennutz und Gewinnsucht leitet ihn blos der reine Wille, das Gute zu fördern, seine Kenntnisse andern mitzutheilen, seine Erfahrungen durch immer neue Versuche zu erweitern und Menschenfreunde, die an Herz und Gesinnung ihm gleichen, für sein edles Verhaben zu gewinnen. Wir wünschen daher, daß ein so edles Bemühen überall und in unserm Vaterlande besonders, Aufmerksamkeit und Theilnahme erregen und daß man an Orten, welche Gegenstände für solche Versuche enthalten, Hrn. Robertson in Stand setzen möge, sie auf eine leichte Weise anstellen zu können.

Niederlande.

Gent, vom 3. Nov. Nach dem Berichte eines Passagiers, schreibt man den traurigsten Zufall mit dem engl. Paketboot, der Sir William Curtes (denn so hieß dasselbe,) dem Kapitän zu, welcher, wie man versichert, keine besonderen Ursachen hatte, um nicht bey Tage in den Hafen von Ostende einzulaufen, denn er war schon um Mittag im Gesichte, und konnte einlaufen, weil nach dem Signal 18 Fuß Wasser vorhanden war und sein Schiff nur 9 Fuß tief ging. Als das Paketboot gegen 9 Uhr einzulaufen suchte, gerieth dasselbe auf eine Sandbank am Eingang des Hafens bey dem Leuchtthurm; die Passagiere erkannten erst dann den ganzen Umfang der Gefahr, die sie bedrohte, als der Kapitän und ein Matrose sich vom Schiffe retteten und auf das Pfahlwerk sprangen. Vier Passagiere retteten sich auf die nemliche Weise, einem derselben, dem Oberst Edward, drang ein Nagel durch den Fuß und das Bein und der Schenkel wurden ihm dergestalt zerrissen, daß man die Abnahme desselben befürchtet. Fräulein Perreval, eines der schönsten Frauenzimmer in England, befand sich mit ihrer Mutter an

Bord, um sich nach Paris zu begeben, wo sie einen engl. General heyrathen sollte; sie bat einen Passagier, er möchte sie doch retten; dieser konnte nichts anders thun, als auf den Rand des Packetboots stellen und ihnen den Rath geben, mit ihm zu gleicher Zeit auf das Pfahlwerk zu springen; sie stürzten sich herab und verschwanden im Meere mit ihrer Kammerfrau. Fräulein Perceval war die Tochter des Ministers dieses Namens, dessen Andenken in ganz England geehrt ist und der vor vier Jahren beym Eingang des Unterhauses durch einen Pistolenschuß getödtet wurde.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer am 3 Nov. reklamirte ein Mitglied gegen die Maaßregel des Grafen Lanjuinais, seine Rede gegen das vorgeschlagene Gesetz der allgemeinen Sicherheit, worin er dasselbe mit dem Gesetze des Nationalkonvents gegen die Verdächtigen vergeblich, drucken zu lassen. Es nannte diese Art von Appellation an das Publikum einen Mißbrauch der Vorrechte der Pairschaft begehrte, daß die Kommission für die Revision des Reglements sich mit den Mitteln, ähnlichen Mißbräuchen künftig zuvorzukommen, beschäftigen und daß die Pairs die fragliche Publikation förmlich mißbilligen sollten; »überzeugt« wie es sich ausdrückte, »daß ihre Kollege dabey mehr seine Einbildungskraft als sein Herz zu Rathe gezogen hätte.« Die Kammer beschloß, sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen. — In der Sitzung am 4. fing die Kammer an, den Gesetzes-Vorschlag gegen das aufrührische Geschrey zu diskutiren.

Die Kammer der Deputirten beschäftigte sich am 3. Nov. in geheimer Sitzung mit verschiedenen von Mitgliedern derselben gemachten Vorschlägen. Einer dieser Vorschläge ging dahin, aus den franz. Gesetzbüchern alle an die Usurpation erinnernde Worte auszumerzen. Derselbe soll in Erwägung gezogen werden. Am 4. beschäftigten sich die Deputirten mit dem Gesetzesvorschlage wegen der Abgaben von den Kolonialwaaren.

Sichern Nachrichten aus Frankreich zufolge ist die Behauptung, daß in beyden Kammern kein Protestant sitze, irrig. Blos aus dem niederrheinischen Departement sind deren drey, in der Deputirtenkammer und in beyden Kammern mehrere aus Südfrankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 5. Nov.) Gestern Mittag begab sich der Herzog von Reggio an der Spitze aller Offiziere der Pariser Nationalgarde, über 1500 an der Zahl, nach den Tuillerien, um ihren Colonelgeneral, dem Grafen von Artois, zu seinem Namenstage Glück zu wünschen. — Sie wurden von den Prinzen sowohl als von der Frau Herzogin von Angouleme aufs Huldreichste aufgenommen. — Man sagt, bis zum 15. d. würden alle alliirte Truppen, ausser denen welche traktatmäßig noch einige Jahre zurückbleiben, das franz. Gebiet verlassen haben. Fürst Blücher ist, ungeachtet seiner Verwundung, von Paris abgereist. Die Engländer haben einige der von den Preußen besetzt gewesenen Posten der Pariser Nationalgarde anvertraut. Zu St. Cloud und Meudon wimmelt es von Engländern. — Gestern sprang ein vom Podagra gequälter Mann aus dem Fenster eines fünften Stockwerks ꝛc. — Das Mémorial religieux kündigt an, daß nächstens ein Mitglied der Deputirtenkammer einen Antrag zu Herstellung der Jesuiten in Frankreich machen werde.

Von Toulouse wird unterm 25. Oktbr. in der Allgemeinen Zeitung geschrieben: »Gestern gegen 4 Uhr Abends ging ein Zug, unter Bedeckung eines Detaschements Nationalgarden mit klingendem Spiel, vom Rathhause aus. Auf einer Picke trug man ein Gemälde mit einem Adler und der Unterschrift: »Ins Feuer mit der Hoffnung der Föderirten!« Ueber dem Gemälde befand sich die Büste Buonaparte's mit dreyfärbigen Bändern geziert. Hinter demselben marschirten zwey Männer mit Fackeln, und voraus wurde ein Gefäß mit glühenden Kohlen getragen. Nachdem man so einen großen Theil der Stadt durchzogen hatte, langte der Zug endlich auf dem Königsplatze an, wo die Büste, das Gemälde, die Picke, die Bänder, nebst einer großen Anzahl von Adlern, dreyfarbigen Kokarden und andern Zeichen der Revolution auf einen Scheiterhaufen geworfen und dieser von den Henkern angezündet wurde. Alles dieses geschah unter den lebhaftesten Aeußerungen des Enthusiasmus und dem ununterbrochenen Geschrey: Es lebe der König!«

Nach englischen Blättern haben kürzlich zu Paris mehrere Arretirungen statt gehabt; die Verhafteten sollen an der Spitze eines Komplots gestanden haben, das der Regierung lebhafte Unruhe einflößte. Wahrscheinlich hängt hiermit folgende Nachricht aus Paris vom 25. Oktbr. zusammen, welche der Hamburger Korrespondent mit der Bezeichnung »durch außerordentliche Gelegenheit« gibt: »Die Faktionisten, die mit der jetzigen weisen und ruhigen Ordnung der Dinge keineswegs zufrieden sind, hatten den Höllenanschlag gefaßt, alle Mitglieder der königlichen Familie in den Tuillerien und an andern Orten zu ermorden. Dieser teuflische Anschlag ist entdeckt und im Entstehen vereitelt worden. Mit Recht sagt ein hiesiges Blatt: so lange die Buonapartisten athmen, verschwören sie sich und werden sich verschwören. Lord Wellington war einen Augenblick durch die Süßigkeit der Worte jener Leute hintergangen worden. Seine große Seele supponirte bey ihnen liberale Ideen. Jetzt aber sieht er sie dafür an, was sie wirklich sind; sie sind in seinen Augen nur die Gefährten des wüthendsten und unsinnigsten Tyrannen, der nun Gottlob in den Ocean verbannt ist. Lord Wellington hat bey seinem edelmüthigen Charakter die traurige Erfahrung gemacht, daß zu viel Güte und Philantropie, zumal bey revolutionairen Menschen, mehr schadet, als fruchtet.« — Daß Pariser Blätter diese Nachrichten nicht geben (bemerkt ein anderes Blatt sehr richtig), ist wohl eben so wenig ein Beweis ihres Ungrundes, als ihre Verkündigung in englischen und Hamburgischen Zeitungen eine hinlängliche Verbürgung ihrer Aechtheit ist.

Unter den neulich zu Paris erschienenen politischen Flugschriften erregen zwey, worin sich, wie man glaubt, die Denkungs-Art der gegenwärtig in den Tuillerien herrschenden Parthey offen ausspricht, besonderes Aufsehen. Die eine führt den Titel: »Ein Wort an die zwey Kammern.« Diese werden darin im Namen der Ehre und des Vaterlandes aufgefodert, die sogenannte konstitutionelle Karte für nichtig zu erklären, sich selbst aufzulösen, und Frankreich seine alte geheiligte Regierungsform, die absolute königliche Gewalt, zurückzugeben. Stets, erklärt der Verfasser, würden die ächten Royalisten, der Ehre und den alten Grundsätzen getreu, jede Verfassung verabscheuen, die nicht die Monarchie, für welche sie 26 Jahre gefochten und gelitten hätten, unbedingt herstellte. Die zweyte Flugschrift heißt: *L'autorité de la chose jugée, ou une lettre au Roi etc.* Hier wird der König aufgefodert, jene elende Karte, die doch seinen wahren Grundsätzen entgegen sey, zu vernichten. Er solle sich hierzu des Bundes der Könige und der 600,000 Bajonette, die ihn den Franzosen wiedergeschenkt hätten, bedienen. Die Souverains wären ja verbündet, um den Grundsatz der Legitimität und des göttlichen Ursprungs der königlichen Gewalt überall herzustellen; sie könnten nicht zugeben, daß in Frankreich andere Grundsätze und die sogenannten liberalen Ideen die Oberhand behielten ꝛc.«

Ein teutsches Blatt erzählt, Ludwig der XVIII. habe dem Pfarrer von St. Sulpice heimlich 600 Fr. zu Messen und Al-

mosen für die Seelenruhe des auf seinen Befehl erschossenen Obersten Labedoyere zustellen lassen.

In dem glänzenden Zirkel, welchen der Herzog von Wellington den 3. Novbr. in seinem Hotel vereinigte, bemerkte man den königlichen Prinzen von Baiern, die Fürsten Wrede und Talleyrand und den königlichen Polizeyminister. Diese Tafel war zugleich zu einer Art von Ordensfeste bestimmt, da 4 anwesende Generale aus den Händen des Herrn Herzogs Ordens-Dekorationen erhielten.

Am vorigen Mittwoch wurde in der Ebene von Sablons ein glänzendes Pferderennen gehalten, welchem auch der Herr Feldmarschall Fürst Blücher beywohnte, dessen Pferd in einem der Stricke, welche zur Bezeichnung der Rennbahn ausgespannt waren, hängen blieb und fiel, wobey Herr Feldmarschall an der Schulter leicht verwundet wurde. Sämmtliche Rennpferde waren Engländer, welche einen großen Zulauf und viele Wettungen veranlaßten. Vorzüglich bemerkte man sehr viele glänzend geschmückte Damen, theils zu Pferd und theils in offenen Wagen.

Italien.

Auszug aus den Beilagen zu den Berichten des Medizi.

»1. Proklamation. Joachim Napoleon, König beyder Sizilien, an seine getreuen Unterthanen. Tapfere Neapolitaner! Euer Joachim ist euch wieder gegeben; er ist in eurer Mitte, seine und eure Leiden sind geendet. Indem er euch seine Rückkehr ankündigt, kündigt er euch nicht Verzeihung an; ihr habt ihn nie beleidigt; er wiederholt blos den Schwur, euch glücklich zu machen, und verschiebt nicht etwa, wie Ferdinand, den Zeitpunkt seiner Rache. Ich lebte in Abgeschiedenheit, in einer jener Asyle, die der edle Arme stets dem Unglücklichen offen hält, nicht achtend die Dolche der Mörder von Marseille, dieser Kannibalen, die von jeher sich mit dem Blute ihrer Mitbürger bespritzten. Da wollte ich einen glücklichern Zeitpunkt abwarten, um die Eroberung meiner Staaten wieder zu versuchen, als der Unwille, der mich bey Durchlesung des Briefes Ferdinands an den Feldmarschall Baron Bianchi ergriff, von dannen mich trieb. Ich werde es nicht leiden, daß er feindliche Horden (masnade nemiche) jenes Heer nenne, das aus der Blüthe aller Klassen der Nation besteht; jenes Heer von Tapfern, dessen Schöpfer und Haupt ich war, das durch seinen Muth und seine Treue sich mit Ruhm bedeckt und Neapels Volk zum Rang der Nationen erhoben hat, und an dessen Unfälle nur die feindlichen Aufrufe, die es zum Abfall auffoderten, und das Gerücht vom Tode seines Königs Schuld waren. In einem Fischerboote ging ich dann nach Korsika, fand Gastfreyheit und Beystand bey allen Tapfern, die einst zu Neapels Heer gehörten, bildete da den Entwurf aus zur Wiedereroberung meiner Staaten und zur gemeinschaftlichen Rache — ja Bürger und Soldaten! ihre alle, die ihr ein edles, vaterlandliebendes Gemüth habt, ihr fühlt es, daß die Beleidigung gemeinschaftlich war. Der Fürst, der neapolitanische Soldaten feindliche Horden nennt, beschimpft die ganze Nation. Er verliert seine Rechte zum Throne, und Ferdinand hat dem seinigen entsagt, als er jenen Brief an Baron Bianchi schrieb. Vereinigt euch alle mit euerm König, um einen Fürsten zu vertreiben, der so oft euch Verzeihung schwur, und nur Rache übte. Jenes Haus Casalanza, das Ferdinand zu einem Denkmal der Nationalunehre erheben wollte, werde vom Grunde aus zerstört, und eine Säule verkündigt auf seinem Platze: Hier mußte das Nationalheer, nach vielen Siegen endlich von der Uebermacht seiner Feinde überwältigt, den Frieden annehmen; aber Ferdinand, der aus diesem Grunde den Ort zu einem Reichslehen erhob, und das Nationalheer feindliche Horden nannte, werde von der neapolitanischen Nation des Thrones verlustig erklärt. (Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 24. Okt. enthält einen vom König genehmigten Vorschlag des Kriegsministers, nach welchem unverzüglich aus Generälen von allen Waffengattungen, unter Vorsitz des Infanten Don Carlos, eine Kommission zu Revision des Militärreglements gebildet werden soll. — Die Hofzeitung vom 25. publizirt eine viermonatliche Verlängerung der unterm 30. May 1814 erschienenen Amnestie für die nach Frankreich geflüchteten spanischen Unteroffiziere und Soldaten.

Dänemark.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 28. Oktober zufolge hat das russische Schiff, Rurick, geführt von dem Lieutenant von Kotzebue, welches bekanntlich auf eine Entdeckungsreise ausgesegelt, erlittener Beschädigungen wegen in einen englischen Hafen einlaufen müssen.

Vermischte Nachrichten.

(Wir haben gestern Abend keine andre Pariser Zeitung als den Moniteur vom 6. Novbr. erhalten.) Die erste Sitzung des Kriegsgerichts in Neys Angelegenheit wird ganz sicher den 7. Nov. eröffnet werden und die Instruction derselben in drey Tagen beendigt seyn.

Die baierischen Garnisonen von Langres, Chaumont, Bar-sur Aube und Vandeuvres haben Befehl erhalten, sich unvorzüglich nach den Gränzen in Marsch zu setzen.

Seit einigen Tagen befinden sich Ihre Maj. die Königin Friederike, und seit gestern Abends Ihre Hoh. die Frau Mark-Gräfin von Baden wieder in Karlsruhe. Ihre Maj. die Königin von Baiern sind, in Begleitung Ihrer Hoh. der Prinzessin Amalie von Baden, nach München zurückgekehrt.

Ein englisches Blatt, der Kourier, ereiferte sich sehr gegen die schamlosen Verläumder, die, wie es sich ausdrückt, dem erhabenen Befreyer von Europa eine gemeine Abkunft geben. Ein öffentliches Blatt macht hierüber folgende schöne und wahre Bemerkung: Wer muß den Kourier nicht für diese Ehrenrettung eines großen Mannes danken, der Gefahr lief, den Glanz seiner Thaten durch seine gemeine Abkunft verdunkelt zu sehen! Vor zwanzig Jahren wollte der politische Fanatismus alle Throne stürzen, und kein Verdienst bey einer hohen Abkunft anerkennen; jezt fodert ein entgegengesetzter Unsinn dem Verdienste und der Tugend ein Stammbuch ab. Der Mensch, sagt der gelehrte Bako, ist erst abergläubig, dann ungläubig und endlich rechtgläubig. Aberglauben und Unglauben haben wir genug gesehen; wenn nur auch einmal der rechte Glaube käme! In den Neigungen und Leidenschaften, in dem Glauben, Hoffen und Meinen, in dem ganzen Treiben und Handeln der Menschen bemerken wir, wie auf der beweglichen See, eine ewige Flut und Ebbe. Was bis zum höchsten Punkt gestiegen ist, muß gerade darum fallen. Auf den Aberglauben folgt Unglaube, auf diesen jener, und der größten Willkühr Ringen nach Freyheit. Die Monarchie geht leicht in Despotismus, die Volksregierung in Pöbelherrschaft über. Der höchsten Anstrengung folgt Abspannung, dem Wahnsinn der Freyheit die schmählichste Sklaverey. So, aber auch nur so läßt es sich erklären, warum der Unsinn und die Albernheit heute wie Weisheit empfangen werden, und morgen derselben gefeyerten Abgeschmacktheit eine andere Platz machen muß; warum jezt ein Funke die halbe Welt in Feuer und Flammen setzt, da sonst ganze Scheiterhaufen kaum eine alte Hütte zünden, und warum überhaupt jede belehrende Erfahrung für die Nachwelt verloren ist, und man jezt eben so heftig gegen die liberale Gesinnung spricht, als man früher für Humanität und Recht gesprochen hat.

Der österr. Beobachter enthält folgende Kundmachung: Nachdem die bisher angewendeten Mittel den, vieler sehr schweren Verbrechen durch Thatsachen und durch die Aussagen mehrerer seiner verhafteten Mitschuldigen überwiesenen, als Anführer einer zahlreichen Bande von Dieben und Räubern bekannten Johann Georg Grasel den Händen der strafenden Gerechtigkeit zu überliefern, ohne Erfolg waren, so ist die Polizey-Oberdirektion, kraft einer allerhöchsten Entschließung befugt und angewiesen, zu verordnen, öffentlich kund zu machen und zu erklären: 1) Wer den Raubmörder Joh. Georg Grasel, dessen Personsbeschreibung in dem Anhange enthalten ist, lebend an das Kriminalgericht des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt Wien, oder an ein anderes Kriminalgericht hier Landes einliefert, erhält, wenn er kein Mitschuldiger derselben ist, eine Belohnung von viertausend Gulden WW. Wenn seine Einlieferung durch das Zusammenwirken mehrerer Personen erfolgt, wird die als Belohnung ausgesprochene Summe von viertausend Gulden unter sie nach dem Maaße des thätigen Antheils, den jede an der Zustandebringung des Verbrechers hatte vertheilet. 2. Wenn einer der Schuldgenossen Grasels, oder mehrere derselben seine Verhaftung freywillig auf die erwähnte Art bewerkstelligen, so ist ihnen Nachsicht der Strafe und eine Belohnung von Zweytausend Gulden WW. zugesichert ꝛc. ꝛc.

Persons-Beschreibung des höchst gefährlichen Raub-Mörders Johann Georg Grasel, (aus den Verhören seiner verhafteten Raubgenossen genommen.)

Nach der Schilderung einiger seiner verhafteten Mitschuldigen ist Johann Georg Grasel 22 Jahre alt, großer schlanker Statur, hat ein länglichtes mehr mageres als fettes Gesicht von gesunder Farbe mit wenigen Blatternarben und Sommersprossen, graue Augen, eylängliche gespitzte etwas links gebogene Nase, die Unterlippe kennbar stärker als die obere, kleine weisse, etwas von einander stehende Zähne, dunkelbraune kurz geschnittene Haare, derley schwache Augenbraunen und schwachen unter das Kinn gewachsenen Backenbart, unter dem rechten Ohr eine Schramme, die quer gegen die Wange läuft und den kleinen Finger an der rechten Hand krumm und einwärts gebogen. Seine Kleidungs-Stücke können nicht angegeben werden, da er sie oft wechselt und nach den Umständen und wie es ihm zu seinem Vorhaben passend scheint, ändert. Gewöhnlich soll er sich jedoch für einen Pferdehändler, Viehhändler, Schweinhändler und dergleichen ausgeben, nach Art der Leute von dieser Handthierung auch gekleidet seyn und einen silbernen gedrehten, und einen Reifring an der rechten Hand tragen. Er legt sich auch die Namen Franz Schönauer, Frey, Fleischmann ꝛc. bey. Seine Raubgenossen nennen ihn den großen Hansjörgl, auch den Nicko (Nicolas.) Er spricht geschwind teutsch, auch böhmisch und ist sehr kühn, unternehmend, stark und gewandt; sein Betragen unter fremden Leuten ist aufgeweckt und fröhlich; er liebt insbesondere die Frauenzimmer und den Tanz; unter seinen Raubgenossen ist er äußerst streng, und bey Einbrüchen durch Mauern, Thüren, Schlösser aller Art sehr geschickt, er hat sehr viel Muth, und obschon er weder lesen noch schreiben kann, so hat er doch einen sehr guten Kopf und vergißt nicht leicht etwas. Er trägt gewöhnlich Pistolen, Terzerole, Messer, und ein Stilet bey sich, und hält sich meistens in Wäldern und abgelegen Wasenmeistereyen auf. Nach den Angaben Anderer hat Grasel braune Augen, dunkle in einen Kakadu geschnittene Haare, die er vorne in gedrehten Schnecken bis über die Augen hängen läßt, ein mageres blasses Gesicht, eine breite geknumpfte etwas aufwärts stehende Nase, und an der rechten Ohrseite einen verharschten Biß, der wie eine Bohne aussieht.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 14. Oktbr. Das Räuschgen.

Mittwoch den 15. Oktbr. Die Entführung aus dem Serail. Zum Besten der Madame Braun vom Nürnberger Nationaltheater.

Todes-Anzeige.

1108. Unsern Freunden und Anverwandten zeigen wir mit tiefbetrübtem Herzen den unersetzlichen Verlust an, den wir gestern durch den Tod unsers geliebtesten Gatten und Vaters Franz Xaver Nibler kön. Advokat von hier erlitten haben.

Nach einer Krankheit von zwey Monaten, welche bis auf die letzten Tage seine ausgezeichnete Thätigkeit und Arbeitsliebe nicht aufheben konnte, starb er nach empfangenen heiligen Sterbsakramenten mit christlicher Ergebung und wahrer Religion in einem Alter von 66 Jahren. Wir beweinen in ihm den redlichsten Gatten, den besten Vater und einen Mann, der sich in seinem Geschäfte die Achtung und Liebe aller erworben hat, die bey ihm Hülfe suchten.

Ueberzeugt von der Theilnahme unserer Anverwandten und Freunde verbitten wir uns jede Beyleidsbezeugung und empfehlen uns in die Fortdauer derjenigen gütigen Gesinnungen, deren sich der Verblichene erfreuet hat.

München den 11. Nov. 1815.

Josepha Nibler, geborne Grim, Wittwe.
Franz Xaver Nibler Praktikant.
Emanuel Nibler der Rechte, Doktor und königl. baier. Stadtgerichts-Assessor zu Straubing.
Anna Lenz geborne Nibler Handelsfrau von Nürnberg.
Joseph Karl Nibler k. b. Appellations-Gerichts Accessist zu Amberg.

1104. Dem Bankier Nathan Salomon hieselbst wurden während seiner Abwesenheit von hier, durch Betrug nachbenannte königl. baierische Centralobligationen:

5 Stück à 500 fl. Num. 261, 262, 1531 und 1834 mit Zinsrückstand vom 1. Februar 1816.

31 Stück à 100 fl. Num. 2649, 2652, 2670, 2728, 2729, 2712, 2718, 2730, 2736, 2719, 2713, 2726, 2727, 2901, 2902, 2865, 2845, 2844, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2879, 2880, 2884, 2868, 2892, 2894, 2895.

48 Stück à 50 fl. Num. 971, 973, 969, 1121, 980, 1240, 5008, 647, 774, 1169, 1161, 1162, 1203, 1204, 1201, 1202, 1158, 1113, 1208; ferner 1 Stück vom Unterdonaukreise Nro. 245 — 1 Stück vom Regenkreise, Nro. 67 — 7 Stück vom Rezatkreise Nro. 621, 659, 1744, 556, 1675, 1588, 1510 — 9; Stück vom Isarkreise Nro. 254, 292, 246, 103, 2826, 1143, 2219, 2220, 2218, und 11 Stücke dergleichen vom Altmühlkreise Nro. 614, 1247, 1280, 120, 1483, 1493, 951, 615, 913, 652 und 953 An porteur lautend, entfremdet.

Jedermann wird vor dem Ankauf dieser Kreditpapiere gewarnt und aufgefodert, denjenigen, der dergleichen Papiere zum Verkaufe ausbietet, zur gerichtlichen Anzeige zu bringen.

Bayreuth, am 6. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Bayreuth.

Strampfer.

v. Winterbach.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 270 — 15. Novbr. 1815.

Baiern.

Durch Regensburg passirte am 8. Nov. das bey der Belagerung von Hüningen gebrauchte schwere Geschütz. Am nemlichen Tage kamen österr. 14 Eskadrons und 6 Bataillone, am 9. zwey Kavallerieregimenter und zwey Bataillone durch. Die Einquartierung war zwey- bis dreyfach.

Oesterreich.

Wien, den 8. Novbr. Kurs auf Augsburg 374 1/8; zwey Monate 371 1/8; Konventionsmünze 375. (Abends 386.)

Preussen.

Die Berliner Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 6. Novbr. Die Verhältnisse inniger Freundschaft, welche seit so vielen Jahren zwischen Sr. Maj. dem König von Preußen und Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland bestehen, sind durch ein neues Band geheiligt worden. Die beyden Souveraine, mit Einwilligung Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, haben die Vermählung Sr. kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nicolaus mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte von Preußen, den Wünschen Ihrer kaiserl. und königl. Hoheiten gemäß, festgesetzt. Dieser Beschluß ist am Sonnabend den 4. November in Gegenwart des ganzen Hofes bekannt gemacht worden und Ihre kais. und königl. Hoheiten haben die Glückwünsche aller Anwesenden gnädigst anzunehmen geruhet.

Sonntag den 5. war große Parade des kaiserl. russ. und hiesigen Militärs. Auf den Wunsch Sr. Maj. des Königs bezog das am Tage vorher angekommene russische Regiment Friedrich Wilhelm die Schloß- und Stadtwachen, und wachte für die Sicherheit der Residenz. In der Schloßkapelle war Griechischer Gottesdienst, welchem sämmtliche kaiserl. und königliche Majestäten, Großfürsten und Großfürstinnen, Prinzen und Prinzessinnen beywohnten. Die kaiserl. und königl. Herrschaften speiseten auf Ihren Kammern zu Mittag: die Großfürsten bey des Kronprinzen königl. Hoheit. — Abends war im Opernhause ein glänzender Hofball, zu welchem über 5000 Billets ausgetheilt worden waren. Der kaiserl. und königl. Hof erschien in der großen königl. Loge und verließ dieselbe, um den Ball mit einer Polonoise zu eröffnen, wo der Kaiser die Prinzessin Wilhelmine, der König die Großfürstin Maria (Erbgroßherzogin von Weimar) führte.

Heute Mittags 12 Uhr nahm Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte auf dem Palais große Gratulations-Cour an. — Um 11 Uhr versammelte sich das russ. Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm und mit ihm das preuß. Reservebataillon Alexander in dem Lustgarten; von da sich beyde in das auf Befehl Sr. Maj. des Königs dazu eingerichtete Zeughaus, zu einer für die Mannschaft des Regiments vom Unteroffizier abwärts bestimmten Mittagsmahlzeit begaben. Es hatte nämlich der mit diesem Geschäft von Sr. Maj. beauftragte Direktor der geheimen Kriegskanzley, Oberst v. Pritzelwitz, in der kurzen Zeit von 3 Tagen das Erdgeschoß des Zeughauses ausräumen, mit den gehörigen Tischen (25 an der Zahl, jeden zu 100 Plätzen) und Bänken versehen, und in diesen ächtkriegerischen, ganz zu einem Militärfeste geeigneten Hallen, mehrere Dekorationen anbringen lassen.

Nachdem das Regiment, von den Offizieren geführt, kompagnienweise an den jeder derselben durch Numern angewiesenen Tafeln Platz genommen, worauf mit 12 brennenden Wachslichten besteckte und den russischen und preußischen Adler abwechselnd tragende Kandelaber standen, und sich Speisen und Getränke in großem Ueberfluß befanden; nachdem das preuß. Reservebataillon Alexander, welches auf höhern Befehl ebenfalls an dem Mahle Theil nahm, sich brüderlich zwischen die russischen Krieger vertheilt hatte, um die Wirthe zu machen; erschienen Ihre kaiserl. und königl. Majestäten, jeder in Uniform Ihres Regiments, mit den königl. und kais. Prinzen und einem glänzenden Gefolge, wurden mit einem immer wiederholten Hurrah und dem Geschmetter der Trompeten und Hörner empfangen und geruhten, zwischen den stehenden Reihen der Krieger an den Tischen vorüberzugehen, manchen der dekorirten Krieger huldreichst anzureden und im Mittelpunkt der Hallen beyderseitig die Gesundheit der sämmtlichen Offiziere und der Gemeinen Ihrer Regimenter auszubringen. Unter der Mahlzeit ließen die russ. Krieger ihre Nationallieder hören, begleiteten Ihre Maj. beym Abgehen Derselben mit einem dankbaren Hurrah und vollendeten das Mahl in der schönsten Ordnung mit Gesang und Tanz. Heute gibt zur Feyer der glorreichen Wiederkehr Sr. Maj. des Königs und der eben so glorreichen Ankunft Sr. Maj. des Kaisers, die Stadt im Konzertsaale des Schauspielhauses einen großen Ball, welchen Ihre kaiserl. und königl. Majestäten und sämmtliche kaiserl. und königl. Prinzen und Prinzessinnen mit Ihrer hohen Gegenwart beglücken werden. Nachts wird bey Gelegenheit des frohen Ereignisses dieser Tage, die Stadt allgemein und prächtig beleuchtet und unter andern die seit einigen Tagen wieder aufgebaute und abwechselnd mit Kandelabern, Festfahnen und preuß. und russ. Adlern verzierte Sieges-Strasse unter den Linden eine unbeschreiblich schöne Wirkung machen.

Sachsen.

Am 7. Nov. trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen von Neuem zu Leipzig ein. Eben daselbst hatten am 4. die Durchmärsche der russ. Division Zwiehnef begonnen.

Großherzogthum Baden.

Zu Heidelberg war für den 6. Nov. der Durchmarsch

nes aus Frankreich kommenden, in russ. Dienste getretenen Korps Polen angesagt, das unter Anführung eines Generals Lasczynsky über Nürnberg und durch Böhmen nach Warschau zieht. Es befinden sich 150 Uhlanen dabey, die mit Napoleon auf Elba waren.

Frankfurt.

Zu Frankfurt übernachtete am 8. Nov. Se. k. H. der Kronprinz von Würtemberg auf seiner Reise nach Berlin und Petersburg, in welcher letztgenannten Hauptstadt dann seine Vermählung mit J. k. H. der Großfürstin Katharina im Laufe des Januars d. J. vollzogen werden soll. — Der kurhessische Gesandte bey der teutschen Bundesversammlung, Freyherr v. Karlshausen, war zu Frankfurt angekommen. Eben so der Minister Frhr. v. Stein, mit seiner Familie.

Frankreich.

Unter den im geheimen Ausschuß der Deputirtenkammer am 3. Nov. gemachten und der Berathung würdig gefundenen Vorschlägen war, dem Vernehmen nach, auch der eines Hrn. Hyde de Neuville, die Gerichtshöfe des Königreichs zu vermindern und den König zu bitten, die definitive Einsetzung der gegenwärtigen Richter bis dahin zu verschieben. In den nächsten Tagen erwartete man die Vorlegung eines königl. Gesetzentwurfs, die Errichtung von Prevotalgerichten, einer Art militärischer Kommissionen, betreffend, und zweyer königl. Verordnungen gegen die Urheber der Verschwörung vom 20. März.

(Aus Pariser Zeitungen vom 6. Nov.) Man versichert mit Zuversicht, der Definitivtraktat sey am 4. d. unterzeichnet worden. (Andere Nachrichten erwarten diese Unterzeichnung erst bis zum 13. oder 14.) Der Hr. Herzog von Berry ist hergestellt und gestern zum erstenmale ausgefahren. Vom Hofstaate des Herzogs von Angouleme sind wieder mehrere Personen nach Bordeaux berufen worden. In den Städten des Südens herrscht überall, wo man dieses Prinzen Ankunft erwartet, große Freude. — Im Laufe des Oktobers hat General Despinoi 974 Offiziere von allen Graden und 2314 Unteroffiziere und Soldaten, die sich ohne Erlaubniß zu Paris aufhielten, mit Reisepässen in ihre Heymath geschickt. — Hr. Gruner hat verflossene Nacht Paris verlassen. — Das Hauptquartier der k. baier. Armee wird gegen Ende d. M. die franz. Gränzen verlassen. — Man bemerkt, daß unter den bey Ludwig des XVIII. residirenden Gesandten sich zwey befinden, die in dessen Staaten geboren sind. Hierunter ist Herr Graf Pozzo di Borgo aus Bastia in Korsika, welcher einst durch seinen Einfluß die Familie Buonaparte zwang, nach Marseille auszuwandern, wo sie in sehr beschränkten Umständen lebte. Hr. Pozzo di Borgo mußte nachher mit dem berühmten Paoli Korsika verlassen und suchte sich eine Freystätte in Rußland.

Zu Saarbrück wurde nachstehendes, bey dem Stadtkommandanten eingegangenes offizielles Schreiben publizirt: »Ew. Hochwohlgebornen beehre ich mich, vorläufig zu benachrichtigen, daß nach der bereits abgeschlossenen Uebereinkunft der hohen verbündeten Mächte sowohl unter sich, als mit der königlichen französischen Regierung die Stadt Saarbrück und überhaupt der ganze, nach Inhalt des Pariser Friedens vom 30. May 1814 bey Frankreich verbliebene Theil des Saardepartements mit Preußen vereinigt und künftig zum Großherzogthum Niederrheln gehören wird. Die preuß. Truppen, die sich bereits in Marsch gesetzt haben, werden in einigen Tagen militärischen Besitz nehmen. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ganz ergebenst, Ihre Vorsorge dafür gefälligst eintreten zu lassen, daß bis dahin den Einwohnern der Stadt Saarbrück und dem Fleken Saarbrücken und St. Johann der Schutz der verbündeten Mächte gegen jeden etwa besorglichen Nachtheil gewährt und alles von ihnen abgewendet werde, was ihnen auf irgend eine Art den interimistischen Zustand erschweren dürfte. Ich vertraue hierin um so mehr auf den Eifer und die redlichen Bemühungen Ew. Hochwohlgebornen, als Ihnen die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beyden Staaten bekannt sind, und des russ. Kaisers Maj. die Dienste, die Ew. Hochwohlgebornen in dieser Angelegenheit der preuß. Regierung leisten, gewiß eben so wohlwollend, als des Königs Maj. erkennen werden. Paris, den 2. Nov. 1815. Der geheime Staats-Rath, Stägmann. In Auftrag des Hrn. Fürsten von Hardenberg Durchlaucht.«

Italien.

Die Zeitung von Neapel vom 19. Okt. enthält folgenden Artikel: »Während die Regierung nach Vervollkommnung aller Zweige der Verwaltung strebt, indem sie die Fortschritte der Aufklärung des Jahrhunderts benutzt, und den in dem Lauf der Revolution entstandenen Verirrungen des menschlichen Geistes ein Ziel setzt, vergißt der König nicht, daß er ein Sohn des Fürsten unvergeßlichen Andenkens ist! der zuerst unter uns der seit vielen Jahren verwaisten Wissenschaften und Künste sich annahm, und sie wieder auf den glücklichen Boden verpflanzte, von dem sie verschwunden waren, nachdem sie zum Ruhm von ganz Italien herrlich darauf geblüht hatten. Die durch ein königliches Dekret in den letzten Tagen errichteten Vieharzneyschulen sind ein Institut, dessen wir bis jezt noch zu unserm großen Nachtheil entbehrten. Die demselben beygefügte Bildungsanstalt für junge Leute wird in unsern Provinzen die Kunst verbreiten, die Racen der nützlichsten Thiere, deren Behandlung bis jezt einer blinden Empirie überlassen war, zu veredeln. Der Ackerbau, welcher der Viehzucht mit Wucher alle Vortheile zurückgibt, die er aus derselben zieht, darf nun hoffen, bald in der ganzen Pracht seines Reichthums unter uns sich entfalten zu können. Auch die schönen Künste fangen an, die wohlthätigen Wirkungen des erhabenen Schutzes des Königs zu empfinden. Bereits sind die Säle des Farnesischen Pallastes den jungen Neapolitanern geöfnet, welche die königliche Freygebigkeit bestimmt hat, in Rom die Malerey, die Bildhauer- und die Baukunst zu erlernen, und die vorzüglichsten Künstler des In- und Auslandes sind aufgefodert, Plane für die prächtige Kirche zu entwerfen, welche der König in der Mitte des großen Platzes des königlichen Pallastes zu Neapel erbauen zu lassen beschlossen hat. Man wird keine Kosten sparen, um die Nation auf gleiche Stufe mit den kultivirtesten Völkern Europa's zu erheben, und um den Neapolitanern Lust und Liebe für gute und nützliche Studien einzuflößen, deren Glanz von einem Ende der Welt bis zum andern gänzlich erloschen seyn würde, wenn die Vorsehung nicht den Drangsalen des Revolutionskriegs ein Ziel gesetzt hätte, dieses ersten Ursprungs aller Uebel, welche die Menschheit seit fünfundzwanzig Jahren heimgesucht haben, und des beklagenswerthen Verfalls der Wissenschaften und Künste, der noch unsre spätesten Enkel mit Unwillen über ihre ausgearteten Vorfahren erfüllen wird.«

Ein französisches Blatt sagt: »Murats tragisches Ende wurde durch zwey auffallende Umstände herbeygeführt, welche beynahe auf den Gedanken bringen sollten, ein unvermeidliches Schicksal habe ihn in sein Unglück gestürzt. Ziemlich lange war er in der Gegend von Toulon verborgen gewesen, um den Marseillern zu entgehen, vor deren Rache er sich fürchtete. Endlich entschloß er sich, an Bord eines Schiffes nach Triest zu segeln. Seine Absicht war, sich daselbst mit einem Agenten seiner Gemahlin zu

Digitized by Google

besprechen, und, wenn er sie nicht selbst sehen könnte, nach Nord-Amerika abzureisen. Aber in dem Augenblicke, wo er sich auf das Schiff, das auf der Rhede lag, begeben wollte, entstand ein Sturm, der das Boot in die weite See trieb. Mürat entschloß sich nun, nach Korsika zu steuern. Statt seinem ersten Gedanken zu folgen, ließ er sich hier von den übertriebenen Meinungen einiger seiner Vertrauten bleuden, überredete sich, oder schien zu glauben, die Neapolitaner begehrten ihn zurück, und erklärte, er wolle bey Gaeta landen; aber der Wind vereitelte nochmals seine Absicht, und zwang ihn, an der kalabrischen Küste bey Pizzo auszusteigen ꝛc.«

Beschluß des Auszugs aus den Beylagen zu den Berichten des Medizi. Ja, die Nation ist beleidigt. Welcher Neapolitaner kann sich länger mit Stolz in der großen Gesellschaft der Völker zeigen? Zu den Waffen! Die Nation erhebe sich; wer Ehre hat, eile in mein Lager; auf, Provinzial-Legionen! Zu euren Fahnen, tapfere Soldaten! Und du tapfere und treue Sicherheitsgarde von Neapel, rette noch einmal die Hauptstadt! Ihr seyen Palläste und die Personen und das Eigenthum jener großen Stadt anvertraut! Tapfere und treue Calabrier, ihr Völker von Basilicata, Salerno ꝛc., wackere Samniter ꝛc.! vereinigt euch mit eurem König! In seine Insel kehre Ferdinand zurück! Unter dem doppelten Zeichen des Kreuzes und der Freyheit zieht aus, die Hauptstadt und das Vaterland zu befreyen! Fürchtet nicht den Widerspruch der andern Mächte. Euer Joachim hat nie abgedankt und ein Unfall kann seine Rechte auf die Krone nicht vernichten; er ahmt blos das Beyspiel anderer Souveraine nach, welche die ihrigen auf ähnliche Art wieder erwarben. Die Königin und die königliche Familie werden euch wiedergegeben. Oesterreichs Kaiser, der, über die wahre Politik meines Kabinets getäuscht, mich für Napoleons Theilnehmer hielt, wird, zweifelt nicht, zum zweytenmal der Bundesgenosse eures Joachims werden. Euer König wird nicht mehr Furcht einflößen, denn er hat keine Vergrößerungsplane weder gegen den Papst noch gegen das übrige Italien; er wird künftig der beste Freund seiner Nachbarn seyn, die kein Interesse haben werden, seine Feinde zu seyn; England wird das Uebel gut zu machen suchen, das es durch plötzliche Kriegserklärung uns zugefügt hat, da es doch, nach unserer Verabredung, die Feindseligkeiten nicht eher als drey Monate nach Aufkündigung des Waffenstillstandes beginnen sollte. Wir sagen es vor ganz Europa; wir verdanken den traurigen Ausgang des Kriegs blos unserm unwandelbaren System, Frieden mit England zu halten. Wir begannen unsern Rückzug erst nach Erhaltung eines Briefs von Lord Bentink aus Genua, worin er erklärte, daß bey Neapels Kriegserklärung gegen Oesterreich er gezwungen wäre, uns mit seiner Land- und Seemacht anzugreifen, sobald der österreichische Feldherr ihn darum ersuchen würde. Es wurde ihm geantwortet, daß ich, Willens den Krieg mit England zu vermeiden, Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten und zum Rückzuge an die Gränzen gab; zugleich ward der Lord gebeten, diesen Entschluß dem österreichischen Feldherrn bekannt zu machen, und vorzüglich auch ihn zur Einstellung der Feindseligkeiten und zur Annahme des von mir vorzuschlagenden Waffenstillstandes zu bewegen. Gleich darauf begann ich meinen Rückzug; aber der Waffenstillstand ward nicht angenommen, und von jenem freywilligen Rückzuge schreibt sich unser Unglück her, denn das österreichische Heer würde uns in unsern alten Stellungen nicht angegriffen haben, und das Wiener Kabinet, überzeugt damals, daß wir jene Stellungen nur eingenommen hatten, um im Einverständniß mit seinem Heer zu handeln, würde das erste gewesen seyn, die Feindseligkeiten einzustellen, und das so natürliche Bündniß zwischen Oesterreich und Neapel aufrecht zu erhalten. Das Zutrauen kehrte wieder. Was in Kriegszeiten von eurem König entwoben, werde im Schooße des Friedens ausgeführt; die öffentlichen Arbeiten, die man schon eingestellt, werden wieder fortgesetzt, alle Verwaltungszweige ihre alte Thätigkeit annehmen, aller Sold, Pension und Gehalt bis auf den Tag ausbezahlt, alle seit dem 21. May abgesetzte Beamte treten wieder in Wirksamkeit, Alle, die zum Lohn ihrer Dienste Dotationen erhielten, und sie jetzt verlieren sollten, wieder in den Genuß ihres Eigenthums. Ferdinands Beamte sollen verschwinden und alles in den Stand zurückkehren, in dem ich das Reich verließ. Gegeben zu ... den ... Okt. 1815. (Unterz.) Joachim Napoleon.«

II. Die zweyte Urkunde ist ein projektirtes Dekret Mürats in 20 Artikeln, mit einigen (hier unterstrichenen) Randglossen von seiner eigenen Hand. Die Punkte enthalten in Kürze: 1. Die Konstitution wird mit 1. Jäner 1816 in Wirksamkeit treten; ein Parlament und eine Kammer der Gemeinen sollen in Neapel zusammentreten. Es werden Verfügungen getroffen werden, das Parlament in Neapel bald zusammenzuberufen. 2. Die am 21. May abgesetzten Beamten sollen wieder ihre Stelle antreten; 3. die von Ferdinand aufgestellten aber die übrigen niederlegen, unter Strafe als Rebellen angesehen zu werden; 4. jeder Minister oder andere Beamte, der, nach Verkündigung gegenwärtigen Dekrets, Maaßregeln gegen Vollziehung unserer Befehle anordnen würde, ist als Verräther des Königs und Vaterlandes und Anstifter des Bürgerkrieges außer dem Gesetze erklärt, und jeder gute Neapolitaner soll sie der bewaffneten Macht überliefern.« 5. Jeder Beamte, der uns Treue geschworen, wird als meineidig seines Amtes entsetzt, wenn er in Ferdinands Namen noch länger funktioniren will. 6. 7. Unsere Minister, Staatsräthe, Kronoffiziere, Hofbeamte u. s. w. treten sogleich in Wirksamkeit. Die alte Organisation des Heeres ist wieder hergestellt (nur die Linienregimenter Nro. 11 und 12, als aus Fremden bestehend, bleiben aufgelöst), alle Offiziere sollen wieder Dienst, und die von uns nach dem letzten Feldzuge Ausgezeichneten die ihnen ertheilten Belohnungen und Beförderungen erhalten; über die von Ferdinand seit dem 21. May ertheilten wollen wir in der Folge entscheiden. 9. Das Schweizer Regiment ist beybehalten. 10. Die in der Mark von Ancona Dotationen hatten, sind auf unsere Domainen angewiesen. 11. Alle übrigen sollen die ihnen abgenommenen Dotationen zurückerhalten. 12. Die tapfere und getreue Sicherheitsgarde von Neapel ist beybehalten; ihre Offiziere sind zu unsern Leibgarden erklärt; 13. unsere Palläste, Museen ꝛc. sind unter ihren Schutz gestellt; 14. die Großoffiziere der Krone sind für unser Eigenthum verantwortlich; 15. alle öffentlichen Kassen werden sogleich geschlossen; alle Schatzbeamte, Einnehmer ꝛc., kurz alle, die Gelder unter ihren Händen haben, sind dafür verantwortlich; alle Börse-Operationen sind provisorisch eingestellt; 16. alle Schiffe ꝛc., Arsenale ꝛc., sind dem Schutze der Marine und der Land- und Seeartillerie anvertraut. 17. Die Häupter der Provinzial-Legionen sind zu Kommandanten ihrer Provinz ernannt (Neapel ausgenommen); sie werden die Legionen versammeln und die hohe Polizey ausüben bis zu unserm Einzug in Neapel. 18. Unsere Adjutanten und Ordonanzoffiziere sind in unser Hauptquartier einberufen; 19. alle treuen Neapolitaner können die Ehrenmedaille tragen — die Amaranthfarbe ist die Nationalfarbe — die Damen von Neapel sind eingeladen sich damit zu schmücken; 20. alle patriotischen Gesellschaften sind unter unsern besondern Schutz gestellt. .... den ... Oktober 1815. Joachim Napoleon.«

Spanien.

Nach den neuesten Nachrichten aus Spanien ist der Kriegs-Minister Balleysteros nicht, wie man gemeldet hatte, in Ungnade gefallen, und aus Madrid entfernt worden; vielmehr schreibt man ihm alle seit dem 7. Okt. vorgefallene Ereignisse zu. Der Herzog von Infantado ist fortwährend um den König, und Präsident des geheimen Raths.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 1. Nov.) Durch eine Proklamation von gestern wird der auf den 1. Februar bestimmte Wiederzusammentritt des Parlaments auf den 17. Jan. zurückverlegt. Nach dem Morning-Chroniele waren die Minister gewahr worden, daß sie durch die Prorogation bis zum 1. Febr. die vom Gesetz vorgeschriebenen Schranken überschritten, und die Parlamentsglieder ihres Vorrechts, während eines Zeitraums von 80 Tagen, in den Zwischenzeiten der Sessionen nicht wegen Schulden verhaftet werden zu können, verlustig gemacht hätten. — In dem neuen Münzgebäude brach gestern, vermuthlich durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter in der Maschinenkammer, eine Feuersbrunst aus, über die man erst nach einigen Stunden Herr werden konnte und die an 80,000 Pf. St. verursacht haben soll. Man versichert, der Prinz von Oranien habe die Pension gefordert, die ihm als einem, in englischem Dienst verwundeten Generale zukommt. — Der Hetman Platow hat dem Prinzen Regenten vier schöne Pferde zum Geschenk geschickt. — Nach Briefen vom Vorgebirg der guten Hoffnung vom 12. Jun. hat bey der zunehmenden Wichtigkeit des Krieges mit Napaul, Lord Moira vom Kap und von Isle de France schleunige Zusendung aller entbehrlichen Truppen begehrt. Schon früher, den 6. April, war die Insel Bourbon den Franzosen übergeben worden, wodurch auch die dortige Besatzung disponibel ward.

Ein Schreiben aus Italien vom Ende September in der Allgemeinen Zeitung, gibt über den dortigen Aufenthalt der Frau Prinzessin von Wales folgende Auskunft. Die Prinzessin hat ihre Residenz an dem Ufer des Comersee's aufgeschlagen, auf welchem sie täglich mehrere Stunden spazieren fährt. Ihre Wohnung gleicht einem Pallaste, welcher reich und geschmackvoll meublirt ist. Ihre königl. Hoheit läßt an demselben einen Flügel anbauen, dessen Inneres halb im englischen und halb im französischen Geschmack dekorirt wird. Am äußeren Thore befindet sich ein österreichischer Wachtposten von 30 Mann. Die Prinzessin scheint entschlossen, daselbst für immer zu wohnen. Als wir durch den Flecken Como kamen (fährt der Brief-Steller fort), gab man daselbst, wegen der nahen Abreise Ihrer k. Hoheit, die auf den 28. festgesetzt war, und ihr zu Ehren, einen Ball. Die Prinzessin wird vor der Hand Griechenland und dessen Inseln besuchen, dann aber nach Konstantinopel gehen, wo sie den Ueberrest des Winters zuzubringen gedenkt. Kein Fremder darf ohne besondere Erlaubniß in den Pallast Ihrer k. Hoheit kommen. Lord Sandwich hat seit einigen Monaten ein schönes Landhaus bezogen, welches ebenfalls am Ufer des Comersee's, nur etwas höher als das der Prinzessin gelegen ist.

Vermischte Nachrichten.

(Die neuesten Pariser Zeitungen enthalten nichts von Bedeutung. Das Journal des Debats ist seit zwey Tagen nicht angekommen; auch die teutsche Pariser Zeitung kömmt nicht regelmäßig an; die Pariser Blätter überhaupt sind noch nie so oft ausgeblieben und so unvollständig angekommen, wie in letzterer Zeit.)

Königl. Hof- und National Theater.

Mittwoch, den 15. Nov. (Mit aufgehobenem Abonnement.) Die Entführung aus dem Serail. Zum Besten der Madame Braun vom Nürnberger Nationaltheater.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag, den 16. Novbr. Die Belagerung von Dyselon, oder Evakathel und Schnudi.

An die Mitglieder der Harmonie.

Mittwoch den 15. d. ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends 6 Uhr, das Ende um 10 Uhr. München den 13. Novbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Konzert-Anzeige.

1107. (2. a) Die unterzeichnete Direktion eröffnet für diesen Winter das Abonnement der gewöhnlichen Konzerte in dem kön. Redouten-Saale, wovon 6 vor, und 6 nach dem Karneval (jedesmal am Montage) gegeben werden. Um dem verehrungswürdigen Publikum ein ausgedehnteres Lokale, und mehr Bequemlichkeit bey dem Ein- und Ausgang am königl. Redouten-Hause zu verschaffen, hat die Direktion derselben bauliche Einrichtungen unternommen und bereits vollendet. Die beträchtlichen Kosten hiezu einigermaßen zu decken, sieht sie sich gemüßigt, das Abonnement auf folgende Weise zu bestimmen:

Für eine einzelne Person .... 8 fl.
Für ein Familien-Mitglied ... 6 fl.

Da zu mehrerer Bequemlichkeit die Mitglieder einer Familie für jedes Konzert ein eigenes Billet erhalten, welches am Eingange gefälligst abzugeben ist, so wollen die verehrlichen (Titl.) Abonnenten die Namen ihrer Familien-Mitglieder gütigst anzeigen; es versteht sich ohnehin, daß nur unversorgte Kinder, welche in dem Hause ihrer Eltern wohnen, so wie die im Hause wohnenden Anverwandten, Gouvernanten und Hofmeister, als zu einer Familie gehörige Personen angesehen werden.

Vom Montag den 6. Novbr. anfangend, kann man sich im Hause des königl. Hofmusik-Direktors Fraenzl, auf dem ehemaligen Kapuziner-Graben Nro. 1341., von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr abonniren.

Montag den 20. Novbr. wird das erste abonnirte Konzert gegeben werden.

München, den 5. Novbr. 1815.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

1088. (3. c) Bey Unterzeichnetem sind angekommen und zu haben:

Neue chemische Küchenfeuerzeuge à 40 und 45 kr.
neue Taschenfeuerzeuge à 54 kr. und 1 fl.

Diese neuerfundenen Fahrzeuge haben den Vorzug vor allen bisher bekannten, daß sie in jeder Hinsicht ganz unschädlich sind, indem der Zündstoff weder Phosphor noch Vitriol enthält, sondern aus einer festen Masse besteht. Sie behalten bey vorschriftmäßigem Gebrauch über Jahr und Tag ihre Wirksamkeit, und befriedigen also auf eine höchst schnelle, bequeme, sichere und wohlfeile Weise eines der nothwendigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens. Sie sind sehr vortheilhaft für jede Schreibstube, Schlafstube, Küche und vorzüglich für Reisende und Tobacks-Raucher zu empfehlen.

Ferner ist Unterzeichneter immer mit guter Maler-Leinwand à 1½, 2; 2½, 3; 3½ bis 4 Ellen breit, zu billigsten Preisen versehen, und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme bestens.

Jos. Ant. Steiner, in der Sendlingergasse Nro. 883.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 266 — 10. Novbr. 1815.

Baiern.

München, den 10. Nov. Ihre Majestät die Königin sind gestern Abend im erwünschtesten Wohlseyn mit J. k. H. der Prinzessin Amalie von Bruchsal in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, den 1. Nov. Gestern war auf dem hiesigen Glacis große Parade und Revüe aller hier anwesenden teutschen und italienischen Truppen; der Erzherzog Anton Rainer, so wie die Herzoge Albert von Sachsen-Teschen und von Würtemberg, wohnten derselben bey und ließen nachher die Truppen einige Manövres ausführen. Sämtliche italienische Regimenter werden nächstens in ihre Standquartiere nach Ungarn zurückkehren und die Wachen dieser Hauptstadt wieder von teutschen Regimentern übernommen werden. Das Infanterieregiment Kaiser Alexander wird zu diesem Endzweck zuerst erwartet. Dem Vernehmen nach bleibt das sämmtliche Colloredo'sche Korps, gegen 40,000 Mann stark, in Oberösterreich an der Traun stehen; der Generalstaab und das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg hingegen treffen den 12. Dez. hier ein; von einer Auflösung desselben ist bis heute noch keine Rede. — Am Hofe der Gräfin von Lipano erwartete man, wie es heißt, seit einigen Wochen Hrn. Murats Ankunft; es sollen bereits Effekten desselben zu Triest angelangt seyn. Die nun eingelaufene Nachricht von seinem unglücklichen Ende ist von seiner Gattin mit Standhaftigkeit aufgenommen worden; sie soll sich gegen den, die Aufsicht des Schlosses Heimburg führenden östreichischen Hauptmann, welcher sie ihr zuerst ankündigte, geäussert haben, sie habe ihren Gemal seit zwey Jahren vor allen seinen thörichten Unternehmungen, und besonders damals gewarnt, als er seinen letzten Feldzug gegen das Haus Oestreich unternahm; allein ihre Reden seyen vergebens gewesen! Uebrigens schien sie fast sein letztes Schicksal noch zu bezweifeln. — Briefe aus Rom vom 18. Okt. erzählen, der neapolitanische Botschafter am päpstlichen Hofe, Marchese Fossaldo, habe am 14. Audienz bey Sr. Heiligkeit begehrt, und ein Schreiben seines Souverains überreicht, worin derselbe auf augenblickliche Entfernung aller Glieder der Familie Buonaparte dringe. Der spanische Botschafter habe dieses Verlangen des neapolitanischen Hofes lebhaft unterstützt.

Frankfurt.

Frankfurt vom 4. Nov. Heute Morgens um 9 Uhr sind Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland von hier nach Berlin abgereist. — Gestern ist Se. Exz. der östreichisch-kaiserl. Gen. Lieut. Graf v. Wallmoden hier eingetroffen.

Frankfurt, vom 5 Nov. J. k. Hoh. die Frau Großfürstin Constantin ist vorgestern von Amorbach hier eingetroffen; diese Fürstin speiste bey J. Maj. der Kaiserin von Rußland zu Nacht. Allerhöchstdieselbe reist heute von Fuld ab, übernachtet zu Eisenach, trifft am 6ten zu Weimar, am 7ten zu Leipzig, am 8ten zu Treuenbrietzen und am 9ten November zu Berlin ein.

Hessen.

Hanau, den 4. November. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland reiste heute hier durch nach Berlin.

Frankreich.

Fürst Blücher, heißt es in dem neuesten Journal des Debats, vom 3. November, wird morgen Paris wieder verlassen; er ist vor einigen Tagen vom Pferde gestürzt und hat sich den Arm dabey verrenkt.

Der Minister des Innern, Graf Vaublanc, hat an die Präfekten unterm 18. Oktober folgendes Cirkular erlassen: »Wenn die Befehle des Königs einen der Prinzen Seines Hauses in ihr Departement führen, wird derselbe auf die einfachste Weise empfangen. Die Maires gehen ihm nicht entgegen; es werden keine Triumphbögen errichtet; keinerley Kosten gemacht, und nichts dafür bewilligt; dem Beamten, der sie anordnet, würde es förmlich verwiesen werden. Dieses sind die positiven Absichten des Königs und jedes Prinzen der königl. Familie. Wenn sie Frankreich durchreisen, wollen sie die Last der Völker nicht noch erschweren; sie wollen deren Bedürfnisse kennen, sie zu den Füßen des Throns bringen, die Aufmerksamkeit des Königs auf sie leiten, seine Güte für sie in Anspruch nehmen, und ihnen beweisen, wie sehr sie die Bezeugungen der Freude, der Liebe und des Vertrauens verdienen, welche sie von der Beeiferung der Völker auf ihren frühern Reisen erlangt.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 5. Novbr.) Konsol. 5 Proz. 57 Fr. 35 Cent.; Bankaktien 1023, 75 Cent. — Man hat Nachricht, daß der Herzog von Angouleme schon durch Valence gereist war und gegen den 26. Okt. zu Marseille erwartet wurde. Da ihm fast sein ganzer Hofstaat von Paris nachgereist ist, so scheint der Aufenthalt Sr. königl. Hoheit in den südlichen Departements geraume Zeit dauern zu sollen. — Das englische Barakenlager im Gehölz von Boulogne ist jetzt ganz aufgehoben; die letzten Hütten wurden heute früh niedergerissen. Die Truppen kantoniren jetzt. Die preußischen Administrationen werden Paris den 10. Nov. verlassen. — Man sagt, die Minister der auswärtigen Mächte würden nächster Tage den Definitiv-Vertrag mit Frankreich unterzeichnen und dann eine kurze Zeit zu verweilen Willens seyn. Hr. Graf Golz bleibt vorläufig als preußischer Gesandter hier. — Der Herzog von Berry wird seit einigen Tagen durch eine leichte Unpäßlichkeit in seinen Zimmern

zurückgehalten. — Der Fürst Blücher befindet sich seit zwey Tagen zu Paris.

Ein Pariser Blatt sagt: »Man behauptet, daß obgleich, nach dem Traktate, keine andre alliirte Truppen in Frankreich bleiben sollen, als diejenigen, die dazu bestimmt sind, die Besatzung der bezeichneten Gränzfestungen zu bilden, jede der vier grßen Mächte noch ein Kontingent von 20,000 Mann zu einer Beobachtungs-Armee, unter den Befehlen des Herzogs von Wellington, liefern wird, welche, laut neuerer Uebereinkunft, zum Theil in Paris selbst, zum Theil in den benachbarten Städten und Landgemeinden kantonniren wird.«

Den 22. Oktbr. ist die Stadt Montauban der Schauplatz eines äusserst traurigen Ereignisses gewesen. Des Morgens war die dritte Eskadron der Lanciers aus der ehemaligen Garde in dieser Stadt eingetroffen. Einige Unteroffiziere dieser Eskadron und des daselbst in Garnison liegenden 4ten Linienregiments speiseten zusammen in einem Wirthshause zu Mittag, gegen dem über Tanzmusik war. Um sieben Uhr standen sie vom Essen auf und wollten unentgeldlich in den Tanzsaal gelassen werden; sie mißhandelten die Schildwache und drangen mit Gewalt hinein. Es wollte niemand mit ihnen tanzen, und da die Musik gerade in dem Augenblick das Lied zur Ehre Heinrichs des vierten spielte, so wurden sie darüber unwillig und schimpften auf das an einem Ende des Saals aufgestellte Brustbild des Königs. Die auf dem Ball anwesenden jungen Leute entgegneten diesem Ausfalle und man ward sogleich handgemein. Es entstand in der Stadt eine große Erschütterung; man lief zu den Waffen und über kurzem waren alle Zugänge nach dem Tanz-Hause von herbeygeströmten Nationalgarden und Leuten aller Stände vollgehäuft und gehemmt. Mittlerweile waren die Unteroffiziere aus dem Tanzsaale vertrieben worden und hatten sich in das Wirthshaus, wo sie gespeiset, geflüchtet, man hatte die Thüre verrammelt und von den Fenstern herab auf die bewaffneten Bürger geschimpft. Diese gaben eine Zeitlang Feuer auf das Haus, wo die Unteroffiziere sich nicht mehr sicher glaubten. Vier derselben öffneten die Thüre, um sich mit der Klinge einen Weg durch die Menge zu bahnen, büßten aber diese Tollkühnheit mit einem raschen Tode. Die andern vertheidigten sich noch eine Weile, gaben aber endlich den Vorstellungen des Generals und des Präfekten nach und begaben sich in den Schutz dieser Oberbehörden, um ins Gefängniß geführt zu werden. Es waren ihrer zwanzig. Sieben Bürger haben leichte Wunden erhalten. An diesem blutigen Auftritte hat weder die dritte Eskadron der Garde-Lanciers noch das vierte Linienregiment den geringsten Antheil genommen. Sämmtliche Mannschaft lag ruhig in ihren respektiven Casernen und nur die Unteroffiziere, die von ihren Chefs die Erlaubniß auszugehen erhalten hatten, waren die Ausführer desselben. Der Generallieutenant Graf Ricard hat den Chef der dritten Eskadron abgesezt; dieser hatte nemlich den Befehl erhalten, darauf zu sehen, daß alle seine Leute, ohne Ausnahme, um sieben Uhr in ihrem Quartier wären, und blos der Nichtbefolgung dieses Befehls ist dieses leidige Ereigniß zuzuschreiben.

Paris, vom 1. Nov. Mehrere teutsche Zeitungen erzählen, sagt die teutsche Pariser Zeitung, daß zu der Zeit als man hier die venetianischen Pferde weggenommen, ein gewisser Hr. Jahn, teutscher Professor, den Triumphbogen bestiegen, worauf die Pferde gestanden, und an die auf dem Karousselplatze versammelten Teutschen eine Rede gehalten, wodurch er sie aufgemuntert, auch die Säule zu zerstören, welche sich auf dem Vendômeplatze befindet. Dieses Mährchen ist eben so unwahrscheinlich als lächerlich. Wir, die wir Augenzeugen dieses Ereignisses in Paris gewesen, wissen kein Wort von einer solchen Rede; auch konnte sie nicht wohl statt finden: denn auf dem Karousselplatze befand sich damals niemand anders, als bewaffnete Oesterreicher. Alle Zugänge zu diesem Platze waren von Reitern und Fußvolk dieser Nation besetzt, so daß kein Mensch, also auch kein teutscher Professor, da durchgehen, noch viel weniger sich aufhalten konnte. Was thaten die österr. Krieger daselbst? Sie handelten nicht nach eigener Willkühr; sondern sie vollzogen die Befehle ihrer Obern, welche selbst sie von dem Kaiser Franz erhalten hatten. Und dieser Kaiser ließ eine Uebereinkunft ins Werk richten, welche unter den sämmtlichen fremden Mächten getroffen wurde und Kraft welcher alle Kunstwerke, die von den Franzosen in den vorigen Kriegen den andern Völkern weggenommen worden, wieder an dieselben zurückgegeben werden sollten. Wenn man auch die Säule auf dem Vendômeplatze zerstören wollte, so hätte der Befehl dazu von den damals in Paris versammelten fremden Monarchen müssen gegeben werden und nicht von einem teutschen Professor, den die fremden Truppen würden ausgelacht haben, wenn er sich hätte anmassen wollen, einen solchen Befehl zu ertheilen. Uebrigens können wir unsere teutschen Leser versichern, daß gedachte Säule ganz unversehrt geblieben ist. — Eben so glauben auch einige Verfasser teutscher Zeitungen einen großen geheimnißvollen Plan zu entdecken, wenn sie bemerken, daß eine gewisse Anzahl franz. Einwohner Päße nach Nordamerika begehrt haben. Hier dünkt uns doch wirklich kein geheimnißvoller Plan verborgen zu seyn; sondern es scheint uns ganz natürlich, daß Personen, die mehrere Stürme in Frankreich erlebt, die Augenzeugen von den drückenden Lasten sind, unter welchen dieses Land durch den Besuch so vieler fremden Truppen leidet, und die vielleicht wegen der Zukunft noch besorgt sind, in der neuen Welt einen Zufluchtsort suchen, wo sie glauben, einer langen und ungestörten Ruhe genießen zu können. Die Bevölkerung von Amerika hat immer gewonnen, wenn in irgend einem Theile von Europa Unruhen ausgebrochen sind. Nicht nur die Unzufriedenen haben sich dahin begeben; sondern auch viele von denjenigen, deren Handel und Wandel, deren Erwerbquellen durch europäische Unruhen und Umwälzungen gelitten haben; daher sich die Bevölkerung des nördlichen Amerika in einem Zeitraum von zwanzig Jahren bisher immer verdoppelt hat.

Paris, vom 31. Oktbr. Die heutige offizielle Zeitung enthält nachstehendes neues Gesetz: Ludwig ꝛc. Nach dem von Uns gemachten Vorschlag und nachdem die beyden Kammern denselben angenommen haben, verordnen Wir ꝛc. Art 1. Jedes Individuum, von welchem Stande es auch seyn mag, Bürger, Militär, oder auch sonstigen Standes, welches wegen einem Verbrechen oder Vergehen gegen die Autorität oder gegen die Person des Königs, gegen die Mitglieder der königl. Familie oder die Sicherheit des Staates, angeklagt und verhaftet worden ist, kann so lange verhaftet bleiben, bis das gegenwärtige Gesetz seine Kraft verloren hat, wenn ein solches Individuum nicht schon vor dieser Epoche vor Gericht gestellt worden ist. 2. Die Verhafts-Befehle gegen Personen, welche der oberwähnten Verbrechen angeklagt sind, können nur von solchen öffentlichen Beamten erlassen werden, welche die Gesetze hiezu bevollmächtigen, sie sind jedoch gehalten, innerhalb 24 Stunden dem Präfekten des Departements hierüber Bericht zu erstatten, der sodann an den Polizey-Minister berichtet, welcher in dem Konseils des Königs hierüber zu referiren hat. Derjenige öffentliche Beamte, welcher einen solchen Verhaftsbefehl ausgestellt hat, ist ferner gehalten, dem Kön. Prokurator seines Arrondissements davon innerhalb 24 Stunden Nachricht zu geben, dieser berichtet an den Generalprokurator,

welcher die Sache dem Justizminister vorträgt. 3. Auf den Fall, wo die Beweggründe zur Verhaftnehmung nicht wichtig genug seyn sollten, kann jedoch der Angeklagte provisorisch unter die Oberaufsicht der hohen Polizey gestellt werden, wie dieses in dem peinlichen Gesetzbuche erstes Buch Kapitel 3 vorgeschrieben ist. 4. Im Fall das gegenwärtige Gesetz bey der nächsten Zusammen-Berufung der Kammern nicht erneuert wird, so hat es seine Kraft und Wirkung verloren, dasselbe soll jedoch als ein Staats-Gesetz durch Unser ganzes Königreich, alle Unsere Länder und Besitzungen in Ausübung gebracht und demselben überall strenger Gehorsam geleistet werden ꝛc.

Die Verhandlungen der Deputirtenkammer, sagt ein öffentliches Blatt, sprechen ihren Charakter höchst klar aus. Die Ultraroyalisten und Anhänger des Straf- (oder wenn man will Schrecken-) Systems, aus denen man sie zusammenzusetzen die Mittel gefunden hat, überstürmen die schwache Minderzahl der Konstitutionellen, hinter welchen letztern auch wohl manche Ex-Buonapartisten sich versteckt haben mögen. Ministerium und Volksrepräsentation haben geschickt die Rollen gewechselt; Ersteres neigt fast zum Konstitutionalism, aber ohne Besorgniß; denn die Gesetzes-Entwürfe, die es mit mäßigern Bestimmungen den Repräsentanten vorlegt, geben diese in wilder, ächtfranzösischer Entschließung — eigentliche Diskussion scheint man gar nicht zugeben zu wollen! — Gerade wie in der Schreckenszeit und zur Zeit des großen Reichs. Man lese ihre eigene Apologie darüber.

Ueber die Sitzung vom 24. sagt z. B. die Quotidienne Folgendes: »Die Diskussion war schnell und ellig, weil das öffentliche Heil ihr Gegenstand war; man diskurirt nicht über die Nothwendigkeit, man räsonnirt nicht mit der Gefahr. . . . Der böse Wille, der alles benutzt, wird gewiß sagen, die Kammer sey bey der Annahme der Gesetze, von einer enthusiastischen Aufwallung hingerissen worden. Dieser Enthusiasmus ist eben der des Gemeinwohls, und der Eifer des Gemeinwohls ist die beste Garantie einer guten Gesetzgebung. Indem die Kammer lange Debatten verweigert, hat sie die Ungeduld, den Frieden und die Sicherheit der Nation zu sichern, an den Tag gelegt ꝛc.«

Der preußische Staatskanzler Fürst von Hardenberg, sagt man, wird künftigen Montag Paris verlassen und durch die neuen rheinischen Provinzen nach Berlin zurückkehren. Mehrere Personen, die unter den Befehlen Sr. Durchl. arbeiten, sind schon bereits von hier abgegangen.

Die englischen und hannöverschen Truppen, die in Frankreich unter den Befehlen des Herzog von Wellington zu stehen kommen, werden auf folgende Art kantonirt: Lord George, Beresfort, Oberbefehlshaber der Kavallerie, in Mantes, u. s. w. Die 1. Division, in Paris, Auteuil, Passy, u. s. w. Die 3. in St. Cloud, Sevres, Neuilly, Boulogne, u. s. w. Die nassauischen Truppen, in Crouen, Luzarches bey Chantilly. Die 5. Division, in Meaux. Die 6. in St. Germain, Poissy, u. s. w. Die 7. in Montmartre, St. Denis, u. s. w. Die lauenburgischen Truppen, in Bondi und den umliegenden Dörfern. Die 2. Division in Versailles u. s. w. Die vierte in Longjumeau u. s. w. Die Hanoveraner unter dem Oberst Estorff, in Limours u. s. w. Die Nassauischen Truppen marschirten den 29. Oktbr.; die 5. Division kam an demselben Tage in St. Germain an und bezog am 30. ihre Kantonnirungsquartiere. Die übrigen Truppen begeben sich den 30. auf den Marsch.

Italien.

Folgendes ist der gestern erwähnte Bericht des Polizeyministers de Medici an den König von Neapel: »Sire, Gott hat das Königreich beyder Sizilien und vielleicht ganz Italien vor den Gefahren des Bürgerkriegs und der Anarchie bewahrt. Die schuldvolle Absicht Joachim Murats, ins Reich zurückzukehren, und dort die Revolution wieder zu beginnen, wurde, ob sie gleich einer Chimäre glich, doch von Ew. Majestät stets der polizeylichen Aufmerksamkeit werth gehalten. In der That mußte man ihm nicht diese Absicht und die Beschäftigung mit den Mitteln, sie in's Werk zu setzen, zutrauen, wenn man sich erinnerte, daß er, nachdem er während seiner Regierung die Gesellschaft der Carbonari stets verfolgt hatte, in den letzten Zeiten und im Augenblicke seiner Abreise selbst, plötzlich seine Grundsätze änderte, sich zum Haupt oder Leiter dieser Carbonari machte, und seine vornehmsten bürgerlichen und militärischen Beamten verpflichtete, sich unter sie aufnehmen zu lassen; ein Betragen, wodurch er sich einer Parthey unter uns versichern wollte, der er auf geheimen Wege seine Absichten mittheilen konnte. Und obgleich die wärmsten Anhänger jener Gesellschaft ihm nicht volles Zutrauen schenkten, so blieb ihm doch die Mehrzahl derselben gewogen wegen der Einstellung der Verfolgungen, unter denen sie viele Jahre hindurch gelebt hatten. Aber diese seine Aussöhnung mit den Carbonari hatte noch einen höhern Zweck; er wollte sich nämlich der Mittel, die in dem Besitze dieser Gesellschaft waren, bedienen, um die Italiener mit seinen Ideen vertraut zu machen. Wir sehen im Allgemeinen, Sire, alle seine Gesinnungen auf Revolutionen und bürgerliche Bewegungen gerichtet; so gesinnt, verließ er Neapel den 19. May und begab sich anfänglich mit einigen Begleitern nach Ischia, und dann in die Provence. Damals war noch Napoleon in Frankreich und herrschte dort mehr als Oberhaupt einer neuen Revolution, als wie jener fürchterliche Eroberer, dessen Blick Gehorsam heischte; er war genöthigt, den abgelebten Republikanern zu schmeicheln, und da ihn, so zu sagen, schon an der Schwelle ganz Europa gewaffnet, um ihn zurückzutreiben, empfing, so blieb ihm kein anderer Beystand übrig, als der von Leuten, welche die Unordnung liebten. Murat diente ihm in der Provence so gut er konnte, indem er mit Neapel und Italien einen ununterbrochenen Brief-Wechsel unterhielt, um wieder eine Revolution zu erwecken. Aber der Sturz seines Herrn und der Geist der Provencalen nöthigten ihn, Frankreich zu verlassen und Korsika zum Mittel-Punkte seiner neuen Versuche zu machen, wobey ihm die Polizey, wie Ew. Majestät wissen, stets auf den Fersen folgte. Unterdessen versammelte er zu Vescovato beyläufig 400 Offiziere um sich, denen er große Versprechungen von bürgerlichen und militärischen Ehrenstellen, von Dotationen in liegenden Gütern, kurz von Hab und Gut der Neapolitaner machte, wenn sie ihm helfen würden, den Bürgerkrieg zu organisiren. Er kaufte und miethete Barken und eröffnete seine Korrespondenz wieder. Ew. Majestät wollten weislich nicht, daß man von den aufgefangenen Briefen Gebrauch machte, wie jene revolutionären Polizey-Männer thaten, welche dergleichen Korrespondenzen begünstigten, um Beweise des Verbrechens in die Hände zu bekommen; Sie wollten lieber, daß das Verbrechen nicht begangen würde, und wenn die Geschichte diese väterliche Weisheit mit goldenen Buch-Staben aufzeichnet, wird sie auch der Vorsichtsmaaßregeln erwähnen, die getroffen wurden, um Murat in seinem eigenen Netze zu fangen, wenn er seinen Vorsatz ins Werk setzen würde. Es wurden drey Abtheilungen Kanonierbarken aufgestellt und erfahrnen Offizieren anvertraut; die erste zur Bewachung unserer Küsten von Monte-Circello bis zum Golf von Neapel, mit Einschluß der Insel Ischia, wohin man Polizeyagenten zur Beob-

achtung einiger verdächtiger Personen geschickt; die zweyte wurde vom Golf von Salerno bis zum Faro und die dritte vom Capo dell' Arme bis zum jonischen Meere aufgestellt. Fregatten, Korvetten und leichte Fahrzeuge wurden zum Kreuzen ausgesendet. So war alles angeordnet, als unsere Agenten auf Korsika uns von dem Aufruf des dortigen Kommandanten, Verrier, Nachricht gaben, worin Murats Anhänger für Verräther und Rebellen erklärt wurden; man erhielt auch Kenntniß von Murats beleidigender Antwort darauf und vom Aufbruch seines kleinen Heerhaufens nach Ajaccio. Damit änderte sich auch sein Benehmen. An nichts als an Bürgerkrieg in Neapel denkend, schmeichelte er seinen Anhängern mit den fröhlichsten Hoffnungen, sprach er offen von seinem Briefwechsel, rühmte sich ohne Grund, daß alle Generale von seiner Parthey wären, so wie die Barone, die von seiner Verschwendung gelebt; stützte seine Hoffnungen auf die Sicherheits- und Bürgerwachen und auf die Legionen, aber vorzüglich (unglaubliche Voraussetzung!) auf die aufgelösten calabrischen Soldaten. Damit fing er an, seinen bestimmten Entwurf zu offenbaren, in Calabrien zu landen.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Unter den Verräthern, deren konfiszirtes Vermögen mit zur Deckung und Abzahlung der Staatsschuld verwendet werden soll, nennt das neulich erwähnte königliche Dekret auch die Güter des Don Manuel Godoy (des Friedensfürsten). Außerdem sollen auch alle Kroneinkünfte, die nicht für den König und dessen Familie unmittelbar nöthig sind, der siebente Theil der sekularisirten geistlichen Güter, so weit sie noch nicht zurückgegeben sind ꝛc., zu diesem Behufe verwendet werden.

Ein Pariser Journal nennt den Minister Cevallos als die Haupttriebfeder der neulich zu Madrid vorgefallenen Veränderungen. Das über England gekommene Gerücht von einer nahen Zusammenberufung der Cortes hält gedachtes Journal für eine Fabel.

Es war am 22. Septbr., um 10 Uhr Abends, wo einige erkaufte Sergenten von Porlier's Truppen den Plan, ihn festzunehmen, ins Werk setzten; sie hatten vorher die Soldaten entfernt, auf die er rechnen konnte, und die andern muthlos gemacht. Alles war in den bey St. Jago stehenden Korps bereit, ihn zu empfangen; alles aber ward durch die Nachricht von seiner Verhaftung vereitelt. Was von Truppen zu Corunna blieb, verließ aus Furcht vor Volksauflauf die Stadt, kam aber mit Ausnahme von 20 bis 30 Offizieren, einem Brigadegeneral, 1 Obersten, 2 Oberstlieutenants und einigen andern Stabsoffizieren, deren Schlupfwinkel man nicht kennt, wieder. Mehr als 150 sind zu Corunna und Ferrol verhaftet.

An die Mitglieder der Harmonie.

1093. (2. b) Künftigen Samstag den 11. dieses ist musikalische Unterhaltung in der Harmonie. Der Anfang ist Abends 7 Uhr. — München, den 8. Novbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

1078. (3. b) Mit Allerhöchsten Reskript vom 11. Okt. dieses Jahres ist der Verkauf des königl. Maut-Direktions-Gebäudes in der Burggasse Nro. 167. G/V. anbefohlen worden.

Dasselbe besteht aus drey Etagen, ist mit einem Brunnen und laufendem Wasser im Hofraume, mit Kellern und andern Bequemlichkeiten versehen.

Auf diesem Hause liegen 7000 fl. Kapitalien, welche vom Käufer zu übernehmen sind.

Die Kaufsliebhaber können bey der unterzeichneten Kommission die Steigerungsbedingnisse vernehmen, und das fragliche Haus täglich selbst einsehen.

Die Versteigerung wird auf Mittwoch den 22. November dieses Jahres, Morgens 9 Uhr in dem dermaligen Lokal der königl. General-Zoll- und Mautdirektion in der Schwabinger Gasse Nro. 1655., zunächst am Weinwirth Stürzerschen Hause, beginnen, und mit Vorbehalt höchster Genehmigung, mit Schlag 12 Uhr Mittags beendigt; wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München, den 31. Okt. 1815.

Königl. baier. General-Zoll- und Maut-Direktions-Kommission
als
mit diesem Verkaufs-Geschäft beauftragte Commission
Mayr, Direktions-Kommissär.

Kundmachung.

1092. (2. b) Mit allergnädigster Bewilligung Sr. Majestät des Königs von Baiern wird auf der Kartaus Prüll, eine halbe Stunde von Regensburg, ein an der Augsburger Landstraße liegendes Oekonomiegut, im Werth von 9,881 fl., durch 4500 Loose ausgespielt. Es enthält ein dreystöckiges mit allen Bequemlichkeiten versehenes Wohnhaus, dann die erforderlichen Oekonomiegebäude, sodann am Haus einen mit einer hohen Mauer umgebenen Obst- und Gemüsgarten, 36½ Tagwerk der besten Feldgründe, wovon der Plan nähere Beschreibung enthält.

Loose, das Stück zu 3 fl. Konventionsmünze, und Pläne hievon sind gegen portofreye Geldeinsendung zu haben

München in der Jos. Sidler'schen
Verlagshandlung in der Rosengasse Nro. 608.

1096. Man wünscht sich einen Herrn, der zugleich Lektion im Zeichnen gibt, auf ein Zimmer, welches heizbar ist, und einen besondern Eingang hat, mit oder ohne Meubel; wobey man auch die Kost haben könnte, wenn man wollte. Das Nähere ist im Duldtgäßl Nro. 729. zu erfragen.

---

13. Bey mir Endesunterzeichnetem ist ganz neu erschienen, und zu haben.

Obernberg, J. v. Reisen durch das Königreich Baiern. 1ter Theil, der Isarkreis, erstes Heft. Preis 36 kr.

Dieses Heft enthält die interessante Reise von München über Weilheim und Partenkirchen nach Mittenwald und von da über Wallersee, Benediktbaiern und Wolfrathshausen zurück nach München; — ferner die Reise über Holzkirchen nach Tölz ins Isarthal hinauf bis an die tyrolische Gränze, nebst einem Besuche in der Jachenau.

Das zweyte Heft, welches in Bälde erscheint, führt uns von der Gmundfall gegen den Inn und zeichnet sich durch Reichhaltigkeit und Interesse aus. — Der Isarkreis wird vier Hefte umfassen.

Ich schmeichle mir mit vielen Bestellungen, indem ich hoffe, durch die Herausgabe dieses Werkes dem Reisenden und dem Vaterlandsfreund einen angenehmen Dienst zu erweisen.

J. J. Lentner, Buchhändler
in München.

Ferner ist zu haben:

Die Monumenta boica von I-XVI. Band. vor dem Richterstuhl der Kritik gefodert vom Reichsarchivdirektor v. Lang. Vor dem Richterstuhle der Kritik vertheidigt von Sebastian Günthner. gr. 8. 27 kr.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 267 — 11. Novbr. 1815.

Baiern.

Ihre Majestät die Königin von Baiern passirte am 9. Nov. Vormittags, auf Ihrer Rückreise von Bruchsal nach München, bey Augsburg vorbey.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Würzburg, vom 7. Novbr. Se. königl. Hoheit, der Kronprinz von Baiern sind am 5. Novbr. Nachts gesund und wohlbehalten von der Armee hier eingetroffen, und haben Ihr Absteigquartier in der hiesigen königlichen Residenz genommen. Höchstdieselben setzten am folgenden Tage Ihre Reise nach Hildburghausen fort. Se. k. H. hatten sich alle Feyerlichkeiten verbeten.

Frankreich.

Die Pairskammer begann in ihrer Sitzung am 31. Oktbr. die Diskussion des Gesetzesvorschlags über die neue Organisation des Rechnungshofes, und empfing durch den Justizminister die Mittheilung königlicher Naturalisationsbriefe für den (aus Cephalonien gebürtigen) General Loverdo. Den 1. und 2. Novbr. war keine Sitzung. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 31. Oktbr. mit dem Gesetzesvorschlag, die Departementals-Kompagnien betreffend, und nachher mit vorgeschlagenen Abänderungen in ihrem Reglement. Am 2. Novbr. überbrachte der Finanzminister im Namen des Königs einen Gesetzesvorschlag in Bezug auf die Abgaben von den französischen Kolonialwaaren.

Der Moniteur macht nun in Beylagen die ältern Verhandlungen der Pairskammer bekannt, jedoch ohne die Namen der Redner zu nennen, welches, wie mehrere Pariser Journale richtig bemerken, das Interesse derselben sehr vermindert. Graf Lanjuinais hat eine in der Sitzung am 27. Oktbr. gehaltene Rede gegen den, die Sicherheit des Throns und Staats betreffenden Gesetzentwurf besonders drucken lassen, den er mit dem im Jahre 1793 gegen die Verdächtigen erlassenen Gesetze vergleicht. Schon während er sprach, erfuhr er manche Aeußerung des Tadels, und wurde öfters zur Ordnung gerufen; nun er die Presse zu Hülfe genommen, wird er noch unfreundlicher in mehrern Pariser Journalen behandelt, und ihm unter andern das stumme Betragen, das er bey einem ähnlichen Gesetze, als Präsident der Buonaparteschen Repräsentantenkammer beobachtete, mit Bitterkeit vorgeworfen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 3. Novbr.) Am 1. d. übergab der Herzog von Havre dem Prinzen von Poix das Kommando der bey Sr. Maj. dem Könige diensthuenden Gardes du Corps. — Seit einigen Tagen sind die Rechnungsbüreaux aller Ministerien mit Ausfertigung von Finanzetats beschäftigt, deren der Finanzminister zu seinem allgemeinen Etat bedarf. — Die Alliirten ziehen ihre Kranken aus denjenigen Departements, welche sie nicht ferner besetzt behalten werden. Dieses hat Anlaß zur Ankunft mehrerer Wagen voll Verwundeter zu Paris gegeben. Die Normandie wird dem Vernehmen nach von den Preußen ganz geräumt und durch 10,000 Engländer besetzt. — Der Herzog von Angouleme ist am 26. zu Marseille angekommen, wo er mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen wurde. Die Nationalgarde und die englische Besatzung stand unter den Waffen. — Nach Berichten aus Korsika war Murat dort eine Zeitlang ungewiß, ob er eine Landung in Calabrien versuchen sollte, wo man ihm zu einem zahlreichen Anhang Hoffnung machte. Besonders fehlte es ihm an Geld. Seine Unschlüssigkeit wuchs, als ihm ein Parlamentär von einem englischen Schiffe Passe zu seiner Reise nach Triest überbrachte und ihm Schutz anbot. Murat hatte eine lange Unterredung mit dem Parlamentär, er schwankte und versprach ihm am folgenden Tage definitiv zu antworten. Aber nun strengten einige Abentheurer, die den Unglücklichen umgaben, alle ihre Ueberredungskünste an; sie brachten ihn zu seinem ersten Entschlusse zurück: er hielt sich für bestimmt zu regieren. Von den Diamanten für etwa 100,000 Fr., die er noch besaß, wurde der schönste für 24,000 Fr. verpfändet, und nun schiffte er sich in der Nacht, den Parlamentär ohne Antwort lassend, nach Calabrien ein.

Paris, den 31. Oktbr. Man begreift nicht leicht, sagt die Allgemeine Zeitung, wie die in Frankreich bleibenden 150,000 Mann ernährt werden können. Dieses Land ist bey weitem nicht so fruchtbar, wenigstens nicht so angebauet und ergiebig wie Teutschland; die dießjährige Erndte war mittelmäßig, vieles ist durch den Krieg zerstört und mehr noch aufgezehrt; der Mangel wird, wie Jedermann vorauszusehen glaubt, erst im Winter und zwar in einem fürchterlichen Grade fühlbar werden. Und bey der Stimmung, die ohnehin fast in allen Departementen herrscht, läßt sich begreifen, wohin das alles leicht führen kann. Was die Regierung thut, ist wohl geeignet, die zurückgekehrte, äußerst erbitterte Partey zu befriedigen, der durchaus 1789 das Normal-Jahr seyn soll; allein es wird ihr schwer werden, das Volk wieder in den alten Stall zu thun, worin es sich damals befand. Wie weit der Partengeist führen könne, sieht und hört man mit jedem Tage. Zarte Frauen, sanfte Männer unter den Royalisten sprechen von höchst terroristischen Maaßregeln wie von einem gleichgültigen Temperierpulver und ein Mitglied der Chambre des Députés, übrigens gar sittig und fein, äußerte diese Tage ganz unbefangen: Il ne nous faut que des juges et des bourreaux. Von andern Mitteln, die persönliche Freyheit zu sichern und die Gemüther zu gewinnen, wollte er nichts wissen. In eben dieser Chambre des Députés herrscht durchaus derselbe Geist und hier sieht man wohl zum erstenmale die Erscheinung, daß die Minister von liberalern Grundsätzen ausgehen, als die Vertreter

des Volks. Weit besser als diese zeigen sich die Pairs; Lanjuinais beweist auch jezt wieder seinen edeln Charakter. Aber, nach der Meynung eines der erwähnten Herren Volksvertreter, auch mit ihm muß man wenig Komplimente machen. So liegen und so verwirren sich mit jedem Tage mehr die Dinge und machen das franz. Volk zum unglücklichsten auf Erden. Ohne Einheit des Willens und des Planes, wird es vielleicht bald in alle Gräuel des Bürgerkrieges sich stürzen und der gute, in sich vortreffliche, aber übel berathene König würgt alsdann einen Theil seiner Kinder, zu welchen er kaum zurückgekehrt ist. Er selber wird nicht auf sie schießen, aber andere werden es thun. Bey seinen tugendhaften rechtlichen und menschlichen Gesinnungen wäre es ihm möglich gewesen, sich alle zu gewinnen; aber seine Umgebungen mißleiten ihn, wie vormals seinen bedauernswürdigen Bruder. Ihr Blick ist fest auf ein Ziel gerichtet, sie sehen nicht, welche ungeheure Masse ihnen gegenüber steht; sie begreift nicht weniger als alle Protestanten, die sich ihrer Haut, alle Liberal-Denkende, die sich ihres ganzen geistigen und menschlichen Vermögens, alle Ankäufer von Nationalgütern, die sich ihres vieljährigen, vielfältig gesetzlich versicherten Besitzthums wehren. Zwar hat man ein strenges Gesetz erlassen; schon der kleinste Schrey gegen die jezige allerhöchste Gewalt führt auf die Galeere, und schon spricht man von der Wiederherstellung und allgemeinen Einführung der Prevotalgerichte, oder, wie es unter der vorigen Regierung hieß, der Militärkommissionen; allein alles dieses erstickt nicht den kaum verhaltenen Grimm. Noch vor zwey Tagen, bey der an den Tuillerien vorgenommenen Musterung der Nationalgarden, schrien drey Männer, indessen sie hoch an dem Gegitter standen und eine in der öffentlichen Sitzung gehaltene, in den öffentlichen Blättern abgedruckte, höchst freymüthige Rede Lanjuinais schwangen: Es lebe der Kaiser! Auch sie dachten wohl nicht bey dieser Gelegenheit an das Ungeheuer, von welchem Frankreich und die Welt sich allzulange schändlich hudeln lassen, sondern es drückt nur in einem Gesammtwort ihre Abneigung gegen das entgegengesetzte Gesammtwort aus. Sie, wie sie sich es hatten voraussagen müssen, wurden augenblicklich ergriffen und wanderten auf die Galeere. Glücklicher war vor einigen Tagen ein Anderer, zu welchem auch ich trat, als er eben, umringt von vielen Menschen, seinen Widerwillen gegen die jezige Ordnung der Dinge einem Nationalgardisten mit heftigen Geberden begreiflich machte. Dieser begnügte sich damit, ihm hinwiederum höchst gutmüthig begreiflich zu machen, die Bourbone lieben, heiße, mit andern Worten, Frankreich lieben, aber dem störigen Manne wollte das nicht in den Kopf. Alle Zeitungen der Departemente enthalten Nachrichten von ähnlichen Auftritten und von darauf erfolgten Verhaftungen.

(Der Beschluß folgt.)

Der Generalpolizeyminister hat an die Präfekten folgendes Cirkulare erlassen: Meine Herren, das Gesetz vom 29. Oktbr. räumt der Regierung des Königs große Gewalt ein. Berufen die Pflichten derer mit uns zu theilen, die mit seiner Ausübung beauftragt sind, müssen sie alle Sorgfalt darauf wenden, den Geist seiner Verfügungen zu durchdringen. Diese ausserordentliche Maaßregel wird die Ruhe des Staates sichern, wenn sie weise angewendet wird; sie wird ihn in Verwirrung setzen, wenn die Magistratspersonen anstatt gerechter Strenge die Willkühr walten und sich freywillig zu Werkzeugen der Privat-Leidenschaften oder blinder Vorurtheile gebrauchen lassen. Der einzige Gegenstand des Gesetzes ist, der Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze entgegenzukommen und einer wachsamen Verwaltung die nöthige Kraft zu geben, um Verbrechen zu bestrafen, welche die Gerechtigkeit ausser Stand gesetzt ist, zu erreichen und zu bestrafen. Der gegenwärtige Zustand der Gesetzgebung hat in Bezug auf die Verfolgung dieser Verbrechen keine Aenderung erlitten, wenn die Gerechtigkeit in der Einleitung der Prozedur die Beweisgründe gegen ihre Urheber findet. Da aber der Gesetzgeber sich gezwungen sah, von den allgemeinen Grundsätzen, nach welchen alle verhafteten Individuen gerichtet werden sollen, abzuweichen, hat er hauptsächlich gesucht, der Willkühr zuvorzukommen. Er wollte anfänglich daß die Ausübung des Gesetzes nur den öffentlichen Beamten, die mit einem gesetzlichen Charakter bekleidet sind, vertraut werde, und daß kein Verhaftsbefehl außer von den Beamten erlassen werde, denen der Kriminalkodex diese Gewalt einräumt; sie wissen, daß außer Fällen auf frischer That (flagrant Delit) dieses Recht nur den Verhörsrichtern, den Departementspräfekten, und dem Polizeypräfekten von Paris zusteht. — Nicht ohne Absicht bezeichnet das Gesetz diejenigen, welche es verweisen soll, mit dem Namen von Ueberführten (Prévenus); es wollte zugleich andeuten, daß man einen Bürger nicht auf bloßen Verdacht oder eitle Denunciationen seiner Freyheit berauben soll, und daß seine Verfügungen nur angewendet werden sollen, wenn die Unzulänglichkeit und nicht der Mangel an Beweisen hindert, die Sache den Tribunalen vorzulegen. — Wenn ein Verhörs-Richter, (Juge d'instruction) einen Verhaftsbefehl kraft eines durch das Gesetz bestimmten Falles erlassen hat, soll er Ihnen in Zeit 24 Stunden davon Bericht erstatten; wenn der Verhaftsbefehl von Ihnen erlassen worden, benachrichtigen Sie den Prokurator des Königs Ihres Arrondissements davon; diesen Gang schreibet das Gesetz vor, und die richterliche Gewalt findet sich daher in allen Fällen mit der administrativen Gewalt zur Sicherung und Bewachung dieser Maaßregeln immer verbunden.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Venedig, den 31. Okt. Endlich genießen wir das Glück, unsern allverehrten Monarchen in unserer Mitte zu sehen. Se. Majestät schifften sich mit Ihrer erlauchten Gemahlin um Mittagszeit, unter dem Jubelgeschrey einer unermeßlichen Volksmenge zu Mestre ein, und fuhren in Begleitung einer unermeßlichen Anzahl von Peotten, Gondeln und Fahrzeugen aller Art über die Lagunen nach Venedig. Der Zug ging durch den Kanal nach dem Markusplatze, wo die Geistlichkeit Ihre Majestäten mit einem Baldachin erwartete, und in die Markuskirche geleitete. Von da begaben sich JJ. MM. in den königlichen Pallast, wo der Gouverneur und die ersten Behörden eine huldreiche Audienz erhielten. Diesen Abend wird die Stadt und das Theater von St. Benedetto beleuchtet seyn.

Genua, den 28. Oktbr. Den neuesten Briefen von Cairo (in Egypten) zufolge ist unter den dortigen Truppen eine allgemeine Empörung gegen ihre Chefs ausgebrochen. Als Grund davon gibt man die Einführung des Exerzitiums auf europäischen Fuß an. Den Schaden, den die verwüstete Stadt bey diesen Ereignissen erlitt, schätzt man auf 3 Millionen Piaster. Die Franken (so nennt man bekanntlich dort alle Europäer) vertheidigten sich so gut, daß man ihnen nichts anhaben konnte.

Rom, den 25. Oktbr. Vier und zwanzig spanische Jesuiten begaben sich von hier nach Civitavechia, um sich nach ihrem Vaterlande einzuschiffen. Andere gingen nach Reggio ab, wo sie ein Kollegium eröffnen werden.

Fortsetzung des Berichts des Ministers Medici.

»Ew. Majestät geben unter diesen Umständen auch Befehl, Siziliens Küsten, unter dem Vorwande der Barbareskin, zu

sichern; dieß war um so nöthiger, als im jenseitigen Calabrien das Gerücht ging, daß am 4 Nov. eine neue Republick verkündet und Joachim Mürat zum ersten Konsul ausgerufen werden sollte. Während der Beängstigung ihrer königlichen Seele über die Möglichkeit, daß Ihre Unterthanen in neues Unglück gestürzt werden könnten, erhielten Ew. Majestät die beruhigendsten Nachrichten über die öffentliche Stimmung, und zwar daß nicht nur Mürat keine Anhänger finden, sondern daß auch das Volk, besonders das von Neapel, über jene herfallen würde, die während der militärischen Besetzung, von der Gewalt gezwungen, das Ansehen hatten seine Anhänger zu seyn; dergestalt daß die Polizey außer der Pflicht, die Entwürfe Mürats zu vereiteln, auch noch die hatte, für die persönliche Sicherheit jener Unterthanen zu sorgen, die, obgleich mit den übrigen Staatsbürgern in Rücksicht der Ehre und Treue wetteifernd, doch das Unglück haben, vom Volke Meinungen halber beargwohnt zu werden, die Ihrer Regierung zuwider sind. Gegen Ende Septembers erfuhr man, daß Oestreich, immer bedacht von Italien jede Veranlassung zur bürgerlichen Erschütterung zu entfernen, Mürat eine Freystätte in seinen Staaten angetragen, und zu dem Ende einen Vertrauten und ehemaligen diplomatischen Agenten Mürats, Maceroni, an ihn nach Korsika geschickt habe; auch lag eine englische Fregatte bereit, ihn nach Triest überzuführen. Obgleich Ew. Maj. die Weisheit dieser Maaßregeln anerkannten, ließen Sie sich doch keinen Augenblick von der Hofnung hinreißen, daß Mürat sich ihnen fügen würde; die Kenntniß von seinen Entwürfen und besoders von seiner Eitelkeit, Dinge die über seine Kräfte gingen zu versuchen, bestimmten Sie zu dieser Ansicht. Man erfuhr in der That daß Maceroni dem Mürat von Bastia nach Ajaccio gefolgt war, und von ihm eine Antwort in diplomatischer Form erhalten hatte, wodurch er zwar die Päße annahm, sich aber vorbehielt, mit Sr. kais. Maj. über die Bedingungen seiner Freystätte zu unterhandeln. Auch schlug er es aus, auf der englischen Fregatte nach Triest überzusetzen, wegen der wenig gemessenen Aufforderung, die ihm vom Fregattenkapitän zugesendet worden. Diese Antwort wurde absichtlich dem Unterhändler erst zugestellt, als Mürat schon auf dem Meere war, oder doch auf dem Punkte in See zu stechen; denn Maceroni war den 28. Sept in Ajaccio angelangt, und Mürat ging in der Nacht vom 28. auf den 29. mit sechs schwachen bewafneten Barken und etwa 200 Offizieren und Unteroffizieren unter Segel, nachdem er noch den Tag vorher (den 27.) militärische Beförderungen vorgenommen, den Artillerieobristen Natali zum Mareseiallo di Campo, den Lieutenant Viaggiani zum Hauptmann, und den Unterlieutenannt Pasquali zum Lieutenant ernannt hatte. Die Dekrete, die sich in meinen Händen befinden, sind mit allen Kanzleyformen und der gewöhnlichen Schluß-Formel versehen: »Unser Kriegs- und Finanzminister sind, jeder für seinen Theil, mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.« Auch trug er einem Korsen, dessen Namen Ew. M. wohl bekannt ist, die Verwaltung der Provinz Salerno an. — Voll der thörichten Hoffnungen, richtete er beym Kap Carbonara seinen Lauf nach Calabriens Küsten. Es war kein Mensch in Ajaccio, der seinem Vorgeben, nach Triest gehen zu wollen, Glauben beymaß. Denn warum gebrechliche Fahrzeuge der Sicherhet einer Fregatte unter englischer Flagge vorziehen? — Auch waren zweyhundert raubsüchtige Gefährten keine Begleitung, die ihn in seinem Asyle Grätz angenehm gemacht hätten. Seine Worte machten auch auf die Einfältigsten keinen Eindruck. Seine Fahrt richtete sich vom Cap Carbonara nach Calabrien.

»Erst am 4. dieses Monats wurde die Polizey von Mürats Abreise von Ajaccio, der Zahl der Barken, der Zahl der eingeschifften Mannschaft und der geraden Richtung der kleinen Flotte auf Calabrien unterrichtet. Die Wachsamkeit wurde verdoppelt. Die Weisheit Er. Maj. glaubten nicht erlauben zu dürfen, daß man Polizeymaaßregeln oder willkührliche Einkerkerungen vornehme. Sie begnügten Sich, auf Gott, die Gerechtigkeit Ihrer Sache, und die Treue Ihrer Unterthanen vertrauend, bloße Vertheidigungs-Vorkehrungen zu treffen. Kouriere wurden längs der Küste von Salerno nach Reggio abgesendet, dasselbe geschah zu Messina, wiewohl alles mit Vorsicht. So standen die Sachen, als der Telegraph am 9. die feindliche Landung Mürats in Pizzo mit 30 Offizieren verkündigte. Er hatte auf öffentlichem Markte ausgerufen: Ich bin Joachim: Ruft alle, es lebe unser König Joachim Mürat! Derselbe Telegraph verkündete, daß Mürat vom Volke ergriffen und sammt seinen Satelliten in die Gefängnisse des Schlosses gebracht worden sey. Auf demselben Wege erfuhr man, daß die öffentliche Sicherheit an keinem Orte gestört worden sey.«

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 27. Oktbr.) In ihrem Zorn über Wellingtons Theilnahme an der Ausleerung des Museums haben einige Höflinge zu Paris ihn beschuldigt, von gemeiner Herkunft zu seyn, und ein Prinz soll ihn einen Parvenu genannt haben. Obgleich dieses kein Schimpf und der Sieger von Waterloo gewiß durch seinen eigenen Ruhm adelich genug wäre, so müssen wir doch der Wahrheit zur Ehre bemerken, daß er aus einer alten Familie stammt und selbst einen Souverain unter seinen Vorfahren zählt. Ein Pariser Karrikaturist glaubte sich an dem edeln Herzog dadurch zu reiben, daß er sein Bildniß sehr kenntlich in Kupfer stach, und »Fürst Blücher« darunter schrieb. (Courier.) — Es ist ein Italiener und ein Franzos, denen die spanische Regierung Porliers Verhaftung hauptsachlich zu danken hat. — Eine große Volksmenge strömt nach Woolwich, um das unter Hrn. Georg Bullochs Leitung dort gezimmerte Haus Buonaparte's zu sehen. Die Vorderseite ist einfach und in griechischem Style; sie ist 120 Fuß lang und hat 14 Fenster, einen offenen Vorhof nicht mitgerechnet. Die Breite ist 100 Fuß. Es hat zwey Stockwerke und sieht einem artigen englischen Land-Hause ähnlich. Im Erdgeschoße rechter Hand sind die für Buonaparte bestimmten Zimmer; ein Speisesaal, ein Gesellschaftssaal, ein Billiardzimmer, eine Schlafkammer, ein Ankleidekabinet und ein Badezimmer. Der linke Flügel ist für Buonaparte's Gefolge bestimmt. Die Zimmer sind einfach, aber geschmackvoll und mit den prächtigsten Stoffen tapezirt; die Meubles in antikem Styl, mit Verzierungen von mattem Golde. Die Bibliothek ist in etruszischem Styl, und mit einem besonders merkwürdigen neuerfundenen mechanischen Tische versehen. Das Schlafzimmer enthält auf einer Erhöhung ein Bette von lilafarbener Seide mit goldenen Franzen und Vorhängen vom feinsten Musselin. Die Badwanne ist von Marmor. Das Ganze wiegt ungefähr 5000 Tonnen, oder 1 Million Pfund. Mehrere Arbeiter reisen mit, um das Haus in St. Helena aufzuschlagen. Zu Buonaparte's täglichem Gebrauch wird noch ein Tafelserviee von Kristal und eins von Porzellain mitgegeben.

München, den 8. Oktober. Bey dem hohen Sinn für Musik, der in Baiern von jeher einheimisch war, muß eine Erscheinung allgemeine Aufmerksamkeit erregen, die besonders dazu geeignet ist, dem wichtigen Theile dieser Kunst, der gerade in

unserer Zeit bedeutend gelitten, wieder vollen Ersatz zu gewähren. Eine Beylage zu unserer heutigen Zeitung enthält die Darstellung eines in unserer Mitte sich gebildeten Singinstitutes und es hängt von der Theilnahme wahrer Musikfreunde ab, zu welchem Grade von Ausbildung dasselbe gebracht werden soll. — Volksgesang und Chormusik vor allem, diese für das häusliche wie für das öffentliche Leben unentbehrlichen Mittel zu gesellschaftlicher Erheiterung und religiöser Erhebung des Herzens, werden von diesem Institut als erste Zwecke betrachtet, und wer von den Einflüssen der Kunst und vorzüglich der Musik auf die Sitten eines Volkes zu urtheilen vermag, wird mit Vergnügen eine Gelegenheit ergreifen, um zu einer Anstalt thätig beyzuwirken, welche dem Freunde des Vaterlandes so erfreuliche Früchte verheißt. In keinem Falle aber wird die Hauptstadt Baierns hinter den Leistungen zurückbleiben wollen, womit in dieser Hinsicht eine Provinzialstadt sich glänzend hervorthat: wir meynten nämlich den schon 1813 in Passau sich gebildeten Musikverein, der sich im Stande fühlt, eine Schule von 148 Schülern und Schülerinnen, welche von sechs Lehrern und einer Lehrerin in 14 Abtheilungen Unterricht bekommen, zu unterhalten. Ueberzeugt, daß man das Singinstitut des Hrn. Kapellmeisters Ritter von Winter nur öffentlich bekannt zu machen brauche, um Theilnehmer dafür zu gewinnen (was der Zweck der genannten Beylage zur heutigen Zeitung ist) hoffen wir ganz bestimmt, daß eine solche Einladung recht viele vaterländische Kunstfreunde vermögen wird, Alles, was in ihren Kräften steht, zur Unterstützung dieser gemeinnützigen Anstalt zu thun.

Die neuesten Pariser Zeitungen sind gestern Abend hier nicht eingetroffen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 11. Novbr. Der Rehbock. Ein Lustspiel.

Sonntag, den 12. Novbr. Oberon, König der Elfen. Mad. Braun vom Nürnberger Nationaltheater als Oberon.

Amortisations-Edikt.

1094. (3. a) Nachdem sich zu Folge der vom königl. Appellationsgerichte des Isarkreises unter dem 7. Jän. d. J. beschlossenen und in der Münchner polit., dann Augsburger Post-Zeitung im Monat Jäner und Februar dreymal verkündeten öffentlichen Aufforderung binnen den Verlauf des peremtorischen Termins von 6 Monaten Niemand gemeldet hat, welcher den zu Verlust gegangenen Amts-Bürgschafts-Schein des ehemaligen baier. Hofkriegs-Zahlamts de anno 1687 per 500 fl. auf Franz Ferdinand Mayer, gewesenen Gerichtschreiber zu Dachau lautend, oder die Transportbriefe erwähnten Bürgschafts-Kapitals auf dessen Amts-Nachfolger Johann Georg Kanzelmühler zu produziren, oder seine rechtlichen Ansprüche auf diese Documente vor dem unterzeichneten Gerichtshofe nachzuweisen, im Stande war, so werden nun nach fruchtlosem Verlaufe des vorgesetzt gewesenen Termins auf Bitten der Interessenten, oben erwähnte Documente in Gemäßheit des öffentlich angekündeten Rechtsnachtheils hiemit für kraftlos und amortisirt erklärt.

München den 30. Oktbr. 1815.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.

Sedelmaier, Director.

Hunold.

1088. (3. b) Bey Unterzeichnetem sind angekommen und zu haben:

Neue chemische Küchenfeuerzeuge à 40 und 45 kr.

neue Taschenfeuerzeuge à 54 kr. und 1 fl.

Diese neuerfundenen Fahrzeuge haben den Vorzug vor allen bisher bekannten, daß sie in jeder Hinsicht ganz unschädlich sind, indem der Zündstoff weder Phosphor noch Vitriol enthält, sondern aus einer festen Massa besteht. Sie behalten bey vorschriftmäßigem Gebrauch über Jahr und Tag ihre Wirksamkeit, und befriedigen also auf eine höchst schnelle, bequeme, sichere und wohlfeile Weise eines der nothwendigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens. Sie sind sehr vortheilhaft für jede Schreibstube, Schlafstube, Küche und vorzüglich für Reisende und Tobacks-Raucher zu empfehlen.

Ferner ist Unterzeichneter immer mit guter Maler-Leinwand à 1½, 2; 2½, 3; 3½ bis 4 Ellen breit, zu billigsten Preisen versehen, und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme bestens.

Jos. Ant. Steiner, in der Sendlingergasse Nro. 888.

Bekanntmachung.

Johann Faisteumantl Bürger von Partenkirch im königlichen Landgericht Werdenfels hat die allergnädigste Konzession als fahrender Bothe von Partenkirch nach München erhalten. Er fährt alle Donnerstage früh Morgens von Partenkirch ab, nimmt seinen Weg über Murnau, Weilheim und Starnberg, und trifft am Freytag Mittags in München ein, wo er beym Metzgerbräu im Thal logirt. Alle Samstag Mittag reist derselbe wieder ab, und auf der nämlichen Route zurück. Indem nun dieß dem verehrlichen Publikum bekannt gemacht wird, empfiehlt sich derselbe zu geneigtem Zuspruch, und verspricht genaueste Besorgung für das ihm anvertraut werdende Gut.

1190 Ein ganz weißer Pudel mit braunen Ohren und einem braunen Fleck über den sehr kurz gestutzten Schweif, hat sich Dienstags Abends beym k. Hoftheater verloren, wer ihn in der Frühlingsstraße Nro. 128 zurückbringt, erhält eine angenehme Belohnung.

1097. Im Thal Maria Nro. 451 sind auf Georgi zwey schöne Logis der 2te und 3te Stock zu beziehen, wovon jeder vorwärts mit einem heiz- und unheizbaren Zimmer, eben so rückwärts mit einem heiz- und unheizbaren Zimmer, einer Mädchenkammer, Holzlege, Küche, Speise, Ausguß und s. v. Abtritt versehen ist.

1099. (3. b) Eine in Gold gefaßte Walze von Mosaik, welches in Purpurit-Steinchen eingesetzt ist, wurde unwissend wo aus dem Gefäße eines Pettschaftes verloren; dem redlichen Finder 2 baierische Thaler Belohnung D. ü.

1095. Es sind mehrere Bücher verschiedenen Inhalts zu verkaufen. D. ü.

Im Gemtoir dieser Zeitung ist der beliebte Königsrauch das Glas zu 15 kr. zu haben.

Die 1028ste Ziehung in München ist Donnerstag den 9. Nov. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

21 45 25 29 60

Die 1083te Ziehung wird den 11. Dez. und inzwischen die 708te Regensburger Ziehung den 20. und die 48. Nürnberger Ziehung den 30. Nov. vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 268 — 13. Novbr. 1815.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 8. Nov. Heute reiste J. k. H. die Erzherzogin Maria Beatrix mit einem sehr zahlreichen Gefolge nach ihren Erbstaaten ab. Nach allen Anstalten zu schließen, wird der Aufenthalt dieser Prinzessin in Italien wohl ein ganzes Jahr dauern. JJ. kk. HH. die Erzherzoginnen erwarten noch einen Kourier von ihrem erlauchten Vater, um eben dahin abzugehen. J. k. H. die Erzherzogin Marie Louise, so wie der Erzherzog Rainer, bewohnten fortdauernd Schönbrunn; es scheint, daß Erstere den Winter daselbst zubringen will. Sie beschäftigt sich jetzt vorzüglich mit der englischen Sprache und scheint in Ihrer Zurückgezogenheit fast nur der Litteratur und den Künsten zu leben. Junge Künstler werden von ihr großmüthig unterstützt und Gelehrte aller Art finden die huldreichste Aufnahme. Napoleon scheint an Ihrem Hofe ganz vergessen, besonders seit ihr Sohn seine franz. Uniform mit der österr. vertauscht hat. Man will an diesem Lehrern vielen Hang zu kriegerischen Unterhaltungen bemerken, welcher jedoch durch die treffliche Erziehungsmethode seines Ajo gehörig in Schranken gehalten wird. — Die Gräfin von Lipano hat sich bey der Bestätigung von Murats Tod sehr standhaft benommen, aber bey der Umgebung herrschte zwey Tage lang eine unbeschreibliche Trostlosigkeit. Sie ließ ihr ganzes Gefolge Trauer anlegen und in der Privatkapelle des Schlosses Hainburg eine feyerliche Trauerandacht halten, der ihre Kinder und Begleiter beywohnten; auch ließ sie unter den dortigen Armen 800 Gulden austheilen. Madame Baccioechi hingegen, welche eben zum Besuch bey ihrer Schwester in Hainburg war, soll ganz untröstlich über Murats Schicksal gewesen seyn; sie reiste gestern nach Brünn zurück. — Von Maret (Herzog von Bassano) erfährt man aus Grätz, daß er daselbst angekommen ist und den gräfl. Eggenbergischen Pallast bezogen hat.

Frankreich.

Paris, den 3. Nov. In den ersten Tagen wird der vollständige Vertrag der verbündeten Mächte mit Frankreich unterschrieben werden, worauf die fremden Minister diese Hauptstadt verlassen. Thätige Anstalten werden schon zu ihrer Abreise gemacht. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich wird sich dann mit dem Kaiser von Oestreich in Mailand vereinigen, und die übrigen teutschen Minister begeben sich nach Frankfurt am Main, wo der neue teutsche Bundestag, am 1. des folgenden Monats eröffnet wird.

(Aus Pariser Zeitungen vom 4. Novbr.) Konsol. 5 Proz. 59 Fr. 60 Cent.; Bankatien 1016 Fr. 25 Cent. — Nach englischen Zeitungen wäre der Graf de la Chatre, Gesandter des Königs in England zurückberufen. Zugleich ist der französische Gesandte zu Turin, Marquis d'Osmond, durch einen Kourier gerufen, zu Paris angekommen. Man glaubt ihn nach London oder Wien bestimmt. — Es heißt, General Drouet (Erlon) sey zu Paris versteckt gefunden und in Verhaft gebracht worden. Auch sagt man, einige in Gensdarmen verkleidete Personen hätten den Marschall Ney zu entführen, einen vergeblichen Versuch gemacht. Wir wissen nicht ob dieses Gerücht einigen Grund hat. — Der König hat dem Herzog von Wellington den Pallast de l'Elysée Bourbon zur Wohnung angeboten, und dieser hat ihn angenommen. Gestern früh versammelten sich auf dem Mars-Felde die letzten preußischen Regimenter, und brachen nach den Gränzen auf; im Laufe des Tages besetzten die Engländer alle bisher von den Preußen im Innern von Paris versehene Posten. — Nach einem zu Bordeaux eingegangenen Handelsschreiben von New-York soll dort Joseph Buonaparte 300,000 Gourdes in Quadrupel umgesetzt, und noch 200,000 Pf. St. durch Wechsel auf ein Londoner Haus gedeckt haben.

Ein Schreiben aus Paris in Hamburger Zeitungen sagt: »Wenn man den Geist, der in den beyden Kammern herrscht, gegen einander hält, so wird man gewahr, daß die Kammer der Pairs im Ganzen mehr Volksgemäßes hat, die Kammer der Deputirten hingegen fast unbedingt ergeben ist. In der Pairskammer hat die sogenannte liberale Partey offenbar die Oberhand, welches sich gleich bey Gelegenheit der Adresse an den König zeigte. Der Graf Barbé Marbois und der Baron Segnier geriethen in Streit, an welchem die ausgezeichnetsten Mitglieder der Kammer Theil nahmen. Es ging stürmisch her und die heftigsten Worte wurden ausgestoßen, indem einige Royalisten den Liberalen vorwarfen, sie seyen Jakobiner und diese jenen erwiederten, sie wären es, welche die weiße Farbe zur Jakobinerfarbe machten; Einer der royalistischen Fanatiker ging so weit, den Herzog von Orleans mit Vorwürfen zu überschütten und zum Stillschweigen verweisen zu wollen.«

Beschluß des in unserer Samstagszeitung abgebrochenen Umlaufschreibens des Hrn. Polizeyministers ꝛc.

»Die angelegenheitliche Sorge, mit welcher der Gesetzgeber die Abfassung Ihrer Verordnung vorgenommen hat, muß ihre Wachsamkeit in der Anwendung derselben erregen.

»Möge der die Klage betreibende Richter, indem er Ihnen Nachricht von dem ertheilten Verhaftsbefehle gegeben, gemeldet haben, daß die Sache für die Justiz geeigenschaftet ist; mögen Sie selbst, im Falle wo Sie den Befehl erlassen hätten, der nemlichen Meinung seyn, so müssen Sie mir innerhalb vierundzwanzig Stunden Bericht über die Verhaftung abstatten, und mir die Gründe, die dieselbe veranlaßt, und den Verdacht oder die Beweise anzeigen, worauf sie beruhen. Dieser Angabe fügen

Sie das Verhörprotokoll bey und eröffnen mir Ihr Gutachten über die Verlängerung der Einsperrung, die Ueberantwortung an Gerichtshöfe, oder die Loslassung des Eingezogenen.

»Der Angeklagte wird, auf alle Fälle, innerhalb vierundzwanzig Stunden, über die verschiedenen Punkte, worauf der Grund seiner Verhaftnehmung beruht, verhört werden; er wird in keine andere als die gewöhnlichen Verhaftungshäuser verlegt und nur in der vom Gesetze verordneten Form eingeschrieben werden dürfen.

»Es soll ihm nur, sehr wichtigen Ursachen halber, die Sie mir zur Kenntniß bringen, der Verkehr mit seiner Familie untersagt werden.

In den Fällen sogar, wo Sie dergleichen Ursachen wegen, die jedoch nur selten eintreffen können, es für nöthig erachteten, allen Umgang bey dem Eingezogenen zu verwehren, so soll es ihm dennoch stets frey stehen mit dem königl. Prokurator, oder dem Oberprokuratur, insoferne es diese zugeben, Rücksprache zu nehmen. Auch diese Freyheit muß ihm zutheil werden, wenn auch ein ähnlicher strenger Befehl von mir selbst ergangen wäre.

»Auf jeden Fall müssen dem Eingezogenen alle Erleichterungen zu dem Ende verschafft werden, damit er seine Vorstellungen denjenigen Behörden zukommen lasse, welchen das Recht so wie die Pflicht über ihn zu sprechen obliegt.

»Ueberhaupt und ausser den dringenden Fällen, werden sie sich begnügen mir die Angeklagten anzugeben und meine Verhaltungsbefehle abwarten; so oft aber, nach ertheiltem und ausgeführtem Verhaftsbefehle, die ersten Verhöre des Angeklagten und die von Ihnen eingezogenen Erkundigungen, die Ungerechtigkeit und Zwecklosigkeit der an ihm verübten Maaßregel der Strenge an Tag legen sollten, so dürften Sie nicht zögern ihm sogleich die Freyheit wieder zu schenken, insoferne jedoch die Verhaftung nicht auf Befehl von mir erfolgt wäre.

»Ausserdem daß Sie den königl. Prokurator von allen von Ihnen ertheilten Verhaftsbefehlen unterrichten müssen, ist es auch Ihre Pflicht, wenn der Angeklagte zu einem öffentlichen Verwaltungszweige gehören wird, seinen unmittelbaren Vorgesetzten den Vorfall zu melden.

»Den nemlichen Gang befolgen Sie für alle Militärpersonen, die sich in demselben Falle vorfänden und geben dem im Departemente oder in der Militärdivision kommandirenden General hievon Nachricht. Sollte die Rede von Generälen seyn, deren Rang über dem eines kommandirenden seyn würde, so müssen Sie dem Kriegsminister ebenfalls Rechenschaft davon ablegen.

»Obige Verfügungen hätten Sie nicht minder zu befolgen, wenn Sie, dem 7ten Artikel des Gesetzes gemäß, den Angeklagten unter die Aufsicht der Staatspolizey verwiesen hätten. Indessen bemerke ich Ihnen, daß wenn Sie es für gut finden sollten denselben aus Ihrem Departemente zu verweisen, Sie mir es wissen lassen müssen, damit ich Ihnen den Ort angebe, den man ihm ohne Nachtheil zum Aufenthalt anweisen könnte. Ein anderes wäre es wenn der Angeklagte nicht aus Ihrem Departemente wäre; sie brauchten ihm alsdann nur in seinen gewöhnlichen Wohnort zurückzuschicken und die dasige Polizey auf ihn aufmerksam zu machen.

»Ausser Ihren Privatberichten über jede Sache insbesondere, werden Sie mir pünktlich, alle Monate ein allgemeines Verzeichniß über dergleichen Vorfälle zuschicken, damit alle Verzögerungen in meinen zu ertheilenden Entscheidungen, die Ihnen jedesmal ohne Verschub zukommen werden, unmöglich gemacht werden.

»Die Achtung, welche überhaupt die Freyheit der Personen gebietet, legt Ihnen zugleich die Pflicht auf, diesen Theil Ihrer Amtsverrichtungen mit der äußersten Aufmerksamkeit zu behandeln; die Regierung, welche die ausserordentliche Gewalt, die ihr augenblicklich anvertrauet ist, nur zum Nutzen des Staats ausüben will und die mit Strenge gegen die Mißbräuche oder die Nachlässigkeiten derjenigen Beamten verfahren würde, die zur Vollstreckung des Gesetzes mitwirken sollen, muß in der Unparteylichkeit der Präfekte und in der Schnelligkeit ihrer Berichte, eine Gewähr für ihre eigene Verantwortlichkeit, so wie alle treue Unterthanen Sr. Maj., alle friedliche Bürger eine sichere Aussicht zur Ruhe und zu dem ihnen gebührenden Schutze finden.«

Unter dem 2. Nov hat der Hr. Minister des Innern, folgenden Brief an den Präfekten des Departements vom Lot geschrieben:

»Ich empfange, Herr Präfekt, Ihren Erlaß vom 22., als Antwort auf mein Cirkularschreiben vom 6. d. Es ist dringend die Einhaltsmaaßregel in Ordnung zu bringen, die Sie gegen die Unternehmungen der Ruhestörer vorbereitet haben, welche die Saat des Aufruhrs in Ihrem Departemente ausstreuen möchten. Ich eile Ihnen die Befugniß zu ertheilen, von den zu den unvorgesehenen Verwaltungsausgaben angewiesenen Geldern, die Summe von . . . . . die Sie zum zweymonatlichen Dienste der 3 mobilen Brigaden von Cahors, Figeac und Gourdon, für nöthig halten. Eilen Sie ebenfalls alle Ihnen zur Verfügung stehende Mittel anzuwenden, um jeden Keim der Rebellion zu ersticken. Ich sehe mit Vergnügen, daß Sie nicht außer Acht lassen, daß die öffentlichen Beamten für die Beybehaltung der Ruhe stehen müssen, sobald Sie mit der gehörigen Gewalt versehen sind, um diesen wichtigen Zweck zu erreichen. Nehmen Sie keinen Anstand Ihre Berichte an mich zu vervielfältigen, mir Ihre Ansichten mitzutheilen, Ihre Bedürfnisse anzugeben; meine Antworten sollen unverzüglich erfolgen. Ich erwarte von Ihrem mir bekannten Diensteifer und Energie die befriedigendsten Resultate.«

Ein beynahe ähnliches Schreiben erhielten die Präfekten von der Dordogne, Eure und Loire, Finistere, Oberpyrenäen, Ille und Vilaine, Morbihan, Eure, und andere mehr, die nach dem Circularerlaß vom 6. Oktober sich es hätten angelegen seyn lassen, eine Anzahl geringe aber ausgesuchte Mannschaft aufzustellen, um die öffentliche Ruhe zu sichern.

(Aus Pariser Zeitungen vom 5. Novbr.) Es heißt nun ganz bestimmt, daß nächsten Montag oder Dienstag der Frieden definitiv unterzeichnet werden wird. — Lavalettes Prozeß wird erst den 20. beginnen. — Den 3. Abends zwischen 9 und halb 10 Uhr hat man in den Sälen des königl. Gerichtshofes, die sich oberhalb dem Gefängnisse des Marschalls Ney befinden, zwey verdächtig ausschauende Personen getroffen. Ein Ballen Stricke und ein Brecheisen, welche Stücke diese Menschen bey einer Thüre zurückließen, die sie erbrechen wollten, lassen wenig Zweifel, daß es ihre Absicht war, sich in die Conciergerie zu schleichen und irgend einen Gefangenen daraus zu befreyen.

Den 2. hat sich ein General eine Kugel durch den Kopf gejagt; man weiß noch nicht, was ihn dazu bewogen. An demselben Tage hatte sich eine Schreinersfrau mit einem Messer so künstlich in die Gurgel geschnitten, daß die Wunde von aussen nicht einmal blutete. Auf die Frage des Polizeykommissärs, was sie zu einem solchen Schritte gezwungen, antwortete sie, daß sie den Antrieb dazu einzig in sich gefühlt und daß sie um die Gnade bäte, man möchte sie ganz ohne Hilfe lassen, indem sie den festen Entschluß habe, zu sterben. Ein heftiges Blutbrechen erstickte sie bald nach diesen Worten.

Einige Zeitungen haben sehr Unrecht anzuzeigen, daß das Kriegsgericht, vor welchem der Marschall Ney erscheinen soll, schon seine Competenz anerkannt habe. Diese Frage wird nicht eher, als in der letzten Sitzung dieses Kriegsgerichts entschieden werden. Hr. Berruyer wird als Advokat des Marschalls auftreten.

Paris, den 4. Nov. Es liegen nun keine Preußen mehr in dieser Hauptstadt, als Besatzung. Die Engländer versehen ganz allein den Dienst, in Gemeinschaft mit der Nationalgarde, und einigen französischen Veteranen-Kompagnien; die Anzahl der engl. Truppen läßt sich nicht genau bestimmen. — Um Paris selbst liegen auch englische Regimenter, und zugleich Hannoveraner, Nassauer, Belgier, und andere alliirte Truppen. — Noch haben wir einen österr. Intendanten, der die Ausübung seiner Amts- und Polizeyverrichtungen fortsetzt.

Der neulich aus der Insel Guadeloupe angekommene General Linois ist in das Gefängniß der Abtey gebracht worden. General Boyer ist ebenfalls in dasselbe Gefängniß verlegt worden.

Italien.

Beschluß des Berichts des Ministers Medici. Nach diesen telegraphischen Nachrichten langten die Berichte des Gen. Nunziante, des General-Prokurators der Repräsentanten der Gemeinde Pizzo, des Clerus, kurz aller Civil- und Militärbehörden an. Diese gaben Sr. Maj. folgende genauere Umstände an: Es langten am 8. Morgens zwischen 11 und 12 Uhr zwey bewaffnete Schiffe, ein Bove und eine Scorridoja, an. Plötzlich stiegen 31 Personen heraus, welche ganz bewaffnet sich nach dem Gemeindeplatz begaben, und dort angelangt die obenangeführten aufrührerischen Worte aussprachen; daß ein plötzliches Erstaunen das Volk für einige Augenblicke betroffen gemacht; daß Joachim Pferde verlangt, und sich inzwischen mit seinen Leuten auf die Straße nach Monteleone begeben habe; daß das Volk, die Gutsbesitzer und Behörden zu den Waffen liefen, und ihn unter dem Rufe: Es lebe Ferdinand! anhielten; daß Mürat sich gewaltsam einen Weg nach dem Hafen zu bahnen suchte, und daß im Gefecht der Kapitän Pernice, ein Korse, getödtet und der General Francesconi, nebst 7 andern verwundet wurden. Das wüthende Volk wollte ihn in Stücken zerreissen, aber die Weisesten wollten ihn jener Strafe aufbehalten, die das Völkerrecht bewaffneten Räubern zuspricht. Es ist bemerkenswerth, daß auch die Weiber zu den Waffen griffen, und mit eigner Lebensgefahr das Reich vor dem Schrecken des Bürgerkriegs und vielleicht ganz Italien von einer blutigen Revolution zu retten versuchten. Der Bove und die Scorridoja begaben sich, als sie den übeln Ausgang des Gefechtes sahen, eiligst auf die Flucht. Den 10. nahm der Schiffskapitän Cassiero, Komandant einer Abtheilung Kanonierbarken bey Palinuro, zwey andre bewafnete Fahrzeuge mit 48 Offizieren und Unteroffizieren, welche aussagten, daß sie in den Gewässern des Cap Carbonera von Mürat Befehl erhalten hätten; nach Calabrien, und zwar nach Pizzo zu steuern, diese Leute waren, außer Flinten, Säbeln und Pistolen, auch noch mit Stiletten bewafnet. Eine andre Barke erschien auf der Rhede von St. Lucido, und setzte zwey Kundschafter ans Land. Als sie diese gefangen sah, nahm sie die Flucht. Von den sechs Barken der Expedition wurden demnach nur zwey genommen, und die Zahl der Gefangenen, Mürat mitbegriffen, steigt auf 79. Dunkel bleibt noch, ob die Landungen auf drey verschiedenen Punkten vor sich gehen sollten, oder ob die Schiffe, vereinigt auf der Höhe von Pizzo, sich getrennt haben, nachdem die Unternehmung gescheitert war. — Unter den Papieren, die der Gensdarmeriekapitän Trentacapilli bey der Person des Mürat fand, waren erstens ein kaiserl. östreichischer Paß für den Herzog von Lipano, unterzeichnet vom Grafen Merns von der geheimen Staatskanzley, datirt Paris den 7 Sept., um aus dem Süden Frankreichs nach Triest zu gehen, und visirt von der brittischen Gesandtschaft: »Bon pour aller à Trieste, Stewart.« — 2. Ein Dekret mit Randglossen von Murats eigener Hand, vom Oktober 1815 datirt, den Tag offen lassend; die Absicht des Dekrets war, den Bürgerkrieg zu organisiren, indem es alle Minister Sr. Majestät ächtete, und das ganze Regierungsgebäude, bis zu den untern Magistraten herab, auflöste. — 3. Ein gedruckter Aufruf an das Volk, vom Okt. 1815, angefüllt mit den gröbsten Beleidigungen gegen Ew. Maj. Person und Regierung. Auch Murats Fahne, welche ihm zum Feldzeichen des Bürgerkriegs dienen sollte, wurde gefunden. Sobald ich alle Papiere werde erhalten haben, werde ich Ew. Maj. bitten, den Druck davon zu erlauben, damit die Nation und ganz Italien die Gefahr ermessen, in der sie geschwebt. Da indessen Ew. Majestät verordneten, daß die Gesetze ihren freyen Lauf haben sollten, so ist Joachim Mürat der im Königreich mit gewaffneter Hand gelandet, zum Aufruhr mit dem Begehren, ihn als König hochleben zu lassen, aufgefodert, und eine eigene Fahne, Dekrete und Proklamationen mitgebracht, auch in Ajaccio sich seines Passes bedienen hat, um freye Abfahrt zu erhalten, nach allen Grundsätzen des Völkerrechts als ein öffentlicher Feind zu betrachten, und seine Gefährten, so viel ihrer sind, sind seine Mitschuldigen nach denselben Gesetzen. Doch wollten Ew. Maj. daß nur Mürat von einer Militärkommission gerichtet werden sollte. Aus dem offiziellen Berichte des Generals Nunziante, Kommandanten der 6ten Division, ergibt sich, daß er mit einhelligen Stimmen verurtheilt worden, erschossen zu werden, und daß dieß Urtheil den 13. um 6 Uhr Abends vollzogen wurde. Ich werde Ew. Majestät einen zweyten Bericht abstatten, sobald ich die Prozeßakten und die Mürat abgenommenen Papiere werde eingesehen haben. Die ganze Nation verdankt Ew. Maj. Rettung, und Ew. Majestät sind gewiß mit Dankgefühlen gegen die Nation durchdrungen, wenn Sie sehen, daß dieselbe in dieser Krisis von der Treue nicht gewichen, und daß selbst diejenigen, welche das Volk als weniger zugethan anklagt, Gott für die abgewendete Gefahr danken. In diesen Tagen der Verwirrung wurden die ländlichen Arbeiten, die Städtischen Beschäftigungen nie unterbrochen, die Steuern wie gewöhnlich entrichtet, und die Rechtspflege fortgesetzt. Das Volk hat Ew. Majestät Willen geachtet, demzufolge dieß außerordentliche Ereigniß seine Wirkungen nicht über die Gränze der Gemeinde von Pizzo ausdehnen sollte. Endlich war es, selbst nach dem Versuche, nicht nöthig, von Polizey-Maaßregeln Gebrauch zu machen. Ich lege mich mit tiefster Ehrerbietung zu den Füßen des königlichen Throns, Neapel, den 16. Oktbr. 1815. — Nachschrift: So eben erhalte ich vom Kapitän Trentacapilli die bey Mürat gefundenen Papiere und seine Aufruhrsfahne, begleitet von einem Berichte des Ausschusses der Gemeinde Pizzo, über welches alles ich in meinem zweyten Berichte ehrfurchtsvolle Bemerkungen mitzutheilen mir vorbehalte. Neapel, den 17. Oktober. Der Staatssekretär-Finanzminister, mit dem Portefeuille der allgemeinen Polizey beauftragt. (Unterz.) de' Medici.«

Nach Privatbriefen wandte Mürat die Zwischenzeit von seinem Urtheilsspruche bis zu dessen Vollziehung dazu an, daß er an seine Gattin schrieb, und diese nebst seinen Kindern der Gnade des Kaisers von Oesterreich empfahl. Er hörte sein Urtheil mit Entschlossenheit an, und sank, mit unverbundenen Augen von acht Kugeln getroffen, todt zur Erde.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 30. Okt.) Konsol. 3 Proz. 80 ¾; Omnium 14 ⅛. — Vorgestern wohnten die Erzherzoge einem großen Mittagmahle bey, das der Herzog und die Herzogin von Orleans zu Twickenham gaben. Gestern fuhren dieselben nach Newmarket zu einem Pferderennen, und künftigen Donnerstag werden sie eine Reise nach Schottland antreten. — In einer Morgenzeitung am Sonnabend wurde die Rückkehr des Herzogs von Orleans nach England einzig der nahen Niederkunft der Frau Herzogin zugeschrieben. Schon am Abend desselben Tages erschien im Courier, mit Autorisation des Herzogs, ein Widerspruch gegen diese Behauptung. Die angegebene Ursache der Zurückkunft des Herrn Herzogs sey keineswegs die einzige; und der Zeitpunkt der Niederkunft seiner Gemahlin nicht einmal gewiß, geschweige nahe. — Von Shields sind über 300 Schiffe abgesegelt. Die Schiffsrheder haben am Ende in die von den Matrosen begehrte Solderhöhung gewilligt. — Man sagt, Malta solle für einen Freyhafen erklärt werden. Als der Eurotas dort einlief, wurde den Generalen Savary, Lallemand ꝛc., alle Verbindung mit dem Lande untersagt. Sie sollen als Kriegsgefangene in das Fort Manuel gebracht werden. Während der Ueberfahrt zeigten Alle viel Niedergeschlagenheit. — Nach Berichten aus Cuba, die man am 11. Sept. zu Charlestown erhielt, soll Carthagena durch 5000 Mann spanische Truppen und eine zahlreiche Eskadre, ohne einen Schuß zu thun, eingenommen worden seyn.

Vermischte Nachrichten.

Die Bamberger Zeitung liefert die Marschroute des königl. baierischen 9ten Linien-Infanterieregiments, und des 15. National-Feldbataillons Baireuth, wonach diese Korps am 30. Oktbr. von Sens aufbrechen und über Troyes, Bury, Pont a Mousson, Saarbrück, Kassel, Oppenheim, Großgerau, Würzburg, am 3. Dezbr. zu Bamberg eintreffen sollen. Nach eben dieser Zeitung dürfte das 6. Chevauxlegersregiment vermuthlich nach Teutschland zurückkehren.

In der Allgem. Zeitung liest man Folgendes aus Frankfurt, vom 5. Novbr. Man spricht von österreichischen und baierischen Kantonnirungen längs beyden Ufern des Mains, und von preußischen Durchmärschen, allein dieß bedarf noch Bestätigung.

Die Kronprinzessin von Hessen ist zu Hanau angekommen, wo sie ihre Residenz nehmen zu wollen scheint.

Das Weimarsche Wochenblatt enthält Folgendes über den am 5. Oktober daselbst erfolgten Tod des Hrn. Landkammerrath Bertuch:

Der Entschlafene gehörte in jeder Hinsicht dem größern Kreise des Vaterlandes an; Seine vielseitig ins öffentliche Leben eingreifende Thätigkeit, Seine ausgebreiteten Geschäfts-Verbindungen, Seine wirksame Theilnahme, wie an allen bessern Bestrebungen unserer Zeit, so insbesondere an den engern Vereinen für Kunst und Wissenschaft, für Sicherung geistiger Freyheit und Eigenthums und für Gründung nationaler Selbstständigkeit, fordern gleich stark zu öffentlichster Anerkenntniß Seines Verdienstes, wie zu allgemeinster Trauer auf. —

Von früher, sorgsam gebildeter, Jugend herauf den Edelsten und Besten, deren Genius unsere Vaterstadt verherrlichte, nah und werth; durch des unermüdet thätigen Vaters Beyspiel angereizt und eingeweiht zu gemeinnützigen Bestrebungen; durch verständig benutzten Aufenthalt im Auslande vertraut mit den schönsten Erzeugnissen der Kunst in Vor- und Mitwelt, mit den geistreichsten Zeitgenossen und mit allem, was höhere Bildung Beachtenswerthes darbietet: rastlos bemüht um sinnige Verarbeitung des sorgsam eingesammelten Schatzes; offen in Mittheilung, bescheiden im Urtheil, gewandt im Umgang, glühend für Recht und Wahrheit, für Fürst und Vaterland, — — was hätten wir von einem so früh und schön gereiften Manne nicht noch hoffen dürfen? Ein zarter Sinn für das Schickliche, ein richtiger Tact für alles Höhere in den wechselnden Erscheinungen des Lebens verbreitete eine erfreuliche Milde über Sein ganzes Thun; selbst unter lastenden Arbeiten und Sorgen übte Er stets die heitere Kunst: »Freunden ein Freund zu seyn.« Und wer war es inniger, wer treuer? Wie ehrte Er das Andenken früher hingegangener Jugendgenossen, unter denen, ach! unsers Vaterlandes edelste Söhne waren! Mit welcher Pietät widmete Er sich den Nachgelassenen unsrer großen Todten, denen Er im Leben so manche heitre Stunde bereiten half!

So wirksam und tüchtig nach Außen, pflegte Er am stillen Hausaltar die reinste Flamme heiliger Familien-Liebe; glücklicher Gatte und Vater, frommer Sohn, liebevoller Bruder schienen alle schönern menschlichen Bande Ihn aufs dauerndste zu umschlingen!

In solcher reinen Lebensfülle zu entschlummern, die reine Brust noch unverwundet von den Pfeilen des Schicksals, hielten die Alten für höhere Gunst der Gottheit. Auch uns geziemt, mit milder Wehmuth und fester Hoffnung auf den Rasenhügel des früh Vollendeten zu blicken!

Im Haine des väterlichen Gartens ward seine Schlummerstätte bereitet, neben der vorausgegangenen trefflichen Mutter. Die treuen Mitarbeiter am Institute, dem zur Seite des Vaters Er vorstand, die Anführer der freywilligen Landsturmabtheilung, die Er zuerst mit gründen half, trugen Ihn in stiller Morgen-Stunde hinab. Freundliche Sonnenblicke spielten um Blumen und Gezweige aus wolkenlosem Himmel, nur das Rauschen des fallenden Blattes war hörbar. Da trat der ehrwürdige Vater — ihn hatte, gleich der einzigen Schwester, Religion und Ergebung zu so unaussprechlich bitterm Gange erkräftigt — vom Gefühl des Moments ergriffen hervor und segnete, — ein von der Natur selbst berufener Priester, — die geliebten irrdischen Reste zur Ruhe ein, tief erschüttert, doch voll frommen Aufblicks nach Oben. —

Am Nachmittage desselben Tages vereinten sich zahlreich Theilnehmende aus allen Ständen zur religiösen Todtenfeyer in der Hauptkirche. Der Stiftsprediger Horn, selbst ein anhänglicher Freund des Verstorbenen, sprach in salbungsvoller Rede gerechte Klage und würdevolle Ergebung in jenem Evangelischen Geiste aus, der mit dem Leben versöhnt, indem er darüber erhebt.

Leicht sey die Erde dem Entschlafenen, und wie zwey geschlungene Hände, über ihnen die entfesselte Psyche, Seinen Siegring im Leben schmückten, so zum festen Ringe vereinige Sein Andenken alle Freunde, die Seinee werth waren!!

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag, den 13. Nov. Die Schlacht bey Poltowa.

An die Mitglieder der Harmonie.

Mittwoch den 15. d. ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen. Der Anfang Abends 6 Uhr, des Ende um 10 Uhr. München den 13. Novbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Beylage zu Nro. 268 der politischen Zeitung.

Edikts-Citation.

1024. (3. b.) Die königl. baier. allgemeine Stiftungs-Administration Mindelheim hat um Amortisirung der unten verzeichneten und verlornen Obligationen das Gesuch an dieses Landgericht gestellt.

Wer diese Obligationen besitzt, wird hiemit aufgefodert, dieselben innerhalb 6 Monaten bey dem unterzeichneten Landgerichte vorzuweisen, widrigenfalls die bezeichneten Obligationen für kraftlos erklärt werden würden.

Buchloe, am 7. Oktober 1815.

Königl. baier. Landgericht.
Enzensberger.

Verzeichniß

über die, von nachbeschriebenen bey dem allerhöchsten Aerar verzinslich anliegenden und liquidirten Stiftungs-Kapitalien in Verlust gegangenen Obligationen.

Nro. Curr.	Liquidations-Numer.	Namen des vorigen Debitors.	Namen des dermaligen Kreditors.	Datum der Obligation.	Größe des Kapitals.	Zinsfuß.	Zinszeit.
1	1317	Die ehemalige hochfürstlich-augsburgische Hofkammer zu Dillingen.	St. Xaver Bruderschaft in Emmenhausen.	1804 den 24. Oktober.	fl. 50	PCt. 4	1. April.
2	3645	Das ehemalige Kloster Steingaden.	Pfarrkirchen-Stiftung zu Honsolzen.	1803.	75	— 4	Detto.

1063. (3. c) **Versteigerung.**

der zur protestantischen Schulgemeinde gehörigen Gründe in Feldkirchen.

Auf Andringen eines Gläubigers der protestantischen Schul-Gemeinde in Feldkirchen wird man deren Gründe, bestehend

a) in Ackergründen 40 Tagwerk 48 Dezimalen im Steuer-Distrikte Feldkirchen;
b) einer Wiese im nämlichen Steuer-Distrikte 24 Dezimalen;
c) einer sogenannten Wechselwiese im Steuer-Distrikte Aschheim, von welcher der Gemeinde der dritte Theil des Genusses zukommt, 8 Tagwerk 9 Dezimalen;
d) einer Wiese von 1 Tagwerk 66 Dezimalen;
e) einer Wiese von 4 Tagwerk 1½ Dezimalen;
f) einer Wiese zu 2 Tagwerk 79 Dezimalen im Steuer-Distrikte Dornach;

am 14. Novbr. früh 9 Uhr an den Meistbietenden in der Gerichtswohnung am Lilienberg öffentlich versteigern.

Kaufsliebhaber mögen sich dabey einfinden und ihr Anbeth zu Protokoll äußern. Den 20. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München im Isarkreise.
Steyrer, Landrichter.

Edikts-Citation.

1102. (3. a) Georg Kreutzpoltner Baikl zu Altenhausen hat sich für insolvent erklärt.

Alle diejenigen, welche an ihn eine Foderung zu machen haben, werden aufgefodert, sich bey der Strafe des Ausschlusses an den Ediktstägen, und zwar

1) ad producendum et liquidandam am 1. Dezbr. d. J.;
2) ad excipiendum am 1. Febr. 1816 zu melden, und ihre Rechte in eigener Person oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu besorgen.

Der Conclusions-Termin dauert bis den 4. März 1816 inclusive, und wird zur Hälfte zum Repliciren, und zur andern Hälfte zum Duplciren anberaumt.

Am 1. Dezbr. wird der Verkauf des Baikl'schen halben Hofgutes, welches aus den nöthigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, 91 Tagwerk 84 Dezimalen Grundstücken und ziemlich guter Einrichtung besteht, versucht, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Auswärtige haben Vermögens- und Leumuths-Zeugnisse vorzuweisen.

Die Ratifikation der Kreditoren ist auf alle Fälle nothwendig.

Actum den 6. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
v. Ockel, Landrichter.

Edikts-Vorladung.

1086. (3. b) Rudolph v. Winter, Besitzer der unterm 11. Dezember 1807 käuflich an sich gebrachten, zum aufgelösten Kloster Wessobrunn gehörigen Schwaige Abbelsried bey Wessobrunn entlegen, verkaufte dieselbe unterm 17. dieß an die königl. Militär-Fohlenhofs-Administration, respec. Kriegs-Oekonomie-Rath.

Es werden daher auf angestelltes Ansuchen des berührten kön. Kriegs-Oekonomie-Raths alle diejenigen, welche an den ehemaligen Besitzer dieser Schwaige aus was immer für einem Rechts-Titel Forderungen zu machen haben, ediktaliter vorgeladen, ihre Ansprüche binnen der peremtorischen Zeitfrist von drey Monaten a dato bey unterzeichnetem königl. Landgerichte anzubringen, als nach Verfluß dieses Termins dieselben mit ihren Ansprüchen nicht mehr werden gehört werden.

Signatum am 30. Oktober 1815.

Königl. baier. Landgericht Landsberg im Isarkreise.
Frhr. v. Pechmann.

Oelschütz.

Versteigerung.

1087. Auf Instanz der Grundherrschaft wurde der öffentl. Verkauf des zum Baron von Frauenbergischen Patrimonialgerichts Altenfrauenberg und Rieding erbrechtsweis grundbaren Mühlanwesens des Georg Hazl zu Rieding wegen Gutsabschleif beschlossen. Da dieser Bescheid schon längst in Rechtskraft erwachsen ist, so wird um so mehr zum wirklichen Verkauf der Hazlischen Realitäten geschritten, welche in folgenden bestehen:

1) Ein gemauertes Wohnhaus sammt Stallung,
2) ein mit Stroh gedeckter hölzerner Stadel,
3) ein gemauertes Backhaus mit Ziegeldach,
4) die Mühle mit zwey Gängen, einen Oehlstampf und den noch vorhandenen Grundgestell der umgestürzten Säg-Mühle,
5) ein kleiner Hausgarten,
6) Aeckergründe 5 Tagw. 97. Dez.,
7) Wiesgründe 7 Tagw. 53 Dez.,
8) Holzgründe 49. Dez.,

Die auf dem Anwesen haftenden Lasten sind:

a. Staatsabgaben.

Grundsteuersymplum	1 fl.	44 kr.	3 dl.
Familien-Steuer	— „	42 „	— „
Gewerbsteuer	11 „	— „	— „

b. Grundherrliche Reichnisse.

Stift und Gilt	4 fl.	26 kr.	3 dl.
Küchendienst	— „	32 „	— „
Hundhaltung	1 „	30 „	— „
Schaarwerkgeld nebst 5 Tag Jagdschaar-Werk	4 „	— „	— „

Die Versteigerung geschieht in dießseitiger Landgerichts-Kanzley am 1. Dezember d. J. beginnt um 9 Uhr und endet mit Glockenschlag 12 Uhr.

Fremde Kaufsliebhaber haben sich durch legale Zeugnisse über Vermögen und guten Leumuth gehörig auszuweisen.

Actum den 28. Oktbr. 1815.

Königl. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

1101. (3. a) Mittwoch den 22. Nov. und die folgenden Tage Morgens von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Fürstenfelder Gasse, im Titl. Baron Maierschen Hause die hinterlassene Mobiliarschaft und die Weine Sr. des k. würtembergischen Hrn. Gesandten Baron von Steube Exzell. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Ausser schönem Mobilien von Mahagoni und inländischem Holze, schönen Fußteppichen, Spiegeln, silbern Tischzeug und silbervergoldeten Dessertbestecken, einem schönen alabasternen Tafel-Aufsatz, Gläsern, Tischweißzeug, Betten und Küchengeräthe kommen auch nebst vielen andern Hausfahrnissen, schöne Stadts- und Reisewägen und Pferdegeschirre vor.

---

10. Bey Jakob Giel, Buchhändler in München sind so eben ganz neu erschienen:

Der Priester ohne Tadel. Eine Rede bey der Primitzfeyer des durchlauchtigsten Prinzen Alexander Leopold Hohenlohe Waldenburg-Schillingsfürst, gehalten am 17. Septbr. 1815 in der Stiftskirche zu Ellwangen von Joh. Mich. Sailer. gr. 4. 18 kr.

Das neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Mit Genehmigung des hochw. bischöfl. General-Vikariats in Freysing. Mit 1 K. 438 Seiten in Med. 8. 24 kr. Auf Schweizer Velinpapier 2 fl.

Partheiweise wird dieses Buch um 20 kr. erlassen. Doch erbittet man sich Briefe und Gelder portofrey.

Weber Jos., der Galvanismus und Theorie desselben. 8. 18 kr.

— — das Gebeth des Rosenkranzes den Bürgern und Landleuten gewidmet. Ganz umgearbeitete Auflage. 12. 6 kr.

Partheiweise wird von diesem Büchgen ein ansehnlicher Rabbat gestattet.

Seidl J. M. der Geist der Religion Jesus betrachtet aus der Geschichte der Evangelien. Ein Gebeth- und Erbauungsbuch. 2tes Bdchen. 8. 45 kr.

Ankündigung.

121. Wir eilen, dem Publikum bekannt zu machen, daß von dem Erfinder der Laut- und genetischen Schreibmethode, dem Herrn Kreis-Schul-Rathe und Ritter D. Stephani, dessen von allen Seiten längst erwartete neue Rechenmethode unter dem Titel:

Ausführliche Anweisung zum Rechenunterrichte in Volksschulen nach der bildenden Methode. Erster Kursus: die Zahlenrechenkunst

so eben in unserm Verlage erschienen und für 36 kr. zu haben ist. Für die Lehrer der baierischen Volksschulen bemerken wir noch, daß sie in diesem Buche eine weitere Ausführung des kurzen Rechenunterrichtes finden, der in der Münchener Anweisung zum Anfangsunterricht enthalten ist, und der in allen Schulen eingeführt werden sollte. — Zu haben in München bey Lindauer und bey Fleischmann.

Nüruberg im Oktober 1815.

Riegel und Wießnersche Buchhandlung.

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Schalt-Jahr 1816. Für Kanzleyen, Landämter, wie auch für die Haus- und Landwirthschaft eingerichtet. 16 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt und in farbigen Umschlag gebunden. Würzburg in der Stahlischen Buchhandlung. Preis 30 kr.

122. Die gute Aufnahme, die dieser Kalender seit 14 Jahren genoß, bürgt für dessen Brauchbarkeit. Er enthält die Genealogie des königlichen Hauses und nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen, für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken. Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt sind, können zur Erinnerung auf den betreffenden Tag vorgemerkt werden, als: Tagsatzungen, verfallende Interessezahlungen und dergleichen. Am Schluße ist eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe des ganzen Jahrs, nebst Interessetafeln für 5 und 6 pCt., eine Tabelle auf Besoldungen und Liedlohn, und auf halbe und ganze Kronenthaler, auch der Judenkalender ein Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte in und außer dem Königreich Baiern und 2 Tabellen über den Auf- und Untergang der Sonne, nebst der Tageslänge beygefügt. — Zu haben in München bey Lindauer und bey Fleischmann.

---

49. Bey Palm und Enke in Erlangen ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in München bey Fleischmann zu haben:

Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon Buonaparte im Jahre 1815. Mit dem Plane der Schlachten bey Leipzig und Belle-Alliance. Preis 3 fl.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 271 — 16. Novbr. 1815.

Oesterreich.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 8. Nov. Auf das Steigen aller ersten Lebensbedürfnisse folgte seit einigen Tagen ein so rasches Fallen unsers Kurses, daß diesen Abend die Konventionsmünze kaum zu 389 zu haben ist. Es herrscht daher in allen Geschäften eine drückende Stille, wozu sich ein allgemeines Mißtrauen gesellt. Jedermann wünscht und hofft zuversichtlich, daß die Regierung durch ernstliche Maaßregel der immer zunehmenden Theurung steuern werde. Bey Sr. k. H. dem Erzherzog Rainer werden deshalb täglich Konferenzen gehalten, woron man sich ein glückliches Resultat verspricht. — Der Räuberhauptmann Grasel treibt sein verbrecherisches Handwerk fort, wogegen man jezt ernstliche Maaßregeln ergreift. Heute wurde an allen Straßenecken ein Patent angeschlagen, und ein zahlreiches Militär ist beordert, jener Bande überall auf den Leib zu gehen, welche größtentheils aus Deserteurs von allen Nationen bestehen soll. — Von der Ankunft Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl nebst seiner Gemahlin weiß man noch nichts bestimmtes, doch hofft man, daß selbige vor Ende dieses Monats erfolgen wird. Ihre k. Hoh. die Erzherzogin Hermine, Gemahlin des Palatinus, soll sich bereits in gesegneten Umständen befinden. — Die Erzherzogin Marie Louise und die Gräfin Lipano haben vor Kurzem, jedoch noch vor der Ankunft der Nachricht von Murats tragischem Ende, in Laxenburg eine Zusammenkunft gehabt, wobey Madame Murat ihre Familie der Erzherzogin vorstellte. Der kleine Napoleon befand sich nicht dabey.

Vom 10 Nov. Vorgestern hat hier die Auswechslung der gegenseitig feyerlich ausgefertigten Ratifikations-Urkunden über die am 11. Okt. d. J. zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und Sr. Maj. dem König der Niederlande entschlossene Convention Statt gefunden. Vermittelst dieser Convention wird die bisher den östreichischen Finanzen zur Last gefallene Schuld der belgischen gegenwärtig mit dem Königreich der Niederlande vereinigten Provinzen, im Betrag von ungefähr sechs und zwanzig Millionen Gulden W. W., dergestalt auf die Finanzen des gedachten Königreichs übertragen, daß die aus dieser Schuld hervorgehenden, bisher in Wien geleisteten Zahlungen, vom 1 Nov. des laufenden Jahres angefangen, ausschließlich von den niederländischen Finanzen geleistet werden.

Sachsen.

Die Nationalzeitung der Teutschen enthält Folgendes aus Weimar: Man erinnert sich ohne Zweifel und mit Vergnügen jener edlen Fürstenthat, da die Frau Großherzogin ihren Schmuck von Juwelen dem Lande schenkte, um eine durch die Zeitumstände nothwendig gewordene außerordentliche Steuer von den seit 1806 hart bedrängten Unterthanen abzuwenden. Der damals abwesende Großherzog bot, als er vom Kongreß aus Wien zurück kam, auch seine Kostbarkeiten dem Lande zur Nothhülfe, und die Frau Erb-Großherzogin schickte einen großen Theil der ihrigen zum gleichen Zweck. Diese, obgleich in bescheidener Stille geschehene Fürsten-Thaten, wurden im Lande bekannt, und eine Zeit darauf, als ein Bauer seine ordentliche Steuer mit 5 Rthlr. bezahlte, legte er unaufgefodert noch 10 Rthlr. darauf, mit der Erklärung: dieses sey sein Beytrag zur Einlösung der Juwelen Ihrer Hoheiten. So wirkt es auf teutsche Gemüther, wenn Fürsten sich ihrem Volke nähern und dessen Menschenrechte ehren, wie es hier geschieht.

Hannover.

Hannover, vom 2. Nov. Der Fähndrich Meyer ist von der Regierung nach Bialystock in Rußland ausdrücklich in der Absicht gesandt worden, um die Rückkehr hiesiger, bey Gelegenheit der Feldzüge von den Jahren 1812 und 1813 nach Rußland gekommener und noch dort befindlicher hiesiger Landeskinder zu befördern. Das königl. Ministerium hat deshalb auch unterm vorgestrigen Dato alle Verwandte und Freunde solcher abwesenden Personen öffentlich aufgefodert, deren Namen und damaligen Aufenthalt anzuzeigen.

Hannover, vom 4. Nov. Die vereinigten Landstände haben Sr. königlichen Hoh. dem Herzoge von Cambridge, durch eine Deputation vorgestern nachstehende Addresse überreicht: Durchlauchtigster Herzog! Gnädigster Fürst und Herr! Eine der ersten und theuersten Pflichten, deren Erfüllung ein Bedürfniß für die wieder versammelten Stände des Königreichs ist, ist die, der tapfern königl. Hannöverschen Armee und Teutschen Legion die Gefühle des Danks und der hohen Achtung auszudrücken, welche ihre Thaten in der glorreichen Schlacht von Waterloo dem ganzen Lande eingeflößt haben. Die königl. Teutsche Legion hat ihren schon früher erworbenen Ruhm von neuem aufs glänzendste bestätigt; die übrigen königl. Hannöverschen Truppen haben, kaum erst gebildet, den alten Ruf Hannöverscher Tapferkeit von neuem begründet, und mit ihren ältern Waffenbrüdern der Legion wesentlich zum glücklichen und so glänzenden Erfolge einer Schlacht beygetragen, in der ganz vorzüglich die beharrliche Standhaftigkeit der Truppen entschied. Die Stände und sämmtlichen Landes-Einwohner fühlen sich insbesondere auch von der höchsten Achtung und dem wärmsten Danke für ihre braven Mitbürger der Landwehr durchdrungen; sie haben durch ihren Heldenmuth die Vortrefflichkeit des Landwehr-Systems auch in diesem Königreiche bewährt; Männer, und unter diesen Familienväter, welche nie zuvor im Kriegsheere dienten, rissen sich von ihren Familien los, und zeigten als Anführer mit den ihnen untergebenen Soldaten, daß Vaterlandsliebe und Muth den Mangel langjähriger Uebung

ersetze, und daß ein Militär-System, welches den Nachbar mit dem Nachbaren vereinigt, ihn nur periodisch seiner Heymath und bürgerlichen Verhältnissen entzieht, dadurch diesen Zweig der Staats-Ausgabe und die Störung der Gewerbe vermindert, dem Vaterlande zugleich ein wahrhaftes Nationalheer sicherer, tapferer von Liebe und Treue gegen ihren König und ihr Vaterland beseelter Krieger gewähre. Geruhen Ew. königl. Hoh. die ehrerbietige Bitte der Stände gnädigst zu genehmigen, daß diese ihre Gesinnungen der hohen Achtung und des Dankes den sämmtlichen Herren Generals, Offiziers, Unteroffiziers und Soldaten der verschiedenen Corps der königlichen Hannöverschen Armee und der Teutschen Legion von hohen General-Gouvernements wegen mitgetheilt werden mögen. Hannover, den 21. Oktober 1815.

Frankreich.

Nach dem Moniteur ist die Entlassung von fünf Kompagnien des ersten Chasseurregiments der Exgarde, wozu die Mameluken gehören, am 25. Oktbr. zu Perigneux durch die zweckmäßigen Anstalten des Befehlshabers der 20sten Militärdivision, General Damagnac, in völliger Ruhe und Ordnung vor sich gegangen. Eben so wurde das sechste Lanciersregiment am 1. d. zu Clermond-Ferrand und die durch die Engländer nach Havre gebrachte gewesene Besatzung von Guadeloupe am 2. ohne Widerstand aufgelöst. — Hr. Faure, gewesener Kapitän in der kaiserlichen Garde, sein Bruder, Arzt, und Hr. Hümblot, Advokat, sind auf Befehl der Regierung zu Langres verhaftet worden. — Von des Grafen Lanjunai's Rede wurden 12,000 Exemplarien abgezogen. Die meisten Pariser Zeitungen fahren fort, ihm wegen dieser Maaßregel übel mitzuspielen. — Der Herzog von Angouleme wird den 2. Nov. zu Montpellier, den 20. zu Bordeaux erwartet. — Vor einigen Tagen wurde hier für General Pichegru, auf Veranstaltung seiner Nichte, ein feyerliches Todtenamt gehalten. — Mehrere hier befindliche Engländer haben ein Hotel gemiethet, um darin nach englischer Sitte einen Gesellschaftsklub zu errichten, in welchen 200 Engländer und 100 Franzosen aufgenommen werden sollen.

Die in unsern Tagen so häufig werdenden Selbstmorde müssen den Menschenfreund in ein tiefes Nachdenken versetzen. Fast allgemein heißt es, das Uebel liege in unserer Zeit, in der moralischen Verschlimmerung der Menschen, und dieses Uebel und diese Verschlimmerung bürdet man gar so gerne der franz. Revolution auf. Aber, könnte man fragen, wer sind denn diese Opfer, die sich auf eine so ausserordentliche Weise von der menschlichen Gesellschaft trennen? In welcher Verührung standen sie mit den politischen Veränderungen der Zeit? — Es sind sehr oft, ja es sind meistens Menschen, die an den Begebenheiten des Tages so wenig Antheil nehmen, daß sie kaum die Zeitungen lesen mögen: die Quelle, aus der ihr Uebel entspringt, hat selten oder nie gleichen Ursprung mit derjenigen, aus der man das große Uebel unserer Zeit herleiten will; gewöhnlich hat sich um sie herum ihre eigene kleine Welt, ihr häusliches Leben, so feindselig gebildet, daß der Haß eines Vorgesetzten, elterliche Strenge, die Nachwehen früherer Ausschweifung, unglückliche Liebe, gekränkter Ehrgeiz sie zu dem Schritte verleiten, den wir uns selten aus einem Umstande, sondern meistens aus dem Zusammenwirken mehrerer erklären müssen. Wohl unzählige Menschen mögen unter denselben Verhältnissen leiden, sie werden dennoch die Last ihres Unglückes nicht bis zu diesem Grade der Verzweiflung empfinden, als es bey denen der Fall ist, deren Temperament von der Art ist, daß jede Kränkung, jeder Druck, Menschenhaß und Ueberdruß am Leben erzeugen.

Bey den in unserer Zeit so häufig vorkommenden Fällen des Selbstmordes dringt sich dem Beobachter unter andern die Bemerkung auf, daß in kleinen Urbenskreisen sehr oft, bey der glücklichsten Verfassung des Staats, ein despotischer Zustand obwaltet, der viele Gemüther der edelsten Art aufreibt und zum Wahnsinn oder Selbstmorde führt. Unter den vielen Umständen, welche einen solchen Zustand bewirken, wollen wir hier nur einen erörtern, der uns auch vor allen übrigen aus dem Grunde der wichtigste zu seyn scheint, weil er auf die Unvollkommenheit aufmerksam macht, die bey der höchsten gesetzmäßigen Freyheit und der ausgebreitetsten Humanität die menschliche Gesellschaft noch in ihrer Grundverfassung erleidet, und zwar ohne dem Staake die Schuld davon beymessen zu können: ich meine nämlich denjenigen Zustand, welchen bey vielen, die zu einem abhängigen Leben verurtheilt sind, die oberherrliche Willkühr der kleinen Despoten herbeyführt — sie, die in ihren Behandlungen oft barbarischer sind, als wirkliche Tyrannen, und die um so sicherer ihr unmenschliches System betreiben, je mehr sie in ihren Reden ganz andere Maximen preisen.

Der Staat kann sich bey seiner höchsten Einsicht oft in der Wahl derjenigen täuschen, die er über andre erhebt, und trifft es sich gerade, daß er solche Unwürdige mit Macht bekleidet, die sein Vertrauen durch den Schein eines edlen Charakters und ausgezeichneter Geistieseigenschaften hintergingen, so ist die Summe von Leiden nicht zu beschreiben, die für alle, die das Unglück haben, unter solchen Vorstehern zu dienen, daraus entspringen. Da gerade diese Menschen, weil es ihnen an reelem Verdienste gebricht, ihr Heil in der Lüge und Intrigue suchen, so geht für den Mann von Einsicht und Ehre, der eben deßwegen von allen gehaßt und verfolgt wird, gewöhnlich alle Hoffnung zur Rettung verloren. Wehe, wenn noch häusliche und andere Plagen das Maaß des Unglückes in einer solchen Lage vermehren; welcher Weg soll den Verläumdeten, Zurückgesetzten, Verkannten, und Betrogenen retten? — Wahnsinn oder Tod. Nur Schakespeare hat in diesen Abgrund geblickt, nur sein Monolog im Hamlet zählt die Drangsale alle richtig auf, denen der Mensch auf dieser Erde unterworfen ist: nur in ihm ist Aufschluß für jeden Zustand eines Opfers seines harten Schicksals zu finden.

Paris, den 6. Novbr. Verwichenen Freytag, Abends 5 Uhr, saß eine der vielen Krämmerinnen, die in den Gängen des hiesigen Justizhofs feil halten, an ihrer der Gerichtsschreiberey der Assisen über gelegenen Bude und sah eine Mannsperson die kleine dahin führende Treppe herunter kommen. Auf ihrem Gesichte waren Spuren der Verwirrung, welche dieser Frau auffielen. Ziemlich lang sann sie nach diesem Vorfalle und entschloß sich endlich denselben zu erzählen. Man merkte auf die von ihr ertheilten Auskünfte und ging der Richtung nach, die nach ihrer Aussage der Unbekannte genommen hatte. Dem zu Folge befand man sich alsbald in einem Zimmer, welches an die Gerichtsschreiberey stößt und wo man die gestohlenenen Effekten, die als Beweisstücke dienen, darin aufzubewahren pflegt. Eine Thüre war aufgebrochen worden; allein es fand sich Niemand weder in diesem Zimmer selbst, noch in den andern, die daran grenzen; die Thüre nach der Gerichtsschreiberey war zu und das Schloß unangetastet. Auf dem Boden lag ein Stück Strick, dessen Dicke nicht geeigenschaftet war eine Gewalt oder ein Gewicht von 100 Pfund zu ertragen. Man begab sich weg. Den andern Tag fand der Polizeybeamte auf einer Stufe der Treppe eine eiserne Stange, die an einem Ende zugespitzt war. Dieses nemliche Zimmer befindet sich gerade über demjenigen, wo der Marschall Ney in Verhaft sitzt und dieser Umstand ist, was Veranlassung zu dem Mährchen gegeben hat, daß man diesen Angeklagten hätte

entführen wollen; allein eine genaue Prüfung des Lokals bürgt dafür, daß man, der platten Unmöglichkeit wegen, einen Versuch auszuführen, gar nicht daran denken konnte und der Urheber der Erbrechung gar nichts anders vorhatte, als die kostbaren Gegenstände, die in der Gerichtsschreiberey verwahrt liegen, zu entwenden.

(Aus Pariser Blätter vom 8. Novbr.) Der mit der Gelegenheit des Marschall Ney beauftragte Kriegsrath wird sich nächsten Donnerstag im großen Saale des Assisenhofes, im Justizpallaste, versammeln und folgendergestalt zusammengesetzt seyn: Aus Ihren Exc., den Herrn Marschall Grafen v. Jourdan, (Präsident); Marschall Massena, Prinz v. Eßling, Marschall Augereau, Herz. v. Castiglione, Marschall Mortier, Herzog v. Treviso; General-Lieutenant Graf Villatte; Gen. Lieut. Graf v. Claparede; Gen. Lieut. Graf Maison, (Gouverneur von Paris); Herr Baron Joinville, Kommissair-Ordonnateur der 1sten Militärdivision wird die Geschäfte eines königl. Kommissairs versehen, Hr. Graf von Grundler die eines Berichterstatters und Hr. Boudie die eines Greffiers. (Moniteur.)

Diese Nacht war eine Abtheilung von 100 Grenadieren der Nationalgarde bey dem großen Saale des Justizpallastes aufgestellt. Oberoffiziere, von Kavallerie-Piqueten gefolgt, untersuchten zu verschiedenen Stunden die Thore des Pallastes. Diesen Morgen hielt sich eine Abtheilung der Leibwachen (gardes du corps) gegen eine Stunde im Haupt-Hofe auf. — Das Assisengericht hat heute seine Sitzung im Saale gehalten, da der große Saal oben durch den Hrn. Groß-Siegel-Bewahrer der Verfügung des Kriegsgerichtes überlassen wurde, das über Marschall Ney richten soll. Man trifft seit gestern die dazu nöthigen Vorkehrungen. — Gestern um 2 Uhr Nachmittags hat man bey der Brücke der Künste die Leiche eines kaum sechszehnjährigen Mädchens aus dem Wasser gezogen. Alles läßt glauben, daß sich die Unglückliche selbst um's Leben gebracht; man konnte in ihren Gesichtszügen noch eine große Verstörtheit bemerken, ob es gleich scheint, daß sie sich schon seit längerer Zeit getödtet. (Gaz. de France.)

Italien.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich geruhte am 1. Nov. zu Venedig allen Civil- und Militärbehörden Audienz zu ertheilen. Am 2. besuchte Allerhöchstderselbe die Spitäler und Waisenhäuser, am 3. das Arsenal, wo Se. Maj. einige Schiffe bestiegen. Die venetianische Nobelgarde, zu welcher auch Personen aus den Provinzen östlich des Mincio zugelassen werden, hat die Ehre bey Ihren Majestäten den Dienst zu versehen. Der Feldmarschall Graf Bellegarde war von Mailand zu Venedig angekommen. Bis zum 24. erwartete man die entführten Kunstwerke von Paris zurück.

Se. Maj. der Kaiser unterzeichneten zu Venedig eine Verordnung, wodurch Sie die unter der vorigen Regierung zu hoch angesetzte und oft unregelmäßige und ungerechte Schätzung der Güter neu vorzunehmen und ausser der schon im vorigen Jahre bewilligten Verminderung der Abgaben auch neuerdings festzusetzen geruhten, daß keine Steuer oder Abgabe den fünften Theil des reinen Ertrags übersteigen solle. Ueberhaupt haben Se. Majestät, bis die ganze Schätzung vollendet seyn wird, die jährlichen Abgaben für die venetianischen Provinzen auf 11 Millionen ital. Lire zu bestimmen beschlossen, wovon nur ein Theil in die kön. Kasse fließen, das Uebrige aber für die Beamten und Auslagen bestimmt seyn soll; wohingegen unter der vorigen Regierung die Gütersteuer die übrigen Abgaben und Lasten nicht zu rechnen, sich auf 20 und mehrere Millionen belief.

Die Erzherzoge Ferdinand und Maximilian verließen am 2. Nov. Turin, um sich nach Modena zum Herzoge ihrem Bruder zu begeben, der ihnen am 4 bis Reggio entgegenreiste und sie in seine Residenz begleitete.

Der Großherzog von Toscana begab sich am 2. Nov. auf die Reise nach Venedig, um dort Seinen erlauchten Bruder zu besuchen.

Bey St. Remo im Genuesischen haben sich seit einiger Zeit die Wölfe dergestalt vermehrt, daß die ganze Gegend bewaffnet und in Bewegung ist, um auf diese reissenden Thiere Jagd zu machen, die noch am 22. Oktbr. ganz nahe bey genannter Stadt zwey Weiber, wovon eine schwanger war, grausam zerfleischt haben.

Der König von Neapel ertheilte am 20. Oktbr. dem Grafen Blacas d'Aulps, außerordentlichem Bothschafter des Königs von Frankreich, in dessen Namen er Sr. Maj. zu Ihrer glücklichen Rückkehr in Ihre Hauptstadt Glück wünschen soll, die Antritts-Audienz. — Gegen die Barbaresken waren von Neapel drey königl. Fregatten und eine Korvette ausgesegelt.

Großbritannien.

London, den 1. Novbr. Aus Hamburg meldet man, daß die Reichsstände in Norwegen beschlossen haben, die Verrätherey zu bestrafen, welche im Jahre 1814 das Land so schlecht vertheidigt haben. Der Generalmajor von Staffeldt ist zum Tode verurtheilt worden, und dem General Harthausen hat man, weil er sein Betragen nicht auf eine befriedigende Art rechtfertigen konnte, eine Geldstrafe von 1000 Unzen Silber auferlegt. Der Kronprinz von Schweden (Bernadotte) hat sich für sie verwenden wollen, indem er auf dem Reichstage erklärte, der König von Schweden würde sie als König von Norwegen begnadigen. Die Stände haben darauf geantwortet, daß diese Verbrechen, welche man gerichtet hätte, vor Prinz Christians Thron-Entsagung begangen worden wären, folglich vor der Erwählung des Königs von Schweden zum König von Norwegen, daß also dieser Monarch keine Verräther begnadigen könnte, die damals noch nicht seine Unterthanen waren. Man erwartet den Ausgang dieser Sache. — Seitdem die Engländer den Sklavenhandel abgeschafft haben, geben die Spanier und Portugiesen diesem Handelszweige eine größere Ausdehnung. — Die Bewohner der Havanne und von Brasilien haben eine große Anzahl neuer Negersklaven bekommen; sie soll sich auf 70 bis 80,000 belaufen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 2. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 61 5/8; Omnium 15 3/4. — Man erwartet Lord Castlereaghs Zurückkunft zu Anfang künftiger Woche. Alle Erzählungen von Schwierigkeiten, welche der Definitivabschluß des Friedens finden sollte, sind grundlos. Das Omnium stieg daher heut über 16 Prozent Prämie. (Courier.) — Man hat der Regierung ernstliche Vorstellungen wegen der in Irland sich immer weiter verbreitenden insurrectionellen Symptome gemacht. Der Staatssekretär hat geantwortet, es wären zehn neue Regimenter auf dem Wege nach Irland. (Morning-Chronicle.) — Zu London sollen sich mehrere russische und amerikanische Agenten befinden, welche die brauchbarsten unter den vielen entlassenen Matrosen für ihre Regierungen anwerben. — Aus Panama erhält man die sonderbare Nachricht, General Morillos habe, nach der Bezwingung von Venezuela, aus Spanien durch eine Fregatte plötzlich den Befehl bekommen, seine Truppen einzuschiffen, und um das Kap Horn nach Peru zu segeln, wo die kritische Lage der Dinge die Anwesenheit einer Armee nöthig mache. Wir halten dieß für eine, vielleicht absichtlich ausgestreute Fabel und glaubrn, daß Morillos, wenn er mit seiner Expedition eine

andere Bestimmung erhielte, eher nach Vera Cruz zum Schutze von Mexico, oder nach dem la Plata-Strome segeln würde, wo General Artigas mit der Junta von Buenos-Ayres in offene Fehde gerathen ist.

Vermischte Nachrichten.

Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland sind, nach der Karlsruher Zeitung, dem Vernehmen nach zu Eisenach von einer Unpäßlichkeit befallen, und dadurch für den Augenblick in Fortsetzung Ihrer Reise behindert worden.

In der Frankfurter Zeitung liest man aus Aschaffenburg vom 9. Nov. Gestern ist das erste Bataillon von der mobilen Legion unsers Fürstenthums, aus der Gegend von Weissenburg kommend, hier wieder eingerückt.

Die Hamburger Zeitung enthält folgende Bitte: Seume's Schwester ist in Noth; ebenfalls eine Folge der Kriegsverheerungen. Gern möchten wir der Armen helfen, wir wissen aber keinen andern Weg, als diesen hier; wenn jeder nur, der des Bruders Schriften las, Endesunterzeichnetem 4 Gr. zuschickte, so wird den bedrängten Eltern mit drey Kindern geholfen. Bis jezt ist derselben noch eine öffentliche Vertheilung zu Gute gekommen. Leipzig, im Oktober 1815. Schnoor, der hiesigen Kunst- und Zeichnungs-Akademie Direktor. C. A. H. Clodius, ordentlicher Professor der Philosophie.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag, den 16. Novbr. Die Belagerung von Ypselon, oder Evakathel und Schnudi.

1085. (4. c) **Versteigerung der ehemaligen Johanniter-Ordens-Realitäten in Ebersberg.**

Gemäß allerhöchsten Reskript vom 26. v. M. hat bey der vor sich gegangenen Versteigerung der zum ehemaligen Johanniter-Ordens Großpriorat gehörig gewesenen sehr beträchtlichen Realitäten zu Ebersberg und Möschenfeld, das Resultat der Erwartung nicht entsprochen, und es wurde daher eine neue allgemeine öffentliche Versteigerung angeordnet, welche am Dienstag den 21. d. M. von der untergefertigten königl. Finanz Direktion des Isarkreises in ihrem Geschäftslokale zum Altenhofe in München um 9 Uhr frühe vorgenommen wird.

Der veräußerliche Realitäten Kompler ist in der öffentlichen Ausschreibung vom 28. Okt. 1814, welche die nächst darauf gefolgten 3 Wochen, in der National- und politischen Zeitung, im Polizey Anzeiger, im Isarkreis-Intelligenz-Blatt, und in der Moyschen Zeitung von Augsburg bekannt gemacht worden, umständlich beschrieben und wird sich also Kürze halber auf dieselbe hiemit bezogen.

Die allgemeinen Verkaufs-Normen sind in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811 enthalten, und werden sowohl diese, als auch die besondern Bedingungen, und festgesetzten Gränzlinien zwischen den vorzubehaltenden Lokalitäten, und Wohnungen für das Landgericht, das Rentamt, und die Eisenfrohnfeste, den zum Verkaufe bestimmten Bräuhaus und Oekonomie-Gebäuden, am Versteigerungs-Tag oder auch schon früher dießorts umständlich erkläret.

Uebrigens können die veräußerlichen Realitäten in der Zwischenzeit eingesehen werden, und ist sich dießfalls an das Königl. Kameralamt in Ebersberg zu wenden.

München den 2. Nov.

Königl. Finanzdirektion des Isar-Kreises.
N. von Annetsberger, Direktor.
v. Krempelhuber.

Versteigerung.

1109. (2. a) Montag den 20. Novbr. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird im Königl. Stadtgerichtsgebäude das Haus sammt Garten vor dem Karlsthore in der Baierstraße Nro. 79. bestehend zu ebener Erde in einem heitzbaren Zimmer, Nebenzimmer, Küche, rückwärts in zwey heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche mit Waschkessel, Fleiz und Keller, über eine Stiege links, in einem heitzbaren Zimmer, Nebenzimmer und geräumigen Küche, über eine Stiege rechts, in zwey heitz- und einem unheitzbaren Zimmer, Küche und Vorsleiz, und über zwey Stiegen in zwey heitzbaren Zimmern und Speicher öffentlich sala ratificatione versteigert, welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird. München, den 7. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

1101. (3. b) Mittwoch den 22. Nov. und die folgenden Tage Morgens von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Fürstenfelder Gasse, im Tit. Baron Maxerschen Hause die hinterlassene Mobiliarschaft und die Weine Sr. des k. würtembergischen Hrn. Gesandten Baron von Steube Exzell. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Auser schönem Mobilien von Mahagoni und inländischem Holze, schönen Fußteppichen, Spiegeln, silbern Tischzeug und silbervergoldeten Dessertbestecken, einem schönen alabasternen Tafel-Aufsatz, Gläsern, Tischweißzeug, Betten und Küchengeräthe kommen auch nebst vielen andern Hausfahrnissen, schöne Stadts- und Reisewägen und Pferdegeschiere vor.

1099. (3. c) Eine in Gold gefaßte Walze von Mosaik, welches in Purpurin-Steinchen eingesetzt ist, wurde unwissend wo aus dem Gefässe eines Pettschaftes verloren; dem redlichen Finder 2 baierische Thaler Belohnung D. ü.

1123. (2. a) Künftigen Montag den 20. Novbr. werden in der Eisenmannsgasse Nro. 1108. zu ebener Erde Vormittags von 9 — 12, und Nachmittags von 2 — 5 Uhr Betten, Bettüberzüge, Leintücher und Herrenkleider, dann Zinn, Kupfer und eiserne Geräthschaften, wie auch silberner Tischzeug, goldene Ohrenringe u. dgl. nebst verschiedenen Hausfahrnissen versteigert.

1120. Im Schönfeld Nro 110 neben dem Montourmagazin, ist eine einspännige Chaise, welche auch zweyspännig zu brauchen, zu verkaufen.

Anzeige.

1122. In der Zellerschen Commissions-Niederlage in der Rosengasse sind bereits angekommen oder werden bis Ende dieses Monats erwartet.

Verschiedene mechanische, optische, magnetische und andere Gegenstände, welche sich zu angenehmen belehrenden und nüzlichen Weihnachtsgeschenken für die Jugend eignen und sich auch durch Zierlichkeit und Mannigfaltigkeit auszeichnen. Das 25te und 26te Stück des Anzeigers für inländischen Kunst- und Gewerbsfleiß wird ein Verzeichniß derselben enthalten.

München den 14. Novbr. 1815.

In einigen Tagen geht eine Retour-Gelegenheit von hier über Ulm, Stuttgart, Heidelberg, Mannheim und Straßburg ab, wer sich dieser Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber am Promenadeplatz melden.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 272 — 17. Novbr. 1815.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes vom 12. Novbr. Nach den neuesten Berichten aus Eisenach war Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland genöthigt, sich wegen einer kleinen ihr zugestoßenen Unpäßlichkeit einige Tage daselbst aufzuhalten; Sie hat nun aber die Reise nach Weimar in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen fortgesetzt.

Niederlande.

Brüsseler Zeitungen vom 5. Novbr. erzählen: »Man versichert, daß vom 1. Jan. an die Nationalarmee des Königreichs der Niederlande eine neue Organisation erhalten werde; die Infanterie soll in Regimenter, jedes zu 4 Bataillons, eingetheilt werden. — Die französische Garnison in der Festung Charlemont ist 1800 Mann Linientruppen oder Nationalgarden stark; es befinden sich darin 380 Kanonen und viel Kriegsmunition aller Art. Charlemont soll am 16. d. Morgens von den preuß. Truppen unter dem Kommando des Prinzen August besetzt werden, dessen Hauptquartier sich zu Klein-Givet befindet.«

Frankreich.

Die Bremer Zeitung schreibt: »Es sind uns aus Paris einige interessante Aktenstücke über Frankreichs Geldleistungen, über die Räumung dieses Landes, über die Organisation des einstweilen dort bleibenden Heeres und den Abmarsch der übrigen Truppen zugekommen. Folgendes ist der wesentliche Inhalt dieser Aktenstücke: »Am 13. Oktbr. haben sich die vier Mächte mit Frankreich wegen der von letzterm übernommenen Geldleistungen über folgende Punkte verständigt: 1. Es wird als Grundsatz angenommen, daß Frankreich in den drey ersten Jahren, vom 1ten Dez. 1815 an gerechnet nicht über 270 Millionen jährlich zahlt. — 2. Von diesen 270 Mill. werden 140 auf die bestimmte Entschädigung von 700 Mill. abgerechnet, so daß diese in fünf Jahren bezahlt sind. Die übrigen 130 Mill. aber dienen, wiewohl unter den nachstehenden Bedingungen und Vorbehalten, zum Unterhalt der Occupationsarmee. — 3. Hat gleich Frankreich sich zum vollständigen Unterhalte jener Armee verpflichtet, so wollen doch die verbündeten Mächte, um diesem Reiche eine Erleichterung zu gewähren, falls es die Umstände erlauben, die Truppenzahl von Jahr zu Jahr vermindern, damit auf diese Weise jene 130 Mill. mit den wirklichen Unterhaltungskosten, welche anerkannt 130 Mill. betragen werden, in das Gleichgewicht kommen. — 4. Sollte diese Verminderung nicht thunlich seyn, so würde Frankreich den Unterschied zwischen jenen 130 Mill. mit den wirklichen Unterhaltungskosten, jedoch auf keinen Fall über 20 Mill. jährlich, beyzufügen haben. — 5. Da Frankreich in den ersten drey Jahren auf keinen Fall über 270 Mill. jährlich bezahlen soll, so wird das wegen des erwähnten Unterschiedes etwa noch Fehlende, welches für sämmtliche fünf Jahre unter der ungünstigsten Voraussetzung nicht über 100 Mill. hinausgehen kann, erst im vierten und fünften Jahre bezahlt. Sollte aber die franz. Regierung auch alsdann noch nicht jene Gränze von 270 Mill. überschreiten zu können glauben, so würde diese Zahlung, wiewol gegen gehörige Sicherheit, auf das sechste Jahr auszusetzen seyn. — 6. Wenn nach drey Jahren die Fortdauer der militärischen Occupation aus politischen Gründen nicht mehr nöthig erachtet werden sollte, so wird die Truppenzahl in Verhältniß zu dem alsdann noch rückständigen Theile der Geldentschädigung vermindert. Frankreich kann alsdann der Besetzung überall ein Ende machen, indem es den Rest entweder baar oder auf irgend eine andere, von den Verbündeten gleich genügend geachtete Weise abträgt. — 7. Die verbündeten Höfe werden die in den unausgeführt gebliebenen Artikeln des Friedens von 1814 begriffenen Reklamationsgegenstände der franz. Regierung zustellen, welche ihrerseits über die baldmöglichste Liquidation und Erstattung der reklamirten Summen Vorschläge zu machen hat. — Ein Zusatz vom 15. Oktbr. enthält noch die Bestimmung, daß um die Räumung des franz. Gebiets mit Ausnahme der zur einstweiligen Besetzung bleibenden Truppen möglichst zu beschleunigen, sofort eine Kommission ernannt werden soll, welche die Märsche zu ordnen, und über die Termine zur Räumung Bericht abzustatten hat. Ferner haben am 22. Oktbr. die Minister der vier verbundeten Mächte, über die zur Sicherung der Ruhe von Europa in Frankreich bleibenden Armeen und über den Abmarsch der übrigen nachstehende Verfügung getroffen: 1. Zu der europäischen Armee, wie sie in dem Konferenzprotokolle, aus dem wir dieses entlehnen, heißt, liefern Oesterreich, Preußen, England und Rußland jedes 30,000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie nach den von den vier Mächten zu beliebenden Verhältnißen, doch soll die Kavallerie nicht mehr als ein Sechstheil und nicht weniger als ein Zehntheil des ganzen Kontingents betragen. Baiern gibt 10,000, und Dänemark, Sachsen, Hannover und Würtemberg jedes 5000 Mann. — 2. Der Herzog von Wellington ist Chef dieses Heeres mit der unbeschränkten Vollmacht, dasselbe nach den ihm von den vier Höfen ertheilten Instruktionen dem Zweck gemäß zu benutzen, wiewol mit möglichster Berücksichtigung dessen, was für jedes Korps am passendsten ist. Jedoch bleiben die Truppen jeder Macht stets beysammen und unter dem unmittelbaren Befehle ihrer Generale; auch werden sie so viel nur immer möglich auf die Kommunikationslinie mit ihren Staaten gestellt. Alles, was den innern Haushalt und die innere Disziplin jedes Korps betrifft, ist die Sache des dasselbe kommandirenden Generals. — 3. Die Befehlshaber der einzelnen Korps stehen unter des Herzogs von Wellington

Oberbefehl und haben ihm ihre Berichte einzusenden. — 4. Die franz. Regierung ist zu ersuchen, sich ohne Verzug mit dem Herzog von Wellington über die Verpflegung der Occupationsarmee und alle dahin einschlagenden Gegenstände zu verständigen. — 5. Ueber das Verhältniß der Occupationsarmee und ihres Befehlshabers zur franz. Regierung behalten die Minister sich, insoferne es nicht schon durch die dem Haupttraktat angehängte Militärkonvention bestimmt ist, einen definitiven Beschluß vor. — Was endlich 6. die Räumung des franz. Gebiets von den übrigen Truppen betrifft, so wird der Herzog von Wellington beauftragt, sich ohne Säumen mit den zu dieser Räumung führenden Maaßregeln, so wie mit denjenigen Anordnungen zu beschäftigen, welche in dieser Hinsicht mit der franz. Regierung sowohl als mit den Oberbefehlshabern der verbündeten Heere zu verabreden sind.«

Die Pairskammer beschäftigte sich in ihren Sitzungen am 6. und 7. Nov. mit dem Gesetzesentwurf gegen das aufrührische Geschrey oder Handlungen, und nahm denselben zuletzt mit 121 gegen 35 Stimmen unverändert an. Die Diskussion war sehr lebhaft gewesen. Der Graf von Artois und der Herzog von Berry wohnten derselben am 7. bey.

Am 2. Nov. hielt der königl. Gerichtshof zu Paris seine erste Sitzung nach den Herbstferien, bey welcher Gelegenheit der erste Präsident, Seguier, eine Rede hielt, woraus der Moniteur unter Andern folgende Stellen ausgehebt: »Alle Gewalt kommt von Gott; den Völkern steht es nicht zu, darüber zu verfügen. Vergebens widerspricht der Stolz; er muß dem Gesetze von oben weichen, das, nach unsern Verirrungen, noch milde genug ist. Unsere Vorfahren, die ihre Rechte und Freyheiten bewahrten und liebten, hatten, weiser als wir, anerkannt, daß unsere Könige von Gottes Gnaden herrschen und nicht durch die Konstitutionen. Der Monarch, Ebenbild der Gottheit, repräsentirt eben so wenig seine Unterthanen, als der Vater seine Kinder ꝛc.

Nach einem Schreiben aus Rouen, sagt die Lütticher Ztg. hat ein Mißverständniß in dieser Stadt zu Besorgnissen Anlaß gegeben. Die Preußen, welche dieselbe räumen sollten, weigerten sich dessen, aus Mangel an Befehlen von Seite ihres Generalstabs und die Engländer, welche angewiesen waren, die Stadt zu besetzen, beharrten auf deren Besitznahme. Noch kennt man die weitern Folgen dieses Vorfalls nicht.

Paris, den 6. Oktbr. Auf den General Hullin ist man nicht gut zu sprechen, weil er in seinem Benehmen mehr Festigkeit verrieth und von den weißen Jakobinern, wie man die königlichen Terroristen sehr passend nennt, unendlich gehaßt wird. Hullin zeichnete sich schon bey der Erstürmung der Bastille aus. Er stieg nach und nach bis zum Divisions-General und Reichsgrafen, war, als die französischen Heere Preußen und Oesterreich überschwemmt hatten, Gouverneur von Berlin und Kommandant von Wien. Unter Buonaparte bekleidete er den wichtigen Posten eines Kommandanten der ersten Militärdivision. Der häßlichste Zug in seiner Geschichte ist wohl die Thatsache, daß er den Vorsitz bey dem Kriegsgericht führte, das den Herzog Enghien morden ließ.

Die Hinrichtung Murats, heißt es in einem öffentlichen Blatte, wird in Paris, wie wahrscheinlich allenthalben, verschieden beurtheilt. Oeffentliche Blätter, die man ultra-royalistisch nennen könnte, wie man ihre Gegenfüßler in der Schreckenszeit ultra-revolutionär nannte, geben der That ungetheilten Beyfall, und meinen, der ganzen Parthey Buonaparte habe man dasselbe Schicksal bereiten sollen, um auf einmal alle Besorgnisse los zu werden; denn bey der Alte mit den Jungen im Neste erstickt, dann brauche es keinem Menschen mehr wegen einem Ausfluge bange zu seyn und man könne ruhig schlafen. Mäßige Royalisten tadeln die Handlung, weil sie glauben, ein gekröntes Haupt habe in dem früher anerkannten Monarchen das gekrönte Haupt achten sollen, die Handlung seye schon des Beyspieles wegen nicht zu billigen, und die verbündeten Monarchen hätten in ihrem schonenden Benehmen nicht allein ihre Billigkeit, sondern auch vorzüglich ihre Klugheit bewährt. Bey der erbitterten Stimmung, die gegenwärtig herrscht, läßt sich selten mehr eine vernünftige Meinung hören. Jede Parthey glaubt am gewissesten zum Ziele zu kommen, wenn sie ihren Gegnern so schnell als möglich den Prozeß macht. In so weit haben sie auch Recht; denn vor den Todten hat man doch sicher Ruhe. Die Schwierigkeit ist nur, die Millionen ohne royalistische Hochzeiten, Sabraden, Kanonaden und permanente Guillotinen los zu werden; und wohin die politische Wuth, alle diese gewaltthätige Maaßregeln führen, das haben wir doch in der Revolution gesehen. Aber die ultra-royalistische Parthey glaubt schon darum Recht zu haben, weil sie der revolutionären, die Unrecht hatte, gegenübersteht. So bilden die beyden Pole der Erde auch die entgegengesetztesten Extreme; und an beyden herrscht doch Todesfrost, und fröhliches, schönes Leben in der gemäßigten Mitte. Das Wesentlichste und Schwerste war, sich die ungeziehrigen Soldaten vom Halse zu schaffen, welches nun, unter Murren und Drohen und vielfachen Exzessen mit dem Beystande der hohen Verbündeten, so ziemlich gelungen ist. So lange diese da sind, bleibt auch hoffentlich Ruhe; gehen sie aber weg, dann wird es, als ziehe man von dem Korkstöpsel einer Champagnerbouteille den Draht ab, und der wilde Schaum sprudelt gährend und brausend über. Jetzt ist man mit der königlichen Garde beschäftigt, da die alte bewiesen hat, daß ihr nie zu trauen seye. Jedes Departement liefert eine gewiße Anzahl junger Leute, von 2 bis 400 Mann, welche eine Art von Bürgschaft für ihre gute Gesinnungen stellen können. Man nimmt sie entweder von den alten Soldaten, die ehemals zu den königlichen Freywilligen gehörten, von Söhnen begüterter Familien, die noch nicht gedient, oder von Soldaten, die im Jahre 1814 den Dienst verlassen, und seitdem keinen mehr genommen haben, und endlich von Nationalgarden und aufgelösten Regimentern. Bey der Königsgarde können übrigens nur Freywillige dienen, die gehalten sind, ihr früheres gutes Betragen und ihre Liebe zum Könige durch schriftliche Zeugnisse vom Mair und drey Notabeln ihrer Gemeinde zu beweisen. Sie schwören, ihrem Monarchen treu zu dienen, den Befehlen, die ihnen für den Dienst Sr. Majestät ertheilt werden, zu gehorchen und ihre Fahnen nicht zu verlassen. Während dem man sich mit der Bildung einer neuen Kriegsmacht beschäftigt, ist man im Rathe auch nicht müßig. Die beyden Kammern scheinen gegen die Männer der Revolution einen offenbaren Krieg führen zu wollen. Schon zeigen sich jene Zeitungen, die sich im Laufe der Revolution im Lügendienste aller Partheyen herabgewürdigt haben, als Plänkler, und werden gegen Lanjuinais und einige Konstitutionellen so unverschämt, wie sie es gegen Carnot und früher gegen alle waren, die vor dem herrschenden Götzen des Tags nicht in Andacht das Knie beugen wollten. Wenn die öffentlichen Blätter die öffentliche Meinung so vertreten, auf welche Achtung, oder auf welches Vertrauen wagen sie es dann noch Anspruch zu machen?

Paris, vom 7. Nov. Der Buchhandel und die Buchhändler in Frankreich sollen eine neue Organisation, und wie ehemals auch wieder einen Syndikus erhalten. Diese Maasregel scheint dem vernünftigern Theil aller Buchhändler und Buchdrucker sehr

willkommen zu seyn. — Die Quotidienne vom obigen Datum erklärt sich für bevollmächtigt, dem in Zeitungen verbreiteten Gerüchte, der Herzog von Dalberg würde Frankreich verlassen, zu widersprechen, und dagegen zu erklären, der Hr. Herzog würde sich nach Frankfurt begeben, daselbst mit der Frau Herzogin zusammentreffen und sie nach Frankreich zurückbegleiten. — Da seit einiger Zeit in dem Departement Cote d'Or viele Unordnungen und aufrührerische Bewegungen statt gehabt haben, wobey man vorzüglich den Gottesdienst zu unterbrechen beabsichtigte, so haben die dortigen Behörden den Befehl erhalten, strenge Maaßregeln dagegen zu ergreifen, und über das Betragen der Einwohner von Zeit zu Zeit Bericht abzustatten. — Am 1. November wurde in dem Arrondissement von Rochechouart 26,000 Fr. öffentlicher Gelder, die nach Paris transportirt werden sollten, geraubt, und die sie begleitenden beyden Gensdarmen ermordet. Die Räuber wurden verfolgt und eingeholt. Es thut uns leid sagen zu müssen, daß es Militärpersonen gewesen sind. — Nach der Citadelle zu Lille wurden mehrere verabschiedete Militärpersonen gebracht, welche in der Gegend umher alle Arten von Ausschweifungen begingen und Aufruhr zu erregen suchten. Bey Douay hatten sie einen Pachthof angezündet und nahe bey Lille mehrere Häuser in Brand gesteckt. — Das Journal de la Cote-d'Or erklärt die ausgestreute Nachricht: der Dompfarrer zu Dijon sey arretirt worden, für völlig falsch.

(Aus Pariser Zeitungen vom 8. Novbr.) Da einer der Marschälle, welche zur Bildung des Kriegraths in der Angelegenheit des Marschalls Ney ernannt sind, Rekusationsgründe vorgebracht haben soll, worüber das Kriegsgericht selbst entscheiden wird, so hat der Kriegsminister den Marschall Victor zum supplirenden Richter ernannt. Vor dem Justizpallaste, wo das Kriegsgericht sitzen wird, steht bereits heute eine Wache von 80 Mann. — Die preußischen Truppen haben Rouen ganz geräumt und den Engländern Platz gemacht. — Hr Justus Gruner ist nach Dresden abgereist.

Der Herzog von Wellington, meldet die Brüsseler Zeitung aus Paris vom 8. Oktbr., wird als Kommandant en Chef der in Frankreich zurückbleibenden alliirten Truppen sein Hauptquartier in Paris aufschlagen und den ganzen Winter daselbst verweilen. Doch sollen mehrere Zweige der Militär-Verwaltung, die zum großen Hauptquartiere gehören, nach Brüssel verlegt werden. Wie es heißt, wird der Prinz Friedrich von Oranien, sobald die verbündeten Truppen Valenciennes geräumt haben werden, sein Hauptquartier dahin verlegen.

In der Straßburger Zeitung liest man unterm 11. Novbr. Folgendes: »Die Durchmärsche der Truppen sind so beträchtlich, daß man genöthigt ward, einige würtembergische Korps, die über den Rhein zurückgehen, in den Dörfern einzuquartieren, welche gleichsam in dem Bann von Straßburg liegen, und immer innerhalb der Demarkationslinie gewesen waren. Diejenigen, denen es ein Vergnügen ist, ihre Mitbürger durch beunruhigende Nachrichten zu quälen, haben nicht versäumt, den Schluß daraus zu ziehen, daß die alliirten Truppen bestimmt seyen, in diese Festung einzuziehen. Man sollte sich doch immer mehr überzeugen, daß man nur der Ruhmredigkeit der Einen und der Uebelgesinntheit der Andern jene Gerüchte zuzuschreiben hat, welche täglich so zu sagen die Besorgnisse der Einwohner Straßburgs erneuern. Der Herr Präfekt hat Befehl gegeben, daß auf den Landstraßen im ganzen Departement häufig Patrouillen von der Gensdarmerie gemacht werden sollen. Die Nationalgarde zu Pferd thut denselben Dienst, und versieht ihn mit einem Eifer, der das größte Lob verdient. Man hat bereits die treffliche Wirkung davon in der Umgegend von Straßburg erkannt, wo die Fremden die schöne militärische Haltung unserer Nationalgarde zu Pferd bewundert haben.

Der Hr. Graf von Bouthillier hat an die HH. Unterpräfekten ein Schreiben erlassen, worin er sie einladet, mit Eifer die Arbeit zu betreiben, welche das Personale ihrer gegenseitigen Bezirke betrifft, eine Arbeit, welche die zahlreichen Durchmärsche nothwendigerweise haben aufhalten müssen; der Herr Präfekt drückt ihnen sein Verlangen aus, daß diese Arbeit am Ende dieses Monats geendigt sey; er gibt ihnen über die Wichtigkeit derselben mehrere allgemeine Weisungen, und erinnert sie insonderheit, alle ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, Beamte zu wählen, die durch ihre Ergebenheit an den König bekannt sind, und in allen Gemeinden, deren Einwohner von beyden christlichen Bekenntnissen sind, aus jedem Einen der Kanditaten vorzuschlagen. Vermöge Urtheils des Bezirksgerichts von Schlettstadt vom 6. d. sind folgende Individuen, alle drey von Schlettstadt, als überwiesen, aufrührerische Ausrufungen ausgestoßen zu haben, verurtheilt worden, nemlich: Joseph Schmitt, zu fünfmonatlicher Gefängnißstrafe und 200 Fr. Geldbuße; Xaver Schmitt und Ignatz Lefaibre, jeder zu dreymonatlicher Gefängnißstrafe und solidarisch zu 100 Fr. Geldbuße; und Andreas Schall, pensionirter Militär, überwiesen, aufrührerische Reden ausgestoßen zu haben, zu sechsmonatlicher Einthürmung, zu einer Geldbuße von 16 Fr. und fünfjähriger Aufsicht der hohen Polizey. Vermöge Urtheils des Straßburger Bezirksgerichts sind Georg Brunk, Christian Bernhard von Straßburg, Michael Sturer von Neumühl, und Daniel Hefler von Bischheim, aufrührerischer Ausrufungen überwiesen, je nach Umständen, zu einer kürzern oder längern Thurmstrafe und in die Kosten verurtheilt worden.«

Aus Lothringen vom 8. Nov. Von den königl. baier. Truppen kehren einige Divisionen durch Lothringen auf das rechte Rheinufer zurück. Sie kommen aus dem Lande zwischen der Seine und Loire, marschiren über Chaumont und Epinal über Lüneville ins Moseldepartement, und alsdann über die Saar nach Mannheim. Eine andre baierische Truppenabtheilung kehrt durch das Elsaß nach Teutschland zurück. In den letzten Tagen haben auch die großherzoglichen darmstädtischen Truppen das Vogesen-Departement durchzogen, und sich nach Raon l'Etappe gewendet, wo sie die Gebirge überschreiten und in die Länder teutscher Zunge eintreten. Ihnen folgt nun das würtembergische Armeekorps, dessen Bestimmung nach Sanct Diez und Markirch geht.

Italien.

Nach einer am 7. November erschienen Bekanntmachung des Podesta's von Venedig, Grafen Gradenigo, wird den 14. Novemb. auf dem Markusplatze eine Cocagna und Volks-Fest, am Abend des 18ten eine Wettfahrt von illuminirten Barken, mit allgemeiner Illumination des großen Kanals, am 22. eine Regata, am Abend des 27. Illumination der Merceria, und am Abend des 30. allgemeine Illumination des Markus-Platzes, der Piazzetta, des Glockenthurms und der Façade der S. Markuskirche statt finden.

Spanien.

Die Hofzeitung vom 27. Oktober enthält ein Königliches Dekret vom 23., wodurch an die Stelle von Don Fr. Valleysteros der Marquis de Campo-Sagrado zum Kriegsminister ernannt, und bis zu dessen Ankunft der Seeminister Salazar mit dem Portefeuille des Kriegsministeriums beauftragt wird. Das Dekret ist vom Minister Don Pedro Cevallos, dessen Einfluß jetzt sehr groß seyn soll, kontrasignirt. Gen. Valleysteros soll nach Valladolid verwiesen seyn.

Eine Andre, vom Minister Cevallos unterzeichnete Verordnung errichtet zu Madrid ein königliches Museum der naturhistorischen Wissenschaften, nebst fünf noch dazu gehörigen Professoren.

General O'Donnell hat sein Hauptquartier zu Vittoria, wo er sich mit der neuen Organisation der Armee beschäftigt. Die Truppen müssen alle vierzehn Tage ihre Garnisonen wechseln, und nie darf ein Regiment in seine vaterländische Provinz zu stehen kommen.

Vermischte Nachrichten.

(Aus Pariser Zeitungen vom 9. Nov.) Der König führte am 8. den Vorsitz im Rath der Minister. Se. Maj. empfingen hierauf den Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Baiern — Der Definitiv-Traktat zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten soll den 14. oder 15. d. M. den Kammern durch die Minister Sr. Maj. mitgetheilt werden.

Paris, den 8. Nov. Gegen drey Uhr des Nachmittags wurde gestern Jemand nahe bey den Tuillerien verhaftet, der sich aufrührerische Ausrufungen erlaubt hatte. — Die Herren Barone de Lascour und d'Houdelot, Präfekte zu Poitiers und Caen haben ihre Entlassung eingereicht.

Man hat gestern früh, an der Barriere von St. Denis, vier Gensdarmen und etliche Polizeybeamten mit Nachsuchungen beschäftigt, wahrgenommen. — Der Sekretär des Generals Clary ist von der Polizey ausfindig gemacht und verhaftet worden; man spricht von sehr wichtigen Papieren, deren man sich bey ihm bemeistert hat.

Bekanntmachung.

1072. (3. b) Nach dem Antrage der Gantgläubiger des hiesigen Fuchsbräuers Andreas Wagner sollen die zu dessen Bräuwesen gehörigen sämmtlichen Feldgründe nebst dem dabey befindlichen Stadel, ganz oder theilweise im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung veräußert werden.

Die erwähnten Feldgründe bestehen:

a) in einem Anger ad 2 Tagwerk, im äußern Kreuzviertel;
b) einem Anger ad 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochinger-Wege;
c) einem Acker ad 11 Tagwerk in dem Konradshof am sogenannten Rennwege;
d) einem Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhütte;
e) einem Acker ad 11 Tagwerk bey dem Kugelfang;
f) der dazu gehörige, zur hiesigen Kommunal-Administration bodenzinsige Stadel, nebst einer Imannswohnung und Garten liegt in der Ludwigsvorstadt an der Baierstraße Nro. 115.

Zu der Versteigerung obiger Realitäten wird demnach auf den 25. des nächsten Monats Novembers eine Kommission angesetzt, bey welcher sich Kaufslustige von 9 Uhr des Morgens bis um 12 Uhr des Nachmittags in dem Geschäftslokale des unterfertigten Gerichtshofes zu melden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben haben.

Wer die zu veräußernden Grundstücke vorgängig zu besichtigen wünscht, hat sich deßhalb an den aufgestellten Massekurator Advokaten v. Hungerkhausen zu wenden, die den Gantakten anliegenden Schätzungen können in der dießseitigen Registratur eingesehen werden.

Den 27. Oktober 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Schmädel.

Bekanntmachung.

1078. (3. c) Mit Allerhöchsten Reskript vom 11. Okt. dieses Jahres ist der Verkauf des königl. Maut-Direktions-Gebäudes in der Burggasse Nro. 167. G/W. anbefohlen worden.

Dasselbe besteht aus drey Etagen, ist mit einem Brunnen und laufendem Wasser im Hofraume, mit Kellern und andern Bequemlichkeiten versehen.

Auf diesem Hause liegen 7000 fl. Kapitalien, welche vom Käufer zu übernehmen sind.

Die Kaufsliebhaber können bey der unterzeichneten Kommission die Steigerungsbedingnisse vernehmen, und das fragliche Haus täglich selbst einsehen.

Die Versteigerung wird auf Mittwoch den 22. November dieses Jahres, Morgens 9 Uhr in dem dermaligen Lokal der königl. General-Zoll- und Mautdirektion in der Schwabinger Gasse Nro. 1655., zunächst am Weinwirth Stürzerschen Hause, beginnen, und mit Vorbehalt höchster Genehmigung, mit Schlag 12 Uhr Mittags beendigt; wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München, den 31. Okt. 1815.

Königl. baier. General-Zoll- und Maut-Direktions-Kommission
als
mit diesem Verkaufs-Geschäft beauftragte Commission
Mayr, Direktions-Kommissär.

Versteigerung.

1081. (3. b) Auf Andringen der Gläubiger wird das Zehentrecht, welches Silveri Glas auf einigen Gütern zu Laim besitzt, wiederholt entweder ganz oder theilweise an den Meistbietenden öffentlich verkauft.

Zu diesem Ende wird auf den 21. Novbr. von früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberg anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber ihr Anbot zum Protokoll zu geben, und die Ratifikation der Gläubiger zu gewärtigen haben.

Dieses Zehentrecht auf den großen und kleinen Zehent wird auf einem Flächenraum von 595 Tagwerk 25 Dezimalen zur Hälfte mit der Pfarrey Aubing ausgeübt und ist zum Gotteshaus Pasing freystiftig.

Die einfache Dominikal-Steuer beträgt 1 fl. 22 kr. 7 hl.

München, den 24. Oktbr. 1815.

Königl. Baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

1123. (2. b) Künftigen Montag den 20. Novbr. werden in der Eisenmannsgasse Nro. 1108. zu ebener Erde Vormittags von 9 — 12, und Nachmittags von 2 — 5 Uhr Betten, Bettüberzüge, Leintücher und Herrenkleider, dann Zinn, Kupfer und eiserne Geräthschaften, wie auch silberner Tischzeug, goldene Ohrenringe u. dgl. nebst verschiedenen Hausfahrnissen versteigert.

1119. In der Prannersgasse Nro. 1505 ist der untere Stock ganz zu 500 fl. oder die eine Hälfte zu 300 und die andere zu 200 fl. auf Georgi zu vermiethen; diese zwey Stöcke sind vorzüglich für Putz- oder Kaufläden geeignet. Auch sind bey diesen Quartieren vorzüglich gute Keller und Speicher. Das Uebrige ist im nämlichen Hause über eine Stiege zu erfragen.

1123. (2. a) Es ist eine schöne Krippe zu verkaufen. Kaufsliebhaber belieben sich dieserwegen bey Herrn Anton Gruber, Gastwirth am Prater, zu erkundigen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 273 — 18. Novbr. 1815.

Baiern.

Eine Verordnung vom 10. Nov. im neuesten Reg. Bl. erklärt, in Betracht der geänderten Zeitumstände die in den, Art. 13., 15., 16. und 17. der militärischen Strafgesetze bestimmten Fällen, provisorisch verfügte Suspension der bürgerl. Strafgerichtsbarkeit für aufgehoben.

Oesterreich.

Wien, den 11. Novbr. Kurs auf Augsburg 375 1/8; Konventionsmünze 375 1/2. (Abends um 7 Uhr 386.)

Innsbruck, den 13. Novbr. Heute ist das erste Bataillon des löbl. k. k. Jägerregiments Kaiser Franz aus dem südlichen Frankreich kommend in seine Friedensstation dahier eingerückt.

In der Würzburger Zeitung liest man Folgendes aus **Wien**, vom 7. Novbr. Wir haben hier Nachricht, daß Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Großherzog von Toskana nach Venedig abgereist sind, um JJ. MM. unserm Kaiser und Kaiserin einen Besuch abzustatten. Sehr wahrscheinlich dürften der Großherzog von da mit dem allerhöchsten Hofe nach Mailand abgehen. — Auf der letzten Börse stand der Kurs der Bank-Obligationen 62 1/2 bis 62; der Kurs nach Augsb. stand 374; es wurde sogar Konventionsmünze zu 376 verkauft. — Es ist wohl abzusehen, daß ein solches Sinken des Kurses zu einer Zeit, wo in den meisten Ländern von Europa die Staatspapiere beträchtlich sich heben, und überall das Zutrauen des Volks in die öffentliche Fonds wächst, eine allgemeine Bestürzung verbreiten wird, um so mehr, da es gar nicht möglich ist, eine Ursache anzugeben, warum der Kurs in dieser Zeit so beträchtlich sinkt, da die Armeen in die Erbstaaten zurückkehren und die großen Geldsendungen, die bisher zu dem Unterhalt derselben nothwendig waren, bereits aufgehört haben. Es ist nur eine Sprache, daß der Wucher in Verbindung mit der Menge des die Bedürfnisse der Cirkulation übersteigenden Papiergeldes die wahre Ursache dieses Unglücks sey. Es scheint, daß man noch immer den in Kaiser Josephs berühmten Preisaufgabe, dem Wucher ohne Strafgesetze zu steuern, aufgestellten Grundsätzen zufolge, diesen bösartigen Wurm, ohne gewaltsame Maßregeln, unschädlich zu machen denke.

Die Beyspiele der Gesetzgebung aller Nationen, selbst die Strafgesetze des humanen Englands, welches, ohne Rücksicht auf Rang und Stand, Lord Cochrane an den Schandpfahl, und andere Stock-Spieler zur Deportation verurtheilt, scheint auf unsere Gesetzgebung noch nicht zu wirken. Was wir aus fremden Zeitungen von mancherley Vorkehrungen lesen, wodurch die Masse des Papiergeldes durch Schöpfung neuer Obligationen, verzinslich mit Konventionsgeld, vermindert werden soll, scheint ohne Grund zu seyn, da der Staat wohl andere Mittel zu Gebot hat, und nicht zu neuen, lästigen Verpflichtungen seine Zuflucht nehmen wird. Wahrscheinlicher ist die Meynung derer, die von dem neuen Finanzminister die gänzliche Einziehung der kleinern Einlösungsscheine von 1 und 2 Gulden zuversichtlich erwarten; wogegen denn auch wahrscheinlich die bereits im Jahre 1811 versprochene, dem Konventionsgeld im innern Gehalt sich nähernde Scheidemünze zum Vorschein kommen dürfte.

Preußen.

Nach Privatberichten war der Kaiser Alexander am 7. Nov. Abends von Berlin über Schlesien, nach Warschau abgereist. Die Abreise der Großfürstin Katharina war auf den 8. festgesetzt. Der Erbgroßherzog von Weimar hatte sich nach Ludwigslust begeben.

Die Allgem. Zeitung enthält Folgendes aus **Berlin**, vom 7. Nov. Die für die Vielfürten bestimmt gewesene Einnahme von der Ausstellung der zurückgebrachten Kunstschätze hat nach Abzug sämmtlicher Kosten 2000 Rthlr. betragen. Man spricht davon, daß die neulich in öffentlichen Blättern gegebene Idee, aus sämmtlichen Kunstgegenständen ein Museum zu errichten Se. Maj. des Königs Beyfall erhalten habe, und bereits Befehl ertheilt sey, ein königliches Gebäude zu diesem Behufe anzuweisen. — Hr. Prof. Jahn ist von seiner Reise nach Paris vor einigen Tagen hierher zurückgekommen.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 9. Novemb.) Konsol. 5 Proz. 56, 10. Bankaktien 1015. — Das Kriegsgericht gegen den Marschall Ney beginnt heute um 10 Uhr. — Hiesige Zeitungen versichern (nach den bisherigen direkten Nachrichten aus Neapel wohl ohne Grund), mit Mürat wären noch 29 seiner Gefährten erschossen worden; und zwar sey Mürat, da man die alphabetische Ordnung befolgt, der siebente gewesen; die Exekution habe eine halbe Stunde gedauert. Mürat solle, nach Behauptung Einiger, so viel Schwäche gezeigt haben, daß sein Beichtvater einen Stuhl für ihn verlangen müssen; er habe in Ohnmacht gelegen, als er den Todesschuß erhielt ꝛc. — Die Prinzessin von Wales soll die Reise nach Griechenland, welche sie in Gesellschaft der Frau v. Stael vorhatte, in Betracht der kriegerischen Aussichten in der Turkey, verschoben haben.

Das zur ständige Kriegsgericht der 21sten Militärdivision zu Bourges hatte den Oberlieutenant Rosey vom 2ten Regiment Fußjäger der Exgarde, wegen aufrührerischer Handlungen, zum Tode verurtheilt; dieses Urtheil ist aber von dem Revisionsgerichte kassirt worden.

Paris, den 9. Novbr. Heute vereinigten sich in dem großen Saale des Kriminalgerichts im Justizpallaste, die Mitglieder des Kriegsraths, welcher über den Marschall Ney urtheilen soll. Der Hr. General Gazan vertrat als ältester Generallieutenant die

Stelle des in der Namensliste, welche die öffentlichen Blätter angegeben, bezeichneten Generallieutenants Grafen Maison. Die ganze Sitzung wurde dazu verwendet, die Verordnungen, gemäß welchen das Kriegsgericht besteht, die Verhörprotokolle, und mehrere Schreiben vom Marschall Ney an die Marschälle Suchet und Victor und an den Kriegsminister vorzulesen, aus welchen erhellt, daß der Angeklagte bis zum Augenblicke seines Abfalls die ergebensten und treuesten Gesinnungen für das königliche Haus gehegt, und den festen Entschluß gefaßt hatte, den Usurpator zu bekämpfen. Der Marschall hat dieser ersten Sitzung nicht beygewohnt, weßwegen auch die interessante Frage über die Competenz unentschieden geblieben ist.

Eine große Anzahl Truppen bewachten die Zugänge nach dem Justizpallaste, und viele Zuschauer des ersten Ranges besetzten die dem Publikum angewiesenen Tribunen. — Unter diesen letztern bemerkte man Lord Castlereagh und den Fürsten von Metternich, beyde im einfachen Bürgerkleide und ohne Ordenszeichen. — Die zweyte Sitzung ist auf morgen festgesetzt.

Man behauptet immerwährend, daß der Friedensvertrag bis übermorgen unterschrieben wird. Lord Castlereagh dringt mit vieler Aemsigkeit auf die Erfüllung der noch zu leistenden Formalitäten. Se. Herrl. wird zur Vollendung der wichtigsten Geschäfte in London erwartet, und die Eröfnung des Parlaments ist nur wegen seiner Abwesenheit verschoben. — Lord Wellington hat häufige Konferenzen mit dem König; man bemerkt, daß Se. M. ihm seit einigen Tagen mit ausgezeichnetem Wohlwollen begegnet.

Der Fürst Blücher, den einige Blätter für schwer verwundet von seinem Pferdesturz angegeben, hat nur eine leichte Haut-Verletzung an der Schulter bekommen. Er ist seit einigen Tagen abgereist, nachdem er versichert hatte, der König habe ihn mit neuen Begünstigungen überhäuft und ihm die Erlaubniß ertheilt sich ganz vom Militärdienste zurückzuziehen. — Als der König durch die Fenstergallerie ging, welche nach der Hofkapelle führt, weigerten sich zwey der Anwesenden den Hut abzunehmen und wurden auf die Wache geführt.

Italien.

Rom, den 26. Okt. Nachstehender Brief, den Murat am Tage seiner Hinrichtung an seine Gemahlin geschrieben haben soll, cirkulirt zu Neapel und hier. Wir wagen uns dessen Aechtheit nicht zu beurtheilen, doch scheinen verschiedene, innere und äußere Kennzeichen gegen dieselbe zu streiten. »Meine theure Karoline! Meine letzte Stunde ist gekommen. In wenig Augenblicken habe ich zu leben aufgehört. Du wirst keinen Gemahl und meine Kinder keinen Vater mehr haben. Gedenke meiner; verwünsche mein Andenken nicht; ich sterbe unschuldig. Mein Leben ist durch kein ungerechtes Urtheil befleckt. Lebe wohl mein Achill, lebe wohl meine Lätitia, lebe wohl mein Lucian, lebe wohl meine Louise! Zeiget euch stets meiner würdig. Ich lasse euch ohne Güter und Reich unter unter meinen zahlreichen Feinden. Bleibt stets einig; zeiget euch über das Mißgeschick erhaben, und denkt mehr an das was ihr seyd, als was ihr waret. Gott segne euch. Verwünschet nie mein Andenken. Erinnert euch, daß der tiefste Schmerz, den ich in meinen letzten Augenblicken fühle, der ist, fern von meinen Kindern zu sterben. Empfanget meinen väterlichen Segen, meine Thränen und meine zärtlichen Umarmungen. Vergesset nie euern unglücklichen Vater! Pizzo, den 13. Okt. 1815.«

Rom, den 2. Nov. Se. päbstl. Heiligkeit sind von Castelgandolfo hier angekommen und haben in Rücksicht des Mangels an Oel, die der Stadt Rom und den umliegenden Orten ertheilte Erlaubniß, am Freytage, Samstage und andern Fasttagen die Zugemüse und andere Fastenspeisen mit Fett und Speck zuzubereiten, noch bis zum Sonntag Quinquagesima auszudehnen geruhet. — Noch immer werden von der zu Frosinone bestehenden Militärkommission einige Störer der öffentlichen Sicherheit oder deren Mitschuldige und Helfer theils zur Galeeren- oder andern Strafe verurtheilt.

Nach Mailand kehrten am 6. Nov. die drey Grenadierbataillone Habeneck, Faber und Eis aus Frankreich als Garnison zurück; die Infanterieregimenter Duca, Hessen-Homburg und das Husarenregiment Prinz Regent marschirten durch und nahmen ihre Richtung gegen die Etsch. — Eine Verordnung des Generalgouverneurs Grafen Saurau vertraudelt, bey den immer zunehmenden Räubereyen in den Departements der Oloua, dusobern Po, des Mincio, Lario, Mella und Serio, die dortigen Civil- und Kriminaltribunalien in Spezialgerichtshöfe, um nach den summarischen Formen des Dekrets vom 21. März 1808 zu verfahren.

Großbritannien.

London, vom 3. Nov. Die Stadt Waaterford in Irrland hat am 28. Okt. einen empfindlichen Verlust erlitten: Gegen Abend stund die Domkirche in Feuer, und die eifrigsten Anstrengungen der Einwohner und der Soldaten des 97ten Regiments konnten es nicht verhindern, daß ein großer Theil des Innern dieser schönen Kirche ein Raub der Flammen wurde. Besonders wird die schöne Orgel bedauert, welche ganz zu Grunde ging, und deren Erbauung 1200 Pfund Sterling gekostet hatte. Der angerichtete Schaden wird auf 20,000 Pfund Sterlinge gerechnet.

Lord Amherst, der zur Gesandtschaft nach China ernannt wurde, nimmt die kostbarsten Erzeugnisse unserer Manufakturen als Geschenk für den Hof von Pecking mit. Unter andern überschickt die indische Kompagnie diesem Hofe einen prächtigen Leuchter, aus der Fabrik der HH. Parker und Perry, welcher auf sechs und dreyßig Kerzen oder Lampen eingerichtet ist. Man hält diese Arbeit für ein Meisterwerk. — Der Staatswagen, welcher von einem unserer Kutschmacher für den König von Haiti verfertiget worden, zieht die Neugierigen an. Es läßt sich nichts kostbarres und eleganteres denken. Außerdem sind noch andere neunzehn Kutschen da, die zum Gebrauche des haitischen Hofes verfertiget werden; sie werden sämmtlich in ein Paar Tagen eingepackt werden.

Schweden.

Stockholm, den 24. Oktbr. Am 10. d. reiseten Ihre königl. Hoheiten, der Kronprinz und der Herzog von Südermannland, von Christiania ab, und kamen des Abends um 8 Uhr zu Drammen an. Von Drammen ward die Reise nach Tonsberg, wo das Waltre Salzwerk in Augenschein genommen wurde, dann nach Jarsberg, welches dem Staatsrath, Grafen Wedel Jarsberg, zugehört, und ferner nach Laurvig fortgesetzt. Am 14. nahmen Ihre königl. Hoheiten die Festung Fredrikswarn und das Marine-Etablissement in Augenschein, welches eine halbe Stunde von dieser Stadt liegt. Diese Kunkreise ist darauf weiter über Stren nach Christiania erfolgt.

Türkey.

Semlin, vom 26. Okt. Vor ungefähr 3 Wochen entstand die Sage, die sich durch die ganze Zeit erhielt, daß der Kapudan Pascha um die Angelegenheiten von Serwien zu beendigen, selbst nach Belgrad kommen werde. Sonntags als den 22. d. traf er wirklich über Nissa um 10 Uhr früh in dem Lager vor Belgrad ein. Mehrere Hundert Freudenschüsse verkündigten dessen Ankunft. Tags vorher war Pascha mit 7000 Man im Lager angekommen. Man hofft, daß die Ruhe in Serwien bald her-

gestellt seyn wird. Die hiesige Kontumaz wimmelt nun von Flüchtlingen, welche die Garnison von Belgrad gebildet haben. Sulimun Pascha ist bereits abgelöset worden. Die Türken zu Semendria scheinen sich mit den Einwohnern daselbst verglichen zu haben, weil sie dieselben auf das Freundschaftlichste behandeln, es steht aber noch zu erwarten, indem sie Bosnacken sind, ob sie in Serwien geduldet werden. Des Oberknesen Milosch Obrenowitsch Bruder und noch 12 andere Serwier, welche Sulimun Pascha gefangen hielt, wurden vom Roumel Valessy auf freyen Fuß gesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Prof. Robertson begab sich im Jahre 1814, als der König von Frankreich und seine Alliirten in Paris einzogen, dorthin, und theilte seine Erfahrungen über den vibratilen Sinn dem Institute in einem Briefe mit, den der Sekretär Cuvier in einer Sitzung vorlas und in welcherer den Vorschlag zu Ernennung einer Kommission machte, deren Geschäft es wäre, das Wesen der Entdeckung des Hrn. Prof. Robertsons zu prüfen und über ihr Verdienst zu entscheiden. Man wählte dazu diesen Hrn. Cuvier und den Hrn. Bibliothekar Charles. Sey es aber, daß die französischen Gelehrten anderwenig beschäftigt waren, oder aus einem andern Grunde, genug diese Prüfung hatte niemals statt. Am St. Andreastage endlich, dem Nationalfeste Schottlands, (in welchem Lande Hr. Prof. Robertson geboren ist) entschloß sich dieser, seine Experimente dem Publikum zu machen, nachdem er vorher Hrn. Abbée Sicard mit so vielen seiner Zöglinge, als er mitnehmen konnte, und Hrn. Cuvier, beyde seine Nachbarn, eingeladen hatte. Ersterer fand sich dabey wirklich ein, aber nur um sich zu entschuldigen, daß er der Sitzung wegen Angelegenheiten des Instituts nicht beywohnen könne. Aber er überließ statt 30 seiner Zöglinge dem Hrn. Prof. Robertson nur drey, und unter andern Massieu, der berühmt ist wegen des höchsten Grades seiner Taubstummheit. Hr. Cuvier konnte sein Versprechen, dabey gegenwärtig zu seyn, nicht erfüllen. Die Gesellschaft war übrigens sehr zahlreich, und es befanden sich unter andern Se. Em. der Erzbischof Condi von Dublin und einige seiner Freunde dabey zugegen. Hr. Robertson ärntete allgemeinen Beyfall über den zur gänzlichen Zufriedenheit ausgefallenen Erfolg seiner Versuche. Wir setzen als unzweydeutigen Beweis desselben folgenden Auszug aus dem Journal des Debats vom 31. Dez. 1814 her:

An den Redakteur.

Mein Herr, man hat vor einigen Tagen an Massieu, dem Allerstummsten aber talentvollsten aller Taubstummen und an zwey andern seiner Unglücksgefährten einen sehr wichtigen Versuch angestellt. Der Menschenfreund, welcher die glückliche Idee dazu faßte, wünschte denselben zum wenigsten den Genuß der Musik zu verschaffen, weil es unglücklicherweise nur zu wahr ist, daß man ihnen nie das Gehör und dem zu Folge auch nicht die völlige Aussprache der Worte wird geben können. Man machte Anfangs den Versuch mit einem kleinen Kinde von seltenen Geistesgaben. Das Mittel ist sehr einfach, ein kleiner Eisenstab oder einer aus Tannenholz dient zum Leiter (conductor). Das Kind hält das eine Ende desselben mit den Zähnen, doch so, daß es nicht mit der Zunge und den Lippen daranstößt, während das andere Ende sich auf das Instrument stützt. Kaum beginnt der Künstler einige Töne auf der Harfe oder dem Piano-Forte anzustimmen, so gibt der Taubstumme schon durch Zeichen zu verstehen, daß er Etwas ihm unerklärbares empfinde. Man sieht auf seinem ausdruckvollen Gesichte als eben so viele Blitze die verschiedenen Empfindungen entstehen und verschwinden, wovon er bewegt ist. Er widerstrebt Allem, was ihn aus diesem neuen Zustande zieht. Der Eifer, womit er sich diesen fremden Anregungen hingibt, die er zu verlieren fürchtet, macht, daß er so zu sagen, die Hände wie krampfhaft zusammenballt. — Unterz. Paulmier, Zögling und Mitgehülfe des Hrn. Abbée Sicard, Lehrer der Taub-Stummen zu Paris.

Es scheint, daß das, was zwey dieser Zöglinge Vibration nannten, Massieu Tremoussement hieß. Die Ersten bezeigten viel Freude und suchten den Tact auszudrücken; der Andere jedoch schien keine Wahrnehmung des Unterschiedes der Arie zu haben. M. Paulmier schrieb den jungen Leuten noch einen Rest von Gehör zu, welchen Massieu aber gar nicht besaß. Das Uebrige seines Briefes steht in gar keiner Beziehung mit der befraglichen Sache. — Hr. Sicard ließ das Ganze ohne Erfolg. Aber gegen das Ende Februar verschaffte die Spitalverwaltung Hrn. R. die Gelegenheit seine Erfahrungen vor den Gliedern derselben und des Taubstummeninstituts zu wiederholen. Man bewilligte eine halbe Stunde dazu, und man konnte unter 100 Taubstummen ungefähr nur 20 die Probe bestehen lassen. Obgleich die zwey Chefs sich fortwährend für unfühlbar für den Ton erklärten, zeugten doch einige durch ihre Bewegungen und schriftlich an, daß sie eine sehr angenehme Sensation empfänden. Hr. Robertson bediente sich des Stocks seines Parapluies und auch eines nach Art eines Stimmhammers verfertigten Glases, um in den Mund eines jungen Taubstummen zu sprechen, der sich so empfindlich dafür bezeigte, daß er die verschiedenen Laute an den Fingern zählte, und auf die Vokale mit der Treue eines Echo antwortete. Ungeachtet alles dessen, glaubt Hr. Robertson mit Bedauern sagen zu können, daß man bis jezt in Frankreich dieser Erfahrung keine Aufmerksamkeit gewidmet hat.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag, den 19. Nov. Der Amerikaner.

Dienstag, den 21. Nov. Der dreyßigjährige Braut-Stand. Dann: Die beyden Füchse. Mad. Braun die Antonie.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 18. Novbr. Der lustige Schuster-Feyer-Abend. Eine komische Oper.

Sonntag, den 19. Novbr. Evakathel und Schnudi oder die Belagerung von Ypsilon.

Konzert-Anzeige.

1107. (2. b) Die unterzeichnete Direktion eröffnet für diesen Winter das Abonnement der gewöhnlichen Konzerte in dem kön. Redouten-Saale, wovon 6 vor, und 6 nach dem Karneval (jedesmal am Montage) gegeben werden. Um dem verehrungswürdigen Publikum ein ausgedehnteres Lokale, und mehr Bequemlichkeit bey dem Ein- und Ausgang am königl. Redouten-Hause zu verschaffen, hat die Direktion derselben bauliche Einrichtungen unternommen und bereits vollendet. Die beträchtlichen Kosten hiezu einigermaßen zu decken, sieht sie sich genöthigt, das Abonnement auf folgende Weise zu bestimmen:

Für eine einzelne Person . . . . 8 fl.
Für ein Familien-Mitglied . . . 6 fl.

Da zu mehrerer Bequemlichkeit die Mitglieder einer Familie für jedes Konzert ein eigenes Billet erhalten, welches am Eingange gefälligst abzugeben ist, so wollen die verehrlichen (Titl.) Abonnenten die Namen ihrer Familien-Mitglieder gütigst anzei-

gen; es versteht sich ohnehin, daß nur unversorgte Kinder, welche in dem Hause ihrer Eltern wohnen, so wie die im Hause wohnenden Anverwandten, Gouvernanten und Hofmeister, als zu einer Familie gehörige Personen angesehen werden.

Vom Montag den 6. Novbr. anfangend, kann man sich im Hause des königl. Hofmusik-Direktors Fraenzl, auf dem ehemaligen Kapuziner-Graben Nro. 1341., von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr abonniren.

Montag den 20. Novbr. wird das erste abonnirte Konzert gegeben werden.

München, den 5. Novbr. 1815.

Die Direktion der musikalischen Akademie.

1085. (4. b) **Versteigerung der ehemaligen Johaniter-Ordens-Realitäten in Ebersberg.**

Gemäß allerhöchsten Reskript vom 20. v. M. hat bey der vor sich gegangenen Versteigerung der zum ehemaligen Johanter-Ordens Großpriorat gehörig gewesenen sehr beträchtlichen Realitäten zu Ebersberg und Möschenfeld, das Resultat der Erwartung nicht entsprochen, und es wurde daher eine neue allgemeine öffentliche Versteigerung angeordnet, welche am Dienstag den 21. d. M. von der unterfertigten königl. Finanzdirektion des Isarkreises in ihrem Geschäftslokale zum Altenhofe in München um 9 Uhr frühe vorgenommen wird.

Der veräußerliche Realitäten-Kompler ist in der öffentlichen Ausschreibung vom 28. Okt. 1814, welche die nächst darauf gefolgten 3 Wochen, in der National- und politischen Zeitung, im Polizey-Anzeiger, im Isarkreis-Intelligenz-Blatt, und in der Moyschen Zeitung von Augsburg bekannt gemacht worden, umständlich beschrieben und wird sich also Kürze halber auf dieselbe hiemit bezogen.

Die allgemeinen Verkaufs-Normen sind in der allerhöchsten Verordnung vom 30. Sept. 1811 enthalten, und werden sowohl diese, als auch die besondern Bedingungen, und festgesetzten Granzlinien zwischen den vorzubehaltenden Lokalitäten und Wohnungen für das Landgericht, das Rentamt, und die Eisenstrohnfeste, den zum Verkaufe bestimmten Bräuhaus und Oekonomie-Gebäuden, am Versteigerungs-Tag oder auch schon früher dießorts umständlich erkläret.

Uebrigens können die veräußerlichen Realitäten in der Zwischenzeit eingesehen werden, und ist sich dießfalls an das königl. Kameralamt in Ebersberg zu wenden.

München den 2. Nov.

Königl. Finanzdirektion des Isar-Kreises.
R. von Annetsberger, Direktor.
v. Krempelhuber.

Versteigerung.

1109. (2. b) Montag den 20. Novbr. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird im königl. Stadtgerichtsgebäude das Haus sammt Garten vor dem Karlsthore in der Baierstraße Nro. 79. bestehend zu ebener Erde in einem heitzbaren Zimmer, Nebenzimmer, Küche, rückwärts in zwey heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche mit Waschkessel, Fletz und Keller, über eine Stiege links, in einem heitzbaren Zimmer, Nebenzimmer und geräumigen Küche, über eine Stiege rechts, in zwey heitz- und einem unheitzbaren Zimmer, Küche und Vorsetz, und über zwey Stiegen in zwey heitzbaren Zimmern und Speicher öffentlich sa va ratificatione versteigert, welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird. München, den 7. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Bauer.

Ediktal-Citation.

1102. (3. b) Georg Kreutzpointner Baltl zu Altenhausen hat sich für insolvent erklärt.

Alle diejenigen, welche an ihn eine Foderung zu machen haben, werden aufgefodert, sich bey der Strafe des Ausschlusses an den Ediktstägen, und zwar

1) ad producendum et liquidandum am 1. Dezbr. d. J.;

2) ad excipiendum am 1. Febr. 1816 zu melden, und ihre Rechte in eigener Person oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu besorgen.

Der Conclusions-Termin dauert bis den 4. März 1816 inclusive, und wird zur Hälfte zum Replicirn, und zur andern Hälfte zum Duplicirn anberaumt.

Am 1. Dezbr. wird der Verkauf des Baltlischen halben Hofgutes, welches aus den nöthigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, 91 Tagwerk 84 Dezimalen Grundstücken und ziemlich guter Einrichtung besteht, versucht, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Auswärtige haben Vermögens- und Leumuths-Zeugnisse vorzuweisen.

Die Ratifikation der Kreditoren ist auf alle Fälle nothwendig.

Actum den 6. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
v. Ockel, Landrichter.

1125. (2. a) Eine sehr bequeme Wohnung von 8 Zimmern, wovon 2 ausgemalt sind, 1 Küche, Speis, Keller, Holzlege und s. v. Abtritt, ist in der Frühlingsstraße Nro. 128 sogleich oder auf Georgi mit oder ohne Stallung auf 4 Pferde und Remise auf 3 Wägen zu beziehen.

Ein kleines abgesondertes Haus, ganz modern meublirt, bestehend aus 3 schön tapezirten Herrn-Zimmern, Bedienten- und 1 Kutscherkammer, 1 kleine Küche, sehr guten Keller, Stallung auf 4 Pferde und Remise auf 3 Wägen ist in der Frühlings-Straße Nro. 128 sogleich zu beziehen.

1130. Die unterzeichnete Handlung hat die Ehre, dem resp. Publikum anzuzeigen, daß daselbst wieder eine neue Lieferung von den beliebten Cuyrions, oder verbesserten chemischen Feuer-Zeugen angekommen ist, und empfiehlt dieselben zur fernern geneigten Abnahme. Die Haslmische Kunsthandlung.

1115. (3. a) Bey Unterzeichnetem sind frische Holländer-Häringe zu billigen Preisen zu haben.

Johann Paul Hayer
am Schrannenplatz Nro. 607.

1124. In der Schwabinger Straße, unweit der königl. Post, sind 2 Zimmer mit Extra-Eingang und beyde mit einem Ofen gut zu heitzen, monatlich oder halbjährig zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Uebrige ist Nro. 72 über eine Stiegen rückwärts zu erfragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 274 — 20. Novbr. 1815.

Baiern.

München, den 20. Novbr. Gestern Nachmittags zwischen 1 — 2 Uhr trafen Se. königl. Hoheit der Prinz Karl aus Frankreich zurück wieder in hiesiger Residenz ein.

Das neueste Regierungsblatt enthält unter andern Folgendes: Se. königl. Majestät haben vermöge allerhöchsten Reskripts an den akademischen Senat in Landshut vom 12. Oktober l. J. zu der Rektorsstelle für die Universität Landshut, den Professor der Rechte Karl Joseph Mittermaier, und zu wechselnden Senatoren: 1) aus der II. (physikalisch-mathematischen) Sektion den Professor Magold; 2) aus der IV. (ästhetisch-philologischen) Sektion den Professor Ast; 3) aus der VI. (juridischen) Sektion den Professor Andrés; dann 4) aus der VIII. (medizinischen) Sektion den Professor Feiler; allergnädigst ernannt.

Se. Maj. der König geruhten nachfolgende Bestimmungen zu treffen: im Monate Oktober: am 2. den bisherigen Hofprediger an der königl. Hofkapelle, Johann Baptist Gailler, zum Hofkaplan; und am 4. den bisherigen Finanzrath des Salzachkreises, Joseph Ernst von Koch-Sternfeld, zum Legationsrathe zu ernennen; am 19. als geistliche Räthe bey dem bischöflichen Generalvikariate in Augsburg den geistlichen Rath und Kanonikus Peter Freyherrn von Tautphaeus zu Aschaffenburg, und den Stadtdechant und Dompfarrer zu Augsburg Marquard Pichler zu bestimmen; im Monate November: am 15. den bisherigen funktionirenden Finanzrath bey der Finanzdirektion des Illerkreises, Karl Loose, zum supernumerären Finanzrathe bey derselben zu ernennen.

Am 16. Nov. gegen Abend trafen Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz von Oestreich von Memmingen zu Augsburg ein und stiegen mit Höchstihrem Gefolge im Gasthofe zu den drey Mohren ab. Se. kaiserl. Hoh. hatten alle Empfangsfeyerlichkeiten abgelehnt, doch geruhten Sie den ersten Behörden der Stadt eine huldreiche Audienz zu ertheilen. Am 17. Vormittags besichtigten Se. kaiserl. Hoheit einige der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Stadt, und setzten sodann Mittags um 2 Uhr ihre Reise nach Regensburg weiter fort.

Regensburg, den 15. Novbr. Das schreibende Haupt-Quartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg wird morgen mit 90 Offizieren und einem großen Gefolge erwartet. Die Truppendurchmärsche dauern unausgesetzt hier fort.

Preußen.

Der Graf v. Waldburg Truchseß, den Se. Maj. der König von Preußen vor Seiner Abreise von Paris zu Seinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. sardinischen Hofe ernannt hat, ist nachdem er seine Gemahlin, eine Prinzessin von Hohenzollern, und seine Familie in Hechingen abgeholt, an den Ort seiner Bestimmung abgereist.

Sachsen.

Zu Dresden ist folgender authentischer summarischer Etat des mobilen königl. sächsischen Armeekorps, unter Oberkommando des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg und Kommando des Gen. Lieut. v. Lecoq, erschienen: »Der Generalstab besteht aus 33 Köpfen. Die Intendanz, mit dahin gehörigen Zweigen, aus 557 Mann und 599 Pferden. Die Kavallerie, unter dem Generalmajor v. Leyser besteht aus 3 Eskadrons Leib-Kuirassiergarde (553 Mann und 500 Pferde), 2 Eskadrons Prinz Clemens Uhlanen (376 Mann und 338 Pferde), 4 Eskadrons Prinz Johann Husaren (751 Mann und 682 Pferde), 1 Kompagnie Stabsdragoner (51 Mann und 50 Pferde). Das Sappeurdetaschement zählt 86 Köpfe. Die Fußartillerie ist 767 Mann stark; die reitende Artillerie zählt 188 Mann und 130 Pferde; der Artillerietrain besteht aus 941 Mann und 1635 Pferden. Die Infanterie, unter den Brigadiers, Generalmajor von Nostitz und Oberst von Einsidel, besteht aus nachstehenden Korps: 1. Leibgrenadierbataillon (739 Köpfe); 2. erstes Linien-Regiment, Prinz Anton, 2238 Mann; 3. zweytes Linienreg. Prinz Maximilian, 2238 Mann; 4. drittes Linienregiment, Prinz Friedrich August, 2238 Mann; (alle drey mit Einschluß eines Landwehrbataillons); 5 erstes leichtes Infanteriebataillon, 751 M.; 6. zweytes dito, 751 M.; 7. Jägerbataillon, 602 M.; 8. Land-Wehr-Reserveregiment, 2216 Mann, zusammen 16,000 Mann und 3934 Pferde. Das im Lande befindliche Militär beläuft sich zusammen noch auf 4548 Mann und 987 Pferde.«

Frankreich.

Am 9. Nov. von 11 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags hielt das über den Marschall Ney niedergesetzte Kriegsgericht seine erste Sitzung. Der Angeklagte selbst war diesesmal nicht gegenwärtig, sondern es wurden blos alle Aktenstücke der bisherigen Prozedur verlesen, woraus hervorgeht, daß der Marschall zwar die Kompetenz des Kriegsgerichts abgelehnt, jedoch aus Achtung gegen die Marschälle und Generals, aus denen es besteht, auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten versprochen hat. Vor Eröffnung der Thüren und in Abwesenheit des Marschalls Massena, entschied das Kriegsgericht, daß die Rekusationsgründe dieses Letztern (welche auf einem mit Ney in Spanien gehabten lebhaften Streit beruhten), nicht hinlänglich seyen, dessen Weigerung, im Gerichte Sitz zu nehmen, zu begründen.

Der Hr. Gen. Grundler las vorerst die Verordnungen des Königs vom 24. July und 2ten August und sodann alle Instruktions-Akten vor. — Aus dem Verhör der Arrestation geht her-

vor, daß zur Zeit, wo man den Zufluchtsort des Marschalls Ney entdeckte, man auch Mürat festnehmen zu können glaubte, welcher eingegangenen Nachrichten zufolge sich im Schloß oder Dorf Rochefort aufhalten sollte. Die, dem Marschall Ney am 9. März vom Kriegsminister ertheilten Instruktionen lauteten dahin, daß der Marschall seine Truppen bereit halten, in Abwesenheit des Herzogs von Berry mit Sr. k. H. Monsieur korrespondiren und im Falle Buonapartes Fortschritte gegen Lyon machen sollte, ihn beunruhigen, seine Plane vereiteln und wo möglich ganz vernichten solle. Der Marschall schrieb hierauf unterm 10. März an den Kriegsminister, daß er keine bestimmte Nachricht von Buonapartes Unternehmen habe, daß man ihm gestern gesagt habe, er hätte sich vor Grenoble gezeigt, und sich nun vermuthlich über den Simplon nach Italien geworfen. Am 11. März Morgens 9 Uhr schrieb er wieder, daß er erfahren habe, die Truppen in Grenoble seyen zu Buonaparte übergegangen. Er, (der Marschall) gehe nach Lons le Saulnier, er werde Maron und Bourg besetzen lassen und den Feind bey günstiger Gelegenheit angreifen ꝛc. Aus Lons le Saulnier schreibt er unterm 12. März: er sende dem Kriegsminister beyliegend einige Proklamationen Buonaparte's, die der Aufmerksamkeit des Königs nicht entgehen dürften und ihm eine kräftige Antwort auf die darin enthaltenen Lügen zu erfordern schienen. Uebrigens äußert er sich in diesem Schreiben und einem andern von demselben Datum gegen den Rückzug Monsieurs auf Moulins ꝛc. ꝛc. Der Marschall Macdonald scheine kein Zutrauen in seine Truppen zu setzen. Er selbst ermangle der Artillerie ꝛc. ꝛc. Es wurde dem Konseil hierauf die Proklamation des Marschalls, welche so anfängt: Die Sache der Bourbons ist auf immer verloren ꝛc. ꝛc, nebst einem Befehl desselben Marschalls an den Waffenkommandanten in Dole vorgelesen, worin er diesem die Verhaftung des Generallieutenants Grafen Bourmont, des Generallieutenants Lecourbe, des Generallieutenants Delaure, des Mareschal de Camp Jarry, seines Adjutanten Hrn. Cleuet und anderer Oberoffiziere befiehlt. In dem Verhöre, welches der Polizeypräfekt de Gazes über ihn anstellte, sagte er diesem unter andern: Ich bin nicht verbunden, Ihnen zu antworten. Ich darf nicht durch eine Militär-Kommission, wohl aber durch die Pairskammer gerichtet werden. Sie haben wohl eine Uniform, welche die der königl. Beamten ist, aber nichts beweißt mir, daß Sie wirklich Polizeypräfekt sind. Indessen bin ich bereit, alle Fragen zu beantworten, und Dinge zu sagen, über die sich viele Leute wundern werden. Wenn ich die Verordnung des Königs gekannt hätte, hätte ich mich nach Paris begeben. Fr. Haben Sie nicht von dem Zutrauen des Königs ein Armeekorps erbeten, um gegen Buonaparte zu marschiren? Ant. Ich habe Se. Maj. um nichts gebeten. Ich habe nur die mir ertheilten Befehle befolgt. Ich habe den König vor meiner Abreise gesehn, um seine letzten Instruktionen zu erholen. Ich glaube ihm gesagt zu haben, dieser Schritt von Seite Buonapartes schiene mir unsinnig, und er verdiene, wenn er gefangen würde, in einem eisernen Käfig nach Paris gebracht zu werden. Man hat vorgegeben, ich hätte gesagt, ich selbst wolle ihn in einem eisernen Käfig dahin führen. Ich weiß nicht, was ich alles gesagt habe. Man hat auch vorgegeben, ich hätte die Hand des Königs geküßt. Alles dieses ist falsch. Ich habe Sr. Maj. nicht einmal Versicherungen meiner Treue gethan; ich hatte nicht nöthig, sie ihm zu machen, denn meine Absicht war, ihm zu dienen, und ich hätte es gethan, wenn ich die Möglichkeit dazu gesehen hätte. — (Sich erinnernd) Ich habe wirklich die Hand Sr. Maj. geküßt. Se. Maj. haben sie mir gereicht, indem Sie mir glückliche Reise wünschten.

Der Beklagte sagte ferner: Die Landung Buonapartes schien mir ein Narrenstreich, aber in Auxonne stellten mir seine Agenten die Sache aus einem andern Gesichtspunkte vor. Ich ließ mich hinreissen, um den Bürgerkrieg zu verhindern und in der Versicherung, die mir Buonaparte hatte geben lassen, daß die fremden Mächte mit ihm eins wären; daß der öster. General Koller auf die Insel Elba gekommen sey, ihm von ihrer Seite anzukündigen, daß die Bourbonen nicht mehr herrschen könnten und, daß der König von Rom und seine Mutter so lange als Geiseln in Wien bleiben würden, bis er Frankreich eine liberale Konstitution gegeben haben würde. Die Proklamation, welche mir zugeschrieben wird und die ich erst den 14. publizirte, war seit dem 13. in der Schweiz bekannt. Sie war erst zu Joseph geschickt worden. Dieß war immer Buonapartes Verfahrungsart. Während des lezten Feldzuges in Rußland hatte er im Moniteur einen Brief einrücken lassen, worin er mich auf eine ungebührliche Weise über die Russen und über politische Angelegenheiten sprechen läßt. Ich wußte erst darum, als er mir den andern Tag scherzend sagte: Marschall, ich habe Ihnen Geist machen lassen. (Je vous ai fait faire de l'esprit.) — Ich füge hinzu, daß er mir sagen ließ, als einen Beweis seines Einverständnißes mit den Engländern, daß er 8 Tage vor seiner Abreise von der Insel Elba auf einem Kriegsschiff dieser Nation gewesen wäre; daß General Campbell, engl. Commissär auf der Insel, am andern Tage abgereist und daß er nach dem seine Vorbereitungen zur Reise getroffen habe. — Das zweyte Verhör endigte sich mit den Worten: Ich bin kein Verräther, ich habe mich hinreissen lassen; ich halte nicht am Leben, aber nur an der Ehre meiner Kinder.

Der Angeklagte bestand, ehe er dem Berichterstatter Hrn. General Grundler Antwort auf sein Verhör ertheilte, auf der Annahme einer Protestation, worin er die Kompetenz eines Kriegrathes, um ihn in Folge der Verordnung des Königs vom 24. July zu richten, von sich weißt, doch sich für bereit erklärt, den Hrn. Marschällen von Frankreich und Generallieutenants, aus welchen das Conseil besteht, aus besonderer Rücksicht zu antworten ꝛc.

Es wurden nun zum Theile am Schlusse der ersten Sitzung und zum Theile am Anfang der zweyten am 10ten November als Zeugen angehört: 1) der Hr. Eskadronschef von Espresmenil; 2) der Hr. Notar Bastardy; 3) der Hr. Generalmajor von Segur; 4) der Hr. Herzog von Grammont; 5) der Hr. Prinz von Poix; 6) der Hr. General Mermet; 7) der Hr. General Baron Gautier; 8) der Hr. Herzog von Maillé; 9) der Hr. Marquis von Saurant; 10) der Hr. Herzog von Duras; 11) der Hr. Obristlieutenant von Saint-Amour; 12) der Hr. Baron Cleuet, ehemaliger Obreadjudant des Marschalls; 13) der Hr. Graf von See, ehemaliger Präfekt zu Besançon; 14) der Hr. Obrist de la Jannetière; 15) der Hr. Generallieutenant Graf Friant; 16) der Hr. Kriegskommissär Querol; 17) der Hr. Marschall Suchet, Herzog von Albufera; 18) der Hr. Marschall Herzog von Reggio; 19) der Hr. Rochemont, aus Autun; 20) der Hr. von Bourfiac, Unterpräfekt zu Poligny; 21) der Hr. Graf von Villars; 22) der Hr. Generalmajor Graf von Grivel; 23) der Hr. Generalmajor von Montgenet; 24) der Hr. Generallieutenant Delaur; 25) der Hr. Boulogne, Kaufmann in Paris; 26) der Generalmajor Besiere; 27) der Hr. Garnier, Maire zu Dole, 28) der Hr. Generallieutenant Graf Heudelet; 29) der Hr. Generalmajor Guy;

30) der verstorbene Hr. Generallieutenant Lecourbe; und 31) der Hr. Generalmajor Jarry. Von diesen Letztern waren blos schriftliche Zeugnisse vorhanden. Der Herr Berichterstatter las in der zweyten Sitzung ferner die zwey letzten Verhöre die er den Marschall bestehen lassen, worin dieser seinen Namen und Stand folgendermaßen angegeben: Michael Ney, geboren zu Saarlouis im Moseldepartement am 10. Jan. 1769, Marschall, Expair von Frankreich, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa, Großkordon der Ehrenlegion, Ritter des Ludwigsordens und des Ordens der eisernen Krone, Großkreuz des Christusordens ꝛc. ꝛc. In denselben Verhören reklamirte der Marschall auch die Vorlegung eines Aktenstückes, welches, wie er vorgibt, sich in den Händen des Hrn. General-Lieutenants Grafen Bourmont befindet. Es ist der Brief, durch welchen der General Bertrand im Namen Buonapartes die Generale zur Defektion einlud.

Nach vollendeter Ablesung der Aktenstücke zeigte der Herr Präsident an, daß der Angeklagte erscheinen würde, und ermahnte das Publikum, alle Zeichen des Beyfalls oder Hasses zu unterlassen, und das Unglück zu ehren. — Der Marschall wurde durch den Kapitän Heudelin eingeführt. Er setzte sich auf einen Fauteuil den Richtern gegenüber. Er war in großer Uniform und trug um den linken Arm einen schwarzen Flor. — Der Präsident fragte nach Namen, Geburtsort und Stand. Der Marschall erwiederte: Meine Herren, aus besonderer Rücksicht für die Hrn. Marschälle und Generallieutenants von Frankreich habe ich darein gewilligt, die mir von dem Hrn. Marschall de Camp Grafen Grundler in Ihrem Namen vorgelegten Fragen zu beantworten; auch wollte ich durch unzeitige Einsprüche den Gang der vorbereitenden Instruktion nicht aufhalten. Da aber diese Instruktion jezt geendigt scheint, und ich mich vor die Schranken eines Tribunals gezogen sehe, glaube ich mich des Antwortens enthalten zu müßen, und meine Vorbehalte zurücknehmend, verwandle ich sie in eine förmliche Erklärung der Inkompetenz jedes Kriegsrathes, in dem gegen mich eingeleiteten Kriminalprozeß zu erkennen. — Ich erkläre demnach den Herren Marschällen und Generallieutenants, deren Verein mir die Folge einer neuen, besondern und außerordentlichen Befugniß scheint, daß ich, ohne gegen die der Oberherrlichkeit schuldigen Achtung und die Hochschätzung zu fehlen, die ich ihrem Charakter zolle, ohne den geringsten Gedanken zu hegen, irgend Einen unter ihnen zu verwerfen, sondern lediglich um mir die Wohlthat der mit meinen Titeln verbundener Ausnahmen zu erhalten, besagten Kriegsrath für inkompetent erkläre und vor die Richter gestellt zu werden verlange, welche mir die Artikel 33 und 34 der Konstitutionsurkunde zusprechen. — Ich bin ein Fremdling in gerichtlichen Gegenständen und habe persönlich keine Kenntniß weder von den Gesetzen noch der Kriminalprozedur und erwarte daher von der Nachsicht der Herrn Marschälle und Gen. Lieutenants, daß sie mir erlauben werden, die Gründe dieser meiner Protestation gegen die Kompetenz weiter durch das Organ meines Vertheidigers Herrn Berryer zu entwickeln und für ihn ihre wohlwollende Aufmerksamkeit zu erbitten. Der Präsident. Marschall, der Kriegsrath wird die Gründe Ihrer Einwendung gegen die Kompetenz in Erwägung ziehen; vorher muß er aber dem Gesetz gemäß die Identität feststellen und fragen, welches Ihre Namen sind ꝛc. ꝛc. Diese Antwort verbindet Sie zu nichts. — Der Marschall beantwortete diese Frage in den obenangeführten Ausdrücken, worauf sein Vertheidiger das Wort nahm und in Kürze die, gegen die Kompetenz des Kriegsrathes in Sache des Herrn Marschall Ney vorgebrachte Einwendung dahin begründete: daß erstens: Kein Kriegskonseil, selbst kein permanentes, die Kompetenz haben könne, in Staatsverbrechen zu erkennen, und die Richter sich deßhalb in Anbetracht der Beschaffenheit der Sache, selbst, verwerfen sollen; daß zweytes diese Kompetenz in Anbetracht dessen verwerflich ist, weil der Angeklagte Pair von Frankreich und im Besitz von Würden war oder noch ist; daß endlich drittens die Zusammensetzung dieses Tribunals ungesetzlich ist, selbst in der Voraussetzung daß irgend eine andere Militärgerichtsbarkeit mit dem Recht bekleidet werden könne, den Marschall Ney zu richten. Nach der weitläufigen Auseinandersetzung dieser Behauptungen, nahm der Herr General Grundler das Wort und hielt eine Rede, worin er angab, daß seines Dafürhaltens, die Kammer der Pairs allein einen Pair von Frankreich kriminal richten könne. Der Prokurator des Königs, Hr. Joinville beantwortete alle Einwürfe des Advokaten und des Berichterstatters. Die Verordnungen vom 6. März und 24. July schienen ihm die Kompetenz des Kriegsrathes deutlich bestimmet zu haben. Die Konstitutionsurkunde bewilligt dem König in außerordentlichen Fällen das Recht, die Maaßregeln zu ergreifen, welche die öffentliche Sicherheit fodert. Die Verordnung des Königs gegen Buonaparte und seine Anhänger hat seiner Zeit die allgemeine Zustimmung der Kammern und der ganzen Nation erhalten. Der Prokurator verlangt, man solle die Einwendung verwerfen und sofort zu den Debaten schreiten, bis der Urtheilsspruch aus ihnen hervorgehe. Der Marschall wurde in das Gefängniß zurückgeführt. Das Tribunal zog sich in die Berathungskammer zurück, und that nach einer halbstündigen Berathschlagung folgenden Ausspruch: Nachdem das Konseil die Frage in Berathung gezogen hat, ob es sich für kompetent erkenne, den Marschall Ney zu richten, hat es mit der Mehrheit von fünf Stimmen gegen zwey erklärt, daß es nicht kompetent sey, den Marschall zu richten. Dem Berichterstatter, Hrn. Marschall de Camp Graf Grundler ist aufgetragen, den Marschall Ney von diesem Ausspruche in Kenntniß zu setzen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 10. Nov.) Nach Anzeige des Moniteurs haben nun die alliirten Truppen seit 13 Tagen die Räumung des französischen Gebiets angefangen. Jeder Kolonne reisen französische Offiziere und Kriegskommissarien zu Besorgung der Subsistenz voraus. Da viele Truppen Einen Weg nehmen müssen, so kann, wenn man die Anwohner der Militärstraßen nicht zu hart beläftigen will, die Räumung nur allmählig vor sich gehen; doch wird sie bis Ende Novembers vollständig seyn. — Das Amtsblatt enthält die Namen vieler Land- und See-Offiziere, welche zu den Bedürfnissen des Staats einen Theil ihrer Gehalte angeboten haben. — Die Gattin des Marschalls Soult soll am Sonntage dem Könige eine Vertheidigungsschrift ihres Mannes übergeben haben, worin derselbe um Untersuchung seines Betragens durch ein unparteyisches Gericht bittet. — Zwey entlassene Artillerieoffiziere, der Eine ein Genueser, der Andre aus der Provence, welche die 30,000 Fr. betragende Einnahme des Distrikts Rochechouar geraubt, und zwey eskortirende Gensdarmen erschossen hatten, sind zu Limoges gefangen eingebracht worden.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 5. Nov. Wie man versichert, gibt sich der Minister einer großen Macht viele Mühe, das Schicksal der in den südlichen Departements gemißhandelten und verfolgten Bürger zu erleichtern. Er soll im Namen seines Monarchen eine Note überreicht haben, worin er nachdrücklich auf eine allgemeine Amnestie, mit Ausnahme der großen Verbrecher, dringt. Sämmtlichen Redakteurs der hiesigen Zeitblätter ist anbefohlen worden, nicht mehr weder des Herzogs von Orleans noch der Buonaparte'schen Familie zu erwähnen.

Nach einem Schreiben aus Paris in der Mainzer Zeitung vom 28. Okt. soll man beschlossen haben, daß statt 150,000 M. 200,000 in Frankreich bleiben werden. — Man sagt, Grouchy sey verhaftet.

Zufolge Nachrichten aus Paris, sagt der Kourier, geht seit einigen Tagen daselbst das Gerücht, es herrsche zwischen dem Herzog von Berry und Lord Wellington einige Mißhelligkeit. Man sagt, Se. k. H. habe sich einiger Ausdrücke bedient, die Sr. Herrlichkeit hinterbracht wurden, und worüber Sie eine unmittelbare Erklärung verlangt haben. Man weiß nicht, wie die Zusammenkunft abgelaufen ist. — Ein öffentliches Blatt enthält folgenden Artikel: »Der Streit, der neulich in der Pairskammer zu Paris, wegen der an den König zu sendenden Dank-Adresse, statt fand, ist wenig bekannt. Folgende Umstände sind aus sicherer Quelle geschöpft: Der vorzüglichste Verfasser der erwähnten Adresse war Herr von Chateaubrjand. Bey Verlesung der Stelle, in welcher man die Aufrührer und Verräther der Gerechtigkeit des Königs empfiehlt, hielt der Herzog von Orleans eine ziemlich lange Rede, und schlug als Veränderung vor, man soll die obgenannten Personen der Gnade des Königs empfehlen. Dieser Vorschlag verursachte lebhafte Debatten. Ein Mitglied sprach mit solcher Heftigkeit über die gegenwärtige Verwaltung, daß er den Sturz dieses Systems voraussagte, bey welcher Gelegenheit ihm der Abbé von Montesquieu den Namen eines Verräthers gab. Das Mitglied, zu dem er also sprach, fuhr mit der Hand nach dem Degen; und man bemerkte, es sey das erstemal gewesen, daß es, in feindlicher Absicht, diese Bewegung gemacht hat. Inzwischen wurde in der Versammlung die Ruhe wieder hergestellt, und die erwähnte Stelle durch die Ausdrücke: die Gerechtigkeit durch die Gnade zu mildern, ersetzt. Die Zeitungen durften dieses Vorfalls nicht erwähnen, obschon der Herzog von Orleans seine Rede einem Journalisten zum Einrücken zusandte. Der Verfasser sagte, die Censur habe ihm denselben gestrichen, und alle Artikel, die Se. fürstl. Durchl. künftig dem Journalisten zuschicken, würden das nämliche Schicksal haben. Seitdem ist der Herzog in England eingetroffen.

Hamburger Blätter enthalten aus einem Schreiben aus Paris vom 28. Okt. Folgendes: Marschall Davoust ist gestern von dem Dr. Schlotmann, aus Koburg, und vom Major Schill, herausgefodert worden. Beide Duellanten haben persönliche Kränkungen an ihm zu rächen. Davoust ist aufgefodert, sich den 30. Okt., Mittags 2 Uhr, auf der Ebene von Grenelle, mit Pistolen versehen und von Zeugen begleitet, zu stellen.

Paris, den 2. Nov. Dieser Tage hat der Polizeyminister, Herr von Cazes, an Hieronymus Buonaparte die Edelsteine, das Silberzeug und die baaren Geldsummen absenden lassen, die ersterem waren in Verwahrung gegeben worden. Alle diese Sachen betragen 3 bis 4 Millionen an Werth. Viele wundern sich über diese Auslieferung. — Der hiesige Restaurateur Beauvilliers benutzt die Catastrophe von Mürat, um zu behaupten, daß derselbe ehemals Aufwärter bey ihm gewesen sey, und daß er hätterhin die Gastwirthschaft seines Vaters, ohnweit Cahors, habe übernehmen sollen. Mürat gefiel aber alles dies nicht; er ward Soldat, wurde König und starb auf die bekannte Weise.

Italien.

Am 4. Nov. traf Se. k. Hoheit der Großherzog von Toskana zu Venedig ein. Am 5. geruhten Ihre kaiserl. Majestäten einer großen Anzahl venetianischer Damen Audienz zu ertheilen. Am 6. Nov. besuchte der Kaiser zum zweitenmale das Arsenal.

Die Zeitung von Neapel erklärt alle Gerüchte vom Ausbruche der Pest auf Sizilien oder Corfu für grundlos.

Der Postwagen von Genua nach Mailand ist kürzlich von 18 Räubern angegriffen worden. Es befand sich eine, verschiedenen Bankiers von Mailand gehörige Summe von 110,000 fl. darauf, welche eine Beute der Räuber geworden ist.

Nach Berichten aus Rom hat Lucian Buonaparte einem Sohne, womit seine Gemahlin im vorigen Monate niedergekommen, die Namen Peter Napoleon gegeben.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 28. Oktbr. hatte sich der König auf einige Tage nach dem Eskurial begeben. Der Ex-Kriegsminister Vallepsteros wird mit der Hälfte seines Gehalts zu Valladolid unter der Aufsicht seines Vorgängers Eguia leben; hingegen ist der Expolizeyminister Echavarri in Ketten nach dem Schlosse St. Antonio bey Gdrunna gebracht worden. Zu Madrid herrschte die größte Ruhe; indessen waren noch einige minder bekannte Personen, unter Andern ein Advokat Leal, exilirt worden. Zu Cadiz war eine Fregatte von Veracruz und Havannah, mit einer Ladung von 3,372,112 Piastern, 191,205 Mark Stangensilber, 1491 Unzen Gold, 63,875 Pfund Cochenille ꝛc. eingelaufen.

Der König hat zu Vollziehung seines Dekrets vom 29. May, die Herstellung der Jesuiten betreffend, eine Junta niedergesetzt, die aus dem Präsidenten des Staatsraths, sämmtlichen Ministern, dem Grafen Pinar, Don Antonio Martinez Salcedo ꝛc. besteht.

Vermischte Nachrichten.

(Aus Pariser Zeitungen vom 12. Nov.) Gestern um 5 Uhr haben sich sämmtliche Minister Sr. Maj. in die Pairskammer begeben, und theilten derselben eine königl. Verordnung des Inhalts mit, ohne Verzug den Prozeß des wegen des Hochverraths angeschuldigten Marsch. Ney vorzunehmen. Der Präsident des Ministerialraths Herzog v. Richelieu setzte die Motive dieser Verordnung auseinander. — Die Kammer vertagte sich auf Montag um 11 Uhr, um sich mit diesem Prozesse zu befassen, und sich bis zu Beendigung desselben alle Tage zu versammeln.

Nach dem Hamburger Korrespondenten soll der berüchtigte franz. geheime Agent Schulmeister seiner Haft auf der Citadelle von Wesel entlassen und seinem Vaterlande zurückgekehrt seyn.

Nach unverbürgten Berichten aus Brüssel hätten das 1ste und 6te preuß. Armeekorps, welche durch Belgien heimkehren sollten, Befehl erhalten, an der franz. Gränze stehen zu bleiben. Fürst Blücher wurde am 15. Nov. zu Namur erwartet.

Die großherzogl. badische Staatszeitung spricht von einem Gerücht, daß Landau am 12. Nov. von kaiserl. östern. Truppen besetzt worden sey. — Am 9. Nov. traf die königl. preuß. Garde zu Kassel ein.

1029. (3. a) Den 21. Okt. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzutragen.

1126. (2. a) Endesgesetzter verkauft aus freyer Hand sein Eigenthum, welches besteht in einem gemauerten Haus, nebst einem kleinen Obst- und Wurzgarten, dann einer Hauswiese und zwey kleinen Holzantheilen, die nähere Bedingnisse hierüber sind bey Unterzeichneten zu erfragen.

Anton Klotz,
Bürger und Hafnermeister in Pfarrkirchen.

Beylage zu Nro. 274 der politischen Zeitung.

Versteigerung.

1121 (3. a) Vermöge eines allerhöchsten Auftrages vom 8. l. M. soll das Stadtkrankenhaus am Anger mit seinen Umgebungen wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unter nachstehenden Bedingungen ausgesetzt werden:

1) Die Realität wird bodenzinsfrey veräussert.
2) Von dem ganzen als Meistgebot bestehenden Kaufschilling bleibt der vierte Theil als Ewiggeld Kapital liegen, wogegen der Käufer den Ewiggeld Brief auf seine Kosten errichten zu lassen hat.
3) Von den übrigen drey Viertheilen des Kaufschillings muß die Hälfte am Tage der Extradition baar, die andere Hälfte aber in drey Jahresfristen zu 5 fl. vom Hundert verzinslich bezahlt werden.
4) Der Verkauf geschieht unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung.

Kaufsliebhaber belieben am 30. l. M. der Versteigerung bey dem unterzeichneten Amte beyzuwohnen und den Hinschlag um 12 Uhr zu gewärtigen.

München den 14. Nov. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeits-Stiftungen in München.
Fick, Administrator.

Bekanntmachung.

1077. (3. c) Nach dem Antrage der Gantgläubiger des hiesigen Fuchsbräuers Andreas Wagner sollen die zu dessen Bräuwesen gehörigen sämmtlichen Feldgründe nebst dem dabey befindlichen Stadel, ganz oder theilweise im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Genehmigung veräußert werden.

Die erwähnten Feldgründe bestehen:

a) in einem Anger ad 2 Tagwerk, im äußern Kreuzviertel;
b) einem Anger ad 3 Tagwerk am ehemaligen Feldmochingewege;
c) einem Acker ad 11 Tagwerk in dem Konradshof am sogenannten Rennwege;
d) einem Acker ad 6 Tagwerk bey der alten Feldhütte;
e) einem Acker ad 11 Tagwerk bey dem Kugelfang;
f) der dazu gehörige, zur hiesigen Kommunal-Administration bodenzinsige Stadel, nebst einer Inmannswohnung und Garten liegt in der Ludwigsvorstadt an der Baierstraße Nro. 115.

Zu der Versteigerung obiger Realitäten wird demnach auf den 25. des nächsten Monats Novembers eine Kommission angesetzt, bey welcher sich Kaufslustige von 9 Uhr des Morgens bis um 12 Uhr des Nachmittags in dem Geschäftslokale des unterfertigten Gerichtshofes zu melden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben haben.

Wer die zu veräußernden Grundstücke vorgängig zu besichtigen wünscht, hat sich deßhalb an den aufgestellten Massekurator Advokaten v. Hungerkhäusen zu wenden, die den Gantakten anliegenden Schätzungen können in der dießseitigen Registratur eingesehen werden. Den 2. Oktober 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Schmädel.

Versteigerung.

1081. (3. c) Auf Andringen der Gläubiger wird das Zehentrecht, welches Silveri Glas auf einigen Gütern zu Laim besitzt, wiederholt entweder ganz oder theilweise an den Meistbietenden öffentlich verkauft.

Zu diesem Ende wird auf den 21. Novbr. von früh 9 bis Glockenschlag 12 Uhr im königl. Landgerichtsgebäude am Lilienberg anberaumt, wozu die Kaufsliebhaber ihr Anbot zum Protokoll zu geben, und die Ratifikation der Gläubiger zu gewärtigen haben.

Dieses Zehentrecht auf den großen und kleinen Zehent wird auf einem Flächenraum von 595 Tagwerk 25 Dezimalen zur Hälfte mit der Pfarrey Aubing ausgeübt und ist zum Gotteshaus Pasing freystiftig.

Die einfache Dominikal-Steuer beträgt 1 fl. 22 kr. 7 hl.

München, den 24. Oktbr. 1815.

Königl. Baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Oeffentliche Versteigerung.

1105. (3. a) Auf Requisition des königl. Stadtgerichts München werden zwey, dem Joseph Neumayer gehörigen Gründe in der Amtswohnung am Lilienberge am Montag den 4. Dezemb. von 9 Uhr früh, bis zum Glockenschlage 12 Uhr Mittags öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Diese Gründe liegen nicht weit von München entfernt an dem sogenannten Hadererweg.

Sie sind ludeigen, halten 6½ Tagw.; sind mit ⅔ zum Landrentamte München, und ⅓ zur Pfarrey Sendling zehendpflichtig und reichen zur einfachen Steuer 28 kr. 2 pf.

Kaufsliebhabern wird dieß bekannt gemacht.

Den 10. Novbr. 1815.

Königl. bair. Landgericht München im Isarkreise.
Steyrer, Landrichter.

1116. (2. a) Johann Friedrich, Maurergesell, gebürtig aus Traußnitz, königl. Landgerichts Rabburg, Gemeiner des königl. freyw. Husaren-Regiments, von welchem er am 12. Nov. v. J. desertirte, wird auf die von seiner Ehefrau der Ursula Clara Friedrichin zu Aldorf bey dem königl. Appellations-Gericht des Rezatkreises angebrachte Ehescheidungsklage hiemit öffentlich vorgeladen, sich in denen zur Verantwortung angesetzten zwey Terminen

den 22. Jan. 1816 und
— 22. März 1816.

unfehlbar einzufinden; im Ausbleibungsfall aber hat derselbe zu gewärtigen, daß die der Klage zum Grunde liegenden Thatsachen für wahr werden angenommen, und die Scheidung erfolgen werde.

Altdorf den 10. März 1815.

Königl. baier. Landgericht.
Winschling, Landrichter.

Bekanntmachung.

1112. Auf Antrag der Gläubiger wird der zunächst dem Dorfe Pilsheim und unfern dem Markte Schmidmühlen befindliche Niederhof Dienstag den 28. Novbr. dem öffentlichen Verkaufe im Steigerungswege unterworfen.

Er bestehet aus überzulänglichen und durchgehends bestens un-

neuen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, 178 Tagwerk Feldern, worunter der größte Theil die besten Waizgründe sind, aber auch in allen übrigen beynahe durchgehends Waiz mit entsprechendem Erfolge angebaut werden kann. ꝛc.

Die eidliche Schätzung beläuft sich im Ganzen mit Ausschluß der Haus- und Baumannsfahrnisse, der Aussaat, des Getreid-Heu- und Stroh-Vorrathes auf 38,297 fl. 45 kr.

An Gründe-Steuern reichet derselbe auf jedes Ziel 11 fl. 24 kr. und die sonstigen Lasten und Abgaben werden vor der Versteigerung eröffnet und im Protokolle namentlich aufgeführt werden.

Es wird aber jedem Kaufsliebhaber freygegeben, den Guts-Anschlag hierorts täglich einzusehen, und so auch Gründe und Gebäude nach Belieben in Augenschein zu nehmen.

Inzwischen steht bey den nunmahligen Verhältnissen schwerlich zu erwarten, daß sich für diesen ganzen Güter-Komplex ein Käufer finde, man hat daher Behufs der Verkaufs-Erleichterung das Ganze in 3 möglichst gleiche Hofgüter vertheilet, wovon jedes arrondirt ist, und einer besondern Versteigerung untergestellet wird.

Kaufsliebhaber haben sich am festgesetzten Tage Vormittags in Schmidmühlen vor der dort eintreffenden königl. Landgerichts-Kommission einzufinden, und Auswärtige haben sich über Vermögen und Aufführung legal auszuweisen.

Burglengenfeld, den 30. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht.
Licent. Kastenmaier, Landrichter.
Baldauf.

Steckbrief.

1110. Anton Schillinger aus Stutein in Mähren hat sich des Verbrechens des Diebstahls verdächtig und flüchtig gemacht.

Sämmtliche Gerichts- und Polizeybehörden werden ersucht, auf den entflohenen Anton Schillinger, dessen Personal-Beschreibung hier beygefügt ist, Späher zu bestellen, ihn im Betretungs-Falle ergreifen und wohlverwahrt an das unterzeichnete Landgericht ausliefern zu lassen.

Burglengenfeld im Regenkreise den 2. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht.
Lic. Kastenmaier, Landr.
Baldauf.

Beschreibung
des Anton Schillinger aus Stutein.

Derselbe ist mittlerer Größe, dem Aussehen nach 20 Jahre alt, hat blonde mitunter etwas röthlichte hinten kurz abgeschnittene Haare, ein rundes, starkes und gefärbtes Gesicht und einen röthlichten Bart.

Seine Kleidung bestund aus einem runden Bauernhut, weißbaumwollene Haube mit rother Einfassung, grüntüchenen Janker, schwarzen Kittel, weisser langer Hose und Stiefeln.

Er hat beym königl. Jägerbataillon des Mainkreises gedient, und ist unterm 16. März d. J. mit Abschied entlassen worden.

Bekanntmachung.

1113. Den 24. d. Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr wird eine Lieferung von 7400 Zentner Heu und 3970 Zentner Stroh an den Wenigstnehmenden salva ratificatione in Akkord gegeben.

Freysing, am 11. Novbr. 1815.

Königl. baier. Proviant- und Kasern-Verwaltung.
Leitnsdorf, Verwalter.

1114. (2. a) David Linden, Weinhändler zu Ingolstadt, verstarb den 25. Oktbr. d. J. allhier.

Wer an dessen Rücklassenschaft aus was immer für einem Rechtstitel eine Forderung zu machen hat, wird aufgefodert, von heute an binnen 8 Wochen und längstens bis zum 30. Dezbr d. J. solche hierorts anzubringen, auch die Beweismittel zur Liquidation vorzulegen, und zwar unter dem Rechtsnachtheil, daß man die sich nicht meldenden hierorts nicht weiters hören, die Verlassenschafts-Verhandlung schließen und das Vermögen den Intestaterben abfolgen lassen wird.

Actum den 4. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.
Pisot, Landrichter.

1101. (3. c) Mittwoch den 22. Nov. und die folgenden Tage Morgens von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Fürstenfelder Gasse, im Titl. Baron Mayerschen Hause die hinterlassene Mobiliarschaft und die Weine Sr. des k. würtembergischen Hrn. Gesandten Baron von Steube Exzellenz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Außer schönem Mobilien von Mahagoni und inländischem Holze, schönen Fußteppichen, Spiegeln, silbern Tischzeug und silbervergoldeten Dessertbestecken, einem schönen alabasternen Tafel-Aufsatz, Gläsern, Tischweißzeug, Betten und Küchengeräthe kommen auch nebst vielen andern Hausfahrnissen, schöne Stadts- und Reisewägen und Pferdegeschirre vor.

Kosmus. Ein Taschenbuch von Theodor Hell, Fr. Kind, A. F. E. Langbein, Fr. Laun, Gustav Schilling, St. Schütze u. a. Mit 6 Kupfern nach Ramberg von W. Böhm und Jury, und einem illuminirten Blatt von Geißler, ist mit so allgemeinem Beyfall aufgenommen worden, daß eine zweyte Auflage davon nöthig geworden ist. Sie ist um folgende äußerst wohlfeile Preise in allen Buchhandlungen zu haben:

In ordinärem Einband ohne das illuminirte Kupfer 1 fl. 40 kr. In Futteral mit den illuminirten Kupfern 2 fl. 20 kr. Eben so mit goldenem Schnitt 2 fl. 40 kr. Eben so in Maroquin. 3 fl. 20 kr.

Auf das Jahr 1817 erscheint ein 2tes Bändchen, von den nämlichen und andern Mitarbeitern.

Leipziger Michaeli-Messe 1815.

Joh. Fr. Hartknoch.

Zu haben in München bey Joseph Lindauer. (120.)

An Schulvorstände, Seelsorger und Schullehrer.

Der baierische Kinderfreund; ein Lesebuch für Stadt- und Landschulen. 8. München in der Fleischmann'schen Buchhandlung. Preis 45 kr.

Dieses treffliche Schulbuch hat nunmehr die Presse verlassen und ist an alle Buchhandlungen des Königreichs versandt worden. Da es nach dem einstimmigen Urtheile erfahrner Schul-Männer schnell Eingang in den Schulen finden dürfte; so erbietet sich die Verlagshandlung zu den billigsten Preisen, wenn wenigstens 10 Exemplare auf einmal in freygemachten Briefen bestellt werden. (50.)

---

118. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:

Von den bisherigen Versuchen über längere Voraussicht der Witterung. Eine geschichtliche Skizze m. Bemerk. vorgelesen in der öffentlichen Versammlung d. kön. baier. Akademie der Wissenschaften zur Feyer des Maximilianstages im Jahre 1815 von Anselm Ellinger ordentl. Mitglied der Akademie gr. 4. geheftet. 12. kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 275 — 21. Novbr. 1815.

Baiern.

Durch eine königl. Verordnung vom 5. Nov. wird die Erhebung der außerordentlichen Militärverpflegungsbeyträge vom 1. Oktbr. d. J. an eingestellt.

München, den 18 Novbr. Zu Folge der unsern Blättern vom 11. dieß angelegten Einladung zur Bildung einer Gesellschaft, deren Zweck es ist, das von Hrn. Paul Hutter gegründete und von dem Hrn. Kapellmeister Ritter von Winter übernommene und mit seinem Namen gezierte Sing-Institut unterstützen, befördern und erweitern zu helfen, vereinigten sich heute mehrere Mitglieder derselben in dem Lokale des Mus.ums zur Wahl eines Ausschusses. Vor dieser Wahl noch wurde von denselben einstimmig beschlossen, die Verdienste des Hrn v. Winter sowohl, als des Hrn. Hutter um dieses Institut dadurch zu ehren, daß sie als (gleichsam geborne) beständige Mitglieder des zu wählenden Ausschusses erklärt wurden. Hierauf wird zum Skrutinium geschritten und die Wahl fiel durch die Stimmen-Mehrheit auf

Seine Exzellenz den Herrn Obersthofmeister Louis Grafen von Arco,
Herrn Steuerrath Badhauser,
— Baron von Poißl, königl. Kämmerer,
— Director von Streber,
— Oberkirchenrath Schmidt,
— Appellations-Gerichts-Rath von Hofstetten, und
— Baron von Rumling, königl. Kämmerer, geh. Rath und Hofmusik-Intendant.

Möge diese Anstalt den Fortgang haben, den die so rein vaterländischen Bemühungen des Hrn. Kapellmeisters Ritter von Winter sowohl, als des Hrn. Paul Hutter verdienen, und welcher beyder Namen diese Instituts der Nachkommenschaft ehrenvoll überliefern wird; möge sie dazu beytragen, den sonst noch in der Musik und im Gesange schon bestehenden öffentlichen und Privatunterricht zu beleben und zu ermuntern. —

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern traf auf Seinem Rückwege aus Frankreich am 18. Novbr. Abends zu Augsburg ein, und setzte am folgenden Morgen um halb 8 Uhr Seine Reise nach München fort.

Preußen.

Der österr. Beobachter enthält Folgendes: In Berlin ist eine Schrift unter dem Titel: Ueber geheime Verbindungen im preußischen Staat und deren Denunciation. Von B. G. Niebuhr. (Jam respondere decebit.) Berlin 1815, erschienen. Diese Antwort, heißt es in Berliner Blättern, gilt der bekannten Schrift des Hrn. G. R. Schmalz. Herr B. G. Niebuhr erklärt mit wohlbegründeter Ueberzeugung zweyerley: 1) „Ihm, der mit vielen Männern, die das Geklatsche als Mitglieder geheimer Gesellschaften nennt, in Verhältnissen freundschaftlicher Offenheit gelebt habe, sey nie ein Antrag oder auch nur die entfernteste, einem Antrage ähnliche, Eröffnung gemacht worden.“ Diese erste Erklärung ist unumwunden, offen und ehrlich, und verdient vollen Glauben. 2) „Daß das ganze vom Hrn. G. R. Schmalz ausgerufene Gerücht von geheimen politischen Verbindungen, die im preußischen Staate bestehen sollen, ein leeres Mährchen, und auch keine Spur von dergleichen vorhanden ist; sey es als Tugendbund, sey es in irgend einer andern Gestalt.“ Diese zweyte Erklärung ist naiv, und erregt Zweifel; denn wie kann ich Ja oder Nein behaupten von einer Sache, die mir völlig unbekannt ist? Wie kann der Verfasser daraus, daß ihm nie ein Antrag oder eine Eröffnung gemacht worden, schließen, daß dergleichen Anträge und Eröffnungen Niemanden von Niemand gemacht worden sind? Wie kann ich, wenn ich der Mann im Monde nicht bin, zuversichtlich wissen, daß es im Monde keine geheimen Verbindungen gibt, und den oder die Denuncianten für Verläumder halten, die es zu wissen behaupten; entweder gibt es keine solche Gesellschaften, und dann fällt die Anklage von selbst und trifft Niemand; jeder schweigt, weil sich Niemand getroffen fühlt; oder es gibt dergleichen, und dann könnte es doch vielleicht am Ende von denen, die antworten, heißen: Qui s'excuse, s'accuse.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Zeitung enthält folgendes königl. Reskript an die versammelten Landstände, d. d. 13. Nov. 1815, auf die allerhöchste Erklärung derselben am 26. Oktbr. Friederich, von Gottes Gnaden König von Würtemberg, souverainer Herzog in Schwaben und Teck, rc. rc. rc. Liebe Getreue! Wir haben uns eure allerunterthänigste Vorstellung vom 26. Oktbr. d. J. umständlich vortragen lassen und darüber sowohl die Ansichten Unsers Sohns, des Kronprinzen Liebden, als die gutächtliche Aeusserung Unsers Staatsministeriums, Staatsraths und dazu besonders berufener Räthe eingenommen. Aus eurer Eingabe ergibt sich, wie ihr, vor jeder Unterhandlung über einen Verfassungs-Vertrag, der Unsere Erblande mit den neuen Landen zu einem staatsrechtlichen Ganzen verbinden soll, von Uns die bestimmte Erklärung verlangt: daß Wir die alte Verfassung des Herzogthums Würtemberg als eine für das ganze Königreich gültige Regel einzig mit dem Vorbehalte solcher Modifikationen, welche nach beyderseitigem Anerkenntnisse nothwendig oder zweckmäßig seyen, anerkennen. Die Belehrung, welche wir in der Anlage (Lit. A. euch zugehen lassen, wird euch überzeugen, wie ungenügend die Gründe sind, worauf ihr die Behauptung bauet, daß Wir zu einer solchen Erklärung rechtlich verbunden wären. Kein

Regent ist jemals, wenn nicht besondere Verträge vorlagen, für verpflichtet erachtet worden, Erwerbungen, welche er durch politische Verbindungen und Friedensverträge macht, seinen Erblanden einzuverleiben. Dessen ist die ganze Geschichte Zeuge. Ungarn, Siebenbürgen und Böhmen, Schottland und vor nicht gar langer Zeit auch noch Irrland, Polen und Litthauen beweisen das Gegegentheil eurer Behauptung klar. Korsika weigerte sich, eine französische Provinz zu seyn, und das kleine Monaco widersprach vor ganz Europa, daß es vor dem Parlamente zu Paris rechtlich belangt werden könne. Philipp I. vereinigte Portugal und Spanien unter sich und regierte sie dennoch als ganz verschiedene Staaten; und auch in Unsern Tagen hat sich ein ähnliches Verhältniß zwischen Schweden und Norwegen unter Einem Monarchen festgesetzt. Eben so konnte die Vereinigung Belgiens mit dem Königreiche Holland nicht anders als durch einen besondern Staatsvertrag geschehen, in welchem die Verfassungen der beyden Lande modifizirt in einander verschmolzen wurden, während andere Besitzungen des Königs der Niederlande mit dem Hauptlande vereinigt blieben. Wer kann behaupten, daß der Kaiser von Oesterreich seinen Erblanden einen Theil von Sachsen, der König von England seinen Erblanden die neuen Erwerbungen in Teutschland nothwendig einverleiben müßte? Es ist euch offenbar der Unterschied entgangen, welchen das Völkerrecht zwischen incorporirenden und nicht incorporirenden Vereinigungen macht. Wie sollen nun Wir zu einer incorporirenden Vereinigung der neu erworbenen Lande mit Unseren Erblanden verbunden seyn können, da die vaterländische Geschichte und die alten Landesverträge, weit entfernt, Uns zu einer solchen Einverleibung zu verpflichten, vielmehr das Gegentheil beweisen? Seit Würtemberg eine förmliche Verfassung hat, ist keine neue Erwerbung anders, als durch Vergleich zwischen Herrn und Land einverleibt worden. Dieß ist eine Thatsache, die euch bekannt seyn mußte und euch hätte abhalten sollen, Behauptungen aufzustellen, nach welchen es scheint, als glaubtet ihr, daß schon eine bloße, angeblich wechselseitige Erklärung der alten und neuen Landestheile, auch ohne Einwilligung des Monarchen, eine incorporirende Vereinigung derselben hervorbringen könne. Wir können daher keinen andern rechtlichen Anspruch an Uns berücksichtigen, als den, welchen sich Unsere Erblande auf ihre Verfassung und welchen sich die neuen Lande auf ihre früheren Rechtsverhältnisse für den Fall vorbehalten mögen, daß sie von Uns als verschiedene Länder regiert werden wollten oder müßten. Aber dieser Anspruch, weder der Erblande, noch der neuen Lande, schließt Modifikationen ihres früheren Rechtszustandes aus, welche durch veränderte Umstände und durch Grundsätze der Staatsweisheit unbedingt geboten werden. In keinem Falle würden Wir Uns in Hinsicht auf die Erblande, so wie ihr es verlangt, auf eine blos allgemeine Anerkennung der alten Landesverträge ohne eine ins Einzelne gehende Angabe ihres Inhalts einlassen können. Eine der Folgen der aufgehobenen teutschen Reichsverfassung würde dieß unmöglich machen. Da es zwischen dem Monarchen und dem Volke in seinen Stellvertretern keinen Richter mehr gibt, welcher bey einer Rechtsungewißheit diese aufheben könnte, so wäre es eine unabweichliche Foderung, daß der in so vielen Urkunden zerstreute, oft zweifelhafte Inhalt der alten Landesverträge in Einer Urkunde vollständig und deutlich entwickelt werde, damit die verfassungsmäßigen Bestimmungen nicht mehr das ausschließliche Eigenthum einiger Wenigen bleiben müßten, sondern vielmehr ein Gemeingut des Volks werden könnten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großherzogthum Baden.

Die Durchmärsche der nach Teutschland zurückkehrenden kön. baier. Armee sollten zu Mannheim am 19. Nov. beginnen und bis zum 28. dauern. Das Hauptquartier wird einen Tag daselbst verweilen.

Am 15. Nov. traf zu Pforzheim die erste Kolonne des aus Frankreich zurückkehrenden königl. würtembergischen Armees-Korps ein. Der Durchmarsch sollte bis zum 22. dauern, wo die fünfte und letzte Kolonne eintreffen wird.

Von den neun Kreisen, in welche das Großherzogthum Baden bisher eingetheilt war, ist der Wiesenkreis aufgehoben und vorläufig dem Dreisamkreis (dem Breisgau) zugelegt worden.

Niederlande.

Brüssel, vom 12. Novbr. Alle preuß. Truppen, heißt es in der Brüsseler Zeitung, welche sich auf dem Rückmarsch aus dem Innern von Frankreich befinden, um nach den Rheinprovinzen zurückzukehren, haben Befehl erhalten, an den Gränzen Halt zu machen, die Beweggründe zu dieser neuen Verfügung sind noch nicht bekannt.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 10. Oktbr. wurde der Gesetzesentwurf in Betreff der Abgaben von den Kolonial-Waaren mit 312 gegen 4 Stimmen angenommen, worauf sich die Kammer in einen geheimen Ausschuß bildete, worin Hr. de la Bourdonnaye, in Bezug auf die königl. Verordnung vom 24. July, ein Amnestiegesetz, unter Ausnahme der in gedachter Verordnung benannten Personen, vorgeschlagen, Hr. Duplessis hingegen von der Nothwendigkeit einer schnellen Bestrafung aller Anstifter, Begünstiger und Theilnehmer an der letzten Rebellion gesprochen haben soll. Am 11. beschäftigte sich die Kammer in geheimer Sitzung mit Hrn. Bourdonnayes und Hrn. Duplessis Vorschlägen. Am 13. sollte damit fortgefahren werden.

Die Pariser Blätter erzählen, die preuß. Truppen hätten einen neuen Versuch gemacht, sich die Thore von Arras öffnen zu lassen; sie wären aber, wie das erstemal, abgewiesen worden. Doch habe man 1 General, 2 Adjutanten und 14 andere Offiziere in die Festung gelassen.

Der Herzog von Angouleme verließ am 2. Nov. Marseille, um sich über Nismes nach Toulouse zu begeben, wo er am 12. erwartet wurde.

Sitzung der Kammer der Pairs vom 11. Nov. Um 5 Uhr überbrachten die Minister des Königs, von dem Generalprokurator des königl. Gerichtshofes zu Paris begleitet, der Kammer eine königl. Verordnung vom nämlichen Tage datirt, folgenden wesentlichen Inhalts; Ludwig ꝛc. Nach Ansicht des 53ten Artikels der Konstitutionsakte, und nach Anhörung unserer Minister, haben wir befohlen und befehlen wie folgt: »Die Kammer der Pairs wird unverzüglich über den Marschall Ney ein Urtheil fällen. Derselbe ist des Hochverraths und eines frevelhaften Anariffs gegen die Sicherheit des Staats angeklagt. Die Kammer wird bey der Fällung dieses Urtheils die nämlichen Formen, wie bey den Verhandlungen über Gesetzvorschläge, beybehalten, ohne sich jedoch in ihre verschiedenen Büreaux zu vertheilen. Der Präsident wird während den Sitzungen das Verhör mit dem Angeklagten vornehmen, und die Verhandlungen leiten. Die Stimmen werden nach der in den Gerichtshöfen üblichen Weise abgelegt werden. Gegenwärtige Verordnung soll der Kammer der Pairs durch Unsern Minister-Staatssekretär und Unsern Generalprokurator überbracht werden, welche Wir zugleich beauftragen, die Klage sowohl als deren Verhandlung zu unterstützen. Gegeben ꝛc.« Hierauf hielt der Herzog von Richelieu, Präsident des Konseils der Minister, nachstehende Rede

»Meine Herren, das zur Aburtheilung des M. Ney niedergesetzte außerordentliche Kriegsgericht hat sich dazu für unbefugt erklärt. Ich brauche Ihnen nicht alle die Gründe, auf welche sich dasselbe dabey gestützt hat, anzuführen, da es hinreichend ist, daß einer derselben darin besteht, der M. Ney sey des Hochverraths wegen angeklagt. Nach dem Inhalte der Konstitutionsakte steht es Ihnen zu, über dergleichen Verbrechen zu richten, und es ist dabey nicht nothwendig, daß sich die Pairskammer hiezu in einen gewöhnlichen Gerichtshof umwandle. Die Formen, nach welchen Sie die Gesetzesvorschläge und was Ihnen sonst vorgelegt wird, verhandeln, sind feyerlich und zutrauensvoll genug, einen jeden Mann, wessen Ranges und Standes er auch immer sey, gerichtlich zu beurtheilen. Daher ist denn auch die Kammer der Pairs hinlänglich genug konstituirt, um über das Verbrechen des Hochverraths zu richten, dessen der M. Ney schon seit langer Zeit angeklagt ist. Ihr Urtheilsspruch kann dadurch nicht hingehalten werden, daß sich bey dieser Kammer kein Generalprokurator befindet. Die Konstitutionsakte hat keine solche Magistratsperson aufgestellt, und hat keine solche aufstellen wollen, vielleicht weil sie dazu nicht befugt war. Bey gewissen Verbrechen des Hochverraths wird sich der Ankläger aus der Kammer der Deputirten erheben, bey gewissen andern muß die Regierung selbst diese Stelle vertreten. Die Minister sind die natürlichen Organe der Anklage, und wir glauben daher vielmehr eine Pflicht zu erfüllen, als ein Recht auszuüben, wenn wir uns dieses Theils unseres öffentlichen Amtes vor Ihnen entledigen. Wir erfüllen diese Obligenheit nicht nur allein im Namen des Königs, sondern auch in jenem von ganz Frankreich, welches seit langer Zeit schon zürnte, nunmehr aber in Bestürzung gerathen ist. Ja, wir beschwören Sie sogar im Namen von ganz Europa, und fordern Sie zugleich auf, über den Marschall Ney zu richten. Es wird überflüßig seyn, meine Herren! bey dieser Sache nach Art der Gerichtshöfe die Herzählung aller einzelnen Umstände und Beschuldigungen gegen den Angeklagten vorzunehmen, da solche schon aus der Ihnen vorzulegenden Prozedur hervorgehen. Das Ablesen der einzelnen Aktenstücke, welche wir in Ihr Bureaux niederlegen werden, wird Sie mit allen Punkten der Klage bekannt machen; es bedarf also keiner besondern Bestimmung der verschiedenen Verbrechen, wegen denen der Marschall Ney angeklagt ist, sie finden sich alle in den einzelnen Bestimmungen der Konstitutionsakte, welche nach denen über Frankreich ergangenen Stürmen nunmehr die sicherste Grundlage unserer bürgerlichen Gesellschaft geworden ist. Vor Ihnen, meine Herren! klagen wir den Marschall Ney hiemit des Hochverraths und eines frevelhaften Angriffs gegen die Sicherheit des Staates an, und nehmen keinen Anstand, zu erklären: daß die Pairskammer der ganzen Welt eine laut sprechende Genugthuung schuldig ist; diese Genugthuung muß schnell eintreten, denn es ist von Wichtigkeit, dem Unwillen Einhalt zu thun, welcher von allen Seiten seine Stimme erhebt. Sie werden es nicht dulden, meine Herren, daß eine noch längere Straflosigkeit neue Verbrechen und Unfälle erzeuge, noch größer vielleicht als jene, denen wir uns zu entziehen bemüht sind. Die Minister des Königs halten es für ihre Pflicht, es Ihnen zu sagen, daß jene Entscheidung des Kriegsgerichts (vom 10. d.) für die Aufrührer ein Triumph ist. Es ist von großer Wichtigkeit, daß ihre Freude nur kurz sey, um sie nicht zu neuen Verbrechen zu verleiten. Wir beschwören Sie daher noch einmal und fordern Sie im Namen des Königs auf, sich unverweilt damit zu beschäftigen, dem Marschall Ney sein Urtheil zu fällen und sich dabey der gewöhnlichen Formen, wie bey Ihren übrigen Verhandlungen zu bedienen, nur die Modifikation ausgenommen, welche die Ihnen so eben vorgelegte königliche Verordnung enthält.

»In Gemäßheit dieser Verordnung hat die Verwaltung Ihres Richteramts schon in diesem Augenblicke begonnen. Sie, meine Herren, sind es sich selbst schuldig, keinen Vorträgen oder Einflüsterungen Gehör zu geben, wodurch man beabsichten könnte, Ihre Gesinnungen für oder gegen den Beklagten auszuforschen. Dieser Beklagte wird vor Ihnen an dem Tage und in der Stunde erscheinen, welche die Kammer dazu festsetzen wird.« — Der Prokurator und Kommissär des Königs las der Kammer hierauf folgende Aktenstücke vor: 1. den Ausspruch, wodurch das Kriegsgericht der ersten Militärdivision sich für unbefugt erklärt hat, über den M. Ney ein Urtheil zu fällen. 2) Die königliche Verordnung, deren Beweggründe der Herzog von Richelieu so eben auseinander gesetzt hatte. Nach Anhörung dieser Vorträge erklärte die Kammer auf den Vorschlag eines ihrer Mitglieder, sie nähme die ihr so eben im Namen des Königs von dessen Ministern gemachten Mittheilungen ehrfurchtsvoll an; die ihr durch den 55sten Artikel der Konstitutionsakte zustehenden Befugnisse seyen ihr bekannt, und sie seye bereit und willig, in Gemäßheit der königlichen Verordnung ihre Pflichten zu erfüllen. Die Kammer vertagte sich hierauf auf Montag den 15. d. um 11 Uhr, um sich mit den Aktenstücken der bisherigen Instruirung des Prozesses gegen den M. Ney bekannt zu machen.

Sowohl die Pariser als die übrigen franz. Zeit. enthalten täglich mehrere Nachrichten von Verhaftungen, von aufrühreriſchem Geschrey, von Empörungsversuchen, von Entdeckungen einzelner Complotte, von Widersetzlichkeit der alten Soldaten, von Mord-Thaten und Selbstmorden ꝛc., die bald mehr bald weniger bedeutend sind, bald in der Hauptstadt, bald in den Provinzen vorfallen und nach dem Verhältnisse zunehmen, als sich die fremden Truppen aus dem Innern Frankreichs zurückziehen, welche alle anzuführen die Leser ermüden und den Raum dieser Blätter überschreiten würde.

Großbritannien.

Unsere Blätter enthalten die Rede, welche der Graf Lanjuinais in der Sitzung der Pairskammer am 26. Oktober, bey Gelegenheit der Diskussionen über den Gesetzvorschlag, die öffentliche Sicherheit betreffend, gehalten hat. Da diese Rede dem Verfasser steengen Tadel und den unmäßigen Haß einer mächtigen Parthey zugezogen hat, so mag sie als ein sprechender Beweis der gegenwärtigen Stimmung in Frankreich gelten. Sie ist folgende: »Indem ich, meine Herren, diese Rednerbühne besteige, kann ich zwey höchst schmerzliche Gefühle, den Kummer und das Erstaunen, nicht unterdrücken: den Kummer, weil ich ein so verderbliches Gesetz unter der Regierung des besten Königs vorschlagen sehe: das Erstaunen — um mich des gelindesten Ausdrucks zu bedienen — weil ich hören muß, daß die, welche es vorschlagen, erklären, nur Heuchler, Aufrührer, Mitschuldige von Verbrechern und Anhänger eines blutdürstigen Despotismus könnten sich widersetzen. Nein, in dem Laufe des Jahres, dessen Andenken ich nicht in das Gedächtniß zu rufen wage, war ich nie Zeuge furchtbarerer Ausbrüche der Rednerwuth. Ist es wirklich so dringend nöthig, eine außerordentliche Maaßregel zu ergreifen? Ist das Gesetz, welches man uns vorschlägt, ein so entschiedenes Bedürfniß? Nein, gewiß nicht. Versäumen die Minister vielleicht eine Verhaftung, wenn die öffentliche Sicherheit sie ihnen zu erfodern scheint? Gibt es auch nur ein einziges Departement, wo man in dieser Hinsicht einige Gewissenhaftigkeit gezeigt hätte? Ganz und gar nicht. Sie nehmen nach ihrem eigenen Gefühle, die Verantwortlichkeit ganz auf sich. Sagen wir die Wahrheit: Kein

Mensch, der zu denken fähig ist, macht ihnen einen solchen Vorwurf; nichts mäßigt den Eifer, nichts erschüttert den Gehorsam ihrer Agenten. Fände sich je ein Präfekt, der sich weigerte, ihre furchtbarsten Maaßregeln in Vollzug zu setzen, dann hängt dieser Beamte, wie die Unterpräfekten, in einem solchen Falle, nur von den Ministern selbst oder dem Staatsrathe ab. Die Minister aber sind gegen niemand verantwortlich, weil über ihre Verantwortlichkeit kein Gesetz besteht; denn es sind achtzehn Monate verflossen, ohne daß diese wichtige Maaßregel zur Sprache gekommen wäre. Es findet weder Verbrechen noch Strafe ohne ein Gesetz statt, das vorher jenes bestimmt und diese festsetzt. Vergebens suche ich die Nothwendigkeit dessen, von dem jetzt die Rede ist. Ich sehe keine Gewißheit als in den Gefahren, die es darbietet. Auf diesen Punkt werde ich zurückkommen. Vorläufig finde ich nichts, was mit dem vorliegenden Gesetzentwurfe verglichen werden könnte, als das Gesetz von 1793, die Verdächtigen betreffend, und die willkührlichen Einkerkerungen, die in einem benachbarten Staate von einer Sicherheitskommission vorgenommen wurden, deren zu späte Auflösung eine große Nation mit lauten Aeußerungen des Beyfalls und der Freude aufnahm. (Hier wurde der Redner durch das Schreyen zur Ordnung! unterbrochen. Besonders bestund der Herzog von Saint-Aignan darauf.) Ich habe nichts gesagt als die Wahrheit, fuhr der Graf Lanjuinais fort; da sie indessen zu mißfallen scheint, so werde ich ihre Wiederholung vermeiden. Ich will meine Gründe über das Unschickliche und sogar höchst Unpolitische des vorgeschlagenen Gesetzes zu entwickeln suchen. Nach dem Entwurfe erhalten mehrere hundert tausend Polizeybeamten die Gewalt, wegen Staatsverbrechen zu verhaften; und der bloße Verhaft ermächtigt die Regierung, die Eingezogenen ein oder mehrere Jahre sitzen zu lassen, ohne daß sie verpflichtet wäre, dieselben vor Gericht zu stellen. Nehmen wir nun an, jeder Polizeybeamte lasse auch nur einen Menschen verhaften, dann kann eine Million Franzosen sich willkührlich eingekerkert sehen. Wo werden wir Gefängnisse genug finden, um sie alle zu fassen? Sie sind verdächtig, oder wenn wir wollen, nach dem Ausdrucke des Strafgesetzbuchs, beschuldigt. Sie werden verdächtig seyn, denn als Beklagte kann man sie nicht ansehen, obgleich sie unter dieser Benennung angegeben sind; denn die Bezüchtigung eines Verbrechens, so bedeutend es auch immer seyn mag, kann nur von den Richtern festgesetzt werden. So lautet unser peinliches Gesetzbuch, das die Tyranney unter der Tyranney erzeugt hat. Man behauptet, in Betreff der Bildung derjenigen Gewalten, welche die Verhaftsbefehle ausstellen, seye nichts verändert worden. Es ist aber wirklich alles verändert, weil nur die Ausstellung der Befehle vor Gericht zu erscheinen, nicht aber die der Verhaftbefehle dem Richter mehr zukömmt; und doch enthalten nur diese die Angabe des Verbrechens, dessen der Beklagte beschuldigt ist, und führen das Gesetz an, welches die Bestrafung desselben bestimmt. Alles ist verändert, weil kein Urtheil mehr besteht, welches den Verdacht für hinlänglich begründet erklärt, oder den Verhaftbefehl gegen den Verbrecher ausspricht.

(Der Beschluß folgt.)

In englischen Blättern liest man folgendes Schreiben des Fürsten Blücher an den General v. Müffling: »Paris, den 19. Oktbr. Mein Herr! Da mein Betragen öffentlich getadelt worden ist, weil ich nicht erlaubte, daß die, durch einen Bandit Preußen geraubten Gegenstände im Museum des Louvres blieben, so will ich nur bemerken, daß ich von dem berühmten Wellington geschickt unterstützt, die Räuber, welche so vielen europäischen Nationen ihre unschätzbaren Kunstwerke gewonnen hatten, angegriffen und zersteut habe. Hierauf gab ich meinem Vaterlande die Beute, deren sie sich ungerechterweise bemächtigt hatten, zurück, mit Zurückstoßung der Idee, hierüber mit den französischen Kommissarien zu unterhandeln. Sie können jetzt der Vorsehung danken, daß wir nicht ihrem unwürdigen Beyspiele folgen. Ich bin ꝛc. Blücher.«

Vermischte Nachrichten.

In der Karlsruher Zeitung liest man Folgendes: Am 16. d. kurz vor 6 Uhr ist der Hr. F. M. Fürst Wrede aus Frankreich zu Mannheim angekommen, und im Gasthause zum goldenen Schaf abgestiegen, woselbst die erste Grenadierkompagnie des Regiments Großherzog mit Musik zu dessen Empfang aufgestellt war. Der Hr. Feldmarschall wollte am folgenden Tage seine Reise fortsetzen.

Durch Frankfurt reiste am 13. Novbr. der russische Generallieutenant v. Ezernitscheff nach dem Haag, wohin er Aufträge hat.

Am 14. Novbr. Nachmittags um 4 Uhr traf die Kaiserin von Rußland, in Begleitung des Königs und der Königin von Sachsen, welche Ihrer Majestät bis Lindenau entgegengefahren waren, in Leipzig ein. Die Stadt war illuminirt.

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag, den 21. Nov. Der dreyßigjährige Brautstand. Dann: Die beyden Füchse. Mad. Braun die Antonie.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: (Zum Erstenmale): Die Rückkehr der Freywilligen, oder das patriotische Gelübde, ein Lustspiel in einem Akt von Kozebue. — Dann folgt: Rondo Rosse für das Waldhorn, vorgetragen von Herrn Rauch. — Den Beschluß macht: Der Mondschein, eine optisch-mechanische Vorstellung, verbunden mit Gesang und Instrumental-Musik. Deforation und Maschinerie sind gemalt und eingerichtet von dem königl. Hoftheater-Maschinisten Herrn Hölzel.

An die Mitglieder der Harmonie.

1141. (2. a) Donnerstag den 23. dieses ist musikalische Unterhaltung, der Anfang Abends 7 Uhr; und Mittwoch den 29. gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen, der Anfang Abends halb 7 Uhr, das Ende um 11 Uhr.

Der Ausschuß der Harmonie.

1127. In der Wildmoserischen Buch- und Jakerischen Musikhandlung und bey Joseph Siedler ist zu haben: Neues Quodlibet, zum Vergnügen geselliger Zirkel; für eine Singstimme und Guitarre eingerichtet.

1128. (2. a) Die eigenthümliche für einen Milchmann sehr geeignete Behausung Nro. 120 in der Sterngasse, der St. Anna-Vorstadt, ist zu verkaufen.

1137. Ein großer Kleiderkasten ist zu verkaufen. D. ü.

1029. (3-3) Den 21. Okt. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kaufbeuren, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tübingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzutragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 276 — 22. Novbr. 1815.

Baiern.

München, den 22. Novbr. Die Resultate, welche Professor Stark, Konservator des königl. Antiquariums und ausserordentlich frequentirendes Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften durch seine bey Salzburg geleiteten Nachgrabungen und die dabey gefundenen römischen Alterthümer lieferte, sind sehr wichtig.

Er hat dadurch bewiesen, daß er mit allem Scharfblicke die Ruinen eines römischen Gebäudes und einer dergleichen Grab-Stätte methodisch zu durchsuchen verstehe. Die auf den Leiger-Feldern bey Salzburg gemachte Ausbeute bestand aus mehreren bedeutenden Bruchstücken von Mosaikböden, wovon eines mit schwarzem Grunde und weißen, regelmäßig angebrachten Verzierungen, so wie ein beynahe noch ganz erhaltenes Pavimentt von feiner, geschmackvoller Arbeit sich sehr gut in der Zeichnung ausnehmen.

Nebst einigen römischen Münzen von den Kaisern Gallienus und Konstantius sind auch Bruchstücke von Fresko-Malereyen, Marmor- und Ziegelplatten, und von rothen Geschirren aufgefunden worden; auf einem von letzteren ist der Töpfername Carisius deutlich zu lesen.

Berücksichtiget man zugleich die Ausdehnung dieses Gebäudes, von dem die größte Linie am 21. Oktbr. die Länge von 520 Schuh erreicht hatte, so muß man über die Bauart sowohl, als auch über die Pracht dieser Villa staunen. Gleiche Aufmerksamkeit ziehen die Antiken auf sich, welche im Rosenecker Garten an dem Flusse Salzach der Stadt Salzburg zu eben dieser Zeit ausgegraben wurden.

Professor Stark hat in demselben nachgraben lassen, und hat zwey Urnen von Glas am Ende August h. J. in Gegenwart des Herrn Generalkommissärs Grafen von Preyßing und des Herrn Kreisdirektors von Mieg glücklich aus der Erde herausgebracht.

Die erste von diesen Urnen steht noch in einem runden, ausgehöhlten Steine, und ist mit demselben so kompakt, daß sie, ohne Gefahr zerbrochen zu werden, sich nicht herausnehmen läßt; sie war zur Hälfte mit Knochen eines verbrannten Römers, und bis an den Rand mit Wasser angefüllt; letzteres hat sich hineingesintert, weil der darüber gelegene Deckel von Tuffstein nicht hermetisch geschlossen war; zwischen dem Steine und der Urne lag ein Schreibgriffel von Eisen.

Die zweyte Urne war eben so wie die erste mit Knochen und Wasser angefüllt, sie läßt sich aber aus dem steinernen Behältnisse herausnehmen; bey dieser Urne ist merkwürdig, daß aus dem Innern des Steins, als er mit heißem Wasser gereinigt wurde, sich noch ein starker Wohlgeruch entwickelt hat.

Man darf mit guten Gründen von den noch weitern Nachgrabungen eine sehr ergiebige Ausbeute um so mehr durch die Leitung des Herrn Professors und Antiquars Stark erwarten, als dieser Mann schon das Bustum bey Regensburg entdeckt, dort viele schätzbare Sachen, und besonders eine solche gut erhaltene Urne gefunden hat.

Die bey Salzburg entdeckten 2 Urnen sind gegenwärtig eine neue Zierde des k. Antiquariums, welches unter seiner Aufsicht seit 4 Jahren an Schönheit und Reichthum zugenommen hat.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus **Würzburg** vom 17. Nov. Wenn die großen Anstrengungen, welche unsere Zeit erheischt, auf die Finanzen der meisten Staaten so übel einwirken mußten, daß die Staatsgläubige höchstens die pünktliche Entrichtung der verfallenen Zinsen, nicht aber die Heimzahlung ihrer Kapitalien auf den Fall der Aufkündigung hoffen können, so gewährt uns das Schuldenwesen des Großherzogthums Würzburg eine höchst tröstliche Erscheinung, welche aber auch auf den Säulen alles guten Finanzwesens, auf **Pünktlichkeit** und **Publizität** beruht. Schon unter großherzoglicher Regierung wurde die Zinsenentrichtung genau eingehalten und die Aufkündigung der Kapitalien honorirt. Die kön. baier. Regierung widmete sofort seit ihrem Wiedereintritte in Würzburg diesem wichtigen Zweige der Staatsverwaltung volle Aufmerksamkeit, und unser Schuldenwesen hat in dem verflossenen Etatsjahre unter der Leitung der königl. Hofkommission eine noch erfreulichere und festere Ordnung genommen. Nicht nur sind die verfallenen Zinsen richtig bezahlt, sondern auch 205,956 fl. als der sämmtliche Betrag aller aufgekündigten Kapitalien abgetragen und von der k. Hofkommission die Nummern der getilgten Obligationen, der Betrag der abgezahlten Kapitalien und die Zeit der Zahlung in einem Verzeichnisse durch das Inteligenzblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Das Vertrauen, welches durch diese Publizität erweckt worden, wird erhöhet durch ein königl. Reskript v. 18. Aug. d. J., wodurch die Berichtigung des Würzburger Schuldenwesens auf die dauerhafte Basis gegründet worden ist: denn in Folge desselben bleibt das Würzburger Schuldenwesen auch für die Zukunft getrennt und unabhängig von der allgemeinen Schuldentilgungsanstalt des Königreichs Baiern, auch sind besondere, zureichende Revenüen zur successiven Tilgung der Würzburger Schulden angewiesen. — Alles dieß hat vorzüglich gewirkt; unsere Papiere stehen al pari und der Schuldenstand ist so beruhigend, daß nunmehr von der kön. Schuldentilgungskasse Kapitalien nicht anders als zu 4 pCnt. verzinslich angenommen werden. Hiemit aber hat die königl. Hofkommission die Anordnung verknüpft, daß solche Kapitalien jederzeit nach 14tägiger Aufkündigung durch bloßen Vorweis der au porteur gestellten Obligationen, sammt den verfallenen Zinsen pünktlich zurückbezahlt,

zur Erleichterung der Kreditoren auch Obligationen zu 500, 100, 50 und 25 fl. ausgefertiget und die gefälligen Jahreszinsen nicht blos der Schuldentilgungskasse, sondern bey jedem Rentamte gegen Ablage der Zinskoupons erhoben werden können. — Sehr natürlich ziehen Private, welche bey solchen Maaßregeln ihre Kapitalien nicht nur sicher anlegen, sondern auch zur schleunigen Disposition haben, diese Gelegenheit andern vor, bey welchen ihre Gelder fast ewig gebunden, oft sammt Zinsen, ganz oder zum Theil verloren gehen.

Würtemberg.

Fortsetzung des gestern abgebrochenen königlichen Reskripts.

Eben so wenig könnten Wir in Hinsicht auf die neuen Lande zugeben, daß diese in ihren höchstverschiedenen Rechtsverhältnissen vereinzelt blieben. Wir würden also das Recht und die Pflicht haben, die einzelnen neuerworbenen Lande, unter möglich genauer Berücksichtigung ihrer früheren Rechtsverhältnisse, durch eine neue Verfassung zu vereinigen, und in dieser würden dann auch dereinst die Unserer Landeshoheit unterworfenen Fürsten und Grafen und diejenigen Edelleute, welche zur ehemaligen Reichs-Ritterschaft gezählt wurden, in wiefern sie nicht ursprünglich zum alten landsäßigen Adel der Erblande gehörten, ihre Stelle finden können, wobey Wir dann die durch die neuen Verhältnisse herbeygeführten Begünstigungen nicht unberücksichtigt lassen würden. Aber in dem gegenwärtigen Augenblicke handelt es sich ja gar nicht um die buchstäbliche Herstellung des früheren Rechtszustandes weder für Unsere Erblande, noch für Unsere neuen Lande; es handelt sich um eine Staatsverfassung, welche die bis jezt nur factisch vereinigten Lande auf dem Wege des Vergleichs nunmehr auch staatsrechtlich zu einem Ganzen verbinden soll; es handelt sich um einen Staatsverfassungsvertrag, in welchem die wesentlichen Regentenrechte bestimmt und sichergestellt werden sollen. Da Wir euch diese allen Theilen Unsers Königreichs gemeinsame Verfassung nicht aufdringen wollen, so könnet ihr auch nicht wie ihr es unehrerbietig versuchtet, behaupten, daß Wir Unsern getreuen Unterthanen dadurch ihre früheren Rechtsansprüche gewaltsam entreissen. Wir haben nie die innere Gültigkeit der alten Landesverträge, sondern immer nur, wie auch jezt noch, die äussere Anwendbarkeit derselben in ihrem ganzen Umfange und zu einer Zeit, wo sich alles neu gestaltet hat, in Zweifel gezogen. Daher ist es auch eine grundlose Behauptung, wenn ihr Uns die Absicht unterschiebet, daß sich jezt erst über jenen früheren Rechtszustand verglichen werden solle. Nur dann, wenn der Vergleich über eine gemeinsame Verfassung, von welchem — ist er einmal geschlossen — kein Theil, unter irgend einem Vorwande, ohne Zustimmung des andern Theils abgehen kann, nicht zu Stande kommen sollte, nur dann würde von einer Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes und somit auch davon die Rede seyn, worin denn eigentlich jener Rechtszustand bestanden habe und welche die Modifikationen desselben durch die Natur und die veränderten Verhältnisse des Staats gefordert werden. So wenig Wir die Größe des Unglücks verkennen, welches durch eine Nicht-Vereinigung auf dem Wege des Vergleichs, sowohl für die Regierung als für das Land hervorgehen würde: so wenig können Wir euch verbergen, daß dieses Unglück nicht zu vermeiden ist, wenn ihr euch ferner weigern solltet, auf Unterhandlungen über einen dem ganzen Königreiche gemeinsamen Verfassungsvertrag einzugehen. Auf diesen unseligen Fall sind Wir, so sehr es auch Unseren landesväterlichen, auf das Wohl aller Unserer Unterthanen gerichteten, Absichten widerstrebt, unabänderlich entschlossen, in Unserem Stamm-Lande die alte Verfassung mit ihrer herkömmlichen Repräsentation, in Unseren neuen Landen hingegen eine auf eine wahrhafte Nationalrepräsentation gegründete, die früheren Rechtsverhältnisse berücksichtigende Verfassung einzuführen. Um euch aber einen ganz unzweydeutigen Beweis zu geben, mit welcher wahrhaft landesväterlichen Gesinnung Wir in diese Unterhandlungen eingehen, theilen Wir euch in einer zweyten Beylage (Lit. B.) solche Fundamental-Punkte mit, die keinem Unbefangenen ungeeignet scheinen können, den Unterhandlungen über eine gute Verfassung zur Grundlage zu dienen. Sie tragen die Bürgschaft für ein glückliches Resultat derselben in sich selber und sollten sich die Unterhandlungen dennoch zerschlagen, so wird nicht nur Unser Volk, sondern ganz Europa bezeugen, daß wenigstens in Uns der Grund des Mißlingens nicht gesucht werden darf.

Indem Wir euch aber überdieß noch die schon oft gegebene Erklärung wiederholen, daß es euch unbenommen bleiben soll, aus den frühern Landesverträgen alle jene Bestimmungen, die ihr für wesentlich oder auch nur für nützlich haltet, Unseren darauf ausdrücklich instruirten königlichen Kommissarien zur Aufnahme in die allgemeine Verfassung vorzuschlagen, und zum Gegenstande der Unterhandlungen zu machen; indem Wir die euch oft gegebene Erklärung wiederholen, daß Wir von jenen Vorschlägen alle diejenigen, welche nur immer mit dem Wohle des Staates vereinbarlich sind, auch wirklich aufnehmen werden: so ist damit auch die von euch geäußerte doppelte Besorgniß gehoben, als würdet ihr bey den Verhandlungen bloß in die von euch sogenannten Labirinthe des natürlichen Staatsrecht geführt, und, als könne durch diesen neuen Vertrag das Volk seine Geschichte verlieren, die ja überhaupt erst durch allmähligen Uebergang vom Alten zum Neuen gewonnen und wirklich Geschichte wird. Nach diesem Allem müssen Wir nunmehr unbedingt erwarten, daß ihr auch ererseits Unseren landesväterlichen Absichten durch Eröffnung der Unterhandlung ohne weiteren Zeitverlust pflichtmäßig entgegen kommen, und Uns nicht nöthigen werdet, den Glauben aufzugeben, in euch wahrhaft wohlgesinnte Stellvertreter Unseres lieben und getreuen Volks zu erblicken, und, sollten Wir diesen Glauben aufgeben müssen, darnach Unsere Maaßregeln zu nehmen und die unglückliche Trennung wirklich eintreten zu lassen. Gegeben Stuttgart, im königl. Staatsministerium, den 13. Nov. 1815. — Ad Mandatum Sacrae Regiae Majestatis. (Die Beylage Lit. B liefern wir morgen.)

Großherzogthum Baden.

Eine Bekanntmachung des Stadtamts zu Mannheim vom 10. d. besagt: »Die großherzogl. bad. Stadtkommandantschaft dahier hat unterm gestrigen die unterzogene Stelle benachrichtigt, daß der wegen Ermördung der Ehefrau des hiesigen Bürgers und Weinwirths (zum Könige von England) Thomas am 9. v. M. hier eingesessene kais. russ. Kürassier Conradier zum Empfang seiner Strafe an eine kais. russ. Kolonne nach Frankfurt am Main auf Verlangen abgegeben worden sey. Die demselben vermöge Kriegsrechts zuerkannte Strafe besteht in sechsmaligem Gassenlaufen durch ein Regiment, Abnehmung seines Ordens und nachher noch sechswöchentlichem Arreste mit Kirchenbuße.«

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 13. Nov.) Der Herzog von Angoulême ward zu Montpellier den 7., zu Toulouse den 10ten Nov. erwartet. Er hat während seines Aufenthalts zu Marseille stets den größten Enthusiasmus von Seite der Einwohner gefunden. Der englische Admiral gab ihm auf seiner Eskadre ein prächtiges Fest. — Die abmarschirende preußische Armee hat Befehl erhalten, stehen zu bleiben, wo die Ordre sie trifft. — Es

scheint, die Engländer haben zur Absicht, in Italien auf verschiedenen Punkten festen Fuß zu behalten. Sie setzen die Festungs-Werke von Genua wieder in den Zustand von 1800, und verstärken sie noch; sie halten Capri, Civita-vechia, und Viareggio besetzt, und man versichert, daß sie den Golf von Spezzia und das Fürstenthum Carrara kaufweise an sich bringen wollen. (Gaz. de France.) — Man sagt, ein reicher französischer Kapitalist, vermuthlich in geheimer Verbindung mit Londoner Bankiers, habe sich gegen unsre Regierung erboten, die an die alliirten Mächte zu bezahlenden Kontributionen vorzuschießen: allein die dabey gemachten Bedingungen schienen der Regierung zu lästig, als daß sie das Erbieten annehmen könnte. — In einem engl. Blatt lesen wir, der Exminister Carnot sey nebst 15 Offizieren zu Brüssel verhaftet worden. — Ehe die Minister sich ehegestern in die Pairskammer begaben, hielten sie eine Berathschlagung bey dem Großsiegelbewahrer, und wurden alsdann beym Könige zur Audienz gelassen. In dem königlichen Dekrete, in Bezug auf den M. Ney, welches sie den Pairs überbrachten, wird der Präsident der Pairskammer, wie alle Journale als Berichtigung nachtragen, auch bevollmächtigt, Zeugen abzuhören.

In fränkischen Zeitungen liest man folgendes Schreiben aus Epinal vom 7. Nov.: »Die königl. baierische Armee formirt auf ihrem Marsche aus Frankreich drey Kolonnen und geht auf drey Punkten über den Rhein. Die rechte Flügelkolonne unter dem Kommando des Generallieutenants Grafen v. Rechberg besteht aus dem 3ten, 7ten, 11ten, 13ten und 16. Infanteriereg. aus dem 1. 2. 4. und 5. Chevauxlegersreg., dann aus dem 6. 10. 11. und 16. National-Feldbataillon, dem Jägerbat. vom Ober-Donaukreis und 2 Batterien Artillerie. Sie brach zu Anfang dieses Monats aus ihren Kantonnirungen bey Joigny auf, passirt am 21. bey Germersheim den Rhein, und trifft am 1. Dez. in Ulm ein. Die Mittelkolonne mit dem Hauptquartier unter dem Kommando des Generallieutenants Baron v. Raglovich besteht aus der Infanteriedivision v. Zoller, dem Grenadier-Gardereg., dem 1. 4. 8. und 10. Linien-Infanteriereg., dem 1. 4. und 9. National-Feldbataill., dann der schweren Kavallerie-Division unter Kommando Sr. königl. Hoh. des Prinzen Karl von Baiern; diese besteht aus dem Garde-du-Korpsreg., dem 1. und 2. Uhlanenreg., und dem 1. und 2. Kuirassierreg.; die Artillerie: aus der 5. und 7. Linienbatterie, der 3. leichten und der 3. Zwölfpfünderbatterie. Sie brach am 29. Okt. von Auxerre auf, passirt am 19. bis 22. den Rhein bey Mannheim, und trifft am 11. Dez. in der Residenzstadt München ein. Die linke Flügelkolonne unter dem Kommando des G. L. Grafen Beckers besteht aus der Infanteriedivision de la Motte, aus dem 5. 6. 9. 12. 13. und 14. Linien-Infanterieregiment, dem 14. und 15. National-Feldbataillon, dem Jägerbataillon des Main- und Rezatkreises, der 6. und 10. Linienbatterie und der 2. leichten Kavalleriedivision; diese besteht aus dem 3. und 6. Chevauxlegers-Reg., und dem 1. und 2. Husarenreg. Sie brach vom 23. bis 30. Okt. aus der Gegend von Orleans, Montargis und Barsur-Seine aus ihren Kantonirungen auf, passirt am 21. und 22. d. den Rhein bey Oppenheim, und trifft am 29. und 30. d. in Würzburg ein. Unter dem Kommando des Generallieutenants de la Motte bleiben in Frankreich zurück: das 6. 12. 15. Linien-Infanteriereg., das 1. und 3. Chevauxlegersregiment, die 8. und 9. Linienbatterie, und der dazu gehörige Reservepark. Das 14. Linien-Infanteriereg. bleibt vor der Hand in Mainz, so wie das 10. in Germersheim stehen.«

Die Engländer, sagt ein Pariser Blatt v. 12. d. hatten sich das Recht anmaßen wollen, allein die Besatzung von Paris zu bilden; es ist aber nun von den alliirten Mächten entschieden worden, daß selbige aus 4000 Russen, 4000 Oestreichern, 4000 Preussen, 4000 Engländern und einigen Hülfstruppen der kleinern teutschen Staaten bestehen soll.

Ein englischer Soldat, der in Belleville in Quartier lag, ist eines Mordes überwiesen und zum Tode verurtheilt worden. Er grub sich selbst seine Grabstätte, ehe er erschossen wurde.

Großbritannien.

Beschluß der Rede, welche Graf Lanjuinais in der Sitzung vom 26. Oktober gehalten hat.

»Das Gesetz wird demnach keine andere Wirkung haben, als daß es viele Verhaftungen veranlaßt, ohne jene Individuen zu erreichen, welche mit Recht verdächtig sind. Man will, diese sollen nicht vor Gericht gestellt werden; dann wird ihr Loos dem gleich seyn, das diejenigen traf, auf welche das zu berüchtigte Gesetz angewendet wurde, von dem ich so eben gesprochen habe; und es würde mir leicht seyn, zu beweisen, daß die Verdächtigen von 1793 mehr Wahrscheinlichkeit hatten, Gerechtigkeit zu erlangen, als die von 1815 haben werden. Noch nicht genug. Man schlägt eine andere Strafe für diese Individuen vor, indem man sie unter die Aufsicht der hohen Polizey setzen will, das heißt mit andern Worten, indem man ihnen, nach Gefallen, 400 Stunden Weges von ihrer Heimath einen Wohnort anweist, oder sie an einen andern schicklichen Ort einsperrt, wenn sie nicht eine hinlängliche Bürgschaft zu stellen im Stande sind. Dieß wird das Schicksal derer seyen, welche Sie verdächtig nennen. Und wie viele werden ihrer seyn? Gerade so viel, als Menschen da sind, welche die Initiative jeder Maaßregel haben. Und wo? Im ganzen Königreiche, kein einziges Departement ausgenommen. Und wie lange wird die Strafe dauern? Sechs Monate, ein Jahr, mehrere Jahre. Welche schreckliche Folgen muß nicht diese Maaßregel für so viele Individuen haben, deren Vermögen dadurch gefährdet wird, und die den Angebereyen ihrer Schuldner oder Dienstboten, ja vielleicht sogar ihrer Frauen und Töchter, die von ihren persönlichen Feinden angestellt wurden, Preis gegeben sind! Und welches Ende müssen solche Drangsale nehmen? Wird man nicht wieder die Verschwörungen in den Gefängnissen aufleben sehen? Wer bürgt uns dafür, daß nicht nach der furchtbaren Erfahrung, die wir in dieser Hinsicht gemacht, ein anderer zweyter September wieder erscheint? Ein solches Gesetz droht also nicht allein dem Einzelnen, sondern ganzen Familien Verderben. Und was soll ich von den Folgen sagen, die es für die Regierung, für die Minister, für die Kammern haben wird? Welche öffentliche Gewalt wird ein solches Gesetz sanktioniren wollen? Welches Schicksal traf diejenigen, die es in dem eben angeführten Unglücksjahr thaten? An ihren Namen klebt ein unauslöschlicher Flecken; nichts kann sie dem Verdammungs-Urthril entziehen, das auf ihnen lastet. Endlich, wer wird, während die Verdächtigen fern von ihren Familien und von ihrem Gewerbe, in den Kerkern schmachten, die Abgaben bezahlen? Wer die Staatslasten tragen? Welcher Schrecken wird in Frankreich herrschen! Welche verderbliche Stockung in allem Verkehr! Welchen Stoß muß der politische Staatskörper erleiden, der ohnehin in einem hinsterbenden Zustande ist! Verzeihen Sie mir diese Betrachtungen. Ich kann nicht vergessen, daß meine Mutter und meine Schwester, daß mein Bruder und meine Tochter einst für verdächtig erklärt wurden und nur mit Mühe dem Tod entgingen, weil ich, wie ich es heute thue, die Gerechtigkeit und Freyheit gegen die Wuth der Leidenschaften vertheidigt hat... Man hat, um zu beweisen, daß man auch im alten Rom schon von Verdächtigen gewußt, die Formel: Caveant consules ange-

führt. Allein, wenn man nach Schüler Weise Stellen aus der Geschichte zitiren will, so muß man auch nicht vergessen, was man weiter in der Schule gelernt hat. In Rom gab es keine Gefängnisse. Die Diktatoren und Konsuln, mit dieser furchtbaren Formel bewaffnet, ließen die Verdächtigen von ihren Freunden bewachen, dort konnten sie in den Gärten derselben reine Luft athmen, an deren Mahlzeiten Theil nehmen und alle Annehmlichkeiten des Lebens genießen. Cicero ließ, durch eine Akte des Senats, die Mitschuldigen Catilina's in einem Tempel hinrichten; allein wegen diesem gesetzwidrigen Verfahren wurde er durch ein in der Geschichte merkwürdiges Exil bestraft. Und doch hatte er das Vaterland gerettet! Wird in England die Habeas-Corpusakte suspendirt, dann haben nicht 800,000 Menschen die Gewalt, nach Gutbefinden Verhaftsbefehle auszustellen. Ich verlange daher, daß der in Frage stehende Gesetzvorschlag als unerträglich verworfen werde. Fodert es die Lage der Dinge gebieterisch, so bin ich bereit, zu jeder weisen Verfügung mitzuwirken, welche dahin abzielt, die individuelle Freyheit in einem gerechten Maaße zu beschränken. Aber ich verlange besonders zu Gunsten der Departemente, wo die Ruhe nie gestört wurde, eine Ausnahme, wenn das Gesetz nicht eine wohlverdiente Satyre auf die Regierung und eine neue Aufmunterung für die Kühnheit der Fremdlinge werden soll. Nehmen Sie sich zwey Monate Zeit, um einen Menschen zu verhören und alle Verzweigungen seines Komplotts zu entdecken; ist aber dieser Termin verstrichen, so schicken sie ihn vor die gewöhnlichen Tribunale. Mit einem Worte — gestatten Sie einige Modifikationen, wenn nicht Ihr Gesetz eine Beyseitesetzung aller Menschlichkeit werden soll.« — Dieß ist die Rede, welche Lanjuinais den strengen Tadel der Mehrzahl seiner Kollegen zuzog; und da er sie drucken ließ, um die Nation selbst in Stand zu setzen, seine Absichten zu beurtheilen, erhob sich ein lautes Geschrey, als seye das Vaterland in Gefahr, und einige Zeitungen, die immer der herrschenden Parthey dienten, ergossen sich in Schmähungen gegen den Verfasser. Man vergleiche mit der Rede Lanjuinais, die der geachtesten Oppositionsglieder in England, welche darum doch weder den Haß der Regierung, noch den Tadel ihrer Kollegen zu fürchten haben. Hätte hier ein ähnlicher Auftritt solche Folgen wie in Frankreich, so stünde mit jeder Parlamentssitzung ganz Großbritannien in Feuer und Flammen und die bürgerlichen Kriege verewigten sich. Wollen wir wissen, ob die Menschen zur Freyheit reif sind, dann sehen wir, ob sie es über sich gewinnen, öffentliche Angelegenheiten ohne Leidenschaftlichkeit zu behandeln. Wer in die Sache des Staates oder der Menschheit immer seine Persönlichkeit mischt, und diese von jenen nicht trennen kann, mag ein erbaulicher Polemiker und Kontroversist seyn, aber ein Staatsmann ist er nicht.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch: (Zum Erstenmale): Die Rückkehr der Freywilligen, oder das patriotische Gelübde, ein Lustspiel in einem Akt von Kozebue. — Dann folgt: Rondo Russe für das Waldhorn, vorgetragen von Herrn Rauch. — Den Beschluß macht: Der Mondschein, eine optisch-mechanische Vorstellung, verbunden mit Gesang und Instrumental-Musik. Dekoration und Maschinerie sind gemalt und eingerichtet von dem Königl. Hoftheater-Maschinisten Herrn Hölzel.

1125. (2. b) Eine sehr bequeme Wohnung von 8 Zimmern, wovon 2 ausgemalt sind, 1 Küche, Speis, Keller, Holzlege und s. v. Antritt, ist in der Frühlingsstraße Nro. 128 sogleich oder auf Georgi mit oder ohne Stallung auf 4 Pferde und Remise auf 3 Wägen zu beziehen.

Ein kleines abgesondertes Haus, ganz modern meublirt, bestehend aus 3 schön tapezirten Herrn-Zimmern, Bedienten- und 1 Kutscherkammer, 1 kleine Küche, sehr guten Keller, Stallung auf 4 Pferde und Remise auf 3 Wägen ist in der Frühlings-Straße Nro. 128 sogleich zu beziehen.

1138. Es sind in der Weinstraße Nro. 123 im 1. Stocke rückwärts 2 meublirte und austapezirte, oder ein großes auch meublirtes Zimmer monatweis zu vermiethen. Auch ist dort ein sehr bequemer Kosser zu haben.

1123. (2. b) Es ist eine schöne Krippe zu verkaufen. Kaufs-Liebhaber belieben sich dieserwegen bey Herrn Anton Gruber, Gastwirth am Prater, zu erkundigen.

1115. (3. b). Bey Unterzeichnetem sind frische Holländer-Häringe zu billigen Preisen zu haben.

Johann Paul Hayer
am Schrannenplatz Nro. 607.

1117. Bey Endesbenanntem sind 7 Zentner alter und 4 Z. neuer wohlverwahrter und ganz nach englischer Art einsackirter Hopfen um billigen Preis zu haben. Kaufsliebhaber wollen sich gefälligst wenden an

Anton Jelbäck
b. Lederermeister in Wasserburg am Inn.

1139. In dem Vorherrischen Hause vor dem Karlsthore ist noch ein geräumiger Keller, der in verschiedene Abtheilungen gebracht werden kann, alsbald für jährlich fünfzig Gulden zu verstiften.

1118. (6. a) **Zur Ausspielung der in Böhmen, sammt Zugehörungen gelegenen, auf 50,350 fl. W. W. gerichtlich geschätzten, vereinigten sehr bedeutenden Güter, Prosetsch und Poschna, womit noch 250. Geldgewinnste von 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 fl. u. s. w. bis auf 20 fl. abwärts verbunden sind, die dem Gewinnenden, ohne allen Abzug schuldenfrey übergeben werden, und wovon die Ziehung den 15. März 1816 vorgenommen wird, sind noch Loose nebst Plane zu 10 fl. im 24 Guldenfuß oder 20 Franken zu haben, bey Gustav Stiebel Hauptkollekteur, Wollgraben Nro 24.**

in Frankfurt am Main.

N. S. Gleich nach geschehener Ziehung werden sämmtliche Numern die mit Geldgewinnsten herausgekommen sind, in denselben Zeitungen bekannt gemacht, worin die Loose zum Verkaufe angeboten wurden.

Die 708te Ziehung in Regensburg ist Montag, den 20. Nov. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind:

43 72 86 47 58

Die 709. Ziehung wird den 21 Dez. und inzwischen die 47te Nürnberger Ziehung den 30 Nov. und die 1088te Münchner Ziehung den 11. Dez. 1815 vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 277 — 23. Novbr. 1815.

Baiern.

München, den 22. Nov. Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst Wrede kamen gestern Abends um drey Viertel auf 9 Uhr hier an.

München, den 22. Novbr. Heute Nachmittag sind der Herr Divisionsgeneral Graf von Rechberg hier angekommen.

Oesterreich.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 4. Nov. Der König von Neapel will, dem Vernehmen nach, den Aufenthalt des Kardinals Fesch und Lucian Buonaportes zu Rom nicht dulden und hat deswegen bey dem päpstlichen Hofe dringende Vorstellungen machen lassen.

Murats Gemalin ist untröstlich, sowohl über das tragische Schicksal ihres Gatten, als auch über den Verlust eines Schiffes, welches er bey sich hatte, und welches, wie man sagt, große Schätze enthielt.

Am 29. Oktbr. ist der k. k. Geheimerath Baron von Rossetti zu Triest angekommen, wo er dem Hofrathe Baron von Spiegelfeld, als Gouverneur der österreichischen Littorale, nachfolgt.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 15. Novbr. Vor einigen Tagen traf aus dem kaiserl. Hoflager der Befehl an den Hofkriegsrathspräsidenten Fürsten Schwarzenberg mittelst Handbillets ein, sogleich nach erfolgter Rückkehr der Landwehr 60 Bataillons derselben, so wie 10 Bataillons sogenannter Freykorps, aufzulösen und in ihre Heymath zu entlassen. Diese Nachricht machte eine sehr angenehme Sensation im Publikum, weil sie auf einen wirklichen Friedensstand hindeutet. Dagegen vermißt man, daß nach neuern Befehlen das Lichtensteinsche Armeekorps an den Ufern des Rheins in Kantonnirungen, und das Hauptquartier desselben zu Freyburg im Breisgau bleibt. — Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge soll man unter den Papieren des hingerichteten Murat Beweise wichtiger Verbindungen desselben sowohl in Italien als in Teutschland entdeckt, und der neapolitanische Polizeyminister unserm Gesandten mehrere Originalbriefe, worunter einer, den Madame Murat aus ihrem Asyl in Oesterreich an ihren Gatten schrieb, mitgetheilt haben. Auf diese und andere amtlichen Anzeigen wurden gestern die Papiere einer hiesigen Gräfin, welche mit Madame Murat und früher mit dem damaligen neapolitanischen Gesandten Prinzen Cariati in enger Verbindung stand, in Beschlag genommen, um genau untersucht zu werden; zugleich wurde ein englischer Arzt, welcher jedoch des Schutzes der englischen Gesandtschaft nicht genießt, und den man für verdächtig hielt, verhaftet. Auch wurde einigen Franzosen, ob sie gleich von Paris mit legalen Pässen versehen waren, die Fortsetzung ihrer Reise nach Hamburg vorläufig nicht erlaubt. Ueber die hier angegebenen Verhältnisse herrscht jedoch noch einiges Dunkel, und wir können sie so wenig verbürgen als das Gerücht, es seyen auch die Papiere der Madame Murat selbst versiegelt worden. Letztere hat im hiesigen Publikum viele Gegner; man rechnet es ihr selbst zum Tadel, daß sie zu Grätz und zu Haimburg beträchtliche Summen unter die dürftigen Klassen vertheilt hat. Von der Weisheit unserer Regierung läßt sich zuversichtlich hoffen, daß sie zwar Unglücklichen kein Unrecht geschehen lassen, aber auch etwanige gefährliche Verbindungen derselben ernstlich ahnden wird.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 18. Novbr. Des Kaisers Maj. fahren fort, im Genusse erwünschter Gesundheit, zu Venedig, durch tägliche Audienzen, Untersuchungen der öffentlichen Anstalten und gütige Verfügungen, alle Herzen Ihrer Venetianischen Unterthanen zu entzücken. Am 8. d. M. haben Se. Maj. nach dem Herzogspallaste sich begeben und die Amtsstuben der Präfektur der allgemeinen Polizey und des Gerichtshofes untersucht. Am 9. hatten die Münzstätte und die Akademie der schönen Künste das Glück, von Sr. Maj. Besuche beehret zu werden. Des Abends wurden JJ. MM. im Schauspielhause la Fenice erwartet.

Preussen.

Berlin, den 10. d. Mittags verließen Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria, mit Ihrem Durchl. Gemahl, dem Erbgroßherzog von Weimar, diese Residenz, und traten Ihre Reise nach St. Petersburg an. Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael speiseten bey Sr. kön. H. dem Kronprinzen zu Mittag, und nachdem Sie von Sr. Maj. dem Könige und der königl. Familie den zärtlichsten Abschied genommen, reiseten Sie Abends 11 Uhr über Frankfurt a. d. O. nach Rußland ab. Sonnabend den 11. frühstückten beide Großfürsten mit der Großfürstin Maria in Rüncheberg und trennten sich daselbst von Ihrer kaiserl. Hoheit.

Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg sind von Stuttgart hier angekommen.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Braunschweig vom 9. Novbr. Gestern Nachmittag kamen hier auch gegen 90 Blessirte von unserm Korps auf mehreren Wagen an, die bey Quatre-bras gefochten hatten, imgleichen zwey Wagen mit den von den Franzosen hier geraubten Gemälden, Manuscripten und Kunstsachen. Den beyden Wagen waren 12 Post-Pferde entgegengeschickt und diese eröffneten, unter Anführung des Extra-Post-Wagenmeisters, den Zug. Eine Viertelstunde vor der Stadt hielten junge Mädchen eine Anrede an die Verwundeten, und jeder der braven Krieger erhielt einen Blumenkranz; auch

die Kanonen waren damit geziert. Der Zug ging nun durch die Stadt nach der Kaserne, (dem ehemaligen Schloße des Herzogs Ferdinand von Braunschweig) wo die Blessirten einlogirt wurden. Jeder fand, durch den Frauenverein veranstaltet, ein reinliches, neues Bett und darauf liegend ein neues Beinkleid, ein Paar Hemder, ein Halstuch, eine Mütze und ein Paar Taschen-Tücher. Darauf erhielten sie Frühstück, gegen 5 Uhr Abends ein reichliches Mittagsessen und jeder eine halbe Bouteille Wein. Während der Mahlzeit wurden die braven Leute mit der Gegenwart Sr. Durchlaucht des Herzogs August, des Hrn. Grafen von der Schulenburg ꝛc. beehrt.

Würtemberg.

Die gestern versprochene Beylage Lit. B. ist folgenden Inhalts: 1. Ohne Zustimmung der Ständeversammlung soll weder ein neues, die persönliche Freyheit, das Eigenthum oder die Verfassung selbst betreffendes allgemeines Gesetz gegeben, noch ein älteres, vor dem Jahre 1806 auf konstitutionelle Weise errichtetes und bis jetzt fortbestandenes Gesetz aufgehoben werden. 2. Jedes seit dem Jahre 1806 gegebene Gesetz, welches mit einer Bestimmung der künftigen Verfassungsurkunde im Widerspruche steht, ist von dem Augenblicke an, wo diese die Sektion erhält, als aufgehoben zu betrachten. Um jedoch zugleich dem Wunsche der treugehorsamsten Ständeversammlung in Hinsicht auf eine Revision der seit dem Jahre 1806 gegebenen Gesetze vollständig zu entsprechen, werden Se. Maj. der König eine eigene Gesetzgebungskommission niedersetzen, an welche die Ständeversammlung ihre motivirten Anträge auf Aufhebung oder Abänderung solcher Gesetze zu richten hat. Diese Kommission wird diese Anträge, nach vorheriger Berathung mit Deputirten der Landesversammlung, mit wohlerwogenem Gutachten Sr. Maj. dem Könige durch das königl. Staatsministerium vorlegen, und Allerhöchstdieselben werden keinen Anstand nehmen, jeden billigen Wunsch zu berücksichtigen, und die ältere Gesetzgebung mit den neuern Verhältnissen in Uebereinstimmung zu bringen. 3. Das evangelische Kirchengut der alten Stammlande soll vollkommen sicher gestellt, und nur zu seinen Stiftungs- und vertragsmäßigen Zwecken verwendet, auch soll nach den schon im Religionsedikte ausgesprochenen Grundsätzen für die Bedürfnisse der katholischen Kirche hinreichende Fürsorge getroffen werden. 4. Ohne Einwilligung der Stände können keine Schulden auf das Land kontrahirt werden. 5. Die Staatsgläubiger sollen durch eine eigene Schuldenzahlungs-Kasse, welche von jedem störenden Einflusse des Regenten befreyt und hinlänglich fundirt werden soll, sowohl in Hinsicht auf Zinsen, als Ablosung vollkommen gesichert werden. 6. Das Kammergut soll, nach dem Königlichen Hausgesetze, in seinem wesentlichen Bestand erhalten werden. 7. Es wird für den König, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Königlichen Familie, welche von Demselben abgereicht werden, eine Civil-Liste durch ein Gesetz bestimmt, und auf das Kammergut fundirt werden. 8. Die Verwilligung der direkten und indirekten Steuern wird den Ständen nicht eher angesonnen werden, als bis die Zweckmäßigkeit der Ausgaben, die Unzulänglichkeit der Kammereinkünfte, und die richtige Verwendung der früher bewilligten und eingegangenen Abgaben nachgewiesen werden kann. Jedoch muß man sich über eine Einrichtung vereinigen, wodurch auf jeden Fall der ungestörte Fortgang der Staatsverwaltung gesichert wird. 9. Jede Einrichtung, welche unparteyische, einsichtsvolle und schnelle Rechtspflege sowohl in Kriminal- als Civilfällen herbeyführen, und die Freyheit der Personen und des Eigenthums sichern kann, soll getroffen werden. 10. Kein Staatsbürger, welcher die erforderlichen Eigenschaften hat, soll wegen seiner Geburt oder seines Kirchenglaubens von Erlangung eines Staatsamts ausgeschlossen seyn. 11. Die Staatsdiener sollen wegen verfassungswidrigen Betragens von den Ständen angeklagt, und vor unparteyische Gerichte in geordneter Instanzenfolge gezogen werden können. 12. Das Auswanderungsrecht der Unterthanen ist anerkannt. 13. Der hohe und niedere Adel soll eine liberale, den neueren Verhältnissen des teutschen Adels von seiner Kategorie analoge Verfassung erhalten; wobey vorausgesetzt wird, daß der Adel von selbst nicht gemeint seyn werde, Vorrechte anzusprechen, welche mit dem Staatswohle unverträglich, oder für die übrigen Staatsbürger nachtheilig sind. 14. Die Organisation der Ständeversammlung, deren Mitglieder theils durch Geburt, theils durch Wahl bestimmt sind, soll nach solchen Grundsätzen vollendet werden, welche die Regenten-, Adels, und Volksrechte sicher stellen, die Beziehung aller Stände zum Staate und seiner Verfassung festsetzen, und der Ständeversammlung die Fortdauer ihrer Wirksamkeit gewähren.

Sachsen.

Leipzig, den 15. Nov. Heute Morgen nach 10 Uhr haben Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland Ihre Reise fortgesetzt. Der Aufenthalt der erhabenen Gemahlin des gefeyerten Beherrschers von Rußland erregte die allgemeinste und lebhafteste Theilnahme des anwesenden Hofs und unsrer Stadt. Bey der glänzenden Erleuchtung, die gestern Abend statt fand, prangte die Namens-Chiffer der erlauchten Kaiserin von einer Stralenglorie umgeben vor der Wohnung Ihrer königl. MM., welche in Gesellschaft Ihrer Maj. der Kaiserin bey Allerhöchstderselben zu Abend speisten. Wenig Stunden nach der Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin, reisten auch Ihre Majestäten der König und die Königin unter Begleitung der hiesigen Bürger, welche Allerhöchstdieselben bey Ihrem Einzuge feyerlich eingeholt hatten, wieder nach der Residenz zurück. Ihre Majestäten hatten den Tag nach Ihrer Ankunft den sämmtlichen öffentlichen Behörden gnädigst erlaubt, sich zur Cour bey Allerhöchstdenselben einzufinden, wo diese aufs neue von der Milde und landesväterlichen Huld und Gnade gerührt wurden, welche dem erhabnen königlichen Paare, alle Herzen Ihrer Unterthanen aufs festeste verbindet. Die Anwesenheit Ihrer Majestäten verwandelte den beglückten Einwohnern hiesiger Stadt jeden Tag in einen wahren Festtag, da die Menschenfreundlichkeit und Güte, womit Allerhöchstdieselben Ihren frühern Aufenthalt allhier bezeichnet hatten, auch dießmal jedes Herz mit der innigsten Verehrung und dem reinsten Entzücken erfüllten. Ihre Majestäten geruhten nicht nur das hiesige Theater mehrmals mit Ihrer Gegenwart zu beehren, wo Sie jedesmal mit dem frohen Ausdrucke der Liebe und Ehrfurcht empfangen wurden, sondern Sie beglückten auch das hier bestehende wöchentliche Konzert und ein andres, welches von der hiesigen Sing-Akademie Ihren Majestäten veranstaltet worden war, mit Allerhöchstihrer Theilnahme. Auch der Professor Schwägrichen hatte sich eines Allerhöchsten Besuches Sr. Maj. des Königs zu erfreuen, und wir erhielten dadurch einen neuen Beweis, wie gnädig Allerhöchstderselbe jede höhere rühmliche Thätigkeit und jedes ausgezeichnete Streben in den Wissenschaften, worin Se. Maj. Selbst als hohes Muster vorleuchtet, mit Beyfall und Aufmunterung belohnt. Diese feyerlichen Tage der Anwesenheit unsers allverehrten und geliebten Monarchen und dessen durchlauchtigster Gemahlin werden in den Jahrbüchern unsrer Stadt, so wie in unsern Herzen ewig unvergeßlich bleiben.

Frankreich.

Die Pairs-Kammer hatte den 13ten November dazu

bestimmt, die bisherigen Aktenstücke des Prozesses gegen den Marschall Ney sich vorlesen zu lassen. Die Versammlung war daher äußerst zahlreich, (gegen 200 Personen); anwesende Pairs waren, durch Courriere abgeholt, dazu nach Paris zurückgekommen, und andere, die krank waren, wie der Marschall Perignon, erschienen dessen ungeachtet. Hingegen waren die geistlichen Pairs ausgeblieben, und die als Zeugen vorgeschlagenen entfernten sich nach einer Entscheidung der Kammer. Indessen erschienen um 11 Uhr die Minister, den Herzog von Richelieu an der Spitze, und überbrachten der Versammlung eine neue, vom 12. Novbr. datirte königliche Verordnung, wodurch die in dem Prozeß zu beobachtenden Formen, deutlicher und umständlicher als gestern geschehen, vorgeschrieben werden. Hiernach wird vor der Pairskammer eine neue Procedur, ungefähr nach den bey den Spezialgerichtshöfen üblichen Formen, angefangen werden. In Folge dessen verlas der General-Prokurator sein neues Requisitorium und übergab eine neue Klage, mit der Anzeige, daß er zu deren Unterstützung 199 Aktenstücke auf dem Bureaux niederlege. Die Kammer ließ ihm deren Empfang bescheinigen und beschloß, den 17. Novbr. mit Verlesung der Aktenstücke und Abhörung der Zeugen den Anfang zu machen. Sie ernannte den Hrn. Seguier, ersten Präsidenten des Pariser Gerichtshofes, zu ihrem Rapporteur. Da die Sitzungen öffentlich seyn werden, so erbaut man zwey Tribunen, eine von 18 Plätzen für die Mitglieder der Deputirtenkammer, die andere von 60 Plätzen. Frauenzimmer werden nicht zugelassen werden. Es hieß, der Marschall Augereau, der sich im Kriegsgericht für inkompetent erklärte, wolle auch nicht als Pair an der Verhandlung Theil nehmen. Auch sagte man, der Angeklagte solle nächstens in der Nacht aus der Conciergerie in den Pallast der Pairs transportirt, und dort durch Nationalgarden von allen zwölf Legionen bewacht werden.

Die Deputirtenkammer hielt am 13. Novbr. keine öffentliche Sitzung, sondern entschied, nachdem sie die Präsidenten und Sekretärs ihrer neun Büreaux erneuert, in geheimem Ausschuß, daß die verschiedenen Anträge der HH. de la Bourdonnaye und Duplessis, so wie ein dritter des Hrn. Germiny in Bezug auf die Ertheilung oder Nichtertheilung einer Amnestie, zusammen an die Büreaux verwiesen, dort mit einander verhandelt, und sodann auch durch Einen Berichterstatter in öffentlicher Sitzung vorgetragen werden sollen. Man erwartete nächster Tage eine wichtige Mittheilung von Seite des Königs.

Alle Pariser Zeitungen enthalten Folgendes aus Brest: »Die königliche Gabarre, l'Aigrette, welche am 3. Novbr. aus hiesigem Hafen ausgelaufen ist, wird von dem Fregattenkapitän, Ritter de Rigny, kommandirt. Die Bestimmung dieses Schiffes scheint nicht nach St. Helena zu gehen, wie einige Pariser Journale angekündigt haben. Man versichert, daß es Aufträge nach Madera habe, nach deren Vollziehung es seine Station bey Martinique nehmen werde.«

Bey Gelegenheit der auf der niederländischen Gränze überhandnehmenden Einschwärzungen englischer Waaren nach Frankreich soll kürzlich bey Valenciennes ein blutiger Streit zwischen den Belgiern und den Franzosen vorgefallen seyn. Zu Bouchain hat beynahe zu gleicher Zeit die französische Maut mehrere mit Zucker, Kaffee und Pfeffer geladene Fuhren weggenommen.

Nach der teutschen Pariser Zeitung wird gegenwärtig die Bibliothek der ersten Gemahlin Buonaparte's, Josephine, versteigert. Es finden sich in derselben botanische Werke, von dem größten Werthe; das kostbarste derselben, einzig in seiner Art, ist die bekannte Sammlung der Liliaceen, mit den Originalzeichnungen von Redouté, auf Velinpapier. Der Kaiserin Josephine hatte dieses Werk 84,000 Fr. gekostet und jetzt soll ein reicher Engländer 36,000 Fr. dafür geboten haben. Ein nicht weniger interessantes Werk sind die Proben der Zeichnungen zu der Reise nach Aegypten, welche Buonaparte vorgelegt werden sollten, damit er die nothwendigen Aenderungen und Verbesserungen mit denselben vornehmen könnte. Mehrere Blätter sind bereits von seiner Hand mit Bleystift korrigirt. Dieser Band ist für 100 Louisd'or ausgeboten.

(Aus Pariser Zeitungen vom 14. Novbr.) Konsol. 5 Proz. 56 Fr. 10 Cent. Bankaktien 1018 Fr. 75 Cent. — Man versichert, die zu Paris als Garnison zurückbleibenden alliirten Truppen würden insgesammt kasernirt und wie die französischen behandelt werden. Der General Baron de Caux hat den besondern Auftrag, mit den Kommissarien der Alliirten die Maaßregeln zu Räumung des Königreichs zu verabreden. Das durch die niederländische Grafschaft Hennegau instradirte preußische Armeekorps ist 35,378 Mann und 9295 Pferde stark. — Zu Rochelle sind am 6. d. 5000 M. französische Truppen, die von Brest und Limoges hingekommen waren, ohne Widerstand verabschiedet und in ihre Heimath geschickt worden. Unweit Rochelle zwischen Moraus und den Salinen am Seeufer, steht der größte Theil der Artillerie der gewesenen Loirearme; er bedeckt ein Terrain von mehreren Stunden Umfang. — Da in dem Saale der Pairskammer nur wenig Platz für Zuschauer ist, wird die Neugierde Vieler sehr getäuscht werden. In der zu errichtenden Gallerie für 60 Personen werden zuerst die fremden Gesandten Plätze erhalten und die übrigen Billets werden die Pairs vertheilen. — Gestern wurden wieder zwey Personen, welche vor dem König auf seinem Rückwege aus der Messe den Hut nicht abnehmen wollten, und ein Ruhestörer, der auf der Terrasse der Tuillerien aufrührerisches Geschrey ausstieß, verhaftet. Zu Malay le Roi, unweit Sens, wurde ein Bauer wegen Brand-Stiftung verhaftet. Als man sein Haus durchsuchte, fand man mehrere Patrontaschen und im Brunnen drey Leichnahme.

In dem zweyten Verhör, am 22. Aug., welches der Polizeypräfekt mit Marschall Ney hielt, wurde in ihn gedrungen, sich über die Ursachen seiner Sinnesänderung am 14. März zu erklären. Er antwortete: ich glich einem durchbrochenen Damm, ich kann mir diesen fatalen Umstand selbst nicht recht erklären. Hierauf wurden die beyden Verhöre vorgelesen, welche der Rapporteur, General Grundler, mit M. Ney vorgenommen. Noch ehe das erste seinen Anfang nahm, überreichte Ney einen Aufsatz in welchem er die Befugniß des Kriegsgerichts bestritt. Diese Verhöre enthalten ungefähr das Nämliche, was der Angeklagte in jenem des Polizeypräfekts ausgesagt hatte. Sodann wurden die Zeugenaussagen abgelesen, die sehr zahlreich sind. Hr. Bastardy, Notarius des M. Ney sagte aus: er selbst habe am 7. März dem Marschall Ney auf sein Landgut nebst seinem für ihn erhobenen Quartalgehalt, die erste Nachricht von Buonaparte's Landung überbracht, die im Moniteur gestanden, worauf derselbe ausgerufen: Welch ein Unglück! Was wird man anfangen! und mehr dergleichen Worte der Ueberraschung. Hr. Philipp v. Segur, Marechal de Camp, sagt aus: am 7. März habe ihm Ney die Nachricht von Buonaparte's Landung mitgetheilt, und er müsse gestehen, daß sich derselbe hierbey wie ein treuer Diener des Königs geäussert habe. Der Prinz von Poix erklärte: er sey gegenwärtig gewesen, als der König dem Marschall Ney eine Audienz ertheilt und dabey gesagt hätte, reisen Sie glücklich, ich zähle auf Ihre Treue, worauf Ney geantwortet: Ich habe mir vorgenommen, Buonaparte in einem eisernen Käfig herzu-

bringen; er hätte sodann des Königs Hand geküßt und sey weggegangen. Gen. Mermet sagt aus: er sey von dem Marschall Ney aus der Ursache in Arrest geschickt worden, weil er, den Dienst des Königs betreffende Befehle gegeben habe. Marquis v. Sorans, Adjutant von Monsieur, erzählte, er sey an den Herzog von Berry abgeschickt worden, hätte auf dieser Reise den M. Ney angetroffen, der ihn nach Lons-le-Saulnier mitgenommen. Da ihn die Stimmung der Armee zu beunruhigen schien, hätte ihn Ney zu beruhigen gesucht. Als er am 13. wieder abgereist sey, habe ihm Ney Depeschen mitgegeben, welche den besten Geist zu verrathen schienen. Der Herzog von Duras, erster Kammerherr des Königs, bestätigte die von dem Prinzen von Poix gemachte Aussage. Der Stabsoffizier Hr. v. St. Amour sagte aus: er sey nach Grenoble geschickt worden, habe aber nicht durchkommen können und sey daher nach Lyon zu Monsieur zurückgekehrt. Daselbst habe man an der Treue der Truppen allgemein gezweifelt. Hierauf hätte er Lyon verlassen, um den M. Ney in Lons-le-Saulnier zu finden und ihn zu vermögen, sich nach der Seite von Moulins zurückzuziehen. Er fand den Marschall zu Dijon, erzählte ihm, was er gesehen, Ney schien gerührt, bestund aber darauf gegen Buonaparte zu fechten. Hierauf wäre er, Zeuge, nach Besançon zurückgekehrt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 61 ⅜; Omnium 15 ¾. — Die Erzherzoge Johann und Ludwig reisen auf eine höchst einfache Weise; ihre Kutsche ist ohne Wappen und sie haben keine königliche Bedienung mitgenommen. — Trotz des schlechten Wetters und des herannahenden Winters begeben sich unzählige Engländer nach dem festen Lande; zu Dover sieht man täglich 6, 8 bis 10 Reisekutschen einschiffen. Seit Ende des Kriegs sind deren über 2000, mit einer verhältnißmäßigen Zahl Passagieren, nach Frankreich übergesetzt worden. — Eine Schrift der Mistreß Mary Helen Williams, über die Ereignisse in Frankreich seit dem 1. März 1814, macht hier beynahe eben soviel Aufsehen, als seyner das Werk des Hrn. Erzbischofs von Mecheln. — Eine zu London wohnende Teutsche, Frau Domeyer geb. Gad, hat eine Kritik des Werks der Frau von Stael über Teutschland drucken lassen, welche gleichfalls viel gelesen wird. — Nach amerikanischen Zeitungen hat sich Joseph Buonaparte im Staate Neu-York niedergelassen und Jemand nach Frankreich geschickt, um seine Frau und Kinder nach Amerika abzuholen. Diese Person hat sich zu New-York auf dem Schiffe Toulins nach Bordeaux eingeschifft.

Das neueste Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs im verflossenen Monat Oktober lautet so: »Sr. Majestät körperliches Befinden ist fortdauernd gut gewesen, und Sie waren im Ganzen ruhig, jedoch nicht so ununterbrochen wie im vorigen Monate.«

Dänemark.

In der Nacht auf den 5. Novbr. kam der dänische Courier Gentleffe zu Kopenhagen an und überbrachte für die erste Brigade des dänischen Hülfskorps Marschordre.

Vermischte Nachrichten.

Ein großer Theil der kaiserl. österreichisch-italienischen Armee, unter dem Befehl des FML. Grafen Hardegg, zieht gegenwärtig aus dem Süden von Frankreich über Rheinweiler, Freyburg und Hüfingen, von wo sich die Marschrichtung auf zwey verschiedenen Etappenstraßen über Stockach und Tuttlingen ausdehnt. Diese Durchmärsche werden bis zum 3. Dez. dauern.

Zu Leipzig hat, nach öffentlichen Blättern, eine Vergütung der Einquartierung und zwar jetzt vorerst für die vom 6. Juny bis Ende Septembers 1815 daselbst einquartiert gewesenen fremden Truppen statt gehabt.

In Mailand hat ein Bürger kürzlich auf dem Trödelmarkt ein altes Gemälde um 12 Lire gekauft. Als es gesäubert war, fand man einen schönen Corregio, der wenigstens 20,000 Gulden werth ist. Es stellt den heil. Petrus als Martyrer vor, den einige Engel von himmlischer Schönheit umschweben.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag, den 23. November. Die Rückkehr der Freywilligen, oder das patriotische Gelübde, ein Lustspiel in einem Akt von Kozebue. — Dann folgt: Rondo für die Flöte. Vorgetragen von Herrn Böhm. — Den Beschluß macht: Der Mondschein, eine optisch-mechanische Vorstellung, verbunden mit Gesang und Instrumental-Musik. Dekoration und Maschinerie sind gemalt und eingerichtet von dem königl. Hoftheater-Maschinisten Herrn Hölzel.

An die Mitglieder der Harmonie.

1141. (2. a) Donnerstag den 23. dieses ist musikalische Unterhaltung, der Anfang Abends 7 Uhr; und Mittwoch den 29. gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen, der Anfang Abends halb 7 Uhr, das Ende um 11 Uhr.

Der Ausschuß der Harmonie.

Den Verkauf von 11780 Klaftern Holz betreffend.

1136. Nachdem sowohl bey königl. General-Forstadministration in München, als bey königl. Finanzdirektion des Salzachkreises mehrere Nachgebote auf das der Versteigerung am 30. Oktbr. d. J. (man sehe das 81. Stück des Salzburger Kreis-Blattes) ausgesetzt gewesene Triftholz von 11780 Klaftern hart und weichen Triftholzes von vorzüglichster Qualität gelegt worden; so ist man aus Auftrag dieser königl. Stellen ermächtigt, diese Versteigerung in dem Amtslokale der unterzeichneten Inspektion hier in der Kreishauptstadt Salzburg zu resumiren.

Die Kauflustige werden daher eingeladen, sich zu dieser Verhandlung nach den ihnen bereits bekannten Bedingungen auf Montag den 27. dieses Monats Früh 10 Uhr mit der Bemerkung hier einzufinden, daß nach dem Schluße dieser Verhandlung kein Nachgebot mehr angenommen werden wird.

Salzburg, den 10. Novbr. 1815.

Aus Spezialauftrag.
Die
königl. baier. Forstinspektion
des Salzachkreises.
Jägerhuber.

1126. (2. b) Endesgesetzter verkaufs aus freyer Hand sein Eigenthum, welches besteht in einem gemauerten Haus, nebst einem kleinen Obst- und Wurzgarten, dann einer Hauswiese und zwey kleinen Holzantheilen, die nähere Bedingnisse hierüber sind bey Unterzeichnetem zu erfragen.

Anton Klotz,
Bürger und Hafnermeister in Pfarrkirchen.

1029. (3. c) Den 21. Okt. kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbron, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 278 — 24. Novbr. 1815.

Baiern.

München, den 24. Nov. Gestern nach 8½ Uhr Abends sind Ihre k. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin im erwünschtesten Wohlseyn in hiesiger Residenz angekommen.

Am 19. Nov. Abends trafen Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Krouprinzessin von Baiern, von Hildburghausen kommend zu Bamberg ein, wo Sie unter dem Donner des Geschützes mit dem Freudenrufe ungeheuchelter Liebe und Verehrung empfangen wurden. Ihre kk. HH. stiegen im Bamberger Hofe ab, speisten bey Sr. Durchl. dem Herzoge Wilhelm von Baiern, und beehrten einen Ihrer Ankunft halber veranstalteten Ball mit Ihrer Gegenwart. Die ganze Stadt war beleuchtet. Am folgenden Morgen setzten Ihre kk. HH. über Nürnberg (wo Sie auf ähnliche feyerliche Weise empfangen wurden) Ihre Reise nach Ansbach weiter fort.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten aus Berlin zufolge bleiben von den preußischen Truppen in Frankreich: Infanterie: Das Kolbergische Infanteriereg., das 1. ostpreuß. Infanteriereg., das 2. brandenburgische Infanteriereg., das 1. schlesische Infanteriereg., das 16. schlesische Infanteriereg., das 20. schlesische Infanteriereg., das 21. schlesische Infanteriereg., das 23. schlesische Infanteriereg., das 28. schlesische Infanteriereg., das 13. Jägerbataillon. Kavallerie: das brandenburgische Dragonerreg., das 7. brandenburgische Dragonerreg., das 1. westpreußische Dragonerreg., das 2. neumärkische Dragonerreg., das schlesische Uhlanenreg., das 4. schlesische Uhlanenreg., das 7. schlesische Uhlanenreg., das 2. Leib-Husarenreg., das 2. schlesische Husarenreg., und das brandenburgische Husarenregiment.

Niederlande.

Die Brüsseler Zeitung enthält Folgendes aus Brüssel, vom 14. Nov. Das Hauptquartier des Fürsten Blücher wird morgen zu Namur erwartet, wo dasselbe bis zum 20. d. verbleiben wird, um welche Zeit die französischen Festungen, die nach den Stipulationen des Pariser Traktats den alliirten Truppen übergeben werden sollen, von ihren Truppen besetzt werden. — Nach den Befehlen des Herzogs von Wellington hat der Obergeneral des englischen Genieweesens seinen ersten Adjutanten, der sich zu Brüssel befand, und mit der Leitung der Plane der neuen Festungen, die an unserm Gränzen erbaut werden sollen, beauftragt ist, nach Paris berufen; derselbe ist dieser Tage mit allen auf diese wichtige Arbeit Bezug habenden Planen und Karten abgereist. Die neue Festungslinie erstreckt sich von der Nordsee bis an die Maas und läuft sodann diesen Fluß herab, um die ganze Vertheidigung bis nach Mastricht vollständig zu machen; nach diesem Plane müssen die Städte Huy und Lüttich befestigt werden.

Helvetien.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom 16. Nov. Der Fürst von Metternich und der Graf v. Capo d'Istria sind auf ihrer Rückreise aus Frankreich in Genf erwartet. Der Erstere sollte frühern Berichten zufolge seinen Weg über Basel nehmen, wohin sich auch der östreichische Minister Baron v. Schraut von Bern hinbegeben hatte, aber am 10. auf empfangene Kunde von der veränderten Reiseroute des Fürsten sich nun ebenfalls nach Genf verfügte. — Der Repräsentantenrath in Genf hat am 4. Nov. die Gesetze über die Douanen und Konsumozölle vom 7. April 1796, wie sie zur französischen Besitznahme der Stadt bestanden, wieder hergestellt, und dem Staatsrath zur Bestimmung des Zeitpunkts ihrer Wiedereinführung Vollmacht ertheilt.

Frankreich.

In ihrer Sitzung am 13. Nov. nahm die Pairskammer auch noch den Gesetzvorschlag wegen Errichtung von Departemental-Kompagnien mit 134 gegen 3 Stimmen an. Am 14. hatte die Kammer keine Sitzung, sondern der Baron Seguier machte den Anfang mit seinen Zeugenvernehmungen gegen den Marschall Ney. Es wurden Eilf an diesem Tage abgehört, und man wird an den folgenden Tagen damit fortfahren. Die königlichen Kommissarien erließen durch die Huissiers verschiedene Mittheilungen an den Marschall. — Die zweite Kammer fuhr am 14. fort, sich in den Büreaux mit den Amnestievorschlägen zu beschäftigen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 15. Nov.) Gestern um 10. Uhr war unter Vorsitz des Großsiegelbewahrers eine allgemeine Sitzung des Staatsrath und der Requetenmeister. — Der Friede soll, wie die neueste Gazette de France meldet, am 15. zu Paris unterzeichnet worden seyn, was man um so sicherer glaubt, da die Abreise des Lord Castlereagh nach England auf den 16. festgesetzt ist. — Ein russisches Korps von 8 bis 10,000 Mann, das aus Lothringen nach Paris kommt, um einen Theil der hiesigen Besatzung auszumachen, kantonirte vorgestern bey Chateau-Thierry. Auch sind östreichische und baier. Truppenabtheilungen hier eingerückt. Es passirt noch immer preußisches Gepäck durch. — Man spricht von einer kurzen Reise, die der Herzog von Wellington nach England unternehmen wolle. — Der Marsch. Ney befindet sich fortwährend in der Conciergerie; es ist nicht genau bekannt, an welchem Tage die Debatten seines Prozesses anfangen werden. — Man ist jetzt beschäftigt in dem Wäldchen von Boulogne, welches aber durch die Bivouacks der alliirten Truppen in eine nackte Ebene verwandelt worden, wieder Bäume zu pflanzen.

Von den jetzigen französischen Kammern sagt ein ehemisches Blatt folgendes: Diese Kammern! hat das Volk bey ihnen für etwas gegolten? hat es die Leute seiner Wahl in sie hineingesen-

det, drücken sie auch nur von ferne den Geist der großen Mehrheit aus? es sind andere Worte, andere Formen, aber überall dasselbe Wesen, wie es in der besten Napoleonischen Zeit grassirt, dieselbe blinde Ergebenheit gegen die Autorität, dasselbe Schelten gegen Ideen, Metaphysik, Philosophie und Theorie, dieselbe Anfeindung alles dessen, was aus dem Kreise gemeiner sogenannter Klugheitsmaximen herausgehen will. So oft sie murren, ist immer irgend ein verständig Wort von den wenigen Andersgesinnten geredet worden, und in den Verhandlungen über das Aufruhrgesetz, das die Verfassung, so die eine milde Hand der Gerechtigkeit gegeben, durch die andere Henkershand zerreißt, und das durch seine Unbestimmtheit im höchsten Grade tyrannisch wird, ist beynahe nichts als Haufen abgedroschener Gemeinplätze an den Tag gekommen; Keiner beynahe hat die Angelegenheit aus dem einzig richtigen Gesichtspunkte betrachtet, in dem die ganze Maaßregel unnütz wurde, und kein irgend vorstechendes Talent hat sich dabey an Tage gelegt. So geringe Zeit auch erst seit der Eröffnung der Sitzung verlaufen, so ist doch klar zu sehen, wie die letzte Napoleonische Kammer diese jezige am Geist und innerer Lebendigkeit weit übertroffen, und wenn sie auch ihr Werk auf schlechtem Grunde überhoch in die Luft hinausgebaut, so hat sie doch darin eine selbstständige Kraft und Tüchtigkeit geäußert, die unter günstigen Verhältnissen nicht so spurlos vorübergegangen wären, und uns gefährlich hätte werden können. Solche karakterlose Leerheit aber, wie sie sich hier kund gibt, mag unmöglich sich in dieser Zeit behaupten, noch kann so trostloser Alltäglichkeit das Unmögliche sich fügen.

Fortsetzung der Verhandlungen des Kriegsgerichts über den Marschall Ney.

Der vormalige Präsident des Departements des Doubs, Graf Scey, erklärte: am 10. März sey Marschall Ney nach Besançon gekommen und habe von ihm 15,000 Franken verlangt, die ihm aber abgeschlagen worden. Seit dieser Zeit habe er nur noch einen Brief von ihm erhalten. Der Stabsoffizier Graf de la Jennetiere sagte aus: Sobald er Buonapartes Landung vernommen, hatte er dem Grafen von Bourmont seine Dienste angeboten, welche dieser auch angenommen. Hierauf sey er mit seinen Offizieren nach Lous-le-Saulnier abgereist, woselbst Ney am 14. März den dortigen Truppen seine berüchtigte Proklamation vorgelesen und sodann die anwesenden Generale umarmt hätte. Dieß habe ihn (Zeugen) veranlaßt, nach Dole zu gehen, von wo aus er an Ney geschrieben und seine Entlassung verlangt hätte, weil er fernere Dienste nicht mit seiner Ehre vereinbaren könnte. Noch am 12. und 13. März hätte Ney die Truppen aufgefodert, dem König treu zu bleiben. Zeuge glaube auch, daß viele Offiziere wirklich treu geblieben seyn würden. An den Gesinnungen der Truppen zweifelte er mehr; doch, meint er, wäre viel auf den Vorgang der Chefs angekommen. Ney's Proclamation und sein Betragen hätten auf das Benehmen der Armee einen großen Einfluß gehabt und vieles dazu beygetragen, sie von dem Könige abwendig zu machen. Nach seiner Meynung hätte doch Ney vor dem 13. März mit Buonaparte in keiner Verbindung gestanden. Zeuge hat damals ein von Gen. Bertrand unterschriebenes Billet gesehen, von dem ihm Ney sagte, er hätte es so eben erhalten und es enthielte die Nachricht, daß auswärtige Mächte mit Buonaparte's Vorhaben einverstanden seyen. Marschall Suchet erklärte: er habe vom 10. bis zum 15. März nur Dienstverhältnisse mit Ney gehabt, welche sich in allem auf drey Depeschen beschränkte, die er von jenem erhalten, und welche Nachrichten von den Dispositionen enthielten, die Ney gegen Buonaparte getroffen. Der Marschall Herzog von Reggio erklärte: er habe im ganzen Märzmonat nur zwey Briefe vom M. Ney an dessen Gattin erhalten, die solche vorzulegen bereit sey. Der Unterpräfekt zu Poligny, Hr. von Bourjiac, sagte aus: in der Nacht vom 11. auf den März 12. habe er zwey Generale aus einer Postchaise aussteigen sehen, es seyen die HH. Ney und Bourmont gewesen, welche auf seine Einladung in sein Haus gekommen wären. Ney habe vielen Unwillen geäußert, und sey um Mitternacht wieder abgereist. Seitdem habe er beyde nicht wieder gesehen. Der Generallieutenant Dulaur erklärte: nachdem er des Marschalls Ney Proklamation gehört, hätte er sich am 14. März aus dem Dienste zurückgezogen. Ney befahl, ihn zu arretiren, nahm aber diesen Befehl wieder zurück. Hr. Peter Boulogne, Kaufmann zu Paris, sagte aus: am 12. März sey er von Lyon durch Lous-le-Saulnier nach Paris zurückgekehrt, und in der zweyten Stadt vor den M. Ney geführt worden, welcher ihm Buonaparte's Einzug zu Lyon mit allen Umständen erzählt und hinzugefügt habe, er hätte sich mit dem Marschall Massena, welcher in Buonaparte's Rücken marschirte, über einen Operationsplan verständigt; Buonaparte's Unternehmung sey nichts und er, Ney, werde mit ihm schon fertig werden. Der vormalige Maire von Dole, Hr. Garnier, sagte aus: am 15. März habe Marschall Ney in seiner Gegenwart gegen die erhabene Familie der Bourbons die aufrührerischsten Lästerungen ausgestoßen, des Abends die Stadt Dole erleuchten lassen und die Tags vorher von ihm zu Lous-le-Saulnier vorgelesene Proklamation in der ganzen Stadt verbreitet. Er, Zeuge, hätte arretirt werden sollen, sey diesem aber dadurch entgangen, daß er 32 Tage lang in einem Walde herumgeirrt wäre. Seiner Meynung nach hätte es Ney in seiner Gewalt gehabt, Buonaparte's Fortschritten Einhalt zu thun. Der Gen. Lieut. Graf Bourmont sagte aus: Als er am 5. März erfahren, daß Napoleon gelandet, habe er nach den Befehlen des Grafen von Artois seine Truppen von Besançon nach Lyon aufbrechen lassen. Vom 12. bis zum 15. März habe er zu Lous-le-Saulnier unter Ney's Kommando gestanden, welcher ihm gesagt: man müsse Buonaparte zurückschlagen. Zeuge erzählte hierauf die Maaß-Regeln, welche beyde verabredet hätten. Am 14. März las ihm Ney die Proklamation vor, die er im Begriffe stand, den Truppen bekannt zu machen; er, Zeuge, hätte ihm diese Bekanntmachung nach allen Kräften widerrathen und sich bemüht, Ney zu seiner Pflicht gegen den König zurückzuführen. Demungeachtet habe derselbe die Proklamation seinen Soldaten vorgelesen, die sodann geschrien hätten: Es lebe der Kaiser! Zeuge ist der Meinung, daß wenn man mit Vorsicht zu rechter Zeit ein Treffen geliefert hätte, so wären die Truppen dem König getreu geblieben, allein Ney's Proklamation verdarb alles. Die Soldaten und Unteroffiziere rissen die Oberoffiziere und Soldaten mit sich fort. Von leztern zogen sich jedoch einige zurück, deren Namen in der Aussage angegeben werden. Der Marechal de Camp Guy sagte aus: zu der Zeit, da er zu Lous-le-Saulnier auf halben Sold zurückgesetzt lebte, habe er am 12. März dem Marschall Ney einen Besuch gemacht, wobey derselbe ihm zuredete, dem König treu zu bleiben. Die Maaßregeln, die man zu seiner Vertheidigung des Landes ergriffen, kenne er nur vom Hörensagen. Als er späterhin bey dem General Jarry einem Frühstück beywohnte, habe M. Ney seine Proklamation vorgetragen, worauf alle Anwesende schrien: Es lebe der Kaiser! — Die sodann abgelesene Erklärung des kranken Gen. Lieut. Lecourbe enthält: er habe sich auf einem Landgute zu Ruffey befunden, als er am 5. März Buonaparte's Landung erfahren, worauf er sich sogleich zu Ney nach Lous-le-Saulnier begeben, der ihm

das Kommando über eine der beyden Divisionen, die er zu bilden im Begriffe war, übertragen hätte. Diese Division habe treffliche Offiziere gehabt. Am 14. März habe Ney seine Generale versammelt, und ihnen gesagt, es sey nun keine Zeit mehr länger hin und her zu schwanken, man müsse sich an Buonaparte anschließen. Auf die Bemerkung, welche ihm Zeuge und der Gen. Lieut. Bourmont gemacht, habe er nicht die geringste Rücksicht genommen, sondern statt der Antwort seine Proklamation vorgelesen. Er, Zeuge, sey dabey gewesen, als Ney diese Proklamation den Truppen vorgetragen hätte, die Wirkung davon sey höchst verderblich gewesen, man hätte sich aber damals schon zu nahe bey Lyon befunden, um die Soldaten länger im Zaume halten zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)

In einem langen Artikel des Journal des Debats vom 14. Nov. liest man unter andern: »Der rechtmäßige Souverain ist entschlossen, die Faktion der Usurpation zu bändigen und dieser Entschluß steht fest. Schon sind die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um sich der Personen der Schuldigen zu versichern; unverzüglich werden furchtbare Gerichte gebildet werden, um über sie zu sprechen. Zu gleicher Zeit haben in allen Zweigen der Verwaltung die Ausmusterungen begonnen und werden unnachsichtlich fortgesetzt. Diese strengen Maaßregeln, bey denen es weit mehr von der Gegenwart und Zukunft sich handelt, als von dem Vergangenen, dürfen inzwischen jene nicht beunruhigen, die aufrichtig und redlich zur Pflicht zurückgekehrt sind, welche Vergehen sie auch aus den frühern Zeiten sich vorzuwerfen haben mögen ꝛc.« — Dasselbe Blatt erwähnt eines zu Paris verbreiteten Gerüchts, als ob die Engländer in Ostindien eine große Niederlage erlitten und selbst Calcutta, die Hauptstadt des engl. Ostindiens, in feindliche Gewalt gefallen wäre, wovon sich indessen aus den heute angekommenen engl. Blättern gerade das Gegentheil ergibt.

Das erste preuß. Armeekorps hat, als es an den Gränzen Frankreichs ankam, zwischen Quesnoy, Valenciennes, Bouchain und Cambray Kantonnirungen bezogen, wie man glaubt bis zur Uebergabe der Festungen Conde', Valenciennes und Bouchain an die Verbündeten.

Die teutsche Pariser Zeitung erzählt Folgendes aus Frankreich vom 15 Nov. aus engl. Blättern: Als ein polnisches Regiment in der Gegend von Fontainebleau unter den Augen seiner Offiziere in einem benachbarten Dorfe fouragirte und alle Ausschweifungen beging, erhielten die Soldaten von einem Manne in ländlicher Kleidung in ihrer Landessprache zu ihrer größten Verwunderung den Befehl, aufzuhören. Sie leisteten Folge und umringten den Mann, der ihnen ihr Unrecht vorstellte und befahl, sich zurückzuziehen. Zu den Offizieren, die nun auch herbey kamen, und große Augen machten, als er ihnen die Kriegsgesetze gegen die Plünderung anführte, sagte er: »Als ich in der Armee kommandirte, bestrafte ich dergleichen Verfahren aufs Strengste, wie Sie solche durch ihre Gegenwart zu rechtfertigen scheinen; nicht die Soldaten, sondern Sie hätte ich bestraft.« Ueberrascht in ihrer Sprache von einem franz. Landmann angeredt zu werden, bat man ihn nun mit Ehrfurcht, seinen Namen und Stand zu nennen, und bemerkte mit Rührung, wie er mit der Hand eine Thräne trocknete, die seinem Auge entschlüpfte, und mit halberstickter Stimme antwortete: »Ich bin Kosciusco.« Nun streckten die Soldaten das Gewehr, warfen sich auf den Boden und bedeckten nach Landessitte ihr Haupt mit den Händen. Als der Kaiser Alexander von Herrn de la Harpe erfuhr, daß Kosciusco diese Gegend bewohne, ließ er ihm eine Ehrenwache geben und die umliegende Gegend verdankt ihm, daß sie ungeplündert und von Kriegssteuern frey blieb. Buonaparte hatte alles Mögliche gesucht, Kosciusco in sein Unternehmen gegen Polen zu ziehen, aber vergeblich. Seit mehreren Jahren bewohnt Kosciusco eine kleine Maierey und beschäftigt sich mit der Landwirthschaft.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Kolmar vom 15. Novbr. Man war hier erstaunt, einen unserer Abgeordneten in der Deputirtenkammer, Hrn. Boyer d'Argenson, bey Gelegenheit der neulichen Diskussion über das Polizeygesetz, in Paris so hart beurtheilt, ja von einem seiner Kollegen indirekt als Anhänger Napoleons bezeichnet zu sehen. Man hat diesem allgemein geschätzten Repräsentanten sehr Unrecht gethan. Als Mitglied der Repräsentantenkammer im vorigen Sommer war er einer von denjenigen, die dem Tyrannen Frankreichs aufs muthvollste entgegenarbeiteten und, in Verbindung mit Lafayette und andern erklärten Gegnern des militärischen Despotismus, in den geheimen Ausschüssen mit großem Nachdruck auf seine Absetzung nachtrugen, auch sich der Annahme der darauf bedingten Abdankung zu Gunsten seines Sohnes widersetzten. Er wurde deshalb auch, nebst Lafayette und Doulcet-Pontecoulant, seinen Freunden, mit der Sendung an die verbündeten Monarchen beauftragt. Uebrigens hat Hr. Boyer d'Argenson nicht diese Epoche erwartet, um sich mit Energie gegen Napoleon erklären zu können. Aus einer der edelsten Familien Frankreichs abstammend, (der Name d'Argenson ist ja auch im Ausland gekannt und geschätzt) und zugleich im Besitz eines sehr ansehnlichen Vermögens, durch seine großen Besitzungen in der Gegend von Tours und durch die beträchtlichen Güter seiner Gemalin (der Wittwe von Victor Broglio), im Oberelsaß, nahm er während der Revolution keinen Antheil an öffentlichen Geschäften, bis ihn Buonaparte endlich, als Präsidenten des allgemeinen Departementalraths des Indredepartements, gewissermaaßen nöthigte, die Präfektur von Antwerpen anzunehmen. Hier erwarb er sich ausgezeichneten Ruhm durch die Festigkeit, mit der er sich den Gewaltmaaßregeln des Ministers Monalivet entgegensetzte und alle illegalen Finanzoperationen der damaligen Regierung in dem Departement, dessen Verwaltung ihm anvertraut war, bestritt. Er wurde deßhalb zurückberufen und lebte hierauf in philosophischer Abgeschiedenheit auf seinen Gütern.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Straßburg vom 18. Novbr. Der Prinz Karl von Baiern hat auf seiner Rückkehr nach Teutschland unsere Stadt besucht und dadurch den Einwohnern Gelegenheit gegeben, ihre Zuneigung gegen das baier. Fürstenhaus, die sich von dem vormaligen Aufenthalte Sr. Maj. des Königs in ihrer Mitte herschreibt, den sie noch immer hoch verehren, neuerdings zu beurkunden. Fürst Wrede ist nicht über Straßburg gereist, allein mehrere baier. Generale und Offiziere besuchen uns und finden den besten Empfang.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 10. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 61 ½; Omnium 15 ½. — Durch die Kriegssloop Sphynx, welche Madras am 9. July verlassen hat, bekommt man Nachricht von Beendigung der unangenehmen Fehde mit dem Volke von Napaul, von dessen Existenz man in England kaum etwas wußte, bis man hörte, daß wir in Krieg mit denselben wären. Der Rajah von Napaul ist geschlagen und genöthigt worden, um Frieden zu bitten. (Courier.) — Der Rajah von Napaul hat sich allen, ihm von Lord Moira vorgeschriebenen Bedingungen unterworfen und uns die ganze Kette von Forts und festen Posten, die er längs unsern Gränzen besaß, abtreten müssen, so daß unsere Besitzungen nunmehr zweckmäßig gedeckt und keine Angriffe von ihm mehr zu besorgen sind. Dieses glückliche Ende

des Kriegs ist desto willkommner, je unglücklicher die ersten Operationen desselben waren. Dabey besorgte das Publikum den ganzen Umfang der erlittenen Niederlage nicht zu kennen, da in Ostindien keine Preßfreyheit herrscht. (Star.) — Ein Staats-Boote ist gestern mit Depeschen für die Lords Castlereagh und Wellington nach Paris abgegangen. Man erwartet täglich die Ankunft der mit Frankreich abgeschlossenen Konvention, die Herr Planta überbringen soll. — Gestern war auf dem Stadthause das gewöhnliche Fest wegen Installation des neuen Lordmayors. Es waren über 1100 Gäste zugegen, der Herzog von Glocester eröffnete den Ball mit der Tochter des Lordmayors. Alle Säle waren mit Gaz beleuchtet. Der neue Lordmayor hat in seiner Antrittsrede versprochen, nicht nur die Rechte und Privilegien von London, sondern die der ganzen Welt aus allen Kräften aufrecht zu erhalten. Er soll Willens seyn, in einem Gemeindrath wirksame Maaßregeln zu Befreyung der 40,000 Christen von allen Nationen, die zu Algier und Tunis in Sklaverey schmachten, vorzuschlagen. — Einige hiesige Zeitungen behaupten, der Prozeß gegen Marschall Ney möge ausfallen wie er wolle, so sey ihm doch der Pardon des Königs, auf Verwendung eines Souverains zugesichert, in dessen Staaten er sich sodann werde begeben dürfen.

Vermischte Nachrichten.

Die Gerüchte von der Besatzung Landau's durch österr. Truppen haben sich noch nicht bestatigt; inzwischen stehen dieselben bis nahe an den Thoren der Festung und gestatten keine Ausfuhr aus derselben.

Am 12. d. starb zu Hechingen der verdienstvolle Kommerzien-Rath, Herr Mayer Kaula, aus Hanau. Er war ein biederer Mann, von Allen, die ihn kannten, geschätzt und geliebt, ein Freund und Wohlthäter der Armen ohne Unterschied der Religion.

Versteigerung.

1121. (3. b) Vermöge eines allerhöchsten Auftrages vom 8. l. M. soll das Stadtkrankenhaus am Anger mit seinen Umgebungen wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unter nachstehenden Bedingungen ausgesetzt werden:

1) Die Realität wird bodenzinsfrey veräussert.
2) Von dem ganzen als Meistgebot bestehenden Kaufschilling bleibt der vierte Theil als Ewiggeld-Kapital liegen, wogegen der Käufer den Ewiggeld-Brief auf seine Kosten errichten zu lassen hat.
3) Von den übrigen drey Viertheilen des Kaufschillings muß die Hälfte am Tage der Extradition baar, die andere Hälfte aber in drey Jahresfristen zu 5 fl. vom Hundert verzinslich bezahlt werden.
4) Der Verkauf geschieht unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung.

Kaufsliebhaber belieben am 30. l. M. der Versteigerung bey dem unterzeichneten Amte beyzuwohnen und den Hinschlag um 12 Uhr zu gewärtigen.

München den 14. Nov. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeitsstiftungen in München.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

1145. (2. a) Die von dem gewesenen hiesigen Käshändler Thomas Sausgeuber zurückgelassenen Effekten werden Mittwoch den 29. Nov. d. J. an die Meistbietende gegen baare Bezahlung versteigert.

Dieselben bestehen: in einer Hänguhr, 3 Stockuhren, Spiegeln, Betten, Kanapee, Sesseln, Tischen, Komoden, Bett- und Tischwäsche, Leinwand, männliche Kleidungsstücken und einigen Silberstücken, dann 3 goldenen Ringen.

Kaufsliebhaber mögen sich also an obigem Tage in des Verlebten eigenthümlichen Hause in der Rosengasse Nro. 1011 im ersten Stocke von Morgens 9 — 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr einfinden.

Den 20. November 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Director.
Hayder.

Oeffentliche Versteigerung.

1105. (3. b) Auf Requisition des königl. Stadtgericht München werden zwey, dem Joseph Neumayer gehörigen Gründe in der Amtswohnung am Lilienberge am Montag den 4. Dezmb. von 9 Uhr früh, bis zum Glockenschlage 12 Uhr Mittags öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Diese Gründe liegen nicht weit von München entfernt an dem sogenannten Hadererweg.

Sie sind lndeigen, halten 6½ Tagw.; sind mit ⅔ zum Landrentamte München, und ⅓ zur Pfarrey Sendling zehendpflichtig und reichen zur einfachen Steuer 28 kr. 2 pf.

Kaufsliebhabern wird dieß bekannt gemacht.

Den 10. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München im Isarkreise.
Steyrer, Landrichter.

1154. Henriette Meirner, Bürreaudieners Tochter wird vorgeladen sich in Salzburg auf der Polizey bis am 12. Dez. zu melden, um den ihr zufallenen Gewinnst des Gutes Mühlenbach bey 10000 fl. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls der Besitzer das Geld an sich ziehen wurde.

1130. Bey Michael Stöber in der Kaufinger Straße ist ächt Pariser-Rapé in Büchsen zu 3 fl. 15 kr., dann beste englische Schlittschuhe, und ächt englisches Opodeldoc um billigsten Preis zu haben.

1155. (2. a) In Ludwigsfeld, an der Dachauer Landstraße, ist ein ganz gemauertes zweyStock hohes Haus, sammt Stadt und Stallungen, nebst 21 Tagw. Acker und Wiesen um 1500 fl. zu verkaufen. Kaufslustige belieben sich in München in der St. Anna Gasse Nro. 1237 zu ebener Erde zu melden.

1147. In der Theatiner Schwabinger Gasse ist während der Dult ein heitzbarer Laden nebst Kabinet zu vermiethen, das Nähere ist in der Schwabinger Gasse Nro. 61 zu ebener Erde zu erfragen.

1131. (3. a) Auf dem Max-Joseph-Platze ist für ein oder zwey Dultherren ein schönes Eckzimmer zu vermiethen. D. ü.

In der Maxvorstadt Nro. 204 sind mehrere Obstbaum- und Gehölzstauden zu verkaufen.

1115. (3. c) Bey Unterzeichnetem sind frische Holländer-Häringe zu billigen Preisen zu haben.

Johann Paul Hayer
am Schrannenplatz Nro. 607.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 279 — 25. Novbr. 1815.

Oesterreich.

Wien, den 20. Novbr. Am 18. dieses Mittags, ist auf der Simmeringer-Heide, in Gegenwart Ihrer kais. und königl. Hoheiten des Erzherzogs Rainer und Herzogs Albert, dann des Hofkriegsraths Vize-Präsidenten, General der Cavallerie, Baron Stipsitz, des kommandirenden General-Feldzeugmeisters Grafen Gyulay und einer großen Anzahl Generale und Stabsoffiziere, durch den Major des Generalquartiermeisterstabs, von Augustin, ein Versuch mit Rakett-Batterien ausgeführt worden. Obschon diese Versuche nichts weiters andeuten sollten, als daß dieses ganz eigens konstituirte Geschütz für den Gebrauch im Kriege eine mehrfältige Anwendung haben könne, sobald die Fabrikation desselben nach den in Vorschlag gebrachten Verbesserungen eingeleitet seyn wird, so war man doch allgemein über den in so kurzer Zeit bereits erreichten Grad von Brauchbarkeit erstaunt. Ihre kaiserl. und königl. Hoheiten und die gesammte Generalität geruhten nach vollbrachtem Manöver, den mit der Leitung dieses Geschäfts beauftragten Major, und der Artillerie-Mannschaft, Ihren Beyfall und Zufriedenheit laut zu erkennen zu geben.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 19. Nov. Bey den nunmehr glücklich eingetretenen friedlichen Verhältnissen haben Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht, daß vor der Hand nachstehende Auflösungen bey der Armee zu erfolgen haben, nämlich: zwey Siebenbürger-Jägerbataillons; zwey deutsche leichte Bataillons; zwey Bukowiner Freybataillons; dreyzehn galizische Reservebataillons; sechs galizische Garnisonsbataillons; zwey Stabs-Infanteriebataillons; zwey Sanitätsbataillons und zehn Eskadrons Staats- und Landwehrdragoner; die gesammten Reservedivisionen und Kompagnien der teutschen Infanterieregimenter und Jägerbataillons; die Reserve-Escadronen der gesammten Kavallerieregimenter, so wie die 52. Veliten-Eskadronen, dann 52 Fuhrwesensdivisionen. Die 50 teutschen Landwehr-Bataillons werden, bis zu ihrer erfolgten Auflösung, vorläufig beurlaubt. Durch diese Auflösungen werden dem Nähr- und Erwerbstande mehr als hunderttausend Individuen zurückgegeben.

Wien, den 18. Novbr. Kurs auf Augsburg 371 ⅛; zwey Monate 368 ⅛; Konventionsmünze 373 ¾. (Abends um 6 Uhr 386.)

Großherzogthum Baden.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Mannheim vom 18. Novbr. Vom 19. bis 24. trifft nach offiziellen Berichten die mittlere Kolonne der kön. baier. Armee unter Gen. Lieut. v. Raglovich hier ein, und besteht aus 18,550 Mann und 4,600 Pferden.

Niederlande.

Aachen, den 17. Novbr. Die Ankunft des Fürsten Blücher in unserer Stadt wird übermorgen statt finden. Laut Briefen aus Namur wollte der Herr Feldmarschall gestern Namur verlassen und bis Huy, heute bis Lüttich gehen und nach einem Ruhetage daselbst sich hieher begeben, wo er während seiner Anwesenheit gegen das Uebel seiner Armverrenkung so lange das Douchebad gebrauchen wird, bis in Frankreich alles in Ordnung und die preuß. Armee in die Festungen, welche sie besetzen soll, eingerückt ist. Gen. Gneisenau bleibt vorläufig in Namur.

Niederrhein.

Nachrichten aus Köln vom 3. Nov. erzählen: »Von den durch die Franzosen entführten Säulen des Doms zu Aachen sind 12 Stück aus Paris daselbst wieder angekommen, worunter sich die vier schönsten befinden. Auch der kostbare und seltene Codex aureus aus Prüm ist in Aachen zu sehen. Der Deckel ist äusserst kostbar; eine einzige Gamee-Tafel allein, Sardonix, wird auf 18,000 Fr. geschätzt. Der Minister von Altenstein hat sich bey Auslieferung der Kunstwerke sehr thätig bewiesen. Als Denon endlich sah, daß alles vergeblich sey, soll er in Thränen ausgebrochen seyn und den Katalog weggeworfen haben.«

Frankreich.

Am 15. Nov. setzte der Baron Seguier die Zeugenabhörungen in dem Prozesse des Marschall Ney fort; man glaubte, daß die Pairskammer am 17. mit der öffentlichen Verhandlung werde den Anfang machen können. Das Dekret der Prise de corps war dem Marschall bereits zugefertigt. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 15. in ihren Büreaux mit den Amnestievorschlägen und mit der angetragenen Verminderung der Anzahl der Gerichtshöfe.

(Aus Pariser Zeitungen vom 16. Nov.) Man versichert bestimmt, daß noch im Laufe dieser Woche der Graf von Artois nach den westlichen und der Herzog von Berry nach den nördlichen Departements abgehn werden. — Es heißt, der König habe einen ihm vorgelegten Vorschlag genehmigt, nach welchem das Museum eine neue, aus 1 Rechnungsführer, 4 Räthen, 1 Aufseher, 1 Antiquar und 1 Generalsekretär bestehende Administration erhalten soll. — Der Nain blanc vom 16. Novbr. schreibt: »Die Nationalgarde ist in voller Thätigkeit; sie bewacht den Justizpallast und die Pairskammer; Tag und Nacht begegnet man ihren Patrouillen. Die Gardegrenadiere und Polizeygendarmen sind auf den Beinen. Die fremden Truppen müssen in ihren Kasernen bleiben, um auf den ersten Befehl marschiren zu können. Alle diese Maaßregeln sind weise; sie wurden nicht durch Gefahr herbeygeführt, sondern man nimmt sie, um jeder Gefahr

zuvorzukommen. Gestern wurden wieder drey Ruhestörer auf der Terrasse der Tuillerien verhaftet ꝛc.«

Der Generallieutenant, Kommandant der 4ten baierischen Division, Freyherr v. Zoller, erließ vor dem Abmarsche von Epinal unterm 5. Nov. an den Maire dieser Stadt ein Abschiedsschreiben, worin er demselben in verbindlichen Ausdrücken seine Zufriedenheit mit dem biedern Benehmen der Einwohner gegen die königl. baierischen Truppen zu erkennen gibt.

Die Arauer Zeitung schreibt aus Paris vom 12. Nov.: »Zu Nimes ist die öffentliche Ruhe aufs Neue gestört worden, aber nur auf einige Tage; fanatische Royalisten verlangten von Personen, von denen sie nicht glaubten, daß sie von ihrer Religion, oder Anhänger ihres Wahnsinns seyen, daß sie das Kreuz machen sollten. — Wenn man den englischen Zeitungen Glauben beymessen darf, hat Ludwig XVIII. in jede Kirche von Paris 600 Franken geschickt, um für die Seelenruhe Labedoyere's Messen lesen zu lassen. Er hätte vielleicht besser gethan, diese Summe den Wohlthätigkeitsausschüssen zukommen zu lassen, und damit die Armen zu unterstützen, deren Anzahl sehr beträchtlich ist und deren Unterstützung sich sehr vermindert. — Die nämlichen Zeitungen behaupten, die royalistischen Frauen hätten sehr viel Einfluß bey Hofe, wo die Engländer aber nicht mehr gern gesehen wären. — Vor einigen Tagen sind die neuesten Stücke des Journal des Debats unterdrückt worden, weil sie Auszüge aus den englischen Blättern über den Herzog von Orleans enthalten, welche öffentlich verneinten, daß die nahe Niederkunft seiner Gemahlin die einzige Ursache seines Aufenthalts in England sey. Auch die Gazette de France durfte nicht ausgegeben werden, weil sie gegen den Beschluß der Kammer der Pairs die Namen einiger Mitglieder dieser Kammer anführte, die in einer ihrer letzten Sitzungen gesprochen haben. Der Unterpräfekt von St. Denis soll aus der Ursache, weil er Buonaparte bey seiner Ankunft in dieser Gemeinde empfangen hatte, seiner Stelle entsetzt werden. Man kann ihm sonst durchaus nichts vorwerfen. Er ist ein sehr geschätzter Mann, der seinem Amte gut vorgestanden, aber wahrscheinlich seiner Stelle wegen beneidet wird. Eben so droht noch vielen Beamten der Verlust ihrer Stellen, und zwar blos um Leute zu versorgen, die kein andres Verdienst haben, als seit zwanzig Jahren nichts gewesen zu seyn. Auch werden die obern Behörden sehr hart beschuldigt, und man nennt einige Magistratspersonen, welche Individuen ihres Dienstes beraubten, blos um ihre Verwandten oder Freunde anzustellen. — Man hat so eben eine Broschüre von Hrn. Comte, dem Herausgeber des Censeur, weggenommen. Es war eine neue Auflage, der aber eine sehr kräftige Vorrede gegen die Grundsätze der Gesetzmäßigkeit beygefügt war. Der Verfasser erstattet umständlichen Bericht von zwey Unterredungen, die er nach Buonaparte's Zurückkunft mit dem Herzoge von Otranto und dem Polizeypräfekten Real gehabt hat. Man bot ihm sehr vortheilhafte Stellen an, die er aber ausgeschlagen. Er war ein Feind Buonaparte's und ist kein Freund des Königs, sondern Anhänger des Systems der Freyheit und Gesetzlichkeit. Er gesteht dieß zwar nicht, aber man kennt ihn als Republikaner.«

Beschluß der Verhandlungen des Kriegsgerichts über den Marschall Ney.

Herr von Beaurepaire, Chef einer Gensdarmerie-Eskadron, sagte aus: M. Ney hätte, nachdem er seine Proklamation den Truppen vorgelesen, die ganze Welt, sogar gemeine Soldaten, Pfeifer und Tambours, umarmt. Der Präfekt des Ainedepartements, Baron v. Capelle, versicherte, die Generale Bourmont, Lecourbe und selbst Ney, hätten ihm gesagt, Buonaparte's Zurückkunft sey zwischen dem Marschall Ney, mehreren andern Marschällen, dem Kriegsminister und Madame Hortense verabredet gewesen. Anfangs hätte man die Augen auf den Herzog von Orleans gerichtet, als man sich aber überzeugt, dieser Prinz würde sich zu den Projekten der Verschwornen nicht hergeben, sey man genöthigt gewesen, die von Madame Hortense gemachten Vorschläge anzunehmen. Der Präfekt der Gruse sagte: er habe dem Marschall Ney seinen festen Entschluß eröffnet, der Sache des Königs getreu zu bleiben, worauf dieser geantwortet: Da machen Sie einen dummen Streich. Diese Worte habe er zugleich mit Beleidigungen und Schimpfreden gegen die königliche Familie begleitet, deren Wiederholung ihm die Ehrfurcht verbiete. Ney habe diese Unterredung mit den heftig ausgesprochenen Worten beschlossen: Wir müssen unsere Dynastie wieder haben. Hiermit wurde die Vorlesung der Zeugenaussagen, deren Anzahl sich ungefähr auf 40 belief und denen wir wegen Mangel an Raum noch einige, welche starke Beschuldigungen enthalten, weglassen, beendigt, und die Sitzung, welche bis halb 6 Uhr gewährt hatte, auf den folgenden Tag um 10 Uhr verlegt. Dieser ersten Sitzung wohnte der Angeklagte nicht bey. — Zweyte Sitzung. Der Rapporteur eröffnete diese Sitzung mit Ablesung mehrerer Aussagen in Beziehung auf die Ausdrücke und Redensarten, deren sich M. Ney zu Metz und Condé, als er die dortigen Garnisonen in der Eigenschaft als Kommissär Buonaparte's musterte, bedient hat. Mehrere Offiziere des 63. und 42. Regiments, so wie von der Gensdarmerie, sagen aus, Ney's erste Frage an das Offizierkorps sey folgende gewesen: Habt ihr noch von den Voltigeurs Ludwig des XIV. unter euch? Ihr müßt sie verbannen wie die Pest. Er setzte hinzu: der König sagte einst, er sey stolz darauf, über die Franzosen zu herrschen; aber er war unwürdig, Frankreich zu regieren. Der Adel der Bourbons besteht aus Kanaillen, die man dahin bringen muß, daß sie entweder um ihr Brod oder um unsern Schutz betteln gehen. Die herabgewürdigte Race der Bourbons hat in den Franzosen nur eine zahme Viehheerde gesehen. Ich bin nicht hingerissen worden, sondern habe vielmehr andere mit fortgerissen. Die Sinnesänderung ist von oben herab gekommen. Die Schurken haben meine Frau verächtlich behandelt. (Er legte die Hand an den Degen.) Hier sitzt der wahre Adel, dessen Oberhaupt nur der Kaiser ist. Der Kaiser ist der größte aller lebenden Menschen. Man hat mich oft in den Tuillerien beym Könige gesehen, aber ich ging nur hin, um ihm zu schmeicheln, damit ich ihn desto besser betrügen konnte; der Kaiser war immer tief in mein Herz gegraben. Die Bourbons sind eine verfaulte Race. Der König ist weder rechtmäßig, noch ein wahrer Franzose; er kann nicht einmal gut französisch sprechen. Er brachte außerdem tausend Schimpfworte und Beleidigungen, unter andern auch gegen den Herzog von Berry vor, welche zu wiederholen der Anstand verbietet. Als er am 15. März den Soldaten seine Proklamation vorlas, waren viele so weit entfernt, daß sie deren Inhalt nicht genau verstanden und glaubten, sie enthalte eine neue Aufforderung zu ihrer Pflicht. Sie riefen daher: Es lebe der König! Da sprang Ney auf sie zu, und schrie: »das ist es nicht, meine Freunde, der Kaiser soll leben!« — Hierauf wurde eine Bittschrift von Madame Ney an den König vorgelesen, worin sie ansucht, ihren Mann vor die Pairskammer zu stellen. Nunmehr las man das dritte Verhör ab, welches Graf Grundler am 16. Oktbr. mit Ney vornahm. (Wir heben aus demselben nur das Wesentliche aus.)

Auf die Frage, wie er dazu gekommen, einen Reisepaß bey sich zu tragen, in welchem ihm der falsche Name Theodor Neuburg beygelegt werde? antwortete er: Da der Kriegsminister gewußt hätte, daß er inkognito reisen sollte, so hätte er ihm zu diesem Behufe jenen Paß ausfertigen lassen. Als der Rapporteur in ihn drang, den Brief vorzulegen, welchen er nach seiner Aussage von dem General Bertrand erhalten, erwiederte er: Dieser Brief sey in seinem Hause zu Cadreaux auf Befehl seiner Frau, nebst anderen Papieren, von seinem Hofmeister verbrannt worden. M. Ney endigte dieses Verhör mit nachstehender Erklärung: »Durch des Königs Verordnung vom 24. July wird eine große Anzahl von Angeklagten dem Kriegsgericht übergeben; unter denselben befindet sich ein einziger Pair von Frankreich und der bin ich. Es ist wahr, daß mir der König in dieser Verordnung den Titel nimmt; allein ich besaß denselben noch, als ich die Handlung beging, wegen der ich gerichtet werden soll; daher kann ich auch nur von der Pairskammer gerichtet werden. Mich vor ein Kriegsgericht stellen, hieße eine Kommission errichten, welche der Konstitutionsakte zuwider ist, denn dieß vorgebliche Kriegsgericht ist nur eine Versammlung, der es an Recht und Gewalt gebricht.«

Italien.

Rom, den 8. Nov. Hier ist die Fürstin Maria Anna von Savoyen und die Fürstin von Smolensk; Wittwe des berühmten Marschalls von Kutusoff, in Begleitung ihrer Tochter, Gemahlin des russischen Gesandten bey dem Hofe zu Florenz, Gen. Hitroff angekommen.

Vom, 11. Nov. Vergangenen Mittwoch hatte König Karl Emanuel IV. mit Sr. päbstl. Heil. eine dreyviertelstündige Unterredung. Auch wurden S. H. an diesem Tage vier vornehme Engländer durch dem Abbe Tayler vorgestellt. Ueberhaupt reisen jetzt nach hergestellter Ruhe sehr viele Fremde, besonders Engländer, nach den schönen Gegenden Italiens und vorzüglich nach unserer Hauptstadt, dem Sitz der schönen Künste.

Bologna, den 9. Nov. Se. Em. der päbstl. Legat allhier hat die verschiedenen Professoren an der hiesigen Universität ernannt. Auch wurden bey der hiesigen Akademie der schönen Künste 13 Professoren erwählt. Hier ist eine eigene Staatsbuch-Druckerey errichtet worden, für die Gegenstände, die sie ausschließlich zu bearbeiten hat, bestimmt.

Spanien.

Am 4. Nov. befand sich der König in Gesellschaft des Infanten Don Carlos noch in Eskurial. — Die Hofzeitung kündigt an, daß der provisorische Kriegsminister vom Könige die Erlaubniß erhalten habe, zu Abkürzung der Geschäfte seine Ausfertigungen nur mit seinem Familiennamen zu unterzeichnen. Dieselbe Zeitung enthält die durch einen außerordentlichen Kourier von Neapel überbrachte Nachricht von Murats Gefangennehmung. Endlich liest man hier eine Depesche des Vicekönigs von Peru, Marquis de la Concordia, vom 27. Juny, worin selbiger ausführliche Rechenschaft von einem großen Siege gibt, welchen der Marechal de Camp Don Juan Ramirez über die Insurgenten der Provinz Cusco in Ober-Peru erfochten und sich hierauf ihrer Hauptstadt ohne Widerstand bemächtigt hat. Der Vicekönig vergleicht diesen Sieg mit demjenigen, welchen Cortez, nach dem Gerichtschreiber Solis, an der Spitze eines kleinen Haufens im Thale Otumba über 200,000 Mexikaner erfochten habe ꝛc.

Der Londoner Courier schreibt: »Nach Briefen aus Madrid vom 15. Oktbr. hatte man dort sichere Nachricht, daß eine aus Nordamerika den Insurgenten in Mexico zu Hülfe kommende Truppenabtheilung zu Juspan, zwischen Veracruz und Tampico, ans Land gestiegen ist. Die vom mexicanischen Kongreß nach Neu-Orleans geschickten Abgeordneten, welche Soldaten anwerben, Waffen und Munition kaufen sollten, scheinen also ihren Zweck vollständig erreicht zu haben.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11. Novbr.) Die Zeitung von Calcutta vom 8. Juny enthält den Friedenstraktat mit dem Rajah von Napaul. Er ist vom 4. d. M. Byssak, im Jahre 1872 Sumbuk, datirt und englischer Seits den 27. April d. J. ratifizirt. Generalmajor Ochterlony hat denselben durch seine Tapferkeit erzwungen. Bey Uebernahme der abgetretenen Forts fand man darin beträchtliche Kriegsvorräthe, aber fast keine Lebensmittel, so daß sich die Besatzungen in wenig Tagen auf Diskretion hätten ergeben müssen. — Nach einer Aussage im Morning Chronicle betrug unsere Nationalschuld im Jahre 1687 überhaupt 664,236 Pfund Sterl., gegenwärtig 814,335,909 Pf. St. Zugleich wird behauptet, selbst bey der höchsten Sparsamkeit würden die Friedensausgaben der Regierung künftig über 70 Mill. Sterl. jährlich betragen.

Rußland.

Die Hofzeitung enthält nachstehenden kaiserl. Ukas an den dirigirenden Senat: »Da Wir für nöthig befunden haben, die Insignien des St. Annenordens in vier Klassen einzutheilen, so befehlen Wir dem dirigirenden Senate, dem Kapitel der russ. Orden vorzuschreiben, daß die Insignien dieses Ordens von nun an nach den hier benfolgenden Mustern angefertigt werden sollen, nemlich: der ersten Klasse, zur Tragung des Bandes über die Schulter, mit dem Sterne; der zweyten Klasse, zur Tragung am Halse; der dritten Klasse, zur Tragung im Knopfloche; der vierten Klasse auf dem Degen. Diesem gemäß ist das Ritterverzeichniß im Kapitel einzurichten und die gegenwärtigen Ritter der dritten Klasse, sind zu benachrichtigen, daß sie sich Ritter der vierten Klasse nennen sollen. Alexander.«

Polen.

Am 10. Nov. wurde der Kaiser Alexander zu Warschau erwartet, wo er einen feyerlichen Einzug halten wollte; 22 russische und polnische Bataillone werden dabey paradiren. Am 5. hatte der Großfürst Konstantin den unter seiner Aufsicht organisirten polnischen Truppen neue Fahnen verliehen. Am 6. sollte ein aus Frankreich zurückkehrendes russ. Korps von 40,000 Mann bey Pulawy anfangen, über die Weichsel zu gehen.

Vermischte Nachrichten.

Verschiedene öffentliche Blätter (namentlich die Mainzer Zeitung) wiederholen alte Gerüchte von Gährungen, welche in Schweden herrschen sollen, und von einer Verschwörung, die gegen den Kronprinzen statt gehabt habe. Einer der Senatoren, sagen sie, habe heimlich Gift in eine Theetasse geworfen, die für den Kronprinzen bestimmt war, aber ein anderer aus der Gesellschaft habe sie ausgetrunken und sey bald darauf gestorben. Ferner habe ein Offizier durch glänzende Versprechungen einen Soldaten bewogen, den Kronprinzen bey der Musterung zu erschießen; der Soldat habe jedoch in der Verwirrung, anstatt den Prinzen, das Pferd, worauf er ritt, erschossen und dergl.

Am 18. Nov. langte zu Frankfurt die aus England zurückkehrende verwittwete Frau Gräfin Meerfeldt, und am 19. der russische Gesandte beym Bundestage, Herr v. Amstett, an.

Am 13. Nov. kamen das Regiment Oldenburg und das Mecklenburg-Strelitzsche Husarenreg., und am folgenden Tage sechs Bataillone Mecklenburger Infanterie, auf dem Rückmarsche aus Frankreich zu Koblenz an.

Die Berliner Zeitung vom 17. Novbr. sagt: Gestern Abend nach 7 Uhr trafen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit Gefolge in Potsdam ein, und wurden daselbst von Sr. Majestät dem Könige, Höchstdessen Bruder, dem Prinzen Wilhelm und den Prinzessinnen Wilhelm und Charlotte, königl. Hoheiten, empfangen. Heute Vormittag hielten Allerhöchstdieselben Ihren feyerlichen Einzug in Berlin.

Der neuesten Gazette de France vom 17. Novbr. zufo'ge, will es nun gewiß scheinen, daß der Friedenstraktat zwischen Frankreich und den Verbündeten verflossenen Dienstag, und zwar um 2 Uhr Nachmittags unterzeichnet worden sey. Auch will sie wissen, daß die Vertrags-Artikel sieben oder acht Seiten in Folio ausfüllen. Das Journal des Debats von diesem Tage versichert dagegen, daß er vor Sonntag den 19. unterzeichnet werden wird. — Die erste offentliche Sitzung in der Pairskammer wegen Marsch. Ney's Angelegenheit wird erst Samstags oder gar Montags statt haben. Den Journalisten sind zwölf Plätze dabey eingeräumt.

Ein junger Mann von 25 Jahren, von edler Figur aber den Ausdruck eines heftigen Schmerzes im Gesichte, wollte sich, nachdem er vorher einige Worte in seine Schreibtafel gezeichnet, von der Balustrade der Königsbrücke in die Seine stürzen, als einige Personen, die sein düsteres Aussehen auf ihn aufmerksam machte, sein Vorhaben verrathend, ihn zurückgezogen haben. Eben als sie ihn über die Ursache seiner Verzweiflung befragten, kam eine junge Dame gefahren, die sich bey seinem Anblicke aus dem Wagen und ihm in die Arme stürzte; sie vergoß häufige Thränen und bewog ihn, sich mit ihr hinweg zu begeben. — Die Pairskammer war am 16. von 1 ½ Uhr Nachmittags an bis nach 8 Uhr Abends versammelt.

München, den 23. Novbr. Heute Nachmittag um 3 Uhr entstand in einem vor dem Karlsthore an der Landsberger Straße gelegenen Gebäude, das zur Aufbewahrung verschiedener Bräu-Geräthschaften und Vorräthe diente, eine heftige Feuersbrunst, welche durch eine Menge aufgehäuften Brennholzes, das gleichfalls in Flammen gerieth, sehr gefahrdrohend wurde. Die günstige Richtung des Windes indessen, und die sehr große Thätigkeit und das zweckmäßige Arbeiten der Löschenden wandte die weitere Gefahr ab, und die nahe stehenden Gebäude blieben verschont. Jedoch ist der Verlust für den Eigenthümer des abgebrannten Gebäudes beträchtlich.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag den 26. Novbr. Rache der Teutschen, Lustspiel; dann folgt: Der siegende Amor, Pantomime in 2 Akten.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 25. Nov. (Zum Erstenmale): Jedes fege vor seiner Thüre, Lustspiel in 1 Akt. Dann folgt: Rondo Russe für das Waldhorn, vorgetragen von Hrn. Rauch. — Den Beschluß macht: Der Sturm, eine optisch, mechanische Vorstellung mit Gesang und Instrumentalmusik. Die Decorationen sind von dem königl. Hoftheater Maler Hrn. Joseph Klotz. Maschinerien von dem königl. Hoftheater Maschinisten Herrn Hölzel.

Sonntag den 26. Novbr. Das Nemliche.

Kundmachung.

1155. Vermöge Auftrag der königl. baier. Finanzdirektion des Illerkreises soll das in dem Markte Krumbach gelegene Schloßgebäude nebst dazugehörigen 2 ½ Tagwerk Garten, nach den bestehenden Normen an den Meistbietenden als freyes Eigenthum verkauft werden.

Die Verkaufsverhandlung wird am 11. künftigen Dezember in allhiesiger Rentamts-Kanzley vorgenommen werden, wozu Kaufslustige bis früh 9 Uhr erscheinen können. Unterdessen steht es jedem frey, das Gebäude selbst, so wie den Garten in Augenschein zu nehmen. Auswärtige, dem Rentamte nicht bekannte Kaufslustige haben sich vor der Versteigerung über ihr Vermögen legal auszuweisen.

Ursberg, den 18. November 1815.

Königl. baier. Rentamt.

Bauhof, Rentbeamter.

1114. (2. b) David Linden, Weinhändler zu Ingolstadt, verstarb den 25. Okt. d. J. allhier.

Wer an dessen Rücklassenschaft aus was immer für einem Rechtstitel eine Foderung zu machen hat, wird aufgefodert, von heute an binnen 8 Wochen und längstens bis zum 30. Dezbr. d. J. solche hierorts anzubringen, auch die Beweismittel zur Liquidation vorzulegen, und zwar unter dem Rechtsnachtheil, daß man die sich nicht meldenden hierorts nicht weiters hören, die Verlassenschafts-Verhandlung schließen und das Vermögen den Intestaterben abfolgen lassen wird.

Königl. baier. Landgericht Ingolstadt.

Pisot, Landrichter.

Musikalien-Anzeige auf Subscription.

1091. (2. b) So eben ist in bekanntem schönen Notenstich und auf feinem Musik Regal in quer Folio erschienen:

Franz Beutlers 6 Variationen mit Coda fürs Piano-Forte Op. IV.

— — 6 Variationen mit Coda fürs Piano Forte Op. V.

Um nun den Ankauf dieser beyden sehr gelungenen und geistreich bearbeiteten Werke möglichst zu erleichtern, hat man den Weg der Subscription eingeschlagen, und den sehr gemäßigten Preis von 1 fl. für beyde Hefte bestimmt.

Der Subscriptionstermin hierauf bleibt bis lezten Dezember l. J. offen. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Ladenpreis für beyde Hefte zu 1 fl. 36 kr. erhöhet. Man subscribirt hierauf bey unterzeichneter Handlung, bey Falter et Sohn dahier und in den vorzüglichsten Musikhandlungen Teutschlands.

Jos. Sidlersche Verlagshandlung in München Rosengasse Nro. 608.

Bey obengenannter Handlung hat so eben die Presse verlassen.

Benno Joungs Quodliber, zum Vergnügen geselliger Zirkel, mit Guitarre-Begleitung. Preis 36 kr.

1156. Beym Sterngarten-Wirth vis a vis der Schießstadt steht ein junger Fuchs, polnischer Race, welcher zum Reiten und Fahren gleich gut geht, zu verkaufen.

1128. (2. b) Die eigenthümliche für einen Milchmann sehr geeignete Behausung Nro. 176 in der Sterngasse, der St. Anna-Vorstadt, ist zu verkaufen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 280 — 27. Novbr. 1815.

Oesterreich.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 15. Nov. Dem Anscheine nach dürfte unserm Finanzsystem bald eine bedeutende Veränderung bevorstehen. Man spricht wiederholt von Errichtung einer Eskompte-Kassa, die mit dem Ertrag der franz. Kontribution fundirt, dazu dienen soll, dem wirklichen Geldbedürfnisse unserer Handelsleute abzuhelfen und dadurch zugleich der Agiotage den Todesstoß zu geben. Die Eskompte-Kasse würde z. B. an die, welche sich mit Zahlungen ins Ausland ausweisen, den Betrag in Conv. Gelde um 15 pCnt. billiger geben, als der Börsen-Kurs ausweiset; nothwendigerweise muß dieser sich auch bessern; nun macht die Eskomptekasse wieder einen andern Preis, und so fort, bis durch Auszahlung der Münze, Einlösung und Tilgung des Papiergeldes der Werth des letztern sich dem Pari nähert. Dadurch würde auch dem Zwischenhandel der Agioteurs ein Ende gemacht, welche die Münze nicht kaufen und verkaufen, weil sie solche bedürfen, sondern weil sie daran gewinnen wollen. Oft wird eine Summe an zehnerley Orten ausgeboten. Der eilfte Käufer ist erst der rechtliche Kaufmann, der das Geld wirklich bedarf, aber es nun nachdem es durch so viele schmutzige Hände gegangen um einen enormen Preis bezahlen, und sich dafür wieder an dem Publikum erholen muß. Diesem großen, weitverzweigten auf alles rückwirkenden Uebel glaubt man, würde eine gut fundirte Eskomptekassa, die ihre Operationen mit Behutsamkeit beginnt und fortführt, sicher abhelfen. — Ein zweytes Mittel, welches ebenfalls lebhaft unterstützt werden soll, wäre sagt man, eine zweyte Reduktion des Papiergeldes. Der Wunsch darnach kann als die allgemeine Stimme gelten, weil man schnelle und durchgreifende Maaßregeln will; nur versteht sich von selbst, daß die Einlösung nach einem dem Publikum vortheilhaften Kurs und mit Conventionsgelde geschehen müßte, so daß wir der Folgen des Papier-Geldes rasch enthoben würden. Es ist außer Zweifel, daß sich die Finanzverwaltung mit wichtigen Operationen beschäftigt und den glücklichen Zustand eines allgemein gesicherten Ruhestandes zur Ausführung heilsammer Plane benützen wird.

Vergangenen Sonntag sind 2 Bataillons des Regiments Vellegarde, welches zur Blockade von Straßburg gehörte, hier angetroffen. Dieses sind die ersten Truppen, die von der großen Armee am Rhein zurückkehren. Die Mannschaft ist auserlesen schön und von einem so stämmigen Wuchs, daß man ein Grenadierkorps zu sehen glaubte. Gestern ist ein Theil der Artillerie angekommen. — Sehr willkommene Gäste waren 7 schwer mit Geld beladene Wagen, welche aus Frankreich geschickt wurden und denen in dieser und der folgenden Woche noch beträchtliche Sendungen folgen sollen. Diese Remessen haben dem Kurs zwar nicht gebessert, aber doch seine Verschlimmerung aufgehalten. Er gewährte in dieser Woche wenig Abwechslung; gestern wurde zu 570 Geschäfte gemacht; heute ist des Leopoldsfestes wegen keine Börse, doch hatte sich der Kurs bis 567 gebessert.

Der berüchtigte Räuber Grafel ist zwar noch nicht gefangen; doch hat die gegen ihn erlassene Kundmachung ihn aus der Nähe der Hauptstadt verscheucht. Er wurde am 4. d. M. im Taborerkreis in Böhmen gesehen. Er fuhr in einer 4spännigen Kutsche, hatte nebst dem Kutscher auch einen Bedienten und eine Weibsperson bey sich, welche er für seine Frau ausgibt. In dem Gasthofe wo er abstieg, ließ er sich von seinen Leuten als Graf tituliren. Der Mann der Wirthin, welche ihn sogleich erkannte, war nicht zu Hause und kein Militär in der Nähe. Die Frau ließ also natürlich ihren Verdacht nicht merken. Nach einem 2stündigen Aufenthalt bezahlte Grafel seine Zeche und fuhr weiter.

Wie der neueste österr. Beobachter berichtet, ist Grafel in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. zwischen Horn und Holabrun gefangen und den 21. früh Morgens unter starker Bedeckung in Wien eingebracht worden.

In der Allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Wien, vom 18. Novbr. Mad. Murat hat sowohl hier als in Hainburg viele Messen für die Seelenruhe ihres Mannes lesen und 4000 Gulden unter die Armen austheilen lassen. Sie soll gesagt haben, seit anderthalb Jahren höre das Schicksal nicht auf, ihre Familie zu verfolgen, sie werde aber auch diesen letzten Schlag mit Standhaftigkeit zu ertragen wissen! Ueber Murats muthiges Betragen in seinen letzten Augenblicken erzählt ein als Courier hierher gesandter neapolitanischer Hauptmann, welcher der Hinrichtung zu Pizzo als Augenzeuge beywohnte, Folgendes: Murat, welchem bey seiner Gefangennehmung ein Weib von Pizzo den rechten Backenbart mit fürchterlicher Wuth ausgerissen hatte, wodurch er sehr entstellt war, beschäftigte sich nach Anhörung seines Todesurtheils, welches den 13. Oktbr. Morgens um 10 Uhr gefällt wurde, bis gegen 3 Uhr mit Schreiben an seine Familie, worauf er eine Scheere begehrte, um sich, wie er sagte, Haare abzuschneiden, welche er in den Brief an seine Gattin legen wollte. Dieß wurde ihm aber abgeschlagen, so wie sein zweytes Gesuch, daß man den Grenadieren seiner ehemaligen Garde, wovon sich ein kleines Detaschement in Pizzo befand, erlauben möchte, das Urtheil an ihm zu vollziehen. Um halb 6 Uhr Abends wurde er abgeholt, um die Exekution nach Murats eigenem Wunsche in dem großen Saale der Wohnung des Kommandanten von Pizzo zu vollziehen. Er trat mit verbundenem Gesicht, wegen der vom Volke erhaltenen Wunden, doch mit freyer Stirne, in den Saal. An der Thüre

standen 12 Sizilianer mit geladenem Gewehre, wahrscheinlich um auf Murat während seines Eintritts zu zielen. Er bemerkte dieß, nahm von dem ihn begleitenden Geistlichen Abschied, trat schnell in die Mitte des Saals, öffnete seine Brust und kommandirte mit lauter Stimme: Feuer! Er sank augenblicklich, von acht Kugeln getroffen, worauf man das herbeygeströmte Volk hereintreten ließ, um sich von der Identität der Person zu überzeugen. Sein Leichnam wurde des Nachts, auf Veranstaltung des Kommandanten, zur Erde bestattet, nicht aber, wie man behauptet hat, nach Neapel gebracht.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 14. Novbr. Was man vermuthete, ist geschehen: Der offene Federkrieg ist in vollem Gange. Die Gegenrede des Staatsraths Niebuhr hat eine Gegenrede des geheimen Raths Schmalz erzeugt, die in wenigen Tagen die Presse verlassen wird. Dieser Federkrieg ist jezt hier der Gegenstand der Unterhaltung aller gebildeten Cirkel; und man ist auf dessen Ausgang sehr begierig. — Das schöne russische Regiment Friedrich Wilhelm ist heute früh von hier abmarschirt und vom König und sämmtlichen Prinzen des Hauses bis Friedrichsfelde begleitet worden. — Dem Vernehmen nach wird Se. königl. Hoheit der Kron-Prinz, begleitet von seinem Hofmeister, dem Staatsrath Ancillon und von dem berühmten Alterthumskenner, dem Professor Hirt, nächstens eine Reise nach Italien antreten.

Großherzogthum Baden.

Am 19. Novbr. nahm zu Mannheim der Durchmarsch der königl. baierschen Truppen mit einem Uhlanen- und drey Kuirassierregimentern seinen Anfang. Am 21. wurden die Grenadiergarde und das erste Linien-Infanterie-Regiment König erwartet. — Nach den im Wochenblatte von Mannheim befindlichen amtlichen Bekanntmachungen hat diese Stadt im Laufe dieses Jahrs folgende Anzahl von Soldaten verpflegt: Im April 62,040 Mann; im May 93,575 Mann; im Junius 48,749 Mann; im Julius 30,309 Mann; im August 16,959 Mann; im September 48,232 Mann; im Oktober 85,937 Mann; zusammen 383,801 Mann.

Niederlande.

Zu Turnhout soll es nach Hamburger Zeitungen zwischen den Einwohnern und durchmarschirenden teutschen Kriegern zu blutigen Händeln gekommen seyn. Wobey einige Personen schwer verwundet wurden.

Helvetien.

Nach Lausanner Zeitungen wird die Landschaft Gex außer die französische Douanenlinie zu liegen kommen, und hinwieder das kleine, aber berühmte Ferney außer die an die Schweiz zum Behuf der ununterbrochenen Verbindung mit Genf abzutretenden Landestheile; letztere werden sich auf die Gemeinden Versoix, Collex-Bossy, Pregni, Meyrin, Großsaconex und Vernier, mit etwa 3300 Einwohnern, beschränken.

Frankreich.

In ihrer Sitzung am 16. Novbr. hörte die Pairskammer den ersten Bericht des Hrn. Séguier, und die Aktenstücke der bisherigen Instruktion gegen den Marschall Ney an. Am 17. sollte der Antrag des Generalprokureurs verlesen, und hierauf über das zu erlassende Verhaftsmandat berathschlagt werden. (Die gestrige Nachricht von einem dem Marschall bereits zugefertigten Dekret de prise de corps war zu voreilig.) Man glaubte, daß der Angeklagte zum erstenmale am 20. oder 21. vor der Kammer erscheinen werde. Heute waren 161 Pairs gegenwärtig; 51 abwesend. Alle Mitglieder des jezigen und des vorigen Ministeriums, die Pairs sind, haben ihre Theilnahme als Richter verweigert. Eben so der Marschall Augereau, dessen Rekusationsgrund die Kammer auch für gültig annahm. Das Journal des Debats will wissen, der Vertheidiger des Marsch. Ney, Hr. Berryer, wolle 10 Zeugen anführen und zwölf Stunden lang plaidiren. Mittelst der neu erbauten Tribunen werden ungefähr 150 Zuhörer der öffentlichen Sitzung beywohnen können. Vor Neys Gefängniß halten beständig 325 Nationalgarden und 60 königliche Garden Wache.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 16. fortwährend in geheimer Sitzung mit dem Amnestiegesetz. Am 17. (dem Geburtstage des Königs) erwartete man eine wichtige Mittheilung der Minister in öffentlicher Sitzung.

Das Offizialblatt vom 18. Novbr. sagt: »Der Marsch der preußischen Armeen zur Räumung Frankreichs ist durch unerwartete Hinderniße einen Augenblick aufgehalten worden, und dadurch ein Zusammendrängen beträchtlicher Massen auf einem sehr engen Raum entstanden, wo Alles zu ihrem Durchmarsch, aber nicht zu ihrem Aufenthalt vorbereitet war. Diese Last und diese unvorgesehene Schwierigkeiten, die vorzüglich die Departements du Nord, der Mosel und der Meurthe treffen, setzen den Eifer der Präfekten und die Ergebenheit der Einwohner auf eine neue Probe, die aus so vielen Rücksichten endlich das Ziel ihrer Entbehrungen zu erblicken verdienten. Die königl. Minister haben die Lage dieser Departements dem Könige vorgestellt, der dadurch tief gerührt wurde, und ihnen befahl, Nichts zu vernachläßigen, wenigstens so weit es von ihnen abhängt, um die Dauer einer Lage der Dinge, die zwar nur momentan, aber doch sehr drückend ist, abzukürzen.«

Nach Brüsseler Zeitungen kantonniren das 1ste und 6te preußische Armeekorps in Marschkolonnen zwischen Amiens und Valenciennes; General Tauenzien hat sein Hauptquartier zu Amiens. Der Vortrab des 1sten Korps war bereits zu Mons angekommen, als er Befehl erhielt, nach Frankreich zurückzukehren. Er kantonnirt jezt bey Quievrain.

Die Pairskammer hörte am 17. Novbr. das Requisitorium des Generalprokurators an, und erklärte hierauf einmüthig, daß gegen den Marschall Ney Anklage statt finde. Sie vertagte sich hierauf bis zum 21.

In der Deputirtenkammer erschienen am 17. Novbr. die Minister des Kriegs und der Polizey, und überbrachten im Namen des Königs einen Gesetzesvorschlag zur Errichtung von Prevotalgerichtshöfen (an die Stelle der sonstigen Spezialgerichte) für das nächste Jahr zur Beurtheilung aller Arten von Staat-Verbrechen. Jeder Departementshauptort soll ein solches Prevotalgericht erhalten, das aus 1 Präsidenten, 1 Prevot (der Offizier seyn muß), und 4 Richtern besteht. Das Verfahren ist summarisch, und gegen die Urtheilssprüche findet, außer bey Verbrechen, die vor Promulgation dieses Gesetzes begangen worden, kein Rechtsmittel statt.

Die Quotidienne gibt folgende vorläufige Nachricht über die Verhandlungen der Deputirtenkammer in den vielen geheimen Sitzungen der letzten Tage: Hr. Duplessis de Grenedan schlug in der Sitzung vom 10. Nov. vor, den König um einen Befehl an seine Generalprokuratoren zu bitten, die Urheber, Mitschuldigen und Anhänger der Rebellion, die Buonaparte im letztverflossenen März zurückgeführt hat, gerichtlich zu verfolgen. Tags darauf, am Sonnabend, machte Hr. la Bourdonnaie einen andern Vorschlag, dahin zielend, daß eine allgemeine Amnestie mit einigen Ausnahmen, die er angab, und welche das Interesse des Vaterlandes im Einklange mit der Gerechtigkeit nothwendig ma-

ge, publizirt werden möchte. Hr. v. Germini schlug in der Montagssitzung verschiedene Verfügungen vor, unter andern die Buonaparte'sche Familie auf immer aus dem französischen Gebiete zu verbannen. Diese drey Vorschläge wurden in den Büreaux untersucht, und gaben zu interessanten Diskussionen Anlaß. In der Sitzung am 14. entwickelte Hr. v. Bonville einen neuen Vorschlag, und suchte zu beweisen, daß es dem Interesse der Kammer und der Nation gemäß sey, eine unterthänigste Addresse an den König zu richten, um ihn zu bitten, durch seine Minister einen Gesetzesentwurf vorlegen zu lassen, welcher eine Amnestie anordne, so wie die Bestrafung der von dem Pardon ausgeschlossenen Schuldigen. Die Kammer hörte diesen letztern Vorschlag mit Aufmerksamkeit an, und verwies ihn zur Untersuchung an die Büreaux, welche eine Kommission ernennen sollen, mit dem Auftrage, über alle die verschiedenen ihr gethanen Vorschläge einen Bericht zu erstatten. Wenn man den zuverläßigsten Berichten über diese wichtige Diskussion Glauben beymißt, so vereinigen sich alle Meinungen zu Gunsten einer Verzeihung. Die Ausnahmen, die es unmöglich ist nicht zu machen, und wovon Jedermann die Nothwendigkeit einsieht, schienen gegenwärtig der einzige Diskussions-Gegenstand zu seyn. Wir nehmen keinen Anstand zu sagen, die Kammer werde bey der Untersuchung dieser Frage das Staats-Interesse nicht von dem Interesse der Menschheit trennen und alle Grundsätze der Gerechtigkeit mit dem großen Grundsatz des öffentlichen Wohls zu vereinbaren wissen. Dem Vernehmen nach, hat Hr. Hyde-Neuville am 15. einen neuen Vorschlag gethan, worin er fodert, man solle eine Kommission von neun Mitgliedern der Deputirten- und eben so viel der Pairskammer bilden, mit dem Auftrage, die Verzeichnisse der Schuldigen zu untersuchen, die von der Amnestie ausgenommen würden. Es ist überflüßig beyzufügen, daß bey allen vorgeschlagenen Ausnahmen allein von den vorzüglichsten Urhebern der Verschwörung die Frage ist, nur von denjenigen, die durch ihre strafbaren Umtriebe am meisten dazu beygetragen hätten, die Gewalt des Usurpators in Frankreich herzustellen. In dem geheimen Comité der Deputirten Kammer, am 15. entwickelte Hr. Piet einen Vorschlag, die Emigranten betreffend. Das Gesetz hat ihnen nämlich im Jahre 1814, die nicht verkauften Güter zuerkannt und einen Aufschub gegen die gerichtliche Betreibungen von Seite ihre Gläubiger bis zum 1. Jan. 1816 verordnet, außer was die Erhaltung ihrer Rechte betrifft. Zwey Bittsteller haben vorgestellt, daß die bewilligte Frist, in Rücksicht der Umstände, zu kurz sey, und einer Verlängerung bedürfe. Man sagt, der Vorschlag des Hrn. Piet sey diesem Begehren günstig, und die Kammer habe ihn in Betracht gezogen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 18. Novbr.) Am 16. d. sind endlich alle Bedingungen des Definitivtraktats abgemacht und unterzeichnet worden. Die Grundlagen vom 2. Oktbr. bleiben unverändert; die Unterzeichnung wurde bisher nur durch zwey Gegenstände verzögert: durch einige Zwistigkeiten über die von England versprochenen und vom Berliner Kabinet reklamirten Subsidien, und durch das Begehren des Kabinets von St. James, daß Frankreich die Integrität der, englischen Unterthanen zugehörigen Renten verbürgen solle, die bisher nicht mit in der Liquidation der Staatsschuld begriffen gewesen. Man hofft, daß der Traktat künftige Woche den Kammern vorgelegt werden wird. Das franz. Ministerium soll sich geweigert haben, geheime Artikel zuzulassen. — Gestern war in den Tuillerien, auf Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. große Cour.

Die Masse der Reklamationen, welche Frankreich zu bezahlen hat, gibt man auf 472 Millionen an, die einem von dem preußischen Staatsminister v. Altenstein vorgelegten Entwurfe zufolge in drey Abtheilungen zerfallen: 1. Die Kautionen, welche in den ehemals von Frankreich besetzten Ländern geleistet wurden; 2. die auf Kontrakte sich gründenden Käufe; 3. die gegen Bons gemachten Requisitionen. Dem Vernehmen nach drangen England und Preußen darauf, daß jährlich 60 Millionen auf die Reklamationen von Frankreich bezahlt werden sollen.

Den neuesten Nachrichten zufolge sollen nach Abschluß des Friedens statt 150,000, für Erste 200,000 Mann alliirte Truppen in Frankreich bleiben, 50,000 davon aber nach Verlauf eines Jahres abziehen.

Nach dem Constitutionel soll der Gen. Hullin Erlaubniß erhalten haben, sich auf einem seiner Familie zugehörigen Gute unter Aufsicht der Polizey aufzuhalten.

Die Durchmärsche der Alliirten, sagt die Straßburger Zeitg. vom 21. Novbr., dauern in Unserer Gegend fort. Der General Baron von Wimpfen handhabt bey seinem Armeekorps die strengste Mannszucht und läßt die Schuldigen bestrafen, wenn ihm Klagen zukommen. Eben hat er einen Beweis davon gegeben, indem er einen Offizier aus einer Kantonnirung entfernte, der sich Bedrückungen gegen einen Pfarrer erlaubt hatte, bey dem er einquartirt war. Dem Bedienten dieses Offiziers ließ er 50 Stockschläge geben.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 15. Novbr. Der Prozeß, welcher gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt, erinnert an jenen des Generals Mallet. In dem einen wie dem andern beruht die zu entscheidende Frage auf einer einfachen, weltkundigen Thatsache. Beyde führen Beschuldigte vor, die den Versuch des Umsturzes der vorhandenen Regierung nicht abläugnen können noch wollen, und wie Mallet findet Ney in dem Machthaber, gegen den er sich verging, seinen Ankläger und seinen Richter. So weit erstreckt sich die Aehnlichkeit. Welch ein Unterschied aber in allen übrigen Umständen! Mallet war der Gefangene Buonaparte's, der ihn feindlich behandelt und dem er sich auf keine Weise angelobt hat. In Ney setzte Ludwig der XVIII. seine höchste Zuversicht; auf die Treue dieses Marschalls stützte sich die letzte Hoffnung des Königs. Wäre Mallets Unternehmen gelungen, die ganze gesittete Welt hätte dem Retter der Fürsten und Völker Dank gewußt; dem Erhalter der Wohlfahrt von Millionen, die der Tod und das Elend weggerafft. Durch den Abfall des Marschalls Ney bekam Buonaparte, der bis dahin leise nur und bangen Trittes vorwärts schlich, plötzlich die Oberhand, Europa wurde aus der Sicherheit des Friedens gerissen und über Frankreich erging unsägliches Verderben. Seiner That mangelt sogar die beschönigende Schminke des günstigen Ausganges. Auf Befehl eines herzlosen Despoten wird Mallet bey verschlossenen Thüren dem schändlichen Blutgericht bloßgestellt. Ney genießt des Vortheils einer öffentlichen Verhandlung. Der Verschiedenheiten ließen sich noch mehrere anführen. Die wesentlichste ist die der Gemüther. Mallet gehört zu den stärksten Seelen, welche die Geschichte aufweisen kann. Mit Niemand im Verständniß als mit sich allein, bricht er hervor aus der tiefsten Dunkelheit als eine flammende, zündende Leuchte und ohne den Verrath eines Spiegels, lag vielleicht das ungeheure Gebäude von Buonaparte's Weltherrschaft in der Asche. Zu seinen Richtern sagte er: »Wäre mir der Streich geglückt, so stündet ihr vor meinem Halsgericht; ich habe das Spiel verloren; eure Rache schreckt mich nicht.« So benahm sich der Mann, den jeder Rechtschaffene bessern Schicksals würdig achtete, und dessen Andenken die Nachwelt huldigen wird. Selbstständigen Entschlusses hatte er die Höhe seines Sprungs gemessen. Daß er fehlschlug konnte ihm leid thun; aber er warf aus seinem Mißgeschicke keinen täglichen Heimblick ins Leben. Der

gleichen Erscheinungen sind selten. Den Alten waren sie es weniger. Bey ihnen, zu öffentlichem Daseyn erzogen, verschwand der Mensch im Bürger. Anders steht es um die Neuern. Häufig haben wir zu erröthen über die Erbärmlichkeit der Flügelmänner unserer Zeit, der Helden unserer Tagsgeschichte. Ueber Maaßen beherzt im Siege, geberden sie sich im Unglück kleinmüthig und verzagt. Jämmerliche Bettler um ein schmutziges Sechspfennigstück vom Leben, schämen sich die meisten von ihnen nicht den verkümmerten Ueberrest gehabter Tage zu erbetteln, zu erseufzen. Der Vertheidigungsplan, den Marschall Ney eingeschlagen, entkleidet ihn aller historischen Würde, ohne seine Lage im mindesten zu bessern. Als Oberfeldherr übernimmt er Truppen zur Vertheidigung des Königs, und, statt seine Pflicht zu thun, läuft er zum Feinde über mit dem Heere, das er auffodert seinem Beyspiele zu folgen. Die schnöde Handlung, von der die Beweise am Tage liegen, wagt der Angeklagte nicht zu läugnen. Er weiß sogar von keinem Zwange, der ihn nothgedrungen und mit unwiderstehlicher Gewalt, in den Fehltritt fortgezogen hätte. Ohne Vorbedacht gehandelt zu haben, das allein sucht er darzuthun. Mangel an Ueberlegung mag ihn der Milde des Beleidigten empfehlen; die Schuld des Hochverraths von ihm abwälzen kann sie nicht. (Der Beschluß folgt.)

Paris, den 18. Novbr. Diesen Nachmittags um 3 Uhr ist das Kommando vom 10. Linienregiment, welches in die königl. Garde treten soll, von Versailles kommend, in Paris eingerückt. In dem Augenblicke wo es am Schlosse vorbey zog, trat der König ans Fenster und rief ihm zu: »Willkommen, meine wackeren Freunde! ich will an meinen Neffen schreiben, daß ich die Freude hatte Euch zu sehen.« Viele Bürger aus der Nationalgarde waren ihnen entgegengegangen und begleiteten sie bis in ihre Kaserne. Ueberall begrüßten die Tapfern die sich herbey dringende Menge mit dem Ausrufe! »Es lebe der König! es leben die Bourbons!« worauf ihnen stets mit dem Gegenrufe: »es lebe das 10te Regiment! es lebe der Herzog v. Angoulême!« erwiedert wurde. Einer von ihnen trug das Bildniß Sr. Maj. welches von der Stadt Blois dem Kommando verehrt worden ist.

Diesen Abend, meldet die teutsche Pariser Zeitung, wurde eine gedruckte Note, welche dem Anwalde des Marschalls Ney zugeschrieben wird, an viele Personen der Hauptstadt und auch an uns geschickt. In dieser Note wird behauptet, daß dem Könige als Mitglied der Coalition das Recht benommen sey diejenigen zu beunruhigen und anzutasten, welche die im Namen der Alliirten abgeschlossene Capitulation von Paris, durch den folgenden Artikel deckt:

Art. 12. Sollen ebenfalls die Personen, und das Privateigenthum in Ehre gehalten werden. Dann sollen die Einwohner und überhaupt alle in der Hauptstadt befindlichen Personen fortwährend ihre Rechte und Freyheiten genießen, ohne daß man solche wegen den Amtsverrichtungen die sie bekleidet haben oder noch bekleiden, wegen ihres Benehmens oder politischen Meinungen beunruhigen oder belangen dürfe.

Der Herzog von Wellington hat der Frau Marschallin Ney verweigert sich aus folgenden Gründen der Sache ihres Gemahls anzunehmen. 1) Habe der König von Frankreich die Convention vom 3. July nicht ratificirt. 2) der 12. Artikel derselben drücke nur eine Entsagung von Seiten der hohen Mächte, was sie anbelangt, aus, jemand, wer er auch sey, wegen seines Betragen und politischer Meinungen anzugreifen. 3) Diese Mächte könnten sich keineswegs in die Verwaltungsangelegenheiten des Königs mischen.

Italien.

Am 12. Novbr. Nachmittags besuchte der Kaiser den öffentlichen Spaziergang zu Venedig und kehrte zu Fuß längs der Riva de Schiavoni nach dem Residenzpallaste zurück. Am 14. begaben sich Se. Maj. nach Palestrina und besichtigten den, unter dem Namen Murazzi bekannten Seedamm. Die auf dem Markus-Platz veranstaltete Cocagna und Volksfest mußten Regenwetters halber verschoben werden. Die Erzherzogin Maria Beatrix von Este passirte auf Ihrer Reise nach Modena am 14. durch Mestre, wo Sie von Ihrer erlauchten Tochter, der Kaiserin und deren Brüdern, mit einem Besuche überrascht wurde. Der Groß-Herzog von Toscana kam auf der Rückreise nach seinen Staaten am 12. durch Mantua.

Zu Mailand erschien unterm 10. Novbr. eine geschärfte Verordnung gegen die Hazardspiele. In eben dieser Hauptstadt traf am 17. Novbr. General Radivojevich mit dem Hauptquartiere der italienischen Armee aus Frankreich ein. Von gedachter Armee sind die Infanterieregimenter Kerpen, Lindenau, Giulay und Reuß-Plauen, so wie die Dragoner Maximilian Joseph und die Husaren Friederich Wilhelm, unter Anführung des Generals Frimont in Frankreich geblieben. Auch Graf Neipperg kam aus Frankreich zu Mailand an, hingegen verließ General Bianchi diese Stadt, um eine Inspektionsreise zu unternehmen.

Zu Genua kam den 14. Novbr. Abends um 4 Uhr die Prinzessin von Wales von Mailand an und segelte sogleich nach Palermo ab; in der Absicht, wie es hieß, Griechenland zu bereisen. Zu Anfang dieses Monats waren auch 2000 engl. Pionniere zu Genua ausgeschift worden, welche an den neu entworfenen Festungswerken arbeiten sollen.

Spanien.

Die Gazette de France schreibt aus Madrid vom 5. Nov., Der Exkriegsminister Valleysteros habe eine veränderte Bestimmung erhalten; er komme nach Pampelona, so wie der Mareschal de Camp Don Juan Martin (Empecinado) nach Monzon in Arragonien unter Aufsicht der Obrigkeit. Man spreche, wiewohl unverbürgt, von der Verhaftung zweyer noch wichtigerer Personen, so wie von Mißhelligkeiten mit England.

Nach dem gestern erwähnten Offizialbericht aus Peru fiel die Hauptschlacht, worin General Ramirez die Insurgenten von Cusco schlug, am 11. März am Flusse Huncachiri vor, den die spanische Armee unter den feindlichen Feuer durchwatete. Der Widerstand der Insurgenten scheint nicht hartnäckig gewesen zu seyn, da der spanische General seinen Verlust nur auf 7 Todte 6 Ertrunkene und 7 Verwundete angibt. Die Insurgenten sollen 30,000 M. stark gewesen seyn und 37 Kanonen auf dem Schlachtfelde verloren haben. Gen. Ramirez ließ alle gefangene Generale und Obersten der Insurgenten, worunter ihr erster Anführer, Joseph Angulo, füsilliren und drückt seine Hoffnung aus, daß bald alle ihre Chefs dieses Schicksal theilen werden.

Bey Perthes in Gotha ist erschienen:

Gothaisches genealogisches Taschenbuch auf 1816; in deutscher und französischer Ausgabe. Mit 12 Kupfern. Schon gebunden, das Exemplar zu 1 fl. 48 kr. Rhein.

Eine möglichst vollständige Genealogie der europäischen Fürstenhäuser, viele andere gehaltvolle Aufsätze und gut ausgeführte Kupfer gereichen diesem Taschenbuche zu großer Empfehlung. Unter den Kupfern zeichnen sich besonders zwey von H. Bolt kräftig gestochene Porträts des Prinzen Regenten von Großbritannien und Königs der Niederlande aus. —

Oben angezeigtes Taschenbuch ist bey mir zu haben.

Fleischmann,
Buchhändler in München.

Beylage zu Nro. 280 der politischen Zeitung.

1094. (3. b) Nachdem sich zu Folge der vom königl. Appellationsgerichte des Isarkreises unter dem 7. Jän. d. J. beschlossenen und in der Münchner polit., dann Augsburger Post-Zeitung im Monat Jäner und Februar dreymal verfügten öffentlichen Auffoderung binnen dem Verlauf des peremtorischen Termins von 6 Monaten Niemand gemeldet hat, welcher den zu Verlust gegangenen Amts-Bürgschafts-Schein des ehemaligen baier. Hofkriegs-Zahlamts de anno 1687 per 500 fl. auf Franz Ferdinand Mayer, gewesenen Gerichtschreiber zu Dachau lautend, oder die Transportbriefe erwähnten Bürgschafts-Kapitals auf dessen Amts-Nachfolger Johann Georg Kanzelmühler zu produzieren, oder seine rechtlichen Ansprüche auf diese Documente vor dem unterzeichneten Gerichtshofe nachzuweisen, im Stande war, so werden nun nach fruchtlosem Verlaufe des vorgesetzt gewesenen Termins auf Bitten der Interessenten, oben erwähnte Documente in Gemäßheit des öffentlich angekündeten Rechtsnachtheils hiemit für kraftlos und amortisirt erklärt.

München den 30. Oktbr. 1815.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.
Sedelmaier, Direktor.
Hunold.

Versteigerung.

1121. (3. c) Vermöge eines allerhöchsten Auftrages vom 8. l. M. soll das Stadtkrankenhaus am Anger mit seinen Umgebungen wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unter nachstehenden Bedingungen ausgesetzt werden:

1) Die Realität wird bodenzinsfrey veräussert.
2) Von dem ganzen als Meistgebot bestehenden Kaufschilling bleibt der vierte Theil als Ewiggeld-Kapital liegen, wogegen der Käufer den Ewiggeld-Brief auf seine Kosten errichten zu lassen hat.
3) Von den übrigen drey Viertheilen des Kaufschillings muß die Hälfte am Tage der Extradition baar, die andere Hälfte aber in drey Jahresfristen zu 5 fl. vom Hundert verzinslich bezahlt werden.
4) Der Verkauf geschieht unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung.

Kaufsliebhaber belieben am 30. l. M. der Versteigerung bey dem unterzeichneten Amte beyzuwohnen und den Zuschlag um 12 Uhr zu gewärtigen.

München den 14. Nov. 1815.

Königl. besondere Administration der Wohlthätigkeitsstiftungen in München.
Fick, Administrator.

Versteigerung.

1145. (2. b) Die von dem gewesenen hiesigen Käshändler Thomas Saugruber zurückgelassenen Effekten werden Mittwoch den 29. Nov. d. J. an die Meistbietende gegen baare Bezahlung versteigert.

Dieselben bestehen: in einer Hänguhr, 3 Stockuhren, Spiegeln, Betten, Kanapee, Sesseln, Tischen, Komoden, Bett- und Tischwäsche, Leinwand, männliche Kleidungsstücken und einigen Silbersachen, dann 3 goldenen Ringen.

Kaufsliebhaber mögen sich also an obigem Tage in des Verlebten eigenthümlichen Hause in der Rosengasse Nro. 1011 im ersten Stocke von Morgens 9 — 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr einfinden.

Den 20. November 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Hayber.

Bekanntmachung.

1103. Auf Anrufen der Käshändler Saugruberschen Erbeie soll die von dem Erblasser eigenthümlich besessene Behausung in der Rosengasse Nro. 1011. öffentlich versteigert, und dem meistbiethenden Käufer dabey die Wohlthat eingeräumt werden, mehrere tausend Gulden des Kaufschillings als erste Post einige Jahre unter der Bedingniß pünktlicher Verzinsung unaufkündbar liegen lassen zu können.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, bey der hiezu auf den 2. Dez. um 9 Uhr früh anberaumten Kommission, ihre Anbothe im diesseitigem Gerichtslokale zu Protokoll zu geben

Den 7. Nov. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Rüdt.

Amortisations-Erkenntniß.

1146. Mittelst Edikt vom 13. August 1813 wurde der unbekannte Inhaber der dem Maurer-Ballier Martin Digl dahier gehörigen und vom königl. Hofbräuamte München am 13. April 1808 ausgefertigten Obligation pr. 300 fl. mit Nro. 212. bezeichnet, aufgefordert, diese Urkunde binnen 6 Monaten bey Gericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Da nun obige Urkunde bis zur Stunde dießorts nicht producirt oder die allenfallsigen Rechts-Ansprüche hierauf geltend gemacht wurden, so wird dieselbe der ergangenen Warnung gemäß, hiermit als kraftlos erklärt.

München, am 18. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Edikral-Citation.

1102. (3. c) Georg Kreutzpointner Baitl zu Altenhausen hat sich für insolvent erklärt.

Alle diejenigen, welche an ihn eine Foderung zu machen haben, werden aufgefodert, sich bey der Strafe des Ausschlusses an den Editstägen, und zwar

1) ad producendum et liquidandum am 1. Dezbr. d. J.;
2) ad excipiendum am 1. Febr. 1816 zu melden, und ihre Rechte in eigener Person oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu besorgen.

Der Conclusions-Termin dauert bis den 4. März 1816 inclusive, und wird zur Hälfte zum Repliciren, und zur andern Hälfte zum Dupliciren anberaumt.

Am 1. Dezbr. wird der Verkauf des Baitl'schen halben Hofgutes, welches aus den nöthigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, 91 Tagwerk 84 Dezimalen Grundstücken und ziemlich guter Einrichtung besteht, versucht, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Auswärtige haben Vermögens- und Leumuths-Zeugnisse vorzuweisen.

Die Ratifikation der Kreditoren ist auf alle Fälle nothwendig.

Actum den 6. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

v. Ockel, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

1131. (3. a) Zufolge eines künftig in Rechtskraft erwachsenen Beschlusses wird das zum königl. Rentamt Erding freystiftsweise grundbare sogenannte Hofbauerngut des Ludwig von Faßmann zu Kopfsburg im Exekutions-Wege öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

1) In dem Wohnhaus ganz von Holz, mit Stallung und Schupfe unter einem Schindldache;
2) einem gemauerten Stadl mit Seroh gedeckt;
3) einem Getreidkasten und Schupfe ganz von Holz;
4) einem gemauerten Schweinstalle;
5) einem Backofen mit 3 Oefen;
6) in einem Hausgarten;
7) in 130 Tagwerk 24 Dezimalen Ackerfeld;
8) in 54 Tagw. 30 Dez. Wiesen;
9) in 21 Tagw. 85 Dez. ludeigenen Holzgründen.

Hierauf lasten folgende Abgaben:

A. Staatsabgaben.

Einfache Rustikal-Steuer 13 fl. 46 kr. 1 hl.

B. Grundherrliche Abgaben.

1) An Geld.

a) Stift und Kuchendienst	40 fl.	35 kr.	4 hl.
b) Flachsdienst	— "	48 "	— "
c) Weingeld	— "	24 "	— "
d) Spinngeld	— "	10 "	— "
e) Schaarwerkgeld	20 "	— "	— "

2) An Getreid.

a) Weitzen	4 Schfl.	1 M.	3 V.
b) Korn	10 —	4 —	2 —
c) Gerste	4 —	1 —	3 —
d) Haber	12 —	1 —	2 —

20) Eine hölzerne Mühle mit einem Gange, welche zum königl. Rentamt Erding mit Mayrschaftsfrist erbrechtsweis grundbar ist, und worauf folgende grundherrliche Abgaben lasten:

a) Mayrschaftsfrist	— fl.	50 kr.	5 hl.
b) Stift	9 "	30 "	— "
c) Küchendienst	— "	55 "	6 "
d) Spinngeld	— "	3 "	— "
e) Küchenflachs	— "	6 "	— "
f) Schaarwerkgeld	— "	30 "	— "

Die Rustikal-Steuer ist unter obiger begriffen.

Die Versteigerung geschieht im Ganzen oder auch theilweise salva ratificatione Creditorum am Montag den 11. Dezember d. J., beginnt in hiesiger Landgerichts-Kanzley Vormittags um 9 Uhr, und endet Schlag 12 Uhr.

Kaufsliebhaber werden hierzu mit der Bemerkung vorgeladen, daß Auswärtige sich mit Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.

Actum am 4. November 1815.

Königl. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Vorladung.

1132. Die schon vor etwa 60 Jahren verstorbene Barbara Mühlpointner, Baderin von Notzing, hat zufolge Uebergabsbrief des Amtes Bergarn am 20. Juny 1785 bey Ursula Wimmermann-Brücklin zu Eying noch dreyßig Gulden zu fodern, um deren Verabfolglassung sich mehrere noch lebende Kollateral-Verwandten bey dießseitigem Amte meldeten.

Da sich aber der einzige Sohn gedachter Mühlpointner schon vor 50 Jahren als Bäcker in die Fremde begab, ohne daß über sein Leben oder Aufenthalt bisher etwas in Erfahrung gebracht wurde, so wird derselbe oder seine allenfallsige Descendenz, so wie allenfalls andere hierorts nicht bekannte Intestaterben aufgefodert, sich binnen einer peremtorischen Frist von drey Monaten hier zu melden und ihre Erbsansprüche geltend zu machen, widrigenfalls obiger Rücklaß den nächsten Seitenverwandten ausgehändigt würde.

Actum am 6. November 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Gant-Proklama.

1149. In dem Schuldwesen des Georg Floßmann, gewesenen Egermetzgers dahier ist die Gant dekretirt worden.

Es werden deßwegen nachstehende Edikttäge, und zwar

1) ad producendum et liquidandum, Dienstag der 19. Dezember 1815.
2) ad excipiendum, Freytag der 19. Jäner 1816.
3) ad replicandum et concludendum, Dienstag der 20. Februar 1816.

hiemit anberaumt, wobey die erste Hälfte des dritten Edikts-Tages, welche bis zum 5. März inclusive läuft, ad replicandum, die andere Hälfte aber, welche den 20. März endet, ad duplicandum und concludendum, bestimmt ist.

Sämmtliche Floßmannische Creditoren werden demnach vorgeladen, sub poena praeclusionis, an den bemeldten Edikttägen zu erscheinen und die Rechte ihrer Foderungen zu wahren.

Dekretum Tölz, den 10. November 1815.

Königl. baier. Landgericht Tölz.

Imp. praes. Bacher, I. Assessor.

1142. In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind folgende interessante Schriften erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Patriotische Ansichten des Bücher-Censurwesens und der Preß-Freyheit, zugleich als Ideen und Winke zur einzig gerechten Einrichtung des Druck- und Bücherwesens in den entjochten teutschen Staaten. Von Alois Joach. Steiger. gr. 8. 1815 geheftet 27 kr.

Unpartheyisches Urtheil über die Zeichen der gegenwärtigen Zeit. gr. 8. 1815 geh. 30 kr.

Hauptzüge aus dem Leben des Dr. Simon Rottmanner, Gutsbesitzer von Ast, bey Landshut. Aechten Vaterlandsfreunden zum Andenken und zur Erinnerung. 4. 1715, geh. 18 kr.

Das zweyte Heft der historischen Aufschlüsse über Religion und Kirchenwesen in Rußland ꝛc. wird Anfangs Dez. d. J. die Presse verlassen und an alle Buchhandlungen versendet werden.

Zugleich wird angezeigt, daß

Felders Literatur-Zeitung und dessen neues Magazin für katholische Religionslehrer ꝛc. auch kommendes Jahr 1816 ununterbrochen fortgesezt werden.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 231 — 28. Novbr. 1815.

Preußen.

Des Königs Majestät haben mittelst Kabinetsordre befohlen, daß die Geistlichkeit in Absicht ihrer Einkünfte allgemein in dem vor dem Jahre 1809 statt gefundenen Zustand wieder hergestellt, und ihr alle die Lasten wieder abgenommen werden sollen, welche die kriegerischen Ereignisse seit jener Epoche über diesen Stand herbeygeführt haben. Besonders wichtig ist diese landesväterliche Bestimmung für die Geistlichkeit der von Preußen im Jahre 1806 abgerissenen, und zu dem ehemaligen Königreich Westphalen geschlagenen Provinzen, wo außer den unerschwinglichen Kriegslasten die Pfarrer sogar eine neue hohe Grundsteuer von den ihnen zum Nießbrauch überwiesenen Ländereyen entrichten mußten.

Frankfurt.

In der Frankfurter Zeitung vom 23. Novbr. heißt es: Wir vernehmen aus guter Quelle aus dem Badischen, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog zum Besten seines Volkes entscheidende Schritte gethan hat. Nicht nur ist die Hälfte an der außerordentlichen Kriegssteuer nachgelassen, sondern Se. königl. Hoheit haben wegen Einführung von Landständen mehreren Standesherren Audienz zu ertheilen geruhet und dieselben versichert, daß dieser Gegenstand wirklich bearbeitet werde, und Höchstdieselben gesonnen seyen, dem Lande eine Verfassung zu geben, worüber das Volk vollkommen befriediget werden würde.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 20. Novbr.) Die bevollmächtigten Minister der hohen verbündeten Mächte und Frankreich werden heute die letzte dem Friedenstraktate angehängte Konvention unterzeichnen, welche, wie es heißt, die Stadt Hamburg betrifft. (Gaz. de France). — An dem Tage, wo der Friedens-Traktat publizirt wird, soll Paris aufhören, von fremden Truppen besetzt zu seyn. Die Militärposten werden den Truppen der 1sten Militardivision übergeben. Diese Uebergabe wird der Herzog v. Wellington, Oberkommandant der verbündeten Truppen, der Regierung machen. — Wie es heißt, hat Gen. Massena einen Paß in das Ausland begehrt. — Heute wird beym Assisenhof der Prozeß des Hrn. Lavalette beginnen.

In der offiziellen Zeitung liest man Folgendes: »Eine beträchtliche Menge von verbotenen Waaren war durch das Nord-Departement, mit Hülfe und unter dem Schutze einiger fremden Soldaten, die für diese unerlaubten Versuche, ohne Wissen ihrer Chefs gewonnen worden waren, in Frankreich eingebracht worden. Se. k. Hoheit der niederländische Prinz Friderich, von dieser Thatsachen unterrichtet, hat sogleich die nöthigen Befehle gegeben, damit die franz. Douaniers auf dieser Linie frey und ungehindert hinsichtlich der verbotenen Waaren ihr Amt verrichten können. Ein Theil der eingeschwärzten Waaren ist in der Gegend von Bouchain entdeckt und nach Valenciennes gebracht worden. — Die Pairskammer schritt am 16. Novbr. zu einem namentlichen Aufrufe, um die Zahl der gegenwärtigen Pairs zu bestimmen. Es fanden sich 161. Die Gesammtzahl der Pairs ist 214; aber 7 haben sich als geistliche Pairs entschuldigt, 6 als Minister, welche an der Anklage Theil genommen; 5 als Zeugen, die im Prozeß abgehört worden; 1 als Richter im Kriegsgericht. Ein anderer Pair hat wegen seines Alters keine berathschlagende Stimme; 8 sind nicht aufgenommen; die Gesammtzahl der Abziehenden ist 28. Bleiben noch 25 Abwesende, von denen mehrere krank und mehrere im Dienste des Königs auswärts angestellt sind. Nach dem namentlichen Aufrufe legte Baron Seguier die Resultate der gegen den M. Ney statt gehabten Instruktion der Kammer vor. Dieser Bericht und die Verlesung der Akten durch den Sekretär-Archivar beschäftigten die Kammer bis um 8 Uhr Abends. Sie vertagte sich auf den 17. An diesem Tage vertagte sie sich auf den 21. um 9 Uhr Morgens, nachdem sie die Ablesung der übrigen Akten und der Anklageakte gegen den Marschall Ney angehört und einmüthig angenommen hatte.

Am 18. Novbr. beschäftigte sich die Deputirtenkammer in ihren Büreaux mit dem Gesetzesvorschlage wegen der Prevotalgerichte. Ueber das Amnestiegesetz soll am 20. wieder berathschlagt werden. Hrn. la Bourdonnayes Vorschläge, welche für die gelindesten gelten, gehen im Wesentlichen dahin: Allgemeine Amnestie für alle Theilnehmer an der Konspiration vom 1. März und an der darauf gefolgten Rebellion, bis zum 8. July, wo der König zu Paris einzog. Mit Ausnahme jedoch: 1. der Titularen der obersten Verwaltungs- und Militärbehörden unter des Usurpators Regierung; 2. der Generale, Korps- oder Festungs-Kommandanten und Präfekten, welche zu dem Usurpator übergegangen sind, oder seine Fahne aufgepflanzt haben; 3. der Königs-Mörder, welche unter dem Usurpator Stellen angenommen, oder in den Kammern gesessen, oder Buonaparte's Zusatzakte unterzeichnet haben. Die Personen aus den Klassen Nro. 1. und 2. sollen mit dem Tode, die aus Nro. 3. mit der Deportation bestraft; das Vermögen Aller aber sequestrirt werden.

Am 15. Nov. Morgens wurde zu Dijon ein österr. Soldat, nahe beym Heumagazin, von einem Säbelhiebe tödtlich verwundet angetroffen. Er konnte vor seinem bald darauf erfolgten Ende keine weitere Auskunft über den Thäter geben; allein in der Nacht war von einer Patrouille ein österr. Feldbecker angehalten worden, weil sein entblößtes Seitengewehr mit frischem Blute befleckt war. Die Sache wird von einer vermischten franz. und österr. Kommission untersucht.

Die Bremer Zeitung schreibt: »Unterm 7. Novbr. erhalten wir aus Paris den Text zweyer Nebenkonventionen, welche, wenn sie gleich erst mit dem Haupttraktat unterzeichnet werden,

dennoch der Sache nach wirklich abgeschlossen sind und daher eine ausführliche Erwähnung in diesen Blättern verdienen. Die erste dieser Nebenkonventionen betrifft die Besetzung einer militärischen Linie in Frankreich. Sie ist folgenden Inhalts: Art. 1. Bestandtheile der Armee und Wahl ihrer Anführer. — Art. 2. Die franz. Regierung gibt derselben Obdach, Feuer und Licht, Lebensmittel und Fourage in Natura. Doch sollen die nach einem bestimmten Tariff zu liefernde Portionen nicht über 200,000 und die Rationen nicht über 50,000 betragen. Für Sold, Equipirung, Kleidung und sonstige Bedürfnisse zahlt die Regierung jährlich 50 Millionen, doch wollen die Verbündeten sich, um Frankreich möglichst zu helfen, im ersten Jahre mit 30. Millionen, unter Vorbehalt der Nachzahlung in den folgenden Jahren, begnügen. — Art. 3. Frankreich sorgt für die Unterhaltung der Festungswerke, so wie der Militär- und Verwaltungsgebäude und für die Proviantirung der, den Verbündeten in Verwahrung zu gebenden Plätze. Diese verschiedenen Leistungen, bey denen man sich nach den franz. Kriegsverwaltungsgrundsätzen richtet, erfolgen auf desfallsiges Ansuchen des Oberbefehlshabers der verbündeten Truppen an die franz. Regierung, welche sich mit ihm über eine beyden Theilen passende Art, diese Bedürfnisse und Arbeiten auszumitteln, zu verständigen hat. — Art. 4. Dem fünften Artikel des Hauptvertrags zufolge erstreckt sich die von den verbündeten Truppen zu besetzende Linie längs der Gränzen, welche die Departements Pas de Calais, du Nord, Ardenen, Maaß, Mosel, Nieder- und Oberrhein vom innern Frankreich trennen; man ist ferner übereingekommen, daß (falls nicht besondere Gründe mit beyderseitiger Einwilligung ein anderes veranlassen) die nachstehenden Gebietstheile und Bezirke weder von verbündeten noch von französischen Truppen besetzt werden sollen. Im Departement der Somme das ganze Land nördlich von diesem Flusse von Ham bis zu seinem Ausflusse in die See; im Dep. der Aisne die Distrikte von St. Quentin, Vervins und Laon; im Dep. der Marne die von Rheims, St. Menehould und Vitry; im Dep. Ober-Marne, St. Dizier und Joinville; im Dep. der Meurthe, Toul, Dieuze, Saarburg und Blamont; im Dep. der Vogesen die von St. Diez, Bruyeres und Remiremont; im Dep. Ober-Saone der Distrikt Lure, im Dep. du Doubs der von St. Hypolite. Der König von Frankreich darf in den, im Gebiete welches die Verbündeten besetzen, liegenden Städten Garnisonen halten, deren Stärke jedoch folgendermaaßen beschränkt ist: In Calais 1000 Mann, Gravelines 500, Bergen 500, St. Omer 1500, Bethune 500, Montreuil 500, Hesdin 250, Andres, 150, Aire 500, Arras 1000, Boulogne 300, St. Venant 300, Lille 3000, Dünkirchen und dessen Fort 1000, Douay und das Leche 1000, Verdun 500, Metz 3000, Lauterburg 200, Weissenburg 150, Lichtenberg 150, petite Pierre 100, Straßburg 3000, Schlettstadt 1000, Neu-Breisach und Fort Mortier 1000, Besort 1000, dabey ist jedoch ausgemacht, daß das Materielle des Genie- und Artilleriewesens, so wie die Bewaffnungsstücke, die nicht eigentlich zu gedachten Plätzen gehören, aus denselben entfernt, und nach den von der französischen Regierung beliebten Orten, welche jedoch außer der von Verbündeten besetzten und außer der von den beiderseitigen Truppen unbesetzt bleibenden Linie liegen müssen, geschafft werden sollen. Kommt deren Oberbefehlshaber eine Uebertretung der obigen Bestimmung zu Ohren, so macht er deshalb Vorstellungen bey der französischen Regierung, die selbigen zu genügen verspricht. Da die benannten Plätze gegenwärtig ohne Besatzungen sind, so kann die französische Regierung, sobald sie will, jedoch nach vorgängiger Benachrichtigung des Oberbefehlshabers der verbündeten Heere die festgesetzte Truppenzahl hinschicken. — Art. 5. Das Militär-Commando im ganzen Umfange derjenigen Departements, durch welche die von den verbündeten Truppen gebildete militärische Linie geht, steht dem Oberbefehlshaber derselben zu; doch sind die laut Artikel 4. von französischen Truppen zu besetzenden Plätze nebst einem Umkreise (rayon) von 1000 Toisen nicht mit unter solchem Kommando begriffen. — Art. 6. Bürgerliche Verwaltung, Justiz und Erhebung der Abgaben bleibt in den Händen der französischen Beamten. Dasselbe ist mit den Douanen der Fall. Sie bleiben in ihrem gegenwärtigen Zustande, und die Kommandanten der verbündeten Truppen legen deren Beamten nicht nur keine Hindernisse in den Weg, sondern leisten ihnen sogar nöthigenfalls Beystand. — Art. 7. Um jedem Mißbrauch vorzubeugen, sollen die für die Truppen bestimmten Kleidungs-Stücke u. s. w. nur mit Ursprungsscheinen versehen, und in Folge einer vorgängigen Mittheilung von den Kommandanten der Korps an den Oberbefehlshaber, welcher seinerseits wiederum die Douanenbeamten davon benachrichtigen läßt, eingeführt werden. — Art. 8. Die Gensdarmerie bleibt in den von den Verbündeten besetzten Ländern in Dienst. — Art. 9. Die nicht zur Occupationsarmee gehörigen Truppen räumen Frankreich in . . . Tagen nach Unterzeichnung des Haupttraktats. Die an die Verbündeten abgetretenen Gebiete, so wie die Plätze Landau, Saarlouis und Versoir, werden binnen . . . Tagen von eben dem Zeitpunkte an geräumt. Die Plätze werden in dem Zustande, in welchem sie sich am 20. Septbr. befanden, übergeben. Beyderseits werden Kommissarien ernannt, um diesen Zustand zu beurkunden und die zu den abgetretenen Festungen und Bezirken gehörigen Kriegsvorräthe, Pläne, Modelle und Archive resp. abzuliefern und in Empfang zu nehmen. — Zur Untersuchung und Konstatirung des Zustandes der den Verbündeten in Verwahrung zu gebenden Plätze, die noch in Frankreichs Händen sind und in . . . Tagen überliefert werden, werden gleichfalls Kommissarien ernannt. Nicht weniger sollen beyderseitige Kommissarien den Zustand der bereits in den Händen der Verbündeten befindlichen Festungen an dem Tage, wo sie als besetzt angesehen werden, beurkunden. Die Verbündeten versprechen am Ende der temporären Besetzung alle im Art. 5 des Haupttraktats benannte Plätze in demselben Zustande, in welchem sie dieselben fanden, ohne jedoch für die durch die Zeit verursachten Schäden, welche die französische Regierung nicht durch die nöthigen Ausbesserungen verhütet hat, einzustehen, zurückzugeben.«

Die Hanauer Zeitung sagt über die französischen Verhältnisse Folgendes; Beynahe nicht eine Post kömmt aus Paris, die nicht Nachrichten von Verhaftungen, von aufrührerischen Geschrey, von Versuchen zum Aufstande, von der Widerspenstigkeit des alten Militärs, von Entdeckungen einzelner Komplotte u. s. w. mitbrächte, die bald mehr bald weniger bedeutend sind, bald in der Hauptstadt, bald in den Provinzen verfallen, und nach und nach im Verhältnisse häufiger werden, in welchem die fremde Truppenmasse sich aus dem Innern Frankreichs verliert und dem Aderwerk freyeren Spielraum läßt, um hier und da lauter zu werden und sich mit dem Hauptsitze in Paris in einstimmiger Bewegung zu erhalten. Nicht nur Privatbriefe, auch die öffentlichen Blätter zu Paris klagen, oder freuen sich darüber, wie man das nehmen will; beweisen aber doch durch ihre Bekanntmachung einzelner Fälle, daß dem so ist, und daß die Bombe platzt, sobald sie Gelegenheit hat. Die Polizey, sagt eine Nachricht, hat neue Fäden eines neu angelegten Gewebes gegen die Regierung und gegen die öffentliche Sicherheit entdeckt, sie hat Menschen, die besonders strafbar sind, eingefangen, und mehrere Wagen mit Geld angehalten, die sie über die Gränze schaffen wollten u. s. w. Man sprach sogar

von einem abgeredeten Zeitpunkte (vielleicht Ney's Verhör) den man aber erfahren zu haben scheint, und deswegen sowohl die Zugänge zu seinem Gefängnisse stärker bewacht, als auch auf manche Bewegungen aufmerksamer geworden ist, als man es vorher nicht war ꝛc. ꝛc.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 62 ¼; Omnium 16 ⅝. — Dieses beträchtliche Steigen der Fonds hat seinen Grund in der allgemeinen Ueberzeugung, daß der Definitivtraktat unfehlbar in wenigen Tagen unterzeichnet seyn wird. — Der Prinz Regent war ehegestern zu Newmarket, von wo er sich auf das Landhaus des Marquis von Hertford zu einem Besuche begab. Früher war der Prinz bey dem Marquis von Anglesea, wo er leicht ein großes Unglück hätte haben können; der Marquis hatte ihm auf die nächste Station sechs Wagenpferde entgegengeschickt. Diese gingen durch und warfen die Kutsche Sr. königl. Hoheit in einen Graben. — Zu Calais liegen zwey englische Paketböte, welche auf Hrn. Planta und Lord Castlereagh warten. Seit Kurzem sind auch mehrere Franzosen, die seit zwanzig Jahren Rollen gespielt haben, über Calais nach England gekommen. Einige von ihnen sagen, sie reisten um Gemälde zu verkaufen. Unter diesen letztern befindet sich General Sebastiani. — Aus Spanien meldet man den Tod der Gattin des Gen. Porlier. Außer dem Schmerz über den Verlust ihres Mannes, den sie innig liebte, sollen auch die von Seite der Obrigkeit von Betanzos erlittenen Mißhandlungen an ihrem Ableben Schuld seyn. — Ein Ministerialblatt gibt als gewiß an, daß Großbritannien einen Theil der von Frankreich an Preußen zu bezahlenden Kontribution vorschießen werde. — Fürst Blücher hat an den preußischen Geschäftsträger zu London unterm 16. Oktbr. aus Compiegne geschrieben: »Ich höre, daß zu Errichtung eines Denkmals zu Ehren meines Waffengefährten, des Herzogs von Wellington, eine Subscription eröffnet ist. Haben Sie die Güte in meinem Namen zwanzig Pfund Sterling beyzutragen.«

Schweden.

Das politische Journal theilt folgende Nachrichten mit: »Das ganze Verfahren des Kronprinzen von Schweden war durch die Nothwendigkeit bedingt, für den Verlust von Finnland, den Schweden tief empfand, diesem Lande eine Entschädigung und sich ein festgegründetes Ansehen zu verschaffen, da der Stolz mancher vornehmen Familien, namentlich von der aristokratischen Fersen-Piperschen Parthey, welche den ermordeten Grafen Axel Fersen auf den Thron erhoben zu sehen wünschte, sich der Erhebung eines Ausländers widersetzen möchte. An der Spitze derselben stand eine sehr vornehme Person, welche sich aber, aus Verdacht an der Vergiftung des letzten Kronprinzen, um Axel Fersen zum Thronfolger erwählen zu lassen, Theil genommen zu haben, so sehr den Haß der Nation zugezogen hatte, daß sie Anfangs nur in Begleitung des neuen Kronprinzen und unter dem Schutze desselben, vor Mißhandlungen gesichert war. Indem der Prinz von Ponte-Corvo diese schwierige Aufgabe, welche nur in der längstersehnten Eroberung von Norwegen oder der Wiedereroberung von Finnland bestehen konnte, gleichviel ob er diesen Zweck unter Mitwirkung Frankreichs oder Rußlands erreichte, zu lösen hatte, und sich für letzteres wohl hauptsächlich entschied, um nicht durch das Kontinentalsystem dem ganz verarmten Schweden alle Mittel zur Wiederherstellung seines Wohlstandes zu rauben, hatte er die noch schwierigere zu lösen, den gedachten Zweck ohne eine bedeutende Aufopferung einheimischer Krieger zu erreichen, denn da die Konstitution sich einem auswärtigen Kriege für eine, Schweden nicht unmittelbar betreffende, Sache ohne Bewilligung der Reichsstände widersetzte, so wäre seine Thronfolge in den beyden Fällen, der Nichteroberung von Norwegen oder eines bedeutenden Verlustes der Armee, sehr gefährdet gewesen. Dieß war allerdings eine äusserst schwierige Aufgabe, und man muß gestehen, daß er sie mit seltner Politik zu lösen wußte, besonders indem er sich bey der Zusammenkunft in Abo die persönliche Freundschaft und Achtung des Kaisers Alexander erwarb. . . . . Der Adel verliert immer mehr an Einfluß und hat noch auf dem letzten Reichstage sehr daran eingebüßt. So wie er durch das eitle, vielleicht von der Regierung selbst begünstigte Streben nach äußerm Schimmer verarmt, sinkt er fortdauernd und sucht sich, durch Verbindung mit den reichen Großoffizieren oder Groß-Händlern, wie sie dort heißen, zu erhalten, welche dort, wie in Dänemark und Norwegen, immer mehr an Ansehen gewinnen. Ungeachtet Fabian Fersen noch in diesem Jahre zum Seraphinenritter ernannt wurde, sinkt diese Parthey doch gleichfalls zur Unbedeutendheit herab, und die stolze Gräfin Piper wird so sehr gemieden, daß sie jezt bloß auf den Umgang ihrer vorigen Erzieherin, eingeschränkt ist. Indessen bemerkt man doch in der Umgebung des Kronprinzen manche Abkömmlinge der ersten Geschlechter, namentlich einen jungen Grafen Brahe, letzter Nachkomme dieser berühmten Familie, welche von der Königlichen Vetter genannt wird. Die Nation wirft ihm nur vor, daß er den Norwegern so große Vorrechte eingeräumt hat, und gerade dieser Vorwurf stimmt mit seinen Wünschen überein, ihr ähnliche Privilegien auf Kosten des Adels zu verschaffen. Der König, einst als unerschrockener Krieger und einsichtsvoller, strengrechtlicher Staatsmann bekannt, erfreut sich im höhern Alter mit Recht gern der Lorbeern, mit denen, wie es in den Addressen heißt, sein Adoptivsohn seine Silberhaare schmückt. Dieser wußte selbst das schwierige Problem zu lösen, sich die Königin geneigt zu machen, und sie sieht in ihm nicht nur ihre Stütze gegen eine feindliche Parthey, sondern ist auch von seinem gefälligen und ehrbietigen Wesen eingenommen worden. Ob die Entfernung der Kronprinzessin durch Zwistigkeiten mit dieser Fürstin, der Prinzessin Sophie Albertine und andern Damen, welche ihrer höhern Geburt dachten, veranlaßt worden ist, liegt außer dem Kreise der Untersuchungen, doch sind manche Gerüchte in Rücksicht ihres Benehmens sicher ungegründet. . . . . Prinz Oskar ist ein liebenswürdiger Prinz, der der schwedischen Sprache schon sehr mächtig ist. Er hat viele schätzbare Kenntnisse und Fertigkeiten in Leibesübungen gewonnen, und bildet sie fortdauernd aus; besonders widmet er sich den ernsten und mathematischen Wissenschaften. Er ist sehr strenge erzogen und soll z. B. einmal verhaftet worden seyn, bloß weil er sich ohne Wissen seines Vaters auf einem Balle befand. Die Nation ist sehr von ihm eingenommen.«

Vermischte Nachrichten.

Durch Köln passirte am 17. Novbr. der preußische Finanz-Minister, Freyherr von Bülow, auf seiner Rückreise von Paris nach Berlin.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist am 11. Nov. nach Weimar zurückgekommen.

Am 10. Nov. wurde ein Theil des Fürstenthums Erfurt, in Folge der Wiener Kongreßbeschlüsse, mit dem Großherzogthume Weimar vereinigt.

Das nach Frankreich bestimmte dänische Truppenkontingent sollte am 25. Nov. über die Elbe setzen.

General v. Charnikof, welcher vormals bey dem Hofe zu Dresden akkredidirt war, ist, nach Hamburger Zeitungen, zum

kaiserl. russ. Gesandten bey den Höfen von Hannover, Kassel, Weimar, Mecklenburg und Oldenburg ernannt.

Der Fürst Blücher traf mit seinem Generalstabe am 17. Novbr. Abends zu Lüttich ein. Man glaubte, er werde am folgenden Tage nach Aachen abgehen.

Die königl. baierische Armee kehrt bekanntlich in drey Kolonnen über den Rhein zurück. Nach der Bamberger Zeitung trifft der rechte Flügel unter dem Befehl des Generallieutenants Grafen von Rechberg, 14,900 Mann und 4100 Pferde stark, den 21., 23. und 25. Novbr. in Germersheim ein und geht dort über den Rhein. Das Centrum unter dem Befehl des Generallieutenants von Raglovich, 18,850 Mann und 6000 Pferde stark, marschirt über Saarlouis, Zweybrücken, Kaiserslautern, Durkheim und kommt den 19., 21., 23. und 24. Novbr. nach Mannheim. Der linke Flügel unter dem Befehl des Generallieutenants v. Beckers, 13,900 Mann und 3900 Pferde stark, zieht von Saarbrücken über Homburg, Alzey und Oppenheim, um dort den Rhein zu passiren.

Briefe aus Mannheim vom 21. Novbr. sagen: »Vorgestern marschirten hier das baierische Uhlanenregiment und zwey Kuirassierregimenter durch. Ihr Stab ward hier einquartiert. Dieß war an äußerer Pracht in Hinsicht der Mannschaft und Pferde die schönste Kavallerie, welche man noch hier gesehen hat. Heute kommen wieder zwey Regimenter an.«

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Nachdem die königl. baier. Leibgrenadiergarde zu Fuß mit einem neuen Bataillon vermehrt, sammt dem 1. Lin. Infant. Reg. König am 22. d. in Mannheim und der Umgegend Rasttag gehalten hatten, brachen selbige am 23. auf, um ihren Marsch nach dem Vaterlande weiter fortzusetzen. Am nämlichen Tage kamen das 2. und 10. Infant. Reg., aus der mittlern Kolonne unter den Befehlen des Gen. Raglovich, zu Mannheim an. Einige Tage zuvor waren viele vier- und sechsspännige Wagen mit Kunstsachen aus Paris ebendaselbst durchpassirt.

In der Mainzer Zeitung vom 23. Novbr. liest man folgenden Artikel: Es gibt kaum etwas widersprechenderes, als die Ansichten, welche die öffentlichen Blatter von dem gegenwärtigen Zustande der politischen Angelegenheiten unsers Welttheils haben. Die Straßburger Zeitung wundert sich, wie man über die Ruhe von Frankreich die geringste Bedenklichkeit äussern könne, und macht den Zweifel, daß die Gemüther mit Wärme an dem guten König hingen, zum Verbrechen. Mit dieser Versicherung, von der es zu wünschen wäre, sie bewähre sich durch die That, steht beynahe alles, was man aus zuverläßigen Quellen über Frankreich weiß, im Widerspruch: der Krieg der Katholiken und Protestanten in einigen südlichen Departementen; die Verhandlungen der Gerichtshöfe, die sich beynahe ausschließlich mit Verachen gegen das Ansehen der königlichen Gewalt beschäftigen; die häufigen Auswanderungen begüterter Familien, und die laute, heftige Opposition in den beyden Kammern der Gesetzgebung. Der österreichische Beobachter will indessen die Versicherung der Straßburger Zeitung sehr richtig finden, und meynt, nur Ruhestörer könnten an dem festen Bestande der Ruhe und des Friedens zweifeln. Das alles wäre nun freylich sehr zu wünschen, und daß der freundliche heitere Himmel wirklich über Europa ruhete, an dem sich keine trübe Wolke, kein Vorbothe eines gefährlichen Sturmes zeigt.

Eben so sehr widersprechen sich die Meynungen über die Maaßregeln, welche der König von Frankreich, wie sie glauben, nehmen muß, um sich auf seinem Throne zu befestigen. In der Sitzung der Kammer der Deputirten, vom 10. Novbr., schlug Hr. Duplessis vor, an Se. Maj. die demüthige Bitte gelangen zu lassen; Höchstdieselben möchten doch allen Generalprokuratoren die Weisung ertheilen, die Urheber, Mitschuldigen, Begünstiger und Freunde der Rebellion, die Buonaparte im lezten März nach Frankreich brachte, aufs strengste zu verfolgen. Der folgenden Tag trug Hr. de la Bourdonnaie auf eine allgemeine Amnestie, mit wenigen höchst nöthigen Ausnahmen, an. Derselbe Widerspruch herrscht in den Ansichten der teutschen Blätter. Murat wird hier entschuldigt, und sogar als das Opfer einer grausamen Politik bedauert, die ihn durch den Polizeyminister des Königs von Neapel Hrn. Medici mit falschen Vorspiegelungen nach Kalabrien lockte. Dort findet man seine Todesart gerecht und bedauert nur, daß die ganze Familie, welche einst eine so große Rolle spielte, nicht dasselbe Loos traf. Der Kriegsrath wird mit Strenge getadelt, der Ney's Kopf nicht fallen ließ. Die Milde der Monarchen sogar muß Schwäche heißen, die Buonaparte einen Zufluchtsort auf St. Helena gestattet. Blut soll die Throne befestigen und Europa den langersehnten Frieden sichern. Jeder indessen, spricht er nur seine Ueberzeugung mit aufrichtiger Seele aus, die kein Eigennutz, keine Leidenschaft besticht, bleibt uns achtungswerth. Wir aber wollen keinen Sitz in dem Gerichte, das Blut verlangt.

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag den 28. Novbr. Die Schweizer-Familie. Mlle. Beck, Mitglied der italienischen Oper in Dresden, die Emeline.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Dienstag den 28. Novbr. Der Flügelmann; dann folgt: Die beyden Savoyarden. Eine Operette.

Proklama.

1157. Die in dem diesseitigen Proklama vom 3. Febr. d. J. ausgeschriebenen 29 Stücke Hessendarmstädtische Obligationen, bezeichnet mit den Nummern 65, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 73, 152, 153, 154, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 364, 400, sind durch eine zwischen des königl. Kämmerers und Oberstjägermarschalls Frhrn. v. Gohren Exzellenz und dem von ihm belangten frühern Inhaber dieser Obligationen getroffenen Uebereinkunft von dem gerichtlichen Sequester, womit dieselben bisher belegt waren, wieder befreyt, und dem genannten Herrn Oberstjägermarschall zu seiner freyen Disposition zurückgegeben worden.

Man findet sich daher veranlaßt, obiges andurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und das frühere Proklama vom 3. Febr. d. J. dem gemäß von nun an für wirkungslos zu erklären. Den 21. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Bauer.

1163. Bis zum 1sten Dezember ist vor dem Kostthor Nro. 355. über eine Stiege ein Zimmer für einen ledigen Herrn, mit oder ohne Einrichtung, zu beziehen.

1162. Man wünscht eine Person zu finden, welche in der französischen Sprache vollkommen bewandert ist, und solche ebenfalls grammatisch und korrekt schreibt; selbige hat sich zu melden im Bernard'schen Hause der Residenz gegenüber Nro. 49, im ersten Stocke.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 282 — 29. Novbr. 1815.

Baiern.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Eichstädt, vom 25. Nov. Gestern genoß Eichstädt das Glück, Ihre kk. HH. den Kronprinzen und die Kronprinzessin auf ihrer Rückreise von Hildburghausen nach München zu besitzen. Die allgemeine Freude hierüber äußerte sich durch eine freywillige Beleuchtung der Stadt. Ihre königliche Hoheiten kamen erst spät Abends im erwünschtesten Wohlseyn unter dem Jubel des ganzen Volkes an, und stiegen in dem Gasthofe zur Traube ab, wo Sie unter Paradirung der Landwehr von allen königlichen Autoritäten empfangen wurden. Obschon ermüdet von der Reise, ließen Höchstdieselben sich alle Staatsdiener vorstellen und sprachen auf das huldvollste mit ihnen. Sie geruhten das Mittagessen bey dem königl. Generalkommissär Frhrn. v. Gravenreuth anzunehmen, und nachher dem vom gedachten Generalkommissär in seiner Wohnung zur Feyer des festlichen Tages vorbereiteten Ball, woselbst Sie sich alle unsre Damen vorstellen ließen, bis spät in die Nacht beyzuwohnen. Unvergeßlich wird Eichstädts Bewohnern die herablassende Güte und Leutseligkeit seyn, welche Ihre königliche Hoheiten gegen Jedermann bezeugten. Tausendstimmiges Lebehoch kam den hohen Reisenden bey ihrer Ankunft entgegen. Dasselbe und alle heißesten Segenswünsche geleiteten Höchstdieselben bey der Abreise, welche heute gegen 9 Uhr erfolgte.

Oesterreich.

In der allgemeinen Zeitung liest man Folgendes aus Wien vom 22. Nov. Der Räuberroman des berüchtigten Grasel hat am letzten Sonntage in dem Dorfe Dosendorf bey Horn in Mähren sein Ende erreicht. Grasel wollte in einem dortigen Wirthshause die Nacht zubringen, wurde aber von einem vermeintlichen Freunde verrathen, der ihm vorauseilte und mit dem Wirthe Abrede zu seiner Verhaftnehmung traf, welche denn auch mit Hülfe einiger Bauern ohne Schwierigkeit vor sich ging, da er bloß mit seiner Geliebten ins Wirthshaus eintrat. Gestern als er gefesselt hier eingebracht wurde, war die halbe Stadt in Bewegung und strömte den Taborlinien und der Leopoldstadt zu, wo er durchgeführt werden sollte; die Polizey fand jedoch rathsam, ihn in einem geschlossenen Wagen in das Kriminalgefängniß führen zu lassen, wo sein Prozeß unverzüglich eingeleitet werden wird. Auf dem Wege von Horn bis nach Wien war ein zahlreiches Militär zu seiner Bedeckung aufgestellt, um etwanige Unternehmungen seiner Bande zu vereiteln, welche sich nun wohl auflösen wird.

Wien, den 22. Novbr. Kurs auf Augsburg 376 ½; Konventionsmünze 378 ½. (Abends um 6 Uhr 380.)

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wird das stehende preußische Heer künftig folgendermaßen vertheilt werden: In Frankreich bleiben fünf Brigaden Fußvolk und drey Brigaden Reiterey. Die Infanteriebrigaden sind: die v. Pirch, v. Steinmetz, v. York, v. Ryssel, v. Lessau; die drey Reiterbrigaden die v. Jürgas, v. Warburg, v. Golz. Die übrigen Truppen diesseits des Rheins kommen mit ihren Hauptquartieren in die Hauptorte des preußischen Staats und bestehen aus eilf Brigaden. Die Hauptorte sind, Koblenz, Münster, Erfurt, Magdeburg, Grossen, Stettin, Glogau, Breslau, Posen, Danzig und Königsberg.

Berlin, den 20. Novbr. Sonnabend den 18. verblieben Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland in Ihren Kammern. Sonntag war große Mittagstafel auf dem Schlosse im Pfeilersaal; um 7 Uhr Cour im weissen Saale; hierauf Hofball.

Heute traten Ihre Maj. die Kaiserin gegen Mittag Ihre Rückreise nach St. Petersburg an. Zur Abreise Ihrer Majestät waren Seitens derselben Anstalten getroffen, als bey Höchstihrem Empfang. Glockengeläute und Kanonendonner verkündeten die Abfahrt; das um das Schloß und weiterhin aufgestellte Militär machte die Honneurs. Se. Maj. der König und die Prinzessinnen Wilhelm und Charlotte königl. Hoheiten führten die Kaiserin an den Paradewagen und nahmen mit Höchstihr Platz darin. Die ganze königl. Familie folgte. Den Zug eröffnete eine Eskadron Garde du Corps. In Friedrichsfelde (1 Meile von Berlin) wurde das Frühstück eingenommen und nach dem zärtlichsten Abschiede setzten Ihre Majestät die Kaiserin die Reise fort.

Würtemberg.

Die Stuttgarter Zeitung enthält Folgendes aus Stuttgart vom 26. Nov. Nach so eben eingegangenen Nachrichten ist der Friede zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich am 30. d. zu Paris wirklich abgeschlossen und unterschrieben worden.

In den verflossenen Tagen zog die Kolonne des rechten Flügels der königl. baier. Armee, unter Kommando des Generallieutenants Grafen Rechberg, durch die Gegend von Kanstatt. Die Brigade Treuberg, welche 8 Bataillons, jedes 1000 Mann stark, und eine Batterie mit 8 Stücken schweren Geschützes, enthält, sollte den 26. Nov. nach Enzweihingen, den 27. nach Kanstatt, wo am 28. Rasttag ist, am 29. nach Plochingen kommen. Die Brigade Graf Spreti, welche 4 Bataillone, jedes 1000 M. stark, enthält, kommt den 28. Nov. nach Enzweihingen, den 29. nach Kanstatt, wo am 30. Rasttag ist, am 1. Dez. nach Plochingen. Eine leichte Kavalleriedivision, unter dem Generallieutenant Grafen Preysing, die 18 Eskadronen, jede 125 Pferde stark, und 1 Batterie mit 8 Stücken enthält, kommt am 30. Novbr. nach Enzweihingen, am 1. und 2. Dez. nach Kanstatt, am 3. Dez. nach Plochingen.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung enthält Folgendes: Am 24. dieß kam das königl. baierische 4. Linieninfanterieregiment von der Division Zollern zu Mannheim an. Ein Bataillon desselben wurde einquartiert; der übrige Theil des Regiments setzte seinen Marsch fort.

Frankfurt.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 23. Novbr. Die Gesandten am hiesigen Bundestage treffen nun nach und nach hier ein. Dieser Tage ist der geheime Rath v. Hendrich, Bevollmächtigter der herzogl. sächsischen Häuser, und der Wirklichkeit v. Wiese, Bevollmächtigter der fürstl. russischen Häuser, hier angekommen. — Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich eine bedeutende Summe Geldes angewiesen, um das sogenannte teutsche Haus, worin sich bisher ein Militärhospital befand, und das in der Nacht vom 31. Oktobr. zum 1. Novbr. 1813 durch die Beschießung der Brückenmühle von Seite der Franzosen bedeutend gelitten hatte, wieder in bewohnbaren Stand zu stellen. Nach Einigen soll dasselbe zu den Sitzungen des Bundestages bestimmt seyn, nach Andern zur künftigen Wohnung des Ministers Frhrn. v. Albini dienen. — Man erwartet unverzüglich den Fürsten v. Hardenberg.

Helvetien.

Basel, den 22. Novbr. Am Sonnabend gingen wieder vier schöne Esser, Grenadierbataillone und eine Husarendivision über die Hüningner Schiffbrücke nach Teutschland zurück. Am nämlichen Tage sprengte man daselbst den Kavalier und das Kronwerk gegen St. Louis und Bourgkhre. Vorgestern und gestern sprangen viele Minen in den Werken nach der französischen Seite hin, und man wird rasch damit fortfahren, da bis zum 15. Dezbr. Alles geschleift seyn muß. Morgen wird das schöne, nach Frankreich führende Thor abgetragen. Auch die Kasernen und alle Gouvernementsgebäude in der Stadt sollen demolirt werden. — Vor einigen Tagen machten die französischen Douaniers zu Mühlhausen einen reichen Fang, indem sie in drey Mehlwagen für 300,000 Fr. verbotene Waare entdeckten. — Die Gräfin St. Leu wird mit eidgenössischen Pässen nach Constanz reisen, um dort die Entscheidung ihres Schicksals abzuwarten. Die Frau Großfürstin Konstantin befindet sich schon seit einiger Zeit auf ihrem sehr verschönerten Landsitze Brunnadern bey Bern.

Frankreich.

Unter vielen patriotischen Geschenken und Anerbietungen, welche seit der Rückkehr des Königs zur Erleichterung des Staats dargebracht worden sind, bemerkt man ein Darlehen von 80,000 Fr. auf zwey Jahre ohne Zinsen.

Aus Pariser Zeitungen vom 21. Novbr.) Die Konvention mit den verbündeten Mächten (der Friedenstraktat) wurde gestern unterzeichnet. Der Furst v. Metternich und der Furst v. Hardenberg reisen nächsten Mittwoch ab. Ersterer wird sich über Basel nach Wien, nachher aber nach Italien zum Kaiser begeben. Letzterer begibt sich nach Berlin. — Das erste Verhör des Hrn. v. Lavalette hat heute um 11 Uhr im Assisenhof statt gehabt. — (Wir haben schon seit zwey Tagen keine teutsche Pariser Zeitung mehr erhalten).

Aus Pariser Zeitungen vom 20. Nov.) Gestern war unter Vorsitz des Königs große Ministerialkonferenz, welcher auch die Prinzen vom Geblüt beywohnten. Von dem Herzog von Angoulême hat man Nachricht, daß er am 11. Novbr. zu Nismes und am 14. zu Toulouse angekommen und überall mit großen Freudensbezeugungen empfangen worden ist. Noch am 7. sind wieder in dem Dorfe Gabysson unweit Nismes drey Nationalgarden, die sich wegen der Ankunft des Herzogs nach Nismes begeben wollten, ermordet worden. — Zu Buy zwischen Cambray und Bouchain, haben die franz. Douaniers in einem Schlosse für beynahe 4 Mill. Kontrebande, welche unter dem Schutze holländischer Konvoys eingebracht worden, weggenommen.

Ein zweyter Nebenvertrag betrifft die von Frankreich zu leistende Entschädigungssumme. Seine Bestimmungen sind folgende: 1) Die 700 Millionen werden Tag für Tag in gleichen Portionen im Laufe von 5 Jahren mittelst auf den Inhaber lautender Bons auf den königl. franz. Schatz bezahlt. 2) Der Schatz händigt gleich Anfangs den verbündeten Mächten 15 Scheine (engagemens) von 40⅔ Millionen, welche zusammen die Haupt-Summe von 700 Mill. bilden, ein, von denen der erste den 31. März 1816, der 2te den 31. July und so weiter von vier Monaten zahlbar sind. 3) Die Scheine können nicht verkauft, sollen aber periodisch gegen verkäufliche in der beym königl. Schatze üblichen Form ausgefertigte und auf den Inhaber lautende Bons umgetauscht werden. 5) In demjenigen Monate, welcher den vierten vorhergeht, während welcher Zeit ein Schein zu bezahlen ist, wird der Schein vom königl. Schatze in Bons auf den Inhaber zahlbar zu Paris in gleichen Portionen vom ersten bis zum letzten Tage der vier Monate getheilt. So z. B. wird der den 31. März 1816 verfallende Schein von 40⅔ Millionen im Novbr. 1815 gegen solche vom 1. Dez. 1815 bis zum 31. März 1816 in gleichen Summen zahlbare Bons umgetauscht. Eben so ist es mit dem am 31. July 1816 fälligen Scheine und s. w. 5) Ueber das, was jeden Tag zu zahlen ist, wird nicht ein einziger Bon gegeben, sondern es werden mehrere Bons von 1000, 2000, 5000, 10,000 und 20,000 Fr. darüber ausgestellt, die zusammen die jeden Tag fällige Summe ausmachen. 6) Von diesen Bons sollen zur Verhütung der von einer zu großen Anhäufung zu befürchtenden Nachtheile nie mehr als 50 Millionen zu gleicher Zeit in Umlauf seyn. 7) Frankreich vergütet für die fünfjährige Zahlfrist der 100 Mill. keine Zinsen. 8) Zur Sicherheit für die Regelmäßigkeit dieser Zahlungen gibt Frankreich den Verbündeten eine Rente von 7 Mill., kapitalisirt zu 140 Mill. auf das große Schuldbuch. Diese Rente soll nöthigenfalls dahinzige, was etwa die franz. Regierung nicht gehörig einlöset, decken, um am Ende jedes halben Jahres die Zahlungen auf die weiter unten zu erwähnende Art mit dem Verfall der Bons in das Gleiche zu bringen. 9) Die Renten werden auf den Namen der von den Verbündeten zu bezeichnenden Personen eingeschrieben, welchen jedoch die Inscriptionen nur in dem nachstehend erwähnten Falle, dürfen eingehändigt werden. Auch behalten sich die Verbündeten das Recht vor, die Anschreibungen so oft sie wollen, unter andere Namen vornehmen. 10) Die Inscriptionen werden bey einem von den Verbundeten und einem von Frankreich ernannten Kassier niedergelegt. 11) Eine gemischte, derzahl nach gleiche Kommission untersucht von sechs zu sechs Monaten den Stand der Zahlungen und macht die Bilanz auf. Die eingelösten Bons beurkunden die Zahlung; die alsdann dem franz. Schatze noch nicht präsentirten Bons gehören zu der folgenden Bilanz. Diejenigen endlich, welche verfallen und präsentirt, aber nicht bezahlt sind, bestimmen den Rückstand und die nach dem jedesmaligen Kurs zur Deckung dieser Defizit erforderlichen Summen von Inscriptionen. Sobald diese Operation beendigt ist, werden die nicht bezahlten Bons dem franz. Kommissär zurückgegeben und die gemischte Kommission behebt den Kassieren die Assignation und der so bestimmten Summe. Diese letztern sind alsdann ermächtigt und verpflichtet, sie den Kommissairen der verbündeten Mächte einzuhändigen, die darüber nach Einkünften verfügen.

(Der Beschluß folgt.)

Die Bamberger Zeitung enthält folgende aus der Bremer Zeitung genommene, Vertheilungstabelle der von der großen Kontribution für die der Allianz gegen Frankreich beygetretenen Staaten, bestimmten Millionen Franken, welche wir aber keineswegs verbürgen wollen.

Namen der beygetretenen Staaten.	Kontingent derselben.	Antheil an der Kontribution. 425 Fr. 29 15/35 12/1 Cent. auf den Mann gerechnet.	
	Mann.	Franken.	Cent.
Baiern	60,000	25,517,798	66 1/2
Niederlande	50,000	21,264,832	22 1/2
Würtemberg	20,000	8,505,932	88 1/2
Baden	16,000	6,804,746	31 1/2
Sachsen	16,000	6,804,746	31 1/2
Sardinien	15,000	6,379,449	66 1/2
Hessen-Kassel	12,000	5,103,559	73 1/2
Hannover	10,000	4,252,966	44
Hessen-Darmstadt	8,000	3,402,373	15 1/2
Mecklenburg-Schwerin	3,800	1,616,127	24 1/2
Nassau	3,000	1,275,889	93 1/2
Braunschweig	3,000	1,275,889	93 1/2
Hansestädte	3,000	1,275,889	93 1/2
Sachsen-Gotha	2,200	935,652	61 1/2
Sachsen-Weimar	1,600	680,474	65 1/2
Anhalt	1,600	680,474	65 1/2
Oldenburg	1,600	680,474	65 1/2
Schwarzburg	1,300	552,885	69 1/2
Lippe	1300	552,885	69 1/2
Reuß	900	382,766	97 1/2
Mecklenburg-Strelitz	800	340,237	31 1/2
Sachsen-Koburg	800	340,237	31 1/2
Waldeck	800	340,237	31 1/2
Frankfurt	750	318,972	48 1/2
Sachsen-Meinungen	600	255,177	93 1/2
Sachsen-Hildburghausen	400	170,118	66
Hohenzollern-Sigmaringen	386	164,164	50 1/2
Hohenzollern-Hechingen	194	82,507	54 1/2
Lichtenstein	100	42,529	66 1/2
	235,130 Mann	100,000,000 Fr. —	

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Artikels aus Paris vom 15. Novbr. Das militarische Hofgericht, dessen Befugniß der Marschall nicht anerkannt, und welches sich für inkompetent erklärt hat, war vermuthlich sehr froh, der Obliegenheit entledigt zu seyn, über das Schicksal eines ausgezeichneten Waffenbruders abzusprechen. Von den Richtern, aus denen es bestand, fühlte nicht jeder gern an seinen eigenen Busen. Dort hätte Ney sichere Fürsprache gefunden. Vor dem Hause der Pairs hat er keine Gelindigkeit zu hoffen. Hier besteht die überwiegende Mehrheit aus Leuten, denen Buonaparte's Sieg gänzlichen Untergang drohte. Den Meisten muß die Gelegenheit willkommen seyn, ihren Groll an den Emporkömmlingen der Revolution auszulassen. Kann man wohl eine demüthigendere Stellung ersinnen, als die eines gebeugten Neuadelichen, vor dem lange zertretenen und nun wieder aufgerichteten Stolze der alten Ebenbürtigkeit? Natürlich erhebt sich die Frage: was können die Rathgeber des Marschalls beabsichtigen, indem sie den peinlichsten und zugleich schonungslosesten aller Wege einschlagen? Sie wollen Zeit gewinnen, oder den Hof zu falschen Maaßregeln verleiten! Warum der Hof in einer Sache, wo das volle Recht auf seiner Seite ist, die Irrgänge Buonapartes vorzog und den Marschall lieber vor ein Kriegsgericht als vor die eigentliche Behörde brachte, wäre unbegreiflich, wenn man nicht wüßte, daß es Personen von großem Einflusse gibt, die durch allzulaute und um sich greifende Debatte in Verlegenheit gerathen könnten. Dann auch wünschte man vielleicht, mittelst des Kriegsgerichts, sich Bahn zu brechen zum Verfolg anderer Prozesse. Zwecke der Art blendeten die vorigen Minister und sie unterließen die Pairs-Kammer mit den, zu einem gerichtlichen Verfahren nöthigen Formen auszurüsten. Als nun ein unvermutheter Bedarf eintrat, mußte die Maschine mit Hülfe eines Gewaltstreichs aufgezogen werden. Im Publikum hat die anfängliche leidenschaftliche Heftigkeit der Minister Bewunderung erregt. Man erblickte darin einen Beweis von Neulingsschaft. Indeß sah der Hof in 24 Stunden die Nothwendigkeit ein, eine zweyte Verfügung ergehen zu lassen, die freylich im Geiste der erstern, einigen unabweislichen Erfodernissen begegnet. Allen Schwierigkeiten ist damit nicht abgeholfen, und man wird Mühe haben, den in der französischen Prozeßordnung üblichen Formen Genüge zu leisten. Ohne die Beobachtung dieser Verhältnisse aber fehlt, hierzulande, dem gerechtesten Urtheilsspruche jene vollständige Rechtlichkeit, die ihn durchaus unantastbar macht. Die gewöhnliche Jury besteht aus zwölf Stimmen, wovon neun zur Verurtheilung, sieben zur Lossprechung hinreichen. Aber die Richter haben auch ein Wort mitzusprechen. Indem sie sich der Mehrheit oder der Minderheit der Zwölfe anschließen, stärken oder ändern sie das Gutachten derselben. Endlich sind alle gerichtliche Urtheile der Untersuchung des Kassationstribunals unterworfen, das über die Beobachtung der Formen abspricht; eine der weisesten Anstalten, welche die Vernunft des Neuern zu Aufrechthaltung der Gesetze ausgedacht hat. Die Pairskammer zählt bereits mehr als zweyhundert Stimmen. Wie viel Stimmen werden da zur verdammenden, wie viele zur lösenden Mehrheit erfoderlich seyn? Noch ist darüber, so viel ich weiß, nichts festgesetzt. Auch bleibt die Frage unbeantwortet: ob der zu fällende Urtheilsspruch der Untersuchung des Kassationshofs bedürfe, nach Weise aller andern gerichtlichen Verhandlungen. Vermuthlich nicht? Ueber die Nothwendigkeit, den Marschall Ney zur Rechenschaft zu ziehen, kann kein Zweifel obwalten. Die Nothwendigkeit ihn mit dem Tode zu bestrafen, scheint weniger einleuchtend. Sein sonstiges Privatleben, seine Familie, und daß er für einen geistarmen Soldaten gilt, der, wie Jokrise, als Räuberhaupt, in die Bahn des gewohnten Gehorsams trat, sobald er seinem alten Meister und Gebieter abermals gegenüber stand, alle diese Umstände erregen Mitleid. Daß die Hinrichtung des Marschalls den in den Gemüthern der Soldaten gegen die Bourbons eingenisteten Groll nicht niederschlagen, sondern anfachen werde, steht zu vermuthen. Die Regierung befindet sich daher in dem wiederwärtigen Zwiespalt, zu fehlen wenn sie Strenge, zu fehlen wenn sie Milde übt. Um so mehr mußte sie bey einem Prozesse, den sie unmöglich verlieren kann, sorgsam jeden unnöthigen Mißgriff meiden. Es gab nichts Bequemeres in dem gegenwärtigen Falle, nichts Zweckmäßigeres zugleich, als mit der ruhigen Abgemessenheit und dem bedachtsamsten Ernste strenger Gerechtspflege zu Werke zu gehen, so hätten die Handelnden keinen Anschein von Partheygeist auf die Sache geworfen. Es heißt, Ney werde zum Beile des Scharfrichters, nicht zu dem der Guillotine verurtheilt werden. Das wäre ganz gleichgültig. Aber schon sagen die Aufhetzer dem Volke: Euch bestimmten die Pairs zum Strange!

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 15. Novbr.) Man versichert, daß in dem Friedenstraktat mit Napaul, außer der Abtretung

einiges Gebiets, der brittischen Regierung auch der freye Durch-Paß nach den jenseits der großen Gebirgskette gelegenen chinesischen Besitzungen stipulirt worden ist. — Auf die Nachricht von Buonaparte's Rückkehr nach Frankreich hatte der Gouverneur von Madras einige Schiffe zur Beobachtung der Insel Bourbon ausgeschickt. Das ganze See-Etablissement ist von Madras nach Trinconomale auf Ceylon verlegt worden, welcher treffliche Hafen künftig der Hauptsammelplatz unsrer Escadren in Indien seyn wird. Zu Bombay fährt man jedoch fort, durch inländische Baumeister, größtentheils Parsen, Kriegsschiffe für Rechnung der ostindischen Kompagnie bauen zu lassen. Diese Schiffe übertreffen die europäischen an Dauer und selbst zuweilen am Schnellsegeln. Die Beendigung des Krieges in Ostindien befreyet uns glücklicherweise von der Nothwendigkeit, beträchtliche Verstärkungen hin zu schicken. Die Zahl der Infanteriebataillone, welche schon Befehl zur Einschiffung erhalten hatte, erstreckt sich auf 32. Man sagt, Die Bezirke, welche der Raja von Napaul im Friedenstraktat uns abtritt, seyen von ihm insgesammt in den letzten zehn Jahren den benachbarten Rajahs abgedrungen worden. (Star.)

Dänemark.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus dem holsteinischen, vom 10. Novbr. In Kiel kam vor einigen Tagen ein Kauffahrteyschiff an, welches bestimmt gewesen, Napoleon nach Amerika überzuführen. Ein franz. Kapitän, der sich mit der Tochter eines Müllers in Holstein verheirathet hat und nach Napoleons Rückkehr unter Clauzel in Bordeaux diente, beschloß nemlich, Buonaparte als er in Rochefort war, auf denselben zu retten. Zu dem Ende ließ er einige Fässer inwendig mit Matratzen beschlagen, um im Nothfall Buonaparte, Savary und Bertrand in denselben zu verbergen. Er hatte alle Erfordernisse schon an Bord; das Schiff sollte, statt nach Kiel, sobald er die hohe See erreicht hätte, nach New-York segeln; aber der Plan ward durch Napoleons Ungeduld und Gefangennehmung vereitelt. Jezt ist das Schiff nach Kiel gekommen, wo die ausgestopften Fässer ꝛc. zu sehen sind. — Der Hayitische General, welcher mit einem zahlreichen Gefolge im Septbr. in Hamburg eintraf und dort unter glänzenden Versprechungen viele Handwerker und Künstler anwerben sollte, ist von dem Hamburger Senate nicht als Generalkonsul anerkannt, aus Rücksicht Ludwigs des XVIII. Er scheint ein ziemlich gebildeter Mann und spricht gut französisch.

Vermischte Nachrichten.

Der in Hamburg erscheinende teutsche Beobachter hat in Nr. 167 vom 27. Okt. d. J., aus einem angeblichen Schreiben aus Wien, neuerdings das längst widerlegte Gerücht von einer Abtretung der vormaligen Fürstenthümer Ansbach und Baireuth zu verbreiten gesucht. Wir sind indessen, heißt es in der Baireuther Zeitung, ermächtigt, dieses eitle Gerücht als völlig ungegründet hiemit zu erklären.

In der allgemeinen Zeitung liest man Folgendes: Die bisherigen Differenzen zwischen dem Herzog von Oldenburg und dem Grafen v. Bentink, wegen der Herrschaft Kniphausen, sind dem Vernehmen nach dahin ausgeglichen, daß der Herzog die Herrschaft behält, die darauf befindenden Schulden übernimmt und dem Grafen eine bedeutende Summe auszahlt, wofür er sich in Holland wieder ankauft.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch, den 29. Novbr. Die Schweizer-Familie. Mlle. Beck, Mitglied der italienischen Oper in Dresden, die Emeline.

Königl. Theater an Isar-Thor.

Donnerstag den 30. Novbr. Kaspar der Thoringer. Ein vaterländisches Ritterschauspiel.

1159. Im Schuh'schen Hause in der Weinstraße ist über 1 Stiege eine schöne, bequeme Wohnung von 7 Zimmern, wovon 5 heitzbar sind, nebst Alcove, Küche, Speise, Holzlege, Abtritt, Keller, Speicher, Brunnen im Hofe, dann übriger Bequemlichkeit auf künftiges Ziel Georgi zu verstiften. Das Uebrige ist beym Hauseigenthümer zu erfragen.

Ferners ist im nemlichen Hause im Hofgebäude über 1 Stiege eine Wohnung von 3 Zimmern, wovon 2 heitzbar, 1 Mägden-Kammer, 1 Küche, 1 Holzlege, 1 Abtritt, 1 Keller auf Georgi zu verstiften.

1153. (2. b) In Ludwigsfeld, an der Dachauer Landstraße, ist ein ganz gemauertes zwey Stock hohes Haus, sammt Stadl und Stallungen, nebst 21 Tagw. Acker und Wiesen um 1500 fl. zu verkaufen. Kaufslustige belieben sich in München in der St. Anna Gasse Nro. 1237 zu ebener Erde zu melden.

1151. (3. b) Auf dem Max-Joseph-Platze ist für ein oder zwey Dultherren ein schönes Eckzimmer zu vermiethen. D. ü.

1172. (3. a) Künftigen Samstag als den 2ten Dezember d. J. werden Morgens um 10 Uhr mehrere Pferde in der königl. Reitschule gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

1170. Ein Mann der schön und orthographisch schreiben, tabelliren und sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, sucht hier Dienst. D. ü.

1167. Ein Flügel und ein Klavier sind gegen monatliche Abzahlung zu verkaufen in Nro. 1449 neben der Karmeliter-Kirche im 1. Stocke links.

1118. (6. b) **Zur Ausspielung der in Böhmen, sammt Zugehörungen gelegenen, auf 50,350 fl. W. W. gerichtlich geschätzten, vereinigten sehr bedeutenden Güter, Prosetsch und Poschna, womit noch 250 Geldgewinnste von 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 fl. u. s. w. bis auf 20 fl. abwärts verbunden sind, die dem Gewinnenden, ohne allen Abzug schuldenfrey übergeben werden, und wovon die Ziehung den 15. März 1816 vorgenommen wird, sind noch Loose nebst Plane zu 10 fl. im 24 Guldenfuß oder 20 Franken zu haben, bey Gustav Stiebel Hauptkollekteur, Wollgraben Nro 24. in Frankfurt am Main.**

N. S. Gleich nach geschehener Ziehung werden sämmtliche Numern die mit Geldgewinnsten herausgekommen sind, in denselben Zeitungen bekannt gemacht, worin die Loose zum Verkaufe angeboten wurden.

1162. Man wünscht eine Person zu finden, welche in der französischen Sprache vollkommen bewandert ist, und solche ebenfalls grammatisch und korrekt schreibt; selbige hat sich zu melden im Besnard'schen Hause der Residenz gegenüber Nro. 49. im ersten Stocke.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 283 — 30. Novbr. 1815.

Baiern.

Das neueste Regierungs-Blatt enthält eine Verordnung, die Fassionen der Ritter-Lehen betreffend.

Unterm 28. Okt. d. J. erschien eine königl. Verordnung zu Regulirung des Armenwesens in der Hauptstadt München. Die bis jezt vereinigte Geschäftsführung in dieser Angelegenheit wird zwischen der Polizeydirektion, der Administration der Wohlthätigkeitsstiftungen und einer zu errichtenden Armendeputation getheilt.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Zu Anfang künftigen Monats werden nachstehend benannte königl. baier. Truppen, auf ihrem Rükwege aus Frankreich, zu Augsburg eintreffen, und theils als Besazung hier bleiben, theils ihren Marsch weiter fortsezen. Den 5. Dez.: Das 2te Linien-Infanteriereg. das 10te Nationalfeldbataillon; das freywillige Jägerbataillon des Oberdonaukreises. Den 6.: Die Garde du Corps; das 1. und 2. Kuirassierreg.; das 1. Uhlanenregiment. Den 7.: Die Grenadiergarde; das 1. Linien-Infanteriereg.; das 5. National-Feldbataillon; das freywillige Jägerbataillon des Isarkreises. Den 10.: Das 2. Linien-Infanteriereg.; das 4. Nationalfeld-Bataillon; das 1. kombinirte Bataillon des Unterdonaukreises; das 4. Chevaurlegersregiment.

Oesterreich.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 22. Nov. Die Abreise der Erzherzoginnen Leopoldine und Caroline ist eingestellt, auch trafen gestern mehrere kaiserl. Equipagen, welche nach Italien unterwegs waren, wieder hier ein; man sagt, Se. Maj. der Kaiser wolle allen Aufwand möglichst vermeiden, und in Mailand würden nach Ankunft der höchsten Herrschaften weniger Feste statt finden, als man früher glaubte. — Nach Berichten aus Ober-Oestreich ist dort die Einquartierung von rükkehrenden Truppen aller Waffengattungen sehr stark; sie marschiren sämmtlich nach Böhmen. In der Nähe unsrer Stadt werden auch 40,000 M. erwartet, welche in den benachbarten Dörfern kantonniren sollen.

Man spricht viel von der bevorstehenden Vermählung des Großherzogs von Toscana mit einer teutschen Prinzessin; ein andres Gerücht will unsern Thronfolger mit der Prinzessin Amalie von Sachsen, Tochter des Prinzen Maximilian, verbinden.

Wien, den 24. Novbr. Se. kaiserl. Hoh. der Kronprinz von Oesterreich sind vorgestern im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Helvetien.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Vom 24. Nov. Eine zu Paris am 21. Okt. gehaltene Ministerialkonferenz hatte das Begehren der Herzogin von St. Leu, sich im schweizerischen Kanton St. Gallen ihren bleibenden Aufenthalt wählen zu dürfen, zum Gegenstand. Die Minister der vier alliirten Höfe fanden solches mit ihrem frühern, über die Aufenthaltsorte der verschiedenen Glieder der Familie Buonaparte gefaßten Beschluß, welcher der Herzogin in der Schweiz zu wohnen gestattete, übereinstimmend, und weil auch das französische Ministerium seine Zustimmung ertheilte, ward beschlossen; die in der Schweiz residirenden Minister sollen sich, für die Gestattung jenes Aufenthalts im Kanton St. Gallen an die Frau Herzogin und ihren ältern Sohn, bey der Eidgenossenschaft verwenden, jene aber soll die Verpflichtung eingehn, denselben nicht wieder zu verlassen. Bis nun hierüber die endliche Entscheidung erfolgt ist, will die Frau Herzogin, öffentlichen Nachrichten zufolge in Konstanz verweilen, und sie hat sich, wie man versichert, aus den Bädern von Aix, wo sie bisdahin wohnte, an die Bundesbehörde um Bewilligung der Durchreise gewendet.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 20. in geheimer Sitzung mit dem Vorschlage zu Verminderung der Zahl der Gerichtshöfe. Die Herzogin von Angouleme hatte am nämlichen Tage vor Eröfnung der Sitzung den Versammlungssaal der Deputirten in Augenschein genommen.

(Aus Pariser Zeitungen vom 22. Novbr.) Die drey Generale Colbert, Ornano und Belliard sollen in der Nacht vom 21. verhaftet worden seyn. — Den 21. um 9½ Vormittags wurde in der Pairskammer die Sitzung wegen Marschall Ney eröffnet. Der Angeklagte war dabey zwischen seinen zwey vor ihm hergehenden Vertheidigern erschienen. (Wir werden den ausführlichen Vorgang dieser Sitzung morgen liefern.)

Was den Prozeß des Ex-Generalpostdirektors v. Lavalette betrifft, so hat der Assisenhof der Entscheidung der Geschwornen die ihn betreffenden Klagepunkte vorgelegt. Um 11½ Uhr am 21. Novbr. sind endlich nach einer fünfstündigen Berathung die Geschwornen in den Audienzsaal getreten und das Oberhaupt ihres Gerichts hat folgenden Ausspruch gethan: »Bey meiner Ehre und meinem Gewissen, vor Gott und den Menschen, geht der Ausspruch des Geschwornengerichts dahin: Ja, der Angeklagte ist des Verbrechens mit allen in der Stellung der Klagepunkte begriffenen Umständen schuldig.« — Der Angeklagte wurde nun hereingeführt und der Greffier las ihm diesen Ausspruch des Jury vor. Der Generaladvokat hat die Anwendung des Gesetzes inquirirt und der Assisenhof verurtheilte hierauf Lavallette zum Tode und zu den Prozeßkosten. Das Urtheil wird gedruckt und angeschlagen werden.

In Schweizer Blättern liest man folgende nähere Nachrichten aus Nismes: Vom 10. Novbr. Sonntags, am 5., kam der Herzog von Angouleme zu Nismes an. Zwey protestantische Geistliche machten ihm sogleich ihre Aufwartung. Man hatte

militärische Vorsichtsmaaßregeln ergriffen, damit sie, ohne insultirt zu werden, durch die Volksmenge zu dem Prinzen gelangen konnten. Se königl. Hoh. nahmen diese Deputation auf das wohlwollendste auf, und versicherten sie wiederholt, daß die Protestanten auf Ihren Schutz rechnen könnten. Die katholische Geistlichkeit, welche von dem Prinzen dringend die Freylassung der noch in den Gefängnissen befindlichen Anstifter und Theilhaber der letzten Mordscenen verlangte, erhielt eine verneinende Antwort, in ernstem Ton ausgesprochen. Beruhigt durch die Gerechtigkeit und die Güte des Herzogs, schmeichelten sich die Protestanten, in den nächsten Tagen ihre Kirchen wieder geöffnet zu sehen; inzwischen war der Prinz (am 7.) kaum abgereist, als die heftigste Gährung sich zeigte. Es wurde aufs Neue geplündert, und Brand- und Mordversuche gemacht. Zu Caloisson hatten blutige Schlägereyen statt. Zu Bannage wurden die gröbsten Exzesse verübt. Zu Nismes selbst hörte man auf den Straßen und öffentlichen Plätzen drohendes Geschrey gegen die Protestanten. Jeder zittert. Nur ein Wunder der Vorsehung scheint sie retten zu können.

Vom 14. Nov.: Samstags, am 11., wurde entschieden, daß am nächsten Sonntag die protestantischen Kirchen nicht geöffnet werden sollten. Man wollte die Rückkehr des Departements-Kommandanten, Grafen de la Garde, und eines Theils der Truppen, worauf derselbe für die Erhaltung der Ordnung zählte, abwarten. Dieser General hatte den Herzog von Angouleme begleitet. Er kam endlich an. Die Protestanten erfuhren es Sonntags um 8 Uhr. Nun wollte man sogleich die Kirchen öffnen, welches man jedoch in der Folge unklug fand. Man beschloß, nur in einer einzigen Kirche Gottesdienst zu halten, und dabey alle den Umständen angemessene Vorsicht zu gebrauchen, auch nicht mit den Glocken läuten zu lassen. Insgeheim theilten die Protestanten einander diese Anordnung mit. Zitternd ging man zur Kirche, mußten unter Hohngezsch und Drohungen. Die Zahl des schlechten Gesindels wuchs immer mehr an, und hatte sich bereits der Eingänge der Kirche bemächtigt, um Niemanden einzulassen, als Gen. Graf de la Garde erschien, und es dahin brachte, daß der Pöbel aus einander ging. Die Thüren der Kirche öffneten sich endlich. Schon hatte der Geistliche die Kanzel bestiegen, als ein fürchterlicher Lärm sich von aussen hören ließ. Der Gottesdienst wurde demohngeachtet fortgesetzt; man betete und hoffte. Plötzlich drang der Pöbel unter wildem Schreien, Schimpfen und Drohen in die Kirche; Schrecken bemächtigte sich aller Anwesenden. Nach einer Viertelstunde verlief sich der wüthende Haufen wieder. Der Geistliche hatte die Kanzel nicht verlassen; die Thüren wurden verschlossen und der Gottesdienst fortgesetzt. Bald aber entstand eine neue Unterbrechung. Die Fanatiker suchten mit Gewalt die Thüren zu öffnen, welches ihnen auch endlich gelang. Nachdem die versammelte Gemeinde gegen eine Stunde in tödtlicher Angst zugebracht hatte, kam bewaffnete Gewalt an; jeder glaubte nun, mit einiger Sicherheit nach Haus zurückkehren zu können; aber man ging neuen Schreckniszen entgegen; Weiber wurden geschlagen; Greise wurden niedergeworfen, und im Kothe herumgeschleift; die Gegenwart des Generals de la Garde allein hinderte größere Gewaltthätigkeiten. Plötzlich hörte man einen Schuß, und bald erfuhr man, daß dieser würdige General durch einen Pistolenschuß tödtlich verwundet worden war. Der Mörder, ein gewisser Beisset, entkam mit Hülfe des Pöbels. Diese blutige That genügte inzwischen dem Raub- und Mordgesindel noch nicht. Es stürmte nach der Kirche zurück, schlug mit Aexten die Thüren ein, bemächtigte sich alles Silbergeräthes, zerriß das geistliche Amtskleid und verwandelte den Tempel des Herrn in einen Schauplatz der Verwüstung und des Greuels. Diese Schandthaten dauerten den ganzen Tag hindurch. Die Nacht vom Sonntag auf den Montag verfloß unter bangen Besorgnissen. Heute endlich erfährt man, daß der Gen. Briche mit einigen Truppen angekommen ist, um Ruhe und Ordnung herzustellen. ꝛc.

Einem königlichen Dekrete zufolge soll in jedem Departement eine Jury zu neuer Organisation der Gensdarmeriebrigaden errichtet werden.

Vermöge einer königlichen Verordnung vom 8. Novbr. wird der Titel und Rang des Grafen Semonville als Pair von Frankreich, auf den Fall seines Ablebens ohne eheliche männliche Nachkommenschaft, auf dessen Tochtermann den Grafen Menthylon erblich übergehen.

Der Marschall Ney hat (nach Versicherung einer Abendzeitung, welche am folgenden Tage von allen Pariser Journalen wiederholt wird), in Folge der ihm von der Pairskammer gestatteten Erlaubniß, seine Präjudicialeinwendungen vor Eröffnung der Debatten geltend zu machen, gedachter Kammer eine Vorstellung überreicht, worin er begehrt, daß der König und die beyden Kammern durch ein Gesetz die Förmlichkeiten der gegen ihn zu instruirenden Prozedur festsetzen sollen. Nimmt die Pairskammer auf dieses Gesuch Rücksicht, so wird die Eröffnung der Debatten neuerdings um mehrere Tage hinausgesetzt werden. Bey seiner ersten Vernehmung durch den Baron Seguier gab der Marschall eine Erklärung zum Protokoll, worin er dem Könige dankt, daß er ihm seinen konstitutionellen Richter habe wieder geben wollen und neuerdings betheuert, daß er am 14. März in den Tuillerien nicht daran gedacht habe, den König zu verrathen. Er rufe Gott zum Zeugen, daß er auch nachher, bey dem unglücklichen Fehltritt, den er schon so hart büßen müssen, keinen andern Gedanken gehabt habe, als seinem Vaterlande den Bürgerkrieg zu ersparen. Er habe stets sein Vaterland über Alles geliebt; wenn dieß jetzt ein Verbrechen sey, so hoffe er, daß der König, der sein Volk im Herzen trage, diese unglückliche Verirrung verzeihen werde. Müsse er aber sterben, so werde das Gesetz nur einen verirrten Unterthan, nicht einen Verräther, bestraft haben.

Am 20. Novbr. begann auch vor dem Pariser Assisengerichte der Prozeß des gewesenen General-Postdirektors Lavalette, von welchem man sich große Aufklärung über die Verschwörung vom März 1814 versprochen hatte. Die Anklageakte beschränkte sich aber auf die, vergleichungsweise unwichtigen Fakta, daß Lavalette schon am Morgen des 20. März, acht Stunden vor Buonaparte's Ankunft zu Paris, von dem Amte eines General-Post-Direktors eigenmächtig wieder Besitz genommen, seinem Vorgänger Postpferde, um dem König zu folgen, verweigert, die Versendung der Zeitungen, worin sich die Abschiedsproklamation Ludwig des XVIII. befand, suspendirt, und Buonaparte'n einen Courier nach Fontainebleau entgegengeschickt hatte. Während Buonaparte's Aufenthalt auf Elba will der Angeklagte nur einen unbedeutenden Gratulationsbrief zum neuen Jahre an denselben geschrieben haben!

Die Vertheidigungsschrift des Marschalls Soult ist nun im Drucke erschienen.

Die Herausgeber des Censeur, Comte und Dunoyer, hatten eine gerichtliche Klage gegen den Polizeykommissär Fellcocq, wegen Verletzung der Hausrechte und der Preßfreyheit durch Wegnahme des 7ten Bandes genannter periodischen Schrift, vor dem Pariser Polizeygericht angestellt, das sie aber abgewiesen und in die Kosten verurtheilt hat.

Zu Bordeaux und auf der dortigen Rhede hat in der Nacht vom 15. Novbr. ein Sturm große Verwüstungen angerichtet und selbst ein Haus umgestürzt.

Paris, den 20. Novbr. Konsol. 5 Proz. 55 Fr. 80 Cent. Bankaktien 1022 Fr. 50 Cent.

Beschluß des gestern abgebrochenen Nebenvertrags. 12) Frankreich verpflichtet sich, in solchem Falle den Kassieren sofort wieder eine die ausgegebene Summe ausgleichende Masse Inscriptionen einzuhändigen, so daß die im Art. 8 bedungene Rente immer vollständig bleibt. 13) Für solche Bons, deren Zahlung bey Verfall durch Frankreichs Schuld nicht erfolgt, vergütet dasselbe vom Verfalltage an 5 Proz. jährlicher Zinsen. 14) Wenn die ersten 600 Millionen bezahlt sind, so werden die Verbündeten zur Beschleunigung der endlichen Abrechnung, falls Frankreich damit zufrieden ist, die im Art. 8 bestimmte Rente zu dem alsdann Statt findenden Kurs bis zum Belauf des auf die 700 Millionen Rückständigen annehmen, so daß Frankreich nur noch die etwaige Differenz bezahlt. 15) Steht das Frankreich nicht an, so werden die noch übrigen 100 Millionen auf die in den Artikeln 2, 3, 4 und 5 bestimmte Weise berichtigt. Nach Abtrag sämmtlichen 700 Millionen erhält Frankreich die erwähnte Inscription zurück. 16) Die französische Regierung verpflichtet sich, außer der in gegenwärtiger Uebereinkunft bestimmten Geldentschädigung alle gegen die verschiedenen Mächte und deren Bundesgenossen wegen der Kleidung und Equipirung ihrer Heere mittelst besonderer Uebereinkünfte eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen und die daher rührenden Bons und Mandate, so weit sie nicht schon zur Zeit der Unterzeichnung des Hauptraktats und der gegenwärtigen Vereinbarung realisirt seyn sollten, pünktlich abliefern und zahlen zu lassen.

Folgendes ist der Hauptraktat, der nach dem früher mitgetheilten Konferenz-Protokoll vor allen Dingen angefertigt werden sollte. Die Artikel über die Grundsätze, welche in Hinsicht der unvollzogen gebliebenen Artikel des Traktats von 1814 befolgt werden sollten, haben so mancherley Schwierigkeiten dargeboten, daß die Abfassung derselben noch nicht zu Stande gebracht und die Unterzeichnung des Traktats, so wie die Abreise der fremden Minister bis jezt verzögert worden ist. In Rücksicht der Militärocupation und der von Frankreich zu tragenden Geldleistungen sind besondere Konventionen abgeschlossen, die auch zum Theil schon öffentlich bekannt sind.

Allgemeiner Traktat mit Frankreich. Nachdem die verbündeten Mächte durch ihre Anstrengungen und den Sieg ihrer Waffen Frankreich und Europa vor den Umwälzungen, womit das letzte Unterfangen Napoleon Buonaparte's und das revolutionäre System, das man in Frankreich wieder einführte, um jenes Unterfangen gelingen zu machen, beyde bedrohte, bewahrt haben, und Sie in diesem Augenblicke mit Sr. allerchristlichen Maj. den Wunsch theilen, durch unverletzliche Aufrechthaltung des königl. Ansehens und Wiederinkraftsetzung der Verfassungsurkunde die glücklich wiederhergestellte Ordnung der Dinge in Frankreich zu befestigen, so wie zwischen Frankreich und seinen Nachbarn gegenseitiges Vertrauen und Wohlwollen, die durch die unheilbringenden Wirkungen der Revolutionen und des Eroberungssystems so lange gestört waren, wieder herzustellen, so haben JJ. kk. MM. in der Ueberzeugung, daß dieser letztere Zweck nicht anders zu erreichen sey, als durch eine Ausgleichung, die ihnen gerechte Entschädigungen für das Vergangene und sichere Bürgschaft für die Zukunft leiste, und im Einverständniß mit Sr. Maj. dem König von Frankreich die Mittel in Betracht gezogen, diese Ausgleichung zu bewerkstelligen, und nachdem sie erkannt, daß die den Mächten schuldige Entschädigung weder ganz in Ländereyen, noch ganz in Geld bestehen könne, ohne einem oder dem andern wesentlichen Interesse Frankreichs zu nahe zu treten, und daß es zweckmäßiger wäre, beyde Verfahrungsweisen zu verbinden, um diesen beyden Unannehmlichkeiten vorzubeugen, bey ihren jezigen Verhandlungen diese zur Basis genommen, und sind eben so auch darüber einig, daß es nothwendig sey auf bestimmte Zeit eine gewiße Anzahl verbündeter Truppen in den Gränzprovinzen Frankreichs stehen zu lassen. Sie sind übereingekommen, die verschiedenen, auf diese Basis gegründeten Verfügungen in einen Definitivtraktat zu vereinigen. In dieser Absicht und zu dem Ende habe Se. Majestät ꝛc. für Sich und Ihre Verbündeten einerseits und Se. Majestät der König von Frankreich und Navarra andererseits, Ihre Bevollmächtigten ernannt, um über besagten Definitivtraktat zu verhandeln, ihn zu beschliessen und zu unterzeichnen, nemlich (folgen die Namen der Minister), welche nach Auswechslung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten, nachstehende Artikel unterzeichnet haben. Art. 1. Die Grenzen Frankreichs bleiben so, wie sie im Jahre 1790 waren, bis auf die beyderseitigen in gegenwärtigem Artikel angegebenen Modifikationen: a) Zu Norden bleibt die Grenzlinie, so wie in dem Pariser Traktate bestimmt worden, bis Quivrain gegenüber; von da geht sie längs den alten Grenzen der belgischen Provinzen des vormaligen Bisthums Lüttich und des Herzogthums Bouillon hin, so wie diese im Jahr 1790 waren und so, daß die eingeschlossenen Territorien von Philippeville und Marienburg nebst den gleichnamigen Festungen, so wie das ganze Herzogthum Boulon ausserhalb den franz. Grenzen zu liegen komme. Von Villers bey Arval, an den Grenzen des Departements der Ardennen und des Herzogthums Luxemburg, bis Perle an der Chaussée, die von Thionville nach Trier führt, bleibt die Grenzlinie, wie sie im Pariser Traktat festgesetzt worden. Von Perle aus geht sie über Launsdorf, Walwich, Schardorf, Nieder-Weiling, Pellweiler, welche Oerter nebst ihrem Gebiet sämmtlich bey Frankreich verbleiben, bis Houvre und längs den alten Grenzen der Landschaft Saarbrück hin, so, daß Sarrelouis und der Lauf der Saare nebst den rechts von der oben bezeichneten Linie gelegenen Oertern und ihre Gebiete ausserhalb den franz. Grenzen zu liegen kommen. Von den Grenzen der Landschaft Saarbrück an wird die Grenzlinie die nemliche seyn, die gegenwärtig die Departemente der Mosel und des Niederrheins von Teutschland trennt, bis zur Lauter hin, die dann bis zu ihrem Ausfluß in den Rhein zur Gränze dienen soll. Das ganze auf dem linken Ufer gelegene Gebiet, mit Einschluß der Festung Landau, wird zu Teutschland gehören. Die Stadt Weißenburg jedoch, durch welche dieser Fluß quer durchläuft, soll, nebst einem Rayon auf dem linken Ufer ganz bey Frankreich bleiben. Dieser Rayon soll nicht über 1000 Toisen betragen und durch die Kommissäre, welchen die zunächst vorzunehmende Grenzbestimmung übertragen werden wird, noch genauer bestimmt werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Italien.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich besuchte am 16. Nov. zu Venedig drey der wichtigsten milden Anstalten und am 17. die Glasfabricken von Murano. Am 18. wohnten Se. Maj. einer Sitzung des Generalgouvernements bey.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 16. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 62 7/8; Omnium 16 Prämie. — Die Ankunft des Herrn Plauta mit dem Definitivtraktat verzögert sich und dürfte noch

unter acht Tagen nicht erfolgen. Zwey bis drey Punkte sollen unerwartete Schwierigkeiten gefunden haben. (Courier.) — Die Ursachen der Verzögerung des Friedensabschlusses sollen von engl. Seite herkommen. Doch soll nun die Unterzeichnung nahe seyn. (Morning-Chronicle.) — Ein Prinz aus einem der erlauchtesten teutschen Fürstenhäuser soll beym Anblick der im Museum zu Paris zurückgebliebenen Aachener Granitsäulen gesagt haben: „Vielleicht werden diese die Trophäen eines dritten punischen Krieges.“ (Morning-Chronicle.) — Um dem neuen Lordmayor Wood, der sich früher mehreremale den Maaßregeln der Krone im Unterhause widersetzt hat, ihre Unzufriedenheit zu erkennen zu geben, sind die Minister insgesammt von seinem Antrittsschmause weggeblieben. Hr. Wood wurde indessen durch die Anwesenheit einiger Herzoge vom königl. Hause, vieler Lords, auswärtigen Gesandten (mit Ausnahme der französischen) und anderer ausgezeichneten Personen hinlänglich entschädigt. (Morning-Chronicle.) — Die Explosion einer Dampfmaschine, die man nach einer neuen Erfindung bey einer Zuckerraffinerie des Herrn Constant in Wellstreet anzuwenden versuchte, hat die ganze Anstalt zerstört, und über zwanzig Personen das Leben gekostet. Noch weit mehrere wurden verwundet. Der Erfinder hatte die Stärke der Röhren, welche den Dampf leiten sollten, nicht richtig berechnet.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 30. Novbr. Kaspar der Thoringer. Ein vaterländisches Ritterschauspiel.

Versteigerung.

1144. Freytag den 1. eintretenden Monats Dez. werden in der an der Löwengrube entlegenen Bierwirths Hilberischen Behausung über eine Stiege rückwärts die Effekten des verlebten Andreas Renny königl. Hoflochs versteigert.

Diese bestehen, in Spiegeln, Kupferstichen mit Glas-Rahmen Tischen, Sesseln, verschiedenen Kästen, einem großen Vogelhause Gläsern, Zinn, Kupfer, irden- und hölzerner Küchengeschirre, einer Stockuhr, dann silbernen Schuhschnallen, Tobaks-Pfeiffen mit Silber beschlagen, einer goldenen Sackuhr, dann in einem Bette, und verschiedenen Kleidungsstücken, s. a.

Kaufsliebhaber haben sich demnach an obenbestimmtem Tage Morgens 9 Uhr einzufinden.

Den 17. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Zeiler.

Oeffentliche Versteigerung.

1105. (3. c) Auf Requisition des königl. Stadtgericht München werden zwey, dem Joseph Neumayer gehörigen Gründe in der Amtswohnung am Lilienberge am Montag den 4. Dezmb. von 9 Uhr früh, bis zum Glockenschlage 12 Uhr Mittags öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Diese Gründe liegen nicht weit von München entfernt an dem sogenannten Hadererweg.

Sie sind ludeigen, halten 6½ Taaw.; sind mit ⅔ zum Landrentamte München, und ⅓ zur Pfarrey Sendling zehendpflichtig und reichen zur einfachen Steuer 28 kr. 2 pf.

Kaufsliebhabern wird dieß bekannt gemacht.

Den 10. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München im Isarkreise.

Steyrer, Landrichter.

1160. (2. a) Versteigerung

Auf kommenden Dienstag den 5. Dezember von früh 9 bis 12 Uhr, dann von 2 bis 6 Uhr werden die von Mathias Wagner, Cantor und Organist in der Vorstadt Au, sämmtlich hinterlassenen Effekten, als Sessseln, Tische, Kästen, Stockuhr, Klavier, Violon, Geigen, Waldhorn, 4 aufgerichten Betten, Leinzeug, kupfernen und eisernen Küchengeschirre, silbernen Schnallen, Tabatiere, dann die Herberg im sogenannten Paulaner Stock Nr. 11 Lit. b über eine Stiege, welche in einer Stuben, Kammer, Nebenkammer, Küche, Flez und Kasten bestehet, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich am gesagten Tage und Stunde im sogenannten Paulaner Stock Nro. 11 in der Vorstadt Au einzufinden. Aktum den 25. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

1168. (3. a) An der Herrnstraße zwischen dem Isar- und Kostthor ist der Garten (Eingang Nro. 395.) sammt gemauerten Wohn- und Nebengebäuden mit guten Obstbäumen besetzt, 4½ Tagwerk haltend, sogleich aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieser Garten dürfte für einen Garten-Wirth wegen seiner angenehmen Lage und der schönen Umgebung des Weihers, oder für einen Fabrikanten wegen dem starken Wassergefäll zu Einlegung eines Rades, oder für einen Badliebhaber zur Aufbauung neuer Häuser am vorzüglichsten zu empfehlen seyn.

Nähere Aufschlüsse wollen bey Hrn. Appellations-Gerichts-Advokaten Dr. Pichlmair in der Kaufingergaße im neuen Meyerhause Nro. 1617 über 3 Stiegen gefällig erholt werden.

München, den 15. November 1815.

1175. Ein schönes, meublirtes, heizbares Zimmer kann sogleich bezogen und am Schrannenplatz Nro 130 im 3. Stock rückwärts erfragt werden.

1151. (3. c) Auf dem Max-Joseph-Platze ist für ein oder zwey Dultherren ein schönes Eckzimmer zu vermiethen. D. ü.

1173. (3. a) Den 4. Dez. kommt das Krämersche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Achen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Ellingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

---

14. Bey Ign. Jos. Lentner, Buchhändler in München, ist erschienen:

Obernbergs Reisen im Königreiche Baiern. Zweytes Heft. 36 kr.

Der Hr. Verfasser führt uns vom prächtigen Tegernsee an die tyrolische Gränze; ferner nach Miesbach, Schliersee bis zur Kaiserklause, von da zurück über Baierisch-Zell, Fischbachau, Elbach über den Auerberg nach Au und dem Irsenberg. — Das dritte Heft umfaßt die Land-Gerichte Rosenheim, Ebersberg, Wasserburg, Troßberg und Mühldorf, und ist bereits unter der Presse.

Ferner ist daselbst fertig geworden:

Michl, Ant., Kirchenrecht für Protestanten und Katholiken mit Hinsicht auf die baierischen Landgesetze. gr. 8. Pr. 3 fl.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 284 — 1. Dezbr. 1815.

Baiern.

München, den 29. Nov. Ihre königliche Hoheit die Kron-Prinzessin sind heute von hier nach Salzburg abgereist.

Oesterreich.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 22. Novbr. Am 19. Abends ist es den guten Anstalten der hiesigen Polizey gelungen, den Räuberhäuptling Grasel fest zu machen. Die Polizey war ihm schon seit einigen Wochen mit ihren Armen näher, als er sich einbildete; indem es ihr gelungen war, einige ihrer Vertrauten unter seine Bande zu mischen und so seine Schritte dahin zu leiten, wo sie ihn haben wollte. Er war in eine Dirne verliebt, die schon gefangen saß, der man aber, ohne daß sie das Absichtliche dabey merkte, Gelegenheit machte, zu entkommen; blos um ihn durch sie und eine Gesellin, die man während ihres Gefängnisses in ihre Gesellschaft zu schieben gewußt hatte, in ein gewisses Haus zu locken, wo zu seiner Verhaftung schon alles veranstaltet war. Ein Vertrauter der Obrigkeit, den er aber für den seinigen hielt, trat mit ihm zugleich in dieses Haus ein und sorgte weiter dafür, daß er nicht mehr entgehen konnte. Man sagt, der Justiziar des Städtchens Drosendorf habe besonders viel dazu beygetragen, alles schon seit mehrerer Zeit zur Reife zu bringen, was die Verhaftung dieses Räuberhäuptlings erleichtern konnte, der seit vier Monaten seinen Unfug sehr laut trieb, aber auch schon früher bekannt war. Man ergriff ihn in der Gegend von Horn, lieferte ihn vorgestern bis Stockerau und gestern Mittags ward er hierher gebracht. Die Neugierde des Volkes, ihn zu sehen, war so groß, daß ihm Tausende bis jenseits der Donau entgegen gingen und auch gestern Abend noch viele Hunderte auf den Gassen standen weil sie hörten, daß er in der Nacht von dem Polizey-Amthause nach dem Stadtgerichte am hohen Markte gebracht werden sollte.

Hessen.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Westphalen vom 15. Novbr. Vier Söhne des edlen Grafen Friedrich Leopold von Stolberg und ein Schwiegersohn desselben zogen, als Freywillige mit in den Vaterlandskrieg. Offizierstellen hätten ihnen nicht fehlen können; allein sie zogen es vor, mit den übrigen Vaterlandssöhnen in Reihe und Glied sich zu stellen. Der hochherzige teutsche Barde, Vater von zwanzig Kindern, in hohem edlen Sinne erzogen, sah seine Söhne gern hinziehen und segnete sie. Doch ein Opfer mußte fallen; — Einer von ihnen, Bräutigam einer liebenswürdigen Braut, — Graf Christian sank am denkwürdigen 18ten Juny unter den Helden des schönen Bundes.

Frankreich.

(Aus Pariser Zeitungen vom 23. Novbr.) Paris, den 23. Novbr. Das heutige offizielle Blatt enthält folgende königl. Verordnung: „Ein abscheuliches Verbrechen hat sich in Nismes zugetragen, ungeachtet der Verfassungsurkunde, welche die katholische Religion für die Staatsreligion anerkannt, allen andern Religionen aber Schutz und Freyheit gestattet, haben Aufrührer sich der Eröffnung des protestantischen Tempels widersetzt. Unser militärischer Kommandant, der sie durch Ueberredung zu zerstreuen suchte, ehe er zu gewaltthätigen Mittel schreiten wollte, wurde ermordet, und sein Mörder hat einen Zufluchtsort gegen die gerichtliche Verfolgung gesucht. Wenn ein solches Verbrechen unbestraft bliebe, so gäbe es keine Gesetze, keine Regierung, keine Ruhe mehr und die Minister wären selbst strafbar.

Zu diesem Ende haben Wir befohlen und befehlen: Art. 1. Unter der Obsorge Unsers Oberprokurators und königl. Prokuratore, soll ohne Aufschub gegen den Urheber von dem an die Person des General Lagarde begangenen Morde gerichtlich verfahren werden, so wie gegen die Urheber und Mitschuldigen an dem Aufstande in Nismes, vom 12. dieses. Art. 2. Es soll eine hinreichende Anzahl Truppen hingeschickt und auf Kosten des Bürgers so lange verpflegt werden, bis der Mörder und seine Mitschuldigen vors Gericht gestellt worden. Art. 3. Es sollen diejenigen unter den Einwohnern entwaffnet werden, denen das Recht nicht zukommt, einen Theil der Nationalgarde auszumachen. Art. 4. Unsere Minister der Justiz, des Kriegswesens, des Innern und der allgemeinen Polizey sind mit der Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt." Gegeben zu Paris im Schlosse der Tuillerien, den 21. Novbr. des Gnaden-Jahrs 1815 und Unserer Regierung des 21. Unterschrieben Ludwig.

Der General Kapp ist seit acht Tagen in Paris, und bewohnt sein Hotel. — Der Herzog von Angoulême ist durch unvorhergesehene Umstände gezwungen worden, Toulouse am 14. morgens um acht Uhr zu verlassen, und sich nach Nismes zu begeben. Die Zeitung von Toulouse sagt, daß die Abwesenheit des Prinzen von keiner langen Dauer seyn würde.

Am 21. Nov. Morgens um 2 Uhr wurde der Marsch. Ney unter Eskorte von 200 Mann Kavallerie aus seinem bisherigen Verhaftsorte nach dem Pallaste des Luxemburgs gebracht. Mittags um 11 Uhr begann die öffentliche Verhandlung seines Prozesses. Nach vollzogenem Namensaufrufe der Pairs wurde der Marschall mit seinen beyden Vertheidigern vorgeführt, und die zwey letzten, seinetwegen ergangenen königl. Verordnungen, so wie die von allen Ministern unterzeichnete Anklageakte vorgelesen. Der Marschall stand auf und verlas eine Note, worin er erklärte, er wolle seine Präjudizialvertheidigungsmittel geltend machen, ehe er sich auf irgend eine Instruktion des Prozesses ein-

lasse. Seine Vertheidiger führten alsdann in weitläuftigen Reden die Nothwendigkeit aus, den Prozeß zu suspendiren, bis ein organisches Gesetz die Formen des Verfahrens festgesetzt haben werde. Der Generalprokurator sprach gegen diesen Antrag, und nach einer ziemlich langen Berathung in einem Nebensaale urtheilten die Pairs, daß der Marschall gehalten sey, alle seine übrigen Präjudizialeinwendungen, so wie seine Vertheidigungszeugen binnen 24 Stunden, bey Strafe der Präklusion, anzuzeigen. Die Verhandlung wurde, ungeachtet der Bemerkung des Vertheidigers des Angeklagten, daß ihm 24 Stunden nicht zureichten, die Zeugen herbeyzuschaffen, nur bis auf Donnerstag den 23. vertagt. Unter den Zuschauern befanden sich an diesem Tage der Prinz Paul von Würtemberg, der Fürst von Metternich, der Graf Goltz und andere ausgezeichnete Personen.

General Mina befand sich seit einigen Tagen zu Paris.

Beschluß des gestern abgebrochenen allgemeinen Traktats mit Frankreich.

b) Von dem Ausflusse der Lauter an, längs den Departementen des Niederrheins, des Oberrheins, des Doubs und des Jura bis zum Kanton Waadt bleiben die Gränzen, wie sie durch den Pariser Traktat bestimmt werden. Der Thalweg des Rheins soll die Gränze zwischen Frankreich und den teutschen Staaten bilden, aber im Besitzstande der Inseln, wie er in Folge einer neuen Besichtigung des Laufs dieses Flusses bestimmt werden wird, soll keine Veränderung Statt finden, der Lauf des Flusses mag sich in Verfolg der Zeit verändern, wie er will. Es sollen innerhalb 3 Monaten von den beyderseitigen hohen kontrahirenden Mächten Kommissäre ernannt werden, die besagte Besichtigung vorzunehmen. Die Hälfte der Brücke zwischen Straßburg und Kehl soll zu Frankreich, und die andere Hälfte zu dem Großherzogthum Baden gehören. c) Um eine direkte Verbindung zwischen dem Kanton Genf und der Schweiz herzustellen, soll der Theil der Landschaft Gex, der östlich von dem Leman, südlich vom Gebiet des Kantons Genf, nördlich durch den Kanton Waadt, und westlich durch den Lauf der Versoix und eine Linie, welche die Gemeinden Collex, Bossy und Mezgeis in sich begreift, die Gemeinde Ferney aber bey Frankreich läßt, begränzt wird, an die schweizerischen Bundesgenossen abtreten und mit dem Kanton Genf vereinigt werden. Die franz. Douanenlinie soll westlich vom Jura aufgestellt werden, so daß die ganze Landschaft Gex ausserhalb dieser Linie zu liegen kommt. d) Von den Gränzen des Kantons Genf an bis zum mittelländischen Meere wird die nemliche Gränzlinie seyn, die im Jahre 1790 Frankreich von Savoyen und der Grafschaft Nizza trennte. Die Verhältnisse, welche der Traktat von 1814 zwischen Frankreich und dem Fürstenthume Monaco wieder hergestellt hatte, sollen für immer aufhören und die nemlichen Verhältnisse zwischen diesem Fürstenthume und S. M. dem Könige von Sardinien Statt finden. e) Alle in die Gränzen des franz. Gebiets eingeschlossenen Territorien und Distrikte, wie sie in gegenwärtigem Artikel festgesetzt worden, bleiben mit Frankreich vereinigt. f) Die hohen kontrahirenden Mächte werden innerhalb 3 Monaten nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats Kommissäre ernennen, um alles, was auf die beyderseitige Gränzbestimmung Bezug hat, in Ordnung zu bringen, und so bald als diese Kommissäre mit der Arbeit zu Stande sind, sollen Charten angefertigt und Gränzpfähle zur Bezeichnung der gegenwärtigen Gränzen errichtet werden.

Art. 2. Die Festungen und Distrikte, die nach vorstehendem Artikel nicht mehr zum französischen Gebiete gehören sollen, werden in der, im 9. Artikel der, gegenwärtigem Traktate beygefügten Militärkonvention bestimmten Frist, den verbündeten Mächten übergeben, und Se. Majestät der König von Frankreich leisten für sich und Ihre Erben und Nachfolger auf ewige Zeiten auf die Souverainetäts- und Eigenthumsrechte Verzicht, die Sie bisher über die besagten Festungen und Distrikte ausübten.

Art. 3. Da die Festungswerke von Hüningen die Stadt Basel beständig in Unruhen versetzt haben, so sind die hohen kontrahirenden Mächte, um der Schweiz einen neuen Beweis ihres Wohlwollens und ihrer Fürsorge zu geben, unter sich übereingekommen, die Festungswerke von Hüningen niederreissen zu lassen und die französische Regierung macht sich aus dem nämlichen Beweggrunde anheischig, sie niemals wieder herzustellen, und wenigstens auf eine Entfernung von drey Lieues von der Stadt Basel keine andere Festungswerke an deren Stelle zu errichten. Die Neutralität der Schweiz soll ferner auf das nördlich von einer Linie, die von Ugine ausläuft, und, den See von Annecy südlich mit eingeschlossen, über Faverge bis Lecheraine und von da bis zum See von Bourget und zur Rhone hingeht, so wie es durch den Artikel 92 der Schlußakte des Wiener Kongresses*) mit den Provinzen von Chablais und Faucigny geschehen ist, ausgedehnt werden.

Art. 4. Die Geldentschädigung, welche Frankreich den verbündeten Mächten leisten soll, ist auf die Summe von 700 Millionen Franken bestimmt; die Art und Weise, die Termine und die Bürgschaft für die Bezahlung dieser Summe sollen durch eine besondere Konvention regulirt werden, welche eben so kräftig und gültig seyn soll, als wenn sie wörtlich in gegenwärtigen Traktat eingeschaltet wäre.

Art. 5. Da der unruhige und gährende Zustand, den Frankreich nach so vielen gewaltsamen Erschütterungen, und vorzüglich nach der letzten Katastrophe, ungeachtet der väterlichen Absichten des Königs und der Vortheile, welche allen Klassen seiner Unterthanen durch die Verfassungsurkunde geworden, nothwendig noch verspürt, zur Sicherheit der benachbarten Staaten Maßregeln der Vorsicht und temporärer Gewährleistung erforderlich macht, so hat man es für unerläßlich gehalten, auf eine bestimmte Zeit Stellungen in Frankreich durch ein Korps von verbündeten Truppen besetzen zu lassen, unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß diese Besetzung weder der Souverainetät Sr. allerchristlichen Maj. nach dem Besitzstande, so wie er durch gegenwärtigen Traktat

---

*) Dieser Artikel lautet folgendermaaßen: Die Provinzen von Chablais und Faucigny, so wie das ganze, nördlich von Ugine gelegene und Sr. Maj. dem Könige von Sardinien zustehende Gebiet soll mit zur Neutralität der Schweiz gehören, so wie sie von den Mächten anerkannt und garantirt werden. Demnach werden sich die Truppen Sr. Maj. des Königs von Sardinien, die etwa in diesen Provinzen stehen möchten, allemal, wenn sich die der Schweiz benachbarten Mächte in offenem feindseligen Zustande befinden, oder ein solcher bevorsteht, zurückziehen und können zu dem Ende, wenn es nöthig wird, ihren Weg durch das Wallis nehmen; es dürfen aber keine bewaffneten Truppen irgend einer andern Macht durch die obbenannten Provinzen und Territorien marschiren oder dort stationiren, als die, welche die Schweiz dort aufzustellen für gut achtet; doch muß dieser Stand der Dinge die Administration dieser Länder, wozu die Civilbeamten Sr. Maj. des Königs von Sardinien auch die Munizipalgarde zur Aufrechthaltung der guten Ordnung anwenden können, nicht hindern.

anerkannt und bestätigt worden, Eintrag thun soll. Die Zahl der Truppen soll sich nicht über 150,000 Mann belaufen. Den Oberbefehlshaber dieser Armee ernennen die verbündeten Mächte. Dieses Armeekorps wird die festen Plätze Condé, Valenciennes, Bouchais, Cambray, le Quesnoy, Maubeuge, Landrecies, Avesnes, Rocroy, Givet nebst Charlemont, Mezieres, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitsch und den Brückenkopf von Fort Louis besetzen. Da Frankreich für den Unterhalt der hiezu bestimmten Armee zu sorgen hat, so soll Alles, was sich auf diesen Gegenstand bezieht, in einer besondern Konvention reglirt werden. In dieser Konvention, welche eben so kräftig und giltig seyn soll, als wenn sie wörtlich in gegenwärtigen Traktat eingeschaltet wäre, sollen auch die Verhältnisse zwischen der Occupationsarmee und den Civil- und Militärbehörden des Landes regulirt werden. Diese militärische Besetzung kann höchstens fünf Jahre dauern und vor diesem Termin endigen, wenn die verbündeten Souveraine, nach Verlauf von drey Jahren, in Uebereinstimmung mit Se. Majestät dem Könige von Frankreich, die Lage und das gegenseitige Interesse, so wie die Fortschritte, welche die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe in Frankreich gemacht haben wird, reiflich erwogen und einstimmig anerkannt haben werden, daß die Beweggründe, welche diese Maaßregel veranlaßten, nicht mehr vorhanden sind. Aber wie auch das Resultat dieser Berathschlagung ausfallen möge, nach Verlauf von fünf Jahren werden alle von den verbündeten Truppen besetzten Plätze und Stellungen ohne weitern Aufenthalt geräumt und an Se. allerchristliche Majestät, Ihren Erben und Nachfolger übergeben.

Art. 6. Alle andere fremden Truppen, die nicht mit zu der Occupationsarmee gehören, werden in bestimmten Fristen, welche der 9te Artikel der gegenwärtigen Traktate angehängten Militär-Konvention bestimmt, das franz. Gebiet räumen. (Hier folgen nun auch einige Artikel über die Grundsätze, welche in Hinsicht der nicht vollzogenen Artikel des Traktats von 1814 befolgt werden sollen, die in diesem Augenblicke aber nicht redigirt sind.) Letzter Art. Der Pariser Traktat von 1814, so wie die Schluß-Akte des Wiener Kongresses vom 9. Juny 1815, werden in allen Verfügungen, welche nicht durch die Klauseln des gegenwärtigen Traktats modifizirt worden, bestätigt und aufrecht erhalten.

Polen.

Se. Majestät der Kaiser Alexander trafen am 12. Novbr., wie die Hamburger Zeitung meldet, zu Warschau ein, wo er in polnischer Generalsuniform und mit dem weißen Adlerorden dekorirt, durch einen Triumphbogen unter dem Donner der Kanonen und dem Jubelrufe des Volkes seinen feyerlichen Einzug hielt. Der Monarch musterte sogleich die versammelten russischen und polnischen Truppen und begab sich dann ins Schloß. Abends war die Stadt mit ihren Vorstädten prächtig illuminirt.

Vermischte Nachrichten.

Die Stuttgarter Hofzeitung widerspricht der in französischen Blättern enthaltenen Behauptung, daß der seines Festungsarrestes zu Wesel entlassene berüchtigte Spion Schulmeister ein geborner Würtemberger sey.

Zu Frankfurt kam den 21. Novbr. der königl. sächsische Bevollmächtigte am Bundestage, Graf von Görz, und am 23. der königl. preußische Gesandte am kurhessischen Hofe, Baron v. Hänlein, an. Der Fürst v. Hardenberg und der Freyherr v. Wessenberg werden nächstens erwartet; Letzterer soll Ueberbringer der Instruktionen für die Eröffnung des Bundestags seyn.

Nachrichten aus Paris in der Bamberger und andern Zeitungen zufolge soll dort am 3. Novbr. eine provisorische Uebereinkunft, gewisse Austausche und weitere Bestimmungen über einige Distrikte des kleinen Rheinbundes betreffend, unterzeichnet worden seyn, in deren Gemäßheit unter Anderm, wie schon früher erwähnt, Landau eine teutsche Bundesfestung werden und baierische Besatzung erhalten, Mainz an Darmstadt fallen, vorläufig aber von österreichischen und preußischen Truppen besetzt bleiben soll.

München, den 28. Nov. Die Ereignisse der Zeit ertheilten während der langen kriegerischen Jahre den politischen Blättern ein überwiegendes Interesse vor allen andern, und die herrschende Lust an Romanlecture hatte die weibliche Lesewelt fast gänzlich in die Leihbibliotheken gezogen. Der Friede lenkt nun den Blick auch auf solche Gegenstände, welche der menschliche Geist in seinem wohlthätigen Wirken zur Veredlung unsers gesellschaftlichen Zustandes erzeugte, und manche gute Bücher, die sich mit im Strome der Romanleserey befinden mochten, vorzüglich aber das Theater, so wie der Unterricht einsichtsvoller Erzieher und Lehrer, haben einem bessern Geschmacke Raum gemacht, so daß man jetzt erwarten darf, ein, auf Belehrung und Unterhaltung einer gebildeten Gesellschaft abzweckendes Blatt könne in diesem Augenblicke nicht anders als äußerst willkommen erscheinen.

Das Gesellschaftsblatt für gebildete Stände erscheint nun bald in das sechste Jahr. Der Unpartheyische, der die geringen Kosten desselben mit seinem Inhalte vergleicht, wird sich überzeugen, daß es im Durchschnitte immer redlich bemüht war, die Leser auf eine anständige und mannigfaltige Weise zu belehren und zu unterhalten. In seiner Verbindung mit der Redaction der politischen Zeitung kam ihm der Vortheil zu statten, daß es aus vielen kostbaren Journalen in fremden Sprachen merkwürdige Fragmente ausheben und über manchen interessanten Gegenstand der Zeit ausführliche Beschreibungen mittheilen konnte. Es zählt unter seinen humoristischen, didaktischen, dramaturgischen und andern Aufsätzen mitunter manche, die bey ihrer Erscheinung eine sehr lebhafte Theilnahme erweckten. Hebt man in Zukunft aus den poetischen Versuchen, die eingesendet werden, nur die gehaltvollsten aus, werden Witz, Scharfsinn und Laune als Bedingungen eines geistreichen Aufsatzes, sowie Gefühl und Phantasie als die eines der Aufnahme würdigen Gedichtes betrachtet, wird bey Beschreibung vaterländischer Gegenden, bey Schilderung merkwürdiger Scenen des öffentlichen Lebens alles Ueberflüßige, blos aus dem individuellen Interesse des Verfassers Entsprungene hinweggelassen, so wird dadurch das Blatt an Raum und Gehalt gleich sehr gewinnen. Indem man somit die bisherige Tendenz des Gesellschaftsblattes beybehält, kann man den Wirkungskreis desselben noch dadurch bedeutend erweitern, daß man Beurtheilungen vaterländischer Erfindungen und Schriften, so wie gedrängte Anzeigen der merkwürdigsten literarischen Produkte des Auslandes darin erscheinen läßt. Wir müßen gestehen, daß überhaupt zur Verbreitung literarischer- und Kunstnachrichten gegenwärtig in ganz Baiern kein geeignetes Blatt vorhanden ist; und doch haben in unserm Vaterlande die Wissenschaften und Künste unter der Regierung eines Fürsten, der als ihr Freund und Beschützer berühmt ist, die glänzendsten Fortschritte gemacht. Geschichte, Philologie und Physik hauptsächlich, so wie bildende und redende Künste, haben Kenntnisse des Geistes und guten Geschmack verbreitet; die Sitten sind milder, die Sprache ist gefälliger und reiner, und das Leben selbst unter so günstigen Einflüßen humaner und geselliger geworden.

Die Menge gebildeter Personen, welche an abgeschiedenen Orten leben, wohin selten eine Kunde von dem Leben und Trei-

den der Stadtbewohner dringt, werden sich daher mit Vergnügen zum Ankaufe dieses Blattes entschließen; man wird es in Gesellschaften zum Gegenstande der Unterhaltung machen, und Jeder, der an sich eine schriftstellerische Eigenschaft in was immer für einem Fache ausgebildet hat, wird die Gelegenheit, die Produkte seines Geistes in dem Mittelpunkte seines Vaterlandes, vor den Augen der einsichtsvollsten und angesehensten Männer, zur Beachtung und Prüfung aufstellen zu können, mit der wärmsten Theilnahme ergreifen. Erhält dieses Blatt in allen Provinzen unsers Vaterlandes die erwünschte Verbreitung, so kann aus allen Theilen desselben wieder darauf zurückgewirkt werden, die Bewohner der Hauptstadt erhalten Kunde von dem, was der schöpferische Geist unserer Landsleute an den Ufern der Donau, der Salzach, des Mains, der Pregnitz ꝛc. in den verschiedenen Gebieten der Literatur und Kunst hervorbringt, was in ihren Städten, auf ihren Bühnen, in ihren öffentlichen Anstalten für Kunst, Erziehung, Menschenwohl und Nationalruhm vorbereitet und ausgeführt wird. Durch dieses Mittheilen wird ein patriotisches Zusammenwirken bewerkstelligt, wodurch das Blatt zu jenem eigentlichen Zwecke seines Inhalts kömmt, der ihm den Namen eines vaterländischen sichert.

Von dieser Absicht lebendig durchdrungen hofft und erwartet die Redaktion, daß in jedem Theile des Vaterlandes geistreiche und gelehrte Männer sie durch Beyträge unterstützen werden. Bereits haben mehrere nahe und ferne Freunde der Wissenschaften und Künste Materialien zu diesem Zwecke gesammelt und sie in Balde zu liefern versprochen! Auch können wir ganz bestimmt versprechen, daß über denjenigen Theil der Kunst, welcher der öffentlichste ist und an dem also am meisten Antheil genommen wird, daß über dramatische und musikalische Vorstellungen der Haupt-Stadt, fortwährend unpartheyische Rezensionen mitgetheilt werden.

Da aber das Gesellschaftsblatt keinen Fond besitzt, worauf es etwas unternehmen könnte, so muß das Ganze, was in diesem Artikel zur Sprache gebracht ist, nur als ein Vorschlag angesehen werden. Demnach erklärt die Redaction des Gesellschaftsblattes für gebildete Stände, daß sie auf den Fall, daß sich eine hinlängliche Anzahl von Pränumeranten zur Abnahme dieses Blattes unterschreibt, wöchentlich 3 Blätter desselben, in einem größern Format, mit monatlichen Musik- und Kupfer-Beylagen, erscheinen lassen würde, deren Werth halbjährig (auf längere Zeit braucht sich Niemand verbindlich zu machen) in 4 fl. besteht. Das Abonnement wird in dem Comptoir der politischen Zeitung in München bis Neujahr 1816 angenommen; so wie bey allen königl. Postämtern von denjenigen, welche sich in den Provinzen auf dieses Blatt abonniren wollen.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag den 1. Dezbr.: (Zum Erstenmal) Die Ehrenrettung; dann die Diät. Zum Beschluß: Das Singspiel.

Sonntag, den 3. Dezbr: Das Mädchen von Marienburg.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag den 2. Dez.: Der Rehbock, ein Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag den 3. Dez.: Der Spiegel von Arkadien, eine heroische komische Oper in 2 Aufzügen.

Bekanntmachung.

1158. (3. a) Das Kaufanboth für das sogenannte Möschenfelderhaus in der Neuhausergasse Nro. 1112. hat die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten; es wird deßwegen auf Antrag der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 22. l. M. zu einer zweyten Versteigerung geschritten.

Der Verkauf dieses Wohngebäudes, das geräumig, gut unterhalten und sehr vortheilhaft gelegen ist, dessen Werth überdieß ein dreygädiger Anbau, zwey Stallungen für 9 Pferde, ein laufendes Wasser im Hofraume und ein großer Speicher mit geräumigen Remissen erhöhen, geschieht nach den allgemeinen Kaufs-Normen; nur wird gegen diese speziell zugestanden, daß ein Viertel des Kaufschillings vor der Extradition baar, das zweyte Viertel nach Ablauf eines Jahres gleichfalls baar, und die zweyte Hälfte in vier halbjährigen Fristen in Staatspapieren abgetragen werden dürften.

Die Versteigerung selbst wird Freytags am 15ten künftigen Monats Dezember zwischen 11 u. 12 Uhr im neuen Rentamts-Gebäude Nro. 1096. in der Neuhausergasse statt haben, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

München, am 23. Novbr. 1815.

Königl. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger Rentbeamter.

Bekanntmachung.

1177. Mit allerhöchster Bewilligung eröffnet der Unterzeichnete am Sonntag den 3. Dezbr. die Waldherrische Kaffeeschenk im Hause des Herrn Max v. Schrödel Junior, an der Perusa-Gasse Nro. 78 über eine Stiege.

Da er sich äusserst bestreben wird, sowohl guten Kaffee, als übrige Getränke und Erfrischungen in beßter Qualität zu geben, wie auch Jedermann mit beßter Kost um die billigsten Preise zu bedienen; so gibt er sich die Ehre seinen verehrlichen Freunden und Gönnern, wie auch dem gesammten hochbeachtenden Publikum sich dießfalls beßtens zu empfehlen und um gütig geneigten Besuch zu bitten.

München, den 29. Novbr. 1815.

Kajetan Vogl.

1172. (3. b) Künftigen Samstag als den 2ten Dezember d. J. werden Morgens um 10 Uhr mehrere Pferde in der königl. Reitschule gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

1168. (3. b) An der Herrnstraße zwischen dem Isar- und Kosthor ist der Garten (Eingang Nro. 395.) sammt gemauertem Wohn- und Nebengebäuden mit guten Obstbäumen besetzt, 4½ Tagwerk haltend, sogleich aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieser Garten dürfte für einen Garten-Wirth wegen seiner angenehmen Lage und der schönen Umgebung des Weihers, oder für einen Fabrikanten wegen dem starken Wassergefäll zu Anlegung eines Rades, oder für einen Baulieb haber zur Aufbauung neuer Häuser am vorzüglichsten zu empfehlen seyn.

Nähere Aufschlüsse wollen bey Hrn. Appellations-Gerichts-Advokaten Dr. Pichlmair in der Kaufingergasse im neuen Pichlerhause Nro. 1017 über 3 Stiegen gefällig erholt werden.

München, den 15. November 1815.

---

11. Bey Jakob Giel Buchhändler in München ist so eben ganz neu erschienen:

Vorbereitung des christlichen Volkes zur Feyer der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, das ist: Uebungen des Geistes, zunächst im Advente und dann auch in jeder Andachtsstunde, von J. M. Sailer. Zweyte Auflage. 30 kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 285 — 2. Dezbr. 1815.

Baiern.

München, den 30. Nov. Vor kurzem hat die Churfl. Hessische Akademie der zeichnenden Künste zu Hanau den k. b. Gallerie Inspektor zu München, Herrn Jakob Dorner, wegen seiner bekannten und ausgezeichneten Geschicklichkeit und Verdienste im Fache der Landschaftmalerey, zu ihrem Mitgliede ernannt; nachdem schon früher die k. k. Akademie der bildenden Künste zu Wien sich bewogen gefunden hat, den Herrn Strixner, seines seltenen Talentes in lythographischen Nachahmungen und der Vervollkommnung dieser Erfindung wegen, in ihre Mitte aufzunehmen.

Se. königl. Majestät haben vermöge Allerhöchsten Reskripts mit Wohlgefallen diese verdiente Auszeichnung aufgenommen, und beyden Künstlern die ihnen darüber zugestellten Diplome anzunehmen allergnädigst zu erlauben geruht.

Eine königl. Verordnung vom 20. Nov. befiehlt alle größern Gemeinde-Stiftungs- und Kirchengebäude binnen drey Jahren, von 1816 anfangend, mit Blitzableitern zu versehen. — Nach einer Bekanntmachung vom 14. Nov. hat Se. Maj. der König, da bis jezt weder von der kaiserl. russischen noch von der kaiserl. östreichischen Regierung irgend eine Zahlung der konventionsmäßig für Verpflegung der durchmarschirten Truppen, für Vorspann und Magazinstransporte schuldigen Vergütungen geleistet worden ist, in Hinsicht der Erschöpfung der an den Etappenrouten liegenden Unterthanen, beschlossen, diese gleichwohl durch angemessene Vorschüsse auf Rechnung der zu erwartenden konventionsmäßigen Zahlungen zu unterstützen. Es sind daher aus der Centralperäquationskasse, welche zu diesem Ende Darlehen aus andern Kassen erhalten hat, vorläufig 360,000 fl. an den Ober-Donau-, Iller-, Isar-, Salzach-, Regen- und Unterdonaukreis vertheilt worden.

Zu Augsburg verstarb am 30. Nov. Morgens gegen 3 Uhr der königl. baier. Generallieutenant, Hr. Joseph Brunorius Dante Graf v. Serego d'Alighieri, königl. Kämmerer, Ritter des Ordens vom heil. Georg so wie des Malteser-Ordens, und Kommandant von Augsburg. Der Verewigte war aus Verona gebürtig und 62 Jahre alt. Seine Verdienste um Augsburg in den letzten schweren Jahren, sein religiöser, biederer Karakter, seine geselligen Tugenden, werden in dem Andenken Aller, die ihn kannten, lange fortleben.

Oesterreich.

Die Frankfurter Zeitung schreibt aus Wien vom 16. Novbr. Briefe von der türkischen Gränze versichern, daß die Türken an den Grenzen der Moldau und der Wallachey ernstliche Vertheidigungsanstalten treffen; es ist ein bedeutendes Truppencorps angekündigt, welches jedoch erst im Frühjahre eintreffen dürfte. Der Hospodar der Moldau soll von der Pforte den Befehl erhalten haben, Getreidmagazine und Schlachtvieh zum Unterhalt dieser Truppen bereit zu halten. Der Divan scheint, vielleicht nur nach Zeitungsgerüchten, den Absichten einer nordischen Macht zu mißtrauen, sucht aber dabey auf freundschaftlichen Fuß mit Oestreich und England zu bleiben.

Wien, den 25. Novbr. Kurs auf Augsburg 376 ⅛; Konventionsmünze 378. (Abends um 6 Uhr 380.)

Großherzogthum Baden.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Mannheim vom 24. Novbr. Das ganze großherzogl. badische Militär ist nunmehr durch eine definitive Bestimmung, welche in politischer Hinsicht die Zukunft zu bezeichnen scheint, in zwey Militärkommando's eingetheilt worden, wovon das eine den Namen Karlsruhe, das andere den Namen Mannheim führet. Die zu dem Militärkommando Karlsruhe gehörigen Linienregimenter erhalten ihre Garnison zu Karlsruhe, Rastadt und Durlach — die zum Militärkommando Mannheim gehörigen, nemlich 2 Divisionen Kavallerie, 2 Infanterieregimenter und eine Kompagnie Fußartillerie hier und ein Theil der Kavallerie zu Schwezingen.

Frankfurt.

Frankfurter Blätter melden unterm 26. Nov.: »Die beyden preußischen Armeekorps, welche Befehl erhalten, in dem Augenblicke Halt zu machen, als sie Frankreich räumen wollten, nämlich das 3te Armeekorps unter den Befehlen des Generals v. Thielemann, und das 4te unter dem Kommando des Generals v. Bülow, haben sich in Bewegung gesetzt. Die ersten Kolonnen treffen zu Anfang Dezembers in der Gegend von Mainz ein. — Gestern kam der preuß. General v. Borstell hier an.

Hessen.

Aus Kassel wird unterm 24. Novbr. in der Allgemeinen Zeitung geschrieben: »Wie es heißt, haben die Ausgleichungen zwischen Preußen, Hannover und Kurhessen nun die neue Wendung genommen, daß Kurhessen die ganze Grafschaft Schaumburg mit der Hauptstadt Rinteln und allen im hannöverschen Gebiete eingeschlossenen Enklaven, als Pleße, Bovenden, Freudenberg, Lichte ꝛc. ꝛc. an das Königreich Hannover und die Grafschaft Katzenelnbogen zur weitern Disposition an Preußen abtritt und dagegen das ganze Fürstenthum Fulda, einen Theil des Ysenburgischen und die drey ehemaligen kurhessisch-hanauischen Aemter, die noch im Besitze von Darmstadt verblieben sind, als Entschädigung erhält. Dadurch wird wenigstens der Vortheil erlangt, daß das ganze kurhessische Gebiet nun einen zusammenhängenden Staat bildet.«

Frankreich.

Der Moniteur zeigt an, daß der Friedenstraktat am 25. den Kammern mitgetheilt werden solle.

Am 22ten Novbr. wurde der königl. würtembergische Geschäftsträger, Hr. von Schwarz, beim Könige und den Prinzen vorgestellt.

(Aus Pariser Zeitungen vom 25. November.) Die frohe Nachricht von der wirklichen Vollendung des Friedenswerks bestätigt sich vollkommen. Nach allen Seiten wurden Couriere mit dem Traktate abgefertigt. Lord Castlereagh wollte heute nach London abreisen; Hr. Planta ist ihm gestern vorausgereist. — Es ist durchaus grundlos, daß 100 Preußen einen Versuch gemacht hätten, sich der Festung Arras zu bemächtigen. — Da die Auflösung der Loirearmee nächstens ganz vollendet seyn wird, so erwartet man den Hrn. Marschall Macdonald zu Anfang Decembers in Paris. Die zum Dienst unbrauchbaren Pferde sind unter die Landleute vertheilt worden — Bey dem Dorfe Chaffigny, unweit Langres, sind am 30. Oktbr. mit einer starken Detonation Aerolithen aus den Wolken gefallen. Man hat Proben davon dem Institute eingeschickt. — Die Gräfin Lavalette wurde gestern in den Tuillerien gesehen, wahrscheinlich um sich dem König zu Füßen zu werfen.

So eben erhalten wir direkt aus Paris und in französischer Sprache, den Defaitivtraktat vollständig, so wie er zwischen Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland einer-, und Frankreich andererseits, den 21. Novbr. zu Paris unterzeichnet worden ist. Sein Inhalt stimmt mit der gestern aus der Bremer Zeitung und der Hamburger Börsenliste gelieferten Uebersetzung wörtlich überein; das Wenige, was dort noch fehlte, werden wir nachtragen. Eigentlich sind so viel Instrumente, als mit Frankreich unterhandelnde Mächte; jedes nennt nur Eine Macht, sonst sind Alle gleichlautend. Das österreichische Instrument unterzeichneten der Fürst von Metternich und der Freyherr v. Wessenberg; das englische der Visconnt Castlereagh und der Herzog von Wellington; das preußische der Fürst von Hardenberg und der Freyherr von Humboldt, das russische der Fürst von Rasumowsky und der Graf p. Capo d'Istria. Von französischer Seite sind die Instrumente insgesammt durch den Herzog von Richelieu unterschrieben.

Folgendes ist die ausführliche Nachricht über die zweyte Sitzung des Assisenhofs, worin das Todesurtheil des Herrn Lavalette ausgesprochen worden. Wir liefern sie in dem gedrängten Zusammenhange, wozu uns der Raum dieser Zeitung zwingt. Zu den vier Zeugen, die in der ersten Sitzung gegen den Angeklagten abgehört wurden, müssen wir noch hinzufügen die HH. von Villars, Generalsekretär der Postverwaltung; Macaud, geheimer Sekretär des Grafen Ferrand; Forte, Bellevile und Lauriston, Oberpostverwalter; Lecard, vormals Generalsekretär bey der Oberdirektion; Dagand, Chef des Stafettenbureau's; Dancourt, Chef des Abgangsbureau's; Gourjol, Chef der Parisserdivision; Hericourt von Montplaisir, Arzt des Herrn Grafen Ferrand; Dano, Postverwalter zu Paris und Gerard, Postcontrolleur. Die zweyte Sitzung wurde den 21. gegen halb zehn Uhr mit der Abhörung der zu Gunsten des Angeklagten auftretenden Zeugen eröffnet. Es waren derselben vier, nemlich: Hr. Baron Pasquier, vor Kurzem Justizminister; Herr Siévert, bey der Polizeiadministration angestellt; Hr. Jacson, Oberpostinspektor und der Postcourier Boileau. Nach dieser Abhörung nahm der die Stelle des Oberprokurators vertretende königl. Oberanwald das Wort. Der Redner meint uns sucht zu beweisen, es sey unmöglich daß Buonaparte keine Einverständnisse im Königreiche gehabt, weil sonst eine Handvoll Abenteurer keine Eroberungen, sondern einen gewissen Tode entgegengeschritt wäre. Hierauf entwirft er ein Gemälde von jenem Glück, dessen Frankreich während eilf Monate unter der väterlichen Regierung des Königs genossen hat. Der Gang der Erzählung bringt ihn, wenn auch mit Widerwillen, bis an den 20. März, wo er zur Untersuchung der an selbigem Tage von dem Angeklagten verübten Thaten schreitet. Daß scheint ihm erwiesen, daß sie faktisch sind und zur Rückkehr des Usurpators hauptsächlich oder wenigstens mittelbar beygetragen haben. Er geht das Betragen des Herrn Lavalette umständlich durch, liest noch einmal dessen Anschreiben und Befehle vor, entwickelt die Absicht derselben, wendet ihre Resultate und bezweifelt, daß die Strafbarkeit sonnenklar erwiesen sey. Sodann treten in schmerzlicher Reihe die Drangsalen, die das franz. Vaterland Buonaparte's Mitverbrechern aufbürdet, in des Redners Gedächtniß; allein er sucht dieselben aus seiner Einbildungskraft zu verscheuchen. Mein Geschäft, sagt er, ist Ueberzeugung und keine Einwirkung bey Ihnen zu erregen; ich will sie nicht erschüttern, ich rede Ihr Gewissen an; ziehen Sie dasselbe zu Rathe und richten Sie. Hr. Lavalette nimmt das Wort und bedauert, daß er gegen seine Gewohnheit von sich reden müsse. Zu Jahre 1760 geboren, hatte er 1789 seine Studien vollbracht. Die Rechtsgelehrsamkeit war das Fach, welchem er sein ganzes Leben zu widmen dachte, allein die eingetretene Revolution änderte diesen Vorsatz. Der berühmte Präsident des Pariser Parlaments, Hr. v. Dormesson, der ihn mit einem besondern Wohlwollen beehrte; übertrug ihm die Auseinandersetzung der von den bereits aufgelösten Klöstern herrührenden Bibliotheken. In den nähern Umgange mit den vornehmsten Gesellschaften hatte er die treueste Ergebenheit für die königl. Familie geschwört und war auch als Mitglied der Nationalgarde so glücklich gewesen, Beweise von diesen Gesinnungen abzulegen. Deshalben versetzt, hielt er sich in die damalige Alpenlegion anwerben, wo sein gebildeter Geist und seine Anhänglichkeit ihn bald zum Offizierrange erheben ließen. Er diente mit Auszeichnung am Rhein und in Italien; nach der Schlacht bey Arcole, machte ihn Buonaparte zu seinem Adjutanten und vertraute ihm sehr mißliche Sendungen, besonders auf dem Kongresse von Campo-Formio. Kurz darauf wurde er, zum Lohne seiner geleisteten Dienste, mit der Fräulein Eugenia von Beauharnais, einer Nichte der Gattin seines Generals, vermählt. Er folgte Buonaparte nach Egypten, blieb ihm beständig zugethan und erhielt zu verschiedenen Zeitpunkten die wichtigsten Aufträge von ihm. Die Art und Weise wie er dieselben ausführte, galten ihm die ehrenvollsten Zeichen der Achtung von mehreren gekrönten Häuptern. Der Redner schließt mit diesen Worten: »Ich habe stets meinem Vaterlande mit Leidenschaft gedient und mein Gewissen hat mir nie das geringste vorgeworfen.... Der Anwald des Angeklagten, H. Tripier, vertheidigt denselben in einer langen Rede. Er behauptet, dieser könne nicht der Theilnahme an der Verschwörung beschuldigt werden, die Buonaparte wieder nach Frankreich zurückgebracht habe. Wo sind, sagte er, die Verschworenen, mit denen er einverstanden gewesen? Wo hielten sie ihre Versammlungen? Wo ist ihre Korrespondenz? Wo sind die Zeugen, die diese besorgt, die den Zusammenkünften beygewohnt, oder die Thater der Verschwörung angegeben haben? Lavalette handelte nicht in der Absicht, Buonaparten wieder in die Hauptstadt zu verhelfen; er handelte nur, weil es unmöglich war, daß Buonaparte nicht herein käme. Er fürchtete, ein unnützer Widerstand möchte blutige Ereignisse und alle Schreckensscenen des Bürgerkriegs nach sich ziehen, und wollte dieses lediglich von seinem Vaterlande abwenden.... Er stellt

ihn daher als einer bloßen Unbesonnenheit, eines Irrthums schuldig dar, und ruft zu Gunsten seiner die vom Könige allen irregeführten Franzosen versprochene Amnestie an. Darauf werden von dem Hrn. Präsidenten den Geschwornen die Fragen gestellt, ob es bewährt sey, daß Hr. Lavalette den 20. März sich eigenmächtig in Besitz von ihm nicht zugehörenden Amtsverrichtungen gesetzt und nachher Gebrauch von denselben gemacht habe, um dem Usurpator in der Umwälzung der rechtmäßigen Regierung, und sofort in allen von ihm verübten Unheilen behülflich zu seyn? Nach einigen vergebenen Vorstellungen des Anwalds über die Weise, wie diese Fragen gestellt sind, treten gegen 8 Uhr die Geschwornen aus dem Audienzsaale und begeben sich in ihr Berathschlagungszimmer. Es sind nämlich die HH. Heron von Villefosse, Jacieu, Parmentier, Barneur, Guereau von Mussy, Commard, Baron von Courville, Neuveu, Chapellier, Bintot, Bezard und Petit. Um Mitternacht treten dieselben wieder herein; an ihrem blassen und bestürzten Aussehen ahnden die zahlreichen Zuschauer, wie ihre Entscheidung ausgefallen ist. In der That, liest der Geschwornen-Präsident, H. Heron von Villefosse, mit bewegter Stimme die Erklärung vor: der Angeklagte sey der ihm aufgebürdeten Verbrechen schuldig.....

Herr Lavalette wird wieder herein gelassen und vernimmt diese Erklärung mit derselben männlichen Gelassenheit, die man während der ganzen Verhandlung an ihm bemerkt hatte. Sein Anwald scheint hingegen alle Fassung zu verlieren und sich dem unerwartetsten, dem tiefsten Schmerze zu überlassen. Die Richter werden von dem königl. Oberanwald aufgefodert, die im peinlichen Gesetzbuche enthaltene Strafe auszusprechen, und begeben sich abermals zu diesem Ende in ihr Berathschlagungszimmer, aus dem sie bald wieder hervor treten, um dem Angeklagten sein Todesurtheil vorzulesen. Während dieser Berathschlagung hatte H. Lavalette seinem Vertheidiger die Hand mit Ergießung gedrückt und nach seiner Uhr gesehen, als wolle er bestimmt wissen, wann die Stunde seines Unglücks geschlagen. Kaum war das Urtheil ausgesprochen, als derselbe sich von seinem Sitze erhob, und seinem Anwald Lebewohl sagte. — Ich werde Sie wieder sehen, erwiederte ihm derselbe. — Was wollen Sie, Freund, fuhr der Verurtheilte fort, es ist als wenn mich eine Kanonenkugel träfe. Lebt wohl, ihr Herren von der Post, setzte er hinzu, indem er mit der Hand die vielen Postbeamten begrüßte, die den Verhandlungen beygewohnt. Gendarmen, die H. Lavalette zu bewachen hatten, führten ihn darauf in sein Gefängniß zurück und somit ward die Sitzung geschlossen.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des am 17. Nov. der Deputirtenkammer überbrachten Gesetzesentwurfs, die Einführung der Prevotalgerichtsbarkeit betreffend. In jedem Departements-Hauptort soll ein Prevotalgerichtshof errichtet werden. Die Prevotalgerichtshöfe bestehen aus einem Präsidenten, einem Prevot und vier Richtern, wovon einer bezeichnet wird, die Funktionen eines Beysitzers zu verrichten. Der Präsident und die Richter werden aus den Mitgliedern des ersten Instanzgerichts des Departements-Hauptorts gewählt. Der Prevot wird aus den Offizieren der Land- oder Seearmee genommen, welche wenigstens Obristen und volle dreyßig Jahre alt sind. Der König ernennt den Präsidenten des Prevotalhofs und den Prevot. Die Richter werden von dem ersten Präsidenten des königlichen Gerichtshofes des Gerichtssprengels ernannt ꝛc. Die Prevotalhöfe erkennen über die in dem Gesetzbuche der Kriminal-Instruktion den Spezialgerichtshöfen zugeeigneten Verbrechen. Sie verfahren gegen jedes Individuum, was auch seine bürgerliche, militärische oder sonstige Profession sey, das sich des Verbrechens bewaffneter Rebellion schuldig gemacht hätte, oder als Theilhaber an einer aufrührerischen Versammlung arretirt worden wäre, oder ohne Recht und rechtmäßige Ursache das Kommando einer bewaffneten Hand, einer Festung, eines Postens, eines Seehafens oder einer Stadt übernommen, oder eine bewaffnete Bande aufgerichtet oder organisirt, oder einen Theil einer solchen Bande ausgemacht, oder ihr Gewehre, Kriegs- oder Mundvorrath geliefert hätte. Sie verfahren gleichfalls gegen jede Person, die beschuldigt ist, an öffentlichen Orten Schriften angeschlagen, ausgetheilt oder verkauft, an öffentlichen oder solchen Orten, welche zu gewöhnlichen Bürgerversammlungen bestimmt sind, Ausrufungen oder Reden ausgestoßen zu haben, so oft diese Ausrufungen, Reden oder Schriften werden die Drohung einer Freveltat gegen die Person des Königs, oder die Person von Mitgliedern der königlichen Familie ausgedrückt haben; so oft sie zur Bewafnung gegen die kön. Gewalt, oder zum Umsturz der Regierung, oder zur Aenderung der Thronfolge werden aufgefodert haben. Sie verfahren gegen alle Personen, die beschuldigt sind, an öffentlichen oder zu gewöhnlichen Bürgervereinen bestimmten Orten eine andre als die weiße Fahne ausgesteckt zu haben. Gegen ihre Aussprüche findet keine Appellation statt ꝛc. Gegenwärtiges (in 55 Artikeln abgefaßtes) Gesetz soll nach der Session von 1817 keine Wirkung mehr haben, es sey denn, es wäre im Laufe der besagten Session erneuert worden.

(Aus Pariser Zeitungen vom 24. Novbr.) Die Frau Gräfin von Lavalette hat die erbetene Audienz beym Könige erhalten. Sie hatte sich lange Zeit bey Sr. Maj. aufgehalten. Man kennt den Erfolg dieses Schrittes noch nicht. — Die Polizey hat einen heimlichen und mithin sehr fehlerhaften Abdruck des Friedenstraktats, den man vorschnell bekannt machte, so wie der durch die Minister der verschiedenen Mächte unterzeichneten Konventionen hinweggenommen. Die franz. Journale erklären sich bevollmächtigt, diese voreilige Bekanntmachung zu desavouiren, welche nur, wie sie sich ausdrücken, das Resultat einer in der auswärtigen Kanzley begangenen Veruntreuung seyn kann. — Der Fürst v. Hardenberg verließ den 23. Novbr. Paris; Hr. v. Humboldt wird den 24. abreisen. — Herr von Gentz ist von Seite der verbündeten Mächte mit der Uebersetzung des in franz. Sprache redigirten Friedenstraktates beauftragt.

Sitzung der Pairskammer vom 23. Nov. Diese dem Prozeß des Marschalls Ney bestimmte Sitzung, bot ein äußerst imponirendes Schauspiel dar. Die große Anzahl und ausgesuchte Tracht der anwesenden Pairs; die Gegenwart des vornehmen Angeklagten, an dessen Namen sich so viele ruhmvolle Erinnerungen anschließen; die geistvolle Beredsamkeit, das würdige Benehmen, die ehrerbietige Freymüthigkeit seiner Vertheidiger; die Gegenwart des Geistes, die kraftvolle Dialectik, der strenge aber nie Gefühllosigkeit verrathende Ernst des königl. Anklägers; die feyerliche Stille, mit welcher Zuhörer jeden Alters, jeden Standes, jeden Rangs ihre Aufmerksamkeit auf die geringsten Umstände der erhabenen Verhandlung hefteten, alles trug dazu bey dieselbe mit dem höchsten Interesse auszugeben, und erregt in uns das lebhafteste Bedauren, heute nur ihre Resultate anzugeben, und eine ausführlichere Auskunft erst morgen unsern Lesern mitzutheilen.

Gezwungen die beyden Verordnungen des Königs vom 11. und 12. Novemb. als Aktenstücke anzuerkennen, welche der Kammer die hinreichenden Befugnisse ertheilten, über den Marschall Ney zu richten, haben die Anwalde untersucht, ob auch diese Aktenstücke

ihrem Inhalte nach keine vernichtende Mängel darböten. Sie fanden dieser Mängel fünf und trugen demnach die Nichtigerklärung der ganzen Prozedur an, und die Kammer möchte befehlen, daß dieselbe wieder ganz von vorne anfangen müßte. Der königliche Prokurator erhob sich gegen diesen Antrag, und seine Bemerkungen bewogen die Kammer, solchen zu verwerfen. Die Anwalde des Angeklagten baten alsdann um einen Aufschub, um die von ihm aufzurufenden Zeugen zu belangen, und die Kammer vertagte auf den 4. Dezbr., als letzten Termin, die Untersuchung der Anklage, die Anhörung der Vorträge für und gegen den Beschuldigten und die Aburtheilung desselben.

Italien.

Palermo, den 1. Novbr. Eine Eskadre der Barbaresken ist in Tunis eingelaufen. Sie brachte gegen hundert Sklaven aus Sardinien mit, die fast alle mit ihrem Blute bedeckt waren, indem sie sich bis aufs äußerste vertheidigt hatten. Ueberdieß waren noch 5 Menschen aus dem Römischen dabey.

In französischen Blättern liest man Folgendes aus Rom vom 31. Oktober. »Der spanische Gesandte hat vorige Nacht, durch einen Courier Nachrichten von seinem Hofe erhalten. Er begab sich auf der Stelle zu Karl dem IV., bey welchem er einen Theil der Nacht zubrachte. Am folgenden Morgen hatte Se. Maj. eine Konferenz mit dem Kardinal-Staatssekretär. Der spanische Gesandte stattete am nämlichen Tage allen Gliedern der Bourbonischen Familie, die sich in Rom befinden, einen Besuch ab. Noch kann man nicht erfahren, was in dieser Konferenz abgehandelt worden ist; so viel weiß man, daß Se. Maj. jezt sehr zufrieden scheint, und mehrere Mal wiederholte: »»Nun kann ich ruhig sterben; Spanien wird glücklich seyn.«« — Nach Berichten aus Korfu war dort am 18. Oktbr. der Herzog von Holstein-Gottorf auf einem spanischen Kauffahrteyschiffe angekommen. Er wollte sich über Jaffa nach Jerusalem begeben.

Rußland.

Rußland hatte bekanntlich früher durch das Haus Hope in Amsterdam ein Anlehen eröffnet. Für die seit 1812 verfallenen Coupons stellt es jezt neue Obligationen zu 3 Prozent aus, die sich auf 18 Millionen Gulden belaufen. Sie werden den 33,600 noch nicht bezahlten Obligationen zugefügt, und von der ganzen Schuldenmaße, 101,600,000 fl. sollen künftig 1000 Obligationen jährlich zurückbezahlt werden.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag, den 3. Dezbr.: Das Mädchen von Marienburg.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag den 2. Dez.: Der Rehbock, ein Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag den 3. Dez.: Der Spiegel von Arkadien, eine heroische komische Oper in 2 Aufzügen.

Konzert-Anzeige.

1181. (2. a) Louis Spohs, Kapellmeister aus Wien und seine Frau werden Mittwoch den 6. Dezbr. im königl. Redouten-Saale ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Die darin aufzuführenden Musikstücke wird der Anschlag-Zettel bekannt machen.

1161. (2. a) Donnerstag den 21. Dezbr. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird im königl. Stadtgerichtsgebäude das Haus sammt Garten vor dem Karlsthor in der Baierstraße Nro. 79 bestehend zu ebener Erde in einem heizbaren Zimmer, Nebenzimmer, Küche, rückwärts in 2 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, Küche mit Waschkessel, Flez und Keller, über eine Stiege links, in einem heizbaren Zimmer, Nebenzimmer und geräumiger Küche, über eine Stiege rechts in 2 heiz- und einem unheizbaren Zimmer, Küche und Vorflez und über 2 Stiegen in 2 heizbaren Zimmern und Spelcher öffentlich salva ratificatione versteigert, welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Den 21. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein.

1160. (2. b) **Versteigerung**

Auf kommenden Dienstag den 5. Dezember von früh 9 bis 12 Uhr, dann von 2 bis 6 Uhr werden die von Mathias Wagner, Cantor und Organist in der Vorstadt Au, sämmtlich hinterlassenen Effekten, als Sessseln, Tische, Kästen, Stockuhr, Klavier, Violon, Geigen, Waldhorn, 4 aufgerichten Betten, Leinzeug, kupfernen und eisernen Küchengeschirre, silbernen Schnallen, Tabakiere, dann die Herberg im sogenannten Paulaner Stock Nr. 11 Lit. b über eine Stiege, welche in einer Stuben, Kammer, Nebenkammer, Küche, Flez und Kasten bestehet, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Kaufslustige haben sich am gesagten Tage und Stunde im sogenannten Paulaner Stock Nro. 11 in der Vorstadt Au einzufinden. Altum den 23. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München.

Steyrer, Landrichter.

1172. (3. c) Heute Samstag als den 2ten Dezember d. J. werden Morgens um 10 Uhr mehrere Pferde in der königl. Reitschule gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

1168. (3. c) An der Herrnstraße zwischen dem Isar- und Kostthor ist der Garten (Eingang Nro. 395.) sammt gemauerten Wohn- und Nebengebäuden mit guten Obstbäumen besetzt, 4½ Tagwerk haltend, sogleich aus freyer Hand zu verkaufen.

Dieser Garten dürfte für einen Garten-Wirth wegen seiner angenehmen Lage und der schönen Umgebung des Weihers, oder für einen Fabrikanten wegen dem starken Wassergefäll zu Einsezung eines Rades, oder für einen Badliebhaber zur Aufbauung neuer Häuser am vortheilhaftesten zu empfehlen seyn.

Nähere Aufschlüsse wollen bey Hrn. Appellations-Gerichts-Advokaten Dr. Pichlmair in der Kaufingergasse im neuen Merkerhause Nro. 1617 über 3 Stiegen gefällig erholt werden.

München, den 15. November 1815.

1179. Im goldenen Bären am Paradeplatz sind böhmische Fasanen und Schwarzwildprät um billigen Preis zu verkaufen.

1173. (3. b) Den 4. Dez. kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kaufladt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und nach mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Im Comtoir dieser Zeitung ist der beliebte Königsrauch das Glas zu 15 kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 286 — 4. Dezbr. 1815.

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält folgende königl. Verleihung der Zivil-Verdienstmedaillen und öffentliche Belobung:

Seine königliche Majestät haben auf den Antrag des königl. General-Kommissariats im Salzachkreise nachstehenden Individuen wegen rühmlicher Auszeichnung in Erfüllung der Pflichten gegen König und Vaterland folgende Belohnungen und öffentliche Belobung zu ertheilen geruht:

A. Die goldene Zivil-Verdienstmedaille wird verliehen:

1) Dem Landrichter zu Vöklabruck Marquard Wintrich. 2) Dem Landrichter zu Haag, dermalen zu Wasserburg, Karl v. Menz. 3) Dem Landrichter zu Kitzbühel, jetzt Appellationsgerichtsrathe zu Burghausen, Joseph Knittl. 4) Dem Landrichter zu Braunau, Joseph Kuttner, 5) Dem Landrichter zu Laufen, Andreas Seethaler. 6) Dem Salinen Rathe und Oberinspektor zu Hallein Friedr. Schenk. 7) Dem bereits mit der silbernen Medaille dekorirten, Maut-Oberamtmann zu Mauterndorf, Johann Wagner. 8) Dem Landrichter zu Tamsweg, Joseph Edlinger. 9) Dem Landrichter zu St. Michael Anton Dollacker.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 30. Nov. Gestern Nachts um 10 Uhr trafen Ihre königl. H. die Kronprinzessin im besten Wohlseyn hier ein.

Mitterfill, den 26. Novbr. Vorgestern entstand im Hause des Oberbräuers Feuer. Das Dechantshaus sammt der Kirche war um so mehr in Gefahr, als ein starker Wind den ganzen Markt mit Brandunglück bedrohte. Neugefallener Schnee und durch Sturmgeläute schnell herbeygeführte Hülfe war unser Schutzengel vor bedeutendem Schaden.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Würzburg vom 29. Novbr. Gestern rückte von einer k. baier. Division unter dem Kommando Sr. Exz. des Hrn. General-Lieutenants Grafen von Beckers, das 5te Regiment, 1 Bataillon des 9ten Regiments, 1 Bataillon des 13ten Regiments nebst dem Generalstab der Division und den Stäben der zu der Division gehörigen Infanterie hier ein. Se. Exz. der Herr Hofkommissär Freyherr von Lerchenfeld, ritten den Truppen bis auf eine Strecke vor der Stadt entgegen. Die vaterländischen Krieger wurden von der in Parade ausgerückten hiesigen Besatzung und der Nationalgarde feyerlich bewillkommt. Sie zogen in Parade in der schönsten Haltung und mit klingendem Spiel in die Stadt und wurden einquartirt. Am 26. d. nach gehaltenem Rasttage, werden diese Truppen ihren Marsch weiter in ihre Standquartiere fortsetzen. Die zu dieser Division gehörige Artillerie ging heute durch die Stadt; die Kavallerie wird dieser Tage allhier einrücken. Mehrere Bataillone von dieser Division wurden in die benachbarten Dörfer einquartirt.

Am 29. Novbr. trafen zwey königl. sächsische Bataillons von den Linienregimentern Prinz Anton und Friederich, auf dem Marsche nach ihrem Vaterlande, zu Bamberg ein. Am 30. wurden in der herzoglichen Residenz zu Bamberg Ihre k. Hoheit die Prinzessin Charlotte von Baiern und Ihre Durchl. die verwittibte Herzogin von Zweybrücken erwartet.

Preußen.

Am 1. Dez. Nachmittags langte Se. Durchl. der Herr Marschall Fürst v. Wrede von München wieder zu Augsburg ein.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 21. Novbr. Man will bestimmt wissen, daß binnen Kurzem noch acht Schriften gegen den Geheimenrath Schmalz erscheinen werden. — Das Lokal des hiesigen General- und Hofpost-Amts soll, laut Kabinetsordre vom 13. August, verlegt werden. Es sind dazu in der Königsstraße das Schachsche und in der jene durchkreuzenden Spandauer Straße das angränzende Fliesche Haus für die Gesammtsumme von 120,000 Rthlr. in Friedrichsd'or gekauft worden. Das gegenwärtige Posthaus soll für eine hohe Behörde eingerichtet werden. — Der zweyte Chef des russ. Regiments König von Preußen hat, kurz vor dem Abmarsch von des Königs Majestät ein Geschenk von 2000 Dukaten, das übrige Offizierkorps eine verhältnißmäßige Gratifikation erhalten.

Am 19. Nov., sagt die Allg. Ztg., geruhte Se. Maj. der König dem von München zu Berlin eingetroffenen königl. großbritannischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. preuß. Hofe, Hrn. Rose, die Antrittsaudienz zu ertheilen.

Durch eine Bekanntmachung des Kriegsministers vom 14. Nov. werden die Abtheilungen der freywilligen Jäger aufgelöst und die Individuen, mit Ausnahme der freywillig im Dienste bleibenden, ihrem frühern Berufe zurückgegeben. Sie werden in ihrer völligen Uniform entlassen und haben für die Folge nur noch die Verbindlichkeit zum Dienste in der Landwehr.

Großherzogthum Baden.

Die Nürnberger Zeit. enthält Folgendes aus Mannheim, vom 7. Novbr. Seit einigen Tagen sind viele k. baier. Regimenter, mehrere Artillerietrains und viel Fuhrwesen durch unsere Stadt passirt. — Der Durchmarsch des königl. baier. Armeekorps, das seinen Weg durch unsere Stadt nimmt, ist größtentheils beendigt, und gestern ist der dasige königl. baier. Stadtkommandant, Major von Lebschée, von hier abgereist. Eine baierische Kommandantschaft und 200 Mann Baiern sind wegen Besetzung der Rheinschanze hier geblieben.

Frankfurt.

In der Allgem. Zeitung liest man Folgendes aus Frankfurt, vom 28. Novbr. Heute Abend werden der Hr. Fürst

von Hardenberg und der Freyherr von Humboldt, morgen oder übermorgen aber der Freyherr v. Wessenberg aus Paris erwartet. Die Mission dieses Ministers, so wie die des Hrn. Barons Humboldt, hat keinen unmittelbaren Bezug auf den Congreß; sie sollen die Unterhandlungen über die Vertheilung derjenigen deutschen Provinzen, deren Loos noch nicht entschieden ist, betreiben. Hr. v. Austett und Lord Clancarty werden ihm Namen ihrer Höfe, welche als Vermittler auftreten, diesen Unterhandlungen beywohnen. — Nachschrift. Diesen Augenblick, Nachmittags um 4 Uhr, trift der Fürst von Hardenberg ein. Er ist in Fürst. Thurn- und Taxischen Pallaste abgestiegen. Auch Baron Humboldt ist angekommen.

Durch Frankfurt marschirte am 26. Novbr. das großherzogl. hessische Leibregiment, von Darmstadt kommend, um in seine Friedensgarnison Giessen zurückzukehren. Auch wurde das kurhessische Regiment Kurprinz von Mainz auf seinem Marsche nach Hanau erwartet. Zu Anfang Decembers sah man zahlreichen preußischen und sächsischen Durchmärschen entgegen.

Niederlande.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Aachen vom 24. Novbr. Der Fürst Blücher befindet sich, abgesehen von seinem Uebel am Arm, unwohl; er aber hatte seit seiner hiesigen Anwesenheit mehrere leichte Fieberanfälle; unter diesen Umständen ist die Zeit seiner Abreise nicht zu bestimmen. Der General Gneisenau soll übermorgen hier eintreffen; wenn der Gesundheitszustand des Fürsten sich bessert, so reist derselbe am 28., nachdem er den General Gneisenau gesprochen, von hier nach Berlin ab.

Frankreich.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes: Man hat ein Verbrechen, zu Gunsten der Protestanten im südlichen Frankreich, das die Pariser Polizey unterdrückt hatte, ins Englische übersetzt. Es enthält eine Petition dieser Unglücklichen an den König, aus Nismes vom 30. July und eine Vertheidigung. Folgendes sind Stellen aus der Petition: »In Ihrem Namen, im Namen des gnädigsten Fürsten, werden unsre Mitbürger geplündert und gemeuchelmordet; ein Haufe irregeleiteter Bauern, welche glauben Ihren Befehlen zu gehorchen, haben sich unter dem Kommando eines Kommissärs versammelt, der mit Vollmachten Ihres erhabenen Neffen versehen ist. Am 15. July erfuhren wir Ew. Maj. glorreichen Einzug in Paris und sogleich wehte die weiße Flagge auf unsern öffentlichen Gebäuden; die öffentliche Ruhe war nicht gestört und hätte es nicht werden sollen. Als die bewaffneten Bauern in unsern Mauren einrückten, griffen sie die aus 150 Mann bestehende Besatzung an; als man diese aufforderte sich zu ergeben, kapitulirte sie und übergab Waffen und Geschütz; allein bey ihrem Abzug wurde sie angegriffen und fast insgesammt ermordet. Der größte Theil unserer Nationalgarde, welcher bisher die Ruhe geschützt hatte, ward nun entwaffnet. Fremdlinge paradirten in der Stadt und die Häuser der vornehmsten Einwohner von protestantischer Religion wurden angegriffen und geplündert. Wir legen ein Verzeichniß derselben hier bey. Die Unordnungen währten den 17., 18., 19., 20., 21. und 22. fort. Wir würden Ew. Majestät hintergehen, wenn wir die Gräuel verschwiegen, welche die Stadt Nismes zur Verzweiflung brachten. Verhaftungen und Verbannungen hatten statt und die Verschiedenheit religieuser Meynungen ist die einzige Ursache davon ꝛc. — Die Vertheidigung fängt also an: »Meine Mitbürger, Freunde und Brüder sind schmachten unter der grausamsten Verfolgung. Im 19ten Jahrhundert werden die Protestanten im Angesichte von Europa unter den Augen mehrerer Souveraine, welche sich zu derselben Religion bekennen und während der Regierung Ludwigs des Vergangten, geplündert und gemeuchelmordet. Ein solcher Widerspruch bewiest klar, daß der wirkliche Beweggrund dieser Ungerechtigkeit vor diesem guten Könige, dieser Fürsten und Europa verborgen bleibt. Der gute Geist der Protestanten in einem Zeitraum von 25 Jahren im untern Languedoc muß bekannt gemacht werden, um zu beweisen, daß sie die erlittene grausame Verfolgung nicht verdienen ꝛc.«

Die offizielle Zeitung vom 21. Novbr. enthält eine königliche Verordnung vom 13., welche den Staatsrath de Balainvilliers zum Präsidenten des Konseils der Minister bis zu Ende 1816 ernennt, wenn der Präsident dieses Konseils, oder in dessen Ermangelung der Siegelbewahrer, oder ein anderer Minister, verhindert sind, darin zu präsidiren. — Das nämliche Blatt enthält ein Verzeichniß von 37 Personen, welche neuerdings dem Könige mehr oder weniger beträchtliche Gaben dargebracht haben; man bemerkt unter denselben den Grafen François de Neufchateau.

(Aus Pariser Zeitungen vom 25. vom Novbr.) Vorgestern nach der Messe hatte der Fürst von Metternich seine Abschieds-Audienz beym König. Auch General Zietken, der das in Frankreich bleibende preußische Armeekorps befehligt, hatte die Ehre Se. Majestät aufzuwarten. Lord Castlereagh reiste nach London ab. — Man sagt, das londoner Haus Baring und Komp. habe neue Vorschläge gemacht, um die Zahlung der Kontribution von 700 Millionen zu übernehmen, und Hr. Baring selbst habe sich deßhalb nach Paris begeben; aber die französische Regierung wolle, bevor sie einen Entschluß wegen dieser großen Finanzoperation fasse, die Meinung ehrenerer Bankiers in Frankreich und sonst vom festen Lande, einholen. (Einer andern Nachricht zufolge soll Hr. Labouchere, Handelsgesellschafter des Hrn. Hope, wegen dieses Gegenstandes nach Paris berufen seyn, und von den HH. Hope, Baring, Bethmann ꝛc. das Versprechen eventueller Unterstützung in Unternehmen haben.) — Die Frau Marschallin Ney hat gestern eine Audienz beym Hrn. Herzog von Richelieu, in seinem Hotel Rue de Bac, erhalten. — Man macht uns Hoffnung, daß die Verwundung des Generals Lagarde zu Nismes nicht tödlich seyn wird. Die Kugel steckte hinter den falschen Rippen. Es sind von verschiedenen Seiten her Nationalgarden zu Nismes eingerückt.

Der Schluß des am 20. Novbr. zu Paris abgeschlossenen Definitivtraktats lautet so: — Art. 7. In allen Ländern welche, theils in Kraft gegenwärtigen Traktats, theils der in dessen Folge zu treffenden Einrichtungen, ihren Herren ändern werden, wird man den eingebornen und fremden Einwohnern, von welchem Stande und Nation sie auch seyen, einen Zeitraum von sechs Jahren, von Auswechslung der Ratifikationen angerechnet, gestatten, um nach ihrem Gutbefinden über ihr Eigenthum zu verfügen, und sich in jedes Land, welches sie wählen mögen, zu begeben. — Art. 8. Alle Verfügungen des Pariser Traktats vom 30. May 1814, rücksichtlich auf die durch diesen Traktat abgetretenen Länder, werden gleichfalls auf die verschiedenen, durch gegenwärtigen Traktat abgetretenen Gebiete und Distrikte angewendet werden. — Art. 9. Da sich die hohen kontrahirenden Theile von den verschiedenen Reklamationen haben Vortrag erstatten lassen, welche von der Nichtvollziehung der Artikel 19 und folgg. des Traktats vom 30. May 1814, so wie von den zwischen Großbritannien und Frankreich unterzeichneten Zusatz-Artikeln zu besagtem Traktat herrühren, und nachdem sie, aus dem Wunsche, die in gedachten Artikeln enthaltenen Verfügungen zur Ausführung zu bringen, zu dem Ende durch zwey Separat-

Konventionen den von beyden Seiten zu vollständigen Vollziehung der oben erwähnten Artikel zu beobachtenden Gang festgesetzt haben, so werden die zwey besagten Konventionen, so wie sie sich dem gegenwärtigen Traktat beygefügt finden, die nämliche Kraft und Gültigkeit haben, als wenn sie ihm Wort für Wort eingerückt wären. — Art. 10. Alle während der Feindseligkeiten gemachten Kriegsgefangenen, so wie alle Geisseln, welche genommen oder gegeben worden seyn könnten, sollen in möglichst kurzer Zeitfrist zurückgeschickt werden. Dasselbe wird in Ansehung der vor dem Traktate vom 30. May 1814 gemachten Kriegsgefangenen, die noch nicht zurückgegeben sind, statt finden. — Art. 11. Der Pariser Traktat vom 30. May 1814, so wie die Schlußakte des Wiener Kongresses vom 9. Juny 1815, werden in allen Verfügungen, welche nicht durch die Klauseln des gegenwärtigen Traktats modifizirt worden, bestätigt und aufrecht erhalten. — Art. 12. Gegenwärtiger Traktat, nebst den beygefügten Konventionen, soll in Einer Akte ratifizirt und die Ratifikationen in Zeit von zwey Monaten, oder wo möglich noch früher, ausgewechselt werden. Zu Beglaubigung dessen haben die respektiven Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und ihre Wappen beygedruckt. So geschehen, Paris den 20. Novbr. im Gnadenjahre 1815. (Unterz.) Richelieu, Metternich, Hardenberg, Castlereagh, Rasumovski, Capo d'Istria, Humboldt, Wellington, Wessenberg. — Zusatzartikel. — Da die hohen kontrahirenden Mächte aufrichtig wünschen, den Maaßregeln, womit sie sich auf dem Wiener Kongresse rücksichtlich der vollständigen und allgemeinen Abschaffung des afrikanischen Negerhandels beschäftigt haben, Folge zu geben, und sie bereits, jede in ihren Staaten, ohne Einschränkung ihren Kolonien und Unterthanen jeden Antheil an diesem Handel untersagt haben, so verpflichten sie sich neuerdings alle ihre Kräfte gemeinschaftlich anzuwenden, um den endlichen Sieg der in der Erklärung vom 4. Febr. 1815 von ihnen proklamirten Grundsätze zu sichern, und ohne Zeitverlust durch ihre Minister an den Höfen von London und Paris die wirksamsten Maaßregeln zu verabreden, um die gänzliche und definitive Abschaffung eines so gehäßigen und von den Gesetzen der Religion und der Natur so laut gemißbilligten Handels zu bewirken. Gegenwärtiger Zusatzartikel wird die nämliche Kraft und Geltung haben, als wenn er Wort für Wort dem heutigen Traktate eingerückt wäre. Zu Beglaubigung dessen haben die respektiven Bevollmächtigten ihn unterzeichnet, und ihre Wappen beygedruckt. (Folgen die Unterschriften.)

Neben vorstehenden Definitivtraktat mit Frankreich erhalten wir von Paris auch noch folgenden Traktat zwischen Oestreich Großbritanien, Preußen und Rußland, abgeschlossen zu Paris den 20. Nov. 1815. Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreyeinigkeit. Da der Zweck des zu Wien am 25. März 1815 abgeschlossenen Bündnisses durch Wiederherstellung jener Ordnung der Dinge in Frankreich, welche durch das letzte Unterfangen Napoleon Buonaparte's augenblicklich umgestürzt worden, glücklich erreicht ist, so haben Ihre Majestäten der Kaiser von Oestreich, der König der vereinigten Reiche Groß-Britanien und Irland, der König von Preußen und der Kaiser aller Reussen, in Erwägung, daß die Ruhe von Europa an Befestigung der auf Erhaltung der königl. Autorität und der Konstitutionscharte ruhenden Ordnung der Dinge wesentlich gebunden ist, und entschlossen alle ihre Mittel anzuwenden, damit die öffentliche Ruhe, der Gegenstand der Wünsche der Menschheit und der beständige Zweck ihrer Bemühungen, nicht neuerdings gestört werde; überdis vom Wunsche beseelt, die Bande, welche sie für das Gemeindeinteresse ihrer Völker vereinen, enger zu ziehen — beschlossen, den durch die Verträge von Chaumont vom 1 März 1814 und von Wien vom 25. März 1815 geheiligten Grundsätzen die dem gegenwärtgen Stande der Angelegenheiten angemessenste Anwendung zu geben, und zum Voraus durch einen feyerlichen Traktat die Grundsätze festzusetzen, die sie sich zu befolgen vornehmen, um Europa vor den Gefahren, die denselben noch drohen könnten, zu sichern. Zu dem Ende haben die kontrahirenden Theile zur Erörterung, Abschließung und Unterzeichnung der Bedingungen besagten Traktats ernannt: Se. M. der Kaiser von Oestreich den Fürsten von Metternich und den Baron v. Wessenberg; Se. Maj. der König von Großbritanien und Irrland den Herzog von Wellington und Mylord Castlereagh, Se. Maj. der König von Preußen den Fürsten von Hardenberg und den Frhrn. von Humboldt; Se. Maj. der Kaiser von Rußland den Fürsten von Rosumowsky und den Grafen v. Capo d'Istria, welche nach Auswechslung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten über folgende Punkte übereingekommen sind: Art. 1. Die hohen kontrahirenden Theile versprechen sich gegenseitig, den heute mit Sr. allerchristlichen Majestät unterzeichneten Vertrag aufrecht und wirksam zu erhalten, und darüber zu wachen, daß die Bedingnisse des besagten Traktats, so wie jene der sich darauf beziehenden besondern Uebereinkünfte, in ihrem ganzen Umfange genau und getreu vollzogen werden. — Art. 2. Da die hohen kontrahirenden Theile sich in den eben geendigten Krieg eingelassen haben, um die im vergangenen Jahr zur Sicherheit und Wohlfahrt Europa's beschlossenen Anordnungen unverletzt zu erhalten, so haben sie für dienlich erachtet, die besagten Anordnungen durch gegenwärtige Akte zu erneuern und als gegenseitig verbindlich zu bestätigen, mit Vorbehalt jener Abänderungen, welche der heute mit den Bevollmächtigten Sr. allerchristlichen Majestät unterzeichnete Traktat hineingebracht hat; insbesondre aber jene Anordnungen, wodurch Napoleon Buonaparte und seine Familie, in Folge des Traktats vom 11. April 1814, auf ewige Zeiten von der obersten Gewalt in Frankreich ausgeschlossen werden; als welche Ausschließung die kontrahirenden Mächte sich durch gegenwärtige Akte verpflichten in voller Kraft, und, wenn es nöthig wäre, mit aller ihrer Macht aufrecht zu erhalten. Und so wie dieselben revolutionären Grundsätze, welche die letzte verbrecherische Usurpation aufgerichtet haben, auch jetzt noch unter andern Gestalten Frankreich zerreißen, und demnach die Ruhe der andern Staaten bedrohen könnten, so erkennen die hohen kontrahirenden Theile feyerlich ihre Obliegenheit an, unter solchen Umständen mit doppelter Sorgfalt über die Ruhe und Wohlfahrt ihrer Völker zu wachen, und verpflichten sich, für den Fall, daß ein so unglückliches Ereigniß neuerdings ausbrechen sollte, unter sich mit Sr. allerchristl. Maj. die Mittel zu verabreden, die sie zur Sicherheit ihrer gegenseitigen Staaten und zur allgemeinen Ruhe Europens nothwendig halten werden. — Art. 3: Indem die hohen kontrahirenden Theile mit Sr. allerchristl. Maj. übereinkommen, während einer gewissen Zahl Jahre eine Linie von militärischen Stellungen in Frankreich durch ein Heer verbündeter Truppen besetzt zu halten, so haben sie dabey die Absicht gehabt, so sehr als es in ihrer Gewalt steht, die Wirkung der im 1. und 2. Punkte des gegenwärtigen Traktates festgesetzten Begingungen zu sichern, und stets geneigt, jede heilsame Maaßregel zu ergreifen, um die Ruhe in Europa durch Aufrechthaltung der in Frankreich eingeführten Ordnung der Dinge zu sichern, verpflichten sie sich — für den Fall, wo besagtes Heer von Seite Frankreichs angegriffen oder mit einem Angriffe bedroht würde, so wie auch für den Fall, wo die Mächte gemeinschaftlich

thig: wären sich in Kriegesstand gegen dasselbe zu versetzen, um die eine oder andre besagter Bedingungen aufrecht zu erhalten, oder um die großen Interessen, worauf sie sich beziehen, zu sichern und zu vertheidigen — ohne Aufschub, in Gemäßheit der Bedingnisse des Traktates von Chaumont, und namentlich des 7. und 8. Punktes besagten Traktats, jeder sein volles Kontingent von 60,000 Mann, oder jenen Theil des Kontingentes, den man nach Erforderniß der Umstände in Wirksamkeit wird setzen wollen als Zugabe zu der Macht, die sie in Frankreich lassen, zu stellen. — Art. 4.: Wenn die im vorhergehenden Punkte ausbedungene bewafnete Macht unglücklicherweise unzureichend wäre, so werden die hohen kontrahirenden Theile sich ohne Zeitverlust über die nachträgliche Zahl Truppen, die jeder zur Vertheidigung der gemeinschaftlichen Sache stellen soll, verabreden, und sie verpflichten sich, im Fall der Noth, die Gesamtheit ihrer Kräfte anzuwenden, um den Krieg zu einem schnellen und glücklichen Ende zu bringen; auch behalten sie sich vor, unter sich, rücksichtlich des Friedens, den sie alsdann gemeinschaftlich schließen würden, solche Anordnungen zu treffen, die geeignet sind, Europa eine hinlängliche Bürgschaft gegen die Rückkehr eines ähnlichen Unheils zu gewähren. — Art. 5.: Nachdem die hohen kontrahirenden Theile über die in den vorhergehenden Punkten enthaltenen Anordnungen zur Sicherung der vollen Wirkung ihrer Verbindlichkeiten während der Dauer der zeitlichen Besetzung eins geworden sind, so erklären sie noch überdieß, daß nach Ablauf jener Maaßregel die besagten Verbindlichkeiten um nichts weniger ihre ganze Kraft und Stärke zur Vollziehung jener Maaßregeln behalten werden, welche zur Aufrechthaltung der im 1sten und 2. Artikel gegenwärtiger Akte enthaltenen Bedingungen nöthig erachtet worden. — Art. 6. Um die Vollziehung des gegenwärtigen Traktats zu sichern und zu erleichtern, und die innigen Verhältnisse zu befestigen, welche gegenwärtig die vier Souveraine zum Glücke der Welt vereinigen, sind die hohen kontrahirenden Theile übereingekommen, in bestimmten Zeitabschnitten, entweder unter unmittelbarer Leitung der Souveraine, oder durch ihre gegenseitige Minister, Zusammentritte zu erneuern, die den großen Gemeininteressen und der Prüfung der Maaßregeln gewidmet seyn sollen, die man in jedem jener Zeitabschnitte als die heilsamsten für die Ruhe und Wohlfahrt der Völker und für die Erhaltung des Friedens von Europa ansehen wird. — Art. 7. Gegenwärtiger Traktat soll ratifizirt und die Ratifikationen sollen in zwey Monaten oder früher, wenn es möglich ist, ausgewechselt werden. Zu Urkunde dessen haben ihn die gegenseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet und ihre Wappensiegel beygedrückt. Gegeben zu Paris den 20. Novbr. im Jahr der Gnade 1815.« (Folgen die Unterschriften.)

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes vom Rhein, vom 26. Novbr.: Von allen Seiten her bestätigt sich die seit geraumer Zeit erwartete Unterzeichnung des Definitiv-Traktats: Kouriere sind auf allen Straßen über den Rhein geeilt, um den Höfen Abschriften zu überbringen. Alle bisherigen Anstände sind demnach gehoben, und diejenigen verbündeten Truppen, die auf ihrem Marsch nach dem Vaterland momentan Halt gemacht haben, werden denselben fortsetzen. Die Bedingungen des Traktats sind ungefähr dieselben, die vor mehreren Wochen, nach Inhalt der am 2. Oktbr. unterzeichneten Grundlagen, dem Publikum durch die öffentlichen Blätter bekannt wurden. Frankreich behält, mit Ausnahme der vier Festungen Philippeville, Marienburg, Saarlouis und Landau, sein vormaliges Gebiet, so wie es im Jahr 1789 war. Für diese Abtretung bleibt es im Besitz von Avignon und Venaissin, die in der Provence; der Grafschaft Mümpelgard, die in der Franche-Comte' und von Mühlhausen, das im obern Elsaß enklavirt war. Die Rayons, die mit den benannten vier Festungen an die Niederlande und Teutschland abgetreten werden, sind nicht bedeutend. Wichtiger ist die militärische Besetzung mehrerer Departemente durch eine verbündete Armee von 150,000 Mann während eines Zeitraums von fünf Jahren, indem dieß gerade diejenigen Departemente sind, die in militärischer Hinsicht als die wichtigsten für Frankreich angesehen werden, nämlich ganz Elsaß (Ober- und Niederrhein), das nördliche Lothringen (Mosel und Maas), die Ardennen und das Norddepartent mit Einschluß des Pas de Calais, so daß die alliirten Truppen außer den von ihnen während dieses Zeitraums zu occupirenden Garantieplätzen, auch die Hauptfestungen Dünkirchen, Lille, Metz und Straßburg von Frankreich abschneiden, und dieselben, da zugleich stipulirt ist, daß sie keine Depots von Artillerie und Genie behalten dürfen, völlig isoliren, wenn sie gleich eine verhältnißmäßig geringe Garnison von französischen Truppen (die für Lille, Metz und Straßburg 3000 Mann nicht übersteigen darf) erhalten. Dadurch ist wenigstens Teutschland für fünf Jahre vor aller Möglichkeit von Offensiv-Operationen von Seite Frankreichs gesichert. In den abzutretenden und einzuräumenden Festungen bleibt alle Artillerie.

Paris, den 23. Novbr. Die Frau von Lavalette hat wirklich am 23. eine Audienz vom Könige erhalten, wo Se. Maj. ihr ihre Bittschrift abzunehmen geruhete. Vom König begab sie sich zur Frau Herzogin von Angouleme und zu dem Hrn. Grafen von Artois und dem Hrn. Herzog von Berry, die aber sämmtlich abwesend waren. Frau von Lavolette hat dieser Tagen ein Kind verloren, mit dem sie erst vor drey Wochen entbunden worden war. — Gestern Morgen sind mehrere Kommando's französischer Truppen in Paris eingerückt. — Die Umgebungen von Paris werden nach und nach wieder von preuß. Truppen besetzt.

Sitzung der Kammer der Deputirten vom 25. Novbr. Nachmittags um zwey Uhr wird diese Sitzung eröffnet. Se. Exz. der Hr. Herzog von Richelieu, erster Minister des Königs, besteigt die Rednerbühne, und liest den zwischen Sr. Maj. und den hohen alliirten Mächten am 20. dieses zu Paris abgeschlossenen Friedenstraktat nebst allen dazu gehörenden Nebenverträgen ab. Se. Exz. zeigt zugleich der Kammer an, daß keine geheime Artikel dabey obwalten. Dieser Ablesung ging eine höchst interessante Rede vor, die wir, des beschränkten Raums dieser Blätter wegen, heute nicht mittheilen können.

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag, den 5. Dezbr. (Zum Erstenmal) Heinrich von Hohenstauffen; Trauerspiel in 5 Akten, von Karoline Pichler.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 7. Dez. Zum Erstenmal: Der Schutzgeist. Erster Theil. Ein Schauspiel von Kotzebue.

An die Mitglieder der Harmonie.

Donnerstag den 7. dieses ist musikalische Unterhaltung; der Anfang Abends 7 Uhr. — München den 4. Dezbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

---

15. (2. a) Unterzeichneter ist mit einem ausgesuchten Sortiment von Neujahrswünschen von den verschiedensten Gattungen, auch mit Taschenbüchern, Kartenalmanachen von Tübingen und Wien ꝛc. versehen, und empfiehlt sich einem geneigten Zuspruche.

J. J. Lentner, Buchhändler zum schönen Thurme in München.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 287 — 5. Dezbr. 1815.

Baiern.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem königl. Regierungsblatte.

B. Die silberne Zivil-Verdienstmedaille erhalten: 1) Der Landgerichtsassessor zu Burghausen Marquard Schneid. 2) Der k. Salinen-Baumeister zu Hallein, Aloys Franz Bück. 3) Der königl. Bergschreiber daselbst, Anton Seelos. 4) Der Landgerichts-Oberschreiber zu Haag (dermalen Lieutenant bey dem freywilligen Jägerbataillon des Salzachkreises), Joseph Reitmaier. 5) Der Landgerichtsdiener zu Haag (dermalen zu Tittmoning), Lukas Windsperger. 6) Der Bürgermeister zu Vöklabruck, Joseph Schlegel. 7) Der königl. Posterpeditor daselbst, Winkler. 8) Der Gemeindevorsteher zu Seewalchen, Landgerichts Vöklabruck, Christian Bayer. 9) Der Gemeindevorsteher zu Arzbach, Landgerichts Vöklabruck, Martin Steiner. 10) Der Gemeindevorsteher zu Redelheim, desselben Landgerichts, Karl Payr. 11) Der Gemeindevorsteher zu Ampflwang, desselben Landgerichts, Franz Irretsberger. 12) Der Gemeindevorsteher zu Rottenbach, Landgerichts Haag, Johann Hunger. 13) Der Gemeindevorsteher zu Hofkirchen, desselben Landgerichts, Michael Binder. 14) Der Steuervorgeher daselbst, Mathias Brunmayer. 15) Der Gemeindevorsteher Andreas Tafenner zu Stranach, Landgerichts Tamsweg. 16) Aloys Dengg zu Mitzsbriach, ebendaselbst. 17) Thomas Moser zu Oberweißburg, Landgerichts St. Michael. 18) Martin Gruber zu St. Martin, ebendaselbst. 19) Georg Kendler, königl. Posterpeditor zu Tweng, ebendaselbst. (Folgen öffentliche Belobungen.)

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus München vom 2. Dezbr. Nachdem die Centralpräquationskasse über die schon früher vom kaiserl. österr. Hofe für Magazinslieferungen abschläglich bezahlten 100,000 fl. und die eben hiefür vom russ. Hofe erhaltenen 100,000 fl. nunmehr auch von letzterm weitere 100,000 fl. für die etappenmäßige Verpflegung der russ. Truppen erhalten hat, so wurde ohne Rücksicht auf die, für diese Kosten bereits von der Präquationskasse geleistete Vorschüsse, auch diese Summe sogleich an die königl. Behörden in Würzburg, Aschaffenburg und Baireuth zur Hinausvergütung an die Etappenstationen vertheilt, (welches der in der polit. Zeitung vom 1. Dez. mitgetheilten Nachricht nachzutragen ist.)

Auf der königl. Ludwigs-Maximilians-Universität zu Landshut studirten im Jahre 1814—15, nach dem königl. Regierungs-Blatt, 36 Philosophen, 92 Theologen, 174 Juristen, 31 Mediziner, 9 Pharmaceuten, 25 Kameralisten, 2 Privatstudirende. Beysammen 369. Unter diesen befanden sich 329 Inländer, 40 Ausländer, 133 Neuimmatrikulirte, 76 Absolventen, 22 Graduanten. Drey starben.

Durch Regensburg passirte am 29. Novbr. unter Bedeckung einer Eskadron von Koburg Uhlanen, ein Transport von mehr als hundert Wagen mit litterarischen und Kunstschätzen, die von Paris nach Wien zurückgebracht werden.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Würzburg vom 1. Dezbr. Als Nachtrag zu der unterm 18. Novbr. in einem unserer Blätter eingerückten Nachricht, das Schuldenwesen des Großherzogthums Würzburg betreffend, fühlen wir uns verpflichtet, unsern Lesern auch die unterm 20. Novbr. von der königl. Schuldentilgungskommission allhier erlassene allerhöchste Bekanntmachung mitzutheilen, zufolge welcher ein Theil der Staats-Passivkapitalien nämlich alle, über welche, auf 100 fl. sprechende Partial-Obligationen, zu dem im Jahre 1806 eröffneten Anlehen von 600,000 fl., ausgefertigt wurden, schon bis zum 1. July des Jahres 1810 von der königl. Schuldentilgungs-Kommission allhier ohne Einschränkung aufgekündigt wurden.

Der Stab von der zweyten königl. baier. leichten Kavallerie-Brigade nebst einem Husarenregiment sind gestern hier eingerückt. Ersterer wird nach gehaltenen 2tägigen Rasttagen seinen Marsch in die für ihn bestimmte Kantonnirungen fortsetzen, letzteres aber einstweilen als Garnison allhier verbleiben.

Oesterreich.

Nach der Hofzeitung hat Se. Maj. der Kaiser den wirklichen Geheimenrath und Kommandeur des St. Stephanordens, Freyherrn v. Albini, zum k. k. bevollmächtigten Minister bey der teutschen Bundesversammlung zu Frankfurt zu ernennen geruht. Bey eben dieser Gesandtschaft wurden zugleich angestellt: der gegenwärtig bey dem Generalgouvernement zu Mainz verwendete Regierungsrath v. Handel, als Kanzleydirektor, mit dem Titel und Rang eines k. k. Hofrathes; der bisherige Hofsekretär Friedrich Schlegel, als Legationsrath und der bisher bey der k. k. Gesandtschaft in der Schweiz gestandene Legationssekretär August Wolf in gleicher Eigenschaft.

Oeffentliche Blätter melden aus Wien vom 25. Novbr. „Durch ganz Oesterreich marschiren fortwährend Truppen von allen Waffengattungen, die aus Frankreich zurückkehren. Das Armeekorps, welches, durch einen Theil dieser Truppen gebildet, in Oesterreich ob der Enns zurückbleiben soll, wird nicht, wie es vor einigen Wochen hieß, aus 60,000, sondern nur aus einigen 30, höchstens 40,000 Mann bestehen und von dem General-Grafen Colloredo kommandirt werden. Dieses geschieht wahrscheinlich nur darum, weil noch nicht entschieden ist, ob diese Truppen von hier unmittelbar in ihre gewöhnlichen Standquartiere kommen, oder den Kordon an der ungarisch-türkischen Gränze verstärken sollen. — Der aus Böhmen zurückkehrende Feldmarschall Fürst Karl von Schwarzenberg, wird ehestens den Vorsitz

im kaiserl. Hofkriegsrathe wieder in Person nehmen. — Man ist fortwährend in der Erwartung neuer und großer Finanzoperationen; es scheint aber, daß unter mehreren Vorschlagen, die dazu bestehen, noch keiner genehmigt ist.«

Sachsen.

Dresden, den 27. Novbr. Heute früh gegen 6 Uhr traten Ihro königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Zweybrücken, Schwester Sr. königl. Majestät nach einer viermonatlichen Anwesenheit am hiesigen königlichen Hofe, deren Zurückreise von hier an.

Würtemberg.

Die Stuttgauter Hofzeitung meldet unterm 30. Novbr. Nach eingegangenen Nachrichten haben Se. königl. Hoheit der Kronprinz am 19. d. Berlin verlassen, um Ihre Reise nach St. Petersburg fortzusetzen. An demselben Tage traf der an dem königl. preußischen Hofe akkreditirte königl. Gesandte, General-Major v. Reuffer, zu Berlin ein. Schon früher ist der königl. Geheimerath Graf v. Winzingeroda von hier abgegangen, um sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg zurück zu begeben, und gestern reiste der zum königl. Gesandten am königl. niederländischen und königl. hannöverischen Hofe bestimmte Geheime- und Staatsrath v. Linden von hier ab.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 29. Nov. Gestern Abends sind Se. Durchl. der Fürst von Hardenberg, königl. preußischer Staats-Kanzler, nebst hohem Gefolge hier angekommen, und im fürstlich Thurn und Taxischen Pallaste abgestiegen. — Ferner waren gestern hier eingetroffen: Se. Exc. der königl. preuß. Staatsminister Frhr. v. Humboldt; Se. Exc. der Herr Baron von Martens, königl. hannöverscher geheimer Kabinetsrath und Gesandter am Bundestage; Herr Schmid, Bevollmächtigter der Hansestädte, Herr Bonrecurd, königlich niederländischer Rath und Kommissarius bey der Central-Kommission der Rheinschiffahrt; Se. Exc. der Herr Baron Barclay de Tolly, kaiserl. russischer Major, welcher als Kourier von Paris kommt und sich nach Petersburg begibt. — An demselben Tage sind Se. Durchl. der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, österr. kaiserl. General-Feldmarschall Lieutenant, von Mainz kommend, durch hiesige Stadt nach Homburg passirt.

Vom 30. Nov. Gestern Abends sind Se. Exc. der Herr Baron v. Wessenberg, österr. kaiserl. wirkl. Geheimerath ꝛc.; hier angekommen. — Ferner waren eingetroffen: JJ. EE. der herzogl. nassauische Staatsminister, Frhr. v. Bieberstein, und der königl. preuß. geheime Staatsrath Herr v. Stegmann. — Gestern Abend sind Se. Durchl. der Herr Erbprinz von Hessen-Homburg, österr. kaiserl. General, von Mainz kommend, hier eingetroffen.

Niederlande.

Brüssel, vom 25. Nov. Vorgestern fiel im königl. Theater ein sehr stürmischer Auftritt vor; man gab die Oper Joseph; die Aktrisin, welche diese Rolle spielte, mißfiel dem Parterre und wurde, so wie sie nur die Bühne betrat, ausgepfiffen. Durch das Geschrey und den Tumult war man genöthigt, zu Anfang des 2. Akts den Vorhang niederzulassen. Die Wuth der Mißvergnügten des Parterre's wuchs immer mehr und mehr; sie erkletterten das Theater und rissen den Vorhang in Stücken.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 24. Nov. in öffentlicher Sitzung mit dem von der Pairskammer bereits angenommenen, die Rechnungskammer betreffenden Gesetzesentwurf. Das Resultat dieser Berathschlagung war die Verwerfung desselben mit 145 gegen 132 Stimmen.

In der Pairskammer erschienen am 23. Nov. Mittags um 11 Uhr angekündigtermaaßen sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Herzogs von Feltre, und legten im Namen des Königs der Kammer folgende Aktenstücke vor: I. Den zwischen Frankreich und den alliirten Mächten am 20. Nov. zu Paris abgeschlossenen Haupttraktat. II. Die Konvention wegen der von Frankreich an die alliirten Mächte zu bezahlenden Geldentschädigung, von demselben Tage. III. Die Konvention wegen Besetzung einer Militärlinie in Frankreich durch eine alliirte Armee, nebst beygefügten Tarif der Verpflegung; von demselben Tage. IV. Die Konvention wegen Prüfung und Liquidation der Forderungen an die französische Regierung; von demselben Tage. V. Die Konvention wegen Prüfung und Liquidation der Forderungen brittischer Unterthanen an die französische Regierung; von demselben Tage. VI. Den Traktat zwischen Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, wegen Aufrechthaltung obiger Konventionen; von demselben Tage. — Die Pairskammer gab den Ministern eine Empfangsbescheinigung über die erhaltene schmerzhafte Mittheilung und beschloß auf Antrag eines ihrer Mitglieder, daß sich ihr Präsident zum Könige begeben, und ihm Namens der Kammer ihrer Liebe, ihrer Treue, ihrer unwandelbaren Ergebenheit, ihres Eifers, ihn aus allen Kräften zu unterstützen, und endlich ihrer Resignation, die der Resignation des väterlichen Herzens Sr. Majestät völlig gleich käme; zu versichern. Auch verordnete sie den Druck der mitgetheilten Urkunden, so wie die Rede des Ministers. Der Graf von Artois und der Herzog von Berry wohnten der Sitzung bey.

In die Deputirtenkammer kamen die Minister Mittags um 2 Uhr. Die Sitzung war öffentlich und die Tribunen angefüllt. Der Herzog Richelieu machte hier wieder die obigen Mittheilungen, welche die Kammer mit tiefem Stillschweigen anhörte und sich begnügte, deren Empfang zu bescheinigen. Sie verwandelte sich hierauf in einen geheimen Ausschuß, worin beschlossen wurde, dem Beyspiele der Pairs zu folgen, und keine Addresse an Se. Majestät zu erlassen, sondern nur ihren Präsidenten zu beauftragen, daß er den Ausdruck der Gefühle der Deputirtenkammer, welche mit den Gefühlen Sr. Majestät völlig übereinstimmten, zu den Füßen des Throns bringen solle. In beyden Kammern hatte der Herzog von Richelieu erklärt, daß es keine geheimen Artikel gäbe.

Folgendes war die Rede, welche der Herzog von Richelieu bey vorerwähnter Gelegenheit in der Deputirtenkammer hielt. »Meine Herren! Der König hat uns beauftragt, der Kammer jene Akte mitzutheilen, welche man so lange angekündigt, so sehnsuchtsvoll erwartet hat, und welche, nachdem acht Monate voller Unordnungen, Besorgnisse und namenlosen Unglücks Europa erschreckt und Frankreich verheert haben, das System unserer politischen Verhältnisse mit den fremden Staaten und Herrschern definitiv festsetzt.« (Nachdem der Minister den Haupttraktat und den Traktat der alliirten Souverains unter sich vorgelesen, fuhr er fort:) »Dieß sind die Bedingungen, denen die Minister des Königs nicht länger ihre Unterschrift verweigern zu dürfen geglaubt haben. Die Verbindlichkeiten, die Frankreich so eben eingegangen, sind ein unvermeidliches Resultat der außerordentlichen Umstände, worin die schicksalsvollen Ereignisse es versetzten; in einer andern Lage und zu einer andern Zeit würden wir der Kammer nur eine jener Akten überreichen, deren im Allgemeinen gleichförmige Folgenreihe das Geschichtliche des

Staatsrechts der Völker ausmacht; wir würden sie pflichtgemäß Punkt für Punkt erörtern, und mit Vergnügen die Beweggründe derselben entwickeln. Aber nicht so verhält es sich mit der Verhandlung, die wir Ihnen überbringen; sie trägt und muß nothwendig das Gepräge der Lage, in welcher die Partheyen sich befinden, so wie der Interessen und Ansichten tragen, die aus einem Zustande der Angelegenheiten entspringen, der unerhört in der Geschichte ist, und, wie seiner Natur, so seinen Folgen nach einzig seyn muß. Nach fünfundzwanzig Jahren unordentlicher Bewegungen und Anstrengungen, die durch ununterbrochene Einfälle, Eroberungen und Verheerungen das politische Daseyn und selbst die gesellschaftlichen Bande aller Staaten bedroht haben, war die Wiederherstellung der gesetzlichen Monarchie von Frankreich das Vorspiel zum Frieden der Welt gewesen; unsre Unabhängigkeit, unser Gebiet, unser Ansehen von außen und unsre wesentlichen Hülfsquellen hatten keine wichtige Veränderung erlitten. Europens Souveraine wünschten sich zur wiederhergestellten Eintracht Glück, die zwischen Frankreich und den andern Völkern jene Gleichförmigkeit der Grundsätze, jene Gegenseitigkeit der Handlungsweise und Ansichten herstellte, welche das sicherste Unterpfand der Ruhe und Wohlfahrt Aller ist. Das Werk der öffentlichen Glückseligkeit vervollkommte sich von Tag zu Tag, als ein beunruhigendes Ereigniß allen weitern Fortschritten Einhalt that. Ein ganzes Heer beynahe, von seinem rechtmäßigen Souverain abwendig gemacht, und von der Nation, aus deren Busen es hervorgegangen, durch die Treulosigkeit einiger Anführer und durch eine Verirrung ohne Gleichen losgerissen; ein Heer, dessen Muth sich zum Zweck setzte, Frankreich einen Usurpator und Europa einen Unterdrücker zu geben, hat zu einem Kampf herausgefordert, der über dasselbe und über uns alle die Unglücksfälle hervorziehen mußte, die eine Folge dieses Kampfes waren. Der König als Souverain, und Frankreich als Staat, haben nicht aufgehört, sich jener verbrecherischen Bewegung zu widersetzen; aber durch eine vielleicht beyspiellose Verkettung der Umstände waren, während die militärische Parthey die Stimme des Einen verkannte und die Gefühle des Andern verrieth, beyde bestimmt, zu gleicher Zeit unter den Anstrengungen des Angriffes und des Widerstandes, unter den erstaunenden Siegen und wunderbaren Unfällen dieses kurzen und denkwürdigen Feldzugs zu leiden. So waren die Ereignisse beschaffen, die gewissermaßen das gegenwärtige Schicksal des Staates der Einwirkung seiner Regierung entzogen; letztere war genöthigt, nicht nur mit den Ansprüchen, sondern auch mit den Besorgnissen, welche jene unglückliche Rebellion Europa eingeflößt hatte, ein Uebereinkommen zu unterhandeln, und da sie die unbestreitbare Uebermacht, welche zwar schmerzliche, doch größtentheils nur vorübergehende Opfer forderte, weder verkennen noch ihr widerstehen konnte, so mußte sie die nothwendig gewordenen Opfer als Mittel ansehen, zu dem von Frankreich heiß ersehnten Zustande von Hoffnung zu gelangen, der ihm endlich erlauben wird, in Friede und Sicherheit seine bleibenden Vortheile zu genießen. Ferne von uns, meine Herren, sey jezt oder künftig der Gedanke, zu einem unklugen und gefährlichen Mißvergnügen Saamen zu streuen! Dieser Versammlung, in welcher die Auswahl des franz. Volkes sitzt, wo durch freye Stimme ihrer Mitbürger Männer versammelt wurden, welche durch die Wichtigkeit ihrer Stellung und durch die Verhältnisse ihres politischen Lebens das öffentliche Unglück tiefer und unmittelbarer fühlen und durch ihre Weisheit seine Quellen und die Mittel ihm abzuhelfen, sicherer auffinden müssen; dieser Versammlung sage ich, stehet es zu, Frankreich ernste Wahrheiten vernehmen zu lassen, die bey keiner feyerlichern Gelegenheit ihm bekannt gemacht werden konnten. Seit einem halben Jahrhundert hat Frankreich, bald in seinen Grundsätzen, so wie in seinen Gegenständen rechtmäßige Verlangen genährt, den Mißbräuchen, die sich allmählig in das System seiner innern Politik eingeschlichen hatten, abgeholfen zu sehen. Diese Abhülfe, welche bescheiden ausgedrückte Wünsche von einer väterlichen Regierung zu erlangen begannen, ja, womit diese ihnen entgegenkam; diese Abhülfe, ein leichtes Werk für eine Regierung, war unmöglich für zahlreiche Versammlungen, wo die Liebe zum Guten nicht immer von der Klugheit gemäßigt ist, und wo kühne Versuche nur zu oft der Erfahrung vorgreifen. Schwierigkeiten und argwöhnische Gesinnungen erzeugten sich; Haß, Widerstand, Rachbegierde waren in ihrem Gefolge; Schwächung und Sturz der öffentlichen Macht, Vergessen der Religion, Verachtung der Gesetze, Auflösung aller geselligen Bande waren in Frankreich die unmittelbaren Folgen jeder Unternehmung voll Eigendünkels. Allgemeine Beunruhigung verbreitete sich von außen, und veranlaßte, wie man erwarten mußte, Kriege ohne Maaß und ohne Ziel. Frankreich, im Kampfe mit allen Völkern, hat eine außerordentliche Thatkraft entwickelt; alle Staaten litten unter seinen Anstrengungen; überall trug es seine siegreichen Waffen hin, aber, man muß es sagen, überall wo es siegte, hat es Furcht erregt, Rache aufgerufen und Groll erzeugt, Empfindungen, die nur die Zeit, eine große Mäßigung und eine unwandelbare Klugheit werden besänftigen können.«

(Die Fortsetzung folgt.)

Eine Hamburger Zeitung will wissen, die von Frankreich zu bezahlenden 700 Mill. sollten folgendermaßen vertheilten werden:

400 Mill. erhielten die vier größten der verbündeten Mächte,
50 Mill. die Wittwen und Waisen der gebliebenen Preußen und Engländer,
100 Mill. die 29 zugetretenen Mächte,
187½ Mill. würden zu Befestigungswerken wendet,
12½ Mill. unter Dänemark, Spanien und die Schweiz in gleichen Theilen vertheilt.

Die Reklamationen wurden, eben diesem Blatte zufolge, in folgende Klassen gebracht: In die erste kommen die Kautionen, Depots ꝛc., welche in baarem Gelde bezahlt werden sollen; in die zweyte die Foderungen vermöge abgeschlossener Kontrakte für Lieferungen u. s. w. Diese sollen in konsolidirten 5prozentigen Fonds bezahlt und die Differenz zwischen dem Nominal- und wirklichen Werthe dieser Fonds, so wie der Kurs derselben am Tage der Zahlung stehen wird, zwischen Frankreich und den Kreditoren getheilt werden; in die dritte alle übrigen Foderungen, die ebenfalls in konsolidirten Fonds, jedoch nach dem ganzen Nominalwerthe, bezahlt werden, wenn selbiger nicht unter 86 Franken steht; ist dieses der Fall, so vergütet Frankreich die Differenz bis zu 60 Franken.

Nie, sagt ein Pariser Blatt, hat die Nationalgarde einen lästigern Dienst versehen, als jezt. Ueberall sind die Posten verdoppelt, überall und zu jeder Zeit sind Patrouillen in Bewegung; aller Orten strotzen zahlreiche Bivouacs bey Tag und Nacht dem Regen, Schnee, dem Frost der nun eingetretenen rauhen Jahreszeit und überall tragen die Bürger diese Last mit Munterkeit, mit zunehmendem Diensteifer; warum? weil sie in der Erhaltung der öffentlichen Ruhe, in der Beschützung ihrer Mitbürger einen wahrhaften, Patrioten würdigen Lohn finden.

Eine Brüsseler Zeitung erzählt, es sey Carnot gelungen, mit seinem 13jährigen Sohn ins Ausland zu entkommen; er sey mit preußischen Pässen versehen gewesen; kaum habe er seinen bisherigen Wohnort verlassen, als Gensdarmen zu seiner Verhaftnehmung erschienen seyen.

Ein Schreiben aus Nismes vom 22. Novbr. sagt; »Hier herrscht fortwährend die größte Gährung, doch fiel keine neue Gewaltthat vor. Seit der Zurückkunft des Hrn. Herzogs von Angouleme wurden die strengsten Maaßregeln zu Bezähmung der Uebelgesinnten genommen. Dieser Prinz entwickelt den edelsten Karakter und erwirbt sich den Dank aller Rechtschaffenen. Dennoch fürchtet man neue Auftritte. Die Nationalgarde will sich nicht entwaffnen lassen. Man organisirt eine neue Legion, welche Hoffnungen gibt, da ihr Oberst ein ehrlicher Mann ist. Auch der Präfekt zeigt vielen Muth und Rechtlichkeit. Ungeachtet des Befehls des Herzogs hat man am Sonntage, den 19., die protestantischen Kirchen nicht wieder eröffnet, da sich neue Volkshaufen bildeten und den Gottesdienst zu hindern drohten. Der Herzog ist nach Valence gereist, man hofft ihn aber bis zum 24. wieder hier zu sehen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 21. Novbr.) Gestern früh erhielt Graf Liverpool Depeschen aus Paris, worauf ein Kabinetsrath gehalten wurde. — Die zwey Erzherzoge von Oesterreich befanden sind mit ihrem Gefolge am 11. d. zu Sheffield. — In Irland fängt die Ruhe an wieder hergestellt zu werden. Die Unzufriedenheit in der Grafschaft Westmeath zerstreuten sich, so bald sie die bewaffnete Macht erblickten. — Der Prinz Regent von Brasilien soll der Regentschaft von Portugal seine Mißbilligung zu erkennen gegeben haben, daß sie nicht die portugiesischen Truppen sogleich aufs erste Begehren zur Verfügung des Marschalls Beresford gegen Buonaparte gestellt hat. Gedachter Marschall soll jezt die ausgedehntesten Vollmachten rücksichtlich der Armee erhalten. — Die Nachricht von einem gegen Petyions Person versuchten Meuchelmorde wird in Briefen aus St. Domingue widerrufen.

Madame Moreau ist wieder in London angekommen, woselbst sich seit Kurzem auch Ritter Canova befindet. Letzterm sind so viele Arbeiten aufgetragen worden, daß, er sagt, er selbige nicht in zehn Jahren wird beendigen können. Für eine Gruppe der drey Grazien, deren Verfertigung er übernommen, soll er 3000 Guineen erhalten. Unter 1000 Guineen unternimmt er keine Figur.

Briefe vom Vorgebirge der guten Hoffnung, die der Centaur mitbrachte, enthalten umständliche Nachrichten von dem Untergange des Schiffs der Arniston. Unter den Leichnamen, die das Meer in der Nachbarschaft des Vorgebirgs an die Küsten geworfen hat, erkannte man Lord Melrowoith und dessen Gemahl; beyde inlelten sich fest umschlungen.

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag, den 5. Dezbr. (Zum Erstenmal) Heinrich von Hohenstauffen; Trauerspiel in 5 Akten, von Karoline Pichler.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 7. Dez. Zum Erstenmal: Der Schutzgeist. Erster Theil. Ein Schauspiel von Kotzebue.

Konzert-Anzeige.

1181. (2. b) Louis Spohr, Kapellmeister aus Wien und seine Frau werden Mittwoch den 6. Dezbr. im königl. Redouten-Saale ein grosses Vokal- und Instrumental-Konzert zu geben die Ehre haben. Die darin aufzuführenden Musikstücke wird der Anschlag-Zettel bekannt machen.

Bekanntmachung.

1158. (3. b) Das Kaufanboth für das sogenannte Möschenfelderhaus in der Neuhausergasse Nro. 1112. hat die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten; es wird deßwegen auf Antrag der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 22. l. M. zu einer zweyten Versteigerung geschritten.

Der Verkauf dieses Wohngebäudes, das geräumig, gut unterhalten und sehr vortheilhaft gelegen ist, dessen Werth überdieß ein dreygädiger Anbau, zwey Stallungen für 9 Pferde, ein laufendes Wasser im Hofraume und ein großer Speicher mit geräumigen Remissen erhöhen, geschieht nach den allgemeinen Kaufs-Normen; nur wird gegen diese speziell zugestanden, daß ein Viertel des Kaufschillings vor der Extradition baar, das zweyte Viertel nach Ablauf eines Jahres gleichfalls baar, und die zweyte Hälfte in vier halbjährigen Fristen in Staatspapieren abgetragen werden dürften.

Die Versteigerung selbst wird Freytags am 15ten künftigen Monats Dezember zwischen 11 u. 12 Uhr im neuen Rentamts-Gebäude Nro. 1096. in der Neuhausergasse statt haben, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

München, am 25. Novbr. 1815.

Königl. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger Rentbeamten.

Versteigerung.

1180. (2. b) Künftigen Mittwoch den 6. Dezember früh 9 bis 12 Uhr werden in der Neuhauser-Gasse Nro. 1119 im dritten Stock vorwärts gegen gleich baare Bezahlung versteigert: Als Kommodkästen, Sessel, Tische, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Küchengeräthe und mehrere Hausfahrnisse, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

1190. (3. a) Es ist in der Schäfflergasse Nro. 1564 auf künftige Winterdult-Zeit ein Gewölb mit einem, oder auch zwey, wie auch ohne Zimmer zu vermiethen. Das Nähere ist in selbiger Behausung über 2 Stiegen zu erfragen.

1118. (6. c) Zur Ausspielung der in Böhmen, sammt Zugehörungen gelegenen, auf 50,350 fl. W. W. gerichtlich geschätzten, vereinigten sehr bedeutenden Güter, Proseticz und Poschna, womit noch 250 Geldgewinnste von 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 fl. u. s. w. bis auf 20 fl. abwärts verbunden sind, die dem Gewinnenden, ohne allen Abzug schuldenfrey übergeben werden, und wovon die Ziehung den 15. März 1816 vorgenommen wird, sind noch Loose nebst Plane zu 10 fl. im 24 Guldenfuß oder 20 Franken zu haben, bey Gustav Stiebel Hauptkollekteur, Wollgraben Nro 24.

in Frankfurt am Main.

N. S. Gleich nach geschehener Ziehung werden sämmtliche Numern die mit Geldgewinnsten herausgekommen sind, in denselben Zeitungen bekannt gemacht, worin die Loose zum Verkaufe angeboten wurden.

1173. (3. c) Den 4. Dezbr. kam das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kaufbeuren, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Dillingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 288 — 6. Dezbr. 1815.

Baiern.

Herr Gerard Führer, Abt des aufgelösten Klosters Fürstenfeld hatte am verflossenen 13. Oktbr. das seltene Glück, im 79 Jahre seinen 50jährigen Aufenthalt als Professus daselbst zu feyern.

Als Rekonvalescent einer schwer überstandenen Krankheit konnte der würdige Prälat dieses Fest nicht öffentlich in der Kirche, wie es der Gegenstand erforderte, begehen. Prunklos und im Stillen, umgeben von seinen noch lebenden Klostergeistlichen, mit einem innigen Gefühle der Dankbarkeit, Liebe und Hochachtung wurde dieser feyerliche Tag hingelebt, und der biedere Greis empfing aus guten Herzen Segenswünsche der Fülle. Seine Majestät unser allergnädigster König, Allerhöchstwelchem die Verdienste würdiger Männer nie unbekannt bleiben, geruhten dem Hrn. Prälaten Führer zur Belohnung der wohlthätigen und edlen Handlungen, die er anspruchlos so oft und zweckmäßig übte, für das Interesse an den Wissenschaften, das er thätig bezeugt, — für patriotische Gesinnungen, die er in wichtigen Momenten genügend ausdrückte, — die große goldene Medaille allerhuldreichst zu überschicken. Se. Exzell. der dirigirende Minister Herr Graf v. Montgelas begleiteten diese Belohnungsmedaille mit nachstehendem gnädigen Handschreiben, und der k. Landrichter zu Dachau Herr Licent. Heydolph übergab am 20. Novbr. in Gegenwart mehrerer anwesenden Staatsbeamten, vieler Geistlichen und Büeger nach einer diesem Gegenstande anpassenden gehaltvollen Anrede unter Trompeten- und Pauckenschall, dann Abfeuerung der Böller, dem entzückten Greise Medaille und Handschreiben.

Thränen der Freude und Dankbarkeit, verbunden mit den aufrichtigsten Glückwünschen und dem einstimmigen »Es lebe unser allergnädigster König.«, schloßen die Feyerscene.

Abschrift des von Sr. Excellenz dem dirigirenden Minister Herrn Grafen von Montgelas an den Herrn Abt des aufgelösten Klosters Fürstenfeld erlässenen Schreibens.

Hochwürdiger, Hochgeehrtester Herr Prälat!

Seiner Majestät ist zu vernehmen gekommen, wie Euere Hochwürden in Ausübung wohlthätiger und edler Handlungen, in Bewährung vorzüglicher Kenntnisse und steter Bethätigung patriotischer Gesinnungen die allgemeine Achtung und Liebe der Gegend besitzen, welche seit fünfzig Jahren Ihr Aufenthalt ist. Allerhöchstdieselbe wollen Euer Hochwürden gerade zu diesem Zeitpunkte, wo Sie die Feyer dieses fünfzigjährigen Aufenthalts begehen, ein Merkmal Allerhöchstihrer Gnade, der Würdigung Ihrer gesammelten Verdienste und Allerhöchstihrer besondern Theilnahme dadurch verleihen, daß Allerhöchstselbe mir den Auftrag zugehen lassen, Ihnen die anliegende goldene Medaille zu übermachen. Die gnädige Auszeichnung, welche Se. Majestät bey diesem Anlasse Euerer Hochwürden wiederfahren lassen, gewährt auch mir das Vergnügen, Denselben die Versicherung meiner persönlichen besonderen Hochachtung auszudrücken. München, den 16. Novbr. 1815.

Graf Montgelas.

Am 1. Dez. verlor Augsburg einen seiner geschicktesten und menschenfreundlichsten Aerzte, den königlichen Stadtphysikus, Konsistorial- und Krankenhausarzt, Mitglied des baierischen Civilverdienstordens, Doktor Joseph Treyer, in seinem 41sten Lebensjahre. Die pünktliche Erfüllung seiner Berufs-Pflichten hatte ihm die Krankheit zugezogen, deren Opfer er geworden ist.

Der Herr Generallieutenant Graf Beckers kam den 2. Dez. zu Nürnberg an.

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Charlotte von Baiern reiste am 30. Novbr. von Würzburg nach Bamberg, der von Dresden zurückkehrenden Frau Herzogin von Zweybrücken entgegen.

Die Augsburger Zeitung enthält Folgendes aus Augsburg, der 4. Dez. Gestern wurde die sterbliche Hülle des vor 4 Tagen verstorbenen Herrn Stadtkommandanten, k. b. Generallieutenants ꝛc. Grafen von Serego, aus Roveredo gebürtig, mit einer der Würde und dem hohen militärischen Grade, den der Verewigte bekleidete, angemessenen Leichengepränge zur Erde bestattet. Den feyerlichen Zug eröffnete und schloß eine Abtheilung der städtischen Landwehre zu Pferde. Die königl. Stellen und Behörden und die anwesenden Herrn Offiziere begleiteten den mit den Orden und milit. Insignien des Verewigten gezierten Sarg; vor und hinter demselben marschirte das anwesende Linienmilitär und 2 Bat. der städt. Landwehr zu Fuß. Eine 3fache Salve aus Kanonen und Musketten wurde nach der Grabeinsegnung abgefeuert, und aus manchem Auge, der die Leiche begleitenden Einwohner rollte die Thräne, als schuldiger Zoll der Dankbarkeit und der Empfindungen am Grabe des edeln, religiösen Verewigten. — Heute traf die erste Kavallerieabtheilung der aus Frankreich zurückkehrenden k. b. Truppen, die durch hiesige Stadt in ihre Friedensstationen rücken, hier ein. Sie bestand aus 1 Regiment Garde du Korps, zwey Kürassier- und einem Uhlanenregiment. Die wahrhaft kriegerische Haltung, die Schönheit der Mannschaft, der Pferde und Equipirung zog allgemeine Bewunderung auf sich.

Oesterreich.

Wien vom 27. Nov. Privatbriefen aus Paris in der allgemeinen Zeitung zufolge hat Se. Durchl. der Fürst Metternich den spanischen Botschafter Herzog von St. Carlos eingeladen, sich

nach dem Hoflager Sr. Maj. des Kaisers in Italien zu begeben, wohin Fürst Metternich gleichfalls von Paris aus reisen wollte. Der spanische Botschafter soll den Auftrag haben, eine feyerliche Protestation der Infantin Marie Louise gegen den Besitz des Staats von Parma durch die Erzherzogin Marie Louise zu überreichen, und die von den östreichischen Kommissarien aus dem Museum in Paris weggenommenen Gemälde von Parma zu reklamiren. Zugleich spricht aber auch ein allgemeines Gerücht von einer vorseyenden Vermählung der Erzherzogin Leopoldine mit dem Könige von Spanien.

Wien, den 29. Novbr. Kurs auf Augsburg 379 ¼; Konventionsmünze 380 ½. (Abends um 6 Uhr 381.)

Frankreich.

Paris, den 27. Novbr. Man versichert, General Billy sey verwichene Woche zu Clermont-Ferrand verhaftet worden. — Lord Wellington ist vorgestern in das ihm angewiesene Hotel Elisee-Bourbon eingezogen.

Beschluß der Rede des Herzogs von Richelieu am 25. Novbr.

»Sie sind Zeugen des Ausbruchs dieser Empfindung gewesen, als bey dem zweyten Auftreten des für Frankreich so fatalen Mannes, der sich aus dem Schrecken, den die revolutionären Grundsätze und der Muth der französischen Heere überall verbreitet hatte, eine unzerstörbare Macht gebildet zu haben glaubte, als sage ich, bey diesen fürchterlichen Auftritten ganz Europa, eine zweite Unterjochung von Soldaten, die derselbe Zauber hinriß, befurchtend, wie aus gemeinschaftlichem Instinkt nach Erhaltung, alle seine Furcht, all seinen Haß, alle Interessen der erschreckten Völker auf Einen Gegenstand richtete. Die Politik vergaß ihre Eifersüchteleyen; Ackerbau, Handel, alles Eigenthum wurden als Opfer angeboten; alle Alter, alle Geschlechter, alle Klassen der Bevölkerung wurden durch gemeinschaftlichen Antrieb hingerissen, und mehr als eine Million Soldaten stürzten sich nach unsern Gränzen. Unstreitig war ein solcher Kraftaufwand nicht nöthig, um eine Parthey niederzuschlagen, die weit entfernt war, wie man im Auslande dachte, vom Nationalgefühl und der öffentlichen Meinung unterstützt zu seyn; und es ist uns nur zu sehr erlaubt, den fremden Nationen zu sagen, daß sie über die Kräfte, die sie zu bekämpfen hatten, im Irrthume waren, und daß das französische Volk selbst in dem Augenblicke, wo jene Parthey in ihre Wuth ausbrach, nur einen Wunsch für seinen gesetzlichen Souverain hatte. Aber seine Anstrengungen wurden durch die Verkehrtheit derjenigen, die es verriethen, gelähmt; die gutgesinnten Männer in allen Theilen der Monarchie konnten ihre zum Sturz des Usurpators angelegten Bewegungen nicht vor dem Aufbruche der verbündeten Heere beginnen, auch nicht so schnell und so wirksam wie diese zu Werke gehn, und so kam es, daß diese Heere den Fall des Tirannen als das unmittelbare Werk ihrer Siege ansahen, und daß Frankreich durch dieses Zusammentreffen von unglücklichen Umständen sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht, für alle Opfer, allen Verlust und allen Schaden Rede zu stehen, ob sie gleich blos das Resultat einer übertriebenen Besorgniß seyn mögen. Die außerordentliche Strenge dieses Grundsatzes hätte in der Anwendung durch die Billigkeit und Großmuth der Souveraine gemildert werden können, aber es gibt Rücksichten, welche ihren Entschluß bestimmen konnten und die man nothwendig kennen muß. Die Souveraine haben auf das Schicksal ihrer Völker durch die Ausübung ihrer Macht und die Völker auf die Entschlüsse ihrer Souveraine durch das Gewicht der öffentlichen Meynung Einfluß, welches Gewicht um so größer seyn wird, wenn die öffentliche Meynung durch die Uebereinstimmung mehrerer Völker verstärkt und durch die Natur der Ereignisse eine wesentliche Ursache ihrer Triumphe geworden ist. Gesellt sich die Erinnerung gewaltthätiger Handlungen, lebhafter Besorgnisse und langdauernder, oft erneuerter Leiden zur Exaltation des Sieges, dann werden die Souveraine selbst gleichsam unwillkührlich zu Maaßregeln hingerissen, die ihren persönlichen Gefühlen widerstreben, und ihre Beschlüsse tragen gewiß gegen ihren Willen das Gepräge der Leidenschaften, die ihre persönliche Großmuth verwirft. Ich glaubte, meine Herren, diese Betrachtungen der Mittheilung der beyden nachträglichen Uebereinkünfte, die ich ihnen noch vorlesen muß, vorausschicken zu müssen. Die uns darin aufgelegten Lasten sind drückend, das Mißtrauen, das man gegen uns zeigt, muß uns widrig ansprechen; aber bedenken sie auch, meine Herren, den widrigen Eindruck, den auf das erstaunte und gereizte Europa die unglückliche Katastrophe, deren Opfer Frankreich war, und insbesondere die Leichtigkeit machen mußte, womit die Aufrührer über ihr Vaterland siegten; bedenken Sie, daß die Zeiten, in denen wir das Unglück haben zu leben, unmittelbar auf einen heillosen Zeitraum folgen, in dem fünfundzwanzig Jahre hindurch die Ehrfurcht vor Verträgen, die Heiligkeit gemachter Versprechen, Treue und Glauben und Aufrichtigkeit, diese sonst verehrten Grundlagen der Sicherheit der Staaten, in ihren Grundfesten erschüttert wurden; bemerken Sie, daß die beständige und so zu sagen systematische Verletzung aller moralischen Regeln der Politik dem revolutionären Prinzip, zu welchem man in Frankreich sich unseligerweise neuerdings mit so großer Oeffentlichkeit bekannte, wie ansteckend ist; erwägen Sie endlich, daß die häufigen Beeinträchtigungen alles dessen, was dem Menschen heilig ist, nach der Reihe das Unglück aller Völker gemacht haben, und daß unser größtes Unglück darin liegt, daß wir auch jezt noch, trotz unsers Unglücks und trotz den Lehren, die Sie daraus ziehen wollen, ein Gegenstand des Mißtrauens und der Furcht für alle diejenigen sind, über die wir Rechte ausgeübt haben, die nun über uns auszuüben das Glück ihnen die Macht und die Gelegenheit gegeben hat. Genöthigt, uns den, von der Vorsicht über uns verhängten Uebeln zu unterwerfen, wenden wir unsere Blicke auf den König, den der Himmel uns wieder gegeben; wir theilen seinen Schmerz, ahmen wir auch seine edle und rührende Resignation nach. Er ist persönlich der Gegenstand des Zutrauens und der Verehrung der Völker und der Könige; seine großmüthige Standhaftigkeit hat uns die Freundschaft der Souveraine erobert; diese Freundschaft, die von unserer Klugheit, Mäßigung und Pünktlichkeit, unsere Verpflichtungen zu erfüllen, unterstützt, uns endlich auch das Zutrauen und die Zuneigung aller Völker erwerben wird. Wir haben genug nach jenem traurigen Ruhme gebuhlt und genug von dem Ruhme erhalten, den man durch den Muth der Heere und die blutigen Trophäen des Sieges erringt. Ein besserer Ruhm bleibt uns zu erwerben übrig; zwingen wir die Völker, sich, trotz der Uebel, die ihnen der Usurpator zugefügt, mit uns über die Uebel zu betrüben, die sie uns zufügen; zwingen wir sie, uns zu vertrauen, uns besser kennen zu lernen und sich aufrichtig und für immer mit uns zu versöhnen. Ich werde nun die beyden nachträglichen Uebereinkünfte vorlesen, wovon die eine die jährliche Abzahlung der Entschädigungssumme, die im 4ten Artikel des Haupttraktats ausbedungen ist, festsetzt und die andere die Vollziehung der im 5ten Artikel verabredeten temporären Unterhaltung eines fremden Heeres an unsern Gränzen betrifft. Nach langen und mannig-

brochenen Unterhandlungen, worin man uns noch ungeheurere Forderungen gemacht, sie aber endlich zurückgenommen hat, wurden uns die Ihnen mitgetheilten als Ultimatum vorgelegt und die tristigsten und dringendsten Erwägungen haben es uns zur Pflicht gemacht, sie zu unterschreiben. Diese Forderungen sind unstreitig der drückendste, schwerste und schmerzlichste Theil der Stipulationen, die wir zu erörtern hatten, und es reicht hin zu wissen, daß sie Franzosen vorgeschlagen wurden, um die Folgerung zu ziehen, daß die Nothwendigkeit, die allerunvermeidlichste Nothwendigkeit allein, sie hat bestimmen können, dieselben zu unterschreiben. Wenn es aber, nach dem Beyspiel des Königs, den wir bey Eröffnung der Sitzung mit der ihm eigenen Aufrichtigkeit und Güte den tiefen Schmerz seines Herzens Ihnen bezeugen hörten, wenn es, sage ich, uns erlaubt ist, vor Ihnen und im Angesichte Europa's von unsern eigenen Empfindungen Rechenschaft zu geben, so werde ich sagen, daß wir — bey dieser Periode der vernichtigsten aller Unterhandlungen, die je den Eifer und die Ergebenheit der Diener eines unglücklichen Königs auf die Probe gestellt haben; nach Erschöpfung aller Ueberredungs- und Widerstandsmittel, welche die Vernunft und eine verständige Politik, die im Glück wie im Unglück das Betragen der Kabinete unwandelbar leiten soll, eingeben konnte; auf der einen Seite in den Vorkehrungen der Minister der Mächte einen unwandelbar ergriffenen Entschluß erblickend, auf der andern Seite bemerkend, daß die gegenwärtige Krisis unverzüglich im ganzen Umfange von Frankreich ein System von Unterdrückung, Verarmung, Erbitterung und zusammenhängender Verwüstung ins Spiel setzen mußte, daß jeden Tag neue Kraft und neue Ausdehnung zu gewinnen schien, — geurtheilt haben, wir würden, wenn wir diese Krise ins Unendliche sich verlängern ließen, das Loos von Frankreich, das Loos selbst derer, die uns so große Opfer auferlegt, und vielleicht das Geschick der gesellschaftlichen Ordnung in Europa aufs Spiel setzen. Beym Anblicke so vieler Gefahren geschah es, daß wir, ohne zaudern unsern Widerwillen überwindend, im Namen des Königs, im Namen des Vaterlandes die Bedingungen angenommen haben, die wir Ihnen vorlegen. Richelieu.«

Neben dem (in Nro. 281 und 282 der polit. Zeit. abgedruckten) Traktate der alliirten Mächte unter sich, legte der Herzog von Richelieu den beyden Kammern auch eine, vom 20. Novbr. datirte Begleitungsnote vor, mittelst deren ihm die Minister der vier großen Höfe jenen Traktat mitgetheilt hatten. Sie ist gleichfalls vom 20. Novbr. datirt, und die verbündeten Mächte erklärten darin ihren festen Entschluß, zur Regel ihres fernern Betragens die Befestigung der Grundverfassung Frankreichs und der königlichen Gewalt, so wie die Ausrottung aller anarchischen und revolutionären Grundsätze, welche seit einem Viertel-Jahrhundert die Existenz aller Staaten Europa's in Gefahr gesetzt hätten, zu nehmen. Zugleich wird darin den persönlichen Eigenschaften und den großmüthigen Tugenden Ludwig des XVIII. die glänzendste Huldigung dargebracht.

Aus Paris erhält man noch Folgendes, statt einer förmlichen Konvention dienende Konferenzprotokoll, welches wegen Vertheilung der von Frankreich zu leistenden Geldentschädigungen die nähern Bestimmungen enthält: »Protokoll über die Vertheilung der 700 Millionen, welche Frankreich den verbündeten Mächten zahlen wird, und welches die Stelle einer besonderen Konvention über diesen Gegenstand vertreten soll. Die unterzeichneten Bevollmächtigten, zusammentretend um die Grundsätze der Vertheilung derjenigen Summen, welche Frankreich zufolge des Pariser Traktats vom . . . zahlen wird, zwischen ihren respektiven Höfen und den andern verbündeten Staaten, festzustellen und in Betrachtung nehmend, daß es überflüßig zu seyn scheint, eine besondere Konvention wegen dieser Uebereinkunft abzuschließen — haben beschlossen in gegenwärtigem Protokoll, alles was auf diesen Gegenstand Bezug hat, zu bezeichnen und dieses Protokoll anzusehen, als habe es die nämliche Kraft und Gültigkeit wie eine, zufolge der erhaltenen Vollmachten und Instruktionen von Seite ihrer respektiven Höfe, besondere und förmlich abgeschlossene Konvention. Art. 1. Die verbündeten Mächte, die Nothwendigkeit einsehend, die Ruhe der an Frankreich gränzenden Länder, durch Befestigung einiger am meisten bedrohten Punkte, zu sichern, bestimmen zu diesem Zweck einen Theil der Summe, welchen Frankreich zahlen wird, indem sie nur den Rest dieser Summe, als Entschädigung zur allgemeinen Vertheilung anweisen. Die für diese Festungswerke bestimmte Summe wird den vierten Theil der Total-Summe, die Frankreich zahlen wird, ausmachen; da aber die Abtretung der Festung Saarlouis, gleichergestalt auf den Beweggrund der allgemeinen Sicherheit gestützt, die Errichtung neuer Festungswerke von der Seite, wo sich diese Festung befindet, überflüßig macht, und da sie von der zu diesem Ende durch das Konseil der Minister niedergesetzten Kommission auf 50 Millionen geschätzt worden ist, so soll diese Festung in der Berechnung der für die Festungswerke bestimmten Summen zu dieser Summe von 50 Millionen angeschlagen werden, dergestalt, daß das oben angeführte Viertheil nicht von den von Frankreich versprochenen effektiven 700 Millionen abgezogen werden soll, sondern von 750 Millionen die Abtretung von Saarlouis mit inbegriffen. Gemäß dieser Anordnung ist die für die Festungswerke bestimmte Summe auf 187½ Mill. Franken gestellt, nämlich auf 137½ Millionen in wirklichem Werthe und auf 50 Millionen, enthalten in der Abschätzung der Festung Saarlouis. — Art. 2. Bey der Vertheilung dieser 137½ Mill. Franken unter die an Frankreich gränzenden Staaten, berücksichtigten die unterzeichneten Minister, theils das mehr oder minder dringende Bedürfniß dieser Staaten, neue Festungswerke anzulegen, die mehr oder weniger beträchtlichen Kosten ihrer Aufführung, theils die Mittel, welche diese Staaten besitzen oder durch gegenwärtigen Traktat erlangen. Zufolge dieser Grundsätze erhalten:

JJ. MM. der König der Niederlande . . .	60	Mill.
der König von Preußen . . .	20	Mill.
der König von Baiern, oder jeder andre Souverain des an Frankreich gränzenden Landes, zwischen dem Rhein und dem preußischen Territorium	15	Mill.
der König von Spanien . . .	7½	Mill.
der König von Sardinien . . .	10	Mill.
Von den übrigbleibenden 25 Millionen sind für die Festungswerke von Mainz bestimmt .	5	Mill.
und zur Erbauung einer neuen Bundesfestung am Oberrhein	20	Mill.
	137½	Mill.

Die Verwendung dieser Summen wird statt finden nach den Planen und Anordnungen, welche die verbündeten Mächte deshalb beschließen werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Aus Pariser Zeitungen vom 27. Novbr.) Vorgestern sind aus den Kriegsbüreaux Befehle und Instruktionen zur Uebergabe der im Traktat vom 20. Novbr. benannten Festungen nach

allen Seiten abgegangen. Für jede Festung sind drey Kommissarien ernannt: ein Genieoffizier, ein Artillerieoffizier und ein Kriegskommissär. — Man hat Nachricht, daß der Herzog von Angouleme am 21. Novbr. seine Reise von Valence nach Grenoble fortgesetzt hat. Einige wollen wissen, er kehre nach Paris zurück. General Lagarde zu Nismes soll außer Gefahr seyn; der Herzog hat ihn bey seiner dortigen Anwesenheit mit einem Besuche beehrt. Man versichert, die protestantischen Kirchenvorsteher zu Nismes hätten aus Dankbarkeit für den Schutz der Autoritäten und aus Liebe zum Frieden, sich gegen den Präfekten freywillig bereit erklärt, die Ausübung des protestantischen Gottesdienstes aufzugeben, bis die Vorurtheile des Volks zerstreut und die öffentliche Ruhe vollkommen hergestellt seyn würden! — Am 24. Novbr. sind mehrere französische Truppen zu Paris eingerückt. Die Nachbarschaft ist nach und nach wieder von preuß. Truppen besetzt worden. — Zu Rambouillet erschoß sich dieser Tage ein hannöverscher Wachtmeister, aus Verdruß, in Frankreich bleiben zu müssen.

Von Strasburg reiste, nach Anzeige der dortigen Zeitung, der Generalstabsmerket am 29. Novbr. nach Landau, um diese Festung den Kommissarien der alliirten Mächte zu übergeben.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 22. Novbr.) Konsol. 5 Proz. 62 ½; Omnium 16 ¼. — Heute oder morgen wird endlich Hr. Planta zuverläßig mit dem unterzeichneten Definitivtraktat von Paris erwartet. (Courier.) — Privatnachrichten aus Paris zufolge ist den dortigen Journalisten von Seite der Regierung angedeutet worden, des Regierungssystems und der Verfügungen des Königs von Spanien nie anders als mit Lobeserhebungen zu erwähnen. (Morn. Chron.) — Die Fregatte Eurotas ist von Malta nach Plymouth zurückgekommen. Die Generale Savary, l'Allemand ꝛc. waren dort eng und unter guter Wache im Fort Manuel eingesperrt.

Polen.

Nachrichten aus Warschau vom 16. Novbr. melden: »Am 13. d. wurden alle hiesige Civilbehörden Sr. Maj. dem Kaiser, unserm Könige, vorgestellt. In allen Kirchen ward an diesem Tage ein Tedeum unter Läuten der Glocken gehalten. Der Kaiser ist täglich um 10 Uhr Morgens bey der Militärparade auf dem sächsischen Platz in polnischer Generalsuniform. Der Großfürst Konstantin begleitet denselben stets.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 7. Dez. Zum Erstenmal: Der Schutzgeist. Erster Theil. Ein Schauspiel von Kotzebue.

An die Mitglieder der Harmonie.

Donnerstag den 7. dieses ist musikalische Unterhaltung; der Anfang Abends 7 Uhr. — München den 4. Dezbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Versteigerung.

1189. (3. a) Das unterzeichnete königl. Landgericht wird am Donnerstag den 28. December früh 9 Uhr in der Landgerichtskanzley am Lilienberge die Herberge des Kartätschenmachers Anton Renoth in der Vorstadt Au, öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Dieses Anwesen ist in der VI. Sektion, Haus-Numero 330; besteht über 2 Stiegen in einer Stube, 2 Kammern, Flez und Küche, nebst 2 kleinen Kästchen, und wurde auf 409 fl. geschätzt.

Kaufsliebhaber werden sich am besagten Tage am bestimmten Orte einfinden, ihre Angebote zu Protokoll geben und sich gehörig über ihre Zahlungs-Fähigkeit ausweisen.

Sign. den 27. November 1815.

Königl. baier. Landgericht München im Isar-Kreise.

Steyrer, Landrichter.

1190. Durch Mitteilung allergnädigster Bewilligung eigener Verfertigung aller Arten von Etuis und Futteral über Juwelen und Bijoterie-Waaren, mechanischen und chirurgischen Instrumenten empfiehlt sich Unterzeichneter mit der Versicherung, dieselbe nach dem neuesten Geschmacke zu verfertigen.

E. Rielander, wohnhaft bey Hrn. Göttner, Kaufmann, in der Kaufinger Gasse Nro. 1027. im Gäßel rückwärts.

1194. Das Buch: Allgemeiner theoretisch-praktischer Unterricht, wie ein gutes schmackhaftes Bier am sichersten erzielt werden kann, hat seit kurzem die Presse verlassen und ist bey dem Verfasser selbst zu haben. Der Preis dieses 7 Bogen starken Werkes ist 6 fl. Zum Ankaufe dieses gewiß schätzbaren Werkes sind alle betheiligte Liebhaber eingeladen. Auch wird auf Verlangen über jeden Gegenstand dieses Werkes persönlicher Unterricht ertheilt von dem Verfasser

Sebastian Schleich, gew. Bierbrauer in München, dermal wohnhaft am Lilienberg im Gaiglischen Gebäude Nro. 509. über 2 Stiegen nächst der Vorstadt Au.

1195. Es werden einige Hundert Schaafe nächstes Frühjahr auf die Waide genommen; das Nähere erfragt man in der Sendlinger Gasse Nro. 506. im 2ten Stock.

1185. Ein nahe an hiesigem Dultplatz gelegener Laden mit oder ohne daranstoßenden Zimmer ist auf kommende 3 Königs-Dult zu vermiethen. — Zugleichen sind zwey Zimmer in der in der Perusagasse für Kaufleute zu vermiethen. D. ü.

(3. a) Den 8. oder 9. diß geht von hier eine Retour nach Aschaffenburg und Frankfurt ab; das Nähere ist im goldenen Kreuz zu erfragen.

1190. (3. b) Es ist in der Schäffergasse Nro. 1564. kauf künftige Winterdult-Zeit ein Gewölb mit einem, oder auch zwey, wie auch ohne Zimmer zu vermiethen. Das Nähere ist in selbiger Behausung über 2 Stiegen zu erfragen.

1196. (2. a) In der Neuhausergasse Nro. 1575. ist zu ebener Erde ein heizbares Zimmer nebst einem Bedientenzimmer zu vermiethen.

1192. (3. a) Bey Unterzeichneten sind wieder Loose das Stück zu 12 fl. und Pläne auf die Herrschaften Mickhausen und Schwindegg angekommen, und gegen Porto freye Geld-Einsendung zu haben

in München bey Jos. Sidler, Rosengasse Nro. 708.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 289 — 7. Dezbr. 1815.

Mit dem Schluße dieses Monats geht für die Herren Abonnenten dieser Zeitung die zweyte Jahreshälfte zu Ende. Diejenigen, welche nicht Willens sind, für das künftige Jahr zu abonniren, belieben es spätestens bis zum 16. des Monats Dezember im Komtoir zu melden, indem nach Verfluß dieses Termins Jeder als Fortsetzer betrachtet wird, und keine Abstellungen mehr angenommen werden können. Wer künftig als unser Leser eintreten will, beliebe gleichfalls seinen Entschluß im Komtoir anzuzeigen. Abonnenten werden das ganze Semester hindurch angenommen, und die in der laufenden Jahreshälfte vorhergegangenen Blätter sogleich gegen Erlegung des halbjährigen Preises beygegeben. Diese Einrichtung erstreckt sich nicht nur auf die Titl. Herren Abnehmer der politischen Zeitung, sondern auch auf die des Gesellschaftsblattes für gebildere Stände. Die politische Zeitung erscheint alle Tage, ausgenommen die Sonn- und höchsten Festtage. Der jährliche Preis für die Münchener politische Zeitung beträgt 6 fl. Das Gesellschaftsblatt wird, falls sich eine hinlängliche Anzahl von Pränumeranten noch zu rechter Zeit meldet, künftig dreymal in der Woche, in einem größern Format, und monatlich abwechselnd mit einer Musikbeylage oder lithographischen Zeichnung erscheinen. Sein Inhalt soll, dieser neuen Einrichtung zur Folge, bestimmt seyn, nicht allein unterhaltender, sondern auch belehrenden Inhalts zu seyn. Kritische Aufsätze werden, mit besonderer Rücksicht auf vaterländische Werke, jedesmal unter der Ueberschrift: Literatur, auf den letzten Spalten des Blattes und mit kleinern Lettern erscheinen. Der äußerst billige Pränumerationspreis auf ein halbes Jahr ist 4 fl. rhein.

Auswärtige haben auf die in unserm Verlage herauskommenden Zeitschriften bey den nächstgelegenen Postämtern die Bestellungen zu machen, für welche das königliche Ober-Postamt in München die Haupt-Expedition übernommen hat. Briefe, Beyträge und Inserate sind unter der Adresse: An das Komtoir der königlich-baierischen privilegirten politischen Zeitung in München, einzusenden.

Zugleich werden alle Herren Abonnenten dieser Zeitung gebeten, den halbjährigen Betrag für die Zeitung so wie für das in unserm Verlage erscheinende Gesellschaftsblatt gütigst zu berichtigen.

Peter Philipp Wolf's Wittwe.

Baiern.

Am 5. Dez. Morgens reiste Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst von Wrede von Augsburg nach München zurück.

Am 5. wird, neben andern, das in Augsburg als Garnison bleibende 3te Linieninfanterieregiment, Prinz Karl, erwartet.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Bamberg vom 2. Dezbr. Bis heute Mittag erwarten wir hier aus dem Felde das 9te und 13te königl. baier. Linienregiment, das 15te National-Feldbataillon und das Jägerkorps des Mainkreises.

Dieselbe Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg vom 4. Dezbr. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr traf das 5te königl. baier. Linien-Infanterieregiment, nebst 2 Batterien, aus dem Felde zurückkehrend, hier ein. Der Empfang dieser Truppen war sehr feyerlich.

Ein Schreiben aus Würzburg vom 30. Nov. theilt Folgendes mit: Von der in das Vaterland heimkehrenden königl. baier. Armee rückte am 28. d. Nachmittags 3 Uhr die Kolonne des linken Flügels unter dem Kommando des Hrn. Generallieutenants Grafen von Beckers hier und in der Gegend ein. Sie bestand aus dem 5., 9. und 13. Linien-Infanterieregimentern, aus dem 2., 14. und 15. National-Feldbataillons, dann aus den freywilligen Jägerbataillons des Main- und Rezatkreises, endlich aus 2 Batterien Artillerie. Eine Deputation des hiesigen Verwaltungs-Raths empfing die vaterländischen Krieger außerhalb dem Burg-Frieden und auch der Hr. Hofkommissär Freyherr v. Lerchenfeld nebst dem Herrn Generallieutenant Frhrn. v. Zweyer ritten der Division eine Stunde weit entgegen. Während des Einmarsches paradirte das hies. garnisonirende Militär und die Nationalgarde III. Klasse. Die eingerückten Truppen wurden auf dem Residenz-Platze aufgestellt und hatten die Ehre, vor Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte zu defiliren. Die militärische Haltung derselben und ihr gesundes Aussehen machten einen lebhaften Eindruck auf die hiesigen Einwohner, in deren dichten Reihen sich freudige Theilnahme an der glücklichen Wiederkehr der vaterländischen Truppen sichtbar äußerte. Heute rückte das schöne erste Husarenregiment dahier ein, wo es künftig als Garnison verbleiben wird. Das 6te und 12te Linieninfanterieregiment, welche gleichfalls einen Theil der hiesigen Garnison auszumachen bestimmt sind, sollen dem Vernehmen nach vor der Hand in Frankreich zurückgeblieben seyn.

Die Augsburger Zeitung enthält Folgendes aus Augsburg, vom 5. Dezbr. Heute rückte die erste Infanterieabtheilung der über Augsburg zurückkehrenden vaterländischen Krieger, aus dem

hier in Garnison bleibenden 3. Linien-Infanterie-Regiment Herzog Karl, dem National-Feldbataillon Augsburg, dem Jäger-Bataillon des Oberdonaukreises und einer Batterie bestehend, hier ein. Zum feyerlichen Empfang sämmtlicher rückkehrenden vaterländischen Krieger ist vor dem Stadtthore, durch welches der Einzug geschieht, eine große, in antikem Styl geschmackvoll mit den Emblemen des Siegs gezierte Ehrenpforte erbaut, an deren Vorder- und Rückseite in 3 Abtheilungen folgende Inschrift die Rückkehrenden begrüßt: »Heil den Siegern, dem König, dem Vaterlande! Der Siegespreis, der Friede beglücke das Volk, das Land!« Unter diesem Triumphbogen wurde die heute eingerückte Garnison von einer Deputation, an deren Spitze der Herr Stadtkommissär, Freyherr von Hettersdorf stand, empfangen, und ihre Fahnen mit Siegeskränzen geziert. Das gesunde Aussehen und die schöne militärische Haltung der vaterländischen Truppen erfreute die zu ihrem Empfange herbey geströmte Volksmenge.

Oesterreich.

Die Wiener Zeitung enthält Folgendes aus Wien: Zur Feyer des am 21. Nov. eingefallenen Festes, Mariä Opferung, haben sich Se. k. k. Majestät zu Venedig, in feyerlichem Staate nach der Kirche della Salute begeben, um daselbst dem öffentlichen Gottesdienste beyzuwohnen. Um die Gemeinschaft mit diesem Gotteshause, das an diesem Tage zahlreich besucht wurde, zu erleichtern, war eine Schiffsbrücke über den großen Kanal geschlagen worden; man hatte dabey alle gewöhnliche Sorgfalt beobachtet, aber der Zusammenfluß von Menschen war so zahlreich, daß ein Balken, der mehrere Schiffe zusammenhielt, dem Gewichte nachgab, und viele von den Menschen, die sich nach Se. Maj. Rückkehr noch auf derselben verweilten, in den Kanal stürzten. Es wurden gleich zu derselben Rettung die wirksamsten Mittel angewendet: aber doch waren fünf Personen das Opfer dieser widrigen Ereignung geworden. Wegen des anhaltenden ungünstigen Wetters ist das grosse Wettrennen auf dem Wasser (di Regata) verschoben worden.

Großherzogthum Baden.

Das Stadtamt zu Mannheim hat unterm 29. November, in Beziehung auf das kaiserl. russische Etappenreglement, bekannt gemacht, daß der kaiserl. russische Major und Ritter v. Scheidemann als kaiserl. russischer Kommandant dahin versetzt worden sey.

Frankfurt.

Frankfurt, vom 1. Dezbr. Gestern sind Se. Exzell. der königl. niederländische Gesandte beym Bundestage, Frhr. v. Gagern, hier eingetroffen. — Heute sind Se. Herrlichkeit Lord Clarence hier eingetroffen.

Hessen.

Die Kasseller Zeitung vom 28. Novbr. enthält folgende Bekanntmachung: »Bey dem am vorigen Sonnabend in meinem Hause ausgebrochenen Feuer habe ich den Eifer und den guten Willen der hiesigen braven Einwohner für mich mit vieler Thätigkeit vereint gesehen und mich recht sehr über diesen neuen Beweis ihrer schon früher mir thätig bekannt gewordenen guten Gesinnungen gegen mich gefreuet. Dafür, und für die so schnell herbeygeführte Löschanstalten, statte ich daher Allen ohne Ausnahme meine aufrichtigste Erkenntlichkeit hierdurch öffentlich ab und werde bey jeder Gelegenheit diese meine Gesinnungen ihnen zu beweisen gerne bereit seyn. Wilhelm, Kurprinz von Hessen.«

Frankreich.

Dem Definitivtraktate zwischen Frankreich und Rußland ist noch folgender Separatartikel beygefügt: »In Hinsicht der Vollziehung des Zusatzartikels zum Vertrage vom 30. May 1814 machen Se. allerchristl. Majestät sich verbindlich, unverzüglich einen oder mehrere Kommissärs nach Warschau zu schicken, um in Höchstihrem Namen nach dem Inhalte des besagten Artikels, zur Untersuchung und Liquidation der gegenseitigen Ansprüche Frankreichs und des vormaligen Herzogthums Warschau und zu allen dießfälligen Vergleichen mitzuwirken. Se. allerchristl. Majestät erkennen, aus Achtung gegen Se. Maj. den Kaiser von Rußland als König von Polen, die Nichtigkeit der Bayonner Konventionen an; wohlverstanden, daß sich diese Verfügung nur in Gemäßheit der in den im 9ten Artikel des Vertrags vom heutigen Tage bezeichneten Konventionen aufgestellten Grundsätze anwenden läßt. Gegenwärtiger Separatartikel soll die nämliche Kraft und Gültigkeit haben, als wenn er Wort für Wort in dem Vertrag vom heutigen Tage eingerückt wäre. Er soll ratifizirt, und die Ratifikationen desselben sollen zu gleicher Zeit mit ausgewechselt werden. Zu Urkunde dessen haben die respektiven Bevollmächtigten denselben unterzeichnet, und ihr Siegel beygedruckt. Geschehen den 20. Nov. im Jahr nach Christi Geburt 1815.« (Folgen die Unterschriften.)

Außer der bereits mitgetheilten Rede sagte der Herzog von Richelieu in der Deputirtenkammer am 25. auch noch: »Obgleich die Ratifikationen des Traktats, den wir Ihnen heute vorlegen, noch nicht haben ausgewechselt haben werden können, so haben doch das gerechte Vertrauen des Königs in dem Eifer und die Ergebenheit der Kammern, so wie die Dringlichkeit der Umstände, nicht erlaubt, den Augenblick der Mittheilung desselben länger zu verzögern.«

In der Deputirtenkammer erstattete am 27. Nov. der Präsident, Hr. Laine', in geheimer Sitzung Bericht über seine beym König erhaltene Audienz. Er hatte Folgendes gesprochen: »Sire, Ihre getreuen Unterthanen von der Deputirtenkammer danken Ihnen, daß Sie nicht an der Rettung des Staats verzweifelten; sie fühlen, daß Ihre großmüthigen Tugenden unserm Vaterlande noch größeres Uebel erspart haben. Die Kammer, Sire, theilt Ihren tiefen Schmerz; aber sie findet, ermuthigt durch Ihre königliche Standhaftigkeit, Kräfte in sich zu Bestehung so vielen Unglücks. Ihr unwandelbares Vertrauen in Ew. Maj., ihre Liebe für Allerhöchstdero geheiligte Person, und die Einigkeit der Franzosen, wovon sie das Beyspiel geben will, werden die Last der uns auferlegten Opfer erleichtern. Getreu dem von ihrem König gegebenen Worte, wird Frankreich mit Hülfe Gottes der Welt zeigen, zu welchem Preise es die Traktate zu beobachten weiß.« — Se. Majestät antworteten: »Als König eines andern Landes hätte ich die Hofnung verlieren können; aber der König von Frankreich ist mit den Franzosen nie hofnungslos. Mögen sie nur Ein Bündel bilden, und unser Unglück wird gut gemacht werden!« — Bey Anhörung dieser Antwort stand die Deputirtenkammer auf und rufte: Es lebe der König!

Am 24. November hat der Pariser Assisengerichtshof zum erstenmale das Gesetz von dem 9. November über die aufrührerischen Reden in Anwendung gebracht. Ein Metzgergeselle aus dem Dorfe Courbevoie, und ein Uhrmachersgeselle, aus Neufchatel in der Schweiz, wurden von diesem Gerichte zu einer halbjährigen Gefängnißstrafe und zu einer Geldbuße von 50 Franken verurtheilt, weil sie, im Laufe des verwichenen Septembers, den Namen des Usurpators mit einem Vivat ausgerufen hatten.

(Aus Pariser Zeitungen vom 28. Novbr.) Konsol. 5 Proz.

52 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1025 Fr. — Berichten aus Grenoble zufolge war der Herzog von Angouleme den 21 daselbst angekommen. — Nach Aussage des Hrn. Gibbs, welcher London am 22. Nov. verließ, ist eine Gesellschaft von dortigen Bankiers willens, der französischen Regierung folgenden Vorschlag zu machen: Die Bankiers übernehmen zum Kurs von 65 Fr. alle Renten, welche Frankreich zu Bezahlung der Kontribution an die Alliirten ausgeben wird, unter der Bedingung, daß binnen einem Zeitraum von zwey Jahren keine andre kreirt werden, und daß die französische Regierung eine Amortissementskasse errichtet, um jedes Jahr in dreymonatlichen Terminen für 6 bis 800,000 Fr. umlaufende Renten einzulösen. Unter diesen Bedingungen versprechen die Bankiers die ihnen auszuhändigende Renten nur zum Kurs von 75 Fr. in Umlauf zu setzen; so daß die Amortissementskasse ihre Fonds bloß zu Einlösung der schon emittirten Renten zu verwenden hat, bis der Kurs 75 Fr. übersteigt. Alsdann haben die Bankiers das Recht, ihre Inskriptionen nach Gutbefinden zu verkaufen. Man sieht, daß dieser Finanzvorschlag viel Aehnlichkeit mit dem Anlehnsystem hat, dessen sich die englische Regierung seit 25 Jahren bedient. — Man versichert, daß binnen wenig Tagen alle bey Paris kantonirende englische Truppen sich nach den Gränzen in Marsch setzen, oder wenigstens die schon so äußerst ruinirten Dörfer um Paris verlassen werden. Die zu Beleville gestandenen Hannoveraner kamen heute nach Paris und wurden kasernirt. Das noch in Quay Voltaire bestandene preußische Generalstabsbüreau ist heute nach Teutschland abgegangen. Zu Arras wird fortwährend die größte Vorsicht angewendet, daß keine alliirte Soldaten in die Stadt kommen.

In der Mainzer Zeitung liest man folgende Betrachtungen: »Keine Macht hat in dem langen und blutigen Kampfe gegen Frankreich ihren Zweck so ganz erreicht, wie England. Die vier Welttheile, die sich nicht mehr entbehren können, sind ihm zinsbar. Von seinem Ocean umgürtet, auf dem es in stolzer Sicherheit den Kontinent durch seine Bedürfnisse am sichersten beherrscht, hält es alle Meere unter seinem gebietenden Dreyzack. Besonders verdroß es dieses Handelsvolk, daß der Kontinent es entbehren lernen wollte. Unsere Handelsleute sollen seine Faktoren bleiben; und diesen Zweck hat es erreicht. Durch die Rückkehr der Bourbonen — deren angeborne Rechte ich übrigens pflichtmäßig anerkennen muß — ist in Frankreich ein Gährungsstoff geworfen, der das unglückliche Land sobald nicht zur Ruhe kommen läßt. Die alte Eifersucht Englands kann sich an dem gräßlichen Schauspiel weiden; in den ersten fünfzig Jahren hat sie ihre gedemüthigte Nebenbuhlerin nicht zu fürchten. Die Engländer sind ein großes Volk. Es ist aber mit Völkern, wie mit einzelnen Menschen; die Großen kommen den Kleinen etwas hoch zu stehen.

In Frankreich treiben sie ein verwegenes Spiel, das für die Ruhe von Europa gefährlich werden kann und kein gutes Ende nimmt. Das Alte wieder herzustellen, wie es noch im Jahre 1789 war, ist so ungerecht als fruchtlos. In derselben Zeit, wo sich in Teutschland eine neue Ordnung gestaltet, die Fürsten in einer zweckmäßigen Verfassung den Rechten der Völker huldigen und der König von Wirtemberg eben erst ein großes Beyspiel von Mäßigung und Billigkeit gab, soll Frankreich schwer erworbene Rechte wieder aufgeben! Wer möchte mit besonnener Ueberzeugung die Behauptung waagen, was die Revolution erzeugt hat, sey nur Unrecht und Verbrechen, weil leider das Schändliche in ihr bis zum Uebermaaße gedieh? Soll Frankreich fallen, dann fällt es nur durch sich. Ein großes Volk kann nur selbst sich verderben oder retten. Auf jenes deutet was jezt geschieht. Aber in der französischen Nation lebt die reproduktive Kraft des Polypen, der auch zerschnitten sich ergänzt. Ihre Eitelkeit liebt nur sich, ihr Land, ihre Sprache, kurz was von ihr kommt und ihr angehört, sogar ihre lächerliche Thorheit. Der Franzos mag als Soldat sich Beute in der Fremde suchen, als Schauspieler oder Tanzmeister die Welt durchziehen, oder als Sprachmeister das Licht der Aufklärung, wie er in seinem Dünkel wähnt, in die finstern Regionen des Auslandes tragen, immer bleibt sein letzter Zweck sich mit dem Erworbenen in dem einzigen herrlichen Frankreich, und wo möglich in der Weltstadt glücklich zu thun. Dieser Zug, so lächerlich er an sich ist, macht die Franzosen zu einem Volke, da der Teutsche mit seinem Verstande und seiner Billigkeit, die allenthalben das Wahre, Gute und Nützliche nach Verdienst anerkennen und schätzen, allenthalben zu Hause ist, und gerade in seinem Vaterlande oft am wenigsten. Alle Völker, die in der Geschichte eine Rolle spielen, haben eine unbescheiden hohe Meinung von sich selbst; man darf mit den neuen Engländern nur die alten Griechen und Römer nennen. Frankreich ist nur zu retten, wenn der König, größer als eine leidenschaftliche Parthey, die sich das Ansehen gibt, in seinem Namen zu handeln, den festen Willen zeigt, das Gute zu erhalten, es komme aus der Schreckenszeit der Revolution oder aus den goldenen Tagen der Monarchie: — denn der Pöbel nur, er sey vornehm oder gemein, gelehrt oder ungelehrt, verdammt oder rühmt die Sache nach ihrem Namen; — wenn er Verirrungen vergibt und Verbrechen bestraft, die Tugend, das Verdienst ohne Rücksicht auf Abkunft und Benennung schätzt, und allen Faktionen durch Wort und That beweist, er sey der Fürst einer Nation und nicht das Haupt einer Kaste. Der König hat guten Willen und alles wird ihm gelingen, weiß er damit eine gewisse Freyheit des Geistes und Energie des Charakters zu verbinden. Die Beschuldigung, das Herz des verdorbenen Volkes hänge an dem verruchten Usurpator, ist abgeschmackt. Die Masse des Volkes sieht sich allenthalben ziemlich gleich und meint es gut mit dem, von dem sie überzeugt ist, er meine es gut mit ihr.«

Italien.

Die Erzherzogin Maria Beatrix will zu Modena eine Familiensteuer aller ihrer Kinder, die Kaiserin von Oesterreich und die Königin von Sardinien mit eingeschlossen, veranstalten. Letztere wurde am 2. Dez. erwartet.

Der Großherzog von Toscana begab sich am 19. Novbr. mit seiner ganzen Familie von Florenz nach Pisa.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. Novbr.) Heute früh um 6 Uhr ist endlich Hr. Planta mit dem abgeschlossenen Definitiv-Traktat von Paris angekommen. Lord Bathurst schickte sogleich nachstehenden Brief an den Lordmayor: »Downingstraße, den 23. Novbr. Mylord, ich empfinde großes Vergnügen, daß ich die Ehre haben kann, Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß Herr Planta mit den am 20. d. zu Paris zwischen den alliirten Mächten und Sr. allerchristl. Maj. geschlossenen Traktaten angekommen ist. Die Wohlthaten des Friedens sind also Europa wieder gegeben und ich wünsche Ew. Herrlichkeit wegen des günstigen Ausganges des Krieges Glück. Ich habe die Ehre ꝛc. Bathurst.« Um Mittag wurden die Kanonen des Towers und Parks gelöst. Auf die Staatspapiere machte die Nachricht keinen großen Eindruck, da man sie längst erwartet hatte. Die konsol. 3 Proz. stehen zu 62½, das Omnium zu 16½. Die

Absendung neuer Truppen nach Frankreich war schon vor Ankunft des Traktats in Folge einer Depesche des Lords Castlereagh suspendirt worden. (Star.) — Die Nachricht von Gen. Lagarde's Ermordung zu Nismes durch den fanatischen Pöbel hat hier einen eben so unangenehmen Eindruck wie zu Paris gemacht. (Courier.)

Schweden.

Am 13. Novbr. waren der Kronprinz und der Herzog von Südermannland aus Norwegen wieder in Stockholm eingetroffen.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag und Freytag zum Erstenmal: Der Schutz-Geist. Erster Theil. Ein Schauspiel von Kotzebue.

Samstag, den 9. Dez. Zum Erstenmal: Der Schutz-Geist 2ter Theil, in 3 Akten v. Kotzebue. Die Dekorationen sind von dem k. Theatermaler Hrn. Hungermüller, Schüler des verstorbenen Hoftheatermalers Herrn Angelo Quaglio.

Sonntag den 10. Dez. Wiederholung dieser Vorstellung.

1183. (2. a) **Versteigerung**

Künftigen Montag als den 11. Dezember Vormittags um 10 Uhr wird in dem Geschäftslokale der unterfertigten Stelle in dem 2. Kommissionszimmer ein Brillant-Ring, (Solitair) welcher 20 ½ Grän wiegt, gegen sogleich baare Bezahlung salva ratificatione versteigert.

Den 20. Nov. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Düßl.

Bekanntmachung.

1199. (3. a) Von unterzeichneter Stelle werden, vom Mittwoch den 6. d. früh 9 Uhr, angefangen, die Sonn- und Feyertäge ausgenommen, auf hiesigem Angerplatze täglich mehrere herrschaftliche Pferde gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Welches den Kauflustigen andurch bekannt giebt das

München den 4. Dez. 1815.

Königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillon.
v. Gamb6, Oberstlieutenant.
Stumpf, Quartiermeister.

Versteigerungs-Edikt.

1131. (3. c) Zufolge eines längst in Rechtskraft erwachsenen Beschlusses wird das zum königl. Rentamt Erding freysinnsweise grundbare sogenannte Hofbauerngut des Ludwig vom Faßmann zu Kopfsburg im Exekutions-Wege öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

1) In dem Wohnhaus ganz von Holz, mit Stallung und Schupfe unter einem Schindldache;
2) einem gemauerten Stadl mit Seroh gedeckt;
3) einem Getreidkasten und Schupfe ganz von Holz;
4) einem gemauerten Schweinstalle;
5) einem Backofen mit 3 Oefen;
6) in einem Hausgarten;
7) in 150 Tagwerk 24 Dezimalen Ackerfeld;
8) in 54 Tagw. 30 Dez. Wiesen;
9) in 21 Tagw. 85 Dez. ludeigenen Holzgründen.

Hierauf lasten folgende Abgaben:

A. Staatsabgaben.

Einfache Rustikal-Steuer 13 fl. 46 kr. 1 hl.

B. Grundherrliche Abgaben.

1) An Geld.

a) Stift und Kuchendienst	40 fl.	35 kr.	4 hl.
b) Flachsdienst . . .	— "	48 "	— "
c) Weingeld	— "	24 "	— "
d) Spinngeld	— "	10 "	— "
e) Schaarwerkgeld . . .	20 "	— "	— "

2) An Getreid.

a) Weitzen	4 Schff.	1 M.	3 M.
b) Korn	10 —	4 —	2 —
c) Gerste	4 —	1 —	3 — ½
d) Haber	12 —	1 —	2 —

10) Eine hölzerne Mühle mit einem Gange, welche zum königl. Rentamt Erding mit Mayrschaftsfrist erbrechtsweis grundbar ist, und worauf folgende grundherrliche Abgaben lasten:

a) Mayrschaftsfrist . . .	— fl.	50 kr.	5 hl.
b) Stift	9 "	30 "	— "
c) Küchendienst	— "	55 "	6 "
d) Spinngeld	— "	3 "	— "
e) Küchenflachs	— "	6 "	— "
f) Schaarwerkgeld . . .	— "	30 "	— "

Die Rustikal-Steuer ist unter obiger begriffen.

Die Versteigerung geschieht im Ganzen oder auch theilweise salva ratificatione Creditorum am Montag den 11. Dezember d. J., beginnt in hiesiger Landgerichts-Kanzley Vormittags um 9 Uhr, und endet Schlag 12 Uhr.

Kaufsliebhaber werden hierzu mit der Bemerkung vorgeladen, daß Auswärtige sich mit Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.

Actum am 4. November 1815.

Königl. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

1198. Der Finder eines zu Verlust gegangenen Buches, betitelt: der kleine Glockenspieler wird ersucht, selbiges bey Herrn Sallinger Schlößlwirth am Lehel gegen angemessene Belohnung abzugeben.

(3. b) Den 8. oder 9. dieß geht von hier eine Retour nach Aschaffenburg und Frankfurt ab; das Nähere ist im goldenen Kreuz zu erfragen.

1190. (3. c) Es ist in der Schäfflergasse Nro. 1564 auf künftige Winterkult-Zeit ein Gewölb mit einem, oder auch zwey, wie auch ohne Zimmer zu vermiethen. Das Nähere ist in selber Behausung über 2 Stiegen zu erfragen.

1196. (2. b) In der Neuhausergasse Nro. 1575. ist zu ebener Erde ein heitzbares Zimmer nebst einem Bedientenzimmer zu vermiethen.

---

15. (2. b) Unterzeichneter ist mit einem ausgesuchten Sortiment von Neujahrswünschen von den verschiedensten Gattungen, auch mit Taschenbüchern, Kartenalmanachen von Tübingen und Wien ꝛc. versehen, und empfiehlt sich einem geneigten Zuspruche.

J. J. Lentner, Buchhändler
zum schönen Thurme in München.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 290 — 8. Dezbr. 1815.

Baiern.

Die am 4. d. zu Augsburg angekommene Kavalleriedivision setzte, nach gehaltenem Rasttage, am 6. des Morgens ihren Marsch nach München fort, dagegen rückten heute Mittags die königliche Grenadiergarde, das erste Infanterieregiment, das National-Feldbataillon und die freywilligen Jäger der Münchener Garnison hier ein, und haben morgen Rasttag.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Bamberg vom 3. Dez. Das 13te Linienregiment so wie das 15te National-Feldbataillon und das Jägerkorps setzen morgen ihren Marsch nach Baireuth, ihrem Standquartier, fort.

Durch Bairenth passirte der königl. sächsische Generallieutenant Lecoq, von Kolmar kommend.

Oesterreich.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 29. Novbr. Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz wird von Zeit zu Zeit Reisen in die verschiedenen Reiche und Lande der österr. Monarchie unternehmen, bis er alle Theile derselben mit seiner Gegenwart beehrt haben wird. Die nächste Reise macht der Prinz, wie bekannt nach Italien. Es dürfte sich fügen, daß alle Personen der kaiserl. Familie einige Zeit ausser Wien, zwar nicht, wie manche glaubten, in Prag, wohl aber auf den nächsten kais. Lustschlössern ihren Aufenthalt nehmen; da es mit dem Bau der hiesigen Hofburg nun wirklich Ernst werden soll. — Seit der Räuberanführer Grasel fest sitzt, zieht man fast täglich einige seiner Gesellen ein, unter welchen sich ein gewisser Alois Huber besonders ausgezeichnet und schuldiger als Grasel selbst sich gemacht haben soll. Der leztere hat eine Brustkrankheit in das Gefängniß gebracht, die von seiner Widersetzlichkeit bey der Verhaftung herrühret, da er empfindliche Stöße auf die Brust bekam.

Frankfurt.

In Rücksicht auf den teutschen Bundestag melden die Frankfurter Zeitungen unterm 1. Dezbr.: »Nachdem der Abschluß der neuen Traktate mit Frankreich durch verschiedene Inzidenz-Punkte bis zum 21. Novbr. verzögert worden, worüber auch die Ratifikationen bey der weiten Entfernung der hohen Monarchen erst nach einiger Zwischenzeit werden erfolgen können; so sind die verschiedenen, für Teutschland noch statt findenden Territorialausgleichungen in Paris noch nicht berichtigt, sondern nach Frankfurt verlegt worden. Die darüber noch obwaltenden Fragen werden der erste Gegenstand seyn, mit welchem sich die hier anwesenden Herren Minister beschäftigen. Wenn dieses Geschäft beendigt seyn wird, soll dem Vernehmen nach die förmliche Eröffnung des teutschen Bundestages vor sich gehen. Sobald indessen sämmtlichen Herren Gesandten und Abgeordneten am teutschen Bundestage, von denen mehrere noch nicht eingetroffen sind, die man jedoch in Kurzem erwartet, hier versammelt sind, werden vorläufige Zusammenkünfte und Berathungen statt finden, um die förmliche Eröffnung des Bundestages vorzubereiten.«

Frankfurt, vom 2. Dez. Gestern sind hier eingetroffen: Se. Exzell. der Herr Baron von Linden, kön. würtembergischer wirklicher Geheimerath und bevollmächtigter Minister bey Sr. Maj. dem Könige der Niederlande; der österreichisch-kaiserliche Hofrath und Kanzleydirektor am Bundestage Hr. v. Handel. Durchpassirt ist ein königl. sächsischer Kourier von Paris nach Dresden. — Heute sind Se. Durchl. der Fürst von Hardenberg von hier nach Berlin abgereist. — Auch ist heute Se königl. Hoheit der Prinz von Oranien hier angekommen, Höchstdieselben haben ihr Absteigquartier im Gasthaus zum römischen Kaiser genommen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt vom 3. Dezbr. Der Kronprinz der Niederlande, welcher gestern in Begleitung Sr. Exz. des russ. kaiserl. Herrn Generallieutenants Ezernitschoff hier eingetroffen ist, geht heute Abends nach Hanau ab, um J. k. H. der Frau Kurprinzessin von Hessen einen Besuch abzustatten. Se. k. H. setzen sodann von da morgen die Reise über Berlin nach Petersburg fort.

Heute sind hier eingetroffen: das 5te und 8te königl. preuß. Uhlanenregiment, das 2te und 12 Husarenregiment, das 2te westpreuß. Dragonerregiment, 5 Eskadrons des 8ten Husarenregiments und 3 Bataillone altpreuß. Landwehr. Alle diese Truppen gehören zu dem 3ten Armeekorps, unter den Befehlen Sr. Exc. des Hrn. Generallieutenants v. Thielemann, welcher sich seit einigen Tagen hier befindet, und warden theils in hiesiger Stadt, theils in den benachbarten Dorfschaften einquartirt. — Heute sind Se. Exzell. der Hr. Baron v. Eyben, königl. dänischer Gesandter am hiesigen Bundestage hier angekommen. — Se. Maj. der Kaiser Alexander von Rußland haben dem als Schriftsteller rühmlichst bekannten Hrn. August Wilhelm von Schlegel den St Wladimir-Orden 4ter Klasse ertheilt. — Am 28. Novbr. waren 8 preuß. Kavallerieregimenter und viele Artillerie zu Brüssel eingetroffen. Diese Truppen bildeten die erste Kolonne des ersten preuß. Armeekorps. Am 29. wurde die 2te Kolonne daselbst erwartet.

Helvetien.

Se. Durchl. der Fürst von Metternich traf auf seiner Reise nach Italien den 28. Novbr. Abends zu Genf ein, wo er im Namen des Kantons Waadt durch den Landammann Monnod beglückwünscht wurde. Schon am 24. war der preuß. Gesandte am Turiner Hofe, Graf Teuchseß, durch Genf auf seinen Posten gereist. — Die Herzogin von St. Leu übernachtete auf ihrer Reise nach Konstanz am 30. Novbr. zu Lausanne.

Frankreich.

Die im Kriegsgerichte gegen den Marschall Ney gesessenen Marschälle und Generale hatten es seit ihrem Spruche noch nicht gewagt bey Hofe zu erscheinen.

General Drouot, der mit Buonaparte nach Frankreich zurückkam, und seit der königlichen Verordnung vom 24. July sich als Gefangener stellte, soll begehrt und ausgewirkt haben, daß er unmittelbar nach dem Marschall Ney vor Gericht gestellt werde.

Der neue Präfekt der Meurthedepartements, Contreadmiral Kersaint, erließ an die Einwohner eine Proklamation, worin er sagt: »Mit lebhaftem Bedauern sehe ich, daß in einem Theile des Departements eine strafbare Gährung herrscht. Menschen, welche durch Gnade nicht haben gebessert werden können, sinnen von neuem auf das Verderben des Vaterlandes. Es werden in Geheim strafbare Verbindungen gestiftet, u. s. w.«

Ein Schreiben aus Paris vom 15. Nov., in der allgemeinen Zeitung, sagt unter Anderm: »Im Allgemeinen hat sich in der letzten Woche in Paris nichts neues zugetragen. Die Engländer machen fast allein die Besatzung aus, und auch sie nehmen, außer den Kasernen nur noch die Wache am Palaisroyal ein. Von allen vorigen französischen Regimentern sieht man Soldaten in der Stadt herumgehn; sie nehmen auch einige Kasernen ein, allein es hat nicht den Anschein, als ob man sogleich neue Regimenter daraus bilden wolle. In den von den Alliirten besetzten Departementen dürfen keine Regimenter gebildet werden. Die Soldaten müssen deselbst müßig herumgehen. Man scheint zu vergessen, wie gefährlich der Müßiggang französischer Truppen im jetzigen Augenblick sey. In Ermangelung französischer Besatzung hat die Nationalgarde hier vollauf zu thun. Seitdem der Prozeß des Marschalls Ney angefangen ist, haben die Wachen des Nachts mehrmals verdoppelt werden müssen. Was zum militärischen Anhang gehört, betrachtet die Sache Ney's wie die seinige, und ergreift mit Begier diese Gelegenheit, um sich zu sammeln und laut zu werden. Es ließe sich, glaube ich, physisch erklären, warum man jetzt immer dem Aufruhr hier so nahe ist. Seit der Revolution ist das Gehirn der Pariser durch so manche schreckliche oder unerwartete Auftritte erschüttert worden, daß jetzt der geringfügigste Umstand es zu bewegen vermag. Bey dem ersten besten Auflaufe in den Straßen sieht man, wie gleich die Köpfe warm werden, besonders aber, wenn ein Fremder der Gegenstand des Auflaufs ist, und wie schnell ein Ausbruch erfolgen würde, wenn nicht die Polizey sich sogleich ins Mittel legte. Es ist daher sehr heilsam, daß eine alte Besatzung diesen Winter in Paris bleibt; wirklich ist ein russisches Truppenkorps auf dem Rückwege nach Paris begriffen. Zwar wird dieß manchen Pariser verdrießen. Das Journal Nain-Rose hatte schon gesagt, man sänge in den Gesellschaften ein neues Lied, das so anfängt: »Ihr theuern Freunde gute Reise!« Ebendasselbe hatte bemerkt, Blücher sey nicht krank, sondern schon von Paris abgereist. »Desto besser, setzte es hinzu, denn jeder Franzose muß an den Begebenheiten eines so theuern Hauptes innigen Antheil nehmen.« Ueber Mälzel's Ausstellung im Theater Louvois bemerkte es: »Noch ein Fremder, der auf unsern Beutel Anspruch macht!« Zuletzt sagt es: »In Teutschland klagt man darüber, daß die großen Diebe sehr zunehmen; in Frankreich hingegen nehmen sie sehr ab.« Dergleichen Sticheleyen auf die verbündeten Truppen werden in den meisten Gesellschaften gemacht, wo von politischen Sachen die Rede ist. Diese kleine Rache, deren sich der Franzose so gern und so gewandt bedient, ist beynahe die einzige Versüßung, die ihm in seiner bedrängten Lage gewährt wird.«

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 24. Novbr. Der Marschall Ney hat den Pairs einen Besuch gemacht; einige derselben haben ihn aber nicht angenommen. Völlig zugegeben, daß die Kammer der Pairs durch ihre Konstitutionsakte gehörig konstituirt sey, um über solche, die, wie Marschall Ney, des Hochverraths angeklagt sind, zu urtheilen, hätte man doch gewünscht, daß man alle Formalitäten beobachtet hätte, die der Advokat Berryer im Namen der Konstitutionsakte in Anspruch genommen hat. Der Beklagte wäre doch verurtheilt worden, und man hätte den Uebelgesinnten keinen Anlaß zur Verläumdung gegeben. Der Prozeß wäre höchstens um drey bis vier Tage verlängert worden.

Warum hat man wohl auf den Antrag des Advokaten Lavalette's in Hinsicht dessen an die Jury gestellten Fragen keine Rücksicht genommen? Wäre der Angeklagte dadurch vielleicht losgesprochen worden? Nein, sein Verbrechen war erwiesen, und er hat sich sein Loos selbst bereitet, weil er sich in seinen Posten installirte, ohne die Befehle Buonapartes, noch die Ankunft des Letztern in Paris abzuwarten. Uebrigens hat dieses Verbrechen weit weniger traurige Folgen gehabt als das des Marschalls Ney. Man zweifelt nicht, daß Letzterer verurtheilt werde; nur statt guillotinirt, glaubt man, werde er erschossen werden.

Den Tag vor der Verurtheilung Lavalette's war seine Familie ruhig, weil der Advokat versichert hatte, daß er ihn retten werde. Aber die Art, wie die Fragen an die Jury gerichtet worden sind, hat alles vereitelt.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß in der von Herrn Bellart redigirten, von dem Minister unterzeichneten und in der Kammer der Pairs abgelesenen Anklagsakte die Truppe, mit welcher Buonaparte bey seiner Zurückkunft von der Insel Elba in Frankreich gelandet hat, als Straßenräuber angesehen wird. Die Soldaten haben sich über diesen Ausdruck aufgehalten, aber er war nothwendig, um der Armee eine Lehre zu geben.

Man vermuthet, daß Marschall Ney, der zu Saarleuis geboren ist, welche Stadt mit den preußischen Provinzen vereinigt worden, die Absicht habe, als Unterthan des Königs von Preußen dessen Schutz anzusprechen, welches ihn aber nicht retten wird. Soviel Kaltblütigkeit und Muth Lavalette vor Gericht und nach seiner Verurtheilung gezeigt hat, soviel Schwäche und Kleinmüthigkeit hat Ney bewiesen. Man versichert, daß er während einiger seiner Verhöre geweint und geschworen habe.

Unter Buonaparte waren es die Edelleute, welche die Gefängnisse füllten; jetzt besteht der größte Theil der Gefangenen aus Handwerkern, Soldaten und andern Leuten vom Volke, welche einfältig genug sind, sich nach Buonaparte zu sehnen, und blind genug, den König aller der Uebel zu beschuldigen, welche über Frankreich gekommen sind und unter denen es noch seufzt. Die Ursache der Arretirung von zehn bis zwölf Generalen sollen bloß ihre unbesonnenen Reden gewesen seyn, welche einen Verrath befürchten ließen, den Marschall Ney zu retten. Einer dieser Offiziere, der General Colbert, ist kaum von seinen in der Schlacht von Waterloo empfangenen Wunden genesen.

Man soll dieser Tage im Palais-Royal einen Menschen arretirt haben, der mit Obladen die Lippen versiegelt hatte, um dadurch anzudeuten, es sey nicht gut zu reden. Dieser schlechte Spaß wird wohl seinem Urheber einige Monate Einsperrung zuziehen.

Der Befehl des Königs in Betreff der Bestrafung des zu

Nismes begangenen Meuchelmordes widerlegt die Uebelgesinnten, welche den König beschuldigen, daß er den in den mittäglichen Provinzen gegen die Protestanten begangenen Ausschweifungen durch die Finger sehe.

Die englischen Blätter enthalten einige sehr beissende Artikel gegen die Herren Cazes und Barbé-Marbois. Gewiß sind diese Artikel von Leuten aus Paris eingesandt worden, welche lieber sähen, daß diese Minister Alles über den Haufen würfen, um nur der Leidenschaft gewisser Personen zu fröhnen, welche mißvergnügt sind, daß sie noch keine Stellen haben, und die sich hierüber ewig beklagen. — Man bemerkt mit Erstaunen und zugleich mit Bedauern, daß die Sitzungen der Kammer der Deputirten sehr oft geheim sind. Man glaubt, daß die von Hrn. von Labourdonnaye vorgeschlagene Amnestie nicht durchgehen werde. — Man glaubt, daß etwas gegen die Marschälle Massena und Mortier im Werke sey. Es scheint ausgemacht zu seyn, daß letzterer, welcher den König nach Lille begleitet hat, ihn bestimmt habe, Frankreich zu verlassen. — Die Rechtfertigungs-Schrift des Marschalls Soult füllt nur 33 Seiten, hat aber den besten Eindruck gemacht. Der freymüthige Ton, welcher darin herrscht, spricht sehr zu Gunsten dieses Offiziers, der, wenn er auch nicht ganz tadelfrey ist, weil er Dienst unter Buonaparte genommen hat, doch nicht angeklagt werden kann, die Zurückkunft des Usurpators begünstigt zu haben. Er verlangt vor Gericht gestellt zu werden. — Man sagt seit einigen Tagen, daß der Friede für Frankreich noch ungünstiger sey, als man selbst befürchtet habe. Deßwegen soll man auch etwas gezaudert haben, ihn bekannt zu machen.

In der Aarauer Zeitung liest man Folgendes vom Ober-Rhein, vom 28. Novbr. Der großherzogl. badische Minister Hr. von Berstett, ist in großer Eile von Paris nach Karlsruhe gereiset, um dem Großherzog den Definitiv-Traktat, der in Paris zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich abgeschlossen worden ist, zu überbringen. — Auch mehrere andere diplomatische Personen sind bereits von Paris nach Teutschland zurückgekehrt.

Durch die Nachrichten, welche seit wenigen Tagen eintreffen, und sich von allen Seiten bestätigen, erfährt man, daß das ganze Elsaß, mit Ausnahme seiner Festungen, unter die man auch Lauterburg und Weissenburg — man weißt nicht, aus welchem Grunde, da sie zwar mit Wällen und Graben versehen sind, aber in den letzten Jahren nicht mehr als Festungen betrachtet wurden, — von den verbündeten Truppen besetzt bleiben wird. Auch das Gebiet der vormaligen lothringischen Bisthümer befindet sich in demselben Fall. Die Festungen in diesen beyden Provinzen werden daher vom innern Frankreich gänzlich abgeschnitten und stehen außer aller militärischen Verbindung mit den andern französischen Kriegsplätzen, befinden sich also in einer völligen Abhängigkeit von den alliirten Mächten, was von äußerster Wichtigkeit seyn würde, im Fall in Frankreich wieder Unruhen ausbrechen sollten. — Es heißt noch immer, General Frimont werde im Elsaß erwartet, um die definitiven Kantonirungen der unter seinen Befehlen stehenden Truppen anzuordnen. Er wird sein Hauptquartier zu Hagenau aufschlagen (nach andern Berichten zu Kolmar.) — Das Elsaß verliert durch den neuen Traktat einen sehr schönen und fruchtbaren Distrikt, nämlich die ganze zwischen der Lauter und Queich gelegen Landesstrecke, welche ungefähr die Hälfte des Weissenburger Bezirks bildet. Diese Trennung ist in jeder Rücksicht sehr unangenehm, und für das Land nachtheilig. Sie greift in viele Verhältnisse ein und zerstört Verbindungen, die nun seit fünf und zwanzig Jahren bestanden haben.

(Aus Pariser Zeitungen vom 29. Novbr.) Die militärische Besetzung der Hauptstadt durch fremde Truppen hat nun aufgehört; die erste Militärdivision versieht nun den Dienst. Was noch von fremden Truppen in der Stadt ist, wird bis Mitte Dezembers dieselbe ganz bestimmt räumen.

Heute ist S. D. der Fürst Metternich mit einem Theil von seinem Gefolge nach Mailand abgereiset.

Die Aktenstücke, welche des Appell des Hrn. von Lavalette an die höhere Instanz betreffen, sind von Sr. Exz. dem Hrn. Justizminister an den Cassationshof übersandt worden. Der referirende Richter befaßt sich mit der Untersuchung derselben und diese Angelegenheit soll alsdann ohne Verzug beendiget werden.

Der Revisionsrath, an welchen der Lieutenant Theodor Rosey, dessen wir schon in mehreren Blättern erwähnt haben, appellirt, hat das Urtheil des Kriegsgerichts bestätiget, welches denselben zum Tode verdammte. Dieses Urtheil wurde vor zwey Tagen um 4 Uhr des Nachmittags vollzogen. Der Verurtheilte setzte vorher mit vieler Ruhe und Fassung ein Vermächtniß auf, worin er unter andern der neun Jäger und Tambours gedenkt, die er in seinen Aufruhr mitgerissen hatte. Er schenkte nemlich einem jeden derselben ein jährliches Einkommen von 300 Franken.

Ein Mädchen von 22 Jahren hat sich heute früh auf eine schreckliche Art umgebracht. Sie hatte von einem Manne, welchen sie zu heirathen hoffte, ein Kind gehabt. Plötzlich erfährt sie, daß ihr Geliebter verheirathet ist, und ihr nichts als Entehrung zum Antheile bleibt. Sie faßte also den Entschluß sich zu tödten, und führt ihn aus, indem sie sich eine Scheere in die Gurgel stößt. Die Unglückliche hat ihre Wunde zwey Stunden überlebt; man hat nur einen Theil der Scheere herausbringen können.

Italien.

Die Gazette de France meldet aus Rom unterm 10. Nov.: »Der Friedensfürst wird in Kurzem nach Neapel abgehen. Man glaubt, diese Reise habe auf die Einladung Bezug, welche der König Ferdinand dem Könige Karl und seiner Familie gemacht haben soll, den Pallast von Chiaja zu bewohnen. Die Absicht Sr. Majestät scheint aber dahin zu gehen, Ihren Aufenthalt künftig in Rom zu nehmen. — Madame Lätitia Buonaparte begegnete am St. Karlsplatze dem Wagen des Papstes, welcher sich zu dem Könige von Spanien begab; sie ließ sogleich ihren Wagen anhalten, stieg aus und verbeugte sich ehrfurchtsvoll vor Sr. Heiligkeit, die sich nicht enthalten konnte, ihr den Segen zu ertheilen. — Der König von Sardinien wird, wie es heißt, den Kaiser von Oesterreich nach Rom begleiten. Der sardinische Botschafter hat diese Nachricht mit Ueberreichung eines Schreibens seines Souverains Seiner Heiligkeit bekannt gemacht.«

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 23. Novbr.) Der Prinz Regent wird morgen in London zurückerwartet, wo schon eine Menge Todesurtheile auf seine Unterschrift wartet. Auch wird er die Ratifikation des Pariser-Definitivtraktats unterzeichnen, welche die Minister bereits heut in einer großen Kabinetsversammlung beschlossen haben. — Die Königin befindet sich schon seit acht Tagen zu Windsor unpäßlich. — Die Gerüchte von einem Kriege zwischen Rußland und der Pforte dauern fort. — Die Tortoise und der Coromandel sind von Pourtsmuth nach der Themse gekommen, um das Zimmerwerk zu Buonaparte's Haus auf St.

Helena an Bord zu nehmen. — Auf Isle de France herrscht eine ansteckende Krankheit, die mit dem westindischen gelben Fieber Aehnlichkeit hat und große Verheerungen anrichtet. Sie soll durch Sklavenschiffe von der Ostküste Afrika's hingebracht worden seyn. Dagegen hat der Gouverneur von Gibraltar, in Gemeinschaft mit dem spanischen Kommandanten zu St. Roch, vom 1. Novbr. an die Vorsichtsmaaßregeln gegen das gelbe Fieber aufgehoben, da sich die Krankheit dieses Jahr nicht gezeigt hat.

Die englischen Infanterieregimenter, welche in den Schlachten vom 16. und 18. Juny am meisten gelitten, haben Befehl erhalten, nach England zurückzukehren. Alle Regimenter, die nicht wirklich 700 Mann stark sind, verlassen Frankreich, um sich nach Belgien zu begeben, wo sie bis auf weitern Befehl verbleiben sollen.

In den letzten englischen Ministerialblättern finden sich heftige Artikel gegen den jetzigen französischen Justizminister Barbe-Marbois und den Polizeyminister de Cazes. Man kann daraus schließen, daß diese beyden Männer einer gewissen Parthey in Frankreich, welche sich gewöhnlich die englischen Ministerialblätter zu Organen wählen, mißfallen.

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm, in der Allg. Ztg., vom 10. Novbr. sagt: »Folgende hier dieser Tage schnell auf einander gefolgte Fallimente haben an unserer Börse großes Aufsehen erregt:

	Schulden. Thaler.	Ausstände Thaler.
Levin Isaac und A. L. Gisiko, mit	445,000	303,500
Joseph Marcus, mit	103,000	125,000
Salomon Josephon, mit . . .	101,000	115,000
W. H. Wahren, mit	106,700	111,500
J. M. und A. Jacobson, mit . .	1,136,000	1,117000
G. F. Rosenberg, Seidenhändler,	534,000	615,000
Joh. Sundeck, Lackenhändler, mit	661,000	741,000

Unter den Ausständen sind größtentheils unsichere Foderungen und die Schulden dürften sich wohl noch höher belaufen, als sie angegeben sind. Die Gläubiger bestehen meistentheils aus Privatkapitalisten, welche mit ihrem Gelde wucherten, indem sie sich 12. Proz. Interessen bezahlen ließen. Auf unsere Börse werden diese Fallimente hoffentlich keinen weitern Einfluß haben, als daß sie den Kurs wohl noch mehr herunter bringen.«

Vermischte Nachrichten.

Der königl. hannöversche Staatsminister, Graf v. Münster, hat durch einen Sturz mit dem Pferde ein Bein gebrochen. — Die zur Besitznahme von Ostfriesland bestimmte hannöversche Kommission stand im Begriff, zu diesem Geschäfte abzugehen.

Am 26. Novbr. ging die leichte Brigade des dänischen, nach Frankreich bestimmten Truppenkontingents über die Eidbrücke nach Haarburg, den 27. und 28. folgte die zweyte Brigade und das Hauptquartier des kommandirenden Generals, Prinzen Friederich von Hessen. Der Marsch geht vorläufig nach Antwerpen.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 8. Dezbr.: Der dreyßigjährige Brautstand; dann: Der russische Jahrmarkt. Ballet.

Sonntag, den 10. Dezbr.: Die Großmamma.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 9. Dez. Zum Erstenmal: Der Schutzgeist 2ter Theil, in 3 Akten v. Kotzebue. Die Dekorationen sind von dem k. Theatermaler Hrn. Hungermüller, Schüler des verstorbenen Hoftheatermalers Herrn Angelo Quaglio.

Sonntag den 10. Dez. Wiederhohlung dieser Vorstellung.

1188. (3. a) Am Montag den 18. Dezember h. J. Vormittags 10 Uhr werden von der unterzeichneten Behörde zwey zu einer Drath-Plättmaschine gehörige Stahlräder öffentlich versteigert werden.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

München, am 1. Dezember 1815.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
von Stetten, Direktor.

1202. (3. a) Künftigen Mittwoch den 13. d. M. Vormittags von 10 — 12 Uhr wird auf dem Administrationszimmer in der Seidenhauskaserne der Haber- Heu- und Strohbedarf der hiesigen Fourage-Verwaltung auf die nächstkommenden 3 Monate Jäner, Februar und März 1816 an die Mindestnehmenden öffentlich versteigert werden.

Welches hiemit den hiezu Lusttragenden zur Kenntniß bringt

München, den 6. Dezbr. 1815.

Die
Königl. Militär-Administrations-Commission.

Bekanntmachung.

1199. (3. b) Von unterzeichneter Stelle werden, von Mittwoch den 6. d. früh 9 Uhr, angefangen, die Sonn- und Feyertage ausgenommen, auf hiesigem Angerplatze täglich mehrere herrschaftliche Pferde gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Welches den Kaufslustigen andurch bekannt giebt das

München den 4. Dez. 1815.

Königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillon.
v. Gambs, Oberstlieutenant.
Stumpf, Quartiermeister.

1171. (2. a) Vom
Königl. baier. Landgericht Starnberg
wird Jedermann, der auf die Verlassenschaft der im ledigen Stande verstorbenen Magdalena Körner, Bauerstochter von Holzhausen, dieß Gerichts, aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu machen gedenkt, aufgefodert, sub termino peremtorio von 6 Wochen, um so gewisser seine Ansprüche geltend zu machen, als nach Verfluß dieses Termins ohne weitere Rücksicht den bereits vorhandenen Erben, nach gesetzlicher Ordnung die Verlassenschaft ausgefolgt werden wird.

Am 9. November 1815.

Haindl, Landrichter.

1203. Man sucht eine Wohnung von 3 — 4 Zimmern s. a. nebst einer Stallung auf 4 Pferde, in einer gangbaren Straße bald beziehen zu können. D. ü.

(3. c) Den 8. oder 9. dieß geht von hier eine Retour nach Aschaffenburg und Frankfurt ab; das Nähere ist im goldenen Kreuz zu erfragen.

Das Geschäfts- und Erinnerungs-Buch
für das Jahr 1816

ist bereits erschienen und der Inhalt desselben in der Beylage bey der heutigen Zeitung angezeigt.

München den 6. Dez. 1815.

J. G. Zeller.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 291 — 9. Dezbr. 1815.

Baiern.

Wie die Allgem. Zeitg. meldet, werden das am 6. Dezbr. Mittags zu Augsburg eingerückte schöne Regiment der königlichen Grenadiergarde, das 1. Linieninfanterieregiment König, das 5. National-Feldbataillon und das freywillige Jägerbataillon des Isarkreises am 8. ihren Marsch daselbst fortsetzen und am 11. zu München ihren feyerlichen Einzug halten.

Niederlande.

Aachen, 1. Dez. Am 4. d. wird dem Vernehmen nach der Fürst Blücher seine Reise nach Berlin fortsetzen, nachdem derselbe fast gänzlich hergestellt ist und sowohl Spazierfahrten macht, als auch öfters das hiesige Casino mit seinem Besuche beehrt. Es heißt, daß der General Graf Gneisenau mit dem Staatskanzler Fürsten Hardenberg von Paris abgereist, und schon seit einigen Tagen in seinem neuen Wohnsitze Koblenz sey. Man glaubt hier, daß zum neuen Jahre der rheinische Merkur zu erscheinen aufhören werde.

Oestreich.

Wie die Gazette de France vom 1. Dezbr. versichert, wird die Garnison von Nancy künftig ganz allein aus Baiern bestehen; die sich daselbst befindlichen Russen und Preußen werden sich, die erstern nach der Normandie und Picardie, und die letztern nach den Gränzen begeben, um in ihr Vaterland zurückzukehren.

Als der Präsident der Pairskammer, Kanzler Dambray, in deren Namen dem König aus Anlaß des Friedens seine Aufwartung machte, erwiederte Se. Maj.: »Ich bin für die Gesinnungen, welche mir meine Pairskammer ausdrückt, erkenntlich; sie hat die Größe der Opfer eingesehen, welche ich der Rettung meines Volks bringen zu müssen glaubte. Ich rechne auf ihren Eifer, mich in den Anstrengungen zu unterstützen, welche die Umstände uns auferlegen. Das Leiden des Vaterlandes ist tief, aber nicht unheilbar für eine Nation wie die unsrige, wenn sie sich von Herzen und Muth mit ihrem Könige vereinigt.«

Die offizielle Zeitung enthält eine sehr ausführliche Verordnung des Kriegsministers, Herzogs von Feltre, über die den alliirten Truppen zu reichende Verpflegung.

(Aus Pariser Zeitungen vom 29. und 30. Nov.) General Clauzel hat die Generalinspektion der 1. Militärdivision übernommen, und im Generalstabe derselben sind große Veränderungen vorgegangen. — Am 28. war bey dem Herzog von Richelieu große Ministerialkonferenz. Man versichert, die Pairskammer werde am 4. Dez. den Prozeß des Marschalls Ney an Einem Tage beendigen. Es cirkuliren hier im Druck, doch nur unter der Hand, die Reklamationen, welcher gedachter Marschall an die Feldherrn und Minister der alliirten Mächte gerichtet hat, deren Antworten und ein Versuch der Vertheidiger des Marschalls, diese Antworten zu widerlegen. — In dem Augenblicke, wo man den Kapitän Lieut. Rosey zum Tode abholte, brachte er sich mit einem versteckt gehaltenen Nagel eine gefährliche Wunde bey und mußte auf einer Decke beynahe sterbend zur Hinrichtung getragen werden. — Man versichert allgemein, der Hr. Baron Reinhard sey zum französischen Minister beym teutschen Bundestage ernannt. — Der König hat dem Herzog von Wellington den heil. Geistorden ertheilt. Man sagt auch, das schöne Landgut Grosbois sey für ihn bestimmt. — Der Herzog von Angouleme wird bis zum 2. Dez. in Paris erwartet. — Die Zeitung von Avignon enthält den Steckbrief gegen den Mörder des Generals Lagarde. Er heißt Bolfin, ist 45 Jahre alt, und war Grenadier in der Nationalgarde von Nismes. Früher hat er unter den Miquelets gedient.

Fortsetzung des Konferenzprotokolls über die Vertheilung der 700 Millionen. (Polit. Ztg. Nro. 288.)

»Art. 3. Nach Abzug der für die Festungswerke bestimmten Summen beläuft sich der Rest, der als Entschädigung festgesetzt wurde, auf 202½ Mill., deren Vertheilung folgendergestalt geschehen soll. — Art. 4. Obgleich alle verbündeten Staaten den gleichen Eifer und die gleiche Hingebung für die gemeinschaftliche Sache bewiesen haben, so gibt es doch einige, die, wie Schweden, vom [illegible] wegen der Schwierigkeit, seine Truppen über die Ostsee zu setzen, von jeder aktiven Mitwirkung dispensirt, gar keine Anstrengungen gemacht haben, oder die, wirklich solche machend, wie Spanien, Portugal und Dänemark, durch die Schnelligkeit der Ereignisse verhindert worden sind, zu dem Erfolge nachdrücklich mitzuwirken. Die Schweiz, welche der gemeinschaftlichen Sache wesentliche Dienste geleistet hat, ist dem Traktat vom 25. März [illegible] und werden ziemliche Anstrengungen, wie die übrigen Mächte, beygetreten. Da diese Staaten sich deßhalb in einer verschiedenen Lage befinden, so glaubt, daß man sie mit den übrigen verbündeten Staaten nach der Zahl ihrer Truppen, klassifizire, so ist man übereingekommen, mit ihnen eine, so viel als es die Umstände erlauben, gerechte Entschädigung zukommen zu lassen, die Summe von 12½ Millionen dergestalt unter sie zu vertheilen, daß Spanien 5 Mill. erhält, Portugal 2 Mill., Dänemark 2½ Mill., die Schweiz 3 Mill., zusammen 12½ Millionen. — Art. 5. Da die Last des Krieges zuerst auf die Armeen unter den Befehlen des Hrn. Herzogs von Wellington und des Hrn. Fürsten Blücher fiel, und diese Armeen überdieß noch Paris eingenommen haben, so ist man übereingekommen, daß von der französischen Kontribution eine Summe von 25. Millionen

auf Großbritannien und von 25 Millionen auf Preußen angewiesen werden soll, unbeschadet der Einrichtungen, welche Großbritannien, rücksichtlich der ihm zukommenden Summe, deßfalls mit den Mächten, deren Truppen die Armee des Hrn. Herzogs von Wellington bildeten, treffen wird. — Art. 6. Die 500 Millionen, welche nach Abzug der in den vorhergehenden Artikeln festgesetzten Summen übrig bleiben, sollen dergestalt vertheilt werden, daß Preußen, Oesterreich, Rußland und England ein jedes ein Fünftheil erhalten. — Art. 7. Obgleich die Staaten, welche dem Traktat vom 25. März d. J. beygetreten sind, eine geringere Zahl Truppen als die verbündeten Hauptmächte gestellt haben, so ist demungeachtet beschlossen worden, daß man auf die Ungleichheit keine Rücksicht nehmen wolle. Demzufolge werden sie zusammengenommen das Fünftheil erhalten, welches nach den Anordnungen des vorhergehenden Artikels von den 500 Mill. übrig bleibt. — Art. 8. Die Vertheilung dieses Fünftheiles unter die verschiedenen beygetretenen Staaten wird nach der von ihnen gestellten Truppen-Zahl geschehen, und zwar gemäß den Traktaten und namentlich nach der Art, wie sie an der Summe von 100 Mill., die von der französischen Regierung für den Sold der Truppen angewiesen worden, Theil genommen haben. Diese Vertheilungstabelle ist dem gegenwärtigen Protokolle beygefügt. — Art. 9. Da Se. Maj. der König von Sardinien den Theil von Savoyen wieder bekömmt, und Se. Maj. der König der Niederlande, außer den Plätzen Marienbourg und Philippeville und einigen andern Distrikten, die von Belgien erhält, welche der Pariser Traktat vom 30. Maj 1814 Frankreich ließ, und da diese beyden Souveraine in dieser Vergrößerung ihres Territoriums eine gerechte Entschädigung für ihre Anstrengungen finden, so werden sie nicht an der Geldentschädigung Theil nehmen, und ihr Antheil, wie er in der dem vorhergehenden Artikel beygefügten Tabelle festgesetzt ist, wird unter Preußen und Oestreich getheilt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes: Die Verhandlungen in den beyden Kammern der Gesetzgebung und besonders die Anträge des Grafen de la Bourdonnaye und des Hrn. Duplesis de Grenedon führen zu Betrachtungen ernster Art, wie es der Gegenstand selbst ist, mit dem sie sich beschäftigen. Soll die Ruhe und Ordnung nach 25jährigen Stürmen und Verirrungen wieder hergestellt werden, dann kann diese Wohlthat gewisser das Resultat der Strenge als der Weisheit und Mäßigung sein. Es gibt Verirrungen, die nicht dem Menschen angehören, sondern der Zeit, in der sie leben. Wer das nicht weiß, kennt weder sich selbst, noch die Geschichte; die Wunden, welche die Zeit schlug, kann auch die Zeit nur heilen. Der geliebte Heinrich, der wahrhaft groß war, weil er selbst gut gewesen ist, glaubte nach dem wilden Sturme bürgerlicher Kriege, den Frieden, die Eintracht und den Wohlstand seines Volkes nicht durch den Schrecken zurückführen zu können. Er rächte sich durch Großmuth an seinen Feinden und sie wurden seine Freunde werden. Nur die Fanatiker blieben unversöhnlich, die nie Edelmuth, Tugend und Güte versöhnt. Heinrich der IV. war, wie der große Cäsar, stark und milde; und wie Cäsar, setzte er der Wuth des Parteykampfs und des bürgerl. Zwistes Schranken. Auch Ludwig der XIV. wollte Frankreich den innern Frieden geben; er kannte aber nur den des Kirchhofs, und 700,000 fleißige Menschen und gute Bürger trugen ihre Thätigkeit und ihren Reichthum in fremde Länder. Für ihn waren sie gewissenliche Unterthanen, weil er sie nicht zu regieren, nur zu unterdrücken wußte. Die Widerrufung des Edikts von Nantes schlug, unter diesem Könige, Frankreich tiefere Wunden, als seine verlorne Schlachten.

Die Stelle, in welcher der Graf de la Bourdonnaye von den Vätern des Volkes in Holzschuhen spricht, ist, nach unserm Gefühle, ein unanständiger aristokratischer Scherz in dem Munde eines Stellvertreters der Nation. Auch die Strenge redet und handelt mit Ernst und Würde, besonders wenn es einige Tropfen Blut gilt, die Tausende das Leben kosten können. Mit Schuhen werden doch die Völker nicht regiert, wenn man sie nicht allenfalls vertreten will. In Pelzstiefeln und einem warmen Kleide mag es sich gemächlich über die Holzschuhe scherzen lassen; müßte aber mancher die Schuhe, die er trägt, selbst verdienen, wahrlich es ist die Frage, ob er nicht in den Fall kommen könnte, barfuß zu gehen. Unverdiente Armuth ist keine Schande, sondern ein Unglück. Stolz auf angeerbte Größe und Reichthümer beweiset, daß der Mensch nichts Eigenes hat, auf das er sich etwas zu gute thun könnte; und der ist doch wirklich arm.

Da Scipio-Nasika Aedil zu werden suchte, und, nach herkömmlicher Sitte, von Bürger zu Bürger ging, jedem die Hand reichte und um seine Stimme bat, fiel ihm die rauhe durch Feld-Arbeit abgehärtete Faust eines Landmannes auf und er fragte ihn: Du pflegst wohl, mein Freund, auf den Händen zu gehen? Dieser unzeitige Scherz machte ihn dem Volke verhaßt, das sich in seiner Armuth verspottet fühlte. Wir sahen öfter, daß ein solcher Name, der eine gewisse Sache und ihre Vertheidiger herabwürdigen sollte, später als eine ehrenvolle Auszeichnung beybehalten wurde, und die Sieger an ihre verachtete Abkunft und an der lächerlichen Stolz ihrer Feinde erinnerte. Die Sabotisten (Holz-Schuhträger) machen in Frankreich eine bedeutende Menschen-Klasse aus.

Um den strafbaren Absichten der Rebellen zuvorzukommen, meint der Herr Graf, müsse man ihre Seelen mit einem heilsamen Schrecken erfüllen. Dieser Zweck wird mit einigen Tropfen Blut erreicht. Durch denselben bewegten Schrecken glaubten Fanatiker, in unsern Tagen, die Republik zu gründen und das Reich der Freyheit einzuführen. Wir sahen aber, wie sie ihren Zweck erreichten. Der heilsame Schrecken, den der Herzog von Alba den Niederländern einzuflößen wußte, kostete Philipp den II. reiche, bevölkerte Provinzen. Derselbe heilsame Schrecken erzwang den Cevennenkrieg, der, wie ein geistreicher Geschichtsteller mit Recht bemerkt, blutiger und schrecklicher war, als die Proskriptionen von Sulla und Marius, die in der Geschichte eine so große Rolle spielen. »Nie, sagt Voltaire, gab es große Verbrechen, die fürchterlicher bestraft wurden; und die beyden Partheyen, die abwechselnd Mörder und Gemordete waren, nahmen auf gleiche Weise den Himmel zum Zeugen ihrer Rechtgläubigkeit und Unschuld.«

Im siebenzehnten Jahrhundert, Ludwig der XIV. sehen wir über viertausend Schwärmer auf dem Rade oder in den Flammen sterben; und, was besonders bemerkt zu werden verdient, auch nicht einer starb ohne daß er Gott den Herrn pries; auch nicht einer zeigte die geringste Schwäche.

Dieselben Ursachen werden dieselben Wirkungen haben. Wie können wir glauben, unsrer Sache müsse dienen, was die Andrer verdorben hat, und an uns selbst finde man lobenswerth, was wir an unsern Feinden tadeln? Ruhe braucht Frankreich, die ihm nur durch die Versöhnung der Gemüther werden kann. Was die Leidenschaften erhitzt, durch die ewige feindselige Erinnerung an die Vergangenheit erbittert, muß die Reibungen und Konvulsionen verewigen, welche die Kraft der Nation verzehren

und diese in unversöhnliche Partheyen spalten. Ein wahres Wort hat der Graf de la Bourdonnaye gesprochen, indem er sagte, man dürfe nicht rückwärts sehen. Er nahm es freylich in einem andern Sinne. Wir meynen, das Vergangene müße eine großmüthige Politik in Vergessenheit begraben, weil es die geschlagenen Wunden nicht heilen, nur neue schlagen und die kaum vernarbten wieder aufreissen muß. Nach der pharsalischen Schlacht ließ Cäsar alle Papiere vernichten, die man in dem Lager des Pompejus fand und welche die Anzahl der Strafbaren oder Verdächtigen nur vermehren konnte, ohne sie zu lesen. Ein schönes Beyspiel, das seine große Seele ehrt und die Ruhe und den Frieden befestigen half! Aber was die Geschichte groß und edel nennt, soll auf unsre Tage nicht passen. Sonst war es ehrenvoll, auch dem Todfeinde Wort zu halten und Großmuth an ihm zu üben, war er im Kampfe rechtlich besiegt. So sind Camillus, Fabricius und Regulus unsterblich geworden. Das alles gehört nicht mehr zum Glauben der hochgebildeten Zeit. Wie viele teutsche Blätter würden den Teutschen lächerlich finden, der nach Paris gehen wollte in einen gepfiffen qualenvollen Tod, um sein gegebenes Wort zu lösen! Dem treulosen Feinde ist man es nicht schuldig. Alexander war in unentschiedener Halbheit befangen, da er die schöne Gemahlin und Tochter des Darius nicht einmal sehen wollte, damit ihn nicht die Versuchung reizte, unedel an den Theuern des Besiegten zu handeln. Das soyons amis Cinna! von Cäsar Augusts wird auf der Bühne mit empfindsamer Rührung beklatscht, doch nur als ein meisterhafter Coup de théâtre. Ins wirkliche Leben paßt keine Großmuth, keine Entsagung, keine Verläugnung seiner selbst. Wir haben das herrliche Sentimentale in unsern Büchern, die an Werth verlieren müßten, sähe es in unserm gemeinen Leben wie in ihnen aus.

Lastet der Fluch Frankreichs und der Menschheit auf jenen Vätern des Volks in Holzschuhen, die von Gold und Ehrenstellen strotzen, von Blut triefen und doch mit Decorationen und Stickereyen bedeckt sind, dann möge dieß eine Warnung seyn für die, welche in weicherer Fußbekleidung, als Väter des Vaterlandes, Gleiches thun oder doch zu Gleichem rathen.

Italien.

Mailand, den 26. Novbr. Vorgestern und gestern kamen zwey Konvoys von der Equipage Sr. k. k. Majestät und auch ein Theil von jener des Fürsten Metternich aus Frankreich hier an.

Vom 29. Novbr. Vorgestern traf der F. M. L. Graf Bubna in unserer Hauptstadt ein. — Da das Hauptquartier der österr. ital. Armee aufgelöst worden ist, so hat der F. M. L. Baron v. Radivojevich unsere Hauptstadt verlassen.

Modena, den 25. Novbr. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß die Königin von Sardinien am 2. Dezbr. hier eintreffen werde. Auf diese Weise wird die Erzherzogin Maria Beatrix das Vergnügen haben ihre ganze Familie um sich versammelt zu sehen. Auch wird uns nächstens die Ehre zu Theil werden, Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich innerhalb unsern Mauern zu verehren.

Rom, den 25. Novbr. Die nach Spanien abgeschickten Jesuiten sind glücklich in Barcellona angekommen und haben dort vom Clerus und den Chefs der Civil- und Militärbehörden Besuche erhalten. Sie sind nun über Valencia nach Madrid abgereist, wo der König für die Angelegenheiten der Jesuiten einen besondern Rath zusammengesetzt hat, von welchem der Herzog von Infando Präsident und zwey andere Mitglieder zur Zeit der Vertreibung des Ordens aus Spanien Novizen desselben waren. — Viele vornehme Engländer, die sich gegenwärtig hier befinden, werden durch den englischen Geschäftsträger nicht nur dem Staatssekretär Kard. Consalvi, sondern auch Se. Heiligkeit vorgestellt und liebreich empfangen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 63¼; Omnium 16⅝. — Die Ankunft des Prinzen Regenten ist um einige Tage verschoben worden. — Der Traktat mit Frankreich ist noch nicht publizirt; wahrscheinlich erhalten wir ihn zuerst aus Paris, wo er ungesäumt den Kammern vorgelegt werden sollte. Hier zu London will man künftigen Montag die öffentlichen Gebäude deßhalb illuminiren. Lord und Lady Castlereagh werden morgen von Paris erwartet. — Seit vorgestern ist die Außenseite von Carltonhouse und seit gestern das Hotel des Staatssekretärs vom Innern, durch Gas aus Steinkohlen beleuchtet. — Der Kronprinz von Schweden hat der Wittwe des englischen Artilleriekapitäns Bogue, welcher an der Spitze einer Kongreveschen Rakettenbatterie bey Leipzig blieb, ein Geschenk von 1500 Pf. Sterl. geschickt. — Der Prinz von Oranien hatte in seiner Eigenschaft als brittischer General, wegen seiner leichten, bey Waterloo erhaltenen Wunde, schriftlich die gewöhnliche Gratifikation von einem Jahresgehalte begehrt. Der Herzog von York antwortete, unstreitig wären Se. königl. Hoh. zu dieser Foderung berechtigt, Sie müßten aber auch, dem Dienst-Reglement gemäß, in Person kommen und sich zu London durch das Kollegium der Wundärzte untersuchen lassen. Seitdem hat man von der Foderung des Prinzen nichts mehr gehört. (Morning-Chronicle.) — Die Reduktion der zweyten Bataillone der Regimenter, welche bis zum Abschluß des Friedens verschoben worden war, dürfte nun ungesäumt vor sich gehen. — Ein aus Nordamerika angekommener Reisender erzählt, er habe kurz vor seiner Abreise mit Joseph Buonaparte in einem Wirthshause unweit Washington, wohin der Exkönig sich begeben wollte, gespeist. Während der Mahlzeit sey durch einen Boten Nachricht gekommen, daß der Präsident Maddisson sich weigere, einen Besuch von Joseph anzunehmen, worüber denn dieser sehr bestürzt geschienen. — Am Dienstage wurden hier zwey Versammlungen gehalten, die den nämlichen Zweck hatten, nämlich die brittische Regierung um die Verwendung ihres Einflußes zu bitten, damit die Fortsetzung des Verfolgungssystems gehindert werde, welches bisher gegen die Person und das Eigenthum der Protestanten in Frankreich verübt worden. Die eine dieser Gesellschaften bestand aus dissidentischen Predigern aller Konfessionen in London und dessen Umgegend, die andere aus den Mitgliedern der »protestantischen Societät zum Schutze der Religionsfreyheit.« Diese beyden Versammlungen repräsentirten gleichsam alle Dissidenten und Methodisten in England und Wales. Die gefaßten Beschlüsse sind in sehr energischen Ausdrücken abgefaßt.

Polen.

Nachrichten aus Warschau vom 20. Novbr. In der Allgemeinen Zeitung melden: »Dieser Tage war bey Sr. Majestät dem Kaiser ein Mittagmahl, zu welchem der Großfürst Konstantin, die russischen und polnischen Generale, wie auch die Mitglieder des einstweiligen polnischen Gouvernements, die Senateurs und Minister eingeladen waren. Die Senateur und Vizepräses des polnischen Gouvernements, Fürst Adam Czartorysli, gab dieser Tage einen Ball, welchen der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte. Am 16. nahm der Monarch außer der Stadt bey Wola die russische und polnische Gardekavallerie in Augenschein. Am nämlichen Tage ließ sich der Kaiser 264 polnische Kriegsge-

fangene, die vor Kurzem aus Sibirien kamen, im Schloße vorstellen. Am 17. wohnte der Monarch außer der Stadt bey Powoski der Revüe der zwey polnischen Chasseurregimenter bey. Auch ertheilte er den hier aus den Departements angekommenen polnischen Deputirten Audienz. Gestern war der Kaiser bey der General-Feldmarschallin, Fürstin Czartoryska, zum Essen. Abends gab der russische Senateur, Hr. v. Nowosilzow, einen Ball, welchen auch der Monarch mit seiner Gegenwart beehrte. Wie man versichert wird der Monarch am 25. die Reise von hier nach Petersburg antreten. Dieser Tage sind hier der schwedische Gesandte an russischen Hofe, Baron v. Löwenhjelm und der ehemalige preußische Staats-Minister, Graf Haugwitz, angekommen.«

Vermischte Nachrichten.

Nach Briefen vom Rheine ist Landau am 30. Nov. den Kommissarien der alliirten Mächte übergeben worden und am 1. Dez. sind östreichische Truppen daselbst eingerückt.

Am 24. Nov. marschirten die aus dem Felde zurückkehrenden Hamburger Jägerkompagnien durch Bremen. Ihnen folgten am 26. die Bremer und Lübecker Büchsenjäger.

Die Frankfurter Zeitungen melden: »Endlich ist entschieden, was der Großherzog von Hessen an Länder verliert und bekommt. Se. königl. Hoh. gibt nemlich ab: 1. An Preußen das Herzogthum Westphalen und die Hoheit über Wittgenstein und Berleburg. 2. An Baiern die Aemter Miltenberg, Amorbach, Heubach und Alzenau. 3. An Kurhessen die Aemter Babenhausen, Dorheim, Rohrheim. 4. An Homburg die bisher gehabte Souverainetät. Im Ganzen 185,045 Seelen. Dagegen erhält Se. königl. Hoheit auf dem linken Rheinufer die Kantons: 1 Mainz mit 26,400 Seelen. 2. Niederulm mit 12,113 Seelen. 3. Oberingelheim mit 15,523 Seelen. 4. Bingen mit 8291 Seelen. 5. Welstein mit 10,806 Seelen. 6. Wörstadt mit 15,403 Seelen. 7. Oppenheim mit 14,606 Seelen. 8. Bechtheim mit 15,884 Seelen. 9. Alzey mit 15,916 Seelen. 10. Petersheim mit 14,573 Seelen. 11. Worms mit 5718 Seelen. Auf dem rechten Rheinufer die Orte: Niedermörsel, Obererlenbach mit 1164 Seelen. Sodann das Fürstenthum Ysenburg mit 47,457 Seelen. Beysammen erhält Darmstadt also 201,704 Seelen; folglich 16,659 Seelen mehr. Hingegen übernimmt der Großherzog die Hälfte der Privatschulden des Fürsten von Ysenburg.«

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag, den 10. Dezbr.: Die Großmamma.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 9. Dez. Zum Erstenmal: Der Schutzgeist 2ter Theil, in 3 Akten v. Kotzebue. Die Dekorationen sind von dem k. Theatermaler Hrn. Hungermüller, Schuler des verstorbenen Hoftheatermalers Herrn Angelo Quaglio.

Sonntag den 10. Dez. Wiederholung dieser Vorstellung.

1183. (2. b) Versteigerung

Künftigen Montag als den 11. Dezember Vormittags um 10 Uhr wird in dem Geschäftslokale der untersertigten Stelle in dem 2. Kommissionszimmer ein Brillant-Ring, (Solitair) welcher 20 ½ Grän wiegt, gegen sogleich baare Bezahlung salva ratificatione versteigert.

Den 29. Nov. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Director.

Dätzl.

1202. (3. b) Künftigen Mittwoch den 13. d. M. Vormittags von 10 — 12 Uhr wird auf dem Administrationszimmer in der Seidenhauskaserne der Haber- Heu- und Strohbedarf der hiesigen Fourage-Verwaltung auf die nächstkommenden 3 Monate Jäner, Februar und März 1816 an die Mindestnehmenden öffentlich versteigert werden.

Welches hiemit den hiezu Lusttragenden zur Kenntniß bringt

München, den 6. Dezbr. 1815.

Die

Königl. Militär-Administrations-Commission.

Ankündung.

1193. (3. a) Endesbemerkte Verlagshandlung gibt sich hiemit bey Annäherung der Weihnachts- und Neujahrs-Ferien wieder die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, so wie den respectiven Kunst- und Bilderhandlungen geziemend anzuzeigen, dass selbige sich mit einer vielfachen gustiösen schönen Auswahl ganz neuer mechanischer- oder Zug-, dann Versbilleten, fein weiss gepresster und färbiger, auch ordinärer, Alles eigener Fabrikation, die in dieser Hinsicht keiner ausländischen etwas nachgeben dürfte, zu den billigsten Preisen von 3 kr. bis zu 1 fl. 12 kr. versehen hat.

Es empfiehlt sich daher zu hohem und geneigtem Zuspruch und Bestellungen in portofreyen Briefen höflichst München, den 6. Dec. 1815.

Die Jos. Sidler'sche Verlagshandlung, Rosengasse Nro. 608.

1192. (3. b) Bey Unterzeichneten sind wieder Loose das Stück zu 12 fl. und Pläne auf die Herrschaften Mickhausen und Schwindegg angekommen, und gegen Portofreye Geld-Einsendung zu haben

in München bey Jos. Sidler, Rosengasse Nro. 708.

Nachricht

an die Titl. Abnehmer des Gesellschaftsblattes f. g. St.

Die bisherigen Abnehmer des Gesellschaftsblattes f. geb. St. werden ersucht, falls sie dieses Blatt (welches einer ausgedehntern Einrichtung seines Inhalts zu Folge, künftig die Woche dreymal und monatlich abwechselnd mit einer Musikbeylage oder lithographischen Zeichnung erscheinen wird) wegen der aus diesen Ursachen eingetretenen, jedoch sehr billigen Erhöhung des Preises zu 4 fl. halbjährig nicht mehr fortzunehmen gedenken, ihren Entschluß deßhalb vor Ablauf der Mitte dieses Monats im Comtoir der politischen Zeitung zu melden, indem sie sonst als Abonnenten für das nächste Jahr angesehen und keine Abbestellungen vor Ende des ersten Semesters 1816 mehr angenommen würden.

München, den 7. Dezbr. 1815.

Die Redaction des Gesellschafts-Blattes f. geb. Stände.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 292 — 11. Dezbr. 1815.

Baiern.

Durch Nürnberg passirten kürzlich, unter Bedeckung, vier aus Frankreich nach Wien bestimmte Wagen mit Geld.

Am 5. Dezbr. kehrte Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte von Bamberg nach Würzburg zurück.

Wie die Augsburger Zeitung meldet, trafen am 8. Dezember Mittag das 2te Linieninfanterieregiment Kronprinz, zwey Batterien und ein National-Feldbataillon in Augsburg ein und setzten am folgenden Tage ihren Marsch nach Salzburg fort. Dagegen kam den 9. Dezbr. das in dieser Stadt in Garnison liegende 4te Chevauxlegersregiment und mit demselben eine Batterie reitender Artillerie an.

Sachsen.

Die Hamburger Zeitung enthält folgende Anzeige des Buchhändlers Fleischer aus Leipzig: Ich habe vor einigen Wochen angezeigt, daß eine Uebersetzung des französ. Werks: »Amours secretes de Napoleon« (heimliche Liebeshändel) in meinem Verlage erscheinen würde. Unbekannt mit dem Original, bin ich durch die ersten Bogen der Uebersetzung überzeugt, daß der Inhalt dieses Buches von der Art ist, daß kein rechtlicher Buchhändler es übernehmen kann, und der größte Gewinn mich für dieses Unternehmen nicht bestimmen könnte. Ich halte es für Pflicht, dieß hiermit öffentlich und dadurch zugleich alle für das Wohl der Menschheit wachsame Männer auf dieses Werk aufmerksam zu machen.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 5. Dezbr. Gestern Abends sind Se. Exzell. der Hr. Graf v. Wratislaw, k. k. österr. Oberst und Generaladjutant Sr. k. Hoh. des Erzherzog Karl, von Mainz kommend, durch hiesige Stadt nach Wien passirt. — Gestern sind abermals 2 kön. preuß. Ulanenregimenter, 2 Regimenter Infanterie, 1 Bataillon Landwehr und ein fliegendes Lazareth hier eingetroffen. — Unterm 3. Novbr. haben die Minister der vier großen Mächte zu Paris über die Vertheilung der von Frankreich abgetretenen Länder und einige damit zusammenhängende Gegenstände eine vorläufige Konvention geschlossen, von deren Inhalt früher schon manches als Gerücht im Publikum verlautete. Von den neuern französischen Abtretungen erhält Oesterreich das, was im Departement des Niederrheins liegt, nebst Landau; Preußen die Abtretungen in den Departements der Saar und Mosel nebst Saarlouis, der Kanton Genf Versoix mit einem Theile des Landes Gex; Sardinien den Theil von Savoyen, welchen der vorjährige Friede bey Frankreich ließ (doch kömmt die Gemeinde St. Julien an Genf). Die Niederlande endlich erhalten die ehemals zu Belgien, zum Bisthum Lüttich und zum Herzogthum Bouillon gehörigen Abtretungen nebst Philippeville und Marienburg. — In Teutschland tritt Oesterreich an Preußen mehrere Distrikte im ehemaligen Departement der Saar ab, namentlich Saaburg, Mertzig ꝛc., wogegen letzteres sich verpflichtet, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Kobur, Hessen-Homburg und den Grafen von Pappenheim, in Gemäßheit der Wiener Kongreßakte zu befriedigen. — Hessen-Darmstadt wird gegen Abtretung des Herzogsthums Westphalen und der Hoheit über die Besitzungen von Wittgenstein und Berkenburg an Preußen, so wie einiger Aemter an Baiern und Hessen-Kassel, und gegen Entsagung der Hoheit über Hessen-Homburg zu Gunsten des Landgrafen, das Fürstenthum Isenburg nebst ein Paar Aemter auf der rechten Rhein-Seite und mehreres am linken Rheinufer, unter andern die Städte Mainz, Bingen, Worms, Alzey ꝛc. erhalten. In Mainz bleibt es in Ansehung der Besatzung vorläufig beym Alten, Landau erhält in Zukunft baierische Besatzung. In Betreff Luxemburgs hat man die Idee, Preußen das Mitbesatzungsrecht zu verschaffen. Mehrere an Frankreich stoßenden Staaten erhalten zur Befestigung ihrer Gränzen gewiße Theile der französischen Kontribution, die sie indeß nach dem von den Mächten zu entwerfenden Vertheidigungssystem verwenden müssen. So werden z. B. dem Könige der Niederlande 60 Millionen, Savoyen 10 Millionen ꝛc. zu Theil. Auch sollen zur Vervollständigung der Werke von Mainz 5 Millionen Franken ausgesetzt seyn. In Allem werden Teutschland zu diesem Zwecke 60 Mill. zugetheilt.

Niederrhein.

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes aus Mainz, vom 4. Dezbr. Heute haben Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl unsre Stadt verlassen, um sich, mit Urlaub nach Wien zu begeben. Der allverehrte Fürst nahm seinen Weg über Weilburg, wo er sich wenige Tage aufhalten wird. Wir lernten ihn lieben in der Nähe, den wir in der Ferne bewundert und verehrt haben. Der Hr. Feldmarschall-Lieutenant Baron Strauch ist während der Abwesenheit Sr. kaiserl. Hoh. mit dem Militärgouvernement von Mainz beauftragt.

Helvetien.

Die Herzogin von St. Leu (Hortensia Buonaparte) reiste mit ihrem jüngern Sohne, gegen 7 Jahre alt, (der ältere, nun bey seinem Vater befindliche Sohn ist 11 Jahre alt), durch Lausanne. Ihr Gefolge bestand aus ihrer Gesellschaftsdame, ihrem Almosenier, einem Arzt, 8 Bedienten und 5 Wagen; sie setzte am 1. Dez. ihre Reise, in der Richtung nach Bern fort.

Frankreich.

Der Herr Graf Lanjuinais, Pair von Frankreich, hat, wie das neueste Journal des Debats meldet, den 2ten Dezember eine Broschüre erscheinen lassen, welche den Titel führt: Mémoire

Justificatif pour le comte Lanjuinais, pair de France, membre de l'Institut, commandant de la legion d'honneur, denoncé par quatre de ses collégues pour avoir imprimé et publié son opinion sur le projet de la loi nouvelle concernant des mesures de sûreté générale; avec de notes sur un libelle intitulé: Réfutation de l'opinion de M. le comte Lanjuinais, par M. Maurice Méjan. — Es führt dieses Memoire folgende drey Epigraphe: Meditati sunt inania. — Barbarus his ego sum, quia non intelligor illis. — Examinez ma vie et songez qui je suis, —

Folgendes ist die bereits erwähnte Note der Minister der vier alliirten Mächte, mit welcher sie den zwischen sich unterzeichneten Garantievertrag dem Herzog von Richelieu mittheilen: »Die unterzeichneten Kabinetsminister haben hiermit die Ehre, Sr. Exz. dem Herrn Herzoge von Richelieu den neuen Allianztraktat mitzutheilen, den sie eben im Namen und auf Befehl ihrer erhabenen Souverains unterzeichnet haben, einen Traktat dessen Zweck ist, den in den Traktaten von Chaumont und Wien aufgestellten Grundsätzen die angemessenste Anwendung auf die dermaligen Umstände zu geben und Frankreichs Schicksal mit dem gemeinschaftlichen Interesse Europa's zu verbinden. Die alliirten Kabinete sehen die Festigkeit der in diesem Lande hergestellten Ordnung der Dinge als eine der wesentlichsten Grundlagen einer dauerhaften Ruhe an. Auf diesen Zweck hin waren stets ihre vereinten Anstrengungen gerichtet und ihr aufrichtiger Wunsch ist es, das Resultat dieser Anstrengungen, welches alle Bestimmungen des neuen Vertrags eingegeben hat, zu handhaben und zu befestigen. Se. allerchristliche Majestät werden in dieser Urkunde die Sorgfalt erkennen, mit welcher sie die geeignetsten Maaßregeln, um alles zu entfernen, was in Zukunft Frankreichs innere Ruhe stören könnte, getroffen und Mittel gegen die Gefahren, womit die Königl. Gewalt diese Grundsäule der öffentlichen Ordnung, nochmals bedroht werden könnte, vorbereitet haben. Die Grundsätze und Absichten der alliirten Souverains sind in dieser Hinsicht unabänderlich. Die Verpflichtungen, die sie eingegangen, liefern den unzweydeutigen Beweis davon; der lebhafte Antheil aber, den sie an der Zufriedenheit Sr. allerchristlichen Majestät, so wie an dem Wohl und Glück Ihres Königreichs nehmen, läßt sie hoffen, daß die bey diesen Verpflichtungen unterstellten traurigen Fälle niemals eintreten werden. Die alliirten Kabinette finden die erste Bürgschaft dieser Hoffnung in den aufgestellten Grundsätzen, den großmüthigen Gesinnungen und den persönlichen Tugenden Sr. allerchristl. Majestät. Se. Maj. hat mit ihnen anerkannt, daß in einem Staate, der 25 Jahre lang durch revolutionäre Zuckungen gelitten hat, die Gewalt allein nicht die Ruhe und das Vertrauen in allen Gemüthern, noch das Gleichgewicht in den verschiedenen Theilen des gesellschaftlichen Körpers herstellen kann, daß Weisheit mit Kraft, Mäßigung mit Festigkeit sich einen müssen, um diese glückliche Veränderung hervorzubringen. Weit entfernt, zu fürchten, daß Se. allerchristl. Maj. rathlosen oder leidenschaftlichen Rathschlägen, durch welche die Unzufriedenheit genährt, die Besorgniße erneuert, die Empfindungen des Hasses und der Zwietracht wieder angefacht werden müßten, Ihr Ohr leihen werden, finden sie vielmehr eine vollkommene Vertheilung in den eben so weisen, als großmüthigen Gesinnungen, welche der König in allen Epochen seiner Rückkehr nach dem Thron verbrecherischen Frevel, an Tag gelegt hat. Sie wissen, daß Se. Maj. allen denjenigen das öffentlichen Wohls und der Ruhe Ihres Königreichs, in welcher Gestalt sie auch auftreten mögen, Ihre Anhänglichkeit zu die unter Ihren eigenen Auspizien verkündigten konstitutionellen Gesetze, so wie Ihren festen Willen entgegensetzen werden, der Vater aller Ihrer Unterthanen ohne Unterschied des Standes und der Religion zu seyn, die Uebel, welche dieselben erlitten, bis zum Andenken daran zu vertilgen und von der Vergangenheit nur das gute zu behalten, das die Vorsehung aus dem öffentlichen Unglück selbst hat hervorgehen lassen. Nur so können die Wünsche der alliirten Kabinette für die Erhaltung der konstitutionellen Gewalt Sr. allerchristlichen Majestät, für das Glück Ihres Landes und für die Dauer des Friedens der Welt mit einem vollständigen Erfolge gekrönt werden; nur so kann Frankreich, auf seine alte Grundlage hergestellt, die glänzende Stelle wieder einnehmen, wozu es in dem europäischen Staatensystem berufen ist. Die Unterzeichneten haben die Ehre ꝛc. Paris den 20. Novbr. 1815. (Unters.) Metternich. Castlereagh. Hardenberg. Capo d'Istria.

In Folge einer königl. Verordnung vom 18. Nov. soll bey dem Grafen von Artois und unter dessen unmittelbarem Vorsitz (statt des bisherigen Generalstabs) ein Comité von drey Generallieutenants der Nationalgarden errichtet werden. Mitglieder sind: Der G. L. Graf Bruges, der Graf Jules de Polignac und der Chevalier Allent; Sekretär der Obrist Kininger.

Am 12. Dezbr. sollen, vermöge einer Verfügung des Kriegsministers, zu Paris die Lieferungen für die Verpflegung der in Frankreich, nemlich in dem Norddepartement, in den Departements des Pos de Calais, der Ardennen, der Maas, der Mosel, des Ober- und des Niederrheins, zurückbleibenden alliirten Truppen, vom 1. Oktbr. 1816 bis zum 10. Oktbr. 1817, an den Wenigstfordernden öffentlich versteigert werden.

Am 20. Novbr. verurtheilte das Pariser Zuchtpolizeygericht zwey Personen zu drey- und viermonatlicher Gefängnißstrafe nebst verhältnißmäßigen Geldbußen, weil sie sich aufrührerische Aeußerungen erlaubt hatten. Einer der Bestraften war ehemals Koch der unglücklichen Prinzessin von Lamballe und bezog vor Kurzem noch 50 Fr. aus der königlichen Privatunterstützungskasse.

Am 18. Novbr. ist der Marquis de Riviere, franz. Botschafter zu Konstantinopel und Gouverneur der 23sten Militärdivision an Bord der Nereide von Toulon nach Korsika abgesegelt. Hr. v. Marcellus begleitet ihn als Botschaftssekretär. Ein gegen 600 Mann starkes Bataillon des Regiments Royal-Louis wurde sowohl auf genannter Fregatte, als auf der Gabarre, l'Emulation und einem andern kleinen Fahrzeuge eingeschifft. Da der Wind bey der Abfahrt günstig war, so konnte der Botschafter am folgenden Tage zu St. Fiorenzo ankommen. Die Fregatte Galathee, unter Kommando des Schiffskapitäns de Montcabrié, wird die Gemahlin des Botschafters und die übrige Gesandtschaftsgefolgschaft an Bord nehmen, sobald Hr. v. Riviere seine Reise aus Korsika nach der Levante wird fortsetzen können.

Nachricht aus Guadeloupe in englischen Blättern zufolge hatte eine große Anzahl Buonapartisten sich ins Innere in die Wälder geflüchtet. Ein Korps Gensdarmerie, die das Land gut kennen, wurde, von den nöthigen Truppen unterstützt, auf Befehl des engl. Kommandanten, den Flüchtlingen nachgeschickt. Ungefähr 300 wurden gefangen genommen und auf der Stelle nach Roucamcka eingeschifft.

(Aus Pariser Zeitungen vom 1. Dez.) Gestern hatten die Gesandten von Spanien und Neapel Audienz beym Könige und bey Madame. — Der Herzog von Angoulême, den einige Nachrichten schon zu Paris erwarten ließen, soll von Grenoble am 22. Nov. nach Toulouse abgereist seyn, von wo er sich nach Bayonne begeben wollte. Vor seiner Abreise von Grenoble bezeugte er den Einwohnern seine Zufriedenheit mit ihrem Betragen und seine Ueberzeugung, daß sie an den Ereignissen im

März d. J. keinen Theil genommen hätten. — Die verwittwete Herzogin von Orleans zieht heute aus dem Hotel Niveruois, welches sie seit ihrer Rückkehr nach Frankreich bewohnte, in das Hotel Molé, das sie dem Hrn. Cambaceres abgekauft hat. — Die HH. Hakonville und Removille, natürliche Söhne des Prinzen von Conti (Vaters des Lezten), haben vom Könige Erlaubniß erhalten, den Namen und das Wappen von Bourbon-Conti anzunehmen. — Ein Journal will wissen, Hr. v. Blacas komme von Neapel nach Paris zurück. — Die Reise des Grafen von Artois in die Departements soll auf den Januar verschoben seyn. — Hr. Lebreton, bisheriger Sekretär der 4. Klasse des Instituts, hat einen zwölfmonatlichen Urlaub zu einer Reise nach Brasilien erhalten. Der Prinz Regent hat ihn dahin eingeladen, um ihm ein Theater, eine Bibliothek und ein Musikkonservatorium zu organisiren. Mehrere unsrer dramatischen Künstler sollen Anträge aus Rußland erhalten haben, wo man zu Petersburg und Warschau zwey große französische Theater errichten will.

Der österr. Beob. enthält folgende Bemerkungen über den zu Paris abgeschlossenen Frieden: Die Resultate der Friedens-Unterhandlungen zu Paris liegen jezt vor den Augen der Welt. Sie bedürfen weder ausführlicher Erläuterungen, noch künstlicher Schutzschriften oder Lobreden; und wir würden uns nicht erkühnen, unsere Bemerkungen darüber mitzutheilen, wenn wir nicht glaubten, daß . . allen den eitlen Gerüchten und vorschnellen, anmaßungsvollen Urtheilen, die durch eine Menge non öffentlichen Blättern über diese große Angelegenheit in Umlauf gekommen waren, ein einfacher und anspruchloser Versuch, sie in ihrem wahren Lichte darzustellen, dem Publikum willkommen seyn müßte. Um zuförderst den diplomatischen Werth der lezten Pariser Verhandlungen, ohne Rücksicht auf die dabey befolgten Grundsätze zu würdigen, muß man in Betrachtung ziehen, was durch diese Unterhandlungen geleistet und unter welchen Umständen es geleistet worden ist. Die Conferenzen, die zu den Friedensschlüssen führten, sind nicht vor dem Monat September in Gang gekommen. Bis dahin waren die Minister der hohen verbündeten Mächte unabläßig mit Maaßregeln, die auf die Märsche und die Verpflegung der Truppen, auf die Bestimmung der von ihnen zu besezenden Distrikte, auf die Festsetzung ihrer Verhältnisse mit den Landesbehörden und, was nicht der unwichtigste Gegenstand war, auf Wiederherstellung der innern Ordnung und Ruhe in Frankreich Bezug hatten; Maaßregeln, die eine tägliche und thätige Korrespondenz mit dem franz. Ministerium veranlaßten; beschäftiget. Erst im September nahmen die Vorbereitungsarbeiten zu den eigentlichen diplomatischen Konferenzen, und, wie bekannt, erst am 20. Septbr. die Unterhandlungen selbst ihren Anfang. Von da an, bis zum Tage der Unterzeichnung, sind nicht nur die sämmtlichen Haupt- und Nebentraktate mit Frankreich, sondern außerdem eine Menge der wichtigsten Verhandlungen zwischen den verbündeten Höfen, wovon bis jezt nur der erneuerte Allianztraktat auf authentischem Wege zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist, zu Stande gebracht worden.

Ein Blick auf die Aktenstücke reicht hin, um jedem Unbefangenen die Ueberzeugung zu gewähren, daß in den Verträgen zwischen den verbündeten Mächten und Frankreich alles erwogen, bestimmt und gesichert worden ist, was Europa als Ersaz für die von Frankreich ihm zugefügten Uebel — so weit es möglich war, Ersaz zu finden — und zur Beruhigung für die Zukunft nach Gerechtigkeit und Billigkeit erwarten konnte. Jeder Punkt ist zur Sprache gekommen; für Jeden ist das Aeußerste versucht, und das Mögliche durchgesezt worden. Die Hauptmächte haben nicht für ihren ausschließenden Vortheil gearbeitet; im Verhältniß seiner Anstrengungen für die gemeinschaftliche Sache, ist jedem größern und kleinern Mitglied des Bundes das seinige zu Theil geworden. Selbst die gerechten Forderungen der Privatpersonen wurden mit eben der Gewissenheit berücksichtigt und mit eben dem Nachdruck verfochten, wie das heiligste Interesse der Staaten. Nichts ist unvollständig, nichts ist zweydeutig entschieden. Ganz auf gleiche Weise sind, wie wir mit Zuversicht behaupten dürfen, die wechselseitigen Verhältnisse der verbündeten Mächte unter einander verhandelt und ausgeglichen worden. Kein Gegenstand von einiger Erheblichkeit ist unerörtert, keine Hauptfrage ist offen geblieben: viele von denen, die beym Schlusse des Wiener Congresses zur Entscheidung noch nicht reif waren, haben zu Paris ihre Auflösung gefunden; die wenigen, die jezt noch zu Separat-Unterhandlungen verwiesen werden mußten, sind dergestalt eingeleitet, daß die endliche Berichtigung derselben in kurzer Zeit vorauszusehen ist. Selten wurde wohl ein großes verwickeltes und von mannigfaltigen Schwierigkeiten umringtes Geschäft, in einem so kurzen Zeitraum so glücklich, so gründlich, und so erschöpfend vollendet. Ueber diesen Punkt müssen selbst die, die einzelne Resultate tadeln zu können glauben, den Staatsmännern, welche das Ganze geleitet haben, verdiente Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Zu Nantes sah sich kürzlich der Präfekt veranlaßt, einen Beschluß bekannt zu machen, worin diejenigen mit augenblicklicher Verhaftnahme bedroht werden, welche auf öffentlichen Spaziergängen Veilchen oder Nelken sichtbarlich und mit Affektation tragen würden. — Zu Langres rufte neulich ein Angeklagter im Gerichtssaale: „Vive l'Empereur!" Da ihn das Gericht mit einem leichten Verweise entließ, so glaubte der königliche Prokurator ihn nachher von Neuem verhaften und in Paris Verhaftungsbefehle einholen zu müssen. Die Pariser Zeitungen melden täglich neue Strafurtheile gegen Personen, welche aufrührerische Reden geführt haben, und einige äußern die Hoffnung, daß sobald nur die neuen Prevotalgerichte mit ihrer unbeschränkten Gerichtsbarkeit überall organisirt seyn würden, die Zahl und Strenge der Urtheilssprüche sehr zunehmen werde. Diese, blos aus franz. Journalen entnommenen Thatsachen sind wohl hinreichend, den Zustand von Gährung, in welchem das unglückliche Frankreich sich noch befindet, zu erweisen. Selbst die Straßburger Zeitung, welche erst kürzlich wieder in einem leidenschaftlichen Artikel das veraltete und abgeschmackte Anathem der Uebelgesinntheit und des Jakobinismus gegen alle teutschen Tagblätter aussprach, die nicht mit ihr proklamiren wollen, daß in Frankreich gegenwärtig nur Ruhe, Eintracht und Glück herrschen, sieht sich genöthigt, in ihrem lezten Blatte vom 5. Dezbr. abermals zwey Strafurtheile bekannt zu machen, welche die Bezirksgerichte von Schlettstadt und Zabern wegen aufrührerischer Reden haben fällen müßen.

Auf Anlaß dieser Erwähnung der Straßburger Zeitung wiederholen wir hier einige Betrachtungen, welche neulich ein Schweizer Blatt machte. „Es ist auffallend, sagt es, wie nur die Straßburger Zeitung vor allen sich gegen die teutschen Zeitungen zu ereifern die Miene annimmt, über die Nachrichten von gespannter übler Stimmung in Frankreich, welche in teutschen Zeitungen vorkommen. Wahrscheinlich weil auch einige teutsche Zeitungen in Frankreich gelesen werden. Allein warum ereifert man sich denn nicht noch mehr wider die englischen Blätter, die das Gleiche und oft noch freymüthiger thun. Es ist möglich, daß einzelne Schilderungen vom Zustand der Partheyen und der Volkseinstimmung in Frankreich mehr oder weniger übertrieben

oder einseitig, oder wohl noch zu schonend dargestellt werden; aber darum ist es doch eitel vergebliche Mühe, vor der ganzen Welt behaupten zu wollen, es sey von Allem, was in teutschen Blättern darüber gemeldet worden, kein Wort wahr. Noch lächerlicher ist es, wenn solche Behauptungen dann sogleich mit Verdächtigungen gegen diejenigen begleitet werden, welche dergleichen Schilderungen mittheilen, und man sie ohne weiters in die Klasse der Robespierre, Marat und Konsorten stellt, denen es ein Gräuel sey, den rechtmäßigen Regenten wieder auf Frankreichs Thron zu sehen. Wahrlich das heutige Europa ist zu erleuchtet, als daß man es noch durch dergleichen Kunstgriffe täuschen könnte und daß es nicht alsobald einsähe, welchen Glauben solche Versicherungen verdienen. Und zuletzt, man setze den Fall, es würde in allen Blättern der Welt Friede und Herrlichkeit verkündigt über den jetzigen Stand der Dinge in Frankreich, während doch noch solche Vorsichtsmaaßregeln gegen einen einzelnen Gefangenen nöthig sind, wie gegen den Marschall Ney; während noch Kanonen auf den Pariser Orals stehen, und ganz Europa Truppenkontingente in die Hauptstadt und die Hauptplätze zu geben für unentbehrlich hält; während noch ganze Gemeinden entwaffnet und dreyfarbige Fahnen verbrannt werden müssen; während noch zur ewigen Schande unsers Zeitalters die abscheulichsten Gräuelscenen zwischen Protestanten und Katholiken vorfallen, unter einer Nation, die sich als Vorbild von geistiger Aufklärung darzustellen schon manchmal anwandeln ließ; während noch solche Gesetze für unumgänglich nothwendig zur Reichsrettung erklärt werden, wie das jüngste über die Strafe des Aufruhrs in Gedanken, Mienen, Worten und Werken; (während endlich, dürfen wir hinzusetzen, selbst der am 20. Novbr. unterzeichnete Definitivtraktat in seinem 5ten Artikel zugesteht, daß Frankreich après tant de secousses violentes noch in einem Etat d'inquiétude et de Fermentation ist), könnte man da noch solchen Blättern Glauben beymessen, wenn sie uns von der vollkommensten Ruhe und schönsten Eintracht in Frankreich und von der allgemeinen Zufriedenheit des Volks vordeklamiren? Wie mag man sich darüber entrüsten, daß wir in Teutschland und England die Dinge mit hellen Augen ansehen, sie bey ihrem rechten Namen nennen, und die Geschichte anders behandeln, als die Diplomatie! Dem Himmel sey gedankt, jene schimpfliche Periode ist endlich vorüber in Europa, wo während des Napoleonischen Reichs beynahe in keinem Winkel der Erde mehr ein freysinniges Wort ohne Zittern ausgesprochen werden durfte, und man nur in französischen Blättern und nur von dort aus den Ton für alle andre Zeitungen anzustimmen sich anmaßte. Das große denkende und aufgeklärte Publikum unsrer Tage sucht Wahrheit, und jede Entstellung derselben, so wie aller künstliche Trug, können und werden nie von Dauer seyn.

Italien.

Zu Venedig ging am 27. Nov., unter Begünstigung eines schönen Tages, die schon einigemale verschobene Regata mit großem Pompe vor sich. Ihre kaiserl. Majestäten geruhten dem schönen Schauspiele in einer reich geschmückten Peotte beyzuwohnen. An den folgenden Tagen fuhr der Kaiser fort, öffentliche Anstalten zu besichtigen, wohnte auch einem maskirten Balle im Theater della Fenice bey.

Zu Mailand wurden von der Munizipalität unterm 30. November dreytägige Gebete für die glückliche Fortsetzung der Reise Ihrer Majestäten angeordnet. Am 24. und 25 war bereits ein Theil der kaiserlichen Equipagen zu Mailand angekommen. — Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna traf am 27. Nov. zu Mailand ein; hingegen verließ, nachdem das Hauptquartier der östreichisch-italienischen Armee aufgelöst worden, der FML. Baron Radivojevich diese Stadt. — Das, vermöge Hofbeschlusses vom 23. März, vom Handelsstande in der Lombardey erhobene Anlehn soll jetzt auf kaiserlichen Befehl zurückbezahlt werden; auch wurde der am 31. März zu Mailand zur Untersuchung gegen Staatsverbrechen niedergesetzte Spezial-Gerichtshof bey nunmehr glücklich geänderten Umständen wieder aufgehoben.

Mailand, den 2 Dez. Abends um 5 ½ Uhr. So eben kommen hier die venetianischen Pferde aus Paris an. Sie stehen eingepakt auf dem Kastellplatz und werden wahrscheinlich morgen weiter spedirt.

In der Gegend von Palestina, unweit Rom, hat man unter der Erde ein antikes Gebäude entdeckt, von welchem bereits eine breite, 60 Stufen hinabführende Marmortreppe, und ein Lokal, in dessen Nischen mehrere Statüen noch aufrecht auf ihren Fußgestellen stehen, aufgedeckt sind.

Zu Venedig kündigt man die nahe Erscheinung eines alt griechischen Gedichts, Lysis, das ein Athenienser in seinem Vaterlande gefunden haben will, an.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 25. Nov.) Der Herzog und die Herzogin von Cumberland bewohnen seit acht Tagen ihre Appartements im Pallast von St. James und scheinen den Winter daselbst zubringen zu wollen. Noch ist die Herzogin von der Königin ihrer Tante nicht empfangen worden. Unterdessen fahren die englischen Zeitungen fort, sich mancherley Bemerkungen über diesen Zwiespalt in der königlichen Familie zu erlauben. Das Morning-Chronicle vom 18. Nov. macht ein Schreiben bekannt, das die Königin aus Windsor unterm 10. Okt. 1814 in französischer Sprache an ihren, eben zu Pyrmont befindlichen Bruder, den regierenden Herzog von Mecklenburg-Strelitz, erließ, und worin sie, neben einigen Klugheitsmaßregeln für ihre künftige Schwiegertochter, damals ausdrücklich ihre Einwilligung zu deren Vermählung mit dem Herzoge von Cumberland erklärte. Der Brief war mit einem Geschenk von sechs Pfund Thee und zwey englischen Käsen begleitet. — Hr. Planta, Privatsekretär des Lord Castlereagh, hat für Uebereinbringung des Definitiv-Traktats die übliche Gratifikation von 500 Pf. St. erhalten. — Nach den bisherigen Gesetzen von Polen mußte der König stets der katholischen Religion zugethan seyn. In der jetzt entworfenen Konstitution wird zu Gunsten des Kaisers von Rußland eine Ausnahme gemacht. (Times.) — Eine zu Hamburg erschienene Schrift, über das Schicksal dieser Stadt und ihrer Umgebungen in den Jahren 1813 und 14., ist in Rußland bey harter Strafe verboten worden. (Edendes.)

Vermischte Nachrichten.

Das Brüsseler Oracle will aus Paris wissen, der ehemalig Erzbischof von Mecheln, Abbé de Pradt, habe vom heiligen Stuhle wegen des durch sein Betragen der Kirche gegebenen Aergernisses den Befehl erhalten, mit Fasten und frommen Uebungen Busse zu thun.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Montag, den 11. Dezbr.: Fürstengüte oder das seltene Rezept, Schauspiel. Dann folgt: Der baierische Grenadier. Operette.

An die Mitglieder der Harmonie.

Mittwoch den 13. d. ist gesellschaftliche Unterhaltung, der Anfang Abends 6 Uhr. — München, den 11. Dezbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Beylage zu Nro. 292 der politischen Zeitung.

Frankreich.

Folgendes ist der wesentliche Hergang der bisherigen Verhandlungen der Pairskammer gegen den Marschall Ney: Den 21. Novbr. Der Kanzler von Frankreich eröffnet um 10½ Uhr die Sitzung. Ihm gegenüber im Parquet: die Minister des Königs. Zu seiner Rechten der Generalprokurator, Kommissär des Königs; zur Linken der Archivsekretär, als Obergerichtsschreiber, und sein Gehülfe. Unterhalb die Bank der Zeugen. Rechts und links an der Barre die Vertheidiger des Angeklagten. Vor der Schranke ein Lehnstuhl für den Angeklagten. Der Kanzler macht dem Publikum die ehrerbietigste Stille zur Pflicht, untersagt jedes Zeichen des Beyfalls und Tadels, befiehlt den Staatsbothen, auf die Zuwiderhandelnden zu merken, und dem Befehlshaber der bewaffneten Macht, solche zu verhaften. Die Zeugen werden eingeführt; dann folgende Minister: der Großsiegelbewahrer, der Minister des Innern und der der Marine. Der Marschall, von königl. Grenadieren eskortirt, wird eingeführt; seine Vertheidiger gehen ihm entgegen und treten zu seinen Seiten. Er nimmt Platz. Der Kanzler läßt die Namen der Pairs von Frankreich verlesen. Es findet sich, daß die Herzoge von Mortemart, von Brancas, von Broglie, und die Grafen Destutt de Tracy, von Vaubois und von Polignac abwesend sind. Der Kanzler befragt den Angeklagten nach seinem Namen, Eigenschaften u. s. w. Der Marschall beantwortet die Fragen auf die Weise, wie wir schon bey dem Militärgericht erzählt. Der Kanzler befahl hierauf dem Obergerichtsschreiber, die Verordnungen des Königs und die Anklageakte vorzulesen, aus welcher wir, mit Weglassung der aus der frühern Verhandlung bekannten Umstände, Folgendes mittheilen: »Der Marschall erhielt durch einen Adjutanten des Kriegsministers, Marschall Soult, den 6. März auf seinem Gute den Befehl, sich in sein Gouvernement zu verfügen. Statt dessen kam der Marschall den 7. zu Paris an. Es ist nicht möglich, daß er die Ursache des erhaltenen Befehls (die Landung Buonaparte's) noch nicht gewußt, daß der Adjutant sie ihm verschwiegen und er erst zu Paris sie erfahren habe. Diese Angabe ist nicht vermögend, was sie zu bezwecken scheint, die Vermuthung, daß der Marschall bey den Umtrieben mitgewirkt, welche die Landung zur Folge gehabt, zu zerstreuen, sondern vermehrt sie im Gegentheil; gleichwie die Aussagen einer Menge Zeugen, welche verschiedene, auf solche Theilnahme und Mitwissen anspielende Aeußerungen des Marschalls gehört. Hier führte die Akte den Inhalt der unsern Lesern bereits bekannten Zeugen-Aussagen, gleichwie die ebenfalls bekannten Umstände der Abschiedsaudienz des Marschalls bey dem Könige an und fährt fort: derselbe habe zu Besançon seine Instruktionen gefunden, die ihm befohlen, so viele Truppen wie möglich zu versammeln, um die Operationen Monsieurs zu unterstützen; daß er aber, um dieses bewerkstelligen zu können, gleich Anfangs die angerathene und nothwendige Maaßregel, die Truppen mit Nationalgarden zu vermengen, verächtlich von sich gewiesen und dann verschoben habe. Die Folgen sind bekannt. Die günstigen Zeugnisse wollen zu verstehen geben, der Marschall sey bis zum 15. März Abends wirklich treu geblieben. In diesem günstigen Fall war wenigstens sein Widerstand nicht groß, und 4 bis 5 Tage, nachdem er Buonaparte in einem elfernen Käfig zu bringen versprochen, 4 Tage, während denen er keinen Feind gesehen, kein Hinderniß angetroffen, hätten hinreichen müssen, die größte Pflichtvergessenheit zu erzeugen. Aber leider war es also. Denn wenige Tage, nachdem er den Monarchen durch die übertriebene Aeußerung eines Gefühls betrogen, wovon der König einen solchen Beweis gar nicht verlangt hatte, verrieth der Marschall seinen eignen frühern Ruhm nicht weniger, denn seinen König, sein Vaterland und Europa — ja, sein eignes, bis dahin treu gebliebenes Heer, welches auch wahrscheinlich treu geblieben wäre, hätte das Beyspiel eines Anführers es gestärkt, dessen Namen und Thaten ihm Vertrauen einflößten. . . . . Der Marschall Ney, sagt man, habe bis dahin den Feind nicht gesehen. Doch er hat ihn gesehen. Freylich nicht am hellen Tage und auf offenem Felde, sondern, wie der Verräther Art ist, im Innern seines Hauses, im Dunkel der Nacht, um im schimpflichen Bündniß ihm König, Vaterland und Ehre zu verkaufen. Ein Bote des Usurpators war in der Nacht vom 12. auf den 14. März zu dem Marschall gelangt und überbrachte ihm ein Schreiben Bertrand's, im Namen seines Herrn, worin ihn dieser den Tapfern der Tapfern nannte und zu sich berief. Mehr bedurfte es nicht, um den Marschall, auch wenn er bis jezt treu gewesen wäre, zum Meineid zu bringen. Seine Eitelkeit war geschmeichelt. Sein Ehrgeiz erwachte. Das Verbrechen ward angenommen. Am andern Morgen zeigte er den Generalen Bourmont und Lecourbe seine Gesinnungsänderung an. Sie entsetzten sich; aber ihre Vorstellungen waren vergebens. Er erließ den berüchtigten Tagsbefehl an sein Heer. So fremd war vielen Soldaten die große Veränderung daß viele noch: »es lebe der König!« riefen, die die Proklamationen nicht recht gehört hatten. Die Truppen vollends zu verführen, bot man ihnen die Lockung der Zügellosigkeit, der Plünderung und Berauschung dar, der sie sich überlassen konnten, unter dem Vorwande, die Zeichen des Königthums zu zerstören. Mehrere Generale, Offiziere und Soldaten verließen freywillig die Reihen, so die Generale Bourmont, La Genetiere, Delort, Jarry u. a., ja, sein eigener Adjutant Clouet. Der Marschall im Gegentheil setzte seinen Plan fort, ließ seine Proklamation thätig vervielfältigen, verbreiten, suchte überall zu verführen, (unter andern den Präfekten des Inradepartements), und zu reizen. Den 19. erließ er Verhaftsbefehle gegen die Offiziere, die seinem Beyspiel nicht gefolgt waren, schrieb an Maret und wußte sogar den Marschällen Oudinot und Suchet Buonaparte's Befehle kund zu thun. Seitdem hat er beharrt in seiner Rebellion; alles folgende aber reihet sich an jene erste Handlung der Untreue und ein Folge aller dieser Thatsachen, wird Michael Ney, Marschall von Frankreich, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa, Ex-Pair von Frankreich, vor der Kammer der Pairs, von den Ministern des Königs und dem Generalprokurator bey dem königl. Gerichtshof von Paris, als königl. Kommissären, angeklagt: 1. Mit Buonaparte Einverständnisse unterhalten zu haben, um ihm und seiner Bande den Eintritt ins franz. Gebiet zu erleichtern, ihm Städte, Festungen, Magazine und Zeughäuser zu überliefern, Hülfe an Geld und Menschen zu geben und seine Fortschritte zu befördern, durch Erschütterung der Treue der Offiziere und Soldaten; 2. sich an die Spitze bewaffneter Banden und Truppen gestellt, ein Kommando darüber, um Städte für Buonaparte zu gewinnen, ausgeübt und der gegen selbige handelnden Staatsgewalt Widerstand geleistet zu haben; 3 mit einem Theile seiner unterhabenden Truppen zum Feinde übergegangen zu seyn; 4. durch Reden, Anschläge ꝛc. die Einwohner aufgerufen zu haben, sich gegeneinander zu waffnen; 5. seine Waffenbrüder zum Uebergang zum Feinde zu bereden versucht und 6. endlich, Verrath an König und Staat geübt zu haben, durch Theilnahme an einem Komplott zur Ver-

...leitung der Regierung und Umsturz der Thronfolgeordnung; alles Verbrechen, welche die Art. 77., 87., 88., 89., 91., 92., 93., 94., 96. und 102. des Strafgesetzbuches und die Art. 1 bis 5., Tit. I., und Art. 1. Tit. III. des Gesetzes vom 21sten Prumaire vorsehen. «

Der Kanzler (zu dem Marschall): Sie haben die Verlesung der gegen Sie gebrachten Anklagen gehört. Sie sind beschuldigt, den Oberbefehl über eine, dem Usurpator entgegengesetzte Armee zur Begünstigung von dessen Planen mißbraucht, die Abtrünnigkeit des Heeres veranlaßt, vor den Truppen eine aufrührerische Proklamation verlesen, und selbige in den Tagsbefehlen unterstützt, sie auch drucken und anschlagen lassen, und endlich das Beyspiel einer Abtrünnigkeit gegeben zu haben, welche so verhängnißvoll in ihren Folgen war. Das Verbrechen, dessen Sie beschuldigt sind, ist allen guten Franzosen verhaßt; indeß haben Sie den Haß in dieser Kammer nicht zu fürchten, in welcher Sie vielmehr günstige Gesinnungen in den ruhmvollen Erinnerungen finden, die mit Ihrem Namen verbunden sind. Sie können ohne Furcht sprechen, können die Mittel darlegen, die Sie gegen die auf Ihnen lastenden Anklagen haben möchten. Bevor aber die Verhandlungen beginnen, muß ich Sie fragen, ob Sie der Verhandlung vorangehende Rechtsmittel vorzutragen haben? Der Marschall: Gnädiger Herr Kanzler und meine Herren! Da die Kammer der Pairs entschieden hat, daß mir erlaubt sey, Präjudizialmittel aufzustellen, so bitte ich, daß deren Entwicklung angehört werde, bevor man in irgend einem Theile der Instruktion fortschreite. Der Generalprokurator verlangte, daß der Marschall wegen der Dringlichkeit einer Sache, welche die Sicherheit des Staats angeht, gehalten seyn solle, seine Mittel zusammengefaßt (comulativement) vorzubringen. — Der Kanzler gibt dem Vertheidiger das Wort. Hr. Berryer, Vater: Gnädiger Hr. Kanzler! Gnädige Herren Pairs! Ich verlange, daß die Kammer nach Ansicht der Bestimmung des Art. 4. der Verfassungsurkunde, und des Vorbehalts des Art. 23., weil ein Gesetz zu Ergänzung des Art. 34. erfoderlich ist, die Fortsetzung der Anklage so lange aufschiebe, bis ein allgemeines organisches Gesetz die Prozeßordnung vor dem Gerichtshof der Pairs festgesetzt habe. Peinlich ist es, Messeigneurs, für den Marschall Ney, noch Einreden zu machen zu haben. Der Weisheit des Königs verdanken wir, daß Allerhöchstdieselben den Irrthum ihrer Minister anerkannt haben, als diese einen Pair vor ein Kriegsgericht stellen wollten. Aber ich muß auch jetzt bedauern, daß der Marschall nur der Sache wegen, weil er Hochverrath beschuldigt ist, nicht aber der Person wegen, als Pair, vor Sie gestellt ist. Seltsamer Ministerialschluß! welcher denjenigen Grad von Unverletzlichkeit aufhebt, der verhindert, daß ein Pair von Frankreich ohne einen Urtheilsspruch der Kammer selbst seiner Würde verlustig gehe. Wenn dieser Zustand dauernd wäre, wurde es für Sie keine Gewährleistung mehr geben gegen ministerielle Unternehmungen und Partheygeist. Sie können aber den Marschall anders nicht, als Pair von Frankreich richten. Diese Bemerkung ist nothwendig, damit das Interesse der Pairie nie von dem Angeklagten getrennt werde. Der Stand, den man hatte zur Zeit des Vergehens, ist der Richtpunkt für das Verfahren. Man hat Ihnen Frankreich, Europa als aufgebracht dargestellt. Man verlangt gleichsam das Leben des Angeklagten als Sühn-Opfer von Ihnen. So sprechen aber nur die Ankläger. Nicht der König, nicht Europa. (Der Vertheidiger setzte hierauf mehrere Punkte des Verfahrens der Minister als fehlerhaft auseinander und stellte die Nothwendigkeit eines vorläufigen konstitutionsmäßigen Prozedurgesetzes ans Licht.) Die Ausübung Ihrer richterlichen Gewalt, Messeigneurs, muß geordnet seyn; bestimmt muß werden, ob sie über jede Möglichkeit des Rekurses stehen; ob sie als ein Tribunal mit Geschwornen vereint handeln, oder selbst eine große Nationaljury sind; also, ob sie nach den Buchstaben oder nach moralischer Ueberzeugung urtheilen sollen. . . . . Und sie sollten bloß den Spezialgerichten gleich seyn? Der Marschall Ney sollte durch seine Reklamation bloß eine Art von Prevotalgericht gegen ein Militärgericht eingetauscht haben. Die Verordnung des Königs, welche dieses verfügt, enthält eine gesetzgebende Anordnung, welche nur mit Mitwirkung der Kammern gemacht werden kann; also ist sie verfassungswidrig. Wenn die Kammer der abgeordneten einen Minister vor die Pairs anklagen wollte, könnte diese anklagende Kammer dann zugleich mit der Anklage allein eine Vorschrift über die Prozedur machen? Gewiß nicht; weil man nicht Ankläger und Gesetz-Geber zugleich seyn kann, wie doch die Minister jetzt sind. . . . Eben weil kein Theil dieses Prozesses unbeachtet bleiben, weil alles darin Meinungen, Reden, Stimmenabgebungen ꝛc. der Nachwelt übergeben werden wird, muß gesetzmäßig und nicht mit hitziger Eile verfahren werden. Ein Tribunal, dessen Name nicht ohne Entsetzen genannt werden kann, hatte bestimmt, daß eine Verurtheilung nur mit zwey Drittheile der Stimmen geschehen könne. Werden Sie auch dieses annehmen? Sie müssen gestehen, daß nur ein Gesetz diese Frage entscheiden kann. Und sind Sie ein ordentlicher oder außerordentlicher Spezial-Hof? Der Lauf der Gerechtigkeit, wird man sagen, darf nicht unterbrochen werden. Aber der Marschall Ney bleibt ja in Ihrem Gewahrsam, im Gewahrsam der Gesetze, des Staats, ja seiner Ehre. . . . Ich habe noch Zeugen für den Marschall zur Vernehmung vorzuschlagen, Instruktionsnullitäten anzubringen und um einen Zeitraum zu bitten, eine Vertheidigung auszuarbeiten. Auf jeden Fall aber komme ich jetzt auf meinen vorigen Antrag zurück und beharre dabey: die Formen des Prozesses vor der Pairskammer müssen erst durch ein Gesetz bestimmt werden. Der Generalprokurator: Man will durch lange Plaidoyers die Wirkung des Gesetzes verzögern. Die Vertheidiger des Angeklagten, meine Herren, müssen aber bedeutet werden, ihre Präjudizialmittel, bey Einbuße derselben, zusammen zu fassen. Das Ziel dieses ärgernißvollen Prozesses muß gekommen seyn; in der Ausweichung des Gesetzes darf das Heil des Angeklagten nicht gesucht werden. Ich verlange im Namen der königlichen Kommissarien, daß dieses Präjudizialmittel unbeachtet bleibe und die Verhandlung sich eröffne! Hr. Dupin (ein anderer Vertheidiger des Marschalls.) Wir sind entfernt, Messeigneurs, Zeit gewinnen zu wollen. Nein, wir wünschen selbst das Ende dieser unglücklichen Sache; sie wäre beendigt, wenn die Minister konstitutionsmäßig verfahren wären. Statt zweyer Verordnungen (ordonnances), die wir anzugreifen genöthigt sind, hätte man ein Gesetz machen können. Der Zeitverlust wäre nicht größer gewesen. Ich beharre in den Anträgen des Hrn. Berryer. Der Kanzler: Die Kammer wird darüber berathschlagen. Führen Sie den Angeklagten ab. — Die Pairs traten sämmtlich in eine andere Gallerie; nach einer Stunde kehren sie zurück. Der Kanzler ließ den Angeklagten wieder hereinführen und gab dem Generalprokurator das Wort. Dieser widerlegte die Behauptungen des Vertheidigers, stellte auf: der König habe verfassungsmäßig das Recht, Verordnungen und Reglements zur Vollziehung der Gesetze zu erlassen. Er habe es in diesem Falle gethan. Es fehle nichts mehr zur vollständigen Prozedur, und er schloß mit dem wiederholten Antrag, diese Mittel des Angeklagten unbeachtet zu lassen und die Verhandlung zu eröffnen. Hr.

Dupin repetirte in demselben Sinn, wie vorhin. Die Kammer ging zur Berathschlagung ins Nebenzimmer. Um 5¾ Uhr kamen die Pairs zurück. Der Kanzler: Die Kammer befiehlt, ohne sich bey den Präjudizialmitteln des Marschalls Ney aufzuhalten, oder Rücksicht darauf zu nehmen, daß er alle diejenigen, die er vorzutragen sich vorbehalte, zusammengefaßt eingebe. Sie vertagt sich auf künftigen Donnerstag um 10 Uhr Morgen, da er solche dann einzugeben haben, widrigenfalls zum Verhör und zu den Verhandlungen geschritten werden würde. Hr. Berryer: Es sey mir erlaubt, Monseigneur, zu bemerken, daß die Frist zu kurz ist, als daß der Marschall Zeugen zu seinen Gunsten vorladen könne. Der Kanzler (zu dem Vertheidiger): Sie haben das Urtheil vernommen. (Zu den Huissiers.) Lassen Sie den Angeklagten und das Publikum abtreten. Der Befehl wurde erfüllt und die öffentliche Sitzung geschlossen.

1206. Künftigen Mittwoch den 13. d. werden in der sogenannten Dietzischen Behausung an der Eisenmannsgasse zu ebener Erde Nro. 1108. verschiedene Kästen, Betten, nebst übrigen Hausgeräthschaften s. a. an den Meistbiethenden verkauft.

Kaufsliebhaber wollen sich daher Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr an obbestimmtem Orte und Tage einfinden.

Den 5. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Ediktal-Citation.

1184. Anton v. Souha, Sohn des im Jahre 1812 dahier verstorbenen königl. Oberstlieutenants a la Suite, Augustin v. Souha, befindet sich seit dem Jahre 1806 landesabwesend, ohne daß man von seinem Aufenthalte, Leben oder Tod mehr eine Nachricht erhielt.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 60 Tagen dießorts um so gewisser zu melden, und seine Ansprüche auf die väterliche Verlassenschaft geltend zu machen, als widrigenfalls über dessen Erbtheil nach rechtlicher Ordnung verfügt werden würde.

Den 30. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Dähl.

1161. (2. b) Donnerstag den 21. Dezbr. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird im königl. Stadtgerichtsgebäude das Haus sammt Garten vor dem Karlsthor in der Baierstraße Nro. 79 bestehend zu ebener Erde in einem heitzbaren Zimmer, Nebenzimmer, Küche, rückwärts in 2 heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche mit Waschkessel, Flez und Keller, über eine Stiege links, in einem heitzbaren Zimmer, Nebenzimmer und geräumiger Küche, über eine Stiege rechts in 2 heitz- und einem unheitzbaren Zimmer, Küche und Vorflez und über 2 Stiegen in 2 heitzbaren Zimmern und Speicher öffentlich salva ratificatione versteigert, welches hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Den 21. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.
Rhein.

1133. (3. b) Am Montag den 18. Dezember h. J. Vormittags 10 Uhr werden von der unterzeichneten Behörde zwey zu einer Drath-Plättmaschine gehörige Stahlräder öffentlich versteigert werden.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

München, am 1. Dezember 1815.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
von Stetten, Direktor.

Bekanntmachung.

1187. (3. a) Lorenz Seidl, Ziegelstadel-Besitzer am Priel Landgerichts München, verzichtete auf die Wechselfähigkeit und alle damit verbundenen Vortheile und will dieß zu Jedermanns Kenntniß und Wissenschaft bringen.

Das königl. Landgericht, welches um Bekanntmachung dieses Verzichtes gebeten worden, verwahrt daher durch gegenwärtige öffentliche Ausschreibung die Rechte aller derjenigen, welche sich mit obigem Lorenz Seidl in Wechselgeschäfte bereits eingelassen haben, oder noch einlassen wollen, und werden sich daher dieselben in Zukunft von selbst vor Schaden zu sichern wissen.

München den 27. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München
im Isarkreise.
Steyrer, Landrichter.

Ediktal-Ladung.

1042. (3. c) Elisabetha Dett, verstorbene Krämerin von hier, hat in ihrem, am 13. Jänner 1803 gerichtlich errichteten Testamente ihre Schwester Appolonia Rieder oder deren Kinder und Kindeskinder mit einem Legat von 200 fl. bedacht.

Diese Appollonia soll sich vor 40 Jahren von dem Zeitpunkte der Testamentserrichtung zurück gerechnet an einem fürstl. salzburgischen Hoftrompeter Brandner verehelicht haben. Von ihrem Leben und ihrer Deszendenz wußte man auch schon damals nichts zuverläßiges. Nur verlautete, daß eine ihrer Töchter sich nach Wien begeben habe.

Nachdem nunmehr dieses Legat in Fristen flüßig zu werden anfängt, und die im Testamente substituirten Legatarien, Anton Rieder, Kupferschmid in Niederaschau und dessen zwey Geschwister, um den Bezug der Fristen das Ansuchen gestellt haben, so werden hiemit die Appolonia Rieder, verehelichte Brandner, oder ihre Nachkommen aufgefodert, sich innerhalb 6 Monaten a dato dießorts zu melden und gehörig zu legitimiren, ausser dessen das bfragliche Legat den substituirten Legatarien gegen Kaution zugesprochen werden wird.

Prien am 15. Oktbr. 1815.

Königl. baier. Graf Preysingsche Majorats Herrschaftsgericht Hohenaschau in Prien
im Isarkreise.
Schnediz, Herrschaftsrichter.

Ediktal-Vorladung.

1086. (3. c) Rudolph v. Winter, Besitzer der unterm 11. Dezember 1807 käuflich an sich gebrachten, zum aufgelösten Kloster Wessobrunn gehörigen Schwaige Abbetsried bey Wessobrunn entlegen, verkaufte dieselbe unterm 17. dieß an die königl. Militär-Fohlenhofs-Administration, respec. Kriegs-Oekonomie-Rath.

Es werden daher auf angestelltes Ansuchen des berührten kön. Kriegs-Oekonomie-Raths alle diejenigen, welche an den ehemaligen Besitzer dieser Schwaige aus was immer für einem Rechts-Titel Foderungen zu machen haben, ediktaliter vorgeladen, ihre Ansprüche binnen der peremtorischen Zeitfrist von drey Monaten

a dato bey unterzeichnetem königl. Landgerichte anzubringen, als nach Verfluß dieses Termins dieselben mit ihren Ansprüchen nicht mehr werden gehört werden.

Signatum am 30. Oktober 1815.

Königl. baier. Landgericht Landsberg im Isarkreise.

Frhr. v. Pechmann.

Oelschüz.

Vorladung.

1165. (3. b) Die unlängst verstorbene hiesige Schäfers-Wittwe, und Austräglerin auf dem Körndlgute Barbara Sporer, berief neben andern Anverwandten, auch ihren leiblichen Bruder Mathias Humbl, Schuhmachersohn von Hechenkirchen bey München, in ihrer letztwilligen Verordnung, zum Erben. Da man aber nicht weiß, ob, und wo selber sich im Leben befindet, so wird gedachter Mathias Humbl, oder dessen Descendenten hiemit öffentlich vorgeladen, in Zeit 6 Wochen entweder in Person, oder durch einen bevollmächtigten Anwald sich hierorts zu stellen, oder den Aufenthaltsort anzuzeigen. Nach Abfluß dieser Zeit wird in Sachen rechtens verfahren werden.

Am 22. Novbr. 1815.

Königl. baier. Ritter von Kernisches Ortsgericht Höchenhain.

v. Kern.

Bekanntmachung.

1189. Nach höchsten Befehl eines königl. General-Kommissariats des Salzachkreises vom 13. d. M. wird die unterzeichnete Kommission den 30. Dez. d. J. die Bibliothek des ehemaligen Klosters Raitenhaßlach im Salzachkreise auf dem Wege einer öffentlichen Versteigerung veräußern. Indem man die Kaufsliebhaber hiezu einladet, können sich selbige in der Zwischenzeit von dem in- und extensiven Werthe des Versteigerungs-Objektes auf den Grund des vorliegenden Kataloges in Orte selbst die erforderliche Cognition verschaffen, und werden daher angewiesen, sich deßhalb an den dasigen Herrn Prälaten zu wenden.

Tittmoning im Salzachkreise den 30. Nov. 1815.

Königl. Baier. gnädigst angeordnet Spezial-Kommission.

Baumgärtner, K. B. Stiftungs-Administrator als Kommissär.

Bekanntmachung.

1169. (2. a) Die Mulkastrischen Erben, welche Erbfolgs-Rechte auf das Landgut Holzheim in Anspruch nehmen, sind zu Folge eines Ministerial-Reskripts vom 8. Dezember 1809 und eines rechtskräftigen Erkenntnisses des königl. baier. Landgerichts Burglengenfeld vom 8. July v. J., unterm 26. Dezember v. J. öffentlich aufgefodert worden, ihre gerichtlich erprobten Erbfolgs-Rechte auf das Landgut Holzhrim, worüber die vorliegenden Judicialen bey dem königl. baier. obersten Lehenshof in München eingesehen werden könnte, zu prosequiren und in Zeit eines halben Jahres vom Tage der Einrückung dieser Auffoderung in die öffetliche Blätter das geeignete bey dem königl. Landgerichte Burglengenfeld anzubringen, außerdessen sie nach verflossenem Termin nicht mehr gehört werden würden.

Dieser Ediktal-Vorladung ungeachtet, haben die Mulkastischen Erben in dem festgesetzten Termine das Geeignete zur Prosequirung ihrer Erbfolgsrechte auf Holzheim bey dem königl. Landgerichte Burglengfeld nicht angebracht, weswegen von unterzeichnetem Stadtgerichte, als der nunmehr kompetenten Behörde die Präklusion der Mulkastrischen Erben mit all ihren Erbfolgs-Rechten auf Holzheim anerkannt werden.

Denselben wird daher ein ewiges Stillschweigen hinsichtlich ihrer sämmtlichen vormaligen Ansprüche auf Holzheim hiemit auferlegt. Regensburg, den 10. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht.

Frhr. v. Berger.

Bekanntmachung.

1176. Das Ableben des Priesters Johann Baptist Wellenhofer, gewesenen Expositus zu Denzling, wird hiemit öffentlich zur Kenntniß gebracht, und da sich um dessen Rücklaß weder Erben noch Gläubiger gemeldet haben, so will man solche aufgefordert haben, ihre vermeintlichen rechtlichen Ansprüche auf gesagten Rücklaß in Zeit von 30 Tagen von dem Tage dieser Einrückung anfangend, bey unterfertigtem königl. Stadtgerichte um so gewisser geltend zu machen, als ausser dessen nach gesetzlicher Ordnung verfahren werden wird.

Den 24. Novbr. 1815.

Königl. Stadgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

---

51. Pränumerations-Anzeige.

Oeuvres complétes

de

M. de Florian,

13 Volumes. Mit 13 Kupfern. 8. (220 Bogen stark.)

Leipsic.

Zu einer Zeit, wo die Fertigkeit in der französischen Sprache ein großes Bedürfniß jedes Gebildeten ist, verdiente dieser so allgemein beliebte Schriftsteller vorzüglich empfohlen zu werden, da der Inhalt seiner Werke so anziehend ist, seine Darstellungen so lieblich, und seine Sprache in so leichter und reiner Klarheit dahin fließt. Wem, der auf gebildeten Geschmack Anspruch macht, wären Florians sinnreiche Novellen, sein Ritterroman, der Consalvo von Kerdova, die idyllische Estelle, seine netten Fabeln, seine Schäfererzählung Galatée, seine beliebten Schauspiele, so wie so vieles andere Schöne — unbekannt?? und wen hätten nicht die reinen, schuldlosen und einfachen Sitten in allen seinen Schriften angezogen? Für unsere Jugend zumal wird es kaum eine Schrift geben, aus welcher sie leichter und lieber ein reines Französisch erlernen möchte. Der Inhalt sämmtlicher 13 Bände ist folgender: Tom. 1. Nouvelles et Nouvelles Nouvelles. Tom 2. Numa Pompilius. Tom 3. et 4. Théâtre. Tom. 5. Estelle, et Eliezier et Nephtaly. Tom. 6. et 7. Gonzalve de Cordoue. Tom. 8. Fables et Guillaume Tell. Tom. 9. 10. 11. Don Quichotte de la Manche. Tom. 12. et 13. Galatée, et petites Pièçes,

Der immer noch drückenden Zeitverhältnisse wegen hat der Verleger den höchstbilligen Pränumerationspreis von 10 fl. 40 kr. für alle 13. Bände bisher noch gelten lassen, und derselbe soll auch noch bis Ende dieses Jahres 1815 statt haben; nach ihm tritt der Ladenpreis mit 16 fl. ein. Sammler die sich directe an den Verleger wenden, erhalten auf fünf Exemplare das 6te gratis.

Gerhard Fleischer der Jüngere in Leipzig, als Verleger.

Auf Obiges nimmt Herr Fleischmann und alle übrigen Buchhandlungen in München Bestellungen an.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 293 — 12. Dezbr. 1815.

Baiern.

München, den 11. Dezbr. Heute wurde der Hauptstadt das glänzende Schauspiel zu Theil, einen Theil der aus Frankreich zurückkehrenden Truppen, von der Division des General-Lieutenants von Raglovich, durch ihre Thore feyerlich einziehen zu sehen. Der Zug begann um 11½ Uhr Mittags und dauerte eine volle Stunde. Se. königl. Hoheit der Prinz Karl befanden sich an der Spitze Ihrer schweren Artilleriedivision, die in einem Uhlanen- und in 2. Cuirassierregimentern bestand, denen das prächtige Regiment Garde-du-Corps unter Pauken- und Trompetenklang folgte. Den Schluß dieser ersten Abtheilung machte eine Batterie fahrender Artillerie. Die Infanterie-Brigade des Generalmajors von Maillot zog in folgender Ordnung ein: 1) Das Jägerbataillon des Isarkreises. 2) Das 5. National-Feldbataillon. 3) Das 1. Bataillon des ersten Linien-Infanterieregiments König. 4) Eine Batterie Artillerie. 5) Das zweyte Bataillon des ersten Linienregiments. 6) Das 3 Bataillons starke auserlesen schöne Regiment der Garde-Grenadiere.

Ihre Majestäten der König und die Königin mit Sr. kön. Hoh. dem Kronprinzen und den kön. Prinzessinen befanden sich vor dem Marthore in dem Hause des Hrn. General-Postdirektor Freyherrn von Drexel, wo Sie sämmtliche Truppen vor Sich vorbeydefiliren ließen, welche hierauf durch das Carlsthor in die Stadt rückten und die Hauptstraßen derselben, unter einer zahllosen Menge von Zuschauern und von dem schönsten Wetter begünstigt, durchzogen.

München, den 9. Dezbr. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wohnten heute in der Michäeliskirche zu Berg am Läim dem für den verstorbenen königl. baier. Staats- und Konferenz-Minister Freyherrn von Hompesch jährlich statt habenden Trauer-Gottesdienste mit stiller Theilnahme bey, und legten durch diese edle Handlung wiederholt an den Tag, wie sehr Allerhöchstdieselben das Andenken verdienter Staatsmänner zu ehren stets geneigt sind.

Großherzogthum Baden.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus **Heidelberg** vom 28. Nov. Wir können nunmehr über ein Ereigniß, welches nicht blos für die hiesige Universität, sondern für die Wissenschaften überhaupt, ungemein erfreulich ist, folgende authentische Nachrichten mittheilen, zugleich zur Widerlegung der unrichtigen Nachrichten, welche darüber bisher in einigen öffentlichen Blättern gelesen worden. Es ist bekannt, daß die Universität Heidelberg bis zum Jahr 1622 eine Sammlung von Handschriften und Büchern besaß, welche die beträchtlichste in Teutschland und nach Joseph Scaliger's Urtheil damals selbst reicher als die Vaticanische Bibliothek war; und daß diese berühmte Bibliothek, deren Handschriften allein auf 80,000 Kronen geschätzt wurden (S. Merian's Topographie der Platz S. 29.), in dem genannten Jahre nach der Einnahme und Plünderung der Stadt durch das Heer des Generals Tilly, von dem Herzog Maximilian von Baiern dem Pabst Gregor XV. geschenkt, und von dem berühmten Gelehrten Leo Allatius aus Heidelberg nach Rom abgeholt wurde. Diese Heidelbergische Bibliothek, so viel davon wirklich nach Rom gelangte, (denn einer Sage zufolge sollen viele Handschriften theils bey der Plünderung der Stadt zerstört, theils späterhin bey Seite geschaft worden seyn) bildete seit dieser Zeit unter dem Namen: Bibliotheca Palatina, eine besondre Abtheilung der Vaticanischen Bibliothek; und in den meisten ihrer Handschriften findet sich noch jezt als redendes Denkmal des Schicksals, wodurch sie uns entrissen worden, ein Blatt mit dem baierischen Wappen und der Inschrift: Sum de bibliotheca quam Heidelberga capta spolium fecit, et Papae Gregorio XV. tropiaeum misit, Maximilianus utriusque Bavariae Dux et S. R. I. Elector. 1623. Achtunddreißig dieser Handschriften wurden im Jahre 1797 unter den 500 Handschriften der Vaticanischen Bibliothek, welche nach einem Artikel des Friedens von Tolentino die päpstliche Regierung an die französische Republik abtrat, nach Paris in die Nationalbibliothek versetzt. Schon in den letzten zehn Jahren wurde bey uns mehreremale, besonders auf die lebhafte Anregung des Hofraths Creuzer, der Wunsch nach dem Wiederbesitze unsrer ehemaligen Schätze laut; und unsre preiswürdige Regierung, welche wissenschaftlichen Wünschen sehr bereitwillig Gehör gibt und besonders alles, was die Wohlfahrt unsrer Universität nur irgend fördern kann, gern, und großmüthig unterstützt, war sehr geneigt, jede mögliche Verwendung eintreten zu lassen, um uns zum Wiederbesitze unsrer ehemaligen herrlichen Zierde zu verhelfen. Eine erwünschtere Gelegenheit für die Erreichung dieses Ziels konnte sich nun nicht ereignen, als die allgemeine Zurückforderung aller von den Franzosen im Revolutionskriege geraubten Kunst- und wissenschaftlichen Schätze während des verflossenen Herbstes und diese Gelegenheit durch welche man hoffen durfte, nicht nur die achtunddreißig zu Paris befindlichen Heidelbergischen Handschriften, sondern die ganze nach Rom gebrachte Bibliotheca Palatina wieder zu erlangen, blieb von unsrer Regierung nicht unbenutzt. Sobald man versichert war, daß eine Reklamation dieser Art keine ungeneigte Aufnahme bey den Ministern der alliirten Mächte finden würde, so erhielt der jezige Prorektor unsrer Universität, Prof. Wilken, am 2. Sept. den Auftrag, zur Besorgung dieser Angelegenheit schleunigst nach Paris sich zu begeben.

(Der Beschluß folgt.)

Niederlande.

Brüssel, den 1. Dezbr. Heute sollen die Alliirten Valenciennes, Condé, Bouchain und Charlemont besetzen.

Unter den Personen, welche die gegenwärtige Lage der Dinge in Frankreich in unsere Stadt geführt hat, um daselbst einen Zufluchtsort zu suchen, bemerkt man die Madame Hamelin und den Herrn Benjamin Konstant, französischer Schriftsteller, welchen Buonaparte, als er im verflossenen Mäez von der Insel Elba nach Paris zurückkam, zum Staatsrathe ernannte.

Zu Brüssel rückte am 30. Novbr. die dritte Kolonne des ersten preußischen Armeecorps, 12,000 Mann stark, ein. Vor dem Eintritte der preußischen Truppen in Belgien wurden sie, in einem aus Catean vom 22. Novbr. datirten Tagsbefehle, zu Beobachtung guter Manneszucht ermahnt. — Das aus Vliessingen nach Westindien unter Segel gegangene Geschwader mußte widrigen Windes halber dahin zurückkehren.

Frankreich.

Wie die neuesten Pariser Zeitungen vom 4. Dezember melden, wird sich der Cassationshof nächsten Donnerstag mit der Angelegenheit des Hrn. von Lavalette befassen. — Die Nationalgarde hat, wie ein Bulletin der Deputirtenkammer über die Sitzung am 3. Dezember meldete, die Wachposten am Luxembourg bezogen. Man hat dieselben Verfügungen für die äußere und innere Polizey des Pallastes getroffen. Der Garten ist geschlossen; alle Ausgänge sind sorgfältig bewacht. — Die Instruktion des Prozesses des Marschalls Ney, wird den Montag, Dienstag und Mittwoch einnehmen, an welchem letztern Tage das Urtheil ohne Verschub ausgesprochen werden soll.

Am 1. Dezbr. hörte die Deputirtenkammer den Bericht ihrer Generalkommission über die Prevotalgerichte an und empfing hierauf durch den Justizminister einen, die Aufhebung der Stellen der Substituten der Generalprokuratoren, welche in den Hauptorten der Departements das Amt von Criminalprokuratoren versehen, und die Uebertragung ihrer Geschäfte an die Prokuratoren bey den Gerichten erster Instanz betreffenden Gesetzes-Entwurf.

(Aus Pariser Zeitungen vom 3. Dez.) Konsol. 5 Prozent 53 Fr. 15 Cent. Bankaktien 1000 Fr. — Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Angouleme morgen zu Paris erwartet. Dieser Prinz wiederholte bey seinem letzten Aufenthalte zu Nismes allen Behörden, die Religionsduldung sey eine Wohlthat der Verfassungsurkunde und der Wille des Königs gehe dahin, seine getreuen Unterthanen ihrer theilhaftig zu machen. Er unterhielt sich lange mit dem Präsidenten des protestantischen Konsistoriums und sprach lächelnd zu ihm: »Man hat Sie vielleicht gegen mich einzunehmen gesucht; man hat Ihnen vermuthlich gesagt, ich liebte Sie nicht. Ich bin zwar, ich gestehe es, ein sehr guter Katholik; aber ich werde nie vergessen, daß der berühmteste meiner Ahnherren ein Protestant war.« — Mit der Verwundung des Generals Lagarde geht es gut; der von Montpellier zu ihm berufene Professor Delvech hat ihm die Kugel und einige Bruchstücke von Knochen herausgezogen. — Der König hat dem Hrn. Molinet de Barre, protestantischen Geistlichen im Lozeredepartement, der sich stets zu den ächten Grundsätzen des Königthums bekannte, unterm 20. Novbr. das Ehrenlegionskreuz verliehen. — Die Nachricht von Hrn. Lebretons Berufung nach Brasilien wird für eine Erdichtung erklärt. — Man spricht von einer Reise, welche der Herzog von Wellington Familienangelegenheiten halber auf kurze Zeit nach England unternehmen wolle. — General Dufour ist dieser Tage gefangen hier eingebracht worden. Allen Präfekten ist Befehl zugegangen, den Generalen Dreuet, Lefebvre-Desnouettes, Ameil, Brayer, Gilly, Grouchy, Mouton-Duvernet, Clauzel und Laborde nachzuspüren und sie, wo man sie finden würde, zu verhaften. — In der Deputirten-Kammer ward dieser Tage in geheimer Sitzung bey Gelegenheit der Diskussion über die Prevotalgerichte der Vorschlag gemacht, die Strafe des Galgens wieder einzuführen. Er scheint aber beseitigt worden zu seyn, da man in der nachherigen öffentlichen Sitzung Nichts davon hörte. (Journal general.)

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 27. Novbr.: Man hat sich bey dem Buchhändler Schöll der Ausgabe des Friedenstraktats bemächtigt, nicht, wie man sagte, weil er verfälscht sey, sondern weil er den Kammern noch nicht mitgetheilt worden war. Hr. Schöll, welcher Sekretär bey der preußischen Gesandtschaft ist, hat sich diese Aktenstücke von dieser selbst zu verschaffen gewußt. Man hat mit Recht nicht rathsam gefunden, die Bedingungen des Friedens im Publikum früher bekannt werden zu lassen, bis man sie offiziell publizirt hatte.

Beschluß des Konferenzprotokolls über die Vertheilung der 700 Millionen. (Polit. Ztg. Nro. 291.)

Art. 10. Da die Zahlungen der französischen Regierung in den durch den Traktat von . . . und der ihm beygefügten Konvention bestimmten Terminen geschehen werden, so hat man beschlossen, daß jeder Staat, welcher nach dem gegenwärtigen Protokoll an diesen Zahlungen Theil hat, an jedem dieser Termine das „pro-rata" seines Antheils erhalten soll, so wie es auch eben so soll gehalten werden, wenn ein Staat unter verschiedenen Titeln zu gleicher Zeit daran Theil hat, wie z. B. Oesterreich für sein Fünftheil und für den Theil, den es von dem Antheil Belgiens und Sardiniens erhält. Nicht weniger soll dieser Grundsatz befolgt werden, wenn, im Fall der nicht erfolgten Zahlung der französischen Regierung, man einen Theil der Inscriptionen, die zum Unterpfand dienen, verkaufen müßte. — Art. 11. Da Preußen und Oesterreich dringend den Vortheil auseinandergesetzt haben, den sie durch die Erhebung einer größern Summe, als die allgemeine Vertheilung ihnen anweist, im Laufe der ersten Monate genießen würden, so sind Rußland und England, um die allgemeine Uebereinkunft zu erleichtern, damit zufrieden, daß jede dieser beyden Mächte, vom Datum des ersten Zahlungstermins an, 10,000,000 Fr. auf ihren Antheil voraus nehmen, unter der Bedingung, daß sie ihnen in den folgenden Jahren diese Summe wieder in Rechnung bringen. — Art. 12. Die abschlägige Zahlung wird dergestalt statt finden, daß Oesterreich und Preußen jedes von ihrem Antheil 2,500,000 Franken in jedem der vier folgenden Jahre an Rußland und England abtreten. — Art. 13. Um die zahlreichen Unbequemlichkeiten zu vermeiden, welche aus dem Mangel an Einheit in der Erhebung der von Frankreich zu zahlenden Summen entstehen könnten, ist beschlossen worden, daß eine zu Paris residirende Kommission allein mit dieser Erhebung beauftragt seyn soll, und daß keine der an diesen Zahlungen Theil habenden Mächte, rücksichtlich derselben mit der französischen Regierung besonders unterhandeln soll, keine fordern noch empfangen soll die Bons, durch welche die Zahlung geschehen wird, von der französischen Regierung unmittelbar, und ohne die Dazwischenkunft besagter Kommission. Diese Kommission soll bestehen aus Kommissarien von Oesterreich, Rußland, Großbritannien und Preußen, die mit der französischen Regierung unterhandeln werden. Es soll den andern verbündeten Staaten frey stehen, auf gleiche Weise Kommissarien anzuordnen, um unmittelbar ihr Interesse bey besagter

Kommission wahrzunehmen, welche beauftragt seyn wird, ihnen die Effekten oder das Geld, welche sie für dieselben erheben wird, auszuliefern. Unverzüglich soll ein Regulativ aufgesetzt werden, um ihre Funktionen näher zu bestimmen, welchem eine Tabelle des „pro-rata", das an jedem Zahlungstermin, nach den in gegenwärtigem Protokolle angeführten Grundsätzen, auf jeden Theilhaber kömmt, beygefügt seyn wird. — Art. 14. Die in dem . . Artikel der dem Traktat von . . . . beygefügten Militärkonvention wegen des Soldes und der andern Armeebedürfnisse des einen Theil Frankreichs besetzenden Heeres festgesetzten 50 Millionen sollen folgendermaaßen vertheilt werden, daß

Rußland erhält	7,142,857 Fr.	16 Ct.
Oesterreich	10,714,285 —	71 —
England	10,714,285 —	71 —
Preußen	10,714,285 —	71 —
Die beygetretenen Staaten . .	10,714,285 —	71 —

Wenn Frankreich, wie dieses die ersten Jahre der Fall seyn wird, nur 30 Millionen, oder jede andre Summe als 50 Mill. für den eben genannten Gegenstand zahlen wird, so soll das nämliche Verhältniß in der Vertheilung der auf diese Weise modifizirten Summen beobachtet werden. Das Geld, von dem hier die Rede ist, soll von der nämlichen, nach dem 13ten Artikel dieses Protokolls zur Erhebung der Geldentschädigung niedergesetzten Kommission erhoben und vertheilt werden. — Art. 15. Es sollen, gegenwärtigem Protokoll gleichlautend, vier Ausfertigungen abgefaßt werden, welche versehen seyn sollen mit der Unterschrift der unterzeichneten Bevollmächtigten und welche die oben ausgesprochene Kraft und Gültigkeit haben werden.

Fortsetzung der gestern abgebrochenen Betrachtungen aus dem österr. Beobachter.

Was aber den Geist der Grundsätze betrifft, die allen diesen Verhandlungen ihre Richtung gaben, so erlauben wir uns darüber nur folgende vorläufige Bemerkungen. Um einen wahren Friedensstand mit Frankreich, in so weit, als er unter den obwaltenden Umständen denkbar ist, zu stiften, mußte Europa auf Schadloshaltung für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft dringen. Beydes haben die gegenwärtigen Friedens-Schlüsse in reichem Maaße gewährt. Aus dem Standpunkte der Schadloshaltung betrachtet, übersteigt der vereinte Werth der Territorial-Abtretungen und Geldleistungen, die Frankreich durch diese Friedensschlüsse aufgelegt wurden, bey weitem den Aufwand des lezten Feldzuges, der ohnehin größtentheils auf Frankreichs Kosten geführt ward. Dieselben Geldleistungen aber und dieselben Länderabtretungen bieten zugleich, aus einem andern und höheren Standpunkte betrachtet, allen benachbarten Staaten neue und sehr wirksame Bürgschaften ihrer künftigen Sicherheit dar. Denn ein beträchtlicher Theil der von Frankreich zu entrichtenden Summen ist, vermöge einer bestimmten Uebereinkunft zwischen den Höfen, der Errichtung neuer Festungen auf verschiedenen Punkten der Grenze gewidmet und in militärischer, wie in jeder andern Rücksicht, sind die Zurückgabe der im vorigen Friedens-Schluß von den Niederlanden getrennten Distrikte — die namhafte Erweiterung der teutschen Grenzlande an der Saar und Lauter — die Abtretung von Philippeville, Marienburg, Saar-Louis und Landau — die Zerstörung der Festungswerke von Hüningen und ein Zuwachs von Gebiet für die Schweiz — endlich die Wiedervereinigung von ganz Savoyen mit dem sardinischen Staate — wohl nicht als unbedeutende Vortheile zu betrachten. Auf bessere Bedingungen als diese — die Sicherstellung so vieler Privatforderungen, die bisher nur sehr unvollkommen gedeckt waren, mit eingerechnet — konnte Niemand Ansprüche machen, der nicht den Entschluß gefaßt hatte, Frankreich ganz und auf immer zu Grunde zu richten. Das Letzte verlangten nun freylich Viele, denen Mißbrauch der Uebermacht für Staatsklugheit, oder blinde Rachgier für Vaterlandsliebe galt. Es erhoben sich unter andern auf mehreren Punkten Teutschlands Stimmen, die mit leidenschaftlichem Ungestüm das jezt vollbrachte Friedenswerk, die Frucht so vielseitiger Ueberlegungen und mühsamer Arbeiten zum Voraus verdammten, wenn sich etwa ergeben sollte, daß nicht, als Grundlage der ganzen Verhandlung, drey oder vier beträchtliche Grenzprovinzen vom franz. Gebiete losgerissen worden waren. War ein solcher Ausgang möglich und erreichbar, ohne den Kriegesstand nicht nur zu Frankreichs politischer Auflösung, sondern auch zu Europa's unnennbarem Verderben, auf unbestimmte Zeit hinaus fortdauern zu lassen? Diese Frage ist die erste, die hier erwogen werden muß und ihre gründliche Beantwortung setzt tiefere Sachkenntniß voraus, als man irgend einem jener leidenschaftlichen Kunstrichter zumuthen darf. Eine zweyte, gleich wichtige Frage ist: Wenn solche Bedingungen wirklich erstritten, ohne unverhältnißmäßige Aufopferungen von anderer Art erstritten werden konnten, war es rathsam, war es weise, sie zu verlangen? War dieß der Weg, um einem tief zerrütteten Staate seine politische Wiedergeburt — die größte Aufgabe der europäischen Staatskunst — zu sichern, oder zu erleichtern? Gab es ferner im ganzen Umfang der Politik keinen andern Grundsatz, keine andere Rücksicht, kein anderes Interesse mehr als Frankreich ohne Maaß und Ziel zu entkräften? Und wie endlich, wenn dieser gefahrvolle Mißgriff, ein Uebel, das man kaum anzudeuten wagt, erzeugt; wenn er zwischen den Mächten, deren Eintracht Europa gerettet und zu einem langen und dauerhaften Frieden den Grund gelegt hat, den Keim unseliger Mißverständnisse gepflanzt hätte? Nur Gründe von solchem Gewichte erklären die gleichförmige Ansicht und den übereinstimmenden Gang der Kabinete, der gerade bey dieser wichtigen Frage weniger als je in Zweifel gezogen werden konnte. Denn alles, was von Verschiedenheit der Meinungen, langen Kämpfen und lebhaften Debatten über diese Frage gesagt und geschrieben worden ist, gehört unter die Fabeln der Zeit.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 28. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 61⅞; Omnium 15⅞. — Die Illuminationen zu Ehren des Friedens waren gestern Abend weder allgemein noch besonders glänzend. Die meiste Aufmerksamkeit verdienten die verschiedenen Regierungsbüreaux, die Hotels der Minister, der Gesandten und die Theater. Fast überall las man nur das Wort Friede; es gab wenig Transparents. — Die Erzherzoge von Oesterreich sind von Liverpool, wo sie sich zwey Tage aufgehalten hatten, am 20. nach Lancaster weiter gereist. — Nach Briefen aus Paris wurden dort am 20. unter Andern die Generale Colbert Belliard und Campy verhaftet. Ersterer galt immer für einen Günstling Buonaparte's. Neys Prozeß dürfte wohl bis zum 6. oder 8. Dezbr. dauern. Er soll nicht soviel Unerschrockenheit zeigen, als man von einem Manne, der so oft in den Schlachten dem Tode trozte, erwarten könnte. Er soll sehr niedergeschlagen seyn. (In allen englischen Zeitungen liest man eine Zuschrift an die Gesandten der vier großen alliirten Mächte, worin der Marschall Ney auf den Grund des 12ten Artikels der Kapitulation von Paris die Intervention ihrer Souverains zu seinen Gunsten anruft.) — Nach einem Briefe aus Paris vom 25. Novbr. hatte der Polizeyminister de Caze Tags vorher Befehl zur Verhaftnehmung des Marschalls Massena gegeben: als aber

die Polizeybeamten in dessen Hotel ankamen, war er sechs bis acht Stunden vorher verschwunden. Wahrscheinlich hat ihn irgend ein Buonapartist aus den Polizeybüreaux gewarnt. (Cour.)

Dänemark.

Die Kopenhagener Zeitung vom 28. Novbr. meldet: Am Freytage Abends brachen aufs Neue sehr bedeutende Unruhen im hiesigen Zucht- und Raspelhause aus; mehrere der Schuldigen wurden ergriffen und am Sonnabend vor das gewöhnliche Hausgericht gestellt. Sonnabend Abends vereinigte sich das ganze männliche Personal, um ihre gefangenen Mitbrüder zu befreyen, und als Militär gegen sie anrückte, verschanzten sie sich in einem großen Saale, brachen die Oefen ab, rissen die Fenster aus und thürmten alles vor den Thüren auf; man versuchte durch diese zu schießen und verwundete auch einen der Gefangenen, aber noch war die Ruhe nicht wieder herzustellen; erst als das Militär den Boden aufriß und dadurch zu schießen drohte, ergaben sich die Gefangenen und lieferten ihre Rädelsführer aus. Diese wurden unverzüglich vor ein Standgericht gestellt und zwey von ihnen gestern Nachmittags enthauptet, die fünf andern bekommen in zwey auf einander folgenden Tagen täglich 25 Kat (eine Art Knute.) Heute wird die Untersuchung der andern Gefangenen von dem Hausgerichte fortgesetzt.

Polen.

Auf die Anrede, welche der Woywod-Senator Graf Malachowski, im Namen der polnischen Delegation an den Kaiser hielt, geruhten Allerhöchstderselbe folgendermaßen zu antworten: »Ich weiß wohl, daß euer Vaterland viel gelitten hat. Um daher demselben eine baldige Erleichterung zu verschaffen, habe Ich befohlen, daß das Königreich von den russischen Truppen geräumt werde. Uebrigens gehen Meine Absichten dahin, das Wohl eures Landes und das Glück der Einwohner zu gründen. Eure Bitten werden von Mir stets mit Sorgfalt erhört werden, um euren Wünschen, nach Möglichkeit der Umstände, Genüge zu leisten.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 13. Dezbr.: Die Prinzessin von Galambo, komische Oper.

Donnerstag, den 14. Dezbr.: Die bürgerlichen Brüder, Lustspiel.

Bekanntmachung.

1199. (3. c) Von unterzeichneter Stelle werden, von Mittwoch den 6. d. früh 9 Uhr, angefangen, die Sonn- und Feyertäge ausgenommen, auf hiesigem Angerplatze täglich mehrere herrschaftliche Pferde gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Welches den Kauflustigen andurch bekannt giebt das

München den 4. Dez. 1815.

Königl. baier. Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillon.

v. Gambs, Oberstlieutenant.

Stumpf, Quartiermeister.

1202. (3. c) Künftigen Mittwoch den 13. d. M. Vormittags von 10 — 12 Uhr wird auf dem Administrationszimmer in der Seidenhauskaserne der Haber- Heu- und Strohbedarf der hiesigen Fourage-Verwaltung auf die nächstkommenden 3 Monate Jäner, Februar und März 1816 an die Mindestnehmenden öffentlich versteigert werden.

Welches hiemit den hiezu Lusttragenden zur Kenntniß bringt

München, den 6. Dezbr. 1815.

Die Königl. Militär-Administrations-Commission.

Edikal-Vorladung.

1182. (3. a) Matthias Frank hat am 13. März 1759 bey der Stift St. Petrischen Urbarsverwaltung im Hundsdorf dem Filial-Gotteshause zu Aufhausen einen Schuldbrief pr. 100 fl. erbeten, und ihm um solches Kapital, das zum Stifte St. Peter grundbare Gassenfeld, als Hypothek untergestellt.

Auf das Gesuch des nunmehrigen Besitzers dieses Grund-Stückes, Michael Ueberbacher zu Fürth, wird hiemit der unbekannte Inhaber des vorbezeichneten vermißten Schuldbriefes vorgeladen, solche Urkunde binnen 6 Monaten bey dem unterzeichneten Gerichte vorzuweisen, als man außerdessen dieselbe für kraftlos erklären würde.

Zell am See, den 13. November 1815.

Königl. baier. Landgericht Zell am See im Salzachkreise.

Dollaker, Landrichter.

Bekanntmachung.

1158. (3. c) Das Kaufanboth für das sogenannte Möschenfelderhaus in der Neuhausergasse Nro. 1112. hat die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten; es wird deßwegen auf Antrag der königl. Finanz-Direktion des Isarkreises vom 22. l. M. zu einer zweyten Versteigerung geschritten.

Der Verkauf dieses Wohngebäudes, das geräumig, gut unterhalten und sehr vortheilhaft gelegen ist, dessen Werth überdieß ein dreygädiger Anbau, zwey Stallungen für 9 Pferde, ein laufendes Wasser im Hofraume und ein großer Speicher mit geräumigen Remissen erhöhen, geschieht nach den allgemeinen Kaufs-Normen; nur wird gegen diese speziell zugestanden, daß ein Viertel des Kaufschillings vor der Extradition baar, das zweyte Viertel nach Ablauf eines Jahres gleichfalls baar, und die zweyte Hälfte in vier halbjährigen Fristen in Staatspapieren abgetragen werden dürften.

Die Versteigerung selbst wird Freytags am 15ten künftigen Monats Dezember zwischen 11 u. 12 Uhr im neuen Rentamts-Gebäude Nro. 1096. in der Neuhausergasse statt haben, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

München, am 25. Novbr. 1815.

Königl. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger Rentbeamter.

Musikalien-Anzeige.

1213. Bey Falter und Sohn ist zu haben: Das im gestrigen Konzert abgesungene Lied auf die Zurückkunft der königl. baier. Truppen. Mit Musik von Hrn. Kapellmeister Ritter von Winter, mit Begleitung des Piano Forte für 12 kr. Ferners: Favorit Aria aus dem Opferfest (Ich war, wenn ich erwachte) mit Klavier- oder Guitarre-Begleitung. 2te Auflage. 16 kr. Favorit Romance aus Macdonald mit Klavier- oder Guitarre-Begleitung 2te Anflage 16 kr. B. Hacker lustige Gesänge aus den norischen Alpen für eine, zwey und mehreren Stimmen, mit Begleitung des Piano-Forte Nro. 1 Zacharieser oder das Gevater-Bitten ein kanisches Duett 18 kr. id. Gesänge zu 4 Männer-Stimmen. Mit Begleitung des Piano-Forte Nro. 1. Freuden der Gegenwart 24 kr. A. Pögl 2 Duetten und 2 Lieder mit Guitarr-Begleitung 2tes Heft 36 kr. Auch ist eine sehr gute Gremoneser-Violin zu haben.

Digitized by Google

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 294 — 15. Dezbr. 1815

Baiern.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg vom 8. Dezbr. Am 5. kam Se. Exc. der Herr Divisionsgeneral Baron v. Zoller wieder aus dem Felde hier an. Unsere Garnison, das königl. 4te Lin. Inf. Regiment, Sachsen-Hildburghausen, wird bis zum 15. d. hier erwartet.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes vom Main, 9. Dezbr. Eintheilung der konigl. baier. Armee in zwey General-Kommandos München und Würzburg: Erstes Generalkommando München. Generalkommandant Generallieutenant v. Raglovich in München. Erster Generallieutenant der Infanterie v. Lamotte in München. Erste Infanteriebrigade Gen. Major v. Maillot in München. Grenadier-Garderegiment und 1stes Lin. Inf. Regiment in München, 2tes Lin. Inf. Regiment in Salzburg. Zweyte Infanteriebrigade Generalmajor v. Treuberg (in Augsburg). 3tes Lin. Inf. Regiment in Augsburg. 11tes Lin. Inf. Regiment in Kempten, dessen 2tes Bataillon in Lindau. NB. Bis zur Zurückkunft des Generallieutenants v. Lamotte von seinem dermaligen Kommando hat die 1ste und 2te Infanterie-Brigade unmittelbar an das Generalkommando in München zu berichten. Zweyter Generallieutenant der Infanterie v. Zoller in Ingolstadt. Dritte Infanteriebrigade Generalmajor Radenhausen (in Regensburg.) 4tes Lin. Inf. Regiment in Regensburg, 8tes Lin. Inf. Regiment in Passau. Vierte Infanteriebrigade. Generalmajor Graf Spretty in Ingolstadt. 7tes Lin. Inf. Reg. in Neuburg. 10tes Lin. Inf. Regiment in Ingolstadt. Kavalleriedivision. Generallieutenant Prinz Karl von Baiern. Erste Brigade Gen. Major Pappenheim (in München). Garde du Korps Regim. in München. 1stes Uhlanenregiment in Freysing. Zweyte Brigade. Gen. Major Rechberg in Landshut, 1stes Küraſſierregiment in Salzburg. 2tes Küraſſierregiment in Landshut. Dritte Brigade. Gen. Major v. Ellbracht in Augsburg. 1stes Chev. Leg. Reg., einstweilen dessen Reserve in Kempten. 4tes Chev. Leg. Reg. in Augsburg. 5tes Chev. Leg. Reg. in Dillingen. — Zweytes Generalkommando Würzburg. Generalkommandant Generallieutenant Graf v. Rechberg in Würzburg. Erster Generallieutenant der Infanterie Graf Beckers in Nürnberg. 1ste Infanteriebrigade Generalmajor Frhr. v. Habermann in Nürnberg. 5tes Lin. Inf. Reg. in Nürnberg. 10tes Lin. Inf. Reg. in Amberg. Zweyte Infanteriebrigade. Generalmajor Buttler (in Bamberg). 9tes Lin. Inf. Reg. in Bamberg. 13tes Lin. Inf. Reg. in Baireuth. NB So lange der Generalmajor Habermann auswärts kommandirt bleibt, berichtet das 10te und 5te Lin. Inf. Reg. unmittelbar an den Generallieutenant Grafen Beckers. Zweyter Generallieutenant der Infanterie v. Zweyer in Würzburg. Dritte Infanteriebrigade. Generalmajor Deroy (in Würzburg). 6tes, 12tes und 15tes Lin. Inf. Reg. in Würzburg. Vierte Infanteriebrigade. Generalmajor v. Bernklau. 14tes Lin. Inf. Reg. in Aschaffenburg. 15tes Lin. Inf. Regt. dessen 3tes Bataillon einstweilen in Würzburg. NB. So lange der Generalmajor v. Bernklau mit dem 6ten, 12ten und 15ten Lin. Inf. Reg. auswärts kommandirt bleibt berichtet das 3te Bat. des 14ten und 15ten Lin. Inf. Reg. an Generalmajor Grafen Deroy. Kavalleriedivision. Generallieutenant Graf Preising in Würzburg. Erste Brigade. Generalmajor Seidewitz in Nürnberg. 2tes Chev. Leg. Reg. in Ansbach. 3tes Chev. Leg. Reg. einstweilen die Reserve in Vorchheim. 6tes Chev. Leg. Reg. einstweilen die Reserve in Nürnberg. Zweyte Brigade. Generalmajor v. Diez (in Würzburg). 1stes Husarenregiment in Würzburg. 2tes Husarenregiment in Bamberg. NB. So lange der Generalmajor Graf Seidewitz auswärts kommandirt bleibt, führt der Generalmajor Vieregg das Kommando der ersten Brigade. Uebrigens hat die Reserve des 2ten Chev. Leg. Reg. nach Ansbach, die Reserve des 3ten nach Vorchheim, die des 6ten nach Nürnberg, und das 2te Husarenregiment nach Bamberg sogleich abzurücken.

Die Augsburger Zeitung enthält Folgendes: Am 10. Morgens verließ das 1te Linienregiment und das Nationalfeldbataillon des Salzachkreises, Angsburg, um den Marsch nach ihrer Friedensstation fortzusetzen. — Zu Schweinfurt rückte am 7. Dezbr. die dahin als Garnison bestimmte 2te Division des ersten Lin. Husarenregiments ein.

Oesterreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 29. Nov. in der Würzburger Zeitung erzählt: Der Raubmörder Grasel ist noch der Gegenstand des Gespräches. Man hat ihn bereits mehrmals verhört und er gibt mit größter Offenheit alle seine Mitschuldigen an. Seine Verhaftnehmung dankt man einem Juden aus Brünn, welcher dadurch sein Vertrauen gewann, daß er eine von Grasel's Schönen, die gefangen war, mit Vorwissen der Obrigkeit aus dem Arreste befreyte und dem Räuber zuführte. Dieser wollte das Ereigniß durch eine Mahlzeit feyern. Der Jude lockte ihn in Wirthshaus, dessen Eigenthümer in seinem Verständniß war und unter dem Vorwande, es seyen Gäste, einige Kanoniere zu sich lud. Grasels Schöne, ebenfalls im Komplott, wußte ihn beym Aussteigen zu überreden, daß er seine Mordwaffen im Wagen zurückließ. In der Gaststube kam es ihm unheimlich vor; er wollte sie eben verlassen, als der Jude den Vortheil ersah und ihn auf den Rücken sprang. Die Uebrigen faßten ihn Vorne; Grasel wehrte sich muthig, wurde aber niedergerissen und erhielt bey dieser Gelegenheit starke Beschädigungen auf der Brust, die ihm einen Blutauswurf zuzogen. Als er ge-

fesselt war, äußerte er die größte Verachtung gegen seinen falschen Freund und sagte: »Dem Spitzbuben hätte ich nie trauen sollen.« Aus dem Worte »Spitzbube« in Graefs Munde sieht man, wie relativ die Begriffe sind.

Wien, den 5. Dezbr. Kurs auf Augsburg Uso 551 ½; Konventionsmünze 353 ⅛. (Abends um 6Uhr 3 62.)

Preußen.

Berlin, den 2. Dez. Heute sind bereits die Fouriere, so wie die Gepackwagen unsrer Garden, hier eingetroffen. — Hr. Jahn will von seinem bekannten Werke, Volksthum, eine neue Auflage veranstalten, und es noch mit manchen neuen Gegenständen geschöpft aus der Quelle der Erfahrung während den letzten drey merkwürdigen Jahren, vermehren.

Helvetien.

Am 1. Dezbr. Morgens um 3 Uhr hatte Se. Durchlaucht der Fürst Metternich, in Begleitung des Hrn. v. Floret, Genf verlassen, um seine Reise über den Simplon nach Mailand fortzusetzen.

Frankreich.

Die Pairskammer nahm in ihrer Sitzung am 2. Dez. den Gesetzvorschlag, die Zollabgaben von den französischen Kolonial-Waaren betreffend, mit 112 Stimmen gegen eine an. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 2. in geheimer Sitzung mit einem Vorschlag des Hrn. Piet, auf Verlängerung des durch das Gesetz vom Dezbr. hinsichtlich der nicht verkauften Emigrantengüter bewilligten Zahlungsaufstandes bis zum 1. Jan. 1818 gehend, und mit einem Vorschlag des Hrn. Colbert, wegen Revision und Reinigung der Gesetzbücher von den Worten, Kaiser, kaiserlich, Reich ꝛc. Ersterer Vorschlag wurde beynahe einmüthig angenommen; letzterer schien der Kammer vor der Hand kein geeigneter Berathschlagungs-Gegenstand zu seyn, besonders aus dem Grunde, weil den Gesetzbüchern noch andere Abänderungen bevorstehen möchten.

Sitzung der Kammer der Pairs vom 4. Dez. Prozeß des Marschalls Ney. Vor der Eröffnung der Sitzung haben sich die Pairs über den Inhalt einer von dem Vertheidiger des Marschalls eingereichten Schrift: »Frage über die Verfahrungsart in dem Prozesse des Marschalls Ney«, berathschlagt. Der Erfolg dieser Berathschlagung war, daß fünf Achttheile der Stimmen nöthig seyen, um in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu fällen. Um halb zwölf Uhr ist die Versammlung vollzählig und der Hr. Kanzler eröffnet die Sitzung. Der Angeklagte wird vorgeführt, und nach geschehener Ablesung der Anklagungsacte wird zur Abhörung der Zeugen geschritten. Diese Zeugen sind dieselben, wovon schon in unseren frühern Blättern erwähnt ist; ausgenommen der Fürst von Eckmühl, der Graf von Bondy, der General Guilleminot und der ehemalige Staatsrath Bignon, welche von dem Marschall Ney berufen worden, um ihre Erklärung über die Grundlage der militärischen Uebereinkunft vom 2. July abzulegen, in Folge welcher Paris übergeben und die französische Armee sich zurückgezogen hat, und welche dieselben mit dem Oberbefehlshaber der alliirten Mächte abgeschlossen haben; der Marschall Ney stützt sich nämlich auf den 12ten Artikel dieser Uebereinkunft, um in Hinsicht seiner vorherigen Handlung unangefochten zu bleiben. Wir übergehen hier die Aussagen der schon letzthin abgehörten Zeugen, indem dieselben ganz mit ihren heutigen gleichlautend sind, und werden nur jener des Generals Bourmont ausführlich erwähnen, weil sie uns geschienen haben das meiste Interesse darzubieten. Der General: »Meine Herren, ich habe schon eine frühere Erklärung vor dem referirenden General gemacht. Die Enthaltsamkeit, mit der ich damals nur das höchst nöthige aussagt habe, kann ihnen beweisen, wie sehr der Antheil, den man dem Unglücke nicht versagen kann, auch auf mich gewirkt hat. Seitdem aber ist mir zu Ohren gekommen, daß der Hr. Marschall in der Meinung wäre, daß ich ihm gesagt hätte, er thäte wohl daran, den König zu verlassen, um sich auf Buonaparte's Seite zu schlagen. Diese Beschuldigung greift meine Ehre an und ich bin mir schuldig dieselbe durch weitläufigere Erläuterungen zu vernichten; sollten diese Erläuterungen meinen ersten Aussagen noch mehr Kraft geben, so wird es der Hr. Marschall sich selbst vorzuwerfen haben. Doch halte ich es der Gerechtigkeit gemäß zu wiederholen, daß dessen Betragen bis zum 13ten März dem Interesse Sr. Maj. völlig angemessen war. Ich selbst war es, der ihm den Uebergang der in Grenoble befindlichen Truppen und mehrere andere Umstände beunruhigender Art angezeigt habe: er schien bestürzt darüber zu seyn; aber er hielt mit mir dafür, daß es möglich wäre die unter seinen Befehlen stehenden Truppen in der Ordnung zu halten. Erschien endlich der 13. März. Ich befand mich allein bey dem Hrn. Marschall. Nun, mein lieber General, sagte er mir, sie haben die Proklamationen gelesen, die der Kaiser verbreiten läßt: sie sind gut abgefaßt. Meine Antwort war, sie däuchten mir so gut abgefaßt zu seyn, daß mehrere Ausdrücke derselben den größten Eindruck auf den Soldaten machen müßten, wie zum Beyspiel jener, daß »der Sieg verdoppelten Schritts ihm vorangehe«; ich fügte hinzu, daß er es wohl für nöthig halten würde, der Verbreitung dieser Proklamation Einhalt zu thun. Der General schließt damit, daß der Marschall gesagt habe, dieß sey eine abgemachte Sache, und er entschlossen wäre sich auf Buonapartes Seite zu wenden, weil er nicht geneigt sey seine Frau täglich über empfangene Demüthigungen weinen zu sehen; daß derselbe ihn und den General Lecourbe vergeblich aufgemuntert habe ihm nachzuahmen, und daß der Entschluß des Hrn. Marschalls fest genug gewesen sey, um ihn zu bewegen am Tage der Ablesung seiner Proklamation schon den Stern der Ehrenlegion mit dem Adlerwappen und dem Bildnisse Buonapartes zu tragen. Der Marschall nimmt das Wort: »Es scheint daß der Hr. Graf Bourmont seine Aussagen schon seit langer Zeit vorbereitet hat, er vermuthete vielleicht, daß wir uns hier nicht begegnen würden und ich von einer militärischen Kommission verurtheilt, Labedoyeres Schicksal theilen und erschossen werden würde; aber die Umstände haben eine andere Wendung genommen. Es ist beklagungswerth für mich, daß der Gen. Lecourbe zu den Todten gehöre, aber der H. Bourmont ist gegenwärtig, und ich fodere ihn vor einen anderen Richterstuhl, jenen, wo er und ich gerichtet werden. Der Marschall versichert nun, daß er diese beyden Generäle zu sich berufen habe, um ihnen oberwähnte Proklamation mitzutheilen; daß er dieselbe mit ihnen zergliedert und gelesen habe; daß Hr. Bourmont gesagt habe, er theile den Sinn derselben; daß er ihm alsdann Befehl gegeben habe, die Truppen zu versammeln, und daß, wenn ihn Hr. Bourmont eines Verbrechens schuldig erachtet hätte, ihm nichts leichter gewesen wäre, als ihn, Marschall, zu verhaften. Schließlich bemerkt er, wie unerwiesen es sey, daß er seine Ordenszeichen verwechselt habe, und daß er selbst Zeugnisse aufstellen könne, um zu beweisen, daß er noch bey seiner Rückkunft nach Paris die von dem Könige erhaltenen Ordenszeichen getragen habe. Der Vertheidiger des Marschalls bittet den Hrn. Kanzler, den Hrn. Bourmont zu fragen, warum er noch nach der Ablesung der Proklamation des Marschalls zu demselben zu Tische gegangen sey? Hr. Bourmont gibt vor, er habe geglaubt dieß thun zu müßen, um sich vor aller Mißhand-

lang zu sichern. Der Marschall erwiederte, daß er niemand auf eine gewaltthätige Art habe ergreifen lassen. Der Vertheidiger des Marschalls bittet, den Hrn. Bourmont zu fragen, ob er keine Maaßregel versucht oder ergriffen habe, um den Plan des Marschalls zu vereiteln? Hr. Bourmont antwortete, daß er es aus der Ueberzeugung nicht gethan habe, daß es unmöglich wäre, der Sache Einhalt zu thun. Der Vertheidiger des Marschalls bemerkt mit vielem Rechte, wie sehr dieses zur Entschuldigung des Angeklagten dienen müße, nämlich: daß Hr. Bourmont selbst Buonaparte's Unternehmen für so unfehlbar angesehen habe, daß er sie unnöthig gehalten, sich denselben nach seinen Kräften zu widersetzen. Hr. Bourmont erklärt auf die ihm deshalb gestellten Fragen, daß nach der Ablesung der Proklamation des Marschalls Ney die Truppen in ein: Es lebe der Kaiser! ausgebrochen seyen. Einer der Anwalde erhebt sich und bittet den Hrn. Kanzler, Hrn. Bourmont zu fragen, ob er alsdann mit dem Ausrufe: Es lebe der König! erwiedert habe? Der Hr. Kanzler hat für gut befunden, diese Frage nicht aufzustellen. Nach Abhörung noch verschiedener anderer unbedeutender Zeugen erklärt der Hr. Kanzler die Sitzung für aufgehoben und deren Fortsetzung auf morgen verlegt.

Der Moniteur vom 3. Dezbr. zeigt die Ernennung des Abbé de la Til, ersten Almoseniers des Bruders des Königs, zum Bischofe in partibus von Ampelá durch den Papst an, mit dem Zusatze: die Bereitwilligkeit, womit der heil. Vater bey dieser Gelegenheit den Wünschen des Königs entgegengekommen sey, werde mit Recht als ein glückliches Vorzeichen für die nahe Berichtigung der kirchlichen Angelegenheiten angesehen.

Die Kommission, welche der Herzog von Otranto bey dem General-Polizeyministerium hatte errichten lassen, um die periodischen Schriften zu untersuchen, ist durch eine königliche Verordnung aufgehoben worden.

Nachrichten aus Brüssel zufolge sind alle niederländische Zeitungen, wegen der freymüthigen Urtheile, welche sich einige derselben über die Verhandlungen der gesetzgebenden französischen Kammern erlaubt haben, in Frankreich verboten woeden. Schon früher hatten die englischen Zeitungen, mit Ausnahme einiger Wenigen, zu Paris dasselbe Schicksal gehabt.

Die Aarauer Zeitung schreibt aus Paris vom 27. Novbr.: »So schlecht man sich die Friedensbedingnisse auch vorstellte, so hat ihre Bekanntmachung dennoch allgemeine Bestürzung verbreitet. Nach allen den Foderungen, die man an Frankreich gemacht hat, schätzt man, daß außer den 700 Millionen, die es zu bezahlen verbunden ist, der Unterhalt der Truppen binnen fünf Jahren sich auch noch auf 600 bis 700 Millionen belaufen werde. Dieß ist eine Wunde, die schwer zu heilen seyn wird. Auch streuen Uebelgesinnte schon aus, daß man seine Zuflucht zu Papiergeld werde nehmen müssen, welches doch, wie man hofft, nicht geschehen wird. Ferner sagen sie, die französische Regierung habe verlangt, daß man statt 60,000 Mann fremder Truppen 150,000 Mann in Frankreich lassen möchte, welches aber nur eine neue Verläumdung ist. — Hr. Boissy d'Anglas hat sich geweigert, in der Sache des Marschalls Ney den Sitzungen der Kammer der Pairs beyzuwohnen, mit der Aeußerung, daß es ihm, da er Dienste von Buonaparte angenommen habe, nicht zukäme, in dieser Sache Richter zu seyn und daß er sich hierzu nicht für rein genug hielte. Lanjuinais, welcher gegen die Irregularität der Prozedur protestirt und ein besonderes Gesetz verlangt hatte, hat sich ebenfalls entfernt. Lanjuinais und Boissy haben Buonaparte in den letzten Zeiten gedient und dürften also nicht einen Mann verurtheilen, welchen sie zu entschuldigen geneigt seyn möchten. — Man glaubte, daß der Graf von Artois und der Herzog von Berry sich entfernen würden; ihre Reise wurde aber abgestellt. Doch wohnten sie den Sitzungen nicht bey. — Seit einiger Zeit gibt man sich sehr viele Mühe, Gemälden und Büsten Napoleons nachzuspüren. An einigen Orten haben die Behörden sie wegnehmen lassen, und fodern selbst Erklärungen von den Einwohnern, daß sie deren keine besitzen. — Die Gemüther sind in einigen Departementern so gegen die Soldaten erbittert, daß die Behörden sie unter ihren Schutz nehmen mußten, um sie vor den Beleidigungen von Wüthenden zu sichern, die unter dem Namen von Royalisten einen wahren Blutdurst äußern.«

(Aus Pariser Zeitungen vom 3. Dezbr.) Man hat mit Unrecht gesagt, der Herzog von Angoulême werde morgen zu Paris erwartet. Se. k. Hoh. werden nicht vor dem 15. eintreffen. Sie wurden am 28. Novbr. zu Toulouse erwartet. (Journal des Debats.) — Wie man hört, werden bis zum 7. Dezbr. alle englische Truppen Paris und dessen Nachbarschaft verlassen haben, um sich theils zur Einschiffung nach Boulogne und Calais, theils nach den ihnen traktatmäßig angewiesenen Gränzdepartements zu begeben. Lord Wellington wird sein Hauptquartier abwechselnd zu Cambray und Brüssel aufschlagen. (Im Konstitutionel vom 4. Dezbr. liest man bereits die Marschroute, welche sieben englische Infanteriedivisionen vom 2. Dezbr. an nach Calais und Boulogne, die niederländischen und hanseatischen Truppen aber nach Tournay und Mons einschlagen sollen.) — Mehrere Abtheilungen der neuen königlichen Garden sind zu Paris eingerückt. Der Demoiselle Cuisot, Schauspielerin von den Variété's, sind in der Nacht ihre Diamanten gestohlen worden. Ein Journal schätzt den Verlust auf 100,000, ein anderes nur auf 20,000 Fr. Der Dieb scheint sehr bekannt in ihren Zimmern gewesen zu seyn! — Talma und Demoiselle Georges wollen mit einander nach London reisen.

(Aus Paris. Zeit. vom 4. Dez.) Man hat irrig gesagt, die Pairs wollten den Prozeß des Marsch. Ney beendigen, ohne auseinander zu gehen; dieß scheint unmöglich, da, ausser den früher durch den Baron Seguier vernommenen 20 Zeugen, noch 32, theils gegen, theils für den Angeklagten öffentlich abzuhören sind. Es ist also wahrscheinlicher, daß die Verhandlung heut und morgen von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends dauern und dann Mittwochs den 6. vor Abend geendigt werden wird. Der Angeklagte hat den Pairs eine neue Denkschrift austheilen lassen, die den Titel führt: »Einige zusammengestellte Züge über den moralischen Charakter des Marschalls Ney, über sein Betragen gegen die Emigrirten, über seine unbeugsame Freymüthigkeit gegen Buonaparte und über das was er von demselben zu befürchten hatte.« Diese Denkschrift besteht blos aus Citationen; sie enthält Züge aus dem Leben des Marschalls seit 1792, aus Journalen und geschätzten Schriften ohne Kommentar entlehnt. Man findet darin auch die bekannte freymüthige Rede, welche Ney am 22. Jun. über die unvermeidlichen Folgen der Schlacht bey Waterloo in Buonaparte's Parlammer hielt. (Gazette de France und Journal general.)

Beschluß der gestern abgebrochenen Betrachtungen aus dem österr. Beobachter.

Der innere Zustand Frankreichs ist noch nicht von der Art, daß man die von vielen Seiten geäußerten Besorgnisse für grundlos erklären dürfte. Zum Glücke aber sind diese Besorgnisse, in so fern die übrigen Staaten ein Interesse dabey haben, in sehr enge Grenzen beschränkt. Auf eine lange Reihe von Jahren hinaus ist Frankreich unfähig, seine Nachbarn zu bedrohen und

wenn es nicht in andern Rücksichten für Europa von äusserster Wichtigkeit wäre, daß dieß unglückliche Land zu einer festen und dauerhaften Ordnung zurückkehre, so könnte man es, in der heutigen kraftvollen Stellung des europäischen Staatensystems, ohne Gefahr seinem Schicksal überlassen. Ein solcher Entschluß wäre aber mit den Grundsätzen der hohen verbündeten Souverains unvereinbar gewesen. Die Maaßregeln, die sie ergriffen haben, sind Ihrer Weisheit und Ihrer Großmuth gleich würdig. Die Aufstellung einer zahlreichen Armee, die sich auf die franz. Grenzen stützen, muß auf einer Seite jeden Ueberrest von Unruhe, die bey irgend einer neuen Bewegung im Innern von Frankreich die Nachbarn ergreifen könnte, verbannen und auf der andern Seite die königliche Gewalt, so viel als es geschehen kann, ohne sie selbst in ihrem Wirkungskreise zu hemmen, durch ihre bloße Gegenwart kräftig unterstützen. Mit dieser Maaßregel hat den die Höfe noch andere Schritte verbunden, deren weiser und wohlthätigen Sinn die französische Regierung nicht verkennen wird. Auch in dieser Hinsicht ist alles gethan, was unter den obwaltenden Umständen möglich war; das übrige muß von der Zeit, von der Entwicklung des Guten, welches die gegenwärtige Verfassung neben manchen Mängeln enthält, und von dem günstigen Einfluß der ruhigen und glücklichen Umgebungen Frankreichs auf dieses für seine Verirrungen nun endlich hart genug gestrafte Land erwartet werden.

Wenn aber auch auf diesem Punkte des Weltschauplatzes der Himmel noch mit Wolken bedeckt ist, so glänzt er auf allen übrigen desto heiterer. In keinem Zeitpunkte seit der Stiftung des europäischen Allians war die Harmonie zwischen den Hauptmächten vollkommener und inniger als heute. Mit ihr ist die Dauer des allgemeinen Friedens von allen Seiten verbürgt. Die Verhandlungen von 1814 ließen noch Manches zu wünschen und Manches zu fürchten übrig. Die Verhandlungen von 1815 haben das große Werk vollendet. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo die Aussicht auf ein goldenes Zeitalter in Europa nicht mehr unter die leeren Träume gehört! — Der neue Traktat zwischen den vier Höfen, an eben dem Tage unterzeichnet, an welchem der Friede mit Frankreich geschlossen ward, ist der Schuß-Stein des ganzen Gebäudes. Mögen die erhabenen Stifter deß selben bis in späte Jahre den Lohn Ihrer Thaten genießen — das Bewußtseyn, ihre Völker beglückt und die Welt beruhigt zu haben. 2 fl.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Straßburg vom 7. Dezbr.: Heute Nachmittag ist durch den Telegraphen an unsern Präfekten von Paris aus die offizielle Nachricht gelangt, daß Marschall Ney gestern Abends von der Kammer der Pairs zum Tod verurtheilt und heute morgen das Todesurtheil vollzogen worden ist.

Spanien.

Durch ein, aus dem Eskurial vom 2. Novbr. datirtes Dekret errichtete der König zur Leitung aller Hauptgeschäfte der verschiedenen Ministerialdepartements eine oberste Staatsjunta, worin sämmtliche Minister mit Departements und sodann nach dem Gutbefinden des Königs andere Staatsminister ꝛc., Sitz nehmen sollen und welche sich wochentlich wenigstens einmal versammeln wird.

Die Prozedur gegen die Mitglieder der Cortes und die übrigen sogenannten Liberalen wird nach dem Willen des Königs so sehr beschleunigt, als nur die große Anzahl der Verhafteten es zuläßt. Bekanntlich hat der König sich das Recht vorbehalten, die ihm vorzulegenden Urtheilssprüche der Kommissionen definitiv zu bestätigen oder abzuändern.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Mittwoch, den 13. Dezbr.: Die Prinzessin von Cakambo, komische Oper.

Donnerstag, den 14. Dezbr.: Die bürgerlichen Brüder, Lustspiel.

An die Mitglieder der Harmonie.

Mittwoch den 13. d. ist gesellschaftliche Unterhaltung, der Anfang Abends 6 Uhr. — München, den 11. Dezbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

1205. (3. a) Auf das nächste Ziel Georgi ist in der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 1656 über 2 Stegen eine Wohnung zu verstiften, bestehend in 8 heizbaren großen Zimmern, einem Saal, zwey Kabinets, Küche, Speise, Keller, Boden, Stallung auf 4 Pferde, Remise und große Holzlege. Das Mehere ist im nämlichen Haus, Aufgang unter dem Bogen im Kuhgäßchen über 2 Stiegen zu erfragen.

1210. In der Weinstraße Nro. 123 im ersten Stocke ist ein sehr bequemes Reitlokofer für 11 fl. zu verkaufen. Ferner: 9 Stück Oranien-Stöcke, das Stück zu 36 kr., die sich im besten Stande befinden und den ganzen Winter so bleiben.

1200. In des Herrn Maurermeisters Höchl Hause im Rosenthal 2ten Stock rückwärts werden gegen baare Bezahlung verkauft: 90 Lustsp. 40 Schausp. 50 Trauersp. 51 Operetten oder Schausp. mit Gesang, 51 ital. Opern mit und ohne Ehrenübersetzung, 51 franz. Stücke für 15 fl. Sie wurden alle auf hiesigen Hoftheater aufgeführt. Ferners 74 baier. Hof-Kalender, 7 fl. 64 baier. Damenkalender 3 fl. 14 Hüfschmeunische Jahrs-Kalender 1 fl. 24 kr. 19 Georgiordenskalender, mit einigen das zu gehörigen Pieces, 2 fl. 12 kr. Hanthaler lasti campiliorses 4 B. 4 fl. Xenia Congreg. lat. mai. Monach. 56. Jahrgang 1 fl. 36 kr. engl. Wahrsager 77. Jahrg. 1 fl. 36 kr. Galerie nertw. Frauenzimmer, 2 B. Göttingen 1793 1 fl. 30 kr. 66 Pieces, verlegt im goldenen Allmosen zu München 2 fl. vita di Elisabetha regina d'Inghilitera 2 B. Auszerdam 1705 56 kr. Kupferstiche und Holzschnitte 5 fl. Landkalender Fronleichnamsprocession 6. Jahrg. 2 fl. Bayerischer Landkalender des 17ten Secc. 5 B. 2 fl. 24 kr. Bierer Almanach. Augsburger Stadt 3 B. 2 fl. 24 kr. dessen Verträge zur baier. Gesch. 2 B. 30 kr. Münchner Schreibkalender 174 Jahrgang 6 fl.

1188. In der Lindauerischen Buchhandlung hat die Presse verlassen: Die Konstitution der Erde in physisch-geographischer Ansicht, v. J. Fischer; geh. 20 kr.

Die 108ste Ziehung in München ist Donnerstag den 11. Nov. 1815 unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten vor sich gegangen, wobey nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

58 77 29 68 54

Die 108gte Ziehung wird den 8. Jäner und ingleichen die 109te Regensburger Ziehung den 21. und die 49. Nürnberger Ziehung den 30. Dez. vor sich gehen.

Berichtigung.

In einigen Exemplaren der gestrigen Zeitung ist S. 7 v. ob. schwere Kavallerie-Division, statt Artilleriedivision zu lesen.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 295 — 14. Dezbr. 1815

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält unter andern folgende Bekanntmachung: Die Vertheilung der russischen Zahlung für die Verpflegung der Truppen betreffend. Nachdem gegenwärtig von Seite der kaiserl. russischen Armee-Intendantur für die Verpflegung der Truppen eine Abschlagszahlung von 20,000 Stück Dukaten geleistet worden ist, so wollen Seine königl. Majestät, daß hiervon den Unterthanen der einschlägigen Etapenstation verhältnißmäßige Vergütung ihrer Foderungen geleistet werde. Die königl. Zentral-Peräquationskasse erhielt demnach den Auftrag: a) an die königl. Hofkommission in Würzburg eine Summe von Fünfzig Tausend Gulden; b) an die königl. Hofkommission in Aschaffenburg Zwanzig Tausend Gulden; c) an das königl. Generalkommissariat des Mainkreises Dreyßig Tausend Gulden; sogleich gegen Quittung verabfolgen zu lassen.

Seine königl. Majestät geruhten nachfolgende Bestimmungen zu treffen: im Monat November: am 4ten den Grafen Bellotti aus dem Hause Balzano zu Neapel als königlichen baierischen Konsul daselbst zu bestimmen; am 19. den gewesenen Präsidenten des Appellationsgerichts in Innsbruck, Konstantin Ludwig Freyherrn v. Welden, zum Generalkommissär des Main-Kreises zu ernennen; im Monat Dezember: am 2. bey dem Appellationsgerichte und dem Kreisgerichte zu Aschaffenburg folgendes Personal zu genehmigen: Appelationsgericht. Präsident: erster, Christoph Karl Adam Freyherr von Dienheim; zweyter und Direktor, Johann Georg von Engelhardt. Räthe: erster, Philipp Karl Graf Fugger von Kirchheim; zweyter, Augustin Franz von Gunibert; dritter, Georg Adam Merget; vierter, Friedrich Karl Bolle; fünfter, Joseph Mathias Roßmann; sechster, Johann Franz Asmuth; siebenter, Niklas Alois Rößler; achter, Theobald Joseph Vogt. Kreisgericht. Präsident: Georg Adam Freyherr von Rieninger; Direktor: Johann Ludwig Reuter; Räthe: erster, Georg Eduard Köhler; zweyter, Franz Herrmann; dritter, Johann Jakob von Schwab; vierter, Ernest Reuter; fünfter, Damian Molitor, provisorisch.

München, den 14. Dezbr. Gestern reiste unser werther Landsmann, der Bildhauer Hr. Eberhard, von hier neuerdings nach Rom ab. Seine vor einiger Zeit aus dieser uralten Pflanzschule der Kunst hieher gebrachten Kunstwerke haben so ihr das allerhöchste Wohlgefallen Seiner Majestät des Königs erhalten, daß dieser für Wissenschaften und Künste äußerst großmüthige Monarch dieselben nicht nur in dem ehemaligen Bibliothek-Saale der königl. Residenz, der zur Aufnahme ausgezeichneter Meisterwerke der neuen Sculptur eigens eingerichtet und sehr geschmackvoll verziert worden ist, aufzustellen befahlen, sondern Sich auch veranlaßt fanden, dem würdigen Künstler die zu wünschte Gelegenheit zu erneuern, noch einige Zeit zum Ruhme der vaterländischen Kunst unter Italiens begünstigendem Himmel zu genießen. Hr. Eberhard hat sich der allerhöchsten Gnade zu erfreuen, für Se. Maj. eine Flora und einen Bachus zu Rom verfertigen zu dürfen. Das beseligende Gefühl, das eine so ausgezeichnete Ermunterung und Belohnung in dem Herzen des Künstlers erzeugte, wurde noch durch die huldvolle Art erhöht, womit Ihre Majestät die Königin, als Hr. Eberhard die Gnade genoß, sich von den allerhöchsten Herrschaften zu beurlauben, denselben zum Geschenke für eine Charis in Basrelief, die er vor einiger Zeit dieser tiefen Kennerin und gemüthvollen Freundin der Kunst überreichen zu dürfen so glücklich war, und zum Angedenken zugleich, eigenhändig eine kostbare goldene mit einem schönen Deckel von Mosaik verzierte Tabatiere zu überreichen geruhte.

Großherzogthum Baden.

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Artikels aus Heidelberg vom 28. Nov. Der ungemein lebhaften Verwendung sowohl des kaiserl. östreichischen Hrn. Ministers v. Wessenberg, als auch der königl. preuß. HH. Minister v. Humboldt und v. Altenstein, des königl. preuß. Hrn. Generalmajors und Gouverneurs von Paris, Frhrn. v. Müffling, und des Hrn. Kammergerichtsraths Eichhorn, haben wir es zu danken, daß die Abgeordneten Sr. päbst. Heiligkeit, welche zu Paris die Zurückforderungen des römischen Stuhls besorgten, nemlich die Gebrüder Canova und der Abbatte Marini, ohne alle Schwierigkeit sich geneigt finden, ließen der Universität Heidelberg jene 38 Handschriften unter Vorbehalt der päpstlichen Genehmigung zu überlassen, mit der Bedingung, daß diese Codices, bis die Genehmigung Sr. Heil. eingeholt worden, in der Verwahrung des Hrn. Generalmajors v. Müffling bleiben sollten. Worauf der Prof. Wilken am 9. Oktbr. auf der königlichen Bibliothek zu Paris, nachdem der Abbate Marini an die Aufseher derselben den erforderlichen Empfangschein ausgestellt hatte, die 38 dort befindlichen Handschriften in Empfang nahm und selbst dem Hrn. General-Major v. Müffling überlieferte. Daß die päpstl. Genehmigung nicht würde verweigert werden, ließ sich von der bekannten Billigkeit und Gerechtigkeit des gegenwärtigen Oberhauptes der Kirche mit Gewißheit erwarten. Diese Hoffnung ist nicht getäuscht worden. Am heutigen Tage langte ein äusserst huldreiches Schreiben Sr. Durchl. des kön. preuß. Hrn. Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg hier an, wodurch der Universität kund gethan wurde, daß Se. Heiligkeit auf die Verwendung der königl. preußischen Regierung sich sehr willfährig geäussert und ihren wohlgemeinten Absichten seine Zustimmung ertheilt habe; daß jene 38 Handschriften also nunmehr zur Verfügung unserer Universität

gestellt würden. So kehrt denn nun zu uns ein Theil unserer alten berühmten wissenschaftlichen Schätze zurück, namentlich der berühmte Codex palatinus der griechischen Antyologie, die Handschrift von kleinen geographischen Werken und dem Antonius Liberalis, welche Bast in seiner Lettre critique à Mr. Boissonade so meisterhaft benutzt und beschrieben, viel alte und wichtige Handschriften von plutarchischen Werken u. s. w.; und wir sind berechtigt uns der freudigen und zuversichtlichen Hoffnung zu überlassen, daß die fernern bereits geschehenen Schritte zur Wiedererlangung des übrigen noch in der Bibliothek des Vaticans befindlichen Theils unsrer ehemaligen kostbaren Bibliothek auch nicht ihres Ziels verfehlen, und also unter Andern auch die herrlichen Denkmäler unsrer alten Sprache und Dichtkunst, welche bisher in Rom nur mit Schwierigkeit benutzt werden konnten, aus ihrer Verbannung in die Heimath bald zurückkehren werden. Denn wie sollte der gerechte und billige Pius der VII. den Teutschen die Gerechtigkeit, welche ihm in noch höherm Maaße zu Theil geworden, versagen, und ein den Teutschen angehöriges wissenschaftliches Eigenthum, länger uns vorenthalten wollen, in einer Zeit, wo durch die edle und großmuthige Gerechtigkeit der alliirten, und insbesondere der teutschen Mächte, dem römischen Stuhl selbst das Kunst- und wissenschaftliche Eigenthum, welches durch einen förmlichen Friedensschluß abgetreten worden, zurück erstattet wird!

Frankreich.

Sitzung der Kammer der Pairs vom 5. Dez. Prozeß des Marschalls Ney. Die Sitzung nimmt um halb eilf Uhr ihren Anfang. Alle Pairs sind anwesend. Die Abhörung der übrigen Zeugen beschäftigt den größten Theil derselben. Es sind die nämlichen, deren Namen wir in unsern vorigen Blättern erwähnt haben. Auch der Inhalt ihrer Erklärungen ist demjenigen vollkommen ähnlich, den wir in der letzten Zehnde vorigen Monats unsern Lesern mitgetheilt haben. Der Angeklagte hatte von seinen Richtern verlangt und von denselben erhalten, die Staatsbeamten vortreten zu lassen, welche die Kapitulation vom 3. July, zu Folge derer Paris den verbündeten Truppen ausgeliefert worden, mit den Obergeneralen der alliirten Armeen abgeschlossen haben. In unserm gestrigen Blatte haben wir sie bereits genannt. Der Fürst von Eckmühl führt zuerst das Wort. Er hatte, sagt er, über 25,000 Mann Kavallerie und zwischen 4 und 500 bespannte Feldstücke aufzuweisen; dabey nährete er die Hoffnungen, die einen Heerführer vor der Schlacht beseelen sollen. Allein er wollte das Blutvergießen verhindern, und setzte daher einen Kapitulationsentwurf auf, der bald nachher in einen förmlichen Vertrag verwandelt wurde. Der Präfekt von Paris handelte im Namen der Einwohner und der Civilbeamten dieser Hauptstadt; General Guilleminot hingegen für die Armee und sonstige Militärpersonen. Der zwölfte Artikel zielte ausschließlich dahin ab, allen Personen von beyden Kathegorien, Vergessenheit für alles Vergangene und Schutz für die Zukunft zu verbürgen. So und nicht anderst ist der Sinn dieses Artikels. Nach diesen interessanten Aussagen wird die Vernehmung der Zeugen geschlossen. Der Hr. Generalprokurator Bellard besteigt als öffentlicher Ankläger die Rednerbühne, und hält eine eben so kraftvolle als bündige Rede, von der wir jedoch des engen Raums halber nur einen gedrängten Auszug liefern können.

»Den siebenten März, sagt er unter andern, kommt der Marschall nach Paris, er besucht den Minister und wird bey dem König vorgelassen. Der Minister heißt ihn sich nach Besançon zu verfügen, und deutet ihm an er werde daselbst Verhaltungsbefehle finden. Hier theilt der Generalprokurator der Versammlung diese Befehle aufs neue mit, und sucht ihre Aufmerksamkeit auf die Ausdrücke zu fesseln, daß der Marschall alles aufbieten solle, um wo möglich den Feind zu vernichten. Durch die Aussagen einiger Zeugen, daß der Marschall schon am 14. März den Adler und das Bildniß des Usurpators getragen habe, sucht er den Beweis zu begründen, daß der Angeklagte schon zu dieser Epoche ein Verräther am Könige gewesen sey. In der Nacht vom 13. sogar fängt wirklich nach des Redners Meinung, der wahre Verrath des Marschalls an. Gestehet nicht in der That dieser, daß er mehrere Emissarien Buonaparte's aufgenommen habe? Wie, ruft der Ankläger aus, er war es, den man als den Vertheidiger des Throns ansah, als eine Schutzwehr gegen den Thronräuber, und auch er war es, der in der Nacht des Feindes Botschafter empfing: er gibt ihnen Gehör, und in derselben Nacht wird er am Könige zum Verräther, und bringt Verderben übers Vaterland. Er beruft zwey Generäle, als wenn seine Pflicht der Rathsgebung bedürft hätte, als wenn er mit seinen Schwüren hätte in Vergleich treten können. Nach seiner Aussage, hätten die beyden Generäle geäußert: er hätte nichts anderes zu thun als dem Rufe Buonapartes zu folgen; und beide Generäle behaupten das Gegentheil. Der Angeklagte schien den Schatten des Gen. Lecourbe hervorrufen zu wollen, um ein rettendes Zeugniß von ihm zu erlangen; doch sprechen dessen hinterlassene Schriften laut gegen den Marschall.

Auch General Bourmont wird von ihm in der irrigen Meynung aufgerufen, als sollte er eine den Frevel schwächende Aussage ablegen können. Dieses ist ihm ebenfalls mißlungen. Des Generals Aeußerungen sind eher aufbürdend als erleichternd; und sollte auch dieser ein Mitschuldiger des Marschalls seyn, so würde die Zahl der Verbrecher darum nur stärker, aber der Angeklagte nicht weniger schuldig seyn. Von den Gnadenbezeugungen des Königs überhäuft, trifft der Marschall zu Lons-le-Saunier ein. Was thut er daselbst? Er verkündigt eine aufrührerische Proklamation; er feuert seine Truppen an, zu eben dem Thronräuber überzugehen, den er in einem eisernen Käfich vor den König zu bringen versprochen. Wie könnte man wohl eine ähnliche Handlung rechtfertigen? War es wirklich gefahrvoll, der Armee zu widerstehen, so gebot die Pflicht, dieser Gefahr eher zu trotzen, als sich in die Nothwendigkeit zu versetzen, ein Verbrechen von sich abwälzen zu müssen. Wozu mich mit der Untersuchung des Vorbedachts befassen? Beweißt nicht die Hingebung, mit welcher der Angeklagte dem Tyrannen entgegeneilt, den aufrichtigen Eifer, mit dem er ihm gedient? Seine unwillkührlichen Ausfälle gegen den rechtmäßigen Fürsten und Sein erlauchtes Haus, beweisen sie nicht, daß der Marschall stets innerlich gegen Denselben wortbrüchig gewesen? Hätte derselbe die Armee in dem Sinne seiner Pflichten angesprochen, so wäre, bey der Stimme dieses verehrten Anführers, alles in die von ihm bezeichnete Linie zurückgetreten. Dieß ist, was er hätte thun sollen, um die Dankbarkeit der Nation zu verdienen; allein er überließ sich entgegengesetzten Gefühlen. Ihr Gewissen wird entscheiden, meine Herren, was ein solches Betragen verdient.

Nach dieser Rede wurden, auf Verlangen der beyden Anwalde des Angeklagten, die Verhandlungen bis auf Morgen um 10 Uhr ausgesetzt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 4. Dezbr. übergab der Finanzminister zwey Gesetzesentwürfe: den ersten wegen Kreirung von Renten auf den Staatsschatz, zur Sicherung der Erfüllung des Friedenstraktats, rücksichtlich der den alliirten zu leistenden Entschädigungen; den zweyten wegen provisorischer Er-

hebung der vier ersten Zwölftheile der Grund-, der Personen-, der Mobilien-, der Thür- und Fenster- und der Patentsteuer im künftigen Jahre, nach den Registern von 1815, da die Umstände noch nicht erlaubt haben, das neue Finanzgesetz der Kammer zur Genehmigung vorzulegen. — Bey Fortsetzung der Diskussion über die Prevotalgerichtshöfe schlug wirklich ein Deputirter, Hr. Duplessis, vor, den Galgen an die Stelle der Enthauptung zu setzen. Indessen entstand hierüber ein heftiges Murren.

Italien.

Se. Durchl. der Fürst Metternich traf am 4. Dezbr. Morgens zu Mailand ein und setzte sogleich seine Reise nach Venedig fort.

Zu Turin langten am 28. Novbr. sechs Wagen mit zurückgenommenen Kunstsachen von Paris an. Sie werden sämmtlich an ihre vorige Stellen gebracht werden.

Die Gazette de France meldet aus Rom vom 19. Novbr.: »Engländer und Oesterreicher hielten kürzlich in einem abgelegenen Quartier der Stadt Freymaurerloge. Aller Vorsichtsmaaß-Regeln ungeachtet bekam das Volk zeitig Kunde von dieser Versammlung und es würde zu Unordnungen gekommen seyn, wenn nicht der Gouverneur schleunig eine starke Wache abgeschickt hätte; er ließ zugleich die Versammlung auf die päpstlichen Verordnungen gegen geheime Gesellschaften aufmerksam machen. Die Minister der beyden Mächte haben wegen dieses Vorfalls verschiedene Noten mit dem Kardinalstaatssekretär gewechselt.«

Dasselbe Blatt will wissen, die Minister der großen Mächte hätten dem Kardinalstaatssekretär einen von ihnen, in ihrer Eigenschaft als Großmeister der Militär- und religieusen Orden in ihren Staaten abgeschlossenen Allianztraktat gegen die Barbaresken, mitgetheilt, worin gedachte Mächte sich verpflichteten, nicht nur den Handel mit weißen Sklaven ein Ende zu machen, sondern auch in den afrikanischen Raubstaaten eine Regierungsform einzuführen, die eine hinlängliche Garantie dagegen enthielte (?!)

Die Florentiner Zeitung erklärt die neulich in Pariser Blättern enthaltenen Nacheichten: daß Lord William Bentink im Namen der engl. Regierung die Abtretung irgend eines Hafens von dem päpstlichen Hofe gefodert habe; daß noch engl. Truppen zu Viareggio, Civita-vecchia und auf der Insel Capri wären; kurz, daß Großbritannien die Absicht zeige eine ital. Macht zu werden, für durchaus grundlos und absurd.

Die Zeitung von Neapel meldet, daß am 20. Novbr. der kaiserl. österr. Gesandte, Fürst Jablonowsky, dem Könige eine Zuschrift des Kaisers seines Herren übergeben habe, worin derselbe ihm zu der glücklichen Vereitelung von Murats letzten Unternehmen und zu der bey dieser Gelegenheit von den neapolitanischen Unterthanen bewiesenen Treue Glück wünscht.

Neapel, vom 28. Novbr. Vorige Woche hatten wir hier einen schrecklichen Sturm, wobey ein Bombardierschiff sogar mitten im Hafen versank. Die engl. Brigg Pegasus, welche den Abend zuvor aus Smyrna auf der Rhede angelangt war und in Kontumaz lag, that während der Nacht und am Morgen häufige Nothschüsse, allein Niemand konnte helfen, da die Wellen sich berghoch heranwälzten. Es war schauderhaft die Menschen an Bord zu sehen, die um Hülfe flehten; es befanden sich dabey an 30 Passagiere mit Weibern und Kindern, unter Andern ein Bruder des Generals Bianchi, ein franz. Kavallerie-Major, der franz. Konsul zu Tripoli ꝛc. Der Kaufmann, dem das Schiff anempfohlen war, bot vergeblich 2000 Dukaten, wenn man nur die Menschen retten wollte. Endlich setzten 40 beherzte Matrosen von der königl. Fregatte St. Christina ihr Leben daran und waren so glücklich, nach einer Stunde Arbeit das Schiff in den Hafen zu bringen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 30. Novbr.) Konsol. 3 Proz. 61¼; Omnium 13½. — Eine Proklamation in der Hofzeitg. prorogirt das Parlament vom 17. Jan. auf den 1. Februar. — Sir Henry Torrens wird nächstens von Paris zurück erwartet, nachdem er mit Lord Wellington die nöthigen Verabredungen wegen der in Frankreich bleibenden engl. Armee getroffen haben wird. — Man sagt, die engl. Truppen hätten Befehl erhalten, Martinique zu besetzen, um als Unterpfand für die von England an Frankreich gefoderten Summen zu dienen. Blos der Unterhalt der franz. Kriegsgefangenen hat, den größten Theil des Krieges hindurch, täglich 1000 Pf. St. gekostet. — Nach Berichten aus dem mittelländischen Meere sind die jonischen oder sogenannten Sieben-Inseln endlich mit voller Souverainetät dem Könige von Großbritannien abgetreten. General Maitland, bisheriger Gouverneur von Malta, soll zum Gouverneur dieser neuen Besitzungen ernannt seyn. (Morning-Chronicle.)

Schreiben aus London, vom 28. Nov. in Hamb. Blät. Gestern Abend wurden auf höhern Befehl alle öffentlichen Gebäude zur Feyer der Friedensnachricht erleuchtet. Es war auffallend, zu bemerken, daß das Publikum in diese Freudensbezeugungen nicht einzustimmen schien. So bereitwillig man sich sonst zur Feyer solcher Ereignisse zeigte, so war dießmal in ganz London fast kein einziges Privatgebäude erleuchtet. Die Ursache dieser Freudenlosigkeit ist nicht in dem Frieden und dessen Bedingungen zu suchen, sondern unter andern, wie unsere Blätter sagen, in den entsetzlichen Nachrichten, die über die Verfolgung der Protestanten im südlichen Frankreich zu uns gekommen sind und die britische Nation, welche seit Elisabeths Zeiten als Freundin und Beschützerin des Protestantismus sich bezeichnete, aufs höchste empört hat. Noch heute liest man in der Morning-Chronicle einen Brief aus Nismes, zufolge dessen der Herzog v. Angouleme, um einen Beweis seines besondern Katholicismus zu geben, früherhin baarfuß und mit bloßem Haupte an der Spitze einer Mönchsprozession durch die Straßen von Nismes wanderte. Böswichter, welche sich erfrechten, die Kokarde des Herzogs von Angouleme zu tragen, hatten früherhin den ruchlosen Auftritt veranlaßt, wobey der General Lagarde von einem Volontair-Lieutenant meuchelmörderisch erschossen wurde. Alle Protestanten in der Kirche suchten ihr Heil in der Flucht; einige wurden getödtet. Die Kirchenstühle der Protestantischen Kirche wurden zerschlagen; die Orgel hatte gleiches Schicksal; die Trümmer wurden herausgebracht und vor der Kirche durch dieselben ein sogenanntes Auto da Fe angestellt, und alles durch die Flammen verzehrt. Die Nationalgarden, welche vom General Lagarde beehligt waren, die Protestanten bey ihrem Gottesdienste zu schützen, verachteten die Befehle ihrer Kommandeurs und ließen den Fanatismus wüthen.

Unter die besondern Erscheinungen am gestrigen Illuminations-Abend gehörte unstreitig Lloyds Kaffehaus. Um 7½ Uhr Abends hatte man es kaum so weit gebracht, daß die Lampen an einem Ende des Gebäudes brannten und die Erleuchtung des Gebäudes war noch nicht zu Stande gebracht, als schon die früher angezündeten Lampen in traurige Dunkelheit verlöschten.

Carltons House, der Pallast des Prinzen, erregte (sagt the Times) viel Aufsehen, nicht wegen des Glanzes der Illumination, sondern wegen des Mangels an derselben. Das Parlamentsgebäude war gar nicht beleuchtet, auch fehlte bey den Erleuchtungen der übrigen öffentlichen Gebäude aller vormalige Glanz. — Das Gerücht, als ob feindselige Nachrichten von Amerika

eingekaufen wären und eine Eskadre dahin von hier beordert wäre, um wegen der amerikanischen Besitznehmung der Inseln Niagara zu remonstriren, bestätigt sich nicht. — Man macht hier die Bemerkung, daß die Hinrichtung Murats großen Einfluß in Frankreich geäußert, und daß die Energie der Verwaltung und die für nothwendig erachtete Strenge seitdem und seit der Einführung des neuen Ministeriums merklich zugenommen hat. — In den südlichen Provinzen von Nord-Amerika wird jezt mit gutem Erfolge Zucker gebaut und ein Plantage-Eigenthümer hat allein im vorigen Jahre 80 Fässer rohen Zucker ausgeführt. — Die neue Methode in der Erleuchtung der Straßen von London, durch Gas, scheint größere Hindernisse zu finden, als man Anfangs erwartete. Das Haupt-Reservoir für die Gas-Erleuchtung der Stadt London in Dorset-Street, Salisbury Square, ist nämlich nach einem Urtheilsspruche eines auserlesenen Geschwornen-Gerichts am letzten Sonnabend für gemeinschaftlich erklärt und durch diesen Urtheilsspruch völlig aus dem Bezirk der Stadt London verwiesen worden. Die Interessenten der Gas-Licht-Kompagnie müssen nun ihre Reservoirs außer dem Bezirk der Stadt London anlegen. — Unsere Blätter enthalten, daß auch Fouché von Dresden würde zurückberufen und vor Gericht gestellt werden.

Rußland.

Das Hauptquartier der russischen Südarmee, unter dem General Grafen v. Bennigsen, ist von Mohilew nach Tulschin im Gouvernement Grodno verlegt worden.

Vermischte Nachrichten.

Se. Hoheit, der Prinz Ferdinand von Dännemark, trafen gestern Abend auf Dero Rückreise von Paris über Kassel wieder zu Altona ein und werden morgen Ihre Reise nach Copenhagen fortsetzen.

Die wichtigen Folgen vom europäischen Freyheitskampfe seit dem Friedensschlusse zu Paris. Berlin, 1815, bey Maurer. Die Hamburger Zeitung hebt aus dieser interessanten Schrift folgende Stelle aus (S. 105.): »In den 1812 gefundenen Papieren der teutschen Bundeshäupter ist zu lesen, daß eine Republik für Teutschland die beste Regierungsform sey. Man müsse um dahin zu kommen, die Nation bilden; (soll wohl heißen: demagogisiren?) von unten herauf mehrere kleine Gemeinden von Bundesgliedern bilden, und damit nach obenhin aufsteigen, wodurch denn die Revolution sich von selbst mache.« Die Taktik dazu findet man im August-Heft 1814 des politischen Journals.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag, den 14. Dezbr.: Die bürgerlichen Brüder, Lustspiel.

1188. (3. c) Am Montag den 18. Dezember h. J. Vormittags 10 Uhr werden von der unterzeichneten Behörde zwey zu einer Draht-Plättmaschine gehörige Stahlräder öffentlich versteigert werden. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

München, am 1. Dezember 1815.

Königl. baier. Polizey-Direktion.
von Stetten, Direktor.

Bekanntmachung.

1229 (2. a) Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf den 15. d. angesetzte Versteigerung des Möschenfelder-Hauses bis zur weitern Bekanntmachung nicht statt finden.

München am 13. Dezbr. 1815.

Königl. Rentamt der Stadt München.
Aufschläger Rentbeamter.

1208. Um der väterlichen Fürsorge und dem Wunsche unsrer allerhöchsten weisen Regierung, die so äußerst nützlichen sauren Räucherungen in Häusern und Zimmern anzuwenden, wo ansteckende Kranke liegen, deren Anleitung und Gebrauch im kön. Polizey-Anzeiger vom 2. Dezbr. angezeigt ist, zu entsprechen, und der allergnädigsten Aufforderung an sämmtliche Apotheker, die dazu nöthigen Materialien vorräthig zu halten, Genüge zu leisten, sehe ich mich veranlaßt, dem verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß bey mir Endesunterzeichnetem die hiezu nöthigen Materialien um den von der Regierung festgesetzten Preis jederzeit zu haben sind, wobey ich es mir zum Vergnügen rechne, Jedermann auf Verlangen über den Gebrauch derselben die nöthige Anleitung mündlich zu ertheilen. Ich bin um so mehr zum voraus überzeugt, daß man sich dieser Art Räucherungen mit dem besten Nutzen bedienen werde, da ich dieselben, als ich noch in Passau war, in vielen Häusern, wo epidemische Kranke lagen, mit dem entsprechendsten Erfolge anwendete.

München, den 9. Dezbr. 1815.

Franz Paul Tillmetz,
bürgerl. Stadtapotheker zur Rose.

1223. In der Theatiner Schwabingergasse ist während der Dult ein heitzbarer Laden nebst Kabinet zu vermiethen. Das Nähere ist in der Schwabingergasse Nro. 61. zu ebener Erde zu erfragen.

1222. (4. a) Bauder et Comp. aus Nürnberg empfehlen sich für diese und die folgenden Messen mit einem wohl assortirten Lager, in allen Gattungen von Sohl- und Kalbleder, so wie in englischen und teutschen Saffianen und dergleichen Schafleder, als auch Pariser Stulpen ꝛc. auf das Beste. Ihr Gewölbe ist am Max Josephsplatze Nro. 48. in dem Hause des Herrn Freyherrn von Branca.

1228. (2. a) Ein Reitpferd, welches auch einspännig zum Fahren zu gebrauchen ist, braun mit Blassen, 5jährig, 16 Faust hoch und fehlerfrey wird gegen andere, ebenfalls gute und so hohe Zugpferde zu vertauschen gesucht. D. ú.

1230. Bis den 17. dieß geht eine Retour von hier nach Wien, und ist im goldenen Storch in der Neuhausergasse zu erfragen.

Bekanntmachung.

1201. Unterzeichnete Verlagshandlung gibt sich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß bey ihr Pot-Pourri-Säckchen von verschiedenen Farben äusserst wohlriechend, vorzüglich geeignet zu Geschenken der Freundschaft, zu Weihnachts- Neujahrs- Geburts und Namensfesten, — dann Königsrauch von feinster Gattung mit und ohne Maschine, wo vorzüglich beym Gebrauche dieser, Oefen, und Kohlen überflüssig sind, — gute glänzende Stiefelwichse — duftender Aurorengeist in Sacktücher — und vorzüglich gute schwarze Dinte, um die billigsten Preise zu haben sind.

Die Verfahrungsart mit dem Königsrauche, und der Stiefelwichse zeigt übrigens die dabeyliegende Gebrauchts-Nachricht.

Womit sich zur gütigen Abnahme, und geneigten Bestellung empfiehlt

München im Dezember 1815.

die Jos. Sidler'sche Verlagshandlung
in der Rosengasse Nro. 608.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 296 — 15. Dezbr. 1815

Baiern.

München, den 14. Dez. Gestern Mittags gegen 3 Uhr traf das 2te Lin. Inf. Regiment **Kronprinz** und das 4te National Feldbataillon des Salzachkreises hier ein. Se. k. H. der **Kronprinz** waren diesen Truppen entgegengeritten und, ließen solche vor **Sich** vorbeyziehen.

Preußen.

Die Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus **Berlin**, vom 2. Dez. Die kürzlich erschienene Schrift des Gouvernementsraths Koppe über »Geheime Vereine« erregt hier das allgemeinste Interesse. Der Verfasser hatte, wie er bemerkt, zur Zeit der Stiftung des Tugend-Bundes besondere Gelegenheit, »tiefe Blicke in das Wesen dieses Bundes zu thun«, und dabey »die gefährlichen Elemente« dieses Bundes kennen zu lernen; er rechnet zu denselben »den Grundsatz, seine Zwecke um jeden Preis ja selbst gegen den Willen der Regierung, durchzusetzen, allenfalls selbst durch momentan, anarchischen Gebrauch der National-Kraft«, und bemerkt, daß dieser Grundsatz »streng und ins Leben getreten sey.« Diese Aeußerungen eines so vollwichtigen Zeugen, verbunden mit der Darlegung des weitern Wirkens dieser geheimen Verbindungen, auch nach ihrer befohlenen, zum Schein dem Aeußern nach erfolgten, Auflösung, in der Schrift: »Die neuesten Ereignisse.« worin unter andern bemerkt ist, daß man sich 1812 der Papiere der Häupter des gemein Teutschen Bundes bemächtigt, darin den Plan, Teutschland zu einer Republik zu machen, gefunden habe, beendigen wohl so ziemlich den literarischen Streit über geheime Verbindungen. Die so lange verborgene Wahrheit liegt nun am Tage; niemand dürfte wohl wagen sie weiter zu läugnen. Die Statuten des Bundes, so wie die des neuen Teutschen geheimen Bundes, sind dazu gedruckt, welche den ganzen Plan enthalten und entdecken.

Die Berliner Zeitung vom 2. Dezember enthält eine Warnung vor der Annahme falscher preußischer Viergroschenstücke, welche von Tombak und nur versilbert sind. Sie sind leicht kenntlich an dem Klange und an der unregelmäßigen Arbeit des Gepräges. Aus London, heißt es in der Bekanntmachung, ist von einem dortigen Juden der Versuch gemacht worden, diese falsche Münze durch Schiffer in die königl. preußischen Staaten zu verbreiten.

Aus dem Brandenburgischen, vom 2. Dez. Des Königs von Preußen Maj. haben aus höchst eigener Bewegung geruht, dem berufenen Herrn Prof. Bode vermittelst eines gnädigen Cabinetsschreibens vom 15. Nov. den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen.

Sachsen.

Gotha, den 5. Dez. Heute Mittag hielt unser aus dem Felde zurückkehrendes Linienbataillon, nachdem es schon vor mehreren Tagen nebst dem Landwehrbataillon in das hiesige Land eingerückt und inzwischen daselbst einquartiert gewesen war, seinem Einzug in die Residenzstadt alhier.

Frankfurt.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus **Frankfurt** vom 9. Dez. Heute Morgens reiste Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl nebst Gefolge von Mainz kommend, durch hiesige Stadt nach Wien. — Die Epoche zur Eröffnung der Konferenzen für die teutschen Territorial-Ausgleichungen scheint noch nicht so nahe, als man geglaubt hatte. Man erwartet nun, wie man vernimmt, noch die Antwort auf ein an den Fürsten von Metternich, vermittelst Kourier nach Mailand abgefertigtes Schreiben. — Heute ist die erste Kolonne des 4. königl. preuß. Armeekorps hier eingetroffen, nachdem ein starker Artillerietrain gestern den Durchmarsch des dritten Korps beendigte. — Die Schiff-Brücke bey Mainz mußte des Eisgangs wegen abgefahren werden, wodurch der Uebergang der Truppen über den Rhein, so wie der Postenlauf sehr erschwert wird. Bey dem Uebersetzen des Wagens des Generals von Bülow ereignete sich das Unglück, daß eins der Pferde scheu wurde und über Bord sprang, wodurch das andere Pferd sammt den Wagen in den Rhein gezogen wurde; jedoch gelang es, nach vieler Anstrengung, die Pferde nebst dem Wagen zu retten. Gen. v. Bülow ist gestern von Mainz hier eingetroffen.

Frankreich.

Sitzung der Kammer der Pairs vom 6. Dez. Prozeß des Marschalls Ney. Der Hr. Kanzler eröffnet die Sitzung, indem er den Anwalden des Marschalls anzeigt, daß die Kammer ihnen gestatte ihre Vertheidigungsgründe vorzutragen. Hr. Berryer nimmt das Wort. Er lobt die Bündigkeit der Rede, die Hr. Bellart als öffentlicher Ankläger gehalten, und bedauert, daß die Vertheidigung bey weitem nicht so kurz gefaßt seyn könne. Er dankt dem König, daß er dem Marschall verliehen, sich öffentlich und vor einer so erhabenen Versammlung rechtfertigen zu dürfen. Er dankt ebenfalls den HH. Pairs, daß sie ihm den gehörten Zeitraum zugestanden, um die Zeugen zu Gunsten des Angeklagten und dessen wichtige Vertheidigung gehörig zu überdenken. Dann geht er zu dem Lebenswandel des Angeklagten über, sowohl vor als nach den hohen militärischen und Staatswürden, die er nun bekleidet. Offener Biedersinn, hinreißende Vaterlandsliebe, kalte und beharrliche Unerschrockenheit waren bey jeder Gelegenheit die Kennzeichen des gewiß verdienstvollesten Charakters. Es kostet dem Anwalde keine große Mühe seinen berühmten Klienten bis den 13. März als völlig vorwurfsfrey gegen die Gesetze der Ehre, der Anhänglichkeit an

seinen Fürsten und der Treue fürs Vaterland hinzustellen, weil wirklich der königl. Ankläger schon deßhalb die günstige Erklärung von sich gegeben hatte. Mit dieser Rechtfertigung schließt Hr. Berryer den ersten Absatz seiner Vertheidigung. Schnell schreitet er zum 2. Theile, den er mit der Behauptung anfängt, daß man nicht befugt sey, den Marschall einer Kriminalprozedur zu unterwerfen. Er stellt die Frage auf, ob die Minister allein mit dem Gedanken ihrer Anhänglichkeit für den König beschäftiget, ihm nicht vielleicht einen Theil der Wahrheit verhehlt hätten, und ob es nicht möglich sey, daß man die Milde zu sehr aus den Augen verloren habe? Er stellt der Kammer den Vertrag von 1814 aufs Neue vor die Augen, so wie auch den Beschluß des Kongresses vom 13. März, der mit folgenden Worten anfängt:

Die verbündeten Mächte, in dem festen Willen den Vertrag von Paris in seinem vollen Inhalt aufrecht zu halten ꝛc. ꝛc., haben beschlossen dem Könige von Frankreich auf alle mögliche Weise zu Hülfe zu kommen, um die Ruhe in seinen Staaten wieder herzustellen ꝛc. Diesem Beschlusse zu Folge ist also die Allianz mit dem Könige erneuert worden. Den 25. März wurde dieser neue Vertrag durch die zur Ausführung ergriffenen Mittel bekräftiget. Alle Mächte haben an diesem Vertrage Theil genommen... H. Bellart: »Ich kann unmöglich zugeben, daß man an diese Prozedur, die schon zu viele Nebenansichten darbietet, einen neuen Scandal reihe. Wir sind Franzosen und richten auch nach französischen Gesetzen. Alle Abweichungen sind eben so unnöthig als Unwillen erregend. Man spricht von einer Uebereinkunft, die unter den Mauern von Paris abgeschlossen worden, und welcher der König fremd geblieben ist. Wir haben sogar zugegeben, daß Zeugen, deren Aussagen sich blos an diesen Punkt anschließen, abgehört würden; allein die Einwendung, die man jetzt gegen uns anwirft, ist nicht zur gehörigen Zeit vorgetragen worden; es kann nur noch davon die Rede seyn über den Grund der Sache zu urtheilen, jetzt da die Prozedur so weit gediehen ist. Wir widersetzen uns also förmlich der Anerkennung dieses Rechtsmittels, und schreiten zur Ablesung unserer deshalb an die Kammer gerichteten Auffoderung. Der H. Kanzler: »Zu Folge der uns übertragenen Befugniß, hätten wir diesem Theile der Verhandlung Einhalt thun können: es war uns aber daran gelegen, die Gesinnungen der Kammer zu kennen; wir haben sie darüber vernommen, und es ist beschlossen worden, daß die militärische Uebereinkunft keineswegs auf diese Prozedur Bezug habe, und die Kammer daher ohne dieses Akten-Stück zu beachten, fortfahren solle. Ich lade also die Vertheidiger des Marschalls ein, sich auf die Erläuterung des Grundes zu beschränken.

Hr. Dupin: »Laut dem Vertrage vom 20. Novbr. gehört Saarlouis nicht mehr zu Frankreich: der Marschall soll, wenn man es so haben will, nicht berechtigt seyn, sich auf die Uebereinkunft zu berufen; aber er ist doch wenigstens befugt, das Völkerrecht und die Beyspiele der neuern Geschichte anzurufen.« (Man nimmt eine Bewegung in der Versammlung wahr.) »Ja, meine Herren, die neuere Geschichte bietet uns mehrere dergleichen Fälle dar, wo diese Grundsätze gewissenhaft beobachtet worden sind. Personen vom höchsten Range sind als nicht mehr zu Frankreich gehörig anerkannt worden, und haben ähnliche neue Uebereinkünfte benutzt.....« (Lautes Murren). Der Marschall: »Ja, meine Herren, ich bin ein Franzose, und werde als solcher sterben; meine Vertheidiger sind nicht angehört worden; ich statte denselben meinen Dank ab, für das, was sie für mich gethan und noch thun könnten; aber ich ziehe vor, eher nicht, als auf eine unvollständige Art vertheidigt zu werden. Ich werde Moreau nachahmen, ich werde Europens und der Nachwelt Zeugniß anrufen!« Hr. Bellart: »Die Geduld der Minister hat in Langmuth ausgeartet, und statt daß alle Einwendungsmittel zu gleicher Zeit hätten vorgetragen werden sollen, wie es die Kammer beschlossen hatte, so stellt man deren immer neue auf: ich widersetze mich förmlich, im Namen der Minister, daß irgend eines dieser Mittel beachtet werde.« Der Hr. Kanzler fordert die Vertheidiger auf, alle die Vertheidigungsmittel vorzutragen, die ihnen nicht ausdrücklich von der Kammer untersagt worden sind. Der Marschall: »Die Kammer hat sich geweigert, alle meine Vertheidigungsgründe anzuhören, ich verbiete meinen Anwalden, noch das Geringste vorzutragen. Die Kammer mag mich richten, wie sie es für gut findet.« Hr. Bellart: »Nun, da die Vertheidigung zu Ende, so erkläre ich, daß die Anklage auch geschlossen ist.....« Er liest schließlich die an die Kammer gerichtete und auf die Gesetze gegründete Aufforderung: den Michael Ney, Prinz von der Moscowa, Marschall und vormaliger Pair von Frankreich, zur Todesstrafe und Wiedererstattung der Prozedur zu verurtheilen.

Der Herr Kanzler zum Marschall: »Angeklagter, haben Sie einige Bemerkungen über diese Auffoderungsakte zu machen?« Der Marschall: »Keine, gnädiger Herr!« Der Hr. Kanzler gibt den Befehl, daß der Angeklagte sowohl, als die Zeugen und Zuhörer sich zurückziehen mögen. Die Kammer bleibt versammelt, um sich zu berathschlagen. Es ist fünf Uhr. Um halb zwölf Uhr, wird die Sitzung wieder öffentlich und der Präsident verkündigt, daß die Kammer der Pairs den Michael Ney u. s. w. aller in der Anklagsakte erwähnten Verbrechen für schuldig erklärt und ihn zur Todesstrafe und Rückerstattung der Prozeßkosten verurtheilt habe; ferner, daß man das Dekret vom 12. May 1793 auf den Verurtheilten anwendbar gemacht und derselbe also erschossen werden solle. Als der Marschall, während die Kammer über sein Schicksal berathschlagte, wieder in sein Zimmer trat, schien eine besondere Lebhaftigkeit bey ihm rege zu seyn und ein fester Entschluß bey ihm Wurzel gefaßt zu haben. Er umarmte feurig seinen Advokaten, der ihm sagte: Sie haben's so gewollt. — Lassen Sie es gut seyn, mein Lieber, es ist zu Ende, in einer andern Welt sehen wir uns wieder. Er aß mit gutem Appetit; die Personen, welche den Auftrag hatten ihn zu bewachen, warfen ängstliche Blicke auf ein kleines Messer, das neben dem Marschall lag. »Glauben sie daß ich den Tod fürchte?« und er warf das Messer weit von sich. Nach dem Essen rauchte er eine Cigarre ganz ruhig und legte sich darauf auf sein Bett, wo er, wie es scheint, zwey Stunden geschlafen hat. Da das Urtheil der Pairs ohne Appell ist, so kann es binnen 24 Stunden vollzogen werden.

Die Deputirtenkammer schloß am 5. Dezbr. ihre Berathung über die Prevotalgerichtshöfe und nahm den dießfälligen von der Kommission an zwey Stellen abgeänderten Gesetzesentwurf mit 290 gegen 15 Stimmen an.

Nach den bekannt gewordenen Marschrouten der englischen Armee wird dieselbe, mit Ausnahme ihres Kontingents zu den 150,000 M., bis zum 23. Dez. Frankreich ganz verlassen haben.

Die Aarauer Zeitung schreibt aus Frankreich vom 1. Dezember.: Der königl. Befehl in Betreff der Unruhen zu Nismes rechtfertiget Hrn. d'Argenson, der neulich in der Kammer der Deputirten seine Stimme gegen die Verfolgung erhob, denen die Protestanten ausgesetzt seyen. Dieß ist zugleich ein ernster Ver-

weis für diejenigen, die ihn verunglimpften und behaupteten, daß die Protestanten sich nicht zu beklagen hätten. Der am General Lagarde begangene Meuchelmord hat mehr Eindruck gemacht, als alle Abscheulichkeiten, die zuvor sich ereigneten, weil der Herzog von Richelieu diesen Offizier, welcher mit ihm in Rußland gedient hat, persönlich kannte.«

Durch Dekrete vom 29. Novbr. hat der König den Marquis d'Osmond, bisherigen Gesandten zu Turin, zu seinem Botschafter zu London ernannt, dessen Vorgänger in der Londoner Ambassade aber, den Grafen de la Chatre, zu Bezeugung seiner Zufriedenheit in den Herzogsstand erhoben.

Von Auch wird unterm 18. Novbr. geschrieben, daß in der Nacht vorher Hr. Lautrac, welcher Mitglied der sogenannten Repräsentantenkammer unter Buonaparte gewesen, auf höhern Befehl arretirt worden sey.

Paris, vom 5. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 53 Fr. 75 Cent. Bankaktien 1012 Fr. 50 Cent.

Die Mainzer Zeitung enthält einige Worte über den Baron Reinhard. Unter den von der jetzt in Frankreich herrschenden Partey aus den Ministerien wegen revolutionären Gesinnungen entfernten Personen nennen mehrere teutsche Zeitungen auch den Baron Reinhard, einen gebornen Würtemberger, zuletzt Kanzley-Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Dieser Mann, der, ohne je in einer der verschiedenen Partheyen der Revolution als Parteyführer oder Parteywerkzeug eine Rolle gespielt zu haben, ohne je auch nur vom leisesten Verdachte einer Erpressung oder Bereicherung durch die Umstände befleckt worden zu seyn, blos durch Redlichkeit, Kenntnisse und Fleiß als Ausländer in Frankreich die wichtigsten Staatsämter und Sendungen unter so vielen täglich wechselnden Regierungen und Systemen vorwurfsfrey bekleidete (ausser früheren wichtigen Sendungen, die er in England und Italien hatte, war er Regierungskommissär in Toscana, Minister der auswärtigen Angelegerheiten, Gesandter in der Schweiz, bey den Hansestädten, unter Napoleon Gesandter in Kassel) verdient, daß, ohne allen Hinblick auf seine jetzigen, dem Einsender dieses völlig unbekannten Verhältnisse, einiges über ihn bemerkt werde, damit die Leser jener Zeitungen, ihr Urtheil über ihn nicht zu vorschnell aussprechen mögen. In der Schweiz und in Hamburg, wo Baron Reinhard lange gelebt hat — seine verstorbene Gattin war die Tochter des würdigen Professors Reimarus, dieses durch Wissenschaft, kindliche Gutmüthigkeit, Herzlichkeit und warme Liebe für seine Vaterstadt so liebenswürdigen Gelehrten — wird wohl Niemand denselben mit jenen Revolutionären verwechseln, deren Name in Teutschland zum Schimpfworte geworden ist. Eine einzige Anklage erhob sich meines Wissens gegen ihn und zwar 1800, wo ich nicht irre, im Schooße der damals wiederauflebenden terroristischen Gesellschaft, die sich in der Reitschule versammelte. Das berüchtigte Journal des hommes libres denuncirte ihn als Zögling des Fürsten Kaunitz, als Verfolger der Patrioten in Florenz und in Hamburg, als Gegenrevolutionär, jedoch ohne weitere Folgen. Eine andere neuere Denunziation gegen ihn befindet sich in den westphälischen Denkwürdigkeiten von A. E. Zinserling. Hier wird Baron Reinhard als ein absichtlicher oder oder unwillkührlicher Beförderer der germanischen Partey in Kassel und im Königreiche Westphalen, der mit teutscher Espritlosigkeit sich von teutschen Gelehrten habe betrügen lassen, geschildert; übrigens gibt ihm auch Herr Zinserling das Zeugniß der unbescholtensten Redlichkeit. Neben dieser Beschuldigung mag der Einsender dieses aus dem Munde des verstorbenen Karl Villers die Thatsache anführen, daß Baron Reinhard »mit der Festigkeit eines alten Römers und mit der ganzen Kraft eines Mannes, dem Gerechtigkeit über alles geht« (ich brauche hier die eigenen Worte des edlen Villers) diesen wegen seines Briefes über die Gräuel in Lübeck und wegen des Verbrechens der Germanomanie von Davoust grimmig verfolgten Mann, so wie den braven Zimmermann, dessen Taschenbuch ebenfalls Davousts Zorn erregten von dem Schicksal rettete, in den Kasamatten einer Festung zu verfaulen; daß er namentlich Karl Villers mit eigener schwerer Verantwortlichkeit die Mittel verschaffte, das Gewitter in Paris zu beschwören, und daß überhaupt gar mancher Teutscher, ohne es je erfahren zu haben, ihm die Erhaltung persönlicher Freyheit verdankt. Bey dem letzten Einfalle Napoleons begleitete Baron Reinhard den König nach Gent. Liebe zur Wahrheit und Dankbarkeit für einen frühern großmüthigen Dienst mögen diese Bemerkung rechtfertigen. Der Einsender, dessen jetziger Aufenthalt wahrscheinlich dem Baron Reinhard seit Jahren nicht einmal bekannt ist, folgt nun seinem wohl nicht tadelswerthen Gefühle, wenn er durch diese Anführungen zu verhindern sucht, daß der Name eines edlen Mannes nicht ungeeigt in Teutschland verunglimpft werde.

Großbritannien.

Der Courier vom 1. Dezbr. enthält den, zu Paris am 5. Novbr. zwischen Großbritannien und Rußland abgeschlossenen Traktat, die sieben Jonischen Inseln betreffend. Er ist folgenden Inhalts: »Die jonischen Inseln werden unter dem Namen der Vereinigten Staaten der Jonischen Inseln einen freyen und unabhängigen Staat bilden, welcher unter den unmittelbaren und ausschließenden Schutz des Königs von Groß-Britannien und Irrland und seiner Erben und Nachfolger gestellt wird. Die vereinigten Staaten der Jonischen Inseln werden unter Genehmigung der beschützenden Macht ihre innere Organisation reguliren. Se. brittische Majestät hat das Recht, in den Festungen und Plätzen dieser Staaten Garnisonen zu halten. Die Militärmacht des Landes wird sich unter Befehlen des Kommandanten der Truppen Sr. besagten Majestät befinden. Die Kauffahrteyflagge der vereinigten Staaten der Jonischen Inseln wird als die Flagge eines freyen und unabhängigen Staates anerkannt werden. Dem Handel der Staaten Sr. kaiserl. apostolischen Majestät werden mit den besagten vereinigten Staaten eben die Vortheile und Erleichterungen, wie dem Handel von Großbritannien, bewilligt. Es werden daselbst bloß Handels-Agenten oder Konsuls angestellt, die einzig mit der Führung der Kommerzverhältnisse beauftragt und den Reglements unterworfen sind, die für diese Agenten in unabhängigen Staaten bestehen. Die Mächte, welche den Traktat von Paris vom 30. May 1814, und die Kongreßakte vom 9. Juny 1815 unterschrieben haben, überdieß Se. Maj. der König beyder Sizilien und die ottomannische Pforte werden eingeladen werden, dieser Konvention beyzutreten.«

Am 28. Morgens begab sich die von einer leichten Unpäßlichkeit wieder hergestellten Königin, in Begleitung der Prinzessinnen Augusta und Elisabeth, nach Richmond, wo sie die Gräfin Cardigan mit ihrem Besuche beehrten und zu Mittag speisten.

In der Nacht vom 29. Novbr. brach in dem Hause eines Tabackshändlers, in der Featherstonestraße zu London, ein heftiges Feuer aus, welches sich in kurzer Zeit den angränzenden Häusern mittheilte. Das Spital der Londoner Miliz wurde ein Raub der Flammen, und das Hintergebäude einer grosen Brauerey sehr beschädigt. Erst Morgens konnte den Flammen Einhalt gethan werden.

Die Times behaupten, der französische Polizeyminister habe

an die Herausgeber der Pariser Zeitungen zwey Kreisschreiben erlassen. In dem einen habe er ihnen untersagt, Nachrichten über den Herzog von Orleans und die zu Buonaparte's Familie gehörige Personen zu geben; in dem andern, nie das Gefängniß zu nennen, wo Ney verhaftet sey, noch den Tag und die Stunde anzuzeigen, wo er in die Kammer der Pairs geführt werden solle. — Andere englische Blätter melden aus Paris, daß vor einigen Tagen auf einem der dortigen kleinern Theater ein sehr lärmender Streit zwischen englischen Offizieren und der französischen Polizey vorgefallen sey. Das Stück war eine ungezogene Satyre auf die Engländer; die Offiziere zischten, um es zu unterbrechen und man suchte es dahin zu bringen, daß sie das Haus verließen, aber vergebens. Das Stück wurde alsdann für den kommenden Tag angekündigt, aber später zurückgenommen.

Rußland.

Es ist eine Rekrutirung durchs ganze Reich befohlen, wie es in dem deßhalb erlassenen Ukas heißt, zum Ersatz derjenigen Militäre, welche die gesetzlichen Jahre ausgedient haben und jezt ihre Entlassung erhalten. Dadurch treten, nach einer sehr weisen Einrichtung, eine Menge verdienter Krieger, noch in den besten Jahren, wieder in den Schooß ihrer Familien und in den Kreis des bürgerlichen Lebens zurück, und bringen außer dem Ruhme ihrer Heldenthaten, die auf ihren Kriegszügen gesammelten Erfahrungen aus fremden Ländern, als ein wohlerworbenes Gut in ihre Heimath. Von welchen heilsamen Folgen dieß in dem ausgedehnten russischen Reiche für die Verbreitung praktischer Kenntnisse aller Art werden muß, ist leicht einzusehen.

Vermischte Nachrichten.

Den 6. Dezbr. kam der Graf v. Gneisau zu Koblenz an. Auch General Dobschütz ist hier eingetroffen.

Der Fürst Blücher hatte Aachen am 4. Dezbr. verlassen, um sich über Frankfurt und Weimar nach Berlin zu begeben. Der Durchmarsch des 32,000 Mann starken 6. preußischen Armeekorps begann zu Brüssel am 5. Dezbr., und sollte bis zum 14. dauern.

Am 4. Dezbr. traf der Herr Fürst Hardenberg zu Erfurt, am 5. Abends zu Leipzig ein, von wo Se. Durchlaucht Ihre Reise nach Berlin am 6. Morgens fortsetzten.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 16. Dezbr.: Rosette, das Schweizer-Mädchen, eine komische Oper.

Sonntag, den 17. Dezbr.: Die Pilger, ein Schauspiel.

Bekanntmachung.

1229 (2. b) Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf den 15. d. angesetzte Versteigerung des Möschenfelder-Hauses bis zur weitern Bekanntmachung nicht statt finden.

München am 13. Dezbr. 1815.

Königl. Rentamt der Stadt München.

Aufschläger Rentbeamter.

---

52. (3. a) Die Fleischmannische Buchhandlung (Kaufinger Gasse Nro. 1616) empfiehlt sich auf kommende Weihnachten und Neujahr mit einem großen Vorrath sorgfältig ausgewählter Jugendschriften, wovon das Verzeichniß in einigen Tagen unentgeldlich ausgegeben wird. Auch sind daselbst alle Gattungen von Almanachen zu haben.

1192. (3. c) Bey Unterzeichneten sind wieder Loose das Stück zu 12 fl. und Pläne auf die Herrschaften Mickhausen und Schwindegg angekommen, und gegen Porto freye Geld-Einsendung zu haben

in München bey Jos. Sidler,
Rosengasse Nro. 708.

Ankündung.

1193. (3. b) Endesbemerkte Verlagshandlung gibt sich hiemit bey Annäherung der Weihnachts- und Neujahrs-Ferien wieder die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, so wie den respectiven Kunst- und Bilderhandlungen geziemend anzuzeigen, dass selbige sich mit einer vielfachen gustiösen schönen Auswahl ganz neuer mechanischer- oder Zug-, dann Versbilleten, fein weiss gepresster und färbiger, auch ordinärer, Alles eigener Fabrikation, die in dieser Hinsicht keiner ausländischen etwas nachgeben dürfte, zu den billigsten Preisen von 3 kr. bis zu 1 fl. 12 kr. versehen hat.

Es empfiehlt sich daher zu hohem und geneigtem Zuspruch und Bestellungen in portofreyen Briefen höflichst München, den 6. Dec. 1815.

Die Jos. Sidler'sche Verlagshandlung,
Rosengasse Nro. 608.

1118. (6. b) Zur Ausspielung der in Böhmen, sammt Zugehörungen gelegenen, auf 50,350 fl. W. W. gerichtlich geschätzten, vereinigten sehr bedeutenden Güter, Prosetisch und Poschna, womit noch 250 Geldgewinnste von 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 fl. u. s. w. bis auf 20 fl. abwärts verbunden sind, die dem Gewinnenden, ohne allen Abzug schuldenfrey übergeben werden, und wovon die Ziehung den 15. März 1816 vorgenommen wird, sind noch Loose nebst Plane zu 10 fl. im 24 Guldenfuß oder 20 Franken zu haben, bey Gustav Stiebel Hauptkollekteur, Wollgraben Nro 24.

in Frankfurt am Main.

N. S. Gleich nach geschehener Ziehung werden sämmtliche Numern die mit Geldgewinnsten herausgekommen sind, in denselben Zeitungen bekannt gemacht, worin die Loose zum Verkaufe angeboten wurden.

Darstellung des politischen Betragens des General-Lieutenants Carnot seit dem 1. July 1814. Aus dem Französischen übersetzt von F. L. Wehle, Königl. preuß. Lieutenant von der Armee. 8. Leipzig, in der Gräffschen Buchhandlung. geh. Preis: 10 gr.

123. Diese interessante Schrift hat in Paris so viel Aufsehen erregt, daß in 14 Tagen 8000 Exemplare verkauft worden sind Ist bey Jos. Lindauer zu haben.

Im Comtoir dieser Zeitung ist der beliebte Königsrauch das Glas zu 15 kr. zu haben.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 297 — 16. Dezbr. 1815

Baiern.

Nach einer königlichen Verordnung vom 22 November sollen verlorne Sachen, rücksichtlich welcher die gesetzliche Pflicht der Anzeige oder öffentlichen Bekanntmachung erfüllt worden ist, wenn sie nicht zurückgefodert werden, nach verflossener Verjährungszeit dem Finder eigenthümlich verbleiben, oder sofern dieser darauf verzichtet, dem Lokal-Armenfond zufallen.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Neuburg vom 8. Dez. Vorgestern Abends nach 7 Uhr traf J. k. Hoh. die verwittibte Frau Herzogin von Pfalzzweybrücken unter allgemeinem Jubel und freywilliger Stadtbeleuchtung, im besten Wohlseyn hier ein. — Heute kamen die tapfern Krieger von dem kön. baier. 7ten Linieninfanterieregiment (Fürst Löwenstein) aus Frankreich hierher in ihr Standquartier zurück. Sie wurden an den Grenzen des Burgfriedens empfangen und zogen unter Paradirung des Landwehrbataillons der Stadt Neuburg durch die mit Bäumen, Guirlanden und Inschriften gezierten Thore mit türkischer Musik unter einer Menge von Zuschauern feyerlich auf den Paradeplatz, wo die hiesigen Schulknaben die Fahnen bekränzten und die Seminaristen und Gymnasiasten mit Trompeten und Pauckenschall und abwechselnder Janitscharenmusik in den hochfeyerlichen Jubel einstimmten.

Die Nürnberger Zeitung enthält Folgendes aus Nürnberg vom 13. Dez. Gestern Vormittag um halb 11 Uhr traf Se. kön. Hoh. der Erzherzog Karl nebst seiner durchlauchtigsten Gemalin und Gefolge hier ein, wo sie mit den ihrem hohen Range gebührenden militärischen und übrigen Ehrenbezeugungen empfangen wurden. JJ. kk. HH. besahen einige Merkwürdigkeiten unserer Stadt und setzten Nachmittags nach 1. Uhr ihre Reise weiter nach Wien fort.

Würzburg, den 12. Dezbr. Den 10. Nachmittags nach 3 Uhr trafen Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl von Oesterreich mit Höchstdero durchlauchtigsten Gemalin unter militärischen Ehrenbezeugungen und Kanonendonner dahier ein, nahmen die Aufwartung der ersten königl. Civilbehörden und des gesammten königl. Offizierkorps an, machten Ihrer königl. Hoheit der dahier residirenden Prinzessin Charlotte Auguste einen Besuch, welcher bald nachher erwiedert wurde, und setzten den 11. früh um 7 Uhr die weitere Reise nach Wien gleichfalls unter dem Donner der Kanonen und militärischen Ehrenbezeugungen fort.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus St. Gilgen vom 10. Dezbr. In Strohbicht unweit Hof sind in der Nacht vom 6. auf den 7. d. zwey Menschen durch Kohlendampf in einer Milchkammer verunglückt. Die Mannsperson war ohne Rettung todt; die Weibsperson wurde zwar wieder zu sich gebracht, starb aber doch gestern Nachmittags. Auch vor einigen Jahren geschah in hiesiger Umgegend ein ähnliches Unglück, wobey zwar der Mann davon kam, das Weib aber noch konrakt ist.

Oesterreich.

Wien, den 9. Dezbr. Kurs auf Augsburg Uso 357 2/3; Konventionsmünze 356 3/8. (Abends um 6 Uhr 354.)

Frankreich.

Paris, den 7. Dezbr. Der gestern erfolgten Verurtheilung des Marschalls Ney müssen wir noch den Umstand hinzufügen, daß, nachdem der Hr. Kanzler die Entscheidung der Kammer abgelesen, der königliche Ankläger denselben aufgefodert habe, den Marschall als Verbrecher gegen die Ehre zu erklären und ihn demnach von der Ehrenlegion auszuschließen, worauf der Hr. Kanzler folgende Worte ausgesprochen: »Im Namen der Kammer erkläre ich, daß der Marsch. Ney, Mitglied der Ehrenlegion, sich gegen die Ehre vergangen und dem zu Folge aufhört, zu der Legion zu gehören.« Als den Verfügungen des Urtheils gemäß, der Archivarius der Kammer, Hr. Ritter Sanchy dasselbe dem Marschall vorgelesen hatte, verlangte dieser die Trostgebungen der Religion, indem er sich dazu den Hrn. Pierre, einen Verwandten des Kardinals von Bernis und Pfarrer zu St. Sulpicius ausbat. Dieser würdige Geistliche eilte zum Bittenden und brachte die Nacht bey ihm zu. Der Marschall schien nichts von der ruhigen Gemüthsfassung verloren zu haben, die er stets gezeigt hatte. Heute morgen um 9 Uhr kam man, ihm anzuzeigen, daß alles zur Vollstreckung des Urtheils bereit sey. Er zog einen blauen Rock an, nahm einen runden Hut und stieg in einen herbeygebrachten Miethswagen, in Begleitung des Pfarrers von St. Sulpicius und zweyer Offiziere der Gensdarmerie.

Abtheilungen von Veteranen, Gardegrenadieren, und Gensdarmen dienten dem Wagen zum Geleite und zur Wache, der sich durch den Garten nach dem großen Gegitter an der königl. Sternwarte richtete. Da lenkte der Zug links ein, und blieb ungefähr fünfzig Schritte von da stehen, wo die Mauer der breiten Straße anfängt, an Ende deren die Sternwarte liegt. Der Marschall stieg aus dem Wagen, ging rasch auf die Mauer zu, blieb acht Schritte davon stehen, und fragte den Offizier, der ihm an der Seite stand, ob dieß der Richtplatz sey. Auf die bestätigende Antwort, wendete sich der Marschall gegen die Veteranen, die auf ihn schießen sollten. Mit der linken Hand nahm er seinen Hut ab, legte die rechte auf sein Herz, und rief den Soldaten zu: Kameraden schießt auf mich! In demselben Augenblick winkte der Offizier mit dem Degen, und der Marschall fiel unter den Schüssen, ohne eine Bewegung von sich zu geben. Die Leiche wurde auf eine Tragbahre gelegt, und blieb eine halbe Stunde lang den Blicken des Publikums ausgesetzt. Drey Kugeln waren durch den Kopf gefahren. Uebrigens war

die Anzahl der Zuschauer ziemlich unbedeutend, weil die Menge geglaubt hatte, daß die Hinrichtung in der Ebene von Grenelle von Statten gehen würde, und insgesammt dahin geströmt war.

Das Journal des Debats enthält folgende Details über die letzten Stunden des Marschalls Ney: Der Marschall schlummerte noch, als Hr. Cauchy hereintam, um ihm sein Urtheil zu verkünden. Bevor der Sekretär zu lesen begann, wollte er in einigen empfindsamen Worten dem Marschall den Schmerz bezeugen, den es ihm verursache, ein so trauriges Amt zu erfüllen; der Marschall aber unterbrach ihn mit den Worten: »Thun Sie Ihre Pflicht; es schickt sich, daß jeder das Seinige thue.« — Als man bey der Ablesung zu dem Gesetzartikel über die Thronfolge kam, rief der Marschall: »Dieses Gesetz kann nicht auf mich bezogen werden; es wurde für die kaiserliche Familie gemacht.« — Als man ihm von einem Priester sprach, sagte er: »Genug, ich werde daran denken.« Und als man wieder auf diesen Punkt bey ihm zurückkam, wiederholte er: »Genug davon; ich habe nicht nöthig, von einem Priester zu lernen, wie man stirbt.« — Als man ihm bemerkte, daß er seine Familie noch sehen könnte, wenn er es wünschte, verlangte er, daß man seiner Frau und seinen Kindern schriftlich melde, sie möchten sich zwischen 6 und 7 Uhr Morgens zu ihm begeben. »Ich hoffe, sagte er, Ihr Brief wird der Marschallin nichts von meiner Verurtheilung melden; mir allein kommt es zu, ihr das Schicksal ihres Gatten zu hinterbringen.« — Herr Cauchy zog sich hierauf zurück, und der Marschall warf sich angekleidet auf das Bette, worauf er alsobald einschlief. Um 4 Uhr Morgens wurde er durch die Ankunft der Marschallin aufgeweckt, die mit ihren Kindern und ihrer Schwester, Mad. Gamon, hereintrat. Die unglückliche Frau fiel alsogleich in eine lange Ohnmacht; der Marschall hob sie mit Hülfe der Wachen vom Boden auf; als sie zu sich kam, folgten Thränen und Schluchzen. Mad. Gamon hatte sich vor den Marschall hingekniet und befand sich in einem nicht weniger zerrütteten Zustande. Die Kinder, düster und stumm, konnten nicht weinen. Das älteste schien eilf bis zwölf Jahre alt. Der Marschall sprach lange, doch mit dumpfer Stimme zu ihnen. Plötzlich stand er auf und bewog seine Familie, ihn zu verlassen. — Allein, nur von seinen Wachen umgeben, schritt er jetzt in seinem Gefängnisse auf und nieder. Da erinnerte ihn einer der Wache habenden Grenadiere, Namens Laroche-Jaquelin daran, ob er nun nicht auch an Gott denken wolle? worauf der Marschall stehen blieb und nach einigem Stillschweigen sagte: »Sie haben Recht, ganz Recht; es schickt sich als rechtschaffener Mann und als Christ zu sterben; ich wünsche den Hrn. Pfarrer von St. Sulpice bey mir zu sehen.« Er unterhielt sich nachher vier Stunden mit ihm, und unterbrach die Unterredung, um noch einen Brief seiner Frau und einen seinem Vater zu schreiben. Während seines Hinganges zum Tode überreichte der Marschall dem Geistlichen seine goldene Dose mit der Bitte, sie seiner Gemalin zu übergeben, wie auch die zwey in der Nacht geschriebenen Briefe. Dann zog er einige Goldstücke aus der Tasche und gab sie dem Pfarrer mit den Worten: »Dieß für die Armen.«

Die um Paris, in einem Umkreis von einigen Stunden, liegenden engl. Truppen haben die Bewegung nach den Gränzfestungen, die sie besetzen sollen, sowohl, als nach den Häfen, wo sie sich nach England einschiffen werden, angetreten, welche wir in unserem Blatte vom 3. d. angezeigt haben.

Nach dem Journal de Paris sprach die Pairskammer das Todesurtheil über Ney mit einer Mehrheit von 142 gegen 18 Stimmen aus.

Der Herzog von Angoulême war den 28. Novbr. zu Toulouse angekommen, von wo er am 4. Dezbr. seine Reise nach Montauban unternehmen und dann über Bayonne und Bordeaux nach Paris zurückkehren wollte.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 30. Novbr. Es wird Ihnen nicht unangenehm seyn, über die letzten großen Verhandlungen zu Paris noch einige nähere Data zu erhalten, deren Aechtheit und Genauigkeit, da Ihnen die Quelle bekannt ist, Sie Ihren Lesern verbürgen können. Wenn diese Verhandlungen nicht früher zur Reife gekommen sind, so war gewiß nur die Reichhaltigkeit und Schwierigkeit der zu bearbeitenden Gegenstände, nicht Mangel an gehöriger Thätigkeit, oder Langsamkeit des Geschäftsganges daran Schuld. Die Ministerialkonferenzen, von welchen die Friedensunterhandlungen mit Frankreich nur einen Theil ausmachen, und in welchen zugleich eine Menge der wichtigsten Verhältnisse zwischen den verbündeten Höfen selbst regulirt werden mußten, wurden vier Monate hindurch ohne Unterbrechung oder Stillstand fortgesetzt. Man versammelte sich täglich Mittags um 12 Uhr bey Lord Castlereagh, im ehemaligen Hotel Borghese, welches seit dem vorigen Jahre das englische Gesandtschaftshotel ist, und wo sich auch die zu den Konferenzen gehörenden Kanzleyen und Archive befanden. Die Konferenz dauerte gewöhnlich bis 5 Uhr, oft viel länger. Die Abende waren außerdem mannigfaltigen Separatverhandlungen gewidmet. Der Herzog von Wellington und Lord Castlereagh, Fürst Metternich und Frhr. v. Wessenberg, Fürst Hardenberg und Frhr. v. Humboldt, Fürst Rasumowsky und Graf Nesselrode, und seit der Abreise des Letztern Graf Capo d'Istria, dieß waren die eigentlichen und beständigen Mitglieder dieser Konferenzen. Obgleich die Geschäfte ohne alles Ceremoniel und ohne alle Pedanterey, in freyer und kollegialischer Form getrieben wurden, so war doch im Allgemeinen angenommen, daß die auf die Unterhandlungen mit Frankreich Bezug habenden Protokolle und sonstigen Aktenstücke, von den Acht Ministern (da sie alle zur Unterhandlung bevollmächtigt waren), hingegen das, was im Namen der vier Kabinete ausgefertigt ward, nur von den vier Chefs oder Repräsentanten dieser Kabinete (Castlereagh, Metternich, Hardenberg, Nesselrode und später Capo d'Istria) unterzeichnet werden sollte. Die Minister hatten gemeinschaftlich Hrn. v. Genz zu ihrem Generalsekretär ernannt, der in dieser Qualität allen Konferenzen beygewohnt und sämmtliche Protokolle, Noten, Traktate u. s. f. unter der Leitung der Minister abgefaßt hatte. Aus dem bisher Gesagten ergibt sich schon, was davon zu halten ist, daß verschiedene »bedeutende Männer«, wie ein berühmtes teutsches Blatt, welches über den Gang der Pariser Verhandlungen eine Menge kühner Poesien geliefert hat, unter Andern erzählte: »sich, als sie den Charakter dieser Verhandlungen inne geworden, von den Konferenzen zurückgezogen hätten.« Bey einigen der frühern Konferenzen, wo man sich noch bloß mit militärischen Gegenständen beschäftigte, wurden hin und wieder der russische Gesandte zu Paris, Pozzo di Borgo und einige österreichische und preußische Generale zugelassen; da sie aber nicht anders erschienen, als wenn sie eingeladen waren, so kann man von ihnen wenigstens nicht sagen, daß sie sich zurückgezogen hätten. Und im weitern Verfall der Sache, während der ganzen Dauer der eigentlichen politischen Verhandlungen, ist außer den obengenannten Personen Niemand bey den Ministerial-Konferenzen zugegen gewesen. Die einzige Ausnahme war, daß zu Anfang Novembers bey den Berathschlagungen über die mit Frankreich wegen der Geldleistungen abzuschließenden Konventionen, der preußische Finanz-Minister, Hr. von Bülow, drey- oder viermal zugezogen ward.

Selbst der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg, obgleich vom Kaiser zum Mitbevollmächtigten ernannt, war nur bey zwey oder drey Konferenzen gegenwärtig, weil gerade in der Zeit, wo die unmittelbaren Friedensunterhandlungen begannen, sein Aufenthalt in Paris ein Ende nahm. Der Antheil, welchen das französische Kabinet an diesen Konferenzen gehabt hat, wird sich leicht bestimmen lassen, wenn man folgende Umstände in Erwägung zieht. Der König hatte den Fürsten Talleyrand, den Herzog von Dalberg und den damaligen Finanzminister Baron v. Louis zu Bevollmächtigten ernannt. Diese drey Minister erschienen am 20. Septbr. in der Konferenz, wo ihnen der ursprüngliche Entwurf des Haupttraktates mit Frankreich, an welchem seitdem nur ein einziger wesentlicher Punkt (die Abtretung von Gonde an den König der Niederlande) geändert worden ist, mitgetheilt wurde.

(Der Beschluß folgt.)

Englische Blätter enthalten folgendes Schreiben des Marschalls Ney. Der Marschall Prinz von der Moskwa an die Gesandten der vier großen Mächte. In der äußersten Bedrängniß und in dem Augenblicke, wo meine kritische Lage mir noch schwache Hoffnung gewährt, dem Schrecklichen einer Hochverraths Anklage zu entgehen, habe ich mich zu einer rechtlichen Vorstellung folgenden Inhalts an Ew. Exz. entschlossen. — Ich bin vermöge Königl. Ordonanz vom 11. d. und nach einer Rede des Premier-Ministers vor die Pairs-Kammer gewiesen. Diese imponirenden Dounation und die Betrachtungen, auf denen sie gegründet ist, erregen in mir gerechte Besorgnisse. Unter andern Beweggründen habe ich in jener Rede mit Erstaunen gelesen, »wie die Minister die Kammer, selbst im Namen Europas, beschwören, mich zu richten.« Eine solche Erklärung aber ist unvereinbar mit dem was in diesen letzten unruhigen Zeiten in Frankreich vorgefallen ist, und ich begreife nicht, wie man die erhabenen Verbündeten bey diesem Criminal-Verfahren mit in das Spiel bringen kann, da doch gerade ihre Großmuth bedacht gewesen ist, mich dagegen zu schützen, und da eine förmliche, heilige und unverletzliche Uebereinkunft darüber obwaltet. Geruhen EE. sich zu erinnern, daß die hohen contrahirenden Mächte durch den Pariser Frieden vom 30. May 1814 ein Bündniß mit Sr. M. Ludwig XVIII. eingegangen waren. Als sie nun am 13. März d. J. zu Wien erfuhren, die Sache des rechtmäßigen Thronbesitzers in Frankreich sey durch Buonapartes Rückkehr gefährdet, so schloßen sie den feyerlichen Vertrag von jenem Tage (13. März) mit den am Congreß anwesenden Ministern Sr. Allerchristlichen Maj. In diesem Vertrage erklärten die verbündeten Monarchen, sie seyen erbötig, dem Könige von Frankreich und der französischen Nation die nöthige Hülfe zur Herstellung der öffentlichen Ruhe zu leisten und gemeine Sache zu machen gegen die, welche es wagen würden, sie zu stören. In dem bestätigenden Vertrage vom 25. desselben Monats verpflichteten die hohen Mächte sich feyerlich, die Bedingungen des Pariser Friedens in ihrem ganzen Umfange gegen Buonaparte's Entwürfe mit allen Kräften aufrecht zu halten. Sie versprachen gemeinschaftlich zu handeln, und bestimmten die Kontingente, welche jeder gegen den gemeinsamen Feind solle marschiren lassen. Endlich wurde Se. Allerchristl. Majestät eingeladen, den erwähnten Maaßregeln beyzutreten, falls er der ihm zugesagten Hülfstruppen bedürfen sollte u. s. w. Aus diesen verschiedenen Bestimmungen ergibt sich klar, daß sämmtliche europäische Armeen ohne Unterschied Hülfsarmeen des Königs von Frankreich gewesen sind und gerade zu in seinem Interesse für die Unterwerfung aller seiner Unterthanen gefochten haben. Der Sieg entschied bald zu Gunsten der in der Ebene von Waterloo vereinigten englischen und preußischen Wappen und führte sie unter die Mauern von Paris. Hier leistete ihren weitern Fortschritten ein französisches Armee-Korps Widerstand, welches sein Leben theurer verkaufen konnte. Es erfolgte eine Unterhandlung und am 13. July wurde zwischen beyden Theilen eine Konvention unterzeichnet, deren 12. Artikel also lautet: »Deßgleichen sollen Privatpersonen und Privateigenthum respektirt werden. Die Einwohner und überhaupt alle Individuen in der Hauptstadt sollen nach wie vor ihrer Rechte und ihrer Freyheit genießen, ohne daß sie wegen der Funktionen, welche sie ausüben oder ausgeübt haben, wegen ihres Betragens und ihrer politischen Meinungen in Anspruch genommen werden können.«

Späterhin ist diese Konvention als das Werk der de Facto zuerst beauftragten beyden Mächte von jedem der verbündeten Monarchen genehmigt. Solchergestalt hat sie alle die Kraft erlangt, welche Völker- und Naturrecht und das Recht der Personen ihr ertheilen konnte. Sie ist die unveränderliche Schutzwehr aller Franzosen geworden, die das Mißgeschick der Unruhen selbst der an sich gerechten Ahndung ihres Fürsten aussetzte. Sr. allerchristlichste Majestät selbst ist mit dem Einzuge in seine Haupt-Stadt bestimmt beygetreten; mehr als einmal hat der König die Autorität dieses politischen Vertrages als eines in allen seinen Theilen untrennbaren Akts angerufen. Kann es daher bezweifelt werden, daß ich, als einer derer, für welche diese Bestimmung gemacht war, berechtigt bin, den 12ten Artikel und die gewissenhafte Gewährung der darin ausgedrückten Sicherheiten anzusprechen? Demzufolge wage ich es, vor Ihrem Ministerium und vor der erlauchten Macht, welche E. E. vertreten, zu fordern, daß Sie dafür sorgen, daß jeder Kriminal-Prozedur wegen meiner Funktionen vom März 1815, so wie wegen meines Betragens und meiner politischen Meinungen, ein Ende gemacht werde. Mein isolirter und verlaßner Zustand ist ein Grund mehr, E. Exzellenz zu bestimmen, mir Hülfe zu leisten und mir durch Ihre mächtige Vermittlung den Genuß meines erworbenen Rechtes zu sichern. Hätte ich nicht dem Worte so vieler Monarchen blindlings vertraut, ich hätte mich in irgend einem unbenannten Lande der Vergessenheit geweiht. Dieses erhabne und heilige Wort hat mich sicher gemacht. — Darf es umgangen werden? Ich kann es nicht glauben, und mit Zuversicht erwarte ich von Ihrer Rechtlichkeit, daß Sie mir Ihre wichtige Vermittlung schenken werden.« Ney.

Großbritannien.

Der Courier will wissen, der Herzog von Wellington beschäftige sich mit Redaktion einer Widerlegung der Argumente, welche die Sachwalter des Marschalls Ney auf den 12. Artikel der Kapitulation von Paris gebaut haben.

Unter den neulich erwähnten Beschlüssen der Versammlung der dissidentischen Geistlichkeit zu London befinden sich auch folgende: »Beschluß 5. Daß diese Committee es mit Erstaunen und tiefem Kummer erfahren hat, wie zu Nimes und andern Orten im südlichen Frankreich eine systematische und grausame Verfolgung der Protestanten seit der Restauration des gegenwärtigen Monarchen statt gefunden hat; wie deren Eigenthum geraubt und zerstört; wie so manche unschuldige Opfer gemordet; wie ein ehrwürdiger frommer Diener der Religion todt geschlagen worden, wie alle Abscheulichkeiten, die der Aberglaube, der Eigennutz und der Grausamkeit in vorigen Zeiten sich zu Schulden kommen lassen, dort wieder von Neuem begangen sind — daß sie mit vermehrtem Kummer erfahren hat, wie die Barbareyen nicht mit Schnelligkeit und dem Ernst unterdrückt worden

sind, den Weisheit, Dankbarkeit, Wohlwollen und Christenthum unerläßlich fodern. Beschluß 6. Daß diese Comittee gegen so abscheuliche Thaten öffentlich protestiren muß, daß sie den unglücklichen noch lebenden Duldern bey diesem Verfahren ihr Mitleiden zusichern, und wenn ein solcher Beystand unglücklicherweise nöthig seyn sollte, sie daran arbeiten will, den Unglücklichen in diesem Lande eine Freystaat zu besorgen, ihr Elend zu lindern und Hülfe zu schaffen. Beschluß 8. Daß diese Beschlüße der Regierung übergeben und in allen Zeitungen oder periodischen Schriften durch ganz Europa bekannt gemacht werden sollen, wie künftige Verhältnisse es fodern mögen.

Schweden.

In der Mitte November, sagt die Nürnberger Zeitung, wurde der Kronprinz von Schweden durch einen Courier von Christiania abgerufen. (Seine Ankunft in Stockholm haben wir bereits gemeldet.) Das Gerücht wollte der plötzlichen Absendung dieses Couriers mannigfaltige, jedoch noch sehr unverbürgte Gründe unterlegen. Gewiß ist es aber, daß der Kronprinz in seinem Bestreben, sich die norwegische Nation auf engste zu verbinden, sehr glücklich gewesen ist. Ehe er Christiania verließ, hatte er von da aus noch eine andere Reise nach einigen norwegischen Distrikten unternommen, und wie die Reichszeitung sich ausdrückte, allenthalben Beweise seiner bekannten Freygebigkeit zurückgelassen. Noch vor Ende dieses Jahres will er eine neue Reise durch Norwegen unternehmen, indem er nur wenige Tage zu Stockholm zu verweilen dachte. In Norwegen ist die Furcht vor einem künftigen überwiegenden Einfluß der Aristokraten (wie er in Schweden statt hat) noch immer sehr groß. Zwar sind die in Norwegen befindlichen Adelichen schon durch das Grundgesetz den übrigen Staatsbürgern völlig gleich gestellt; demungeachtet machte ein Deputirter beym jezigen Reichstag den Vorschlag, den Söhnen der Adelichen in der Folge auch die ausgezeichneten Titel zu nehmen. Doch fand er bis jezt wenig Eingang.

Königl. Hof- und National Theater.

Sonntag, den 17. Dez. Der dankbare Sohn. Dann Der Landjunker. Pantomime von Herrn Klotz.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 16. Dezbr.: Rosette, das Schweizer-Mädchen, eine komische Oper.

Sonntag, den 17. Dezbr.: Die Pilger, ein Schauspiel.

1205. (3. b) Auf das nächste Ziel Georgi ist in der Theatiner-Schwabingergasse Nro. 1050 über 2 Stegen eine Wohnung zu versiften, bestehend in 8 heitzbaren großen Zimmern, einem Saal, zwey Kabinets, Küche, Speise, Keller, Boden, Stallung auf 4 Pferde, Remise und große Holzlege. Das Nähere ist im nämlichen Haus, Aufgang unter dem Bogen im Kuhgäßchen über 2 Stiegen zu erfragen.

1222. (4. b) Bauder et Comp. aus Nürnberg empfehlen sich für diese und die folgenden Messen mit einem wohl assortirten Lager, in allen Gattungen von Sohl- und Kalbleder, so wie in englischen und teutschen Saffianen und dergleichen Schafleder, als auch Pariser-Stulpen ꝛc. auf das Beste. Ihr Gewölbe ist am Max Josephsplatze Nro. 48. in dem Hause des Herrn Freyherrn von Branca.

1223. (2. b) Ein Reitpferd, welches auch einspännig zum Fahren zu gebrauchen ist, braun mit Blassen, 5jährig, 10 Faust hoch und fehlerfrey wird gegen andere, ebenfalls gute und so hohe Zugpferde zu vertauschen gesucht. D. ü.

---

125. In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen (in München bey J. Lindauer) zu haben:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Schaltjahr 1816. Für Kanzleyen, Landämter, wie auch für die Haus- und Landwirthschaft eingerichtet. 10 Bogen in 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 30 kr.

Die gute Aufnahme, die dieser Kalender seit 14 Jahren genoß, bürgt für dessen Brauchbarkeit. Er enthält die Genealogie des königlichen Hauses, und nebst den gewöhnlichen Kalendernotizen, für jeden Tag des Jahrs einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere Gegenstände anzumerken; Geschäfte, die auf längere Zeit bestimmt; und, können zur Erinnerung auf den betreffenden Tag vorgemerkt werden, als: Tagsatzungen, verfallende Interessenzahlungen und dergleichen. Am Schlusse ist eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe des ganzen Jahrs, nebst Interessetafeln für 5 und 6 pCt., eine Tabelle auf Besoldungen und Liedlohn, und auf halbe und ganze Kronthaler, auch der Judenkalender, ein Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte in und ausser dem Königreich Baiern, und 2 Tabellen über den Auf- und Untergang der Sonne nebst der Tageslänge beygefügt.

---

124. G. C. Claudius allgemeiner Briefsteller nebst einer kurzen Anweisung zu den nöthigsten schriftlichen Aufsätzen für das gemeine bürgerl. Geschäftsleben. Sechste durchaus verbesserte und vollständigere Auflage. Auch unter dem Titel: Nützliche auf alle fast erdenkliche Fälle, nach der Erfordernissen gegenwärtigen Zeitalters eingerichtete Briefe nebst einer Anweisung zum Briefschreiben und den dabey zu beobachtenden Wohlstands- und Klugheitsregeln, einem kleinen Verzeichniß, sowohl der durch die Zeitereignisse veränderten, als der noch üblichen Titulaturen, und den dazu gehörigen Aufschriften der Briefe; ingleichen einer ausführlichen Anleitung zu verschiedenen andern schriftlichen Aufsätzen als: Bekanntmachung für die öffentlichen Blätter, Wechselbriefen, Assignationen, Obligationen, Quittungen, Contrakten, Vollmachten, Zeugnissen nebst den dazu nöthigen Vorschriften.

Ein Handbuch zum Selbstunterricht für die mittlern und niedern Stände. Zwölfte neu bearbeitete Aufl. 8. Leipz., bey Heinrich Gräff. Preis 18 Gr.

Ueber den Werth und die Gemeinnützigkeit dieses Buchs hat längst ganz Teutschland entschieden; dessen ungeachtet hat der Verfasser in dieser neuen Auflage, fortschreitend mit dem Geiste der Zeit, alles zu leisten versucht, was den Werth dieses Briefstellers noch mehr erhöhen konnte. Ist zu haben bey Joseph Lindauer in München.

---

12. Endesgesetzter giebt sich die Ehre, anzuzeigen daß bey ihm ein ansehnliches Sortiment von vorzüglich guten Jugendschriften sowohl zu Weihnacht- als Neujahrs-Geschenken dienlich, vorräthig ist, und empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen bestens.

München den 14. Dez. 1815.

Jakob Giel,
Buchhändler an der Dienergasse.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Montag — 298 — 18. Dezbr. 1815.

Preußen.

Zu Berlin trafen am 8. Dezbr. der Prinz von Oranien von Brüssel, und der Fürst Hardenberg von Paris kommend, ein. — Der König hatte am 5. dem königl. würtemb. Gesandten, Generalmajor v. Neuffer, seine Antrittsaudienz, und dem schwedischer Seits mit einem besondern Auftrage angekommenen Generallieutenant v. Boyen eine besondere Audienz zu ertheilen geruht.

Königsberg, den 30. Novbr. Am 27. dieses, Abends gegen 6 Uhr, trafen Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken hier ein.

Niederlande.

Der Oberstallmeister Graf v. Heerdt ist zum königl. außerordentlichen Botschafter am Petersburger Hofe ernannt, um die förmliche Anwerbung für den Kronprinzen der Niederlande um die Hand der Großfürstin Anna zu machen.

Hessen.

Die Kasselsche Zeitung vom 9. Dezbr. macht, hinsichtlich der von der französischen Regierung für Mitschuldige Buonaparte's erklärten Personen, welche nach Teutschland zu entkommen suchen könnten, eine vom 13. Novbr. datirte kurfürstliche Verordnung bekannt, derjenigen ähnlich, die unterm 5. Novbr. im Königreich Würtemberg ergangen ist.

Frankreich.

Auf dem Richtplatze sprach der Marschall Ney noch folgende Worte zu den Soldaten: »Soldaten ich betheure vor Gott, den Menschen und der Nachwelt, daß der Urtheilsspruch gegen mich ein ungerechter (inique) ist. Es lebe Frankreich!« Dann zog er mit der linken Hand den Hut ab, legte die rechte auf die Brust, und rufte zu den Veteranen: »Kameraden, zielt gut, gerade aufs Herz!« Der Offizier der Pelotons gab mit dem Degen das Zeichen und der Marschall fiel, von 12 Kugeln getroffen, wovon 3 durch den Kopf gegangen waren. Er hatte sich geweigert, sich die Augen verbinden zu lassen. Der Körper wurde noch eine Viertelstunde ausgestellt und dann von den Veteranen in das Hospice de la maternité gebracht, um dort seiner Familie übergeben zu werden. Es waren kaum 300 Zuschauer bey der Hinrichtung zugegen, da man vorher geflissentlich im Publikum verbreitet hatte, sie werde auf der Ebene de la Grenelle vor sich gehen.

Bey Vorlesung der Einleitung seines Urtheils rufte der Marschall Ney dem Sekretär Cauchy zu: Zur Sache, zur Sache! Bey dem Worte »königlich«, bemerkte Ney: Sie irren, kaiserlich muß es heißen, das Gesetzbuch ist nicht abgeschaft. Als er: Wozu das? Michael Ney, bald ein Haufen Staub, muß ist Alles. Uebrigens hörte er das Urtheil ohne Zeichen von Gemüths-Bewegung an. — Als man auf dem Richtplatze von ihm begehrte, er solle sich die Augen verbinden lassen und niederknieen, erwiederte er: Wissen ihr nicht, daß ich seit 25 Jahren gewohnt bin, Flinten, wie den Kanonenkugeln ins Gesicht zu zu sehe! — Sein Körper wurde im Hospiz der Findelkinder, Rue d'Enfer, wohin man ihn gebracht, in einen bleiernen und dieser wieder in einen eichenen Sarg gelegt; am 8. Dez. Morgens um 9 Uhr brachte man ihn auf einem Leichenwagen, unter Begleitung von zwey Kutschen, nach dem Gottesacker von Montlouis zur Beerdigung. Die Marschallin war noch Todestage Morgens um 10 Uhr in den Tuillerien erschienen, um dem Könige abermals einen Fußfall zu thun; hier erfuhr sie erst durch den Herzog von Duras, den sie um Einführung bat, daß ihr Mann nicht mehr lebe.

Lavalette's Prozeß sollte am 14. Dezbr. von dem Kassations-Gericht vorgenommen werden und man glaubte allgemein, daß derselbe Ney's Schikksal theilen werde.

Paris, den 9. Dezbr. Mehrere Zeitungen haben irrigerweise angezeigt, daß das Gesuch, wodurch Hr. Lavalette um die Vernichtung des gegen ihn erlassenen Todesurtheils angehalten, heute vorgenommen werden sollte. Die Aktenstücke sind vorgestern erst dem referirenden Rathe Hrn. Olivier zugestellt worden, und es ist nicht wohl möglich, daß die Sache vor dem 14. vorkomme. Man versichert, das Hauptvernichtungsmittel bestehe darin, daß, weil aus den Thatsachen, die dem Hrn. Lavalette aufgebürdet werden, die Verbrechen des Hochverraths und des Angriffs gegen die Sicherheit des Staats hervorgehen, über welche der 33. Artikel der Verfassungsurkunde deutliche Verfügungen enthalte, die Prozedur vor die Kammer der Pairs gehöre.

Ein teutsches Blatt macht uns mit der ganz neuen Entdeckung bekannt, daß die Pistole gegen den General Lagarde zu Nismes nur von einem einzelnen Menschen losgedrückt worden! Es fügt bey, daß selbiger von der ganzen Stadt verabscheuet werde, auch nirgend weder Zuflucht noch Schutz gefunden habe. (!) Diejenigen teutschen Zeitungen, welche über die vorhergegangenen und nachgefolgten tumultuarischen Scenen gegen die Protestanten (an welchen doch fast mehr als eine Person Theil genommen zu haben scheint), die Berichte der Lausanner Zeitungen und das Dekret des Königs von Frankreich geliefert hatten, beschuldigt gedachtes Blatt alsdann der »Uebertreibung und der sichtbaren Freude über dieses Ereigniß, das, wie sie glauben, ihre Meynungen, oder vielmehr ihre Wünsche (!) in Hinsicht des innern Zustandes von Frankreich hinreichend rechtfertige ic.«

Die Aarauer Zeitung enthält Folgendes aus Nismes vom

24. Novbr. Der brave General Lagarde wird gerettet werden. Wie er sich verwundet fühlte, war seine erste Sorge, dem Anführer der Befehle zu unserer Vertheidigung zu ertheilen. Hierauf sprengt er in Galopp in die Straße, wo er wohnt und fällt in Ohnmacht. Als er sich wieder erholt hatte, entfernt er den Wundarzt, der seine Wunde verbinden wollte und schreibt an das Gouvernement die verschiedenen Umstände dieser Abscheulichkeit. Er glaubt sich dem Tode nahe, weiß daß man ihn den Protestanten zur Schuld legen werde und will daher, daß man wisse, woher der Todesstreich gekommen sey. — General Lagarde ist 52 Jahre alt, hat aber eine schwächliche Gesundheit. Er hat sich in Rußland Ruhm erworben und ist Kammerherr des Kaisers. Sein Mörder Boissin, ehemaliger Sergent bey den Miquelets, ist 45 Jahre alt und flüchtete sich gegen Avignon. Die Polizey läßt ihn aufsuchen.

Nach der neuesten Pariser Zeitung vom 10. Dezbr. hat der König den Hrn. Staatsrath Grafen v. Reinhardt zu seinem bevollmächtigten Minister bey dem teutschen Bundestage und bey der freyen Stadt Frankfurt ernannt.

Paris, vom 8. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 67 Fr. 25 Cent. Bankaktien 1052 Fr. 50 Cent.

Am 8. Dezbr. erschienen sämmtliche Minister in der Deputirtenkammer; der Herzog von Richelieu bestieg die Tribune und übergab mit einer Rede (welche wir nachtragen werden) im Namen des Königs der Kammer folgenden wichtigen Gesetzesvorschlag: Art. I. Allen, welche direkt oder indirekt an der Rebellion oder Usurpation Napoleon Buonaparte's Theil genommen haben, wird volle und gänzliche Amnestie zugesichert, mit folgenden Ausnahmen. II. Die Ordonnanz vom 24. July wird fortwährend rücksichtlich der in dem ersten Artikel dieser Ordonnanz genannten Personen vollzogen werden. III. Die im zweyten Artikel besagter Ordonnanz genannten Personen werden Frankreich binnen 2 Monaten nach Promulgation dieses Gesetzes verlassen. Sie dürfen nicht ohne ausdrückliche Erlaubniß des Königs, bey Strafe der Deportation, zurückkehren. IV. Alle Glieder oder Verwandte der Familie Buonapart und ihre Abkömmlinge bis zum Grade eines Oheims oder Neffen einschließlich, werden auf ewig aus dem Königreiche verbannt; sie sind gehalten, es in der Frist eines Monats, bey Vermeidung der im Artikel 9. des peinlichen Gesetzbuchs bestimmten Strafe (des Todes) zu verlassen. Sie dürfen darin kein bürgerliches Recht ausüben, keine Güter, Titel, Renten oder Pensionen besitzen, die ihnen schenkungsweise zugekommen sind. Die Güter, die sie gegen Entrichtung des Werths (à titre onéreux) besitzen, sind sie binnen sechs Monaten zu verkaufen gehalten. V. Gegenwärtige Amnestie ist auf alle diejenigen nicht anwendbar, gegen welche schon vor Promulgation gegenwärtigen Gesetzes gerichtliche Anklage begonnen hat, oder bereits Urtheilssprüche gefällt sind. Jene Anklagen werden fortgesetzt, diese Urtheilssprüche gesetzmäßig vollzogen werden. IV. Unter gegenwärtigem Gesetze sind diejenigen nicht mit begriffen, welche sich Verbrechen oder Vergehen gegen Privatpersonen, zu welcher Zeit es auch sey, haben zu Schulden kommen lassen. Diese werden nach Maaßgabe der Gesetze gerichtlich verfolgt werden können. — Nach geendigter Ablesung sagte Hr. v. Richelieu mit Wärme: »Eine solche Amnestie ist nichts Neues in unsern Jahrbüchern; Heinrich der IV., dessen Andenken uns so theuer ist, gab eine ungefähr ähnliche im Jahr 1594 und Frankreich wurde gerettet « — Ein großer Theil der Deputirten stand auf und rufte: Es lebe der König!

Paris, vom 9 Dezbr. Konsol. 5 Proz. 58 Fr. 20 Cent. Bankaktien 1035 Fr. (Man schrieb dieses rasche Steigen der Staatspapapiere großen Einkäufen zu, welche engl. Kaufleute in den franz. Fonds gemacht hätten.)

Beschluß des vorgestern abgebrochenen Artikels aus Paris, vom 30. Nov. Durch eine sonderbare Verleitung der Umstände war diese Sitzung vom 20. Sept. zugleich die erste und die letzte, welcher jene drey Minister beywohnten. Sie übergaben zwar am folgenden Tage eine (bisher nicht bekannt gewordene) sehr ausführliche Note, worin sie die Aufträge der verbündeten Höfe, ohne sie jedoch ernstlich anzulehnen, aus dem Grundsatze, daß das Eroberungsrecht auf den letzten Krieg nicht anwendbar sey, zu bestreiten suchten, und es wurde auch sogleich eine nachdrückliche Antwort auf diese Note beschlossen und wirklich entworfen. Ehe diese aber abgehen konnte, erfuhr man bereits, daß an demselben Tage das gesammte französische Ministerium seine Entlassung erhalten hatte. Der Herzog von Richelieu, der von nun an das Geschäft allein übernahm, verließ sogleich den von seinen Vorgängern betretenen Weg einer fruchtlosen Diskussion allgemeiner Grundsätze, und schien von der Ueberzeugung auszugehen, daß bey der damaligen Lage der Sachen jeder Widerstand von Seite des französischen Kabinets nur die augenblichen Drangsale des Landes verlängern, in dem Entschluße der Verbündeten aber keine bedeutende Veränderung zum Vortheile Frankreichs bewirken könnte. In diesem Sinne hat er ausschließend gehandelt. Sein persönlicher Charakter sicherte ihm die allgemeine Achtung und zur unmittelbaren Erleichterung des Landes trug er wesentlich bey. Als unterhandelnder Minister blieb er fast durchaus in einer passiven Stellung. Auch erschien er nur selten, und gewöhnlich nur auf förmliche Einladung, in den Ministerialkonferenzen. Die Minister der verbündeten Höfe hatten das französische Kabinet aufgefordert, einen seiner Geschäftsmänner an der Redaktion des Haupttertrags und der Nebenkonventionen Theil nehmen zu lassen, und der Staatsrath Labesnardiere wurde mit diesem Geschäfte beauftragt. Seine Mitwirkung dabey war indessen sehr beschränkt. Ob man gleich seinen Bemerkungen billiges Gehör gab, so blieb doch das Hauptgeschäft fortwährend in den Händen der Ministerialkonferenz und im Wesentlichen war Alles, was mit Frankreich abgeschlossen wurde, das Werk der verbündeten Höfe. Die Militär-Konvention, und die, welche die französischen Zahlungen regulirte, kosteten viele Zeit und Mühe, das Schwierigste aber waren die beyden Separatkonventionen, welche die pünktliche Vollziehung der unerfüllt gebliebenen Artikel des Pariser Friedens-Schlusses von 1814 sicherstellen sollten. Die Berathschlagungen über diese beyden für das Wohl und Weh so vieler Privatpersonen so wichtigen Verträge haben allein mehrere Wochen gedauert. Der, welcher das Interesse der britischen Unterthanen betrifft, wurde von Lord Castlereagh selbst mit einer Sorgfalt und Beharrlichkeit, die an einem Minister, auf welchem eine so große Last so wichtiger Staatsgeschäft ruht, nicht genug gepriesen werden kann, bis in das kleinste Detail geleitet. Der zweyte war aber noch viel ausgedehnter und verwickelter und von diesem gebührt der ganze Ruhm dem Freyherrn v. Humboldt, der, nach langen und mühsamen, größtentheils nächtlichen Separatkonferenzen mit den französischen Staatsräthen Portal und Pedon, endlich Licht in dieses Chaos brachte und sich auf die Dankbarkeit von Tausenden von Familien in Teutschland und andern Ländern die gerechtesten Ansprüche erwarb. Als die Geschäfte sich dem Ende näherten, wurde beschlossen, dem französischen Kabinet den erneuerten Allianztraktat zwischen den vier ersten verbündeten Höfen als eine Grundlage der Sicherheit und Festigkeit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge zur Kenntniß

mitzutheilen. Dieß geschah vermöge einer Note, worin zugleich der Gesichtspunkt, aus welchem die Minister der verbündeten Mächte die innere Lage des Landes und die zum Besten desselben von der französischen Regierung zu befolgenden Maximen betrachteten, klar und vernehmlich aufgestellt war; diese Note und eine zweyte im ähnlichen Sinne abgefaßte, welche die dem Herzog von Wellington als Oberfeldherrn der in Frankreich zurückbleibenden Truppen ertheilte Vollmacht betraf, machten, wie es vorauszusehen, in Paris einen höchst günstigen Eindruck. Sie beruhigten den aufgeklärten Theil des Publikums über die freylich sehr grundlose Besorgniß, als wenn die verbündeten Höfe je die Absicht haben könnten, ein mit allen gesunden Grundsätzen streitendes System unbedingter Rückker zum Alten und leidenschaftlicher Reaktion gegen das jetzt Bestehende, zum Druck der Nation und zum endlosen Verderben des Hofes selbst, zu unterstützen, der Parthey aber, die unabläßig bestrebt ist, dem Monarchen ganz gegen seine persönliche Neigung ein solches System aufzudringen, gaben sie wenigstens den heilsamen Wink, daß sie sich von Seite der übrigen europäischen Mächte weder Beyfall noch Schutz zu versprechen hat. Im Ganzen wurden zu Paris sieben Traktate, der Haupttraktat und die vier Nebenkonventionen mit Frankreich, der erneuerte Allianztraktat zwischen den vier Höfen und ein Traktat über das künftige Schicksal der Jonischen Inseln unterzeichnet. Viele der größern Konferenz-Protokolle aber, z. B., das über die Zusammensetzung und oberste Leitung der gemeinschaftlichen Occupationsarmee, das über die Vertheilung der von Frankreich abgetretenen Länder, das über die Einziehung und Vertheilung der Geldkontributionen u. s. f. sind ebenfalls als wirkliche Verträge zu betrachten und einige sogar in dieser Form abgefaßt.

Sichern Vernehmen nach ist, wie die Karlsruher Zeitung meldet, die Festung Landau verflossenen Montag am 11. dieß, Nachmittags 1 Uhr von den kaiserl. österreichischen Truppen besetzt worden.

Spanien.

Nach der Madrider Hofzeitung hat der König der Sergenten-Frau, Donna Maria Troncoso de Lira, welche bey der Vertheidigung von Ciudad-Rodrigo im Jahre 1810 freywillig neben ihrem Mann die Waffen getragen, und auch gefangen nach Frankreich abgeführt worden, den Gehalt und die Rationen des Sergentengrades bewilligt.

Dieselbe Zeitung meldet, daß zwey Deputirte aus St. Jago in Chili dem Könige in einer Audienz am 13. Nov. die Huldigungen der Treue und Liebe dieser Provinz zu Füßen gelegt hätten.

Der neue von der Inquisition bekannt gemachte Index der verbotenen Bücher begreift, mit Ausnahme der, bloß neu aufgelegten Katechismen und Gebetbücher, alle Bücher, die in Spanien seit der Revolution bis zu Ferdinands Rückkehr gedruckt worden sind. Vor Allen aber des Hrn. Puigblanc »entlarvte Inquisition.«

Nach Berichten aus Corunna, im Londoner Courier, waren wieder einige Urtheile gegen Liberales erschienen. Ein Geistlicher, Ruiz Padron, der in der Versammlung der Cortes eine berühmte Rede für Abschaffung der Inquisition hielt, ist zu Gefängniß auf Lebenszeit; Martinez de la Rosa, gleichfalls Mitglied der Cortes, zu zehnjähriger Zuchthausarbeit, und Lopez mit dem Beynamen El Cyja de Malaga, zu zweyjähriger solcher Arbeit verurtheilt; Letzterer jedoch aus besonderer Gnade mit der Erlaubniß, sich durch eine Geldbuße davon loszukaufen.

Zu Cadiz war das Schiff Aurora von Lima angekommen; wie man behauptete mit einer Ladung von 3 Millionen Piaster. Man erwartete ein zweites dergleichen Schiff.

Großbritannien.

Die Oppositionsblätter machen, der Ueblichkeit gemäß, tadelnde Kommentare zu dem Friedenstraktate. »Kaum ist es etwas über ein Jahr, sagt das eine, daß wir auch illuminirten, um eines Friedens willen, der ewig dauern sollte. Wenige Monate darauf zeigte es sich, wie weise unsre Freude gewesen war. Und welches Vertrauen können wir zu diesem neuesten Frieden haben? Ein Friede, den 150,000 Soldaten aufrecht halten müßen! Ein Friede, der es nothwendig macht, daß eine brittische Armee der französischen Regierung helfen muß, alle Grundsätze der Gerechtigkeit mit Füßen zu treten. Ein Friede, der jeden Freund bürgerlicher und religiöser Freyheit mit Schrecken erfüllt.«

Dagegen behauptet der Courier, daß Englands Bewohner nie mehr Ursache gehabt hätten, sich zu freuen. Es wäre ein Friede, der Entschädigung für die Vergangenheit und Sicherheit darböte. Für die Opposition freylich, fügt der Courier hinzu, ist dieser Friede schrecklich und erfüllte diese Herren mit Schauderu. Der wahre Grund aber, der uns zur Freude ermuntert, ist der Umstand, daß wenn Frankreich auch den Frieden zu brechen wünschte, es nicht die Kraft hat es zu thun. Dafür haben wir Sicherstellungen in Händen; der Mann, der dieses Zeitalter mit Unruhe erfüllte, ist nicht mehr fähig, auf dem Schauplatze zu erscheinen, für alle Absichten des Ehrgeizes ist er todt, und also laßt ihn ruhn. Heißt dieß aber alle Grundsätze der Gerechtigkeit mit Füßen treten, wenn man die Unzufriedenen an der Ausführung ihrer Komplotte hindert, und den König fähig macht, sie vor Gericht zu stellen?

(Aus Londoner Zeitungen vom 4. Dezbr.) Das Bulletin vom 2. Dezbr. über den Zustand des Königs meldet, daß selbiger fortfährt, eine gute körperliche Gesundheit zu genießen; aber daß seine Gemüthkrankheit die alte ist. Man sagt, die Aerzte hätten ihm den Aufenthalt an der Seeküste angerathen. — Der Prinz Regent kam am Freytag von Brigdton zurück und hatte mit Lord Castlereagh eine Unterredund von 3 bis 4 Stunden. — Die Regierung hat Depeschen vom Admiral Sir Georges Cockburn vom 25. Oktbr. aus St. Helena erhalten, wo er am 15. eingetroffen war. Buonaparte, schreibt der Admiral, war bey guter Gesundheit und ziemlich guter Laune. Die Personen von seinem Gefolge waren auch bey der besten Gesundheit, aber nach Privatbriefen doch ihrer Lage herzlich müde. — Nach Berichten aus Carthagena, die bis zum 27. Septbr. reichen, war General Morillo damals der Stadt noch um keine Kanonenschußweite näher gekommen, und hatte selbst nicht die vorliegenden befestigten Punkte angegriffen. Die Insurgenten standen in ihren Verschanzungen und hatten die Umgegend verwüstet.

Folgendes ist die Antwort, des Lord Wellington auf das in unserer Samstagszeitung mitgetheilte Schreiben des Marschalls Ney: »Paris den 15. Novbr. 1815. Herr Marschall! Ich habe die Ehre gehabt, das Schreiben zu erhalten, welches Ew. Exzell. unterm 13. d. wegen der Kapitulation von Paris, in Rücksicht Ihrer, an mich gesandt haben. Die Kapitulation von Paris, vom 3. July, ward zwischen den Obergeneralen der alliirten und der preuß. Armee einerseits und dem Fürsten von Eckmühl, Kommandeur en Chef der franz. Armee andererseits, geschlossen und bezog sich allein auf die militärische Besetzung von Paris. Die Absicht des 12ten Artikels ging dahin, irgend einigen strengen Maaßregeln, unter der Militärautorität derjenigen, welche die

Kapitulation schlossen, gegen Personen in Paris, wegen Stellen, die sie bekleidet, oder wegen ihres Betragens oder politischer Meinungen, vorzubeugen; es war aber nie die Absicht und konnte es auch nie seyn, die bestehende französische Regierung unter deren Autorität der französische Kommandeur en Chef handeln mußte oder irgend eine französische Regierung, die ihr folgte, abzuhalten, in dieser Hinsicht so zu handeln, wie sie es für dienlich findet. Ich habe die Ehre zu seyn, Herr Marschall, Ihr gehorsamer Diener, Wellington.«

Bey dieser Antwort bemerken die englischen Blätter, daß, wenn Se. Herrlichkeit den angeführten Art. 12 vor Augen gehabt und überlegt hätte, die Antwort vielleicht anders ausgefallen seyn würde. Der Courier gibt einen kurzen Inbegriff von Neys Betragen in der Form von Fragen, worunter uns in diesem Blatte besonders auffällt: »Wird die Nachwelt, die immer billig ist, weil sie frey von einer Leidenschaft ist, nicht über eine so strenge Entscheidung empört seyn, und wird, wenn Ney unterliegt, die Geschichte nicht auf sein Grab folgende ehrenerklärende Grabschift setzen: Hier liegen 25 Jahre Ruhm, und ein Augenblick Irrthum!«

Schweden.

Vor einiger Zeit sprachen teutsche Blätter von einer Gährung und Verschwörung in Schweden und von Unternehmungen gegen das Leben des Kronprinzen. Auch in unserer Zeitung geschah dieser Gerüchte Erwähnung. Ein angesehener ehemals königl. schwedischer Offizier, der sich seit einiger Zeit mit seiner Familie in Teutschland aufhält, versichert in öffentlichen Blättern, daß jene Gerüchte ganz ungegründet seyen. »Da ich, schreibt er, nicht mehr in Dienst bin, so habe ich keinen Einfluß, ich trachte nach keinem und bin selbst davon frey. Diese meine Erklärung ist daher nur der Ausdruck der Gesinnung eines freyen Mannes. Ich habe das unschätzbare Glück, die Freundschaft und das Vertrauen einiger Landsleute zu genießen, die wegen ihres Karakters als gute Unterthanen und brave Bürger ehrwürdig sind, und sowohl wegen ihrer Tugenden als wegen der hohen Stellen, die sie im Dienste meines Königs und meines Vaterlandes bekleiden, in Ansehen stehen. Die Korrespondenz, die ich mit ihnen unterhalte, setzt mich in die beruhigende Lage, auf meine Ehre versichern zu können, daß die Nachrichten in jenem Artikel durchaus unwahrscheinlich sind. Im Gegentheil, die Bewohner Schwedens haben keinen Gedanken an Verrätherey, Parteygeist, Vergiftung oder Verschwörung gegen ihre Regierung und ihren Prinzen. Der Kronprinz von Schweden wird von den Schweden allgemein geliebt und verehrt. Die Nation hat ihn aus freyem Antrieb und ohne fremden Einfluß erwählt. Er arbeitet unaufhörlich an dem Glück und Wohl seines neuen Vaterlandes. Warum sollte er also nicht geliebt und verehret seyn von einer Nation, die, ungeachtet vergangener Verirrungen und Gährungen, (ein Loos was sie mit allen Nationen der ganzen Welt gemein hat) immer das vollkommenste Gefühl von Ehre und Treue bewährt.«

Vermischte Nachrichten.

München, den 16. Dez. Von einem Mitgliede der hiesigen Akademie, Dr. Spix, hat jetzt ein Werk vieljähriger Untersuchungen die Presse verlassen, welches hinsichtlich seiner äußern Pracht in Baiern das erste in seiner Art genannt werden kann. Der Inhalt ist der Kopf in seiner generischen Entwicklung durch die ganze Thierreihe vom Menschen bis zum Insekte, und durch alle Perioden des individuellen Lebens vom Embryo bis zum ausgewachsenen Alter; dieser Darstellung, die zugleich die successive Entwicklung der Seele (die Psychologie, Kraniosk pie und Physiognomik) umfaßt, geht eine Würdigung der von den Naturforschern aller Nationen bisher gelieferten Vorarbeiten über diesen Gegenstand voran. (Das Nähere enthält ein besonderes ausgegebenes Programm in d. u. fr. Wr. Dem Texte, Imperial-Folio, sind 18 Tafeln mit Abbildungen der Schädel von beynahe 500 Thieren beygefügt; der Titel dieses prächtigen Werkes ist: Cephalogenesis, s. capitis ossei structura, formatio et ligamentatio u. s. w. bey Hübschmann gedr., das Exempl. zu 9. und 7 Carolin.)

Durch Würzburg passirte am 12. Dez. eine Kolonne aus dem Felde zurückkehrenden königl. sächs. Truppen.

Die Frau Herzogin von St. Leu reisete am 6. Nachmittags durch Zürich.

Königl. Hof- und National Theater.
Dienstag den 19. Dezbr. Heimburg und Marie.

An die Mitglieder der Harmonie.

2. a) Mittwoch den 20ten dieses ist musikalische Unterhaltung, der Anfang Abends 7 Uhr.

München, den 18. Dezbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekantmachung.

1169. (2. b) Die Mulkastrischen Erben, welche Erbfolgs-Rechte auf das Landgut Holzheim in Anspruch nehmen, sind zu Folge eines Ministerial-Reskripts vom 8. Dezember 1809 und eines rechtskräftigen Erkenntnisses des königl. baier. Landgerichts Burglengenfeld vom 8. July v. J., unterm 26. Dezember v. J. öffentlich aufgefodert worden, ihre gerichtlich erprobten Erbfolgs-Rechte auf das Landgut Holzheim, worüber die vorliegenden Judicialen bey dem königl. baier. obersten Lehenshof in München eingesehen werden könnte, zu prosequiren und in Zeit eines halben Jahres vom Tage der Einrückung dieser Aufoderung in die öffentliche Blätter das geeignete bey dem königl. Landgerichte Burglengenfeld anzubringen, außerdessen sie nach verstoßenem Termin nicht mehr gehört werden würden.

Dieser Edikal-Vorladung ungeachtet, haben die Mulkastischen Erben in dem festgesetzten Termine das Geeignete zur Prosequirung ihrer Erbfolgsrechte auf Holzheim bey dem königl. Landgerichte Burglengfeld nicht angebracht, weswegen von unterzeichnetem Stadtgerichte, als der nunmehr kompetenten Behörde die Präklusion der Mulkastrischen Erben mit all ihren Erbfolgs-Rechten auf Holzheim anerkannt werden.

Denselben wird daher ein ewiges Stillschweigen hinsichtlich ihrer sämmtlichen vormaligen Ansprüche auf Holzheim hiemit auferlegt. Regensburg, den 10. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht.
Frhr. v. Berger.

---

52. (3. b) Die Fleischmannische Buchhandlung (Kaufinger Gasse Nro. 1616) empfiehlt sich auf kommende Weihnachten und Neujahr mit einem großen Vorrath sorgfältig ausgewählter Jugendschriften, wovon das Verzeichniß in einigen Tagen unentgeldlich ausgegeben wird. Auch sind daselbst alle Gattungen von Almanachen zu haben.

Beylage zu Nro. 298 der politischen Zeitung.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 5. Dezbr. Der bekannte Prozeß des Generals v. Borstell ist nun entschieden. Das Kriegsgericht hat ihn zur vierjährigen Festungsstrafe verurtheilt; allein durch die kräftige Verwendung des Fürsten Blücher, gegen welchen gedachter General sich bekanntlich einen Subordinationsfehler zu Schulden kommen ließ, hat sich des Königs Maj. bewogen gefunden, obige Strafe auf die Dauer eines halben Jahres zurückzustellen und noch ausserdem gnädigst zu gestatten, daß der Staatsgefangene in den Umgebungen der Festung frey herumgehen könne. Uebrigens wird der General nach wie vor im Dienste seines Monarchen bleiben. — Sichern Nachrichten zufolge wird Frankreich die ersten Kontributionszahlungen zuerst an Oesterreich und Preußen leisten. Dieß ist eine Begünstigung, welche durch den Umstand, daß beyde Staaten während dem lezten Jahrzehend durch die Kriege mit Frankreich so vorzüglich gelitten haben, vollkommen gerechtfertigt wird. — Man versichert hier allgemein, daß im Laufe dieses Winters einige Tausend Protestanten aus dem südlichen Frankreich sich mit Erlaubniß der Regierung in unsern Staaten niederlassen werden. Manche dieser Unglücklichen befinden sich jezt schon in den Kantonen Waadt und Neufchatel, wohin sie, um ihr Leben zu retten, in den Monaten August und Septbr. d. J. geflohen sind. Der General Lagarde hatte, wie man versichert, vom Könige von Frankreich wirklich den ernstlichen Auftrag, den Keim der Unruhen in Nismes zu ersticken. Aber man gab ihm keine hinlänglichen Mittel dazu. Er bemächtigte sich eines gewissen Trestaillon, der mit eigener Hand 14 Protestanten niedergestossen hatte und wollte ihn nach Montpellier schicken. Aber dieses war sein Unglück, denn ehe man den Arrestanten abschicken konnte, hatten dessen Anhänger ihn befreyet und bedrohten das Leben des Generals. Dieser schreckte sie durch die Erscheinung zweyer Jägerregimenter. Kaum aber hatten diese sich wieder entfernt als Trestaillons Partey die lezte Aufruhrsscene veranstaltete.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 11. Dez. Das großherzogl. Regierungs-Blatt vom 10. d. macht folgende allerhöchste Verordnung bekannt: »Wir Karl von Gottes Gnaden, Großherzog zu Baden, Herzog zu Zähringen, Landgraf zu Nellenburg, Graf zu Hanau ꝛc. Haben durch Unser Nachlaßreskript vom 31 Okt. d. J. Unsern getreuen Unterthanen einen Beweis gegeben, welchen landesväterlichen Antheil Wir an derselben ausserordentlichen Kriegslasten nehmen, und wie gerne Wir einem Theil der damaligen Geld-Zuflüsse von Aussen eine Bestimmung gaben, welche Uns in den Stand setzte, die für das laufende Rechnungsjahr ausgeschriebenen ordentlichen und ausserordentlichen Steuern beynahe um ein Drittel zu mindern. Wir hatten aber gleichwohl schon mit dieser Bestimmung den weitern Entschluß verbunden, fernern Geldzuflüssen dieser Art eine gleiche Richtung in der Verwendung zu geben, vorzüglich aber die Kriegslasten von den Jahren 1813, auf 1814 in der Art damit zu berücksichtigen, daß die Vorschüsse, welche Wir in dem Drang der Zeit, und bey der schon damals herbeygeführten Erschöpfung der minder-vermöglichen Klassen, von den vermöglicheren fordern mußten, und welche bey dem damaligen innern und äussern Verhältnissen auf keinen andern Tilgungsfonds, als auf den Fonds ausserordentlicher Steuern, begründet werden konnten, ganz oder doch zu einem großen Theil mit diesen weitern Zuflüssen abgetragen, dadurch auch die Steuer-Ausschläge für die nächstkommenden Jahre erträglicher seyen, und die baare von Aussen kommende Geldmasse desto früher in innern Umlauf gebracht werde. Zwar haben Wir den Kriegsleistungen in den nächst verflossenen Jahren schon das Opfer gebracht, daß Wir eine halbe Million Kriegsschulden mit Domainenverkäufen ohne Rückvergütung übernommen und darüber eigene Kassen-Scheine haben ausfertigen lassen. Wir wollen aber Unsere Theilnahme nicht hierauf beschränken und haben daher, nach angehörtem Staatsraths, beschlossen: 1) Daß ganze, durch Unser Edikt vom 28. Dez. 1813 angeordnete Anlehen, welches bisher auf Unsern Landen gehaftet hat, wird auf die Amortisationskasse, zur Verzinsung und dreyeinstigen Kapital-Rückzahlung in bestimmten Terminen, verwiesen. 2) Um hierzu der Amortisationskasse die nöthigen Mittel zu geben, weisen Wir derselben vorläufig hiermit die Hälfte der Uns zufallenden französischen Kriegskontribution zur Einnahme unwiderruflich zu. 3) Zu gleichem Zweck soll der gedachten Kasse auch von der andern Hälfte dasjenige zugemittelt werden, was nach Deckung des vorhandenen Defizits Unserer Staatskasse etwa noch übrig bleiben wird. 4) So weit diese Zahlungsmittel zu vollständiger Tilgung des bemerkten Anlehens nicht zureichen, bleibt es bey dem durch das angeführte Edikt §. 10 hierzu bestimmten Fonds, welchen Wir solchen Falls der Amortisationskasse zuweisen werden. Unser Finanzministerium ist mit dem Vollzug dieses Reskripts beauftragt. Hieran geschieht Unser Wille. Gegeben Karlsruhe, den 7. Dez. 1815. Karl. Vdt. Freyherr von Hacke. Auf Sr. königl. Hoheit besonders höchsten Befehl. Ring.«

Versteigerung.

1228. (2. a) Montag den 8. Jänner 1816 Vormittags von 9 — 12 Uhr wird im k. Stadtgerichts-Gebäude das Haus des bürgerl. Essigsieders Virgil Eder am Anger Nro. 813 dem Gebäude der städtischen Feuer-Lösch-Anstalten gegenüber öffentlich salva ratificatione Creditorum versteigert werden. Kaufsliebhaber wollen sich demnach an oben bestimmten Tage und Orte einfinden, und ihre Anbothe ad protocollum geben.

Den 9. Dezember 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

1220. (3. a) Auf den Grund der G. O. Cap. 19, §. 17, Nro. 2, wird die Behausung des verstorbenen Gärtners Bartolmä Lindner vor dem Karlsthore H/V. Nro. 26 nebst den dazugehörigen ¾ Tagwerk 2418 □Schuhe haltenden Garten andurch zum leztenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten und hiezu auf den 4. Jäner 1816 Vormittags von 9 bis 12 Uhr eine Kommission angesetzt, bey welcher die etwaigen Kaufsliebhaber sich in dem Geschäftslokale des unterzeichneten königl. Stadt-Gerichts zur bestimmten Zeit zu melden, und ihre Kaufsanbothen zu Protokoll zu geben haben.

Den 9. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Amortisations-Edikt.

1221. (3. a) Die Schuldurkunde, welche seine churfürstliche Durchlaucht Maximilian der Erste unterm 13. Februar 1652 für ein Kapital pr. 6000 fl. auf das Stift Landshut ausgestellt haben, ist zur Verlurst gegangen.

Da von dem fraglichen Kapitale 1000 fl. zu Stiftungsmessen in der Pfarrkirche Steinhöring kön. Landgerichts Ebersberg gewidmet wurden und der dießfallsige Administrator von Delling um die Amortisation der berührten Urkunde soweit selbe verstehende Stiftung betrift, gebeten hat, so wird der unbekannte Inhaber derselben zu deren Produktion oder Geltendmachung seiner Ansprüche binnen einer Frist von 6 Monaten aufgefodert, widrigenfalls auf die Amortisation in gehöriger Art erkannt werden würde.

Den 6. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Rhein,

Bekanntmachung.

1209. Nach dem von den Gläubigern des gewesenen Fuchs-Bräuers Andreas Wagner gefaßten Beschlusse, soll dessen Bräustätte öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Es wird daher zu diesem Endzwecke auf Mittwoch den 27. dieses eine Kommission angesetzt, bey welcher die Pachtlustigen von Morgens 9 bis 12 Uhr zu erscheinen und ihre Anbote zu Protokoll zu geben haben.

Diejenigen, welche sich über den Zustand der Bräustätte vorher zu unterrichten wünschen, haben sich deßhalb an den aufgestellten Curator Massae Adv. v. Hungerkhausen zu wenden.

Am 6. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Duprée,

Bekanntmachung.

1212. Die vor dem Karlsthore an der Dachauer Landstraße Nro. 71. gelegene Behausung des Krämers Brunner, welche nebst dem dazu gehörigen Gärtchen auf die Summe von 3800 fl. gerichtlich geschätzt ist, wird im Wege der Vollstreckung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Kaufsliebhaber haben sich daher am 29. des l. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Geschäftslokale des unterzeichneten königl. Stadtgerichts zu melden und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Den 7. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.

Gerngroß, Direktor.

Duprée,

Bekanntmachung.

1187. (3. b) Lorenz Seidl, Ziegelstadel-Besitzer am Priel Landgerichts München, verzichtete auf die Wechselfähigkeit und alle damit verbundenen Vortheile und will dieß zu Jedermanns Kenntniß und Wissenschaft bringen.

Das königl. Landgericht, welches zum Bekanntmachung dieses Verzichtes gebeten worden, verwahrt daher durch gegenwärtige öffentliche Ausschreibung die Rechte aller derjenigen, welche sich mit obigem Lorenz Seidl in Wechselgeschäfte bereits eingelassen haben, oder noch einlassen wollen, und werden sich daher dieselben in Zukunft von selbst vor Schaden zu sichern wissen.

München den 27. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München
im Isarkreise.

Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

1186. (3. b) Das unterzeichnete königl. Landgericht wird am Donnerstag den 28. Dezember früh 9 Uhr in der Landgerichts-Kanzley am Lilienberge die Herberge des Kartätschenmachers Anton Renoth in der Vorstadt Au, öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Dieses Anwesen ist in der VI. Sektion, Haus-Numero 330; besteht über 2 Stiegen in einer Stube, 2 Kammern, Flez und Küche, nebst 2 kleinen K[illegible]hen, und wurde auf 400 fl. geschätzt.

Kaufsliebhaber werden sich am besagten Tage am bestimmten Orte einfinden, ihre Angebote zu Protokoll geben und sich gehörig über ihre Zahlungs-Fähigkeit ausweisen.

Sign. den 27. November 1815.

Königl. baier. Landgericht München
im Isar-Kreise.

Steyrer, Landrichter.

1214. (2. a) Am Samstag den 30. Dezbr. d. J. wird in der hiesigen Landgerichts-Kanzley das Anwesen des Jakob Widmann, Weingastgebs zum Auflieger dahier, bestehend aus

1) dem mit allen Bequemlichkeiten bestehenden Gasthause, zugleich
2) zur Oekonomie mit 49 Tagwerk 5 Dezimalen Gründen, und
3) der lehenbaren Weingastgebs- dann Lehnrößlers-Gerechtigkeit, gut eingerichtet, an den Meistbietenden salva ratificatione Creditorum versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu, mit den geeigneten Legitimationen versehen, eingeladen. Freysing am 30. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Freysing.

v. Ockel, Landrichter.

Bekanntmachung.

1217. Auf Ansuchen der Anton Reschischen Bierbrauers Eheleute zu Erding werden diejenigen Individuen, welche bey der am 4. Febr. d. J. vor sich gegangenen kommissionellen Verhandlung weder in Person, noch durch irgend einen Vertreter zugegen waren und Anfoderungen an dieselben zu machen haben, hiermit öffentlich aufgefodert, ihre allenfallsige Anfoderungen bis zum 11. Jäner 1816 um so gewisser hierorts anzubringen und am genannten Tage zur deßhalb anberaumten Tagfahrt in Person oder mittels gehörig Bevollmächtigten zur Nachweisung derselben und geeigneten Verhandlung sich einzufinden, widrigenfalls sie sich die Schuld selbst beymessen mögen, wenn die Verhandlung, ohne sie zu berücksichtigen, abgeschlossen und den Anton Reschischen Eheleuten der vorhandene zur Sicherung der bisher unbekannten Gläubiger zu Gerichtshanden genommene Vermögens-Ueberschuß auf geeignete Art übergeben wird.

Erding, den 12. Dezbr. 1815.

Königl. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

1171. (2. b) Vom

Königl. baier. Landgericht Starnberg

wird Jedermann, der auf die Verlassenschaft der im ledigen Stande verstorbenen Magdalena Körner, Bauerstochter von Holzhausen, dieß Gerichts, aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu machen gedenkt, aufgefodert, sub termino peremtorio von 6 Wochen, um so gewisser seine Ansprüche geltend zu machen, als nach Verfluß dieses Termins ohne weitere Rücksicht den bereits vorhandenen Erben, nach gesetzlicher Ordnung die Verlassenschaft ausgefolgt werden wird.

Am 9. November 1815.

Haindl, Landrichter.

Edikt al-Citation.

1024. (3. c.) Die königl. baier. allgemeine Stiftungs-Administration Mindelheim hat um Amortisirung der unten verzeichneten und verlornen Obligationen das Gesuch an dieses Landgericht gestellt.

Wer diese Obligationen besitzt, wird hiemit aufgefodert, dieselben innerhalb 6 Monaten bey dem unterzeichneten Landgerichte vorzuweisen, widrigenfalls die bezeichneten Obligationen für kraftlos erklärt werden würden.

Buchloe, am 7. Oktober 1815.

Königl. baier. Landgericht.
Enzensberger.

Verzeichniß

über die, von nachbeschriebenen bey dem allerhöchsten Aerar verzinslich anliegenden und liquidirten Stiftungs-Kapitalien in Verlust gegangenen Obligationen.

Nro. Curr.	Liquidations-Numer.	Namen des vorigen Debitors.	Namen des dermaligen Kreditors.	Datum der Obligation.	Größe des Kapitals.	Zinsfuß.	Zinszeit.
					fl.		
1	1317	Die ehemalige hochfürstlich-augsburgische Hofkammer zu Dillingen.	St. Xaver Bruderschaft in Emmenhausen.	1804 den 24. Oktober.	50	pCt. 4	1. April.
2	3645	Das ehemalige Kloster Steingaden.	Pfarrkirchen-Stiftung zu Honsolzen.	1803.	75	— 4	Detto.

Amortisations-Dekret.

1213. Auf Anzeige der königl. baier. Freyherr v. Pfettenschen Verwaltung Allertsburg ging die Obligation ddto 29ten Juny 1700 pr. 1000 fl. der verstorbenen Freyfrau Franziska Genofeva v. Pfetten, vielmehr des Erben derselben Titl. Max Joseph Freyherrn v. Pfetten auf Mariakirchen k. baier. Kämmerer ꝛc. lautend auf die ehemalige Hofkammer zu 5 pCto. zu Verlust.

Auf die gestellte Bitte der erwähnten Verwaltung um Amortisirung dieser Urkunde, wird der unbekannte Inhaber hiermit aufgefodert, selbe in Zeit 6 Monaten hierorts vorzuzeigen und seine Ansprüche geltend zu machen, ausserdem solche nach Verlauf dieses Termins für kraftlos erklärt und der Inhaber damit nicht mehr gehört werden würde.

Erding, den 5. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.
v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

1216. Gemäß des zwischen Georg Teufelhart, bürgerlichen Weingastgebers zum Hirschen allhier und dessen Gattin Anna Maria am 1ten July d. J. ad punctum secundum getroffenen gutlichen Einverständnisses, beginnt man, desselben Anwesen, worauf die Weingastgebers-Concession immer ausgeübt wurde, nebst der noch vorhandenen Mobilarschaft mit Genehmigungs-Vorbehalt der erwähnten Teufelhart'schen Eheleuten und derselben Kreditorschaft auf Mittwoch den 17. Jänner 1810 von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr im Wege der öffentlichen Versteigerung zu verkaufen.

Diese Behausung ist auf dem untern Platze in einem sehr angenehmen und zum Gewerbsbetrieb vortheilhaften Orte entliegen, derselben Schätzungs-Summe, und die hierauf ruhenden Staatsabgaben, so wie die Abschätzung der Mobiliarschaft und Kaufs-Bedingnisse wird man am Versteigerungs-Tage selbst bekannt machen. Kaufslustige, welche in dieser Zwischenzeit dieses Kaufsobiekt mit der Einrichtung in Augenschein nehmen können, belieben sich bey dieser angesetzten Versteigerung auf dem königl. Stadtgerichtslokale im 1ten Kommissionszimmer mit der Bemerkung einzufinden, und ihre Anbothe zu Protokoll abzugeben, daß auswärtige Jurisdiktionspflichtige mit beglaubten Vermögens- und Conduitszeugnissen versehen seyn müssen. Zu gleicher Zeit werden zur Herstellung eines gemeinen Passivstandes alle noch gerichtlich unbekannte Gläubiger, welche an den Weingastgeber Georg Teufelhart, oder dessen Gattin allhier eine Forderung zu machen haben, hiermit aufgefordert, dieselbe bis zu dieser Versteigerungs-Verhandlung um so gewisser zu insinuiren, als sich dieselbe den Rechts-Nachtheil, wenn mit der Kaufssumme die gerichtlich bekannten Kreditoren befriedigt, und sie nicht mehr gehört werden, von selbst zuzuschreiben haben.

Den 1. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Straubing.
Pracher, Stadtrichter.
Schaaf.

Vorladung.

1164. (3. b) Rosina Pellath, geborne Soliva, pensionirte Regiments-Chirurgen Witwe ist am 12. d. M. mit Zurücklassung einer letztwilligen Verordnung gestorben. Wer demnach an derselben Nachlassenschaft aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefodert, solchen binnen 30 Tagen um so zuverläßiger bey der unterzeichneten kön. Stadt-Kommandantschaft geltend zu machen, und gehörig zu liquidiren, als nach Ablauf dieses Termins in dieser Verlassenschafts-Verhandlung weiterer gesetzlicher Ordnung nach fortgeschritten werden wird. München den 25. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl.
Brugger, Auditor.

Vorladung.

1165. (3. c) Die unlängst verstorbene hiesige Schäfers-Witwe, und Austräglerin auf dem Köndigute Barbara Sperer,

berief neben andern Anverwandten, auch ihren leiblichen Bruder Mathias Humbl, Schuhmachersohn von Hechenkirchen bey München, in ihrer letztwilligen Verordnung, zum Erben. Da man aber nicht weiß, ob, und wo selber sich im Leben befindet, so wird gedachter Mathias Humbl, oder dessen Descendenten hiemit öffentlich vorgeladen, in Zeit 6 Wochen entweder in Person, oder durch einen bevollmächtigten Anwald sich hierorts zu stellen, oder den Aufenthaltsort anzuzeigen. Nach Abfluß dieser Zeit wird in Sachen rechtens verfahren werden.

Am 22. Novbr. 1815.

Königl. baier. Ritter von Kernisches Ortsgericht Höchenhain.

v. Kern.

Bekanntmachung.

1215. Auf Andringen der Hofmarkts-Gemeinde Altötting werden die unbekannten Inhaber nachstehender zu Verlust gegangener Urkunden, als

1) eines Landaulehens-Kapitalsbriefs pr. 194 fl. von gemeiner Landschaft in Baiern auf die Probstey-Hofmarkt Altötting lautend, à 5 Prozent mit Datum und Zinszeit 21sten May 1728;
2) eines derley pr. 194 fl. mit Datum und Zinszeit 15ten Februar 1729;
3) eines solchen, ebenfalls pr. 194 fl. mit Datum und Zins-Zeit 8ten Dezember 1730, und
4) eines solchen, gleichfalls pr. 194 fl. mit Datum und Zins-Zeit 14ten März 1731

hiemit aufgefordert, diese Urkunden binnen eines Termins von 6 Monaten von gegenwärtiger Einrückung an gerechnet, um so sicherer hierorts vorzuweisen und den Ankaufstitel zu deziren, als dieselben nach fruchtlosem Ablaufe dieser Zeitfrist amortisirt und für kraftlos erklärt werden würden.

Altötting, am 6. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Altötting.

Ott, Landrichter.

Edikt al-Vorladung.

1207. (3. a) Die königliche Patrimonial-Gerichts-Haltung Söllnach hat eine auf Titl. Ferdinand Freyherrn von Pfetten von der ehemalig baier. Landschaft d. d. München den 15. April anno 1799 pr. 190 fl. 15 kr. ausgestellte Obligation an jenen hiesig bürgerlichen Weinwirth Peter Ambrosi cedirt, und dieser hat dieselbe an Mathias Pilßl bürgerlichen Trödler allhier unter stadtgerichtlicher Bestätigung den 14. März anno 1811 wieder abgetreten.

Da nun aber diese Landschafts-Obligation 196 fl. 15 kr. aus der Verwahrung des Mathias Pilßl, unwissend wie, gerathen ist, so wird derselben nunmehrige Inhaber hiemit aufgefordert, die fragliche Original-Obligation von heute binnen sechs Monaten anher vorzulegen und seine Ansprüche um so gewisser nachzuweisen, als dieselbe und seine Ansprüche nach Ablauf des gesagten Termins cassirt würden.

Beschlossen den 2. Dez. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Passau.

v. Mayer, Hofrath und Stadtrichter.

Riderer.

1211. Wolfgang Glück Bauernsohn von Kirzing dieß Gerichts, begab sich vor ungefähr 28 Jahren in baier. Militärdienste, ohne mehr erheben zu können, unter welches Regiment. Er wurde vor 21 Jahren das letztemal in Wasserburg gesehen, seither aber konnte alles Forschens ungeachtet über dessen Leben oder Aufenthalt lediglich nichts mehr erfahren werden.

Da nun sein zweybändiger Bruder Korbinian Glück ¼ Gütler zu Rudertshausen k. Landgerichts Pfaffenhofen, als dessen einiger Erbe, um Ausfolglassung des für selben hier deponirten Heurathguts pr. 50 fl. ansuchte, so wird obiger Wolfgang Glück oder dessen allenfallsige Deszendenten hiemit aufgefordert, binnen 3 Monaten hierorts zu erscheinen, oder ihren Aufenthaltsort auf gesetzliche Art nachzuweisen, ausser dessen der erwähnte Heurathsgutsbetrag pr. 50 fl. seinem genannten Bruder gegen Caution verabfolgt werden wird.

Geschehen Au am 9. Dezembr. 1815.

Königl. baier. Karl Graf v. Preisingsche Markts- und Patrimonial-Gericht Au.

Kön. Landgerichtsbezirk Moosburg.

Praun.

1224. (4. a) Versteigerung der Kunstsammlung des verstorbenen Hofmalers Barthol. Weiß

bestehend in einer Sammlung

A. Gemälde gegen 300 Stücke von verschiedenen Gegenständen, worunter sich viele von vorzüglichen Meistern, als; Chr. Schwarz; J. Rothenhammer; K. Loth; A Wolf; Asam. Carlone; Amigoni; Trevisani; Schegale; Rubens, Vivien und mehr andere befinden.

B. Handzeichnungen, theils Originalzeichnungen berühmter Meister, theils Kopien nach vorzüglichen Gemälden; Studien nach der Natur.

C. Radirter Blätter, historische: von Guido Reni; Spagnolet R.; P. Testa; Castiglione; Palmé; S. Rosa; La Tage; L. v. Leiden; J. Jordaens; Laireße; Rembrand; C. Schutt; Umbach; Schmidt, und im landschaftlichen Fache: von Schwannenfeld, Waterloo; v. d. Velde; Beich; Weyrotte u. m. a.

D. Kupferstiche, deren Anzahl sich gegen 1000 belauft; worunter sich die prestlische Sammlung von Kupferdrücken nach alten vorzüglichen Handzeichnungen in drey verschieden Ausgaben befindet.

E. Außerdem wird noch eine beträchtliche Anzahl Gypsmodelle; radirte und zum radiren bereitete Kupferblatten; Malerrequisiten und eigene Hausgeräthe den Meistbietenden überlassen.

Die Versteigerung dieser zahlreichen Sammlung, welche bereits mehrern Kunstkennern bekannt ist, wird in der Wohnung des ehemaligen Hofmalers Weiß in der Sendlinger-Straße Nro. 952 neben der St. Johannes-Kirche im dritten Stock rückwärts vorgenommen, nimmt den 8. Jäner 1816 daselbst ihren Anfang und wird die darauf folgenden Tage früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr fortgesetzt, wo so fort den Meistbietenden die ersteigerten Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung überlassen werden.

---

126. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben:
Erinnerungsbuch für 1816. engl. Format. Braunschweig 2 fl.
Kotzebue A. von, Almanach dramat. Spiele 14ter Jahrg. 12 Leipzig. 810. 3 fl. 20 xr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag — 299 — 19. Dezbr. 1815.

Baiern.

Baireuth vom 13. Dezbr. Der königl. sächsische Minister, Graf Einsiedel, traf am 9. d. aus Dresden dahier im Gasthofe zur goldenen Sonne ein, und traten am 12. d. die Reise auf Dero Gesandtschaftsposten am königl. baier. Hofe nach München wieder an.

Zu **Regensburg** rückten am 14. Dezbr. das königl. baier. 4te Linien-Infanterieregiment und das 2te Feldbataillon, zu **Schweinfurt** am 2. Dezbr. die zweyte Division des 1sten Husarenregiments als Garnison wieder ein.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus **Berlin** vom 9. Dezbr. Vor Kurzem erlebten wir hier eine Scene, wie sie zu den Zeiten des Vehmgerichts, doch mit Ausnahme jener drey furchtbaren Schläge an des Verrufenen Pforte, oftmals statt hatte. Kaum waren am 3. Dezbr. die sämmtlichen Garden hier eingerückt, so eilte ein junger Offizier sporenstreichs zum Geheimenrath **Schmalz**, trat in dessen Zimmer und sprach mit Salbung folgende Worte: „Im Namen Gottes und des Gekreuzigten fordre ich Dich wegen Deiner Anklage gegen den heiligen Arndt!“ Natürlich mußte Hr. Schmalz dafür halten, daß der junge Kriegsmann in einem Anfall von Wahnsinn spreche, und ersuchte ihn mit vieler Höflichkeit, das Zimmer zu verlassen. Allein dieß machte den Letztern so zornig, daß er auf der Stelle Genugthuung verlangte, doch entfernte er sich, sobald Schmalz nach der Wache schicken wollte. Der Geforderte hielt nun die Sache für abgemacht; allein am andern Morgen erschienen zwey andre Offiziere, entschuldigten ihren Kameraden, der in der Form gefehlt, aber in der Sache Recht gehabt hätte; und setzten hinzu: der Vorgeladene sey ein Fürstenschmeichler. Der geheime Rath Schmalz sah dennoch diesen Vorfall für so unwichtig an, daß er nicht einmal Klage dagegen erhob. Indeß ist derselbe höhern Orts zur Sprache gekommen, und hat eine solche Sensation erregt, daß die drey Offiziere wahrscheinlich über jene kräftige Off- und Defensive an irgend einem stillen Orte eine Zeitlang werden ruhig nachdenken müssen.

Sachsen.

Die Kasseler Zeitung enthält Folgendes aus **Dresden** vom 10. Dezember.: Der französische Gesandte, Herzog v. Otranto (Fouché) lebt sehr eingezogen, und hat, seine zahlreiche Familie abgerechnet, einen einzigen Privatsekretär, und sonst kein weiteres Gesandtschafts-Personal bey sich. Sein eigentlicher Legations-Sekretär ist noch nicht angekommen. Er bezieht das v. Schönbergische Palais auf der Pirnaischen Straße, dasselbe, welches einst Bourgoing bewohnte.

In der Leipziger Zeitung liest man Folgendes aus **Dresden** vom 10. Dezbr.: Ihro königl. Majestät haben den außerordentlichen Gesandten am königl. baier. Hofe, dem Kammerherrn Karl Graf v. Einsiedel, der bis anhero annoch über sich gehabten Hof- und Institutenrathsstelle in Gnaden entlassen und ihm zur Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit den von ihm zeithero geleisteten treuen Diensten den distinguirten Charakter eines wirklichen geheimen Rathes beygelegt.

Frankfurt.

Frankfurt, den 13. Dezbr. Gestern sind Se. Exzellenz der königl. dänische Gesandte am österr. kaiserl. Hofe, Herr Graf von Bernstorff, hier eingetroffen.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus **Frankfurt** vom 14. Dezbr.: Man erwartet heute Se. Durchlaucht den Feldmarschall Fürsten Blücher. Die Durchmärsche des 4ten preuß. Armeekorps, dessen Oberbefehlshaber, Herr Graf von [illegible], gestern von hier abgereist ist, werden [illegible] Tage beendigt seyn. — Die Besitznahme von Landau durch österr. Truppen am 11ten wird nun auch in den Mainzer und in den Frankfurter Zeitungen gemeldet.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer machte am 9. Dezbr. Graf Sosthenes de la Rochefoucault in geheimer Sitzung den Vorschlag, für den 21. Jan. in ganz Frankreich eine allgemeine Trauer und in allen Kirchen ein Todtenamt anzuordnen. Der Pairskammer wurde an diesem Tage das von den Deputirten angenommene Gesetz wegen der Prevotalgerichte überbracht.

Folgendes sind die Namen der, im Art. II. des gestern mitgetheilten königl. Amnestievorschlags aufgenommenen Personen: Ney, Labedoyere, die beyden Brüder Lallemant, Drouet d'Erlon, Drouet, Lefebvre-Desnouettes, Ameilh, Drayer, Gilly, Montone Duvernet, Grouchy, Clausel, Laborde, Debelle, Bertrand, Cambrone, Lavalette, Rovigo. Alle diese Individuen, sollen der Ordonnanz vom 24. July zufolge, arretirt und vor die kompetenten Kriegsgerichte in ihren respektiven Militärdivisionen gezogen werden. — Die durch den Art. III. exilirten Personen sind: Soult, Alix, Excelmans, Bassano, Marbot, Felix Lepelletier, Boulay (Meurthe), Mehée, Freffinet, Thibaudeau, Carnot, Vandamme, Lemarque (General), Lobau, Harel, Pierre, Barrere, Arnault, Pommereu, Regnault (v. St. Jean d'Angely), Arrighi (Padua), Dejean, Garreau, Real, Bouvier Dumolard, Merlin (Douai), Dürbach, Dirat, Defermont, Bory-Saint-Vincent, Fesk-Desportes, Garnier (von Saintes), Mellinet, Hullin, Clauß, Gentain, Forbin-Janson, älterer, Lelorgne, Oldeville.

Die Rede, welche der Herzog von **Richelieu** bey Ueberbringung des vorgedachten Amnestievorschlags am 8. Dezbr. in

der Deputirtenkammer hielt, lautete so: »Meine Herren! Ein großes Beyspiel gerechter Strenge ward so eben gegeben; die Gerichtshöfe sind beauftragt, der Gerechtigkeit gegen alle im 1. Art. der Ordonnanz vom 24. July bezeichnete Personen freyen Lauf zu lassen und Kontumazurtheile gegen die Abwesenden auszusprechen. Allein am Ende der heftigsten Erschütterung, die je einen Staat getroffen, hat die Regierung noch andere Maaßregeln ergreifen müssen; es gibt gefährliche Menschen, die nicht im Busen ihres Vaterlandes, das sie zerreißen und noch bedrohen, bleiben können. Die allgemeine Sicherheit fordert Verfügungen gegen sie. Nicht in der Geschichte der französischen Revolution wollen wir Beyspiele suchen. Die Geschichte zeigt uns, daß auch in freyen Staaten die Freyheit zu gewissen Epochen große Verbannungen erheischte. Aus gleichem Grunde hat die Ordonnanz vom 24. July 38 Personen bezeichnet; sie besagte zwar, das die Kammer jene aussondern sollten, die vor Gericht zu stellen wären; allein Sie selbst haben anerkannt, daß die Kammer dieselben zu richten in einem Augenblicke nicht berufen werden konnte, wo die königliche Macht ihre ganze Energie entwickelt. Von nun an kann nur Verbannung Platz greifen. — Einige haben diese Maaßregeln unvollständig, Andere zu streng und willkührlich genannt; indessen ward niemals nach ähnlichen Vergehen eine mildere ergriffen. Nach einem großen Aufruhr ist es weder gerecht noch politisch, alle Theilnehmer zu verbannen, man muß sich auf einige beschränken. Eine Art von öffentlicher und lauter Stimme hat die in der Ordonnanz genannten Personen bezeichnet. Es gibt vielleicht größere Verbrecher; aber wo die Gerechtigkeit über so viele große Schuldige zu sprechen hat, müssen die, welche sie trifft, sich in ihr Loos ergeben und dadurch Ansprüche auf der einstige Milde des Königs erwerben. Die Glieder der Familie, die so viel Unglück über Frankreich gebracht hat, haben dessen Gebiet verlassen; sie können nicht erwarten, es je wieder betreten zu dürfen und ein Gesetz muß die Strafen für den Fall bestimmen, wo sie es wagen sollten sich darin zu zeigen. Wenn die gewissenhafte Beobachtung der Konstitution, welche die Konfiskationsstrafe aufhob, nicht erlaubt, sie der Güter zu berauben, die sie kauf- oder tauschweise erworben, so ist nur Eine Stimme, daß man ihnen die Rechte, Güter und Titel nehme, die ihnen successiv gesetzlich zu Theil geworden. Diese Stimme ist in dem Gesetze ausgedrückt, das ich Ihnen vorlegen werde. Nach Aufstellung dieser Beyspiele müssen alle andere Bürgerklassen sich beruhigen und Se. Majestät wollen die zu Cambray bereits bekannt gemachte Amnestie noch weiter ausdehnen. Das Recht zu verzeihen, besonders nach großen bürgerlichen Erschütterungen ist der Krone zustehend; Se. Majestät wollen bey einer feyerlichen Gelegenheit auch die beyden Staatskörper, die mit ihr die gesetzgebende Gewalt theilen, Theil daran nehmen lassen.«

»Wenn es nöthig wäre, andere Gründe aufzusuchen, so würden wir hinzufügen, daß die bereits erlassenen Gesetze die Regierung mit einer hinreichenden Kraft bekleiden, künftighin die öffentlichen Unruhen zu unterdrücken, und die Empörungen bey ihrer Entstehung zu ersticken. Der König wünscht sich Glück, daß die ihm anvertraute Gewalt in ihrer Dauer beschränkt sey. Er wird dieselbe mit Gerechtigkeit, aber mit Strenge gegen jene Menschen gebrauchen, welche Milde selbst nicht bessern und überhaupt nichts aussöhnen kann. Aufsicht und Strenge gegen diejenigen, welche neue Verschwörungen anzetteln möchten, werden nur so gerechter seyn, als die Huld des Königs unermeßlich gewesen seyn wird. Das irregeführte Heer ist in den Feldern von Waterlow grausam mitgenommen worden. Einige von dessen Befehlshabern haben seitdem einen Tod gelitten, den sie auf dem Kampfplatze zu empfangen vorgezogen hätten. Dem Willen des Königs, und Frankreichs Wünschen gehorchend, hat sich das Heer in die unglücklichen Zeiten gefügt; es ward aufgelöset; die in ihre Heimathen zerstreuten Soldaten werden wieder zu Bürgern. Bald wird es ihnen einleuchten, daß sie den König vom Vaterlande nicht trennen können, und ihre Gefühle für Ehre und Ordnung müssen um so mehr Kraft gewinnen, als sie sich mit den Gesinnungen ihrer Mitbürger verwechseln werden. Es ist Zeit daß Frankreich sich aller Orten an die Regierung anschließe, und, wie es unlängst der König dem Präsidenten dieser Kammer sagte, nur einen einzigen Pfeiler bilde, um allen weitern Stürmen zu trotzen, und die erlittenen Unfälle zu heilen. Drangsale genug drücken auf Frankreich; laßt uns nicht suchen dieselben noch zu erschweren! Der Vertrag, welcher Ihnen mitgetheilt worden, wird zu seiner Vollziehung den Beytritt aller Willensmeinungen, aller Anstrengungen finden. Das bisher durch seine Waffen furchtbare Frankreich wird sich durch seine Treue empfehlen und durch seine Beständigkeit aus seinem eignen Unglücke wieder groß emporgehen. Das allgemeine Uebel ist allerdings groß, und lange suchten wir nach den Mitteln, es den Urhebern der Empörung allein aufzulegen; allein, so groß auch ihre Zahl seyn würde, doch eine außerordentliche Erhöhung ihrer Steuern nur geringe Hülfsquellen dargereicht haben; und wie schwer wäre es nicht gewesen, die Willkühr zu vermeiden und die Leidenschaften in Schranken zu halten! Ackerbau und Künste werden aufblühen; Gewerbfleiß wird mit mehr Freiheit auftreten, Handel und Schiffahrt werden, im Schatten des Friedens, einträgliche Speculationen vornehmen; die Franzosen werden mit Zuversicht um sich blicken; sie werden künftig die öffentlichen Aemter nur von Männern bekleidet sehen, die durch ihre Redlichkeit, ihre Kenntnisse, ihre Anhänglichkeit zum Könige und ihre Vaterlandsliebe erprobt sind. Der König hat sich von ihren desfallsigen Vorschlägen und Berathschlagungen Bericht erstatten lassen. Ludwigs des sechzehnten hinterlassenes Vermächtniß ist stets seinen Gedanken gegenwärtig, und sein geheiligtes Wort wird dadurch, daß es eine der wichtigsten Verfügungen der Verfassungsakte aufrecht gehalten, die Nation über alle andern ruhig stellen. Durchdrungen von dem, was die Errettung des Staats, der allgemeine Wunsch und die Hoffnung einer allgemeinen und wechselseitigen Aussöhnung erheischen, hat uns der König beauftragt, Ihnen nachfolgenden Amnestieentwurf vorzulegen. Diese Amnestie ist in Frankreichs Geschichte nicht neu; Heinrich der vierte, dessen Andenken man so gerne zurückruft, ertheilte eine beynahe ähnliche im Jahr 1594, und das Vaterland ward gerettet!.....«

Ein englischer Oberoffizier, der zu Paris bey einem reichen Privatmann einquartiert war, nährte die zärtlichsten Gefühle für die vierzehnjährige Tochter aus dem Hause. Er hielt um ihre Hand an, der Vater willigte ein; aber unter dem Beding, daß die Vermählung erst nach zwey Jahren erfolgen dürfte. Durch diese Verzögerung zur Verzweiflung gebracht, hat sich der Offizier den Kopf mit einem Pistolenschusse zerschmettert.

Die Einleitung der Prozedur gegen den Gen. Drouot soll bereits ihren Anfang genommen haben.

Der bekannte gelehrte Arzt Petit Radel, Mitglied des Instituts, ist kürzlich zu Paris gestorben.

In einem Privatschreiben aus Nimes vom 24. Nov., in einem Schweizer Blatte liest man: »Die letzte Anwesenheit des Herzogs von Angouleme hat viel zur Beruhigung der hiesigen Protestanten beygetragen. Er ließ den Vorstand des Konsistoriums zu sich kommen, und zeigte sich als würdiger Enkel Heinrich des IV. Er wollte durchaus, daß die

beyden protestantischen Kirchen auf der Stelle wieder geöfnet werden sollten; aber unsre Lage ist im Ganzen noch so traurig, dann wir selbst befürchten müssen, bestimmte Befehle deswegen zu erhalten. Ohne Zweifel würden neue Blutscenen daraus erfolgen, und der Prinz selbst kompromittirt werden, den das Gesindel, in seiner Raserey, bereits als Buonapartisten und Protestanten bezeichnet ꝛc.«

Paris, den 10. Dez. Gestern nach dem Frühstücke hat der Kriegsminister mit dem Könige gearbeitet, bis Se. Majestät zur Messe gingen. Am nämlichen Tage wurde ein Conseil der Minister in Gegenwart des Königs gehalten, welcher von 1 bis 5 Uhr währte.

Versailles, den 4. Dezbr. Die Parthey des Ministeriums hielt es für zweckmäßig, das vom Kanzler vorgeschlagene Gesetz, die Tribunale betreffend, durchzusetzen; in dieser Absicht versammelten sich die Deputirten in der Straße Richelieu, aber das Gesetz wurde wider alle Erwartung verworfen. Man schreibt dieses unerwartete Resultat zum Theil dem Einfluße zu, welchen einige Individuen, vorzüglich Herr Hyde de Neuville über die andern ausüben.

In einem Hotel der Straße St. Honoré, nahe beym Platz Vendôme, werden häufige Zusammenkünfte gehalten; man glaubt, es seyen Deputirte von der Opposition.

In einigen Departementen haben sich royalistisch-politische Gesellschaften gebildet, die von Sr. Maj. autorisirt zu seyn vorgeben; wirklich aber trifft man schon Maaßregeln, diese Klubs, die an sich gute Absichten haben mögen — von der Regierung aber nicht geduldet werden dürfen — aufzuheben, weil sich immer einige unruhige Köpfe in solche Gesellschaften einschleichen, die unter der Maske des Royalismus Verwirrung zu verbreiten suchen.

Herr Pozzo di Borgo, Minister von Rußland, schrieb an Hrn. Lacretelle einen Brief, worin er ihm zu dem philosophischen Geist in seiner »Geschichte von Frankreich während den Religionskriegen« Glück wünscht. Das Journal Le Constitutionnel zitirte mehrere Stelle aus diesem Buch gegen die Priester und Heuchler.

Man fängt nun an, die Polizeybüreaux zu säubern. Herr Boucheseiche, der schon wieder ersetzt ist, war seit langer Zeit Chef an der Präfektur und jedermann belobte ihn. Indessen erinnerte man sich, daß er ein verheiratheter Priester sey und einen republikanischen Kalender gemacht habe und folglich war seine Absetzung beschlossen, ohne weiter seine Talente und ausgezeichnete Rechtschaffenheit zu berücksichtigen.

Die durch die Absetzung des Herrn Lemontey ledig gewordene Stelle im Büreau des Ministers ist durch den Herrn Villemain, einen jungen Professor von vielem Talente, ersetzt worden. Man wirft Ersterm vor, er sey Freund und Rathgeber des Herzogs von Otranto gewesen und dabey auch ein wenig liberal gesinnet; übrigens ist er ein allgemein geschätzter Mann. Aber leider hat er unter Buonaparte zwey Gelegenheitsschriften verfertigt: Die Familie vom Jura und Thibault, Graf von Champagne und so darf man sich über seine Absetzung nicht mehr verwundern. Er wird nun nebst Lacretelle dem Jüngern, einem philosophischen Schriftsteller, und Dorigni, Verfasser einer Sammlung Nationaloden zum Ruhme Buonaparte's, die Censur über die Theaterstücke besorgen. — Die Kommission der Journale ist ebenfalls aufgehoben; man hat nun wieder, wie vormals, die Redakteurs verantwortlich erklärt.

Die Nachricht, daß der König dem Herzog von Wellington das Landgut Grosbois geschenkt habe, verursachte anfangs großes Erstaunen; indessen sieht man doch nach längerm Ueberlegen ein, daß dieß sehr politisch gut war.

Die Straßburger Zeitung schreibt unterm 13. Dezbr.: Zu Landau ist folgendes Schreiben des Hrn. Ministers des Innern, aus Paris vom 26. Novbr. datirt und an den Maire von Landau gerichtet, bekannt gemacht worden: »Sie kennen ohne Zweifel den zwischen dem König und den verbündeten Mächten zu Paris geschlossenen Vertrag. Er ist die Folge der verbrecherischen Verschwörung, welche den Usurpator nach Frankreich brachte. Wie drückend auch dessen Bedingungen seyen, so befahl gleichwohl der König, denselben zu unterzeichnen, um dem allseitigen Elend, das unser Vaterland drückte, ein Ziel zu setzen. Vermöge dieses Vertrages tritt Frankreich den Verbündeten vier Festungen ab; Ihre Stadt ist eine dieser Festungen. Ich erfülle, mein Herr, eine sehr schmerzliche Pflicht, indem ich Sie bitte, ihre Mitbürger zu der traurigen Aufopferung vorzubereiten, die sie zu machen gezwungen sind. Der König befiehlt mir, Ihnen zu sagen, wie tief sein Kummer war, als er sah, daß eine gebietende Nothwendigkeit Ihn nöthigte, Sie von seiner großen Familie zu trennen. Als Zeuge der Ereignisse, haben Sie dieselbe beurtheilen können, und haben gesehen, welche schändliche Abtrünnigkeit von des Vaterlandes Fahnen uns an den Rand des Abgrundes führte, und Sie mußten ahnden, daß man ohne Opfer es nicht zu retten vermöge. Von allem Leiden, womit die Verrätherey Se. Majestät überhäufte, war Höchstdenselben keines empfindlicher, als der mir heute ertheilte Befehl. Das Band, welches Sie mit Frankreich vereinte, ist zerrissen; auf immer wird aber Sr. Majestät Gewogenheit für Sie fortdauern; nie wird dieselbe die Beweise der Treue, welche Sie Ihr gegeben, vergessen. Ihre Nachkommen werden auf immer gleiche Gesinnungen für Sie hegen und die trüben Blätter der Geschichte dieser unglücklichen Zeiten werden das Andenken des tiefen Schmerzes erneuern, womit ihre Trennung der Könige Besten durchdrungen hat. Seyen Sie bey Ihren Mitbürgern sein Dolmetscher. Sagen Sie ihnen, daß Se. Majestät in des Vaterlandes und Ihrem Namen die traurige und letzte Versicherung Ihres Bedauerns und Ihrer Liebe ihnen darbieten. Neue Pflichten sind Ihnen aufgelegt. Erfüllen Sie selbige mit eben dem Eifer, eben der Redlichkeit, die Sie immer auszeichneten; suchen Sie in ihrer Beharrlichkeit solche zu erfüllen, selbst in dem Gedanken — daß das von ihnen verlangte schwere Opfer zu Frankreichs Rettung beyträgt — eine Linderung der grausamen Trennung, welche ein unüberwindliches Mißgeschick von Ihnen fodert. Ich habe die Ehre, mein Herr, Ihnen die Huldigung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung anzubieten. (Unterzeichnet) Graf Baublanc.« — Diese Festung, fährt die gedachte Zeitung fort, war am 10. d. noch nicht besetzt. Die HH. Generale Baron v. Wimpfen und Mazzuchelli hatten sich für ihre Person am 9. nach Landau begeben; man war aber der Meinung, sie würden nach Weissenburg und Hagenau zurückkommen. Der FML. Baron v. Wimpfen hat am 7. d. folgende Proklamation an die Bewohner des niederrheinischen Departements bis an das linke Ufer der Lauter erlassen: »Durch den Pariser Friedensschluß vom 20. Novbr. d. J. von Frankreich getrennt, Eurer Pflicht und Eures Eides von Sr. Majestät dem Könige von Frankreich selbst entbunden, tretet Ihr unter die Herrschaft Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Dieser Uebergang kann Euch nicht schmerzhaft fallen; denn Eurer Herkunft, Eurer Sprache und Euren Sitten nach, Teutsche, werdet Ihr wieder Teutsche und verläugnet nie diesen Karakter! Wetteifert zu Tugenden und Erge-

einheit mit den Völkern, die Oesterreichs milden Scepter preisen. Betragt Euch, wie es zu erwarten ist, ruhig, und ohne Ausschweifung. In wenig Tagen wird die österreichische Civilverwaltung eingesetzt werden. Die militärische Besitznahme, die ich im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich über Euch vollbringe, soll Eure Bürden nicht vermehren, sondern solche bald um Vieles verringern. Gegeben im kaiserl. österreichischen Korpsquartier, den 7. Dezbr. 1815. (Unterz.) Freyherr von Wimpfen.«

Spanien.

Die Hofzeitung meldet, daß nach Berichten des Generals Don Joseph Sevallos, der in der Provinz Venezuela interimistisch kommandirt, vom 18. July, die Insurgenten zwar an verschiedenen Punkten wieder offensiv angefangen und selbst die Hauptstadt von Guiana zu belagern gewagt hätten, daß sie aber zurückgetrieben und mit größtem Nachdruck verfolgt worden wären. Man halte selbst ihren Anführer, Monagas, für todt; da die spanischen Soldaten sein Pferd gesattelt und gezäumt gefunden hätten.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. Dezbr.) Konsol. 3 Proz. geschlossen; red. 60⅜; Omnium 14¾. — Der brittische Minister bey den vereinigten Staaten in Nordamerika, Hr. Bagot, ist durch Lord Castlereagh dem Prinzen Regenten vorgestellt worden; er wird sich ohne Zeitverlust auf seinen Posten begeben. Auch der Ritter Canova wurde dem Prinzen vorgestellt, der ihn sehr gnädig empfing. Hr. Canning soll dem Vernehmen nach in dem Gesandtschaftsposten zu Lissabon durch Hrn. Croft abgelöst werden. — Es war Kapitän Denman vom Redpole, der gestern der Admiralität Depeschen von Admiral Cockburne aus St. Helena vom 22. Oktbr. überbrachte. Die Eskadre war am 15. Oktbr., ungeachtet der ausgestandenen Stürme in gutem Zustande bey der Insel angekommen. Man wollte Buonaparte vorläufig das gewöhnliche Wohnhaus des Gouverneurs, auf der Spitze des Berges Longwood, in einer sehr angenehmen aber auch schwer zugänglichern Lage, beziehen lassen. Inzwischen behauptete man, Buonaparte finde es zu klein. Einige seiner Reisegefährten wollten in Kurzem um Erlaubniß zur Rückkehr nach Europa ansuchen. Der Kutter Julie wird die Transportschiffe, an deren Bord sich das 66ste Regiment befindet, nach St. Helena begleiten. (Pilot.) — Der König von Frankreich hat dem Herzog von Wellington, neben dem heil. Geistorden, auch den Titel eines Herzogs von Brumy ertheilt. Die Schenkung des Landgutes Grosbois hat sich nicht bestätigt.

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag den 19. Dezbr. Heimburg und Maria. Lust-Spiel in 5 Aufzügen von G. F. Brezner.

Mittwoch den 20. Dezbr. (Mit aufgehobenem Abonnement) zum Besten der Mlle. Auguste Beck: Don Juan. Oper in 2 Aufzügen von Mozart. Mademoiselle Auguste Beck, Mitglied der italienischen Oper in Dresden, als Donna Anna.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 21. Dezbr. Die Sternen-Königin.

An die Mitglieder der Harmonie.

Die auf Mittwoch den 20. dieses angekündigte musikalische Unterhaltung kann eingetretener Hindernisse wegen erst Samstag den 23. dieses Statt haben. Der Anfang ist Abends 7 Uhr.

München, den 19. Dezbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Todes-Anzeige.

1247. Am 13. d. Nachts um 11½ Uhr entschlummerte voll Ergebenheit in den unerforschlichen Willen des Allerhöchsten nach einem mehrmonatlichen schmerzhaften Krankenlager und nach Empfang der heiligen Sterbsakramente in einem Alter von 77 Jahren an Entkräftung und einer Abzehrung mein innigst geliebtester Vater Rüpert v. Ehrne-Melchthal, kön. baier. Hof-Rath und ehemaliger hochfürstl. freysingischer wirklicher geheimer Rath, Hofrathskanzler, Kammerdirektor und Oberstlehen Probst.

Wer ihn kannte, ehrte in ihm einen Mann von Bildung jeder Art, von seltener Thätigkeit und Geschäfts-Gewandtheit, von umfassender Gelehrsamkeit, und was ihn noch mehr auszeichnete, von Standhaftigkeit bey seinem bekannten unverdienten Mißgeschicke; wahre Religion war seine Stütze und unverdroßene Erfüllung seiner Pflichten als Staatsdiener und Hausvater sein Stolz. Wo er, besonders in seinem ehemaligen ausgebreiteten Wirkungskreise helfen konnte, da half er gewiß.

Ich empfehle den Verklärten zum geneigten Andenken, mich und seine übrigen Viele, zum Theil unversorgten Kinder und Kindes Kinder in die fortdauernde Gnade und Gewogenheit mit Verbittung jeder Beyleidsbezeigung.

München, den 15. Dezember 1815.

Georg Ludwig von Ehrne-Melchthal, nachgelassener hochfürstl. freysingerischer Hofrath und königl. Appellations-Gerichts-Advokat in seinem und der Familie Namen.

1231. (2. a) In der Scheichenpflug'schen Handlung sind frische holländ. Vollhäringe, ächte holländ. Rauchtobacke, so wie ächter Kremser Senf um billige Preise zu haben.

1253. Es wird in eine angenehme Gegend ein examinirter Landaezt gesucht; wer dazu Lust hat, kann das Weitere in der Sendlinger Gasse Nro. 957. im zweyten Stock rückwärts erfragen.

1252. (2. a) Jemand wünscht 1100 fl. Ewiggeld gegen 1000 fl. baar abgelöst. D. ä.

1242. Auf der Straße von München bis Dachau sind sieben Schlüssel verloren worden, vier französische, ein teutscher und zwey kleine an einem Ring mit Haken hängend, wer sie gefunden, wird ersucht, selbige gegen Erkenntlichkeit in dem königl. Polizey-Anfrags-Büreaux abzugeben.

1243. (2. a) Joseph Stadler und Sohn von Augsburg beziehen die bevorstehende hiesige drey Königs-Meße mit ihrem selbst fabricirenden türkischrothen, oder feinen, so wie auch mit rohen Baumwollgarn.

Sie sind mit ihrem Lager in der englischen Apotheke Nro. 79 in der Perusagasse unweit des Dultplatzes und empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch, unter Zusicherung billiger Bedienung.

1246. Den unterzeichneten sind die ehemaligen neuen Feuer-Zeuge wieder angekommen und zu den ehemahlen angezeigten Preisen zu haben.

Joh. Ant. Steiner,
Sendlingergasse Nro. 878.

Sammt einem Verzeichniß von Jugendschriften der Fleischmannischen Buchhandlung.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 300 — 26. Dezbr. 1815.

Baiern.

Die am 12. Dezbr. durch Würzburg passirten sächsischen Truppen bestanden aus einer Kompagnie Sappeurs, aus dem Infanterieregimente Prinz Friedrich, 2 Eskadrons Ulanen, 1 Kompagnie Artillerie, 8 Kanonen und 16 Pulverwägen, unter dem General v. Nostiz.

Oesterreich.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 5. Dez. Seit einigen Tagen sah man hier eine große Anzahl von Frachtwagen mit k.k. Fuhrwesensbespannung eintreffen. Sie überbringen die Trophäen des glücklich beendigten Krieges; aus Kunstschätzen, Alterthümern, Gemälden, Handschriften, Büchern u. d. gl. dann aus erobertem Geschütze bestehend.

Nach Berichten aus Rom sollen jezt Jesuiten zu Dutzenden und Hunderten in die wieder eröffneten Kollegien zu Spanien, Neapel, Sizilien, Parma u. s. w. wandern. Erwägt man, daß die Loyalisten 1759 aus Portugall; 1767 aus Spanien; 1768 aus Neapel und Parma vertrieben wurden; und also ein halbes Jahrhundert schon im Exile leben, so muß man in dem Orden entweder eine besondere lange Lebensdauer, oder eine während der Aufhebung fortbestandene geheime Rekrutirung vermuthen, um so begreifen, wie so viele Jesuiten wieder plötzlich zum Vorschein kommen können.

Ferner meldet dieselbe Zeitung aus Wien, vom 6. Dez.: »Fast täglich kommen hier Regimenter oder Jägerbataillons von der großen Armee in Frankreich an. Die Häuser in den Vorstädten haben starke Einquartierung, welche manchem Eigenthümer um so lästiger fällt, da sie in den Gasthäusern den Mann nur für tägliche 2 fl. WW. unterbringen können. Die Truppen haben aber viel baares Geld bey sich, welches sie hier verwechseln und wodurch sich der Kurs bedeutend gebessert hat. Vor vier Tagen machte man noch Geschäfte zu 380; heute zu 350. Auch spricht man allgemein von einem neuen Finanzpatent. Einige behaupten, es müßten wie im Jahre 1795 die Staatspapiere durch einen 30prozentigen Zuschuß in Anticipationsscheinen, arrosirt werden, worauf dann die Interessen voll und in Baarem bezahlt würden; andre sprechen von einer Lotterie, wodurch die Anticipationsscheine eingelöst, und mit 2 vom Hundert in Baarem verzinst würden. Letztere Meinung scheint die Oberhand zu gewinnen; weshalb auch die Partialobligationen, den neuen begünstigteren Nebenbuhler fürchtend, in ihrem Werth zurückgehen. Beyde Plane haben die wohlthätige Absicht, die Masse des Papiergeldes zu vermindern, ohne gewaltsam in das Eigenthum der Bürger einzugreifen, deshalb darf man sie auch unsrer milden Regierung wohl zutrauen. — Es besteht jezt der Antrag, den Fond aus denen für die Invaliden gesammelten Geldern zum Bau einer neuen Vorstadt von 400 Häusern, zu verwenden, wozu ein großer vor der Salitterey an der Josephstadt befindlicher leerer Raum bestimmt ist. Dieser Plan hat viel Gutes. Das Kapital der Invaliden wird sicher und fruchtbringend angelegt; das Steueramt erhält nach Verfluß der steuerfreyen Jahre einen bedeutenden Zuwachs seines Einkommens, und manche Häuserbesitzer, welche jezt in dem Mangel an Raum ein Motiv der enormen Steigerung der Miethe finden, werden zur Billigkeit zurückkehren müssen, wenn 30,000 Menschen mehr untergebracht werden können. (In Schottenfelde, einem entfernten Vorstädtgrunde, wohnen wirklich in 400 Häusern über 30,000 Menschen, also im Durchschnitt 75 in jedem Hause.) Die einzige üble Folge möchte seyn, daß sich neuerdings viele Personen aus den Provinzen, die der Mangel an Raum und die hohe Miethe vertrieb, wieder hier ansiedeln möchten, und so den Preisen der Lebensmittel nur neue Erhöhung bevorstünde. Zu gleicher Zeit soll auch der schon längere Zeit bestandene Antrag wegen des Baues des Burggebäudes ausgeführt werden. Manche wollen vermuthen, daß der Hof während der Bauführung samt dem ganzen diplomatischen Korps in Prag residiren werde. Dadurch würde die Konsumtion wieder beträchtlich vermindert, und ein solcher Bau würde Tausenden, welche durch die Entlassung der Landwehre, Beurlaubung bey dem Militär, und Abstellung bey den Fabriken ohne Erwerbsmittel sind, eine Quelle der Erhaltung gewähren. — In Laibach hat das Haus Anton Domkan seine Zahlungen eingestellt. Unter dem Vater des jezigen Chefs dieses Hauses war es eines der solidesten; die Prunksucht des Sohnes brachte es herab. Dennoch genoß es bis zum letzten Augenblick einen ausgebreiteten Kredit und einige hiesige Häuser sind bedeutend mit denselben verflochten.«

Wien, den 14. Dezbr. Kurs auf Augsburg 354. Konventionsmünze 352. (Abends um 6 Uhr 354.)

Preussen.

Eine Verfügung des geheimen Staatsrathes und Oberpräsidenten der k. preuß. Provinzen am Rhein, Hrn. Sack, vom 27. letzten Novbr. enthält unter anderm Folgendes:

»Indem ich die allerhöchsten Anordnungen vom 5. May 1813 nachstehend zur allgemeinen Kenntniß der meiner Verwaltung anvertrauten Provinzen bringe, werden die Herren Gouvernements-Kommissäre, Kreisdirektoren, Pfarrer und die Lokalbehörden aufgefordert, sobald ein auf dem Bette der Ehre Verstorbener ihnen bekannt wird, die Errichtung der unten erwähnten Tafel in der Kirche des betreffenden Kirchspiels, mit allen der würdigen Bestimmung derselben gebührenden Zeremonien, Sorge zu tragen, und wenn ihnen Denk-

münzen oder Ehrenzeichen der Verstorbenen zur Aufbewahrung zukommen, solche neben dem Namen des ehemaligen Besitzers aufzuhängen, auch in den zur katholischen Religion gehörenden Kirchen alljährig für die Verblichenen eine feyerliche Seelenmesse nach Anordnung der geistlichen Obern, lesen zu lassen und überhaupt nichts von dem zu vernachläßigen, was dieser ehrenvollen Stiftung würdig ist und bey den Uebriggebliebenen die Vaterlandsliebe und das Ehrgefühl noch mehr bestärken und beleben kann.«

Die k. Verordnung vom 5. May 1813, welcher die angeführte Verfügung des Hrn. Staatsraths erwähnt, enthält nachstehende Punkte:

§ I. Jeder Krieger, der den Tod für das Vaterland in Ausübung einer Heldenthat findet, die ihm nach dem einstimmigen Zeugniß seiner Vorgesetzten und Kammeraden, den Orden des eisernen Kreuzes erworben haben würde, soll durch ein auf Kosten des Staats in der Regimentskirche zu errichtendes Denkmal auch nach seinem Tod geehrt werden.

§ II. Es soll zu dem Ende in jeder Regimentskirche eine einfache Tafel, oben mit dem Kreuze des Ordens in vergrößertem Maaßstabe verziert, auf Kosten des Staats errichtet werden. Sie soll die Aufschrift erhalten:

Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Es starben den Heldentod aus dem .... Regiment und unter derselben die Namen der Gebliebenen mit Bezeichnung des Ortes und des Tages, die Zeugen ihres rühmlichen Muthes waren.

§. III. Ausserdem soll für alle, die auf dem Bette der Ehre sterben, in jeder Kirche eine Tafel auf Kosten der Gemeinde errichtet werden, mit der Aufschrift:

Aus diesem Kirchspiele starben für König und Vaterland:

Unter dieser Aufschrift werden die Namen aller zu dem Kirchspiel gehörig gewesenen Gefallenen eingeschrieben: Obenan die, welche das eiserne Kreuz erhalten haben, oder desselben würdig gewesen wären.

§. IV. Zu ihrem Andenken wird nach geendigtem Feldzuge eine kirchliche Todtenfeyer gehalten. Bey derselben werden die Namen der Gebliebenen von dem Prediger genannt und es wird alles Merkwürdige und Löbliche aus ihrem Leben und über ihren Tod der Gemeinde zur Nacheiferung mitgetheilt.

§. V. Nach dem Gottesdienste dieser Todtenfeyer, legen der Prediger und die Gemeindevorsteher öffentlich Rechenschaft ab, von dem, was für die etwa hinterlassenen Wittwen und Waisen der Gebliebenen geschehen ist, und verabreden das, was zu ihrer Unterhaltung oder Erziehung ferner geschehen muß, damit, wenn die Gemeinden dazu unvermögend sind, der Staat die nöthigen Kosten übernehme.

§. VI. Der Prediger und die Vorsteher reichen ihre Vorschläge darüber bey dem Magistrate der Stadt oder dem Landrathe des Kreises ein, welcher die dazu nöthigen Anordnungen treffen, und die Genehmigung der höhern Behörden sogleich nachsuchen muß.

Die kommandirenden Generäle müssen die erforderlichen Nachrichten den Regierungspräsidenten der Provinzen mittheilen und diese haben für die Ausführung der vorstehenden Bestimmungen Sorge zu tragen und die etwa noch nöthigen besondern Anweisungen von Unserm Staatskanzler einzuholen.

Gegeben Dresden, den 5. May 1813.

Friederich Wilhelm.

Hardenberg.

Sachsen.

Dresden vom 12. Dez. Ihre königl. Maj. haben den Hofmarschall, Karl Alexander Nikolaus Grafen Vitzthum von Eckstädt, zum Oberstallmeister, und den Kammerherrn und zeitherigen geheimen Finanzrath, Heinrich Karl Wilhelm Grafen Vitzthum von Eckstädt, zum Hofmarschall zu ernennen, und letzterm, außer der schon zeither interimistisch geführten Direktion der musikalischen Kapelle und der beyden Theater, die Generaldirektion der Künste und der Kunstakademien zu Dresden und Leipzig zu übertragen geruht.

Der Burggraf und Graf zu Dohna ist als Amtshauptmann im Meißnischen Kreise aus allerhöchsteigner Bewegung angestellt worden.

Großherzogthum Baden.

Zu Heidelberg war (nach dem Corr. v. u. f. Teutschl.) ein Professor wegen öffentlicher Aeußerungen, die man unlatthaft gefunden, in Arrest gesetzt worden, dessen er jedoch bereits wieder entlassen ist.

Niederlande.

Das nach Westindien bestimmte Geschwader, welches, widrigen Windes wegen, nach Vließingen hatte zurückkehren müssen, ist den 23. Novbr. wieder unter Segel gegangen.

Helvetien.

Die Herzogin von St. Leu traf den 7. Dezbr. über Zürich und Frauenfeld zu Konstanz ein, wo sie einigen Nachrichten zufolge die ehemalige Domprobstey gekauft haben soll. Auf ihrer Reise war sie zu Murten angehalten worden, bis ihr Paß, der des Kantons Freyburg nicht erwähnte, in der Hauptstadt das Visa erhalten hatte. Durch den Kanton Bern war ihr der Oberst Fellenberg zum Begleiter beygegeben. — Der Graf v. Capo d'Istria übernachtete auf seiner Reise nach München und Wien den 10. Dezbr. in Zürich, den 12. in St. Gallen.

Hannover.

Nachrichten aus Hannover vom 4. Dezbr. zufolge war die zur Besitznahme und Organisation der dem Königreiche Hannover neuacquirirten Provinzen angeordnete Kommission von dort abgegangen.

Hanseatische Staaten.

Hamburg, den 8. Dezbr. Durch das seit 2 Tagen statt gehabte Frostwetter ist die Elbe beynahe bis Blankenese mit Eis belegt, wodurch die Schiffahrt hierher vollkommen unterbrochen worden. Der gewöhnliche Post-Evor hat daher heute weder ankommen noch abgehen können. Man ist schon heute mit Handschlitten von der Fiddel herüber gekommen.

Frankreich.

Der Herzog von Angouleme war von Toulouse am 5. Dez. Morgens nach Montauban und Cahors abgegangen, wollte aber noch einmal nach Toulouse zurückkommen, und dann am 7. seine Reise nach Bayonne und Bordeaux fortsetzen. Die Zeitung von Bordeaux protestirt gegen das Gerücht, daß dort noch jezt die weiß und grüne Kokarde getragen werde. Allerdings sey sie Anfangs, aus Verehrung für den Herzog und die Herzogin von Angouleme, die allgemeine gewesen; sobald man aber erfahren, daß solches diesen erhabenen Personen mißfalle, habe man sie abgelegt.

Nach einem englischen Blatte soll der Herzog von Angouleme von seiner Reise nach dem südlichen Frankreich eine von 15,000 Marseillanern unterzeichnete Bittschrift mitbringen, worin dieselben verlangen, daß Marschall Massena gerichtet werde, weil er ihnen nicht erlaubt, gegen Buonaparte zu marschiren. — Eben dieses Journal sagt: »Seit der Aenderung des Ministeriums sind 10,000 Banditen aus Paris verjagt worden. Bey

zwey oder drey Ministerien ist der Gang noch ungewiß und langsam, allein man verkündigt eine Aenderung und fällt sie nach dem allgemeinen Wunsche aus, dann werden die Staatsangelegenheiten ihren sichern Gang fortgehen und vor neuen Erschütterungen bewahrt seyn.«

Der Requetenmeister Schiaffino, ein Schwiegersohn des Finanzministers Grafen Corvetto, ist zum Oberpostdirektor, an die Stelle des Hrn. Villeneuve, ernannt worden. Ebenderselbe ist französischer Seits Mitglied der durch den Friedensschluß angeordneten Liquidations-Kommission. Die übrigen französischen Mitglieder dieser Kommission sind die Staatsräthe Colonia und Dedon.

Paris, den 9. Dezember. Autun und Saulieu sind von fremder Besatzung frey. Von beyden Städten bis nach Paris sieht man keine verbündeten Truppen mehr. — Den 6. haben die Preußen Cambray geräumt.

In einem geheimen Ausschuße der Deputirtenkammer wurde, wie öffentliche Blätter berichten, auf nachstehendes Gesetz angetragen: 1) Alle, die für die Hinrichtung des Königs gestimmt haben, zum Tode zu verurtheilen; 2) alle, die während der Usurpation Stellen bekleidet haben, zu deportiren; 3) alle, welche die Konstitution vom letzten May beschworen haben, aus Frankreich zu verbannen. Mäßige Männer, welche diese Maaßregeln zu streng fanden, weil sie die Opfer ins Unendliche häufen würden, tragen auf eine Verbesserung des Vorschlags an, nach welcher die Zahl der Verdammten nicht gar viel über eine Million betragen sollen. Man hoffte, daß die menschenfreundlichen Anträge, von der Milde des Königs begünstigt, über die Entwürfe der etwas zu eifrigen Royalisten siegen würden; auch zeigt sich die Regierung wirklich um vieles milder als die überspannten Partheyen.

Der Herzog von Feltre (ehemals General Clarke) ist der Minister, welcher dem König die Verurtheilung und Hinrichtung des Marschalls Ney überbracht hat.

Außer andern interessanten Nachrichten enthalten auch öffentliche Blätter die, daß man in Straßburg wirklich einen lebendigen Maykäfer entdeckt habe.

Italien.

Die Zeitung von Genua vom 2. Dezbr. enthält ein Schreiben eines österreichischen Schiffskapitäns vom 10. Oktbr., worin derselbe meldet, daß er, nachdem er mit seinem Schiffe von den Tripolitanern angehalten worden, auf Befehl der Regierung dieses Raubstaates so eben seine Freyheit wieder erhalten habe. Auf diese Nachricht traten drey seit einiger Zeit zu Genua gelegene österreichische Schiffe sogleich ihre Rückfahrt an.

Am 28. Novbr. kamen zu Modena der Vicedirektor der dortigen Akademie der Künste, Ritter Boccolari, und der Bibliothekar Lombardi von Paris zurück an, wohin sie mit dem glücklich vollbrachten Auftrag gesandt worden waren, die in dem Modenesischen geraubten Kunst- und wissenschaftlichen Gegenstände wieder in Empfang zu nehmen.

Nachrichten aus Domo d'Ossola in französischen Blättern zufolge wurden daselbst am 23. Novbr. in einem Gasthofe drey Franzosen verhaftet, welche Pässe bey sich hatten, die von der preußischen Gesandtschaft unterzeichnet waren. Man vermuthete, daß diese Personen in der königlichen Verordnung vom 24. July begriffen seyen. Sie verlangten nach Mailand gebracht zu werden; ein Offizier sollte sie dahin begleiten.

Den neuesten Nachrichten aus Venedig vom 8. d. M. zufolge, waren die in Paris wieder eroberten vier korinthischen Pferde an diesem Tage angelangt, und sollten dem Vernehmen nach am 11. feyerlich aufgestellt werden.

Se. Durchl. der Fürst von Metternich bewohnen zu Venedig den herrlichen Pallast des Patriziers Camillo Grimi, bey St. Maria Zubenigo.

Großbrittannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 5. Dezbr.) Nach Briefen aus Bilbao waren dort 4000 Mann Exekutionstruppen eingerückt, weil die Einwohner das ihnen vom Könige auferlegte gezwungene Darlehn von 5 Mill. Realen noch nicht entrichtet hatten. — Nachrichten aus Curassao zufolge ist eine spanische Division unter General Calzada neuerlich durch die Insurgenten unter Urbanata geschlagen worden. Letzterer hatte sein Hauptquartier zu Cuncta in der Provinz Varinas. Die Insurgenten (oder Independenten, wie sie sich selbst nennen) sind auch im Besitze von Truxillo und Merida, so wie von dem ganzen Oronoco und Cumana. Zu Caracas erschien ein königlicher Befehl, welcher die Heirathen zwischen Spaniern und amerikanischen Weibern verbietet. In dieser Gegend waren die Spanier bey S. Carlos, 35 Stunden von Caracas, geschlagen worden; ihre Verwundete kamen nach Valencia. Die Kaper von Carthagena machen fortwährend viele spanische Prisen, — Die Regierung von Buenos-ayres hat kürzlich mehrere dem Geiste der Freyheit angemessene Aenderungen in den Landesgesetzen vorgenommen. Sie schaffte die Sklaverey ab, so daß jeder Sklave, der ihren Boden betritt, frey wird, sie hob die Inquisition und ihr Torturſystem auf, sie schaffte den spanischen Adel ab, und erließ mehrere Verordnungen zu Begünstigung des Handels. — In Nordamerika führt man schon wieder Klagen, daß die Kapitäns der englischen Kriegsschiffe Matrosen auf den amerikanischen Handelsschiffen pressen, und der Präsident soll befohlen haben, die Linienschiffe Franklin und Washington auszurüsten, um zum Schuz des amerikanischen Handels auf den Küsten kreuzen zu lassen. — Die wahre Ursache, warum Buonaparte mit dem ihm angebotenen Hause des Gouverneurs von St. Helena auf der Spitze des Berges Longwood nicht zufrieden ist, mag wohl nicht dessen Kleinheit, sondern dessen Lage seyn. Niemand kann heraus- oder hineingehn, ohne gesehen zu werden. (Courier.) — Hr. Anthony Mackinroth, der nämliche, welcher Napoleon, unter dem Vorwande seines Zeugnisses zu bedürfen, in England ans Land schaffen wollte, ist jezt der Wechselverfälschung angeklagt. Als die Polizeybedienten, in Kraft eines Search-Warrants, seine Wohnung durchsuchten, sollen sie mehrere auf Napoleon Bezug habende Papiere gefunden haben.

Die Times enthalten folgende Angaben über die Wirkungen des Sinking-Fund. Die brittische Staatsschuld beträgt 814,335,909 Pf. Sterling. Der Ertrag des Sinking-Fund ist 14 Mill. jährlich, die zu 5 Proz. Zinsen auf Zinsen in zehn Jahren sich zu 176,325,000 Pf. erheben, womit in 3 Proz. Renten, zu 70 Proz. gerechnet, ein Kapital von 251,892,800 Pf. St. gekauft werden kann. Der Sinking-Fund, welcher in zehn Jahren, von 1783 bis 1793, nur 1 Fünfzigtheil der damaligen Schuld ankaufte, wird also jezt in einem gleichen Zeitraum 15 Fünfzigtheile der Schuld ankaufen. Folglich wirkt er jezt fünfzehnmal stärker als damals, und könnte die ganze Schuld in 27 Jahren tilgen.

Polen.

Warschau, den 30. Nov. Hier ist gedruckt erschienen: Lettre de M. le comte Morski à M. l'Abbe de Pradt, ex archevêque de Malines, ci-devant chevalier de l'ordre de

la Reunion de Hollande et Ambassadeur de France à la cour de Varsovie, worin die grundlosen Anführungen des Hrn. de Pradt nachdrücklich widerlegt werden. — Se. kaiserl. Maj. werden spätestens am 13. Dez. wieder zu St. Petersburg eintreffen.

Vermischte Nachrichten.

In Gemäßheit Allerhöchsten Reskripts des königl. geheimen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dd. 22. Oktbr. d. J. wird dem Wundarzte Franz Anton v. Döger in München bewilliget, die k. k. österr. Dekoration, die er wegen erworbenen Verdiensten in den Jahren 1799 und 1801 erhalten, fortzutragen zu dürfen.

Die in Wien bestehende k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft hat den Hrn. J. B. Hermann, königl. baier. Professor zu Regensburg, zum korrespondirenden Mitglied ernannt.

Von den Gesandten der vier vereinigten Mächte soll, nach einem Hamburger Blatte, an die Gesandten der übrigen Fürsten die Einladung ergangen seyn, sich zwischen dem 10. und 15. Dezbr. zu Frankfurt einzufinden, da um diese Zeit der Bundestag eröffnet werden solle.

Königl. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 20. Dezbr. (Mit aufgehobenem Abonnement) zum Besten der Mlle. Auguste Becke Don Juan. Oper in 2 Aufzügen von Mozart. Mademoiselle Auguste Beck, Mitglied der italienischen Oper in Dresden, als Donna Anna.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 21. Dezbr. Die Sternen-Königin.

Das Verkaufsgewölbe der königl. Porzellain-Niederlage wird Freytag und Sonnabend als den 22. und 23. d. M. bis 8 Uhr Abends offen bleiben.

Kaufsliebhaber werden unter andern auch solche Stücke, die sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, vorräthig finden. München, den 20. Dezember 1815.

Königl. Porzellain-Niederlage München.
Sulzberger.

1205. (3. e) Auf das nächste Ziel Georgi ist in der Theatiner-Schwabingergasse Nro 1656 über 2 Stiegen eine Wohnung zu verstiften, bestehend in 8 heitzbaren großen Zimmern, einem Saal, zwey Kabinets, Küche, Speise, Keller, Boden, Stallung auf 4 Pferde, Remise und große Holzlege. Das Nähere ist im nämlichen Haus, Aufgang unter dem Bogen im Kühgäßchen über 2 Stiegen zu erfragen.

1222. (4. c) Bauder et Comp. aus Nürnberg empfehlen sich für diese und die folgenden Messen mit einem wohl assortirten Lager, in allen Gattungen von Sohl- und Kalbleder, so wie in englischen und teutschen Saffianen und dergleichen Schafleder, als auch Pariser Stulpen ꝛc. auf das Beste. Ihr Gewölbe ist am Max-Josephsplatze Nro. 48. in dem Hause des Herrn Freyherrn von Branca.

1240. Bey Seb. Pichler sel. Erben in der Rindermarkt auf der Ehrenniederlage Nro. 1095. sind um sehr billige Preise zu haben: Portowein, Malaga, Rheinwein, Cognac, Stein-Wein, Leistenwein, nebst andern Sorten in 3 Quartbouteillen.

1250. Nahe am Schwabinger Thore im ersten Stock sind zwey eingerichtete Zimmer nebst Kabinet täglich zu beziehen. D. ü.

1901. (2. a) Durch Mittheilung allergnädigster Bewilligung. Zu eigener Verfertigung aller Arten von Etuis und Futterale über Juwelen und Bijouterie-Waaren, mechanischen und chirurgischen Instrumente empfiehlt sich Unterzeichneter mit der Versicherung, dieselben nach dem neuesten Geschmacke zu verfertigen.

C. Rielander, wohnhaft bey Hrn. Göttner, Kaufmann, in der Kaufinger Gasse Nro. 1027. im Gäßchen rückwärts.

1249. Nro. 163. im 3ten Stock in der Burggasse sind täglich zwey schön möblirte heitzbare Zimmer mit Extra-Eingang für ein oder zwey Herrn mit Betten zu beziehen, wovon eines die Aussicht auf den grünen Markt hat.

1241. Bey den herannahenden Ferien empfiehlt man hiemit als Geschenke und Andenken für jeden Stand und Alter, insbesondere aber für das schöne Geschlecht lieblich-wohlriechende Potpurri-Säckchen von Taffet überzogen, garnirt und sowohl blos als mit gedruckten und gestochenen verschiedenen Vignetten versehen — als zum Christ-Weihnachts-Neujahrs-Namensfest-zum Andenken ꝛc., welche, da sie überall einen sanften angenehmen Geruch verbreiten, sich um so mehr zum langen Aufbewahren und Erinnern an jene Hand, wovon man sie erhielt, empfehlen. Die Preise sind 24, 36, 42, 48 kr. und zu haben in dem Verlage weiblicher Handarbeiten vor dem Karlsthore, so wie in den hiesigen Kunsthandlungen.

Literatur-Anzeige.

1225. Ich habe die Ehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich a) von dem rühmlichst bekannten Werke des Hrn G. Rathe v. Rittershausen, betitelt: »Die Feyerstunden des Christen,« enthaltend das Leben und Leiden unsers göttl. Erlösers, den 2ten Band des ersten Theils, welcher die Gegenstände; Jesus in Egypten, im Tempel und in der Sonnenstadt; Vernunft und Offenbarung; Religion und geoffenbarte Religion; Rückkehr aus Egypten; Egypten und dessen Denkmäler; natürl. Gottesdienst; die heil. Haushaltung; die heil. Familie; die süd. Oberherrschaft ꝛc. ꝛc. enthält, an mich gekauft habe und derselbe demnach nur bey mir und meinen korresp. Freunden. (Preis 1 fl. 20 kr.) zu haben sey. b) Auch erscheint bey mir nächstens der 1ste B. des 3ten Theils dieses Werkes, welcher das Leiden, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi und die Sendung des heil. Geistes enthält; Preis 1 fl. 15 kr. Subscr. dann c) die heil. Christnacht oder Jesus der göttl. Knabe; ein heiliger Gesang auf die Geburt Christi des Herrn 15 kr.

Stornosche Buchhandlung
in Landshut.

1191. Anzeige.

Eine merkwürdige Schrift aus den Quellen des Münchner Jesuiten-Archivs geschöpft, die schauerliche Aufschlüsse über diese Gebrechen der ehemaligen Jesuiten Schulen gibt, ist allerdings jetzt zur rechten Zeit erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben; unter dem Titel:

Reverendi in Christo Patris Jacobi Marelli S. I. Amores e serinis Provinciae Superioris Germaniae Monachii nuper repertis brevi libello expositi per Karolum Henricum de Lang; sacrae Coronae Bavaricae Equitem et Archivorum Regni superemum Antistitem, Monachii, 1815. (8es. 35). preis 12kr.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 301 — 21. Dezbr. 1815.

Baiern.

Das neueste Regierungsblatt enthält unter Anderm Folgendes: Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht unterm 28. Okt. 1815 Allerhöchstihren Legationsrath Friederich August von Koch, Ritter des Ordens der baier. Krone, des kais. österr. Sankt Leopold-, des kais. russ. Sankt Annen-, dann des königl. preuß. rothen Adler Ordens, für sich und seine Nachkommen beyderley Geschlechts in den Freyherrn-Stand mit dem Namen: Friederich August Freyherr von Giese, zu erheben. München den 16. Dezbr. 1815.

Ferner geruhten Se. M. im Monate Nov.: Am 26. den ersten Direktor des topographischen Bureau's Seyffer, zur Beschleunigung der Herausgabe der großen Karte des Königreichs von allen übrigen Funktionen zu dispensiren; und den Steuerrath und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Johann Soldner, zum Astronomen der hiesigen Sternwarte und Mathematiker der hiesigen Akademie zu ernennen; im Monate Dezbr.: Am 1. den Postjustiziar, Doctor Karl Freyherrn von Tröltsch, zum Oberadministrator, und den bey der Staats-Schuldentilgungskommission funktionirenden Rechnungsrevisor, Karl Götz, zum Kontrolleur der königl. schles. polnischen Güter, und den bey der Staats-Schuldentilgungskommission bisher funktionirenden Doktor Buchner zum Assessor derselben zu ernennen; am 2. bey der unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission, die Verwendung des bisherigen Oberrevisors Dismas Osterhuber, als Steuerrath, neben Fortsetzung der Funktion als Ober-Revisor.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 17. Dezbr. Die in hiesige Friedensstation bestimmten kön. Truppen fangen nun an einzutreffen. Heute kam das Jägerbataillon des Isarkreises hier an. Morgen wird ein Theil des ersten Kuirassierregiments und bis 20. d. das 2te Linien-Infanterieregiment Kronprinz und das National-Feldbataillon Audritzky erwartet.

Oesterreich.

Wien, vom 15. Dezbr. Folgendes ist die zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und Sr. Majestät dem Könige der Niederlande, am 11. Oktbr. d. J. abgeschlossene Uebereinkunft: Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich und Sr. Maj. der König der Niederlande, in der Absicht, die nöthigen Maaßregeln festzusetzen, um jenen Theil der Staatsschuld der Belgischen mit dem Königreiche der Niederlande vereinigten Provinzen, welche bisher den österr. Finanzen zur Last fielen, auf gedachtes Königreich zu übertragen, haben zu solchem Ende bevollmächtigte Kommissäre ernannt; und zwar Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den Hrn. Adrian Nikolaus von Darbier, Ritter des königl. ungarischen St. Stephansordens ꝛc. ꝛc., Allerhöchstihren wirklichen geheimen Rath und Vicepräsidenten der Finanz-Hofstelle, dann den Herrn Jos. v. Hudelist, Ritter des kön. ungarischen St. Stephansordens ꝛc., Allerhöchstihren wirklichen Staats- und Konferenzrath bey der geheimen Hof- und Staatskanzley; und Se. Maj. der König der Niederlande, den Herrn Gerhard Karl Freyherrn v. Spaen von Voorstanden, Mitglied des Adels der Provinz Geldern, Höchstihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kais. Hofe zu Wien, welche über nachstehende Artikel übereingekommen sind. Art. I. Se. Maj. der König der Niederlande übernimmt auf die Finanzen seines Königreichs obgedachte Staatsschuld der belgischen Provinzen, so wie in den Protokollen der bey Gelegenheit gegenwärtiger Uebereinkunft statt gehabten Konferenzen festgesetzt und näher bestimmt worden ist. Die Zahlung der Zinsen wird mit dem 1. Novbr. 1815 ihren Anfang nehmen. II. Alle von dem 31. Oktbr. 1815 verfallenen und von verschiedenen Obligations-Inhabern besagter Staatsschuld noch nicht erhobenen Zinsen, fallen den österreichischen Finanzen zur Last und werden zu Wien von derselben Kasse, welche bisher mit der Berichtigung dieser Zinsen beauftragt war, in dem Maße ausbezahlt werden, als die betreffenden Quittungen beyjeliger werden eingereicht werden. III. Da jedoch die Finanzen des Königreichs der Niederlande die Zahlungspflichtigkeit dieser Staatsschuld, mit den seit dem 15. Junius des Jahres 1814 verfallenen Interessen anzufangen, auf sich nehmen, so ist gemeinschaftlich verabredet worden, daß Se. Maj. der König der Niederlande, in Gemäßheit des gehörig bestätigten Ausweises, der von der k. k. Hofkammer dem bevollmächtigten Minister gedacht Sr. Majestät zu solchem Ende übergeben werden wird, den österreichischen Finanzen den Betrag aller vom 16. Juny 1814 bis einschlüssig 31. Oktbr. 1815 verfallenen Zinsen oberwähnter Staatsschuld zurückersetzen werden. IV. Nachdem es der Wille Sr. Maj. des Königs der Niederlande ist, daß diejenigen, welche an mehrbesagter belgischen Staatsschuld einen Antheil haben, alle Vortheile genießen sollen, welche durch das im Haag, wegen Umwälzung der übrigen Nationalschulden unter dem 14. May 1814 erlassene Gesetz zugestanden wurden, so ist die Uebereinkunft getroffen worden, alle Verfügungen des bemeldten Gesetzes auch für die belgischen Schulden anzuwenden. Diese Umschmelzung wird mit dem 1sten Januar 1816 nach dem von dem Finanzministerium Sr. gedachten Maj. durch eine eigene Bekanntmachung zu bestimmenden Fuße ihren Anfang nehmen. V. Sollten sich gegen alle Erwartung in Zukunft einige Zweifel über den Inhalt vorstehender vier Artikel erheben, so wird hiemit ausdrücklich festgesetzt, daß zur Beseitigung der betreffenden Schwierigkeiten obbemeldte, von den Bevollmächtigten beyder Höfe unterfertigte Konferenz-Protokolle zu Rathe gezogen werden sollen, worin sich ge-

dachte belgische Staatsschuld und alles, was darauf Bezug hat, umständlich entwickelt befindet. VI. Unmittelbar nach Auswechslung der Ratifikationen gegenwärtiger Konvention, welche sechs Wochen nach Unterzeichnung, oder wo möglich, noch früher statt haben soll, werden den zur Uebernahme gehörig ermächtigten Personen alle Kassenbücher und andere Urkunden eingehändigt werden, welche nicht nur den Stand der belgischen Staatsschuld überhaupt, sondern auch alle einzelnen Kapitalien, woraus selbige besteht, und alle in Oesterreich an Zinsen sowohl, als an zurückersetzten Kapitalien geleisteten Zahlungen, auszuweisen dienen. Urkund dessen haben die gegenseitigen bevollmächtigten Kommissäre gegenwärtige Konvention unterzeichnet und selbiger ihre Siegel beygedruckt. So geschehen zu Wien den 11. Okt. im Jahre Unsers Herrn eintausend achthundert fünfzehn. A. N. Ritter von Barbier. Hudelist. G. C. Freyherr von Spaen.

Das Amtsblatt zur Wiener Zeitung enthält einen Aufruf an die patriotisch gesinnten Einwohner Wiens und Niederösterreichs, — da die Zahl der Invaliden beynahe auf 50,000 steigt, die bisher eingegangenen, obschon reichlichen Beyträge, aber auch bey der kargsten Vertheilung weit unter den Bedürfnissen stehen und die vorhandenen Invalidenhäuser indessen nur bey 6000 Mann fassen können, — sich zu erklären, ob und was sie für die von ihnen gestellten, und in den Kriegsjahren 1813, 14 und 15 invalid gewordenen Soldaten, aus eigenem guten Willen, ohne ihnen den geringsten Zwang dabey aufzulegen, zu thun geneigt sind. Werde es mehr bedürfen, um sich von der edeln österr. Nation die reichlichsten Beyträge zu versprechen?

Frankfurt.

Frankfurt, vom 15. Dez. Gestern ist der großherzogl. badensche Geheimerath Herr Baron von Berstett nebst dessen Legations-Sekretär, Herrn Baron von Blittersdorf, hier eingetroffen. — Heute sind hier angekommen: Se. Exzell. der Hr. Graf v. Reinhard, königl. französ. Gesandter am Bundestage; der königl. preuß. Hr. Generalmajor Frhr. v. Hiller; der königl. preuß. Hr. General v. Dobschütz, und das 2. schlesische Landwehrregiment.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer nahm in ihrer Sitzung vom 11. Dez. das provisorische Finanzgesetz beynahe einmüthig, mit 262 gegen 3 Stimmen, an.

Zu Lille wurde am 7. Dez. ein Tagsbefehl des Kommandanten der 16ten Militardivision, Gen. Lieut. Marquis de Immilhac, bekannt gemacht, worin für den 8. u. 9., wo zwey Kolonnen alliirter Truppen durch die Gegend marschiren sollten, mehrere militärische Vorsichtsmaaßregeln, unter andern die Schließung und doppelte Besetzung der Thore, vorgeschrieben werden.

(Aus Pariser Zeitungen vom 12. Dez.) Konsol. 5 Prozent 58 Fr. 60 Cent. Bankaktien 1040 Fr. — Das Offizialblatt fährt fort, eine Menge der Regierung gemachter freywilliger Geschenke zu spezifiziren. — Der Herzog von Angouleme hat einen seiner Adjudanten, den Hrn. Melchior von Polignac, von Bordeaux aus an den König geschickt. — Die englischen und hannöverschen Truppen haben Passy, Autenil, St. Cloud und Boulogne verlassen, um sich nach den Gränzen in Marsch zu setzen. Gestern Mittag um 11 Uhr sah man fünf englische Infanterieregimenter, durch die Barriere von St. Denis, aus Paris ziehen. Zwischen Amiens und Abbeville wimmeln alle Straßen von abmarschirenden Engländern. Die Kommandanten von Lille und Arras hatten ihre Thore sorgfältig verschließen, da die Vorstädte dieser Festungen mit fremden Truppen angefüllt sind. Nur alle Stunden werden sie für Reisende, die gehörig mit Pässen versehen sind, geöffnet. — Eine Deputation der Deputirtenkammer hat beym Könige Audienz gehabt, wie man sagt, um ihm die vorgeschlagene Amnestie zu verdanken. — Eins unsrer Journale bemerkt, daß Hrn. v. Rochefoucaults Vorschlag, wegen der Todtenfeyer Ludwigs XVI. durch ganz Frankreich überflüssig ist, da schon durch eine königliche Ordonanz vom 20. Januar 1814 eine dergleichen Feyer angeordnet worden. — Die Kutsche, worin der Marschall Ney zum Tode geführt wurde, gehörte nicht dem Großreferendär, sie war ein Fiacker von der nächsten Straße. Als Ney aus seinem Gefängnisse die Treppe hinabstieg, fiel ihm ein, daß er auf seinem Tische ein an seinen Schwager Hrn. Gamon gerichtetes Schreiben vergessen hätte. Er bat einen Offizier es zu holen und übergab es nachher dem Pfarrer von St. Sulpice zur Bestellung.

Paris, den 12. Dezbr. Der Hr. Graf Melchior de Polignac, Adjutant des Herzogs von Angouleme, ist in Paris angekommen. Man glaubt, daß Se. k. H. erst gegen den Monat Januar zurück seyn wird. — Vorgestern ist eine Dame in ihrer Wanne in den chinesischen Bädern ertrunken gefunden worden. Die Aerzte behaupten, daß diese Dame vom Schlage gerührt worden sey. — Ein Juwelier in der St. Anna-Straße hat sich erhenkt. Man weiß den Grund zu dieser verzweifelten Handlung nicht. — Künftigen Freytag wird der Kassationshof über des Hrn. Lavalette's Appell sein Urtheil fällen.

Seit drey Tagen sind die englischen Papiere nicht angekommen. — Der Straßburger Courier fehlt heute ebenfalls. — Die zwey Brüder, Jean und Modest Roquette, deren gräßliche Mordthaten wir früher schon bekannt gemacht haben, sind vom Assisengerichte zu Nismes zum Tode verurtheilt worden; allein sie haben um die Revision ihres Prozesses angehalten. — Den 6. dieses Nachmittags um fünf Uhr ist der Hr. Herzog von Angouleme wieder in Toulouse eingetroffen. — Gestern hat sich ein unglückliches Ereigniß in der Straße St. Honoré zugetragen; ein Spezereyhändler hat einen Kommissionnaire (Packträger), welcher vor seiner Thüre Holz sägte, mit einem Scheit Holz todtgeschlagen. Es scheint, daß der Spezereyhändler übel gefunden habe, daß man vor seiner Bude Holz, welches ihm nicht gehöre, säge; der Herr hatte sich erhitzt, von Worten ist man zu Schmähreden, und von denselben zum Schlagen gekommen.

Italien.

Durch eine Verordnung vom 1. Dezember schaffte die toskanische Regierung auf der Insel Elba, von den 1. Januar 1816 an, alle unter Napoleons Regierung gegebenen Gesetze ab.

Großbritannien.

Einige englische Journale hatten behauptet, der engl. Staats-Schatz besitze gegenwärtig einen baaren Geldvorrath von 14 Millionen Pfund Sterling, so daß also die Abgaben vermindert und besonders die lästige Einkommensteuer aufgehoben werden können. Der ministerielle Courier erklärte sich aber bald von sicherer Hand ermächtigt, diesem Vorschlage zu widersprechen. Hierauf erwiedert das Morning-Chronicle: »In diesem Punkte kann man dem Courier sicher glauben; wir wissen auch anderwärts her, daß kein baarer Pfennig im Schatze ist. Die Verlegenheit, in welcher sich Großbritannien befindet, ist außerordentlich. Man hört allenthalben nur einen Schrey, und dieser Schrey ist, daß man kein Geld mehr hat. Viele Provinzialbanken haben zu zahlen aufgehört. Die Erzeugnisse des Ackerbaus reichen kaum zu Bestreitung der Auflagen und Zehnten hin. Man sehnt sich nach Eröffnung des Parlaments, ohne sich, indessen erklären zu können, wie das Parlament dem Uebel wird steuern können; man würde sich selbst täuschen, wenn man glauben könnte, daß es mit aller seiner Geschicklichkeit Mittel finden würde für eine Lage,

die sich seit so lange schon verschlimmert. Was geschehen ist, ist geschehen; wir haben einen Krieg ausgehalten, der uns jährlich 110 Mill. Pfund St. gekostet hat, und der uns in einem Friedensstand läßt, dessen jährliche Kosten nicht unter 70 Millionen seyn können. Wir sind in solche Ausgaben verwickelt, bey welchem, nach der Behauptung eines großen Staatsmannes, des Lords Grenville, jeder andre europäische Staat seinen Ruin fände. Ein Papiersystem von eingebildetem Werth kann noch während einiger Zeit unsern Sturz entfernen. Allein wir haben das Papiergeld in allen europäischen Staaten und in Nordamerika furchtbar fallen sehen; wir können kein anderes Resultat desselben Mittels erwarten. Die Lobredner des Kriegs und der Grundsätze des Hrn. Pitt fangen an ihren Irthum einzusehen, und das beste Mittel ihn ihnen ganz darzuthun, ist, die glänzende Versprechungen dieses Staatsmannes mit der mißlichen Lage, worin wir uns befinden, zu vergleichen. Dieser berüchtigte Krieg gegen Frankreich hat Tausende von Individuen und mehrere unsrer ersten Handels- und Bankiershäuser zu Grunde gerichtet. Wir müssen wenigstens hoffen, daß man ein System von Sparsamkeit einführen, und daß wir nicht mehr von der Erbauung neuer Paläste, von der ausschweifenden Vermehrung der Civilliste, von einer Ausgabe von 30,000 Pfund Sterling für die Erbauung eines Bauernhauses, von noch größern Ausgaben für Feste und andere Luxusgegenstände, hören werden. Sparsamkeit ist durchaus nöthig, und Einschränkung in allen Klassen, vom Fürsten bis zum Bauern. Wir sprechen nach Thatsachen; die Hofzeitung macht in jeder Woche, eine in die andere gerechnet, fünfzig Bankerotte bekannt.«

Nach dem Morning-Chronicle hat sich zu Athen vor Kurzem eine, meist aus griechischen Gelehrten, Geistlichen und einigen Fremden bestehende litterarische Gesellschaft gebildet, die ihre Sitzungen wöchentlich in einem Kloster hält.

Dänemark.

Altona, den 10. Dezbr. Während im südlichen Frankreich zum Hohn der Vernunft und des moralischen Gefühls Christen andere Christen morden, sieht unsere Stadt, in welcher nun schon mehr als hundert Jahre eine Menge verschiedener Religionsverwandten ihre Andachtshäuser, die nahe an einander liegen, friedlich besuchen, ein Beyspiel von Religiosität im edelsten Sinn. Die Aeltesten der hiesigen Französischen reformirten Gemeinde haben nämlich, während der Krankheit ihres würdigen Predigers, einen lutherischen Geistlichen eingeladen, ihnen das Wort des Herrn zu predigen, und haben erklärt, daß sie sich, so lange seine Vorträge dauren, des lutherischen Gesang-Buches bedienen würden. Aber, werden die Zeloten fragen, wie ist die Moral in einer Stadt beschaffen, in welcher eine solche Toleranz herrscht? Antwort: Unter den 25,000 Menschen, die hier auf die verschiedenste Weise zu Gott beten, ist keiner eines Kriminal-Verbrechens wegen in Untersuchung. Es ist nicht bloß jetzt, es ist gewöhnlich, daß die Gefangenhäuser fast leer sind, und es sind über 20 Jahre her, daß ein Mensch unter uns zum Tode verurtheilt wurde. Altona, Rußland und Nord-Amerika sind große Beyspiele von dem Segen der Toleranz. Privatbriefe aus Nismes sagen, daß, wie der General de la Garde, die Protestanten schützend, tödtlich verwundet wurde, und wie der aufgehetzte Pöbel die protestantische Kirche stürmte, der Geistliche der versammelten Gemeinde das Gebet vorlas, welches über die Sterbenden gelesen wird, und so, in Gott ergeben, mit den Seinigen dem Aeußersten entgegen harrte, welche die Hand der Vorsehung für diesmal gnädig abwandte. Es ist Sache der kathol. Geistlichkeit, die in Portugal, in Spanien und in Teutschland durch protestantisches Blut ihre zeitlichen Güter erhalten sieht, diejenigen unter sich auszustoßen, die den Tygern das Wort reden können, welche Protestanten morden, und hoffentlich wird der Papst, eingedenk, daß das Papstthum und die katholische Kirche durch die Anstrengung der Russen, der Engländer und der protestantischen Teutschen gerettet und gesichert ist, ein öffentliches Beyspiel der Dankbarkeit geben und diejenigen Geistlichen und Layen in den Bann thun, die Verfolgung gegen die Secten der Kirche predigen und üben. Es wäre vielleicht wünschenswerth, daß die Alliirten durch Kommissarien an Ort und Stelle die wirkliche Bestrafung der Protestantenmörder sich konstatiren ließen. Nunc adhuc tempus est, providendum respublica ne detrimentum capiat.

Vermischte Nachrichten.

Die Hamburger Zeitung enthält folgende Berichtigung: Im 330ten Stück des Rheinischen Merkurs vom 10. Novbr. 1815 ist abermals ein heftiger Artikel gegen Hannover enthalten, der hauptsächlich darüber eifert, daß die Stände ihre Sitzungen nicht öffentlich halten. Um den Heimlichkeiten, die hier in ihrer Versammlung von mehr als 80 Personen verhandelt, und die, wie nach der vorigjährigen Sitzung geschehen, durch den General-Sekretär der Stände zum Druck befördert werden, ein schwarzes Ansehen zu geben, wird gesagt, daß in diesem Land manch böser Rückhalt sey ꝛc. Dann heißt es weiter: »damit nun die neue Wirthschaft freye Bahn gewinne, müssen außeneinflußreiche Männer auf eine schickliche Weise abgefunden werden, damit sie die Bewegungen der Parthey nicht irren, wenigstens in ihrem Wirken zum Bessern durch Rücksichten sich gebunden fühlen. So scheint es um die beträchtliche Summe beschaffen zu seyn, die einem solchen geehrten und gefürchteten Manne unter dem Vorwande der Entschädigung für Patenten-Gelder, die er während der französisch-westphälischen Regierung nicht erhalten, zugestanden worden, zu einer Zeit, wo beynahe alle für baaren Verlust des ganzen Wohlstandes nicht die mindeste Schadloshaltung zu erlangen Hoffnung haben.«

Der Mann, auf den diese Schmähung zielt, kann kein anderer als der Kabinetsminister, Graf von Münster, seyn, weil ihm die Patentengelder als ein hergebrachtes Emolument der Ministerstelle bey der Person der Regenten gebühren.

So wenig es im Allgemeinen der Mühe werth ist, Schmähungen zu widerlegen, welche gewisse Zeitschriften ohne alle Untersuchung des Grundes oder Ungrundes ihrer Angaben aufnehmen, eben so wenig darf ein Mann, der ein öffentliches und wichtiges Amt bekleidet, es ungerügt lassen, wenn Verläumdungen gegen ihn gedruckt werden, die, wenn sie den geringsten Glauben finden könnten, ihn der Achtung seiner Mitbürger unwürdig machen würden. Eine einfache Darstellung der wahren Lage der Sachen wird zeigen, wer hier Tadel verdient.

Wie nach Vertreibung des Feindes die hannöversche Armee organisirt und den neu angestellten Offiziers ihre Patente ausgefertigt wurden, erließ der Graf von Münster, ohne davon dem Prinz Regenten etwas vorzutragen, die ihm gebührenden Patentgelder, weil er glaubte, daß der deßhalb gewöhnliche Abzug den Offiziers schwer zu tragen seyn würde. Alle Offiziers der Armee können bezeugen, daß sie von jener Abgabe frey geblieben sind.

Erst im Juny 1814, als der Graf von Münster von Paris nach London zurückgekehrt war, frug ihn des Herzogs von Cambridge königl. Hoheit nach dem Verhältniß der Sache, und äußerte Gesprächsweise, daß es ihm hart schiene, daß er die ihm gebührende Summe einbüßen solle. Se. königl. Hoheit hatten

späterhin der Sache gegen den Regenten erwähnt; der Graf von Münster hörte weiter nichts davon, bis er am 25. März 1815 in Wien die offizielle Anzeige aus königl. Kriegs-Kanzley erhielt »daß Se. königl. Hoheit der Prinz Regent, befohlen hätten, den Betrag der Patentgelder, welche nach vormaligem Gebrauch die bey dem hiesigen Armeekorps seit dessen Organisation bis Ende Dezembers vorigen Jahrs angestellten und avancirten Offiziers hätten entrichten müssen, aus der Kriegs-Kassa bezahlen zu lassen und für die Zukunft die wegen wegfallender Patentgelder gebührende Entschädigung festzusetzen. Daß hier keine Rede von Entschädigung für Rückstände während der feindlichen Usurpation gewesen, geht aus dem obigen deutlich hervor. Wollte man sagen, daß diese auf indirekte Weise dennoch erfolgt sey, so könnte dagegen angeführt werden, daß die auf einmal ausgezahlten Patentgelder nicht viel über die Hälfte dessen betragen haben, was nach einer 50jährigen Durchschnitts-Summe während der 12 Jahren der feindlichen Usurpation für Patentgelder aufgekommen seyn würde. Hätte der Graf von Münster in der Rücksicht, daß er in jener Zeit sein Amt stets und nicht ohne Nutzen verwaltet hat, daß er unerachtet des Verlustes seines Privat-Einkommens an einem der größten Höfe und in der theuersten Stadt von Europa leben mußte, auf die Vergütung seiner, den Umständen nach eher niedrigen als hohen Dienst-Emolumente angetragen, so würde der Regent sie ihm nicht versagt haben. Er hat es nicht gethan, und er glaubt, daß der oben erwähnte Vorwurf ihm nicht zum Vorwurf gereichen kann. Man überläßt es dem Publikum, nach dieser Darstellung sein Urtheil über das Hämische der Darstellung des gerügten Artikels des Rheinischen Merkurs zu fällen. Der Beleidigte muß es der Gerechtigkeit des konigl. preußischen Gouvernements anheim stellen, dessen Herausgeber zu mehrerer Vorsicht anzuhalten.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 22. Dezbr. Don Juan. Mademoiselle Beck die Donna Anna.

Dienstag den 26. Dezbr. Der Graf von Burgund.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag den 21. Dezbr. Die Sternen-Königin.

1232. (2. b) Jemand wünscht 1100 fl. Ewiggeld gegen 1000 fl. baar abgelößt. D. ü.

1231. (2. b) In der Scheichenpflug'schen Handlung sind frische holländ. Vollspäringe, ächte holländ. Rauchtobacke, so wie ächter Kremser Senf um billige Preise zu haben.

1243. (2. b) Joseph Stadler und Sohn von Augsburg beziehen die bevorstehende hiesige drey Königs-Meße mit ihrem selbst fabricirenden türkischrothen, oder feinen, so wie auch mit rohen Baumwollgarn.

Sie sind mit ihrem Lager in der englischen Apotheke Nro. 79 in der Perusagasse unweit des Dultplatzes und empfehlen sich zu geneigtem Zuspruch, unter Zusicherung billiger Bedienung.

1255. Die Ausstellung der Prüfungs-Arbeiten von den Schülerinen der k. Lehrerin Oswald wird den 24., 25. und 26. Dez. in der Sendlinger-Strasse Nro. 728 im 3. Stock statt haben.

1253. Bey dem Kaltenecker Bäcker am Promenade-Platze vornheraus ist ein eingerichtetes Zimmer und ein Nebenzimmer über 2 Stiegen gleich zu beziehen.

1254. (3. a) Bey Unterzeichnetem sind römische Wachsmasken von verschiedenen Gattungen zu den billigsten Preisen zu finden.

A. Rost in der Kaufinger-Gasse Nro. 1019.

1252. Ein Fußteppich von Hautelisse-Arbeit, noch gut erhalten, ist um 22 fl. zu verkaufen. D. ü.

1118. (6. c) Zur Auespielung der in Böhmen, sammt Zugehörungen gelegenen, auf 50,350 fl. W. W. gerichtlich geschätzten, vereinigten sehr bedeutenden Güter, Prosetsch und Poschna, womit noch 250 Geldgewinnste von 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 fl. u. s. w. bis auf 20 fl. abwärts verbunden sind, die dem Gewinnenden, ohne allen Abzug schuldenfrey übergeben werden, und wovon die Ziehung den 15. März 1816 vorgenommen wird, sind noch Loose nebst Plane zu 10 fl. im 24 Guldenfuß oder 20 Franken zu haben, bey Gustav Stiebel Hauptkollekteur, Wollgraben Nro 24.

in Frankfurt am Main.

N. S. Gleich nach geschehener Ziehung werden sämmtliche Numern die mit Geldgewinnsten herausgekommen sind, in denselben Zeitungen bekannt gemacht, worin die Loose zum Verkaufe angeboten wurden.

Ankündung.

1193. (3. c) Endesbemerkte Verlagshandlung gibt sich hiemit bey Annäherung der Weihnachts- und Neujahrs-Ferien wieder die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, so wie den respectiven Kunst und Bilderhandlungen geziemend anzuzeigen, dass selbige sich mit einer vielfachen gustiösen schönen Auswahl ganz neuer mechanischer- oder Zug-, dann Versbilleten, fein weiss gepresster und färbiger, auch ordinärer, Alles eigener Fabrikation, die in dieser Hinsicht keiner ausländischen etwas nachgehen dürfte, zu den billigsten Preisen von 3 kr. bis zu 1 fl. 12 kr. versehen hat.

Es empfiehlt sich daher zu hohem und geneigtem Zuspruch und Bestellungen in portofreyen Briefen höflichst München, den 6. Dec. 1815.

Die Jos. Sidler'sche Verlagshandlung, Rosengasse Nro. 608.

---

52. (3. c) Die Fleischmannische Buchhandlung (Kaufinger Gasse Nro. 1616) empfiehlt sich auf kommende Weihnachten und Neujahr mit einem großen Vorrath sorgfältig ausgewählter Jugendschriften, wovon das Verzeichniß in einigen Tagen unentgeldlich ausgegeben wird. Auch sind daselbst alle Gattungen von Almanachen zu haben.

1250. Nahe am Schwabinger Thore im ersten Stock sind zwey eingerichtete Zimmer nebst Kabinet täglich zu beziehen. D. ü.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 302 — 22. Dezbr. 1815.

Baiern.

München, den 30. Novbr. Literarisch-historische Preisaufgabe der königl. Akademie der Wissenschaften zu München für das Jahr 1817.

Der Mangel einer Geschichte der teutschen Literatur ist von Vielen bereits empfunden, von den ersten Schriftstellern unseres Volkes auch oft schon zur Sprache gebracht worden. Aber nach einem befriedigenden Werke dieses Inhalts wird noch immer vergebens gefragt. Wahrscheinlich hat die ohnehin gewichtige Aufgabe, für welche noch so viele wesentliche Einzelheiten unerörtert vorliegen, die meisten von ausführlicher Behandlung des Ganzen abgeschreckt. Dieß die Ursache, warum die philologisch-philosophische Klasse der königl. baier. Akademie der Wissenschaften für zweckdienlich und förderlich gehalten, zu veranlassen, daß einzelne größere Zeitabschnitte diese Geschichte mit sorgfältiger Erforschung und Prüfung ihrer Erzeugnisse und des in ihnen vorherrschenden Geistes dargestellt und beurtheilt würden. Sie legt daher als Preis-Aufgabe vor:

Die Geschichte der teutschen Literatur des sechszehnten Jahrhundertes.

Da hiebey vorzüglich gewünscht wird, eine lebendige Darstellung alles Bedeutenden, was damals in Literatur und wissenschaftlichem Streben geleistet worden, in soferu die eigenthümliche Bildung jener Zeiten dadurch beurkundet wird, mit einem gründlichen Urtheil verbunden zu sehen: so muß hiedurch von selbst schon eine Behandlung abgelehnt werden, die statt eines allgemein ansprechenden historischen Gemäldes etwa bloße literarische und bibliographische Aufzählungen darbieten würde. Die eigene prüfende Anschauung der schriftlichen Denkmale der teutschen Kultur jenes Zeitalters möge das erste Ziel der Preiswerber seyn; literarische Vollständigkeit wird nur in so fern verlangt, daß keine der eigenthümlichen Seiten des damaligen Schriftwesens unberührt bleibe.

Außer den allgemeineren Andeutungen über den, während des sechszehnten Jahrh. in Teutschland herrschenden öffentlichen Geist und den Einfluß der Religions-Angelegenheiten auf das nationale Leben; — wie ferner jetzt teutsche Literatur und Bildung, trotz der so weit verbreiteten Herrschaft der lateinischen Sprache, dennoch in ihrem Kreise auf vielfältige Weise geschäftig waren, — müßten auch die Gestaltung der hochteutschen Sprache und ihre nach und nach errungenen Vorrechte vor den Neben-Mundarten in dem Gesammtgemälde der Literatur jener Zeit mit berührt werden. Dieser Uebergang vom Besondern zum Allgemeinen wurde zunächst durch die Bibel-Uebersetzung Luthers veranlaßt, deren allgemeine Würdigung in ästhetischer und sprachkundlicher Hinsicht nicht fehlen darf.

Unter den besonderen Erscheinungen möchte vorzüglich alles dasjenige hervorgehoben werden, was in der Mitte des damals so regsamen bürgerlichen Verkehrs, aus dem eigenen Leben des Volkes sich erzeugte: die damalige Poesie; die Theaterstücke; das altteutsche Lied, nebst den übrigen unterhaltenden, historischen und andern Schriften. In allen übrigen, was mehr der Mittel der Gelehrsamkeit und vorbildender Studien bedurfte (wie z. B. die einzelnen teutschen philosophischen, theosophischen, spekulativ-theologischen ꝛc. Schriften, die Uebersetzungen alter Auctoren ꝛc.) sind nicht sowohl die Beziehungen zu den besondern wissenschaftlichen Fächern, als jene Verhältnisse darzulegen, wie das Zeitalter mehr oder weniger durch derley Versuche angeregt worden, und wie hierin durch teutsche Sprache und Schrift der Geist unserer Bildung sich offenbaret habe.

Durch vorstehende Andeutungen soll übrigens der freyen Anordnung und Behandlung der Preiswerber keineswegs zu strenge vorgegriffen werden. Auch die Anknüpfung an die frühere und folgende Zeit wird nur in so weit, als es die Haltung des Ganzen erheischt, empfohlen. Die lateinische Literatur übrigens dürfte nicht näher eingreifen, als nöthig ist, ihre damalige Richtung überhaupt, und jene Wirkungen zu bezeichnen, welche die Werke eines Reuchlin, Erasmus, Ulr. v. Hutten u. s. w. auf die Erregung der damaligen Zeit, dort in höherem, anderwärts in geringerem Grade, hervorbrachten.

Die Preisschriften werden lesbar, von einer andern als des Verfassers, Hand geschrieben, und mit einem Wahlspruch, der auf versiegeltem Blatte den Namen des Verfassers mit enthält, bezeichnet, vor dem 28. März 1817 an das Sekretariat der ersten Klasse eingesendet. Der Preis besteht in hundert Dukaten. Die Entscheidung erfolgt am Maximilians-Tage 1817.

Die gekrönte Schrift ist ein Eigenthum der Akademie; das Original wird in ihr Archiv niedergelegt. Sie wird einem Verleger übergeben, um in Form der akademischen Denkschriften gedruckt zu werden. Das Honorar, welches der Verleger dafür bezahlt, wird dem Verfasser, neben dem Preise, zugestellt.

Auch alle übrigen nicht gekrönten Schriften werden in das Archiv der Akademie gelegt, nachdem die verschlossenen Zettel, welche die Namen der Verfasser enthalten, in einer Versammlung uneröffnet vernichtet worden. In dem Falle, daß ein Verfasser keine Abschrift zurückbehalten hätte, kann eine solche auf sein Ansuchen hergestellt werden.

Das Sekretariat der
philologisch-philosophischen Klasse.

Frankfurt.

Die Frankfurter Zeitung enthält Folgendes aus Frankfurt, vom 16. Dezbr. Gestern waren Se. Exzell.

der Königl. preußische Staatsminister Freyherr von Altenstein hier eingetroffen. — Der königl. preuß. General v. Hiller ist heute von hier nach Berlin abgereist.

Den 17. Dezbr. traf Se. Durchlaucht der Fürst Blücher zu Frankfurt ein, wo er sich alle Feyerlichkeiten zu seinem Empfange verbeten hatte.

Se. Durchlaucht sind im Gasthaus zum weissen Schwanen abgestiegen und wir schmeicheln uns Höchstdieselben einige Tage bey uns zu besitzen.

Frankreich.

Die Pairskammer begegte in der Sitzung am 9. Dez. ihrem Präsidenten einmüthig ihren Dank für die Würde und Klugheit, womit er die Verhandlungen im Ney'schen Prozesse geleitet. Am 11. und 12. beschäftigte sich diese Kammer mit dem Gesetzes-Vorschlage wegen der Prevotalgerichte. Die Deputirtenkammer prüfte in ihren letzten Sitzungen den Gesetzesvorschlag wegen einer Amnestie. (Die Angabe, daß sie dem Könige durch eine besondere Deputation dafür gedankt, zeigt sich ungegründet.)

Nach Versicherung der Gazette de France sollten die letzten engl. und hannöverschen Truppen bis zum 20. Dezbr. die Gegend von Paris verlassen und dann auch das Hauptquartier des Herzogs von Wellington nach Cambray abgehen. Der Herzog selbst wollte bis zu Anfang Januars zu Paris bleiben, alsdann aber auf kurze Zeit nach England reisen. Einer seiner Adjutanten kam den 1. Dez. nach Marseille und überbrachte den dort befindlichen engl. und ital. Truppen Befehl, auch diese Stadt zu verlassen. Selbige machten sogleich Anstalt zur Einschiffung; am 3. waren bereits die Pferde, die Artillerie und das Gepäck an Bord und der engl. Befehlshaber, General Phillipps, erließ ein verbindliches Abschiedsschreiben an den Maire. Das 12te engl. Regiment war nach Malta, die übrigen Truppen nach Genua bestimmt.

Die verwittwete Herzogin von Richelieu, dritte Gattin des bekannten Marschalls von Richelieu (Neffenvater des jetzigen Premierministers), ist zu Fromonville bey Fontainebleau in ihrem 75sten Jahre gestorben.

Der König hat einer Frau Benard zu Sens durch den Minister seines Hofstaats ein schmeichelhaftes Schreiben zugehen und ihr eine Sammlung der seit seiner Rückkehr geprägten Medaillen verehren lassen. Als Sens (erzählt der Moniteur) am 11. Febr. und 3 April 1814 belagert, und die Einwohner mit Plünderung und Tod bedroht waren, weil einige von ihnen in Civilkleidern mit den Waffen in der Hand gefangen geworden, beschloß diese Frau Benard sich zu opfern, um einen Versuch zu Rettung ihrer Vaterstadt zu machen. Sie umarmte ihren Gatten und ihre Kinder, verließ ungeachtet der von allen Seiten fallenden Handbiegeranen das Haus, geht mitten durch einen Regen von Kugeln, wovon Eine ihren Hut traf, durch die Straßen, und wirft sich dem an der Spitze seines Generalstabes in die Stadt einziehenden Kronprinzen von Würtemberg zu Füßen. Sens verdankte sein Heil der Rührung und Bewunderung, welche dieser edle Zug von muthigem Patriotismus dem Prinzen einflößte.

Ein Schreiben aus Frankreich vom 8. Dez. in der Aarauer Zeitung sagt unter Anderm: »Die Verurtheilung des Marschalls Ney hat, ob man gleich darauf vorbereitet war, einige Sensation verursacht. Man ist allgemein der Meinung, daß er sein Schicksal verdient habe; aber manche hätten lieber gesehen, er wäre des Landes verwiesen worden. Die Richter haben mit Ja- oder Stimme votirt. Nur fünf fehlten, nemlich Nicolai, Dallarc, Brigode, Lenoir und Laroche. Lambrinais stimmte für die Landesverweisung. Von frühem Morgen an begaben sich viele Menschen nach der Cöene Grenelle, wo man die Hinrichtung des Marschalls vermuthet hatte; aber eben deswegen wurde er auf freyem Felde, am Ende der großen Allee des Luxemburg, nahe beym Observatorium, erschossen. Er drückte mehreren Offizieren die Hand, wollte nicht, daß man ihm die Augen verbinde und kommandirte selbst Feuer. Während er zum Richtplatze geführt wurde, sagte er öfters, daß er gegen seine Verurtheilung protestire. Man bemerkt eine auffallende Verschiedenheit in der Art, wie die Pariser Journale Ney's Prozeß erzählen. Die Ausdrücke unterlieg z. B. bey dem Bericht der Zeugenaussagen fast nie der Marschall zu beschuldigen, während dagegen der Constitutionel ihn zu entschuldigen suchte. Man tadelt mit Recht diese Partheylichkeit. Ein Zeitungsschreiber muß sich unter solchen Umständen darauf beschränken, ein getreuer Erzähler zu seyn, und darf überhaupt nicht, wie Hr. Martainville, ungeziemende Betrachtungen mit einmischen. Man glaubt noch immer Lavalette werde vom Könige begnadigt werden. Die englischen und deutschen Zeitungen hören nicht auf, die beleidigendsten Artikel gegen Frankreich und hauptsächlich gegen die Bonedoud zu publiziren. Besonders ermangeln die niederländischen Blätter nie, aus dem Morning-Chronicle die heftigsten Ausfälle gegen dieselben aufzunehmen. Jede Nummer dieser Zeitungen, besonders die letztere enthält die abscheulichsten Verläumdungen gegen den Herzog und die Herzogin von Angouleme. Die englischen Blätter verschonen Hr. v. Talleyrand benutze einige Gelegenheit, dem Herzog von Richelieu Hindernisse in den Weg zu legen. — Man hat nicht geglaubt, daß eine Zeitung der Antwort des Grafen Lanjuinais auf die gegen ihn erschienene Denkschrift erwähnen würde; der Constitutionel aber hat ihrer mit viel Lob gedacht, und einen langen Auszug mitgetheilt. Im Géant vert liest man bey Gelegenheit, wo von der Denkschrift des Grafen Decazes gesprochen wird, daß die Herren Degerando und Royer-Collard weit schuldiger seyen, als er, und demungeachtet unter den Räthen des Königs säßen. — Seit einigen Tagen ging das Gerücht, daß man die vormalige Königin Hortense zu Paris gesehen habe. Dieß Gerücht aber war nur von den Feinden des Polizeyministers verbreitet. — Die Einleitung der Prozedur gegen General Drouot hat bereits ihren Anfang genommen.«

Spanien.

Nach Versicherung französischer Zeitungen soll die spanische Regierung einen Plan zur Reduktion ihrer Landarmee angenommen haben, nach welchem nicht mehr als 60,000 Mann unter den Waffen bleiben würden.

Das Exprationssystem für die Gerichtshöfe und alle Verwaltungsstellen wurde fortwährend thätig in Ausübung gebracht. Fast alle subalterne Beamten, wie Alcaden, Corregidoren &c. welche entweder unter dem König Joseph oder unter den Cortes ihre Posten erhalten, werden durch Andere ersetzt.

Großbritannien.

Englische Blätter enthalten folgendes Auszugs-Schreiben eines Reisenden, welcher die Ueberfahrt auf dem Northumberland mitgemacht hat. St. Helena, den 19. Oktbr. Da das Schiff der Redpole im Begriff ist nach England unter Segel zu gehen, so ergreife ich diese Gelegenheit Ihnen Nachstehendes zu melden: »Wir sind am 16. d. M. nach einer langen und langweiligen Ueberfahrt hier angekommen und haben 2 Tage darauf den Buonaparte an das Land gebracht. Er wohnt dreimalen in einem Landhause bey einem Gutsmann (Balcombens Belcombe, und wird dasselbst verweilen, bis das Haus, welches zu Longwood genommen, für ihn eingerichtet seyn wird. Seine Begleitung

sind von der Reise sehr ermüdet und bedauern es, wie ich glaube, sehr aufrichtig diese Reise mitgemacht zu haben. Madame Bertrand, welche sehr geläufig englisch spricht, hat mir heute erst gesagt: die Insel sey eine wahre Einöde und der unfehlbare Geburtsort des Dämons der Langenweile. Sie hat schon darum angesucht, nach Europa zurückzukehren, um ihre Kinder daselbst zu erziehen. Während der Ueberfahrt habe ich viermal mit Buonaparte gespeist, er sprach bey Tisch wenig und im Allgemeinen nur mit dem Admiral. Er machte nicht viele Bewegung, sondern ging nur nach Tisch eine Zeitlang auf und ab. Mit seinem Essen war er in einer halben Stunde fertig. Der General Bertrand und Las-Cases sind seine vorzüglichsten Günstlinge, mit den andern unterhielt er sich nur selten. Des Nachmittags spielte er gewöhnlich Schach und des Abends Whist oder Lotto. Er war größtentheils übler Laune und seitdem wir hier sind, scheint er es noch mehr zu seyn. Die Insel wird sehr strenge bewacht und zwischen ihrem Hafen und den sie umgebenden Schiffen hat man Signale errichtet; sie ist mit Wachtschiffen und Briggs umgeben, die in einem fortkreuzen, so, daß wenn Buonaparte nicht fliegen lernt, er aus St. Helena niemals entkommen wird. Sobald die Sonne untergegangen ist, muß sich ein Jeder ohne Unterschied auf seinem Schiffe einfinden, und jedes muß beständig in Bereitschaft seyn, auf das erste Signal in See zu gehen. Man sagt, während der Reise hätte unter andern einmal General Bertrand gegen den General Cookburn geäussert, Buonaparte sey über dessen viele Aufmerksamkeit sehr erfreut und hinzugesagt: »Der Kaiser ist so voll Erkenntlichkeit, daß er mir diesen Morgen sagte, auch wenn ich eine Gelegenheit fände zu entkommen, so würde ich davon keinen Gebrauch machen, weil ich nicht gerne einen Offizier kompromittiren möchte, der mich so ehrenvoll behandelt. Der Admiral soll erwiedert haben: »Wenn er mir das selbst gesagt hätte, so hätte ich ihm statt einer, zwey Schildwachen gegeben.« — Die Corvette Julie ist im Begriff mit Depeschen nach St. Helena abzugehen; sie wird zugleich diejenigen Schiffe dorthin escortiren, welche das 66ste Regiment überbringen. Diesen Morgen sind Nachrichten aus dem Seehafen eingetroffen, daß seit 2 Tagen anhaltende Stürme an der engl. Küste großen Schaden verursacht haben. An der Küste von Kent und auf den Dünen sind über 100 Schiffe, mehr oder weniger stark beschädiget worden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 9. Dezbr. Die Reichs-Zeitung enthält aus der neulich herausgekommenen Reisebeschreibung des Engländer Watson folgende Notizen zur Charakteristik der jetzigen Machthaber auf St. Domingo: Pethion, gleich einem Könige dem Schachbrette, hält sich beständig an der Spitze der Braunfarbigen auf der Südspitze der Insel. Er ist ein Mann von sanftem Charakter, zuvorkommenden Wesen und in Europa erzogen. Seine Einkünfte zieht er meistens aus dem Ertrage der konfiszirten Ländereyen und dem schweren Zoll bey der Ein- und Ausfahrt. Mittelst einer allgemeinen Konskription aller Mannspersonen über 14 Jahre, ist er im Stande, Revüe über 11,000 Mann zu halten, und zufolge einer so starken Ausschreibung wird der Ackerbau allein von den Frauenzimmern betrieben. Christoph, der andere König in dem so lange unentschiedenen Spiel, steht an der Spitze der Schwarzen im nordöstlichen Theile der Insel. Er kann ungefähr 12,000 Mann ins Feld stellen. Seine Flotte ist eben so zahlreich, wie die seines Gegners; sie besteht aus 2 Corvetten, 9 Brigantinen und einigen Goeletten und wird von einem weißen Admiral kommandirt. Er sucht seine Stärke durch Aufkauf von Schiffen in Nord-Amerika zu vermehren. Obwohl er von listigem und bösartigem Charakter ist und am liebsten mit dem Säbel in der Hand regiert, so halten ihn doch die Spanier für einen Nachbar, von dem sie wenig zu fürchten haben. St. Domingo's dritter Monarch, der gegen die beyden andern friedlich gesinnt ist, hat es zwar noch nicht zum Ausbruch kommen lassen, aber doch stehen 7000 Mann unter seiner Fahne, in der Mitte der Insel, von den dortigen Bergen eingeschlossen. Wahrscheinlich wartet er darauf, daß die beyden andern in Streit gerathen, um loszubrechen. Er nennt sich Philipp Dos, ist von Toussaint erzogen und stand selbst in Christophs Diensten.

Polen.

Warschau, den 4. Dezbr. Wie es heißt, werden wir das Vergnügen haben, Se. Majestät den Kaiser, im May-Monat des nächsten Jahres hier zu sehen.

Am 3. Dez. Mittags trat Se. Maj. der Kaiser von Rußland auf einem sechsspännigen Schlitten seine Reise von Warschau nach Petersburg an. Vor seiner Abreise hatte der Monarch viele russische und polnische Orden, so wie andere Gnaden-Bezeugungen ausgetheilt. Man schmeichelte sich, ihn im May künftigen Jahres wieder in Warschau zu sehen.

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung vom 21. Novbr. enthält unter Anderm Folgendes: »Abermals hat der geheime Rath Fürst Golyzyn, zu den früher von ihm nach Kasan an den geheimen Rath und Senator Kuschnikow abgefertigten 100,000 Rubeln, noch 50,000 Rubeln dorthin abgesandt, um sie nach derselben Grund-Lage unter die ärmsten Einwohner, die durch den großen Brand gelitten haben, und besonders unter solche zu vertheilen, denen schleunige Hülfe unumgänglich nöthig ist. In dieser Summe befinden sich 48,383 Rub. 91 Kop., die von dem Comité der der Minister, auf Vorstellung des Fürsten Golizyn, zu diesem Endzwecke von der Summe ausbezahlt worden sind, die durch die Aufhebung der französischen Truppe nachbleibt. — Schreiben aus dem Tschernigow'schen Gouvernement: »Wie ich aus den Zeitungen sehe, hat der Bischof von Gent seinen Pfarrkindern in einem Mandat verboten, denjenigen Artikeln der neuen niederländischen Konstitution, welche die Duldung aller Arten von Gottesverehrung festsetzen, ihre Zustimmung zu geben. Zur Vergleichung mit dem, was im zweyten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts an der Schelde geschah, stehe hier ein Vorgang, der bald nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts am Dnieper statt hatte. Der in Gott ruhende Archihierey von Mohilew, Gregor, sah in seiner Diözes ein zahlreiches lutherisches Publikum, das, aus Mangel an einem Bethause, nicht im Stande war den Gottesdienst nach seinem Ritus zu begehen und sich deßhalb allein im beglückten Rußland nicht glücklich genug fühlte. Der wahrhaft weise und gottselige Archihierey schenkte also der lutherischen Gemeinde zu Mohilew ein ihm selbst gehöriges Grund-Stück auf ewige Zeiten, zur Erbauung einer lutherischen Kirche, die 1774 gegründet und schnell vollendet wurde. Voll jener Dankbarkeit, welche der des unvergänglichsten Ruhmes würdigen Denkungsart des hohen Geistlichen gebührte, haben die Lutheraner die Kirche die Gregorische genannt, und sein Bildniß und das Bildniß Luthers, das jenem zur Linken hängt, sind die einzigen Gemälde in derselben. Als im Jahre 1782 der erste lutherische Prediger dieser Kirche, der sie eingeweihet hatte, Huttmacher, gestorben war, begleitete der hochgesinnte Archihierey selbst und sein Chor ihn zur Ruhestätte. Und unser ruhmvolles Vaterland ist reich an Beweisen der Art, daß man wisse, Toleranz sey nicht Apostasie, und man könne und müsse neben der

herrschenden Kirche, auch andere Konfessionen nicht nur dulden, sondern sogar beschützen. In dem Städtchen Homel, zwey Tag-Reisen hinter Mohilew, läßt der Reichskanzler Nikolai Petrowitsch Rumänzow so eben eine prächtige russische Kirche erbauen; noch ehe diese vollendet ist, beschlossen Se. Erlaucht, den Grund-Stein zu einer katholischen Kirche zu legen, die gleichfalls auf Kosten des Grafen erbaut wird, und im Triangel mit diesen heiligen Gebäuden wird eine schöne steinerne Synagoge errichtet. Derselbe Staatsmann Rußlands begleitete die irdische Hülle eines lutherischen Gelehrten, des Petersburger Akademikers Lehrberg, zu Grabe, nicht im Inkognito, sondern im Glanz des Reichserzkanzlers von Rußland, mit seinen hohen Orden geschmückt. So ehrt man in Rußland das wissenschaftliche Verdienst, ohne Rücksicht auf die Konfession. Und solche Humanität und Liberalität und Toleranz, dergleichen sich irgend ein kultivierter Staat im 19ten Jahrhundert rühmen kann, wurzelt in Rußland tief und breit schon seit Peter dem Großen, und blüht prangend und fruchtet wohlthätig der Menschheit unter Alexander dem Ersten.«

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt, vom 10. Dez. Der ungemeine Beyfall, mit dem Herr Karl (vom Münchner Theater) hier in einigen komischen Rollen gesehen wurde, hat sich so sehr erhalten, daß die Direktion ihn zu einer dritten Reihe von Vorstellungen, mit einem dritten Benefice, eingeladen hat. Als Hr. Karl dießfalls das Publikum selbst zu Ende seiner Gastrolle anging, »er besorgte, durch diese Wiederholung lästig zu fallen, würde aber gerne erscheinen, wenn man es zufrieden wäre«, erscholl ein allgemeines Ja! von rauschendem Händeklatschen begleitet, so daß Hr. Karl vor großer Rührung kaum zu danken vermochte. Wie es heißt, wird er den Fleischhauer von Oedenburg, den er zu seiner dritten Einnahme gibt, sodann für den Pensionsfond wiederholen, zur Erwiderung der gastlichen Behandlung von Seiten der hiesigen Schauspieler. Wir haben also noch öfter Gelegenheit, uns an seinem allgemein anerkannten komischen Talente zu erlustigen.

Der Hamburger Korrespondent versichert, im Hannöverschen seyen gegen verschiedene Staatsverbrecher Strafen erkannt und vollstreckt worden. Ein Kronvasal sey wegen vormaliger Führung der Waffen gegen Hannover und Hildesheim zu ewigem Gefängniß gebracht, ein Hauptmann und ein Advokat, wegen Spionirens zur Zeit der feindlichen Occupation mit 10- und 6jähriger Zuchthausarbeit bestraft worden.

Königl. Hof- und National Theater.

Freytag, den 22. Dezbr. Don Juan. Mademoiselle Beck die Donna Anna.

Dienstag den 26. Dezbr. Der Graf von Burgund.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 23. Dezbr. Der Wildfang.

Sonntag, den 24. Dezbr. Der Schutzgeist. Erster Theil.

Montag, den 25. Dezbr. Der Schutzgeist. Zweyter Theil.

An die Mitglieder der Harmonie.

Morgen Samstag den 23ten dieses ist musikalische Unterhaltung, der Anfang Abends 7 Uhr.

München, den 22. Dezbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Vorladung.

1164. (3. c) Rosina Pellath, gedorne Soliva, pensionirte Regiments-Chirurgen Wittwe ist am 12. d. M. mit Zurücklassung einer letztwilligen Verordnung gestorben. Wer demnach an derselben Nachlassenschaft aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefodert, solchen binnen 30 Tagen um so zuverläßiger bey der unterzeichneten kön. Stadt-Kommandantschaft geltend zu machen, und gehörig zu liquidiren, als nach Ablauf dieses Termins in dieser Verlassenschafts-Verhandlung weiterer gesetzlicher Ordnung nach fortgeschritten werden wird. München den 25. Novbr. 1815.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.

Freyherr v. Ströhl.

Brugger, Auditor.

Versteigerung.

1186. (3. c) Das unterzeichnete königl. Landgericht wird am Donnerstag den 28. Dezember früh 9 Uhr in der Landgerichts-Kanzley am Lilienberge die Herberge des Kartätschenmachers Anton Renoth in der Vorstadt Au, öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Dieses Anwesen ist in der VI. Sektion, Haus-Numero 530; besteht über 2 Stiegen in einer Stube, 2 Kammern, Flez und Küche, nebst 2 kleinen Kästchen, und würde auf 400 fl. geschätzt.

Kaufsliebhaber werden sich am besagten Tage am bestimmten Orte einfinden, ihre Angebote zu Protokoll geben und sich gehörig über ihre Zahlungs-Fähigkeit ausweisen.

Sign. den 27. November 1815.

Königl. baier. Landgericht München im Isar-Kreise.

Steyrer, Landrichter.

1253. Es ist eine treffliche Schuh- oder Stiefelwichse zu verkaufen. Sie hat die Eigenschaft, daß sie nicht nur das Leder schwarz und im dauerhaftesten Zustande erhält, sondern gibt demselben auch einen feinen haltbaren Glanz. Die Maaß kostet 52, die halbe 26 und das Quart 13 Kreuzer; und ist abzulangen am Anger auf dem Heumarkte Nro. 758 über 2 Stiegen. Der Eingang ist beym Wirth.

1222. (4. d) Bauder et Comp. aus Nürnberg empfehlen sich für diese und die folgenden Messen mit einem wohl assortirten Lager, in allen Gattungen von Sohl- und Kalbleder, so wie in englischen und teutschen Saffianen und dergleichen Schafleder, als auch Pariser Stulpen ꝛc. auf das Beste. Ihr Gewölbe ist am Max Josephsplatz Nro. 48. in dem Hause des Herrn Freyherrn von Branca.

---

127. Bey dem Buchhändler Lindauer ist zu haben.

Kunstbäcker, der von Europa, oder prakt. Handbuch f. Konditoren, Lebkuchner, Köche, Köchinen, und vorzüglich dem schönen Geschlecht empfehlungswürdig. 8 Dinkelsbühl. 815. 2 fl.

Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahre 1815. Mit dem Plan der Schlachten bey Ligny und Belle Alliance. 8. Erlangen 815. 5 fl.

Kriegsbibliothek, enthaltend die Geschichte der Befreyungskriege in Spanien, Portugal, Rußland, Teutschland, Italien und Frankreich vom Jahre 1808 bis 1815. 1ter Band. Die Geschichte d. Kriegs in Spanien und Portugal von 1807 bis 1814. von den General Sarrazin. gr. 8. Leipz. 815 broch. 2 fl. 42 kr.

Ehrenberg, Andachtsbuch für Gebildete d. weiblichen Geschlechts gr. 8. Leipz. 815. broch. 3 fl. 20 kr.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 303 — 23. Dezbr. 1815

Baiern.

Der Durchmarsch der königl. sächsischen Truppen durch Bamberg ist nun beendigt. Die Truppen, im Ganzen etwa 6000 Mann, bestanden in einem Bataillon Grenadiere, 2 Infanterie-, 1 Kuirassier- und 1 Uhlanenregiment, nebst einigen Zügen Geschütz.

Am 16. marschirten durch Würzburg 2 k. b. Eskadrons Husaren vom 2. Regiment, von der Armee kommend nach Bamberg. Ferner 1 Eskadron k. b. Husaren nach Kitzingen.

Am 17. d. rückten die k. b. freywilligen Jäger vom Main-Kreise von Baireuth kommend zu Würzburg ein.

Oesterreich.

Wien, den 16. Dezbr. Kurs auf Augsburg Uso 357 ¾; zwey Monats 354 ½; Konventionsmünze 350 ⅝. (Abends um 6 Uhr 358.)

Preußen.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin, vom 12. Dez. Sonst wurden, nach beendigtem Feldzuge, bey uns alle überflüßigen Pferde, und zwar für sehr geringe Preise, an die Meistbietenden öffentlich verkauft; jezt hat der König zu befehlen geruht, daß sämmtliche Landräthe gewissenhafte Berichte über die Verhältnisse der Landbewohner ihrer Kreise erstatten, und daß denen, welche am meisten gelitten haben, obgedachte Pferde umsonst zugetheilt werden sollen. Von dieser huldreichen Maaßregel dürfen Preußens Bewohner mit Recht auf andere ähnliche Maaßregeln schließen, welche die Wunden des Krieges heilen und das Vaterland beglücken werden. — Der geheime Staatsrath Baron v. Gruner ist gestern Abend mit seiner Gemahlin hier angekommen, und wird, nach kurzem Aufenthalte, als Gesandter nach Dresden abgehen.

Frankfurt.

Aus Frankfurt wird unterm 16. Dezbr. in der Allgemeinen Zeitung geschrieben: »Die Epoche der Eröffnung des Bundestages kennt man noch immer nicht. Der kaiserl. österreichische Minister, Freyherr von Albini, ist auf einige Tage verreist. Gestern ist auch der königl. preußische Staatsminister, Freyherr v. Altenstein, hier eingetroffen. Der gestern angekommene preußische General v. Hiller ist heute von hier nach Berlin abgereist.«

Niederlande.

Eine belgische Zeitung enthält folgenden Bericht über den Besuch, den Fürst Blücher auf seiner Rückkehr aus Frankreich bey dem Müller machte, der ihm nach seinem Pferdesturz bey der Schlacht von Ligny, Beystand leistete: »Der Fürst Blücher kam mit seinem Adjutanten zu mir; seine Bescheidenheit verhehlte mir seinen Namen und ich erkannte ihn nicht wieder; er richtete mehrere Fragen an mich, über meine Verluste, über meine traurige Lage; ach! es war mir leicht zu antworten, daß ich weder in meinem Hause noch auf den Aeckern, die ich baue, etwas gerettet, und daß ich meine Steuern nicht bezahlen könne. Er fragte mich um deren Betrag; ich sagte ihm achtzig Franken; er gab sie mir auf der Stelle. Er reiste fort, und bey seiner Ankunft in Namur sandte er mir noch vier Stück von 40, und eins von 22 Franken. Erst durch seinen Boten erfuhr ich den Namen dieses großen Fürsten; seine Großmuth ehrt ihn, seine Bescheidenheit adelt ihn; mein Herz danket ihm. P. M. Carpent.«

Frankreich.

Paris, den 14. Dezbr. Der Hr. Abbé von Pradt hat so eben ein Werk über den Wiener Kongreß herausgegeben. Wir haben darin eines jener sonderbaren Worte bemerkt, welches Hr. Pradt gerne Napoleon zuschrieb. »Es ist nicht, läßt er ihn bey seiner Abfahrt nach der Insel Elba sagen, es ist nicht die Coalition, welche mich entthront hat, es sind die freysinnigen Ideen.« Derselbe Autor hatte demselben in der Geschichte der politischen Gesandschaft diese Worte zugeschrieben: »Ein Mensch weniger, und ich wäre Herr der Welt.« Dieser Mensch, wie man weiß, war Hr. v. Pradt. Wie kommt es, daß Hr. v. Pradt heute den freysinnigen Ideen den Ruhm, Napoleon entthront zu haben, abtritt?

Wie Privatbriefe aus Paris vom 10. Dezbr. melden, sind bey der großen franz. Oper daselbst (academie de musique:) mehr als sechzig Personen aus ökonomischen Gründen entlassen worden.

Kassationshof. Prozeß des Hrn. von Lavalette. Nur sehr wenigen Personen war es gestattet worden in den Saal des Kassationshofes vor der Eröffnung der Audienz zu treten, welche um halb zwölf Uhr ihren Anfang genommen. Der Hr. Präsident Barris hatte den Vorsitz. Der Hr. General-Prokurator Mürre trat als öffentlicher Ankläger auf und Hr. Laporte führte die Feder als Gerichtsschreiber für das peinliche Fach. Hr. Olivier war, wie wir schon gesagt, der referirende Richter. Letzterer nahm zuerst das Wort. Er entwickelte das Verbrechen, weßwegen Hr. von Lavalette vom Assisenhofe zum Tode verurtheilt worden, und die sechs vernichtenden Rechts-Mittel, worauf sich dieser gründet, um von dem Kassationshofe die Verwerfung der ganzen Prozedur zu erlangen. Er ist der Meinung, daß diese Gründe falsch sind, und demnach das Urtheil bestätigt werden muß. Hr. Darleut, Anwalt des Verurtheilten, erhält vom Präsidenten die Erlaubniß, seinen vertheidigenden Vortrag anzufangen, den er auch sogleich eröffnet. 1) Behauptet er, der Prozeß seines bedauernswerthen Clienten habe nicht vor den Assisenhof, sondern vor der

Kammer der Pairs gehört, welche, laut dem 33sten Artikel der Verfassungsacte, allein über Hochverrath richten könne. 2) Bemerkt er, daß die Anwesenheit sämmtlicher Geschwornen keineswegs durch das Protokoll vom 20. Nov. bestätigt worden sey, welches eine Nullität darbiete. 3) Besteht er darauf, daß die Frage an die Geschwornen zwey verschiedene Punkte hätte enthalten müssen, damit dieselben den einen mit ja und den andern mit nein hätten beantworten können. 4) Beklagt er sich, daß kein besonderer Beschluß über die Stellung der Fragen bestehe. 5) Beklagt er sich ebenfalls, daß, in den letzten Augenblicken der Verhandlungen, einer von den Assisenrichtern abgegangen und, dem Gesetze zuwider, von einem adjunctirten Mitgliede des Tribunals ersetzt worden sey; 6) Weiset er als eine Nullität den Umstand auf, daß der Präsident versäumt habe, den Geschwornen einen schließlichen kurz gefaßten Vortrag der gesammten Verhandlungen zu machen. Der Herr General-Prokurator schreitet zur Untersuchung eines jeden der so eben erwähnten Mittel, beweiset die Unzulänglichkeit derselben und trägt gleich dem referirenden Richter, auf die Bestätigung des Todesurtheils an. Nach einer einstündigen Berathschlagung tritt der Kassationshof dieser Meynung bey, verwirft demnach das Kassationsgesuch des Hrn. von Lavalette und bestätiget die vom Assisenhofe gegen ihn ergangene Verurtheilung.

Die offizielle Zeitung vom 13. Dezbr. macht zwey, die Marine betreffende, und durch den Herzog von Angoulême als Admiral von Frankreich kontrasignirte, königl. Verordnungen vom 29. Novbr. bekannt. Nach der zweyten, wodurch die neue Organisation des Offizierkorps der Marine bestimmt wird, soll die Zahl der Offiziere in Diensthätigkeit, nämlich die der Schiffskapitäns 100, die der Fregattenkapitäns 120, die der Schiffslieutenants 400, und die der Schiffsfähnriche 500 nicht übersteigen.

Der Moniteur meldet, daß seit Unterzeichnung des Traktats vom 20. Novbr. die Räumung Frankreichs von den alliirten Truppen mit verdoppelter Thätigkeit fortgesetzt werde. Inzwischen veranlasse die Witterung die Unmöglichkeit, so große Truppenmassen auf Einer Straße schnell fortzubringen, und der Mangel an Transport- und Lebensmitteln, oft Verzögerungen. So habe die englische Armee für kurze Zeit Halt machen müssen; inzwischen werde in Kurzem derjenige Theil, welcher Frankreich verlasse, sich zu Calais und Boulogne einschiffen, derjenige aber, welcher zur Occupationsarmee gehöre, vor Ende Dezembers die Departements der Seine und Oise, wo er vorläufig Kantonnirungen bezogen, räumen.

Zu Langres haben verflossenen Monat in dem der Erziehung der Jugend gewidmeten weiblichen Dominikanerkloster vier Novizen ihr Gelübde abgelegt und eine fünfte hat sich einkleiden lassen. Die Zahl der Trappistен zu Laval ist bereits auf 18 angewachsen.

Der Präfekt zu Laon hat ein für Kinder bestimmtes Lehrbuch unter dem Titel: Christliches Alphabet, oder Unterricht für die Jugend, in Beschlag nehmen lassen, worin man ein, die Entrichtung des Zehenden vorschreibendes Gebot eingerückt hatte.

(Aus Pariser Zeitungen vom 14. Dez.) Konsol. 5 Prozent 58 Fr. 66 Cent. Bankaktien 1038 Fr. 75 Cent. — Man sagt, die Kreuze des Ordens der Treue, welchen der König im May d. J. zu Gent errichtete, würden im künftigen Januar vertheilt werden. Schon hat man Modelle Sr. Majestät vorgelegt. — Die Prozesse der Generale Drouot und Debelle werden zu Paris vor zwey Kriegsgerichten thätig instruirt. — Die Organisation der königl. Garde macht rasche Fortschritte; schon liegen 4000 Mann, vollständig equipirt, in den Pariser Kasernen. — Die Generale, welche unter dem Herzog von Wellington die in Frankreich bleibenden Engländer kommandiren, sind Lord Hill für die Infanterie und Lord Combermere für die Kavallerie.

In einem englischen Abendblatte liest man folgendes Privat-Schreiben aus Paris vom 27. Novbr.: »Nicht ohne Interesse werden Sie vernehmen, daß die konstitutionelle und wahrhaft royalistische Parthey, von der ich Ihnen früher schrieb, die Nothwendigkeit gefühlt hat, sich enger an einander zu schließen und eben so Zusammenkünfte zu halten, wie es die entgegengesetzte Parthey seit Eröffnung der Kammer gethan hat. Diese Gesellschaft hat denn nun ihre Versammlungen in der Straße St. Honoré, und ist seit den letzten acht Tagen in voller Thätigkeit. Schon besteht sie aus etwa 120 Deputirten, unter denen Pasquier, Royer Collard, de Serre u. a., als leitende Glieder genannt werden. Nur Deputirte können an dieser Gesellschaft Theil nehmen, deren Säle von 8 Uhr Abends bis Mitternacht offen sind. Ihr Zweck ist freye Diskussion der, der Kammer vorgelegten Gegenstände, unparthеyische Untersuchung ihrer unmittelbaren und entfernten Folgen, und gemeinsame Untersuchung aller, die Verbesserungen des Staats beabsichtigenden Maaßregeln. Ihre Losung ist: »Der König, die Verfassung und Administration.« Zwey Abgeordnete haben neulich den Herzog von Richelieu und den Polizeyminister von dieser Verbindung, ihren Ursachen und Grundsätzen unterrichtet; der Herzog hat sie mit der lebhaftesten Theilnahme und Zufriedenheit angehört. Er bemerkte, daß kein Glied der Gesellschaft an dem kindischen Manöuvre, das am 24. so viel Aufsehn machte, Theil genommen. (Sie erinnern sich, daß der Großsiegelbewahrer vor einiger Zeit einen nicht sehr bedeutenden Entwurf wegen des Rechnungshofes vorlegte. Ist irgend ein Widerspruch im Werke, so wird jeder Artikel beym Verlesen besonders diskutirt. Hier nun wurde keine Einwendung dagegen vorgebracht; die Annahme schien somit unbezweifelt und eine Menge Deputirte verließen unbedenklich den Saal; nicht so die geheimen Opponenten von Barbé-Marbois, die ihren Plan einander verstohlen mitgetheilt hatten; der Erfolg war dann Mehrheit der schwarzen Kugeln und Verwerfung des Vorschlags. Diese Leichtfertigkeit scheint der König bitter empfunden zu haben.) Die Minister haben den Deputirten geantwortet, sie verließen sich auf ihre rechtlichen Absichten und auf ihr Beharren bey den aufgestellten Grundsätzen. Urtheilen Sie von der politischen Wichtigkeit dieser Verbindung, die schon jetzt durch ihre Zahl und durch ausgezeichnete Köpfe so mächtig ist und mit jedem Tage zunimmt. In ihrer zweyten Versammlung beschloß sie, an Labrier's Stelle, welcher abgehen mußte, Hrn. de Serre zum Sekretär der Kammer vorzuschlagen. Er erhielt 152 Stimmen, und nur mit den unglaublichsten Anstrengungen verschafften die reinen Royalisten Hrn. Kergorlay eine schwache Mehrheit von 28 Stimmen. Sie frohlockten um so mehr, als es vermuthlich ihr letzter schwer errungener Sieg ist. Niemand kann zweifeln, daß am Ende die Parthey des Königs, der Verfassung und der Regierung die Oberhand behalten muß, über jene Reaktionärs und über jene fanatischen Royalisten, die sogar des Königs Verfügungen gegen Lagarde's Meuchelmörder verdammen und die mit ihrer Bigotterie und ihrem Eigennutz den Staat abermals in alle Schrecken der Anarchie und des Bürgerkriegs stürzen möchten.«

In Schweizer Blättern liest man nachstehenden Auszug eines Umlaufschreibens des franz. Generaldirektors der Douanen an seine untergeordneten Beamten vom 28. Novbr.: »Der Dienst der Douanen ist in den Büreaux von Straßburg und Besançon wieder eingerichtet. Sie erhalten hiermit den Auftrag, die Ein-

achtung wegen des Transits nach dem Gesetz vom 17. Dezbr. 1814 für alle Waaren zu treffen, auf welche dasselbe anwendbar ist, und welche man von Havre oder Rouen, durch die Ausgangs-Stationen Straßburg, St. Louis, Jougne und Verrieres de Jour zu expediren begehrt. Hingegen ist die Erlaubniß zum Transit noch aufgeschoben. In den Ausgangsstationen Genevrain, Givet, Charleville, Thionville, Sierek, Saarbrücken, Versoix, Meyrie, und Cambery, in deren Gegend nach dem Traktat vom 20. Nov. noch einige Grenzveränderungen vorgehen werden ꝛc.

Italien.

Neapel, vom 28. Novbr. Se. Maj. der König befinden sich seit mehreren Tagen in dem Lustschlosse Caserta, wo Sie ungefähr sechs Wochen zuzubringen denken. Gestern wurde daselbst durch Ball und Schauspiel die Jahresfeyer des Vermählungsfestes dieses Monarchen, mit der Prinzessin Partana, die jezt den Namen Herzogin von Floridia angenommen, begangen. — Der in der diplomatischen Welt schon lange rühmlich bekannte Malteser Comthur, D. Alvaro Ruffo, welcher zu Wien während des Kongresses die Angelegenheiten Neapels mit eben so viel Beharrlichkeit als Geschicklichkeit leitete, ist vom Könige durch ein schmeichelhaftes Dekret, welches seinen Verdiensten um den Staat volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt, in den Fürstenstand und zum Staatsminister erhoben worden. Ferner hat er das Großkreuz des St. Ferdinandsordens und eine Dotation von jährlich 6000 neapolitanischen Ducati erhalten. Er reist morgen nach Mailand ab, indem er seinen alten Posten als neapol. Minister beym österr. Kaiser einnimmt. Der Herzog von Serra-Capriola, Minister am russ. Hofe, hat eine lebenslängliche Pension von 2000 Ducati und das Großkreuz des St. Ferdinandsorden, als Anerkennung dessen was er in St. Petersburg und Wien geleistet, empfangen. Die Dotation, die der König dem Hrn. v. Talleyrand, weiland Prinzen von Benevent, deßhalb ausgeworfen, weil er zuerst seine Rechte gegen Mürat auf dem Wiener Kongresse muthig vertrat, beträgt jährlich 60,000 Franken. Doch wird sie wahrscheinlich in Kapital, nicht in Gütern, ertheilt werden. Auch der Fürst von Metternich wird wegen des Traktats mit König Ferdinand des IV. eine Dotation bekommen. — Man rechnet hier mit Sicherheit darauf, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich diese Stadt im Frühjahre mit seinem Besuche beehren werde. — Der Prinz Leopold leitet mit größter Klugheit alles, was auf das Militär Bezug hat. Unter ihm arbeiten der Kriegs-Minister, Marquis de St. Clair, und ein Kriegsrath von vier Generalen, deren zwey, Menechino und Fardello, stets Ferdinand den IV. treu geblieben, zwey aber, Angelo Ambrosio und Filangieri, zu Mürats Armee gehört haben. Leider kann die Organisation des Heeres wegen des bedrängten Zustandes der Finanzen nicht schnell fortschreiten. Die große Schaar der Offiziere, die nach der Konvention von Casalanza vollen Gehalt genießen und bisher noch nicht wieder in Thätigkeit haben gesetzt werden können, beläuft sich, nebst den alten Offizieren, die dienstlos aus Sizilien zurückgekommen sind, auf beynahe 3000 Köpfe. Die königl. Seemacht (Don Diego Naselli ist Marineminister) zählt ausser vielen kleinern bewaffneten Fahrzeugen 3 Linienschiffe und 6 Fregatten, ziemlich vollständig bemannt. Die Inhaber und Kapitäne der Kauffahrteyschiffe haben Sr. Maj. sehr freygebige Anerbietungen an Geld und persönlichen Diensten gemacht, falls Höchstdieselben geruhen wollten, einen Kreuzzug gegen die Barbaresken anzubefehlen. — Nach einer frühern königl. Verordnung soll der Code Napoleon, der noch immer als Gesetzbuch gilt, vom 1. Januar 1816 an ausser Wirksamkeit gesetzt werden. Mehrere Ausschüsse arbeiten unter der Leitung des Ministers della Grazia e Giustizia, (Marchese Tommasi, der auch vorläufig den Departements des Innern und Kultus vorsteht), an einem neuen Civil- und Kriminalkodex; da dieser aber bis jezt nicht beendigt ist, so vermuthet man, daß die Zeit seiner Promulgation über den 1. Januar hinausgeschoben werden wird. — Der Kardinal Caracciolo hält sich seit einiger Zeit hier auf, um im Namen des römischen Hofes so viel möglich die geistlichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen und ein neues Konkordat mit Neapel abzuschließen. Der Abbate Guidi ist ihm als Teologo beygegeben. — Man darf bald eine sehr genaue und vollständige Statistik des Königreichs Neapel erwarten. Der bereits als Schriftsteller bekannte Scrofani, jezt Chef de Büreau im Ministerium der Polizey, arbeitet unter den Augen des Ministers Ritter de Medici daran. — Die seit einiger Zeit verbotene Ausfuhr des Oeles ist, da die Erndte hauptsächlich in Puglien reichlich ausgefallen, nun wieder mit einigen Modifikationen erlaubt. — Nach telegraphischen Berichten aus Palermo soll die Prinzessin von Wales dort wohlbehalten eingetroffen seyn. Die Telegraphenlinie geht aber nur ununterbrochen von Neapel nach Reggio und Messina. Zwischen Messina und Palermo hat, Dank sey es dem sizilianischen Parlamente, noch keine Telegraphenlinie zu Stande gebracht werden können. — Se. Maj. der König hat 94 mit Mürat gelandeten Personen Gnade wiederfahren lassen. Nur zwey darunter sind Franzosen, die übrigen fast alle Korsen; sie werden nach ihrem Vaterlande zurückgebracht, unter Androhung von harten Strafen, falls sie sich wieder auf neapolitanischem Gebiete betreten lassen. — Das Nachgraben zu Pompeji wird in diesem Augenblicke mit wenig Thätigkeit betrieben. Es sind dazu 500 Ducati monatlich ausgesetzt. Madame Mürat verwendete monatlich 3000 Ducati zu diesem Behufe. — Man bildet zu Neapel ein Bureau topographique, an dessen Spitze der als Geograph und Ingenieur ausgezeichnete Oberst Visconti steht.

Fundi, den 29. Novbr. Lord Abuker-Lowis ist in einer Sänfte hieher gebracht worden. Sein Wagen wurde von einem besoffenen Postillon umgeworfen und der edle Lord ist von Felsen zu Felsen in ein Thal gestürzt, wo er schrecklich verstümmelt und ohne Bewußtseyn liegen blieb. Als der Oberälteste des Bürgerraths von diesem Unglück unterrichtet war, schickte er aufs schleunigste Hülfe. Anfangs glaubte man, dieser Vorfall sey mit Vorsatz veranlaßt worden, um eine Gelegenheit zu haben, den Wagen zu berauben, der, wie man sagte, sehr viel Kostbarkeiten und viel Gold enthalten sollte; aber es hat sich alles wiedergefunden und man vermißt nicht das Mindeste. Der arme Postillon ist also vollkommen gerechtfertiget. Seit einigen Tagen war die Straße vollkommen sicher und man hörte von keiner neuen Mordthat sprechen; übrigens verdankt man bloß die Sicherheit der Reisenden in diesem Augenblicke den täglichen Truppen-Märschen.

Arezzo, den 29. Novbr. Die Räuber, welche unsere Gegenden in den Jahren 1809 und 1814 beunruhigten, verbreiten aufs Neue Furcht und Schrecken bis an die Thore unserer Stadt und treiben ihre Räubereyen auf dem Lande. Ihre Banden, welche 800 Mann stark sind, haben sich zum Theil mit Flinten bewaffnet, die sie den Ausreissern von der Armee weggenommen haben, theils mit Gewehren, die sie den Juden und andern Handel treibenden Personen aus Livorno und Genua abgekauft haben.

Um uns noch mehr Schrecken einzujagen, versichert man, es habe sich eine Bande von 450 Mann, welche von den österreichischen Truppen im Königreiche Neapel verfolgt wurde, in unser Land geflüchtet und verstärke diejenige, die uns so übel

mitnimmt. Sobald das Dragonerregiment von Toskana angekommen ist, wird man sogleich eine Sicherheitskommission für die Landstraßen ernennen. Diese Kommission soll alle Personen richten, die man mit den Waffen in der Hand erwischen wird und die man für Landstreicher hält. Die römische Regierung ist gezwungen worden ähnliche Maaßregeln zu ergreifen. Sei. k. Hoh. hat die Errichtung eines neuen Regiments verordnet, welches als Hülfstruppen dienen soll. Es wird aus Menschen zusammen geworben, welche dienen wollen, weil sie keine andere Mittel besitzen, sich ihren Unterhalt zu verschaffen. Diese Truppenvermehrung wird dem Staate nicht viel kosten, weil, wie es heißt, dieses Regiment bestimmt ist, als Kontingent von Toskana gegen die Barbaresken eingeschifft zu werden.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 9. Dez.) Konsol. 3 Proz. geschlossen; Omnium 14 3/4 Prämie. — Die neuesten Felleisen aus Frankreich sind wegen der heftigen Stürme ausgeblieben, welche in den verflossenen Tagen geherrscht und besonders auf unsern östlichen Küsten große Verheerungen angerichte haben. Loyds Liste enthält schon die Namen von mehr als hundert Schiffen, die entweder verunglückt, oder doch beschädigt sind. — Lord Castlereagh hat drey Staatsboten abgefertigt, einen nach Paris, einen nach Frankfurt, und einen nach Italien. — Hr. Morrier ist zum brittischen Gesandten beym Dresdener Hofe ernannt. — Die neuesten Briefe aus Paris erklären Alles für grundlos, was man bald von einer Flucht, bald von einer Verhaftnahme des Marschalls Massena gelesen hat. Er bewohnte noch am 2. Dez. ungestört sein Hotel zu Paris. — Die Note der Minister der vier alliirten Mächte an den Marschall Richelieu vom 20. Nov. soll den gesetzgebenden Kammern nicht vollständig vorgelegt worden seyn; sie ist weit länger, aber man hat die Stellen, welche besondere Bemerkungen über gewisse Maaßregeln der französischen Regierung enthielten, weggelassen. (Courier de Londres.) — Der Prinz Regent ist nach Brighton gereist, von wo er jedoch in wenigen Tagen zurückerwartet wird. — Die Erzherzoge Johann und Ludwig befinden sich seit dem 2. d. zu Edinburg, wo sie von einer Deputation begrüßt wurden, welche ihnen das Bürgerrecht der Stadt überreichte. — Der nach St. Helena bestimmte östreichische Kommissär, Baron Stürmer, ist mit 50 großen, für Buonaparte bestimmten Kisten, die über 5 Schiffs-Tonnen wiegen, und mit allerley Bedürfnissen und Geschenken für den Gefangenen angefüllt sind, von Dieppe zu Brighton angekommen. Sie werden zu Portsmouth in Verwahrung bleiben, bis sie mit dem Kommissär selbst nach Helena eingeschifft werden können.

Königl. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 26. Dezbr. Der Graf von Burgund.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 23. Dezbr. Der Wildfang.

Sonntag, den 24. Dezbr. Der Schutzgeist. Erster Theil.

Montag, den 25. Dezbr. Der Schutzgeist. Zweyter Theil.

Todes-Anzeige.

1261. Mit größtem Gefühle der Wehmuth und des wahrhaft geachtesten Schmerzes machen wir allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten den für uns schmerzlichen Verlust unserer innigst geliebten und uns unvergeßlichen Frau Mutter, Maria Anna von Hötzendorf, einer Gebornen von Schreiber, bekannt. Sie starb den 11. Dezember Abends 8 Uhr an den Folgen eines aufgegangenen Lungeneitergeschwürs in ihrem 72. Jahre.

Von der herzlichsten Theilnahme, vorzüglich derer, die unsere gute Mutter kannten, überzeugt, verbitten wir uns alle und jede Beyleidsbezeugung, und empfehlen uns zur fernern Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Amberg, den 12. Dezember 1815.

Barbara von Hötzendorf.
Franziska Schleis von Löwenfeld, Geborne von Hötzendorf.
Theresia Bruckbräu, Geborne von Hötzendorf.
Maria Anna von Hötzendorf.
Anna Josepha von Hötzendorf.
Eva von Hötzendorf.
M. D. Schleis von Löwenfeld.
Joseph Bruckbräu, General-Zoll-Mautdirektions-Rath.

1224. (4. b) Versteigerung

der Kunstsammlung des verstorbenen Hofmalers Barthol. Weiß.

bestehend in einer Sammlung

A. Gemälde gegen 500 Stücke von verschiedenen Gegenständen, worunter sich viele von vorzüglichen Meistern, als: Chr. Schwarz; J. Rothenhammer; K. Loth; A. Wolfg. Asam. Carlone; Amigoni; Trevisani; Sobegale; Rubens; Vivien und mehr andere befinden.

B. Handzeichnungen, theils Originalzeichnungen berühmter Meister, theils Kopien nach vorzüglichen Gemälden; Studien nach der Natur.

C. Radirter Blätter, historische: von Guido Reni; Spagnolet R.; P. Testa; Castiglione; Palma; S. Rosa; la Fage; L. v. Leiden; J. Jordaens; Laireſſo; Rembrand; G. Schutt; Umbach; Schmidt, und im landschaftlichen Fache: von Schwanenfeld, Watterloo; v. d. Velde; Beich; Weyrotter u. m. a.

D. Kupferstiche, deren Anzahl sich gegen 1000 belauft, worunter sich die preßliſche Sammlung von Kupferdrücken nach alten vorzüglichen Handzeichnungen in drey verschiedenen Ausgaben befindet.

E. Außerdem wird noch eine beträchtliche Anzahl Gypsmodelle; radirte und zum radiren bereitete Kupferblatten; Malerrequiſiten und einiges Hausgeräthe den Meistbietenden überlassen.

Die Versteigerung dieser zahlreichen Sammlung, welche bereits mehreren Kunstkennern bekannt ist, wird in der Wohnung des ehemaligen Hofmalers Weiß in der Sendlinger-Straße Nro. 952. neben der St. Johannes-Kirche im dritten Stock rückwärts vorgenommen, nimmt den 8. Jäner 1816 daselbst ihren Anfang und wird die darauf folgenden Tage früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr fortgesetzt, wo sofort den Meistbietenden die ersteigerten Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung überlassen werden.

Wegen des heiligen Weihnachtsfestes wird die nächste Zeitung auf den Dienstag ausgegeben.

Münchener politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Dienstag. — 304 — 26. Dezbr. 1815.

Baiern.

In Würzburg ist folgende Bekanntmachung der königlichen Hofkommission, die Aufhebung der Konsumationssteuer betreffend, erschienen: »Se. königl. Majestät haben vermöge allerhöchsten Reskripts vom 25. v. M., um den Unterthanen des Großherzogthums Würzburg einen Beweis Ihrer landesväterlichen Sorge und Geneigtheit zu geben, die durch den Drang der Zeiten herbeygeführten Lasten, so viel es die Umstände nur immer erlauben, zu vermindern, allergnädigst beschlossen, daß die von dem vorigen Regenten seit dem Jahre 1809 eingeführte Konsumations-Steuer von dem laufenden Etatsjahre an und rückwirkend bis zum 1. Okt. d. J. vollkommen erlassen werde. Den sämmtlichen Einwohnern der hiesigen Provinz wird diese huldreichste allerhöchste Verfügung mit dem Beysatze bekannt gemacht, daß jene Beträge dieser Konsumationssteuer, die für das Etatsjahr 1815 bis 1816 bereits entrichtet worden seyn sollten, an den nächsten Steuer-Simplen abgerechnet werden dürfen.«

Preußen.

In den Berliner Zeitungen liest man folgende Aufforderung: »Die Pulverentzündung in Danzig, am 6. Dezbr. 1815. Kaum hat das unglückliche Danzig die Freude genossen, die unnennbaren Leiden zweymaliger Belagerung und siebenjähriger gallischer Grausamkeit unter Preußens menschlicher Regierung allmählig schwinden zu sehen, und noch mehr zu hoffen, so vernichtete ein neuer Schlag alle diese Hoffnungen; ein Schlag, härter als die vorigen, wenn wir das ganz Unerwartete, ja das Undenkbare desselben, und den Zeitpunkt, in dem er erfolgte, erwägen. Es war Mittwoch den 6. Dezbr., kurz vor 9 Uhr Morgens, also in dem Augenblicke, wo rege Geschäftigkeit in den Straßen begann, als eine furchtbare Erschütterung des Erdbodens, ein heulendes, zischendes Tosen und Krachen in der Luft, das Anschlagen der Glocken, alle Einwohner der Stadt mit Entsetzen erfüllte. Jeder, auch der ferne Wohnende, glaubte, sein Haus stürze zusammen. In den fernsten Theilen der Stadt wurden Thüren aufgesprengt, Fenster auf die Straßen geschleudert. Der gräßliche Kugelregen belehrte die Kundigen und Besonnenen bald von dem Anlasse der ganzen Erscheinung. Auf der Nordostseite der Stadt, am Jakobsthore, stand ein Pulverthurm, ein Mauerwerk alter Baukunst, 50 bis 60 Fuß hoch, mit Mauern von 5 bis 6 Fuß Dicke. Seit einigen Tagen war man schon beschäftigt gewesen, denselben zu leeren, und die Feuerwerker und Kanoniere waren an jenem unglücklichen Tage eben hingegangen, den Rest von etwa 60 Centner Pulver wegzuschaffen, als die Sprengung erfolgte. Die Vernichtung dieser 15 Männer läßt uns über die Ursache des Unglücks nur Muthmaßungen aufstellen, die nicht hierher gehören. Die Folgen sind fürchtbar. Alle benachbarten Straßen sind verheert, zwey ganz nahe liegende Kirchen der Stadt, auch die fernsten mehr oder weniger beschädigt, in einem Umkreise von 600 bis 800 Schritten keine Fensterscheibe, kein Dach unversehrt, und das in einem Augenblicke, wo die härteste Kälte von 11½° Fahrenh. wüthet, und das in einer Gegend der Stadt, die gerade fast lauter arme Bewohner zählt. Die Anzahl der Erschlagenen ist noch nicht bestimmt anzugeben, da viele Körper und einzelne Glieder bis auf eine Viertelmeile umher zerstreut liegen; die Zahl der Beschädigten ist sehr groß, noch größer die der ganz Verarmten, die in dumpfer Verzweiflung den Tod wünschen, wenn nicht das Mitleid sich ihrer erbarmt. Nach ungefährer, ganz geringer Schätzung mag der veranlaßte Schaden 2 Mill. Danziger Gulden (500,000 Thlr.) betragen, ein Schaden, den abzutragen Danzigs Kräfte nicht hinreichen können, zumal da schleunige Hülfe Noth thut. Wer Menschenelend zu lindern, den heiligen Beruf fühlt, der gedenke dieser unglücklichen Menschen, deren Noth unbeschreiblich ist! Und da diese Aufforderung nicht allein Berlins hochherzig gesinnte Bewohner, sondern edle Menschen aller teutschen Stämme gilt, so mögen näher Wohnende ihren Beytrag zur Linderung des Jammers an den Unterzeichneten einsenden und der gewissenhaftesten Anwendung, so wie des herzlichsten Dankes ihrer so ganz unverschuldet leidenden Mitbrüder, gewiß seyn. Eine ausführliche Beschreibung des ganzen traurigen Vorfalls soll, nebst auffallenden Erscheinungen bey denselben, nächstens erfolgen. Danzig, den 7. Dezbr. 1815. Kniewel, Dr. der Philosophie und Direktor der Oberpfarr-Schule in Danzig.«

Niederlande.

Am 12. Dezbr. haben sich die Generalstaaten, ihrer letzten Vertagung zufolge, wieder versammelt. In der zweyten Kammer wurde folgende königliche Botschaft abgelesen: »Edle und hochvermögende Herren! Im Augenblick, wo ich mit meinem erhabenen Alliirten, dem Kaiser aller Reussen, die erste Verabredung über die Vermählung des Prinzen von Oranien traf, waren die Interessen des Staats meinen Gedanken nicht weniger gegenwärtig, als das künftige Glück meines vielgeliebten Sohnes. In letzterer Hinsicht gestatten die Tugenden der Großfürstin Anna Pawlowna nicht den mindesten Zweifel, und ich empfinde die lebhafteste Freude bey Anknüpfung so inniger Verhältnisse zwischen meiner Familie und einem durch seine hohen Eigenschaften, wie durch den Umfang seiner Macht, so herrlich ausgezeichneten Hause, dem die ruhmvollsten Ereignisse nur dazu gedient haben, um die edeln Gefühle der Liebe, der Menschlichkeit und der Mäßigung heller an Tag zu legen. Aber auch, aus dem politischen Gesichtspunkte betrachtet, schien mir dieß

Vermählung wünschenswerth; sie wird die Bande der Anhänglichkeit und der Verehrung, die mich seit langer Zeit an den Kaiser Alexander knüpfen, befestigen; sie bietet eine Stütze den Interessen des handelnden Theiles der Nation in dem Norden von Europa dar; sie sichert endlich dem ganzen Königreiche das dauerhafte Wohlwollen eines Hofes, der so mächtig zum Werk seiner Gründung beygetragen hat. Dieß sind die Betrachtungen, die mich, so wie die Königin, bestimmt haben, unsere volle Zustimmung zur Vermählung des Prinzen von Oranien mit der Großfürstin Anna Pawlowna zu geben. Eine meiner ersten Angelegenheiten ist, die Repräsentanten der Nation davon in Kenntniß zu setzen; und, wenn sie, nach ihrer bekannten Anhänglichkeit an die Interessen des Vaterlandes und die meines Hauses, die Freude theilen, die mir ein so wichtiges Ereigniß einflößt, so darf ich mit Zutrauen auf die Mitwirkung rechnen, welche das Staatsgrundgesetz bey Heirathen der Prinzen, die zum Throne berufen werden können, von Seite der Generalstaaten wünscht ꝛc.

Die Kammer verwies diese Bothschaft nebst einem begefügten die Einwilligung des Königs und der Generalstaaten zu mehr erwähnter Vermählung förmlich aussprechenden Gesetzentwurf, an ihre verschiedene Sektionen zur Prüfung und Berichterstattung.

Eine Brüsseler Zeitung kündigt die Ankunft des vormaligen Staatsrath Real zu Brüssel mit dem Beysatze an, »er sucht einen Zufluchtsort in einem gastfreundlichen Lande, wo die Freyheit, die großen und hochherzigen Ideen keine leeren Worte seyen.«

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 13. Dez. stattete Hr. Laforet d'Armaille' einen beytretenden Bericht über den Gesetzentwurf, wegen Aufhebung der Stellen der Substituten der General-Prokuratoren in den Hauptorten der Departements, worin keine königliche Gerichtshöfe sich befinden ꝛc., ab. Hierauf folgte ein Bericht über die dem General Grafen von Lovetedo bewilligten großen Naturalisationsbriefe, die für verifizirt erklärt wurden. Den Beschluß der Sitzung machte die Diskussion und einmüthige Annahme des Gesetzesentwurfs, in Betreff der durch den Friedensschluß nöthig gewordenen neuen Renteneinschreibungen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 10. Dezbr wurden mehrere Petitionen verlesen, deren Urheber begehrten, man soll die Unkosten des Krieges ausschließlich durch diejenigen tragen lassen, welche ihn über Frankreich herbeygezogen hätten. »Frankreich ist mit Abgaben überladen«, heißt es darin, »soll man die treulosen Unterthanen im Genusse ihres Vermögens lassen? Es ist leicht, sie unter mehrere Klassen zu bringen, und sie so durch einen gerechten Sequester für ihre Verschwörung gegen den König und die Charte zu strafen!« Diese Vorschläge wurden von verschiedenen Seiten unterstützt und hierauf an die Kommission verwiesen, welche über das Amnestiegesetz gutachtlich zu berichten hat. An demselben Tage strich die Deputirtenkammer, bey geheimer Berathung über das Budget, die Pensionen, welche bisher vier Régicides (Mitglieder des Konvents, welche für Ludwigs des XVI Tod stimmten) gezogen haben.

Zu Cambrai wurden Anstalten zur Aufnahme des englischen Hauptquartiers getroffen

Die Gazette de Franze und der Constitutionel vom 16. Dez. äußern, es heiße, Lavalette's Familie habe Gründe zu hoffen, daß ihre Schritte, um Begnadigung für ihn auszuwirken, ein glückliches Resultat haben würden. — Die Nachricht von Gen. Clauzels Verhaftnehmung zu Paris wird widerrufen.

Das ständige Kriegsgericht der 10. Militärdivision (Hauptort Toulouse) hat kürzlich einen Sergenten vom 3. Artillerie-Regiment zu Fuß, Namens Chassefdt, zum Tode verurtheilt, weil er unter einer gegen die königliche Gewalt errichteten Bande gedient und mit bewaffneter Hand gegen die königlichen Truppen fechtend ergriffen worden war; er hat um die Revision seines Urtheils angesucht.

Die Pairskammer nahm den 15. Dez. das Gesetz wegen Errichtung von Prevotalgerichtshöfen mit 120 gegen 11 Stimmen an. Im Unterhause ward an diesem Tage der Vorschlag eines Hrn. Michaud, den König um ein Gesetz zu Gunsten der Vertheidiger der Lilien zu bitten, diskutirt. Tags vorher hatte Hr. Bonald den Antrag gemacht, das Gesetz, welches die Ehescheidung erlaubt, aufzuheben.

(Aus Pariser Zeitungen vom 16. Dez.) Der Generaldirektor des königlichen Hofstaats hat das Museum, wegen der darin nöthig gewordenen Reparaturen auf, eine Zeitlang schließen lassen. — Man bemerkt, daß Hrn. Lavalette's Hinrichtung heute nicht statt gehabt hat, woraus man folgern will, daß seine Strafe abgeändert werden könnte. Seine Familie soll sich nochmals an die Gnade des Königs gewendet haben. — Seit gestern heißt es, General Clauzel sey zu Paris entdeckt und gleich dem General Decaen zu Bordeaux, verhaftet worden. — Die seit dem 13. Jul. zu Marseille gelandeten englischen und italienischen Truppen haben sich endlich am 4. Dez. auf 32 Transportschiffen eingeschifft. Alle verließen Marseille ungern, und Viele vergossen Thränen. Auch die Einwohner bedauerten sehr ihre Entfernung besonders die der Engländer. Erst am 6. konnte, widriger Winde halber, das Convoy unter Segel gehn.

Die Fregatte Nereide, die Gebarre l'Emulation, und die Goelette die Bachantin sind in der Nacht vom 21. auf den 22. Nov. zu St. Florent in Korsika eingelaufen, und haben den Marquis de Riviere, der bekanntlich von dem Könige zum Kommandanten dieser Insel ernannt ist, ans Land gesetzt. Die Ankunft dieses Generals, versichern die Pariser Journale, erfüllte alle Bewohner von Korsika mit Freude.

Ein Schreiben aus Nismes vom 11. Dez. in der Lausanner Zeitung sagt: »Seit vierzehn Tagen werden die Protestanten seltener beleidigt, und die Stadt ist ruhiger, obgleich die Stimmung unsrer Feinde noch die alte ist. Auf dem Lande werden die Protestanten häufiger gereizt; man sucht sie aufs Aeußerste zu treiben und zu kompromitiren; aber bis jezt haben sie eine bewundernswerthe Geduld gezeigt. Die Einwohner der Cevennen und der Vaunage üben die edelmüthigste Christenliebe gegen die unglücklichen Flüchtlinge von Nismes. Bisher hatten unsre Feinde bey hellem Tage und mit offenem Gesicht gestohlen, geplündert und gemordet, Jezt fangen sie an einige Vorsicht zu brauchen; sie ziehn bey Nacht und maskirt aus. So erhielten Hr. Peyron und sein Sohn auf ihrem Pachthofe zu Broussan, unweit Nimes, einen Besuch von zehn verlarvten Männern. Man wollte den Sohn durch einen Pistolenschuß tödten, er wurde aber nur verwundet; man raubte indeß 100 Louisd'or. Früher hatten die HH. Peyron schon 50,000 Franken durch ähnliche Plünderungen verloren.«

Paris, vom 16. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 60 Fr. Bankaktien 1050 Fr.

Italien.

Die Zeitung von Neapel kündigt an, Se. Maj. der Kaiser von Rußland habe nicht nur dem Kabinetskourier, der ihm die Nachricht von Murats Hinrichtung überbracht, 100 Zechinen geschenkt, sondern auch dem Könige am 30. Nov. durch seinen

Gesandten, den Grafen Mocenigo, zu diesem Ereigniß Glück wünschen lassen.

Großbritannien.

Ein zweytes Schreiben aus St. Helena vom 22. Oktbr. erzählt noch Einiges über Buonaparte's Ankunft: Erst am 13. Oktbr. hatten die Einwohner durch den Ikarus erfahren, daß Buonaparte zum zweytenmale vom Throne gestürzt und nach ihrer Insel exilirt sey. Diese Neuigkeit erregte große Sensation; die Preise der Ländereyen und Lebensmittel stiegen, wegen des erwarteten Anwachsens der Bevölkerung, ungeheuer; z. B. das Duzend Eyer von 3 auf 12 Schilling. Am 14. traf man einige Anstalten zu Buonaparte's Empfang und am 15. erschien bereits die Eskadre auf der Rhede. Einige Einwohner erhielten Erlaubniß an Bord des Northumberland zu speisen. Am 18. stieg Buonaparte ans Land; er trug eine grüne goldgestickte Uniform mit Epauletten, weiße Unterkleider und Strümpfe und einen dreyeckigen Hut. Er hielt einen Teleskop in der Hand und betrachtete mit Aufmerksamkeit die ihn umgebenden neuen Gegenstände; (vielleicht, meint der Courier, um sich nach Gelegenheiten zu einer künftigen Flucht umzusehen.) Die zu St. Helena befindlichen Kompagnietruppen wurden nach dem Kap eingeschifft und durch die mitgebrachten 900 Mann königliche Linientruppen aufgelöst.

Die Times geben folgenden Auszug eines Briefes aus Goa, der Hauptstadt der portugiesischen Besitzungen in Ostindien, datirt vom 8. Juny, als Antwort auf einen Aufsatz in einer Zeitung aus Bombay, worin die Furcht, die Inquisition in Goa wieder hergestellt zu sehen, ausgedrückt war: »Sie werden sich erinnern in der Bombay-Gazette vor einiger Zeit einen Artikel gelesen zu haben, worin man sich wunderte, daß die Papiere des Inquisitionstribunals nicht, einem damals bekannt gemachten Befehle oder Wunsche Sr. königl. Hoheit des Prinzen Regenten von Portugal gemäß, verbrannt worden seyen. Jezt habe ich das Vergnügen Sie zu benachrichtigen, daß diese Dokumente am 25. May den Flammen übergeben worden sind. Bemerkungswerth ist es, daß, ihrer großen Menge wegen, drey Tage damit hingebracht wurden. Wie man mir gesagt hat, waren es 14 außerordentlich große Kisten und 37 Säcke voll. Es ist kaum zu beschreiben, welche Freude und Zufriedenheit dieß Ereigniß bey allen Ständen verbreitet hat; denn wären diese Papiere nicht vernichtet worden, so würden alle Einwohner dieser Niederlassung vor der möglichen Wiederherstellung des Tribunals fortwährend gezittert haben und nicht ohne Ursache, weil es, nachdem es im Jahre 1774 aufgehoben war, ohne daß die Papiere vernichtet wurden, nachher wieder hergestellt worden war; deßwegen ist jezt Jedermann über die völlige Vernichtung so erfreuet. Die Verbrennung fand gerade an dem Tage statt, wo acht Jahre vorher der gegenwärtige Vicekönig hier ankam, und kann als ein denkwürdiges Ereigniß der Regierung des Grafen Sazedas angesehen werden.«

Einige englische Journale sprechen, wohl noch sehr unverbürgt, von einer bevorstehenden Veränderung im franz. Ministerium, wonach Richelieu, Barde's-Marbois, de Cazes und vielleicht auch Corvetto austreten, hingegen Daublane, der von Neapel zurückerwartete Blacas, Choiseul-Gouffier und Bruges, die Hauptministerien übernehmen würden. Den austretenden Ministern solle unter Anderm zum Tadel gerechnet werden, daß sie sich allen Vorschlägen widersetzt hätten, die Kriegslasten auf die Buonapartisten zu legen.

(Aus Londoner Zeitungen vom 11. Dez.) Konsol. 5 Proz. geschlossen; Reduz. 57 ⅞; Omnium 14 ¾. — Wir haben seit acht Tagen keine Nachrichten aus Frankreich; die Packetböte trauen sich von Calais nicht auszulaufen. Doch überbrachte ein Schiff von Ostende das Brüsseler Felleisen. Die Nachrichten über die traurigen Wirkungen der lezten Stürme vermehren sich täglich; sehr viele Menschen haben das Leben verloren. — Der König von Spanien hat unserer Regierung ernsthafte Vorstellungen gegen die Freymüthigkeit gemacht, mit welcher fast alle engl. Zeitungen von Porliers Unternehmung und dessen traurigem Ende gesprochen haben. — Man hört von einer außerordentlichen Kontribution von 500 Mill. Realen, welche Se. katholische Maj. von allen Jaren Unterthanen, mit Ausnahme der Geistlichkeit, fordern wollen. — Buonaparte hat durch den Redpole keinen Brief nach Europa geschickt und auch seinen Begleitern verboten, es zu thun. Dagegen hat man seine politische Gespräche während der Ueberfahrt aufgezeichnet und der Regierung eingesandt. Er soll sich darin oft sehr frey über die Souverains und ihre Minister geäussert haben. Bekanntlich müssen alle Personen, welche zum erstenmale die Linie passiren, der Schiffsequipage, die durch einen als Neptun gekleideten Matrosen repräsentirt wird, einen Tribut zahlen, wenn sie nicht reichlich getauft seyn wollen. Buonaparte unterwarf sich ohne Widerstand der Cerimonie und beschenkte den alten Neptun mit 100 Napoleons. Die Personen seines Gefolges, selbst die Kinder gaben jede zwey. Es heißt man wolle, um Buonaparte's Bewachung doppelt sicher zu machen, die bisher unbewohnte Insel Ascension, 200 Seemeilen nordwestlich von St. Helena, in Militärbesitz nehmen. Aus England werden nächstens 14 Transportschiffe mit Bauматerialien nach St. Helena segeln.

(Aus Londoner Zeitungen vom 12. Dezbr.) Als der Northumberland bey St. Helena ankerte, betrachtete Buonaparte 2 Stunden lang durchs Telescop die Insel und schien einigemale sehr unruhig. Ob er gleich unterwegs sich wenig Bewegung machte, so aß er doch mit Heißhunger. Zuweilen frühstückte er im Bette; gegen Mittag frühstückte er noch einmal, Kaffee oder Chokolade und einige Gläser Bordeaux. Er brachte täglich einige Stunden mit Schreiben zu. Als ihn bey Erwähnung der Schlacht bey Waterloo Jemand fragte, ob es wahr sey, daß er das Abends herbeykommende Bülowsche Korps für das von Grouchy angesehen habe, antwortete er, er habe wohl gewußt, daß es Preußen wären, aber er habe darauf gerechnet, daß Grouchy ihnen auf dem Fuße folgen und sie beschäftigen würde, während er die Engländer schlüge. Gegen diese habe er lange mit Vortheil gefochten und würde sie ganz geworfen haben, wenn er sich überall den Soldaten hätte zeigen können. Aber diese, schon durch die Hartnäckigkeit der Engländer bestürzt gemacht, wären endlich durch das Geschrey: Sauve qui peut, Vive le Roi! in unaufhaltsame Unordnung gerathen. Uebrigens wisse er, daß wenn er bey Waterloo gesiegt hätte, die Koalition in 24 Stunden aufgelöst worden wäre, ꝛc. (Courier.)

Ein Ministerialblatt erklärt es für gewiß, daß der König Ferdinand VII. seine Nichte, die zweyte Tochter des Prinzen Regenten von Portugal, habe zur Ehe begehren lassen. Die dritte Tochter dieses Prinzen sey für den Infanten Don Carlos begehrt worden, der General Vigodet, letzter Gouverneur von Montevideo, und der Pater Cirillo seyen bereits in Brasilien angekommen, um diese Sache zu Stande zu bringen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 11. Dezbr. Die heutige Staatszeitung enthält Folgendes: »Da die öffentliche Ruhe Frankreichs, mit welcher die Ruhe des ganzen Europa's aufs genaueste verbunden

war, im Monat März d. J. durch Napoleon Buonaparte's so unerwartete Zurückkunft nach eben dem Lande, von wo er ein Jahr zuvor durch die so glücklich angewandte Anstrengung des ganzen Europa weggeführt worden war, nachdem der rechtmäßige Monarch den Thron seiner Voreltern bestiegen hatte gestört wurde; so wurden Se. k. Maj. während Ihres Aufenthalts in Wien von den verbundenen Mächten, die am 30. May 1814 den Frieden zu Paris geschlossen hatten, eingeladen, Theil an dem Vereinigungs-Bunde zu nehmen, welcher den 25. März zu Wien geschlossen wurde, um von neuem den Staaten Europens Sicherheit zu verschaffen. Der König trat diesem Vereine bey und verpflichtete sich ein Truppenkorps zu demjenigen Heere stoßen zu lassen, welches die Mächte Europens bestimmten, die allgemeine Sicherheit zu Stande zu bringen. Unter dem Befehl Sr. Durchlaucht des Generals Prinzen Friedrich von Hessen, traten 15,000 Mann ihren Marsch nach Frankreich an. — Die ausgezeichnetsten Siege krönten bald die Anstrengungen und die Tapferkeit der verbündeten Heere; zwey derselben setzten sich im Besitz der Hauptstadt und den rechtmäßigen König auf den Thron, und so ward es unnöthig, daß die dänischen Truppen ihren Marsch fortsetzten. Sie kehrten daher nach Holstein zurück, wo sie sich bereit hielten, sich wieder in Bewegung zu setzen, so bald solches erfoderlich seyn würde. Inzwischen wurde in Paris unterhandelt, einen dauerhaften Frieden zu errichten. Hierbey wurde Sr. Majestät von den hohen Alliirten vorgeschlagen, zu dem Heere von 150,000 Mann, welches einige Jahre zur Sicherstellung des Friedens gewisse Distrikte von Frankreich besetzen soll, 5000 Mann stoßen zu lassen. Der König bewies Sich sogleich bereitwillig, diese Truppenabtheilung zu einem für Europens Sicherheit so wichtigen Zweck herzugeben, und Se. Durchlaucht der General Prinz Friedrich von Hessen führt gegenwärtig diese 5000 Mann nach Frankreich, wo sie zu den Truppen der übrigen verbundenen Mächte unter dem Oberbefehl des großbritannischen Feldmarschalls, Herzogs von Wellington, stoßen werden. Beym Friedensschluß am 20. v. M. ist festgesetzt worden, daß das Heer der fremden vereinigten Truppen, welches in Frankreich bleibt, von der französischen Regierung unterhalten werden soll, welche sich verpflichtet hat, es mit Quartier, Rationen und Portionen zu versorgen, auch den Sold an die Truppen auszubezahlen. Hierzu werden für die 5000 Mann, welche Se. Majestät nach Frankreich gesandt hat, in dem ersten Jahre 1 Million Franken; oder ungefähr 400,000 Rthlr. in Silber und in jedem der folgenden Jahre 1 Million 833,333 Franken oder ungefähr 800,000 Rthlr. angewiesen. Die übrigen 10,000 Mann, welche in Holstein gestanden, sind jetzt nach ihren gehörigen Standquartieren zurückgekehrt, und die Subsidien, welche dem ganzen Korps von 15,000 Mann von der englischen Regierung zugestanden waren und ungefähr 15,000 Pf. Sterl. ausmachten, haben aufgehört. Da außerdem beym Friedens-Traktat bestimmt worden ist, daß diejenigen Mächte, welche dadurch, daß sie Truppen an das in Frankreich einrückende Heer haben stoßen lassen, Theil an dem allgemeinen Bestreben, den Frieden wieder herzustellen und der Sicherheit Europens eine feste Grundlage zu verschaffen, Theil genommen haben, ebenfalls auch Antheil an den Kontributionen haben sollen, welche Frankreich in gewissen auf einander folgenden Jahren aufzubringen auf sich genommen hat, so ist Dänemark davon 2 Mill. 500,000 Franken oder ungefähr 1 Million Reichsbankthaler in Silber zugetheilt worden, die in festgesetzten Terminen künftig bezahlt werden."

Königl. Hof- und National Theater.

Dienstag den 26. Dezbr. Der Graf von Burgund.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Dienstag, den 26. Dezbr. Der Schutzgeist. Zweyter Theil.

Bekanntmachung.

Den sämmtlichen Mitgliedern des hiesigen Musikvereins hat hiemit der Unterzeichnete die Ehre zu eröffnen, daß in Folge eines Beschlusses des Ausschusses desselben vom 22. dieß mit den von dem mir anvertrauten Sing- und Musikinstitute aufzuführenden zwölf großen Konzerten den 28., als den künftigen Donnerstag, der Anfang gemacht, und hiemit alle folgende Donnerstage, wenn inzwischen nichts anderes bestimmt wird, fortgefahren werden wird. Um nun die sich hierauf erlaufenden Kosten decken und bestreiten zu können, ersuche ich die Titl. Hrn. Abbonnenten, denjenigen, welcher Ihnen die Eintrittskarten, wovon jeder zwey für jedes Konzert erhalten wird, einliefert, den Betrag des jährlichen Abbonnements mit 3 fl. 36 kr. gefällig gegen Quittung zu behändigen. Ueber die Verwendung wird seiner Zeit Rechnung abgelegt werden. Das Lokale für die aufzuführenden Konzerte bleibt bis auf weiters, wie bisher, im ehemaligen Waisenhause in der Sendlingerstraße.

München, den 23. Dezbr. 1815.

P. v. Winter, Kapellmeister.

1901. (2. b) Durch Mittheilung allergnädigster Bewilligung. In eigener Verfertigung aller Arten von Etuis und Futterale über Juwelen und Bijouterie-Waaren, mechanischen und chirurgischen Instrumente empfiehlt sich Unterzeichneter mit der Versicherung, dieselben nach dem neuesten Geschmacke zu verfertigen.

E. Rielander, wohnhaft bey Hrn. Göttner, Kaufmann, in der Kaufinger Gasse Nro. 1027. im Gäschen rückwärts.

Anfrage

1259. (2. a) Es wünscht Jemand bis kommendes Ziel Georgi 1816 eine in einer gangbaren Straße gelegene Wohnung von 6 bis 8 Zimmer, wobey es vorzüglich erwünscht wäre, wenn hievon sich ein großes, oder auch 2 kleinere zur ebenen Erde befänden. D. ü.

1258. J. U. Himbsel, wirkl. technisches Mitglied der kön. baier. Baukommission gibt sich die Ehre, seinen Titl. Hrn. Subskribenten und übrigen Hrn. Abnehmern, anzuzeigen, daß das 4te Heft seines Werkes: Magazin der Baukunst, besonders für Teutschland, erschienen, bey ihm und in allen Kunst- und Buchhandlungen in Teutschland zu haben ist.

1066. Pfänder auszulösen. Bey dem königlichen baierischen Verfaßamte allhier werden den 15ten künftigen Monats Jäner 1816 die im Jahre 1814 von den zwey Monaten Septbr. und Oktbr. liegen gebliebenen Pfänder, im Falle man solche längstens den 15ten Jäner zuvor nicht auslösen sollte, mittelst der gewöhnlichen Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden; alle diejenigen also, denen daran gelegen ist, können ihre beliebigen Anstalten in Zeiten vorkehren.

München, den 24. Dezbr. 1815.

Borzaga, Cassier.

Beylage zu Nro. 304 der politischen Zeitung.

Amortisations-Edikt.

1248. Von der baierischen Landschaftskasse zu München wurden an das aufgehobene Domstift und Domkapitel Salzburg folgende Schuldobligationen ausgestellt:

1)	unterm 14. August	1790	über 1120 fl. — kr.	zu 4 Prozent
2)	— 18. Sept.	1799	— 1751 fl. 59½ kr.	
3)	— 1. Oktbr.	1805	— 850 fl. — kr.	
4)	— 3. April	1800	— 258 fl. 21¾ kr.	

Nachdem diese Urkunden mangeln, wird hiemit auf Antrag der königl. baier. Staatsschulden-Tilgungskommission der unbekannte Inhaber derselben aufgefordert, sie binnen sechs Monaten zu produziren, widrigenfalls dieselben für kraftlos und amortisirt erkannt würden.

München, den 12. Dezbr. 1815.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.
Sedelmaier, Direktor.

Faber.

Edikts-Vorladung.

1256. (2. a) In der Verlassenschafts- resp. Debitsache des Königl. Bräuamts-Administrations-Rechnungskommissärs Joseph Zeltner hat man die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum den 11. Jänner 1816.
ad excipiendum den 10. Februar 1816; dann
ad concludendum den 12. März 1816

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10. April 1816 festgesetzt sey, innerwelchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden seye.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 12. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Edikts-Vorladung.

1226. (3. a) In dem Schuldwesen des bürgerlichen Essigsieders Virgil Eder hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 16. Jäner 1816;
ad excipiendum, den 9. Februar; dann
ad concludendum, den 11. März und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10. April festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden daher alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen und ihre Forderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausserdem nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 9. Dezember 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

1259. (3. a) Die königl. unmittelbare Steuer-Katasterkommission hat dießorts nicht nur die Anzeige gemacht, daß das königl. Stadt-Rentamt München die Heberegister über die definitive Grund- und Mieth-Steuern für das verflossene Etats-Jahr $18^{15}/_{16}$ hergestellt, letztere eingebracht und den Realitäten-Bestwern ihre Kataster-Auszüge zu Handen gestellt habe, sondern auch die Weisung anher ertheilt, sämmtlich hiesige Realitäten-Besitzer in Kenntniß zu setzen, daß die Reklamationszeit von nun an ein volles Jahr daure, inner welchem also alle jene, welche nach Verhältniß ihrer Grund-Besitzungen zu hoch besteuert zu seyn glauben, sich bey dem unterzeichneten königl. Stadtgerichte melden und ihre Reklamationen mit Beobachtung dessen, was in der unterm 14. Dezember 1814 (Regierungsblatt Stück LXXI) dießfalls erschienenen Instruktion angeordnet ist, anbringen können. Den 15. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Rauchenberger.

Versteigerung.

1228. (2. b) Montag den 8. Jänner 1816 Vormittags von 9 — 12 Uhr wird im k. Stadtgerichts-Gebäude das Haus des bürgerl. Essigsieders Vitzil Eder am Anger Nro. 813 dem Gebäude der städtischen Feuer-Lösch-Anstalten gegenüber öffentlich salva ratificatione Creditorum versteigert werden. Kaufsliebhaber wollen sich demnach an oben bestimmten Tage und Orte einfinden, und ihre Anbothe ad protocollum geben.

Den 9. Dezember 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

1226. (3. b) Auf den Grund der G. O. Cap. 19, §. 17, Nro. 2, wird die Behausung des verstorbenen Gärtners Bartolmä Lindner vor dem Karlsthore H/V. Nro. 26 nebst den dazugehörigen ⅝ Tagwerk 2418 □Schuhe haltenden Garten abermals zum letztenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten und hiezu auf den 4. Jäner 1816 Vormittags von 9 bis 12 Uhr eine Kommission angesetzt, bey welcher die etwaigen Kaufsliebhaber sich in dem Geschäftslokale des unterzeichneten königl. Stadt-Gerichts zur bestimmten Zeit zu melden, und ihre Kaufsanbote zu Protokoll zu geben haben.

Den 9. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Versteigerung.

1256. (3. a) Gemäß gnädigster Entschließung des königl. baier. General-Kommissariates als Kreis-Administration der Stiftungen wird

das der Gant unterliegende gesammte Anwesen des Lorenz Floßmann, Meßneranderl Gutsbesitzer zu Moosach salva ratificatione der Kreditorschaft wiederholt im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden überlassen.

Dieses Anwesen besteht:

1. in einem Haus,
2. Krautgarten 1 Tagw. 14 Dezim.
3. Aecker 49 Tagw. 81 Dezim.
4. Wiesen 69 Tagw. 48 Dezim.
5. Holzantheil 1 Tagw. 38 Dezim.

Die darauf haftenden Lasten, so wie die Kaufbedingnisse können beym königl. Landgerichte eingesehen werden, und werden dem Käufer vor der wirklichen Versteigerung eröffnet werden.

Zu diesem Ende hat man auf Donnerstag den 25. Jäner 9 Uhr Vormittags den Versteigerungsakt angesetzt, wobey Kaufs-Lustige sich in der königl. Landgerichts-Kanzley am Lilienberge zur besagten Zeit einfinden, und ihre Anbote von 9 bis 12 Uhr ad protocollum geben können.

Fremde und unbekannte Käufer haben sich durch obrigkeitliche Sitten- und Vermögens-Zeugnisse auszuweisen und das Anwesen kann in der Zwischenzeit besichtiget werden.

Aeum, den 18. Dezember 1815.

Königl. baier. Landgericht München.
Steyrer, Landrichter.

Bekanntmachung.

1187. (3. c) Lorenz Seidl, Ziegelstadel-Besitzer am Priel Landgerichts München, verzichtete auf die Wechselfähigkeit und alle damit verbundenen Vortheile und will dieß zu Jedermanns Kenntniß und Wissenschaft bringen.

Das königl. Landgericht, welches um Bekanntmachung dieses Verzichtes gebeten worden, verwahrt daher durch gegenwärtige öffentliche Ausschreibung die Rechte aller derjenigen, welche sich mit obigem Lorenz Seidl in Wechselgeschäfte bereits eingelassen haben, oder noch einlassen wollen, und werden sich daher dieselben in Zukunft von selbst vor Schaden zu sichern wissen.

München den 27. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht München
im Isarkreise.
Steyrer, Landrichter.

Versteigerung.

1257. (3. a) Auf Andringen der k. b. Stiftungs-Administration-Distrikts München wird das Anwesen des Mathias Huber, Seelmayer zu Salmdorf, künftiges Jahr, den 26. Jänner öffentlich zum Verkaufe ausgebothen.

Dieses Anwesen liegt im Landgerichte und Rentamt München und ist letzterm zehendbar.

Der Besitzer ist leibrechtbar den gräflichen Fugger Zinnerbergischen Sitz Mattenhofen.

Das Haus und Nebengebäude haben 8 Dez., an Wiesen 10 Tagw. 19 Dez. und Aeckern, 29 Tagw. 98 Dez.

Ein Steuerziel beträgt 1 fl. 34 kr. 2 hlr.

Im Steuer Distrikt Aschheim für 6. Tagw. Wiesen 122 Dez. 1 Ziel Rustik. Steuer beträgt 11 kr. 3 hl.

Holzgefährdegeld 30 kr.

Das Ganze ist dem königl. Landgericht München juris dictionsbar.

Die grundherrliche Prästation betragen:

Stift 3 fl. 24 kr.
Schaarwerk 1 fl. 30 kr.
Tax vom Jahr 1801 16 fl. 11 kr.

Getreiddienst.

Waitzen 1 Metzen.
Korn 1 Metz.
Gerste 1 Schäfl. 1 2/3 Metz.
Haber 1 Schäfl. 2 1/3 Metz.
Gerste und Haber sind addies vitae nachgelassen.

Kaufslustige mögen sich daher am bestimmten Tags in der k. Landgerichts-Kanzley einfinden, über ihr Vermögen gehörig ausweisen, und ihr Angeboth zu Protokoll geben.

München den 15. Dez. 1815.

Königl. baier. Landgericht München
im Isarkreise.
Steyrer Landrichter.

1214. (2. b) Am Samstag den 30. Dezbr. d. J. wird in der hiesigen Landgerichts-Kanzley das Anwesen des Jakob Wildmann, Weingastgebs zum Aufleger dahier, bestehend aus

1) dem mit allen Bequemlichkeiten bestehenden Gasthause,
2) zur Oekonomie mit 49 Tagwerk 5 Dezimalen Gründen

an den Meistbietenden salva ratificatione Creditorum versteigert

Kaufsliebhaber werden hiezu, mit den geeigneten Legitimationen versehen, eingeladen. Freysing am 30. Novbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Freysing.
v. Ockel, Landrichter.

Amortisations-Erkenntniß.

1237. Nachfolgende Hypotheken, als:

a. Auf dem halben Viertllehen Hinterzehbach
   1) Titl. Herrn Johann Ludwig Ritzen am 3. Juny 1639 versicherte 150 fl.
   2) Obigem am 30. Juny 1639 verbriefte 250 fl.
   3) Ebendemselben am 26. Juny 1641 gesicherte 500 fl.; dann
b. Auf dem Gute Kammersperg, Kühmayern genannt, der St. Sebastian Brüderschaft in Salzburg am 28. Febr. 1644 versicherte 300 fl.

werden von unterfertigtem Amte hiemit als kraftlos erklärt, nachdem die am 4. Juny d. J. erlassene Ediktalcitation ohne alle Folge geblieben ist.

Am 5. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht Saalfelden.
Schwarz, Landrichter.

Amortisations-Dekret.

1219. (3. a) Der Depositions-Schein der ehemaligen kurfürstlichen Hauptkasse in München de dato 31. July 1802 Nr. 3162 über einen Depositen-Rest von 107 fl. 7 kr. des abgehausten Lorenz Anzenberger, gewesenen Glasthanner zu Glasthann dieß Gerichts, ging bey der Sendung vom königl. Rent-Amte Haag zum unterzeichneten Landgerichte verloren.

Der dermalige Inhaber dieses Depositions Scheins wird dahiemit aufgefodert, denselben in Zeit von 6 Monaten um so gewisser hieroris vorzulegen, als außerdessen derselbe nach Verlauf dieses Termines als kraftlos wird erklärt werden.

Den 5. Dezember 1815.

Königl. baier. Landgericht Wasserburg.
v. Menz, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

1207. (3. b) Die königliche Patrimonial-Gerichts-Haltung Söllnach hat eine auf Titl. Ferdinand Freyherrn von Pfetten von der ehemalig baier. Landschaft d. d München den 15. April

anno 1799 pr. 190 fl. 15 kr. ausgestellte Obligation an den hiesig bürgerlichen Weinwirth Peter Ambrosi cedirt, und dieser hat dieselbe an Mathias Pilßl bürgerlichen Tröckler allhier unter stadtgerichtlicher Bestätigung den 14. März anno 1811 wieder abgetreten.

Da nun aber diese Landschafts-Obligation 196 fl. 15 kr. aus der Verwahrung des Mathias Pilßl, unwissend wie, gerathen ist, so wird derselben nunmehrige Innhaber hiemit aufgefodert, die fragliche Original-Obligation von heute binnen sechs Monaten anher vorzulegen und seine Ansprüche um so gewisser nachzuweisen, als dieselbe und seine Ansprüche nach Ablauf des gesagten Termins cassirt würden.

Beschlossen den 2. Dez. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht Passau.

v. Mayer, Hofrath und Stadtrichter.

Riderer.

Amortisations-Dekret.

1143. (3. a) Nach Anzeige der Komunaladministration Dorfen sind nachstehende landschaftliche Obligationen, auf den Markt Dorfen lautend, wovon jedoch die Numern nicht mehr angegeben werden können, zu Verlust gegangen,

1) eine landschaftliche Obligation dd. 26. Juny 1704 pr. 400 fl. zu 5 pcto. angewiesen auf das Zinszahlungsamt München.

2) eine solche dd. 27. Juny 1699 pr. 500 fl. zu 5 pcto. angewiesen auf das Zinszahlungsamt München.

3) eine solche dd. 21. April 1741 pr. 500 fl. zu 5 pcto. auf das Zinszahlamt München angewiesen.

Auf gestellte Bitte der erwähnten Komunaladministration um Amortisirung dieser Urkunden wird der unbekannte Inhaber aufgefodert, selbe in Zeit von 6 Monaten hierorts vorzuzeigen und seine Rechtsansprüche geltend zu machen, ausser dem solche nach Ablauf dieses Termins für kraftlos erklärt und der Inhaber damit nicht mehr gehört werden würde.

Den 14. Nov. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding

v. Inama, Landrichter.

Bekanntmachung.

1234. Nachdem der hiesige königl Appellationsgerichtsrath Herr Joseph Bauhof am 24. November d. J. zu Passau ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition mit Tode abgegangen ist, so werden seine dießorts unbekannten Intestaterben hiemit aufgefordert, in Zeit 60 Tagen ihre legalen Erbschaftsansprüche um so gewisser beyzubringen, als ausser dessen der Rücklaß des Hrn. Defunkten seiner hinterlassenen Frau Wittwe Monika ausgefolgt werden würde.

Den 5. Dezbr. 1815.

Königl. Stadgericht Straubing.

Pracher, Stadtrichter.

Schaaf.

Gantproklam.

1106. In der Debitsache der Anna Maria Noppenberger, verwittwete Bräuin am Anger, Marktsverbandes Rosenheim ging das landgerichtliche Erkenntniß über den Konkurs bey dem Mangel der Einlage der Berufung inner des gesetzlich fixirten Zeit-Raumes, in Rechtskraft über.

Dieses Erkenntniß zu vollziehen, werden nun die Ediktstäge angesetzt.

Der erste auf Dienstag den 2. Jänner 1815 ad producendum et liquidandum der zweyten auf Montag den 12. Febr. ad excipiendum, der dritte auf Donnerstag den 14. März ad concludendum in der Art, daß dieser Termin mit dem 16. April sich schliessen und die erste Hälfte ad replicandum, die andere aber ad duplicandum in Anspruch nehmen.

Wer an die Anna Maria Noppenberger, sey es aus was immer für einen Rechtstitel eine Foderung rechtlich machen zu können glaubt, wird geladen an den benannten 3 Ediktstägen entweder in Person, oder durch einen zureichend unterrichteten und bevollmächtigten Anwalt zu erscheinen, ausserdessen er sich den Rechtsnachtheil des Ausschlusses zuziehen würde.

Den 2. Nov. 1815.

Königl. baier. Landgericht Rosenheim.

im Isarkreise.

v. Klöckel, Landrichter.

Ediktal-Vorladung.

1255. Gertraud Röhrlin verwittibte Maurerin in Erding starb mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition wodurch sie ihren Sohn Joseph Röhrl als Universalerben einsetzte.

Da ihr dritter Sohn Georg Röhrl, ein Gürtler seiner Profession, unbekannt wo, abwesend ist, so wird selber, so wie alle unbekannte Erben derselben hiemit ediktaliter aufgefodert, in Zeit 60 Tagen sub poena recognite sich über die Anerkennung des Testaments zu erklären und ihre allenfallsigen Erbsansprüche geltend zu machen, ausser dessen nach Verlauf dieses Termins der ganze Rücklaß den ristituirten Erben in rechtlicher Form ausgeantwortet werden wird.

Den 12. Dez. 1815.

Königl. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Bekantmachung.

1251. Die Gantsache des Johann Trappentreu Weindl in der Pottenau wurde am ersten Ediktstage gütlich beygelegt. Die Gläubiger ließen sich auf bedeutende Nachläße zu Gunsten des Eheweibs unter der Bedingung ein, daß das übrig bleibende Vermögen Rezeptizgut der Letztern, und ihr die Administration davon bleibe, womit Gantleider auch einverstanden war.

Damit nun jedermann in der Folge vor allenfallsigen Schuldenmachen des Johann Trappentreu oder sonstigen auf das Vermögen Bezug habenden Verhandlungen desselben sich sichern kann; so wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Ursula Trappentreu über das aus der Gant gerettete Anwesen und übrigen Vermögen die Administration bereits übertragen ist, und ihr Joseph und Kaspar Schmid in der Pottenau als Kuratoren beygegeben wurden.

Erding den 13. Dez. 1815.

Königl. baier. Landgericht Erding.

v. Inama, Landrichter.

Vorladung

1238. Herr Johann Mathias Reisinger k. Dekan, Distrikts-Schulinspektor und Pfarrer zu St. Johann starb am 29. Dez. d. J. mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition und ohne bekannte Intestaterben.

Sein Vater bürgerl. Nadlermeister in Salzburg war von Oesterreich und aus der Gegend von St. Pölten; — mehr wußte der Verstorbene selbst nicht und alle seine Papiere führen nicht auf die geringste Spur einiger Verwandten.

Alle diejenigen, welche daher diese Erbschaft in Anspruch zu nehmen gedenken, oder sonst aus was immer für einen Rechtstitel eine Anfoderung an die Verlassenschaft machen zu können glauben, werden hiemit vorgeladen, sich bis zum 20. März 1816 bey unterzeichneter Behörde um so zuverlässiger zu melden und ihre Ansprüche rechtsgenügend geltend zu machen, als ausserdem nach fruchtlosen Verlaufe dieses Termins ohne fernere Rücksichtnahme mit dem Verlasse nach rechtlicher Ordnung und den bestehenden Landesgesetzen verfahren wird.

Sign. St. Johann an der Salzach,
Am 11. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Landgericht St. Johann im Salzachkreise.

v. Strauner, Landr.

Ediktal-Vorladung.

1182. (3. b) Matthias Frank hat am 13. März 1759 bey der Stift St. Petrischen Urbarsverwaltung im Hundsdorf dem Filial-Gotteshause zu Aufhausen einen Schuldbrief pr. 100 fl. erbeten, und ihm um solches Kapital, das zum Stifte St. Peter grundbare Gassenfeld, als Hypothek untergestellt.

Auf das Gesuch des nunmehrigen Besitzers dieses Grund-Stückes, Michael Ueberbacher zu Fürth, wird hiemit der unbekannte Inhaber des vorbezeichneten vermißten Schuldbriefes vorgeladen, solche Urkunde binnen 6 Monaten bey dem unterzeichneten Gerichte vorzuweisen, als man außerdessen dieselbe für kraftlos erklären würde.

Zell am See, den 13. November 1815.

Königl. baier. Landgericht Zell am See im Salzachkreise.

Dollaker, Landrichter.

Amortisations-Edikt.

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Baiern.

1244. (3. a) Von den Stiftungen der Stadt Wending wurden im Jahre 1802 eintausend einhundert siebenzig sieben Gulden 18 Kreuzer in der Eigenschaft entbehrlicher Baarschaften an die damalige kurfürstl. Hauptkasse abgeliefert, welche Behörde über den Empfang dieser Gelder unterm 5. Oktober 1802. eine Quittung ausgestellt hat.

Da nun eben diese Quittung sich dermal nicht mehr vorfindet, so wird auf den von der königl. allgemeinen Stiftungs-Administration des Distrikts Neuburg unterm 7. d. M. hieher gestellten Antrag der unbekannte Inhaber der oben erwähnte Hauptkasse-Quittung vom 5. Oktobee aufgefodert, solche

binnen sechs Monat

bey dem unterfertigten Appellationsgericht vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Neuburg, den 11. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.

Johann Maria Frhr. v. Bassus Präsident.

Habenschaden, Sekretär.

Amortisations-Edikt.

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Baiern.

1245. (3. a) Die vormalige Churfürstliche Hofkammer zu Amberg hat im Jahre 1792 zum Ankaufe der Reichsunmittelbaren Herrschaft Breitnegg.

Von der Kirche zu Baar im Landgerichte Neuburg 180 fl. und

Von der Kirche zu Lichtenau im nemlichen Landgerichte 75 fl.

als ein zu 4 vom Hundert verzinnsliches Kapital vorgeliehen erhalten, und darüber unter dem 6. July 1792 eine Schuldurkunde ausgestellt.

Da nun eben diese Obligation zu Verlust gegangen ist, so wird — dem von der königl. allgemeinen Stiftungs-Administration des Distrikts Neuburg mittelst Eingabe vom 30. vorigen praes. 8. d. M. gestellten Ansuchen entsprechend der unbekannte Inhaber dieser Obligation hiemit aufgefodert, solche

binnen sechs Monaten

bey dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, widrigen Falls obige Schuldurkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Neuburg den 11. Dez. 1815.

Königl. bair. Appellations-Gericht für den Oberdonaukreis.

Johann Maria Frhr. v. Bassus Präsident.

Habenschaden, Sekretär.

1254. (3. b) Bey Unterzeichnetem sind römische Wachsmasken von verschiedenen Gattungen zu den billigsten Preisen zu finden.

A. Rost in der Kaufinger-Gasse Nro. 1019.

1118. (6. f) Zur Ausspielung der in Böhmen, sammt Zugehörungen gelegenen, auf 50,350 fl. W. W. gerichtlich geschätzten, vereinigten sehr bedeutenden Güter, Prosetsch und Poschna, womit noch 250 Geldgewinnste von 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 fl. u. s. w. bis auf 20 fl. abwärts verbunden sind, die dem Gewinnenden, ohne allen Abzug schuldenfrey übergeben werden, und wovon die Ziehung den 15. März 1816 vorgenommen wird, sind noch Loose nebst Plane zu 10 fl. im 24 Guldenfuß oder 20 Franken zu haben, bey Gustav Stiebel Hauptkollekteur, Wollgraben Nro 24.

in Frankfurt am Main.

N. S. Gleich nach geschehener Ziehung werden sämmtliche Nümern die mit Geldgewinnsten herausgekommen sind, in denselben Zeitungen bekannt gemacht, worin die Loose zum Verkaufe angeboten wurden.

---

373. (7) Der rühmlichst bekannte, und von Sr. kaiserl. Majestät privilegirte und von den königl. preuß. und königl. baierischen Medicinal-Collegien approbirte und so sehr gesuchte Lungenbalsam in Lungen-Geschwüren; so wie auch der Gicht-Balsam; besonders in podagraischen Zufällen des verdienstvollen königl. baier. Herrn Medizinalrathes, Leib- und Stabs-Arztes von Leuthner seeligen, ist bey dessen Herrn Sohne, dem königl. baier. Hof- und Stabsarzt, des königl. Pagenhauses Medicus und praktischem Stadtarzt von Leuthner, wohnhaft in der Schwadingerstraße bey Herrn Wundarzt Baader im dritten Stocke, das Glas zu 3 fl.; nebst dem Gesundheits- und Brust-Kaffee, die Schachtel zu 2 fl. 24 kr. wieder zu bekommen, weßwegen man sich auch mit Briefen an selbigen zu wenden beliebe.

1260. Nouveautés de 1815 (purement Literaires.) livres de prières, syllabaires, abécédaires; de toutes sortes, Almanachs de 1816 et Calendriers de tout prix, chez le Professeur Lemoine

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Mittwoch — 305 — 27. Dezbr. 1815.

Baiern.

Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes aus Baireuth, vom 22. Dez. Vorgestern wurde uns das ersehnte Glück zu Theil, daß Se. Exz. der neu ernannte königl. General-Kommissär des Mainkreises, Herr Baron von Welden, zur Antretung dieser hohen Stelle in der hiesigen Kreisstadt eintraf. Längst schon haben diesem verehrten nunmehrigen Chef des Mainkreises unsre Herzen entgegen geschlagen und Heil und Segen zugerufen. Dieser herzliche Wunsch wurde gestern Abends bey einer dem Herrn General-Kreis-Kommissär von der hiesigen Bürgerschaft unter Fackelschein gebrachten Musik laut und mit frohem Blick in die Zukunft ausgesprochen.

Gestern rückten 2 Eskadrons des königl. baier. 2ten Husaren-Regiments, aus dem Felde kommend, hier in ihrem künftigen Standquartier ein.

Am 16. d. traf die 1. Colonne der aus dem Felde zurückkehrenden königl. sächs. Truppen, bestehend aus dem Infanterie-Regiment Prinz Anton und zwey 12pfündigen Batterien hier ein; dieser folgte am 17. die 2. Colonne, bestehend aus dem Infanterie-Regiment Prinz Friedrich, 2 Eskadrons Uhlanen einem beträchtlichen Artillerie-Park und dem Feld-Kriegs Comissariat, welche am 18. Rasttag hielt, und am 19. kam die 3te Colonne, enthaltend das Hauptquartier, das Leib-Grenadier Bataillon, die Leib-Cuirassier-Garde, ein Sappeur-Detaschement und eine 6pfündige Stück-Batterie hier an. Zu gleicher Zeit traf eine Abtheilung des k. k. österreichischen Feld-Hospitals hier ein.

Oesterreich.

Die Würzburger Zeitung enthält Folgendes aus Wien vom 17. Dez. Der bey uns eingetretene heftige Frost hat durch Sperrung der Communication mit dem jenseitigen Donau-Ufer, und den dadurch verringerten Mehlvorrath veranlaßt, daß bey den hiesigen Bäckern das Brod seit einigen Tagen nicht in gewöhnlicher Menge zu haben ist. Man glaubt, daß diese Verlegenheit durch die Vorkehrungen, die unsre Polizeydirektion wie immer in solchen Fällen trifft, bald beyseitigt wird.

Der Mangel an Kupfermünze wird täglich fühlbarer; die Gewerbsleute, die Theaterkassire ꝛc., müssen Leute abweisen, denen sie nicht zurückgeben können. Selbst kaiserl. Aemter, z. B. die Post können bisweilen nicht wechseln. Es wird starke Agiotage getrieben; ganze Familien nähren sich davon; sie stellen sich bey dem Auswechslungs-Amte in Reihen, und warten oft einige Stunden, wo sie dann 5 fl. auf den Kopf in Kupfermünze erhalten, und dann diese so theuer als möglich wieder anzubringen suchen. Man hat schon auf 30 fl. 12 fl. Aufgeld, also 42 Gulden in Einlösescheinen ausgeboten und auch erhalten. Selbst auf der Börse sollen, wie man hört, schon Geschäfte auf Kupfer-Geld gemacht worden seyn.

Wir haben gestern einen Theil unsrer Besatzung, nemlich die italienischen Grenadiere, zwey Bataillons ausmarschiren sehen. Sie kommen in die königl. Städte Ofen und Pesth. Die italien. Truppen haben während ihres hiesigen Aufenthaltes an militär. Haltung sehr gewonnen. Dasselbe muß von ihrer Disziplin gerühmt werden. Sie können jetzt mit den besten Truppen wetteifern. Dies verdankt man dem Eifer und der Geschicklichkeit ihres wahrhaft trefflichen Offizierkorps. Beym Ausmarsch ließen sie Se. kaiserl. Hoheit unser Kronprinz, der sich in Generalsuniform von einem zahlreichen Generalsstaabe begleitet, auf der Glacis einfand, vor sich vorbeydefiliren, und besah hierauf die neu ankommenden ungarischen Grenadiere, das aus den Regimentern Kaiser Alexander, Hieronymus Colloredo und Hessen-Homburg zusammengesetzte Bataillon Bartholemy, welches vor dem Kriege hier in Garnison lag und diesen Dienst nun wieder antritt.

Wir haben hier vor einigen Tagen abermals Geldwägen aus Frankreich ankommen sehen. Sie wurden im Hofkriegsraths-Gebäude abgeladen.

Unser Theurungsmesser, der unselige Cours, will sich noch immer nicht auf eine solche Art bessern, wie es die friedlichen Verhältnisse mit allen Mächten und die gewonnene glorreiche Consistenz unsrer Monarchie wohl erwarten lassen. Diejenigen, welche auf Verschlimmerung spekuliren, erreichen ihren Zweck freylich nur halb; das Sinken will nicht anhalten, es werden alsogleich bedeutende Summen zum Verkauf angeboten, die den Preis des Convent'onsgeldes wieder niedrig halten. So ist der Cours heute, wie ungefähr vor 8 Tagen, obgleich man in der Zwischenzeit bald zu 348 bald zu 360 verkaufen konnte. Heute wurden Geschäfte zu 353 gemacht. Die Disconto in Silbergeld ist sehr niedrig; kaum 5 Proz. in Papiergeld, 9 Prozent auf gute Häuser. Waarengeschäfte werden äußerst wenig gemacht, welches auch veranlaßt, daß die Kaufmannschaft wenig Geld aufnimmt, daher der niedrige Stand des Dis Conto. Ueberdieß fangen immer mehrere Häuser an, sich zu realisiren; d. h. so viel Kapital als möglich aus dem Handel zu ziehen und sich für dessen Betrag Gold und Silber anzukaufen.

Wien, den 20. Dezbr. Kurs auf Augsburg Uso 357 5/8; Konventionsmünze 357. (Abends um 6 Uhr 356.)

Niederlande.

Der Bremer Zeitung zufolge versichern zuverlässige Privat-Nachrichten aus Amsterdam, daß auch über den Rückstand der holländischen Staatsschuld vom Jahre 1813 zu Paris zwischen

Frankreich und den verbündeten Mächten Unterhandlungen gepflogen worden sind. Man hat sich indessen von der Schwierigkeit, die dabey vorkommenden Fragen auf dem diplomatischen Wege zu lösen, überzeugt, und deshalb eine besondere schiedsrichterliche Kommission beliebt, welche über den Grundsatz selbst entscheiden wird. Diese Kommission soll dem Vernehmen nach aus sieben Personen bestehen, wozu die französische und die niederländische Regierung jede zwey ernennt; die übrigen drey werden aus solchen Staaten, die kein Interesse bey der Frage haben, so gewählt, daß Frankreich und die Niederlande jeder einen, und diese zwey den dritten ernennen.

Am 13. Dezbr. nahm die zweyte Kammer der Generalstaaten, auf den Bericht ihrer Centralsektion, den Gesetzentwurf wegen Vermählung des Prinzen von Oranien mit der Großfürstin Anna Pawlowna einmüthig an.

Helvetien.

Der St. Galler Erzähler erklärt die Sage, daß die Herzogin von St. Leu zu Konstanz ein Haus angekauft habe, für voreilig. Sie überlasse sich vielmehr lediglich der Leitung der hohen Verbündeten.

Frankreich.

Paris, vom 18. Dez. Frau von Lavalette ist heute bis in den Saal der Marschälle gedrungen, wo sie sich dem Könige zu Füßen warf, um dessen Gnade für ihren Gemahl zu erflehen. S. Maj. soll ihr in folgenden Ausdrücken geantwortet haben: »Mein Herz möchte es wohl, allein meine Gerechtigkeit verbietet es mir.« — Ein Abendblatt fügt hinzu, daß Hr. von Lavalette, wie man sage, vom Justizhofe nach Vincennes gebracht worden sey.

In englischen Journalen liest man jetzt noch folgende zweyte, am 20. Novbr. übergebene »Note der Minister der verbündeten Mächte an den Herzog von Richelieu. Da die verbündeten Souverains dem Marschall Herzog von Wellington die Oberbefehlshaberstelle über jene ihrer Truppen anvertraut haben, die zufolge des 5ten Artikels des heute mit Frankreich abgeschlossenen Traktats in diesem Lande eine gewisse Zahl Jahre bleiben sollen, so glauben unterzeichnete Minister ꝛc. dem Herzog von Richelieu Aufschlüsse über die Beschaffenheit und Ausdehnung der, diesem Oberbefehle anklebenden Vollmachten geben zu müssen. Obgleich die verbündeten Souverains bey Ergreifung dieser Maaßregel vorzüglich die Sicherheit und Wohlfahrt ihrer Unterthanen im Auge haben und weit von jeder Absicht entfernt sind, ihre Truppen zum Beistand der Polizey und innern Verwaltung Frankreichs, oder auf eine Art zu verwenden, wodurch die freye Ausübung der königl. Macht in diesem Lande gehemmt oder gefährdet würde, so haben sie nichtsdestoweniger, in Erwägung des großen Interesses, das sie an Aufrechthaltung der Macht legitimer Herrscher nehmen, Se. allerchristlichen Majestät den Beystand ihrer Waffen gegen jede revolutionäre Bewegung versprochen, die auf gewaltsamen Umsturz der gegenwärtig festgestellten Ordnung der Dinge abzweckte und abermals die Ruhe Europa's bedrohte. Sie verhehlen sich indessen nicht, daß bey der Menge der Formen, unter denen der revolutionäre Geist sich von Neuem in Frankreich zeigen könnte, Zweifel über die Art der Fälle entstehen möchten, welche die Dazwischenkunft einer fremden Gewalt nöthig machen dürften; und da sie die Schwierigkeit fühlen, Instruktionen abzufassen, die auf jeden besondern Fall genau passend wären, so haben die verbündeten Souverains es für diensamer erachtet, der erprobten Klugheit und Beurtheilungskraft des Herzogs von Wellington die Entscheidung zu überlassen, wann und bis zu welchem Grade es schicklich seyn könnte, die Truppen unter seinen Befehlen zu verwenden, voraussetzend jedoch, daß er in keinem Falle sich dazu entschlüsse, ohne seine Maaßregeln mit dem König von Frankreich verabredet und so schnell als möglich den verbündeten Souverains die Beweggründe vorgelegt zu haben, die ihn zu Ergreifung dieses Entschlusses vermochten. Und da es, um den Herzog von Wellington bey der Wahl seiner Maaßregeln zu leiten, sehr wichtig ist, daß er von den in Frankreich vorfallenden Ereignissen genau unterrichtet werde, so haben die bey Sr. allerchristl. Maj. beglaubigten Minister der verbündeten Höfe den Befehl bekommen, einen regelmäßigen Briefwechsel mit dem Herzog von Wellington zu unterhalten und zu gleicher Zeit einen intermediären zwischen der franz. Regierung und dem Oberfeldherrn der verbündeten Truppen einzuleiten, in der Absicht, der franz Regierung die Einrichtungen, die der Herzog von Wellington zu treffen Gelegenheit haben wird, und hinwieder dem Marschall die Vorschläge und Forderungen zukommen lassen, welche der franz. Hof ihm künftig zu machen wünschen wird. Die Unterzeichneten schmeicheln sich, daß der Herzog von Richelieu in allem diesem leicht denselben Plan und dieselben Grundsätze erblicken wird, welche die militärische Besetzung eines Theils von Frankreich diktirt haben. Sie nehmen auch bey ihrer Abreise aus diesem Lande die tröstende Beruhigung mit, daß ungeachtet der Zündstoffe von Unordnungen, die Frankreich noch enthalten kann und welche die Folgen der Revolutionsbegebenheiten und, eine weise und väterliche Regierung, die darauf ausgeht die Gemüther zu besänftigen und sich aller Handlungen, die diesen Zweck vereiteln könnten, enthält, es endlich dahin bringen wird, nicht nur die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, sondern auch Eintracht und allgemeines Zutrauen herzustellen, wodurch sie zugleich, so sehr es durch Handlungen der Regierung geschehen kann, die verbündeten Souverains der schmerzlichen Nothwendigkeit entheben wird, zu Maaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, die im Falle einer neuen Erschütterung ihnen gebieterisch von der Pflicht vorgezeichnet würden, für die Sicherheit ihrer eigenen Unterthanen und für die allgemeine Ruhe von Europa Vorsehung zu treffen. (Unterz.) Metternich. Castlereagh. Hardenberg. Capo d'Istria. Paris, den 20. Nov. 1815.«

Der König, welcher seit zehn Jahren die Tuillerien nicht verlassen hatte, machte am 16. Dezbr. wieder seine gewöhnliche Spazierfahrt. Am 18. Dezbr. befand sich unter den Personen, welche Se. Majestät empfing, auch der Prinz Paul von Würtemberg. Vom Herzog von Angoulême hatte man Nachricht, daß er am 13. Toulouse verlassen hatte, um sich nach Bayonne zu begeben.

Durch einen königl. Beschluß vom 14. Dezbr. werden, aus ökonomischen Rücksichten, die Generaldirektion des Ackerbaues, Handels, der Künste und Manufakturen, die Generaldirektion der Gemeinden, Hospitäler und Munizipaloktrois und die Generalintendantschaft der Künste und öffentlichen Denkmäler, aufgehoben. Ihre Verrichtungen fallen dem Ministerium des Innern zu.

Die Pensionen von vier Regierides, welche die Deputirten-Kammer in ihrer Sitzung am 16. Dezbr. strich, waren nicht im Staatsbudget, sondern in ihrem eigenen Budget. Diese vier Individuen gehörten zu den vormaligen Angestellten des gesetzgebenden Körpers, welchen die Deputirtenkammer im Jahre 1814 Jahrgehalte bewilligt hatte.

Die bisher im Maasdepartement gestandenen russ. Truppen hatten am 12. Dezbr. angefangen, nach dem Nièvredepartement aufzubrechen, wo sie künftig stationirt bleiben werden. In ihre bisherigen Quartiere kommen 8000 Preußen. Eben so werden die im Meurthedepartement gestandenen Russen durch die Baiern

abgelöst und beziehen in den Ardennen Kantonnirungen. Gegen einen russ. Sergeanten, der zu Commercy mit Faustschlägen einen franz. Viehhändler getödtet, und gegen einen Soldaten, der sich des Mordes eines jungen Mädchens im Walde bey Maurages verdächtig gemacht hatte, war, nach Erzählung des Journal de Paris, von den franz. Obrigkeiten Verhaftnahme bey den russ. Militärbehörden nachgesucht worden.

Das Journal des Debats versichert, der Spruch des Cassationsgerichts, welcher Lavalettes Todesurtheil bestätigt, sey um 16. Dez. Abends noch nicht expedirt gewesen. Das Journal de Paris, die Gazette de France, der Constitutionnel ꝛc. wollen wissen, ein erlauchter auswärtiger Souverain habe Schritte beym Könige von Frankreich gethan, um zu Hrn. Lavalette's Gunsten eine Milderung der Strafe auszuwirken. Der Herzog von Richelieu habe diesen menschenfreundlichen Auftrag übernommen, und es solle darüber am 18. ein geheimer Rath gehalten werden.

Man sprach zu Paris von der nahen Abreise des Vicomte de Chateaubriand auf seinen Gesandtschaftsposten in Schweden, zu welchem ihn der König schon voriges Jahr ernannt hat.

Die Straßburger Zeitung vom 21. d. meldet die Ankunft des Fürstbischofs von Basel, um einigen Geistlichen die Weihe zu ertheilen. Dieselbe Zeitung sagt: »Nachrichten aus Italien melden, daß eine große Prinzessin im Begriffe stehe, sich wegen einer Heirath nach Frankreich zu begeben, welche für die Ruhe und Wohlfahrt unsers Vaterlandes eine neue Gewährleistung seyn würde.«

Die Zeitung aus Nimes vom 9. Dezbr. enthält nichts über Gen. Lagarde's Befinden. Hingegen meldet sie, in der Stadt herrsche zwar wieder Ruhe, und viele geflüchtete Personen kämen zurück, aber in der Baunage sey es Unruhstiftern gelungen, das Volk zu verführen und einige sehr tadelnswürdige Verbrechen zu veranlassen. Indessen habe man bewaffnete Macht hingeschickt und die Urheber verhaftet, welche den Gerichten übergeben werden sollten.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris, vom 16. Dezbr. Vor einigen Tagen hat sich hier der vormalige Präfekt, Baron v. Montilly, ein naher Anverwandter des Marschalls Ney, durch einen Pistolenschuß getödtet. Er war Gatte, Vater dreyer Kinder, erst 34 Jahre alt, und besaß 80,000 Fr. jährlicher Einkünfte. Man kennt den eigentlichen Grund seines Selbstmordes nicht, aber seine Verbindung mit dem unglücklichen Marschall mag wohl mit im Spiele seyn. Sein Leichnam wurde nach Arras, seinem Geburtsorte, gebracht. — Es scheint außer Zweifel, daß gleich nach Bestätigung des Todesurtheils der Herzog von Ragusa den Monarchen um die Begnadigung des Grafen v. Lavalette als Lohn aller von ihm, dem Herzog, dem König geleisteten Dienste vergeblich gefleht habe. Was dem Herzog ein unmittelbarer Anlaß war diesen Schritt zu thun, ist, wie es heißt, eine von Lavalette an ihn als seinen alten Freund übersandte Bitte, er möchte doch beym König auswirken, daß er als vormaliger Militär erschossen, nicht aber auf dem Greveplatz wie ein Missethäter durch die Guillotine hingerichtet würde. — Die Lage der Protestanten im mittäglichen Frankreich hat sich, ungeachtet der augenblicklichen Ruhe, die sie genießen, nur sehr wenig gebessert; noch haben sie nicht die mindeste persönliche Sicherheit, und noch sind keine kräftige Maaßregeln ergriffen, wodurch diese ihnen verschafft werden könnte. Noch sind die obrigkeitlichen Gewalten im Garddepartement und in Nimes, die bisher die Protestanten nicht zu schützen vermochten, ungeändert dieselben, und die Nationalgarde, aus welcher während der Reaktionsepoche, die seit vier Monat jene Gegend erschüttert, der größte Theil der begüterten Protestanten austreten mußten, in welche hingegen die niedrigste Volksklasse sich eindrängte, ist nicht erneuert. Es befindet sich darin als Oberoffizier ein Mann, der öffentlich von Haus zu Haus um Unterschriften für die Wiederherstellung der Monarchie ohne Konstitution warb. Die protestantischen Kirchen in Nimes sind und bleiben geschlossen. Dazu kommt, daß die Truppen, die man nach der traurigen Scene vom 12. Novbr. zum Schutz der Bedrängten herbeyrief, in den protestantischen Häusern, wo sie einquartiert wurden, sich alle Erpressungen erlauben, gerade als wären die Protestanten die Schuldigen und nicht die Verfolgten.

Dieselbe Zeitung enthält ein Schreiben aus Lyon vom 1. Dezbr., folgenden Inhalts: »Buonaparte's anfängliche Erfolge bey seiner Landung zu Cannes waren gewiß, wie man jetzt genau weiß, sehr traurig; nur ein unerwarteter, gewiß von ihm früher nicht mitberechneter Umstand veränderte seine Lage in der Art, daß sein Vorhaben gelang. Hier das Nähere darüber: Es ist gewiß, daß Buonaparte, wie er im März zu Cannes landete, zuerst, anstatt Aufnahme, überall Widerstand fand. Die Soldaten, welche er ausfandte, Antibes aufzufodern, wurden verhaftet und aller Orten in der Provence zog sich das Volk vor ihm zurück. Ein großer Theil seines 12- bis 1500 Mann starken Korps verstob. Es blieben ihm nur noch 600, als er auf die Gränze von Dauphine kam, und diese waren so bange, daß sie ihr letztes Geld verwandten, sich Bauernkleider anzuschaffen, um zu fliehen. Auf einmal wandte sich das Blatt. Die Landleute der Dauphine kamen Buonaparte entgegen und schrien in Provinzialsprache: Vive l'Empiror, point de dimis, point de droits réodaux! So ging es von nun an auf allen Wegen und Stegen. Den Soldaten wuchs der Muth. Ein Mann vom Range und reicher Gutsbesitzer in der Dauphine, bey dem Buonaparte einige Stunden einkehrte, sagte: »Die einzige Wahrheit, die Buonaparte wohl je gesagt hat, ist die, daß er mit einer Armee von drey Millionen Bauern hätte nach Paris kommen können; denn diese Armee wird existiren so lange die Bauern die Rückkehr der Zehnten und Frohnden fürchten; sie würden sich gegen deren Wiedereinführung mit Leib und Gut wehren.« Ich bin auch überzeugt, daß von unserer jetzigen Regierung nie eine Sache der Art begünstigt werden wird, indem sie bereits seit Kurzem den Anmaaßungen einiger Zurückgekehrten ernstliche Schranken zu setzen sich bemüht.

Spanien.

Die Hofzeitung vom 2. Dezbr. macht eine Autorisation bekannt, welche der Papst den spanischen Erzbischöfen und Bischöfen ertheilt hat, um die Geistlichen, welche während der französischen Invasion zur Vertheidigung Spaniens die Waffen getragen haben, von aller kirchlichen Censur zu entbinden.

Nach Versicherung des englischen Journals the Star hat der König der Provinz Biscaya die Privilegien, in deren Genuß sie seit alten Zeiten war, genommen. Schon im französischen Kriege ward der unter dem Namen Garnia bekannte Baum, dem man ein 400jähriges Alter zuschrieb, und unter welchem die Provinzialversammlungen von Biscaya gehalten wurden, umgehauen. Der König ging einen Schritt weiter, indem er die Verfassung, Kraft deren jene Versammlungen statt fanden, aufhob.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 13. Dezbr.) Die Stärke der aus Frankreich über Boulogne und Calais nach England zurückkehrenden Truppen wird auf 15,000 Mann geschätzt, die teutsche

Legion marschirt nach Hannover, um dort aufgelöst zu werden. — Am 1. Dezbr. bestand die in Kommission stehende brittische Seemacht aus 25 Linienschiffen, 77 Fregatten, 104 Sloops und Schoonern, 10 Transport- und 10 Hospitalschiffen. Beysammen 226. Verminderung im letzten Monate 36. Auf den Schiffswerften liegen 17 Linienschiffe, 5 Fregatten und 2 Sloops in Bau. — Lord Whitworth begehrt schon seit drey Monaten seine Abberufnng vom Posten eines Vicekönigs von Irland. Man soll denselben schon dem Herzog von Wellington und zwey andern Pairs vergeblich angeboten haben. — Den letzten Berichten aus Ostindien zufolge bestehen noch immer ernstliche Mißhelligkeiten zwischen der sinesischen Regierung und unsrer Faktorey zu Canton. — Aus einer Privatbank zu Newbury wurden vor einigen Tagen 20,000 Pf. Sterling, theils baar, theils in Papier, durch Anwendung von Nachschlüsseln entwendet.

Ediktal-Vorladung.

1236. (2. b) In der Verlassenschafts- resp. Debitsache des königl. Bräuamts-Administrations-Rechnungskommissärs Joseph Zehentner hat man die Gant beschlossen, und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum den 11. Jänner 1816.
ad excipiendum den 10. Februar 1816; dann
ad concludendum den 12. März 1816

und zwar in dem Maaße, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10. April 1816 festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden sohin alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person, oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie ausser dessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen.

Den 12. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Ediktal-Vorladung.

1226. (3. b) In dem Schuldwesen des bürgerlichen Essigsieders Virgil Eder hat man auf Andringen der Gläubiger die Gant beschlossen und will daher folgende 3 Ediktstäge bestimmt haben:

ad producendum et liquidandum, den 16. Jäner 1816;
ad excipiendum, den 9. Februar; dann
ad concludendum, den 11. März und zwar in dem Maase, daß als der terminus ad quem hinsichtlich der Konklusion der 10. April festgesetzt sey, inner welchem Konklusions-Termine die eine Hälfte ad replicandum, und die andere Hälfte ad duplicandum zu verwenden sey.

Es werden daher alle diejenigen, welche an dieser Gantmasse eine rechtliche Foderung zu machen haben, hiemit aufgefodert, an eben erwähnten Ediktstägen entweder in Person oder durch genugsam bevollmächtigte Anwälde jedesmal um 9 Uhr Vormittags bey unterzeichneter Stelle zu erscheinen und ihre Foderungen nebst dem Vorrecht rechtsgenügend anzubringen, als sie außerdessen nicht mehr damit gehört, sondern ipso facto präkludirt seyn sollen. Den 9. Dezember 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Bekanntmachung.

1220. (3. c) Auf den Grund der G. O. Cap. 19, §. 17, Nro. 2, wird die Behausung des verstorbenen Gärtners Bartolmä Lindner vor dem Karlsthore H/B. Nro. 20 nebst den dazugehörigen ¾ Tagwerk 2418 □Schuhe haltenden Garten andurch zum letztenmale zum öffentlichen Verkaufe aufgeboten und hiezu auf den 4. Jäner 1810 Vormittags von 9 bis 12 Uhr eine Kommission angesetzt, bey welcher die etwaigen Kaufsliebhaber sich in dem Geschäftslokale des unterzeichneten königl. Stadt-Gerichts zur bestimmten Zeit zu melden, und ihre Kaufanbote zu Protokoll zu geben haben.

Den 9. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtgericht München.
Gerngroß, Direktor.

v. Schmädl.

Bekanntmachung.

1264. Künftigen Donnerstag den 28. dieses Vormittags 9 Uhr werden auf der hiesigen Hauptwache verschiedene Mannskleider und Leibwäsche nebst andern Effekten an den Meistbietenden gegen sogleich baare konventionsmäßige Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden demnach hiezu eingeladen.

München, den 24. Dezbr. 1815.

Königl. baier. Stadtkommandantschaft München.
Freyherr v. Ströhl.
Brugger, Auditor.

1263. In der Perusagasse Nro. 74. sind 2 Zimmer an Kaufleute für die Dreykönigsdult zu verstiften.

1165. Beym Margreitter Nro. 1630. in der Weinstraße sind frische holländische Speck-Picklinge angekommen, und um 9 kr. pr. Stück zu haben.

1262. (2. a) Mockh u. Schieß von Herisau beziehen wiederum die hiesige Winterdult mit ihren Schweizerfabrikaten Molls, Virialles und Hamans in jeder Breite, und empfehlen sich ihren Freunden bestens. Ihre Niederlage ist immer bey Hrn. Findl im goldnen Bären auf dem Promenadeplatz.

(2 a) Den 27. d. kommt ein Lohnkutscher von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist, wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber am Promenadeplatz melden.

Die 709te Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 21. Dez. 1815 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobey nachstehende Numern herausgekommen sind:

77 90 60 30 57

Die 710. Ziehung wird den 18 Jän. und inzwischen die 48te Nurabeiger Ziehung den 30 Dez. und die 1089te Münchner Ziehung den 8. Jän. 1816 vor sich gehen.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Donnerstag — 306 — 28. Dezbr. 1815.

Baiern.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Salzburg vom 24. Dez. Gestern Abends um 8 Uhr trafen Se. königl. Hoh. der Kronprinz im besten Wohlseyn hier ein. Morgens nach 6 Uhr waren Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst v. Wrede nach Monsee hier durchgereiset.

Oesterreich.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Wien, vom 20. Dez. Gestern trafen Ihre kaiserl. Hoheiten der Erzherzog Karl und seine Gemahlin in Begleitung des Herzogs Albert von Sachsen, welcher dem erlauchten Paar bis nach Barteredorf entgegen gefahren war, hier ein. Die junge Prinzessin wurde von der hier anwesenden kaiserlichen Familie aufs herzlichste bewillkommt, und von der Erzherzogin Marie Louise Abends mit einem Besuch überrascht, welchen beyde kais. Hoh. heute früh in Schönbrunn erwiederten. Abends erschien die gesammte allerhöchste Familie im Kärnthner-Thor-Theater, wobey der Herzog Albert die Erzherzogin Henriette führte. Sie wurden vom Publikum freudig begrüßt, welches sie huldvoll erwiederten. — Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Neipperg, ehemaliger Gesandter in Stockholm, hat nach beendigtem Feldzug seine Stelle als Obristhofmeister bey der Erzherzogin Marie Louise wieder angetreten und von Sr. Maj. Befehl erhalten, diese Prinzessin auf ihrer Reise nach Parma zu begleiten. Der Pallastpräfekt, H. v. Bausset, begibt sich, wie es heißt, gleichfalls mit nach Parma, so wie zwey italienische Damen, welche der Kaiser zu Pallastdamen der Fürstin ernannte. Man sagt heute, der Herzog von Sachsen-Teschen stehe in Unterhandlung, den schönen Pallast der Erzherzogin Beatrix für den Erzherzog Karl zu kaufen. Das prachtvolle Ameublement in diesem Pallaste soll, wenn sich kein Käufer zu Allem findet, einzeln verkauft werden, da die Erzherzogin M. Beatrix nicht mehr nach Wien zurückkehrt. — Bereits vor einigen Monaten hat der Handelsstand von Triest bey Sr. Majestät dem Kaiser das Ansuchen gemacht, daß, nachdem Oesterreich durch den Besitz von Venedig Beherrscher einer beträchtlichen Seeküste geworden, die Einfuhr aller Kolonialwaaren zu Land nach der österreichischen Monarchie verboten werden möchte, so daß diese Artikel zur Konsumtion nur zu Wasser eingeführt werden sollten. Hierdurch, sagen die Triester, werde dem sehr gesunkenen Waarenhandel im Innern der Monarchie aufgeholfen werden, indem Ungarn, Gallizien und Böhmen nur über Triest, Venedig oder Fiume ihre Kolonialwaaren beziehen dürften. Es soll von Seite der Regierung zu Prüfung dieses Antrags eine Kommission niedergesetzt seyn. — Vorgestern hat das hiesige Handelshaus Heinrich Schimper, welches große Verbindungen in Teutschland und England hatte, seine Zahlungen eingestellt. Die Schuldenmasse soll sich auf 800,000 bis 1 Mill. Gulden Silbermünze belaufen.

Preußen.

Folgendes sind die nähren Details über das am 6. Dez. in Danzig statt gehabte Unglück: Ein würdiger Arzt, den sein menschenfreundlicher Beruf im ersten Augenblick des Vorganges von seinem Schreibtische nach der Scene des Jammers hintrieb, schildert das grausende Schauspiel folgendermaßen; »Halbmechanisch stekte ich mein Verbandzeug und was ich grade von Charpie und Leinwand vorfand, ein, und eilte der Stelle der Explosion zu. In einer geringen Entfernung von meinem Hause wurden die Spuren der Verwüstung schon an den zertrümmerten Fenstern sehr sichtbar und diese Zerstörung nahm bis ins Grausenhafte zu, je näher ich jener unglücklichen Gegend kam, den in dem ganzen Umkreise einer Viertelstunde war auch nicht Ein Haus unversehrt geblieben. Die armen Verwundeten konnten also nirgend anders, als, meinem Vorschlage nach, in das vor dem Thore liegende Bürger-Hospital gebracht werden, wenn gleich auch dieses bedeutend gelitten haben mußte und wirklich fand ich auch dort das Dach fast gänzlich abgedeckt und alle Fenster zerschmettert. In den Zimmern, wo dem Eindringen der Luft noch am leichtesten gewehrt werden konnte, ging ich nun sofort ans Verbinden und mußte dieß eine Stunde lang allein verrichten, indem der Wundarzt dieses Hospitals, der grade in der Stadt gewesen, gleich in Beschlag genommen worden war und dort den Verwundeten hatte Hülfe leisten müssen.

Endlich kam auch der Arzt des Hauses und einige Militär-Chirurgen, die das traurige Geschäft mit mir theilten. Nachdem hier alles, so gut es sich thun ließ, in Gang gebracht war, kehrte ich zu der Unglücksstelle zurück und übersah nun erst den ganzen Umfang der grausenhaften Verheerung. Die Folgen einer zweymaligen Belagerung haben mir den Anblick frischzerstörter menschlicher Wohnungen nur zu oft vor die Augen gebracht; die schauderhaftesten Wirkungen eines plötzlich hereinbrechenden schweren Unglücks habe ich bey Feuers- und bey Wassersnöthen häufig genug kennen gelernt und mein früher gewählter Beruf hat mich mit den Anblick körperlicher Verstümmelungen und den Aeußerungen des heftigsten Schmerzes hinreichend vertraut gemacht. Aber was ich auch empfunden, gesehen, erfahren haben mochte, vor diesem Bilde schrumpfte das alles zu einer ganz gewöhnlichen gemeinen Noth zusammen. Worte beschreiben dergleichen nicht, aber auch der Pinsel des grübtesten Schlachtenmalers möchte

bey dem allzureichen Stoff an Erreichung der Wahrheit scheitern. Einzelne Bomben und Kugeln, die in einer weiten Grube lagen, bezeichneten die Stelle, wo das Fundament des Thurms gewesen war. Auf die ganze Gegend umher war in einem Umkreise von einer halben Stunde das Leichentuch der Schnees gänzlich unter frisch gefallener Erde begraben. Nach der entgegengesetzten Richtung hinwirkend, hatte der Stoß zunächst die Jakobskirche eingestürzt und die an dieselbe gränzenden Wohnungen nicht umgeworfen, sondern zersplittert. Leichname, die vor Zerstückelung und Staub kaum für menschliche zu erkennen waren, lagen in Menge überall umher und wurden von noch Halblebenden beneidet, die mit zerschmetterten Gliedern, heulend, sich unter dem Schutt hervorzuwinden strebten. Was mit mäßigen Wunden davon gekommen war, fragte und grub mit blutenden Gesichtern und Händen, auf denen die Kälte das Blut gefrieren machte, nach seinen Freunden und nach seiner Habe. Dort zuckten einzelne getrennte Gliedmassen eines menschlichen Körpers. Eine Mutter jammerte um ihre drey vermißten Kinder; mit unsäglicher Anstrengung grub einer meiner Freunde eigenhändig in den Schutt, wo ihre Wohnung gestanden hatte; er fand die Kinder, aber es lebte keines mehr! Gräßlicher beynahe noch wurden diese Bilder in einer langen Straße, die auf diesen Platz zuführt, weil, mit Zunahme der Entfernung, Zerstörtes mit Erhaltenem nur noch schauderhafter kontrastirte. Diese Straße dient zum Markte für Bauern, die auf kleinen Schlitten Holz aus Kassuben zum Verkauf hierher bringen. Es war gerade Tag und Stunde des Marktes gewesen. Von diesen Unglücklichen lagen hier an 20 zerschmettert und todt unter ihren ebenfalls zerschmetterten Pferden und Ochsen und unter ihren umgestürzten Holzladungen. Um den Stumpf eines Laternenpfahls hieng ein Pferd, dem die Knochen zerbrochen waren, umgewickelt wie eine Schnur. Der erschlagenen Menschen mögen einige Hundert seyn, ohne die noch lebenden aber tödtlich Verwundeten mitzurechnen. Wie viele Grundstücke und wie sehr sie beschädigt worden, läßt sich daraus abnehmen, daß es, in einem Umkreise von weiter als einer halben Stunde nach allen Richtungen von dem Thurme aus, Kugeln, Granaten-Stücke, Kartätschenkugeln, Büchsen und Steinstücke gleichsam gereget hatte; auf meinem Gütchen, welches in gerader Linie dreyviertel Stunden weit von der Stelle des aufgeflogenen Thurms liegt und in einer Richtung, nach welcher, wegen der vorliegenden Brustwehr des Walles, die Fortpflanzung des Luftdrucks gewiß sehr vermindert worden ist, wurden Blumentöpfe, die vor den Fenstern standen, gänzlich verschoben und es liegen bis dorthin viele Kartätschenkugeln zerstreuet umher. Neben den Getödteten und Verwundeten fehlt es jedoch auch nicht an Beyspielen der wunderbarsten Lebens-Erhaltung und Lebensrettung. Mehrere entgingen dem Tode blos dadurch, daß das zusammenstürzende Gebälk und Gemäuer eine Art von Wölbung über sie bildete. Ein sehr geachteter Beamter entging dem ihm zweyfach drohenden Tode noch wunderbarer; indem er, unmittelbar vor der Explosion, von einem Schreibtische abgerufen wird und das Zimmer verläßt, dringt, fast in demselben Augenblick, eine schwere Kugel durchs Fenster und zerschmettert den Schreibtisch, von welchem er so eben aufgestanden war; halbbesinnungslos reißt er die Hausthür auf und will sich auf die Straße retten, da stürzt aus der Luft ein ungeheures Steinstück, woran eine schwere Eisenstange befestigt ist, dicht vor seinen Füssen nieder, ohne ihn zu beschädigen. Ein alter Mann, der das Unglück hatte, daß bey der ersten Belagerung die erste Bombe, welche die Franzosen auf die Stadt schleuderten, seiner Frau das Bein abschlug, sitzt ruhig im untern Zimmer seines Hauses, als in das unmittelbar über diesem Zimmer befindliche Gemach eine Granate einschlägt, platzt und die ganze Stube verwüstet, doch ohne den Fußboden zu durchdringen. Häufig sind auch die Fälle, wo Kugeln in die mit Menschen angefüllten Stuben gedrungen sind, ohne Jemand zu verletzen. Von den unglücklichen mit dem Pulverthurm aufgeflogenen Kanonieren, so wie von einem armen Bürger und Landsturmmann, der bey dem Thurm Wache gestanden, ist auch keine Spur gefunden worden.

Ein anderes Schreiben aus Danzig gibt die Zahl der Todten und Verwundeten auf 3 bis 400, und die Zahl der beschädigten Häuser auf 6 bis 700 an und setzt hinzu: der Schade werde nicht mit einer halben Million Thaler gut zu machen seyn, und es fehle an Glas, um die fast überall durch die Luft eingedrückten Fenster herzustellen.

Frankfurt.

Zu Frankfurt sind der großherzogl. badische Staats- und Kabinetsrath Hr. v. Klüber, und der Hamburgische Deputirte, Syndikus Gries, eingetroffen.

Frankreich.

Am 18. Dez. überbrachten die Minister der Deputirtenkammer einen wichtigen Gesetzesvorschlag zu neuer Organisation der Wahlen und Wahlkollegien. (Wir werden darauf zurückkommen.) Die Pairskammer beschäftigte sich an diesem Tage mit Diskussion des Gesetzesvorschlags wegen Unabsetzbarkeit der Richter.

Nach dem Journal des Debats hat der König seinen Garde-Kapitän, den Herzog von Luxemburg, zum französischem Botschafter beym brasilischen Hof ernannt. — Dasselbe Blatt widerspricht dem Gerücht, daß Hr. v. Chateaubriand nächstens auf seinen Gesandtschaftsposten nach Stockholm abgehn werde.

Der Constitutionnel äußert, die häufigen Konferenzen, welche neulich zu Rom zwischen den Gesandten von Spanien und Oestreich, und dem Kardinal-Staatssekretär statt gefunden, hätten die Vermählung der Königin von Hetrurien mit einem jungen Prinzen, der Hofnung eines großen Reichs, zum Gegenstande gehabt.

Madame Campan hat eine Vertheidigung gegen die Angriffe des Hrn. Revel bekannt gemacht.

General Cambaceres ist am 18. Dez. zu Paris verhaftet, und in die Abtey gebracht worden.

Die Pariser Zeitungen vom 19. Dez., so viel uns deren zugekommen sind, schweigen von Lavalette. Nur der Constitutionnel sagt: »Das Interesse, das ein zum Tode verdammter Unglücklicher nothwendig erregt, von dessen Schicksal wir noch nicht wissen, ob es von der Gerechtigkeit oder von der Gnade entschieden werden wird, hatte ein Abendblatt veranlaßt, zu sagen die Nachricht von der Verwendung eines fremden Souverains zu Hrn. Lavalettes Gunsten aufzunehmen. Wir haben diese Neuigkeit, ohne sie zu verbürgen, nur nacherzählt, und sie findet sich jezt ungegründet.«

Am 12. Dezbr. erschien zu Landau folgende Kundmachung: »Nachdem in Folge des zu Paris am 20. Novbr. d. J. unterzeichneten Traktats der Landesbezirk am linken Rheinufer und der Lauter im niederrheinischen Departement mit Einschluß der Festung Landau von der Krone Frankreich abgetreten worden ist, und vermöge einer besondern Uebereinkunft der hohen verbündeten Mächte an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich mit vollem Eigenthums- und Souverainetätsrecht übergeht, so haben Se. des Erzherzogs Karl, Generalgouverneurs von Mainz, kai-

ferliche Hoheit, in Gemäßheit einer kaiserl. allerhöchsten Ermächtigung, dem Unterzeichneten die Civilbesitznahme und Verwaltung dieses Landbezirks, samt der Festung Landau, aufzutragen geruht. Kraft dieses höchsten Auftrags, und als besonders hierzu bevollmächtigt, erklärt der Unterzeichnete hiermit, daß er jenen Landesbezirk, samt der Festung Landau, mit allen Rechten des Eigenthums und der Souverainetät für Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich und das allerdurchlauchtigste Erzhaus nunmehr förmlich in Besitz genommen hat. Indem hierdurch aller amtliche Einfluß der königl. französischen Behörden auf diesen Landes-Bezirk und die Festung Landau von nun an aufhört, werden einstweilen die bisherigen Landesgesetze beybehalten, und die geistlichen und weltlichen Staatsdiener in ihren Stellen bestätigt, die zur Verwaltung erforderlichen neuen Vorkehrungen aber durch besondere Verordnungen bekannt gemacht werden. Die Einwohner dieses mit Einschluß der Festung Landau in Besitz genommenen Landesbezirks haben nunmehr den Kaiser von Oesterreich als ihren rechtmäßigen Landesherrn zu erkennen, und Allerhöchstdemselben, dessen allergnädigste Absichten blos auf den Schutz ihrer Personen, ihres Eigenthums und Glaubens, so wie auf die Beförderung ihrer Wohlfahrt überhaupt gerichtet sind, Treue und Gehorsam zu leisten. (Unterz.) Wilhelm v. Droßdick, k. k. Hofrath und Generalkommissär des österreichischen Gebiets am linken Rheinufer und der Lauter.«

Italien.

Nach einer zu Mailand am 18. Dezbr. erschienenen Bekanntmachung des Generalgouvernements hat Se. Maj. der Kaiser zu Unterstützung der bedürftigsten Pfarrer in der österreichischen Lombardey, vom 1. Novbr. d. J. an, eine jährliche Summe von 154,468 Lire 16 Cent. zu bewilligen geruht.

Am 8. Dezbr. hatten die mediziäische Venus, die Madonna della Seggiola, kurz alle von Paris nach Florenz zurückkehrende Kunstwerke, wohlbehalten ihren Weg von Mailand weiter fortgesetzt.

Die neapolitanische Hofzeitung erklärt zwey Nachrichten des Pariser Journal des Debats: daß unter Murat noch 29 seiner Anhänger füsillirt worden, und daß zu Palermo die Pest ausgebrochen sey, in einem langen Artikel für durchaus grundlos. — Von Neapel segelten am 4. Dezbr. zwey Fregatten nach Malta, um die von den Engländern dorthin abgeführten, aber jezt dem Könige zurückgegebenen neapolitanischen Linienschiffe abzuholen. — Gen. Bouchard ist komma direnter General-kapitän zu Palermo geworden; zu Messina versieht diesen Posten der Fürst Scaletta, in Kalabrien der General Nunziante. — General Nugent war von Benevent, mit seiner Gattin, gebornen Herzogin von Riario, nach Neapel zurückgekommen.

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 14. Dez.) Konsol. 3 Proz. geschlossen; in Rechnung 62 3/8; Redaz. 60 3/4; Omnium 15 1/8. Die Fonds fahren fort sich zu bessern; daß Omnium stieg seit zwey Tagen um 1 Prozent. — Die Erzherzoge Johann und Ludwig von Oestreich werden bis zum 20. Dez. in London zurück erwartet. — Der brittische Konsul zu Cadiz, Sir James Duff, ist in einem Alter von 82 Jahren mit Tode abgegangen. — Zu Cadiz wird eine neue, angeblich nach Lima bestimmte Expedition von 3000 Mann ausgerüstet. Briefe von dort äußern die Besorgniß, daß sie nicht mehr Früchte bringen werde, als die von Morillo, und überhaupt als jeder Versuch, die ungeheuern und unwirthbaren Landstrecken Amerika's durch andre Mittel, als durch Milde und Versöhnung dem Mutterlande wieder zuzuführen. — Ein französischer Steuereinnehmer hat sich kürzlich nach England geflüchtet, nachdem er vorher zu Paris mit königlichen Geldern für 10,000 Pfund St. gute Wechsel auf London eingekauft hatte. Hier zu London setzte er sie in baar Geld um, und schifte sich ohne Zeitverlust zu Falmouth nach Nordamerika ein. Einige Tage nach seiner Abfahrt kamen Agenten der franz. Regierung an, die ihm nachsetzten. — Zwischen Southampton und der Insel Wight soll ein Dampfboot zur Postfahrt aufgestellt werden.

London, den 12. Dezbr. Nach den Berichten des Admirals Cockburn, eines Bruders Sr. Exzellenz, unsers außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu Hamburg, war es am 18. Oktober, als er mit Buonaparte bey St Helena ankam. Die Fahrt dahin hatte zusammen 66 Tage gedauert.

Die Einwohner von St. Helena, welche bekanntlich von dem Kleinhandel mit Lebensmitteln, welche sie an die ostindischen Schiffe verkaufen, größtentheils leben, waren durch die vorläufige Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Buonaparte's und seinen zahlreichen Umgebungen und der großen Flotte, die denselben begleiten und bewachen würde, so hingerissen, daß sie im Voraus alles, was nur verkäuflich werden konnte, ja sogar unbebautes Land um 100 Prozent steigerten. Da indessen Buonaparte nach seiner Ankunft bis weiter sehr eingeschränkt auf dem Landhause eines Privatmannes bis zur Einrichtung des Gouvernements-Hauses lebt, seine ganze Umgebung sich auf 30 Individuen beläuft, keine Ambassadeurs, keine Flotte, sondern nur ein einziges Linienschiff mit einigen andern Fahrzeugen bis dahin sich gezeigt hatte, so werden sich die Einwohner in ihren hohen Erwartungen getäuscht finden, und einsehen, daß eine gute Flotte ostindischer Registerschiffe mehr Geld bringt, als die neuen Ankömmlinge von Europa. Buonaparte schaute nach seiner Ankunft auf die steilen Berge und schwieg, während Madame Bertrand die Insel zum Teufel wünschte und sich mit ihren Begleitern nach einem andern Sans-Souci sehnte.

Der 18. in den Monatstagen, sagt eines unserer Blätter, hat sich in der neuen Geschichte besonders merkwürdig gemacht. Am 18. Juny die Schlacht bey Waterloo und früher den 18. Oktober die Völkerschlacht bey Leipzig und am 18. Oktober dieses Jahrs ward Buonaparte zu St. Helena ans Land gesetzt.

Schon am 10. Oktober war eine Kriegssloop im Voraus zu St. Helena angekommen, welche die nahe Ankunft der verbannten Ex-Majestät verkündigte.

Das erste, nach welchem Buonaparte bey seiner Ankunft fragte, war, ob es auch irgend einen Uhrmacher auf St. Helena gäbe? Auf die Antwort, daß ein angesehener Kaufmann, Herr Salomons, auch zugleich ein guter Uhrmacher sey, übergab er zum Repariren eine goldene und eine silberne Repetir-Uhr, die beyde Musikstücke spielen, und wovon er, wie er sagte, die letztere vormals immer im Wagen bey sich geführt habe.

Während der Ueberfahrt äußerte Buonaparte wiederholt, daß er lieber unter den englischen Gesetzen, als unter den Gesetzen eines Eylandes leben wolle, wo der Wille eines Einzigen zu entscheiden habe.

Den Preis eines Huhns hatten die Einwohner auf St. Helena im übertriebenen Spekulationsgeiste bis auf ein Pf. Sterl. erhöhet, der ihnen aber nicht bezahlt wurde. Die Geräthschaften zu den tragbaren Häusern, die von England nach St.

Helena eingeschifft worden, waren nicht bloß für Buonaparte, sondern auch besonders mit zu den Wohnungen der Kommissärs der alliirten Mächte bestimmt.

Seit einiger Zeit sind alle Nachrichten über die fortdauernde Feindseligkeit der nordamerikanischen Regierung mit Begierde und vielleicht mit Vergnügen von vielen hiesigen Einwohnern gelesen worden. Jezt hat man schon die Gerüchte eines nahen Kriegs mit Amerika. Der Ankauf der Insel im Niagara durch die Amerikaner wird für unvereinbar mit dem Interesse Großbritanniens erklärt. Man sagte, daß eine Eskadre von hier mit geheimen Instruktionen nach Amerika gesandt sey, um die Besitznahme dieser Inseln zu hindern. Man behauptete, daß Großbritannien die Creek Indianer, welche die Annahme des ihnen direkten Vertrags jezt ablehnen, unmöglich im Stich lassen könne. Indessen sind dieß Ahndungen, welche durch keine Data und Thatsache begründet werden können. Da indessen durch die großen Ersparungs-Maaßregeln, welche in allen Departements statt gefunden haben, eine Menge Menschen außer Brod gesetzt ist; da überdem durch die Friedens-Reduktionen eine Summe von 40 Millionen Pf. Sterl. weniger in Umlauf kommt, und diesem zufolge das Einkommen vieler vormals vom Kriege lebender Personen beträchtlich vermindert wird, so darf man sich nicht wundern, wenn jedes Gerücht des Kriegs so viele Gläubige findet, weil so viele den Krieg wünschen.

Die Einkommens-Taxe-Listen vom vorigen Jahre liefern die Verzeichnisse folgender Einkünfte einiger hiesigen Lords und Landgutbesitzer, wie sie von denselben angegeben sind, und von welchen man sich über deren Reichthum einen richtigen Begriff machen kann. Der Herzog von Northumberland hat seine jährlichen reinen Einkünfte angegeben auf 125,000 Pf. Sterl., der Herzog von Devonshire auf 115,000 Pf. Sterl., der Herzog von Rutlan 107,000 der Herzog von Bedford 95,000, der Herzog von Marlborough 90,000, der Herzog von Buccleagh 90,000, der Graf Grosvenor 84,000, der Herzog von Portland 80,000, der Marquis Chalmondely 78,000, der Marquis von Heerford 77,000, der Graf Bute 76,000 Pf. Sterl. ꝛc. Die Liste derer, welche über 40,000 Pf. Sterl. jährlicher Einkünfte genießen, beträgt gegen 50.

Einer offiziellen Anzeige zufolge, hat der Graf Liverpool der Deputation von der protestantischen Societät zur Beschützung der Religions-Freyheit in London die nachstehende Antwort gegeben: »Es ist der unwandelbare Zweck der brittischen Regierung und der hohen Alliirten derselben gewesen, bey jeder schicklichen Gelegenheit die Grundsätze der religiösen Toleranz und Freyheit zu unterstützen und zu behaupten. In ihren neulichen Kommunikationen mit der französischen Regierung haben sie diese Grundsätze als eine Basis ihrer Politik und ihrer künftigen Erwartungen angegeben, und sie wenden alles an, um den Fortgang des Uebels inne zu halten, welches sie aufs höchste beklagen.«

In Caracas war eine Ordre eingelaufen, wodurch es allen eingebornen Spaniern verboten worden ist, sich mit amerikanischen Mädchen oder Frauen zu verehelichen.

Das auswärts verbreitete Gerücht, als wenn die Prinzessin von Wallis einen Briefwechsel mit der Madame Murat geführt habe, ist eine unwürdige Verläumdung.

Wie es heißt, dürfte das Königreich Hannover im nächsten Frühjahr mit einem Besuch des Prinz Regenten erfreut werden.

In den letzten Stürmen haben viele Menschen ihr Leben verloren; die Packetböte nach Frankreich konnten nicht abgehen. — Die Herzogin von Cumberland leidet an einer Unpäßlichkeit.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Donnerstag, den 28. Dezbr. Die unruhige Nachbarschaft.

Auction

der Doubletten der königl. Central-Bibliothek.

Diese Auction, von welcher noch einige Katalog-Exemplare bey dem königl. 1. Bibl. Custos Herrn Bernhard zu haben sind, wird den 2. Jan. Morgens 9 Uhr ihren Anfang nehmen, und während derselben die königl. Central-Bibliothek für die Besuchenden geschlossen seyn.

Die Auctionsstunden sind von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr. München, am 27. Dezbr. 1815.

An die Mitglieder der Harmonie.

Sonntag den 31. d. ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen. Der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 28. Dezbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hrn. Theilnehmer an den Conzerten des hiesigen Musikvereins, welchen der Zettelträger die Billets für die 12 Conzerte, wovon das erste heute Abend im ehemaligen Wasen-Hause in der Sendlingergasse statt haben wird, noch nicht eingeliefert hat, werden gebeten, dieselben in meiner Wohnung, im ehemaligen Schulfondhause am Rindermarkt über 1 Stiege gefälligst abholen zu lassen. München, den 28. Dezbr. 1815.

P. v. Winter, Kapellmeister.

Aechtes Rosenöl in kleinen Flacons zu 1 fl. 36 kr. bis 6 fl. ist zu haben in der Halmischen Kunsthandlung.

(2 b) Den 27. d. kam ein Lohnkutscher von Mannheim hier an, welcher retour von hier über Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Straßburg abreist, wer sich dieser Retour-Gelegenheit bedienen will, kann sich bey Herrn Findel, Weingastgeber am Promenadeplatz melden.

1267. In des Herrn Maurermeisters Höchl. Hause im Rosenthal 3. Stock rückwärts werden gegen baare Bezahlung verkauft: Baier. landesherrl. Verord. von Wilhelm IV. 2 St. 24 kr. Albert V. 9 St. 36 kr. Wilhelm V. 15 St. 45 kr. Max I. 85 St. 1 fl. 12 kr. Ferd. Max. 95 St. 1 fl. 12 kr. Max II. 175 St. 1 fl. 30 kr. Karl Alb. 105 St. 1 fl. Max III. 383 St. 2 fl. Karl Theod. 438 St. 2 fl. 24 kr. Max IV. 100 St. 1 fl. 12 kr. Zusammen für 10 fl. Baier. Beyträge, 3 Jahrg. 2 fl. 24 kr. Brandis, Tyrol. Adler Ehrenkränzel. 1678. 40 kr. Brahm. Handb. der ökon. Insektengeschichte I. Th. und II Th. 1 Abth. 1 fl. Kadeten-Corps (Milit. Mad.) in München 24 St. 1 fl. 12 kr. Jung Lehrb. der Forstwissenschaft. 2 B. 40 kr. Antiquitat. rom. corp. abkolutiss. Colon. 1645. curt. 1 fl. Institut. Soc. Jesu. 2 Vol. fol. 1705. 11 fl. 12 kr. Fasti Soc Jesu. 4 T. 8o. 1798. 1 fl. Beschreib. des Fichtelbergs. Quart mit 12 Kupfern 48 kr. Kupferstiche: 75 Altarblätter oder Gemälde in Kirchen Baierns 3 fl. Dissi, Mirabell und Hellbrunn. 50 Blät. 2 fl. 77 Aufrisse baier. Städte. 2 fl. 20 Grundrisse baier. Städte 1 fl. 143 baier. Klöster 5 fl.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Freytag — 307 — 29. Dezbr. 1815.

Frankreich.

Die Pairskammer verwarf in der Sitzung am 19. Dezbr. den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzesvorschlag wegen Unabsetzbarkeit der Richter mit 91 gegen 44 Stimmen. Die Deputirtenkammer beendigte an diesem Tage die Diskussion über ihr Budget und nahm einen Vorschlag des Hrn. Hyde de Neuville, die Büsten der berühmten Griechen und Römer in ihrem Versammlungssaale durch Büsten des heiligen Ludwigs des XII., Heinrichs des IV., Ludwigs des XIV., XVI., XVII. und XVIII. zu ersetzen, mit einmüthigem Beyfalle auf.

(Aus Pariser Zeitungen vom 20. Dezbr.) Gestern empfing der König das diplomatische Korps, welches sich hierauf zu der Frau Herzogin von Angouleme verfügte, um derselben zu ihrem Geburtstage Glück zu wünschen. Der Graf von Artois reiste nach Sens, wo die Asche des Dauphins und der Dauphine, seiner Eltern, ruht, um daselbst, wie im vorigen Jahre, an ihrem Todestage einem Todtenamte beizuwohnen. Von dem Herzoge von Angouleme hat man Nachricht, daß er sich, durch einen Katharr genöthigt, am 15. zu Toulouse befand. — Die neuen kön. Garden und die Linientruppen haben jezt der Nationalgarde von Paris einen beträchtlichen Theil ihrer bisherigen Wachtposten, namentlich auch den am Louvre, abgenommen. — Die Veranlassung der Verhaftnahme des Generals Sambaceres (Bruder des gewesenen Erzkanzlers) ist blos, daß er sich zu Versailles aufhielt, dem Beschlusse des Kriegsministers entgegen, nach welchem sich jeder verabschiedete Militär nach seinem Geburtsorte verfügen soll. — Die Frau Generalin Moreau, welche bey Buonaparte's Rückkunft Frankreich verlassen hatte, ist nach Paris zurückgekommen. — Alle Nachrichten aus dem südlichen Frankreich klagen über die dort plötzlich eingetretene, ungewöhnlich strenge Kälte. — Es sind Befehle gegeben, daß nach 1. Jan. kein Offizier von den alliirten Truppen in Paris bleiben darf. Dieses Verbot erstreckt sich auch über die Militärverwaltungen und Feldärzte.

In der Aarauer Zeitung findet sich ein Schreiben aus Paris vom 18. Dezbr., worin es unter Anderm heißt: »Man weiß, daß Hr. v. Moncalm, welcher Kommissär in den mittägigen Provinzen war, unter Fouche's Ministerium zurückberufen und beschuldigt worden ist, daß er der Sache des Königs schlecht gedient habe, indem er, statt die Gemüther zu beruhigen, sie aufgereizt habe. Ohne hier zu untersuchen, ob diese Beschuldigungen gegründet seyen oder nicht, wurde auf offizielle Weise eine Lobrede über sein Betragen publizirt. Demungeachtet denken viele Leute nicht günstig von ihm und tadeln es, daß er mit einer neuen Sendung beauftragt worden ist, in einem Augenblicke, wo man bloß Männer von verträglichem Gemüthe anstellen sollte. — Man sagt, daß gegen Erwartung das von dem Herzog von Richelieu im Namen des Königs der Kammer vorgeschlagene Amnestiegesetz kaum angenommen werden dürfte. Einige Mitglieder zeigen eine starke Opposition und wollten lieber, wie man behauptet, daß der kön. Befehl vom 24. July sich noch auf ungefähr 200 Individuen ausdehne, welche nothwendig entfernt werden müßten. Das Ministerium sieht seine Partey sich vermindern. Hr. v. Vaublanc war unzufrieden, daß man ihn über dieses Gesetz nicht zu Rathe gezogen, von dem er, wie man versichert, nicht eher etwas erfahren, als an dem Tage, da es in der Kammer verlesen worden seyn. Die Ehre der Idee dieses Gesetzes gehört dem Klubb in der Straße St. Honore'. Man hat die Brustbilder des Marschalls Ney, des Obersten Labedoyere und Lavalette's in Einem Medaillon vereinigt, als wenn das Urtheil an Letzterm ebenfalls schon vollzogen wäre. Diese Unschicklichkeit ist den Augen der Polizey nicht entgangen, welche die Platte wegnehmen ließ. — Die Denkschrift des Marschalls Soult, welche sich vor den übrigen durch eleganten Styl und anständige Sprache vortheilhaft auszeichnet, wird der Feder des Herrn Manuel zugeschrieben, welcher während der Zwischenregierung Mitglied der Kammer der Repräsentanten war. — Es scheint, daß keine Ehrenzeichen des Ordens der Treue vertheilt werden, was auch die Journale hierüber sagen mögen. Man hat Vorstellungen dagegen eingereicht und zu bemerken gegeben, daß dieß den Nachtheil haben würde, die Parteyen zu trennen, statt sie zu vereinigen, und man einer kleinen Anzahl von Individuen zu Gefallen sehr viele Mißvergnügte machen würde. Demungeachtet ist es noch nicht ganz bestimmt, ob die Vertheilung nicht dennoch statt haben werde. — Der ehemalige Gouverneur von Vincennes, d'Aubemesnil, ist nicht nur abgesetzt worden, sondern hat auch Befehl erhalten, Paris binnen 24 Stunden zu verlassen. Man schreibt diese Maaßregel einigen Reden von ihm zu. Er ist ein guter Soldat, aber nicht zum besten bestimmt. So werden durch administrative Maaßregeln viele Uebelgesinnte aus Paris vertrieben, welches die Ruhe der Hauptstadt sichert. — Man sagt, Hr. Forbin habe in der Kammer der Deputirten verlangt, eine Rede gegen Hrn. Fouche' halten zu dürfen, damit dieser vor Gericht gestellt werde. Auch General Lamarque erhebt sich in einem so eben erschienenen Werke sehr heftig gegen diesen Exminister. — Die kürzlich erschienene neue Schrift de Abbe' de Pradt, betitelt der Kongreß von Wien, ist ganz zu Gunsten der freysinnigen Ideen. Es soll, sagt man, die Rede davon gewesen seyn, die Publikation zu verbieten; dieses ist indessen nicht geschehen und der Konstitutionnel hat sich bereits erlaubt, Auszüge daraus zu geben. Dieser Journalist stellt Hr. de Pradt in die Reihe der ersten Schriftsteller; die Rein-Royalisten sind nicht dieser Meynung.

Paris, den 15. Dezbr. Man erzählt sich hier in allen Zirkeln folgende Anekdote, die allerdings nicht ohne Interesse ist. Hr. Dem . . . . , ein reicher Mann in der Gegend von Lyon, bekam im vergangenen September einen jungen Offizier ins Quartier, der durch sein Betragen und durch sein leutseliges Wesen ihm mit jedem Tage theurer wurde. Der Gast seiner Sens fühlte sich durch ein unnennbares Etwas zu seinem Wirthe hingezogen. Zwischen beyden entspann sich eine innige Freundschaft. Als Hr. Dem . . . . eines Tages den Offizier um den Namen seiner Eltern fragte, gab derselbe vor, daß er, als elternloser Knabe von Fremden auferzogen, denselben nie gehört habe, und beobachtete überhaupt in diesem Punkte tiefes Stillschweigen. Aus Furcht, seinen lieben Gast zu betrüben, fragte Hr. Dem . . . . nicht weiter. Als aber einst in dessen Abwesenheit der Briefträger einen Brief an ihn überbrachte und Hr. Dem . . . die Handschrift auf der Adresse sah, wurde er aufs Höchste überrascht. Kaum war sein Gast nach Hause gekommen, so führte er ihn in sein Kabinet, und nachdem er ihm den Brief eingehändigt hatte, beschwor er ihn, ihm zu sagen: ob seine Mutter nicht eine Mailänderin sey; ob sie nicht Georgia B . . . . heiße und in den ersten Feldzügen in Italien von einem französischen Offizier verführt worden sey. Jede Frage setzt den jungen Mann in größeres Erstaunen; er kann nicht länger widerstehen und stammelt endlich, daß dem allen so sey. Hr. Dem . . . . , im Uebermaaß des höchsten Entzückens, fällt dem Offizier mit den Worten um den Hals: Ich bin dein Vater! Er erfährt nun, daß das Opfer seiner Liebe noch lebt und frey ist, und sogleich bietet er ihr schriftlich seine Hand an. Die Italienerin nimmt auf der Stelle Postpferde, kommt an, und nach einigen Tagen schon vereinigt Hymen auf ewig die, welche Amor früher schon zusammengeführt hatte. Alle Welt lobt das edle Betragen des Hrn. Dem . . . . , nur seine Verwandte nicht, die schon im Geiste die reiche Erbschaft des Hagestolzen unter sich getheilt hatten.«

Die Mainzer Zeitung enthält Folgendes über Verbrechen und Strafen: Die Aufmerksamkeit der Welt ist in diesem Augenblick besonders auf Frankreich gerichtet, nicht allein weil das Schauspiel, welches es darbietet, allgemeine Theilnahme erregt, sondern auch weil es für die Kultur der Völker wichtig ist, welche Grundsätze dort siegen werden. Wer möchte sagen, wir Teutsche seyen bey der Umgestaltung dieses wichtigen Nachbarstaates bloße Zuschauer? Bey der ewigen Wechselwirkung, in der gegenwärtig Nationen mit einander stehen, kann es uns sogar nicht gleichgültig seyn, welche Grundsätze jenseits den Pyrenäen und Alpen herrschend werden. Noch viel bedeutender ist der Einfluß Frankreichs auf das übrige Europa, durch seine Macht, den Standpunkt seiner Kultur und die weite Verbreitung seiner Sprache. Auch nimmt jeder, beschäftigen ihn öffentliche Angelegenheiten auch noch so wenig, Antheil an dem, was gegenwärtig in diesem Staate vorgeht. Es ist, als zeige eine instinktartige Ahnung dem Menschen, wie entscheidend die Geschichte unsrer Tage für das Glück der Nachwelt wird, obgleich man ziemlich allgemein betheuert, alles gehe vortrefflich und uns könne es ganz gleichgültig seyn, wie und von wem Frankreich regiert werde.

Merkwürdig ist es, mit welcher Erbitterung auch fremde öffentliche Blätter Blut in Frankreich fodern. Wäre die öffentliche Sache dort mit Blut zu retten, dann ließe es sich begreifen, wie auch das edelste Gefühl dem Verstande dieses Opfer schuldig seyn und es ihm wirklich bringen kann. Nichts zeigt vielleicht entscheidender, bis zu welcher Tiefe der öffentliche Geist und die Moral durch die erschütternden blutigen Ereignisse unserer Zeit gesunken sind, als die Wuth, mit der die meisten öffentlichen Blätter die Grausamkeit der Strafen als ein zuverläßiges Mittel empfehlen, die gesellschaftlichen Tugenden wieder herzustellen. Vor der Revolution hatte Beccarias menschenfreundliche Mäßigung eine so allgemeine Theilnahme gefunden, daß die Todesstrafe sogar von Vielen als ungerecht verworfen ward; jezt glaubt man in ihr nur Sicherheit gegen das Verbrechen zu finden. Die Gesetze, welche jedem Vergehen durch eine neue Strafe zu begegnen suchen, und gegen die anwachsende Kühnheit der Missethat kein Rettungsmittel, als eine strenge Züchtigung kennen, gleichen der verderblichen Wirthschaft des Bürgers, der jeder unvorhergesehenen Ausgabe ein Stück Hausrath zum Opfer bringt, um sich wenigstens von der dringenden Noth des Augenblicks zu befreyen. Das Haus, wird mir jeder Sachverständige zugeben, ist zu Grunde gerichtet; auch der Staat ist es, der sich gegen das wachsende Verbrechen immer nur durch die gesteigerte Strenge der Strafgesetze zu wehren weiß.

(Die Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Zeitungen vom 15. Dezbr.) Der Prinz Regent befindet sich seit ehegestern zu Brighton, wo sich eine große Menge Standespersonen zusammendrängt, um das Weihnachtsfest mit Sr. königl. Hoh. zuzubringen. Auch der nach St. Helena bestimmte österreichische Kommissär, Baron Stürmer, hat sich nach Brighton begeben, um sich bey dem Prinzen zu beurlauben. — Die Erzherzoge von Oesterreich befanden sich auf ihrer Rückreise aus Schottland am 7. Dezbr. zu Berwick, am 9. zu Shields, am 11. bey den Eisenwerken zu Lemington. — Hr. Hayes, welcher die Vorstellungen der römisch-katholischen Irländer, gegen das Veto der brittischen Regierung bey den Bischofswahlen, nach Rom bringt, ist am 25. Oktbr. dort angekommen. Er begab sich zum Kardinal Litta und wurde nach einigen Förmlichkeiten am 10. Novbr. dem Papste vorgestellt. Dieser sagte zu ihm, seine guten Kinder in Irland dürften sich nicht beunruhigen; es sey über diese Angelegenheit noch Nichts definitiv abgemacht. Er werde sie in Kurzem dem Kardinals-Kollegium vorgetragen.

In den Times liest man unterm 5. Dezbr. nachstehendes Schreiben an den Herausgeber dieses Journals: »Die Zeitungen haben uns unter der Rubrik Paris die Nachricht gegeben, daß Ludwig der XVIII. den Herzog von Wellington mit dem heil. Geist-Orden geziert und mit dem schönen Gute Grosbois beschenkt habe. Ich kann nicht umhin, mein aufrichtiges Bedauern zu äußern, daß der brittische General daran denken könne, die erste dieser Gnaden anzunehmen, und meinen Unglauben, daß ihm der König die zweyte angeboten haben sollte. Ich kam erst gestern in London von Paris an, wo Folgendes die Unterhaltung der bestunterrichteten Zirkel war. Man wußte seit lange, daß der Herzog kein Günstling des französischen Hofes ist. In der That scheint England daselbst der Gegenstand des Hasses im Verhältnisse der Wohlthaten zu seyn, welche es, und England allein, der königlichen Parthey erwiesen hat. Einige Beweise von Achtung, welche man nöthig glaubte, dem Herzoge bey einigen Gelegenheiten, entweder als Gesandten, oder als Oberbefehlshaber unsrer Heere zu erweisen, hatten so ziemlich dieselbe Quelle, wie die Huldigung, welche die Indianer dem Teufel beweisen; allein seitdem er der Sachwalter der verfassungsmäßigen Freyheit in Frankreich geworden, indem er dem Könige Fouché und Talleyrand als Minister empfahl; seitdem

er der Beschützer öffentlicher Gerechtigkeit, durch Zurückgabe der Kunstschätze fremder Länder geworden, denen man sie geraubt hatte, wurde jede Gelegenheit durch gewisse vornehme Personen ergriffen, dem Herzoge gerade so viel Mißfallen zu äußern, als hinreichte, seine Zartgefühle zu verletzen, ohne seine ernsthafte Empfindlichkeit zu reizen. Ich höre, daß, als der Orden des goldenen Vließes dem Herzoge von Berry durch Ferdinand gesandt wurde, der Herzog von Wellington unter andern Rittern des Ordens eingeladen wurde, der Einkleidung beyzuwohnen. Beym Eintritt des Herzogs sagte Se. Maj. bloß: Bonjour Milord: vous n'avez pas vos décorations, und sowendete er sich weg. Die Hofleute, das braucht kaum der Erwähnung, waren in derselben Stimmung, und Se. Gnaden wurden mit der größten Nachläßigkeit behandelt. Der Herzog hatte zu viel Würde der Seele, um sich über diese Unhöflichkeit zu beklagen; aber nachdem er das Gespräch von Paris geworden, wo die schlauen Gevatterinen anfingen, über die angebliche Demüthigung des Engländers zu kichern, frug ein der englischen Regierung angehöriger Herr den Herzog von Wellington, ob das Gerücht darüber wahr sey? Wie erfuhren Sie das, erwiederte Se. Gnaden, ich habe niemand davon gesagt. Nein, sagte der Andere, aber es ist in der ganzen Stadt. Gut, erwiederte Se. Gnaden, da Sie mich das fragen, so muß ich Ihnen sagen, daß es ziemlich wahr ist: sie haben alles gethan, nur mich nicht offenbar beleidigt. Ich bedarf ihrer Gunstbezeugungen nicht, noch will ich mit mehr, als der einem englischen Edelmann gebührenden gewöhnlichen Höflichkeit behandelt werden; allein da ich nach so einem Empfange nicht sehr lüstern bin, so will ich ihnen nicht wieder nahe kommen. Wenn ich mit den brittischen Truppen abmarschire, so werden sie zu Verstand kommen. Einige Winke von dieser Unterhaltung wurden in Paris laut, und erreichten die Cirkel der Tuillerien. Ein Hofmann wurde gesendet, um den Herzog zu befragen, der sich aber nicht so leicht zum Besten haben (mystify) ließ, sondern ungefähr dieselben Gesinnungen, in beynahe denselben Worten, äußerte. Der König ließ ihn sodann selbst kommen und suchte ihn anders zu stimmen. Der Herzog war höflich und ehrerbietig, aber vollkommen unbeweglich . . . und wie glauben Sie, daß diese Zusammenkunft den Einheimischen des Pallastes berichtet wurde? . . . Hé bien, le Duc de Wellington a été ici. Il m'a fait l'amende honorable, et je lui ai pardonné tout. Ich weiß diesen Hergang aus keiner schlechten Quelle; und es kann Sie daher nicht sehr überraschen, daß ich an der Stelle unsers tapfern Landesmannes eine solche Vergütung wie die eines fremden Bandes nicht annehmen würde, welche ihm sich er als eine übermäßigende Verbindlichkeit angerechnet werden wird. — Swift sagte zu einem seiner Freunde, als er von sich selbst sprach, er sey zu stolz um titel zu seyn. Ich hoffe das Gegentheil kann nicht vom Herzoge von Wellington gesagt werden. Allein man sagt uns, das Landgut Grosbois sey der Ehre des blauen Bandes noch beygefügt worden. Ins Himmels Namen, durch welche neue Konfiskation von Eigenthum ist denn dieser Besitz der Krone von Frankreich zugefallen? . . . Sie haben eine unvollkommene Geschichte von dem Gute Grosbois gegeben, und zwar auf eine Art, welche Buonaparte ohne Ihre Absicht Unrecht that. Wenn Moreau nicht den Betrag des Gutes erhielt, so war Berthier und nicht Napoleon zu tadeln. Denn nach Moreau's Verbannung wurde es das Eigenthum dieses Offiziers, und es ist das erstemal, daß ich Berthier der persönlichen Unehre anklagen höre. Im Herbste 1814 war es das Geschäft der Emigranten, den Plan einer unbegränzten Zurückerstattung aller verfallener Güter zu verfolgen; deswegen wurden damals verschiedene Ränke in öffentlichen Blättern gespielt. Eine gewisse Herzogin, erzählt man, sey in einer der südöstlichen Provinzen durch eine zahlreiche Versammlung von Eigenthümern bekomplimentirt worden, mit Rückgabe der Urkunden, unter welchen sie die ausgedehnten Güter ihrer Familie gekauft hätten. Diese ganze Nachricht war eine Erdichtung, allein keine Zeitung durfte drm Märchen widersprechen, das ein rührendes Beyspiel für die andern National-Güter-Ankäufer gab. Auch wurde es mit Pomp im Journal des Debats angekündigt, daß sich Marschall Berthier zu des Königs Füßen geworfen und Sr. Majestät die Urkunde von Grosbois zu Füßen gelegt habe — welche Ludwig XVIII. bey seiner Rückkehr aus der Messe dem Marschall allergnädigst wieder zurückgegeben. Jedermann rief aus, welch eine herrliche Anekdote! allein kein Zeitungsschreiber wagte sie beym rechten Namen zu nennen. Die Wirkung solcher Berichte war für den Hof nachtheilig, weil, da die Presse eine vollkommene Maschine in den Händen der Regierung war, nichts ohne höherr Genehmigung eingerückt werden konnte, und dann weil, wenn die Widerlegung notorischer Unwahrheiten beharrlich unterdrückt wurde, es in die Augen fiel, zu welchem Zwecke man sie in Umlauf setzte. Ich bin zu dem Verdachte geneigt, daß das Gerücht, Grosbois betreffend, nur in der Absicht verbreitet wird, den Herzog von Wellington bey den Parisern noch unpopulärer zu machen; indem es ihn als einen Gegenstand des Schreckens für die königl. Familie — als einen stolzen fremden Eroberer, der franz. Dekorationen liebt und nach franz. Geschenken geizt, darstellt. Können Se. Maj. durchaus blind seyn für die erniedrigende Stellung, worin durch diese Umtriebe das Haus der Bourbons gesetzt wird. Ich habe mitgestriger Post bemerkt, daß Rußland den höchsten Gipfel der Gunst am franz. Hof und der Popularität erreicht hat. Wir dieses zugegangen ist, und was die Folge davon seyn kann, das kann der engl. Staatsmann nicht reiflich genug erwägen. Ich bin ꝛc. ꝛc. (Unterz.) Trlescope.«

In ältern Londoner Journalen liest man folgende Beschreibung von Buonaparte's Reisewagen, der nach der Schlacht am 18. Juny von einem Offizier erbeutet wurde, und nun sich zu London befindet: »Das Innere dieser Kutsche beweist, daß Buonaparte auf Bequemlichkeit und Sicherheit hielt. Die Wände hinter den Fenstern schließen und öffnen sich mittelst einer Feder, und bilden im ersten Falle eine undurchdringliche Schutz-Wehr. Vorn sind eine Menge kleiner Fächer für Landkarten, Fernröhre u. dgl., daneben ein Schreibpult, welches man ausziehet, um im Fahren zu schreiben. Unter diesem Pult ist ein Raum für das Ende eines eisernen Patentbetts, welches im Wagen aufgeschlagen werden kann, und zu welchem zwey Matratzen zu gehören scheinen. An einer der Thüren fand man zwey Halfter mit gezogenen Versailler Pistolen, und dicht neben dem Sitz eine doppelläufige Pistole. Sie waren geladen. Der Sitz ist in der Mitte so durch eine Scheidewand abgetheilt, daß der Adjutant, welcher mit im Wagen saß, die Person des Ex-Kaisers nicht berührte. Das Innere des Wagens wurde durch eine hinten angebrachte Laterne erleuchtet. Das Merkwürdigste ist ein höchst elegantes Mahagony-Reiseschreibzeug mit Rasirmesser und Zubehör, Dinte- und Sandfaß, Zahnbürste, Theetopf, Zuckerdose, einem Paar Leuchter, einigen kleinen Tellern zum Frühstücken, alles von Silber und stark vergoldet, mehrere Flaschen mit kölnischem Wasser, Salzspiritus, Windsorseife und andern Toilettengegenständen. In einem andern Behälter fanden

sich eine Flasche Rum und eine mit süßem Wein; ferner Pfeffer- und Salzfaß, Senfbüchse, der Apparat zur Bereitung des Frühstücks, Messer, Gabel, Löffel und Teller. In einer kleinen Abtheilung der Kiste fand man eine wie eine dünne Medaille plattgedrückte Flintenkugel; vielleicht eine, die einen seiner Günstlinge getödtet, oder ihn selbst verfehlt hatte. Außerdem lagen im Wagen ein Paar Pantoffeln von rothem Maroquin, eine grüne Sammetkappe, ein silberner Nachttopf, ein silbernes Bidet und ein eisernes Bettgestell, das zusammengeschlagen 2½ Fuß lang ist, eine Uhr und eine seinem Bruder Jerome gehörige karmoisinrothe sammetne Satteldecke mit dessen Namenszuge. Die vier, mit dem Wagen erbeuteten Pferde waren kräftige braune Normanen; das Geschirr aber war nicht kaiserlich und nur durch die hier und da angebrachten Bienen kenntlich.«

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 30. Dezbr. Die kluge Frau im Walde.
Sonntag, den 31. Dezbr. Das Nämliche.

1272. (3. a) Nach einer allergnädigsten Entschließung der königl. baier. General-Post-Direktion vom 24. Dezbr. werden am 5. Jän. 1816. Vormittags um 10 Uhr in dem Hofe des königl. Postgebäudes dahier zwanzig zurückgekommene sehr brauchbare Feldpostpferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Kaufsliebhaber werden eingeladen, zur bestimmten Stunde zu erscheinen.

München den 29. Dezbr. 1815.

Königliche Ober-Post-Amts Direktion.
Bey Erkrankung des königl. Ober-Postmeisters.
Schedel.

1273. (3. a) Künftigen Dienstag den 2. Jäner 1816 werden in der königl. Reitschule, Morgens um 10 Uhr, mehrere Zug- und Reitpferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Anfrage

1259. (2. a) Es wünscht Jemand bis kommendes Ziel Georgi 1816 eine in einer gangbaren Straße gelegene Wohnung von 6 bis 8 Zimmer, wobey es vorzüglich erwünscht wäre, wenn hievon sich ein großes, oder auch 2 kleinere zur ebenen Erde befänden. D. ü.

1254. (3 b) Bey Unterzeichnetem sind römische Wachsmasken von verschiedenen Gattungen zu den billigsten Preisen zu finden. A. Probst in der Kaufinger-Gasse Nro. 1019.

Ankündigung.

Abbildungen und Beschreibungen merkwürdiger naturgeschichtlicher Gegenstände von Dr. und Professor Wolf.

Unter obigem Titel erscheint in meinem Verlag ein Werk, das blos das Neue, Merkwürdige, Seltene und Schöne aus der Naturgeschichte darstellen soll. Die Zeichnungen dazu werden nach guten Mustern, und nicht etwa nach Kopien von Kopien verfertigt. —

Ein Heft in groß Quart enthält 3 fein illuminirte Kupfer-Blätter, jedes mit 1 oder 2 bis 3 Abbildungen, und ohngefähr anderthalb Bogen Text auf Schreibpapier. Alle zwey Monat erscheint, wo möglich, ein Heft, 12 Hefte machen einen Band und ein Ganzes für sich aus. Dieser Band ist unabhängig von einem folgenden; daher er auch sein systematisches Inhaltsverzeichniß und ein Register erhält. Es soll kein weitläuftiges Werk werden, sondern nur so lange fortdauern, als Materialien vorhanden sind. —

Der Name des durch mehrere naturgeschichtliche Schriften rühmlich bekannten Verfassers bürgt für etwas vorzüglich Gutes; und, hinsichtlich der schönen Auflage, wird nicht weniger jede Sorgfalt das Zutrauen des Publikums rechtfertigen, wie schon beyliegende Probe beweisen kann.

Wer hierauf subskribirt und sich auf einen Band verbindlich macht, erhält das Heft — welches erst bey Ablieferung jedoch sogleich bezahlt wird — für den äußerst billigen Preis von 1 fl., und hierzu bleibt der Termin bis Ende Dezbr. d. J. offen. Nachher kostet es unwiderruflich 1 fl. 30 kr.

Nürnberg, im Septbr. 1815.

Hofagent Typoff,
Inhaber des Wappen-, Kunst- und Kommissions-Bureaux dahier.

Subskription hierauf wird im Komtoir der polit. Zeitung in München am Rindermarkt angenommen; wo zugleich das 1ste Heft zur Einsicht bereit liegt.

1224. (4. c) Versteigerung der Kunstsammlung des verstorbenen Hofmalers Barthol. Weiß

bestehend in einer Sammlung

A. Gemälde gegen 300 Stücke von verschiedenen Gegenständen, worunter sich viele von vorzüglichen Meistern, als; Chr. Schwarz; J. Rothenhammer; K. Loth; A Wolf; Asam. Carlone; Amigoni; Trevisani; Schegale; Rubens; Vivien und mehe andere befinden.

B. Handzeichnungen, theils Originalzeichnungen berühmter Meister, theils Kopien nach vorzüglichen Gemälden; Studien nach der Natur.

C. Radirter Blätter, historische: von Guido Reni; Spagnolet R.; P. Testa; Castiglione; Palma; S. Rosa; la Fage; L. v. Leiden; J. Jordaens; Laireße; Rembrand; C. Schutt; Umbach; Schmidt, und im landschaftlichen Fache: von Schwannenfeld, Waterloo; v. d. Velde; Beich; Weyrotter u. m. a.

D. Kupferstiche, deren Anzahl sich gegen 1000 belauft, worunter sich die prestische Sammlung von Kupferdrücken nach alten vorzüglichen Handzeichnungen in drey verschiedenen Ausgaben befindet.

E. Außerdem wird noch eine beträchtliche Anzahl Gypsmodelle; radirte und zum radiren bereitete Kupferblatten; Malerrequisiten und einiges Hausgeräthe den Meistbietenden überlassen.

Die Versteigerung dieser zahlreichen Sammlung, welche bereits mehrern Kunstkennern bekannt ist, wird in der Wohnung des ehemaligen Hofmalers Weiß in der Sendlinger-Straße Nro. 952 neben der St. Johannes-Kirche im dritten Stock rückwärts vorgenommen, nimmt den 8. Jäner 1816 daselbst ihren Anfang und wird die darauf folgenden Tage früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr fortgesetzt, wo so fort den Meistbietenden die ersteigerten Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung überlassen werden.

Münchener
Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät von Baiern allergnädigstem Privilegio.

Sonnabend — 308 — 30. Dezbr. 1815.

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Berlin vom 19. Dezbr. Die vor einigen Tagen in der Gräffeschen Buchhandlung zu Leipzig erschienene kleine Schrift: »Die teutschen Roth- und Schwarzmäntler«, macht hier Aufsehen. Man will behaupten, der Verfasser sey ein bekannter preuß. Stabsoffizier. — Se. kön. Hoh. der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz versammelte vor einigen Tagen sämmtliche Gardeoffiziere und machte ihnen bekannt, daß drey Individuen aus ihrer Mitte sich in dreyfacher Hinsicht sträflich vergangen hätten. Erstens hätten sie den Geheimenrath Schmalz auf seinem Zimmer insultirt, welches dem bestehenden Militärreglement schnurstracks entgegen sey; zweytens hätten sie sich sogar gegen Se. Maj. den König vergangen, Höchstwelcher dem Geheimenrath Schmalz, wegen der in Anregung gebrachten Schrift den Civil-Verdienstorden ertheilt habe, und endlich drittens scheine ihre Handlung deutlich zu beweisen, daß sie selbst zu jenem verhaßten geheimen Bunde gehörten, folglich auch zugleich gegen den Staat, dessen Umwälzung derselbe beabsichtige, ein Verbrechen begangen hätten. Der Lieutenant P. hat seitdem Arrest erhalten; der Lieutenant S. ist zu einem andern Regiment versetzt worden, welches mit dem Lieutenant H. wahrscheinlich ebenfalls geschehen wird. Die fernere weitere Bestrafung gedachter Offiziere hängt unmittelbar von Sr. Maj. dem Könige ab, Höchstwelchem der Prinz Karl den ganzen Vorgang referirt hat.

Helvetien.

Vom 26. Dezbr. Folgendes ist die Anerkennungs- und Gewährleistungsurkunde der immerwährenden Neutralität der Schweiz und der Unverletzbarkeit ihres Gebietes, so wie solche durch die Minister der alliirten Mächte dem Hrn Pictet v. Rochemont, eidgenössischen Gesandten in Paris, zu Händen der Eidgenossenschaft übergeben ward: »Nachdem der Beytritt der Schweiz zu der in Wien am 20. März 1815 von den Mächten, welche den Pariservertrag unterzeichnet haben, ausgestellten Erklärung, den Ministern der kaiserl. und königl. Höfe durch die Urkunde der schweizerischen Tagsatzung vom 27. darauf folgenden Maymonats gehörig bekannt gemacht war, so stand der Ausfertigung der in Gemäßheit oberwähnter Erklärung auszustellenden Urkunde der Anerkennung und Gewährleistung der immerwährenden Neutralität der Schweiz in ihren neuen Gränzen nichts im Wege; es haben aber die Mächte für rathsam erachtet, die Unterzeichnung dieser Urkunde bis auf den heutigen Tag zu verschieben, mit Hinsicht auf die Veränderungen, welche die Kriegsereignisse und die in Folge derselben zu treffenden Anordnungen in den Gränzen der Schweiz hervorbringen konnten, und auf die Modifikationen, die ebenfalls rücksichtlich jener Verfügungen sich ergeben konnten, welche das der Vortheile der Neutralität der Eidgenossenschaft theilhaft gemachte Landesgebiet betreffen. . Nachdem diese Veränderungen durch die Bestimmungen des Pariser Vertrags vom heutigen Tage festgesetzt sind, so ertheilen die Mächte, welche die Wiener Erklärung vom 20. März unterzeichnet haben, durch die gegenwärtige Urkunde eine förmliche und rechtsgültige Anerkennung der immerwährenden Neutralität der Schweiz und sie gewährleisten derselben auch den unverletzten und unverletzbaren Bestand ihres Gebietes in seinen neuen Gränzen, wie solche, theils durch die Urkunde des Wiener Kongresses, theils durch den Pariser Vertrag vom heutigen Tage festgesetzt sind, und wie sie es ferner noch seyn werden, vermöge der Verfügungen des als Beylage auszugsweise mitfolgenden Protokolles vom 3. Novbr., worin zu Gunsten der Eidgenossenschaft ein neuer Gebietszuwachs von Savoyen her für die Ausründung und Oeffnung des Gebietes des Kantons Genf zugesichert wird. . Die Mächte anerkennen und gewährleisten gleichmäßig die Neutralität derjenigen Theile von Savoyen, welchen durch die Urkunde des Wiener Kongresses vom 29. März 1815 und durch den Pariser Vertrag vom heutigen Tage der Genuß der schweizerischen Neutralität auf gleiche Weise zugesichert wird, als wären sie Bestandtheile dieses Landes. . Die Mächte, welche die Erklärung vom 20. März unterzeichnet haben, anerkennen durch die gegenwärtige rechtskräftige Urkunde, daß die Neutralität und Unverletzbarkeit der Schweiz, so wie ihre Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluß, mit dem wahren Interesse der europäischen Politik übereinstimmen. . Sie erklären, daß keinerley den Rechten der Schweiz, hinsichtlich auf ihre Neutralität und die Unverletzbarkeit ihres Gebiets, nachtheilige Folgerung aus den Ereignissen gezogen werden darf, welche den Durchmarsch der alliirten Truppen über einen Theil des Schweizerbodens veranlaßten. Dieser durch die freye Zustimmung der Kantone in dem Vertrag vom 20. May bewilligte Durchmarsch war eine nothwendige Folge des offenen Beytrittes der Schweiz zu den Grundsätzen, welche die Mächte in dem von ihnen unterzeichneten Bündesvertrag vom 25 März zu Tage gelegt haben. Es anerkennen die Mächte mit Vergnügen, daß, was die Schweiz in jenem Zeitpunkt der Prüfung gethan hat, den Beweis leistet, daß sie für das gemeine Wohl und zu Unterstützung einer Sache, für welche alle Mächte sich zu gemeinsamen Anstrengungen vereint hatten, große Opfer zu bringen wußte und daß die Schweiz demnach auch jene Vortheile zu erhalten verdient hat, die ihr, theils die Verfügungen des Wiener Kongresses, theils der Pariser Vertrag vom heutigen Tage und die gegenwärtige Urkunde zusichern, welcher beyzutreten alle europäischen Mächte sollen eingeladen werden. . Zu Bekräftigung des Obstehenden ward ge-

gewärtige Erklärung ausgestellt und unterzeichnet zu Paris am 20 Wintermonat des Gnadenjahrs 1815. Folgen die Unterschriften in alphabetischer Ordnung der Höfe. Oesterreich, Fürst von Metternich, Freyherr v. Wessenberg. Frankreich, Richelieu. Großbritannien, Castlereagh, Wellington. Preußen, Fürst von Hardenberg, Freyherr v. Humboldt. Rußland, Fürst von Rasumowsky, Graf v. Capo d'Istria.«

Das in vorstehender Urkunde erwähnte Protokoll vom 3. Novbr. enthält die in dem 3ten Artikel des Friedensinstruments befindliche Bezeichnung der Neutralitätslinie in Savoyen, bestimmt den früher an Frankreich abgetretenen Theil dieses Landes, mit Ausschluß der Gemeinde St. Julien, welche an Genf fallen, dem König von Sardinien und gibt die Zusicherung der Mächte, bey letzterem die Abtretung von Chesne, Tonay und einigen andern Orten an Genf, dessen eigenes Gebiet durch dieselben zerrissen ist, bewirken zu wollen. Genf würde dagegen das ihm am 29. März 1815 abgetretene Land zwischen der Straße von Evian und dem See, an Sardinien zurückgeben. Auch soll der König von Sardinien ersucht werden, seine Douanenlinie wenigstens bis auf eine Stunde von der Schweizer Gränze zurückzuziehen, welches von Seite Frankreichs gegen den Jura zu ebenfalls geschieht.

Frankreich.

Die neuesten Pariser Zeitungen enthalten Folgendes aus Paris, vom 21. Dezbr. Die Barrieren sind gestern bis 10 Uhr Abends wegen der Entweichung Lavalettes geschlossen gewesen; die öffentlichen und Privatwagen haben erst heute früh um 8 Uhr herausgehen können. Hier sind die Nebenumstände, welche wir über diese Entweichung in Erfahrung gebracht haben: Vor und nach der Verdammung des Hrn. Lavalette begab sich seine Gemalin täglich zwischen zwey und drey Uhr in die Conciergerie. Sie blieb bey ihrem Gemal bis zum Abend. Gestern kam sie in einer Sänfte, deren ihr leidender Zustand sie seit einigen Tagen zwang, sich zu bedienen. Sie war mit einem seidenen Ueberrock bekleidet, und trug einen Hut mit einem langen Schleyer überzogen. Ihre zwölfjährige Tochter und eine Kinds-Magd dienten ihr zu Begleiterinnen. Der Gefängnißwärter, dem die Bewachung des Hrn. von Lavalette oblag, pflegte sich so oft wegzubegeben, als dessen Gemalin zu ihm kam. Als gestern Frau von Lavalette aus dem Gefängniß gehen sollte, ließ sie ihren Mann ihre Kleider anziehen. In dieser Tracht und von seiner Tochter und Kindsmagd geführt, trat Herr von Lavalette um 8 Uhr des Abends ans Gegitter. Er schnappte dabey ein wenig, um auf diese Art den Gang seiner Frau nachzuahmen, und hielt sein Schnupftuch vor die Augen.

Sämmtliche Wärter des Gefängnisses, gewöhnt alle Abend diese drey Personen ein- und ausgehen zu sehen, argwöhnten nichts. Einige Minuten darauf kamen die Riegelhüter in des Hrn. von Lavalette's Zimmer, um, wie gewöhnlich, alles in Augenschein zu nehmen. Fr. v. Lavalette saß in einer Ecke, mit der Durchlesung eines Briefes beschäftiget. Der Hüter, sie sogleich erkennend, schrie laut auf, wo ist denn Hr. v. Lavalette? Sie beschwört ihn, keinen Lärm zu machen. Indem sie fürchtete, man möchte ihren Gatten noch einholen, wenn man ihn auf der Stelle verfolgte, hält sie den Hüter mit aller Anstrengung an dem Arme fest und zerreißt ihm den Aermel seines Kleides. Der verzweiflungsvolle Hüter ruft den Gefängnißwärtern, entdeckt ihnen, was vorgefallen ist, und fodert sie auf, dem Entwichenen allenthalben nachzuspüren. Diese begeben sich überall hin. Sie begegneten an der pont-neuf derselben Sänfte, worin Mad. Lavalette sich gewöhnlich nach dem Gefängniß verfügte und worin sie noch an demselben Tage saß. Sie verhafteten die Sänfte, aber Lavalette hatte sie bereits verlassen.

Es wurden sogleich allgemeine Untersuchungen angestellt. Die HH. Minister und Präfekt der Polizey verfügten sich, wie es heißt, in das Gefängniß des Justizpallastes. Alle dabey angestellten Personen wurden verhört, der Hauptwärter eingezogen, und Stafetten nach allen Richtungen abgeschickt.

Das Journal du Lys versichert, daß heute die Hinrichtung des Hrn. von Lavalette statt haben sollte.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt des königlichen Gesetzesvorschlags, welcher zum Zweck hat, der Verfassungsurkunde gemäß die Ausübung des Wahlrechts zu ordnen. Der erste Titel handelt von den Kantonswahlkollegien; der zweyte von den Departementswahlkollegien; der dritte von der Wahl der Deputirten und ihren Suppleanten; der vierte enthält allgemeine Verfügungen. Kantonswahlmänner sind die 60 am höchsten Besteuerten des Kantons; die im Kanton wohnenden Mitglieder des Bezirksraths; die Mitglieder der ersten Instanzgerichte und die königl. Prokuratoren; die Präsidenten der Handelsgerichte und Kammern; die Präsidenten der Berathungskommission für die Künste und Manufakturen und der Konseils der Gewerbsverständigen; die Friedensrichter; die Maires der Kantonsgemeinden; die Generalvikarien; die Pfarrherren und Pfarrverweser des Kantons; die Pfarrdiener der übrigen christlichen Gottesdienste; die Rektoren und Inspektoren der Akademie, die Dekane der Fakultäten und Provisoren der königlichen Kollegien; die Mitglieder der Konseils und die Verwalter der Hospitäler und milden Stiftungen. Keiner kann Kantonswahlmann seyn, wenn er nicht wenigstens 25 Jahre alt ist ꝛc. Die Kantonskollegien ernennen die Departementswahlmänner und präsentiren zur Ernennung des Königs die Kandidaten für das Generaldepartements- und für das Bezirkskonseil. Mitglieder des Departementswahlkollegiums sind: die Erzbischöfe und Bischöfe; die 60 bey den direkten Steuern des Departements am stärksten Angelegten; die 10 am meisten Angelegten unter den Handelsleuten und Manufakturisten. Sind gleichfalls Mitglieder des Kollegiums, wenn sie die Bedingungen, die der 40ste Artikel der Verfassungsurkunde fordert (300 Fr. direkter Steuern, und ein Alter von 30 Jahren) erfüllen: die Mitglieder des Generaldepartementskonseils; die Präsidenten der Generalkonsistorien; die Präsidenten der königlichen Gerichtshöfe, die Generalprokuratoren, und der erste Generaladvokat bey eben diesen Gerichtshöfen; die von den Kantons-Kollegien ernannten Wahlmänner. Die Zahl der Wahlmänner wird vom Könige festgesetzt; sie kann nicht über 250 und nicht unter 150 seyn. K.

Paris, vom 29. Dezbr. Konsol. 5 Proz. 62 Fr. Bank-Aktien 1068 Franken 75 Cent. Schatzobligationen 0½ Proz. Verlust.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Paris vom 20. Dezember. Der Graf Lavalette, da sein Kassations-Gesuch abgewiesen worden, sollte vorigen Sonnabend guillotinirt werden. Die Hinrichtung fand aber nicht statt, welches man einer Neigung zur Gnade zuschrieb. Man verbreitete, ein fremder Souverain habe bey der französischen Regierung um Milderung der Strafe anhalten lassen; es wurde aber dieser Nachricht in der Folge ausdrücklich widersprochen. Noch heute scheint indeß das Schicksal des Verurtheilten unentschieden. Vorgestern wurde dessen Gattin, die unter dem Schutze des Herzogs von Ragusa in den Pallast der Tuillerien eingedrungen war und sich dem König auf dem Wege nach der Messe zu Füßen warf, wie früher schon der Herzog selbst, abgewiesen. Madame, soll der Monarch

geantwortet haben, ich bin beynahe so bekümmert wie Sie; allein ich habe mir zum Gesetz gemacht, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen. An demselben Tage sollten sich die Minister in einen Privatrath versammeln, um über diese Angelegenheit zu berathschlagen und so blieb für den Unglücklichen noch Hofnung. Einige vermuthen, erst auf dem Richtplatze vor dem versammelten Volke werde Gnade ertheilt werden. — Das Gerücht, wovon vor einigen Tagen ein hiesiges Journal sprach, daß in der Deputirtenkammer ein Vorschlag zur Wiedereinführung der Jesuiten gemacht werden solle, erhält sich. Man behauptet, es seyen wirklich schon einige zu Bordeaux, Toulouse ꝛc. angekommen.

Großbritannien.

Der Courier äußert, in dem Fall, daß die französische Deputirtenkammer das von der Regierung vorgeschlagene Amnestie-Gesetz nicht annähme, dürfte im französischen Ministerum eine partielle Aenderung vorgehn.

Die meisten englischen Zeitungen hatten die angebliche Nachricht der Gazette de France aus Rom, von einem dem päbstlichen Hofe übergebenen Offensivtraktate der christlichen Mächte gegen die Barbaresken, wegen der vielen darin befindlichen Absurditäten für eine Fabel.

Das Morning-Chronicle nennt auch die Nachricht von einer zu Wien entdeckten Korrespondenz zwischen der Prinzessin von Walles und der Exkönigin von Neapel eine unwürdige Erdichtung.

Vermischte Nachrichten.

München, den 29. Dezbr. Wir haben unsere Leser auf die Entstehung und die ersten Fortschritte des Winter'schen Sing-Instituts aufmerksam gemacht und haben, bey der bekannten Empfänglichkeit unserer Nation für das Schöne und bey ihrer vorherrschenden Liebe zur Musik, uns nicht geirrt, wenn wir erwarteten, daß dieses Institut bey seiner nunmehrigen weitern Ausbildung von den Bewohnern der Hauptstadt aus allen Ständen lebhaft unterstützt werden würde. Wir glauben daher ganz sicher auf eine gleiche Theilnahme rechnen zu dürfen, wenn wir über das gestern statt gehabte erste Konzert dieses Instituts hier eine kurze Schilderung mittheilen, die jeden Unbefangenen in Stand setzen wird, ein billiges Urtheil darüber zu fällen. — Es war höchst schicklich, daß eine Sache, die gerade nahe am Ausgange des Jahres begann, mit einer der Zeit gemessenen Feyer angefangen wurde. Wir theilen hier die ganz kurze, von Hrn. Kapellmeister Ritter v. Winter komponirte und von Hrn. Staudacher gesungene Cantate mit, indem sie zugleich Empfindungen ausdrückt, welche auch die Leser einer politischen Zeitung nicht unpassend aussprechen mögen:

Zum neuen Jahr.

Rezitativ.

Ein Jahr vorüber!
Nach langen Kämpfen — noch ein Jahr des Kriegs!
Und Friede schmückte seine Schwelle doch!!! —
Gleich einem Strome, der im ebnen Thal
Des Himmels Bild auf seinem Spiegel trägt,
So floß es hin in heitrer, stiller Ruh.
Da bricht auf's Neu'
Des Krieges Sturm herein!
Von Waffen nochmal wiederhallt die Welt
Und rasch entscheidet Eine heiße Schlacht!

Cavatine.

Die Feuerschlünde ruh'n!
Ein süßer, neuer Friedenstraum
Umfängt die Herzen aller Muden nun!
O werde Wirklichkeit!
Dann reift an unsers Lebens Baum,
Sie endlich doch, die Frucht der goldnen Zeit!

Rezitativ.

Ja, sie wird nah'n!
Hinabgedonnert hat die Wetternacht;
Hin zu den Gräbern der Vergangenheit
Entflieht das alte Jahr,
Und tausend Bilder der Erinnrung zieh'n —
Mit seinen Tagen, seinen Stunden hin.
Erholung schöpft nach wildem Meeressturm
Voll Dankes der Pilot,
Bevor der Rettung Sicherheit
Sein Herz zu lauter Jubelfeyer stimmt!
Ein milder Glanz,
Wie der des Mondes, bebt
Um Thron und Hütte.
Sanft, wie der Abendruhe Gruß,
Und tröstend wie der Schlummer, zieht
Der neue, holde Friede her! —
Herab von Sternen, wo die Zukunft thront
Naht nun der neue Pilger schon der Zeit,
Im Auge Mitleid und Verheißungen
Des Friedens auf dem sanften Mund.
Die Hände fromm gefaltet steht der Mensch
Anbetend da und sieht zum Himmel so:

Vernehmt, ihr Mächte!
In jenen Höh'n,
Den Dank der Völker
Und was sie fleh'n: —
Lasset den Frieden,
Den ihr beschieden,
O, ihr Ewigen! dauernd besteh'n.

Rezitativ.

Der Völker Fleh'n, es wird erhört!
Ihr Blut und ihre Thränen hat
Erbarmend dort ein Vaterherz gewogen.
Gott ist versöhnt,
Der Himmel hat vergeben!
Auf, und beginnt zum neuen Jahr
Der Wünsche lauten, hohen Weihgesang:

Lied.

Heil sey, o unser Vaterland!
An dieses Jahres nahem Rand
Frohlockend Dir gesungen!
Der Friede, der vom Himmel kehrt
Und allen Völkern Glück gewährt,
Wohin sein Strahl gedrungen —
Er reich' auch Dir, mit milder Hand,
Des Segens viel, o Vaterland!

Fortan soll üppig, kühn und stark
Des Volkes Kraft und Jugend-Mark,
In deinem Schoos gedeihen.
Als treuer Bürger wird der Held
Im Hause froh und auf dem Feld,
Dir seine Kräfte weihen,
Und sich von Kindern, gut und schön,
Als Vater bald umhupfet seh'n.

Und Kunst, wie sie vom Himmel stammt
Und heiß des Menschen Herz entflammt,
Erschein' in alter Würde;
In Farben und in Tönen sey
Ihr Geist von niederm Zwange frey
Und Schönheit ihre Zierde,
Daß von der Schule flechen Art
Der frische Sinn sich rein bewahrt.

O über Dir, mein Vaterland,
Hat sichtbar schon des Himmels Hand
Den Segenskranz geschlungen.
Heil sey und Dank zum neuen Jahr,
Dem hohen Königlichen Paar,
Das uns beherrscht, gesungen!
Wir wünschen All' vereint und fleh'n:
Heil Ihnen, Glück und Wohlergeh'n!

Die Komposition war von eindringender Art, und wurde von Hrn. Staudacher mit solchem Ausdrucke vorgetragen, daß ihre Wirkung auf die Herzen der Zuhörer nicht verloren gehen konnte. Nun folgte eine Aria konzertante mit Violin von Winter, vorgetragen von Mlle. Metzger und Hrn. Novelli, und zum Schluße der ersten Abtheilung ein Chor von Jos. Haydn.

Mlle. Metzger unterläßt keine Gelegenheit, ihrem großen Meister sowohl als ihrem eigenen Kunsttalente jedesmal neue Huldigungen und Beyfall zu gewinnen, so oft sie öffentliche Proben von ihren Fortschritten in der Kunst ablegt.

Zu Anfang der zweyten Abtheilung spielte Dem. Berlinghofer mit Leichtigkeit und Anmuth eine sehr schwere Klavier-Sonate von Cramer. Den Schluß des Ganzen machte Göthes Rinaldo, ein herrliches Gedicht mit meisterhafter Komposition von Herrn Kapellmeister von Winter, und von Herrn Fritschner sehr hübsch vorgetragen. — Allgemein war der rauschende Beyfall, womit die anwesenden Zuhörer ihre Freude und Zufriedenheit äußerten, und er konnte um so ehrenvoller seyn, da sich behaupten läßt, daß die Versammlung fast ausschließlich aus solchen Freunden der Tonkunst bestand, die sich einzig in der Absicht versammelt hatten, Musik zu fühlen und zu genießen; fern von der eiteln Sucht, in einem glänzenden Zirkel, neben prachtvoller Musik, zu sehen und gesehen zu werden.

Da nur eine kleine Anzahl von Abbonnenten noch erfodert wird, um die Bestreitung eines größern Lokals möglich zu machen, so darf man vielleicht hoffen, schon dem nächsten Konzerte in dem zu einem solchen Zwecke sehr bequemen und geschmackvoll eingerichteten Bauhofe beywohnen zu können.

Königl. Theater am Isar-Thor.

Samstag, den 30. Dezbr. Die kluge Frau im Walde
Sonntag, den 31. Dezbr. Das Nämliche.
Montag den 1. Jäner. Der Fleischhauer von Oedenburg.

Auction
der Doubletten der königl. Central-Bibliothek.

Diese Auction, von welcher noch einige Katalogs-Exemplare bey dem königl. 1. Bibl. Custos-Herrn Bernhard zu haben sind, wird den 2. Jan. Morgens 9 Uhr ihren Anfang nehmen, und während derselben die königl. Central-Bibliothek für die Besuchenden geschlossen seyn.

Die Auctionsstunden sind von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr. München, am 27. Dezbr. 1815.

An die Mitglieder der Harmonie.

Sonntag den 31. d. ist gesellschaftliche Unterhaltung mit Musik zum Tanzen; der Anfang Abends 7 Uhr.

München den 28. Dezbr. 1815.

Der Ausschuß der Harmonie.

1272. (3. b) Nach einer allergnädigsten Entschließung der königl. baier. General-Post-Direktion vom 24. Dezbr. werden am 5. Jän. 1816. Vormittags um 10 Uhr in dem Hofe des königl. Postgebäudes dahier zwanzig zurückgekommene sehr brauchbare Feldpostpferde an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Kaufsliebhaber werden eingeladen, zur bestimmten Stunde zu erscheinen.

München den 29. Dezbr. 1815.

Königliche Ober-Post-Amts Direktion.
Bey Erkrankung des königl. Ober-Postmeisters.
Schedel.

1273. (3. b) Künftigen Dienstag den 2. Jäner 1816 werden in der königl. Reitschule, Morgens um 10 Uhr, mehrere Zug- und Reitpferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

1278. Dienstag den 2. Januar und die darauffolgenden Tage werden in der Dienersgasse Nro. 148 über eine Stiege aus der Verlassenschaft des Proviant-Meisters Müller, nebst anderm: verschiedene Effekten, bestehend in Kleidungsstücken, Weiß-Zeug, seidene und leinene Strümpfe, Silber, Dosen, meerschaumene und andere Pfeifenköpfe mit Silber, Pfeifenrohr, Stöck mit und ohne Garnitur, Messer, Degen, Belsbuchsen, Porcellain, Spiegel und sonstiges Glaswerk, Oehlgemälde und andere Tafeln, Zinn, Messing, Bücher, kirschbaumene Kommodkästen, große und kleine Bettstätten und sonstiges Schreinerwerk, Stiefel, Schuhe und andere nützliche Gegenstände Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Wozu sich Kaufslustige an den dazu bestimmten Tagen einzufinden belieben.

1276. In der unterzeichneten Handlung sind so eben für die herannahende Carneval angekommen und werden sowohl im Duzend als auch einzeln verkauft:

Florentiner- und Venetianer Masken von Wachs, Mousseline und Leinwand, einfache und doppelte Devisen.

Unter Versicherung der billigsten Preise erwartet einen zahlreichen geneigten Zuspruch.

P. F. Nikoladoni, sect. W.
im Thal Nro. 554.

1271. Es ist eine neue Chaise zu verkaufen. D. ü.

1274. In der Theatiner Schwabingergasse ist während der Dult ein heizbarer Laden nebst Kabinet zu vermieten; das Nähere ist in der Schwabinger Gasse Nro. 61. zu ebener Erde zu erfragen.

1173. (3. a) Den 1. Jäner kommt das Krämer'sche Fuhrwerk von Mannheim hier an. Wer Versendungen hat, als nämlich nach Düsseldorf, Aachen, Koblenz, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Baden-Durchlach, Heidelberg, Bruchsal, Straßburg, Rastadt, Heilbronn, Kanstadt, Stuttgart, Calw, Eßlingen, Tüllingen, Ulm, und noch mehreren derselben Gegenden, beliebe sich bey Hrn. Reuter anzufragen.

Digitized by Google

Inv. Nº